4° Epic. pol.
21 h

<36629083170014

<36629083170014

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

Jahrgang 1835.

Zweites Halb-Jahr.

Mit einem Sach-Register.

Frankfurt am Main.
Im Verlag der Fürstlich Thurn und Taxischen Zeitungs-Expedition.

Digitized by Google

in der Cl

16. Einleitung z
18. Einfluß der
17. Lehrmeth
18. Lehrgang
19. Verfahren
20. Aufgaben

1. Das erste S
2. Lautmeth
3. Übungen d
Zusammen
4. Die Kleinb
5. 6. 8. 9. Ü
7. Neues Le
10. 13. 16. C
11. 12. 13. 15
12. Die Umw
14. Rechtschr
15. Inhaltsan
17. Lesen
18. Die ersten
Neues
19. 20. 21.
20. Jugendsch
21. Theaterbe
22. 23. Mär
24. Gregor V
25. 26. 27.
27. Regelstan
28. Über die
29. Aufsatzre
30. Diktatsch
31. Zensuren

1. Der E
Die F
2. Wahrsch
3. 4. 5. P
6. 7. 10. 1
8. Aufsatzar
9. Lust Brie

Digitized by Google

Verzeichniss

der vom 25. Juni bis zum 31. Dezember 1835 in der Ober-Postamts-Zeitung unter der Eingangs-Rubrik „Frankfurt“ erschienenen eigenen Artikel.

Juni.

25. Cincinnati am Ohio.
26. Manifest der Gazette.
27. William Cobbet.
28. Aufschlüsse über die Nicht-Intervention.
29. Verhältniß der Barbaresken zur Pforte.
30. Kirchliche Statistik von Irland.

Juli.

1. Das erste Semester 1835.
2. Parlamentsdebatten über die Intervention.
3. Lherminier über Deutschland.
   Zumalacarregup.
4. 28. Kirchenreformbill für Irland.
5. 6. 8. 9. Emil La Ronciere und Marie von Morell.
7. Neuste Parlamentsdebatten.
10. 13. 16. Episoden des Aprilprozesses.
11. 12. 13. 15. Ein Jubelfest zu Frankfurt.
12. Die Universität London.
14. Restaurationsträume der Gazette.
15. Installationsfeier zu Cambridge.
17. Legitimistische Büllctins.
18. Miscellen aus England.
    Neustes Muster Chinesischen Curialstyls.
19. 20. 21. Eisenbahnen und Dampfmaschinen.
20. Jugendscenen aus Cobbet's Leben.
21. Theehandel in England.
22. 23. Nachweisung über das Lyoner Complot.
24. Gregor VII. und die Londner Damen.
25. 26. 27. Prosper Bancal und Zelie Trousset.
27. Negersklaven-Preiscourant.
28. Ueber die Taxe auf Wissenschaft.
29. Kirchenreformbill für Irland.
30. Organisation der preußischen Staatsverwaltung.
31. Terrorismus zu Madrid.

August.

1. Der Vertrag von Chunkiar Iskelessi.
   Die Höllenmaschine von 1800.
2. Wahrscheinliche Folgen des Juliattentats.
3. 4. 5. Physiognomie der Pariser Journale.
6. 7. 10. 14. 16. 24. Reaction gegen die Presse.
8. Aristocratie und Democratie in England.
9. Lord Brougham zu Liverpool.
11. 13. Neuste Torydiversion.
12. Nothwehr der Presse.
13. Zwei Worte an den Eremiten.
15. Geist der Orange-Logen.
17. Deutsches Gelehrtenleben.
18. 19. Das Institut der Jury.
20. Corporationenreform in England.
    Suworoff Rimnikshy Italinsky.
21. Terrorismus zu Barcellona.
22. England's Finanzen und Handel.
23. Guizot und Cormenin.
25. Anarchie in Spanien.
26. Polemik über Deportation.
27. Lamartine's Schutzrede für die Presse.
28. Zusammenkunft der drei Monarchen.
29. Collision zwischen Lords und Gemeinen.
30. Lamartine, Broglie, Chateaubriand.
31. Royer-Collard, Thiers, Dupin.

September.

1. Neuste Parlamentsverhandlungen.
2. Der National und das Preßgesetz.
3. Ansichten über die Collision in England.
4. Lherminier, Novalis, Rahel.
5. Stand der Dinge in England.
6. Marschall Clausel zu Algier.
7. 8. Amtliche Documente aus China.
9. 13. 14. 21. Bewährung der englischen Constitution.
10. Melbourne und Wellington.
11. Das Preßgesetz vor der Pairskammer.
12. Sir Robert Peel zu Tamworth.
15. Umlaufschreiben des Siegelbewahrers Persil.
16. 17. Blick auf Spanien.
17. Ein Doppelmord zu Paris.
18. O'Connell an Wellington.
19. 20. Nicolo Paganini und Jules Janin.
22. 23. 24. O'Connell zu Manchester.
25. Parteienchaos in Spanien.
26. 27. Urtheile über die Crisis in Spanien.
28. 29. O'Connell zu Edinburgh.
30. Rußland und die Pforte.

Oktober.

1. O'Connell zu Glasgow.
2. 4. 6. 8. 20. Rußland und die Pforte.
3. Odilon Barrot zu Torigny.
5. 7. Torypvergeltung an O'Connell.

Digitized by Google

9. 10. Die spanische Constitution von 1812.
11. Memoiren Luther's.
12. Der Krieg in Navarra.
13. Rußland's Seemacht im baltischen Meere.
14. Revision des Statuto real.
15. 16. Conjecturen über die spanische Crisis.
17. Der Whigpartei Vorschläge zur Güte.
18. Erinnerung an den 18. Oktober 1813.
21. Runjet-Sing und General Allard.
22. Provinzialstände in Dänemark.
23. Musterung der Pariser Journale.
24. Sklavenemancipation in Westindien.
25. 26. Don Juan d'Austria.
27. England und Frankreich.
28. 30. Ein Cabinetstück aus der Consularzeit.
29. Sir John Campbell zu Edinburgh.
30. Reclamation gegen-Preßunfug.
31. Neustes Gemälde von England.

November.

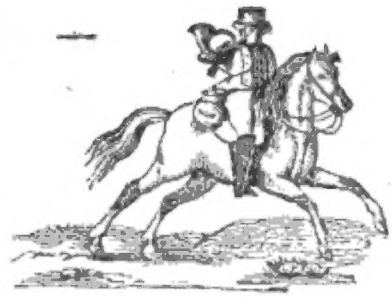
1. 2. Verlästerungsklage gegen den Journalismus.
Noch ein Wort an den Eremiten.
3. Neueste Preßprocesse in Frankreich.
4. Lebenszeichen der Quadrupelallianz.
5. Renteconversion in Frankreich.
6. Botherel's Omnibus-Restaurans.
7. Burne's Reise nach Lahore.
8. Consequenz des National.
9. 11. Dupin's neueste Rede.
10. Eisenbahnenmanie in England.
12. Wahlumtriebe in England.
13. Vermuthungen über Mendizabal's System.
14. Opposition gegen Eisenbahnen.
15. Omnibus-Restaurans und Armenstatistik.
16. Rehabilitation Riego's.
17. 27. Klüber's Wiedergeburt Griechenland's.
18. Lordmayorschmaus zu London.
Decorum der Presse.
19. Intervention der Journale.
20. 22. 23. Beiträge zur neusten Sittengeschichte.
5. Der Pantheist Lacenaire.
6. Die Beduinen zu Paris.
7. Ein Duell bei Tisch.
8. Der Abolitionist Thompson.
21. Thomas Moore zu Bristol.
Neuer spanischer Finanzplan.
Die Holländisch-Belgische Frage.
22. Ludwig Philipp über Toleranz.
23. Journalkrieg über eine Rede.
24. Das Attentat Fieschi.
25. Sklaverei in Nordamerika.
26. Spanische Zustände.
Chinesische Zustände.
Aufgaben für die Cortes.
28. Francis Burdett und Daniel O'Connell.
29. Urtheile über die spanische Thronrede.
30. Ideenreaction in Frankreich.

Dezember.

1. Programm für 1836.
Beiträge zur Handelsstatistik.
2. Die spanische Insurrection von 1808.
3. Ideenreaction in Frankreich.
4. Stand der Dinge zu Lissabon und Madrid.
Journal-Courtoisie.
5. Klüber's Wiedergeburt Griechenland's.
6. 7. Anhaltspunkte zur Tagespolitik.
8. Krieg und Kriegsgeschrei.
9. Clerus und Adel in Spanien.
Finanzielles Phänomen.
10. Mendizabal als Redner.
O'Connell an Burdett.
11. Licht und Schatten in Nordamerika.
12. Der protestantische Clerus in Irland.
13. Terrorismus in Catalonien.
14. Beiträge zur neusten Sittengeschichte.
9. Die Beduinen vor Gericht.
10. Poetische Schutzrede für Fieschi.
11. Die Zwillinge aus Siam.
15. 28. Reform des Hauses der Lords.
16. Conjecturen über die amerikanische Frage.
17. Nachrichten aus dem Kafferlande.
18. O'Connell an die irischen Reformers.
19. 23. 25. Fieschi und seine Mitschuldigen.
20. Clausel's Kriegszug in Afrika.
21. Neuste Anti-O'Connelliaden.
22. Peel über Eisenbahnen.
Nachrichten aus Afrika.
24. Politik und Religion.
27. Protestantismus und Conservatismus.
29. Laine und Röderer.
30. Stand der Parteien in Frankreich.
Urtheile über den Zug nach Mascara.
31. Geniale Polemik der *Times*.
Literarische Curiositäten.

Digitized by Google

№ 180. — Mittwoch — — 1. Juli — 1835.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 30. Juni.

Das erste Semester 1835.

Spirit, who sweepest the wild Harp of Time!
It is most hard, with an untroubled ear
Thy dark inwoven harmonies to hear!

War je die Klage, welche der Dichter Coleridge in den Versen aushaucht, die wir als Motto voranstellen, gerecht und von tief ergreifender Wahrheit, so gewiß heute, am Schlusse der ersten Hälfte des in der Geburtsarbeit sich abringenden Jahres 1835. »Geist, der du die sturmschwangre Harfe der Zeit in raschem Fluge rührst, schwer ists, mit aufmerkendem Ohr deine dunkeln verwobenen Harmonien zu hören.« Harmonisch, d. h. verträglich und einträchtig, sollen Völker und Fürsten, die Gemeinwesen und ihre Lenker, zusammenwirken an dem Bau der Staaten, sey es nun, daß er bewahrt und gestützt werden mag in alterthümlicher Pracht, ruhend auf dem Glauben an die Weisheit der Vorfahren und nur nach dem Bedürfniß der Zeit im Innern auszuschmücken und nach Außen zu festigen; — oder, daß sich in dem kühnen Gedanken stolzer Architekten die Ueberzeugung gebildet, wie es mit der bessernden, nachhelfenden Hand nicht mehr gethan, sondern der Boden geebnet und nach weggeschafften Trümmern ergrauter Einrichtungen ein Neubau aufgeführt werden müsse, mit geräumigen Gemächern, damit die Nation, der sie ihre Sorge gewidmet, zu lange schon im Procrustesbette des Herkömmlichen eingeengt, frischen Lebens sich erfreuen möge. Also, zu welchem der zwei Grundsätze, die die Welt bewegen, die Sprecher des Volks schwören mögen, harmonisch sollen sie ihre Kriege führen: verstehen sollen sie sich und verständlich sollen sie seyn für die Bauleute, damit kein Babelthurm aufsteige, sondern ein Staatenpantheon. Im schroffsten Gegensatz zu dieser billigen Forderung steht, was in dem ersten Semester 1835 auf der Bühne der Geschichte vor dem Auge des Beobachters zur Darstellung kam. Seit der Revolution von 1830 ist Europa in zwei große Abtheilungen zerfallen. Staaten, die sich neu organisiren und Staaten, die, ehe sie selbst an das bedenkliche Experiment gehen, zusehen wollen, wie es anderwärts ausfällt. Von den letztern ist wenig zu berichten bei einer Skizze der Hauptereignisse der letzten sechs Monate. Die Staaten, welche das Conservativsystem Europa's bilden, halten ihre Kräfte gesammelt und gerüstet, knüpfen immer fester die Bande der Freundschaft und gemeinsamen Vortheils, erhalten Ordnung im Innern und Ansehen in der Fremde, sind bereit auf jede Wendung der Dinge, und werden wohl, wenn die Zeit in ihrer Reife es fordert, dem Strome der Umwälzung einen haltbaren Damm entgegenzusetzen wissen. Ein starkes Glied ist von des Todes mächtiger Hand aus der Monarchenkette gerissen worden: Deutschland verlor seinen letzten Kaiser, Oestreich den Landesvater, der Bund für Frieden und Ruhe eine seiner festesten Stützen. Bald jedoch legte sich die darüber entstandene Besorgniß. Ferdinand ehrt den Erzeuger, indem er fortsetzt, was dieser zum Heil seiner Völker begonnen und angeordnet hatte. Eine große Ausnahme in unserer lärmenden Zeit war der Wechsel und Uebergang der Herrschaft in der Oestreichischen Monarchie. Wo der Vater Vertrauen gespendet, wollte der Sohn es nicht entziehen, und aus dem einen Entschluß entwickelten sich alle Wohlthaten der Stabilität. Die deutschen Verhältnisse haben in den letzten Monaten keine wesentliche Aenderung erfahren: kleine Episoden abgerechnet, trat die Politik meist in den Hintergrund und man hörte nur von Zollvereinen und Eisenbahnen. In grellem Contrast zu der besonnenen und im Großen und Ganzen gewiß glücklichen Ruhe der ost- und nordeuropäischen Länder finden wir die überall im Westen anhaltende Bewegung. Portugal, kaum aus den Fluthen des Bürgerkriegs entronnen, verlor einen jungen Fürsten, der in Don Pedro's Fußtapfen zu treten versprach, und ein Ministerium, dem für ungemeine Dienste die Herrscherlaune Donna Maria's Undank zum Lohne gab. Freire und Carvalho müssen gut verwaltet haben, sonst könnte jetzt nicht die Rede davon seyn, dem Nachbarland Hülfstruppen zu schicken. Ohne eine kluge Administration würde Portugal, seinen eignen Thronansprecher zu bekämpfen haben. Von Spanien sagten wir am 31. Dez. — beim Rückblick auf das Jahr 1834 — »Weder hat sich das Verfassungswesen geläutert, noch ist der Prätendent besiegt worden, noch hat man den Staatshaushalt geregelt.« Heute zeigt sich der Befund nur zum Schlimmern gesteigert. Das Verfassungswesen ist in Verwirrung gerathen, Don Carlos hat die Regierung genöthigt, fremde Einmischung anzurufen, und die Finanzen sind kränker als je. Von einer Herstellung der Constitution aus dem Jahr 1812 erwarten revolutionäre Schwärmer und verwegene Operateurs die Radicalcur des in Convulsionen liegenden Staatskörpers. England und Frankreich haben die Halbinsel in die Schule genommen; Portugal, als der Eleve Großbritanniens, hat etwas gelernt; Spanien, von französischen Professoren, die mit sich selbst

Digitized by Google

einig waren, unterrichtet, schwankt unsicher und weiß welchem von den vielen Pariser Orakeln es glauben soll. e nächste Zukunft ist in Dunkel gehüllt; möge sie sich wartet aufklären und statt eines Samenkorns zu euro- chen Kriegen den Keim zur gedeihlichen Entwicklung der edlen Volke einwohnenden Kräfte zu Tag legen! — nkreich, groß, mächtig, blühend, kann sich dennoch nicht chtfinden und einigen auf dem Boden der Julirevolution. s Cabinet Thiers-Guizot hält sich mit Mühe, obschon e Partei ein besseres vorzuschlagen weiß. Es hatte lange Perier's Symbol sich bekannt: Friede nach Außen, Ord- g im Innern. In diesen Tagen erst ist es der Gewalt Umstände gewichen, den Frieden durch die Intervention ihrdend, die Ordnung durch den Aprilproceß und seine isoden nicht eben befestigend. — Dem Verständniß mit erika wurden 25 Millionen geopfert; die Erhaltung Spa- ns auf der constitutionellen Bahn dürfte etwas mehr ken. — In England sah der April die Auflösung des To- abinets. Peel's großes Talent konnte nicht aufkommen gen den Reformgeist, der dabei blieb, seine Bekehrung sey der aufrichtig noch nachhaltig. Das Ministerium Mel- urne-Russell bessert nun an dem Municipalwesen und führt Heilung des Schadens in Irland etwas weiter. Auf ese zwei Punkte gedenkt es sich vorerst zu beschränken. Das arlament mag in künftigen Sessionen zusehen, was weiter thun ist. Wir schließen diese kurze Uebersicht mit der nführung zweier Seltenheiten des ersten Semesters von 835. — In Serbien hat ein Fürst, der aus dem Volk ent- prossen, eine freie Verfassung einzuführen versucht, und im lten Hellas, in der Minervenstadt heiligen Räumen, wurden olympische Spiele gehalten zur Feier der Thronbesteigung König Otto's aus dem Stamme der Wittelsbacher. Seltner noch als diese Vorgänge, war ein Kriegergenie — Zumalacar- reguy, das Meteor in Navarra. Daß es erloschen, haben wir am letzten Juni erfahren.

William Cobbett.

(Nachtrag.)

Die »Times« standen mit Cobbett nie auf gutem Fuße. Dennoch haben sie ihm einen Grabstein gesetzt, der nicht zu verwerfen ist. Wo sie dem Gegner Gerechtigkeit widerfah- ren lassen, hat ihr Lob doppeltes Gewicht; wo sie ihm Schlimmes nachsagen, erklärt sich das Meiste aus dem Par- teigeist nnd der Unvollkommenheit alles Menschlichen. Wir geben das Zeugniß aus Feindes Munde, weil es classisch abgefaßt ist.

»Von William Cobbett kann man nicht leicht etwas sagen, was nicht schon bekannt wäre. Sein Herkommen und Leben, sein Wesen und Character, seine Irrthümer, Widersprüche, Vorurtheile, seine Keckheit, die über nichts erröthete, seine Gleichgültigkeit für das Wahre an sich und sein beispielloses Vermögen, es nach der Laune des Augenblicks hervorzuhe- ben oder zu vernichten, — alles das war seit 25 Jahren vor den Augen der Welt. Nehmen wir Cobbett, den Autodidact vom Pfluge, in seiner ganzen Erscheinung, so war er viel- leicht der außerordentlichste Britte seiner Zeit. Er konnte sich das Motto »Nitor in adversum« (Ich strebe an gegen Hemm- niß) erkiesen. Geburt, Stand, Beschäftigung, Unwissenheit, Temperament — Alles war in seiner Jugend gegen ihn. Aber er tauchte auf aus diesem Meer von Schwierigkeiten und wußte darüber zu siegen. Durch männliche Geniskraft und den mächtigen Hebel eines stolzen, sich viel zutrauenden, ent- schiedenen Willens schob er eine Masse von Hindernissen, die jeden Andern, auch den Kühnsten und Ehrgeizigsten, würde erdrückt haben, auf die Seite, drang zuletzt über die furchtbare Schranke hinaus, die bei uns zu Lande die Classe der Gentlemen von allen unter ihr stehenden trennt, und starb als Parlamentsglied. Cobbett hat viel geschrieben, (an 120 Bände); er war unermüdlich im Producren und blieb sich immer gleich. Sein Styl ist von unnachahmlicher Durchsichtigkeit, Klarheit, Deutlichkeit, dabei voll derber Muskelkraft, reiner Simplicität und nicht selten geistreicher Eleganz. Seine Art, Gründe auszuführen (zu argumentiren), kann als Muster gelten. Sie war scharf, scheinbar natür- lich, logisch vorschreitend, den Weg bahnend und zum Ziele eilend mit einem Strome von Sarcasmen, Spöttereien und bittern Ausfällen. Seine Fehler waren Ungeschlachtheit, freches Absprechen, ermüdende Wiederholung. Erfindungs- gabe hatte er nur in geringem Grade: aber sein thätiger Beobachtungsgeist half ihm aus. Als politischer Schriftstel- ler war er dreißig Jahre lang beispiellos fruchtbar, aber dabei wankelmüthiger und treuloser als irgend ein anderer; (the most inconstant and faithless that ever appeared before his countrymen — soll wohl heißen, daß er, wie alle Men- schen, mitunter die Umstände auf sich wirken ließ und seine Meinungen aus Ueberzeugung änderte;) — nur in England konnte er ohne Schutz und Gunst zu der Reife von Ansehen und Einfluß gelangen, wie wir sie in ihm fanden. Er und seine Schriften bilden ein merkwürdiges Phänomen; er war eine »Episode«, wie man dieß auch von größeren Menschen sagen kann — denn was ist Napoleon heute, als eine »Epi- sode«? Als ein Theil der Geschichte ist er dahin und ver- sunken.« —

* * *

Paris, 27. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 108. 25. — 3pCt. 78. 50. — Neapol. 96. 20. — 5pCt. Spanische 41. — 3pCt. 27 1/2. —

— Um 3 Uhr wurde folgende telegraphische Depesche an der Börse bekannt gemacht: »Bayonne, 27. Juni. Ge- neral Harispe an den Kriegsminister und den Minister des Innern. Zumalacarreguy ist am 25. Juni um 11 Uhr Vormittags an den Folgen seiner Verwun- dung gestorben.«

— Man war verwundert in der Depesche nichts über Bilbao zu finden. Die letzten Nachrichten gehen nur bis zum 21. Juni. Sollte man am 27. nicht zu Bayonne gewußt haben, ob es genommen oder entsetzt worden? Ob es sich noch halte? Ob Valdez noch in Zeiten angekommen? — Es hieß an der Börse, nur die Hälfte der Depesche sey publizirt worden; Bilbao habe sich am 24. Juni ergeben. Hieraus erklärt sich, daß auf die Meldung von dem Tode des Carlistenchefs der Cours der spanischen Fonds nur wenig variirte.

— Der berühmte Mahler Baron Groß ist gestorben. (Nach den »Debats« an einem Schlaganfall; Privatnachrichten zu- folge hätte er seinem Leben selbst ein Ende gemacht; so wird versichert — man hat seinen Körper in der Seine gefunden.) Groß ist 65 Jahr alt geworden. Seine Meisterstücke sind: die Pestkranken zu Jaffa, die Schlacht bei Austerlitz, Na- poleon auf dem Schlachtfelde von Eylau, Carl V. und Franz I. in der Kirche zu St. Denis. Groß hat auch die Fresken im Pantheon gemalt.

— Die neusten Briefe aus Madrid 20. Juni enthalten nur Klagen über die Nicht-Intervention und Beschwerden über die Quasi-Intervention. Toreno war zu Aranjuez; seine Collegen müssen ihn da aufsuchen, um zu berathen. Zarco del Valle, der Ex-Kriegsminister, ist zur Nordarmee abge- gangen, um eine Inspectionsrevue zu halten. Das Manifest des neuen Cabinets wird noch erwartet. Die Madrider Zei- tungen geben Bulletins aus Bilbao, die aber älteren Da- tums sind, als die Nachrichten über Bayonne.

Digitized by Google

London, 25. Juni. Stocks 91¹/₂. — Spanische 41. — Im Unterhaus kam es gestern Abend zu anziehenden Debatten über die spanischen Angelegenheiten. Lord Mahon stellte einen Antrag auf Vorlegung der Papiere über die jüngste Verhandlung mit dem Madrider Hofe. Er gab zu, die Regierung sey in ihrem Recht, indem sie die Werbung für den Dienst Isabellens freigegeben habe; die bestehenden Verträge verbänden England, in gewissen Fällen Spanien zu Hülfe zu kommen; »ob es weise gewesen, die Quadrupelallianz abzuschließen, lasse er dahin gestellt seyn; das letzte Cabinet (Peel-Wellington) habe den Tractat vorgefunden und darnach verfahren; Lord Palmerston habe der Königin von Spanien mit 40,000 Gewehren ausgeholfen; der Herzog v. Wellington habe noch 59,000 nachgeschickt; die spanische Regierung habe sich ihre Lage selbst geschaffen durch unkluge Maßregeln; wenn ihr England helfen wolle, so möge es gradezu geschehen durch ein britisches Corps, nicht durch Absendung von Söldnerbanden.« An diese allgemeine Bemerkung knüpfte Lord Mahon starke Ausfälle auf die Unternehmer der Expedition. Oberst Evans, der auch im Unterhause sitzt, fand sich dadurch beleidigt und es kam zu einigen Explicationen und einer Einrede des Sprechers. Lord Mahon schloß mit der Versicherung, er sey überzeugt, im spanischen Volke herrsche ein entschiedener Widerwille gegen jede fremde Einmischung. — Lord Palmerston antwortete ausführlich, hielt eine Lobrede auf die Quadrupelallianz und tadelte Lord Mahon's heftige Aeußerungen über die zum Dienst in Spanien angeworbenen Truppen. Ferner gab er dem letzten Cabinet das Zeugniß, es habe in den Verhältnissen mit Spanien ganz im Sinn der Verträge gehandelt. In der durch Lord Elliot vermittelten Stipulation erkennt der Minister das Ergebniß einer ehrenvollen und glücklichen Unterhandlung. »Die Werbung für Spanien frei zu geben waren wir berechtigt; wir könnten auch einen Schritt weiter gehen und auf Ansuchen der Regierung zu Madrid ein englisches Truppencorps nach Spanien senden. Es ist ein englisches Interesse, daß die Sache der Königin siege; es ist ein großes Interesse Englands, daß der Bund zwischen den vier westeuropäischen Mächten, England, Frankreich, dem constitutionellen Portugal, und dem constitutionellen Spanien fortbestehe, und er kann es nur, wenn die Sache der Königin von Spanien siegt. Seit der Julirevolution ist Europa in zwei ich will nicht sagen feindliche aber doch verschiedene Theile gespalten; die Glieder dieser Theile handeln nach ihren Grundsätzen untereinander; wenn sie noch nicht in Waffen zusammengestossen sind, so geschah es, weil alle Regierungen den Frieden wollen und darum jeden Anlaß zu einem europäischen Krieg vermeiden. Die beste Bürgschaft aber zur Erhaltung des Friedens liegt eben in der Quadrupelallianz.«

Oesterreich.

(Wien, 23. Juni.) Am Donnerstag werden die Stände Galiziens ihre Audienz bei JJ. MM. haben. — Der Kaiser reitet beinahe täglich in den Umgegenden Schönbrunns spazieren. — Dem Vernehmen nach soll bei dem neuen Konskriptionsgesetz die 14jährige Kapitulationszeit bedeutend herabgesetzt, und überhaupt mehr nach dem Muster der in Preußen darüber bestehenden Gesetze, welche sich als musterhaft bewähren, verfahren werden. Unsere Regierung ist den Neuerungen, wenn sie sich als praktisch bewähren, nicht abhold, wie alle Verordnungen und Maßregeln beweisen, und welche Riesenschritte seit sechs Jahren in diesen Beziehungen geschehen sind, kann nur der beurtheilen, welcher abwesend war. Unbemerkt schreitet Alles vorwärts auf der wahren Bahn der Civilisation, die allein Noth thut, weil sie Hand in Hand mit der Regierung geht. — Nachrichten aus Athen vom 26. Mai zu Folge, wird eine neue Posteinrichtung zu Land über Salonichi und Seres nach Wien beabsichtigt, so daß wir in 12 Tagen Nachrichten zu Land aus Griechenland haben können, während sie über Triest öfters über 24 Tage ausbleiben. Im Laufe dieses Jahres soll diese Verbindung durch den griechischen Generalkonsul Baron Sina eingeleitet werden.

— Die Post aus Konstantinopel vom 11. d. ist eingetroffen. Sie bringt die unangenehme Nachricht, daß die Pest in Smyrna ausgebrochen ist. Sie soll durch ein von Alexandria kommendes italienisches Kauffahrteischiff eingeschleppt worden seyn. Alle fränkischen Bewohner Smyrna's, die nur einigermaßen Mittel dazu besitzen, sollen sich geflüchtet haben. Man sieht, wohin Gewinnsucht führt, und welches Unglück der schändliche Trafik, den Mehemet-Ali mit verpesteten Waaren treibt, anrichten wird. Es ist Zeit, daß alle Regierungen gegen die Verbreitung der Pest die strengsten Maßregeln anordnen, sonst könnte es mit der Pest gehen, wie vor mehren Jahren mit der Cholera. Als diese Krankheit in Rußland ausbrach, ward auch von hier aus gewarnt, sich vor der Verbreitung zu hüten; man wollte darin eine übertriebene Furcht sehen, und hielt es für unwahrscheinlich, ja unmöglich, daß die Krankheit sich über die civilisirten Länder ausbreiten könnte. Leider wurde die Besorgniß nur zu sehr gerechtfertigt; man schützte in der Folge, zur Entschuldigung, allgemein die miasmatische Natur der Krankheit vor. Wir können mit der Pest Aehnliches erleben, wenn nicht bei Zeiten vorgesehen und nicht allgemeine Schutzmittel ergriffen werden. Nichts ist leichter, als die Pest auf irgend einen Punkt in Spanien übertragen zu sehen, wo der Bürgerkrieg und die allgemeine Zerrüttung die Thätigkeit der Behörden ausschließlich in Anspruch nehmen, und die Sanitätsanstalten lähmen. Hat einmal in Spanien, oder in einem andern civilisirten Lande, die Seuche um sich gegriffen, so möchte es bei dem lebhaften Verkehr in Europa eitle Mühe seyn, ihr Einhalt thun zu wollen. — An der bosnischen Gränze werden fortwährend Streifzüge und andere Exzesse von türkischem Raubgesindel verübt. Erst kürzlich hat sich wieder eine bedeutende Bande auf österreichischem Gebiete die gröbsten Ausschweifungen erlaubt. Die Wachen des Militärgränzkordons trieben indessen das Gesindel bald zurück, und verfolgten es über die bosnische Gränze, wo eine bedeutende Anzahl Räuber theils in dem Gefechte umkam, theils festgehalten worden ist. Daß dieser Vorfall besonders jetzt, wo in Bosnien die Pest herrscht, doppelt unangenehm seyn muß, ist leicht einzusehen. Was Oesterreich in dieser Beziehung zum Wohl von ganz Europa an der gefährlichsten Seite zur Abhaltung des Uebels leistet, ist des höchsten Lobes werth; doch sollen jetzt noch strengere Maßregeln ergriffen werden.

(Agram, 16. Juni.) Vorläufigen Agentennachrichten zufolge haben die raubsüchtigen Gränzbewohner Bosniens abermals einen Einfall auf das k. k. Gebiet unternommen. Noch fehlen zwar genaue Details, indessen geht aus den bis jetzt eingegangenen Nachrichten hervor, daß der Vorfall keineswegs unbedeutend war. Schon am 8. Juni überschritt eine 400 Mann starke Bande in der Gegend von Czetin die Gränze, ging aber, nachdem sie einige Flintenschüsse mit den Gränzsoldaten gewechselt, zurück. Indessen erfuhr man, daß dieß nur eine Rekognoszirung seyn, und daß in den nächstfolgenden Tagen ein Einfall mit stärkerer Macht versucht werden sollte. Der dortige Brigadier, Generalmajor v. Rukavina, setzte sich deßhalb in Bereitschaft, indem er die beiden Gränzregimenter der Zluiner und Oguliner zusammenzog. Der Erfolg rechtfertigte die Zweckmäßigkeit dieser Vorkehrungen. Am 9. ging die Meldung ein, daß sich eine Raubschaar von einigen tausend Mann nach der Gränze zu

Digitized by Google

, und mit unsern Vorposten bereits zu plänkeln ange- habe. Am folgenden Tage entspann sich ein blutiges ot, wobei die Bosniaken eine ungewöhnliche Herzhaftig- nd Todesverachtung bewiesen, und erst nachdem sie die ungen unserer mit Kartätschen geladenen Kanonen em- den, den Rückzug oder vielmehr die Flucht ergriffen. ere Soldaten waren so erbittert, daß es der ganzen Au- tät der Offiziere bedurfte, um sie in Ruhe und Ordnung halten. Auf dem Kampfplatze sollen einige und 80 Bos- ken todt liegen geblieben seyn; unsere beiden Regimenter er ebenfalls das eine 22, das andere 9 Todte zählen. Auch ll auf unserer Seite ein Major verwundet seyn. Allge- ein spricht sich der Wunsch aus, daß endlich einmal Maß- geln getroffen werden möchten, welche die Wiederholung hnlicher Scenen unmöglich machen. (A. Z.)

(Aus Ungarn, 22. Juni.) Am 19. d. M. kam es in er Cirkularsitzung der 2. Tafel der ungarischen Stände zu einer heftigen Berathung, in Betreff der Sache des sich in Pesth befindenden Vesselenyi. Ein Abgeordneter des Biharrer Komitats hatte, ohne gerade den Namen auszusprechen, den Obergespann des Biharrer Komitats einer Denunciation gegen den Frhrn. Vesselenyi bezüchtigt und eine Motion zu Gunsten Vesselenyis gestellt, die starken Wiederhall fand. Es fand große Aufregung Statt, allein endlich gewannen die gemäßigten Ansichten die Oberhand und die Mehrzahl drückte den Wunsch aus, daß man den geliebten Erzherzog Palatinus, der im Jahr 1805 bei der leidigen Geschichte des Baron Vay ebenfalls als Vermittler aufgerufen wurde, bitten solle, die Ansichten obiger Motion bei Sr. Maj. dem König zu vertreten. Mehre Mitglieder hatten darauf angetragen, das Verfahren gegen Vesselenyi als zu den Beschwerden (gravamina) gehörend zu bezeichnen, allein dieß dürfte schwerlich Folge haben.

Preußen.

(Berlin, 27. Juni.) Se. Durchl. der regierende Herzog von Nassau ist von hier nach St. Petersburg abgereist.

Deutschland.

(Stuttgart, 28. Juni.) Die seit einiger Zeit in französischen Blättern verbreiteten Nachrichten über eine Heirath der ältesten Prinzessin Tochter des Königs von Würtemberg sind als grundlose Gerüchte zu betrachten, welche, wie bisher, mit Stillschweigen übergangen worden seyn würden, hätte nicht das »Journal des Debats« in einer angeblich von Frankfurt datirten Korrespondenz Aeußerungen über die verewigte Königin Katharina, sowie über Privatverhältnisse der königl. Familie eingemischt, deren völlige Unwahrheit hier allgemein bekannt ist. (Schwäb. Merk.)

(Freiburg, 27. Juni.) Das bisher hier erschienene »Badische Volksblatt« hört mit Ende dieses Monats auf zu erscheinen. Die Redaktion nimmt mit den Worten von ihren Lesern Abschied: »Die einzige Oppositionszeitung in Süddeutschland ist nunmehr der zu Stuttgart erscheinende Deutsche Kurier, in welchem unsere bisherigen Abonnenten und Korrespondenten ein ihren Wünschen entsprechendes Organ finden dürften.«

Rußland.

(St. Petersburg, 20. Juni.) Der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande sind am 14. d. M. hier eingetroffen und im Palast auf der Insel Jelagin abgestiegen.

Holland.

(Amsterdam, 27. Juli.) Die holl. Fonds blieben unverändert. Die span. Effekten nahmen anfangs eine Neigung zum Weichen an, als sich aber später das Gerücht verbreitete, daß es den Christinos geglückt sey, Bilbao zu deblekiren, schlossen sie wie gestern. Russ. und österr. Gattungen, bei trägem Handel, etwas angenehmer. 2½ pCt.: 55⅛; 5pCt.: 100¾; Kansb.: 24⅞; Syndik. 4½ pCt.: 94⅛; 3½pCt.: 79⅝; span. Perp. 5pCt.: 41; 3pCt.: 26; Cortesb.: 29⅜; Coupons: 16⅞; Ausgestellte: 16.

Türkei.

(Von der serbischen Gränze, 18. Juni.) Der Pascha von Belgrad hat dem Fürsten Milosch während seiner Anwesenheit die Einladung des Großherrn, nach Konstantinopel zu kommen, erneuert, und seit gestern verbreitet sich das Gerücht in Belgrad, daß der Fürst jetzt gesonnen sey, dieser Einladung zu folgen; allein Leute, die mit den Umgebungen des Fürsten in Verbindung sind, bezweifeln die Wahrheit dieses Gerüchtes.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von L. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 30. Juni. Schluss 1 Uhr.		pCt	Papr.	Geld.
Oestreich	Metallig. Obligationen	5	—	102
	ditto ditto	4	—	98
	Bank-Actien		—	1618
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		213	—
	Part.-Loose ditto	4	—	140⅛
	fl. 500 ditto ditto		—	117⅛
Preussen	Bethm. Obligationen	4	96⅛	—
	ditto ditto	4½	99	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	66⅛
	Staats-Schuld-Scheine	4	—	101⅞
	Obl. d. Roths. in Frankf.	4	—	101⅛
	do. do. in Lond. à 13⅞ fl.	4	—	97⅞
	Prämienscheine		—	63⅛
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	101⅛	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	93¾
Darmstadt	Obligationen	4	—	101⅛
	fl. 50 Loose		—	65¼
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	102¼	—
Holland	Integrale	2½	—	55⅝
	Certificate v. 1838	5	—	—
Spanien	Rente perp. b. Williak.	5	—	39⅜
	ditto Coup. zu zahlen	3	—	24⅜
Polen	Lott. Loose Bd.	...	—	69⅛

Wechsel-Cours.

Den 30 Juni.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	138⅛	—
ditto 2 M.	138⅛	—
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	100⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	—	104¼
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	—	109¾
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	—	147
ditto 2 M.	—	146⅜
Leipzig k. S.	—	99½
do in der Messe	—	—
London k. S.	—	151
ditto 2 M.	—	150¼
Lyon k. S.	—	78⅛
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	78¾
ditto 2 M.	—	78⅛
Wien in 20 kr. k. S.	101	—
ditto 2 M.	—	—
Disconto	—	2¾

Cours der Geld-Sorten.

Den 30. Juni.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	52	Preuss. Thaler	1	44⅛
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	21
20 Francstücke	9	32	Fein Silber 16 Lth.	20	28
Souvrain'or	16	30	do 13—14 Lth.	20	26
Gold al Marco W.Z.	317	—	do 6 Lthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 24. Juni.	
5 pCt. Metalliques	100⅝
4 — ditto	97¹¹/₁₆
3 — Actien	1345
4 — Partial	140¼
fl. 100 Loose	214
2½ St. Banco-Obl.	—

London, den 25. Juni.	
3 pCt. Stocks	91⅛
2½ — Holländische	55⅝
5 — Russ. Oblig.	—
5 — griech. Bons	—
5 — Cortes-Bons	41¼

Amsterdam, d. 27. Juni.	
2½ pCt. Integrale	55⅛
Kansbillete	25¹¹/₁₆
Rentenies	—
6 — Russ. Inscr.	68
5 — Rente perp.	41

Paris, den 27. Juni.		
5 pCt. Rente	108	25
5 — ditto	78	50
5 — Rente perp.	40⅞	
3 — ditto	27⅝	
5 — Neapol.	96	20

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 180.) 1. Juli 1835.

Oesterreich.

(Wien, 12. Juni.) Hr. Strangway, erster Sekretair der engl. Botschaft und der folglich in Abwesenheit des Botschafters, wie es bei der engl. Diplomatie gewöhnlich ist, die Funktionen eines bevollmächtigten Ministers versieht, ist abberufen und zum Unterstaatssekretair ernannt worden. An seiner Stelle kommt auf diesen Posten Hr. Fox, Sohn des Lords Holland. — S. M. haben den Militairreferenten bei dem Hofkriegsrath, Peter v. Zanini, zum Brigadier zu ernennen, dann den General Grafen Hartmann dieser Hofstelle zuzutheilen geruht. General v. Harting wird zur Uebernahme seines Postens eines staatsräthlichen Referenten in einigen Tagen hier eintreffen. — Der Erzherzog Ferdinand von Este und der Herzog von Modena werden hier erwartet, um mit dem Erzherzog Maximilian über Familienverhältnisse eine Konferenz zu halten.

— Außer der Repräsentation in Betreff der von der ungarischen Ständetafel angeregten, von der Magnatentafel modifizirten und auf die Nothwendigkeit wegen der hinsichtlich der Vereinigungsfrage Siebenbürgens und Ungarns mit dem siebenbürgischen Landtage zu pflegenden Verhandlungen, gestützten Intervention in den siebenbürgischen Angelegenheiten, erwartet man noch vor Vertagung des ungarischen Landtags eine zweite Repräsentation hinsichtlich des Urbariums, und eine dritte mit dem Gesuche der ungarischen Stände, daß S. M. der Kaiser geruhen möge, in den nur Ungarn betreffenden Erlassen sich als König Ferdinand V. unterzeichnen zu wollen. — Schon vor einiger Zeit wurde berichtet, daß man wichtigen Personalveränderungen in den höhern Militairwürden entgegensehe, und man schenkt jetzt der Angabe, daß der Staats- und Konferenzminister General der Kavallerie Frhr. v. Mohr, sein durch hohes Alter motivirtes Gesuch um Versetzung in den Ruhestand bewilligt erhalten, der kommandirende General von Niederösterreich, Frhr. v. Wimpfen, dagegen in den Staatsrath treten, und der Feldmarschallieutenant Prinz Ferdinand v. Sachsen-Koburg zum kommandirenden General in Niederösterreich ernannt werden dürfte, einiges Vertrauen. — Aus Belgrad wird berichtet, daß Fürst Milosch zu einer persönlichen Reise nach Konstantinopel Anstalten treffe.

(Prag, 20. Juni.) Man ist hier in der frohesten Hoffnung, JJ. MM. den Kaiser und die Kaiserin im Laufe dieses Sommers in Böhmen zu sehen. Auch erwarten wir noch andere erlauchte Gäste. Bereits sind von hier zwei Bataillone Grenadiere nach Töplitz beordert, um bei der Zusammenkunft der Monarchen den Dienst zu versehen. Se. k. H. der Erzherzog Franz Karl wird Se. Maj. den Kaiser Nikolaus von Kalisch nach Böhmen begleiten. — Unsere Bäder wimmeln bereits von erlauchten und hohen Gästen.

(Triest, 18. Juni.) Aus Malta erhalten wir folgende betrübende Anzeige: Ein österreichisches Kauffahrteischiff, welches in Alexandria Baumwolle und Gummi geladen hatte, war auf dem Wege nach Livorno bereits bis in die Nähe der Insel Malta gelangt, als drei Matrosen von der Pest befallen wurden und starben; wodurch die übrige Bemannung von einem solchen Schrecken ergriffen wurde, daß sie einstimmig erklärte, am Bord dieses Schiffes die Reise nicht fortsetzen zu wollen. Der Kapitän legte also bei Malta an, setzte seine Matrosen ans Land, und nahm dafür andere weniger furchtsame an Bord, mit welchen er sodann die Fahrt nach Livorno fortsetzte. Kaum hatten sie aber eine nur geringe Strecke zurückgelegt, als wieder einige Individuen von der Pest ergriffen wurden und starben. Der Kapitän ließ darum die gewöhnlichen Gegenmaßregeln, wie Räucherung ꝛc., verdoppeln, und schon gab man sich der Hoffnung hin, das Uebel ersticken zu können, als plötzlich Feuer auskam, welches Schiff und Waaren verzehrte. Der Kapitän hat sich — ob mit der ganzen, ob mit einem Theile der Mannschaft, wird nicht gesagt — gerettet, und ist in Malta angekommen. Man hat alle Ursache zu vermuthen, daß das Schiff durch die Räucherung zufällig angezündet worden ist, und daß die umlaufenden Sagen von absichtlicher Brandlegung, um die furchtbare Seuche nicht weiter zu schleppen, grundlos sind. Der Werth der Ladung soll sehr bedeutend gewesen seyn, und die Versicherungssumme von 40,000 Thlr. um das Dreifache übersteigen.

Preußen.

Eine Stimme aus Preußen läßt sich in der »Allgem. Ztg.« im Widerspruche mit den bisher unter dieser Rubrik in demselben Blatte laut gewordenen Mittheilungen, in Betreff der spanischen Sache, folgendermaßen vernehmen: Es ist wohl gewiß unrichtig, wenn schon mehrmals von einem Ihrer Korrespondenten aus Preußen behauptet ward, die Sache der Königin von Spanien fände bei uns keinen Anklang. Die bei weitem Meisten unter denen, die sich überhaupt um Weltbegebenheiten bekümmern, betrachten dieselbe als die gerechte, und wünschen ihr aufrichtig den Sieg, weil sie sich überzeugt halten, daß nur durch sie Spanien einer glücklichern Zeit entgegen reifen kann, während, wenn Don Karlos die Oberhand gewänne, offenbar der krasseste Obskurantismus, mit Inquisition und Auto da fé's aufs Neue das unglückliche Land an den Rand des Verderbens bringen würde. Darum betrachtet diese Mehrheit eine Intervention zu Gunsten der Königin als etwas Erfreuliches, und glaubt zugleich nicht, daß dadurch Verwickelungen zwischen den andern europäischen Mächten entstehen würden. Für unsere Regierung besorgen die Verständigeren solche schon deßhalb nicht, weil sie den gerechten, menschenfreundlichen Sinn unsers Königs kennen, dem keine Maske den wahren Charakter des Don Karlos, und noch mehr seiner Umgebungen, zu verhüllen im Stande seyn wird. In der Provinz, wie in der Residenz, sind es nur wenige, welche in Don Karlos ihr Prinzip, ihre Vorrechte gefährdet glauben, und welche in seinem Sieg einen Fortschritt mehr zur Unterdrückung der ihnen so verhaßten Bestrebungen nach dem Bessern zu sehen meinen. — Den Anschluß Badens an den deutschen Zollverein wünscht wohl jeder redliche Preuße, jeder der es mit dem deutschen Vaterlande wohl meint, aus aufrichtigem Herzen, und nur mit Bedauern kann man die Inkonsequenz wahrnehmen, mit welcher sonst aufgeklärte, vorurtheilslose Männer, der schönen Idee leidenschaftlich entgegenkämpfen. Die Interessen Einzelner müssen schweigen, wo es die große Gesammtheit gilt, und jeder Schritt, die deutschen Staaten mehr zu einem Ganzen zu verbinden, sollte dem ächten Vaterlandsfreunde hoch willkommen seyn. — Der Sinn für Eisenbahnen ist hier lebhaft erwacht, und man

fft von der Thätigkeit des Grafen Alvensleben, des neuen hefs unsers Finanzministeriums, dessen beste Benutzung. herrschte zu Berlin, Hamburg, Magdeburg und Frankfurt . d. Oder der Unternehmungsgeist, welcher die Leipziger beelte, so könnte im Gebiet der deutschen Eisenbahnen bald Großartiges für alles deutsche Volk gewirkt seyn. Eine Eisenbahn von Frankfurt a. M. nach Frankfurt a. d. Oder, und von Hamburg nach dem südlichen Deutschland, vielleicht selbst bis Triest, würde dem gemeinsamen deutschen Vaterland eine ganz neue Gestaltung geben.

Schweiz.

(Basel, 24. Juni.) Die provisorische Einführung des Zolltarifes des deutschen Handelsvereines von Seite Badens ist zwar für den hiesigen Kleinhandel nichts weniger als angenehm gewesen, indessen werden die Folgen dieser Maßregel noch nicht stark verspürt. An Retorsionsmaßnahmen wird übrigens hier durchaus nicht gedacht, auch wird wohl kein Kanton zu etwas Derartigem sich bestimmen lassen, obgleich verletzte Privatinteressen Stimmen dieser Art an manchen Orten erheben. Die vollkommenste Freiheit des Handels liegt zu sehr in dem Interesse dieses Landes, und die urtheilsfähige Schweiz sieht dieß zu klar ein, als daß sie je in Versuchung gerathen könnte, ein eigenes Zollsystem zu begründen, oder sich irgend einem fremden anzuschließen. Würde sie je das Eine oder das Andere thun, so schadete sie nur sich selbst, und der Zustand eines solchen Zwanges könnte daher nur von kurzer Dauer seyn.

Belgien.

(Brüssel, 27. Juli.) Graf Heinrich v. Mérode ist von Wien wieder hier eingetroffen.

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 19. Juni.) Mit einiger Bestimmtheit wird jetzt versichert, daß S. Maj. der König im Juli die verhabende Reise nach der Provinz Norrland antreten werden, um sich dort über Jemtland nach Drontheim in Norwegen zu begeben.

Griechenland.

(Athen, 6. Jun..) Die Ausgrabungen auf der Akropolis, welche im vorigen Herbste auf den Vorschlag und nach den Angaben des Hrn. Geheimenraths v. Klenze begonnen, und welche jetzt auf das thätigste fortgesetzt werden, liefern von Tag zu Tag bedeutendere Resultate. Als das erste derselben ist es zu rechnen, daß durch den energischen, und auf den rechten Punkt gerichteten Betrieb der Arbeiten, dieser heilige Felsen hoffentlich für immer aus der Reihe schlechter, unhaltbarer, und nur durch Zufall und Tradition uns aus Zeiten einer ganz verschiedenen Kriegskunst und Poliorkie als solcher überlieferter Festungen, verschwunden ist! Jeder Freund des Alterthums und der Kunst muß sich darüber freuen, denn nur dadurch sind die Denkmale dieser Felsenburg vor völligem Untergange zu retten, und jeder einsichtsvolle Militär hatte längst die Nutzlosigkeit derselben, und die Munychische Höhe als den einzigen Punkt erkannt, welcher Athens Festung und Waffenplatz seyn kann. — Unter den Denkmalen, welche auf der Akropolis in neuerer Zeit durch Belagerungen und Pulverexplosionen zerstört wurden, hatte man auch den Tempel der Nike apteros — der flügellosen Siegesgöttin — zu bedauern, der in der Belagerung von 1687, und während des Baus der großen Batterie, welche die Türken nach dieser Epoche erweiterten, verschwunden war. Als man nun diese große, übrigens durch völlige Baufälligkeit schon ganz unbrauchbar gewordene Batterie zu demoliren begann, fand man die Fragmente eines kleinen jonischen Tempels, welche immer zahlreicher sich zeigten, je tiefer man die Mauern abbrach. Unmittelbar nach der Thronbesteigung Sr. Maj. des Königs Otto aber erreichte man den Grund, worauf dieses Denkmal stand, und mit ihm die völlige Gewißheit, daß das Heiligthum der Siegesgöttin wiedergefunden sey! Die Erhaltung des Unterbaues, dann die Menge der aufgefundenen Fragmente, wird die Restauration des Denkmals erlauben, und man kann auf der Akropolis ein erhaltenes Denkmal der griechischen Kunst mehr zählen!

Türkei.

(Konstantinopel, 9. Juni.) Der Agent des Fürsten Miloich arbeitet unablässig mit den Ministern der Pforte. Am 6. d. übergab er eine Mittheilung dieses Fürsten an den Reis Effendi, welche die entsprechende Antwort auf das Begehren des Sultans, in Betreff der verlangten Veränderungen in Serbien, enthalten soll.

— Die »Times« berichten: Die Vorstellungen Lord Ponsonby's bei der Pforte haben keinen besseren Erfolg gehabt, als die früheren, er hat im Gegentheil dadurch verloren. Der Sultan hat sich nicht nur geweigert, den Befehl zur Beschützung der Expedition nach dem Euphrat an Mehemet-Ali zu erlassen, sondern hat auch der britischen Regierung offiziell erklärt, es könnten aus diesem Unternehmen so ernstliche Ungelegenheiten entstehen, daß er nicht länger die Ausführung desselben gestatten könne. Wie soll auch die Pforte Vertrauen zu einer Regierung haben, die öffentlich erklärt hat, »sie könne nichts für die Türkei thun!« Nur die Gegenwart der britischen Flotte in den Dardanellen vermag das alte Vertrauen wiederherzustellen. Der nachstehende Brief aus Schweidia in Syrien vom 9. Mai gibt das Nähere über die freundliche Aufnahme des Obersten Chesney bei seiner Ankunft in Syrien: »Der Oberst Chesney hat sein Lager an der Mündung des Orontes aufgeschlagen und ist in diesem Augenblick damit beschäftigt, eines seiner Dampfboote zusammenzusetzen, um sein Gepäck, d. h. die andern Dampfboote, die Kanonen, die Taucherglocke und die Lagergerätschaften den Fluß hinauf bis Antiochien zu schaffen. Die Muselmänner von Antiochien ersuchten ihn förmlich, nicht zu landen, da indeß seine Landung unter dem Schutz einer Kriegsbrigg Statt fand, so setzte man ihr keine weiteren Hindernisse entgegen. Man erlaubt ihm, sich Lebensmittel zu verschaffen, als er jedoch in Aleppo Kameele miethen wollte, wurden diese auf dem Wege von dem Gouverneur mit Beschlag belegt, da er noch keinen Ferman von Mehemet-Ali erhalten hatte. Vor der Ankunft der Expedition hatten die Behörden einen Ferman der Pforte empfangen und am 26. Mai ist ein anderer zur Bestätigung des früheren angekommen. Die Kriegsbrigg ist mit dieser Nachricht nach Malta abgegangen, und der Oberst Chesney erwartet, daß die britische Regierung Mehemet-Ali zwingen wird, sein Versprechen, der Expedition allen möglichen Vorschub zu leisten, zu halten, ein Versprechen, das er mündlich und schriftlich vor der Abfahrt des Schiffes von England gegeben hat. Die bei der Expedition befindlichen Gelehrten beschäftigen sich unterdeß mit verschiedenen Untersuchungen; sie messen die Höhe der Berge, sammeln geologische, botanische und zoologische Gegenstände und machen Aufnahmen der Meerbusen von Skanderun und Tarms. Man legt ihren Arbeiten keine Hindernisse in den Weg, aber es ist zweifelhaft, ob das Dampfboot, welches in acht Tagen zusammengesetzt seyn wird, die Erlaubniß erhält, den Orontes hinaufzufahren. In Antiochien muß es wieder auseinander genommen und mit dem andern, größern, auf Kameelen und Wagen weiter geschafft werden. Es ist 90 Fuß lang und ganz von Eisen.« — Die englische Flotte unter dem Befehl Sir T. Rowley's segelte am 12. Mai von Malta ab und lag, den letzten Nachrichten zufolge, auf der Höhe von Athen vor Anker. Sie besteht aus 11 Segeln.

(Von der serbischen Gränze, 17. Juni.) Durch die Post aus Konstantinopel erhalten wir Briefe aus Smyrna, welche unsere letzte Meldung von dem Erscheinen der Pest in dieser Stadt bestätigen. Die Zahl der täglichen Erkrankungen beschränkte sich noch auf zwei bis drei Fälle, und die Besorgnisse zeigten sich eher vermindert als gesteigert, da man sich in Betracht der bereits verflossenen Jahreszeit, welche die Pest in Smyrna zu begünstigen pflegt, der Hoffnung hingab, daß diese Seuche jetzt keinen bösartigen und sehr epidemischen Charakter annehmen werde.

(Von der Gränze Bosniens, 18. Juni.) So eben eingehenden Nachrichten aus Sarajevo vom 11. Juni zufolge waren dort neuere Berichte und Briefe aus Scutari bis zum 30. Mai eingegangen, welche keinen Zweifel übrig lassen, daß der Pascha bis zu jenem Tag Meister der Festung und aller Außenwerke, so wie des Bazars geblieben ist. Alle blutigen Anstrengungen der Insurgenten, sich des Bazars wieder zu bemächtigen, blieben fruchtlos, und die Hoffnung auf Tafil Busi, von dem in Scutari nichts zu hören war, schwand mit jeder Stunde mehr. Die Stadt Scutari bietet ein furchtbares Gemälde der Verwirrung dar, und die geflüchteten Einwohner haben bereits in ihrer Verzweiflung diejenigen Gebirgsbewohner, welche ruhig geblieben waren, und die von den Albanesen Miriditi genannt werden, aufgefordert, eine Deputation an den Pascha zu schicken, um ihre Unterwerfung gegen die Bedingung einer vollkommenen Verzeihung einzuschicken. Allein der Pascha hat es abgeschlagen und will die Auslieferung der Rädelsführer. Aus diesem Ansinnen der Insurgenten allein geht der klägliche Zustand dieses unbesonnenen Unternehmens deutlich hervor. Man kann daher daffelbe als gänzlich vereitelt ansehen, und erwartet, daß die Ruhe bald hergestellt seyn wird. In Bosnien selbst herrscht überall Ruhe.

Persien.

Ein von englischen Blättern mitgetheilter Brief aus Tabris enthält Folgendes: »Das kleine Heer unter Anführung des Sir H. Bethune ist von Ispahan nach Schiras vorgedrungen, das nach geringem Widerstande die Thore öffnete. Hussein Ali Mirsa, Fürst von Schiras, und Hassan Ali Mirsa, Fürst von Kerman, sind zu Gefangenen gemacht worden. Muhammet Schah hat, beim Empfang dieser Nachricht, beschlossen, in Teheran zu bleiben. Der englische Handel mit Persien, welcher mehre Monate hindurch völlig gelähmt war, ist in dem vergangenen Monat wieder sehr lebhaft geworden. Der ganze Vorrath an britischen Waaren ist verkauft und die Nachfrage fortwährend sehr groß.«

Benachrichtigungen.

[968] Bekanntmachung.

Am 9. September 1835, Nachmittags 3 Uhr, soll in der Haupt- und Residenzstadt Dessau das nachstehend näher bezeichnete große Fabrikgebäude an den Besitz- und Zahlungsfähigen Meistbietenden vorbehältlich der Landesherrlichen Genehmigung verkauft werden; es wollen deßhalb die Kauflustigen in gedachtem Gebäude selbst zur gesetzten Zeit sich einfinden, und der nähern Bedingungen gewärtigen.

Das quästionirte Gebäude ist circa 70 rheinische Ellen lang, liegt in der Hauptstraße Dessau's und ist vor 3 Jahren von Grund aus neu und massiv in zwei Etagen aufgeführt, deren jede in der einfachen eleganten Fronte 17 Fenster hat. Es ist mit 2 Einfahrten versehen, hat einen bedeutenden Hofraum mit einem wasserreichen Brunnen, und schließt zwei große gedielte Säle in sich, für welche die Einrichtung zur Luftheizung getroffen ist. Der Schornstein ist mit Berücksichtigung einer aufzustellenden Dampfmaschine angelegt. — Das Hintergebäude in seiner ganzen Ausdehnung von 70 rheinischen Ellen hat gewölbte Keller und außer zwei vollständigen Wohnungen für Dienstleute zwei große Säle — Zu den Seitengebäuden gehört auch eine Schmiedewerkstatt. — Die öffentlichen Abgaben betragen circa 7 Thlr.

Das Nähere bei Hrn. Auditeur Siegfried in Dessau.

[1011] In Bad-Ems ist ein gutes Billard mit Ballen und Billard-Queues billig zu verkaufen. Auskunft bei Herrn Huyn daselbst.

[1019] Sicheres und in seiner Anwendung ganz einfaches Mittel, weißen, grauen und gebleichten Haaren in kurzer Zeit eine schöne dunkle Farbe zu geben.

In Folge der Genehmigung von Seiten einer hohen Landesdirektion zu Dresden, so wie der Medizinalbehörde zu Berlin, erlaubt sich Endesunterzeichneter, auf dieses nur aus Pflanzenstoffen zusammengesetzte und durchaus unschädliche Mittel aufmerksam zu machen, durch welches bei richtiger Anwendung die Kopfhaare, die, sey es durch Alter oder durch Krankheiten, grau oder weiß geworden sind, in Zeit von wenigen Wochen, eine schöne, natürliche dunkle Farbe erhalten. Zugleich wird durch das Mittel die Haarwurzel gestärkt und somit der Haarwuchs bedeutend befördert.

Die Genehmigung der Behörden zum Verkauf und die Atteste hoher und achtungswerther Personen, von denen einige bereits mitgetheilt sind, sprechen wohl empfehlend genug für dieses in seiner Art einzige Mittel, wovon das Flacon gegen portofreie Einsendung von Thlr. 1. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr. (nebst 12 kr. für Einschreibgeld und Emballage) allein ächt zu haben ist.

In Frankfurt a. M. bei Hrn. N. E. Wild sel. Erben, kleiner Kornmarkt Lit F. Nro. 196.
In Darmstadt in der Modehandlung des Hrn. E. W. Alisky.
In Mainz bei Demoiselle Clara Alisky am Dom.
In Wiesbaden bei Hrn. Jul. Havemann.
In Heidelberg bei Hrn. A. L. Fränkle.
In Bingen bei Hrn. C. L. Kitzinger.

Aug. Leonhardi, in Freiberg.

[1021] Die Stelle eines Staabs-Hornisten beim hiesigen Linien-Militär ist vakant; hierzu Lustragende können in portofreien Briefen von Unterzeichnetem die Bedingnisse erfahren.

Der zur Aufsicht über die Blechmusik commandirte Offizier
Klenk,
Ober-Lieutenant.

[1015] Stelle für einen Gärtner.

Ein Gärtner, welcher hauptsächlich in der Blumengärtnerei erfahren ist, kann, wenn er Gewandheit mit Sittlichkeit vereint, sogleich unter annehmbaren Bedingungen eine Anstellung finden. Das Nähere erfährt man auf portofreie Briefe in der Sinner'schen Hofbuchhandlung in Coburg.

[1016] Versteigerungs-Anzeige von rothen Juchten.

Freitag den 10. Juli, Vormittags um 10 Uhr, soll im Vergantungszimmer eine Parthie rothe Juchten, in Rollen zu 6 Häute von circa 40 ℔ die Rolle, gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

J. Mannberger, Ausrufer.

---

[807] Ein sehr frequentes Gasthaus in der Residenzstadt Carlsruhe, enthaltend 26 Piecen mit Sälen, großem gewölbten Keller, geräumiger Stallung und Hof, ist zu vermiethen oder aus freier Hand zu verkaufen, und das Nähere bei der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

Gasthaus zum Römischen Kaiser in Frankfurt a. M.

Ich habe die Ehre hiermit einem hochverehrlichen Publikum die Anzeige zu machen, dass der im October vorigen Jahres begonnene Bau meines Hauses nunmehr vollendet ist. Der Raum, den ich durch die Vergrösserung meines Gasthofs gewonnen habe (die Zahl der Zimmer ist auf neunzig gestiegen), setzt mich nun in den Stand, eine grössere Anzahl Gaste aufzunehmen, als seither. Die Sorgfalt, welche sowohl auf die äussere Ausschmückung, als auf die innere Einrichtung desselben verwandt wurde, und welche dieses Gebäude zu einer der Zierden der Zeile erhebt, wird meine verehrlichen Gäste überzeugen, dass ich beabsichtigt habe, jedem Anspruch an Eleganz und Bequemlichkeit zu genügen.

Frankfurt, im Juni 1835.

Krug.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[933] In der Nacht vom 12. auf den 13. dieses ist die Casse der Herzogl. Receptur Montabaur im Betrage von 746 fl. 43 kr., und bestehend hauptsächlich in Rollen von 40 ganzen Berliner Thalern, dann einer doppelten Dänischen Friedrichsd'or, einer doppelten Sächsischen Friedrichsd'or, einer Preußischen einfachen Friedrichsd'or, einer weiteren Friedrichsd'or, einem Holländischen Zehngulden-Stück, in Preußischen ⅛, ⅙ und 1/12 Thalerstücken und Scheidemünze, entwendet worden.

Der unten signalisirte Bursche ist dieses Verbrechens verdächtig und werden sämmtliche resp. Behörden ersucht, auf ihn achten, im Betretungsfalle ihn mit seinen Effecten festnehmen und hierher transportiren zu lassen, sowie überhaupt sich ergebende Spuren anher mitzutheilen.

Montabaur den 14. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Wenckenbach.

Signalement:

Alter: 30 Jahre;
Größe: 5 Schuh 6—7 Zoll;
Haare: blond;
Stirn: bedeckt;
Augen: braun;
Nase: stark, spitz und gebogen;
Mund: gewöhnlich;
Zähne: gesund;
Kinn: breit;
Gesichtsbildung: länglich;
Gesichtsfarbe: gesund.

Derselbe war bekleidet mit einer grün tuchenen Mütze mit Schirm, worin eine kleine gestreifte Feder befestigt war, mit grüntuchenem Oberrock, und desgleichen Hosen; auch trug er eine lederne Jagdtasche und Flinte, sowie einen kleinen Hirschfänger in der Jagdtasche.

Die Knöpfe am Rock sind von gelbem Metall und darauf Figuren, Hirsche ꝛc., ausgedrückt.

[918] Steckbrief.

Da der unten signalisirte hiesige Burgersohn und Kupferschmiedgeselle Johann Hartmann Thomas der unterm 28. Januar 1835 an ihn ergangenen öffentlichen Ladung, sich dahier zu stellen, um in der wegen des Complotts vom 2. Mai 1834 und der hiermit zusammenhangenden revolutionären Umtriebe eingeleiteten Untersuchung vernommen zu werden, nicht Folge geleistet hat, so werden nunmehr alle Hochlöblichen Justiz- und Polizeibehörden sub obligatione reciproci, dienstergebenst ersucht, auf gedachten Johann Hartmann Thomas ein scharfes Augenmerk zu richten, denselben betretenden Falles arretiren und wohlverwahrt anher abliefern zu lassen.

Frankfurt den 12. Juni 1835.

Peinlich-Verhöramt.

Signalement
des Johann Hartmann Thomas.

Alter: 23 Jahre;
Größe: 5 Schuh 4 Zoll;
Haare: braun;
Stirn: offen;
Augenbranen: braun;
Augen: braunlich;
Nase: } mittelmäßig;
Mund: }
Bart: braun;
Kinn: rund;
Gesicht: oval;
Gesichtsfarbe: gesund;
Besondere Zeichen: —.

[931] Edictalladung.

Ueber den Nachlaß des Heinrich August Christ von Selters ist durch nunmehr rechtskräftiges Urtheil vom 9. Mai d. J. der Concurs erkannt worden.

Es werden daher alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an diesen Nachlaß machen wollen, aufgefordert, solche

Mittwoch den 8. Juli d. J.,
Morgens 8 Uhr,

bei Vermeidung des ausonsten von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der Masse vor dem unterzeichneten Amt gelte zu machen.

Selters den 3. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches und Freiherrlich Winneburgisches Amt.
Ehring.

[866] Leonhard Heintz, Sohn des Johann Heintz und dessen Ehefrau Eva, geb. Carl, zu Weltersburg, geboren am 24. Aug. 1774 und seit langer als 10 Jahren aber unbekannt wo abwesend, oder dessen etwaige Rechtsnachfolger, werden hiermit aufgefordert, dessen unter curatorischer Verwaltung gestelltes Vermögen bis zum

30. August laufenden Jahres

in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dasselbe, so wie alle dem Abwesenden etwa noch anfallenden Erbschaften nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781, den darum nachsuchenden Seitenverwandten verabfolgt werden sollen.

Wallmeroth den 10. Mai 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Magdeburg.

[780] Johann Jakob Weber von Ramsenbach, geboren zu Rotenbach am 6. Januar 1792, hat im Jahr 1813 seine Heimath verlassen, und es ist seitdem über sein Leben und seinen Aufenthaltsort keine Nachricht eingegangen.

Er, seine etwaigen Leibes- oder Testamentserben werden hierdurch aufgefordert, sein, etwa 252 fl. betragendes, vormundschaftlich verwaltetes Vermögen innerhalb

3 Monaten, von heute an,

dahier in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dasselbe den sich darum gemeldet habenden Unverwandten nach Maasgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 ausgeliefert werden soll.

Dillenburg den 9. Mai 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Freudenberg.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von L. Oesterreich.

№ 181. — Donnerstag — 2. Juli — 1835.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 1. Juli.

Parlamentsdebatten über die Intervention.

Dem Princip der Oeffentlichkeit wird in England mit weniger Rückhalt gehuldigt, als in Frankreich. Noch ist die Frage von der Intervention und dem Auskunftmittel der Quasi-Intervention in keinem amtlichen Organe des Tuileriencabinets zu klarer Erörterung gebracht worden. Die Deputirtenkammer wartet noch auf ihre Entlassung; es war daher thunlich, ihr den spanischen Zweifelsknoten vorzulegen und sie über seine Lösung zu Rath zu ziehen. Man hat nicht für angemessen erachtet, die Verlegenheit mit ihr zu theilen, und scheint doch auch zu keinem Entschlusse gekommen, den verwickelten Knäuel auf eigene Hand zu entwirren. Seit das Madrider Cabinet um Hülfe anrief (was nun schon sechs Wochen her ist), hat der »Moniteur« nur einmal sein vorsichtiges Schweigen gebrochen, und zwar durch eine fast ironisch lautende Ermächtigung zum Eintritt in den Dienst der Königin (S. Nr. 170). Wer gegen die Navarresen und Basken (die aus der Julirevolution die Lehre geschöpft, wie in gewissen Fällen Insurrection heilige Pflicht!) fechten will, hat eine Anzeige beim Justizminister zu machen. Soll das eine Art Dispens seyn? Das Recht zur Einmischung ist selbst politisch noch sehr streitig und die Politik hat doch, wie man schon in der Schule erfährt, ein weites Gewissen. Wie viel zweifelhafter muß es nicht für den Söldner seyn, der gedungen wird, einer ihm fremden Sache durch Blutvergießen aufzuhelfen. Ihm den Scrupel zu benehmen, wird er angewiesen, sich bei dem Hohenpriester der Gerechtigkeit zu melden, der ihn dann schwarz auf weiß von der möglichen Sünde im Voraus absolvirt. In England werden so viele Umstände nicht gemacht; die Justiz bleibt aus dem Spiel; ein Rathsbefehl legalisirt die Werbpatente; im Parlament nimmt der Minister der auswärtigen Angelegenheiten das Wort, den Vierbundvertrag auszulegen und die Quasi-Intervention zu rechtfertigen. Wir haben gestern in der Kürze angeführt, wie präcis sich Lord Palmerston ausgesprochen hat. Bei der Wichtigkeit des Gegenstands muß darauf zurückgegangen werden. Wir geben nachstehend eine Analyse der Debatte in der Unterhaussitzung vom 24. Juni.

Lord Mahon brach das Eis. Sein Antrag geht auf Vorlage des Rathsbefehls und der Correspondenz zwischen der spanischen Regierung und Lord Palmerston in Bezug auf die Interventionsfrage. Die Minister fanden nichts dagegen einzuwenden. So wäre mithin die Sache kurz abgethan gewesen. Allein eine Motion wird motivirt und daraus entstehen Discussionen. Mahon's Vortrag berührte folgende Punkte: 1. Die Regierung ist in ihrem Recht, indem sie von den hemmenden Bestimmungen der Bill über Werbung für fremden Dienst durch einen Rathsbefehl dispensirt. (Anwerben für den Dienst fremder Mächte ist durch eine Parlamentsacte verboten; die Acte enthält aber eine Clausel, wodurch dem König die Befugniß eingeräumt wird, in geeigneten Fällen zu dispensiren; über die Benutzung dieser Befugniß entscheidet der Geheimerath; die Dispensation ist so viel als eine autorisirte Privatintervention; was der Staat nicht geradezu selbst thut, erlaubt er unternehmenden Abentheurern; gehen sie unter, so ist der Staat weniger compromittirt, als wenn ein Heer unter seiner Fahne geschlagen würde.) 2. Isabelle ist die Verbündete Englands; England muß ihr aufrichtig und liberal (freigebig) beistehen. Die Art des Beistands ist in den Zusatzartikeln zum Vierbundvertrag bestimmt. England verspricht Waffen, Munition und eine Flotte. Ob es politisch gewesen, den Vertrag abzuschließen, mag dahin gestellt bleiben; er ist da; er muß gehalten werden. Auch sind bereits in Folge der übernommenen Verpflichtung 100,000 Musketen nach Spanien geschickt worden. (Wie viele davon mögen den Carlisten in die Hände gefallen seyn?) Das Ministerium Peel-Wellington hat im Geist der Quadrupelallianz gehandelt. Don Carlos ward auf keine Weise unterstützt oder in seinen Planen bestärkt. 3. Eine weitere Einmischung, als die stipulirte, ist nicht gut zu heißen. Warum soll der Regierung der Königin mit englischem Blut und englischen Schätzen ausgeholfen werden? Man sagt, weil sie beliebt sey bei der Nation. Dagegen spricht die Evidenz. Warum konnte sie den Aufstand einiger Provinzen nicht unterdrücken? Weil sie so unklug war, die Vorrechte der Basken anzutasten und den Krieg in den insurgirten Provinzen in grausame Unmenschlichkeiten ausarten zu lassen. Weiber und Kinder wurden niedergemetzelt: Mina und Valdez haben ihren Ruhm auf ewig befleckt. Soll der Thron Isabellens aufrecht erhalten werden und bedarf es dazu fremder Truppen, so schicke man eine englische Armee nach Spanien, nicht einen Haufen zusammengeraffter Miethlinge. Seit der Revolution von 1688 hat man kein Beispiel in England von einer Werbung für fremden Dienst, wie die gegenwärtig autorisirte. Ein tapfrer Krieger, der seines Vaterlands Ruf hört und es zu vertheidigen dem Tode ins Auge sieht, ist nicht genug zu ehren. Dasselbe kann nicht gesagt werden

m braven und kriegskundigsten Soldaten, der als
r im Felde steht, kein Vaterland kennt als das Feld-
nd keinen Patriotismus als seine Löhnung. (Diesen
l auf Oberst Evans und sein Corps hat zwar Lord
n so ausgelegt, als meine er damit durchaus nichts
ihn Verletzendes, allein Evans gab ihm doch zurück,
rachte solche Redensarten, sie möchten nun auf ihn oder
Offiziere gehen; der Sprecher hatte Mühe, den Streit
rmitteln.) Sollte ein Condottieri-System in England
nmen, der Nationalgeist würde unfähig darunter lei-
Ueberdem ist die Absendung eines angeworbenen Corps
0,000 Mann ganz unzulänglich. Jede Intervention war
n Spanien verhaßt; will man sie doch versuchen, so muß
100,000 Mann hinschicken, nicht 10,000; eine so geringe
r wird dem Bürgerkrieg nur neue Nahrung geben.
rd Palmerston's Antwort haben wir schon gestern resu-
Nach ihm nahm Sir Robert Peel das Wort, um
Intervention aus dem völkerrechtlichen Gesichtspunkt zu
chten. Er bemerkte: Die Stipulationen des Vierbund-
tags seyen schwer zu erfüllen, wenn man eine Kriegser-
ung vermeiden wolle; angenommen, neutrale Schiffe füh-
den Carlisten Munition zu, könne man sie auf der See
lten? Die Absendung eines mit Erlaubniß der engli-
n Regierung angeworbenen Truppencorps sey höchst be-
lich; man räume dadurch den großen nordischen Mächten
lbe Recht ein, indirect zu interveniren; fortan werde das
chreitungssystem unter allen Formen sich geltend machen
den Frieden der Länder stören; wäre die spanische Re-
rung ein Ausdruck des Volkswillens, so bedürfe sie keiner
nden Hülfe, und wäre die Nation in Parteien gespalten,
komme es keiner fremden Macht zu, den Ausschlag zu
ben. — Lord Palmerston versetzte: »Bei einem Bürger-
ieg, entstanden aus dem Streit über die Thronfolge, wird
n keinem Schriftsteller über das Völkerrecht abgeläugnet,
ß andere Völker befugt seyen, die Partei des einen oder
s andern der Kriegführenden zu nehmen.*) Dieser Befug-
ß aber bedient man sich nur, wenn die Umstände dazu auffor-
ern. Das Recht, auf diese Art Partei zu nehmen, ist ein
llgemeines. Es gilt für alle Staaten.« Gegen diese offene
rklärung ist nichts einzuwenden. Das Londner Cabinet hat
un durch Lord Palmerston erklärt, daß Intervention bei
Bürgerkriegen vom Völkerrecht nicht untersagt sey, England
re dem Bürgerkrieg in Spanien die Partei Isabellens nehme
nd verfechte, den andern Mächten aber eben so frei stehe,
für Don Carlos Partei zu nehmen. Hiernach wäre die Be-
sorgniß der »Debats«, Navarra könne zum Kampfplatz wer-
den für Europa, doch nicht ganz unbegründet. — Auch O'Con-
nell nahm an der Debatte Theil, aber nur um sich heftig
auszulassen über die Grausamkeiten, welche Carlisten und
Christinos in den insurgirten Provinzen begangen haben. Er
nennt Zumalacarregny und Mina Ungeheuer, als die mit
kaltem Blut wehrlose Gefangene hätten erschießen lassen, und
bemerkte, er schäme sich nur, bei einem dem Ungeheuer
Mina zu Ehren gegebenen Mahl zugegen gewesen zu seyn. —
Hr. Price explicirte: wie auf Mina die meiste Schuld falle;
Zumalacarregny habe einmal auf Austauschung der Gefange-
nen angetragen, Mina aber geantwortet, es sey nicht gut
möglich, auf den Vorschlag einzugehen, indem er alle Gefan-
genen schon habe erschießen lassen. Darauf hin habe der Carlisten-
chef erst das Vergeltungsrecht (freilich an Unschuldigen!) aus-
geübt. — Uns ist dabei eingefallen was Johannes Muller am
Schluß des dritten Bands der Schweizergeschichte von den
Gräueln erzählt, die (1443) von Eidgenossen an Eidgenossen
begangen wurden. »Hierauf wurde die Vorstadt (von Zürich)
geplündert, alle zwischen der Sil und dem Graben stehen-
den Häuser nebst St. Stephanskirche, die Dörfer Wiedikon,
Rieden, Altstetten, verbrannt. Auf verbluteten Leichnamen
sitzend, den Rücken erschlagener Feinde zum Tisch, zechten
die Helden und sahen den Brand. Das ist Bürgerkrieg.« —

* * *

Paris, 28. Juni. Alle Blätter, selbst die der legitimisti-
schen Opposition, geben zu, daß Zumalacarregny's Tod ein
harter Schlag für den Carlismus in Spanien sey. Zumala-
carregny war die Seele der Insurrection in Navarra und
Biscaya. Es wird sich bald zeigen, ob dies im strengen
Sinn zu verstehen, oder ob sich abermals bewährt, daß eigent-
lich Niemand unentbehrlich ist. Nach dem »National« hat
die Kugel, welche Zumalacarregny traf, mehr für die Sache
der Königin Isabelle gethan, als eine französische Interven-
tion hätte bewirken können.

— Die »Debats« geben folgenden Artikel: »Wir können
heute versichern, daß alle Maßregeln, welche wir vorläufig
angegeben haben, auf die formellste Weise im Ministercon-
seil beschlossen worden sind. Wenn im »Moniteur« noch keine
offizielle Mittheilung darüber erschienen ist, so liegt es nur
daran, daß die finanzielle Stipulation in Bezug auf die Ab-
tretung der Fremdenlegion an Spanien noch nicht unterzeich-
net ist; sie wird es morgen oder übermorgen werden. Die
englische Regierung hat der unsern wissen lassen, daß sie vier
Linienschiffe, drei Fregatten, und 10 bis 12 leichte Schiffe
an die spanische Küste schicke. Die gleiche Zahl französischer
Schiffe wird zu gleicher Bestimmung unter Segel gehen.
General Desmichels hatte bereits mehrere Conferenzen mit
dem spanischen Botschafter, dem Kriegsminister und dem
Minister des Innern.«

— Simon Deutz hat ein Memoire herausgegeben, worin
er nachzuweisen sucht, er habe die Herzogin von Berry aus
Patriotismus verrathen, nicht um leidigen Geldes willen.

London, 26. Juni. Stocks 91¹/₂. — Spanische 10³/₄.

— Die Prinzessin von Beira und die Söhne des Infan-
ten Don Carlos schiffen sich nach Rotterdam ein, um über
Frankfurt nach Rom zu reisen, wo sie mit dem Infanten
Don Sebastian zusammen treffen.

— General Rosa ist auf fünf Jahre und mit unbeschränk-
ter Vollmacht zum Gouverneur der Republick Buenos-Ayres
ernannt worden.

— Die »Times« halten die Expedition des Obersten Evans
für ganz unnöthig. Don Carlos wird sich aus Navarra
nicht herauswagen und Isabellens Thron hat nichts von ihm
zu besorgen. (Wozu dann der ganze Lärm mit der Inter-
vention?)

Oesterreich.

(Wien, 24. Juni.) Der früher dem Generalkommando in
Galizien ad latus beigegebene General, Frhr. v. Langenau,
welcher seit geraumer Zeit gedachtes Generalkommando in-
terimistisch leitete, ist heute ergangener allerhöchster Entschlie-
ßung zufolge, zum wirklichen kommandirenden General von
Galizien ernannt worden. Bekanntlich bekleidete der Erzher-
zog Ferdinand von Este bisher diese Stelle in der vereinigten

*) Auf Hugo Grotius (de jure belli ac pacis, II. 25. 8.) könnte man beweisen, daß nach dem Völkerrechte erlaubt wäre, den Rebellen und Biscayern Hülfe zu senden. Grotius unter-sucht nämlich, ob man Krieg anfangen dürfe: »pro subditis alienis, ut ob eis arcendas imperantis injurias« d. h. für fremde Unterthanen, um ihres Herrschers Unbill (also hier die Aufhebung der Privilegien) von ihnen abzuhalten, und fin-det dafür zureichende Gründe. Lord Mahon hatte aus demsel-ben Buche des Grotius eine classische Ausschmückung seines Ta-dels der Werbung für Spanien nehmen können. »Nullum vi-tae genus est improbius, quam eorum qui sine causae respectu mercede conducti militant et quibus ibi fas ubi plurima mer-ces.« d. h.: Keine Lebensart ist unrechtlicher, als wenn einer ohne Rücksicht auf die Sache um Sold ins Feld zieht und das Recht da findet, wo die Löhnung am stärksten. —

Eigenschaft als Civil- und Militärgouverneur. Ebengenannter Erzherzog ist aus Siebenbürgen hier eingetroffen. — Heute hatte die galizische Beglückwünschungsdeputation die Ehre von JJ. MM. im Lustschlosse von Schonbrunn empfangen zu werden. Nach dieser Audienz ist die Deputation zu einem Diner bei Sr. Durchl. dem Fürsten Metternich eingeladen, welches im hiesigen Palais des Fürsten Statt finden wird. — Neuere Briefe aus Belgrad bestätigen die Absicht des Fürsten Milosch, sich persönlich nach Konstantinopel zu verfügen. Bekanntlich hatte der Fürst diese Reise schon früher beabsichtigt, sie aber auf den dringenden Wunsch der Nationalversammlung wieder aufgegeben. Der Grund zu Veränderung dieses Entschlusses wird verschieden angegeben. Nach Einigen wäre der hauptsächlichste Beweggrund der, sich mit der Pforte hinsichtlich der inneren Einrichtung Serbiens zu verständigen, und dieser ist wohl der wahrscheinlichste. Alle übrigen Sagen, wie die, daß bloßes Anrathen von Seite Rußlands den Fürsten zu dieser Reise vermocht habe, scheinen ungegründet. Fürst Milosch hat bereits mehre Gegenstände von Werth bestellen lassen, die er auf der Reise zu Geschenken verwenden will.

(Wien, 26. Juni.) [Durch außerordentliche Gelegenheit.] 5pCt. Met.-Obligat. $101^{11}/_{32}$; 4pCt. Met.-Obligat. $97^{24}/_{32}$; fl. 100 Loose —; Partiale $140^{3}/_{8}$; Stadt-Banko $66^{1}/_{2}$; Bank-Aktien $1342^{1}/_{2} - 43^{1}/_{2}$.

(Aus Ungarn, 20. Juni.) Am 15. d. M. haben sich die Magnaten mit der 2. Ständetafel in Betreff des Titels Sr. M. des Königs und der Bitte wegen Siebenbürgens vereinigt, und der Bischof von Rusenau hat die dießfällige Mittheilung der 2. Landtafel überbracht.

Deutschland.

(München, 28. Juni.) Das Regierungsblatt enthält folgende Bekanntmachung, die Statuten der baierischen Hypotheken- und Wechselbank betreffend: »Ludwig von Gottes Gnaden König von Baiern ꝛc. Nachdem Wir die Schlußredaktion der von dem dahier versammelten Ausschusse der Bankaktionäre berathenen Bankstatuten neuerdings einer sorgfältigen Prüfung unterworfen, und hiedurch die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die einzelnen Bestimmungen dem bezielten Zwecke zu entsprechen geeignet seyen so ertheilen Wir gedachten Statuten hiedurch Unsere Genehmigung. Bei dem im Verlaufe dieser Verhandlungen bewährten Eifer und der regen Theilnahme für Beforderung Unserer landesväterlichen Absichten, überlassen Wir Uns gern und mit vollkommenster Beruhigung zum Voraus dem Vertrauen: die Bankgesellschaft werde auch nach Erschöpfung der den Zwecken der Hypothekenbank zuerkannten 12 Millionen Gulden, auch über diese Summe die Hypothekenanlehen so weit ausdehnen, als es unbeschadet des Bankinstituts geschehen kann, und namentlich zur möglichsten Beforderung des Annuitätensystems vermittelnd zwischen die Geld- und Güterbesitzer treten. Dagegen wollen Wir im Hinblick auf die eigenthümlichen Schwierigkeiten, welche Uns in einer besonderen Darstellung von Seite des Bankausschusses bemerkbar gemacht worden, auch gestatten, daß die Bankgesellschaft die Erreichung der in §. 10. des Gesetzes vom 1. Juli 1834 angedeuteten Sicherstellung der pünktlichen Entrichtung der Zinsen und Fristen von den auf Grund und Boden zu bewilligenden Darlehen vorerst lediglich im Annuitätensysteme finde, vorbehaltlich jedoch der Verpflichtung der Bank, in Ermangelung der entsprechenden Zahl vollkommen statutenmäßig begründeter Annuitätendarlehensgesuche, auch andere Hypothekaranleihen im Allgemeinen zu geben, sobald die Hinwegräumung solcher Schwierigkeiten auf dem geeigneten Wege herbeigeführt seyn wird. Anlangend die sonstigen, in erwähnter Darstellung des Bankausschusses berührten Wünsche, sind Wir geneigt, denselben jene wohlwollende Aufmerksamkeit, welche Uns bei Begründung des Bankinstitutes geleitet, zuzuwenden, um die Ausbildung und das Gedeihen einer Anstalt zu sichern, welche Unserer Huld und Gnade, so wie des königl. Schutzes forthin versichert seyn kann, München den 18. Juni 1835. Ludwig. Fürst von Oettingen-Wallerstein. v. Wirschinger. Auf königl. allerhöchsten Befehl der Generalsekretair: Franz v. Kobell.« (Folgen die Statuten.)

— Nach einer Mittheilung in hiesigen Blättern hatte die letzte Berathung des Bankausschusses, über die Statuten, am 17. Juni an der Münchner Börse, in Gegenwart des Ministers des Innern, Fürsten v. Oettingen-Wallerstein, des Finanzministers von Wirschinger, und der k. Ministerialbankkommission Statt gefunden. In dieser Sitzung wurden die zwischen der k. Staatsregierung und dem Ausschuß der Bankaktionäre noch obwaltenden Anstände beseitigt, die hiernach vervollständigten Statuten noch am nämlichen Tage Sr. M. dem König vorgelegt, und denselben die allerhöchste Genehmigung ertheilt.

(Stuttgart, 29. Juni.) Ih. Maj. die Königin ist mit den Prinzessinnen Marie und Sophie nach Beendigung der Molkenkur in Gais gestern Abend in erwünschtem Wohlseyn wieder hier eingetroffen.

(Karlsruhe, 26. Juni.) Se. H. der Erbgroßherzog und Ih. k. H. die Erbgroßherzogin von Hessen sind gestern am hiesigen Hofe zum Besuche eingetroffen und im großherzogl. Residenzschlosse abgestiegen.

(Frankfurt, 1. Juli.) Se. Exc. der k. preuß. Hr. Generalpostmeister v. Nagler ist diesen Morgen nach Bad Ems abgereist.

Dänemark.

(Kopenhagen, 23. Juni.) Man erwartet mit Sicherheit, daß der bevorstehenden Ständeversammlung in Roeskilde der Entwurf zu einer veränderten Gesetzgebung über das Rechtsverhältniß zwischen den Gutsbesitzern und ihren Festebauern zur Berathung vorgelegt werden wird. Schon im Februar d. J. wurde eine Kommission niedergesetzt, um so bald als möglich Vorschläge über diesen Gegenstand bei Sr. Maj. dem Konige einzureichen. Nicht bloß der Gutsbesitzer, sondern auch der Bauern Aufmerksamkeit ist vorzüglich auf die Ablösung der Hofdienste gegen eine bestimmte Abgabe gerichtet, und von Mehren wird der Wunsch geäußert, daß die Feste in langjährige Pacht (Erbpacht?) verwandelt werden möge.

(Altona, 25. Juni.) Se. Maj. der König sind am 14. d. von Louisenlund zu Rendsburg angekommen, und haben nach und nach bis zum 18. d. die offentlichen Anstalten der Festung und der Stadt in Augenschein genommen.

Holland.

(Amsterdam, 28. Juni.) [Handelsseretät, Abends $4^{1}/_{2}$ Uhr.] Der Umsatz war heute sehr gering. $2^{1}/_{2}$pCt.: $55^{1}/_{16}$; Kansb.: $24^{1}/_{16}$; span. Perp. 5pCt.: $10^{1}/_{16}$; Kortesb.: $29^{1}/_{4}$.

(Von der holländischen Gränze, 25. Juni.) Wie man vernimmt, so dürfte bei dem nach der Kalischer Revue unmittelbar zusammentretenden Fürstenkongresse, dem wahrscheinlich ein Ort in Böhmen zur Versammlung erwählt wird, oder schon erwählt worden ist, auch die Luxemburgische Frage zur Berathung kommen und derzufolge eine andere Lage, wenn auch nicht eine desinitive Entscheidung erhalten. — Vielfach wurde behauptet, in Amsterdam geschähen Anwerbungen für den Dienst des Don Carlos. Man kann hier nicht genau wissen, was an den Angaben Wahres ist, zweifelt aber sehr, daß sie gegründet seyen. Denn es ist nicht glaubhaft, daß Holländer, die eben nicht so kriegerisch gesinnt sind und das Parteigängerleben lieben, sich engagiren lassen sollen, und Rekruten aus Deutschland — wo sollten sie anders herkommen? — sieht man nicht die Gränze passiren. — In den letztern 14 Tagen war der Fremdenzug auf den

pfbooten des Oberrhein lebhafter geworden, doch nicht m Grade wie voriges Jahr, wo der Sommer der und Reisesaison so überaus günstig war. — In dem idischen Seebad Scheveningen befinden sich bis jetzt noch ar keine Ausländer.

A m e r i k a.

ejiko.) Die »Bremer Zeitung« meldet aus Bremen: dem Packetschiffe »Newyork« sind von Newyork auch igen Berichte hier angekommen, welche das Schiff Roy« von Tampiko nach erstgenanntem Hafen brachte. ind vom 14. April datirt, und geben neuerdings den is, daß den Nachrichten von Mejiko über die Vereinigtaaten selten zu trauen ist. Direkt wird eben so wenig det, daß eine Revolution ausgebrochen, die rasch um reife, als daß man in Tampiko von einem baldigen luß an dieselbe und von der Wegnahme einer Konduita

Es hatte bisher bei der bekannten, aus dem Staate ekas erlassenen Proklamation des General Alvarez sein enden gehabt, und hieß es in Tampiko, daß Santana diesem Platze kommen würde, um die obwaltenden Zerisse beizulegen. Die dortigen deutschen Kaufleute gakeineswegs in ihren Berichten zu erkennen, daß ihnen dermalige politische Zustand des Landes große Besorgnisse öße; im Handel blieb es sehr still.

Bekanntmachung.

ie Herstellung einer täglichen Brief-, Personen und Güter-Postverbindung zwischen **Rüdesheim und Wiesbaden betr.**

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, aß vom 1. kommenden Monats an ein täglicher Filwagenkurs in der Art zwischen Rüdesheim und Wiesbaden hergestellt seyn wird, daß vom bezeichneten Zeitpunkte an Morgens um 6 Uhr ein sechssitziger Eilwagen von Rüdesheim nach Wiesbaden abfahren, dort um 9 Uhr 30 Minuten ankommen und Vormittags um 10 Uhr von Wiesbaden abfahren wird, um zu Rüdesheim wieder um 1 Uhr 30 Minuten Nachmittags einzutreffen. Mit diesem Eilwagen werden sowohl Personen und Güter, als die Briefe befördert, welche zu Wiesbaden den Anschluß an die von dort nach und von Frankfurt, Mainz, Limburg, Schwalbach und Ems und resp. zu Rüdesheim an die nach und von Bingen ꝛc. gehenden Posten erreichen. Zur Annehmlichkeit des korrespondirenden Publikums ist gleichzeitig die Einrichtung getroffen worden, daß in Niederwalluf, Erbach, Hattenheim, Oestrich, Langen-Winkel und Geisenheim in der Mitte der Ortschaften an der Hauptstraße Briefkasten aufgestellt sind, welche bei Durchfahrt der Eilwagen vom Conducteur werden geleert werden, in welche die dem Frankirungszwang nicht unterworfenen Briefe gelegt werden können, wogegen die zu frankirenden Briefe eben so wie bisher bei der zunächst gelegenen Posterpedition aufzugeben sind. Durch diese Einrichtung ist eine tägliche Personen-Post-Verbindung von Frankfurt nach und aus dem Rheingau hergestellt. Der Abgang von Frankfurt findet um 6 Uhr Morgens, die Ankunft dahier um 6¼ Uhr Abends statt.

Die bestehenden Personen, Brief- und Güter-Taxen erleiden durchaus keine Veränderung.

Frankfurt den 24. Juni 1835.

Fürstlich Thurn und Taxische Ober-Post-Amts-Direction.

Alexander Freiherr von Prints-Gerberich.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von J. Oesterreich.

Cours der Staats-Papiere.

Den 1. Juli. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metallig. Obligationen	5	—	101 11/16
	ditto ditto	4	98	—
	Bank-Actien		—	1616
	fl. 100 Loose k. Rothsch.		213	—
	Part.-Loose ditto	4	—	140 3/8
	fl. 500 ditto ditto		117 1/8	—
	Rothsch. Obligationen	4	96 3/8	—
	ditto ditto	4 1/2	99	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2 1/2	—	66 1/2
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	101 1/8
	Obl. k. Rothsch. in Frankf.	4	—	101 1/8
	do. do. inländ. à 13 1/3 fl.	4	—	97 3/4
	Prämienscheine		63 1/4	—
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	101 3/4	—
Baden	fl. 50 Loose k. Goll u. S.		—	93 3/8
Darmstadt	Obligationen	4	—	101 1/8
	fl. 50 Loose		—	65 1/4
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	102 1/4	—
Holland	Integrale	2 1/2	—	55 9/16
	Consolcate v. 1822	5	—	—
Spanien	Rente perp. k. Willink	5	—	39 3/8
	ditto Coup. zu zahlen	3	—	24 1/8
Polen	Loll. Loose Rl.	...	—	69

Wechsel-Cours.

Den 1. Juli.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	138 3/8	—
ditto 2 M.	138 1/8	—
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	100 3/8	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	—	104 1/4
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	—	109 1/4
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	—	147
ditto 2 M.	—	146 3/4
Leipzig k. S.	—	99 1/8
do. in der Messe	—	—
London k. S.	—	151
ditto 2 M.	—	150 1/4
Lyon k. S.	—	78 1/8
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	78 1/4
ditto 2 M.	—	78 3/8
Wien zu 20 kr k. S.	101	—
ditto 2 M.	—	—
Disconto	—	2 1/4

Cours der Geld-Sorten.

Den 1. Juli

Gold	fl.	kr	Silber	fl.	kr
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	42 1/2
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44 1/2
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	32	Fein Silber 16 Lth.	20	28
Souvrains'or	16	30	40 13—14 Lth.	20	26
Gold al Marco W.Z.	317	—	40 6 Lthig.	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 25 Juni.

5 pCt. Metalliques	100 3/8
4 — neue	97 11/16
3 — Actien	1345
4 — Partial	140 1/4
fl. 100 Loose	214
2 1/2 St. Banco-Obl.	—

London, den 26. Juni.

3 pCt. Stocks	91 1/8
2 1/2 — Holländische	55 1/8
5 — Russ. Oblig.	—
5 — griech. Rente	—
5 — Corfoo-Rente	40 1/4

Amsterdam, d. 26. Juni.

2 1/2 pCt. Integrale	55 3/16
Kaschillets	—
Rentanten	—
6 — Russ. Inscr.	—
5 — Russ. Rente perp.	40 3/4

Paris, den 27. Juni.

5 pCt. Rente	108	25
3 — ditto	78	50
5 — Rente perp.	40	1/8
3 — ditto	29	1/8
3 — Neapel	96	20

J. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 181.) 2. Juli 1835.

Oesterreich.

(Wien, 18. Juni.) Man spricht vielleicht absichtlich von der in zwei Monaten bevorstehenden Reise des Kaisers nach Töplitz, weil sie von vielen Seiten her gewünscht wird, und es dem König von Preußen angenehm seyn könnte, dessen rührende Theilnahme am Tode des allbeklagten Kaisers Franz, so wie die Sendung des Prinzen Wilhelm, hier ein unvergeßliches Andenken hinterlassen und alle Gemüther für Preußen gestimmt hat. Allgemein wünscht man ein gutes Porträt vom regierenden Kaiser zu haben, und Amerling ist damit beschäftigt. Bis dahin ist sein Bild nach sehr unvollkommenen Lithographien und Kupferstichen für die zahlreichen Tabatièren, die verschenkt werden mußten, und für Medaillons in Miniatur gemalt worden. — Die Ausstellung in den Sälen der k. k. Akademie bei St. Anna hatte im Verzeichnisse 324 Nummern. Der Kunstverein kaufte, nebst 22 andern Bildern, auch das von Joseph Schön in Wachs bossirte Portrait des regierenden Kaisers. Mehre Landschaften von Werth kaufte der Erzherzog Franz. Fünf große Landschaften von Ender, München-Grätz mit seinen Umgebungen vorstellend, hatte Kaiser Franz noch für den Kaiser Nikolaus zur Erinnerung an die vorjährige Zusammenkunft dort malen lassen. Sie stehen nicht im Verzeichniß, waren aber auch zu sehen; sind aber nun schon nach St. Petersburg abgegangen. In einem der Säle war dann auch das Modell zum Bronzebild des verstorbenen Kaisers, für den Burgplatz bestimmt, ausgestellt. Manfredini in Mailand hat es gemacht. Der Kaiser sitzt, mit dem Königsstab in der Hand, in ruhiger Würde auf einem kurulischen Stuhl. Dieses Modell, mit sprechender Aehnlichkeit, erfreut sich des allgemeinen Beifalls mit Recht. Indeß hat auch die k. k. Akademie der bildenden Künste nicht zurückbleiben wollen. Auch hatte man ihr Manfredini's Modell zur Begutachtung empfohlen. Die Skizzen des von der Akademie eingereichten Entwurfs zu einem Denkmal, gleichfalls in Bronze auszuführen, befinden sich zwar noch in den Händen des Monarchen; man weiß aber schon, daß es den Kaiser auf dem Gipfel eines mit sechs (!) Pferden bespannten Wagens, wo er als Pacifikator von Paris zurückkehrt, mit den Insignien eines Imperators vorstellt. Es soll auf einen besondern Unterbau über dem neuen Burgthor zu stehen kommen. Das Wiener Publikum macht allerlei Bemerkungen darüber, worauf die HH. Professoren und Kunstkenner wohl zu antworten wissen werden. Man fragt, wer denn diese sechs Triumphrosse regieren soll? Auch scheint die ganze Idee nicht recht zur ruhigen Würde des nirgends Prunk liebenden Monarchen zu passen. Man ist auf die Entscheidung um so begieriger, als man den Mailänder ganz besonders für die Ausführung geeignet hält.

Preußen.

(Aus Preußen, 25. Juni.) Der Kurierwechsel mit Wien, Paris und Petersburg ist bei uns fortwährend sehr lebhaft. Es wird hauptsächlich wegen Spanien unterhandelt; es heißt jetzt, Belgien werde keine Truppenwerbung für die Madrider Regierung gestatten. Die projektirte Heirath eines Sohnes Ludwig Philipps mit der Königin Donna Maria mißfällt Vielen; man besorgt, daß der König der Franzosen sich dadurch veranlaßt fühlen könnte, einen größern Einfluß auf die Angelegenheiten der pyrenäischen Halbinsel zu nehmen und für die Erhaltung des konstitutionellen Systems daselbst mehr zu thun, als er bis jetzt gethan hat. Uebrigens soll in den Tuilerien davon die Rede seyn, sich auch unter gewissen Umständen mit Don Karlos zu verständigen, und ein Agent dieses Prinzen soll sich Mühe geben, eine Familienverbindung zwischen der Familie Orleans und der des Don Karlos zu Stande zu bringen. Doch ist dieß nicht zu verbürgen. — Graf Nesselrode ist bekanntlich zu Lübeck angekommen, und begibt sich nach Karlsbad. Während seiner Abwesenheit hat Graf Lieven das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten provisorisch übernommen. (A. Z.)

Deutschland.

(Dresden, 26. Juni.) Am 24. d. Abends fand hier mit Fackeln und Gesang das feierliche Leichenbegängniß der hier in der Blüthe des Lebens verstorbenen Fürstin v. Wittgenstein Statt. Der Gesandtschaftsgeistliche aus Berlin verrichtete das Todtenamt. Die Leiche wird später auf die Güter der verstorbenen Fürstin nach Rußland abgeführt werden.

(Darmstadt, 28. Juni.) S. k. H. Prinz Wilhelm von Preußen, Gouverneur der Bundesfestung Mainz, stattete gestern an hiesigem Hofe einen Besuch ab. S. k. H. stieg im großherzogl. Palais ab und speis'te in Begleitung Ihres zweiten Sohnes, des Prinzen Waldemar, und zweier Adjutanten, bei S. k. H. dem Großherzoge.

(Vom 1. Juli.) In der Sitzung der 2. Kammer vom 29. v. M. wurde über die Vorstellung des Hofgerichtsadvokaten Reh dahier wegen Rückgabe der von ihm zur Nachweisung seiner Wählbarkeit als Abgeordneter hinterlegten Staatspapiere abgestimmt und mit 25 gegen 10 Stimmen beschlossen, dem Gesuche Folge zu geben.

(Mainz, 30. Juni.) Heute wurde unser hochwürdigster Hr. Bischof, Dr. Petrus Leopold Kaiser, in der Domkirche feierlichst konsekrirt und installirt. Die Weihehandlung verrichtete, in Gegenwart des eigends abgesendeten landesherrlichen Kommissärs, Hrn. Kanzlers Dr. Linde, der hochw. Hr. Bischof von Limburg, Dr. Joh. Wilh. Bausch, unter Assistenz des hochw. Weihbischofs von Freiburg, Hrn. v. Vikari, und des hiesigen Hrn. Domdekans, Hrn. Dr. Franz Werner. Tausende von Gläubigen suchten sich an dieser heiligen Handlung zu erbauen, so zwar, daß die Kathedrale bis auf den Marktplatz mit Menschen angefüllt war. Auch Se. k. H. der Prinz Wilhelm von Preußen, der allgemein verehrte Gouverneur der Bundesfestung, verherrlichte mit seiner Familie diese schöne Feier durch seine Gegenwart.

Frankreich.

(Straßburg, 27. Juni.) Man fängt bei uns an, sehr unruhig über die Projekte am jenseitigen Rheinufer zu werden, z. B. über die Eisenbahn zwischen Basel und Mannheim, welche unsern Tansit auf eine unangenehme Art bedroht; dann über den Anschluß Badens an den preußischen Zollverein, an dem nun nicht mehr zu zweifeln ist. Das französische Prohibitivsystem wird dadurch immer unhaltbarer, weil es jeden Vertrag mit dem Auslande und jede Erleichterung einer schwer bedrückten Gränzprovinz durchaus

ließt. So begierig man jeden Tag in Straßburg auf richten aus Karlsruhe über die Verhandlungen der en Kammer in dieser wichtigen Angelegenheit ist, so g hat man doch Gelegenheit etwas Sicheres davon zu ren. Wir haben zwei politische Journale hier, allein republikanische Blatt nimmt bekanntlich alle seine deut n Nachrichten nur aus Pariser Journalen, wo dann ge hnlich drei Viertel gelogen ist, und das andere, die »Zei g des Ober- und Niederrheins« hat uns in einem un lkommenen Artikel vor einigen Tagen aufs förmlichste sichert, »daß in der badischen Kammer im Ganzen nur ei Petitionen gegen den Anschluß eingekommen seyen, d auch diese hätten die Petenten wieder zurückgenommen.« enn die hiesigen Blätter selbst so gar schlecht unterrichtet d, so kann man sich nicht wundern, daß unter dem Volke widersprechendsten, unsinnigsten Gerüchte zirkuliren. — er »Niederrheinische Courier« wird eine bedeutende Aen rung erleiden, indem der Eigenthümer desselben in Unter ndlung wegen Verkauf steht. Daß der »Niederrheinische ourier« schon verkauft sey, ist unrichtig. (D. C.)

Spanien.

(Madrid, 13. Juni.) In Sevilla hat die Untersuchung er Malavila'schen Verschwörung ihren Fortgang; am 3. d. vurden bereits drei darein verwickelte Personen hingerichtet. Der Generalkapitän von Andalusien, Prinz von Anglona, hatte sich nach Cordova begeben, um persönlich Anstalten zur Bekämpfung der zahlreichen von der Mancha aus in die Provinz Cordova eingedrungenen Faktiosen zu treffen; er ist bereits nach Sevilla zurückgekehrt. — Merino ist am 3. bei dem Orte Don Santos von 600 Mann königl. Truppen, unter Anführung des Obristen Mir, angegriffen, geschlagen, und seine Bande zerstreut worden; man war noch in seiner Verfolgung begriffen. — In Logronno hat man abermals eine über die ganze Rioja verbreitete Verschwörung entdeckt, und viele Verhaftungen vorgenommen. Hier in Madrid selbst nehmen die nächtlichen Plünderungen und Mordthaten auf eine kaum glaubliche Weise überhand; noch in vergangener Nacht wurde Hr. Alfaro, Generalkorrespondent der Pariser Blätter, in einer der Hauptstraßen ausgeplündert, oder, wie man ihm mit castilischem Freimuthe sagte, visitirt (registrado).

Türkei.

(Konstantinopel, 9. Juni.) Vor 6 Tagen traf ein Adjutant des Admirals der bei Vourla stationirten englischen Flotte, Sir J. Rowley, hier ein und begab sich sogleich zu Lord Ponsonby, englischem Botschafter, welchem er Botschaften seines Admirals und des englischen Konsulats in Syrien übergab. Man bemerkte hierauf, daß Lord Ponsonby dem Reiseffendi eine Note überreichte, und daß sein Dragoman täglich mit den Ministern der Pforte verkehrte. Seit 2 Tagen weiß man nun weiter, daß der englische Botschafter sich über Ibrahim Pascha, welcher die englische Dampfschifffahrtsexpedition am Euphrat anhielt und nicht weiter läßt, mittelst einer ernsthaften Note an den Sultan beschwert und die Forderung an die Pforte stellt, Ibrahim Pascha den erforderlichen Ferman zu ertheilen, damit diese Expedition ungehindert ihren Weg fortsetzen könne. Das Benehmen des vor Kurzem von dem englischen Ministerium so sehr begünstigten Mehemet-Ali und Ibrahim Pascha in dieser ganzen Angelegenheit möchte als ein Räthsel erscheinen, da es hier mit einem andern europäischen, ihnen so feindlichen Einfluß, welcher sicher alles aufbietet, um diese Expedition nicht aufkommen zu lassen, übereinzustimmen scheint, allein es dürfte in der, durch die jetzige Krisis in Aegypten und Syrien ganz veränderten, Stellung dieser Satrapen zu suchen seyn. Wie anders ist es zu erklären, daß ein Ibrahim Pascha, der sonst allen Befehlen des Sultans Hohn sprach, auf einmal dem englischen Befehlshaber der Expedition erklärt, er müsse die Erlaubniß des Sultans zuerst erwirken?

(Von der türkischen Gränze, 9. Juni.) Die »Gazzetta di Zara« schreibt aus Skutari vom 21. Mai (also älter wie die gestern mitgetheilten Nachrichten, die bis zum 30. gehen), daß die in Bosnien ausgebrochenen Unruhen einen immer ernstlicheren Charakter annehmen. Ein 30stündiger Waffenstillstand, der am 22. Mittags abgeschlossen worden war, hatte nur dazu gedient, die Gemüther noch mehr zu erhitzen. Daud Pascha, Befehlshaber der großherrlichen Truppen, hatte diese Zeit benutzt, um sich zu verstärken; er sandte den Rebellen, Statt der 12 Geißeln, die sie verlangten, einen Mann zu, mit dem Bedeuten, daß das Leben dieses Einen ihm mehr werth sey, als das von hundert Rebellen. Inzwischen schickten diese den Abgesandten zurück und die Feindseligkeiten gingen von neuem los. Bereits sollen über 150 Mann von beiden Seiten getodtet und verwundet seyn. Die großherrlichen Truppen sollen mehr an Mannschaft verloren haben, als die Rebellen, obgleich diese nicht mit Kanonen versehen sind, wie jene. Erstere halten das Fort und den Bazar besetzt, während Letztere die Stadt inne haben. Der Kampf wird fortwährend auf derselben Stelle geführt. Die Landleute aus der Umgegend strömen immer mehr nach der Stadt, um den Rebellen beizustehen, die überdieß auch noch die Hoffnung hegen, daß ihnen ein aufrührerischer Pascha 15,000 Mann als Sukkurs zuführen werde. Inzwischen wird die Stadt auch von dem Wesir Hafis Pascha stark beschossen und soll bereits sehr gelitten haben. — Der Aussage eines aus Skutari gekommenen österreichischen Schiffskapitäns zufolge, welcher vergebens dort anlegen wollte, dauerte am 27. Mai die Kanonade noch fort.

Aristokratie und Bürgerthum in Frankreich.

Wir haben neulich unter dieser Aufschrift nach den Mittheilungen des »Berl. polit. Wochenbl.« ein Gemälde von der heutigen Aristokratie in Frankreich gegeben; zur Vervollständigung dieser Schilderung tragen wir nunmehr den zweiten Theil dieser Mittheilungen, der das Bürgerthum in Frankreich umfaßt, hiermit nach.

Der Pariser Bürger ist in seiner Weise nicht weniger hoffärtig, eigensüchtig, beschränkt, feig, engherzig und ausschließlich, als jene oben beleuchtete, höhere Schicht der Gesellschaft; er hat auch seine eigenthümliche Sprache und seinen enggezogenen Kreis, in dem sich seine Begriffe, wie seine Lebensinteressen bewegen. Des Pariser Edelmanns Welt ist der Salon, des Bürgers Horizont ist auf seine Boutique oder sein Comtoir beschränkt; mit diesem Maßstabe mißt Dieser wie Jener das Universum. Stützt sich der Hochmuth des Edelmanns auf die Ehre und das Verdienst der Ahnen, die er nicht erreicht und nicht versteht, so gründet sich der ideenlose Stolz des Epiciers auf den materiellen Geldbesitz. Aber zu dem Hochmuthe, womit auch er auf die Klassen hinuntersieht, die unter ihm stehen, zu der schnöden Lieblosigkeit, mit der er z. B. von dem Fabrikarbeiter oder sonstigen Prolétaire denkt und spricht, zu der herzlosen Grausamkeit, mit der er ihn, wo die Gelegenheit sich ergibt, behandelt, gesellt sich in diesem Stande noch der ingrimmige, dämonische Neid gegen Alles in der Gesellschaft, was höher steht, als er selbst, gegen Alles, was sich mit Geld nicht kaufen läßt, wie Ruhm und Verdienst der Vorfahren, gegen Alles, woran sich die Macht des Gesetzes bricht, oder was diese verachten lehrt, wie religiöser Glaube, Hierarchie und Kirche. Dieß Alles haßt er, — weil auch er das Eins und Alles, und in diesem All sein eigner Gott seyn

will. — Warum wäre dieser Egoismus minder verabscheuungswerth, und in seinen Aeußerungen minder lächerlich und verächtlich, als der Egoismus vom Faubourg St. Germain? — Uebrigens hat die Seuche des Jahrhunderts, der Egoismus, nicht allein den Bürger von Paris verderbt, auch in der Provinz gleicht er im Allgemeinen, dem eben bezeichneten Grundtypus, so wie nicht minder der Gelehrte sich, den allgemeinen Grundzügen nach, darin wieder erkennen könnte. Interessant ist in dieser Beziehung das Gemälde, welches ein neuerer französischer Roman von dem kleinstädtischen Leben in der Provinz entwirft, — ein Gemälde, welches neben der Kritik des Faubourg St. Germain, nicht aus dem Auge verloren werden darf, wenn nicht das Urtheil über Frankreich (und über die heutige Weltlage überhaupt!) schief und einseitig werden soll. »Die Bürger in der Provinz, diese Großen in engen Verhältnissen, empfinden in Frankreich seit den letzten fünfzig Jahren alle Schmerzen und Beängstigungen einer unbefriedigten, und alle Wollust einer befriedigten Eigenliebe; man muß diesen Zustand studirt haben, um ihn, besonders in den entlegenen Provinzen, wie in dem Boccage der Normandie, ganz zu begreifen. Ihre Sprache, wenn sie mit den Personen sprechen, die sie die anciens nobles nennen, ist eine fortwährende Täuschung; nichts als Honig, Sanftmuth und Respekt in den Worten, aber das Herz voll Haß und Neid. Sie glauben, jetzt habe die Stunde der Rache geschlagen, und ihre wilde Eitelkeit, die der Hochmuth der Feudalzeit niederbeugte, entschädigt sich jetzt für Jahrhunderte der Unterdrückung, und nährt sich mit den brutalen Maximen der republikanischen Gleichheit. Sklaven von tausend Kleinlichkeiten, aber frei von jeder schonenden Rücksicht, denken sie, daß sie stark seyen, weil sie unversöhnlich sind, stolz, weil sie grob zu seyn sich bestreben, und im Namen des reinsten, sanftesten Gefühls, der Menschenliebe, predigen sie die Zerstörung der Gesellschaft. Sie wenden vor, sie wollten die Welt regeneriren, und machen den Bestand des Staates unmöglich; sie führen uns zur Barbarei zurück, um, wie sie sagen, den Fortschritt der Civilisation zu befördern. Das sind schöne Worte, aber wenn man sie in die Sprache der Wahrheit übersetzt, die wir so wenig kennen, so bedeuten sie: heuchlerische Eifersucht, die sich unter der ruchlosen Maske einer atheistischen Humanität sättigt. Das Wort Demuth ist aus dem Katechismus dieser politischen Tartüffes ausgestrichen, denen zu unserm Unglück, ein Molière fehlt. So findet auch das Wort: Ehre weder in ihren Gesprächen, noch in ihren Briefen eine Stätte. — Sie wissen nicht, daß der Mensch, der am meisten an Achtung gewinnt, nicht derjenige ist, der sie einflößt, sondern der, welcher selbst ihrer fähig ist. Sieht man diese Meute gegen die Gewalt losgelassen, so bedauert der Weise, wenn er unsere moderne Gesellschaft betrachtet, nicht mehr den Armen, sondern den Reichen, den Mächtigen, oder vielmehr den, welchen man mächtig nennt; denn jede Größe in der Gesellschaft ist allen Angriffen preis gegeben, und nur ein Vorrecht erkenne ich ihnen zu: daß die Feigheit, die sie angreift, noch immer den Anschein des Muthes in Anspruch nehmen kann. — Solch ein Gewohnheitsthier ist der Pöbel! Das Oeil de boeuf, der platte Höfling, das Vorzimmer der Dubarry sind nicht mehr in Versailles; sie sind in den Straßen von Paris, in den Bureaux der Journalisten. Gemeinheit und Schmeichelei sind nicht verschwunden, nur die Form haben sie gewechselt und den Schauplatz, und wahrlich sie haben nicht bei dem Tausche gewonnen. — — Ich behaupte kühn: das Herz des wildesten Barons der Feudalzeit hat nicht so viel Galle und Grausamkeit, so viel Hochmuth und Wuth in sich geschlossen, als das von diesem oder jenem Literaten, oder Advokaten, der jetzt in Paris regiert, von diesem oder jenem kleinen Bürger, der in seinem Dorfe die erste Rolle spielt, und sein gewisses Journal liest, — sein Brevier, seine Bibel, seine Encyclopädie. Glücklicher Fortschritt der Civilisation! Seyd dessen gewiß, Ihr werdet Thoren werden wie in Paris, aber zugleich auch Hyänen wie auf St. Domingo!« — —

(Schluß folgt.)

Benachrichtigungen.

Physikalischer Verein.

Donnerstag und Freitag den 2. u. 3. Juli in den Mittagsstunden von 11 bis 1 Uhr wird den Herren Mitgliedern des Vereins ein von einem Gönner zum Gebrauche dargeliehenes Sonnenmikroskop vorgezeigt werden, falls das Wetter dazu günstig ist. Das Lokal ist im Laboratorium neben dem Hörsaal. Der Vorstand beabsichtigt, späterhin auch das gesammte Publikum an diesen Darstellungen Theil nehmen zu lassen; und es wird deßhalb die Ankündigung nächstens bekannt gemacht werden.

[1967] Für Kupferstecher und Lithographen.

Unterzeichneter empfiehlt sich den Herren K. u. L. mit seinen nach englischen Mustern gearbeiteten Linienmaschinen, deren er bereits eine nicht geringe Anzahl zur Zufriedenheit der Käufer verfertigt hat. Anfragen werden franco erbeten.

Ferd. Oechsle,
Controleur und Mechanicus zu Pforzheim.

[938] Die Fabrikation meiner neu erfundenen

Gefahrlosen Patent-Zünd-Schwämme,

welche ich während einer Reise Herrn Dehnike übertragen hatte, habe ich nun wieder selbst übernommen, und empfehle diesen Artikel nebst dergleichen Fidibuse in vervollkommneter Eigenschaft zu billigen Preisen. Jedes Tausend-Paquet ist mit meinem Namens-Siegel versehen. Briefe werden portofrei erbeten.

A. H. Weinitz, Chemiker, in Berlin.

[865] Deutsch-amerikanischer Bergwerks Verein.

Die unterzeichnete Direktion ladet in Gemäßheit des Beschlusses des großen Raths sämmtliche Aktionäre ein, der

am 10. Juli d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Saale des hiesigen Casino's zu haltenden 19. General-Versammlung

entweder selbst, oder durch genugsam Bevollmächtigte beizuwohnen.

Indem sie an die ihr bekannten Aktionäre noch eine besondere Einladung durch Rundschreiben ergehen lassen wird, bringt sie hier noch den § 24 der Statuten in Erinnerung, und bittet, die üblichen Stimmzettel am 8. und 9. Juli in den gewöhnlichen Büreau-Stunden bei ihrem Rechnungsführer, Herrn von Zwehl, in Empfang nehmen zu wollen.

Elberfeld, den 27. Mai 1835.

Die Direktion des deutsch-amerikanischen Bergwerk-Vereins.

[1007]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Der Dienst des Schnellschiffs, welches jeden Montag und Freitag Morgens 4 Uhr von Köln nach Mannheim, und jeden Sonntag und Mittwoch Morgens 4 Uhr von Mannheim nach Köln fährt, wird vom 1. bis einschließlich den 12. Juli l. J. ausgesetzt.

Am 13. Juli beginnt dieser Dienst wieder, indem das Schnellschiff an diesem Tage, Morgens 4 Uhr, seine Fahrten von Köln nach St. Goar und Mannheim wieder beginnt, und sodann wieder regelmäßig jeden Montag und Frei-

Digitiz... Google

, Morgens 4 Uhr, von Köln nach annheim und jeden Sonntag und Mitt- ch, Morgens 4 Uhr, von Mannheim ch Köln fahren wird.

Der Dienst des Dampfschiffs, welches rischen Straßburg (Kehl) und Mann- eim fährt, wird vom 30. Juni bis ein- hließlich den 13. Juli ebenfalls ausge- ßt. Dieses Schiff wird am 30. Juni, nstatt nach Mannheim zu fahren, zu Straßburg liegen bleiben, und vom 1. Juli n einstweilen zwischen Straßburg und Leopoldshafen in folgender Weise fahren:

Am 1. Juli fährt dasselbe zuerst und odann regelmäßig an allen ungeraden Tagen Morgens 4 Uhr von Straßburg nach Leopoldshafen. Es korrespondirt daselbst mit den an allen ungeraden Tagen Morgens 10 Uhr nach Mainz und Köln fahrenden Dampfschiffen, welche die von Straßburg (Kehl) angekommenen Passagiere sogleich übernehmen, derzestalt, daß diese in einem Tage von Straßburg nach Mainz und in 2 Tagen nach Köln gelangen. Gleich nach Ankunft des Schiffs zu Leopoldshafen tritt dasselbe die Rückreise nach Straßburg (Kehl) wieder an, und trifft am Abend des folgenden Tages dort ein. Die letzte Reise zwischen Straßburg und Leopoldshafen hat am 11. und 12. Juli Statt. Am 14. Juli Morgens um 4 Uhr fährt das Schiff zuerst wieder von Straßburg nach Mannheim, und sodann, wie früher, regelmäßig jeden Sonntag und Mittwoch Morgens 4 Uhr von Mannheim nach Straßburg, resp. Kehl, und jeden Dienstag und Samstag Morgens 8 Uhr von Straßburg, resp. Kehl, nach Mannheim.

Uebrigens fahren die Dampfschiffe in folgender Weise:

Von Köln nach Koblenz, täglich Morgens 7 Uhr,

Von Koblenz nach Mainz, täglich Morgens 6½ Uhr,

Von Mainz nach Köln, täglich Morgens 6 Uhr.

(Vom 1. bis 13. Juli fahren die Schiffe Sonntags und Mittwochs von Mainz nach Köln nicht um 4 Uhr Morgens, sondern, wie an den anderen Tagen, um 6 Uhr Morgens ab, vom 14. Juli an aber wie früher wieder an den obigen Tagen, um 4 Uhr Morgens.)

Von Mainz nach Mannheim und Leopoldshafen an allen geraden Tagen Morgens um 4 Uhr.

Von Leopoldshafen nach Mannheim und Mainz an allen ungeraden Tagen Morgens 10 Uhr.

[483]

Dampfschiffahrt
zwischen
St. Petersburg und Lübeck
im Jahre 1835

mit den beiden privilegirten Dampfschiffen
Nicolay I. u. Alexandra.

Abgangstage

von Lübeck nach St. Petersburg.			
Donnerstag	2.	Juli	N.
"	9.	"	A.
Dienstag	21.	"	N.
"	28.	"	A.
Donnerstag	6.	August	N.
"	13.	"	A.
Dienstag	25.	"	N.
"	1.	Sept.	A.
Donnerstag	10.	"	N.
"	17.	"	A.
Dienstag	29.	"	N.
"	6.	Octbr.	A.
Donnerstag	15.	"	N.
"	22.	"	A.

Abfahrt von Travemünde um 2 Uhr Mittags.

Preise der Plätze, so wie Frachten für Contanten und Waaren sind die nämlichen wie im vergangenen Jahre.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[934] **Edictalladung.**

Nachdem in einer frühern Edictalladung vom 24. Oct. 1834 Schreibfehler sich eingeschlichen haben, so wird selbige nunmehr dahin berichtigt, daß alle diejenigen, welche an die abhanden gekommene Copia authentica eines auf der Ecksteine, unter der Wolfgang Merlerischen Behausung Lit. M. Nro. 9[illegible] gelegen, haftenden Inscriptionsbriefs fl. 1[illegible] im 24fl Fuß den 15. December 1[illegible] oder an die darauf befindliche Cession d. d. 1. März 1810 rechtliche Ansprüche zu machen haben, andurch aufgefordert werden, solche binnen

4 Wochen

dahier geltend zu machen, als an ersten auf Anrufen des Inscriptionsbriefs, der Inscription für amortisirt und derselbe erklärt, auch denen Löschung in den Hypothekenbüchern verordnet werden soll.

Frankfurt den 5. Juni 1835.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Hepp, Director.

Hartmann, Ir Secr.

[944] **Steckbrief.**

Der hiesige Bürger und Weinhändler Heinrich Gerhard Blum hat sich der Wechselfälschung sehr verdächtig gemacht und ist entwichen, ohne sich auf die wahrscheinlich erlangte öffentliche Vorladung dahier zu stellen. Man ersucht daher alle civil- und criminalrichterlichen Behörden sich gefälligst freundlichst, auf erwähnten, unten näher bezeichneten Blum fahnden, und ihn betretenden Falles an uns abliefern zu lassen.

Frankfurt den 17. Juni 1835.

Peinl. Verhöramt.

Personal Beschreibung

Alter: etwa 30 Jahre;
Größe: mittlere;
Haare: hellbraun;
Nase: klein;
Gesicht: vollkommen und gesund aussehend;
Statur: untersetzt und etwas dick.

[968] Die allenfallsigen Debitoren des verstorbenen hiesigen Bürgers und Buchhändlers auch Buchdruckers Johann Friedrich Wenner, über dessen Nachlaß heute der Concurs erkannt worden, werden bei Strafe doppelter Zahlung hiedurch angewiesen, die schuldige Summe nur an die ernannten und verpflichteten Masse Curatoren, Herrn Dr. Fresenius III und Handelsmann Carl August Philipp, zu entrichten.

Frankfurt den 15. Juni 1835.

Stadt-Gericht.

Hartmann, Ir Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

Juni.	Barometer + 10° R. (Par. Duodecimalmaß) 9.	12.	3.	10.	Thermometer frei im Schatten nach R. 9.	12.	3.	10.	Thermometrograph Minim	Abd	Hygrometer Mitt	Wasser v. 0° R.	Winde. Mit.	Witterung. Nacht.	Tag.	Meteore.
20	27. 11,4	27. 11,3	27. 10,7	27. 10,7	+ 12,2	+ 14,8	+ 15,4	+ 12,0	+ 8,7	63	0° 9"		NNW	halbheiter	heiter	
21	27. 10,5	27. 11,2	27. 11,0	27. 10,9	+ 14,2	+ 17,9	+ 18,0	+ 13,0	+ 9,8	67	0° 9"		W.	"	halbheiter	
22	27. 10,7	27. 10,7	27. 10,0	27. 9,6	+ 16,0	+ 19,0	+ 20,2	+ 14,5	+ 9,9	58	0° 9"		SW.	heiter	heiter	
23	27. 9,3	27. 8,8	27. 8,1	27. 8,5	+ 18,0	+ 20,7	+ 21,0	+ 12,5	+ 10,9	69	0° 8"		S.	"	halbheiter	
24	27. 9,1	27. 8,8	27. 7,9	27. 5,4	+ 13,8	+ 16,7	+ 16,0	+ 12,5	+ 12,1	71	0° 7"		WSW	trüb	"	Regen.
25	27. 6,6	27. 6,8	27. 6,6	27. 6,7	+ 12,0	+ 13,7	+ 13,1	+ 9,2	+ 9,2	71	0° 7"		W.	"	"	Hg u Schloß Regen.
26	27. 8,3	27. 8,9	27. 9,7	27. 9,7	+ 10,5	+ 12,8	+ 13,3	+ 10,0	+ 7,0	69	0° 6"		W.	"	"	
S.	— 65,8	— 66,5	— 64,0	— 61,5	+ 96,7	+115,6	+117,0	+ 8[illegible]	+57,6	40[illegible]	4° 7"		W.	Mondsviertel.		
M	27. 9,4	27. 9,5	27. 9,1	27. 8,8	+ 13,8	+ 16,5	+ 16,7	+ 12,0	+ 9,[illegible]	6[illegible]	0° 8"			● den 20. 4 Uhr 54 M. B.		

Digitized by Google

№ 182. — Freitag — 3. Juli — 1835.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 2. Juli.

Lherminier über Deutschland.

Abermals hat sich ein Franzose daran gewagt, seinen Landsleuten eine Idee von Deutschland zu geben. Seit Frau von Stael zuerst das große Geheimniß aufgedeckt, daß jenseits des Rheins eine Literatur blühe, hat man auf alle Weise versucht, hinter das Problem zu kommen, wie das möglich geworden. Die Namen unserer Schriftsteller, barbarische Töne für Pariser Ohren, wurden nach und nach in der guten Gesellschaft zugelassen. Von ihren Werken ward geplaudert — ja man fand, es sey an der Zeit, sie zu übersetzen — das beste Mittel, sie nicht zu verstehen. An ein ernstes Studium der neuen Sprache — denn neu und unerhört, mysteriös und abschreckend, war sie den Meisten — dachte Niemand, oder wer daran dachte und von der Oberfläche nach der Tiefe sich wandte, der sah ein, daß eine Verpflanzung deutscher Geistesfrüchte auf gallischen Boden noch lange ein mühseliges, wenig lohnendes, Geschäft bleiben müsse. Wie sollte es auch thunlich seyn, richtige Begriffe von unserer Literatur zu verbreiten, so lange man es noch ganz in der Ordnung findet, wenn Poesie in Prosa übersetzt wird. Wie sollte französische Ungeduld und Flüchtigkeit sobald die Ansicht fassen, daß der glückliche Mangel eines Centralpunkts dem geistigen Leben der Deutschen eine unendlich vielseitige Originalität gesichert hat und jeder unserer Hauptschriftsteller aus sich selbst heraus, nicht etwa nach einem Muster oder Vorbild, beurtheilt werden muß. Wer z. B. Bettina und Rahel in ihrem wunderbaften und doch so ganz verschiedenen Wesen erkennen und richtig schätzen will, darf sie weder unter sich noch mit andern vergleichen. Die Schwestern der Sevigne sind neu aufgegangene Sterne erster Größe am Himmel unserer Literatur. Lherminier hat zwei Bände über Deutschland geliefert und sie »Jenseits des Rheins« genannt, gleich als wolle er sagen: da drüben ist das Paradies der Weisheit, der Born des Schönen, die Schatzkammer der Ideen. Er ist ein Bewunderer der Deutschen und findet nicht nur ihre Bücher geistreich, was man ihm noch verzeiht, sondern auch ihre Politik erträglich, was ihm zu Paris sehr übel genommen wird. Er mischt viel Geschichte der Vergangenheit in seine Bemerkungen über die Gegenwart. Damit hat er alles verdorben, denn man sagt nun, er sey unter Pedanten ein Pedant geworden. Lherminier ist seinen Landsleuten zu gründlich; bei uns würde er vielleicht höchstens als ein Strebender gelten. Doch ist dies nur Vermuthung, denn nicht sein Werk liegt vor uns, sondern nur eine Anzeige davon, ganz im liebenswürdigen Salonsstyl. Wir wollen den Lesern einiges Ergötzliche daraus mittheilen.

»Seit mehreren Jahren hört man unter uns viel von Deutschland. Wer kennt es? Die Deutschen sind keine Nation, von der uns ein Schriftsteller durch »Reiseeindrücke« eine Idee geben könnte. (Ein Stich auf Lamartine!) Da sind wenige Denkmale zu beschreiben, wenige Seltenheiten vorzuzeigen; Denkmale sind wohl da, aber es sind geheime Schriftzüge in Büchern, die man nicht versteht; Seltenheiten haben die Deutschen auch, d. h. sie selbst gehören zu den Seltenheiten; und fragt man nach dem Schönen — es findet sich in den Sitten, die in scheinbarer Naivität undurchdringliche Mysterien bewahren. Die mahlerische Literatur vermag nichts über Deutschland — der Boden der Wissenschaft und des Gedankens gibt ihr keinen Stoff. (Sollte man hiernach nicht glauben, jeder dritte Deutsche sey ein halber Plato? Sonst führt Unkenntniß wohl zur Unterschätzung; hier zum Gegentheil.) Deutschland ist uns ein Indien; die deutsche Sprache ein Sanskrit; wir staunen und verstehen nicht. Hr. Lherminier ist in das Labyrinth gedrungen: er mag zusehen, wie er wieder herauskommt. Wir wollen ihm nachsehen, so weit uns die Augen tragen. Wir werden uns dabei unterrichten und vergnügen. Da sind wir, am Rhein. Mächtiger als das Genie, wird der schöne Strom für immer die zwei Volksstämme trennen, die Karl der Große vereinigen wollte. Jenseits sehen wir ein Bild des alten Griechenlands; viele Staaten und Fürsten, eine Sprache, ein Volk. Die Nationen sind in und lange nach ihrer Entstehung verschieden; es ist die Arbeit der Geschichte sie zur Einheit zu führen. Deutschland hat diesem Gesetz widerstanden; es ist noch immer politisch zerstückt, wie Frankreich in der Feudalzeit. Das Kaiserthum ist untergegangen in der Reformation. Karl V. hatte keinen Nachfolger.« (Es folgen nun Bemerkungen über Oestreich und Preußen, die so unrichtig sind, als man sie von Paris aus gewohnt ist. Oestreich soll im raschen Abnehmen seyn, weil es mit dem deutschen Geist und der Intelligenz gebrochen habe; Preußen werde von Hrn. Lherminier allzu hoch gestellt; das müsse seinem Buche schaden; auch Preußen habe sich vom deutschen Geist losgesagt: der Beweiß liege in dem Bunde mit Rußland. Derartigen Nonsens widerlegen, hieße zweifeln, ob wohl die Leser dazu lächeln werden.)

»Die Philologie ist in Deutschland ein Hauptstudium ge-

worden. Sie hat sich nicht auf Herstellung von Lesarten beschränkt, sondern ist in der Hand genialer Meister zum Zauberstab geworden, wodurch die Geschichte der Urzeit zum Licht des Tages heraufbeschworen wurde. Durch Philologie hat Niebuhr die römischen Sagen beleuchtet, Creuzer die Symbole der alten Religionen enthüllt. Keine Nation, selbst die Griechen nicht ausgenommen, besitzt, wie Deutschland, ein organisches Ganze von Doctrinen und Systemen, den Kreis des menschlichen Wissens umfassend. Man kann sagen, das Deutschland des 19ten Jahrhunderts habe die Metaphysik des Menschengeschlechts zusammengesetzt.« Diese Lobpreisung soll uns empfänglich machen für den guten Rath, der ihr angehängt wird. Der Kunstrichter fragt: »Wozu diese große Ideenbewegung? Wozu diese originelle Beschäftigung mit allen Zweigen des Wissens und der Forschung? Soll der Einzelne in dem Schooße des Absoluten sich verlieren und die Nation ihm dahin folgen? So ist Indien untergegangen. Ganz frühe schon hat es das Feld der übersinnlichen Spekulation durchlaufen und darüber versäumt, zu leben. Deutschland, seiner Stärke bewußt, wird die Ideen in Wirksamkeit bringen. Befruchtende Gedanken sollen nicht ewig im Gehirn verschlossen liegen. Frankreich hat das Beispiel gegeben: auf die intellectuelle Umwälzung folgte die politische; Mirabeau kam nach Voltaire, die Erklärung der Menschenrechte nach Rousseau's »Gesellschaftlichem Vertrag.« Die erkannte Wahrheit muß angewendet werden; Frankreich hat zu seinem Ruhme diesem Gesetz gehorcht; Deutschland wird nicht zurückbleiben. Es hat uns zugesehen; es hat uns begriffen, denn unsere Methode war einfach; wenn die Zeit kommt, wird es Gedanken in Thaten ausprägen.«

Die Propaganda paßt eben in alle Sättel; sie scheut auch keine Umwege; eigennützig ist sie gar nicht, denn mittheilen, was sie Gutes hat, ist ihr Wonne; sie beklagt nur, daß es so lange ansteht mit der deutschen Revolution; viele ihrer Aufmunterungen dazu wurden schon überhört; jetzt greift sie uns bei der literarischen Ehre an: weil wir Kant und Fichte gehabt, dürfen Robespierre und Danton nicht ausbleiben. Die Propagande vergißt, daß Niebuhr, den sie (nicht mit Unrecht) zu unsern großen Männer zählt, an der Julirevolution gestorben ist.

Zumalacarreguy.

Die »Gazette« gibt eine biographische Skizze von dem Carlistenchef. Wir würden sie übersetzen, wenn sie anziehend wäre. Da dieß keineswegs der Fall, so beschränken wir uns auf Anführung einiger Notizen. Zumalacarreguy war 1789 geboren, ist also nur 46 Jahr alt geworden. Sein Geburtsdorf liegt in der Provinz Guipuzcoa zwischen Bergara und Villafranca. Zur Zeit der französischen Invasion (1808) studirte er zu Pampeluna. Vaterlandsliebe gab ihm kriegerischen Sinn. Er zog ins Feld und diente unter Mina. Ueber die Zeit von 1808 bis 1822 wird in der gedachten Skizze nichts gesagt. Das constitutionelle System fand in Zumalacarreguy einen Gegner. Er ging zur Glaubensarmee über und stand unter Quesada. Als sich Ferdinand von den Cortes befreit sah, machte er den tapfern Zumalacarreguy zum Oberstlieutnant. Später avancirte er zum Obersten. In der letzten Zeit vor Ferdinand's Tod kamen die Ultraroyalisten in Mißcredit. Zumalacarreguy gerieth in Verdacht, er habe das Project, Don Carlos als König proclamiren zu lassen. In Untersuchung gezogen und freigesprochen, ward er dennoch verabschiedet und auf Pension gesetzt. Kaum hatte Ferdinand die Augen geschlossen, als Zumalacarreguy sich für Don Carlos erklärte. Der Aufstand in Navarra und den baskischen Provinzen brach aus. Santos Ladron brachte das erste Royalistencorps zusammen. Nachdem er umgekommen, übernahm Eraso das Commando; dieser mußte nach Frankreich flüchten und nun ging der Oberbefehl auf Zumalacarreguy über. Er mußte sich eine Armee schaffen: er hat es unter dem Feuer des Feindes gethan — das ist sein größter Ruhm. Wie er durch Märsche und Gefechte über ein Jahr lang die Heere der Königin Isabelle an der Besetzung der insurgirten Provinzen gehindert, wie er sie zuletzt besiegt hat, ist in frischer Erinnerung. Zumalacarreguy, nicht groß von Statur, war eindruckvoller Physionomie, mit lebhaften, durchdringenden Augen; ein wohlgenährter Schnurbart gab ihm ein martialisches Ansehen; an Thätigkeit und Lebendigkeit hatte er nicht seines Gleichen. Man rühmte sein wunderbares Gedächtniß — ein nothiges Ingredienz zum Guerillahäuptling in den Bergwaldungen. Ueber seinen moralischen Charakter wird nur Lobliches berichtet: er war sanft, gesprächig, einfach in seinen Manieren, großmüthig, uneigennützig, ein Sklave seines Worts, und dabei voll Bescheidenheit.

* * *

Paris, 29. Juni. Die Rente ist gewichen: 5pCt. 108. — 3pCt. 78. 10. — Neapol. 95. 90. — 5pCt. Spanische 40. — Cortes 34 1/2. — Die Börse ist unruhig; sie fürchtet, morgen zu hören, daß Bilbao in den Händen der Carlisten; überdem weiß man schon seit mehreren Tagen nicht, was aus Valdez geworden; er ist wie verschwunden.

— Telegraphische Depesche. Bilbao hielt sich noch am 26. Juni Abends.

— Man weiß nichts Näheres aus Navarra über die Folgen des Todes Zumalacarreguy's. Moreno soll ihn im Kommando ersetzen. Daß die Carlisten den Muth nicht verloren haben, beweist die Fortdauer der Belagerung von Bilbao. Die fremden Miethtruppen werden in den ersten Tagen des Juli zu St. Sebastian erwartet.

— Die Stipulation über die Abtretung der Fremdenlegion ist gestern von Hrn. von Broglie und Hrn. von Frias unterzeichnet worden.

— Man hat die Neuyorker Blätter vom 2. Juni. Sie schildern den Eindruck, welchen die bekanntgewordenen Beschlüsse der Deputirtenkammer in Bezug auf die 25 Millionen in den Vereinten Staaten gemacht haben. Man denkt, trotz der Satisfactionsclausel werde sich die Sache leicht abthun lassen.

London, 27. Juni. Stocks 91 1/2. — Spanische 40 1/4.

— Lord Morpeth hat eine Bill zur Festsetzung des irischen Zehntsystems ins Unterhaus gebracht.

— Lord Durham ist zum Botschafter nach St. Petersburg ernannt. Wenigstens wird diese Nachricht von mehreren Blättern für gewiß gegeben.

Preußen.

(Berlin, 29. Juni.) Der Widerstand gegen die Eisenbahnen, wovon wir jüngst Erwähnung gethan, wird, wie man allgemein glaubt, doch nur ein vorübergehender seyn; denn wenn Sachsen und die Rheinprovinzen die Anlegung der Eisenbahnen betreiben, so müssen wir, vom Strom der Zeit getrieben, mit vorwärts.

Deutschland.

(Mainz, 20. Juni.) Man zweifelt hier kaum einen Augenblick an dem nahen definitiven Beitritte Nassau's und Badens zum großen deutschen Zollverband, und betrachtet die in der badischen 2. Kammer deßfalls erhobene Opposition als einen in allen konstitutionellen Staaten gewöhnlichen, ja zur Ermittelung der Wahrheit nöthigen Incidentpunkt, der wohl eine Weiterung, niemals aber das Aufgeben einer als dem Allgemeinen nützlich erkannten Sache veranlassen konnte; und als nützlich erkennen die aufgeklärtesten Handelsleute und

Digitized by Google

die große Mehrheit der Industriellen des badischen Landes den Anschluß an den Zollverein. In diesem Sinne besitzen wir Briefe von badischen Kaufleuten und von mehren ruhigen und vorurtheilsfreien Mitgliedern der badischen Deputirtenkammer. Sind aber erst Baden, Nassau und Frankfurt beigetreten, dann wird für unsre Gegend das Zollsystem als ein großes abgerundetes Ganzes erscheinen, wo der verderbliche und so sehr demoralisirende Schmuggelverkehr auf einmal aufhören muß, indem alsdann weit und breit kein Ausland mehr ist, aus welchem oder in welches geschwärzt werden könnte, außer den als Entrepot für den Großhandel und für die Spekulation dienenden Freihäfen, die aber alle unter eine genaue Kontrolle gestellt werden, welche zwar den redlichen Handel nicht stört, aber das Schwärzen unmöglich macht. Als Vorbereitung zu dem Beginn dieses mit dem definitiven Beitritte der genannten Staaten anfangenden ergänzenden Systems, werden in dem hiesigen Hafen bereits neue Einrichtungen getroffen, so daß der obere Theil desselben aufhören wird, die Prärogative eines Freilagers zu genießen, und nur der untere mehr abgeschlossene, leichter zu bewachende und zu kontrollirende Theil desselben als solcher beibehalten wird. — Bezüglich auf die demoralisirende Seite des Schmuggelns, hat sich hier wieder ein neuer schrecklicher Verdacht erhoben. Seither haben nämlich die Schwärzer die Waaren aus dem Auslande vorerst in das minder beaufsichtigte Innere des Inlandes zu schaffen gesucht, von wo aus sodann nicht allein die Landkrämer und die Provinzialstädte versorgt, sondern sie auch nach Zeit und Gelegenheit in kleinen Parzellen in die hiesige Stadt eingebracht wurden. Zu diesem Ende war es den Schwärzern wichtig, in der Nähe des hiesigen Orts sich Hehlniederlagen zu verschaffen. Als eine solche hatte man auch ein vor dem hiesigen Münsterthore gelegenes großes Wirthschaftsetablissement ausersehen, wozu sich aber der als redlicher Bürger bekannte Eigenthümer nicht herbeiließ. Oefters hatte derselbe mehre Schmuggler, die sich heimlicher Weise mit Waaren zur Nachtzeit auf den Heuschober eingedrängt hatten, mit Gewalt weggewiesen, und sich so die Feindschaft derselben zugezogen. In verwichener Nacht nun wurde dieses große Haus sammt seinen geräumigen Wirthschaftsgebäuden, Scheunen und Ställen ein Raub der Flammen, und da die Gebäulichkeiten nur gering, die Mobilien aber gar nicht versichert sind, und man nicht die geringste Veranlassung dieses um 2 Uhr nach Mitternacht entstandenen Brandes kennt, auch der als redlicher Mann bekannte Eigenthümer keine Feinde hat, so trägt die öffentliche Stimme laut den Verdacht auf die Schwärzer, als Urheber eines solchen Brandunglücks, so wie das allgemeine Gerücht in eben diesen Personen den Schlüssel zu den bedeutenden und verwegenen nächtlichen Einbrüchen finden will, womit unsre Stadt seit Kurzem öfters heimgesucht wurde. — Also auch für die öffentliche Moral wird der Zollanschluß unsrer Nachbarstaaten eine wohlthätige Wirkung ausüben. (A. Z.)

(Braunschweig, 28. Juni.) Dem Landtagsabschiede für die braunschweigischen Stände vom 25. Mai d. J. ist der Anschlag über den Staatshaushalt des Herzogthums für die Jahre 1834 bis 1836 beigegeben, in dessen Einnahme der Ueberschuß vom Kammergute mit 398,053 Thlr. den ersten Posten bildet. Zugleich ist nunmehr eine bereits im Okt. 1832 zwischen dem Herzoge und den Ständen abgeschlossene Uebereinkunft bekannt gemacht worden, nach welcher zur Bestreitung der Bedürfnisse des Landesfürsten und des herzoglichen Hauses von dem Reinertrage des Kammergutes die jährliche Summe von 237,000 Thlr. vorbehalten ist. So wird die herkömmliche doppelte Bestimmung der Einkünfte aus dem Kammergute für Fürst und Land erfüllt; das Kammervermögen selbst aber kann in seinem Bestande, ohne ständische Zustimmung, keine Veränderung erleiden. Die unmittelbaren Steuern des Herzogthums sind auf 1,264,894 Thlr., und die mittelbaren Abgaben auf 1,108,624 Thlr. angeschlagen, woraus sich, mit den Erträgen der Chausseen, der Posten, der Lotterie ꝛc., ein Gesammteinkommen von 3,056,082 Thlr. bildet. Unter den Ausgaben erfordert die Militärverwaltung das meiste: 860,278 Thlr., die Rechtsverwaltung kostet 398,848 Thlr.; auf Verzinsung und allmählige Tilgung der Landesschuld werden jährlich 464,535 Thlr. verwendet. Der Reinertrag des besonders verwalteten Kloster- und Studienfonds beläuft sich auf die Summe von 340,605 Thlr., von welcher die Bedürfnisse des Kirchen- und Schulwesens bestritten werden. Zur Förderung des Schloßbaues ist, mit Bewilligung der Stände, ein besonderes Anlehen von 300,000 Thlr. aufgenommen worden. — Der Landtagsabschied zählt die Menge der Gegenstände auf, womit sich der erste Landtag beschäftigt hat, und von denen die wichtigsten bereits früher erwähnt worden sind. Manche derselben werden erst allmählig noch in neuen Gesetzen an das Licht treten. Auf den Antrag der Stände soll jeder Landschullehrer künftig mindestens 80 Thaler jährliche Besoldung beziehen, immer noch wenig genug, da jeder Handarbeiter und Taglöhner sich ungefähr auch so viel verdienen kann. Die Predigerstellen sollen, wo möglich, bis auf 400 Thlr. jährlichen Einkommens gebracht, die Bürgerschulen und Gymnasien sollen verbessert, und der Zustand des ganzen Unterrichtswesens in Untersuchung gezogen werden. — Eine Verordnung, in Betreff des Wildschadens durch Schwarzwild, ist durch einen Antrag der Stände veranlaßt worden, welcher eigentlich auf ein neues allgemeines Wildschadengesetz gerichtet war, da das bestehende von 1827 dem Zwecke nicht zu entsprechen scheint. Der Herzog hat jedoch die Vorlegung eines neuen Gesetzes hierüber nicht genehmigt, sondern der Ständeversammlung eröffnet, daß er, »aus stets wacher Fürsorge für das Wohl seiner Unterthanen verfügt habe, daß der Reh- und Dammwildstand in allen den Revieren, wo er, ohne den Feldern nachtheilig zu werden, nicht in der jetzigen Weise bestehen könne, auf angemessene Weise vermindert werde.«

Holland.

(Amsterdam, 29. Juni.) Die Nachricht von dem Tode Zumalacarregui's, und die daran geknüpften Hoffnungen für die konstitutionelle Sache Spaniens, haben auf die span. Fonds günstig eingewirkt. Es erfuhren alle mehr oder weniger eine Preiserhöhung, doch war der Umsatz in den Kortesb. allein von einigem Belang. Die günstigere Haltung der span. Effekten verursachte auch den inländ. Gattungen, trotz der niedrigeren Notirungen an der Londoner Börse und der vorhandenen Partien, eine kleine Besserung. 2½ pCt.: 55⅛; 5pCt.: 100⅛; Kansb.: 25⅛; Syndik. 1½pCt.: 91½; 3½pCt.: 79⅛; span. Perp. 6pCt.: 11; 3pCt.: 26½; Kortesb.: 30⅛; Coupons: 17⅛; Ausgestellte: 16⅛.

Belgien.

(Brüssel, 28. Juni.) Der Kriegsminister, Baron Evain, erließ unterm Vorgestrigen folgenden Tagesbefehl an die Armee: »Der Kriegsminister glaubt auf die vielen an ihn gerichteten Gesuche der Armee bekannt machen zu müssen, daß die Regierung weder die Aushebung noch die Bildung von Hülfskorps mit der Bestimmung, außerhalb des Königreichs zu dienen, erlaubt hat, und daß sie folglich über keine Art von, den Generalen oder höhern Offizieren, deren Namen in den öffentlichen Blättern angeführt wurden, zu dem Ende zu ertheilender Erlaubniß zu bestimmen hatte. Die Herren Offiziere müssen sich daher der Gesuche an das Kriegsdepartement, um Erlangung der Erlaubniß, in diesen angeblichen Korps zu dienen, die nur in den Blättern, wodurch diese Anzeige verbreitet wurde, ohne daß dieselbe je den mindesten Grund gehabt hätte, existirten, enthalten.« —

Benachrichtigungen.

Kunst-Verein für die Rheinlande und Westphalen.

Die diesjährige Ausstellung beginnt den 2. Juli d. J. und wird etwa vierzehen geöffnet bleiben.

Düsseldorf den 24. Juni 1835.

Der Verwaltungsrath des Vereins.

Deutsch-amerikanischer Bergwerks Verein.

Die auf den 10. Juli d. J. angekündigte 19. General-Versammlung wird wegen getretener Hindernisse wegen

auf den 31. Juli

ausgeschoben, und wird an diesem Tage im Lokal des Casino's Nachmittags 3 Uhr gehalten werden.

Die üblichen Stimmzettel können am 29. und 30. Juli in den gewöhnlichen Bureau-Stunden bei dem Rechnungsführer, Herrn von Zwehl, in Empfang genommen werden.

Elberfeld, den 23. Juni 1835.

Die Direktion des deutsch-amerikanischen Bergwerk-Vereins.

[1018] **Zurücknahme.**

Die von den Erben des verlebten Hrn. Pfarrers Dr. Wigand Kamper zu Geisenheim auf den 13. Juli d. J. in diesem Blatte angekündigte Wein-Versteigerung wird hiemit wieder zurück genommen.

Geisenheim 27. Juni 1835.

Esch, Oberschultheiß.

Literarische Anzeigen.

[987] **Reisenden in Sachsen**

ist nachstehendes, im Verlage von Gebrüder Reichenbach in Leipzig soeben erschienenes Buch, welches durch alle Buchhandlungen zu erhalten ist, als ein sehr brauchbares Handbuch zu empfehlen:

»Reisetaschenbuch oder statistisch-historischer Wegweiser durch die Königl. Sächsischen, Großherzogl. und Herzogl. Sächsischen Länder ꝛc. Vom Freiherrn von Zedlitz. Mit 1 Charte. 8. cart. Preis 1 Thlr.«

Vorräthig in J. Wilmans Kunst- u. Sortimentshandlung.

[1001] Bei C. Pabst in Darmstadt ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Mittheilungen aus der Erfahrung über die Wirkung und Anwendung der

Sool-Bäder,

insbesondere zu Salzhausen.

Eine Anleitung zum zweckmäßigen Gebrauche derselben für Kurgäste und angehende Aerzte von Dr. C. Ph. Weller. Mit einer Karte und einer Ansicht. Elegant ausgestattet und cartonnirt. 2 fl. 24 kr.

Bei J. P. Streng in Frankfurt vorräthig.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1009] **Edictalladung.**

Durch nunmehr rechtskräftiges Urtheil vom 22. Januar d. J. ist der Concurs gegen den Nicolaus Böckling von Herschbach erkannt worden.

Alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an diese Masse haben, werden aufgefordert, solche

Mittwoch den 22. Juli d. J.,
Morgens 8 Uhr,

bei Vermeidung des ansonst ohne weiteres Decret von Rechtswegen entstehenden Ausschlusses von der verhandenen Masse vor dem unterzeichneten Amt selbst zu machen.

Diejenigen Gläubiger, welchen das Recht, sich durch Gesellmächtige vertreten zu lassen, zusteht, wird bemerkt, daß in der den eben so ertheilenden Vollmacht zugleich die Deklaration über Gegenstände der Massevertretung enthalten seyn muß.

Selters den 10. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches Justiz Amt Wehrheim.
Spring.

---

[970] **Edictalladung.**

Unter den Nachlaß des am 19. Sept. 1834 zu Bundorf verstorbenen Joh. Caspar Braun Bauer von Brandoberndorf ist rechtskräftig der Concurs Proceß erkannt worden. Forderungen daran sind

Mittwoch den 22. Juli d. J.,
Morgens 9 Uhr,

bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse bei unterzeichneter Stelle anzugeben und zu bescheinigen.

Usingen den 16. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Emminghaus.

---

[971] **Decret.**

Dem Johannes Gerhard, Sohn des Georg Wilhelm Gerhard, geboren zu Ehrenbreitstein den 19. Januar 1793, welcher schon seit vielen Jahren unbekannt wo abwesend ist, dessen oder dessen Leibeserben wird hiemit in Gemäßheit Ermächtigung Herzogl. Hof- und Appellationsgerichts in Lüttenburg vom 11. dieses Monats ad Num. 9628 aufgegeben, sich zur Empfangnahme des ihnen durch den Tod der Anna Zell zu Weilburg anfallenden Vermögens

innerhalb 9 Monaten a dato

bei der unterzeichneten Stelle zu melden und gehörig zu legitimiren, widrigenfalls damit auf Ansuchen des General Gerhard von Ehrenbreitstein nach Maßgabe des Publicandi vom 21 Mai 1781 verfahren werden wird.

Nennerod den 20. Juni 1835.

Herz. Nass. Justiz Amt.
Wolf, e. m.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. J. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Schmidt.

Cours der Staats-Papiere.

Den 2. Juli. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metallic. Obligationen	5	—	101⅛
	ditto ditto	4	—	98
	Bank-Action		—	1615
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		213	—
	Part.-Loose ditto	4	—	140⅜
	fl. 500 ditto ditto		117	—
	Rothsch. Obligationen	4	96⅜	—
	ditto ditto	4½	99	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	66⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	101⅛
	Obl. b. Roths in Frankf.	4	—	101⅛
	do b. d. in Lond. à 19½ fl.	4	—	97¾
	Prämienscheine		63⅛	—
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	101⅛	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	93⅝
Darmstadt	Obligationen	4	—	101⅛
	fl. 50 Loose		—	65
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	102⅛	—
Holland	Integrale	2½	—	55⅛
	Certificate v. 1832	5	—	—
Spanien	Rente perp. b. Wilink	5	—	39⅛
	ditto Coup. zu zahlen	3	—	24⅛
Polen	Loll. Loose Rtl.	...	69⅛	—

Wechsel-Cours.

Den 2. Juli.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	138⅝	
ditto	2 M.	138⅛	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	104⅛
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	109⅛
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	147
ditto	2 M.	—	146⅛
Leipzig	k. S.	—	99⅛
do in der Messe		—	—
London	k. S.	—	151
ditto	2 M.	—	150⅛
Lyon	k. S.	—	78⅛
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78⅝
ditto	2 M.	—	78⅛
Wien in 20 kr.	k. S.	101	—
ditto	2 M.	—	—
Disconto		—	2¾

Cours der Geld-Sorten.

Den 2. Juli.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Landesthaler ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	51
20 Francsstücke	9	33	Fein Silber 16 Lth.	20	5
Souverand'or	16	50	do 15—14 Lth.	20	5
Gold al Marco W.	317	—	do 6 Lothig		

Auswärtiger Cours.

Wien, den 26. Juni.

5 pCt. Metalliques	101⅛
4 — ditto	97 11/16
3 — Actien	1345
4 — Partial	140⅛
fl. 100 Loose	214
2½ St. Banco-Obl.	—

London, den 27. Juni.

5 pCt. Stocks	91⅛
2½ — Hollandische	55⅛
5 — Russ. Oblig.	—
6 — griech. Bons	—
5 — Cortes-Bons	40⅛

Amsterdam, d. 29. Juni.

6 pCt. Integrale	53 10
Kaumbillets	35 10
Rentenen	
6 — Russ. Inscr.	97⅛
5 — Rente perp.	41

Paris, den 29. Juni.

5 pCt. Rente	108
5 — ditto	78 10
5 — Rente perp.	40
3 — ditto	27⅛
5 — Neapel	95 90

A. Salzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro. 182.) 3. Juli 1835.

Deutschland.

(München, 27. Juni.) Gestern, als am Jahrestage der Stiftung unserer Ludwig-Maximilians-Universität, war in der Universitätskirche ein feierliches Hochamt, welchem mehre Studenten beiwohnten. Hierauf versammelte der Rektor Magnifikus die sämmtlichen Studenten in der akademischen Aula und hielt eine Rede, nach deren Beendigung die (bereits kurz erwähnten) neuen Statuten für die drei Hochschulen des Königsreichs publizirt wurden, aus denen wir mit Hinweglassung des von uns schon früher Mitgetheilten und der gleichfalls bekannten Bundesbeschlüsse über die deutschen Hochschulen Folgendes ausheben: Jeder Stundent muß längstens binnen 8 Tagen nach seiner Ankunft, nachdem er sich in den ersten 24 Stunden bei der Universitätspolizei gemeldet, aus dem öffentlichen Gasthause in eine Privatwohnung gezogen seyn, deren allenfallsige Veränderung alsbald anzuzeigen und über deren Beschaffenheit vom Senate Erkundigung einzuziehen ist. Jeder noch nicht majorenne Student hat ein obrigkeitlich beglaubigtes Zeugniß vorzulegen, daß er von seinen Angehörigen auf die Hochschule gesandt sey. Vor der Immatrikulirung hat jeder durch einen eigenhändigen Revers, wie durch einen Eid zu versprechen, er wolle den königlichen Vorschriften über die Studentenvereine nachkommen und an keiner Gesellschaft zur Gegenwirkung gegen obrigkeitliche Maßregeln oder zur Auflehnung gegen die Institutionen des Landes Theil nehmen. Die Matrikel geht verloren, wenn die Schulden des früheren Halbjahrs nicht bezahlt sind, und der Gläubiger keinen weiteren Termin verstattet; ebenso bedarf dieselbe einer Erneuerung für Vorlesungen besuchende Doktoren und für solche die ein halbes Jahr die Universität nicht besucht haben. Für das Studium der allgemeinen und Fachwissenschaften sind fünf Jahre festgesetzt; die Befreiung von dem fünften Jahre tritt aber in gewissen Fällen ein. Folgt eine Verordnung über die Prüfungen; solche finden Statt bei dem Antritt des Fachstudiums und nach Vollendung desselben, und außerdem am Schlusse eines jeden Halbjahrs für solche, welche der Senat, die Polizei oder die Eltern ꝛc. prüfen zu lassen für gut finden. Jedem Inländer ist der Besuch jeder Universität der deutschen Bundesstaaten, auch ohne besondere Erlaubniß der Staatsregierung, unter billigen Bedingungen, gestattet. Folgen Bestimmungen über den Besuch des akademischen Gottesdienstes und der Vorlesungen, welche künftig von Seite der Professoren nicht mehr willkührlich abgekürzt oder ausgesetzt werden dürfen; so wie über die Inskriptionen und Honorarien. Zu dem Wirkungskreis des Rektors und des Senats gehört besonders das Vermittlungsamt in den die Studenten betreffenden Civilklagen, besonders in Schuldensachen, dann in Ehren- und Injurienhändeln der Studenten unter sich, und endlich in Zuerkennung von Disciplinarstrafen für alle Vergehen, die an und im Universitätsgebäude begangen werden. Der außerordentliche Ministerialkommissär hat die genaue Beobachtung aller königl. Verordnungen von Seite des Senats zu bewachen und die von diesem verfügten größeren Strafen zu bestätigen. Die Universitätspolizei besteht für München aus dem Direktor der Stadtpolizei und einem Polizeikommissär, aus einem Regierungsassessor und zwei ordentlichen Professoren der Hochschule, und ist, in Ansehung der Studenten, das, was die Stadtpolizei für die übrigen Klassen der Einwohnerschaft ist. Akademische Strafen sind: Oeffentliche Verweise vor dem versammelten Senat, Zimmer- oder Karzerarrest bis zu acht Tagen, Unterschreibung des Consilii abeundi, das Consilium abeundi bis zu zwei Jahren mit der Erlaubniß, eine andere inländische Hochschule zu besuchen; sodann Dimission oder Ausschließung bis zu drei Jahren von jeder inländischen Anstalt, endlich die Relegation auf fünf Jahre, vorbehaltlich der speziellen Einschreitung der Civil- oder Kriminalbehörde. Außer dem Tragen jeder Art von Waffen ist auch das Tragen von Knotenstöcken und auffallenden Kleidern, das Besuchen von Handwerksjahrtagen und Hochzeiten ꝛc. in Bierschenken, so wie die Uebernahme von Schauspieler-Rollen verboten. Wenn das Ministerium die Bildung einer Studentenverbindung nach Vorlage ihrer Statuten genehmigt hat, so hat ein jedes Mitglied einer solchen Gesellschaft einen Revers über gewisse Punkte auszustellen, die genauen Listen der Theilnehmer sind vorzulegen, dieselben stets zu berichtigen und fortwährend zu ergänzen. Artet eine solche Gesellschaft in eine unerlaubte aus, so trifft die Mitglieder, vorbehaltlich der zu verhängenden Kriminalstrafen, Relegation auf immer. Auch ist nicht gestattet, Angelegenheiten Einzelner zu einer gemeinschaftlichen Sache zu machen, Unterschriften zu veranlassen und Deputationen zu schicken. Auch untadelhafte Zusammenkünfte einer größern Anzahl von Studenten sind ohne vorherige Genehmigung verboten. Wenn sich politische Verbindungen zu entwickeln scheinen, so ist hievon auch den übrigen Bundesregierungen Nachricht zu ertheilen. Wer gegen eine andere deutsche Universität eine Verrufserklärung unternimmt, wird von allen deutschen Hochschulen ausgeschlossen. Auch über das Kreditwesen der Studenten und über die Duelle enthalten diese neuen Statuten umfassende Bestimmungen.

(Würzburg, 30. Juni.) Nachrichten aus Kissingen zufolge ist die Königin am 27. Juni um halb 9 Uhr daselbst eingetroffen. — Der Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg, Bruder J. Maj. unserer allverehrten Königin, wird sich in Kurzem mit einer Prinzessin von Hohenzollern-Sigmaringen verehelichen, und seinen Wohnsitz im kgl. Schlosse zu Ansbach nehmen, wo er als Obristlieutenant des 2. Chevaurlegersregiments seine Garnison hat.

— Das auf dem Marsche in seine Garnison befindliche 2. Bataillon des k. 12. Linieninfanterieregiments (König Otto von Griechenland) erhielt einen neuen schönen Beweis von der anerkannten Güte und Wohlthätigkeit des Generalmajors Fürsten von Thurn und Taxis Durchl. Hochderselbe hatte nicht sobald die Ankunft dieser Truppen in Triest erfahren, als er dem Kommandirenden, Obristlieutenant Herbst, 200 fl. übermachte, mit dem Bemerken, diese Summe nach seiner Einsicht für die Truppen zu verwenden. (Würzb. Ztg.)

Rußland.

(Odessa, 9. Juni.) S. M. der Kaiser haben, wie die hiesige Zeitung berichtet, allen Personen, die, sowohl nach der im Jahre 1828 ertheilten Bewilligung, als nach der Erneuerung derselben, aus der Türkei nach Rußland zurückkehren, von dem Tage an, wo sie die Gränze überschreiten, eine Befreiung von Abgaben auf fünf Jahre bewilligt.

Türkei.

die Stelle des vor Kurzem verstorbenen geistlichen ıuptes der katholisch-armenischen Nation ist Cukserdschi Kirkor (von der armenischen Mechitaristen-Kongregation en) zum Patriarchen ernannt und in dieser Eigenschaft em üblichen Ehrenmantel bei der Pforte bekleidet wor- Der neue Patriarch wird als ein durch Frömmigkeit Kenntnisse ausgezeichneter Mann gerühmt.

Australien.

m Mai des verflossenen Jahres hat sich der junge König Sandwichinseln majorenn erklärt und die Zügel der ierung ergriffen. Er berief eine große Versammlung der ıpter, erklärte, daß er künftig nach den Landesgesetzen re- :en, und sich weder von Missionen, noch von sonst Je- nd befehlen lassen werde, schaffte die drückendsten der Mis- asverordnungen ab, und die Inseln haben an Handelsthä- gkeit sehr gewonnen. Die Ursachen der Verarmung wir- ı zwar immer fort, das Sandelholz wird täglich seltener, id die Staatseinkünfte haben ihre Hauptquelle daran beinahe rloren, nämlich die Hafengefälle. Die Ausfuhr von Salz id der Ertrag der Domänen sind jetzt die einzigen Quellen er Einnahmen. Die Schiffe, welche dem Könige gehören, erden von ihm an amerikanische Kapitäne geliehen, welche amit Reisen nach Kalifornien, China und Kamtschatka ma- hen, und den Gewinn mit dem Könige theilen; er ist jedoch sehr unbedeutend. Die große Menge von Schiffen, welche an den Inseln landen, um sich Lebensmittel zu verschaffen, bietet jedoch eine Aussicht dar, daß ein ausgedehnter Garten- und Ackerbau mit Vortheil betrieben werden, und die Mittel ge- ben kann, die Ankäufe fremder Waaren zu bestreiten. Das Volk ist thätig und bildet gute Seeleute und Soldaten, und da sie jetzt genöthigt sind, ihre Hülfsmittel besser zu benutzen, so läßt sich hoffen, daß das Versiegen der Goldgrube, die sie früher in den Sandelwaldungen besaßen, ihnen eher vor- theilhaft als nachtheilig seyn mag, und sie durch Entwicke- lung ihrer Energie nur schneller auf der betretenen Bahn der Civilisation vorschreiten lassen wird. Sie haben mit Eng- land und den nordamerikanischen Freistaaten Handelsverträge abgeschlossen, und amerikanische und englische Konsuln residi- ren in Woahu, das den Anblick einer europäischen Stadt dar- bietet. Es war bei dem Abgange der letzten Nachrichten die Rede von Errichtung einer Presse und einer Zeitung in der Landessprache

Vermischte Nachrichten.

(Eisenbahn von London nach Greenwich.) Diese Eisenbahn, welche bereits im Werk ist, wird 400,000 Pfd. Sterl. kosten. Sie beginnt in der Mitte von London, und wird, da sie 1½ Stunden Wegs Länge haben muß, auf 1000 Bogen über Häuser, Straßen u. s. w, hinübergeführt. Oben bekommt sie einen Fußpfad für die Reisenden; ferner an einer Seite einen für die Waaren; endlich auch einen Fußweg für Die, die es vorziehen, an schönen Tagen die herrliche Aussicht auf dieser Höhe zu genießen. Die Bogen selbst werden theils zu Wohnungen für die armen Leute ein- gerichtet, und dann vermiethet, theils zu Waarenmagazinen benutzt; auch wollen sich einige Wirthe und Traiteurs da niederlassen. Der Weg selbst von London nach Greenwich kann in Dampfwagen in 42 Minuten zurückgelegt werden; die in Greenwich wohnenden Fabrikarbeiter, welche in Lon- don arbeiten, können diesen Fußpfad als Fußgänger gegen ein billiges Brückengeld benutzen. Das Ganze wird von einer Gesellschaft von Kaufleuten unternommen, die gute Zinsen von ihrem angewandten Kapital zu gewinnen hoffen.

Unter der Aufschrift »Warnung« enthält die »Hannov. Ztg.« Folgendes: Unter mehren Colli, welche unter der allgemeinen Benennung »Nürnberger Waaren« an Bord des nach Newyork bestimmten Schiffes »Sophie«, in Bremer- Hafen ladend, gesandt waren, befand sich auch eine Kiste, bei deren Verstauen im Schiffsraume ein verdächtiger Geruch und dann aus den Fugen dringender Rauch bemerkt wurde; die Kiste ward schnell ans Land geschafft und ging alsbald in hellen Flammen auf, und zwar so schnell, daß kaum drei kleine Futterale gerettet werden konnten, durch welche die Entstehung des Feuers erklärt ward. Es befanden sich näm- lich in denselben Reibzündpapiere, welche durch die beim Wegstauen der Kiste entstandene Reibung sich entzündet hat- ten. Das Unglück, welches durch diese gefährlichen Papiere hätte angerichtet werden können, ist entsetzlich, wenn man einerseits bedenkt, daß nicht nur für große Summen im Ha- fen dadurch hätten verbrennen können, sondern daß anderer- seits die Entzündung auch auf offener See durch die Bewe- gung des Schiffes hätte erfolgen können, wodurch denn, ne- ben dem Verluste des Eigenthums, vieler Menschen Leben (besonders in diesem Falle, da die »Sophie« eine große An- zahl Auswanderer hinüberführt) auf eine schreckliche Weise verloren gehen konnten. Es möchte daher sehr zweckmäßig seyn, wenn der Gebrauch oder die Anfertigung solcher Reib- zündpapiere allgemein — wie es bereits an einigen Orten geschehen ist — verboten würde.

Aristokratie und Bürgerthum in Frankreich.

(Schluß.)

Der Verfasser hat von der Aristokratie des Talents keine bessere Meinung. »Möge sie endlich hereinbrechen, diese an- spruchsvolle Republik des Talents, die seit so langer Zeit angekündigt ist, dann wird die Welt sehen, wer am meisten zu bemitleiden sey. Zu spät werden die mittelmäßigen Talente bemerken, was es mit dem Hochmuthe der Geistesüberlegen- heit auf sich habe, der nicht durch religiöse Demuth gebro- chen wird. Diese eifersüchtigen Herrscher, die nicht auf das Talent stolz sind, — denn sie finden im Grunde, daß sie dessen nicht mehr haben, als Andere, — sondern auf den Ruhm, werden in ihren Schülern Nebenbuhler erblicken, und wehe den Gesellschaften, wo die Großen neidisch sind. — Diese Art von Monstrosität wird der Republik des Talents ei- genthümlich seyn. Man sage nicht, daß die Ueberlegenheit des Geistes vor der Eifersucht bewahre. Die Erfahrung hat dieser ungeheuren Täuschung stets widersprochen. Stets hat das Talent im Staate seinen Platz gefunden, aber glücklicher- weise für die Menschheit, hat es nicht nothwendig immer regiert. Wenn sich zu dem Kredit, den die Fähigkeiten des Geistes ohnedieß haben, noch nothwendigerweise das politi- sche Vorrecht gesellt, so wird die civilisirte Welt unbewohn- bar. — Was ist die Aristokratie der Geburt, neben der Ty- rannei der Intelligenzen? Das Reich der Priester war sanft und durch den Glauben geadelt, das der großen Geister würde verzehrend seyn, wie die Eigenliebe der Gelehrten. Wenn es käme, es würde nicht dauernd seyn, denn es würde einen Fanatismus und einen Haß mit sich führen, die Alles und sich selbst zerstörten. Es würde eine Sündfluth von Feuer seyn. — Wir bleiben heute in Frieden neben einander, oder wenigstens in Gesellschaft, aber es ist nicht die gegen- seitige Liebe die uns zusammenhält, es ist die Furcht vor dem Rückfall in die Barbarei. Sollte jemals eine Leidenschaft, wieder Hochmuth des Talents, das Feuer unter der Asche wieder anfachen, und die alte Welt in der wir leben, aus ihrem Schlafe rütteln, dann würde man Europa einen Augenblick glänzen, und dann untergehen sehen in einer allgemeinen Feuersbrunst. — Frankreich will keine Hofetikette mehr, aber es will eine Hierarchie, nämlich eine solche, wo Jeder sich in Gedanken über, oder wenigstens auf gleiche Höhe mit allen Uebrigen

stellt, — eine Art Ordnung, die leichter zu predigen, als zu verwirklichen ist. Der Arzt im Flecken verachtet den Chirurgus auf dem Dorfe, — überall dieselbe Thorheit, und das von seinen 30 Millionen einander feindlicher Eitelkeiten zerrissene Land, bietet das seltsame Schauspiel eines Aggregats von Menschen dar, die nur zusammengehalten werden durch das Vergnügen, einander auf's äusserste zu verachten, und durch die Hoffnung, den Andern verfolgen oder doch ausstechen zu können. — Das ist das traurige aber unvermeidliche Ende einer Gesellschaft, die sich des Evangeliums schämt, und Duldung nur der Gottlosigkeit gewährt. Die politische Anarchie folgt der Umwälzung auf dem religiösen Gebiete immer auf dem Fuße.« Vielleicht wird das Urtheil über das adeliche Viertel der Stadt Paris gemildert, wenn man aus der eben mitgetheilten Skizze die Ueberzeugung schöpft, daß, unter veränderten Formen und Namen, ganz Frankreich ein erweitertes Faubourg St. Germain ist.

Bekanntmachung.

[1031] Stuttgart. (Eilfte Verlosung Würtembergischer Kreditvereinsobligationen.) In Folge der, seit der zehnten Verlosung der Kasse des würtembergischen Kreditsvereins zur Verfügung gekommenen Mittel hat der Tilgungsfonds über die Summe von 250,000 fl. zu verfügen, wovon nach Abzug der nach Basel zu leistenden Abzahlungen, zu Einlösung von Obligationen 165,000 fl. hier zu verwenden sind. Nach der heute in Gegenwart des königl. Regierungskommissärs geschehenen Verlosung werden die mit den hienach bezeichneten Nummern versehenen Pfandbriefe am 31. Dez. d. J. zurückbezahlt, und zwar:

von Lit A. mit 4½ pCt. verzinslich à 1000 fl.

die Nummern 10, 32, 61, 142, 157, 191, 245, 265, 272, 287, 304, 333, 341, 353, 354, 411, 416, 476, 496, 513, 566, 639, 716, 751, 773, 822, 840, 851, 873, 879.

von Lit. A. à 500 fl.

die Nummern 62, 96, 115, 171, 177, 183, 220, 252, 310, 337, 345, 350, 395, 430, 438, 449, 460, 474, 492, 494, 496, 526, 531, 556, 557, 591, 596, 597, 647, 649, 678, 689, 712, 714, 766, 780, 797, 916, 929, 969, 1032, 1080, 1107, 1119, 1154, 1161.

von Lit. A. à 200 fl.

die Nummern 5, 24, 34, 49, 70.

von Lit. A. à 100 fl.

die Nummern 9, 35, 101, 123, 208, 242, 243, 259, 332, 428, 502, 503, 551, 591, 595, 666, 679, 711, 762, 773, 801, 802, 809, 843, 844, 861, 928, 948, 959, 980, 1053, 1072, 1082, 1090, 1161, 1176, 1218, 1269, 1298, 1330, 1331, 1338, 1386, 1511, 1538, 1562, 1621, 1669, 1731, 1735, 1711, 1756, 1825, 1853, 1900, 1960, 1965, 1970, 2006, 2007.

von Lit B. à 1000 fl. mit 4 pCt. verzinslich

die Nummern 7, 9, 10, 15, 17, 18, 31, 32, 37, 39, 44, 45, 47, 70, 72, 75, 77, 83, 84, 89, 90, 98, 99, 100, 104, 107, 113, 125, 137, 138, 140, 141, 144, 159, 160, 166, 173, 203, 210, 214, 216, 227, 230, 242, 246, 252, 279, 282, 284, 300.

von Lit. B. à 500 fl.

die Nummern 3, 6, 7, 8, 12, 15, 23, 30, 35, 38, 44, 58, 60, 61, 65, 66, 69, 86, 91, 93, 102, 106, 107, 108, 109, 112, 118, 119, 121, 127, 132, 133, 136, 137, 142, 150, 171, 190, 193, 195, 211, 214, 220, 221, 223, 224, 228, 238, 243, 247, 264, 290, 317, 322, 328. 330, 331, 333, 341, 354.

von Lit. B. à 100 fl.

die Nummern 7, 14, 15, 24, 37, 50, 51, 52, 55, 57, 62, 82, 86, 91, 92, 95, 108, 110, 133, 141, 147, 149, 153, 172, 192, 193, 194, 202, 229, 230, 231, 239, 247, 260, 264, 274, 280, 299, 313, 339, 358, 364, 386, 399, 412, 416, 426, 435, 466, 470.

von Lit. C. mit 4 pCt. verzinslich à 1000 fl.

die Nummern 52, 131, 296, 607, 656, 716, 785, 834, 898, 1013, 1038.

von Lit. C. à 500 fl.

die Nummern 798, 876, 1009, 1010, 1088, 1098, 1099, 1143, 1171, 1206, 1237, 1299.

von Lit. C. à 200 fl.

die Nummern 102, 166, 359, 490, 599, 608, 646, 685.

von Lit. C. à 100 fl.

die Nummern 40, 173, 364, 775, 1279, 1299, 1404, 1492, 1500, 1503, 1506, 1656, 1658, 1740.

Die Besitzer obiger zur Einlösung bestimmten Obligationen werden ersucht, sich spätestens bis 1. Oktober d. J. gegen die hiesige Kasse oder gegen eines der in den Obligationen aufgeführten Wechselhäuser zu erklären, in Frankfurt bei Herrn M. A. v. Rothschild u. Söhnen oder Herrn Phil. Nicolaus Schmidt, ob sie den baaren Betrag und bei welchem dieser Häuser sie solchen erheben wollen, oder ob sie es vorziehen, jene zur Heimzahlung bestimmten Kapitalien gegen 3½ pCt. tragende Pfandbriefe zum Preis von 99 pCt. einzutauschen. Sowohl die Zahlung, welche auf Verlangen der Gläubiger auch früher erhoben werden kann, als auch die Umtauschung geschieht gegen Rückgabe der Obligationen und der noch unverfallenen Zinscoupons, welch ersteren, sofern sie auf den Namen des Darleihers gestellt sind, eine Empfangsbescheinigung, und falls Cessionen statt gefunden haben sollten, die erforderlichen Cessionsurkunden beizufügen sind. Jedensfalls hört die Verzinsung der ausgeloosten Obligationen mit dem 31. Dez. d. J. auf.

Zugleich wiederholt der unterzeichnete Ausschuß sein unterm 13. April d. J. öffentlich bekannt gemachtes Erbieten, denjenigen Besitzern 1½ und 1procentiger Obligationen (Lit. A. B. und C.), welche sich bis 1. August d. J. in die Umtauschung ihrer Obligationen gegen 3½procentige zu willigen erklären, nicht nur eine angemessene Provision zu berechnen, und zwar bei den A. und B. Obligationen, von 1½ und bei den C. Obligationen von 1 Procent, sondern auch den bisherigen höheren Zins und bei den B. Obligationen den Kapitalzuschlag noch auf ein halbes Jahr vom Tage der erklärten Einwilligung an zu bezahlen. Dieses Anerbieten einer Provision von 1½ pCt. für die A. und B. Obligationen ist jedoch keineswegs auf diejenigen Obligationen zu beziehen, welche in Folge der öffentlich bekannt gemachten Verloosungen vom 30. Dez. 1834 und vom 8. April 1835 auf den 1. Juli und 1. Nov. d. J. im Gesammtbetrage von 250,000 fl. oder in Folge gegenwärtiger Bekanntmachung auf den 31. Dez. d. J. in der Summe von weiteren 250,000 fl. heimbezahlt werden, und ebenso wenig auf diejenigen Obligationen, welche erst nach der Bekanntmachung weiterer Obligationenausloosungen zur Umtauschung würden angemeldet werden.

Endlich werden die Besitzer der schon durch die früheren Verloosungen zur Rückzahlung gezogenen Obligationen,

(Siehe öffentliche Bekanntmachung vom 8. April 1834.)

welche dieselben bis jetzt noch nicht erhoben haben, wiederholt aufgefordert, ihre verfallenen Kapitalien einzuziehen und dadurch fernere Zinsverluste zu vermeiden.

Den 23. Juni 1835.

Der Verwaltungsausschuß des würtembergischen Kreditvereins.

nachrichtigungen.

ikalischer Verein.

stellungen des Sonnenmikros- die Herren Mitglieder aus- werden auch noch Samstag ntag den 4. und 5. Juli in gestunden von 11 bis 1 statt- alls das Wetter günstig ist. tag den 4. Juli, Abends 7 Uhr: ung der Vorträge des Herrn ein.

☞ Pläne zum neuen russisch- en Lotterie-Anlehn von 150 Mil- polnische Gulden sind zu haben bei Jacob Schloß junior, Judengasse Lit. B. Nro. 144. in Frankfurt a. M.

Bekanntmachung.

beschlossen worden ist, auf die rimscheine der Leipzig-Dresdner ahn-Compagnie, in Gemäßheit §. 4 der Statuten, eine weitere Ein- ung von Acht Thaler per Actie statt en zu lassen, so werden die Actio- rs hierdurch aufgefordert, selbige s spätestens am 31. August die- s Jahres im Bureau der Compagnie rselbst zu leisten, indem wiederholt ran erinnert wird, daß im Unterlas- ngsfalle, nach diesem Tage, der n §. 5. ausgesprochene Verlust aller echte und des bereits gezahlten Ein- husses unabänderlich eintreten muß.

Es wird übrigens ersucht, bei der Einreichung der Interimscheine selbige mit einem nach der Nummernfolge ge- ordneten Verzeichnisse, in zwei Exem- plaren, zu begleiten, um die Ausferti- gung der Quittungen über die geleistete Einzahlung zu erleichtern.

Zugleich wird in Befolgung des §. 41 der Statuten hierdurch zur Kenntniß gebracht, daß durch die Wahl des Direc- toriums

Herr Gustav Harkort zum Vor- sitzenden, und
" Dr. Wilhelm Crusius zum Stellvertreter desselben

ernannt worden sind.

Leipzig, am 16. Juni 1835.

Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[992] Steckbrief.

Die unten signalisirte Person hat am 21. d. M. eine bei einer hiesigen Hebamme befindliche Säug- amme unter der Vorspiegelung, ihr zu Offenbach eine einträgliche Stelle verschaffen zu wollen, betrogen und bestohlen.

Dieses Signalement läßt keine Zweifel übrig, daß die fragliche Person die berüchtigte Catha- rina Kramer aus Wehlbach sey, welche we- gen ähnlichen Betrügereien und Diebstählen schon öfters bestraft worden, und zufolge einer Anzeige der Kurfürstlich hessischen Polizei-Direction der Provinz Hanau kürzlich aus dem Zuchthause zu Cassel entsprungen ist, wohin sie zur Erstehung einer 7jährigen Zuchthausstrafe verbracht wor- den war.

Indem man daher die gestohlene Gegenstände hierunten näher bezeichnet, warnt man zugleich vor dieser gefährlichen Betrügerin und ersucht alle resp. öffentlichen Behörden, auf dieselbe sorgsam invigiliren und im Betretungsfalle sie unter sicherer Escorte hieher abliefern lassen zu wollen.

Frankfurt den 24. Juni 1835.

Polizei-Amt.

Signalement der Betrügerin:

Sie ist ledige und 30 Jahre alt, ziemlich starker Statur, mittler Größe, hat dunkelblonde, sehr lange Haare, eine hohe Stirne, blaue Augen, aufgeworfenen Mund, längliches Gesicht und blasse Gesichtsfarbe.

Gestohlene Gegenstände:

25 preußische Thaler,
1 weißgrundiges cattunenes Kleid mit blauen Blümchen,
2 neue Hemden E. K. (roth) gezeichnet,
2 Paar neue weißbaumwollene gestrickte Strümpfe K. K. G. gezeichnet,
1 Paar desgl. gewebte K. K. G gezeichnet.
1 schwarz wollenes Halstuch mit gedruckter Bordüre,
1 rothseidenes Halstüchelchen, mit bunter Bor- düre, und
5—6 weiße Sacktücher.

[972] Johannes Rühl, ein Sohn des verstor- benen Johann Melchior Rühl und der gleich- falls verstorbenen Ehefrau desselben Anna Maria, geb. Harf, am 27. April 1760 zu Koppern ge- boren, ist seit vielen Jahren abwesend, ohne daß von seinem Leben und Aufenthaltsort Nachricht eingegangen wäre.

Da nun seit dessen Geburt mehr den 70 Jahre verflossen sind, so werden auf den Antrag einer Seitenverwandtin der gedachte Johannes Rühl oder seine etwaigen Leibes- oder Testaments- Erben andurch aufgefordert, sich so gewisser

binnen Vierteljahresfrist

bei der unterzeichneten Gerichtsstelle anzumelden als ansonsten der abwesende Johannes Rühl für todt erklärt, dessen bisher vormundschaftlich ver- waltetes Vermögen aber seinen Seitenverwand- ten in Eigenthum überwiesen werden soll.

Das erforderliche Erkenntniß wird nicht durch öffentliche Blätter bekannt gemacht, sondern nur auf der Gerichtsstube eröffnet.

Homburg den 16. Juni 1835

Landgräfl. Hess. Justiz-Amt.
Dr. Haupt.

[1002] Edictalladung.

Leinweber Johannes Möller von Pfieffe, Hans Jost Möllers Sohn, dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt ist, wird hierdurch aufgefordert, sich so gewiß

den 31. August d. J., Morgens 9 Uhr, vor unterzeichnetem Gerichte zur Erklärung über eine ihm angefallene Erbschaft zu stistiren, als sonst auf Antrag seiner Geschwister ein Curator für ihn bestellt werden soll.

Spangenberg in Kurhessen am 2. Juni 1835.

Kurfürstl. Justiz-Amt das.
Ritter.
Zur Beglaubigung
Calckhof.

[813] Edictalladung.

Alle diejenigen, welche an den hiesigen Nachlaß des dahier auf der Durchreise ver- storbenen Königlich Dänischen Premier Lieu- tenants Wilhelm Johann August von Moltke, Erb- oder andere Ansprüche zu haben vermeinen, werden edictaliter hier- durch vorgeladen, solche so gewiß binnen

Zwei Monaten

dahier anzumelden und gehörig zu bescheini- gen, als ansonsten die in dem Inventarium dafür geleistete Realcaution, daß der aus- wärtige Erbe dahier Recht nehmen und das wider ihn Erkannte leisten wolle, wiederum gelöscht werden soll.

Frankfurt den 15. Mai 1835.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Heyse, Director.
Hartmann, II Secr.

[905] Georg Wilhelm Schick, Sohn des verstorbenen hiesigen Barbiers und Wundarz- meisters Georg Wilhelm Schick und seiner Ehefrau Anna Elisabetha, geb. Becker, ge- boren dahier am 6. Febr. 1760, ist seit vielen Jahren abwesend, ohne daß Nachricht von seinem Leben und seinem Aufenthaltsort eingegangen wäre.

Da nun seit dessen Geburt 70 Jahre ver- flossen sind, so wird auf den Antrag des in seiner Vermögens-Verwaltung bestellten Cu- ratoris, der gedachte abwesende Georg Wil- helm Schick oder dessen etwaige Leibes- oder Testaments-Erben aufgefordert, sich gege- wisser binnen

Vierteljahresfrist

bei unterzeichneter Stelle anzumelden, als ansonsten der Georg Wilhelm Schick für todt erklärt, über seinen Nachlaß der bisher verfügt werden soll, was Rechtens. Das erforderliche Erkenntniß wird nicht zur öf- fentlichen Kenntniß gebracht, sondern nur auf der Amtsstube publicirt.

Homburg den 29. Mai 1835.

Landg. Hess. Justiz-Amt.
Dr. Haupt.

[941] Anordnung einer Curatel.

Zufolge Ermächtigung Herzoglichen Hof- und Appellationsgerichts zu Wiesbaden ist we- gen der verschwenderischen Lebensweise der Wittwe des Anton Kremer zu Lehmagen ein Curator für diese und ihre Kinder in der Person des Peter Ewald zu. in Lehma- gen bestellt worden, was mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß von derselben nunmehr Geschäfte von rechtli- cher Wirkung nur mit Zustimmung des genannten Curators abgeschlossen werden können. — Rüdesheim den 14. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Creuzer.

[856] Edictalladung.

Der abwesende, am 7. Januar 1757 ge- borne Johann Schröder von Oberursel, dessen Leibes- oder Testamentserben werden hiermit aufgefordert, das Vermögen des Verstorbenen binnen

Drei Monaten

in Empfang zu nehmen, widrigenfalls sol- ches den darum nachsuchenden Seitenver- wandten nach Maaßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 als Eigenthum überwie- sen werden wird.

Königstein den 23. Mai 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Grüsing.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — p. A. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

№ 183. — Samstag — 4. Juli — 1835.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 3. Juli.

Kirchenreformbill für Irland.

Lord Morpeth hat am 26. Juni eine Bill ins Unterhaus gebracht, die nach dem Dafürhalten der Whigs und Reformers einen letzten Versuch zur Erhaltung der protestantischen Kirche in Irland bezweckt, nach der Meinung aber der Tories und Conservativen als erster Schritt gelten kann zur Beraubung und Zerstörung dieser Kirche. Doppelt ist die Tendenz der Reformbill für Irland: sie soll die Zehentfrage schlichten und das Russellsche Appropriationssystem aus der Theorie zur Praxis führen. Ueber den Zehnten sind die Ansichten reif geworden. Seit vier Jahren schon weigert sich der irische Bauer und Pachter, ihn zu erlegen. Nur mit Gewalt kann er erhoben werden. Wollte man darauf bestehen, ihn einzutreiben, der Bürgerkrieg wäre nicht zu vermeiden; kaum daß ein stehendes Heer von 40,000 Engländern im Stande seyn würde, den Clerus im Besitz zu erhalten. Selbst die Freunde der Kirche geben zu, daß eine radicale Aenderung Noth thut. Das Zehentsystem in Irland hat sich überlebt; es fällt unrettbar zusammen. Man ist darum zu dem Entschluß gekommen, einmal, den Zehnten um 30proCent herabzusetzen, und dann ihn für die übrigen 70proCent in eine Landtaxe zu verwandeln, die nicht von dem Pachter sondern von dem Grundeigenthümer zu erlegen ist. Die Eintreibung, wenn sie nöthig wird, soll von Staatswegen geschehen, nicht mehr, wie bisher, von dem Pfarrer des Orts. Möglichen Ausfall verbürgt ebenwohl der Staat, so daß der Geistliche fortan die 70proCent des ihm gebührenden Zehents sicher und ohne Abzug erhält. (Aus einigen Nebenbestimmungen der Bill ergibt sich, daß der Zehntberechtigte eigentlich nur 25proCent nachläßt, der Zehentpflichtige aber 30proCent weniger zahlen soll, als zeither; die Differenz von 5proCent trägt der Staat.) Um den protestantischen Clerus unter der Widersetzlichkeit der Zehntbauern nicht leiden zu lassen, oder vielmehr um in dringenden Fällen provisorisch auszuhelfen, hatte das Parlament einen Fonds von einer Million Pfund zu Vorschüssen auf Rechnung der Zehnten ausgesetzt. Man unterhielt indessen wohl nie eine ernstliche Hoffnung, die Rückstände, welche als Hypothek anzusehen waren, wirklich beitreiben zu können. Der Unterstützungsfonds ist bis auf 360,000 Pf. erschöpft und diese werden nöthig seyn, den Zehentausfall von 1834 zu decken. Nach der Morpethschen Bill soll nun der ganze Vorschuß von einer Million Pfund erlassen werden. Hiernach hat England, um den protestantischen Clerus in Irland, d. h. die Pfarrer für eine Bevölkerung von 800,000 Seelen, vor Nahrungssorgen zu schützen, in vier Jahren an 12 Million Gulden aufgewendet. *) — So viel über die Zehntfrage. Wichtiger ist noch die Frage von der Appropriation (Aneignung). Erfährt man, daß es sich hier vorerst nur um eine jährliche Summe von 50,000 Pf. handelt, (also den 20sten Theil der schon hingegebenen Million) indem die Minister selbst den »Ueberschuß« des irischen Kircheneinkommens nicht höher anschlagen, so zweifelt man sicher nicht, daß es mehr das Princip gilt, als den pecuniären Gegenstand. Die Kirche soll um 50,000 Pf. jährlich verkürzt werden, damit einmal der Glaube aufhöre, als sey Kircheneigenthum, wie Privateigenthum, unantastbar. Künftige radicale Reformatoren werden schon zusehen, was aus dem Princip zu machen ist. Bei den 50,000 Pfund bleibt es gewiß nicht. Sie sind nur ein Handgeld. — Auf welche Weise nun gedenken die Minister den Ueberschuß zu erlangen? Man erinnert sich, daß bei der Debatte über die Russellsche Motion auf der einen Seite versprochen wurde, nur der wirkliche Ueberschuß, d. h. was disponibel bleibe, nach anständiger Versorgung des protestantischen Clerus, solle zu allgemeinen Erziehungszwecken bestimmt werden, und auf der andern Seite die Behauptung sich erhob, ein so bedingter Ueberschuß werde sich gar nicht ermitteln lassen. Nach der neuen Bill soll von nun an, wenn eine Pfarrstelle erledigt wird, wozu nicht wenigstens 50 Protestanten gehören, die Wiederbesetzung suspendirt bleiben und von dem Gutbefinden

*) Aus einer Vergleichung und approximativen Berechnung wird sich das Auffallende dieses Verhältnisses ergeben. Nehmen wir die lutherische Bevölkerung der Stadt Frankfurt und ihres Gebiets zu 30,000 Seelen an. Dafür sind 20 Geistliche bestellt — eine gewiß hinlängliche Zahl. Für 800,000 Seelen wären hiernach 530 Pfarrer zu verordnen. Der Gehalt für jeden zu 2500 fl. angeschlagen, macht eine Summe von 1,325,000 fl.; also nicht halb so viel, als England in einem Jahr nur an Vorschüssen auf Zehnten zu Gunsten des protestantischen Clerus in Irland dergegeben hat. Hieraus ist klar, daß wenn nur die Seelsorge der 800,000 Protestanten in Frage stünde, und nicht die Unveräußerlichkeit des Kirchenguts, die Aufbringung der nöthigen Pfarrgehalte keine Schwierigkeit haben könnte. Man würde dann den Zehnten ganz aufheben, nicht bloß mäßigen und umwandeln, und die Ruhe Irland's nicht zu theuer erkaufen durch Uebernahme von jährlichen 120,000 Pf. auf das Staatsbudget.

des Lord Lieutenant von Irland abhängen. Bei Kirchspielen, wo mehr als 50 Gemeindeglieder im Orte sind, sollen die Gehalte der Pfarrer eine Minderung erleiden, doch so, daß die Reduction erst bei Pfarrbesoldungen über 300 Pf. anfangen wird. Im Ganzen fallen 860 Pfarrstellen in Lande unter die Bestimmungen der Bill. Aus diesen zwei Quellen — der Einziehung vieler Pfarreien und der Gehaltminderung der fortbestehenden — soll ein Ueberschuß von 50,000 Pfd. fließen, der zur Nationalerziehung, ohne Unterschied der Confessionen, d. h. zu Schulanstalten für Protestanten, Dissenters und Katholiken, bestimmt bleibt.

Von der Rede, womit Lord Morpeth die »Kirchenreformbill für Irland«, deren Hauptzüge vorstehend gegeben sind, dem Unterhaus zu empfehlen sich bemühte, genügt es, Eingang und Schluß anzuführen; was dazwischen liegt sind Details, die nur für die Betheiligten Interesse haben; die Substanz haben wir ausgezogen. Der Redner begann, wie folgt: »Wenn ich an die Schwierigkeit denke und die Verwickelung des Gegenstandes, worüber ich zu sprechen auftrete, wenn ich mich erinnere, wie zahlreiche Versuche schon damit gemacht wurden, wie viele Gestalten er nach einander angenommen hat, welche große Talente vergebens einen Ausweg gesucht haben, so muß ich wohl mein Erkühnen empfinden und an einem günstigen Erfolg fast verzweifeln. Indem wir nicht zugestehen, geistliches Gut sey durchaus nur zu kirchlichen Zwecken zu verwenden, wollen wir doch die protestantische Kirche in Irland erhalten. Wäre von neuen Einrichtungen die Rede, so würde der gegenwärtige Zustand der Dinge gewiß jeden Vernünftigen abhalten, eine protestantische Kirche mit herrschendem Cultus in Irland einzuführen. Aber wir haben diese Kirche mit verjährten Rechten in solchem Verhältniß vorgefunden; sie ist verwoben mit der ganzen innern Politik unseres Landes, und wir sind darum auch nicht Willens, ihre Grundlage zu erschüttern, das Räderwerk ihrer Maschine zu stören. Aber wir sind überzeugt, daß sie ohne Aenderungen nicht länger zu retten ist. Das Parlament muß einschreiten, sonst vermag keine menschliche Kraft die protestantische Kirche in Irland vor Untergang zu bewahren. Pfründen ohne Amtspflichten, Hirten ohne Herden, dürfen nicht mehr vorkommen.« — Am Schluße der Rede finden wir folgende Stelle: »Ich bekenne mich laut zu dem Grundsatz der Appropriation; ich greife die Sinecuren an, wo ich sie finde; ich erkläre, daß wer nicht arbeitet, auch keine Bezahlung haben soll. Die Bestimmungen der Acte sind geeignet, der Kirche, die zu berauben man uns vorwirft, vielmehr neue Lebensquellen zu öffnen. Wäre ich nicht überzeugt, daß die Bill die wahren Interessen der Religion befördern wird, ich hätte mich nie entschlossen, sie dem Hause vorzulegen.«

Gegen den Inhalt dieses Vortrags erhoben sich mehrere Mitglieder der letzten Toryverwaltung, namentlich Harding und Peel. Sie drückten ihre Zuversicht aus, die Bill werde nicht durchgehen, oder doch in zweiter Instanz von den Lords verworfen werden. Peel blieb bei seinem Satz, wenn man genau zusehen werde, müsse sich ergeben, daß gar kein Ueberschuß vorhanden. Stanley äußerte: nie sey eine gewaltsamere Bill auf eine moderatere Art eingebracht worden. Lord Morpeth hatte sich nämlich mit großer Besonnenheit und Mäßigung ausgedrückt. Dasselbe läßt sich von dem Artikel der »Morning-Post« nicht rühmen, worin die neue Bill der Parteicritik unterzogen wird. Wir geben einige Stellen aus der zürnenden Invective.

»Lord Morpeth hat die Maßregel der Regierung zur Reorganisation der Kirche in Irland — wir hätten beinahe gesagt zur Zerstörung der Kirche und zur Vernichtung des Protestantismus in Irland — vor das Haus der Gemeinen gebracht. Was in Bezug auf die Tendenz der Maßregel und ihre Wirkung wahr seyn mag, ist es nicht in Bezug auf den Gegenstand selbst. Die Bill ist eine Opfergabe der Minister, dargebracht der neuen Staatsgewalt, die sie in der britischen Constitution geschaffen haben, die von Hrn. O'Connell repräsentirt wird — der Staatsgewalt des Pabstthums. Das System der Appropriation ist nichts anders als ein System der Spoliation. Der protestantische Clerus wird beraubt, entwürdigt, von dem Lordlieutenant abhängig gemacht; der katholische dagegen gewinnt an Einfluß und politischer Wichtigkeit. Die von Lord Morpeth eingebrachte Bill ist in Bezug auf das Volk ein Gaukelspiel, in Bezug auf die Kirche ein Raub, in Bezug auf das Ministerium eine Usurpation.«

* * *

Paris, 30. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 107. 95. — 3pCt. 78. 10. — Neapol. 96. — 5pCt. Spanische 40. — 3 pCt. 27¼. — Cortes 33¾. — Das Haus Ardoin hat bekannt gemacht, daß die Zinsen des von ihm negocirten Anlehns am 2. Juli erhoben werden können. Dennoch verliert dieses Papier 15 pCt. am Emissionspreis. Es wurde zu 60 ausgegeben und steht heute 45¼.

— Eine telegraphische Depesche meldet, daß sich Bilbao am 27. Juni um Mittag noch hielt.

— Sobald Don Carlos erfuhr, welche Anstalten in England, Frankreich und Belgien gemacht werden, um Miethtruppen nach Navarra zu schicken, erließ er folgendes Dekret: »Unterrichtet, daß die revolutionäre usurpatorische Regierung, da sie nicht länger durch ihre Vorspiegelungen neue spanische Opfer in ihre Reihen zu bringen vermag, ihren Agenten in England, Frankreich und zu Brüssel Auftrag gegeben hat, fremde Truppen anzuwerben, habe ich decretirt, was folgt: 1. Jeder Fremde, ohne Unterschied von Classe und Rang, der die Waffen ergreift gegen meine legitimen Rechte, oder in irgend einem Verhältniß bei der rebellischen Armee dient, welche die Usurpation unterstützt, soll als außer dem Gesetz angesehen werden, und der Wohlthat des Vertrags zur Auswechslung der Gefangenen, welcher auf meine Ermächtigung durch meinen Oberbefehlshaber am 28. April d. J. zu Asarta unterzeichnet worden ist, sich nicht zu erfreuen haben. 2. Die in vorstehendem Artikel bezeichneten Fremden, welche meinen Truppen in die Hände fallen, sollen erschossen werden. Man wird ihnen nur so viel Zeit lassen, als nöthig ist, sie mit geistlichem Beistand zu versehen. 3. Nach dem Krieg soll keinem der besagten Fremden, die gegen meine gerechte Sache die Waffen ergriffen haben, vergönnt seyn, in meinen Staaten zu bleiben, oder jemals dahin zurückzukommen; auch soll keiner derselben in Spanien Handel treiben oder irgend ein Besitzthum haben können, alles bei Strafe nach den Landesgesetzen. Dieser Beschluß ist in und außer meinen Staaten die möglichste Publizität zu geben. Im Palast zu Durango, 30. Juni. Ich, der König.«

— Der Proceß La Roneiere-Morell hat gestern vor dem Assisenhofe der Seine begonnen. Alle Blätter sind angefüllt mit den ersten Verhören. Es hat nämlich bereits ein Verhör am Tage und ein zweites in der letzten Nacht stattgefunden, weil Fräulein Morell nur zur Nachtzeit bei Besinnung ist. Das zweite Verhör endigte erst um halb ein Uhr. (Wir werden versuchen, das Wichtigste aus der sehr umständlichen Verhandlung zusammenzustellen. La Roneiere läugnet Alles und Fräulein Morell sagt ihm ins Gesicht, sie habe ihn erkannt; er sey es, der am 23. Sept. ein Attentat an ihr begangen habe. General-Lieutenant Clement de la Roneiere, Vater des Angeklagten, Graf Clement de Ris und General Nourry, seine Oheime, waren zugegen; eben so Baron Morell, Marquis Mornay, Mitglied der Deputirtenkammer, und Graf Mornay, Minister-Resident am Carlsruher Hofe, Brüder der Frau von Morell, Madame Jules Mornay, Tochter des Marschall Soult, und viele andere

vornehme Verwandte der Familie Morell. Berryer und Odilon-Barrot sind die Advokaten des Klägers, Chair-d'Est-Ange und Perrin die des Angeklagten.

— Der Pairshof hat heute wieder Sitzung gehalten. Sie war sehr stürmisch, indem Reverchon, einer der Angeklagten, den heftigen Republikaner machte und den Generalprokurator Martin stark insultirte. Hr. Pasquier, der kaum hergestellt ist, hatte die größte Mühe, sich vernehmlich zu machen.

— Ada Byron, die einzige Tochter des großen Dichters, vermählt sich mit Lord King, einem Nachkommen des großen Philosophen John Locke. Miß Ada ist 20 Jahr alt, Lord King 30 Jahr.

— Es wird versichert, General Donnadieu, der sich zu Don Carlos begeben haben soll, werde vor ein Kriegsgericht gezogen werden, weil er ohne Ermächtigung vom Kriegsminister in fremde Dienste getreten sey.

— Die Stipulationen bezüglich auf die Werbungen für Spanien sollen morgen im »Moniteur« erscheinen.

— Am 27. Juni sind zwei Corvetten und drei Gabaren von Toulon nach Algier abgesegelt, um die Fremdenlegion abzuholen.

Oesterreich.

(Wien, 25. Juni.) Der russische Botschafter, Baillif v. Tatitscheff, schickt sich an, in die Bäder von Karlsbad zu reisen; er wird heute Wien verlassen. Der russische Vicestaatskanzler, Graf v. Nesselrode, wird am 1. Juli in Karlsbad erwartet. Der großh. badische Gesandte, Frhr. v. Tettenborn, ist vorgestern zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach dem Bade Kissingen abgereis't. Se. Durchl. der Staatskanzler, Fürst v. Metternich, wird Ende künftigen Monats auf seine Güter nach Böhmen sich begeben.

(Vom 27. Juni.) Der »Oesterr. Beob.« meldet: Nach neueren Nachrichten hat man bestimmt in Erfahrung gebracht, daß die Pest nicht in Travnik und den übrigen Theilen von Bosnien herrscht, sondern daß im Gegentheil daselbst ein befriedigender Gesundheitszustand obwaltet.

Preußen.

(Berlin, 27. Juni.) Das nach Kalisch marschirende Detaschement preußischer Truppen wird vom Generalmajor v. Röder befehligt, der Oberst v. Pritwitz kommandirt die Infanterie, Generalmajor v. Brauchitsch die Kavallerie und Major v. Strotha die Artillerie.

— Die Lehrsäle der neuen Bauakademie, eines der imposantesten Gebäude Berlins, werden noch dieses Jahr eröffnet werden. Die Kaufhallen im Erdgeschoß derselben sind bereits, und zwar zu hohen Preisen, vermiethet.

— Im Großherzogthum Posen hebt sich der Bauernstand mit jedem Tage, und es soll unter demselben die größte Zufriedenheit mit der Regierung herrschen.

(Vom 30. Juni.) Se. M. der König sind gestern nach Töplitz abgereis't.

Deutschland.

(Stuttgart, 1. Juli.) Se. Maj. der König sind heute früh mit den Prinzessinen Marie und Sophie und dem Kronprinzen zum Gebrauche der Seebäder nach Scheveningen abgereis't und werden in den ersten Tagen des Monats August wieder in Stuttgart eintreffen. Ih. Maj. die Königin werden Sich mit den Prinzessinnen Katharina und Auguste morgen nach Gaggenau bei Rastadt begeben, um Ihrer Schwester, der Frau Markgräfin Wilhelm von Baden, auf dem nahe gelegenen Lustschlosse Rothenfels einen Besuch abzustatten, und daselbst bis zur Rückkunft des Königs verweilen.

(Karlsruhe, 30. Juni.) In der heutigen geheimen Sitzung begann die Diskussion über die Frage wegen des Beitritts zum Zollvereine, wurde aber bei weitem nicht beendigt. Nach sechsstündiger Verhandlung hatten erst die Regierungskommissäre, Finanzminister v. Böckh und Staatsrath Nebenius, sodann die Abg. Rutschmann, Merk, Hoffmann, Buhl und Martin, und von diesen Mitgliedern blos zwei gegen, die anderen für den Anschluß gesprochen. So viel man hört, wollen die meisten Mitglieder in dieser wichtigen Sache als Redner auftreten und zum Theil in ausführlichen Vorträgen ihre Ansichten entwickeln, so daß wohl schwerlich vor übermorgen Abend um 6 Uhr das Hauptresultat bekannt seyn wird. Zu zweifeln ist aber wohl nicht mehr an der Abstimmung für den Anschluß, da etwa 35 Mitglieder der Kammer dieser Ansicht seyn dürften (nach andern Berichten sind 40 für den Anschluß und von den übrigen 22 schwanken mehre). Die Kammer war heute vollzähliger als je, mit Ausnahme desjenigen Tages von 1831, an welchem über die Herstellung der Preßfreiheit berathen wurde. Als Regierungskommissäre waren heute anwesend: Finanzminister v. Böckh, Minister des Innern Winter, und Minister der auswärtigen Angelegenheiten v. Türkheim, ferner die Staatsräthe Jolly, Geheimer Referendär Goßweiler und Ministerialrath Frey. — Wir tragen dem Berichte vom 26. d. M. noch nach, daß in der geheimen Sitzung der 2. Kammer von jenem Tage der Abg. v. Rotteck sich dem Wunsche der Mitglieder der 1. Kammer, den Verhandlungen der 2. über die Zollfrage beizuwohnen, lebhaft widersetzte. Die Kammer entsprach jedoch dem Wunsche, indem sie es sich vorbehielt, den Verhandlungen der 1. Kammer in der nämlichen Sache, welche sehr wahrscheinlich schon den nächsten Montag beginnen, ebenfalls beiwohnen zu dürfen.

(* Mainz, 2. Juli.) Heute Vormittag wurde die berüchtigte Giftmischerin Jäger, unter dem Zusammenfluß einer ungeheuern Volksmenge, dahier hingerichtet; Frau Reuter dagegen ist von Sr. k. H. dem Großherzoge begnadigt worden.

Holland.

(Amsterdam, 30. Juni.) Der heutige Abrechnungstag brachte ziemlich viel Lebendigkeit in die holl. Fonds, welche etwas höher als gestern schlossen. Die 5pCt. waren besonders gesucht. In russ. und österr. Effekten war bei unveränderten Preisen gleichfalls einiger Handel. Die span. Gattungen konnten sich dagegen nicht auf ihrer gestrigen Höhe behaupten. Die Besitzer derselben zeigten einige Unruhe wegen des andauernden Stillschweigens in Betreff des Schicksals von Bilbao, und um so mehr, da diese Effekten auch an der Antwerpner Börse gestern eine Preisverminderung erfuhren. In Kortesb. war der Umsatz ziemlich lebendig. $2^1/_2$pCt.: $55^1/_8$; 5pCt.: $100^1/_{16}$; Kansb.: $25^1/_8$; Syndik. $4^1/_2$pCt.: $94^1/_8$; $3^1/_2$pCt.: $79^{15}/_{16}$; span. Perp. 5pCt.: $40^1/_2$; 3pCt.: $25^{11}/_{16}$; Kortesb.: 30; Coupons: $17^1/_8$; Ausgestellte, franz.: $15^7/_8$.

— Louis Spohr ist hier angekommen und wird sich nach dem Seebade Scheveningen begeben.

Türkei.

(Konstantinopel, 27. Mai.) Den Fürsten von Samos kostete der Besuch der Sultaninnen in seinem Hause nicht weniger als 150,000 Piaster. Als später auch der Sultan kam, bemerkte er ein Pfeifenschränkchen in einem der Gemächer. Hastig forderte er den Schlüssel, er öffnete es, und fand auch nicht eine Pfeife darin, worauf er dem Fürsten seine ganze Zufriedenheit über dessen Gehorsam gegen seine Befehle ausdrückte. Es bezieht sich dieses auf die neuere Ordre, daß den Besuchenden nicht mehr, wie bisher üblich war, Pfeifen gereicht werden, so daß sich in keinem Hause mehr als eine Pfeife befinden soll; wer rauchen will, mag sich seine Pfeife mitbringen.

Benachrichtigungen.

[15] Bekanntmachung.

Donnerstag den 23. Juli d. J., Morgens 10 Uhr, wird der Fourage-Bedarf für den Herzoglichen Marstall in Biebrich bestehend in

2600 Centner Heu, sowie
320 Fuder Korn- und
70 „ Waizenstroh,

auf hiesiger Receptur an den Wenigstnehmenden begeben, Heu und Stroh im Einzelnen und im Ganzen ausgeboten, und haben die Concurrenten vor Abgabe ihres Gebotes eine Caution von 1000 fl. resp. 2000 fl. zu erlegen oder durch Bürgschaft die erforderliche Sicherheit zu leisten.

Wiesbaden den 27. Juni 1835.

Herzoglich Nass. Receptur.
Barth.

[1026] Gleichzeitig wird die Lieferung von 7150 Gebund Korn- und 6150 Gebund Waizenstroh für die Herzogliche Wein-Administration nach Hattenheim und 450 Gebund Kornstroh nach Rüdesheim an den Wenigstfordernden begeben und haben die Concurrenten eine Caution von 500 fl. und 100 fl. oder Bürgschaft vor dem Gebote zu erbringen.

Wiesbaden den 27. Juni 1835.

Herzoglich Nass. Receptur.
Barth.

[1013] **Verkauf eines Wachsfiguren-Kabinets.**

Mittwoch den 29. Juli d. J., frühe 9 Uhr, werden bei dem unterzeichneten Gerichte nachfolgende Gegenstände öffentlich an den Meistbietenden, gegen baare Zahlung, verkauft:

1) Ein vollständiges Wachsfiguren-Kabinet, welches bisher zur Schauausstellung gedient hat, bestehend aus einigen Kisten voll Wachsfiguren und den erforderlichen Kleidern, Geräthschaften und Waffen, zu deren Bekleidung und Ausstellung.
2) Eine tragbare Trehorgel.
3) Verschiedene Kleidungsstücke, Wäsche, Koffer u. s. w.

Der Verkauf des Wachsfiguren-Kabinets kann im Ganzen, in schicklichen Abtheilungen, oder auch im Einzelnen stattfinden.

Kleinheubach den 20. Juni 1835.

Fürstlich Löwensteinisches Herrschafts-Gericht.

Schattenmann, H. R.
Amrhein.

Literarische Anzeigen.

[998] So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben (in Frankfurt vorräthig bei Ferdinand Boselli, große Eschenheimerstraße)

Oesterreichs Stellung im Zeitalter Franz des Ersten.

Betrachtungen bei dem Tode dieses Kaisers

von

Dr. Friedrich Ludwig Lindner,

königl. bayer. Legationsrath. 8. geh. 30 kr.

Der Name des Herrn Verfassers ist rühmlichst bekannt, und dieß neueste Produkt seiner Feder wird dazu beitragen, seinen Ruf als vortrefflichen Schriftsteller zu vermehren.

Stuttgart, Juli 1835.

F. H. Köhler.

[1010] Im Verlage von Unterzeichnetem ist erschienen und bei L. Boselli in Frankfurt a. M. so wie in allen übrigen Buchhandlungen zu haben

Universal-Lexikon der Tonkunst

oder

Encyklopädie der gesammten musikalischen Wissenschaften.

Bearbeitet von

M. Fink, de la Motte Fouque, Dr. Gretschel, Dr. Gumprecht, Prof. Dr. Marx, Director Naue, G. Nauenburg, Rellstab, Ritter v. Seyfried, Prof. Lieber v. Winterfeld, mehreren Anderen und dem Redacteur

Dr. Gustav Schilling.

1 Bd. in 6 Lief. gr. 8. Velinpapier.

A — Bq

II. Bd. 1. 2. Lief. Be — Clavierlieder.

Der Subscr. Preis für die Lief. 1 Thlr. — 54 kr. Rhein. — 45 kr. C. M.

Der ungetheilte Beifall, der diesem gediegenen musikalischen Conversations-Lexikon in Theil geworden, spricht sowohl für das Bedürfniß nach einem derartigen Werke, als auch für die Brauchbarkeit desselben.

In der That wird sich auch Jeder, der Musikfreund überhaupt, der bei dem Besuche und der Aufführung der Artikel dieß Lexikon stets die befriedigendste Auskunft über alles ertheilt, was nur in irgend einer Art Bezug auf Tonkunst hat, daher findet man darin Biographien aller interessanten Künstler und Kunstfreunde, die Geschichte der Musik aller Völker, Erfindung und Beschreibung aller theoretischen, technischen und ästhetischen Gegenstände, Kunstsprache und Begriffe, genaue Beschreibung aller existirenden Instrumente nach ihrer Construction und Anwendung u. s. w.

Als Anerkennung der Verdienste des Redacteurs geruhten S. M. der König von Preußen demselben die große goldene Verdienstmedaille mit dessen Brustbilde zu übersenden.

Stuttgart, Juni 1835.

F. H. Köhler.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. A. verantwortl. Redacteur: Dr. G. G. Thomas. — Druck von J. Löffler.

Cours der Staats-Papiere.

Den 3. Juli. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	102⅛
	ditto ditto	4	—	98⅜
	Bank-Actien		—	1617
	à 100 Loose b. Rothsch.		—	213
	Part.-Loose ditto	4	—	140⅜
	à 500 ditto ditto		117	—
	Bothm. Obligationen	4	96¾	—
	ditto ditto	4½	99⅛	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	66⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	101⅞
	Obl. b. Rothsch. in Frankf.	4	—	101⅛
	do. à 10 Thl. Lond. à 13⅓ à 8.	4	—	97⅜
	Prämienscheine		—	63⅛
Baiern	Obligationen	4	—	101¼
Frankfurt	Obligationen	4	101⅛	—
Baden	à 50 Loose b. Goll u. S.		—	93⅛
	Obligationen	4	—	101⅛
Darmstadt	à 50 Loose		—	65⅛
Nassau	Oblig. bei Rothschild	5	102¼	—
Holland	Integrale	2½	—	55⅛
	Certificate v. 1833	5	—	—
Spanien	Rente perp. b. Willink	5	—	39⅛
	ditto Coup. zu zahlen	3	24⅛	—
Polen	Loth. Loose Rtl.	...	—	69

Wechsel-Cours.

Den 3 Juli.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	138⅜	—
ditto	2 M.	138⅛	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	103⅛
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	109⅝
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	147
ditto	2 M.	—	146⅝
Leipzig	k. S.	—	99⅛
do. in der Messe		—	—
London	k. S.	—	151⅛
ditto	2 M.	—	150⅝
Lyon	k. S.	—	78⅛
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78¼
ditto	2 M.	—	78⅛
Wien in Mze.	k. S.	101	—
ditto	2 M.	—	—
Disconto		—	2¾

Cours der Geld-Sorten.

Den 3. Juli

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Landthaler, ganze	2	4
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	21
10 Francsstücke	9	33	Pfd. Silber 16 Lth.	20	28
Souvraind'or	16	30	do 15—14 Lth.	20	20
Gold al Marco W.	31	—	do 8 Lthig.		

Auswärtiger Cours.

Wien, den 27. Juni.		Amsterdam, d. 30. Juni.	
5 pCt. Metalliques	101⅛	2½ pCt. Integrale	55⅛
4 — neue	97⅜	Kanthlose	25⅛
3 — Actien	1345	Rentenen	
4 — Partial	140⅜	5 — Rente, Inscr.	67⅞
à 100 Loose	214	5 — Rente perp.	40⅛
2½ pCt. Banco-Obl.	—		

London, den 27. Juni.		Paris, den 30. Juni.	
5 pCt. Stocks	91⅛	5 pCt. Rente	107 95
4½ — Holländische	55⅛	5 — ditto	78 10
5 — Rente, Oblig.	—	5 — Rente perp.	80
5 — griech. Rente	—	5 — ditto	27⅛
5 — Cortes-Rente	40⅛	5 — Neapel	96 —

A. Sulzbach, beeid. Mahler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro. 183.) 4. Juli 1835.

Oesterreich.

(Aus Galizien, 18. Juni.) Es ist nunmehr völlig gewiß, daß die in der Gegend von Lemberg abzuhaltende Heerschau nur auf Muthmaßungen beruhte; denn es findet nicht allein bei uns, sondern auch auf Seiten Rußlands nicht die mindeste Zusammenziehung von Truppen Statt. — Im Getraidehandel geht es überaus flau, da die Hoffnung auf eine sehr gesegnete Ernte in ihrer Verwirklichung immer näher rückt. Einige Besorgnisse, die wir in diesen Tagen hegten, daß nämlich die Trockenheit und Kälte den Früchten schaden könnte, sind durch eingetretene Wärme und Strichregen wieder zerstreut worden. Die Temperatur der Luft hatte sich übrigens so tief herabgestimmt, daß wir vor wenigen Tagen frischen Schnee auf den höchsten Gipfeln der Karpathen erblickten. — Aus Ungarn herüber vernehmen wir die Kunde, daß, trotz Trockenheit und Kälte der Luft, alle Früchte überaus gut stehen; daß es Obst in Menge geben werde, und daß der Weinstock, der Blüthe nach, in welcher er in geschützten Lagen schon seit mehren Tagen steht, wenigstens ein eben so gesegnetes Jahr, wie das jüngstverflossene, verspreche. — Man sprach kürzlich von Volksumtrieben, die man in Ungarn entdeckt haben wollte; die ganze Sache aber beschränkt sich auf die Aeußerungen einiger überspannten Schwindelköpfe. Das Volk ist nie ruhiger und mit seiner Lage zufriedener gewesen, als gegenwärtig. — Der vor einiger Zeit Statt gehabte große Brand von Brody äußert schon einige nachtheilige Rückwirkungen auf unsern Handel, der von Lemberg aus nach Rußland getrieben wird; denn es wurden dabei einige bedeutende Handelshäuser der abgebrannten Stadt so erschüttert, daß ihre Geschäfte für den Augenblick stocken.

(Schw. Merk.)

Preußen.

(Aus Schlesien, 22. Juni.) Unsere Bäder im Gebirge, so wie in der Grafschaft Glatz, füllen sich wieder eben so stark an, wie im verwichenen Jahre. Von allen Himmelsgegenden her strömen Kranke und Gesunde, Erstere um die verlorne Gesundheit wieder zu finden, und Letztere um sich zu zerstreuen, mitunter auch wohl, um ihren Beutel zu füllen. — Im Handel der Provinz geht es ziemlich lebhaft, nur hindert leider der Wassermangel schon wieder die Schifffahrt der Oder und es müssen fast alle Frachten zur Achse gemacht werden, was die Waaren ein wenig vertheuert, da, wegen des theuren Futters, die Frachtner nicht wohlfeil fahren können. — Die wieder überhandnehmende Trockenheit ist dem Graswuchse sehr nachtheilig und erzeugt hie und da schon wieder Futtermangel. Dieser Mangel, und der daraus hervorgehende hohe Preis des Heues, macht auch die Lieferungen für die Truppen, welche zu dem heurigen Herbstmanöver sich in der Gegend von Liegnitz und Schweidnitz versammeln werden, äußerst schwierig. Da nun auch die Sommerfrüchte schon von dieser Trockenheit zu leiden anfangen, so sind die Getraide-Preise seit kurzem eher gestiegen, als gefallen, trotz dem, daß das Wintergetraide fortwährend einen ungewöhnlich reichen Ertrag verspricht.

Deutschland.

Der »Hamb. Korresp.« enthält folgende Mittheilung vom Main, 22. Juni: Schon seit längerer Zeit wußte man, daß die Monarchen von Oesterreich, Rußland und Preußen jeder Einmischung einer fremden Macht in die spanischen Verhältnisse aufs Bestimmteste abgeneigt seyen. Sowohl in Wien als in St. Petersburg und Berlin war man seit Monden schon überzeugt, daß, unter den gegenwärtigen Umständen, weder Frankreich noch England es für räthlich finden würden, direkt in dem spanischen Erbfolgestreit zu interveniren, aber auch die indirekte Intervention hatte man im Auge. Die Bevollmächtigten dieser Staaten waren schon für den Fall einer entschiedenen indirekten Intervention, wie sie jetzt von den Theilnehmern des Quadrupelvertrages in Vollzug gesetzt werden soll, instruirt, und so mußte es kommen, daß dieselben in Paris und London alsbald Protestation gegen die Quasiintervention einlegten. Ob dieselbe von Wirkung seyn wird, steht dahin; allein bleibt sie unbeachtet, so ist vorauszusehen, daß sich selbst bei Verstärkung der Streitkräfte der Christinos die spanischen Verhältnisse sobald nicht entwirren werden, denn weder Frankreich noch England werden einen entscheidenden Einfluß auf die Zukunft Spaniens allein ausüben können, sondern das Schicksal der Halbinsel wird von den fünf großen europäischen Mächten insgesammt bestimmt werden, und dabei können Don Karlos' Ansprüche nicht unberücksichtigt bleiben. Uebrigens behauptet man nach guten Mittheilungen aus Paris, daß dem Prätendenten von Frankreich aus die thätigste Hülfe zu statten komme, und daß es noch sehr in Zweifel gestellt sey, welchen Thron man an gewissen Orten Bestand in Madrid fassen zu sehen wünsche. Die Zeit wird noch manches Geheimniß lösen!

(München, 24. Juni.) Reisende haben am verflossenen Freitag und Samstag schuhhohen Schnee bei Holzkirchen, Lengries ꝛc. (im Isarkreise) angetroffen.

(Würzburg, 1. Juli.) Die verwittwete Frau Großherzogin von Baden nebst Prinzessinnen und Gefolge, von Mannheim kommend, trafen gestern dahier ein, und setzten heute ihre Reise nach Marienbad fort.

(Hannover, 26. Juni.) Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich hat dem Hrn. Staats- und Kabinetsminister, General Grafen v. Alten (der zur Kondolenz und Gratulation nach Wien geschickt wurde) das Großkreuz des St. Stephansordens verliehen.

(Stuttgart, 2. Juli.) Das Regierungsblatt vom 1. d. enthält eine Verfügung der Ministerien des Innern und des Kriegs, wonach, da den aus dem Linienmilitäre zu dem Landjägerkorps berufenen Offizieren, die Eigenschaft aktiver Offiziere in jeder Beziehung vorbehalten ist, denselben der militärische Gerichtsstand sowohl wegen gemeiner, als wegen Dienstvergehen zukommt; — sodann eine Bekanntmachung der Ministerien des Innern und der Finanzen, wonach der Fürst von Hohenlohe-Bartenstein auf die von ihm übernommene Polizeiverwaltung, Forstgerichtsbarkeit und Forstpolizei in seinen standesherrlichen Besitzungen verzichtet hat.

(Karlsruhe, 30. Juni.) Die Nr. 28 des großherzogl. Staats- und Regierungsblatts vom Heutigen enthält folgende Bekanntmachung, die Maßregeln zum Schutze des schriftstellerischen Eigenthums betreffend: Die Deutsche Bundesversammlung hat unterm 2. April d. J. in Folge des Art. 18 lit. d. der Bundesakte den Beschluß gefaßt: »Die

en und hohen Regierungen vereinbaren sind dahin, daß dachdruck im Umfang des ganzen Bundesgebiets zu ver- und das schriftstellerische Eigenthum nach gleichförmi- Grundsätzen festzustellen und zu schützen sey.« Dieser gluß wird kraft höchster Entschließung aus großherzogl. atsministerium vom 12. d. M. hiedurch einstweilen mit Bemerken verkündet, daß die von den einzelnen Bun- egierungen zur Ausführung des Verbots getroffenen Ver- ungen, nach den hierüber der Bundesversammlung zu chenden Anzeigen, seiner Zeit ebenfalls öffentlich verkün- werden sollen.

(*Weimar, 28. Juni.) Auch dieses Jahr beging die sige Armbrustschützengesellschaft am Johannistage das Ge- rtsfest des Erbgroßherzogs Hoh. am Vormittage durch ein istblattschießen, am Mittage durch ein frohes Mahl, dem n Abend ein Ball folgte, während welchem der Namens- g des Erbgroßherzogs in Brillantfeuer erleuchtet war. Viele aus der Stadt geladene Gäste nahmen an diesem durch Heiterkeit und Frohsinn belebten Feste Antheil. Um jene mehr als 400 Jahre alte Gesellschaft macht sich der jetzige Hauptmann Tietzmann besonders verdient. — Wie in diesem Blatte vom 3. Juni aus Kassel gemeldet worden, so ist auch bei uns im vorigen Monate ein neues Staatshandbuch des Großherzogthums für das Jahr 1835 erschienen, unter der bisherigen Redaktion des großh. geheimen Sekretärs Ernst Müller. Jede Ausgabe dieses Buches erfreut sich neuer Be- reicherungen und Zusätze; unverkennbar ist bei aller mit sol- chen Büchern verbundenen großen Schwierigkeit das löbliche Streben des Redakteurs zu Erreichung möglichster Vollstän- digkeit und allmählicher Vervollkommnung, selbst in wissen- schaftlicher Hinsicht. So ist z. B. in dem Anhange eine nützliche Zusammenstellung vieler Höhenbestimmungen in dem Großherzogthum mit daraus hervorgegangenen Folgerungen befindlich u. s. w.

(Köthen, 23. Juni.) Der Verein homöopathischer Aerzte wird seine dießjährige Generalversammlung am 10. August in Braunschweig halten und hat zu diesem Zwecke eine Be- kanntmachung in öffentlichen Blättern erlassen.

Frankreich.

Eine Privatmittheilung aus Paris in den »Berl. Nachr.« gibt folgende Nachrichten über die Fremdenlegion, die dazu erwählt scheint, eine bedeutende Rolle in dem spanischen Kriege zu spielen, da mehre Tausend junger Deutsche aus allen Provinzen des Vaterlandes sich in diesem Korps befin- den, Studenten, ehemalige Offiziere, Kaufleute ꝛc. ꝛc. Die Fremdenlegion zählt in diesem Augenblicke ungefähr 5600 Mann; das Annuaire Militaire gibt die runde Summe zu 6000 an, was jedoch fehlerhaft ist, da nicht alle 6 Batail- lone komplett sind. Diese 6 Bataillone werden von einem französischen Obersten befehligt, und haben zwei Drittheile französischer Offiziere; nur ein Drittheil in jedem Bataillon besteht aus Deutschen, Spaniern, Italienern, Polen und vie- len Schweizern, aus den ehemaligen französischen Schweizer- regimentern. Die Bataillonschefs sind Franzosen, mit Aus- nahme eines Italieners und eines Polen, der Großmajor (der rechnungsführende, administrirende Major) ist ein Deut- scher, aber seit langen Jahren in französischen Diensten. Mehre junge Aerzte gehören auch dem deutschen Vaterlande an. Sämmtliche Soldaten müssen sich auf 3 oder 5 Jahre verpflichten, werden zu Toulon im Depot equipirt, und meist unexercirt an die afrikanischen Gestade auf königl. Kriegsschif- fen übertransportirt. Dem mäßigen Deutschen selbst ist das Klima Algiers, vorzüglich in der nassen Jahreszeit, höchst peinlich; der Genuß der Südfrüchte aber wirft die Kinder des Nordens gar leicht auf das Fieberbette und daher hatte die Fremdenlegion stets das Doppelte der Kranken, wie die französischen Regimenter, die das heiße Klima und die Le- bensart schon gewohnt waren. Ein großer Theil der Sol- daten hat nach 3 abgedienten Jahren (die Legion wurde 1831 gegründet) den Abschied genommen; einige siedelten sich als Kolonisten oder Kaufleute in Algier an, einige suchten in Frankreich Arbeit, einige haben durchaus wieder den Rhein- strom begrüßen wollen, und sind ihrer Strafe als Deserteurs freiwillig entgegengegangen. — Dieser Abgang wird durch täglichen Zuwachs ersetzt, da alle fremde Deserteure (Schwei- zer ausgenommen), selbst Belgier angenommen werden, jedoch, ohne Handgeld zu erhalten. Das erste Bataillon besteht nur aus deutschen Soldaten und gehört zu den schönsten Truppen in Frankreich, das zweite und dritte be- stehen ebenfalls nur aus Deutschen, natürlich mit Ausnahme der Unteroffiziere und Offiziere, die größtentheils Franzo- sen und auf den Unteroffiziersstellen größtentheils Schweizer sind. Das 4. Bataillon besteht aus Spaniern, und war der best-organisirte Theil des Korps, schöne Leute und viele tüch- tige Unteroffiziere. Dieses Bataillon litt wenig von der afri- kanischen Hitze, und hat den größten Theil seiner Mannschaft schon vor mehren Monaten der Königin Christine zugesendet. Das 5. Bataillon besteht aus 4 Kompagnien Polen und 4 Kompagnien Italienern; die Italiener sind die schlechtesten Soldaten vom ganzen Korps; die Polen ertragen das Klima bei Weitem besser als die Deutschen. Das 6. Bataillon end- lich besteht wieder ganz aus Deutschen und hat in Bona viel von den Fiebern gelitten. Die Uniform dieses Korps ist ganz so, wie die der franz. Infanterie, nur fehlen die rothen Ga- ranee- (Krapp) Kragen; auf den Czakots und Knöpfen tra- gen die Soldaten einen Stern mit der Inschrift: legion etrangere. Sold und Avancement sind dieselben, wie bei den anderen franz. Truppen, jedoch ist den Soldaten keine Inva- lidenhaus-Berechtigung ertheilt, was eine Grausamkeit für Denjenigen ist, der seine Glieder im Dienste verlor. — Bei der Abfahrt von Algier nach Spanien, werden die Offiziere eine Feldzugsgratifikation (entree en campagne) von der franz. Regierung erhalten, und die Transportschiffe sind bereits in vergangener Woche von Toulon nach Algier abgesegelt. Der Sold wird bei der Ankunft in Spanien, nach dem Kriegs- fuße, von einem franz. Intendanten ausgezahlt werden. Da die franz. Truppen auch im Sommer nur rothe Tuchhosen tragen, und keine leinene Pantalons mehr, in Spanien aber die Hitze gerade in diesem Monate drückend ist, so hat die Légion étrangere auch leinene equipemens mitbekommen. Sie wird unmittelbar nach der span. Küste segeln; ob aber in Carthagena oder in Barcelona landen, ist noch unbestimmt.

Italien.

(Rom, 20. Juni.) Die vorgestrige Frohnleichnamspro- cession wurde mit der gewöhnlichen Pracht, von der ganzen Geistlichkeit, den Kardinälen und dem Papst gehalten. Das schönste Wetter begünstigte den Umgang, wozu sich viele Tausende von Menschen unter den Arkaden der Peterskirche eingefunden hatten, die mit Teppichen und Guirlanden ge- schmückt waren. Unter den Zuschauern bemerkte man Dom Miguel und Don Sebastian mit seiner Gemahlin, welche in einer königlich verzierten Loge der Prozession zusahen. Dom Miguel lebt sehr eingezogen, ohne allen fürstlichen Glanz, welches wohl seinen finanziellen Umständen zuzuschrei- ben ist, da er bis jetzt noch keine von den, ihm durch Trak- tat zugestandenen, Summen aus Portugal bezogen hat. Der durch seine Amme ihm gerettete Theil seines Vermögens be- steht hauptsächlich in Diamanten, sonst soll er über nichts zu verfügen haben. Er gewann hier in der letzten Zeit immer mehr an Popularität. Ohne als sein Lobredner auftreten zu wollen, muß ich doch bemerken, daß Leute, die öfter Gelegen- heit haben, ihn zu sehen, versichern, fast Alles, was man gegen seinen persönlichen Charakter gesagt, sey grobe Verläumdung. Besonders soll er leutselig gegen seine Umgebungen und daher

von seiner Dienerschaft so geliebt seyn, daß keiner ihn in seinem Unglück verlassen will. In wie weit dieses wahr ist, muß ich dahin gestellt seyn lassen, führe aber nur die oben genannte Amme an, welche mit Lebensgefahr Portugal verließ, um ihm seine Diamanten und andere Kostbarkeiten nach Genua zu bringen, wohin er damals von hier aus plötzlich reis'te, um beides, Amme und Schätze, in Empfang zu nehmen. — Marschall Bourmont hat hier bedeutende Güter gekauft; aber bis jetzt noch nicht um die damit verbundenen Titel angehalten; er scheint sich ganz aus dem öffentlichen Leben zurückzuziehen und treibt das einträgliche Geschäft eines Mercante di Campagna, indem er auch große Ländereien in Pacht genommen hat. Seine Söhne sind Generale und ihre Brust mit Miguelistischen Orden reichlich verziert. (A. Z.)

Türkei.

(Konstantinopel, 3. Juni.) Die türkische Zeitung (Tekwimi Wekaji) vom 6. Sefer (2. Juni) enthält auf beinahe vier Spalten die Beschreibung einer zu Ehren des Prinzen Abd Elasis (Abdol Aziz) veranstalteten Feier, von der wir eine gedrängte Uebersicht geben wollen. Der Sultan hatte den 9. des verwichenen Monats Muharrem als den Tag erkoren, an welchem der genannte Prinz die erste Vorlesung aus dem Koran anhören sollte. Sämmtliche Großwürdenträger waren durch den ersten Wesir schriftlich zu der hehren Feier eingeladen, auch die Schullehrer von Konstantinopel, Adrianopel und Brussa sammt ihren respektiven Schülern aufgefordert worden, daran Theil zu nehmen. An dem genannten Tage erschienen die Wesire in Uniform mit Epauletten, einen Degen an der Seite und das einfache Fes auf dem Haupte tragend; die Ulema's in Turban und Firadschè; *) die übrigen Hof- und Staatsbeamten in goldgestickter Uniform und mit ihren Degen umgürtet. Vor dem Serai war ein Großherrliches Zelt aufgeschlagen, in welches zunächst nur die Prediger und Imame gingen, und im Kreise sitzend der Reihe nach aus dem Koran vorlasen. Dann begab sich die ganze Schaar der Eingeladenen aus den zwölf Zelten, in die sie vertheilt waren, eben dahin, und harrte des Großherrn, der bald nachher auf seinem edlen Rosse mit berittenem Gefolge ankam, und auf dem für ihn bestimmten Throne sich niederließ. Endlich erschienen auch die beiden Prinzen Abd Elmedschid (Abdol Medschid) und Abd Elasis in Begleitung ihrer Hofmeister und übrigen Beamten, und wurden, mit Großherrlicher Erlaubniß, von den ersten Würdenträgern vor dem Zelte bewillkommt, worauf sie von den Pferden abstiegen und ihren Platz vor dem Großwesir einnahmen. Um 6 Uhr und 14 Minuten, als der bestimmten Zeit der Ceremonie, setzte sich Prinz Abd Elasis, gerade dem Throne gegenüber, auf einen kostbaren Ehrensessel, und die Vorlesung wurde sofort abgehalten. Zum Schlusse sprach Scheich Murad vom Orden der Nakschbendi, dem Großherrlichen Throne zuschreitend, mit lauter Stimme ein Gebet, in welches die ganze Versammlung einstimmte. Demnächst beurlaubten sich die beiden Prinzen und traten mit ihrem Gefolge ab, worauf die Vornehmsten der Anwesenden, Einer nach dem Andern, vor Sr. Hoh. huldigend niederfielen. Dann erhob sich der Sultan, warf der ganzen Versammlung huldreiche Blicke zu, und bestieg sein herrliches Roß zum Aufbruche. Sämmtliche Würdenträger kehrten nach ihren Zelten zurück; die Scheiche, Müderrisse, Chatibe und Imame aber gingen reich beschenkt nach Hause. Am folgenden Tage wurden auch die Lehrer an den niederen Schulen (Mekteb) und selbst die Schüler mit Geschenken aus dem Großherrlichen Schatze erfreut.

— Die Tekwimi Wekaji berichtet ferner, daß Se. H. der Tochter des Reis-Effendi, bei Gelegenheit ihrer in der Mitte des vorigen Monats Statt gehabten Hochzeit, eine kostbare mit Brillanten besetzte Büchse verehrt habe. Der Kommandant von Belgrad, Wedschihi Pascha, hat nach demselben Blatte als Zeichen der großherrl. Anerkennung seiner ausgezeichneten Verdienste ein Exemplar desjenigen Ordens erhalten, der für die hohen Wesire eigens gestiftet ist. Auch berichtet der Redakteur dieser Zeitung von sich selbst, daß der Termin seiner nach drei Monaten abgelaufenen Dienstzeit durch die großherrl. Huld um vier Monate weiter gerückt worden sey. Er nennt sich in dieser Anzeige den »mit der Kadiwürde der Residenz begnadigten, zum Dank in jeder Hinsicht ohnmächtigen, im Meere der großherrl. Gunst ertrunkenen u. s. w. Historiographen und Redakteur von großer Armseligkeit, Sohn des Sahafler Scheichi, Esseid Muhammed Essaad.« — Der Titel Efendi ist aus Bescheidenheit weggelassen.

— Der Reisende Auldjo, der vor Kurzem einen Bericht über seine Ersteigung des Vesuv drucken ließ, hat so eben ein neues Werk unter dem Titel: »Tagebuch eines Besuchs in Konstantinopel« herausgegeben. Zu den interessantesten Stellen daraus gehört (wenngleich das ganze Buch einen vortrefflichen Begriff des gegenwärtigen gesellschaftlichen Zustandes in der Hauptstadt der Türkei zu geben geeignet ist) vielleicht folgende: »Heute, sagt er, ging ich in der Nähe von Stambul spatzieren, und ward von den Türken sehr höflich behandelt, die sich unendliche Mühe gaben, alle meine Fragen zu beantworten. Als ich ihnen durch Zeichen zu verstehen gab, daß ich über das goldene Horn zu setzen wünsche, standen mehre von ihren kleinen Stühlen auf und gingen eine Strecke mit mir, um mich auf den rechten Weg zu bringen. Wie sehr hat sich doch ihr Betragen gegen jene, nicht sehr lange verflossene Zeit verändert, wo ein Christ sich kaum auf den Straßen sehen lassen durfte, wo die Türken, aus reinem Zeitvertreib, ohne Weiteres ein Pistol aus dem Gürtel zogen und nach jedem Franken schossen, den sie etwa aus dem Fenster schauen sahen, und wo nicht allein der fremde Kaufmann, ja der Konsul selbst eine Wache von Janitscharen haben mußte, um sich von ihr aus seinem Hause nach seinem Komtoir begleiten zu lassen! Zu jener Zeit wurde der reiche Christ, wenn er durch die Straßen von Stambul ging, sehr oft angehalten und genöthigt, den schmutzigen Queersteig zu fegen, und selbst die Hunde durften ihn anfallen, ohne daß es ihm erlaubt war, sie abzuwehren. Glücklicherweise sind diese Tage der fanatischen Unduldsamkeit auf immer vorüber, und der unaufhaltsame Gang der Gesittung hat, indem er allmälig die Vorurtheile des Muselmanns geschwächt, selbst diesen, so unduldsam und wild er war, humanisirt. Schon hat der Sultan zwei Mal sich malen lassen, und wird jetzt einem englischen Künstler, Namens Altins sitzen. — Die türkischen Frauen unterhalten sich, wenn keiner von ihren Landsleuten gegenwärtig ist, gern mit einem Franken, namentlich wenn es sich ergibt, daß es ein neuangekommener Ausländer und kein ansässiger Bewohner von Pera ist. Sie bieten ihm dann Zuckerwerk, Mahalabé, an, und werfen sogar ihre Schleier, Jaschmahs, zurück, wie mehre derselben heute thaten; nicht eine dieser Schönen konnte indeß, an persönlichem Reiz, sich mit einigen der Griechinnen messen, welche sie umgaben. Indessen waren sie sehr hübsch und hatten schöne, dunkle Augen; doch ist der gänzliche Mangel rosigen Scheins der Gesundheit, sehr unangenehm, und die Sitte, ihre Lippen zu färben und die Augenlieder zu schwärzen, giebt ihren Gesichtern eine geisterhafte Blässe. Ihre Haut ist indeß außerordentlich zart, und gar manche der kleinen, weißen Hände, die ich heute sah, würde den Neid mehr als einer »dirigirenden Lady« der großen Almacksbälle in London erregen. Namentlich bemerkte ich eine türkische Dame, wahrscheinlich die Gemahlin eines vornehmen Türken, die auf einem prachtvollen persischen, auf den Rasen gebreiteten, Teppich saß, und von vierzehn jungen Sklavinnen umgeben war,

*) Firadschè ist ein festliches Oberkleid mit weiten und offenen Aermeln.

denen man indeß nur die Augen sehen konnte, da der ige Theil ihres Gesichts sorgfältig verschleiert war. Sie enen die Musik sehr zu lieben, denn sie hatten zwei Mu- höre bei sich, die zu gleicher Zeit spielten und sangen, und ei wetteiferten, wer am lautesten schreien könne.« Von n Sultan Mahmud selbst entwirft der Verf. folgendes ld: »Nach den Staatsministern (der Verf. beschreibt einen ligiösen Umzug) kam Se. Hoh. zu Pferde, ganz in einen aubraunen Mantel gehüllt, der einen mit Diamanten, maragden und Rubinen besetzten Kragen hatte, aus denen lumen gebildet waren, der reichste und schönste Schmuck, n ich je gesehen habe. Wie seine Offiziere, trug der Sul- n das einfache Fez (flache Mütze), um dessen seidene Trod- el noch das Papier, worin sie gewickelt war, hing, wie dieß ei den ganz geringen Leuten Sitte ist. Der Sultan hatte ch die Mütze dicht über die Ohren und bis auf seine schwar- n Augenbraunen herabgezogen, und sein Bart hing über ie diamantene Agraffe, welche den Mantel zusammenhielt, hinab. Er hat ein langes Gesicht; seine Nase, die etwas ge- bogen ist, deutet Talent und Entschlossenheit an, und seine Augen sind ungewöhnlich groß, glänzend und durchdringend. Wir nahmen, als er bei uns vorbeiritt, unsere Hüte ab; er blickte uns ernst an, ohne den Kopf zu wenden, und setzte, nachdem er unsern Gruß durch eine leichte Körperbeugung erwiedert, das Gespräch mit Ramik Pascha, mit dem er, ehe er in unsere Nähe kam, gesprochen hatte, fort. Ein Haufe von Offizieren schloß die Prozession. Der Sultan kann, dem Aeußern nach, etwa 35 Jahre alt seyn, und sein aufgedunse- nes Gesicht und seine rothe Nase deuten seine Neigung zur Flasche an. Bei der gegenwärtigen Gelegenheit hatte es al- len Anschein, als ob er bei sehr übler Laune sey.«

Der kais. russ. Generalmajor, Herzog Ernst v. Württemberg, Chef des Astrachanschen Kürassierregiments und Kommandeur der 1. Brigade der 1. Kürassierdivision ist mit Gefolge und Dienerschaft hier angekommen und im Gasthofe zum russischen Hof abgestiegen.

Benachrichtigungen.

1016] Versteigerungs-Anzeige von rothen Juchten.

Freitag den 10. Juli, Vormittags um 10 Uhr, soll im Vergantungszimmer eine Parthie rothe Juchten, in Rollen zu 6 Häute von circa 40 ℔ die Rolle, gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

J. Mannberger, Ausrufer.

[1034] Erbabtheilungswegen ist ein Weingut, mit Wohn- und Oeconomie-Gebäuden versehen, in Wickert, Herzogthum Nassau, zu verkaufen.

Nähere Auskunft darüber ertheilt in Frankfurt a. M. J. N. Gogel.

[1007]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Der Dienst des Schnellschiffs, welches jeden Montag und Freitag Morgens 4 Uhr von Köln nach Mannheim, und jeden Sonntag und Mittwoch Morgens 4 Uhr von Mannheim nach Köln fährt, wird vom 1. bis einschließlich den 12. Juli l. J. ausgesetzt.

Am 13. Juli beginnt dieser Dienst wieder, indem das Schnellschiff an diesem Tage, Morgens 4 Uhr, seine Fahrten von Köln nach St. Goar und Mannheim wieder beginnt, und sodann wieder regelmäßig jeden Montag und Freitag, Morgens 4 Uhr, von Köln nach Mannheim und jeden Sonntag und Mittwoch, Morgens 4 Uhr, von Mannheim nach Köln fahren wird.

Der Dienst des Dampfschiffs, welches zwischen Straßburg (Kehl) und Mannheim fährt, wird vom 30. Juni bis einschließlich den 13. Juli ebenfalls ausgesetzt. Dieses Schiff wird am 30. Juni, anstatt nach Mannheim zu fahren, zu Straßburg liegen bleiben, und vom 1. Juli an einstweilen zwischen Straßburg und Leopoldshafen in folgender Weise fahren:

Am 1. Juli fährt dasselbe zuerst und sodann regelmäßig an allen ungeraden Tagen Morgens 4 Uhr von Straßburg nach Leopoldshafen. Es korrespondirt daselbst mit den an allen ungeraden Tagen Morgens 10 Uhr nach Mainz und Köln fahrenden Dampfschiffen, welche die von Straßburg (Kehl) angekommenen Passagiere sogleich übernehmen, dergestalt, daß diese in einem Tage von Straßburg nach Mainz und in 2 Tagen nach Köln gelangen. Gleich nach Ankunft des Schiffs zu Leopoldshafen tritt dasselbe die Rückreise nach Straßburg (Kehl) wieder an, und trifft am Abend des folgenden Tages dort ein. Die letzte Reise zwischen Straßburg und Leopoldshafen hat am 11. und 12. Juli Statt. Am 14. Juli Morgens um 4 Uhr fährt das Schiff zuerst wieder von Straßburg nach Mannheim, und sodann, wie früher, regelmäßig jeden Sonntag und Mittwoch Morgens 4 Uhr von Mannheim nach Straßburg, resp. Kehl, und jeden Dienstag und Samstag Morgens 8 Uhr von Straßburg, resp. Kehl, nach Mannheim.

Uebrigens fahren die Dampfschiffe in folgender Weise:

Von Köln nach Koblenz, täglich Morgens 7 Uhr,

Von Koblenz nach Mainz, täglich Morgens 6½ Uhr,

Von Mainz nach Köln, täglich Morgens 6 Uhr.

(Vom 1. bis 13. Juli fahren die Schiffe Sonntags und Mittwochs von Mainz nach Köln nicht um 4 Uhr Morgens, sondern, wie an den anderen Tagen, um 6 Uhr Morgens ab, vom 14. Juli an aber wie früher wieder an den obigen Tagen, um 4 Uhr Morgens.)

Von Mainz nach Mannheim und Leopoldshafen an allen geraden Tagen Morgens um 4 Uhr.

Von Leopoldshafen nach Mannheim und Mainz an allen ungeraden Tagen Morgens 10 Uhr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1025] Edictalladung.

Durch das Ableben der Wittwe des zu Grenzhausen ebenwohl verstorbenen Schuldners Christian Böhmer, erscheint nunmehr die Eröffnung des von demselben am 4. Oktober 1831 errichteten dahier deponirten Testamentes geboten.

Da weder die Namen noch der Aufenthaltsort aller Intestaterben dieser Personen bekannt, zur Eröffnung dieser letztwilligen Dispositionen aber Termin auf

Samstag den 1. August d. J.,
Morgens 9 Uhr,

vorbestimmt worden ist, so werden alle diejenigen, welche in ihrer Eigenschaft als Erben Ansprüche auf die Erbmasse des Schuldners Christian Böhmer und seiner Ehefrau von Grenzhausen zu haben vermeinen, aufgefordert, diesem Akte so gewiß alsdann dahier beizuwohnen, widrigenfalls die Eröffnung des Testamentes vorgenommen und bei dem Mangel eines sichtbaren Erbens dessen Inhalt sofort in Vollzug gesetzt werden wird.

Ems, den 19. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches und Fürstlich Wiedisches Amt.

Goring.

[1023] Ueber die Verlassenschaft des Johann Adam Müller von Oberelters ist rechtskräftig Concurs erkannt worden.

Ansprüche aller Art an diesen oder seine Ehefrau sind dahier

Donnerstag den 23. Juli d. J.,
Morgens 9 Uhr,

bei Vermeidung des ohne weitere Dekretur von selbst eintretenden Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der vorhandenen Masse dahier zu liquidiren. — Idstein den 15. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Schellenberg.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — p. J. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von J. Oesterreich.

№ 184. — Sonntag — — 5. Juli — 1835.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 4. Juli.

Emil La Ronciere und Marie von Morell.

(Zweiter Artikel)

Ein Anklageact ist historisch, ein Prozeß vor den Assisen dramatisch. Was geschehen ist, läßt sich erzählen; was eben erst vorgeht, muß man sehen. Den rechten Eindruck haben nur die Zuschauer. Da inzwischen die gerichtliche Verhandlung, welche am 29. Juni zu Paris begonnen hat, die allgemeine Aufmerksamkeit rege macht, auch an sich, selbst in dem einfachsten Bericht, von nicht geringem Interesse ist, so müssen wir schon versuchen, unserer Mittheilung in Nr. 167—169 durch eine Zusammenstellung der wichtigsten Punkte, die in den Verhören vorkommen, Folge zu geben. Wiederholungen würden lästig seyn, darum setzen wir den Inhalt des Anklageacts als bekannt voraus und beziehen uns darauf, so oft es nöthig ist. Was am meisten darin auffiel, war, daß La Ronciere, der die anonymen Briefe nicht geschrieben haben will, doch gegen Estouilly sich eigenhändig dazu bekannt hat. Diese Thatsache stellt sich bereits als unbezweifelt und unwidersprochen heraus und gravirt den Angeschuldigten so sehr, daß man nicht absieht, wie er sein Vertheidigungssystem absoluten Läugnens wird durchführen können. Wie er inzwischen jenes Zugeständniß zu erklären und den daraus fließenden Beweis zu schwächen sucht, mag sich aus dem Verhöre selbst ergeben. Schon um acht Uhr Morgens belagerte eine unübersehliche Menschenmasse alle Zugänge zum Justizpalast. Selten noch hat ein Prozeß so viele Neugierige herbeigezogen. Die Verworfenheit des Thäters, die Umstände der That, die sonderbaren Ereignisse, welche vorangingen und folgten, das nur halb enthüllte Geheimniß, die gesellschaftliche Stellung der beiden Familien, alle diese Verhältnisse tragen dazu bei, den Prozeß La Ronciere zu einem der denkwürdigsten in den Annalen der Criminaljustiz zu stempeln. Um 9 Uhr gehen die Thüren auf. Nur wer eine Zutrittskarte vorzeigen kann, wird eingelassen. Bald ist der Saal voll. Man bemerkt elegant gekleidete Damen und viele Notabilitäten aus den Classen der vornehmen, reichen und gelehrten Welt. Alle Augen blicken auf den General Morell; er ist ein Mann von 50 Jahren; seine Züge sind voll Sanftmuth und Wohlwollen; er scheint gebeugt und leidend; ihm zur Seite sind seine Verwandten, Hr. v. Mornay, Vater und Sohn, und ihre Frauen. Nicht fern von der Bank der Angeklagten sieht man Hrn. La Ronciere, den Vater Emil's, dann den General Rourry und den Grafen Clement de Ris, seine Oheime. Um 10 Uhr wird die Sitzung eröffnet. Hr. Jerey präsidirt; der Generaladvokat Partarieu-Lafosse fungirt als Staatsanwald; Berryer und Odilon Barrot, Chair-d'Est-Ange und Perrin sind die Rechtsbeistände der Parteien. Der Präsident läßt die Angeklagten einführen: Emil de la Ronciere, Samuel Gillieron, der beim General Morell im Dienst stand, und Julie Genier, Kammerfrau bei Madame Morell. La Ronciere ist mittlerer Größe, regelmäßiger Bildung, mit schwarzen Augen, bleichem Gesicht, dünnem Schnurbart. Seine Haltung ist ruhig und zuversichtlich. Der Bediente Samuel, ein großer, starker Mann, scheint wenig bewegt; die Kammerfrau Julie Genier hat ein angenehmes Aeußere und ist einfach gekleidet. Der Präsident zeigt an: es sey ihm so eben ein anonymes Schreiben mit Schmähungen gegen eine der Parteien zugestellt worden. Das Gericht nimmt keine Notiz davon, wird es aber den Defensoren zustellen lassen. Nun beginnt das Verhör. Wir geben Frage und Antwort nach einander; sie unterscheiden sich schon auch ohne nähere Bezeichnung. Zuerst die Formalien: Namen, Alter, Stand. La Ronciere ist 30 Jahr alt, Lieutenant bei dem ersten Lancierregiment, geboren zu Breda in Holland; Samuel Gillieron aus dem Canton Waadt, 25 Jahr; Julie Genier, aus Paris gebürtig, 30 Jahr. Der Anklageact wird verlesen, was über eine Stunde dauert. Der Präsident: »Emil La Ronciere, Sie sind angeklagt, im September 1834 ein Attentat gegen Augustine Marie von Morell begangen, auch derselben Wunden versetzt zu haben, woraus eine Krankheit entstanden ist, die über 20 Tage anhielt. Samuel Gillieron und Julie Genier, ihr seyd angeklagt, euch der genannten beiden Verbrechen theilhaftig gemacht und dabei mitgeholfen zu haben.« Die Zeugen werden vorgerufen. Es sind deren 50, nämlich 36 von Hrn. v. Morell und 14 von den Angeklagten zugezogen. Madame Morell, Marie Morell und ihr Bruder sind noch abwesend. Die Zeugen entfernen sich, nur General Morell bleibt. Der Präsident: »Fräulein Morell ist nicht zugegen; ihr krankhafter Zustand hindert sie, der Gerichtsverhandlung von Anfang bis zu Ende beizuwohnen. Es war meine Pflicht, die Abhaltung constatiren zu lassen. Ich habe darum die Aerzte Hrn. Bailly und Hrn. Olivier beauftragt, den Zustand der jungen Dame zu untersuchen. Sie werden jetzt aussagen, was sie davon halten.« — Dr. Bailly wird vorgerufen, legt den Eid ab und sagt: »Ich habe Fräulein Morell mehrmals in ihrer Wohnung

ch fand sie in einer nervösen Affection, deren beson= rakter darin besteht, daß sie zu gewissen Zeiten, re= wiederkehrende Anfälle hat. Viermal in 24 Stun= mmt sie convulsivische Krämpfe. Der stärkste Anfall) am längsten an, nämlich von 4 Uhr Morgens bis Abends. Dann ist sie bei voller Besinnung und ant= auf Alles klar und bestimmt. Um 8 Uhr kommt ein Anfall, der ¼ nach 10 aufhört; ein dritter dauert von : bis Mitternacht. Von 12 Uhr bis 4 Uhr hat die : eine merkliche helle Zwischenzeit (intervalle lucide), ar gegen 2 Uhr auf eine Viertelstunde unterbrochen

Der günstigste Augenblick, sie abzuhören, wäre sonach en Mitternacht und 4 Uhr Morgens zu finden.« — Olivier bestätigt diese Ansicht. Jetzt richtet der Präsi= seine Fragen an La Ronciere. Wann sind Sie in Dienst ge= n? — Im Jahre 1821. — Wie lange waren Sie in Regiment? — Vier Jahre. — Sie standen nicht im en Ruf; man warf Ihnen Nachlässigkeit vor und Man= an Kenntnissen; Sie vergaßen sich nicht selten gegen Ihre rgesetzten; der Minister hat Ihnen darüber einen Verweis geben. Waren Sie nicht im Juli 1827 zu Pont-a-Mous= in Garnison? — Ja. — Sie haben da ansehnliche Schul= n gemacht? — Nicht eben ansehnliche Schulden, aber doch schulden. — In dieser Weise kommen viele Fragen und ntworten. La Ronciere vertrug sich nirgends, lebte überall hr unordentlich, machte Schulden, hatte Schlägereien, kam in Arrest (in drei Monaten 37 mal!) und wurde zuletzt, um sich zu essern, nach Cayenne in ein Colonial-Bataillon geschickt. Doch kam er schon 1829 nach Frankreich zurück und ward Lieutenant in einem Lancierregiment. In Garnison zu Cambray machte er Be= kanntschaft mit Melanie Lair, woraus ihm viele Unannehmlichkei= ten entstanden. Er brachte sie mit nach Saumur, wo er in der Militairschule nachholen sollte, was er zur rechten Zeit ver= säumt hatte. Er wird im Hause des General Morell ein= geführt und zur Gesellschaft gezogen. — Der Präsident. Als Frau von Morell 1834 mit ihrer Tochter nach Saumur kam, wurden Sie wohl zu den Soireen eingeladen? — Ich war stets zugelassen; nur einmal hat man mich fortgejagt (on ne m'en a chassé qu'une seule fois). — Wir werden gleich auf diesen Vorfall kommen. Wurden nicht, bald nach Ankunft der Dame, anonyme Briefe im Hause gefunden? — Davon weiß ich nichts. — Sie sollen nach einem Diner zu Fräulein Morell, auf ein Porträt ihrer Mutter zeigend, gesagt haben: »Ihre Mutter ist eine schöne Frau; Sie sind recht unglücklich, daß Sie ihr so wenig gleichen.« — Ich kann das unmöglich gesagt haben: man würde mich ja auf der Stelle fortgeschafft haben. — Welches Interesse kann Fräulein Morell haben, auszusagen, daß Sie sich solcher Ausdrücke bedient hätten? — Ich weiß es nicht. — Nun werden nacheinander die anony= men Briefe vorgelegt und durchgegangen, welche theils an die Familie Morell, theils an Hrn. Estouilly, gelangten. Der Angeklagte versichert, sie nicht geschrieben zu haben. Der Präsident kommt dann auf die Ausweisungsscene. — Als Sie am 21. Sept. zu Hrn. v. Morell kamen, hat er Sie nicht in Gegenwart des Capitain Jaquemin ersucht, sich zu entfernen und sein Haus nicht mehr zu besuchen? — Ja. — Haben Sie nicht nach der Ursache gefragt? — Nein, das ließ das militärische Verhältniß eines Offiziers seinem Vorgesetzten gegenüber nicht zu. — Die Scene fiel im Salon vor; die militärische Hierarchie konnte Sie nicht hindern, eine Expli= cation zu fordern. — Ich war am folgenden Morgen beim Capitain Jaquemin, der mir sagte, man halte mich für den Verfasser der anonymen Briefe; ich erklärte ihm, die Briefe seyen nicht von mir. — Aus Allem scheint hervorzugehen, daß La Ronciere, um sich für den Schimpf vom 21. Sept. zu rächen, das Attentat vom 23. Sept. unternommen hat. Man begreift nur schwer, wie er in so kurzer Zwischenzeit alle Anstalten dazu treffen konnte. Das Verhör geht nun über auf den Hauptgegenstand der Anklage. Der Präsident erzählt ausführlich, was nach den Aussagen des Fräulein Morell, der Miß Allen und der Eltern Morell in der Nacht auf den 24. Septbr. geschehen ist. Er fragt den La Ron= ciere: ob er es gewesen, der die Gewaltthat und Mißhand= lung verübt habe? Die Antwort ist: Ich weiß von gar nichts. In dem Briefe an Madame Morell, der sich in Mariens Zimmer auf dem Tische fand, kommt der Aus= druck vor: »Ich reise ab: es soll mir nicht so gut wer= den, mich an ihrem Schmerz zu weiden.« Auch wird darin angedeutet, daß Estouilly beschimpft werden soll. Wirklich erhielt Estouilly am folgenden Morgen einen beleidigenden Brief; er schlug sich mit La Ronciere, und dieser verlies Saumur. Dieses Zusammentreffen weiß der Angeklagte nicht zu erklären. — Jetzt werden ihm die Briefe an Estouilly vorgelegt, deren Concepte sich unter seinen Papieren gefunden haben. Es sind die einzigen, die er anerkennt. Er scheint erschüttert, unterdrückt ein heftiges Schluchzen, und sagt zuletzt mit gebrochener Stimme: »Sehen Sie auf meinen armen Vater, den eine furchtbare Anklage gegen seinen Sohn im Alter nieder= beugt. Ich dachte mir seinen Kummer, wenn die Polizei die Sache in Untersuchung nähme; ich habe die Briefe an Estouilly geschrieben, um nicht vor Gericht gezogen zu werden. Ich kannte den Inhalt der anonymen Briefe nicht; hielt ihn für unbedeutend, und glaubte mit meiner Erklärung nichts zu wagen. Wie ist es denkbar, daß ich ein solches Geständ= niß von mir gegeben hätte, wenn mir bewußt gewesen, daß in den Briefen von einem Attentat die Rede wäre.« Also grade aus dem stärksten Beweis gegen ihn will La Ronciere etwas folgern, was für ihn spräche. Er sucht glauben zu machen, wenn er der Thäter, werde er sich wohl gehü= tet haben, die anonymen Briefe anzuerkennen. Nur weil er ganz ohne Schuld und dabei ohne Kenntniß von dem Inhalt der Briefe, habe er dem Estouilly den Gefallen ge= than, sich als den Verfasser zu bekennen. La Ronciere will lieber für dumm passiren, als für schlecht! — Der übrige Theil des Verhörs des Angeklagten gibt keine weitere Auf= klärung. Er beschränkt sich darauf, jede Mitwissenschaft an dem, was nach seiner Abreise von Saumur in der Sache vorgefallen sey, in Abrede zu stellen. (Fortsetzung folgt.)

* * *

Paris, 1. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 108. 50. — 3pCt. 78. 45. — Neapol. 96. 35. — 5pCt. Spanische 40. — 3 pCt. 27¼. — Cortes 34¼.

— Einer der Aprilangeklagten, Stephan Reverchon, hatte sich in der gestrigen Sitzung des Pairshof insultirende Aus= drücke gegen den König erlaubt. Der Generalprocurator stellte den Antrag, ihn dafür zu strafen. Der Pairshof hat darauf hin heute eine Sentenz erlassen, wodurch Reverchon zu fünfjähriger Einsperrung und zur Erlegung von 5000 Fr. verurtheilt wird.

— Man hat nichts Neues aus Spanien. Die »Gazette« vermuthet, Bilbao habe sich am 28. Juni den Carlisten er= geben müssen. Don Carlos hat das Commando der Armee übernommen. Zumalacarregny's Tod hat die Belagerungs= operationen nicht unterbrochen.

London, 29. Juni. Stocks 91¼. — Spanische 43. —

— Man hat Nachrichten aus Lissabon vom 15. Juni. Es war zwar Alles ruhig, allein das neue Ministerium stand nicht zum besten in der öffentlichen Meinung. Es kann nicht in Carvalho's System fortfahren, und doch ist außer diesem kein Heil für Portugal.

— In Peru ist es im Febr. d. J. abermals zu einer Re= volution gekommen. General Salaverry hat sich der Haupt= stadt bemächtigt; die Regierung ist abgezogen.

— Es bestätigt sich, daß Lord Durham nach Peters= burg geht.

Preußen.

(Berlin, 1. Juli.) J. Durchl. die Frau Fürstin von Liegnitz ist nach Töplitz abgereis't. Ferner sind dahin abgegangen: der wirkliche geheime Staats- und Kriegsminister, Generallieutenant und Generaladjutant v. Witzleben, und der wirkliche geheime Rath und Kammerherr, Frhr. Alexander v. Humboldt.

Deutschland.

(Karlsruhe, 1. Juli.) Die 2. Kammer der Stände setzte heute früh bei guter Tageszeit die Berathung über die Zollvereinssache fort, die jedoch abermals nicht beendigt wurde. Nach 9stündiger Diskussion hatten folgende Mitglieder gesprochen: Posselt, Ziegler, Bader, Dörr, Seltzam, Weller, Gerbel, Rettig von Emmendingen, v. Tscheppe, Lauer, Müller, Plaz, Kröll, v. Rotteck, Fecht, Welker, Schaaff, Körner, Wezel I., und Grimm. Außer diesen Rednern, von denen 6 gegen und die übrigen für den Zollverein sich erklärten, sprachen noch die Regierungskommissäre v. Böth, Winter, v. Türkheim, Goßweiler, Nebenius. Nun haben sich bereits noch 18 Mitglieder zum Wort gemeldet und man glaubt daher, daß erst nach einer abermaligen zehnstündigen Verhandlung, die morgen Statt finden soll, die Hauptfrage zur Abstimmung kommen könne.

(* Vom 2. Juli.) Die Kammer der Abgeordneten hat heute Nachmittags 4 Uhr, nach dreitägiger Berathung in geheimer Sitzung, mit 40 Stimmen gegen 22, das Zollgesetz angenommen.

Rußland.

(St. Petersburg, 24. Juni.) Für die Zeit der Abwesenheit des Vicekanzlers, Grafen Nesselrode, aus St. Petersburg wird der Geheimerath und Senator Rodofinikin das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten verwalten.

— Mittelst Ukases an den dirigirenden Senat vom 13. (25.) April haben Se. Maj. der Kaiser das von einem besonders dazu niedergesetzten Komité abgefaßte und vom Reichsrathe durchgesehene Reglement über die bürgerliche Existenz der Hebräer bestätigt. Dem gemäß wird denselben der beständige Aufenthalt gestattet: in den Gouvernements Grodno, Wilna, Wolhynien, Podolien, Minsk und Jekaterinoslaw, wie auch in den Provinzen Bessarabien und Bialystok; ferner in den Gouvernements von Kiew und Cherson, gleich wie in Taurien, mit Ausnahme der Städte Kiew, Nikolajew und Sebastopol; in den Gouvernements Mohilew und Witebsk, mit Ausnahme der Dorfschaften; in Kleinrußland (den Gouvernements Tschernigow und Poltowa), mit Ausnahme der Krons- und Kosakendörfer, aus welchen die Hebräer schon entfernt sind. In Kurland, so wie auch in Riga und Schlok, wird nur denjenigen Hebräern der beständige Aufenthalt erlaubt, welche nach der Revision mit ihren Familien bis jetzt daselbst angeschrieben waren, die in andern Gouvernements ansäßigen aber dürfen sich daselbst, so wie auch in den weniger als 30 Werst von der Gränze entfernten Ortschaften der westlichen Gränzgouvernements nicht niederlassen. Wenn ein Hebräer ein bewohntes oder ein in den Gouvernements, wo er sich nicht niederlassen darf, befindliches unbewohntes Gut erbt, so ist er verpflichtet, es in Zeit von einem halben Jahre zu verkaufen. Ehen dürfen zwischen Hebräern nicht geschlossen werden, bevor der Bräutigam das 18. und die Braut das 16. Jahr erreicht haben. Ein jeder Hebräer muß, zufolge den bestehenden Gesetzen, zu einem gewissen bürgerlichen Stande gehören, im entgegengesetzten Falle wird er als Landstreicher angesehen und dem gemäß behandelt. Hebräer, welche sich dem Feldbaue widmen, werden auf 25 Jahre von der Kopfsteuer befreit. Bilden sie bei ihrer Ansiedelung größere Dorfschaften, so werden sie auf 50 Jahre, oder wenn sie sich in kleinen Gesellschaften ansiedeln, auf 25 Jahre von der Rekrutirung und auf 10 Jahre von den Landabgaben befreit; denjenigen aber, welche Ländereien von Privatleuten in Pacht nehmen und sich auf denselben häuslich niederlassen, wird auf 5 Jahre die Kopfsteuer, die Rekrutenstellung auf 25, die Landabgaben aber auf 10 Jahre erlassen. Ueberdem erhält ein Hebräer, wenn er Land kauft und auf demselben nicht weniger als 50 männliche Individuen von seinen Glaubensgenossen ansiedelt, die Rechte eines persönlichen Ehrenbürgers, wenn er aber derselben 100 ansiedelt, so kann er drei Jahre, nachdem solche vollkommen festen Sitz gefaßt haben, um die Rechte eines erblichen Ehrenbürgers ansuchen. Die Kaufleute, Bürger und Handwerker unter den Hebräern genießen in den ihnen zum beständigen Aufenthalte angewiesenen Ortschaften gleiche Rechte und Vorzüge mit den ihrem Stande nach ihnen gleichkommenden russischen Unterthanen, insofern diese Vorrechte dem gegenwärtigen Reglement nicht zuwider sind, und müssen, wenn sie auch in Flecken oder Dörfern wohnen, sich in den Städten anschreiben lassen. Fabrikanten, die zum Behufe ihrer Fabriken Gebäude ankaufen, werden im Laufe von 10 Jahren befreit von allen Gebühren, welche sonst bei Ankauf von Häusern zu entrichten sind. — Die Kinder von Hebräern können in den Ortschaften, wo ihren Vätern der Aufenthalt gestattet ist, in den Kreis- und Parochialschulen, in den Gymnasien, Privatschulen und Pensionen und nach Beendigung ihres Gymnasialkursus auch auf den Universitäten, Akademien und andern höhern Lehranstalten des Reichs, angenommen werden, und wenn sie in denselben ausgezeichnete Fortschritte in den Wissenschaften und Künsten gemacht und Attestate auf gelehrte Grade erhalten haben, steht es ihnen frei, auf Vorstellung des Ministers des öffentlichen Unterrichts im Lehr- oder Civilfache Dienste zu nehmen, jedoch nicht ohne Allerhöchste Genehmigung. Diejenigen, welche nicht in Dienste treten wollen, können, wenn sie den Grad eines Doktors oder eines Mediko-Chirurgen erhalten haben, um die Rechte eines erblichen Ehrenbürgers, die graduirten Studenten, Kandidaten, Magister, Künstler (der Akademie der Künste,) Chirurgen und Pharmaceuten aber, um die Rechte von persönlichen Ehrenbürgern nachsuchen. Ueberdem wird denjenigen, welche die Erlaubniß haben, im Lehr- oder Civilfache Dienste zu nehmen, das Recht ertheilt, sich in den innern Gouvernements und in den Hauptstädten aufzuhalten.

Polen.

(Von der polnischen Gränze, 20. Juni.) Kalisch gewinnt jetzt immer mehr das Aussehen eines großen und glänzenden Hauptquartiers. Zur Aufnahme des Kaisers und Königs ist das ehemalige Präfekturgebäude, gegenwärtig die Amtswohnung des Präses der Wojewodschaft, eingerichtet worden. Der König von Preußen wird, allem Vermuthen nach, Zimmer in eben demselben, ziemlich weitläufigen, Gebäude beziehen. Für die übrigen hohen Gäste, die sich auf deßhalb an sie ergangene Einladungen in Kalisch einfinden werden, sind sämmtliche Häuser in der Nähe jenes Gebäudes in Beschlag genommen, ihre seitherigen Bewohner jedoch mit wahrhaft kaiserl. Freigebigkeit für deren einstweilige Abtretung entschädigt worden. Da die Stadt Kalisch selbst, wiewohl Hauptort einer Wojewodschaft, nur wenig reiche Einwohner zählt, somit auch keine zureichenden Mittel zur Befriedigung der Forderungen der Bequemlichkeit, vielweniger des Luxus, in Beziehung auf Möblirung u. s. w., darbietet, so hat dafür zum Theil von Warschau aus gesorgt werden müssen. Indessen haben sich auch mehre große Gutsbesitzer in der Umgegend von Kalisch freiwillig erboten, die Mobilien ihrer zum Theil sehr reich ausgestatteten Schlösser zur Verfügung der Regierungsbehörden zu stellen. Je nach Umständen sind diese Anerbietungen angenommen worden. Bei der großen Zahl der geladenen höchsten und hohen Gäste und ihres Gefolge ist es natürlich, daß, um dem Zudrange ungebetener Gäste und solcher Fremde, welche die bloße Neugierde

hen dürfte, so viel als thunlich, zu steuern, gewisse
ein getroffen werden. In der That erfahren wir,
die Hausbesitzer zu Kalisch eine polizeiliche Weisung
n ist, welche die Beherbergung solcher Gäste an ge-
Bedingungen knüpft, unter denen dieselbe nur Statt
darf. Ausserdem soll auch noch an sämmtliche russ.
tschaften und Agenten im Auslande ein bestimmter Ver-
gsbefehl wegen des, von ihnen bei der Ausfertigung
leisepässen nach dem Königreiche Polen zu beobachten-
Verfahrens ertheilt worden seyn. Namentlich sollen die-
dadurch angewiesen werden, in den Monaten Juli und
ist dergleichen Pässe nur solchen Ausländern zu verab-
oder zu legalisiren, die sich über Dringlichkeit der
de und des Zweckes der beabsichtigten Reise befriedi-
auszuweisen im Stande sind.

Holland.

Amsterdam, 1. Juli.) Die holl. Fonds hatten heute
willigere Haltung; alle Gattungen waren bei lebendigem
del, besonders in 5 pCt., für inländ. Rechnung gesucht.
die russ. und österr. Effekten waren zu etwas höhern
isen zu placiren. Die span. Fonds nahmen zu Anfang
Börse, zufolge der niedrigeren Notirungen an der Ant-
pner Börse eine Neigung zum Weichen an; als aber spä-
vielfache Nachfrage in denselben zum Vorschein kam,
ossen sie noch etwas höher als gestern. $2^1/_2$ pCt.: $55^9/_{16}$;
Ct.: $101^1/_2$; Kansb.: $25^9/_{16}$; Syndik. $4^1/_2$ pCt.: $91^{13}/_{16}$;
$^1/_2$ pCt.: $80^1/_4$; span. Perp. 5 pCt.: $40^3/_4$; 3 pCt.: 26; Kor-
sb.: $30^1/_2$; Coupons: $17^3/_4$; Ausgestellte, franz.: $16^1/_{16}$.

Bekanntmachung.

Die Herstellung einer täglichen Brief-, Personen und Güter-Postverbindung zwischen Rüdesheim und Wiesbaden betr.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß vom 1. kommenden Monats an ein täglicher Eilwagenkurs in der Art zwischen Rüdesheim und Wiesbaden hergestellt seyn wird, daß vom bezeichneten Zeitpunkte an Morgens um 6 Uhr ein sechssitziger Eilwagen von Rüdesheim nach Wiesbaden abfahren, dort um 9 Uhr 30 Minuten ankommen und Vormittags um 10 Uhr von Wiesbaden abfahren wird, um zu Rüdesheim wieder um 1 Uhr 30 Minuten Nachmittags einzutreffen. Mit diesem Eilwagen werden sowohl Personen und Güter, als die Briefe befördert, welche zu Wiesbaden den Anschluß an die von dort nach und von Frankfurt, Mainz, Limburg, Schwalbach und Ems und resp. zu Rüdesheim an die nach und von Bingen ꝛc. gehenden Posten erreichen. Zur Annehmlichkeit des korrespondirenden Publikums ist gleichzeitig die Einrichtung getroffen worden, daß in Niederwalluf, Erbach, Hattenheim, Oestrich, Langenwinkel und Geisenheim in der Mitte der Ortschaften an der Hauptstraße Briefkasten angebracht sind, welche bei Durchfahrt der Eilwagen vom Conducteur werden geleert werden, in welche die dem Frankirungszwang nicht unterworfenen Briefe gelegt werden können, wogegen die zu frankirenden Briefe eben so wie bisher bei der zunächst gelegenen Posterpedition aufzugeben sind. Durch diese Einrichtung ist eine tägliche Personen-Post-Verbindung von Frankfurt nach und aus dem Rheingau hergestellt. Der Abgang von Frankfurt findet um 6 Uhr Morgens, die Ankunft dahier um $6^1/_2$ Uhr Abends statt.

Die bestehenden Personen, Brief- und Güter-Taxen erleiden durchaus keine Veränderung.

Frankfurt den 24. Juni 1835.

Fürstlich Thurn und Taxische Ober-Post-Amts-Direction.

Alexander Freiherr von Prints-Berberich.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 4. Juli. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	102⅛
	ditto ditto	4	—	98⅞
	Bank-Actien		—	1618
	à 100 Loose b. Rothsch.		—	213
	Part.-Loose ditto	4	—	140⅜
	à 500 ditto ditto		117¼	—
	Rothsch. Obligationen	4	96¼	—
	ditto ditto	4½	99⅛	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	66⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	101⅛
	Obl. b. Rothe in Frankf.	4	—	101⅛
	do. à 4½ Loos. à 19¼ à.	4	—	97¼
	Prämienscheine		—	—
Baiern	Obligationen	4	—	101¾
Frankfurt	Obligationen	4	101⅛	—
Baden	à 50 Loose b. Goll u. S.		—	93⅞
	Obligationen	4	—	101¼
Darmstadt	à 50 Loose		—	65⅝
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	102¼	—
	Integrale	2½	—	55⅛
Holland	Certificate v. 1832	5	—	—
	Rente perp. b. Willink	5	—	39⅝
Spanien	ditto Coup. zu zahlen	3	24½	—
Polen	Loit. Loose Rtl.	...	—	69

Wechsel-Cours.

Den 4. Juli.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	138⅝	—
ditto 2 M.	138¼	—
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	100⅜	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	—	104⅛
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	—	109⅜
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	—	147
ditto 2 M.	—	146⅛
Leipzig k. S.	—	99⅛
4° in der Messe	—	—
London k. S.	—	151⅛
ditto 2 M.	—	150⅜
Lyon k. S.	—	78⅞
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	78⅛
ditto 2 M.	—	78⅛
Wien à 20 kr. k. S.	101	—
ditto 2 M.	—	—
Disconto	—	2½

Cours der Geld-Sorten.

Den 4. Juli.

Gold à.	fl.	kr.	Silber à.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	44½
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	24
20 Francsstücke	9	33	Fein Silber 16 Lth.	28	48
Souverain'd'or	16	30	do 18—14 Lth.	25	52
Gold al Marco WZ.	317	—	do 6 Lthig.	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 2. Juni.		Amsterdam, d. 1. Juni.	
5 pCt. Metalliques	101½	2½ pCt. Integrale	55⅛
4 — ditto	97¾	Kanobillets	25⅝
3 — Actien	1345	Rentenien	—
4 — Partial	140⅛	6 — Rente Inscr.	97⅞
à 100 Loose	214	5 — Rente perp.	40⅛
2½ St. Banco-Obl.	—	**Paris, den 1. Juli.**	
London, den 29. Juni.		5 pCt. Rente	108 50
3 pCt. Stocks	91⅛	5 — ditto	78 45
3½ — Holländische	55⅛	5 — Rente perp.	109⅜
5 — Russ. Obligat.	—	3 — ditto	27¼
5 — griech. Rente	—	5 — Neapol.	92 —
5 — Corso-Rente	43	d. Sudsbach, beeid. Makler.	

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro. 184.) 5. Juli 1835.

Oesterreich.

(Wien, 26. Juni.) Die Deputation der Stadt Triest ist jetzt gleichfalls eingetroffen, um Se. M. um Aufrechthaltung ihrer Freiheiten und Vorrechte, denen diese reiche Stadt ihren Flor verdankt, zu bitten. — Der neulich erwähnte Wunderknabe Puglieſi ist durch den Abbé Canal dem Kaiser und der Kaiserin vorgestellt worden. Dieselben empfingen ihn sehr huldreich, und man schmeichelt sich, daß er seine Fertigkeit vor der kais. Familie produziren wird. — Der Erzherzog Johann, Oheim des Kaisers und Chef des Ingenieurkorps, wird seinen Neffen, den Erzherzog Franz Karl ebenfalls in das russisch-preußische Lager nach Kalisch begleiten. Er ist ein Ebenbild seines Bruders, des Kaisers Franz, dem er bei herangerücktem Alter so ähnlich geworden ist, daß Jedermann davon ergriffen wird, der sich ihm nähert. Seine Menschenfreundlichkeit und Hinneigung zu den einfachsten Sitten haben ihn zum Abgott der Tyroler und Steyrer gemacht.

Deutschland.

(Leipzig, 23. Juni.) Der hiesige Censor, Hofrath Methusalem Müller, ist so leidend, daß er schwerlich sein Amt mehr versehen dürfte. Die oberste Leitung der Censur soll nächstens von dem Ministerium des Kultus und des öffentlichen Unterrichts, dem sie bisher gehörte, an das Ministerium des Innern übergehen. — Die Anwendung des neuen Personen- und Gewerbsteuergesetzes soll eine Menge Reklamationen veranlassen, doch hofft man, in einzelnen Fällen, wo Irrthum Statt fand oder Billigkeit eintritt, Abhülfe zu erlangen.

(Karlsruhe, 27. Juni.) In der letzten Zeit ist ein gewisser Stillstand in der öffentlichen Polemik eingetreten. Einen der interessantesten Abschnitte darin bildeten die letzten beiden Artikel der »Karlsruher Zeitung,« der eine in Fragen eingekleidete mit der Tendenz gegen, der andere darauf antwortende für den Anschluß. Der erste ist, wie man sagt, von dem Abgeordneten v. Rotteck, und der nämliche Artikel, von welchem er neulich in der Kammer sprach, als er auf Freiheit der öffentlichen Erörterung drang und sich beklagte, daß ihm die Freiburger Censur einen in der ruhigsten Haltung blos Fragen stellenden Artikel über den Zollverein gestrichen habe. Es scheint, daß die hiesige Censur diesen Strich nicht genügend motivirt fand, und der Artikel erschien in der »Karlsruher Zeitung,« am folgenden Tag sodann jene Beantwortung, welche den Staatsrath Nebenius zum Verfasser haben soll. Derselben Feder wird auch die »Stimme aus dem Allgau über den Beitritt des Großherzogthums zu dem großen deutschen Handelsverein« zugeschrieben, eine Flugschrift von anderthalb Bogen in 4°, welche in der Kammer ausgetheilt, und auch der »Karlsruher Zeitung« beigelegt wurde. Man findet darin unter Anderm (S. 9.) einen Satz, welchen Hr. Nebenius auch in der Kammer gebrauchte, nämlich in Bezug auf gewisse Besorgnisse den Wunsch, »daß die Bilanz zwischen der Ausfuhr unserer Naturerzeugnisse und dem Bezuge von Fabrikaten sich zu unsern Gunsten stelle, und wir mit recht viel grober Münze überschwemmt werden.« Die Scheidemünze nämlich und alle Sorten bis zu 1/6 Thlr. sollen, wie es ebendaselbst heißt, bei uns selbst bei der Zollerhebung nicht angenommen werden. Im Ganzen kann die Flugschrift als eine hauptsächlich gegen den Inhalt der entgegengesetzten Petitionen gerichtete Widerlegung betrachtet werden; einen eigenthümlichen Charakter aber gewinnt dieselbe durch die Stellung des Verfassers, und wir heben deshalb einige Notizen aus, welche entweder Neues beibringen oder von solchen Dingen Kunde geben, die aus anderer Quelle nicht zur Oeffentlichkeit gebracht werden könnten. Gegen die Befürchtung eines Gränzbezirks von 3 bis 4 Stunden, wie es in andern Vereinsgebieten der Fall gewesen, wird bemerkt, daß der Gränz- und Kontrollbezirk, beginnend der Lauter gegenüber und längs der französischen und schweizerischen Gränze hinziehend, sich in der Regel auf die Breite einer Stunde beschränken werde. Ueberdieß ist, wo die Oertlichkeit es gestattet, die Festsetzung einer geringern Breite nicht ausgeschlossen, so wie dagegen besondere Umstände, z. B. die größere Ausdehnung zusammenhängender Gränzwaldungen, eine unbeschwerliche Ausdehnung erfordern können. Demnach wird der Gränzbezirk von den 275½ Geviertmeilen oder 1102 Geviertstunden, die das Großherzogthum einnimmt, nur 100—116 Geviertstunden, d. h. 1/10—1/11 nicht, wie behauptet worden, den größten Theil des Landes begreifen. Die Legitimationsscheinkontrolle wird auf diejenigen Gegenstände beschränkt, mit welchen ein Schmuggelhandel zu befürchten steht. Eine Entschädigung für die Unannehmlichkeiten des Gränzbezirks gewähren übrigens den Bewohnern desselben die Summen, welche sämmtliche Zollbeamte und das Aufsichtspersonal daselbst in Umlauf setzen, und welche auf 300,000 bis 350,000 fl. des Jahrs angeschlagen werden, eine Schätzung, welche ungefähr auf den Betrag der für die Kosten der Außengränze Baden zu gut kommenden Averſalsumme schließen läßt. Bekanntlich ist die Vermehrung des Zolleinkommens, im Fall des Beitritts, zu 253,000 fl. berechnet, welche Summe sich in der nächsten Budgetperiode auf 363,000 erheben dürfte. Nun ist zwar über einen Theil des zu erwartenden Ueberschusses durch den angekündigten Steuernachlaß bereits verfügt; der Rest aber wird, wie der Verfasser berechnet, immer noch Mittel für andere Zwecke übrig lassen, und das Fortschreiten auf der Bahn der Verbesserung in allen Zweigen der Verwaltung möglich machen. So soll das vermehrte Zolleinkommen die Kosten der schon seit Jahren beabsichtigten Reformen unserer Gerichtsverfassung, Trennung der Rechtspflege von der Verwaltung ꝛc., herschießen, die Mittel darbieten, durch Reduktion und theilweisen Nachlaß in den Wasserzöllen den Verkehr auf unsern Wasserstraßen zu erleichtern und zu beleben, endlich auch, da die hohe Besteuerung der Luxusgegenstände und Kolonialwaaren besonders von denen hart empfunden wird, die von einem fixen Einkommen leben, eine billige Ermäßigung der Klassensteuer gestatten, jedoch nur für diejenigen, deren Gehalte unter 2800 fl. betragen. (Druckfehler statt 1800?)

(Kassel, 25. Juni.) Der Kurprinz-Regent wird gegen Ende dieses Monats Kissingen verlassen, und über Fulda, wo Höchderselbe einige Tage zu verweilen gedenkt, nach Kassel zurückkehren. Bald nach der Ankunft will indessen der Prinz das inländische Bad zu Hofgeismar als Nachkur gebrauchen. Zum Empfange der verwittweten Frau Landgräfin von Hes-

urg auf dem Schlosse zu Rotenburg hatte sich der des Auswärtigen, v. Trott, in Begleitung des ſsraths Koch, Referenten im geheimen Kabinette des en, in dessen Auftrag nach jener Stadt begeben. hin ist auch der Oberjägermeister v. Baumbach ab:, dem vom Kurprinzen, im Einverständniß mit Sr. dem Kurfürsten, die Bestimmung zu Theil gewor: den Hrn. v. Steuber in der Eigenschaft eines Cura: tris abzulösen, damit Letzterer auf seinen Gesandt: posten in Wien zurückkehren könne. Im Rotenburger se sind alle im römischen Corpus Juris für solche Fälle, i posthumus erwartet wird, bei dessen Geburt Andere igt sind, vorgeschriebenen Einrichtungen getroffen, ins: ere ist ein Zimmer mit blos Einem Eingange zur Nie: ist der Frau Landgräfin ausersehen. Auch hat der kom: irende Offizier der von hier nach Rotenburg abgesandten eilung der Leibgarde Instruktionen bekommen, das Schloß dessen Thore mit Sorfalt zu bewachen. Eine hiesige be: ers zuvor in Pflicht genommene Hebamme, Madame elleren, ist ausersehen, um der Frau Landgräfin bei ihrem chenbette hülfreiche Dienste zu leisten. Mehre Tage hin: ch hatte man indessen der Ankunft der hohen Wöchnerin in Roten: g vergeblich entgegengesehen; dieselbe war am 20. d. von Ber: , in Begleitung Ihres Bruders, des Fürsten von Salm:Reifer: eid:Krautheim, des Hrn. v. Steuber und ihres Arztes, Statt Rotenburg in Heiligenstadt angekommen, und von da war n königl. preußischer Landrath in Kassel eingetroffen, um, die man wissen wollte, mit dem hiesigen Ministerium Eini: les zu verabreden, bevor die Landgräfin sich entschlösse, nach Rotenburg abzureisen. Dem Gerüchte nach verlangte ge: dachte Fürstin unter Anderm die Zurückziehung des nach Rotenburg geschickten Militairs, indem der Landgraf, ihr verstorbener Gemahl, nie eine solche Ehrengarde bei seinen Lebzeiten gehabt habe, und auch sie derselben nicht bedürfe. Jedoch ist die Frau Landgräfin am 23. d. Abends nunmehr wirklich auf dem Schlosse zu Rotenburg angekommen. Zu: gleich sind die ehemaligen landgräflichen Hofoffizianten dort bei derselben wieder in Dienst getreten. — Gestern fand eine Versammlung hiesiger Stabsoffiziere Statt um im Voraus die Vorkehrungen zur Feier des dießjährigen Ge: burtstages des Kurprinzen, der auf den 20. August fällt, zu verabreden. Das Militär beabsichtigt diesen Tag mit gro: ßer Festlichkeit zu begehen. — Für den bevorstehenden Herbst ist ein Lager sämmtlicher kurhessischen Truppen von allen Waffengattungen bei Wilhelmsthal, einem zwei Stunden von der Residenz entfernten Lustschlosse, auf Befehl des Kurprin: zen, angeordnet, für welches bereits Vorbereitungen getroffen werden. Die in Hanau und Fulda liegenden beiden Infan: terie:Regimenter werden alsdann ebenfalls in hiesiger Ge: gend eintreffen. (A. Z.)

B e l g i e n.

(Brüssel, 30. Juni.) In der »Gazette van Westflan: deren« vom 24. Juni liest man: »Vorgestern ist eine von Lissabon und zuletzt von Havre gekommene englische Korvette auf der Rhede von Ostende vor Anker gegangen und hat 32 Franzosen von der ehemaligen französischen Legion im Dienste Portugal's ausgeschifft. Dieses Schiff hat noch außerdem 108 aus dem Dienste Portugal's ausgetretene Militärs an Bord. Unter denselben sind etwa 10 Belgier; die übrigen gehören sämmtlich fremden Nationen an. Diese Unglückli: chen befinden sich in einem Zustande, der Mitleiden erregt; sie sind sämmtlich von Kleidungsstücken entblößt, durch Aus: schlag und andere Krankheiten entstellt; während ihrer gan: zen Reise haben sie nur Zwieback und Wasser erhalten.«

G r i e c h e n l a n d.

(Athen, 30. Mai.) Der bekannte Sciotte Contosta: polo, der das Capodistriatische Anleihen 1826 und 1827 in England unterhandelte, und dem man dessen Verschleuderung zur Last legte, ist zum Schadenersatz verurtheilt und seine Häuser und Güter in Nauplia sind in Beschlag genommen worden. Es bleibt ihm zu seiner Vertheidigung der Rechts: weg offen.

T ü r k e i.

(Bucharest, 14. Juni.) Unser Hospodar beabsichtigt eine neue Steuer in dem Fürstenthum, und hat bereits die Ein: willigung des schützenden russ. Hofes angesucht und erhalten. Dem Vernehmen nach hat er der Landesversammlung, welche diesen Gegenstand zur Sprache brachte, die Versicherung er: theilen lassen, daß er bereits die nöthigen Schritte in Kon: stantinopel eingeleitet habe, um die Einwilligung des Sul: tans zu dieser Erhebung zu erwirken, ohne welche er keinen Akt der Souverainetät auszuüben befugt ist.

A m e r i k a.

(New:York, 1. Juni.) Hr. Forsyth hat seine Stelle als Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten nieder: gelegt. Wie es heißt, wird er einen Gesandtschaftsposten und Hr. Livingston, den man stündlich aus Frankreich er: wartet, seine Stelle einnehmen.

Talcahuana (in Chili), 1. März. Am 20 Febr. Vormittags halb 12 Uhr wurden wir von einem furchtbaren Erdbeben heimgesucht. Der erste Stoß dauerte fünfthalb Minuten; Berge und Thäler bewegten sich gleich den Wogen der See. Conception, eine Stadt von 25,000 Einwohnern, ist ein Haufen von Ruinen geworden. An dreißig kleinern Ortschaften haben dieses Schicksal getheilt. Talcahuana, der Hafen von Conception, ist zerstört. (Bis zum 6. März, wo das Schiff »Coralie« absegelte, womit die Nachricht gekommen ist, dauerten die Erdstöße immer noch fort. Wie viele Menschen umgekom: men waren, hatte man nicht ausgemittelt. In Talcahuana allein fehlten an 500 Personen.)

---

* Die Statuten der baierischen Hypotheken: und Wechselbank.

Das am 26. Juni zu München erschienene Regierungs: blatt Nr. 31 enthält die Entschließung der k. Staatsregie: rung vom 18. Juni, wodurch die dieser Entschließung unmit: telbar nachfolgend abgedruckten Statuten der Bank die kön. Genehmigung erhalten haben. Doppelte Bedeutung hat es, daß Frhr. Karl v. Rothschild als Hauptzeichner, auch Theilnehmer bei Entwerfung des Statuts war, da die gleich: zeitige Uebernahme der noch für den Kanalbau offnen Aktien von seiner Seite beweiset, daß die Rothschild'schen Häuser ein festes Auge auf die begonnene materielle Entwicklung in Baiern geworfen haben und derselben ein sicheres Gedeihen zutrauen. Die Statuten selbst mußten sich in jener Begräns: zung halten, welche aus dem Gesetze vom 1. Juli 1834 her: vorgegangen ist, und so ist oder scheint wenigstens manches noch einigermaßen beengt für einen recht raschen Einfluß auf die höhere Lebensthätigkeit, wird aber in dem Fortgang der Zeit durch die Uebung selbst mit dem dann hervortretenden wahren Bedürfnisse in Einklang zu bringen seyn. Die Bank selbst zerfällt, obwohl in jeder Hinsicht ganz ein und dieselbe, in Bezug auf ihre Fonds und ihre Beschäftigungen, in zwei Theile und zwar in die Hypothekenbank und in die Wechselbank. Der Sitz ist München, doch sind Filiale nicht ausgeschlossen und soll das erste Filial:Institut unmit: telbar nach Augsburg verlegt werden. Jedenfalls kann die Bank nur dann wohlthätigen Einfluß üben, wenn die Filialbanken sich gehörig entwickelt haben und in ihrer Wechselwirkung liegt dagegen ein bedeutender Anlaß zu der

Erhöhung der Dividende. Nach dem Statut selbst scheinen die Filialbanken nur als Wechselbanken erscheinen zu sollen, und dann würde die Hülfe, welche die Hypothekenbank dem Landbau und den Häuserbesitzern zu leisten bestimmt ist, sehr illusorisch für die Entfernungen von der Hauptstadt ausfallen, da das direkte Dahinwenden äußerst kostspielig werden müßte. Aber wie gesagt, das Richtige muß die Uebung geben und so werden entweder gar keine Filialen entstehen, sondern am Ende das Bedürfniß von Kreis- oder Provinzialbanken diese hervorrufen oder kräftige Filialanstalten diesem Bedürfnisse abhelfen. Das Bankkapital darf vorerst durch Aktien zu 500 fl. pr. Stück mit Koupons die 7 fl. 30 kr. pr. ½ Jahr ohne Dividende tragen auf 20 Mill. gebracht werden, wovon dann in jedem Fall 12 Mill. zu Hypotheken verwendet werden sollen. Der Staat hat das Recht, sich mit ein Viertel bei der Bank zu interessiren und einen Regierungskommissair anzustellen, dem die Kassen und Bücher zur Einsicht offen liegen müssen und welcher selbst bei außerordentlichen Fällen Maßnahmen der Bank einhalten kann, bis auf schleunige Anzeige an das Ministerium eine Verständigung erfolgt ist, welches nicht nur im Interesse des Regierungsantheiles, sondern auch wegen der Rücksicht, daß die Noten der Bank bei öffentlichen Kassen angenommen werden können, so verfügt zu seyn scheint. — Neben der Befugniß, die Aktien an wen immer übertragen zu können, erhalten die Besitzer bei Empfang der Zinsen mit fl. 7. 30 kr. gegen den treffenden Coupon die ausgesprochene Dividende, die von vorneherein das fehlende 1. Prozent und einen hübschen Ueberschuß gewähren dürfte, obwohl der 4. Theil des Netto-Gewinns den Reservefonds bildet, bis er 10 pCt. des Bankkapitals erreicht hat, der jedoch ebenfalls nutzbringend für die Aktionaire angelegt wird, so daß im Lauf der Zeit sich dadurch die Dividende ansehnlich erhöhen, sohin die Aktien selbst im Werth bedeutend steigen müssen. Da aber die Bank übrigens 8 Millionen Banknoten, jedoch nicht unter fl. 10 — ausgeben kann, so daß ein Fonds von 20 Millionen à 3 pCt. Zinsen und 8 Millionen ohne Zinsen wirken, ohne die Zwischenverhältnisse zwischen Depositengelder mit mäßiger Verzinsung und dem Eskonto und andere höhere Erträgnisse, so wird dieses Dividendeverhältniß bald ein sehr gewinnbringendes seyn. — Die Berechtigungen der Bank gegen ihre Schuldner und die ihr zustehenden Befugnisse nach dem Statut, als moralische Person, sind, in Folge des Gesetzes, sehr ausgedehnt, und können um so mehr nur volle Beruhigung geben, da alles vorgesehen ist, was die stets mögliche Umwechselung der Noten gegen baar Geld sichert. Die Kronen à fl. 2. 42, Conv. Thlr. à fl. 2 24, 20 Kreuzerstücke à 21 kr., sind die Bankvaluta, so wie das bei der Bank angelegte Geld oder die Noten u. s. w. bei der Bank selbst nicht mit Arrest belegt werden können. Für die Annahme der Wechsel werden Censoren, für die höhere Anordnung Administratoren bestellt, die wenigstens fl. 10,000 in der Bank an Aktien Kapital, also 20 Aktien à fl. 500 besitzen müssen. Wer Geld auf Hypothek nimmt, soll es wesentlich durch den Zinsen beigefügte Annuitäten abtragen von 1 pCt., also die Zahlung von 5 pCt. Zins und Annuität zusammen nach 43 Jahren das Kapital tilgen. Es ist in dem Statut genau vorgesehen, wie viel auf Werthgegenstände vorgeschossen werden darf, dann bereits ausgesprochen, womit die Bank sonst ihre Thätigkeit ausbreiten kann, z. B. mit Leibrenten, Lebensversicherungen, so daß sich, wie gesagt, eine rege Entwicklung in kurzer Zeit geben und das Eckige bald abrunden wird. Möge nur vor allem der Filialeinrichtungen mit allen Attributen also auch mit dem Hypothekengeschäft gedacht werden und ihnen jene Entwicklung erwachsen, die dann ganz kräftig hebend und über das ganze Königreich mit Glück verbreitend, sich erweisen werden.

Bei der am 1. Juli zu Berlin Statt gehabten dritten Verloosung der Prämienscheine sind folgende Serien herausgekommen, als: 5. 23. 59. 177. 183. 216. 247. 249. 255. 258. 289. 310. 313. 319. 330. 361. 377. 392. 401. 404. 412. 426. 472. 480. 484. 486. 501. 523. 584. 586. 592. 620. 648. 650. 701. 745. 748. 780. 844. 935. 938. 1000. 1024. 1057. 1071. 1102. 1122. 1132. 1171. 1218. 1265. 1277. 1302. 1334. 1336. 1371. 1411. 1421. 1427. 1485. 1487. 1558. 1569. 1586. 1598. 1629. 1688. 1713. 1717. 1719. 1731. 1756. 1808. 1813. 1823. 1848. 1930. 1951. 1961. 1997. 1999. 2128. 2174. 2197. 2245. 2300. 2332. 2348. 2386. 2390.

Früchte-Markt zu Mainz, vom 3. Juli 1835.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
629 Mlt. Waizen . .	6	38	12 Mlt. Spelzenkern	2	24
167 „ Korn . . .	4	50	— „ Erbsen . .	—	—
37 „ Gerste . . .	3	56	— „ Kohlsaamen	—	—
180 „ Haser . . .	3	55	— „ Wicken . .	—	—

Obschon in den heutigen Zufuhren wenig Veränderung war, so sind gleichwohl die Preise der Früchte etwas höher gegangen, indem für die Konsumtion etwas mehr Nachfrage war.

Benachrichtigungen.

[1045] **Th. Leitinger,**

Tailleur de Paris, (in Frankfurt a. M. grosser Kornmarkt Lit. F. Nro. 12.)

beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß er während der ganzen Dauer der Kurzeit in Wiesbaden, in der Kolonade Nr. 22, ein Magazin von fertigen Herrnkleidern, bestehend in einer reichen Auswahl von Sommerwesten, Beinkleidern, Röcken u. s. w., auf das vollständigste unterhält; auch können vorkommenden Falles Bestellungen auf geschmackvolle Anfertigung von Kleidern dortselbst angenommen und binnen wenigen Tagen von Frankfurt aus, wo gleichfalls bei dem Obigen ein Magazin fertiger Herrnkleider anzutreffen ist, realisirt werden.

[1046] **Benachrichtigung**
in Betreff der
Frankfurter Jahrbücher,
einer Zeitschrift für die Erörterung hiesiger öffentlichen Angelegenheiten.

Von dieser Zeitschrift beginnt in der seitherigen Weise mit dem 14. Juli d. J. der 6te Band.

Bei der stets mehr wachsenden regen Theilnahme, welche die Jahrbücher bisher überall gefunden, wird es auch für die Zukunft ihr eifrigstes Bestreben seyn, sowohl durch Mannigfaltigkeit und Neuheit des Stoffs, als durch gewissenhafte Unpartheilichkeit in den Mittheilungen den Wünschen des Publikums zu entsprechen, und so immer mehr den ursprünglich vorgesteckten Zweck zu rechtfertigen, nämlich ein ständiges Organ begründet zu haben für die unbefangene freimüthige Besprechung, Darlegung, Erörterung und Beurtheilung von Allem, was die hiesige Stadt und deren Verhältnisse unmittelbar oder mittelbar betrifft, so wie für die Verbreitung der politischen Wahrheit und die Beförderung des ächten Gemeinsinns und Bürgerthums.

Den bisherigen verehrten Abonnenten wird die neue Folge der Jahrbücher punktlich zugehen.

Der Pränumerationspreis bleibt vier Gulden für den Band von 30 bis 36 Bogen.

Neu zutretende Abonnenten werden ersucht, ihre gefällige Aufträge wo möglich vor dem 14. Juli anher gelangen zu lassen. Wer sich die Jahrbücher

sekiren will, kann — so lange der Vorrath zureicht — auch die früheren Jahrgänge nachgeliefert erhalten.

Für den hiesigen Platz sind die resp. Bestellungen bei dem Unterzeichneten, auswärts aber bei den löbl. Postämtern oder Buchhandlungen zu machen.

Frankfurt a. M. den 4. Juli 1835.

Heinr. Ludw. Brönner.
Buchgasse Lit. J. No. 148.

[1011] In Bad-Ems ist ein gutes Billard mit Ballen und Billard-Queues billig zu verkaufen. Auskunft bei Herrn Kuyn daselbst.

[1033] Neue

Tuchmesse in Stuttgart.

Die seit einer Reihe von Jahren glücklich fortschreitende Entwicklung der Tuchfabrikation in Würtemberg, und der große deutsche Markt, welcher der Industrie der vereinten Staaten neuerdings eröffnet ist, veranlaßten die Gesellschaft für Beförderung der Gewerbe in Würtemberg, sich mit der Frage zu beschäftigen, ob nicht die periodische Abhaltung eines Tuchmarkts oder einer Tuchmesse, einzig für den Verkauf in ganzen Stücken bestimmt, eine für Käufer und Verkäufer gleich nützliche, zeitgemäße Maßregel seyn möchte.

Der Ausschuß der erwähnten Gesellschaft hat diese Frage bei dem Stadtrathe in Anregung gebracht, und unter den vielen Gründen, welche für die Ausführung des vorliegenden Projects sprechen, schien demselben der entscheidenste der zu seyn, daß bisher die Erscheinung auswärtiger Einkäufer von Tüchern zu allen Zeiten des Jahrs in den Haupt-Bezirken der würtembergischen Tuchfabrikation nicht selten gewesen ist, und daß es daher weit vortheilhafter für Einkäufer und Verkäufer seyn würde, wenn sich die Tuchgeschäfte an Einem Orte zu bestimmten Zeiten abmachen ließen.

Der Stadtrath glaubte daher nicht anstehen zu dürfen, die Einleitung zur Ausführung des Plans einer in Stuttgart, dem Mittelpunkte des Landes, und als solcher für die Nachbarstaaten am besten gelegen, abzuhaltenden Tuchmesse zu treffen, und hat hiefür die Genehmigung der Königlichen Regierung nachgesucht, und mittelst Erlasses des Königlichen Ministeriums des Innern vom 26. d. M. erhalten.

Diese Messe, die sich nicht bloß auf den Verkauf von Tuch beschränken, sondern auch wollenen Stoffen anderer Art, z. B. Flanellen, Decken, Nagolder und Ebhauser Merino's Tüchern, Bibern, Hosenzeugen u. s. w. eröffnet werden soll, und von welcher aller Detailverkehr streng ausgeschlossen bleibt, wird vorläufig nur ein Mal im Jahre, im Monate August, und zwar dieses Jahr — vom 19. bis 22. August — abgehalten werden.

Für diesen Zeitpunkt spricht hauptsächlich die Rücksicht, daß mancher auswärtige Einkäufer, besonders Badens, der Schweiz und Baierns, bei seiner Reise zur Frankfurter oder Offenbacher Messe seinen Weg leicht über Stuttgart nehmen kann, um sich in denjenigen Tuchgattungen zu sortiren, welche Würtemberg vorzüglich liefert.

Indem nun der Stadtrath die Gründung dieser Tuchmesse zur öffentlichen Kenntniß bringt, ladet er Käufer und Verkäufer zum Besuche derselben ein, die ausländischen Einkäufer, sofern sie nicht zureichend mit den Leistungen der würtembergischen Tuchfabrikation bekannt seyn sollten, mit der besonderen Zusicherung, daß die Mittelgattungen, welche Würtemberg eigenthümlich sind, gewiß Gelegenheiten zu vortheilhaften Käufen darbieten, und daß jedenfalls unsere Producenten weiteren Wünschen in Beziehung auf Güte oder irgend eine andere Beschaffenheit williges Gehör schenken werden.

Für Abhaltung der Messe in geräumigen hellen Lokalen, für Beaufsichtigung und Wache sind die geeigneten Maßregeln ergriffen, und um den Besuch derselben für die Verkäufer zu erleichtern, werden für die nächsten 3 Jahre keinerlei Anforderungen für Lokal u. s. w. an dieselben gemacht.

Diejenigen Verkäufer, welche die Messe zu besuchen gedenken, wollen die Anmeldung davon 14 Tage vor dem Eintritte derselben unter ungefährer Bestimmung der Anzahl von Stücken Waare, welche sie zu Markt bringen werden, bei unterzeichneter Behörde machen.

Stuttgart, den 27. Juni 1835.

Stadtrath.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[991] Dem Schuhmachermeister Michael Rösling aus Neuenhof wurde am 21. d. M. unfern der Röderhöfe, während er am Wege beim Ausruhen eingeschlafen war, seine fl. 301. — in Brabanter-, Preuß. ⅞ u. ⅞ Sächsischen Thalern und Sechsbätznern enthaltene Geldlade, die er um den Leib trug, abgeschnitten und entwendet. Der Verdacht dieser Entwendung fällt auf den unten signalisirten Burschen, welcher eine Strecke Wegs mit Rösing gegangen war, sich zum Ausruhen neben denselben gelegt hatte, und bei dem Erwachen des Rösing und Entdeckung des Diebstahls verschwunden war.

Man ersucht nun alle verehrliche Behörden zu Ergreifung des fraglichen Burschen die nöthigen Maßregeln treffen, und sobald dieselben einlegen Erfolg haben sollten, Nachricht davon hieher ertheilen zu wollen.

Frankfurt den 23. Juni 1835.

Polizei-Amt.

Personal-Beschreibung:
Alter: 36—38 Jahre;
Haare: schwarz;
Nase: spitz;
Zähne: gesund;
Größe: circa 5 Fuß 5 Zoll rheinisch;
Statur: nicht sehr breit und nicht stark.

Kleidung:
Blauer Fuhrmannskittel, unter demselben ein grau tuchenes Kamisölchen, weiße leinene Hosen mit gleichen Kamaschen, runder schwarzer Hut. Der Bursche trug einen weißen Bündel an Achselbändern auf dem Rücken.

---

[971] Decret

In Sachen

des Johann Reichert II. zu Dernbach, Herzoglich Nass. Domainen-Pächters, Klägers,

wegen Forderung

Wendel Wolf von Neuert, Beklagten,

Nachdem der Johann Reichert II. von Dernbach gegen den Wendel Wolf von Neuert auf Rückzahlung einer demselben am 10. Januar 1834 geliehenen Geldsumme von 50 fl. nebst versprochenen Zinsen zu 5 % von diesem Tage an Klage erhoben, so wird dem gedachten Wendel Wolf, dessen Aufenthalt dermalen unbekannt ist, hierdurch aufgegeben, den Kläger zu befriedigen oder sich innerhalb

60 Tagen

von dem Tage an, an welchem dieses Decret zum erstenmal in den öffentlichen Blättern erscheint, vor dem unterzeichneten Amt unter den Rechtsnachtheilen des Eingeständnisses des Klaggrundes und des Verlusts des Einreden auf diese Klage zu erklären.

Es wird zugleich bemerkt, daß alle weitere Decreturen nur durch Anschlag am Gerichtsbrett bekannt gemacht werden.

Selters den 4. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches und Fürstlich Wiedisches Amt.

Euring.

---

[857] Joseph Kern von Schönwald, welcher sich vor ungefähr 40 Jahren auf den Uhrenhandel nach Böhmen begeben haben soll, und seit 35 Jahren nichts mehr von sich hören gelassen hat, wird andurch aufgefordert, binnen Jahresfrist dahier zu erscheinen, oder sichere Nachricht von ihm zu ertheilen, widrigenfalls er für verschollen erklärt und dessen ungefähr in 70 fl. bestehendes Vermögen seinen nächsten Verwandten in fürsorglichen Besitz übergeben werden würde.

Tryberg den 22. Mai 1835.

Gr. Bez. Amt.

J. A. D. D.
Dietsche, Rechtsgeh.

---

[932] Dem abwesenden Fritz Becker von Willenroth oder dessen etwaigen Leibes- oder Testamentserben wird anbefohlen, sich binnen

drei Monaten a dato

zur Empfangnahme des bisher curatorisch verwalteten Vermögens des Abwesenden dahier zu melden, widrigenfalls dasselbe den darum nachfolgenden Erben des Letzteren vorerst gegen Caution, später aber eigenthümlich überlassen werden soll.

Hadamar den 8. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Kobbe.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — p. t. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von K. Ehrenfeld.

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro. 185.) 6. Juli 1835.

Preußen.

(Berlin, 2. Juli.) Nachdem die Herrschaft Droyßig, im Kreise Weißenfels des Regierungsbezirks Merseburg, dem regierenden Fürsten Heinrich LXXII. zu Reuß-Lobenstein und Ebersdorf durch Erbschaft anheimgefallen, und der Fürst am 9. v. M. von diesem seinem neuen Eigenthum durch einen besonders ernannten Bevollmächtigten, den Kammerrath Döring, hatte Besitz ergreifen lassen, hielten Se. Durchl. am 15. v. M. zu Pferde ihren Einzug in die ererbte Herrschaft. Aus den dazu gehörigen 24 Dörfern waren die Ortsvorsteher und die meisten Gutsbesitzer dem neuen Gutsherrn bis an die Gränze bei dem Dorfe Petewitz entgegen geritten, wo sich auch der Ortsgeistliche mit der Schuljugend aufgestellt hatte, der den Fürsten mit einer kurzen Anrede bewillkommnete. In der von Sr. Durchl. ertheilten höchst wohlwollenden Antwort drückten Dieselben zugleich Ihre Freude darüber aus, »eine Besitzung zu haben, die unter der gerechten und weisen Regierung Sr. M. des Königs von Preußen stehe.«

Deutschland.

(Fulda, 3. Juli.) Se. H. der Kurprinz und Mitregent und dessen Frau Gemahlin, Gräfin von Schaumburg Erl., welche auf ihrer Rückreise von Kissingen einige Tage hier verweilt, sind diesen Morgen nach Kassel abgereis't.

(Darmstadt, 5. Juli.) In der Sitzung der 2. Kammer vom 3. d. führte die Tagesordnung zur Berathung über den Hauptvoranschlag der Staatsausgaben für die Jahre 1833, 1834 und 1835. Beim Eingange des Ausschußberichtes, der sich über die Grundsätze aussprach, von welchen der Ausschuß ausgegangen ist, entspann sich eine Diskussion zwischen dem Präsidenten des Finanzministeriums Frhrn. v. Hofmann, den Abg. 2. Präsident Schenck, Hellmann, v. Gagern, Goldmann, Hirsch, veranlaßt durch die ganz eigenthümlichen Verhältnisse, daß erst fast am Schlusse der Finanzperiode, das Budget für dieselbe zu berathen ist, und die dabei zu beobachtenden Grundsätze, während das Finanzgesetz der vorhergehenden Finanzperiode durch Prorogation fortgedauert hat. Die Staatsregierung sieht hierin auch das Recht, die Ausgaben des Budgets dieser Periode fortdauern zu lassen und solche als gerechtfertigt an, während der Abg. v. Gagern namentlich dem widerspricht, in der Prorogation des Finangesetzes nur das Recht der Regierung erblickt, einstweilen die Steuern fortzuerheben, unter der Bedingung der nachträglichen Bewilligung der Ausgaben durch die Stände. Im Allgemeinen ist man der Meinung, daß erst bei der demnächstigen definitiven Rechenschaftsablage, der Gegenstand gehörig zur Sprache kommen und erledigt werden könne, und geht von dieser reinen Prinzipienfrage zur Berathung der einzelnen Posten über.

(Aus der Wetterau, Ende Juni.) Die Aussicht auf die dießjährige Ernte ist sehr gut und obendrein sind die meisten Fruchtspeicher noch gefüllt; ein Früchteaufschlag ist mithin nicht leicht zu befürchten. Was uns Noth thut, ist nasse Witterung. Durch die anhaltende Trockenheit ist das Futter nur spärlich gediehen, und Futtermangel ist späterhin allerdings zu besorgen, darum steht es auch jetzt schon hoch im Preise. Aber auch viele Mühlen in unserer Gegend stehen stille, da für ihren Gang, der trockenen Witterung wegen, nicht Wasser genug vorhanden ist. Dennoch leiden wir keinen Brodmangel und der Mehlpreis ist immer noch niedrig bei uns. Die Obsternte wird allerdings den nachtheiligen Einfluß des Mangels an Regen verspüren. — Im Allgemeinen herrscht mitunter bei uns doch Nahrungslosigkeit, obgleich viele durch Handel mit Naturprodukten ꝛc. sich so ziemlich durchzuschlagen suchen; Diejenigen sind übrigens am übelsten daran, welchen die Vereinigung Kurhessens mit dem großen Zollverbande, dem Hessen-Darmstadt bekanntlich schon lange angehört, ihr Gewerbe — den Schmuggelhandel — einestheils gelegt hat; sie gewöhnen sich nicht gut wieder an das regelmäßige Leben. Man befürchtet aber doch nun in dieser Hinsicht noch mehr, wenn Frankfurt beigetreten ist, denn es gibt jetzt bei uns noch sehr Viele, welche mit Lebensgefahr, bei der jetzt strengen Zollaufsicht, von dorten Schmuggelwaaren hierher zu bringen suchen, und im glücklichen Falle, allerdings einen guten Verdienst haben. — Doch auch der Landmann, wenn seine Güter nur einigermaßen verschuldet sind, hat sich zu regen, damit er bei den bestehenden, immerhin noch starken Abgaben und schmalen Einkünften nicht zu Grunde gehe. — In politischer Hinsicht ist es ganz ruhig; die Politik hat bei uns nie tiefe Wurzeln geschlagen, selbst nicht in den letzten Jahren. Ausnahmen freilich hat es übrigens auch hier gegeben! (D. C.)

(Bad Ems, 26. Juni.) Die Zahl der Badegäste ist in diesem Augenblicke noch gering. Man schreibt dieß der schlechten Witterung zu. Sollten wir uns während der Badezeit keines anhaltenden guten Wetters zu erfreuen haben, dann wird es übel um einen Vereinigungspunkt für die Badegäste aussehen, denn der Hauptort, wo sie sich sonst zu versammeln pflegten, wo die Spielbank etablirt war, Konzerte und Bälle gegeben wurden, Kaffee getrunken und gespeis't wurde, der alte Kursaal, der zum Abbruch bestimmt ist, damit auf derselben Stelle ein neuer Kursaal erbaut werden könne, ist in diesem Sommer nicht geeignet, zum Versammlungsort der Badgäste benutzt zu werden. Aufsehen machte in diesen Tagen die Ankunft eines Franzosen, der dem verstorbenen Kaiser Napoleon auf eine frappante Weise ähnlich war. Unter die merkwürdigen Personen, die in Ems eintrafen, ist auch ein polnischer General zu rechnen, der mit dem Kaiser Napoleon auf der Insel Elba gewesen war.

(Hamburg, 30. Juni.) Graf Augustin Kapodistrias ist aus St. Petersburg hier eingetroffen.

(Frankfurt, 5. Juli.) Die 5. Versammlung des britischen Vereins für Förderung der Wissenschaft, der großentheils nach dem Muster des deutschen Vereins der Naturforscher gebildet worden, wird von Montag den 10. August d. J. bis zum 17. dess. M. in Dublin Statt finden. Die Versammlung durch ihre Gegenwart zu beehren, ladet der Vorstand alle mit dem Anbau eines der verschiedenen Zweige der physischen und mathematischen Wissenschaften beschäftigten Gelehrten in Deutschland und andern Theilen des Kontinents ergebenst ein, und wird nicht verfehlen, für bequemes Unterkommen Sorge zu tragen. Zugleich beehrt sich der Vorstand anzuzeigen, daß der 3. Band der Verhandlungen des Vereins baldigst erscheinen und versandt werden wird.

Schweiz.

(Aus der Aar, 25. Juni.) Wer bei den diplomatischen Notizen, welche vorgestern und gestern in Bern seit der Ankunft des Hrn. v. Bombelles und des Hrn. v. Hertling zirkulirten, zugleich an den vergangenen Berner Radikalismus zurückdenkt, dem wird der sonderbare Kontrast nicht entgehen, eben so wenig aber auch die Ueberzeugung, daß der propagandistische Radikalismus sehr oberflächlich und ohne feste Wurzel gewesen seyn muß, da er so schnell und leicht zum Falle gebracht werden konnte. Die Berner Regierung wünscht sich Glück, daß die Gefahren beseitigt sind. Das Paket mit den Kreditiven ist von Hrn. v. Bombelles geöffnet, und es sind dieselben von ihm dem Bundespräsidenten überreicht worden. Ein Diner hat gestern alle bestandenen Mißhelligkeiten vergessen lassen. Es ist zu hoffen und in der That ernstlich zu wünschen, daß das gute Einvernehmniß mit dem Auslande nunmehr erhalten werde; denn die regenerirte Schweiz hat noch so viele Feinde im Innern zu bekämpfen und so viel mit sich selbst zu thun, daß es die größte Unklugheit wäre, wenn man nicht Zwiespalt mit dem Auslande zu vermeiden suchte. — Man kann nicht unerwähnt lassen, daß gegen die neuliche Mittheilung: »den Aufregungen im Aargau sey ein bekannter Professor der Philosophie auf einer unserer Universitäten nicht ganz fremd«, Hr. Professor Troxler in Bern eine Erklärung in den »Schweizerischen Beobachter« einrücken ließ. Die gegebene Nachricht beruht auf Mittheilungen von einem Manne, welcher die argauischen Verhältnisse genau kennt, der zugleich in seinem Urtheil unparteiisch und überdieß zurückhaltend ist. Sollte nichts destoweniger die Mittheilung irrig seyn, so wäre das nur erfreulich, weil jeder Schweizer die Verdienste des Hrn. Troxler als öffentlichen Lehrers anerkennen muß. Die Erfahrung und seine jetzigen Vorlesungen in Bern beweisen, daß die Wissenschaft nur sein Feld seyn sollte. Was bei einer Politik für die Schweiz herauskommt, welche den direkten Nationalmissen als die eigentlich bewegende Kraft im Staat ansieht, davon zeugt schon der Vetohandel in St. Gallen hinlänglich. In Baselandschaft ist vielleicht das Volk als Masse in politischer Beziehung am reifsten, wovon der einfache Grund der ist, daß Baselandschaft seine neue Freiheit nicht so leichten Kaufs erhielt, als die andern Kantone; und dennoch hat die dortige Regierung fortwährend und gegenwärtig abermals die widersinnigsten Händel mit einzelnen Gemeinden über Ernennungen von Pfarrern zu bestehen. Ueber einen aus irgend kleinlichen Lokalinteressen gewünschten Prediger, der oft noch dazu der neuen Ordnung feindselig ist, vergessen die Landleute alles gepriesene Glück der erkämpften Freiheit, und alle Zukunft ihres Landes; den Behörden fällt es schwer, ihre Autorität zu handhaben. (A. Z.)

Dänemark.

(Kopenhagen, 23. Juni.) Der von einer schweren Krankheit genesene Staatsministers, Hr. v. Krabbe-Carstius, ist über Kiel und Hamburg nach Preußen abgegangen. Von da wird er, dem Vernehmen nach, das Bad zu Driburg besuchen. Zugleich mit ihm ist der holländische Minister hieselbst, Hr. van Bangeman-Huygens, nach dem Kontinente abgegangen.

— Wegen der wiederholten Brandstiftungsversuche und der neulichen Feuersbrunst zu Hilleröd ist ein ausgezeichneter Inquisitor von hier dort hingesandt. Ebenso sind in der neuesten Zeit mehre Brandstiftungen in jütschen Städten bemerkt, so ganz kürzlich in Friedrichshafen. Was leider als Hauptmotiv dieses höchst traurigen Phänomens angesehen werden muß, ist der Befehl, alle Häuser mit Steindächern zu versehen, was für manche verarmte Hausbesitzer sehr drückend ist, indem die alten, zum Theil schlechten Rebengebäude nicht im Stande seyn sollen, ein solches zu tragen. Man hofft daher, daß diese Bestimmung wieder aufgehoben werden möge.

— Das 100jährige Jubiläum des von der Prinzessin Sophie Hedwig im Jahr 1735 gestifteten adelichen Fräulein-Klosters Bemmeliotte ist dieses Jahr mit großer Feierlichkeit begangen worden.

— Vor einigen Tagen schloß der ausgezeichnete Deklamator und Schauspieler Nielsen den Cyklus von öffentlichen Vorträgen, in denen er eine Sammlung ausgezeichneter parlamentarischen Reden (z. B. von Paul Louis Courrier, Royer-Collard, Benjamin Constant, Chateaubriand, Jouy, Dupin, Thiers u. A.) in treflicher dänischer Uebersetzung vereint hatte. Bei einem höchst ausgezeichneten Publikum haben diese Studien der politischen Beredtsamkeit anhaltend großen Beifall gefunden, und ein ähnlicher Kursus besonders von englischen Reden, ist schon für den nächsten Winter angekündigt.

(Kiel, 26. Juni.) Gestern Nachmittag trafen J. k. H. die Prinzessin Wilhelmine von Lutzenland und einige Stunden später Se. Maj. der König, von Ischoe hier ein. Die Stadt wurde Abends erleuchtet, und von den Studirenden wie von den Bürgern Sr. Maj. unter Fackelschein ein Hoch gebracht.

Belgien.

(Brüssel, Ende Juni.) Bisher hat England nur durch Frauen einige romantische Schilderungen über die letzten Ereignisse in Belgien erhalten. Mistrß. Trollope schrieb ihre Reise durch Belgien und Deutschland so flüchtig und zerstückelt, daß wir ihr Werk höchstens als Küchenzettel lesen und benutzen können. Lady Morgan kleidete in einen Roman: »Die Prinzessin«, das Gemälde der Revolution, zeigte die Vorurtheile der hohen brittischen Geistlichkeit, wie ihre Unkunde in ihrer ganzen Nacktheit und suchte zu belehren. Sie drang besser als Mistrß. Trollope in die Verhältnisse Belgiens zu Holland ein, und lüftete den Vorhang, um den Nebel zu zerstreuen, den der Geist der Torydherrschaft um dieses Ereigniß gezogen. Doch weit wichtiger als diese Romane ist das Erscheinen eines ausführlichen Geschichtwerkes, vom Kap. Ch. White, rühmlichst bekannt durch mehre literarische und politische Publikationen. Seine Stellung hier, von Anfang der Unterhandlungen von Seiten der Londoner Konferenz (als Sekretär des Lord Ponsonby), setzte ihn in den Stand, das Gewebe des diplomatischen Wirkens mit der größten Klarheit zu entwickeln, und über Vieles Aufschluß zu geben, das bisher nur wenig oder gar nicht bekannt war. Das ganze Werk (zwei starke 8 Bände) ist höchst unpartheiisch durchgeführt; es ist eine kritische Erzählung, wo Alles in sein wahres Licht gestellt wird. Es verdient dieses Werk als das eines Zeitgenossen um so mehr Achtung, als es schwieriger ist, ohne alle Vorliebe oder Abneigung gegen diese oder jene Person, oder diesen und jenen Vorfall die strengen Gränzen des Geschichtsbeobachters zu behaupten. Man ist gegenwärtig in Brüssel mit einer französischen Uebersetzung dieses Werks beschäftigt. — Unser brittischer Gesandte, Sir R. Adair, verläßt uns, um, wie es heißt, nach Berlin zu gehen, wohin er mit einer besondern Sendung beauftragt seyn soll. Man will wissen, daß diese die Luxemburger Frage zum Grunde habe, und daß das preußische Kabinet sich nun ernstlich mit der Ausgleichung dieser höchst schwierigen Angelegenheit befassen wolle. An die Stelle Sir R. Adair erwartet man dann den Sir Georg Shee, der seit langer Zeit Staatssekretär im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten unter Lord Palmerston gewesen. Wahrscheinlich bleibt dieser dann in Brüssel, und Sir R. Adair kehrt nach England oder Konstantinopel zurück, denn es heißt, daß Lord Ponsonby diese Gesandschaft verläßt.

Spanien.

Der bei Don Karlos angestellte Baron de Los Valles sagt in einem Schreiben über den Tod Zumalacarreguy's: »Die königliche Armee von Navarra hat einen großen Verlust erlitten; Zumalacarreguy ist vor Bilbao gefallen, das im Begriff stand, sich seinen Waffen zu ergeben. Durch eine Flintenkugel in einem Handgemenge zwischen Belagerern und Belagerten verwundet, überlebte er nur wenige Tage die grausamen Schmerzen eines Starrkrampffiebers, das in jenem Lande stets tödtlich ist, vorzüglich bei der hohen Aufregung in den Lagern und Kämpfen. Sein Tod würde von jedem Soldaten beneidet werden: er starb, beweint von seinem König, das edle Bedauern seiner ganzen Armee, die Achtung seiner Feinde und die Bewunderung Europa's in sein Grab mitnehmend. Der Tod Zumalacarreguy's ist eines der traurigsten Ereignisse, welche die Sache Karl's V. treffen konnten.«

Griechenland.

(Athen, 30. Mai.) Aus dem Blatte »Sotir« vom 28. d., welcher seit dem 25. nicht mehr in Nauplia, sondern hier erscheint, ersieht man, daß man vorgestern noch glaubte, Lesuire und Greiner würden außer dem Grafen Armansperg ebenfalls nach der Thronbesteigung des Königs hier bleiben. Allein heute ist die ganze Stadt in Freude versetzt, daß sämmtliche nichtgriechische Minister, mit Ausnahme Armansperg's, abgehen sollten. Der »Sotir« enthält einen Abschied an die Bewohner Nauplias und eine Aufforderung an die Athener, sich jetzt ihrer Vorfahren würdig zu zeigen. Ferner ein Schreiben des Erzbischofs von Euböa an den König, worin er sich zu rechtfertigen sucht, in Betreff des ihm zur Last gelegten Anathems gegen diejenigen Mitglieder der Regierung, welche Gelder des Kirchengutes zu fremden Zwecken verwendet haben dürften.

Börsenbericht.

Frankfurt, 5. Juli.

Die bei Eröffnung der verwichenen Woche aus London angelangten Berichte waren, in Bezug auf die dortigen Börsengeschäfte, noch keineswegs befriedigend; die einheimischen und fremden Fondskourse waren daselbst abermals etwas gewichen. Da nun auch die am 29. d. aus Amsterdam eingegangenen Meldungen zur Zeit eben nicht ermunternder Beschaffenheit waren, so konnten sich hier die im Privathandel des vorhergehenden Tages bedungenen Kurse nicht behaupten. Die holländischen 2½ pCt. Integralen wichen auf 55⅜, die 4 pCt. Metalliques auf 98, und die Wiener Bankaktien auf 1614. Tiefer konnten jedoch die genannten, die Hauptgegenstände des hiesigen Börsenverkehrs ausmachenden, Effektengattungen an erwähntem und dem folgenden Tage nicht herabgedrückt werden, obwohl es an Verkaufsversuchen nicht fehlte, welche meist außer der Börsenzeit angestellt wurden, die aber jedesmal an der Festigkeit des Markts scheiterten. Am Abrechnungstage selber machte sich sogar ein Mangel an verschiedenen Effektengattungen bemerkbar, besonders an 4 pCt. österr. Metalliques und an Wiener Bankaktien, welche somit, nebst den Integralen, nach vollendeter Abrechnung, zu höhern Preisen angeschafft werden mußten. Im Allgemeinen hat die Abrechnung für Juni jenen Spekulanten, welche ihre Operationen aufs Steigen eingeleitet hatten, befriedigende Resultate geliefert. Alle zinstragende Effekten schlossen zu Ende des Monats merklich höher, als selbige zu Anfang desselben eröffneten. Unstreitig würden jene Vortheile auch den Lotterieeffekten zu Theil geworden seyn, wäre nicht im Laufe des Monats der Abschluß der neuen polnischen fl. 500 Loose angekündigt worden. — Die am 1. d. sich kund gegebene Verkaufslust wurde muthmaßlich durch Handelsbriefe aus Paris veranlaßt, die ein bevorstehendes Sinken der dortigen Fondskurse in Aussicht stellten. In der That kündigten die am 2. d. von dort eingetroffenen Briefe ein Weichen der franz. Rente von 10 Centimes an. In Ermangelung irgend einer obschwebenden politischen Frage bestreben sich die dortigen Baissiers allerlei Börsengerüchte auszustreuen, um die Fondsbesitzer einzuschüchtern; fehlende Thatsachen werden durch Besorgnisse ersetzt, worunter auch in letzter Instanz jene von dem bevorstehenden Falle Bilbao's. Indessen scheint es, daß man weder zu London noch zu Amsterdam eine sonderliche Wichtigkeit auf jene Befürchtungen zu legen geneigt sey; denn aus beiden Plätzen sind gestern höhere Kursnotirungen eingelaufen. Als Folge dieser befriedigenden Meldungen zahlte man zu Ende der gestrigen hiesigen Börse für 5 pCt. Metalliques 102⅛, für 4 pCt. dergleichen 98½, für Wiener Bankaktien fl. 1619, für 2½ pCt. holl. Integralen 55⅜, für 4½ pCt. Syndikats-Obligat. 94⅜, für 3½ pCt. dergleichen 79⅛. Der Umsatz in den spanischen Fonds war auch im Laufe der vorigen Woche nur gering; es kamen weder bedeutende Beträge zum Verkauf, noch Aufträge von Belang zum Ankauf, wahrscheinlich weil die Interessenten den Gang der jetzt auf der Halbinsel sich entwickelnden Ereignisse erst abwarten wollen. Von auswärtigen Devisen sind jene auf Berlin, Hamburg, London, Lyon und Paris in allen Sichten fortwährend die gesuchtesten. Der Diskonto behauptet sich auf 2½ bis 2¾ pCt. A. Sulzbach.

Benachrichtigungen.

[1003] Die Zinsherabsetzung des Fürstlich Wittgenstein'schen Anlehns der 200 m fl. betr.

In Folge der Verfügung des Königlich Preußischen Oberlands-Gerichts zu Münster soll der Zinsfuß des aus dem im Jahr 1801 durch uns negotirten Fürstlich Wittgenstein-Hohenstein'schen Anlehn der 200 m fl. annoch verzinslichen Restes der 170,500 fl von 5 auf 4 Procent herabgesetzt, auch der halbjährige Zinstermin vom 1. Dezember und 1. Juni auf den 1. Januar und 1. Juli, unter Vergütung des Monatsbetrags, verlegt worden.

Wir benachrichtigen hiervon sämmtliche Interessenten und ersuchen diejenigen, welche diese Veränderung genehmigen, um baldgefällige Erklärung mit Bezeichnung der Buchstaben und Nummern ihrer besitzenden Partial-Obligationen, bis spätestens Ende Juli nächstkünftig, und haben die bis dahin nicht angemeldeten Obligationen im nächsten Zinstermin die Capital-Rückzahlung zu gewärtigen.

Frankfurt a. M. den 27. Juni 1835.

Rüppell u. Harnier.

[1034] Erbabtheilungswegen ist ein Weingut, mit Wohn- und Oeconomie-Gebäuden versehen, in Wickert, Herzogthum Nassau, zu verkaufen.

Nähere Auskunft darüber ertheilt in Frankfurt a. M. J. N. Gogel.

[1021] Die Stelle eines Staabs-Hornisten beim hiesigen Linien-Militair ist vakant; hierzu Contragende können in portofreien Briefen von Unterzeichnetem die Bedingnisse erfahren.

Der zur Aufsicht über die Bleichmühle commandirte Offizier

Klenk,

Ober-Lieutenant.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1000] Edictalladung.

Nachdem die Wittwe Catharina Sieben-born, geborne Kupp, von Boppard um die nutznießliche Ueberlassung des Vermögens ihres am 13 December 1785 gebornen, seit 10 Jahren abwesenden Bruders Joseph Kupp von Kestert nachgesucht und das unterzeichnete Amt

gt worden ist, das Abwesenheitsverfahren
nsleiten einzuleiten, wird geachteter Joseph
von Kessert, dessen Leibes- oder Testa-
rben, in Gemäßheit der Verordnung vom
Mai 1781, hiermit aufgefordert, innerhalb

3 Monaten

bei dem unterzeichneten Amte zu melden,
igenfalls dessen Vermögen seinen nächsten
um nachsuchenden Erben vorerst gegen Cau-
n nutznießlich, demnächst aber nach Ablauf
n 15 Jahren eigenthümlich überlassen wird.
St. Goarshausen den 20. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Hendel.

793] Edictalladung.

Ueber den Nachlaß des am 16. Sept. 1834
a Buchbach verstorbenen Joh. Sünger von Brandoberndorf ist rechtskräftig der Concurs-Proceß erkannt worden. Forderungen daran sind

Mittwoch den 22. Juli l. J.,
Morgens 9 Uhr,

bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse bei unterzeichneter Stelle anzugeben und richtig zu stellen.

Usingen den 16. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Emminghaus

[1024] Eine im Jahr 1819 von der Gemeinde Lochum ausgestellte, active auf die Ehefrau des Philipp Jung von hier sprechende Schuldurkunde über 131 fl 45 kr., aus den bei der Repartition der Landes-Casse-Schulden der früheren Grafschaft Hachenburg auf die Amtsgemeinden im Jahr 1819 dieser Gemeinde [illegible] zustehenden Antheil einer Capitalschuld von [illegible] fl. [illegible] kr., welche Forderung die Kinder der Ehefrau des Philipp Jung an ihren früheren Vormund, Johann Gerhard Jung zu Kundert, im Jahr 1815 nach erlangter Großjährigkeit cedirt haben, ist verloren gegangen.

Es werden daher die etwa den Besitzer dieser Schuldverschreibung oder was sonst aus irgend einem rechtlichen Grunde Ansprüche an dieselbe herleiten zu können glaubt, aufgefordert, ihre Ansprüche bis zum

15 August laufenden Jahres

bei dem unterzeichneten Amte geltend zu machen, widrigenfalls die Schuldurkunde für erloschen erklärt werden wird.

Hachenburg den 23. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Flach.

896] **Amortisations-Erkenntniß**

Nachdem ungeachtet der öffentlichen Edictalladung vom 25. Juli v. J. von Niemanden ein Anspruch auf die dem k. Frauenkloster zum heiligen Kreuz dahier zu Verlust gegangenen und im nachstehenden Verzeichnisse aufgeführten Urkunden gemacht worden ist, so werden diese Urkunden nach dem angedrohten Präjudize hiemit als kraftlos erklärt.

Verzeichniß

derjenigen Kapitalurkunden, welche das k. Frauenkloster zum heiligen Kreuz dahier amortisiren läßt:

Laufende Nummer.	Bezeichnung der zu amortisirenden Urkunden.
1	Attestation der Stadt Straubing vom 3. März 1674 über 1423 fl. 30 kr. Zinszahlamts-Kapital C. Nro. 3069 à 5 pCt. Zinszeit 1. Mai.
2	Attestation der Stadt Straubing als letzter Transport über 1700 fl. Zinszahlamtskapital Nro. 3075 à 5 pCt. Zinszeit 9. November.
3	Attestation der Stadt Straubing d. d. 3. März 1674 als letzter Transport über 2000 fl. Zinszahlamtskapital C. Nro. 3073 nach 5 pCt. verzinslich. Zinszeit Bartbol.
4	Attestation der Stadt Straubing d. d. 3. März 1674 als letzter Transport über 2000 fl. Zinszahlamtskapital Cat. Nro. 3071 nach 5 pCt. verzinslich. Zinszeit Joh. Bapt.
5	Attestation der Stadt Straubing d. d. 3. März 1674 als letzter Transport über 1000 fl. Zinszahlamtskapital Nro. 3074 nach 5 pCt. verzinslich. Zinszeit Galli.
6	Obligation über 100 fl. Zinszahlamtskapital Cat. Nro. 3064, welches ein Ausbruch aus 6000 fl. Hauptsumme ist, und laut Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzogs Maximilian in Bayern d. d. 4. Juli 1630 auf Anna Sophia Hornwarthin ursprünglich lautet zu 4 pCt. den 5. März verzinslich.
7	Attestation der Stadt Straubing d. d. 3. März 1674 als letzter Transport über 2000 fl. Zinszahlamtskapital C. Nro. 3063 nach 5 pCt. verzinslich. Zinszeit 2. Februar.
8	Obligation über 250 fl. Zinszahlamtskapital Nro. 3062, welches ein Ausbruch aus 4000 fl. Hauptsumme ist, und laut Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzogs Maximilian in Bayern d. d. 22. Jänner 1632 auf Georg Wilhelm Widerspachern lautet, nach 4 pCt. verzinslich. Zinszeit 25. Jänner.
9	Transport des Bartimä Fuesser d. d. 15. November 1674 über 1000 fl. Zinszahlamtskapital Cat. Nro. 3061 à 4 pCt. verzinslich. Zinszeit tertium regium.
10	Transport des Hans Georg Hufnagl d. d. 25. Juni 1683 über 1600 fl. Zinszahlamtskapital Cat. Nro. 3070 bey 15. Mai nach 4 pCt. verzinslich.
11	Obligation über 1000 fl. Zinszahlamtskapital Cat. Nro. 3067 nach 4 pCt., den 16. April verzinslich. Ist laut Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzogs Maximilian in Bayern d. d. 27. Juli 1629 von Johann Georg Launglacher sel. Erben angelegt. Letzter Transportbrief des Kaspar Fuesser in Straubing d. d. 18. Juni 1665.

Laufende Nummer.	Bezeichnung der zu amortisirenden Urkunden.
12	Attestation der Stadt Straubing d. d. 3. März 1674 als letzter Transport über [illegible] fl. zu 4 pCt. den 23. März verzinsliches Zinszahlamtskapital Cat. Nro. [illegible]
13	Letzter Transport des Kaspar Fuesser, Bürgermeisters in Straubing, über 5300 fl. Zinszahlamtskapital nach 4 pCt. verzinslich. Zinszeit 1. April.
14	Letzter Transport d. d. 3. März 1674 über [illegible] fl. Landszahlamtskapital fl. 1.6 nach 2½ pCt. verzinslich [illegible] 1. Juli.
15	Letzter Transport d. d. 20. März 1674 über [illegible] fl. zu 2½ pCt. den 20. Juli verzinsliches Landszahlamtskapital Cat. Fol. 150.
16	Letzter Transport d. d. 14. Dezember 1665 über [illegible] fl. zu 2½ pCt. den 5. August verzinsliches Landszahlamtskapital Cat. Fol. 178.
17	Letzter Transport d. d. 25. Jänner 1632 über [illegible] fl. zu 2½ pCt. den 2. September verzinsliches Landszahlamtskapital Cat. Fol. 240.
18	Letzter Transport d. d. 15. Juli 1659 über 300 fl. nach 2½ pCt. den 24. Oktober verzinsliches Landszahlamtskapital Cat. Fol. 392.
19	Letzter Transport d. d. 7. August 1650 über 210 fl. zu 2½ pCt. den 2. November verzinsliches Landszahlamtskapital Cat. Fol. 400.
20	Letzter Transportbrief d. d. 25 Jänner 1648 über 1000 fl. zu 2½ pCt. den 1. Dezember verzinsliches Landszahlamtskapital Fol. 482 r.
21	Letzter Transport d. d. 14. Dezember 1675 über 625 fl. nach 2½ pCt. den 14 Dezember verzinsliches Landszahlamtskapital Fol. 488 r.
22	Letzter Transport d. d. 30 März 1674 über 1125 fl. zu 2½ pCt. Weihnachten verzinsliches Landszahlamtskapital Cataster Fol. 493 r.
23	Letzter Transport d. d. 11. August 1747 über 1000 fl. Landauslebenskapital Cat. Nro. 4997 zu 4 pCt. verzinslich. Zinszeit 16 Dezember.
24	Letzter Transport d. d. 11. August 1747 über 2000 fl. Landauslebenskapital Cat. Nro. 5019 zu 4 pCt. verzinslich. Zinszeit 6. September.

Regensburg den 19. Mai 1835.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Pflüger.

Höfl.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — i. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von L. Oesterreich.

№ 186. — Dienstag — 7. Juli — 1835.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 6. Juli.

Neuste Parlamentsdebatten.

Die englische Regierung hat eine Stelle zu vergeben, wie keine zweite in der Welt ist. Achtzig Millionen Menschen in Ostindien erkennen Großbritanniens Herrschaft und über diese ist ein Generalgouverneur gesetzt, der von London nach Calcutta geschickt wird. Kein Wunder, wenn eine solche Stelle, der [illegible] Bewerbung, Anlaß zu Parteiungen gibt. Vor nun fünfzig Jahren führte die angefochtene Verwaltung des Generalgouverneurs Warren Hastings einen Staatsproceß herbei, wogegen der nun zu Paris anhängige sehr in den Schatten tritt. Damals erwarben sich Burke und Sheridan unsterblichen Ruhm, als die größten Redner seit Demosthenes und Cicero. — Die Ostindische Handelsgesellschaft, schon 1599 unter Elisabeth gestiftet, aber erst 1702 zu den wichtigen Vorrechten gelangt, wovon sie 1833 einen Theil verloren hat, besetzte vor 1784 die Generalgouverneurstelle durch ihre Directoren, ohne Mitwirkung der Regierung. Fox brachte seine India-Bill ein, wodurch die Macht der Compagnie-Directoren ganz in die Hände der Regierung übergehen sollte. Pitt, der in der Opposition war, zeigte, daß die Minister durch die neue Einrichtung ein Patronat erlangen würden, das auf zwei Million Pfund anzuschlagen war. Er verglich Fox mit Catilina, Cäsar und Cromwell. Die Zeit der Reformen war noch nicht gekommen. Die India-Bill war in großartigem Sinne entworfen: kühn, neu, umfassend, das Ziel treffend, alles, was ihr im Wege stand, mit der Wurzel vernichtend. Aber sie schonte kein Privileg, sie entkräftete kein Vorurtheil, sie klärte die Kurzsichtigen nicht auf, sie erreichte nichts, weil sie Alles auf einmal bewirken sollte. (Scheiterten doch gleichzeitig Kaiser Joseph's II. Plane an denselben Klippen!) Ein Staat läßt sich nicht, wie ein System der Schule, durch Genieblitze erleuchten; auch kann man ihn nicht durch Machtgebote nach einem Ideal auf einmal umschaffen. Die India-Bill zerriß die Charte der Compagnie; (wie jetzt das Appropriationssystem das Eigenthumsrecht der Kirche aufhebt;) — im Unterhaus war sie mit 106 Stimmen Mehrheit durchgegangen; die Kaufleute aber in Leadenhallstreet ließen nun ihre Minen springen; das Oberhaus verwarf die Bill; Lord Temple hatte laut erklärt, der König würde den für seinen Feind halten, der für sie wäre. Das Coalitionsministerium (North und Fox) ward aufgelöst; William Pitt betrat seine glorreiche Bahn. Aber auch er sah ein, daß die Ostindische Compagnie, als politische Macht, einer neuen Organisation bedürfe, und gab sie ihr durch seine India-Bill vom Juli 1784, die noch heute die Grundlage der Verwaltung des britischen Reichs in Indostan ist. Nach dieser Bill besteht zu London neben der Compagniebehörde (Court of Directors) eine sie controlirende Autorität (Board of controul). Der Präsident derselben ist Mitglied des Cabinets; zu dem »Board« gehört der Schatzkammer, der Staatssekretär des Innern, und mehrere Commissarien, die zugleich Sitz und Stimme im Geheimenrath haben. Die Directoren ernennen den Generalgouverneur; die Ernennung hat aber nur Kraft, wenn sie von der Regierung bestätigt wird. Durch die Acte von 1833 ist noch besonders verfügt, daß, wenn die Directoren der Compagnie bei Erledigung der Generalgouverneurstelle nicht innerhalb zwei Monaten der Regierung einen Candidaten dazu empfehlen, die Ernennung alsdann ganz allein von der Regierung auszugehen hat. Die Regierung hat zu jeder Zeit das Recht, den Generalgouverneur abzurufen. Ueberhaupt ist alles so geordnet, daß die Compagnie nichts Erhebliches ohne Mitwirkung der Regierung verfügen kann. Während der letzten Toryverwaltung wurde die Generalgouverneurstelle erledigt, indem Lord William Bentink, der sie zuletzt bekleidete, seiner leidenden Gesundheit wegen nach Europa zurückkommt. Wellington und Peel wandten den wichtigen und einträglichen Posten ihrem Freunde, dem Lord Heytesbury zu, der als Sir William A'Court von seinen diplomatischen Missionen her bekannt ist. Ueber diese Ernennung erhoben die Whigblätter einen großen Lärm. Fast hätten sie es mit Heytesbury so weit getrieben, wie mit Londonderry, den sie nöthigten, der Stelle als Botschafter zu Petersburg zu entsagen. Heytesbury bereitete sich indessen zur Abfahrt nach Ostindien; es ward ein Schiff ausgerüstet, ihn und sein Gefolge aufzunehmen; die Compagnie ließ ihm Instructionen ausfertigen; darüber verging einige Zeit; als eben der neue Generalgouverneur an Bord gehen wollte, brach das Peelsche Cabinet zusammen; die Reformers hatten nun wieder die Oberhand; die Ernennung Heytesbury's ward cassirt; darüber kam es am 29. Juni im Unterhaus zu anziehenden Debatten. Hr. Praed machte einen Antrag auf Vorlegung der Correspondenz zwischen dem Board of Controul und den Direktoren der Compagnie, in Bezug auf die Zurücknahme der Ernennung Lord Heytesbury's. — Er klagte, daß man die politische Verfolgung so weit treibe, einen anerkannt fähigen Staatsmann von einem Posten zu entheben, bloß weil er

t alle Meinungen der Minister des Tages theile. Die
erste Leitung der ostindischen Angelegenheiten sollte unab-
gig bleiben von dem Ministerwechsel in England. — Sir
hn Hobhouse, Präsident des Board of Controul, antwortete.
einer langen Reden kurzer Sinn ist: wir haben kein Vertrauen
Lord Heytesbury; wäre er abgesegelt gewesen, als wir ans
uder kamen, so hätten wir es wohl mit ihm versuchen müs-
n; da es aber zum Glück noch Zeit war, haben wir die
rnennung zurückgenommen. — »Lord Heytesbury hatte münd-
che Instruktionen von meinem Vorgänger, Lord Ellen-
orough; was sie besagten, weiß ich nicht; jedenfalls hätte ich
eue Instructionen geben müssen, wodurch ich indirect verant-
portlich für die Ernennung geworden wäre; das aber convenirte
mir nicht. Allerdings konnte die Regierung einen andern Weg
inschlagen; sie konnte Feigheit unter der Maske von Bieder-
eit verbergen und sich ein Ansehen von nachgiebiger Rück-
icht geben, während doch nur Furcht im Hintergrund ihrer
Handelsweise den Impuls gegeben hätte; sie konnte auf
diese Art den heuchlerischen Beifall ihrer Gegner gewinnen,
würde aber dagegen mit vollem Recht den Tadel und das
Mißtrauen ihrer Anhänger geerndtet haben. Ein solches
Verfahren wäre zu jeder Zeit einer Regierung unwürdig;
am wenigsten jedoch ist es zulässig unter den gegenwärtigen
Umständen. Wir sind in einem großen und gefährlichen,
ehrenvollen und gemeinnützigen, Unternehmen begriffen und
können wichtige Posten nur Männern anvertrauen, deren
Grundsätze mit den unsern vollkommen übereinstimmen. Hier
nachgeben, wäre thörichte, ja sträfliche Schwäche. Ein Zu-
geständniß führt zum andern; wir würden auf dieser Bahn
unsere Macht und unsern Character einbüßen und dann ge-
[illegible] fallen. Was mich angeht, so will
ich lieber [illegible]
im Nachtheil bleiben, als einen [illegible] treuen Freunden umgeben
ten Mitwirkung unsicherer Verbündeten verdanken. Die er-
nen würden mich selbst über eine Niederlage trösten, die an-
dern mir den Sieg so verbittern, daß er mir verhaßt werden
müßte.« — In dieser Erklärung liegt die klarste Verwer-
fung jener, von den »Times« um ihren Farbenwechsel zu
rechtfertigen erfundenen, Parole: »Maasregeln nicht Indivi-
duen.« Die Reformminister bekennen sich zu dem Satz, daß
eine Verwaltung, die bestehen will, in allen Verzweigungen
des Staatsdienstes nur Leute von ihrer Partei anstellen darf.
Sir Robert Peel, obschon er selbst während seiner kurzen
Verwaltung dem scheinbar liberalen, im Grunde aber un-
klugen, Grundsatz: »Maasregeln, nicht Individuen« nicht
huldigte, findet doch, daß er in gewissen Fällen angewendet
werden müsse. Er tadelt, daß in Lord Heytesbury's Fall
zum erstenmal nicht gescheut worden, den politischen Zwie-
spalt auf indischen Boden zu verpflanzen. — Wie dem sey,
der Antrag auf Vorlegung der Correspondenz mit den Direc-
toren der Compagnie war ein Versuch der Conservativen,
ihre Stärke im Unterhaus zu prüfen. Sie blieben aller-
dings in der Minorität (254 Stimmen verwarfen die Mo-
tion, 175 waren dafür — Mehrheit 79), allein es zeigte
sich doch bei vollem Hause eine bedeutendere Opposition,
als bisher noch der Fall gewesen. — Uebrigens soll nun
die Stelle eines Generalgouverneurs von Ostindien erst nach
der Rückkehr Lord William Bentink's besetzt werden.

* * *

Paris, 3. Juli. Die Rente ist gestiegen: 5pCt. 108. 95. — 3pCt. 79. 20. — Neapol. 97. — 5pCt. 41¹/₄. — 3pCt. 28¹/₄. — Cortes 38. — Cortescoupons 19¹/₄.

— Man hat nichts offizielles Neues aus Spanien, aber desto mehr Gerüchte. An der Börse wollte man wissen, die Carlisten hätten bei Annäherung des General Lahera die Belagerung von Bilbao aufgehoben und die Regierung habe so günstige Nachrichten über den Stand der Dinge in Navarra, daß sie die Werbung zum Behuf der indirecten Intervention bereits wieder eingestellt hätte.

Nach dem »Temps« haben die Kriegslustigen, welche sich bei der Militairintendanz meldeten, um Engagement in der Fremdenlegion zu suchen, zur Antwort bekommen: es sey Gegenbefehl eingelaufen und so lange er nicht wieder aufgehoben werde, könne man kein Gesuch berücksichtigen.

— Aus allen Nachrichten vom Kriegsschauplatz ergibt sich, daß die beiden streitenden Parteien den Monat Juni fast unbenutzt gelassen haben. Die Carlisten, die sehr im Vortheil waren, zeigten nur wenig Energie bei der Belagerung von Bilbao und die Christinos waren sehr langsam in ihren Bewegungen zum Entsatz.

— Die Blätter enthalten meist nur Prozeßverhandlungen; die Sitzungen des Pairshofs und die des Assisengerichts sind fast die einzigen Gegenstände, womit sie sich beschäftigen. Das Verhör der Aprilangeklagten von der Lyoner Kategorie wird noch fortgesetzt. Statt der Vertheidigung, deren die Pairs nur die Darlegung republikanischer Grundsätze. Man sieht noch kein Ende des Processes, obschon heute bereits die 28ste Sitzung gehalten wird. Mit der La Ronciere'schen Sache geht es rascher; gestern wurden die Zeugen für den Angeklagten vernommen, was nicht lange dauerte, und Hr. Odilon Barrot hielt eine Rede, die tiefen Eindruck machte. (Sie füllt fünf enggedruckte Foliospalten und ist des berühmten Advokaten vollkommen würdig.) Heute wird Hr. Chair d'Est-Ange für La Ronciere repliziren. Der Spruch der Geschwornen wird wohl morgen erst erfolgen.

London, 1. Juli. Stocks 91¹/₄. — Spanische 41¹/₂. — Portugiesische 36. —

— Im Unterhaus wurde die Berathung über die Corporationsreformbill fortgesetzt. Sir Robert Peel brachte ein Amendement [illegible] durch, das mit 297 Stimmen gegen 201 verworfen wurde; gleiches Schicksal hatte ein von [illegible] Stanley vorgeschlagenes Amendement mit 220 Stimmen gegen 176. Die Toryopposition ist stark, aber die Minister lassen sich dadurch nicht irren in ihren Reformplanen.

— Die »Times« machen eine traurige Schilderung von dem Aussehen der für den Dienst in Spanien angeworbenen Recruten. (The appearance is most miserable — »in der That nur Leute die dem Verhungern nahe waren, haben sich engagiren lassen.«)

Preußen.

(**Berlin**, 29. Juni.) Ueber die verschiedenen in neuerer Zeit in unserem Staate von der Regierung eingeführten Verbesserungen findet sich in einer so eben hier erschienenen Flugschrift von einem höheren Staatsbeamten eine eben so glänzende, als glücklicherweise wahrheitsgemäße Darstellung, aus welcher hier einige Stellen folgen: »Wie ein Phönix stieg Preußen aus den Trümmern der Vergangenheit, aus der Asche seiner Macht verjüngt, erstarkt empor. Eine fortlaufende Kette der einflußreichsten Verbesserungen hat dieß bewirkt. Die Schranken, welche früher die Freiheit der Personen, des Eigenthums beengt hatten, sanken. Die Erbunterthänigkeit wurde aufgehoben; Jedem der Besitz adelicher Güter zugestanden; dem Adel der Betrieb bürgerlicher Gewerbe gestattet; die Auflösung der fideikommissarischen Belastungen der Uebereinkunft der Betheiligten anheim gestellt. Die Bann- und Zwangsrechte wurden beseitigt; Gewerbefreiheit eingeführt; der Grundbesitz von Frohnden, Servituten, Zehnten entbunden; die Trennung der Gemeinheiten erlaubt; die Theilung des Bodens nachgegeben. Die Städte sind von der frühern Abhängigkeit befreit. Die Kreise verhandeln ihre Angelegenheiten selbstständig auf Kreistagen; ihre Vorsteher (Landräthe) werden von ihnen aus eigener

Mitte erkohren. Den Ständen werden auf Provinziallandtagen alle Gesetze zur Berathung vorgelegt, welche die persönlichen und Eigenthumsrechte der Staatsbürger, mit Einschluß der Besteuerung betreffen.«

— Eine gestern von einem Kommando aus Kalisch zurückkehrende Person bringt die Nachricht mit, daß außer den für die höchsten Gäste mit kostbarer Einrichtung versehenen und zu ihrem Empfange in Bereitschaft gehaltenen 15 Privathäusern, gegen 300 Quartiere für fremde und russische Generale und Offiziere höhern Ranges oder auf gleicher Stufe stehende Militär- und Civilbeamten, so wie für Gefolge und Dienerschaft der eingeladenen höchsten Herrschaften in der Stadt, in den Vorstädten, und auf den zunächst gelegenen Orten auch 1500 dergleichen Quartiere für fremde und einheimische subalterne Offiziere, mit allem Möglichen, was zu einem so kurzen Aufenthalte nöthig ist, um ihn zu vernehmlichen, versehen worden sind. Mehre 100 Häuser sind auf kais. Kosten mit neuem Abputz und Kolonnaden versehen worden. Die große Masse nöthiger Möbel liefern, für die hohen Gäste, theils die kais. Schlösser, theils die Möbelmagazine von Warschau, theils die Tischler und die aus der Nachbarschaft herbeigerufenen zahlreichen Handwerker. Die Möbel, mit denen die Quartiere in den Privathäusern ausgestattet worden sind, verbleiben, wie man vernimmt, nach dem kurzen Gebrauche der Gäste, den Wirthsleuten als Eigenthum. Kostbare Gefäße und Stoffe sind zur Einrichtung einer griechisch-russischen Feldkirche angekommen. Einige Restaurateure ersten Ranges, Weinhändler, Modenmagaziniers, richten ihre Lokale schon mit Aufwand und Geschmack ein: selbst aus Paris und St. Petersburg, und viele selbst dort fremdartige, in ihrer nationellen Eigenthümlichkeit erscheinende, Individuen sieht man sich als Spekulanten unter die fremden und einheimischen Handelsleute mischen, die Anstalten treffen, ihre verschiedenen Waaren in langen Reihen größerer und kleinerer Boutiken auszulegen, und der Platz wird bald mit seinen lauten Gestalten das Ansehen haben, als wären die Messen von Beaucaire und die Märkte von Nischnei-Nowogorod für eine Zeitlang in Eins verschmolzen worden. Während auf diese Weise man schon in der Stadt ein großes Leben verspürt, hört man fast täglich den Schall der Feldmusik der in das Lager rückenden Truppen von allen Waffengattungen. Die Bilder des Friedens und des Kriegs stellen sich schon jetzt auf eine merkwürdige Weise hier dem Auge des Beobachters dar.

— Man erzählt sich, daß ein in dem Range eines Ministers stehender hoher Staatsbeamter sich zu einer Reise nach Böhmen anschickt, wo derselbe mit dem Fürsten v. Metternich und mehren andern Diplomaten ersten Ranges eine Zusammenkunft haben wird.

— Bei der so viel besprochenen Anlegung einer Eisenbahn zwischen hier und Potsdam, drängt sich die Bemerkung auf, daß nach ihrer Realisirung der unterste Mann aus dem Volke eine schnellere und angenehmere Reise nach Potsdam machen könnte, als der Hof, falls dieser nicht von dem Dampfwagen Gebrauch zu machen für gut finden sollte. Die Einsprachen der Post hofft man jetzt zu beseitigen, indem eine Deputation der hiesigen Aktionaire sich zu dem Generalpostmeister Hrn. v. Nagler zu begeben beabsichtigt, um demselben den Antrag zu machen, das Institut der Post mit einer Anzahl von Aktien bei dem Unternehmen zu interessiren. Die Ansicht, daß die Post ein Institut sey, welches dem Staate eine direkte Einnahme abwerfen müsse, ist gewiß eine der Industrie nicht förderliche. Erst ganz kürzlich hat man sich in Bezug auf die Chausseanlage von dieser Ansicht frei gemacht. In denjenigen Distrikten, durch welche Chausseen führen, wächst nothwendig der Wohlstand. In diesem Sinne wird jetzt die Lausitz, ein fast ganz verkehrloser und doch fabrikthätiger und zu Fabriken geeigneter Landstrich, mit einem Chausseenetze durchkreuzt werden, das demselben die schnellsten Verbindungen mit Dresden, Berlin und Leipzig öffnet. Dieß wird kein geringeres Resultat haben, als diese unergiebige, beinahe wüst zu nennende, Provinz, binnen 10 Jahren zu einer reichen zu machen, aus der der Staat alsdann, die in die Chausseen gesteckten Kapitalien mit 50pCt. verzinset, erhalten wird, aber freilich auf indirekten Wegen.

Deutschland.

(Karlsruhe, 1. Juli.) In der geheimen Sitzung der 2. Kammer von gestern war, wie man aus sicherer Quelle (nachträglich) vernimmt, der erste Hauptantrag der Berichte der Majorität der Zollkommission folgender: Die Kammer möge die Genehmigung der vorgelegten Verträge über den Anschluß des Großherzogthums an den Handels- und Zollverein mehrer deutschen Staaten unter den vorliegenden Bedingungen nicht ertheilen. Es haben außer den beiden eingeschriebenen Rednern Rutschmann und Merk ferner der Finanzminister v. Böckh, der Abgeordnete Buhl und Staatsrath Nebenius gegen den Kommissionsantrag und also für den Anschluß, Hoffmann und Martin dagegen für den Kommissionsantrag und gegen den Anschluß gesprochen. Die 7 Redner haben die ganze Sitzung ausgefüllt. Besonderen Eindruck hat die Rede des Finanzministers hervorgebracht. Die Mitglieder der 1. Kammer wohnen den Verhandlungen auf den Gallerien bei.

(Vom 4. Juli.) Der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Hessen sind diesen Morgen wieder von hier abgereis't und nach Darmstadt zurückgekehrt.

(Frankfurt, 6. Juli.) „Se. Exc. der Hr. Baron v. Borstell, königl. preuß. General der Kavallerie, Kommandirender der Rheinprovinz, ließ gestern, am frühen Morgen, das in unserer Nähe, in Bornheim und Bockenheim, garnisonirende 2. Bat. des 35. preuß. Infanteriereg. an letzterem Orte die Revue passiren.

Holland.

(Amsterdam, 3. Juli.) Die 2½pCt. und 5pCt. erfuhren, zufolge einiger Einkäufe in denselben, eine Erhöhung; die übrigen holl. Fonds blieben fest preisbehauptend. Die span. Effekten waren ziemlich willig. Der gute Ablauf der am verflossenen Dienstag zu London Statt gefundenen Liquidation, sowie die höhern Kursnotirungen von Paris und Antwerpen wirkten günstig, so daß alle span. Gattungen zu höhern Preisen zu placiren waren. 2½pCt.: 55⅞; 5pCt.: 101¾; Kansb.: 25⅛; Syndik. 4½pCt.: 94¾; 3½pCt.: 80; span. Perp. 5pCt.: 11⅛; 3pCt.: 26⅜; Kortesb.: 30¹⁵⁄₁₆; Coupons: 17¹³⁄₁₆; Ausgestellte, franz.: 16½.

Griechenland.

(Athen, 6. Juni.) Von den bereits getroffenen Verfügungen Sr. Maj. sind noch nicht viele ins Publikum gekommen. Bekannt ist die Ernennung des seitherigen Präsidenten der Regentschaft zum Reichskanzler, des königl. bairischen Regierungsraths Frey zum Kabinetsrathe und der H.H. Lüder, Suzo, Zavellas, Miaulis und Mauromichalis zu Adjutanten Sr. Maj. Der erste Adjutant des Königs, Graf Saporta, hat interimistisch die Verwaltung des Oberhofmarschallamtes erhalten. Von dem seitherigen Regentschaftspersonale wird ein Theil die Rückreise nach Deutschland ehestens antreten, ein anderer in dem Kabinette oder dem Reichskanzleramte verwendet werden. Ueber die bis jetzt noch unberücksichtigt gebliebenen Anführer der ehemaligen leichten Truppen erwartet man ehestens eine ihren Wünschen angemessene Bestimmung. General von Heidegger und Regierungsdirektor von Greiner werden übermorgen von hier abreisen. Staatsrath von Kobell wird, dem Vernehmen nach, zuvor eine Reise machen. (Münchn. pol. Z.)

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1048]

Das der St.-George-Steam-Navigation-Company zugehörige Dampfboot »Scotia« Capitain W. Bouch, für Passagiere und Güter, fährt ab:

von Rotterdam nach Hull, jeden Samstag Abends, von Hull nach Rotterdam, jeden Mittwoch Abends, Preise: 1te Cajüte 3 Guineas, 2te Cajüte 2 Guineas.

Die Abfahrt der Scotia von Rotterdam findet gewöhnlich nach Ankunft des Dampfbootes von Nymwegen Statt.

Von Hull ist täglich Gelegenheit nach Manchester in 14 Stunden, nach Liverpool in 16 Stunden und weiter nach allen Theilen Englands.

Dieser Dampfboordienst ist unter Andern besonders noch für die Twist-Beziehungen sehr zu empfehlen, da außer der Beschleunigung auch die Fracht dieses und mehrer andrer Artikel eben so billig ist, als mit Segelschiffen; die See-Assecuranz aber für dieses Dampfboot viel billiger ist, als für Segelschiffe, welche Assecuranz-Ersparniß bei werthvollern Waaren sogar die ganze Fracht aufwiegt.

Nähere Auskunft bei den Agenten

J. Simonis in Köln.

Geo. Sanderson & Comp. in Rotterdam.

J. & J. Sanderson in Hull.

[1043] **Eddergoldkompagnie.**

In der am 8. v. M. stattgehabten Generalversammlung der Hessisch-Waldeckischen Kompagnie zur Gewinnung des Goldes aus dem Edderflusse ist beschlossen worden, dieses Unternehmen einzustellen, das Inventar zu verkaufen, und den Vermögensbestand unter die berechtigten Aktionäre zu vertheilen.

Wir bringen dieses mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß die vollständigen Verhandlungen jener Versammlung gedruckt, und durch das Sekretariat, sowie durch die Luchhardtsche und durch die Kriegeriche Buchhandlung dahier den Aktionären auf Verlangen verabreicht werden sollen.

Um möglichen Irrthümern und verspäteten Ansprüchen vorzubeugen, machen wir zugleich bekannt, daß nach den uns vorliegenden Nachweisungen nur noch die Aktien unter nachfolgenden Nummern bei jener Theilung des Vermögens in Betracht kommen werden, nämlich:

Nro. 51—265. 267. 269—280. 283—287. 290—311. 313. 318. 319. 321. 325. 329—331. 334—349. 351. 352. 354. 355. 358. 359. 361—364. 367—376. 380—382. 384 386—391. 393—396. 398—432. 447. 449. 452—455. 462—466. 468—477. 479. 480. 486 488. 501—503. 506—508. 510—512. 514—518. 521—533. 535. 536. 538—540. 545—547. 550. 558—564. 579. 593. 594. 602—604. 607. 610—612. 614. 615. 617—620. 623—632. 635—640. 642. 645. 646. 648—663. 670—720. 722. 727. 729. 730. 734. 737—739. 743—747. 749. 750. 752—760. 762—764. 770—773. 775—858. 861—864. 866—880. 891—893. 903. 907. 908. 910—914. 918. 920. 922—941. 943. 944. 947—959. 964—967. 969—1082 1088—1100. 1102—1106. 1108—1117. 1119—1124. 1126—1129. 1131—1234. 1236—1261. 1268—1282. 1284—1299. 1302—1311. 1316—1320 1326. 1328. 1329. 1336—1343 1345. 1351—1353 1355—1358. 1362. 1363 1369—1388 1392—1422. 1429—1433. 1436 1452. 1454—1462. 1466 1468 1493 1495—1512,

zusammen **1183** Stück,

und fordern wir alle diejenigen, welche etwa weitere Ansprüche machen, hierdurch auf, diese vor Ablauf des nächsten Monats Juli bei uns anzumelden und zu begründen.

Cassel, am 5. Juni 1835.

Der Verwaltungsrath der Eddergold-Kompagnie.

Henschel. Lange. v. Baumbach.

vdt. Pfeiffer.

[1050] **Bekanntmachung**

Das handeltreibende Publikum wird hierdurch benachrichtigt, daß die Messe-Handels-Woche der bevorstehenden hiesigen Laurentius-Messe mit dem neunten künftigen Monats August ihren Anfang nimmt, mithin das Aufmachen der kurzen Waaren schon am 3. künft. Mts., aller andern Waaren hingegen am 5. künft. Mts. von Mittags 12 Uhr an gestattet ist.

Braunschweig den 1. Juli 1835.

Herzogliche Ober-Inspectoren der indirecten Steuern.

Wolff.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — i. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von J. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 6. Juli. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	102
	ditto ditto	4	—	98¼
	Bank-Actien		—	1618
	a. 100 Loose b. Rothsch.		—	213
	Part.-Loose ditto	4	—	140¾
	a. 500 ditto ditto		116⅞	—
	Bothm. Obligationen	4	96⅛	—
	ditto ditto	4½	99	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	66⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	101⅛
	Obl. b. Rothe in Frankf.	4	—	101⅛
	do. à 40 in Lond. à 19¼ a.	4	—	97⅝
	Prämienscheine		61¼	—
Baiern	Obligationen	4	—	101⅝
Frankfurt	Obligationen	4	101⅛	—
Baden	a. 50 Loose b. Goll u. E.		—	93⅜
	Obligationen	4	—	101⅛
Darmstadt	a. 50 Loose		—	65¼
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	102¼	—
Holland	Integrale	2½	—	55⅜
	Certificate v. 1832	5	—	—
Spanien	Rente perp. b. Willink	5	—	39⅛
	ditto Coup. zu zahlen	3	24⅛	—
Polen	Loos. Loose Rd.	...	—	69

Wechsel-Cours.

Den 6 Juli.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	138⅛	—
ditto	2 M.	138⅛	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100¼	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	104¼
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	109¼
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	147
ditto	2 M.	—	146⅛
Leipzig	k. S.	—	99⅝
do. in der Messe		—	—
London	k. S.	—	151⅛
ditto	2 M.	—	150⅝
Lyon	k. S.	—	78⅝
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	79	—
ditto	2 M.	78⅝	—
Wien 20 fr.	k. S.	101	—
ditto	2 M.	—	—
Disconto		—	2½

Cours der Geld-Sorten.

Den 6. Juli.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Leopoldsthaler, ganze	2	4
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44
Rand-Ducaten	5	45	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	13	Fein Silber 16 Lth.	20	28
Souverain'or	16	30	do 15—14 Lth.	20	26
Gold al Marco W.	317	—	do 6 Lthig.	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 30. Juni.		Amsterdam, d. 3. Juli.	
5 pCt. Metalliques	101⅛	2½ pCt. Integrale	55⅛
4 — neue	97¹⁰⁄₁₆	Kanitalien	25⅛
3 — Actien	1348	Rentenen	1⅛
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.	68⅛
2½ 100 Loose	—	5 — Russe perp.	41⅛
2½ St. Banco-Obl.	—		
London, den 1. Juli.		**Paris, den 3. Juli.**	
5 pCt. Stocks	91⅛	5 pCt. Rente	108 90
2½ — Hollandische	54⅛	5 — ditto	79 20
5 — Russ. Oblig.	—	5 — Rente perp.	41⅛
5 — gruch. Rente	—	5 — ditto	28⅝
5 — Certes-Rente	45⅛	5 — Neapel	97 —

4 Salzburg. bezahl. Makler-

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 187.) 8. Juli 1835.

Oesterreich.

Die »Wiener Ztg.« schreibt: Schon als Kronprinz hat Se. Maj. der Kaiser, von dem lebhaftesten Interesse für die Leistungen der einheimischen Industrie geleitet, eine Sammlung veranstaltet, welche die technische Produktion sämmtlicher Provinzen des Kaiserstaates von rohen Stoffen durch alle Stufen der Veredlung bis zum vollendetsten Fabrikate in systematischer Ordnung anschaulich macht, und zugleich eine reichhaltige Zusammenstellung von Modellen der, der technischen Betriebsamkeit dienenden, Maschinen und Werkzeuge enthält. Auf den Thron gelangt, war eine der ersten Regentenhandlungen Sr. Maj., diese aus seinem Privatvermögen gegründete Sammlung als ein selbstständiges Kabinet den übrigen unter der Leitung des Oberstkämmererstabes stehenden Sammlungskabinetten anzureihen, dieses Kabinet unter eine eigene Direktion zu stellen, derselben ein angemessenes Lokal in der Hofburg einzuräumen, und dessen Vervollständigung in der Art zu beschließen, daß es nicht nur von dem Zustande und Fortschreiten der technischen Industrie Ihrer Staaten ein instruktives Bild gewähre, sondern auch von den Leistungen des Auslandes im Gebiete der Kunst und Mechanik Zeugniß gebe. Zugleich haben Se. Maj. angeordnet, daß dieses in seiner Art einzige Kabinet dem allgemeinen Besuche des Publikums eröffnet werde. Durch diese wohlwollenden Verfügungen ist eine bis [illegible] lich gewesene Sammlung zu einem Gemeingute sämmtlicher Bewohner der österreichischen Monarchie geworden.

(Wien, 30. Juni.) Die Ständedeputation von Tyrol ist hier eingetroffen, und wird Donnerstag ihre Audienzen haben.

(Vom 1. Juli.) Bei der heute hier erfolgten Supplementarziehung der ältern Staatsschuld ist die Serie 31 herausgekommen; sie enthält 2½ pCt. Stadtbanko-Oblig. Nr. 23122 bis 23805.

Deutschland.

(München, 4. Juli.) Gestern feierten die Künstler dahier die Rückkehr des Hrn. Akadamiedirektors v. Cornelius aus Rom durch ein ländliches Fest auf der Menderschwaig. Ueber 150 ausübende Kunstgenossen mit einer beträchtlichen Zahl von Kunstfreunden umgaben hier den edlen Meister: Maler aller Gattungen, Bildhauer, Kupferstecher, Architekten, Graveure, Lithographen u. A. Auch Hr. Prof. Rauch aus Berlin, seit einer Woche unser Gast, hatte sich der Gesellschaft angeschlossen. Die Tafeln zum Mittagessen waren unter schattigen Bäumen im Viereck angeordnet, in der Mitte desselben die Tafelmusik. Das Fest, von der herrlichsten Witterung begünstigt, setzte sich in gleicher Heiterkeit bis in die Nacht fort, und allgemein war das Gefühl, daß eine ähnliche Feier, die so viele und ausgezeichnete Meister und Jünger der Kunst in solcher Einstimmigkeit vereinige, diesseits der Alpen nur in München möglich sey. Hr Prof. Rauch, der das Nöthige zur Aufstellung des von ihm modellirten und hier gegossenen kolossalen Denkmals auf König Maximilian Joseph vorbereitet hat, hat uns diesen Mittag verlassen, um über Salzburg nach Wien zu reisen; doch hoffen wir ihn bis zum Oktober, wo die Enthüllung jenes Monuments erfolgen soll, wieder hier zu sehen,

(Karlsruhe, 4. Juli.) Die 2. Kammer hat gestern in der geheimen Sitzung, die abermals bis 2 Uhr dauerte, durch Erörterung des Einführungsgesetzes zum Zollvereinigungs-Vertrag ihre langen und mühevollen Arbeiten in dieser Sache beendigt. Sie hat das Gesetz, dessen Text uns so bekannt geworden ist, wie wir ihn mittheilen, mit 41 gegen 19 Stimmen angenommen. Dasselbe lautet darnach wie folgt: »Art. 1. Der mit den Königreichen Preußen, Bayern, Sachsen und Würtemberg, dem Kurfürstenthum und dem Großherzogthum Hessen und den Staaten des Thüring'schen Vereins am 12. Mai d. J. abgeschlossene, durch das Regierungsblatt vom 1. Juni d. J. Nr. XXV. bereits verkündete Zoll- und Handelsvertrag und die damit in Verbindung stehenden besondern Verabredungen ebenfalls vom 12. Mai d. J. sind von dem Zeitpunkte an verbindlich, wo die stattgefundene Auswechslung der Ratifikationsurkunden durch das Regierungsblatt bekannt gemacht wird. Art. 2. Mit demselben Zeitpunkte treten das Zollkartel, die Zollordnung und das Zollstrafgesetz, welche hier angefügt sind, als Bestandtheile des gedachten Zoll- und Handelsvertrags in Kraft. Art. 3. Die §§. 150 — 155 der im Art. 2. erwähnten Zollordnung, über die Binnenkontrolle, treten erst von da an und nur auf so lange in Kraft, als solches in Gemäßheit der vertragsmäßigen Bedingungen dieser Kontrolle, besonders verordnet werden wird. Art. 4. Die Wirksamkeit der [illegible] und den damit in Verbindung stehenden besondern Verabredungen, so wie zu den im Art. 2 erwähnten Bestandtheilen desselben erstreckt sich bis zum 1. Januar 1842. Der Vertrag wird demnach 1839 aufgekündigt, wenn sich nicht über die längere Dauer desselben die Regierung mit den Ständen vereinbart.« (Freib. Ztg.)

(Freiburg, 5. Juli.) Nach dem amtlichen Verzeichnisse beträgt die Gesammtzahl der hiesigen Studirenden im gegenwärtigen Sommersemester 407.

(Darmstadt, 5. Juli.) Se. H. der Erbgroßherzog und J. k. H. die Erbgroßherzogin sind gestern Abend von ihrer Reise nach Mannheim und Karlsruhe wieder in hiesiger Residenz eingetroffen.

Schweiz.

(Bern.) Das Entlassungsbegehren des Hrn. Regierungsrath K. Schnell wird nach eingeholtem Gutachten des Regierungsrathes angenommen und ihm unter Verdankung willfahrt.

(Neuenburg.) Der Hr. Gouverneur v. Pfuel ist am 29. Juni Abends wieder hier angekommen.

Rußland.

(St. Petersburg, 27. Juni.) Se. kaiserl. Maj. haben, in Bezug auf das (bereits mitgetheilte) neue Reglement, hinsichtlich der bürgerlichen Verhältnisse der Israeliten, den nachstehenden Ukas an den dirigirenden Senat erlassen: »Im Interesse der israelitischen Bewohner Rußlands wurde im J. 1803 ein besonderes Reglement für ihre bürgerliche Organisation erlassen. Aber zu der Zeit, wo es in Ausführung kam, erho-

lokale Schwierigkeiten, die von Anfang an die Noth-
eit zeigten, daß einige Modifikationen eintreten. Diese
rigkeiten, so wie die Umstände und anderweitige Be-
ſe gaben zu einer Menge einzelner Verordnungen, in
icht auf den Zustand der Israeliten, Veranlassung. Die
iedenen Prinzipien, auf welche diese Verordnungen ge-
det waren, und die Schwierigkeiten, die sich ihrer Aus-
ung entgegenstellten, ließen die Nothwendigkeit erkennen,
Komité zu bilden, welches alle, in Betreff der Israeli-
bestehenden Reglements prüfen und mit den durch die
fahrung bewährten Beobachtungen zusammenstellen sollte,
sodann ein allgemeines Reglement zu entwerfen, das alle
e Rechte und Pflichten, so weit dieselben ihre Person und
r Eigenthum betreffen, umfaßt, bei dessen Entwerfung aber
gleich diejenigen Ausnahmen von der allgemeinen Gesetzge-
ung im Auge behalten werden müßten, welche durch die
eligion der Israeliten, ihre Lebensart und die von ihnen
ewohnten Gegenden unerläßlich gemacht werden. Dieses
Reglement sollte hauptsächlich mit dazu dienen, die Lage der
Israeliten nach denjenigen Grundsätzen festzustellen, die es
ihnen möglich machen, sich durch Landbau und Gewerbe ih-
ren Unterhalt zu erwerben und allmälig den Unterricht der
Jugend zu vervollkommnen, wodurch ihnen jede Gelegenheit,
sich dem Müßiggange oder ungesetzlichen Erwerbszweigen zu
ergeben, geraubt wird. Wir legen dem dirigirenden Senat
den nach diesen Grundsätzen von dem Spezialkomité angefer-
ten Reglementsentwurf vor, der, nachdem er im Staatsrathe
geprüft, Unsere Genehmigung erhalten hat, und Wir befeh-
len dem Senat, die geeigneten Anordnungen zu treffen, um
ihn in Ausführung zu bringen.«

— In den hiesigen Zeitungen lies't man: »Ein aus
40 Mann bestehender Trupp Tscherkessen, welcher am 20.
Okt. 1834 vom jenseitigen Ufer des Kuban gegen den von
Stawropol nach Tscherkask führenden Weg vordrang, faßte,
hatten, von diesen verfolgt, in einem Gehölze in der Nähe
des Kosackendorfes Kamenoj-Brod festen Fuß. Da die hier
durch die Kosacken umringten Tscherkessen keine Möglichkeit
sahen, sich durch die Flucht zu retten, so stachen sie ihre
Pferde nieder, zerbrachen ihre Gewehre, und warfen sich nun
mit Dolchen und Säbeln verzweifelt auf ihre Verfolger. Als
der in Kamenoj-Brod wohnende, wegen Wunden und Verlustes
der rechten Hand des Dienstes entlassene Gemeine vom Re-
giment der Chevaliergarde Jh. k. Maj. Koptew dieses hörte,
eilte er mit den Kosacken herbei, und wurde, da er den Zug
anführte, stark im Gesicht verwundet. — Se. Maj.
der Kaiser haben, nachdem über diese Sache berichtet wor-
den, befohlen, daß dem genannten Koptew für seine
Tapferkeit der militärische Orden und eine lebenslänglich-
liche Pension ertheilt und außerdem noch im Namen Sr.
Maj. des Kaisers sowohl, als auch im Namen Jh. Maj.
der Kaiserin je 300 Rbl. als Geschenk verliehen und das
Betragen desselben in den öffentlichen Blättern bekannt ge-
macht werde.«

Holland.

(Aus dem Haag, 28. Juni. Auf die von Belgien ge-
machte Anfrage (worüber früher berichtet) wegen Beibehal-
tung der Festungen an der französischen Gränze, soll eine
bestimmte abschlägige Antwort von den nordischen Höfen ge-
geben worden seyn. Zugleich verlautet, daß die in Belgien
angekündigte Werbung für Rechnung der Königin von Spa-
nien von jenen Höfen sehr mißfällig vernommen worden sey.
Da Belgien bei seiner neutralen Stellung sich am wenigsten
dazu eigne, einer oder der andern kriegführenden Macht Un-
terstützung zu leisten. Man fügt hinzu, daß wenn jene An-
werbung doch vor sich gehen solle, die Repräsentanten der
großen Mächte wahrscheinlich Brüssel verlassen würden.

Griechenland.

Man meldet aus Triest, 27. Juni: Die neuesten Nach-
richten aus Athen in Bezug auf die Thronbesteigung des
Königs Otto haben selbst unter den hiesigen Griechen keinen
so ganz erwünschten Eindruck gemacht, als man wohl glauben
mag. Wer sollte es in einem Jahrhundert der christlichen
Toleranz glauben: die meisten Griechen, selbst die aufgeklär-
testen, diese aber vielleicht aus den reinsten Gründen der
Nationalität, hatten nichts Anderes erwartet, als daß Kö-
nig Otto den alten orthodoxen griechischen Glauben bei sei-
ner Thronbesteigung annehmen werde. Die unter den Grie-
chen darüber allgemein herrschende Ansicht findet sich damit
nicht beruhigt, daß der König die Zusicherung ertheilte, seine
Nachkommen in dem griechischen Glauben zu erziehen, und
wer den Geist des Zwistes kennt, der Griechen und Katho-
liken im Orient beseelt, darf sich nicht wundern, daß beson-
ders die griechische Geistlichkeit in diesen allgemeinen Chorus
der Klagen einstimmt. Besonders die niedere Geistlichkeit,
die auf einer sehr geringen Stufe der Aufklärung steht, zeich-
net sich durch ihren Haß gegen den Katholizismus aus, und
trägt viel zu obiger Stimmung bei. — Es heißt in Briefen
aus Athen, daß Se. M. der König am 2. Juni den mit
Oesterreich abgeschlossenen Handelsvertrag ratificirt habe.

Türkei.

(Konstantinopel, 14. Juni.) Der griechische Abge-
ordnete Zographos hat die Thronbesteigung seines Königs
dem Reiseffendi offiziell angezeigt, allein es heißt, obgleich
unverbürgt, er habe darauf blos eine Empfangsbestätigung
des Reiseffendi erhalten. Lord Ponsonby sandte einen Cu-
rier an den Konsul nach S. Jean d'Acre ab. Man vermu-
thet eine günstige Antwort in Betreff des Fermans, die
Dampfschifffahrtsexpedition auf dem Euphrat betreffend. —
Neuerdings spricht man von einer Reise des Sultans in die
Provinzen, allein viele bezweifeln sie. — Die Pest hat sich
sehr mäßig gezeigt; die Sterbfälle sind nur bis auf 10 Per-
sonen gestiegen. — In Folge der Nachrichten aus Albanien
hat der Sultan dem Pascha von Janina befohlen, zur Hülfe
des Pascha von Skutari aufzubrechen. Aus Rumelien sind
5,000 Mann Truppen eben dahin beordert. — Sämmtliche
theilweise Aufstände in den verschiedenen Provinzen des
Reichs bilden die großherrlichen Truppen zum kleinen Krieg
aus, und dürften in kurzem Zeitraum den kriegerischen Muth der
Moslims auf das Neue beleben, so daß der Verlust der ehe-
maligen Kerntruppen bei einer etwaigen auswärtigen Krisis
ersetzt scheint. Dieses Resultat scheint unbestreitbar und ist
für die Erhaltung des osmanischen Reichs ein glückliches zu
nennen.

— Die »Times« lassen sich aus Konstantinopel, 3. Juni,
Folgendes berichten: Rußland rüstet sich, oder ist vielmehr
gerüstet einen Schlag zu führen. Zuverlässigen Nachrichten
aus Odessa zufolge sind über 40,000 Mann Russen an die
Hauptseehäfen des schwarzen Meeres herabmarschirt, und
Transportschiffe sind an die Küste von Circassien abgegan-
gen, um die in jenem Lande entbehrlichen Truppen nach
Bessarabien überzuführen. (?) Auch der im Hafen von Se-
bastopol liegenden russ. Flotte soll der Befehl zugegangen
seyn, sich segelfertig zu halten. (?) Der Verkehr zwischen
der russ. Gesandtschaft und Petersburg ist sehr lebhaft; schon
einige Wochen lang gehen regelmäßig zwei Kuriere dahin ab.
Wie wichtig sich die Verhältnisse zwischen Rußland und
Aegypten gestaltet haben, würde, wenn es an andern Bewei-
sen mangelte, schon daraus hervorgehen, daß binnen drei Mo-
naten drei zur russ. Gesandtschaft gehörige Personen an Me-
hemet-Ali abgesandt wurden. Eine von diesen, Graf Medem,
ist kürzlich zurückgekehrt, und Fürst Tschitschakoff wird nächs-
stens erwartet; aber der Gesandtschaftsrath, Fürst Siniawin,

wird noch einige Zeit in Aegypten bleiben. Unter solchen Umständen dauert die Weigerung des Divans, der englischen Expedition unter Obrist Chesney, welche jetzt an der Mündung des Orontes die Entscheidung ihres Schicksals abwartet, die Beschiffung der Flüsse Orontes und Euphrat zu gestatten, unter nichtigen Vorwänden fort, und Mustapha Nazif Effendi, Mehemet-Ali's Geschäftsträger in Konstantinopel, ist besonders thätig, die Pforte in ihrer Hartnäckigkeit zu bestärken. Was die politischen Gefahren betrifft, welche sich aus diesem Unternehmen dereinst für die Türkei ergeben könnten, so können sie bei dem türkischen Ministerium nur wenig Gewicht haben. »Wir achten sie, sagte mir ein Türke, in unserer gegenwärtigen Lage so wenig, als jener Delinquent eine Unverdaulichkeit fürchtete, den, am Tage vor seiner Hinrichtung, ein Freund warnte, nicht zu viel von einer Taubenpastete zu essen.«.... Der Sultan wurde kürzlich von seinem Freunde, dem Kaiser Nikolaus, um seine Zustimmung ersucht, daß einem zu Sebastopol vom Stapel gelassenen Dreidecker sein Name beigelegt werde. Der Sultan antwortete, er fühle sich durch diese Artigkeit sehr geschmeichelt. Er hat, wie es scheint, vergessen, daß die russ. Schiffe im schwarzen Meer nach Siegen über die Türkei benannt sind, und doch hat er den Varna, den Sizopolis, den Anapa, den Tschesme u. s. w. selbst gesehen. — Die türkische Flotte segelte am 1. Juni aus dem Arsenal, und warf auf der Höhe von Beschiktasch Anker. Sie besteht aus 2 Dreideckern, 4 Linienschiffen, 5 Fregatten und 2 Korvetten. Ein Theil dieser Schiffe soll nächstens den Sultan nach Modania begleiten, von wo Se. Hoh. nach Brussa gehen will. — Ein unlängst von Scutari in Albanien angekommener Reisender schildert den Zustand dieses Paschaliks als vollkommen ruhig. Er ist ganz das Gegentheil von dem des südlichen Albaniens, wo die Horden unter Tasil Busi ihre Verheerungen fortsetzen. Dieser Empörer soll die Truppen des Sultans in mehren Gefechten geschlagen haben. Verstärkungen gingen kürzlich von hier an Emir Pascha von Larissa ab.

(Alexandrien, 19. Mai.) Die Pest ist hier nun ganz vorüber, wie sie denn auch in Kairo und in den Provinzen stark im Abnehmen ist. Es sterben hier nur noch 5 bis 10 Menschen täglich, und das letzte Bulletin aus Kairo vom 15. d. zeigt 286 Todte an. Obgleich die amtlichen Dokumente von dort nur 750 als die größte Zahl von Todten in 24 Stunden anzeigten, ist man doch nicht in Zweifel darüber, daß fast einen ganzen Monat hindurch 1000 bis 1500 täglich abgefordert worden. Diese Zeit über wurde denn natürlich an Geschäfte in Kairo nicht gedacht, jetzt erwartet man aber, daß sie gleich wieder beginnen werden. Uebrigens nimmt man an, daß in ganz Aegypten wohl an 200,000 Menschen ein Opfer der Pest geworden sind; in einem so schwach bevölkerten Lande ein unersetzlicher Verlust. Im Handel ist noch stets dieselbe Leblosigkeit. Unsre Makko-Baumwolle ist das einzige, was einige Aufmerksamkeit findet. Allein auch in diesem Artikel bleiben die Geschäfte mit Schwierigkeiten und Gefahren verknüpft, seitdem der Preis stets schwankender geworden. Bis Ende Aprils waren aus dem Innern 74,426 Ballen der Ernte von 1834-35 angekommen und wurden von hier abgesandt 13,102 nach Triest, 15,902 nach Marseille, 12,344 nach England, 396 nach Livorno. In den Magazinen der Regierung lagen damals 23,000 Ballen und der Rest an Bord der Schiffe hier im Hafen. Von Getraide, Leinsaamen, Saflor, Flachs u. s. w. ist bis jetzt nichts ausgeführt, daher auch nur noch sehr wenige Schiffe hier Ladung bekommen können. — Heute starben hier 8 Personen, worunter 5 an der Pest.

(Von der bosnischen Gränze, 24. Juni.) Den neuesten Nachrichten aus Albanien bis zum 13. Juni zu Folge war der in Skutari ausgebrochene Aufstand noch nicht beendigt. Der Pascha hatte 2,000 Mann türkische Truppen Verstärkung erhalten, allein die Insurgenten erhielten auch einige Unterstützung aus Dulcigno, obgleich sich die Gebirgsbewohner noch ruhig verhielten. In dem halbverwüsteten Scutari fing bereits Mangel an Lebensmitteln an einzureißen, da die Stadt von den Insurgenten ganz umlagert ist. — Die Güter des neulich erwähnten in Banja Luga hingerichteten Rebellenchefs Osman Alegovich sind gänzlich von dem Kommissär des Sultans in Beschlag genommen worden. — Nach Sarajevo wurden zwei Chefs der Räuber, welche so oft das österreichische Gebiet verletzten, gefänglich eingebracht.

Amerika.

(Rio-Janeiro, 14. April.) So eben eingegangenen Nachrichten aus Buenos-Ayres zufolge haben die Repräsentanten dieser Republik den General Don Juan Manoel de Rozas zum Generalkapitän und Gouverneur mit unbeschränkter Macht, unter alleiniger Ausnahme der Religionssachen, ernannt. Die Anarchie scheint in jener Republik aufs höchste gestiegen zu seyn, da man zur Ernennung eines Diktators seine Zuflucht nehmen mußte. — Hier sind nun die zu Para im Monat Februar vorgefallenen Greuelscenen offiziell bekannt, und es liegen bereits 2 Fregatten, die 500 Mann Jäger und Marinesoldaten an Bord nehmen, segelfertig auf der Rhede, um, unter den Befehlen des Kommodore Taylor, dort den neuen Präsidenten, Brigadeiro Manoel Dogé Rodriguez, einen alten Kriegshelden, der sich bei der Vertheidigung der Veste Nova Colonia so sehr auszeichnete, zu installiren. Die Expedition soll in Maranham landen. — Es sieht überhaupt unruhig in unsern Provinzen aus, und sogar die hiesigen Provinzialstände, deren Zusammenkünfte früher manches Gute förderten, benehmen sich jetzt ungebührlich gegen die Regierung — ein böses Beispiel für ein so locker zusammengehaltenes Reich, besonders in einem Augenblick, wo durch die Regentenwahl so viele Aufregung im Lande herrscht. Hier trug Hr. Hollanda Cavalcant den Sieg davon, doch entscheidet dieß nichts, bevor nicht sämmtliche Provinzen ihre Wahlen bekannt gemacht haben. — Die hier aus Bahia anlangenden Neger werden, nur mit gehörigen Pässen versehen, zugelassen. Die Erkenntnisse der dortigen Jury sind, nach einem Dekret der Regentschaft, ohne Gnadenappellation zu vollziehen — eine ungewöhnliche aber nothwendige Strenge. Man unterhält sich hier von der bevorstehenden Ankunft des königl. Marineaspiranten, Prinzen von Joinville; auch ein Sohn des Prinzen von Oranien wird später auf der großen Reise, die er mit einem niederl. Kriegsschiff unternimmt, hier erwartet. Beide hohe Gäste dürften sich in unserm Reiche, dem ein solcher Besuch etwas ganz Neues ist, eine gute Aufnahme versprechen. (Pr. St. Z.)

Vermischte Nachrichten.

Ein aus Hogensand, in Ostfriesland, vom 28. Juni datirtes Schreiben enthält Nachfolgendes: Ein reformirter Prediger, Namens Johann Koch, predigt seit einiger Zeit hier ein neues Religionsbekenntniß, und findet unter der Bevölkerung eine gute Aufnahme und großen Anhang. Bis jetzt soll sich schon fast halb Ostfriesland zu seinen Glaubensformeln bekennen. Er durchstreift das ganze Land, predigt auf Gassen und Straßen, macht in Städten und auf dem platten Lande großes Aufsehen; und wo er sich zeigt, ist er von Menschenmassen umgeben. Mit Eifer bestreitet er alle bestehenden Religionsmeinungen, und predigt, wie man berichtet, eine höchst gefährliche leichtfertige Moral. Besonders ist er ein Feind und Bekämpfer der Grundsätze des reformirten Glaubensbekenntnisses. Seine Anhänger bestehen bis jetzt meist aus Reformirten und Lutheranern, und nennen sich, nach des Stifters Namen, Kochianer. (Rh.- u. Mos.-Z.)

Digitized by Google

enachrichtigungen.

Versteigerungs-Anzeige von rothen Juchten.

ag den 10. Juli, Vormittags Uhr, soll im Vergantungszim- ne Parthie rothe Juchten, allen zu 6 Häute von circa die Rolle, gegen gleich baare lung an den Meistbietenden öffent- ersteigert werden.

J. Mannberger, Ausrufer.

) Bekanntmachung.

ie handeltreibende Publikum wird urch benachrichtigt, daß die Meß- dels-Woche der bevorstehenden hies- Laurentius-Messe mit dem neunten tigen Monats August ihren An- nimmt, mithin das Auspacken der en Waaren schon am 3 künft. Mts, r andern Waaren hingegen am 5 ft. Mts. von Mittags 12 Uhr an lattet ist.

Braunschweig den 1. Juli 1835.

Herzogliche Ober-Inspection der indirecten Steuern.

Wolff.

928] Freiherrlich von Weilerisches Anlehen.

Die vermöge Verlosung vom 18. Juni 1834 für's Jahr 1842 zur Heimzahlung bestimmten drei Freiherrlich von Weilerischen Partial-Obligationen jede à 1000 fl.

Nro. 63, 74, 83.

werden, vorbehaltnermaßen und obligationsmäßig, auf den 1. Januar 1836 gekündigt, mit dem Bemerken, daß von diesem Tage an die Verzinsung aufhört.

Frankfurt a. M. den 15 Juni 1835.

Feist Emden u. Sohn.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1027] Nachdem der hiesige Bürger und Krämer Herr Wilhelm Wille seine Insolvenz angezeigt hat, und in dem zu dessen Vermögen entstandenen Creditwesen

der 23 November 1835

zum Liquidationstermine anberaumt worden ist, so werden alle diejenigen, welche an den genannten Gemeinschuldner Ansprüche zu haben vermeinen, andurch edictaliter und peremtorie, nicht minder bei Verlust der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, endlich unter der Verwarnung, daß diejenigen, welche im obigen Termine nicht erscheinen, oder nicht gehörig liquidiren, proprae clusis, so wie die, welche, ob sie dem vorlesenden Vergleiche beitreten wollen, nicht oder nicht deutlich sich erklären, proconsentientibus geachtet werden sollen, geladen, daß sie entweder in Person oder durch hinlänglich und von Ausländern mittelst gerichtlicher Vollmacht zu legitimirende sowohl zum Vergleiche instruirte Bevollmächtigte, dergleichen auswärtige Gläubiger zur Annahme künftiger Zustellungen unter unserer Jurisdiction unbedingt und bei 5 Rthlr. Strafe zu bestellen haben, gedachten Tages früh um 11 Uhr auf hiesigem Rathhause in der Richterstube erscheinen, mit dem gemeinschuldner, welcher ebenfalls zu erscheinen bedeutet worden, die Güte pflegen und wo möglich einen Accord treffen, in dessen Entstehung binnen 6 Tagen vom Termine an gerechnet, ihre Forderungen unter Beibringung der erforderlichen Beweise, Production der darauf Bezug habenden Urkunden, auch Deductum der Priorität, gebührend liquidiren, der G meinschuldner durch seinen verpflichteten Anwalt darauf binnen anderweiten 6 Tagen auf das Vorbringen der Gläubiger sub poena confessi et convicti sich einlassen und antworten, auch die producirten Urkunden sub poena recognitionis recognoscen die Gläubiger mit dem Anwalte des Gemeinschuldners, sowie der Priorität halber unter sich von 6 zu 6 Tagen bis zur Quadruplik rechtlich verfahren, sodann beschließen und

den 25. Januar 1836

der Inrotulation der Acten, nicht weniger

den 8 Februar 1836

der Eröffnung eines Präclusiv-Bescheides, wozu Mittags 12 Uhr in continuatorium der Richter erscheinenden verfahren werden wird, gewärtig seyn sollen.

Leipzig den 15. Juni 1835.

Das Stadtgericht zu Leipzig

Winter, Stadtrichter, R. d. R. S. & V. D.

Reichke, Gerichtsschreiber.

[1006] Der unten signalisirte, mit einem Passe des Herzoglich Nassauischen Hochlöblichen Amts zu Höchst d. d. 27. Juni 1835 versehene Samuel Schweim von Heddernheim ist eines verübten Diebstahls dringend verdächtig. Wir ersuchen deßhalb alle verehrlichen Behörden auf denselben inquisitiren und ihn betretenden Falls anher abliefern zu lassen, wobei wir noch bemerken, daß der ihm ertheilte Paß über Mainz, Koblenz nach Amsterdam lautet.

Frankfurt a. M. den 6. Juli 1835.

Polizei-Amt.

Person-Beschreibung:
Alter: 41 Jahre;
Größe: 5 Fuß 3 Zoll;
Haare: braun;
Schnitt derselben: kurz;
Stirne: flach;
Augenbraunen: blond;
Augen: blau;
Nase: lang, dick;
Mund: gewöhnlich;
Zähne: fehlerhaft;
Bart: schwarz;
Kinn: rund;
Gesichtsform: lang;
Gesichtsfarbe: gesund.

---

[992] Steckbrief.

Die unten signalisirte Person hat am 21. d. M. eine bei einer hiesigen Hebamme befindliche Säugamme unter der Vorspiegelung, ihr zu Offenbach eine einträgliche Stelle verschaffen zu wollen, betrogen und bestohlen.

Dieses Signalement läßt keine Zweifel übrig, daß die fragliche Person die berüchtigte Catharina Krämer aus Wohnbach sey, welche wegen ähnlichen Betrügereien und Diebstählen schon öfters bestraft worden, und zufolge einer Anzeige der Kurfürstlich Hessischen Polizei-Direction der Provinz Hanau kürzlich aus dem Zuchthause zu Cassel entsprungen ist, wohin sie zur Erstehung einer 7jährigen Zuchthausstrafe verbracht worden war.

Indem man daher die resp. Beamtete dieses Verbrechens näher benachrichtigt, warnt man zugleich vor dieser gefährlichen Betrügerin und ersucht alle resp. öffentlichen Behörden, auf dieselbe sorgsam invigiliren und im Betretungsfalle sie unter sicherer Escorte hieher abliefern lassen zu wollen.

Frankfurt den 23. Juni 1835.

Polizei-Amt.

Signalement der Betrügerin.

Sie ist mittlere und 40 Jahre alt, nemlich kleiner Statur mittler Größe hat dunkelblondes, fehr langes Haare, eine hohe Stirne blaue Augen, aufgeworfenen Mund, [illegible] Gesicht und blasse Gesichtsfarbe.

Gestohlene Gegenstände:

21 preußische Thaler.
1 weißgrundirtes cattunenes Kleid mit blauen Blümchen,
1 neue bemerkt I. K. (roth) gezeichnet
2 Paar neue weißbaumwollene gestrickte Strümpfe I. K. G. gezeichnet,
1 Paar braun gewebte I. K. G gezeichnet
1 schwarz wollenes Halstuch mit gedruckter Bordüre,
1 rothseidenes Halstüchelchen, mit bunter Bordüre, und
5—6 weiße Sacktücher.

---

[960] Edictalladung.

Dingliche oder persönliche Forderungen an dem Vermögen des Peter Weidheim von Wirichad, über welches der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden ist, sind unter dem Rechtsnachtheil des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Freitag den 17. Juli d. J.
Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren.

Selters den 5. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches und Fürstlich Wiedisches Amt.

Schnabelius.

---

[961] Edictalladung.

Ueber das Vermögen des [illegible] Baumthers Wb. von [illegible]bach ist der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden. Dingliche oder persönliche Forderungen sind daher bei Vermeidung des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Donnerstag den 16 Juli d. J.
Morgens 8 Uhr.

vor unterzeichnetem Amte zu liquidiren.

Selters den 5 Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches und Fürstlich Wiedisches Amt.

Spring.

---

[849] Edictalladung.

Der am 12 Mai 1765 geborne, seit vielen Jahren abwesende Balthasar Häfner von Bornheim, oder dessen allenfallige Leibeserben, werden edictaliter hierdurch vorgeladen, binnen

Sechs Monaten

entweder persönlich oder durch einen bevollmächtigten Anwalt bei unterzeichnetem Gerichte so gewiß sich zu stellen, als ansonsten genannter Balthasar Häfner von Bornheim für todt und ohne Leibeserben verstorben erklärt, und dessen daselbst unter Curatel stehendes Vermögen an seine Intestaterben ohne Cautionsleistung verabfolgt werden soll.

Frankfurt den 20. Mai 1835.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Hiepe, Director.

Hartmann, Ir Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn u Taxische Zeitungs-Expedition. — p. z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von X. Offenrieth.

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 188.) 9. Juli 1835.

Oesterreich.

(Wien, 1. Juli.) Der Erzherzog Ferdinand von Este ist gestern Abends hier eingetroffen. — Der Hospodar der Moldau, Fürst Stourdza hat hier Münzstempel verfertigen lassen; es scheint also, genanntes Fürstenthum werde in Zukunft eigene Münzen prägen lassen. — Ueber Konstantinopel hat man Briefe aus Smyrna, daß die Pest daselbst fortwährend, obwohl nur wenige Opfer täglich fordert. Indessen waren schärfere Vorsichtsmaßregeln getroffen worden; beinahe sämmtliche Kaufmannsgewölbe waren geschlossen, und der Handel lag gänzlich darnieder. — Briefen aus Serbien zufolge herrscht in diesem Lande die vollkommenste Ruhe, die Liebe des Volkes zu seinem Fürsten spricht sich bei jedem Anlaß unzweideutig aus. Es läßt sich demnach nicht zweifeln, daß die durch den Protest Rußlands und der Pforte herbeigeführte neue Krisis gleichfalls einen glücklichen Ausgang finden werde. — Seit einigen Tagen geht hier das Gerücht, der bisherige k. k. Gesandte am k. würtembergischen Hofe, Fürst von Schönburg, sey bestimmt die Botschafterstelle am Londoner Hofe während der zeitweiligen Abwesenheit unseres dortigen Botschafters, des Fürsten Esterhazy, interemistisch zu versehen.

— Mit dem letzten Paketboot aus Athen, vom 7. Juni, sind Briefe in Triest eingegangen, nach welchen der Handelsvertrag Oesterreichs mit Griechenland mit dem österreichischen Gesandten in Athen, v. Prokesch, ausgewechselt wurde. Das von König Otto ratifizirte Instrument dieses Vertrags gieng zur Auswechslung an den Generalkonsul, Baron Sina, nach Wien ab. — S. k. H. der Erzherzog Karl tritt im Laufe dieser Tage mit seiner durchl. Familie eine Reise nach Mähren und Schlesien an. In Ollmütz werden JJ. kk. HH. einige Tage verweilen.

(Aus Ungarn, 29. Juni.) Am 22. fanden bei beiden Landtagstafeln in Preßburg Reichstagssitzungen Statt. Die zweite sandte das, in Betreff des Titels S. M. des Königs und der Angelegenheit Siebenbürgens, mit den Magnaten vereinbarte Nuntium an die Magnatentafel zurück, und beendigte die Redaktion eines neuen, die Redefreiheit der Meinungen betreffenden Antrags, der bei Gelegenheit der Sache des Besseleny gemacht worden war, um denselben ebenfalls an die Magnatentafel zu senden. Man glaubt, daß der Landtag Anfangs August beendigt seyn dürfte.

— Die »Agramer Zeitung« hat wieder eine Gränzverletzung durch die Bosniaken gemeldet; daher folgende Notiz über die österr. Nationalgränz-Infanterieregimenter nicht unwillkommen seyn dürfte. Es giebt deren gegenwärtig siebenzehn. Die eigentliche Militärgränze umfaßt 610 Quadratmeilen mit 12 Städten, 13 Flecken und 160 Dörfern, und fast 1 Mill. Einwohner. Zu gewöhnlicher Zeit ist nur ein Offizierkorps und ein Stamm im aktiven Dienst, die übrigen Mannschaften dieser Regimenter liegen dem Landbau ob.

Preußen.

(Köln, 6. Juli.) Am 25. Juli wird sich die Gesellschaft der Aktionäre für die Eisenbahn von Köln nach Eupen, zum Anschluß an jene nach Antwerpen, unter der Firma: »Rheinische Eisenbahngesellschaft« in ihrer ersten Generalversammlung konstituiren, um sonach die königl. Genehmigung der Statuten und die definitive Konzession nachzusuchen. Von der Richtungslinie der Bahn wird gerühmt, daß sie den kürzesten, wohlfeilsten und in Bezug auf das Gefälle günstigsten Weg darstellt, welcher zwischen Köln und der Gränze nur immer ausfindig zu machen ist. Denn die Länge beträgt nur $11_{,44}$ Meilen, nur 39 Fuß verlorene Steigung kommen vor, das Gefälle wird von Köln bis Weisweiler durchschnittlich mit $^1/_{300}$, und aber auf dem höchsten Punkte, der Wasserscheide bei Belven, mit $^1/_{110}$ ersteigen.

Deutschland.

(München, 2. Juli.) Das neueste Regierungsblatt macht einen Vertrag bekannt, welcher am 9. Juni mit der k. griechischen Regierung über gegenseitige Aufhebung des Heimfalls- und Abzugrechts, der Nachsteuer und der Auswanderungsgebühren abgeschlossen worden ist.

(Dresden, 3. Juli.) S. k. M. und des Prinzen Mitregenten k. Hoh. haben bei dem neu errichteten evangelischen Landeskonsistorium zu Dresden zum Konsistorialpräsidenten: den geheimen Rath und bisherigen Direktor des nun aufgelöseten Oberkonsistoriums Dr. C. G. v. Weber, und für jetzt zum Vicepräsidenten den geheimen Kirchenrath und Oberhofprediger Dr. Ch. F. v. Ammon, »unter Beibehaltung seines bisherigen Verhältnisses als Mitglied des Kultusministeriums« ernannt.

— In der Nacht zwischen dem 1. und 2. Juli ging Se. Maj. der König von Preußen hier durch nach Töplitz. In Töplitz war unterdessen der König Karl X. mit seinem Gefolge nach Prag zurückgereis't, von einem starken Anfall der Gicht kaum genesen. Ih. Maj. die verwittwete Königin von Baiern, die seit einigen Wochen in Töplitz sich aufgehalten hatte, verschob ihre Rückreise nach Tegernsee, um den König von Preußen in Töplitz noch zu sprechen. Sie hatte einige Tage früher an der sächsischen Gränze in Höllendorf noch eine Zusammenkunft mit Sr. Maj. dem König Anton von Sachsen gehabt, und das dort zubereitete Mittagsmahl im Carlowitzischen Hause eingenommen. — Im unmittelbaren Gefolge des Königs von Preußen befinden sich der Kriegsminister v. Witzleben, dessen Gesundheit der Gebrauch des kräftigen Mineralwassers von Kissingen sehr gestärkt hat, und der geh. Rath und Kammerherr Alexander v. Humboldt, sowie der an des verstorbenen Albrechts Stelle getretene geheime Kabinetsrath Müller. Der k. russische Gesandte am sächsischen Hofe, Hr. v. Schröder, ist nach Karlsbad abgereis't, wohin auch der k. russische Reichsvicekanzler und Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Nesselrode, und der neue russische Ambassadeur in Paris, Graf Pahlen, welche beide einige Tage hier verweilten, schon früher, um die Kur dort zu brauchen, abgereis't sind. Dort befindet sich auch die Gemahlin des in Marienbad die Kur brauchenden Großfürsten Michael, die Großfürstin Helene.

(*Münden, 3. Juli.) In mehren Zeitungen lesen wir einen (auch in die Beilage zu Nr. 176 der Ober-Postamts-

aus dem »Schwäbischen Merkur« übergegange-
ikel aus unsrer Stadt, welcher die, freilich jetzt
ligen, Handelsverhältnisse unsres Platzes übertrie-
hheilig darstellt und manche Unrichtigkeit enthält.
Folgendes zur Berichtigung dienen. Daß auch nach
:eits erfolgten Zollvereinigung zwischen dem Königreich
ver und dem Herzogthum Braunschweig unser Fira-
erhältniß fortdauert, ist eine, der eigenthümlichen Lage
: Orts angemessene, Begünstigung von Seiten unsrer
:rung; solches erleichtert den hiesigen Handel mit dem
ande, besonders die Spedition, während die hiesigen
ikate doch die Vortheile des Inlandes genießen. Der
ze Handelsstand wünscht diese Begünstigung erhalten zu
, bis eine zu hoffende allgemeine deutsche Zollvereini-
, unser Land und damit unsern Platz in erleichterten Ver-
mit dem übrigen Deutschland setzen werde. Unsre We-
und Werra-Schifffahrt und demnach die hiesigen Spe-
nsgeschäfte sind nicht so in Verfall gekommen, als in
m Aufsatze geschildert wird. Es kommen von Bremen
immer circa eben so viele Güter zu Schiffe und gehen
dahin ab, als früher, wie die Weserzollregister authen-
nachweisen. Ebenso verhält es sich mit der Werraschiff-
:t nach und von Wannfried. Die bedeutendern Waaren-
:eher und Versender in Hessen, Thüringen, Baiern, Frank-
t ꝛc. benutzen der Billigkeit wegen die Route über hiesi-
: Platz fortwährend. — Auswanderer fahren noch zuwei-
: von hier zu Schiffe nach Bremen, jedoch dieses Jahr
ht in so großer Anzahl, als voriges Jahr. Schleichhan-
l wird an allen durch hohe Zollsätze gesperrten Gränzen
:trieben, solcher hat aber hier nicht zu- sondern in der
euern Zeit sehr abgenommen. Von der Waareneinschwär-
ung in todten Pferden, womit der Verfasser jenes Artikels
as große Publikum wohl nur hat belustigen wollen, weiß
man hier nichts. Die letzte Mittheilung in genanntem Ar-
tikel ist leider wahr: daß nämlich ein Mann aus dem Kur-
hessischen an der hessisch-hannöverischen Gränze ermordet ge-
funden worden, den die hessischen Schleichhändler für ihren
Verräther gehalten und zu Tod gequält haben sollen. Es
sind deßhalb mehre verdächtige Personen in Untersuchung. —
Von sonstigen derartigen Opfern von Menschenleben hat man
an hiesiger Gränze noch nichts vernommen, wiewohl der-
gleichen an andern Zollgränzen, beklagenswertherweise, öfters
vorgefallen. Möchte eine allgemeine Vereinigung Deutsch-
lands hinsichtlich der Eingangszölle solchen Skandalen mitten
im deutschen Vaterlande bald ein Ende machen! —

(Kassel, 5. Juli.) Se. k. Hoh. der Kurfürst haben dem k. baierischen geh. Rath und Leibarzt der Königin, Dr. v. Walther, in München, das Kommandeurkreuz 2. Klasse des Hausordens vom goldnen Löwen verliehen.

— Se. Hoh. der Kurprinz und Mitregent, so wie dessen Gemahlin, die Frau Gräfin von Schaumburg, sind den 3. d. M. Abends von Kissingen im besten Wohlseyn zurückgekommen, und haben das Lustschloß Wilhelmshöhe bezogen.

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 26. Juni.) Das von Sr. M. der akademischen Jugend in Upsala geschenkte Trinkhorn ist inwendig mit reich vergoldetem Silber überkleidet, und mit einem silbernen, vergoldeten, oben mit einer reich vergoldeten königl. Krone geschmückten Deckel versehen. Von außen ist das Horn mit einer kunstreichen, aus Silber getriebenen Arbeit umgeben. Gylfes und Odins Bund vorstellend. Um den Rand lieſt man folgende Inschrift aus der Edda: Sitt gaf heiti — son kvets eiga — thann bath hann eigaz — ó allvöld — aldnar bygirth. — (»Seinen Namen gab er dem, den er seinen Sohn nannte, und gebot ihm sich zu widmen, dem freien Erbeigenthum, den alten Gefilden.«)

Belgien.

(Von der belgischen Gränze, 2. Juli.) Man würde den kürzlich vom belgischen Kriegsministerium verkündeten Erlaß mißverstehen, wollte man darin ein allgemeines Verbot gewahren, in den Kriegsdienst der Königin Isabella II. von Spanien zu treten. Eine solche Befugniß steht der Regierung verfassungsmäßig nicht zu; vielmehr verbürgt die belgische Verfassung einem jeden Bürger die individuelle Freiheit im vollen Umfange des damit verknüpften Begriffs; und sollten Umstände eintreten, die eine Beschränkung derselben unumgänglich nothwendig machten, so bedürfte es hiezu eines unter Mitwirkung der Kammern erlassenen Gesetzes. Vorerwähnter Erlaß darf demnach bloß aus politischem Gesichtspunkte betrachtet werden, indem solcher so viel als eine Erklärung ist, es beabsichtige die belgische Regierung sich von jeder Theilnahme an einem auswärtigen Krieg entfernt zu halten, wodurch die zu Gunsten Belgiens von den Kabinetten festgesetzte und verbürgte Neutralität im Mindesten auf das Spiel gesetzt werden konnte. Somit haben denn auch in Belgien, ebenso wie in England und Frankreich, Werbungen für den spanischen Kriegsdienst ihren ungestörten Fortgang, nur mit dem Unterschiede, daß Offiziere und andere Militärs, die in Dienstthätigkeit stehen oder Pension genießen, dazu nicht mitwirken dürfen, bevor sie ihren Abschied nachgesucht oder auf jeden Pensionsbezug verzichtet haben. Daß es aber, um den befragten Erlaß hervorzurufen, spezieller diplomatischer Schritte bedurft habe, ist eine Behauptung, die nur von denjenigen aufgestellt worden seyn kann, welche gegen die belgische Regierung eben nicht die freundlichsten Gesinnungen hegen. (Schwäb. Merk.)

Türkei.

(Konstantinopel, 13. Juni.) Die Proklamation des Königs von Griechenland, nebst allen bei dessen Thronbesteigung erschienenen Aktenstücken sind dem diplomatischen Korps in Pera durch den griechischen Gesandten Zographos mitgetheilt worden. Man findet die darin herrschende Sprache sehr zeitgemäß. — Der nach Wien bestimmte Botschafter Fazir Achmed Pascha, welchem der Grieche Theologo, der vor vier Jahren den Hussein Pascha, seitherigen Schwiegersohn des Sultans, als Dragoman nach Petersburg begleitet hatte, in gleicher Eigenschaft beigegeben ist, hat die Hauptstadt noch nicht verlassen, obgleich ein Theil seines Gefolges schon am 2. d. nach Belgrad abgieng. Ueber die Ursache dieses Aufschubs gehen verschiedene Gerüchte, unter denen dasjenige am meisten Glauben findet, welches ihm eine sehr hohe Bestimmung, nämlich die Hand einer Tochter des Sultans anweis't. Daß ihm dieses hohe Glück vor seiner Abreise schon zu Theil werde, möchte zwar zu bezweifeln seyn, weil er sonst an dem Ort seiner Bestimmung orientalische Pracht entfalten müßte, welche zu großen Aufwand erfordert, und überdieß die Zeit seiner Abreise zu nahe liegt, denn Ende dieses Monats bleibt sie jedenfalls festgesetzt. Nach seiner Rückkunft scheint die Sache sicherer. — Aus Aegypten erhielt der Agent des Vizekönigs Botschaften, welche auf die neulich erwähnten Schritte des engl. Botschafters Ponsonby Bezug haben. Auffallend ist es, daß Mehemet-Ali, vermuthlich am meisten aus den habsüchtigsten Gründen, der englischen Unternehmung Hindernisse in den Weg legt, aber die Pforte vorschiebt, um sich darüber zu entschuldigen. Hierin liegt die Gewißheit, daß er, der stolze Vicekönig, am Wendepunkt seines Glückes angelangt ist.

(Belgrad, 27. Juni.) Nach Briefen aus Krajojevatz vom 20. Juni scheint es mit der Reise des Fürsten Milosch nach Konstantinopel Ernst zu werden. Er soll nach seiner Zurückkunft den versammelten Knesen die triftigsten Vorstel-

lungen gemacht haben, die ihn veranlassen, die Einladung des Sultans anzunehmen und selbst diese bewogen haben, daß ihn sechs Knesen begleiten und seine Bitten bei dem Sultan in Betreff der Organisation Serbiens unterstützen. Dieser Schritt ist unter den jetzigen Umständen klug berechnet.

Fortschritte der Dampfschifffahrt.

(Schluß.)

Die Allgemeine Dampfschifffahrtsgesellschaft ist die einzige Kompagnie in England, welche im Stande gewesen ist, eine regelmäßige Verbindung zwischen London und den hauptsächlichsten Theilen des Kontinents aufrecht zu erhalten. Die Regelmäßigkeit und Pünktlichkeit der Geschäftsführung zog die Aufmerksamkeit der britischen Regierung in dem Grade auf sich, daß der Dienst, die Briefpakete zweimal wöchentlich das ganze Jahr hindurch per Dampfschiff nach und von Rotterdam und Hamburg zu befördern, dieser Kompagnie während der letzten zwei Jahre anvertraut worden ist, und ihre Boote haben diesen Dienst unter so höchst widerwärtigen Umständen, was das Wetter anbelangt, wie sie nur je vorausgesetzt werden konnten, mit der größten Pünktlichkeit und Schnelle versehen, — unter Umständen in der That, welche zu überwältigen unausführbar gewesen wäre, ohne die ausgedehnten Mittel und Kräfte, welche dieser Gesellschaft zu Gebote stehen. — Man wird die Größe der überwundenen Schwierigkeiten anerkennen, wenn man bedenkt, daß in den fürchterlichen Stürmen des Herbstes und Winters 1833 auf 1834, obgleich Schiffe aller Gattungen gezwungen waren, mehr als drei Wochen in den Häfen von Rotterdam und Hamburg zu verweilen, die Boote der General Steam Navigation Company dennoch regelmäßig ihre Fahrten vollführten. Es verdient erwähnt zu werden, als bemerkenswerther Beweis von Muth und Unternehmungsgeist, gestützt auf geprüfte Ansichten und sichere Grundsätze, daß während jener Periode, die wir oben bezeichneten, weil keines der übrigen Dampfschiffe, welche damals von dem Gouvernement benutzt wurden, von andern Punkten her eingetroffen war, auch noch fernere Boote dieser Gesellschaft zu dem Gouvernementsdienste herangezogen wurden, und dadurch die Briefbeförderung im regelmäßigen Kurs, ohne die geringste Unterbrechung, fortgesetzt ward. Auf diese Weise waren zu einer Zeit nicht weniger als zwölf Schiffe der Kompagnie in jenem Dienst in See. Dieß ist ein schlagender Beweis des Werthes und der Vortheile eines Etablissements, wie das der allgemeinen Dampfschifffahrtsgesellschaft. Die große Schwierigkeit, auf die man stieß, als die Kraft der Maschine erhöht wurde, um die Bewegungen der Schaufelräder gleichmäßiger zu machen, als sie bei der ersten Einrichtung oder Konstruktion von Dampfschiffen waren, und um den Verlust von Kraft zu verhüten, — ist in der Maschinerie, welche diese Dampfschifffahrtsgesellschaft anwendet, beseitigt, wenn nicht ganz aufgehoben worden. Ebenso besteht bei den Schiffen dieser Kompagnie die Gefahr nicht, welche man von dem Hochdruck für die Dampfschifffahrt befürchtet. So sehen wir den Triumph des menschlichen Erfindungsgeistes auf eines der nützlichsten und edelsten Erzeugnisse der Kunst, — das Dampfschiff, — angewandt, von welchem mit Recht gesagt werden kann:

„Es theilt die Fluth, als hätt' es eigenes Leben,
„Und macht sich Wind und Wellen untergeben."

Also dehnt die Wissenschaft ihre gewaltige Macht auf alle Theile der bewohnbaren Erdkugel aus, — verknüpft Nationen durch ein Band wechselseitiger Interessen, und zerstreut, durch schnelle Verbreitung von Kenntnissen, angeborne Vorurtheile, — beschleunigt die Anstrengungen der Industrie, und vervielfacht die Genüsse des Menschengeschlechts! —

Benachrichtigungen.

[1032] **Deutsch-amerikanischer Bergwerks-Verein.**

Die auf den 10. Juli d. J. angekündigte 19. General-Versammlung wird eingetretener Hindernisse wegen

auf den 31. Juli

hinausgeschoben, und wird an diesem Tage im Lokal des Casino's Nachmittags 3 Uhr gehalten werden.

Die üblichen Stimmzettel können am 29. und 30. Juli in den gewöhnlichen Büreau-Stunden bei dem Rechnungsführer, Herrn von Zwehl, in Empfang genommen werden.

Elberfeld, den 23. Juni 1835.

Die Direktion des deutsch-amerikanischen Bergwerk-Vereins.

[1025] **Bekanntmachung.**

Donnerstag den 23. Juli d. J., Morgens 10 Uhr, wird der Fourazebedarf für den Herzoglichen Marstall in Biebrich bestehend in

2600 Centner Heu, sowie
320 Fuder Korn- und
70 " Waizenstroh,

auf hiesiger Receptur an den Wenigstnehmenden begeben, Heu und Stroh im Einzelnen und im Ganzen ausgeboten, und haben die Concurrenten vor Abgabe des Gebotes eine Caution von 1000 fl. resp. 2000 fl. zu erlegen oder durch Bürgschaft die erforderliche Sicherheit zu leisten.

Wiesbaden den 27. Juni 1835.

Herzoglich Nass. Receptur.
Barth.

[1026] Gleichzeitig wird die Lieferung von 7150 Gebund Korn- und 6150 Gebund Waizenstroh für die Herzogliche Wein-Administration nach Hattenheim und 450 Gebund Kornstroh nach Rüdesheim an den Wenigstfordernden begeben und haben die Concurrenten eine Caution von 500 fl. und 100 fl. oder Bürgschaft vor dem Gebote zu erbringen.

Wiesbaden den 27. Juni 1835.

Herzoglich Nass. Receptur.
Barth.

[1052] **Für Reisende.**

Ein fast ganz neuer, sehr bequem und vortheilhaft eingerichteter, auch nach englischer Art gebauter Wiener Reisewagen ist zu verkaufen und das Nähere zu erfahren in der großen Eschenheimer Straße Lit. D. Nro. 49.

Literarische Anzeigen.

[1029] Bei Siegmund Schmerber, Buchhändler in Frankfurt a. M., erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu haben:

Gemälde von Deutschland.

Erste und zweite Lieferung.

Text, Seite 1—96. Abbildungen in Stahlstich: Dom und Altstadt von Frankfurt am Main. — Der Römerberg. — Nürnberg von der Nordost-Seite. — Aussicht nach der Burg von Nürnberg.

Preis jeder Lieferung: 24 Kreuzer.

☞ Die folgenden Lieferungen erscheinen noch im Laufe dieses Jahres.

[1030] **Strahlheims allgemeine Weltgeschichte (das Welttheater).**

Bereits sind schon drei Lieferungen vom 2 Band (im Ganzen 12 Hefte) dieses Werkes erschienen, welche die alte Geschichte der Chinesen, Hebräer, Babylonier, Perser, Egypter rc. enthalten. Es ist wohl nicht zu verkennen, daß das Bestreben des Verfassers dahin geht, mit möglichster Vollständigkeit seine der bisher erschienenen Weltgeschichten hat dieselbe noch erreicht) und klarer faßlicher Darstellung gedrängte Kürze zu verbinden, und wer das Buch kennt, wird eingestehen müssen, daß ihm dies ganz vorzüglich gelungen ist und daß dasselbe eine eben so anziehende als unterhaltende Lektüre gewährt. Namentlich sind Hauptschlachten, Zerstörungen berühmter Städte und überhaupt kriegerische Begebenheiten mit eben so viel Feuer als Lebendig-

Digitized by Google

tragen, so daß man sich oft mitten auf Anlaß der Begebenheiten versetzt glaubt, vorzüglichen Stahlstiche der letztern liefe- wie z. B. die Schlachten bei Thymbra Erbius und Cyrus); bei Marathon, bei nopylen; die Seeschlacht bei Salamis u. s. w. s von dem Schlachtenmaler Hrn. Atwerti ber Phantasie gezeichnet, und von dem Mei- el eines Drucker, Schuler ꝛc. ausgeführt. de, daß wir im historischen Fach der Stahl- unst die Engländer noch übertreffen. Das te, welches noch in diesem Monat erscheint, unter andern die Schlacht am Granicus, ms Cyrus auf der Brücke ꝛc. Ganz vorzüg- erden auch die in den nächsten Lieferungen tenen Begebenheiten aus der römischen Ge- e, wie z. B. der Tod der Söhne des Brutus, od der Virginia, die Befreiung Roms durch flus u. s. w., dargestellt seyn.

en Monat erscheint eine Lieferung, in saube- mschlag geheftet, mindestens vier Bogen Kart. drei Stahlstichen und vier Portraits. Sechs em Lieferungen formiren einen Band, von t ein jeder noch einen gestochenen Prachttitel einem trefflichen Titelstahlstich gratis erhält. 72 solcher Hefte ist das ganze Werk bis zum ssen beendigt. Der Subscriptionspreis ist reuzer rheinl. oder 14 Sgr. sächsisch pr. Lieferung, man macht sich auf das Ganze verbindlich.

eses Buch bildet ein Prachtwerk der Geschichte, bis jetzt keine Nation ein ähnliches aufzuwei- hat; dabei sind die Preise und Zahlungsweise festellt, daß auch der Unbemittelte im Stande sich dasselbe anzuschaffen. Kostet doch die drit- ste Zeitung per Jahr mehr, als zwölf solcher ferungen sammt den Stahlstichen.

Man subscribirt bei allen Buchhandlungen in eutschland, Frankreich, der Schweiz, Dännemark, chweden und Norwegen.

Frankfurt, im Juni 1835.

Comptoir für Literatur und Kunst.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[899] Edictalladung.

In Folge Ermächtigung Herzoglichen Hof- und Appellations-Gerichts zu Dillenburg werden nachfolgende im hiesigen Amte ge- borene Personen, welche schon lange Zeit von hier abwesend sind, ohne daß man Nachricht von ihnen erhalten hatte, na- mentlich:

1) Joseph Müller aus Villmar, geboren den 11. December 1747,
2) Johannes Müller dessen Bruder, über 70 Jahr,
3) Philipp Stark aus Arfurt, geboren den 30. October 1751,
4) Johann Christian Häußer aus Run- kel, geboren den 24. November 1[illegible],
5) Johann Häußer daher, geboren den 11. December 1[illegible],
6) Johannes Häußer daher, geboren den 9. September 1[illegible],
7) Christian Ernst Jung aus Runkel, geboren den 9. März 1[illegible],
8) Johann Ludwig Jung daher, geboren den 4. September 1[illegible],
9) Carl Wilhelm Jung daher, geboren den 5. Januar 1[illegible],
10) Johann Daniel Schrang aus Run- kel, geboren den 25. November 1[illegible],
11) Johann Adam Schrang daher, gebo- ren den 6. Juli 1[illegible],
12) Johann Christian Heyl aus Laubu- eichbach, geboren den [illegible]. März 1[illegible],
13) Johannes Happ aus Arfurt, geboren den 11. Februar 1[illegible],
14) Johann Georg Stuckart aus Hel- holzhausen, geboren den 17. Dec. 1[illegible],

deren unbekannte Leibes- oder Testaments- erben, hiermit aufgefordert, sich zum Em- pfange ihres bisher unter Curatel gestande- nen Vermögens,

innerhalb 3 Monaten,

bei dem unterzeichneten Amte sogewiß zu melden, beziehungsweise zu legitimiren, als sonst deren jetziges, und ihnen etwa noch anerfallendes Vermögen, den sich darum ge- meldet habenden Anverwandten derselben, und zwar hinsichtlich der sub pos. 1 bis 5 und 7 bis 10 einschließlich genannten Ab- wesenden als Eigenthum, der übrigen aber gegen Saution, nach Maßgabe pos. 9. der höchsten Verordnung vom 21. Mai 1781 ver- abfolgt werden wird.

Runkel, den 5. Mai 1835.

Herzogl. Nass. und Fürstl. Wiedisches Amt. Heusler.

[1041] Zur Publication des Classifications-Erkenntnisses in Sachen der Gläubiger ge- gen weiland Amts-Rath Bornemann dieselbst ist Termin auf

den 17. Juli d. J.

festgesetzt. Es werden daher sämmtliche sich gemeldet habende Creditoren, so wie die Bornemann'schen Erbinteressenten hierdurch unter dem Rechtsnachtheile vorladet, daß sie im Nichterscheinungsfalle mit ihren etwai- gen Erinnerungen dagegen nicht weiter wer- den gehört werden.

Zugleich werden, in Folge jenes Erkennt- nisses, alle diejenigen, welche sich mit ihren Ansprüchen an die hier in Frage stehende Masse in dem dazu angesetzt gewesenen Ter- mine, den 7. Mai v. J., nicht gemeldet haben, hiemit von derselben ausgeschlossen und ihnen ein ewiges Stillschweigen auf- erlegt.

Idstein den 4. Juni 1835.

Fürstlich Liquidir. Justiz-Canzley. Balth. Boos.

[900] 1) Johann Klein, geboren am 27. Mai 1[illegible],
2) Johann Peter Klein, geboren am 24. März 1[illegible],
3) Johann Anton Klein, geboren am 9. Februar 1[illegible], und
4) Michael Klein, geboren am 11. Ja- nuar 1[illegible],

sämmtlich von Herdorf, sind bereits seit mehr als 10 Jahren abwesend, und

Auf den Antrag der Christian Heinrich Grundbach von Herdorf, als der Ehefrau, geborne Klein, welche nach den vorhandenen Beweisbescheinigungen, die hier bekannte Noth- wendigkeit der Edictal-Citation der Abwesenden ist wird denselben, oder deren Leibes- oder Testaments- Erben, mit Beziehung auf die Verordnung vom 21. Mai 1781, hiedurch aufgegeben, sich innerhalb

Drei Monaten

auf so gewisser dahier zum Empfang des unter Curatel stehenden Vermögens der- den, als sonst Johann Klein wofern er noch lebte, bereits 70 Jahre alt sein wurde, für todt erklärt, das dermalige und zukünftige Vermögen der- selben aber für jetzt gegen Caution, und nach Verlauf von 15 Jahren, oder nachdem die- selbe das 100te Lebensjahr überschritten haben werden, als Eigenthum der Extrahenten abgetreten werden wird.

Weitere Bekanntmachungen erfolgen nur auf der hiesigen Amtstafel.

Friedewald am 15. Mai 1835.

Königl. Preuß. Justiz-Amt. Sames.

[906] Edictalladung.

Anton Meurer von Mengerskirchen, ge- boren den 30. September 1761 ist seit dem Jahre 1812 unbekannt wo abwesend. Der- selbe, seine Leibes- oder Testamentserben wer- den hiermit aufgefordert, sich zum Empfang des bei der curatorisch verwalteten Vermö- gens binnen

3 Monaten

dahier zu legitimiren, widrigenfalls dasselbe der darum nachsuchenden Schwester des Ab- wesenden nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 ausgefolgt werden wird.

Weilburg den 13. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt. Gieße.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. J. C. Thomas. — Druck von L. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

Juni.	Barometer + 10° R. (Par. Duodecimalmaß) 9.	12.	3.	10.	Thermometer frei im Schatten nach R. 9.	12.	3.	10.	Thermometrograph Minim	Max	Hygrom. Mittel	Wasser b. 0° R.	Wind.	Witterung Nacht.	Tag.	Meteore.
27	27. 8,0	27. 8,0	27. 9,7	27. 10,4	+ 10,1	+ 12,8	+ 11,5	+ 8,0	+ 5,0		73	0° 6‴	SW	halbheiter	halbheiter	Strichregen.
28	27. 11,9	28. 0,1	28. 0,0	28. 0,5	+ 9,5	+ 12,9	+ 13,6	+ 8,5	+ 8,5		77	0° 6‴	W	heiter	"	
29	28. 0,5	28. 0,5	28. 0,4	28. 0,3	+ 11,0	+ 12,8	+ 13,4	+ 8,8	+ 6,1		69	0° 6‴	NNW	"	"	
30	28. 0,4	28. 0,4	28. 0,2	28. 0,1	+ 12,5	+ 14,2	+ 16,0	+ 10,5	+ 6,7		71	0° 6‴	N	"	heiter	
1	28. 0,1	28. 0,1	27. 11,8	28. 0,0	+ 14,0	+ 16,4	+ 17,0	+ 12,0	+ 8,5		73	0° 5‴	SW	"	"	
2	28. 0,7	28. 0,8	28. 0,3	28. 0,0	+ 15,4	+ 16,0	+ 20,2	+ 14,0	+ 9,3		73	0° 5‴	ONO	"	"	
3	28. 0,5	28. 0,4	28. 0,1	27. 11,6	+ 17,0	+ 22,3	+ 23,4	+ 15,1	+ 12,5		69	0° 5‴	SSW	"	"	
Σ.	— 22,1	— 10,4	— 22,5	— 22,9	+ 85,5	+ 110,4	+ 115,1	+ 76,9	+ 59,6		99	3' 3‴	SW	Mondsphasen.		
M	27. 11,7	27. 11,8	27. 11,8	27. 11,8	+ 12,8	+ 15,8	+ 16,4	+ 11,0	+ 8,5		71	0' 5‴		● den 3. 5 Uhr 15 M. M.		

Digitized by Google

№ 189. — Freitag — 10. Juli — 1835.

Frank=furter Ober=Postamts=Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober=Post=Amts=Zeitungs=Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 5 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 9. Juli.

Episoden des Aprilprocesses.

(Erster Artikel)

Der Aprilproceß, zur 29sten Sitzung des Pairshofs gekommen, nahm in diesen Tagen eine neue Wendung. So wie er überhaupt zu den größten Anomalien gehört, die noch je auf dem Gebiet der politischen Justiz beobachtet wurden, so liegt auch in den Episoden, die er nicht selten herbeiführt, ungemein vieles Originelle, wie es in dieser Art noch nie dagewesen. Bewundernswerth ist in dem Processe die Ausdauer der Pairs, die Gelassenheit des Präsidenten Pasquier, das Geschick, womit er die Verhandlung leitet. Aber auch auf der andern Seite findet man Anlaß zum Staunen. Daß die Rollen beständig wechseln, die Vertheidigung eine stolze Miene annimmt und zur Anklage wird, die Republik ihr Haupt hoch trägt und mit Mitleid auf die Pairie, die sich unterfängt, sie richten zu wollen, herabsieht, — haben wir früher schon berichtet. Für bedeutender noch mag wohl die auffallende Erscheinung gelten, daß sich unter den Angeschuldigten, die doch meist zu den untern Klassen der Gesellschaft gehören, wahrhaft oratorische Talente zeigen. Der ursprüngliche Plan, die Coriphäen der republikanischen Partei als Defensoren in die Arena zu berufen, scheiterte an der Vorsicht Pasquier's. Die freie Vertheidigung war gehemmt, wenigstens in dem Umfang, wie man sie auf einem Boden, den seit fünfzig Jahren politische Parteiung erschüttert und zerreißt, zu fordern sich berechtigt glaubt. Die Mehrzahl der Angeklagten weigerte darauf jede Einlassung. Mit Gewalt vor den Gerichtshof gebracht, finden nicht wenige unter ihnen in ihrer Brust die ganze Energie, wie sie sonst nur der Unschuld eigen ist. Das erklärt sich leicht: es sind politische Schwärmer, sie wurden irre durch die Predigten der falschen Propheten, glaubten das Heil der Welt in dem Umsturz der bestehenden Einrichtungen zu finden, gestehen sich besiegt, aber nur in dem Kampf um unveräußerliche Rechte, und hegen die feste Ueberzeugung, daß die Zukunft ihnen gehöre und der Tag der Vergeltung nicht ferne sey. Solche Ideen, wie trüglich sie auch seyen, wecken alle Kräfte der Seele: wer sich verfolgt achtet und zum Märtyrer einer Meinung bestimmt, wird immer Worte finden, sein Glaubensbekenntniß abzulegen und die Gegner, wenn er in ihrer Gewalt, als Tyrannen zu schildern. Wie weit diese Art von Begeisterung gehen kann, sieht man aus einer Rede Reverchon's in der Sitzung vom 4. Juli. Auf diesem Angeklagten lastet bereits ein Verdammungsspruch des Pairshof. Es war eine Episode im Aprilproceß, die ihn, weil er sich nicht zu mäßigen wußte, in Gefängniß= und Geldstrafe brachte. Und doch hatte er den Ausfall, der ihm übelgenommen wurde, geschickt genug eingekleidet. Er legte nemlich die bedenkliche Stelle in den Mund seines 12jährigen Knaben, der zur Mutter gesagt haben sollte: »Der Tyrann und seine Knechte wollen mir den Vater umbringen; da sie ihn nicht durch die Folter besiegen können, gedenken sie ihn zu morden; aber sey nur ruhig Mutter, er wird mit Ehre sterben, wie er gelebt hat, und ich will ihn einst schon rächen.« Diese Worte soll Reverchon mit 5,000 Fr. und fünf Jahren Gefängniß büßen. Wer bemerkt nicht auch hier die Anomalie? Das Hauptvergehen Reverchon's ist seine Theilnahme an dem Aufstand zu Lyon; er gesteht es ein, er rühmt sich, die Waffen gegen die Regierung ergriffen zu haben; auf diesem Vergehen steht der Tod. Und doch soll er auf fünf Jahre eingesperrt werden! — Wie dem sey, in der Sitzung vom 4. Juli sprach er wie folgt: »Meine Herren Pairs, Sie haben wohl nicht gehofft, mir durch Ihre väterliche Züchtigung den Mund zu schließen. Ich bin stolz auf eine Verurtheilung, die ich meiner freimüthigen Rede und der frühreifen Characterstärke meines jungen Sohnes zu danken habe. Wenn uns die Ehre gebietet, stumm zu bleiben, wo es die persönliche Vertheidigung gilt, so müssen wir doch unser Schweigen brechen, um die Moralität unserer Sache im allgemeinen herauszuheben. Auch sind ja unter den Angeklagten manche, die sich die verstümmelte Vertheidigung gefallen lassen und darum doch unsere Theilnahme verdienen. Wir leben nicht für uns allein — die Selbstsucht muß in den Hintergrund treten, wenn wir unsern Freunden beistehen können. Es gibt Thatsachen, die sie nicht wissen, worüber wir bestimmte Auskunft zu geben im Stande sind, — Wahrheiten, die öffentlich gesagt werden müssen, die Sie, meine Herren Pairs, anzuhören sich nicht entbinden dürfen. Desto schlimmer für die, welche sich in den Fall gesetzt haben, daß man sie damit beschämen kann; sie mögen die Folgen ihrer Handelsweise tragen.« — Reverchon zählt nun mehrere Fälle auf, wo die Truppen zu Lyon während der Unruhen und selbst nach dem Siege auf Befehl ihrer Offiziere mit Grausamkeit gegen Wehrlose gewüthet haben sollen. In gleichem Sinn nahmen auch andere Angeklagte und nach ihnen die Defensoren, namentlich der

hat Fabre das Wort. Dieß ist die neue Wendung des Processes — seine neuste Episode. Man recruminirt die Armee. Hr. Gasparin und General Aymar, die April 1834 die höchste Civil- und Militärgewalt zu hatten, vom Pairshof als Zeugen aufgerufen, haben führliche Aussagen, voll Mäßigung und Rücksichten auf Loos der Angeklagten, abgegeben. Weil sie aber doch Aufstand nicht rechtfertigen konnten, so finden die Anlagten alles Mögliche daran auszusetzen und bringen ihrer ihs Zeugen bei, die allerdings viele unwidersprochene Thatpen anführen, woraus erhellt — woran noch niemand eifelte — daß in den Lyoner Schreckenstagen der Soldat Kriegsfurie manches unschuldige Opfer geschlachtet hat. e Republik hatte auf Theilnahme im Heer gerechnet; sie sich getäuscht; das Heer hat die Republik besiegt; dafür jetzt das Volk gegen die Armee gehetzt werden. In dieRichtung bewegte sich die Verhandlung vor dem Pairsf in den Sitzungen vom 3. und 4. Juli. Der Präsident ein, wie es nöthig, den Recriminationen ein Ziel zu zen. Er nahm das Wort und äußerte sich, wie folgt: Wir hören statt der Vertheidigung nur Anklagen. Was e Soldaten zu Lyon gethan haben, gehört nicht hieher. hr Verfahren, selbst wenn es, wie behauptet wird, in Grausamkeit ausgeartet wäre, muß dem Proceß fremd bleiben. Der Pairshof kann die Armee und ihre Anführer nicht vor die Schranken fordern, er kann sie nicht richten. Also sind die Anschuldigungen gegen die Truppen ganz zwecklos. Ist einmal der Bürgerkrieg in einem Lande entbrannt, so gibt es keine Sicherheit mehr. Stehen Nationen gegen Nationen im Felde, so erkennt man sich an Abzeichen aller Art; aber in dem traurigen Streit zwischen Brüdern und Landsleuten fällt gar oft das unschuldige Opfer. Sein Blut kommt dann auf das Haupt der Urheber und Mitschuldigen des Aufstands.« — Der Generalprocurator Martin protestirte gegen die Verläumdung der Armee. — »Mit gehässiger aber nicht neuer Tactik will man der Armee den Proceß machen; so oft die Rebellion das Haupt erhob, hat die Armee sie niedergehalten; weil es unmöglich war, ihre Treue zu erschüttern, wird sie bis ins Heiligthum der Justiz mit lügnerischen Anschuldigungen verfolgt. Woher die Anklagen der Rebellen gegen das Heer? Das Heer ist standhaft geblieben auf dem Wege der Ehre, es hat die Verlockungen zum Aufruhr zurückgewiesen. Wäre es anders gewesen, hätten irre geleitete Soldaten die Fahne des Vaterlandes verlassen, man würde die Verräther zu Helden machen, wie man jetzt darauf ausgeht, tapfere Krieger, die für Ordnung und Gesetz ihr Leben gewagt haben, als Mörder zu bezeichnen.« —

* * *

Paris, 6. Juli. Die Rente ist gestiegen: 5pCt. 109. 10. — 3pCt. 79. 40. — Neapol. 97. 25. — 5pCt. 41¼. — 3pCt. 28½. — Cortes 39¾. —

— Die Nachrichten aus Spanien lauten günstig; die Regierung soll vom Madrider Cabinet die Versicherung erhalten haben, man werde von dem politischen System des Ministeriums Martinez de la Rosa nicht abweichen.

— In der Besetzung der Präfecturen sind durch Ordonnanz vom 2. Juli mehrere Aenderungen eingetreten.

— Aus Madrid, 26. Juni, wird geschrieben: General Latre ist zum Oberbefehlshaber der Reservearmee ernannt worden. Daß La Hera die Armee in Navarra und Biscaya commandiren soll, wird nicht gesagt, vielmehr war von Quesada oder Saarsfield die Rede. Morillo hat den Posten abgelehnt.

— In Bezug auf den La Roncierschen Proceß ist nachzutragen, daß die Angeklagten Samuel Gillieron und Julie Genier freigesprochen worden sind.

London, 4. Juli. Stocks 92¼. — Spanische 46¼. —

— Die offizielle »Gazette« zeigt an, daß Lord Durham zum Botschafter bei Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland ernannt ist. Hr. Ellis geht nach Persien um dem neuen Schah Glück zu wünschen zur Thronbesteigung. Hr M Neil begleitet ihn als Sekretär. Hr. Lyons ist zum bevollmächtigten Minister in Griechenland ernannt.

— Der Marquis von Londonderry versicherte im Oberhaus, das Dekret des Don Carlos (die Erschießung der fremden Gefangenen betreffend) sey authentisch. Lord Melbourne schwieg dazu.

Oesterreich.

(**Wien**, 2. Juli.) Eine Deputation aus Erlau ist eingetroffen, um bei Sr. Maj. dem König die Privilegien einer k. ungarischen Freistadt zu erbitten. — Unter dem Schutz des erlauchten hochverdienten Staatsministers Grafen Kollowrath lebt der Handelsstand in der Hoffnung, ein neues Nationalinstitut in das Leben gerufen zu sehen, dessen Bedürfniß für die industriellen Unternehmungen lange gefühlt, und für den Fabrik- und Handelsstand, welcher sich blos dem Waarengeschäft widmet, von unberechenbarem Nutzen ist. Es ist nämlich im Werk, eine Waarenleihbank zu errichten, an deren Spitze, wie sich der Handelsstand schmeichelt, der hochverdiente Frhr. v. Dietrich, Chef des berühmten Hauses gleichen Namens, welcher seit 30 Jahren eine Zierde der großen Häuser genannt wird, da er bei jeder Krisis, welche dem Staat oder Handelsstand drohte, so werkthätig einschritt, stehen soll. Bereits sind zahlreiche Adressen an denselben zu diesem Behuf eingelaufen, und Graf Kollowrath hat den nöthigen Schutz des vielgeliebten Kaisers und seine thätige Mitwirkung auf eine Weise zugesagt, daß die Entstehung dieses großen Unternehmens, sehr nahe zu hoffen ist.

— Bei der schon kurz erwähnten Audienz, welche die galizischen Stände bei Sr. Maj. dem Kaiser hatten, erwiederte Se. Maj. die Anrede des Präsidenten des galizischen Landesgubernums mit folgenden Worten: »Die Versicherungen der Treue und Ergebenheit, welche Sie im Namen der Stände von Gallizien und Lodomerien aussprechen, gereichen zu Meiner Zufriedenheit. Wiederholen Sie Ihren Kommittenten, daß Ich in Meiner Regierung keinen andern Zweck haben werde, als das Wohl Meiner Unterthanen. Hievon überzeugt, werden dieselben stets die trügerischen Verlockungen solcher zu erkennen und zurückzuweisen wissen, die durch ihre Rathschläge noch Jedweden in das Verderben gestürzt haben, der ihnen Gehör gab. Ich rechne dabei auf die Einsicht und guten Gesinnungen Meiner getreuen Galizier, die zu viel Erfahrung besitzen, um nicht einzusehen, daß Gehorsam und Treue der Weg zum wahren Glücke des Volkes ist, und daß diejenigen nicht die Freunde des letzteren sind, welche es versuchen, durch öffentliche und geheime Umtriebe den Geist der Unzufriedenheit zu verbreiten. Ich bleiben Ihnen und Meinen getreuen Ständen von Galizien mit k. k. Huld und Gnade gewogen.«

Deutschland.

(**Karlsruhe**, 6. Juli.) Dem sichern Vernehmen nach hat sich heute die Kommission der 1. Kammer einstimmig für den Anschluß an den großen deutschen Zollverein erklärt; der Bericht derselben, verfaßt von dem geheimen Hofrath Rau, soll eben so gründlich, als umfassend gearbeitet seyn, und der Anfang desselben ist bereits im Drucke erschienen, so daß, wie verlautet, am Freitag, den 10. d. M., die Diskussion Statt finden soll. Die Schnelligkeit, mit der die 1. Kammer diesen wichtigen Gegenstand behandelt, wird keineswegs der Gründlichkeit Abbruch thun, welche derselbe

verdient, da die Veranstaltung getroffen wurde, daß die 1. Kammer gleich bei Vorlage der Sache an die 2. Kammer vorläufig in Kenntniß gesetzt ward, so daß die Kommission derselben, deren Sitzungen die übrigen Mitglieder der Kammer größtentheils anwohnten, seit dieser Zeit in vollständiger und ununterbrochener Thätigkeit war.

(Vom 8. Juli.) In der Sitzung der 2. Kammer vom 6. d. eröffnete der Staatsminister Winter der Kammer, daß S. k. H. der Großherzog die Versammlung Ihrer getreuen Stände Samstags, den 8. August d. J., zu schließen sich bewogen finden werden, und deßhalb dieselbe bat, da in dieser Zwischenzeit von 5 Wochen die Erledigung aller noch vorliegenden Geschäfte ohne Anstand möglich sey, daß es ihr gefällig seyn möge, ihre Einrichtungen hiernach zu treffen.

— Außer den (gestern in der O.P.A.Z., Art. Karlsruhe, angeführten) das Zollwesen betreffenden Beschlüssen der 2. Kammer, führt die heutige »Karlsr. Ztg.« u. A. auch noch folgenden an: Se. kön. Hoh. unterthänigst zu bitten, auf die Aufhebung der dem Kölner Hafen ertheilten, dem Geist des Zollvereinigungsvertrags zuwiderlaufenden und den Angehörigen des Großherzogthums höchst nachtheiligen Begünstigungen mit aller Thätigkeit in der Art hinwirken zu lassen, daß schon bis zum Eintritt der Revenüenvertheilung die erwähnte Begünstigung beseitigt ist.

(*Mainz, 8. Juli.) Gestern Abend gegen acht Uhr ist J. k. H. die Prinzessin von Beira in Begleitung der drei Söhne des Don Karlos, des Bischofs von Leon und eines, aus 10 Personen bestehenden, Gefolges von London über Rotterdam auf dem Dampfboot »der Niederländer« hier eingetroffen und im Gasthaus zum engl. Hofe abgestiegen. Die erlauchten Gäste wurden von dem Platzkommandanten empfangen. Abends fuhren die hier anwesenden höchsten und hohen Herrschaften bei der Prinzessin vor, und österr. und preuß. Musikchöre spielten vor dem Gasthofe bis gegen Mitternacht, wodurch eine Masse von Zuhörern herbeigezogen wurde. Wie man vernimmt, werden die hohen span. Gäste heute eine Spazierfahrt auf dem Dampfboot dem Rhein hinauf machen und morgen die Reise nach Schrokh zu Wasser fortsetzen.

(Darmstadt, 7. Juli.) Se. Hoh. der Erbgroßherzog und dessen Frau Gemahlin sind heute nach Brückenau und Kissingen zu einem Besuche bei dem Könige und der Königin von Baiern abgereist.

Holland.

(Amsterdam, 6. Juli.) Die durch außerordentliche Gelegenheit eingegangene Nachricht, daß die Belagerung von Bilbao aufgehört habe und die konstitutionelle Armee dort eingerückt sey, hat auf die spanischen Fonds einen günstigen Einfluß geübt. Der Blick der Spekulanten war besonders auf die Kortesb. gerichtet, welche denn auch am meisten, bei lebendigem Handel, in die Höhe gingen. Einem wesentlichen Aufschwung der Corpons standen mehre, zuletzt zum Vorschein gekommenen, Veräußerungen entgegen. In Perpetuellen und Ausgestellten war der Umsatz minder lebendig, doch waren auch diese williger. Die inländischen Fonds haben sich bei der günstigeren Haltung der spanischen etwas gebessert; der Umsatz darin war gleichwohl, außer den Integrl., nicht sehr ausgebreitet. 2½pCt.: 56; 5pCt.: 101⅝; Kansb.: 25¼; Syndik. 4½pCt.: 94¾; 3½pCt.: 80⅛; span. Perp. 5pCt.: 41⅛; 3pCt.: 27 1/16; Ausgestellte, franz.: 17½; Kortesb.: 35⅞; Coupons: 20¼.

— Die »Kölner Ztg.« enthält folgende Privatmittheilung: In Amsterdam hatte in der Nacht vom 3. auf den 4. Juli ein Auflauf Statt, der auswärts vielleicht zu einer Revolution erhoben werden dürfte, obgleich er, der Politik durchaus fremd, nur seine Hauptursache im Wucher hatte. Durch ein Schreiben aus Amsterdam vom 5. Juli aus geschätzter Hand sind wir in Stand gesetzt, nachstehend den wahren Hergang der Sache mitzutheilen: »Mehre Leute, meistens niederen Schlages, und hauptsächlich Zimmerer und Maurer, suchen dadurch ungeheure Prozente zu verdienen, daß sie viele kleine Häuser kaufen, wo sie arme Leute als Miether einnehmen. Können diese am Monatschlusse nicht zahlen, so pfänden sie dieselben mit fürchterlicher Härte, verkaufen die Möbel ꝛc. öffentlich, das heißt: sie kaufen sie in der Regel sehr billig, um sie unter der Hand wieder theurer verhandeln zu lassen. Da nun die armen Leute fast vierwöchentlich ihre Wohnungen wechseln, indem sie nicht bezahlen können, und von den unbarmherzigen Hausbesitzern sogleich hinausgeworfen werden, so suchten diesen Umstand die Hausbesitzer noch in so fern zu benutzen, daß sie die Stadt um den Hauszins (Abgabe) zu betrügen suchten, vorgebend, daß sie aus den Pfändern nicht ein Mal einen kleinen Theil ihrer Miethe gelöst hätten. Eine Verordnung des Stadtraths: daß er sich hinsichtlich der Abgaben streng an den Wirth halten würde, unbekümmert, ob er seine Miethe erhalte oder nicht, vermochte diese zu noch größerer Härte gegen die armen Miether, sich hinter jene Verordnung versteckend, und so die Schuld von sich auf den Stadtrath wälzend, wodurch sie die Armen gegen diesen aufreizten. Die Armen verlangten laut murrend, frei von allen Lasten zu seyn, was natürlich nicht gebilligt werden kann, da die Abgaben nur unbedeutend sind. Dieß ist ungefähr die Grundlage der Unzufriedenheit seit mehren Jahren. Nun kommt der Thatbestand der neuesten Zeit. Mehre Wirthe verweigern in schmutzigster Geldgier den Hauszins und werden gepfändet; die gepfändeten Sachen werden nach dem Wohlthätigkeitsgebäude gebracht und ein Tag zur öffentlichen Versteigerung angesetzt. Das getäuschte Volk glaubt nun ganz deutlich wahrzunehmen, daß seine eigentlichen Unterdrücker unschuldig, der Stadtrath aber schuldig und grausam sey. Gestern (4. Juli), früh 3 Uhr, erschallt durch die Straßen die Lärmtrommel der Nationalgarden. Alles eilt von verschiedenen Seiten dem Heerenplatze zu, wo das Wohlthätigkeitsgebäude in Flammen steht und mehre tausend zügellose Menschen das Löschen hindern, in ihrer Wuth die dort befindlichen Möbel zertrümmern oder in die Flammen werfen, dann nach dem Hause des Stadtempfängers stürmen, wo sie sämmtliche Fenster zerschmettern. Inzwischen erscheinen die Spritzen- und Löschkompagnien, so wie einige Bataillone Nationalgarden und — das Volk ist ruhig, sich beim Feuer an rohen Scherzen vergnügend. Das Wohlthätigkeitsgebäude ist bis auf den Grund zerstört, weiter aber kein Schaden geschehen. Die Nationalgarde besetzte den Platz, das Stadthaus, das Haus des Empfängers, verstärkte die Hauptwache und durchzog kompagnienweise die Straßen. Die Aufrührer sind so vorsichtig zu Werke gegangen, daß auch nicht ein einziger hat ergriffen werden können. Von Seiten mehrer Furchtsamen wurde in vergangener Nacht die Erstürmung des Entrepots befürchtet, aber Alles ist ruhig geblieben und wird ruhig bleiben. Da in Amsterdam kein reguläres Militär steht, so hat man von Harlem und Utrecht Truppen kommen lassen, und bereits sind von beiden Orten mehre Eskadrons Kürassiere und Lanziers eingerückt.« (Der »Stads-Courant« und das »Handelsblad« sprechen sich über die obigen Ereignisse im Wesentlichen gleichlautend aus und bemerken ferner, daß alle loyalen Bewohner Amsterdam's diese Vorfälle aufs höchste mißbilligen.)

Türkei.

(Semlin, 28. Juni.) Reisende, welche aus Lariſſa eintreffen, erzählen, daß sich dort im Mai d. J. eine Anzahl Ausreißer von den geworbenen griechischen Truppen aus der Gegend von Zeitun einfanden, welche den Islamismus annahmen und dort Handthierung treiben. Es hatten sich noch mehre nach Salonich begeben, wo sich die fränkischen Konsuln, um dem Skandal ein Ende zu machen, veranlaßt fanden, ihre schnelle Fortschaffung zu betreiben. Der Abfall vom Christenthum hat diesen Ankömmlingen den Haß der

Digitized by Google

gen Bevölkerung so zugezogen, daß es in Lariſſa bſ-
zeſſe zwiſchen denſelben giebt.

n der ſerbiſchen Gränze, 27. Juni.) Fürſt
ich war mit ſeiner Gemahlin geſtern inkognito in der
ntäne von Semlin ganz unerwartet eingetroffen, um
Tochter, welche an Hrn. v. Paik daſelbſt vermählt iſt,
en. Nach einem Aufenthalt von einigen Stunden, die
dem Familienleben gewidmet waren, kehrte er von der
antäne aus nach Serbien zurück. Seit dem heißt es
mein, daß er die Reiſe nach Konſtantinopel unverzüglich
ten wolle, und daß er deßhalb bei ſeiner Tochter Ab-
genommen habe.

Ueber Trieſt haben wir Nachrichten aus Scutari bis
4. Juni, nach welchen die Feindſeligkeiten zwiſchen den
ppen der Regierung und den Einwohnern noch immer
auerten. Erſtere waren fortwährend auf den Beſitz der
delle beſchränkt, wo aber ſchon Mangel an Proviant
hand nahm. Mehre auf Fouragirung ausgeſchickte Ab-
lungen waren von den Landleuten entweder gefangen
ommen, oder mit Verluſt in die Citadelle zurück-
trieben worden. Briefe aus Semlin beſtätigen, daß Fürſt
loſch ſeine Reiſe nach Konſtantinopel eheſtens antreten
rde. Zu dieſem Zweck wurde ein ſerbiſches Schiff in
reitſchaft gehalten, um den Fürſten mit einem zahlreichen
efolge der vornehmſten Perſonen ſeines Landes bei Paſcha-
wacz an Bord zu nehmen und nach Widdin zu führen.
on hieraus ſoll die Reiſe an Bord des öſterreichiſchen Dampf-
hiffes bis nach Galacz fortgeſetzt werden, wo ein türkiſches
Kriegsſchiff zur Aufnahme des Fürſten und ſeiner Begleit-
ung von Konſtantinopel erwartet wird.

Bekanntmachung.

Nachdem ſich bei der Ober-Poſt-Amts-Expedition der Fahrpoſten dahier, nachverzeichnete, von ihren einzelnen Beſtimmungsorten als unbeſtellbar oder wegen verweigerter Annahme zurückgekommene Fahrpoſt-Gegenſtände befinden, ſo werden die Aufgeber andurch aufgefordert, ſich auf der Kanzley der gedachten Ober-Poſt-Amts-Expedition im Rahmhofe binnen 4 Wochen über ihr Eigenthumsrecht gegen Zurückgabe des Scheins, wenn ein ſolcher ertheilt worden ſeyn ſollte, genügend auszuweiſen und die aufgegebenen Stücke gegen Entrichtung des auf denſelben haftenden Poſtwagen-Porto's in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach Umlauf jener Friſt über fragliche Gegenſtände anderweit wird verfügt werden.

Verzeichniß.

1) Ein Paquet an Kulgan Böttger zu Tueberg bei Fuld.
2) » » » Wm. Jacob Köſter zu Lübeck.
3) » » » Prinz Paul von Wurtemberg zu Stuttgart.
4) » » » C. A. Tuboto de Luchet zu Bordeaux.
5) » » » Mr. *Murreton* à *Lyon*.
6) » » » Mr. *Oster*, Missionaire à *Strasbourg*.
7) » » » Heinrich Rath zu Mergentheim.
8) » » » Fräulein Betti Martz zu Lübeck.
9) » » » Ernſt Baſſe zu Braunſchweig.
10) » » » Philipp Helferich zu Bamberg.
11) » » » Miß Broadwood zu Stuttgart.
12) » » » Lämmermeyer zu Cöln.
13) » » » Wittwe Heiſer zu Kierdorf.
14) » » » Mr. *de Pachert*, Consul de Russie à *Memel*.
15) » » » Dlle. Eva Müller zu Geiſenheim.
16) » » » Dlle. Eliſe Becker zu Bingen.
17) » » » *Jaques Joseph* à *St. Croix*.
18) » » ohne Adreſſe gezeichnet F T Nro. 1. Baſel.
19) » » » » » J. N. Nro. 129. Oſchelin.
20) » » » » und Zeichen traites religieux enthaltend.

Frankfurt a. M. den 23. Juni 1835.

Fürſtlich Thurn und Taxiſche Ober-Poſt-Amts-Direction.

Alexander Freiherr von Prints-Gerberich.

Verlag: Fürſtl. Thurn u. Taxiſche Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von J. Oſterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 9. Juli. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	102¼
	ditto ditto	4	98⅛	—
	Bank-Actien		—	1632
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	213
	Part.-Loose ditto	4	—	140½
	fl. 500 ditto ditto		—	117
	Rothsch. Obligationen	4	96½	—
	ditto ditto	4½	—	99
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	66½
	Staats-Schuld-Scheine	4	—	101⅛
	Obl. b. Roths in Frankf.	4	—	101⅛
Preussen	do b. do in Lond. a 13⅓ fl.	4	—	97¼
	Prämienscheine		61½	—
Baiern	Obligationen	4	—	101¼
Frankfurt	Obligationen	4	101⅛	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	93½
Darmstadt	Obligationen	4	—	101½
	fl. 50 Loose		—	65½
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	103¼	—
Holland	Integrale	2½	—	55⅛/16
	Canillenste v. 1839	5	—	—
Spanien	Rente perp. b. Willink	5	—	40½
	ditto Coup. zu zahlen	3	—	25½
Polen	Loll. Loose Rtl.	...	—	60½

Wechsel-Cours.

Den 9 Juli.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	138½	—
ditto	2 M.	138⅛	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	109½
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	147
ditto	2 M.	—	146½
Leipzig	k. S.	—	99½
do in der Messe		—	—
London	k. S.	—	151⅛
ditto	2 M.	—	150⅛
Lyon	k. S.	—	78⅛
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	79	—
ditto	2 M.	78⅛	—
Wien in 20 Kr.	k. S.	101	—
ditto	2 M.	—	—
Livorno		—	2½

Cours der Geld-Sorten.

Den 9 Juli

Gold	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	34	Fein Silber 14 Lth	20	28
Souverain'or	16	30	do 13 - 14 Lth	20	26
Gold al Marco W. F.	338	—	do 6 Lothig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 3 Juli.	
5 pCt. Metalliques	101⅛/16
4 — neue	97⅛
3 — Actien ex div.	1329
4 — Partial	140
fl. 100 Loose	—
5½ St. Banco-Obl.	—

Amsterdam, d. 6. Juli.	
5½ pCt. Integrale	56
Kanchilletes	25⅛
Rentenbrief	—
6 — Rente Inscr.	68⅛/16
5 — Rente perp.	41⅛

London, den 4. Juli.	
5 pCt. Stocks	92¼
3½ — Holländische	55¼
5 — Russ. Oblig.	—
5 — griech. Rente	—
5 — Certes-Rente	46¼

Paris, den 6. Juli.		
5 pCt. Rente	109	10
5 — ditto	79	40
5 — Rente perp.	41⅛	
3 — ditto	28⅛	
5 — Neapel	97	25

d. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro. 189.) 10. Juli 1835.

Oesterreich.

(Wien, 2. Juli.) S. k. H. der Erzherzog Ferdinand v. Este wird sich, wie man vernimmt, nach Kalisch begeben, und während des dortigen Lustlagers daselbst verweilen. Man vermuthet, daß seine Rückkehr nach Siebenbürgen nicht vor einigen Monaten erfolgen werde. — Vesselenyi's Prozeß soll allerhöchster Anordnung zufolge revidirt werden, nachdem, wie es heißt, der von der Gerichtstafel mit Mehrheit von Einer Stimme gefaßte Urtheilsspruch gegen Vesselenyi kassirt worden ist. — Aus dem Königreich Illyrien ist nun ebenfalls eine Beglückwünschungsdeputation hier angelangt. — Die Reise Sr. D. des Fürsten Metternich auf seine Herrschaft Königswarth in Böhmen ist dem Vernehmen nach auf den 24. August d. J. vorläufig festgesetzt.

Deutschland.

(München, 4. Juli.) Mit dem Ende des vergangenen Halbjahrs haben in Baiern folgende öffentliche Blätter zu erscheinen aufgehört: Der Rheinbaier und die Augsburger Abendzeitung; ein hiesiges Blatt, der Hofmarr, hat sich in ein Sonntagsblatt verwandelt. Die schönen Hoffnungen, welche man sich in Baiern vor zwei Jahren von Errichtung [illegible] einen sehr reichen Fonds zugewiesen ist, machte, werden ihre Erfüllung nicht zu finden. Die baierische »Nationalzeitung« enthielt bereits die Notiz, daß die polytechnische Schule in München zehn Professoren und keine zwölf Schüler habe. Ebenso unerfreulich lauten die Berichte aus anderen Städten, in denen sich solche Anstalten befinden, Nürnberg ausgenommen. — Der Gesundheitszustand in München ist im Allgemeinen befriedigend. Jedoch ist die unverhältnißmäßige Zahl der mit Hämorrhoidalleiden behafteten jungen Leute auffallend; man schreibt dieß nicht ohne Grund dem zu vielen Genusse von (zuweilen auch verfälschten) Doppelbiersorten zu.

(Hannover, 6. Juli.) Wie man aus London erfährt, haben die dortigen Unternehmer der Eisenbahn zwischen Hamburg und Hannover es in ernste Erwägung gezogen, ob die Lüneburgische Verzweigung derselben nicht einer Fortsetzung über Boizenburg nach Lübeck durch mecklenburgisches Gebiet fähig sey. Der Stadt Lüneburg würde durch die Verbindung mit der Ostsee eine Entschädigung für den Waarenzug, welchen die Harburger Chaussee ihr entzogen hat und dessen gänzliche Entfremdung sie, vielleicht mit Unrecht, von der Eisenbahn besorgt. Die Entfernung auf der Bahn zwischen Hamburg und Lübeck betrüge zwar beinahe doppelt so viel, wie durch das dänische Gebiet. In keinem Falle würde sie jedoch auf einer Eisenbahn sich über vier Stunden ausdehnen. Die für immer verbriefte Zusicherung eines zollfreien Waarendurchzugs, welche man von den einsichtsvollen Regierungen Hannovers und Mecklenburgs in deren eigenem Interesse zu erwirken hofft, würde für den Umweg entschädigen. Die Kosten einer Bahn von Lüneburg nach Lübeck sind schwerlich größer als die der direkten Bahn von Hamburg nach Lübeck durch dänisches Gebiet. Der den Ostseehandel vertretenden Stadt Lübeck würde dadurch nicht bloß eine Verbindung mit der Nordsee über Hamburg, sondern die derselben eben so wichtige mit der Oberelbe über Boizenburg und mit dem innern Deutschland über Hannover und Braunschweig eröffnet. Der Ingenieur der hannöverschen Eisenbahn, Hr. Vignoles, wird sich, wie es heißt, noch im Laufe des Herbstes mit den auf diese künftige Verzweigung derselben bezüglichen vorläufigen Vermessungen und Berechnungen beschäftigen. Ergeben sie ein günstiges Resultat, so würde nicht bloß die Verbindung des innern Deutschlands mit seinen Seehäfen, sondern auch die Verbindung der Nordsee mit der Ostsee einer Unternehmung zu verdanken seyn, die das eigene Interesse Hannovers in demselben Maaße zu fördern bestimmt ist, als sie das Interesse benachbarter Bundesstaaten berücksichtigt.

— Nach einem in der hiesigen Zeitung mitgetheilten »Programm und Statut des historischen Vereins für Niedersachsen« hat sich hierselbst ein Verein gebildet, welcher Materialien zur Geschichte, zunächst der Lande zwischen Weser und Elbe, zu sammeln und zu dahin gehörigen Forschungen anzuregen beabsichtigt. Das Protektorat hat der Vicekönig Herzog von Cambridge übernommen.

(Darmstadt, [illegible] Berathung über den Hauptvoranschlag der Staatsausgaben für die Jahre 1833, 1834 und 1835. Der Präsident stellte 64 Fragen, auf welche die [illegible] faßte. U. A. wurde einstimmig bewilligt die Ausgabeposten: Bedürfniß des großh. Hauses und des Ausschusses, statt der veranschlagten 20,000 fl., mit 40,000 fl. Für die [illegible] statt der veranschlagten 15,000 fl., 11,286 fl. [illegible] Gießen, statt der [illegible]men. Die Frage: Soll die Staatsregierung ersucht werden: 1) den Ständen mit dem Voranschlage für die Universität auf die Finanzperiode von 1836 bis 1838 zugleich eine genaue Uebersicht über den gesammten Vermögens- und Bedürfnißstand der Universität und die Verwaltungseinrichtungen hierfür vorlegen zu lassen, mit den erforderlichen Vorschlägen zu einer durchgreifenden Verbesserung der Universität und eine Vereinfachung ihrer jetzigen komplizirten und ausgedehnten Vermögensverwaltung? 2) daß vom Jahr 1836 an in dem Hauptvoranschlag das Gymnasium zu Gießen ganz von der Universität getrennt und mit seinem eigenen wahren Bedarf unter der Rubrik »Gymnasium« vollständig aufgeführt wird? wird einstimmig bejaht.

(Mainz, 1. Juli.) Es ist nun bestimmt, daß der seitherige großh.-badische Bevollmächtigte bei der Centralrheinschifffahrtskommission, Hr. v. Dusch (badischer Ministerresident in München), in der heute hier beginnenden Session nicht erscheinen wird, und daß statt seiner der seitherige Referent in Rheinschifffahrtssachen, Hr. Legationsrath Fränzinger, die badische Stimme zu führen beauftragt ist. Heute noch wird derselbe zu diesem Ende hier eintreffen. — Gestern wurde (wie bereits berichtet) der zum Bischof von Mainz erwählte Hr. Dr. Kaiser konsekrirt und installirt. Der bei dieser Veranlassung von dem neuen Bischofe erlassene Hirtenbrief und dessen Pastoralschreiben sind von einem strengen, aber philosophischen Geiste diktirt; sie huldigen

Digitized by Google

ben und der Vernunft. In dem Pastoralschreiben
tliche Geistliche der Diözese sagt unter anderm Hr.
Kaiser: »Ich fordere streng, daß jeder seine Pflicht
ich werde auch meine thun. Wer nutzlos oder gar
h an seiner Stelle steht, muß entfernt werden. Das
a die Guten unter Ihnen, das fordern die betreffenden
inden, Kirche und Staat, und ich werde diesen Forde-
n, gemäß der mir aufliegenden Pflicht und nach den
angen und Vorschriften der Kirche entsprechen. Lieber
, als ein schlechter Hirt! Wenn wir aber, geliebte Brü-
verderbliche Glieder von unserer Gemeinschaft ausschlie-
müssen, so dürfen sie von mir um so gewisser erwarten,
ich Keinem zum Behuf der Ertheilung des Priesterthums
Hände auflegen, noch Einen zur Anstellung im Amte
mmen lassen werde, der nicht untadelhaft befunden wird.«
- Und im Verlauf desselben Schreibens kommt noch nach-
ehende beherzigenswerthe Stelle vor: »Wenn wir selbst in
er Ehrfurcht gegen den Landesfürsten, in Gehorsam gegen
Gesetz und Obrigkeit, in der Achtung und Unterwürfigkeit
gegen die Anordnungen der Staats- und Kirchenbehörden mit
Wort und That vorangehen; dann mögen wir nicht nur
ernstlich, wie wir sollen, sondern auch mit desto sichererm
Erfolge darauf dringen, den Regenten und Obrigkei-
ten Unterwürfigkeit und Gehorsam zu beweisen, und
zu allem Guten bereitwillig zu seyn, dem Kaiser zu ge-
ben, was des Kaisers, und Gott, was Gottes ist.«
— Hr. Bischof Kaiser steht in dem kräftigsten Lebensalter,
und scheint seine Aufgabe mit Klugheit und Scharfsinn auf-
gefaßt zu haben. Ein solches Lob ging ihm voran, und die
Zeit wird lehren, wie weit er diesen Ruf rechtfertigen wird.

theilung sind, gemäß Juni.) Nach unserer früheren Mit-
wickelung und Verbesserung der bestehenden Staatseinrichtun-
gen, dem erneuerten am 1. Febr. emanirten Grundgesetze
über die innere Organisation der Landesdeputation im Für-
stenthume Hohenzollern-Hechingen, unter vorherrschender Ein-
flussnahme organische Gesetze vorausgegangen, nämlich die, welche überall
die Grundlage jeder gesetzlich freien Verfassung bilden. Daß
die Gemeinden die Träger freier Institutionen sind, und
daß die Entfesselung [illegible] der letztern Lebensbedingung
sind, wird nirgend mehr verkannt, am wenigsten in
Deutschland, wo Kommunalrechte und Freiheiten im histori-
schen Rechtsboden wurzeln. Nur über zeit- und ortsgemäße
neuere Um- oder Wiedergestaltung der Kommunalverfassun-
gen kann Diskussion Statt finden, nicht über sie selber. Wo
der bürgerlichen Freiheit nicht von unten aufgeholfen wird,
da ist alles konstitutionelle Streben und Treiben nicht etwa
ein leeres, sondern ein schlimmes Spiel. — So hat auch
der Fürst Friedrich von Hohenzollern-Hechingen die — nach
Maßgabe des Bedürfnisses seines Landes — ihm obliegende
Verwirklichung seiner bundesgesetzlichen konstitutionellen Auf-
gabe in diesem Sinne begriffen, und diese Auffassung durch
die Priorität der Promulgation der Kommunalordnung vor
dem konstitutionellen Repräsentationsgesetzentwurf bewiesen.
Die neue Gemeindeordnung für das Fürstenthum ist vom 19.
Okt. 1833; die Stadtordnung für die fürstliche Residenz mit
einem ergänzenden Publikandum ist vom 15. Januar 1835.
Die Gemeindeordnung ist in ihren Hauptbestimmungen
eine Erneuerung der für das Fürstenthum schon im Jahre
1814 ertheilten Kommüneordnung, und sie befolgt vielfach
die über die Verfassung und Verwaltung der Gemeinden im
Großherzogthum Baden und im Königreich Würtemberg er-
lassenen trefflichen Kommunalgesetze. Auch hier ist der Grund-
satz der Freiheit und Selbstständigkeit, wonach eine jede Ge-
meinde ihre Angelegenheiten und insbesondere ihre Vermö-
gensverhältnisse selbst zu besorgen hat, durchgeführt, ohne
Gefährdung des für die Staatsgewalt wesentlichen Rechts
der Oberaufsicht, der Ergänzung und der Entscheidung. In
der Stadtordnung sind die allgemeinen Grundsätze der
Gemeindeordnung auf die Verhältnisse der Stadtgemeinde
Hechingen mittelst näherer Vorschriften angewendet worden.
Nach dem Publikandum bleibt es in Hinsicht auf die ver-
schiedenen Klassen der Hintersassen bei dem ältern Recht, und
eben so bei den ansässigen Israeliten, deren Verhältnisse zur
Stadt sowohl, als zu dem ganzen Lande, demnächst bei dem
Ablaufe ihres Schutzbriefes nach vorausgegangenem Gutach-
ten der Landesdeputation, durch zeitgemäße Normen festge-
setzt werden soll.

Schweiz

(Schwyz.) Am 1. Juli ist der päpstliche Nuntius in Einsiedeln eingetroffen, um Sonntags den 5. in der dortigen Klosterkirche den neugewählten Bischof von Chur und St. Gallen Hrn. Joh. Georg Bossi feierlich einzuweihen.

(Genf.) Vorige Woche besuchte der Herzog von Orleans das Chamounithal und wurde in Genf, jedoch nur für kurze Zeit, erwartet.

Dänemark.

(Schreiben aus Holstein, 30. Juni.) Der gute König hat den Cyclus seiner dießjährigen Reisen in den Herzogthümern beinahe vollendet. Am verflossenen Donnerstage traf er, und einige Stunden vor ihm die Prinzessin Wilhelmine, in Kiel ein, und verweilte dort bis zum Sonntage, wo er Morgens 11 Uhr mit Jener nach Louisenlund abging. An vielfachen Feierlichkeiten hat es natürlich während der Anwesenheit des Monarchen nicht gefehlt. Die Verehrung für den Monarchen zeigte sich auch dießmal auf vielerlei Weise.

— Vom Professor David ist, [illegible] wenig Aussicht vorhanden ist, daß der Prozeß gegen ihn vor dem Monat Oktober d. J. beendigt seyn werde. Bis jetzt hat noch nicht einmal die Vorladung Statt gefunden. Im Laufe des Juli denkt der Professor seine Kieler Freunde zu besuchen. Keiner der Kieler Deputirten ist während der Anwesenheit des Königs zur Tafel gezogen, selbst nicht der Dr. Balemann, der, als er noch zu den in Kopenhagen anwesenden erfahrnen Männern gehörte, überall mit größter Aufmerksamkeit behandelt ward. Dieß ist nicht unbemerkt geblieben.

— Dem Vernehmen nach soll der richtige Tact des Königs der Anlegung einer Eisenbahn zwischen Neustadt und Altona entgegen seyn, und er sich hierüber während seiner Anwesenheit in Kiel ganz offen ausgesprochen haben. (Hann. Z.)

Belgien.

(Brüssel, 6. Juli.) Gestern Nachmittag um 3 Uhr hat Mgr. Gizzi dem Könige seine Beglaubigungsschreiben überreicht, wodurch er bei Sr. Maj. als apostolischer Internuntius mit dem Range eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers Sr. Heil. akkreditirt ist.

— Man schreibt aus Cambrai, daß die Cholera im Arsenal dieser Stadt ausgebrochen sey. Fünf bis sechs Fälle sind am ersten Tage vorgekommen.

(Antwerpen, 4. Juli.) Seit gestern sieht man in unserer Stadt viele Fremden. Man sagt, es seyen Freiwillige, die sich hier nach London einschiffen würden, wo sie den in England für den Dienst der Königin Christina angeworbenen Bataillons einverleibt werden sollen.

— Der Handel war gestern sehr lebhaft; es wurden 3080 Kisten und 300 Matten Zucker, 300 Ballen Kaffee und 300 Ballen Pfeffer verkauft.

Griechenland.

(Athen, 6. Juni.) Der 1. Juni bildet einen natürlichen Abschnitt in der Geschichte des heutigen Griechenlands. Andere mögen die Festlichkeiten beschreiben, welche diese wichtige Epoche verherrlichten; wir wollen einen Blick auf den Stand der Verhältnisse werfen und daraus auf die Zukunft schließen. Mit unverkennbarer Sehnsucht sah Griechenland dem Ende der Regentschaft entgegen; mit eben dieser Empfindung harrten dessen alle, die es mit dem jungen Throne und dem schönen Lande redlich meinen; aber es keimten auch schwere Besorgnisse empor und wuchsen besonders in den letzten Wochen groß; sie halten in manchem erfahrnen Manne noch die Freude zurück, mit welcher der wichtige Tag so viele Herzen erfüllte. Es entspringen diese Besorgnisse aus dem vermeintlich geringen Erfolge der bis jetzt gemachten Organisationsversuche, aus dem wirklich bestehenden Defizit und der Kargheit der Mittel überhaupt, aus dem Widerspruche zweier Systeme die seither, in der Regentschaft vertreten waren, unter sich, und wovon der Triumph des einen den Anhängern des andern der Weg zum Untergange scheint; aus der Jugend und vermutheten Geschäftsunerfahrenheit S. M. des Königs; endlich aus einem scheinbar unbezähmbaren Hange des Volkes zur Anarchie, der durch Fanatismus und Einwirken von Außen insbesondere gegen die Feststellung des Königthums gerichtet seyn solle. — Diesen Behauptungen entgegen weiset die sorgfältige Beobachtung Folgendes: 1) die Organisation, obwohl von Mißgriffen nicht ledig, gegen die einen Stein aufzuheben einem erfahrnen Manne schlecht ansteht, obwohl nach einem zu großen Maßstabe und zu kostspielig angelegt, hat dennoch bereits Wurzel gefaßt; ihre Durchführung ist möglich, weil es die Abänderungen und Ergänzungen sind, welche die seitherigen Erfahrungen als nothwendig an die Hand geben; 2) das Defizit ist drängend, aber keineswegs unheilbar; es läßt in [illegible] überdieß sind die Hülfsquellen des Landes in [illegible] nahme; 3) die beiden im Widerspruch unter sich stehenden Systeme sind zwei verschiedene Wege zu einem und demselben Ziele; der mehr sichere Weg ist heutzutage erkannt; 4) der Jugend und Arbeitsunerfahrenheit S. M. des Königs ist durch die Beibehaltung des Grafen Armansperg abgeholfen, so wie wieder in dem Charakter S. M. des Königs Bürgschaft gegen etwanige Mißgriffe des Grafen liegt; 5) der Hang zur Anarchie endlich ist ein scheinbarer; keine Spur eigentlich revolutionärer Gesinnungen ist im Volke sichtbar, im Gegentheile neigt es sich entschieden zu rein monarchischen Institutionen. Fanatismus wird es hierin nicht beeinträchtigen und störende Einwirkungen von Außen bestehen nicht. — Bei diesem Stande der Dinge darf der Grieche ruhig in die Zukunft blicken. Der Friede wird mit jedem Jahre mehr seine Segnungen in die Herzen wie auf die Fluren gießen. Verstehen wird sich, was sich jetzt noch nicht versteht: Volk und Regierung werden sich stets inniger vereinigen, und zusammen das schöne Ganze bilden, das des jugendlichen Namens Hellas werth ist. Zwar suchen auch hier Phantasten und politische Schwarzkünstler die absurden Lehren der neu französischen Schule als Gift in den jungen Organismus zu werfen, und fechten mit dem Muthe der Unwissenheit für Verachtung der Sitten, der Religion und des Rechtes, aber das gesunde Blut des Hirten- und Seevolkes, das diese Länder und Inseln bewohnt, stößt diesen Unrath aus, und die Regierung weiß, auf welchem Wege dem Volke Glück zu bereiten ist. (A. Z.)

— Briefe aus Athen vom 6. Juli melden unter Anderem noch Folgendes: Man kann kaum glauben, welche Popularität der König sich durch die Freilassung des immerhin ehrwürdigen Greises und Helden Kolokotroni erwarb. Ich mischte mich unter einen Haufen Hellenen, die [illegible] mir scheu ausgewichen waren und nun mich beim Rocke, bei der Hand, kurz wo sie mich nur immer erwischen konnten, faßten und drückten, und plötzlich schrie einer aus vollem Halse: unser Vater ist frei, es lebe der König! und der ehrwürdige Titel »Vater« galt dem Greise auf der Palamidis. — Muselmänner aus Negroponte, Engländer und Italiener, Franzosen, Türken aus den benachbarten Provinzen; sogar von Konstantinopel und Smyrna sind Gäste gekommen, um den gefeierten König zu beobachten, wie er es selbst beginnt, ein lang gedrücktes, nun freies und selbstständiges Volk glücklich zu machen.

Türkei.

(Konstantinopel, 12. Juni.) Das »Journal d'Odessa« berichtet: Man hat bemerkt, daß der Sultan, als er den Palast der süßen Wasser verließ, mit den Sultaninnen, welche Sonnenschirme trugen, in demselben Boote saß, was nie zuvor geschah. Als Ursache zu der Wohnungsveränderung des Großherrn bezeichnet man die vielen Schlangen, die bei den süßen Wassern zum Vorschein gekommen sind. Eine derselben ist sogar in ein Kiosk eingedrungen. — Zu Arnau-Köi wird ein schönes Palais für die zweite Tochter des Sultans erbaut, deren Vermählung mit Mustapha-Pascha von Adrianopel im nächsten Jahre Statt finden soll. — In einem nicht weit von dem Palast der süßen Wasser gelegenen Dorfe ist die Pest ausgebrochen und daselbe daher abgesperrt worden. — Jussuf-Pascha, ehemaliger Pascha von Varna, welcher als Kriegsgefangener in Odessa lebte und von der türkischen Regierung eine Pension erhielt, soll seine sämmtliche Güter zurück erhalten; doch ist die Verordnung dazu noch nicht erschienen. — Seit einigen Tagen ist der Diwan sehr beschäftigt. Die Anarchie [illegible] und der Landarmee wird [illegible] Der nach Wien [illegible] Ferik Pascha, wird dem Kaiser Ferdinand einen prachtvoll gestickten und mit Edelsteinen verzierten Sessel [illegible]

— Der »Globe« schreibt über die hinsichtlich der Beschiffung des Euphrats eingetretenen Verwicklungen Folgendes: Der Sultan hatte durch einen Ferman die Engländer ermächtigt, diesen Fluß zu beschiffen. [illegible] dieser Ferman allgemein gerichtet ist, weigerte sich dieser, demselben Folge zu leisten. Zwei Gründe bestimmten ihn hiezu; einmal wünscht er die Verbindung zwischen England und Indien über die Landenge von Suez und das rothe Meer geführt, zu welchem Zwecke er eine Eisenbahn über die Landenge anlegen will, obgleich dieser Plan wegen des Flugsandes unausführbar ist; nur dann, sagte er, wenn der Ferman an ihn gerichtet sey, werde er ihm Folge leisten. Aber dieß hat Schwierigkeiten. Der Sultan müßte dabei eine Ausnahme von der Regel zu Gunsten Mehemet-Alis machen, was dieser als eine Art von Anerkennung seiner Unabhängigkeit ansehen konnte. Der »Standard« will jetzt wissen, ohne jedoch Datum oder Quelle aufzuführen, Mehemet-Ali habe jetzt von der Pforte Verhaltungsbefehle erhalten, und deßwegen seinen Widerspruch gegen die Ausführung des Unternehmens aufgegeben.

(Alexandria, 16. Mai.) Die Pest ist in Kairo sehr im Abnehmen, und hier erfolgen nur noch wenige Todesfälle. Vorgestern starben 12, gestern 10 und heute 9 Personen. In Kairo war am 11. die Zahl der Gestorbenen, nach dem Sanitätsbulletin, das freilich nicht ganz genau ist, nur 371. Man hofft, Aegypten werde im nächsten Monat gänzlich von dieser schrecklichen Geisel befreit seyn. Der, wie mehre andere Fremde ein Opfer der Pest gewordene, von dem würtembergischen naturhistorischen Reiseverein mit wissenschaftlichen Sammlungen beauftragte Dr. Wiest hatte keine Quarantäne gemacht, indem er, wie viele andere neue, in Aegypten angelangte, Aerzte der Meinung war, daß die Pest nicht kontagiös sey. Sein Todestag war der 9. Mai.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

Die Stelle eines Staabs-Hornis
beim hiesigen Linien-Militär ist
t; hierzu Lustragende können in
freien Briefen von Unterzeichnetem
Bedingnisse erfahren.
er zur Aufsicht über die Blechmusik
commandirte Offizier
Klenk,
Ober-Lieutenant.

51] Bekanntmachung.
Montag den 10. August l. J. und
darauf folgenden Tage, jedesmal
chmittags 2 Uhr anfangend, werden
dem Hause Lit. C. Nro. 140½ Beth-
sse dahier, mehrere Pretiosen, verschie-
nes Gold und Silber, mehrere Par-
ien bemaltes Höchster Porzellain, wor-
nter besonders auch mehrere bemalte
figuren und Gruppen, dann eine An-
ahl feiner englischer illuminirter Kupfer-
stiche, wovon die meisten in modernen
ganz vergoldeten Rahmen sich befinden,
eine Parthie schöner Oelgemälde, dann
ein Münzkabinet, bestehend aus golde-
nen, silbernen, bronzenen und kupfernen
Münzen der ältesten griechischen und
römischen Zeit, so wie aus dem Mittel-
verschiedener neuesten Zeiten, sodann
Sesseln, Komoden, Tischen 2c. gegen
gleich baare Zahlung an den Meist-
bietenden öffentlich versteigert, welches
hiemit zur öffentlichen Kenntniß ge-
bracht wird.
Aschaffenburg den 28. Juni 1835.
Königl. Kreis- u. Stadtgericht
Will
Wagner.

[1059] Wein-Versteigerungen.
Aus der Erndte von 1834 werden
1) zu Eltville den 24. August, Mor-
gens 10 Uhr,
10 Stück Zinswein,
39 " Zehntwein,
2) zu Niederwalluf den 25. August,
Morgens 10 Uhr,
3 Stück Zinswein,
28 " Zehntwein,
8 " Rauenthaler Bergrecht,
3) zu Hochheim den 26. August,
Morgens 9 Uhr,
2 Stück Zinswein,
41 " Zehntwein und
18 " eigenes Wachsthum,
öffentlich versteigert.
Die Proben können vorher an den
Fässern genommen werden.
Wiesbaden den 4. Juli 1835.
Herzoglich Nassauische General-
Domänen-Direction.
Freiherr von Bock.
vdt. Ler.

---

[807] Ein sehr frequentes Gasthaus in der Residenzstadt Carlsruhe, enthaltend 26 Piecen mit Sälen, großem gewölbten Keller, geräumiger Stallung und Hof, ist zu vermiethen oder aus freier Hand zu verkaufen, und das Nähere bei der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

[1028] ☞ Plane zum neuen russisch-polnischen Lotterie-Anlehn von 150 Millionen polnische Gulden sind zu haben bei
Jacob Schloß junior,
Judengasse Lit. B. Nro. 144. in
Frankfurt a. M.

Literarische Anzeigen.

[1030] Bei Siegmund Schmerber, Buchhändler in Frankfurt a. M., erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu haben:

Eine Festgabe für Gebildete des weiblichen Geschlechts:

Dichtergarten für Frauen und Jungfrauen.

Ein Band auf Velinpapier mit Vignetten. Preis: fl. 4., in Seide geb. mit Goldschnitt fl. 6.

POETES FRANÇAIS CONTEMPORAINS. fl. 3. 24 kr.

The student, a series of papers, by Bulwer, fl. 1. 12 kr.
Abbotsford and Newstead abbey, by Washington Irving, fl. 1. 12 kr.
Tom Cringle's log, by the same, fl. 1. 30 kr.
Essais of Elia, by Ch. Lamb, fl. 3.
The packet of many tales, by [illegible], fl. 3.
Walter Scott's waverley's works, in one complete volume part 1—6 royal octavo, fl. 15.

[1055] Bei Vetter u. Redslob in Leipzig ist so eben erschienen und bei Gebhard u. Körner in Frankfurt zu haben:

Reider, J. C. v.,
Beschreibung
und verbesserte Kultur
aller bekannten
so wie der neuesten noch sehr seltenen und prachtvollen Arten von
Aurikeln und Nelken,
systematisch rationell dargestellt;
desgleichen Kundgebung der rechten, unfehlbaren Kultur der prachtvollsten Blumen, deren Fortpflanzung und Erhaltung bisher ein Geheimniß war. 8. Preis fl. 1. 48 kr.

Ueber die Kultur der Aurikeln, dieser beliebten und prachtvollen Blumen, haben wir noch nichts Gediegenes; einzelne Abhandlungen darüber sind unrichtig und genügen dem Blumenfreunde nicht. Ueber Nelken besitzen wir zwar mehrere gute Werke, nämlich über das System der Eintheilung nach Farbe und Gestalt, aber über Kultur der Nelken haben wir nicht eine gute Abhandlung; auch sind jene Werke gewöhnlich zu theuer. Die Nelke liebt Jedermann, keine Blume ist selbst der geringen Klasse so beliebt als die Nelke. Nelken und Rosmarin wünscht und hält sich selbst der Bauer, der Knecht und die Magd. Der Verfasser des angekündigten Werkes, selbst ein leidenschaftlicher Nelken- und Aurikel-Freund, hat sich bemüht, die Kultur beider Blumen nach langjährig gemachten Erfahrungen vollständig und allgemein fasslich darzustellen, angehängt ist die Kultur solcher beliebten, kostbaren Blumen, deren Erhaltung und Fortpflanzung selbst die ersten Gärtner für schwierig halten, und so wird unsere Abhandlung nicht nur diesen, sondern auch jedem Blumen-Freunde willkommen seyn und alle freundlich ansprechen.

[1061] Bei J. Hölscher in Coblenz ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Archiv für Rheinische Geschichte. Von Graf von Reisach u. v. Lindenthal. gr. 8. Mit Tabellen geh. fl. 2. 24 kr.

Uebungsbuch zum Uebersetzen aus dem Lateinischen ins Griechische, und aus dem Griechischen ins Deutsche, von H. Lipsinger und Dillenburger. gr. 8. fl. 1. 30 kr.

Vita Caesaris. Nach Handschriften neu herausgegeben. gr. 8. geh. 20 kr.

Das Leben des heil. Kastor. A. d. Lateinischen im Auszug übersetzt. 16. geh. 15 kr.

Malerische Ansichten des Rheines und der Lahn, in großem Format, gezeichnet von Karl Bodmer und gestochen von Rudolph Bodmer u. Anderen. 18 Blatt: Cöln. 28 Blatt: Nonnenwerth und Drachenfels. Einzeln zu fl. 3. 30 kr. Bei Verbindlichkeit auf die erste Serie von 12 Blättern wird der Preis billiger gestellt.

Malerische Ansichten der Mosel, von den Gebrüder Bodmer. 296 u. 308 Blatt, womit die ganze Sammlung geschlossen ist.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[975] Edictalladung.
Das Großherzoglich Hessische Hofgericht [illegible] über den Tabaksfabrikanten Johann Wolf von Rödelheim den förmlichen Concursprozeß erkannt, und das unterzeichnete Landgericht mit der Einleitung des Concursverfahrens beauftragt.

Alle diejenigen, welche Forderungen aus irgend einem Rechtsgrund an den Johann Wolf zu machen haben, werden deßhalb aufgefordert, solche um so gewisser
Freitag den 21. August,
Vormittags 9 Uhr,
bei dem unterzeichneten Landgericht anzuzeigen und durch die in Händen habenden sonstigen die sich nicht meldenden Gläubiger der vorhandenen Vermögensmasse ausgeschlossen werden.
Rödelheim den 17. Juni 1835.
Großherzoglich Hessisches (Gräflich Solmsisches Landgericht.
Dr. Ruth.

[1049] Edictalladung.
Nachdem über das Vermögen der Johann Sachs Eheleute zu Schönberg der Concursprozeß rechtskräftig erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an denselben zu haben glauben, aufgefordert, solche
Mittwoch den 5. August d. J.,
Morgens 8 Uhr,
unter dem Rechtsnachtheil des Ausschlusses von der Masse dahier geltend zu machen.
Königstein den 29. Juni 1835.
Herzoglich Nassauisches Amt.
Grüsing.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. A. verantwortl. R[illegible]: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

№ 190. — Samstag — 11. Juli — 1835.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 5 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 10. Juli.

Ein Jubelfest zu Frankfurt.

Di senectuti placidam quietem
Date! — — Bona jam peractis
Jungite fata!

Des Herbstes mag sich freu'n, was
eine Frucht getragen,

Alt ist die Klage und in tausend Weisen schon erklungen, daß dem wahren Verdienst selten die Krone wird, in den irdischen Dingen Zufall und Gunst der Umstände Alles lenken, weise Plane und edle Strebungen öfter mißlingen, als gedeihen, der rasche Läufer meist mitten auf der Bahn strauchelt, seiner Mühen Preis verfehlt, oder, wenn er das Ziel erreicht, Undank erndtet statt Anerkennung. So ist die Regel. Darum hat man wohl gethan, von jeher die Ausnahmen zu feiern. Wo sich glückliche Sterne zu heiterer Constellation fügen, die Anlage Raum vor sich sieht zu reicher Entwickelung, die Hemmungen sich ebnen vor der eingebornen und beharrlich geübten Kraft; — wo ein Wirkungskreis winkt, der die schönste Palme verspricht, weil Gemeinnutzen befördert, Civilisation gepflegt, ein friedliches Band um die Länder der Erde geschlungen werden soll; — wo sich dem festen Willen alles beugt, selbst die Zeit, die sonst so zerstörende; — wo ein halbes Jahrhundert vorübergegangen ist, ohne den lebendigen Geist aus der weiten Sphäre rastloser Thätigkeit auch nur auf Augenblicke zu verdrängen; — da ist ein Jubelfest an seinem Ort, da dürfen Freunde und Verehrer sich nahen, Glück wünschend zu dem Ehrentag und ihn bekränzend mit der Huldigung aufrichtiger Gefühle.

In der freien Stadt Frankfurt wird heute der Tag gefeiert, an welchem vor fünfzig Jahren (am 10. Juli 1785) Alexander Conrad Freiherr von Brints-Berberich in die Dienste des Fürsten Carl Anselm von Thurn und Taxis trat. Aber nicht in Frankfurt allein, gewiß auch in ganz Deutschland und so weit der Taxischen Posten Ruf rühmlich verbreitet ist, wird mit Freude vernommen werden, wie dem Generalpostdirektor Freiherrn von Brints-Berberich, dem würdigen Vorsteher einer großartigen Anstalt, die unter seiner so verständigen als energischen Leitung zu gedeihlicher Blüte herangewachsen ist, das seltne Loos gefallen, in glücklichem Alter den reinen Tribut ehrender Auszeichnung empfangen zu können. — Um auch von unserer Seite den Jubeltag mit einem weißen Steine zu bezeichnen, geben wir den Lesern, an ihrer Theilnahme nicht zweifelnd, zuerst einen kurzen Umriß von dem Leben des Gefeierten, und dann eine gedrängte Beschreibung der Festlichkeiten, welche Statt gefunden haben.

An die Biographie knüpft sich eine Fülle geschichtlicher Erinnerungen. Die Zeit bildet ihre Menschen, und wer durch Geburt und Verhältniß in Lagen kommt, wo ihn die Ereignisse mehr als Andere berühren, hat ihren mächtigen Einfluß [illegible] Den einen trägt die sanft Ziel; der andere hat frühe schon mit den Stürmen des Lebens zu kämpfen und darf nicht schlummern, wenn er Gefahren ausweichen oder sie bestehen will. Die fünfzig Jahre, worüber sich die Diensttätigkeit des Generalpostdirektors von Brints-Berberich erstreckt, waren reich an Begebenheiten und Catastrophen; Deutschland, das Herz Europa's, hatte die mannigfachsten Schicksale zu tragen; da galt es, immer gerüstet zu seyn, der Ungunst der Umstände stets klug auszuweichen, ihre Gunst rasch zu benutzen, fortzuschreiten mit dem unaufhaltsamen Geiste der Zeit, und doch dabei zu bewahren den Sinn für die Tugenden der Väter und die Liebe zu dem Vaterland, das so lange unter fremdem Druck seufzte und darum um so mehr auf seiner Söhne ausdauernden Muth zählen mußte. An alle Wendepunkte der deutschen Dinge erinnert das Leben, dessen Skizze zu entwerfen ist. Doch müssen wir der Versuchung widerstehen, sie mehr als im Allgemeinen anzudeuten. Ganz übergangen durften sie nicht werden, denn des Freiherrn von Brints-Berberich Wirken war ja ein öffentliches, der Politik der Staaten nicht fremdes.

Alexander Conrad Freiherr von Brints-Berberich, ältester Sohn des Freiherrn Theobald Maximilian von Brints-Treuenfeld, ward geboren zu Regensburg am 24. Mai 1764. Sein Vater, Reichshofrath und Oberpostmeister in Bremen, ließ ihm eine sorgfältige Erziehung geben. Die erste wissenschaftliche Bildung erhielt der junge von Brints in einem Institute zu Straßburg. Später kam er in das Haus seines Großvaters, des Oesterreichischen Minister-Residenten von Brints-Treuenfeld zu Bremen, wo er den Unterricht des berühmten Dr. Olbers genoß. Seine Studien machte er zu Göttingen. Mit großem Fleiße und glücklichem Erfolge widmete er sich der Jurisprudenz. Nach Vollendung der akademischen Laufbahn machte er einige Reisen. Um practische Geschäftskenntniß zu erwerben, arbeitete er bald hierauf

: Zeitlang beim Reichskammergericht zu Wetzlar. Bald och führte eine glückliche Fügung den Freiherrn von :ints in den Wirkungskreis, wo er bestimmt war, Großes d Verdienstliches zu leisten. Kaum 21 Jahr alt ernannte n Fürst Carl Anselm von Thurn und Taxis zum Ober: postamtsdirektor zu Frankfurt am Main. Am 3. Sept. 1786 ermählte er sich mit Henriette von Berberich, der einzigen Tochter des Thurn und Taxischen Geheimeraths Freiherrn von Berberich. Sie war eine Dame von ungemeiner Gei: lesbildung und Herzensgüte. Es geschah in Folge dieser Verbindung, daß der Freiherr von Brints den Namen Ber: berich dem seinigen beifügte. Dem glücklichen Ehebunde ent: sproß ein Sohn, der aber frühe wieder schied. Auch die Gemahlin verlor der Freiherr von Brints-Berberich schon am 26. April 1801. Ihr Andenken ist ihm theuer geblieben; was sie ein: gerichtet, hat er mit religiöser Schonung fortdauern lassen. War es eine Schickung, daß er die Süße der Familienfreu: den nicht lange genießen sollte, um der Aufgabe seines Le: bens die ganze Neigung zuzuwenden? In noch frischer Ju: gendfülle zum Vorstand eines bedeutenden Amtes berufen, entwickelte er bald eine selbstständige Thätigkeit, wie sie nö: thig war, ihn mit dem Ganzen und den Einzelheiten seines wichtigen Berufes vertraut zu machen, und wobei ihn ein so richtiger Tact leitete, daß er die Achtung und Liebe der ihm zugegebenen Beamten in hohem Grade gewann. Bei den letzten Krönungen deutscher Kaiser, 1790 und 1792, als Frankfurt die ganze Fülle der alten Reichspracht in seinen Mauern vereint sah, hatte er Gelegenheit, durch die nöthig gewordenen sehr weitläufigen postalischen Anordnungen seine umsichtige Sorgfalt an den Tag zu legen. Im Jahr 1797 wurde er, mit Beibehaltung der Stelle als Oberpostamts: director zu Frankfurt, als dirigirender Geheimerath nach Regensburg berufen, um die Leitung der Geschäfte des fürst: lich Thurn und Taxischen Hauses zu einem [illegible] seine ganze Tüchtigkeit zu entfalten die beste Gelegenheit hatte. Schon in Frankfurt, das von den Folgen des Re: volutionskriegs am frühsten betroffen ward und nachher viele Jahre über große politische Gefahren und gar mancherlei Drangsale zu bestehen hatte, war die Wahrung der Postin: teressen eben so schwierig als wichtig. Der Freiherr von Brints-Berberich war den Umständen gewachsen: er wußte mit den wechselnden Regierungen des westlichen Nachbar: staates stets solche Verabredungen zu treffen, daß die Ver: bindungen selbst während der stärksten Crisen nicht unter: brochen wurden. Dieses diplomatische Talent erkennend, ver: traute ihm sein Fürst im Jahr 1797 die wichtige Mission als Bevollmächtigter beim Rastadter Congreß. In den Jahren 1799 und 1801 kam er in Postdienstgeschäften nach Paris, wo er seine Zwecke aufs geschickteste zu erreichen verstand. Ehrenvoll war der Ruf, der ihm 1803 zu Theil wurde. Carl Anselm, Fürst von Thurn und Taxis, ernannte ihn zum Gesandten beim Reichstag zu Regensburg, wo er in Bezug auf die Entschädigung für die Postrechte jenseits des Rheins mit der Reichsdeputation aufs thätigste unterhandelte. Von da an, nach Auflösung der Reichsverbin: dung, und nachdem zehn Jahre später der deutsche Bund ge: stiftet wurde, erlitt das Postwesen gar mannigfache Ver: änderungen; dem Freiherrn von Brints-Berberich eröffnete sich ein neues Feld, seine vorzüglichen Eigenschaften im Dienste des fürstlichen Hauses Thurn und Taxis hervortreten zu lassen. Er leitete die Postentschädigungen ein und wirkte erfolgreich auf dem Wiener Congreß; die neuen Postlehns: verträge mit den souverainen deutschen Fürsten wurden theils durch ihn selbst, theils unter seiner Mitwirkung, ab: geschlossen. In allen diesen Verhältnissen bewährte er tiefe Einsicht, eigenthümliche Gewandtheit, vollständige Beachtung der ihm anvertrauten Interessen, rastlose Thätigkeit, und un: nachlassendes Beharren. Als im Jahr 1811 die fürstliche Generalpostdirection von Regensburg nach Frankfurt versetzt wurde, übertrug Fürst Carl Alexander von Thurn und Taxis dem Freiherr von Brints-Berberich auf die gnädigste Weise zum Zeichen gerechter Anerkennung erprobter Verdienste die Stelle als Generalpostdirector, die er noch gegenwärtig, also ins 25ste Jahr schon, bekleidet, und in welcher er bei allen Wechsel: fällen einer bewegten Zeit, unter den schwierigsten Verhält: nissen, wie solche aus der durchaus geänderten Gestaltung und rasch vorschreitenden Ausbildung des Postwesens sich entwickeln mußten, durch gediegene Handelsweise, gewissen: hafte Berufstreue und stets weiter strebenden Geschäftseifer den Glanzpunkt seiner amtlichen Wirksamkeit und zugleich die höchste Stufe allgemeinen Vertrauens und wohlverdienten An: sehens erreicht hat. Mit Orden wurde er beehrt von dem Kaiser von Oestreich, dem König von Würtemberg, dem Kurfürsten von Hessen, dem Großherzog von Hessen, dem Großherzog von Sach: sen-Weimar, und zuletzt noch von dem Großherzog von Baden und den Herzogen von Sachsen. Aber nicht an den Ehre: nen nur fand der treue Diener seines Fürsten und der seine Weltmann rühmliche Auszeichnung, sondern es erblühten ihm auch aller Orten, wo er in Geschäftsberührung kam, Achtung und Freundschaft der bedeutendsten Staatsbeamten. Perſön: licher Werth verbürgte ihm die Dauer des vortheilhaften Eindrucks, den sein anspruchloses Wesen zu machen so geeig: net war. Fügen wir noch hinzu, daß er in seiner Umgebung mit Sanftmuth und Liebe waltet, dem Dienstverhältniß nach allen Beziehungen die humanste Richtung zu geben versteht, von denen, die ihm nahe sind, herzlicher Verehrung, von allen Untergebenen innigster Anhänglichkeit sich erfreut, so ist leicht begreiflich, wie das heutige Jubelfest die lebendigste Theilnahme erregt und aller Orten ein Wunsch laut wird, den wir am besten mit Göthe's Worten ausdrücken:

Fügsam glückliche Geschäfte.
Segen Dir von Mund zu Munde!
Neuen Muth und frische Kräfte!

* * *

Wir kommen nun auf die Beschreibung der Festlichkeiten, wobei auf Vollständigkeit im Voraus verzichtet werden muß, indem unser Raum nur eine kurze Erwähnung der Haupt: punkte erlaubt. Zuerst in der Frühe stellte sich das Personal des Oberpostamts ein und überbrachte dem Jubilar eine ihn darstellende Büste in carrarischem Marmor von dem geschick: ten Künstler, Hrn. Zwerger, vortrefflich ausgeführt. Dann um 9 Uhr war großer Empfang. Die Reihe der Glückwün: schenden eröffnete der von Sr. Durchl. dem Herrn Fürsten von Thurn und Taxis besonders abgeordnete Herr Geheime Rath Ritter von Müller. Derselbe überreichte: 1) Ein Hand: schreiben des Fürsten; 2) im Namen Sr. Durchlaucht eine kostbare goldene Dose, reich verziert mit Brillanten; auf dem obern Theile ist die Medaille eingefügt, welche, den Jubeltag zu verherrlichen, auf Sr. Durchlaucht Befehl geprägt wurde; wird die Dose geöffnet, so zeigt sich folgende Inschrift: »Maximilian Carl, Fürst von Thurn und Taxis, dem treuen vielerprobten Diener zu Dank und Ehre am 10. Juli 1835.« 3) Im Namen der Frau Fürstin Mutter und ihrer durch: lauchtigen Töchter einen reich und geschmackvoll verzierten Briefbeschwerer von Lapis Lazuli; am Griff glänzt auf bei: den Seiten die Zahl 50 in Brillanten. Zur Seite ist ein herrliches Gemälde angebracht, darstellend das Schloß Taxis in Würtemberg, worauf sich die Inschrift bezieht: »Die Stätte seines ersten Treuschwurs, der sich drei Fürsten fest bewährt, schickt Dank und Glückwunsch nach bald hundert Jahren.« Gegenüber liest man: »Dankbar gewidmet von Therese,

Fürstin von Thurn und Taxis, geb. Herzogin von Mecklenburg, Therese, Fürstin Esterhazy, geb. Prinzessin von Thurn und Taxis, und Sophie, Herzogin von Würtemberg, geb. Prinzessin von Thurn und Taxis.« Auf dem vierten Feld sind herrliche Miniaturportraits der drei Fürsten Carl Anselm († 1805), Carl Alexander († 1827) und Maximilian Carl von Thurn und Taxis angebracht. — Im eignen Namen übergab Herr Geheimerath Ritter von Müller ein kunstreich ausgeführtes allegorisches Gemälde, darstellend die Amtstreue unter dem Bilde eines würdigen Geschäftsmannes. Die Unterschrift lautet: »Pro tanto solvenda viro pia vota processque queis fervent animi prodat imago silens.« (Das Bild verkünde, was im Herzen spricht — Verehrung, Dank und Segenswunsch.) — Zunächst traten die Herren Mitglieder des Generalpostdirections-Collegiums vor und überreichten, nebst einem Glückwunsch, der durch classischen Inhalt und als kalligraphisches Meisterstück sich auszeichnet, einen silbernen Lorberkranz, vortrefflich gearbeitet und eine glückliche Idee sinnvoll darstellend. Auf jedem Blatte nämlich steht Ort und Zeitangabe eines der Hauptereignisse im Leben des Jubilarius. Der Generalpostdirektion schlossen sich die Deputationen der verschiedenen Postanstalten an. Sie überbrachten Glückwunschschreiben und Geschenke, namentlich: 1. Königreich Würtemberg und Fürstenthümer Hohenzollern Hechingen und Sigmaringen einen Pokal; 2. Kurfürstenthum Hessen einen Pokal; 3. Großherzogthum Hessen eine Medaille; 4. Die sächsischen Herzogthümer ein Dessertservis von Meißner Porzellan (50 Teller mit kostbaren Maserein); 5. Lippe-Detmold und Schaumburg einen Pokal; 6. die Hanseestädte Hamburg, Bremen und Lübeck eine kostbare Vase. Die Bureaux der Generalpostdirection (Registratur, Coursbureau, Revision und Cassirei) brachten eine schöne Standuhr nebst zwei Vasen. Es würde zu weit führen, wollten wir die Glückwünsche und Geschenke näher beschreiben. Aber eine Ausnahme mag erlaubt seyn. Der von den Postbeamten in Würtemberg, Hohenzollern-Hechingen und Sigmaringen dargebrachte Pokal ist mit lateinischen Inschriften geziert und von einem Gedicht begleitet [illegible] wir einige Strophen mittheilen; der Pokal spricht zu dem Jubilanten:

Erst in zierlichem Latein
Deutsch soll nun meine Inschrift seyn.
Ich bin gefüllt mit deutschem Weine.
Von deutscher Rechtlichkeit beseelt
Hast Du gewirkt auf deutschem Boden.
Drum ward mein Inhalt nicht gewählt
Aus dem entlegnen Land der Moden.

Zur Opferschale weiht man mich,
Den Huldigungsaltar zu schmücken.
Wird aber auch das Silber sich
Zum Golde dieser Feier schicken?
O, wohl mir, daß ich hoffen kann,
Dem Gold werd' ich nicht unterliegen;
Gleich ich ja doch dem Jubelmann
In Einem Punkt: ich bin gediegen.

Dein Name hat so reinen Klang
Bei Völkern, wie an Fürstenthronen;
Dir krönen Orden und Gesang
Des Dienstes lange Stationen.
Der Untergebnen Dank und Preis
Begleiten heut Dich an die neue;
Dein Conducteur war heitrer Fleiß
Und Dein Gespann hieß: Kraft und Treue.

Gegen zwölf Uhr erschien eine Deputation des hiesigen Handelsstandes und überbrachte eine zur Feier des Tages geschlagene Medaille mit der wohlgefaßten Inschrift: »Dem würdigen Beförderer des Handels und Verkehrs zur 50jährigen Amtsfeier der Handelsstand der freien Stadt Frankfurt am 10. Juli 1835.« — Se. Maj. der König von Würtemberg geruhten ein äußerst schmeichelhaftes Schreiben an den Jubilarius zu richten und durch den Herrn Oberpostrath v. Boger überreichen zu lassen. Auch kam ein die Verdienste des Freiherrn von Brints-Berberich anerkennendes Schreiben Sr. Excellenz des Herrn Grafen von Beroldingen, königl. Würtembergischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten. — Von dem königl. sächsischen Herrn Oberpostdirektor von Hüttner zu Leipzig war ein Schreiben eingelaufen, begleitet von einer kostbaren Sendung. In dem Schreiben heißt es: »Da Se. Excellenz der Herr Geheime Rath und Generalpostdirector, Freiherr von Brints-Berberich, am 10. d. M. sein 50jähriges Dienstjubiläum feiert: so hat das hiesige Oberpostamt, sowie dessen vorgesetzte hohe Stelle, das Staats- und Finanzministerium in Dresden, es sich nicht versagen können, den hochverdienten Nestor der deutschen Postwelt am Tage dieser großen Feier mit seiner herzlichen Theilnahme und seinen aufrichtigsten Glückwünschen zu begrüßen. Se. königl Majestät von Sachsen und Se. königl. Hoheit der Prinz Mit-Regent haben sich bewogen gefunden, Sr. Excellenz durch das Finanzministerium einige aus der Meißner Procellanmanufactur hervorgegangene Kunstsachen, bestehend in einer außerordentlich kunstreichen Fruchtschaale, zwei sehr schönen Vasen, einem sehr schön gemalten Cabaret und zwei großen Chocolat-Tassen, auf deren einer die Ansicht des prinzlichen Weinbergs, auf der andern die Ansicht des königlichen Schlosses und der Elb-Brücke befindlich ist, als ein Andenken an das Jubelfest zustellen zu lassen.« — Zugleich mit dieser Sendung kam auch ein Schreiben des königl. Finanzministeriums, worin dem Jubilarius die gnädigsten Gesinnungen Sr. Maj. des Königs und Sr. königl. Hoheit des Prinzen Mitregenten ausgedrückt werden. — Ihre Durchlauchten die Herzoge von Sachsen-Coburg-Gotha, Sachsen-Meiningen-Hildburghausen, und Sachsen-Altenburg ließen dem Jubilarius durch Se. Excellenz den Bundestagsgesandten, Grafen von Beust, das Großkreuz des Ernestinischen Hausordens übergeben. Hr. Baron M. A. von Rothschild verfügte sich am Vorabend des Festes zu dem hochverehrten Jubilar, brachte ihm seine und der ganzen von Rothschildschen Familie Glückwünsche und zum Andenken an die seltne benem Silber. — Von vielen anderen Gratulationsschreiben und Geschenkwidmungen können wir vorerst nur folgende erwähnen, uns vorbehaltend, diese Notizen, so wie sie zu unserer Kenntniß gelangen, möglichst zu vervollständigen.

Der hochgeehrte Jubilarius erhielt: 1. Ein Schreiben von Sr. Durchl. dem Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen; — 2. Schreiben des Großherzoglich Sachsen-Weimarschen Staatsministeriums; — 3. Schreiben von den Regierungen zu Bückeburg und Arnstadt; — 4. Eigenhändiges Schreiben Sr. Excellenz des königl. Preußischen Bundestagsgesandten und Generalpostmeisters Frhrn. v. Nagler; — 5. Schreiben des kön. Bayerischen Bundestagsgesandten, Freiherrn von Mieg; — 6. Schreiben des Fürstl. Schwarzburgischen Geheimenraths-Collegiums; — 7. Schreiben des Hrn. Delfosse, königl. Belgischen Directors der Postverwaltung; — 8. Schreiben des kurfürstl. hess. Generalpostinspectors von Schmerfeld; — 9. Schreiben des herzogl. Altenburgischen Ministers von Braun; — 10. — Schreiben des fürstlich Thurn und Taxischen Immediat Bureaus und der fürstlichen Domainen-Oberadministration; — 11. die Klosterfrauen der Rosenberger Einigung übersandten eine Madonna von Silber in antiker getriebener Arbeit.

Heute Nachmittag wird in dem Gasthaus zum Weidenbusch ein großes Festmahl statt finden, das Se. Durchl. der

ürst von Thurn und Taxis durch den Hrn. Geheimen Rath
on Müller dem Jubilarius zu Ehren hat veranstalten lassen
nd wozu sämmtliche Postbeamten eingeladen sind. — Mor-
gen am 11. Juli gibt der Handelsstand ein glänzendes Mahl
auf dem Sandhof.

Möge nun so vieler Wünsche und Strebungen Ziel glück-
lich erreicht werden! Dem gefeierten Manne ist heute der
irdischen Ehren überschwengliches Maas geworden. Damit
er noch lange des schönen Tags gedenken könne, wird ihm —
wir hoffen es zuversichtlich! — eine gütige Schickung heiteres
Alter gewähren und dauernde Kraft. —

* * *

Paris, 7. Juli. Die Rente ist abermals gestiegen: 5pCt.
109. 35. — 3pCt. 79. 70. — Neapol. 97. 45. — 5 pCt.
Spanische 41 1/2. — 3pCt. 28 1/2. — Cortes 40. —

— Börsengerüchte. Der Herzog von Bordeaux soll
bedenklich krank seyn. — Die spanische Regierung hat die
Intervention abbestellt; wenigstens verlangt sie aus England
nur 6000 Mann, statt 10,000. — General Cabrera hat die
Carlisten angegriffen und geschlagen.

— Der Pairshof hat heute die 30ste Sitzung des April-
processes gehalten.

— Nach der »Madrider Zeitung« vom 29. Juni hat die
Königin Regentin die Demission des General Valdez ange-
nommen und dagegen den General Saarsfield zum Oberbe-
fehlshaber der Nordarmee, wie auch zum Vicekönig und Ge-
neralgouverneur von Navarra, ernannt. — Man war zu
Madrid sehr erfreut über die Nachricht von Zumalacarregny's
Tod. Die Regierung schmeichelt sich, nach einem solchen
Verlust werde Don Carlos nicht mehr lange das Feld be-
haupten.

Oesterreich.

(Wien, 3. Juli.) Der Herzog von Modena ist hier ein-
getroffen. Der russische Botschafter, Baillif v. Tatitschef,
ist nach Karlsbad abgereis't, wird aber gegen Ende künfti-
gen Monats zurückerwartet.

(Meran, 1. Juli.) Gestern traf der Erzherzog Johann
hier ein, wurde von dem Kreishauptmann Grafen Brandis,
dem Adel, Magistrat und Geistlichkeit feierlich empfangen,
und nahm seine Wohnung in der Post. Der Prinz war in
Jägeruniform, hatte den Weg über den hohen, mit Schnee
bedeckten Jaufen zu Fuß gemacht, und von [illegible] geschmückte
Schützen bildeten die Wache. Der Kastellan vom Schloß
Tyrol war als Hauptmann in rother Uniform, den Hut mit
den Federn der Gebirgsvögel geziert. Der Fürst Fugger und
der k. k. Gesandte, Graf Senft, beide mit ihren Gemahlin-
nen hier anwesend, machten sogleich dem Erzherzog ihre
Aufwartung.

— Zu Salzburg ist der Fürsterzbischof Augustin Gru-
ber am 28. Juni in einem Alter von 72 Jahren mit Tod
abgegangen.

Preußen.

(Berlin, 4. Juli.) Die Nachrichten, welche man aus
Kalisch empfängt, bestätigen die ungemeine Thätigkeit, mit
welcher man dort an den Einrichtungen für den Empfang so
vieler hohen Gäste arbeitet. Wie früher bei der Reise des
Kronprinzen und dessen Gemahlin nach Petersburg, die ein-
gerichtete Wohnung ganz der gleich war, welche dieselben im
Schlosse zu Berlin bewohnen, so ist auch jetzt der Palast
Sr. Maj. des Königs und der Fürstin von Liegnitz im klei-
nern Maßstabe nachgeahmt, und mit allen den Möbeln aus-
gestattet, welche sie in Berlin besitzen. In Kalisch selbst sind
schon jetzt alle Wohnungen für das Gefolge der Monarchen
gemiethet und Vorräthe aller Art aufgekauft, um dem mög-
lichen Mangel oder übermäßiger Theurung vorzubeugen.

— Aus Danzig meldet man unterm 29. v. M. Folgen-
des: »Die kaiserlich russische Fregatte »Pallas«, Kap. v.
Moller, welche 56 Kanonen führt und 450 Mann an Bord
hat, ist dieser Tage auf unserer Rhede angekommen, um solche,
wie es heißt, zu peilen und die Plätze auszumitteln, auf
welchen die Transportschiffe mit den Truppen am besten vor
Anker gehen können. Man sagt, daß diese Fregatte hier bis
zum October stationiren wird. Mehre russische Offiziere
befanden sich gestern auf unserer Parade. An die Gastfreie
sitzer, auf deren Gütern die russ. Truppen auf ihrem Durch-
marsche übernachten werden, ist die Aufforderung erlassen wor-
den, dieselben nicht in die Reihen einzuquartieren, sondern ihnen
geräumige, vorher auszuweisende Wohnlokale anweisen zu
lassen; wo es an einem solchen Gebäude fehlt, soll, wo mög-
lich, ein hölzernes dazu aufgeführt werden. Auch sollen die
Spesen für die Soldaten nicht in einzelnen Bauerhäusern,
sondern in einem und demselben Kochlokale bereitet werden.
JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin schiffen sich am 13.
August in Kronstadt ein und landen am 16 desselben Monats
in Danzig, von wo der Kaiser über Thorn nach Kalisch, die
Kaiserin aber über Konitz nach Fischbach reisen. Die Aus-
schiffung der Truppen wird durch die der hiesigen Verdauds-
Gesellschaft gehörenden Fahrzeuge bewirkt, und derselben eine
bedeutende Einnahme zuwenden.

— Die große Erbschaft einer armen Haushälterin hier,
welche erst auf die enorme Summe von 16 Millionen Franken
angegeben wurde, beschränkt sich auf 1,600,000 Franken;
allein der Umstand, daß dieselbe schon seit dem Jahre 1764
offen ist und Zinsen trägt, hat sie um das Vierfache ver-
mehrt. Uebrigens haben sich drei Erben gemeldet, welche
alle den untern Ständen der Gesellschaft angehören.

— Nachstehende sind einige statistische Notizen über unser
Armenwesen: Die Hauptarmenkasse in Berlin hat im ver-
flossenen Jahre 318,613 Thlr. eingenommen. Nicht mehr
als etwas über 6000 Thlr. fließen ihr an Zinsen von aus-
stehenden Kapitalien zu. Das Uebrige bezieht sie meist aus
den Staatskassen und den Kommunalfonds; eine andere er-
giebige Quelle sind auch die Kollektengelder aus den Stadt-
bezirken und Kirchen, welche z. B. im verflossenen Jahre
allein 36,612 Thlr. betragen haben. Wie hoch unsere Haus-
und Miethsteuer sey, läßt sich aus dem Umstande [illegible] 1834
daß die Armendirektion allein aus [illegible] Ausgaben hat sie in
20,000 Thlr. Jahre 312,537 Thlr. Hauptposten dieser
Ausgaben bilden: Armenunterstützung 108,876 Thlr.; Krank-
enpflege 21,714 Thlr.; Armenschulwesen 97,189 Thlr. Was
das Armenschulwesen Berlins betrifft, so ist erfreulich zu be-
merken, daß der Schulbesuch im letzten Jahre zugenommen
hat (10,600 Kinder, 1833 nur 9425). Von dem neu zu
emanirenden Gesetze wegen des Schulbesuchs der auf Fabri-
ken arbeitenden Kinder, lassen sich in dieser Beziehung wohl-
thätige Wirkungen erwarten. Vor 10 Jahren (1824) betrug
der Aufwand für den Unterricht armer Kinder 9000 Thlr.,
im verflossenen Jahre nicht weniger als 37,700 Thlr., und
dennoch schwillt dieser Zweig der Armenverwaltung bei uns sehr
an, daß zu fürchten steht, die Kommüne werde in Zukunft
nicht mehr dafür aufkommen können. Was das hiesige Ar-
beitshaus betrifft, so befinden sich durchschnittlich täglich 840
Häuslinge darin, wiewohl der Etat nur auf 800 Personen
festgesetzt ist, in den Wintermonaten hat sich die Zahl sogar
bis auf 1000 vermehrt. Die Einnahme dieser Anstalt im
Jahr 1834 betrugen 45,605 Thlr., die Ausgaben 42,824 Th.

— Ein Beweis, wie sehr deutsche Kunst auch in England
anerkannt wird, ist in diesen Tagen wieder durch die Ernen-
nung einiger ausgezeichneten deutschen Baumeister zu aus-
wärtigen Mitgliedern des britischen Architekteninstituts ge-
boten worden. Unter den Ernannten ist, neben unserm
Schinkel und dem Münchener Klenze, auch Ottmer, der
überall immer mehr Anerkennung findet.

(Bonn, 7. Juli.) Es ist erfreulich, die Gewißheit aussprechen zu können, daß der größte Chemiker seiner Zeit, Hr. Berzelius, den Verein der deutschen Naturforscher und Aerzte im September d. J. zu Bonn mit seiner Gegenwart beehren wird. Er hat seine zu erwartende Uebereinkunft bereits dem H. Prof. G. Bischof, bei dem er wohnen wird, von Stockholm aus kund gethan. Vorher wird er nach Paris reisen.

Deutschland.

(Dresden, 29. Juni.) Gestern übergab der Verein der seit 1831 vorläufig erwählten 66 Kommunrepräsentanten der Stadt Dresden, die nun durch neu gewählte Stadtverordnete abgelöst werden sollen, ihrem guten und treuen Vorstand, dem auch durch seine unbestechliche Gesetzlichkeit als Abgeordneter der Stadt in der 2. Kammer ausgezeichneten Obersteuerprokurator Eisenstuck, eine silberne Votivtafel von gediegener Schwere und schöner Arbeit in Form eines gothischen Spitzbogens, bei einem Gastmahle, wobei auch der Bürgermeister Hübler und der Regierungskommissär gegenwärtig waren. Unter Musik und Gesang erschallten die loyalsten Denksprüche und Ein Geist durchdrang und belebte alle 90 Mitglieder und Geladenen: das schönste Gefühl des wahren Bürgerthums.

(Meiningen, 30. Juni.) Die Ständeversammlung des Herzogthums ist nach einer viermonatlichen Dauer am 23. d. M. durch den Geheimenrath und dirigirenden Minister v. Krafft wieder vertagt worden. Den wichtigsten Gegenstand ihrer Berathungen bildeten die Finanzverhältnisse des Staats, in welchen durch den mit dem Jahre 1831 erfolgten Anschluß des Herzogthums an den großen deutschen Zollverein eine bedeutende Veränderung eingetreten war. Das Resultat der von der Staatsregierung durch den Landtagskommissar, Regierungsassessor Bloemeyer gemachten Vorlagen und der ständischen Berathungen über das Budget ist als ein sehr erfreuliches zu betrachten. Es ist nämlich durch die in Folge des Zollanschlusses entstandene Mehreinnahme und durch Sparsamkeit in den Verwaltungsausgaben ermöglicht worden, nicht nur die beschwerliche Geleitsabgabe hinwegfallen zu lassen und geringere Sätze des Chausseegeldes einzuführen, sondern auch die Grundsteuer um den vierten Theil jährlich zu mindern, die lästigen Chausseebaufronden, welche in Hand- und Spanndiensten sowohl zu Reparaturen als zu Neubauten zu leisten waren, gänzlich aufzuheben, die Sporteln bedeutend herabzusetzen, den Papier-, Karten- und Kalenderstempel abzuschaffen und die Kollateralgelder, welche bisher in die Staatskasse flossen, den Ortsgemeinden zu überlassen. Aber nicht nur diese beträchtlichen Erleichterungen sind den Staatsangehörigen zu Theil geworden, sondern auch viel bedeutendere Summen, als früher, zu gemeinnützigen Anstalten und Zwecken, insbesondere für Chausseeneubauten, zur Unterstützung der Landeskulturvereine, zur Verbesserung der Lage der Geistlichen und Volksschullehrer und deren Hinterbliebenen, zur Verbesserung der Gelehrtenschulen, für die Landesvermessung, für die Landesirrenanstalt, für den Hebammenunterricht u. s. w. bestimmt worden. Ein sehr erwünschtes Ergebniß dieses Landtags sind auch die Gesetze, welche über das Institut der freien Gerichtstage, über die Friedensgerichte und über die Sonntagsfeier erschienen sind, und sehr wohlthätig wird in seinen Folgen seyn das Gesetz über die Verbesserung der Besoldungen zu gering dotirter Pfarr- und Schulstellen, wonach das jährliche Diensteinkommen eines selbstständigen Pfarrers nicht unter 400 fl. rhn., das eines Schullehrers in den größern Städten, deren Einwohnerzahl 3000 übersteigt, nicht unter 300 fl. rhn., das eines Schullehrers in den kleineren Städten und auf dem Lande bei einem Schulbezirke von 300 Einwohnern oder mehr, nicht unter 250 fl. rhn. und das eines Schullehrers in einem Orte von geringerer Einwohnerzahl nicht unter 200 fl. rhn. betragen soll. (Dorfz.)

(Frankfurt, 10. Juli.) Ueber die zu Amsterdam Statt gehabten Unruhen, von welchen wir gestern nach den Mittheilungen der »Kölner Ztg.« berichtet, kommt uns heute von einem unserer Korrespondenten etwas Näheres zu, das, obgleich im Allgemeinen mit dem bereits Bekannten übereinstimmend, dennoch unsern Lesern von Interesse seyn dürfte:

Amsterdam, 7. Juli. Dieser Tage haben hier Unruhen Statt gefunden, welche, wie gering auch in ihrer Art und in ihren wahrscheinlichen Folgen, doch im Auslande vielleicht einiges Aufsehen erregen könnten. Daß das Volk hier, so wie in jedem andern Lande, bei einem und demselben lange dauernden Zustande, und wäre dieser der Beste, ungeduldig und unzufrieden wird, und sich nach Veränderung der Dinge sehnt, ist begreiflich, und liegt wohl in der menschlichen Natur begründet. Auch murrt das Volk hier, wie überall, über die verhältnißmäßig zu hohen Abgaben; ob mit oder ohne Grund, sey dahin gestellt. Dann murrt es gleichfalls, daß es zu viele Beamte im Lande gibt, und diese einen zu hohen Gehalt beziehen; dahingegen die Beamten unzufrieden sind, daß sie zu wenig Gehalt beziehen, und nicht Gelegenheit genug finden, ihren Kindern, Brüdern, Vettern u. s. w. einträgliche Stellen zu verschaffen. Die Kaufleute tadeln ferner das Mauthsystem von entgegengesetzten Seiten. Der eine möchte es gerne erhöht, der andere erniedrigt sehen. Und so geht es weiter in allen Ständen. Ein jeder findet etwas zu tadeln, über etwas zu murren. Das ist der Weltlauf. Die Ursache der Unzufriedenheit, welche dieser Tage zu Thätlichkeiten Anlaß gegeben hat, ist ein Gesetz, welches den Eigenthümern kleiner Wohnungen, die unter achtzig Gulden Miethzins einbringen, auferlegt, nicht allein die gewöhnliche Grund-, Haus-, Mobiliar-, sondern auch die Personen- oder Kopfsteuer für die Bewohner jener kleinen Miethhäuser zu entrichten. Die Mühe, welche die Steuereinnehmer hatten, alle jene kleine Summen von den ärmlichen Bewohnern einzutreiben, war wahrscheinlich die Veranlassung dieses Gesetzes, welches vom Ministerium vorgetragen und von den Generalstaaten genehmigt worden ist. Wiederholt hatten sich die Eigenthümer jener kleinen Wohnungen bei dem Könige über dieses harte und ungerechte Gesetz, wie sie es nennen, beschwert. Sie erhielten Versprechungen zu einer näheren Revision dieses Gesetzes zum Trost, und wurden indessen durch Zwangsmittel angehalten, jene genannten Steuern zu entrichten. Da nun einige von ihnen die Bezahlung standhaft weigerten, waren von Gerichtswegen ihre Mobilien mit Exekution belegt, und diese sollten vorigen Freitag öffentlich versteigert werden. Am Tage des Verkaufs strömte eine aufrührerische Volksmasse, wie das Gerücht sagt, von jenen Exekutirten bestochen und aufgewiegelt, nach dem Verkaufsplatze, und warf mit Steinen, und trieb andern Unfug, so daß die Auktion nicht Statt finden konnte, und die Mobilien in einer hölzernen Scheune, welche da stand, und dazu diente, den Armen Rumfortsche Suppen zu bereiten, aufbewahrt werden mußten. Eine Abtheilung der wenigen Veteranen, welche als Garnison dieser Stadt in der hiesigen Kaserne liegt, war hinreichend für den Augenblick, die Ruhe wieder herzustellen. Gegen Abend kehrte der größte Theil dieser Veteranen in die Kaserne zurück, und nur eine kleine Wache blieb von ihnen zur Beschützung der Mobilien da. Gegen 10 Uhr Abends wurde diese Wache plötzlich von einem mit Knitteln bewaffneten Haufen überfallen, entwaffnet und einige verwundet. Darauf wurden die Mobilien herausgebracht, auf einen Haufen gelegt, und in Brand gesteckt, wobei denn ebenfalls die hölzerne Scheune in Brand gerieth. Die Lärmtrommel rief nun schnell die Landwehr unter Waffen, die Veteranen kehrten zurück, der Brand wurde gelöscht, und die Ruhe abermals wieder hergestellt. Außer diesem Unfug sind auch noch bei einem Steuereinnehmer die Fensterscheiben eingeworfen; weiter ist nichts

Digitized by Google

:hen. Der Bürgermeister, wegen neuer Unruhen besorgt, eine 50 Mann starke Abtheilung Kürassiere aus dem benachbarten Haarlem kommen; diese nun, so wie starke Landwehrabtheilungen, haben gestern Nacht die Stadt in allen Richtungen durchkreuzt. Es wird hier eine verstärkte Garnison erwartet. Die Menge ist scheinbar ruhig. Von Verbindungen der Rädelsführer hört man nichts. Gerichtliche Verfolgerungen von der nämlichen Art, welche auf heute angesetzt waren, sind bis auf weiter verschoben worden. Die ordnungsliebenden Bürger dieser Stadt billigen zwar im Allgemeinen jenes Gesetz nicht, aber auch eben so wenig die aufrührerischen Bewegungen, welche die Ausführung jenes Gesetzes zu hemmen suchen.

Schweiz.

(Unterwalden.) Ueber die im April vollendete Anbohrung des Lungernsee's entheben wir dem Bericht des Hrn. Deschwanden folgende Details: Nachdem der Kanal eine Länge von 1293 Pariserfuß erreicht und die Vorbohrung 15 Fuß durch hartes Gestein fortgesetzt war, stieß der Bohrer glücklich in den offenen See. Die Freude war laut und allgemein. Einige Versuche bewiesen die Untrüglichkeit des Durchstichs. Der Hammerstreich vom Bergmann im Stollen auf die in das Gewässer hinausreichende Bohrstange geführt, wurde auf dem Seespiegel unverkennbar vernommen. Vom See herab gelang es, den Bohrer zu finden, der bei 220 Fuß vom Ufer hinaus, und 122 Fuß unter dem Wasserspiegel das Loch ausgemündet hatte. Da diese Oeffnung nur 1½ bis 2 Zoll Durchmesser hat, und Sand und Letten hineingedrängt wird, so verstopft sie sich, ungeachtet wiederholten Schürens. Nunmehr werden die nöthigen Arbeiten unternommen, um die untere Thalgegend vor Folgen möglicher, aber nicht denkbarer Zufälle zu sichern, durch Anbringung einer Schleuse in dem Hauptstollen, wodurch man denselben schließen und die Herausströmung zurück halten kann. Erst nach Vollendung dieser Arbeiten kann der letzte Theil dieses Unternehmens, die Ablassung des Sees, Statt finden. Bis jetzt sind für das Unternehmen 30681 Fr. baar und 2471 Fr. an Freiarbeit ausgelegt worden.

Holland.

(Amsterdam, 7. Juli.) Die span. Fonds blieben im Allgemeinen preishaltend; der Umsatz darin war nicht bedeutend, außer in Coupons, welche, zufolge einiger Einkäufe, um 1 pCt. in die Höhe gingen. Auch die holl. Effekten schlossen unverändert. 2½ pCt.: 56; 5 pCt.: 101⅛; Kanab.: 25⅝; Syndik. 4½ pCt.: 94⅛; 3½ pCt.: 80⅛; span. Perp. 5 pCt.: 41⅛; 3 pCt.: 27; Ausgestellte, franz.: 17⅛; Kortesb.: 36⅛; Coupons: 21⅛.

[1063]

Bekanntmachung.

Die Podolische Gouvernements-Liquidations-Commission neuerdings benachrichtigt von der Confiscation des beweglichen und unbeweglichen Vermögens des Johann Cybulsky, Romuald und Eustach Januszkiewicz, des Vicar's der Czarnokozinschen Kirche, Geistlichen Borkowski, des Collegien-Registrators Hieronim Raczynski und des Edelmanns Tarczynski, — macht auf Grundlage der am 28. Juni 1832 Allerhöchst bestätigten Vorschrift Folgendes hiermit öffentlich bekannt.

1) Dass alle Creditoren der ehemaligen Besitzer dieses confiscirten Vermögens, ohne den Ablauf der Termine zur Befriedigung ihrer resp. Forderungen abzuwarten, sofort ihre Ansprüche mit Beibringung aller zu denselben gehörenden Akten, Dokumente, Pfandverschreibungen und übrigen Beweisen dieser Podolischen Liquidations-Commission einzureichen haben, und zwar diejenigen, welche in Russland und dem Königreich Polen wohnen innerhalb 6 Monaten, diejenigen aber, welche sich im Auslande befinden, spätestens binnen 12 Monaten, gerechnet von dem Tage des Erscheinens der ersten gedruckten Publication in einer der öffentlichen Zeitungen beider russischen Hauptstädte, in einer der Warschauer Zeitungen oder dem Lithauischen Courier. Wobei noch bemerkt wird, dass nur diejenigen unbestrittenen und nicht durch Pfandrecht gesicherten Schuld-Dokumente in die allgemeine Schuldenmasse, als zur Befriedigung geeignet aufgenommen werden können, welche bis zum Anfange des Aufruhrs in Russland ausgefertigt worden sind, diejenigen aber, welche im Königreich Polen oder im Auslande contrahirt wurden, werden gänzlich abgewiesen werden.

2) Haben sowohl Privatpersonen als Kirchen, Klöster, Lehr- und Wohlthätigkeits-Anstalten, so wie die Collegia allgemeiner Fürsorge, ihre Anforderungen an gedachtes confiscirtes Vermögen dieser Commission ebenfalls binnen 6 Monaten anzuzeigen.

3) Die Schuldner obenerwähnter Personen, deren Zahlungsverbindlichkeit bereits eingetreten ist, haben sofort die schuldige Zahlung zu leisten, die übrigen aber binnen dem festgesetzten Termin von 6 Monaten ihre Schuldverpflichtung dieser Commission anzuzeigen.

4) Alle diejenigen, welche von gedachten Personen bewegliches Vermögen, Capitalien, oder was immer für Dokumente, oder sonst denselbigen zugehörige Credit-Billete und Obligationen in Händen haben, sollen solche sämmtlich in dem Zeitraum von 6 Monaten ebenfalls dieser Commission einreichen, und derselben zugleich von allen auf diesen Gütern zu Gunsten der früheren Eigenthümer haftenden Gerechtsamen, Anzeige machen.

5) Die Gouvernements-Confiscations-Commissionen, die Kammerathöfe und übrigen Behörden und Obrigkeiten werden ersucht, in gleichem Zeitraum von 6 Monaten diese Commission zu benachrichtigen von allen ihnen bekannt gewordenen Schulden der früheren Eigenthümer dieser confiscirten Güter, — von denen von ihnen erwirkten Zahlungen und noch zu erhebenden Geldern, so wie von deren Forderungen an verschiedene Privatpersonen und Behörden, deren beweglichem und unbeweglichem Vermögen, — ihnen zugehörige Credit-Billete und Obligationen und von ihren etwaigen Nutzungsrechten auf Krons- oder Privatgüter.

6) Die Gerichtsbehörden werden angegangen, ungesäumt diese Commission von allen bei ihnen wegen Schuldforderungen an oftgenannte Personen anhängigen Prozessen in Kenntniss zu setzen, so wie von denen angemeldeten Forderungen derselben an Privatpersonen oder Behörden, mit Bemerkung des wahrscheinlichen Belaufs, und der Dokumente auf welchen sie beruhen.

7) Diejenigen, welche den obengenannten Verpflichtungen nicht nachkommen, setzen sich allen den Folgen und der Verantwortung aus, welche durch die allgemeinen Gesetze des Reichs für die zum Publicationstermin unterlassene Anmeldung der Schuldforderungen an zahlungsfähige nicht zum Handelsstande gehörige Personen, — so wie gleichmässig für Verheimlichung denselben zustehenden Geldzahlungen, Vermögen, Capitalien und Dokumenten, festgesetzt sind.

In Auftrag der Podolischen Liquidations-Commission, den 12 November 1834 und 20. und 21. Februar 1835.

(Unterz.) Secretaire Johann Kakurin.

Benachrichtigungen.

[1033] **Neue**

Tuchmesse in Stuttgart.

Die seit einer Reihe von Jahren glücklich fortschreitende Entwicklung der Tuchfabrikation in Würtemberg, und der große deutsche Markt, welcher der Industrie der vereinten Staaten neuerdings eröffnet ist, veranlaßten die Gesellschaft für Beförderung der Gewerbe in Würtemberg, sich mit der Frage zu beschäftigen, ob nicht die periodische Abhaltung eines Tuchmarkts oder einer Tuchmesse, einzig für den Verkauf in ganzen Stücken bestimmt, eine für Käufer und Verkäufer gleich nützliche, zeitgemäße Maßregel seyn möchte.

Der Ausschuß der erwähnten Gesellschaft hat diese Frage bei dem Stadtrathe in Anregung gebracht, und unter den vielen Gründen, welche für die Ausführung des vorliegenden Projects sprechen, schien demselben der entscheidendste der zu seyn, daß bisher die Erscheinung auswärtiger Einkäufer von Tüchern zu allen Zeiten des Jahrs in den Hauptbezirken der würtembergischen Tuchfabrikation nicht selten gewesen ist, und daß es daher weit vortheilhafter für Einkäufer und Verkäufer seyn würde, wenn sich die Tuchgeschäfte an Einem Orte zu bestimmten Zeiten abmachen ließen.

Der Stadtrath glaubte daher nicht anstehen zu dürfen, die Einleitung zur Ausführung des Plans einer in Stuttgart, dem Mittelpunkte des Landes, und als solcher für die Nachbarstaaten am besten gelegen, abzuhaltenden Tuchmesse zu treffen, und hat hiefür die Genehmigung der Königlichen Regierung nachgesucht, und mittelst Erlasses des Königlichen Ministeriums des Innern vom 26. d. M. erhalten.

Diese Messe, die sich nicht bloß auf den Verkauf von Tuch beschränken, sondern auch wollenen Stoffen anderer Art, z. B. Flanellen, Decken, Nagelder und Ebhauser Merino's Tüchern, Bibern, Hosenzeugen u. s. w. eröffnet werden soll, und von welcher aller Detailverkehr strenge ausgeschlossen bleibt, wird vorläufig nur ein Mal im Jahre, im Monate August, und zwar dieses Jahr — vom 19. bis 22. August — abgehalten werden.

Für diesen Zeitpunkt spricht hauptsächlich die Rücksicht, daß mancher auswärtige Einkäufer, besonders Badens, der Schweiz und Baierns, bei seiner Reise zur Frankfurter oder Offenbacher Messe seinen Weg leicht über Stuttgart nehmen kann, um sich in denjenigen Tuchgattungen zu sortiren, welche Würtemberg vorzüglich liefert.

Indem nun der Stadtrath die Gründung dieser Tuchmesse zur öffentlichen Kenntniß bringt, ladet er Käufer und Verkäufer zum Besuche derselben ein, die ausländischen Einkäufer, sofern sie nicht zureichend mit den Leistungen der würtembergischen Tuchfabrikation bekannt seyn sollten, mit der besonderen Zusicherung, daß die Mittelgattungen, welche Würtemberg eigenthümlich sind, gewiß Gelegenheiten zu vortheilhaften Käufen darbieten, und daß jedenfalls unsere Producenten weiteren Wünschen in Beziehung auf Güte oder irgend eine andere Beschaffenheit williges Gehör schenken werden.

Für Abhaltung der Messe in geräumigen hellen Lokalen, für Beaufsichtigung und Wache sind die geeigneten Maßregeln ergriffen, und um den Besuch derselben für die Verkäufer zu erleichtern, werden für die nächsten 3 Jahre keinerlei Anforderungen für Lokal u. s. w. an dieselben gemacht.

Diejenigen Verkäufer, welche die Messe zu besuchen gedenken, wollen die Anmeldung davon 14 Tage vor dem Eintritte derselben unter ungefährer Bestimmung der Anzahl von Stücken Waare, welche sie zu Markt bringen werden, bei unterzeichneter Behörde machen.

Stuttgart, den 27. Juni 1835.

Stadtrath.

[1007]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Der Dienst des Schnellschiffs, welches jeden Montag und Freitag Morgens 4 Uhr von Köln nach Mannheim, und jeden Sonntag und Mittwoch Morgens 4 Uhr von Mannheim nach Köln fährt, wird vom 1. bis einschließlich den 12. Juli i. J. ausgesetzt.

Am 13. Juli beginnt dieser Dienst wieder, indem das Schnellschiff an diesem Tage, Morgens 4 Uhr, seine Fahrten von Köln nach St. Goar und Mannheim wieder beginnt, und sodann wieder regelmäßig jeden Montag und Freitag, Morgens 4 Uhr, von Köln nach Mannheim und jeden Sonntag und Mittwoch, Morgens 4 Uhr, von Mannheim nach Köln fahren wird.

Der Dienst des Dampfschiffes, welches zwischen Straßburg (Kehl) und Mannheim fährt, wird vom 30. Juni bis einschließlich den 13. Juli ebenfalls ausgesetzt. Dieses Schiff wird am 30. Juni, anstatt nach Mannheim zu fahren, zu Straßburg liegen bleiben, und vom 1. Juli an einstweilen zwischen Straßburg und Leopoldshafen in folgender Weise fahren:

Am 1. Juli fährt dasselbe zuerst und sodann regelmäßig an allen ungeraden Tagen Morgens 4 Uhr von Straßburg nach Leopoldshafen. Es korrespondirt daselbst mit den an allen ungeraden Tagen Morgens 10 Uhr nach Mainz und Köln fahrenden Dampfschiffen, welche die von Straßburg (Kehl) angekommenen Passagiere sogleich übernehmen, dergestalt, daß diese in einem Tage von Straßburg nach Mainz und in 2 Tagen nach Köln gelangen. Gleich nach Ankunft des Schiffs zu Leopoldshafen tritt dasselbe die Rückreise nach Straßburg (Kehl) wieder an, und trifft am Abend des folgenden Tages dort ein. Die letzte Reise zwischen Straßburg und Leopoldshafen hat am 11. und 12. Juli Statt. Am 14. Juli Morgens um 4 Uhr fährt das Schiff zuerst wieder von Straßburg nach Mannheim, und sodann, wie früher, regelmäßig jeden Sonntag und Mittwoch Morgens 4 Uhr von Mannheim nach Straßburg, resp. Kehl, und jeden Dienstag und Samstag Morgens 8 Uhr von Straßburg, resp. Kehl, nach Mannheim.

Uebrigens fahren die Dampfschiffe in folgender Weise:

Von Köln nach Koblenz, täglich Morgens 7 Uhr,

Von Koblenz nach Mainz, täglich Morgens 6½ Uhr,

Von Mainz nach Köln, täglich Morgens 6 Uhr.

(Vom 1. bis 13. Juli fahren die Schiffe Sonntags und Mittwochs von Mainz nach Köln nicht um 4 Uhr Morgens, sondern, wie an den anderen Tagen, um 6 Uhr Morgens ab, vom 14. Juli an aber wie früher wieder an den obigen Tagen, um 4 Uhr Morgens.)

Von Mainz nach Mannheim und Leopoldshafen an allen geraden Tagen Morgens um 4 Uhr.

Von Leopoldshafen nach Mannheim und Mainz an allen ungeraden Tagen Morgens 10 Uhr.

[1034] Erbabtheilungswegen ist ein Weingut, mit Wein- und Oekonomie-Gebäuden versehen, in Wickert, Herzogthum Nassau, zu verkaufen.

Nähere Auskunft darüber ertheilt in Frankfurt a. M. J. N. Vogel.

[1044] **Edergoldkompagnie.**

In der am 8. v. M. stattgehabten Generalversammlung der Hessisch-Waldeckischen Kompagnie zur Gewinnung des Goldes aus dem Edderflusse ist beschlossen worden, dieses Unternehmen einzustellen, das Inventar zu verkaufen, und den Vermögensbestand unter die berechtigten Aktionäre zu vertheilen.

Wir bringen dieses mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß die vollständigen Verhandlungen jener Versammlung gedruckt, und durch das Sekretariat, sowie durch die Luckhardtsche und

ch die Kriegersche Buchhandlung da-
er den Aktionären auf Verlangen ver-
reicht werden sollen.

Um möglichen Irrthümern und ver-
späteten Ansprüchen vorzubeugen, machen
ir zugleich bekannt, daß nach den uns
orliegenden Nachweisungen nur noch die
Aktien unter nachfolgenden Nummern
bei jener Theilung des Vermögens in
Betracht kommen werden, nämlich:

Nro. 51—265. 267. 269—280. 283—287. 290—311. 313. 318. 319. 321. 325. 329—331. 334—349. 351. 352. 354. 355. 358. 359. 361—364. 367—376. 380—382. 384. 386—391. 393—396. 398—432. 447. 449. 452—455. 462—466. 468—477. 479. 480. 486. 488. 501—503. 506—508. 510—512. 514—518. 521—533. 535. 536. 538—540. 545—547. 550. 558—564. 572. 593. 594. 602—604. 607. 610—612. 614. 615. 617—620. 623—632. 635—640. 642. 645. 646. 648—663. 670—720. 722. 727. 729. 730. 734. 737—739. 743—747. 749. 750. 752—760. 762—764. 770—773. 775—858. 861—864. 866—880. 891—893. 903. 907. 908. 910—914. 918. 920. 922—941. 943. 944. 947—959. 964—967. 969—1082. 1088—1100. 1102—1106. 1108—1117. 1119—1124. 1126—1129. 1131—1234. 1236—1261. 1268—1282. 1284—1299. 1302—1314. 1316—1320. 1326. 1328. 1329. 1336—1343. 1345. 1351—1353. 1355—1358. 1362. 1363. 1369—1388. 1392—1422. 1429—1433. 1436—1452. 1454—1462. 1466. 1468—1493. 1495—1512,

zusammen 1183 Stück,

und fordern wir alle diejenigen, welche etwa weitere Ansprüche machen, hierdurch auf, diese vor Ablauf des nächstens Monats Juli bei uns anzumelden und zu begründen.

Cassel, am 5. Juni 1835.

Der Verwaltungsrath der Eddergold-Kompagnie.

Henschel. Lange. v. Baumbach vdt. Pfeiffer.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[855] Edictalladung.

Johannes Frank und dessen Frau Elisabetha, geb. Horst, von Oberehmen, verstarben vor geraumer Zeit und hatten in ihrer Ehe fünf Kinder, nämlich:

1) Anna Elisabetha Frank,
2) Balthasar Frank,
3) Johannes Frank,
4) Michael Frank, und
5) Konrad Frank,

erzeugt. Der Tod der drei zuerst genannten Kinder ist als gewiß constatirt, dagegen walten wegen der Existenz oder wegen des Todes der zuletzt genannten beiden Söhne sowie wegen deren Descendenz Zweifel ob.

Von den aufgetretenen Erbprätendenten ist zwar ein Todesschein wegen des Ablebens des, in der Königl. Strafanstalt zu Spandau angeblich verstorbenen Konrad Frank so wie ein Todesschein wegen des, unter dem Hain bei Siegen angeblich stattgefundenen Ablebens des Michael Frank beigebracht, allein deren Identität so wie die Descendenz des Michael Frank konnte bis jetzt nicht näher begründet werden.

Nach einem Zeugniß des Pfarramts zu Siegen soll Michael Frank mit seiner Frau, die bald als eine geborene Montamus, bald als eine geb. Lang aufgeführt wird, folgende Kinder, nämlich:

1) Johannes Frank,
2) Maria Elisabetha Frank,
3) Anna Elisabetha Frank,
4) Martin Frank,

zurückgelassen haben. Von diesen letztgenannten Kindern sollen Anna Elisabetha und Martin Frank verstorben sein, der Aufenthalt und die fernere Existenz der Maria Elisabetha Frank konnte dagegen nicht ermittelt werden und nur bezüglich des Johannes Frank ist dessen Leben und Aufenthalt gewiß.

Um diese obschwebende Zweifel zu beseitigen, werden daher

1) die beiden Söhne Michael und Conrad Frank, sowie
2) die Enkel Maria Elisabetha, Anna Elisabetha und Martin Frank, nebst deren allenfallsigen Descendenz

aufgefordert, so gewiß binnen

6 Monaten a dato

sich dahier zur Empfangnahme des ... und beziehungsweise anderweitlichen Vermögens zu melden, widrigenfalls angenommen werden wird, als seien die, in dem Todesschein der Königlichen Strafanstalt zu Spandau und des Pfarramts zu Siegen angeführten Personen diejenigen, welche Ansprüche auf den elterlichen und respective großelterlichen Johannes Frankschen Nachlaß zu machen befugt gewesen seien, wogegen demnächst der der Enkelin Maria Elisabetha Frank gebührenden Erbportion ein Curator angeordnet und diesem die Verwaltung übertragen werden wird.

Grünberg den 1. Mai 1835.

Großherzoglich Hessisches Landgericht daselbst.

Knoll.

[1037] In der Concurssache des hiesigen Bürgers und Bierbrauermeisters Jodocus Ulrich Gernhardt ist nun weiter alle in dem Liquidationstermin und bisher noch nicht angemeldet habenden Gläubiger, in Gemäßheit des in der ergangenen Edictalladung bereits angedrohten Präjudizes, von der Masse nunmehr ausgeschlossen.

Frankfurt den 29. Juni 1835.

Stadt-Gericht.

Dr. Martin, Secr. vic.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — I. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von J. Otterbeck.

Cours der Staats-Papiere.

Den 10 Juli. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	102⅜
	ditto ditto	4	—	98⅛
	Bank-Actien		—	1630
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	213
	Part.-Loose ditto	4	—	140⅛
	fl. 500 ditto ditto		—	117
	Bothm. Obligationen	4	96⅛	—
	ditto ditto	4⅛	—	99
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	66⅛
	Staats-Schuld-Scheine	4	—	101⅛
	Obl. b. Roths in Frankf.	4	—	101⅛
Preussen	49 b. 19 in Lond. a 13⅓ fl.	4	—	97¾
	Prämienscheine		61⅛	—
Baiern	Obligationen	4	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	4	101⅛	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. fl.		—	93⅞
	Obligationen	4	—	101⅛
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	65⅛
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	102¼	—
Holland	Integrale	2½	—	55⅝
	Consolide v. 1829	5	—	—
Spanien	Rente perp. b. Willink	5	—	40⅞
	ditto Coup. zu zahlen	3	—	25⅝
Polen	Lott. Loose Bl.	...	—	60⅛

Wechsel-Cours.

Den 10 Juli.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	138⅝	—
ditto	2 M.	138⅛	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅜	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	109⅞
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	147
ditto	2 M.	—	146⅛
Leipzig	k. S.	—	99⅝
4° in der Messe		—	—
London	k. S.	—	151⅛
ditto	2 M.	—	150⅛
Lyon	k. S.	—	78¼
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	79	—
ditto	2 M.	78⅛	—
Wien in 20 kr	k. S.	101	—
ditto	2 M.	—	—
Disconto		—	2¾

Cours der Geld-Sorten

Den 10 Juli.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44⅝
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	9	21
20 Francsstücke	9	54	Fein Silber 16 Lth.	20	27
Souverain'd'or	16	30	do 15—14 Lth.	20	26
Gold al Marco W.Z.	31	—	do 6 Lothig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 4 Juli.		Amsterdam, d. 7. Juli.	
5 pCt. Metalliques.	101 11/12	5% pCt. Integrale	50
4 — neue	97 10/12	Kanobillets	25 5/12
3 — Actien ex div	1329	Rescontes	—
4 — Partial	140	6 — Russ. Inscr.	69
fl. 100 Loose	—	5 — Russ. perp.	41¼
1½ fl. Banco-Obl.	—		

London, den 4. Juli.		Paris, den 7. Juli.	
3 pCt. Stocks	92⅛	5 pCt. Rente	109 35
5% — Holländische	55⅛	5 — ditto	79 70
5 — Russ. Oblig.	—	5 — Rente perp.	41⅛
5 — griech. Rente	—	3 — ditto	28⅛
5 — Certeo-Rente	46¼	5 — Neapel	97 45

A. Salzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro. 190.) 11. Juli 1835.

Deutschland.

Aus Baiern schreibt die »Münchener politische Zeitung« in einem größeren Artikel unter Anderem Folgendes: Bei den jetzigen Aussichten wird es gewiß nicht lange mehr anstehen, die Donau, den bedeutendsten Strom von Deutschland, der, bis zu den an Produkten so reichen Ländern des Orients hinwandelnd, zum gesellschaftlichen Verkehre mit den Bewohnern jener Gegenden einladet, so unbenützt für Deutschland mit fast leerem Rücken von Ulm bis in das schwarze Meer fließen zu sehen. Die Krone Oesterreich ist gleichzeitig unter Mitwirkung der Pforte, des Fürsten Milosch, der Paschas von Widdin und Orsowa mit der Vollendung des Planes beschäftigt, die Donau mit Dampfschiffen von Wien bis in das schwarze Meer, und von da bis Konstantinopel befahren zu können. Konstantinopel war, bis in das Jahr 1453, wo es die Türken eroberten, der große Weltmarkt für alle indischen Produkte, welche nun gegenwärtig, insbesondere auch von dem, Deutschland und namentlich Baiern befreundeten, Griechenland so sicher für Deutsche Industrie-Erzeugnisse eingetauscht werden können. Und wenn der von England ausgegangene Plan, wie nicht zu bezweifeln ist, verwirklicht wird, eine direkte Verbindung über Aegypten nach Ostindien herzustellen, so läßt sich, ohne sanguinische Hoffnungen zu hegen, sehr leicht bemessen, welche reichen Quellen des Verkehrs auch für die deutsche Union entspringen müssen, wenn die Donau mit dem Rheine mittelst des Mains durch einen Kanal verbunden wird. Es liegen hier sehr wichtige Keime der Verbesserung der Nationalwohlfahrt in der Mitte, und es handelt sich hier hauptsächlich darum, eine Haupthandels-Wasserstraße durch das gesammt-deutsche Vaterland auf ewige Zeiten herzustellen. Nach Jahrhunderten werden sich unsere Nachkommen der jetzt lebenden und wirkenden Zeitgenossen dankbar und mit Verehrung erinnern, daß diese ein Werk ausgeführt haben, wozu 15 Jahrhunderte nicht hinreichen konnten, nämlich den von römischen Kaisern und später von Karln dem Großen gefaßten Plan: den Rhein mit der Donau zu verbinden, auszuführen. Für dieses welthistorische Unternehmen hat sich indessen König Ludwig so feurig interessirt, daß er die Ausführung desselben bereits zu sanktioniren geruhte, nachdem die Stände des Königreichs Baiern zur Verwirklichung dieses riesenartigen Unternehmens von ihrer Seite kräftigst mitgewirkt hatten. Kein politisches Ereigniß kann und wird dann den Erfolg dieses Unternehmens stören oder gefährden. Dieser Kanal wird sowohl während des Krieges, als auch im tiefsten Frieden, seinen Dienst und seine Leistungen nicht versagen. Deutschland, aus dem politischen Mittelpunkt betrachtet, welchen es jetzt schon bildet, würde auch noch durch die Verbindung dreier seiner größten Flüsse: Der Donau mit dem Rhein und dem Main, der Mittelpunkt einer Handelslinie zwischen dem atlantischen und dem schwarzen Meere werden, indem dieser Absatzweg der Erzeugnisse und des Durchganges aus England, Frankreich, Holland und Belgien, so wie aus Oesterreich, Ungarn, Griechenland, der Levante, Persien und Aegypten, unser gemeinschaftliches Vaterland beschäftigen könnte. Was die eventuelle Fortsetzung der Eisenbahnen in allen Vereinsstaaten zu einer Hauptverbindungsstraße zu Land betrifft, so werden sie immer auch an die schiffbaren Ströme hingeleitet und längs derselben für werthvolle leichte Artikel, der Schnelligkeit des Transports wegen — der langsameren Bergfahrt gegenüber — unmaßgeblich angelegt werden müssen. Inzwischen wird für den Transport des Salzes, des Getreides, des Bau-, Nutz- und Brennholzes, so wie überhaupt aller schweren Handelsartikel — die keine hohe Fracht tragen — die Fluß- und Kanalfahrt fortwährend den Vorzug behaupten.

(Fürstenau [Großh. Hessen], 3. Juli.) Am 26. v. M. feierten hier Se. Erl. der Graf und J. Durchl. die Fürstin zu Erbach-Fürstenau, geborne Prinzessin zu Hohenlohe-Ingelfingen, in der Mitte von 11 Kinder, einem Schwiegersohn und einer Enkelin, ihre silberne Hochzeit.

Griechenland.

(Athen, 30. Mai.) Ich schreibe Ihnen am Vorabende des großen Ereignisses der Thronbesteigung unsers Königs, als einem Zeitpunkte, wo sich natürlich der Blick auf das Vergangene zurück richtet, und namentlich auf die jüngste Vergangenheit, als die unmittelbare Mutter und Gebärerin der nächsten Zukunft. Die Frage, um welche sich unsere Politik während der letzten Monate gedreht, und welche von tausend Intriguen durchkreuzt und verwirrt war, die Frage, wen wird der König zu seinem ersten Rathgeber wählen, hat sich endlich offenkundig entschieden, und zwar so, wie jeder Besonnene erwarten konnte und mußte. Seit dem vorigen Sonntage ist es bekannt, daß der bisherige Präsident der Regentschaft bleiben wird, um den König auch fernerhin in den Regierungsgeschäften zu unterstützen, und das hiesige Publikum, wie die Stimmen aus den Provinzen äußern sich durchgängig erfreut und zufrieden über diese Entscheidung. Graf Armansperg kennt unter den hier anwesenden fremden Staatsmännern unser Land und unsere Verhältnisse — zum Theil aus schweren Prüfungen — am besten; er hat sich durch seine Geschäftsgewandtheit, seine rastlose Thätigkeit, seine aufrichtige Hingebung für die wahren Interessen des Landes und Thrones, und seinen milden, versöhnlichen Charakter Achtung und Liebe in reichem Maaße zu erwerben gewußt. In derselben Weise, nur vielleicht mit etwas mehr Festigkeit, wünscht man ihn fortarbeiten zu sehen, und der Segen wird nicht ausbleiben. Begierig aber ist man vor Allem zu sehen, welches System der edle Graf entwickeln wird; denn daß uns bisher ein entschiedenes System fehlte, läßt sich nicht verkennen: ich meine nicht in der höheren Politik die Verfassungsfrage, obgleich auch diese sich nach und nach herausstellen wird, sondern in der Verwaltung. Bisher waren allerdings manche Rücksichten zu nehmen, die aber aufhören werden, nachdem der König selbst von Allem Einsicht nimmt und in letzter Instanz beschließt, und so erwartet man, in Zukunft die Minister entweder unbedingt gehorsamer zu finden, oder da, wo sie eigenwillig oder gar böswillig widerstreben, sie der Mühen ihrer Stellung enthoben zu sehen; und so von oben bis unten, durch die ganze Beamtenhierarchie durch. Die Minister erinnern mich an einen witzigen Artikel, den die letzte Nummer der »Athene« enthält, Seit letztem Sonntag, sagt sie (als dem Tage, wo die Entscheidung Sr. Maj. bekannt wurde), sind unsere sämmtlichen Staatssekretäre von

Unpäßlichkeit befallen. Der Minister des Innern und [illegible]nat des Ministerraths (Koletis) verschrieb sich, da er Arzt ist, als Heilmittel die Heuchelei und Verstellung, da das Mittel nicht anschlug, rief er einen andern Arzt seinen geheimsten Vertrauten zu Hülfe (den Dr. Soghianos, ein anerkannt zweideutiges Subjekt), dessen gewöhnliche Arzneien die Kabale und Intrigue sind. Der Kriegsminister (Lesuire) wählte als Panacee das Drohen mit seiner Demission und Abreise. Der Minister des königl. Hauses und des Auswärtigen (Rhizos) erkor sich zur Arznei den Widerruf und die Unbeständigkeit des Charakters, legte sich auf den Divan, schlug die türkische Cither (bekanntlich verabscheut der Hr. Minister die europäische Musik, und spielt mit Vorliebe das genannte widerliche Instrument), und sang Hymnen an diese seine Schutzgöttinnen. Der Finanzminister nahm als Heilmittel seine Indifferenz und sprach: was liegt mir daran? ich war ja auch so schon todt. Nur der Justizminister blieb sich gleich. — Man muß gestehen, daß die Athener« ihre Leute und deren Schwächen kennt; die ganze Schilderung ist schlagend wahr. Freilich hätte wohl jeder der Herren Minister lieber sich selbst an der Spitze der Dinge gesehen; aber wenn die Griechen über das Bleiben des Grafen noch aus einem andern Grunde als seinen persönlichen Eigenschaften erfreut sind, so ist es eben der, daß in einem Augenblicke, wo die Parteien sich so scharf und neidisch gegenüber standen, hierdurch vermieden wird, daß kein griechischer Parteichef die erste Stellung einnimmt, der seine Macht nur benutzt haben würde, um seine Gegner zu Boden zu schlagen und seine eignen Kreaturen empor zu bringen. Was die Griechen jetzt vom König erwarten, ist allerdings Großes und Vieles; bei welchem Regierungswechsel aber hat man nicht überspannte Erwartungen gesehen? Verminderung der Ausgaben, wenigstens in einigen Verwaltungszweigen, möchte allerdings nicht blos wünschenswerth, sondern auch nothwendig seyn, und gleichzeitig ernstliche Bedachtnahme auf Eröffnung neuer Hülfsquellen. Dem Vernehmen nach soll aber hierauf schon Rücksicht genommen worden seyn. Das von den Ministern präsentirte, auf 17 Millionen sich belaufende Budget ist, wie man hört, auf 14 Millionen reduzirt worden, während einige Verbesserungen in den Finanzen gewisse Aussicht auf eine Jahreseinnahme von 11 Millionen geben. Demnach würde, wenn das Budget der Ausgaben mit eiserner Konsequenz auf dem Stande von 14 Millionen erhalten wird, der Rest der Anleihe noch auf sieben Jahre zu einem jährlichen Zuschusse von drei Millionen zum Staatshaushalt ausreichen. Daß sich inzwischen die Einnahmen, selbst unter einer mittelmäßigen Verwaltung, wenigstens auf 14 bis 15 Millionen erhöhen werden, ist mit Gewißheit vorauszusehen, und der Staat wird also nicht allein keiner neuen Anleihe bedürfen, sondern mit Rückzahlung der alten Schulden anfangen können. Allein bei einiger Thätigkeit und einigem Glück in der Verwaltung des Innern und der Finanzen, können die Einkünfte in dem angegebenen Zeitraume leicht auf einige Millionen mehr gebracht werden, und dann ist Griechenlands Fortbestand und Fortschreiten bleibend gesichert. — Da man vielleicht diesen bloßen Versicherungen nicht trauen dürfte, wollen wir wenigstens andeuten, woraus die Vermehrung der Einnahme in diesem und den folgenden Jahren hervorgehen wird: 1) aus dem verbesserten Systeme der Zehnterhebung, während die unglückliche im verflossenen Jahre versuchte Erhebungsweise dem Staate nicht allein einen bedeutenden direkten Ausfall, sondern durch die allgemeine Unzufriedenheit und den Aufstand in Messenien noch größeren indirekten Schaden gebracht hat; 2) durch eine verbesserte Verwaltung des Salzmonopols, das schon unter Capodistrias mehr eingetragen hat, als bisher unter der Regentschaft; 3) durch vortheilhaftere Verpachtung (auf längere Termine) der vielen dem Staate gehörigen Mühlen, Boutiquen, Fischereien u. s. w.; 4) durch Eröffnung der reichen Kohlengruben von Kumi auf Euböa und vielleicht noch anderer Bergwerke; 5) durch die jetzt eingeführte regelmäßige Bewirthschaftung der Staatswälder; 6) durch verbesserte Erhebung der Vieh- und Weidesteuer. (Im ersten Jahre der Regentschaft hatte man auf Maurokordatos Vorschlag die Staatsweiden an Unternehmer verpachtet, was zu so großen Erpressungen von Seite der Generalpächter und so schreienden Klagen von Seite der Hirten Anlaß gab, daß die Regierung ihr Werk wieder umstoßen mußte, und von der Einnahme, wie ich glaube, beinahe wenig übrig blieb. Darauf setzte Theocharis, aus Schrecken über diese Klagen, die Vieh- und Weidesteuer nach Köpfen im vorigen Jahre so gering an, daß man, obgleich nur Attika, Euböa und der größte Theil von Phthiotis das Reich vergrößert hatten, noch weit hinter Kapodistrias Einnahme zurückblieb. Durch einfache Erhebung des Ansatzes auf das, was er unter dem Präsidenten war, wird man hier höchst beträchtliche Summen gewinnen.) 7) Durch Vermehrung der Produktion, in Folge der zu erwartenden Ländervertheilung und des allmähligen Verkaufes der Staatsgüter; 8) durch die aus diesem Verkaufe selbst gelösten Summen, u. s. w. Denn es schlummern Gottlob in diesem Lande noch zahlreiche Hülfsquellen, die nur nach und nach geöffnet zu werden brauchen. Durch Organisation der Gemeinden werden dem Staat auch manche Lasten, z. B. die Erhaltung der Volksschulen, abgenommen, und die Durchführung anderer Maßregeln, wie der Anlage von Verbindungsstraßen, erleichtert werden. Ins Leben ist das Gemeindegesetz bis jetzt erst in dem Kreise Argolis getreten, und schon rühmen die Administrativbehörden die wohlthätigen Folgen desselben. In den Kreisen Attika und den Cykladen sind die Wahlen der Gemeindebehörden eben erst jetzt beendigt, in den übrigen Kreisen werden sie vorbereitet oder man ist damit beschäftigt. Wenden wir jetzt noch einen Blick auf die Hauptstadt und ihre Umgebung. Hier geht Alles mit raschen Schritten vorwärts, und Athen ist für den, der es vor 2 Jahren bei der ersten Anwesenheit des Königs gesehen, kaum mehr zu erkennen. Seit dem 1. Dec. haben sich mehre Hunderte neuer Häuser erhoben, und vielleicht hundert sind noch im Bau begriffen. Die Straßen der alten Stadt fangen nach und nach an, breiter zu werden, indem man die Ruinen und Lehmhütten wegreißt, und die neuen Häuser in geraden Linien aufführt. Die Aeolusstraße ist in ihrer ganzen Länge, die Hermes- und Athenenstraße zum größten Theile geöffnet, und die alten Athenäer sehen nicht ohne Ueberraschung die Vortheile, welche diese geräumigen und geraden Verbindungswege gewähren. Am meisten aber sind Reisende erstaunt, welche nach halbjähriger Abwesenheit im Piräus landen, und da, wo sie ein halbes Dutzend elender Hütten am Ufer, und eben so viele Nachen im Hafen verließen, jetzt die Anfänge einer Stadt finden, die sich in mehr als fünfzig solid gebauten Häusern erheben, während der Hafen mit großen und kleinen Handelsschiffen gefüllt ist, und stattliche Kriegsflotten vor der Mündung des Piräus auf der Rhede von Salamis geankert liegen; und wenn sie, statt durch Sümpfe zu waten, oder auf schlechten Maulthieren zu reiten, auf einer guten Kunststraße im bequemen Wagen der jungen Hauptstadt zurollen.

Auch ein Wort über Eisenbahnen.

Unter dieser Aufschrift enthält die »Magdeburger Zeitung« nachfolgenden Artikel, der um so mehr in diesem Augenblicke

von Interesse ist, als eben jetzt ganz Deutschland über die Zweckmäßigkeit von Eisenbahnen diskutirt. Wird gewöhnlich allzu sehr die Lichtseite von diesem Gegenstand hervorgehoben, so mag es nicht schaden, auch die Schattenseite unsern Lesern vorzuführen. — Aus dem Kontakt widerstreitender Meinungen entwickelt sich in der Regel die Wahrheit. Wir haben natürlich nicht zu bevorworten, daß wir die Wahrheit und Richtigkeit der in diesem Aufsatz entwickelten Ansichten keineswegs zu vertreten gedenken. Nicht zu läugnen ist es, daß die Eisenbahnen ein sehr schnelles Transportmittel gewähren, und auf diese Weise entferntere Städte und Länder in nähere Verbindung bringen; allein da ganz bedeutende Kapitalien dazu in Anspruch genommen werden, so sollte man sich doch billig die Frage aufwerfen: ob Deutschland schon jetzt in der Lage ist, so bedeutende Summen auf Eisenbahnen verwenden zu können, und ob es nicht besser wäre, diese Kapitalien seiner Industrie zuzuwenden. Sollte man hierauf erwiedern: wir wissen die Gelder in Fabrik- und Manufakturanlagen, in Handel und Gewerbe und Schifffahrt, worunter natürlich Seeschifffahrt zu verstehen wäre, nicht nutzbar anzulegen, so ergibt sich der Schluß ganz von selbst, daß wir auch keine Eisenbahnen gebrauchen und hinreichend beschäftigen können, und es nicht gerathen ist, es den Engländern, Nordamerikanern und Franzosen nachmachen und ihnen gleich thun zu wollen. Der Hr. Konsul List, welcher durch That und Wort ganz Deutschland wegen eines Eisenbahnsystems in Allarm setzt, ist so sehr in seine Idee verliebt, daß er die Eisenbahnen zum schaffenden Gott der Industrie erhebt, während es doch einleuchten sollte, daß die Industrie eines Landes der schaffende Gott der Eisenbahnen seyn muß. Der Hr. Konsul List hat England, Nordamerika im Auge, und vergißt, daß hier in Deutschland ganz andere Verhältnisse obwalten. Deutschland, in viele kleine Staaten getheilt, hatte noch vor Kurzem eben so viele Schlagbäume, die seinen innern Verkehr hemmten und seine Industrie unterdrückten; es reift nach und nach durch die Zollvereinigung erst zu einem gemeinsamen Ganzen, und kann dadurch bei dauerndem Zusammenhalten erst nach und nach an innerer Kraft erstarken. Deutschland hat keine Kolonien, keine Seeschifffahrt, wohin und wodurch es die Erzeugnisse seines Gewerbfleißes und seines Bodens mit Leichtigkeit und in Massen, so wie England, absetzen könnte, und wie wollen wir Deutschland in Hinsicht seines Kapitalreichthums mit England vergleichen?! Nordamerika hat, so wie England, einen Welthandel, unermeßliche Strecken Landes, die sich mehr und mehr bevölkern, und wohin es sich durch gute Communikationswege erleichterte Verbindungen zur Beförderung der Früchte seines Welthandels verschaffen muß, hat keine Chausseen, so wie wir, keine Staatsschulden, so wie wir, und kann also weit eher, als wir große Summen auf Anlage von großartigen Eisenbahnverbindungen verwenden. Frankreich hat in Europa nächst England den größten Welthandel, sein Klima, sein Boden, erzeugt ungleich werthvollere Artikel, seine Industrie steht auf einer weit höheren Stufe, als in Deutschland, und Anlage von Eisenbahnen mögen in diesem von der Natur gesegneten Lande wenigstens auf manchen Strecken ebenfalls an der Zeit erscheinen. Betrachten wir dagegen Deutschland ohne transatlandische Besitzungen und Etablissements, ohne Seeschifffahrt, und beschränkt auf wenige Produkte, welche es über See ausführen kann! Schafwolle und Leinen sind unsere vorzüglichsten Exporten, wenig belangreich sind Manufaktur- und sogenannte Nürnberger Waaren, einige Bergprodukte, Bretter und Stäbe, und dazu reichen unsere Binnengewässer zur Verführung nach den Seehäfen aus. Unser Getraide nimmt man uns nicht ab! In den ersten Nummern des »Eisenbahn-Journals« heißt es unter andern, die Flußschifffahrt verlöre mit jedem Jahre, weil sie nicht mehr genügen könne, und wird als Beweis angeführt, daß im Jahre 1831 180,000 Ctr. weniger von Hamburg auf Magdeburg expedirt sey, als 1833, und in gleichem Verhältniß wäre auch die Verschiffung nach Dresden schwächer gewesen. Der Hr. Referent hat aber wohl schon vergessen, daß primo Januar 1834 der Zollverein ins Leben trat, daß daher von den in 1833 verführten Waaren ein sehr großer Theil auf das Jahr 1834 zu übertragen ist, indem man sich, in denen zum Zollverein getretenen Ländern, in 1833 auf lange Zeit hinaus versorgte, woran noch jetzt das Geschäft leidet: daß also die Zusammenstellung dieser beiden Jahre ganz unpassend ist. Hätte der Hr. Referent sich Notizen von 10 Jahren verschafft, so würde er gefunden haben, daß der Gütertransport auf der Elbe bedeutend zugenommen, keineswegs sich vermindert hat, indeß er in Folge des Zollvereins schwerlich wieder ganz so bedeutend werden wird, als er vordem war, durch die Erschwerung des Geschäfts nach Böhmen. (Schluß folgt.)

Benachrichtigungen.

Physikalischer Verein.

Samstag den 11. Juli, Abends 7 Uhr: Fortsetzung der Vorträge des Herrn Vorsteher über Dampfapparate.

[1075] **Gasthofs-Empfehlung in Bonn am Rhein.**

Ich beehre mich hiermit, das reisende Publikum ergebenst darauf aufmerksam zu machen, daß der Neubau meines Gasthofes, unter Beibehaltung der alten Firma:

Trier'scher Hof

nunmehr ganz beendigt ist.

Die vortheilhafte, schöne Lage dieses Hotels auf dem Marktplatze, den es nach allen Seiten dominirt, die moderne Großartigkeit seines Baues, die sehr elegante und bequeme innere Einrichtung, die ganz neue und geschmackvolle Möblirung sämmtlicher Zimmer und Säle, wobei ich es an nichts habe fehlen lassen und worin es sich zu den schönsten Gasthöfen am Rhein zählen darf, ferner die nöthige Anzahl geräumiger Stallungen und Remisen bieten den reisenden Herrschaften alle Annehmlichkeiten dar und machen es mir möglich, den Anforderungen der Zeit in jeder Hinsicht zu genügen.

Ich erlaube mir, dieser Anzeige noch die Versicherung hinzuzufügen, daß es mein eifrigstes Bestreben seyn wird, durch zuvorkommende Aufmerksamkeit in jeder Art von Bedienung den Erwartungen meiner verehrten Gäste zu entsprechen und mir ihr gütiges Wohlwollen zu erwerben und zu erhalten.

Bonn am Rhein, 1. Juli 1835.

Fr. C. A. Simrock.

[964] **Bekanntmachung.**

In Folge der heute vorgenommenen dritten Verlesung des durch uns negocirten Herzoglich Anhalt-Cöthen'schen Anlehens von Thaler 132,500. — in fl. 20 Fuß, sind die Partial-Obligationen

Nro. 17. 29. 71. 89. 96. 105. 107. 121. 159. 172. 221. 224. à Thlr. 500. — jede

zur Ablage auf den 15 September d. J. bestimmt worden. Indem wir dieß hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen, bemerken wir noch, daß von oben benanntem Termine an, jede weitere Verzinsung dieser Obligationen aufhört.

Frankfurt a. M. den 17. Juni 1835.

M. A. v. Rothschild u. Söhne.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[904] Dem Schuhmachermeister Michael Rötting aus Neuenahr wurde am 21. d. M. unfern der Roberhöfe, während er am Wege beim Ausruhen eingeschlafen war, seine fl. 301. — in Brabanter-, Preuß. 1/4 u. 1/8 Sächsischen Thalern und Sechsbätznern enthaltene Geldkatze, die er um den Leib trug, abgeschnitten und entwendet. Der Verdacht dieser Entwendung fällt auf den unten signalisirten Burschen, welcher eine Strecke Wegs mit Rötting gegangen war, sich zum Ausruhen neben denselben gelegt hatte,

bei dem Erwachen des Mässing und Entg des Diebstahls verschwunden war.
an ersucht nun alle verehrliche Behörden rgreifung des fraglichen Burschen die nöthig Maßregeln treffen, und sobald dieselben einen Erfolg haben sollten, Nachricht davon hieher ilen zu wollen.
ronkfurt den 23. Juni 1835.

Polizei-Amt.

Personal-Beschreibung:
Alter: 36—38 Jahre;
Haare: schwarz;
Nase: spitz;
Zähne: gesund;
Größe: circa 5 Fuß 5 Zoll rheinisch;
Statur: nicht sehr breit und nicht stark.

Kleidung:
Blauer Fuhrmannskittel, unter demselben ein zu tuchenes Kamisölchen, weiße leinene Hosen gleichen Kamaschen, runder schwarzer Hut. r Bursche trug einen weißen Bündel an Pferdsbandern auf dem Rücken.

---

[922] Edictalladung.

Durch Urtheil vom 14 April d. J. ist der oncursproceß gegen den Weimar Krumeich n Ranstbach erkannt worden. Nachdem dieses rtheil rechtskräftig geworden, so werden alle jenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an diese Masse machen wollen, aufgefordert, solche

Mittwoch den 29. Juli 1835,
des Morgens um 8 Uhr,

bei Vermeidung des ansonst ohne weiteres Decret von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse vor dem unterzeichneten Amt geltend zu machen.

Denjenigen Creditoren, welchen das Recht, sich durch Bevollmächtigte vertreten lassen zu dürfen, zusteht, wird bemerkt, daß in der denselben zu ertheilenden Vollmacht zugleich die Befugniß zu Erklärungen über Gegenstände der Massenverwaltung enthalten seyn muß.

Selters den 10. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches und Fürstlich Wiedisches Amt.

Cyring.

---

[971] Decret.

In Sachen
des Johann Rebchen II. zu Dernbach, Herzoglichen Amts Montabaur, Klägers,
gegen
Wendel Wolf von Nauort, Beklagten,
wegen Forderung.

Nachdem der Johann Rebchen II. von Dernbach gegen den Wendel Wolf von Nauort auf Rückzahlung einer demselben am 19. Januar 1832 geliehenen Geldsumme von 60 fl. nebst versprochenen Zinsen zu 5% von diesem Tage an Klage erhoben, so wird dem gedachten Wendel Wolf, dessen Aufenthalt dermalen unbekannt ist, hierdurch aufgegeben, den Kläger zu befriedigen oder sich innerhalb

60 Tagen

von dem Tage an, an welchem dieses Decret zum erstenmal in den öffentlichen Blättern erscheint, vor dem unterzeichneten Amt unter den Rechtsnachtheilen des Eingeständnisses des Klaggrundes und des Verlusts der Einreden auf diese Klage zu erklären.

Es wird zugleich bemerkt, daß alle weitere Decreturen nur durch Anschlag am Gerichtsbrett bekannt gemacht werden.

Selters den 4. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches und Fürstlich Wiedisches Amt.

Cyring.

[1000] Edictalladung.

Durch das Ableben der Wittwe des zu Grenzhausen ebenwohl verstorbenen Schullehrers Christian Böhmer, erscheint nunmehr die Eröffnung des von demselben am 4. Oktober 1823 errichteten dahier deponirten Testamentes geboten.

Da weder die Namen noch der Aufenthaltsort aller Intestaterben dieser Personen bekannt, zur Eröffnung dieser letztwilligen Dispositionen aber Termin auf

Samstag den 1. August d. J.,
Morgens 9 Uhr,

vorbenielt worden ist, so werden alle diejenigen, welche in ihrer Eigenschaft als Erben Ansprüche auf die Erbmasse des Schullehrers Christian Böhmer und seiner Ehefrau von Grenzhausen zu haben vermeinen, aufgefordert, diesem Acte so gewiß alsdann dahier beizuwohnen, widrigenfalls die Eröffnung des Testamentes vorgenommen und bei dem Mangel eines rechtbaren Fehlers dessen Inhalt sofort in Vollzug gesetzt werden wird.

Selters den 19 Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches und Fürstlich Wiedisches Amt.

Cyring.

[1023] Ueber die Verlassenschaft des Johann Adam Müller von Oberselters ist rechtskräftig Concurs erkannt worden.

Ansprüche aller Art an diesen oder seine Ehefrau sind daher

Donnerstag den 23 Juli d. J.,
Morgens 9 Uhr,

bei Vermeidung des ohne weitere Dekretur von selbst eintretenden Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der vorhandenen Masse dahier zu liquidiren. — Idstein den 16. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Schellenberg.

---

[965] Edictalladung.

Nachdem über den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Buchhändlers auch Buchdruckers Johann Friedrich Wenner von unterzeichnetem Gericht heute der Concurs erkannt worden, so werden alle und jede, welche an diesen Nachlaß aus irgend einem Rechtsgrund einen Anspruch zu machen haben, edictaliter hierdurch vorgeladen, um in dem auf

Montag den 31. August 1835,
Vormittags 10 Uhr,

angesetzten Termin, vor der angeordneten Commission entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft ihre Forderungen zu liquidiren, und etwaige Vorzugsrechte geltend zu machen, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse.

Es wird auch keine weitere Citation mehr erfolgen, sondern nur, nach Reproduction dieser Ladung, die Präclusion der nicht erschienenen Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt den 15. Juni 1835.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Hiepe, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1014] Edictalladung.

Von einem, den Freiherrlich von Schaffschen Relikten zu Kumpfmühle zugehörigen Zinszahlamts- resp. Ewigzinskapitale Cat. Num. 2905 per 600 fl. à 4%, Zinszeit 1. März, Ausbruch aus 9000 fl. Hauptsumme, gemäß Hauptbrief Sr. Churf. Durchlaucht Max I. in Bayern, d. d. München den 3. Julius 1628, auf den Pfleger Karl Jochen lautend, letzter Transport vom 10 November 1[illegible] ist die Urkunde in Verlust gerathen.

Auf Antrag der genannten Relikten wird der Besitzer der in Frage stehenden Urkunde hiedurch aufgefordert, solche binnen

6 Monaten a dato

bei unterzeichnetem Gerichte um so gewisser beizubringen, und seine allenfallsigen Ansprüche darauf anzumelden, als sie ansonsten für kraftlos erklärt werden wird.

Regensburg am 10 Juni 1[illegible]

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Heil

Hartmann.

[1015] Nachdem auf die am 11 Mai l. J. erst neue Edictalladung d[illegible] Niemand [illegible] worden hat, weniger an die Urkunden gelangt, wegen Original-Ausfertigung der [illegible] hiesigen Bürger und Handelsmann Joh. Nicolaus Nummeter am [illegible] Mai 1[illegible] auf das, in der Marienkirche a[illegible] und mit Lit. J. No. 36 [illegible] über die Capitalsumme von [illegible] bestellten Pfandbrief, so wie an den dann nunmehr verstorbenen hiesigen Bürger und Juwelier Philipp Christian Hoffmann, laut gerichtlicher Cession vom 10. April 1818 daran angehabenden Antheil von fl. 2000 — einen Anspruch zu machen gehabt hatte, so wird, dem angebrachten Präjudiz gemäß, die fragliche Original-Ausfertigung hiermit für amortisirt, die Forderung selbst aber für getilgt erklärt.

Frankfurt den 20 Juni 1835.

Stadt-Gericht.
Dr. Martin, Secr.

---

[865] Vorladung.

Johann Ludwig Sorg aus der Saarbacher Mühle bei Wetzel, geboren am 21. August 1784, ist seit dem Jahre 1[illegible]4 ohne Nachricht über Leben und Aufenthalt abwesend, und allem Vermuthen nach im Rheine ertrunken.

Auf Ermächtigung des Herzogl. Hof- und Appellations-Gerichts zu Usingen wird ein Johann Ludwig Sorg, dessen Leibes- oder Testaments-Erben hiermit aufgefordert, sich binnen

3 Monaten

zum Empfange seines Vermögens dahier zu legitimiren, widrigenfalls dasselbe nach dem Edicte vom 21. Mai 1781 an seine darum nachsuchende Intestaterben verabfolgt werden soll.

St. Goarshausen den 26 Mai 1[illegible]5.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Hendel.

---

[988] Edictalladung.

Alle diejenigen, welche an die abhanden gekommene Copia [illegible] der am 11. Nov. 1822 von dem hiesigen Bürger und Fettkrämer Christian Bauer und dessen Ehefrau, geb. Stieber, dem Sauerwasserhändler Johannes Daube wegen eines vorgenommenen Capitals von fl. 900, bestellten Generalhypothek Ansprüche zu machen haben, werden edictaliter hierdurch aufgefordert, diese Ansprüche so gewiß innerhalb

Drei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht anzubringen, als ansonsten gedachte Generalhypothek in den Intabulirbüchern gelöscht werden soll.

Frankfurt den 17. Juni 1835.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Hiepe, Director.
Hartmann, Ir Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

№ 191. — Sonntag — 12. Juli — 1835.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 11. Juli.

Die Universität London.

In England, wo man doch von jeher den Durst nach Wissenschaft empfand, wurden zu dessen Stillung nur zwei privilegirte Quellen eröffnet, während das geistesverwandte Deutschland deren dreißig bis vierzig besaß. Das erklärt sich aus der Macht der Gewohnheit, der Eifersucht einer bevorrechteten Caste, und der politischen Verbindung zwischen den Universitäten, der Kirche und dem Staate. Oxford und Cambridge, die einzigen Doctorfabriken in England, stammen aus dem 13ten Jahrhundert; ihre Einrichtungen, mönchs- und klosterartig, Pedanterei und Eitelkeit nährend, sind so tief gewurzelt, daß eine Reform Vielen unmöglich dünkt; man hat oft schon versucht, sie den geänderten Zeiten anzupassen, allein die Grundlage durfte nicht gelockert werden, und so blieb im Ganzen und Großen die alterthümliche Form wie das versteinerte Wesen wohlerhalten. Die zwei englischen Universitäten sind gelehrte Republiken und als solche wohl werth fortzudauern. Die beschränkte Eintheilung der Wissenschaft in Zweige (Facultäten) kennen sie nicht; die classische Gelehrsamkeit wird als die Basis betrachtet, worauf dann Kenntnisse gebaut werden mögen, die keine scharfe Gränzlinie trennt. — Was von Oxford und Cambridge mit Unwillen getragen wird, ist ihr hartnäckiges Beharren in Ausschließung der Dissenters und ihre, allerdings gesetzlich geschützte, Anmaßung, nur die an ihren Sitzen erlangten Grade als gültig zu erkennen. Man sah den Druck und das Unrecht: die Universität London sollte den Weg bahnen zu künftiger Abhülfe. Obschon von edeln Beförderern gelehrter Bildung große Geldmittel zu ihrer Stiftung und Unterhaltung bereitwilligst dargebracht wurden, fand doch die neue Hochschule bedeutende Schwierigkeiten zu bestehen, und nur von dem Geiste der Reform, der jetzt in England weht, kann sie die Kraft erwarten, alle Hemmungen, die ihr entgegengestellt werden, zu besiegen.

Am 2. Juli wurden zu London durch Lord Brougham, in Beiseyn vieler Patrone und Freunde der Universität, Preise vertheilt an Schüler, die sich bei den letzten Prüfungen am meisten ausgezeichnet hatten. Der Saal war voll Zuschauer; auch Damen hatten sich eingefunden. Zuerst ward ein Bericht verlesen über die Verhältnisse der Anstalt. Die Zeit, seit Stiftung der Universität London, ist noch zu kurz, als daß schon große Ergebnisse für das öffentliche Leben aufgezählt werden könnten. Doch haben bereits viele ihrer Studenten den akademischen Grad, den sie bis jetzt noch nicht ertheilen darf, zu Cambridge erlangt, wo sie sich dem Examen zu unterwerfen kein Bedenken trugen. Auch zu Glasgow haben sich zwei Schüler der Londoner Lehranstalt den Doctortitel geholt. Im letzten Semester wurden 26 Curse gehalten und von 465 Studenten besucht — einer größern Zahl als in den früheren Jahren seit Errichtung der Universität. Man hat auch jetzt einen Lehrstuhl für Erdkunde begründet; die Londner Universität ist die erste im Lande, die sich eines Professors der Geographie rühmen kann. Nach Verlesung des Berichts nahm Lord Brougham die Preisvertheilung vor und hielt dabei eine Rede, woraus einige Stellen von allgemeinem Interesse sind. »Wir haben uns versammelt, um das Talent und den Fleiß der Schüler anzuerkennen; aber nur wo zu diesen Eigenschaften auch eine gute Aufführung kommt, konnte ein Preis verdient werden. Viele haben sich ausgezeichnet in der »Facultät der Künste«, die aus verschiedenen Classen besteht, wo allgemeine Bildung (nicht Vorbereitung zu bestimmten Brodstudien) erstrebt wird. Nur eine Ausnahme ist dabei, wenn man nämlich glaubt, daß Rechtskunde nicht zur allgemeinen Erziehung gehöre. Ich jedoch bin der Meinung, Jeder sollte die Gesetze seines Landes kennen lernen. (Wie aber, wenn in einem Lande so viele Gesetze sind, daß ein Menschenleben nicht hinreicht, sie auch nur zu studiren, also weniger noch, sie nach Buchstaben und Geist gründlich zu erfassen?) Indessen muß zugestanden werden, daß die Zahl der Schüler, welche herbeikamen, um die Wissenschaft an der Quelle zu schöpfen, nämlich in alten und neuen Sprachen, der Naturphilosophie und Moral, weit zurück steht gegen die der Studenten der Arzneikunde. In Beziehung auf diese ist die Erwartung der Stifter der Universität übertroffen worden, während man sich einen weit zahlreicheren Besuch der andern (allgemein-wissenschaftlichen) Vorlesungen versprochen hat, als bis jetzt der Fall gewesen. Natürlich wird nach der Ursache dieser Erscheinung gefragt. Ich selbst habe lange darnach geforscht und nur mit Mühe etwas gefunden, was die Sache aufklärt. Als Bürger von London hörte ich gar oft, wie man den Mangel einer Hochschule in der Hauptstadt beklagte. »Um Gottes Willen« — so hieß es dann immer — »gebt uns doch eine London Universität!« Als aber das Gebäude aufgestiegen war, man Professoren angestellt und eine Bibliothek gesammelt hatte, als nun alles bereit stand und wir erwarteten, die Thüren würden zu enge seyn für die zuströmende Masse unserer lern-

rigen Jugend — was gesucht? — Unsre guten Londoner Bürger schicken ihre Söhne nicht auf die neue Hochschule, sondern sagen vor, einen von fünf oder sechs für Oxford oder Cambridge zu bestimmen und die andern ohne Erziehung und Unterricht zu lassen. Das kann ich nicht begreifen, wenn ich mir sage, wie so mancher brave Mann durchaus nicht aus der gewohnten ausgetretenen Bahn weichen will, obschon ihm auf einer Seite ein Abgrund entgegenstarrt und auf der andern ein Paradies winkt. Doch hoffe ich, auch diese Befangenheit wird noch besserem Einsehen Platz machen und die Zeit nicht ferne seyn, wo in der That unser Raum nicht zureichen wird, die Menge der Wissensdurstigen aufzunehmen. Man hat tadeln wollen, daß keine Vorlesungen über Glaubenslehre an der Universität gehalten werden. Die Ausschließung hat aber ihren Grund nicht in einer Unterschätzung der Religion, sondern in der Idee, daß sie, als die wichtigste Angelegenheit des Lebens, keine Beilegung durch Vergleich zuläßt (admits of no compromise). Zu Oxford und Cambridge wohnen die Studenten zusammen und gehören alle zu einer Confession; zu London wohnen sie bei ihren Eltern, bekennen sich zu verschiedenen Confessionen, und wurden im Glauben ihrer Familie erzogen. Dieser Unterschied machte es nothwendig, auch die äußeren religiösen Gebräuche bei der Londner Universität nicht einzuführen.« Am Schluß seiner Rede machte Lord Brougham die Anzeige, daß ein ungenannter Menschenfreund der Universität eine Schenkung von Tausend Guineen gemacht habe.

Ein Jubelfest zu Frankfurt.

(Nachtrag)

Nachdem unser gestriger Artikel schon unter der Presse war, kamen noch folgende ergänzende Notizen zu unserer Kenntniß. 12. Schreiben Sr. königl. Hoheit des Großherzogs von Hessen, übergeben durch den Herrn Bundesgesandten v. Gruben; — 13. Schreiben Sr. königl. Hoheit des Kurprinzen und Mitregenten von Hessen, übergeben durch Herrn Bundesgesandten v. Rieß; — 14. Schreiben Sr. königl. Hoheit des Großherzogs von Sachsen Weimar; — 15. Eine Deputation Hohen Senats der freien Stadt Frankfurt wünschte dem Jubilarius Glück zu dem feierlichen Ehrentage; — 16. Eine Deputation des Vereins zur Beförderung nützlicher Künste und Wissenschaften überreichte dem Herrn Generalpostdirector das Diplom als Ehrenmitglied. — 17. Schreiben des Herrn Präsidenten des Senats der freien Hansestadt Bremen; — 18. Schreiben des Großh. Badischen Herrn Oberpostdirectors Frhrn. v. Mollenbeck; — 19. Schreiben des Präsidenten der großh. sächsischen Oberpostamtsinspection, Frhrn. v. Metz; — 20. Glückwünschungsdeputation der hiesigen Handelskammer. (Die Deputation des Handelsstandes hat außer der Medaille in Gold auch fünfzig in Silber übergeben.)

Das Festmahl im Weidenbusch, wozu 106 Gäste eingeladen waren, ist in heiterster Fröhlichkeit vorübergegangen. Mit Freude und Rührung sah man den hochverehrten Jubilarius zur Seite des fürstlichen Commissairs, Herrn Geheimenraths Ritter von Müller, und umgeben von den Herren Mitgliedern der Generalpost-Direction. Von den zahlreichen Toasts, welche die festliche Stimmung eingab, wollen wir nur einen, vom Herrn Hofrath von Epplen ausgebrachten, da er Alles umfaßt, hier aufbewahren.

»Wer den Besten seiner Zeit genug gethan, der hat gelebt für alle Zeiten. — Für alle Zeiten! — Dieser bedeutungsvolle Ausspruch des unsterblichen Dichters findet in dem Feste, das wir heute begehen, seine schönste Verwirklichung. Wem es durch der Vorsehung gütiges Walten und eigene Kraft gelungen ist, in verhängnißvollen und ergebnißreichen fünf Jahrzehnden durchzuschiffen durch die Stürme und Brandungen einer erschütternden, alle Verhältnisse lösenden und neugestaltenden Zeit, und frisch und freudig mit geretteter Habe wieder einzulaufen in den Hafen, aus dem die gefahrvolle Fahrt begann, der hat seine Meisterschaft treu bewährt, und muthvoll erkämpft den Lorbeerkranz unvergänglichen Verdienstes. — Hochgefeierter Jubilar — Sie! haben diese Meisterschaft bewährt, diesen Lorbeerkranz erkämpft; sie liegt vor Ihnen entfaltet, die große Errungenschaft Ihres umfassenden thätigen Berufslebens in ihrem ganzen Reichthume. Ihr Blick wendet sich freudig nach einer gehaltvollen und erfolgreichen Vergangenheit und nach der dankbaren Anerkennung Ihrer Zeitgenossen. In tiefgefühlter herzlicher Begrüßung sehen Sie Sich umgeben von einer Versammlung, deren Berufswirksamkeit Ihrer einsichtsvollen Leitung vertraut ist, und die sich eingefunden hat, um in freudiger Begeisterung die Anerkennung der Würdigkeit und Wahrhaftigkeit der heutigen Feier auf die ehrenvollste Weise persönlich auszusprechen. Auch die sind im Geiste, sind in sinnverwandter Theilnahme unter uns, denen Berufspflicht und sonstige Vorkommnisse nicht gestattet haben, sich dem Festvereine anzuschließen. Sie vergegenwärtigen sich uns durch würdige Stellvertreter; ihr Freudenruf erschallt mit dem unsrigen an diesem Fest- und Ehrentage. Unsere in die stillen Wohnungen des ewigen Friedens vorangegangenen Berufsgenossen begrüßen Sie, Hochgefeierter, aus fernen Welten herüber. Noch leben sie für uns in freundlicher Erinnerung, sie wandeln im Geiste theilnehmend unter uns bei diesem Feste, zu dem sie sich ihr Anrecht mit frommer Berufstreue dienten, den erkämpft hatten. Erhebt schon die seltene und erhabene Feier einer fünfzigjährigen verdienstvollen Berufswirksamkeit zur Rührung und Bewunderung, um wie viel lebendiger, um wieviel kräftiger müssen diese Gefühle der Anerkennung hervortreten, wenn es sich, wie bei Ihnen, Verehrungswürdiger, darum handelt, daß die Leistungen eines halben Jahrhunderts einer Berufsstelle, einem Orte der amtlichen Wirksamkeit zugewendet sind, und daß dieses halbe Jahrhundert in seinen großen weltumfassenden Ereignissen mit einer Bedeutsamkeit erscheint, die an geschichtlichen Erinnerungen die vorangegangenen Jahrhunderte weit hinter sich zurück läßt. — Sie haben, Hochgefeierter, in diesen verhängnißvollen Zeitläuften dem Bestande und der Entwickelung unserer Verwaltung das herstellende und erhaltende Prinzip aufgefunden, Sie haben in Mäßigung und weiser Erkenntniß den progressiven Ideen gehuldiget, die in freundlichem Einklange mit den Forderungen der Zeit ihre schützende Rückwirkung lohnend bethätigten.

Sie haben Sich die Achtung des Publikums, die Zufriedenheit der höchsten Staatsverwaltungen, die dankbare Anerkennung von drei Generationen des erhabenen Fürstenhauses, dem Sie Ihre Kräfte gewidmet, — Sie haben Sich selbst das lohnende Bewußtseyn errungen, Ihre Zeit erkannt, Ihre Pflicht treu erfüllt, Ihre Berufswirksamkeit auf das ruhmwürdigste entwickelt und durchgeführt zu haben.

Lassen Sie, Hochgefeierter, den Geist des Wohlwollens, milder Verständigung, klarer Erkenntniß, frommer Berufstreue, inniger Ergebenheit an das theure Fürstenhaus, — lassen sie den allein befruchtenden und erhaltenden Geist harmonischen Zusammenwirkens und freudiger Auffassung des Pflichtbereiches auch fortan wie bisher freundlich unter uns walten, daß er als Schutzgeist uns zur Seite stehe; lassen Sie uns Achtung gegen Achtung, — Vertrauen gegen Vertrauen, — Liebe gegen Liebe austauschen, und vernehmen Sie als den innigsten Ausdruck unserer und der allseitigen Ueberzeugung die Begrüßungsworte: Er hat den Be-

sten seiner Zeit genug gethan, und leben wird Er fort durch alle Zeiten!! **Semper honos, nomenque tuum laudesque manebunt.«**

* * *

Paris, 8. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 109. 40. — 3pCt. 79. 75. — Neapol. 97. 40. — 5pCt. Spanische 42⅞. 3pCt. 28¾. — Cortes 42. — Cortes-Coupons 23¾. — Man wollte an der Börse wissen, die Christinos seyen am 4. Juli aus Bilbao marschirt, um die Carlisten aufzusuchen. General Lahera soll eine starke Abtheilung entsendet haben, um Puente de la Reina, das von vier Bataillons belagert wird, zu entsetzen.

— Eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 6. Juli meldet, daß am 3. die Truppen der Königin noch zu Bilbao waren, sich aber bereiteten, denselben Tag eine Bewegung zu machen.

— Vom 15. bis 20. Juni hat man zu Palma auf der Insel Majorka mehrere heftige Erderschütterungen verspürt.

— La Ronciere ist um Cassation des gegen ihn ergangenen Urtheils eingekommen.

— Madame Malibran hat zu London für 19 Vorstellungen 2375 Pf. (also 26000 Fl.) erhalten.

— Hr. v. Talleyrand ist in das Bad Bourbonne abgereist.

London, 6. Juli. Stocks 92¼. — Spanische 18. —

— Aus Mexiko hat man Nachricht bis zum 19. Mai. Am 8. Mai hatte Santa Anna einen Sieg über die Patrioten von Zakatecas davon getragen.

— Der Herzog von Palmella hat aus Lissabon 30. Mai ein Circular an die portugiesischen diplomatischen Agenten im Ausland erlassen, worin er die Politik des neuen Ministeriums auseinander setzt. —

Oesterreich.

(Wien, 4. Juli.) Es bestätigt sich, daß Familienangelegenheiten die Zusammenkunft der drei Brüder der Familie Este, nämlich des Herzogs von Modena und der Erzherzoge Ferdinand und Maximilian veranlaßt haben. — Morgen sollen einige Militairs in den in Vorschlag gebrachten, veränderten Uniformen dem k. k. Hofkriegsrathspräsidenten vorgestellt werden. Die wesentlichste Veränderung würde im Genehmigungsfalle die Uniform der Artillerie treffen, welche statt der engen weißen Beinkleider, und hohen Stiefeln, blaue Uniform mit rothen Aufschlägen, Pantalons, und statt der Hüte Tschako's erhalten soll. Zunächst aber wird die Einführung von Pantalons statt der engen Beinkleider und Kamaschen, bei den Jägerregimentern und dem Polizeimilitair Statt haben.

Preußen.

(Berlin, 8. Juli.) JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin sind nach Teplitz abgereist.

— Die »Staatszeitung« enthält den Landtags-Abschied für die zum fünften Provinzial-Landtage versammelt gewesenen Stände des Herzogthums Pommern und Fürstenthums Rügen.

Deutschland.

Die »Allgem. Ztg.« enthält über die spanischen Angelegenheiten folgenden Artikel Vom Main, 1. Juli: Die Lage, in welcher sich heute die spanische Sache befindet, kann nur richtig beurtheilt werden, wenn man die Gründe in ihrer vollen Blöße hinstellt, um derentwillen jetzt die pyrenäische Halbinsel verurtheilt ist, der Sammelplatz der revolutionären und anarchischen Elemente von ganz Europa zu werden. Der Wendung des Kampfes, die durch die beabsichtigte indirekte Intervention jetzt eintreten soll, liegen folgende thatsächliche Verhältnisse zum Grunde: 1) der Gegensatz der in Spanien wie allerOrten sich entgegenstehenden Parteien der Erhaltung und der Vernichtung des Bestehenden. 2) Die Spekulationssucht, welche die Geldmärkte belebt, und die sich insbesondere in dem Spiele mit den spanischen Fonds in eben dem Maße gefallen mußte, als sich die andern Effekten der meisten europäischen Staaten mehr oder minder feststellten, und der Stockjobberei sonach keinen ausgiebigen Spielraum mehr gewährten. 3) Der ganz natürliche Wunsch einer großen Zahl von Besitzern spanischer Fonds — welche entweder um ihre Kapitalien auf hohe Zinsen anzulegen, oder als Opfer der Verführung geldgieriger Spekulanten, sich in diese grundlosen Geschäfte eingelassen haben — das Möglichste aus dem Schiffbruche zu retten. 4) Endlich der instinktmäßige Trieb des bereits revolutionirten Frankreichs und des sich revolutionirenden Englands, das Feuer zu unterhalten, welches das gesammte gesellschaftliche Gebäude von Europa zu verzehren droht. Daneben ist nicht zu verkennen, daß auch viele innere Ursachen den Grund zu dem gränzenlosen Elende gelegt haben, in dem heute die iberische Halbinsel schmachtet. Beschränken wir uns in dieser Beziehung bloß auf die Geschichte des 19. Jahrhunderts, so werden wir bereits mehr Quellen des Uebels finden, als es bedürfte, um jedes Reich zu erschüttern. Die französische Revolution, die Schwäche Karls IV., die Unternehmungen Napoleons, die Trennung der Kolonien von dem Mutterlande, die Revolution in Portugal, die Widersprüche, welche im Charakter Ferdinand's VII. lagen, genügten, um das verhängnißvollste Ereigniß, die letztwilligen Anordnungen dieses Königs, zur Grundlage unabsehbarer, die Existenz des spanischen Reichs bedrohender Uebel zu stempeln. Der Kampf um die Thronfolge — die Grundlage aller gesetzlichen Ordnung in jedem Staate — ward die Veranlassung zu dem dermaligen Unglück Spaniens; diese Frage ist bisher noch so selten aus dem richtigen Gesichtspunkte aufgefaßt worden. Vor einem unparteiischen Richterstuhle kommt es aber bei deren Entscheidung nicht etwa auf den etwaigen Vorzug der salischen oder irgend einer andern Successionsordnung an, sondern allein und vor allem Andern darauf: ob der letztverstorbene König das Recht hatte, die bestehende Successionsordnung zum Nachtheile seines Bruders mittelst einer letztwilligen Anordnung zu verändern? Daß die Sache von Seite der liberalen Diplomatie nie auf diesen Grund gestellt wurde, beweist von Neuem, wie es mit den Rechtsbegriffen und mit der Konsequenz des revolutionären Staatsrechts steht. Daß diese Schule nur das für Recht erkennt, was ihr als Mittel zum Zwecke dient, ist längst so sehr bewiesen, daß jede Erforschung der Ursachen, warum sie in der spanischen Erbfolge sich so, wie sie es gethan hat, ausspricht, Zeitverlust wäre. — Auch zeigt sich hiebei wiederum, wie leicht die Parteien wechselsweise die extremsten Gegensätze zu vertheidigen bereit sind, wenn dieselben zu ihren Neigungen und Absichten passen. Den Grundsatz: daß ein Reich das Eigenthum der Krone seyn könne, wird wohl kein liberaler Publizist zugeben, und dennoch müssen eben diese Publizisten das Recht Ferdinands VII., Spanien seiner Tochter zu schenken, vertheidigen, oder sich gegen die Ansprüche der Königin Isabella erklären! Ohne in die Geheimnisse der Kabinette eingedrungen zu seyn, glauben wir daher die Meinung aufstellen zu dürfen, daß die Grundsätze, auf denen die eben entwickelte Ansicht beruht, in allen Kabinetten, die sich bis jetzt in dieser Sache nicht gleich den Mitgliedern der Quadrupelallianz ausgesprochen haben, die Basis der Betrachtungsweise der neuesten spanischen Verhältnisse bilden. — Verschieden davon ist die weitere Frage, was jetzt von Seite dieser Kabinete geschehen werde und geschehen könne? Die Beantwortung derselben dürfte jedenfalls wohl von den Ereignissen abhängen, die in Spanien auf die Nachricht von der definitiven Ablehnung der direkten und der Bewilligung der indirekten Intervention Statt finden müssen. Unterrichtete versichern, daß die Politik der drei großen sogenannten

nordischen Mächte inzwischen darauf gerichtet gewesen sey, im Gegensatze gegen das von Frankreich und England beobachtete Verfahren, keinerlei Verpflichtung irgend einer Art zu übernehmen, und sich in jeder Beziehung die vollkommene Freiheit ihrer Entschließungen nach allen Seiten hin vorzubehalten.

(Karlsruhe, 7. Juli.) In der heutigen Sitzung der 2. Kammer erstattete der Abg. v. Itzstein Bericht über Rotteck's Motion, die Entwicklung und Sicherstellung der Verfassung betr. Die Kommission erklärt sich für die Anträge in der Hauptsache, während sie gegen die Form der Darstellung, gegen Uebertreibungen in den ausgesprochenen Befürchtungen u. s. w. sich mißbilligend ausspricht. Die Kammer setzte hierauf die Diskussion des Gesetzentwurfs fort, Zwangsabtretungen zum öffentlichen Nutzen betreffend. Die Berathung hatte den nämlichen raschen Fortgang, wie in der gestrigen Sitzung, indem sie bis zum Art. 53 gelangte. Die meisten Artikel wurden ohne alle Erinnerung angenommen, wie sie Duttlingers Bericht vorschlägt. Bei keinem derselben wurde in der Sache selbst eine Aenderung beschlossen. Welcker, in Uebereinstimmung mit Duttlingers Bericht, machte den Antrag, daß das Erkenntniß über die Entschädigung, im Fall der Zwangsabtretungen, nicht von den gewöhnlichen Gerichten, sondern von einem Schwurgericht gesprochen werden solle. Vielstimmig unterstützt, namentlich auch von Buhl, Völker, Itzstein, Schinzinger, Gerbel und Anderen, wird der Antrag bei der Abstimmung gleichwohl von der Mehrheit (mit 26 gegen 17 Stimmen) verworfen.

Schweiz.

(Bern, 6. Juli.) Heute wurde die Tagsatzung unter den herkömmlichen Feierlichkeiten eröffnet.

Rußland.

(St. Petersburg, 30. Juni.) Der geh. Rath v. Oubril ist, mittelst Ukases vom 11. d., zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister beim deutschen Bunde, am kurhessischen Hofe und in Frankfurt a. M. ernannt.

— Das Dampfschiff »Alexandra« ist, nach einer Reise von 92 Stunden, am 27. d. in St. Petersburg mit 70 Passagieren eingetroffen. Unter den Angekommenen befindet sich Hr. v. Ribeaupierre.

— In St. Petersburg wird, zufolge Ukases vom 10. d., eine Schule der Rechtswissenschaft errichtet, um junge Adelige für das Gerichtswesen im Civildienste auszubilden. Diejenigen, welche in die genannte Schule aufgenommen zu werden wünschen, müssen von russ. Erbadel, nicht jünger als 12 und nicht älter als 17 Jahre seyn, und die festgesetzte Prüfung bestehen. Die volle Zahl der Zöglinge wird 150 betragen; von diesen zahlen diejenigen, welche auf eigene Kosten in die Anstalt treten, 1000 Rbl. jährlich; die übrigen aber (etwa die Hälfte) werden auf Kosten der Krone erzogen. Nach Beendigung des Lehrkursus sind alle Zöglinge der Anstalt verpflichtet, 6 Jahre im Justizministerium zu dienen. Diese Anstalt verdankt ihr Entstehen dem Prinzen Peter von Oldenburg, der sich bereit erklärte, aus eigenen Mitteln für den Ankauf eines Gebäudes und die erste Einrichtung der Anstalt Sorge tragen zu wollen. Se. Durchl. sind zum Kurator der Schule ernannt worden.

Holland.

(Aus dem Haag, 8. Juli.) Se. M. der König von Würtemberg nebst JJ. kk. HH. dem Kronprinzen und den Prinzessinnen Marie und Sophie von Würtemberg sind gestern auf dem Badhause zu Scheveningen angekommen.

(Amsterdam, 8. Juli.) Die Börse hatte heute im Allgemeinen eine willige Haltung und für alle Effektengattungen waren Käufer vorhanden, welches besonders mit den span. Fonds, zufolge günstiger Kriegsberichte, der Fall war. Der Umsatz in letzteren Gattungen war denn auch sehr lebendig und besonders ausgebreitet in Kortesb. und Coup., in welchen beiden bedeutende Posten angekauft wurden. Die günstigere Stimmung der span. Fonds wirkte vortheilhaft auf die inländ. Effekten, welche alle zu höheren Preisen zu plaziren waren. Russ. und österreichische Papiere unverändert. 2½ pCt.: 58⅛; 5pCt.: 101⅛; Kansb.: 25⅞; Syndik. 4½ pCt.: 95; 3½ pCt.: 80⅛; span. Perp. 5pCt.: 42⅞; 3pCt.: 27⅛; Ausgestellte, franz.: 17¹⁵⁄₁₆; engl.: 16⅛; Kortesb.: 37¾; Coupons: 22⅛.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. V. verantwortl. Redacteur: Dr. H. C. Thomas. — Druck von J. Oberreich.

Cours der Staats-Papiere.

Den 11. Juli. Schluss 4 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	102⅛
	ditto ditto	4	—	98⅝
	Bank-Actien		—	1628
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	213
	Part.-Loose ditto	4	—	140½
	fl. 500 ditto ditto		—	117
	Bothm. Obligationen	4	96⅛	—
	ditto ditto	4½	—	99
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	66⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	101⅛
	Obl. b. Roths. in Frankf.	4	—	101⅛
	do b. Arnstead. a 13⅓ fl.	4	—	97⅝
	Prämienscheine		61⅛	—
Baiern	Obligationen	4	—	101¼
Frankfurt	Obligationen	4	101⅛	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	93⅝
Darmstadt	Obligationen	4	—	101⅛
	fl. 50 Loose		—	65⅛
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	102⅛	—
Holland	Integrale	2½	—	56⅛
	Certificate v. 1832	5	—	—
Spanien	Rente perp. b. Willink	5	—	42⅛
	ditto Coup. zu zahlen	3	—	26
Polen	Loos. Loose Rtl.	...	—	69¼

Wechsel-Cours.

Den 11. Juli	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	138⅝	—
ditto 2 M.	138⅛	—
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	100⅜	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	104⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	—	109⅛
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	—	147
ditto 2 M.	—	146⅓
Leipzig k. S.	—	99⅝
do in der Messe	—	—
London k. S.	—	151⅛
ditto 2 M.	—	150⅛
Lyon k. S.	—	78⅛
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	79	—
ditto 2 M.	78⅛	—
Wien in 20Kr. k. S.	100⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Disconto	—	2⅝

Cours der Geld-Sorten.

Den 11. Juli.

Gute.	fl.	kr.	Schlechte.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Leuthaler, ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	24
10 Francsstücke	9	14	Fein Silber 16 Lth.	20	28
Souverain'd'or	16	50	do 15—14 Lth.	20	20
Gold al Marco W.Z.	31	8	do 8 Lthig		

Auswärtiger Cours.

Wien, den 4 Juli.

5 pCt. Metalliques	101⅜
4 — neue	97⅛
3 — Actien en dix	1329
4 — Partial	140
fl. 100 Loose	—
2½ pCt. Banco-Obl.	—

London, den 6. Juli.

3 pCt. Stocks	92⅛
3½ — Holländische	55⅛
5 — Russ. Oblig	—
5 — griech. Russ	—
5 — Corfou-Russ	46⅝

Amsterdam, d. — Juli.

2½ pCt. Integrale	56⅛
Kanbillets	25⅞
Rentenen	1⅝
6 — Russ. Inscr	69⅛
5 — Russ. perp	42⅛

Paris, den 8. Juli.

5 pCt. Rente	109	10
5 — ditto	79	45
5 — Rente perp.	42⅞	
3 — ditto	28⅝	
5 — Neapol.	97	40

A. Seidelbach, beeid. Makler.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro. 191.) 12. Juli 1835.

Preußen.

(Aus Preußen, 27. Juni.) Es ist gewiß, daß man in Brüssel den Antrag, Truppen für die Königin von Spanien zu werben, abgelehnt hat. Dieser Entschluß ist bereits dem Londoner und Pariser Kabinette mitgetheilt worden; er scheint allein in Folge der Vorstellungen gefaßt worden zu seyn, welche die nordischen Höfe gemacht haben. Uebrigens sind die Journale im Irrthum, wenn sie versichern, daß jene Höfe ähnliche Remonstrationen in Paris und London gemacht hätten. Dieß war nicht der Fall. Man hatte sich allein darauf beschränkt, Belgien, das vermöge seiner neutralen Stellung keinen Antheil an irgend einem Konflikt in Europa nehmen darf, abzuhalten, daß es nicht geflissentlich ein Vorrecht verscherze, das ihm durch die allgemeine Zustimmung Europa's zu Theil geworden ist. Belgien hat die Richtigkeit der ihm gemachten Bemerkungen eingesehen, und bei Zeiten eingelenkt. Was man in London und Paris wegen Spanien zu beschließen gedenkt, kümmert für jetzt die andern Höfe wenig, da Frankreich und England allein die Verantwortlichkeit eines Unternehmens zu tragen haben, das schnell begonnen, schwer zu beendigen seyn möchte.

Deutschland.

(Ingolstadt, 8. Juli.) Ein Gewitter mit Wolkenbruch, das sich gestern Nachmittag 3 Uhr über unsere Stadt entlud, und die Erde über einen Schuh hoch mit Wasser bedeckte, hat an den Festungsbauten Schaden angerichtet. In den Grabenböschungen und Erddepots am linken Donauufer entstanden starke Risse. Die Mauerfundamente und offnen Gewölbe füllten sich mit Wasser, und der Hauptgraben wurde durch Schlamm und Kies an vielen Theilen über einen Schuh erhöht. Es wird mehre Tage bedürfen, um die Verwüstungen wieder gut zu machen. Am Bedeutendsten war der Schaden auf der Festungsbauziegelei zu Haunstadt, wo einige Hunderttausend ungebrannte Backsteine zu Grunde gingen.

(Hannover, 8. Juli.) Durch eine landesherrliche Verordnung vom 29. Juni ist die mit der königl. griechischen Regierung getroffene Vereinbarung über eine wechselseitige allgemeine Freizügigkeit bekannt gemacht worden.

— Das k. Generalpostdirektorium hat die Annahme der s. g. Reib- oder Streichzündhölzchen und des Reibzündschwammes zur Beförderung mit den Posten, wegen erkannter Feuergefährlichkeit dieser Präparate, verboten.

(Karlsruhe, 5. Juli.) Seitdem unser Beitritt an den großen Zollverein entschieden ist, durchwogt ein neues Leben Stadt und Land, rege gehalten durch Hoffnungen von der einen, und Befürchtungen von der andern Seite. Was diese letztern betrifft, so sind sie — so weit sie sich auf die Nachtheile beziehen, die dem Lande nunmehr durch einen beschränkten Verkehr mit der Schweiz zufließen sollen — völlig grundlos. Die Schweizer sind nach wie vor genöthigt, ihren Getraidebedarf aus den angränzenden deutschen Ländern zu beziehen, und dieß können sie fernerhin wie bis jetzt, ohne auch nur im Geringsten beeinträchtigt zu werden. Die Erschwerung des Viktualien- und Holzverkaufes nach Straßburg und dem ganzen Elsaß, was ein bedeutender Erwerbszweig für die Bewohner des Oberrheinkreises ist, hat allein eine nachtheilige Bedeutung, aber natürlich blos für diesen Landestheil. Es war nun aber nicht anders möglich, als die Interessen der Minderzahl für den Augenblick zu beschränken, um die der Mehrzahl auf die Dauer zu erhöhen. Aus Mannheim vernehmen wir, daß die Nachricht vom Zollanschlusse unter allen Klassen der Einwohnerschaft die lebhafteste Freude, und bereits einige kleine Feste veranlaßt habe, bei denen auch der Armen gedacht worden sey. Mannheim geht jetzt einem sehr erhöhten Wohlstande entgegen. — Spekulanten durchziehen bereits unser Land, um den 1834r Wein, dessen Ausfuhr in die zollvereinten Länder schon jetzt zollfrei ist, anzukaufen und abzuführen.

Dänemark.

(Kopenhagen, 3. Juli.) Se. Maj. der König, welcher vorgestern Nachmittag von Louisenlund abgereis't war, kam gestern Abend im erwünschtesten Wohlseyn bei der hiesigen Zollbude an, wo derselbe von J. M. der Königin, der kön. Familie, dem gesammten Hofe, den Behörden der Stadt und einer unzähligen Volksmenge empfangen wurden, welche den Monarchen jubelnd nach Amalienburg begleitete.

Rußland.

(St. Petersburg, 30 Juni.) Der Finanzminister, Graf Cancrin, ist nach den Ostseeprovinzen abgereis't.

— Am 11. d. brach zu Minsk eine furchtbare Feuersbrunst aus, welche über 100 Häuser und 4 Kirchen verzehrte; unter diesen auch die evangelisch-lutherische. Erfreulich hat sich bei diesem Unglücke die Einigkeit unter den verschiedenen christlichen Konfessionen gezeigt, indem der römisch-katholische Bischof der evangelischen Gemeinde seine Hauptkapelle zu ihren kirchlichen Versammlungen einräumte.

Italien.

(Rom, 30. Juni.) Die in französischen Blättern enthaltene Nachricht, der Pabst stehe in geheimer Unterhandlung mit der Regierung in Portugal, um ein drohendes Schisma zu verhindern, muß dahin berichtigt werden, daß diese Unterhandlungen nicht geheim, sondern durch das Kabinet in Paris auf diplomatischem Wege eröffnet wurden. Frankreich, als vermittelnde Macht, verlangte vom römischen Stuhle zuerst Anerkennung der in Portugal bestehenden Regierung. Von hiesiger Seite forderte man zuvörderst als Hauptbedingung aller Unterhandlung die Wiedereinsetzung der vertriebenen Bischöfe, welche blos ihrer Pflicht nachgekommen seyen. Wenn Portugal diesen Schritt zur Versöhnung thut, und bei Aufhebung der Klöster mit Rücksichten verfährt, so wird man Gregor XVI. gewiß geneigt finden, Beleidigungen zu verzeihen. Werden nun auch solche Unterhandlungen nicht immer gleich veröffentlicht, so sind sie darum noch nicht als geheim zu bezeichnen, wodurch wie gewöhnlich nur das Verfahren des hiesigen Hofs in ein schiefes Licht gestellt werden soll. Die Ansichten, welche Clemens XIII. bei den Verhandlungen mit Pombal an den Tag legte, hegt die päpstliche Regierung noch heute, und kann von denselben ohne Nachtheil der Kirche nicht abgehen. Bei der Konsequenz, womit die Kurie stets ihre Schritte verfolgt, konnte sie Portugal gegenüber weder durch das Dekret vom 3. Sept. 1759, noch kann sie gegen-

ärtig durch Drohungen von ihrer Bahn gebracht werden. achgeben wäre hier nur Schwäche, würde zu immer größe= n Opfern führen, und so wird es am Ende das Beste seyn, e Gestaltung der Sache der Zeit zu überlassen. — Die erwittwete Königin von Neapel traf am Sonntag mit Ge= folge hier ein, und setzte gestern ihre Reise nach Florenz fort. Die Geburt eines Thronfolgers in Toscana wurde hier in der Kirche der Florentiner durch einen feierlichen Gottesdienst gefeiert. In Florenz selbst hat der Großherzog bei dieser Gelegenheit große Volksfeste veranstaltet, und der Jubel des Volks bei der Geburt eines Erben ihres geliebten Fürsten= hauses ist über alle Beschreibung gewesen. — Das gestrige Fest von St. Peter .oard auf die übliche Weise in der Kirche dieses Apostels gefeiert, aber die Girandola auf der Engels= burg mußte des schlechten Wetters wegen verschoben wer= den. — Der Sommer ist dieses Jahr so rauh und naß, daß man sich in den Winter versetzt glauben sollte, fast kein Tag vergeht ohne Regen, Hagel oder Gewitter, welche schon in unserer Campagna und den nahen Gebirgen großen Schaden verursacht haben; auch wirken sie nachtheilig auf die Ge= sundheit der Einwohner. (A. Z.)

— Das im Ganzen genommen zunehmende Vertrauen zur Regierung hat neuerlich ein dem Pabste zur Ehre gereichen= des neues Motiv erhalten. Ein junger Verwandter Gre= gors XVI. machte eine kleine Reise durch Italien. Von Neapel zurückkehrend, verweilte er in Rom wieder einige Tage; aber ungeachtet es von einigen Seiten her nicht an schmeichelnden Zureden mangelte, den Jüngling hier zu behal= ten, hat Se. Heiligkeit es nicht erlauben wollen, und der junge Reisende ist in sein Vaterland, nach Oberitalien, schon wieder zurückgereis't. Seit dem Anfange des gegenwär= tigen Jahrhunderts hat das vormals so sehr beschrieene Nepotenwesen ganz aufgehört. Pius VII. und Pius VIII. er= laubten keinem ihrer Verwandten nach Rom zu kommen, und von Leo XII. ist nur eine Nepote, und zwar in mäßigem Grade, begünstigt worden, der Msgr. della Genga, welcher so eben die päbstliche Kondolenz und Glückwünsche nach Wien zu überbringen hatte. Und dieserwird ohne Zweifel in einer der nächsten Kardinalspromotionen begriffen seyn; denn nach einer alten Observanz erheben die Päpste zu dieser Würde die begünstigten Nepoten ihrer Vorgänger.

— Seit einigen Wochen kreuzt eine portugiesische Korvette in der Nähe von Fiumicino, ohne Zweifel um den Infanten Dom Miguel zu beobachten, welcher sich in dem Landhause des Sig. Mengacci, unweit dieser Stadt, aufhält. Der Prinz aber ist, in Ermangelung irgend einer Bildung, auf den Zeitvertreib der Jagd beschränkt, die er mit dem ältesten Sohne dieses Liferanten treibt; und dem Vernehmen nach fehlen ihm die Mittel zu irgend einer Unternehmung, welche ihn über die Gränzen hinausführen würde.

Griechenland.

Das Regierungsblatt vom 21. Mai enthält eine Ver= ordnung, wonach alle Diejenigen, welche vom Anbeginn des Freiheitskriegs bis zum Eintritt der gegenwärtigen Regie= rung (also vom 9. Januar 1822 bis 6. Februar 1833) aus irgend einem Titel ein Staatsgut erworben haben, binnen 6 Monaten dem Rechnungshofe hievon Anzeige machen, und unter Vorlage der Dokumente, den Besitztitel erneuern lassen müssen, widrigenfalls sie mit einer Geldstrafe von 30 bis 300 Drachmen belegt, und von den kompetenten Gerich= ten auf Edition der Urkunden civilrechtlich belangt werden. In Berücksichtigung der außerordentlichen Zeitverhältnisse, unter welchen diese Staatsgüterveräußerungen Statt fanden, und des in der Befestigung des Staatseigenthums zu suchen= den obersten Staatszweckes wird jedoch der Rechnungshof er= mächtigt, auch alle jene Erwerbstitel über Staatsgüter zu renoviren, welche entweder den gesetzlichen Erfordernissen nicht genau entsprechen, oder, als nach dem 16 Febr. 1833 gegen das im Londoner Konferenzprotokoll von den vier Großmäch= ten niedergelegten Verbot erfolgt, ungültig wären, insofern der Kaufwerth wirklich in die Staatskasse geflossen, oder an diese noch nachträglich vollständig bezahlt worden ist, keine offenbare Veruntreuung Statt gefunden, und der Besitzer bona fide erworben hat. Aber auch bei offenbarer Malver= sation kann ausnahmsweise auf einen Vergleich hin der Be= sitztitel renovirt werden, worüber die allerhöchste Entscheidung einzuholen ist, und wobei stets die Grundsätze der Gerechtig= keit und Milde vorwalten werden. Bei erkannter Nichtre= novation hat das Finanzministerium bei den Gerichten um Besitzentsetzung und Früchterestitution klagend aufzutreten. Eine andere Verordnung bestimmt, daß die Weltpriester bei den Gemeindewahlen das Stimmrecht ohne Wählbarkeit ha= ben, den Mönchen aber keines von beiden zustehen soll. — Zu den Berathungen des Ministerraths können mit k. Geneh= migung auch außerordentliche Besitzer mit bloß berathender Stimme zugezogen werden. Sie müssen unter Anderm gelo= ben, keiner geheimen Gesellschaft anzugehören, und über die Berathung Stillschweigen zu halten.

Türkei.

Die neuesten Nachrichten aus Skutari reichen bis zum 15. Juni, melden aber noch keine Beendigung der Feindselig= keiten zwischen den Einwohnern und den Truppen der Re= gierung, welche noch immer in die Citadelle eingeschlossen waren, und fortfuhren die Stadt von Zeit zu Zeit zu be= schießen, jedoch ohne sonderlichen Schaden anzurichten. Die Kugeln fielen der beträchtlichen Entfernung wegen größten= theils so matt auf, daß sie nur leichte Spuren zurückließen. Die Häuser der christlichen Einwohner, und aus Rücksicht für diese (vermuthlich in Folge der Vorstellungen des oster= reichischen Konsuls) auch der Bazar, wurden von der Be= satzung der Citadelle möglichst geschont, wogegen auch jene anfingen sich mehr und mehr neutral zu verhalten, was ebenfalls dem Einflusse des k. k. Konsuls zugeschrieben wird. Die Miriditen (d. i. die christliche Bevölkerung der benach= barten Gebirgsgegend), welche zur Unterstützung ihrer Glau= bensgenossen herbeigeeilt waren, haben sich in Folge dieses Umstandes zum Theil ebenfalls wieder nach Hause begeben, und so sind es jetzt nur noch die türkischen Einwohner mit ihren morlakischen Söldlingen, welche dem Pascha feindselig gegenüber stehen. Indessen sind sie noch stark genug, um Meister der Stadt zu bleiben und den Pascha für den Fall, daß er die Citadelle, wo der Mangel an Nahrungsmitteln schon sehr groß seyn soll, verlassen wollte, ernstlich zu be= drohen. Auch in der Stadt herrscht theilweiser Mangel an Lebensmitteln, und daher außerordentliche Theurung. Alle Nahrungsmittel wurden mit dem dreifachen Betrage ihres gewöhnlichen Werthes bezahlt. — Aus Salonicht schreibt man, daß in Kavalla die Pest ausgebrochen, und bereits ei= nige Häuser infizirt seyen. Ein aus Alexandria angelangtes Schiff hatte die Seuche eingeschleppt — eine neue Mahnung, die größte Strenge gegen die aus Aegypten kommenden Schiffe und Waaren zu beobachten, in welcher Beziehung zwar hier nichts zu wünschen übrig ist.

— Die Pest, deren Verheerungen in Aegypten noch nicht aufhören, ist nach Syrien übertragen worden. Sie ist zu Jerusalem ausgebrochen, wo das Franziskanerkloster eben so wenig, als die Privathäuser, von der Geißel verschont blieben; 19 dieser Geistlichen sind ein Opfer derselben ge= worden.

Auch ein Wort über Eisenbahnen.

(Schluß.)

Es wird ferner in den ersten Nummern des Eisenbahn= journals von Hrn. Konsul List gesagt: Hamburgs Handel

müsse sich vermöge der Eisenbahnen verdoppeln, ja verdreifachen! Worauf mag ein solches Argument wohl gestützt seyn? Sollen die Eisenbahnen die in- und ausländischen Produkten und Manufakturen verschlingen? Die Konsumenten mehren sich nicht durch die Eisenbahnen, und wenn Hamburg kein Eisenbahnmonopol haben soll, wenn wie gleichzeitig gesagt wird, Bremen mit Hamburg, Hannover, Braunschweig, Holland, durch Belgien, mit dem südlichen Deutschland und der Schweiz in Eisenbahnverbindung gesetzt werden soll, so gewinnt Hamburg kein Terrain, und die Verhältnisse bleiben sich gleich, so wie sie jetzt sind! Soll damit gemeint seyn, daß durch den schnellern Transport die Waaren auch schneller konsumirt werden, oder daß durch größere Wohlfeilheit des Transports das Konsumo sich mehren soll? Von diesem allen wäre nur die letzte Frage zu beleuchten. Angenommen, die Eisenbahnen gewährten einen wohlfeilern Transport, so könnte dieß auf der ganzen Strecke von Hamburg bis in das Herz der sächsischen Industrie, Chemnitz, was bewiesen werden soll, noch nicht 8 Gr. pro Centner betragen; soll hierdurch das Konsumo so ansehnlich wachsen, wie stark müßte es dann, durch den Zollanschluß in den Ländern, die früher nur unbedeutende Accisabgaben hatten, durch Zuschlag der Steuern von 3, 4, 5, 6 und 10 Thlr. pro Ctr. abgenommen haben! Durchschnittlich kostet der Ctr. von Hamburg bis Magdeburg zu Wasser inclusive aller Elbzölle und Spesen 12 Groschen, von Magdeburg bis Chemnitz 18 Groschen, also der Centner von Hamburg bis Chemnitz 1 Thlr. 6 Gr. Frage: wird die Eisenbahn die Waare 8 Gr. pro Ctr. billiger nach Chemnitz liefern können, während man im Prospektus der Leipzig-Dresdner Eisenbahn die Fracht für die kurze Eisenbahnstrecke von Leipzig nach Dresden auf 12 Gr. pro Ctr. in Anschlag gebracht hat. In diesem Betracht würde die Eisenbahnfracht von Hamburg nach Chemnitz auf mindestens 2 Thlr. pro Ctr. zu stehen kommen, also um $^1/_3$ Thlr. pro Ctr. theurer seyn, als wozu gegenwärtig die Güter transportirt werden, und sollen die großen Kapitalien, welche die Eisenbahnanlagen kosten, sich verinteressiren und die bedeutenden Kosten der Beaufsichtigung, Unterhaltung und Feuerung gedeckt werden, wird man schwerlich die Frachtpreise auf die Hälfte, also 1 Thlr. pro Ctr., reduciren können, und die Kapitalisten, welche eine schöne Revenue zu ziehen gedenken, indem sie sich mit ihren Geldern dafür interessiren, dürften sich gewaltig getäuscht finden. Sollen die bedeutenden Kapitalien für die Eisenbahnen aus dem Handel, dem Gewerbe, den Manufakturen, Fabriken und dem Ackerbaubetriebe gezogen werden, während dafür schon jetzt kein Ueberfluß sich kund giebt, wie der auf 5 und 4 pCt. pro Anno sowohl im Geschäftsverkehr als auf Hypotheken aller Orten sich haltende Zinsfuß beweist, so ist natürliche Folge, daß die Geschäftsbetriebe leiden, die Zinsen steigen, die Konsumtion abnehmen, und die Eisenbahnen demzufolge um so weniger zu thun haben, also auch um so schlechter rentiren werden. Daß die Leipzig-Dresdner Eisenbahnactien so schnell vollständig gezeichnet wurden, ist nicht als Beweis von geläufig vorhandenen Kapitalien und von Vertrauen zur Sache anzusehen, vielmehr liefert die leicht gemachte Erwerbung der Aktien mit nur 2 Thlr. Anzahlung pro 100 Thlr. den Beweis, daß selbst das Komité um das rasche Fortschreiten der Zeichnung besorgt war, und aus dem ganzen Getreibe dabei hat sich nur zu deutlich herausgestellt, daß die meisten Zeichner es mehr darauf abgesehen hatten, durch Agiotage einen hübschen Gewinn zu machen, als sich wirklich für das Unternehmen mit einem Kapital interessiren zu wollen. Man trieb in Leipzig in den ersten 8 Tagen die Aktien bis auf 125 pCt. hinauf, nach und nach sind sie aber wieder bis auf 110 pCt., wie sie jetzt im Kursblatt notirt stehen, gefallen, und die Folge wird es lehren, daß bei Einforderung fernerer Einschüsse sie auf pari allmählig sinken, und noch ehe die Bahn vollendet seyn wird, vielleicht unter pari zu haben seyn werden. Dasselbe Spiel soll sich nun zur Zeichnung von Aktien auf die projektirten Eisenbahnen von Hamburg auf Magdeburg und von Magdeburg auf Leipzig in Magdeburg wiederholen, und es sollen schon jetzt, ungeachtet jene Projekte noch lange nicht zur Reife sind, ansehnliche Bestellungen auf Aktien zum Paripreise in Magdeburg eingelaufen seyn, denn es ist gar zu lockend, wenn gleiche Facilitäten dabei zur Anwendung kommen sollten, daß die Aktien bei 2 Thlr. Anzahlung au porteur lautend gezeichnet werden könnten, bei nur 2 Thlr. Risico vielleicht wieder 5 bis 10 pCt. verdienen könnten. Es ist in dem Eisenbahnjournal des Konsul List auch von großer Zinsenersparniß die Rede, die die Eisenbahnen dem Geschäftsmann gewähren sollen. Es wird aber wohl auf Eins herauskommen, ob die Waaren in Hamburg allein oder an mehre Orte, wie Berlin, Magdeburg, Leipzig, Dresden ꝛc. vertheilt liegen. Die meisten Zinsen gehen auf dem Lager, weniger auf den Transport, verloren, denn dafür, daß es nirgends an Waaren aller Art fehlt, dafür sorgt der Zwischenhandel, und den Werth der Waare bestimmt die laufende Konjunktur. Oder meint der Referent, daß vermöge der Eisenbahnen aller Zwischenhandel, der unsere größern und kleinern Städte belebt, und allen Gewerken Nahrung gibt, aufhören und der Detailleur und letzte Konsument seinen Bedarf gleich von Hamburg, Bremen ꝛc. holen soll? dann wehe dem Lande, durch welches Eisenbahnen laufen. Dann würden wir allerdings, wenn auch nicht Hamburgs Handel vermehren, doch aber Hamburg durch Auswanderung dahin, ansehnlich bevölkern müssen, um ab Hamburg das Geschäft zu betreiben, was wir jetzt ab Magdeburg, Berlin, Dresden, Leipzig ꝛc. betrieben haben. Und welche Aussichten für unsere Oekonomen? glänzend ohne Zweifel nach den überspanten Ideen der Eisenbahnmänner! Wie schnell und auch wohl billig, da man für Landesprodukte recht billige Frachten stellen wird, kann das Produkt des Bodens nach dem Seeplatz geschafft werden, aus Gegenden, die durch keine Schifffahrt begünstigt, seither gar nicht an Ausfuhr denken konnten!? allein wer kaufte die Produkte unseres Landes an den Seeplätzen? Wohin ist Absatz dafür bei der vorgeschrittenen Kultur in allen europäischen Ländern, und welche Preise würden sich ergeben, wenn z. B. Hamburg noch mehr damit überführt werden sollte, als schon jetzt es fast lediglich zu seinem Konsumo von der Elbe, Saale, Havel und über See erhält. Wohl aber wird der schon klagende Oeconom und Landmann durch den Abfluß ungeheurer Kapitalien höhere Zinsen zahlen müssen; er wird, wenn die Pferde außer Kurs kommen, weil wir mit Dampf fahren, keinen Hafer mehr bauen können, und sowohl an Hafer, Heu und Stroh einen wesentlichen Verlust erleiden, während wir für Kohlen, die wir nicht, wenigstens in Preußen nicht haben, das Geld auch noch außer Landes senden. In allen Ländern ist man successive zu Werke gegangen mit Anlegung von Eisenbahnen. Hier in Deutschland will man auf die Erfahrung in andern Ländern, das ganze Land in Allarm setzen, und möchte die Eisenbahnrevolution mit einem Schlage zu Stande bringen, nicht bedenkend, daß das, was für einen paßt, den andern drückt, und jedes Land seine eigenen Erfahrungen machen muß. Und welchem Lande thut wohl die Vorsicht nöthiger, als gerade Deutschland, um seine innere Kräfte nicht auf vielleicht schlecht passende, große Geldsummen fressende Unternehmungen, zu zersplittern, und sein Emporblühen auf längere Zeit zu hemmen. Sollte man nicht besser thun, das Resultat der Leipzig-Dresdner Eisenbahn erst abzuwarten, ehe man zu weitern Werken schreitet? Und können wir bis dahin nicht recht gut mit unserer Schifffahrt und unsern gut gebahnten Chausseen, und mit unsern Schnellposten auskommen?

Benachrichtigungen.

007)

Rheinische Dampfschifffahrt.

Der Dienst des Schnellschiffe, welches jeden Montag und Freitag Morgens 4 Uhr von Köln nach Mannheim, und jeden Sonntag und Mittwoch Morgens 4 Uhr von Mannheim nach Köln fährt, wird vom 1. bis einschließlich den 12. Juli l. J. ausgesetzt.

Am 13. Juli beginnt dieser Dienst wieder, indem das Schnellschiff an diesem Tage, Morgens 4 Uhr, seine Fahrten von Köln nach St. Goar und Mannheim wieder beginnt, und sodann wieder regelmäßig jeden Montag und Freitag, Morgens 4 Uhr, von Köln nach Mannheim und jeden Sonntag und Mittwoch, Morgens 4 Uhr, von Mannheim nach Köln fahren wird.

Der Dienst des Dampfschiffs, welches zwischen Straßburg (Kehl) und Mannheim fährt, wird vom 30. Juni bis einschließlich den 13. Juli ebenfalls ausgesetzt. Dieses Schiff wird am 30. Juni, anstatt nach Mannheim zu fahren, zu Straßburg liegen bleiben, und vom 1. Juli an einstweilen zwischen Straßburg und Leopoldshafen in folgender Weise fahren:

Am 1. Juli fährt dasselbe zuerst und sodann regelmäßig an allen ungeraden Tagen Morgens 4 Uhr von Straßburg nach Leopoldshafen. Es korrespondirt daselbst mit den an allen ungeraden Tagen Morgens 10 Uhr nach Mainz und Köln fahrenden Dampfschiffen, welche die von Straßburg (Kehl) angekommenen Passagiere sogleich übernehmen, dergestalt, daß diese in einem Tage von Straßburg nach Mainz und in 2 Tagen nach Köln gelangen. Gleich nach Ankunft des Schiffs zu Leopoldshafen tritt dasselbe die Rückreise nach Straßburg (Kehl) wieder an, und trifft am Abend des folgenden Tages dort ein. Die letzte Reise zwischen Straßburg und Leopoldshafen hat am 11. und 12. Juli Statt. Am 14. Juli Morgens um 4 Uhr fährt das Schiff zuerst wieder von Straßburg nach Mannheim, und sodann, wie früher, regelmäßig jeden Sonntag und Mittwoch Morgens 4 Uhr von Mannheim nach Straßburg, resp. Kehl, und jeden Dienstag und Samstag Morgens 8 Uhr von Straßburg, resp. Kehl, nach Mannheim.

Uebrigens fahren die Dampfschiffe in folgender Weise:

Von Köln nach Koblenz, täglich Morgens 7 Uhr,
Von Koblenz nach Mainz, täglich Morgens 6½ Uhr,
Von Mainz nach Köln, täglich Morgens 6 Uhr.

(Vom 1. bis 13. Juli fahren die Schiffe Sonntags und Mittwochs von Mainz nach Köln nicht um 4 Uhr Morgens, sondern, wie an den anderen Tagen, um 6 Uhr Morgens ab, vom 14. Juli an aber wie früher wieder an den obigen Tagen, um 4 Uhr Morgens.)

Von Mainz nach Mannheim und Leopoldshafen an allen geraden Tagen Morgens um 4 Uhr.

Von Leopoldshafen nach Mannheim und Mainz an allen ungeraden Tagen Morgens 10 Uhr.

[1000] **Friedr. Bettenhäuser Sohn**

neben dem Gasthof zum weißen Schwanen

in Frankfurt a. M.

unterhält Lager von allen Sorten Bremer, Hamburger und ächten Havanna-Cigarren, von ächt Holländer, Hamburger und ächt ungarischen und ächt türkischen Tabak, so wie von allen Qualitäten Schnupftabak in- und ausländischer Fabriken. Ferner von acht amerikanischen Cigarren-Taschen, Wiener Meerschaum-Pfeifenköpfen, schottischen Dosen, feinen französischen und holländischen Liqueure, so wie von allen Sorten Dampf-Chocoladen, grünen und schwarzen Thee.

Auch findet man bei Obigem eine große Auswahl sonstiger Gegenstände für Herren, als: englische, Pariser, Lyoner, Wiener und Berliner Cravatten, Handschuhe, Hosenträger, Etuis, Portefeuilles, Luftkissen, nebst vielen Toiletten-Gegenständen und andern kurzen Waaren.

Sämmtliche Artikel sowohl en detail wie en gros zu festen billigen Preisen.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — i. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Zusammenstellung

der täglichen Course der Staatspapiere pr. Comptant vom 16.—30. Juni 1835.

Anmerkung: Die Tage mit 8 bezeichnet, sind Sonntage.

Frankfurt a. M. am Schluss der Börse.										Auswärtige Börsen.														
	Oesterreich.								Preuss.	Wien.					Paris.		London.	Amsterdam.						
Juni.	5% Metalliq.	4% Metalliq.	3% B. Actien	4% Partial	4½% Bankn. Obligat.	4% Bankn. Obligat.	fl. 100 Loose.	4% Staats-Schuld-Scheine	4%	5% Metalliq.	3% B. Actien	4% Partial	fl. 100 Loose	2½% fl. Bank-Obligat.	5% Rentes	3% Rente	3% Stocks.	5% Metalliq.	5% Ducaten	5% Speciest.	5% Imp. Obl.	5% Metalliq.	4% Metalliq.	2½% Integral
16	102	98⅛	1615	140⅛	98⅜	96⅛	212⅛	101⅛		101⅛	1331	140⅛	213⅛	66⅛	108. 20	78. 85	91⅛	98⅛	90⅛	40⅞	54⅛			
17	102⅛	98⅜	1616	140⅛	98⅜	96⅛	212⅛	101⅛		101⅛	1330	140 –	213⅛	66⅛	...	...	91⅛	...	...	41⅛	55⅛			
18	102⅛	98⅛	1622	140⅛	99	97	212⅛	101⅛		101⅛	1334	140	213⅛	66⅛	108. 65	79. 20	91⅛	—	90⅛	41⅛	55⅛			
19	102⅛	98⅛	1623	140⅛	99	97	212⅛	101⅛		101⅛	1336	140⅛	213⅛	66⅛	108. 40	79. 00	...	99	—	43⅛	55⅛			
20	102⅛	98⅛	1621	140⅛	99	97	212⅛	101⅛		...	...	...	...	...	108. 25	78. 60	91⅛	99		43⅛	56⅛			
S. 21	102⅛	98⅛	1620	...	...	...	...	...		101⅛	1338	140⅛	—	—	108. 25	78. 60	91⅛	99		43⅛	56⅛			
22	102	98⅛	1614	140⅛	99	96⅞	212⅛	101⅛		101⅛	1337	140⅛	213⅛	66⅛	107. 95	78. 05	91⅛	99	—	42⅞	56			
23	102	98⅛	1618	140⅛	99	96⅞	212⅛	101⅛		101⅛	1341	140⅛	213	—	108. 30	78. 50	91⅛	98⅛	90⅛	42	55⅞			
24	102⅛	98⅛	1619	140⅛	99	96⅞	212⅛	101⅛		...	...	...	...	...	...	...	91⅛	...	...	40⅞	55⅛			
25	102⅛	98⅛	1617	140⅛	99	96⅞	212⅛	101⅛		101⅛	1347	140⅛	213	66⅛	108. 20	78. 45	91⅛	99	—	40⅞	55⅛			
26	102⅛	98⅛	1618	140⅛	99	96⅞	213	101⅛		101⅛	1352	140⅛	214	—	108. 35	78. 45	...	99	90⅛	41⅛	55⅛			
27	102⅛	98⅛	1616	140⅛	99	96⅞	213	101⅛		...	...	...	...	...	108. 25	78. 25	91⅛	99	—	41⅛	55⅛			
S. 28	102⅛	98⅛	1616	...	...	...	...	...		101⅛	1348	140⅛	214	—	108. 35	78. 60	91⅛	98⅛	—	41⅛	55⅛			
29	102⅛	98	1614	140⅛	99	96⅞	213	101⅛		101⅛	1345	140⅛	—	66⅛	108. 35	78. 35	91⅛	98⅛	—	40⅞	55⅛			
30	102	98	1618	140⅛	99	96⅞	213	101⅛		101⅛	1345	140⅛	213⅛	66⅛	108. 25	78. 50	91⅛	98⅛	90⅛	41	55⅛			

№ 192. — Montag — 13. Juli — 1835.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 12. Juli.

Episoden des Aprilprocesses.

(Zweiter Artikel)

»Vorbedacht und nachgethan« ist eine Lehre der Lebensweisheit, leichter zu geben als zu halten, und nicht strenge zu nehmen, wenn sie überhaupt Geltung haben soll. Wie ~~lassen sich alle Eventualitäten vorbedenken?~~ Wo ist der Punkt, an welchem das Grübeln zum Handeln übergehen soll? Wer dem Zufall sein Recht abschneiden und auf alle Einreden der Umstände im Voraus gefaßt seyn wollte, würde dem Bauer bei Horaz gleichen, der wartet, bis der Fluß abläuft. Inzwischen gibt es auch hier, wie in allem, eine »rechte Mitte.« So verschrien das Wort ist — es wird sich halten, es wird zuletzt doch den Sieg davontragen! Confucius hat seine Sprüche in das »Buch der rechten Mitte« gebracht und Herder seiner Adraftea keine andere Aufgabe zugewiesen, als abzuwägen und auszugleichen. Man kann, wie der sinesische Weise sagt, Königreiche glorreich regieren, Ehren und Gewinn ausschlagen, auf nackten Schwertern einhergehen, und doch noch fern von der Mitte seyn, fern von der Stärke, sie festzuhalten. Darum ehren wir die »rechte Mitte« und die Regierungen, welche nach ihr auch nur streben. Allein in dem Aprilproceß zeigte sich doch gleich Anfangs, daß man zu rasch an dem »Vorbedacht und nachgethan« vorübergeeilt war. Den Proceß wollte eigentlich keine der Parteien — wozu ihn also aufführen? Bloß der leidigen Consequenz zu Gefallen. Weil die Regierung im Moment des Siegs über den Aufruhr beschlossen, die auf der That ergriffenen Republikaner vor die Pairs zu stellen; — weil sie dem irrigen Gedanken Raum gegeben, es könne dadurch die Republik herabgesetzt, der Pairie zu neuem Ansehen geholfen werden; — weil bald darauf aus der Amnestiefrage ein Streit um die Portefeuilles erwuchs, worin die Doctrin oben blieb; — darum, d. h. damit man nicht scheine besserer Einsicht oder zweiter Ueberlegung nachzugeben, mußten die Pairs die schwere Rolle sich gefallen lassen, die so wenig gut einzulernen war, daß ein öfteres Steckenbleiben besorgt werden mußte und auch nicht ausgeblieben ist. Selbst bei Entscheidung der Hauptvorfrage: ob Vertheidiger zuzulassen, die nicht zum Barreau gehören? dürfte man fast bezweifeln, ob das »Vorbedacht und nachgethan« zureichend beobachtet worden ist. Schwerlich würden Lamennais und Cormenin in Darlegung republikanischer Grundsätze weiter gegangen seyn, als Lagrange und Reverchon; der Eindruck wäre vielleicht geringer gewesen, indem bei den Defensoren Eitelkeit und Sucht zu glänzen vorausgesetzt werden konnten, während die Angeklagten, als politische Schwärmer, der für sie unbezweifelten Wahrheit auf eigne Gefahr und in dem kunstlosen aber energischen Tone fester Ueberzeugung Worte geben. Artete die Vertheidigung in Angriff aus, wurde das Princip der bestehenden Regierung allzu frech angefochten, so stand ja der Weg der unmittelbaren Rüge und Bestrafung offen. Man darf jedoch annehmen, die Defensoren würden in den Schranken des Erlaubten geblieben seyn und eher Musterstücke von Beredsamkeit als Provocationen zum Aufruhr geliefert haben. — Wie dem sey, der Aprilproceß ist nun, nachdem er zwei Monate gedauert und zu nichts geführt hat, ganz aus dem Geleise gekommen. Die letzten Verhöre sind mehr geeignet, die Vorgänge bei den Lyoner Unruhen für künftige Geschichtschreiber aufzuklären, als das Daseyn eines über ganz Frankreich verbreiteten Complots zu beweisen. Sobald man sich entschied, den Proceß in Abtheilungen zu verhandeln und die Angeklagten reihenweise vorzufordern, war die ganze von Girod und Martin mit so großer Mühe aufgerichtete Construction nicht mehr haltbar; sie fällt zusammen und begräbt unter ihren Ruinen die Grundlage des Processes, die Voraussetzung nämlich, daß eine Verschwörung angelegt war und nur theilweise zur Ausführung gekommen sey, mithin die Republikaner nicht allein als Ruhestörer, sondern auch als zum Angriff organisirte, staatsgefährliche, und darum nicht länger zu duldende Partei, auf alle Weise unschädlich gemacht werden müssen. — Diesen Stand der Dinge hat der »Courier français« in seiner neusten Nummer mit Geschick hervorgehoben. »Das Complot ist verschwunden. Wer es nicht glauben will, der sehe nur auf die Procedur des Pairshofs und das Benehmen des Staatsanwalts. In der früheren Station des Processes legte man sich noch einen gewissen Zwang auf, um den äußern Schein der Gleichmüthigkeit zu behaupten. Hr. Pasquier affectirte wohlwollende Formen und einen väterlichen Ton; die Beisitzer des Gerichts verhielten sich ernst und still. Jetzt aber macht sich die Leidenschaft Luft. Die Zeugen werden aufgemuntert oder zurechtgewiesen, je nachdem sie der Anklage günstig sind, oder sie verdächtig machen. Man hört Beifallruf und Murren — gleich als discutire die Kammer über einen Gesetzvorschlag. Man erkennt nicht mehr eine Versammlung, die ohne Haß und Vorliebe nur nach

ihrheit forscht, sondern eine politische Körperschaft, ;action der Regierung, eine ministerielle Majorität, e vorgefaßte Meinung durchsetzen will. So ist zur he gekommen, wer bei den Unruhen zu Lyon den er= Anstoß gegeben habe? Ob die Mutuellisten und der n für Menschenrechte, oder die Polizei? Die Anklage t auf Provocationen der Aufrührer; glaubhafte Zeugen n dagegen aus, die Polizei habe Maasregeln genommen, Aufstand zum Ausbruch zu bringen. Was ist daran or? Wer hat angegriffen? Wer kann sich mit dem na= lichen Vertheidigungsrecht entschuldigen? — Solcherlei agen wollen die Pairs nicht zulassen. Die Regierung be= f keiner Rechtfertigung; sie hat den Aufstand unterdrückt; hat im Namen der öffentlichen Ordnung gesiegt; das ist nug; nach ihren Mitteln hat niemand zu fragen: die An= klagten konnten durch nichts befugt werden, sich zu empö= n; also bedarf es auch keines Beweises gewaltsamer Auf= etzungen. Diese Gedankenreihe ist ganz in Ordnung, wenn aan die Pairskammer als politische Körperschaft ansieht, als einen Theil der Staatsgewalt, die im April 1834 die Oberhand behalten hat. Aber für ein Tribunal, das vor Allem billig seyn muß, ist eine solche Logik höchst gefährlich. Wer sieht nicht, daß man wissen muß, unter welcher Lei= denschaften Einfluß ein Angeklagter gehandelt hat, um das Maas seiner Schuld richtig zu bestimmen? Wer wagt wohl, einen Vater, dem der Sohn erschossen worden und der nur um seinen Tod zu rächen die Waffen ergriffen hat, für gleich strafbar zu erklären mit dem kaltblütigen Unruhstifter, der seine Mitbürger aus elendem Ehrgeiz oder schimpflicher Raubsucht gegen einander in den Kampf ruft? — Es ist also nöthig, die Thatsachen vollständig an das Licht zu ziehen. Nur dadurch kann das Gewissen des Richters er= hellt und beruhigt, die öffentliche Meinung von ihren Zweifeln befreit werden.« —

Als ein Curiosum wollen wir noch eine neue Definition des Aufruhrs bemerken, die in dem angeführten Artikel so nebenbei vorkommt. Was ist eine Revolte? Nach dem »Courier« ist sie »ein bewaffneter Widerstand, den die Mehr= heit der Bürger nicht gutheißt oder avouirt.« Nach dieser Definition ließe sich nie ermitteln, ob ein bewaffneter Widerstand Aufruhr ist, denn wo wird hintennach abgestimmt? Ohne Abstimmung aber bleibt ungewiß, was die Mehrheit wollte. Der »Courier« vergißt, daß die Mehrheit in der Regel passiv ist, die Aufruhrstifter aber meist so eitel sind, sich für Vormünder dieser passiven Mehrheit zu halten; sie lassen es darauf ankommen, ob und wie aus der Revolte eine Revolu= tion werde. Das geschieht aber, sobald sich die aktive Mehr= heit auf die Seite der Insurrektion schlägt. Nach der pas= siven wird nicht gefragt, außer nach dem Sieg, wenn es ans Beute machen geht.

Ein Jubelfest zu Frankfurt.

(Zweiter Nachtrag)

Wir halten uns verbunden, des glänzenden Festmahls noch besonders zu gedenken, das gestern auf Veranstaltung der Notabilitäten des Frankfurter Handelsstandes auf dem Sand= hofe Statt gefunden hat. Wie es sich erwarten ließ, war diese Fete in Pracht und Reichthum nach dem höchsten Maßstab vorbereitet und dem seltnen Anlaß in jeder Bezie= hung vollkommen entsprechend. Der hochverehrte Jubilarius fuhr gegen 4 Uhr in einem sechsspännigen Wagen nach dem Orte des Festes. Der Poststallmeister, Herr Schott, nebst mehreren mit dem Ehrenzeichen decorirten Postillons, ritt dem Herrn Generalpostdirector vor, dem zur Seite der Herr Geheimerath Ritter von Müller saß. Am Sandhofe angekommen, ward der Gefeierte von einer Deputation empfangen. Der Ehrenplatz an der Tafel war dem Jubilarius zwischen den beiden wohlregierenden Herren Bürgermeistern der freien Stadt Frankfurt bestimmt. Unter den zahlreichen Gästen waren die Postbeamten, welche als Deputirte ihrer Be= zirke bei dem Glückwünschungsempfang am Jubeltag das Wort geführt hatten, so wie viele andere angesehene Beamten aus der Nähe und Ferne nebst den Mitgliedern der Gene= ralpostdirection. Sollen wir noch der heitern Freude gedenken, welche das Mahl belebte, der aufrichtigen Huldigung, welche sich in lauten Glückwünschen, in geistreichen Toasts, in frohem Ge= sang, an der glanzvollen Tafelrunde aussprach? Wir müssen der Einbildungskraft der Leser auch etwas überlassen, und erwähnen darum nur, daß Herr Bürgermeister Thomas Frankfurts Wohl und steigendes Gedeihen zum Gegenstand eines Trinkspruchs erkor, wobei der nun tausendjährigen Eiche in Deutschlands großem Forst ein zweites Jahr= tausend geweissagt wird (Esto perpetua! Quod felix faustum= que sit! —); und daß Hr. Georg Brentano=Laroche den herzer= hebenden Toast ausbrachte: Der Mann soll hoch leben, der fünf= zig Jahre nacheinander in einer Stadt mit Fünfzigtausend Einwohnern lebte und wirkte und in dem ganzen halben Jahrhundert unter dem halben Hunderttausend nicht einen Feind hatte!« — Auf diesen erhebenden Toast dankte der Jubilarius in herzlicher, die Versammlung innigst bewegen= der Rede. Der jüngere Herr Bürgermeister Dr. Bebrends brachte einen Toast auf das Wohl Sr. Durchlaucht des Fürsten von Thurn und Taxis aus.

Den eingelaufenen Glückwünschungsschreiben haben wir noch beizufügen: 21. Schreiben des Herzogl. Nassauschen Hrn. Staatsministers, Frhrn. v. Walderdorf. — 22. Schreiben der Fürstl. Lippe=Detmoldschen Regierung. — 23. Schreiben des Hrn. Oberdirectors der Posten im Canton Aarau.

Zuletzt muß auch noch eine irrige Angabe [illegible] vom 11. Juli nothwendig rectificirt werden. Bei Verzeich= nung der Geschenke ist unter Nr. 4 gesagt: »Die Sächsischen Herzogthümer, ein Dessert=Service von Meißner Porzellan (50 Teller mit kostbaren Malereien).« Diese Notiz ist ab= zuändern, wie folgt:

»4. Das Großherzogthum Sachsen, die sächsischen Herzog= thümer, dann die Fürstenthümer Schwarzburg und Reuß, ein Dessert=Service aus der königlichen Porcel= lanfabrik zu Berlin.«

Heute, am 12. Juli, vereinigte Se. Excellenz der Herr Generalpostdirector, Freiherr von Brints=Berberich, die hier anwesenden Postbeamten zu einem Festmahle in seinem eige= nen Hause.

* * *

Paris, 9. Juli. Die Rente ist gewichen: 5pCt. 109. 5. — 3pCt. 79. 40. — Neapol. 97. 10. — 5pCt. Spanische 12. — 3pCt. 28½. — Cortes 12. —

— Eine gestern eingelaufene telegraphische Depesche mel= det, daß Cordova am 5. Juli mit den unter seinem Befehl stehenden Truppenabtheilungen von Bilbao abgegangen ist, um gegen Moreno zu marschiren, der die Carlisten commandirt.

— Cordova wird als zweiter Befehlshaber unter Saars= field die Operationen in Navarra leiten.

— Die »Debats« sagen: »Seit einigen Tagen hat man das Gerücht von Entdeckung einer Verschwörung gegen das Leben des Königs in Paris verbreitet. Die als Rädelsführ= rer des Complotts bezeichneten Individuen sollen verhaftet worden seyn. Wir haben nichts darüber erfahren. Die Re= gierung wird wohl nicht zögern zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, was man von einer solchen Nachricht zu halten hat. An der Börse ging auch das Gerücht vom Tode des Her= zogs von Bordeaux. Wir halten es für ungegründet.«

— Die »Gazette« beruhigt die Legitimisten, indem sie anzeigt, der Herzog von Bordeaux, der nun bald ins sechzehnte Jahr tritt, befinde sich ganz wohl; man denke daran, ihm bald eine Frau zu geben. (Carl X., 1757 geboren, vermählte sich 1773 mit Marie Therese von Savoyen.)

London, 7. Juli. Stocks 92¼. — Spanische 50¼. — Portugiesische 90.

— Die Berathung über die Corporationsreformbill ist beinahe zu Ende. Die meisten Bestimmungen sind angenommen worden; es unterliegt keinem Zweifel, daß die Bill durchgehen werde. Jetzt kommt die Reihe an die Bill zur Reform des Zehntwesens in Irland und zu practischer Anwendung des Appropriationssystems. Sir Robert Peel hat erklärt, er werde sich der letztern auf alle Weise entgegensetzen. Es wird daher zu lebhaften Debatten kommen.

— Lord Durham ist nach der Insel Wight abgegangen, und verweilt da bis zu der Zeit, wo er sich an seinen Posten nach Petersburg verfügt. Die nähere Bestimmung hängt von der Rückkehr Sr. Maj. des Kaisers nach der Hauptstadt ab.

Oesterreich.

(Wien, 5. Juli.) Der »Oesterr. Beobachter« gibt über die Beilegung der Zerwürfnisse mit dem Kanton Bern folgende amtliche Erklärung: Unser dießjähriges Blatt Nr. 27 hat unsern Lesern eine treue Darstellung der, durch einen für die deutschen Staaten beleidigenden, im Kanton Bern am 27. Juli v. J. Statt gefundenen Handwerkerunfug veranlaßten, Verhandlungen zwischen diesen Staaten und dem eidgenössischen Vorort geliefert, in Folge deren die diplomatischen Verhältnisse mit gedachtem Kanton von den ersteren abgebrochen worden sind. Die in unserm Blatte Nr. 25 mitgetheilte Antwort des Vororts auf die von dem k. k. Gesandten in der Schweiz, so wie von den daselbst befindlichen Gesandtschaften der andern betheiligten Höfe, unterm 1. Januar d. J. erlassenen Note war nicht geeignet, das bestehende Mißverhältniß zu heben; und das sonach, seit der Tagsatzungserklärung vom 22. Juli v. J. mit der Eidgenossenschaft wiederhergestellte freundschaftliche Vernehmen war fortdauernd gegen den Kanton Bern suspendirt, als der Vorort zuerst, bei Beantwortung des kais. Notifikationsschreibens über das Ableben Sr. Maj. des höchstseligen Kaisers Gelegenheit nahm, Namens des Kantons Bern die Mißbilligung des in Frage stehenden Unfugs und die Zusicherung eines künftig zu beobachtenden völkerrechtlichen Benehmens auszusprechen. Stets geneigt, seine wohlwollenden Gesinnungen gegen die Eidgenossenschaft sowohl, als gegen die einzelnen Kantone derselben zu bethätigen, machte der k. k. Hof — in Folge seines mit den andern betheiligten deutschen Höfen in dieser Angelegenheit gleichmäßig eingehaltenen Ganges — die Annahme dieser Erklärung und die dadurch eintretende Wiederherstellung freundschaftlicher Verhältnisse zu Bern von einer an diese Höfe zu erlassenden, völlig gleichlautenden Erklärung abhängig, die sonach auch erfolgt und von allen als befriedigend angenommen worden ist. Inzwischen hatte der k. k. Gesandte, vor erfolgter Beendigung der Unterhandlung in Betreff Berns, seine neuen Beglaubigungsschreiben für den eidgenössischen Vorort, zugleich aber die Weisung erhalten, dieselben mittelst einer Note an ihre Bestimmung nach Bern — den jetzigen Sitz des Vororts — abgehen zu lassen, da seine persönliche Erscheinung, vor beendigter Sache, der Würde des allerhöchsten Hofes nicht angemessen war. Dieser von dem Vorort — als Unterpfand der wiederhergestellten guten Verhältnisse — angeregten Erscheinung wurde, außer der, nunmehr erfolgten, Befriedigung sämmtlicher betheiligten Regierungen, die vorläufige Annahme der erwähnten Beglaubigungsschreiben als Bedingung gesetzt. In Folge der darüber Statt gefundenen Besprechungen ist dem am 21. Juni von Zürich nach Bern, in Gesellschaft des k. baierischen Residenten Frhrn. v. Hertling abgegangenen Hrn. Grafen v. Bombelles Tags darauf, an der Gränze des bernischen Gebiets, von dem von dem Vorort dahin abgeordneten Staatsschreiber von Gonzenbach die vom 12. Juni datirte Antwort dieser Behörde auf sein Kreditiv übergeben worden, und Graf Bombelles am 23. Juni als akkreditirter k. k. Gesandter in der Schweiz in Bern eingetroffen.

(Wien, 7. Juli.) [Durch außerordentliche Gelegenheit.] 5pCt. Met.-Obligat. 101⅞; 4pCt. Met.-Obligat. 97¹⁹/₃₂; fl. 100 Loose —; Partiale 140; Stadt-Banko 66¼; Bank-Aktien 1328½ — 29.

Deutschland.

(München, 7. Juli.) Es wird neuerdings wieder von der Verehelichung der Königin Donna Maria von Portugal mit dem Herzog Max von Leuchtenberg gesprochen. Der Herzog, welcher gegenwärtig bereits in Stockholm angekommen seyn dürfte, wird, heißt es, sich demnächst nach London begeben, und sich dort nach Lissabon einschiffen. — Es ist der strengste Befehl des Königs, daß die nunmehr in das Leben getretene baierische Hypotheken- und Wechselbank niemals Spekulationsgeschäfte überhaupt, insbesondere aber keine Depotgeschäfte in ausländischen Staatspapieren für eigene Rechnung mache. — Nachdem der Bischof von Augsburg, v. Rieg, und der Abt Barnabas Huber von ihrer Reise durch die österreichischen Staaten wieder in Augsburg eingetroffen, und in Ober-Oesterreich zwölf und in Tyrol sechs junge und gelehrte Benediktiner für Baiern geworben haben, werden diese mit dem Anfang des neuen Schuljahres die katholische Studienanstalt in Augsburg übernehmen. — Die »Münchener Dorfzeitung« schreibt Folgendes: In diesen schönen Tagen hat unsere musterhafte Polizei die Münchener Luft etwas gereinigt, und nicht weniger als zweiundsiebenzig privatisirende Mädchen durch außerordentliche Gelegenheit von hier in die theure Heimath befördert.

(Karlsruhe, 10. Juli.) Die 1. Kammer hat heute in einer geheimen Sitzung, welcher die Mitglieder der 2. Kammer auf der Gallerie beiwohnten, sich, nach dem Antrage der Kommission einstimmig für den Beitritt des Großherzogthums zum Zollvereinigungsvertrage ausgesprochen.

— Die Verhandlungen der 2. Kammer über das Gesetz wegen Zwangsabtretungen zum öffentlichen Nutzen hatten so raschen Fortgang, daß sie in der gestrigen 40. Sitzung schon zu Ende kamen, und dasselbe mit Stimmeneinhelligkeit der 40 anwesenden Mitglieder angenommen wurde.

Polen.

(Warschau, 5. Juli.) Se. M. der Kaiser haben, in Betracht, daß der Handel mit russischen Waaren im Königreich Polen immer mehr zunimmt, und daß daher eine immer größere Anzahl russischer Kaufleute, Händler und Fuhrleute nach dem Königreich kömmt, in Betracht, daß in Prozessen vor den Handelsgerichten die Parteien entweder persönlich erscheinen, oder ihren gerichtlichen Sachwaltern doch einen speziell von ihnen dazu bevollmächtigten Assistenten zur Seite stellen müssen, und in Betracht, daß den russischen Kaufleuten und sonstigen Geschäftsmännern, wenn sie vor dem Warschauer Handelstribunal zu ihrer Vertheidigung persönlich erscheinen müssen, ihre Unkenntniß der polnischen Sprache und der Mangel an solchen Mitgliedern des Handelstribunals, die der russischen Sprache mächtig und mit dem russischen Handel bekannt wären, so wie die beschränkte Befugniß in dem Gebrauch von Rechtsbeistand, zumal für arme Personen, die Vertheidigung und die bei derlei Prozessen so nöthige Schnelligkeit in der Abmachung derselben sehr erschweren, auf Vorstellung des Administrationsraths verordnet, daß zu dem Personal des Handelstribunals der Wojewodschaft Ma-

2 Richter und 2 Stellvertreter und zu dem Personal ppellationsgerichts ein Assessor und ein Stellvertreter er Zahl der russischen Kaufleute hinzugewählt werden . Diese Wahlen sollen nach den bestehenden Vorschrif- orgenommen werden; Wähler jedoch sollen nur russische leute und Händler seyn können, die sich in Warschau nden und in die von der Regierungskommission des In- a bestätigte Liste eingetragen sind, ohne Rücksicht darauf, sie zu der Warschauer Kaufmannsgilde gehören oder ht.

Holland.

(Amsterdam, 9. Juli.) Der Umsatz in den holl. Fonds ar heute sehr gering. Es wurden von allen Sorten, bei eichendem Kurse, nur kleine Posten umgesetzt. Russ. und terr. Effekten preishaltend. Der Blick der Spekulanten eibt fortwährend auf die span. Gattungen gerichtet; es errschte darin und namentlich in Coupons, welche eine we- ntliche Erhöhung erfuhren, viel Lebendigkeit. Die Kor- esb., welche anfangs eine Neigung zum Steigen nahmen, chlossen wie gestern; in den übrigen span. Fonds wurde we- iger gethan. $2^1/_2$pCt.: $56^3/_{16}$; 5pCt.: $101^1/_4$; Kansb.: $25^5/_{16}$; Syndik. $4^1/_2$pCt.: $94^3/_4$; $3^1/_2$pCt.: $80^1/_4$; span. Perp. 5pCt.: $42^1/_4$; 3pCt.: $27^1/_2$; Ausgestellte, franz.: $18^7/_{16}$; engl.: $16^1/_2$; Kortesb.: $37^{15}/_{16}$; Coupons: $23^3/_4$.

Türkei.

Das Paketboot von Malta hat Nachrichten aus Kahira bis zum 26. Mai überbracht. Mehemet-Ali hatte Tags zuvor zwei Briefe, einen an Ibrahim Pascha, den andern an Ehe- riff Pascha gerichtet, worin er sie aufforderte, die Versuche des Obristen Chesney zur Beschiffung des Euphrat auf alle Weise zu fördern. Der Vicekönig scheint nur darum das Unternehmen nicht gleich Anfangs unterstützt zu haben, weil er noch keine Nachrichten von der Pforte erhalten hatte. Sobald er den Ferman des Sultans empfing, handelte er dessen Weisung gemäß. Die Pest in Aegypten war im Ab- nehmen, aber sie hatte in Kahira allein 50 bis 60,000 Menschen weggerafft. — Folgendes ist ein interessanter Be- richt der »Malta Gazette« über die Ausschiffung der Expedi- tion an der Mündung des Orontes: »Obrist Chesney und alle seine Offiziere und Leute befanden sich bis zum 3. Mai ganz wohl, und hatten auf einer Stelle am Ausflusse des Orontes, der sie den Namen Amalieninsel beilegten, ein La- ger geschlagen. Der »George Canning« war von der Brigg »Columbien« fast den ganzen Weg von Malta im Schlepptau gezogen worden bis in die Bucht von Orontes, wo die Ex- pedition am 3. April anlangte. Am 6. begann man mit der Ladung des Gepäcks und der Vorräthe, sie geschah mit- telst eines Ankertau's, das man 1200 Yards weit vom »George Canning« über die Barre bis an die Küste spannte. So wurden in der ersten Woche mit den acht Booten der zwei Schiffe fast zwei Drittheile der ganzen Ladung glücklich ans Land gebracht; nur eine Kiste mit den Ventilen der Dampfmaschinen sank, da die Stricke rissen, in die Tiefe, ward aber mittelst der Taucherglocke wieder heraufgeholt. Hierauf wurden den Offizieren der Expedition ihre Arbeiten zugetheilt: Kapitain Estcourt überkam die Ausbesserung der an den Euphrat führenden Straße; Lieutenant Murphy die Untersuchung der Bai von Jsus (Issicus sinus); Lieutenant Cleaveland bekam die Reiseanstalten für die Karawane zu besorgen, während Obrist Chesney und Lieutenant Lynch von der ostindischen Flotte, der schon einige Zeit in Syrien auf die Expedition gewartet und für sie gewirkt hatte, damit beschäftigt waren, die Landesbehörden um Beistand anzuge- hen, und mit den Arabern um Bir am Euphrat, wohin Lynch einstweilen abging, Unterhandlungen einzuleiten. Wäh- rend der zweiten Woche war das Wetter sehr stürmisch, aber bis zum 21. April die Ausschiffung vollendet. Die See- bucht des Orontes war dazu sehr glücklich ausgewählt, und das Schauspiel, welches die Amalien-Insel darbietet, wird als sehr lebendig geschildert. Die Bewohner der umliegenden Ortschaften strömten nach dem Lager, und sahen mit Ver- wunderung den Arbeiten unserer Matrosen und Handwerker zu. Die Ausschiffung der Dampfkessel und der großen Stücke von den Dampfbooten und Maschinen, so wie das Heraus- fischen der schweren Kiste aus dem Grunde der See erregte ihr größtes Erstaunen. Gewiß, die mannichfaltigen Trach- ten, die am Ufer aufgehäuften verschiedenartigen Vorräthe, die schöne Landschaft mit dem 5618 Fuß hohen Berg Kas- sius im Hintergrund — alles dieses zusammen bildet an Syriens altberühmter Küste ein imposantes Gemälde.«

(Times.)

Angekommen: Baron v. Blome, kön. dän. Gesandte und bevoll- mächtigter Minister am kön. großb. Hofe, von London.

Früchte-Markt zu Mainz, vom 10. Juli 1835.

Zufuhr.	Preis fl	Preis kr	Zufuhr.	Preis fl	Preis kr
64 Mlt. Waizen . .	6	53	— Mlt. Spelzkernen	—	—
158 „ Korn . . .	4	52	„ Erbsen . .	—	—
34 „ Gerste. . .	4	—	— „ Kohlsaamen	—	—
70 „ Hafer . . .	4	29	— „ Wicken . .	—	—

Da die heutigen Zufuhren der Früchte sehr gering waren, auch in Waizen und Hafer etwas Nachfrage ist, so gingen beide Pro- ductenarten im Preis etwas höher.

Notirung einiger Staatseffekten.

Frankfurt a. M. den 12. Juli 1835.

In Privatgeschäften des 1 Uhr.	Pariser.	Geld
Oestern. 5% Metall.	—	104⅝
„ 4% „	—	98⅛
„ Wiener Bankaktien	—	1102⅜
Holland 2½% Integrale	—	55⅞
„ 5% Certifikate	—	—

Benachrichtigungen.

[1082] Montag den 27. dieses Monats, Morgens 9 Uhr, werden auf der Schreib- stube des Unterzeichneten mehrere Hun- dert Pfund Hirschgeweihe versteigert, welches andurch zur öffentlichen Kennt- niß gebracht wird.

Wiesbaden den 9. Juli 1835.

Dern,
Oberforstrath.

General-Versammlung
der Gesellschaft zur Beförderung nütz- licher Künste ꝛc.

Dienstag den 14. d., Abends 7 Uhr, wozu sämmtliche verehrliche Mitglieder höflichst eingeladen sind. Es werden zugleich mehrere Kunst- und Gewerbs- Erzeugnisse aufgestellt, welche den 15, 16. u 17. d. dem Publikum zur An- sicht bleiben.

Dr. Wöhler, d. Pr.

[1083] Auf Requisition des Kurfürstlich Hessischen Hochlöblichen Justiz-Amts Hun- feld wird Peter Neufel von Rasdorf, auch Binsack genannt, welcher sich in die- siger Gegend auf Arbeit befinden soll, hier- mit aufgefordert, sich bei genannter Behörde, wegen einer daselbst anhängigen Untersu- chungssache, binnen vier Wochen, und zwar bei Meidung steckbrieflicher Verfolgung, zu stellen.

Frankfurt a. M. den 8. Juli 1835.

Polizei-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — i. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von J. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro. 192.) 13. Juli 1835.

Oesterreich.

(Wien, 3. Juli.) Vorgestern und gestern trafen die Mitglieder des, um Künste und Wissenschaften so hoch verdienten, Hauses Oesterreich Este, nämlich der Erzherzog Franz, Herzog von Modena, aus Modena, der Erzherzog Ferdinand aus Klausenburg, und die Frau Erzherzogin Kurfürstin von Baiern aus Stettberg zu der beabsichtigten Familienzusammenkunft allhier ein, und stiegen im Palaste des Herzog von Modena ab. Die Erzherzoge begaben sich, so wie die Frau Kurfürstin, bald nach ihrer Ankunft nach Schönbrun, um JJ. MM. aufzuwarten. Die Kaiserin stattete heute bei Ihrer Tante, der Frau Kurfürstin, einen Besuch ab. — Der Erzherzog Ferdinand, der die Angelegenheiten Siebenbürgens seit fünf Monaten als außerordentlicher Bevollmächtigter des Kaisers leitete, hatte gestern mit dem Kaiser und dem Erzherzog Ludwig lange Konferenzen. — Man erwartet Samstag den Erzherzog Palatinus von Ungarn, der aber schon Montag nach Preßburg zurückkehrt. — Der so eben verstorbene Erzbischof von Salzburg, Gruber, war, so wie unser jetziger Erzbischof, von bürgerlicher Herkunft, und hatte sich als Bischof von Laybach die Zuneigung der verewigten Kaiser Franz und Alexander während des dortigen Kongresses so erworben, daß ihn Letzterer bei seiner Abreise dem Kaiser Franz als seinen Freund empfahl. Dieß mag nicht wenig zu seiner Erhebung zum Erzbischof beigetragen haben; er war auch in jeder andern Rücksicht ein wahrer edler Seelenhirt, mit allen apostolischen Tugenden geschmückt, welches dem Auge des verewigten Kaisers nicht entging. Er wurde in Laybach gewöhnlich zu den Familienzirkeln der beiden Kaiserhöfe zugezogen. — Die Deputation des Triester Handelsstandes hatte gestern Audienz bei dem Fürsten Metternich, der sie sehr freundlich seines Schutzes versicherte. Donnerstag wird dieselbe Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser haben. — Vom 4. Juli. Unter den dieser Tage neuerdings Statt gefundenen Militärveränderungen bemerkt man, daß sieben Generale in den Pensionsstand versetzt werden. — Gestern Nachmittags 3 Uhr genoß der Wunderknabe Pugliesi das Glück, nach Schönbrunn gerufen zu werden, wo sich in den Zimmern des Kaisers JJ. MM. die regierende Kaiserin, die Kaiserin Mutter, die Erzherzogin Sophie mit ihren Kindern, die Erzherzoge Franz Karl, Ludwig und Ferdinand, einer Einladung des Kaisers zufolge, eingefunden hatten. Die beiden Kaiserinnen hatten die Gnade, ihm selbst Rechnungsaufgaben zu stellen, die dieser geniale Knabe in einigen Minuten auf eine so befriedigende Art löste, daß die ganze erlauchte Gesellschaft darüber erstaunt war. Beinahe anderthalb Stunden verweilte die kais. Familie, und entließ den Knaben mit den höchsten Aeußerungen der Zufriedenheit.

Preußen.

(Aus Preußen, 28. Juni.) Die bereits mitgetheilte Nachricht, daß die Regierung zu Brüssel die Anwerbungen in Belgien für den Dienst der Königin von Spanien nicht erlaubt, bestätigt sich. Den Repräsentanten der fremden Mächte am Brüsseler Hofe sind in dieser Hinsicht die bestimmtesten Versicherungen gemacht worden. Die förmlichen Anwerbungen für Spanien unterbleiben also in Belgien, so weit es von der Regierung abhängt; doch muß bemerkt werden, daß nach der dortigen Verfassung Jedem frei steht, in fremde Dienste zu treten, ohne deßhalb einer vorläufigen Bewilligung der Behörden zu bedürfen. Da indessen, um mit Erfolg das Anwerbungsgeschäft zu betreiben, Depots und Werbplätze nöthig sind, die zu errichten die Regierung nun nicht gestatten wird, so muß die Organisation eines Korps in Belgien wegfallen. Wenn daher die Hülfsleistungen von Frankreich und England nicht besser geleistet werden, als es in Belgien der Fall war, so dürften wohl die Christinos gezwungen seyn, den Krieg auf ihre eigne Faust durchzukämpfen. Soviel man von den Absichten des Pariser Hofes weiß, scheint er keine große Neigung zu haben, den französischen Schatz für eine fremde Sache zu belasten; er wird sich auf fromme Wünsche beschränken, daß es den Agenten der Madrider Regentschaft gelingen möge, sich so viele Soldaten in Frankreich zu sammeln, als sie bezahlen können. Nun weiß man aber, daß die spanischen Finanzen in dem traurigen Zustande sind, daß sie nicht hinreichen, den gewöhnlichen Dienst zu decken, und daß Mina in Folge seiner Erklärung, die ganze Insurrektion mit Geld ersticken zu wollen, mehr verbrauchte, als ihm zugewiesen werden konnte, und daß er bei seiner Entfernung ein Defizit hinterließ, das bis zu diesem Augenblicke noch nicht gedeckt ist. Unter solchen Auspizien möchte es schwer fallen, die nöthigen Fonds zur Anwerbung einer irgend etwas ansehnlichen fremden Truppenschaar zusammen zu raffen. Denn sobald man in Frankreich schon Anstand nimmt, der spanischen Regentschaft den nöthigen Kredit zu bewilligen, um den Krieg fortsetzen zu können, was wird man erst in England thun, wo Alles merkantilisch berechnet wird, und ohne Zustimmung des Parlaments keine Art von Subsidie geleistet werden kann. Das Madrider Kabinet dürfte daher durch die zugesagte Quasikooperation seine Lage nicht sehr verbessert sehen. (A. Z.)

Schweiz.

Am 2. Juli hat der katholische und dann auch der gemeinsame Rath des Kantons Graubünden beschlossen, gegen den Fortbestand des Doppelbisthums beharrlich zu protestiren und bis zu ausgesprochener Auflösung desselben den Sequester auf die Weltlichkeiten fortbestehen zu lassen, dagegen Hrn. Bossi, in Folge der von dem kompetenten bündnerischen Wahlkollegium ausgesprochenen Anerkennung, hoheitlich gleichfalls anzuerkennen und in den Posseß zu immitiren, sobald er als bloßer Bischof von Chur qualifizirt seyn werde.

Griechenland.

Ein Brief in den »Times« aus Athen vom 31. Mai enthält, außer vielem bereits Bekannten, Folgendes: »Eine Anzahl Kapitani und alter Philhellenen, welche in den verschiedenen Schlachten um Athen gefochten, gaben vor einigen Tagen im Olivenhain ihrem König ein Palikaren-Festmahl. General Heideck war nicht eingeladen; aber als sie Abends in die Stadt zurückkehrten, versammelten sie sich vor dem Hause des Grafen Armansperg und riefen laut: »Hoch lebe der König! hoch Armansperg!« Da bis dahin verschiedene Gerüchte im Umlauf gewesen waren, wen der König um sich behalten werde, und wen nicht, so war dieß ein unzweideutiger Ausdruck der Volkswünsche, denn unter jenen Festgebern be-

n sich Männer aller Parteien und angesehene Partei-
ter. Die Griechen, dieses lebhafte und nach Neuigkei-
so begierige Geschlecht, waren fast ungeduldig geworden,
sich ihr junger König so langsam entschied; aber nun
der Beschluß, daß Graf Armansperg bleibt, große Freude
rsacht. Die Krönung ist, wie man hört, bis zur Ver-
hlung des Königs verschoben, theils weil es an Krone
d Scepter fehlt, da die zu Paris bestellten noch nicht ein-
troffen sind, theils auch um jetzt die Kosten zu ersparen.
ir Josias Rowley liegt mit dem engl. Geschwader noch
or Salamis, aber man sagt, er warte nur auf das Paket-
oot, um dann ostwärts abzusegeln. Kapitän Sir Edm. Lyons
am hier vor drei Tagen, nach einer 11tägigen Fahrt, von
ondon an. Seine Ankunft hat in Athen bedeutendes Inte-
esse erregt; denn da er in Griechenland so allgemein beliebt
st, so hofft Jedermann, er habe gute Nachrichten überbracht.
Bis jetzt weiß man nur, daß er mit Depeschen angekommen
ist. — Jedes aus dem schwarzen Meer einlaufende Fahrzeug
meldet, daß die Russen zu Sebastopol große Rüstungen ma-
chen, angeblich zu einer Sommer-Kreuzfahrt. — Man sagt,
der Architekt, Hr. v. Klenze, lasse zu München eine Ma-
schine bauen, mit der er nach Athen zurückkehren werde, um
die gefallenen Säulen am Parthenon wieder aufzurichten.«

Türkei.

(Konstantinopel, 9. Juni.) Gegen Anfang Mai's setzte der Gouverneur von Tirnowa in Bulgarien die Pforte von einer Verschwörung in Kunde, die unter den Raajas seines Distrikts gegen die Regierung angezettelt worden, und zur Bekräftigung dieser Angabe übersandte er ein Dokument, welches bei einem der Rädelsführer gefunden worden, und mit der Unterschrift der vermeintlichen Haupttheilnehmer versehen war. Wohlbekannt mit der in ganz Rumelien herrschenden Unzufriedenheit und eingeschüchtert durch die neusten Vorfälle in Nissa, schickte der Diwan eiligst einen Beamten ab, um die nöthigen Untersuchungen an Ort und Stelle anzustellen. Bei seiner Ankunft in Tirnowa fand dieser, daß der Gouverneur 5 Personen hatte henken, die Bevölkerung entwaffnen lassen und das ganze Land unter das Kriegsgesetz gestellt hat. In seinem Berichte versicherte der Pfortenbeamte dem Diwan, seine Untersuchungen stimmten mit den Angaben des Gouverneurs durchaus nicht überein. Ueberall hätten die Einwohner ihm erklärt, sie wären nicht im Stande, das willkürliche Benehmen und die Habsucht des Musselims länger zu erdulden, und würden sich daher in aller Form an den Sultan mit Bittschriften um Abhülfe wenden; die gegen sie erhobene Anklage aber sey eine grundlose Verläumdung, von ihrem Unterdrücker erfunden, um die Entdeckung seiner Schandthaten zu verhindern. Die beiden Schorbaschis oder Aeltesten von Tirnowa gingen mit dem Berichte nach Konstantinopel ab und wurden in voriger Woche im Beiseyn des Diwans verhört. Ihre Angaben über das Benehmen des Musselims erregten den Unwillen dieser Versammlung. Er ist nach der Hauptstadt beordert, und es soll ihm sogleich der Prozeß gemacht werden. Wie man glaubt, harrt seiner die strengste Strafe, denn wäre er selbst im Stande, seine Anklage gegen die Raajas nachzuweisen, so würde das Gesetz ihn dennoch verurtheilen, weil er dem denkwürdigen Befehle des Sultan Mahmud zuwidergehandelt, wodurch den Pascha's und Gouverneurs die Macht über Leben und Tod entzogen ist. — Ein Adjutant des Fürsten Milosch ist vor einigen Tagen hier angekommen, um die Pforte aufzufordern, entweder die erforderlichen Maßregel gegen die Einfälle der Bosniaken in Serbien selbst zu treffen, oder den Fürsten zum Gebrauch seiner eigenen Truppen zu ermächtigen. Auch heißt es, da die Pforte, nach dem Vorgange Rußlands und Oesterreichs, gegen die neue Konstitution Serbiens protestirt, so solle er nachfragen, welche Modifikationen denn gewünscht würden. — Nach Berichten aus Gallacz hatte die russische Regierung die große Insel, welche der Sulina- und der St. Georgs-Arm der Donau bilden, militärisch in Besitz genommen. Alle Mündungen dieses großen Stromes stehen nunmehr unter der direkten Herrschaft dieser Macht. — Briefe aus Prevesa vom 12. d. M. melden, daß die Banden unter Tahir-Baschi sich aufgelöst haben, auf die Nachricht, daß die türkische Flotte zwei Regimenter an der albanischen Küste ans Land gesetzt hatte, und Verstärkungen in Patras erwartet wurden. Da die Pazifikation des ganzen Landes die Anwesenheit jener Truppen unnöthig machte, schifften sie sich auf dem Geschwader weiter nach Tripolis ein. Tahir-Baschi mit einem Dutzend seiner Anhänger ist in die Gebirge entflohen. — Die Niederlage der Aegypter in Hedschas hat einen Aufstand der arabischen Stämme nach sich gezogen. Nach Briefen aus Bagdad vom 25. April hatten sich die Bewohner Yemens gegen Mehemet-Ali vereinigt und das Oberhaupt der Wahabiten war mit ansehnlichen Streitkräften am persischen Meerbusen erschienen.

— Ueber die neuesten Ereignisse in Tripolis, wovon die erste Nachricht durch die französische Korvette »Diligente« nach Toulon gebracht worden ist, enthält ein Schreiben im »Oesterr. Beobachter« aus Tripolis vom 2. Juni folgende nähere Angaben: »Am 25. Mai erschienen auf der Höhe dieses Hafens 25 Segel, die man bald als die lang erflehte ottomanische Flotte erkannte. — Am 26. bei Tagesanbruch lag sie bereits auf der Rhede vor Anker, und bald darauf liefen mehre Kriegsfahrzeuge nebst sämmtlichen Transportschiffen in den Hafen ein. — Die Flotte besteht aus einem Linienschiffe, fünf Fregatten, zwei Korvetten, zwei Briggs, einer Goelette, einem Kutter, und zehn Transportschiffen, in allem 22 Fahrzeuge. — Am 26. um 1 Uhr Nachmittags fuhr Ali Pascha (der bisherige Bei von Tripolis) von den Notabeln der Stadt und von seinem ersten Minister begleitet, nach der Rhede, um dem Seraskier und dem Viceadmiral seinen Besuch abzustatten, von denen er mit den größten Ehrenbezeugungen empfangen, und mit 17 Kanonenschüssen begrüßt wurde, welche die Forts von Tripoli Schuß für Schuß erwiederten. — Am 27. wurden die türkischen Truppen in bester Ordnung ans Land gesetzt und 3,500 Mann in der Stadt und in den Forts vertheilt. Die Haltung der ottomanischen Truppen konnte nicht schöner seyn; alles ist auf europäischen Fuß eingerichtet, die Befehle werden pünktlich ausgeübt, und die Disciplin ist bewundernswerth. Es war ein sehr heiterer Tag, daß die Rebellen von Meschia die Landung der Türken und des kleinen aus 14 Kanonen und 2 Feldhaubitzen bestehenden Artillerieparks sehen konnten. Tausend Pulverfässer und eine große Quantität anderer Kriegsmunition wurden gleichfalls ans Land geschafft, und in den Magazinen untergebracht. Unter den Rebellen in Meschia bemerkte man starke Bewegungen, und in der Stadt herrschte große Freude über die Bekanntmachung des großherrlichen Fermans, wodurch Ali Pascha in seiner Würde als Bei bestätigt, und das unter den Befehlen des Seraskiers in Tripoli gelandete Armeekorps unter seine Oberleitung gestellt ward. Mittlerweile verbreitete sich in der Stadt das Gerücht, daß die Rebellen auf dem Lande sich nicht ergeben wollten, fand aber deßhalb wenig Glauben, weil die in den von den Aufrührern besetzten Distrikten ansässigen Europäer der an sie ergangenen Einladung, sich vor dem Anfang der Feindseligkeiten in die Stadt zu begeben, keine Folge leisten wollten. — Während nun die ottomannischen Truppen die Forts und alle Hauptpunkte der Stadt besetzten, erließ Ali Pascha einen Befehl, wodurch die Einwohner der Stadt von dem Wachtdienste, den sie seit drei Jahren zur Vertheidigung derselben versehen hatten, entbunden, und ihnen zugleich verboten wurde, bewaffnet in den Straßen zu erscheinen. — Am

28. wurden noch mehre der Armee gehörige Gegenstände ausgeschifft und um halb 10 Uhr Morgens verfügte sich Ali Pascha, in Begleitung seines Ministers, seiner Neffen und der Notabeln der Stadt, an Bord der Fregatte des Seraskiers. Sämmtliche Truppen waren von dem Kastell bis zur Küste in zwei Reihen aufgestellt. Um die Mittagsstunde ertönte der Donner der Kanonen, was man für das Zeichen hielt, daß Ali Pascha vom Bord des Admiralschiffes, vom Seraskier begleitet, im feierlichen Zuge nach der Stadt zurückkehre. Wirklich setzte sich auch der Zug in Bewegung; Trommler und Pfeifer voran, dann folgte ein Schwarm von Regierungsbeamten, hierauf der Seraskier und hinter ihm der erste Minister Ali Pascha's zu Fuß, ohne irgend ein Kennzeichen seiner Würde. Dieß erregte allgemeines Erstaunen. Alles erwartete nun, Ali Pascha zu erblicken; allein — Ali Pascha erschien nicht; er war auf der großherrlichen Fregatte zurückgehalten worden. — Nachdem der Seraskier im Kastell angelangt war, wurde er von den Forts mit Freudenschüssen begrüßt. Noch in derselben Stunde ließ Eßeid Mustapha Redschib Pascha (der Seraskier) die Häupter der Gesetzgelehrten (Ulema's) und die Notabeln der Stadt nach dem Kastell bescheiden, wo ihnen ein großherrlicher Ferman vorgelesen wurde, kraft dessen Reschib Pascha zum Kaimakam (Stellvertreter des Statthalters) ernannt und von dem Sultan beauftragt wird, die Ruhe in der Regentschaft herzustellen und die Zügel der Regierung bis zur Ankunft des neuen Pascha zu führen, den die hohe Pforte für Tripoli ernennen werde. Den Ulema's und Notabeln blieb nichts übrig, als sich zu verneigen und zu gehorchen. Nach Verlesung des ebenerwähnten Fermans wurden die Kanonen des Kastells gelöf't und Boten eilten nach der Umgegend, um die Bewohner von den Anordnungen des Sultans in Kenntniß zu setzen; den Rebellen von Meschia wurden 48 Stunden Bedenkzeit gegeben, um sich zu unterwerfen, nach deren Ablauf die Feindseligkeiten gegen sie eröffnet werden sollten. Die Thore der Stadt, welche seit drei Jahren verschlossen waren, wurden geöffnet, worauf eine große Menge Landvolk in die Stadt strömte, die Waffen mußten jedoch beim Eingang auf der Wache zurückgelassen werden. In der Nacht vom 28. durchstreiften zahlreiche Patrouillen die Stadt, in welcher eine solche Stille und Traurigkeit herrschte, daß man in einer Einöde zu seyn glaubte. — Am 29. fiel nichts von Bedeutung vor; Sidi Ali befand sich fortwährend am Bord der türkischen Flotte, wo er mit aller seinem Range gebührenden Auszeichnung behandelt, und Jedermann erlaubt wurde, ihn besuchen zu dürfen. — In der Nacht vom 29. auf den 30. wurde von den Scheichs in Meschia Rath gehalten, und einstimmig der Beschluß gefaßt, sich dem neuen Pascha zu unterwerfen; wirklich erschienen am 30. um halb 6 Uhr Morgens gegen vierzig dieser Häuptlinge in der Stadt, um dem Seraskier, im Namen des Volkes, ihre Huldigung darzubringen. Die Verbindung zwischen Stadt und Land wurde nun sogleich hergestellt, und die erste Sorge des neuen Pascha war, alles Geschütz und Munition, in deren Besitz sich die Rebellen befunden hatten, in die Stadt schaffen zu lassen. Das Haupt der Rebellen, Sidi Mohammed Caramanli, floh gegen Osten in das Innere des Landes und sein erster Minister Bet-el-Mil flüchtete sich an Bord der englischen Fregatte »Favorite«. — Am 31. besetzten 1000 Mann regulärer Truppen Meschia und Sakal. Der englische Konsul verwendete sich zu Gunsten Bet-el-Mils und suchte die Erlaubniß für ihn zu erwirken, unter englischem Schutz in die Stadt kommen zu dürfen; allein Redschib Pascha verweigerte dieß und ließ Hrn. Warrington bedeuten, daß sich Bet-el-Mil gleich allen übrigen Scheichs des Landes den Befehlen des Sultans zu unterwerfen habe. — Heute den 2. Juni hat Redschib Pascha nachstehendes Circularschreiben an die Konsulate der europäischen Mächte in Tripoli erlassen: »Eßeid Mustapha Redschib, von Gottes Gnaden, Pascha, Generallieutenant der regulären Truppen, Wesir der hohen ottomannischen Pforte, mit außerordentlichen Vollmachten von selber bekleidet ꝛc. — Durch Gegenwärtiges machen Wir euch kund, daß wir mit Vollmachten der hohen ottomannischen Pforte hier angekommen sind, um den Unordnungen, welche dieses Land so lange Zeit zerrüttet haben, ein Ziel zu setzen, und selbes nebst allen seinen Dependenzen so lange zu regieren, als es unserm erlauchten Herrn und Gebieter Sultan Mahmud gefallen wird. — Ihr habt euch also in allen Vorfallenheiten an uns zu wenden, und dürft überzeugt seyn, daß wir unserer Seits stets geneigt seyn werden, zur Aufrechthaltung jener freundschaftlichen Verhältnisse beizutragen, welche glücklicher Weise zwischen der hohen Pforte und den christlichen Mächten bestehen.« — Nachschrift. Ali Pascha ist so eben mit seinem erstgebornen Sohne und gegen vierzig Personen von seinem Gefolge nach Konstantinopel abgesegelt. — Sidi Mohammed Caramanli soll auf seiner Flucht nach dem Innern des Landes von einem feindlichen Volksstamm angefallen worden seyn und seinem Leben durch einen Pistolenschuß ein Ende gemacht haben.«

Amerika.

Nordamerikanische Blätter enthalten Nachrichten aus Mejiko bis zum 19. Mai. Bei der Schließung der Sitzungen des Kongresses am 30. April sagte der Präsident in seiner Rede unter Anderen, daß er für den, der Umgegend von Veracruz zugefügten Schaden um so mehr eine billige Entschädigung zu erhalten hoffe, da Spanien im Begriff stehe, die nationale Unabhängigkeit Mejiko's anzuerkennen.

— Der Vizepräsident der Vereinigten Staaten von Mejiko hat ein Dekret bekannt gemacht, wonach den Erben oder Erbnehmern des Generals Don Augustin Iturbide, als Belohnung für die Verdienste, welche er sich während des Unabhängigkeitskrieges um sein Vaterland erworben hat, eine Million Piaster ausgezahlt und 20 Quadratmeilen Landes in Texas, Neu-Mejiko, Ober- und Unter-Kalifornien, als Eigenthum angewiesen werden sollen.

Börsenbericht.

Frankfurt, 12. Juli.

Die am Schlusse der vorlegten Woche aus London eingegangenen günstigeren Meldungen über die dortigen Börsengeschäfte, haben seitdem — zur Befriedigung der Interessenten in Staatseffekten — an Konsistenz gewonnen. Für die Handelswelt ist die wieder auftauchende Wirksamkeit jener Börse unstreitig von unberechenbarem Werthe; sie äußerte sich bereits an den Börsen zu Amsterdam, Antwerpen und Paris, wo die einheimischen und fremden Fondskurse am 2. d. gleichzeitig eine merkliche Besserung erfuhren. Es konnte nicht fehlen, daß die befriedigenden Mittheilungen von genannten Geldmärkten die günstige Stimmung der hiesigen Spekulanten noch mehr steigerten und ein abermaliges Steigen der hiesigen Fondskurse herbeiführten, wie dieses am 5. d. im hiesigen Privathandel unmittelbar nach Vertheilung der Briefe aus besagten Plätzen der Fall war; man bewilligte für die 5pCt. Metalliques $102^1/_4$, für 4pCt. dergl. $98^3/_4$, für Wiener Bankaktien fl. 1624, für $2^1/_2$pCt. holländische Integralen $55^3/_4$pCt. In den frühern Vormittagsstunden des 6. wurden bei zunehmender Kauflust bereits noch höhere Preise geboten, als sich plötzlich eine veränderte Stimmung bei den Kauflustigen bemerklich machte. Es kamen nämlich bedeutende Beträge von Staatseffekten, besonders aber von Integralen, abseiten einiger Handelsleute zum Verkaufe und wurden nach

Digitized by Google

nach zu weichenden Kursen abgegeben. Alsbald verbreitete die Sage, diese Verkäufe gründeten sich auf eine durch Hanbestafette angelangte Nachricht von irgend einer Begebenheit Paris oder Antwerpen; die Kurse wichen fühlbar unter verbreitung der absurdesten Gerüchte, so daß vor Eröffnung er Börse die Integralen zu 55$^{1}/_{16}$, die 4pCt. Metalliques zu 98, Wiener Bankaktien zu 1615 verkauft wurden. An der Börse selber jedoch, als man von den Chefs der ersten hiesigen Handelshäuser die Versicherung erhielt, daß mit ihrem Wissen weder in England noch in Frankreich etwas Ungünstiges vorgefallen sey, besserten sich die Fondskurse wieder um etwas. Erst am 7. d., nach Ankunft der holländ. Post, vernahm man den Beweggrund der Tags vorher Statt gehabten Veräußerungen von holländ. Effekten; ein Augenzeuge der in der Nacht vom 3. auf den 4. d. zu Amsterdam eingetretenen tumultuarischen Auftritte, muthmaßlich in der Besorgniß, selbige würden an dortiger Börse nachtheilig einwirken, fand es gerathen, Verkaufsorders mittelst Estafette hierher zu ertheilen, ohne die Börsezeit erst abzuwarten. Der ganze Vergang machte aber am 4. d. einen [illegible] werthen Eindruck an der Amsterdamer Börse. Auf dieser merkantilischen Episode sind aber sowohl von genanntem Platze als auch aus London, Paris und Antwerpen sehr ermunternde Meldungen eingelaufen, in deren Folge man nach dem Schlusse der gestrigen Börse für 2½ pCt. Integralen 56⅛, für 5 pCt. Metalliques 102⅛, für 4 pCt. dergl. 98⅜, für Bankaktien fl. 1629 bezahlte. In weit stärkerem Verhältniß sind die spanischen Fonds in die Höhe gegangen; die 5 pCt Perpetuellen besserten sich um 3½, die 3 pCt. dergl. um 1½, die unverzinsliche Schuld um volle 2 pCt, und die Kortes-Lose stiegen von 31 auf 35½ pCt. Im Wechselhandel hatten im Laufe der verwichenen Woche abermals bedeutende Umsätze Statt gehabt, vornämlich in den Papieren auf Amsterdam, Hamburg, Leipzig, London und Lyon in allen Sichten. Der Diskonto behauptete sich auf 2½ pCt.

A. Sulzbach.

Benachrichtigungen.

[1062] **Für Reisende.**

Ein fast ganz neuer, sehr bequem und vortheilhaft eingerichteter, auch nach englischer Art gebauter Wiener Reisewagen ist zu verkaufen und das Nähere zu erfahren in der großen Eschenheimer Straße Lit. D. Nro. 49.

[1066]

Niederländische Dampfschifffahrt.

Während des Monats Juli fahren die Niederländischen Dampfschiffe täglich um 7 Uhr Morgens zwischen Cöln und Rotterdam; ferner fährt auch jeden Donnerstag Morgens um 1 Uhr ein Dampfboot von Düsseldorf über Arnheim nach Rotterdam.

Außerdem

fährt noch jeden Sonntag um 8 Uhr Abends (eine halbe Stunde nach Ankunft des direkten Mannheimer Bootes) ein Dampfboot von hier über Arnheim nach Rotterdam.

Dasselbe ist sehr bequem eingerichtet mit 24 Betten versehen, und korrespondirt mit dem Dampfboot Batavier, welches jeden Dienstag von Rotterdam nach London und jeden Sonntag von London nach Rotterdam fährt.

☞ Bei direkten Einschreibungen von hier nach London genießt man einen bedeutenden Vortheil im Preise.

Cöln den 30. Juni 1835.

[1039] **Bekanntmachung.**

Freitag den 18. Sept. d. J., Vormittags um 10 Uhr, soll auf der Canzlei der unterzeichneten Behörde das vom Monat April an bis gegen Ende dieses Jahres zu Thalitter producirt werdende, hinsichtlich seiner vorzüglichen Güte hinlänglich bekannte Kupfer, dessen Quantum in ungefähr 200 Ctrn. besteht, unter den bisherigen, in dem Termine selbst noch näher eröffnet werdenden Bedingungen öffentlich an die Meistbietenden versteigert werden, welches hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Darmstadt den 29. Juni 1835.

Großherzoglich Hessische Ober-Bau-Direktion daselbst.

Kroncke.

Grimm.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1083] Oeffentliche Vorladung der Maria Wilhelmine Auguste Neuhoff von Bonames.

Da in der vor unterzeichneter Stelle anhängigen Untersuchung wegen Verbreitung revolutionairer Schriften und anderer politischer Vergehen die Vernehmung der hiesigen Bürgerstochter Maria Wilhelmine Auguste Neuhoff von Bonames nothig erachtet worden, dieselbe sich aber von hier entfernt hat, und deren Angehörige den Ort ihres Aufenthalts nicht wissen wollen; so wird dieselbe hiermit aufgefordert, sich so gewiß von heute an

binnen vier Wochen

vor unterzeichnetem Amte zu stellen, als sie im Ausbleibungsfalle mit Steckbriefen verfolgt werden wird.

Frankfurt a. M. den 11. Juli 1835.

Peinlich-Verhör-Amt.

[1055] Ueber das Vermögen der Wilhelm Michels Eheleute von Bockenhausen ist rechtskräftig Concurs erkannt worden.

Ansprüche aller Art an denselben sind

Donnerstag den 6 August d. J., Morgens 9 Uhr,

bei Vermeidung des ohne weitere Decretur eintretenden Ausschlusses von der Masse dahier zu liquidiren.

Idstein den 1. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt. Schellenberg.

[1072] **Steckbrief.**

Der wegen [illegible] Zuchthausstrafe verurtheilte und wegen Krankheit temporair entlassene aus der Strafanstalt temporair entlassene Caspar Lang von Ebenhausen hat sich, nachdem er wieder genesen ist, [illegible] wieder begeben.

In die Behausungen, [illegible] werden, was jetzt officiell [illegible] man alle in- und ausländische Behörden, auf ihn fahnden, ihn im Betretungsfall arretiren und gegen Erstattung der Kosten wohlverwahrt hieher abliefern lassen zu wollen.

Signalement des Caspar Lang:

Alter: 31 Jahre.
Größe: 6′ 3″.
Haare: braun.
Stirn: gewölbt.
Augenbrauen: [illegible].
Augen: grau.
Nase: klein.
Mund: [illegible].
Kinn: rund.
Bart: schwarz.
Gesicht: länglich, rothmal.
Gesichtsfarbe: bleich.

Derselbe treibt die Maurerprofession und ist gewöhnlich in weiß leinenen Pantalons und blauen Kittel gekleidet.

Gründberg den 7. Juli 1835.

Großherzogl. Hess. Landgericht da Kraft. Rapp.

[749] **Edictal-Citation.**

Eine Obligation der Königlich Bayerischen Staatsschuldentilgungs-Special-Kassa in München über [illegible] fl. Kapital, auf den Königlichen Rentamtmann Bay zu Würzburg als Gläubiger lautend, sub Nro. [illegible] unterm 9. Juli 1823 ausgestellt, ist verloren worden.

Auf Antrag des Königlichen Rentamtmanns Bay wird andurch der unbekannte Besitzer dieser Obligation aufgefordert, diese Urkunde binnen

Sechs Monaten,

vom Tage dieser Verfügung an, bei unterfertigter Stelle zu übergeben, und seine Rechtsansprüche auf dieselbe hierorts um so gewisser geltend zu machen, als ansonst nach fruchtlosem Ablaufe dieser Zeit diese Obligation für kraftlos erklärt werden wird.

Würzburg den 29 April 1835.

Königlich Bayerisches Kreis- u. Stadtgericht.

Wening.

Barack.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

№ 193. — Dienstag — 14. Juli — 1835.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 4 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 13. Juli.

Restaurationsträume der Gazette.

So lange ein Kronprätendent im Auslande lebt, ist Frankreich nicht sicher vor Restaurationsversuchen. Sechs und fünfzig Jahre nach der englischen Revolution von 1688 machte Carl Eduard seinen Ritterzug, und wer weiß, was geschehen wäre, hätte ihm bei Culloden (April 1746) das Glück gelächelt. Er hatte Edinburg besetzt und war auf seinem Marsch auf London schon bis Manchester und Derby gekommen. Kaum mag man heute glauben, wie vor nicht hundert Jahren (so daß noch jetzt Zeugen leben!) die Stuarts ihr Recht an die englische Krone auf dem Schlachtfelde durchsetzen wollten und die zwei Heere, welche ein so großes Interesse entschieden, zusammen nur 22000 Mann zählten (14000 unter Cumberland und 8000 unter Carl Eduard). Der Prätendent mußte fliehen; wunderbar, wie Carl II. nach dem Tag bei Worcester (3. Sept. 1651), entkam er, ging nach Rom, und starb da, kurz vor dem Ausbruch der französischen Revolution. Wenn noch nach 56 Jahren ein Thron, den der Volkswille erbaut hat, nicht ganz fest steht, wie viel größer scheint die Gefahr, wo kaum ein Lustrum liegt zwischen der Vertreibung eines Königstamms und den Planen seiner Anhänger. Man kann es darum der »Gazette« nicht verdenken, wenn sie von Zeit zu Zeit Restaurationsträume hat. Vergaßen sich ja doch die »Debats« so weit, auf Intervention zu dringen, damit Heinrich V. sein Hauptquartier nicht in Pampeluna aufschlagen könne! Wen man fürchtet, dessen Recht muß gut seyn, wenn nicht etwa seine Partei im Lande stark ist. Wie dem sey, wir wollen die Fantasien, oder, wenn man lieber will, die Fantastereien, der »Gazette« von den Phrasen entkleiden, womit sie geschmückt sind, und in eine Art von Uebersicht bringen.

1. Börsegerüchte lassen den König Carl X. krank werden und den Herzog von Bordeaux sterben. Das beweist nur, daß man Angst hat und Gespenster sieht. Carl X. ist nicht krank und Heinrich V. lebt. Seine Freunde denken ihm bald eine Gemahlin zu geben. Warum sollten sie nicht? Der junge Prinz tritt am nächsten 20. Sept. in sein 16tes Jahr. Sein Großvater Carl X. war nicht viel älter, als er sich mit Marie Therese von Savoyen vermählte. (Der älteste Sohn Carl's X., Ludwig, Herzog von Angouleme, kam 1775 zur Welt, als der Vater 18 Jahr war; Carl X. steht jetzt im 78sten, ist also schon älter geworden, als Ludwig XIV., der im 77sten starb.) Heinrich V. wird leichter eine Prinzessin von königlichem Geblüte finden, als sein Vetter, der Herzog von Chartres. — Wenn inzwischen die Umgebungen Heinrich's V. mit Heirathsprojekten umgehen, so hat er selbst ganz andere Gedanken. Die Siegesmale Carl's V. lassen ihn nicht schlafen! — *)

2. Heinrich V. muß doch den Revolutionsmännern viele Unruhe machen, denn sie wären ihn gar zu gerne los. Der »Messager« erzählt, der junge Prinz habe eine fatale Krankheit: er schwelle an, wenn er zu Pferd steige, und sey darum genöthigt, sich stets ruhig zu halten. Ferner meint der »Messager,« es wäre gar nicht zu verwundern, wenn der Herzog von Bordeaux stürbe; wer die Verkettung der menschlichen Dinge beobachte, würde wohl finden, wie dieser Todesfall nur eine Reihe gleich providentieller vollständig machen dürfte. Seit fünf Jahren seyen nacheinander der Prinz Conde, der Herzog von Reichstadt, Lafayette, Don Pedro, August von Leuchtenberg und Zumalacarregny aus der Welt gegangen. Mit dem Tode des Herzogs von Bordeaux würde die Hoffnung der Legitimisten in Nichts zerfallen und die Lösung vieler europäischen Fragen leichter werden. Auf diese politische Blasphemie antwortet die »Gazette« ganz laconisch: »Wir haben Briefe vom 25. Juni. Heinrich V. ist frisch und gesund. Zwischen Carl X. und der Herzogin von Berry ist eine gewisse Kälte eingetreten, weil Madame wollte, Heinrich V. solle jetzt im Departement Morbihan landen, der König aber dagegen ist.«

3. Die »Minerva« hat einen Artikel, worin Heinrich V. angegriffen wird. Am Schlusse heißt es: »Wollen wir etwa behaupten, der junge Prätendent werde nie, treuloſem Rath folgend, das was er seine Krone nennt wieder zu gewinnen versuchen? Um daran zu zweifeln, müßte man die Halsstar-

*) »Man erzählt, er sey so leidenschaftlich nach Ruhm und großer Thaten begierig aus Ehrgeiz gewesen, daß er, noch ein Jüngling, als die Schlacht bei Marathon den Barbaren geliefert und des Miltiades Heerführung überall laut gerühmt wurde, meist in Nachsinnen vertieft gesehen worden sey, die Nächte schlaflos zugebracht, die gewohnten Trinkgesellschaften abgelehnt, und gesagt habe zu denen, die ihn fragten und sich wunderten über den Wechsel seiner Lebensweise: des Miltiades Siegesmal lasse ihn nicht schlafen.« Plutarch. Themistocles, 3. Noch potenzirt hat dieses ruhmdurstige Gefühl der Jüngling Alexandros, der, so oft Nachricht kam, Philippos habe eine Stadt erobert, oder ein Treffen gewonnen, es eben nicht mit heiterer Miene hörte, sondern zu den Genossen sagte: »Alles wird der Vater vorwegnehmen; mir wird er nichts nachlassen, mit euch ein Werk darzustellen, groß und glänzend.« —

igkeit der Sectirer des göttlichen Rechts nicht kennen. Diese Leute werden noch viel Blut, viele Thränen, über Frankreich bringen, um ihr Idol von neuem aufzustellen; sie werden Verheerung und Ruin des Vaterlandes nicht scheuen; ja es kann ihnen sogar gelingen durch fremden Beistand.« — Die »Gazette« meint dagegen, die Restauration lasse sich auch ohne Bürgerkrieg zu Stande bringen; sie erinnert an die (lahmen) Eingangsverse zur Henriade, wo Heinrich IV. gerühmt wird, als der über Frankreich herrschte et par droit de conquête, et par droit de naissance — durch Eroberungs- und Geburtsrecht — und fügt dann bei: »Die zwei Statuen französischer Könige, die sich erhalten haben, sind die von Heinrich IV. und Ludwig XIV. Ueberall findet man noch das Bild Ludwig's XVIII. — Diese drei Fürsten haben gegen drei Revolutionen gekämpft und sind zurückgekommen, nachdem sie sie besiegt hatten.«

4. »Die Julifeste sind vor der Thüre. Bald hat die Revolution von 1830 ihr fünftes Jahr vollendet. Die Zeit war lange genug zur Befestigung einer von Außen ungestört gebliebenen Staatsgewalt. Napoleon, 1801 noch einer nur von drei Consuln, war 1806 schon erblicher Kaiser. Wir wissen, wer an den Julitagen die Oberhand behielt. Sehen wir zu, wer seitdem auf dem Boden der Grundsätze im Vortheil geblieben ist. Vom 1. bis 8. Aug. 1830 riethen wir dem Herzog von Orleans, die Regentschaft zu übernehmen und eine Nationalversammlung einzuberufen. Der Rath war gut, aber wir erkannten, welche Schwierigkeiten seiner Befolgung im Wege standen. Die Charte von 1814 mit ihrem Wahlmonopol; — die erbliche Pairskammer; — die Republik; — die siegreiche Insurrection, die schwerlich vor einem Regenten, der im Namen Heinrich's V. die Gewalt übernommen hätte, die Waffen niedergelegt haben würde; — drei Höfe — Carl's X., Ludwig Anton's, und der Herzogin von Berry — außer Landes und ein vierter im Palais Royal; — der Liberalismus im Krieg mit dem Jesuitismus, der Religion und dem Clerus; — endlich die Doctrin, die nur darauf dachte, aus der Revolution Nutzen zu ziehen; — das waren eben so viele Hemmungen auf der Bahn der Grundsätze. Um unter solchen Umständen logisch zu handeln, bedurfte es eines Grades von Muth und Seelenstärke, wie ihn Niemand besaß. Die Vorsehung hat es wohl so gefügt, damit nicht der Thron eines Kindes von den Stürmen, die ihn umgeben haben würden, erschüttert werden sollte. Jetzt, nach fünf Jahren, sind alle jene Hindernisse weggeräumt. Die Charte von 1814 und ihre Tochter von 1830 sind im Verruf; die Nation verschmäht sie; (die »Gazette« sagts; es steht den Lesern frei, ihr zu glauben!) die erbliche Pairie ist nicht mehr möglich; die Doctrin hat sich überlebt; von der Republik will man nichts mehr hören; fünf Jahre haben zugereicht, die Republik und die Republikaner aus dem Weg zu schaffen; die drei Höfe hören auf, denn Heinrich V. ist volljährig; die Religion hat ihren wohlthätigen Einfluß wiedererlangt; der Voltairianismus ist begraben, während der Katholicismus neu erglänzt; kurz, Heinrich V. mag nur kommen — unter ihm kann Frankreich seinen Glauben und seine Macht überall hin verpflanzen.«

Die »Gazette« hat helle Augenblicke, aber so bald ihr die Rheingränze durch den Kopf fährt, fängt sie an, irre zu reden. Sie glaubt wohl ganz in Ernst, Heinrich V. habe den Stoff zu einem Glaubens- und Kriegshelden in sich, und werde wie Ludwig der Heilige einen Kreuzzug antreten und wie Napoleon halb Europa erobern.

* * *

Paris, 10. Juli. Stand der Rente: 5 pCt. 109. 20. — 3 pCt. 79. 30. — Neapol. 97. 15. — 5pCt. Spanische 41⅞. 3pCt. Spanische 28⅛. — Cortes 40⅛. —

— Man legte an der Börse einigen Werth auf die Angabe der »Debats« über die Verhältnisse zu Constantinopel und wollte auch wissen, die Insurrectionsbewegung zu Saragossa sey sehr ernster Natur gewesen. Börsegerüchte wollen: Frankreich und England werden mit Rußland und der Pforte brechen; Puente la Reyna ist den Carlisten in die Hände gefallen; Marschal Bourmont hat sich bei Don Carlos im Lager eingefunden.

— Eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 9. Juli meldet, daß am 5. zu Saragossa ein Insurrectionsversuch, der mit dem Rufe: »Es lebe die Constitution von 1812!« begann, unterdrückt worden ist. Einige Officiere wurden verhaftet; die Ruhe war hergestellt.

— Die »Debats« sagen: »Man schreibt uns aus Konstantinopel vom 17. Juni. Die französische Regierung hatte dem Hrn. Texier die Kriegscorvette »Meßange« zur Vertuquung geschen Forschungen längs der Küsten des schwarzen Meeres zu erleichtern. Admiral Roussin verlangte von der Pforte einen Ferman, diese Expedition zu ermächtigen, erhielt aber vom Reis Effendi zur Antwort, der Tractat von Unkiar Skelessi untersage die Schifffahrt auf dem schwarzen Meere allen Kriegsschiffen, außer den russischen. Lord Ponsonby war nicht glücklicher in seinem Nachsuchen um einen Ferman (Freipaß) zur Ueberfahrt eines englischen Abgeordneten, der sich mit einem Dampfboot durch das schwarze Meer an den Hof von Trebisonde begeben wollte.« — Da diese Note in den »Debats« an dem Ort steht, wo man die Kriegserklärungen des einflußreichen Blattes zu finden gewohnt ist, so war die Sensation an der Börse nicht ganz unbedeutend.

— Die legitimistischen Journale, welche vor einiger Zeit eine »royalistische Declaration« publicirt hatten, sind auf die von der Staatsbehörde gestellte Anklage heute freigesprochen worden.

— Der Pairshof hat heute wieder Sitzungen gehalten.

Nach Briefen aus Madrid 1. Juli ist der Zustand der Finanzen befriedigend; man hat für die Zinszahlungen bis Ende des Jahrs gesorgt, eine bis daher in Spanien beispiellose Vorsicht.

— Man versichert, der polnische General Dembinski übernehme das Commando der Fremdenlegion; zu Paris sollen 2,800 Mann angeworben werden, die der Obrist Schwarz befehligen wird.

London, 8. Juli. Stocks 92¼. — Spanische 51⅛. — Truppen ist 400 Mann stark, an Bord des Dampfschiffs »London Merchant« unter Segel gegangen. Nächsten Montag folgen ihr weitere 600 Mann.

— Die portugiesische Regierung hat in den hiesigen Zeitungen eine ausführliche Anzeige bekannt gemacht in Bezug auf die zum Verkauf ausgesetzten Nationalgüter. Nachstehend ein Auszug des interessanten Actenstücks.

»Verkauf von Nationaleigenthum in Portugal. Nach Ermächtigung des Finanzministers wird dem britischen Publikum (und allen Capitalisten Europa's) zur Kenntniß gebracht, daß der Verkauf von Nationaleigenthum im Gange ist. Es wird auch damit regelmäßig fortgefahren werden nach der angefügten Liste. An Zahlung werden genommen: 5pCt. portugiesische Obligationen zu pari, oder 20pCt. baar und die übrigen 80pCt. in 16 Jahresterminen jedesmal zu 5pCt.; von der aufgeschobenen Schuld hat der Käufer 2pCt. Zinsen für das Jahr zu entrichten. (Man zahlt ¹/₄ der Kaufsumme; ³/₄ bleiben zu 2pCt. Zins stehen und werden in 16 Jahren abgetragen.)« — Diese Notiz ist von der Finanzagentur zu London am 30. Juni erlassen worden. Es folgt die zu Lissabon am 11. Juni publizirte Liste, unterzeichnet von der Junta des öffentlichen Credits und deren Director Don Jose Noronha Feital. Gebote werden angenommen

bis Ende Juli. Die Gegenstände sind meist Klostergüter. Die Taxation ist in Rees. Man ersieht daraus, daß die geistlichen Orden zu Lissabon und anderen Städten viele Häuser, ja ganze Straßen mit Läden, die sie vermietheten, besaßen. Die Liste nennt folgende frühere Eigenthümer: 1. die Canonici von St. Johann; 2. die Barfüßer vom Orden des h. Augustinus; (Häuser und Magazine 26 Millionen Rees an Werth.); 3. der Orden vom heiligen Geist (14 Mill.); 4. Barfüßer Carmeliter (11 Mill.); 5. Bernhardiner Nonnen (13 Mill.); — 6. Franziskaner zu Lissabon (4 Mill.); — 7. Congregation von St. Bruno zu Laveiras (1 Mill.); — 8. Kloster St. Vincens (3 Mill.); — 9. Beschuhte Carmeliter (9 Mill.); — 10. Minimenkloster (10 Mill.); — 11. Verschiedene andere geistliche Güter im Belauf von 8 bis 9 Mill. Rees; — 12. Ein zum Nationaleigenthum gehöriges Grundstück zu Belem, nebst 35 Häusern, angeschlagen im Schätzungswerth zu 9 Mill. Rees.

Oesterreich.

(Von der Donau, 5. Juli.) In einem Salon der Kaiserstadt entstand bei Gelegenheit der in der »Allgemeinen Zeitung« erschienenen »Gallerie öffentlicher Charaktere« ein kleiner Wortstreit über die großen Geister, die nach und nach der Welt entrissen werden. Ein Diplomat, dem die Schule Talleyrands zwar nur vom Hörensagen (denn er selbst steht der glänzenden Periode dieses Staatsmannes, wo derselbe eine Hand des Riesen der Zeit war, zu entfernt) als ein Ideal von Klugheit zu gelten scheint, ging so weit, eine Paralelle zwischen Talleyrand und dem Fürsten Metternich zu ziehen. Mit kurzen Worten wurde er auf eine Art zurechtgewiesen, daß Freund und Feind des Fürsten Metternich, und überhaupt Jedermann, ohne als Lobhudler zu erscheinen, mit ganzer Ueberzeugung seine volle Uebereinstimmung dazu ertheilen mußte. Mit großer Geistesruhe wurde nämlich dem Diplomaten erwiedert: »Metternich hat, was auch seine Gegner sagen mögen, bei allen seinen Unternehmungen ungeachtet des Geschreis der Menge, die ihn oft, besonders Anfangs 1813 nicht gleich begriff, und damals bei ihm sogar Napoleonische Gesinnungen befürchtete, immer und immer nur ein Prinzip, ein System mit Festigkeit und bewunderswürdiger Treue vertheidigt; und man frage: hat Talleyrand es nur je zu einem Systeme oder wohl gar zu einem eigentlichen Prinzipe bringen können? Metternich steht in der Geschichte da, als der Athlet des rettenden Prinzips, der unter keinen Umständen außer Fassung gebracht wurde, ja als letzter Anker der Hoffnung zur Rettung aus einem Chaos verirrter Ideen, der selbst Wahnsinnige zum Nachdenken in Bezug auf die Zukunft brachte. Er versteht das monarchische Prinzip nicht, so wie es der Absolutismus meint: der Beweis davon liegt in der österreichischen Monarchie selbst, die man eine Musterkarte aller Verfassungen nennen kann, und er hält fest an dem Bestehenden. Gesetze, Sitten und Gebräuche sind ihm heilig, kurz die Erhaltung des monarchen Prinzips in Europa, wie es die Meisten begreifen und wie es die Völker beglückt, ist sein beständiger Zweck. Dieß kann man kühn seinen »unveränderlichen Gedanken« nennen, und je weniger seine Politik besprochen wird, desto ruhiger steuert sein Geist dem vorgesteckten Ziele zu, das ihm öfters näher gerückt wurde, als man zu ahnden glaubte. Was er seit 5 Jahren geleistet, übertrifft seine glänzendsten frühern Perioden, da Anfangs der Julirevolution Alles den Muth verloren hatte, und er allein unerschütterlich sein Prinzip festhielt. Französische Blätter aller Farben, die ihm so oft die geistreichen Worte in den Mund legen, welche aber meistens seinen Ansichten fremd sind, verhehlen dadurch die Huldigung, die sie seinem Geiste darbringen, nicht, und ihre Anerkennung als den Fürsten der Diplomatie, Rathgeber und Leiter der verwickeltsten Angelegenheiten, welcher Ursache und Wirkung der inhaltsschweren, Europa erschütternden Fragen, zum Voraus zu berechnen weiß, ist das höchste Lob des erhabenen Standpunktes, der ihm in der Geschichte angewiesen ist. Fürst Talleyrand war viel durch seine Zeit, Metternich ist Alles durch sich.« Auf diese Antwort verstummte der Diplomat und zog sich zurück.
(Hannöv. Ztg.)

(Pesth, 5. Juli.) Man erwartet täglich die Nachricht von Suspendirung oder gar Auflösung des ungarischen Reichstags. Man ist der ewigen, zu nichts führenden Debatten und Verhandlungen herzlich überdrüssig, und Regierung und Stände scheinen zu wünschen, die aufs Tapet gebrachten Gesetzentwürfe zu einer andern Zeit, wo man vielleicht zu reiferer Einsicht gelangt seyn wird, wieder in Anregung zu bringen. Der Geist der Verhandlungen hat auch in letzterer Zeit eine etwas bedenklichere Richtung genommen, und einige Redner der Ständetafel haben, besonders bei Gelegenheit der siebenbürgischen Frage, nicht die besten Gesinnungen an den Tag gelegt. — Im Handel ist es sehr stille. Der letzte Medardimarkt war einer der schlechtesten, den man hier je erlebte. — Die Aussichten auf die bald beginnende Ernte sind ziemlich gut, und man erwartet ein Mitteljahr. Die Weinpreise sind hier außerordentlich niedrig, in den Tarifen der Gasthäuser sind sie noch so unverändert notirt, als zur Zeit, wo die Preise im Großverkauf zwei- bis dreimal so hoch waren! — Seit einiger Zeit wird über Ungarn in ausländischen Blättern ziemlich viel geschrieben und gefabelt. So schreibt u. A. ein galizischer Korrespondent vom 22. Juni, daß von den Beschlüssen des letzten Reichstags schon manche, z. B. der wegen Aufhebung einiger Lasten der Bauern, gute Früchte zu tragen anfangen ꝛc. Wir erwiedern hierauf, daß die hier genannte Bauernemanzipation (wie wir das Urbarialgesetz nennen wollen) nicht nur noch keine Ratifikation der Regierung erhalten hat, sondern von den Ständen selbst noch nicht gehörig ausgearbeitet ist. Die guten Früchte, die der Korrespondent aus Gallizien wahrgenommen haben will, müssen wohl eine andere Quelle haben, als ein Gesetz, das noch sehr weit entfernt ist, in Ausführung zu kommen. (N. K.)

Preußen.

(Berlin, 7. Juli.) Der Kronprinz tritt dieser Tage mit seiner erlauchten Gemahlin von Potsdam aus eine größere Reise an, und zwar über Dresden, Toplitz, Karlsbad, Marienbad, durch Baiern und namentlich durch das baierische Alpengebirge nach Tyrol und Ober-Italien. In den böhmischen Bädern werden JJ. kk. HH. ihre hohen Anverwandten begrüßen, und es ist noch nicht bestimmt, wie weit die kurze Zeit bis zu der Versammlung in Kalisch den hohen Reisenden ihre Tour ausdehnen lassen wird. Wahrscheinlich wird sie sich nur auf die interessantesten Städte Ober-Italiens erstrecken.

— Wenn in öffentlichen Blättern die Rede davon war, daß die im Monat Oktober zu Toplitz Statt findende Vereinigung der höchsten Herrschaften in den schlesischen Kurort Warmbrunn verlegt sey, so läßt sich diese Nachricht, wie man aus guter Quelle an Ort und Stelle vernimmt, dahin berichtigen, daß Se. Maj. so wie die meisten Mitglieder der k. Familie einige Tage im Monat September auf den in der Nähe von Warmbrunn liegenden Schlössern, Erdmannsdorf und Fischbach, verweilen, und daselbst auch einen Besuch von dem Kaiser von Rußland und den Erzherzogen Franz Karl und Johann, kk. HH. erhalten werden. Die beiden letztern Prinzen werden bei dieser Gelegenheit auch einige der vorzüglichsten Parthien der Sudeten mit Ihrer Gegenwart erfreuen, da die Gegend ganz dazu geeignet ist, dem Erzherzog Johann, zu dessen Lieblingsstudien die Geognosie und Mineralogie gehören, Genuß zu verschaffen.

— Se. Maj. der König haben zum Andenken Ihres er-

n, nun verewigten kaiserl. Freundes und Bundesgenos-
franz I., eine schöne Medaille schlagen lassen, von wel-
Exemplare in Gold an die Mitglieder der hiesigen kais.
undtschaft wie an die kais. Sammlungen, in Silber an
Offiziercorps des Grenadierregiments »Kaiser Franz«,
in Bronze an die Mannschaft desselben vertheilt werden.
Vom 10. Juli.) Die »Königsberger Zeitung« vom
d. M. enthält Folgendes: »Nach nunmehr eingegangenen
mtlichen Mittheilungen wird das bei Danzig einzuschiffende
Detaschement kais. russ. Gardetruppen am 27. Juli c. neuern
Styls bei Kronstadt eingeschifft werden, und bei günstigem
Wetter die Ueberfahrt nach Danzig wahrscheinlich in 4 bis 5
Tagen bewerkstelligen können. — Es wird dieses Detasche-
ment aus folgenden Truppentheilen bestehen: 1) aus dem
kombinirten Garde-Grenadierbataillon, zusammengesetzt aus
den acht Garde-Grenadierregimentern; 2) aus dem kombi-
nirten Garde-Jägerbataillon, zusammengesetzt aus den drei
Garde-Jägerregimentern und dem finnländischen Schützen-
bataillon; 3) aus einem Bataillon des Grenadierregiments
Kronprinz von Preußen; 4) aus dem vollständigen Gre-
nadierregiment König von Preußen; 5) einem Detasche-
ment Garde-Sapeurs; 6) einem Detaschement Garde-Artille-
rie; 7) ½ Kompagnie Garde-Equipage. Diese Truppen, in der
Stärke von circa 6000 Mann, stehen unter dem Befehl des
Generaladjutanten, Generallieutenant Islenieff. Das Regi-
ment König von Preußen wird von dem General Obrado-
wicz befehligt. Die sämmtlichen Truppen werden nach der
Ausschiffung in Danzig und in der Umgegend einen Ruhetag
halten, alsdann ihren Marsch über Marienburg auf dem rech-
ten Weichselufer nach Thorn machen und nach resp. 12 bis
13 Tagen die Gränze überschreiten. Der Rückmarsch wird
von Kalisch wahrscheinlich in der zweiten Hälfte Septembers
auf derselben Straße gemacht und die Truppen werden bei
Danzig in den ersten Tagen Oktobers eingeschifft werden.
Zum Transport dieser Truppen von Petersburg nach Dan-
zig und wieder zurück über See ist eine kais. russische Flotte
von 10 Linienschiffen und 5 bis 6 Fregatten und Korvetten,
unter dem Befehl des Admirals Ricard bestimmt.

Deutschland.

(Karlsruhe, 9. Juli.) In der heutigen Sitzung der 2. Kammer der Landstände erstattete der Abg. Völker Bericht über den Gesetzentwurf, die Herabsetzung des persönlichen Steuerkapitals aller Gewerbsteuerpflichtigen um 300 fl. betreffend. — Dieser Gesetzentwurf soll in Wirksamkeit treten, so wie in Folge des preußischen Zollvereins die Zölle auf gemeinschaftliche Rechnung erhoben werden, und die Kommission stellte den Antrag, demselben die Zustimmung zu geben, und die Budgetkommission zur Aufnahme ins Budget von 1835—36 anzuweisen. Die Adresse der beiden Kammern um Aufhebung der Gerichtsherrenständigkeit, ist, nachdem auch die 1. Kammer dem Antrage beitrat, bereits an Se. k. H. den Großherzog eingereicht worden.

(Vom 11. Juli.) Die Prinzessin von Beira und die Infanten Karl, Johann und Ferdinand von Spanien sind gestern Abend von Leopoldshafen, bis wohin dieselben die Reise zu Wasser gemacht hatten, hier angekommen. JJ. KK. HH. haben heute bei Hof gespeist, und werden, dem Vernehmen nach, morgen ihre Reise fortsetzen.

(* Weimar, 10. Juli.) Heute feierten die Beamten des hiesigen Postamts in dem Sommerlokale [illegible] schaft, bei zahlreichem Besuch, [illegible] liefst ihres höchstverdienstvollen Chefs [illegible] (Geheimen Raths und Generalpostdirektors, Ritter v. Brinkmann Berberich Exc. auf eine eben so einfache, als gemüthvolle Weise, und brachten auf das Wohl des sehr ehrwürdigen Jubilars unter Musikbegleitung einen Toast aus, welcher in der Gesellschaft allseitigen Anklang fand.

Holland.

(Aus dem Haag, 10 Juli.) Gestern speiseten Se. M. der König von Würtemberg nebst den Prinzessinnen Sophie und Marie von Würtemberg bei Hofe.

(Amsterdam, 10 Juli.) Die span. Fonds erfuhren, zufolge ansehnlicher Kurserhöhungen an der Pariser und Antwerpner Börse, auch hier eine wesentliche Besserung. Der Umsatz in den Kortelb und Coup war namentlich sehr ausgedehnt. In den übrigen Effektengattungen wurde wenig gethan. 2½pCt.: 56⅛; 5pCt.: 102; Kansb.: 25⅛; Syndik. 4½pCt.: 94⅞; 3½pCt.: 80⅛; span. Pap. 5pCt.: 12⅝; 3pCt.: 27⅜; Ausgestellte, franz.: 18 7/16; engl.: 17 15/16; Kortesb.: 39⅛; Coupons: 25.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — i. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von K. L. Harriech.

Cours der Staats-Papiere.

Den 13 Juli. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	102⅛
	ditto ditto	4	—	98⅛
	Bank-Actien		—	1629
	d. 100 Loose b. Rothsch.		—	213
	Part.-Loose ditto	4	—	140⅛
	d. 500 ditto ditto		—	117
	Bothm. Obligationen	4	96⅛	—
	ditto ditto	4½	—	99
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	66⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	101⅛
	Obl. b. Rothsch. in Frankf.	4	—	101⅛
	dto. dto. Lond. à 13⅓ d.	4	—	97⅛
	Prämienscheine		61⅛	—
Baiern	Obligationen	4	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	4	101⅛	—
Baden	d. 50 Loose b. Goll u. S.		—	94
Darmstadt	Obligationen	4	—	101⅛
	d. 50 Loose		—	65⅛
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	102⅛	—
Holland	Integrale	2½	—	55⅛
	Consolidate v. 1832	5	—	—
Spanien	Rente perp. b. Wilhelm	5	—	41⅛
	ditto Coup. zu zahlen	3	—	25⅛
Polen	Loose Bil.	...	—	69⅛

Wechsel-Cours.

Den 13. Juli.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	138⅜	—
ditto	2 M.	138⅛	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	109⅛
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	147
ditto	2 M.	—	146⅛
Leipzig	k. S.	—	99⅛
do. in der Messe		—	—
London	k. S.	—	151⅛
ditto	2 M.	—	150⅜
Lyon	k. S.	—	78⅞
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	79	—
ditto	2 M.	78⅛	—
Wien in 20 kr. F. S.		100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Disconto		—	2½

Cours der Geld-Sorten

Den 13 Juli

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler ganze	2	4⅜
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44⅜
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	44	Preuss. Silber 16 Lth.	20	28
Souverain'd'or	16	30	do. 13—14 Lth.	20	26
Gold al Marco WZ.	318	—	do. 6 Lothig		—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 7 Juli.		Amsterdam, d. 10 Juli.	
5 pCt. Metalliques	102		56⅛
4 — ditto	97 11/16	2½pCt. Integrale	25⅜
3 — Actien ex div.	1328	Kansbillets	1⅛
4 — Partial	—	Rentanten	6⅞
fl. 100 Loose	—	6 — Rente Inscr.	4⅜
2½ fl. Banco-Obl.	—	5 — Rente perp.	
London, den 8. Juli.		**Paris, den 10. Juli.**	
5 pCt. Stocks	92⅛	5 pCt. Rente	109 20
2½ — Holländische	55⅛	5 — ditto	79 10
5 — Rente, Oblig.	—	5 — Rente perp.	41⅛
5 — griech. Rente	—	5 — ditto	28⅛
5 — Cortes-Rente	51⅛	5 — Neapol.	97 15

d. Salzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro. 193.) 14. Juli 1835.

Frankfurt, den 13. Juli.

Die Sitzung des Pairshofs am 10. Juli hat abermals einen Wendepunkt im Aprilproceß herbeigeführt. Man scheint die gerichtliche Verhandlung suspendiren oder vielmehr scindiren (theilen) zu wollen. Der Generalprocurator Martin stellte einen Antrag auf »Disjunction der Rechtsfälle«, worüber der Pairshof zu Rath gegangen ist. Bei Abgang der Post war noch nichts entschieden. Der Zweck dieses Antrags ist klar. Man ist müde und möchte gerne die Angeklagten der Pariser Categorie erst später, d. h. nach einigen Monaten, zum Verhör bringen. Die Nähe der Julifeste und andere Gründe machen die Unterbrechung der Sitzungen wünschenswerth. Man will also die Lyoner Categorie beseitigen (etwa durch eine milde Sentenz) und die Pariser zurücklassen. Allein die Lyoner Angeklagten protestirten schon in der Sitzung vom 10. Juli. Sie erinnern daran, daß den Pairs ein Complot denuncirt worden, und wollen darum zusammen gerichtet seyn. Sie fragen: ob man das Complot fallen lasse? Der Generalprocurator verwahrt sich gegen die Folgerung. Er fühlt, daß die Competenz der Pairs von der Qualification des Vergehens abhängt, bleibt dabei, es sey ein Complot in Untersuchung, behauptet aber sehr subtil, die Connexität werde nicht ausgeschlossen durch die Division, d. h. man wolle später die Anklage auf Complot schon fortsetzen, einstweilen aber einen Theil des Processes — insofern die Lyoner Categorie betheiligt sey — abthun. Darauf hin verlangte einer der Angeklagten nochmals »freie Vertheidigung« und Hr. Pasquier gab ihm eine Antwort, worauf wir zurückkommen werden.

Preußen.

(Berlin, 7. Juli.) Als ein sehr erfreulicher Beweis der wohlthätigen Folgen der fortschreitenden Verbesserungen in der Rechtspflege ist wieder die Beendigung eines der größten Konkursprozesse anzusehen, und zwar betrifft derselbe die so außerordentlich bedeutende Masse des in Konkurs gefallenen Vermögens des einst so reichen polnischen Magnaten, Grafen Scholski. Aus dem großen Gütercomplex sind in diesen Tagen allein zehn Herrschaften durch Kauf in fremden Besitz gelangt. Eben so hat auch der Fiskus die bedeutende Herrschaft Koczmin, früher dem Grafen von Kalkreuth gehörig, erkauft.

(Elberfeld, 9. Juli.) Seit der Cirkulation des Prospektus zur Anlegung einer Eisenbahn zwischen Düsseldorf, Elberfeld und der Ruhr, aus dem der offenbare Vortheil von Kapitalanlagen zu diesem Zwecke hervorgeht, ist hier kein Geld zu andern Anleihen zu haben. Alles spekulirt auf die Aktien zur Eisenbahn, wo man sein Kapital mit 10pCt. zu verzinsen sich verspricht: welche Erwartung durch die Darstellung so vieler Vortheile für Elberfeld auch nicht getäuscht werden dürften; da die Kohlenzufuhren aus den Ruhrgegenden, wovon hier und in der Umgegend jährlich circa 250,000 Scheffel verbraucht werden, schon allein einen großen Gewinn abwerfen.

Deutschland.

(Hannover, 3. Juli.) Zu der Vorbereitung für die Anlage der Eisenbahn ist die Prüfung des entworfenen Plans an Ort und Stelle von hiesigen Ingenieuren angeordnet, und dem Obrist Prott als Chef aufgetragen, auch eine Uebereinkunft mit Braunschweig getroffen, und dadurch ist der öffentliche Wunsch noch herrschender geworden, daß die Sache mit einheimischen Mitteln und von hiesigen Sachverständigen ausgeführt werden möge.

(Stuttgart, 11. Juli.) Dem ständischen Ausschusse ist Behufs der Mittheilung an die, von der Kammer der Abgeordneten für Gesetzgebungsgegenstände in Verwaltungssachen gewählte Kommission, nunmehr auch der von den Ständeversammlungen unseres Vaterlandes so oft in Anregung gebrachte Gesetzentwurf, in Betreff der Bestrafung der einfachen Unzuchtvergehen, von dem königl. Ministerium des Innern zugegangen. Je verschiedener sich hierüber die Gesetzgebungen der verschiedenen Staaten aussprechen, je mehr Beamte bisher nicht sowohl mit der Bestrafung, als vielmehr mit Vollziehung der Strafe dieser Vergehen bemüht waren, je mißbilligender sich die öffentliche Stimme gegen das Abverdienen und Abmarkten der Geldstrafen erklärt hatte, desto eher glauben wir unsern Lesern einen gedrängten Auszug dieses Gesetzentwurfs mit Folgendem geben zu dürfen: Der uneheliche Beischlaf wird an jedem Schuldigen mit einer Geldbuße von 10 fl. polizeilich bestraft, eine Strafe, welche sich bei jedem Rückfalle um weitere 10 fl. bis zu einem Maximum von 40 fl. steigert. Entrichtet der Schuldige die ihm angesetzte Geldbuße nicht binnen der unerstrecklichen Frist von acht Tagen, von dem Tage der Eröffnung des Erkenntnisses an gerechnet, so trifft ihn, anstatt derselben, Gefängnißstrafe, und zwar im ersten Falle von drei Tagen, bei dem ersten Rückfall von sechs, bei dem zweiten von zehn, bei allen weiteren Rückfällen von je vierzehn Tagen. Diese Folge ist gleich bei dem Ansatze der Geldbuße in dem Erkenntnisse auszudrücken und zutreffenden Falls deren Vollzug ohne Aufenthalt zu bewirken. Des Rückfalls macht sich schuldig, wer das Vergehen wiederholt, nachdem er wegen desselben Vergehens durch rechtskräftiges Erkenntniß einer inländischen Behörde zur Strafe verurtheilt worden ist. Die Geldbuße oder die Gefängnißstrafe werden auf den halben Betrag gemildert, wenn die Schuldigen zur Zeit des Vergehens rechtsgültig mit einander verlobt waren; gegen Eheleute aber, die sich vor ihrer Verehelichung eines einfachen Unzuchtvergehens mit einander schuldig gemacht haben, kann eine Strafe weder erkannt noch vollzogen werden. Immer, somit auch bei den Rückfällen, ist das Bezirkspolizeiamt sowohl für die Untersuchung als für das Straferkenntniß die zuständige Behörde. Die Vollstreckungskosten der wegen einfacher Unzuchtvergehen erkannten Gefängnißstrafen sind bei zeitiger oder dauernder Unvermögenheit der Schuldhaften von der Amtspflege vorzuschießen oder definitiv zu übernehmen, wogegen dieselbe alle von dem Bezirkspolizeiamte angesetzten Geldbußen dieser Art zu beziehen hat. In standesherrlichen Amtsbezirken tritt in beiderlei Beziehungen an die Stelle der Amtspflege das standesherrliche Rentamt. (Schwäb. M.)

Braunschweig, 2. Juli.) Der Herzog ist von Blankenburg hieher zurückgekehrt, und wird das im gothischen Geschmacke verzierte Lustschloß, welches bei Richmond erbaut und mit Mauer und Graben umgeben ist, bald beziehen können. Auf der Höhe des Hügels, woran es liegt, läßt ein hiesiger Kaufmann, seit drei Monaten, an einem artesischen Brunnen graben, wobei der Bohrer bereits unter der Meeresfläche in einer Tiefe von 240 Fuß geht, und seine ausgegebenen Eisenstäbe, besonders an ihrem Schraubenrande, womit sie die innern Erdschichten am ersten berühren, sich so magnetisirt zeigen, daß ihre Anziehungskraft auf pfundschwere Eisenstücke sich wirksam erweis't. Ihrerseits haben auch die harten Thaler hier sich wieder für ein neues gutes Werk vollwirksam erwiesen; sie lügen bekanntlich nie, und sind bei Tausenden herbeigekommen, um ihr Wort für die Gründung und Verbürgung des Stiftes der neun Ringe zu geben. Die Geschäftsführung für den hiesigen Stiftskreis geschieht, nach der Erklärung des Verwaltungsrathes, unentgeltlich; und die Bildung der Stiftskreise macht nirgends Kosten, weil sie überall im Voraus bestritten sind. Es ist die Berechnung, wie sich am ersten und besten den Frauenzimmern ein Heirathsgut und ein versorgendes Einkommen verschaffen lasse, den in Deutschland verbreiteten Statuten vorgedruckt. Zur Aufnahme in das Stift ist, nach §. 3, jedes Frauenzimmer berechtigt, von welchem bei der Kreisverwaltung Namen und Vornamen, Jahr, Tag und Ort der Geburt, mit Angabe des Wohnorts, schriftlich eingereicht, und das Antrittsgeld von 10 Thlr. preuß. Kour. oder, in gleichmäßiger Abstufung, ein größeres eingezahlt worden, welches, nach §. 11, auch den Erben zurückgezahlt wird.

Dänemark.

(Kopenhagen, 2. Juli.) Ein höchst geistreicher und durchdachter Aufsatz in »Danske Ugeskrift« hat den Vorschlag gemacht, die polytechnische Anstalt und die Militärschule in eine große polytechnische Hochschule zu verschmelzen, und den dazu gehörigen Apparat des primären Unterrichts in den realen Wissenschaften durch Umwandlung einiger gelehrten Schulen und der Militärakademie in vorbereitende Realschulen zu beschaffen. Dieser wohlbegründete Vorschlag, der von der Voraussetzung ausgeht, daß die rein militärische Bildung am besten in der Armee selbst erworben werden könne — natürlich in Verbindung mit besondern Vorlesungen für Ingenieur- und Artilleriewissenschaften — und also mit der Umgestaltung des ganzen Militärwesens, welches namentlich von Tscherning in Anregung gebracht, in Verbindung steht, hat Aufmerksamkeit erregt, und schon, wie zu erwarten stand, zu recht interessanten Verhandlungen in unsern verschiedenen Tagesblättern Veranlassung gegeben.

— Seitdem der Konferenzrath Monrad Generalpostdirektor geworden, ist ein reger Geist in diesen Verwaltungszweig gefahren, und es wird von allen Seiten dankbar anerkannt, wie viel in den letzten Jahren darin geleistet ist. Da der gute Wille der Administration, Uebelständen abzuhelfen, über jeden Zweifel erhaben ist, so sind seit einiger Zeit unsre Tagesblätter mit Bemerkungen, Beschwerden und Aufforderungen über diesen Gegenstand versehen.

(Vom 7. Juli.) Der Herzog Max von Leuchtenberg ist vorgestern auf der Reise nach Schweden hier eingetroffen. Der Herzog will sich zunächst nach Strömstad begeben, wohin seine Schwester, die Kronprinzessin von Schweden, nebst ihrem Gemahl aus Medewi kommen wird, um die dasigen Seebäder zu gebrauchen. Gestern hat der Herzog bei dem Könige gespeis't.

Rußland.

Auf den sechs russischen Universitäten St. Petersburg, Moskau, Cherkoff, Kasan, Dorpat und Kieff studirten im vorigen Jahre 1859 junge Leute. (Die besuchteste Universität war Dorpat mit 524 Studirenden.) In sämmtlichen 10 »Universitäts-Distrikten« des Reichs befinden sich 58 Gymnasien und 1 Lyceum, 408 Distrikts- und 612 Parochial-Schulen mit 3984 Professoren, und endlich 363 Pensions-Anstalten und Privat-Schulen. Die Summe sämmtlicher Zöglinge in den 10 Universitäts-Distrikten beträgt 75,448.

Belgien.

(Brüssel, 10. Juli.) Die Anlage der Eisenbahn wird mit unglaublicher Thätigkeit betrieben, und man hat das sehr gute Auskunftsmittel ergriffen, die Arbeiten in Sektionen zu theilen, so daß das Ganze binnen 2½ Jahren, vielleicht noch früher, beendigt seyn wird. Die Anlage der Eisenbahn von Köln bis an die Gränze wird jetzt begonnen; der König von Preußen hat die an der eröffneten Subskription noch mangelnde Summe unterzeichnet. — Das Gesetz, hinsichtlich des freien Transits nach Deutschland und der kostenfreien Lagerung seiner Manufakte und anderer Waaren wird eines der ersten von denen seyn, welche bei der Eröffnung der Kammern am 4. August zur Berathung kommen. — Von Demonstrationen an der holländischen Gränze ist durchaus keine Rede. Die niederländische Regierung konnte wohl solche Gerüchte im Interesse des Don Karlos hier verbreiten lassen, weil die Sage, Belgien werde in seine Werbungen Soldaten aufnehmen, denen es Erlaubniß gegeben, nach Spanien zu gehen, vielleicht Eingang bei ihr gefunden hatte, und was sie dann durch diese Gerüchte zu hintertreiben glaubte. Dieß war jedoch verlorne Mühe, denn wie gesagt, es ist unsrer Regierung, die sich überhaupt nie so plötzlich entscheidet, nie in den Sinn gekommen Werbungen zu veranstalten. Die Regimenter wurden zwar vollständig gemacht; doch geschah dieß nur aus Vorsicht und mit der Ueberzeugung, daß es unnöthig sey. Hier sind die Belgier in der besten Verfassung, und die Zinsreduktion der Rothschildschen Anleihe, die in der außerordentlichen Sitzung des nächsten Monats vorgelegt werden sollte, ist nicht aus lokalen Ursachen, sondern einzig nur wegen der finanziellen Krisis vertagt worden, welche die bedeutendsten Plätze Europa's erschütterte. (A. Z.)

Amerika.

Die von Nordamerikanischen Blättern mitgetheilten Nachrichten aus Guatemala reichen bis zum 19. Mai. Der General Morazan ist einstimmig wieder zum Präsidenten und Salazar zum Vizepräsidenten erwählt worden. Beide werden am 1. Mai ihre Funktionen beginnen.

— Der Staat San Salvador hat die Stadt gleiches Namens, mit einem Gebiete von 4 Quadratmeilen, so wie den Hafen Libertad am stillen Meere, der Konföderation abgetreten, um den Sitz der Centralregierung und des Kongresses von Guatemala dorthin zu verlegen.

— Die Regierung von Centralamerika beschäftigt sich lebhaft mit der Herstellung einer direkten Verbindung zwischen dem atlantischen und dem großen Ocean. Man glaubt, daß die Schiffbarmachung des San Juan-Flusses und des Nicaraguasee's weniger Schwierigkeiten und mehr Vortheile darbieten werde, als die Anlegung einer Eisenbahn oder eines kostspieligen Kanals quer über den Isthmus. Herr De Witt, Geschäftsträger der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Guatemala, hat angezeigt, daß nächstens zwei von seiner Regierung abgesandte Komissarien hier eintreffen würden, um die Lokalität zu untersuchen und Bericht darüber nach Washington abzustatten.

— Die Neger der britischen Kolonie Balize haben sich gegen ihre Herren empört und sich für frei erklärt. Eine

große Anzahl derselben ist auf das Gebiet von Centralamerika geflohen, wo sie nach den Gesetzen frei sind.

(*Boston, 12. Juni.) Wir freuen uns, Ihnen die Anzeige machen zu können, daß Ihr Landsmann, Dr. Franz Lieber aus Berlin, der sich durch seine Encyclopedia Americana seine Uebersetzung des mit eigenen interessanten Noten versehenen Werks über Prison discipline von Beaumont und Toqueville, seine Letters on America, einen hohen literarischen Namen in den Vereinigten Staaten erworben hat, einstimmig und auf die ehrenvollste und ausgezeichnetste Weise zum Professor der Geschichte und Staatsökonomie bei der Staatsuniversität in Columbia, Süd-Karolina, am 2. Juni d. J. erwählt worden ist. Wir haben diesen gelehrten und liebenswürdigen Mann, der den vortrefflichen Plan zum Girard-Kollege geliefert, wofür wir ihm Dank wissen, mit diesem Institut in enger Verbindung zu halten, gehofft. — Vielleicht ist es noch nicht zu spät!

Australien.

Oeffentliche Blätter hatten gemeldet: »Im Mai des verflossenen Jahres hat sich der junge König der Sandwich-Inseln majorenn erklärt und die Zügel der Regierung ergriffen. Er berief eine große Versammlung der Häupter, erklärte, daß er künftig nach den Landesgesetzen regieren, und sich weder von Missionen, noch von sonst Jemand befehlen lassen werde, schaffte die drückendsten Missionsverordnungen ab, und die Inseln haben an Handelsthätigkeit sehr gewonnen.« — Die »Rostocker Ztg.«, welche diesen Artikel ebenfalls aufgenommen hatte, enthält dagegen folgende Erklärung: »Es ist nicht zu verkennen, daß diese Anzeige einen Angriff gegen das Missionswesen enthält und darauf hinweisen will, daß die hierarchischen oder jesuitischen Bestrebungen der Missionaire den jungen König veranlaßt hätten, sich sowohl gegen allen Einfluß der Missionen zu erklären, als auch die drückendsten Missionsverordnungen abzuschaffen, wodurch denn der Handel der Sandwich-Inseln bedeutend gewonnen habe. — Die heilige Sache der Missionen verlangt es, Folgendes den Freunden und Gegnern derselben in Bezug auf jene Londoner Anzeige zur Kunde zu bringen: Die Bemühungen der Boten des Evangeliums in der Heidenwelt haben nirgends so feindselige Angriffe erfahren, wie auf den Sandwich-Inseln, und zwar von den Europäern. Der Hauptgrund lag darin, daß gerade hier die Missionäre einestheils durch eine gründliche intellectuelle Bildung der Eingebornen dem unehrlichen Geschäftsbetriebe der europäischen Seefahrer und Ansiedler entgegen wirken mußten, anderntheils aber auch durch die Hervorbringung einer ächtchristlichen Denk- und Handlungsweise bei den Eingebornen dem Einflusse empörender europäischer Laster, die namentlich für den weiblichen Theil der Insulaner von den übelsten Folgen waren, ein Ziel zu setzen suchten. Je erfreulicher nun die Fortschritte des Evangeliums in dieser Beziehung bei den Eingebornen waren, desto heftiger wurden die Angriffe der seefahrenden und ansässigen Europäer, desto hämischer ihre Verläumdungen. Dieß im Allgemeinen. Was aber insbesondere den jungen König der Sandwich-Inseln anlangt, so ist zu bemerken, daß der thätigste und bitterste Feind der Missionen auf diesen Inseln der engl. Konsul Charlton ist, der den jungen König seit dessen 14. Jahre durch jedes ihm zu Gebote stehende Mittel gegen die Missionäre einzunehmen suchte, und zwar hauptsächlich aus den Gründen, die so eben erwähnt sind. Doch soll sein Haß noch eine andere starke Triebfeder haben, nämlich die politische Eifersucht. Die Missionäre sind Amerikaner und müssen nothwendig als Seelsorger der Fürsten einen bedeutenden Einfluß auf letztere erhalten. Dieser Einfluß scheint aber das engl. Interesse zu bedrohen, das nordamerikanische dagegen überwiegend zu machen. Allein die Missionäre enthalten sich, ihren Instruktionen gemäß, jeder politischen Einmischung und sind zufrieden, wenn Gott die Predigt des Evangeliums segnet. — Der Mangel an Raum erlaubt es nicht, hier noch Mehres anzuführen; nur die Bemerkung glauben wir dem Gesagten gemäß noch schließlich machen zu müssen: daß jene Lossagung des jungen Königs der Sandwich-Inseln von dem Einflusse der Missionen — falls sich diese Nachricht wirklich als wahr bestätigen sollte, wofür aber noch der authentische Bericht zu erwarten ist — gewiß nicht den Boten des Evangeliums zur Last zu legen ist, sondern einzig und allein der unchristlichen Handlungsweise europäischer Namen-Christen, unter denen der englische Konsul, Sir Charlton, eine Hauptrolle zu spielen scheint.«

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 13. Juli 1835.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
100 Mlt. Waizen . .	5	55	— Mlt. Spelzenkern	—	—
100 „ Korn . . .	4	10	5 „ Erbsen . . .	6	—
— „ Gerste . . .	—	—	— „ Kohlsamen	—	—
450 „ Hafer . . .	4	9	— „ Bohnen . .	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurden außer dem Fruchtmarkt hier verkauft:

213 Malter Waizen à 5 fl. 50, 55 kr., 6 fl.
256 „ Korn à 4 fl. 10 kr.
31 „ Gerste à 4 fl.
717 „ Hafer à 4 fl. bis fl. 4 40 kr.
7 „ Linsen à 7 fl..

Bekanntmachung.

[1085] (Königl. Brevet-Wappen.)

Vielfach erprobtes aromatisches Wasser zur Belebung der Gesichtsfarbe, um einem gar zu bleichen Angesicht eine natürlich-gesunde rothe Farbe und zarte Haut zu geben, ohne Nachtheil, vielmehr mit Beförderung der ganzen Gesundheit,

erfunden und einzig verfertigt von K. Willer.

Dieses kann auf ganz natürliche unschädliche Weise geschehen. Man wascht sich, zur Erreichung des vorgeschriebenen Zweckes täglich, des Morgens, das Gesicht mit diesem aromatischen Wasser, worunter aber jedesmal 4 Theile Brunnenwasser beigefügt werden muß. Bald hierauf wird sich eine gesunde Farbe auf dem Gesicht einstellen, solches sehr vortheilhaft verschönern, von Flechten und dergl. rein bleiben; ein neues Leben wird in die erschlafften Hautgefäße treten, die Cirkulation der Säfte wird befördert und einem sonst bleichen abgelebten Antlitz neue Lebhaftigkeit und Frische der Jugend geben. Zugleich ist dieses Wasser wegen seines sehr angenehmen Geruchs empfehlenswerth.

Zum Beweise der wahren Aechtheit dieses aromatischen Wassers ist jedes Fläschchen mit dem königlichen Brevet-Pettschaft, und die umwickelte Gebrauchs-Anweisung, nebst Umschlag, mit dem königlichen Wappen und des Erfinders eigenhändigem Namenszug versehen.

Von diesem aromatischen Wasser ist die einzige Niederlage für Frankfurt a. M. bei Herren N. E. Wild seel. Erben, kleiner Kornmarkt Lit. F. Nro. 196, allwo das Fläschchen gegen portofreie Einsendung von fl. 2. 20 kr. (nebst 12 kr. für Einschreibgeld und Emballage) zu haben ist.

K. Willer,
brevetirt von Sr. Maj. Ludwig Philipp,
König der Franzosen.

Benachrichtigungen.

[1083] Die Zinsherabsetzung des fürstlich Wittgenstein'schen Anlehns der 220/m fl. betr.

In Folge der Verfügung des Königlich Preußischen Oberlandes-Gerichtes zu Münster soll der Zinsfuß des aus dem im Jahr 1801 durch uns negotiirten Fürstlich Wittgenstein-Hohenstein'schen Anlehn der 220/m fl. annoch verzinslichen Restes der 170,500 fl. von 5 auf 4 Procent herabgesetzt, auch der halbjährige Zinstermin vom 1. Dezember und 1. Juni auf den 1. Januar und 1. Juli, unter Vergütung des Monatsbetrags, verlegt werden.

Wir benachrichtigen hiervon sämmtliche Interessenten und ersuchen diejenigen, welche diese Veränderung genehmigen, um baldgefällige Erklärung mit Bezeichnung der Buchstaben und Nummern ihrer besitzenden Partial-Obligationen, bis spätestens Ende Juli nächstkünftig, und haben die bis dahin nicht angemeldeten Obligationen im nächsten Zinstermin die Capital-Rückzahlung zu gewärtigen.

Frankfurt a. M. den 27. Juni 1835.

Rüppell u. Harnier.

[1086] Meinen vielen Freunden, Gönnern und Bekannten mache ich anmit die Anzeige, daß ich meinen durch lange Jahre geführt. Gasthof zum goldenen Kreuz dahier a. Herrn Carl Volk von Augsburg kürzlich abgetreten habe, und indem ich für as mir bisher geschenkte Zutrauen meinen herzlichen Dank abstatte, empfehle ich hiermit meinen Nachfolger aufs beste, da er sich gewiß bemühen wird, den auf diesem Hause geruhten guten Ruf in jeder Hinsicht zu bewahren.

Rastatt den 30. Juni 1835.

H. Köllmann.

In Berufung auf obige Anzeige empfehle ich mich allen Reisenden jeden Standes, indem ich mir von Allen, welche mir die Ehre ihres Zutrauens schenken werden, durch neue Einrichtungen und Meublirung, schnelle, reinliche und billige Bedienung, Ihre Zufriedenheit zu verdienen trachten werde.

Rastatt den 30. Juni 1835.

Carl Volk,
zum goldenen Kreuz.

[1088] Nach der heute notariell vollzogenen obligationsmäßigen fünften Verloosung des durch mich negociirten Hochgräflich Erbach-Schönberg'schen Anlehens von fl. 60,000. — d. d. 1. October 1829 sind nachfolgende Acht Partial-Obligationen, als Nro. 17. 39. 41. 60. 76. 78. 80. 92. zur Rückzahlung auf den 1. October 1835 bestimmt worden, welches hiermit den Inhabern bekannt gemacht wird, indem alsdann eine weitere Verzinsung nicht Statt findet.

Frankfurt a. M. den 10. Juli 1835.

Philipp Nicolaus Schmidt

Literarische Anzeigen.

[1074] Bei der Unterzeichneten ist so eben erschienen und in J. Witmans Kunst- u. Sortimentshandlung in Frankfurt zu haben:

3te Lieferung (Blatter: Füßen und Meran)
von
Woerl's Karte der Schweiz
mit angrenzenden Länderthalen
in 20 Blattern im Maaßstabe 1 : 200,000.*)
Preis eines Blattes illuminirt 1 fl. 21 kr.
oder 18 gr.

Jeden Monat erscheint eine Lieferung von Zwei Blattern.

Die 1te und 2te Lieferung enthalten die Blatter: Bern, Zurich, Locarno und Mailand.

Freiburg im Juni 1835.

Herder'sche Verlags-buchhandlung.

*) Sie ist eine Fortsetzung von Woerl's Karte von Würtemberg, Baden und Hohenzollern in 12 Blättern, an welche sie sich genau anschließt.

[1056] Bei Vetter u. Kostosky in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (in Frankfurt bei Gebhard u. Körber) zu haben:

Dietrich, Dr. E. B.,
Praktische Abhandlung über den Bandwurm
und die andern Würmer in den Eingeweiden menschlicher Körper,
oder
Allgemeinfaßliche Anweisung
die davon herrührenden Krankheiten zu erkennen, ihnen vorzubeugen und sie in den meisten Fällen sicher zu heilen.
Mit Abbildungen. 8. geh. 54 kr.

[1035] So eben ist versendet:

Bibliothek von Vorlesungen
der
vorzüglichsten und berühmtesten Lehrer des Auslandes
über
Medizin, Chirurgie und Geburtshülfe,
bearbeitet oder redigirt
von
Dr. F. J. Behrend.
Nr. 3.
Enthaltend
Handbuch der theoretischen und praktischen Geburtshülfe nach den Vorlesungen von Dr. J. Blundell in London, herausgegeben von Dr. Th. Castle. Aus dem Engl. übersetzt von L. Calmann. Mit Vorwort von Prof. Dr. W. H. Niemeyer.
1. Lieferung. Bogen 1—6 und Kupfertafel Nr. 1.

Wenn ich in gegenwärtiger Nummer 3 ein neues Werk beginne, welches mit Stokes Vorlesungen abschließen soll, so wird dadurch die Vollendung des letztgenannten Werks nicht im Mindesten aufgehalten, da an beiden unausgesetzt in verschiedenen Druckereien fortgearbeitet wird. Im Gegentheil wird es möglich, beide Werke schneller zu vollenden, als wenn dieß hinter einander an einer und derselben Presse arbeiten müßte. Durch diese Verabredung werde ich daher in der Zukunft fast immer 2 Nummern in einem Monat ausgeben können.

Leipzig, 1. Mai 1835.

Ebr. C. Kollmann.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1061] Edictalladung.

Durch nunmehr rechtskräftiges Urtheil vom 22. Januar d. J. ist der Conscript Nicolaus Bücking von Herschbach erkannt worden.

Alle diejenigen, welche hiergegen die persönliche Ansprache an diese Masse haben, werden aufgefordert, solche

Mittwoch den 22. Juli d. J.,
Morgens 8 Uhr,

bei Vermeidung des alsdann zu erweiterndes Ausschlusses von der vorhandenen Masse vor dem unterzeichneten Amt geltend zu machen.

Denjenigen Gläubigern, welchen das Recht, sich durch Bevollmächtigte vertreten zu lassen, zusteht, wird bemerkt, daß in der denselben zu ertheilenden Vollmacht zugleich die Benennung eines Gläubigers über denjenigen der Massenverwaltung enthalten sein muß.

Selters den 10. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches und Fürstlich Wiedisches Amt.

Goring.

[1052] Bekanntmachung.

Philipp Heinrich Koll von hier ist nach Rescript Herzoglichen Hof- und Appellations-Gerichts vom 18. v. M. zum Verschwender erklärt, und in der Person des hiesigen Kaufmanns Herrn Jacob Kröck ein Curator zur Verwaltung seines Vermögens angeordnet worden, was mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß Rechtsgeschäfte mit Philipp Heinrich Koll nur bei Einwilligung seines Curators gültig abgeschlossen werden können.

Diez den 1. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Winter.

[1042] Bekanntmachung.

Auf Anrufen des Albert Loy zu Breitenbach, werden alle diejenigen, welche im Besitze folgender, angeblich verlorener, gerichtlicher Schuld- und Pfandverschreibung:

ausgestellt von Stephan Loy zu Breitenbach am 8. Januar 1810 an Nicolaus Bertold zu Wallroth über 200 fl. zu 5 Prozent verzinslich,

sind oder Rechtsansprüche an derselben zu haben glauben, aufgefordert, die letztern, bei der unterzeichneten Gerichtsstelle, im Termine den

8. August d. J., Morgens 9 Uhr.

bei Strafe der Ausschließung, geltend zu machen.

Steinau am 25. Juni 1835.

Kurfürstliches Justizamt.

Mühlhause.

vdt. Köster.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

№ 194. — Mittwoch — 15. Juli — 1835.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige bestellen ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 14. Juli.

Installationsfeier zu Cambridge.

Die englischen Universitäten — nemlich die zwei uralten, Oxford und Cambridge, denn London zählt noch nicht; — sind Bollwerke des Conservatismus. Lange war ihr Einfluß überwiegend und da bis heute die Erziehung der vornehmen Jugend von ihnen ausgeht, so ist zu verwundern, daß sie nicht Mittel gefunden haben, ihren politischen Glauben im Parlament obsiegend zu erhalten. Man muß wohl annehmen, daß sie die Gefahr nicht frühe genug kommen sahen und der Gewalt der Reformideen nicht mehr gewachsen waren, als diese nun anfingen, zu demoliren. Werden auch die Universitäten vergebens auf ihr Besitzrecht sich berufen? Wird, wenn nun die irische Frage beseitigt ist, das Stiftungsgut in England unangetastet bleiben? — Auch von den Hochschulen ist ja oft gesagt worden, sie bedürften großer Aenderungen; schwerlich werden sie ihr mittelalterliches Wesen gegen den alles renovirenden Zeitgeist mit Erfolg vertheidigen können. Heute indessen sind sie noch im Vollgenuß ihrer Privilegien und suchen dieß bei jedem Anlaß laut werden zu lassen. So bei der Installation des Marquis von Camden, als Canzlers der Universität Cambridge, welche am 4., 5. und 6. Juli mit großer Feierlichkeit stattfand. Wir geben einen Auszug der darüber in den Londner Blättern erschienenen Berichte, schicken aber, um dem speziellen Gegenstand wo möglich ein allgemeineres Interesse zu geben, einige Bemerkungen über die englischen Universitäten voraus.

Oxford und Cambridge sind weniger große Lehranstalten, als Vereine unabhängiger zusammenlebender Gelehrten, umgeben von zahlreichen Bibliotheken und frei von allen den Geist beengenden Nahrungssorgen; es sind literarische Republiken mit aristocratischen Institutionen. Die Musen wohnen da in Pallästen und genießen einer Wohlhabenheit und Würde, wie sonst nirgends. Reisende vom Gelehrtenstand haben von jeher mit Entzücken geschildert, wie man zu Oxford ein Bild von Größe und Ruhe finden konnte — Anstand, Nettigkeit, Bequemlichkeit, Correktheit und philosophische Stille. Die Universitätsgebäude (Collegien) gleichen den Abteyen, wie man sie zur guten alten Zeit in Deutschland kannte. Alle Gänge, Hallen und Höfe sind mit englischer Reinlichkeit und Vollendung unterhalten, die Zimmer hoch und geräumig, die Gärten im besten Geschmack angelegt. Auf den englischen Universitäten wohnen Professoren und Studenten nicht in Privathäusern, sondern in Stiftungsgebäuden. Oxford hat deren 23, Cambridge 17. Jedes Colleg hat einen Rector und eine gewisse Zahl eingebürgerter Mitglieder oder Stiftsherren (Fellows). Zu Oxford zählt man an 500 solcher Fellows und über 4,000 eingeschriebene Studenten, oder Mitglieder der Universität, die aber, so wie die Fellows, nicht alle zugegen sind. — Die Bevölkerung der Collegien zerfällt in zwei Classen: abhängige Mitglieder, d. h. solche, die zur Stiftung gehören, freien Unterhalt und andere Einkünfte von ihr haben, und unabhängige, die ihre Studien auf eigne Kosten machen. Die letztern haben wieder drei Abtheilungen: 1. Noblemen oder Edelleute (Peers oder Peerssöhne), die eine goldne Quaste auf der Kappe tragen und mancherlei Ehrenvorrechte haben, wofür sie theuer zahlen müssen; 2. Gentlemen-Commoners, junge Leute von Rang und Vermögen; 3. Commoners, Söhne von Aerzten, Rechtsgelehrten, Kaufleuten, kurz aus den verschiedenen bürgerlichen Ständen. Jedes Collegium bildet eine für sich bestehende Körperschaft mit besonderen Statuten und eigner Verwaltung. Die Fellows sowohl als die Studenten speisen in der Halle an verschiedenen Tafeln. Unter dem Wort »Universität« versteht man in England zweierlei: im weiten Verstande alle Collegien zusammen mit allen ihren Mitgliedern, sie gehören nun zur Stiftung oder nicht; im engern aber einen ganz eignen unabhängigen Körper im Staate, eine Republik, die Gesetze machen kann und an deren Regierung ein jeder, der wirklicher Magister ist, Antheil hat. Jedes Collegium hat einen Deputirten und diese Deputirten zusammen heißen »das Haus der Delegaten«, oder gewöhnlicher »die Häupter der Häuser.« Diese bilden den kleinen Rath. Kommen die Doctoren und Magister dazu, so heißt die Versammlung: »Convocation« — und dieß ist dann der große Rath, der Souverain. — Das Haupt der Universität ist der Kanzler, der von ihr selbst gewählt wird und gewöhnlich einer der bedeutendsten Männer im Lande ist. Der Kanzler wählt sich einen Vice-Kanzler, der die Geschäfte besorgt. Gegenwärtig ist Wellington Kanzler von Oxford und Camden Kanzler von Cambridge.

Am Sonnabend den 4. Juli begann die Installations- oder Einsetzungsfeierlichkeit zu Cambridge mit der Aufführung des Händelschen Oratoriums »Messias« in der Marienkirche. Da der Marquis von Camden noch nicht angekommen war, so blieb es ziemlich leer, obschon die ersten Künstler der Hauptstadt die Soloparthien übernommen hatten. Nach Beendi-

g der Musik vereinigten sich die Akademiker und ihre ste zu einem Mahl. Abends war Vorstellung in mehreren ivattheatern. Der neugewählte Kanzler kam ganz ohne mphaften Aufzug gegen 6 Uhr an und stieg im Dreifal= gkeitscollegium ab, dessen Mitglied er ist. Die Fellows pfingen ihn; der Vicekanzler stellte sich ein, ihn im Na= en der Universität zu bewillkommnen. Am Sonntag be= ab sich der Kanzler, begleitet von allen Mitgliedern der Hochschule, nach der Marienkirche. Das Wetter war un= günstig, wodurch der Zug an Glanz und Ansehen verlor. Dr. Bowes hielt die Predigt. Am Schluß des Gottesdien= stes, als man eben den Rückweg antreten wollte, führte der Vicekanzler den Prinzen Georg von Cambridge (geb. 1819) in die Reihen der adlichen Studenten. Diese Ceremonie ge= fiel den Zuschauern sehr: man lobte den fürstlichen Anstand des jungen Mannes. Das Mittagmahl nahm der Kanzler im Dreifaltigkeitscollegium ein. In den andern Collegien waren ebenwohl Gastereien veranstaltet. So ging der Sonn= tag herum. Am Montag in der Frühe war man äußerst gespannt auf die Ankunft des Herzogs von Wellington. Aus der ganzen Umgegend hatten sich die Gutsherren, Freisassen und Pachter zu Pferd versammelt, um den Kanzler von Ox= ford einzuholen. Es waren an 500 wohlberittene Männer. Eine große Zahl Wagen und Gigs schloß sich an. Reiter und Pferde waren mit Lorberzweigen geschmückt. Als der Herzog von Wellington, der mit dem Grafen Delawar und seiner Gemahlin fuhr, erblickt wurde, erhob sich betäubendes Freudengeschrei. So ging der Zug nach der Stadt; die Be= gleitung zu Pferd nahm mit jedem Schritt zu, so daß es zuletzt einige Tausend Reiter waren. In der Nähe des Thores wurde das Volk so enthusiastisch in seiner Freudig= keit, daß es die Pferde ausspannte und den Sieger von Waterloo bis ans Dreifaltigkeitscolleg zog. Aus allen Fenstern wehten die Tücher und Schärpen der Damen. Im Senathause, einem schönen modernen Gebäude mit Marmor= boden und einer Gallerie für 1000 Personen, wurden nun die Gefeierten des Tages — Wellington und Camden — empfangen und begrüßt. Es war zwar von Universitäts= wegen bei Ertheilung von Zutrittskarten ein Jeder gebeten worden, »nicht zu viel zu applaudiren«, aber es half nichts; der Lärm war schrecklich; es mag sich Mancher heiser ge= schrieen haben. Die Londner Blätter verzeichnen mit Ge= nauigkeit alle Vivats, die bei dem solennen Anlaß ausgeru= fen wurden, und bei jedem die Art der Aufnahme. Man muß nämlich wissen, daß absichtlich auch Vivats gebracht werden, von denen man, nach Ort und Umständen, voraus= weiß, daß darauf gezischt wird. Die Universitäten sprechen bei solchen Gelegenheiten ihre politische Meinung aus. Also wurden in Beiseyn Wellington's und Camden's folgende »Pa= rolen« ausgeschrieen: »Die Damen!« (Applaus — da capo — und noch einmal!) »Der Bischof von Exeter!« — »Der Kö= nig!« (großer Applaus) — »die Königin!« (stürmischer Bei= fall) — »Kirche und Staat!« (lauter Beifall) — »Die drei Universitäten!« (Nein, nur die zwei!) »Die Bischöffe!« (Ja! und noch einmal!) Der Sturm wollte sich gar nicht legen; »Die Bischöffe für immer!« und »Sir Robert Peel!« wurde lange unausgesetzt gerufen, so daß die Wände schütterten. — »Sr. Majestät Minister!« (ungeheures Zischen und Scharren) »Lord John Russel!« (allgemeines Auszischen) »Lord Mer= peth!« (ebenso ausgehöhnt). Auch Lord Brougham kam übel weg. Als er genannt wurde, zischte die bethörte Menge, gleich als wenn des »Schulmeisters« am Sitze der Wissen= schaft nicht gedacht werden dürfte! Der Kanzler hatte Mühe, dem Toben und Schreien ein Ende zu machen, worauf dann die Ertheilung akademischer Ehrengrade erfolgte. Als die Reihe an Wellington kam, er den Eid ablegte und sich ins Universitätsregister einschrieb, ertönte wieder lauter Applaus und eine Stimme rief: »Es lebe der Doctor Wellington! dreimal hoch soll er leben!« Die Ceremonie dauerte an zwei Stunden; zuletzt wurden alle neuen Doctoren an dem Kanz= ler vorbeigeführt, wobei sie sich vor ihm beugten. In der Liste der zu Ehrendoctoren der Rechte ernannten Individuen bemerken wir: den russischen Botschafter Grafen Pozzo di Borgo, den Herzog von Grafton, die Marquis von Bute, Devonshire, Exeter, Douro, die Grafen Hardwick und Am= herst, die Lords Lyndhurst, Abinger, Teignmouth, Camden, Castlereagh und Sir Edw. Sugden. Wellington, der schon Doctor zu Oxford ist, wurde deshalb nur ad eundem, d. h. zu demselben Grade, in Cambridge admittirt. Ebenso der Erzbischof von Canterbury, der Bischof von Exeter und der Bischof von Landaff. — Abends war großes Festmahl im Jesuscollegium. Die Gasthöfe in Cambridge waren nicht so besetzt, als man erwartete. Anfangs forderten die Wirthe eine Guinee für die Schlafstätte auf eine Nacht; sie mußten aber fast um die Hälfte heruntergehen, da der Zulauf ab= nahm; Mlle. Grisi indeß, die von London gekommen war, um in einem Concert zu singen, mußte für eine Nacht zwölf Guineen zahlen. — Sie wird eben viele Dienerschaft bei sich gehabt haben.

Ein Jubelfest zu Frankfurt.

(Dritter Nachtrag)

Die »Frankfurter Jahrbücher« vom 14. Juli enthal= ten einen Artikel über das Dienstjubiläum des Herrn Gene= ralpostdirektors Frhrn. von Brinks-Berberich. Als weitere Ergänzung zu unseren Mittheilungen (deren theilweise wört= liche Aufnahme in die »Jahrbücher« wir mit Dank erkennen!) geben wir nachstehend was der besagte Artikel Spezielles anführt über die Deputation beyden Senats und die des Handelsstandes.

»Gegen 12 Uhr erschien eine besondere Deputation beyden Senats, bestehend aus den HH. Senatoren Dr. Friedr. Phil. Usener und Konr. Adolph Bansa, und drückte Namens des Senats dem Hrn. Generalpostdirektor den lebhaftesten Antheil aus, »welchen der Senat an diesem freudigen Ereig= niß nehme, welches um so größere Theilnahme finden müsse, als dem Hrn. Jubilar wegen der vielfachen Verdienste, welche derselbe sich um das Postwesen überhaupt und besonders da= hier erworben, und wobei er so vielfach hiesiger Stadt und dem hiesigen Handelsstande sich gefällig erwiesen habe, der lebhafteste Dank in jeder Beziehung gewidmet werde.«

»Ferner trat eine Deputation des hiesigen Handelsstandes, bestehend aus je einem Chef der Häuser Alexander Gontard und Söhne, Benjamin Metzler seel. Sohn und Comp., M. A. v. Rothschild und Söhne, Germain Berna, Gebhard und Hauck, Franz Brentano, Joh. Noe Du Fay und Comp., Peter Arnold Mumm, Joh. Jakob Seufferheld, Gebrüder Bethmann, Johann Daniel Bonn, Gebrüder Bansa, ein. Namens derselben hielt Hr. Jakob Friedr. Gontard-Wichel= hausen nachfolgenden Vortrag:

»Die hier vor Ew. Excellenz erscheinende Deputation von zwölf durch Stimmenmehrheit aus dem Handelsstand erwählten Mitgliedern, ist von diesem beauftragt, Hochden= selben dessen Glückwünsche zu Ihrer heutigen fünfzigjäh= rigen Amtsfeier darzubringen, und zugleich die dankbare Anerkennung des unermüdeten Bestrebens auszusprechen, womit Ew. Excellenz während dieser ganzen Zeit jede Verbesserung herbeizuführen suchten, die zur Beförderung des hiesigen Handels und seiner Verbindung mit dem Auslande beitragen konnte. Mögen Hochdieselben Ihren wichtigen Posten bei guter Gesundheit und vollen Kräften, wie bisher, noch lange bekleiden. Es war der Wunsch unserer Kommit=

tenten, das frohe Ereigniß des heutigen Jubelfestes auf eine Art zu begehen, die auch ein Andenken für die Nachwelt bliebe, und die Stimmen haben sich allgemein dahin vereinigt, zur Feier dieses Tags eine Medaille prägen zu lassen, die wir die Ehre haben, Ewr. Excellenz in einem goldenen und einem silbernen Exemplar zu überreichen, und die wir Hochdieselben bitten, als ein Denkmal anzunehmen, welches die Gesinnungen des Frankfurter Handelsstandes gegen Ew. Excellenz den spätesten Zeiten überliefern soll. Es bleibt hiebei nur der weitere Wunsch übrig, daß dieses kleine Kunstwerk auch als solches Ihren einsichtsvollen Beifall haben möge. Noch erlauben wir uns, Ewr. Excellenz die in diesem Körbchen enthaltene Anzahl silberner Exemplare derselben Denkmünze anzubieten, und solche, so wie den bei Herrn Münzrath Loos in Berlin befindlichen Stempel, zu Ihrer Verfügung zu stellen. Geruhen Hochdieselben die Versicherung unserer und des ganzen Handelsstandes großen Hochachtung zu empfangen, und genehmigen Sie noch, daß ich als einer der Aeltesten desselben, und der sich seit so langen Jahren der Gewogenheit Ewr. Excellenz zu erfreuen gehabt hat, Ihnen meine besondere Freude darüber ausdrücke, daß mir die Ehre geworden ist, zum Sprecher dieser Deputation erwählt zu werden.«

»Der Jubilar sprach mit sichtbarer Rührung und den verbindlichsten Ausdrücken seinen Dank und seine Anhänglichkeit an den hiesigen Handelsstand, so wie die Versicherung aus, daß er auch ferner alles zu dessen Erleichterung beitragen würde.«

Noch ist zu bemerken, daß der Lorbeerkranz in Silber, den die Mitglieder der Generalpostdirection dem Jubilarius übergaben, von der geschickten Künstlerhand des Hrn. Johann Konrad Heßler zu Hanau verfertigt wurde.

* * *

Paris, 11. Juli. Stand der Rente: 5 pCt. 109. 10. — 3 pCt. 79. 15. — Neapol. 97. 20. — 5 pCt. Spanische 41 1/4. 3 pCt. 27 1/2. — Cortes 40 1/4. — Die Actien der Bank von Frankreich sind seit Kurzem von 1985 auf 2085 Fr. gestiegen. — An der Börse waren nur wenige Gerüchte im Umlauf. Man besorgt eine Aenderung im englischen Ministerium und ein neues Aufkommen der Tories. Der König Ludwig Philipp soll unwohl seyn. — Von den orientaltschen Angelegenheiten ist es wieder still. Aus Spanien hat man nichts Neues; wie es scheint, wagen sich die Carlisten und Christinos nicht an einander. Sie würden am besten thun, sich zu vertragen!

— Der Pairshof hat heute auf den Antrag des Generalprocurators Martin den Beschluß gefaßt und den Angeklagten eröffnet, daß die Rechtsfälle geschieden werden sollen und man sofort zum Urtheil über die Angeklagten von der Lyoner Categorie übergehen werde. Fünf und zwanzig Angeklagte von eben dieser Categorie haben schriftlich gegen alles protestirt und wollen sich nur mit Gewalt wieder vorführen lassen.

— Die Verschwörung, wovon seit einigen Tagen die Rede ist, soll carlistischen Ursprungs seyn; es sind in Bezug darauf an 30 Personen arretirt worden.

London, 9. Juli. Stocks 92 1/2. — Spanische 51. —

— Hr. Mendizabal hat die Stelle als spanischer Finanzminister angenommen und geht zu Anfang nächsten Monats nach Madrid ab.

— Die Nachrichten aus Lissabon gehen bis zum 25. Juni und lauten durchaus befriedigend.

Oesterreich.

(Wien, 7. Juli.) Gestern kamen JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin in die Stadt, um den Deputationen des Küstenlandes und jenen von Tyrol und Vorarlberg Audienzen zu ertheilen. Da bekanntlich in Tyrol noch Landstände aus vier Klassen, nämlich dem Prälaten-, Ritter-, Bürger- und Bauernstande bestehen, so war auch letzterer und zwar in Nationaltracht bei dieser Deputation repräsentirt, was viele Neugierde erregte. Nach dieser Ceremonie nahmen JJ. MM. die Lokalitäten der kaiserl. Stallungen und Remisen in Augenschein, und sollen bei dieser Gelegenheit die Wagen ausgewählt haben, welche zu der Reise nach Böhmen verwendet werden sollen. Ihre Zahl wird sich dem Vernehmen nach auf einige und zwanzig belaufen. — Die hiesigen Diplomaten fangen an die Badesaison zu benutzen. Der größere Theil richtet seine Reise nach Böhmens Heilquellen, von wo eine Rückkehr derselben vor der Zusammenkunft der Monarchen schwerlich zu erwarten ist. — Heute nach 4 Monaten ertönte zum Erstenmale wieder seit dem Tode des Kaisers Franz das klingende Spiel der ausgezeichneten Musikkorps hiesiger Garnison. — In Triest ist nach langer Unterbrechung endlich wieder ein Schiff aus Alexandrien, das es aber schon am 1. Mai verlassen hatte, angelangt. Die von demselben mitgebrachten Nachrichten sind daher von keinem Interesse; sie versichern nur, daß die Pest allenthalben in Abnahme war. Dagegen melden die neuesten Briefe aus Konstantinopel, daß die Seuche in Smyrna Fortschritte machte und auch in Cavalla auf eine beunruhigende Weise aufgetreten sey.

— An die Stelle des in Pensionsstand gesetzten Feldmarschalllieutenants Minutillo ist der Frhr. v. Lebzeltern zum Chef des Monturdepartements ernannt worden.

(Aus Ungarn, 1. Juli.) In der Reichstagssitzung der 2. Landtafel am 23. Juni wurde der neulich erwähnte Antrag, die Redefreiheit in den öffentlichen Sitzungen betreffend, angenommen, und sogleich durch den Abgeordneten des Graner Domkapitels der Magnatentafel überschickt. Letztere veranlaßte alsbald die Vorlesung und Diktatur darüber, und die Berathungen hierüber haben begonnen. — Vesselenyi ist fortwährend in Preßburg.

Preußen.

(Berlin, 9. Juli.) Es ist seiner Zeit viel von einem ungeheuren Defizit in unserer Stadtkasse die Rede gewesen, und wie es dadurch wohl bald unerläßlich seyn würde, eine neue Steuer aufzuerlegen. Diesen Behauptungen schnurstraks entgegen, heißt es jetzt, der Oberbürgermeister Krausnick habe ermittelt, daß das Defizit nur ein angebliches gewesen sey, und daß die Stadt allerdings mit den bisherigen Mitteln nach wie vor den Stadthaushalt fortzuführen im Stande sey.

— Einem anderen Gerüchte zufolge dürfte außer dem Könige und der Fürstin Liegnitz keiner der königl. Prinzen und Prinzessinnen bei dem Manöver in Kalisch zugegen seyn. Wie man hört, wird der Kronprinz mit seiner Gemahlin eine Reise nach Mailand machen, jedoch nur auf wenige Wochen.

Deutschland.

(Ellwangen, 10. Juli.) Zur Feier der 50jährigen Amtsführung Sr. Exc. des Hrn. Generalpostdirektors, Frhrn. v. Brinto-Berberich, war heute das Postgebäude glänzend beleuchtet.

Holland.

(Aus dem Haag, 11. Juli.) S. k. H. der Prinz von Oranien ist gestern aus dem Lager hier eingetroffen.

(Amsterdam, 11. Juli.) Die heutige Börse war im Allgemeinen nicht lebendig. Von inländ. Fonds wurden einige, aber unbedeutende, Partien angekauft, welche denselben eine

Digitized by Google

ne Erhöhung verursachten. Die span. Effekten konnten ebenfalls, zufolge niedrigerer Kursnotirungen aus Antwerpen, auf dem gestrigen Standpunkt nicht behaupten. Russ. und Oesterr. Gattungen preishaltend. 2½ pCt.: 56⅛; 5 pCt.: 101¹⁵/₁₆; Kansb.: 25⅞; Syndik. 4½ pCt.: 94⅞; 3½ pCt.: 80¼; span. Perp. 5 pCt.: 42½; 3 pCt.: 27½; Ausgestellte, franz.: 18¼; engl.: 16¾; Kortesb.: 38¹¹/₁₆; Coupons: 24½.

— Der hier interimistisch kommandirende Generalmajor v. Favauge hat an die Schuttery dieser Stadt einen Tagsbefehl erlassen, worin er ihr für ihre, bei den bekannten Ruhestörungen geleisteten, Dienste dankt und sie auffordert, ihn auch ferner in seinen Bemühungen zur Aufrechthaltung der Ordnung zu unterstützen.

Rußland.

(St. Petersburg, 4. Juli.) S. M. der Kaiser haben dem bisherigen königl. preuß. Gesandten am hiesigen Hofe, General der Infanterie, v. Schöler, den St. Wladimirorden 1. Klasse verliehen.

— Der Generallieutenant Graf Gurieff ist zum Militärgouverneur von Kieff, dessen Civilverwaltung ihm zugleich übertragen worden, so wie zum Generalgouverneur von Podolien und Wolhynien, ernannt worden.

Türkei.

(Konstantinopel, 20. Juni.) Der Agent des Fürsten Milosch hat der Pforte die Anzeige gemacht, daß dieser Fürst zur Schlichtung seiner und Serbiens Angelegenheiten hieher kommen, und zugleich dem Sultan persönlich seine Huldigung abstatten wolle. Diese Erklärung ist sehr gut aufgenommen worden. Man erwartet diesen Fürsten in Kurzem hier. — Der nach Wien bestimmte Botschafter Achmed Pascha soll wirklich, aber erst nach seiner Rückkunft, zum Schwiegersohn des Großherrn bestimmt seyn.

(Belgrad, 30. Juni.) Nachdem Fürst Milosch gleich nach seiner Rückkunft von hier in Pojarevatz den einberufenen serbischen Notabeln den jetzigen Stand der Verhältnisse mit der hohen Pforte genau mitgetheilt, und sie mit rührender Bewegung benachrichtigt hatte, daß er es unter den jetzigen Umständen für Serbiens Wohl am Geeignetsten halte, der schon lange von dem Sultan erfolgten Einladung, nach Konstantinopel zu kommen, Folge zu leisten, um vielleicht durch seine Persönlichkeit so viele Freiheiten als möglich für Serbien zu retten, willigten diese Notabeln ein, und beschlossen, sich durch eine Landesdeputation dem Fürsten anzuschließen. Dem zufolge werden ihn 25 Knesen oder Notabeln von den angesehensten Familien des Landes begleiten. Seine Abreise ist auf den 11., längstens 16. Juli bestimmt. Bis an die serbische Gränze werden ihn 2,000 Mann Serbier begleiten, und nach Rumelien folgen ihm blos 80 Mann seiner Leibwache. Für die Zeit seiner Abwesenheit ist ein Verwaltungsrath ernannt, dessen Seele der bekannte Staatssekretär Davidovich zu seyn scheint. Der Fürst nimmt außer den kostbaren Geschenken aller Art, unter denen sich ein in Wien verfertigter, mit Diamanten und Edelsteinen aller Art reich verzierter goldener Becher von ungeheurem Werthe befindet, an baarem Geld 100,000 Stück Dukaten als Geschenk für den Sultan mit. Seine Familie bleibt mit dem Erbprinzen in Pojarevatz, und soll über diesen Entschluß des Fürsten in großer Besorgniß seyn, obgleich man überzeugt seyn kann, daß er in Konstantinopel einen sehr guten Empfang haben wird.

(Von der serbischen Gränze, 3. Juli.) Mit der Post aus Konstantinopel ist die Nachricht eingetroffen, daß der Pascha von Aegypten abermals einen Theil des Tributs an die Pforte entrichtet hat. Diese Ratenzahlung bestand in 800,000 spanischen Piastern und war bereits an die Pforte abgeliefert. — Die Pest dauerte in Aegypten fort. Ibrahim Pascha war in Syrien und beschäftigte sich mit Reorganisirung der Armee, die jedoch langsam von statten gehen soll. Man wußte in Konstantinopel bei Abgang der Post bereits, daß die nach Tripolt gesiegelte Expedition daselbst angekommen war und die Befehle des Sultans pünktlich vollzogen hatte. Man erwartete in Konstantinopel den Fürsten Milosch, der sich durch sein Benehmen in der letzten Zeit die vollkommenste Zufriedenheit der Pforte erworben hat.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von L. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 14. Juli. Schluss 4 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	102⅝
	ditto ditto	4	98¼	—
	Bank-Actien		—	1625
	d. 100 Loose b. Rothsch.		—	213
	Part.-Loose ditto	4	—	140⅛
	d. 500 ditto ditto		—	117
	Bohm. Obligationen	4	96⅛	—
	ditto ditto	4½	99⅛	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	66⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102
	Obl. b. Rothe in Frankf.	4	—	101⅓
	40 b. 40 in Lond. a 12½ d.	4	—	97⅞
	Prämienscheine		61⅛	—
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	101⅛	—
Baden	d. 50 Loose b. Goll u. S.		—	94
Darmstadt	Obligationen	4	—	101⅛
	d. 50 Loose		—	65⅛
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	102⅛	—
Holland	Integrale	2½	—	55⅛
	Consolidate v. 1833	5	—	—
Spanien	Rente perp. b. Willink	5	—	41
	ditto Coup. zu zahlen	3	—	25
Polen	Lott. Loose Rd.	...	—	69⅝

Wechsel-Cours.

Den 14 Juli.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	138⅛	—
ditto	2 M.	136⅛	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	109⅛
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	147
ditto	2 M.	—	146⅛
Leipzig	k. S.	—	99⅛
do in der Messe		—	—
London	k. S.	—	151⅛
ditto	2 M.	—	150⅛
Lyon	k. S.	—	78¼
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	79	—
ditto	2 M.	78⅛	—
Wien in 20 kr.	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Disconto		—	2½

Cours der Geld-Sorten.

Den 14 Juli

Gold	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Landthaler, ganze	2	42⅛
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	51
20 Francsstücke	9	34	Fine Silber 16 Lth.	20	28
Souverain'or	16	30	do 13—14 Lth.	20	26
Gold al Marco WZ.	318	—	do 6 10thig		

Auswärtiger Cours.

Wien, den 8 Juli.

5 pCt. Metalliques.	102⅛
4 — ditto	97⅛
3 — Actien m. dr.	133⅜
4 — Partial	—
fl. 100 Loose	—
2½ fl. Banco-Obl.	—

London, den 9. Juli.

5 pCt. Stocks	92⅛
3½ — Holländische	55⅛
5 — Russ. Oblig.	—
5 — griech. Rente	—
5 — Corfus-Rente	50⅛

Amsterdam, d. 11. Juli.

5½ pCt. Integrale	56⅛
Kanalloose	25⅝
Rentenen	—
6 — Russ. Inscr.	—
5 — Rente perp.	42⅛

Paris, den 11. Juli.

5 pCt. Rente	109	10
3 — ditto	79	15
5 — Rente perp.	42⅛	
5 — ditto	27⅛	
3 — ditto	97	20
3 — Neapol.		

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 194.) 15. Juli 1835.

Oesterreich.

(Wien, 7. Juni.) Die Nachricht von Zumalacarreguy's Tode machte hier große Sensation. Man glaubt allgemein, daß an diesem General Don Karlos seine kräftigste Stütze verloren habe, obgleich mehre Personen, die Spanien genau zu kennen vorgeben, und mit Zumalacarreguy in Berührung gestanden, ihm das große Feldherrntalent, das man ihm zuschreibt, nicht zugestehen wollen, sondern nur seine Thätigkeit, sowohl im Felde als bei Organisation seiner neuen Truppen herausheben. Sie versichern, daß Eraso bei weitem geschickter als Zumalacarreguy sey, daß er den Krieg im Großen zu führen wisse, was Zumalacarreguy nicht verstanden, und daß er jetzt, wo es sich darum handle, die militairischen Operationen ins Innere von Spanien auszudehnen, (?) mehr als Zumalacarreguy für das Oberkommando gemacht sey. Dem sey wie ihm wolle, immer ist es wohl gewiß, daß der Tod dieses Generals wesentlich auf den Gang des Krieges einwirken wird.

Preußen.

(Berlin, 9. Juli.) Unsere hiesigen Aerzte beschäftigen sich bereits mit Betrachtungen über die Pest. Aus der Privatmittheilung eines der ausgezeichneteren derselben mag folgende Stelle hier Raum finden: »Von allen Vorwürfen, welche man auf Mehemet-Ali häuft, lastet nur ein einziger mit Wahrheit und furchtbarer Schwere auf seinem Haupte. Dieses System des Monopols, von dem man sagt, daß es die Metropole des europäischen Handels vergiften werde, und welches gerade im Gegentheile die Möglichkeit der strengsten Aufsicht über Ein- und Ausfuhr gewährt, dieses selbe Monopolsystem entvölkert Aegypten durch das Elend, welches es über das Land bringt, und giebt das Gebiet des Nils der Pest preis. So wenig, als eine neue Aenderung des Heerwesens das in seinen Grundfesten erschütterte osmanische Reich schützen konnte, so wenig vermag die junge medizinische Pflanzschule Clot-Bey's gegen die unermeßliche Noth anzukämpfen, unter welcher die Fellahs erliegen. In gleicher Weise aber ist es sicher, daß Europa von diesem Elende wenig oder nichts zu befürchten hat, denn für die Beulenseuche gilt es als Axiom, daß sie im Fortschreiten von Süden und Osten, nach Norden und Westen eben so viel milder wird, als sie auf dem entgegengesetzten Wege an Heftigkeit gewinnt, daher denn auch diejenige Pest, welche zuerst in Konstantinopel ausbricht, die für uns gefährliche ist. Man weiß aus langer Erfahrung, daß sich das Pestgift an Orten, die für die Ausbreitung der Seuche nicht günstig sind, als ein sehr fixes Gift verhält, während es bei dem endemischen Auftreten der Krankheit den höchsten Grad der Flüchtigkeit erlangen kann. In diesem letztern Falle läßt sich zwischen eigentlicher Inficirung und dem Erliegen unter epidemischen Einflüssen kein Unterschied finden, im ersteren aber, worin sich das christliche Europa gegenwärtig befindet, sind die Sperren leicht ausführbar und hinreichend sichernd; die mit der Seuche vertrauten Bewohner des Südens und Ostens gehen hierin so weit, daß wenn die epidemischen Einflüsse *) durch den höchsten Grad der Hitze gebrochen sind, also um Johannis, an Absperrung und Vorsichtsmaßregeln gar nicht mehr gedacht wird. Diejenigen, welche später erkranken, werden auch meist gerettet.

Deutschland.

(Karlsruhe, 12. Juli.) Wir theilen im Interesse der Sache, den Bericht der Petitionskommission in der 1. Kammer über das Memoire des nordamerikanischen Konsuls in Sachsen, Hrn. List, mit, die Anlegung einer Eisenbahn von Mannheim nach Basel betreffend. Der Bericht wurde erstattet von dem geh. Hofrath Rau. »Als vor zwei Jahren die Eingabe des Kommerzienraths Newhouse in Mannheim die Aufmerksamkeit der hohen Kammer auf die Eisenbahnen gelenkt hatte, fand das darüber erstattete Gutachten im Publikum noch viele Zweifler; die Ausführung schien noch in weiter Ferne zu liegen, und der Verfasser des Gutachtens hielt es nicht für nothwendig, die darin aufgestellten vorläufigen Berechnungen gegen die Einwendungen zu vertheidigen, welche der Urheber der Petition gegen sie erhob. Seitdem ist die Sache der Eisenbahnen bedeutend vorgerückt. Es ist nicht blos von mehren Schriftstellern, z. B. Grote und Nebenius, die Wichtigkeit eines nach mehren Richtungen durch Deutschland zu führenden Systems von Eisenbahnen auseinander gesetzt, sondern es sind auch Schritte gethan worden, um einzelne Theile dieses großen Netzes von Bahnen zu Stande zu bringen. Am meisten hat hierin der in Leipzig entstandene Verein geleistet, dessen Vorarbeiten für die Bahn von jener Stadt nach Dresden allen folgenden Unternehmungen einen sehr nützlichen Stützpunkt geben werden, und auf die Meinung der Kapitalisten einen solchen Eindruck gemacht haben, daß, wie bekannt, am 14. Mai die Aktien innerhalb 21 Stunden vollständig untergebracht wurden. Die begonnene belgische Bahn, an deren Verlängerung bis Köln nicht zu zweifeln ist, bringt dieß große Belebungsmittel des Verkehrs mit der Rheinschifffahrt in Verbindung. Wird nun zugleich an die Herstellung einer von Frankfurt nach der Niederelbe ziehenden Bahn die Hand gelegt, so liegt in diesen beiden Zweigen eine dringende Mahnung, als gemeinschaftlichen Stamm die besprochene badische Bahn hinzuzufügen. Die Nützlichkeit derselben ist nunmehr anerkannt worden, und namentlich hat der vorhin erwähnte norddeutsche Techniker Grote (über ein Eisenbahnsystem für Deutschland, 1834) bemerkt, daß es kaum eine günstigere, in aller Beziehung bessern Erfolg versprechende Lokalität gebe, als die Strecke von Basel bis Mannheim. Die durch den Zollverein hergestellte Freiheit des Handels zwischen den meisten deutschen Staaten gibt jenen Unternehmungen eine bedeutende Erleichterung, und diese wohlthätige Kette von Straßenzügen wird wiederum dazu dienen, die Vortheile der Vereinigung recht lebhaft fühlbar zu machen. Wenn nun vielleicht die Zeit nicht mehr fern ist, wo, bei dem rege gewordenen Wetteifer, längeres Zögern an einer Stelle die Folge haben kann, daß eine andere Bahn-

*) Der Verfasser nimmt nämlich an, daß der Eintritt der größten Hitze in Aegypten jedesmal die aus den Ueberschwemmungen des Nils erzeugte Epidemie auslöschte.

nehmung den Handelszug theilweise ablenkt, so hat doch
ß: die Vorsicht, mit der man sich vor Wagnissen hütete,
Vortheil gebracht, daß die Sache reiflicher erforscht wor-
ist. Der sächsische Eisenbahnverein hat insbesondere durch
chtung und Annahme der nordamerikanischen Konstruk-
sart mit hölzernen Geleisebäumen ein Ersparungsmittel
n Vorschein gebracht, durch welches auch bei uns die Ko-
n der Anlage sehr verringert werden können. Die diesem
ben Hause zugestellte Druckschrift des nordamerikanischen
nuls in Sachsen, Hrn. List, enthält Folgendes: 1) Berech-
ungen über die Kosten und den Ertrag einer nach dem ameri-
nischen System erbauten Bahn von Mannheim bis Basel. Es
t nur ein flüchtiger Ueberschlag, den der Verfasser vorlegt.
r glaubt, daß die ganze Bahn mit 4,200,000 fl. werde
ergestellt werden können. Diese Zahl bedarf selbst nach den
Annahmen des Verfassers einer Korrection, indem die Länge
ei Wegstunden (lieues), nicht geographische Stunden beträgt,
doch würde der Aufwand, seinen Voraussetzungen zufolge, im-
mer noch unter fünf Millionen Gulden bleiben, während nach
der englischen Bauart, und um ganz sicher zu rechnen, in
dem erwähnten Gutachten ungefähr die doppelte Summe an-
gegeben worden war. Man hat für Sachsen ausgemittelt,
daß eine einfache Bahn mit Geleisebäumen auf die säch-
sische Meile 54,970 fl. weniger koste, als mit Steinunterla-
gen; bei doppelten Bahnen würde also schon auf der Weg-
stunde, welche ungefähr mit der halben sächsischen Meile
übereintrifft — auf den Meridiangrad gehen 12,^{29} säch-
sische Meilen, 25 Wegstunden oder halbe badische Mei-
len (nicht badische Postmeilen) — dieselbe Ersparniß
eintreten. Die angenommene Frachtmenge von einer Mil-
lion Centner stimmt mit unserm Gutachten überein. Hr.
List hält eine Dividende von 13½ pCt. nicht für unwahr-
scheinlich. Es würde unnütz seyn, bei diesen Berechnungen
länger zu verweilen, die doch eine genauere und sorg-
fältigere Untersuchung nicht entbehrlich machen können.
2) Vorschläge zur Ausführung. Es sind ungefähr die-
selben, welche im Allgemeinen in der Schrift des Hrn. Staats-
raths Nebenius: Der deutsche Zollverein, 1835, angerathen
worden sind. Der Staat soll den Aktionairen drei Stunden
garantiren, dafür einen Theil des Reinertrags beziehen, wenn
derselbe über 6pCt. steigt, und ein Maximum der Dividende
vorschreiben, so daß der weitere Gewinn zum Vortheile des
Publikums verwendet wird. 3) Der Verfasser erbietet sich,
die Negoziirung des erforderlichen Kapitals zu übernehmen,
sobald der Staat die erwähnte Garantie zugesichert haben
wird. 4) Es wird der Gedanke ausgesprochen, daß der Ak-
tiengesellschaft gestattet werden könne, für die Hälfte des
verwendeten Kapitals Papiergeld auszugeben. Dieses Er-
leichterungsmittel sieht jedoch der Verfasser als keinen we-
sentlichen Bestandtheil seines Plans an, und wir können es
füglich auf sich beruhen lassen, während wir den letztern mit
Interesse ins Auge fassen. Der erste Schritt zu seiner Ver-
wirklichung würde die Bildung eines Vereins seyn, der, nach
dem Vorbilde des sächsischen Eisenbahnkomité's, die vorbe-
reitenden Untersuchungen und Berathungen anstellte, und zu-
gleich mit der hohen Regierung über den von Seite des
Staats etwa zu erwartenden Beistand Verhandlungen pflöge.
Daß dann die großherzoglichen Ministerien des Innern und
der Finanzen diesen Gegenstand mit der lebhaften Theilnahme,
die er verdient, behandeln werden, läßt sich mit Sicherheit
erwarten. Der Verfasser des eingesendeten Memoire's hat
sich unverkennbar ein schätzbares Verdienst erworben, indem
er diesen für den Wohlstand des Großherzogthums überaus
wichtigen Plan von Neuem zur Sprache brachte, und von
einer neuen Seite beleuchtete. Daher wird der Antrag kei-
ner weitern Rechtfertigung bedürfen, daß es der hohen Kam-
mer gefallen möge, den Ausdruck ihres Dankes gegen den
Hrn. List im Protokolle niederzulegen. Die dem Memoire
beigefügten sechs Berichte des sächsischen Eisenbahnkomité's
dürften der Bibliothek der hohen ersten Kammer zu überge-
ben seyn.«

Schweiz

(Zürich, 9. Juli.) Am 6. d. wurde die Tagsatzung in gewöhnlicher Form eröffnet, ohne daß etwas Besonderes darüber zu melden wäre. Bei dem durch Bundesbeschluß vorgeschriebenen eidgenössischen Gruße machte sich die Basel-Landschaftliche Lostrennung sehr auffallend geltend. Der vorsitzende Gesandte von Basel-Stadt empfahl nämlich die beiden Kantonstheile den versammelten Ständen, worauf der Gesandte von Basel-Landschaft ganz naiv erklärte, er kümmere sich um Etikette und Zeremoniell gar nicht, und habe keinen Auftrag, die Stände zu grüßen. Von diesem ganzen Streite Europens wird, wie es scheint, eine große neue Epoche beginnen. Erfreulich war die am folgenden Tage [illegible] des Hrn. Dr. v. Gonzenbach zum ergangenen Staatsschreiber. Offenbar ist der Grund dieser Erwählung nicht der sonst auch in der Schweiz so beliebte [illegible] Kniffe, sondern vielmehr der ernste, der [illegible] Tüchtigkeit. Hr. v. Gonzenbach gehört [illegible] nicht zu den Verehrern der neuesten Zeit und ist vielmehr ein offener Gegner des Radikalismus. Auf der andern Seite ist er in diesen auch kein ausschließlicher Verehrer des alten Regime, und äußerte sich oft eben so entschieden gegen das pfaffische und am Alten klebende Benehmen einiger andern Kantone. Dessenungeachtet vereinigte er 20 Stimmen von 22 auf sich. Von den zwei fehlenden gehört die eine dem Kanton Basel an, wo der Stadttheil, der für ihn gestimmt war, durch den entgegengesetzten Willen von Basel-Landschaft paralysirt wurde. Eine Stimme fiel auf Hrn. Rathschreiber Stapfer von Bern. Sowohl der diesjährige als der vorjährige Vorort stimmten unzweifelhaft für Hrn. Gonzenbach, der beste Beweis, daß Talent und Kenntnisse über die Stimmen verfügen.

Dänemark.

(Kopenhagen, 4. Juli.) Se. Maj. haben mit Ihrer gewohnten außerordentlichen Thätigkeit schon am Tage nach Ihrer Ankunft, 9 Uhr Morgens, Audienz zu geben, so wie im geheimen Staatsrathe eine Sitzung zu halten, begonnen. — Se. Exc. der Graf Moltke, geh. Staatsminister und Präsident der schleswig-holstein-lauenburgischen Kanzlei, ist am 24. v. M. zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach dem Bade Gastein abgereist.

Rußland.

Der Werth aller auf der diesjährigen Ausstellung für vaterländische Erzeugnisse zu Moskau in 16 Sälen aufgestellten Gegenstände beläuft sich, jedoch mit Ausnahme einiger Artikel, wo der Preis nicht angegeben worden, auf 1,032,527 Rubel 34 Kop., und ist also um 336,188 Rubel größer, als der Werth der bei der ersten Ausstellung in Moskau aufgestellt gewesenen Erzeugnisse.

— In Odessa hat sich eine »Dampfschifffahrtsgesellschaft des schwarzen Meeres« gebildet, deren Statuten auf zehn Jahre von Sr. Maj. dem Kaiser bestätigt worden sind. Das Kapital der Gesellschaft beträgt 250,000 Rubel, die auf 500 Aktien vertheilt worden sind. — Die Regierung hat zur Disposition der Gesellschaft für die ganze Zeit ihrer Existenz drei Dampfschiffe gestellt, von denen zwei zur Unterhaltung der Kommunikationen zwischen Odessa und Konstantinopel dienen, und einmal in der Woche abgehen werden. Das dritte wird entweder zum Bugsiren der Fahrzeuge im Bosporus, wenn dieses möglich ist, oder zu irgend einem anderen Zwecke, nach Gutbefinden der Gesellschaft, benutzt werden; oder endlich, im Falle eines von den beiden anderen

durch einen Zufall unbrauchbar werden sollte, dasselbe ersetzen, damit die beabsichtigte Handelsverbindung nicht ins Stocken gerathe. Zwei von diesen Dampfschiffen werden gegenwärtig in Nikolajew in Stand gesetzt, das dritte aber, »die Newa« hat bekanntlich schon seit einiger Zeit seine Fahrten zwischen Odessa und Konstantinopel begonnen.

Belgien.

(Brüssel, 11. Juli.) Die Königin-Regentin von Spanien hat an den Divisionsgeneral Daine in den schmeichelhaftesten Ausdrücken geschrieben, daß, wie sehr sie ihm für seine Dienstanerbietungen danke, sie ihm ihr Bedauern darüber ausdrücken müsse, daß sie durch politische und von ihrem Willen unabhängige Umstände gezwungen gewesen sey, seine Mitwirkung so wie die der Expedition, die er zur Befestigung der Unabhängkeit Spaniens befehligen sollte, auszuschlagen.

— Von allen Seiten wird über die Verbesserung des Industriezustandes berichtet; überall werden neue Etablissements gegründet, alte vergrößert, so daß man ganz allgemein über Mangel an Arbeitern eher, als über Mangel an Arbeit klagt. Die Kapitalisten, die ihr Interesse zu berechnen wissen, verbinden sich von allen Seiten zur Unterstützung der Gewerbe, und zur Vermehrung ihrer Kapitalien durch Handels- und Gewerbegesellschaften, so daß es weder an Geldvorschüssen, noch an Industriethätigkeit mehr fehlt. Die Möglichkeit zu einer neuen und großen Handelsausdehnung beweisen uns die vielen Gesellschaften, die sich seit kurzer Zeit in Brüssel, Antwerpen und Lüttich gebildet, und die bedeutende Kapitalien zur ersten Gründung zusammengetragen. Wenn wir die stets wichtigste Frage eines Volkes, die Nationalität, auch ganz bei Seite legen, da sie mannichfachen Deutungen unterworfen, so bleibt es doch immer einem jeden noch anschaulich, daß die Eisenbahn, mit ihren ergiebigen Folgen für Handel und Gewerbe, ein Kind der Revolution ist, und daß Belgien, ohne die Trennung von Holland, immer nur auf sich selbst beschränkt, und unbekümmert um die Fortschritte der Nachbarstaaten, durch die Stagnation in seiner Industriethätigkeit, von allen Seiten durch Verbesserungen übertroffen, nach und nach dem gewissen Verfall entgegengegangen wäre. Auch Viehzucht und Ackerbau werden nach Kräften unterstützt. Kunst und Literatur, vom Nationalgeist belebt, erheben sich mächtiger als jemals, in allen Provinzen. Es werden weder Journale, weder Schriften, noch Schriftsteller verfolgt; jeder thut, sagt und schreibt, wie und was er will, und man übt strenge Aufsicht nur gegen Fremde, da Belgien der Sammelplatz vieler unzufriedenen Ausländer ist.

Italien.

(Neapel, 30. Juni.) Das nordamerikanische Geschwader, das seit länger als einem Monat auf unserer Rhede lag, ist vor einigen Tagen mit 80,000 Ducati abgesegelt; diese Summe war die verfallene Jahresfrist der Entschädigung, welche der letzten Uebereinkunft gemäß die Krone Neapel für die von Murat durch Dekrete aus Berlin und Mailand verhängten Waarenkonfiskationen an die Vereinigten Staaten zu bezahlen hat. — Der junge Ricciardi, Sohn des Grafen Camaldoli, vormaligen Justizministers unter Murat und 1820, welcher seit beinahe einem Jahre als sehr thätiger Korrespondent der »Giovine Italia« verhaftet war, ist so eben wieder in Freiheit gesetzt worden. Die Frucht seiner Muße im Gefängniß soll ein bedeutendes Gedicht seyn. — Zwischen den beiden zu Neapel in Besatzung liegenden sizilischen Regimentern und den Soldaten anderer Korps von diesseits der Meerenge kam es bekanntlich früher mehrmals zu blutigen Raufereien, so daß man sich genöthigt sah, jene Sizilianer eine Zeitlang aus der Hauptstadt zu entfernen. Nach ihrer Rückkehr wollte der König, den man wohl mit Unrecht als ihren Gönner betrachtet, durch ein großes militärisches Bankett auf dem Campo Marzio die Versöhnung der verschiedenen Regimenter besiegeln; aber die Nationaleifersucht zwischen den Völkern diesseits und jenseits des Faro ist zu tief gewurzelt, und der furchtbare Mangel an Disziplin, der unter den sizilischen Truppen herrscht, hat neue Maßregeln der Strenge gegen sie veranlaßt. Dieser Mangel erklärt sich übrigens aus der ursprünglichen Bildung der beiden Regimenter, denn da die Insel Sizilien bis jetzt nicht konskriptionspflichtig ist, so hat man das schlimmste Gesindel von Palermo, ja selbst Züchtlinge und Galeerensträflinge zu Soldaten gemacht. Die Offiziere dieser Regimenter sind, da die Stellen gekauft werden, d. h. derjenige den höhern Rang erhält, der die meisten Rekruten stellt, kaum den Kinderwindeln entwachsen; ich selbst kenne einen fünfzehnjährigen Hauptmann. Diese unbärtigen Helden werden dann zuweilen in andere Regimenter versetzt, zum großen Verdruß der Offiziere, die ihren Grad der Anciennetät verdanken. — Die jetzt in Neapel eröffnete Kunstausstellung, welche mit der Industrieausstellung von Jahr zu Jahr abwechselt, ist ziemlich mittelmäßig. Bemerkenswerth sind nur zwei große Gemälde von Guerra und Oliva, einem noch ganz jungen Zöglinge des Instituts. Ausgezeichnet hat sich auch der Bildhauer Angelini durch eine Statue des Königs, ein Grabrelief, eine Büste des Erzbischofs von Tarent, und vor Allem durch ein Gypsbildniß des heil. Ambrosius für die neue Kirche St. Franciscus von Paula. Die Preismedaillen sind noch nicht vertheilt; sonderbar ist es aber, daß die Prüfungskommission den Journalen eine Beurtheilung der Kunstleistungen, aus Furcht, sie möge nicht mit der ihrigen übereinstimmen, untersagt hat. — Der Vesuv arbeitet fast beständig in seinem Innern, und dichte Rauchwolken bekrönen unausgesetzt seinen Gipfel. Wenn sich diese mit vulkanischer Asche überladenen Wolken gegen die Ebene niedersenken und ein etwas starker Regen dazutritt, so erlangt dieser eine solche Aezkraft, daß die davon benetzten Blätter fast augenblicklich verkalkt erscheinen und abfallen wie im Herbste. Dieß Phänomen, welches in dieser Jahreszeit, besonders den Weingärten verderblich, und das seit langer Zeit nicht vorgekommen ist, hat sich im laufenden Monate mehrmals wiederholt, und die Gegend der Somma, deren Reben den berühmten Lacrimä-Christi erzeugen, mit Bestürzung erfüllt. Die Regierung hat sogleich fast allen diesen Weingeländen den Grundzins erlassen, und will noch auf andere Weise den unglücklichen Winzern unter die Arme greifen.

— Ein Schreiben aus Genua vom 27. Juni meldet, daß in Folge eines Cholerafalles, der sich am 21. zu Toulon ereignete, die Kommunikationen zwischen den k. sardinischen Staaten und Frankreich gesperrt worden sind.

Vermischte Nachrichten.

(Koblenz, 13. Juli.) Ein Bürger aus Niederlahnstein nahm kürzlich seinen 8jährigen Knaben zum Pflücken der Kirschen mit auf das Feld. Der Vater bestieg den Baum, und ließ seinen Sohn zum Auflesen der herabfallenden Kirschen unten an demselben. Beim Herabsteigen fand er ihn mit dick aufgeschwollenem Leibe unter den heftigsten Schmerzen am Boden liegen. Kaum zu Hause angekommen starb er unter den schmerzhaftesten Krämpfen. Die Sektion ergab, daß sich durch das Essen der Kirschen mit den Kernen der Magen und Mastdarm verstopft hatte, und in deren Folgen geborsten ist. So fand auch bei dem letzten Abmarsche der 8. Artilleriebrigade von hier zur Uebung nach Köln, ein Fähnrich durch den zu starken Genuß der Kirschen zu Hammerstein den Tod. Ein zweiter Soldat büßte zu Rheinbrohl sein Leben dadurch ein, und ein dritter liegt noch zu Leudesdorf krank.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[688]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Während des Monats Juli 1835 fahren die Rheinischen Dampfschiffe in folgender Weise:

Von Cöln nach Coblenz täglich Morgens um 7 Uhr,

Von Coblenz nach Mainz täglich Morgens um 6½ Uhr,

Von Mainz nach Cöln täglich Morgens um 6 Uhr,

mit Ausnahme der Sonntage und Mittwoche, wo die Abfahrt um 4 Uhr Morgens Statt findet.

Von Mainz nach Mannheim und Leopoldshafen an allen geraden Tagen Morgens um 4 Uhr.

Von Leopoldshafen nach Mannheim und Mainz an allen ungeraden Tagen Morgens um 10 Uhr.

Außerdem fährt wöchentlich jeden Montag und Freitag Morgens um 4 Uhr ein Dampfschiff von Cöln nach St. Goar, jeden Dienstag und Samstag Morgens um 4 Uhr dasselbige Schiff von St. Goar nach Mannheim und jeden Sonntag und Mittwoch von Mannheim nach Cöln. Die Abfahrt dieses letzteren Schiffes von Mainz nach Mannheim ist jeden Dienstag und Samstag des Morgens um 11 Uhr und die von Mainz nach Cöln jeden Mittwoch und Sonntag Morgens um 9 Uhr.

In Verbindung mit diesem Schiffe fährt jeden Sonntag und Mittwoch Morgens um 4 Uhr ein Schiff von Mannheim nach Straßburg resp. Kehl und jeden Dienstag und Samstag Morgens um 8 Uhr von Straßburg resp Kehl nach Mannheim.

Mit diesem Schiff steht ein Schnellschiff der Niederländischen Dampfschifffahrtsgesellschaft in Verbindung, welches Sonntags nach Ankunft des Schiffs von Mannheim, also gegen 8 Uhr Abends, von Cöln nach Rotterdam fahren und dort am folgenden Tage bei Zeiten eintreffen wird, so daß die Passagiere, welche die Fahrt von Straßburg nach Rotterdam in 3 Tagen und einer Nacht und von Mannheim in 2 Tagen und einer Nacht gemacht haben werden, den Dienstag mit dem berühmtem Dampfschiffe, der Batavier, nach London abgehen können.

Uebrigens fahren außerdem die Niederländischen Dampfschiffe fortwährend täglich Morgens um 7 Uhr von Cöln nach Rotterdam.

Bei direkten Einschreibungen nach London wird an allen Agenturen eine sehr bedeutende Frachtermäßigung bewilligt.

Die Frachten für die Reisenden sowohl als für die Waaren sind aus den in den Geschäftsstuben der Agenten und den Schiffs-Conducteure angehefteten Tarifen zu ersehen.

[807] Ein sehr frequentes Gasthaus in der Residenzstadt Carlsruhe, enthaltend 26 Piecen mit Sälen, großem gewölbtem Keller, geräumiger Stallung und Hof, ist zu vermiethen oder aus freier Hand zu verkaufen, und das Nähere bei der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1081] **Decret.**

Auf Gesuch des Schreinermeisters Anton Kraus von Hofheim,

um Erlaubniß der Anlage einer Jauchebehältnißgrube am Wohnhause oberhalb Hofheim und über unterhalb der Ahmühle,

werden alle diejenigen, welche Einreden gegen diese Anlage machen wollen, aufgefordert, solche bei Vermeidung deren Verlusts

innerhalb 4 Wochen

bei hiesigem Amte vorzubringen.

Hofheim a. M. den 9 Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Schaffner.

[1080] **Edictalladung.**

Der am 2 April 1784 geborne Conrad Friedrich Keffner von Weilburg, dessen etwaige Leibes- oder Testamentserben werden hiermit aufgefordert, sich binnen

3 Monaten

dahier zum Empfang des Vermögens desselben zu legitimiren, widrigenfalls dasselbe den darum nachsuchenden Geschwistern des Abwesenden nach Maßgabe der Verordnung vom 21 Mai 1781 eingehändigt werden wird.

Weilburg den 9 Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Gieße.

[823] **Amortisations-Edict.**

In Folge des Gesetzes vom 28. Dezember 1831 über das Staatsschuldenwesen ist den Gläubigern zur Pflicht gemacht, alle ältere Urkunden in Mobilisirungs-Obligationen umzuwandeln, weßhalb die verlorne gegangenen Urkunden nach allerhöchsten Anordnungen zu amortisiren sind.

Die im nachgesetzten Verzeichnisse aufgeführten Urkunden, welche verschiedenen Stiftungen des hiesigen Landgerichts und zum Theil auch einigen Stiftungen der benachbarten Landgerichte Beilngries, Kastel und Hemau zugehören, werden vermißt, weßhalb die unbekannten Inhaber dieser Urkunden andurch öffentlich aufgefordert werden, solche binnen 6 Monaten beim unterfertigten Landgerichte vorzulegen, widrigenfalls diese Urkunden für nichtig und kraftlos erklärt werden würden.

Bemerkt wird hiebei, daß diese Amortisation nach vorausgepflogenen Benehmen mit den Königlichen Landgerichten Beilngries, Kastel und Hemau auch auf die den Stiftungen dieser Gerichte zustehenden Capitals-Antheile von dem unterfertigten Landgerichte erstreckt wird.

Neumarkt, im Regenkreise, den 17. Mai 1835.

Königliches Landgericht Neumarkt.

Wülfert, K. Landr.

I. Verzeichniß

der abgängigen Schuld-Urkunden bei Stiftungen in den Landgemeinden.

Fortlaufende Nummern.	Bezeichnung der Urkunden.	Geldwerth. fl.	kr.	Zinsfuß.	Theilhaber	mit fl.	kr.
1	Quittung der vormaligen Oberpfälzl. Provinzial-Hauptkasse zu Amberg vom 26. Dez. 1803 gegen die Landgericht Sulzburgischen Kirchen liquidirt unter Num. 29—33 incl. und bei der k. Staatsschuldentilgungs-Specialkasse zu Regensburg als Kirchenanlehen von 1803 unter Kataster Num. 419 vorgetragen.	496	27	4%	a) Im k. Landgerichte Neumarkt:		
					Lia. Nr. 29 Kirche zu Sulzbürg	90	—
					„ „ 30 „ „ Rocksdorf	100	—
					„ „ 32 „ „ Mühlhausen	113	50
					b) Im k. Landgerichte Beilngries:		
					Lia. Nr. 31 Kirche zu Bachhausen	100	—
					„ „ 33 „ „ Sulzkirchen	92	37
					Summa	496	27

Digitized by Google

Fortlaufende Nummern	Bezeichnung der Urkunden.	Geldwerth. fl.	kr.	Zinsfuß.	Theilhaber	mit fl.	kr.
2	Quittung der vormaligen Oberpfälzl. Provinzial-Hauptkasse zu Amberg vom 23 Dez. 1803 gegen die Gotteshäuser des Schultheißenamts Neumarkt, liquidirt unter Num. 34 bis 54 incl. und bei der k. Staatsschuldentilgungs-Spezialkasse zu Regensburg als Kirchenanleben von 1803 unter Kataster Num. 389 vorgetragen.	4580	1½	4%	a) Im k. Landgerichte Neumarkt:		
					Liq. Nr. 34 Kirche zu Berngau	100	—
					„ „ 35 „ „ Reichertshofen	350	—
					„ „ 36 „ „ Möning	930	—
					„ „ 37 „ „ Pavelsbach	350	1½
					„ „ 38 „ „ Rohr	100	—
					„ „ 39 „ „ Hang	100	—
					„ „ 40 „ „ Pölling	300	—
					„ „ 44 „ „ Thundorf	150	—
					„ „ 45 „ „ Mitterstall	50	—
					„ „ 46 „ „ Siegenhofen	200	—
					„ „ 47 „ „ Bauernfeld	250	—
					„ „ 48 „ „ Weichersdorf	100	—
					„ „ 49 „ „ Pappersdorf	50	—
					„ „ 50 „ „ Sct. Helena	450	—
					„ „ 51 „ „ Loderbach	150	—
					„ „ 52 „ „ Pelchenhofen	200	—
					„ „ 54 „ „ Lengenbach	50	—
					b) Im k. Landgerichte Beilngries:		
					Liq. Nr. 41 Kirche zu Forchheim	200	—
					„ „ 42 „ „ Großberghausen	300	—
					„ „ 43 „ „ Lauterbach	150	—
					c) Im k. Landgerichte Kastel:		
					Liq. Nr. 53 Kirche zu Bezaber	50	—
					Summa	4580	1½
3	Quittung der vormaligen Oberpfälzl. Provinzial-Hauptkasse zu Amberg vom 14. Sept. 1805 gegen die Landgericht Neumarktl. Gotteshäuser, liquidirt unter Num. 55 bis 68 bei der k. Staatsschuldentilgungs-Spezialkasse Regensburg. Als Beitrag zum Kirchenanleben von 1805 im Kataster unter Num. 475 eingetragen.	1300	—	4%	a) Im k. Landgerichte Neumarkt:		
					Liq. Nr. 55 Kirche zu Berngau	150	—
					„ „ 56 „ „ Reichertshofen	100	—
					„ „ 57 „ „ Mittelrecht	70	—
					„ „ 58 „ „ Mitterstall	70	—
					„ „ 59 „ „ Sonderefeld	30	—
					„ „ 60 „ „ Möning	190	—
					„ „ 61 Sct. Cäcilia zu Pavelsbach	20	—
					„ „ 65 Kirche zu Unterbuchfeld	20	—
					„ „ 66 „ „ Siegenhofen	80	—
					„ „ 67 „ „ Sct. Helena	175	—
					„ „ 68 „ „ Pyrbaum	200	—
					b) Im k. Landgericht Beilngries:		
					Liq. Nr. 62 Kirche zu Forchheim	75	—
					„ „ 63 „ „ Großberghausen	70	—
					„ „ 64 „ „ Lauterbach	50	—
					Summa	1300	—
4	Quittung der vormal. Oberpfälzischen Hauptkasse zu Amberg vom 15. Sept. 1805 gegen die Sulzburg- und Breiteneggischen Gotteshäuser, Beitrag zum Kirchenanleben 1805, liquidirt unter den Nr. 70 bis 81 und im Kataster der königl. Staatsschuldentilgungs-Spezialkasse Regensburg unter Num. 420 vorgetragen.	1900	—	4%	a) Im k. Landgerichte Neumarkt:		
					Liq. Nr. 77 Kirche zu Sulzburg	100	—
					„ „ 78 „ „ Rockedorf	50	—
					„ „ 79 „ „ Mühlhausen	100	—
					„ „ 80 „ „ Obernderf	50	—
					b) Im k. Landgerichte Beilngries:		
					Liq. Nr. 81 Kirche zu Sulzkirchen	150	—
					c) Im k. Landgerichte Hemau:		
					Liq. Nr. 70 Kirche zu Breitenbrun	400	—
					„ „ 71 „ „ Wallfahrtskirche allda	200	—
					„ „ 72 „ „ Orgelstiftung daselbst	100	—
					„ „ 73 „ „ Kirche zu Durn	200	—
					„ „ 74 „ „ Rasch	150	—
					„ „ 75 „ „ Etgertshofen	200	—
					„ „ 76 „ „ Kemnathen	200	—
					Summa	1900	—
5	Schuldurkunde vom 4. August 1770, liquidirt bei der k. Staatsschuldentilgungs-Spezial-Kasse München sub Kataster Num. 243 als Münzamtsanleben.	50	—	4%	Die Pfarrkirche Berngau Zinszeit den 31. Dezember.	50	—
6	Schuldurkunde vom 4. August 1770, liquidirt bei der k. Staatsschuldentilgungs-Spezial-Kasse München sub Kataster Num. 244 als Münzamtsanleben.	50	—	4%	Die Pfarrkirche Möning Zinszeit den 31. Dezember.	50	—

II. Ver…

der abgängigen Schuld-Urkunden

Fortlaufende Nummern.	Anlehens-Gattung.	Stelle oder Behörde, welche die Schuldurkunde ausgestellt hat.	Datum der Schuldurkunde. Jahr.	Tag.	Monat.	Erster Gläubiger, auf welchem die Urkunde ausgestellt ist.	Ursprünglicher Kapitals-Betrag. fl.	kr.	₰	Zinsfuß vom Hundert: ursprünglich	später
1	Oberpfälzisches Commissariats-Capital.	Das vormals oberpfälzische Commissariat.	1533.	2. December oder Maria Lichtmeß.		Die Verordneten des Reichen Almosens zu Neumarkt.	(1000)			5	3
2	Desgleichen.	Ebenso.	1567.	1. Jänner (Neujahr).		Siechenhausamt Neumarkt.	[illegible]			5	3
3	Wie oben.	Desgleichen.	1530.	Invocavit.		Bürgermeister u. Rath zu Neumarkt.	[illegible]			5	3
4	Ebenso.	Wie oben.	1619.	1. September Egidii.		Georg Wagner, Kastenverwalter zu Neumarkt.	(500)	—		5	3
5	Desgleichen.	Ebenso.	1545.	1. Mai Walburgis.		Hospital u. Sondersiechenhaus Neumarkt.	(100)	—		5	3
6	Wie oben.	Desgleichen.	1605.	24. Juni (Joh. Bapt.).		Helena Kaufmännin zu Neumarkt.	500	—		5	3
7	Ebenso.	Desgleichen.	1614.	6. Jänner (Trium regum).		Hanns Stoll zu Neumarkt.	(200)	—		5	3
8	Wie oben.	Ebenso.	1618.	Laetare.		Bürgermeister u. Rath zu Neumarkt.	(300)	—		5	3
9	Ebenso.	Wie oben.	1548.	21. December S. Thom. Apost.		Thanhauserl. Stiftung zu Neumarkt.	(1000)	—	—	5	3
10	Wie oben.	Ebenso.	1606.	1. September Egidii.		Gotteshaus u. Pfarrkirche Sct. Johannis zu Neumarkt.	800	—	—	5	3
11	Anlehen vom Jahre 1798 zu fl. 100,000.	Die vormals kurfürstl. oberpfalzl. Hofkammer zu Amberg.	1798.	2. August.		Stadtmagistrat zu Neumarkt von den städtischen Gotteshäusern.	272	—	—	4	4
12	Anleben von 1799.	Die vormals kurfürstl. oberpfälzische Hauptkasse zu Amberg.	1799.	25. April.		Sct. Jodoks- oder Jobst Kirche in Neumarkt.	187	5	—	4	4

Königliches

Verzeichniß

bei städtischen Stiftungen.

Zinsfuß vom Hundert ursprünglich	Zinsfuß vom Hundert reduzirt	Betheiligte Stiftungen der Stadt Neumarkt.	Antheilsbeträge in der ursprünglichen Größe. fl.	kr.	p.	Antheilsbeträge in der reduzirten Größe. fl.	kr.	p.	Erwerbstitel.	Liquidations-Nummer.	Cassa-Kataster-Nummer.	Bemerkungen.
5	3	Das Almosenamt der Stadt Neumarkt.	1000	—	—	750	—	—	Unmittelbar geleistetes Darleben.	33. Protocoll Nr XXIX. vom 6. Novbr. 1813.	74 / 189	Kommt im alten Kommissariats-Zinsbuch vom Jahre 1695 Theil I. Folium 160 vor.
5	3	Das Krankenhaus der Stadt Neumarkt.	400	—	—	300	—	—	Wie oben.	51. Protocoll Nro. XLIX. vom 21. Septbr. 1814.	94 / 189	Ist im nämlichen Zinsbuche Theil I. Fol. 65 vorgetragen.
5	3	Ottoconau'sche Stiftung zu Neumarkt.	600	—	—	450	—	—	Ebenso.	55. Protocoll Nro. XLVII. v. 24. Septbr. 1814	103 / 190	Kommt im Zinsbuch vom Jahre 1695 Theil I. Fol. 427 vor.
5	3	Spital zu Neumarkt.	200	—	—	150	—	—	Der bezeichnete Antheil kam durch Fund Einkauf der Maria Plehen in den Besitz des Spitals und zwar nach den Stiftungsrechnungen bereits im Jahre 1651.	31 Protocoll Nro XXI. vom. 6. Novbr. 1813.	215 / 190	Ist im Zinsbuche vom Jahre 1695 Theil III Fol. 109 vorgetragen.
5	3	Spital zu Neumarkt.	50	—	—	37	30	—	Unmittelbar geleistetes Darleben.	31. u. 51 Protocoll vom 6. Nov. 1813. Nro XXII und 21. Sept. 1814. Nro XLV.	131 / 192	Im Zinsbuche v. J. 1695 Theil II. Fol. 29 vorgetragen.
		Krankenhaus zu Neumarkt.	50	—	—	37	30	—				
3		Spital zu Neumarkt.	500	—	—	375	—	—	Unbekannt. Im Zinsbuch v. J. 1695 Fol. 321, im II Theil ist schon das Spital als Eigenthumer vorgetragen.	31. Protocoll vom 6. Novbr. 1813 Nro. XXIII.	193 / 193	Desgleichen Theil II. Fol. 321.
		Spital zu Neumarkt.	800	—	—	600	—	—	Unbekannt. Das Spital besaß diesen Antheil schon im Jahre 1695 laut Zinsbuch v. J. 1695 Theil I Fol 95.	31. Protocoll N. XXIV. vom 6. Novbr. 1813.	188 / 188	Dieses Capital kommt im alten Commissariats-Zinsbuche vom Jahre 1695 Theil I Fol 95 vor.
		Spital zu Neumarkt.	300	—	—	225	—	—	Cession des David Martin Joseph Seidel, Pfleger zu Postbaur vom 10 Juny 1701.	31. Protocoll vom 6. Nov. 1813 Nro. XXV	119 / 191	Ebendaselbst Theil I Fol: 553 und 565 vorgetragen.
5	3	Thanhauserische Stiftung zu Neumarkt.	1000	—	—	750	—	—	Unmittelbar geleistetes Anlehen.	52. Protocoll Nro XLVI. v. 21. Septbr. 1814.	— / 190	Kommt im Zinsbuch v. J. 1695 Theil III. Fol 620 vor.
		Pfarrkirche zu Neumarkt.	800	—	—	600	—	—	Ebenso.	91. Protocoll Nro LXXVII. vom 6. Nov. 1819.	312 / 196	Kommt im nämlichen Zinsbuch Theil III. Fol. 82 vor alle diese zu 5 procento angelegten Kapitalien wurden später zu drei vom Hundert verzinset, im Jahre 1807 8 aber um den vierten Theil reduzirt und mit dem Betrag der verbliebenen drey Viertheile in vierprozentige Verzinsung gesetzt.
		Pfarrkirche.	100	—	—	100	—	—	Unmittelbare Anlehensleistung.	65.	184	Auch die Originalquittung der vormals kurfürstlich oberpfälzischen Hauptkasse zu Amberg vom 2. August 1798 ist verloren gegangen.
		Kalvarienbergkirche.	75	—	—	75	—	—				
		Sct. Anna Kirche.	75	—	—	75	—	—				
		Sct. Jobst Kirche.	22	—	—	22	—	—				
		Sct. Jobst Kirche zu Neumarkt.	187	5	—	187	5	—	Wie oben.	22.	195	Ueber diesen Anlehensbeitrag war nie eine Obligation, sondern nur eine Quittung der genannten Kasse vorhanden.

Landgerichte Neumarkt.

Wölfert, K. Ldr.

Wipper.

der unten signalisirte, mit einem Passe
glich Nassauischen Hochöblichen Amts
d. d. 27. Juni 1835 versehene Sa
Schwelm von Hedderneim ist eines
Diebstahls dringend verdächtig. Wir
deßhalb alle verehrlichen Behörden auf
n invigiliren und ihn betretenden Falls
abliefern zu lassen, wobei wir noch be
n, daß der ihm ertheilte Paß über Mainz,
ns nach Amsterdam lautet.
ankfurt a. M. den 6. Juli 1835.

Polizei-Amt.

Person-Beschreibung:
Alter: 41 Jahre;
Größe: 5 Fuß 3 Zoll;
Haare: braun;
Schnitt derselben: kurz;
Stirne: flach;
Augenbraunen: blond;
Augen: blau;
Nase: lang, dick;
Mund: gewöhnlich;
Zähne: fehlerhaft;
Bart: schwarz;
Kinn: rund;
Gesichtsform: lang;
Gesichtsfarbe: gesund.

[1004] In der Nacht vom 24 auf den 25. dieses geschah zu Oberrad durch Erbrechung und Einsteigung die Entwendung einer bedeutenden Summe baaren Geldes so wie auch einer Uhr.

Das Geld bestand in verschiedenen Sorten, worunter eine Rolle mit 40 preuß. Thalern und lagen in einem mit entkommenen Kästchen von Eichenholz von 1½ Schuh Länge und 8 Zoll Breite, welches mit färbigem Stroh belegt war, sodann in einem Kästchen von Tannenholz von 6 Zoll im Quadrat. Die Uhr war eine zweigehäusige silberne, woran der Minutenzeiger fehlt; an ersterer hing vermittelst einer roth und weißen baumwollenen Schnur ein messingener Uhrschlüssel und ein Petschaft, worauf ein Löwe eingegraben ist.

Indem man dieses öffentlich bekannt macht, ersucht man zur Entdeckung der Thäter und Wiederverschaffung des Entwendeten mitzuwirken, die Verdächtigen anzuhalten und gefällige Nachricht anher gelangen zu lassen.

Frankfurt den 26. Juni 1835.

Land-Amt.

[1090] Bekanntmachung.

An dem 7. d. M. ist die nachbeschriebene weibliche Leiche unterhalb Osterspai in dem Rhein gelandet worden, was mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß die bei der Verunglückten gefundenen Kleidungsstücke zu etwaiger Recognition bei dem Herzoglichen Schultheißen zu Osterspai während 4 Wochen aufbewahrt werden sollen.

Braubach den 9. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Forst.

Beschreibung der Leiche:

Die Leiche war 5' 2" groß, hatte lange braune Haare, die Zähne der unteren Kinnlade waren vollständig, in der oberen fehlten die beiden Schneidezähne, die Farbe der Augen schien braun gewesen zu seyn, ließ sich jedoch wegen der bereits in bedeutendem Grade eingetretenen Fäulniß eben sowenig, als die übrige Gesichtsbildung genau bestimmen.

Die Kleidung bestand in einer Jacke von blau gedrucktem baumwollenem Zeuge mit langen, mit einem Knopfen versehenen Aermeln; einem grün kattunem vornen zugeschnurten Leibchen, welches mit schwarzem Sammet belegt ist, einem Rock von dunkelblauem Zeug, wie die beschriebene Jacke, mit Tragbandern von rother Schnur; einem Rock von dellblauem leinenem Zeug mit weißen Punktchen, welcher mit blau und weiß gestreiften Tragbandern versehen ist, einem weiß wollenen Unterrock und blau melirten baumwollenen Strumpfen.

---

[915] Edictalladung.

Der hiesige Burger und Rangschiffer Johann Jacob Ochsenschlager, sowie die hinterlassene Wittwe des verstorbenen hiesigen Burgers und Rangschiffers Georg Friedrich Ochsenschlager Eleonore, geb. Kayser, haben zum Zweck der nachgesuchten Löschung der von ersterem und dem verstorbenen Ehegatten der letztern in der Eigenschaft als Rangschiffer nach dem Obermain am 15. Febr. 1832 geleisteten Caution, um Erlassung der nöthigen Edictal-Citation gebeten.

Es werden daher alle und jede, welche an mehrbenannte hiesige Burger Johann Jacob und Georg Friedrich Ochsenschlager in ihrer leztherigen Eigenschaft als Rangschiffer, und daraus, nach Inhalt der Rangschiffahrts-Verordnung vom 12. Jan. 1805. §. 13. stehenden Verhältnissen, anmeln einen Anspruch zu machen haben, ein solcher hiermit vorgeladen, um so gewisser innerhalb

Zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht sich deßfalls anzumelden, als ansonsten die Löschung der fraglichen Caution ohne weiters verfügt werden soll.

Frankfurt den 5. Juni 1835.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Hiepe, Director.
Hartmann, it Secr.

---

[940] Johann Jacob Pfeiffer, Sohn des Johann Conrad Pfeiffer und seiner Ehefrau Elisabetha, geb. Haas, geboren zu Seulberg, am 30. März 1755, ist seit vielen Jahren abwesend, ohne daß Nachricht von seinem Leben und Aufenthaltsort eingegangen wäre.

Da nun derselbe das 70. Lebensjahr zurückgelegt hat, so werden auf Antrag von Seitenverwandten, gedachter Johann Jacob Pfeiffer oder seine Leibes- und Testaments-Erben andurch aufgefordert, sich gewisser binnen

Vierteljahresfrist

bei unterfertigtem Amte anzumelden, als ansonsten der Johann Jacob Pfeiffer für todt erklärt, sein dahier befindliches Vermögen aber den Seitenverwandten in Eigenthum übergeben werden wird. Das erkennende Urtheil wird nicht zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und nur auf der Amtsstube eröffnet.

Homburg den 19. Mai 1835.

Landgräfl. Hess. Justiz-Amt.
Dr. Haupt.

[1023] Ueber die Verlassenschaft des Johann Adam Müller von Oberselters ist rechtskräftig Concurs erkannt worden.

Ansprüche aller Art an diesen oder seine Ehefrau sind daher

Donnerstag den 23. Juli d. J.,
Morgens 9 Uhr,

bei Vermeidung des ohne weitere Dekretur von solch eintretenden Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der vorhandenen Masse dahier zu liquidiren. — Idstein den 16. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Schellenberg.

---

[905] Georg Wilhelm Schick, Sohn des verstorbenen hiesigen Bürgers und Metzgermeisters Georg Wilhelm Schick und seiner Ehefrau Anna Elisabetha, geb. Becker, geboren dahier am 6. Febr. 1765 ist seit vielen Jahren abwesend, ohne daß Nachricht von seinem Leben und seinem Aufenthaltsort eingegangen wäre.

Da nun seit dessen Geburt 70 Jahre verflossen sind, so wird auf den Antrag des in seiner Vermögens-Verwaltung bestellten Curatels, der gedachte abwesende Georg Wilhelm Schick oder dessen etwaige Leibes- oder Testaments-Erben aufgefordert, sich sogewisser binnen

Vierteljahresfrist

bei unterzeichneter Stelle anzumelden, als ansonsten der Georg Wilhelm Schick für todt erklärt, über seinen Nachlaß aber weiter verfügt werden soll, was Rechtens. Das erforderliche Erkenntniß wird nicht zur öffentlichen Kenntniß gebracht, sondern nur auf der Amtsstube eröffnet.

Homburg den 30. Mai 1835.

Landg. Hess. Justiz-Amt.
Dr. Haupt.

---

[916] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des hiesigen Bürgers und Conditors Louis Schwabe der Concurs erkannt worden ist, so werden alle und jede, welche an denselben aus irgend einem Rechtsgrund einigen Anspruch zu machen haben, hierdurch vorgeladen, um in dem auf

Montag den 24 August laufs. Jahrs,
Vormittags 10 Uhr,

anberaumten Termin vor der angeordneten Commission entweder persönlich oder durch legale Bevollmächtigte ihre Forderungen zu liquidiren und des allenfallsigen Vorzugsrechts wegen zu Protocoll zu handeln, bei Vermeidung des Ausschlusses von dieser Masse.

Es wird auch keine weitere Citation mehr erfolgen, sondern nur nach Verkündigung dieser Ladung die Präclusion der nicht erschienenen Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt a. M. den 3. Juni 1835.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Hiepe, Director.
Hartmann, it Secr.

[1022] Edictalladung.

Durch Urtheil vom 14 April d. J. ist der Concurs-Prozeß gegen den Weinhändler Krumeich von Hausbach erkannt worden. Nachdem durch Urtheil rechtskräftig geworden, so werden alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an diese Masse machen wollen, aufgefordert, solche

Mittwoch den 29 Juli 1835,
des Morgens um 9 Uhr,

bei Vermeidung des alsdann ohne weiteres Decret von von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse vor dem unterzeichneten Amt geltend zu machen.

Denjenigen Creditoren, welchen das Recht, sich durch Bevollmächtigte vertreten lassen zu dürfen, zusteht, wird bemerkt, daß in der denselben zu ertheilenden Vollmacht zugleich die Befugniß zu Erklärungen über Gegenstände der Massenverwaltung enthalten seyn muß.

Selters den 10. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches und Fürstlich Wiedisches Amt.
Goring.

Verlag: Fürstl. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: Dr. H. C. Thomas. — Druck von J. Osterrieth.

Digitized by Google

№ 195. — Donnerstag — 16. Juli — 1835.

Frank-furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 15. Juli.

Episoden des Aprilprocesses.

(Dritter Artikel)

Aus der gerichtlichen Verhandlung über Anlaß und Natur der Lyoner Insurrection ist zweierlei unwidersprechlich hervorgegangen: 1. Die vor den Pairshof gestellten Angeklagten läugnen gar nicht, aufgestanden zu seyn gegen die ihnen verhaßte Regierung Ludwig Philipp's; sie gestehen zu, die Vollendung der Julirevolution, d. h. die Gründung einer Republik, im Auge gehabt zu haben; sie behaupten, die Explosion sey von der Polizei herbeigeführt und beschleunigt worden; sie recriminiren, indem sie den Truppen vorwerfen, in Beilegung des Aufstands grausame Rache an Wehrlosen geübt zu haben; — 2. Das vorausgesetzte Daseyn eines Complots — einer weitbreiteten Verschwörung unter anerkannten Häuptern — ist nicht erwiesen worden; das ganze Gebäude der Anklageacte ruhte auf einer Assertion, die sich unhaltbar zeigt; zwischen den Lyoner Unruhen und denen gleichzeitig zu Paris und auf andern Punkten ausgebrochenen ist offenbar eine moralische Connerität — diese aber reicht nicht hin, ein Complot abzuleiten. Nach 32 Sitzungen ist dem Pairshofe klar geworden, daß er sich auf einem Irrweg befinde. Kein Zweifel, man hat sich mit der Regierung darüber verständigt und der Antrag des Generalprocurators — den Proceß zu scindiren — ist das Ergebniß einer Berathung zwischen Hrn. Pasquier und den Ministern. Der Pairshof war vorbereitet auf das Auskunftsmittel und hat es rasch ergriffen, um nur (wenigstens momentan) aus der Verlegenheit zu kommen. Man kann sich im Voraus denken, wie die Oppositionspresse diese allerdings bedenkliche Episode im Aprilproceß aufnehmen und commentiren wird. Es drängen sich Fragen, denen nicht auszuweichen ist und die doch nur zu verdrießlichen Geständnissen führen können. Was hat die Verhandlung bis daher genutzt? Ist der Proceß reifer geworden zu irgend einer Entscheidung? Ward nicht die Geduld der Pairs mißbraucht und erschöpft? War es möglich, dem Aergerniß vorzubeugen, das man zugleich mit den gewählten Defensoren entfernt zu halten gedachte? — Leidet nicht das Ansehen der Pairskammer in dem Conflict des Pairshofs mit den republikanischen Schwärmern, denen man das Talent, ihre Sache gut zu führen, nicht absprechen kann? Wird nicht durch das indirecte Aufgeben der Connexität der ganze Proceß auf Complot zu einem Unding? — Läßt man aber auch diese Fragen — und wie viele andere wären noch anzuregen! — auf sich beruhen, so bleibt ein Umstand zurück, der sie alle dominirt: die Versagung der freien Vertheidigung. Auf diesen Punkt legen die Angeklagten den meisten Werth; er bildet in ihren Augen ein präjudicielles Mittel, bei dessen Nichtbeachtung der Proceß zu einem Act der Gewalt wird. Alles bis daher Verhandelte wäre dann null und nichtig. Darum ist auch in der Sitzung vom 10. Juli, als der Generalprocurator seinen Antrag gestellt hatte, ein neuer, auf Gewinnung der öffentlichen Meinung berechneter, Versuch gemacht worden, den Pairs eine Aenderung des Beschlusses, wodurch die Zulassung frei gewählter Vertheidiger versagt ist, abzunöthigen. Die Lyoner Angeklagten zählen drei gute Redner in ihren Reihen: Beaune, Lagrange und Reverchon. Dießmal nahm Beaune das Wort; es läßt sich nicht läugnen, sein Vortrag machte tiefen Eindruck. Die Pairs hörten ihn mit würdevoller und bewunderungswerther Mäßigung und Ruhe an und nur ganz zuletzt ließ der Präsident einige Worte schonender Zurechtweisung hören. Da die Beaune'sche Rede alles zusammenfaßt, was die wichtige Frage von der freien Vertheidigung betrifft, so müssen wir versuchen, sie zu analysiren.

»Der Gewalt weichend stehe ich hier. Meine feierliche Erklärung, nicht Theil nehmen zu wollen an den Verhandlungen, so lange unsere Defensoren nicht zugelassen werden, wiederhole ich auch heute. Ich protestire aufs neue für mich und meine Cameraden. Hierauf wollte ich mit beschränken; allein die Mitangeklagten haben mich gebeten, noch einmal zu versuchen, ob Sie nicht zu überzeugen seyen. Damit mir nicht möge vorgeworfen werden, ich ließe mich hinreißen, habe ich einige Betrachtungen, die ich geltend zu machen wünsche, flüchtig niedergeschrieben. Ich werde nichts von mir sagen, nichts von den Vorgängen zu Lyon. Ich verlange nur die Wohlthat der freien Vertheidigung — diese aber verlange ich im Namen alles dessen, was die Justiz Heiliges kennt. Man hat gesagt, die Beschränkung in der Wahl der Defensoren sey im Interesse der Angeklagten. Seit wann können die Angeklagten nicht mehr am besten beurtheilen, was in ihrem Interesse liegt? Wozu die Vormundschaft? Wir verschmähen sie. Ferner: es wird eingewendet, unsere Defensoren seyen exaltirte Republikaner; deshalb dürfe man nicht wagen, sie zuzulassen. Nun aber hat sich's bei dem Zwischenprozeß (wegen des Schreibens der Defensoren an die Angeklagten), der neulich vorgekommen ist, gezeigt, daß eben diese Männer

ten politischen Glauben mit Beredsamkeit und parlamentarischem Anstand darzulegen verstehen. Sie haben die Wahrheit gesagt, ohne die Pairskammer zu beleidigen. Wie wichtig muß es uns um so mehr seyn, unsere Defensoren unter Individuen wählen zu dürfen, die beim monarchischen Frankreich in Achtung stehen, während das republikanische Frankreich sie ehrt. Uns ihren Beistand entziehen, heißt die Vertheidigung mindern; verstümmelt aber kann sie uns nicht dienen. — Man sagt uns, wir könnten zufrieden seyn mit der freien Wahl unter allen Advokaten des Landes. Wir lassen den Talenten des Barreaus volle Gerechtigkeit wiederfahren; viele Namen seiner Zierden stehen auf unserer Liste: aber wir halten im Ganzen die Advokaten nicht für unabhängig genug in politischen Prozessen. Dem Vertheidiger aus dem Advokatenstand drohen gar viele Gefahren, wenn er rund mit der Sprache herausgeht: ein lebhaftes Wort, eine kühne Replik, eine starke Wahrheit — kann seine Laufbahn hemmen, ihm den Weg zu Vermögen und Würden verschließen. Um Republikaner zu vertheidigen, wie sie vertheidigt seyn wollen, bedarf es nicht nur Muth, sondern auch Selbstverläugnung und Heroismus. Erinnern Sie sich, meine Herren Pairs, an das Jahr 1815. Konnte die edle Beharrlichkeit Dupin's und Berryer's, konnte ihr unbestrittenes Talent den Marschall Ney retten? Glauben Sie wohl, daß er verurtheilt worden wäre, wenn ihn einer seiner Waffenbrüder vertheidigt hätte? Würde man Massena, Oudinot oder Macdonald Schweigen geboten haben, wenn sie, mit der Capitulation von Paris in der Hand, das Leben des Tapfersten der Tapfern gefordert hätten? — Nein, man würde sie gehört haben: Ney lebte noch heute; die Rache seiner Feinde wäre unbefriedigt geblieben; aber die Geschichte müßte auch nicht erzählen von einem gerichtlichen Morde und Frankreich hätte nicht über einen seiner edelsten Söhne zu weinen. Dem Princip der freien Vertheidigung hätte der Pairshof zu verdanken, daß Ney noch in seinen Reihen sitzen würde! — Angenommen inzwischen, daß die hohe Stellung des Pairshofs eine Vergleichung mit den Assisengerichten nicht ausschließe, daß der Präsident des Pairshofs, wie der Präsident des Assisenhofs, befugt sey, gewählte Defensoren auszuschließen, so ist klar, der Präsident des Pairshofs mußte in dem obschwebenden Fall eine solche Befugniß zu benutzen verschmähen. Die Justiz, und vornehmlich die Ausnahmejustiz, muß, wie Cäsar's Gattin, von jedem Verdacht frei seyn. Geben Sie unserm Gesuch kein Gehör, so wird Ihr Spruch, wie er auch ausfalle, für parteiisch gelten. Man wird nur Rache sehen, selbst wo sie Billigkeit wollten walten lassen, — und Rache ist ein unauslöschlicher Flecken an einer politischen Körperschaft. Es liegt in der menschlichen Natur, daß man gewaltsame Handlungen des Augenblicks eher entschuldigt und verzeiht als vorausbedachtes Unrecht. Darum hat die Geschichte die Proscriptionen, welche Sylla mit kaltem Blute aussprach, stärker gebrandmarkt, als des Marius Unthaten, in der Hitze des Bürgerkriegs begangen. Darum erbleichen alle Gräuel unserer Religionsunruhen gegen den Frevel der Bartholomäusnacht.« (Schluß folgt.)

* * *

Paris, 12. Juli. Eine telegraphische Depesche aus Bayonne von gestern meldet, daß vorgestern in der Frühe ein Dampfschiff das englische Bataillon zu St. Sebastian ans Land gesetzt hat. —

— Aus Bilbao hat man Briefe vom 4. Juli. Die Carlisten waren aus der Umgegend verschwunden. Während der Belagerung hatte die Garnison 20 Todte und 80 Verwundete; an 700 Bomben und Granaten waren in die Stadt geflogen. Man weiß gewiß, daß Eraso gefährlich krank darnieder liegt und das Commando nicht übernehmen kann. Es wird versichert, an 8000 Bauern seyen bereit gewesen, Bilbao zu plündern, wenn es in die Hände der Carlisten gefallen wäre.

— Don Carlos hatte sein Hauptquartier am 3. Juli zu Marquina, drei Stunden von Bilbao auf der Straße nach Vittoria. General Moreno ist zum Oberbefehlshaber der Armee ernannt worden.

— Vor dem Pairshofe wurde gestern noch nachgewiesen, daß die Mehrzahl der Lyoner Angeklagten sich durchaus nur mit Gewalt vorführen lassen wollten. Man hat nicht darauf bestanden und der Generalprocurator stellte den Antrag, mit der Verhandlung auch in Abwesenheit der Widerspenstigen fortzufahren. Sie sind nach der Conciergerie gebracht worden.

— Zu Toulon ist die Cholera ganz ernstlich ausgebrochen; vom 5. bis 6. Juli hatte man 60 Erkrankungen und 43 Todesfälle.

London, 10. Juli. Stocks 91¼. — Spanische 30. — — Es sind dumpfe Gerüchte im Umlauf von einer nahen Aenderung im Ministerium. Man will wissen, der König weigere sich standhaft, den Appropriationsgrundsatz anzuerkennen, und dadurch sey zwischen Sr. Maj. und dem Cabinet Melbourne-Russell eine starke Mißhelligkeit entstanden. Alle Blätter erwähnen dieser Gerüchte. Der »Globe« versichert, sie seyen durchaus ohne Grund. Dennoch sind darauf hin die Stocks merklich gefallen.

Oesterreich.

(**Wien**, 10. Juli.) [Durch außerordentliche Gelegenheit.] 5pCt. Met.-Obligat. 102¹⁰/₁₆; 4pCt. Met.-Obligat. 97¹⁰/₁₆; fl. 100 Loose —; Partiale —; Stadt-Banko 66; Bank-Actien 1328 — 28½.

Deutschland.

(**Karlsruhe**, 11. Juli.) Heute Vormittag um 11½ Uhr fand die feierliche Uebergabe der den Zollverein betreffenden Adresse an Se. k. H. den Großherzog Statt. Durch das Loos wurden die beiden Abgeordneten Selgam und Knapp zur Ueberreichung derselben erkoren. Man glaubt nun, daß bis zum 18. d. M. die förmliche Auswechselung der Verträge Statt finden könne, wozu auch, wie man vernimmt, der k. preußische Gesandte, v. Otterstedt, dahier, so eben durch ein durch Stafette erhaltenes Dekret seiner Regierung ermächtigt worden ist. — Der bekannte Handelsmann Newhouse aus Mannheim ist vor einigen Tagen hier gewesen, um sich bei der Regierung für die Realisirung seines Planes, in Betreff der Anlegung einer Eisenbahn von Mannheim nach Basel, zu verwenden. Mehre Baseler Handelsleute sollen sich zur Unterstützung dieses Unternehmens durch bedeutende Geldsummen verstanden haben.

(**Heidelberg**, 11. Juli.) Zu **Mannheim** ward die Nachricht von dem Kammerbeschluß in Betreff des Beitritts zum deutschen Zollverein mit Enthusiasmus aufgenommen. Schon im Voraus darauf gefaßt, hatte man vorläufig beschlossen, am Tage der Verkündigung des hierüber zu erwartenden Gesetzes, dieses wichtige Ereigniß durch eine Reihe von Festlichkeiten zu verherrlichen. Wie es heißt, sollen 100 Kanonenschüsse gelöset, auf der Rheinbrücke drei Ehrenpforten errichtet, ein großes Festmahl in einem Gasthofe und ein noch zahlreicheres, angeblich von 600 Couverts, im Freien gehalten, die zuerst aus Rheinbaiern ankommenden Wagen mit Wein und Getreide feierlich empfangen, und darauf ihre Fracht den Armen zugewendet werden.

(Darmstadt, 14. Juli.) Das neueste großh. hessische Regierungsblatt enthält folgende Bekanntmachung, »Zoll- und Handelsverhältnisse mit dem Großherzogthum Baden« betreffend:

In Folge einer Verabredung zwischen den Staaten des großen deutschen Zollvereins und dem Großherzogthum Baden wird vom 19. Juli an bis zu dem Zeitpunkte, wo der am 12. Mai d. J. abgeschlossene Vertrag über den Beitritt Badens zum Zollverein vollständig zur Ausführung kommt, vorläufig schon die Zollfreiheit bei dem Waarenübergange aus den Vereinslanden nach dem Großherzogthum Baden und umgekehrt, aus dem Großherzogthum Baden nach den Vereinslanden für alle im steuerlichfreien Verkehr des einen und des andern Vereinsgebietes befindlichen Gegenstände der Regel nach Statt finden. Es sind hiervon nur folgende Artikel: a) unbedingt ausgeschlossen: Baumwollen, Garn, Zucker, Syrup, Kaffee, Kakao, Gewürze, Reis, Thee, Weine (mit alleiniger Ausnahme junger Weine von 1834 und nach dem Herbste von 1835, Weine von diesem Jahre unter der weiterhin in b vorgeschriebenen Bedingung), Tabaksblätter und Stengel, Tabaksfabrikate ohne Unterschied, kurze Waaren (Quincaillerien), ganz seidene und halbseidene Waaren; b) nur gegen obrigkeitlich beglaubigte Ursprungszeugnisse von Fabrikanten oder Producenten der beiderseitigen Gebiete können steuerfrei eingehen: Wollene Waaren, baumwollene Waaren, junge Weine von 1834r und 1835r Gewächs. — Zur Ausführung dieser Vereinbarung sind folgende Anordnungen verabredet worden: 1) Bei dem Waarenübergang aus dem Großherzogthum Baden nach dem Zollvereinsgebiet, und aus dem Zollvereinsgebiet nach Baden müssen im Allgemeinen auch in der Periode, auf welche sich diese Verabredung bezieht, die für den Waarenübergang aus dem Auslande bestehenden zollordnungsmäßigen Vorschriften befolgt werden; er ist daher nur über die an den beiderseitigen Grenzen einstweilen noch fortbestehenden Zollämter, mit Einhaltung der Zollstraßen, und Nebenzollämter nur innerhalb der Abfertigungsbefugnisse derselben gestattet. Rohe Erzeugnisse der Landwirthschaft und der Viehzucht sind jedoch, in gleichem Maaße, wie die nach dem Zolltarif ganz abgabefreien Gegenstände, an die Einhaltung der Zollämter und Zollstraßen nicht gebunden. 2) Gegenstände, welche sofort gegenseitig abgabenfrei übergehen können, werden gleich den tarifmäßigen freien behandelt, und in so weit sie der Legitimationsscheinkontrole unterworfen sind, von den Eingangsämtern zum weiteren Transport im Grenzbezirk mit Legitimationsscheinen versehen. 3) Gegenstände, deren abgabenfreier Uebergang nur auf obrigkeitlich beglaubigte Ursprungszeugnisse gegenseitig gestattet ist, können nur über Hauptzollämter und nur bei einigen, besonders zu bezeichnenden Nebenzollämtern 1r Klasse eingehen und nur von solchen Zollämtern abgefertigt werden. 4) Die Ursprungszeugnisse sind: a) von den Fabrikanten oder Produzenten unter der Versicherung an Eidesstatt dahin auszustellen, daß die Waare eigenes Fabrikat (Erzeugniß) sey; b) sie müssen sodann von der betreffenden Bezirksverwaltungsbehörde (in beiden Hessen von den Kreis- oder Landräthen, in Baden von den Bezirksämtern) nach vorgängiger Prüfung beglaubigt seyn. Von der Bestimmung zu a ist bei jungen Weinen, welche sich nicht mehr im Besitz der Produzenten befinden, eine Ausnahme in so weit zulässig, daß die Ursprungszeugnisse auch von Handlern ausgestellt werden können, jedoch alsdann der amtlichen Bescheinigung eine sorgfältige Prüfung der beglaubigenden Behörde vorausgehen muß. 5) Gegenstände, welche vom freien Verkehr unbedingt ausgeschlossen sind, werden in jeder Beziehung nach den Vorschriften für den Waarenübergang aus dem Auslande behandelt. 6) Bei dem Verkehr, welcher zwischen dem Verein und dem Großherzogthume Baden mit in steuerlich freiem Verkehr des einen oder des andern Gebiets befindlichen Gegenständen auf jenen Strecken des Rheins und Mains Statt findet, wo nur ein Ufer zum Zollvereinsgebiet — das andere aber zum Großherzogthume Baden gehört, findet neben den Vorschriften in den §§. 2. 3. 4. und 5., eine Transportkontrole in der Art Anwendung, daß die Waarensendungen zu ihrer Legitimation während des Transports jederzeit mit einem Scheine, in welchem der Ort der Einladung und das Eingangsamt des anderen Staats angegeben ist, versehen seyn müssen. Ausnahmsweise vertreten bei Schiffsladungen, welche mit Manifesten begleitet sind, und bei Waaren, welche der Ursprungsscheine bedürfen, diese Manifeste und beziehungsweise Ursprungsscheine die Stelle der Transportscheine. 7) In Ansehung der Gegenstände, welche unter Begleitschein-Kontrolle aus dem einen Gebiet in das andere, oder durch das andere nach dem Auslande gehen, sind die deßfalls bestehenden Anordnungen fortwährend zu befolgen. 8) Die wegen der Erhebung des Transitzolls bestehenden Anordnungen erleiden durch die erwähnten Verabredungen keine Abänderungen. Die großherzogliche Zolldirektion ist mit der Ausführung der vorstehenden Anordnungen beauftragt. Die großherzoglichen Kreis- und Landräthe werden auf die Bestimmungen der §§. 3. und 4., zu ihrer genauen Befolgung, besonders aufmerksam gemacht. — Darmstadt, den 9. Juli 1835. — Großherzogl. hess. Ministerium der Finanzen. v. Hoffmann. v. Schenk.

— Dieselbe Nummer des Regierungsblattes enthält ferner folgende Verordnung, die Kontrolirung des Waarenverkehrs auf dem Rhein und Main betr.:

„In Folge einer mit der herzogl. nass. Regierung getroffenen Verabredung wegen zweckmäßiger Kontrolirung und Beaufsichtigung des Waarenverkehrs auf jenen Strecken des Rheins und Mains, auf welchen nur ein Ufer zum Großherzogthum Hessen, das andere aber zum Herzogthum Nassau gehört, wird hierdurch, mit Beziehung auf die §§. 16, 17, 50, 162, 163, 169, 170, 171 der Zollordnung vom 22. Juni 1828 Folgendes verordnet. §. 1. Der Waarenverkehr mit dem gemeinschaftlichen Auslande, worunter hier alle nicht zum Zollverein gehörige Länder, ausschließlich des Herzogthums Nassau, zu verstehen sind, ist auf dem Main von der Gränze des Großherzogthums oberhalb Kelsterbach bis Kostheim, und auf dem Rhein von Mainz bis Lingen, den Kontrole- und Aufsichtsvorschriften unterworfen, welche nach dem §. 162 der Zollordnung vom 23. Juni 1828, und nach der Rheinschiffahrtsordnung vom März 1831, auf denjenigen Strecken des Rheins anwendbar sind, auf welchen beide Ufer zum Großherzogthum gehören. §. 2. In Ansicht auf den Verkehr mit Nassau sind aber die fraglichen Strecken des Rheins und Mains fortwährend als Gränzflüsse (als Flüsse, wovon nur ein Ufer zum Großherzogthum gehört) zu betrachten. Der Waareneingang aus Nassau darf an diesen Ufern nur unter Einhaltung der vorgeschriebenen Landungsplätze und Zollstellen Statt finden. §. 3. Der Verkehr, welcher auf den gedachten Strecken des Rheins und Mains, zwischen dem Herzogthum Nassau und dem Zollverein mit inländischen Erzeugnissen oder mit versteuerten, im freien Verkehr des eines Landes befindlichen, Gegenständen Statt findet, unterliegt einer Kontrole mittelst Transportscheinen, in welchen der Ort der Einladung und das Eingangsamt des andern Staats angegeben ist. Bei Schiffsladungen, welche mit Manifesten versehen sind, vertreten diese die Stelle der Transportscheine. §. 4. Uebertretungen der Vorschriften dieser Verordnung werden nach den Bestimmungen der Zollordnung vom 22. Juni 1828 [illegible] Juli 1835. Vermöge Allerhöchsten Auftrags. Großherz. hess. Ministerium der Finanzen. v. Hoffmann. Rothe."

(Frankfurt, 14. Juli.) Ih. Durchl. die verwittwete Frau Herzogin von Sachsen-Meiningen ist heute unter dem Namen einer Gräfin von Altenstein, und in Begleitung Ih. Durchl. der Prinzessin von Carolat hier angekommen, und im Gasthaus »Zum Römischen Kaiser« abgestiegen. Im Gefolge Ih. Durchl. befinden sich der Hr. Baron v. Erffa, Oberstallmeister, der Hr. Geheime Hofrath Fromm, Leibarzt, und Fräulein v. Osterhaus, Hofdame.

Polen.

(Aus Kalisch, 1. Juli.) In unserer Stadt herrscht derzeit ein Leben, wie wir es fast noch nie in ähnlicher Art gesehen haben. Obgleich die bevorstehende große Heerschau nach offiziellen Nachrichten erst mit dem 10. Sept. beginnen wird, so machen die Vorbereitungen zu derselben bereits so vieles Geräusch, daß man sich kaum vorstellen kann, wie dieß werden soll, wenn die Sache selbst vor sich gehen wird. Es sind schon so viele Quartiere gemiethet, daß fast kein Haus, groß und klein, mehr in der Stadt ist, welches nicht bereits einen dergleichen Kontrakt geschlossen hätte. Den Eigenthümern ist nicht zu verdenken, daß sie die Umstände benützen und eine Miethe für die kurze Zeit von 8 Tagen fordern, wie sie solche sonst kaum für ein ganzes Jahr erhalten. — Die großen und geräumigen Häuser hat man provisorisch für hohe Personen und deren Gefolge bestellt, und aus der Zahl derer, die man zu diesem Zwecke vorbehält, läßt sich auf die Menge hoher Fremden schließen, welche sich während der Heerschau in unseren Mauern befinden werden. In unserer

end wimmelt es von Arbeitsleuten aller Art. Das wird eine kleine Stadt bilden und während der Uebungen erden wir französisches Schauspiel in demselben haben, bereits eine große Scheuer eingerichtet wird. Schon ird man augenscheinlich das Leben im Verkehr gewahr, s durch alle diese Veranstaltungen entsteht, und wo eine Menge Geld herbeigezogen wird. Spekulanten ten Schenken, worin sie Säle und prächtige Zimmer hten, als ob die Sache so viele Jahre dauern sollte, als Tage dauern wird. — Wohlunterrichtete Personen theilens über die am 10. Sept. beginnende Heerschau Nachendes mit: Von Truppen werden dabei zugegen und thätig seyn, 60,000 Mann Russen und 6 bis 10,000 Mann ußen. Von ersteren haben sich bereits mehre Regimenter unserer Gegend genähert. Die Garden, welche zu Schiffe nach Danzig kommen, werden in einigen Tagen dort erwartet, und sie werden in kurzen Tagemärschen sich dem gerplatze nähern. Man glaubt, daß sie gegen das Ende s Monats Juli schon im Lager stehen werden. Aus den ablichen Gouvernements werden gegen 20,000 Mann eintreffen, unter ihnen mehre Kosakenpulks. Die preußischen Truppen können, nach der bereits getroffenen Anordnung im Anfange August in unserer Gegend eintreffen und sie werden mehre Wochen vor dem großen Manöver Spezialübungen haben und diese mitunter in Vereinigung mit russischen Truppen. So wird sich denn eine wahre Waffenverbrüderung bilden, als Sinnbild der innigsten Vereinigung der beiden Staaten. — Von hohen Häuptern erwarten wir außer dem Kaiser von Rußland und dem Könige von Preußen, auch den König der Niederlande; ebenso spricht man von der wahrscheinlichen Ankunft mehrer süddeutschen Monarchen.

Holland.

(Amsterdam, 12. Juli.) [Handelssocietät, Abends 4½ Uhr.] Die inländ. Fonds schlossen, zufolge niedrigerer Notirungen an der Londoner Börse, etwas niedriger und von den span. Effekten erwarten die Kenner, um Coupons, um sie zu Paris, London und Antwerpen wesentlich wichen, eine ansehnliche Preisverminderung. Im Allgemeinen war der Umsatz unbedeutend. 2½ pCt.: 56⅛; Kansb.: 25⅛; Perp. 3 pCt.: 27⅜; Kortesb.: 30⅛; Coupons: 23.

Belgien.

(Brüssel, 11. Juli.) Der »Politique« meldet, daß der Posten eines belgischen Gesandten zu Berlin, der seit der Rückkehr des Generals Goblet erlediget ist, einem ehrenwerthen Senator werde übertragen werden, der zur hohen Aristokratie von Brüssel gehört und mit Recht des Rufes eines verständigen, gebildeten und fähigen Mannes genießt.

Türkei.

(Von der türkischen Gränze, 24. Juni.) So eben eingehenden Nachrichten aus Albanien vom 19. d. M. zufolge war dort die erfreuliche Nachricht eingetroffen, daß die Mißhelligkeiten des Paschas von Skutari mit den Einwohnern ausgeglichen waren. Die Hoffnungen, welche die Insurgenten auf den berüchtigten Tafil Buschi gesetzt hatten, waren durch die trefflichen Maßregeln der benachbarten Paschas, vorzüglich des Paschas von Berat, vereitelt worden. Tafil Buschi wurde von seinen eigenen Leuten verlassen, und hatte sich diesen Paschas unterwerfen. (Nach andern Berichten ist er auf freiem Fuße.) So viel ist gewiß, daß sich sein ganzes Korps zerstreut hat. In Prästini wurde demzufolge bekannt gemacht, daß der Jahrmarkt unverzüglich eröffnet werden soll, und daß die Kaufleute von Skutari denselben beziehen würden, worüber Alles erfreut war. — An der griechisch-türkischen Gränze war das Land noch durch Klephten aus Griechenland und Albanien beunruhigt, allein König Otto soll mit Einverständniß der türkischen Gränzkommandanten deren baldige Vernichtung beschlossen haben.

(Smyrna, 15. Juni.) Die Pest zeigt sich, dem Himmel sey Dank, bei uns so gelinde, daß die Besorgnisse nach und nach entschwinden. Seit dem 10. d. M. weiß man von keinem neuen Pestfall mehr. — Aus St. Jean d'Acre lief ein Schiff in 11 Tagen ein, und brachte die Nachricht, daß Ibrahim Pascha um keinen Preis die englische Dampfschifffahrtsexpedition am Euphrat weiter lassen wolle. Der hiesige englische Konsul soll sich aber dahin geäußert haben, daß England schon Mittel finden werde, es zu erzwingen.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. G. Thomas. — Druck von L. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 15. Juli. Schluss 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	102⅜
	ditto ditto	4	—	93⅛
	Bank-Actien		—	1621
	G. 100 Loose b. Rothsch.		—	213
	Part.-Loose ditto	4	—	140⅛
	G. 500 ditto ditto		—	110⅜
	Rothm. Obligationen	4	96¼	—
	ditto ditto	4½	99¼	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	66⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102
	Obl. b. Rothe in Frankf.	4	—	101⅛
	do b. d. in Lond. a 13⅓ G.	4	—	97⅛
	Prämienscheine		60⅛	—
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	101⅛	—
Baden	G. 50 Loose b. Goll u. S.		—	94
Darmstadt	Obligationen	4	—	101⅛
	G. 50 Loose		—	65⅜
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	102⅛	—
Holland	Integrale	2½	—	55⅛
	Consolide v. 1833	5	—	101
Spanien	Rente perp. b. Willink	5	—	40⅝
	ditto Coup. zu zahlen	5	—	25
Polen	Lott. Loose Rtl.	...	—	69½

Wechsel-Cours.

Den 15 Juli.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	138⅜	—
ditto 2 M.	138⅛	—
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	100⅜	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	104⅜	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	—	109⅜
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	147⅜	—
ditto 2 M.	146⅞	—
Leipzig k. S.	—	99⅛
40 in der Messe	—	—
London k. S.	—	151⅜
ditto 2 M.	—	150⅝
Lyon k. S.	—	78⅞
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	79	—
ditto 2 M.	78½	—
Wien in 20 Xr k. S.	100⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Usance	—	2½

Cours der Geld-Sorten.

Den 15 Juli

Gold	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Leuthaler ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44⅜
Band-Dukaten	5	35	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	38
Souverain'or	16	30	4° 13 — 14 Lth.	20	30
Gold al Marco W. Z.	318	—	4° 6 10thig		

Auswärtiger Cours.

Wien, den 9 Juli.		Amsterdam, d. 12 Juli	
5 pCt. Metalliques	102⅛	2½ pCt. Integrale	56⅛
4 — neue	97⅛	Kansbillete	25¼
3 — Actien ex div	132½	Bestanten	—
4 — Partial	—	5 — Russ. Inscr.	—
L. 100 Loose	—	5 — Rente perp.	—
2½ St. Banco-Obl.	—	**Paris, den 11. Juli.**	
London, den 10. Juli.		5 pCt. Rente	109 10
5 pCt. Stocks	91⅞	5 — ditto	79 15
5½ — Holländische	56⅛	5 — Rente perp	42⅞
5 — Russ. Oblig	—	5 — ditto	27⅛
5 — griech. Rente	—	5 — Neapel	97 20
5 — Cortes-Rente	49½	A. Sulzbach, beeid. Makler.	

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 195.) 16. Juli 1835.

Oesterreich.

(Wien, 7. Juli.) JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin kommen morgen in die Stadt, um Audienzen zu ertheilen. Se. Maj. der Kaiser reitet fast täglich in den Umgebungen Schönbrunns spazieren. Ueber den Zeitpunkt der Reise des Hofs nach Böhmen weiß man noch nichts Sicheres.

Preußen.

(Von der Memel, 15. Juni.) Rußland rivalisirt mit jedem Tage mehr mit den Handelsinteressen der preußischen Ostseehäfen, und befolgt eine Handelspolitik, die in demselben Grade vortheilhaft für seine gewerblichen und landwirthschaftlichen Verhältnisse ist, wie sie die unsrigen zu vernichten droht. Wenn daher in dem Handelsvertrage, über den man jetzt unterhandelt, nicht ein Transit über die Landgränze von Ausfuhr- und Einfuhrwaaren stipulirt werden kann, so müssen die preußischen Häfen mehr und mehr veröden, und die russisch-deutschen an Lebhaftigkeit zunehmen, was ein um so unnatürliches Verhältniß ist, als Preußen eine große Handelsseemacht hat, und seine Seegeschäfte fast ausschließlich mit eigenen Schiffen macht, — während hieran in Rußland nicht gedacht werden kann! Preußen verliert also durch die jetzigen Verhältnisse mehr, als Rußland dadurch gewinnt. — Der neue Vertrag, den Rußland mit Schweden und Norwegen abgeschlossen hat, wird nun auch unseren Häringsfang und Handel sehr schmälern. Die erleichterte Einfuhr dieses Artikels in die russischen Häfen wird zur Folge haben, daß die Polen, welche bis jetzt hier kauften, sich künftig dort damit versehen, indem sie in Rußland, bei dessen vortrefflichen Heerstraßen, die Fracht in demselben Grade wohlfeil haben, als uns eine gute Wasser- und Wegverbindung mit der polnischen Gränze nach Warschau hin fehlt, und da insbesondere nicht alle Landgränzen mit jeder Art von Waaren zu passiren sind. — Es heißt auch, daß die von einer Gesellschaft Engländer dem Kaiser vorgeschlagene Eisenbahn von Moskau nach Petersburg bereits genehmigt sey, und eine andere von St. Petersburg nach Odessa im Reichsrath berathen werde, mit Wahrscheinlichkeit der Annahme. Kommt nun aber diese letztere zu Stande, so bringt sie uns Alles, nur keinen Segen, — Die gänzliche Schiffbarmachung des Dniepr und der Düna ist nunmehr als ausführbar anerkannt und, wie es heißt, beschlossen. Hierdurch würde die bereits seit 1801 bestehende Wasserverbindung zwischen der Ostsee und dem schwarzen Meere brauchbar werden. Denn die Flüsse Dniepr und Düna (von denen sich letzterer in die Ostsee, ersterer ins schwarze Meer ergießt) sind durch den Beresinakanal, mittelst der Flüsse Ulla und Seguscb und der Seen Plawia und Bereschta, mit einander verbunden.

Deutschland.

(Darmstadt, 13. Juli.) Die neu gegründete Gesellschaft für Medizin und Naturwissenschaften zu Jassy in der Moldau hat, mittelst Diplome vom 3. Febr., die großh. Professoren Dr. Wilbrand und Dr. Nebel zu Gießen zu korrespondirenden Mitgliedern aufgenommen. — Das Institut britischer Architektur zu London hat den großh. Hofbaudirektor, Oberbaurath Dr. Moller dahier, zum Ehren- und korrespondirenden Mitglied ernannt.

(Mainz, 11. Juli.) Unser höchst verehrlicher Gouverneur, Prinz Wilhelm von Preußen k. H., wird noch einige Wochen in unserer Mitte verweilen, dann aber nach seinem Schlosse Fischbach in Schlesien mit seiner Familie gehen und dasselbe zum Empfange J. M. der Kaiserin von Rußland, welche dort auf kurze Zeit wohnen wird, einrichten. Der Prinz-Gouverneur hat während der Anwesenheit der Prinzessin v. Beira, mit den spanischen Infanten, denselben eine ausgezeichnete Aufmerksamkeit gewidmet. — In dem uns nahe gelegenen Kostheim wird in Kürze eine fliegende Brücke über den Main, auf der Straße nach Darmstadt, errichtet seyn, welche jedenfalls einem längst gefühlten Bedürfniß auf dieser Passage abhelfen wird. — Seitdem ein Theil der hier garnisonirenden preuß. Truppen in dem Fort Montebello im Lager ist, sind viele Augenkranke unter denselben wieder hergestellt worden.

(Aus dem Nassauischen, 7. Juli.) Der Regierungsdirektor, Hr. Magdeburg, setzt die Unterhandlungen in Berlin fort, um den Beitritt Nassau's zu dem großen Zollvereine zum endlichen Abschlusse zu bringen. Ueber den Anschluß selbst besteht wohl kein Zweifel, da er in dem Interesse des Landes ist, das den Beitritt unterhandelt, wie in dem der Staaten, welche den Verein bilden, und mit denen die Unterhandlung gepflogen wird. Daß man von beiden Seiten die vortheilhaftesten Bedingungen zu erhalten sucht, liegt in der Natur der Sache, und macht den Gegenstand der Unterhandlung aus, die sich in die Länge zieht, weil Fordern und Bieten, das zum Abkommen führen soll, sich langsam nähern, um eine Uebereinstimmung herbeizuführen. Wie nahe oder fern die Bedingungen, über die man sich zu verstehen sucht, dem Abschlusse sind, weiß man nicht bestimmt, doch sieht man ihm mit Vertrauen entgegen. Die Nachricht davon erhalten wir ohne Zweifel mit dem Vertrage selbst, da die Stände in ihrer Sitzung vom vorigen Jahre die ganze Sache der Weisheit des Herzogs unbedingt überlassen haben. Verhandlungen über diesen Gegenstand dürften also bei unserer landständischen Versammlung nicht Statt finden. Auch ist in ihrer dießjährigen Sitzung davon gar nicht die Rede gewesen. Daß ein Ausschuß ernannt worden, um den Anschluß zu berathen, wie öffentliche Blätter versichert haben, ist grundlos. Sollte man den abgeschlossenen Vertrag auch der Form wegen vor die Stände bringen, was wir kaum glauben, weil es eine bloße Förmlichkeit wäre, dann ist kein Zweifel, daß er in einer Sitzung in allen seinen Theilen von beiden Kammern angenommen würde. Die Regierung hat alle Maßregeln getroffen, um ihn sogleich in Ausführung bringen zu können. Diese Maßregeln waren übrigens einfach und blieben ohne fühlbaren Nachtheil für das Land, auch wenn der Anschluß nicht zu Stande kommen sollte. Es wurden nur die nöthigen Vorkehrungen getroffen, um die Wirkungen des Anschlusses, im Fall er eintreten würde, in allen seinen Folgen zu sichern. Darum hat man die Gegenstände, welche der Vereinszoll beim Eingange mit höhern Gebühren belegt, nicht mehr unter den frühern Bedingungen einzuführen erlaubt, sondern für den Mehrbetrag eine Bürgschaft vorgeschrieben, so daß für diese Gegenstände, sobald Nassau dem Zollvereine beigetreten ist, der höhere Vereinszoll erlegt werden muß. Der Beitritt kann also mit jedem

Tag erfolgen, und man ist darauf vorbereitet. Erfolgt er nicht, dann hat sich in unsern Verhältnissen nichts geändert. Daß er erfolgen werde, ist kaum zu bezweifeln, weil es, wie gesagt, im Interesse des Landes liegt, sich einem Vereine nicht zu entziehen, der bei manchen Nachtheilen auch große Vortheile hat. Diejenigen Staaten, welche den Verein bilden, müssen wünschen, ihm die größte Ausdehnung zu geben, die er durch die Verbindung deutscher Staaten erlangen kann. Das Bedürfniß und der Wunsch ist also gegenseitig, und so läßt sich an dem Erfolge kaum zweifeln. Die Stimmung spricht sich im Nassauischen für den Anschluß aus, obgleich nur Wenige die Vortheile und Nachtheile desselben ganz zu übersehen und zu berechnen fähig seyn mögen. Daß auch Nachtheile mit dem Anschlusse verbunden sind, verbergen sich die Verständigen nicht; nur halten sie diese Nachtheile für geringer, als die sich aus der Absonderung ergeben. Von zwei Uebeln, sagen sie, wählt man das kleinste, welches der Anschluß ist. So kommt man aus der Traufe in den Regen, welches immer besser ist, als umgekehrt. Wir sehen also der Entscheidung mit Ruhe entgegen, überzeugt, daß die Regierung das Beste des Landes wahren wird. Von dem Gange der Verhandlungen in Berlin weiß man nichts Bestimmtes, und wird um so weniger etwas davon erfahren, da der Herzog abwesend ist, und auch in den ersten Monaten nicht zurückkommen wird. Bis dahin ist wohl die Sache entschieden. Man sollte glauben, die deutsche Gründlichkeit habe sich an diesem Gegenstand erschöpft; aber die erschöpft sich nicht so leicht. Wir haben Werke, die zeigen, wie Menschen und Dinge sind, und wie sie seyn sollten. An einem erschöpfenden Werk über den großen Zollverein, das ihn darstellt, wie er ist, und dann, wie er seyn sollte, fehlt es noch, selbst nachdem Nebenius sich darüber ausgesprochen. Man hat den Gegenstand gewöhnlich nur von der einen Seite angesehen, und die andere, die doch auch beachtet werden muß, zu wenig berücksichtigt. Indessen ist der Zollverein, wenn auch nicht an sich in vieler Beziehung alle Wünsche erfüllend, doch gewiß ein Schritt zum Bessern, wenn man den betretenen Weg verfolgen will. (A. Z.)

Schweiz.

(Bern, 9. Juli.) Das Vernehmen zwischen dem Vorort und den fremden Gesandten, besonders dem österreichischen, scheint jetzt wieder sehr freundschaftlich zu seyn. Auch erwartet man einen neuen Beweis davon von Seiten unserer Regierung. Das in Biel seit Anfang dieses Monats erscheinende neue Blatt in französischer und deutscher Sprache unter dem Titel: »Die junge Schweiz«, von welchem behauptet wird, daß es von italienischen Flüchtlingen im Vereine mit Schweizern veranstaltet sey, soll seiner revolutionären Tendenz wegen das Mißfallen einiger Gesandten erweckt haben. Es sollen daher bereits von diesen privatim Schritte bei dem Bundes-Präsidenten v. Tavel geschehen seyn, und dieser soll versprochen haben, dahin zu wirken, daß das Blatt aufhöre. — Der Herzog v. Orleans scheint sehr incognito die Schweiz zu durchreisen. Man weiß eigentlich nicht mit Gewißheit, wie sein Weg gegangen ist, oder wo er sich befindet. Unsere Blätter widersprechen sich. Nach Nachrichten aus dem Oberlande ist aber das Wahrscheinlichste, daß er sich jetzt in den Ur-Kantonen befindet.

(Zürich, 7. Juli.) In den gährenden Stoff der kirchlichen Fragen, welche die Schweiz jetzt bewegen, ist ein neues Element getreten: 50 Geistliche aus dem Kanton Luzern haben an ihren Vorgesetzten, den Bischof von Basel, ein Schreiben erlassen, worin sie, mit Rücksicht auf die politische Wirksamkeit des katholischen Vereins, ihr Bedauern über die Spaltung zwischen Staat und Kirche aussprechen, auf das Wesen des Christenthums hinweisen, das die bürgerliche Ordnung nicht verwirren, sondern verklären solle, und an die Art und Weise der ersten Christen erinnern, welche die Sicherheit ihrer Religion in deren Göttlichkeit, nicht in einer bestimmten Form des Staats gesucht haben. Die Hauptgefahr für die katholische Religion sehen die Unterzeichner jenes Schreibens in dem Benehmen derjenigen, welche den politischen Kampf ins Gebiet der Kirche verpflanzen. Zum Schlusse bitten sie ihren Vater und Hirten, den Bischof, um die nothwendigen kirchlichen Verbesserungen, als das einzige Mittel, die Rechte und die Macht der katholischen Kirche zu sichern.

Polen.

(Kalisch, 1. Juli.) Die hier und in der Umgegend angeordneten Arbeiten zur Aufnahme unserer preußischen Gaste und zur Koncentrirung der Westarmee schreiten mit sichtbarem Eifer vorwärts. Innerhalb der Stadt wird das Wojwodschaftsgebäude zur Aufnahme der Monarchen würdig eingerichtet. Die Säle des ehemaligen Kadettenkorps werden dem griechischen Kultus geweiht; zur Gedächtnißfeier des erhabenen Bruders und Freundes, der schützend von jenen ewigen Höhen auf die Fortdauer einer Vereinigung herabsieht, die Europa ihm dankt. Die Lagerarbeiten für die Truppen beider Heere haben begonnen; die Etablissements unserer Armee ziehen sich unterhalb der Stadt an beiden Thalrändern der Prosna hin; die Infanterie am linken, die Kavalerie am rechten Ufer. Fünf Brücken über den Fluß erhalten die Verbindung. Die preußischen Garden lagern uns gegenüber, nahe jenseits der Gränze nördlich der Chaussee nach Breslau, Front gegen Osten, so daß sich beide Lager im Auge haben. Diese Truppen rücken, wie wir vernehmen, im Laufe der Zusammenkunft, auf mehre Tage in die Linien unseres Heeres, wo ihrer Infanterie der Ehrenplatz im Centrum des Lagers freigelassen ist. Die Kavalerie kantonnirt rechts an der Prosna. Die Anordnungen für die gastliche Aufnahme sind wahrhaft kaiserlich und speziell mehren Adjutanten des Fürsten Warschawsky übertragen, die gegenwärtig in Breslau die Ankäufe leiten. Allen Wünschen soll entsprochen werden, und die Fürsorge erstreckt sich über alle Bedürfnisse, die Leben, Sitten und Gewohnheiten in Berlin fordern. Die mannigfache persönliche Berührung, zu der diese enge Vereinigung der Truppen beider Nationen Veranlassung wird, kann nur dazu beitragen, die freundschaftlichen Beziehungen noch fester zu knüpfen, die gegenseitige Achtung auf den Schlachtfeldern des Befreiungskrieges hervorrief. Und werden sich auch viele der Tapfern nicht wiederfinden, die dort Mann neben Mann standen, so reichen sich doch jetzt ihre Söhne die Hand zu einem neuen Bruderbunde, dem wohl auch die Weihe nicht fehlen wird. Das hiesige deutsche Publikum gefällt sich in der Idee, diese erneuerte Waffenbrüderschaft als günstige Vorbedeutung einer abzuschließenden Vereinigung anzusehen, die gegenwärtig zwischen den großen Handelskreisen verhandelt wird, welche Rußland und Preußen repräsentiren. Ohne Zweifel wird dadurch mancher Mißklang verschwinden, der jetzt noch die Meinungen auseinander hält, und die deutschen Handelsgenossen der Preußen werden dann aus der mannigfachsten und großartigsten Geschäftsverbindung mit dem Osten Europas die Ueberzeugung gewinnen, in welcher Richtung sie Freunde und Vortheil zu suchen haben. — Unser Geldverkehr ist sehr lebhaft durch die von dem Gouvernement in Umlauf gesetzten Summen. In Preußen, wo eine große Finanzoperation zu Gunsten der Gutsbesitzer jede Ueberschreitung der Etats verbietet, sind, wie man sagt, die dießjährigen großen Manöver des Gardekorps eingestellt, und die dadurch bewirkten Ersparnisse decken die Kosten der bevorstehenden Truppenvereinigung.

Portugal.

(Lissabon, 6. Juni.) Ueber die Zersetzung der Parteien in Portugal und den neuesten Ministerwechsel enthält ein

Bericht in der »Pr. Staats-Ztg.« folgende Aufschlüsse: Die geheime, oft angedeutete Spaltung zwischen den beiden Fraktionen der herrschenden Partei, die wir der Kürze wegen mit dem Namen der Palmellaschen und Carvalhoschen zu bezeichnen uns erlauben, ist in eine offene Fehde ausgebrochen, die sich durch rasche Ministerialrevolutionen kund gegeben hat. Palmella besaß einen großen und Alles berechnenden Einfluß am Hofe der jungen Königin, während Silva Carvalho und Freire, die ehemaligen Vertrauten Dom Pedro's, einen stärkeren Anhang in der Deputirtenkammer und in den Handelsstädten, vorzüglich aber zu Lissabon und unter den dortigen Kapitalisten zählten. So lange die Deputirtenkammer versammelt war, mußte daher Palmella ein direktes Zusammentreffen mit seinen Gegnern um so mehr scheuen, als der Schatz, in Ermangelung auch nur einigermaßen zulänglicher Einkünfte aus den öffentlichen Auflagen, sich blos durch die Zuflüsse erhielt, die ihm aus den in England gemachten Finanzoperationen zuwüchsen, welche wiederum wesentlich von dem persönlichen Kredite Silva Carvalho's und des eng mit ihm verbundenen Hrn. Mendizabal an der Londoner Börse bedingt schienen. Der Herzog von Palmella glaubte daher, seinen Gegnern für den Augenblick das Feld räumen und aus dem Ministerium austreten zu müssen. Unterdessen näherte sich Palmella seinem frühern Gegner Saldanha, dessen Einfluß auf die Armee und dessen bei der Masse der herrschenden Partei populärer Name die Unpopularität Palmella's zu neutralisiren geeignet schienen. Die Kammersession endigte, und die so gegen das Silva Carvalhosche Ministerium gebildete Koalition erwartete nur den Augenblick, ihre Revanche für den Austritt des Herzogs von Palmella zu nehmen. Man scheint indeß mit dem letzten entscheidenden Schritte aus den oben angegebenen Finanzrücksichten noch gezögert zu haben, als die junge Königin, wie man versichert, in einer der augenblicklichen Aufwallungen, die ihr nicht fremd seyn sollen, den Faden zerschnitt. Schon vor längerer Zeit soll diese Fürstin persönlich gegen Silva Carvalho und Freire äußerst eingenommen gewesen seyn, und in der letzten Periode des Ministeriums dieser beiden Männer sollen auf dem Tische der Königin nicht mehr die Regierungszeitungen, sondern nur die heftigsten Oppositionsblätter zu finden gewesen seyn. Der Widerstand, den der Minister Freire dem Willen der jungen Fürsten, welcher in Betracht ihres Alters schon sehr bestimmt und entschieden seyn soll, bei einer eben nicht bedeutenden Veranlassung entgegenzusetzen wagte, brachte die Sache zum Durchbruche. Als der Graf Linhares das Absetzungsdekret Freire's zu kontrasigniren Schwierigkeiten machte, eilte die Königin nach dem Schlosse Bamalhao, der bekannten Lieblingsresidenz der verstorbenen Königin Joaquima Carlotta, berief Palmella und Saldanha dorthin, und vollzog den bekannten Ministerwechsel. — Unläugbar ist das neue Ministerium im Ganzen in einem gemäßigteren Sinne als das vorhergehende, und wenn gleich Saldanha dasselbe präsidirt, so herrscht doch sichtbar der Einfluß Palmella's darin vor. — Fast alle von Silva Carvalho angestellte Unterbeamte werden abgesetzt. Es scheint eine völlige Parteireaction zu seyn, und der unbetheiligte Beobachter kann nur mit lebhaftem Interesse dieser jetzt offenbar gewordenen Spaltung der herrschenden Partei in ihren Wirkungen folgen.

Türkei.

Die »Agramer Zeitung« vom 30. Juni berichtet von der türkischen Gränze unterm 15. Juni: Der griechische Bischof von Mostaw in Bosnien ist am 3. d. M. nach Konstantinopel abgereis't, wohin er vom Sultan berufen worden ist. Der Großherr hat befohlen, daß ihm aus Bosnien 40 Beys und 40 Spahis, und zwar unter denjenigen ausgesucht, welche den meisten Einfluß auf die Bevölkerung üben, nach Konstantinopel gesendet werden sollen. Es ist dieß, wie man sich leicht denken kann, ein Verlangen, das die Auserseheneu eben nicht mit Freude erfüllt, und die Mächtigeren suchen sich durch Anwendung von Geld und anderen Mitteln, so gut es angeht, davon loszumachen.

Benachrichtigungen.

[1075] **Gasthofs-Empfehlung in Bonn am Rhein.**

Ich beehre mich hiermit, das reisende Publikum ergebenst darauf aufmerksam zu machen, daß der Neubau meines Gasthofes, unter Beibehaltung der alten Firma:

Trier'scher Hof

nunmehr ganz beendigt ist.

Die vortheilhafte, schöne Lage dieses Hotels auf dem Marktplatze, den es nach allen Seiten dominirt, die moderne Großartigkeit seines Baues, die sehr elegante und bequeme innere Einrichtung, die ganz neue und geschmackvolle Möblirung sämmtlicher Zimmer und Säle, wobei ich es an nichts habe fehlen lassen und worin es sich zu den schönsten Gasthöfen am Rhein zählen darf, ferner die nöthige Anzahl geräumiger Stallungen und Remisen bieten den reisenden Herrschaften alle Annehmlichkeiten dar und machen es mir möglich, den Anforderungen der Zeit in jeder Hinsicht zu genügen.

Ich erlaube mir, dieser Anzeige noch die Versicherung hinzuzufügen, daß es mein eifrigstes Bestreben seyn wird, durch zuvorkommende Aufmerksamkeit in jeder Art von Bedienung den Erwartungen meiner verehrten Gäste zu entsprechen und mir ihr gutiges Wohlwollen zu erwerben und zu erhalten.

Bonn am Rhein, 1. Juli 1835.

Fr. C. A. Simrock.

[1066]

Niederländische Dampfschifffahrt.

Während des Monates Juli fahren die Niederländischen Dampfschiffe täglich um 7 Uhr Morgens zwischen Cöln und Rotterdam; ferner fährt auch jeden Donnerstag Morgens um 1 Uhr ein Dampfboot von Dusseldorf über Arnheim nach Rotterdam.

Außerdem

fährt noch jeden Sonntag um 8 Uhr Abends (eine halbe Stunde nach Ankunft des direkten Mannheimer Bootes) ein Dampfboot von hier über Arnheim nach Rotterdam.

Dasselbe ist sehr bequem eingerichtet mit 24 Betten versehen, und korrespondirt mit dem Dampfboot Batavier, welches jeden Dienstag von Rotterdam nach London und jeden Sonntag von London nach Rotterdam fährt.

☞ Bei direkten Einschreibungen von hier nach London genießt man einen bedeutenden Vortheil im Preise.

Cöln den 30. Juni 1835.

[1094] **Gemäldeverkauf in London.**

In den letzten Tagen des Monats Juli wird in London durch die Mäkler Ed. Foster u. Sohn öffentlich verkauft werden, die berühmte Gemälde-Sammlung von Herrn Karl Aders.

Dieselbe ist besonders reich an Meisterwerken der ersten Klasse aus der ältern niederländischen, deutschen und italienischen Schule; unter andern enthält sie die ganze Komposition des berühmten Bildes: »die Anbetung des Lammes« von Hubert und Joh. van Eyck, welches früher die Zierde des Rathhauses von Gent war; eine heilige Familie von Margaretha van Eyk, mehre vorzügliche Bilder von Hemling, Roger van der Weyden, Martin, Schoen, Fiesole, Lorenzo, die Credi, Perugino, Albrecht Dürer, Canaletto und Andern. — Kataloge sind zu haben bei Hrn. C. Jügel in Frankfurt a. M., welcher auch Bestellungen annimmt.

7]

mpfschiffahrt der General-Steam-vigation-Company in London für ıssagiere und Güter und im Dienst der General-Post-Office

zwischen

Rotterdam und London.

Diese schnellfahrenden und kraftvollen Dampfboote, mit geräumigem Verdeck, elegant und zur Bequemlichkeit der Passagiere eingerichtet, mit besonderem Speisezimmer und besonderen Schlafstätten, fahren von Rotterdam nach London und von London nach Rotterdam, mit den Briefselleisen, jeden Mittwoch und Samstag das ganze Jahr hindurch.

Preise:

Erste Cajüte Lst. 2. 2 S. — Zweite Cajüte Lst. 1. 15 S.

Billets, welche nach Wahl des Inhabers zu jeder Zeit des Jahres benutzt werden können, sind zu haben

zu herabgesetzten Preisen

in Köln Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 13, von 5 bis 9 Uhr Morgens und von 5 bis 8 Uhr Abends,

und große Witschgasse Nr. 36 während den Zwischen-Stunden.

Diese wöchentlich zweimal abgehenden und ankommenden Dampfboote versehen den Dienst aufs pünktlichste, vollenden die Ueberfahrt gewöhnlich in 24 Stunden, und laden Güter zu billigen Frachten.

Die See-Assekuranz ist für diese Dampfboote viel billiger als für Segelschiffe, welche Assekuranz-Ersparniß bei werthvollern Waaren sogar die ganze Fracht aufwiegt.

Die Dampfschiffe derselben Compagnie fahren ferner:

von Antwerpen nach London jeden Sonntag und Mittwoch.

Preise: 1te Cajüte Lst. 2. 2 S., 2te Cajüte Lst. 1. 15 S.

von Ostende nach London jeden Dienstag Abend oder Mittwoch früh.

Preise: 1te Cajüte Lst. 2., 2te Cajüte Lst. 1. 10 S.

Nähere Auskunft ertheilen

J. Simonis in Köln,
Wm. Smith & Cp. und P. A. v. Co, in Rotterdam,
C. Brequigny, in Antwerpen,
R. St. Amour, in Ostende,
Office of the General-Steam-Navigation-Company 69, Lombard-street, London.

[1051] **Bekanntmachung.**

Montag den 10. August l. J. und die darauf folgenden Tage, jedesmal Nachmittags 2 Uhr anfangend, werden in dem Hause Lit. C. Nro. 140½ Bethgasse dahier, mehrere Pretiosen, verschiedenes Gold und Silber, mehrere Partien bemaltes Höchster Porzellan, worunter besonders auch mehrere bemalte Figuren und Gruppen, dann eine Anzahl seiner englischer illuminirter Kupferstiche, wovon die meisten in modernen ganz vergoldeten Rahmen sich befinden, eine Parthie schöner Oelgemälde, dann ein Münzkabinet, bestehend aus goldenen, silbernen, bronzenen und kupfernen Münzen der ältesten griechischen und römischen Zeit, so wie aus dem Mittelalter und der neuesten Zeiten, sodann verschiedenen Mobilien, als Kanapee, Sessseln, Komoden, Tischen ꝛc. gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert, welches hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Aschaffenburg den 28. Juni 1835.

Königl. Kreis- u. Stadtgericht.
Will, Direktor.
Wagner.

[1049] **Versteigerung eines Weingutes.**

Das Reinhard'sche Gut in Niederfaulheim, bestehend in circa 20 Morgen Weinberge in den besten Lagen, gut gehalten, in dem besten Zustande, einem geräumigen Wohnhaus nebst mehreren Keltern, Bütten und sonstigen Herbstgeräthschaften, 12 Lagerfaß, jedes circa 4 Stück haltend, und mehrere Stück fässer, sowie auch Betten, Tische und Stühle, wird eventlich an den Meistbietenden, parcellenweise den

19. August 1835, Morgens 10 Uhr, in loco Niederfaulheim versteigert, wobei bemerkt wird, daß die Weinberge mit der diesjährigen Erndte zugeschlagen werden. — Zur Einsicht wende man sich an Herrn Mathias Metz in Niederfaulheim. — Die näheren Bedingungen werden an dem Tage der Versteigerung kund gegeben, sowie solche bei unterzeichnetem Notair eingesehen werden können.

Mainz den 10. Juli 1835.

Seiler, Notair.

[1062] **Für Reisende.**

Ein fast ganz neuer, sehr bequem und vortheilhaft eingerichteter, auch nach englischer Art gebauter Wiener Reisewagen ist zu verkaufen und das Nähere zu erfahren in der großen Eichenheimer Straße Lit. D. Nro. 49.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — L. J. verantwortl. Redacteur: Dr. G. G. Thomas. — Druck von J. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

Juli.	Barometer + 10° R. (Par. Duodecimalmaß) 9.	12.	3.	10.	Thermometer frei im Schatten nach R. 9.	12.	3.	10.	Thermometrograph. Minim	Haarhygrom. Abd	Mitt	Wasser d. M. fl.	Winde. Mit.	Witterung Nacht.	Tag.	Meteore.
4	27. 11,8	27. 11,9	27. 11,3	27. 11,6	+ 19,0	+ 22,9	+ 23,2	+ 17,5	+ 17,6	60	0' 5"		WSW	heiter	heiter	Gewitter.
5	27. 11,1	27. 10,7	27. 10,4	27. 11,0	+ 18,0	+ 20,4	+ 24,4	+ 15,0	+ 14,7	76	0' 5"		W.	trüb	"	Regen
6	27. 11,1	27. 10,7	27. 10,4	28. 0,6	+ 17,9	+ 19,8	+ 18,0	+ 15,0	+ 14,0	75	0' 5"		WNW	"	trüb	etwas Regen.
7	27. 11,8	27. 11,9	28. 0,0	28. 0,2	+ 15,0	+ 15,4	+ 16,7	+ 13,5	+ 13,5	59	0' 5"		N.	halbheiter	"	
8	28. 0,2	28. 0,4	28. 0,3	28. 0,3	+ 16,8	+ 20,0	+ 19,9	+ 14,8	+ 14,5	64	0' 5"		W.	heiter	heiter	
9	28. 0,4	28. 0,4	28. 0,0	28. 0,3	+ 17,5	+ 19,9	+ 20,2	+ 14,5	+ 15,0	70	0' 5"		SW.	"	"	Regen.
10	28. 0,3	28. 0,4	27. 11,6	27. 10,0	+ 19,1	+ 22,9	+ 21,4	+ 15,0	+ 14,0	76	0' 5"		SW	halbheiter	halbheiter	
Σ.	27. 10,0	27. 10,0	27. 10,0	— 44,5	+183,3	+141,3	+143,8	+105,3	+ 98,3	481	4' 11"		SW.	Mondsphasen.		
M	— 46,1	— 46,6	— 43,8	27. 11,4	27. 11,5	+ 17,6	+ 20,2	+ 20,5	+ 15,0	+ 14,0	69	0' 5"		◑ den 10. 7 Uhr 10 M. V.		

Uebersicht der meteorologischen Beobachtungen im Monat Juni.

	Barometerstand. Max.	Dat.	Minim	Freier Thermometer. Dat.	Max.	Dat.	Minim.	Hygrometerstand. Dat.	Max	Dat.	Minim	Wasserhöhe des Mains. Dat.	Max.	Dat.	Minim.
Den															
24.	28" 2''' 3'''	24.	27" 5" 4'''	10.	24° 5'.	1.	5° 6'.	18.	70° 0'.	7.	47° 8'.	1.	3' 6''.	26 b. 30.	1' 6''.

15 heitere, 13 halbheitere und 2 trübe Tage. 20 heitere, 5 halbheitere und 5 trübe Nächte. 3 Tage mit etwas Regen, worunter ein Gewitter. 3 Tage mit bedeutendem Regen, worunter 1 starkes Gewitter, und ein Tag mit Schnee und Regen.

№ 196. — Freitag — 17. Juli — 1835.

Frank-furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 16. Juli.

Legitimistische Bulletins.

Während sich die Republik vergebens abmüht, um ihr System, dessen practischer Theil in verunglückten Emeuten und zuletzt in der Aprilinsurrection, deren Helden nun vor Gericht stehen, für einige Zeit wenigstens sich abgenutzt hat, durch beredte Vertheidiger im Angesicht der Pairs theoretisch exponiren zu dürfen, hat die Legitimität leichteres Spiel. Sie bedarf keiner Defensoren außerhalb des Advokatenstandes, denn Berryer, dem es an oratorischem Talent nicht fehlt, gehört dazu und ist stets bereit, die Kriege seiner Freunde zu führen. Man erinnert sich der »royalistischen Declaration«, womit die »Quotidienne« im Febr. d. J. niederkam. (S. Nr. 41.) Es galt die müßige Frage, ob Carl X. oder Heinrich V. der wahre legitime König sey. Strenge Royalisten sehen die Abdankungsacten von Rambouillet (2. August 1830) als erzwungen und darum nichtig an und behaupten, der Herzog von Bordeaux könne nur nach dem Tode des Königs Carl und des Dauphins Ludwig zum Throne gelangen. Mit diesem Scrupel unterhalten sich die loyalen Anhänger der vertriebenen Familie und man kann ihnen die kleine Freude wohl gönnen. Es ist auch nicht abzusehen, warum grade die »royalistische Declaration« auserlesen wurde, den legitimistischen Journalen einen Proceß aufzuladen. Die Preßfreiheit hat in Frankreich das sonderbare Schauspiel erzeugt, daß jeden Tag das Princip der factischen Regierung in den Schmelztiegel der Prüfungspolemik geworfen und je nach den Umständen als stark legirt oder ganz unächt befunden wird. Will man die Sache ernst nehmen, so müßte jeder derartige Versuch den Gerichten zur Bestrafung angezeigt werden, nicht aber irgend einem Artikel die besondere Ehre eines Processes widerfahren. Sieht man dagegen in den publizistischen Rodomantaden der »Gazette« und ihrer Schwestern nur unschädliche Spielereien, so fordert Großmuth und Politik, sie nicht durch Verfolgung wichtig zu machen. Der letztern Ansicht war die Jury, welche am 10. Juli ihr »Nicht schuldig« aussprach über die vor den Assisenhof der Seine geforderten Geranten der Blätter, worin die »royalistische Declaration« paradirt hatte. — Die Staatsbehörde, durch die durchgefallene Anklage belehrt, wird nun wohl die Polemik, so lange sie nur Dinte vergießt, gewähren lassen. Die »Gazette« aber, ihres Sieges sich überhebend, gibt wohlgefällig legitimistische Bulletins, wovon wir die zwei neusten als zureichende Proben mittheilen.

1. »Carl X. ist nach Prag zurückgekommen und erfreut sich der besten Gesundheit. Während der König, die Frau Dauphine, der Dauphin und unser Heinrich im Bade waren, hat man sie überall aufs ehrfurchtsvollste aufgenommen. Die verwittwete Königin von Baiern ist zu Töplitz mit unsern Prinzen zusammengetroffen. Die königlich sächsische Familie kam eigens von Pilnitz, um Carl'n X. zu besuchen. Der Herzog von Bordeaux hat manchen Spazierritt mit dem Prinzen Johann von Sachsen gemacht. Heinrich's Gesundheit läßt nichts zu wünschen übrig; seine Constitution läßt auf ein robustes Temperament schließen. Gott erhalte ihn! Das ist, was wir auf lebhafteste wünschen und hoffen. Die Herzogin von Berry ist in den Bädern von Ischel; man spricht davon, sie werde ihren Sitz zu Grätz nehmen, weil ihr das Clima von Brandeis zu kalt ist.«

2. »Die letzten Nachrichten aus dem Hauptquartier König Carl's V. sind aus Murguia vom 3. Juli. Der König war beschäftigt mit einer neuen Organisation seiner Armee; sie wird unter seiner Leitung durch den General Moreno in Brigaden und Divisionen gebracht. Sobald diese Einrichtung beendigt ist, wird man an die Ausführung einer Operation gehen, wozu der Plan ganz reif vorliegt. Die Armee ist voll Kampflust: sie erwartet mit Ungeduld das Zeichen zum Aufbruch. Briefe aus Bilbao vom 5. Juli klagen über die Aufführung der »Befreier«, die überall sengen und brennen. Valdez kommt als Gefangener auf eine Festung und Lahera wird auf die Balearischen Inseln exilirt. Cordova ist von Madrid gekommen, das Commando zu übernehmen, das Saarsfeld anzutreten noch zögert.«

Episoden des Aprilprocesses.

(Dritter Artikel)

(Schluß des Auszugs der Beaune'sche Rede.) »Ein politisches Tribunal kann nur ein Urtheil sprechen, wenn es die Theorien der Angeklagten mit der Schärfe geprüft hat, wie man sie bei philosophischen Untersuchungen fordert. Man sagt, unsere Principien seyen anti-social, Ordnung und Freiheit zerstörend. Je strafbarer sie euch scheinen, um so genauer müßt ihr zusehen. Uns muß erlaubt seyn, sie zu

fertigen. Wären sie überall proscribirt — hier, vor den [illegible] sollen wir Asyl seyn. Eure Pflicht [illegible] Männer [illegible] gerufen, die wir berufen haben, euch die [illegible] unserer Handlungen zu entwickeln. Und wer weiß, [illegible] dann geschieht! Hat man nicht im zweiten Jahrhundert [illegible] ebt, daß römische Prätoren auf ihre curulischen Stühle [illegible] egen, um Martern gegen die Neugläubigen anzuordnen, [illegible] id als Christen herabkamen? Fragt die Moral und die Ge[illegible]chtigkeit, sie werden euch sagen, daß Republikaner nur [illegible]urch Männer von ihrer Partei auf die gehörige Weise ver[illegible]heidigt werden können. Unsere Freunde haben das Problem [illegible]er Gesellschaft studirt — sie leben unser Leben, an dem hei[illegible]igen Feuer ihrer Ideen erwärmen wir uns — sie müssen für ihre Schüler sprechen dürfen. Laßt, wir bitten euch, unsere Vertheidiger zu: dadurch gebt ihr eurer Unparteilichkeit die einzig mögliche Sanction. Dann erst wird man erkennen, daß eure Toga keine Feindesuniform verbirgt; dann steht zu erwarten, daß ihr ohne Leidenschaft das Loos von hundert Angeklagten entscheiden könnt, die einer Schule angehören, von der wir hoffen, sie wird einst noch zur Leitung der öffentlichen Angelegenheiten kommen. Euer eignes Interesse fordert, daß ihr den Richterspruch mit allen erdenklichen Garantien umgebt. Kommt wieder eine Revolution — und ihr wißt ja, das ist in unserer Zeit nichts Seltnes — so findet ihr nur in diesen Garantien eine Schutzwache. Seit fünfzig Jahren sind in Frankreich die Sieger von gestern am Tage darauf die Besiegten. Die Biographie der Mitglieder des Pairshofs liefert die Beweise zu diesem Satz. Bedenkt wohl — wir sind am Vorabend des 46sten Jahrestags der Bastillestürmung. Wie viele Regierungen sind seitdem verschwunden! Glaubt ihr etwa, der letzte Flintenschuß sey schon gefallen zwischen den Kämpfern für Socialreform und den Vertheidigern des Alten? Glaubt es nicht! Daß wir vor euch stehen, ist nur die Folge der Niederlage bei einem Vortrabsgefecht. Die Schlacht ist noch nicht angegangen. Wer weiß, welche Fahne zuletzt auf dem Felde weht! —« In diesem Tone und noch stärkeren Ausdrücken sprach Beaune noch lange fort. Nachdem er geendet hatte, sagte der Präsident: »Angeklagter Beaune, der Hof hat über den Gegenstand eures Gesuchs schon entschieden. Die freie Vertheidigung ist in den Gränzen, welche das Gesetz bestimmt hat, eingeräumt. Diese Gränzen hat der Hof nicht überschritten. Indem der Hof euch anhörte, hat er bewiesen, daß er, um das Recht der Vertheidigung zu achten, alles hören kann, vielleicht mehr als er sollte. Angeklagter Beaune, es gibt kein republicanisches Frankreich; es gibt nur ein monarchisches constitutionnelles Frankreich. Ihr habt Unrecht, zu glauben, eure Vertheidigung fordere die Gegeneinanderstellung der republicanischen und aristocratischen Meinungen. Nein, eine solche Gegeneinanderstellung ist nicht nöthig: alle Meinungen sind frei und ihr stehet nicht um eurer Meinungen willen vor Gericht, sondern wegen der Handlungen, die euch schuld gegeben werden, die, wenn sie strafbar sind, bestraft werden müssen ohne alle Rücksicht auf die Meinungen, woraus sie hervorgegangen seyn mögen. Weder hier, noch vor irgend sonst einem Tribunal darf die »republikanische Sache« plaidirt werden. Sie existirt nicht in Frankreich; wir wissen nur von der »monarchisch-constitutionnellen Sache.« Alle andere Meinungen duldet Frankreich, so lange sie nicht in strafbare Handlungen übergehen.«

* * *

Paris, 13. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 109. 15. — 3pCt. 79. 20. — Neapol. 97. 25. — 5pCt. Spanische 41¼. — 3pCt. 26¾. — Cortes 39¾. — Man schreibt das Weichen der englischen Stocks weniger den Gerüchten zu, welche über eine Aenderung im Ministerium circuliren, als der nahen Eröffnung eines großen Anlehns (von 20 Mill. Pf. St.) zur Entschädigung der Westindischen Pflanzer für die Aufhebung der Sklaverei auf den Colonien. Man will wissen, das Haus Rothschild werde dieses Anlehen zu negoziren übernehmen. Hr. Baron James von Rothschild ist deshalb zu London. —

— Entweichung von 29 Aprilgefangenen. Im Sainte-Pelagiegefängniß saßen 44 Aprilgefangene von der Pariser Categorie; 29 davon sind gestern Abend durch eine unterirdische Oeffnung, die sie zu Stand gebracht hatten, entwichen. Darunter sind Cavaignac und Armand Marrast.

— Der »Reformateur« sagt: Die Aprilangeklagten sind aus ihren Gefängnissen entwichen, und zwar durch ein Souterrain, daß sie vollkommen Zeit hatten auszugraben. Die Polizei kannte den Fluchtplan. Der Aprilprozeß hat nun eine Verlegenheit weniger. Die »Disjunction« hat sich jetzt von selbst gemacht.«

— Nach einem Privatschreiben hatte es mit der Entweichung folgende Bewandniß: »Gestern Abend machte der Gefangenwärter seine gewohnliche Tour, um zu sehen, ob alles in Ordnung sey. In das Zimmer Nr. 21 rief er: Gute Nacht! — Keine Antwort. Er wiederholte seinen Ruf und ging dann näher hinzu; das Nest war leer. Sogleich ward Lärm gemacht, und es zeigte sich, daß viele Stuben leer waren; man suchte nach, wie die Gefangenen entkommen seyen, und fand bald in einer Parterrestube ein großes Loch mit Stroh verdeckt. Durch diese Oeffnung konnte man in den Keller und hier hatten die Gefangenen einen unterirdischen Gang gegraben, der in den Garten des Hauses Nr. 11 in der Copeaustraße führt. Es war ein starkes Stück Arbeit und die Gefangenen müssen viel Zeit dazu gebraucht haben. Nicht alle sind entwichen, entweder weil ein Theil der Angeklagten die Aufmerksamkeit der Wächter abziehen mußte, oder sie aus Grundsatz die Flucht nicht ergreifen wollten. Im letztern Falle befinden sich besonders die, welche es mit Raspail halten — denn selbst im Gefängniß haben sich schon Parteien unter den Republikanern gebildet. Uebrigens sind tausend Gerüchte über die Einzelheiten der Flucht im Umlauf. — Der erste Gefangene, der aus dem unterirdischen Gang hervorkam war Fournier; zwei Damen, die im Garten waren, stießen einen Schrei des Schreckens aus; Fournier aber beruhigte sie, indem er versicherte, sie seyen »politische Gefangene.« Man will wissen, der ganze Trupp habe in der Straße Copeau gerufen: es lebe die Republik! — Die Polizei hat Anstalten getroffen, die Flüchtigen zu hindern, aus Paris zu entkommen. Letzte Nacht wurden viele Haussuchungen angestellt.

— Blühender Zustand der Sparkasse zu Paris. Im Jahr 1832 waren die Einzahlungen 3½ Mill. Fr., im Jahr 1833 8½ Mill. und im Jahr 1834 sind sie auf 17 Mill. gestiegen. Seit der Stiftung der Pariser Sparkasse (15. Nov. 1818) betrugen die Einlagen die Summe von Achtzig Million Franken.

— Cholera zu Toulon. Am 6. und 7. Juli 152 Erkrankungen, 141 Todesfälle. Viele Einwohner emigriren nach Marseille.

— Eine telegraphische Depesche vom 11. Juli meldet, wie das englische Detaschement von der Besatzung und den Einwohnern von St. Sebastian mit enthousiastischer Freude aufgenommen worden ist. Man versichert für gewiß, daß Mexeo, als Zumalacarreguy's Nachfolger, den Oberbefehl über das Carlistenheer erhalten hat und Eraso in Navarra commandiren soll.

— Eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 12. Juli sagt: »Die Zeitungen von Saragossa berichten, daß die Ruhe hergestellt ist und die Urheber der Unordnungen vom 5. Juli gerichtet worden sind.

London, 11. Juli. Stocks 91⅞. — Spanische 49. — — Der »Courier« widerspricht aufs bestimmteste allen Gerüchten über eine vorgebliche Mißhelligkeit im Cabinet.

Oesterreich.

(Wien, 9. Juli.) Die Reise JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin nach Böhmen ist auf die ersten Tage des September festgesetzt. Bereits sind nach Prag Befehle abgegangen, um die dortigen Zimmer in der Burg für den allerhöchsten Hof zu bereiten. — Karl X. und sein Hof begiebt sich während des Aufenthaltes des kais. Hofes in Prag auf das Land. — Die erhabenen Mitglieder des Hauses Oesterreich-Este begeben sich beinahe täglich zu JJ. MM. nach Schönbrunn. — S. M. der Kaiser arbeitet, mit Ausnahme weniger Erholungsstunden, beinahe den ganzen Tag. — Im Laufe des nächsten Monats erwartet man die Entbindung J. k. H. der Erzherzogin Sophie, Gemahlin des Erzherzogs Franz, Bruder des Kaisers, welche die beste Gesundheit genießt und ihrer allerdurchl. Schwester, der Kaiserin-Mutter, stete Gesellschaft ausmacht. — Es bestätigt sich, daß S. k. H. der Erzherzog Franz Karl mit seinen durchl. Oheimen, den Erzherzogen Johann und Maximilian, Ende August nach Kalisch abgeht. — Ausser dem Fürsten Metternich macht der Staatsminister, Graf Kollovrath, die Reise nach Böhmen mit. — Es heißt, daß der Landtag in Ungarn nächstens geschlossen und ein neuer Landtag in Siebenbürgen im September zusammen berufen werde. — Es ist mehr als je die Rede, daß eine Eisenbahn von hier nach Triest durch Ungarn, unter dem Schutz erhabener Personen, auf Aktien unternommen werden soll.

Deutschland.

(Karlsruhe, 13. Juli.) Das heutige Regierungsblatt enthält Folgendes: Leopold ꝛc. Wir verordnen mit Zustimmung Unserer getreuen Stände, wie folgt: Art. 1. Der mit den Königreichen Preußen, Baiern, Sachsen und Würtemberg, dem Kurfürstenthum und dem Großherzogthum Hessen und den Staaten des Thüringenschen Vereins am 12. Mai d. J. abgeschlossene, durch das Regierungsblatt vom 1. Juni d. J. Nro. 25 bereits verkündete, Zoll- und Handelsvertrag und die damit in Verbindung stehenden besonderen Verabredungen, ebenfalls vom 12. Mai d. J., sind von dem Zeitpunkte an verbindlich, wo die Statt gefundene Auswechslung der Ratificationsurkunden durch das Regierungsblatt bekannt gemacht wird. Art. 2. Mit demselben Zeitpunkte treten das Zollkartel, die Zollordnung und das Zollstrafgesetz, welche hier angefügt sind, als Bestandtheile des gedachten Zoll- und Handelsvertrags in Kraft. Art. 3. Die §§ 150 bis 155 der im Art. 2 erwähnten Zollordnung, über die Binnenkontrolle, treten erst von da an und nur auf so lange in Kraft, als solches in Gemäßheit der vertragsmäßigen Bedingungen dieser Kontrole besonders verordnet werden wird. Art. 4. Die Wirksamkeit der ständischen Zustimmung zu dem im Art. 1 erwähnten Vertrag und den damit in Verbindung stehenden besondern Verabredungen, so wie zu den im Art. 2 erwähnten Bestandtheilen desselben, erstreckt sich bis zum 1. Januar 1842. Der Vertrag wird demnach 1839 aufgekündigt, wenn sich nicht über die längere Dauer desselben die Regierung mit den Ständen vereinbart. Gegeben zu Karlsruhe in Unserem Staatsministerium, den 11. Juli 1835. — Leopold. — v. Böckh. — Auf höchsten Befehl Sr. k. H. des Großherzogs: Büchler.

(Folgt eine Verordnung, den freien Verkehr zwischen dem Großherzogthum und den übrigen Staaten des großen deutschen Zollvereins betreffend, welche mit der, in der gestrigen O. P. A. Z. Art. Darmstadt enthaltenen, großh. hess. Bekanntmachung, »Zoll- und Handelsverhältnisse mit dem Großherzogthum Baden betreffend«, fast wörtlich übereinstimmt.

— Verordnung, die im Verkehr zwischen dem Großherzogthum und den übrigen Staaten des großen deutschen Zollvereins zu entrichtenden Ausgleichungsabgaben betreffend. Zum Artikel 11 des durch das Regierungsblatt vom 1. Juni d. J., Nr. XXV. verkündeten Vertrags vom 12. Mai d. J. wodurch das Großherzogthum dem großen deutschen Zollverein sich anschließt, ist im Separatartikel 6 unter Ziffer 1 Folgendes verabredet worden: Die Ausgleichungsabgaben betragen dermalen; I. von Erzeugnissen des Großherzogthums Baden bei deren Uebergang A. nach Preußen, Sachsen und dem Gebiete des thüringischen Vereins: 1) vom Brantwein 5 Rthlr. für die Ohm von 120 preußischen Quart bei 50° Alkoholstärke nach Tralles, 2) vom Tabak (Blätter und Fabrikate) ⅓ Rthlr. für den Centner, 3) vom Traubenmost ⅔ Rthlr., und vom Wein ¼ Rthlr. für den Centner. B. nach Baiern (mit Ausschluß des Rheinkreises): 1) vom Bier 20 kr. für den baierischen Eimer, 2) von geschrotenem Malz 50 kr. für den baierischen Mezen, 3) vom Branntwein 1 fl. 45 kr. für den baierischen Eimer. C. Nach Würtemberg: 1) von geschrotenem Malz 20 kr. für den würtembergischen Simri, 2) vom Brantwein 5 fl. für den würtembergischen Eimer. D. Nach Kurhessen: 1) vom Brantwein 3 Rthlr. für die Ohm von 120 preußischen Quart bei 50° Alkoholstärke, 2) vom Tabak (Blätter und Fabrikate) ⅔ Rthlr. für den Centner, 3) vom Traubenmost ⅔ Rthlr., vom Wein ¼ Rthlr. für den Centner. II. Von Erzeugnissen anderer Vereinsstaaten bei deren Uebergang nach Baden: A. Beim Uebergang aus dem Großherzogthum Hessen: vom Bier 40 kr. für die badische Ohm zu 10 Stützen oder 100 Maaß; B. beim Uebergang aus dem baierischen Rheinkreise: vom Bier 1 fl. 18 kr. für die badische Ohm zu 10 Stützen oder 100 Maaß. Nachdem nunmehr in Gemäßheit der vorstehenden Verordnung vom heutigen Tag der freie Verkehr zwischen dem Großherzogthum [illegible] Vereinslanden, mit Ausschluß weniger Gegenstände, auf den 19. d. M. [illegible] dieser Separatartikel hiemit zur allgemeinen Kenntniß und Nachachtung bekannt gemacht, mit der Belehrung, daß die von jenem Tag an nach Vereinslanden gebracht werdenden Gegenstände der bezeichneten Art den bemerkten Ausgleichungsabgaben dann unterworfen sind, wenn sie die Bestimmung haben, in dem zur Erhebung berechtigten Staat in die Konsumtion überzugehen, jedoch vorerst nur jene Gegenstände, welche zum freien Verkehr zugelassen sind. Zugleich wird verordnet, daß die Ausgleichungsabgabe von demjenigen Bier, welches aus dem königl. baierischen Rheinkreise in das Großherzogthum eingeführt wird, bis auf weitere Anordnung bei den betreffenden Eingangszollstätten zu entrichten ist. Die großherzogl. Steuerdirektion — Zollsektion — hat in letzterer Beziehung das Weitere zu verfügen. Karlsruhe, den 11. Juli 1835. — Ministerium der Finanzen. v. Böckh. vdt. Pfeilsticker.

(Vom, 15. Juli.) In der Sitzung der 2. Kammer vom 13. d. eröffnete der Präsident der Versammlung die Rede mit der S. k. H. der Großherzog das Gesetz über den Handels- und Zollverein von der zur Ueberreichung bestimmten Deputation entgegengenommen. Es lautet diese: »Ich danke Ihnen zwörderst für das, was Sie Mir persönlich Freundliches gesagt haben. In der Sache selbst freue Ich Mich, daß beide Kammern der Ständeversammlung dem Ihnen vorgelegten Handels- und Zollvertrag die Zustimmung ertheilt haben. Einmal ist es eine große Nationalangelegenheit, sodann halte Ich Mich innig überzeugt, daß diese Vereinigung die Interessen des Großherzogthums mächtig fördern, und die Erfahrung auch die belehren wird, die gegenwärtig noch Zwei-

sel hegen mögen. Mit Vergnügen habe Ich zu vernehmen gehabt, daß die Verhandlungen in beiden Kammern mit Würde und Gründlichkeit Statt gefunden haben. Ihre Wünsche endlich sollen, soweit deren Erfüllung von Mir allein abhängt, sogleich in Ueberlegung genommen werden, die übrigen aber werde Ich, soweit sie gegründet erfunden werden, bei dem künftigen Zusammentritt der Abgeordneten des Vereins zur Berücksichtigung besonders empfehlen lassen.«

(Frankfurt, 15. Juli.) Se. k. H. der Großherzog v. Sachsen-Weimar, ist heute unter dem Namen eines Grafen v. Altstädt hier angekommen und im Gasthof »Zum römischen Kaiser« abgestiegen. Im Gefolge Sr. k. H. befinden sich Se. Exc. der Hr. Oberhofmeister Frhr. v. Motz, Frhr. v. Arnswald, Kammerherr, und Hr. Hofrath Dr. Huschke, Leibarzt Sr. k. H.

Schweiz.

(Chur, 7. Juli.) Gestern Nachmittag ist der Herzog v. Orleans hier angekommen; er hatte seine Equipage in Bern gelassen und war durch einen Theil der französischen Schweiz, über den Gotthard und das Livinerthal, nach Bünden gekommen. Am 7. d. reis'te er von Chur nach Pfäffers ab.

(Schwyz.) Sonntag den 5. Juli ist der neugewählte Bischof von Chur und St. Gallen, gegen dessen Wahl aber sowohl Bünden als St. Gallen protestirt, nichts destoweniger in Einsiedeln durch den päpstlichen Nuntius in Anwesenheit der Aebte von Einsiedeln und Pfäffers als solcher wirklich geweiht worden.

Holland.

(Aus dem Haag, 13. Juli.) Se. k. H. der Prinz von Oranien ist nach dem Lager wieder zurückgereis't.

(Amsterdam, 13. Juli.) Die holl. Fonds blieben bei unbedeutendem Handel preishaltend; russ. etwas williger, österr. unverändert bei sehr trägem Handel in beiden Gattungen. Die span. Effekten waren wiederum flau; außer in den Kortesb., welche etwas mehr [illegible] wenig in [illegible] gegen 2½ pCt.: 56⅛; 5pCt.: 101⅛; Kansb.: 25⅛. Syndik. 4½ pCt.: 94⅞; 3½ pCt.: 80⅛; span. Perp. 5 pCt.: 41⅜; 3 pCt.: 26⅜; Ausgestellte, franz.: 17⅞; engl.: —; Kortesb.: 36; Coupons: 22⅜.

Belgien.

(Brüssel, 13. Juli.) Der König und die Königin sind in Begleitung des Prinzen von Leiningen nach Antwerpen abgereis't.

— Graf Joseph v. Baillet soll, der »Union« zufolge, zum belgischen Gesandten am königl. preußischen Hofe ernannt worden seyn.

(Lüttich, 13. Juli.) Reschid-Aga und Rustem-Aga, Sr. Exc. Ferick-Achmet-Pascha's, Botschafters der Pforte zu Wien, sind in dieser Stadt angekommen, um ihre Studien zu beendigen. Sie sind in das durch Hrn. Isabeau geleitete Institut getreten.

— Die »Speyerer Zeitung« schreibt: Es scheint, daß Schritte geschehen sind, um auch Belgien für den Beitritt zum Zollvereine zu gewinnen. Obwohl der größte Theil des daraus sich ergebenden Nutzens den preußischen Rheinlanden zu gut kommen würde, so sollte es uns doch recht sehr freuen, wenn der Abschluß eines deßfallsigen Vertrags zu Stande käme, denn der freie Verkehr wirkt überall hin wohlthätig. Für Frankreich wäre dieß, nach dem eben erfolgten Beitritte Badens, ein neuer empfindlicher, obgleich, bei seinem verderblichen Douanensysteme, wohlverdienter Schlag, der sowohl in rein materieller, als auch in moralischer Hinsicht seine Wirkungen äußern, und vielleicht mächtig beitragen dürfte, es möglich zu machen, auch mit diesem Staate, wenigstens einen geeigneten Handelss, wenn auch vorerst noch keinen förmlichen Mautbvertrag, zu Stande zu bringen. — Die Beilegung der Anstände mit der Schweiz, und die Rücksichten, welche Baden hinsichtlich dieses Landes nimmt, lassen hoffen, daß auch mit Helvetien ein Traktat abgeschlossen werden kann.

Italien.

Mailänder Blätter enthalten einen zwischen der österreichischen und sardinischen Regierung abgeschlossenen Vertrag zu Unterdrückung des Schleichhandels auf dem, dem beiderseitigen Gebiet angehörigen Lago Maggiore und den Flüssen Po und Ticino.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. L. A. Spenn. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 16. Juli. Schluss 1 Uhr.		pCt	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	102⅜
	ditto ditto	4	—	98⅜
	Bank-Actien		—	1624
	d. 100 Loose b. Rothsch.		—	213½
	Part.-Loose ditto	4	—	140⅛
	d. 500 ditto ditto		—	116⅛
Preussen	Rothm. Obligationen	5	96½	—
	ditto ditto	4½	—	99⅛
	Staats-Schuld-Scheine	2½	—	66⅜
	Obl. d. Reichs in Frankf.	4	—	102
	do. d. domaind. à 15⅛ fl.	4	—	101⅛
	Prämienscheine	3	—	97⅜
Baiern	Obligationen	4	60⅜	—
Frankfurt	Obligationen	4	—	102
Baden	d. 50 Loose b. Goll u. S.		101⅛	—
Darmstadt	Obligationen	4	—	94
Nassau	d. 50 Loose		—	101⅜
Holland	Obllg. bei Rothschild	4	—	65⅛
Spanien	Integrale	5	102½	—
	Certificate v. 1820	5	—	55⅜
	Rente perp. b. Willink	5	—	101
	ditto Coup. on stehen	3	—	40⅛
Polen	Lott. Loose Rtl.	...	—	34½

Wechsel-Cours.

Den 16 Juli.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	135⅛	—
ditto	2 M.	135¼	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅜	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	109⅞
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147⅛	—
ditto	2 M.	146⅛	—
Leipzig	k. S.	—	99¾
40 in der Messe		—	—
London	k. S.	—	150⅞
ditto	2 M.	—	150¾
Lyon	k. S.	—	78⅛
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	79	—
ditto	2 M.	78⅛	—
Wien zu 20 kr	k. S.	100⅜	—
ditto	2 M.	—	—
Interessen		—	2⅜

Cours der Geld-Sorten

Den 16 Juli

Gold	fl.	kr.	Silber	Thlr.	Gr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	4⅛
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44⅜
Band-Dukaten	5	35	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	34	Pass Maller 16 Lth	20	38
Souverain'd'or	16	30	do 13 — 14 Lth	20	26
Gold al Marco W.	338	—	do 6 Lothig		

Auswärtiger Cours.

Wien, den 10 Juli.		Amsterdam, d. 13. Juli.	
5 pCt. Metalliques	102⅜	5½ pCt. Integrale	56⅛
4 — neue	97⅛	Kanalloose	25¼
3 — Actien ex div.	1328	Rescanten	—
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.	69⅛
d. 100 Loose	—	5 — Russ perp	41⅛
2½ St. Banco-Obl.	—	Paris, den 13. Juli.	
London, den 11. Juli.		5 pCt. Rente	109 15
3 pCt Stocks	91⅛	5 — ditto	79 20
3½ — Hollandische	54⅛	5 — Rente perp.	41⅛
5 — Russ. Oblig	—	5 — ditto	20⅛
5 — griech. Russ	—	5 — Neapol.	97 25
5 — Corfou-Russ	4⅜	A. Seligsbuch, beeid. Makler.	

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro. 196.) 17. Juli 1835.

Preußen.

(Berlin, 13. Juli.) Man schreibt aus Danzig: »Am 3. Juli ankerte auf der hiesigen Rhede das kaiserl. russische Uebungsschiff für die Zöglinge der kaiserl. Handelsschifffahrtsschule in St. Petersburg, »Graf Cancrin« genannt (eine Brigg von circa 80 Lasten), befehligt von dem Direktor der Schule, Hrn. Paul v. Murawieff. Am Bord befinden sich 32 Schüler, 1 Offizier, 1 Unteroffizier und 10 Mann von der kaiserl. Marine, sowie einige Lehrer.«

(Vom Niederrhein, 10. Juli.) Man spricht von Falschwerbern, die sich an der niederländischen Gränze herumtreiben sollen, und welche nicht bloß arbeitslose Handwerksburschen, sondern ganz besonders ausgediente, oder noch im wirklichen Dienste stehende Soldaten durch allerlei trügerische Versprechungen in ihre Netze zu verlocken suchen. Indessen sind die Behörden bereits aufmerksam auf die Umtriebe jener Leute geworden, welche allen Vermuthungen nach, für den spanischen Dienst werben, ohne dazu jedoch weder von der belgischen, noch von der holländischen Regierung ermächtigt zu seyn; denn zu der Einen, wie zu der Andern darf man wohl das Zutrauen hegen, daß sie dergleichen Schritte, die nach dem Völkerrechte als indirekte Feindseligkeiten gegen den Nachbarstaat zu betrachten sind, keineswegs dulden, vielweniger denn begünstigen möchten, sobald sie davon auf amtlichem Wege in Kenntniß gesetzt werden.

Deutschland.

(München, 11. Juli.) Im Interesse der Zollsicherheit, insbesondere um die Einbringung solcher Waaren, welche im Zollvereinstarif hoch belegt sind, auf dem Wege des Schleichhandels über die Zollvereinsgränzen mehr zu verhindern, verfügt ein königl. Reskript, datirt aus Brückenau den 7. Juli, daß der Rheinkreis der Binnenkontrole und zwar auf die Dauer von drei Monaten unterworfen werden solle. Das neueste Regierungsblatt enthält die näheren Bestimmungen wegen der Frachtbriefe und ein Verzeichniß der dieser Binnenkontrolle unterworfenen fremden Artikel. — Nach der großen Kälte haben wir hier seit 10 Tagen wieder eine fast unerträgliche Hitze. Manche glauben daher, daß bei der unverhältnißmäßig großen Zahl von Selbstmorden, welche in der letzten Zeit vorfielen, zum Theil auch klimatische Einwirkung mit im Spiele war.

(*Würzburg, 11. Juli.) Da in mehre deutsche Blätter (auch in die O.P.A.Z.) die Nachricht übergegangen ist, daß die polytechnischen Schulen in Baiern ohne alle Frequenz seyen, so dürfte es nicht ungeeignet erscheinen, auf die Verhältnisse der Schulen im Allgemeinen, wie sie bezüglich auf die Ausbildung der Gewerbe daselbst berechnet und errichtet sind, mit einigen Worten aufmerksam zu machen. Nachdem bereits früher verschiedene Schulanstalten, besonders die Sonn- und Feiertagsschulen, dem Handwerker Nachhülfe für seine Kenntnisse zu leisten bestimmt, dann auch polytechnische Schulen errichtet waren, faßte eine allerhöchste Verordnung die Gewerbschulen zusammen und sah vor allem vor, daß solche mit den Sonntagsschulen in Einklang zu stehen kamen. Seitdem bestehen nun neben den deutschen Schulen, dann den Sonntagsschulen eigne Gewerbschulen mit größerer oder minderer Ausbildung nach Umfang der Orte, wo sie errichtet worden. — In diesen erhalten diejenigen, welche noch zu keinem Gewerbe als Lehrling eingetreten sind, Unterricht; dann solche, die sich zum Uebertritt in eine polytechnische Schule, welches eigentlich Gewerbsgymnasien sind, ausbilden wollen, von welchen Gewerbsgymnasien sie die Universität München besuchen und dort sich zu Baumeistern, Ingenieuren, Vorstehern von Fabriken u. s. w. vollends heranbilden können. Da die Einrrichtung der Gewerbsschulen noch neu ist, so kann natürlich noch keine bedeutende Anzahl Schüler sich für den Uebertritt zu den Gewerbsgymnasien, i. e. polytechnischen Schulen, fähig gemacht haben, und deßhalb erscheint die Eingangs erwähnte Veröffentlichung, wenn sie nicht mit dieser Erläuterung in Verbindung gesetzt ist, ganz anders, als sich die Sache wirklich verhält. Welches Interesse die Gewerbsschulen in den größern Städten genießen, geht schon daraus hervor, wenn man sich nur hier und in Schweinfurt darin umsieht. Die Zahl der Zöglinge ist an die Neunzig, welche in Klassen eingetheilt, in Naturgeschichte, Arithmetik, Planimetrie, Mechanik, Chemie, Zeichnen und allen Hülfswissenschaften der Technik herangebildet werden. Nicht minder ist auch für die Bildung der Landwirthe gesorgt. Als Grundlage dienen die Normalschulen, und brüderlich geben den Gewerbschulen den Sonntagsschulen die Hand, da in diesen die in die Lehre getretenen Jünglinge, dann Gesellen, wenn sie es wollen, denselben Unterricht, auf die Zeit berechnet, als Wiederholung und zur bessern Entwicklung genießen. Hier sind in der Regel nahe an Tausend Schüler in den Sonntagsschulen, wovon mehr als 700 Lehrlinge, dann vielleicht 100 Gesellen und ein paar Hundert Jünglinge vor dem Eintritt in die Lehre, welche in diesen Lehrgegenständen sich auszubilden Anlaß finden. Wer möchte nun Zweifel erheben, daß nicht für wissenschaftliche Ausbildung unsrer Gewerbsleute und Techniker gesorgt sey, und daß man also bald für den Uebergang zu den Gewerbsgymnasien Individuen genug wird herangebildet sehen? Nicht sogleich entwickelt sich das Ganze, sondern Alles muß seinen Kreislauf durchwandern, so also auch diese neue Schuleinrichtung, die gewiß den hohen Absichten mit der Zeit vollkommen entsprechen wird. — Immer noch ist eine große Reiselust bemerklich und nach allen Richtungen gehen Reisende vorzüglich in die Bäder hier durch, wovon eine bedeutende Anzahl Kissingen besucht. Die Rückkommenden sind mit Kissingen, im Vergleich früherer Jahre, sehr zufrieden, besonders wenn sie mit voller Börse dahin gehen; diejenigen aber, welche mit beschränkten Mitteln hinkommen, finden allerdings, daß die Steigerung zu einem Bade ersten Ranges, gegen sonst, ihre Geldmittel bedeutender in Anspruch nimmt. Gewiß wird es sich aber auch später für Minderbemittelte dahin ausgleichen, daß man sie bei solchen allgemeinen Ausgaben, die das höhere Vergnügen beziehen, freiläßt; und da sie natürlich auch in das Bad ihre beschränkte Geldkräfte begleiten, und sie denen gemäß leben müssen, so werden sie um deswillen den Vortheil der Heilquellen ebensowohl genießen können, ohne deßhalb, gegen früher, zu vermehrten Ausgaben gezwungen zu werden.

(Dresden, 11. Juli.) Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen sind vorgestern Abend hier angelangt, haben gestern Mittag an der königl. Tafel in Pillnitz ge-

und sind heute Vormittag von hier nach Marienbad r abgereist.

Darmstadt, 16. Juli.) — Se. k. H. der Großherzog ha- dem k. k. österreichischen Rath Jarke das Ritterkreuz Klasse des Ludwigsordens verliehen.

— Die heutige Nummer des Regierungsblattes ent- t folgende Bekanntmachung: Nachdem der zum Bischof n Mainz erwählte und bestätigte Hr. Dr. Petrus Leopold Kaiser am 30. Juni d. J. feierlich konsekrirt und eingesetzt worden, sonach in die volle Ausübung der mit dem Episco- pat verbundenen Rechte und Pflichten mit besagtem Tage eingetreten ist; so wird dieses hierdurch mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß mit jenem Tage die, nach der Bekanntmachung vom 29. August 1831, betr. die Wahl eines Bisthumsverwesers und eines Verwalters der bischöflichen Dotation, bis dahin bestandene provisorische Ver- waltung des erledigt gewesenen Bisthums sowohl in geistli- cher als ökonomischer Hinsicht aufgehört hat.

(Aus dem Herzogthum Nassau, 11. Juli.) Der Zollanschluß Nassaus ist zwar kaum zu bezweifeln; indessen scheint derselbe doch nicht ganz so nahe zu seyn, als noch vor Kurzem vermuthet ward. Wir erfahren nämlich aus Berlin, daß unser Bevollmächtigter, Regierungsdirektor Magdeburg, diese Stadt für mehre Wochen verlassen und sich in ein Seebad begeben hat. Da nun S. D. der Herzog sich persönlich sehr für die Beischlußangelegenheit interessirt, so glaubt man, daß die betreffenden Unterhandlungen in der Hauptsache zwar ih- ren Zweck erreicht haben, daß aber die Vertragsvollziehung bis zu der Rückkunft S. D. von der Reise nach Petersburg u. s. w., schon bis Ende Septembers etwa, verschoben blei- ben dürfte. Im Uebrigen, mit so mannigfachen Ungemäch- lichkeiten auch das dermalen bestehende Provisorium verknüpft ist, so werden doch die in dieser Hinsicht mit der großh. hessischen Regierung getroffenen Uebereinkünfte nur unter Beobachtung aller derjenigen Rücksichten vollzogen, welche die Billigkeit fordert, und wodurch eben jene Ungemächlich- keiten so erträglich, als nur seyn kann, gemacht werden.

(*Gotha, 14. Juli.) Der Tag, an welchem zur Feier des 50jährigen Dienstjubiläums Sr. Exc. des Hrn. Geheimen Raths und Generalpostdirektors, Frhrn. v. Vrints-Ber- berich, dem allverehrten Jubilar die überzeugendsten Be- weise des unbegränzten Vertrauens, der höchsten Achtung und der aufrichtigsten Liebe und Anhänglichkeit in reichem Maße als Weihgeschenke dargebracht wurden, welcher Tag na- mentlich in Frankfurt Veranlassung zu feierlichen Festen gab, wurde auch bei uns als ein Tag der Freude von den Post- beamten beider Expeditionen in prunkloser, aber herzlicher Weise begangen. In dem, durch die Mannigfaltigkeit und Pracht der Blumen ausgezeichneten Garten des Hrn. Post- Sekretärs Rothhard, (eines bekannten Blumisten), verei- nigte sich das erwähnte Personal zu einem Abend-Festmahl, das eine gemüthliche Heiterkeit würzte, und durch die, mit dem Ausdruck der tiefsten Wahrheit und Innigkeit gespro- chenen zweckgemäßen Toaste, eine höhere Bedeutung erhielt. Heitere Töne eines aufgestellten kleinen Musikchors übten auch noch nach beendigtem Mahle ihren belebenden Zauber; mit ihnen wechselten bald die einfachen, aber ächt volksthüm- lichen, und darum das Gemüth so ansprechenden, Weisen des Posthorns ab. — Noch lange hielt die ungetrübteste Freude die Versammlung im traulichen Kreise, ehe sie mit dem letz- ten herzlichsten Hoch auf das Wohl des hochgefeierten Chefs, des geliebten durchlauchtigsten Fürsten, und der verehrten Oberbehörden das Fest beschloß.

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 7. Juli.) Der griechische Gesandte, Fürst Michael Suzzo, welcher aus St. Petersburg hier angekom- men ist, hat die Ehre gehabt, Sr. Maj. dem Könige ein Schreiben seines Souverains und das Großkreuz des Erlö- serordens zu überreichen.

— Professor Berzelius hat in diesen Tagen eine Reise über Kopenhagen, Hamburg und Holland nach Paris ange- treten, von wo sich derselbe zur Versammlung der deutschen Naturforscher nach Bonn begeben wird.

— Vorgestern lief hier, seit 14 bis 15 Jahren zum erstem- male wieder, ein auf dem hiesigen Werft erbautes großes Schiff von 280 Tonnen Last vom Stapel. Das Schiff er- hielt den Namen des Kronprinzen, »Oskar«, dessen Geburts- tag zugleich vorgestern gefeiert wurde.

Türkei.

(Konstantinopel, 25. Juni.) Das Reiseprojekt des Sultans ist noch immer nicht zur Ausführung gekommen. Die Pest mag wohl viel daran Schuld seyn, aber auch die Regierungsgeschäfte. Der Sultan ist thätiger als je, er widmet sich eifrig dem Wohle seiner Unterthanen, und geht mit wahren Riesenplanen um, die auf die Regeneration der Nation berechnet sind. Er kann daher nicht füglich die Hauptstadt verlassen und eine Vergnügungsreise machen. Kommt alles zur Ausführung, was projektirt wird, und finden alle Verbesserungen, so wie sie der Sultan versteht, Statt, dann muß sich hier in kurzer Zeit eine andere Welt gestalten, die zu beobachten höchst anziehend seyn wird, da sie das Gute aus den alten hiesigen Einrichtungen beibehalten, aus fremden Ländern aber Alles aufnehmen soll, was dort Nützliches für die Civilisation aufzuweisen haben. Es wird also ein Gemisch von orientalisch-europäischen Institutionen, so weit es thunlich ist, versucht, nicht aber, wie man früher wohl beabsichtigt haben mag, Alles radikal umgewandelt und europäi- sirt werden. Dieß ist wohl die sicherste Art, das große Werk zu vollenden, das vom Sultan so muthig und rasch begonnen, aber schwer zu Ende zu bringen ist, wollte man es launenhaft ver- folgen, keine Rücksicht auf alte, vielleicht wohlthätige Einrich- tungen nehmen, und allein nach Neuem, Fremdem jagen. Nur so kann man das Gute, die Regeneration einer Nation, erzwecken, die aus mißverstandenem Hochmuth stillstand, und sich nicht den Fortschritten der Zeit anschließen wollte. Wer- fen wir einen Blick auf Griechenland, und man wird sich bald überzeugen, daß es eitle Mühe ist, eine Umwandlung zu erzwingen, die selbst gefühlt, selbst verlangt, nicht von Außen her angepaßt werden muß. Noch haben die Griechen wenig durch ihre Revolution gewonnen, sie sind nicht viel weiter gekommen, als sie waren; ein Beweis dafür ist, daß die Mehrzahl die Herrschaft des Sultans die alte gute Zeit nennt, und Tausende von Griechen sich jetzt freiwillig unter dessen Schutz begeben. Wirklich finden große Auswanderun- gen Statt, und Tausende von griechischen Familien lassen sich unter den Türken, die sie sonst haßten, nieder. Wird daher mit dem förmlichen Regierungsantritte des Königs Otto keine Aenderung vorgenommen, welche dem Genius der Na- tion mehr entspricht, sondern fährt man fort, auf dem bisher von der Regentschaft eingeschlagenen Wege europäisch zu re- gieren, so läuft man Gefahr Griechenland entvölkert und das bitterste Dementi allen denen gegeben zu sehen, die es ge- waltsam dem Sultan entrissen haben. Die Pforte thut, was sie kann, um sich mit den Volksstämmen zu versöhnen, die sie bisher aus Sorglosigkeit vernachlässigte, weil sie nicht zu regieren verstand. Ist doch jetzt in Syrien Mehemet-Ali, den man als Retter begrüßt hatte, verflucht, der Name des Sultans hingegen heilig, und die Rückkehr unter seinen Scep- ter der einzige Wunsch der Bevölkerung geworden; wird doch in Aegypten selbst das Bedürfniß täglich mehr gefühlt, sich einem Willen zu entziehen, der rücksichtslos gebietet, und Alles dem eigenen Ich zum Opfer bringt. Es muß in die- sem Lande nächstens zu einer großen Krisis kommen, die, durch die Pest befördert, zum Vortheile der Pforte enden

wird. Mehemet-Ali hat Alles erschöpft, er hat keine Mittel mehr, mit seiner erkünstelten Größe länger zu blenden, und der Aftercivilisation, die er so macchiavellistisch zu betreiben wußte, Fortgang zu verschaffen. Er steht am Vorabende seiner Vernichtung, und wird einen Systemsbankerot machen, der in manchen Ländern, besonders in Frankreich, wiederhallen dürfte. Man weiß dieß hier besser als anderwärts, und ist auf den Augenblick gefaßt, um von der Katastrophe Nutzen zu ziehen. Mehemet selbst soll in düstern Ahnungen befangen seyn; nicht ohne Ursache ist er zuvorkommend gegen den Sultan; nicht ohne Ursache zahlt er jetzt pünktlich den Tribut, den zu erheben ihm viel Anstrengungen gekostet haben mag. (Vor einigen Tagen ist nämlich der dießjährige Tribut aus Alexandria eingegangen.) Er möchte sich gern einen Rückzug sichern, und wo nicht für sich persönlich, doch für seinen Sohn günstige Bedingungen stipuliren, falls es zum Aeußersten kommt, denn er ist alt und kränklich, und hat mit dieser Welt wenig mehr zu verkehren. Die Pforte traut aber der Freundlichkeit eines Mannes nicht, der durch Heuchelei und falsche Vorspielungen sich nur zur Höhe emporschwang, um seinen Herrn und Wohlthäter ungestraft zu verrathen und zu bedrohen. Sie ist daher zurückhaltend gegen Mehemet-Ali, versäumt aber auch nicht seine gute oder nothgedrungene Stimmung zu benützen, um ihn wieder an sich zu ziehen und des Beistandes in Europa zu berauben, unter dessen Schutz er manche Unbilden verübte. Daher die Untersagung, den Euphrat für das englische Interesse benutzen zu lassen, worüber Mehemet sich sogleich mit dem Sultan einverstanden erklärt hat, daher auch wohl die Expedition nach Tripoli, um für die Folge einen sichern Ausgangspunkt zu haben, um irgend eine Bewegung in Aegypten zu unterstützen. Man sieht, wie hinfällig Mehemet-Ali sich fühlen muß, sonst würde er nicht stumm gefolgt und gegen Englands Interesse gehandelt haben, sonst würde er eine Expedition hintertrieben oder gewaltsam zurückgewiesen haben, die ihm nicht zusagen kann. Wenn man aber weiß, wie es um Mehemet-Ali in Aegypten, wie es um Ibrahim Pascha in Syrien steht, so kann dieß nicht befremden. Ibrahim Pascha rekrutirt nur mühsam, findet überall Widerstand, und ist gleichsam in fortwährendem Belagerungszustand. Die Zeit der Umtriebe des Verraths und gelungener Aufregungen gegen die Pforte, worin er seine Hauptmacht fand, ist vorüber; jetzt wird von ihm gefordert, sich mit eigenen Kräften zu unterhalten, und dieß möchte ihm weniger zusagen, als im Lager des Gegners zu intriguiren. Niemand in Syrien will sich mehr für eine Sache aufopfern, der Viele aus Unkenntniß, Manche aus Eigennutz beigetreten waren, über die nun aber Allen die Augen geöffnet sind. — In Albanien gibt es noch einige Verblendete, die mehr für Mehemet hoffen, als er selbst; diese machen unmächtige Versuche, und üben sich in insurrektionnellen Unternehmungen. Die Pforte kennt aber ihre Verbindungen, und wird sie mit dem Schwerte durchschneiden. — Man weiß seit vorgestern, daß Eszeid Mustapha Redschib Pascha am 2. Juni in Tripolis angekommen ist, und Ali Pascha seiner Stelle entsetzt hat. Dieser wird hier erwartet, und dürfte mit einer ansehnlichen Pension in den Ruhestand versetzt werden. (A. Z.)

— Die »Gazetta di Zara« schreibt aus Skutari unterm 10. Juni, daß seit dem 2. dort kein Gefecht mehr vorgefallen, aber auch kein Schritt zur Aussöhnung gemacht worden sey. (Nach neuern Nachrichten, vergl. die gestr. O.P.A.Z., soll eine Verständigung Statt gefunden haben.) Weder der Wessier noch die Rebellen haben Verstärkung erhalten; doch schienen den Letztern die bei Saderina, drei Meilen von Skutari, angekommenen Meridten sehr zweideutige Leute zu seyn, weßhalb sie von ihnen nach Hause geschickt wurden. Die Rebellen sollen alle Mittel zur Ueberfahrt über die Drina zerstört haben. Da auch in ganz Nieder-Albanien die Flamme der Rebellion gegen die Pforte um sich greift, so kann der Wessier von Skutari von den benachbarten Pascha's keine Unterstützung erhalten. Die Aufrührer haben indessen ihren Entschluß erklärt, nebst seiner ganzen Familie Jeden zu ermorden und dessen Besitzungen mit Feuer und Schwert zu verheren, der überwiesen wird, den dermal blokirten großherrl. Truppen Lebensmittel geliefert zu haben. Am 15. Juni hofften die Rebellen, daß die Bergbewohner sich mit ihnen zu einem gleichzeitigen und allgemeinen Angriff auf die Truppen des Sultans vereinigen würden, um sie in die Festung zurückzudrängen, und dann durch Hunger zur Kapitulation zu zwingen.

Benachrichtigungen.

[1102] **Lotterie-Anzeige.**

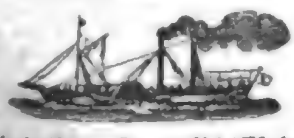
In der Ziehung 2ter Klasse 88ster hiesigen Stadt-Lotterie haben nachstehende Nummern die beigesetzten Hauptpreise gewonnen, nämlich:

Nro.	12417	fl. 12,000.
»	8254	fl. 3000.
»	10453	fl. 2000.
»	329	fl. 1000.

Frankfurt a. M. den 16. Juli 1835.

Stadt-Lotterie-Direction.

[1103]



Rheinische Dampfschifffahrt.

Während des Monats Juli 1835 fahren die Rheinischen Dampfschiffe in folgender Weise:

Von Cöln nach Coblenz täglich Morgens um 7 Uhr,

Von Coblenz nach Mainz täglich Morgens um 6½ Uhr,

Von Mainz nach Cöln täglich Morgens um 6 Uhr,

mit Ausnahme der Sonntage und Mittwoche, wo die Abfahrt um 4 Uhr Morgens Statt findet.

Von Mainz nach Mannheim und Leopoldshafen an allen geraden Tagen Morgens um 4 Uhr.

Von Leopoldshafen nach Mannheim und Mainz an allen ungeraden Tagen Morgens um 10 Uhr.

Außerdem fährt wöchentlich jeden Montag und Freitag Morgens 4 Uhr ein Dampfschiff von Cöln nach St. Goar, jeden Dienstag und Samstag, Morgens 4 Uhr, dasselbige Schiff von St. Goar nach Mannheim, und jeden Sonntag und Mittwoch, Morgens 4 Uhr, von Mannheim nach Cöln.

Die Abfahrt dieses letzteren Schiffes von Mainz nach Mannheim ist jeden Dienstag und Samstag, des Morgens um 11 Uhr, und die von Mainz nach Cöln: jeden Mittwoch und Sonntag, des Morgens um 9 Uhr.

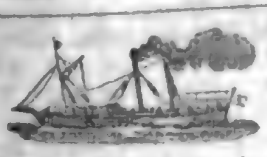
In Verbindung mit diesem Schiffe fährt jeden Sonntag und Mittwoch Morgens um 4 Uhr ein Schiff von Mannheim nach Straßburg resp. Kehl und jeden Dienstag und Samstag Morgens um 8 Uhr von Straßburg resp. Kehl nach Mannheim.

Mit diesem Schiff steht ein Schnellschiff der Niederländischen Dampfschifffahrtsgesellschaft in Verbindung, welches Sonntags nach Ankunft des Schiffs von Mannheim, also gegen 8 Uhr Abends, von Cöln nach Rotterdam fahren und dort am folgenden Tage bei Zeiten eintreffen wird, so daß die Passagiere, welche die Fahrt von Straßburg nach Rotterdam in 3 Tagen und einer Nacht und von Mannheim in 2 Tagen und einer Nacht gemacht haben werden, den Dienstag mit dem berühmtem Dampfschiffe »der Batavier« nach London abgehen können. Uebrigens fahren außerdem die Niederländischen Dampfschiffe fortwährend täglich Morgens um 7 Uhr von Cöln nach Rotterdam.

Bei direkten Einschreibungen nach Lon-

wird an allen Agenturen eine sehr
wende Frachtermäßigung bewilligt.
ie Frachten für die Reisenden sowohl
für die Waaren sind aus den in
Geschäftsstuben der Agenten und
hiffs-Conducteure angehefteten Tari-
zu ersehen.

1833]



Dampfschiffahrt
zwischen
St. Petersburg und Lübeck
im Jahre 1835
mit den beiden privilegirten Dampfschiffen
Nicolay I. u. Alexandra.

Abgangstage
von Lübeck nach St. Petersburg.

Dienstag	»	21. Juli	N.
»	»	28. »	A.
Donnerstag	»	6. August	N.
»	»	13. »	A.
Dienstag	»	25. »	N.
»	»	1. Sept.	A.
Donnerstag	»	10. »	N.
»	»	17. »	A.
Dienstag	»	29. »	N.
»	»	6. Octbr.	A.
Donnerstag	»	15. »	N.
»	»	22. »	A.

Abfahrt von Travemünde um 2 Uhr Mittags.

Preise der Plätze, so wie Frachten für Contanten und Waaren sind die nämlichen wie im vergangenen Jahre.

Literarische Anzeigen.

[1071] So eben ist erschienen:

Das Thierreich
in seinen Hauptformen systematisch beschrieben von Dr. J. J. Kaup,
mit mehr als 100 in den Text eingedruckten Abbildungen.

gr 8. Velinpap. in monatlichen Heften von 4 Bogen (64 Seiten) mit 24 bis 30 Abbildungen

4tes Heft (Bogen 9, 10, 11 u. 12)

6 ggr. (7½ sgr.) oder 24 Kr. rhein.

Privatsammler erhalten von jeder Buchhandlung auf 12 Ex. 1, auf 25, 3 Frei Exempl.

Die günstige Aufnahme dieses Werks zeigt am besten für seine Vortrefflichkeit. Kaum sind die ersten 8 Bogen ins Publikum gekommen und schon sind gegen 1000 Exemplare abgesetzt. Wir hoffen die Abbildungen dieses Hefts werden alle Erwartungen befriedigen und Jedermann überzeugen, daß wir immer Besseres liefern.

Darmstadt, den 1. Juli 1835.

Joh. Phil. Diehl's
Verlagsbuchhandlung

Die erschienenen 4 Hefte sind vorräthig bei G. J. Krug in Frankfurt, welcher sich zu gefälligen Bestellungen darauf empfiehlt.

[1038] **Für Reisende und Kurgäste, welche die Schweiz besuchen.**

Von der in unserm Verlage herauskommenden

Beschreibung der Schweiz

nach den einzelnen Kantonen, sind bis jetzt erschienen:

Der Kanton Zürich, von G. Meyer von Knonau geb. . . . . 1 fl. 48 kr.
Der Kanton Appenzell, von Dr. G. Rüsch, mit einer Karte . 1 fl. 45 kr.
Der Kanton Uri, von Dr. K. F. Lusser 48 kr.
Der Kanton Freiburg, von J. Kuenlin 1 fl. — kr.

Diese Wegweiser geben über alles Auskunft, was Einheimische und Fremden in irgend einer Hinsicht zu wissen angenehm und nützlich ist. Sie umfassen alles, was jeder Kanton Denk-, Merk- und Sehenswürdiges enthält: sie geben Nachricht über die Heilquellen und Bäder, über die Entfernungen der Ortschaften; geben jedem, er mag Natur- oder Geschichtsforscher, Statistiker, Künstler oder Kunstfreund, Fabrikant oder Kaufmann oder auch nur Erholungsreisender seyn, dasjenige in Kürze zusammengestellt an, was sein Interesse in Anspruch nimmt — bilden somit einen Rathgeber, mit welchem in der Hand Jeder das ihm Nützlichste und Anziehendste ohne weitere Nachfrage (auf welche nicht immer richtige Antworten erfolgen) durch das Inhaltsverzeichniß leicht selbst finden kann. Alle Hefte sind gebunden, in Octav, in einem leicht tragbaren Format und der kompresse Druck hat auf mäßiger Bogenzahl die reichhaltigsten Nachrichten zu geben erlaubt.

Diesen Sommer noch erscheinen:

Der Kanton Schwyz, von Gerold Meyer von Knonau.
Der Kanton Tessin, von Stephan Franscini.

Das Werk ist stets durch alle deutschen Buchhandlungen zu erhalten und in allen schweizerischen vorräthig zu finden.

St. Gallen, den 20. Juni 1835.

Huber und Comp.

In Frankfurt zu haben in der J. C. Hermann'schen Buchhandlung.

[1036] Bei J. C. Schaub in Düsseldorf ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Handbuch der Hauptanzeigen für die richtige Wahl der homöopathischen Heilmittel,
oder
sämmtliche zur Zeit geprüfte homöopathische Arzneien in ihren Haupt- und Eigenwirkungen nach den bisherigen Erfahrungen am Krankenbette bearbeitet und mit einem systematisch-alphabetischen Repertorium des Inhalts versehen
von
G. H. G. Jahr.

Zweite umgearbeitete, verbesserte und ansehnlich vermehrte Auflage.

727 Seiten in groß 8. Preis 4 Thlr.

Ueber den Werth des verstehenden Werkes viel zu sagen, dürfte fast überflüssig seyn, da die Hrn. Dr. Rummel und Groß in den homöopathischen Journalen es bereits als das Beste in dieser Sache und als eins der unentbehrlichsten Werke für den homöopathischen Arzt bezeichnet haben und der rasche Absatz der ersten Auflage die practische Brauchbarkeit desselben hinlänglich verbürgt. Hier daher nur so viel, daß der Verfasser alle seine Kräfte aufgeboten, dieser neuen Auflage der einer ansehnlichen Menge von Zusätzen, auch eine noch brauchbarere Einrichtung zu geben, wie er denn das Ganze überhaupt so durchaus umgearbeitet hat, daß die gegenwärtige Auflage sich von der vorigen ebenso wesentlich unterscheidet, als diese von den frühern Werken ähnlicher Art unterschieden war. Dabei ist das Werk mit ganz neuen Lettern auf gutes weißes Papier vorzüglich sauber und schön gedruckt, und der Preis für die über sechzehn Bogen betragende Vergrößerung des Buches nur um das Geringste erhöht worden.

[1057] Bei Vetter u. Rostosky in Leipzig ist so eben erschienen und in Frankfurt bei Gebhard u. Körber zu haben

Taschenbuch der Frühlings- und Sommerkuren
oder Anweisung, wie man dieselben mit Erfolg gebrauchen und seine Gesundheit dadurch erhalten und befestigen kann.

16. geheftet. 1 fl. 12 kr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1060] Der unten signalisirte, mit einem Passe des Herzoglich Nassauischen Hochlöblichen Amts zu Höchst d. d. 2. Juni 1835 versehene Samuel Schweim von Heddernheim ist eines verübten Diebstahls dringend verdächtig. Wir ersuchen deßhalb alle resp. Polizeibehörden auf denselben invigiliren und ihn betretenden Falls festnehmen zu lassen, wobei wir noch bemerken, daß der ihm ertheilte Paß über Mainz anher abliefern zu lassen, daß der ihm ertheilte Paß über Mainz nach Amsterdam lautet.

Koblenz und Frankfurt a. M. den 6 Juli 1835.

Polizei-Amt.

Personen-Beschreibung:
Alter: 41 Jahre;
Größe: 5 Fuß 3 Zoll;
Haare: braun;
Schnitt derselben: kurz;
Stirne: flach;
Augenbraunen: braun;
Augen: blau;
Nas: lang, dick;
Mund: gewöhnlich;
Zähne: fehlerhaft;
Bart: schwarz;
Kinn: rund;
Gesichtsform: lang;
Gesichtsfarbe: gesund.

[1044] **Decret.**

Auf die Klage des Caspar Löttscher von Höhr, Klagers

gegen

Peter Knödgens Erben von da, als
1) Peter Knödgen,
2) Jacob Knödgen und
3) Anna Maria Knödgen, Verklagte,

betreff. Forderung von 145 fl. 45 kr. aus Darlehn, welche Kläger als Bürge und Selbstzähler des Erblassers der Verklagten, am 27. November 1821 an Advokat Joh. Jacob Herz zu Höhr für jenen bezahlt hat, nebst Verzugszinsen vom 27. November 1829 an.

Zur Erklärung der Verkl. auf die Klage wird unter Androhung der Rechtsnachtheile des Eingeständnisses des Klagegrundes und des Verlustes der Einreden Termin auf

Dienstag den 6. October d. J.,
Morgens 9 Uhr,

angesetzt und den abwesenden Verklagten bekannt gemacht, daß die weiter zu erlassende Decrete in dieser Sache nur durch Anschlag an die Gerichtstafel insinuirt werden.

Montabaur den 30. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Vogler.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — I. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Digitized by Google

№ 197. — Samstag — 18. Juli — 1835.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl.; vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 17. Juli.

Miscellen aus England.

Will man sich ein wohlgetroffenes Bild vor die Augen bringen von dem großartigen Leben in der Weltstadt London, so bedarf es dazu nur der Zergliederung eines Zeitungsblatts. Ein Journalredacteur ist die meiste Zeit ein Compilator. Die wenigen eignen Gedanken, die bei seinen Mittheilungen wohl mit unterlaufen, kommen nicht in Betracht gegen die Masse fremden Stoffs, den er sich aneignen muß. Sein Talent liegt in der Auswahl. Diese aber ist am schwierigsten bei den englischen Riesencolumnen. Was sie bringen, ist großentheils nur von relativer Wichtigkeit. Es kommt jedoch alles auf den Gesichtspunkt an, von wo aus man den mannigfachen Inhalt betrachtet. So liegt jetzt der »Courier« vom 11. Juli vor uns. Neues, in der gewöhnlichen Bedeutung, wüßten wir nichts daraus zu ziehen. Denken wir uns aber in dem Buchstabenmeer ein Panorama von London, so läßt sich schon eher ein »Artikel« daraus componiren. Die Leser mögen selbst urtheilen.

Wir gehen an die Zergliederung. Zuerst wird man eingeladen, zu einer Spazierfahrt nach Schottland, oder, nach Belieben, zu einer Reise um die Welt. Ein Dampfboot geht nach Aberdeen, ein Kauffahrer nach Van Diemensland ab: beide suchen Passagiere. Auch für Bombai und Calcutta fehlt es nicht an Gelegenheit. Wer einen guten Platz in der Cajüte haben will, muß sich in Zeiten melden. Gleich unter dieser Notiz für Reiselustige wird calcinirte Magnesia ausgeboten und ein sicheres Mittel gegen Hühneraugen. Die dankbarsten Zeugnisse sprechen für die Unfehlbarkeit. Ungewisser in seiner Wirkung ist das nun folgende Specificum. Es hat sich ein großer »Reformverein« gebildet, der besonders dafür sorgen will, daß John Bull seine Wahlrechte gehörig benutzt. Das Parlament ist allmächtig; man muß also nur operiren, damit die rechten Leute hineinkommen, so ist für's Einreißen und Aufbauen gesorgt. Der Einfluß der hohen Aristocratie, worüber sonst so viel geklagt wurde, soll nun durch die Betriebsamkeit der Bewegungspartei überboten werden. Von der Bedeutung des Reformvereins bekommt man einen Begriff durch die Aufzählung von 500 Namen angesehener Personen, die Mitglieder des General-Comites sind. Hr. Grote, der radicale Bankier, ist Schatzmeister des Vereins. Schon unterm 20. Mai erging an alle Reformers im Lande eine Aufforderung zur Mitwirkung, worin klar ausgesprochen ist, jedes Strebens Ziel müsse seyn, die Tories nie mehr ans Ruder zu lassen. Unter dem großen Vereinsinserat und auf der nächsten Columne oben stehen zwei Anzeigen, die man ironisch auslegen könnte. Offizieren, die nach Spanien ziehen wollen, werden [illegible] wir sie General Evans approbirt habe, und die »europäische Luftschiffgesellschaft« gibt folgende Münchhausiade zum Besten: »Erstes Luftschiff, der Adler, 160 Fuß lang, 50 Fuß hoch, 40 Fuß breit, mit einer Bemannung von 17 Personen, erbaut zur Unterhaltung einer directen Verbindung zwischen den europäischen Hauptstädten. Der Probeversuch des neuen Systems von Luftschifffahrt wird durch eine Reise von London nach Paris und zurück gemacht. Bis zur Abfahrt ist das Schiff noch zu sehen; die Person zahlt einen Shilling, Kinder die Hälfte.« — Es folgen vielversprechende Einladungen zu Lebensversicherungen — vermuthlich für die Passagiere des Luftschiffs! — Eine Erziehungsanstalt empfiehlt sich zur Aufnahme von Zöglingen. Mit großen Lettern wird versprochen: »No vacations« (Keine Ferien!) Also die guten Kleinen sollen Jahraus Jahrein angespannt bleiben am Wissenschaftsjoch und die Lehrer nicht zu Athem kommen. Nächstens werden Unterrichtsdampfmaschinen erfunden und in allen Schulen eingeführt. Man erfährt nebenbei, wie viel bezahlt werden muß und was man fürs Geld bekommt. Kinder unter 9 Jahren 20 Guineen, über 12 Jahre 24 Guineen. Wer so viel anwenden kann, wird geistig und leiblich gefüttert. Unsere »Institute« werden sich wundern, daß in dem theuern England das Lernen so wohlfeil ist. Für 24 Guineen, also etwa 300 fl. pr. Jahr, wird der Zögling in ganze Pension genommen, d. h. logirt und verköstigt, in drei Sprachen (englisch, lateinisch und griechisch) unterrichtet, lernt Schreiben, Rechnen, Buchhalten, Mathematik, Geographie, und hat noch dabei freie Wasche. — Der Erziehungsanstalt schließt sich ein Gasthof an: Das »britische Hotel« zu Edinburg. Der Wirth dankt für »liberal support« d. h. gute Kundschaft, und lobt die »genteele Lage« seines Hauses. Nun kommt die Rubrik: »Oeffentliche Verkaufungen« (sales by auction). Unter den Gegenständen, die an den Meistbietenden losgeschlagen werden sollen, sind auch fünf Actien am »Courier«, einem »werthvollen Tagblatt, das schon sein vierzigstes Jahr erreicht hat« — und mit der Zeit fortgeschritten ist. Daß man Weine fabricirt, ist auch bei uns nichts Seltenes, aber man zeigt sie nicht so offenherzig an, wie John Balm. »Die englischen Weine meiner Fabrik sind der Gesundheit zuträglich, schmecken vortrefflich und haben

sthare Blame.« Fragt man nach den Sorten, so sind lich keine Traubenweine, sondern Johannisbeeren- und elbeerenweine. Merkwürdig ist, wie weit man es zu n in der Anpreisungskunst (art of puffing) gebracht

Eingesetzte Zähne werden empfohlen unter ausführlicher legung des Systems, wornach sie verfertigt sind. Der nder benutzte die »vereinigten Principien der Capillaration (Faseranziehungskraft) und des atmosphärischen ucks«, wodurch die »galvanische Influenz, mechanische ction und elastische Spannung«, worüber bisher mit Recht klagt wurde, ganz vermieden werden. Man muß heutzutage on viel lernen, um nur die hyperbolischen Redensarten eines ahnarztes zu verstehen. Eine der kürzesten Anzeigen lautet : The every day Christian No. 1. to be continued occasionally. Das läßt sich übersetzen: Der alltägliche Christ, oder, der Christ jeden Tages; — das erste Heft einer Erbauungsschrift, die je nachdem sie Absatz findet in längeren oder kürzeren Zwischenräumen erscheinen soll.

So weit die erste Folioseite des »Courier.« Auf der zweiten steht zuerst ein Mischmasch von auswärtigen Nachrichten — meist aus den Pariser Blättern gezogen. Dann die Theateranzeige. Man gibt jetzt die »Sonnambula« von Bellini oft hintereinander und auf verschiedenen Bühnen. Mlle. Grisi, Mad. Malibran und Miß Romer singen die Hauptparthie. Unmittelbar nach diesen Notizen über die Bretter, welche die Welt bedeuten, kommt, als Führer in der wirklichen politischen Welt, der »leitende Artikel«, wie gewöhnlich nur ein lang ausgesponnener Commentar der Parlamentsverhandlungen. — Diese letzteren selbst werden doppelt aufgetischt, einmal in kurzer Uebersicht, nach den Resultaten, und dann weitläufig mit den trockensten Reden und langweiligsten Wiederholungen. Ein englischer Leser ist geduldig: es interessirt ihn alles, weil er sich repräsentirt glaubt und zusehen will, ob der »Senat der Nation« seine Schuldigkeit thut. Nicht selten fallen die Berathungen im Unterhaus (von den Lords ist jetzt wenig die Rede — sie sammeln wohl ihre Kräfte, um die Russellschen und Morpethschen Bills zu verwerfen —) ins Komische. So in der Sitzung vom 10. Juli. Man votirte einzelne Ausgabeansätze des Budgets, unter andern 191,756 Pf. (über 2 Mill. Gulden) für Schreibmaterial der öffentlichen Bureaus und Kosten des Drucks der Parlamentsacten. Hr. Hume, der scharfe Rechner und ewige Sparer, meinte, es wäre doch gar zu arg: in den letzten zehn Jahren habe der Druck der Parlamentsurkunden Eine Million Pfund gekostet. Inzwischen wurde die angetragene Summe bewilligt. Ebenso auch 36,800 Pf. für geheime Ausgaben. Hr. Hume protestirte, aber doch ziemlich lau. Es scheint, daß er grade in dem Augenblick mit einem guten Freunde der Minister ein paar Worte gesprochen hat. Wer zum Mißtrauen geneigt war, konnte wohl vermuthen, Hr. Hume sey gebeten worden, nichts einzuwenden gegen den Ansatz. Kurz, es kam zu einem spaßhaften Intermezzo.

Hr. Kearsley tritt auf: »Man hat oft in diesem Hause und anderswo gesagt, das ehrenwerthe Mitglied für Middlesex (Hr. Hume) sey stets bedacht, der üblen Wirthschaft mit den Staatsgeldern Einhalt zu thun; es hieß immer, er passe den Ministern auf den Dienst; jetzt aber habe ich's mit meinen eigenen Augen gesehen, daß alles nur Schnurren und Schnacken sind und das gute englische Volk nur gefoppt und gehänselt wird. (Unendliches Gelächter — [roars of laughter — Lachgebrüll] hört ihn!) Ohne dem ehrenwerthen Mitgliede zu nahe zu treten, muß ich doch bemerken, als über die 36,800 Pf. für geheime Ausgaben gestimmt werden sollte, sah ich, wie ein sehr ehrenwerther Herr, der mit einem gewissen edlen Lord vertraut ist, aufstand und dem ehrenwerthen Mitglied für Middlesex einen Stoß gab und etwas zuraunte. Ich sah es deutlich. Noch einmal, es ist alles nur eine Schnurre! man hält uns rein zum Besten!« — Hr. Hume. »Ich besorge, des ehrenwerthen Mitglieds Augen sind nicht in gutem Zustand. Ich glaube, das ehrenwerthe Mitglied sieht doppelt. Ich bin allerdings gegen die Bewilligung für geheime Ausgaben, dabei aber vorerst zufrieden, daß wir das Capital von 60,000 auf 36,000 Pfund heruntergebracht haben. Was aber die Anklage betrifft, als hätte ich mich bestimmen lassen, meine Meinung nicht zu äußern, so erkläre ich dem ehrenwerthen Mitglied, daß ich niemanden, am allerwenigsten aber ihm, eine Controle über mich einräume.« Hr. Kearsley (mit Heftigkeit ausfahrend). »Und ich sage dem ehrenwerthen Mitglied, daß ich mir von ihm nichts gefallen lassen will. Wenn ich schwache Augen habe, so geht das das ehrenwerthe Mitglied nichts an; es ist sehr unhöflich, mir das vorzuwerfen. Soll das etwa Artigkeit seyn oder Witz? Mir kommts anders vor. Und wenn meine Augen trüb sind, so ist's im Kopf des ehrenwerthen Mitglieds nicht hell! Ich kann schon noch so viel sehen, um das Facit zu ziehen. Mich soll das ehrenwerthe Mitglied für Middlesex nicht in den Sack stecken. Das Volk sieht auf uns und weiß, wo Barthel den Most holt, und gibt jedem seinen Theil, wie er's verdient, und läßt sich kein X für ein U vormachen. Und darum sage ich noch einmal, es sind eitel Schnurren und Schnacken!« — Hume wollte repliciren, aber man rief allgemein: »Laßt's doch gut seyn!« und so sagte er nur: »Ich bitte den ehrenwerthen Herrn, mich nicht mißzuverstehen; ich sagte nichts über sein schwaches Gesicht; ich meinte ja nicht, daß er zu wenig sähe, sondern nur zuviel; der ehrenwerthe Herr hat zu starke Augen!« — Kearsley brummte noch einige Worte in den Bart und damit war die Scene zu Ende.

Neuestes Muster Chinesischen Curialstyls.

Canton, 30. Jan. Dekret an die Hongkaufleute. »In Canton giebt es Kaufleute, die seit einiger Zeit Privatabgaben erhoben und bei den Barbaren Schulden machten; es ist daher nöthig, Verordnungen zur Ausrottung solcher groben Vergehungen zu erlassen. Die Gestattung des Handels der auswärtigen Barbaren mit dem himmlischen Reiche ist in der That nur dem Mitleiden des letzteren zuzuschreiben. Sobald alle von ihnen zu zahlende Abgaben nach einem bestimmten Tarife erhoben werden, haben die genannten Barbarenkaufleute nur Ursache, diese Abgabe mit Freuden zu zahlen und sich fortwährend ruhig zu verhalten. Wenn aber, wie jetzt berichtet wird, die Kaufleute in Canton seit einiger Zeit in einer traurigen Lage sich befunden haben und außer den kaiserlichen Zöllen noch Privatzölle erhoben worden sind, während betrügerische Personen dieß noch benutzt haben, um Gewinn aus den Zollabgaben zu ziehen, indem sie den Barbaren so viel abnehmen, als sie nur immer erpressen können; da ferner die Regierungskaufleute gar so weit gingen, bei den Barbarenkaufleute Schulden zu machen, wodurch blutige Händel entstanden sind; so ist es in der That kein Wunder, wenn die genannten Barbarenkaufleute, unfähig, diese Plünderungen zu ertragen, Unruhen erregen. Wir haben daher, in Betreff des Verfalles mit dem englischen Lord Napier und Anderen, die den Nationalgesetzen ungehorsam waren und eine bewaffnete Macht auf den innern Fluß brachten (denn die Barbaren sind von Natur listig und schlau, und Gewinn ist ihr einziger Zweck), keine Bürgschaft, daß dieses Ereigniß nicht eine Folge der zahlreichen Erpressungen der Kaufleute in Canton ist, und daß jene, da sie unzufrieden waren, sich selbst Recht zu schaffen suchten. Wenn nicht deutliche Verordnungen zur strengen Verhinderung solcher Vergehungen gegeben werden, wie soll man die barbarische Menge in Unterwerfung halten und Vergehungen ausrotten? Lu und

seine Kollegen sollen redlich und ernstlich Untersuchungen anstellen, und wenn Vergehungen der obgenannten Art existiren, so sollen sie dieselben streng bestrafen; es darf deßhalb nicht die geringste Nachsicht oder Beschützung Statt finden. Sie sollen auch nach ihrem Gewissen urtheilen und überlegen und aufrichtig über die Maßregeln berichten zur Begründung einer festen Ordnung, damit man die zuversichtliche Hoffnung gewinnen könne, daß die Barbaren sich gern unterwerfen und betrügerische Kaufleute es nicht wagen werden, sie auszuplündern. Dann werden Lu und seine Kollegen ihre Pflicht erfüllen. Beachte dieß.«

* * *

Paris, 14. Juli. Stand der Rente: 5 pCt. 109. — 3 pCt. 79. 10. — Neapol. 97. — 5pCt. Spanische 41¾. — 3pCt. 27. — Cortes 39¾. — Man unterhielt sich an der Börse von der Entweichung der Gefangenen und der entdeckten Verschwörung gegen die Person des Königs. An Gerüchten aus Spanien fehlte es nicht. Die Carlisten sollen sich ermannt haben und Bilbao aufs Neue belagern.

— Alle Blätter geben ausführliche Nachrichten über die Entweichung der Gefangenen. Das »J. d. Paris« hat einen halboffiziellen Artikel darüber. Wir entnehmen daraus, was nicht schon gestern vorgekommen ist. Dem Vorgeben, die Polizei habe ein Auge zugedrückt, wird widersprochen. Die Möglichkeit des Entkommens entstand aus der Nachsicht, womit die Gefangenen behandelt wurden. Ob die Wärter mitgeholfen haben, ist noch auszumitteln. Sainte Pelagie ist kein festes Gefängniß. Es ist bequemer als die Conciergerie; deßhalb wurden die politischen Gefangenen hingebracht. Ihre Stuben gehen auf den Hof, wo sie von frühe Morgens an bis 10 Uhr Abends bleiben dürfen. Hier empfingen sie die Besuche ihrer Verwandten und Freunde. Man hat sie dabei gar nicht beschränkt. Die Gefangenen konnten sich Lebensmittel und Wein kommen lassen. Einer davon, Hr. Kersausie, verlangte vor etwa drei Monat den Schlüssel zu einem Keller nach dem Hofe zu, um seine Getränke kühl zu stellen; er ward ihm bewilligt; daraus entstand Unordnung; die Gefangenen ließen mehr Wein und Bier kommen, als zu mäßigem Gebrauch diente; es bildeten sich förmliche Schenken; man war genöthigt, den Schlüssel zum Keller zurückzunehmen; inzwischen haben sich die Gefangenen einen andern Schlüssel darnach machen lassen, denn durch den besagten Keller sind sie entronnen. Sie machten eine Oeffnung in die Mauer und dann unter der Erde fort, die 30 Fuß lang ist und 3 Fuß im Durchmesser hat und in einen Garten der Straße Copeau ausgeht. Am Sonntag Abend, während zwei ihrer Freunde unter einem geringen Vorwand in den Garten gekommen waren und ihnen von außen helfen konnten, machten sich 28 Gefangene davon; erst als diese schon weg waren, wurde Lärm im Gefängniß und man versicherte sich der zurückgebliebenen 15. — Der Eigenthümer des Hauses, woran der Garten stößt, war abwesend; seine Frau erzählt: um 9 Uhr Abends sey ein Herr und eine junge Dame gekommen und hätten nach ihrem Mann gefragt; auf die Bemerkung, er sey nicht zu Hause, hätte der Herr Papier verlangt, um ein paar Zeilen zu schreiben. Bald darauf, als er an der Gartenthüre heftig habe schlagen hören, sey er ans Fenster gesprungen, um die Läden aufzureißen; da habe sie denn zusehen müssen, wie die Gefangenen die Gartenthüre eingestoßen und sich ins Haus und auf die Straße geflüchtet hätten. Einer der Gefangenen, Hr. Lecomte, hatte auf sein Ehrenwort Erlaubniß erhalten zwei Tage seinen Geschäften nachzugehen; er ist nicht wiedergekommen.

— Der »Messager« publizirte gestern Abend nachstehende, heute in allen Zeitungen wiederholte »Erklärung.« »Die unterzeichneten Aprilangeklagten, in Betracht, daß sie der öffentlichen Meinung Rechenschaft über ihre Handlungen schuldig sind, glauben folgende Erklärung geben zu müssen. Ihren natürlichen Richtern entzogen, haben sie lange gehofft, die politische Discussion vor dem Pairshofe würde eine feierliche Gelegenheit darbieten, ihre Ideen zu entwickeln und ihre Feinde vor die Stirne zu treffen. Nachdem sie diese Hoffnung aufgeben mußten, dachten sie, die Gewalthandlungen, womit man gewagt hat, sie zu bedrohen, würden sie in den Stand setzen, die Energie ihrer Entschlüsse an den Tag zu legen. Heute ist alles anders. Die Aristocratie ist zurückgewichen vor ernstlichen Debatten. Das ungerechte Tribunal will sich nicht auf unsern materiellen Widerstand einlassen. Die Rechtsfälle sind geschieden; unser Proceß soll vertagt werden. Fünfzehnmonatliche präventive Gefangenschaft soll sich weiter in die Länge ziehen. Noch nie hat man offener jedem Gefühl von Gerechtigkeit Hohn geboten; nie noch spielte man schamloser mit der Freiheit. Längst schon im Besitz der Mittel, uns die unsere wieder zu verschaffen, haben wir bis daher geweigert, Gebrauch davon zu machen. Der letzte Beschluß des Pairshofs war uns das Signal zum Aufbruch. Wir entfernen uns. Wir gehen fort, ohne zu besorgen, daß man unsere Handelsweise mißverstehe. Das Land weiß, daß wir uns überall stellen werden, wohin uns das Interesse unserer Sache fordert, selbst wieder im Gefängniß, sobald uns unsere besten Freunde, die Geiseln von Lyon, Luneville, St. Etienne, und unsere Cameraden von Paris, dahin zurückrufen werden. Es ist endlich Zeit, daß in unserm Lande, wo man so oft der Verletzung aller Rechte Widerstand zu leisten sich entschlossen erklärt hat, muthvolle Männer die Unterdrückung eitel und lächerlich machen, indem sie sich ihr auf eigne Gefahr entziehen. Sainte-Pelagie, den 12. Juli 1835. (Unterzeichnet) Imbert, Granger, Crevat, Guinard, Rosieres, Armand Marrast, Fouet, Pichonnier, Cavaignac, Lebon, Vignerte.«

— Die »Gazette« weiß genau in wie vielen Wagen die Gefangenen weggefahren sind. Alles war gut angelegt und wurde rasch ausgeführt.

— Es heißt, sieben der Aprilgefangenen seyen wieder eingebracht worden.

— Die Sieger der Bastille sind dem König vorgestellt worden.

— Der Pairshof hält heute Sitzung. Bis zum Abgang der Post war der Beschluß auf den letzten Antrag des Generalprocurators — das Vorschreiten in Abwesenheit der widerspenstigen Gefangenen betreffend — noch nicht bekannt.

— Hr. Mendizabal, der neue spanische Finanzminister, ist auf seiner Reise nach Madrid hier erwartet; er gedenkt sich einige Tage aufzuhalten, um die Werbung für Spanien in Gang zu bringen.

Deutschland.

(Karlsruhe, 11. Juli.) Se. k. H. der Großherzog haben dem königl. preußischen Generalpostmeister und Bundestagsgesandten v. Nagler das Großkreuz Ihrer Hausorden verliehen.

(Weimar, 15. Juli.) Am 10. d. M. wurde auch hier von den großh. fürstl. Thurn- und Taxischen Lehens-Postbeamten dem 50jährigen Dienstjubiläum des fürstl. Thurn- und Taxischen wirklichen geh. Rathes und k. k. österreichischen Kämmerers, General-Postdirektors Frhrn. v. Brinkmann-Berberich, eine herzliche Feier gewidmet, an welcher die anwesenden Mitglieder »der Erholung«, in deren Räumen sie begangen wurde, auch Antheil nahmen. Denn auch bei uns weiß man die Verdienste dieses ausgezeichneten Mannes um das Postwesen zu schätzen, um so mehr, da die Glieder des hiesigen Postamtes sich sowohl darauf verstehen, die Vorschriften ihres Vorgesetzten auszuführen und überhaupt im

ſelben zu handeln. Mit voller Seele wurde daher aten und ſtillen Glückwünſche eingeſtimmt, welche ächſt von den Poſtbeamten dargebracht wurden.
(Weimar. Ztg.)

Schweiz.

ſel, 14. Juli.) Geſtern iſt die Prinzeſſin v. Beira n drei Söhnen des Don Karlos, auf ihrer Reiſe nach , hier in aller Frühe angekommen und Abends um 5 Uhr r abgefahren.

Holland.

Aus dem Haag, 14. Juli.) S. M. der König iſt nach Lager abgereiſ't, um die dortſelbſt aufgeſtellten Truppen Augenſchein zu nehmen.

— Wie man vernimmt, hat die Regierung den Provinzial-averneurs die Weiſung ertheilt, die Vorſchrift des Geſetzes, Betreff der Perſonalſteuer, nach welcher die Vermiether einer Wohnungen für die Miether die Steuern zahlen müſ-n, als aufgehoben zu betrachten. Den im Okt. d. J. zu-ammentretenden Generalſtaaten wird die Regierung einen esfallſigen veränderten Geſetzentwurf vorlegen.

(Amſterdam, 14. Juli.) Die niedrigeren Notirungen unſerer holl. Fonds an der Londoner Börſe haben einiger-maßen nachtheilig auf den Stand derſelben am hieſigen Platze eingewirkt. Ruſſ. und öſterr. Fonds bei trägem Handel preishaltend. Von den ſpan. Effekten erfuhren die 5 pCt. Perp., zufolge mehrer Veräußerungen, einigen Rückgang. In den Kortesb. war etwas Lebendigkeit. 2½ pCt.: 56; 5pCt.: 101⅛; Kansb.: 25⅛; Syndik. 4½ pCt.: 94⅞; 3½ pCt.: 80; ſpan. Perp. 5 pCt.: 41½; 3 pCt.: 26¾; Ausgeſtellte franz.: 17½ Kortesb.: 36¼; Coupons: 22¼.

Belgien.

(Brüſſel, 14. Juli.) Das Schreiben, wodurch das Madrider Kabinet das Anerbieten des Generals Daine, in Belgien ein Hülfskorps zu bilden, ablehnte, lautet alſo: »Madrid, den 24. Juni 1835. J. M. die Königin-Regentin hat ſich mit dem unterm 25. April letzthin an mein Miniſterium gerichteten Vorſchlage des im Dienſte Sr. M. des Königs der Belgier ſtehenden Generals Daine, welcher ſich erbot, ſich an die Spitze von 12,000 Mann dieſer Nation zu ſtellen, um nach den Beſtimmungen und Grundlagen beſagten Vorſchlages, die rechtmäßigen Anſprüche J. M. der Königin Iſabella II. zu vertheidigen, beſchäftigt. Indem J. M. ſich nach der ihr vom Miniſterrathe darüber gemachten Vorſtellung richtete, geruhte ſie zu beſchließen, daß dem beſagten General Daine von ihrer Seite zu wiſſen gethan werde, daß, da zwiſchen Spanien und den andern Mächten, welche den Quadrupelallianztraktat unterzeichnet, eine Uebereinkunft über die Art und die Form der Regulirung der fremden Hülfstruppen, welche J. M. zur möglichſt ſchnellen Beendigung der in dieſem Augenblick in den nördlichen Provinzen der Halbinſel herrſchenden betrübenden Empörung für nöthig erachten ſollte, getroffen werden, J. M. es nicht, wenigſtens für jetzt nicht, für räthlich halte, Privatverträge zu demſelben Zweck zu ſchließen, um ſo mehr, da die unſichere Lage Spaniens von ſeiner Regierung bei den Ausgaben die größte Umſicht erheiſche, wenn gleich daraus, wie es hier der Fall iſt, Vortheile entſpringen könnten. Zugleich hat J. M. mir aber auch aufgetragen, dem General Daine in ihrem königl. Namen zu erkennen zu geben, daß ſie das ihr gemachte Anerbieten auf die ausgezeichnetſte Weiſe würdige und bei der großen Achtung, welche beſagter General in ſeinem Vaterlande genießt, und bei deſſen Eifer und Hingebung für die gerechte Sache der Königin Donna Iſabella II., ſich beeilen werde, davon Gebrauch zu machen, wenn ſich die Gelegenheit darböte, Privatverträge zu ſchließen. In ihrer Eigenſchaft als Bevollmächtigter des Generals Daine, ſetze ich Sie, Herr Obriſt, von dem Willen J. M., nach dem, was der Miniſter Staatsſekretär der auswärtigen Angelegenheiten mir durch ſein Schreiben vom 19. d. M. darüber mitgetheilt, in Kenntniß. Gott ſchenke Ihnen noch viele Jahre Unterz. Herzog v. Almeida.« An Hrn. J. Palmaert, belgiſcher Ehrenobriſt.

(Antwerpen, 14. Juli.) JJ. MM. der König und die Königin nebſt dem Prinzen von Leiningen ſind hier angekommen.

Verlag: Fürſtl. Thurn u. Taxiſche Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von L. Oſterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 17. Juli. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	102⅝
	ditto ditto	4	—	98⅜
	Bank-Actien		—	1630
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	213⅛
	Part.-Loose ditto	4	—	140⅜
	fl. 500 ditto ditto		—	116⅞
	Roths. Obligationen	4	96⅜	—
	ditto ditto	4½	—	99⅛
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	66¼
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102
	Obl. b. Roths in Frankf.	4	—	101⅛
	do in Lond. à 13⅓ fl.	4	—	97⅜
	Prämienscheine		60½	—
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	—	101⅛
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	94
	Obligationen	4	—	101⅝
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	65⅜
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	102⅜	—
Holland	Integrale	2½	—	55⅛
	Certificate v. 1832	5	—	101
	Rente perp. b. Willink	5	—	40⅝
Spanien	ditto Coup. zu zahlen	3	—	24⅛
Polen	Lott. Loose fl.	...	—	69⅛

Wechsel-Cours.

Den 17 Juli.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	138⅜	—
ditto	2 M.	138⅛	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅜	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	109⅛
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147⅛	—
ditto	2 M.	146⅛	—
Leipzig	k. S.	—	99⅜
do in der Messe		—	—
London	k. S.	—	151⅛
ditto	2 M.	—	150¾
Lyon	k. S.	—	78⅛
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78⅝
ditto	2 M.	—	78⅝
Wien in 20 Kr	k. S.	100⅞	—
ditto	2 M.	—	—
Disconto		—	2¾

Cours der Geld-Sorten.

Den 17 Juli

Gold	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Landthaler ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44⅜
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth	20	38
Souverain'or	16	30	do 13 — 14 Lth	20	26
Gold al Marco W.	318	—	do 6 löthig	—	

Auswärtiger Cours.

Wien, den 11. Juli.		Amsterdam, d. 14. Juli.	
5 pCt. Metalliques	102⅝	2½ pCt. Integrale	56
4 — neue	97⅛	Kanzbillete	25½
3 — Actien ex div.	1329	Rentenen	—
4 — Partial	—	6 — Rente. Inscr.	69⅛
fl. 100 Loose	—	5 — Rente perp.	41⅛
3½ in Banco-Obl	—		

London, den 11. Juli.		Paris, den 14. Juli.	
5 pCt. Stocks	91⅛	5 pCt. Rente	109 —
4½ — Holländische	54⅛	5 — ditto	79 10
5 — Rent. Oblig	—	5 — Rente perp	41¾
5 — griech. Rente	—	3 — ditto	27
5 — Cortes-Rente	48½	3 — Neapol.	97 —

J. Salzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro. 197.) 18. Juli 1835.

Preußen.

(Berlin, 9. Juli.) Ueber die Kalischer Manöver erfährt man noch Folgendes: An den drei eigentlichen Manövertagen wird sowohl dem Großfürsten Michael, so wie sämmtlichen preußischen Prinzen, nach Maßgabe des militärischen Ranges, den sie bekleiden, ein Kommando zu Theil werden und zwei Tage wird Se. k. H. der Kronprinz von Preußen den Oberbefehl über das Ganze führen. Vier preußische und vier russische Geschütze werden gemeinschaftlich dabei agiren. Der Oberst v. Kotzebue, Sohn des ermordeten Schriftstellers und Bruder des berühmten Reisenden, hat den ehrenvollen Auftrag erhalten, die Honneurs von Seiten Rußlands bei der Aufnahme der preußischen Offiziere zu machen. Die von hier aus dahin abgehende Kavallerie wird bei Glogau ihren Uebergang über die Oder bewerkstelligen.

— Nicht allein der Prinz Adalbert, Neffe Sr. M., sondern auch der Sohn der Prinzessin Louise, der königl. Oberst, Fürst Wilhelm Radziwill, leisten gegenwärtig bei der Gardeartilleriebrigade Dienste. Letzterer ist, dem Vernehmen nach, für die Stelle eines der drei Inspekteurs der Artillerie bestimmt.

— Es haben in diesem Augenblicke die Uebungen der Gardeartillerie im scharfen Schießen mit schweren Geschützen begonnen, und es wird dabei namentlich der neue Entfernungsmesser geprüft werden.

— In der Gegend von Spandau werden von dem königl. Ingenieurkorps Vorbereitungen zu einer im Laufe d. M. vorzunehmenden großen Belagerungsübung in fortifikatorischer Beziehung getroffen. Es wird ein Theil der auf der allgemeinen Kriegsschule versammelten Offiziere dabei zugegen seyn.

— In diesem Augenblicke sind wieder die Kommissarien für die Feststellung der polnisch-schlesischen Gränze hier anwesend. Der Bevollmächtigte Rußlands ist für die dabei geleisteten Dienste nicht allein zum Ritter des Stanislausordens 3. Klasse ernannt worden, sondern es hat derselbe noch eine wahrhaft kaiserliche Belohnung baar erhalten. Diese Kommissarien begaben sich von hier aus unmittelbar an jene Gränze, um die Demarkation derselben auf die übereingekommene und durch die Schlußakte festgestellte Weise zu bewerkstelligen.

(Vom 10. Juli.) In unsern höhern Zirkeln wird nun vielfach besprochen, welche politische Gegenstände und Fragen von hoher Wichtigkeit in Kalisch und Töplitz wohl zur Berathung und theilweise zur Beschlußnahme kommen werden. Es scheint aber, daß man eigentlich in dieser Beziehung doch wenig weiß, und sehr oft auf falsche Vermuthungen geräth. Darunter mag denn auch die, von öffentlichen Blättern schon wiedergegebene Mittheilung gehören, daß die luxemburgische Frage in Kürze eine definitive Entscheidung erhalten werde, und man deßwegen an unserem Hofe schon Vorunterhandlungen getroffen habe. Allerdings mag jene, zunächst Deutschland berührende, Frage, von den verbündeten Monarchen in Besprechung genommen werden; allein man wird in dieser Beziehung immer noch die Zeit wirken lassen müssen. — Es ist in den letzten Tagen bezweifelt worden, ob die drei Monarchen wirklich in Töplitz eine Zusammenkunft haben werden. Daran ist nun aber gar nicht mehr zu zweifeln. Es werden aber auch auf den schön gelegenen Schlössern in der Nähe von Warmbrunn die Mitglieder unserer kön. Familie nebst einigen hohen Gästen des österreichischen Kaiserhauses im September eine kurze Zeit verweilen und auch dortselbst den Kaiser und die Kaiserin von Rußland empfangen; namentlich wird letztere auf dem Schlosse Fischbach, das dem Prinzen Wilhelm gehört, verweilen. Aus diesem Grunde geht der hohe Eigenthümer desselben Anfangs August schon von Mainz, wo derselbe jetzt als Gouverneur sich aufhält, nach Schlesien ab, um die nöthigen Verrichtungen zum Empfange seiner hohen und höchsten Verwandten auf Fischbach treffen zu lassen. — Der Kronprinz und die Kronprinzessin haben unterdessen eine Vergnügungsreise durch Böhmen, Baiern, Tyrol und Oberitalien angetreten und werden zur Zeit der Ankunft der höchsten nordischen Gäste wieder in Schlesien eingetroffen seyn. Allgemein rühmt man die Art und Weise wie die Kronprinzessin von den ausgezeichneten Eigenschaften, womit sie begabt ist, dazu berechtigt, ihren Einfluß auf ihren Gemahl, der bekanntlich jetzt einen sehr großen Antheil an der Regierung genommen, ausübt. Dieser Einfluß bleibt nie ohne die wohlthätigsten Folgen. — Hr. v. Nagler wird Anfangs August aus dem Bade Ems hier ankommen und den Winter über verweilen. — Die Unterhandlungen wegen des Beitrittes des Herzogthums Nassau und Frankfurt sind noch nicht zu Ende gegangen, auch ist die nahe bevorstehende Abreise der Bevollmächtigten unwahrscheinlich, da immer noch einige Monate bis zum Schlusse der Unterhandlungen hinfließen können. Indessen ist der Beitritt beider Länder so gut wie fast bestimmt. (D. C.)

(Vom 11. Juli.) Se. Maj. der König haben dem bisherigen Geschäftsträger bei der Schweizer Eidgenossenschaft, Legationsrath v. Olfers, den Titel eines geheimen Legationsraths beigelegt.

— Dem Vernehmen nach, werden mehre hiesige Naturforscher dem wissenschaftlichen Kongresse zu Dublin beiwohnen.

— In dem kürzlich bekannt gemachten Landtagsabschiede für die Pommerschen Stände finden sich zwei allgemein interessirende Stellen, wegen des Salzmonopols und der Urlaubsverweigerung an die zu Abgeordneten gewählten Beamten. Durch den erstern Bescheid ist es erfreulich zu erfahren, daß es noch immer der feste Wille der Regierung ist, das genannte Monopol nur so lange bestehen zu lassen, als Rücksichten, welche außerhalb des Bereichs der Berathung von einzelnen Ständen liegen, noch obwalten. Durch den zweiten Bescheid ist ersichtlich, daß bei uns oft ein entgegengesetztes Bedürfniß als in den konstitutionellen Staaten herrscht, nämlich das: Beamten in den Landtagsversammlungen als Deputirte zu sehen; denn die Stände hatten darauf angetragen, daß den Behörden die Befugniß genommen werde, den zum Deputirten gewählten Beamten den Urlaub zu verweigern.

— Se. Maj. der König von Schweden haben dem Professor Dieffenbach hieselbst den Wasaorden 2. Klasse verliehen.

Deutschland.

anheim, 11. Juli.) Zur Feier des eintretenden freien s zwischen Baden und den Zollvereins-Staaten hat Verein aus dem hiesigen Handels- und Gewerbs- gebildet, welcher, im Zusammenwirken mit allen Ein- rn hiesiger Stadt, die Erstlinge der frei die Nachbar- e überschreitenden Landeserzeugnisse festlich empfan- wird. Nach dem bereits erschienenen Programm nan sich zu diesem Zwecke über folgende Anordnungen nt: Nach erfolgter Eröffnung der Gränzen (Sonntag den Juli) versammeln sich um Mittag, im Einverständniß mit Ueberrheiner Nachbarorten, so wie mit der königl. Be- de und den Besitzern der Rheinschanze, in letzterer die rgermeister, Gemeinderäthe und Gutsbesitzer der jenseiti- Gegend; ferner die angemeldeten Wagen mit Landespro- kten, als: Wein, Tabak, Früchten, Reps ꝛc., alle festlich rziert, nebst ihrer Begleitung. Für die freie Passage der heinbrücke wird das Festkomité besorgt seyn. Um 3 Uhr eginnt der Zug über die Brücke in folgender Ordnung: Die Repräsentanten des Ueberrhein, eine Abtheilung Reiter, die verschiedenen Wagen mit den Landeserzeugnissen, eine zweite Abtheilung Reiter, Ueberrheiner Einwohner auf geschmückten Wägen. Der Zug wird mit Kanonenschüssen von diesseiti- gem Rheinufer und allgemeinem Zuruf begrüßt, und es wer- den sich eine Deputation der städtischen Behörde, der Ge- werbsvorstände und des Festkomités, und die verschiedenen Bürgerkorps mit der städtischen Musik zur Begrüßung und zum Empfang des Zuges aufstellen. Nach der gegenseitigen Begrüßung bewegt sich der Zug unter Begleitung fort- dauernder Kanonenschüsse und dem Geläute sämmtlicher Glok- ken gegen die Stadt. In den Baumgängen zwischen der Rheinbarriere und den ersten Häusern der Stadt sind die Zünfte mit ihren Insignien nebst dem Handel- und dem Schif- ferstande aufgestellt, und bilden Spaliere bis zu dem großen Portale, welches am Eintritt in die Stadt errichtet ist, und wo sich eine weitere Deputation der Gewerbevorsteher an- schließt. Längs des Rathhauses und der Pfarrkirche ist die Schuljugend sämmtlicher Konfessionen aufgestellt. Die De- putirten von dem Ueberrhein und die inzwischen eintreffenden Bürgermeister und Gutsbesitzer der darmstädtischen und ba- dischen Nachbarorte werden auf dem Rathhause eingeführt und den daselbst versammelten großh. Autoritäten vorgestellt. Die bürgerlichen Militärkorps und die Zünfte mit dem Han- dels- und Schifferstande werden sich an hiezu bezeichneten Plätzen aufstellen. Nach hergestellter Stille spielt die städ- tische Musik die Melodie: Großer Gott wir loben dich ꝛc., und die Schuljugend beginnt mit der ganzen Versammlung den Gesang des vorher ausgetheilten Festliedes. Auf dem Marktplatze werden sodann Geschenke an Wein und Brod an die Menge vertheilt. Die ersten Gläser dieses Weins, welcher zuerst die Gränze zollfrei überschritten hat, werden der Versammlung auf dem Rathhause überreicht und damit von dem Balkon herab die geeigneten Toaste ausgebracht, in welche sämmtliche Musiken und der Donner der Kanonen einstimmen. An die Armen und Kranken werden schon vor- her Wein und Speisen zur Mitbegehung des Festes ausge- theilt werden. Der Tag schließt mit Theater, Vereinigung zu Abendunterhaltungen, Tanz ꝛc. an verschiedenen Orten.

(Schw. Merk.)

Polen.

(Warschau, 10. Juli.) Die hiesigen Zeitungen ent- halten jetzt das kaiserliche Dekret in Betreff der Anleihe von 150 Millionen Gulden für das Königreich Polen, von welcher diese Zeitungen bereits früher eine genaue Mittheilung machten (die auch in der O.P.A.Z. seiner Zeit gegeben worden ist). Das Dekret ist aus St. Petersburg vom 31. Mai (12. Juni) datirt und enthält außer dem schon Bekannten noch die Bestimmungen, daß die polnische Bank mit dem Geschäft der Tilgung dieser Anleihe beauftragt ist, und daß die Einkünfte aus dem Salzverkauf, aus der Ta- baks- und Lotterieverwaltung als Sicherheit für die Anleihe gestellt werden.

Belgien.

(Brüssel, 13. Juli.) Gestern war das Ende der Me- chelner Kirmes. Man hat berechnet, daß die Wagen auf der Eisenbahn in den vier ersten Fahrten ungefähr 3600 Personen transportirt haben. Es war ein schönes Schau- spiel, den »Elephanten« diese Masse von Leuten nachschlep- pen zu sehen.

— Man schreibt aus Gent unterm 11.: Wir vernehmen, daß unsere Regierung, um dem Entschädigungsprozeß ein Ende zu machen, der von Hrn. Steven, früherem Herausge- ber des »Messager de Gand«, wegen der Plünderung und Zerstörung seines Hauses im Jahre 1831, gegen dieselbe an- hängig gemacht wurde, demselben eine Summe von 80,000 Fr. angeboten habe. Dieses Anerbieten ist nicht angenom- men worden, wie man versichert, obgleich Hr. Steven, der in der Klage seine Forderung auf 355,000 Fr. angeschlagen, diese bereits auf 100,000 Fr. herabgesetzt hatte, und folglich nur noch ein Unterschied von 20,000 Fr. Statt fand.

— Eine neue Tulpen-Species, welche die Gesellschaft der Blumenfreunde in Gent »Citadelle von Antwerpen« genannt hatte, dem Gärtner Patrix zugehörig, ist von Hrn. Vander- melk, Gartenbesitzer in Amsterdam, und früher Kapitän in der holl. Marine, für 16,000 Fr. gekauft worden. (Ist es möglich!)

Frankreich.

(Marseille, 5. Juli.) Seit einigen Tagen herrscht an unserer Küste eine ungewöhnlich strenge Aufsicht von Seite der Behörde. Die »Gazette« meinte, diese Maßregeln hätten auf Dom Miguel Bezug, in der Voraussetzung, daß derselbe über Frankreich nach der westlichen Halbinsel zu entkommen beab- sichtige. Wahrscheinlicher ist, daß es damit einzig auf unsere Karlisten abgesehen ist, die, nach der Behauptung des »Gar- de-National«, Versuche machen sollen, der Armee des Don Kar- los Kriegsmunition zuzuführen. — Man hat beschlossen, am Eingang unseres Hafens zwei Leuchtthürme zu errichten, den einen in der Nähe des Forts St. Jean, den andern auf dem gegenüber liegenden Felsen, Tête de More genannt. Leider bleibt der Hafen selbst, worin sich aller Unrath der Stadt sammelt, nach wie vor ein wahrer stinkender Pfuhl, eine höchst bequemer Stützpunkt für die Seuche, die in unserer Nähe lagert, und für andere, die uns von fern bedrohen. Nach dem offiziellen Bulletin vom 2. bis 3. Juli zählt man in Toulon seit dem Erscheinen der Cholera (18. oder 19. Juni) auf 184 Krankheitsfälle 77 Todesfälle. In St. Cha- mans und Agde ist das Uebel im Abnehmen; dagegen soll es sich neuerdings in Alix und Nizza gezeigt haben. In letzterer Stadt waren der Patron der Karake und zwei Ga- leerensklaven an einer heftigen Krankheit plötzlich gestorben. Der »Semaphore« findet in diesen Umstand einen entscheiden- den Beweis gegen das in Italien bestehende strenge Quaran- tainesystem. Dagegen meint die »Gazette«, die eifrige Ver- theidigerin des Abschließens: die Ansteckung sey wahrschein- lich mittelst des Schleichhandels geschehen, der die gewöhnliche Beschäftigung der Uferbewohner des Var und der ganzen französischen Küste ausmache, ein Mißbrauch, gegen den frei- lich kein Gesetz und keine Schranke schützen könne. Das- selbe Blatt sprach schon früher den bittersten Tadel gegen die Verfügungen aus, welche das französische Handelsmini- sterium durch die Ordonnanzen vom 4. April und vom 11. Juni

d. J. zu Gunsten der amerikanischen, mit Baumwolle beladenen Schiffe getroffen. Die von New-Orleans oder auch von den Antillen ankommenden Fahrzeuge, die mit Patente nette versehen, sind nämlich, wie auch übrigens der Gesundheitszustand der Mannschaft während der Fahrt gewesen seyn möge, von der Ausladung der Ballen im Lazareth dispensirt. »Das Gouvernement, ruft die »Gazette«, will uns keinen Wechselfall lassen, um dem gelben Fieber zu entgehen, und vielleicht wird uns bald Havannah, dieser Herd der amerikanischen Pest, furchtbarer noch als New-Orleans, seine kontaminirten Ballen ohne Hinderniß auf unsre Kais werfen. Wenn Männer, die an der Spitze eines großen Reichs stehen, so alle Vernunft verläugnen, und das Volk sie gewähren läßt, dann ist nur Eine Erklärung möglich, nämlich: die Nation und die Regierung sind verdammt unterzugehen.« Der Ausfall ist stark, indeß sind wir geneigt zu glauben, daß demselben, in Bezug auf diesen besondern Gegenstand, etwas Anderes zu Grunde liege, als bloße systematische Opposition. — Nach den neuesten offiziellen Nachrichten aus Oran ist zwischen Abdel-Kader und der Kolonie der Krieg aufs Neue ausgebrochen. Dieser ehrgeizige Chef hat sich, wie es scheint, durch das gränzenlose Zutrauen der Regierung von Algier mächtige Mittel des Angriffs zu verschaffen gewußt. Der zwischen Abdel-Kader und dem General Desmichels geschlossene Vertrag hat dem ersteren höchst bedeutende Vortheile zugestanden. Abdel erhielt den Titel eines Emirs, das Monopol des ganzen Handels in der Provinz Oran, und eine unbestrittene Autorität im ganzen Lande, während die französische auf die Stadt allein beschränkt war; Abdel wurde, mit Einem Worte, durch den genannten Vertrag in eine Lage versetzt, die fast jener des frühern Dey's von Algier gleich kam. Er hat das blinde Zutrauen der Regierung mit viel Geschicklichkeit und List zu benutzen gewußt. Durch den Konsul, den er gleich europäischen Mächten in Algier unterhielt, wußte sich Abdel, unter Verpflichtung der Wiedererstattung, aus den französischen Magazinen selbst, versichert man, allerhand Kriegsvorräthe zu verschaffen. Durch so viel Willfährigkeit kühner gemacht, erlaubte er sich gegen die benachbarten Stämme, über welche ihm der französische Schutz eine gewisse Gewalt zugestanden hatte, allerhand ungerechte Forderungen, denen sich diese nicht unterwerfen wollten. Sie hatten selbst erklärt: daß sie lieber ohne alle Dazwischenkunft Abdel's in direkter freundschaftlicher Verbindung mit den Franzosen stehen wollten. Der Emir verlangt vom General Trezel Hülfstruppen, um die widerspenstigen Stämme zu züchtigen. Man fügt sich seinem Verlangen, da seine Souverainetät über die Eingebornen kraft des Vertrags anerkannt ist. Sechshundert Mann werden von der Behörde zu Abdel's Verfügung gegen Stämme gestellt, die nicht mehr verlangen, als Freunde der Franzosen zu seyn. Da aber Abdel sich anmaßt, diese Truppen zu Werkzeugen seiner Bedrückungen gegen die Eingebornen zu machen, so erfolgt Verweigerung von Seite des Chefs der Expedition, und es kommt bald zu einem förmlichen Bruch. Als der Kurier abging, hatte sich die ganze Garnison von Oran gegen Mascara in Marsch gesetzt, um Abdel-Kader zu bekämpfen. Zwei arabische Stämme, ungefähr 3000 Mann stark, haben sich mit den Franzosen gegen den Feind verbunden. — Hr. Kaufmann Lavison, früher in Triest, seit zwei Jahren in unsrer Stadt etablirt, soll, wie man versichert, den wichtigen Posten eines k. k. österreichischen Konsuls in Marseille erhalten haben. Hr. Lavison hatte, sagt man, nicht weniger als fünfzig Mitbewerber. (A. Z.)

Benachrichtigungen.

Physikalischer Verein.

Die Vorträge des Herrn Bornschein über Dampfapparate werden erst Samstag den 25. Juli, Abends 7 Uhr, fortgesetzt werden.

[1100] Todes-Anzeige.

Am 7. Juli l. J., des Abends um 10 Uhr, starb zu Bad-Ems der Herzoglich Nassauische Obermedicinalrath Dr. Töring, im 63sten Jahre seines thätigen Lebens. Indem wir den zahlreichen auswärtigen Freunden und Bekannten des Verblichenen diesen für uns so schmerzlichen Verlust hierdurch zur Kenntniß bringen, verbitten wir uns gleichzeitig alle Beileidsbezeigungen.

Wiesbaden den 12 Juli 1835.

Die Witwe und hinterlassenen sechs Kinder des Verstorbenen.

[1108] Anzeige.

Die von den Unterzeichneten gestempelten Coupons à Nr. 12. 50. in Silber pr. 1./13. Juni 1835, von Hope'schen Certificaten über 5% Russische Inscriptionen, werden à fl. 23. 12. im fl. 24 Fuß per Stück bei denselben eingelöst.

Frankfurt den 16. Juli 1835.

Grunelius u. Comp.

[1086] Meinen vielen Freunden, Gönnern und Bekannten mache ich anmit die Anzeige, daß ich meinen durch lange Jahre geführten Gasthof zum goldenen Kreuz dahier an Herrn Carl Volk von Augsburg käuflich abgetreten habe, und indem ich für das mir bisher geschenkte Zutrauen meinen herzlichen Dank abstatte, empfehle ich hiermit meinen Nachfolger aufs beste, da er sich gewiß bemühen wird, den auf dem Hause geruhten guten Ruf in jeder Hinsicht zu bewahren.

Rastatt den 30. Juni 1835.

Höllmann.

In Berufung auf obige Anzeige empfehle ich mich allen Reisenden jeden Standes, indem ich mir von Allen, welche mir die Ehre ihres Zutrauens schenken werden, durch neue Einrichtungen und Meublirung, schnelle, reinliche und billige Bedienung, Ihre Zufriedenheit zu verdienen trachten werde.

Rastatt den 30. Juni 1835.

Carl Volk,
zum goldenen Kreuz.

[1098] Friedr. Bettenhäuser Sohn
neben dem Gasthof zum weißen Schwanen
in Frankfurt a. M.
unterhält Lager von allen Sorten
Cigarren, als: ächte Havannah, Bremer und Hamburger.
Tabak, Holländer, Hamburger, ächt ungarischen und ächt türkischen.
Schnupftabak, von allen Qualitäten in- und ausländischer Fabriken.
Liqueurs, feine französische und holländische.
Dampf-Chocolade, Thee u. Vanille.

Ferner von ächt amerikanischen Cigarren-Taschen, Wiener Meerschaum-Pfeifenköpfen und schottischen Dosen.

Auch findet man bei Obigem eine große Auswahl sonstiger Gegenstände für Herren, als: Englische, Pariser, Lyoner, Wiener und Berliner Cravatten, Hosenträger, Handschuhe, Spazierstöcke, Etuis, Portefeuilles, Luftkissen, nebst vielen Toiletten-Gegenständen und andern kurzen Waaren.

Sämmtliche Artikel en détail sowohl wie en gros zu festen billigen Preisen.

NB. Um jeden Irrthum zu vermeiden — bittet man — sich obige Adresse genau zu bemerken.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1065] Decret.

Da die in Wetzlar geborne Liseire Kraft von hier gestorben und ihre Verwandtschaftsverhältnisse dahier nicht näher bekannt sind, so werden ihre Rechtsnachfolger hiermit aufgefordert, ihre etwaigen Erbansprüche

Dienstag den 4. August l. J.,
Morgens 9 Uhr,

geltend zu machen, widrigenfalls die Verwandten, die sich bereits gemeldet haben, in den Nachlaß immittirt werden sollen.

Wiesbaden den 3. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
v. Graß.

Digitized by Google

] Oeffentliche Vorladung
Maria Wilhelmine Auguste Neuhoff von Bonames.

ge in der vor unterzeichneter Stelle anigen Untersuchung wegen Verbreitung olutionärer Schriften und anderer polizher Vergehen die Vernehmung der hiegen Bürgerstochter Maria Wilhelmine uguste Neuhoff von Bonames nöthig erchtet worden, dieselbe sich aber von hier ntfernt hat, und deren Angehörige den Ort ihres Aufenthalts nicht wissen wollen; so wird dieselbe hiermit aufgefordert, sich so gewiß von heute an

binnen vier Wochen

vor unterzeichnetem Amte zu stellen, als sie im Ausbleibungsfalle mit Steckbriefen verfolgt werden wird.

Frankfurt a. M. den 11. Juli 1835.

Peinlich-Verhör-Amt.

[1039] Oeffentliche Aufforderung.

Nach dem Vorbringen der Erben des im August 1833 verstorbenen Johann Manz von der Ritzenmühle, Gem. Dernbach, Herzogl. Amtes Montabaur, sind folgende, passive auf die Gemeinde Niederlahnstein sprechende Schuldurkunden verloren gegangen:

1) Eine am 29. Juli 1811 über eine Capitalforderung der Catharina Hoffmann von Montabaur im Betrage von 154 fl. 30 kr., und

2) eine andere an demselben Tage über eine Forderung von demselben Betrage errichtete, active auf Wilhelm Hoffmann von Montabaur sprechende Schuldverschreibung.

Die erste Forderung wurde an dem 11. Juni 1812 an Ernst Caster zu Montabaur und an dem 2. November 1812 an Johann Manz von der Ritzenmühle, die zweite an dem 11. April 1815 von Wilhelm Hoffmann ebenfalls an genannten Johann Manz cedirt.

Da der letzte Zinsenrückstand von diesen bereits abgetragenen Capitalien gegenwärtig ausbezahlt werden soll, die Erben des Johann Manz die Schuldverschreibungen aber nicht vorliegen können, so werden die etwaigen Besitzer derselben oder wer sonst aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche aus denselben herleiten zu können glaubt, aufgefordert, solche binnen

3 Monaten,

von dem Zeitpunkt des ersten Erscheinens dieser Aufforderung in öffentlichen Blättern, bei dem unterzeichneten Gericht geltend zu machen, widrigenfalls die bezeichneten Schuldverschreibungen für erloschen erklärt werden sollen.

Braubach den 9. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Forst.

[1095] Edictalladung.

Ueber das Vermögen der Johann Adam Minor'schen Eheleute von Singhofen ist der Concurs erkannt; das Erkenntniß auch rechtskräftig geworden.

Forderungen an dieselben sind daher, und zwar bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse,

Donnerstag den 13. August d. J.,
9 Uhr Vormittags,

in Selbstperson oder durch gehörig Bevollmächtigte, welche zugleich zu Vergleichsabschlüssen ermächtigt seyn müssen, dahier zu liquidiren.

Nassau den 9. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
v. Sachs.

---

[913] In Folge Ermächtigung des Herzogl. Hof- und Appellationsgerichts zu Dillenburg vom 29. vorigen Monats werden Johann Georg Schäfer, unterm 19. September 1783, und Anna Maria Schäfer, unterm 31. März 1791 geborene, Kinder des Johann Schäfer zu Meudt, seit länger als 10 Jahren aber unbekannt wo? abwesend, oder deren Rechtsnachfolger, hiermit aufgefordert, sich zum Empfang ihres bisher curatorisch verwalteten Vermögens im Gesammtbetrage von beiläufig 160 fl. bis zum

19. September l. J.

dahier zu legitimiren, widrigenfalls dasselbe und alle den Abwesenden etwa künftig noch anfallenden Erbschaften nach Maaßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 den darum nachsuchenden Seitenverwandten verabfolgt werden sollen.

Wallmeroth den 9. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Held,
in Abwesenheit des Amtmanns.

[1070] Edictalladung.

Nachdem die hinterlassene Wittwe des verstorbenen hiesigen Burgers und Steindeckermeisters Carl Ludwig Möhlig, Catharina, geborne Kohl, am 18. Juni l. J. ohne Hinterlassung eines Testaments, dahier verstorben, so werden alle diejenigen, welche Ansprüche an den Nachlaß derselben zu haben vermeinen, aufgefordert, diese Ansprüche so gewiß innerhalb

6 Wochen

dahier geltend zu machen, als anjetzten der fragliche Nachlaß an die zum Theil auswärts sich aufhaltenden Erben ohne Cautionsleistung verabfolgt werden soll.

Frankfurt a. M. den 3. Juli 1835.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Hiepe, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1064] Edictalladung.

Nachdem über das hinterlassene Vermögen des Michael Bender aus der Laugbeke der Concursprozeß rechtskräftig erkannt worden ist, so werden sämmtliche Gläubiger desselben hiermit aufgefordert, in dem auf

Mittwoch den 19. August d. J.,
Morgens 8 Uhr,

anberaumten Liquidationstermine bei dem unterzeichneten Amte ihre Forderungen so gewiß geltend zu machen, als sie sonst damit von der vorhandenen Masse ausgeschlossen werden.

Runkel den 26. Juni 1835.

Herzogl. Nass. und Fürstl. Wiedisches Amt.
Heusler.

[1053] Edictalladung.

Die beiden unbekannt wo? abwesenden Geschwister Adam Schmidt, geboren den 27. Febr. 1757, und Maria Elisabetha Schmidt, geboren den 12. Juni 1765, — von Mohrenberg — ihre Leibes-, Intestat- oder Testaments-Erben werden hiermit aufgefordert, sich binnen

3 Monaten

dahier zum eigenthümlichen Empfang des Vermögens der beiden Abwesenden zu legitimiren, widrigenfalls dasselbe dem Ländesteuerfiscus überwiesen werden wird.

Weilburg den 29. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Gießé.

[1049] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen der Johann Sachs Eheleute zu Schönberg der Concursprozeß rechtskräftig erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an denselben zu haben glauben, aufgefordert, solche

Mittwoch den 5 August d. J.,
Morgens 8 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheil des Ausschlusses von der Masse dahier geltend zu machen.

Königstein den 28. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Grüning.

[1093] Edictalladung.

Nachdem durch rechtskräftiges Urtheil über das Vermögen des Johann Heinrich Nix von Dembach der Concursprozeß erkannt worden ist, so werden alle, welche Ansprüche an solchem geltend machen wollen, hiermit aufgefordert, dieselben

den 14. August l. J., Morgens 9 Uhr,

so gewiß dahier anzumelden, als sonst sie damit in einem blos auf der Amtsstube zu publicirenden Decrete von der vorhandenen Masse ausgeschlossen werden.

Herborn den 4. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
C. Schenck.

[1101] Alle, welche an dem Vermögen des Peter Müller von Oberjosbach, worüber rechtskräftig Concurs erkannt ist, Ansprüche irgend einer Art zu machen haben, werden aufgefordert, solche

Donnerstag den 13 August d. J.,
Morgens 8 Uhr,

bei Vermeidung des ohne weitere Decretur eintretenden Ausschlusses aus der Masse dahier zu liquidiren.

Idstein den 4. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Schellenberg.

[1094] Edictalladung.

Durch rechtskräftiges Urtheil vom 30 v. M. ist über den Nachlaß des Ludwig Endlein von Gransberg der Concurs-Proceß erkannt worden. Forderungen an denselben sind bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Mittwoch den 5 August l. J.,
des Morgens um 9 Uhr,

auf unterzeichnetem Amte anzugeben und richtig zu stellen.

Usingen den 13 Juli 1835.

Herzogl. Nass. Ob. Amt.
Emmingbaus.

---

[974] Das Schuldenwesen des Conrad Hilf, Schuhmachers, und dessen Ehefrau Katharina, geborne Adam, von Limburg betreffend.

Edictal-Citation.

Durch nunmehr rechtskräftig gewordenes Urtheil vom 4 l. Monats ist der Concurs über das Vermögen der Rubricaten erkannt worden.

Dingliche und persönliche Ansprüche an der vorhandenen Masse, sind bei Vermeidung des Ausschlusses von derselben

Donnerstag den 30 Juli d. J.,
Morgens 8 Uhr,

vor der unterzeichneten Behörde zu liquidiren.

Das Präclusiv-Decret wird nur auf der Amtsstube publicirt.

Limburg den 19. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Mohn.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — I. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Digitized by Google

N: 198. — Sonntag — 19. Juli — **1835.**

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 18. Juli.

Eisenbahnen und Dampfmaschinen.

Wir unterbrechen die Reihe unserer Artikel über die Tagsereignisse, um Raum zu gewinnen für die Mittheilung wichtiger und anziehender Notizen, entnommen einer sehr belehrenden Abhandlung des Hrn. Oberbaurath Hagen (in der »Preußischen Staatszeitung« vom 15. Juli). Eisenbahnen und Dampfmaschinen sind Gegenstände industrieller Speculation und daneben auch hochfliegender Phantasie geworden. Es ist darum erfreulich und dankenswerth, wenn ein wissenschaftlicher Kenner, ein Mann vom Fach, der zugleich die Gabe des populären Vortrags hat, gründliche Aufschlüsse an die Hand gibt, die wohl geeignet seyn dürften, vor überspannten Erwartungen zu warnen, das wirklich Gute und Vortheilhafte klar hervorzuheben, das bei uns Unanwendbare aber scharf zu bezeichnen. Hr. Oberbaurath Hagen erörtert die Frage: »Welche Vortheile darf Deutschland von der Einführung der Locomotiven erwarten, wie sie auf den englischen Eisenbahnen benutzt werden?« und kommt zu dem Resultat: »daß der Güterverkehr, den man den deutschen Eisenbahnen zuwenden will, sich für die schnelle Förderung nicht eignet.« Wir begleiten ihn auf dem Wege, der zu diesem Ergebniß führt.

Die Liverpool-Manchester-Eisenbahn hat durch Beförderung des Verkehrs, Ermäßigung der Frachtsätze, Beschleunigung der Fahrten, und starke Dividenden Aufmerksamkeit erregt und Vorschlägen zu ähnlichen Unternehmungen Eingang verschafft. In England sind bereits einige Bahnen schon vollendet, auf welchen die schnelle Förderung eingeführt wird; andere sind im Werk; in Belgien hat man ebenwohl begonnen und in Deutschland ernstliche Einleitungen getroffen zur Realisirung vielversprechender Plane. Daß Unternehmungen dieser Art vortheilhaft seyn können, lehrt das Beispiel der Liverpool-Manchester-Eisenbahn, welche das darauf verwandte Capital zu 9 pCt. verzinst. Außerdem hat man aus einzelnen Beobachtungen den Schluß gezogen, die Locomotiven litten wenig durch den Gebrauch und bedürften nur einer geringen Quantität Brennmaterials, um 1000 Centner mit großer Geschwindigkeit fortzuschaffen. Bestätigen sich diese Annahmen durch den dauernden Betrieb auf der Liverpool-Manchester-Eisenbahn, oder ist jener reiche Ertrag nur eine Folge von Localumständen? Haben die Eisenbahnen, auf welchen die schnelle Förderung eingeführt ist, in England und Amerika wirklich den gesammten Frachtverkehr an sich gezogen und darunter auch die schweren wenig werthvollen Güter, die man den deutschen Eisenbahnen zuweisen will? Wenn dieses aber auch der Fall wäre, welche Frachtsätze bestanden auf den Kanälen und Straßen, mit denen jene Eisenbahnen in Concurrenz traten, und dürfen wir hoffen, die Frachtsätze für die schnelle Förderung auf Eisenbahnen in demselben Verhältnisse gegen die in England üblichen wohlfeiler zu stellen, wie die Frachten für gewöhnliche Land- und Wassertransporte bei uns wohlfeiler, als in England sind? Bekannt gewordene Thatsachen führen zur Beantwortung dieser Fragen. Bevor man sie aber zusammenstellt, mag Einiges über Eisenbahnen im Allgemeinen beigebracht werden.

Wenn ein Pferd sich im gewöhnlichen Schritte bewegt, wobei es in der Stunde zwei Drittheile einer Meile zurücklegt, kann es bequem einen dauernden Zug von einem Centner ausüben. Mit diesem Zuge wird auf ganz horizontalen Chausseen, oder gepflasterten Straßen, je nachdem sie in besserem oder schlechterem Zustande sind, ein Wagen bewegt werden können, der mit Einschluß seiner Ladung 30 bis 50 Ctr. wiegt; auf horizontalen Eisenbahnen dagegen ein Wagenzug, der, gleichfalls mit seiner Ladung, 180 bis 200 Centner wiegt (bei neuen Wagen und neuen Bahnen sogar 250 bis 300 Centner). Wäre also ein Wagenzug im Gewichte von 200 Centner fortzuschaffen, so brauchte man dazu auf einer horizontalen Chaussee etwa 5 Pferde und auf einer Eisenbahn 1 Pferd. Sobald aber eine Steigung von $^1/_{200}$ oder von $^3/_4$ Zoll auf die laufende Ruthe vorkommt, so wird zur Ueberwindung derselben in beiden Fällen der nöthige Zug um 1 Centner verstärkt werden müssen; bei einer Steigung von $1^1/_2$ Zoll um 2 Centner und so fort; eben so viele Pferde werden noch dazu gespannt werden müssen, damit jedes nur den Zug von 1 Centner ausüben darf. Es ergibt sich hieraus, daß schon bei sehr geringen Steigungen die Eisenbahn ein Bedeutendes an ihrem Vorzuge vor andern Straßen verliert, denn im letzten Falle ist der Zug schon beinahe halb so groß, als auf diesen, während er früher nur den fünften Theil betrug. Der Vortheil hört jedoch nie ganz auf; er giebt sich vielmehr in dem gewählten Beispiele bei allen vorkommenden Steigungen in einer Ersparung von 4 Pferden zu erkennen, deren relativer Werth aber natürlich immer geringer wird. Wenn daher die Eisenbahnen die glänzendsten Resultate auch nur bei einer horizontalen Lage zeigen, so sind sie doch in einem gebirgigen Terrain noch immer von großer Wichtigkeit, und dieses um so mehr, als der Umstand, daß die Wagen die Bahn nicht verlassen können, Gelegenheit

ei Mittel anzuwenden, wodurch die ſtarken Steigun-
a ſo leichter überwunden werden. Nämlich erſtens
i dieſem Falle das Gewicht der herabfahrenden Wagen
Heraufziehen der anſteigenden mit benutzt werden, wenn
durch ein Tau, das oben über eine Rolle geleitet iſt,
einander in Verbindung ſtehen. Sodann iſt es aber
nicht nöthig, daß das Pferd, welches als Vorſpann bei
Steigung benutzt werden ſoll, ſelbſt die Anhöhe heran-
t, und dabei außer dem Zuge noch die Kraft entwickeln
, um ſein eigenes Gewicht auf die Anhöhe zu heben; es
n vielmehr oben in einen Göpel geſpannt werden, wobei
die letzte Anſtrengung erſpart. Beide Mittel ſind häufig
t großem Vortheil angewendet worden; das erſte hat ſo-
r Gelegenheit gegeben, daß in vielen Fällen, wo die Frach-
n ſich in der Richtung von der Höhe nach dem Thale be-
egen, der volle Wagenzug den leeren heraufzieht, und alſo
ar keine Beſpannung nöthig iſt, wie dieß namentlich in der
Nähe von Newcaſtle der Fall iſt. — Aber auch das andere
Mittel iſt nicht minder wirkſam, und beſonders in dem Falle,
wenn der Betrieb eine große Ausdehnung gewonnen hat und
mit Regelmäßigkeit erfolgt. Statt der Pferde werden
dann gewöhnliche ſtationaire Dampfmaſchinen angewendet,
welche die Wagenzüge auf ſtark geneigten Ebenen zu einer
ſenkrechten Höhe von 100 Fuß und darüber mit einem Male
hinaufziehen, während die Pferde nur auf den zwiſchenliegen-
den beinahe horizontalen Strecken benutzt werden. In die-
ſer Art erfolgt noch jetzt der Betrieb auf den meiſten engli-
ſchen und amerikaniſchen Eiſenbahnen. Eine große Geſchwin-
digkeit kann man dabei freilich nicht erreichen, aber dagegen
ſtellen ſich die Frachten ſo niedrig, daß ſelbſt minder werth-
volle Güter, wie Kohlen und Erz, noch mit Vortheil darauf
gefördert werden können. Daß Eiſenbahnen mit bequemen
und gleich langen Waſſerwegen für den Güterverkehr in Con-
currenz getreten wären, dafür giebt es kein Beiſpiel; aber
wo der Anlage von Kanälen natürliche Hinderniſſe entgegen-
ſtehen, da können ſie deren Stelle erſetzen.

Als die Liverpool-Mancheſter Bahn erbaut wurde, beab-
ſichtigte man einen Betrieb einzurichten, der dem bis dahin
üblichen ziemlich ähnlich ſeyn ſollte. Auf die Förderung mit
Pferden verzichtete man, indem unter den lokalen Verhält-
niſſen die Dampfkraft wohlfeiler zu ſtellen war. Aber es
entſtand noch die Frage, ob man ſtehende Dampfmaſchinen
längs der ganzen Bahn ausführen ſollte, welche die Wagen
von einer Station zur andern hinüberzögen, oder ob man den
Verſuch mit den lokomotiven Dampfmaſchinen verfolgen ſollte.
Zwei ausgezeichnete Techniker erhielten den Auftrag, durch
eine genaue Beobachtung des Betriebes auf verſchiedenen
Eiſenbahnen dieſe Frage zu entſcheiden. Beide erklärten ſich
bei ihrer Rückkehr für die ſtationären Dampfmaſchinen, und
namentlich für den Fall, daß man auf einen regelmäßigen
Verkehr rechnen dürfte. Der Vorſtand der Actiengeſellſchaft
zog es indeſſen vor, durch direkte Verſuche ſich von der An-
wendbarkeit der Lokomotiven ſelbſt zu überzeugen, und ſetzte
daher in einer Aufforderung vom 25. April 1829 einen Preis
von 500 Pf. aus, für die Ausſtellung einer Lokomotive, die
bei einem beſtimmten, ſehr mäßigen Gewichte der angehäng-
ten Wagen in einer Stunde 10 engliſche Meilen zurücklegen
würde, d. h., die ſich ungefähr ſo ſchnell bewegen ſollte, wie
die Perſonenwagen auf den Chauſſeen bereits fuhren. Die
Concurrenz erfolgte am 8. Okt. deſſelben Jahres, und mit
Erſtaunen ſah man die eingeſendeten Probewagen mitunter
eine Geſchwindigkeit annehmen, welche doppelt ſo groß war,
als die vorgeſchriebene, und welche man bisher für unerreich-
bar gehalten hatte. Der bedeutende Perſonenverkehr, der
auf dieſer Tour bereits ſtattfand, konnte bei einer ſolchen
Schnelligkeit nur gewinnen, für die man ſich daher auch ent-
ſchied. Der Güterverkehr mußte dabei aber eine ähnliche
Geſchwindigkeit erfahren, um auf den erſten nicht ſtörend
einzuwirken, weil auf denſelben Bahnen Güter- und Perſo-
nenwagen gefördert werden mußten. Man hielt dieſe ganz
Anordnung keineswegs für nachtheilig, ja man glaubte ſogar,
daß die große Beſchleunigung dem Waarentransport einen
überwiegenden Vortheil verſchaffen ſollte, und pries den Nu-
zen, den der Fabrikant und Konſument haben würde, wenn
er keine großen Vorräthe mehr halten dürfte, ſondern in wenig
Stunden das beſtellte Material oder die Waare beziehen könnte.
Was die Bewunderung und Theilnahme des Publikums be-
ſonders rege machte, war das Frappante der neuen Erſchei-
nung, indem die ſchweren Maſſen, die man ſonſt nur langſam
hatte bewegen ſehen, hier ohne Beſpannung mit Pferden eine
Geſchwindigkeit annahmen, welche bisher das leichteſte Fuhr-
werk noch lange nicht erreicht hatte. Es fehlte weder in
England noch auf dem Continente an phantaſtiſchen Beſchrei-
bungen und eifrigen Anpreiſungen zur Nachahmung: doch
alle ſpäteren Schilderungen des neuen Syſtems überbot gleich
der Rendant der Actiengeſellſchaft, indem er meinte, die Lo-
motiven ſprühten Feuer und Flammen, und ſtampften vor
Begierde, das Land der Pyramiden wieder zu eröffnen bei
Memphis und bei Theben. (Fortſetzung folgt.)

* * *

Paris, 15. Juli. Stand der Rente: 5 pCt. 108. 95. — 3 pCt. 79. 10. — Neapol. 97. 10. — 5 pCt. Spaniſche 41¼. — 3 pCt. 26⅞. — Cortes 39¼. — Das Geſchäft ſtockt ſehr. Die Nachrichten von der ſpaniſchen Gränze ſollen ungünſtig lauten für die Sache der Königin. Doch wird auch wieder verſichert, die Chriſtinos hätten in einem Gefecht, wobei Don Carlos ſelbſt commandirt habe, die Oberhand behalten.

— Der Pairshof kam geſtern nicht zu Stande mit dem Beſchluß in Bezug auf den letzten Antrag des Generalprocurators. Heute iſt wieder Sitzung, aber bis zur Poſtſtunde ging noch alles in geheimem Comité vor ſich. Inzwiſchen vermuthet man aus einigen Anzeigen, daß die widerſpenſtigen Lyoner Angeklagten einzeln vorgeführt werden ſollen.

— Von den entwichenen Aprilgefangenen iſt noch keiner wieder eingebracht worden. Einer der Entflohenen, Landolphe, ſchreibt an den Redacteur des »Meſſager« und bittet ihn, anzuzeigen, daß er ſich dem »Ultimatum der Angeklagten« (der geſtern mitgetheilten Erklärung) anſchließe. Er bemerkt, er habe bis zum letzten Augenblick an dem unterirdiſchen Gang arbeiten müſſen und nicht Zeit gehabt, die Erklärung mit zu unterſchreiben.

— Eine telegraphiſche Depeſche meldet, die zweite Abtheilung der in England angeworbenen Truppen ſey am 12. Juli zu St. Sebaſtian angekommen.

— Marſchall Clauſel geht in einigen Tagen von hier nach Algier ab; er iſt zum Gouverneur der franzöſiſchen Beſitzungen in Afrika ernannt.

— Man will wiſſen, der Generalprocurator Martin werde heute dem Pairshof einen Bericht abſtatten über die Entweichung der Gefangenen.

— Ueber die Verſchwörung gegen das Leben des Königs hat man nun einige Notizen. Der Polizeipräfect wurde benachrichtigt, daß ſich Bewaffnete in der Straße Sevres verſammeln und von da auf den Weg begeben würden, wo der König vorbeikommen mußte. Sie wurden arretirt; man fand viele geladene Piſtolen bei ihnen. Bald darauf bekam der Polizeipräfect weitere Kunde: nicht alle Verſchwornen ſeyen verhaftet; auf der Straße nach Neuilly werde dem König aufgepaßt. Darauf hin wurden wieder mehrere Perſonen arretirt; es ſind deren jetzt 14; noch andern iſt man auf der Spur.

— Zur glänzenden Feier der Juliſeſte werden von allen Seiten Anſtalten gemacht.

London, 13. Juli. Stocks 91¼. — Spanische 48. — — Lord Russell hat dem Unterhaus im Namen des Königs erklärt, daß Se. Maj. alle der Krone zuständige kirchlichen Patronatsrechte in Irland dem Parlament zur Verfügung stellen. Diese Anzeige, woraus hervorgeht, daß der König seine Einwilligung zu der Anwendung des Appropriationssystems gegeben hat, wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

— Die Großherzogin von Sachsen-Weimar ist mit ihrer Familie zu London angekommen.

— Lord Durham wird die Reise nach Petersburg über Lissabon, Cadir und Constantinopel machen. Se. Maj. der Kaiser Nikolaus kommt nicht vor Ende September in die Hauptstadt zurück und bis dahin gedenkt der englische Botschafter auch einzutreffen.

— Lord William Bentink, Generalgouverneur von Ostindien, ist zu Spithead angekommen.

Oesterreich.

Die »Wiener Zeitung« theilt eine zum Schutze der einheimischen Betriebsamkeit und des Staatsschatzes gegen Bevortheilungen, zu denen die Zuckererzeugung aus inländischen Stoffen gemißbraucht werden könnte, über die Maßregeln zur Ueberwachung der Erzeugung und des Umsatzes von Zucker aus inländischen Stoffen erlassene Vorschrift in 41 Artikeln mit.

Deutschland.

(Karlsruhe, 14. Juli.) Die 2. Kammer beschäftigte sich heute mit der Diskussion über den Gesetzentwurf, die Verminderung des persönlichen Verdienstkapitals der Gewerbssteuerpflichtigen um 300 fl. betreffend, auf dessen Annahme die Kommission antrug. Es entspann sich hierbei eine lebhafte Debatte, worin unter Anderem von dem Abg. v. Rotteck der Regierung gegenüber angeführt wurde, er anerkenne in diesem Gesetz, nach der Zeit der Vorlage desselben, eine klug ersonnene, menschlich-psychologisch wohl berechnete captatio benevolentiae, eine durchaus erlaubte und ganz tadellose Bestechung der öffentlichen Meinung für den Zollverein. Nun sey aber der Anschluß an den deutschen Zollverein ausgesprochen, der von der Regierung beabsichtigte Zweck also erreicht und dieses Gesetz nun überflüssig geworden. Der Abg. Gerbel äußerte sich ungefähr in gleichem Sinne. Der Finanzminister erkannte in dieser Aeußerung eine Beleidigung gegen die Regierung, indem dieselbe unterstelle, als ob dieser Gesetzentwurf nicht eigentlich um das Volk zu erleichtern, sondern um einen gewissen Nebenzweck zu erreichen, der Kammer übergeben worden sey, gegen welche Unterstellung er feierlich protestiren, welche Beleidigung er zurückweisen müsse. Die beiden Mitglieder, von denen diese Aeußerung kam, erklärten sich näher, versicherten, daß sie nicht hätten beleidigen wollen, und der Finanzminister gab sich zufrieden, nachdem namentlich der Abg. von Rotteck wiederholt hatte, daß er den lebhaften Wunsch habe, es möchte die öffentliche Meinung durch solche Maßregeln recht oft bestochen werden. Er selbst hätte sich z. B. recht gern für den Zollverein mit der Preßfreiheit bestechen lassen, wofür er der Regierung sehr gedankt haben würde. Von verschiedenen Seiten wird gegen den Entwurf darum gesprochen, weil es noch viel drückende Abgaben z. B. die Liegenschaftsaccise, gebe, auf deren Abschaffung die ärmsten Klassen warteten, während durch den vorliegenden Entwurf auch den reichsten Gewerbsleuten jährlich 1 fl. 9 kr. geschenkt werde. v. Itzstein machte endlich den Vorschlag, daß wenn sich je die Kammer für dieses Gesetz erklären wolle, sie es wenigstens blos für die laufende Budgetsperiode für wirksam erklären möchte, welcher Antrag sofort angenommen und das Gesetz hierauf einstimmig genehmigt wurde.

(*Gotha, 15. Juli.) In der Nacht vom 8. zum 9. d. ist die durchl. Prinzessin Sophie Friederike Karoline zu Sachsen-Koburg-Gotha, vermählt gewesene Gräfin v. Mensdorff, zu Prag mit Tode abgegangen und durch diesen Todesfall das herzogliche Haus in die tiefste Betrübniß versetzt worden.

Polen.

(Von der russisch-polnischen Gränze, Ende Juni.) Seit dem 1. (12. Mai) sind die kais. russ. Garden auf dem Wege von St. Petersburg nach Kalisch, um an der großen Musterung im Monat August Theil zu nehmen. Fünfundneunzig Tage gebraucht diese Abtheilung, die blos aus Artilleristen und Kavalleristen mit zahlreichem Gepäck besteht, um den Weg von der Hauptstadt nach Kalisch zurückzulegen. Alle getroffene Vorkehrungen lassen erwarten, daß diese Musterung einzig in ihrer Art seyn wird. Man sagt nicht zu viel, wenn man behauptet, daß diese Elite der Garden in jeder Hinsicht das schönste und vollkommenste Korps ist, das man in Europa sehen kann. Alle Militärs, hohe und niedere, sind aus der ganzen Garde ausgewählt. Die zu Lande ziehende Artillerie und Kavallerie formiren nur Ein provisorisches Regiment, gebildet durch eine bestimmte gleiche Anzahl von Mannschaft aus jedem Regimente der ganzen Garde, namentlich aus den Regimentern der Chevaliers-Garde, der Garde-Kosaken, der Garde-Tscherkessen, Uhlanen, Husaren ꝛc., so daß sie als Repräsentanten sämmtlicher Garderegimenter anzusehen sind. Das bei dieser Schaar durch die Verschiedenheit der Uniformen hervorgebrachte Farbenspiel ist sehr interessant. Die Mannschaft besteht aus den größten und schönsten Leuten, mit den ausgesuchtesten Pferden. Die Offiziere sind angezogen, als wenn sie zur Cour gingen. Zwar sind die beim Zuge befindlichen Offiziere nur Subalterne, mit Ausnahme eines Obristen, der das Ganze leitet; dennoch führt jeder 3 bis 9 Reitpferde, eine schöne mit 3 oder 4 eigenen Pferden bespannte Kutsche oder Kalesche, und außerdem noch einen Packwagen mit sich. Wie prachtvoll ihre Uniformen sind, läßt sich nach diesem Maßstabe ermessen. Ein sehr großer Zug kais. Pferde und Packwagen ist ebenfalls auf dem Wege nach Kalisch, wo die Monarchen mit ihrer Begleitung eintreffen werden. Die Zurüstungen sollen an dem Orte außerordentlich seyn; ein einziger zur Aufnahme der hohen Herrschaften gebauter Salon soll eine Million Rubel gekostet haben. Wie dieses Garderegiment zu Pferde, ist auch ein aus Abtheilungen aller Garde-Infanterieregimenter zusammengesetztes Regiment zur Musterung beordert, welches seinen Weg zu Wasser nach Danzig nimmt. Diese beiden Regimenter sind, wie gesagt, nur die Repräsentanten sämmtlicher Garden; es marschirt aber auch eine beträchtliche Zahl vollständiger Regimenter aus Polen und dem Innern von Rußland, welche eigentlich die Manövers ausführen werden.

Holland.

(Amsterdam, 15. Juli.) Die Börse war heute flau. Es mangelt durchaus an politischen Neuigkeiten und von dem Kriegsschauplatz bleiben auch die Mittheilungen aus. So fanden sich keine Einkaufskommissionen vor und die span. Effekten waren einigermaßen gedrückt; das meiste wurde in Kortesb. gethan. Die holländ. Fonds, bei einigem Umsatz in Integralen, fast unverändert. 2½ pCt.: 55¹⁵/₁₆; 5 pCt.: 101½; Kansb.: 25¹/₁₆; Syndik. 4½ pCt.: 94¾; 3½ pCt.: 79¾; span. Perp. 5 pCt.: 41³/₁₆; 3 pCt.: 26¾; Ausgestellte franz.: 17½; Kortesb.: 35¼; Coupons: 22⅞, ½.

Belgien.

(Brüssel, 13. Juli.) Der lebhafte Verkehr auf unserer Eisenbahn nach Mecheln hat noch immer nicht nachgelassen, und der Durchschnitt der darauf beförderten Personen über-

2,000 per Tag. In zwei Monaten sind 125,000 Pers auf der Bahn hin- und hergefahren, und 2½ Jahr en nach diesem Maßstab hinreichen, die Kosten der An dieser Bahnstrecke gänzlich zu tilgen.

Italien.

Turin, 30. Juni.) Der König hat durch offenen Brief m 19. d. dem Hrn. Luigi Ponti, seinem Generalkonsul in arcelona, in Anerkennung seiner langen und getreuen Dienste d zum Ersatz für seine willkürlich von dem Generalkapitän n Katalonien verfügte Einkerkerung, das Ritterkreuz des rdens vom St. Mauritius und St. Lazarus übersendet. r. Luigi Ponti, den man verschiedener Machinationen beschuldigte, ward jedoch für unschuldig befunden, und sogleich ieder in sein Amt eingesetzt, sobald die Remonstrationen der Regierung Sr. Maj. nach Spanien gelangten. (Gazz. piem.)

Griechenland.

(Spezzia, 9. Juni.) Wir sind von den Festen der von Freude und Getümmel rauschenden Hauptstadt während der ersten drei Tage in die Stille dieser ehedem blühenden Insel gekommen, und haben Zeit über ihre und unsere Lage nachzudenken. Ich hatte Spezzia seit drei Jahren nicht besucht, und kannte es kaum wieder. Damals welches Leben, welche Bewegung mitten unter den politischen Konvulsionen, und jetzt während der äußern Ruhe welcher Tod! Ich hatte gemeint, nur Hydra sey elend geworden und hülflos geblieben. Spezzia ist es auch, wenn gleich die Zahl der wohlhabenden oder überhaupt noch etwas habenden Familien etwas beträchtlicher ist, als in Hydra. Glauben Sie nicht, daß ich, wie man hier gewöhnlich thut, diesen Erfolg auf Rechnung der königlichen Regentschaft allein setzen will. Der tiefe Grund liegt in dem Aufhören des griechischen Handels nach Odessa und Konstantinopel. Die Griechen sind nicht mehr die Frachtfahrer für Korn und levantische Produkte, und sind es nicht mehr wegen der großen Konkurrenz der andern Mächte, wegen der starken Zunahme vorzüglich der österreichischen Kauffahrer, an der istrianischen und dalmatinischen Küste, die in immer größern Zügen das Meer bedecken, und weil sie, die Griechen, bei dem Mangel an Kapitalien und dem hohen Zinsfuß, welcher für Seeunternehmungen und Schiffe immer noch auf 20 und selbst 30 Prozent steigt, die Konkurrenz mit den Fremden, welche Kapitalien zu 4, 5 Prozent haben können, nicht auszuhalten im Stande sind. Dadurch gehen ihnen die Vortheile verloren, welche sie aus ihrer Lage, ihrer Betriebsamkeit, Geschicklichkeit und Mäßigkeit schöpfen konnten, und wie das Unglück die Menschen gemeiniglich schlechter macht, raubt es auch den meisten Schiffskapitänen und Schiffseignern ihre Verlässigkeit. Sie greifen öfter zu unerlaubten Mitteln, um zu gewinnen oder sich zu retten, und verlieren den Kredit. Doch unser Vertrauen auf den König ist darum nicht weniger groß, und wir glauben, daß, was eingerichtet ist und einen Keim des Guten trägt, er erhalten und entwickeln, das Andere aber durch Besseres ersetzen werde. Daß auch der neue Reichskanzler gemeint sey, die Regierung national zu machen, daran zweifeln wir nicht. Er und seine Freunde wiederholen, daß das nationale Regierungssystem in Griechenland gesiegt habe, daß Griechenland griechisch, nach seinen Sitten und Gebräuchen, solle regiert werden. Die Bereitwilligkeit des Volks mit seinem König an dem öffentlichen Wohle zu helfen, ihm zu vertrauen, sich ihm zu weihen, ist groß. (A. Z.)

Angekommen: S. k. H. der Herzog Adam von Würtemberg, Generallieutenant und Generaladjutant Sr. Maj. des Kaisers von Rußland nebst Gefolge und Dienerschaft aus Petersburg.

Früchte-Markt zu Mainz, vom 17. Juli 1835.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
600 Mlt. Waizen . .	6	59	— Mlt. Spelzenkern	—	—
117 „ Korn . . .	5	11	— „ Erbsen . .	—	—
30 „ Gerste . . .	4	2	— „ Kohlsaamen	—	—
136 „ Hafer . . .	5	—	— „ Wicken . .	—	—

Obschon die heutigen Zufuhren der Früchte bedeutender als auf letztem Markte gewesen, so sind gleichwohl die Preise höher gegangen, indem für den Bedarf, und besonders in Hafer, da sehr wenig Vorrath hiervon vorhanden, etwas Nachfrage Statt findet.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — p. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 18. Juli. Schluss 4 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metallig. Obligationen	5	—	102⅝
	ditto ditto	4	—	99⅜
	Bank-Actien		—	1628
	p. 100 Loose b. Rothsch.		—	213½
	Part.-Loose ditto	4	—	140⅛
	p. 500 ditto ditto		—	116⅛
	Rothm. Obligationen	4	96⅜	—
	ditto ditto	4½	—	99½
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	66⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102
	Obl. b. Rothsch. in Frankf.	4	—	101½
	do k. do m. Lond. a 13⅓ p.	4	—	97⅜
	Prämienscheine		60⅛	—
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	—	101⅛
Baden	p. 50 Loose b. Goll u. S.		—	94
	Obligationen	4	—	101⅛
Darmstadt	p. 50 Loose		—	65⅝
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	102½	—
	Integrale	2½	—	55⅜
Holland	Certificate v. 1829	5	—	101
	Rente perp. b. Willink	5	—	40¼
Spanien	ditto Coup. zu zahlen	3	24½	—
Polen	Loll. Loose Rtl.	...	—	69½

Wechsel-Cours.

Den 15. Juli.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	—	138⅜
ditto 2 M.	—	138
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	100⅜	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	104⅜	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	—	109⅛
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	147½	—
ditto 2 M.	146½	—
Leipzig k. S.	—	99⅝
4° in der Messe	—	—
London k. S.	—	151½
ditto 2 M.	—	150½
Lyon k. S.	—	78⅛
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	78⅛
ditto 2 M.	—	78⅛
Wien 20 Kr. k. S.	100⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Interessen	—	2½

Cours der Geld-Sorten.

Den 18. Juli.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44⅝
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	24
20 Francsstücke	9	54	Fein Silber 14 Lth.	20	28
Souverain'or	16	40	do 13— 14 Lth.	20	26
Gold al Marco WZ	318	—	do 6 10thig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 11. Juli.	
5 pCt. Metalliques	102⅛
4 — neue	97½
3 — Actien ex div.	1329
4 — Partial	—
fl. 100 Loose	—
2½ St. Banco-Obl.	—

London, den 13. Juli.	
5 pCt. Stocks	91⅛
3½ — Holländische	54⅛
5 — Neue Oblig.	—
5 — griech. Bons	—
5 — Certific-Bons	4⅜

Amsterdam, d. 15. Juli.	
2½ pCt. Integrale	55⅛
Mandelleute	25⅛
Rentenen	—
6 — Neue Inscr.	60⅛
5 — Rente perp.	41⅛

Paris, den 15. Juli.		
5 pCt. Rente	108	95
3 — ditto	79	10
5 — Rente perp.	41¼	
3 — ditto	26⅞	
5 — Neapel	97	10

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro. 198.) 19. Juli 1835.

Frankfurt, den 18. Juli.

Eisenbahnen und Dampfmaschinen.

(Fortsetzung)

Am 16. Sept. 1830 wurde der regelmäßige Personenverkehr auf der Bahn eröffnet und bald darauf auch der Frachtverkehr, so daß jetzt der Betrieb nahe an fünf Jahre durch ohne Unterbrechung und mit der größten Pünktlichkeit fortgesetzt ist. Sehr wichtig sind die Rechnungsabschlüsse, welche die Direktoren bisher halbjährlich bekannt gemacht haben, und unter diesen besonders diejenigen, welche den Zeitraum vom 1. Jan. 1832 bis 30. Juni 1834 umfassen, indem sich aus diesen die Ausdehnung des Betriebes und die Kosten im Einzelnen ziemlich genau übersehen lassen. Die zwei vorhergehenden, so wie auch der über das letzte Semester 1834, sind minder vollständig, und es fehlt darin die Mittheilung mancher wichtigen Daten. In dem letzten erklären die Direktoren, daß sie die Abschlüsse nicht mehr in ähnlicher Art öffentlich bekannt machen wollen. Die fünf halbjährigen Rechnungen enthalten die einzigen brauchbaren Data, welche über einen Betrieb dieser Art bekannt gemacht worden sind. Es ist denselben auch die Berechnung der Transportkosten für den einzelnen Reisenden und die einzelne Tonne Ladung beigefügt, doch sind hierin die Ausgaben des Güter- und Personenverkehrs nicht gehörig gesondert; man würde diese Sätze ohne Nachtheil bei ähnlichen Anlagen in England benutzen können, wo das Verhältniß der Reisenden zu dem der Frachten dasselbe ist; aber bei einer Anwendung auf die deutschen Eisenbahnen, die hauptsächlich für den Güterverkehr bestimmt sind, muß man die Ausgaben sorgfältiger trennen, um passende Resultate zu erhalten. — Außerdem sind wohl über die Betriebs- und Unterhaltungskosten der Locomotiven noch manche Beobachtungen bekannt geworden; es fehlt dabei aber die Angabe der näheren Umstände, welche darauf Einfluß hatten. Wie nöthig das Letzte ist, ergibt sich daraus, daß eine Locomotive, welche regelmäßig die Güter von dem Berge nach dem Thale herabschafft, weniger Brennmaterial erfordern wird, als wenn sie mitunter die Frachten auch heben muß. Sie wird ferner auch mit weniger Brennmaterial eine gegebene Gütermasse fördern, wenn das Gewicht der angehängten Wagenzüge immer gerade ihrer Kraft und den lokalen Verhältnissen entspricht, wogegen sie bei der Uebernahme eines Verkehrs, der von den zufälligen Sendungen des Publikums abhängt, oft mit halber Ladung oder noch weniger abfahren muß. Der Uebelstand wird aber noch größer, wenn auf Zwischenstationen auch Güter dazukommen oder abgehen, in welchem Falle die Locomotive so kräftig gewählt werden muß, daß sie den möglichen Zugang noch aufnehmen kann. In allen diesen Punkten kommen die projektirten deutschen Eisenbahnen der Liverpool-Manchester-Bahn ungefähr gleich; es findet auf dieser nach beiden Richtungen ein Verkehr Statt, der aber nicht gleichmäßig vertheilt ist, sondern etwa die Hälfte der Wagen kommt von Manchester leer zurück; die zufällige Benutzung der Bahn giebt Veranlassung, daß die Locomotiven oft nur die halbe Ladung haben, die ihrer Kraft entspricht, und besonders klagen die Direktoren über den Zwischenverkehr (der aber bei den meisten deutschen Eisenbahnen noch viel bedeutender seyn möchte), der eine gehörige Belastung der Locomotiven vollends unmöglich macht.

Es ergiebt sich aus dem Gesagten, daß einzelne Beobachtungen, die besonders glänzende Resultate gegeben haben, wenig Beachtung verdienen. Außerdem muß noch bemerkt werden, daß sowohl die Witterung bei dem fortgesetzten Betriebe zuweilen einen höchst nachtheiligen Einfluß übt, als auch, daß die unvermeidlichen Beschädigungen der Locomotiven ihre Wirksamkeit um sehr Vieles niedriger stellen. Als die Liverpool-Manchester-Bahn eröffnet wurde, behauptete Stephenson, daß auf 5 Locomotiven, die anhaltend im Gange wären, nur eine zur Reserve gerechnet werden dürfe, und diese Aeußerung wird noch jetzt häufig wiederholt. Die Aktiengesellschaft besitzt aber, wie es scheint, über 30 Locomotiven, und doch müssen alle Nächte zur Hülfe genommen werden, um die täglich vorgekommenen Beschädigungen wieder herzustellen, damit beim Anbruche des Tages nur die nöthige Anzahl auf die Bahn geschoben werden kann. Dabei ereignet es sich aber noch sehr häufig, daß einer von beiden Dampfcylindern unterwegs schadhaft wird und die Maschine nur durch den übrigbleibenden bewegt werden kann.

Wir gehen über zur Auseinandersetzung der Resultate, welche die Liverpool-Manchester-Bahn in den fünf Semestern vom 1. Jan. 1832 bis 30. Juni 1834 über die Betriebskosten der Locomotiven geliefert hat. Die Länge der Bahn, soweit sie durch Locomotiven befahren wird, mißt 29½ englische oder 6¼ preußische Meilen. Die Ausdehnung des Verkehrs betreffend, so werden jährlich 377,645 Reisende in 6332 Personenfahrten gefördert: es kommen daher auf jede Fahrt 60 Personen, und bei 310 Wochentagen auf jeden Tag 20 Fahrten. — An Gütern werden außer Waaren auch Steinkohlen transportirt, die in den Gruben neben der Bahn brechen. Die Mittheilungen ergeben, daß durchschnittlich an Waaren und Kohlen zusammen jährlich 3,075,055 Centner in 4681 Fahrten über eine Wegestrecke, die der ganzen Länge der Bahn gleichkommt, durch die Gesellschaft gefördert werden. Auf jede einzelne Fahrt treffen demnach 657 Cent. und es werden an jedem Tage 15 Güterfahrten gemacht. — Die Anzahl der Personen- und Güterfahrten zusammen beträgt demnach 11,013 oder täglich 35, und die ganze Länge des von den Locomotiven jährlich zurückgelegten Weges mißt 69,719 preußische Meilen.

Preußen.

(Elberfeld, 14. Juli.) Die ungemein beifälligen Aeußerungen des vor wenig Tagen hier anwesenden Hrn. Präsidenten Rother, über unsere projektirten Eisenbahnen, und dessen lebhafte Theilnahme an diesem Unternehmen, haben wo möglich den Eifer für die baldige Ausführung derselben hier noch vermehrt, und wir halten uns nunmehr überzeugt, daß unsere Bahnen die ersten seyn wer-

die ins Leben treten. Die Unterschriften belaufen sich
t auf 356,500 Thlr., und es sind dabei einzelne Beth
gen bis zu 20,000 Thlr. Von allen Seiten laufen Auf
e auf Aktien ein, und wir besitzen deren von Paris,
nkfurt a. M., Leipzig u. s. w. bereits in großer
ahl, die sich aber gewiß noch bedeutend vermehren wer
. Bemerkenswerth ist dabei, daß auch die Auswärtigen
Mehrzahl ihrer Aktien auf die Ruhrbahn einzeichnen
en, weil diese ihnen, gleich uns, als diejenige erscheint,
cher ein günstiger Erfolg am ersten und sichersten zu
eil werden wird. (Org.)

Deutschland.

(Mannheim, 14. Juli.) Am 5. d. M. starb in Bad
mus Georg Frhr. v. Weiler, großherzogl. badischer ge
eimer Rath, wirkliches Mitglied des großherzogl. Staats
ministeriums und der Gesetzgebungskommission, Kommandeur
es Zähringer Löwenordens.

(Freiburg, 15. Juli.) Vorigen Sonntag feierte das
hiesige Bürgermilitärkorps den 39. Jahrestag seiner Stiftung.
Es war der 7. Juli 1796, an welchem dasselbe zum erstenmal auf dem Schlachtfelde erschienen und mit Auszeichnung für Fürst und Vaterland gekämpft hat. Alljährlich wird dieses Fest vom 7. Juli am nächstfolgenden Sonntag gefeiert.

(Aus den Taunusbädern, 11. Juli.) Es muß dem stillen Beobachter auffallend erscheinen, daß in allen Bädern die Spielbanken so geringhaltig, wie es sich Niemand zu erinnern weiß, besucht werden. Man sollte fast denken, es wäre eine Revolution, entweder in den Ansichten, oder im Geldbeutel vorgegangen. Vermuthlich theilen sich diese Ursachen in der eleganten Welt.

(Ems, 17. Juli.) Unser Kurort ist gegenwärtig so außerordentlich mit Fremden angefüllt, daß kaum ein Unterkommen zu finden ist; zumal da sich bei der nun anhaltenden schönen Witterung immer noch von allen Seiten zahlreiche Badegäste einfinden. Uebrigens scheint man gegenwärtig für die Unterhaltung nicht sehr besorgt zu seyn; denn die Promenade, deren sich der Badegast doch schon aus Gesundheitsrücksichten erfreuen muß, ist sehr beschränkt; und Konzerte und Bälle finden selten Statt. — Wie es scheint, so macht die Spielbank dieses Jahr schlechte Geschäfte, trotz dem, daß das Lokal geräumiger und eleganter eingerichtet ist, als das alte; man sieht zwar viele Menschen an den Tischen stehen, aber wenige, die da spielen.

Rußland.

(St. Petersburg, 8. Juli.) Se. Maj. der Kaiser haben bei Gelegenheit der Bestätigung der hier zu errichtenden Rechtsschule das nachstehende Schreiben an den Prinzen Peter von Oldenburg erlassen: »Unserm geliebten Neffen, dem Prinzen Peter von Oldenburg. — Nach Bestätigung Ihrer Vorschläge zur Errichtung einer Schule der Rechtswissenschaft halte Ich es für eine angenehme Pflicht, Ihnen zu erkennen zu geben, wie sehr Ich den Werth Ihrer Idee und die Art der Verwirklichung derselben zu schätzen weiß. Diese Idee ist Ihnen durch angeerbte Liebe zum Vaterlande eingeflößt worden, und die zu deren Realisirung getroffenen Maßregeln beurkunden Ihre Bereitwilligkeit, zu dessen Besten aus eigenen Mitteln so bedeutende Opfer zu bringen. Ich bin überzeugt, daß Sie auch keine Mühe sparen werden, diese Schule zu organisiren, und durch Ihre Fürsorge den Unterricht in solcher, wie auch die moralische Erziehung, auf jene Stufe der Vollkommenheit zu bringen, welche Ihrer ursprünglichen Absicht angemessen ist. Empfangen Sie die Versicherung Meiner aufrichtigen Erkenntlichkeit. Ich verbleibe Ihnen stets wohlgewogen. — St. Petersburg, 31. Mai (12. Juni) 1835. Nikolaus.«

— In einem Allerhöchsten Ukas an den dirigirenden Senat vom 31. Mai (11. Juni) heißt es: »Da den hebräischen Kaufleuten erster Gilde die Handelsrechte nur in einigen Gouvernements und Bezirken gestattet sind, so halten Wir es für billig, ihnen, in Betreff der Gildensteuer, gegen andere Kaufleute derselben Gilde, welche das Recht, überall Handel zu treiben, genießen, Erleichterung zu ertheilen, und befehlen: Vom Jahre 1836 an sollen von ihnen für die Berechtigungscertifikate auf den Handelsbetrieb, anstatt 2200 Rbl., 1800 Rbl., außer den städtischen und Landabgaben, erhoben werden.«

— Aus Minsk schreibt man, daß am 15. v. M. diese Stadt von einer großen Feuersbrunst heimgesucht wurde, wobei mehr als 100 Häuser und vier Kirchen, darunter auch die lutherische, eingeäschert wurden. Bei dieser Gelegenheit hat sich die Toleranz der verschiedenen Religionsparteien in dieser Stadt auf eine überaus erfreuliche Weise kundgegeben, indem der katholische Bischof sich beeilte, der lutherischen Gemeinde seine Kirche zur Verrichtung des Gottesdienstes anzubieten.

Italien.

(Von der italienischen Gränze, 10. Juli.) In dem Schreiben eines Reisenden liest man: Auf meiner Reise von Neapel hierher hatte ich genugsame Gelegenheit, zu bemerken, wie sehr den Bewohnern dieses schönen Landes aller Gemeinsinn für öffentliches Wohl fehlt. Nehmen wir die Lombardei aus, wo die Regierung für manche nützliche Anstalten sorgt, so mangelt es im übrigen Italien an jeder Aufmunterung, um mit Aussicht irgend eine Unternehmung zu gründen. Um nur Eines anzuführen, das Postwesen ist in keinem Lande so zurück als in Italien; von Neapel bis Florenz ist keine schnelle Beförderung möglich, und wer vorwärts will, muß um theures Geld mit dem Brieffelleisen, oder wenn es sich gerade trifft, mit dem Dampfboote bis Livorno gehen. Die andern Gelegenheiten sind die Landkutscher oder Privatunternehmer, die weder bestimmte Preise noch Abfahrts- oder Ankunftstage haben. Vorschläge zur Verbesserung sind häufig gemacht, aber, wären sie auch noch so nützlich, nie angenommen worden. Hiermit sey nicht gesagt, daß die Einwohner darum unglücklich oder unzufrieden und zu Umwälzungen geneigt wären; man kennt es nicht besser und ist zufrieden mit dem, was da ist. Von Karbonari hört man nichts mehr, und die in der letzten Zeit entstandenen politischen Verbindungen sind schnell wieder verschollen, ohne weiter berücksichtigt zu werden. In Neapel ist der junge Regent thätig und beliebt, verbessert durch weise Sparsamkeit die Finanzen, untersucht selbst, wo es thunlich ist, und beginnt auch die Verwaltung des Landes zu ordnen. Toscana ist im Vergleich mit dem übrigen Italien vielleicht das glücklichste Land; fleißige und thätige Menschen, von einem guten Fürsten regiert, bewohnen es, aber geistige Bildung fehlt wie überall. Im Römischen geht es bei dem besten Willen mit der Verwaltung nicht vorwärts; dort sind zu Viele, die regieren wollen, statt zu gehorchen. Der Papst selbst, dem ich Gelegenheit hatte vorgestellt zu werden, ist ein würdiger, freundlicher alter Mann, der sehr viel gelesen zu haben scheint, und sich über das Treiben der politischen Ideen unsrer Zeit auf eine freimüthige und umsichtige Art äußerte, die vielen Scharfsinn und Welterfahrenheit verrieth, und die man bei einem Klostergeistlichen, wie er gewesen, nicht vermuthet hätte. Der Papst ist von mittlerer Größe, ziemlich beleibt, von gesunder Gesichtsfarbe, stark markirten Zügen und klaren, hellen Augen. Man sieht ihm bei seiner ungemeinen Rüstigkeit sein Alter nicht an, und dem Anschein nach kann er noch viele Jahre

regieren. Wie ich allgemein hörte, ist er wohlthätig gegen Arme, ertheilt gern Begnadigungen, und als Regent ist es gewiß nicht seine Schuld, wenn manche Mißbräuche fortbestehen, da er das Bessere will und das Glück seiner Unterthanen ihm am Herzen liegt. Es ist leicht zu ihm zu gelangen, und das Volk bezeugt ihm große Ehrfurcht. Bei seinen Ausfahrten sieht man es überall, knieend, laut um seinen Segen rufen. — Unter den merkwürdigen Leuten in Rom sah ich auch Thorwaldsen, der in seinem Alter rüstiger und gesunder als in seiner Jugend ist. Dieser Mann ist für junge Künstler ein Vater; er unterstützt sie, indem er ihre Arbeiten ankauft und neue Bestellungen macht. Er besucht sie Alle und ertheilt ihnen, wenn sie es verlangen, seinen freundlichen Rath. Dafür sprechen sie aber auch mit der größten Ehrfurcht von ihm. Ich traf ihn in seinem Atelier, an einem marmornen Basrelief der Nemesis arbeitend, wodurch wohl das Gerücht am besten widerlegt wird, als arbeite er nie in Marmor. Diese Nemesis, hörte ich von vielen Kunstverständigen und selbst von Italienern, die im Allgemeinen nicht gerecht gegen fremdes Verdienst sind, als ein Basrelief rühmen, welches den Werken aus der besten griechischen Zeit an die Seite gestellt zu werden verdiene. Er wird diesen Sommer noch nach Kopenhagen gehen, und auf seiner Reise mehre Hauptstädte Deutschlands besuchen. Overbeck arbeitete an seinem großen Bilde für Frankfurt, wovon der erste Entwurf dem Publikum in seinem Zimmer gezeigt wird. Cornelius traf ich zu meinem Leidwesen nicht mehr an. Sonst haben wir in Rom noch manche ausgezeichnete Deutsche, und Deutschland kann stolz seyn, im Auslande eine solche Anzahl Künstler aufzuweisen, die doch alle mehr oder weniger vom Vaterlande aus in Thätigkeit erhalten werden.

Ostindien.

(Madras, 14. Februar.) In der Antwort, welche Lord Bentinck kürzlich einer Deputation der Bewohner Kalkutta's, in Betreff der Preßfreiheit ertheilte, sagte derselbe unter Anderem: »Sobald die Gesetzkommission ein Gesetz für die Presse vorbereitet hat, soll es zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden, um dem Publikum Zeit zu lassen, seine Bemerkungen darüber mitzutheilen. Ich stimme den in der Petition über diesen Gegenstand ausgesprochenen Ansichten vollkommen bei. Die Presse hat sich, seitdem ich Generalgouverneur bin, sehr wohlthätig für Indien erwiesen, und aus ihr ist mehr Gutes für das Land geflossen, als aus irgend einer anderen Quelle. Der Rath von Indien hegt dieselben Ansichten und will keineswegs die Presse, außer in wichtigen Fällen, einer Beschränkung unterworfen wissen. Die Macht, in solchen Fällen, wenn nämlich die Presse der Sicherheit des Landes gefährlich zu werden droht, einzuschreiten, wird wohl am zweckmäßigsten dem Rathe von Indien übertragen werden.«

Benachrichtigungen.

[1109] Wir zeigen unsern hiesigen und auswärtigen Freunden und Bekannten unsere am 10. Juli d. J. im Haag vollzogene eheliche Verbindung hierdurch ergebenst an.

Owen Glenie, Pfarrer zu St. Colombo auf der Insel Ceylon.
Caroline Glenie, geborne Hill.

[1116] **Aufforderung.**

Die unterzeichnete Aushebungs-Commission fordert hiermit nach Maßgabe des §. 3 der Verordnung vom 25. August 1828, Anlage A, alle vom 1. Januar bis 31. December 1816 geborenen hiesigen kriegsdienstpflichtigen Individuen, oder deren Eltern und Vormünder auf, das Verzeichniß oder die Ziehungsliste der in obigem Jahre Geborenen, binnen einer vom 20. d. M. an laufenden Frist von 14 Tagen in dem Commissions-Sitzungs-Locale während der Nachmittagsstunde von 4 bis 5 Uhr einzusehen und diejenigen Kriegsdienstpflichtigen, die etwa noch nicht eingeschrieben sind, einschreiben zu lassen, oder um gegen die Einträge der bereits eingeschriebenen etwaige Reclamationen vorzubringen und zu begründen, um in ersterem Fall hierdurch den Verdacht böslichen Vorsatzes, sich der Conscription entziehen zu wollen, von sich zu entfernen, und im zweiten um sein Recht auf Reclamationen gegen den Eintrag nicht zu verlieren, indem solche später nicht mehr beachtet werden können.

Frankfurt a. M. den 18. Juli 1835.

Aushebungs-Commission.

[1091] **Geschäfts-Eröffnung.**

Carl Günzer,

Mainzergasse Lit. J. Nro. 258. in Frankfurt a. M.

versertiget unter Mitwirkung des hiesigen Spenglermeisters Herrn Joh. Weber, Weißbleche in Tafeln von 16/48 bis 24/54 Zoll Länge und Breite; ferner Gesundheitkochgeschirre in allen Gattungen nach Neuwieder Art, übernimmt auch alle Reparaturen, sowie das auf's Neue verzinnen des schon gebrauchten Neuwieder Kochgeschirres unter Versicherung reeller und billiger Bedienung.

Obige Weißbleche eignen sich besonders gut zu Bauarbeiten wegen ihrer Länge, indem durch das wenigere Zusammensetzen, was bei den kleinen englischen Blechen statt findet, bedeutende Kosten an Arbeitslohn, Kohlen und Löthzinn erspart werden, worauf ich die Herren Spenglermeister aufmerksam mache. Auch können zu besonderen Arbeiten diese Bleche auf Bestellung nach jeder beliebigen Dicke versertigt werden.

Das Verzinnen der Bleche sowohl als der Kochgeschirre geschieht mit dem feinsten gereinigten ostindischen Zinn, so daß Erstere sich ebenfalls zu Kochgeschirren verarbeiten lassen, und ich dafür haften kann, daß in diesen Geschirren die Speisen sich niemals schwarz kochen, was bei denen im Kleinen so häufig nachgemachten, wo unter dem Zinn bedeutender Bleizusatz enthalten ist, stets der Fall seyn wird.

Die mir zum Verzinnen übergebene Gegenstände werden jedesmal in 8 Tagen wieder zurückgeliefert.

[1094] **Gemäldeverkauf in London.**

In den letzten Tagen des Monats Juli wird in London durch die Mäkler Ed. Foster u. Sohn öffentlich verkauft werden, die berühmte Gemälde-Sammlung von Herrn Karl Aders.

Dieselbe ist besonders reich an Meisterwerken der ersten Klasse aus der ältern niederländischen, deutschen und italienischen Schule; unter andern enthält sie die ganze Komposition des berühmten Bildes: »die Anbetung des Lammes« von Hubert und Joh. van Eyck, welches früher die Zierde des Rathhauses von Gent war; eine heilige Familie von Margaretha van Eyk, mehre vorzügliche Bilder von Hemling, Roger van der Weyden, Martin, Schoen, Fiesoli, Lorenzo, die Credi, Perugnio, Albrecht Dürer, Cannaletto und Andern. — Kataloge sind zu haben bei Hrn. C. Jügel in Frankfurt a. M., welcher auch Bestellungen annimmt.

[1111] Bei Endesunterzeichneten können täglich zu dem an ihrer Casse angegebenen Cours die am 1. Juli 1835 verfallenen Coupons von 2½ pCt. holländischen Schuld-Certificate der Administration Retwich & Boomberg und Wb. W. Boroki umgesetzt werden.

Gebrüder Bethmann.

---

[807] Ein sehr frequentes Gasthaus in der Residenzstadt Carlsruhe, enthaltend 26 Piecen mit Sälen, großem gewölbten Keller, geräumiger Stallung und Hof, ist zu vermiethen oder aus freier Hand zu verkaufen, und das Nähere bei der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

ederländische Dampfschifffahrt.

Während des Monats Juli fahren Niederländischen Dampfschiffe täglich 7 Uhr Morgens zwischen Cöln und otterdam; ferner fährt auch jeden onnerstag Morgens um 1 Uhr ein ampfboot von Düsseldorf über Arnheim nach Rotterdam.

Außerdem

ährt noch jeden Sonntag um 8 Uhr Abends (eine halbe Stunde nach Ankunft des direkten Mannheimer Bootes) ein Dampfboot von hier über Arnheim nach Rotterdam.

Dasselbe ist sehr bequem eingerichtet mit 24 Betten versehen, und korrespondirt mit dem Dampfboot Batavier, welches jeden Dienstag von Rotterdam nach London und jeden Sonntag von London nach Rotterdam fährt.

☞ Bei direkten Einschreibungen von hier nach London genießt man einen bedeutenden Vortheil im Preise.

Cöln den 30. Juni 1835.

[1059] **Wein-Versteigerungen.**

Aus der Erndte von 1834 werden

1) zu Elville den 24. August, Morgens 10 Uhr,
   10 Stück Zinswein,
   39 „ Zehntwein,
2) zu Niederwalluf den 25. August, Morgens 10 Uhr,
   3 Stück Zinswein,
   28 „ Zehntwein,
   8 „ Rauenthaler Bergrecht,
3) zu Hochheim den 26. August, Morgens 9 Uhr,
   2 Stück Zinswein,
   41 „ Zehntwein und
   18 „ eigenes Wachsthum,

öffentlich versteigert.

Die Proben können vorher an den Fässern genommen werden.

Wiesbaden den 4. Juli 1835.

Herzoglich Nassauische General-Domänen-Direction.

Freiherr von Bock.

vdt. Lex.

Literarische Anzeigen.

[1105] Es ist erschienen:

Medicinische Annalen. Eine Zeitschrift. Herausgegeben von den Mitgliedern der Großherzoglich Badischen Sanitäts-Commission in Carlsruhe und den Vorstehern der medicinischen, chirurgischen und geburtshülflichen Anstalten in Heidelberg. 1r Bd. 2te Heft gr. 8. Heidelberg bei J. C. B. Mohr. Preis des Bandes von 4 Heften Rthlr. 4 oder fl. 7. 12 kr.

Das chirurgische und Augenkranken-Klinikum der Universität Heidelberg in den Jahren 1830—1834. Von M. J. Chelius. (Aus den Medicin. Annalen 1 Bd. 1. Heft bes. abgedruckt.) Mit 15 Steindrucktafeln. gr. 8. geh. 20 gr. oder fl. 1. 30 kr.

[1087] Bei A. W. Hayn in Berlin ist erschienen und bei Osw. so wie in allen Buchhandlungen zu haben:

Dreihundert und achtzehn Briefe berühmter und geistreicher Männer und Frauen

zur vielseitigen Bildung des Stils, des Tones und des Geschmacks im brieflichen Umgange. Herausgegeben von J. D. F. Rumpf, Königl. Preußischem Hofrathe. Zweite durchgesehene und bis auf 100 Briefe vermehrte Ausgabe. Preis 1½ Rthlr.

Handbuch für Preußische Landräthe

in ihrem amtlichen Wirkungskreise, insbesondere für Kreis-Deputirte, Gutsherren, Kreis-Physiker, Bürgermeister und Dorfschulzen von J. D. F. Rumpf, Königl. Preußischem Hofrathe. Preis 1½ Rthlr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1073] **Präclusiv-Bescheid.**

Alle diejenigen, welche

1) an dem, dem Forstmeister und Gutsbesitzer Friedrich Thedel Johann von Dassel zu Hoppensen gehörigen ritterschaftlichen Gute Hoppensen sammt allem Zubehör an Gebäuden, Garten, Aeckern, Wiesen, Weiden, Forsten, Jagden, Geld- und Naturalgefällen und übrigen Gerechtigkeiten ohne irgend eine Ausnahme,
2) an einem, von der Herrschaft Plesse zu Lehn relevirenden Hofe, so wie Ländereien in und vor Marcoldendorf, im Amte Hunnesrück, mit Zubehör, insonderheit mit den, in der Grundsteuer-Mutterrolle unter Nr. 86. der Ortschaft Oldendorf von Nr. 1—60 aufgeführten, ein und neunzig Morgen 78 Ruthen Acker- und Gartenland und 5 Morgen 35 Ruthen Wiesenland,
3) an dem Brach- und Fruchtzehnten in der Feldmark der Ortschaft Mackensen, Amts Hunnesrück,
4) an der Koppeljagd in den Feldmarken von Ellensen, Marcoldendorf und Holtensen, Amts Hunnesrück,

Eigenthums, hypothecarische oder dingliche Ansprüche einer sonstigen Art zu machen, und solche, ungeachtet sie mit Certificaten darüber von der Calenberg-Grubenhagen-Hildesheimischen ritterschaftlichen Creditcommission nicht versehen sind, in dem, auf den 26. Juni d. J. dahier angestandenen Liquidationstermine, auch bis jetzt nicht angemeldet haben, werden nunmehr mit ihren gedachten Zuständigkeiten in Gemäßheit des, durch die erwähnte Edictalcitation angedrohten, Präjudizes in der Maaße präcludirt, daß sie ohne Hoffnung auf Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, denjenigen Schulden, welche der mehrgenannte ritterschaftliche Creditverein übernimmt, bis dahin nachstehen müssen, daß solche getilgt seyn werden.

Decretum in Canalia.

Hildesheim, den 30. Juni 1835.

Königlich Großbritannisch-Hannoversche Justiz-Kanzley.

Zeppenfeldt.

Lonenstein.

---

[514] Georg Krug von Simmenden, geboren den 29. October 1788, trat als Soldat im Jahre 1812 mit den Großherzoglich Würzburgischen Truppen nach Rußland, und soll daselbst verwundet im Spitale zu Wilna zurückgeblieben und dort verstorben seyn. Da nun dessen Geschwister auf Auslieferung seines hinterlassenen Vermögens im Betrage zu 244 fl. den Antrag gestellt haben, dessen muthmaßliches Ende aber nicht nachgewiesen werden kann, oder bis jetzt noch den Geschwistern seit dieser Zeit weder von genanntem ihrem Bruder Georg Krug noch von sonst Jemand, daß derselbe noch am Leben sey, Kundschaft zugekommen ist, so wird derselbe oder dessen allenfallsige Erben hiermit edictaliter vorgeladen, sich innerhalb

6 Monaten, von heute,

bei unterzeichnetem Landgerichte um so gewisser zu melden, und letztere ihre Erbschaftsansprüche nachzuweisen, als im Entstehungsfalle dessen Vermögen seinen Geschwistern gegen Caution ausgehändigt werden wird.

Hofgeismar den 27. März 1835.

Königliches Landgericht.

[illegible]

[1052] **Bekanntmachung.**

Philipp Heinrich Rühl von hier ist nach Mescript [illegible] Appellations-Gerichts vom 18. v. M. zum Verschwender erklärt, und in der Person des hiesigen Kaufmanns Herrn Jacob Krück ein Curator zur Verwaltung seines Vermögens angeordnet worden, was mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß Rechtsgeschäfte mit Philipp Heinrich Rühl nur bei Einwilligung seines Curators gültig abgeschlossen werden können.

Diez den 1. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Winter.

---

[972] Johannes Rühl, ein Sohn des verstorbenen Johann Melchior Rühl und der gleichfalls verstorbenen Ehefrau desselben Anna Maria, geb. Hart, am 27. April 1760 zu Koppern geboren, ist seit vielen Jahren abwesend, ohne daß von seinem Leben und Aufenthaltsort Nachricht eingegangen wäre.

Da nun seit dessen Geburt mehr den 70 Jahre verflossen sind, so werden auf den Antrag einer Seitenverwandtin der gedachte Johannes Rühl oder seine etwaigen Leibes- oder Testamentserben andurch aufgefordert, sich so gewisser

binnen Vierteljahresfrist

bei der unterzeichneten Gerichtsstelle anzumelden als ansonsten der abwesende Johannes Rühl für todt erklärt, dessen bisher vormundschaftlich verwaltetes Vermögen aber seinen Seitenverwandten in Eigenthum überwiesen werden soll.

Das erforderliche Erkenntniß wird nicht durch öffentliche Blätter bekannt gemacht, sondern nur auf der Gerichtsstube eröffnet.

Homburg den 16. Juni 1835.

Landgräfl. Hess. Justiz-Amt.

Dr. Haupt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — i. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

№ 199. — Montag — 20. Juli — 1835.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 19. Juli.

Jugendscene aus Cobbett's Leben.

Das erste Aufleuchten der geistigen Flamme zu beobachten, ist eine der genußreichsten Beschäftigungen. Findet man das schon im gewöhnlichen Leben in der Anwendung auf Kinder und bei der Erziehung, wo sich die Fähigkeiten nach und nach entfalten, wie viel mehr, wenn uns der seltne Blick in eine Menschenseele, der ausgezeichnete Bestimmung zugedacht ist, unerwartet freigegeben wird. Hier liegt der Reiz der Selbstbiographien. Als einen merkwürdigen Beitrag zu dieser Gattung von Curiosis geben wir ein Fragment aus der Jugendgeschichte William Cobbett's, des großen Autodidacten, des Königs aller Pamphletschreiber, und ergänzen dadurch die in Nr. 176 mitgetheilte Skizze. Cobbett spricht selbst. Sein Englisch ist so naiv und gefällig, so lieblich und harmonisch, daß jede Uebertragung unendlich zurückstehen muß. Doch wo der Stoff so solid ist, darf es mit der Form nicht so scharf genommen werden.

»Als ich im elften Jahre stand, ward ich gebraucht, um zu Farnham, im Garten des Bischofs von Wincheſter Buchshecken zu beschneiden und Blumenbeete von Unkraut zu reinigen. Schöne Gärten waren mir von ganz frühe an ungemein lieb. Es geschah, daß wir einen neuen Gärtner bekamen, der kurz zuvor in Kew gestanden hatte und viel Herrliches erzählte von den dasigen Pflanzungen. Ich faßte den Entschluß, in dem königlichen Garten Arbeit zu suchen. Früh Morgens machte ich mich, ohne irgend Jemanden ein Wort zu sagen, auf den Weg. Ich hatte nichts um und an, als meine Alltagskleider und dreizehn Halbpennys in der Tasche. Es war ein langer Junitag; ich fragte mich glücklich nach Richmond durch. Unterwegs hatte ich mir für zwei Penny Brod, für einen Penny Bier geben lassen; ein halber Penny war mir, ich weiß nicht wie, verloren gegangen; meine ganze Baarschaft bestand also noch in drei Pennys. Wie ich nun so durch Richmond trolle, in meinem blauen Kittel, die Strümpfe mit rothen Bändern unterm Knie gebunden, und mich umsehe in der neuen Welt, fällt mein Auge auf ein kleines Buch, hinter einem Ladenfenster ausgestellt; hinten stand: »Tale of a tub; price 3d.« (»Mährchen von der Tonne; Preis 3 Pennys«). Der sonderbare Titel machte mich stutzen; ich wurde neugierig, zu wissen, was in dem Buche stehe. Drei Penny hatte ich nun wohl noch — wenn ich sie aber hingab, wo sollte das Abendessen herkommen? Ich besinne mich nicht lange, gehe hinein, lege meine drei Penny auf den Ladentisch, lasse mir das »Mährchen von der Tonne« geben und eile weg. So stark war meine Ungeduld, daß ich auf der Stelle ins Feld lief, da, wo der Garten von Kew hinten draußstößt, und mich in den Schatten eines Heuschobers setzte, um nur gleich zu lesen. Das Buch war so verschieden von allem, was ich bis dahin gekannt hatte, es war mir etwas so ganz Neues, daß ich, obwohl mir vieles dunkel blieb, über alle Beschreibung entzückt wurde. Es begegnete mir etwas, was ich später immer als eine Art Geburt meines Verstandes betrachtet habe. Ich las fort, bis es dunkel wurde, und dachte weder an Abendessen noch Schlafstätte. Als ich nichts mehr sehen konnte, legte ich mich an den Heuschober hin und schlief, bis mich am Morgen die Vögel im Garten von Kew weckten. Da machte ich mich auf den Weg, immerfort weiter lesend in meinem lieben Buch. Mein sonderbarer Anzug, mein einfaches Wesen, meine zutrauliche und muntere Miene, bewogen wohl den Gärtner, mir etwas zu essen zu geben. Vielleicht war es aber auch nur Mitleid mit einem verlassenen Knaben. Kurz, er nahm mich auf und gab mir Arbeit. Ich erinnere mich noch ganz gut, wie der Herzog von Clarence (jetzt König Wilhelm IV.) in den Garten kam und über meine wunderliche Ausstaffirung lachte, als ich grade einen Rasenplatz abkehrte. Der Gärtner, da er sah, daß ich nach Büchern so begierig war, lieh mir einige aus seinem kleinen Vorrath. Ich konnte sie aber, nach meinem »Mährchen von der Tonne« nicht schön finden. Ueberall schleppte ich späterhin den kostbaren Schatz mit mir herum und als zwanzig Jahre darauf der Coffer, worin er sich befand, an der Küste von Nordamerika über Bord fiel und unterging, fühlte ich den Verlust schmerzlicher als nachher, wenn ich Tausende von Pfunden einbüßte.

Ein elfjähriger Knabe, dem Swift's allegorische Satyre auf den Sectengeist zusagt, ist sicher ein Phänomen. Die frühe Bekanntschaft mit dem kaustischen Dechant von St. Patrik hat unverkennbar auf Cobbett's Styl und Manier eingewirkt. Cobbett's Sohn ist bei der Parlamentswahl für Oldham durchgefallen. Indeß siegte der conservative Candidat, ein Hr. Lees, nur mit wenigen Stimmen. Die Radicalen zu Oldham konnten sich über den Umfang, der den Reformen gegeben werden soll, nicht vereinigen. Cobbett wollte nicht versprechen, für einjährige Parlamente, geheime Abstimmung, und Verdrängung der Bischöffe aus dem Hause der Lords, zu stimmen.

Eisenbahnen und Dampfmaschinen.

(Fortsetzung)

Bei Ausmittelung der Kosten der Locomotivkraft und des Transports kommt zuerst der Bedarf an Brennmaterial in Betracht. Die Abschlüsse ergeben, daß in jedem Jahr für 6000 Pf. St. Kokes (schlackiges Steinkohlenresiduum) zum Betriebe angekauft wurden. Die Tonne Kokes kostet 17½ Shilling; bei jeder der 11013 Fahrten werden 1353 Pfund verbrannt, also für jede zurückgelegte preußische Meile 213 Pf. — Es entsteht die Frage: ob man annehmen darf, es werde bei den Güter- und Personenfahrten ein gleicher Verbrauch statt finden? In den englischen Berechnungen hat man dieß wirklich angenommen. Wenn man aber die gemachten Erfahrungen benutzen will, um die Betriebskosten daraus herzuleiten, welche auf einer Bahn entreten werden, die beinahe ausschließlich für den Güterverkehr bestimmt ist, so muß man zwischen beiden nothwendig einen Unterschied machen. Der Personenzug führt durchschnittlich 60 Reisende, der Güterzug 657 Centner, jener legt den Weg in 1½, dieser in 2 Stunden zurück, so daß also der Unterschied in der Geschwindigkeit nicht sehr bedeutend ist. Da das Gewicht eines Mannes 1½ Centner beträgt, und die Reisenden nicht viel Gepäcke mit sich führen, so wird in einem Zusatze von 1 Centner für die Person das relativ größere Gewicht des Personenwagens, der 18 Plätze enthält, und der Einfluß der etwas größeren Geschwindigkeit schon reichlich in Ansatz gebracht seyn. Man kann daher den einzelnen Reisenden zu 2½ Centner annehmen, oder 8 Reisende einer Tonne Ladung gleich setzen. Es ergibt sich hieraus, daß in jeder Fahrt nur ein Gewicht von 18¾ Tonnen fortgeschafft wird, oder auf die Tonne Ladung und englische Meile werden 2½ Pfund Kokes consumirt. — Sehr bedeutend ist die Ausgabe für die Reparaturen und den Ersatz der Locomotiven; es werden dafür 16950 Pf. im Jahr berechnet, eine Summe, die zur Anschaffung von 20 neuen Maschinen hinreichen würde. Wenn es also gegründet wäre, daß durch die neuen Verbesserungen im Bau der Locomotiven den starken Beschädigungen vorgebeugt ist, so würde es gewiß ganz unpassend seyn, die bisher gebrauchten noch ferner beizubehalten und sie immer aufs Neue in Stand zu setzen. Dieses geschieht aber wirklich, und kaum 3 neue Locomotiven werden jährlich angeschafft; man kann also mit Recht schließen, daß der Unterschied zwischen beiden nicht groß ist. — Zu den zwei Hauptausgabeposten von 6000 und 16950 Pf. St. kommt ein dritter sehr bedeutender von 15300 Pf. für Unterhaltung der Bahn, und dann mehrere kleinere, nämlich 1471 Pf. für Oel, Talg und Hanf, 2600 Pf. für Besoldungen und Tagelohn, und 2574 Pf. St. für Unterhaltung der Frachtwagen. Hiernach wären die ganzen Betriebskosten der Liverpool-Manchester-Eisenbahn jährlich auf etwa 45000 Pf. St. anzuschlagen. Diese Sätze wird man benutzen müssen, so lange es keine andere Erfahrungen gibt, um so mehr, als man nicht zu erwarten hat, daß die Kosten der Locomotivkraft sich in Deutschland niedriger stellen werden, als in England; denn wenn der Taglohn der Arbeiter bei uns auch geringer ist und dadurch allerdings manche Ausgaben sich ermäßigen, so übersteigt der Verkehr auf der Liverpool-Manchester-Bahn doch so sehr den bei uns zu erwartenden, daß eben dadurch schon die Preise sich höher stellen. Die Güter bezahlen auf der Liverpool-Manchester-Eisenbahn für die ganze Länge der Bahn pro Tonne 10 Sh., das macht pro Ctr. und Meile preußisch 9¼ Pfennig. Die Wasserfracht auf dem Mersey und Irwell ist seit Eröffnung der Bahn auf den gleichen Satz von 10 Sh. reducirt; früher betrug sie 16 Sh. Es zahlte also damals der Centner beim Wassertransporte zwischen zwei Orten, die in gerader Richtung noch nicht 6 Meilen von einander entfernt waren, 7 Silbergroschen 6 Pfennige. Dieser überraschend hohe Satz erklärt sich zum Theil dadurch, daß die Wasserverbindung höchst unbequem war und es auch noch ist. Sie ist 18 englische Meilen länger als der Kanal; mehrere Schleusen liegen in ihr, doch das Uebelste ist, daß die Schiffe nicht den ganzen Weg in geschlossenem Wasser zurücklegen können, sondern sie müssen den breiten Busen des Mersey einige Meilen weit dreigeln, wobei sie ganz vom Winde und der Witterung abhängig sind. Daher kommt es, daß vor dem dritten Tage nie die Ablieferung der auf diese Art versendeten Waaren erfolgt, und oft verzogerte sich die Fahrt sogar bis auf 20 Tage. Mit dieser Wasserstraße trat die Eisenbahn hauptsächlich in Concurrenz, und man rechnete darauf, daß sie den ganzen Güterverkehr, der nach einer mäßigen Berechnung auf 12 Millionen Ctr. geschätzt wurde, an sich ziehen würde. Indessen die Mersey-Irwell-Kanal-Gesellschaft setzte die Zölle herab, so daß die Fracht sich der auf der Eisenbahn gleichstellte, und ihre Einnahme wurde wegen des dadurch bewirkten größeren Verkehrs bedeutender, als früher, während die Eisenbahn nur 3 Millionen Ctr. erhielt. Nach der vorliegenden Preisliste der Aktien vom 23. März 1835 sind die Aktien des erwähnten Kanales, die für 100 Pf. ausgegeben waren, zu 550 Pf. notirt, und sie zahlen 25 pCt. Dividende, während die der Liverpool-Manchester-Bahn auf 192 Pf. stehen und 9 pCt. zahlen. Bei spätern ähnlichen Anlagen in England hat man, sobald eine Wasserverbindung bereits bestand, nicht mehr darauf gerechnet, mit dieser in Concurrenz zu treten. So ist in den Vernehmungen, die zur Ermittlung des zu erwartenden Verkehrs auf der London-Birmingham-Bahn angestellt wurden, gar nicht davon die Rede, daß Kohlen und Steine auf die Bahn übergehen sollen; ja selbst werthvolle Gegenstände, wie seidene Stoffe, Glas- und Galanteriewaaren und ähnliche wurden von den Kaufleuten keineswegs unbedingt der Eisenbahn zugesagt, sondern nur für den Fall, wenn eine besonders schnelle Versendung nöthig wird, oder wenn zufällig die Kanäle gesperrt sind. Eben so ist bei der Bahn zwischen Selby und Hull nur auf den vierten Theil der in Hull seewärts eingekommenen Güter gerechnet, wogegen von den übrigen drei Vierteln angenommen ist, daß sie den unbequemeren und viel weiteren Weg auf dem Humber wegen der geringeren Frachten einschlagen werden. Auch in Nordamerika haben die schnell fahrenden Locomotiven beinahe ausschließlich den Zweck, die Reisenden und Briefe zu fördern; wie wenig man aber den Transport der schweren Güter auf sie übertragen mag, gibt sich wohl am deutlichsten daraus zu erkennen, daß man nach Vollendung der Eisenbahn zwischen Camden und Amboy, worauf mittelst Locomotiven die Reisenden zwischen Philadelphia und Newyork gefördert werden, noch die Ausführung eines parallelen Kanals beschloß, der von Delaware nach Rariton führen und dadurch eine Wasserverbindung zwischen denselben Orten herstellen sollte. Diese Eisenbahn gehört aber, insoferne sie eine doppelte Bahn hat und weder starke Steigungen noch scharfe Krümmungen darin vorkommen, zu den bequemsten, die es gibt.

* * *

Paris, 16. Juli. Stand der Rente: 5 pCt. 108. 90. — 3 pCt. 79. — Neapol. 97. 10. — 5 pCt. Spanische 41¼. — 3 pCt. 26⅞. — Cortes 39½. — Es war sehr still an der Börse. Die Tendenz blieb weichend. Man wollte wissen, das englische Oberhaus habe einen Antrag auf Abschaffung des Eides, der die Dissenters hindert, akademische Grade zu Oxford und Cambridge zu erlangen, mit 106 Stimmen Mehrheit verworfen. Daraus soll folgen, daß dem Ministerium Melbourne-Russell Gefahr drohe. Obschon aus Madrid,

8. Juli das Dekret, die Aufhebung des Jesuitenordens betreffend, bekannt wurde und man darauf hin ein Steigen der spanischen Fonds erwartete, so war doch keine Wirkung zu verspüren. Die Piaster blieben ausgeboten und flau im Cours. —

— Eine telegraphische Depesche meldet, daß am 13. Juli 250 englische Freiwillige zu St. Sebastian angekommen sind. Am 8. Juli haben die Urbanos sieben holländische Oberoffiziere arretirt, die gelandet waren und sich zu Don Carlos verfügen wollten.

— General Cordova hat aus Bilbao vom 4. Juli eine Proclamation an die Armee erlassen. Er versichert darin, 25,000 Mann fremde Truppen im Sold der Königin würden in den spanischen Häfen landen und 100,000 seyen bereit zu folgen, wenn es nöthig seyn sollte. Zumalacarreguy's Tod erwähnt er mit sichtlichem Wohlgefallen. Wenn die Carlisten mit Proklamationen zu schlagen wären, so wäre der Krieg in Navarra schon längst aus.

— Eine Anzahl Carlisten versuchten am 7. Juli sich des Dorfes Mollo an der französischen Gränze zu bemächtigen, wurden aber von den Einwohnern zurückgeschlagen. (Ueber diesen an sich unbedeutenden Vorgang geben die Blätter viele Details. Der Marquis de la Torre, ein Carlistenhäuptling, soll in die Hände der Christinos gefallen und erschossen worden seyn.)

— Der Pairshof hat noch gestern seinen Beschluß auf den Antrag des Generalprocurators bekannt gemacht. Er bezieht sich auf die Rebellion einzelner Angeklagten, d. h. den Widerstand, welchen sie der Vorführung entgegensezzen. Der Pairshof hat nun decretirt, daß, unangesehen dieses Widerstands, die Verhandlung fortgehen, auch demnächst das Urtheil erfolgen soll. In Folge dieses Beschlusses und nachdem in der heutigen Sitzung des Pairshofs die Widersetzlichkeit der rebellischen Angeklagten nachgewiesen worden war, verlas der Generalprocurator Martin sein »Requisitorium« über den allgemeinen Theil des Aprilprocesses; ihm folgte Hr. Chergarey, der die einzelnen Punkte durchging. Man darf sonach annehmen, daß die Entscheidung in Bezug auf die Gefangenen von der Lyoner Categorie bald erfolgen wird.

— Nachstehend die alphabetische Namenliste der Neun und zwanzig entwichenen Aprilgefangenen: Berrier (Fontaine), Buzelin, Cavaignac, Chilman, Cahuzac, Caillet, Crevat, Delaqui, Delente, Fournier, Fouet, Granger, Guinard, Guibault, Gueroult, Herbert, Imbert, Lenormand, Lebon, Landolphe, Lecomte, Marrast (Armand), Poirotte, Pichonnier, Pornin, Rosieres, Tacin, Vilain, Vignerte.

London, 14. Juli. Stocks 91¹/₄. — Spanische 49. —

— Der Kanzler der Schatzkammer hat im Unterhaus angezeigt, die Regierung beabsichtige, die Verschiedenheit in den Taxen auf Thee (der bisher nach seinem Werth besteuert war) aufhören zu lassen und künftig von allem Thee ohne Unterschied der Gattung zwei Shilling ein Pence pr. Pfund zu erheben. Diese Aenderung geschieht auf Ansuchen der Theehändler.

— In der heutigen Sitzung des Oberhauses wurde des Grafen Radnor Bill — die Aufhebung der Unterschrift der 39 Artikel der englichen Kirche auf den Universitäten betreffend — nach kurzer Debatte mit 163 Stimmen gegen 57 verworfen. Lord Melbourn hatte lebhaft dafür gesprochen. — Wellington aber siegte, denn mit ihm stimmte die Bank der Bischöffe!

— Man hat Nachrichten aus Lissabon vom 28. Juni. Es war dort alles ruhig. Mit der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten ist man nicht zufrieden. Palmella ist nicht im Stand, dem Einfluß der Camarilla mit Erfolg entgegenzuwirken. Donna Maria scheint viele »absolute Launen« zu haben.

Oesterreich.

(Wien, 10. Juli.) Der Erzherzog Ferdinand von Este dürfte seine Rückreise nach Siebenbürgen erst in einigen Monaten antreten. Die Einberufung des dortigen Landtags, dessen Eröffnung S. k. H. beiwohnen wird, ist definitiv festgesezt, allein der Tag der Eröffnung kann noch nicht bestimmt werden. — Der k. k. Hofrath aus dem Oberhofmeisteramt, Baron Löhr, ist bereits nach Prag abgereis't, um die Zubereitungsanstalten zu dem Empfang JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin anzuordnen. Beide MM. gehen den 2. Sept. direkt nach Prag, allwo sie nur drei Tage verweilen, und sich sodann nach Töplitz zum Empfang der fremden Monarchen begeben. Das Gefolge des allerhöchsten Hofes soll sehr zahlreich werden. Während der Abwesenheit desselben besorgt S. k. H. der Erzherzog Ludwig die Staatsgeschäfte. — Von einer Krönung in diesem Jahr, sowohl in Prag als Preßburg, wo öffentliche Blätter die Kaiserin dieses Jahr schon krönen ließen, ist bis jezt noch keine Rede. — Der k. griechische Generalkonsul, Baron Sina, hat mit den Illeshasyschen Gütern 56 Dörfer und 3 Städte mit 60 bis 70,000 Unterthanen an sich gebracht, wonach die neulich gemeldete Nachricht zu berichtigen ist. — Den 11. Juli. Unsere Regierung schreitet unter dem Kaiser Ferdinand und seinen erlauchten, dem Volk bekannten Ministern, auf der Bahn der wahren Bewegung für monarchische Staaten voran. Alle Vorschläge zu Verbesserungen in jedem Zweige der Staatsökonomie sowohl, als auch in den Gesetzen, nach den Veränderungen, die die Zeit selbst mit sich bringt, werden mit willigem Gehör von den betreffenden Präsidien aufgenommen, und von S. M. dem Kaiser, wenn sie für zeit- und zweckmäßig erkannt sind, auf das Schnellste entschieden. Die noch auf Befehl S. M. des verewigten Kaisers zusammengesetzte Kommission in Justiz- und Gesetzsachen ist in voller Thätigkeit, und man sieht bald einen neuen Kriminalkoder, — bereits ist die Strafe des schwersten Kerkers dritten Grades, wobei der Verbrecher um den Leib und an den Füßen an die Wand geschmiedet wurde, durch ein Handbillet des Kaisers schon vor der Verkündung des Koder abgeschafft — ferner einem neuen Civilgesetzbuch und einem neuen Wechselgesetz, so wie endlich einem neuen Konskriptions- und Rekrutirungsgesetz entgegen. In allen diesen Gesetzen wird der milde Geist des Kaiserhauses, das so gerne dem Jahrhundert der Aufklärung Gehör giebt, wenn es sich um wesentliche Verbesserungen handelt, wehen.

(Wien, 14. Juli.) [Durch außerordentliche Gelegenheit.] 5pCt. Met.-Obligat. 102²/₄; 4pCt. Met.-Obligat. 98¹/₂; fl. 100 Loose —; Partiale 140¹/₄; Stadt-Banko 66¹/₂₁; Bank-Aktien 1330 — 30¹/₂.

Deutschland.

(Karlsruhe, 18. Juli.) Se. k. H. der Großherzog haben sich gestern zur Brunnenkur nach Rippolsau begeben.

— In der gestrigen Sitzung der 2. Kammer, wurde der Gesetzentwurf, die unentgeltliche Aufhebung der ärarischen Bannrechte betr., ohne weitere Erörterungen mit Stimmeneinhelligkeit der 43 anwesenden Mitglieder angenommen. Am Schlusse eröffnete Staatsminister Winter ein Reskript des Großherzogs, worin zur Beseitigung der Anstände, die sich bisher ergeben haben, eine Abänderung des §. 76 der Geschäftsordnung der 1. Kammer und des §. 78 der G. O. der 2. Kammer dahin vorgeschlagen wurde: »Landesherrliche Gesetzvorschläge werden, nach erfolgter Annahme von beiden Kammern, jedesmal von derjenigen Kammer an den Großherzog überbracht, welcher der betreffende Gesetzesvorschlag zuerst vorgelegt worden ist.« — Dieses Reskript wurde zur Berathung an die Abtheilungen verwiesen.

Rußland.

ist unglaublich, was für abgeschmackte Gerüchte täglich der französischen und englischen Presse über Rußland breitet werden. Einmal werden die Finanzen Rußlands den kläglichsten Farben geschildert und von einer Anleihe sprochen, die man in Petersburg zu machen gezwungen , aber nicht machen könne, weil keine Darleiher sich fänden; n anderes Mal wird eine Konspiration zum Besten gegeben, ie auf den Umsturz der bestehenden Ordnung abzielte, in elcher die angesehensten Familien verwickelt gewesen, die edoch bei Zeiten entdeckt und glücklicher Weise vereitelt vorden sey; wieder einmal wird die Pforte, der Pascha von Aegypten oder irgend sonst Jemand bedroht, weil bei Sebastopol eine große russische Flotte liegt, auf der 10,000 Mann sich im Ein- und Ausschiffen übten, und woraus natürlich folge, daß die Truppen zu irgend einem wichtigen Unternehmen bestimmt wären, und bald unter Segel gehen würden. Alle diese Angaben werden mit einer Zuversicht dem Publikum zum Besten gegeben, als wenn ganz authentische Belege darüber vorhanden wären. Nun kann man aber versichern, daß auch nicht ein Schatten von Wahrheit an diesem Allem ist. Was die Anleihe betrifft, die man vergebens zu kontrahiren suchen soll, so ist davon für Rußland selbst keine Rede; wäre es der Fall, so würde es der russischen Regierung nicht schwer fallen, angenommen, daß ihre Finanzen wirklich derangirt seyn sollten, wogegen aber alle Thatsachen sprechen, mit gleicher Leichtigkeit Geld aufzunehmen, als es bis jetzt noch allen Regierungen, selbst solchen gelungen ist, die noch gar nicht konsolidirt sind. Aber es ist davon in diesem Augenblicke keine Rede, und der Beweis, wie wenig man in Petersburg an solche Finanzoperationen denkt, ist, daß auf die leere Erwähnung hin, welche die Journale davon machten, von verschiedenen Seiten Anträge der angesehensten Banquiers eingegangen sind, die aber zurückgewiesen wurden, weil man das Bedürfniß irgend einer Anleihe jetzt nicht fühlt. Rücksichtlich der vermeinten Verschwörung bedarf es weiter nichts, als die Namen der Verschwornen zu lesen, welche die Journale zum Besten gaben, um die Ueberzeugung zu erhalten, daß das Ganze ein Mährchen ist, womit man höchstens in den Kinderstuben Glück machen kann. Viel anders verhält es sich auch nicht mit der großen Seeexpedition, die man im schwarzen Meere vorbereitet, und die unverzüglich in Bewegung gesetzt werden soll. Es ist allerdings richtig, daß eine ansehnliche Flotte im Hafen von Sebastopol liegt, und daß bedeutende Streitkräfte im südlichen Rußland aufgestellt sind. Aber darin liegt durchaus nichts Ungewöhnliches; schon seit Jahren, schon bei Lebzeiten des Kaisers Alexander wurde diese Anordnung getroffen, weil die politische Lage Rußlands sie verlangt. Wenn hierüber Besorgnisse erhoben werden können, müßte man nicht minder über die Flotte in der Ostsee, über die in Petersburg liegenden Truppen besorgt seyn. Bei Kronstadt liegt fast eine gleiche Zahl Schiffe, wie bei Sebastopol, und die Heeresabtheilung in der Hauptstadt und deren Umgebung ist gewiß jener im Süden an Stärke gleich. Man sieht, wie viel Gewicht auf dergleichen Zeitungsnachrichten zu legen ist, die rein aus der Luft gegriffen sind, und oft nur zum Zeitvertreibe der Abonnenten gegeben werden. Uebrigens ist nicht in Abrede zu stellen, daß die von Rußland gesammelten Streitkräfte nicht müßig bleiben würden, falls von einer oder der andern Seite militärische Demonstrationen gegen Rußland selbst oder gegen dessen Alliirte gemacht würden. In diesem Falle erst würde das eintreten, was jetzt die englischen Journale aus der Luft greifen, entweder um ihre Leser zu amüsiren, oder auch wohl um gewisse geheime Zwecke zu erreichen. (A. Z.)

Holland.

(Amsterdam, 16 Juli.) Holländische Fonds unverändert. Die span. Effekten haben sich bei etwas lebendigem Handel wiederum gehoben. 2½ pCt.: 30; 3pCt.: 191⅞; Kansb.: 25⅞; Syndik 5pCt.: 94⅞; 5pCt.: 79⅞; span. Perp. 5pCt.: 11⅛; 3pCt.: 27; Ausgestellte, franz.: 17⅛; Kontrab.: 36⅞; Coupons: 23⅛.

Belgien.

(Brüssel, 15 Juli.) Der Baron v. Bockelberg, Abgesandter Preußens bei der belgischen Regierung, verläßt morgen Brüssel, um sich nach Berlin zu begeben, von wo er bald auf den ihm in Wien bestimmten diplomatischen Posten abgehen wird. Sein Stellvertreter ist bereits angekommen. (Indep.)

Türkei.

(Semlin, 5. Juli.) Man schreibt aus Kragujewatz vom 2. d., Fürst Miloich habe die Versicherung von Seite des russischen Hofs erhalten, daß in Silistria ein russischer General den Befehl erhalten, den Fürsten nach Konstantinopel zu begleiten. Diese Nachricht hat die Reiseroute des Fürsten verändert, da er jetzt über Silistria am 12 abzureisen gedenkt. Es ist natürlich, daß diese Versicherung die ganze fürstl. Familie in Freude versetzt. Unter den Geschenken des Fürsten befinden sich auch einige für den Thronerben des Sultans.

Notirung einiger Staatseffekten.

Frankfurt a. M. den 20. Juli 1835.

In Privatgeschäften bis 1 Uhr.	Papier	Geld
Oesterr. 5% Metall.		103⅝
„ 4% „		95⅝
„ Wiener Bankaktien		1045
Holland 2½% Integrale		55⅜
„ 5% Certifikate		

Benachrichtigungen.

[1110] **Bekanntmachung.**

Unser Geschäftslocal befindet sich jetzt Zeil Lit. D. Nro. 208., dem Russischen Hof gegenüber.

H. Marcus Oppenheimer & Kirchberg, Juweliere.

[1051] **Bekanntmachung.**

Montag den 10. August l. J. und die darauf folgenden Tage, jedesmal Nachmittags 2 Uhr anfangend, werden in dem Hause Lit. C. Nro. 140½ Bethgasse dahier, mehrere Pretiosen, verschiedenes Gold und Silber, mehrere Parthien bemaltes Höchster Porzellain, worunter besonders auch mehrere bemalte Figuren und Gruppen, dann eine Anzahl feiner englischer illuminirter Kupferstiche, wovon die meisten in modernen ganz vergoldeten Rahmen sich befinden, eine Parthie schöner Oelgemälde, dann ein Münzkabinet, bestehend aus goldenen, silbernen, bronzenen und kupfernen Münzen der ältesten griechischen und römischen Zeit, so wie aus dem Mittelalter und der neuesten Zeiten, sodann verschiedenen Mobilien, als Kanapee, Sesseln, Komoden, Tischen ꝛc. gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert, welches hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Aschaffenburg den 28. Juni 1835.

Königl. Kreis- u. Stadtgericht.

Will, Direktor.

Wagner.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. C. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro. 199.) 20. Juli 1835.

Oesterreich.

(Wien, 11. Juli.) S. M. der Kaiser erfreut sich gegenwärtig einer guten Gesundheit; beinahe täglich kommt er in die Stadt. Dem Vernehmen nach werden JJ. MM. ihren Sommeraufenthalt im Lustschlosse von Schönbrunn schon zu Anfang nächsten Monats verlassen, um sich auf Ihre Familienherrschaften in Oberösterreich zu begeben, und erst von da aus die Reise nach Böhmen antreten. Wahrscheinlich wird hiernach auch der Fürst Staatskanzler seine Reise nach Königswarth früher unternehmen. — Der Erzherzog von Este liegt, in Folge eines vor mehren Wochen erhaltenen Pferdeschlags am Knöchel, leidend darnieder, und dürfte sich noch einige Zeit auf seine Zimmer beschränkt sehen. Der Erzherzog Maximilian von Este leidet an der Gicht. — An unserer Börse ist seit einiger Zeit schon kein Leben. Die Erschlaffung und die Muthlosigkeit der Kontremine, in Folge oft wiederholter Verluste, hat in dem Kampfe zwischen derselben und der Spekulation à la hausse eine Art von Waffenstillstand herbeigeführt, der vielleicht noch längere Zeit dauern dürfte, wenn nicht ein unverhofftes Ereigniß ersterer zu Hülfe kommt. Dieß ist die natürliche Ursache des fast unbeweglich hohen Standes unserer Staatspapiere, und der auffallenden Stille in deren Umsatz zu einer Zeit, wo die auswärtigen Börsen mit den heftigsten Konvulsionen zu kämpfen hatten.

— Am 6. d. M. hat auf der, wegen ihrer Lage und ihres Baues merkwürdigen, Militairstraße über das Stilfser Joch zwischen Inspruck und Mailand eine Fahrpostverbindung für Reisende und Güter in das Leben treten sollen. Die 68 Meilen lange Fahrt wird in dreimal 24 Stunden zurückgelegt, und geht durch den Theil von Tyrol, welcher die großartigste Natur darbietet, über Imst, Landeck, Ried, Nauders, Franzenshöhe, Bormio, Sondrio, Morbegno, Lecco, Monza.

Preußen.

(Aus Schlesien, 8. Juli.) Die Umtriebe der in unserer Provinz verbreiteten Sektirer zeiget sich, trotz der von den Behörden gegen sie genommenen Maßregeln, immer fort. In Höningern, dem Hauptherde dieser Sekte, ist zwar ein neuer Prediger eingesetzt, aber es haben ihm die dort lebenden Sektirer bereits auf alle Weise ihre Abneigung und ihren Haß thätlich, durch Einwerfen der Fenster, bezeugt. Auch gehen wenige derselben in die Kirche, welche nur von dem ruhigen und vernünftigeren Theile der Einwohner besucht wird, der von Herzen ein endliches Aufhören dieses Skandals wünscht. Schuster und Schneider, selten Jemand von höherer Bildung, sind die Apostel dieser Sekte. Sie nennen sich die reinen Lutheraner. Etwas Charakteristisches dieser Sekte scheint es zu seyn, daß sie keinen Unterschied des Glaubensbekenntnisses macht, und daß sich Katholiken und Evangelische bei ihren Konventikeln zusammen finden. Außer den Kreisen Namslau und Oels ist die Sekte am meisten in denen von Münsterberg, Nimptsch, Jauer und Liegnitz verbreitet. Den größten Zwiespalt richten leider diese Sektirer häufig in Gemeinden und Familien an, indem sie Nachbarn, Verwandte, selbst die nächsten Blutsverwandten entzweien. (Schw. Merk.)

Deutschland.

(Regensburg, 16. Juli.) JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen trafen gestern in unserer Stadt ein, besuchten die Walhalla bei Donaustauf, dann die Merkwürdigkeiten unserer Stadt, und setzten heute ihre Reise nach Salzburg fort.

(München, 14. Juli.) Das nach Griechenland kommandirt gewesene 2. Bataillon des 12. baierischen Infanterieregiments, dessen Garnison Würzburg und dessen Inhaber König Otto ist, ist heute Vormittag auf der Rückkehr aus Griechenland hier eingetroffen. Dieses Bataillon, welches 800 Mann stark ausmarschirt war und jetzt noch 560 Mann zählt, hatte sich bei der Dämpfung des Aufstandes in der Maina sehr ausgezeichnet. Diese Zurückgekehrten werden heute und morgen von unsern Bürgern ehrenvoll bewirthet. Nachdem nun die vier Bataillone zugekehrt sind, so befinden sich nunmehr keine baierische Truppen mehr in Griechenland.

(Leipzig, 14. Juli.) Das am Ende des letzten Landtags von unsern Ständen berathene Expropriationsgesetz ist nunmehr erschienen. Dieß war höchst nöthig, falls die Arbeiten zur Eisenbahn mit Erfolg beginnen sollten. Unterdessen befinden sich mehre der Herren vom Direktorium auf Reisen, um nöthige Einleitungen zum wirklichen Beginne des Baues zu treffen. Unter Andern ist der, [illegible] in Augenschein zu nehmen, und der Wasserbaudirektor Kunze soll vom Direktorium veranlaßt worden seyn, um Urlaub zu einer Reise nach London zu bitten. Die wichtige, und, wie wir hören, mit Recht gut besoldete Stelle eines Generalbevollmächtigten der Eisenbahnkompagnie ist in der Person des Kramermeisters Karl Tenner mit einem der tüchtigsten Männer besetzt worden, der seine Geschäftserfahrung auf dem letzten Landtage, als einer der fünf Vertreter des Fabrik- und Handelsstandes, theoretisch und praktisch bewährte. — Unser Oberpostamtsdirektor, Hr. v. Hüttner, erhielt vom Großherzog von Baden das Kommandeurkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen. Diese Anerkennung von Seiten des Auslandes erfreut um so mehr, je mehr man hier die Verdienste dieses Mannes zu würdigen weiß, welcher das Postwesen im Königreiche Sachsen auf eine vorher nie gekannte Stufe erhob. (N. K.)

(* Höchst a. M., 16. Juli.) Heute wurde dahier Ih. Durchl. die Frau Erbprinzessin zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, geborne Gräfin von Bentheim-Tecklenburg von einem Prinzen glücklich entbunden.

Schweiz.

(Bern, 13. Juli.) Einer der wichtigsten Gegenstände der Tagsatzungstraktanden bildet der Entwurf zu einer neuen Organisation unserer eidgenössischen Militärmacht, mit welchem sich die Tagsatzung gegenwärtig beschäftigt. Nach den Vorschlägen der Kommission würde unser Heerwesen nicht nur durch eine kräftige Centralisation, sondern auch durch die größere Zahl der Mannschaft bedeutend mächtiger. Der Entwurf beruht besonders darauf, daß unsere ganze Militärmacht in zwei Abtheilungen, das eigentliche eidgenössische Militär und die eidgenössische Landwehr zerfallen und letztere

e Reserve für ersteres seyn soll. So sehr nun die Aus-
hrung dieser Ansicht den Verhältnissen entspricht, so wollen
ch verschiedene Stände eine Neuerung darin finden. Man
onnte sich in der vorgestrigen Sitzung nicht darüber verei-
nigen, und der betreffende §. des Entwurfs wurde der Kom-
mission zur neuen Begutachtung überwiesen. — Man will
issen, daß die Polizei von Genf, welches bisweilen der
Vereinigungspunkt französischer Legitimisten wird, der Re-
gierung Ludwig Philipps gerne nachbarliche Dienste in die-
ser Beziehung leistet. Schon seit mehren Wochen will man
nun bei der Genfer Polizei eine große Strenge und Thätig-
keit hinsichtlich der eintreffenden Fremden bemerkt haben.
Auch sollen schon seit einiger Zeit Anwerbungskommissäre der
abgetretenen Königsfamilie (oder für Don Karlos?) die
Schweiz durchreis't haben.

(Vom Genfersee, 11. Juli.) Während im Norden eine
der wichtigsten Fragen für die Schweiz, die Anschließung
Badens an den deutschen Zollverein nachtheilig für sie ent-
schieden worden ist, wurde fast zu gleicher Zeit eine andere
günstig für die südliche Schweiz beantwortet. Schon vori-
ges Jahr verlautete von Turin her, die sardinische Regie-
rung habe die Absicht, die große Heerstraße ganz eingehen
zu lassen, welche vom Simplon herab durch ihr Gebiet nach
der Lombardei führt, und die bekanntlich Napoleon nur er-
richten ließ, um schnell und auf anderem Wege als dem Mont-
Cenis bedeutende Heermassen nach Italien zu werfen. Be-
sonders seit den durch Ueberschwemmungen in vorigem Jahre
bewirkten Zerstörungen war eine große Vernachlässigung die-
ses Wegs zu bemerken, und es war sehr zu befürchten, es
liege in der Politik und den strategischen Ansichten der sar-
dinischen Regierung, diesen bedeutenden, ins Herz eines na-
hen befreundeten Nachbarstaats führenden Heerweg nach und
nach eingehen zu lassen. Allerdings würde der größte Theil
Savoyens und Piemonts, desgleichen die Hauptstadt Turin
[illegible] nur eine große We-
birgsstraße, d. h. die über den Mont-Cenis aus Frankreich
nach Italien geführt hätte, während die Simplonstraße nur
eine kleine Strecke durch das Königreich geht. Gegen die
Richtigkeit dieser politischen, strategischen und politisch-ökono-
mischen Gründe hätte sich eben so wenig etwas sagen lassen,
als gegen den königlichen Willen. Für Wallis aber war die
Erhaltung dieser, Wohlstand im ganzen Lande verbreitenden
Lebensader von der größten Wichtigkeit. Deßhalb sandte die
Walliser Regierung Deputirte nach Turin, um diesen Gegen-
stand zu verhandeln und um Wiederherstellung des Wegs in
Piemont zu bitten. Diese stießen nicht auf die erwarteten
Hindernisse, sondern hatten die Genugthuung aus des Königs
eigenem Munde die erfreuliche Aeußerung zu vernehmen:
»Wiewohl die Simplonstraße meine Staaten nur auf kurzer
Strecke durchläuft und deßhalb für sie nur ein sekundaires
Interesse hat, so genügt mir doch die große Wichtigkeit, welche
die Kantone Waadt und Wallis auf deren Erhaltung legen,
um ihr selbst mehr Aufmerksamkeit zu schenken, denn ich er-
kenne in Waadt und Wallis gute Nachbarn und selbst Freunde;
ich werde sogleich die nöthigen Befehle geben, damit die
Straße gehörig ausgebessert und in den besten Stand gesetzt
werde.« In der That wurden die Arbeiten sogleich rüstig
begonnen, und man ist in diesem Augenblick sehr damit be-
schäftigt. — So rächt sich der König an der Schweiz und
zumal an dem Kanton Waadt, aus dem ihm voriges Jahr
nicht nur Abentheurer revolutionirend ins Land fielen, son-
dern dessen öffentliche Organe auch jetzt noch ihn oft mit
Schimpfworten und beleidigenden Aeußerungen überhäufen!

P o l e n.

(Warschau, 12. Juli.) Der Generaladjutant Rauten-
strauch ist nach Kalisch abgereis't, um die ihm übertragenen
Anordnungen zu dem dortigen Manöver ausführen zu lassen;
er wird heute wieder hier zurückerwartet. Der Generalad-
jutant Rüdiger hat sich auf einige Tage nach Plozk be-
geben.

A m e r i k a.

(New-York, 17. Juni.) Der »Globe« das offizielle
Blatt erklärt es für ungegründet, daß der Staatssekretär
Forsyth seine Entlassung eingereicht habe. Die Abreise
desselben nach seinen Besitzungen hat wahrscheinlich zu diesem
Gerüchte Veranlassung gegeben.

— Die Sack- und Fuchs-Indianer waren seit einer Reih
von Jahren in beständigem Kriege mit den Winnebago's und
den Menomini's und alle Versuche von Seiten der Vereinig-
ten Staaten, Frieden zu stiften, waren vergeblich. Zu An-
fang des Monats Mai sandten indeß die Sack- und Fuchs-
Indianer eine Deputation an die Winnebago's und Meno-
mini's in der Prairie du Chien im Staate Mississipi, um
ihre Streitigkeiten auf friedliche Weise beizulegen. Der zwi-
schen ihnen abgeschlossene Vertrag lautet folgendermaßen:
»Da leider bisher zwischen den Stämmen der Winnebago's,
Menomini's der Sack- und Fuchs-Indianer Uneinigkeit ge-
herrscht hat, so ist von jedem Stamme eine Deputation nach
der Prairie du Chien gekommen, und sie haben, in Gegen-
wart des Generals Joseph Street, Agenten der Indianer,
und des Obersten Z. Tayler von der Armee der Vereinigten
Staaten folgenden Frieden geschlossen: 1) Die Völker kom-
men gegenseitig überein, frühere Beleidigungen zu vergeben
und den Tomahak (ihre Streitwaffe) für immer zu vergra-
ben. 2) Die Gefangenen jeder Nation sollen frei gelassen
werden. 3) Die Sack- und Fuchs-Indianer übergeben ihrem
Agenten, dem General Joseph Street, eine Anzahl Pferde,
Wampums und andere Waaren, für die Winnebago's und
Menomini's, damit letztere die vor kurzem durch die Sack-
und Fuchs-Indianer Erschlagenen beerdigen können.«

— Aus dem Bericht der amerikanischen Mäßigkeitsgesell-
schaft geht hervor, daß es in den Vereinigten Staaten 8000 Lo-
kalgesellschaften dieses Vereins gibt, daß 1000 Branntwein-
brennereien eingegangen sind, daß 8000 Kaufleute den Han-
del mit geistigen Getränken aufgegeben haben und daß 1200
amerikanische Schiffe das Meer befahren, ohne dergleichen
Getränke an Bord zu haben.

Die Cholera in Toulon.

Obwohl sich die Bevölkerung in Folge der Auswanderung
aus Furcht fast um die Hälfte vermindert hat, so starben
doch innerhalb 48 Stunden 141 Personen, was täglich je
einen Todesfall auf 400 Personen ausmacht. Die Stadt,
vor Kurzem noch so belebt und thätig, ist traurig und ver-
ödet, alle Stände sind von einem panischen Schrecken er-
griffen. Mehr als zwei Drittel der Läden und Magazine
sind geschlossen; Handwerksleute ziehen in Menge weg, und
man muß Mangel an Brod befürchten, in Folge der Entfer-
nung der Bäcker. Man war genöthigt, militärische Hülfe
in Anspruch zu nehmen, um die nöthigen Särge zu erhalten,
und kaum hat man Leute genug, die Todten zu beerdigen.
Die Municipalität ist auf den Maire und 6 Gemeinderäthe
beschränkt; nicht ein einziger Schreiber ist mehr übrig. Die
Sträflinge sind kaum im Stande, Gräber genug zu graben.
An jedem Abende werden in den Straßen und auf den freien
Plätzen große Feuer angezündet, und in dieselben aromatische
Kräuter u. dergl. geworfen. Eben so feuert man des Nachts
Flinten und Kanonen ab, um die Luft zu reinigen. Alles
dieß trägt dazu bei, der Stadt ein noch düstereres Ansehen
zu geben. Dazu kommt, daß sich etwa 200 Elende zusam-
mengemacht haben, welche die [illegible]

dern, die sich entfernten. Hauptsächlich scheint dem Uebel dadurch vorgearbeitet zu seyn, daß die bedeutende Bevölkerung von Toulon auf einem überaus engen Raum in thurmhohe Häuser ohne alle Höfe oder Gärten zusammengedrängt ist.

Börsenbericht.

Frankfurt, 19. Juli.

Der Handel in spanischen Staatseffekten muß in den letzten acht Tagen, sowohl zu Paris als zu London, in Betracht der an beiden Plätzen Statt gehabten Bewegungen, ziemlich bedeutend gewesen seyn. Man ist noch nicht ganz im Klaren von welcher Seite, ob von den Spekulanten zu Paris oder von jenen zu London zuerst die aufs Weichen berechneten Operationen ausgegangen sind, muthmaßlich aber waren auch dießmal wieder die Manöver der erstgenannten die überwiegendsten; denn in letzter Zeit waren die verbreiteten Gerüchte an der Pariser Börse über Spanien häufiger als jemals, obschon seit der Deblokirung Bilbao's nichts von Belang auf dem Kriegsschauplatz vorgefallen zu seyn scheint; das Zurückweichen der Kortesbons und der perpetuellen Renten dürfte demnach nur das Resultat eines Börsenspiels gewesen seyn. Als am 12. d. die erste Kunde von jener rückgängigen Bewegung der spanischen und franz. Renten hier anlangte, modificirte sich alsbald die Tages vorher auftauchende günstige Stimmung der hiesigen Spekulanten; die Kauflust für spanische und holl. Fonds war im Abnehmen, und somit erfuhren die Kurse der erstern ein fühlbares, jene der letztgenannten aber nur ein leichtes Sinken, während die österreichischen und alle übrigen Staatseffekten, welche nicht von dem Ressort der englischen und franz. Börse abhängig sind, sich fest auf ihrem Standpunkte behaupteten. Die Integralen notirten am 12. und 13. d. noch 55⅞, wurden jedoch im weitern Verlauf der Woche, in Folge der auf direktem Wege aus London eingegangenen niedrigeren Kursnotirung, allmählig herabgedrückt. Den niedrigsten Punkt erreichte diese Effektensorte am 16. d., wo selbige nach Ankunft der Londoner Briefe zu 55⅛ abgegeben wurden, wahrscheinlich in der Voraussicht einiger Spekulanten, daß die zu London eingetretene rückgängige Bewegung einen nachtheiligen Einfluß auf die Amsterdamer Börse äußern würde. Allein eben diese Börse scheint begriffen zu haben, daß das Sinken zu London wenig auf sich habe und in der Hauptsache nur die Wechselwirkung aus Paris gewesen sey. Da sich nun zu Amsterdam die Fondskurse in den letzten Tagen im Allgemeinen über Erwarten gut behaupteten und auch aus Wien günstige Meldungen anlangten, so waren auch hier gegen den Schluß der Woche die Fondskurse wieder im Steigen begriffen. Die Umsätze in den verschiedenen Lotterie-Effekten waren im Laufe der Woche ziemlich von Belang; unstreitig ist der gegenwärtig hier und an allen Plätzen niedrig stehende Zinsfuß dem Handel in diesen Effekten förderlich. Die nun bald in Umlauf kommenden neuen polnischen fl. 500 Loose haben allerdings im Voraus auf die Kurse der übrigen nachtheilig influenzirt, was denn mehre Geldbesitzer bewogen hat, von den Umständen Nutzen zu ziehen, indem selbige von den österreichischen fl. 500 Loosen und besonders von den großh. hessischen fl. 50 Loosen namhafte Beträge zu den gegenwärtig gedrückten Kursen an sich zu bringen suchten. Auch ist der Verschleiß in kleinen Partien von letztgenannten fl. 50 Loosen dermal ungemein stark, theils weil die Verloosung derselben den übrigen vorangeht, theils und hauptsächlich aber, weil die Einleger bei diesem Lotterieeffekt zu dem jetzigen Kurs nur gewinnen, aber nicht verlieren können; denn der kleinste Gewinn bringt 70 fl. bei dem jetzt noch stehenden Kurs von 65¼ fl. Im Wechselhandel waren die Umsätze abermals wieder ziemlich von Belang; die gesuchtesten Devisen sind jene auf Amsterdam, Leipzig, London, Lyon und Paris in allen Sichten. Der Diskonto behauptet sich fortwährend auf 2 bis 2¼ pCt.

A. Sulzbach.

Benachrichtigungen.

[1033] Neue

Tuchmesse in Stuttgart.

Die seit einer Reihe von Jahren glücklich fortschreitende Entwicklung der Tuchfabrikation in Würtemberg, und der große deutsche Markt, welcher der Industrie der vereinten Staaten neuerdings eröffnet ist, veranlaßten die Gesellschaft für Beförderung der Gewerbe in Würtemberg, sich mit der Frage zu beschäftigen, ob nicht die periodische Abhaltung eines Tuchmarkts oder einer Tuchmesse, einzig für den Verkauf in ganzen Stücken bestimmt, eine für Käufer und Verkäufer gleich nützliche, zeitgemäße Maßregel seyn möchte.

Der Ausschuß der erwähnten Gesellschaft hat diese Frage bei dem Stadtrathe in Anregung gebracht, und unter den vielen Gründen, welche für die Ausführung des vorliegenden Projects sprechen, schien demselben der entscheidenste der zu seyn, daß bisher die Erscheinung auswärtiger Einkäufer von Tüchern zu allen Zeiten des Jahrs in den Haupt-Bezirken der würtembergischen Tuchfabrikation nicht selten gewesen ist, und daß es daher weit vortheilhafter für Einkäufer und Verkäufer seyn würde, wenn sich die Tuchgeschäfte an Einem Orte zu bestimmten Zeiten abmachen ließen.

Der Stadtrath glaubte daher nicht anstehen zu dürfen, die Einleitung zur Ausführung des Plans einer in Stuttgart, dem Mittelpunkte des Landes, und als solcher für die Nachbarstaaten am besten gelegen, abzuhaltenden Tuchmesse zu treffen, und hat hiefür die Genehmigung der Königlichen Regierung nachgesucht, und mittelst Erlasses des Königlichen Ministeriums des Innern vom 26. d. M. erhalten.

Diese Messe, die sich nicht bloß auf den Verkauf von Tuch beschränken, sondern auch wollenen Stoffen anderer Art, z. B. Flanellen, Decken, Nazolder und Ebhauser Merino's Tüchern, Bibern, Hosenzeugen u. s. w. eröffnet werden soll, und von welcher aller Detailverkehr streng ausgeschlossen bleibt, wird vorläufig nur ein Mal im Jahre, im Monate August, und zwar dieses Jahr — vom 19. bis 28. August — abgehalten werden.

Für diesen Zeitpunkt spricht hauptsächlich die Rücksicht, daß mancher auswärtige Einkäufer, besonders Badens, der Schweiz und Baierns, bei seiner Reise zur Frankfurter oder Offenbacher Messe seinen Weg leicht über Stuttgart nehmen kann, um sich in denjenigen Tuchgattungen zu sortiren, welche Würtemberg vorzüglich liefert.

Indem nun der Stadtrath die Gründung dieser Tuchmesse zur öffentlichen Kenntniß bringt, ladet er Käufer und Verkäufer zum Besuche derselben ein, die ausländischen Einkäufer, sofern sie nicht zureichend mit den Leistungen der würtembergischen Tuchfabrikation bekannt seyn sollten, mit der besonderen Zusicherung, daß die Mittelgattungen, welche Würtemberg eigenthümlich sind, gewiß Gelegenheiten zu vortheilhaften Käufen darbieten, und daß jedenfalls unsere Producenten weiteren Wünschen in Beziehung auf Güte oder irgend eine andere Beschaffenheit williges Gehör schenken werden.

Für Abhaltung der Messe in geräumigen hellen Lokalen, für Beaufsichtigung und Wache sind die geeigneten Maßregeln ergriffen, und um den Besuch derselben für die Verkäufer zu erleichtern, werden für die nächsten 3 Jahre keinerlei Anforderungen für Lokal u. s. w. an dieselben gemacht.

Diejenigen Verkäufer, welche die Messe zu besuchen gedenken, wollen die An-

…s davon 14 Tage vor dem Ein…
…erfolgen unter ungefährer Be…
…ng der Anzahl von Stücken Waare,
sie zu Markt bringen werden,
…unterzeichneter Behörde machen.
…uttgart, den 27. Juni 1835.

Stadtrath.

---

[971] Bei einem neuen Quartal-Wechsel haben wir uns, das geehrte Publikum …das in Würtemberg noch nicht so …gemein bekannte interessante

Ausland.
Ein Tagblatt
…r Kunde des geistigen und sittlichen Lebens der Völker
mit Karten und Lithographieen.

…ufmerksam zu machen. Der Zweck dieses Blattes ist: Mittheilungen des Interessantesten aus der Länder- und Völkerkunde im weitesten Umfang, wobei aber eine streng wissenschaftliche Behandlung vermieden bleibt, indem die Redaction stets ein größeres Publikum vor Augen hat, und darauf hingewiesen ist, ihre Aufmerksamkeit auf eine möglichst große Zahl von Gegenständen zu richten und ohne Rücksicht auf einzelne Völker und Meinungen, die Erscheinungen und Erfahrungen in dem reichen Gebiete möglichst vollständig zusammenstellt. Da diese Zeitschrift durch den Buchhandel gewöhnlich nur wöchentlich oder monatlich bezogen werden kann, was manchem Leser nicht angenehm ist, so bemerken wir, daß dieselbe durch alle Postämter in Würtemberg, Baden, der Schweiz und zu Frankfurt täglich zu beziehen ist. Im Inland kostet dieses Blatt frei an die Abonnenten per Jahrgang fl. 16., was der gewöhnliche Laden-Preis ist, welcher aber in Baden, der Schweiz und Frankfurt nur um ein Unbedeutendes erhöht werden dürfte, weil wir das Exemplar zu fl. 14. — an die ausländischen Postämter erlassen.

Außer den von uns zu beziehenden Zeitschriften und Tagblättern, belletristischen, politischen, gewerb- und landwirthschaftlichen Inhalts, bringen wir noch namentlich das schon seit vielen Jahren bestehende

Morgenblatt
für
gebildete Stände.

in Erwähnung, indem wir und jedes Postamt in Würtemberg im Stande ist, dasselbe mit seinen Beiblättern, dem Literaturblatt und Kunstblatt in täglichen Lieferungen für fl. 19. 30 kr. abzugeben, während dieses Blatt im Buchhandel fl. 20. — kostet. Auch im Ausland, namentlich im Badischen und in der Schweiz ꝛc. wird das Morgenblatt mit Kunst- und Literaturblatt auf dem Wege der Post und bei täglicher Abgabe nur mit einem geringen Aufschlag auf obigen Preis zu erhalten seyn.

Wir glauben folgende zwei Zuschriften hier noch speciell anführen zu dürfen:

Das Wochenblatt
für Land- und Hauswirthschaft, Gewerbe und Handel,
in 4°. mit vielen Lithographieen und Holzschnitten.

In ganz Würtemberg ist der Preis dieses Wochenblattes für die Abonnenten fl. 1. 30 kr. per Jahrgang, um welchen sie es portofrei erhalten. Die ausländischen Postämter berechnen ihre Expeditions-Gebühren über diesen Preis.

Ferner:

Das polytechnische Journal.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse im Gebiete der Naturwissenschaft, der Chemie, der Pharmacie, der Mechanik, der Manufacturen, Fabriken, Künste, Gewerbe, der Handlung, der Haus- und Landwirthschaft. Herausgegeben von Dr. J. G. Dingler.

Der Erlaßpreis von den würtembergischen Postämtern ist für die Abonnenten fl. 16. per Jahrgang von an 130 Bogen umfassenden 24—36 Heften mit Kupfertafeln.

Da an die ausländischen Postämter letzteres Journal für fl. 14. — erlassen wird, so wird obiger Preis von fl. 16. — per Jahrgang auch für die Abonnenten im Badischen, der Schweiz und am Rhein theils unverändert bleiben, und theils nur unbedeutend erhöht werden.

Stuttgart im Juli 1835.

K. W. Haupt-Postamts-Zeitungs-Expedition.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[971] Decret.
In Sachen
des Johann Nebchen II. zu Dernbach, Herzoglichen Amts Montabaur, Klägers,
gegen
Wendel Wolf von Nauort, Verklagten,
wegen Forderung.

Nachdem der Johann Nebchen II. von Dernbach gegen den Wendel Wolf von Nauort auf Rückzahlung einer demselben am 19. Januar 1832 geliehenen Geldsumme von 60 fl. nebst versprochenen Zinsen zu 5% von diesem Tage an Klage erhoben, so wird dem gedachten Wendel Wolf, dessen Aufenthalt dermalen unbekannt ist, hierdurch aufgegeben, den Kläger zu befriedigen oder sich innerhalb

60 Tagen

von dem Tage an, an welchem dieses Decret zum erstenmal in den öffentlichen Blättern erscheint, vor dem unterzeichneten Amt unter den Rechtsnachtheilen des Eingeständnisses des Klaggrundes und des Verlusts der Einreden auf diese Klage zu erklären.

Es wird zugleich bemerkt, daß alle weitere Decreturen nur durch Anschlag am Gerichtsbrett bekannt gemacht werden.

Selters den 4. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches und Fürstlich Wiedisch'sches Amt.

Gring.

[1000] Edictalladung.

Nachdem die Wittwe Catharina Siebenborn, geborne Kupp, von Weyrich um die nachgesuchte Ueberlassung des Vermögens ihres am 14. December 1834 geborenen, seit 30 Jahren abwesenden Bruders Johann Kupp von Kesselt nachgesucht und das unterzeichnete Amt ermächtigt worden ist, das Abwesenheits-Verfahren gegen den Letzteren einzuleiten, wird dieser Johann Kupp von Kesselt, dessen Leben oder Testamentserben, in Gemäßheit der Verordnung vom 21. Mai 1781, hiermit aufgefordert, innerhalb

3 Monaten

sich bei dem unterzeichneten Amte zu melden, widrigenfalls dessen Vermögen denen nächstdarum nachsuchenden Erben derselben gegen Caution nutznießlich, demnächst aber nach Ablauf von 15 Jahren eigenthümlich überlassen werden.

St. Goarshausen den 30. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Hendel.

[1081] Decret.

Auf Gesuch des Schiffermeisters Anton Kraus von Hofheim,

um Erlaubniß zur Anlage einer Zimmerholzschneidemühle am Goldbach oberhalb Heidenheim und zwei unterhalb der Neumühle,

werden alle diejenigen, welche Einreden gegen die Anlage machen wollen, aufgefordert, solche bei Vermeidung deren Verlusts

innerhalb 4 Wochen

bei diesem Amte vorzubringen.

Hofheim a. M. den 6. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Schapper.

[1040] Edictalladung.

Der am 2. April 1794 geborne Conrad Friedrich Reliner von Weilburg, denen etwaige Leibes- oder Testamentserben werden hiermit aufgefordert, sich binnen

3 Monaten

dahier zum Empfang des Vermögens desselben zu legitimiren, widrigenfalls dasselbe den darum nachsuchenden Geschwistern des Abwesenden nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 eingehändigt werden wird.

Weilburg den 29. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Grieß.

[1070] Edictalladung.

Nachdem die hinterlassene Wittwe des verstorbenen hiesigen Bürgers und Steindeckermeisters Carl Ludwig Möhlig, Catharina, geborne Kohl, am 18. Juni l. J., ohne Hinterlassung eines Testaments, dahier verstorben, so werden alle diejenigen, welche Ansprüche an den Nachlaß derselben zu haben vermeinen, aufgefordert, diese Ansprüche so gewiß innerhalb

6 Wochen

dahier geltend zu machen, als ansonsten der fragliche Nachlaß an die zum Theil auswärts sich aufhaltenden Erben ohne Cautionsleistung verabfolgt werden soll.

Frankfurt a. M. den 3. Juli 1835.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Hiepe, Director.

Hartmann, II Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck …

№ 200. — Dienstag — 21. Juli — 1835.

Frank-furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 20. Juli.

Theehandel in England.

Es sind kaum zwei hundert Jahre, daß man Thee in Europa trinkt. Die holländische Ostindische Compagnie holte die theuren Blätter zuerst 1610 aus China. Tabak war schon 1560 im Gebrauch. Er kam aus Amerika. In England wurde der Thee erst 1666 eingeführt. Zwei Damen, die Gräfin Ossory und Lady Arlington, brachten ihn in die Mode. Damals betrug das ganze Staatseinkommen Großbritanniens jährlich nur 1½ Mill. Pfund Sterling. Heute zieht der öffentliche Schatz doppelt so viel nur allein von der Abgabe auf Thee. Der Verbrauch ist nach und nach so gestiegen, daß in der letzten Zeit jährlich 30 bis 33 Million Pfund eingeführt wurden. Thee ist kein Luxusartikel mehr, sondern Lebensbedürfniß. Die Ausfindung der rechten Methode, ihn zu besteuern, ist eine Nuß zum Aufbeißen für die Staatswirthschaftslehrer. Als im Jahr 1833 der Theehandel, bis dahin Monopol der Ostindischen Compagnie, frei gegeben wurde, belegte man die Waare mit verschiedenen Taxen, je nach der Qualität. Die besseren Sorten sollten mehr zahlen als die geringeren. Die Taxe differirte von 1½ zu 3 Sh. pr. Pfund. Noch nicht ganz zwei Jahre ist das neue System im Gang und schon erklären die Minister, von den Theehändlern gedrängt, es sey besser, die Taxe gleich zu stellen. Voraussichtlich wird die Staatseinnahme nichts darunter leiden. Alle Sorten Thee zahlen künftig beim Verkauf zur Consummation zwei Shilling einen Pence vom Pfund. Man hat diesen Satz angenommen, weil sich ergeben, daß in dem Jahr vom 5. April 1834 bis dahin 1835 28,600,000 Pfund zur Versteurung gekommen (declarirt) waren und nach den verschiedenen Taxen 3,021,000 Pf. St. abgeworfen hatten, die gemeinsame Mitteltaxe aber von 2 Sh. 1 Pence, von derselben Quantität erhoben, nicht weniger betragen wird, vielmehr, da die Einfuhr im Zunehmen ist, noch einen Ueberschuß erwarten läßt. Gleich beim ersten Blick erscheint die neue Anordnung als schreiend ungerecht. Thee ist, wie gesagt, ein in England selbst den untern Classen unentbehrliches Lebensbedürfniß. Angenommen, daß der Thee zollfrei eingeführt werden dürfte, so könnte man die gewöhnlichen Sorten im Verhältniß zum Ankaufspreis in China und nach Draufschlagung aller Kosten zu 10 Pence bis einen Shilling verkaufen, die bessern Sorten zu 3½ Sh. bis 5½ Sh. — Und nun soll eine und dieselbe Abgabe auf so weit im Preis abweichende Artikel gelegt werden. Die geringen Leute, d. h. die große Mehrzahl der Nation, werden gedrückt und der reiche Schwelger, der die kostbarsten Theesorten verbraucht, soll auch bei der Taxe noch bevorrechtet seyn. Der Bohea-Thee des Armen, einen Shilling werth, wird mit der enormen Abgabe von zwei Shilling einen Pence belegt, also mit einer Taxe von mehr als zweihundert Procent, während die vornehme Dame auf ihren Kaiserthee, der 5½ Sh. kostet, nicht fünfzig Procent zu zahlen hat. Nothwendigkeit kann Vieles rechtfertigen; sie mag auch dieses unbillige Verhältniß unter ihren Schutz nehmen; aber so viel steht fest, in einem solchen Falle muß die Nothwendigkeit klar und unumstößlich erwiesen seyn, und daran fehlt viel. Wenn man sieht, daß es die Theehändler sind, die der Regierung den Vorschlag machen, die Abgabe zu egalisiren, so ist man versucht, zu glauben, die Aenderung sey doch im Ganzen nützlich; die Leute vom Fach wissen, was sie wollen. Allein näher besehen, zeigt es sich bald, daß, was dem Handelsstand nicht nachtheilig ist, die große Masse der Verbraucher drückt. Man hat die gute Absicht der Regierung, den untern Klassen einen billigen Theepreis zu sichern, im ächten Wucher- und Schachergeist vereitelt, und will nun aus guten Gründen dem System von 1833 auch nicht Zeit lassen, sich in seinen Folgen zu entwickeln. Die gewöhnlichen Theesorten wurden mit einer proportionel billigen Taxe von 1½ Sh. aufs Pfund belegt. Was geschah? die Nachricht kam nach China und man wußte dort die Sache so einzurichten, daß die geringen Sorten Thee um so viel im Preise stiegen, als in England an Zoll weniger erhoben wurde. Dieser Umstand wird jetzt als Grund angeführt, warum die Taxe egalisirt werden soll. Eine Taxe ist dem Kaufmann bequemer; er entgeht dadurch vieler Plackerey; auch die Zollstätten stimmen für gleichen Ansatz; sie haben dann weniger Mühe; dieß gilt besonders bei der Waare »Thee« — die so ungemein viele im Preis stark verschiedene Sorten hat, deren Unterscheidung oft schwer ist. Also vereinigen sich manche Rücksichten zu Gunsten der gleichförmigen Methode, und der Vortheil der komplizirten — die Erleichterung des Mittelmannes — soll ja, wie die Theehändler vorgeben, nicht erreichbar seyn, weil der Chinese die geringen Sorten theurer halte, sobald er etwas wittere von der Zollveränderung. Dieses Argument ist aber nicht in die Länge haltbar. Die Preise der geringen Theesorten würden sicher nach einiger Zeit am Erzeugungsort wieder fallen, wenn man das System von 1833 beibehielte. Die Erfah-

hat gelehrt, daß, wenn die Abgabe auf irgend einen el vermindert oder aufgehoben wird, die Waare darum gleich in demselben Verhältniß wohlfeiler zu haben ist. Verkäufer hält, so lange er nur kann, auf seinen alten eisen und steckt die Ersparniß am Zoll in die Tasche. So aber mehr Zufuhr kommt und die Concurrenz sich regt, t der Artikel unfehlbar auf den Preis, wie er anzuschaf- n ist, und dann erst merkt der Consument, daß man ihn cht ganz über den Producenten vergessen hat.

Eisenbahnen und Dampfmaschinen.

(Schluß)

Die schnelle Förderung auf Eisenbahnen hat in den Ländern, wo sie bereits eingeführt ist, eine ganz andere Bedeutung erhalten, als man ihr in Deutschland zu geben gedenkt. Selbst in England erheben sich Stimmen gegen den schnellen Betrieb des Frachtverkehrs, wie er auf der Liverpool-Manchester-Bahn statt finden muß. Das Project zu einer zweiten Eisenbahn (Nordlinie) zwischen diesen großen Handelsorten steht hiermit in Verbindung. Die Eisenbahn zwischen Dublin und Kingstown hat darum vier Bahnen erhalten, nemlich zwei für die hin- und hergehenden Personenwagen und zwei für die langsam fahrenden Güterwagen. Ebenso wird für die Bahn zwischen Selby und Hull der Ankauf eines so breiten Landstreifen und eine Ausführung der Brücken in der Art beabsichtigt, daß man später noch zwei Bahnen anlegen und den Güter- und Personenverkehr trennen kann. Man wird vielleicht den Einwand machen, daß es gar nicht die Absicht wäre, unsere Eisenbahnen ausschließlich für den Güterverkehr zu benutzen, sondern daß im Gegentheile sie vorzugsweise zur Förderung der Reisenden dienen sollten. Aber wie groß ist die Anzahl von Reisenden, auf welche wir rechnen können? Ehe die Liverpool-Manchester-Bahn ausgeführt wurde, fuhren auf den Chausseen zwischen beiden Orten durchschnittlich an jedem Tage 450 Personen, die 12 bis 17 Silbergroschen für die preußische Meile zahlten. Zwischen London und Birmingham reis'ten zur Zeit, als die Eisenbahn projectirt wurde, auf den Chausseen jährlich 488,000 Personen, also etwa eben'so viele, wie von den sämmtlichen Postcoursen im preußischen Staate gefördert werden. Es wird demnach der Personenverkehr bei uns gewiß viel geringer ausfallen, und es entsteht die Frage, wie viel Reisende auf einmal gefördert werden müssen, damit nur die laufenden Kosten für die Fahrt gedeckt werden? — Nach den nachgewiesenen Ansätzen würden die voraussichtlichen Ausgaben bei dem Personenzug wenigstens 4½ Thaler für die deutsche Meile betragen, d. h. wenn durchschnittlich 18 Personen zu ¼ Thaler jedesmal reisen, so werden dadurch nur eben die Betriebskosten gedeckt und der Personenverkehr wirft noch gar keine Dividende ab. Man könnte freilich einen geringen Personenverkehr dadurch einträglicher machen, daß man entweder die Wagen seltener abfahren läßt, oder daß man sie den Güterwagen anhängt; allein beides scheint gleich bedenklich, indem der Vorzug der schnellen Förderung dabei leidet, und es daher leicht geschehen könnte, daß diejenigen Reisenden, welche höhere Sätze zu bezahlen geneigt sind, die bisherigen Communikationsmittel der Eisenbahn vorziehen.

Noch bleibt eine wichtige Frage zu erledigen: Für welchen Frachtsatz kann der Centner mittelst der schnellfahrenden Locomotiven auf deutschen Eisenbahnen gefördert werden? Die Entscheidung darüber hängt offenbar nicht nur von der Ausdehnung des Verkehrs und vielen Localverhältnissen ab, sondern großentheils auch von der beabsichtigten Ausführung der Bahn. Wenn diese nämlich, im Gegensatze zu den englischen und amerikanischen Anlagen dieser Art, nur ein Geleise erhalten soll, und man die Geschwindigkeit der Transporte wieder durch das nothwendige gegenseitige Ausweichen und Anhalten der Wagen aufheben will, so werden Anlagecapital und Zinsen sich bedeutend verringern. Willkührliche Annahmen hierüber würden keine allgemeine Gultigkeit haben. Darum ist die directe Beantwortung jener Frage zu umgehen und dafür zu untersuchen, wie die Dividende der Liverpool-Manchester-Bahn sich stellen würde, wenn bei ihr solche Verhältnisse eingetreten wären, wie wir sie erwarten müssen. Es ergiebt sich aus den Abschlüssen, daß die Bruttoeinnahme aus dem Personenverkehr in jedem Semester größer ist, als die aus dem Güterverkehr; im Jahre 1834 betrug der Unterschied 22,500 Pf. Dagegen sind die Ausgaben für den Güterverkehr, wenn auf den Mehrbedarf an Kokes Rücksicht genommen wird, großer als die für den Personenverkehr. Die reine Einnahme, die der Güterverkehr abwirft, beträgt nur etwa den dritten Theil von der, welche jetzt in beiden Arten des Betriebs erreicht wird. Die Dividende würde also, wenn man auf die relative Vergrößerung der Kosten bei Verringerung der Anzahl von Fahrten auch nicht Rücksicht nehmen wollte, sich auf 3 pCt. ermäßigen. Vermindert sich nun vollends die Gütermasse von 3 Millionen auf eine, wie sie meist bei uns nur erwartet werden kann, und berücksichtigt man den viel höheren Preis von guten Kokes in Deutschland, der selbst in unseren Kohlenflötzern doppelt so groß ist, als auf der Liverpool-Manchester-Bahn, so merkt man wohl, daß ein solcher Betrieb nur eben die laufenden Kosten decken wird, und daher das Anlagekapital, wie sehr man es auch im Vergleiche zu dem jener englischen Bahn ermäßigen mag, sich gar nicht mehr verzinst. Dabei ist aber noch immer die Fracht zu 9½ Pfennig pr. Ctr. und Meile angenommen, d. h. fast so hoch, als die Landfracht sich in Deutschland unter günstigen Verhältnissen zu stellen pflegt. Das Publikum darf also von Anlagen dieser Art wenig Vortheil erwarten, und es wird sie wahrscheinlich schon deshalb nicht immer benutzen, weil die Waaren nicht nur am Speicher des Versenders und Empfängers, sondern außerdem auch noch beim Zugang und Abgang zu und von der Eisenbahn umgeladen werden müssen.

Die angeführten Thatsachen zeigen, daß der Güterverkehr, den man den deutschen Eisenbahnen zuweisen will, nach den bisher bekannt gewordenen Erfahrungen, sich für die schnelle Förderung nicht eignet.

* * *

Paris, 17. Juli. Stand der Rente: 5 pCt. 108. 95. — 3 pCt. 79. 5. — Neapol. 97. 20. — 5 pCt. Spanische 41. — 3 pCt. 26½. — Cortes 39½. — An der Börse war es sehr stille. Die Geschäfte sind im Stocken. Man fürchtet für die Julifeste eine republikanische Bewegung; die Studenten regen sich und ziehen durch die Straßen, Freiheitslieder absingend. Man wollte auch wissen, die Regierung habe Nachricht von einer Niederlage unserer Truppen in einem Gefecht mit den Arabern und Beduinen. Soll die Fremdenlegion aus Afrika weggezogen werden, so müssen wohl zwei Regimenter französischer Truppen sie ersetzen.

— Es scheint gewiß, daß es am 8. Juli zwischen Ordana und Vittoria zum Schlagen gekommen ist; man kennt den Ausgang noch nicht, hat aber Ursache zu glauben, daß die Christinos im Vortheil blieben. Die Carlisten haben sich gegen Estella zu concentrirt, wo Eraso mit Geschütz angekommen ist. Die Agenten des Don Carlos bemühen sich sehr, Recruten auszuheben in den baskischen Provinzen. Puente de la Reyna wird fortwährend von den Carlisten bedrängt.

— Aus Madrid 8. Juli wird geschrieben: Die Königin ist von Aranjuez angekommen und wird 14 Tage hier blei-

ben, dann aber nach La Granja abgehen. Saarsfield ist krank; er scheint das Commando in Navarra abgelehnt zu haben. Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz lauten im Ganzen günstig. Das Dekret, wodurch der Jesuitenorden in Spanien aufgehoben wird, ist aus Aranjuez vom 3. Juli datirt.

— Nach Briefen aus Bayonne vom 11. Juli ist General Valdez, nachdem man ihm fünfmal zur Ader gelassen hatte, zu Miranda am Ebro gestorben. (Diese Nachricht, von Carlisten verbreitet, bedarf der Bestätigung.)

— Der Pairshof hat heute wieder Sitzung gehalten; es waren 42 Gefangene zugegen.

— Cholera zu Toulon. Am 10. Juli hatte man 96 neue Erkrankungen und 95 Todesfälle; das Maximum der bisherigen Erfahrung; also ist die Seuche noch im Zunehmen.

— Zufolge Nachrichten aus Lissabon vom 28. Juni ist davon die Rede, Hrn. Carvalho wieder zum Finanzministerium zu berufen.

London, 15. Juli. Stocks 91¼. — Spanische 49½. —

— Lord William Bentink, aus Ostindien zurück, ist dem König vorgestellt worden.

Oesterreich.

(Wien, 13. Juli.) Der »Nürnberger Korrespondent« schreibt: Endlich erfährt man etwas bestimmtes über die Zeit, wo der Kongreß der Monarchen zu Töplitz sich versammelt. Er beginnt am 20. August, und außer den Monarchen von Oesterreich, Rußland und Preußen, werden noch andere hohe Häupter dahin kommen. Mit Bestimmtheit versichert man, eine Person von hohem Range werde bei den Besprechungen mit den Ministern die Interessen des Don Karlos vertreten, so wie auch von Seite der Königin Christine Unterhändler erscheinen werden. Wenn die Forderungen dieser beiden Parteien nicht exzentrisch gegen einander stehen, so dürfte auf diesem Wege Spaniens Pazifikation noch am leichtesten erreicht werden. In der That scheint der Augenblick geeiguet, den Streitenden Gesinnungen der Mäßigkeit zu empfehlen. Sind auf der einen Seite die Anhänger des Prinzen durch Zumalacarreguy's Tod aus ihrem Eroberungstraume aufgeschreckt, so können jene der Königin nicht ohne Besorgniß die zweifelhafte Hülfe betrachten, welche die Seemächte senden, und welche der Regierung Christinens leicht noch den letzten Schatten von Volksthümlichkeit rauben könnte. — Nach beendigtem Kongresse werden einige unserer Prinzen das Lager bei Kalisch besuchen, bei dem sich um die Mitte des Septembers 70- bis 80,000 Russen und Preußen einfinden werden. Kaiser Ferdinand wird aber nach Wien zurückkehren, und die Krönung in Prag in diesem Jahre nicht mehr Statt haben. Damit es den Kongreßgästen bei ihren Arbeiten nicht an Erheiterungen fehle, wird eine Tänzergesellschaft von hier nach Töplitz abgehen; auch sendet Wien seinen Kapitalsänger Wild dahin, und das Prager Theater vervollständigt die Operngesellschaft.

Preußen.

(Berlin, 15. Juli.) Nachrichten aus Töplitz zufolge bemerkt man dort sehr viele vornehme Fremde, besonders viele Damen aus den ersten Familien Oesterreichs, die sämmtlich noch Trauerkleider um den Tod des verstorbenen Kaisers Franz tragen. Der Aufenthalt Sr. M. in Töplitz wird dießmal kaum drei Wochen dauern, da Allerhöchstdieselben den August auf den schlesischen Schlössern zu verweilen gedenken, wo mehre vornehme Besucher, unter Andern die Erzherzoge von Oesterreich, sich einfinden werden. Die Reise des Kronprinzen, welche durch die Schweiz bis Rom sich erstrecken sollte, wird bedeutend abgekürzt werden, und Mailand wahrscheinlich dießmal das Ziel derselben seyn. Bei der vorherrschenden Neigung des Prinzen zur Kunst, und der Liebe, Sammlungen anzulegen, dürfte jedoch bald eine zweite erfolgen, die die ganze Halbinsel umfaßte.

— Die zum Marsche nach Kalisch bestimmten Bataillone werden jetzt täglich geübt, um den Wettkampf des vollendeten Exercitiums mit den russischen Garden zu bestehen. Die Infanterie wird in 2 Regimenter zusammengesetzt, die Kavallerie eins bilden. Außer diesen vollenden Abtheilungen von Artillerie, Schützen, Jägern, Pioniren, die Repräsentation des Gardekorps, zu welchem das Küraſſierregiment Kaiser Nikolaus kommt. Im Ganzen werden es gegen 4000 Mann seyn. Da viele Offiziere, welche zur Equipirung 50 Rthlr. erhalten sollen, erklärt haben, daß es unmöglich sey, diese damit zu bestreiten, so sollen ihnen auf Verwendung des Kommandeurs der Garden, des Herzogs Karl von Mecklenburg, 100 Rthlr. bewilligt worden seyn, wodurch mit den Feldzulagen und Tafelgeldern sich nun die Deckung bewirken lassen wird.

Deutschland.

(Darmstadt, 16. Juli.) Die heutige Sitzung unserer 2. Kammer betraf größtentheils die Berathung eines von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurfs, die Oeffentlichkeit der Verhandlungen in Straſſachen in der Provinz Rheinhessen betreffend. Diese Oeffentlichkeit, welche bisher unbeschränkt bestand, soll nämlich darnach zwar fortbestehen, dabei aber sind Ausnahmen vorgesehen. Der berichtende Ausschuß, welcher im Uebrigen den Gesetzentwurf zur ständischen Annahme vorschlug, wünschte die Oeffentlichkeit der Verhandlungen in Straſſachen in den Fällen nicht suspendirt, wenn diese Verhandlungen für den guten Ruf und die Ruhe nicht betheiligter Personen oder Familien gefährlich erscheinen, weil, wie er bemerkte, diese Ausnahme auf dem Interesse von Privaten beruhe, dieses aber vor demjenigen des Angeschuldigten, welcher die Oeffentlichkeit in Anspruch zu nehmen befugt sey, keinen Vorzug habe, und sodann, weil die beanstandete Stelle des Artikels in der Anwendung zu weit führen und so (wie der Ausschuß behauptet) das öffentliche Verfahren zur Ausnahme, das bei geschlossenen Thüren aber zur Regel machen könne. Dagegen trug der Ausschuß darauf an, dann die Verhandlungen vor den Kriminalgerichtshöfen und vor den Zuchtpolizeigerichten (der Gesetzentwurf erwähnte auch die einfache Polizeigerichte) für die Folge bei geschlossenen Thüren vorzunehmen, wenn dieselben gefährlich für die öffentliche Ordnung und Sicherheit und für die guten Sitten erscheinen. Bei der heutigen Berathung erklärte sich dagegen der Abgeordnete Schmitt (aus Mainz) gegen jede Beschränkung der Oeffentlichkeit, wie sie jetzt in Rheinhessen im Strafverfahren bestehe, höchstens nur eine Abänderung des gegenwärtigen Gesetzes dahin vorschlagend, daß dem Präsidenten des Gerichtshofs überlassen sey, bei Verhandlungen, welche die guten Sitten verletzten, die Frauen, Mädchen, Jünglinge und Knaben zur Verlassung des Gerichtssaales aufzufordern und diese Aufforderung, vollziehen zu lassen. In einem ähnlichen Sinne, wie der Abg. Schmitt, erklärten sich vom Platz aus, und in längeren oder kürzeren Vorträgen die Abgeord. Brunck, Glaubrecht, v. Gagern, wohl eine Modifikation der Oeffentlichkeit nach einer Feuerbach'schen Andeutung für räthlich haltend, aber gegen alle im Gesetzentwurf vorgeschlagenen Modifikationen, Bergsträßer, bei dem Zwiespalt der Ansichten für billig haltend, den Rheinhessen ihre bisherige Einrichtung zu lassen. Für den Gesetzentwurf, oder doch den Ausschußantrag erklärten sich dagegen eifrig: Zwei Rheinhessen, Mohr und Perrot, mit denen der Abg. Brunck in Fehde kam, Weyland, Ludwig, Hesse, v. Grolman, so wie der anwesende Regierungskommissär, geheimer Staatsrath Knapp. Morgen wird über die einzelnen Artikel berathen.

Holland.

s dem Haag, 17. Juli.) S. M. der König ist ge- aus dem Lager hier wieder eingetroffen.

msterdam, 17. Juli.) Der Effektenhandel war heute, nicht meldenswerthen Fluktuationen der Fonds, unge- still. 2½ pCt.: 55¹⁵/₁₆; 5 pCt.: 101⅞; Kansb.: ₁₆; Syndik. 4½ pCt.: 94¼; 3½ pCt.: 79⅞; span. pet. 5 pCt.: 41¾; 3 pCt.: 26¾; Ausgestellte franz.: /₁₆; Kortesb.: 36⁵/₁₆; Coupons: 22¼.

Belgien.

(Brüssel, 15. Juli.) Die Unruhen in Amsterdam ha- n unseren Journalen neuen Stoff zu polemischen Feder- mpfen gegeben; es wird nicht allein über die Wichtigkeit s Vorfalls, sondern über die Realität der Sache selbst ch gestritten: nicht als ob man von einem Nachbarlande, nd von einem so nahen Nachbarlande rede; wohl aber, als b Holland da läge, wo die Welt mit Brettern vernagelt. Die politischen Vielwisser, die in der Regel noch mehr sa- gen, als sie eigentlich wissen, behaupten, die holländische Republik, die altoranische Partei, habe ihr graues Haupt erhoben, und die Löwenmähne geschüttelt, daß Feuerfunken daraus emporgestiegen; man konspirire in Holland! Es ist allerdings wahr, daß die Last der Abgaben in Holland schwer ist, und um so schwerer wird, je mehr man zur Ueberzeu- gung gelangt, daß die übergroßen Staatsausgaben durchaus zwecklos sind für die Nation: daß man in Holland aber kon- spirire, ist mehr als unwahrscheinlich; eben so unwahrschein- lich, wie die Unruhen in Amsterdam republikanischer Art gewesen seyn sollen. Die Last der Abgaben, drückender durch die große Theuerung, die eine Folge derselben, war die ein- zige Veranlassung; aber nicht weniger bedenklich ist darum dieser erste Ausbruch der Noth, dem man nicht trotzen sollte, eben weil die Noth, und nicht etwa eine Konspiration, dort zum Grunde liegt. In den höhern politischen Klassen gibt es allerdings Meinungsverschiedenheiten und Trennungen; die Volksklasse aber ist dem regierenden Hause zugethan, und wenn diese das Haupt erhebt, so steckt da etwas anders, als eine politische Ansicht dahinter; etwas, das sich nicht einschüchtern lassen kann, denn der Hunger trotzt jeder Ge- fahr! Die Kapitalisten und die höhere Handelsklasse mögen ihre Rechnung finden bei dem jetzigen Stand der Dinge; die Abgaben stehen in keinem Verhältniß mit ihren Kapitalien und Geschäftsgewinne. Die ärmere, Gewerbe und Ackerbau treibende Klasse geht dabei zu Grunde. Hier drückt der ge- genwärtige Zustand doppelt und dreifach: und wenn da keine Hülfe gebracht wird, und zwar eine andere, als die Verstär- kung der Garnison, die nur noch mehr zur Theuerung bei- trägt, so ist das Uebel gefährlicher, als das einer altorani- schen Konspiration. Doch wie? Da gibt's nur eine Alter- native; die Trennung von Belgien anerkennen, oder den Krieg erklären. Wie schwierig und kritisch diese Entscheidung für Holland sey, ist wahrlich kein Geheimniß. Von diesem Gesichtspunkte betrachtet, ist die Zukunft Hollands nicht ohne trübe Bilder; und so übertrieben auch die Ansichten unserer Journale sind, so ist doch immer etwas Wahres dahinter.

— Es scheint, daß der König von Holland die Ursache der Amsterdamer Unruhen ruhig aufgefaßt, und den natür- lichsten besten Weg zur Hülfe eingeschlagen hat. Die holl. Blätter unterrichten uns von den schnellen eingreifenden Maß- regeln des Königs; die Personensteuer ist als aufgehoben zu betrachten. Hiermit dürfte einstweilen Alles beseitigt seyn; denn die Noth hat ihre augenblickliche Linderung erhalten. Da aber dieser Umstand in den Generalstaaten zur Sprache kommen, und näher untersucht werden muß, so dürften sich für das außerordentliche Budget des kommenden Jahres noch ganz andere Schwierigkeiten vorfinden. Die nunmehr ge- troffenen Maßregeln beweisen, daß der König die Krankheit erkannt; was immer schon die Lösung einer großen Aufgabe ist. Es handelt sich nun also um zweckmäßige Hülfsmittel zu der schwierigen Radikalkur.

— Das Gerede mit den spanischen Werbungen hat nun auch ein Ende; die höfliche Ablehnung des Anerbietens un- sers Generals Daine gibt die besten Beweise, daß kein belg. Hülfskorps gebildet werden soll. Wenn auch, wie Viele be- haupten, das Schreiben an den Obristen Palmaert für den General Daine eine diplomatische Finte wäre; so würde doch Jeder, der nicht gerade mit im Geheimniß ist, gewiß jedes Zutrauen zu der Entreprise verlieren müssen.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — I. J. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von L. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 20. Juli. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	102¹⁵/₁₆
	ditto ditto	4	—	98⅛
	Bank-Actien		—	1629
	G. 100 Loose b. Rothsch.		—	213¼
	Part.-Loose ditto	4	—	140⅜
	G. 500 ditto ditto		—	116⅛
	Rothsch. Obligationen	4	96½	—
	ditto ditto	4½	—	99¼
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	66¼
	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102⅛
	Obl. b. Roths in Frankf.	4	—	101⅛
Preussen	do. d. 1. Anl. à 15⅞ G.	4	—	97⅝
	Präminenscheine		—	60
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	—	102
Baden	G. 50 Loose b. Goll u. S.		—	94
Darmstadt	Obligationen	4	—	101¾
	G. 50 Loose		—	65⅛
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	102
Holland	Integrale	2½	—	55¹⁵/₁₆
	Coupons v. 1831	5	—	—
Spanien	Rente perp. b. Willink	5	—	40⅛
	ditto Coup. un zahlen	3	24¼	—
Polen	Lott. Loose Rtl.	...	69¼	—

Wechsel-Cours.

Den 20 Juli.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	—	138⅛
ditto 2 M.	—	138
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	100⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	104¾	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	—	109⅞
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	147⅜	—
ditto 2 M.	146⅜	—
Leipzig k. S.	100	—
do. in der Messe	—	—
London k. S.	—	151⅛
ditto 2 M.	—	150⅜
Lyon k. S.	—	78⅞
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	78⅜
ditto 2 M.	—	78⅜
Wien in 20 kr. k. S.	100⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Disconto	—	2¾

Cours der Geld-Sorten.

Den 20. Juli

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Loubthaler ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44⅜
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	24
20 Francsstücke	9	34	Pfd. Silber 16 Lth.	20	28
Souvrain'd'or	16	30	do. 15 — 14 Lth.	20	26
Gold al Marco W.Z.	318	—	do. 6 Loth	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 14. Juli.	
5 pCt. Metalliques	102⅛
4 — ditto	98
3 — Actien ex div.	1330
4 — Partial	140
G. 100 Loose	213⅜
2½ pCt. Banco-Obl.	—

Amsterdam, d. 17. Juli.	
2½ pCt. Integrale	55¹⁵/₁₆
Kanalbillete	25⅝
Rentscheine	—
5 — Rente loco	70⅜
5 — Rente perp.	41⅛

London, den 15. Juli.	
5 pCt. Stocks	91⅛
2½ — Holländische	55
5 — Banco-Oblig.	—
5 — grosch. Banco	—
5 — Certes-Banco	49

Paris, den 17. Juli.		
5 pCt. Rente	108	95
5 — ditto	79	05
5 — Rente perp.	41	
3 — ditto	26⅝	
5 — Neapol.	97	20

A. Salzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro. 200.) 21. Juli 1835.

Preußen.

(Berlin, 15. Juli.) Vor einigen Tagen hat ein Kanonier auf offener Straße seinen Offizier mit einem Messer erstochen, um sich angeblich wegen harter und ungerechter Behandlung zu rächen.

— Die Dampfschifffahrt auf der Spree ist im Zunehmen. Mehre Vergnügungsörter in der Nähe am Strome, wie z. B. das kleine Fischerdorf Stralow, sind durch Dampfschiffe verbunden. Diese Spekulation hat Nachahmer gefunden, und man baut jetzt mehre, die das aufgegebene Unternehmen Charlottenburg, Spandau und Potsdam regelmäßig zu befahren, erneuern sollen. Auch nach Stettin soll ein Unternehmen im Werke seyn.

— Von der so viel besprochenen Eisenbahn hört man jetzt wenig mehr. Seit Monaten wartet die Gesellschaft auf die entscheidende Antwort. Das sich verbreitende Gerücht, als habe der Konsul List einen Antheil an diesem Unternehmen, ist völlig unwahr.

Deutschland.

(München, 15. Juli.) Hr. General v. Heideck ist gestern im besten Wohlseyn dahier im Kreise seiner Familie wieder eingetroffen. Hr. v. Greiner, welcher den Weg über Mailand genommen, wird künftige Woche erwartet. Im Uebrigen herrscht, den immer starken Zug der Fremden abgerechnet, bei uns tiefe Stille. Sämmtliche Prinzen haben uns verlassen, und nach Sr. Exz. dem Hrn. Minister des Aeußern ist auch Se. Durchl. der Hr. Fürst von Wallerstein auf mehre Wochen verreist; es werden Sr. Durchl. täglich die wichtigen Geschäfte zur Erledigung nachgeschickt werden. — In dem reichen Gebiet unsrer Kunstwelt zieht jetzt der große Karton von Cornelius, das jüngste Gericht vorstellend, den er in Italien ausgeführt, und in der Akademie ausgestellt hat, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Der Karton ist etwa 24 Fuß lang; das nach ihm zu arbeitende Gemälde, für die hintere Wand der Ludwigskirche bestimmt, wird 75 Fuß Länge haben. Allgemein bewundert man bei einem so oft und von so großen Meistern behandelten Gegenstande die Neuheit vieler Ideen, dazu die vortrefflichen Gruppirungen, den Wechsel, den Geist und die Bedeutsamkeit des Einzelnen wie des Ganzen, und die eben so große Richtigkeit als Strenge der Zeichnung. Der berühmte Meister hat dadurch gezeigt, daß die Glyptothek noch nicht das Aeußerste enthält, dessen sein künstlerischer Genius fähig war.

(Vom 17. Juli.) Nach einer Bekanntmachung des königl. Staatsministerium des Innern, (Regierungsbl. Nr. 37 vom 15. Juli) ist allerhöchst genehmigt worden, daß die, nach §. 82 Lit. b. des revidirten Gemeindeedikts in den Gemeinden mit magistratischer Verfassung jährlich durch den Druck zur Kenntniß der Betheiligten zu bringenden, wesentlichen Ergebnisse der Rechnungen über die Verwendung des Gemeinde- und Stiftungsvermögens von nun an durch eine jährliche summarische Uebersicht im Regierungsblatt veröffentlicht werden, damit nützlichen Bestrebungen und Leistungen der Gemeinden und Stiftungen in diesem wichtigen Zweige ihres Wirkungskreises die allgemeine Anerkennung gesichert, und für den, Sr. königl. Maj. so sehr am Herzen liegenden, Flor der Gemeinden eine neue Bürgschaft begründet werde. Angehängt sind die summarischen Uebersichten der Stiftungs- und Gemeinderechnungen des Unterdonaukreises.

(Würzburg, 18. Juli.) Heute haben sich die ersten weichen Trauben in der Leiste ergeben.

(Dresden, 11. Juli.) Der Zufluß von Fremden, besonders aus den preußischen Staaten, und von Militärs nach Töplitz, wohin jetzt täglich eine Eilpost und andere Fahrgelegenheiten mit untergelegten Pferden von hier abgehen, ist seit einer Woche ungemein stark. Jener Badeort füllt sich jetzt außerordentlich. Auch die beim Dresdener Hofe akkreditirten Gesandten verfehlen nicht, bei einer kurzen Anwesenheit dort sich dem Könige von Preußen zu präsentiren. Die neuen Anlagen im Frauenbrunnengarten, nebst der dabei befindlichen Trinkanstalt, wobei nicht blos die Garten- und Badequelle, sondern auch alle böhmische Mineralwasser verschenkt werden, und auf Kosten des Fürsten Clary erbauete 135 Fuß lange gegen Norden geschirmte Wandelbahn mit 40 kanelirten Säulen bildet einen bisher schmerzlich vermißten Versammlungspunkt sämmtlicher Kurgäste, Schatten in der Hitze, Schutz bei Regenwetter gewährend.

(Karlsruhe, 19. Juli.) Im Großherzogthum Baden haben die Israeliten, in der Gesammtzahl von beinahe 20,000 Seelen, gegenwärtig in den 170 Gemeinden, in welchen sie zerstreut sind, 34 öffentliche Volksschulen. Die Lehrer an denselben beziehen Gehalte von 150 bis 450 fl. Diese Schulen werden, mit Ausnahme einiger wenigen, welche aus älteren Stiftungen ihre Mittel schöpfen, allein durch die jüdischen Gemeinden, oft nicht ohne die größte Anstrengung, erhalten. Der Zustand dieser Schulen ist im Allgemeinen sehr befriedigend, zum Theil ausgezeichnet. Es wird dieses außer dem Fleiße der Lehrer besonders der einsichtsvollen, thätigen Leitung des Oberrathes, bei welchem der Ministerialrath Bekk den Vorsitz führt, so wie der Schulkonferenz des Oberrathes insbesondere verdankt. Nicht minder zeigen die Bemühungen der Dekanate, als der zunächst vorgesetzten Aufsichtsbehörden, von großer Umsicht und Theilnahme bei diesem Geschäfte. Die Leistungen einiger israelitischen Volksschulen zeichnen sich sehr vortheilhaft aus.

Schweiz.

(Zürich, 14. Juli.) In ihrer 4. Sitzung (11. Juli.) hat die Tagsatzung sich vornehmlich mit militärischen Gegenständen befaßt, und wie die Züricher Gesandtschaft sagte, bedarf dieser Gegenstand auch mehr Aufmerksamkeit, als ihm bisher zu Theil ward. Es wurde beschlossen, daß nächstes Jahr die eidgenössische Militärschule in Thun bestimmt gehalten werden müsse, desgleichen, daß im selben Sommer in der östlichen Schweiz ein Uebungslager Statt finden solle, endlich (mit 19 gegen 3 Stimmen) daß man an die Revision der Militärorganisation gehen wolle, obwohl Unterwalden erinnerte, daß dieß gewissermaßen der Frage über Bundesrevision vorgreife. Im Allgemeinen sollen sich die Folgen der Oeffentlichkeit und des freieren Reglements, wonach nicht mehr bloß umgefragt wird, sondern das Wort verlangt werden darf, auf der Tagsatzung bereits in einem regeren Leben der Verhandlungen zeigen. — Die päbstliche Bannbulle gegen die badener Konferenzartikel wollte der Bischof v. Solothurn unter der Hand in das Aargau bringen und theilte sie

afidentiell« einem Regierungsmitgliede mit; die Regierung rachtete aber die Mittheilung als offiziell und versagte : Bulle die Genehmigung des Staates. Der Schritt, den ie Anzahl Luzernischer Geistlichen gethan hat, wird im argau wahrscheinlich Nachahmung finden; etwa 60 katholi: he Geistlichen sollen gesonnen seyn, ein ähnliches Schreiben n Regierung und Bischof zu richten.

— Nach der »Bündener Zeitung« hat sich Hr. Bossi, nachdem die Graubündner Regierung gegen seine Ernennung zum Doppelbischof von Chur-St. Gallen protestirt und die bischöfliche Residenz hatte versiegeln lassen, bei seiner Rückkehr nach Chur zuerst in die bischöfliche Kathedralkirche und dann in seine bisherige Privatwohnung begeben.

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 7. Juli.) Auch dießmal wurde, und zwar am 18. Juni in Gothenburg auf seiner Heimreise, dem Mitgliede des Bauernstandes Anders Danielson »zur Ehre des Volksfreundes und Repräsentanten« von einer beträchtlichen Zahl achtungswerther Bürger eine öffentliche Mahlzeit gegeben, wobei Verse abgesungen wurden und er eine Rede hielt. Folgende Toasts wurden, außer dem für den Gast selbst, ausgebracht: Sr. Maj. dem König; Sr. k. H. dem Kronprinzen; dem kön. Hause; den Königreichen Schweden und Norwegen; redlichen schwedischen Bürgern; dem Bestehen der Realisation (bei der Bank); dem inländischen Wechselgesetze; einer zweckmäßigen Repräsentationsänderung; der Aufhebung der Einziehungsbefugniß (der Zeitungen); dem Wohle Gothenburgs.

— Aus Norwegen wird gemeldet, daß laut kön. Resolution vom 15. v. M. zwei Artillerieoffiziere die Vergünstigung erhalten sollen, sich auf einer zweijährigen Reise im Auslande Kenntniß von den Einrichtungen, Waffen u. s. w. fremder Heere zu verschaffen, zu welchem Zwecke jedem eine jährliche Zulage von 500 Spd. aus der durch Einschränkung der Exerzirübungen im vorigen Jahre ersparten Summe, außer der Fortdauer ihrer vollen reglementsmäßigen Gage nebst Emolumenten während ihrer Abwesenheit, werden soll.

Rußland.

(St. Petersburg, 11. Juli.) Se. D. der regierende Herzog von Nassau ist am 4. d. in Petershof angekommen.

Holland.

(Aus dem Haag, 10. Juli.) Die Amsterdamer beklagenswerthen Vorfälle bilden zum Theil noch das Tagegespräch, sind aber im Allgemeinen doch schon so ziemlich vergessen. Es ist nicht gut zu begreifen, wie der Amsterdamer Pöbel sich so leicht zu Gewaltthätigkeiten verleiten lassen konnte; man sieht, daß er dort für falsche Vorspiegelungen und Verführung eben so empfänglich ist, wie in andern Ländern. Unterdessen hat sich die Regierung doch veranlaßt gefunden, für die Zukunft militärische Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen, und das Hauptquartier des Generals v. Favauge ist von Utrecht nach Amsterdam verlegt worden. Auch soll an die Provinzialgouverneure der Befehl ergangen seyn, alle diejenigen, welche seit den letzten zwei Jahren mit der Zahlung ihrer Personalsteuern im Rückstande sind, anzugeben, aber auch mit der Exekution gegen die Säumigen und mit dem Verkaufe der, wegen der rückständigen Steuern in Beschlag genommenen, Güter fortzufahren. In dem Kabinetsrathe, welcher verflossenen Sonntag beim Könige gehalten wurde, erstattete der Referendär im Finanzministerium, Beudt, welcher eben während der obenberührten Ereignisse in Amsterdam und Augenzeuge war, Bericht darüber. Man fürchtet keine Wiederholung solcher Scenen, erwartet aber eine strenge Bestrafung der Schuldigen, von welchen täglich in Amsterdam mehr eingezogen werden. — Wie man vernimmt, wird sich der König bald ins Lager begeben, so wie dieses in den letztern Jahren auch geschehen ist. — Durch die Anwesenheit Sr. Maj. des Königs von Würtemberg mit einem Theile seiner Familie zu Scheveningen ist es dort viel lebhafter geworden. Sie wird aber auch dem nun hier weilenden königl. Hofe Veranlassung zu einigen, in dieser Jahreszeit sonst ungewohnten, Festlichkeiten geben. — Auf der Universität Leyden befinden sich dermalen 760 Studirende, worunter der Erbprinz von Oranien, das Athenäum zu Amsterdam zählt 160 Zöglinge. — Es ist möglich, daß der Prinz von Oranien seine Gemahlin, die bekanntlich jetzt die Bäder zu Baden gebraucht, dort zur Kaiserlicher Revue abholt, wo auch in Begleitung des Kaisers Nikolaus der Prinz Friedrich der Niederlande, nebst Gemahlin, auf der Rückreise von Petersburg erscheinen dürften. (A. Z.)

Belgien.

(Brüssel, 17. Juli.) II MM. der König und die Königin sind auf dem Schloß Laeken von Antwerpen wieder eingetroffen.

Frankreich.

(Paris, 11. Juli.) In einer zwischen dem Herzog von Broglie und dem Gen. Dembinski Statt gefundenen Unterredung wurde vorgestern bestimmt, daß Hr. v. Dembinski die 1600 4500 Mann starke Fremdenlegion auf 6000 Mann kompletiren zu diesem Zwecke vorläufig 600,000 Fr. erhalten und binnen vier Wochen reisefertig seyn solle. Der General Chrzanowski würde ihn als Chef des Generalstabes begleiten. (Gestern als der General, um Näheres zu besprechen, sich nach dem Ministerium begeben hatte, wurde ihm erklärt, daß die Sache verschoben sey, bis man wegen der Auslagen von Seite Spaniens gesichert seyn würde. Wohlunterrichtete behaupten, Hr. v. Medem, der schon vor acht Tagen ausdrücklich gegen jede indirekte Intervention protestirt, habe gestern seine Note bekräftigend wiederholt, und namentlich Frankreich aufmerksam gemacht, daß es Sr. Maj. dem Kaiser schmerzhaft sein müsse, seine revolutionairgesinnten Unterthanen hohe militärische Posten einnehmen zu sehen, und dieses durch Veranlassung eines ihm befreundeten Hofes, wie der französische. Diese Note und die Abneigung des Marschalls Maison gegen jeden Schritt, der den Petersburger Hof reizen konnte, sind wohl die wahren Ursachen des Aufschubes, wenn nicht der Aufgebung dieses Planes. Mehre polnische Offiziere, die älter im Dienst sind, als Hr. v. Dembinski, hatten sich erklärt, unter ihm dienen zu wollen. Hr. v. Dembinski ist nämlich erst während der Revolution Stabsoffizier geworden, während z. B. der Divisionsgeneral Chrzanowski schon als Obrist den türkischen Feldzug mitmachte. Dieses möge zur Widerlegung der übertriebenen Gerüchte von der Uneinigkeit unter den polnischen Flüchtlingen dienen. — Seit Kurzem ist in der Rue Alger ein Laden eröffnet, in welchem die Fürstinnen Ogiska, Czartoryska, die schöne Gemahlin des Dichters Mizkiewicz und andere polnische Damen abwechselnd die von ihnen verfertigten Handarbeiten und Kunstgegenstände zum Nutzen ihrer unbemittelten Landsleute selbst verkaufen. Der bekannte Artillerieoffizier, Fürst Czetwertynski, ist daselbst Ladendiener.

— Die hiesige Regierung hatte sich bisher wenig mit dem deutschen Zollvereine beschäftigt, und die dießfälligen Vorstellungen ihrer Gesandten kaum beachtet; jetzt bereut sie einigermaßen, was nicht mehr zu ändern ist, und möchte zum wenigsten Belgien und die Schweiz vom Anschlusse abhalten. Hr. Thiers erzählte gestern, sein Kollege Duchatel habe einen Beamten, einen Mann von Kopf und vieler Thätigkeit, nach Brüssel geschickt, um den Belgiern Handelsavancen zu machen, und jenen Beitritt zum deutschen Vereine zu hindern. Auch in Betreff der Schweiz werde man bald Näheres hören. (A. Z.)

(Marseille, 9. Juli.) In Toulon hat die Cholera seit dem 5. unglaubliche Fortschritte gemacht. Die Stadt zählt im Durchschnitt täglich gegen 50 Todte, eine enorme Zahl im Verhältniß der Bevölkerung (30,000 Menschen), wovon übrigens, nach glaubwürdigen Berichten, kaum der vierte Theil zurückbleibt. Alles flüchtet sich, vom allgemeinen Schreck ergriffen. Von Geschäften ist keine Rede, die Gerechtigkeitspflege, in Ermangelung von Richtern und Anwälden, eingestellt. Tag und Nacht brennen Feuer auf den verödeten Straßen. Schon beginnt der Mangel an den ersten Bedürfnissen fühlbar zu werden. Aus den nahen Dörfern und Landhäusern wagt sich Niemand in die Stadt; es fehlt an Bäckern; die Polizei muß einschreiten bei dem Verkaufe des Fleisches, das man sich an den wenigen noch offenen Buden aus den Händen reißt. Die Tischler können nicht Särge genug machen; oft müssen die Verwandten und Freunde der Gestorbenen dabei und bei der Bereitung der Gräber hülfreiche Hand leisten. Das Elend und die Bestürzung sind gränzenlos. In Marseille sind in diesen Tagen die Flüchtigen in dichten Schaaren zu Wagen und zu Fuß eingetroffen. Viele derselben befinden sich in der größten Entblößung. Es ist rührend anzuschauen, wie die Bouquetieres, die Damen der Halle, die Obst- und Gemüsehändlerinnen eine Menge dieser Unglücklichen mit milden Gaben zu erfreuen bemüht sind. Zwei Aerzte, Dr. Charé von hier und Dr. Lassis von Paris, sind gestern nach Toulon abgegangen, um thätigen Antheil an der Bekämpfung des Uebels zu nehmen. (A. Z.)

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 20. Juli 1835.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
72 Mlt. Waizen . .	6	10	— Mlt. Spelzenkern	—	—
40 „ Korn . . .	4	10	— „ Erbsen . . .	—	—
— „ Gerste . . .	—	—	— „ Kohlsamen	—	—
260 „ Hafer . . .	4	6	— „ Bohnen . .	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurden außer dem Fruchtmarkt hier verkauft:

468 Malter Waizen à 5 fl. 55 kr., 6 fl., 6 fl. 10, 15 kr.
350 „ Korn à 4 fl. 10 kr.
50 „ Gerste à 4 fl. 5, 20 kr.
987 „ Hafer à 4 fl. bis 4 fl. 20 kr.
100 „ Kohlsaamen à 13 fl. 30, 45 kr.

Benachrichtigungen.

[1108] Anzeige.

Die von den Unterzeichneten gestempelten Coupons à Rt. 12. 50. in Silber pr. 1./13. Juni 1835, von Hope'schen Certificaten über 5% Russische Inscriptionen, werden à fl. 23. 12. im fl. 24 Fuß per Stück bei denselben eingelöst.

Frankfurt den 16. Juli 1835.

Grunelius u. Comp.

[1105]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Während des Monats Juli 1835 fahren die Rheinischen Dampfschiffe in folgender Weise:

Von Cöln nach Coblenz täglich Morgens um 7 Uhr,
Von Coblenz nach Mainz täglich Morgens um 6½ Uhr,
Von Mainz nach Cöln täglich Morgens um 6 Uhr,

mit Ausnahme der Sonntage und Mittwoche, wo die Abfahrt um 4 Uhr Morgens Statt findet.

Von Mainz nach Mannheim und Leopoldshafen an allen geraden Tagen Morgens um 4 Uhr.

Von Leopoldshafen nach Mannheim und Mainz an allen ungeraden Tagen Morgens um 10 Uhr.

Außerdem fährt wöchentlich jeden Montag und Freitag Morgens 4 Uhr ein Dampfschiff von Cöln nach St. Goar, jeden Dienstag und Samstag, Morgens 4 Uhr, dasselbige Schiff von St. Goar nach Mannheim, und jeden Sonntag und Mittwoch, Morgens 4 Uhr, von Mannheim nach Cöln.

Die Abfahrt dieses letzteren Schiffes von Mainz nach Mannheim ist jeden Dienstag und Samstag, des Morgens um 11 Uhr, und die von Mainz nach Cöln: jeden Mittwoch und Sonntag, des Morgens um 9 Uhr.

In Verbindung mit diesem Schiffe fährt jeden Sonntag und Mittwoch Morgens um 4 Uhr ein Schiff von Mannheim nach Straßburg resp. Kehl und jeden Dienstag und Samstag Morgens um 8 Uhr von Straßburg resp. Kehl nach Mannheim.

Mit diesem Schiff steht ein Schnellschiff der Niederländischen Dampfschifffahrtsgesellschaft in Verbindung, welches Sonntags nach Ankunft des Schiffs von Mannheim, also gegen 8 Uhr Abends, von Cöln nach Rotterdam fahren und dort am folgenden Tage bei Zeiten eintreffen wird, so daß die Passagiere, welche die Fahrt von Straßburg nach Rotterdam in 3 Tagen und einer Nacht und von Mannheim in 2 Tagen und einer Nacht gemacht haben werden, den Dienstag mit dem berühmtem Dampfschiffe „der Batavier" nach London abgehen können. Uebrigens fahren außerdem die Niederländischen Dampfschiffe fortwährend täglich Morgens um 7 Uhr von Cöln nach Rotterdam.

Bei direkten Einschreibungen nach London wird an allen Agenturen eine sehr bedeutende Frachtermäßigung bewilligt.

Die Frachten für die Reisenden sowohl als für die Waaren sind aus den in den Geschäftsstuben der Agenten und Schiffs-Conducteure angehefteten Tarifen zu ersehen.

Literarische Anzeigen.

[1078] Im Verlag der Unterzeichneten ist vor Kurzem die letzte Abtheilung von nachstehendem Werk erschienen und dasselbe ist nun vollständig durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Biblische
Real- und Verbal-Concordanz
oder
alphabetisch geordnetes biblisches Handbuch,

worin alle in der Bibel vorkommende Begriffe, Worte und Redensarten erläutert, die lutherische Uebersetzung berichtigt, das Verständniß der Bibel durch historische, geographische, physische, archäologische und chronologische Bemerkungen befördert, und alle Bibelstellen homiletisch anwendbaren Inhalts wörtlich citirt werden; zunächst für Religionslehrer, sodann für jeden gebildeten Bibelfreund bearbeitet
von
J. G. Hauff,
Dr. der Philosophie und Pfarrer zu Warth im Königreich Würtemberg.

Zwei Bände in vier Abtheilungen. gr. 8. Ermedrigter Preis 8 fl., um dieses nützliche Werk auch Minderbegüterten zugänglich zu machen.

Stuttgart und Tübingen, im Juli 1835.

J. G. Cotta'sche Verlagshandlung.

[1076] So eben ist in der Friedr. Korn'schen Buchhandlung in Nürnberg erschienen und bei Gebhard u. Körber in Frankfurt zu haben,

Praktisches Handbuch
der
kaufmännischen Arithmetik
von
G. Wolfrum,
Director des K. B. autorisirten Handlungs-Lehr-Instituts zu Bamberg.

gr. 8. Velinpapier, brochirt, Preis 2 fl.

Inhalt:

Die 4 Species mit den zweckmäßigsten Abkürzungen in unbenannten und benannten ganzen Zahlen; Bruchrechnung; Decimalrechnung; Proportionen; Regel de tri und Regula quinque mit directen und indirecten Verhältnissen; Waarenrechnungen mit Verkürzungen; Kettenregel; Procent-, Cassier-, Tara- und Zinsrechnung; Interessen von Interessen; Rabatt-, Disconto-, Licitations- und Zeitrechnung; Berechnung des Nutzholzes und der Mauerarbeit; Gold- und Silberrechnung; Münzrechnung; Münzwart; Vermischungsrechnung; Diamantenrechnung; Maaß- und Gewichtsrechnung; Gesellschafts-, Havarie-, Bodmerei- und Agiorech-

Courstechnung von 55 Plätzen; für Frankfurt, Augsburg und Nürnberg mit Generalregeln proportionalzahlen; Calculation der Wechsel-; Wechsel-Reduction mit Spesen; Arbitragen; Agiocommissionen; Berechnung der Staats-Effecten und deren Zinsen; Gewinn- u. Verlustrechnung; Arrenecalculaturen mit Generalregeln für die verschiedenen Waarenpreise; neuestes Münzregulativ der Nordamerikanischen Freistaaten; Conto-Corrente von Wien, Augsburg, Lyon und Hamburg. Zur Uebung für den Lernenden sind mehr als 200 Aufgaben mit ihren Facten beigefügt.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1123] Edictalladung.

Der Pachter G. H. Krapp zu Wickershof, hat dahier die Erklärung abgegeben, daß er augenblicklich nicht im Stande sey, die gegen ihn gleichzeitig aufgetretenen Gläubiger zu befriedigen, und daß er sein Vermögen denselben überlassen und eine gütliche Vereinigung mit ihnen abschließen wolle.

Nachdem nun hierauf in der Person des Advocaten Adolph dahier ein einstweiliger Curator bestellt worden ist, so werden die sämmtlichen Gläubiger des genannten Pachters Gottfried H. Krapp hierdurch aufgefordert, im Termin

den 15. August, früh 8 Uhr,

vor hiesiger Gerichtsstelle in Person oder durch Bevollmächtigte zu erscheinen, um den Massenbestand sich vorlegen zu lassen, über die Beibehaltung des Curators sich zu erklären, ihre Forderungen anzugeben, die für deren Richtigkeit sprechenden Belege mitzubringen, und den Versuch der Güte unter sich, und mit dem Gemeinschuldner zu Abwendung eines förmlichen Concursverfahrens zu erwarten, bei Meidung, daß diejenigen Gläubiger, welche nicht handeln werden, als in den Beschluß der Mehrzahl derselben einwilligend angesehen werden.

Jesberg den 14. Juli 1835.

Kurfürstl. Hess. Justizamt das.

Giller.

Zur Beglaubigung

Appell,
Amts-Sekretär.

[1080] Edictalladung.

Der Schuhmacher Georg Steinmann aus Neuwied, welcher vor acht Jahren sich von hier weggegeben hat, angeblich in der Absicht, nach Amerika zu reisen und mit dem Versprechen, je nach den Umständen entweder seine Frau und Kinder selbst dahin abzuholen kommen, oder der erstern die Mittel zur Bestreitung der Ueberfahrtskosten beschaffen zu wollen, seit seiner Entfernung aber nichts mehr von sich hat hören lassen, wird in Folge der von seiner Ehefrau auf den Grund böslicher Verlassung angestellten Ehescheidungs-Klage hierdurch aufgefordert, so gewiß binnen

Sechs Monaten,

von Zeit der ersten Einrückung dieser Ladung in den öffentlichen Blättern gerechnet, zu seiner Familie zurückzukehren, oder wenigstens derselben von seinem dermaligen Aufenthalte Nachricht zu geben und sein bisheriges Stillschweigen zu rechtfertigen, als widrigenfalls auf ferneres Anrufen seiner Ehefrau er der böslichen Verlassung derselben für schuldig erachtet, und demzufolge deren Antrage auf Ehescheidung, ohne weitere Bekanntmachung des Erkenntnisses, Statt gegeben werden wird.

Neuwied den 3. Juli 1835.

Fürstlich Wied'sche Regierung, Abtheilung für Justiz-Sachen.

Becker

Herborn.

[1092] Edictalladung.

Durch Erkenntniß vom heutigen, welches durch den Verzicht des Erdars auf Appellation dagegen sodann die Rechtskraft beschritten hat, ist über das Vermögen des Engelbert Leonhardt von Villmar der Concurs erkannt worden.

Alle, welche Ansprüche daran machen zu können glauben, werden aufgefordert, solche entweder in Person, oder wo es gesetzlich gestattet ist, durch Bevollmächtigte oder schriftlich

Mittwoch den 26. August d. J.,
früh 8 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheil des ohne weitere Decret nur erfolgenden Ausschlusses von der Masse dahier anzumelden.

Runkel den 9. Juli 1835.

Herz. Nass. und Fürstl. Wied. Amt.

Heusler.

[1118] Edictalladung.

Ueber das Vermögen des Wittwers Israel Feist von Nassau ist der Concurs erkannt worden.

Forderungen an denselben oder an die Rechtsnachfolger seiner verlebten Ehefrau sind daher, und zwar bei Strafe des Ausschlusses von der gegenwärtigen Masse,

Freitag den 7. August d. J.,
9 Uhr Morgens,

in Selbstperson oder durch, mit gehörigen Vollmachten versehenen Vertreter, welchen zugleich die Befugniß zu Vergleichsabschlüssen ertheilt seyn muß, dahier zu liquidiren.

Nassau den 6. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

v. Sachs.

[1119] Decret.

Die Publication des Testaments des Philipp Rapp und dessen Ehefrau Catharina, geborne Aehlinger, von Erbach betr.

Nachdem Philipp Rapp mit Hinterlassung eines dahier deponirten, mit seiner Ehefrau Catharina, geborne Aehlinger, errichteten Testaments verstorben und zu dessen Publication Termin auf

Mittwoch den 12. August l. J.,
Vormittags 10 Uhr,

bei unterzeichneter Stelle gesetzt worden ist, so werden hierzu die Erbinteressenten mit dem Anfügen vorgeladen, daß nach geschehener Publication und fehlerfreiem Befunde der Vollzug des Testamentes angeordnet werden wird.

Erbach den 13. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Büsgen.

[877] Edictalladung.

Dem Herrn Karl Theodor Grafen von Holnstein aus Bayern, Gutsherrn zu Palzing im königl. Landgerichtsbezirk Frensing, ist eine Schuldurkunde d. d. 2. Juni 1797, à 4 pCt. sub Nro. 461 zu Verlust gegangen.

Auf Antrag des genannten Herrn Grafen werden die unbekannten Inhaber dieser Obligation hiedurch aufgefordert, dieselbe binnen

sechs Monaten a dato

bei dem unterzeichneten Gerichte zu produciren, und ihre Rechte geltend zu machen, als sie außerdem für kraftlos erklärt wird.

Landshut am 22. Mai 1835.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Müller.

C Porter.

[934] Decret.

Dem Johannes Gerhard, Sohn des Heerr Wilhelm Gerhard, geboren zu Ehemünden den 19. Januar 1773, welcher schon seit vielen Jahren unbekannt wo? abwesend ist, dessen oder dessen Leibeserben wird hiermit in Gemäßheit Ermächtigung Herzogl. Hof- und Appellationsgerichtes in Dillenburg vom 11 dieses Monats ad Num. 3[illegible] aufgegeben, sich zur Empfangnahme des ihnen durch den Tod der Anna Zell zu Weilerburg anerfallenen Vermögens

innerhalb 3 Monaten a dato

bei der unterzeichneten Stelle zu melden und gehörig zu legitimiren, widrigenfalls damit auf Ansuchen des Conrad Gerhard von Ehemunden nach Maßgabe des höchsten Edicts vom 21. Mai 1781 verfahren werden wird.

Rennerod den 20. Juni 1835.

Herz. Nass. Gräfl. Leiningen-West. Amt.

Wolf, e. m.

[1015] Edictalladung.

Durch das Ableben der Wittwe des zu Grenzhausen ebenwohl verstorbenen Schullehrers Christian Böhmer, erscheint nunmehr die Eröffnung des von demselben am 8. Oktober 1823 errichteten dahier deponirten Testamentes geboten.

Da weder die Namen noch der Aufenthaltsort aller Intestaterben dieser Personen bekannt, zur Eröffnung dieser letztwilligen Disposition aber Termin auf

Samstag den 1. August d. J.,
Morgens 9 Uhr,

vorbereitet worden ist, so werden alle diejenigen, welche in ihrer Eigenschaft als Erben Ansprüche auf die Erbmasse des Schullehrers Christian Böhmer und seiner Ehefrau von Grenzhausen zu haben vermeinen, aufgefordert, diesem Acte so gewiß alsdann dahier beizuwohnen, widrigenfalls die Eröffnung des Testamentes vorgenommen und bei dem Mangel eines sichtbaren Fehlers dessen Inhalt sofort in Vollzug gesetzt werden wird.

Selters den 19. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches und Fürstlich Wiedisches Amt.

Ering.

[934] Das Schuldenwesen des Conrad Hilf, Schuhmachers, und dessen Ehefrau Katharina, geborne Adam, von Limburg betreffend.

Edictales.

Durch nunmehr rechtskräftig gewordenes Urtheil vom 4. l. Monats ist der Concurs über das Vermögen der Rubricaten erkannt worden.

Dingliche und persönliche Ansprüche an der vorhandenen Masse, sind bei Vermeidung des Ausschlusses von derselben

Donnerstag den 30. Juli d. J.,
Morgens 8 Uhr,

vor der unterzeichneten Behörde zu liquidiren. Das Präclusiv-Decret wird nur auf der Amtsstube publicirt.

Limburg den 19. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Mühn.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. G. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

№ 201. — Mittwoch — 22. Juli — 1835.

Frank=furter Ober=Postamts=Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober=Post=Amts=Zeitungs=Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 21. Juli.

Nachweisung über das Lyoner Complot.

Der Aprilproceß nähert sich seiner theilweisen Entscheidung. Man hat sich entschlossen, ohne die Idee des Complots aufzugeben, die Lyoner Unruhen als etwas Gesondertes zu betrachten und über die dabei complicirten Angeschuldigten ein Urtheil zu fällen. Wer sich der Ereignisse vom April 1834 auch nur nach ihren gleich damals bekannt gewordenen Umständen erinnert, kann nicht bezweifeln, daß sie von Gegnern der Regierung angelegt waren. Eben so fest steht wohl die Ansicht von der Tendenz, woraus sie zunächst hervorgingen. Es galt, die Republik einzuführen. Beide Punkte erhellen auch aus den übrigens sehr fragmentarischen Aussagen der Zeugen. Was gleich Anfangs dunkel war und worüber jetzt weder im Anklageact noch in dem Requisitorium der Erscheinung, daß vor der Revolte ein engeres Einverständniß zwischen den Republikanern und den Mutuellisten sich zu erkennen gab, und doch während der sechs Schreckenstage nur eine im Ganzen sehr kleine Anzahl Wagehälse im Gefecht stand, die große Masse der Arbeiter aber neutral blieb — dieselbe Masse, die bei dem Aufstand vom November 1831 so bald Herr der Stadt wurde. Für das Ausland hat die Frage, ob in Bezug auf den Lyoner Aufstand das Bestehen eines Complots juridisch nachzuweisen ist, nur ein untergeordnetes Interesse. Es wird darum gnügen, wenn wir die Recapitulation, welche der Generalprocurator Martin in der 35sten Sitzung des Pairshofs verlesen hat, als ein wichtiges Actenstück zum Aprilproceß, nach ihren Hauptzügen mittheilen. Sie berührt zuerst die Weigerung der Angeklagten, sich auf die gerichtliche Debatte einzulassen. »Als sich die Absicht kund gab, den Gang der Justiz durch Widersetzlichkeit zu hemmen, sagte man sich allgemein: die Gesetze dürfen nicht unmächtig bleiben, die Gesellschaft muß bewaffnet seyn gegen die Störer ihrer Ruhe. Die weise Festigkeit des Pairshof hat die heilsamen Grundsätze aufrecht gehalten. Das berechnete Schweigen, dessen Vorwand so oft durch die beredte Stimme des Präsidenten (Pasquier) zurückgewiesen wurde, hat die Richter nicht gehindert, eine vollständige Kenntniß der Sache zu erlangen. Es ist alles gewissenhaft vorgelegt worden, was die Unschuld der Angeklagten oder ihre Strafbarkeit begründen, oder auch nur den Pairshof zur Nachsicht stimmen konnte. Wenn wir von einem Complot sprechen, liefern wir Beweise, wogegen die Angeklagten nichts aufbringen können. Geständnisse und Zeugenaussagen verbreiten Licht über das Geheimniß des Unrechts. Die Wahrheit tritt unverkennbar und in ihrem vollen Glanze hervor. Die Vertheidigung war frei — ungemessene Protestationen haben es gezeigt! — untersagt mußte werden der Angriff auf unsere politischen Staatseinrichtungen.« — Es folgt nun eine sehr ins Einzelne gehende Darstellung, in welcher Weise das Complot entstanden sey. Der Aufstand der Arbeiter (21—30. Nov. 1831) hatte keinen politischen Character. Sie hatten gesiegt und wußten nicht, was sie mit der eroberten Stadt anfangen sollten. Es war kein Plan angelegt, die Verfassung zu ändern. Die Arbeiter wollten nur eine Sache — aber eine unmögliche. Sie verlangten einen gewaltsam dictirten Tarif. Sie wußten nicht, was sie seitdem begriffen haben, daß eine Erhöhung des Arbeitlohns nur von dem Bedürfniß des Kunstfleißes ausgehen kann und nicht erzwungen werden mag. Die Insurrection von 1831 [illegible] wohl sagen, die Republick hatte guten Grund, auf die Lyoner Arbeiter zu zählen; sie hat sich verrechnet, was mehr zu verwundern, als zu begreifen ist; die Arbeiter hatten im November 31 einen ungemeinen Muth bewiesen; sie fürchteten nicht, sich mit den Truppen zu messen; woher kommt es, daß sie im April 34 nicht zogen? Man schreibt der Presse eine aufreizende und belebende Kraft zu; in Lyon hat sie sich nicht bewährt; die Republik hatte im November gesehen, was mit einer Armee von Arbeitern anzufangen sey; sie brauchte die Presse über zwei Jahre lang, um Disciplin in die kräftige aber ungeregelte Masse zu bringen; als es aber zur lange vorbereiteten Explosion kam, nahmen die Arbeiter wenig oder gar keinen Theil; vergebens hatte die Republik Anführer geschickt; es fehlte an Truppen.) Nach den Ereignissen vom 5. und 6. Juni 32 — wo die Republick auf den Straßen von Paris von der Nationalgarde besiegt wurde — concentrirte sich die bis dahin in verschiedene Vereine zerstreut gewesene Partei in der »Gesellschaft für Menschenrechte.« Um keinen Zweifel zu lassen über ihre Doctrin und Tendenz, rühmte sie sich, die Robespierresche Deklaration der Menschenrechte als ihr Evangelium anzuerkennen. Dieses tolle Machwerk war so schwanger von Anarchie, daß die Anarchie selbst davor erschrack. Im Jahr 93, wo alles Neue verführte, wo das Uebersspannteste an der Tagesordnung war, wo man alles versuchte und alles wagte — fand Robes=

re's Declaration keinen Eingang. Was 93 zurück-
, soll nun die Charte von 1830 ersetzen! — Auf
antisociale Doctrinen läßt sich so wenig bauen, als
f Vulkane. Gesetz und Eigenthum sind die zwei großen
tützpfeiler der Gesellschaft. Sie sind nur stark, wenn sie
verletzlich geachtet werden. Und grade diese Stützpfeiler
irft jener barbarische Ceder nieder. Wo das Volk nach
Gutdünken die Gesetze ändern, die Regierung wechseln kann,
wo der Aufstand als ein Recht proclamirt wird, das Eigen-
thum nicht mehr als Frucht der Arbeit sichern Schutz ge-
nießt, sondern gewaltsam aus einer Hand in die andere über-
geht, da ist es mit der Civilisation am Ende. Man fällt
dann, nach furchtbaren Leiden, aus Müdigkeit dem Despo-
tismus in die Arme. Bedenkt man, daß Frankreich, das
Land, wo Freiheit blüht neben Aufklärung, wo verständiger
Sinn herrscht und Liebe zu den Gesetzen, in das Chaos blin-
der Raserei gestürzt werden soll, so erkennt man Wahnsinn
im Verbrechen und findet es nur etwa darum weniger ver-
abscheuungswerth, weil es unmöglich geworden ist. — Un-
belehrt und ungebessert durch die Niederlage im Juni 1832
sah die Faction ein, daß Paris kein günstiges Schlachtfeld
biete. Bürger und Soldaten sind da zu zahlreich, als daß
die Anarchie ihr Haupt erheben dürfte. Die Rebellion
mußte wo andershin verpflanzt werden; Lyon ward gewählt,
wo eine zahlreiche in den Waffen geübte Bevölkerung bereit
stand; brennbare Stoffe waren angehäuft — es galt nur, sie
zu entzünden. So geschah es, daß Menschen, die den
Aufstand als ein Geschäft treiben und wo sie erscheinen Vor-
zeichen eines Sturmes sind, nach der unglücklichen Stadt
eilten, sie dem Verderben zu weihen. In welcher Lage be-
fand sich Lyon, als die Republik ihr Augenmerk darauf rich-
tete? Die Gemüther hatten sich beruhigt, wer arbeiten
wollte, fand Beschäftigung; der Mutuellistenverein war ent-
standen; die Häupter der Werkstätten hatten sich zu mora-
lischen, philanthropischen Zwecken verbunden; die Politik
war strenge ausgeschlossen von ihren Berathungen. Die ar-
beitende Classe zu Lyon ist fleißig und wohlgesinnt. Sich
selbst überlassen, würde sie nicht aufhören, zu gedeihen. Die
Republik erscheint, um Frieden und Glück aus ihrer Mitte
zu verbannen. Im Jahr 1833 kommt Cavaignac nach Lyon;
unter seiner Pflege erwächst die Gesellschaft für Menschen-
rechte, ein Filial der Pariser. Bald bildet sich ein dirigi-
render Ausschuß. Die Stadt soll in Revolutionszustand ge-
setzt werden. Die ersten Urheber dieses sträflichen Plans
müssen der Justiz signalisirt werden; — nun denn, drei der
Angeklagten, Beaune, Martin und Hugon figurirten
in dem Comite der Lyoner Gesellschaft für Menschenrechte.
Bald nach der Entstehung des Vereins setzt sich der Ausschuß
mit den Parisern in Berührung. Martin schickt seine Artikel
an die »Tribune« und bittet sie um Mittheilungen. Nicht lange
und der Bund wird förmlich abgeschlossen. Am 6. Dezember
1833 erklären Cavaignac und Avril — der Präsident und der
Secretair der Pariser Gesellschaft — in einem Circularschrei-
ben, daß der Verein im Rhonedepartement sich dem zu Pa-
ris bestehenden angeschlossen, dessen Reglement adoptirt, und
der Leitung des Centralcomites folgen zu wollen sich bereit
erklärt habe. Also nicht bloß eine Verbindung zwischen den
Vereinen, sondern eine Abhängigkeit des einen von dem an-
dern, ward ausgesprochen. Hier zeigen sich die Fäden des
Complots, das nicht lange darauf in einem Attentat aus
Licht des Tages kam. — In einem Schreiben des Lyoner
Ausschusses, datirt vom 20. Dezember 33 und unterzeichnet:
»Baune, Martin, Bertholon, Hugon« ist schon die Rede von
dem Kampfe mit der Regierung, der nahe bevorstehe und
wobei Alle zusammenhalten müßten, die Volksherrschaft zu
begründen wünschten. Die Schlußstelle dieser Urkunde ist
bedeutend. »So werden wir die republikanische Regierung
unter uns realisiren, die allein im Stande ist, unser Loos zu
bessern, weil sie allein uns repräsentirt; die allein Vervoll-
kommnung zuläßt, weil sie allein biegsame Formen hat; der
Tag kann nicht ferne seyn, wo wir sie anwenden werden auf
unser Vaterland und dann auch auf Europa und die Welt.«
Vier dunkle Menschen, ohne andere Mittel als ihre wagbal-
sige Kühnheit, träumen die Ausführung solcher Plane. Thö-
ren! die da glauben, nichts sey leichter, als sich der Völker-
geschicke zu bemächtigen, sie aus ihren Fugen zu reissen und
nach wahnsinnigem Gutdünken neu zu formen. (Schluß folgt.)

* * *

Paris, 18. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 109. 5. — 3pCt. 79. 15. — Neapol. 97. 20. — 5pCt. Spanische 41⅛. — 3pCt. 26⅛. — Cortes 39.

— Der »Moniteur« publicirt eine Ordonnanz vom 8. Juli, wodurch Marschall Clausel an des Grafen Erlon Stelle zum Generalgouverneur der französischen Besitzungen in Afrika ernannt wird.

— Die Regierung hat Nachrichten erhalten über die am 5. und 6. Juli zu Saragossa ausgebrochenen, aber auch wie-der beigelegten, Unordnungen. Ein Offizier wollte in der Nacht auf den 5. Juli sein Bataillon bewegen, die Constitution von 1812 zu proclamiren. Er fand aber keinen Anklang, sah sich verlassen und wurde arretirt. Am 5. Juli ward der Vorgang bekannt. Was geschah? Der Pobel setzte sich in Bewegung und verfolgte mit Stöcken alle Leute, die für Carlisten gelten. (Also die Carlisten sollten büßen, daß ein ultra-liberaler Plan verunglückt war!) Bei den Schlägen blieb es nicht. Die rasende Rotte stürzte sich auf die Klöster, plünderte sie, mordete die Mönche, die nicht Zeit hatten, sich zu flüchten. Die Autoritäten traten zusammen. Eine Militärcommission ward niedergesetzt, die Plünderer zu richten. Zwei derselben, auf der That ertappt, wurden hingerichtet. Um die Urbandos gut zu stimmen, forderte man sie auf, ihre Beschwerden einzugeben, was denn auch geschah; sie verlangten die Absetzung mehrerer ihrer Chefs. Noch am 6. Juli Morgens ward das Dreifaltigkeitskloster geplündert und abgebrannt. Die Depesche schließt ganz laconisch: »Die Ruhe ist hergestellt. Man hat den Verlust von einem Particulier und zwölf Menschen zu beklagen. Sechs Klöster haben mehr oder weniger durch Brand gelitten.« (Mit andern Worten: Saragossa war zwei Tage lang im Aufruhr zu nennen, der ruhige Bürger war seines Lebens nicht sicher; der Pöbel hatte die Oberhand; er sengte, brannte, plünderte und mordete; die Geistlichen, sonst Gegenstände seiner Ehrfurcht, waren das Ziel wilder Blutgier; und das alles geschah in der Hauptstadt von Arragonien, die sich 1809 durch ihre heldenmüthige Vertheidigung ein so schönes Blatt in der Geschichte gesichert hat!)

— Das »J. d. Debats« enthält einen sehr animosen Artikel gegen Rußland. Man begreift nicht, warum sich das doctrinäre Blatt so viele Mühe gibt, die Kriegsflamme anzuschüren. Hoffentlich ist das Blasen umsonst.

— Es wird versichert, die Aprilangeklagten Cavaignac, Guenaud und Imbert seyen zu Brüssel angekommen. — (Der »National« sagt bestimmt, die drei Genannten seyen trotz allen telegraphischen Vorkehrungen glücklich zu Brüssel eingetroffen.)

— Der preußische Gesandte, Graf Werther, hat einen Urlaub erhalten und wird auf einige Monate nach einem deutschen Bade abgehen.

— Die Cholera ist zu Antibes ausgebrochen. Man fürchtet, sie werde das ganze Litorale Italiens durchlaufen. — Zu Toulon hatte sie, nach den letzten Berichten, noch nicht abgenommen.

— Prinz Leopold von Sizilien reist heute ab; er nimmt seinen Weg durch die Schweiz.

London, 16. Juli. Stocks 91¹/₄. — Spanische 48⅞. — — Das Dampfschiff, womit die erste Abtheilung der für Spanien geworbenen Truppen abgegangen war, ist bereits wieder von St. Sebastian zurück zu Portsmouth eingelaufen und wird unverzüglich unter Segel gehen, um die dritte Abtheilung, 500 Mann stark, an den Ort ihrer Bestimmung zu bringen.

— Die Gerüchte von Planen der Tories, eine Auflösung des Melbourneschen Cabinets herbeizuführen, erneuern sich. Es scheint gewiß, daß die Lords weder die Corporationsreformbill, noch die irische Zehntregulirungsbill unverstümmelt lassen wollen, so daß sich nun bald die Frage erheben wird: ob in England die Lords oder die Gemeinen regieren?

— Die portugiesische Finanzagentur hat unterm 7. Juli zwei Bekanntmachungen folgenden Inhalts erlassen. 1. Nach einer Anordnung Ihrer Allergetreuesten Majestät und in Gemäßheit der offiziellen Eröffnung vom 10. April d. J., wornach der Ertrag der 3 pCt. Anleihe, insofern er nicht zur Conversion der 6 pCt. Obl. vom Jahr 1834 verwendet wird, zur Einlösung anderer portugiesischen Schuldbriefe bestimmt bleibt, wurden abermals 56 Stück Obligationen (nämlich 20 von 1831 und 36 von 1833), zusammen auf 25,000 Pf. St. sich belaufend, annullirt und in Beisein des Baron da Torre de Moncorvo, außerordentlichen Gesandtens und bevollmächtigten Ministers der Königin Donna Maria, des Hrn. Juan Alvarez Mendizabal, Esq. und des Hrn. Nathan Mayer Rothschild, Esq. bei der englischen Bank deponirt. 2. In Gemäßheit des 4ten Artikels eines Vertrags vom 1. April d. J., welcher Folgendes besagt: »Sollte irgend eine Crisis (am Geld- und Papiermarkt) eintreten, so verbindet sich die Regierung Ihrer Allergetreuesten Majestät, ihre äußerste Bemühung eintreten zu lassen, um die Schuldentilgungsbeträge für das laufende Halbjahr, oder auch noch auf sechs Monaten weiter hinaus, vorschußweise beizuziehen, um durch deren Verwendung den Nationalcredit aufrecht zu halten und die Interessen der Obligationeninhaber zu sichern«; — wurden heute 442 Schuldbriefe der 3procentigen Anleihe vom Jahr 1835, zusammen im Belauf von 50,000 Pf. St., eingezogen, annullirt und in Gegenwart des Baron da Torre de Moncorvo, des Hrn. Juan Alvarez Mendizabal, Esq. und des Hrn. Nathan Mayer Rothschild, Esq. bei der englischen Bank niedergelegt.

Oesterreich.

(Wien, 14. Juli.) Der im Obersthofmeisteramt angestellte Hofrath Baron Löhr, welcher nach Prag geschickt wurde, um die Anstalten zum Empfang der Monarchen zu betreiben, ist heute zurückgekommen, um Sr. Maj. dem Kaiser Bericht über seine Zubereitungen zu erstatten. Es werden Zimmer in der Burg in Prag für die drei Monarchen und ihren Hofstaat in Stand gesetzt. Karl X. verläßt Prag in diesen Tagen, um sich auf ein Schloß des Fürsten Rohan zu begeben. Die erste Zusammenkunft der Monarchen findet in Töplitz Statt, wo der Palast des Fürsten Clary für den Kaiser Nikolaus gemiethet ist. Es heißt, Se. k. Hoh der Erzherzog Karl werde diesem Monarchen an die Gränze entgegen gehen. — Seit einigen Tagen werden im Palast des Hoch- und Deutschmeisters die kostbaren Effekten und reichen Möbel des verstorbenen Hoch- und Deutschmeisters Erzherzog Anton für Rechnung des deutschen Ordens als gesetzlichen Erben dieses erlauchten Prinzen verkauft. Der Zudrang des Publikums ist sehr groß, da so Viele ein Andenken von diesem liebenswürdigen Prinzen zu kaufen suchen, und sich darunter manche schätzenswerthe Geschenke, die dieser Erzherzog seit einer Reihe von Jahren von den Mitgliedern der kais. Familie erhalten hatte, befinden. Sein ganzer Nachlaß gehört bekanntlich dem deutschen Orden. — Der bevorstehende Namenstag Ih. Maj. der Kaiserin Königin am 26. d. wird bei Hof wegen der noch obschwebenden Trauer ganz im Familienkreise gefeiert. Ih. Maj. empfangen außer der kais. Familie Niemand zur Gratulation. — Der k. preußische außerordentliche Gesandte am k. k. Hof, Graf Malzahn, der sich durch die Feinheit seiner Sitten und Liebenswürdigkeit seines Betragens das Wohlwollen des hiesigen Adels bereits gesichert hat, begibt sich gleichfalls in das Lager von Kalisch und begleitet sodann seinen König zu der beabsichtigten Zusammenkunft nach Böhmen. — Se k. H. der Erzherzog Ferdinand von Este, der von einem Pferde einen Hufschlag erhalten hatte, ist wieder hergestellt. — Der türkische Botschafter Achmed Pascha wird künftige Woche hier eintreffen.

Preußen.

(Berlin, 15. Juli.) Die aus der »Leipziger Zeitung« in andre Blätter übergegangene Nachricht, daß das bei Kalisch Statt findende Manöver, und überhaupt die Zusammenkunft der allerhöchsten Herrschaften, daselbst mehre Wochen hinaus, ja bis in die Mitte Oktobers verschoben worden sey, bestätigt sich keineswegs. — Der Tag, wo sich die von hier aus dahin abmarschirenden Gardetruppen in Potsdam versammeln werden, ist nach wie vor auf den 26. d. M. bestimmt; überhaupt läßt sich da, wo es darauf ankommt, den Marsch und den Unterhalt einer so großen Masse von Truppen, wie die, so bei Kalisch zusammenkommen werden, zu dirigiren und einzurichten, die Zeit des Aufenthaltes wohl beschränken, aber nicht so weit ausdehnen.

— Nach den neusten amtlichen Listen sind in diesem Augenblick bei der preußischen Armee 11 Generale der Infanterie und der Kavallerie, 27 Generallieutenants der Infanterie und Kavallerie, und 63 Generalmajors im wirklichen aktiven Dienste; nicht eingeschlossen sind diejenigen fremden Fürsten, welche zugleich mit dem Titel eines Regimentschefs, den eines Generals der Infanterie oder eines Generallieutenants führen.

— Schlesien ist in der letzten Zeit wieder besonders auffallend oft der Schauplatz fürchterlicher Feuersbrünste, und ihre Veranlassung ein Gegenstand der besondern Aufmerksamkeit der Behörde geworden. Nun ist es gelungen, eine jugendliche, aus mehren Knaben bestehende, Mordbrennerbande zu Frankenstein zu verhaften. Sie hat bereits die Veranlassung von 7 Feuersbrünsten, von denen die eine allein 17 Höfe, den Pfarrhof und 8 Häuser in Asche legte, eingestanden. Man entdeckte einen dieser jungen Bösewichter durch einen von ihm geschriebenen, zwischen feuerfangenden Sachen versteckten Zettel, auf dem die Worte standen: Am 7. März 1835 erlegten wir 11 Scheunen. Durch Untersuchung der Handschriften in den Schulbüchern gelangte man zur Entdeckung des jugendlichen Frevlers.

— In diesem Augenblick ist die geschlossene morganatische Verbindung einer hohen Person mit einem schönen 18jährigen Fräulein v. O., Tochter eines Stabsoffiziers, der Gegenstand des Gespräches in unsrer Hauptstadt. (H. K.)

Deutschland.

(Karlsruhe, 18. Juli.) Die Nummer 31 des großh. Staats- und Regierungsblatts vom Heutigen enthält folgende allerhöchste Entschließung: Leopold ꝛc. In der gegründeten Voraussetzung, daß in der Schweiz die gegen das Ausland gerichteten politischen Vereine fremder Flüchtlinge und Handwerker ferner nicht geduldet, und von Seiten der schweizerischen Behörden die geeignete Wachsamkeit gegen dergleichen Umtriebe wird geübt werden, verordnen Wir hierdurch, wie folgt: Unsere Verordnung vom 9. Okt v. J., so wie die in deren Gemäßheit von Unserem Ministerium des Innern unterm 14. Febr. d. J. bekannt gemachte Verord-

is Verbot des Wanderns der Handwerksgesellen nach weiz und des Aufenthalts in solcher betreffend, wer- ier Wirksamkeit gesetzt.

S c h w e i z.

asel, 18. Juli.) Mehre Blätter melden die Polizei Bern solle einen Wink erhalten haben, daß Dom Mi- und noch 2 portugiesische Generale nicht unwahrschein- durch die Schweiz nach Frankreich und von da zu Don los zu reisen beabsichtigen; es wird beigefügt, die näm- Polizei sey ersucht worden, diese Reisenden zurückzu- sen. (?)

Luzern.) Am 12. Juli soll eine ähnliche Handwerks- schenversammlung, wie die berüchtigte im Steinhölzli, Minuten von der Stadt abgehalten, jedoch durch die achsamkeit der Polizei strafbare Demonstrationen vereitelt rden seyn. (Basl. Ztg.)

R u ß l a n d.

(St. Petersburg, 11. Juli.) Die Senatszeitung ublicirt ein von Sr. Maj. dem Kaiser bestätigtes Reglement ber das Verhältniß der kaukasischen Jasyren oder Leibeige- en zu ihren Herren. Es heißt darin unter Anderem: »1) Allen russischen Unterthanen, christlicher sowohl als mahome- danischer Religion, welche den Kaukasus oder andere Ge- genden des Reiches bewohnen, wird gestattet, von den kau- kassischen unabhängigen Bergvölkern Jasyren oder Sklaven loszukaufen. 2) Die auf diese Weise losgekauften Jasyren werden dadurch russische Unterthanen und es hört damit zu- gleich die Benennung »Jasyren«, welche einen Sklaven oder Unfreien bezeichnet, als, den Gesetzen nach, einem russischen Unterthanen nicht zukommend, auf. 3) Zur Entschädigung für den Freikauf wird denjenigen, welche Jasyren freikaufen, mit Ausnahme der Ungläubigen, wenn solche Christen los- kaufen, gestattet, von deren Diensten in folgendem Maße Gebrauch zu machen: Kinder unter 5 Jahren sind verpflich- tet, 25 Jahre zu dienen; Kinder von 5—10 Jahren dienen 20 Jahre; Losgekaufte in einem Alter von 10—15 Jahren, dienen 15 Jahre, bis zu 20 Jahren — 12 Jahr, bis zu 30 Jahren — 10, bis zu 40 Jahren — 8, und bis zu 50 Jah- ren — 5 Jahre. Nach Abdienung dieser Zeit werden die aus der Sklaverei losgekauften Individuen vollkommen frei.«

H o l l a n d.

(Amsterdam, 18. Juli.) Die holl. Fonds schlossen wie gestern. Von den span. Effekten haben sich die Kortesb. etwas gebessert. Im Allgemeinen herrscht noch immer große Flauheit an unserer Börse. 2½ pCt.: 55¹¹/₁₆; 5pCt: 101¹¹/₁₆; Kansb.: 25; Syndik. 4½ pCt.: —; 3½ pCt.: 79⅞; span. Perp. 5pCt.: 41⅛; 3 pCt.: 26⅜; Ausgest., franz.: 17¹/₁₆; Kortesb.: 36⅜.

T ü r k e i.

(Von der serbischen Gränze, 10. Juli.) Ueber den früheren Stand der Dinge in Serbien erfährt man aus gu- ter Quelle, daß Fürst Miloich schon vor 6 Monaten gleich- zeitig eine Kommunikation aus Petersburg und Konstanti- nopel erhalten hatte, worin ihm das Mißfallen beider Höfe über die in Serbien eingeführte Konstitution ernstlich ange- deutet, und namentlich in der von russischer Seite erschiene- nen Note gesagt wird, daß die serbische Nation, wie auch nicht zu läugnen ist, für eine solche Verfassung keineswegs reif sey, und daß dieses Geschenk mit einem zweischneidenden Messer, welches den Händen eines Kindes zum Spielen ge- geben werde, zu vergleichen sey u. s. w. Zugleich wurde deren Abschaffung, so wie die Ablegung des vom Fürsten Miloich angenommenen Titels »Wikocestwo« (Hoheit) von den beiden Schutzmächten verlangt. Es ist bereits bekannt, daß hierauf der Fürst Miloich, der sich selbst, was seine Person betrifft, mehr zu absolutistischen Grundsätzen bekennt, eine entsprechende Antwort ertheilte, und sich endlich zur Reise nach Konstantinopel entschloß, wobei er klüglicher Weise seine Notabeln einlud, ihn zu begleiten. Allein sicher ist es auch, daß Fürst Miloich den Plan eines neuen Lan- desvertrags mit seinen Abgeordneten ausarbeiten ließ, welcher jetzt den beiden Mächten zur Genehmigung vorgelegt wird. Dieser Entwurf nähert sich den Ansichten der allerhöchsten Höfe mehr, und Fürst Miloich scheint zu hoffen, daß er günstig aufgenommen werde. Auffallend ist es aber, daß Fürst Miloich nach wie vor sich des Titels »Wikocestwo« bedient, wie aus der neuesten serbischen Zeitung zu er- sehen ist.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — i. V. verantwortl. Redacteur: Dr C. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 21. Juli. Schluss 4 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	102⅜
	ditto ditto	4	—	98⅛
	Bank-Actien		—	1627
	a. 100 Loose b. Rothsch.		—	213⅜
	Part.-Loose ditto	4	—	140⅛
	a. 500 ditto ditto		116½	—
	Bothm. Obligationen	4	95½	—
	ditto ditto	4½	—	99½
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	66⅛
	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102⅛
Preussen	Obl. b. Rothsch. in Frankf.	4	—	101⅛
	do b. d'eingl. a 12½ p.	4	—	97⅝
	Prämienscheine		60	—
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	—	102
Baden	p. 50 Loose b. Goll u. S.		—	94
Darmstadt	Obligationen	4	—	101¼
	p. 50 Loose		—	65¼
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	102
Holland	Integrale	2½	—	55⅝
	Certificate v. 1832	5	—	—
Spanien	Rente perp. b. Willink	5	40¼	—
	ditto Coup. zu zahlen	3	24¼	—
Polen	Lott. Loose pr. St.	...	69¼	—

Wechsel-Cours.

Den 21 Juli.		Papr.	Geld
Amsterdam	k. S.	—	138⅝
ditto	2 M.	—	138
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅜	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	109⅜
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147⅛	—
ditto	2 M.	146⅛	—
Leipzig	k. S.	100	—
do in der Messe		—	—
London	k. S.	—	151½
ditto	2 M.	—	150⅝
Lyon	k. S.	—	78⅛
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78¼
ditto	2 M.	—	78⅛
Wien zu 20 kr	k. S.	100⅞	—
ditto	2 M.	—	—
Disconto		—	2¾

Cours der Geld-Sorten

Den 21. Juli.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler ganze	2	4
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44
Band-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	34	Pem. Silber 18 Lth	20	—
Souverain'or	16	30	do 13—14 Lth	20	20
Gold al Marco WZ.	318	—	do 6 Lothig	—	—

Auswärtiger Cours

Wien, den 15. Juli.		Amsterdam, d 18. Juli.	
5 pCt. Metalliques	102⅞	2½ pCt. Integrale	55¹¹/₁₆
4 — neue	98	Kansbillets	25
3 — Actien ex div.	1341	Rentanten	—
4 — Partial	140	6 — Rom. Anl.	70⅜
5 — 100 Loose	213⅜	5 — Rente perp.	41⅛
2½ St. Banco-Obl.	—		

London, den 18. Juli.		Paris, den 18. Juli.	
3 pCt. Stocks ex. c.	90¼	5 pCt. Rente	108 95
2½ — Holländische	55	3 — ditto	79 05
5 — Rom. Oblig.	—	5 — Rente perp.	41 —
5 — griech. Rente	—	3 — ditto	26⅛
5 — Cortes-Rente	49	5 — Neapol.	97 20

A. Seligmann, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 201.) 22. Juli 1835.

Oesterreich.

(Wien, 14. Juli.) Saphir ist nach Ungarn, seinem Vaterlande, abgereis't, und wird von dort Italien besuchen. Zwei große israelitische Handelshäuser in Wien, welche er um Empfehlungsbriefe anging, schickten ihm, nebst denselben, noch ein Paar Tausend Gulden Reisegeld; dieß kann allerdings dem guten Humor nur förderlich seyn! Inzwischen bleibt Saphir fortwährend in literarischem Verkehr mit unserer Theaterzeitung. Der Redakteur derselben, Hr. Bäuerle, hat von dem Magistrat Wiener-Neustadts ein Diplom als Ehrenbürger erhalten: ein wohlverdienter Lohn für die reichen Zuflüsse, die er den Abgebrannten durch seine Sammlungen verschaffte. Ueberhaupt gibt Wiener-Neustadt ein Beispiel, was gemeinsames Zusammenwirken und Anstrengung vieler Kräfte vermag. Kaum sind es zehn Monate, seit der furchtbare Brand die ganze Stadt in Asche legte; und will man jetzt noch Spuren jenes Unglücks finden, so muß man sie in den Nebengäßchen und abgelegenen Theilen suchen; die Hauptstraßen und Plätze sind schöner als vormals aus dem Schutte emporgestiegen. (N. K.)

Preußen.

(Berlin, 18. Juli.) Der im heute ausgegebenen 14. Stücke der Gesetzsammlung enthaltenen Verordnung, wegen Errichtung eines königl. Kreditinstituts für Schlesien, geht folgende Einleitung voran: »Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc. ꝛc. Die Uns geschilderten drückenden Vermögensverhältnisse vieler schlesischen Gutsbesitzer haben, nach der Uns gewordenen Ueberzeugung, ihren Grund hauptsächlich in der Schwierigkeit, die hinter den landschaftlichen Pfandbriefen auf den Gütern haftenden Hypothekenschulden, im Falle der Aufkündigung, durch andere an ihre Stelle aufzunehmende Kapitalien zu ersetzen, oder das nach den gegenwärtigen Verhältnissen zur vortheilhafteren Bewirthschaftung ihrer Güter nothwendige Betriebskapital gegen Verpfändung der hinter den Pfandbriefen frei gebliebenen Werthshälfte anzuschaffen. Diesem Nachtheile abzuhelfen, haben Wir Uns bewogen gefunden, den Besitzern solcher Güter die Anschaffung von Kapitalien hinter den landschaftlichen Pfandbriefen dadurch zu erleichtern, daß Wir ihnen die Aufnahme privilegirter, unter Unserer Allerhöchsten Garantie auszufertigenden, auf jeden Inhaber lautenden Schuldverschreibungen bis zu 2 Drittheilen des Werths der dafür zu verpfändenden Güter gestatten. Wir wollen hiermit zugleich solche Einrichtungen verbinden, durch welche es möglich wird, die in den Generaldepositorien der Gerichts- und vormundschaftlichen Behörden Unserer Provinz Schlesien befindlichen und künftig dahin gelangenden Geldbestände mit Sicherheit und Vortheil für die Interessenten zum Besten der Provinz selbst, welcher sie angehören, zu benutzen.«

Deutschland.

(Vom Untermain, 17. Juli.) Gut unterrichtete Personen glauben Grund zu haben, die Aechtheit der kürzlich in öffentlichen Blättern gelesenen Angabe, es werde sich der Herzog Max von Leuchtenberg unmittelbar von Stockholm (wo er jetzt angekommen seyn dürfte) über London nach Lissabon begeben, in Zweifel zu ziehen. In der That sind bis jetzt noch gar keine direkten Schritte geschehen, die den muthmaßlichen Zweck dieser Reise, nämlich die Vermählung des jungen Herzogs mit der Königin Donna Maria von Portugal, betreffen, wiewohl es seyn kann, daß der Weg dazu bereits angebahnt worden wäre. Sodann aber will man wissen, der Kronprinz von Schweden würde im August oder September nach Deutschland kommen, um bei seiner Schwiegermutter, der verwittweten Frau Herzogin v. Leuchtenberg, einen Besuch abzustatten. Man fügt hinzu, derselbe habe schon früher eine Einladung erhalten, dem Lager von Kalisch beizuwohnen. Ist nun an dieser Sage etwas Wahres, so ist es auch wahrscheinlich, daß der Herzog von Leuchtenberg seinen Schwager auf dieser Reise begleitet und, was auch dessen dereinstige Bestimmung seyn mag, für's Erste wieder nach Deutschland zurückkehrt.

(Aus dem Großherzogthum Hessen, 16. Juli.) Ein Fremder, der in Gesellschaft von zwei Damen reis'te, hatte sich, gleich nach seinem Eintritte in das Großherzogthum, bei Neu-Isenburg, das Vergnügen gemacht, in den Ortschaften, die er passirte, allerlei Flugschriften in beträchtlicher Zahl auszustreuen. Obgleich nun diese Schriften blos Traktätchen pietistischen Inhalts waren, — wie schon aus deren Titeln, z. B. der fromme Moses, der einzige Weg zum Himmel ꝛc. erhellet, — so erregte doch dieser sonderbare literarische Verkehr mit dem Publikum mit Recht die Aufmerksamkeit der Ortsbehörde von Langen. Auf deren Veranstaltung wurde deßhalb der Reisende in Heppenheim befragt, aber nach Untersuchung seiner Päße, die vollkommen regelrecht waren, und einem kurzen Verhör wieder freigelassen. Es ergab sich, daß der Reisende ein methodistischer Geistlicher aus England sey. (S. M.)

Rußland.

(St. Petersburg, 11. Juli.) Se. Maj. der Kaiser haben nachstehenden Ukas, in Betreff eines neuen Reglements für die Schulen in den südlichen kaukasischen Provinzen, erlassen: »Da wir es, zur Beförderung der Civilisation in den südlichen Provinzen des Kaukasus für zweckmäßig gehalten haben, den durch das Reglement für die Schulen in jenen Provinzen und durch den am 2. August 1829 festgestellten Etat der jährlichen Ausgaben, zu diesem Zwecke getroffenen Maßregeln eine größere Ausdehnung zu geben, so haben Wir dem Minister des öffentlichen Unterrichts befohlen, nach vorgängiger Berathung mit dem Oberbefehlshaber von Georgien, der Provinz des Kaukasus und der transkaukasischen Provinzen, einen neuen Entwurf zu einem Schulreglement und zu einem Etat der jährlichen Ausgaben, der den dortigen Gegenden angemessener ist, anzufertigen. Da Wir heute den Entwurf des Reglements für die Schulen der südlichen Provinzen des Kaukasus, so wie den Etat der jährlichen Ausgaben dieser Etablissements, nachdem beide durch das Komité für die Organisirung der Anstalten des öffentlichen Unterrichts geprüft sind, genehmigt haben, so übersenden Wir sie dem dirigirenden Senat, um sie zur Ausführung zu bringen. Wir befehlen zu gleicher Zeit, daß sie vom 1. Januar 1836 an Gesetzeskraft haben und in der Zwischenzeit die vorläufigen Anordnungen zu diesem Zwecke getroffen werden sollen.«

Das Reglement, welches durch die Senats-Zeitung gemacht worden ist, besteht aus 81 Artikeln, wovon ehendes das Wesentlichste ist: Außer dem Gymnasium er Pensionsanstalt für Edelleute zu Tiflis werden noch ktschulen zu Tiflis, Gori, Telaff, Signach, Elisabeth- Duschet, Kutais in Mingrelien, zu Schuscha, Nucha, macha, Kuba, Baku, Derbent, Kasach, Erwan, Nachschewan, Achaltsyk und Lenkoran errichtet werden. Die lichen Ausgaben dieser Anstalten, welche mit denen der eren Gouvernements in Rußland gleiche Rechte genießen, d auf 56,375 Silber-Rubel festgesetzt. Diejenigen Zöglinge, welche ihre Studienzeit auf dem Gymnasium zu Tiflis vollendet haben, gehören zur 14. Klasse der Beamten. ihn adelige Zöglinge dieses Gymnasiums, der Pensionsanstalt und der Distriktsschulen, von 10—14 Jahren, die unter den ausgezeichnetsten Schülern zu erwählen sind, sollen ihrlich auf Kosten der Krone in die Kadettenkorps eingestellt werden. Von den Zöglingen der Krone, welche auf dem Gymnasium zu Tiflis ihre Studien mit Erfolg beendigt haben, werden 5 auf Kosten der Krone zu den russ. Universitäten zugelassen. Nach vollendeter Studienzeit auf den Universitäten sind sie verpflichtet, 6 Jahre an den Unterrichtsanstalten der Süd-Kaukasischen Provinzen als Lehrer zu dienen. Alle daselbst für das Unterrichtswesen angestellte Beamten genießen, hinsichtlich ihres Avancements, dieselben Rechte, wie die übrigen Civilbeamten dieser Provinzen. Die Zeit, welche zu einer Pension berechtigt, soll für alle Lehrer, die wenigstens 10 Jahre unterrichtet haben, um 5 Jahre vermindert werden. Alle Beamten und Lehrer, welche aus Rußland nach den Süd-Kaukasischen Provinzen gehen, erhalten aus dem kaiserl. Schatz, außer den Reisekosten, noch eine Gratifikation, gleich dem Betrage ihres jährlichen Gehalts.

Polen.

(Warschau, 14. Juli.) Die hiesigen Zeitungen enthalten folgenden Artikel: »Um sich von dem Grade der Unsittlichkeit eine Vorstellung zu machen, bis zu welchem die Mehrzahl der im Auslande befindlichen polnischen Ausgewanderten herabgesunken ist, genügt es, folgenden Auszug eines Briefes zu lesen, den Einer jener Flüchtlinge aus Frankreich an seine Gattin geschrieben hat, und dessen Authentizität wir verbürgen: »Du schreibst mir, daß meine Kinder immer auf den Knien zu Gott und seinen Heiligen für mich beten, daß ich aber dagegen unempfindlich sey und ihrer wenig gedächte. Ich gestehe Dir, theure Katharina, daß ich allerdings, wenn sie bei ihrem Glauben an Gott und seine Heiligen blieben, eher fähig wäre, sie zu verläugnen, als dergleichen Einbildungen mit Nachsicht zu behandeln. Mit solchem Blendwerk möchten listige Lehrer ihren jugendlichen Verstand gerne verfinstern, und es würde ihnen dadurch gelingen, sie endlich ganz zur Unterthänigkeit zu gewöhnen. Aber mein Herz ist geneigter, solche schon verlorene Wesen von sich zu stoßen, als sich über eine sklavische Nachkommenschaft zu freuen. Und wozu kann es gut seyn, ihnen den Katechismus zu lehren, den Du nicht verstehst, und den man nie wird verstehen können. Es scheint Dir, als gädest Du Deinen Kindern eine gute Erziehung, während Du ihnen nur Obskurantismus einflößest, der jeder guten Erziehung im Wege steht und oft, so wie jede in der Jugend angenommene schlechte Gewohnheit, kaum ausgerottet werden kann. Unsere Kinder sind noch in einem zu zarten Alter, überlasse sie wenigstens bis zu ihrem zwölften Jahre ihrer natürlichen Entwickelung. Rede zu ihnen niemals von jenen geheimnißvollen Dingen, die der Mensch nie wird begreifen können, und die eben deßhalb für sie nicht passend sind; erzähle ihnen auch nicht von Wundern, diesen bloßen Luftschlössern. Wenn sie aber über die Natur und über die materiellen Kräfte an Dich Fragen richten, so sage und erläutere ihnen das, was in die Sinne fällt und was der Mensch fassen kann und muß.«

(Kalisch, 6. Juli.) Das Leben regt sich in unserer Stadt von Tag zu Tag mehr. Schon sind viele Truppen ins Lager gerückt und täglich kommen neue an. Referent findet sich veranlaßt, da er jetzt öfters über die weitern Vorbereitungen zu der großen Heerschau, so wie zuletzt auch über deren Ausführung berichten wird, hier eine allgemeine Uebersicht zu geben, damit darnach alle in der Folge vorkommenden Details richtiger beurtheilt werden können. Kalisch ist eine Landstadt mittlern Ranges, ist unter den polnischen Städten eine der gutgebauten zu nennen, und hat sich von jeher einer ziemlichen Lebhaftigkeit erfreut. Schon in dem Kriege von 1807 bekam sie eine militärische Bedeutung, denn sie wurde ein Truppen- und Waffenstapelplatz zwischen dem Westen und Norden. Unsern der Gränze des preußischen Gebietes gegen, geht ein großer Theil des Verkehrs aus jenem nach Polen und dem südlichen Rußland über diese Stadt. Die große Ebene, von welcher sie umgeben ist, eignet sich zu einer so großen und großartigen Heerschau, wie die bevorstehende, ganz besonders. Zeitungsberichte haben von einer Fläche von sieben deutschen Quadratmeilen gesprochen, auf welcher der russische Kaiser sämmtlichen Landwirthen die Ernten abgekauft haben soll, weil alle Früchte auf dieser Ausdehnung zu Grunde gerichtet werden würden. Das Uebertriebene solcher Mittheilungen leuchtet ein, wenn man weiß, daß erstens ein dergleichen Manöver, gerade es dehnte sich auf eine so große Fläche aus, bei weitem kaum den vierten Theil so berührt, daß die Frucht darauf zu Grunde gerichtet würde; und daß zweitens die große Heerschau erst Mitte Septembers Statt findet, wo außer Kartoffeln keine Frucht mehr auf dem Felde ist. Das Wahre an der Sache ist, daß, nach der Art der Entschädigung, wie sie in Preußen und andern Staaten bei solchen Gelegenheiten üblich ist, alles, was an Frucht, welche es auch immer sey, zu Grunde gerichtet wird, zu einem ziemlich hohen Satze vergütet wird, wobei es denn keinem Grundbesitzer zu verargen ist, wenn er die Liquidation angemessen hoch stellt, was auch ohne vieles Bedenken angenommen wird. — Bei der Unterbringung der Truppen ist, laut kais. Befehls, auf die preußischen ganz besonders Rücksicht genommen worden, indem sie, obgleich Alliirte, dennoch als Gäste behandelt werden sollen. In der Stadt ist Alles, was nur thunlich war, veranstaltet, um sämmtliche höchste Herrschaften, so wie die Generalität und andere Gäste gut unterzubringen; es sind dieserhalb sehr großartige Veranstaltungen getroffen. Wahrhaft kaiserlich ist die dabei beweisene Freigebigkeit, welche unser König Nikolaus nicht spart, um dieses welthistorische Schauspiel im höchsten Glanze erscheinen zu lassen. Unsre Stadt wird wie eine Braut geschmückt, und der Gewinn, den sie bei dieser Gelegenheit macht, ist noch gar nicht zu berechnen. Daß es schon jetzt von Fremden aller Art wimmelt, kann man sich denken; Europa und Asien werden hier gleichsam vereinigt seyn. Daß die Zahl der Truppen wenigstens 80,000 Mann betragen werde, ist zuverlässig; auch zeigen alle gemachten Anstalten, daß man für so viele sich vorbereitet. Der vierte Theil derselben wird aus Preußen, die übrigen drei Theile aus Russen bestehen. Wie verlautet, werden die preuß. Truppen in einzelne Divisionen getheilt, den russ. Armeekorps beigegeben werden, um die Waffenbrüderschaft der beiderseitigen Truppen desto inniger zu machen. Auch dürften sämmtliche Truppen, nach abgehaltener Heerschau, eine besondere Gratifikation erhalten. — Auf den Preis aller Lebensbedürfnisse äußert die zunehmende Zahl von Fremden, so wie der Aufkauf für die Armeebedürfnisse einen großen Einfluß; es ist Alles schon um ein Bedeutendes theurer geworden. (A. Z.)

Belgien.

(Brüssel, 18. Juli.) Der Legationssekretär v. Uechtritz wird interimistisch die Funktionen eines k. preuß. Geschäftsträgers am hiesigen Hofe versehen.

Italien.

(Rom, 9. Juli.) Die ganze Aufmerksamkeit des hiesigen Publikums ist auf Spanien gerichtet, und die Meisten glauben an einen glücklichen Ausgang des Kampfes für Don Karlos. Die Geistlichkeit, die sich bis jetzt ruhig verhielt, ist ohne Ausnahme ihm anhängig, und wird nie aufhören, thätig für ihn zu seyn, da sie unter der gegenwärtigen Regierung ihren Untergang als gewiß betrachtet. Dieser Körperschaft bleibt keine andere Wahl. — Dom Miguel ist wieder zu Porto d'Anzio, und will sich dort so lange aufhalten, als es die Aria cattiva erlaubt. Bei der neulichen Erscheinung eines portugiesischen Kriegsschiffes hatten sich die dortigen Landleute, unter Anführung eines Gutsbesitzers, bewaffnet, um bei einer etwanigen Landung Dom Miguel zu vertheidigen, wofür dieser den Gutsbesitzer, Namens Mengacci, zu seinem Kammerherrn ernannte. Gedachtes Kriegsschiff hat unsre Küsten noch nicht verlassen; es wurde dieser Tage bei Civita-Vecchia signalisirt. — Ein ganz ausgearbeitetes und schon gedrucktes Gesetzbuch für die Administration ist, so wie die Ernennungen zu einem dießfalls zu errichtenden Tribunal, dem Papste zur Bestätigung vorgelegt, von diesem aber auf ungewisse Zeit bei Seite gelegt worden. Man behauptet, es räume den Richtern, wenn es so angenommen würde, eine zu willkürliche Macht über das Publikum ein, obgleich überall eine Appellation erlaubt seyn soll. Das Volk preis't das Verfahren des heil. Vaters, und sieht die Suspension als eine förmliche Verwerfung des Ganzen an, das an dem redlichen Sinne des Papstes gescheitert wäre. (A. Z.)

Portugal.

Am Frohnleichnamstage hatte zu Lissabon eine sehr glänzende Prozession in der Kathedralkirche in Gegenwart der Königin, des Adels, der Großwürdenträger der Krone, der Ordensritter ꝛc. Statt gefunden. Aufgefallen war, daß der Ehrenposten, den Tragehimmel über der Hostie zu tragen, von der Königin ihren frühern Ministern Freire und Silva Carvalho zugewiesen war; man baute auf diesen Umstand schnell allerhand Vermuthungen. Marschall Saldanha, der Herzog von Palmella und Graf Villa Real waren ebenfalls gegenwärtig, der Herzog von Terceira hatte sich mit Unpäßlichkeit entschuldigt. Auf den Straßen, durch welche die Prozession kam, war von Linientruppen und der Nationalgarde ein Spalier aufgestellt; einige Offiziere der letztern weigerten sich niederzuknieen, als die Hostie vorbeigetragen ward — eine ganz neue Erscheinung in Portugal!

Türkei.

Ein Brief in den »Times« aus Konstantinopel vom 17. Juni sagt über den Aufstand zu Scutari: »Der Pascha hat ihn durch seine Unklugheit veranlaßt, indem es ihm an den nöthigen Mitteln fehlte, die bei dem unruhigen Charakter der Einwohner von Scutari leicht vorauszusehende Reaktion zu verhindern oder zu unterdrücken, gleichwohl der Stadt, die seit undenklichen Zeiten von jeder Besteuerung frei war, eine Kontribution von 75,000 Piastern auflegte. Diese Steuer sollte die Kosten decken, welche der Regierung unlängst der Bau einer Kaserne in der Stadt für die Truppen des Sultans verursacht hatte.« — Ferner heißt es in diesem Schreiben: »Der Insurgentenanführer Alusch Bey hat die Festung Berat eingenommen. Tafil Busi, dessen Unterwerfung unlängst irrthümlich über Prevesa berichtet wurde, macht sich vielmehr täglich furchtbarer. Er ist an der Spitze seiner Truppen in Thessalien eingerückt, wo er überall mit offenen Armen empfangen wurde; denn die Unzufriedenheit der Thessalier mit Emir Pascha war bis zur Verzweiflung gestiegen, als sie hörten, daß die von ihnen nach Konstantinopel gesandte Deputation, um dem Divan ihre Beschwerden vorzutragen, erfolglos geblieben. — Der Sekretär des Geschäftsträgers Mehemet-Ali's kam hier am 15. d. mit zwei weiteren Millionen Piaster an. Den Briefen, die er mitbrachte, aus Kahira vom 23. Mai zufolge, hatte die Pest in jener Stadt bedeutend an ihrer Heftigkeit verloren, und man hoffte, daß sie vor der eintretenden großen Sommerhitze, wie gewöhnlich, ganz weichen würde. Mehemet-Ali schickte sich zur Abreise nach Alexandria an, wo, allen Nachrichten zufolge, die Seuche gänzlich verschwunden ist. — Der zur türkischen Gesandtschaft in Wien bestimmte Dolmetsch, Alexandros Theologos, reis'te heute Morgen nach Belgrad ab, wo er mit dem Botschafter Ferik Achmet Pascha zusammentreffen wird. Er ist derselbe, welcher Muschir Achmet Pascha in der Eigenschaft eines französischen Sekretärs nach Petersburg begleitete. Hr. Butenieff hat, sagt man, seinen ganzen Einfluß angewandt, um das Personal dieser Gesandtschaft nach seinem Geschmack zusammengesetzt zu erhalten. Seine Güte gegen Ferik Achmet Pascha ging so weit, daß er ihn gewissermaßen nöthigte, seinen eignen Kammerdiener mitzunehmen.« — Schließlich erwähnt der Korrespondent der kürzlich schon aus dem »Journal des Debats« mitgetheilten Nachricht, daß die Pforte dem französischen und dem englischen Botschafter das Gesuch um Fermane zur Fahrt auf dem schwarzen Meere, mit Berufung auf den Traktat von Unkiar-Iskelessi, abgeschlagen habe; eine Nachricht, die in den neuesten Journalen vielfach besprochen wird.

Benachrichtigungen.

[1126] Ich erfülle für mich und meine Kinder die höchst schmerzliche Pflicht, den auswärtigen Verwandten und Freunden das am 7. dieses zu Bad-Ems plötzlich erfolgte Ableben meines theuren Gatten, des Herzoglich Nassauischen Obermedizinalraths Dr. Doering, hiermit anzuzeigen, und bitte um ihre stille Theilnahme an diesem für mich und meine Familie unersetzlichen Verluste.

Wiesbaden den 17. Juli 1835.

Mariane, verwittwete Obermedizinalrath Doering, geborne Heymann.

[1112] Mergentheim. (Liegenschafts-Verkauf.) In Folge oberamtsgerichtlicher Anordnung werden die dem Ochsenwirth Johann Baptist Sturm dahier gehörigen Liegenschaften im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Dieselben bestehen in einem dreistöckigten Hause am Marktplatz gelegen; solches enthält 3 gewölbte Keller; im unteren Stock 2 große Zimmer mit 2 Nebenzimmern, eine Küche, ein Waschhaus und Stallung für 4 bis 6 Pferde; im zweiten Stock einen Saal, 2 Zimmer mit Alkoven, eine Kammer und eine Holzlage; im dritten Stock 4 Zimmer, eine Küche und 4 Kammern; ferner 2 große Speicher.

Auf dem Hause ruhet die Schildwirthschaftsgerechtigkeit und wurde bisher die Backerei mit betrieben. Dasselbe ist vermöge seiner ganz vortheilhaften Lage zu Ausübung jeden Geschäftes geeignet.

Ferner in einem Gras- und Baumgarten, 1 Morgen 7½ Rth. groß, am oberen Graben und zu Einrichtung einer Gartenwirthschaft ganz gelegen; dann in ungefähr 6½ Morgen Weinbergen in den besten Lagen der hiesigen Markung.

Zum Verkauf dieser Realitäten ist

Dienstag der 11. August d. J.,
Vormittags 8 Uhr,

anberaumt, an welchem Tag und Stunde die Kaufsliebhaber auf hiesigem Rathhause sich einfinden und der Verhandlung anwohnen wollen. Bemerkt wird noch, daß auswärtige Steigerungslustige mit obrigkeitlichen Prädikats- und Vermögenszeugnissen sich zu versehen haben.

Mergentheim am 11. Juli 1835.

Der Stadtrath.

[1127] Wenn Jemand eine viersitzige Chaise kostenfrei nach Hamburg gebracht

haben wünscht, so kann Gelegenheit angewiesen werden.

Fr. Böhler,
Römerberg Lit. K. Nro. 134.

[1128] Gegen Ende Juli wird für eine Familie eine Retour-Gelegenheit nach Hamburg gesucht.

Fr. Böhler,
Römerberg Lit. K. Nro. 134.

[1129] **Ankündigung.**

Den Inhabern der noch im Umlauf befindlichen Partialobligationen des durch das Banquierhaus S. von Haber sen. in Karlsruhe unterm 30. Juli 1830 negozirten fürstlich Salm-Krautheim'schen Anlehens ad 310,000 fl. im 24 fl. Fuße, wird hiermit bekannt gemacht, daß gedachtes Anlehen zur Rückzahlung bestimmt ist, und daß sie ihre Kapitalantheile am 1. Januar 1836, nebst den bis dahin fällig werdenden Zinsen, bei dem Banquierhause S. von Haber u. Söhne in Karlsruhe in Empfang nehmen können.

Gerlachsheim, den 1. Juli 1835.

Fürstl. Salm-Krautheim'sche General-Kasse.
Franz Frhr. v. Willi-Langfeld,
Domänenrath und Generalkassier.

Vorstehende Ankündigung ist uns heute von Seiner Durchlaucht dem Herrn Fürsten zu Salm-Reifferscheid-Krautheim mitgetheilt worden, und erklären wir, daß wir die Rückzahlung des von uns im Jahr 1830 abgeschlossenen Anlehens ad 310,000 fl. am ersten Januar 1836 leisten werden; wenn uns zuvor die nöthigen Fonds dazu werden zugestellt worden seyn.

Karlsruhe, den 18. Juli 1835.

S. v. Haber u. Söhne.

In Bezug auf die vorstehende Ankündigung der fürstlich salm-krautheim'schen Generalkasse und die darauf folgende Erklärung der Herren S. v. Haber u. Söhne, ist Unterzeichneter von heute an bereit, sämmtliche fürstlich salm-krautheimer Partialobligationen mit Zinsen bis zum Tage der Einlieferung baar einzulösen, und können die betreffenden Beträge täglich bei demselben erhoben werden.

Karlsruhe, den 18. Juli 1835.

Jakob Kusel.

[1066]

Niederländische Dampfschifffahrt.

Während des Monats Juli fahren die Niederländischen Dampfschiffe täglich um 7 Uhr Morgens zwischen Cöln und Rotterdam; ferner fährt auch jeden Donnerstag Morgens um 1 Uhr ein Dampfboot von Düsseldorf über Arnheim nach Rotterdam.

Außerdem fährt noch jeden Sonntag um 8 Uhr Abends (eine halbe Stunde nach Ankunft des direkten Mannheimer Bootes) ein Dampfboot von hier über Arnheim nach Rotterdam.

Dasselbe ist sehr bequem eingerichtet mit 24 Betten versehen, und korrespondirt mit dem Dampfboot Batavier, welches jeden Dienstag von Rotterdam nach London und jeden Sonntag von London nach Rotterdam fährt.

☞ Bei direkten Einschreibungen von hier nach London genießt man einen bedeutenden Vortheil im Preise.

Cöln den 30. Juni 1835.

[1130] **Wein-Versteigerung.**

Mittwoch den 26 August dieses Jahres, Nachmittags 3 Uhr, sollen in dem Keller des der freien Stadt Frankfurt zustandigen Hauses zu Hochheim nachfolgend verzeichnete Weine eigenen Wachsthums öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden:

Aus der 1832r Erndte
5 Stück.
Aus der 1833r Erndte
7 Stück,
2 Faß, jedes von circa 2 Ohm.
Aus der 1834r Erndte
8 Stück,
2 halbe Stück,
1 Faß zu circa 2 Ohm.

Die Proben können zuvor an den Fässern genommen werden.

Frankfurt den 16. Juli 1835.

Die Kämmerei
der freien Stadt Frankfurt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. V. verantwortl. Redacteur: Dr. C. C. Thomä. — Druck von A. Osterrieth.

Zusammenstellung

der täglichen Course der Staatspapiere pr. Comptant vom 1.—15. Juli 1835.

Anmerkung. Die Tage mit S. bezeichnet, sind Sonntage.

Frankfurt a. M. am Schluss der Börse.

Juli.	Oesterreich. 5% Metalliq	4½% Metalliq	3% B. Actien	4% Partial	4½% Hofkm. Obligat.	4% Hofkm. Obligat	fl. 100 Loose.	Prämien. 4% Staats-Schuld-Scheine
1	101⅛	98	164⅜	140⅛	99	95⅝	213	101⅛
2	101⅛	98	161⅝	139⅞	99	95⅝	213	101⅛
3	102⅛	98⅛	161⅞	140⅛	99⅛	95⅝	213	101⅛
4	102⅛	98⅛	161⅜	140⅛	99⅛	95⅝	213	...
S. 5	102⅛	98⅛	162⅜	...	...	...	...	...
6	102	98⅛	161⅜	140⅛	99	95⅝	213	101⅛
7	102⅛	98⅛	162⅜	140⅛	99⅛	96⅛	213	101⅛
8	102⅛	98⅛	162⅜	140⅛	99⅛	96⅛	213	101⅛
9	102⅛	98⅛	163⅛	140⅛	99	96⅝	213	101⅛
10	102⅛	98⅛	163⅛	140⅛	99	96⅝	213	101⅛
11	102⅛	98⅛	162⅜	140⅛	99	96⅝	213	101⅛
S. 12	102⅛	98⅛	162⅜	...	...	...	...	...
13	102⅛	98⅛	162⅜	140⅛	99	96⅛	213	101⅛
14	102⅛	98⅛	162⅜	140⅛	99⅛	96⅛	213	102
15	102⅛	98⅛	162⅛	140⅛	99⅛	96⅛	213	102

Auswärtige Börsen.

Juli.	Wien. 5% Metalliq	4% Metalliq	4% B. Actien	fl. 100 Partial	2½% Loose	3% Bons der Bank-Obligat.	Paris. 5% Renten	3% Renten	London. 3% Bonds	Amsterdam. 5% Metalliq	4% Kapitäle	Spanier	Span. Obl.
1	101⅛	1345	140⅛	213⅛	66⅛	...	...	91⅛				40⅜	56⅜
2	101⅛	1343	140⅛	214	66⅛	108 00	78 10	91⅛	98⅛	91⅛	41		56⅜
3	101⅛	1345	140⅛	214	—	107 95	78 10	...	98⅛	—		40⅜	55⅜
4	...	...	...	...	...	108 50	78 45	91⅛	99	92	40⅜		55⅜
5	1346	...	...	...	...	108 80	78 75	91⅛	98⅛	92	40⅜		55⅜
6	101⅛	1348	140⅛	214	66⅛	108 95	79 20	91⅛	98⅛	92	41⅛		55⅜
7	101⅛	1340	140	214	66⅛	108 80	79 05	91⅛	99	—	41⅛		55⅜
8	101⅛	1345	140	214	66⅛	...	...	92⅛	...	...	41⅛		55⅜
9	101⅛	1344	140	214	66⅛	109 10	79 40	92⅛	99⅛	92	41⅛		56
10	101⅛	1344	140	214	66⅛	109 35	79 70	...	99⅛	92	41⅛		56
11	...	...	...	...	...	109 10	79 75	92⅛	99⅛	—	42⅛		56⅜
S. 12	101⅛	1344	140	214	66⅛	109 05	79 40	92⅛	99⅛	92	42⅛		56⅜
13	102	1343	140	—	66⅛	109 20	79 30	92⅛	99⅛	92⅛	42⅛		56⅜
14	102⅛	1344	140	—	66⅛	109 10	79 15	92⅛	—	—	42⅛		56⅜
15	102⅛	1344	140	214	66⅛	...	...	91⅛	...	...	—		56⅜

Digitized by Google

№ 202. — Donnerstag — — 23. Juli — 1835.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 22. Juli.

Nachweisung über das Lyoner Complot.

(Schluß)

Woher kommt es wohl, daß der Pairshof den Aprilangeklagten die unbedingt freie Vertheidigung so standhaft verweigert hat? Unter vielen Motiven, die ihn dazu bewogen haben mögen, lag wohl das stärkste in der nicht unbegründeten Besorgniß, es werde die beredte Darlegung republikanischer Grundsätze in dem Munde von Männern, die lebhaft davon durchdrungen sind, sich aber auf der schmalen Linie zu halten wußten, wo erlaubte Theorie mit verbotener Praxis zusammenstößt, einen allzu gefährlichen Eindruck machen. Die gerichtliche Verhandlung über eine verunglückte Insurrection, fünf Jahre nach einer gelungenen, hat ihre Schwierigkeit. Die republikanischen Ideen schmeicheln nicht nur der Menge; sie haben ungemein viel Verführerisches selbst für die edleren Geister. In der Jugend werden sie uns eingepflanzt: mit der freien Römerwelt verkehren wir lange, bevor die engen Schranken des bürgerlichen Lebens sich aufthun, wir uns hineinfügen, und dann viel Zeit brauchen, zu vergessen, was uns gelehrt wurde. Was der Republik im Wege steht, was sie in den großen Staaten nach neueuropäischem Zuschnitt unmöglich macht, kann nur durch besonnene Ueberlegung erkannt werden. Wer aber achtet, wenn es gilt, ein liebgewonnenes Ideal ins Leben zu rufen, auf die »alte Schwiegermutter Weisheit«, der unser Göthe anräth, seine Göttin, das »zarte Seelchen« Phantasie, ja nicht zu beleidigen. Darum ist nicht zu zweifeln, ein Vertheidiger, wie etwa Lamennais, der sich zum begeisterten Priester des republikanischen Cultus berauscht hat, würde das kalte Requisitorium des Generalprocurators Martin oratorisch vernichtet haben. Die Aprilangeklagten hatten nicht so ganz Unrecht, Defensoren aus dem Advokatenstande zu verschmähen. Ein Defensor, will er Eindruck machen, muß sich ganz an die Stelle des Angeklagten denken, er muß im Stande seyn, ihm nachzufühlen. Wie ist das dem Advokaten bei einem politischen Proceß möglich? Wie kann er sich überreden, Meinungen zu hegen, die er von jeher bestritten hat, Handlungen zu vertheidigen, die ihm, nach seiner Parteiansicht, staatsverderblich vorkommen? Ist es die Aufgabe des Vertheidigers, dem Hörer die Seele umzulenken, so muß er Horazens Spruch bedenken: si vis me flere, dolendum est primum ipsi tibi; tunc tua me infortunia laedent; d. h. du willst mich weinend? bekümmert zeige dich selber zuerst; dann wird mich kränken dein Unglück. — In dieser Art konnte die Vertheidigung vor dem Pairshofe nicht geführt werden. Auch hat der Advokat Fabvre, der für mehrere der Angeklagten das Wort nahm, die Hauptmotive ihrer Handelsweise nur mit Zurückhaltung entwickelt. Seine Defension ist sicher lediglich Sache der Form; auf die Ansicht der Pairs wird sie nicht einwirken, um so weniger, als man ohnehin, um den lästigen Proceß wenigstens theilweise loszuwerden, ohne es allzusehr mit der Meinung zu verderben, wohl nur milde Strafen aussprechen dürfte. Wir kommen nun auf das Requisitorium zurück und schließen die gestern abgebrochene Analyse.

Die Gesellschaft für Menschenrechte zu Lyon hatte sich im Dezember 1833 völlig organisirt; ganz so militärisch, wie die zu Paris, in Sectionen getheilt und von einem Centralcomite geleitet. Eine allgemeine Instruction wurde in den Sectionen verbreitet. Ihr Eingang bezeichnete den Zweck des Vereins wie folgt: »Die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen muß aufhören; wir wollen das empörende Vorrecht der Müssigen zerstören, die im Ueberflusse schwelgen und die Reichthümer besitzen, welche den arbeitenden Classen gehören, die in Dürftigkeit versunken sind. Als Ausgangspunkt erkennen wir die unsterbliche Declaration der Menschenrechte.« Wo ist bei einem solchen Ausgangspunkt das Ziel? Der Ausgangspunkt wäre der Umsturz aller Institutionen und Gesetze, die Vernichtung des Eigenthums, die Auflösung der Socialverhältnisse. Das Centralcomite constituirt sich; es besteht aus den Angeklagten Baune, Martin, Sylvain, Hugon, Court, Albert. Baune ist Präsident. Bald zählt der Verein 80 Sectionen. Die »heilsame Ansteckung« la contagion salutaire, wie sich das republikanische Journal »die Aehrenleserin« ausdrückt, erreicht St. Etienne, Valence, Dijon, Chalons, Grenoble, Marseille. Das Netz umgarnt alle östliche Departements; ein Befehl aus Paris sollte in einem Moment die zerstreuten demagogischen Elemente entzünden. Man hat gesehen, wie rasch sich der Brand ausbreitete. Als Hauptmittel, die Gährung zu unterhalten, ward die Presse ausersehen — die Presse, erstes Bedürfniß in einem freien Lande, aber Werkzeug zum Guten wie zum Bösen, je nachdem die Leidenschaften darnach greifen, — unabsehlicher Canal, durch den Alles abläuft, reine Welle und schlammiges Gewässer; — nur um diesen Preis ist die Freiheit zu haben! — Es werden nun eine

ge Stellen angeführt aus den Lyoner Journalen von der vor den Aprilunruhen. Diese Art von Beweisen eines aplots ist die allerschwächste. An Aufreizungen haben die Oppositionsblätter aller Farben auch nach den Aprilruhen nicht fehlen lassen. Ja man kann wohl sagen, die ıtimistischen Journale gehen in dieser Beziehung viel weir, als die republikanischen. Entstände heute ganz ohne orwissen und Zuthun der Presse eine Restaurationsbewegung irgendwo in Frankreich, so ließe sich aus hundert Stelen der »Gazette« ein Complot ableiten. Freilich muß man ugeben, daß die »Glaneuse« vom 18. März den Aprilcenen preludirte, indem sie Ministern und Deputirten drohte: »Das Volk verachtet eure unmächtige Wuth (das Gesetz, wodurch die Vereine verpönt werden); es hat begriffen, daß, wenn die Stunde der Insurrection geschlagen hat, es die Waffen nicht niederlegen darf, bis ihm der Sieg nebst seinen Früchten geworden ist.« Den Arbeitern besonders ward die neue Lehre mit Verschmitztheit gepredigt: »Wir warten einer Revolution, die allen Gemüthern den Satz einprägen wird, der Reichthum der Arme übertreffe jeden andern. Diese Revolution wird kommen, sobald die Arbeiter einsehen, daß die Grund- und Geldbesitzer vor ihnen knien sollten. Der Arbeiter wird dann seine Bedingungen machen: er würde über den Boden wie über das Gold verfügen und auf gleichem Fuß stehen mit dem Reichen. Noch eine Revolution und wir werden das Alles erleben.« So verderbliche Lehren wurden zu Lyon im Druck verbreitet und auf der Straße gepredigt. Das Uebel war zu groß; man mußte einschreiten; das Gesetz untersagte das Unwesen der öffentlichen Ausrufer. Die Republik, wohl einsehend, daß ihr eine Waffe entzogen werde, protestirte. Die in Bezug darauf erschienene Erklärung sagt am Ende: »Stark in unserm Gewissen, auf die Sympathie des Volkes zählend, werfen wir, wenn das Gesetz Widerstand finden sollte, die Verantwortlichkeit dafür auf die Häupter derer, welche es gegeben haben.« — Um die Arbeiter auf die Insurrektion vorzubereiten, wurde ein Journal begründet; es hieß »Echo der Fabriken.« In einer Nummer dieses »republikanischen Catechismus« wird der Jahrestag des Aufstands von 1831 gefeiert und gleich darunter ein Rezept zum Verfertigen von Schießpulver gegeben. Das war doch deutlich genug? In der That hat sich nachher erwiesen, daß die Insurgenten im April das Rezept benuzten und Pulver darnach fabricirten. — Die Wirkung dieser Provocationen konnte nicht ausbleiben. Der Mutuellistenverein hielt eine Generalversammlung; 2341 Mitglieder votirten; mit 1297 Stimmen gegen 1044 wurde beschlossen, die Arbeiten einzustellen; auf einen Befehl des Ausschusses standen plözlich 30,000 Webstühle still. Und das geschah, als Romarino seinen tollen Zug nach Savoyen antrat und die »Glaneuse« ausrief: »Die europäische Insurrektion hat angefangen.« Daß die Gesellschaft für Menschenrechte die Mutuellisten verhezt habe, unterliegt keinem Zweifel. Der Angeklagte Tiphaine, Sectionschef zu Lyon, schreibt seinem Freund, dem Angeklagten Caussidiere, Präsident der Gesellschaft zu St. Etienne, am 13. Febr.: »Heute haben die Mutuellisten aufgehört zu arbeiten. Wir müssen nun abwarten, was daraus entstehen wird.« Und schon am 19. Febr. schreibt er ferner: »Wir dürfen noch nicht losschlagen; die Arbeiter wollen nicht anfangen; sie sagen, es sey an den Republikanern; darum noch einige Tage Geduld; dann wird die Noth sie schon voran treiben.« Also die Arbeiter, die müßig durch die Straßen zogen, sollten erst den Mangel fühlen; der Hunger sollte ihnen Waffen in die Hand geben. — In dieser Weise sucht der Generalprocurator aus der Correspondenz der Gesellschaft für Menschenrechte das Daseyn eines mit Vorbedacht angelegten Complots darzuthun. Wenn Aufreizung zum Widerstand allein schon ein Complot constatirt, so ist der Beweis »nothdürftig« beigebracht. Bedurfte es aber des Aprilprocesses, um ein offenes Geheimniß zu enthüllen? — Auch über den thätlichen Antheil, welchen die Angeklagten von der Lyoner Categorie bei der Insurrection genommen haben, ist im Laufe der Debatten vor dem Pairshof nichts wesentlich Neues ermittelt worden. Sie haben ja nie in Abrede gestellt, daß sie bewaffneten Widerstand leisteten, aber auch stets behauptet, daß sie nicht Rebellen seyen, sondern nur Besiegte.

* * *

Paris, 19. Juli. Der »Moniteur« sagt: »Don Carlos und Eraso sind am 13. Juli vor Puente de la Reyna angekommen und haben die Laufgräben durch Bauern eröffnen lassen. Am 14. machte die Garnison einen Ausfall, nahm einen Mörser, der erst am Tage vorher aufgepflanzt worden war, und tödtete die Artilleristen, welche ihn bedienten, so wie den Artilleristenobersten der carlistischen Armee. Hierauf zogen sich die Belagerer zurück. Cordova, von Viana kommend, traf am 14. zu Laiaga ein und sollte am folgenden Morgen Tafalla und Puente de la Reyna besetzen. Das Gefecht am 8. Juli scheint unbedeutend gewesen zu seyn, was denn allen darüber ausgestreuten Gerüchten widerspricht.

— Der König hat ein Schreiben erlassen an die Erzbischöffe und Bischöffe des Reichs, worin er sie auffordert, am 27. Juli eine Trauermesse für die an den drei Julitagen von 1830 in Vertheidigung der Gesetze und der Freiheit gefallenen Bürger halten zu lassen.

— Am 28. Juli wird große Musterung der Nationalgarde und der Garnison von Paris Statt finden.

— Mehrere Blätter wiederholen die seit zwei Tagen circulirende Nachricht von einer Niederlage der französischen Truppen in Afrika. Die ministeriellen Organe sagen nichts davon, geben aber auch keine Widerlegung.

— Hr. Dupin ist zu Lyon angekommen; er geht nach den südlichen Departements.

— Der Pairshof gedenkt das Urtheil über die Angeklagten von der Lyoner Categorie in den ersten Tagen des August sprechen zu können. Erst dann werden die Kammern geschlossen.

— Cholera zu Toulon. Vom 11. bis 12. Juli 105 Erkrankungen, 100 Todesfälle. Zu Marseille und Nismes sind mehrere Personen an der Cholera gestorben.

London, 17. Juli. Lord Durham ist nach der Insel Wight abgegangen, um sich an Bord des »Barham« einzuschiffen, der direct nach Constantinopel segelt, von wo aus sich Lord Durham nach Petersburg begeben wird.

— Die Munizipalreformbill ist in ihren 114 Artikeln im Unterhauscomite durchgegangen und wird nächste Woche vor die Lords gelangen.

Oesterreich.

(Wien, 15. Juli.) Der Kaiser kommt öfters in die Burg, um die Arbeiten in den neuen Zimmern, welche für JJ. MM. zubereitet werden, und einst die Wohnung des Papstes Pius VI. waren, zu besichtigen. Beide MM. werden diese Zimmer nach der Rückkehr aus Böhmen beziehen. — Es ist nun entschieden, daß die Krönung JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin auf künftiges Jahr, und zwar zuerst in Prag und dann in Mailand Statt findet.

— Vor einigen Tagen ist eine Verordnung erschienen, wodurch die sogenannten Befugten oder Gewerbsinhaber in den kaiserlichen Erbstaaten, die bisher von der Militairpflicht befreit gewesen, jezt diese Prärogative verlieren und in der Armee dienen müssen, sobald sie das gesetzliche Alter der übrigen Konskriptionspflichtigen haben. Dieß scheint der erste Schritt zu einer allgemeinen Dienstleistung

in der Armee; wenigstens verlautet, daß ein neues Konskriptionsgesetz ausgearbeitet werde, welches wenig Befreiungen vom Militairdienste zulassen, vielmehr alle Klassen, mit Ausnahme des höheren landständischen Adels, dazu anhalten dürfte. Allem Anscheine nach wird man bei Ausarbeitung dieses neuen Konskriptionsgesetzes manche Vorschriften anwenden, welche in Preußen über die Landesvertheidigung bestehen. Man sieht, daß die Regierung es sich angelegen seyn läßt, überall Verbesserungen einzuführen, wo es nur möglich ist. — Die Arbeiten am neuen Münzgebäude, wozu noch der verewigte Kaiser den Grundstein legte, werden mit vieler Thätigkeit betrieben. In kurzer Zeit wird dieses Gebäude fertig und eines der schönsten in Wien seyn. — Professor Rippel vom polytechnischen Institut ist aus Galizien zurück. Er hat den Aktionären der nach Galizien anzulegenden Eisenbahn einen Bericht über die angestellten Untersuchungen vorgelegt, der äußerst günstig lauten und eine schnelle Ausführung des großen Unternehmens hoffen lassen soll.

(Wien, 17. Juli.) [Durch außerordentliche Gelegenheit.] 5pCt. Met.-Obligat. 102²/₄; 4pCt. Met.-Obligat. 98; fl. 100 Loose —; Partiale —; Stadt-Banko 66¹/₂; Bank-Aktien 1329¹/₄ — ³/₄.

(Aus Ungarn, 12. Juli.) Am 4. d. M. wurden in der reichstägigen Sitzung der 2. Landtafel die Abfassungen von drei neuen Anträgen, nämlich die Bitte, daß Se. M. der Kaiser den Titel Ferdinand V. führen soll, ferner die Beschwerden und endlich die Verwendung für die Polen angenommen und sogleich durch den Preßburger Abgeordneten der Magnatentafel überschickt. Die Magnaten erklärten schon in der nämlichen Sitzung in Bezug auf den ersten Antrag, daß ihre früher schon mitgetheilte Erklärung, daß die Könige von Ungarn bei Besteigung des Kaiserthrones stets ihre Titel als Kaiser vorsetzten, noch jetzt ihre feste Meinung und auf das Herkommen gegründet sey, allein aus Verträglichkeit baten sie noch einmal die 2. Tafel, neue Vorschläge zu machen. Die reichstägige Sitzung der 2. Tafel am 6. d. M. war eine der stürmischsten. Es handelte sich um die Redefreiheit in öffentlichen Sitzungen, welche bei einer andern Gelegenheit durch einen Abgeordneten auf eine Art mißbraucht worden ist, daß sich in ganz Ungarn nur eine Stimme der Mißbilligung hören läßt. Es wurde mit großer Stimmenmehrheit ein Antrag angenommen und durch den Pharenser Titularbischof und Abgeordneten von Fünfkirchen sogleich an die Magnaten abgeschickt. Die Magnaten, unter denen Graf Stephan Szecsenyi sich früher in ähnlichem Sinn der 2. Landtafel ausgesprochen hatte, von Sr. k. H. dem Erzherzog Palatinus aber siegreich widerlegt worden war, verhandelten gerade diesen hochwichtigen Gegenstand des früheren Nuntiums der 2. Landtafel, als jener Abgeordnete eintrat. Beinahe einstimmig wurde die Entscheidung angenommen, daß eine solche Redefreiheit in den ungarischen Gesetzen nicht begründet und gegen die heilige Achtung vor dem König und dem Gesetz sey.

Rußland.

Der »Deutsche Courier« meldet aus Wilna, 3. Juli: Es wird jetzt eine telegraphische Linie von Warschau nach Petersburg angelegt. Zu diesem Zwecke sind 2 Ingenieuroffiziere und 3 Kondukteure von der Festung Riga berufen, um zwischen Grodno und Wilna, auf einer Distance von 24 Telegraphenstationen, das Fundament zu legen; der ganze Bau soll in 3 Jahren beendet seyn und sodann eine ähnliche Linie zwischen St. Petersburg und Moskau angelegt werden.

Polen.

(Kalisch, 9. Juli.) Nach ziemlich glaubwürdigen Nachrichten ist es nunmehr gewiß, daß die russische Armee, welche an dem großen Lager Theil nehmen soll, für den nächsten Winter Kantonnirungsquartiere in unserm Königreiche beziehen wird. Die materiellen Gründe, welche dafür aufgestellt werden, sind: erstens die Absicht, unsern Landwirthen für ihre dießjährige gesegnete Ernte einen gesicherten Absatz zu verschaffen, und zweitens, die Truppen nicht einem beschwerlichen Marsche im Spätherbst und Winter nach ihren heimathlichen Garnisonen auszusetzen, da viele hiezu einige Monate bedürfen würden. Politiker wollen aber auch noch einen moralischen Grund vermuthen, nämlich diese Armee als eine Stütze des Friedens wirken zu lassen. Es möchte dieß paradox scheinen, wenn man nicht den Gesichtspunkt auffaßt, daß es den drei großen nordischen Mächten ernstlich um die Erhaltung des allgemeinen Friedens zu thun ist, und daß sie dieß am besten dadurch bewerkstelligen, wenn sie zu Schutz und Trutz gerüstet, und im Nothfalle sogleich schlagfertig sind. Bedenkt man, daß Oesterreich mehr denn 100,000 Mann in Italien und Tyrol mobil hat, und in kurzer Zeit eine weit größere Armee nachrücken lassen kann; daß Preußen in Zeit von 3—4 Wochen mit 200,000 Mann ins Feld rücken, und daß Rußland in derselben Zeit seine poln. Armee, im Verein mit den in Rede stehenden 60,000 Mann, zusammen über 100,000 Mann, sich anschließen lassen kann, so müßten wohl diejenigen in einiger Art von Starsinn befangen seyn, welche auf so kräftige, sich für den Frieden aussprechende Stimmen nicht hören wollten.

Holland.

(Amsterdam, 19. Juli.) [Handelssocietät, Abends 4¹/₂ Uhr.] Der Umsatz in den holl. Effekten war gering; von den span. Gattungen wurde allein in den Kortesbons und Coupons einiges gethan. 2¹/₂pCt.: 55³/₄; Kansb.: 24⁷/₈; Kortesb.: 36⁵/₁₆; Coupons: 22¹/₈.

Türkei.

(Konstantinopel, 1. Juli.) Bis heute sind noch keine offiziellen Nachrichten in Betreff der Beendigung des Aufstandes in Albanien hier eingetroffen, obgleich einer Anzeige aus Larissa zufolge der Pascha von Scutari ein Uebereinkommen mit den Insurgenten getroffen haben soll. (Nach diesem ist ein früherer Artikel zu berichtigen.) — Seit acht Tagen haben die Botschafter von England und Frankreich mehre Konferenzen mit dem Reis-Effendi gehabt. Der Divan soll hierüber eine Mittheilung erhalten haben, und es herrscht einige Bewegung unter den Mitgliedern desselben. Man will wissen, es seyen wichtige Verhandlungen, welche die Ereignisse in Tripolis ganz in Hintergrund stellen, im Werk.

(Semlin, 9. Juli.) Der außerordentliche Botschafter des Sultans, Achmed Pascha hat seine Quarantäne, welche er den 18. Juli verlassen und die Reise nach Wien fortsetzen wird, angetreten, und ist bei seiner Landung von dem k. k. Feldmarschallieutenant Baron Voith mit dem ganzen Offizierkorps und unter dem Donner der Kanonen feierlich empfangen worden. Als er Belgrad verließ, donnerten dort ebenfalls die Kanonen und der dortige Pascha hatte an den Landungsplatz Pferde vorausgeschickt, auf denen Achmed Pascha den Weg bis zu der Quarantäne zurückgelegt hat. Der Konsul des Fürsten Milosch hatte in Belgrad für alle Bedürfnisse des Botschafters Fürsorge getroffen. Achmed Pascha ist zwischen 40 und 50 Jahre alt und von starkem Körperbau. — Es befindet sich in der Quarantäne schon seit 6 Tagen ein russischer General, der aus der Türkei kam, dessen Bestimmung aber nicht bekannt ist. — Am 12. tritt Fürst Milosch seine Reise nach Konstantinopel an. Der Staatssekretär Davidovich wird den Fürsten auch begleiten.

Benachrichtigungen.

21] **Apotheken-Verkauf.**

In einer volkreichen Mittelstadt des r. Herz. Sachsens, soll eine mit Privilegium versehene Apotheke, nebst dem am Markt gelegenen Haus, baldigst, ohne Einmischung von Unterhändlern, verkauft werden. — Näheres darüber erfährt man in portofreien Anfragen unter der Adresse C. L. R. post. rest. Rochlitz im K. Sachsen.

[1130] **Jagd-Verpachtung.**

Zur Verpachtung der mit dem 24. k. M. pachtlos werdenden Staatsjagd-Bezirke im Forste Bergen, nämlich:

1) die Gemarkungen von Eckenheim, Eschersheim, Ginnheim und Bockenheim,
2) die Massenheimer Gemarkung,
3) die Berkersheimer und Preungesheimer Gemarkung mit dem Eckbacher Warth- und Staffelfelde,

soll ein zweiter und letzter Termin

Freitag den 31. l. M.,
Morgens 9 Uhr,

in der Behausung des Brigadier-Försters Lentulus zu Bergen abgehalten werden.

Hanau am 20. Juli 1835.

Kurfürstliche Forstinspektion.
Harnickell.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1124] **Bekanntmachung.**

Die Erben des verlebten Handelsmann Johann Schlag von Camp haben folgende Sachen, deren Eigenthümer unbekannt sind, dahier deponirt:

1) Ein Stück blau und weiß gewürfeltes leinenes Zeug von 49½ Elle;
2) Ein Stück dunkelblaues Zriams Zeug von 22 Elle;
3) Ein Stück roth und blau gewürfeltes baumwollenes Zeug von 36 Ellen;
4) Ein Stück blau und weiß gewürfeltes baumwollenes Zeug von 40½ Ellen.

Die unbekannten Eigenthümer dieser Gegenstände werden hiermit aufgefordert,

binnen 3 Monaten

ihr Eigenthumsrecht dahier nachzuweisen, widrigenfalls die genannten Sachen als herrenloses Gut angesehen, und der Herzoglichen Landessteuerkasse als Eigenthum überwiesen werden sollen.

Braubach den 18. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Rullmann.

[1125] Am 18. vor. Mts. sind einer zu Wiesbaden dienenden Frauensperson von hier ihre bei ihren Angehörigen dahier verwahrten, nachstehend verzeichneten Kleidungsstücke:

1) ein noch neues kattunenes gelbes Kleid,
2) ein schon abgetragenes dunkelblaues Kleid mit hellblauen Pünktchen,
3) eine Halskraus mit rothem Band durchzogen,
4) ein Frauenchemischen mit weißem Unterhalstuch und mit 3 Finger breiter Spitze besetzt,
5) ein altes blaues Sacktuch, worin diese Gegenstände gebunden waren,

von einer andern unbekannten Frauensperson, im vorgeblichem Auftrag der ersteren, diese Kleidungsstücke dahier abzuholen, betrügerischerweise dahier erhoben und mitgenommen worden.

Die Betrügerin war von ziemlicher, mehr als mittlerer Größe, und breiten Schultern, hatte schwarze Haare, frisches glattes Gesicht, sehr weiße Zähne, war mit einer Tullhaube mit blauen Bändchen auf dem obern Theil, weißen Kragelchen, unter dem ein gelbliches Halstuch lag, einer blauen gedruckten Jacke und einem roth gedruckten abgetragenen kattunenen Rock bekleidet und befand sich hoch schwanger.

Die einschlagenden Behörden werden ersucht, auf diese Person und die mitgenommenen Kleidungsstücke zu inrigiliren und von sich ergebenden Spuren gefällige Mittheilung anher zu machen.

Hochheim den 15. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Roth

[1083] **Oeffentliche Vorladung**
der Maria Wilhelmine Auguste Reudeff von Benames

Da in der vor unterzeichneter Stelle anhängigen Untersuchung wegen Verbreitung revolutionairer Schriften und anderer politischer Vergehen die Vernehmung der hiesigen Putzarbeitstochter Maria Wilhelmine Auguste Reudeff von Benames nöthig erachtet werden, dieselbe sich aber von hier entfernt hat, und deren Angehörige den Ort ihres Aufenthalts nicht wissen wollen, so wird dieselbe hiermit aufgefordert, sich so gewiß von heute an

binnen vier Wochen

vor unterzeichnetem Amte zu stellen, als sie im Ausbleibungsfalle mit Steckbriefen verfolgt werden wird.

Frankfurt a. M den 11 Juli 1835.

Peinlich-Verhör Amt.

[1111] **Edictalladung.**

Nachdem durch rechtskräftiges Urtheil über das Vermögen des Johann Heinrich Nix von Dembach der Contursprozeß erkannt worden ist, so werden alle, welche Ansprüche an solchem geltend machen wollen, hiermit aufgefordert, dieselben

den 14. August l. J., Morgens 9 Uhr,

so gewiß dahier anzumelden, als somit sie damit in einem blos auf der Amtsstube zu publicirenden Decrete von der vorhandenen Masse ausgeschlossen werden.

Herborn den 4 Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
C Schenck

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. C. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 22. Juli. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metallig. Obligationen	5	—	102⅞
	ditto ditto	4	—	98⅛
	Bank-Actien p.		—	1626
	à 100 Loose b. Rothsch.		—	213¾
	Part.-Loose ditto	4	—	140⅛
	à 500 ditto ditto		116½	—
	Rothsch. Obligationen	4	96½	—
	ditto ditto	4½	99⅛	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	66¼
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102⅛
	Obl. b. Rothsch. in Frankf.	4	—	101⅛
	do. do. in Lond. à 18¼ £.	4	—	97⅜
	Prämienscheine		60	—
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	—	102
Baden	à 50 Loose b. Goll u. C.		—	94
Darmstadt	Obligationen	4	—	101¼
	à 50 Loose		—	65¼
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	102
Holland	Integrale	2½	—	55⅛
	Consolidirte v. 1823	5	—	—
Spanien	Rente perp. b. Willink	5	40¼	—
	ditto Coup. zu zahlen	3	24⅛	—
Polen	Loll. Loose Rtl.	...	69¼	—

Wechsel-Cours.

Den 22 Juli.	Papr.	Geld
Amsterdam k. S.	—	138½
ditto 2 M.	—	138
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	100⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	104½	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	—	109⅞
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	147⅛	—
ditto 2 M.	146⅛	—
Leipzig k. S.	100	—
do in der Messe	—	—
London k. S.	—	151½
ditto 2 M.	—	150¾
Lyon k. S.	—	79
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	78⅛
Wien in 20 kr. k. S.	100⅛	78⅛
ditto 2 M.	—	—
Disconto	—	2¾

Cours der Geld-Sorten

Den 22 Juli.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Landthaler ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44¾
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth	20	28
Souverain'd'or	16	30	do 15 — 14 Lth	20	20
Gold al Marco Wl.	31	—	do 6 lothig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 16. Juli.		Amsterdam, d 19 Juli.	
5 pCt. Metalliques	102⅛	5 pCt. Integrale	5⅞
4 — ditto	98	Kanobillets	24⅞
3 — Actien a dto	1331	Rentenen	
6 — Partial	140⅛	6 — Russ. Inscr.	—
£. 100 Loose	213¾	5 — Rente perp.	—
2½ pCt. Banco-Obl	—	**Paris, den 18. Juli.**	
London, den 17. Juli.		5 pCt. Rente	108 95
5 pCt. Stocks ex. c.	90⅜	3 — ditto	79 05
2½ — Hollandische	54⅛	5 — Rente perp.	41
5 — Russ. Oblig.	—	5 — ditto	26⅝
5 — griech. Rente	—	5 — Neapol.	97 20
5 — Cortes-Rente	49⅛	*A. Sulzbach*, beeid. Makler.	

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 202.) 23. Juli 1835.

Oesterreich.

(Wien, 15. Juli.) Der k. k. Hofrath, Fürst Rudolph Kinsky, ist zum Präsidenten der Landesregierung im Erzherzogthum Oesterreich ob der Enns ernannt, und ihm, so wie dem Erzbischof von Lemberg, Hrn. Franz de Paula Pischtiek, die k. k. Geheimerathswürde verliehen worden, in welcher Eigenschaft heute Mittag beide ihren Diensteid in die Hände des Kaisers abgelegt haben. Nach dieser Handlung beehrte Se. Maj. den Erzherzog Maximilian von Este, welcher noch immer an Gichtbeschwerden leidet, mit einem Besuche. Der Erzherzog Ferdinand von Este schreitet der Genesung rasch entgegen, und wird schon in den nächsten Tagen wieder ausgehen können. — Die in einigen deutschen Blättern enthaltene Erzählung von der Flucht griechischer Truppen nach Lariſſa, Salonichi u. s. w., und deren Uebertritt zum Islamismus, wird durch Augenzeugen dahin berichtigt, daß diese Vorgänge nicht in den Monat Mai, sondern in die frühern Monate Januar, Februar und März fielen. Es waren ungefähr 60 Mann von den in Deutschland geworbenen Truppen, größtentheils Leute von übel berüchtigtem Lebenswandel. Die Erwartung, große Vortheile zu erwerben, war ihr einziger Beweggrund; aber sie wurde gänzlich getäuscht, und ihre Lage soll jetzt sehr kläglich seyn. Aeltere Nachrichten aus Griechenland haben dieser Desertionen öfters erwähnt, und die griechische Regierung hat, um dem Uebel zu steuern, sich bekanntlich veranlaßt gesehen, die deutschen Truppen an der türkischen Gränze durch griechische ersetzen zu lassen, seit welcher Zeit kein ähnlicher Fall mehr vorgekommen ist.

Preußen.

Die »Allgem. Zeitung« schreibt aus Berlin, 12. Juli: Der Tod Zumalacarregny's hat hier wie ein elektrischer Schlag gewirkt, und eine allgemeine Theilnahme sprach sich für diesen Feldherrn, selbst bei denjenigen aus, welche in der Regierung der Königin einen Fortschritt der Civilisation zu sehen glauben. Je seltner die Helden werden, desto mehr erkennt man sie an. Die nächste Zukunft muß es zeigen, ob den legitimistischen Kämpfern ein tiefer Moment zu Grunde liegt, daß sie durch den Tod des klugen und heldenmüthigen Feldherrn nicht blos gefährdet, sondern auch vernichtet werden. Einige sehen in diesem Zufalle etwas Dämonisches; nur diejenigen, welche nach der Unterwühlung aller positiven Verhältnisse, nach der Zaghaftigkeit und Inkonsequenz ihrer Vertheidiger, nach der ganzen Konstruktion des jetzigen Europa's, einen Sieg der konsequenten Revolution als Uebergang, als Durchbildung für die wahrhafte Restauration bevorstehend oder doch wahrscheinlich glauben, zählen jenes Ereigniß zu den wunderbaren Begebenheiten, welche, mehr als die Weisheit und die Berechnungskunst, den Triumph der zerstörenden Principien befördert haben. Wie dem auch sey — darüber sind die Verständigen einig, daß der jetzige Kampf zwischen der Legitimität und der Revolution auf der Halbinsel sehr folgenreich seyn wird, daß ein Unterliegen der erstern unheilbringend auf das ganze südliche Europa, namentlich auf Italien zurückwirken, und daß es sich jetzt zeigen wird, welche Kräfte die Legitimität noch aufzuweisen hat, ob sie an sich selbst verzweifelt, und sich ohne weiteres preis gibt. Der feine Verstand Ludwig Philipps scheint es herausgefühlt zu haben, um welche Thatsache es sich hier handelt, und aus seinem Widerstande gegen die vornehmthuende Nüance der Revolution, gegen die Doktrinairs, geht die wichtige Thatsache hervor, daß er sein dynastisches Interesse mit dem der Legitimität identifizirt glaubt, und daß die merkwürdigen Worte des »Journal de Paris«, die dem König angehören sollen, und welche in der bevorstehenden Julisfeier nicht den Sieg der Anarchie, sondern den Triumph der Gesetze darstellen, seine innerste Gesinnung verkündigen. Daher legt man hier auf die indirekte Intervention kein Gewicht; man weiß, was man davon zu halten hat. — Der Prozeß des Hrn. v. la Rouciere erregt hier um so mehr Aufmerksamkeit, je mehr man ihn mit den Verhandlungen von der Pairskammer parallel laufen ließ, und die Fäulniß und Verderbtheit sowohl des politischen, als des sittlichen Lebens in Frankreich aus beiden Instanzen recht deutlich erkannte. Hr. Odilon-Barrot sagt unter Anderm: Dans notre époque, je ne sais qui s'est imaginé que tout ce qui est dans la nature est beau, qu'il y a une certaine poésie dans le crime; on a été chercher des émotions dans les sentimens les plus corrompus, dans les vices les plus épouvantables. Ein solches Geständniß klingt in dem Munde des Hrn. O. wohl bedeutend. Sind denn die Ideen, denen er und das ganze Frankreich huldigt, etwas Anderes als das Uebertragen der natürlichen Gefühle auf die Einrichtung des Staates? Und kann man das Streben einer gewissen Partei wohl treffender bezeichnen, als wenn man sagt, in der Befriedigung ungezähmter Leidenschaften suche sie die Freiheit? — Nach all' diesen lamentablen Beziehungen etwas Erfreuliches. Wie man hört, sollen die Arbeiten über eine gleiche Münze in den Ländern, welche zum deutschen Zollverbande gehören, ziemlich weit vorgerückt seyn. Das preußische Geld behauptet schon jetzt de facto eine große Suprematie, und in Sachsen müssen die Bürger ihre Landesmünze förmlich kaufen.

Deutschland.

(München, 19. Juli.) Das Regierungsblatt Nr. 38 vom 17. Juli enthält eine königl. Verordnung, die Reisekarten der Lohnkutscher und Boten betreffend. Die Lohnkutscher, Boten und Schiffmeister müssen künftig über sich und alle ihre Reisenden den Polizeibehörden die strengste Auskunft geben können, und darum eigene Reisekarten führen.

(Hannover, 12. Juli.) Sicherem Vernehmen nach werden der Vicekönig von Hannover, Herzog von Cambridge und seine Gemahlin zu Anfang künftigen Monats von England zurückkehren. — Als eine Folge der bevorstehenden veränderten Civilorganisation werden die bisherige Domänenkammer und das Obersteuerkollegium eingehen.

(Aus dem Kurhessischen, 17. Juli.) Der Kurprinz ist heute mit seiner Gemahlin nach dem Bade von Hofgeismar abgereist, wo Se. Hoh. ein paar Wochen zuzubringen beabsichtigt. — Da die neue kurhessische, am vorigen Landtage zu Stande gekommene, Städte- und Gemeindeordnung, wie an anderen Orten so auch in Hanau nun schon seit geraumer Zeit in das Leben getreten, in dem Gesetze aber nicht bestimmt ist, ob die Sitzungen der neuen städtischen Behörde öffentlich seyn sollen oder nicht, so beschloß der dortige Bürgerausschuß neuerdings, seine Versammlungen öffentlich zu

en. — In Rotenburg dauern die von der Regierung nöthig gefundenen Maßregeln noch fort. Die Landgräfin t, wie es heißt, die ihr von Kassel zugesandte Hebamme zunehmen sich geweigert. Ob die Schwangerschaft der andgräfin gegründet sey, oder auf Selbsttäuschung beruhe, uß sich demnächst zeigen.

(Darmstadt, 18. Juli.) Gestern wurde in unserer 2. Kammer die Berathung des Entwurfes über die Oeffentlichkeit der Verhandlungen in Strafsachen in der Provinz Rheinhessen, beendigt. Man ging die einzelnen Artikeln durch. Den lebhaftesten Anstand erregte wieder, wie bereits im allgemeinen Theile, der Art. 2, worin die Fälle bestimmt werden, in welchen das Gericht auf Nichtöffentlichkeit der Verhandlungen zu erkennen hat. Aber auch Art. 3, welcher enthält, welches Verfahren in einem solchen Falle das Gericht einschlagen solle, fand vielfachen Angriff. Außer den Gegnern des Gesetzentwurfs im Ganzen, den Abg. Schmitt, Glaubrech, v. Gagern und Brunck trat heute noch als solcher auf: der Abg. v. Günderode, welcher den Gegenstand bis zur allgemeinen neuen Landesgesetzgebung hinausgeschoben haben will. Für den Gesetzentwurf oder den Bericht des Ausschusses sprach außer den Ausschußmitgliedern noch der Regierungskommissär, geh. Staatsrath Knapp, welcher zu keinem der neuen Abänderungsvorschläge des Ausschusses seine Zustimmung gab, und noch weniger den von den Abgeord. Schmitt und Glaubrech gestellten Abänderungsvorschlägen seinen Beifall schenkte, wie denn auch kein Ausschußmitglied, auch sonst fast Niemand, auf diese letzteren einging. Die lange andauernde, lebhafte, bisweilen nicht ohne Empfindlichkeiten geführte Berathung war nicht gerade unter viele Sprecher vertheilt. Es zeigten sich bei der Berathung folgende zwei Hauptansichten: 1) Die Oeffentlichkeit soll bestehen bleiben, aber gewissen nothwendigen Beschränkungen muß sie im Interesse des Staats, der guten Sitte und der Privaten unterliegen; 2) diese Beschränkungen sind nicht nothwendig; was wegen der guten Sitten zu berücksichtigen ist, kann auf eine zweckmäßigere und mildere Weise geschehen; jene Beschränkungen heben die ganze Oeffentlichkeit auf. So die beiden, sich widerstrebenden Ansichten. Die der letzten Zugethanen haben durch die von ihnen gemachten Abänderungsvorschläge für den Fall, daß das Gesetz im Ganzen angenommen wird, sich die Möglichkeit vorzubehalten gesucht, wenigstens in dem Einzelnen desselben mehre Aenderungen in ihrem Sinne anzubringen. Man ist auf die Abstimmung gespannt.

Schweiz.

(Bern, 16. Juli.) Es scheint sich zu bestätigen, daß, wie die »Helvetie« schon früher als unbestimmt meldete, sich an der französisch-bernischen Gränze Truppen gesammelt haben. Man behauptet selbst, daß auf eine geschehene amtliche Anzeige des Präfekten von Pruntrut der Vorort bei der französischen Gesandtschaft über den Zweck jener militärischen Maßregeln anfragen werde. — Unsere Tagsatzung beschäftigt sich noch mit dem Entwurfe einen neuen Militärorganisation. Der §. 2 über die neue Organisation der Landwehr wurde nach einer vorgenommenen Redaktionsveränderung durch die vorberathende Kommission unter einigen wesentlichen Veränderungen nach einer abermaligen sehr langen Verhandlung angenommen. Die Landwehr wird dadurch insoferne nur eine Kantonalsache seyn, als dem Vorort und der Tagsatzung die Oberaufsicht über dieselbe nicht gegeben ist. (Schw. M.)

Dänemark.

(Kopenhagen, 14. Juli.) Die Gesellschaft für den rechten Gebrauch der Preßfreiheit ist wiederum durch 29 Mitglieder aus den Städten Assens und Faaborg vermehrt worden, so daß dieselbe jetzt aus 1414 Mitgliedern besteht, von welchen 1018 in Kopenhagen, 394 in den dänischen Provinzen und 2 in den Herzogthümern (nämlich 1 in Schleswig und 1 in Kiel) sind. Dessenungeachtet scheint die Theilnahme, welche die Gesellschaft in den Provinzen findet, den Erwartungen der Stifter nicht zu entsprechen.

— Um, soweit es möglich ist, der Einschleppung der morgenländischen Pest in Dänemark durch den Aufkauf, welcher nach den öffentlichen Blättern verschiedene engl. Kaufleute von dem Baumwollvorrathe in Aegypten gemacht haben sollen, vorzubauen, in sofern diese Waare in Schiffen von verdächtigen Orten hier angebracht würde, ohne die gehörige Reinigung und Lüftung in einer anerkannten Quarantäneanstalt erhalten zu haben, hat die kön. Direktion der Quarantäneanstalten unterm 7. Juli sämmtlichen Quarantänekommissionen in Dänemark und den Herzogthümern auferlegt, in Gemäßheit §. 8 der Quarantäneverordnung vom 8. Febr. 1[8]... Lit. b. bis weiter keinem Schiffe von unverdächtigen [O]rten, das levantische oder ägyptische Baumwolle an Bord hat, Verbindung mit dem Lande zu gestatten, falls es nicht amtlichen Beweis mitbringt, daß die inhabende Baumwolle in einer anerkannten Löschungsquarantäne gereinigt worden. Von dieser Veranstaltung hat das k. Generalzollkammer-Kommerzkollegium unterm 11. d. den betreffenden k. [D]änischen Konsuln das Nöthige angezeigt.

Spanien.

Nachfolgendes ist der wörtliche Inhalt des (bereits [e]rwähnten) k. Dekrets über die Aufhebung des Jesuitenordens in Spanien: »Da es die Wohlfahrt und das Glück [m]eines Staates erheischen, daß die pragmatische Sanktion vom 2. April 1767 wieder in Kraft gesetzt werde, — insofern nämlich mein erhabener Vorfahr Karl III. durch dieselbe den Orden der Gesellschaft Jesu in der ganzen Monarchie aufgehoben und die Konfiskation seiner Güter verfügt hat, — so verordne ich, nach Anhörung des Regentschaftsraths und [m]eines Ministers, im Namen meiner erhabenen Tochter, der Königin Isabella: 1) Ist und bleibt im ganzen Gebiet der Monarchie auf ewige Zeiten die Gesellschaft der Jesuiten unterdrückt, und das k. Dekret vom 24. Mai 1815, welches den Orden wiederherstellt, aufgehoben. 2) Die einzelnen Mitglieder der Gesellschaft können unter keinem Vorwande weder in Körperschaften noch in Gemeinschaften treten. Sie sollen ihren künftigen Aufenthalt mit Genehmigung der Regierung in Orten der Monarchie wählen. Diejenigen, welche ordinirt sind, werden daselbst als Weltgeistliche leben, den gewöhnlichen Regeln unterworfen, ohne die Kleidung ihres Ordens tragen, noch in irgend einer Abhängigkeit oder Verkehr mit den Oberen der Gesellschaft, die außer dem Königreiche etwa seyn möchten, stehen zu dürfen. Diejenigen, welche die Ordination noch nicht erhalten haben, sollen der weltlichen Gerichtsbarkeit unterworfen seyn. 3) Das [G]emeinliche der Gesellschaft, ihr bewegliches Eigenthum in liegenden Gütern, die bürgerlichen oder geistlichen Einkünfte, welche die Regulirten (geistlichen Brüder) im Königreiche besitzen, werden unmittelbar eingezogen, ohne Beeinträchtigung der Lasten und Lebensgelder, welche für die Priester, lebenslänglich oder bis sie angestellt sind, in 5 Realen, und für [die] Brüder in 3 Realen bestehen sollen, und die halbjährlich [zu] dem Schuldentilgungsfond zu entrichten sind, welche [nicht] verloren gehen, wenn die Betheiligten das Königreich [ver]lassen. Fremde Jesuiten, die sich in Spanien aufhalten, [es] sey nun in oder außer den Kollegien, werden diese Lebensgehalte aber nicht genießen, ebenso die Novizen. 4) Die Güter, Einkünfte und Effekten jeder Art, welche die Regulirten der Gesellschaft besitzen, werden unmittelbar zur Tilgung der Staatsschuld oder zur Zahlung der Zinsen verwendet werden, jedoch mit Ausnahme der Gemälde, Bibliotheken und anderer Gegenstände, welche den Anstalten der Wissenschaften und Künste von Nutzen seyn können, sowie

Kollegien, Etablissements und Gebäude der Gesellschaft, ihrer Kirchen und heil. Zierrathe, hinsichtlich deren ich noch weiter verfügen werde, wie es nothwendig und passend seyn wird. Aranjuez, 4. Juli 1835. Ich, die Königin.«

Italien.

Die Mailänder Zeitung enthält eine Bevölkerungsübersicht der lombardischen Provinzen im Jahre 1834 woraus sich ergiebt, daß die Gesammtzahl der Einwohner 2,428,735, mithin um 12,368 mehr, als im vorhergehenden Jahre beträgt. Die Bevölkerung der einzigen Stadt Mailand beläuft sich auf 139,966, mithin um 458 mehr als im vorhergegangenen Jahre, und jene der zu dieser Stadt gehörigen Gegenden auf 364,115, also um 4004 mehr, als im vorhergehenden Jahre.

Griechenland.

(Athen, 15. Juni.) Das nationale System, welches unsere Regierung sich vorgesetzt hat, will sich noch nicht entfalten; doch ist an ihrem guten Willen nicht zu zweifeln. Zeichen davon sind viele sichtbar. Noch vor acht Monaten galten unsere rumeliotischen Kapitäns und Helden der Revolution für Räuberhauptleute und Karaiskakis für einen unfähigen Thoren. Jetzt wird er mit seinen Kampfgenossen in den Himmel erhoben, und man sucht die letztern zu Anführern, ihre Korps als königliche herzustellen und an das alte System der Landesbewaffnung und Landesbeschützung sich anzuschließen. An Planen, wie das alte Hellas aufzuwecken sey, fehlt es nicht. Die Herstellung der Akademie des Plato, zu welcher ein Leibarzt des Königs den Plan gemacht hat, die Erneuerung der Spiele, die Aufgrabung und Herstellung der Akropolis sind im Werke. Man thut so viel oder so gut man es kann und weiß. Dabei sind die großen Partien, durch die innere Zwietracht zwischen Regentschaft und Ministerium genährt, jetzt in voller Bewegung, wo die Regierung gewissermaßen zwischen ihnen steht: die Phanarioten, die nähern Freunde des neuen Reichskanzlers, durch einen Theil der Primaten des Peloponneses verstärkt, denen wahrscheinlich die ganze kolokotronische Partei sich anschließen wird, auf der einen Seite, und die rumeliotische mit Koletti auf der andern, jede mit der Absicht, der andern den Garaus zu machen; die phanariotisch-peloponnesische kecker, frecher; die rumeliotische mit ihrem Alles durchschauenden Chef vorsichtiger und wachsamer. Letzthin galt es, diesen in Folge der Unruhen, die im Piräeus zwischen deutschem und griechischem Militär angezettelt wurden, als Veranlasser der Verwirrung als unfähig zur Aufrechthaltung der Ordnung und als unverträglich mit dem öffentlichen Wohle darzustellen; aber der Streich mißlang. Koletti war von Allem unterrichtet und schritt, wie es losging, mit einer Raschheit, Klugheit und Entschlossenheit ein, daß das ganze Komplott plötzlich zerstäubte; aber wohin soll es führen, daß man eine gefährliche, kecke Partei auf diese Weise im Schooße der Macht groß gezogen und gepflegt hat? Man wird es sehen, Gott gebe, früher als es zu spät wird. Die größte Verlegenheit wird mit dem Gelde kommen. Mangel an Fonds hat auch gemacht, daß die Feste weniger kostspielig wurden, und daß Anderes unterblieb, was man vorhatte. Dazu ist man mit der zweiten Serie des Anleihens ungefähr am Ende, und die Auszahlung der dritten ist, wie wir hören, noch nicht dekretirt. Wir hoffen und wünschen, daß die Verzögerung nur zufällig und kurz sey. Denn da wir uns ganz allein auf die Vortheile des Anleihens gestellt haben, so ist unser Zustand unhaltbar, wenn uns dieses länger vorenthalten würde. In den Einnahmen des Zehnten und der Zölle, den Haupteinkünften des Landes, ist noch immer keine wesentliche Aenderung vorgegangen: die Zolleinnehmer verfahren nach wie vor mit Willkühr, ohne festen Tarif und Kontrole, und stecken beinahe was sie wollen in die Tasche; doch ist mit Dank anzuerkennen, daß die Zwischenzölle aufgehört haben. Die Zehenterhebung hat zwei Modifikationen erfahren; die eine besteht darin, daß wenn bei der Verpachtung das Minimum nicht erreicht wird, nicht sogleich die Selbsterhebung der Zehnten durch die königl. Ephoren eintritt, sondern erst Bericht an die Regierung geht, und daß der Zehntenpächter nicht die größte Garbe auserwählen darf, um ihren Ertrag zum Maßstabe seiner Forderung zu machen, sondern gehalten ist, unter 10 Haufen einen zu diesem Zwecke zu wählen. Beides sind Detailverbesserungen, im Ganzen blieb es bei Versprechungen, weil weder Gemeinde geordnet, noch Grundbesitz geschieden, noch irgend etwas während der regentschaftlichen Regierung vorbereitet worden ist, was zu einer gründlichen Hülfe, d. h. der Umwandlung des Zehnten in eine Grundrente hier nöthig wäre. (A. Z.)

Türkei.

(Konstantinopel, 1. Juli.) Ein Handelsschreiben berichtet: Die diplomatischen Verhandlungen zwischen dem Reiseffendi und den Botschaftern Frankreichs und Englands haben, wenn nicht alle Anzeichen trügen, unerwartet wieder einen ernsten Charakter angenommen. Man spricht von neu entstandenen höchst schwierigen Differenzen, ohne daß man sich dieselben auf eine glaubwürdige Weise erklären kann. Die verschiedenen dießfälligen Angaben und Sagen verdienen keiner Erwähnung. — Aus Scutari hat die Pforte sehr schlimme Nachrichten erhalten. Der Pascha ist in der Citadelle eingeschlossen und eng blokirt. Die Rebellen sollen die Auslieferung seiner Person, um Rache an ihm zu nehmen, als Grundlage jeder Unterhandlung begehrt haben, und man befürchtet, daß dieser Forderung von der Garnison, die auf keinen baldigen Ersatz rechnen kann, entsprochen werden möchte. Inzwischen trifft die Pforte die kräftigsten Anstalten, um dieser Insurrektion zu begegnen. — Vor einigen Tagen ist den mit einem Beratli (Privilegium) versehenen Handel treibenden Rajas, die unmittelbare Unterthanen der Pforte sind, ein Befehl des Sultans vorgezeigt worden, kraft dessen von ihnen zur Erbauung eines neuen Dampfschiffes, das auf eine Million türkische Piaster zu stehen kommen soll, Beiträge, je nach Verhältniß bis zu 10,000 Piaster von einem Hause, gefordert werden. Da die Bestimmung dieses Dampfschiffes gar nicht erwähnt wird, auch dießfällige Anfragen unberücksichtigt blieben, so hat die Forderung natürlich große Unzufriedenheit erregt, und man betrachtet sie als eines der früher oft angewendeten gewaltsamen und widerrechtlichen Mittel, die Staatskasse auf Kosten der Rajas zu füllen, welche Annahme freilich mit des Sultans sonst so gepriesener Gerechtigkeitsliebe und Duldung gegen Andersgläubige in grellem Widerspruche steht, den betheiligten Kaufleuten aber unter den gegebenen Umständen nicht verargt werden kann. — In Smyrna dauert die Pest, den neuesten Nachrichten zufolge, noch immer fort. Vom 17. Juni an kamen täglich wieder Erkrankungsfälle vor, doch beschränkte sich deren Zahl noch auf wenige.

— Der »Globe« schreibt, zur Berichtigung einer Angabe des »Journal des Debats«: »Die Angabe, als habe Lord Ponsonby von der Pforte einen Ferman verlangt, damit Hr. Ellis (englischer Gesandte am persischen Hofe) auf seiner Fahrt nach Trapezunt auf einem Dampfschiffe die Dardanellen passiren dürfe, ist ungegründet. Kein Verlangen dieser Art konnte abgeschlagen werden, da es gar nicht gestellt wurde, denn Hr. Ellis ist in London und das Dampfschiff in der Themse. Es ist durchaus absurd, zu glauben, daß die Pforte einen Augenblick daran denken könne, eine solche Genehmigung zu verweigern, wenn sie verlangt würde.« Der »Courier« hat einen Artikel ganz in demselben Sinne.

Afrika.

Vom Kap der guten Hoffnung schreibt man vom 23. Mai, daß der Krieg mit den Kaffern ganz zu Ende ist und die regulären Truppen nach der Kapstadt zurückgekehrt sind.

Benachrichtigungen.

Bekanntmachung.

Vom künftigen Sonntag den 26. Juli ., werden die gewöhnlichen Ausstel-ungen des Kunst-Vereins im Lokal es Städel'schen Kunst-Instituts, an den Tagen und in den Stunden wie ehedem, aufs neue statt finden. Actien für die Verloosung sind beim Aufseher zu bekommen, eine jede zu fl. 5. 24 kr.

[1110] **Bekanntmachung.**

Unser Geschäftslocal befindet sich jetzt Zeil Lit. D. Nro. 208., dem Russischen Hof gegenüber.

H. Marcus Oppenheimer & Kirchberg, Juweliere.

[1088] Nach der heute notariell vollzogenen obligationsmäßigen fünften Verloosung des durch mich negocirten Hochgräflich Erbach-Schönberg'schen Anlehens von fl. 60,000. — d. d. 1. October 1829 sind nachfolgende Acht Partial-Obligationen, als Nro. 17. 39. 44. 60. 76. 78. 80. 92. zur Rückzahlung auf den 1. October 1835 bestimmt worden, welches hiermit den Inhabern bekannt gemacht wird, indem alsdann eine weitere Verzinsung nicht Statt findet.

Frankfurt a. M. den 10. Juli 1835.

Philipp Nicolaus Schmidt.

[807] Ein sehr frequentes Gasthaus in der Residenzstadt Carlsruhe, enthaltend 26 Pieçen mit Sälen, großem gewölbten Keller, geräumiger Stallung und Hof, ist zu vermiethen oder aus freier Hand zu verkaufen, und das Nähere bei der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1096] **Gantproklama.**

Das unterfertigte Gericht hat in dem Schuldenwesen des verstorbenen Gräfl. Törring Minuzzischen Gerichtshalters Andreas Alliolj von Odlzhausen, gebürtig von Friedberg, durch Beschluß vom 3. April l. J. den Universalkonkurs erkannt. Dieser Beschluß ist rechtskräftig.

Es werden daher die gesetzlichen Edikttage, nämlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf Dienstag den 1. September l. J.,

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Montag den 2. November l. J.,

III. zur Schlußverhandlung auf Dienstag den 1. Dezember l. J. und zwar für die Replik bis Dienstag den 15. Dez. l. J. einschließig, und für die Duplik bis Donnerstag den 31. Dez. l. J.,

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesetzt, und hiezu sämmtliche unbekannte Glaubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am 1. Edikttage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Edikttagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge habe.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Erlages aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Bemerkt wird, daß am zweiten Edikttage eine gütliche Ausgleichung versucht werde, wobei sämmtliche Gläubiger um so sicherer dabei zu erscheinen haben, als von den Nichterscheinenden angenommen werde, daß ihnen der Beschluß der Mehrheit genehm ist.

Da sich bei den Gräfl. Törring Minuzzischen Patrimonialgerechten Odlzhausen, Odlzhausen und Großingenmoos bedeutende Amtsgebrechen vorgefunden haben, die in der Amtsperiode des erwähnten Gerichtshalters vom Monate Junius 1830 bis zum 6. Mai 1833 fallen, so will man insbesondere alle jene, welche bei den erwähnten Gerichten Depositen abgegeben oder solche zu empfangen haben, zur Wahrung ihrer Rechte auf obige Edikttage aufmerksam gemacht haben

Dachau den 27. Juni 1835.

Königl. Landgericht Dachau.
Horn.

[1114] Der am 28 Mai d. J. verstorbene Schullehrer Karl Hehner zu Mensfelden hat mit seiner einige Zeit vor ihm verlebten Ehefrau Maria Elisabetha, geb Kreidel, ein wechselseitiges, am 22 v. M. dahier eröffnetes Testament hinterlassen, in dem von beiden die gesetzliche Intestat-Erbfolge in ihren Nachlaß verfügt ist.

Da nun die Erben der gedachten Schullehrer Hehner Eheleuten in dem Testamente nicht namhaft gemacht, auch alle dahier nicht bekannt sind, und die als solche in dem Publicationstermine Erschienenen sich das jetzt nicht legitimirt haben, so wird den nächsten Intestat-Erben der erwähnten Erblasser aufgegeben, sich über die Antretung der Erbschaft, insoweit dies bis jetzt noch nicht geschehen, so gewiß

binnen 60 Tagen

dahier zu erklären und sich gleichzeitig binnen gleicher Frist so gewiß als Erben zu legitimiren, als sonst nur die sich Meldenden und sich als Erben Legitimirenden, in die Verlassenschaft der Schullehrer Hehner Eheleuten zu Mensfelden eingesetzt werden.

Limburg den 15 Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Möhn.

[1084] **Edictalladung.**

Die Schuldscheine der Gemeinde Mauloff vom 27. Juni 1822 über 200 fl. Anleben bei Johannes Peter Ott und vom 29 Dezember 1823 über 120 fl. Anleben bei Jacob Eist zu Mauloff sind abhanden gekommen, weshalb alle diejenigen, welche dieselben etwa besitzen oder aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche darauf zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert werden, solche innerhalb

3 Monaten,

von dem Tage des ersten Erscheinens dieser Aufforderung an, vor unterzeichneter Stelle zu produciren, resp. ihre Ansprüche darauf an- und auszuführen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist die ersteren sowohl als die letztern für erloschen erachtet, und die bereits gegen Quittung an die Creditoren rückbezahlten Capitalien als rechtsgültig abgelegt erscheinen, und in Rechnungs-Ausgabe passirt werden sollen.

Usingen den 9. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Cummingshaus.

[1064] **Edictalladung.**

Nachdem über das hinterlassene Vermögen des Michael Bender aus der Langhoke der Concursprozeß rechtskräftig erkannt worden ist, so werden sämmtliche Gläubiger desselben hiermit aufgefordert, in dem auf

Mittwoch den 19 August d. J.
Morgens 8 Uhr.

anberaumten Liquidationstermine bei dem unterzeichneten Amte ihre Forderungen so gewiß geltend zu machen, als sie sonst damit von der vorhandenen Masse ausgeschlossen werden

Runkel den 26. Juni 1835.

Herzogl. Nass. und Fürstl. Wiedisches Amt.
Heusler.

[1095] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen der Johann Adam Minor's Eheleute von Singhofen ist der Concurs erkannt, das Erkenntniß auch rechtskräftig geworden

Forderungen an dieselben sind daher, und zwar bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse,

Donnerstag den 13 August d. J.
9 Uhr Vormittags

in Selbstperson oder durch gehörig Bevollmächtigte, welche zugleich zu Vergleichsabschlüssen ermächtigt seyn müssen, dahier zu liquidiren

Nassau den 9. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
v. Sachs

[1049] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen der Johann Sachs Eheleute in Schönberg der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an denselben zu haben glauben, aufgefordert, solche

Mittwoch den 5 August d. J.
Morgens 8 Uhr.

unter dem Rechtsnachtheil des Ausschlusses von der Masse dahier geltend zu machen.

Königstein den 29. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Gruning.

[1052] **Bekanntmachung.**

Philipp Heinrich Koll von hier ist nach Rescript Herzoglichen Hof- und Appellations-Gerichts vom 18 v. M. zum Verschwender erklärt, und in der Person des hiesigen Kaufmanns Herrn Jacob Kröck ein Curator zur Verwaltung seines Vermögens angeordnet worden; was mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß Rechtsgeschäfte mit Philipp Heinrich Koll nur bei Einwilligung seines Curators gültig abgeschlossen werden können.

Diez den 1. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Winter.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

№ 203. — Freitag — 24. Juli — 1835.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 23. Juli.

Gregor VII. und die Londner Damen.

»Es gibt mehr Dinge im Himmel und auf Erden, als eure Schulweisheit sich träumt«, sagt Hamlet zu Horatio, wie dieser staunt über den Geisterspuck. Fast ebenso findet man sich versucht auszurufen, wenn an einem und demselben Abend im Hause der Lords zu London Pabst Gregor VII. von einem Haupte der englischen Kirche als ein Rasender geschildert wird und im Hause der Gemeinen ein gallanter Kriegsmann den Frauen ein lange vorenthaltenes Recht vindicirt. Der Bischof von Exeter, obschon gerühmt als ein Pfeiler des Anglicanismus, hat, wie es scheinen will, die Kirchengeschichte nicht gehörig studirt, sonst müßte er wissen, daß ein Kleriker, wenn ihm nicht grade das Sacrament der Ehe über Alles geht, in Gregor VII. den größten Mann seiner Zeit zu ehren hat, und Capitain Berkeley (wohl aus der Familie der schönen Elisabeth, die dem letzten Markgrafen von Anspach so gut gefiel;) muß sicher die Frauen studirt haben, denn nach dem, was er für sie gethan hat, wird er unfehlbar ihr Liebling (wenn er's nicht schon ist) und wie dem Meistersänger Heinrich von Meißen mag auch ihm einst geschehen, daß zarte Hände ihn zu Grabe tragen.

Die protestantische Kirche in Irland, die sich von allen Seiten bedroht sieht, und zuletzt wohl sagen wird: Flectere si nequeo Superos, Acheronta movebo, *) hat neulich einen Fechterstreich improvisirt, indem sie einige wohl gerüstete Theologen nach London schickte, die zu förmlichen Disputationen einluden. In der Exeterhalle wurde das Schauspiel gegeben. Bei den Catholiken in Irland steht ein dogmatisches Werk in Ansehen, das unter dem Namen »Dens' Theologie« bekannt und in tausenden von Abdrücken verbreitet ist. Dieses Compendium nun enthält noch viele von den alten Sätzen aus der Zeit, wo sich die Secten in zelotischer Erbitterung bald von den Kanzeln herab verdammten, bald auf den Schlachtfeldern decimirten. Derartige Parteisymbole pflanzen sich in der Glaubenslehre fort, sind aber längst zu stumpfen Waffen geworden. Man bewahrt sie im Arsenal, um sie vorzeigen zu können, wenn Neugierige darnach fragen. Die irischen Theologen aber wollen dem verwitterten Gegenstand ein Tagesinteresse geben. Sie meinen, die Nation müsse gewarnt werden vor dem wieder um sich greifenden Papismus, bringen das von dem catholischen Clerus adoptirte Compendium unter die Augen besorgter Protestanten, und beweisen aus dem Inhalt, daß es in dem Systeme des Romanismus liege, keine andere Kirche neben sich zu dulden. Am 16. Juli kam diese polemische Diversion der irischen Protestanten bei den Lords zur Sprache. Der Bischof von Exeter hielt eine philippische Rede gegen das seelengefährliche Buch und ließ sich dabei über den Pabst Gregor VII. — der nun grade 750 Jahre todt ist — in einer Weise aus, die man wohl ungeziemend nennen dürfte. Sonderbar genug geben drei Londoner Blätter, die vor uns liegen, drei verschiedene Versionen von den Ausdrücken des streitsüchtigen Prälaten. Wir erwähnen in der Kürze den Anlaß zu dem Ausfall und fügen dann, da die Sache ihre anziehende Seite hat, die treffenden Stellen aus den Journalen bei.

Pabst Benedict XIII. († 1740) wollte an seinen genialen Vorgänger erinnern und trachtete (etwas stark unzeitig), ihn als einen Heiligen zur allgemeinen Verehrung aufzustellen. Tugenden, Wunder und Verdienste Gregor's waren schon früher in der römischen Kirche anerkannt; es fehlte noch, daß an dem im Martyrerverzeichnisse ihm (seit 1584) gewidmeten Festtage (25. Mai) sein Gedächtniß von der ganzen Kirche durch eine eigene »Legende« begangen würde. Benedict schrieb eine solche vor und wollte sie überall aufgenommen wissen. Ohne Anstoß durfte er den Canonisirten als Wunderthäter preisen, denn geistige Wunder hat ja Gregor genug gethan; aber er ließ sich auch beigehen, besonders herauszuheben, daß er als tapferer Kämpfer die Anschläge Heinrich's IV. vereitelt und sich wie eine Mauer vor das Haus Israel gestellt habe. Wegen dieser bedenklichen Aeußerung (die an die politische Allgewalt der Päbste erinnerte) ward der neue Kirchendienst in Frankreich, Neapel und Deutschland nicht zugelassen. In dem irischen Kirchenbrevier steht er noch heute aufgeführt. Darauf bezieht sich, was der Bischof von Exeter vorbrachte. Nach der »Morningpost« soll er gesagt haben: »In Irland herrschen noch viele schädliche Meinungen, von denen man anderwärts lange zurückgekommen ist. Pabst Gregor VII. hat vor etwa 100 Jahren einen Kirchendienst ins Brevier gebracht zu Ehren Hildebrand's, eines alten Schwärmers, der eigentlich ein religiöser Wahnsinniger war — an ancient enthousiast, in fact a religious maniac. — Bei aufrichtigen Catholiken erregte dieß großes Aergerniß; die römisch-catholische Kirche

*) Stoßseufzer der Juno, von Voß sehr unzulänglich übersetzt mit: „Bleiben die Oberen mir unbewegt, in den Acheron stürm' ich!" — Noch matter und ganz manirirt Delille: „J'ai contre moi les cieux, j'armerai les enfers!"

rland aber hat das Amt zur Anpreisung St. Hilde-
d's in ihrem Brevier beibehalten.« — (Die Vermi-
ng Gregor's mit Benedict und die Annahme, Gregor und
debrand seyen verschiedene Individuen — diese starken
hnitzer kommen auf Rechnung der Morning-Post!) —
n »Courier« lautet die Stelle so: »Vor 100 Jahren etwa
m ein neuer Kirchendienst (Officium) ins Brevier zur
enugthuung für Gregor VII. (for the satisfaction of Gre-
ory VII.) unter dem Namen St. Hildebrand.« Das Uebrige
ie in der »Morning-Post.« — Der »Globe« aber läßt
en Bischof von Exeter gar sagen: »Das Amt ist ins Bre-
vier gekommen zu Ehren Hildebrand's, der den Kaiser
Franz IV. (sic!) abgesetzt hat, überhaupt ein wahrer Feuer-
brand war und noch am besten wegkommt, wenn man ihn
nur einen religiösen Wahnsinnigen nennt.« —

Während im Oberhaus diese kirchengeschichtliche Fehde ausge-
fochten wurde — denn Lord Melbourne antwortete, ohne sich
jedoch des Pabstes anzunehmen, der es auch nicht bedurfte —
stellte Hauptmann Berkeley im Unterhaus die Motion
zu Gunsten des schönen Geschlechts. Wir lassen ihn selbst
sprechen. »Mein Antrag, die Damen bei unsern Debatten
zuzulassen, ist zu wichtig, als daß er länger hingeschoben wer-
den dürfte. Sonst und bis zum Jahr 1763 konnten die
Frauenzimmer auf der Gallerie seyn, ja mitten unter den
Mitgliedern sitzen. Im irischen Parlament wohnten sie den
Debatten bei. Auch bei den Lords ist es ihnen vergönnt.
Warum sollten sie nur von den Verhandlungen im Hause
der Gemeinen ausgeschlossen seyn? Es ist eine irrige Mei-
nung, wenn man glaubt, die Damen hätten ohnehin schon
zuviel politischen Einfluß. So lange noch die englische Krone
gesetzlich auf eine Frau übergehen kann, werde ich jene Ansicht
nie theilen. Niemand wird wohl läugnen wollen, daß die
Damen so viel Verstand haben als die Männer. Wie oft haben
sie nicht ihre Einsichten benutzt, die Wahlen zu leiten. Da
sie nun so mächtig sind, Mitglieder ins Haus zu bringen, so
ist's nicht mehr als billig, daß sie auch hören, ob sich die
Männer, denen sie zu ihren Sitzen verholfen haben, des ihnen
geschenkten Vertrauens würdig zeigen. Freilich ist zu besor-
gen, viele ehrenwerthe Mitglieder werden künftig das Wort
nicht mehr an den Sprecher richten, sondern an die Damen.
Ich kann aber in dieser Befürchtung keinen zureichenden
Grund sehen, meinen Antrag fallen zu lassen. Man sollte
bedenken, daß die Anwesenheit der Damen für die Berathung
im Unterhaus nur ersprießlich seyn kann. Heftige Reden
und grobe Ausfälle, wie wir sie erlebt haben, werden sicher
nicht mehr vorkommen, sobald Frauenzimmer zugegen sind.
Man wird allgemein höflich und artig werden. Auch wird
kein Mitglied mehr fünfstündige Reden halten, denn so lange
haben die Damen nicht Geduld. Kurz und gut, ich stelle
den Antrag auf Niedersetzung einer Comite zur Untersuchung
der besten Mittel, einen Theil der Fremdengallerie für die
Damen einzurichten.« Diese Motion ward mit 153 Stim-
men gegen 104 angenommen. Die »Morningpost« gratulirt
dem Lande zu der wichtigen »Conservativmaßregel« und sieht
schon eine ganze Reihe guter Folgen daraus fließen. Viel-
leicht ist die Zeit nicht ferne, wo die Damen im Parlament
nicht nur zuhören, sondern auch mitsprechen. Dann muß sich
Alles ändern, denn bei den Männern sind ja die Aelteren für
den Conservatismus, die Jüngeren für Reformen, während
es bei den Frauen grade umgekehrt ist: die Jungen und Schö-
nen wollen sich conserviren, die Alten und Verblühten ließen
sich eine Radicalreform und restitutio in integrum nicht zwei-
mal anbieten.

* * *

Paris, 20. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 109. 5. —
3pCt. 79. 10. — Neapol. 97. 30. — 5pCt. Spanische 41¼. —
3pCt. 26¾. — Cortes 40. —

— An der Börse wurde folgende telegraphische Depesche
angeschlagen. Bayonne 19. Juli. Der General Harispe an
den Minister des Innern. Das Zusammentreffen, welches
ich gestern vorsah, hat am 16. stattgefunden. Die Carlisten
wurden auf Estella zu geworfen und bis in die Nacht lebhaft
verfolgt. Ihr Geschütz haben sie in der Richtung nach Le-
cumberry zurückgebracht. Man hat noch keine Einzelheiten;
daß aber ein Gefecht vorgefallen, scheint gewiß. Man sagt,
die drei Bataillons von Castilien, gebildet aus gefangenen
Christinos, seyen wieder zu der Armee der Königin übergegangen.

— Das »Journal de Paris« sagt: Die gestern erhaltenen
Nachrichten bestätigen unsere Angaben über das Gefecht bei
Puente la Reyna. Die Carlisten sind niedergeschlagen durch
den Verlust des Obersten Reyna, der den Oberbefehl über
ihre Artillerie hatte. Aus Catalonien erfährt man, daß die
Carlistenbanden, wo sie sich sehen ließen, geschlagen wur-
den. Der Gouverneur von Berga hat ihnen viele Leute
getödtet. Vier Banden unter dem Anführer Samso ha-
ben vergebens gesucht, sich der Stellung bei Pobla zu be-
mächtigen; sie wurden mit Verlust zurückgeschlagen von der
Garnison dieses Platzes. Auch zu Gosfols waren sie nicht
glücklicher, indem ihnen die Urbanos die Spitze boten.

— Der Kriegsminister Mahon hat den Dr. Larrey beauf-
tragt, sich nach Toulon zu verfügen, um den Gang der Cho-
lera zu beobachten, und die Mittel, ihr zu begegnen, anzu-
geben.

— Man hat Nachrichten aus Madrid vom 23. Juli. Val-
dez ist nicht gestorben, wie die Carlisten verbreitet haben,
sondern am 11. Juli mit Cabrera zu Madrid angekommen.
Valdez geht nach Valencia und Cabrera nach Mahon. Sie
sind beide exilirt. In Valladolid wurden sie bei der Durch-
reise insultirt; Valdez wäre beinahe umgebracht worden.

— Der Pairshof hat heute Sitzung gehalten und die Ver-
theidigungsreden mehrerer Advokaten gehört.

— General Romarino ist zu Paris angekommen.

London, 18. Juli. Stocks (ohne den Coupon) 90¼. —
Spanische 19¾.

Preußen.

(Berlin, 19. Juli.) Die Gerüchte von einer Herabsetzung
der Zinsen der märkischen Pfandbriefe, welche dieser Tage
im Kurse gefallen sind, und der Staatsschuldscheine, beunru-
higen die kleinen Kapitalisten.

— Man hat jetzt schon eine ungefähre Uebersicht der Ko-
sten, welche das Manöver bei Kalisch preußischer Seits ver-
ursacht, nämlich zwischen 7 — 800,000 Thlr. Rußland hat die
Verpflegungsetats für die preuß. Truppen, sobald diese das
russische Gebiet betreten, so glänzend gestellt, daß Preußen für
die von Danzig aus durch sein Gebiet marschirenden Truppen
folgende Sätze gestellt hat: Der Stabsoffizier erhält täg-
lich 6 Flaschen Wein und 4 Couverts; der Subalternoffizier
täglich 2 Flaschen Wein; jeder Unteroffizier und Gemeine
täglich 1 Pfund Fleisch, 2 Pfd. Brod, 1 Pfd. Gemüse, ½
Quart Branntwein und 1 Flasche starkes Bier. Diese Ver-
pflegung der Gemeinen kostet, das Quartier, Wäsche ꝛc. ein-
gerechnet, das 5—6fache von der eines preuß. Soldaten.
Russischer Seits schlägt man die Kosten auf 5 Millionen
Thaler an.

— Aus Danzig meldet man unterm 13. d., daß die über
dort kommenden kais. russ. Truppen circa 2800 Ctr. Bagage
bei sich führen, die ungesäumt nach ihrer Ankunft zur Achse
nach Kalisch geschafft werden müssen. Es sind wieder Juden
aus Königsberg, welche den ganzen Transport gegen Zah-
lung von 15,000 Thlr. übernommen haben. Sie müssen zur
Sicherstellung, daß unterwegs nichts fortkommt, 3000 Thlr.
Kaution stellen. Es werden 100 Frachtwagen erforderlich seyn.
Die Danziger Bordingsocietät erhält für die Ein- und Aus-

schiffung der Truppen 9600 Thlr. — Der Geburtstag der Kaiserin wurde am 13. am Bord der russischen Fregatte auf der Danziger Rhede durch ein festliches Diner gefeiert, zu welchem auch die dortigen Civil- und Militairbehörden eingeladen waren.

(Münster, 20. Juli.) S. k. H. der Prinz August von Preußen trafen heute Nachmittag hier ein und setzten nachdem die Pferde gewechselt, die Reise nach Wesel zur Inspizirung der dort zusammenzogenen 7. Artilleriebrigade fort. — Ein Vorfall, der sich vorgestern Morgen beim hiesigen Inquisitoriatsgebäude zutrug, bildet das allgemeine Tagesgespräch. Ein Verhafteter (er war beschuldigt, einem Frauenzimmer Scheidewasser ins Gesicht geschüttet zu haben) ward vom Zuchthaus nach dem Inquisitoriate zum Verhör gebracht; auf dem Rückwege versuchte er zu entfliehen. Der ihn eskortirende Soldat rief ihm (wie mehre Zeugen bekunden) 4mal zu, stehen zu bleiben, und gab dann, seiner Instruktion zufolge, Feuer, worauf jener, im Unterleibe tödtlich getroffen, zu Boden fiel. Der Verwundete, dem mehre Rehposten aus den Wunden gezogen wurden, lebt zwar heute noch, jedoch zweifelt man an seinem Aufkommen. (Düsseld. Ztg.)

Deutschland.

(Karlsruhe, 15. Juli.) Die »Freiburger Zeitung« berichtet: Heute wurde dahier dem Abgeordneten v. Rotteck ein sehr schöner, gleich splendid als kunstreich gearbeiteter, silberner Ehrenpokal aus dem 5. Aemterwahlbezirk Villingen und Hüfingen, durch den damit beauftragten Deputirten dieses Bezirks, Hrn. Hofgerichtsrath Obkircher, überreicht.

(Vom 17. Juli.) Des Jubels die Fülle wird es nächsten Sonntag aus Anlaß des Zollbeitritts in der hiesigen Stadt und der Umgegend geben. An diesem Tage läßt der hiesige Magistrat Wein unter die Armen austheilen, in Mannheim und in einigen Bezirken an der würtembergischen Gränze hält man große Feierlichkeiten, und die Pforzheimer ehren die Mitglieder der 2. Kammer durch ein großes Fest. — Die Gemeindevorstände des Bezirksamtes Gerlachsheim dankten unsrer 2. Kammer in einer besondern Eingabe, welche in der heutigen Sitzung der Präsident verlas, für ihre Zustimmung zum Zollverein.

(Vom 19. Juli.) An dem heutigen Tage, an welchem die Schranken fielen, welche so lange die Stämme eines Volkes und ihre gemeinsamen Interessen ferne hielten der nationalen Vereinbarung zu ihrer gegenseitigen Wohlfahrt — rufen wir den, uns neu verbrüderten, Nachbarn unseren freundlichsten Gruß entgegen über die entfesselten Gränzen! — Heute früh um 5 Uhr fuhren, in Folge der an sie ergangenen Einladung, 20 Abgeordnete der 2. Kammer, von dem Vicepräsidenten Duttlinger geführt, nach Pforzheim, zum Besuche des oben erwähnten Festes. Andere Abgeordnete nehmen an dem Feste zu Mannheim Theil, wohin sich schon in der ersten Frühe des heutigen Tages eine große Anzahl hiesiger Einwohner begab. Heute Morgen wurden auch, zur Feier des Tages, auf Anweisung der hiesigen Armenkommission 600 Bouteillen Wein unter die Ortsarmen vertheilt, im Hause der Rumfordischen Suppenanstalt. — Möge, was unsere gegründete Hoffnung ist, die Freude über das wichtige Ereigniß, welches von heute an seine Folgen für uns zu äußern beginnt, fortdauern für und für!

(Frankfurt, 23. Juli.) Gestern ist das, seit dem 22. Juli 1834 von hohem Senate der freien Stadt Frankfurt geführte Direktorium des gemeinschaftlichen Operappellationsgerichts der vier freien Städte Deutschlands, in Gemäßheit des §. 26 der Gerichtsordnung auf hohen Senat der freien Stadt Bremen übergegangen.

Schweiz.

(Zürich, 16. Juli.) Durch die Wahl des Hrn. Landschreibers Hug zum Tagsatzungsgesandten hat der Landrath der Baselandschaft, welche Absicht er übrigens dabei auch gehabt haben möge, wenig Takt und noch weniger Anstandsgefühl bewiesen; denn Hr. Hug ist vor Kurzem der Unterschlagung von Staatsgeldern so wie ähnlicher unehrlicher Handlungen angeklagt worden, und nur Freundesgunst und seine Drohung, mächtige Mitschuldige zu denunziren, entzogen ihn der bereits angeordneten und eingeleiteten Kriminaluntersuchung. Hr. Hug zeigt jetzt eben so wenig Takt als die Behörde, die ihn zum Gesandten wählte, indem er in Bern gewaltig poltert, und durch auffallende Aeußerungen Skandale veranlaßt, wahrscheinlich in der Absicht, sich die Gunst der heftigen Radikalen zu erwerben. Bei einem Manne von unbescholtenem Rufe könnte man darin füglich nur einen zu großen, für den Abgeordneten eines sehr kleinen Kantons immer etwas lächerlichen Eifer, eine zu ungezügelte Benützung des Rechts erblicken, das die republikanische Regierungsform Jedem einräumt, nach Auszeichnung zu ringen, und wenn er des Zusehens müde ist, selbst auf der Staatsbühne handelnd aufzutreten. In der Lage, in der sich Hr. Hug befindet, erhält sein Verhalten aber ein ganz anderes Ansehen. Sein lautes Auftreten kann keiner Partei nützen; ihm ziemte Bescheidenheit! (D. C.)

Holland.

(Amsterdam, 20. Juli.) Von den inländischen Fonds herrschte heute einige Lebendigkeit in Integr. und Kansb.; in den übrigen holl. Gattungen wurde sehr wenig gethan. Russ. und österr., bei unbedeutendem Umsatz, preishaltend. Die span. Kortesb. und Coup. blieben bei einigem Handel ziemlich unverändert; die übrigen span. Gattungen litten eine kleine Reaktion. $2^1/_2$ pCt.: $55^5/_8$; 5pCt.: $101^9/_{16}$; Kansb.: $24^{11}/_{16}$; Syndik. $4^1/_2$ pCt.: $94^3/_4$; $3^1/_2$ pCt.: $79^3/_4$; span. Perp. 5pCt.: 41; 3 pCt.: $26^1/_4$; Ausgestellte, franz.: $17^1/_8$; Kortesb.: $36^1/_8$; Coupons: $22^1/_2$.

Belgien.

(Brüssel, 20. Juli.) Der König hat wegen des Todes seiner Schwester, der Prinzessinn Sophie von Sachsen-Coburg, Gräfin von Mensdorf, eine zweimonatliche Trauer angelegt.

— Im »Journal d'Anvers« lies't man: Man hatte das Gerücht verbreitet, der Herzog von Sachsen-Weimar sey im holländischen Lager ermordet worden. Man sagt, daß wirklich ein wahnsinniger Offizier den Herzog beschimpft, die Sache aber keine weitere Folge gehabt habe.

— Der Kassationshof hat nach einer viersündigen Berathung den Kassationsrekurs des Generalprokurators gegen sieben verschiedene Erkenntnisse der Anklagekammer des Appellationshofes zu Brüssel verworfen, wodurch die gerichtliche Verfolgung von sieben Buchdruckern und Zeitblattverlegern eingestellt worden war, welche die Ausspielung von deutschen Grundgütern in ihren Blättern angekündigt hatten und hierdurch gegen die belgischen Lotteriegesetze sich vergangen haben sollten.

Amerika.

(Boston, 12. Juni.) Es ist hier eine Gesellschaft zur Unterdrückung unsittlicher Bilder zusammengetreten. Mehre der angesehensten Bürger sind diesem Vereine beigetreten, üben eine große Wachsamkeit über die ausgehängten Kupferstiche, Lithographien u. dgl., und zeigen der Obrigkeit an, was sich darunter den Sitten Nachtheiliges vorfindet. Man hat neuerdings vier Fabriken entdeckt, wo dergleichen obscöne Bilder verfertigt wurden, und in einem Laden fand man deren über 1100 vorräthig. Der Inhaber desselben ist gefänglich eingezogen worden.

Benachrichtigungen.

[5] **Gasthofs-Empfehlung in Bonn am Rhein.**

Ich beehre mich hiermit, das reisende Publikum ergebenst darauf aufmerksam zu machen, daß der Neubau meines Gasthofes, unter Beibehaltung der alten Firma:

Trier'scher Hof

nunmehr ganz beendigt ist.

Die vortheilhafte, schöne Lage dieses Hotels auf dem Marktplatze, den es nach allen Seiten dominirt, die moderne Großartigkeit seines Baues, die sehr elegante und bequeme innere Einrichtung, die ganz neue und geschmackvolle Möblirung sämmtlicher Zimmer und Säle, wobei ich es an nichts habe fehlen lassen und worin es sich zu den schönsten Gasthöfen am Rhein zählen darf, ferner die nöthige Anzahl geräumiger Stallungen und Remisen bieten den reisenden Herrschaften alle Annehmlichkeiten dar und machen es mir möglich, den Anforderungen der Zeit in jeder Hinsicht zu genügen.

Ich erlaube mir, dieser Anzeige noch die Versicherung hinzuzufügen, daß es mein eifrigstes Bestreben seyn wird, durch zuvorkommende Aufmerksamkeit in jeder Art von Bedienung den Erwartungen meiner verehrten Gäste zu entsprechen und mir ihr gütiges Wohlwollen zu erwerben und zu erhalten.

Bonn am Rhein, 1. Juli 1835.

Fr. C. A. Simrock.

[1138] Donnerstag den 6. August und an den folgenden Tagen werden aus dem Nachlaß des verlebten Herrn Kammerassessors Pazenstecher dahier circa **1200** Bände, sämmtlich gut gehaltene Bücher, größtentheils neueste französische Literatur, auf hiesigem Rathhause meistbietend versteigert.

Cataloge darüber sind in den Buchhandlungen zu Frankfurt, Mainz, Coblenz, Wiesbaden, Weilburg, Weplar, Gießen, Marburg und Darmstadt zu finden.

Dillenburg den 10. Juli 1835.

Herzogliche Landoberschultheißerei.
Thomae.

[1122] **Oeffentlicher Verkauf des Gasthofes: »Zur Stadt London« in Coblenz.**

Auf Ersuchen des Kaufmanns Herrn Theodor Trimborn dahier, wird

Dienstag den 18. August l. J., Nachmittags um 2 Uhr,

durch den unterzeichneten Notar, in dessen Amtsstube, das, durch den Requirenten dem Gastwirthe Herrn Johann Daniel Grimmeisen zu Coblenz durch Akt des Königl. Notars Herrn Johann Joseph Deuster vom 6. Februar 1832 eigenthümlich verkaufte und hiernach beschriebene Wohnhaus, wegen nicht eingehaltener Zahlungsfristen, einer öffentlichen Versteigerung, unter vortheilhaften Bedingungen und ausgedehnten Zahlungsterminen, ausgesetzt werden.

Dieses Wohnhaus, zu Coblenz in der Neustadt am Clemensplatze sub No. 1024, nahe bei dem Königl. Oberpostamte gelegen, und einerseits von dem Eigenthume der Frau Wittwe Liez, andrerseits von jenem des Requirenten begrenzt, ist gegenwärtig zu einem neuen und vollständigen Gasthofe, genannt »zur Stadt London« eingerichtet; ganz massiv und solid erbaut, hat es **11** Fenster in der Breite und ein in Stemfachwerk neu errichtetes großes Hintergebäude.

Der Gasthof enthält im Erdgeschoße eine Durchfahrt, einen großen Speisesaal, **5** Zimmer, Küche, Wasch- und Spülküche, Wagenremisen und Stallungen, großen Hofraum und Garten; im Hofe einen Brunnen, eine Cisterne, beide neu erbaut und mit eisernen Pumpen versehen. In der ersten Etage befinden sich **11** Zimmer und ein großer Saal. Die Mansarde-Etage besteht in mehrern bewohnbaren Kammern. Ueber den Gebäulichkeiten befinden sich ein großer Speicher, unter dem Vorderhause ein gut gewölbter Keller, circa **50** Fuder haltend; das Ganze ist in bestem Zustande und mit allen Bequemlichkeiten eines Gasthofes versehen.

Diese Versteigerung geschieht auf Gefahr und Kosten des genannten Ankäufers, auf den Grund des in dem erwähnten Verkaufsakte enthaltenen Artikel Acht, wodurch Herr Verkäufer im Falle der Nichterfüllung der durch den Ankäufer eingegangenen Verbindlichkeiten zu dem freiwilligen öffentlichen Wiederverkaufe des Hauses ausdrücklich ermächtiget ist.

Die Verkaufsbedingungen liegen bei dem unterzeichneten Notar zur Einsicht offen.

Coblenz den 10. Juli 1835.

Lenz.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. G. Thomas. — Druck von X. Oesterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 23. Juli. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	102⅜
	ditto ditto	4	—	98⅛
	Bank-Actien		—	1625
	à 100 Loose b. Rothsch.		—	213¾
	Part.-Loose ditto	4	—	140⅜
	à 500 ditto ditto		116½	—
	Bothm. Obligationen	4	96½	—
	ditto ditto	4½	99⅛	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	66⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102⅛
	Obl. b. Roths. in Frankf.	4	—	101⅛
	do à 40 m. Lond. à 13⅓ G.	4	—	97⅛
	Prämienscheine		60⅛	—
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	—	102
Baden	à 50 Loose b. Goll u. S.		—	94
Darmstadt	Obligationen	4	—	101¾
	à 50 Loose		—	65¼
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	102
Holland	Integrale	2½	—	55⅝
	Consolidé v. 1838	5	—	—
Spanien	Rente perp. b. William	5	—	40⅛
	ditto Coup. zu zahlen	3	—	24⅛
Polen	Loll. Loose Rtl.	...	69¼	—

Wechsel-Cours.

Den 23. Juli.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	138⅜
ditto	2 M.	—	138
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	109¾
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147⅛	—
ditto	2 M.	146⅛	—
Leipzig	k. S.	100	—
do in der Messe		—	—
London	k. S.	—	151⅛
ditto	2 M.	—	150⅝
Lyon	k. S.	—	79
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78⅞
ditto	2 M.	—	78⅛
Wien in 20 kr.	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Disconto		—	2¾

Cours der Geld-Sorten.

Den 23. Juli.

Gute	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Landthaler ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	21
20 Francstücke	9	35	Fein Silber 16 Lth.	20	38
Souverain'or	16	40	do 13 — 14 Lth.	20	26
Gold al Marco W.Z.	318	—	do 6 Lothig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 17. Juli.	
5 pCt. Metalliques	102⅝
4 — ditto	97⅛
3 — Actien ex div.	1350
4 — Partial	140⅛
à 100 Loose	213½
2½ pCt. Banco-Obl.	—

London, den 18. Juli.	
3 pCt. Stocks ex c.	90¾
2½ — Holländische	54⅛
5 — Russ. Oblig.	—
5 — griech. Rente	—
5 — Corfus-Rente	49¼

Amsterdam, d. 20. Juli.	
2½ pCt. Integrale	55⅛
Kanalbillete	24⅛
Rentanten	—
5 — Russ. Inscr.	70⅛
5 — Rente perp.	41

Paris, den 20. Juli.	
5 pCt. Rente	109 05
3 — ditto	79 10
5 — Rente perp.	41⅛
3 — ditto	26⅝
3 — Neapel	97 30

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro. 203.) 24. Juli 1835.

Preußen.

(Berlin, 16. Juli.) Die Herzogin und der Prinz von Cumberland sind von hier nach Pyrmont abgereis't.

— In Ostpreußen brannten vor einiger Zeit in dem Dorfe Großschönau die Kirche und 4 Wohnhäuser mit Wirthschaftsgebäuden ab. Der Brandstifter war ein Storch. Man hatte nämlich bei dem Leinwandbleichen die dazu benöthigte Lauge gekocht, und einzelne noch glimmende Holzbrände auf dem Kochplatze zurückgelassen. Ein, auf dem einen Bauerhause nistender, Storch ergriff nun, seinem Instinkte folgend, und von dem Glutglanz geblendet, eines der glimmenden Holzstücke und trug es, am unangebrannten Ende im Schnabel fortführend, in sein Nest zu seinen erst kürzlich ausgebrüteten Jungen. Obgleich man dieses zeitig bemerkte, so griff doch der Brand, von einem starken Winde angefacht, so rasch um sich, daß selbst durch die schleunigsten Löschmaßregeln die bezeichneten Gebäude nicht gerettet werden konnten.

(Vom 20. Juli.) Die Krankheit, von welcher der geh. Staats- und Minister des Innern und der Polizei, Hr. v. Rochow, auf seiner Geschäftsreise durch Pommern in Wolgast befallen worden, erscheint, nach den letzten Nachrichten von dort (vom 18.), so weit geboben, daß Lebensgefahr nicht mehr vorhanden ist. Mit Rücksicht auf den Charakter aber, den das Uebel angenommen hat, haben die den Patienten behandelnden Aerzte die Fortsetzung der beabsichtigten Reise für unzulässig erklärt.

(Elberfeld, 20. Juli.) Wie sehr das hiesigen Ortes projektirte Eisenbahnunternehmen immer mehr einer allgemeinern und regern Theilnahme sich zu erfreuen hat, dafür sprechen zu deutlich die Betheiligungen, die von allen Seiten sich anmelden. So hat ein angesehenes Bankierhaus in Frankfurt a. M. 500 Aktien für die Ruhrbahn, ein anderes ebenfalls 150 für die Ruhrbahn, und weiter 150 Aktien für die Düsseldorfer Bahn gezeichnet. Außerdem sind noch, seit der vorgestrigen Anzeige, 126 Aktien von andern Orten genommen, so daß das bis jetzt gezeichnete Kapital, hier allein, für beide Bahnstrecken mehr als eine halbe Million Thaler erreicht, ein Ergebniß, was beim Beginnen der Einzeichnungen man kaum so schnell verwirklicht erwarten durfte.

Deutschland.

(Emden, 12. Juli.) Die »Ostfries. Ztg.« berichtigt: Die »Rhein- und Mosel-Zeitung« und nach ihr andere deutsche Blätter enthalten ein aus Hogezand in Ostfriesland (!) vom 28. Juni datirtes Schreiben, in Betreff eines gewissen reformirten Predigers Namens Joseph Koch. Wenn gleich die Angabe des Orts »Hogensand«, — der nicht in Ostfriesland liegt, sondern ein unweit Winschoten in der Provinz Gröningen (Holland) belegenes Dorf ist — hinlänglich den Ungrund der in jenem Schreiben aufgestellten Behauptungen andeutet, so glauben wir es der Oeffentlichkeit schuldig zu seyn, hier noch ausdrücklich zu bemerken, daß benannter Koch in unserer Provinz noch nirgends auftrat, und abgesehen davon, daß, sollte er seine mystischen Begriffe auch auf diese Provinz auszudehnen versucht haben, und dieses noch dazu auf die in besagtem Schreiben angedeutete so öffentliche Weise, solches von den Behörden nicht geduldet wäre, so würde er auch bei unserer durch richtigen und guten Schulunterricht aufgeklärten Bevölkerung keineswegs Anklang gefunden haben. — Es ist möglich, daß dieser benannte Prediger Koch, eigentlich H. de Cock *) genannt, früher Prediger zu Ulrum, wegen seines religiösen Unfugs aber von der holländischen Regierung seines Amts entsetzt — einen seiner saubern Apostel zur Belehrung der Ungläubigen aussandte; denn im Monat April d. J. erschien ein gewisser Hinderk aus Oberledingerland in dem unweit von hier belegenen Dorfe Neermoor, hielt dort mit einigen Frömmlern Zusammenkünfte und Abends 2 Stunden lange, unzusammenhängende, mit der Bibel in Uebereinstimmung seyn sollende Reden. — Wie uns von einem Wahrheitsfreunde versichert wurde, soll dieser Hinderk wirklich einigen Zulauf gehabt haben — wahrscheinlich aber doch wohl nur aus Neugierde; denn der einsichtsvollere Theil der Bewohner jagte ihn alsbald aus dem Orte. Auch zu Warsingsehn hatte dieser Mensch im vergangenen Winter sich herumgetrieben, um seine mystischen Begriffe zu verbreiten, wofür er als Besoldung 2 Gr. und eine Mettwurst per Tag begehrte, Nota bene nachdem er seinen hageren Körper tüchtig satt gefüttert. Auch dort wurde er aus dem Orte gewiesen. Diese angeführten Facta sind Alles, was uns bisher über religiöse Umtriebe in unserer Provinz zu Ohren gekommen. Mögen sich hie und da, wie es leider gleichfalls auch in andern Ländern und Provinzen der Fall, die zu den sogenannten »Frömmlersekten« gehörenden Personen (die bekanntlich, anstatt Kirchen zu besuchen, angeblich religiöse Zusammenkünfte in ihren Wohnungen halten,) solchen Irrlehren und dunkeln, des Selbstdenkens ermangelnden Sätzen hingeben, die in ihrem Wirken, wie man vernimmt, durch einige körper- und geisteskranke Kandidaten Nahrung erhalten, so können wir doch dreist behaupten, daß sich in Ostfriesland auch nicht $^1/_{1000}$ Theil der Bevölkerung zu diesen korrupten Lehren bekennt, sondern in seine Kirche geht und dort das reine, jedem Verstande klare christliche Wort Gottes hört! Man sollte übrigens etwas vorsichtiger bei der Aufnahme solcher jeder Wahrscheinlichkeit ermangelnder Berichte seyn; denn wenn es wohl öfters passirt und auch in der Provinz Gröningen der Fall gewesen seyn mag, daß ein Geistlicher sich vergißt, die seinem Stande angewiesene Würde mißbraucht, und von der Kanzel herab Irrlehren und dunkle Begriffe verbreitet; so läßt es sich nicht denken, daß eine Administration einem solchen Treiben ruhig zusehen würde, wenn ein Mystiker seine Lehren, umgeben von einem Schwarm Volks, auf den Gassen und Straßen der Städte und des platten Landes, auszuposaunen versuchen sollte.

(Freiburg.) In einem Rebberge am hiesigen Schloßberge hat man an einem Rebstock fünf und neuzig große Trauben gezählt.

(Hanau, 23. Juli.) Ih. k. H. die Frau Kurfürstin und Ih. H. die Prinzessin Karoline sind gestern Nachmittags im erwünschtesten Wohlseyn zu Wilhelmsbad angekommen.

— Als eine Merkwürdigkeit verdient erwähnt zu werden, daß wir hier bereits einen am 18. Juli in einem Weinberg zu Neustadt a. d. Haardt geschnittenen völlig reifen Trauben

*) Der in dem falschen Schreiben erwähnte Johann Koch (richtig de Cock) ist ein Bruder des durch seinen Mysticismus bekannten Exprediger H. de Cock.

lten haben. Ausgewachsene Trauben hatte man vorige che bereits in hiesigen Gärten.

Schweiz.

(Zürich, 17. Juli.) Die Tagsatzung hat in ihrer 5., 7. und Sitzung den Kommissions-Entwurf wegen Revision der Militärorganisation berathen. Da dieß artikelweise geschieht, nd jeder Abgeordnete andere Verhaltungsbefehle hat, so roht die Verhandlung sich sehr in die Länge zu ziehen, und der Entwurf wird manche Aenderungen erleiden. In der 6. Sitzung, welche geheim war, wurde von den Zollverhältnissen der Schweiz zu den süddeutschen Staaten, vornehmlich zu Baden, gesprochen. In der 8. Sitzung wurde auch das revidirte Reglement angenommen, so daß von nun an u. A. die Titel: Excellenz, wohlgeborne Herren u. dgl. wegfallen. Bei der Eröffnung der Tagsatzung ist auch bemerkt worden, daß einer der Gesandten von Wallis dießmal ohne Zopf erschien. — Die Behörden von Schwyz hatten der Weihe des Hrn. Bossi zum Bischof, obgleich sie zu Einsiedeln, im Kanton Schwyz, vorgenommen wurde, als einer ungesetzlichen, ausserhalb des betreffenden Staates vollzogenen, nicht beigewohnt. — Der Nuntius hat dem katholischen großen Rath von St. Gallen die Beschlüsse, hinsichtlich des Bisthums Chur-St. Gallen, sogleich, obgleich nicht ungelesen, zurückgeschickt. Dieser hat eine Kommission ernannt, welche innerhalb 14 Tagen einen Antrag hierüber stellen soll. — Die Regierung des Kantons Tessin hat auf Begehren des Bischofs von Como gegen eine Herausgabe der Werke Sarpis (des bekannten Kirchengeschichtschreibers aus dem 16. Jahrhundert) Schritte gethan. Sie sollten in Mendrisio erscheinen. — Vom Genfer-See wird berichtet, daß der Weinstock nach Wunsch blühe, im Allgemeinen aber gegen das vorige Jahr um etwa 3 Wochen zurück sey, und überhaupt, wie gewöhnlich nach so übermäßigen Anstrengungen, eine gewisse Erschöpfung verrathe, die sich in Langsamkeit äussere. — Das Dampfschiff des Züricher-Sees »der Vulkan« wird seine Fahrten am 19. Juli beginnen, das gleichfalls eiserne des Thuner-Sees zu Ende Julius.

Rußland.

(St. Petersburg, 11. Juli.) Der erste Band des russischen encyklopädischen Lexikons ist nunmehr erschienen und enthält auf 557 Seiten 1156 Artikel.

— In den fünfzehn öffentlichen Bibliotheken des Reiches befanden sich im vorigen Jahre 772,301 Bände, davon zählte die hiesige kais. Bibliothek allein 412,130. Die Universitätsbibliothek in Dorpat zählt 58,936 und die in St. Petersburg 21,751 Bände.

Belgien.

Nach dem »Messager de Gand« soll die belgische Polizei bereits die Signalements der entwichenen französischen Aprilangeklagten erhalten haben.

Frankreich.

(Marseille, 12. Juli.) Toulon befindet sich fortwährend in einer höchst traurigen Lage. Die Wuth der Seuche hat sich in den letzten Tagen eher vermehrt als vermindert. Vom 8. bis 9. zählte man 67 Todesfälle; vom 9. bis 10. werden 72 angegeben. Man berechnet, daß von 150 Menschen immer Einer stirbt; ein furchtbares Verhältniß. Das fast in allen Städten Europa's, wo die Cholera herrschte, verbreitete Gerücht, als seyen die Brunnen und Lebensmittel vergiftet, hat auch unter dem Touloner Volke Wurzel gefaßt und zu unruhigen Auftritten Anlaß gegeben. Am 8. machte eine 200 Mann starke Bande Gesindel den Versuch, die verlassenen Häuser und Magazine zu plündern. Indeß war ihre Absicht ruchbar geworden, und es gelang der Behörde, sie in der Geburt zu ersticken. Man bemächtigte sich eines der Chefs und einer bedeutenden Anzahl von Individuen, die mit Degen, Degenstöcken und Dolchen bewaffnet waren; Andere, die bei dem Tumulte das Geschrei: »Vive la republique!« hören ließen, wurden ebenfalls verhaftet. So reibt sich in dieser unglücklichen Stadt ein Bedrängniß an das andere. Man hat neuerdings Galeerensklaven requiriren müssen, um die Gräben (tranchées) für die Todten zu machen. Es fehlt der Mairie an Employés, der Munizipalität an Räthen (von 32 sind nur 8 in der Stadt geblieben); es fehlt den Erkrankenden an Aerzten und Wärtern, an Arzneien und andern Bedürfnissen; es fehlt an Vielem, nur nicht an edler Aufopferung von Seite der Behörden, Aerzte &c., die den Muth gehabt haben, zu bleiben. Männer und Frauen schlagen wetteifernd ihr Leben in die Schanze, um das ihrer Mitbürger zu retten. Marseille, das durch sein Betragen gegen die Touloner Flüchtlinge den alten Ruhm seiner Gastfreundschaft aufs Neue bewährt, das auf die ausdrückliche Bitte der Touloner Behörde, neuerdings mehre Aerzte dahin geschickt hat, glaubte damit doch nicht genug gethan zu haben. Gegen 30 junge Männer vom Mittelstande sind gestern und heute nach Toulon abgegangen, um sich daselbst der Pflege der Cholerakranken zu widmen. Die Namen dieser heldenmüthigen Menschenfreunde sind im gestrigen »Messager de Marseille« enthalten, und wahrlich! sie verdienen mit goldenen Buchstaben bemerkt zu werden. — Nach Abgang der zum Transporte der Fremdenlegion bestimmten Fahrzeuge sind mehre Dampfboote in außerordentlichem Dienst von Toulon an die Küste von Afrika expedirt worden. Nichts verlautet über den Zweck dieser Sendung. — Nach den neuesten Nachrichten aus Algier soll die Kunde von der Ernennung des Marschalls Clauzel eine außerordentlich freudige Bewegung in der ganzen Kolonie hervorgebracht haben; die Wirkung davon im Handel und im Anbau hat schon begonnen sich zu zeigen. (M. Z.)

Spanien.

Durch den Tod Zumalacarreguy's hat die Sache des Don Karlos einen großen Stoß erlitten. Mit ihm ist nicht nur der einzige fähige General des Prätendenten zu Grabe gegangen, sondern auch die Einigkeit in den Reihen der Karlisten. Man weiß genau, daß mehre heftige Auftritte zwischen Eraso und Espanna Statt gehabt haben, und daß, um größeren Spaltungen vorzubeugen, Don Karlos sich gezwungen sah, den Befehl über die Armee selbst zu übernehmen. Dieser Uneinigkeit ist wohl hauptsächlich das fehlgeschlagene Unternehmen auf Bilbao zuzuschreiben, da die Vertheidigung des Platzes unmöglich gewesen, wenn die Generale, welche den Angriff leiteten, mit Energie zusammen gewirkt hätten. Statt eines allgemeinen Angriffs, wie ihn die Umstände verlangten, handelte jeder der karlistischen Generale isolirt, und suchte einer dem andern hinderlich zu seyn, um entweder einem alten Groll Luft zu machen, und sich gegenseitig zu kompromittiren, oder um wenigstens den Ruhm, den Platz genommen zu haben, allein davon zu tragen. Der General Espanna, der den Angriffsplan entworfen hatte, und die Operationen als Chef des Generalstabs überhaupt leitet, wird auf alle mögliche Weise von den Kolonnenführern und den Generalen, die ihn mit scheelen Augen ansehen, kontrarirt. Dieser Mann schadet der Sache des Don Karlos ungemein, er ist in der Armee verhaßt, von Don Karlos, bei dem er sich einzuschmeicheln wußte, aber ausgezeichnet. Seine Gegenwart bei dem Heere ist ein wahres Unglück, und die Königin kann nichts sehnlicher wünschen, als ihn recht lange das Vertrauen des Don Karlos genießen zu sehen, denn nur auf die Fehler und Ungeschicklichkeit ihrer Gegner, nicht aber auf ihre eigenen Generale darf sie rechnen. Diese sind kaum im Stande, aus den Mißgriffen der karlistischen Generale Nutzen zu zie-

hen, sie haben in der letzten Zeit jeden Vortheil nur einem mehr oder minder glücklichen Zufalle zu verdanken. Die Königin-Regentin, so sehr sie sich dem Vergnügen überläßt, fühlt das nur zu gut, und man weiß, daß sie, trotz der günstigen Nachrichten, die in der letzten Zeit aus den Nordprovinzen in Madrid eingegangen waren, doch kein großes Vertrauen in den Ausgang des Kriegs setzt. Sie kennt den Eigendünkel der Spanier, der die besten Dispositionen, welche von Fremden genommen werden, zu vereiteln pflegt, und rechnet mithin wenig auf die Quasi-Intervention, sollte es auch das englische Ministerium aufrichtig damit meinen. Nur eine direkte, kräftige, in großem Maßstabe vollzogene Intervention wäre ihr willkommen, und da man sich dazu nicht verstehen will, so sollen bei Hofe vor wie nach die größten Besorgnisse herrschen. In einem Briefe aus guter Quelle vom 2. d. wird versichert, daß die Königin-Regentin der Regierungsgeschäfte herzlich müde sey, daß sie darauf denke, sich ein Regentschaftskonseil substituiren zu lassen, und nach dessen Einsetzung sich aus Spanien zu entfernen, und irgendwo in Italien, man glaubt in Florenz, niederzulassen. Für die öffentlichen Angelegenheiten, und besonders für die Freunde liberaler Institutionen wäre dieß eben kein Unglück, da die Königin sich nicht ernstlich beschäftigen, und ihrem Hange zum Vergnügen eben so wenig als ihren absoluten Prinzipien entsagen kann. Sie soll abermals schwanger seyn, und den Wunsch hegen, sich mit dem Vater ihrer Kinder durch kirchliche Bande zu verbinden. Sollten diese Angaben sich bestätigen, so stände Spanien in politischer Hinsicht abermals eine wesentliche Veränderung bevor. (A. Z.)

Italien.

Französische Blätter schreiben: Außer den HH. v. Saint Marsan, Dragoneroberst, Collegno, früher Adjutant des Prinzen v. Carignan, und Garda, ehemaligem Offizier, von welchen gemeldet wurde, daß sie die Erlaubniß erhalten haben, auf einige Zeit aus der Verbannung in das Vaterland (Sardinien) zurückzukehren, haben auch die HH. Ressi, ehemaliger Artillerieoffizier, und Prié diese Erlaubniß erhalten. Alle, bis auf Hrn. Garda, der zu lebenslänglicher Galeerenstrafe verurtheilt war, waren zum Tode verurtheilt. Der Fürst de la Cisterna und der Graf Lisio sind schon früher begnadigt worden.

Amerika.

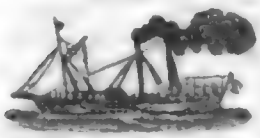
(Lima [Peru], 5. März.) Ueber Hamburg sind Briefe eines Deutschen angekommen, welche über die neue und sehr gefährliche (von uns bereits erwähnte) Revolution Folgendes berichten: »Am 23. Febr. Nachts 12 Uhr empörte sich der Gouverneur des Kastells in Callao mit seiner Besatzung von etwa 400 Mann und der Mannschaft der 2 oder 3 kleinen Kriegsschiffe gegen das hiesige Gouvernement und den Präsidenten Orbegoso, welcher sich auf einer Inspektionsreise im Innern befindet. Er sandte noch in derselben Nacht Truppen nach Lima, um das Fort St. Catalina einzunehmen, welches an einem Ende der Stadt liegt, einen großen Theil derselben beherrscht und zugleich als Arsenal benutzt wird. Diese Ueberrumpelung gelang ihm nur zu gut und am Morgen des 24. befand er sich im Besitz aller Mittel, um Widerstand leisten zu können. Dessenungeachtet versuchte das hiesige Gouvernement, ihm das Eindringen nach Lima zu verwehren, und ließ deßhalb alle Bürger von 15—50 Jahren auffordern, die Waffen zu ergreifen, da es nur ungefähr 100 Mann reguläres Militär zur Disposition hatte. Diese Aufforderung blieb, wie es sich von diesem Volke erwarten ließ, gänzlich ohne Erfolg. Der Vicepräsident sah sich daher genöthigt, mit seinem Anhange die Stadt um Mittag zu verlassen, und sich ins Innere zu begeben, während General Salaverry (der Namen des Rebellenchefs), unter dem Donner der Kanonen, welche auf dem Marktplatze aufgestellt waren, in aller Ruhe seinen Einzug in Lima hielt. Aber noch nie hat wohl in Peru eine Revolution weniger Anklang unter dem Volke gefunden wie diese, welche einzig und allein durch das Militair beendet worden ist. Noch vor einem paar Jahren war General Salaverry Major. Nach der letzten Revolution, im Dezember 1833, wo er sich gegen Gamorra erklärte, machte der jetzige Präsident ihn zum General und bei dem Aufruhr im Anfange d. J. unter den Soldaten in Callao war er es, dem es gelang die Kastelle zu erobern, wo er nachher zum Gouverneur ernannt ward. Er hielt später über die armen Soldaten, welche aus wirklichem Mangel an Lebensmitteln und Geld (sie waren 72 Stunden ohne Ration gelassen worden), sich empört hatten, ein scharfes Strafgericht, und ließ 26 erschießen, während er jetzt mit einem Theil derselben Truppen sich gegen den rechtmäßigen Präsidenten empört. Da er, wie man allgemein glaubt, keine Anhänger in den andern Departements hat, welche sich daher alle gegen ihn erklären werden, so wird er seine Absicht wohl nicht durchsetzen, aber ehe er dieselbe wieder aufgibt, dem Lande und dem Handel unendlichen Schaden zufügen. Sein Hauptbestreben geht jetzt einzig und allein dahin, sich Geld zu verschaffen, sowohl um seine Soldaten und Offiziere gut zu bezahlen, als auch die Kastelle gut zu verproviantiren. Er ergreift die willkürlichsten Maßregeln, um sich Geld zu verschaffen: so hat er unter andern ungefähr 20 der reichsten Einwohner Kontributionen von 5—10,000 span. Thaler auferlegt und zwingt sie durch die gewaltsamsten Mittel dieselben zu bezahlen. Man sieht dem Entgegenwirken der andern Parteien entgegen und daher scheint Salaverry Alles aufbieten zu wollen, un sich denselben entgegen zu stellen. Salaverry ist noch ein junger Mann von etwa 30 Jahren, seit seiner frühesten Jugend Soldat, hat sich immer durch Bravour und Muth ausgezeichnet, und man kann daher wohl erwarten, daß der Kampf sehr heiß werden wird. Die beiden Kastelle sind im besten Vertheidigungszustande, und hierher, nach St. Catalina, hat er 20 kleine Kanonen gesandt, worunter 6 Stück 12, der Rest 6 und 8 Pfündner sind, so daß er leicht Lima in Grund und Boden schießen kann. Rund um Lima lassen sich schon die Montenerosbanden sehen und machen die Wege unsicher; man kann diese nur mit den spanischen Guerillas vergleichen; sie erscheinen plötzlich, sind gut beritten und bewaffnet, und verschwinden so schnell in den Gebirgen, wo ihnen alle Wege bekannt sind, daß an keine Verfolgung zu denken ist. So haben sie schon mehre Heerden Vieh abgehalten, welche für hier bestimmt waren; wir werden daher bald Mangel an Fleisch leiden, sowie schon keine Fische mehr in die Stadt kommen; dieses sind nach meiner Meinung die einzigen Artikel, welche bei einer länger dauernden Belagerung sehr selten werden können; an Brod und Vegetabilien dagegen wird es nicht fehlen. In solcher Lage kann unter zwei Monaten an Geschäfte nicht gedacht werden. Unter allen Klassen herrscht Muthlosigkeit; denn den Armen nimmt man Väter, Söhne und Brüder zu Soldaten, und den Reichen Pferde, Geld und sonstiges Eigenthum. Wir, die Fremden, sind jedoch von jedem direkten Uebel dieser Art befreit, nur dann leiden auch wir, wenn ein allgemeines Unglück über die Stadt hereinbrechen oder sonst uns ein Unfall begegnen sollte. In 4 Wochen werde ich Ihnen wohl schon etwas Näheres über das Resultat dieser Revolution mittheilen können.«

Berichtigung.

In dem Artikel Paris, 20. Juli — Oberpostamtszeitung von heute — ist gesagt, es seyen Nachrichten aus Madrid vom 23. Juli eingelaufen. — Soll heißen vom 13. Juli. Man ist eben durch die Flügelschnellen telegraphischen Posten so verwöhnt, daß es gar nicht mehr auffallt, wenn die Briefe eher ankommen, als sie geschrieben werden! — Auf diesem Wege mag der Setzer und Corrector Entschuldigung finden.

Benachrichtigungen.

035]



Rheinische Dampfschifffahrt.

Während des Monats Juli 1835 fahren die Rheinischen Dampfschiffe in folgender Weise:

Von Cöln nach Coblenz täglich Morgens um 7 Uhr,

Von Coblenz nach Mainz täglich Morgens um 6½ Uhr,

Von Mainz nach Cöln täglich Morgens um 6 Uhr,

mit Ausnahme der Sonntage und Mittwoche, wo die Abfahrt um 4 Uhr Morgens Statt findet.

Von Mainz nach Mannheim und Leopoldshafen an allen geraden Tagen Morgens um 4 Uhr.

Von Leopoldshafen nach Mannheim und Mainz an allen ungeraden Tagen Morgens um 10 Uhr.

Außerdem fährt wöchentlich jeden Montag und Freitag Morgens 4 Uhr ein Dampfschiff von Cöln nach St. Goar, jeden Dienstag und Samstag, Morgens 4 Uhr, dasselbige Schiff von St. Goar nach Mannheim, und jeden Sonntag und Mittwoch, Morgens 4 Uhr, von Mannheim nach Cöln.

Die Abfahrt dieses letzteren Schiffes von Mainz nach Mannheim ist jeden Dienstag und Samstag, des Morgens um 11 Uhr, und die von Mainz nach Cöln: jeden Mittwoch und Sonntag, des Morgens um 9 Uhr.

In Verbindung mit diesem Schiffe fährt jeden Sonntag und Mittwoch Morgens um 4 Uhr ein Schiff von Mannheim nach Straßburg resp. Kehl und jeden Dienstag und Samstag Morgens um 8 Uhr von Straßburg resp. Kehl nach Mannheim.

Mit diesem Schiff steht ein Schnellschiff der Niederländischen Dampfschifffahrtsgesellschaft in Verbindung, welches Sonntags nach Ankunft des Schiffs von Mannheim, also gegen 8 Uhr Abends, von Cöln nach Rotterdam fahren und dort am folgenden Tage bei Zeiten eintreffen wird, so daß die Passagiere, welche die Fahrt von Straßburg nach Rotterdam in 3 Tagen und einer Nacht und von Mannheim in 2 Tagen und einer Nacht gemacht haben werden, den Dienstag mit dem berühmten Dampfschiffe »der Batavier« nach London abgehen können. Uebrigens fahren außerdem die Niederländischen Dampfschiffe fortwährend täglich Morgens um 7 Uhr von Cöln nach Rotterdam.

Bei direkten Einschreibungen nach London wird an allen Agenturen eine sehr bedeutende Frachtermäßigung bewilligt.

Die Frachten für die Reisenden sowohl als für die Waaren sind aus den in den Geschäftsstuben der Agenten und Schiffs-Conducteure angehefteten Tarifen zu ersehen.

[1137] Der Kreuznacher Jahrmarkt ist auf den

16. und 17. August

festgesetzt, welchem am 18. August der Viehmarkt folgt.

Diejenigen Handelsleute, welche denselben zu beziehen und zu diesem Zwecke Raum für Buden zu erhalten wünschen, wollen mir ihr Bedürfniß vor dem 4. August anzeigen.

Kreuznach den 19. Juli 1835.

Der Oberbürgermeister
Buß.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1133] Edictalladung.

Die Gläubiger des langst verlebten Geheimenraths, Kammerherrn und Stiftsdirektors Johann Ernst Philipp Rau von und zu Holzhausen sind bereits wiederholt durch Edictal- und Special-Ladungen aufgefordert worden, ihre Rechte in dem seit dem Jahre 1783 anhängigen Lehns-concurs geltend zu machen, allein nur wenige derselben haben diesen Aufforderungen Folge geleistet oder ausdrücklich auf ihre Ansprüche verzichtet; da indeß dermalen ein Vergleich zwischen dem Glaubiger-Ausschuß und den Freiherrn Rau von Holzhausen abgeschlossen worden, welcher die gänzliche Beendigung dieses Debitwesens bewirkt und daher Bestimmtheit darüber nothwendig ist, welche Gläubiger die Verfolgung ihrer Ansprüche noch beabsichtigen, so werden folgende Creditoren resp. deren Erben:

1) Johann Joseph Streicher, Grenadier à Cheval im Regiment des Generallieutenant von Pfuhl zu Stuttgart,
2) Hauptmann Maisenholder daselbst,
3) Kaufmann Joh. Joseph Brezelter zu Mainz,
4) Kaufmann Joseph Anton Finsterer zu Homburg v. d. H.,
5) die Kaufleute Eisenmenger und Westphal zu Frankfurt,
6) Kaufmann Joh. Peter Philipp Köster daselbst,
7) Gastwirth Joh. Heinrich Fritsch daselbst,
8) Hofactor Callmann Seligmann zu Stuttgart,
9) die Kaufleute Konrad Leuteneger und Friedrich Buchy aus Oberhosen bei Frauenfeld,
10) Joh. Georg Konrad Renner, Kurpfalz-Bayerischer Obristwachtmeister zu Ingolstadt,
11) Hofrath Friedrich Krauß zu Ingelfingen und seine Schwestern Regierungsrath Wegelius Wittwe zu Büdingen und Pfarrer Kunradis Wittwe zu Trasiedel,
12) Schneider Ignaz Bechtspieler zu Wien,
13) Gebruder Beckmann zu Frankfurt,
14) Jude Löw Herz Oppenheimer daselbst,
15) Kaufmann Joseph Firmani daselbst,
16) Kriegskassirer Georg Ludwig Kasimir Junker zu Hanau,
17) Kaufmann Erwin Pistel zu Mainz,
18) Perruquenmacher Joh. Wilhelm Schaffstadt zu Hanau,
19) die 4 Töchter der Frau Eleonore Friederike von Gemmingen,
20) die Gebruder Tonolla zu Nürnberg,
21) Schneider Ludwig Wilhelm zu Frankfurt,
22) Schneider Karl Ludwig Wagner daselbst,
23) die Kaufleute Dietz und Weller daselbst,
24) Jude Tuchrad Schwab zu Hanau,
25) Kaufmann Christian Gottlieb Friedel zu Frankfurt,
26) Kaufmann Georg Kreidler daselbst,
27) die Kaufleute Sues und Schüssler daselbst,
28) Schneider J. G. Arche zu Hanau,
29) Apotheker Schönborns Erben zu Friedberg,
30) Buchbinder Joh. Philipp Prenzler daselbst,
31) Hausmann Runkel's Wittwe daselbst,
32) Stadthauptmann Kilp's Wittwe zu Alsfeld,

hierdurch zum Letztenmale aufgefordert,

binnen 4 Wochen,

von dem Erscheinen dieser Ladung in öffentlichen Blättern an, so gewiß ihre Ansprüche vor unterzeichnetem Commissar durch einen gehörig bevollmächtigten Anwalt aus der Zahl der Großh. Hofgerichts-Advocaten zeitend zu machen, sich zur Sache genugend zu legitimiren und Vorbehalt über den Stand derselben zu vernehmen, oder ihren Verzicht bestimmt anzuzeigen, als sonst dieser Recht auf ihre Forderungen als erloschen angenommen, die Masse dem Vergleich gemäß den Freiherrn Rau von Holzhausen überlassen und sie mit weiteren Ansprüchen nicht weiter vor Gericht gehört, auch die in ihren beständlichen Schulds- und Pfand-Verschreibungen, Wechsel und andern Urkunden für amortisirt und erloschen erklärt werden würden.

Gießen den 11. Juli 1835.

Vermöge Auftrags Großh. Hofgerichts der Provinz Oberhessen

Dr. Krafft,
Hofgerichts-Rath.

[1113] Edictalladung.

Der Johannes Trum von Hubingen, geboren am 13. November 1763, seit 1784 unbekannt wo abwesend, dessen etwaige Leibes-, Testaments- oder Vertragserben werden auf Decret des Herzoglichen Hof- und Appellationsgerichts zu Dillenburg vom 30. April 1835, Num. 2811, gemäß dem Gesetz vom 21. Mai 1781 hierdurch aufgefordert, sich

binnen 3 Monaten,

nach Erscheinen dieses in den öffentlichen Blättern, zum Empfang dessen vormundschaftlich verwalteten 142 fl betragenden Vermögens dahier zu melden, widrigenfalls nicht nur dessen gegenwärtiges Vermögen, sondern auch alle ihm etwa künftig anfallende Erbschaften seinen nächsten bekannten Erben, welche darum nachgesucht haben, zu Eigenthum übergeben werden.

Montabaur am 30. Mai 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Wenckenbach.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomä. — Druck von A. Osterrieth.

№ 204. — Samstag — 25. Juli — 1835.

Frank=furter Ober=Postamts=Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober=Post=Amts=Zeitungs=Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 24. Juli.

Prosper Bancal und Zelie Trousset.

Kaum ist der tiefe Eindruck, welchen der Proceß La Ronciere=Morell erregt hat, in etwas vorüber, so kommt ein neuer, noch stärker in das verworrene Gewebe menschlicher Schicksale eingreifender Criminalfall vor den Assisenhof zu Paris. Vergleichungen und Betrachtungen drängen sich. Nur die nahe liegenden mögen hier angedeutet werden. An demselben Tage, wo der Anklageact gegen Prosper Bancal — ominöser Name! in eines Bancal Mordhöhle wurde 1817 unter der Mansion Augen der unglückliche Fualdez geschlachtet; — bekannt wird, zieht eine Kette von hundert fünfzig Missethätern aus Bicetre nach Brest, um dort auf den Galeeren ein elendes Daseyn hinzuschleppen. Die gräßliche Operation der Einschmiedung wurde dießmal in Gegenwart weniger Zeugen vorgenommen: die Behörde hatte die zahlreichen Gesuche um Zutrittskarten abgeschlagen. Welche sittliche Verderbtheit gehört dazu, Gefallen zu finden und Befriedigung der Schaulust an einer Scene, die sich der fühlende Mensch nur mit Schauder auch nur zu denken vermag! Sonst waren bei einer Kette von hundert und fünfzig Verbrechern selten mehr als zwei bis drei Mörder; in der Regel mußte, wer ein Leben genommen, mit dem seinen dafür büßen. Heute finden sich unter den 150 Sieben und dreißig Mörder, die, weil die Jury mildernde Umstände zu entdecken glaubte, dem Todesurtheil entgingen und zu ewiger Galeerenstrafe abgeführt wurden. Es gibt keine Blutthat, die ein geschickter Defensor nicht als Verirrung der Willenskraft darstellen könnte und seit man die Monomanie erfunden hat, sind die psychologischen Ausreden in der Criminalistik an der Tagesordnung. Auch in der La Ronciere'schen Sache erklärten die Geschwornen, mildernde Umstände ausgefunden zu haben, während doch eher der mangelhafte Beweis das Aussprechen des »Schuldig« erschweren mochte, bei der That selbst aber, wäre sie ganz erwiesen, eine milde Auslegung nimmermehr zulässig seyn würde. Der neue Fall, worüber wir zu berichten haben, unterscheidet sich von dem La Ronciere'schen in vielen Beziehungen, besonders aber darin, daß dort die Ehre eines weiblichen Wesens gegen ihren Willen von einem Böse=wicht verletzt werden sollte, hier das Leben einer Frau mit ihrem Willen unter den Händen des Geliebten in langsamen Martern ausathmete; — daß dort ein schwarzes Dunkel das Geheimniß der Verruchtheit deckt und der Angeklagte beharrlich dabei bleibt, er sey schuldlos, hier alles klar zu Tage liegt (wenn man nur in Anschlag bringt, wie das Menschenherz ein Labyrinth ist, worin auch die Weisesten den Ausgang vergebens suchen;) und über den Thäter so wenig als über die That irgend ein Zweifel obwaltet. Der Proceß gegen Prosper Bancal wird in seinem Ausgang einen Beitrag liefern zur Lösung der Frage: »Ist, wenn zwei Personen einen Doppelselbstmord verabreden (wie 1811 Heinrich von Kleist und seine Freundin), in der Ausführung aber eine davon überlebt, diese letztere, falls sie eingeständlich den Tod der andern herbeigeführt hat, des Mordes schuldig?«

Prosper Bancal, Wundarzt bei der Marine, ist 1808 zu Rochefort geboren. Sein Vater ein Artillerieofficier, war befreundet mit Hrn. Trousset, einem reichen Kaufmann zu Angouleme. Dieser hatte zwei Kinder. Seine Tochter, Zelie Trousset, geboren 1806, stand von früher Jugend an in Briefwechsel mit Bancal's Schwester. Zelie heurathete einen Commis ihres Vaters, Hrn. Priolland, und bekam von diesem eine Tochter, Leonie, die jetzt zehn Jahre alt ist. (Zelie — Leonie — romanhafte Namen! die Shandysche Idee von dem Einfluß der Namen *) ist gewiß nicht ohne Bedeutung.) Im Jahr 1826 war Priolland in Geschäften zu Rochefort; er beredete Bancal's Schwester ihn nach Angouleme zu begleiten. Bancal machte die Reise mit; er sah zum erstenmal die Frau, auf deren Geschick er einen furchtbaren Einfluß haben sollte. Madame Priolland war 20 Jahre alt, er 18; nur eine Woche dauerte der Besuch und doch konnte Bancal beim Abschied seine Thränen nicht zurückhalten. Man versprach sich zu schreiben: es entstand ein Briefwechsel, wo hinter der Freundschaft ein Gefühl von ganz anderer Natur verborgen lag. Zelie machte kein Geheimniß aus dieser Correspondenz, die nach etwa fünf Monaten aufhörte; der Mann mag für gut gefunden haben, sie zu untersagen. Von da an bis ins Jahr 1831, wo Bancal nach der französischen Niederlassung am Senegal abging, sah er Madame Priolland nur zweimal noch und zwar nicht

*) »Seine Meinung in diesem Punkte war, daß es eine besondere Art von magischer Kraft gäbe, welche gute oder böse Namen, wie er sie nannte, unserm Character und unserer Aufführung unwiderstehlich eindrückten. Wie manche Cäsars und Pompejen, pflegte er zu sagen, sind durch bloßen Einfluß der Namen ihrer würdig geworden! Und wie manche gibt es, fügte er hinzu, die ungemein viel Gutes in der Welt gestiftet haben möchten, wär' ihr Character und Muth nicht gänzlich unterdrückt und nieder=Nicodemisirt.« (Sterne's »Tristram Shandy.«)

n. Er zeigte ihr dabei, nach seiner Aussage, bald ndschaft, bald eine Beklommenheit, die sie für Gleich- igkeit nehmen konnte. Erst nach vier Jahren, gegen e 1834, kam er vom Senegal zurück. In der Zwischen- hatten sie sich wohl mitunter geschrieben. Bancal uchte das vertrauliche Du, wie in der ersten Zeit der kanntschaft; die Familien standen so gut zusammen, daß nicht aufgefallen war; inzwischen fand Madame Prio- d doch, daß es sich nicht mehr schicke, und bat Bancal'n, h den Verhältnissen zu fügen. Darüber kam es zu Er- icationen; Bancal meinte, reine Zuneigung gebe ihm ein echt auf unverkürzte Freundschaft; er muß seine Worte at gesetzt haben, denn Zelie, ohne zu zürnen, gestand in rem nächsten Brief, sie besorge, mit der Freundschaft al- ein werde er sich wohl nicht begnügen. So entspann sich ine Verbindung, die nun mit raschen Schritten zur Cata- trophe eilte. Prioland, in seinem Geschäft zurückgekom- men, war nach Mexiko gegangen, um sich's dort zu ver suchen. Zelie und ihre Tochter blieben in Angouleme. Ban- cal besuchte sie auf der Durchreise nach Montpellier, wo er das Doctoreramen bestand. Von da zurückkommend, im Februar 1836, verweilte er, mit seiner Mutter, vierzehn Tage lang, bei der Familie Trousset. Er allein könnte sa- gen, welcher verhängnißvolle Lichtstrahl plötzlich die geheim- sten Stellen ihrer Seelen beleuchtete und ihre innigsten Ge- fühle verschmolz. (Wäre der Gegenstand nicht so ernst und die Folge des kurzen Rausches weniger erschütternd, so könnte man eben so gut sagen: Er allein weiß, wie er es anfing, die Jugendfreundin, Gattin eines Andern, im Schooße ihrer Familie zur Untreue zu verführen.) Wie mag sich stufen- weise und bis zum Wahnsinn gesteigert in dem Herzen einer Frau, die sich bis dahin nichts vorzuwerfen hatte, jenes na- menlose Fieber erzeugt und genährt haben, das in wenigen Tagen die Stimme der Natur und des Gewissens in ihr er- stickte und nur noch Raum ließ für den unbezwinglichen Drang, in den Tod zu gehen mit einem Rasenden und von seiner Hand zu sterben. — Bancal sagt, die erste Idee des schrecklichen Plans sey von ihr ausgegangen; er habe sie anfangs als Scherz aufgefaßt; aber baldselbst begriffen, daß ihre Seelen sich verstünden, ihre Geschicke auf ewig verflochten seyen. Einmal erwacht, habe sich der Gedanke an den gemeinsamen Tod im- mer mehr ausgebildet; zuletzt sey es ihm klar geworden, daß sein liebster Wunsch in Erfüllung gehen werde; mit einer ge- liebten Person in einem Augenblick aus der Welt zu schei- den, das sey lange der Traum seiner Einbildungskraft ge- wesen. — Der Anklageact verbreitet sich hier in Beschwerden über den »Philosophismus« und die »romantische Literatur.« So findet die Critik ihren Weg auch in die Criminalacten! Bancal's Traum soll aus einer Verirrung des Geistes, aus einer Unordnung im Herzen, entstanden seyn, und diese ihren Grund haben in den Excentritäten der Tagesliteratur. Kurz vor der Catastrophe schreibt Bancal an seine Mutter: »Ich sterbe, wie ich gelebt habe, ohne zu wissen, was ich glauben soll, oder nicht glauben; aber ich sterbe ohne Furcht; ich sehe die Ewigkeit sich vor mir aufthun und bin dabei so ruhig und glücklich, als wäre ich Zeuge einer jener erhabenen Na- turscenen, wie ich sie wohl erlebt habe.« Dieser Scepticis- mus am Rande des Grabes, in der Nähe einer Schwärmerin, die um den Tod fleht, als sey er ein Labsal, läßt sich freilich am schnellsten erklären, wenn man Victor Hugo'n die Schuld gibt; — der soll nun Alles gethan haben, wie unter der Re- stauration Voltaire und Rousseau.

Wir müssen hier abbrechen, werden aber über den weitern Verlauf der Tragödie morgen berichten. Nach Vorberei- tungen die von kalter Besonnenheit zeugen, hat Prosper Bancal in der Nacht auf den 24. März Zelie Trousset lang- sam zu Tode gemartert. Sie war aber mit allem einver- standen: sie wollte es so! — Er selbst brachte sich mehrere Wun- den bei, wurde aber noch lebend gefunden; seine Wunden sind geheilt und er kommt nun Morgen — den 25. Juli — vor das Assisengericht, als angeklagt, eine vorbedachte Tödtung (homicide) an Zelie Trousset begangen zu haben.

* * *

Paris, 21. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 109. 15. — 3pCt. 79. 25. — Neapol. 97. 35. — 5pCt. Spanische 41⅞. — 3pCt. 26⅜. — Cortes 40⅛. — Cortescoupons 23.

— An der Börse ward folgende telegraphische Depesche angeschlagen. Bayonne, 20. Juli. Der General Harispe an den Minister des Innern. Das Gefecht vom 16. Juli bestä- tigt sich. Man hat sich auf beiden Ufern der Arga, zu Larraga und Artajona geschlagen. Auf dem linken Ufer wurden die Car- listen auf Lagarda hin zurückgeworfen; auf dem rechten Ufer retirirten sie nach Oteiza und Don Carlos nach Estella. Cordova hat am 17. ihre Stellungen recognosciren lassen. Man kennt das Resultat noch nicht. Es ist das dritte Ba- taillon von Castilien, das zu den Christinos übergegangen ist.

— Diese Depesche gab an der Börse Anlaß zu vielen Vermuthungen; nach der Richtung, welche die Carlisten ge- nommen haben, entfernen sie sich aus der Gebirgsgegend, wo allein sie doch zu fürchten sind; hiernach sollte es scheinen, daß die Christinos sie abgeschnitten haben; das Heer des Prätendenten soll sehr geschwächt seyn; viele Navarreser sind nach Hause gegangen, weil sie nur unter einem Chef aus ih- rem Lande dienen wollen; nach einem unverbürgten Gerücht soll das Bataillon von Castilien, das den Nachzug machte, die Waffen gegen die Carlisten gerichtet haben, wobei Mo- reno geblieben wäre.

— Der Pairshof hat heute Sitzung gehalten und mehrere Defensoren der Angeklagten gehört.

— Londner Capitalisten haben sich mit 140,000 Pf. (3½ Mill. Fr.) bei der Eisenbahn zwischen St. Etienne und Roanne interessirt. Der »Moniteur« bemerkt, dieß sey viel- leicht das erstemal, das englisches Capital über den Canal komme, um den Kunstfleiß in Frankreich zu beleben.

— Der König hat 10,000 Fr. von seiner Civilliste zur Unterstützung dürftiger Familien zu Toulon ausgesetzt. Eine Collecte, zu gleichem Zweck an der Börse eröffnet, brachte 5200 Fr. ein. (Die Cholera zu Toulon läßt nach.)

— Die englische Regierung hat (wie der »Globe« sagt) dem Prätendenten Don Carlos eröffnen lassen, daß sie ihn persönlich verantwortlich ansehe für alle Folgen seines Dekrets gegen die Fremden, insofern solches die englischen Freiwilligen betreffe.

Oesterreich.

(Töplitz, 19. Juli.) Der König von Preußen wird uns am 24. d. M., nachdem er seine Kur regelmäßig vollendet hat, verlassen und nach Berlin zurückgehen. Gleich nach sei- ner Abreise wird König Karl aus Prag wieder zu uns zu- rückkehren und sein altes Logis im Fürstenhause beziehen. In den letzten Tagen des Juli wird wohl eine ganz neue Gene- ration in unsern Badegästen eintreten. (L. Z.)

Preußen.

(*Breslau, 15. Juli.) Der k. Professor Dr. R. Bach (gebürtig aus Montabaur im Nassauischen) ist als Direktor an das Gymnasium zu Fulda berufen.

Deutschland.

(Von der Ober-Elbe, 13. Juli.) Der »Hamb. Kor- resp. schreibt: Wir erhalten täglich Nachrichten aus Wien, die nicht mehr zweifeln lassen, daß das dortige Kabinet mit einem wichtigen Entschlusse in Bezug auf die spanischen An-

gelegenheiten rastlos beschäftigt ist. Graf Alcudia, der Agent des Don Karlos, hat Tag für Tag oft Stunden lange Besprechungen mit dem Staatskanzler, Fürsten Metternich, in seinem Sommerpalais zu Schönbrunn, welche Thatsache in Berücksichtigung der besonders herzlichen Weise des jedesmaligen Empfanges, und in Betracht, daß andererseits die diplomatische Verbindung mit der Regierung der Königin beinahe gänzlich abgebrochen ist, nicht geringe Bedeutung erhält. Selbst von einigen Mitgliedern der k. k. Familie wird der Agent, diesen Berichten zufolge, auffallend huldvoll empfangen, und schon öfters soll er insbesondere mit jenem Erzherzoge, welcher dem Vernehmen nach, nach Kalisch zu gehen beabsichtigt, Konferenzen gehabt haben. Aus Berlin erhalten wir in Bezug auf die spanischen Angelegenheiten ähnliche Andeutungen; und daß die russische Regierung in dieser Beziehung im vollkommenen Einklang mit den Kabinetten von Wien und Berlin handelt, ist mehr als wahrscheinlich. Diese und andere Gründe lassen uns vermuthen, daß man, sobald Don Karlos Herr einiger Städte und befestigten Plätze ist, nicht säumen dürfte, seiner Sache durch eine faktische Anerkennung zu Hülfe zu kommen, was für diese gewiß von wichtigerem Erfolge seyn würde, als für die Sache der Königin der Beistand jener heimathlosen und exaltirten Schaaren, welche gegenwärtig in Frankreich und England für ihren Dienst angeworben werden.

(Karlsruhe, 21. Juli.) Die Nr. 32 des Staats- und Regierungsblatts vom Heutigen enthält eine Entschließung Sr. k. H. des Großherzogs, die Bildung einer eigenen Zolldirektion betr., wonach in Erwägung der Nothwendigkeit, die Verwaltung des Zollwesens einer eigenen Stelle zu übertragen, dasselbe, in seinem ganzen Umfange, künftig durch eine, von der Steuerdirektion getrennte, Zolldirektion besorgt werden soll.

— In der heutigen Sitzung der 2. Kammer legte der geheime Rath Ziegler der Kammer über Abschaffung der Geschlechtsbeistandschaft folgenden Gesetzentwurf vor: Leopold ꝛc. Mit Zustimmung unserer getreuen Stände haben Wir beschlossen und verordnen wie folgt: Art. 1. Die Geschlechtsbeistandschaft ist aufgehoben. Art. 2. Ehefrauen bedürfen zur Uebernahme einer Verbindlichkeit für ihren Ehemann, der in den Verordnungen vom 7. April 1810 und 11. Juli 1816 vorgeschriebenen Gerichtsermächtigung nicht. — Auf eine Anfrage des Abg. Gerbel über den wirklichen Stand der Gesetzgebungsarbeiten eröffnet der geh. Rath Ziegler der Kammer folgendes, mit dem größten Interesse aufgenommenes, höchste Reskript vom 9. d., also lautend: »Se. k. H. finden nach dem Antrage des Justizministeriums vom 4. l. M. zweckmäßig, daß 1) mit einer neuen Kriminalprozeßordnung zugleich auch ein als dringendes Bedürfniß anerkanntes Strafgesetz, ins Leben trete, und beauftragen daher die Gesetzgebungskommission, sich bald thunlichst mit dem Entwurfe des Letzteren zu beschäftigen. Höchstdieselben überlassen es hiebei der Gesetzgebungskommission, je nachdem es dieselbe für das zweckmäßigste und förderlichste erachtet, entweder ein durchaus neues und selbstständiges Gesetzbuch auszuarbeiten, oder eines der bereits in verschiedenen deutschen Staaten bestehenden zur Grundlage zu nehmen, und sich dabei auf die von ihr für nöthig oder nützlich befundenen Abänderungen zu beschränken, verbinden jedoch damit die Erwartung, daß der zu bearbeitende Entwurf dem Staatsministerium bis gegen Mitte des J. 1836 vorgelegt werde, damit es möglich sey, nach vorgängiger reiflicher Erwägung denselben dem nächsten Landtage zeitig genug vorlegen zu können. 2) Höchstdieselben genehmigen, daß die Rechtspflege von der Administration auch in erster Instanz in der Art getrennt werde, daß damit nicht die Errichtung besonderer Kollegialgerichte verbunden sey; geben aber anheim, ob nicht zu beförderlicherer und zweckmäßigerer Erledigung der Straffälle etwa die Einrichtung eigener Kriminalämter nützlich seyn möge. Wie dieses auf eine dem Zwecke entsprechende Weise in Vollzug zu setzen seyn wird, darüber erwarten Se. k. Hoh. nach gepflogenem Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern bald thunlichsten Vortrag. — Ebenso angemessen wird erachtet, 3) daß die in dem Entwurfe der Kriminal-Prozeßordnung enthaltenen Bestimmungen, welche ein geregelteres Untersuchungsverfahren im Interesse der öffentlichen Sicherheit sowohl zum Schutze der Angeschuldigten, insbesondere gegen die willkürlichen Verhaftungen zum Gegenstand haben, sobald möglich, und ohne das Erscheinen des Strafgesetzes und der Prozeßordnung abzuwarten, zum Vollzuge kommen. Das Justizministerium hat zu diesem Behufe diese Bestimmungen theils in der Form von Instruktiv-Verordnungen an die Untersuchungsrichter, theils als Entwurf eines provisorischen Gesetzes, je nachdem sie sich zu dem Einen oder Andern eignen, zur höchsten Prüfung und Genehmigung vorzulegen; endlich ist es 4) die Intention Sr. k. Hoh., daß der Ständeversammlung, noch während ihres dermaligen Beisammenseyns, von diesen getroffenen Anordnungen bei schicklichem Anlaß Kenntniß gegeben werde.

(Mannheim, 20. Juli.) Gestern hatte bei uns die Feier der Eröffnung des freien Verkehrs mit 21 Millionen deutschen Brüdern, unter dem Jubel einer zahllosen Volksmenge und von dem herrlichsten Wetter begünstigt, ganz in der Art Statt, wie das (von uns bereits bezeichnete) Festprogramm angeordnet hatte.

Holland.

(Amsterdam, 21. Juli.) An unserer Börse herrscht in den holl. Fonds fortwährend große Flauheit. Es waren heute gar keine Einkaufskommissionen dafür vorhanden, so daß die wenigen anwesenden Partien hinreichten, um deren Kurse, welche seit einigen Tagen im Weichen begriffen sind, wiederum niedriger als gestern zu stellen. Russ. und österr. Gattungen mehr angeboten. Von den span. Fonds war allein in Kortesb. etwas Lebendigkeit, welche durch einige nicht unbedeutende Einkaufsaufträge, um ½ pCt. in die Höhe gingen. In den übrigen span. Gattungen wurde wenig gethan. 2½ pCt.: 55⁹/₁₆; 5pCt.: 101½; Kausb.: 24⅞; Syndik. 4½pCt.: 94½; 3½pCt.: 79¾; span. Perp. 5pCt.: 40¹¹/₁₆; 3 pCt.: 26¼; Ausgestellte, franz.: 16¹³/₁₆; Kortesb.: 36³/₁₆; Coupons: 23.

Türkei.

(Konstantinopel, 1. Juli.) Es geht hier ein sonderbares Gerücht, welches selbst in Pera einigen Glauben findet. Es heißt nämlich, daß durch Vermittelung Englands, Rußlands und Frankreichs die Inseln Candia, Scio und Samos an das Königreich Griechenland abgetreten werden sollen, wogegen der Vicekönig Mehemet-Ali von Aegypten ganz Syrien wieder an die Pforte abtreten und alsbald räumen werde. Dagegen soll dem Vicekönig sein rückständiger Tribut erlassen werden. Wenn man bedenkt, daß Syrien für Mehemet-Aly unter den jetzigen Umständen eine Last geworden ist, so scheint es nicht außer dem Bereiche der Wahrscheinlichkeit, daß er diesen Vorschlägen Gehör giebt. — Der Ferman des Sultans zur Erlaubniß der Fortsetzung der Reise der Expedition am Euphrat ist ausgefertigt und Lord Ponsonby, so wie Mehemet-Ali, übergeben worden.

— Aus Skutari hört man, daß bei dem schon mehrfach erwähnten Kampfe der Truppen gegen die Einwohner, erstere am 21. Mai Abends schon über 200, letztere über 100 Todte, und beide viele Verwundete zählten. Die Unordnung soll gränzenlos seyn. An der Spitze der schon 5000 Mann starken Insurgenten steht der berüchtigte Räuberhauptmann Husein Bey. Die Truppen des Wesirs behaupteten sich jedoch in ihrer Stellung, und hielten den Bazar fortwährend besetzt.

Benachrichtigungen.

[1126] Ich erfülle für mich und meine Kinder die höchst schmerzliche Pflicht, den auswärtigen Verwandten und Freunden das am 7. dieses zu Bad-Ems plötzlich erfolgte Ableben meines theuren Gatten, des Herzoglich Nassauischen Obermedizinalraths Dr. Doering, hiermit anzuzeigen, und bitte um ihre stille Theilnahme an diesem für mich und meine Familie unersetzlichen Verluste.

Wiesbaden den 17. Juli 1835.

Mariane, verwittwete Obermedizinalrath Doering, geborne Heymann.

[1116] Aufforderung.

Die unterzeichnete Aushebungs-Commission fordert hiermit nach Maßgabe des §. 3 der Verordnung vom 25. August 1828, Anlage A, alle vom 1. Januar bis 31. December 1816 geborenen hiesigen kriegsdienstpflichtigen Individuen, oder deren Eltern und Vormünder auf, das Verzeichniß oder die Ziehungsliste der in obigem Jahre Geborenen, binnen einer vom 20. d. M. an laufenden Frist von 14 Tagen in dem Commissions-Sitzungs-Locale während der Nachmittagsstunde von 4 bis 5 Uhr einzusehen und diejenigen Kriegsdienstpflichtigen, die etwa noch nicht eingeschrieben sind, einschreiben zu lassen, oder um gegen die Einträge der bereits eingeschriebenen etwaige Reclamationen vorzubringen und zu begründen, um in ersterem Fall hierdurch den Verdacht böslichen Vorsatzes, sich der Conscription entziehen zu wollen, von sich zu entfernen, und im zweiten um sein Recht auf Reclamationen gegen den Eintrag nicht zu verlieren, indem solche später nicht mehr beachtet werden können.

Frankfurt a. M. den 18. Juli 1835.

Aushebungs-Commission.

[1129] Ankündigung.

Den Inhabern der noch im Umlauf befindlichen Partialobligationen des durch das Banquierhaus S. von Haber sen. in Karlsruhe unterm 30. Juli 1830 negozirten fürstlich Salm-Krautheim'schen Anlehens ad 310,000 fl. im 24 fl. Fuße, wird hiermit bekannt gemacht, daß gedachtes Anlehen zur Rückzahlung bestimmt ist, und daß sie ihre Kapitalantheile am 1. Januar 1836, nebst den bis dahin fällig werdenden Zinsen, bei dem Banquierhause S. von Haber u. Söhne in Karlsruhe in Empfang nehmen können.

Oerlachsheim, den 1. Juli 1835.

Fürstl. Salm-Krautheim'sche Generalkasse.

Franz Frhr. v. Wilt-Langfeld, Domänenrath und Generalkassier.

Vorstehende Ankündigung ist uns heute von Seiner Durchlaucht dem Herrn Fürsten zu Salm-Reifferscheid-Krautheim mitgetheilt worden, und erklären wir, daß wir die Rückzahlung des von uns im Jahr 1830 abgeschlossenen Anlehens ad 310,000 fl. am ersten Januar 1836 leisten werden; wenn uns zuvor die nöthigen Fonds dazu werden zugestellt werden seyn.

Karlsruhe, den 18. Juli 1835.

S. v. Haber u. Söhne.

In Bezug auf die vorstehende Ankündigung der fürstlich salm-krautheim'schen Generalkasse und die darauf folgende Erklärung der Herren S. v. Haber u. Söhne, ist Unterzeichneter von heute an bereit, sämmtliche fürstlich salm-krautheimer Partialobligationen mit Zinsen bis zum Tage der Einlieferung baar einzulösen, und können die betreffenden Beträge täglich bei demselben erhoben werden.

Karlsruhe, den 18. Juli 1835.

Jakob Kusel.

[1141] Am 18. d. M. wurde der ganz nackte Leichnam eines unbekannten Mannes nicht weit vom Ufer im Maine gefunden. Unfern desselben wurden die nachbenannten Kleidungsstücke gefunden, und es entsteht mithin die Vermuthung, daß solche jenem Manne zugehört haben und derselbe bei dem Baden ertrunken ist. — Die unterfertigte Behörde ersucht alle diejenigen, welche über diesen Verunglückten Auskunft ertheilen können, sich bei ihr melden zu wollen.

Frankfurt a. M. den 21. Juli 1835.

Polizei-Amt.

Personbeschreibung des Gesuchten.

Alter: circa 45 Jahre;
Größe: 5' 9";
Haare: braun;
Stirn: nieder;
Augen: braun,
Nase: mittlere,
Mund: gewöhnlich;
Bart: braun und stark,
Statur: schlank und hager.

Kleider.

Runder schwarzer Hut; alter brauner bis brauner Oberrock mit schwarzem Kragen und blanken Knöpfen; abgetragene graue gestickte Hosen; leinenes Hemd, gez. C. D. 12. roth; roth gewürfeltes Sacktuch K. J. S. roth gezeichnet.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — i. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 24. Juli. Schluss 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metallig. Obligationen,	5	—	102⅝
	ditto ditto	4	—	98⅞
	Bank-Actien		—	1626
	G. 100 Loose b. Rothsch.		—	213¾
	Part.-Loose ditto	3	—	140¾
	G. 500 ditto ditto		—	110¾
	Rothsch. Obligationen	4	96⅛	—
	ditto ditto	4½	99⅛	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	66⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102⅝
	Obl. b. Rothsch. in Frankf.	4	—	101⅛
	do b. do in Lond. a 13⅓ G.	4	—	97⅛
	Prämienscheine		60	—
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	—	102
Baden	G. 50 Loose b. Goll u. G.		—	94
	Obligationen	4	—	101¾
Darmstadt	G. 50 Loose		—	65⅝
Nassau	Obligationen	4	—	102
	Oblig. bei Rothschild	2½	—	55⅝
Holland	Integrale	5	—	—
	Consolide v. 1833	5	—	40¾
Spanien	Rente perp. b. Wilhelm	5	—	40¾
	ditto Coup. zu zahlen	3	—	24⅛
Polen	Loos. Loose Rtl.	...	—	69

Wechsel-Cours.

Den 24. Juli.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	138⅛
ditto	2 M.	—	138
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	109⅛
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147⅛	—
ditto	2 M.	146⅛	—
Leipzig	k. S.	100	—
do in der Messe		—	—
London	k. S.	—	151⅛
ditto	2 M.	—	150⅛
Lyon	k. S.	—	79
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78⅝
ditto	2 M.	—	78⅜
Wien zu 20 kr.	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Disconto		—	2¾

Cours der Geld-Sorten.

Den 24. Juli.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Laubthaler ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	45	2 Frankenthaler	2	24
20 Francsstücke	9	55	Fein Silber 16 Lth.	20	28
Souverain'or	10	30	do 12—14 Lth.	20	26
Gold al Marco WZ.	318		do 6 Lothig		

Auswärtiger Cours.

Wien, den 18. Juli.	
5 pCt. Metalliques	102½
4 — ditto	98
3 — Actien ex div.	1328
4 — Partial	—
G. 100 Loose	—
2½ pCt. Banco-Obl.	—

London, den 18. Juli.	
3 pCt. Banko en c.	90⅞
2½ — Hollandische	58¾
5 — Russ. Oblig.	—
5 — griech. Russ	49½
5 — Corfou-Russ	

Amsterdam, d. 21. Juli.	
2½ pCt. Integrale	55⅝
Kanobillete	24⅛
Hattemen	—
6 — Russ. Inscr.	70¾
5 — Russ. perp.	40⅝

Paris, den 21. Juli.	
5 pCt. Rente	109
3 — ditto	79
5 — Rente perp.	41⅛
5 — dito	26⅝
5 — Sempl.	93

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro. 204.) 25. Juli 1835.

Preußen.

(Berlin, 15. Juli.) Die Gerüchte, daß der geh. Oberjustizrath Müller nicht dauernd die Stelle des Kabinetsraths Albrecht einnehmen werde, scheinen keinen Glauben zu verdienen. Derselbe soll das volle Vertrauen des Königs besitzen, und darüber, daß er dessen würdig ist, herrscht bei allen Guten nur Eine Stimme.

— Wie man jetzt hört, werden auch die Prinzen des königlichen Hauses, aber nur in ihrer Eigenschaft als höhere Offiziere der Armee, dem Manöver bei Kalisch beiwohnen, d. h. nur mit militärischer Begleitung, ohne allen Hofstaat, weil dadurch die Kosten ungleich vermehrt werden würden. Der russische Kaiser soll sich dieß als eine Gunst von S. M. erbeten haben.

— Von hier anwesenden Russen vernimmt man, daß während des Herrschens der Cholera in einigen Provinzen Rußlands, die Volksklassen Excesse beginnen, welche denen in Paris und anderwärts an Schauderhaftigkeit nicht nachstehen. (Hannov. Ztg.)

Deutschland.

(Vom Main, 13. Juli.) Dem Anscheine nach, ist nunmehr ein aufrichtig freundschaftliches Verhältniß zwischen der Eidgenossenschaft und den Nachbarstaaten der Schweiz wieder eingetreten, und wir wollen auch nicht läugnen, daß der Vorort Bern zu besserer Einsicht gekommen, und seinen Radikalismus mit einiger Bereitwilligkeit bei Seite geworfen hat. Aber man kann sich doch nicht darin täuschen, daß alle Parteien der Schweiz, oder diejenigen, die darin ihren Sitz aufgeschlagen haben, durch die Aussöhnung befriedigt worden seyen. Sie fanden es indessen für gut, sich zu fügen und ihren Wirkungskreis vorläufig auf ein anderes wohlbekanntes Terrain überzusiedeln. Sehr viele politische Flüchtlinge haben die Schweiz verlassen und sich nach Paris gewandt. Dort ist die Propaganda wieder in voller Thätigkeit; sie sendet ihre Apostel nach allen Ländern und sucht sie unter allen Gestalten einzubringen. Unterdessen ist es ein Glück, daß die Behörden genau unterrichtet sind, und es wird der Umwälzungs-Partei sehr schwer halten, nur einen ihrer neu ausgeheckten verderblichen Plane zur Realisirung zu bringen. (H. K.)

(München, 21. Juli.) Das Regierungsblatt Nr. 39 vom 20. Juli enthält eine Verordnung, welche das Verfertigen und Tragen der Stockflinten, bei Vermeidung der gegen die Verfertigung und Führung verbotener Waffen bestehenden Strafen, allgemein untersagt.

— Die Vermählung des Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg wird, dem Vernehmen nach, am 25. Juli zu Sigmaringen Statt finden.

(Hannover, 20. Juli.) Die in verschiedenen Ländern bereits Statt gefundene Anlage von Eisenbahnen, und der Einfluß, den dieselben auf den Handel und den Absatz unserer Produkte haben könnten, veranlaßten verschiedene Kaufleute hiesiger Stadt, sich dieses interessanten Gegenstandes wegen am 26. des vergangenen Monats zu versammeln, und sich vom königl. Ministerium die Erlaubniß zur Bildung eines »Hannoverschen Eisenbahnkomité« zu erbitten, damit dasselbe die Nothwendigkeit der Anlage ähnlicher Kunststraßen auch in unserm Vaterlande untersuchen, und wenn diese erkannt werden sollte, sich sogleich mit den erforderlichen Vorarbeiten zur Anlage von Eisenbahnen zu beschäftigen vermöchte. Da nun königl. Ministerium diese Erlaubniß gewährt hat, so haben die obenerwähnten Kaufleute, Gründer des Hannoverschen Eisenbahnvereins, die Freunde des von ihnen beabsichtigten Zweckes auf den 23. d. Vormittags 11 Uhr zu einer Generalversammlung im Hansteinschen Saale hieselbst eingeladen.

(Darmstadt, 21. Juli.) In der Sitzung der 2. Kammer vom 21. d. wurde Berathung gepflogen über den Gesetzentwurf, betreffend Personalarrest in Beziehung auf die in der Stadt Offenbach eingegangenen Handelsverbindlichkeiten. Der vorgelegte in 12 Artikel zerfallende Gesetzentwurf bezweckt, auf ein deßfallsiges Gesuch mehrer Handelshäuser in Frankfurt und Offenbach, im Interesse des Handels, letzterer Stadt ein Gesetz zu verleihen, welches ähnlich in andern Handelsstädten und selbst in den älteren hessischen Landestheilen nach dem Katzenellenbogner und Mainzer Landrechte besteht, während Offenbach nur auf das gemeine Recht in dieser Hinsicht beschränkt war, nämlich ein Gesetz, durch welches gegen Ausländer rücksichtlich der zu Offenbach eingegangenen Handelsverbindlichkeiten Personalarrest bis zur Dauer von zwei Jahren gestattet wird. Es entspann sich eine ziemlich ausführliche Diskussion über einzelne Punkte des Gesetzentwurfes, an welcher insbesondere der großh. Reg.-Kommissär Reg.-Rath Breidenbach, die Abg. Hesse, v. Gagern, Hardy, Hellmann, Schmitt, Maier, Brunck, Ludwig, Lotheisen, Knorr Theil nahmen. — Im Allgemeinen schien man meistens mit dem Gesetzentwurfe einverstanden.

Schweiz.

(Zürich, 20. Juli.) Das von Eisen trefflich konstruirte Dampfboot, die »Minerva«, mit zwei der besten Maschinen, jede von 25 Pferdekraft, hat gestern seine erste Fahrt auf dem herrlichen Züricher See begonnen. Die Abfahrt von Zürich erfolgte um halb 12 Uhr Vormittags; das Schiff legte die Strecke bis Rapperschweil, die zu 6 Stunden angenommen ist, in 2 Stunden 5 Minuten zurück; auf dem Boote hatten sich ungefähr 180—200 Personen eingefunden; eine Harmoniegesellschaft erheiterte selbst bei umwölktem Himmel die allgemein befriedigende Fahrt. In Rapperschweil wurde das Schiff durch die Stadtbehörde und eine große Menge Neugieriger mit wahrer Herzlichkeit und unverkennbarer Freude empfangen.

Belgien.

(Brüssel, 21. Juli.) Blättern, welche gemeldet hatten, das französische Ministerium habe der belgischen Regierung den Befehl (!) überschickt, die 28 aus den Pariser Gefängnissen entflohenen Republikaner verhaften zu lassen und den französischen Behörden auszuliefern, so wie, daß man sich beeilt habe, diesen Befehl in die Provinzen zu senden, mit der Einschärfung, ihn pünktlich zu vollziehen, — erwiedert der »Moniteur belge« Folgendes: »Die belgische Regierung

ist von keiner fremden Regierung Befehle. Die Auslie-
ung ist nicht begehrt worden, und sie konnte keines politi-
n Vergehens wegen zugestanden werden. Allein die Re-
rung weiß, was sie der Ruhe des Landes schuldig ist, und
wird nicht zugeben, daß dasselbe der Sammelplatz aller
ufwiegler oder Begünstiger von Aufruhr werde.«

— Gestern Morgen in der Frühe kam das 3. Bataillon
es 8. Infanterieregiments auf der Eisenbahn hier an. Die-
es Bataillon bot durch die Art, wie es placirt war, einen
prächtigen Anblick dar. Es saß nämlich in symetrischer
Ordnung, in jedem Wagen eine Sektion, die Sapeurs Trom-
melschläger, Musik und Grenadiere an der Spitze, und mit
fliegenden Fahnen. Die Musik spielte während der ganzen
Ueberfahrt, wozu man nur 32 Minuten brauchte. Dieses
Bataillon bleibt hier in Besatzung.

Italien.

(Rom, 11. Juli.) Die einigemal erwähnte Regulirung der gleichmäßigen Vertheilung der Grundsteuer auf alle liegenden Güter, ist gegenwärtig, als man schon hoffte, sie unverzüglich in Ausführung gebracht zu sehen, verwickelter als je geworden. Gegen den letzten Beschluß, die Steuer provisorisch nach den entworfenen Tabellen einzuziehen, sind zahlreiche Reklamationen eingelaufen, welchen man gern abhelfen möchte, aber bisher kein Mittel dazu gefunden hat. Die Mitglieder der zusammen berufenen Kommission, welche diese Aufgabe lösen sollte, sind unverrichteter Sache wieder abgereis't. Die Kongregation, welche schon mehre Jahre an derselben Aufgabe arbeitet, ohne ein befriedigendes Resultat zu Stande gebracht zu haben, hat für den Staat einen bedeutenden Kostenaufwand verursacht, aber zuletzt noch einen Plan des Kardinal-Staatssekretärs verworfen, welcher vielleicht zu endlicher Lösung der Frage geführt hätte, da er, nach dem Urtheile Sachverständiger, sehr zweckmäßig abgefaßt war. Es ist traurig, wenn ein Land, für dessen innere Verbesserung die Regierung so viel Bemühungen anwendet, wegen der Privatinteressen Einzelner jeden Schritt vorwärts gehemmt sieht. — Durch die Wiedererscheinung der Cholera in Frankreich und die Annäherung der Pest aus dem Orient hat die päpstliche Regierung sich bewogen gefunden, mit den übrigen italienischen Höfen gemeinsame Schutzmaßregeln zu verabreden. Hauptsächlich sollen die Küsten des adriatischen Meeres gegen heimliches Landen der kleinen Fahrzeuge aus Albanien und der Levante bewacht werden. In Neapel hat man schon alle Schiffe und Reisenden aus Frankreich, wie früher, einer Quarantäne unterworfen. Auch war es bei uns lange unentschieden, ob die Messe in Sinigaglia gehalten werden sollte, da sich dort viele Griechen und Armenier einzufinden pflegen. Die Kongregation hat die Messe endlich erlaubt, doch mit gewissen Einschränkungen, die im Allgemeinen nur zu loben sind, wenn auch der Handel dadurch ziemlich beengt wird.

Türkei.

(Smyrna, 1. Juni.) Seit einigen Monaten hörte man von einer Seeräuberbande, welche in den Gewässern von Adramyti ihr Unwesen trieb. Am 16. Mai wurde in dem Hafen von Aiwali einer dieser Seeräuber in einem mit Waffen, Pulver, Patronen und Kugeln beladenen Boote festgenommen und durch die Bastonade gezwungen, die Namen seiner Mitschuldigen anzugeben. Er trug sich dazu an, an einem Zuge gegen sie Theil zu nehmen. Es gelang am 18., zwei bewaffnete Boote mit 16 Mann zu nehmen. Sie gestanden alle, daß sie Seeraub getrieben und z. B. die Mannschaft eines mit Oel beladenen sciotischen Schiffes ermordet haben; auch gaben sie andere Mitschuldige an, und erklärten, ein drittes, noch größeres Boot, mit 2 Kanonen und [illegible] Mann, kreuze auf der Höhe von Mytilene. Sie sind [illegible] Konstantinopel geschickt worden, um da den Lohn ihrer [illegible] selhaften zu empfangen. Drei Griechen, aus Hydra, Sp[illegible]zia und Smyrna, sind durch Vermittelung des griechis[illegible] Konsuls verhaftet worden. Eine große Anzahl von Einw[illegible]nern des Quartiers Keratro Chore ist zur Haft gebra[illegible] weil man in ihren Häusern Effekten fand, welche bewie[illegible] daß die Seeräuber dieselben zu besuchen pflegten. In ein[illegible] derselben wurden die Rechnungsbücher der Bande gefund[illegible] Die hier verhafteten Personen werden auch, als einer [illegible] Spezzia gegen das Leben des Königs Otto angezettelten [illegible] schwörung schuldig, von der griechischen Regierung verfol[illegible]

— Der »Herald« schreibt: Die Armee des Paschas von Aegypten in Yemen ist geschlagen und eingeschlossen. Ein Waffenstillstand ist abgeschlossen, die Araber haben die Linien desselben jedoch so berechnet, daß sie glauben, es könne [illegible] zur Beendigung desselben unmöglich Nachricht an den Pascha und Hülfe von ihm zu der Armee in Arabien gelangen. Uebrigens wurde der Offizier, der diese Nachricht überbrachte, auf einem englischen Dampfschiffe nach Suez befördert.

(Kahira, 13. Mai.) Auch diesmal kann ich Sie für nur von der Pest unterhalten, da durch sie alles übrige Leben und Treiben noch in gänzlicher Stockung ist. Noch hat sie leider nicht ausgewüthet, doch ist die Zahl ihrer Opfer ungefähr bis zur Hälfte seit einer Woche herabgesunken. Das offizielle Bulletin gab gestern 391 Todte an. Wie schon in meinem letzten Schreiben bemerkt, ist diesem wenig zu trauen, da nie 800 an Einem Tag überstieg, obschon man mit Bestimmtheit weiß, daß fast 14 Tage lang täglich mehr als 2000 starben. Manche behaupten indessen, und vielleicht mit einigem Rechte, daß das Bulletin während der Stärke der Epidemie allerdings, um die Leute nicht zu erschrecken, nur ein Drittel der wahren Zahl angegeben habe, daß es jetzt aber nichts mehr verschweige. Wie dem auch *sein* mag, so viel ist gewiß, daß jetzt noch etwa 400 *sterben*, und [illegible] sagen die Araber: Gelobt sey Gott, es hat Alles aufgehört, es ist nichts mehr. — Darnach läßt sich urtheilen, wie es vor einigen Wochen *ausgesehen* haben muß. — Während aber hier die Seuche *abnimmt*, zeigt sie immer mehr in den Dörfern Unter- und Mittelägyptens. In Kanko z. B., einem Städtchen von ungefähr 2000 Seelen, sind schon über 300 gestorben; in Abusabel, einem Dorfe, das kaum 1500 Seelen zählt, sterben täglich 6 bis 8 Menschen. In Alexandria zeigt sich die Seuche sehr launenhaft. Sie war vor einigen Wochen schon auf 21 Todte täglich herabgekommen, und hatte sich plötzlich wieder auf 61 gehoben. Sie nahm dann wieder ab, und am 4. Mai starben nur noch 5 an der Pest. Dann stieg sie wieder bis auf 44, und man vermuthet — doch möchte ich's nicht verbürgen — daß manche Cholerafälle dabei vorgekommen sind. Mit Bestimmtheit kann ich Ihnen aber sagen, daß, laut Briefen aus Dschidda, die Cholera wieder wie vor vier Jahren in Mekka ausgebrochen ist und an einem Festtage 14,000 (?) Pilger gestorben sind. Wenn nun diese Epidemie auch dießmal wieder wie damals den Pilgern bisher nachfolgte (und in einigen Wochen wird die große Karavane hier zurück erwartet) und wie damals 3- bis 400,000 Seelen in Aegypten hinwegrafft, so weiß ich wahrlich nicht, was dann noch übrig bleibt. — Schwerlich wird die Cholera die Armee im Hedschas verschonen; eben so wenig als die Pest die in Syrien, in welchem Lande sie schon an mehren Orten ausgebrochen seyn soll. Wenn es so fortgeht, so wird der Sultan bald die Russen, wenigstens als Verbündete, gegen Mehemet-Ali entbehren können, dieser müßte den mit einer Armee Krokodile gegen ihn zu Felde ziehen. Mit der Staatskasse scheint es auch nicht am besten zu stehen, da nach langem allseitigem Betteln während der Dauer der Epidemie endlich vor einigen Tagen erst, von 8½ Monaten Besoldung

Kanonen der Truppen und aller Angestellten, nur ein Monat und 25 Tage bezahlt worden sind. Neuangestellte, die z. B. nur Sie ein- bis fünf oder sechs Monate zu fordern hatten, konnten nur durch Lohn ihr außerordentliche Gnade, als wäre es vorgestrecktes Geld, Hydra, des ganze einmonatliche Besoldung erhalten. Auch werden die ist von Europäer, Kaufleute sowohl als Angestellte, Aegypten so Hast möglich verlassen. Erstere können bei der verarmten Bevölkerung und dem sich über Alles ausdehnenden Mo- welche ten. nopolsysteme der Regierung wenig Geschäfte machen; und , als letztere werden so unregelmäßig bezahlt, daß nur diejenigen, gezeichnet die entweder eigenes Vermögen oder eine sehr starke Besol- erung dung haben, es aushalten können. Dabei wird immer in Paris ägyptischen Piastern ausbezahlt, die täglich schlechter wer- schlossen den, so daß jetzt $10^1/_2$ einen Konventionsgulden ausmachen, den der, während vor wenigen Jahren $7^1/_2$ denselben Werth hatten. es sind Ueberdieß steigen die Lebensmittel aller Art fortwährend im Preise, so daß man ungefähr das Doppelte gegen früher en der braucht. Daß daher Manche bei der Furcht einer wieder- kehrenden Pest im nächsten Jahr Aegypten gern verlassen en als werden, ist ganz natürlich. Für Angestellte, die nicht schmeicheln und intriguiren können, ist, bei allen möglichen Kennt- nissen, überhaupt wenig Hoffnung hier, ihr Glück zu ma- chen. Alles kommt hier auf Gunst, gar nichts auf Ver- dienst an. In einer und derselben Schule, in einem und demselben Regimente finden Sie Professoren und Instruk- teurs desselben Rangs mit verschiedenem Gehalte, je nach- dem der eine oder der andere mehr oder weniger von den an der Spitze des Civilisationswesens stehenden Europäern oder Türken begünstigt ist. Es sind Leute schon 10 bis 14 Jahre im Dienste, ohne daß sie je zur mindesten Klage Anlaß ge- geben, mit geringerem Gehalte, als unfähige, die ganz neu angekommen sind, aber bei irgend einem Großen in Gnade stehen. — An diesem Unwesen, woran so viele Anstalten ge- scheitert sind, und bei welchem, wenn es so fortdauert, zuletzt nur noch ganz gemeines Gesindel hier zurückbleiben wird, ist freilich der freigebige, für das Aufblühen europäischer Insti- tute so viele Millionen opfernde Pascha ganz unschuldig; nur hat er manchen Männern zu viel Vertrauen geschenkt, die im Namen der Civilisation, eigentlich aber aus eigenem Interesse, um ihr Ansehen, ihren Einfluß, ihre Klientel und ihr Einkommen zu vergrößern, immer neue Projekte vorzu- schlagen haben, die der Regierung viel Geld kosten und we- nig Nutzen bringen. — Ich komme noch einmal auf die Pest zurück, um Ihnen zu melden, daß vor einigen Tagen noch ein vierter Arzt in Kahira gestorben ist, und zwar Dr. Wiest aus dem Königreiche Würtemberg. Er war mit Hrn. Schim- per aus Mannheim hierher gekommen, um mit ihm nach dem Sinai zu reisen. Er ließ aber letztern, ich weiß nicht aus welchem Grunde, allein dahin abgehen, blieb hier, ohne Quarantäne zu halten, und starb an der Pest. — Man er- zählt mir so eben, alle katholischen Geistlichen seyen, einer nach dem andern, ein Opfer ihres Berufs geworden. (A.Z.)

Amerika.

Nach neueren Mittheilungen aus New-York glaubte man, daß die bekannte Bedingung zum Entschädigungskon- trakt mit Frankreich nicht werde erfüllt werden; dessenunge- achtet rechnete man auf eine friedliche Ausgleichung der Sache. Die Kandidaten der Präsidentenwahl waren van Buren, Webster und der Richter White. Alle drei wurden von mächtigen Parteien unterstützt, van Buren aber hatte die meisten Aussichten. Von dem zunehmenden Reichthum in den Vereinigten Staaten führen diese Briefe als Beispiel an, daß in New-York ein Privatmann sich gegenwärtig ein Haus baue, das ihn eine Million Dollars kosten werde.

[1140]

Bekanntmachung.

1835 den 24. Mai. Die Minsker Gouvernements-Liquidations-Commission hat nach dem Erlass ihrer frühern Publikationen, aufs neue vollständige Benachrichtigungen über verschiedene Personen, die an dem letzten Aufruhr in Polen thätigen Antheil genommen haben und deren bewegliches und unbewegliches Vermögen definitiv zu confisciren verordnet ist, erhalten.

Indem sie das Namensregister derselben hier anschliesst, macht sie auf den Grund der am 28. Juni 1832 zur Liquidirung der Schulden der Aufrührer Allerhöchst bestätigten und mehrmals schon in öffentlichen Blättern publicirten Regeln Folgendes hiermit allgemein bekannt

„dass die Creditoren und Schuldner der untengenannten Personen, so wie alle Gerichts-, Polizei- und andere Behör- „den aufgefordert werden, sich unausbleiblich zu dem in vorerwähnten Regeln festgesetzten Termine bei dieser Commis- „sion zu melden, und zwar die Ersteren mit Beibringung ihrer Ansprüche an die Aufrührer und deren bekannt gewor- „nes Vermögen, — die Andern aber mit genauer Nachachtung der in denselben festgesetzten Bestimmungen."

Verzeichniss

vorgedachter Personen, welche angegeben haben, aus dem Minsker Gouvernement gebürtig zu seyn:

1. Artamowicz Johann aus Homnicy.
2. Bonkiewicz Mathias aus Swieczyna
3. Hawrylko Jacob aus Sutkow.
4. Hawrylnk Johann aus Kuten im Wileyschen Kreise.
5. Horodecki Vincent aus Butrymow.
6. Iwanowicz Johann aus Krakowicz.
7. Kopczynski Johann aus Taludsim im Wileyschen Kreise.
8. Kugmin Michael aus Brodnicz.
9. Leszczynski Vincent aus Luki im Wileyschen Kreise.
10. Miliszkiewicz Johann aus Zelazowszczyzna im Minsker Kreise.
11. Matuszewicz Simon aus Kureniec im Wileyschen Kreise.
12. Neymann Basil aus Testinicz.
13. Olowczenko Peter aus Balaniewska.
14. Pawlucz Felix aus Chodasow.
15. Romanowski Leon aus Horkowicz
16. Supron Basil aus Haiencz.
17. Stepanow Jacob aus Waskiecz.
18. Tomaszewski Stephan aus Bryzin.
19. Tilipowicz Anton aus Nestanowicz im Borysower Kreise.
20. Turowicz Cornelius aus Czuczewicz im Mozyrschen Kreise.
21. Tilipowicz Dominik aus Zabowin.
22. Chlebowicz Johann aus Hrabucz.
23. Cwil Theodor aus Hryszkiewicz
24. Czeremienko Johann aus Welawsk.
25. Szarkiewicz Ignatz aus Danilowicz im Wileyschen Kreise.
26. Janiszkiewicz Mathias aus Kawas im Wileyschen Kreise.

(Unterz.) Mitglied der Commission, Regierungsrath Jakubowski.

Benachrichtigungen.

[1147] **Gemäldeverkauf in London.**

Samstag den 1. August wird in London durch die Makler Ed. Foster u. Sohn öffentlich verkauft werden die berühmte Gemälde-Sammlung des Herrn Carl Aders. — Dieselbe ist besonders reich an Meisterwerken der ersten Klasse aus der ältern niederländischen, deutschen und italienischen Schule; unter andern enthält sie die ganze Komposition des berühmten Bildes »die Anbetung des Lammes« von Hubert und Joh. van Eyck, welches früher die Zierde des Rathhauses von Gent war; eine heilige Familie von Margaretha van Eyck, mehrere vorzügliche Bilder von Hemling, Roger van der Weyden, Martin, Schoen, Fiesoli, Lorenzo, die Credi, Perugino, Albrecht Dürer, Cannaletto und Anderen.

Ueber diese ausgezeichnete Gemälde-Sammlung äußert sich das Londoner Athenäum (Nro. 400 vom 27. Juni) wie folgt: »Als Warner von Amtswegen wollen wir zum mindesten die »Aufmerksamkeit auf diese herrlichen »Kunstwerke lenken. In der Sammlung »befinden sich einige der schönsten van »Eycks und Hemlings die man kennt. »Schon als Spekulation könnte unsere »National-Gallery sie kaufen, denn was »würde Baiern nicht zahlen, um sie »nächstes Jahr in ihrer Boiserée'schen »Sammlung in der neuen Pinakothek »zu sehen? Wir fügen hinzu, daß wir »bekanntermaßen nicht in jedem verrosteten Topfdeckel einen römischen Schild »erkennen; aber diese Gemälde sind bewundernswürdig trotz ihrer »Altmodigkeit« nicht wegen ihrer. — Die »jetzigen Minister, welche hinsichtlich intellectueller Aufmunterung etwas gut »zu machen haben, finden hier eine Gelegenheit, der ganzen Nation eine Wohlthat zu erweisen, indem sie ihr den »Besitz eines solchen Schatzes erhalten.«

Kataloge sind zu haben bei Herrn Carl Jügel in Frankfurt a. M., der auch Bestellungen annimmt.

[1059] **Wein-Versteigerungen.**

Aus der Erndte von 1834 werden

1) zu Eltville den 24. August, Morgens 10 Uhr,
   10 Stück Zinswein,
   39 » Zehntwein,
2) zu Niederwalluf den 25. August, Morgens 10 Uhr,
   3 Stück Zinswein,
   28 » Zehntwein,
   8 » Rauenthaler Bergrecht,
3) zu Hochheim den 26. August, Morgens 9 Uhr,
   2 Stück Zinswein,
   41 » Zehntwein und
   18 » eigenes Wachsthum,

öffentlich versteigert.

Die Proben können verher an den Fässern genommen werden.

Wiesbaden den 4. Juli 1835.

Herzoglich Nassauische General-Domänen-Direction.

Freiherr von Bock.
vdt. Lex.

[1108] **Anzeige.**

Die von den Unterzeichneten gestempelten Coupons à Rt. 12. 50 in Silber pr. 1./13. Juni 1835, von Hope'schen Certificaten über 5% Russische Inscriptionen, werden à fl. 23 12 in fl. 24 Fuß per Stück bei denselben eingelöst.

Frankfurt den 16. Juli 1835.

Grunelius u. Comp.

[1089] **Versteigerung eines Weingutes.**

Das Reinhard'sche Gut in Niedersaulheim, bestehend in circa 20 Morgen Weinberge in den besten Lagen, gut gehalten, in dem besten Zustande, einem geräumigen Wohnhaus nebst mehreren Keltern, Bütten und sonstigen Herbstgeräthschaften, 12 Lagerfaß, jedes circa 4 Stück haltend, und mehrere Stückfässer, sowie auch Betten, Tische und Stühle, wird öffentlich an den Meistbietenden, parcellenweise den

19. August 1835, Morgens 10 Uhr,

in loco Niedersaulheim versteigert, wobei bemerkt wird, daß die Weinberge mit der diesjährigen Ernte zugeschlagen werden. — Zur Einsicht wende man sich an Herrn Mathias Metz in Niedersaulheim. — Die näheren Bedingungen werden an dem Tage der Versteigerung kund gegeben, sowie solche bei unterzeichnetem Notair eingesehen werden können.

Mainz den 10. Juli 1835.

Seiler, Notair.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1099] **Edictalladung.**

Durch rechtskräftiges Urtheil vom 20 v. M. ist über den Nachlaß des Ludwig Sudlern von Cransberg der Concurs-Proceß erkannt worden. Forderungen an denselben sind bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Mittwoch den 5 August l. J.,

des Morgens um 9 Uhr,

auf unterzeichnetem Amte anzugeben und richtig zu stellen.

Usingen den 13 Juli 1835.

Herzogl. Nass. Gh. Amt.
Emmingshaus.

[1097] **Edictalladung.**

Durch Erkenntniß vom heutigen, welches durch den Verzicht des Cridars auf Appellation dagegen rechtskräftig geworden ist, ist über das Vermögen des Engelbert Leonhardt von Villmar der Concurs erkannt worden.

Alle, welche Ansprüche daran machen zu können glauben, werden aufgefordert, solche entweder in Person, oder wo es gesetzlich gestattet ist, durch Bevollmächtigte oder schriftlich

Mittwoch den 26 August d. J.,

früh 8 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheil des ohnweiterlichen Decretur ausschließenden Ausschlusses von der Masse dahier anzumelden.

Runkel den 9 Juli 1835.

Herz. Nass. und Justiz. Amt.
Heusler.

[1091] **Decret.**

Auf Gesuch des Schreinermeisters Anton Kraus von Heidenn,

um Erlaubniß zur Anlage einer Tournure bezeichnetermaßen am Wehr oberhalb Heidenn und nur unterhalb der Ammühle,

werden alle diejenigen, welche Einreden gegen diese Anlage machen wollen, aufgefordert, solche bei Vermeidung deren Verlusts

innerhalb 4 Wochen

bei hiesigem Amte vorzubringen.

Höchst a. M. den 6 Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt
Schapper.

[1118] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen des Weinwirts Israel Zeis von Nassau ist der Concurs erkannt worden.

Forderungen an denselben oder an die Rechtsnachfolger seiner verstorbenen Ehefrau sind daher, und zwar bei Strafe des Ausschlusses von der gegenwärtigen Masse,

Freitag den 7. August d. J.,

9 Uhr Morgens,

in Selbstperson oder durch, mit gehörigen Vollmachten versehenen Vertreter, welchen zugleich die Befugniß zu Vergleichsabschlüssen ertheilt seyn muß, dahier zu liquidiren.

Nassau den 9. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
v. Sachs

---

[973] Johannes Rühl, ein Sohn des verstorbenen Johann Melchior Rühl und der allenfalls verstorbenen Ehefrau desselben Anna Maria, geb. Harf, am 27. April 1760 zu Keppern geboren, ist seit vielen Jahren abwesend, ohne daß von seinem Leben und Aufenthaltsort Nachricht eingegangen wäre.

Da nun seit dessen Geburt mehr den 70 Jahre verflossen sind, so werden auf den Antrag einer Seitenverwandtin der gedachte Johannes Rühl oder seine etwaigen Leibes- oder Testamentserben andurch aufgefordert, sich so gewisser

binnen Vierteljahresfrist

bei der unterzeichneten Gerichtsstelle anzumelden als ansonsten der abwesende Johannes Rühl für todt erklärt, dessen bisher vormundschaftlich verwaltetes Vermögen aber seinen Seitenverwandten in Eigenthum überwiesen werden soll.

Das erforderliche Erkenntniß wird nicht durch öffentliche Blätter bekannt gemacht, sondern nur auf der Gerichtsstube eröffnet.

Homburg den 16. Juni 1835.

Landgräfl. Hess. Justiz-Amt.
Dr. Haupt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

№ 205. — Sonntag — 26. Juli — 1835.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 25. Juli.

Prosper Vancal und Zelie Trousset.

(Zweiter Artikel)

Sollte etwa ein Leser fragen, warum ein Criminalfall uns von der Tagsgeschichte abzieht und wir versäumen, über die geräumirte Spannung zwischen Frankreich und Rußland zu berichten, die anderwärts als ausgiebiger Stoff benutzt wird, antworten wir unumwunden, weil der Artikel in den »Debats«, den wir in Nr. 201 anführten und mit zwei Worten charakterisirten, wohl nichts mehr ist und seyn soll, als eine Tonne für politisirende Wallfische, die auch trefflich damit spielen. Die beliebte Maxime: »willst du Frieden, so denke auf Krieg« wird von den Journalen, die nun durchaus von Zeit zu Zeit etwas Besonderes vorbringen und dabei noch die Miene annehmen müssen, als seyen sie in alle Geheimnisse der Cabinette eingeweiht, unermüdlich ausgebeutet, und die »Debats« vornemlich haben darin eine wahre Meisterschaft erlangt. Doch keine Rose ohne Dornen: wenn sie so recht voll in die Kriegsdrommete gestoßen haben, taucht die Opposition ihre Feder in ironische Galle, fordert sie auf, doch einmal Ernst machen zu lassen, tröstet aber die Friedliebenden gleich wieder mit der Versicherung, das sey ja rein unmöglich; Frankreich wage kaum jenseits der Pyrenäen ein Wort mitzusprechen, werde jenseits der Alpen und des Rheins um nichts gefragt, und dürfe also um so weniger daran denken, sich um die Durchfahrt bei den Dardanellen zu bekümmern. Kommt dann noch von den guten Freunden zu London die Belehrung, wie England, im Besitz von Gibraltar, Malta und Corfu, weit entfernt sey, den Russen und Osmanen die Herrschaft auf dem Schwarzen Meere, das ja ihre Küsten bespüle, zu mißgönnen, so geben sich die »Debats« zufrieden und denken auf eine andere Diversion. Ohne an den ewigen Frieden zu glauben, darf man doch vermuthen, das europäische Provisorium, das unbequem seyn mag, aber unverkennbar sein Gutes hat, werde vorerst noch halten. Wenn es sich mit der spanischen Frage verträgt, wird es schwerlich an der orientalischen scheitern.

Wir kommen nun auf den Vancalschen Proceß zurück. Man will das ganz eigenthümliche Verbrechen, das dazu Anlaß gab, aus dem entnervenden und zugleich fieberhaft aufregenden Einfluß der neusten Dramen- und Romanenliteratur erklären. Wir theilen diese Ansicht nicht, sind aber verbunden, sie zu prüfen, denn sie wirkt auf das öffentliche Urtheil. Schon bei dem La Ronciere'schen Falle klagte Odilon Barrot über die barocken Erzeugnisse kranker Gehirne, und in der »Allg. Zeitung« verarbeitete ohnlängst ein Pariser Correspondent diese Schwäche des Tages zu einem gewürzten Artikel. »Es ist ein eignes Uebel zur Sprache gekommen, das in Frankreich eine Modekrankheit zu werden droht: das der interessanten Sünde, welche als etwas Pikantes oder Romantisches erscheint — ein Wirrwarr aus Cain und Faust, aus Byron und Göthe (ohne eine Ader von Beiden!); man hat in diesen Dichtungen nicht die ewige Menschennatur, die Höhe und Tiefe, bewundert, sondern nur das, was Anlaß zu geben schien zur Corruption des Geistes und der Phantasie; ohne Beruf fliegen sie in die dunkeln Regionen, blos um Erschütterungen heraufzubeschwören.« Es folgen scharfe und zum Theil ungerechte Aeußerungen über Victor Hugo (dessen Werke plump, roh und manierirt gescholten werden) neben einigem Tadel an Schiller's Jugendproducten, wovon die neue Schule das Wüste, Unreife und Verworrene abpflücke. Darüber ließe sich viel sagen, wozu hier nicht der Ort. Es gibt Sonderlinge, die in den Räubern mehr Poesie finden, als in manchem Stücke aus des Dichters reiferer Zeit. Doch es handelt sich ja nicht um eine kritische Würdigung der Erzeugnisse, womit Hugo und Dumas sich einen Namen gemacht haben, sondern von dem Grade ihrer Wirkung. Und da möchte wohl nichts unsicherer seyn, als vorgekommene strafbare Handlungen aus einer geistigen Influenz literarischer Natur abzuleiten. Bedenkt man, wie die Meisten nur lesen, um sich zu unterhalten, die Wenigeren, sich zu belehren, die Wenigsten, sich innig zu befreunden mit den Gebilden einer fremden Phantasie, so wird man zugeben, daß gerade von den Letzten, als die schwerlich zur Nachäffung Anlage haben, ein Uebertragen ideeller Zustände in das Leben des Tages nicht zu erwarten ist. Werther würde kaum so manchen Nachtreter gehabt haben, wenn nicht Jerusalem sich erschossen hätte: das Beispiel mag wirken, die poetische Ausmahlung thut es nicht. Und nun gar ein verabredeter Doppelselbstmord — wie entgeht er nicht jedem Urtheil der kalten Welt! vorausgesetzt, daß kein Ueberlebender die Motive aussagen kann. Darum bleibt uns alles dunkel über Kleist's That*) —

*) Das Geistreichste darüber hat Rahel gesagt; (I. 576.) auch eine Tonne, aber für moralisirende Wallfische! — Wir haben nur für eine kurze Stelle Raum. »Von Kleist befremdete mich die That nicht; es ging streng in ihm her; er war wahrhaft

ob darum hat Bancal's Proceß ein ungemeines Interesse, weil die Möglichkeit da ist, aus seinen Geständnissen zur klaren Einsicht zu kommen über die Entstehung und Ausbildung des Todesgedanken in einer Mutter, die ihre Tochter verläßt, um dem Verführer, der ihre Liebe gewonnen, in das Grab voranzugehen.

In den letzten Tagen, die Bancal zu Angouleme verbrachte, wurde der Plan, auf dessen Ausführung wir nun kommen, besprochen. Sie gingen zu Rath über die zu wählende Todesart; Prosper schlug Erstickung durch Kohlendampf vor, Zelie aber wollte sich sterben sehen, und man kam überein, er solle ihr die Adern öffnen, um eine Verblutung herbeizuführen. Prosper versprach, ihr, sobald der Blutverlust eine Ohnmacht erzeugt haben werde, die Pulsader zu schlagen. Für den äußersten Fall war auch gesorgt: Bancal sollte sich mit Morphinsäure (Opiumextract) versehen. Sie verabredeten, sich am 14. März zu Poitiers zu treffen, um sich dann nicht mehr zu trennen. Von da an betrieben beide den Anschlag mit der größten Geistesruhe. Zelie sagte ihren Verwandten, dringende Geschäfte riefen sie nach Paris; Leonie, bisher unter ihren Augen erzogen, wurde in ein Institut gebracht; Zelie machte ein genaues Inventar von ihrem ganzen Besitzthum, ließ sich von ihrem Bruder einen Wechsel über 3000 Fr. zahlbar den 31. März auf Paris geben, und reiste ab, ihre Eltern und Freunde, ja die einzige Tochter verlassend, mit dem festen Entschluß, sie nicht wieder zu sehen. Bancal hatte sich inzwischen zu Rochefort, wohin er am 5. März zurückgekommen war, in der Papinschen Apotheke zwei Quent (1/2 Loth) Morphinsäure verschafft. Er gab vor, nächstens wieder nach dem Senegal zurückgehen zu wollen, und schrieb der Familie Trousset, seine Abreise sey nahe, er danke ihr für die viele Güte, womit sie ihn überhäuft habe. Am 14. März trafen Zelie und Prosper in Poitiers zusammen. Hier erst soll zwischen ihnen das innige Einverständniß angefangen haben, worauf Bancal in dem schon erwähnten Briefe an seine Mutter anspielt, indem er sagt: »Beklage mich nicht, ich habe in zehn Tagen mehr Glück genossen, als ein ganzes Menschenleben bieten kann.« Am 17. März kamen sie zu Paris an und bezogen ein kleines Zimmer im vierten Stock des Hotels de l'Amirante in der Straße St. Augustin. Zelie galt für Bancal's Frau. Einige Tage später presentirte Hr. Casmescasse, ein Freund Bancal's, den Wechsel von 3000 Fr. bei dem Bezogenen, Hrn. Mascrey. Dieser, der den Vorzeiger nicht kannte, wollte die Tratte nicht escomptiren. Noch am Abend kam Madame Priolland selbst. Mascrey hatte sie früher zu Angouleme bei ihrem Vater gesehen. Sie war nachläßig angezogen, was ihm gleich auffiel, da sie sonst nur in eleganter Toilette erschienen war. Sie entschuldigte sich, als sey sie eben angekommen und genöthigt, gleich weiter zu reisen. Mascrey stellte ihr den Betrag des Wechsels zu; er hat bemerkt, daß sie in großer Bewegung war, als sie sein Bureau verließ. Am folgenden Morgen sah man Madame Priolland ausgehen; sie kaufte in verschiedenen Läden Medaillons zum Einlegen von Haaren und Stoffe zu Trauerkleidern. Man hat diese Gegenstände vorgefunden in zwei Kisten, adressirt an Hrn Priolland in Angouleme und Madame Bancal zu Rochefort, die am 23. März von Paris abgeschickt worden sind. Die einzelnen Sachen waren eingewickelt und überschrieben; so ein Medaillon mit zwei Haarflechten: »Für meine gute Mutter; — Haare von mir und meiner besten Freundin.« Ein Paquet in der Kiste nach Angouleme war von Zelien's Hand überschrieben: »Für Leonie, ein schwarzes Kleid, drei Paar Handschuhe, ein Medaillon mit Haaren von mir und dem Vater, dann ein silberner Fingerhut.« Am 21. 22. und 23. März schrieben beide noch rührende Abschiedsbriefe an Verwandte und Freunde, Zelie auch an Fräulein Bourjac, die Vorsteherin des Instituts, wo Leonie in Pension war. Sie beschwor sie, für die Zukunft des lieben Kindes zu sorgen, und schloß mit den Worten: »Sprechen Sie ihr oft von ihrem Vater und machen Sie, wenn es möglich ist, daß sie ihre Mutter vergesse!« (Schluß folgt.)

* * *

Paris, 22. Juli. Stand der Rente: 5 pCt. 109. 10. 3pCt. 79. 15. — Neapol. 97. 15. — 5pCt. Spanische 42. — 3pCt. 27. — Cortes 11. —

— Das »J. d. Paris« sagt: Moreno soll von seinen eigenen Truppen getödtet worden seyn; die Bestätigung dieses Gerüchts ist abzuwarten; Saarefield ist zu Pamplona gekommen und hat den Oberbefehl übernommen.

— Der Minister des Innern, Hr. Thiers, ist erkrankt. Die Oppositionsblätter schmeicheln sich, er werde eine Zeitlang von den Geschäften entfernt bleiben müssen.

— Die »Debats« gestehen endlich, daß die französischen Truppen bei Oran in Afrika von Abdel Kader geschlagen worden sind. In mehreren Gefechten (vom 24. bis 28. Juni) verloren die Franzosen an 300 Mann und ihr ganzes Gepäck.

— Baron Larrey ist nach Toulon abgereist.

— Der jüngste Sohn des Marschalls Oudinot, Herzog von Reggio, ist in Afrika an der Spitze seines Regiments geblieben. — Der Vater ist von diesem schmerzlichen Verluste so tief ergriffen, daß er der Sitzung des Pairshofes nicht beiwohnen konnte.

— Hr. Jaffrenou, Gerant des »Reformateur« ist wegen Verläumdung des Polizeipräfecten zu 3 Monat Gefängniß und 3,000 Fr. Geldstrafe verurtheilt worden.

London, 20. Juli. Stocks 90 3/4. — Spanische 40 3/4. —

— Lord John Russell hat im *Unterhaus* angekündigt, die Regierung werde zwei Bills *zur bessern* Einrichtung der Polizeianstalten in Irland *einbringen*.

Deutschland.

(Karlsruhe, 22. Juli.) Die in der gestrigen Sitzung der 2. Kammer Statt gehabte Regierungseröffnung, in Bezug auf den wirklichen Stand der Gesetzgebungsarbeiten, veranlaßte in derselben Sitzung eine kleine Debatte, in deren Folge der Abg. Baader den Antrag stellte: »Die Kammer möge den Wunsch aussprechen, daß die bereits ausgearbeiteten Gesetzesprojekte durch Vertheilung der schon gedruckten Exemplare an die Mitglieder der Kammer, sowie an die Richter, zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden.« Derselbe wurde einstimmig von der Kammer gutgeheißen. Ein weiterer Vorschlag Baaders, um gleichbaldige Vorlage eines Gesetzentwurfes über die Bedingungen und die Form der persönlichen Untersuchungsarrestes zu bitten, fand eine bis zur Einhelligkeit gränzende Unterstützung der Versammlung.

(Darmstadt, 25. Juli.) In der Sitzung der 2. Kammer vom 23. d. erfolgte die Abstimmung über den Gesetzentwurf, die Oeffentlichkeit der Verhandlungen in Strafsachen in der Provinz Rheinhessen betr. Die Frage: Nimmt die Kammer im Allgemeinen den Gesetzentwurf an, vorbehaltlich derjenigen Modifikationen, welche sie in den folgenden Abstimmungen über die einzelnen Artikel beschließen wird? wird mit 25 gegen 16 Stimmen bejaht.

(Wiesbaden, 22. Juli.) Das Verordnungsblatt des Herzogthums Nassau enthält folgende weitere Verordnung, »das Einbringen verschiedener Gegenstände gegen Sicherheitsleistung betreffend.«

Nach einem Erlasse des herzogl. Staatsministeriums vom Heu... tigen soll, von der Zeit der Erscheinung des Gegenwärtigen a...

---

und tilt viel. Ich mag es nicht, daß die Unglückseligen, die Menschen, bis auf die Hefen leiden. Ich freue mich, daß mein edler Freund — denn Freund ruf' ich ihm bitter und mit Thränen nach — das Unwürdige nicht duldete.«

weiter bei dem Eingange folgender Gegenstände neben baarer Entrichtung des bisherigen Eingangszolles für die dabei bemerkten, fraterdin zu erhebenden, zusätzlichen Zollbeträge Sicherheit geleistet werden: 1) Gewürze, nämlich: Galgant, Ingber, Cardamomen, Cubeben, Muskatnüsse und Blumen (Macis), Nelken, Pfeffer, Piment, Saffran, Sternanis, Vanille, Zimmt und Zimmtcassia, Zimmtblüthe: a) in Fässern und Kisten 4 fl. 32 kr *) b) in Körben 4 fl. 53 kr.; c) in Ballen 5 fl. 34; d) in gewöhnlichen Säcken 5 fl. 54 kr. 2) Thee in Fässern und Kisten 9 fl. 26 kr.; 3) Kurze Waaren, Quincaillerien ꝛc. Waaren, gefertigt ganz oder theilweise aus Gold, Silber, Platina, Semiler oder anderen feinen Metallgemischen, mit Gold- oder Silberbelegung, aus Bronce (in Feuer vergoldet) aus Perlmutter, ächten Perlen und Korallen und aus ächten Steinen, auch dergleichen Waaren in Verbindung mit Alabaster, Bernstein, Elfenbein, Fischbein, Gyps, Glas, Holz, Horn, Knochen, Kork, Lack, Leder, Marmor, Meerschaum, unedeln Metallen, Schildplatt und unächten Steinen ꝛc; feine Parfümerien, wie solche in kleinen Gläsern, Kruken ꝛc. im Galanteriehandel und als Galanteriewaare geführt werden; Etuis, Taschenuhren, Stug- und Pendeluhren, Kronleuchter mit Bronce, Gold- und Silberbatt; ganz feine lakirte Waaren von Metall- oder Papiermasse (papier maché), Regen- und Sonnenschirme, Fächer, Blumen, zugerichtete Schmuckfedern, Perruckenmacherarbeit ꝛc.; überhaupt alle zur Gattung der Kurzen-, Quincaillerie- und Galanteriewaaren gehörigen feinen Waaren; ingleichen Waaren aus Gespinnsten von Baumwolle, Leinen, Seide, Wolle, welche mit Eisen, Glas, Holz, Leder, Messing oder Stahl verbunden sind, z B. Tuch- und Zeugmützen in Verbindung mit Leder, Knöpfe auf Holzformen, Klingelschnüre und dergleichen mehr: a) in Fässern und Kisten 69 fl. 50 kr.; b) in Körben 76 fl. 23 kr.; c) in Ballen 80 fl. 7 kr.; d) in gewöhnlichen Säcken 84 fl. 48 kr. 4) Baumwollenaarn: a. einfaches ungefärbt: a) in Fässern und Kisten 1 fl. 59 kr.; b) in Ballen 2 fl. 18 kr.; c) in gewöhnlichen Säcken 2 fl. 28 kr. b. gezwirnt oder gefärbt: a) in Fässern und Kisten 5 fl 52 kr.; b) in Ballen 6 fl. 47 kr.; c) in gewöhnlichen Säcken 7 fl. 18 kr. 5) Baumwollenwaaren: baumwollene, dgl. aus Baumwolle und Leinen, ohne Beimischung von Seide und Wolle, gefertigte Zeuge und Strumpfwaaren, Spitzen (Tüll) Posamentier-, Knopfmacher-, Sticker- und Putzwaaren, auch Gespinnst- und Tressenwaaren aus Metallfäden (Lahn) und Baumwolle oder Baumwolle und Leinen, außer Verbindung mit Seide, Wollen, Eisen, Glas, Holz, Leder, Messing, Stahl und anderen Materialien: a) in Fässern und Kisten 59 fl. 42 kr.; b) in Ballen 68 fl. 12 kr.; c) in gewöhnlichen Säcken 71 fl. 36 kr. 6) Seide, roh, abgehaspelt, gefärbt oder ungefärbt, gesponnen, gezwirnt, so wie Floretseide, Seidenwatte: a) in Fässern und Kisten 7 fl. 45 kr.; b) in Ballen 8 fl. 27 kr.; c) in gewöhnlichen Säcken 8 fl. 58 kr. 7) Seidenwaaren: a. seidene Zeug- und Strumpfwaaren, Tücher (Shawls), Bänder, Binden, Spitzen, Petinet, Flor (Gaze), Posamentir- Knopfmacher-, Sticker- und Putzwaaren; Gespinnst- und Tressenwaaren aus Metallfäden und Seide, außer Verbindung mit Eisen, Glas, Holz, Leder, Messing und Stahl; Gold- und Silberstoffe; endlich obige Waaren aus Floretseide (bourre de soie) oder Seide und Floretseide: a) in Fässern und Kisten 134 fl. 3 kr.; b) in Ballen 152 fl. 46 kr.; c) in gewöhnlichen Säcken 169 fl. 39 kr. b. alle obige Waaren, in welchen außer Seide und Floretseide auch andere Spinnmaterialien, Wolle oder andere Thierhaare, Baumwolle, Leinen, einzeln oder verbunden enthalten sind: a) in Fässern und Kisten 64 fl. 50 kr.; b) in Ballen 73 fl. 15 kr.; c) in gewöhnlichen Säcken 79 fl. 48 kr. 8) Wollenwaaren: a) wollene Zeug- und Strumpfwaaren, Tücher (Shawls), Tuch- und Filzwaaren, Posamentier-, Knopfmacher-, Sticker- und Putzwaaren, außer Verbindung mit Eisen, Glas, Holz, Leder, Messing und Stahl; ferner dergleichen Waaren aus andern Thierhaaren oder aus letzteren und Wolle; endlich Waaren obiger Art in Verbindung mit andern nicht seidenen Spinnmaterialien: a) in Fässern und Kisten 30 fl. 50 kr.; b) in Ballen 36 fl. 27 kr.; c) in gewöhnlichen Säcken 39 fl. b. Teppiche aus Wolle oder andern Thierhaaren, und dergleichen mit Leinen gemischt: a) in Fässern und Kisten 17 fl. 15 kr.; b) in Ballen 21 fl.; c) in gewöhnlichen Säcken 22 fl. 42 kr. (Deltücher aus Roßhaaren sind hierunter nicht begriffen und geben nach wie vor gegen den bisherigen Eingangszoll ein.) Diesen Zusatzzöllen und der desfallsigen Sicherheitsleistung sollen jedoch die aus den Vereinsstaaten herrührenden Gegenstände von 3 bis einschließlich 8 oben nicht unterliegen, wenn dieselben unmittelbar (oder auch mit bloßer Berührung des Rheins und Mains) aus dem angränzenden Vereinslande in das Herzogthum eingehen und mit Ausfuhrbescheinigungen der betreffenden Ausgangszollstellen des Zollvereins versehen sind. Diese Modifikation wird auch auf den Uebergang der erwähnten Waaren der Zollvereinsstaaten, welcher mit Bezührung des Gebietes der freien Stadt Frankfurt oder des landgräflich hessischen Amtes Homburg Statt hat, ausgedehnt werden, sobald wegen deren Ausgangsbehandlung auf den betreffenden Ausgangszollstellen des Vereins das Geeignete mit den Zollverwaltungsbehörden der Nachbarstaaten verabredet seyn wird. Der Eingang der von 1 bis einschließlich 8 oben erwähnten Waarenartikel, so wie derjenigen, worauf sich die Verordnungen vom 28. Mai und 3 Juni d. J. beziehen, ist von nun an nur über die bestehenden Durchgangsstätten gestattet. Weiter ist bestimmt worden, daß die verordnete Sicherstellung der Zusatzzölle von allen betreffenden Waaren vom 1. August d. J. an stets durch baare Hinterlegung erfolgen muß und daß Bürgschaftsleistungen nur noch bis Ende des laufenden Monats angenommen werden dürfen. Die herzogl. Recepturbeamten erhalten den Auftrag, hiernach sofort das Geeignete an die Zolleinnehmer zu erlassen. Wiesbaden, den 21. Juli 1835. Herzogl. Generalsteuerdirektion Buhl. vdt. Wolff.

*) Sämmtliche Zahlenangaben bilden den zusätzlichen Zollbetrag vom Brutto-Zentner.

Holland.

(Aus dem Haag, 23. Juli.) Wie man vernimmt, ist der Lord Elphistone, Kammerherr S. M. des Königs von Großbritannien, von seinem Souverain beauftragt worden, den hierselbst verweilenden König von Würtenberg zu bewillkommnen und S. M. zu ersuchen, einen Besuch zu Windsor zu machen.

— In Holland scheint eine gewisse Mißstimmung zu herrschen; die meisten Briefe klagen über Geschäftslosigkeit und wollen dieß der falschen Stellung beimessen, in der das Haager Kabinet dem Brüsseler gegenüber sich befindet. Man hofft in Holland, daß bei der Zusammenkunft der Monarchen in Töplitz eine endliche Ausgleichung über die Luxemburger Territorialfrage zu Stande kommen werde. Dem Vernehmen nach wird der Prinz von Oranien sich zu Töplitz einfinden, auch heißt es jetzt, daß einige süddeutsche Fürsten dort erwartet würden.

(Amsterdam, 22. Juli.) Die span. Fonds und namentlich die Korteób. und Coup. haben bei lebhafterem Handel heute eine Erhöhung erfahren. Die günstige Haltung derselben wirkte vortheilhaft auf die inländ. Effekten, für welche höhere Preise zu bedingen waren. $2^1/_2$ pCt.: $55^3/_4$; 5pCt.: $101^{31}/_{32}$; Kansb.: 25; Syndik. $4^1/_2$pCt.: $94^3/_4$; $3^1/_2$pCt.: $79^3/_4$; span. Perp. 5pCt.: $41^3/_4$; 3 pCt.: $26^5/_{16}$; Ausgestellte, franz.: $17^7/_8$; Korteób.: $37^7/_8$; Coupons: 24.

Türkei.

(Von der serbischen Gränze, 11. Juli.) Den neuesten Nachrichten aus Konstantinopel zufolge ist der bisherige Bei von Tripoli, Ali Pascha, mit seinem Sohne und einem beträchtlichen Gefolge in dieser Hauptstadt angelangt, und von Seite der Pforte mit großer Auszeichnung empfangen worden. Er hatte bereits eine Konferenz mit dem Reis-Effendi, und soll von diesem das bestimmte Versprechen erhalten haben, daß ihn der Sultan demnächst wieder in seinen Statthalterposten einsetzen werde, und daß Esseid Mustapha Neschib Pascha denselben für jetzt nur provisorisch bekleide. — Mustapha Pascha, der frühere Statthalter von Skutari, soll seit Eingang der Nachricht von dem dort ausgebrochenen Aufstande mehrmals zum Reis-Effendi berufen worden seyn, und ebenfalls Hoffnung haben, seine Statthalterschaft wieder zu erhalten. — Briefe aus Kragujewatz melden, daß Fürst Milosch eben jetzt die Primaten Serbiens in dieser Stadt versammelt hält, um sich mit ihnen über einige dringende Fragen vor seiner Abreise nach Konstantinopel zu berathen, und sie von dem Zwecke dieser Reise zu unterrichten.

— Man meldet aus Triest, 13. Juli: Unsere neuesten Nachrichten aus Skutari reichen bis zum 25. Juni, an

lchem Tage noch Alles in der alten Lage war. Indessen
g der Mangel an Lebensmitteln besonders in der Citadelle
eine furchtbare Weise, so daß man mit jedem Augenblick ir
ıd einem entscheidenden Ereignisse entgegen sah. Auch in der
tadt herrschte große Noth, wenigstens war die Theuerung
im Zunehmen, daß man das Brod und Fleisch beinahe
it Silber aufwog.

(Skutari, 25. Juni.) Am 14. d. hat wieder ein sehr
itziges Gefecht zwischen den türkischen Bewohnern der Stadt
nd den großherrlichen Truppen in der Citadelle, jedoch ohne
ntscheidendes Resultat, Statt gefunden. Von Seite der Re-
bellen sollen 700, und von Seite der Regierungstruppen
400 Mann dadurch kampfunfähig geworden seyn. Seit der
Zeit hat nun auch derjenige Theil der Stadt Skutari, wel-
cher wegen seiner geringen Entfernung von der Citadelle und
dem Bazar bisher sich neutral verhielt, dem Pascha Lebens-
mittel lieferte, und demselben überhaupt Vorschub leistete,
an der Insurrektion offenen Antheil genommen, wodurch die
Lage des Pascha's bedeutend kritischer geworden ist. Zwar
hat der Pascha die von denselben früher gestellten Geißeln
einkerkern und mit Hinrichtung bedrohen, auch zehn ihrer
Häuser zusammenschießen lassen, dadurch aber nichts gewon-
nen, sondern die Bewohner dieses (größtentheils von Ger-
bern bewohnten) Stadttheils nur um so mehr gegen sich ge-
reizt. Der Rumely Wallessy hat in den letzten Tagen Par-
lamentaire geschickt, welche in der Nähe dieser Stadt ange-
langt, die Aufforderung ergehen ließen, Bevollmächtigte an
sie zu senden, um wegen einer Ausgleichung zu unterhan-
deln. Diesem Ansinnen wurde entsprochen, allein das Re-
sultat der Unterhandlung ist noch nicht bekannt. Es heißt,
daß von hiesiger Seite als Grundlage die Abberufung Hafiz
Pascha's bedungen, und zugleich der Wunsch ausgesprochen
worden sey, daß der frühere Statthalter Mustapha Pascha
wieder zum Gouverneur von Skutari ernannt, auch dem Pa-
schalik seine frühern Vorrechte und Freiheiten wieder einge-
räumt werden möchten, in welchem Falle man sogleich die
Waffen niederlegen werde. — Der Bazar wäre längst schon
von den Insurgenten erstürmt worden, allein da sie vermu-
then, daß derselbe von den Truppen der Regierung zum Theil
schon geplündert worden sey, und man in diesem Falle auf
Entschädigung von Seite der Pforte rechnet, so ist der An-
griff bisher unterblieben; man will dem Pascha keinen An-
laß geben, die Einwohner selbst der Plünderung des Bazars
zu beschuldigen, und ihre Ansprüche auf Entschädigung da-
durch zu entkräften.

— Die Zeitung von Venedig berichtet dagegen nach Privatnachrichten aus Skutari: »Es sind nach mehrtägiger Ruhe oder Waffenstillstand der Pascha und die aufrührerischen Skutariner am 20. Juni abermals zum Handgemenge gekommen. Der Kampf war so hitzig, daß 1500 Skutariner und 500 Soldaten des Pascha's auf dem Platze blieben. Mittelst einer so großen Aufopferung und nach einer so furchtbaren Schlachterei innerhalb der Mauern einer Stadt gelang es den Aufrührern, den Pascha in sein befestigtes Schloß einzuschließen, wo es ihm aber an Waffen und Lebensmitteln gebricht.

(Von der bosnischen Gränze, 12. Juli.) In Sarajevo ist die Nachricht aus Larissa eingetroffen, daß die Pascha's von Berat und Larissa die Truppen des Rebellen Tafil Buši größtentheils aufgerieben und den Rest zerstreut haben. Sein ganzes Unternehmen, welches in Verbindung mit den Ereignissen in Skutari stand, ist gänzlich vereitelt, und er selbst vermuthlich bereits in den Händen eines der Pascha's. In Bosnien streifen fortwährend bewaffnete Haufen von 2—3000 Mann in den Gebirgen herum.

Früchte-Markt zu Mainz, vom 24. Juli 1835.

Zufuhr.	Preis fl.	kr.	Zufuhr.	Preis fl.	kr.
597 Mlt. Waizen . .	7	15	— Mlt. Spelzenkern	—	—
394 „ Korn . . .	5	5	— „ Erbsen . . .	—	—
26 „ Gerste . . .	4	5	— „ Kartoffeln . .	—	—
185 „ Hafer . . .	4	54	— „ Wicken . .	—	—

Obschon die heutigen Zufuhren bedeutender als auf letztem Markte waren, so fand gleichwohl in den Preisen der Früchte wenig Veränderung Statt; nur Waizen ist im Preis etwas höher gegangen.

Verlag: Fürstl. Thurn u Taxische Zeitungs-Expedition. — V. V. verantwortl. Redacteur: Dr G. G. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 25 Juli. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oesterreich	Metallig. Obligationen	5	—	102⅝
	ditto ditto	4	—	90⅛
	Bank-Actien		—	1625
	à 100 Loose b. Rothsch.		—	213¼
	Part.-Loose ditto	4	—	140⅜
	à 500 ditto ditto		—	116⅛
	Bedm. Obligationen	4	96⅛	—
	ditto ditto	4½	99⅛	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	66¼
	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102⅛
Preussen	Obl. b. Rothsch. in Frankf.	4	—	101⅝
	geb. 4% in Lond. à 19½ fl.	4	—	97⅜
	Prämienscheine		60	—
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	—	102
Baden	à 50 Loose b. Goll u. S.		—	94
Darmstadt	Obligationen	4	—	101¾
	à 50 Loose		—	65¾
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	102
Holland	Integrale	2½	—	55⅝
	Certificate v. 1832	5	—	—
Spanien	Rente perp. à Wilna	5	—	40⅞
	ditto Cop. zu zahlen	3	—	24¼
Polen	Loos Lane Rd	...	—	69

Wechsel-Cours.

Den 25 Juli.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	p —	138⅛
ditto	2 M.	—	138
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	109⅛
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147⅜	—
ditto	2 M.	146⅛	—
Leipzig	k. S.	100	—
40 in der Masse		—	—
London	k. S.	—	151⅛
ditto	2 M.	—	150⅝
Lyon	k. S.	—	79
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78⅛
ditto	2 M.	—	78⅛
Wien in 20 Kr	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Discreto		—	2⅜

Cours der Geld-Sorten.

Den 25 Juli.

Gute	fl.	kr.	Sorten	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Landthaler, ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44⅜
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	35	Dem Silber 16 Lth	20	28
Souverand'or	16	30	40 „ 18 — 14 Lth	20	26
Gold al Marco W.	318	—	40 „ 6 Lothig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 18. Juli.

5 pCt. Metalliques	102¾
4 — neue	98
3 — Actien ex div.	1328
4 — Partial	—
2. 100 Loose	—
4½ St. Banco-Obl.	—

London, den 20. Juli.

5 pCt. Stocks ex. c.	90⅛
4½ — Holländische	54⅛
5 — Russ. Oblig.	—
5 — griech. Rente	—
5 — Corten-Rente	40⅛

Amsterdam, d. 22. Juli.

5½ pCt. Integrale	55⅝
Kanalloose	25
Rentenen	—
6 — Russ. Inscr.	70⅛
5 — Russ. perp.	41⅛

Paris, den 22. Juli.

5 pCt. Rente	109	10
3 — ditto	79	15
5 — Rente perp.	42	
3 — ditto	27	
5 — Neapel.	97	45

A. Seligsbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro. 205.) 26. Juli 1835.

Oesterreich.

(Wien, 18. Juli.) Die französischen Blätter haben sich viel mit dem Gesundheitszustande des Herzogs von Bordeaux beschäftigt; sie wollten ihn sogar todt wissen; wir können aber versichern, daß der Herzog von Bordeaux nicht einen Augenblick unpäßlich war, und Alles, was über seine vermeinte Krankheit geschrieben worden, aus der Luft gegriffen ist. Man hat wahrlich viel zu thun, wenn man alle falsche, oft abgeschmackte Nachrichten widerlegen will, die in dieser Zeit förmlich fabrikmäßig erzeugt und ohne Skrupel kolportirt werden. So weiß man auch nicht, was von der Nachricht zu halten ist, welche die französischen ministeriellen Blätter über den der französischen Kriegsschaluppe »Mésange« verweigerten Ferman, um in das schwarze Meer einzulaufen, gegeben haben. Hier ist wenigstens nichts darüber bekannt, woraus man schließen darf, daß entweder das Faktum falsch ist, da man doch hier ziemlich alles Wichtige erfährt, was sich in Konstantinopel zuträgt, oder daß nichts Ungewöhnliches in dem Verfahren der Pforte erblickt worden ist. Uebrigens kann die Pforte nach den mit Rußland bestehenden Verträgen nicht willkürlich das Einlaufen fremder Kriegsschiffe ins schwarze Meer gestatten oder verweigern. — Die letzte Post aus Konstantinopel bietet wenig Interessantes dar. Der Bey von Tripolt war am 28. Juni in der Hauptstadt angekommen; es hieß, er würde später wieder nach Tripoli zurückkehren. Der persische Gesandte hatte eine Privataudienz beim Sultan, woraus man schließen wollte, daß er bald nach Teheran zurückkehren werde. — Der Bundespräsidialgesandte, Graf Münch-Bellinghausen, wird in den letzten Tagen dieses Monats auf seinen Posten nach Frankfurt zurückkehren.

— Vor einigen Tagen speiste die Deputation des Triester Handelsstandes bei dem Fürsten Metternich, der sie seines hohen Schutzes versicherte, und die ganze Gesellschaft über seine ausgebreiteten Kenntnisse auch in Handelsgegenständen staunen machte. — Die neuesten Briefe aus Odessa vom 7. d. wissen nichts von den außerordentlichen Rüstungen, die von Seite Rußlands am schwarzen Meere nach engl. Blättern Statt finden sollen. — Dem vormaligen König von Frankreich sind zwei kaiserl. Schlösser in Böhmen zum Aufenthalt angewiesen worden, auf welche er sich während der Anwesenheit der Monarchen in Prag begeben kann. Allein er scheint sich zum Fürsten Rohan begeben zu wollen. — Die Familie des Erzherzogs Karl hat die Reise nach Ollmütz angetreten. Der Erzherzog Karl selbst hat seine durchl. Tochter zu der Erzherzogin Palatinus nach Ungarn geführt, und trifft von dort mit seinen Kindern an der schlesischen Gränze zusammen, von wo die gesammte Familie zum Namensfest der Kaiserin Königin zurückkehrt.

Preußen.

(Berlin, 17. Juli.) Ein gestern von Töplitz zurückkehrender reitender Feldjäger brachte uns die angenehme Nachricht mit, daß Se. Maj. die Kur daselbst in sehr erwünschtem Wohlseyn und Heiterkeit begonnen haben und fortsetzen. — Man wußte daselbst nichts von einer Krankheit oder gar von dem Tode des Herzogs von Bordeaux, im Gegentheil hatte man aus Prag Nachricht, daß dieser liebenswürdige junge Prinz bedeutende Fortschritte durch den Unterricht auserlesener guter Lehrer machte. (H. K.)

Deutschland.

(Lübeck, 19. Juli.) In einer Zeitung liest man: daß von dem Londoner Komité zur Betreibung einer Eisenbahnanlage zwischen Lübeck und Hamburg an den Hanseatischen Generalkonsul in London eine Anfrage über den zu hoffenden legislativen Schutz der Regierungen von Lübeck und Hamburg gerichtet und von demselben zur Antwort gegeben sey: »daß ihm von Seiten des Hamburgischen Senats noch keine Ermächtigung gekommen sey, die Schritte des Komité zu unterstützen, daß er von Seiten des Lübeckischen Senats sogar die ausdrückliche Weisung erhalten habe: auf keine Weise etwa Statt findende Versuche zur Errichtung einer Eisenbahn zu unterstützen, sondern vielmehr zu erklären, daß die Lübeckische Regierung von allen Eisenbahnanträgen nichts wissen wolle.« Diese Mittheilung, welche sich selbst aus guter Quelle geflossen ankündigt, mußte nothwendigerweise in Lübeck einen höchst unangenehmen Eindruck machen. Es wird zu allgemein anerkannt, daß große Vortheile für die hiesige Stadt aus einer Eisenbahnverbindung mit Hamburg hervorgehen müßten, als daß nicht die Stimmung der hiesigen Einwohner auch einem dahin zielenden Projekte entschieden günstig seyn sollte. Nur die Ausführbarkeit des Projekts wird in Zweifel gezogen, nicht etwa wegen mangelnder Theilnahme der Bewohner Lübecks, nicht etwa, weil man bei den höchsten Behörden hiesiger Stadt eine Abneigung gegen jene Anlage befürchten dürfte, sondern weil die Beseitigung der obwaltenden, in auswärtigen Beziehungen liegenden Hindernisse mehr als zweifelhaft erscheinen mußte. Befremdend ist es daher, daß in dem angeführten Artikel die ganze Schuld des Mißlingens dieses lange gehegten und mit Eifer betriebenen Planes lediglich dem hiesigen Senate, wegen der angeblichen Erklärung desselben, »von Eisenbahnanträgen überall nichts wissen zu wollen,« zugeschoben wird; denn bei ruhiger Erwägung der Verhältnisse gewinnt man bald die Ueberzeugung, daß die Nachricht, so wie sie gegeben worden, nicht wahr seyn könne. Daß und warum Lübeck vorläufig seine Hoffnungen auf eine Chaussee nach Hamburg beschränken mußte, und deßhalb für die Staatsbehörden jedes Anschließen an die von Privatpersonen wegen einer Eisenbahnanlage betriebenen Verhandlungen, deren Erfolg durch nichts garantirt war, unpolitisch erscheinen mußte, konnte einem aufmerksamen und unparteiischen Beobachter nicht entgehen. Unter diesen Umständen würde es nicht auffallen, wenn dem Generalkonsul in London eine Instruktion dahin ertheilt worden wäre, daß er an den Verhandlungen des Londoner Komité keinen thätigen Antheil nehmen solle. Kein Unbefangener wird in einer solchen Instruktion die Erklärung finden, »daß die Lübeckische Regierung von allen Eisenbahnanträgen nichts wissen wolle.« Da nun aber der hiesige Senat, aus selbstverständlichen Gründen, eine so entschieden ablehnende Erklärung nicht gegeben haben kann und wird, so darf man die in dem angeführten Artikel enthaltene Angabe mindestens als ungenau bezeichnen und den Artikel selbst, zumal dessen Fassung von ei-

er höchst gereizten Stimmung zeugt, als Zeitungsartikel entweder lediglich auf sich beruhen lassen, oder mit dem freilich größeren Theile des Publikums den Wunsch aussprechen, daß durch den Generalkonsul, oder sonst auf eine glaubhafte Weise etwas zur Beruhigung des Publikums über die durch den fraglichen Artikel angeregten Besorgnisse geschehen möge. (N. L. B.)

Schweiz.

(Bern, 20. Juli.) Beinahe wären unserem Vorort neue Verlegenheiten bereitet worden. In der Gegend von Luzern waren deutsche Handwerksgesellen in ziemlicher Zahl zu einer politischen Versammlung vereinigt. Der österreichische Gesandte, welcher sehr zeitig davon unterrichtet war, hatte sich bereits beschwerend an den Vorort gewandt, als die offizielle Mittheilung von Luzern zugleich mit der Versicherung anlangte, daß eine strenge Untersuchung wegen des Vorfalls eingeleitet werden würde. Dieses ist denn auch geschehen, und der österreichische Gesandte soll dadurch beruhigt worden seyn. Wahrscheinlich sind bereits mehre Handwerksgesellen in Luzern über die Gränze gewiesen worden. Wie man übrigens allgemein vernimmt, so mißbilligt die größte Zahl der Flüchtlinge selbst dergleichen Handlungen, und schreibt sie böswilligen Aufhetzern zu. — Das Justiz- und Polizeidepartement des Kantons Luzern hat dem dortigen großen Rath einen weitläufigen Bericht über das Ergebniß der Untersuchungen gegen den katholischen Verein abgestattet. Man erfährt dadurch aktenmäßig, daß jener Verein über den größten Theil der kathol. Schweiz verbreitet ist, viele Geistliche und Weltliche zu seinen Mitgliedern zählt und, durch Klostergelder bemittelt, ein thatkräftiger Feind unserer neuen Ordnung der Dinge ist. Die Mitglieder wollten den Fürsten von Hohenlohe-Schillingsfürst zum thätigen Beitritt auffordern und hofften dadurch im Auslande eine größere Stütze für ihre Plane zu finden. Unsere Regierungen werden, wenn sie auch aus dem gegenwärtigen Kampfe mit der Kirche haben. [illegible] doch damit dieselbe noch nicht besiegt

Dänemark.

(Kiel, 19. Juli.) Die »Wagrisch-Fehrmarnschen Blätter« berichten aus dem Amte Eismar, daß die dortigen Amtsuntergehörigen gegenwärtig durch öffentliche Publikationen aufgefordert werden, ihre etwa noch nicht erledigten Ansprüche wegen zu viel bezahlter Abgaben geltend zu machen. Zugleich wird der billige Wunsch ausgesprochen, daß die geltenden Sporteltaxen für dieses Amt, die den Untergehörigen unbekannt sind, baldmöglichst zur öffentlichen Kunde gebracht werden möchten.

(Altona, 20. Juli.) Hier erging folgende Bekanntmachung: »De[illegible] nach einer von dem hiesigen königl. Oberpräsidio unterm 8. März 1834 erlassenen Bekanntmachung die künftigen Rechnungen über Einnahme und Ausgabe der Stadt Altona allen hiesigen steuerpflichtigen Einwohnern zur Nachsicht vorzulegen sind: so geschieht hiemittelst die Anzeige, daß die Altonaer Stadtrechnung für das Jahr 1834, vom 24. Juli bis incl. den 8. August d. J. an den Nachmittagen zwischen 4 und 6 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause zur Einsicht liegt. Altonaer Kämmerei, den 18. Juli 1835. C. Storjohann«

Schweden und Norwegen.

(Gothenburg, 15. Juli.) Gestern ging der Kronprinz und Familie nebst dem Herzoge v. Leuchtenberg auf der k. Jacht »Esplendian«, bugsirt von dem Dampfschiffe »Göta-Elf« und eskortirt von der Coldinu-Gesellschaft nach Strömstad ab.

— Aus Drontheim wird vom 3. d. gemeldet, daß der Stiftsamtemann jetzt den Stadtbehörden amtlich angezeigt hatte, wie der König seine Abreise nach Drontheim auf Anfang des August bestimmt hätte, wenn nicht unvorhergesehene Hindernisse einträten.

Rußland.

(St. Petersburg, 15. Juli.) Die Feier des Geburtsfestes Ih. Maj. der Kaiserin fand vorgestern zu Peterhof bei sehr günstigem Wetter Statt.

— Der auch durch seine Reisen bekannte Flottenkapitän ersten Ranges und kaiserl. Adjutant, Lütke, ist zum Konteradmiral befördert worden, und wird als solcher Sr. k. H. dem Großadmiral des Reiches attachirt bleiben.

— Am Freitag, den 3. d. M., fand auf dem Pulkowo-Berge die feierliche Grundsteinlegung der Hauptsternwarte Statt, und zwar im Beyseyn des Ministers des öffentlichen Unterrichts und Präsidenten der kaiserl. Akademie der Wissenschaften, Geheimen Raths v. Uwarow ꝛc. Die zur Versenkung unter den Grundstein bestimmte, in Platina ausgeprägte, Denkmünze stellt auf der einen Seite das von Gube geschnittene sehr ähnliche Bild Sr. Maj. des Kaisers, des großherzigen Gründers der Anstalt, auf der andern die Ansicht der Sternwarte auf einer Erhöhung und von den Zeichen des Thierkreises umgeben, dar. Außerdem war noch eine starkvergoldete Kupferplatte mit einer auf die Feier bezüglichen Inschrift angefertigt worden.

— Zu Human, im Gouvernement Kieff, ist eine israelitische Bürgerschule, nach dem Muster der früher bereits in Odessa begründeten, errichtet worden. Dieselbe wird aus einer Elementar- und zwei höheren Klassen bestehen, in denen, außer der hebräischen und russischen, auch die deutsche Sprache, so wie Geographie, Geschichte u. s. w. gelehrt werden soll. Der Thalmud ist von den Unterrichtsgegenständen in der Schule ausgeschlossen, indem es den Schülern überlassen bleibt, sich darin privatim unterrichten zu lassen.

— Unsere Handels-Zeitung macht darauf aufmerksam, daß es in Rußland schon seit dem Jahre 1788 Eisenbahnen gebe, und zwar bei der Kanonengießerei Alexandrowsky zu Petrosawodsk, wo die Kanonen auf [illegible] nach den verschiedenen Gebäuden des Etablissements transportirt werden.

Holland.

Ueber den gegen den Herzog von Sachsen-Weimar verübten Mordversuch melden die »Times« Folgendes: Nach der neulichen Revue der holländischen Armee in der Ebene von Ryen, stieg der König in den Wagen und reiste in Begleitung des Prinzen Albert von Preußen und der Prinzessin Mariane nach Tilburg, wo das Mittagsmahl eingenommen werden sollte. Der Herzog von Sachsen-Weimar, erster General der holländischen Armee nach dem Kronprinzen, welcher eingeladen worden war, mit dem Könige zu speisen, begab sich in sein Zelt, um seine Uniform gegen ein Hofkleid zu wechseln. Mehre Augenblicke nachher stellte sich ein Individuum ein und drückte den Wunsch aus, vor den Herzog gelassen zu werden. Dieser Mensch, ein ehemaliger Offizier, war den ganzen Tag in einem bizarren, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich ziehenden Anzuge im Lager umhergewandelt. In dem Augenblicke, wo er in das Zelt des Herzogs treten wollte, hielt ihn die Schildwache an. Er zog den Degen, welchen er in seinem Stocke verborgen hatte, und versuchte damit sich freien Weg zu bahnen. Es entstand ein Kampf, und die Schildwache warf ihren Gegner zu Boden. Als der Herzog den Lärm hörte, ergriff er eine Pistole, stürzte aus seinem Zelte, und feuerte auf den Menschen, allein der Schuß ging fehl. Ein Offizier kam dazu, verhaftete den Strafbaren und führte ihn ins Gefängniß. Er wird vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Belgien.

(Brüssel, 22. Juli.) Gestern wurde der Jahrestag der Thronbesteigung des Königs Leopold gefeiert.

Großbritannien.

(London, 19. Juli.) Das Gerücht, daß die Whigs auf dem Punkte stehen, wieder auszutreten, und zwar schon nächste Woche, gewinnt täglich mehr an Stärke und findet selbst bei ihrer eigenen Partei Glauben. Man behauptet nämlich, daß mehre von den Vornehmeren, wie Graf Grey, die Herzoge von Sutherland, Hamilton und andere zu weit gegangen zu seyn fürchten, besonders in Bezug auf die irländische Kirche, und deßwegen ihren Anhängern und Untergebenen im Unterhause empfohlen haben, hinsichtlich der Kirchenreformbill im Ausschusse entweder sich des Stimmens zu enthalten, oder gegen die Minister zu stimmen. Hierdurch würden diese entweder sich in einer Minorität oder in einer so kleinen Mehrheit befinden, daß sie der Hoffnung entsagen müßten, die Bill selbst im Unterhause durchzusetzen. Wenn es aber wirklich zur Abdankung kommen sollte, so dürfte jener Grund der bloße Vorwand dazu seyn, da die vornehmen Whigs vielmehr überzeugt seyn sollen, daß die Kirchenreformbill wirklich nicht so weit gehe, als man nach dem Sinn der Russellschen Beschlüsse und den sie begleitenden Reden hätte erwarten sollen. Als wahre Gründe könnte man vielmehr den Mangel an Unterstützung im Oberhause, so wie bei der hohen Aristokratie überhaupt und die Hoffnungslosigkeit, irgend eine das Volk befriedigende Reformmaßregel in beiden Häusern durchzusetzen, sobald dieselbe von Whigs im Ministerium vorgeschlagen wird, annehmen. (Pr. St.-Ztg.)

Italien.

(Genua, 15. Juli.) Es heißt, daß die Prinzessin von Beyra mit den Kindern des Don Karlos hieher kommen und sich einige Zeit hier aufhalten werde. Mehre angesehene spanische Karlisten sind hier eingetroffen um der Prinzessin ihre Aufwartung zu machen, andere werden noch erwartet.

Griechenland.

Nach Berichten aus Korfu vom 2. Juli waren die Fürsten F. Schwarzenberg und Lobkowitz auf ihrer Reise nach Athen dort eingetroffen. Man schreibt ihnen dort eine Sendung zu, allein in Oesterreich will man aus sicherer Quelle wissen, daß sie blos eine Lustreise machen.

— Die »Staatstidung« enthält folgenden Korrespondenzartikel aus Athen vom 29. Mai: »Man behauptet, eine der ersten Regierungsmaßregeln des Königs Otto werde seyn, die Nationalgüter den Palikaren, die für das Vaterland gekämpft, zu schenken. Ihre Zahl beläuft sich auf 8000. Jeder soll eine Verschreibung von 2000 Drachmen erhalten, womit er einen Theil der Bodenfläche, der versteigert wird, bezahlt. Geht das Stück Land zu einem höhern Preis weg, so muß der kaufende Palikar das mehre bezahlen.«

— Die A. Z. meldet aus Triest: Die Nachricht aus London, daß Hr. Dawkins, der englische Gesandte bei der griechischen Regierung, durch Sir C. Lyons ersetzt wird, hat unter den zahlreichen Griechen und den vielen Griechenfreunden unserer Stadt einen sehr angenehmen Eindruck hervorgebracht. Man möchte glauben, es sey bei uns irgend ein längst gehegter, die Wohlfahrt der ganzen Stadt bedingender Wunsch in Erfüllung gegangen; so allgemein spricht sich die Freude über diese Veränderung aus. Wahrscheinlich ist dieß aber nur ein schwacher Vorbote des Jubels, den diese Nachricht in Griechenland hervorbringen wird. Unstreitig ist es eine gewöhnlich bei allen Extremen vorkommende Uebertreibung, wenn man dem Hrn. Dawkins die Schuld der meisten Unfälle, die Griechenland seit Jahren betroffen, allein aufbürdet, und andererseits von dem neuen Gesandten gerade das Gegentheil, nämlich eben so viel Gutes für Griechenland sich verspricht. Indessen bleibt diese Aenderung immer ein günstiges Ereigniß, und darf in Rücksicht ihrer moralischen Wirkung im gegenwärtigen Augenblicke wohl als wichtig betrachtet werden, indem das Vertrauen der Griechen in die Regierung ihres Königs dadurch nur gesteigert werden kann, und ihre Besorgnisse vor den Intriguen, die Hr. Dawkins lange Zeit, leider! nicht erfolglos getrieben, nun gänzlich gehoben sind.

Benachrichtigungen.

[1151] Kölnisches Wasser
von der besten ausgezeichnetsten Qualität ist das Kistchen von sechs Flaschen für fl. 2. 42 kr. zu haben Lit. L. 5 u. 6 nächst dem Dom, eine Stiege hoch.

[1112] Mergentheim. (Liegenschafts-Verkauf.) In Folge oberamtsgerichtlicher Anordnung werden die dem Löwenwirth Johann Baptist Sturm dahier gehörigen Liegenschaften im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Dieselben bestehen in einem dreistöckigten Hause am Marktplatz gelegen; solches enthält 3 gewölbte Keller; im unteren Stock 2 große Zimmer mit 2 Nebenzimmern, eine Küche, ein Waschhaus und Stallung für 4 bis 6 Pferde; im zweiten Stock einen Saal, 2 Zimmer mit Alkoven, eine Kammer und eine Holzlage; im dritten Stock 4 Zimmer, eine Küche und 4 Kammern; ferner 2 große Speicher.

Auf dem Hause ruhet die Schildwirthschaftsgerechtigkeit und wurde bisher die Bäckerei mit betrieben. Dasselbe ist vermöge seiner ganz vortheilhaften Lage zu Ausübung jeden Geschäftes geeignet.

Ferner in einem Gras- und Baumgarten, 1 Morgen 7½ Rth. groß, am oberen Graben und zu Einrichtung einer Gartenwirthschaft ganz gelegen; dann in ungefähr 6¼ Morgen Weinbergen in den besten Lagen der hiesigen Markung.

Zum Verkauf dieser Realitäten ist
Dienstag der 11. August d. J.,
Vormittags 8 Uhr,
anberaumt, an welchem Tag und Stunde die Kaufsliebhaber auf hiesigem Rathhause sich einfinden und der Verhandlung anwohnen wollen. Bemerkt wird noch, daß auswärtige Steigerungslustige mit obrigkeitlichen Prädikats- und Vermögenszeugnissen sich zu versehen haben.

Mergentheim am 11. Juli 1835.

Der Stadtrath.

[1121] Apotheken-Verkauf.

In einer volkreichen Mittelstadt des Pr. Herz. Sachsens, soll eine mit Privilegium versehene Apotheke, nebst dem am Markt gelegenen Haus, baldigst, ohne Einmischung von Unterhändlern, verkauft werden. — Näheres darüber erfährt man in portofreien Anfragen unter der Adresse C. L. R. post. rest. Rochlitz im K. Sachsen.

[1066]

Niederländische Dampfschifffahrt.

Während des Monats Juli fahren die Niederländischen Dampfschiffe täglich um 7 Uhr Morgens zwischen Cöln und Rotterdam; ferner fährt auch jeden Donnerstag Morgens um 1 Uhr ein Dampfboot von Düsseldorf über Arnheim nach Rotterdam.

Außerdem
fährt noch jeden Sonntag um 8 Uhr Abends (eine halbe Stunde nach Ankunft des direkten Mannheimer Bootes) ein Dampfboot von hier über Arnheim nach Rotterdam.

selbe ist sehr bequem eingerichtet
Betten versehen, und korrespondirt
t dem Dampfboot Batavier,
es jeden Dienstag von Rotterdam
London und jeden Sonntag von
don nach Rotterdam fährt.
Bei direkten Einschreibungen von
nach London genießt man einen
eutenden Vortheil im Preise.
Cöln den 30. Juni 1835.

[133] Wichtige neue Erfindung
der doppeltpatentirten
elastischen Federhalter,
mittelst welcher man mit jeder gewöhnlichen oder Metallfeder besser, schneller und mit weniger Ermüdung schreiben kann.

In Betreff der Metallfedern erhöhet derselbe deren Vorzüge und entfernt alle Nachtheile, welche ihre allgemeine Anwendung bisher verhinderten, indem das Durchstechen und Spritzen selbst bei dem dünnsten Papier vermieden wird und die Feder nicht nach kurzem Gebrauch Tinte und Dienst versagt.

Die kleinste Probe reichet hin von dem hier Gesagten und von dem großen Ersparniß von Federn und Zeit zu überzeugen.

Da dieser Federhalter die Hand sehr erleichtert und der Elastizität die Spannung gegeben werden kann, um die Feder nach jeder Hand mehr oder weniger weich zu machen, so empfiehlt sich derselbe auch sehr zum Unterricht und Schulgebrauch.

Das Stück fl. 1., eleganter verhältnißmäßig theuerer.

J. V. Albert
in Frankfurt a. M.
Magazin für alle Neuigkeiten, Kunst, Quincaillerie und Spielwaaren, Fabrik von physikalischen und mathematischen Instrumenten und dergleichen Gegenständen.

Oben Besagtes bestätigen der Wahrheit gemäß

F. A. Auberson,
öffentlich angestellter Lehrer der Calligraphie an der St. Catharinenschule so wie auch der französischen Sprache.

Kruthoffer,
öffentlich angestellter Lehrer der Calligraphie an der Selekten- und Englischen Fräulein-Schule und Privat-Lehrer der französischen Sprache.

G. A. Lauten,
Schreiblehrer am Gymnasium.

A. Lehn,
Lehrer der Calligraphie an der Musterschule.

[1142] I. Weinversteigerung
zu Rüdesheim.

Am 27. August l. J., Nachmittags 2 Uhr, läßt Unterzeichnete 22 Stück 1834r Rüdesheimer Weine ihres eigenen Gutswachsthumes von bewährter Güte versteigern, und werden die Proben an den Tagen vor und bei der Versteigerung gegeben.

Rüdesheim den 21. Juli 1835.

Die verwittwete Frau Administrations-Räthin Eleonora Wüstefeld.

II. Weinversteigerung zu Rüdesheim.

Donnerstag den 27. August l. J., Morgens 10 Uhr, läßt der hiesige Gutsbesitzer Herr Mathias Jung 11 Stück und 1 Zulast 1834r, in seinen eigenen Gütern gezogene Weine, meistbietend versteigern.

Rüdesheim den 21. Juli 1835.

Presberg, Stadtschultheiß.

III. Weinversteigerung zu Rüdesheim.

Am 28. August l. J., Morgens 10 Uhr, läßt Unterzeichneter 15 Stück Rüdesheimer weiße und 4 Ohm Aßmannshäuser rothe Weine, einer öffentlichen Versteigerung aussetzen. Proben werden vor der Versteigerung an den Fässern und während derselben gegeben.

Rüdesheim den 21. Juli 1835.

Pet. Jos. Jett.

[1136] Bekanntmachung.

Das sogenannte Schlößchen Augustenburg bei Grötzingen, ½ Stunde von der Stadt Durlach, an der Hauptstraße nach Pforzheim gelegen, und bestehend:

1) in einem, 3 Flügel enthaltenden, massiv gebauten großen zweistöckigten Hauptgebäude, in dessen Mitte sich ein schöner Garten mit vielen edlen Obstbäumen befindet, und von welchem der vordere Flügel auf die Hauptstraße, der mittlere auf den Garten und der dritte auf den Ort Grötzingen stößt, wobei Stallungen und ein großer gewölbter Keller zu mehreren 100 Fuder Faß sich befinden;
2) in einem 120 Fuß langen, zu einer Bierbrauerei eingerichteten und in gutem Zustand sich befindlichen Seiten-Gebäude, nebst einem vorzüglich gutes Wasser liefernden Brunnen;
3) in einem besondern Wohnhaus mit 5 Zimmern, Kammer, Küche, Keller, Stall und Heuboden;
4) in einem im Hof befindlichen neu gegrabenen Felsenkeller, einem schönen Gemüßgarten am hintern Flügel des Haupt-Gebäudes, nebst einem Gärtchen in und vor dem Hof und einem geschlossenen sehr geräumigen Hof;

wird Montag den 17. August d. J., Nachmittags 2 Uhr, im Gebäude selbst an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Die Liebhaber hiezu werden mit dem Bemerken eingeladen, daß sich das Ganze zu einer Fabrik oder einer Waarenniederlage oder auch zu einem angenehmen Landsitze vorzüglich eignet, und daß die Verkaufs-Bedingungen am Steigerungs-Tage selbst werden bekannt gemacht werden.

Karlsruhe den 18 Juli 1835.

Literarische Anzeigen.

[1104] Bei J. C. B. Mohr in Heidelberg ist zu haben und versandt:

Archiv für die Civilistische Praxis. Herausgegeben von Aranke, Linde, von Lodr, Mittermaier, Mühlenbruch, Thibaut und Wächter. XVIII. Bandes 2s Heft. gr. 8. Heidelberg, bei J. C. B. Mohr. 1835.

Inhalt: VII Ueber die Fortschritte der Gesetzgebung über Hypothekenbücher und über die Forderungen, welche an dieselbe in dieser Beziehung gestellt werden können. Von Mittermaier. VIII Bemerkungen in Betreff der Lex Anastasiana. Von Prof. Burchardi in Kiel. IX Ueber Prozeßeinreden zur Erhebung einer dilatorischen Klage. Von Francke. X Ueber die Wechselverhältnisse des Spezialrechtes in Prozessen armer Parteien mit vermögenden Gegnern. Von de Sartorius. Privatdoc. d. R. in Zürich. XI Noch einige Bemerkungen über die Natur und die Wirkungen des Eigenthumsvorbehalts beim Verkaufe. Von Adv. D. L. Hofmann in Darmstadt. XII Civilistische Bemerkungen. Von de Sintenis in Zerbst.

Preis des Bandes von 3 Heften Rthlr. 2. 16 Gr. oder fl. 3.

In demselben Verlag ist ferner neu erschienen:

Kritische Zeitschrift für Rechtswissenschaft und Gesetzgebung des Auslandes in Verbindung mit mehreren Gelehrten des In- und Auslandes herausgegeben von Mittermaier und Zachariä. VII. Bd. 4. Heft. gr. 8.

Inhalt: XXII Ueber Gültigkeit des römischen Rechts in Portugal bis zu dem Jahr 1781. Von Prof. Hänel in Leipzig. XXIII Projet de Loi sur l'instruction publique présenté à la Chambre des représentans par le Ministre de l'intérieur le 31 Juillet 1834. Bruxelles, 1834. Von Prof. Warnkönig in Gent. XIX Ueber das Provinzial- und Communalsystem in den Niederlanden. Von P. P. van Hasselt, Advoc. zu Amsterdam. XX Ueber die Gesetzgebung für die Militärgerichtsbarkeit in Frankreich. Von Victor Foucher Generaladvocat bei dem königl. Gerichtshofe zu Rennes. XXI Französischer Gesetzentwurf über Veränderungen in der Organisation und in den Befugnissen der Gerichte. Von Advoc. Fölix in Paris. XXII Rechtsdoctrin oder die in Holland Prejudicabele over het bestaan, den aard en de behandeling van het Vonnisregt etc. Amsterdam 1833. Anzeigt von den Ler. D. d. R. u. Prof. zu Amsterdam. XXIII Ueber die neuesten Fortschritte der Strafgesetzgebung des Auslandes, mit einer prüfenden Darstellung des Strafgesetzbuchs für Brasilien, des Strafgesetzbuchs für Griechenland, der Entwürfe zu Strafgesetzbüchern für das Königreich Belgien und für das Königreich Norwegen, so wie der amerikanischen Strafgesetzbücher New-York und New-Jersey, des Strafgesetzbuchs von Schaffhausen und des Entwurfs eines Strafgesetzbuchs für die eidgenössischen Truppen. Von Mittermaier. (Fortsetz. Nro. XIII. im Bande VII.) XXIV Neueste legislative Erscheinungen. Mitgetheilt von Mittermaier. XXV Anzeigen neuer juristischer Schriften des Auslandes. Von Demselben. XXVI. Die neuesten juristischen Zeitschriften des Auslandes. Von Demselben.

Preis des Bandes von 3 Heften Rthlr. 2. 16 Gr. oder fl. 4.

Verlag: Fürst. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von J. Oesterreich.

N° 206. — Montag — 27. Juli — 1835.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 5 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 26. Juli.

Prosper Vancal und Zelie Trousset.

(Schluß)

Alle Vorbereitungen waren beendigt, die Briefe an Familie und die Kisten mit den Andenken abgesandt, die Rechnung mit dem Wirth geordnet und bezahlt. Jetzt dachten sie nur daran, einem Freund den traurigen Auftrag zu geben, sie zusammen in einen Sarg zu legen und der Welt wo möglich die Ursache ihres Todes zu verbergen. Camescasse ward eingeladen, den Abend bei ihnen zuzubringen. Er kam gegen 7 Uhr, aß mit zu Nacht und blieb, bis es zehn schlug. Nichts fiel ihm auf in ihrem Benehmen und Wesen. Nur beim Abschied zeigte Vancal einige Aufregung; sie war begreiflich, denn am folgenden Tage in der Frühe wollten sie ja abreisen — er nach dem Senegal, sie nach Mexiko. Im Laufe des Gesprächs hatten sie sich erkundigt, zu welcher Stunde er am Morgen einen Brief erhielte, der am Abend in den Briefkasten geworfen würde. Sie wollten ihn noch um einige Besorgungen bitten. Der Brief war schon fertig, ehe Camescasse kam; als er sich entfernt hatte, fügte Prosper noch einige Zeilen bei und warf ihn dann in den nächsten Kasten. Zelie hatte zuerst geschrieben. Dieser Brief, der Hauptbeweis, daß Vancal nur nach dem Willen der Schwärmerin gehandelt hat, lautet wie folgt: »Theurer Freund! Es fällt uns schwer, Sie auf so schmerzliche Weise zu belästigen. Sie sind der Einzige, der unser Geheimniß erfahren soll; Sie müssen nun schon tragen, was daraus folgt. Sobald Sie diese Zeilen gelesen haben, sind Sie so gütig, nach unserm Hotel zu eilen. Sie werden uns beide todt finden. Prosper und ich, wir bringen uns selbst ums Leben. Betrüben Sie Sich darum nicht: wir sterben glücklich. Seit einem Monat steht unser Plan fest; eigentlich war erst Morgen der bestimmte Tag; ich fürchte aber, meine Verwandten finden mich aus, und habe darum meinen Prosper gebeten, vier und zwanzig Stunden früher ans Werk zu gehen. Er hat mir die Bitte nicht abgeschlagen; heute Nacht, wenn Sie weg sind (denn wir rechnen darauf, Sie zum Essen zu sehen) besteigen wir Charon's Nachen. Lassen Sie uns in einen Sarg legen und zwar mit unbedecktem Gesicht. Das Geld, welches wir zurücklassen, wird zu Bestreitung aller Kosten hinreichen, so wie zu einem Kreuz von Holz (das wir Sie bitten zu besorgen) mit den zwei Namen »Zelie und Prosper« — nichts weiter, wir wollen nicht von der Nachwelt gekannt seyn. Auch möchte ich meinem Mann, meiner Tochter, überhaupt meiner Familie keine Unannehmlichkeit zuziehen; sie werden hören, daß ich meinen Lebensfaden abgeschnitten habe, aber Anlaß und Umstände nicht erfahren. Diese zarte Sache überlasse ich ganz Ihrer gütigen Einleitung. Schicken Sie an Madame [illegible] Wirthes. Leben Sie wohl, lieber Freund, und erlauben Sie mir, darauf zu zählen, daß Sie unsern letzten Willen genau befolgen werden.« (Unterzeichnet Z. P.) Auf demselben Blatte stand von Vancal's Hand Folgendes: »Ich bekräftige Alles, was dir meine gute Zelie gesagt hat; ich bin trostlos, dir so viele Mühe machen zu müssen; allein dir allein konnten wir uns anvertrauen; ich kenne die Stärke deines Characters und deine gränzenlose Freundschaft. Der Auftrag, den wir dir geben, ist nicht angenehm — du wirst mich zu allen Teufeln wünschen. — Warte aber damit, bis wir sechs Fuß Erde über uns haben. Wir wählen eine sonderbare Todesart: es ist die sanfteste; wir wollen nicht leiden; unser Blut wird fließen, bis die Quelle versiegt. Zelie geht voran; sie will es; ich will nicht säumen, ihr zu folgen. Wir haben nur noch sechs Stunden zu leben und sind so ruhig, als sollten wir uns niederlegen, um morgen frühe eins in des andern Armen zu erwachen. Etwas nur macht mich besorgt — eine lange Ohnmacht könnte uns für wirklich todt ansehen lassen; — überzeuge dich ja, daß der Herzschlag aufgehört hat, bevor du uns Begraben denkst.« — 10 Uhr Abends. »Wir danken dir, daß du noch mit uns gegessen hast. Jetzt habe ich nicht viel Zeit mehr übrig und muß mich kurz fassen. Höre unsern letzten Willen. Laß uns ohne Geräusch und Aufsehen zur Erde bestatten. Kein Geistlicher, keine kirchliche Ceremonie, nichts dergleichen. Niemand soll mit dem Leichenwagen gehen, außer du, wenn es dir nicht zu wehe thut, uns zur letzten Wohnung zu geleiten. Ist es thunlich, so mache, daß wir nicht genannt werden. Nicht wegen mir wünsche ich es, aber Zelie möchte ihre Familie geschont wissen. Du wirst schon sehen, was zu thun ist. Sorge nur ja für das Kreuz auf der Grabstätte und daß wir zusammen in die Erde kommen. Unsere Gebeine sollen sich vermischen, — das ist ein Gedanke, der mir gut thut. Lebe wohl — ich trage jetzt diesen Brief zur Post. Dein Freund Prosper.« — Bis er wiederkam hatte sich Madame Priolland ein Fußbad bestellt. Es wurde gebracht. Alles war bereit zur Vollzie-

hung des furchtbaren Plans. Bancal selbst erzählt, was nun geschah, mit folgenden Worten.

»In der Nacht auf den 24. März verlangte Zelie von mir, ich sollte ihr den Tod geben. Es war 11 Uhr. Ich schlug ihr zwei Adern am Fuß; sie verlor viel Blut und bald auch die Besinnung; zuerst saß sie auf einem Sessel; ich hielt sie aufrecht, so lange es meine Kräfte erlaubten und trug sie später aufs Bett. Die Stunden verstrichen und sie lebte immer noch. Ich fragte: ob sie fortleben wolle? Sie antwortete: Nein! — Ich sprach ihr von meinem Bistouri (Einschnittmesser), aber sie sagte darauf: es soll mir kein Eisen ans Herz. Ich fragte dann, ob sie Morphinsäure wolle. Sie sagte: Ja. Ich bereitete eine Dosis für zwei Gläser. Wir tranken Beide. Es folgte Schwindel und Erbrechen. Zelie litt viel; ich hatte nicht geglaubt, daß es so schwer sey, den Tod zu finden. Der Tag graute; ich fragte noch einmal: Willst du leben? Sie antwortete: Man wird kommen: ich will nicht, daß sie mich sehen; du hast mir von einem Mittel gesagt, wende es an.« Da nahm ich das Bistouri und that den ersten Schnitt; es kam kein Blut; ich machte einen zweiten tiefern Einschnitt — das war der rechte! — sie drückte mir die Hand und von dem Augenblick an hat sie sich nicht mehr bewegt. Hierauf gab ich mir selbst mit dem Bistouri drei Wunden; ich verlor viel Blut, aber das Leben wollte nicht scheiden; — mehr weiß ich nicht zu sagen.«

Am 24. März um 9 Uhr erhielt Camescasse den Brief. Er eilte zum Polizeicommissair und mit diesem nach dem Hotel. Es mußte ein Schlosser geholt werden, die Thüre zu öffnen. Welch' gräßliches Schauspiel bot sich dem Auge dar! Bancal und die Priolland lagen auf dem Fußboden in der Hand, womit er eben noch versucht hatte, sein Leiden zu enden. Man nahm es ihm; er ward verbunden und unter Aufsicht gebracht. Mehrere Tage war wenig Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten. Als sich die Wunden besserten, wußte er sich ein Messer zu verschaffen und verletzte sich von neuem sehr gefährlich. Das geschah am 3. April. Seitdem hat er versprochen, ruhig zu bleiben. Dem Instructionsrichter schrieb er zuletzt noch: »Ich resignire mich, zu leben, weil ich dazu verdammt bin.« —

Negersklaven-Preiscourant.

Seit dem 1. August 1834 hat die Sklaverei in den britischen Colonien aufgehört, während sie noch fortdauert in dem freien Nordamerika und in dem constitutionellen Brasilien. Um die Pflanzer zu entschädigen für ihre Einbuße an Eigenthum — denn sie hatten ja die Sklaven gekauft; sie gehörten ihnen zu, wie jedes andere materielle Besitzthum; — bewilligte das Parlament aus den öffentlichen Mitteln eine Summe von zwanzig Million Pfund Sterling. Nach welchem Verhältnisse soll dieser ansehnliche Betrag repartirt werden? In wie fern reicht er zu, den Pflanzern die auf den Sklaveneinkauf verwendete Summe zu ersetzen? Diese Fragen beantwortet ein so eben erschienenes sehr interessantes Actenstück. Man hat eine Commission niedergesetzt, die »Compensation« — diesen Namen bekommt die Entschädigung — zu reguliren. Aus dem neusten Bericht derselben — er ist vom 7. Juli datirt — ergeben sich folgende Notizen.

Die ganze Summe von zwanzig Millionen zerfällt in Neunzehn Portionen, als so viele Niederlassungen bestehen, wo Sklaven gehalten wurden, nämlich: Bermuda Inseln, Bahama Inseln, Jamaica, Honduras, Jungfrau-Inseln, Antigua, Montserrat, Nevis, St. Christopher's, Dominica, Barbadoes, Grenada, St. Vincent's, Tabago, St. Lucie Trinidad, Guyana, Cap der guten Hoffnung, Mauritius Die Repartition ruht auf zwei Unterlagen: 1. Zahl der Sklaven auf jeder der Colonien; 2. Marktpreis des einzelnen Sklaven nach einem Durchschnitt von acht Jahren. Aus diesen beiden Elementen ist eine Tabelle zusammengesetzt, ausgespitzt auf Penny-Bruchtheile und einen authentischen Preiscourant der Waare »Negersklave« an die Hand gebend. Mangelhaft bleibt indessen die Angabe doch, indem nicht gesagt wird, wie sich der große Unterschied in der »Notirung« je nach den verschiedenen Colonien ergibt. Die Preise variren nämlich von 32 bis zu 120 Pf. St. für den Kopf. Wir geben nachstehend die Repartition in runden Zahlen.

Colonien	Sklavenpreis Pf. St.	Sklavenzahl.	Werth der Sklaven. Pf.	Entschädigung. Pf.
Bermuda-Inseln	27 5	4,203	114,527	50,586
Bahama-Inseln	29 19	9,705	290,574	128,340
Jamaica	44 15	311,692	13,951,139	6,161,927
Honduras	120 5	1,920	230,844	101,950
Jungfrau-Inseln	31 16	5,192	165,143	72,940
Antigua	32 13	29,537	964,198	425,866
Montserrat	36 18	6,355	234,166	103,559
Nevis	39 4	8,722	341,893	151,007
St. Christopher's	36 7	20,660	750,840	331,631
Dominica	43 9	14,384	624,715	275,924
Barbadoes	47 1	82,807	3,897,277	1,721,346
Grenada	59 6	23,536	1,395,685	616,415
St. Vincent's	58 7	22,997	1 [illegible]	[illegible]
Tabago	45 12	11,921	529,942	234,064
		[illegible]	759,890	335,628
Trinidad	105 4	22,359	2,352,656	1,039,119
Guyana	114 11	84,915	9,729,048	4,297,117
Cap d.g.Hoffnung	73 10	38,427	2,824,224	1,247,401
Mauritius	69 14	68,613	4,783,184	2,112,634
		780,993	45,281,738	20,000,000

* * *

Paris, 23. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 109. 25. — 3pCt. 79. 25. — Neapol. 97. 30. — 5pCt. Spanische 41¼, 3pCt. 27. — Cortes 41. — Man hatte wenige Gerüchte an der Börse. Die Spekulanten warten ab, wie es mit der irischen Kirchenreformbill im Unterhaus gehen wird.

— Eine telegraphische Depesche vom 21. Juli meldet, daß Don Carlos sich am 17. nach Arbeiza zurückgezogen hat, wo er mit Eraso und dem Rest der carlistischen Streitkräfte zusammengetroffen ist. Unter vielen Verwundeten, die nach Estella und Prache gebracht wurden, nennt man verschiedene Anführer, wie Villareal und Sagastibelza. Im Ganzen kann man annehmen, daß die Carlisten in den letzten Gefechten viele Leute verloren haben. Die Gefangenen wurden nach Pampeluna gebracht, wo am 19. Juli der größte Theil der Armee der Königin angekommen ist.

— Das »J. de Paris« berichtigt die Angabe von der Krankheit des Hrn. Thiers. Der Minister des Innern war unwohl, ist aber schon hergestellt und hat wieder angefangen mit den Bureauchefs seines Departements zu arbeiten.

— Der »Moniteur« gibt den Bericht des General Trezel über die jüngsten Vorgänge in Afrika. Es erhellt daraus, daß die Franzosen sich mit zu geringer Macht gegen die Araber unter Abdel Kader ins Feld gewagt hatten und am 28. Juni in einen Engpaß geriethen, wo sie angefallen wurden und den Kürzern zogen. Ihr Verlust dabei wird auf 262 Todte und 308 Verwundete angegeben. Die Araber sollen an 3000 Todte und Verwundete gehabt haben. General Trezel commandirt zu Oran. Er soll verlangt haben, abberufen zu werden. Der »Moniteur« fügt dem Bericht die Bemerkung

bei: »Die Regierung hat die nöthigen Maßregeln ergriffen, um den mißlichen Folgen, die aus jenem Vorgang für unsere Colonie von Algier erwachsen könnte, vorzubeugen. Man kann in dieser Beziehung vollkommen beruhigt seyn.«

— Auf heute war Sitzung des Pairshofs angesagt; erst nach 1 Uhr wurde bekannt gemacht, daß keine Statt finden würde; die Ursache ist, daß der Präsident Hr. Pasquier sich unwohl befindet.

— Man will wissen, Hr. Estouilly werde die Fräulein Morell heirathen, sobald über das Cassationsgesuch La Ronciere's entschieden seyn wird.

London, 21. Juli. Stocks 90¼. — Spanische 50. —

— Die Bill zur Reform der Municipalcorporationen ist im Unterhaus durchgegangen und nun vor die Lords gebracht, auch bei diesen schon zum erstenmal verlesen worden.

— Die Toryopposition concentrirt alle ihre Kräfte gegen das Appropriationsprincip. Heute Abend hat die Debatte im Unterhaus begonnen. Sir Robert Peel stellte den Antrag, die Morpethsche Bill in zwei Theile zu spalten: die Zehentregulirung und die Appriation, d. h. Verwendung des Ueberschusses der Kircheneinkünfte zur Erziehung des irischen Volks ohne Unterschied der Confession. Durch diesen Antrag bezwecken die Tories, sich freie Hand zu halten, die Zehentregulirung anzunehmen und die Appropriation zu verwerfen. Das Ministerium dagegen besteht darauf, die Bill als ein Ganzes zu behandeln. Darüber nun ist es zu einem parlamentarischen Kampfe gekommen, der wohl erst nach mehreren Sitzungen zur Entscheidung kommen dürfte. Die Conservativen haben sich mit den Stanleyanern verbunden, um einen letzten Versuch zur Rettung des irischen Kirchenguts zu machen. Unterliegen sie im Unterhaus — wie man erwartet — so erneuert sich später die Fehde bei den Lords.

— Die ministeriellen Blätter, »Globe und Morning-Chronicle« erläutern die Beschränkung, worüber jetzt so viel gesprochen wird — die Nichtzulassung englicher Kriegsschiffe in das Schwarze Meer — dahin, daß solche schon 1809 in einem Vertrag mit der Pforte stipulirt worden sey, mithin der russisch-türkische Tractat von Unkiar-Skelessi gar nicht zur Sprache kommen könne.

Oesterreich.

(Wien, 21. Juli.) [Durch außerordentliche Gelegenheit.] 5pCt. Met.-Obligat. 102¹¹/₃₂; 4pCt. Met.-Obligat. 98¹/₃₂; fl. 100 Loose 213½; Partiale 140; Stadt-Banko —; Bank-Aktien 1327 — 27½.

Preußen.

(Berlin, 21. Juli.) Die großen Vorbereitungen des Theils des Gardekorps, welcher nach Kalisch gehen soll, dauern fort, und die dazu bestimmten Leute werden täglich in allen Evolutionen besonders eingeübt; dieser Tage werden sie von hier nach Potsdam abgehen, wo sie, als Brigade zusammengezogen und eingetheilt, auch gemeinschaftlichen Uebungen unterworfen werden sollen, die ihre Vorbereitung vollenden. Die Kavallerie besonders wird in einer, in der preußischen Armee ganz neuen Evolution, Parademarsch in Galopp, geübt, die für Mann und Roß sehr angreifend seyn soll. Se. M. werden am 27. d. M. wahrscheinlich Töplitz verlassen, und nach einem kurzen Aufenthalte in Berlin die Reise nach Schlesien antreten. Reisende, welche von Kalisch kommen, können nicht genug die Sorgfalt und Anstrengung beschreiben, mit welcher dieser Ort von Seiten der russischen Regierung ausgeschmückt wird, um so hohe Gäste in solcher Zahl zu empfangen und zu bewirthen. Auch englische Agenten haben sich eingefunden, um Wohnungen zu miethen, da auch mehre reiche und vornehme Engländer und viele Offiziere dieser Nation in Kalisch erscheinen werden.

— Lord Stanhope, der gegenwärtig in Berlin sich befindet, um dem Polizeirath Merker alle die Erfahrungen mitzutheilen, die ihn veranlaßten, aus einem leidenschaftlichen Verfechter der Sache Kaspar Hausers, die dessen Adoption herbeiführte, zu dem Glauben überzutreten, daß der Findling von Nürnberg ihn und Europa an der Nase herumgeführt habe, hat neulich dem genannten Polizeibeamten, bei Gelegenheit der Jubelfeier des Kriminaldirektors Schmidt, eine öffentliche Ehrenerklärung hinsichtlich früherer Angriffe gegeben. Diese wurde von dem edlen Lord in deutscher Sprache gethan. Wie man hört, werden die beiden Herren in einer bald erscheinenden Broschüre die Beweise der Hauserschen Betrügerei dem Publikum vorlegen.

Deutschland.

In Belgien dauern die Unterhandlungen des deutschen Zollvereins mit der Brüsseler Regierung fort. Zu einem Resultate ist man noch nicht gelangt, was diejenigen nicht wundern wird, welche wissen wie groß die Schwierigkeiten, wie langdauernd die Verhandlungen selbst zwischen den einzelnen deutschen Staaten gewesen sind. Die französische Regierung ist mittlerweile aus ihrem bisherigen Schlaf erwacht, und wirkt dagegen. Allem Anscheine nach kommt aber kein Handelstraktat zwischen Frankreich und Belgien zu Stande, da ersteres sein unseliges Douanensystem nicht modifiziren, noch weniger allmählig verlassen will und kann, wobei es allerdings mancherlei Schwierigkeiten fände, namentlich, außer den von seinen Finanzeinrichtungen herrührenden, das privative Interesse so vieler Leute, welche in der Deputirtenkammer eine Stimme haben, hinsichtlich Belgiens weiten, ihr einträgliche Nachdruck der französischen Bücher, was dagegen dem deutschen Zollverein ein ganz gleichgültiger Punkt ist. Zudem würde und könnte Preußen in dem Beitritte Belgiens zu dem von ihm ausgegangenen Mauthsystem einen über Frankreich errungenen politischen Sieg erblicken. — Alles zusammengenommen, wird man aber doch vorerst nur auf einen Handelsvertrag, noch auf keinen Zollverband, mit Belgien hoffen dürfen. Auch in der Schweiz beginnt die französische Regierung rücksichtlich der Zollfrage thätig zu werden; wohl mit noch geringerer Aussicht auf Erfolg, als in Belgien. Die Mehrzahl der Eidgenossen findet bei einem Anschlusse an Deutschland am besten ihre Rechnung. — Die Aufhebung des badischen Verbots für Handwerker, in Helvetien sich aufzuhalten, ist eine günstige Vorbedeutung, und schon ist Aussicht vorhanden, daß die betreffenden Maßregeln von Oesterreich, Baiern und Würtemberg ebenfalls ganz aufgehoben, oder allerwenigstens sehr gemildert werden. Die Aussicht auf einen Zollvertrag mit Oesterreich hat sich leider vorerst ganz getrübt. (Speyr. Ztg.)

(München.) J. M. die verwittwete Königin von Baiern ist am 20. Juli zu Schloß Biederstein bei München angekommen. Am folgenden Tage trafen auch der Prinz Mitregent von Sachsen und die Prinzessin Marie zu Biederstein ein, wo sie verweilen werden, bis der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen von ihrer Reise nach Italien daselbst anlangen, worauf alsdann sämmtliche höchste Herrschaften sich nach Tegernsee verfügen werden. — Nach Münchener Blättern wird auch Se. k. H. der Kronprinz von Schweden, nach Aufhebung des Lagers bei Kalisch, zu welchem er von dem Kaiser Nikolaus eingeladen worden, zu München erwartet, um seiner erlauchten Schwiegermutter, der verwittweten Frau Herzogin von Leuchtenberg, einen Besuch abzustatten. Der Herzog Max von Leuchtenberg wird mit ihm zurückkehren.

(Kassel, 21. Juli.) Der zwischen den Zollvereinsstaaten und dem Großherzogthum Baden abgeschlossene Zollvertrag ist in voriger Woche von Berlin bei der hiesigen Regierung

Mitpazisenten angekommen. Da dieser Vertrag, um Sr. Hoh. dem Kurprinzen-Regenten genehmigt werden können, noch der ständischen Zustimmung bedarf, so ist selbe, in Abwesenheit der Ständeversammlung, dem Ausschusse zur Begutachtung übergeben, auch zwei Regierungskommissäre ernannt worden, um dessen Berathungen beizuwohnen.

(Hanau, 25. Juli.) J. k. H. die Frau Kurfürstin, welche noch am Tage ihrer Ankunft zu Wilhelmsbad die Besuche des Landgrafen Friedrich und der Prinzen Wilhelm und Georg von Hessen empfangen hatte, begab sich heute nach Rumpenheim zur fürstlichen Tafel. Eines neuen Beweises der edlen, wahrhaft fürstlichen Gesinnung der allverehrten Kurfürstin und ihrer Theilnahme an dem Wohle unserer Stadt, hatten wir uns noch vor wenigen Wochen zu erfreuen. Kaum hatte J. k. H., durch den öffentlichen Rechenschaftsbericht unserer Armenkommission, davon Kenntniß erhalten, daß die Rechnung des vorigen Jahres ein Defizit ergeben, als Höchstdieselbe, so wie die Prinzessin Karoline, der Armenkasse, neben der jährlichen Unterstützung, mit einem außerordentlichen Beitrage zur Hülfe kam, und in einem sehr huldvollen Schreiben an die Kommission, unter Anerkennung des bisherigen segensreichen Wirkens der Armenanstalt, den Wunsch für das fernere Gedeihen derselben auszudrücken geruhte. Es wird allgemein bedauert, daß wir uns diesmal nur für wenige Tage der Anwesenheit J. k. H. erfreuen können, indem Höchstdieselbe, morgen schon Ihre beabsichtigte Reise fortsetzen wird.

Holland.

(Aus dem Haag, 23. Juli.) Der Graf [illegible], ist hier angekommen.

(Amsterdam, 23. Juli.) Die Kortesb. sind wiederum etwas in die Höhe gegangen; die Coup. dagegen, von welchen ansehnliche Partien vorhanden waren, konnten sich nur mit Mühe auf ihrem gestrigen Standpunkt behaupten. In den übrigen span. Effekten wurde wenig gethan. In den holl. Fonds herrscht immer noch wenig Lebendigkeit, indessen haben sich deren Preise etwas gebessert. Von den österr. Gattungen war in den neuen Wiener Loosen einiger Umsatz. 2½ pCt.: 55⅞; 5 pCt.: 101⅞; Kansb.: 25⅛; Syndik. 4½ pCt.: 91⅛; 3½ pCt.: 80; span. Perpet. 5 pCt.: 41⅛; 3 pCt.: 26⅝; Ausgestellte, franz.: 17⅞; Kortesb.: 38; Coupons: 23¾; Wiener Loose: 700.

Italien.

(Von der Italienischen Gränze, 14. Juli.) Sämmtliche Staaten Italiens erfreuen sich nunmehr schon geraume Zeit hindurch der tiefsten Ruhe, und jede Besorgniß, dieselbe durch verbrecherische Umtriebe gestört zu sehen, tritt immer mehr und mehr in den Hintergrund. Unter so glücklichen Verhältnissen hat sich denn neuerdings wieder das Gerücht beglaubigt, es würden noch in diesem Spätsommer oder Herbste die päpstlichen Staaten von den fremden, sowohl französischen, als österreichischen Truppen geräumt werden, deren Gegenwart dem Lande zwar keineswegs beschwerlich fällt, wodurch aber doch gewisse Erinnerungen an eine verhängnißvolle Vergangenheit stets lebendig erhalten werden. — Auch glaubt man, es werde demnächst der Bestand der österreichisch-lombardischen Armee um ein Namhaftes vermindert, und zu dem Ende mehre zu derselben gehörende deutsche Regimenter in ihre alten Besatzungen zurückgeschickt werden. Diese Maßregel aber würde sich schon aus ökonomischen Rücksichten empfehlen, da der Unterhalt des Soldaten in der Lombardei bedeutend höher zu stehen kommt, als in den deutschen Provinzen der Monarchie. Dagegen scheint es, als ginge die sardinische Regierung damit um, die, mit Ausnahme der Garde, ziemlich schwachen Cadres ihrer Armee zu ergänzen, zu welchem Behufe in diesem Jahre eine stärkere Anzahl Konskribirter, als zu früheren Perioden, einberufen werden soll. Auch die Reiterei bedarf Ergänzung der Pferde; es sind daher, dem Vernehmen nach, auch bereits Aufträge dazu, die in Deutschland ausgeführt werden dürften, ertheilt worden.

Türkei.

Man meldet aus Triest, 15. Juli: Aus Alexandria sind Nachrichten bis zum 29. Juni über Korfu hier, welche besagen, daß in Kairo die Pest ebenfalls nachließ. Allein Mehemet-Alis Lage wird in jeder Beziehung immer bedenklicher. [illegible] Die Truppen von Tripolis sollen einen tiefen Eindruck auf den Vicekönig gemacht haben. Er befahl, Vorsichtsmaßregeln gegen alle türkischen Schiffe zu beobachten, und scheint einen ähnlichen Sturz für seine Person zu fürchten. Niemand bezweifelt aber auch, daß die Aegyptier mit größter Freude eine ähnliche Veränderung, wie die in Tripolis wünschen, die auf eine oder die andere Art bei herannahendem Alter des Vicekönigs unausbleiblich scheint.

Angekommen: Der k. bair. Geh. Rath v. Klenze, aus München.

Notirung einiger Staatseffekten.

Frankfurt a. M. den 26. Juli 1835.

In Privatgeschäften bis 1 Uhr.	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall.	—	102¹⁵/₁₆
„ 4% „	—	94⅞
„ Wiener Bankaktien	—	1657
Holland. 2½% Integrale	—	55¹¹/₁₆
„ 5% Certifikate	—	—

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1143] Die Forderung der Gebrüder Schuchart, früher zu Barmen wohnhaft, im Betrage von 29 fl. für empfangene Waaren ist im Badener Unterpfandsbuche unterm 11. December 1811 auf sämmtliches liegenschaftliches Vermögen des verstorbenen Joseph Weinreuther eingetragen.

Die Erben des letztern verlangen nun deßhalb, weil die Forderung vor dem Jahr 1804 entstanden ist, auf den Grund der Verjährung der Forderung selbst, den Strich des Eintrags im Pfandbuche.

Da der gegenwärtige Aufenthalt der Gebrüder Schuchart unbekannt ist, so werden dieselben hiemit öffentlich aufgefordert, um so gewisser sich binnen

4 Wochen a dato

über diese Klage vernehmen zu lassen, als sonst das Thatsächliche derselben für zugestanden und jede Schutzrede für versäumt erklärt würde.

Baden den 15. Juli 1835.

Großh. Bad. Bezirksamt.

D. A. G.

Hammer.

vdt. Wagner, Akt.

[1070] Edictalladung.

Nachdem die hinterlassene Wittwe des verstorbenen hiesigen Burgers und Steindeckermeisters Carl Ludwig Möhlig, Catharina, geborne Kohl, am 18. Juni l. J. ohne Hinterlassung eines Testaments, dahier verstorben, so werden alle diejenigen, welche Ansprüche an den Nachlaß derselben zu haben vermeinen, aufgefordert, diese Ansprüche so gewiß innerhalb

6 Wochen

dahier geltend zu machen, als ansonsten der fragliche Nachlaß an die zum Theil auswärts sich aufhaltenden Erben ohne Gewährleistung verabfolgt werden soll.

Frankfurt a. M. den 3 Juli 1835.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Hiepe, Director.

Hartmann, Ir Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. V. verantwortl. Redacteur: Dr. C. C. Thomas. — Druck von L. Herrlich.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro. 206.) 27. Juli 1835.

Preußen.

(Berlin, 21. Juli.) Der bisherige Ministerresident verschiedener fürstlicher Häuser an unserm Hofe, Generalmajor v. l'Estocq, ist in den Ruhestand versetzt und der braunschweigische Geschäftsträger in seine Funktionen getreten.

— Man erwartet sehr bald die Bekanntmachung des neuen Stempelgesetzes, dessen Umarbeitung und Feststellung auf einfache Grundlagen dringend nothwendig geworden war, das durch eine Menge nach und nach erfolgter Zusätze und Bestimmungen solche Dunkelheiten und Widersprüche enthält, daß selbst die größten Kenner oft in große Verlegenheit gesetzt werden.

— Die homöopatische Heilmethode, welche jetzt von ihrer anfänglichen Höhe herabsteigt, scheint der Magnetkur und der Wasserkur Platz zu machen, denen beiden jetzt hier besondere Heilanstalten errichtet sind, und welche eben so enthusiastische Verehrer finden, wie es mit jener frühern der Fall war, und noch jetzt ist.

— Trotz aller Warnungen und Vorkehrungen von Seiten des Staats, ist auch in diesem Jahre die Sucht des Reisens so vorherrschend, daß eine allgemeine Klage der gewerbtreibenden Stände erschallt. Von den höchsten Herrschaften ist allein der Prinz Wilhelm hier geblieben. Fast alle zum Hofe gehörige Personen sind fort, auch mehre Minister, wie der Graf von Alvensleben, Hr. Rother und andere Staatswürdenträger.

— Mehre größere Unternehmungen, namentlich Bauten, stehen jetzt entweder ganz still oder werden langsam betrieben; zu den letztern gehört auch der Bau der neuen Bauakademie. Alle Projekte, die Eisenbahn betreffend, sind auf unbestimmte Zeit verschoben, die Regierung gibt darüber keine definitive Entscheidung. Es hat sich auch unter den Bürgern eine nicht unansehnliche Partei gegen die Eisenbahn gebildet.

Deutschland.

(Vom Main, 21. Juli.) Von allen Seiten, wo Weinbau betrieben wird, und namentlich vom Rheine, treffen hier Nachrichten ein, welche die Aussicht für die diesjährige Weinlese als außerordentlich günstig schildern. Nicht allein, daß die seit vielen Wochen anhaltende heiße Witterung einen sehr guten Wein verheißt und alle Anzeichen dazu am Weinstock hervorgerufen hat, hat auch die Menge des dieses Jahr zu erzielendes Weines, manchen Spekulanten, welche vom 1834r Gewächs viel ankauften, große Sorge gemacht, da es sich nicht läugnen läßt, daß die günstigen Aussichten für 1835 die Weinpreise von 1834, so vorzüglich die Qualität auch ist, bedeutend herabdrücken müssen. Es beeilen sich daher die Weinbesitzer, ihre Vorräthe zu veräußern, finden aber im Allgemeinen nicht hinreichende Abnehmer. Der Mangel an Fässern wird auch täglich fühlbarer, und sie steigen sehr im Preise. Das Holz ist nicht hinreichend vorhanden, so daß jetzt schon das zu einem Stück gehörende Holz 25 fl. kostet; rechnet man die eisernen Reife zu 6. fl. und den Arbeitslohn zu 8 fl., so kommt ein solches Faß auf 39 fl., und wird in Kürze noch höher zu stehen kommen. Aber wie viel gesegnete Weinjahre auch hinter einander folgen, die Weinwirthe, und namentlich die Gasthäuser in Frankfurt, bleiben immer bei ihrem Preise stehen, und nehmen 16 kr. für den Frankfurter Schoppen. (D. C.)

(Aus dem Hanauischen, 21. Juli.) Oeffentliche Blätter meldeten die Gewaltthaten, welche vor mehren Monaten in dem zwei Stunden von Hanau entfernten kurhes. Städtchen Windecken wohnende Bauern an den Wohnungen der dortigen jüdischen Staatsbürger begingen. Es handelte sich nämlich um die Ertheilung des Nachbarholzes, das den jüdischen Einwohnern schon früher, gleich den christlichen, in dem Gemeindewalde angewiesen wurde, aber wegen Protestation der dortigen Gemeinde nicht gefällt, und als es später dennoch gefällt wurde, mit Gewalt in dem Walde zurückbehalten wurde. Nach den oben berührten Scenen wurde von der betreffenden kurhes. Behörde eine strenge Untersuchung eingeleitet und vier Windecker, der besondern Theilnahme an den ruhestörenden Ereignissen beschuldigt, sind heute noch in Verhaft, da die Untersuchung noch nicht zu Ende gegangen seyn soll. Unterdessen haben die jüdischen Bewohner, welche, vermöge ihrer Emanzipation, den christlichen Staatsbürgern in Kurhessen ganz gleichgestellt sind, ihr Nachbarholz noch nicht erhalten, sondern die Gemeinde in Windecken sucht ihre ausschließliche Ansprüche an Benuzzung des Gemeindewaldes bei dem kurfürstl. Obergerichte zu Hanau geltend zu machen. Einer Entscheidung dieser Angelegenheit sieht man mit gespannter Erwartung entgegen, da sie den Beweis liefern muß, in wie fern die emanzipirten Juden Kurhessens den christlichen Staatsbürgern dieses Landes wirklich gleich gestellt sind.

(Leipzig, 18. Juli.) Die Vorarbeiten zu unserer Eisenbahn wurden [illegible] Hecken gerathen. Denn die Grundstücksbesitzer, durch deren Felder [illegible] trieben zweimal das zum Abstecken der Bahn bestellte Personal. Das persönliche Erscheinen und Zureden des Kreisdirektors von Falkenstein vermochte sie endlich, sich zu beruhigen. Die Theilnahme des größeren Publikums an der Unternehmung hat sich übrigens sehr gelegt und auch nach den Aktien ist wenig Nachfrage. Erstere wird wieder erwachen, wenn der Bau beginnt und wenn der erste Dampfwagen die Straße befährt; letztere sich einfinden, wenn die Dividenden kommen. In der Ernennung des hiesigen Kaufmanns Tenner zum Bevollmächtigten hat das Direktorium der Eisenbahn eine sehr glückliche Wahl getroffen. Wir wünschen, daß es so gut gedeihen möge, wie die Handelsschule, um deren Aufblühen Tenner gleichfalls wesentliche Verdienste hat. Er war übrigens als Vertreter des hiesigen Handelsstandes auf dem letzten Landtage.

Schweiz.

(Zürich, 21. Juli.) In der 9. Sitzung der Tagsatzung (17. Juli) dauerte die Berathung über die Revision des eidgenössischen Kriegswesens fort. — Die »Neue Züricher Zeitung« gibt das neu angenommene Reglement der Tagsatzung jetzt vollständig. Außer der Abschaffung der zeitraubenden Titulaturen und der Einführung des freien Worts, um welches der Präsident gebeten wird, sind noch einige Artikel zu bemerken, z. B. daß kein Gesandter in seiner Rede unterbrochen werden darf, daß nicht mehr bloß zwei Sitzungen wöchentlich gehalten werden, sondern der Präsident dieselben mit

Rücksicht auf größtmögliche Zeitersparniß festsetzt, wann es ihm beliebt; daß Zuschriften an die Versammlung gleich in der folgenden Versammlung verlesen, eben so Bittschriften nebst Angabe des Inhalts und der Zahl der Unterschriften angezeigt werden, endlich daß bei Bundessachen (d. h. solchen, deren Entscheidung in der Gewalt der Tagsatzung steht) jeder Kanton mitberathen und mitstimmen muß. Diese Tagsatzung hat das seltene Glück, daß Niemand etwas von ihr erwartete und nun doch einzelne ihrer Beschlüsse allenthalben Billigung finden. — Die Regierung von St. Gallen soll beschlossen haben, den Abt von Pfeffers wegen seiner Theilnahme an der heimlichen Bischofsweihe in Einsiedeln zur Verantwortung zu ziehen. Dieselbe hat, auf die Nachricht, daß die päpstliche Verdammungsbulle gegen die Badener Konferenzbeschlüsse in den Häusern umhergetragen werde, durch Kreisschreiben vom 15. Juli alle Geistlichen gewarnt, keine geistliche Kundmachung, welche die Genehmigung des Staats nicht erhalten habe, dem Volke zu veröffentlichen. — Im Aargau hat das Bezirksgericht Muri am 17. Juli abermals mehre Geistliche der katholischen Kirche, wegen Beeinträchtigung der Aufsichtsrechte des Staats über die Kirche, auf längere oder kürzere Zeit abgesetzt, eine Anzahl Laien (meist Mitglieder des großen Rathes) des Aktivbürgerrechts auf 1—6 Jahre beraubt und unter Aufsicht der Polizei gestellt; endlich den katholischen Verein für aufgelöst erklärt. — Hingegen wird aus Wallis berichtet, daß daselbst ein Pfarrer, der mit dem Bischof Zwistigkeiten gehabt, verhaftet und nach mehrmonatlichem Gefängniß ohne Prozeß und insgeheim in ein Freiburgisches Kloster geschickt worden sey.

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 17. Juli.) Der griechische Gesandte, Fürst Suzzo, hatte am vorigen Sonntag die Ehre, von JJ. MM. in einer Abschiedsaudienz sich zu beurlauben, wonächst derselbe über Deutschland die Rückreise nach Griechenland angetreten hat. Se. Maj. haben demselben das Kommandeurkreuz des Nordsternordens verliehen und ihm außerdem eine brillantirte goldene Dose mit dem königl. Portrait zustellen lassen.

Frankreich.

(Straßburg, 23. Juli.) Die »Zeitung des Ober- und Niederrheins« berichtet: Man theilt uns folgenden Auszug aus einem Privatschreiben aus Oran mit. Da der Verfasser des Briefes sich an Ort und Stelle befindet, so ist er mehr als sonst Jemand im Stande, die wahren Ursachen der von den französischen Truppen erlittenen Niederlage zu würdigen. Wie es scheint, schreibt man in unserer Kolonie den Fehler auf Rechnung des Generals Trezel, da schon ein anderer General an seiner Stelle ernannt ist. Hoffentlich wird die baldige Ankunft des Marschalls Clauzel die ganze Kolonie auf's Neue beleben und derselben einen Schwung verleihen, der diese Niederlage in Vergessenheit bringen wird. »Oran, den 11. Juli. Die Sorglosigkeit des Generals Trezel hat die Truppen für lange Zeit demoralisirt. Dagegen fühlen sich die Araber durch ihren Sieg von neuem Muthe belebt. Es sind zwar mehre tausend Araber getödtet oder verwundet worden; allein dieß ist kein Trost für uns; man muß das Resultat berücksichtigen; 128 Verwundeten, die man zurücklassen mußte, wurden die Köpfe abgeschnitten; 24 Offiziere wurden getödtet, 280 Unteroffiziere und Soldaten fielen auf dem Schlachtfelde. Ferner haben wir 300 Verwundete, wovon 25 bis 30 gefährlich. Der Obrist Oudinot wurde getödtet. Sie wissen nicht, daß man dem berüchtigten arabischen Häuptling Abdel-Kader 1200 französische Flinten, mehre Centner Pulver, Flintensteine u. s. w. gegeben hatte. Der General Dorlangey wird den General Trezel ersetzen.«

Spanien.

(Madrid, 7. Juli.) Man berechnet die Anzahl der gegenwärtig in Spanien ansässigen Jesuiten auf etwa 200; die meisten sind hier in Madrid, in Alcala de Henares, Zaragoza und den balearischen Inseln. Provinzial und Superior der Halbinsel ist der P. Antonio Morey. — J. M. die Königin wird morgen Aranjuez verlassen, und sich auf einige Tage hierher begeben, um ihren Aufenthalt nach La Granja, wo ein kühleres Klima herrscht, zu verlegen. Die Luft von Aranjuez soll ihr übrigens sehr zuträglich gewesen seyn. Uebrigens lebte die Königin-Regentin dort ziemlich zurückgezogen, und erschien, außer dem Theater, gewöhnlich nur auf Spazierfahrten in einem kleinen einspännigen Wagen an der Seite des Kammerherrn Munoz. — Der neue Finanzminister Mendizabal wird nicht eher hierher kommen können, bis er seine portugiesischen Geschäfte und die Anwerbungen der Truppen in London beendigt haben wird. — Der erste Band von dem längst erwarteten großen Werke Toreno's über die neueste Geschichte Spaniens ist nun unter dem Titel: Historia del levantamiento, guerra y revolucion de España, erschienen, und die schleunige Lieferung der vier folgenden versprochen. Dieses Werk ist im Geiste des Alterthums geschrieben, und eine große Bereicherung der spanischen Nationalliteratur. Der erste Band beginnt mit den ersten politischen Intriguen zwischen dem Friedensfürsten und Napoleon, und schließt mit der Kapitulation von Bailen.

Griechenland.

Aus Patras wird gemeldet, daß Koletti und Theocharis ihre Entlassung als Minister eingereicht hatten. Statt Koletti soll Praides Staatssekretär des Innern werden. Koletti und Theocharis gehören zu der konstitutionellen Partei. Letzterer war Finanzminister. — Man erwartet in Triest im Laufe des nächsten Monats auf der Durchreise nach Griechenland den Fürsten Michael Suzzo, bisherigen Gesandten des Königs Otto am kaiserl. Hof von St. Petersburg, welcher auch eine Sendung an den Stockholmer Hof hatte. Die neuesten Briefe aus Athen vom 19 Juni wollen wissen, daß dieser Fürst zum Minister des Auswärtigen ernannt sey.

Türkei.

Um die Abscheulichkeit des Verfahrens der Aegypter in Syrien zu zeigen, theilen die »Times« einen schon etwas veralteten Artikel aus dem »J. d. Smyrne« vom 23 Mai mit, worin ein detaillirter Bericht über eine am 24. März zu Beirut vorgefallene Werbungsscene gegeben wird, bei welcher von Seiten der ägyptischen Truppen die größten Grausamkeiten gegen die dortigen Einwohner, Türken, Juden und Christen, verübt wurden. Der Oberst des in Beirut garnisonirenden achten Infanterieregiments Ibrahim Pascha's hatte nämlich den Befehl erhalten, daß mit Tagesanbruch jeder Muselmann festgenommen und daß die zum Kriegsdienst tauglichen nicht wieder losgelassen werden sollten. Alle Zugänge der Stadt wurden militärisch besetzt, und vor die Häuser der Konsuln und der übrigen Europäer stellte man Schildwachen, damit Keiner entkommen konnte. »Um 8 Uhr früh«, heißt es in dem Bericht, »gaben Trommeln das Signal, und augenblicklich stürzten sich die ägyptischen Soldaten bewaffnet wie Furien über alle Straßen und Plätze her. Es war, als würde die Stadt mit Sturm genommen und der Plünderung preisgegeben.« Wer sich nicht gleich ergab, wurde, dem besagten Berichte zufolge, aufs fürchterlichste geprügelt, und wer sein Haus nicht öffnen wollte, er mochte Muselmann seyn oder Christ, dem wurde es mit Gewalt erbrochen und er selbst ins Gefängniß abgeführt. Wenn sich Einer mit Geld losgekauft hatte, überlieferte man ihn einem andern Trupp, der von neuem ein unerschwingliches Lösegeld von ihm forderte. Selbst die Konsulate wurden von

der zügellosen Soldateska nicht verschont, und besonders waren die an denselben angestellten Janitscharen ihrer ganzen Wuth ausgesetzt. Auch der österreichische und der griechische Dragoman erfuhren die schimpflichste Behandlung, zwei englische Reisende und ein französischer Kaufmann bekamen Stockschläge, und Letzterem wurde noch obenein ins Angesicht gespieen. Die Soldaten drangen sogar in die Kirchen ein; kein Geistlicher, keine Frau waren vor ihren Gewaltthätigkeiten gesichert. Die Konsuln versammelten sich, und forderten Genugthuung von dem Obersten, wurden aber nur verlacht, und sahen sich daher genöthigt, eine direkte Beschwerde an Mehemet Ali einzureichen. »Dieser Schritt«, so schließt der Bericht, »wird ihnen auch keine Gerechtigkeit schaffen, besonders wenn man bedenkt, daß er von denjenigen Generalkonsuln, die sich stets als Bewunderer von Mehemet-Ali's System gezeigt haben, wahrscheinlich nur schwach, wenn überhaupt unterstützt werden dürfte; wenigstens aber wird er dazu dienen, ein helles Licht auf das Benehmen der ägyptischen Truppen in Syrien zu werfen, namentlich aber zu zeigen, welcher Mittel sich Ibrahim Pascha bedient, um Rekruten auszuheben, trotz dem, daß er in dem mit den Insurgenten der Gebirge von Naplus abgeschlossenen Traktat versprochen hat, es solle in Zukunft keine gewaltsame Werbung mehr in diesem Lande Statt finden.« Die »Times« fügen hinzu, man müsse leider gestehen, daß die Schuld an diesen Schandthaten nicht auf den Beherrscher Aegyptens allein falle, sondern daß auch die europäischen Kabinette, vermöge ihrer Nachsicht gegen den Vicekönig, mit daran Schuld seyen; jetzt aber stehe Letzterer ganz entlarvt und ohne alle moralische Entschuldigung da, denn jeder Rechtliche müsse sich mit empörtem Gefühl von jenen Greuelscenen abwenden, und jeder Vertheidiger, den Mehemet-Ali in Europa noch gehabt, müsse über seine eigene Verblendung erröthen.

Börsenbericht.

Frankfurt, 26. Juli.

Die im Laufe der verwichenen Woche aus London eingegangenen Börsenberichte waren im Allgemeinen für die Spekulanten in Staatspapieren von befriedigender Beschaffenheit; die Konsolidirung jener Börse schreitet voran, jedoch aber allmählig, wie man es nach so häufigen Unfällen nur erwarten darf. Die spanischen und portugisischen Staatseffekten haben sich alldort gehoben und die holländischen auf ihren Kursen behauptet. Zu Paris aber scheinen die Baissiers unerschöpflich in Erfindung nachtheiliger Gerüchte zu seyn, welche theils an der Börse, theils durch öffentliche Blätter ausgestreut werden. Eben jene Gerüchte wurden aber in der letztern Zeit zu Paris selber nur wenig beachtet, desto mehr aber an den niederländischen Papiermärkten, aus welchen zu Anfang der Woche anhaltend weichende Kurenotirungen hier anlangten, wovon die Kunde sofort eine Verkaufslust von spanischen und holländischen Effekten bei einigen hiesigen Interessenten hervorriefen. Die holländischen 2½ pCt. Integrl. wurden in Folge ihres allmähligen Sinkens an der Amsterdamer Börse zu weichenden Kursen abgegeben und zuletzt am 22. bis auf 55⅞ herabgedrückt, die spanischen Kortesb. wichen auf 35⅛, während in den 3 und 5 pCt. Perpetuellen fast gar kein Umsatz Statt fand. Die eingetretene Mißstimmung endigte sich aber mit dem Ablauf des erwähnten Tages, indem die am 23. eingelaufenen Börsenberichte aus Paris den Handel wieder aufs Neue belebten. Das dortige Steigen der spanischen Fonds wirkte, wie man es hier vorhersahe, nur günstig an den Börsen von Antwerpen und Amsterdam und somit bewilligte man an der gestrigen Börse für die Integralen 55¹³/₁₆ und für spanische Kortesbons 37 pCt. Die 5 pCt. Metalliques stiegen auf 102⅞, die 4 pCt. dergleichen auf 98½ pCt., die Wiener Bankaktien auf fl. 1627 das Stück, und die österreichischen fl. 500 Loose auf 116½ pCt. Sehr bedeutende, aus den nordischen Plätzen hierher gekommene Verkaufsorders von den neuen polnischen fl. 500 Loosen haben ein Zurückweichen dieser Gattung von beiläufig einem Thaler fürs Stück zur Folge gehabt; selbige wurden auf Lieferung auf den 1. Nov. zu 87¾ preuß. Thalern abgegeben; die ansehnlichen Verkäufe in dieser Effektengattung bewirkten einen Stillstand in dem Handel der übrigen Lotterieeffekten, vornämlich in jenem der polnischen ältern Anleihe; auch die preuß. Prämienscheine und die großh. hessischen fl. 50 Loose sind deshalb minder gesucht und der Umsatz darin ist schwächer geworden. Die zu London bekannt gewordenen kräftigen Maßregeln im Betreff der portugisischen Schuld, haben auch im hiesigen Verkehr günstig auf den Kurs der 3 pCt. portugischen Renten eingewirkt; es sind namhafte Quantitäten dieser Gattung zu 61¾ pCt. angekauft worden. Im Wechselhandel waren die Umsätze in allen auswärtigen Devisen von Bedeutung; die gefragtesten sind fortdauernd jene auf Amsterdam, Bremen, London, Lyon und Paris in allen Sichten, und da der Bedarf auf erwähnte Plätze mit den geringen Vorräthen nicht im Verhältniß steht und die Besitzer derselben wegen des niedrig stehenden Diskontos von 2 pCt. nicht geneigt sind davon abzugeben, so wurden mehre Devisen über den notirten Kurs bezahlt.

A. Sulzbach.

Benachrichtigungen.

[1160] Ein erfahrner Bierbrauer wünscht baldiges Unterkommen als Geschäftsführer oder Oberknecht. Die Adresse ist bei der Redaktion zu erfragen.

[1110] Bekanntmachung.

Unser Geschäftslocal befindet sich jetzt Zeil Lit. D. Nro. 208., dem Russischen Hof gegenüber.

H. Marcus Oppenheimer & Kirchberg, Juweliere.

[1153] Besigheim. (Verkauf des Post- u. Gasthauses zur Sonne.)

Durch anhaltendes Unwohlseyn bestimmt, habe ich mein Haus, welches an der Hauptstraße nach Frankfurt, Würzburg und Stuttgart gelegen ist, sammt besonderer Scheuer, Post- und anderen Stallungen, zwei dabei liegende Gärten mit Kugelbahn, Waschhaus, Bronnen, Fischhaus, Geflügelhaus, neuem Oekonomie-Gebäude, 16 Postpferden nebst den Geschirren, Ameublement eines Zimmers, zwei Postchaisen, Hofraithung ꝛc. für 22,000 fl. verkauft, aber den öffentlichen Aufstreich vorbehalten. Am Kaufschilling ist Ein Drittheil baar und der Rest in verzinslichen Zielern, je 1000 fl. fürs Jahr, zu bezahlen. Da mein Haus allenthalben bekannt, und sein Ruf längst begründet ist, so enthalte ich mich aller Anpreisung und mache nur noch bekannt, daß der öffentliche Aufstreich am

Montag den 17. August d. J.,
Morgens 10 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus statthaben wird, und daß die weiteren Bedingungen vor der Verhandlung werden bekannt gemacht werden, daß aber jeder Kaufsliebhaber die Verkaufsgegenstände täglich beaugenscheinigen kann.

Auch können von nun Güter, Fahrniß-Gegenstände aller Art, Weine und gebrannte Wasser gekauft werden.

Den 21. Juli 1835.

Postmeisterin Rothwang.

[1103]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Während des Monats Juli 1835 fahren die Rheinischen Dampfschiffe in folgender Weise:

Von Cöln nach Coblenz täglich Morgens um 7 Uhr,
Von Coblenz nach Mainz täglich Morgens um 6½ Uhr,
Von Mainz nach Cöln täglich Morgens um 6 Uhr,
mit Ausnahme der Sonntage und Mittwoche, wo die Abfahrt um 4 Uhr Morgens Statt findet.

Von Mainz nach Mannheim und Leopoldshafen an allen geraden Tagen Morgens um 4 Uhr.

Von Leopoldshafen nach Mannheim und Mainz an allen ungeraden Tagen Morgens um 10 Uhr.

Außerdem fährt wöchentlich jeden Montag und Freitag Morgens 4 Uhr ein Dampfschiff von Cöln nach St Goar, jeden Dienstag und Samstag, Morgens 4 Uhr, daſelbige Schiff von St. Goar nach Mannheim, und jeden Sonntag und Mittwoch, Morgens 4 Uhr, von Mannheim nach Cöln.

Die Abfahrt dieses lezteren Schiffes von Mainz nach Mannheim ist jeden Dienstag und Samstag, des Morgens um 11 Uhr, und die von Mainz nach Cöln: jeden Mittwoch und Sonntag, des Morgens um 9 Uhr.

In Verbindung mit diesem Schiffe fährt jeden Sonntag und Mittwoch Morgens um 4 Uhr ein Schiff von Mannheim nach Straßburg resp. Kehl und jeden Dienstag und Samstag Morgens um 8 Uhr von Straßburg resp Kehl nach Mannheim.

Mit diesem Schiff steht ein Schnellschiff der Niederländischen Dampfschifffahrtsgesellschaft in Verbindung, welches Sonntags nach Ankunft des Schiffs von Mannheim, also gegen 8 Uhr Abends, von Cöln nach Rotterdam fahren und dort am folgenden Tage bei Zeiten eintreffen wird, so daß die Passagiere, welche die Fahrt von Straßburg nach Rotterdam in 3 Tagen und einer Nacht und von Mannheim in 2 Tagen und einer Nacht gemacht haben werden, den Dienstag mit dem berühmtem Dampfschiffe „der Batavier“ nach London abgehen können. Uebrigens fahren außerdem die Niederländischen Dampfschiffe fortwährend täglich Morgens um 7 Uhr von Cöln nach Rotterdam.

Bei direkten Einschreibungen nach London wird an allen Agenturen eine sehr bedeutende Frachtermäßigung bewilligt.

Die Frachten für die Reisenden sowohl als für die Waaren sind aus den in den Geschäftsstuben der Agenten und Schiffs-Conducteure angehefteten Tarifen zu ersehen.

---

[807] Ein sehr frequentes Gasthaus in der Residenzstadt Carlsruhe, enthaltend 26 Piecen mit Sälen, großem gewölbten Keller, geräumiger Stallung und Hof, ist zu vermiethen oder aus freier Hand zu verkaufen, und das Nähere bei der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

Literarische Anzeigen.

[1150] Anzeige. Bei Unterzeichnetem ist so eben erschienen:

Volksblätter,
für homöopathisches Heilverfahren,
Deutschlands Nichtärzten gewidmet und in zwanglosen Heften herausgegeben von C. C. Wahrlich. 1r Bd. 1s Heft. Preis 9 Gr. oder 40 kr.

Real-Lexikon,
oder vollständige Bibliothek der gesammten theoretischen und praktischen Homöopathie ꝛc. 4s Heft. Preis 12 Gr. oder 54 kr.

Journal für homöopathische Arzneimittellehre. 2s Heft, enthaltend Barbaroggen und Moschus. Preis 16 Gr. oder fl. 1. 12 kr.

Rückert, H. C. Ferd. Kurze Uebersicht der Wirkungen homöopathischer Arzneien auf den menschlichen Körper mit Hinweisung auf deren Anwendung in verschiedenen Krankheitsformen. Zweite vermehrte Auflage. 2 Bde Preis 4 Thlr. oder fl. 7. 12 kr.

Kayser, Ch. H. Neues vollständiges Bücherlexikon ꝛc. Sect. I. Lfrg. 5 und Sect. II. Lfrg. 5. à 1 Thlr. 6 Gr. oder fl. 2. 24 kr.

Leipzig, den 20. Juni 1835.

Ludwig Schumann.

In Frankfurt a. M. zu haben in der J. C. Hermann'schen Buchhandlung.

[1115] In Baumgärtners Buchhandlung ist erschienen und an alle Buchhandlungen in Frankfurt a. M. an die Jäger'sche Buch-, Papier- und Landkartenhandlung versendet worden:

Ideen-Magazin
für Architecten, Künstler und Handwerker, die mit der Baukunst und ihren Einzelnheiten zu thun haben, als Maurer, Zimmerleute u. s. w, wie auch für Bauherren und Gartenbesitzer, enthaltend eine Sammlung von Zeichnungen zu Gebäuden aller Art und Bestimmung, mit ihren Theilen und Grundrissen, als: zu Stadt-, Land-, Gewächs- und Badehäusern, Lempeln, Capellen, Cabinetten, Balcons, Balustraden, Aschen, Zimmerverzierungen, Thüren, Fenstern und andern Einzelnheiten, Brücken, Geländern, Sitzen, Vermachungen, Gatterwerken, geheimen Cabinetten, Grudeln, Schwanenhäuschen ꝛc. ꝛc. Herausgegeben von Professor J. G. Grohmann. Neue vermehrte Auflage. Zweiter Band, zweites Heft von 6 Blattern in gr. 4. Preis 36 kr.

Der Metallarbeiter
oder Ideen zu Balcons, Treppengeländern, Thorwegen, Thüren, Fenstern, Fenstergeländern, Gittern, Grabmonumenten, Geldkassen, Stützen, Laternenhaltern, Wetterfahnen, Klingelzügen, Schlossern, Schlüsseln, Schildern, Riegeln, Greifen, Bandern u. s. w. für Architecten, Baugewerke, Fabrikanten, Schlosser. Viertel Heft von 6 Blattern in gr. 4. Von J. W. Mercker. Preis 36 kr.

Die Mappe des Bautischlers
oder Ideen zu Thorwegen, Hausthüren, Vorsetzthüren, Vorsätzen, Stubenthüren, Gewölbthüren, Glasthüren, Boden- und andern Fenstern ꝛc., zum Gebrauche für Architecten, Decorateurs, Baugewerke, Tischler, Glaser ꝛc. Von J. W. Mercker. Zweites Heft mit 6 Blattern in gr. 4. Preis 36 kr.

Practische Zeichnungen von Meubles
im neuesten und geschmackvollsten Geschmacke mit beigefügtem Maasstab zur Behörde, Tischler, Bildhauer, Polsterer ꝛc. Drittes Heft. Zimmer- (Meublement) Von J. W. Mercker. 6 Blattern in gr. 4. Preis 36 kr.

Der Tapezirer
oder Draperiemann von einem Zimmer, Pfeiler, einfachen Betten u. s. w. Zweites Heft mit 6 Blattern in gr. 4. Von J. W. Mercker. Preis 36 kr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1144] In dem Unterpfandsbuch der Stadt Baden ist unterm 11 Dezember 1834 wegen einer Forderung der Gebrüder Gebhard und Caesar Dietrich Braun früher in Frankfurt wohnhaft, nun aber in Baden, für Unterpfandsrechtlich und sammtliches liegendes schaftliches Vermögen des verstorbenen Joseph Winterer eingetragen worden. Die Erben des Letztern behaupten, daß die Forderung im Jahr 1830 entrichtet und somit verjährt sey. Auf den Grund der hierdurch gesetzlich erfolgten Erwähnung der gedachten Forderung sind verlangen die Klagende Erben den Strich im Unterpfandsbuch.

Da der gegenwärtige Aufenthaltsort der Gebrüder Gebhard und Caesar Dietrich Braun dieſſeits unbekannt ist, so ersucht alle die Aufforderung, sie gewiesen binnen 4 Wochen sich dahier über vorliegende Klage vernehmen zu lassen, als sonst das Thatsächliche derselben für zugestanden und jede Schutzrede für versäumt erachtet würde.

Baden den 15. Juli 1835.

Großh. Bad. Bezirksamt.
D. A. G.
Hammer.
vdt. Wagner, Act.

[1163] Edictalladung.

Nachdem über das hinterlassene Vermögen des Michael Bender aus der Langdorf der Concursprozeß rechtskräftig erkannt worden ist, so werden sämmtliche Gläubiger desselben hiermit aufgefordert, in dem auf

Mittwoch den 19. August d. J.
Morgens 9 Uhr,

anberaumten Liquidationstermine bei dem unterzeichneten Amte ihre Forderungen so gewiß geltend zu machen, als sie sonst damit von der vorhandenen Masse ausgeschlossen werden.

Runkel den 26. Juni 1835.

Herzogl. Nass. und Fürstl. Wiedisches Amt.
Heusler.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — I. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von J. Ostertag.

№ 207. — Dienstag — 28. Juli — 1835.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 27. Juli.

Ueber die Taxe auf Wissenschaft.

Um eine Art Controlle über die Journalpresse zu behalten, hat man in den Ländern, wo Preßfreiheit ist, ja mitunter auch in denen, wo noch vorgängige Censur herrscht, fiscalische Lasten auf die Uebung des Rechts der Gedankenmittheilung gelegt. In Frankreich muß der Unternehmer eines Tagblatts eine starke Caution hinterlegen, woran man sich hält, wenn das Blatt eines Preßvergehens schuldig befunden und in Geldstrafe verurtheilt wird, der Gerant aber säumt, Zahlung zu leisten. In England ruht eine schwere Stempeltaxe auf den Journalen; sie trägt, nach mancher Herabsetzung, noch jetzt jährlich vier bis fünf Million Gulden ein. Dieß ist es, was Lord Brougham »Taxe auf Wissenschaft« nennt und gerne abgeschafft sähe. Nun sollte man meinen, die Unternehmer der bedeutenderen Blätter würden einstimmen zu diesem Streben und sich die Taxe gerne abnehmen lassen. Nichts weniger: sie stehen alle zusammen, um den Todesstreich abzuwehren. Ein Todesstreich müßte es in der That seyn für die »Times« und andere gleich theure Journale, wenn plötzlich die Schranken der Concurrenz aufgethan würden, nur geringes Capital zur Begründung eines Tagblatts erforderlich wäre, und die einzelnen Nummern ungestempelt, also um mehr als die Hälfte wohlfeiler, in hunderttausenden von Exemplaren unters Volk kämen. Zeitungen sind in England ein Lebensbedürfniß, wie Thee und geröstetes Brod. Es wäre sonach Philanthropie, sie billig zu stellen. So wie aber Alles zwei Seiten hat (äußerste nämlich, denn in der Mitte sind die Seiten zahllos!), so auch die Frage von der Taxe auf Wissenschaft. Man verlege sie nur aufs politische Feld und sie wird gleich anders erscheinen. Wohlfeile Zeitungsblätter kommen in mehr Hände als theure; sie dienen als Vehikel zur Ausbreitung von Ideen. Nun gibt es aber nützliche und schädliche Ideen — conservative und revolutionaire — vernünftige und tolle — klare und verwirrte. Soll nun der Ideenstrom mit all dem Mischmasch in die Köpfe des Volks geleitet werden? Soll man ihm nicht gewisse Dämme entgegensetzen, sey es auch nur zur Läuterung? Ist es nicht genug, daß durch die spottbillige Weisheit der Pfennigliteratur und die nur etwas vornehmere Conversationslexikonsgelehrsamkeit der Oberflächlichkeit Thüre und Thore geöffnet werden, und soll nun auch der Bau der Staaten, der ohnehin schwankt, den Reparaturexperimenten des großen Haufens zugewiesen werden? Eigennutz und Undank — zwei schlimme Qualitäten, die in dem Inventarium der Menschheit nur allzuviel Raum einnehmen — treten recht hervor in der Wendung, welche der Streit über die Taxe auf Wissenschaft genommen hat. Die Organe der Whig- und Reformpartei, obschon sie den Tories unaufhörlich vorwerfen, illiberal und aus Interesse am Alten zu hängen, werden nun auf einmal zu Conservativen, wo es ihnen ans Leben geht. Sie wollen ja gerne den Stempel bezahlen, wenn nur kein neues Blatt neben ihnen gedeiht, und warnen vor der Gefahr, das »wohlfeile Wissen« aufkommen zu lassen, indem dann kein Halt mehr seyn, sondern die Revolution mit dem Jacobinismus einbrechen würde. So lange nur in großen Foliobogen destructive Grundsätze gepredigt werden, mag die Regierung zusehen, ja einstimmen. Kirche, Universitäten, Corporationen sollen nicht geschont, sondern »reformirt« werden, und das Wort ist elastisch, man kann damit schon etwas ausrichten; — wenn es aber der »Times«, der »Morgenchronik« oder dem »Globe« an den Kragen geht und die Fluth der Octavblättchen sich ergießen will, dann ist's Zeit, den Reformbesen in die Rumpelkammer zu werfen. So viel über den Eigennutz. Den Undank mögen die Betheiligten selbst herausheben. Man findet das Nöthige darüber in den neusten leitenden Artikeln des »Standard« und des »Courier« — also zweier Blätter von ganz verschiedenen Farben, die aber gemeine Sache machen gegen die »wohlfeile Presse.« Anlaß dazu gab eine Versammlung (am 18. Juli), worin Lord Brougham den Vorsitz führte und seinen Operationsplan gegen die Londner Journalpresse auseinandersetzte.

Standard. »Hans Hagel ist zusammengelaufen, um den Zeitungsstempel zu verlästern. Es thut uns leid, sagen zu müssen, daß Lord Brougham sich herabgewürdigt hat, das Gesindel zu präsidiren. Lord Brougham, Hr. Hume und Hr. O'Connell verdanken der periodischen Presse mehr, als irgend Jemand auf Erden. (Wir wünschen uns Glück, daß sie dem »Standard« nichts verdanken!) Verdankt ihr Dr. Birkbeck nicht so viel, so kommt es daher, daß die Presse, mit all ihrer wirklichen oder eingebildeten Macht, nichts für den Schwächling thun konnte. Alle Vier aber — Brougham, Hume, O'Connell, und Birkbeck — haben jahrelang der Journalpresse auf eine so knechtische Art geschmeichelt, daß man sich nicht stark genug ausdrückt, wenn man sie nur Fuchs-

änzer und Krötenschlucker nennt.*) Wie kommt es nun, sie erst bei der 1835er Somme die Häßlichkeit ihres Abs ts sehen? Dieser plötzlich geänderte Ton führt zu mehr : nur der Vermuthung, daß sich etwas geändert haben ß in den Verhältnissen der beiden Theile. Die Wahrheit x sagen, scheint bei dem Angriff auf uns eben so viel Neid nterzulaufen als offne Feindseligkeit. Die Sprecher bei der Versammlung sind — mit Ausnahme Birkbecks, der nie sinken konnte, weil er es noch nie zu irgend einer Höhe gebracht hat — degradirte Leute; wir brauchen das Wort nicht im beleidigenden Sinn (wo es so viel heißt, als entehrt oder ehrlos;) sondern nur um eine Abnahme, eine Verschlimmerung, zu bezeichnen. Die Presse ist das Organ des öffentlichen Richterspruchs, wodurch Lord Brougham zur Dunkelheit, Hume und O'Connell zu etwas Aergerem noch verdammt worden sind. Und diese Männer sind so verblendet, die Ursache ihres Wehs in der Presse zu sehen, und so kindisch, sich an ihr rächen zu wollen.«

Courier. »Die Bereiter und Verkäufer der Waare, die sie »wohlfeiles Wissen« nennen, aber besser »werthlosen Plunder« nennen könnten, haben wieder einmal Musterung gehalten. Der Zulauf war stark. Wir glauben aber, wenn die Affen und Paviane aus dem Thiergarten ihre Kunststücke gemacht hätten, wären die Zuschauer, mit wenigen Ausnahmen, eben so respectabel gewesen, und die bestehenden Institutionen des Landes hätten weniger Gefahr dabei gelaufen. Es war eben das abgedroschene Gerede über den Vortheil allgemeiner Verbreitung des Wissens, das herkömmliche Schimpfen auf die Lords und die Presse, und das sinnlose Geschrei über ein Monopol, das nirgends existirt, als in dem dumpfen Gehirn der Lärmmacher. Wer will behaupten, es ließe sich voraussehen, wohin es in England — wo so Vieles abhängt vom Credit und guten Glauben — führen kann, wenn einmal die Grundsätze der Verfassung, die Rechte und Privilegien der verschiedenen Stände täglich in Zeitungen discutirt werden, die jeder lesen wird, weil sie jedem zugänglich werden? Soll nicht etwa der Weg zu einer Revolution gebahnt werden, so sehen wir nicht, was sonst dabei herauskommen könnte. Schon ist, den Gesetzen zum Trotz, die dritte Nummer eines ungestempelten Blattes ausgegeben worden. (Es wird zu 3 Penny verkauft, während die gestempelten Zeitungen 7 Penny kosten.) Die Regierung kann und darf nicht länger zusehen.«

Der »Courier« läßt sich von einem »verständigen und liberalen« Mann schreiben: »Wenn die Minister noch länger zögerten, gegen die ungestempelten Tagblätter einzuschreiten, sey es hohe Zeit, daß der König Maßregeln ergreife, sich ein anderes Cabinet zu bilden.« Da kann man recht (mit Boileau) sagen:

Qui méprise Cotin n'estime point son roi,
Et n'a, selon Cotin, ni Dieu, ni foi, ni loi!

* * *

Paris, 21. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 109. 15. — 3pCt. 79. 15. — Neapol. 97. 35. — 5pCt. Spanische 41¼. — 3pCt. 27. — Cortes 40¼. — Die Annäherung der Liquidation belebt die Geschäfte nicht. Es sind im Laufe des Monats so wenige Operationen von Bedeutung gemacht worden, daß die Abrechnung keine Schwierigkeit finden kann. — Hr. Humann hat anschlagen lassen, die Börse solle den 28. und 29. Juli geschlossen bleiben. Am Montag 27. Juli wird Börse gehalten, damit nicht die Geschäfte vier Tage nacheinander unterbrochen werden. — Indessen sind viele Wechselagenten bereits abgereis't und gedenken erst nach den Festen wieder einzutreffen.

— Der Pairshof hat heute Sitzung; Hr. Pasquier präsidirte; er schien leidend.

— Aus Madrid wird geschrieben, Martinez de la Rosa sey beschäftigt, eine Tragödie zu schreiben über den Bürgerkrieg in Navarra.

— Man hat nichts Neues aus Spanien.

— Das Programm der Julifeste ist erschienen. Am 27. religiöse Kirchenfeier; die Grabstätten der im Kampf Gefallenen werden ausgeschmückt und Abends beleuchtet; sechszehn Paare erhalten jedes 3000 Fr. Aussteuer; Kanonensalven; Austheilung von Unterstützungen an Arme; am 28. Juli große Revue der Nationalgarde und der Garnison von Paris; am 29. Volksbelustigungen aller Art.

London, 22. Juli. Stocke 90¼. — Spanische 51¼. —

— Die Debatte über die irische Kirchenreformbill wurde gestern Abend nicht zu Ende gebracht. Man erwartet, daß sie auch heute noch zu keinem Ergebniß führen wird.

— Die Regierung hat Depeschen aus Lissabon vom 10. Juli erhalten. Man sagt, sie sollen wichtig seyn und sich auf die Vermählung der Königin Donna Maria beziehen.

Oesterreich.

(Wien, 20. Juli.) Es ist jetzt gewiß, daß dieses Jahr die Krönung in Prag nicht Statt finden wird. Hofrath Löhr hatte sich nur dahin begeben, um Anstalten zum Empfange Ih. Maj. der Kaiserin von Rußland zu treffen, die, wie verlautet, nach der Zusammenkunft in Töplitz nach Prag kommen will. König Karl X. wird einstweilen das Schloß in Brandeis beziehen. Die Frau Herzogin von Berry, welche in diesem Augenblick in Ischel seyn soll, wird nicht mehr nach Prag zurückkehren, sondern sich in Grätz niederlassen. Der Herzog von Bordeaux aber wird bei seinem Großvater bleiben und unter dessen Augen seine Erziehung vollenden. (A. Z.)

Preußen.

(Berlin, 21. Juli.) Se. Exc. der General der Infanterie, v. Schöler, ist nach Ems abgereis't.

— Die »Münchn. pol. Ztg.« schreibt aus Berlin: Hier schreitet die Bildung der neuen Lebensversicherungs-Gesellschaft rasch vorwärts. Die Statuten liegen zur Genehmigung vor. Der Aktienfond von einer Million Thaler ist nicht allein vollzählig, sondern man hat sogar viele Anmeldungen zurückweisen müssen. — Auch die Errichtung einer neuen Wittwen-Versorgungsanstalt ist im Werke, welche für Jedermann geöffnet seyn soll. Mit dem Entstehen der neuen Wittwenkasse soll der Zutritt zu der ältern nur noch den unmittelbaren Staatsdienern offen stehen.

(Köln, 25. Juli.) Prinz August von Preußen, General der Infanterie, Generalinspektor und Chef der Artillerie, ist gestern Abends hier eingetroffen. Se. k. Hoh. wird mehre Tage hier verweilen um auf der Wahner-Haide die Inspektion der Artillerie vorzunehmen.

Deutschland.

(Hannover, 10. Juli.) Die Unterhandlungen in Betreff einer Eisenbahn zwischen hier und Bremen sind bereits weiter gediehen, als man im Publikum zu ahnen scheint, und dieß Unternehmen wird sich schneller verwirklichen, als man im Auslande glaubt, wo man unsrer Regierung oft weniger

*) Sycophants and toadeaters — Sycophanten sind eigentlich Feigenzeiger oder Angeber; zu Athen war die Ausfuhr der Feigen verboten und wer bei Uebertretungsfällen den Ausschwärzer bei der Douane angab, hieß Sycophant; später brauchte man das Wort für Ohrenbläser und verschmitzten Schmeichler; dagegen ist toadeater ein kriechender armer Teufel, der Alles verschluckt, um es nur nicht mit seinem Gönner zu verderben. Solche Feigenzeiger und Krötenschlucker machen bei den Großen und Reichen am meisten Glück, weßhalb auch die Art nie ausgehen wird. In der Anwendung auf die „Schmeichler der Presse" ist die Bezeichnung so neu als treffend.

Thatkraft und liberale, zeitgemäße Ansichten zutraut, als wovon sie in der That beseelt ist. Die Sache wird jetzt von den beiden Staaten Bremen und Hannover in aller Stille vorbereitet, und es dürfte Hamburg bald gereuen, auf den Plan einer Eisenbahn nach Hamburg nicht eingegangen zu seyn, und sich darin jetzt von Bremen überflügelt zu sehen.

(Leipzig, 24. Juli.) Gestern Nachmittag traf Se. Exz. der k. sächs. Gesandte am Bundestag, geh. Rath Frhr. von Manteuffel, von Dresden kommend in unserer Stadt ein und setzte heute seine Reise nach Frankfurt a. M. fort.

(Jena.) Seit dem 20. Juli befindet sich der Erbgroßherzog in unserer Universitätsstadt.

(Karlsruhe, 24. Juli.) In der gestrigen Sitzung der 2. Kammer berichtete der Abg. von Itzstein Namens der Kommission über das Verbot des Drucks der Rotteckschen Motion, die Sicherstellung unserer Verfassung betreffend. Der Berichterstatter suchte darzuthun, daß durch ihre Geschäftsordnung unsern Ständen die Gränzen der Oeffentlichkeit, innerhalb welcher sie sich bewegen dürften, vorgezeichnet seyen, daß die Kammer, als sie den Druck der Motion beinahe einstimmig beschloß, nur von ihrem verfassungsmäßigen Rechte Gebrauch gemacht habe, daß also das vorliegende Verbot des Druckes der Motion von Seiten des Ministers des Innern ein Eingriff in die Rechte der Kammer sey, und sohin in die Rechte des Volks, welches die Kammer vertrete. Die Kommission müsse daher darauf antragen, in einer an S. k. H. zu erlassenden Adresse gegen den Minister des Innern Beschwerde zu führen wegen dieser Maßregel, und dann um die Aufhebung derselben S. k. H. ehrerbietigst zu bitten. Der Kommissionsbericht wurde sogleich zum Drucke befördert.

— Die Berathung über die Rechnungsnachweisungen des Staatshaushaltes für die Jahre 1832 und 1833 in der 2. Kammer hat gestern noch ein Ende genommen. Die Berathungen waren, im Ganzen genommen, ruhig, und die Kammer anerkannte auch die nachgewiesenen Summen, mit Ausnahme eines Postens von 4000 fl. Die ungewöhnlich großen Ausgaben für die Truppenmärsche und die Mobilmachung der Gensdarmen, welche der vermuthete Einbruch der Polen in Deutschland, so wie einige Vorfälle im eigenen Lande hervorriefen, erkannte die Kammer an, äußerte aber dabei der Regierungskommission den Wunsch, daß künftig weniger auf bloße Gerüchte hin Maßregeln der Art getroffen werden möchten, welche die finanziellen Kräfte des Landes erschöpfen. Die Vorberathung über den Gesetzentwurf in Betreff der Aufhebung der Geschlechtsbeistandschaft, der in zwei Titeln besteht, wird in fünf Abtheilungen der Kammer heute schon Statt finden, so daß über das Gesetz bereits in der nächsten Woche berathen werden kann.

— Unsere Regierung hat weder auf die Anträge des Frhrn. v. Cotta in Stuttgart, noch auf die des Kommerzienraths Newhouse in Mannheim, die Anlegung einer Eisenbahn zwischen Mannheim und Basel betreffend, bis jetzt eine definitive Entschließung gegeben. Die Regierung weiß, daß Hr. Baron v. Cotta bei diesem Unternehmen nicht einen engherzigen Gewinn beabsichtigt, sondern daß er durch dasselbe die Thätigkeit seines, um die Herstellung zeitgemäßer Kommunikationsmittel in Deutschland so hoch verdienten Vaters auf eine rühmliche Weise fortsetzen will; dann kennt sie auch die großen Verdienste des Hrn. Newhouse um die Verwirklichung des fraglichen Planes, die unserem Lande so große Vortheile bringen würde, und mit Vergnügen würde sie deßhalb sehen, wenn sich diese beiden Herren zur Erreichung ihres gemeinsamen Zweckes mit einander verbänden. In diesem Falle, glaubt man, dürfte sie wohl nicht ungeneigt seyn, den Erfolg des Unternehmens mit 3pCt. zu garantiren.

(Hanau, 26. Juli.) Heute Morgen um 10 Uhr sind die Frau Kurfürstin und die Prinzessin Karoline von Wilhelmsbad nach Mainz abgereist.

Holland.

(Amsterdam, 24. Juli.) Die holl., russ. und österr. Fonds blieben heute bei trägem Handel ziemlich preishaltend. Auch in den spanischen Effekten herrschte wenig Lebendigkeit. 2½ pCt.: 55⅞; 5 pCt.: 101¾; Kansb.: 25¼; Syndik. 4½ pCt.: 94⅝; 3½ pCt.: 80; span. Perp. 5 pCt.: 41⅜; 3 pCt.: 26¾; Ausgestellte, franz.: 17¹¹/₁₆; Kortesb.: 38; Coupons: 23¾; Wiener Loose: 703.

Belgien.

(Brüssel, 24. Juli.) Man versichert, daß Hr. Ferdinand Meeus, Gouverneur der Bank, unverzüglich nach Paris gehen wird, um mit der franz. Regierung wegen Gründung einer anonymen Gesellschaft zur Errichtung einer Eisenbahn in Unterhandlung zu treten, die von Paris ausgehen und in verschiedenen Verzweigungen nach den hauptsächlichsten Städten Belgiens, vor Allem nach Brüssel, führen soll. Man hat bis jetzt nur sehr ungewisse Angaben über die Summe, die zur Ausführung dieser großen Unternehmung erforderlich seyn würde; aber man glaubt, daß sie nicht weniger als 70—80,000 Fr. betragen wird.

— Hr. Guinard, einer der von Paris entflohenen Aprilangeklagten, wurde vorigen Samstag zu Chimay, weil er keinen Paß hatte, von zwei Gendarmen verhaftet und in einem Kabriolet nach Charleroi gebracht, wo er vom königl. Prokurator verhört wurde, der ihm zu verstehen gab, daß er, sobald ihn zwei Bürger, als ihnen bekannt, reklamiren, wieder in Freiheit gesetzt werden würde. Da hierauf die HH. v. Robaulx und Tielemans, so wie mehre Advokaten von Charleroi den Hrn. Guinard reklamirten und sich für seine Moralität verbürgten, so wurde Letzterer mit einem Paß nach Belgien in Freiheit gesetzt und kam zu Brüssel an.

— Man schreibt aus Antwerpen unterm 22. Juli: Die Schwierigkeiten, welche den Bau der Eisenbahn von Mecheln nach Antwerpen hinderten, sind, wenn man nach dem Anscheine urtheilen kann, beseitigt worden, da die Regierung heute 400 Arbeiter angestellt hat, um die Holzungen und Hecken der den Eigenthümern gehörigen Domänen, welche um keinen Preis den Durchzug der Bahn gestatten wollten, zu fällen. Nun wird nichts mehr diesen wichtigen Bau hemmen, der für die Interessen des Landes so ersprießlich ist.

Türkei.

(Konstantinopel, 7. Juli.) Die Pforte ist über die schnelle und wohlgelungene Expedition nach Tripoli sehr erfreut; der Sultan hat Redschib Pascha seine Zufriedenheit gegeben und ihm provisorisch das dortige Gouvernement anvertraut. Man sagt zwar, der vor einigen Tagen hier angekommene Bey von Tripoli solle später auf seinen Posten zurückkehren, doch scheint das noch sehr ungewiß. Uebrigens werden fortwährend große Rüstungen betrieben; man glaubt, sie seyen für Albanien bestimmt, da die Pforte der dortigen unaufhörlichen Störungen der Ruhe müde ist, und endlich mit Nachdruck verfahren will. Auch sollen frische Truppen nach Tripoli geschickt und ein ansehnliches Korps in dieser Aegypten so nahe liegenden Provinz aufgestellt werden, wohin denn vielleicht die beträchtliche Zahl Kriegsschiffe, welche neuerdings mit vieler Thätigkeit ausgerüstet wird, ihre Bestimmung hat. — Ueber den Gang der Pest in Kleinasien weiß man nichts Gewisses; Einige behaupten, die Krankheit mache Fortschritte, nach Andern soll sie fast ganz nachgelassen haben.

Benachrichtigungen.

Bekanntmachung.

Gemäßheit des mit dem Banquier Michel Berend im Jahre 1830 n bei demselben eröffneten Anlehn iner Millien Mark Hamb. Banco schlossenen Contracts sind die nach= ten Partial=Obligationen in Folge hatt gefundenen Verloosung am eptember d. J., einzulösen, als:

3. 6. 8. 18. 19. 20. 22. 23. 26. 42. 48. 52. 53. 56. 61. 62. 74. 79. 85. 92. 93. 94. 97 101. 106. 7. 108. 117. 127. 133. 139. 149. 4. 155. 157. 158. 161. 163. 165. 2. 175. 176. 179. 188. 195. 199. 01. 207. 209. 210. 211. 219. 226. 28. 230. 239. 246. 251. 254. 256. 64. 265. 268. 271. 273. 281. 284. 92. 302. 305 308. 309. 312. 317. 322. 324. 325. 326. 328. 329. 336. 337. 338. 343. 350. 353. 360. 362. 371. 374. 379. 384. 387. 388. 391. 395. 396. 397. 398. 401. 413. 414. 416. 427. 435. 438 442. 446. 448. 458. 460. 473. 478. 475. 480. 482. 483. 493. 499. 502. 505. 507. 511. 515. 516. 517. 519. 523. 526. 529. 531. 534. 543. 547. 548. 553. 555. 559. 562. 567. 573. 579. 584. 590. 496. 597. 604. 609. 610. 612. 618. 626. 632. 643. 644. 645 647. 655. 656. 658. 659. 662. 665. 667. 668. 670. 673. 675. 676. 681. 684. 689. 693. 697. 700. 704. 707. 713. 714. 715. 718. 721. 722. 723. 730. 711. 748. 750. 761. 765. 767. 768. 770. 778. 779. 789. 803. 804. 808. 811. 812. 816. 822. 824. 826. 830. 836. 839. 842. 852. 853. 856. 857. 863. 873. 878. 881. 882. 890. 896. 898. 903. 906. 910. 914. 916. 918. 927. 929. 931. 934. 942 946. 947. 949. 954. 968. 970. 973. 974. 975. 981 985. 987. 991. 994. 1000.

und wird darauf am 1. September d. J. durch das Handlungshaus des Herrn Martin M. Frankel in Hamburg Zahlung geleistet werden, welches auf Befehl des Königlichen Finanz=Ministerii hiedurch bekannt gemacht wird.

Hannover den 17. Juli 1835.

Königliche General=Casse.
Eisendecher.

[1162] **Verkauf eines Wohnhauses.**

Das dem Kaufmann Herrn Friedrich Conrad Bowintel zugehörige, dahier auf dem Entenpfuhle an der Ecke des Braugäßchens sub Nro. 148, neben Herrn Karl Mene und Herrn Martin Feistel, in einem der belebtesten Theile der Stadt gelegene Wohnhaus, welches zur Betreibung eines jeden Geschäftes, sowohl im Großen als im Kleinen, besonders aber zur Führung eines Spezereigeschäftes gut geeignet und außerdem zum Vermiethen mehrerer Wohnungen an ganze Familien, wie an einzelne Herrn, zweckmäßig eingerichtet ist und sich in einem ganz guten baulichen Zustande befindet, wird

Freitag den 21. August l. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

durch unterzeichneten Notar, in dessen Amtsstube, einer freiwilligen öffentlichen Versteigerung unter sehr vortheilhaften Bedingungen ausgesetzt und dem Meist= und Letztbietenden zugeschlagen werden.

Das Wohnhaus enthält: einen gut gewölbten Keller, einen 30 Fuder haltend; ebener Erde einen Laden auf der Ecke des Braugäßchens, nebst daran stoßendem Comptoir, zwei in einander gehende Zimmer und einen Hof; im Hofe ein Hintergebäude, bestehend in einer Küche mit einem daranstoßenden Magazine, worüber ein Zimmer und ein Speicher, ferner ein zweites Magazin, eine Cisterne und einen mit dem Nachbar Herrn Feistel gemeinschaftlichen Brunnen; im ersten Stocke 6 Zimmer nebst einem Abtritte; im zweiten Stocke 5 Zimmer, eine Küche und einen Abtritt; in der Mansarde 1 großes und 4 kleinere Zimmer über diesen endlich 2 Speicher.

Dieses Wohnhaus kann ebenfalls bis zum Tage der festgesetzten Versteigerung durch den unterzeichneten Notar aus freier Hand verkauft werden, wobei die Bedingungen des öffentlichen Verkaufs, wie jene, unter welchen der Verkauf aus freier Hand statt finden kann, einzusehen sind.

Coblenz den 22. Juli 1835.

Lent.

[1121] **Apotheken=Verkauf.**

In einer volkreichen Mittelstadt des Pr. Herz. Sachsens, soll eine mit Privilegium versehene Apotheke, nebst dem am Markt gelegenen Haus, baldigst, ohne Einmischung von Unterhändlern, verkauft werden. — Näheres darüber erfährt man in portofreien Anfragen unter Adresse C. L. R. post. rest. Rochlitz.

Versteigerung unter sehr vortheilhaften im K. Sachsen.

Verlag: Fürstl. Thurn u Taxische Zeitungs=Expedition. — v. J. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von L. Herrlich.

Cours der Staats=Papiere.

Den 27. Juli. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metallig. Obligationen	5	—	102⅞
	ditto ditto	4	—	99⅛
	Bank=Actien		—	1626
	à 100 Loose b. Rothsch.		—	213¾
	Part.=Loose ditto	4	—	140⅜
	à 500 ditto ditto		—	110⅝
Preussen	Bthm. Obligationen	4	96⅛	—
	ditto ditto	4½	99⅛	—
	Staats=Schuld=Scheine	3	—	66⅛
	Obl. à Rthlr in Frankf.	4	—	102⅛
	do à 40 thl. Loos à 10⅛ G.	4	—	101⅛
	Prämienscheine		—	97⅛
Baiern	Obligationen	4	—	102⅜
Frankfurt	Obligationen	4	—	102
Baden	à 50 Loose b. Goll u S.		—	94
	Obligationen	4	—	101¾
Darmstadt	à 50 Loose		65⅛	—
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	102
Holland	Integrale	2½	—	55⅛
	Certificate v. 1832	5	—	—
Spanien	Rente perp. b. Willink	5	—	40⅛
	ditto Coup. zu zahlen	3	—	24⅛
Polen	Loll. Loose Rtl.	—	—	69⅛

Wechsel=Cours.

Den 27. Juli.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	135⅛
ditto	2 M.	—	135
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100⅛
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	109⅞
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147⅛	—
ditto	2 M.	146⅛	—
Leipzig	k. S.	—	99⅛
do in der Messe		—	—
London	k. S.	—	151⅛
ditto	2 M.	—	150⅞
Lyon	k. S.	—	79
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78⅛
ditto	2 M.	—	78⅛
Wien in 20 Kr	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Livorno		—	2⅝

Cours der Geld=Sorten.

Den 27. Juli

Gattung	fl.	kr.	Sorten	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Laubthaler, ganze	2	43⅛
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	41⅛
Rand=Ducaten	5	55	5 Frankenthaler	2	41
20 Francsstücke	9	35	Vom Silber 16 Lth	20	18
Souvrand'or	16	50	do 13— 14 Lth	20	06
Gold al Marco W.	318	—	do 6 löthig		

Auswärtiger Cours.

Wien, den 21. Juli.

5 pCt. Metalliques	102⅝
4 — neue	98
3 — Actien an div.	1327
4 — Partial	140
à 100 Loose	—
2½ pCt. Banco=Obl.	—

London, den 22. Juli.

3 pCt. Stocks cons.	90⅛
2½ — Holländische	54⅝
5 — Russ. Oblig.	—
5 — griech. Russ	—
5 — Corun=Russ	61

Amsterdam, d. 24. Juli.

2½ pCt. Integrale	55⅛
Kanalloose	25⅛
Rentenen	—
6 — Russ. Inscr.	70⅛
5 — Russ. perp.	41⅛

Paris, den 24. Juli.

5 pCt. Rente	109	15
5 — ditto	79	15
5 — Rente perp.	41⅛	
3 — ditto	27	
5 — Neapol.	97	35

A. Sulzbach, beeid. Mäkler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro. 207.) 28. Juli 1835.

Preußen.

(Düsseldorf, 16. Juli.) Aus Bell schreibt man: Seit vielen Jahren gewahrte man in unserer Gegend nicht so viele Wölfe, als in diesem; sie haben sich augenscheinlich aus der Eifel hieher gezogen, und nehmen an Zahl immer zu; vor Kurzem zerrissen sie in einem Schafpferch 11 Schafe, verletzten 50 und versprengten die übrige Heerde.

Deutschland.

(*Kassel, 22. Juli.) Seitdem unser Gemeindegesetz ins Leben getreten ist, entwickelt sich ganz augenfällig fast in allen Gemeinden des Kurstaates ein regeres Interesse für ihre innern Angelegenheiten, dann, damit zusammenhangend, eine lebhaftere Theilnahme für die allgemeinen Angelegenheiten des Vaterlandes. Es geschah eben nicht aus guter Absicht, daß man unsere Gemeindeverfassung vor ihrem Erscheinen als eine unfreisinnige verschrie. Sachverständige und billig denkende Männer konnten freilich schon damals diese Ansicht nicht theilen und wußten recht wohl, daß solche verdächtigenden Aeußerungen weniger dem Gesetz als dem Ministerium gelten sollten, aus dessen Ressort es hervorgegangen. Aber nun dieses Gesetz bei der praktischen Anwendung sich [illegible] der Entwicklung bürgerlicher Selbstständigkeit so günstig und sich als die trefflichste Vorschule »für eine zweckmäßige größeren Staatslebens« erweiset, so verstummen allmählig jene Anfeindungen, und die Stimme einer anerkennenden und gerechten Gesinnung vermag mehr und mehr durchzudringen. Vergleicht man die Grundbestimmungen der nassauischen, darmstädtischen, baierischen, würtembergischen, badischen und preußischen Gemeindeverfassung mit denen der unsrigen, so wird man meist, in Hinsicht auf die Forderungen einer wahrhaften Freisinnigkeit, dem kurhessischen Gemeindegesetz den Vorzug einräumen müssen, ja selbst müssen ihm hierin die von Lord John Russell eingebrachte neue Bill zur Verbesserung der gegenwärtigen Gemeindeverfassung Englands und das in Frankreich bestehende Gemeindegesetz nachstehen. In England soll, jener Bill zufolge, in den Städten nur Bürger werden können, wer ein Haus besitzt, Armensteuer zahlt und hierin keine Rückstände hat. Bei uns kann (S. § 27 d. Gemeindeord.) außer dem Hausbesitzer ebenfalls Ortsbürger werden, wer die Landwirthschaft auf eigenem Grunde mit eigenem Anspanne betreibt; ein zünftiges Handwerk als Meister ausübt; von einem sonstigen Gewerb oder Einkommen lebt, das ihm 100 Thlr., beziehungsweise 200 bis 300 Thlr. abwirft u. s. w. — Die französische Gemeindeverfassung aber, obgleich sie nicht die Grundbesitzer, sondern auch eine gewisse Zahl der Hochbesteuerten und den ganzen gebildeten Stand, z. B. Lehrer, Aerzte, Advokaten u. s. w. an der Wahlversammlung der Gemeinde Theil zu nehmen berechtigt, schließt doch alle von solcher Berechtigung aus, welche nicht zu einer jener drei Kategorien gehören, also alle diejenigen Steuerpflichtigen, die nicht den Hochbesteuerten zugezählt werden können. Indem aber die kurh. Gemeindeordnung zur Erlangung des Ortsbürgerrechtes nur ein sehr geringes Einkommen fordert, und zugleich dadurch einer in jenen beiden Staaten ausgeschlossenen Masse von Intelligenz die Mitwirksamkeit an der Verwaltung des Gemeindewesens gestattet, so ist die Behauptung nicht zu gewagt, daß hierin unsere Gesetzgebung von einem freisinnigeren Grundsatz ausgegangen. — Ein anderer sehr wesentlicher Punkt, in welchem unsere Gemeindeverfassung ebenfalls den Vorzug vor der englischen und französischen verdient, ist der, daß in England der Mayor und in Frankreich der Maire nicht besoldet werden, wie bei uns die Bürgermeister, was den Nachtheil hat, daß dort nur sehr vermögende Leute solche Stellen annehmen können, wodurch die volle Geltung der Intelligenz abermals durch den materiellen Güterbesitz beeinträchtigt wird. — Es wäre ein Leichtes, gestattete es der Raum, noch mehre solcher Vergleichungspunkte zum Vortheile unseres Gemeindegesetzes herauszustellen und zu erweisen, daß bei der Berathung dieses Gesetzes Regierung und Stände von der Absicht erfüllt gewesen, der Intelligenz unseres neuen Bürgerthums eine Geltung und Entwicklung zu sichern, wie das Bedürfniß der Zeit es erheischet. Einen anderartigen Beweis für solche Gesinnung der höchsten Behörde liefert die Reorganisation der sämmtlichen Gymnasien des Landes. In Folge derselben wurde wieder der als Schriftsteller rühmlichst bekannte Dr. Bach, außerordentlicher Professor an der Universität und Lehrer am Gymnasium zu Breslau, als Direktor des Fuldaer Gymnasiums berufen. — Eine bemerkenswerthe Thatsache verdient noch Erwähnung — zufolge einer Ministerialverordnung von 1826 — daß das vom Obergerichtsrathe Müller im vorigen Jahr in der bekannten Sache der Bundesprotestation verfaßte Urtheil — als eine ausgezeichnet tüchtige und in jeder Hinsicht lobenswerthe Arbeit an das Ministerium eingesandt hat.

Dänemark.

Aus dem königl. dänischen Hof- und Staats-Handbuche für 1835, welches so eben erschienen ist, theilen wir folgende Notizen mit: Der königl. Hofstaat besteht im Jahre 1835 aus 157 Kammerherren, 3 Stallmeistern, 38 Hofjägermeistern, 2 Generaladjutanten der Land- und Seemacht, 305 Kammerjunkern, verschiedenen Jagd- und Reitjunkern, 9 Leibärzten und Chirurgen und 14 Pagen. Bei der Centralverwaltung sind 22 Minister- und geheime Konferenzräthe, 83 wirkliche Staatsräthe (unter welchen der berühmte Thorwaldsen), 32 Titularstaatsräthe und 25 Generalkommissäre angestellt. An der Spitze der bewaffneten Macht stehen ein Generalfeldmarschall, zugleich Präsident im Generalkommissariatskollegium, 3 kommandirende Generale, 3 Generallieutenants, 13 Generalmajors und 7 Generale à la Suite. Die Armee besteht aus 18 Infanterieregimentern, 1 Fußgarde und 5 Jägerkorps; die Reiterei aus 9 Regimentern; die Artillerie aus 15 Kompagnien und dem Raketenkorps. Besondere Korps sind der Generalstab und das Geniekorps. Im Ganzen schlägt man die Stärke des Heeres auf 39,000 Mann an, von denen mehr als zwei Drittel im aktiven Dienst sind. Zur Zeit des Kriegs tritt die gegen 60,000 Mann betragende Landmiliz und eine Bürgerbewaffnung ein. Bei der Seemacht, die, nachdem sie durch England fast vernichtet worden war, jetzt wieder aus sieben Linienschiffen, mehren Fregatten und kleineren Schif-

, zusammen aus mehr als hundert Kriegsfahrzeugen be-
ht, und größtentheils in dem Kriegshafen von Kopen-
afen stationirt ist, befehligen 5 Admirale, nämlich ein Ad-
iral, 2 Vice- und 2 Contreadmirale. Die Administrations-
ehörde der Marine ist das Admiralitäts- und Kommissariats-
kollegium, bei dem sich Se. Maj. den Vorsitz selbst vorbe-
halten hat, und ein Contreadmiral leitet die Geschäfte unter
dem Namen eines ersten Deputirten bei dieser Behörde.

Holland.

(Aus Holland, 20. Juli.) Unter denjenigen belg. Offi-
zieren, welche bei dem Ausbruche der belg. Revolution von
der holländischen Armee zu der ihres Geburtslandes übergin-
gen und sich dadurch den Haß der Holländer besonders zuge-
zogen haben, stehen General Daine und Major Kessels
oben an. Dieser Haß hat sich früher in mannigfachen in
Holland verbreiteten Karrikaturen auf beide genügend ausge-
sprochen. Beide Oberoffiziere nehmen fortwährend in Bel-
gien eine etwas schiefe Stellung ein und man hat es ihnen
in Brüssel nicht verargt, daß sie der spanischen konstitutionel-
len Sache Hülfstruppen zuführen wollen, da man sie dort gern
entfernt haben will. Unterdessen ist Daine's Plan gescheitert
und sein Eifer für die spanische konstitutionelle Sache wurde
bekanntlich von der Königin-Regentin belobt, ohne daß die-
selbe es gerathen findet, von den angebotenen Streitkräften
Daine's Gebrauch zu machen. Dessenungeachtet arbeitet
Major Kessels in seinem Plane fort, und ein holländ.
Blatt berichtet darüber aus Brüssel Folgendes: »Major
Kessels, welcher in der engl. Expedition ein Kommando ha-
ben soll, ist, wie man sagt, am 17. Juli nach London abge-
reist. Er hatte am verflossenen Montag bei Hrn. Evain (dem
belg. Kriegsminister) seine Urlaubsaudienz. Die Unterre-
dung, welche wenigstens eine Stunde dauerte, muß für den
christinischen Helden ein sehr günstiges Resultat geliefert
haben, denn als er aus der Audienz ging, rieb er sich die
Hände und wiederholte [illegible] wie man vernehmen
mieux! Wir wünschen in seinem Interesse, daß dieses so
fortgeht. — Welches Korps wird aber Major Kessels in der
englischen Expedition kommandiren? Gewiß sind es keine
Engländer, welche von ihm nicht befehligt seyn wollen.
Man wird sich erinnern in dem »Lynx« vor einen Tagen ge-
lesen zu haben, daß sich kleine Korps von 30 bis 40 Mann
Belgier, welche in den Päßen als französische Deserteurs
bezeichnet sind, häufig zu Antwerpen nach England einschiff-
ten. Diese Thatsache, welche die ministeriellen Blätter, un-
ter andern der »Belge« läugnen, erhält durch die Abreise des
Majors Kessels, neue Bestätigung. Dieses Korps also, zu
London gebildet, weil man es zu Brüssel nicht wagt, wird
Major Kessels kommandiren. Hr. Evain also ist es, wel-
cher heimlicherweise die Mannschaften, die daran Theil neh-
men, expedirt; Hr. Evain ist es, welcher ihnen einen Chef gibt
und die Unmöglichkeit einsieht, eine direkte Expedition von
Belgien nach Spanien ins Werk zu setzen. Wir werden se-
hen, ob die Mächte, welche sich der Intervention unserer
Faktionärs in die spanischen Angelegenheiten so energisch wi-
dersetzten, die eben bezeichneten Manöver gutheißen.« — Was
die letztere Bemerkung des Brüsseler Korrespondenten betrifft,
so ist zu erwarten, daß die nordischen Mächte durch ihre di-
plomatischen Agenten in Belgien genau von der Wahrheit
der gemeldeten Soldatensendung unterrichtet werden. Uebri-
gens werden die belgischen ministeriellen Blätter ohne Zwei-
fel diese Angabe läugnen. (D. C.)

Italien.

(Rom, 14. Juli.) Seit einigen Tagen erhält sich das
Gerücht, die Regierung beabsichtige eine Erhöhung der Ein-
gangszölle, wodurch denn der Handelsstand sehr beunruhigt
ist. Bestimmtes weiß Niemand etwas darüber, da die
treffenden Abänderungen noch in Berathung sind. Wir ha-
ben unter der Regierung Pius VIII. gesehen, daß eine ähn-
liche Maßregel gerade das Entgegengesetzte von dem herbei-
führte, was man zu erlangen gehofft hatte: statt einer grö-
ßeren Einnahme zeigte sich bei Abschluß der Jahresrechnung
eine so große Verringerung, daß man eilte, die Zölle auf den
alten Fuß zurückzusetzen. Abgesehen von dem moralischen
Einflusse, den hohe Zölle auf die Gränzbewohner durch An-
reiz zum Schmuggelhandel üben, glaubt man auch, daß gegen-
wärtig eine Erhöhung dasselbe Resultat wie unter Pius VIII
geben würde. — Der Ertrag des Lotteriespiels soll in Zukunft
rein in die Staatskasse fließen, und alle darauf angewiesenen
Subsidiengelder sollen aufhören. Schon unter Leo XII. be-
gann man eine Revision der Pensionen, und unser dermali-
ger Tesoriere hat bei einer neuen Revision gefunden, daß
die Mehrzahl der jetzigen Pensionen ohne triftige Gründe
nach bloßer Willkür ertheilt worden sey. An solche durch-
greifende Maßregeln ist man aber hier nicht gewöhnt, u
klagt über Härte, so zeitgemäß diese Art von Reformen auch
ist. Die Römer können sich noch nicht an den Gedanken g
wöhnen, sich durch eigene Kräfte, durch eigenen Fleiß zu
nähren; in frühern Zeiten gab ihnen der Staat zu leb
nunmehr verlangt er von ihnen Abgaben. Bei Einrichtu
des Lotto's, wozu man hier durch die Nachbarstaaten g
zwungen wurde, weil das Volk dorthin spielte, und das G
aus dem Lande ging, war es freilich die Absicht der Reg
rung, den Ertrag zu frommen Zwecken, als Messen, Au
steuern für arme Mädchen und Pensionen zu verwenden, u
das Gehässige, welches dem verderblichen Spiel anklebt, zu
sich abzuwenden. Der Vorschlag, es ganz abzuschaffen, i
in dieser Zeit nicht ausführbar; es leben zu viele Mensch
davon, und dem Staate würde eine bedeutende Einnahm
entzogen werden. Der von Ferdinand VII. zum Mitglied
der Regentschaft in Spanien ernannte Kardinal Marco
Catalan hat [illegible] erstanden, d
[illegible] ersten Augenblick für sein Leben fürchten ließ. Der Ver-
lust dieses Mannes wäre sehr zu bedauern, da er sich bei
sowohl durch Denkart und Kenntnisse als durch Wohlthätig
keit auszeichnet. — Nachschrift. So eben vernimmt man
es sey ein Edikt erschienen, wodurch allen Administrationen
ohne Ausnahme das Recht der Pfändung (manu regia) ohne
vorhergegangene Klage gegen ihre Gläubiger zugestanden
werde. (A. Z.)

Türkei.

(Kahira, 1. Juni.) Endlich ist einmal die lang ersehnte
Zeit herangekommen, wo man das nahe Ende der dies-
mal so verheerenden Pest anzeigen kann. Gestern starben
hier in Alt-Kahira und Bulak in Allem nur 78 Men-
schen. Man darf wohl 30 davon als gewöhnliche Todes-
fälle abrechnen, und die kleine übrige Zahl auf früher An-
gesteckte rechnen. Von neuen Pestfällen hört man seit einigen
Tagen nichts mehr; und da die der Epidemie den Todesstreich
gebende große Hitze täglich zunimmt, so ist zu erwarten, daß
in wenigen Tagen keine Rede mehr von Pest seyn wird,
obschon die Levantinen und Alten des Landes sich vor Jo-
hanni nicht in Sicherheit glauben, und bis dahin ihre Qua-
rantäne fortsetzen. Dem offiziellen Bulletin zufolge wären
hier etwa 32,000 Menschen in der Seuche umgekommen;
man weiß aber mit vollkommener Gewißheit, daß nur die
Hälfte eingestanden ist, daß seit drei Monaten über 60,000
Leichen in Kahira beerdigt worden sind. Da die bedeuten-
den europäischen Häuser sowohl als die der vornehmen Tür-
ken und die meisten öffentlichen Anstalten, erstere in einer
vollständigen, und letztere doch wenigstens in einer Quasi-
Absperrung sich befanden, so war die Sterblichkeit unter ih-
nen sehr gering; stärker herrschte sie unter dem gemeinen

Volke, wüthend aber unter den nicht verschlossenen Europäern, von denen über 300, worunter sieben Aerzte und eben so viele Pharmaceuten starben; eben so unter den Schwarzen und Abyssiniern. Unter den genannten Aerzten waren zwei Franzosen, ein Italiener aus Korsika, ein Pole aus Krakau und ein Würtemberger. Viele sind indessen glücklich durchgekommen, obschon sie mehre Monate lang Pestkranke behandelten und Pesttodte secirten. Unter diesen verdienen eine besondere Erwähnung ihrer Unerschrockenheit sowohl als ihrer uninteressirten allgemeinen Hülfleistungen willen: die HH. Doktoren Clot Bey, Gaëtani, Fischer, Bulard, Duvigneau und Lachaise. Außer Hrn. Gaëtani, der ein Spanier, und Hrn. Fischer, der aus München ist, sind alle übrigen Franzosen. Alle halten die Pest für eine epidemische Krankheit, die aber auch zugleich mehr oder weniger kontagiös sey. Nur Clot Bey will die Kontagion gänzlich abläugnen; auch hat er vor einigen Tagen sich die Pest inokulirt, und Hr. Bulard 24 Stunden lang das Hemd eines Verpesteten getragen. Da aber die Krankheit wenig Intensität mehr hat, so kann aus diesem Versuche wenig bewiesen werden. Aehnliche Experimente mißlangen früher während der noch zunehmenden und in kurzer Zeit tödtenden Pest an Sträflingen. Da indessen die Kontagionisten selbst nicht behaupten, daß jeder der Ansteckung Ausgesetzte die Pest bekommen müsse — sonst bliebe ja kein Araber, die gar keine Vorsicht gebrauchen, davon befreit — so führen einzelne Versuche dieser Art zu keinem Resultate. Erinnert man sich aber, wie die Pest hier begonnen, worüber wir schon in frühern Briefen berichtet, und berechnet man die wenigen Fälle innerhalb der Quarantaine im Verhältnisse mit denen außerhalb derselben, so bleibt kein Zweifel übrig, daß die Pest, wenn sie auch epidemisch ist, doch meistens erst durch hinzukommende Kontagion tödtlich wird. — In Alexandria sind von 40,000 Menschen, die nach dem Absegeln der Flotte, und der Abreise des Hofs und der vielen Fremden, noch in der Stadt übrig geblieben, 23,000 gestorben; 8,000 wurden von der Pest geheilt und nur 9,000 blieben folglich verschont. In den letzten Tagen starb daselbst noch der französische Arzt Rigaud; auch er huldigte Clot Bey's Meinung, und es scheint fast, als habe das Schicksal, empört über dieses gefährliche System, das so manchem, den es aus den Vorsichtsmaßregeln herauslockte, das Leben gekostet, ihm durch den Tod eines seiner Verfechter den Stempel der Lüge aufdrücken wollen. — Mehemet-Ali wird in der nächsten Woche nach Alexandria zurückkehren; und seine erste Sorge wird seyn, diese entvölkerte Stadt wieder empor zu heben. Wie glücklich sich die Leute fühlen müssen, die nun hier nach einer gefährlichen viermonatlichen, und in Alexandria nach einer halbjährigen Gefangenschaft wieder ihre Kerker verlassen, kann man in Europa kaum begreifen. Das Schlimmste dabei ist, daß Jedermann sich während der Epidemie mehr oder minder unwohl fühlt; kommt nun die Furcht vor der Pest hinzu, so gleicht die Todesangst in der Quarantaine der eines erschrockenen Soldaten auf dem Schlachtfelde; erhöht wird sie aber noch durch die Unsichtbarkeit des Feindes und die Dauer seiner Gegenwart. Auch sind trotz der Bemühungen der Aerzte noch keine Waffen geschmiedet worden, mit denen man, wenn er in seiner vollen Kraft auftritt, ihn bekämpfen könnte. — Ob die Pest über Theben hinaufgestiegen, kann man noch nicht bestimmen; wohl aber, daß sie genannte Stadt, so wie die Provinz Fayoum erreicht. — In Arabien sollen die Aegyptier einige Niederlagen erlitten haben, und die größte Unzufriedenheit in der Armee herrschen, auch soll Achmed Pascha, der bisherige Anführer, hierher zurückgerufen, und an seine Stelle der Interimsminister, Churschid Bey, nach Arabien geschickt werden. — Mehemet-Ali soll wieder mehre Türken zu Pascha's ernannt haben. Ein Pascha hat ungefähr dieselbe Besoldung wie ein Minister in Frankreich. Dieß ließe auf einen großen Ueberfluß in der Staatskasse schließen, während doch andrerseits noch acht Monate Besoldung rückständig geblieben, und die Aerzte und Pharmaceuten, die mehre Monate lang jeden Augenblick für die Erfüllung ihres Dienstes ihr Leben gewagt, nur mit größter Mühe einen von den neun ihnen gebührenden Monaten erhalten konnten, so daß sie bald Hunger und Mangel mehr als die Pest fürchteten. Viele sind schon vor mehren Monaten aus dem Dienst entlassen worden, die jetzt noch, trotz der wiederholten Vorstellungen der Konsuln, ihren Gehalt bei der Regierung zu fordern haben. Wie es auch mit den Finanzen stehen mag, so wird durch die unregelmäßige Verwaltung derselben der Kredit Mehemet-Ali's sehr geschwächt. Und während die Großen sich immer voraus bezahlen zu lassen wissen, müssen die Armen immer in Noth und Mangel schmachten. Dieß kann unmöglich mit Mehemet-Ali's Willen geschehen!

Australien.

Den neuesten Nachrichten aus den Sandwich-Inseln zufolge war in Owaihi eine Zeitung, durch Holzschnitte erläutert, erschienen. Man findet darin die Namen aller Schiffe, welche die Häfen von Honalula und Oahu berührt haben, aber in einem Anglo-Owaihi-Dialekte, der sich für die Aussprache der Eingebornen paßt; so wird London, Ladana; Bristol, Betsetola; Falmouth, Falemanta; und Newbedford, Nubedefoda genannt.

Vermischte Nachrichten.

(Breslau, 14. Juli.) Hr. v. Boguslawski berichtet, daß der von ihm entdeckte Komet zugleich von ihm und den Prof. Encke in Berlin, Petersen in Altona, Bessel in Königsberg und dem Hofrath Nicolai in Mannheim zwischen dem 20. April und 20. Mai beobachtet worden sey. Es habe sich daraus ergeben, daß unter 140 Kometen, deren Bahn berechnet worden, nur zwei einen größern Abstand in der Sonnennähe zeigen, als der neu entdeckte. Bei seiner Entdeckung war der Komet etwa 23 Millionen Meilen von der Erde entfernt, und am 20. Mai etwa 37 Millionen. Jetzt mag er 65 Millionen von uns entfernt seyn, doch nähert sich die Erde im Januar demselben wieder bis auf 60 Millionen Meilen. Es ist berechnet worden, daß der Komet der Erde nie näher kommen kann, als 21½ Millionen Meilen. Sein kleinster Abstand von der Sonne beträgt 42½ Millionen Meilen. Die Umlaufszeit kann aus den bisherigen Beobachtungen noch nicht berechnet werden. — Hr. v. Boguslawski macht ferner darauf aufmerksam, daß sich gegenwärtig auf der Sonnenscheibe in einer großen, beinahe kreisförmigen Einsenkung eine Gruppe merkwürdiger Sonnenflecke befinde, von der Art, welche Herschel Untiefen nenne. Die obere Weite dieses Kessels habe gegen 13,000 geographische Meilen im Durchmesser, d. h. mehr, als ein Viertel der Entfernung des Mondes von der Erde.

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 27. Juli 1835.

Zufuhr.		Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.		Preis fl.	Preis kr.
100	Mlt. Waizen . .	6	5	—	Mlt. Spelzkern	—	—
84	„ Korn . . .	4	30	—	„ Erbsen . . .	—	—
—	„ Gerste . . .	—	—	240	„ Kohlsamen	13	9
470	„ Hafer . . .	4	6	—	„ Bohnen . .	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurden außer dem Fruchtmarkt hier verkauft:

700 Malter Waizen à 6 fl., 6 fl. 5, 15 kr.
295 „ Korn à 4 fl. 10, 15, 35 kr.
50 „ Gerste à 4 fl. 30 kr.
1208 „ Hafer à 4 fl. bis 4 fl. 20 kr.
589 „ Kohlsaamen à 13 fl. 15, 30, 45 kr.

Benachrichtigungen.

] Wein-Versteigerungen.

aus der Erndte von 1834 werden
zu Eltville den 24. August, Morgens 10 Uhr,
10 Stück Zinswein,
39 » Zehntwein,
zu Niederwalluf den 25. August, Morgens 10 Uhr,
3 Stück Zinswein,
28 » Zehntwein,
8 » Rauenthaler Bergrecht,
) zu Hochheim den 26. August, Morgens 9 Uhr,
2 Stück Zinswein,
41 » Zehntwein und
18 » eigenes Wachsthum,
ffentlich versteigert.

Die Proben können vorher an den Fässern genommen werden.

Wiesbaden den 4. Juli 1835.

Herzoglich Nassauische General-Domänen-Direction.

Freiherr von Bock.
vdt. Ler.

[1139] Ankündigung.

Den Inhabern der noch im Umlauf befindlichen Partialobligationen des durch das Banquierhaus S. von Haber sen. in Karlsruhe unterm 30. Juli 1830 negozirten fürstlich Salm-Krautheim'schen Anlehens ad 310,000 fl. im 24 fl. Fuße, wird hiermit bekannt gemacht, daß gedachtes Anlehen zur Rückzahlung bestimmt ist, und daß sie ihre Kapitalantheile am 1. Januar 1836, nebst den bis dahin fällig werdenden Zinsen, bei dem Banquierhause S. von Haber u. Söhne in Karlsruhe in Empfang nehmen können.

Gerlachsheim, den 1. Juli 1835.

Fürstl. Salm-Krautheim'sche General-Kasse.

Franz Frhr. v. Willi-Langfeld, Domänenrath und Generalkassier.

Vorstehende Ankündigung ist uns heute von Seiner Durchlaucht dem Herrn Fürsten zu Salm-Reifferscheid-Krautheim mitgetheilt worden, und erklären wir, daß wir die Rückzahlung des von uns im Jahr 1830 abgeschlossenen Anleihens ad 310,000 fl. am ersten Januar 1836 leisten werden; wenn uns zuvor die nöthigen Fonds dazu werden zugestellt worden seyn.

Karlsruhe, den 18. Juli 1835.

S. v. Haber u. Söhne.

In Bezug auf die vorstehende Ankündigung der fürstlich salm-krautheim'schen Generalkasse und die darauf folgende Erklärung der Herren S. v. Haber u. Söhne, ist Unterzeichneter von heute an bereit, sämmtliche fürstlich salm-krautheimer Partialobligationen mit Zinsen bis zum Tage der Einlieferung baar einzulösen, und können die betreffenden Beträge täglich bei demselben erhoben werden.

Karlsruhe, den 18. Juli 1835.

Jakob Kusel.

[1142] **I. Weinversteigerung zu Rüdesheim.**

Am 27. August l. J., Nachmittags 2 Uhr, läßt Unterzeichnete 22 Stück 1834r Rüdesheimer Weine ihres eigenen Gutswachsthumes von bewährter Güte versteigern, und werden die Proben an den Tagen vor und bei der Versteigerung gegeben.

Rüdesheim den 21. Juli 1835.

Die verwittwete Frau Administrations-Räthin Eleonora Wüstefeld.

II. Weinversteigerung zu Rüdesheim.

Donnerstag den 27. August l. J., Morgens 10 Uhr, läßt der hiesige Gutsbesitzer Herr Mathias Jung 14 Stück und 1 Zulast 1834r, in seinen eigenen Gütern gezogene Weine, meistbietend versteigern.

Rüdesheim den 21. Juli 1835.

Presberg, Stadtschultheiß.

III. Weinversteigerung zu Rüdesheim.

Am 28. August l. J., Morgens 10 Uhr, läßt Unterzeichneter 15 Stück Rüdesheimer weiße und 4 Ohm Aßmannshäuser rothe Weine, einer öffentlichen Versteigerung aussetzen. Proben werden vor der Versteigerung an den Fässern und während derselben gegeben.

Rüdesheim den 21. Juli 1835.

Pet. Jos. Jett.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1123] Edictalladung.

Der Pachter G. H. Krapp zu Wickershof, hat dahier die Erklärung abgegeben, daß er augenblicklich nicht im Stande sey, die gegen ihn gleichzeitig aufgetretenen Gläubiger zu befriedigen, und daß er sein Vermögen denselben überlassen und eine gutliche Vereinigung mit ihnen abschließen wolle.

Nachdem nun hierauf in der Person des Advocaten Adolph dahier ein einstweiliger Curator bestellt worden ist, so werden die sämmtlichen Gläubiger des genannten Pachters Gottfried H. Krapp hierdurch aufgefordert, im Termin

den 15. August, früh 8 Uhr,

vor hiesiger Gerichtsstelle in Person oder durch Bevollmächtigte zu erscheinen, um den Massenbestand sich vorlegen zu lassen, über die Beibehaltung des Curators sich zu erklären, ihre Forderungen anzugeben, die für deren Richtigkeit sprechenden Belege mitzubringen, und den Versuch der Güte unter sich, und mit dem Gemeinschuldner zu Abwendung eines förmlichen Concursverfahrens zu erwarten, bei Meidung, daß diejenigen Gläubiger, welche nicht handeln werden, als in den Beschluß der Mehrzahl derselben einwilligend angesehen werden.

Jesberg den 14. Juli 1835.

Kurfürstl. Hess. Justizamt das.
Miller.

Zur Beglaubigung
Arnell,
Amts-Sekretär.

[1141] Am 18 d. M. wurde der ganz nackte Leichnam eines unbekannten Mannes nicht weit vom Ufer im Maine gefunden. Unfern desselben wurden die gleichfalls unten beschriebenen Kleidungsstücke gefunden, und es entsteht mithin die Vermuthung, daß solche jenem Manne zugehört haben und derselbe bei dem Baden ertrunken ist. — Die unterfertigte Behörde ersucht alle diejenigen, welche über diesen Verunglückten Auskunft ertheilen können, sich bei ihr melden zu wollen.

Frankfurt a. M. den 21. Juli 1835.

Polizei-Amt.

Personbeschreibung des Gelandeten:

Alter: circa 45 Jahre,
Größe: 5' 9",
Haare: braun,
Stirn: nieder,
Augen: braun,
Nase: mittlere,
Mund: gewöhnlich,
Bart: braun und stark,
Statur: schlank und hager.

Kleider:

Runder schwarzer Hut; alter brauner bernerner Oberrock mit schwarzem Kragen und blanken Knöpfen, abgenähte graue gestickte Boden, leinener Hemd, gez. L. O 12. roth; roth gewürfeltes Sacktuch K. J. A. roth gezeichnet.

[1013] Edictalladung.

Nachdem durch rechtskräftiges Urtheil über das Vermögen des Johann Heinrich Nix von Dembach der Concursprozeß erkannt worden ist, so werden alle, welche Ansprüche an solchem geltend machen wollen, hiermit aufgefordert, dieselben

den 14 August l. J. Morgens 9 Uhr, so gewiß dahier anzumelden, als sonst sie damit in einem blos auf der Amtsstube zu publicirenden Decrete von der vorhandenen Masse ausgeschlossen werden.

Herborn den 4. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amts-C. Schenck.

[1053] Edictalladung.

Die beiden unbekannt wo abwesenden Geschwister Adam Schmidt, geboren den 27 Febr. 1757, und Maria Elisabetha Schmidt, geboren den 12 Juni 1765, — von Mohrenberg — ihre Leibes-, Intestat- oder Testaments-Erben werden hiermit aufgefordert, sich binnen

3 Monaten

dahier zum eigenthümlichen Empfang des Vermögens der beiden Abwesenden zu legitimiren, widrigenfalls dasselbe dem Landes-Steuerfiscus überwiesen werden wird.

Weilburg den 29. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Giesse.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

N° 208. — Mittwoch — 29. Juli — 1835.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 28. Juli.

Kirchenreformbill für Irland.

Nochmals ist die Frage: ob die protestantische Kirche in Irland im Besitz ihrer Einkünfte erhalten oder verkürzt werden soll? im Hause der Gemeinen auf die Spitze gestellt worden. Sie ist nicht mehr ganz, die Frage. Ja, sie ist wohl als im voraus gelöst anzusehen. Es kann nicht länger bezweifelt werden: der Catholicismus siegt in Irland, während er in Spanien unterliegt. Was zu London vorgeht mag die römische Curie trösten für den schnöden Raub an der Kirche in den altcatholischen Reichen. Irland erhebt sich von dem Druck, der seit der Reformation das bittere Loos der Mehrzahl seiner Bevölkerung war. Lange und unübersehbar ist der Weg, der von der Unterjochung zur Emancipation führte, und bewundernswerth die geduldige Beharrlichkeit, womit die Freunde der irischen Volksrechte ohne gewaltsame Umwälzung nur durch die Macht der Vernunft ihrem Ziele nahe zu kommen wußten. Sehen wir nur 30 Jahre zurück und wir werden staunen über den Wechsel der Dinge. Petitionen der Catholiken um Einräumung bürgerlicher Rechte kamen sonst in jeder Parlamentssession zur Berathung. Eine der dringendsten war die von 1805. For brachte sie ins Unterhaus und hielt dabei eine jener Reden, die ihn unsterblich gemacht haben. Kaum ein Jahr darauf (am 13. Sept. 1806) verstummte seine Flammenzunge auf ewig. Es ist zugleich rührend und belehrend, wenn man ihn, wahrhaft prophetisch, am 13. Mai 1805 sagen hört, was sich heute so bedeutungsvoll bewährt. »Man wendet ein, die Römisch-Catholischen hätten schon so viel erlangt, daß sie nicht mehr fordern sollten. Ich bin der entgegengesetzten Meinung. Es liegt in der Natur, daß Sklaven nach Freiheit trachten und Gleichstellung. Es ist ihr Ehrgeiz, die Knechtschaft abzuschütteln und Bürger zu werden. Was ihnen fehlt, ist Gegenstand ihres Strebens. Und so lange sie es nicht ganz und in vollem Umfang erreicht haben, werden sie alles Zugestandene für Nichts achten. Schließt doch nicht eure Augen vor der Geschichte! Wer konnte je Menschen hindern, vorwärts zu sehen nach der ganzen Befriedigung ihrer Wünsche? Wollt ihr meine Meinung wissen? Ihr habt schon so viel gewährt: nun denn, machet das Maas voll; seyd ganz gerecht!« — Die Debatte über den von For gestellten Antrag: »Die Petition der Catholiken im Comite des Hauses in Betrachtung zu ziehen;« dauerte zwei Tage lang; am 15. Mai, Morgens um 5 Uhr, ward die Motion mit 336 Stimmen gegen 124 verworfen. So stark war damals die Majorität! Und doch waren Vernunft und Talent auf Seiten der Catholiken; im Unterhaus saßen nur Protestanten und unter 460 Protestanten waren 124, die vielleicht in ihrem Innern schon wünschten, was Melbourne und Russell heute wollen, aber freilich, um nur etwas zu erlangen, ihre Ungeduld zähmen mußten. Gleich nach For stand 1805 ein protestantischer Eiferer auf (Dr. Duigenan), der mit so wilder Heftigkeit gegen die Catholiken loszog, daß der große Redner Grattan daraus Anlaß nehmen konnte, eine der glänzendsten Improvisationen zu halten, die man je im Parlament gehört hatte. Wir geben nur zwei Stellen zur Probe: »Des ehrenwerthen Mitglieds Vortrag zerfällt in vier Theile: 1. Eine Invective gegen die Religion der Catholiken; 2. eine Invective gegen die lebende Generation; 3. eine Invective gegen die Vergangenheit; und 4. eine Invective gegen die Zukunft: — hier waren die Gränzen der Schöpfung — das ehrenwerthe Mitglied mußte Halt machen. Ich trete auf, die verschiedenen Generationen und ihre Religion zu vertheidigen; ich trete auf, den Catholiken den Angriff, den Protestanten die Lobpreisung, abzuwehren.« — — »Euch rathe ich, der Petition zu willfahren; den Catholiken aber rathe ich, fröhlich und pflichtgetreu zu warten. Die besonnene Fassung, womit sie die Entbehrung ihrer Rechte tragen, ist der beste Beweis, daß sie ihnen gebühren; ihre Sache ist so gut und so stark, daß Ungeduld am unrechten Ort wäre; sie werden überlegen, wie ihre Sache, von dem Augenblick an, wo sie zuerst angeregt wurde, bis jetzt, gewachsen ist; sie werden in diesem Wachsthum die vergängliche Natur aller Einwendungen ihrer Gegner und das Unsterbliche des Grundsatzes, der für sie streitet, erkennen; sie werden bedenken, wie sie bereits Vieles erlangt haben: freie Religionsübung, Eigenthumsrechte, Wahlbefugnisse; sie werden zu klug seyn, mit einem schon so reich beladenen Schiffe den Hafen zu verlassen, um trügerischen Winden zu trauen. Nichts kann den endlichen Erfolg hindern, außer wenn sie ihn übereilt und gewaltsam herbeiführen wollten.« — Aus welcher Zeit sind diese Berathungen über die Rechte der Catholiken? Etwa aus einer Zeit, der jetzigen vergleichbar? Aus einer Zeit, wo Europa im Schlummer lag? Nein! — vierzehn Tage nach Grattan's Rede setzte sich Napoleon zu Mailand die eiserne Krone aufs Haupt, fünf Monate darauf siegte und fiel Nelson bei Cap Trafalgar und dasselbe Jahr noch sah (am 2. Dez.) die Schlacht bei Austerlitz.

r Robert Peel ist kein Pitt, kein Fox, kein Grattan — er ist der beste Parlamentsredner des Tages. Auch neuster Vortrag, in der Sitzung des Unterhauses vom Juli, war nicht ohne Verdienst. Außerhalb England aber er wenig genießbar, denn man hat nachgrade genug ge- t von der kirchlichen Anomalie in Irland: ein Clerus mit ehnlichen Einkünften, die er von Bekennern eines andern laubens zu erheben hat; viele Hirten für wenige Herden; e große Mehrzahl der Nation angewiesen, ihre Geistlichen bst zu unterhalten; die kleine Minderzahl mit überfließen- er Seelsorge von Staatswegen beglückt oder behelligt; — urz, eine Reihe von Verhältnissen, die auf Mißbräuchen uhen und nicht fortbestehen können, weil sie altersschwach ind und sich überlebt haben. Dabei ist jedoch das prote- tantische Interesse in England so tief gewurzelt, daß man der irischen Schwesterkirche gerne noch mit der ganzen Macht des Torysmus zu Hülfe käme, die Whigs selbst aber das Reformmesser nur mit großer Vorsicht und Aengstlichkeit an- legen, um nicht zu tief zu schneiden. In dem letzten Um- stand hat Sir Robert Peel das beste Argument für seine Sache gefunden. Nachdem er nämlich zugestanden, daß die Vorurtheile gegen ihn seyen und es schwer halten werde, die unbegründete aber allgemein verbreitete Ansicht — als sey der protestantische Clerus in Irland zu zahlreich und zu gut genährt, so daß sich ihm füglich etwas abzwacken lasse, aus den Köpfen weg- zudemonstriren, stellt er drei Fälle auf, worunter das Haus zu wäh- len habe. 1. Entweder müsse man den Catholiken sagen: seyd zu- frieden, ihr habt schon genug erlangt; wer wird unersättlich seyn? wir wollen euch 30 Procent vom Zehnten nachlassen; die übrigen 70 Procent sind gar nicht zu viel für den angli- canischen Clerus; im Durchschnitt kommen kaum 200 Pf. auf jeden Pfarrer; mit dem Ueberschuß ist es ein Traum und mit der Appropriation eine Finte. 2) Oder man müsse männlich und offen zu Werk gehen (wenn auch unklug und ohne die Folgen zu berechnen) und gradezu erklären: die Mehrzahl der Bewohner Irlands sind Catholiken; die Ca- tholiken verlangen ihre Religion als die herrschende anerkannt zu sehen; wir sind außer Stand, dem Strome länger zu wi- derstehen; es sey darum; die protestantische Kirche in Ir- land mag zusehen, wie sie neben der römisch-catholischen fort- bestehen mag; wir können nichts mehr für sie thun; der irische Bauer mag, wenn er will, seinen Zehnten dem catho- lischen Priester geben. 3. Zwischen diesen zwei Fällen in der Mitte (die aber diesmal nicht die rechte ist) liegt der dritte, worauf die Minister ausgehen. Sie wollen weder das Princip der catholischen Beschwerde zugeben, noch die auf Recht und Besitz ruhenden Ansprüche der protestantischen Kirche ehren; sie wollen den Einen nicht Alles gewähren, was sie fordern zu dürfen glauben, und den Andern nicht Alles nehmen, was ihnen gehört, sondern nur einen Theil; diesen Theil aber wol- len sie selbst bestimmen; mit andern Worten, sie wollen den Saamen eines langsam wirkenden Giftes in empfänglichen Boden streuen, der dann sicher aufgehen und zur endlichen Ausrottung des Protestantismus in Irland führen wird.

* * *

Paris, 25. Juli. Stand der Rente: 5 pCt. 109. 20. — 3 pCt. 79. 15. — Neapol. 97. 35. — 5 pCt. Spanische 41¼. 3 pCt. 26¾. — Cortes 40. — Es wurden nur wenige Ge- schäfte an der Börse gemacht. Die Wechselagenten sind meist aufs Land gegangen und kommen erst nach den Festen zurück.

— Der Pairshof hat heute Sitzung gehalten. Hr. Mar- tin stellte sein Schlußrequisitorium.

— Die ministeriellen Blätter enthalten nichts Neues aus Spanien. Auf außerordentlichem Weg sind die Madrider Blätter vom 18. Juli eingelaufen. Sie geben einen Be- richt an die Königin, von allen Ministern unterzeichnet, und die Maasregeln bestimmend, welche genommen werden sol- len, um Auftritten vorzubeugen, wie sie zu Saragossa statt- gefunden haben. Alle in der Hauptstadt und den andern großen Städten des Reichs anwesenden Offiziere (die nicht zu den Garnisonen gehören) sollen unverzüglich zur Nord- armee oder zur Reservearmee abgehen; das Gesetz über Or- ganisation der Urbanos soll in Vollzug gesetzt werden; die Generalcapitaine und die Militairoberbefehlshaber in den Pro- vinzen sind ermächtigt, Militaircommissionen niederzusetzen, sobald auf irgend einem Punkt die Ruhe bedroht ist; Be- amte, die sich in geheime Gesellschaften aufnehmen lassen, ver- lieren schon dadurch allein ihre Stellen und werden noch an- derweit zur Strafe gezogen.

— In der gestrigen Sitzung des Pairshofs trat der Abbé Girod als Defensor seines Bruders auf und hielt eine Rede die tiefen Eindruck machte, auch von den Pairs mit sichtli- chem Wohlgefallen aufgenommen wurde.

— Madame Malibran und Hr. Beriot sind von London angekommen. Die berühmte Sängerin wird ihre zweite Ver- mählung hier feiern.

— Man versichert, die Regierung wolle 6000 Mann nach Algier schicken, um die Fremdenlegion zu ersetzen.

London, 23. Juli. Stocks 90¾. — Spanische 52.

— Die Debatte über Lord Morpeth's Bill zur Reform der irischen Kirche wurde gestern Abend im Unterhaus fort- gesetzt und wird wohl heute zu Ende gehen. Nach der Rede Sir Robert Peel's und der Antwort des Kanzlers der Schatz- kammer, Hrn. Spring Rice, war das Interesse des Gegen- stands fast erschöpft. Man hörte noch die Hrn. Goulburn, Graham, Hume und Lord Howick. In der heutigen Sitzung sprach Hr. Ward, um die von der Regierung vorgeschlagene Maßregel zu vertheidigen.

— Die Werbung für Spanien wird in Folge von Madrid eingelaufener Depeschen vom General Alava und dem Ober- befehlshaber Evans mit erneuter Thätigkeit betrieben.

Preußen.

(Berlin, 21. Juli.) Wie man vernimmt, werden gegen Ende August der Staatsminister des Auswärtigen, Hr. Ma- cillon, und muthmaßlich auch der wirkliche geheime Staats- rath Eichhorn, von demselben Departement, Berlin ver- lassen und sich zu den Konferenzen nach Töplitz begeben. — Hr. Generalpostmeister v. Nagler, der sich gegenwärtig noch zu Bad Ems befindet, wird zu Anfang August hier erwartet. Für das Erste dürfte die Eisenbahnangelegenheit Hr. v. Naglers Aufmerksamkeit ganz besonders in Anspruch nehmen, jedoch weniger vielleicht, insofern die Interessen der Postanstalt dabei könnten gefährdet werden, als vielmehr um die Zweckmäßigkeit der Eisenbahnen überhaupt einer strengen Prüfung zu unterwerfen. Die betreffende Frage nämlich ist bis jetzt noch immer nicht so genügend erörtert worden, als daß die sehr verschiedenen sich darüber zu Tage legenden Mei- nungen zu einem entschiedenen Resultate geführt haben soll- ten. Zu diesem zu gelangen ist aber um so wichtiger, da das Eisenbahnwesen eine Lieblingsidee bei Vielen geworden ist, die Ausführung derselben aber einen großen Kostenauf- wand erfordert, den selbst von Privatpersonen nicht fruchtlos gemacht zu sehen ganz gewiß im höchsten Interesse des Staa- tes liegt. (Schw. M.)

— Man hegt, trotz der Wiederherstellung unsers Ministers v. Rochow, große Besorgniß um die Stabilität seiner Ge- sundheit.

— Das schon erwähnte, bei Spandau Statt gefundene Belagerungsmanöver, an welchem ein Theil der hiesigen Garnison Theil nahm, und bei dem die dortige Garnison einen Ausfall machte, soll, wie man vernimmt, zur großen Zufriedenheit der kommandirenden Offiziere ausgefallen seyn.—

Heute beginnen die Belagerungsübungen des hiesigen Ingenieurkorps in der nahe bei Berlin gelegenen Hasenhaide, an welchen ein Theil der Zöglinge der vereinigten Artillerie- und Ingenieurschule zu ihrer Belehrung Theil nehmen werden.

— Den nach Kalisch abgehenden Gardetruppen ist auch ein Detaschement der vortrefflich eingeübten Gardepioniere zugetheilt worden, welche die von unsrer Seite nöthigen Kommunikationsbrücken über die Prosna schlagen werden.

(Vom 26. Juli.) Se. Maj. der König sind von Töplitz gestern zurückgekehrt.

(Köln, 26. Juli.) Die Generalversammlung der Eisenbahngesellschaft von Köln nach der belg. Gränze, ist gestern in dem großen Saal des Kölnischen Rathhauses gehalten, und in demselben die rheinische Eisenbahngesellschaft, als anonyme Societät definitiv und notariell konstituirt worden. Die königl. Sanktion kann und wird nunmehr sofort nachgesucht werden, und nach der bereits bekannten Kabinetsordre über diesen Gegenstand und dem betreffenden Landtagsabschiede ist vorauszusehen, daß derselben nichts im Wege stehen werde. — Diese erste konstituirende Versammlung des großen Unternehmens bietet das seltene Beispiel, das ganze zum Ausbau einer 12 bis 13 deutsche Meilen langen Eisenbahn erforderliche Kapital zu repräsentiren, und die Aktien, noch ehe sie kreirt sind, auf einer Prämie zu sehen. Die von dem Komité der Versammlung zur Berathung vorgelegten Statuten wurden mit geringen Aenderungen angenommen, und der Administrationsrath gewählt, worunter u. A. Namen wie Grunelius und Baron v. Rothschild aus Frankfurt a. M.

Deutschland.

(Karlsruhe, 24. Juli.) Nach Verlesung der neu eingekommenen Eingaben, erstattete in der heutigen Sitzung der 2. Kammer der Abgeordnete v. Itzstein den Bericht der Budgetskommission über die Rechnungsnachweisungen des Kriegsministeriums für das Jahr 1832. Aus der Zusammenstellung des Berichterstatters geht hervor, daß durch die außerordentlichen Ausgaben für die Maßregeln, welche die Regierung im Interesse der öffentlichen Ruhe und Sicherheit zu ergreifen für nöthig fand, sich zwar eine Mehrausgabe von 97,000 fl. eingestellt habe, daß sich aber, mit Ausschließung dieser außergewöhnlichen Posten, eine Ersparniß von ungefähr 65,000 fl. herausstelle. Die Kommission trägt auf die Anerkennung der sämmtlichen Posten mit Ausnahme zweier an, deren Anerkennung von gewissen Zugeständnissen der Regierung abhängt. Die Kammer berieth hierauf über den Gesetzentwurf in Betreff der Pensionirung der untergeordneten Klasse der Staatsdiener, und nahm denselben, mit einigen Veränderungsvorschlägen, an. — Die Arbeiten unserer Stände, welche raschen Fortgang nehmen, können bis zu den letzten Tagen des August erledigt werden; bis wohin die Regierung den Landtag jedenfalls verlängert.

(Darmstadt, 27. Juli.) J. k. H. die Großherzogin ist gestern im erwünschtesten Wohlseyn aus Marienbad wieder in hiesiger Residenz angekommen. Eben so sind S. H. der Erbgroßherzog vorgestern und J. k. H. die Erbgroßherzogin heute wieder von Brückenau und Kissingen dahier eingetroffen. Auch Se. Hoh. der Prinz Karl ist gestern von Marienbad hier angelangt.

Holland.

(Amsterdam, 25. Juli.) Der Umsatz in allen Fonds war heute sehr unbedeutend; indessen haben die niedrigeren Notirungen der span. Effekten an der Antwerpner Börse auch auf deren Preise am hiesigen Platze einigermaßen nachtheilig gewirkt. 2½ pCt.: 55 13/16; 5 pCt.: 101 13/16; Kansb.: 25; Syndik. 4½ pCt.: 94 1/8; 3½ pCt.: 79 1/8; span. Perpet. 5pCt.: 41¼; 3 pCt.: 26 1/16; Ausgestellte, franz.: 17 7/16; Kortesb.: 37½; Coupons: 23½.

Polen.

(Warschau, 21. Juli.) Der General der Kavallerie, Korpskommandeur Kreutz, ist in Warschau angekommen.

— Gestern traf ein Theil des muselmännischen Kavallerieregiments aus Sochaczewo zu einer Musterung hier ein. Diese Asiaten haben sämmtlich neue Uniformen erhalten, jedoch nach dem Schnitt ihres Landes.

— Dr. Malz hat zu der Kollekte, welche hier veranstaltet ist, um das hiesige evangelische Hospital zu vergrößern, 20,000 fl. beigesteuert.

Italien.

(Rom, 16. Juli.) Am 11. wurde hier ein gewisser Giovanni Orioli, von Lugo, 31 Jahre alt, wegen einem am 16. Januar 1832 an Agostini Berardi von Lugo verübten Meuchelmorde, wozu ihn bloß der Umstand bewogen hatte, daß Berardi im Zeitpunkte der in den Legationen Statt gefundenen Anarchie der päpstlichen Regierung getreu geblieben war, sodann wegen eines Mordversuchs an der Person des Francesco Comazzi, mit dem Schwerte hingerichtet. — Auch hat die h. Konsulta den Antonio Bernardi, und den Antonio Borghesi, welche in der Nacht vom 23. Aug. 1831, von Revolutionsgeist angetrieben, die Brüder Antonio und Carlo Galignano von Lugo ermordet hatten, zu Todesstrafe, und die Mitschuldigen dieser beiden Verbrecher theils zu lebenslänglicher, theils zu mehrjähriger Galeerenstrafe verurtheilt.

Türkei.

Ein Schreiben aus Zara vom 7. Juli meldet, daß eine österreichische Brigantine am 26. Juni in den Gewässern von Paxo einem türkischen Linienschiffe und 2 Fregatten begegnete, welche am folgenden Tage an den Küsten von Korfu erschienen, und sich hierauf bei Gomenizza vor Anker legten; man kennt ihre Bestimmung nicht; man weiß sogar nicht einmal ob sie großherrliche Schiffe seyen, oder dem Pascha von Aegypten gehören. — Die macedonische Küste ist nun von den Seeräubern, welche jene Gewässer unsicher machten, gänzlich gesäubert. Ihr berüchtigtes Haupt Caramisi wurde verhaftet, und seine Bande theils vertilgt, theils gefangen.

— Nachrichten aus Skutari vom 30. Juni (in der »Gazetta di Zara«) melden aus verläßlicher Quelle, daß einige Rebellen, welche sich in verschiedenen Häusern von Tabakchi festgesetzt hatten, die Truppen sehr auf ihrem Marsche belästigten, weßwegen am 26. Juni der Pascha einige Truppen abschickte, um diese Häuser in Brand zu setzen. Die Rebellen, welche 28 darin befindliche Blessirte retten wollten, leisteten Widerstand, allein die großherrlichen Truppen gewannen die Oberhand, und die Blessirten wurden unter den Ruinen der Häuser begraben. Dieser Anblick entflammte die Wuth der Insurgenten, und von Rache erbittert, griffen sie am 27. Juni die Truppen des Sultans an; sie faßten mit der einen Hand die Bayonnete ihrer Feinde, und drückten mit der andern auf sie die Pistolen ab; beide Theile hatten viele Todte. Am 28. wurde eine wechselseitige Waffenruhe bedungen, um ihre Todten zu begraben. Nachdem in der Gegend von Skutari nur etliche Bergbewohner zurückgeblieben waren, so waren die Einwohner von Skutari nur mehr im Stande den Hassis Pascha und seine Truppen zu blokiren, welcher sich, an Lebensmitteln Mangel leidend, mit Gewalt einen Weg bahnen müssen wird, wenn die aus Albanien und Romelien erwartete Hülfe nicht in Bälde eintrifft. Es heißt, daß der Großherr eine Flotte von 22 Segeln ausrüstet, um den Uebermuth der Albaneser zu dämpfen, allein die Städte Alessio und Dulcigno scheinen neutral bleiben zu wollen.

Benachrichtigungen.

5] **Aufforderung.**

ie unterzeichnete Aushebungs-Com-ion fordert hiermit nach Maßgabe §. 3 der Verordnung vom 25. August 8, Anlage A, alle vom 1. Januar 31. December 1816 geborenen hiesigen egsdienstpflichtigen Individuen, oder ren Eltern und Vormünder auf, das erzeichniß oder die Ziehungsliste der obigem Jahre Geborenen, binnen einer m 20. d. M. an laufenden Frist von l Tagen in dem Commissions-Sitzungs-cale während der Nachmittagsstunde n 4 bis 5 Uhr einzusehen und diejeni-en Kriegsdienstpflichtigen, die etwa noch icht eingeschrieben sind, einschreiben zu ssen, oder um gegen die Einträge der ereits eingeschriebenen etwaige Recla-ationen vorzubringen und zu begrün-en, um in ersterem Fall hierdurch den Verdacht böslichen Vorsatzes, sich der Konscription entziehen zu wollen, von ich zu entfernen, und im zweiten um ein Recht auf Reclamationen gegen den Eintrag nicht zu verlieren, indem solche später nicht mehr beachtet werden können.

Frankfurt a. M. den 18. Juli 1835.

Aushebungs-Commission.

[1066]

Niederländische Dampfschifffahrt.

Während des Monats Juli fahren die Niederländischen Dampfschiffe täglich um 7 Uhr Morgens zwischen Cöln und Rotterdam; ferner fährt auch jeden Donnerstag Morgens um 1 Uhr ein Dampfboot von Düsseldorf über Arnheim nach Rotterdam.

Außerdem

fährt noch jeden Sonntag um 8 Uhr Abends (eine halbe Stunde nach Ankunft des direkten Mannheimer Bootes) ein Dampfboot von hier über Arnheim nach Rotterdam.

Dasselbe ist sehr bequem eingerichtet mit 24 Betten versehen, und korrespondirt mit dem Dampfboot Batavier, welches jeden Dienstag von Rotterdam nach London und jeden Sonntag von London nach Rotterdam fährt.

☞ Bei direkten Einschreibungen von hier nach London genießt man einen bedeutenden Vortheil im Preise.

Cöln den 30. Juni 1835.

[1153] **Besigheim. (Verkauf des Post- u. Gasthauses zur Sonne.)**

Durch anhaltendes Unwohlseyn bestimmt, habe ich mein Haus, welches an der Hauptstraße nach Frankfurt, Würzburg und Stuttgart gelegen ist, sammt besonderer Scheuer, Post- und anderen Stallungen, zwei dabei liegende Gärten mit Kugelbahn, Waschhaus, Bronnen, Fischhaus, Geflügelhaus, neuem Oekonomie-Gebäude, 16 Postpferden nebst den Geschirren, Ameublement eines Zimmers, zwei Postchaisen, Hofraithung ꝛc für 22,000 fl. verkauft, aber den öffentlichen Aufstreich vorbehalten. Am Kaufschilling ist Ein Drittheil baar und der Rest in verzinslichen Zielern, je 1000 fl. fürs Jahr, zu bezahlen. Da mein Haus allenthalben bekannt, und sein Ruf längst begründet ist, so enthalte ich mich aller Anpreisung und mache nur noch bekannt, daß der öffentliche Aufstreich am

Montag den 17. August d. J.,
Morgens 10 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus statthaben wird, und daß die weiteren Bedingungen vor der Verhandlung werden bekannt gemacht werden, daß aber jeder Kaufliebhaber die Verkaufsgegenstände täglich beaugenscheinigen kann.

Auch können von mir Güter, Fahrniß-Gegenstände aller Art, Weine und gebrannte Wasser gekauft werden.

Den 21. Juli 1835.

Posthalter Rothwang.

Literarische Anzeigen.

[1149] **Nekrologie.**

Freunde und Verehrer folgender im Jahre 1833 in Frankfurt und im Kurfürstenthum und Großherzogthum Hessen Verstorbener: Bürgermeister Dr. Miltenberg in Frankfurt; Legationsrath Dr. Derna daselbst; Doct. med. Schlottmann daselbst; Elise Bürger, Dichterin daselbst; Naturdichter Jos. Maus in Badenheim; Stabsmedicus Dr. Hoffmann in Darmstadt; Oberst Klipstein daselbst; Geh. Rath u. Oberarchivar Strecker daselbst; Professor Dr. Pfannkuche in Gießen; Bischof Dr. Burg in Mainz; Domcapitular Dahl daselbst; Militär-Verpflegs-Verwalter v. Magnino daselbst; Geh. Rath Dr. Crome in Rockelheim; Präsident v. Moy in Cassel; Prof. d. Med. Dr. Busch in Marburg, Geh. Regierungsrath, Vicekanzler u. Prof. Dr. Robert daselbst; finden deren Lebensbeschreibungen im eben erschienenen 11ten Jahrgang des Nekrologs.

(Zu haben in der Hermannschen Buchhandlung in Frankfurt.)

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 28. Juli. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	102⅜
	ditto ditto	4	—	98⅜
	Bank-Actien		—	1625
	fl. 100 Loose k. Rothsch.		—	213⅜
	Part.-Loose ditto	4	—	140⅜
	fl. 500 ditto ditto		—	116⅛
	Rothsch. Obligationen	4	96⅛	—
	ditto ditto	4½	99⅛	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	66⅛	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102⅛
	Obl. k. Rothsch. in Frankf.	4	—	101⅜
	4 p. C. in Lond. à 15 fl.	4	—	97⅞
	Prämienscheine		—	59⅛
Baiern	Obligationen	4	—	102⅛
Frankfurt	Obligationen	4	—	102
Baden	fl. 50 Loose k. Goll u. S.		—	94
Darmstadt	Obligationen	4	—	101⅜
	fl. 50 Loose		65⅛	—
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	102
Holland	Integrale	2½	—	55⅛
	Certificate v. 1832	5	—	—
Spanien	Rente perp. k. Willink	5	40⅛	—
	ditto Coup. zu zahlen	3	24⅛	—
Polen	Loos Loose Rtl.	...	—	69⅛

Wechsel-Cours.

Den 28 Juli.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	—	138⅛
ditto 2 M.	—	138
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	—	100⅜
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	104⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	—	109⅛
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	147⅛	—
ditto 2 M.	146⅞	—
Leipzig k. S.	—	99¼
dto in der Messe	—	—
London k. S.	—	151⅛
ditto 2 M.	—	150⅝
Lyon k. S.	—	79
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	78⅛
ditto 2 M.	—	78⅛
Wien in 20 Xr k. S.	100⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Disconto	—	2¾

Cours der Geld-Sorten.

Den 28 Juli.

Gold	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Laubthaler, ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44⅛
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	35	Fein Silber 16 Lth.	20	28
Souverain'or	16	30	do 13—14 Lth.	20	26
Gold al Marco WZ.	318	—	do 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 22 Juli.		Amsterdam, d. 25. Juli.	
5 pCt. Metalliques	103⅛	2½ pCt. Integrale	55⅛
4 — neue	98	Kassabillete	25
3 — Actien ex div	1328	Rentanten	—
4 — Partial	140	6 — Russ. Inscr.	70⅛
fl. 100 Loose	—	5 — Rente perp.	41⅛
2½ St. Banco-Obl.	—		
London, den 23. Juli.		**Paris, den 25. Juli.**	
5 pCt. Stocks ex. c.	90⅜	5 pCt. Rente	109 20
2½ — Holländische	54⅛	3 — ditto	79 15
5 — Russ. Oblig.	—	5 — Rente perp.	41⅛
5 — griech. Rente	—	3 — ditto	26⅜
5 — Cortes-Rente	52	3 — Neapel	97 35

A. Seligsback, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 208.) 29. Juli 1835.

Oesterreich.

(Aus Ungarn, 14. Juli.) Am 7. d. war in Verfolg der unterm 12. d. mitgetheilten Notizen bei beiden Tafeln des Reichstags Sitzung. An der 2. Landtafel wurde der die Polen betreffende Antrag, welcher in den Cirkularsitzungen schon so viele Berathungen veranlaßt hatte, endlich doch angenommen, zur Diktatur gebracht und gebilligt. Den nämlichen Tag sandten die Magnaten während der Sitzung die Antwort auf die zuletzt erwähnten Anträge mittelst eines Renuntiums an die zweite Landtafel zurück. Der Bischof von Kaschau übergab dasselbe und setzte damit neuerdings die Gründe auseinander, welche es den Magnaten zur Pflicht machen, den Antrag wegen Freiheit der Rede zurückzuweisen, und fest darauf zu beharren, daß sich dieser Antrag zu keiner Beschwerde eigne. Am 8. war keine öffentliche, wohl aber eine Cirkularsitzung der zweiten Landtafel, worin dieses Renuntium der Magnaten besprochen wurde, und am 9. in öffentlicher Reichstagssitzung im Pleno zur Berathung kam.

— Nach der »Prager Zeitung« brachte kürzlich in der böhmischen Stadt Preßnitz die Gattin des Schmiedmeisters Preißig, 38 Jahre alt, von mittelmäßigem Köperbau, in einem Zeitraume von drei Stunden vier lebendige Kinder, zwei Knaben und zwei Mädchen, alle vollkommen ausgebildet und gesund, zur Welt. Die gedachten Eheleute haben ausserdem noch vier kleine Kinder, und befinden sich in mißlichen Vermögensumständen. Die Anfangs der Lebensgefahr ausgesetzt gewesene Mutter ist dermal auf dem Wege der Besserung, und nur der Kummer wegen der künftigen Erhaltung ihrer so plötzlich auf das Doppelte gestiegenen Familie scheint ihre gänzliche Herstellung zu verzögern.

(Innsbruck, 20. Juli.) Vorgestern traf die verwitwete Königin von Neapel unter dem Nomen einer Gräfin von Amalfi, aus Italien kommend, hier ein, und setzte heute Morgen ihre Reise nach Salzburg fort.

Preußen.

(*Berlin, 24. Juli.) Des Königs Majestät soll von dem Besuche des Töplitzer Bades, durch die vortreffliche Jahreszeit begünstigt, dießmal ersprießlichere Folgen als in irgend einem der früheren Jahre verspürt haben und sich, zur Freude seiner Umgebungen, sehr wohl befinden. — Natürlich beschäftigen die Zubereitungen zu den Manövern in Kalisch auch das hiesige Militär sehr angelegentlich. Von den hier in Garnison liegenden Infanterieregimentern gehen die ersten Kompagnien des 2. Garderegimentes, so wie der Regimenter Franz und Alexander nach Kalisch. Sie werden, mit der 1. Kompagnie des in Potsdam liegenden 1. Garderegiments, zusammen ein, etwa 1200—1500 Mann starkes, Regiment bilden, das, wenn wir nicht irren, von dem Obristlieutenant v. Prittwitz befehligt werden soll. — Man trifft die sorgfältigsten Anordnungen, um unser Militär in der ganzen Tüchtigkeit, die es charakterisirt, erscheinen zu lassen. Im Publikum selbst ist über die Details der Manövers u. dgl. nichts bekannt. Se. k. Hoh. der Kronprinz wird, wie es heißt, am 10. oder 11. Aug. bereits in Danzig erwartet, um Ih. Maj. die Kaiserin zu empfangen, die von dort nach Schlesien gehen wird. Die Menge der Berliner, welche unsere, allerdings im Sommer nicht sehr erfreuliche, Gegend verlassen, um die schöne Jahreszeit im südlichen Deutschlande, in Frankreich, England ꝛc. zuzubringen, ist dießmal ungewöhnlich groß. Unter den Gelehrten, die uns kürzlich verlassen haben, um eine größere Reise anzutreten, befindet sich auch der bekannten Zoolog geh. Rath Lichtenstein, der mit seiner ganzen Familie vor einigen Tagen nach dem südlichen Frankreich abgegangen ist, um seine dort ansässigen Verwandten zu besuchen. — Wie sich leicht erachten läßt, erregen die kirchlichen Angelegenheiten Englands auch hier eine große Aufmerksamkeit, und man ist nicht wenig gespannt, auf die Wendung, welche diese Angelegenheiten, namentlich in Bezug auf das Verhältniß der evangelischen zur kathol. Kirche, nehmen dürften. Ein Artikel in einer hiesigen politischen Zeitung (Vossische) über die Debatte vom 16. Juli über ein in England sehr bekanntes, katholisch-theologisches Buch, »Den's theology«, könnte sehr leicht zu irrigen Schlüssen über die Gesinnung der hohen evangelischen englischen Geistlichkeit Anlaß geben, wenn man der Redaktion unbedingt Glauben schenken wollte. Es heißt nämlich wörtlich in dieser Zeitung: »Der Erzbischof von Canterbury machte in dieser Sitzung die (von ihm) merkwürdige Bemerkung, »daß die anglikanische Kirche in vielen Dingen mit der katholischen Aehnlichkeit habe (hört); sie bekenne sich zu den orthodoxen Wahrheiten der protestantischen Kirche, obgleich diese Wahrheiten nicht selten durch Irrthümer, die man ihnen eingeimpft, verdorben wären!« Zu dieser, dem Erzbischofe in den Mund gelegten, Aeußerung macht nun der Redakteur (so viel wir wissen, ein Israelit) folgende Anmerkung: »Wer die anglikanische Kirche genau kennt, wird Ja und Amen zu dieser Bemerkung des Primas von England sagen.« Was sieht aber im Original der Debatte, wie sie sogar der, zur Whigpartei gehörende, »Courier« mittheilt? Der Erzbischof, Dr. Howley, ein, wie man weiß, sehr umsichtiger und besonnener Mann, fängt gleich folgendermaßen an, daß er sagt, »er habe es sich jederzeit zur Regel gemacht, so viel als möglich sich dessen zu enthalten, was irgend Jemanden persönlichen Anstoß geben könne (lauter Beifall) und habe ganz besonders in Bezug auf das Benehmen der römisch-katholischen Geistlichen in Irland sich in Acht genommen. Was die römische Kirche betreffe, so stimme sie, in vieler Hinsicht, mit der unsrigen überein, sie befolge mehre der orthodoxen Lehrsätze, an welche die englische Kirche sich halte, »obgleich sie, in vielen Fällen, die christliche Wahrheit verfälscht (corrupted), und die Politik, durch welche sie ihre eigene Macht befördert, zu gleicher Zeit im höchsten Grade verabscheuungswerth (detestable) sey.« Das klingt also ganz anders, als der Hr. Redakteur der gedachten Zeitung den guten Erzbischof es sagen läßt, und man sieht wohl, daß der Primas von England es noch nicht im Sinne zu haben scheint, im Parlament die Kirche, deren Oberhaupt er ist, öffentlich zu schmähen! —

— Nach der neuesten so eben erschienenen amtlichen Liste des königl. Hofstaates, waren im Juli d. J. 212 Edelleute mit dem Titel eines königl. Kammerherrn bekleidet; 3 von ihnen sind noch von der Ernennung König Friedrich II., 47 von der Ernennung König Friedrich Wilhelm's II. und 182 von der Ernennung des jetzt regierenden Königs Maj. Durch

ied im Laufe des Jahres blos der geheime Staats-
hr. Friedrich v. Humboldt, aus ihrer Reihe.
Herausgeber der Petersburger Nordischen Biene
ten Petersburger Blattes — Staatsrath Gretsch,
m Augenblicke in Berlin.

Deutschland.

chen, 25. Juli.) Das Regierungblatt Nr. 40
Juli enthält eine Bekanntmachung, wonach die 22.
e Verloosung des Staatslotteriean lehens für die noch
igen 100-Guldenloose am 8. August d. J. Statt
Es sind dabei ein Hauptpreis von 50,000 fl. ein
on 8000, 2 zu 3000, 5 zu 2000, 142 zu 200 fl., zu-
151 Preise zu 102,400 fl. bestimmt; auch werden
ch übrigen Loose, welche nicht bereits Preise erhalten
baar und stempelfrei zurückgezahlt werden. — Ferner
das Regierungsblatt die Verleihung des Ritterkreuzes
ivilverdienstorden der baierischen Krone an den fürstl.
ollern-sigmaringen'schen Präsidenten v. Huber, so wie
m Staatsminister außer Dienst Grafen v. Armansperg
em Staatsrath v. Kobell ertheilte Bewilligung, das
kreuz des griechischen Erlöserordens anzunehmen und
agen.

In Folge allerhöchster Entschließung vom 1. Juli d. J.
der geheime Rath v. Utzschneider junge Leute zum
errichte und zur praktischen Ausbildung in der Landwirth-
ft und in Gewerben auf seine Besitzungen nehmen. Er
in diesem Frühjahre auf seine meigenen Grunde bei Mün-
a über 300,000 Runkelrübenpflanzen ausgesetzt, die eine
gt unbedeutende Zuckerausbeute gewähren. Er erbietet
, wenn sich in jedem Landgerichtsbezirke nur 20 Landwirthe
den, von denen jeder 5 Tagwerk mit Runkelrüben anbaut,
d diese an benachbarte Zuckerfabriken gegen baare Bezah-
ng abliefert, die geeigneten Plätze zur Anlage der Roh-
uckerfabriken aufzusuchen, für die nöthigen Geräthschaften
a sorgen, und für jeden Landgerichtsbezirk ein zur Zuckerfabri-
ation brauchbares Individuum heranzuziehen. Wird in je-
em Landgericht eine Runkelrübenrohzuckerfabrik errichtet,
so können von jenen 100 Tagwerk 450 Zentner Zucker jähr-
lich erzeugt werden, und so kann Baiern seinen jährlichen
Zuckerbedarf von 8000 bis 9000 Zentner selbst gewinnen.

— Von Seite des Stadtmagistrats in Würzburg ist über
den feierlichen Empfang des am 27. Juli aus Griechenland
in seiner Garnison eintreffenden 2. Bataillons des 12. Li-
nien-Infanterieregiments ein ausführliches Program er-
schienen.

(Stuttgart, 27. Juli.) Dem ständischen Ausschusse ist
zur Mittheilung an die Gesetzvorberathungskommission in
Verwaltungssachen nunmehr auch der Entwurf eines Gesetzes,
betreffend Ergänzungen und Abänderungen der allgemeinen
Gewerbeordnung vom 22. April 1828, zugekommen. Die-
ser Gesetzentwurf ist das Ergebniß der Nachprüfung des frü-
heren Gesetzes auf den Grund der Anträge, welche von Kom-
missionen aus Mitgliedern des Gewerbestandes in jedem
Oberamtsbezirke ausgegangen und von den Kreisregierungen
gesammelt dem königlichen Ministerium des Innern vorgelegt
worden sind.

(Kassel, 18. Juli.) Der Hof hat gestern das 5 Stun-
den von der Residenz entfernte Bad von Hofgeismar bezo-
gen, vorerst für acht Tage; wahrscheinlich wird indessen der
dortige Aufenthalt sich verlängern und mehre Wochen dauern.
Das kleine vom Kurfürsten Wilhelm I. erbaute Schloß an
diesem Badeorte gehört zu den herrschaftlichen Gebäuden,
welche der Kurfürst Wilhelm II. bei seiner Zurückziehung von
den Regierungsgeschäften sich zu seinem ausschließlichen
Gebrauche vorbehalten hat, und es ist, da dieses Bad, gleich
den übrigen Bädern in Kurhessen — Nenndorf, Wil-
helmsbad, Schwalheim — gegenwärtig zu den Staatsdo-
mainen gehört, von Seite der Staatsverwaltung Fürsorge ge-
troffen worden, ein anderes Lokal zur Aufnahme des Prinzen
und seines Hofstaates einrichten zu lassen. Se. Hoh. der
Kurprinz wird mit J. E. der Gräfin Schaumburg die auf
Kosten des Staates zu diesem Behuf elegant zurechtgemach-
ten Zimmer in einem der Badehäuser gegen Miethe bewoh-
nen, welche schon in ältern Zeiten vor der Erbauung des
jetzigen Schlosses den hessischen Fürsten, wenn sie das Hof-
geismarer Bad besuchten, zum Absteigequartier zu dienen
pflegten, damals aber, nebst dem ganzen Gebäude, Eigenthum
des regierenden Hauses waren. — Von Seite Preußens war,
wie man vernimmt, Anfangs der Plan für eine Eisenbahn-
anlage zu einer Verbindung Berlins mit Köln über Magde-
burg, Hannover und Minden entworfen worden. Dieser Plan
scheint aber jetzt wieder aufgegeben worden zu seyn, da die
Ausführung desselben in den zu diesem Ende angeknüpften
Unterhandlungen mit der königl. hannoverschen Regierung auf
kaum zu beseitigende Schwierigkeiten gestoßen seyn soll, und
es ist nunmehr ein anderer Plan im Werke, dessen Verwirk-
lichung hier allgemein gewünscht wird, und in Kurhessen auf
rege Theilnahme und Unterstützung zählen kann, da unzube-
rechnende Vortheile für unser Land daraus erwachsen wür-
den. Nach dem ersten Plane wäre Kassel von der anzulegen-
den Eisenbahn ganz unberührt geblieben, während dieselbe nach
dem neuen Plan durch unsere Stadt gehen wird. Sie soll
nämlich von Berlin über Wittenberg und Halle nach Kassel,
und von Kassel durch die königl. westphälische Provinz nach
Köln laufen. Solchergestalt würde die Eisenbahn ganz in den
Zollvereinsstaaten bleiben, ohne hannoversche und braunschwei-
gische Gebietstheile an irgend einer Stelle zu berühren. Zu
einer vorläufigen mündlichen Besprechung über die Bewerk-
stelligung dieses Projekts traf vor Kurzem der königl. preuß.
Oberpräsident, Frhr. v. Vinke, von Münster in Kassel ein,
um den mit seiner Familie von Karlsbad zurückkehrenden Präsi-
denten Rother auf der Durchreise hier zu erwarten. Der kön.
preußische geh. Oberbaurath Elsner von Berlin, der gleichzei-
tig hier anwesend war, wurde zu den Berathungen über diesen
wichtigen Gegenstand mit zugezogen. Es hatten auch Kon-
ferenzen mit dem hiesigen Finanzminister v. Motz Statt, und
unser geschickter Mechanikus Henschell, der im vorigen Jahr
England bereiste, um die Konstruktion der englischen Eisen-
bahnen und Dampfwagen an Ort und Stelle kennen zu ler-
nen, wurde vorgeladen, um über Manches, was man zu wis-
sen begehrte, Auskunft zu geben, besonders was die Kosten-
voranschläge betraf. Hr. Karl v. Rothschild von Frankfurt
a. M., der sich in der nämlichen Zeit hier befand, erbot sich
sogleich zur Uebernahme der auf dieses Unternehmen bezüg-
lichen Geldgeschäfte und zur Herbeischaffung der dazu benö-
thigten Fonds. Der hiesige Eisenbahnverein verhehlt sich
zwar nicht die Schwierigkeiten, welche das Terrain zur Füh-
rung einer Eisenbahn von hier über Halle und Wittenberg
darbietet; gleichwohl hat eine vorläufige Berechnung bereits
ergeben, daß diese Anlage weniger Kosten verursachen wird
als die Wahl der Richtung der Straße über Hannover. Da-
bei kommt noch in Betracht, daß sich Kassel leicht über
Fulda mit Leipzig und Frankfurt a. M. in Verbindung setzen
lassen wird. Vom vorigen kurhessischen Landtage ist die
Summe von 5000 Rthlr. zu vorbereitenden Arbeiten, insou-
derheit zur vorläufigen Untersuchung der Lokalitäten zur An-
legung einer durch Kurhessen laufenden Eisenbahn verwilligt
worden, worüber das Finanzministerium einstweilen dispon-
ren kann. (A. Z.)

Rußland.

(St. Petersburg, 18. Juli.) Der Finanzminister
hat es für nothwendig erachtet, die Gewinnung von Salz

für Privatrechnung aus den beſſarabiſchen Salzſeen zu unterſagen.

Frankreich.

Es hat endlich unſerer Regierung gefallen, das den Franzoſen am 28. Juni bei Oran widerfahrene Unglück amtlich bekannt zu machen. Wir erfahren aber nichts Neues, denn die Privatmittheilungen haben bereits alle Umſtändlichkeiten des Unfalls veröffentlichet. — Abdel-Kader, der Sieger, deſſen ganzer Name ſo lautet: Abdel-Kader-Ben-Mahec-el-Din, iſt der Sohn eines ehemals verehrten Marabuts, der als Rottenanführer den Türken einige Dienſte geleiſtet. Dieſer Marabut wurde von ſeinem eigenen und den ihn umgebenden Stämmen als Heiliger betrachtet. Nach ſeinem Tode ging ſein Anſehen und der religiöſe Nimbus, welcher den Vater umgeben hatte, auf den Sohn über. Im Jahr 1807 zu Maskara geboren, ſteht dieſer jetzt in ſeinem 28. Jahre. Seine Lebensweiſe iſt ſehr einfach, er gibt Beweiſe von bewundernswürdiger Thätigkeit, und zeichnet ſich durch großen Scharfſinn aus. Sein Wuchs iſt nicht ſehr ſchlank, doch von mittelmäßiger Größe; er hat viele Leichtigkeit mit Würde verbunden; ſeine Augen ſind ſchwarz und durchdringend, der untere Geſichtstheil iſt mit einem dichthaarigen rothen Barte bedeckt. Am Vorabend des Tages, wo er mit den Unſern handgemein geworden, wurden von der Algierer Mauth 40,000 Flintenſteine und mehre Zentner Schießpulver, die für ihn beſtimmt waren, in Beſchlag genommen. Abdel-Kader konnte ſonſt kaum 4000 Mann zu Pferd und zu Fuß auf die Beine bringen, jetzt greift er uns mit 12 bis 14,000 Mann Infanterie und 4 bis 5000 Mann Reiterei an.

Türkei.

(Konſtantinopel, 8. Juli.) Seit letzter Poſt haben vermehrte Peſtfälle die hieſige Hauptſtadt in Schrecken verſetzt, um ſo mehr, als die jetzige Jahreszeit für dieſe Geißel in hieſiger Gegend die Furcht veranlaßt, daß ſie, wie gewöhnlich, vom Juli bis November dauern dürfte. — Die Pforte hat zwar befriedigende Nachrichten, in Betreff des Zuſtandes von Albanien, erhalten; der Statthalter von Bosnien und die Paſchas von Janina, Berat und Lariſſa haben den Tafil Buſi zu Paaren getrieben, worauf die Rebellen von Skutari Vorſchläge zur Unterwerfung gemacht haben ſollen; allein trotz dieſer Nachrichten ziehen von allen Seiten Truppen nach Rumelien, weßhalb Viele noch an einer gänzlichen Pacifikation Albaniens zweifeln. — Die Konferenzen der Botſchafter Englands und Frankreichs mit dem Reis-Effendi dauern fort. — Aus Smyrna wird vom 2. d. gemeldet, daß ſich dort fortwährend neue Peſtfälle ereignet haben.

— Ein direkt aus Skutari vom 30. Juni eingegangenes Schreiben meldet, daß ſich damals der Paſcha noch in der Feſtung befand und Meiſter des Bazars war.. Die Inſurgenten hatten die Waffen niedergelegt.

Afrika.

Vom Kap der guten Hoffnung vernimmt man folgendes Nähere über die Beendigung des Kriegs mit den Kaffern: »Der Häuptling Hinza hatte ſich ſchon am 29. April mit nur 50 ſeiner Begleiter in das britiſche Lager begeben, und mit dem Oberbefehlshaber einen Vertrag unterzeichnet, wodurch er ſich anheiſchig machte, innerhalb Jahresfriſt 50,000 Stück Vieh und 1000 Pferde zu ſtellen; in ſeiner Eigenſchaft als Oberhaupt des weſtlichen Kafferlandes die ihm untergebenen Stämme zur Einſtellung der Feindſeligkeiten und zur Auslieferung ihrer Waffen an die britiſchen Behörden zu bewegen; die Wittwen und Familien der im letzten Krieg umgekommenen Koloniſten zu entſchädigen und Geißeln wegen Erfüllung dieſer Stipulationen zu ſtellen.«

Bolivar's Gattin.

Es lebt auf Jamaika, erzählt Madden in ſeinen »twelve months residence in the West-Indies,« eine ſpaniſche Dame, Mdme. Emanuele, die Gattin, oder wenigſtens Gefährtin Bolivar's bei ſeinen letzten Schickſalen. Sie iſt gegenwärtig in den Mitteljahren, von ſtattlichem Aeußern, bedeutendem Verſtande und von einem unbezwingbaren Geiſte. Sie iſt die Lady Eſther Stanhope dieſes Landes; ihr Salon iſt mit Säbeln und Piſtolen verſchiedener Art verziert, und ſie hat dieſe ſchon ſogar gut zu gebrauchen gewußt. Nach Bolivar's Tode wurde ſie aus dem Lande verwieſen, da man ihren Einfluß auf das Volk fürchtete. Sie lebt hier faſt in gänzlicher Zurückgezogenheit, und wenige Engländer nur wußten es, daß eine Perſon dieſer Art in Kingſton ſich aufhält. Bei mehren Gelegenheiten rettete die Unerſchrockenheit und Geiſtesgegenwart der Mdme. Emanuele, Bolivar aus der gefährlichſten Lage. Bei den letzten revolutionären Verſchwörungen gegen das Leben dieſes großen Mannes, in Bogota, hatte man ihr allein ſein Leben zu danken. Er hatte ſich eines Abends zeitiger als ſonſt zur Ruhe begeben. Mdme. Emanuele hörte Geräuſch unter dem Fenſter, einen Schuß und kurz darauf den Ruf: Muerte al tiranno! muerte al tiranno! (Tod dem Tyrannen!) Augenblicklich ſetzte ſie Bolivar von der Gefahr, die ihm drohe, in Kenntniß, und um ihn zu verhindern, ſeine Waffen zu ergreifen, mit denen er, wie ſie wußte, ſogleich unter die Mörder, die ihn aufſuchten, ſich geſtürzt haben würde, löſchte ſie das Licht aus, öffnete das nach dem Garten hinausgehende Fenſter und zwang ihn, im eigentlichen Sinne des Wortes, ſich durch den einzigen Ausgang, der ihm geblieben war, zu flüchten. Kaum hatte ſie das Fenſter wieder geſchloſſen, als die Mörder auch ſchon vor der Thür waren; ſie hatten bereits die drei Schildwachen, ſo wie den Oberſten Ferguſſen, den Adjutanten des Generals, niedergemacht, den ſie auf den Stufen des Säulenganges erſchoſſen hatten. Mdme. Emanuele ſetzte ſich in die Mitte des Schlafzimmers mit verſchränkten Armen nieder, und erwartete das Erbrechen der Thür, wozu die Mörder Anſtalt machten, da Mdme. Emanuele ſich geweigert hatte, ſie einzulaſſen. Als die Böſewichter in das Zimmer drangen, blitzten ſogleich ein Dutzend Dolche über dem Bette, in welchem, wie ſie glaubten, Bolivar verborgen war. Mdme. Emanuele, deren einzige Abſicht die war, dem General Zeit zu laſſen, ſich zu entfernen, ſagte, ohne ſich nur einen Augenblick von der Stelle zu rühren, oder die geringſte Bewegung zu verrathen, den Mördern, daß der General noch in ſeinem Kabinette im obern Theile des Hauſes arbeite, wo er den größten Theil der Nacht mit Leſen und Schreiben zuzubringen pflegte, wenn er viel zu thun hatte. Die Banditen ſtürzten ſogleich in das Kabinet hinauf; aus dieſem führte ſie ſelbige durch verſchiedene andere Zimmer, und kehrte endlich, als ſie glaubte, daß der Flüchtling Zeit gewonnen haben würde, außer dem Bereiche ſeiner Verfolger zu ſeyn, in ihr Zimmer zurück, mit dem Ausdrucke der weiblichen Furchtloſigkeit, dem ſelbſt die Wuth nichts anzuhaben im Stande iſt. Die Verſchwornen wollten, nachdem ſie einige Papiere des Generals vernichtet hatten, ſo eben ſich entfernen, als das Regiment des Majors Whittle im Palaſte erſchien (der Major hatte durch einen Zufall, als er eben aus einer Geſellſchaft zurückkehrte, von der Empörung gehört), nach einem verzweifelten Widerſtande die Empörer überwältigte, und den größten Theil derer, die ſich im Palaſte befanden, gefangen nahm.

Literarische Anzeigen.

Bei J. C. B. Mohr in Heidelberg ist er- und in allen Buchhandlungen zu haben:

r die Stelle des Varro von den Licinern
(de re rust. I, 2 §. 9)
Nebst einer Zugabe
über
I. v. Possessiones und Possessio.
Zwei Abhandlungen
dem Gebiete der Alterthumswissenschaft und Rechtsgeschichte
von
Ph. Eduard Huschke,
Philosophie und der Rechte Doctor und letztern ordentl. öffentl. Professor an der Universität zu Breslau.
Preis: Geh. 16 gr. oder 1 fl. 12 kr.

ie Oeffentlichkeit des Strafverfahrens
von
L. H. Fr. v. Jagemann,
Großherzogl. Bad. Oberamts-Assessor.
gr. 8. geh. 14 gr. oder fl. 1.

Die Frage, die hier erörtert worden, ist die, ob Oeffentlichkeit im Strafverfahren zweckmäßig, heilsam und nothwendig sey? Mit andern Worten löst sich diese Frage in die drei Kategorien auf:

I. Oeffentlichkeit aus dem Gesichtspuncte der Gerechtigkeit.
II. Oeffentlichkeit aus dem Gesichtspuncte der Politik.
III. Oeffentlichkeit aus dem Gesichtspuncte des Volksrechtes.

Diese drei Fragen sind einzeln einer nähern Prüfung unterworfen worden, um zur Beantwortung der Haupt- und Gesammtfragen zu gelangen. Zum Schlusse wird einer kürzlich erschienenen Schrift: Bedenken gegen die Oeffentlichkeit ꝛc. von Freih. v. Seckendorf ꝛc. gedacht.

[1139] So eben ist erschienen und in allen soliden Buchhandlungen, in Frankfurt a. M. bei Schmerber, zu haben:

Washington Irvings Wanderbuch.
Zweiter Theil. Abbotsford und Newstead-Abbey oder Walter Scott und Lord Byron. 8. Velinp. broch. 1 Rthlr.

Mit der Schilderung der Lokalität von Abbotsford und Newstead ist die Darstellung der Persönlichkeit ihrer ehemaligen Besitzer, der beiden größten Dichter des heutigen Englands, auf das geistreichste und anmuthigste verflochten. Das deutsche Publikum machen wir auf die neuen und merkwürdigen Aufschlüsse über den Character dieser Dichter aufmerksam, die uns der beredte, freisinnige Wanderer in diesem Buche mittheilt.

Berlin, im Juli 1835.

Veit u. Comp.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1164] **Bekanntmachung.**

Den 21. Juli ist in dem Rhein bei Filsen eine nackte männliche Leiche gelandet worden, welche 5 Fuß 7 Zoll groß, und von untersetzter Statur war, und die dunkelbraunen mit greisen untermischten, kurz geschnittenen Haupthaare, ein ziemlich starker braunrother Backenbart, vollständige jedoch abgeriebene Zähne hatte. Die Gesichtsbildung war wegen der stark eingetretenen Fäulniß unkenntlich, und der Verunglückte konnte circa 50 Jahre alt gewesen seyn.

Im Interesse der Anverwandten des gelandeten Leichnames wird dieser Unglücksfall mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß nach der vorgenommenen gerichtlichen Untersuchung keine Spuren einer Gewaltthat an der Leiche vorhanden waren, und daher deren Beerdigung sofort verfügt worden ist.

Braubach den 25. Juli 1835

Herzoglich Nassauisches Amt.
Forst.

[1131] **Edictalladung.**

Die Gläubiger des längst verlebten Geheimenraths, Kammerherrn und Stiftsdirektors Johann Ernst Philipp Rau von und zu Holzhausen sind bereits wiederholt durch Edictal- und Special-Ladungen aufgefordert worden, ihre Rechte in dem seit dem Jahre 1785 anhangigen Lehnsconcurs geltend zu machen, allein nur wenige derselben haben diesen Aufforderungen Folge geleistet oder ausdrücklich auf ihre Ansprüche verzichtet; da indeß dermalen ein Vergleich zwischen dem Glaubiger-Ausschuß und den Freiherrn Rau von Holzhausen abgeschlossen worden, welcher die gänzliche Beendigung dieses Debitwesens bezweckt und daher Bestimmtheit darüber nothwendig ist, welche Glaubiger die Verfolgung ihrer Ansprüche noch beabsichtigen, so werden folgende Creditoren resp. deren Erben:

1) Johann Joseph Streicher, Grenadier à Cheval im Regiment des Generallieutenant von Phull zu Stuttgart,
2) Hauptmann Matienholder daselbst,
3) Kaufmann Joh. Joseph Brozelter zu Mainz,
4) Kaufmann Joseph Anton Finsterer zu Homburg v. d. H.,
5) die Kaufleute Eisenmenger und Westphal zu Frankfurt,
6) Kaufmann Joh. Peter Philipp Köster daselbst,
7) Gastholter Joh. Heinrich Fritsch daselbst,
8) Hofactor Callmann Seligmann zu Stuttgart,
9) die Kaufleute Konrad Leuteneger und Friedrich Buchy aus Oberhossen bei Frauenfeld,
10) Joh. Georg Konrad Renner, Kurpfalz-Bauerischer Obristwachtmeister zu Ingolstadt,
11) Hofrath Friedrich Krauß zu Ingelfingen und seine Schwestern Regierungsrath Wegelins Wittwe zu Budingen und Pfarrer Kunradis Wittwe zu Trasiedel,
12) Schneider Ignaz Vechtspieler zu Wien,
13) Gebruder Bethmann zu Frankfurt,
14) Jude Löw Herz Oppenheimer daselbst,
15) Kaufmann Joseph Tirinanzi daselbst,
16) Kriegskassirer Georg Ludwig Kasimir Junker zu Hanau,
17) Kaufmann Erwin Pestel zu Mainz,
18) Perüquenmacher Joh. Wilhelm Schaffstädt zu Hanau,
19) die 4 Töchter der Frau Eleonore Friederike von Gemmingen,
20) die Gebrüder Tonolla zu Nürnberg,
21) Schneider Ludwig Wilhelm zu Frankfurt,
22) Schneider Karl Ludwig Wagner daselbst,
23) die Kaufleute Dietz und Welker daselbst,
24) Jude Süßkind Schwab zu Hanau,
25) Kaufmann Christian Gottlob Friedel zu Frankfurt,
26) Kaufmann Georg Kiebacher daselbst,
27) die Kaufleute Suez und Schifflin daselbst,
28) Schneider J. G. Asche zu Hanau,
29) Apotheker Schönborns Erben zu Friedberg,
30) Buchbinder Joh. Philipp Preuser daselbst,
31) Hauptmann Runkels Wittwe daselbst,
32) Stadthauptmann Kirks Wittwe zu Alsfeld,

hierdurch zum Letztenmale aufgefordert,

binnen 4 Wochen,

von dem Erscheinen dieser Ladung in öffentlichen Blattern an, so gewiß ihre Ansprüche vor unterzeichnetem Commissar durch einen gehörig bevollmachtigten Anwalt aus der Zahl der Großh. Hofgerichts Advocaten geltend zu machen, sich zur Sache genugend zu legitimiren und Verhalt über den Stand derselben zu vernehmen, oder ihren Verzicht bestimmt anzuzeigen, als somit dieser Verzicht auf ihre Forderungen als erfolgt angenommen, die Masse dem Vergleich gemäß den Freiherrn Rau von Holzhausen überlassen und sie mit weiteren Anordnungen nicht weiter vor Gericht gehort, auch die in ihren oder in ihrer Rechtsnachfolger Handen etwa befindlichen Schuld- und Pfand-Verschreibungen, Wechsel und andern Urkunden für amortisirt und erloschen erklart werden wurden.

Gießen den 11. Juli 1835

Vermöge Auftrags Großh. Hofgerichts der Provinz Oberhessen

Dr. Kraft,
Hofgerichts-Rath.

---

[839] **Edictalladung.**

Der am 12. Mai 1765 geborne, seit vielen Jahren abwesende Balthasar Hafner von Bornheim, oder dessen allenfallsige Leibeserben, werden edictaliter hierdurch vorgeladen, binnen

Sechs Monaten

entweder persönlich oder durch einen bevollmachtigten Anwalt bei unterzeichnetem Gericht so gewiß sich zu stellen, als ansonsten genannter Balthasar Hafner von Bornheim für todt und ohne Leibeserben verlorben erklart, und dessen daselbst unter Curatel stehendes Vermögen an seine Intestaterben ohne Cautionsleistung verabfolgt werden soll.

Frankfurt den 20. Mai 1835.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Hiepe, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1118] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen des Wittwers Israel Feist von Nassau ist der Concurs erkannt worden.

Forderungen an denselben oder an die Rechtsnachfolger seiner verlebten Ehefrau sind daher, und zwar bei Strafe des Ausschlusses von der gegenwärtigen Masse,

Freitag den 7. August d. J.
9 Uhr Morgens,

in Selbstperson oder durch, mit gehörigen Vollmachten versehenen Vertreter, welchen zugleich die Befugniß zu Vergleichsabschlüssen ertheilt seyn muß, dahier zu liquidiren.

Nassau den 6. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
v. Sachs.

Verlag: Fürst. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

№ 209. — Donnerstag — 30. Juli — 1835.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 29. Juli.

Organisation der preußischen Staatsverwaltung.

Oft schon wurden politische Körperschaften mit Maschinen verglichen, die durch Tausende von Rädern nach einem Zwecke wirken, wenn sie richtig gebaut und gut unterhalten sind nicht leicht stocken, oder doch von geschickten Aufsehern bald wieder in Gang gebracht werden mögen. Die Vergleichung wäre passend, wenn es Maschinen gäbe mit beseelten Rädern. Der Staat ist (nach Klüber's Definition) eine bürgerliche Gesellschaft, in bestimmten Landesgrenzen, unter gemeinschaftlicher Obergewalt, zu allseitiger Sicherheit. Andere Publizisten geben als Staatszweck an: Schutz der Rechte, Sicherung der Herrschaft des Rechtes, Gemeinwohl, höchstmögliche Freiheit, (man soll sich bewegen dürfen und nicht überall die Bande fühlen, die den Menschen in dem Zusammenleben mit andern umschlingen;) alles Gute, was durch Vereinigung der Kräfte Aller erreicht werden kann. Die Beglückungsgewalt, was man sonst väterliche Regierung nannte, kommt bei mündiggewordenen Völkern in Abnahme. Zu welcher Theorie man sich bekenne, immer wird feststehen, daß der Staat verwaltet werden muß; ein Theil seiner Glieder wird abgesondert, um die Erreichung der gemeinsamen Zwecke zu fördern. Mit der Größe des Staats nimmt die Schwierigkeit der Verwaltung zu. Die Vortheile und Nachtheile der Centralisation kommen in Frage. Man sucht die einen im höchsten Grade zu erlangen, die andern zu umgehen oder doch minder fühlbar zu machen. Ein erhebendes Schauspiel ist die großartige Organisation eines ausgedehnten volkreichen Staates, mit Weisheit und Milde geleitet vom Mittelpunkte aus und Segen verbreitend nach allen Richtungen. Zu bewundern bleibt, wie der Impuls, von oben gegeben, in zahllosen Vibrationen regelmäßig nachwirkt bis in die äußersten Verzweigungen des Riesenbaues, unter dessen Schatten die Staatsangehörigen ihre Thätigkeit entfalten, ihr Leben genießen. Eine Idee von der Gliederung der Verwaltungsbehörden möchten wir den Lesern geben in Bezug auf einen Staat, der seit lange schon als Muster gilt für Ordnung des Geschäftsgangs, Bestimmtheit der Vorschriften, und Concentrirung aller Kräfte. Vor uns liegt das »Handbuch über den königlich preußischen Hof und Staat für das Jahr 1835« ein ökonomisch gedruckter Octavband von 668 Seiten, den wir nach seinen Hauptabtheilungen durchgehen wollen. Wir müssen dabei viele Namen anführen; allein es knüpfen sich ja fruchtbare Gedanken an die Namen und es ist auch für den Nicht-Preußen von Interesse, zu erfahren, welchen Händen die Sorge für das Wohl von Dreizehn Millionen deutscher Stammesgenossen anvertraut ist. Lange war die Meinung verbreitet, Preußens Macht ruhe vornämlich auf seinem Heer und seinem Schatz. Gewiß, man darf hinzusetzen, sie ruht auch auf seiner Verwaltung — auf dem Sinn für Recht und Ordnung, der sie durchdringt, auf dem patriotischen Geiste der Männer, die sie leiten.

Das Handbuch beginnt mit der genealogischen Notiz vom königlichen Hause. Die Hohenzollern, deren würdiges Haupt Friedrich Wilhelm III., stammen, wie die Habsburg-Lothringer, in Ferdinand I. auf Oestreichs Kaiserthron, von Ethico, dem Herzog von Allemanien, der um 684 lebte. Aus des Königs Ehe mit der unvergeßlichen Luise von Mecklenburg-Strelitz († 1810) erblühten zehn Kinder, wovon sieben noch am Leben. Der Kronprinz Friedrich Wilhelm, die Prinzen Wilhelm, Carl, Albrecht; die Kaiserin von Rußland (Charlotte Alexandra Feodorowna) die Prinzessinnen Alexandrine und Luise. Die Geschwister des Königs sind: Wilhelmine, Königin der Niederlande, Auguste, Churfürstin von Hessen, die Prinzen Heinrich und Wilhelm. — Noch gehören zum königlichen Hause: Prinz Friedrich und Prinzessin Friedrike, Kinder des verstorbenen Prinzen Ludwig's, eines Bruders des Königs; Prinzessin Luise (verwittwete Fürstin Radziwil) und Prinz August, Kinder des verstorbenen Prinzen Ferdinand, eines Bruders Friedrich's II. — Der Hofstaat ist auf 37 Seiten verzeichnet. Große Hofchargen: Oberkammerherr, Fürst Wittgenstein, Oberceremonienmeister, v. Buch, Hofmarschall, v. Maltzahn, Oberstallmeister, v. Knobelsdorf, Generalintendant der Museen, Graf Brühl, Oberjägermeister, Fürst Carolath-Beuthen, Generalintendant der Schauspiele, Graf Redern, Oberschenk, v. Arnim. — Es folgen die Kammerherren nach den Jahren ihrer Ernennung. Von Friedrich dem Großen her sind noch drei am Leben (v. Mellin, v. Seydlitz, v. Flotow). — Der König hat zwei Leibärzte: Hufeland und v. Wiebel; — zwei Geheime Kämmeriere: Trimm und Kienast. — Die Abtheilungen des Hofmarschallamts, des Marstalls, der Schauspiele (wo alle Mitglieder der Bühne vorkommen) und des Hofjagdamts übergehen wir. Ebenso den Hofstaat der Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses. Unter der Rubrik »Adjutantur des Königs« findet man die Generaladjutanten v. Knesebeck, v. Witzleben, v. Thile, v. Nostitz, und neun Flügeladjutanten. Im geheimen Cabinet Sr. Maj. des Königs haben den Vor-

: für Civilsachen der geheime Cabinetsrath Müller, für ıtairangelegenheiten Oberst v. Lindheim. — Im König-) Preußen gibt es vier große Hofämter (Land-Hofmeister, erburggraf, Kanzler, Obermarschall), in den Provinzen ömter (Erb-Kämmerer — = Marschall — = Küchenmeister — henk — = Truchseß — = Schatzmeister), im Herzogthum Schle- n auch einen Erb-Hofrichter, Erb-Land-Postmeister und rb-Ober-Land-Bau-Director. —

Wir kommen nun auf die »obersten Staatsbehörden.« In hrer Organisation stammt noch Vieles aus der Zeit der Wiedergeburt des Verwaltungswesens nach der trüben Pe- iode von 1806. Von außen gedrückt, erhob sich die Mo- narchie im Innern. Der König und sein Volk verstanden sich, und als nach sieben Jahren der Drangsal die Glücks- sonne wieder lächelte, fand sie den Boden gelockert und be- säet, so daß die köstlichsten Früchte reifen mochten. In den Ministerien des Kriegs, der Justiz, der auswärtigen Angele- genheiten und des Cultus traten nur wenige Aenderungen ein, durchgreifende aber und bedeutende in der Form und Einrich- tung der obersten Behörden für Finanzen, Polizei, Gewerbe, kurz für die eigentliche Landesregierung. Hierher gehört das Publicandum vom 16. Dez. 1808 über die veränderte Ver- fassung der obersten Staatsbehörden in Beziehung auf die innere Landes- und Finanzverwaltung, worin es heißt: »Wir haben beschlossen, den obersten Verwaltungsbehörden für das Innere und die Finanzen eine verbesserte, den Fortschritten des Zeitgeistes, der durch äußere Verhältnisse veränderten Lage des Staates, und den jetzigen Bedürfnissen desselben angemes- sene Geschäftsführung zu geben, sie in einen obersten Punkt zusammenzufassen und die Geisteskräfte der Nation und des Einzelnen auf die zweckmäßigste und einfachste Weise in An- spruch zu nehmen. Die Regierungsverwaltung geht zu dem Ende künftig von einem dem Oberhaupte des Staates un- mittelbar untergeordneten obersten Standpunkte aus. Es wird von demselben nicht allein das Ganze übersehen, sondern auch unmittelbar auf die Verwaltung gewirkt. Eine möglichst kleine Zahl höchster Staatsdiener steht an der Spitze einfach organisirter, nach Hauptverwaltungszweigen abgegränzter, Be- hörden. Im genausten Zusammenhang mit dem Regenten, leiten sie die öffentlichen Geschäfte, nach dessen unmittelbar ihnen ertheilten Befehlen, selbstständig und selbstthätig, mit voller Verantwortlichkeit, und wirken so auf die Verwaltung der untergeordneten, in gleicher Art gebildeten Behörden. Die Nation erhält eine ihrem wahren Besten und dem Zwecke angemessene Theilnahme an der öffentlichen Verwaltung und dem ausgezeichneten Talent in jedem Stande und Verhält- niß wird Gelegenheit eröffnet, davon zum allgemeinen Besten Gebrauch zu machen.«

Die obersten Staatsbehörden sind: 1. der Staatsrath; 2. das Staatsministerium; 3. die einzelnen Ministerien und Ver- waltungsbehörden. Diese alle haben ihren Sitz zu Berlin. Der Staatsrath besteht aus den Prinzen des königlichen Hauses, welche das 18te Jahr erreicht haben, Staatsdienern, welche durch ihr Amt zu Mitgliedern berufen sind, und Staatsdienern, welche durch besonderes Vertrauen Sitz und Stimme haben. Präsident im Staatsrath ist der Herzog Carl von Mecklenburg. Der Staatsrath zählt dermalen an 50 Mitglieder. — Zum Staatsministerium gehören: der Kronprinz, die Minister: Fürst Wittgenstein, Altenstein, Lottum, Klewitz, Brenn, Kamptz, Mühler, Ancillon, Witz- leben, Rochow, Alvensleben. Unter dem Staatsministerio stehen das statistische Bureau und die Archive. Die Mini- sterien sind in dem Handbuch nach dem Dienstalter ihrer Chefs geordnet wie folgt: 1. Geistliche, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten: Frhr. v. Stein zum Altenstein. (Zum Ressort gehören: die Akademie der Wissenschaften, die der Künste, die Museen, die wissenschaftlichen Anstalten zu Berlin, die sechs Universitäten — Berlin, Bonn, Halle, Bres- lau, Greifswald und Königsberg.) 2. Ministerium des kö- niglichen Hauses: Fürst v. Sayn-Wittgenstein. 3. Ministerium des Innern für die Gewerbeangelegenheiten: Frh. v. Brenn. 4. Ministerium der Justiz: Hr. v. Kamptz und Hr. Mühler. (Zum Ressort gehören das Geheime Obertribunal, der Rhei- nische Revisions- und Cassationshof, und die Immediat-Justiz- Examinations-Commission.) 5. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten: Hr. Ancillon. (Direktor: Eichhorn; vortra- gende Räthe: Philipsborn, v. Bülow, Le Coq, v. Arnim, Pfeiffer, Michaelis.) Die königlichen Gesandten und Mini- ster im Auslande werden nach alphabetischer Folge ihrer Aufenthaltsorte angeführt, nämlich: Brüssel, v. Arnim; Carlsruhe, v. Otterstedt; Cassel, v. Canitz; Constantinopel, v. Königsmark; Dresden, Jordan; Frankfurt, v. Nagler; Haag, v. Lottum; Hamburg, v. Hänlein; Kopenhagen, v. Ascheraden; London, v. Bülow; Madrid, v. Liebermann; München, v. Dönhof; Neapel, v. Küster; Paris, v. Wer- ther; Petersburg, v. Schöler; Rom, Bunsen; Stock- holm, v. Brockhausen; Turin, Waldburg-Truchseß; Wien, v. Maltzan. — 6. Kriegsministerium: Hr. v. Witz- leben. 7. Ministerium des Innern und der Polizei: Hr. v. Rochow. (Polizei-Präsidium zu Berlin: Gerlach; die Zahl der Berliner approbirten Aerzte ist 219.) 8. Ministerium der Finanzen: Graf v. Alvensleben. (Zum Ressort gehören die Steuerdirectionen, unter welchen die Zollämter stehen.) 9. Postdepartement: General-Postmeister und Chef des ge- sammten Postwesens, Hr. v. Nagler. (Sechs vortragende Räthe; an 200 Postämter.) 10. Die Haupt-Bank zu Ber- lin: Hr. Friese. 11. Oberrechnungskammer: Hr. v. Ribben- trop. 12. Verwaltung für Handel, Fabrikation und Bau- wesen: Hr. Rother. 13. Hauptverwaltung der Staatsschul- den: Hr. Rother. 14. Seehandlung: Hr. Rother. Soweit die Centralstaatsbehörden. Es folgen die Provinzialbehörden in Preußen, Brandenburg, Posen, Sachsen, Westphalen, und der Rheinprovinz. Im Ganzen sind in dem Handbuch an Fünfzehntausend Staatsbeamten namentlich aufgeführt. Nimmt man die Bevölkerung der Monarchie auf 13 Mill. Seelen an, so kommen auf 100,000 Einwohner 113 Staats- diener — ein gewiß zulässiges Verhältniß.

* * *

Paris, 26. Juli. Nachrichten aus Spanien. Don Car- los war am 21. Juli zu Estella. Er hat Iturralde zum Ober- befehlshaber in Navarra ernannt. Derselbe ersetzt den Ge- neral Eraso, der wegen seiner schwachen Gesundheit das Com- mando niedergelegt hat. Am 20. Juli ist Cordova mit dem Heere der Königin von Pampeluna nach Puenta de la Reyna aufgebrochen. Die Carlisten haben sich bei Los Arcos con- centrirt.

— Prosper Bancal, der am 24. März seine Geliebte, Zelie Trousset, weil sie es wollte, ums Leben gebracht hat, ist gestern vor dem Assisenhof der Seine von der Jury für unschuldig erklärt worden, worauf er sogleich auf freien Fuß kam. (Wir werden die gerichtliche Verhandlung nachtragen.)

— Man hat wichtige Nachrichten aus Lissabon vom 11. Juli. Das Ministerium war auf dem Punkt, gestürzt zu werden. Nach einigen Angaben hatte es am 11. schon aufgehört, zu existi- ren. Carvalho und Freire werden die Zügel wieder in die Hand nehmen. Donna Maria mußte nachgeben, denn der englische Botschafter ließ ihr sagen, es sey Zeit, einzubeugen und den Weg zu verlassen, den sie (aus Laune oder Eigen- sinn) eingeschlagen habe. Linhares wird die Marine, Villa Real die auswärtigen Angelegenheiten, Magellaes das Kriegs- departement und Saldanha den Vorsitz im Conseil über- nehmen.

— Paris hat bereits ein festliches Ansehen. Während viele Personen aufs Land gehen, um den wilden Treiben der

drei Tage auszuweichen, strömen von allen Seiten Neugierige herbei, die Alles mit ansehen wollen. In der Politik herrscht tiefe Stille. Man will einmal Ruhe haben, und gönnt sie auch den Aprilflüchtlingen, die nun wohl alle in Sicherheit sind. Was werden aber Marrast und Cavaignac mit ihrer republikanischen Weisheit ausserhalb Paris anfangen?

— Mit dem (gestern erwähnten) Bericht der spanischen Minister an die Königin-Regentin und den darin vorgeschlagenen Maßregeln sind die Oppositionsblätter sehr unzufrieden. Toreno ist ganz bei ihnen in Ungnade gefallen.

— Man glaubt, das Urtheil des Pairshofs über die 58 Angeklagten von der Lyoner Categorie könne nicht vor dem 10. August bekannt werden.

London, 24. Juli. Stocks 90¾. — Spanische 51¾.

— Der Antrag Sir Robert Peel's, die Morpethsche Bill zu theilen — d. h. die Zehntregulirung von der Appropriationsmaßregel getrennt zu behandeln — wurde letzte Nacht (gegen 3 Uhr Morgens) mit 319 Stimmen gegen 282 verworfen. Die Minister hatten sonach eine Mehrheit von nur 37 Stimmen, woraus erhellt, daß die Conservativen noch stark genug sind, um ernstlichen Widerstand zu leisten. Die Lords werden (nach diesem Vorgang) die Kirchenreformbill nicht ungeändert lassen und dann kommt es zu der Collision, die man lange schon fürchtet und in die Länge nicht wird vermeiden können.

— General Alava und General Evans werden am 1. Aug. an Bord des Dampfboots »Isabella II.« nach Spanien abgehen.

Oesterreich.

(Wien, 22. Juli.) Die Reise J. M. der Kaiserin Mutter nach Oberösterreich auf die Familiengüter unterbleibt, da J. M. während der Reise des Hofs nach Prag mit J. k. Hoh. der Erzherzogin Sophie, die ihrer Entbindung entgegen sieht, in Schönbrunn verweilen wird. — Bereits sind 170 schöne Pferde, nebst 40 Hofequipagen nach Prag und 60 Pferde nach Töplitz beordert. Von einem Aufenthalte JJ. MM. in Oberösterreich ist keine Rede. — Die Familienzusammenkunft des hohen Hauses Este ist beendigt. Heute tritt die Frau Erzherzogin Kurfürstin ihre Rückreise nach Baiern an. Se. k. Hoh. der Erzherzog Maximilian von Este begibt sich Dienstag auf die Güter des deutschen Ordens in Böhmen und der Erzherzog regierende Herzog von Modena Franz von Este, so wie der Erzherzog Ferdinand von Este bleiben vermuthlich bis zur Rückkehr des Erzherzogs Maximilian in dem herzogl. Palast allhier. Erzherzog Maximilian ist von seinem Hufschlag noch nicht ganz hergestellt. Der Erzherzog Ferdinand begibt sich nach Siebenbürgen zurück.

(Wien, 24. Juli.) [Durch außerordentliche Gelegenheit.] 5pCt. Met.-Obligat. 102¼; 4pCt. Met.-Obligat. 98¼; fl. 100 Loose —; Partiale —; Stadt-Banko 66; Bank-Aktien 1326½ — 27.

Deutschland.

(Heidelberg, 23. Juli.) In vergangener Nacht wurden einige Studirende, welche ein Gelage auf einem Privatzimmer über die Polizeistunde ausgedehnt hatten, durch Gensdarmerie in das Carcer gebracht. Heute nun soll, dem Vernehmen nach, eine Anzahl Studirender eine Eingabe an den Senat unterzeichnet haben, worin sie sich darüber beklagen, daß die Gensdarmerie, ohne vorherige Warnung durch die Universitätspedelle, angewendet worden sey, und damit einige weitere Beschwerden verbinden. (Schw. M.)

Holland.

(Amsterdam, 26. Juli.) [Handelssocietät, Abends 4¼ Uhr.] In Integr. war einiger Handel; in den span. Fonds wurde dagegen wenig gethan. 2½ pCt.: 55¾; span. Perp. 3 pCt.: 26⅛; Kortesb.: 37⅜; Coup.: 23⅞.

Belgien.

(Brüssel, 23. Juli.) Man will mit ziemlicher Bestimmtheit wissen, daß ein Theil der aus Paris entflohenen Republikaner sich in Brüssel befinden soll. Die Polizei gibt sich viel Mühe, ihnen auf die Spur zu kommen; es ist ihr jedoch noch nicht gelungen, die Schlupfwinkel derselben aufzufinden. Von Auslieferung kann allerdings keine Rede seyn. Der »Moniteur« hat sich bereits sehr kategorisch darüber ausgesprochen; wenn die Flüchtlinge aber ohne Pässe sind, so dürften sie, wenn man ihrer habhaft wird, wohl nach gewöhnlichen polizeilichen Verordnungen über die Gränze, d. h. nach Ostende, gebracht, und nach England eingeschifft werden. — In dieser Woche drängt sich übrigens Alles zusammen, um das Volk mit Freuden zu erfüllen. Große Prozession, Kirchenjubiläum, Kermeß, die Jahresfeier der Thronbesteigung Leopolds und Pferderennen; wir haben jetzt alle Tage Sonntag.

Griechenland.

(Athen, 11. Juni.) Der Oberst v. Lüder ist an die Stelle des Generals v. Lesuire zum Kriegsminister ernannt worden. Von dem neuen Minister des Innern, Hrn. Praidi, erwartet man wenig und bedauert den Abgang Koletti's. Der Handelsvertrag mit Oesterreich soll den Interessen Frankreichs und Englands sehr nachtheilig seyn, und der französische Gesandte, Hr. Rouen, vergeblich dagegen Vorstellungen gemacht haben.

Türkei.

(Konstantinopel, 10. Juli.) Obgleich seit 8 Tagen die günstigsten Nachrichten aus Albanien verbreitet wurden, so weiß man doch jetzt aus sicherer Quelle, daß der Pascha von Skutari sehr im Gedränge und außer aller Verbindung mit den Truppen der benachbarten Paschas ist. Den neuesten Nachrichten aus Larissa vom 2. d. zufolge, hatte sich ein reguläres Korps von 5000 Mann mit dem dortigen Pascha vereint, in Marsch gesetzt, um Skutari zu entsetzen, und aus Rumelien haben neuerdings 8000 Mann Befehl erhalten, sich Albanien zu nähern. Es ist natürlich, daß demzufolge hier vermehrte Rüstungen Statt finden, denen man in Pera aber auch andere Zwecke unterlegt. — Ein außerordentlicher Kommissär des Sultans, in der Person eines Salim Bey, begibt sich nach Sarojevo, um dem Pascha von Bosnien die gemessensten Befehle zu überbringen, die Chefs der Bosnier, welche das österreichische Gebiet in neuester Zeit räuberisch verletzt haben, exemplarisch zu bestrafen. Zugleich erhält der Pascha den Befehl, zur Herstellung der Ruhe in Albanien, 3000 Mann Truppen zu stellen.

(Bucharest, 10. Juli.) Der neue kais. russische Generalkonsul Frhr. v. Rückmann, welcher Hrn. v. Minciaky hier ablösen soll, ist mit einer besondern Sendung seines Hofes zu dem Fürsten Milosch nach Serbien abgereis't. Es heißt hier, daß er diesem Fürsten, in Bezug auf seine Reise nach Konstantinopel, Eröffnungen zu machen habe. Nach Anderen soll er denselben begleiten. Wie dem auch sey, Baron Rückmann ist einer der erfahrensten, am meisten in die türkischen Angelegenheiten eingeweihten russ. Diplomaten, der seine Schule unter dem Grafen Galofkin, damaligen Botschafter in Wien, begann, und in neuester Zeit mit Sendungen in Nauplia, Athen, Konstantinopel und Jassy beauftragt war. Die neuesten Nachrichten aus Belgrad melden noch nichts über die Abreise des Fürsten Milosch. Es scheint demzufolge, daß die Ankunft des Hrn. v. Rückmann einen Aufschub von einigen Tagen veranlaßte.

Benachrichtigungen.

Gasthofs-Empfehlung in Bonn am Rhein.

beehre mich hiermit, das reisende um ergebenst darauf aufmerksam chen, daß der Neubau meines ofes, unter Beibehaltung der alten :

Trier'scher Hof

nehr ganz beendigt ist.

ie vortheilhafte, schöne Lage dieses ls auf dem Marktplatze, den es nach Seiten dominirt, die moderne Groß- gkeit seines Baues, die sehr elegante bequeme innere Einrichtung, die ig neue und geschmackvolle Möblirung amtlicher Zimmer und Säle, wobei es an nichts habe fehlen lassen und rin es sich zu den schönsten Gasthöfen a Rhein zählen darf, ferner die nöthige nzahl geräumiger Stallungen und Re- isen bieten den reisenden Herrschaften lle Annehmlichkeiten dar und machen s mir möglich, den Anforderungen der Zeit in jeder Hinsicht zu genügen.

Ich erlaube mir, dieser Anzeige noch die Versicherung hinzuzufügen, daß es mein eifrigstes Bestreben seyn wird, durch zuvorkommende Aufmerksamkeit in jeder Art von Bedienung den Erwartungen meiner verehrten Gäste zu entsprechen und mir ihr gütiges Wohlwollen zu erwerben und zu erhalten.

Bonn am Rhein, 1. Juli 1835.

Fr. C. A. Simrock.

[807] Ein sehr frequentes Gasthaus in der Residenzstadt Carlsruhe, enthaltend 26 Piecen mit Sälen, großem gewölbten Keller, geräumiger Stallung und Hof, ist zu vermiethen oder aus freier Hand zu verkaufen, und das Nähere bei der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

[1153] **Besigheim. (Verkauf des Post- u. Gasthauses zur Sonne.)**

Durch anhaltendes Unwohlseyn bestimmt, habe ich mein Haus, welches an der Hauptstraße nach Frankfurt, Würzburg und Stuttgart gelegen ist, sammt besonderer Scheuer, Post- und anderen Stallungen, zwei dabei liegende Gärten mit Kugelbahn, Waschhaus, Bronnen, Fischhaus, Geflügelhaus, neuem Oekonomie-Gebäude, 16 Postpferden nebst den Geschirren, Ameublement eines Zimmers, zwei Postchaisen, Hofrathung ꝛc für **22,000** fl. verkauft, aber den öffentlichen Aufstreich vorbehalten. Am Kaufschilling ist Ein Drittheil baar und der Rest in verzinslichen Zielern, je **1000** fl fürs Jahr, zu bezahlen. Da mein Haus allenthalben bekannt, und sein Ruf längst begründet ist, so enthalte ich mich aller Anpreisung und mache nur noch bekannt, daß der öffentliche Aufstreich am

Montag den 17. August d. J,
Morgens 10 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus statthaben wird, und daß die weiteren Bedingungen vor der Verhandlung werden bekannt gemacht werden, daß aber jeder Kaufliebhaber die Verkaufsgegenstände täglich beaugenscheinigen kann.

Auch können von mir Güter, Fahrniß-Gegenstände aller Art, Weine und gebrannte Wasser gekauft werden.

Den 21. Juli 1835.

Posmeisterin Rothwang.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1146] **Edictalladung.**

Das Schuldenwesen des Heinrich Nägler und seiner Ehefrau zu Geisenheim betreffend.

Nachdem am 23. März d. J. über das Vermögen des Heinrich Nägler und dessen Ehefrau zu Geisenheim der Concurs erkannt und die dagegen eingelegte Berufung durch Decret Herzoglichen Hof- und Appellations-Gerichts zu Usingen vom 13. Juni d. J. ad Num. II. et A. G. 2631 als ungegründet abgeschlagen worden ist; so haben alle, welche Forderungen an dieselben haben, solche

Montag den 17. August d. J.,
Morgens 9 Uhr,

bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse, auf dem unterzeichneten Amte anzumelden und richtig zu stellen.

Rüdesheim den 17. Juli 1835.

Herz. Nass. Amt.
Creuzer.

[1014] **Edictalladung.**

Von einem, den Freiherrlich von Schaky'schen Rentkten zu Kumpfmühle zugehörigen Zinsstadtamts resp. Ewigzinskapitale Cat. Num. 2805 per 600 fl. à 4% Zinsen d. März, Ausbruch aus 9000 fl. Hauptsumme, gemäß Hauptbrief Sr. Churf. Durchlaucht Max I. in Baiern, d. d. München den 6. Julius 1628, auf den Pfleger Karl Josef lautend, letzter Transport vom 19. November 1685 — ist die Urkunde in Verlust gegangen.

Auf Antrag der genannten Rentkten wird der Besitzer der in Frage stehenden Urkunde hiedurch aufgefordert, solche binnen

6 Monaten a dato

bei unterzeichnetem Gerichte um so gewisser vorzuzeigen, und seine allenfallsigen Ansprüche hierauf anzumelden, als sie außerdessen für kraftlos erklärt werden wird.

Regensburg am 19 Juni 1835.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Hörl.
Reitmayr.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. E. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 29 Juli. Schluss 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	102¹³/₁₆
	ditto ditto	4	—	98⅛
	Bank-Actien		—	1625
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	213¾
	Part.-Loose ditto	4	—	140¾
	fl. 500 ditto ditto		—	116⅛
	Rothsch. Obligationen	4	96⅛	—
	ditto ditto	4½	99⅜	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	66¼	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102¼
	Obl. b. Rothsch. in Frankf.	4	—	101¾
	do. do. in Lond. à 12¼ fl.	4	—	97⅛
	Prämienscheine		—	60
Baiern	Obligationen	4	—	102¼
Frankfurt	Obligationen	4	—	102
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. fl.		—	94
Darmstadt	Obligationen	4	—	101⅞
	fl. 50 Loose		65¾	—
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	102
Holland	Integrale	2½	—	55⅛
	Consolete v. 1839	5	—	—
Spanien	Banco perp. b. Willink	5	40⅛	—
	ditto Coup. zu zahlen	3	24⅛	—
Polen	Loz. Loose Rtl.	...	—	69⅛

Wechsel-Cours.

Den 29 Juli.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	—	138½
ditto 2 M.	—	138
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	—	100¼
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	104⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	—	109¼
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	147⅛	—
ditto 2 M.	146⅛	—
Leipzig k. S.	—	99¾
40 in der Messe	—	—
London k. S.	—	151⅛
ditto 2 M.	—	150⅞
Lyon k. S.	—	79
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	78⅝
ditto 2 M.	—	78¼
Wien in 20 kr k. S.	100⅞	—
ditto 2 M.	—	—
Disconto	—	2¾

Cours der Geld-Sorten.

Den 29 Juli.

Gold	fl	kr	Silber	fl	kr
Neue Louisd'or	11	11	Landthaler, ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	52½	Preuss. Thaler	1	44⅝
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	35	Preuss. Silber 16 Lth.	20	28
Souverain'or	16	40	40 18 14 Lth.	20	26
Gold al Marco W.	31	8	40 6 18thig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 23 Juli.	
5 pCt. Metalliques	102½
4 — ditto	98⅛
3 — Actien ex div.	1328
4 — Partial	140
fl. 100 Loose	—
2½ pCt. Banco-Obl.	—

Amsterdam, d. 29. Juli.	
5½ pCt. Integrale	55⅛
Kanalbillete	—
Bancanten	—
6 — Russ. Inscr.	—
5 — Russ. perp.	—

London, den 24. Juli	
5 pCt. Stocks ex. c.	90⅛
5½ — Holländische	54⅝
5 — Russ. Oblig.	—
5 — griech. Russ	—
5 — Certes-Russ	51⅛

Paris, den 25. Juli.		
5 pCt. Rente	109	20
3 — ditto	79	15
5 — Rente perp.	41¼	
5 — ditto	26⅜	
5 — Neapel.	97	35

A. Sulzbach, breid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 209.) 30. Juli 1835.

Oesterreich.

(Wien, 22. Juli.) Der zum Geschäftsträger und bevollmächtigten Minister am hiesigen Hof ernannte k. großbritannische erste Botschaftssekretär, Hr. Fox, ist aus Florenz hier eingetroffen, und gestern durch den abgehenden britischen Geschäftsträger, Hrn. Strangway, bei Sr. Durchl. dem Fürsten Staatskanzler aufgeführt worden. Hr. Strangway wird, sobald er seinen Nachfolger überall vorgestellt haben wird, in 8 oder 14 Tagen nach London abreisen, um die dort ihm zugedachte Unterstaatssekretärsstelle anzutreten. Hr. Fox soll ein ansehnliches Privatvermögen besitzen, und Willens seyn, hier ein großes Haus zu machen. — In der kaiserl. Burg wird ein Theil derjenigen Lokalitäten, welche Maria Theresia und Kaiser Joseph bewohnten, hergestellt, um mit den Appartements vereinigt zu werden, welche Se. Maj. der jetzt regierende Kaiser bisher bewohnte, und nun erweitert, auch ferner zu seiner Wohnung bestimmt hat. — Die Erzherzoge, welche sich in das Lustlager von Kalisch begeben, werden ein zahlreiches Gefolge von k. k. Generalen und Stabsoffizieren mitnehmen. — Briefen aus Semlin zufolge sollte der türkische Botschafter, Ferik Ahmed Pascha, welcher am 9. in die dortige Kontumaz eingetreten war, Neselbe nach 10 Tagen, also am 19. verlassen, und kann demnach in wenigen Tagen hier eintreffen; er ist bei einigen der ersten hiesigen Bankierhäuser akkreditirt.

(Parád, [in Ungarn] 12. Juli.) Der Kronprinz von Baiern, hat den Kurort Parád am 8. Juli nach einem sechswöchentlichen Aufenthalte verlassen, um, in Begleitung des k. k. Kämmerers Ladislaus Frhrn. v. Orczy, seine Reise durch das Königreich Ungarn fortzusetzen.

Preußen.

(Danzig, 18. Juli.) Unsere Serviskommission beschäftigt sich jetzt mit den Vorbereitungen zur Einquartierung der Russen. Die Mehrzahl der hiesigen Bürger macht sich ein Vergnügen daraus, dieselben, ohne auf eine Geldvergütung Anspruch zu machen, ins Quartier zu nehmen; wem es hingegen nicht konvenirt, russische Einquartierung zu haben, läßt die Ausquartierung durch die Serviskommission besorgen und zahlt dafür gern pr. Mann 20 Silbergroschen. Das so eben Gesagte bezieht sich jedoch nur auf gemeine Soldaten. Das Gefolge des Kaisers, der Kaiserin, des Großfürsten Konstantin und der Großfürstin Olga wird, zufolge der eingegangenen Aufgabe, aus einigen vierzig Personen bestehen. Es befinden sich darunter: Minister Fürst Wolkonski, Graf v. Benkendorff, Fürst Menzikow, Graf Orlow, General v. Adlerberg, kais. Adjutant v. Liedke, königl. preuß. General Rauch ꝛc. Im Falle, daß Se. Maj. der König und Se. k. H. der Kronprinz herkommen sollen, wird Ersterer, wie es heißt, bei dem Fürst-Bischof von Ermeland zu Oliva und Letzterer in dem in der Langgasse neben der Post gelegenen königl. Gebäude wohnen.

Deutschland.

(Kassel, 20. Juli.) Dem permanenten landständischen Ausschusse wurde in diesen Tagen von Seite der Staatsregierung eröffnet, daß der zwischen den Zollvereinsstaaten und dem Großherzogthum Baden in Berlin zu Stande gekommene Zoll- und Handelsvertrag hier angekommen sey und in Abwesenheit der Landstände, deren Ausschusse zur Begutachtung vorgelegt werden solle. Der Präsident des Ausschusses, Oberbürgermeister Schomburg, berief daher sogleich die auswärtigen Mitglieder nach Kassel, und mit der Vorlegung des fraglichen Traktats sind vom Finanzminister der geh. Oberbergrath Schwedes, welcher den in Berlin gepflogenen Unterhandlungen über diesen Gegenstand als kurhessischer Bevollmächtigter beiwohnte, und der Oberfinanzrath Pfeiffer in der Eigenschaft von kurfürstlichen Kommissarien beauftragt worden. Es ist nicht zu bezweifeln, daß der landständische Ausschuß Namens der Landstände seine Zustimmung ertheilen, und solchergestalt von Seite Kurhessens der Ausführung gedachten, in Berlin abgeschlossenen Vertrags, wodurch Baden dem Zollvereine sich anschließt, kein Hinderniß mehr im Wege stehen wird. Das nämliche Verfahren wird wohl von Seite des Ministeriums demnächst hinsichtlich der noch zu erwartenden Zollverträge mit Nassau und Frankfurt a. M. behufs der Beiholung der verfassungsmäßigen landständischen Beistimmung beobachtet werden, so daß es keiner außerordentlichen Einberufung der Ständeversammlung zu diesem Zweck bedarf. In den Instruktionen, welche die jüngste Ständeversammlung dem bleibenden Ausschusse ertheilte, befindet sich ausdrücklich die Ermächtigung desselben zur Prüfung und Sanktion der von der Regierung demselben mitzutheilenden Zollverträge. Die Zuziehung des permanenten Ausschusses in der in Rede stehenden Angelegenheit von Seite der Staatsregierung ist insofern besonders bemerkenswerth, als das Ministerium, wenigstens das des Innern, bisher die Befugniß jenes Ausschusses, im Namen der Landstände zu handeln und diese während der Unterbrechung ihrer Sessionen zu vertreten, stets bestritten hatte, und durch den gegenwärtigen Schritt des Ministeriums ein Präjudiz in der Staatspraxis für die Zukunft begründet wird. Die Staatsregierung befand sich freilich in dem gegebenen Falle in der Alternative, entweder die von ihr entlassene Ständeversammlung, deren Funktionen erloschen seyn sollten, von Neuem zusammenberufen, oder die Mitwirkung des permanenten Ausschusses in Anspruch nehmen zu müssen, und sie hat es vorgezogen, zu dem letztern die Zuflucht zu nehmen. — Wie man versichert, so hat S. H. der Kurprinz-Regent bei seiner Rückkehr aus dem Bade Kissingen sein Mißfallen darüber zu erkennen gegeben, daß dem Pastor Lange gestattet worden ist, am Pfingstfeste von Neuem die Kanzel zu betreten. Es ist dieser Geistliche, der mit seinen mystisch-supernaturalistischen Lehren keinen Anklang in seiner Gemeinde fand und dessen Entfernung von dem hiesigen Predigeramte von einer großen Mehrheit seiner Gemeindeglieder aufs angelegentlichste sollizitirt worden war, nunmehr von Kassel nach Eschwege versetzt worden, in welcher Stadt eine Predigerstelle erledigt war. Damit ist zugleich die vom Konsistorium gegen denselben eingeleitete Untersuchung, die bisher zu keinem Resultate geführt hatte, niedergeschlagen. (A. Z.)

(Darmstadt, 25. Juli.) Das Militärbudget für die Finanzperiode von 1833—1835 war zwar auf den beiden vori-

Landtagen zur Vorlage und auch auf dem letzten Landtage Abstimmung in der 2. Kammer gekommen; aber eine endgemeinschaftliche Beschlußnahme der 1. und 2. Kammer ate wegen erfolgter Landtagsauflösung nicht erfolgen. So e denn seine dießmalige wiederholte Vorlage erforder. Der erstattete Bericht lehnte sich meist den im vorigen richt gestellten Anträgen an, und nur in einem sehr wesentlichen Punkte war er davon abweichend. Es hatte nämlich schon auf dem vorigen Landtag die Regierung die erforderlichen Gelder zur Vermehrung des dermaligen Standes er Kavallerie um 6 Offiziere, 12 Unteroffiziere, 60 Reiter und 72 Pferde begehrt. Damals war dieses Begehren, in Gemäßheit eines Ausschußantrags, nach sehr lebhaften Berathungen, mit 32 gegen 13 Stimmen von der Kammer abgelehnt worden. Auf den dießmal erneuerten Vorschlag der Regierung, wobei sie die Kosten der ersten Ausrüstung und Kasernirung mit dem einmaligen Aufwande von 21,405 fl. 18 kr., und die dann jährlich wiederkehrenden Unterhaltungskosten für jene Kavallerievermehrung mit jedesmal 26,148 fl. 27½ kr. anschlug, trug die Mehrheit des Ausschusses auf Genehmigung des Antrags an. In der heute darüber gepflogenen Berathung stellten sich ebenfalls sehr abweichende Ansichten hervor. Der Regierungskommissär, Oberst von Lyncker, vertheidigte mit der ihm eigenen Ruhe, Konsequenz und Klarheit das von der Regierung gestellte Verlangen. Das Ausschußmitglied Perrot, der das Ausgabebudget als Medusenhaupt bezeichnete, und dabei berechnete, daß das nächste Ausgabebudget um 186,000 fl. gegen das bisherige ohnedieß gesteigert werden würde, trug darauf an, eine allerunterthänigste Adresse an Se. k. Hoh. den Großherzog mit der Bitte zu verfassen, diese Ausgabe wo möglich von dem Lande abzuwenden. Ferner erklärten sich die Abgeordneten v. Breidenbach, Hirsch, Köhler und Geheimerath v. Schenck für jene Vermehrung, während die Abgeordneten v. Gagern, Hellmann, Schenck von Kelsterbach, Zulauf und Prätorius sich dagegen erklärten, die Abgeordneten Knorr und Hardy aber dilatorische Anträge machten. Nächsten Dienstag ist Abstimmung über diesen Gegenstand.

Schweiz.

(Aargau.) Unser Prozeß gegen die unfolgsamen Geistlichen scheint die Verwicklungen zwischen den Obern des Staats und denjenigen der Kirche noch zu vermehren, indem der Bischof die Urtheile des Obergerichts nicht anerkennen will. Auf die von der Regierung dem Bischof gemachte Mittheilung dieser Urtheile gegen Rohner, Dosenbach u. s. w. erließ der Bischof folgendes Schreiben an den Regierungsrath, welches wir als ein wichtiges Aktenstück dieser kirchlichen Verwicklungen seinem ganzen Inhalte nach mittheilen zu sollen glauben:

»Hochgeachteter, hochzuverehrender Hr. Landammann! Hochgeachtete, hochzuverehrende Herren! Durch verehrlichstes Schreiben vom 10. Juli beliebten Hochdieselben mir 2 von dem Obergerichte des Kantons Aargau gegen einige Geistliche in den Bezirken Baden und Bremgarten ausgesprochene Strafurtheile in Abschrift mitzutheilen, mit beigefügter Anzeige, daß sie zu neuer Besetzung der Pfarrei Bremgarten, zu Bestellung eines Pfarrverwesers für Kirchdorf, so wie zu provisorischer Besorgung der pfarrlichen Verrichtungen in beiden Kirchgemeinden bis zur Wahl eines Hrn. Pfarrers und Vikars, und endlich zur Vornahme der Wahlen für die erledigten Dekanate von Bremgarten und Regensberg schon Anstalt getroffen, und den Hrn. Abt von Wettingen ersucht haben, wegen der Pastoration der dortigen und der Kirchgemeinde Würenlos die erforderlichen Verfügungen zu treffen. Als ich von solcher Einstellung im Pfarramt, Absagung von Pfarramt und Dekanatsstellen, schon getroffenen Anstalten zu neuen Wahlen und Besetzungen ohne alle Berücksichtigung des Ordinariats und nur mit einer einfachen Anzeige des schon Geschehenen an den Bischof, von diesen Verfügungen der weltlichen Behörden über rein geistliche Aemter und Verrichtungen, sogar über die Stellen der Dekane, zu deren Wahl und Bestätigung die hohe Sekularbehörde zu keiner Zeit einen Einfluß gehabt hat, und welche blos im Namen des Klerus und Bischofs dasteben — in den zwei Rezessen und Hochdero Schreiben las, glaubte ich meinen eigenen Augen nicht trauen zu dürfen. Bei der protestantischen Konfession, wo der weltliche Souverän auch das Episkopat in sich schließt, mag ein derartiger Geschäftsgang wohl üblich seyn, aber nicht unter den Katholiken. In der katholischen Kirche sind durch die Anordnung Jesu Christi Bischöfe aufgestellt, mit eigenthümlicher Macht zur Regierung der Kirche ausgerüstet. Wenn nämlich rein geistliche und kirliche Geschäfte nach der Art und Weise, wie Ihr Schreiben vom 10. d. M. mit seinen 2 Beilagen sich ausspricht, behandelt werden sollten, konnte der Bischof folgerichtig nur sogleich seinen Hirtenstab in die Hand des weltlichen Regenten niederlegen. So lang ich aber noch Bischof bin, darf ich dem Episkopate nichts vergeben, und muß in meiner amtlichen Stellung sowohl die allgemeinen Vorschriften der Kirche, als auch die besonderen Satzungen der letzten Synoden von Konstanz und Basel handhaben. Erwäge ich nun den ganzen Inhalt beider Rezesse, so finde ich an den beschuldigten HH. Dekanen und Pfarrern nicht nur kein Verbrechen, sondern nicht einmal ein Vergehen. Konferenzen mit seinen Kapitelsbrüdern zu halten und mit den HH. Dekanen im amtlichen Verkehr zu stehen, liegt im Verhältniß des Dekanates. Da die angeschuldigten Priester die Verlesung der Proklamation vom 5. Mai (deren Inhalt ich hier unberührt *lasse*) ihrem Gewissen und der Religion widersprechend hielten, konnte ihnen eine ehrerbietige Vorstellungsschrift an den kleinen Rath bei der durch die Staatsverfassung gewährleisteten Gewissensfreiheit und Religion *um so weniger* zum Vergehen angerechnet *werden, weil sie bald* darauf nach vom Bischof eingeholter *Erlaubniß die* Verlesung wirklich vornahmen. Demzufolge *kann ich unmöglich* die Depositionen und die *Suspension aussprechen*, sondern muß den Hrn. Rohner immer noch *als Dekan und Pfarrer* in Kirchdorf, gleichwie den Hrn. Dosenbach *gleichfalls* als Dekan und Pfarrer in Bremgarten anerkennen. Weder diese Dekanenstellen, noch diese Pfarrbenefizien sind erledigt, und ich darf keinem Priester, der zu solchen nicht vakanten Stellen sich befördern ließe, die kirchliche Institution ertheilen, sondern muß erklären, daß ein Priester, der nichts desto weniger in diese Stellen einträten und darin funktioniren würde, von dem Augenblick der ersten Funktionen an von allen priesterlichen Verrichtungen suspendirt seyn solle. Was die Pastoration der Pfarreien Würenlos und Wettingen betrifft, wird der hochwürdige Abt von Wettingen seinem Rechte nach schon dafür sorgen. Ich habe Hochdenselben offenherzig eröffnet, was ich laut Amt und Eid thun und beobachten muß, um nicht den allgemeinen Vorwurf vernachlässigter Bischofspflicht und die gerechte Verachtung aller Katholiken auf mich zu laden. So wenig übrigens der unterm 10. April an Sie gerichtete Brief durch mich ins Publikum gekommen war, sondern zuerst in einem Beiblatte des s.g. »Schweizerboten«, erschien, eben so wenig weiß jemand etwas vom gegenwärtigen Briefe, der deßwegen an Höchstie gelanget, damit Sie durch hochweise Vermittlung den unglückseligen Konflikt zwischen Kirche und Staat noch verhüten können. Ich habe die Ehre, mit ausgezeichneter Hochachtung und Ergebenheit zu verharren, hochgeachteter, hochzuverehrender Hr. Landammann! Hochgeachtete, hochzuverehrende Herren des hohen kleinen Raths! Hochdero dienstbereitwilligster. Solothurn, den 14. Heumonat 1835. (sign.)

✝ Joseph Anton, Bischof von Basel.

Türkei

(Konstantinopel, 8. Juli.) Die Unterhandlungen der englischen und französischen Botschafter mit der Pforte scheinen immer ernster zu werden. Den neuesten mittelbaren Anlaß hiezu lieferte die Verweigerung eines von der französischen Regierung geforderten Fermans für die Korvette »la Mésange« zur Einfahrt in das schwarze Meer behufs wissenschaftlicher Forschungen, nachdem kurz vorher der englische Botschafter mit einer ähnlichen Forderung zurückgewiesen worden war. Der Reis-Effendi beruft sich auf den wörtlichen Inhalt des Traktates von Unkiar-Iskelessi, welcher jedem fremden Kriegsschiffe die Fahrt durch den Bosporus verbiete, und nachdem auf die Anfrage der Botschafter, ob dieses Verbot auch russische Schiffe betreffe, eine bestimmt bejahende Antwort ertheilt worden ist, dieser Traktat also keine wesentliche Begünstigung oder Beeinträchtigung weder des einen noch des andern Staates enthält, so dürften die unaufhörlichen Einwände und Angriffe Englands und Frankreichs gegen jenen Traktat wenig gerechtfertigt erscheinen. Am Ende werden sich die letztgenannten Mächte, wenn sie sich in Vorstellungen und Drohungen erschöpft haben, auch in die Bestimmungen des gedachten Traktats so gut, als in jede andere Staatsakte zu fügen wissen, sobald sie nur die Ueberzeugung gewonnen haben werden, daß sich die Pforte in Behauptung ihrer Rechte durch kein Mittel irre machen läßt. Wenigstens ist kaum denkbar, daß England und Frankreich noch ernstlichere und kostspieligere Schritte unternehmen sollten, um ihren Protestationen gegen einen Traktat Kraft zu geben, den die Pforte, gestützt auf ihr Souverainetäts- und das allgemeine Völkerrecht, abzuschließen vollkommen berechtigt war. Das Resultat hievon könnte nicht zweifelhaft seyn. — Aus Smyrna schreibt man, daß die Pest noch immer fortdaure, und täglich 3 bis 4 Sterbefälle, jedoch immer noch keine sehr großen Besorgnisse veranlasse. Dagegen ist die Seuche nun auch hier in Konstantinopel ausgebrochen, und rafft schon in ihrem Beginn 4 bis 5 Opfer täglich hin. Um so größer ist die Angst vor derselben in dieser Stadt, da eine hundertjährige Erfahrung zeigt, daß besonders die Monate Juli, August und September es sind, welche die Pest in Konstantinopel begünstigen, während eine gleiche Erfahrung lehrt, daß diese Seuche in Smyrna stets nur in den Monaten März, April, Mai und Juni zu wüthen, und regelmäßig vom 24. Juni an wieder abzunehmen pflegt. — In Betreff des Dampfschiffes, das, wie bereits gemeldet, durch gezwungene Beiträge erbaut werden soll, erfährt man endlich, daß selbiges den Zweck hat, die Kommunikation zwischen hier und Smyrna zu unterhalten, um das österreichische Dampfboot, welches bisher diesen Zweck erfüllt, falls es eine andere Bestimmung erhalten sollte, zu ersetzen, oder sonst überflüssig zu machen. Da man nun in dieser Maßregel eine den allgemeinen Geschäftsbetrieb fördernde Absicht erkennt, und solche durch den Mangel an Energie und Vertrauen unter dem hiesigen Handelsstande wenigstens theilweise gerechtfertigt ist, so hat auch das allgemeine Mißvergnügen darüber sich beträchtlich gemildert. — Aus Griechenland ist die Nachricht von einer Modifikation des dortigen Ministeriums eingegangen, die bei den hiesigen Griechen großen Beifall findet.

Vermischte Nachrichten.

Aus Magdeburg schreibt man, daß der in mehrfacher Beziehung verdiente Hr. Gottlob Nathusius auf Alt-Haldensleben, Mitglied der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt, am 23. Juli Abends mit Tode abgegangen ist.

Ein interessanter Aufsatz des Hrn. Dr. Simon jun. im »Hamburger Korrespondenten« beantwortet die Frage: »Hat das civilisirte Europa das Eindringen und die Verbreitung der jetzt im Orient grassirenden Pest zu befürchten?« insofern verneinend, als nach der Ansicht des Verf. die orientalische Pestseuche, bei ihrer durchaus kontagiösen Natur — sie theilt sich nur in größter Nähe inficirter Personen (und Stoffe?) mit — durch gute Quarantäneanstalten sehr sicher abgehalten, und selbst wenn sie in einer, mit dem Orient verkehrenden Hafenstadt ausbrechen sollte, leichtlich im Keime erstickt werden kann. Wirklich ist es auch den Europäern, seitdem sie die Quarantäneanstalten eingeführt und vervollkommnet haben, gelungen, die Pestseuche, die früher oft nach Europa herüber kam, auf ihre erste ursprüngliche Heimath, den Orient (die Türkei mitgerechnet), einzuschränken und die letzte allgemeinere Verbreitung der Pest fällt in die Jahre 1708 bis 1713. Damals gelangte sie über Schweden und Dänemark nach Hamburg, wo an 10,000 Menschen ein Opfer derselben wurden. Seitdem ist sie nie wieder zu allgemeiner Verbreitung in Europa — abgesehen von der Türkei — gelangt; nur einzelne Städte, Marseille 1720 und Moskau 1771, wurden durch Einschleppung des Pestgiftes von der Seuche hart betroffen. Im Jahre 1815 drang die Pest bis Fiume (Istrien) vor, und im November brach sie sogar in Noja, einem vier Meilen vom Adriatischen Meere liegenden Städtchen, aus; verbreitete sich aber, obgleich erst am 29. Dez. ein Kordon um die Stadt gezogen wurde, nicht tiefer ins Land. Im letzten türkischen Feldzuge, der die Russen bekanntlich bis nach Adrianopel führte, haben letztere bedeutend an der Pest gelitten; indeß ist es durch Kordons und Quarantänen gelungen, sie von den Provinzen, die nicht unmittelbar der Tummelplatz der Armeen und des Krieges waren, abzuhalten. So gefährlich also stehen die Sachen nicht, daß wir das Eindringen und die Verbreitung der Pest bis ins Herz von Deutschland so leicht zu befürchten hätten, obgleich sogar der Verkehr mit dem Orient, nicht sowohl in merkantilischer als in politischer Beziehung, lebhafter ist, als in den letzten Decennien.

Benachrichtigungen.

[1171] **Lotterie-Ziehung.**

Nächsten Mittwoch den 5. August, Morgens um 7 Uhr, wird die Ziehung 3ter Klasse der 88sten hiesigen Stadt-Lotterie in dem Lotterie-Ziehungs-Saal, auf dem ehemaligen Holzgraben, vor sich gehen; wer derselben beizuwohnen wünscht, beliebe sich daselbst einzufinden.

Frankfurt a. M. den 30. Juli 1835.

Stadt-Lotterie-Commission.

[1088] Nach der heute notariell vollzogenen obligationsmäßigen fünften Verloosung des durch mich negocirten Hochgräflich Erbach-Schönberg'schen Anlehens von fl. 60,000. — d. d. 1. October 1829 sind nachfolgende Acht Partial-Obligationen, als Nro. 17. 39. 44. 60. 76. 78. 80. 92. zur Rückzahlung auf den 1. October 1835 bestimmt worden, welches hiermit den Inhabern bekannt gemacht wird, indem alsdann eine weitere Verzinsung nicht Statt findet.

Frankfurt a. M. den 10. Juli 1835.

Philipp Nicolaus Schmidt.

[1039] **Bekanntmachung.**

Freitag den 18. Sept. d. J., Vormittags um 10 Uhr, soll auf der Canzlei der unterzeichneten Behörde das vom Monat April an bis gegen Ende dieses Jahrs zu Thalitter producirt werdende, hinsichtlich seiner vorzüglichen Güte hinlänglich bekannte Kupfer, dessen Quantum in ungefähr 200 Ctrn. besteht, unter den bisherigen, in dem Termine selbst noch näher eröffnet werdenden Bedingungen öffentlich an die Meistbietenden versteigert werden, welches hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Darmstadt den 29. Juni 1835.

Großherzoglich Hessische Ober-Bau-Direktion daselbst.

Koncke.

Grimm.

erichtliche Bekanntmachungen.

55] Der Student Friedrich Schiel von
r, welcher wegen Theilnahme an der Bur-
enschaft in Untersuchung steht und sich
ist die ergangene öffentliche Vorladung nicht
stellt hat, wird nunmehr seines hiesigen
Gemeindebürgerrechts für verlustig erklärt
nd die Fortsetzung der Untersuchung bleibt
uf Betreten vorbehalten.

Heidelberg den 22. Juli 1835.

Großh. Badisches Oberamt.
von Jagemann.
Flad.

[1132] Edictalladung.

Der Pachter Gottfried Heinrich Krapp zu Wickershof hat dahier die Erklärung abgegeben, daß er augenblicklich nicht im Stande sey, die gegen ihn gleichzeitig aufgetretenen Gläubiger zu befriedigen, und daß er sein Vermögen denselben überlassen, und eine gütliche Vereinigung mit ihnen abschließen wolle.

Nachdem nun hierauf in der Person des Advocaten Adolph dahier ein einstweiliger Curator bestellt worden ist, so werden die sämmtlichen Gläubiger des genannten Pachters G. H. Krapp hierdurch aufgefordert, im Termin

den 15. August l. J., früh 8 Uhr,

vor hiesiger Gerichtsstelle in Person oder durch Bevollmächtigte zu erscheinen, um den Massenbestand sich vorlegen zu lassen, über die Beibehaltung des Curators sich zu erklären, ihre Forderungen anzugeben, die für deren Richtigkeit sprechende Belege mitzubringen, und den Versuch der Gute unter sich und mit dem Gemeinschuldner zu Abwendung eines förmlichen Concursverfahrens zu erwarten, bei Vermeidung, daß diejenigen Gläubiger, welche nicht handeln werden, als in den Beschluß der Mehrzahl derselben einwilligend angesehen werden.

Jeeberg den 14. Juli 1835.

Kurfürstl. Hess. Justizamt hies.
Giller.
Zur Beglaubigung
Appell.

[1097] Ladung.

Joseph Kallenbach, Sohn des im Jahre 1774 zu Arzenheim, im Arrondissement von Kolmar, verlebten Johann Joseph Kallenbach aus Schimborn, ist schon über 25 Jahre unbekannt wo? abwesend, und alle bisherige Nachforschungen über dessen Leben und Aufenthalt sind ohne Erfolg geblieben.

Da demselben aus der Verlassenschaft des im Jahre 1811 zu Schimborn verstorbenen Johann Adam Kallenbach ein Vermögen von 218 fl., welches bisher vormundschaftlich verwaltet wurde, zugefallen, so wird Joseph Kallenbach oder dessen etwaige Leibeserben hiemit aufgefordert, sich

binnen 6 Monaten

von heute zur Empfangnahme des obigen Vermögens dahier zu melden und gehörig auszuweisen, widrigens dasselbe den bereits aufgetretenen nächsten Verwandten des Joseph Kallenbach gegen Caution ausgeantwortet werden wird.

Alzenau, im Untermainkreise, am 1. Juli 1835.

Königlich Bayerisches Landgericht Alzenau.
Engelhard, Ldr.
Schüßler.

[1096] Gantproklama.

Das unterfertigte Gericht hat in dem Schuldenwesen des verstorbenen Graf. Törring Minuzzischen Gerichtshalters Andreas Alliolj von Odlzhausen, gebürtig von Friedberg, durch Beschluß vom 3. April l. J. den Universalkonkurs erkannt. Dieser Beschluß ist rechtskräftig.

Es werden daher die gesetzlichen Edikttage, nämlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf Dienstag den 1. September l. J.,

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Montag den 2. November l. J.,

III. zur Schlußverhandlung auf Dienstag den 1. Dezember l. J. und zwar für die Replik bis Dienstag den 15. Dez. l. J. einschließig, und für die Duplik bis Donnerstag den 24. Dez. l. J.,

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesetzt, und hiezu sämmtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am I. Edikttage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Edikttagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge habe.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Erlasses aufgefordert, solches unter Vorrehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Bemerkt wird, daß am zweiten Edikttage eine gütliche Ausgleichung versucht werde, wobei sämmtliche Gläubiger um so sicherer hiebei zu erscheinen haben, als von den Nichterscheinenden angenommen werde, daß ihnen der Beschluß der Mehrheit genehm ist.

Da sich bei den Gräfl. Törring Minuzzischen Patrimonialgerechten Odlzhausen, Adlzhausen und Großingenmoos bedeutende Amtsgebrechen vorgefunden haben, die in der Amtsperiode des erwähnten Gerichtshalters vom Monate Junius 1830 bis zum 6. Mai 1833 fallen, so will man insbesondere alle jene, welche bei den erwähnten Gerichten Depositen abgegeben oder solche zu empfangen haben, zur Wahrung ihrer Rechte auf obige Edikttage aufmerksam gemacht haben.

Dachau den 27. Juni 1835.

Königl. Landgericht Dachau.
Horn.

[1134] Es ist eine am 16. Dezember 1816 von Heinrich Mahlberg von Höhr, als Schuldner, dem Johann Thawell zu Hilscheid, als Gläubiger, für ein Kapital von 200 fl. ausgefertigte gerichtliche Schuld- und Pfandverschreibung verloren gegangen.

Auf Antrag des jetzigen Eigenthümers der darin verpfändeten Immobilien, Wilhelm Schaaß zu Oberlahnstein, wird der Besitzer dieser Urkunde hiermit aufgefordert, solche bis zum

1. October l. J.,

dahier vorzulegen und seine Rechtsansprüche aus derselben anzuzeigen, widrigenfalls die Hypothek, und zwar ohne weitere öffentliche Bekanntmachung für kraftlos erklärt werden soll.

Montabaur am 14. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Wenkenbach.

[1152] Bekanntmachung.

Der Nachlaß des verstorbenen Ameswerkmeisters Gottlob Querfeld von hier ist wegen vermutheter Ueberschuldung von dessen Intestaterben ausgeschlagen worden. — Es werden daher alle diejenigen, welche Forderungen an diesen Nachlaß zu machen haben, hierdurch aufgefordert, dieselben um so gewisser

Donnerstag 20. August l. J.,
Morgens 9 Uhr,

dahier anzumelden, widrigenfalls ohne Rücksicht auf dieselben über jenen Nachlaß als herrenlose Sache verfügt werden wird.

Wiesbaden, den 16. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Justiz-Amt.
v. Pollnitz v. c.

[1145] Friedrich Horz, Sohn des Mathias Horz zu Guckheim, geboren den 27. December 1785, seit beinahe 30 Jahren aber unbekannt wo abwesend, oder dessen etwaige Rechtsnachfolger werden hiermit aufgefordert, dessen unter kuratorische Verwaltung gestelltes Vermögen im Betrage von beinahe 80 fl. bis zum

31. October laufenden Jahrs,

in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dasselbe, sowie alle dem Abwesenden etwa künftig noch anfallende Erbschaft nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1784 den darum nachsuchenden Seitenverwandten verabfolgt werden wird.

Wallmerod, den 22. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Magdeburg.

---

[994] Oeffentliche Vorladung.

Dem Freiherrlich von Stingelheim'schen Benefizium bei der hiesigen Domkirche sind nachstehende Originalschuldbriefe d. d. ehemaligen Landcommissar a. d. der obern Pfalz zu Amberg in Verlust gegangen, als:

1) Ueber ein i. J. 1592 unter der Zinszeit Cathedra Petri von Catharina Peutl gegen 5prozentige Verzinsung angelegtes Kapital von 2000 fl. Dieses Kapital wurde später mit 3 Prozent verzinset. Das Benefizium besitzt daraus einen Antheil von 1500 fl., welcher i. J. 1807 auf den Betrag von 1125 fl. herabgesetzt, dagegen in 4prozentige Verzinsung eingesetzt wurde.

2) Ueber ein unter der Zinszeit Metardi i. J. 1611 durch Abraham Schlumberger's Kinder und Erben gegen 5pCt. Verzinsung angelegtes Kapital von 2000 fl., später in 3 pCt. verzinslich und i. J. 1807 auf 1500 fl. reduzirt.

3) Ueber ein von Zacharias Peutl i. J. 1606 unter der Zinszeit Martini angelegtes zu 5 vom Hundert verzinsliches Kapital von 500 fl., welches ebenfalls später mit 3 vom Hundert verzinset, i. J. 1807 auf 375 fl. reduzirt, dagegen in 4prozentige Verzinsung genommen wurde.

Diese 3 Kapitalien hat das Benefizium am 24. Jänner 1669 käuflich erworben.

Die unbekannten Besitzer dieser Urkunden werden hiemit öffentlich aufgefordert, solche binnen

6 Monaten a dato

bei dem unterzeichneten Gerichte unter dem Rechtsnachtheile vorzulegen, als dieselben außerdem nach Umfluß dieses präjudiziellen Termines für kraftlos erklärt werden würden.

Regensburg den 12. Juni 1835.

K. Kreis- und Stadtgericht.
Hörl.
Gebrath.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

N° 210. — Freitag — 31. Juli — **1835.**

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 30. Juli.

Terrorismus zu Madrid.

Wer Wind säet, wird Sturm erndten. In dem »constitutionellen Spanien« scheint sich ein Beleg zu diesem Erfahrungssatz vorzubereiten. Die Revolution jenseits der Pyrenäen ist ganz aus der Bahn gewichen, die ihr beschränkte Geister vorgezeichnet hatten. Sie war von Anfang an schwächlich, ja unvermögend. Mit Versprechungen freigebig, hat sie Nichts gehalten. Selbst in den Staatsbankerot, den sie durch Toreno aussprechen ließ, wußte sie keine Energie zu legen. Sie verläugnete die Vorgängerin von 1820 und vermischte die Nationalschuld mit der Camarillaschuld, ohne doch beiden gewachsen zu seyn. Sie legte ihr Loos in die Hand eines Kindes und einer Frau und verlor ihre Selbstständigkeit in dem Vertrag mit England und Frankreich, der sie zu schützen bestimmt seyn sollte. Aus dem Nachbarland half sie den Prätendenten verjagen, im eigenen steht ihr Don Carlos trotzig gegenüber. Er hat sie gezwungen, Intervention anzurufen, d. h. sich ein Zeugniß der Unmacht auszustellen. Wer mag sich so weit täuschen, zu glauben, ein solcher Zustand sey in die Länge haltbar? Und wenn auch, wäre er darum besser? — Die spanische Quasi-Revolution ist offenbar verunglückt. Die Regierung fühlt es und will, um ihr aufzuhelfen, terroristische Mittel anwenden. Ein monarchisch-constitutioneller Terrorismus aber ist ein Unding. Die neuesten Fantasmagorien, welche in Madrid und Saragossa aufgeführt werden, zeigen klar, wie tief alle Verhältnisse im Schlimmen liegen. Die Pariser Organe der öffentlichen Meinung erkennen das recht gut und suchen zum Theil nach Trostgründen, die ihre Verlegenheit nur stärker hervortreten lassen. Wäre die Sache nicht zu ernst, man könnte sich in Spott ergießen über den »Temps«, wenn er die verwickelte Complication mit Phrasen beseitigen will, wie etwa folgende: »In Spanien ergreift man kräftige Maasregeln, um Complotten aller Art vorzubeugen, die eine Regierung bedrohen, deren Aufgabe die Reform ist, wobei sie dem Hasse der Bevorrechteten, die depossedirt werden müssen, nicht entgehen kann.« Depossediren, d. h. aus dem Besitz vertreiben, ist ein Wort, das wenig Umstände macht; es ist nahe verwandt mit rauben und plündern. Und die Bevorrechteten, wer sind sie? Vorerst nur Jesuiten und Dominicaner, Mönche und Nonnen, Navarresen und Biscayer. Im Jahr 93 waren es Parlamentsräthe und Gutsherren, Generalpächter und Bankiers, überhaupt Alle, die etwas hatten, wovon man sie depossediren konnte. An einem schönen Morgen fällt wohl der Revolution ein, daß Eigenthum das lästigste Vorrecht ist. Was dann folgt, ist nicht schwer zu rathen. Der »Temps« fühlt indessen, daß er die »kräftigen Maasregeln«, die ihm in Frankreich nicht behagen würden, in Spanien nicht unbedingt gutheißen darf. Darum fährt er fort: »Es ist freilich ein Unglück, daß die »constitutionelle« Regierung zu Madrid den Generalcapitainen, diesen Satrapen in den Provinzen, die ungemeine Gewalt einräumen muß, die Ruhe durch Militaircommissionen zu sichern. Wir bedauern sehr, Toreno und Amarillas zu solchen Ausnahmemitteln greifen zu sehen. Doch scheint es, daß auch der liberale Bruchtheil des Cabinets mit den vorgeschlagenen Maasregeln einverstanden ist.« — Also, Militaircommissionen, von liberalen Ministern angeordnet, hören auf Militaircommissionen zu seyn? Wer erschossen wird, kann sich nicht beschweren; die Vollmacht dazu hat ja ein liberaler Minister ausgestellt! — Uebrigens ist der »Temps« so herablassend, zuzugestehen, so lange der Prätendent auf spanischem Boden sey, könne man nicht sagen, daß sich Spanien in einem »Normalzustande« befinde, vielmehr sey es auf der einen Seite in Revolution, auf der andern in Gegenrevolution, befangen. Die Apostel der Umwälzung sind zuweilen aufrichtig. — Gegen den süßlichen Ton des »Temps« sticht der energische des »National« nicht übel ab. Das republikanische Blatt läßt sich keine Hinterthüre offen; es sieht die Sache, wofür es träumt, verrathen, und spricht sein Anathem aus über die Verräther. In nachfolgendem Zornerguß (»National« vom 26. Juli) wird niemand die Ingredienzien zu schwach finden. »Wir erhalten aus Madrid das infame Glaubensbekenntniß Toreno's und seiner würdigen Collegen. Die Leute, welche feig genug waren, fremde Hülfe gegen Zumalacarreguy anzurufen, fühlen sich nun ermuthigt durch den Tod des Carlistenhauptes und schlagen Militaircommissionen vor gegen den revolutionären Geist. Man hat sich beschwert, daß Toreno so lange auf eine Darlegung seines Systems warten lasse. Er wagte nicht, seine abscheulichen Plane aufzudecken, so lange in Navarra kein Erfolg sich gezeigt hatte. Jetzt ist man über den Stand der Dinge in den insurgirten Provinzen etwas beruhigt; die Herren Engländer sind angekommen; und nun scheut man sich nicht länger, Maasregeln vorzuschlagen, wodurch die Masse der Nation außer dem Gesetz erklärt wird. Von Leuten ohne Treue und Glauben im Privatleben ist

eine politische Redlichkeit zu erwarten; in dieser Categorie befindet sich der Chef des Cabinets zu Madrid.« —

Der Bericht an die Königin, worüber der »National« so ergrimmt ist, ward am 18. Juli bekannt gemacht. Er ist unterzeichnet von Toreno, Ahumada (Amarillas), Garcia Herreros, und Guerra. Die Vorschläge, welche er enthält (in Nr. 208 bereits angegeben), sind von der Königin gutgeheißen worden, kommen also in Ausführung. Die Motivirung der ministeriellen Beichte dürfen wir den Lesern nicht vorenthalten. Sie lautet wie folgt:

»Die letzten Ereignisse zu Saragossa, die Stimmung, welche einige Individuen an den Tag legen, die unbefugt bei dem tapfern Urbanoscorps aufgenommen wurden, und der allgemeine Gang der Dinge, belehren die Regierung von dem Daseyn eines mehr oder weniger combinirten und verzweigten Planes, dessen Tendenz auf eine völlige Auflösung des Staates geht, um die Nation in alle Schrecken der Anarchie zu stürzen. Ehre, Pflicht und Grundsätze nöthigen uns, Maßregeln zu ergreifen, die den Thron für dessen Sicherheit wir verantwortlich sind, vor den beständigen Schwankungen, denen er in gegenwärtiger Crisis ausgesetzt ist, bewahren, und zugleich dem Lande den Schutz darbieten, welcher bei jeder Vereinigung von Menschen in politischen Gesellschaften bezweckt wird. Um ein so bedeutendes Ziel zu erreichen, sind wir, ohne übertriebener Besorgniß Raum zu geben, doch berufen, allen Revolutionsplanen die Spitze zu bieten, alle Ränke und Hoffnungen der Ruhestörer zu vereiteln. Die Ereignisse sind solcher Natur, die Entwürfe der Gegner so weit gediehen, die Gefahren so dringend, daß man unmöglich länger in dem bisher befolgten System des Zusehens (Temporisirens) und der Schonung verharren kann, ohne die Sache der Legitimität unter einem so beklagenswerthen Mangel an Voraussicht leiden zu lassen, und ohne daß die Feinde der Ordnung sich ein System zu Nutze machen würden, das heute mehr als je verworfen und durch ein kraftvolleres und strengeres ersetzt werden muß. Es ist kein anderes Mittel mehr übrig, die Vertheidiger des Thrones und unserer Institutionen zu ermuthigen, und kein anderer Weg mehr offen, die Böswilligen zu erdrücken, die uns die Wohlthaten der Ruhe und des Friedens rauben wollen.« (Folgen die Vorschläge.) Am Schlusse des Vortrags heißt es: »Der Ministerrath glaubt, daß durch diese Maßregeln das beabsichtete Ziel für den Augenblick erreicht werden dürfte. Die Freunde des Thrones sollen Vertrauen fassen auf die Energie der Regierung und die Feinde unserer Institutionen die Rache der Gesetze fühlen, auf deren Sturz sie ausgehen.« — Als Ersatz für die terroristischen Maßregeln bieten die Minister der Nation die Bildung neuer Municipalitäten an. Risum teneatis! — Die »Debats« aber meinen ganz laconisch, oder vielmehr beklemmt, »der Bericht an die Königin scheine anzudeuten, daß man nicht eben unbesorgt sey über die Erhaltung der Ruhe in der Hauptstadt.« — Man hat Spanien revolutionirt und beklagt nun, daß es in Aufregung ist. Wer Wind säet, wird Sturm erndten.

* * *

Bei dem hiesigen Handelspublikum hatte man heute (an der Börse) die wichtige Nachricht, daß am 28. Juli zu Paris bei der Revue ein Attentat auf die Person Sr. Maj. des Königs Ludwig Philipp versucht worden ist. Man will wissen, Marschall Mortier sey dabei umgekommen. Das Pferd des Königs wurde verwundet. Se. Maj. bestiegen ein anderes und setzten die Revue fort. Die Nationalgarde und das Volk bezeigte den größten Enthusiasmus für den König. (Mehrere Stafetten sind eingelaufen, welche das Vorgesagte bestätigen. Es war eine Höllenmaschine, womit das Attentat begangen wurde. Der König ist wohl, die Hauptstadt indignirt, aber sonst ruhig.)

In dem gestrigen Artikel Frankfurt sollte hervorgehoben werden, wie es zu bewundern, daß bei einer großartigen Verwaltung der Impuls, von oben gegeben, in zahllosen Vibrationen regelmäßig nachwirke bis in die äußersten Verzweigungen des Riesenbaumes, unter dessen Schatten die Staatsangehörigen ihre Thätigkeit entfalten, ihr Leben genießen. Der Setzer aber, ohne sich um die Verzweigungen und den Schatten zu kümmern, hat aus dem Baume einen Bau gemacht und so die Metapher todtgeschlagen. — Auch bei den Namen ist eine Berichtigung nöthig. Der Geheime Kämmerier und Rendant der königlichen Chatoulle heißt nicht Trimm, sondern Timm.

* * *

Paris, 27. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 109. 10. — 3pCt. 79. 10. — Neapol. 97. 30. — 5pCt. Spanische 41¹/₄. — 3pCt. 27. — Cortes 39¹/₄. —

— Man hat nichts Neues aus Spanien; die Berichte verbreiten sich noch immer über das Gefecht am 16. Juli, das mit dem Namen einer Schlacht beehrt wird. Es fand statt zwischen Larreagua und Artagona. Die Christinos hatten 16,000 Mann im Feld, die Carlisten waren fast gleich stark. Der Kampf dauerte fünf Stunden. Die Carlisten mußten weichen. Der Prätendent wäre beinahe in die Hände seiner Feinde gefallen. Die Zahl der auf beiden Seiten Gebliebenen und Verwundeten wird verschieden angegeben. Sie variirt von 1000 zu 3000.

— Der »National« beruhigt heute die Gemüther über die Stimmung der Pforte. Seit 14 Tagen polemisiren alle Journale Europa's über den von den »Debats« signalisirten Fall. Die Pforte sollte einen Ferman abgeschlagen haben und zwar auf Rußlands Betreiben und in Folge des Tractats von Unkiar Skelessi. Jetzt erklärt der »National«, es sey gar nicht wahr, daß die Pforte dem Admiral Roussin den Zulassungsferman verweigert habe. »Dieser vielbesprochene Ferman ist in den Händen des französischen Botschafters und er wird sich dessen bedienen, sobald er will; wenn die »Messange« nicht unmittelbar nach Ausfertigung des Fermans ins Schwarze Meer segelte, so unterblieb es nur, weil Admiral Roussin seine besonderen Ursachen hatte, diese Brick mit einer Sendung an die caramanische Küste abzuschicken, bevor sie die wissenschaftliche Forschung verfolgt, die Hr. Tirier leitet.«

London, 25. Juli. Stocks 90¹/₄. — Spanische 50¹/₄.

— Die Regierung hat der Bank offiziel anzeigen lassen, daß Mittwoch am 29. Juli Vorschläge zu dem neuen Anlehn (zur Entschädigung der westindischen Pflanzer) angenommen werden sollen. Wie stark das Anlehn seyn wird, erfährt man erst am Tage selbst, wo die Unternehmer ihre Propositionen zu machen aufgefordert sind.

— Man will wissen, das neue Anlehn werde für die vollen zwanzig Million Pfund zu 3¹/₂ pCt. Zinsen negotirt werden und zwar so, daß man bei dem Omnium 100 Pf. 3 pCt. Stocks und den Rest in 3¹/₂ pCt. erhalten wird.

— Lord John Russell hat im Unterhaus angezeigt, er werde die Bill über das Zehntwesen in England erst nächstes Jahr einbringen.

— Die Lords machen große Anstalten, sich der Municipalreformbill und der Kirchenreformbill für Irland zu widersetzen.

Oesterreich.

(Wien, 22. Juli.) Ein englischer Kurier ist aus Konstantinopel hier durch nach London gegangen. Als er die ottomanische Hauptstadt verließ, war die Expedition zum Auslaufen nach Albanien bereit. Sie bestand aus etwa 20 Fahrzeugen und 6000 Mann Landungstruppen. Man hoffte, daß das Erscheinen dieser Armada an der albanischen Küste

hinreichen würde, um die Rebellen zum Gehorsam zurückzuführen. Die ottomanische Flotte ist gegen die Albanesen bestimmt, wir wiederholen es, damit die fremden Journale sich nicht später erstaunt stellen, wenn sie von der Landung türkischer Truppen in Albanien hören und dann vorgeben, daß man davon nichts gewußt und die Pforte die Kabinette überlistet habe. Uebrigens war in Konstantinopel nichts von Bedeutung vorgefallen; Niemand sprach von dem vorgeblichen Vorfall mit der »Mésange«, wovon die französische und englische Presse so viel Aufsehens machen. Hier legt man nicht das geringste Gewicht auf diesen absichtlich erhobenen Lärm, der nur den Beweis liefert, daß wenn anders die Angabe der Journale über die Verweigerung des Fermans richtig ist, man entweder die bestehenden Verträge nicht kennt, oder sie nicht kennen will, oder auch die Pforte eines bisher unbestrittenen Rechts berauben möchte, auf welches sie von jeher so eifersüchtig war.

Deutschland.

(Hannover, 25. Juli.) Die Hamburger Neue Zeitung meldet: Durch Privatmittheilung erfahren wir aus sehr guter Quelle, daß das hannoversche Staatsministerium sich jetzt sehr ernsthaft mit Vorbereitungen zu Eisenbahnanlagen im Hannoverschen beschäftigt. Unter der obersten Leitung des sehr erfahrenen Obersten und Generalquartiermeisters Prott soll auf verschiedenen Wegestrecken das Terrain geometrisch aufgenommen und nivellirt werden. Das Ganze soll mit möglichster Gründlichkeit betrieben werden, so daß wohl 2 bis 3 Monaten auf diese Arbeiten hingehen werden.

(Bad Hofgeismar [bei Kassel], 25. Juli.) Das hiesige Bad, das in den letzten Jahren wie verödet und höchstens an Sonntagen von Einwohnern aus der Umgegend, Kassel und Münden und Studenten aus Göttingen besucht war, ist in diesem Sommer lebhafter als je in seiner glänzendsten Periode. S. H. der Kurprinz-Regent hat, nachdem er von Kissingen zurückgekommen, sein Hoflager hierher verlegt. Die Minister treffen wöchentlich mehrmals von Kassel (von wo Hofgeismar nur 5 Stunden entfernt ist) hier ein, um Konferenz mit dem Prinzen zu halten. Vorigen Sonntag wurden alle hier befindlichen Badegäste vom Kurprinzen zur Tafel geladen, und Abends war bei demselben Ball. Der Prinz trägt hier Civilkleider, und man kann nicht genug die Herablassung rühmen, mit der er sich gegen die Badegäste benimmt.

(Aus dem Nassauischen, 24. Juli.) Wir sind nun wieder dem definitiven Anschluß unseres Herzogthums an den großen Zollverein um etwas näher gerückt. — Unsere Truppen haben nun auch das preußische Exerzitium angenommen und werden seit einigen Tagen darin eingeübt. — Die Frequenz unserer Bäder hat sich in der letzteren Zeit etwas, aber nicht bedeutend, gehoben. Die deßfallsigen Hoffnungen für dieses Jahr sind vorbei. Aber aus unserem Rheingau lauten die Nachrichten über den Stand des Weines ganz vorzüglich, doch lagern immer noch viel 1834r Weine, die deren Besitzer nach dem Anschluß bald loszuschlagen gedenken. Die Weine müssen bei solchen Aussichten nothwendig im Preise fallen, denn es fehlt an Fässern und Kellern sie aufzubewahren.

(Frankfurt, 30. Juli.) In der Sitzung der gesetzgebenden Versammlung vom 25. d. waren folgende Berathungsgegenstände an der Tagesordnung: I. Vortrag des Senats vom 21. d. M.: die durch die Ereignisse des 3. April 1833 und 2. Mai 1834 nothwendig gewordenen außerordentlichen Ausgaben betreffend; und II. weiterer Vortrag des Senats vom 21. ejusd.: Konversion der städtischen Anleihe betreffend. Der unter I. bemeldete Senatsvortrag lautet, wie folgt: »Nach beifolgendem polizeiamtlichem Berichte vom 14. Juli d. J. beanstandet löbl. ständige Bürgerrepräsentation ihre Zustimmung zu ferneren Ausgaben auf die betreffende Rubrik zu geben. Der Senat hat nun zwar dem Polizeiamt eine anderweite Konferenz hierüber aufgetragen, da dieser außerordentliche Dienst keine Unterbrechung, ohne den höchsten Nachtheil zu befahren, erleiden darf. Die erforderlichen Anträge dieserhalb liegen übrigens bei der gesetzgebenden Versammlung bereits vor; indem daher der Senat zur Komplettirung der Akten und zur vollständigen Sachkenntniß die Anlage an die gesetzgebende Versammlung gelangen läßt, darf derselbe sonder Zweifel der baldigen Erledigung dieses höchst wichtigen Gegenstandes entgegen sehen.« Ohne Umfrage beschloß die Versammlung: diesen Vortrag sammt Anlage an die bereits unterm 9. Mai d. J. ernannte Kommission mit dem Ersuchen abzugeben, ihre Arbeiten so viel als möglich zu beschleunigen.

Der oben berührte Bericht des Polizeiamts an hohen Senat lautet folgendermaßen: »Der bürgerliche Herr Deputirte bei dem Polizeiamt hat demselben eröffnet, wie löbl. ständige Bürgerrepräsentation beanstande, den des rubrizirten Gegenstandes halben Statt findenden außerordentlichen Ausgaben deren Zustimmung zu geben, da man die längste Dauer derselben bis zum abgewichenen Monat Mai d. J. unterstellt habe. Derselbe hat darauf angetragen: hohem Senat dieses Anstandes wegen geeigneten Vortrag zu machen. Man beehrt sich nun, andurch diesem Antrag zu entsprechen und sich gehorsamst die Ermächtigung zu erbitten, mit löblicher ständiger Bürgerrepräsentation dahin zu konferiren, daß die erforderlichen Mehrausgaben bis zu erfolgender endlichen Organisation der Polizei fortzubestehen haben. Verehrungsvoll bestehend Eines hohen Senats gehorsamste Deputirte zum Polizeiamt und in deren Namen, Frankfurt a. M. den 14. Juli 1835. (gez.) v. Günderode. vdt. Münch, Aktuar.«

In dem unter II. berührten weiteren Vortrage hohen Senats wird, da die gesetzgebende Versammlung vom 4. März d. J. beschlossen habe, daß sie dem an sie gelangten Antrage der Reduktion der Staatsschuld von 4 pCt. auf 3 pCt. nicht beitreten könne, sondern anderweitigen Vorschlägen und Anträgen wegen Ersparnissen durch Herabsetzung des Zinsfußes der Staatsschuld entgegen sehe, der Antrag gestellt: daß man sich vorerst auf eine Konversion des bestehenden Anlehens, einschließlich der laufenden Schuld zu 3½ pCt. mit Belassung der bisherigen Tilgungsweise beschränken solle. Zugleich fügte der Senat die Bemerkung bei, es werde von der gesetzgebenden Versammlung nicht bezweifelt werden, daß die Veröffentlichung der auf diesen Gegenstand bezüglichen Aktenstücke durch den Druck, so wie der darüber entstehenden Diskussionen, nicht passend sey. Zur Begutachtung dieses Gegenstandes wurde sodann per Scrutinium eine Kommission, bestehend aus den Herren Dr. Eder, Sen. De Neufville, Senator Dr. Müller, J. J. Nortz, J. J. Finger, Dr. Ohlenschlager, Kassetier Hoffmann gewählt.

Schweiz.

(Zürich, 24. Juli.) Die 10., 11. und 12. Sitzung der Tagsatzung vom 20. bis 22. Juli gingen wieder mit Berathung des eidgenössischen Militärwesens hin; man hofft, daß der Gegenstand noch in dieser Woche zu Ende kommen, und wenigstens von der Mehrzahl der Kantone werde gebilligt werden. Nicht unwichtig ist der Beschluß, der in der 10. Sitzung gefaßt wurde, daß künftig die schweizerischen Truppen, wo sie als eidgenössische auftreten, einerlei Fahnen und Kokarden haben sollen, desgleichen alle Truppen von derselben Waffengattung dieselbe Uniform; somit fallen die rothen Armbänder mit weißem Kreuz, sonst das eidgenössische Kennzeichen, jetzt weg. Man erinnert sich hierbei des Kokardenstreits vom vorigen Jahre, wo neuenburgische Militärs im eidgenössischen Lager wegen der preußischen Kokarde angefochten wurden. — Es geht die Sage, St. Gallen suche durch

Vermittlung des österreichischen Gesandten seinen Streit mit Baden auszugleichen. Bekanntlich hat dieser Kanton, sich für beleidigt achtend durch die Zurückweisung eines seiner Angehörigen, eines Handwerksburschen, allen badischen Unterthanen den Eintritt untersagt und dieses Verbot bis jetzt streng gehandhabt.

Holland.

(Amsterdam, 27. Juli.) Heute wurde wieder in den holl., russ. und österr. Fonds sehr wenig gethan und einige kleine Partien, die von diesen Effektengattungen vorhanden waren, verursachten, daß sich keine derselben fest auf ihrem gestrigen Standpunkt behaupten konnte. Die span. Fonds waren, bei etwas lebendigerem Umsatz, flau. 2½pCt.: 55⅛; 5pCt.: 101¹¹/₁₆; Kansb.: 24⅞; Syndik. 4½pCt.: 94⅛; 3½pCt.: 79¾; span. Perpet. 5pCt.: 40¾; 3pCt.: 26¹/₁₆; Ausgestellte, franz.: 17¼; engl.: 15⅜; Kortesb.: 36¹¹/₁₆; Coup.: 23¹/₁₆; Neue Wiener Loose: 702.

Griechenland.

Nachrichten aus Athen, welche bis zum 28. Juni reichen, bestätigen die jüngst über Frankreich gekommene Meldung, daß Koletti seines Postens als Präsident des Ministeriums und Minister des Innern enthoben sey. Er wurde zum Staatsrath und zum Gesandten in Paris ernannt. Zugleich bringen sie Nachricht von dem Tode und dem Begräbniß des Admirals Miaulis. Dieser edelste Seeheld der griechischen Revolution war seit längerer Zeit am Podagra leidend, und die Krankheit war ihm zuletzt in den Kopf getreten. Die Betrübniß des Königs und des Landes ist groß über den Verlust, welcher der Nation unstreitig ihren größten und tugendhaftesten Bürger und eine der ersten Zierden ihres heroischen Kampfes raubt. Während seiner letzten Krankheit empfing er zweimal den Besuch des Königs, und dieser die letzten Ermahnungen und Wünsche des Sterbenden für das Wohl des Königs, das Wohl des Landes und den Schutz seiner hydriotischen Kampfgenossen. Nach dem letzten Besuche des Monarchen, der in tiefer Rührung von ihm schied, ließ er alle gegenwärtigen Glieder seiner Familie, und mehre der Seeleute, welche unter ihm gedient hatten, und in Athen gegenwärtig waren, vor sein Lager rufen, nahm mit Fassung und Standhaftigkeit von ihnen Abschied, und verschied am 21. mit der Ruhe eines Helden und Christen. Die Leichenfeierlichkeit hatte den 26. Juni unter großen militärischen Ehrenbezeugungen Statt, in Gegenwart aller Staatsminister und andern höhern Beamten, sämmtlicher Offiziere, des diplomatischen Korps und unter dem Geleite der ganzen Bevölkerung von Athen und der Umgegend. Nachdem den Tag vorher der Leichnam aus der Wohnung des Verstorbenen in die Kirche der heiligen Irene gebracht, und dort während der Nacht von Unteroffizieren der Linie bewacht worden war, ward er am Tage der Beerdigung von dem großen und feierlichen Zuge nach dem Piräus geleitet, um auf einem Vorsprunge desselben gegen die See hin nahe am Denkmale des Themistokles seine Ruhestätte zu finden.

Türkei.

(Konstantinopel, 8. Juli.) Wir eilen die Anzeige zu geben, daß alle Schwierigkeiten, welche von Seite des Pascha's von Aegypten gegen die mittelst Dampfschifffahrt auf dem Euphrat einzuleitende Kommunikation Englands mit seinen Besitzungen in Ostindien erhoben worden, vollkommen beseitigt sind.

(Skutari, 5. Juli.) Unsere Lage wird mit jedem Tage grausenhafter, wie jene des Pascha's gefährlicher. In den letzten Tagen erlitt die Stadt wieder ein furchtbares Bombardement; der größte Theil des Stadttheils Tabaki (jenes größtentheils von Gerbern bewohnten Bezirks, der bis vor wenigen Tagen neutral geblieben oder Partei für den Pascha genommen, nun aber sich zu den Insurgenten geschlagen hat) wurde, so wie ein Theil des Bazars, niedergebrannt. Damit nicht zufrieden, hat der Pascha nach allen Gegenden Emissarien entsandt, welche den Bewohnern der benachbarten Ortschaften einen Befehl überbringen, wodurch die ganze Stadt Skutari für geächtet erklärt, und die ganze Bevölkerung Ober-Albaniens aufgefordert wird, die Stadt anzugreifen und darin nach Gefallen zu rauben, zu morden und zu sengen. Mehre dieser Emissarien sind aufgefangen, und durch ihr Zeugniß die Rachsucht, aber auch die Noth des Pascha's unwiderleglich bewiesen worden. Man giebt jedoch hier keinen Besorgnissen Raum, da die Bewohner der umliegenden Ortschaften der Stadt schon öfter für den Nothfall ihre Hülfe angeboten haben.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. C. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 30 Juli. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich.	Metallig. Obligationen	5	—	102⅜
	ditto ditto	4	—	98¹⁵/₁₆
	Bank-Actien		—	1618
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	213¾
	Part.-Loose ditto	4	—	140⅛
	fl. 500 ditto ditto		115⅛	—
	Rothsch. Obligationen	5	96⅝	—
	ditto ditto	4½	99¼	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	65¼
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102⅜
	Obl. b. Rothsch. in Frankf.	4	—	101⅛
	do. b. d. m. Lond. a 13⅓ fl.	4	—	97⅞
	Prämienscheine		—	60
Baiern	Obligationen	4	—	102¼
Frankfurt	Obligationen	4	—	102
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	94
Darmstadt	Obligationen	4	—	101⅛
	fl. 50 Loose		65¼	—
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	102
Holland.	Integrale	2½	—	55⅛
	Certificate v. 1832	5	—	—
Spanien	Rente perp. b. Willink	5	40	—
	ditto Coup. zu zahlen	3	24	—
Polen	Lott. Loose Rtl.	∞	—	69

Wechsel-Cours.

Den 30 Juli.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	138¾	—
ditto	2 M.	138⅛	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100⅛
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	109⅛
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147⅜	—
ditto	2 M.	146⅞	—
Leipzig	k. S.	—	99¼
do in der Messe		—	—
London	k. S.	—	151⅛
ditto	2 M.	—	150⅞
Lyon	k. S.	—	79
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78¼
ditto	2 M.	—	78⅛
Wien in 20 Kr.	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Disconto		—	2¾

Cours der Geld-Sorten.

Den 30 Juli

Gold	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Leopoldthaler, ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	52½	Preuss. Thaler	1	44⅜
Rand-Dukaten	5	35	5 Frankenthaler	2	25
20 Francsstücke	9	35	Fein Silber 16 Lth.	20	28
Souverain'd'or	16	30	do 15— 14 Lth.	20	26
Gold al Marco W. Z.	318	—	do 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 24. Juli.		Amsterdam, d. 27. Juli.	
5 pCt. Metalliques	102⅜	2½pCt. Integrale	55⅛
4 — dito	98¹⁵/₁₆	Kanzbillets	25¹/₁₆
3 — Actien ex div.	1328	Bankaneo	—
4 — Partial	—	6 — Rom. Inscr.	70⅜
fl. 100 Loose	—	5 — Rente perp.	40⅜
2½ St. Banco-Obl.	—	**Paris, den 27. Juli.**	
London, den 25. Juli.		5 pCt. Rente	109 10
5 pCt. Stocks ex c.	90⅛	3 — dito	79 10
2½ — Holländische	54⅜	5 — Rente perp.	41⅛
5 — Rom. Oblig.	—	5 — dito	27
5 — griech. Rente	—	5 — Neapol.	97 35
5 — Cortes-Rente	51	A. Sulzbach, beeid. Makler.	

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro. 210.) 31. Juli 1835.

Frankfurt, den 30. Juli.

Man hat über Straßburg folgende telegraphische Depesche erhalten.

»Paris, 28. Juli 2 Uhr Nachmittags. Ein schreckliches Verbrechen ist während der heutigen Musterung versucht worden. Der König wurde nicht getroffen (atteint), obschon sein Pferd unter ihm verwundet wurde. Der Herzog von Treviso (Marschall Mortier) ist getödtet worden. Mehrere Generale, Adjutanten und Nationalgarden sind getödtet oder verwundet. Das Attentat wurde begangen mittelst einer Höllenmaschine, die hinter einem Fenster losging. Die ganze Bevölkerung der Hauptstadt hat sich dem Könige nachgestürzt (s'est précipitée sur les pas du roi) und hat ihn unter den lebhaftesten Acclamationen bis zum Kanzleigebäude begleitet. Paris ist ruhig und indignirt.«

Wir haben in der Zeitung von heute den Inhalt dieser telegraphischen Depesche bereits gegeben. Ueber Mortier's Tod möchten wir gerne noch ungewiß bleiben. Leider ist er nur zu sicher.

Oesterreich.

Die »Wiener Zeitung« enthält ein allerhöchstes Patent folgenden wesentlichen Inhalts: »Nachdem durch den erfolgten Todesfall des in Gott ruhenden allerdurchlauchtigsten Fürsten und Herrn Franz des Ersten, Kaisers von Oesterreich, Königs u. s. w., Unsers höchstgeehrten und geliebtesten Vaters, die Erbkönigreiche, Herzogs- und Fürstenthümer und Länder mit allen Hoheiten, Regalien, Rechten und Gerechtsamen an uns erblich gekommen sind, so wollen Wir jene, welche in Unsern Königreichen Böhmen und Illyrien, in dem Großherzogthume Oesterreich unter und ob der Enns, in den Herzogthümern Steyermark, Kärnten, Krain, Salzburg und Schlesien, in der Markgrafschaft Mähren, dann in der gefürsteten Grafschaft Tyrol und Vorarlberg zu Unserer Lehenherrlichkeit gehörige Lehen von was immer für eine Gattung besitzen, hiermit auffordern und zugleich befehlen, daß sie ohne Ausnahme in der durch die Gesetze und Gewohnheiten bestimmten Zeitfrist von Jahr und Tag die Belehnung bei Unsern Lehenbehörden gewiß und ordentlich ansuchen und nehmen, Uns so die schuldige Lehenpflicht leisten, und durch Verabsäumung dieser Pflicht nicht selbst zu einer Lehensfälligkeit Anlaß geben sollen.«

Deutschland.

Die »Allg. Ztg.« enthält u. A. Folgendes aus Bad Ems, 12. Juli: Hier ist gegen die vergangenen Jahre ein nicht unbedeutender Ausfall an Kurgästen bemerkbar. Die Liste zählte deren bis zum 11. Juli 1588, während im Sommer 1834 bis zu diesem Datum 2013 eingetragen waren. Man will dieß tellurischen Einflüssen, auch den Ministervereinigungen in Karlsbad, und später der Heerschau in Kalisch, der Zusammenkunft der Monarchen in Töplitz ꝛc. zuschreiben. Allein wer Ems kennt, wird leicht einen anderen, viel näher gelegenen Grund finden. Wir sprechen ihn unverhohlen aus; es ist die stiefväterliche Behandlung, welche dieses so berühmte und besuchte Bad von Seite seiner Behörden zu erfahren hat, verbunden mit der stets im Zunehmen begriffenen Theurung aller Lebensbedürfnisse, welche gewiß sehr Viele abhält Ems zu besuchen, sobald ihnen nur noch die Wahl irgend eines anderen Bades freigelassen ist. Man hat zwar jetzt einen Dammbau an der Lahn geführt, und beabsichtiget daselbst, die Aufführung eines Kursaales, und einer höchst nöthigen Kolonnade zum Schutze gegen die Einflüsse des hier sehr häufigen Witterungswechsels. Allein unseres Dafürhaltens hätte man den alten Kursaal, so schlecht auch sein Zustand ist, nicht schließen sollen, ehe man dem Badpublikum etwas Anderes bieten konnte; indem man ihm hiedurch den einzigen Vereinigungspunkt entzog, welcher für einige Stunden des Tages, in denen man sich kurgemäß nicht beschäftigen soll, ein unentbehrliches Mittel der Zerstreuung war. Die Unzufriedenheit der Kurgäste hierüber gab sich wiederholt auf das unzweideutigste zu erkennen, indem es die Thüre des Kursaals eines Morgens erbrach, und sich nun schmauchend und Kaffee trinkend zwischen den herabhängenden Tapeten, Draperien von Spinngeweben und mit Papier verklebten Fensterscheiben installirt hat, und nicht gesonnen scheint, sich aus dem Besitze vertreiben zu lassen. Die vornehme Gleichgültigkeit, mit welcher dieses Bad, in dem nach einer wahrscheinlichen Berechnung im Durchschnitte jährlich 200,000 Thlr. fremdes Geld zurückbleiben, behandelt wird, geht so weit, daß im Garten und auf den Spaziergängen bald keine Bank mehr in brauchbarem Zustande seyn wird, und überhaupt der Besuch des Gartens durch die mephitischen Dünste, welche hinter der kleinen Mauer aufsteigen, die ihn von den neuen Dammarbeiten trennt, sich bald von selbst verbieten dürfte.. So kommt es denn, daß Ems, welches von der Natur auf das reichlichste ausgestattet, bei zweckmäßiger Anwendung der dargebotenen Mittel, zu einem der reizendsten Aufenthaltsorte Deutschlands gemacht werden könnte, an welchem ganze Familien, auch ohne die Kur zu brauchen, gerne Monate lang verweilen würden, ein Ort der tödtlichsten Langweile ist, den Jeder gerne wieder verläßt, sobald er das letzte Bad genommen und den letzten Becher Wasser getrunken hat. (A. Z.)

(Kassel, 25. Juli.) Die Frau Kurfürstin von Hessen hat, in Begleitung der Prinzessin Karoline, ihrer ältesten unvermählten Tochter, von hier eine Reise nach der Schweiz angetreten, welches Land diese Fürstin noch nie vorher bereist hatte, so viel Sinn und Gefühl dieselbe auch für Naturschönheiten hat, und so sehr sie als Künstlerin in der Malerei reizende Gegenstände zu schätzen weiß. Vielleicht wird sich die Reise bis auf Mailand und einen Theil von Ober-Italien erstrecken, wo die Kurfürstin mit ihrem Neffen, dem Kronprinzen von Preußen, der, wie man hört, mit seiner Gemahlin ebenfalls eine Reise nach Italien macht, zusammen treffen könnte. Von den Hofkavalieren wird blos der Kammerherr v. Buttlar im Gefolge der Kurfürstin sich befinden. Ihre Abwesenheit wird sich auf die Dauer von zwei Monaten beschränken. — Der gegenwärtig hier bei seiner Schwiegermutter, der Gräfin von Hessenstein, verweilende kurhessische am kaiserl. österreichischen Hofe akkreditirte Gesandte v. Steuber, dem während seines Hierseyns der Titel eines Staatsraths — ein bisher hier noch nicht üblicher Titel — zu Theil ward, hat einen Urlaub von sechs Wochen erhalten,

wird erst nach Ablauf dieser Zeit nach Wien zurückkehren, mittlerweile dem Kammerherrn v. Dörnberg die diplomatischen Geschäfte in der Eigenschaft eines kurhessischen Geschäftsträgers übertragen sind. — Von Rotenburg wird bestätigt, daß die Frau Landgräfin von Hessen-Rotenburg die von hier zugesandte Hebamme nicht angenommen, sondern derselben angezeigt hat, daß sie sie werde rufen lassen, wenn es Zeit sey. Ob die Schwangerschaft der Landgräfin in Wahrheit oder Täuschung beruhe, darüber ist man noch jetzt in Ungewißheit. Aerzte behaupten, daß bei der sehr corpulenten Beschaffenheit und dem starken Embonpoint der Landgräfin sich selbst noch in den letzten Monaten der Schwangerschaft nichts mit Sicherheit in dieser Hinsicht bestimmen lasse.

(Mainz, 28. Juli.) Vor einigen Tagen schlug in der Nähe von Kastel ein kleines Boot, ein sogenanntes Dreibord, auf welchem sich 3 oder 4 Personen befanden, um; mehre derselben verstanden zu schwimmen und retteten sich, nur einer kämpfte mit den Wogen und war dem Untergange nahe; da ging zufällig ein preußischer Offizier, Namens Adenarius, auf der Brücke spazieren, und gewahrte die dringende Gefahr des dem Ertrinken nahen Unglücklichen. Ohne sich zu besinnen, zog er eilends seinen Rock aus, warf den Degen zur Seite, sprang in die Fluthen, und es gelang ihm, nach großer Anstrengung, den Menschen vom sichern Tode zu retten. Alle Zuschauer waren hocherfreut über diese menschenfreundliche That.

Rußland.

(St. Petersburg, 15. Juli.) Die »Nordische Biene« erzählt einen schönen Zug eines russischen Unteroffiziers Terentij Glotow. Derselbe wurde vor mehr als zwanzig Jahren unter die Rekruten abgegeben, und kam bald darauf in die Gardeartillerie. Durch Verfertigung von Kwer (Czakos) erwarb er sich einiges Vermögen, und gab auch als Unteroffizier seine Beschäftigung nicht auf. Nach Ablauf seiner 22jährigen Dienstzeit setzte er dieselbe fort und gelangte durch seinen Fleiß und die Vortrefflichkeit seiner Arbeit in eine sorgenfreie Lage und zu einem eigenen Häuschen, in welchem er schlecht und recht lebt, und seine Kinder durch Wort und Beispiel zum Guten aufmuntert. Vor kurzer Zeit kam Glotow zum Staatsrath M—w, dem jetzigen Eigenthümer seines Geburtsortes Buturlinka (Gouv. Saratow, im Serdobskischen Kreise), erzählt ihm seine Herkunft und fragt ihn, wie viele und wer von seinen Verwandten noch am Leben seyen. Aus den Revisionslisten geht hervor, daß von Glotows Familie noch 12 männliche und 16 weibliche Glieder am Leben sind. Auf Glotows Bitte, ihm dieselben käuflich zu überlassen, erklärt ihm der Herr, daß er, Glotow, kein Recht habe, Erbleute zu erwerben; wenn er jedoch dieselben aus dem Dienstverhältniß zu lösen wünsche, so sey er, der Herr, bereit, ihm alle 28 Individuen frei zu geben. Mit Freude geht Glotow dieses ein, und bezahlt sogleich die erforderliche Summe, wofür er die Freibriefe aller seiner Verwandten erhält. Den andern Tag ruft Hr. M—w den Glotow abermals zu sich, und entdeckt ihm, daß einer seiner freigelassenen Verwandten einen Knaben von 14 Jahren, welchen er an Kindesstatt angenommen, bei sich habe, und daß ihm, Hrn. M—w, seine Umstände nicht erlaubten, diesen Knaben umsonst freizulassen, daß sich aber auch Glotows Verwandter nicht gern von seinem Adoptivkinde trennen würde. Sogleich bezahlt Glotow auch für diesen 500 Rubel. Eben so bereitwillig löset er gleich darauf noch den 53jährigen Großvater der Frau eines andern von seinen Verwandten aus. So verwendete dieser wackere Mann 15,000 Rubel von seinem sauer erworbenen und ersparten Vermögen auf die Befreiung seiner Verwandten und zweier ihm ganz fremden Individuen.

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 21. Juli) Die königliche Akademie der Wissenschaften hat den Prinzen Johann von Sachsen zu ihrem auswärtigen Mitgliede erwählt.

Holland.

(Aus Holland, 22. Juli.) S. M. der König von Würtemberg hat gestern nebst Prinzessinnen Töchtern und Gefolge die 3 Stunden vom Haag entfernte zweite Handelsstadt unseres Landes, Rotterdam, mit einem Besuche beehrt und die dortigen Sehenswürdigkeiten in Augenschein genommen. Rotterdam ist zwar bei Weitem nicht so bevölkert als Amsterdam, allein es ist dort verhältnißmäßig ein eben so reges Leben, als in unserer Hauptstadt und die fast in der Mitte der Stadt liegenden großen Schiffe gewähren einen eigenthümlichen Anblick. Auch befinden sich in Rotterdam durch die Ankunft und den Abgang der Dampfboote nach Deutschland und nach London immer viele Fremde, namentlich Engländer. Rotterdam ist bekanntlich die Geburtsstadt des berühmten Erasmus, und seine Statue ist daselbst zu schauen; aber als ein deutscher Pfarrer vor mehren Jahren noch ungedruckte Briefe von Erasmus, die er mit großer Mühe sammelte, auf Subskription herausgeben wollte, fanden sich in Rotterdam und sonst in Holland nur sehr wenige Unterzeichner. — Lord Clyde, Kammerherr des Königs von Großbritannien, ist nach dem Haag gesandt worden, um S. M. dem König von Würtemberg das höchste Bedauern Sr. britischen Majestät darüber auszudrücken, daß derselbe die Einladung zu einem Besuche nach Windsor abgelehnt habe. — Der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar — Generallieutenant — und zwar nicht der älteste im Dienst, wie die »Times« wollen — ist im Haag angekommen. Die inländischen Blätter schweigen noch immer über den Mordanfall, welchen ein jedenfalls sinnverwirrter Mensch im Lager bei Ryen gegen den Herzog projektirte. Es ist eine stillschweigende Kondition der holländischen Blätter, über dergleichen Vorfälle wenigstens nicht vorerst, sondern immer berichtigend zu berichten. — Das Lager wird nun von andern Truppen bezogen.

Amerika.

Nachfolgende Mittheilung des polnischen Kapitäns Neufeld, aus St Louis, im Staate Missouri, im Frühjahre d. J. geschrieben, ist werth, veröffentlicht zu werden; sie ist parteilos geschrieben, und gibt, aus gründlicher Forschung, mit scharfem Blicke an, was die Auswanderer nach Nordamerika zu hoffen und was sie zu fürchten haben, und stellt Vieles in helles Licht, worüber noch immer ein Schleier hing: »Im Juli und August v. J. war meine Gesundheit so darniederdaß ich bei der damals hier herrschenden Cholera jeden Augenblick glaubte, ein Opfer des hiesigen ungesunden Klimas zu werden, und doch habe ich den ersten Sommer, wo wir selten einen Tag unter 28 bis 30 Grad Hitze hatten, glücklich überstanden, und fühle mich gegenwärtig so gesund, wie jemals. Wie Du weißt, war es meine Absicht, mich wo möglich der Ackerwirthschaft zu widmen, aber von den romantischen Ideen, die man sich in Deutschland von diesem Geschäft macht, wird man nur zu bald geheilt, wenn man, auf amerikanischem Boden angekommen, eine genaue und rüstige Prüfung über die Lage der verschiedenen Klassen von Bauernhöfen anstellt. Zu diesem Zwecke machte ich eine Reise in diejenige Gegend des Missouristaates, wo sich die meisten deutschen Ansiedelungen befinden, etwa 60 – 80 Meilen von hier im Warren von Montgomery County, wo auch das Besitzthum des bekannten Schriftstellers über Amerika, Duden, liegt. Ich reiste von einem Maierhof zum anderen, und das Resultat meiner Beobachtungen war ungefähr folgendes: Man kann die eingewanderten Deutschen, welche sich in Amerika mit der Acker-

wirthschaft beschäftigen, füglich in zwei Klassen theilen, nämlich in wirkliche Ackerwirthe, d. h. Bauern, die von Jugend auf den Pflug führten, und an die schwersten Arbeiten gewöhnt waren, und zweitens in Leute aus dem gebildeten und halbgebildeten Stande, die erst in Amerika die Ackerwirthschaft sich zu ihrem Berufe wählen. — Die ersten kamen hier in eine gewohnte Sphäre, und finden sich bald heimisch; sie mußten in Deutschland hart und sauer arbeiten, um kümmerlich ihr Leben durchzuschleppen, selten kommen sie zu einigem Wohlstande, und wurden stets von höheren Ständen gering geachtet. Familienväter aus dieser Klasse, wenn sie fleißig und mit etwas Geldmitteln begabt sind, gründen sich und ihren Kindern in Amerika sehr bald ein Glück. Sie müssen zwar hier besonders in der ersten Zeit, noch viel härter als in Deutschland arbeiten, aber sie sind diese Arbeit gewöhnt, und haben Anfangs bloß mit dem ungewohnten und allerdings, der vielen Ausdünstungen wegen, noch ungesunden Klima zu kämpfen. In solchen Familien fand ich, wo ich sie auch sah, stets Zufriedenheit, ihre Kinder waren blühend und den Eltern sah man es an, daß sie mit dem Wechsel ihrer Heimath zufrieden waren, denn sie arbeiten hier nur für ihren Wohlstand, haben beinahe gar keine Abgaben und genießen gleiche Rechte mit jedem anderen Stande. — Die zweiten, nämlich die Einwanderer aus der gebildeten Klasse, konnte ich nicht so glücklich preisen, wie sich vielleicht manche gerne überreden wollten, es zu seyn. Sie kommen als amerikanische Ackerwirthe in eine ganz neue, ihnen ungewohnte Sphäre. Ihre physischen Kräfte sind nicht hinlänglich, bei den harten Arbeiten gleichen Schritt mit den Bauern zu halten, sie erschlaffen daher sehr bald, und schleppen sich nur mühsam durch, sie haben mit Entbehrungen zu kämpfen, die sie in Europa nicht kannten, ja mitunter gar nicht ahneten. Ihr eigenes Unvermögen zwingt sie, ihr Land durch fremde Hände bestellen zu lassen, und dabei können sie selten auf einen grünen Zweig kommen, denn einestheils ist es sehr schwer, in den westlichen Staaten gute und treue Arbeiter zu finden, anderntheils ist auch der Werth der Händearbeit in gar keinem Verhältnisse zu dem Werthe der Feldproducte. Ein guter Knecht bekommt jährlich 120 bis 150 Thaler Lohn. Eine Person kann nicht mehr als 20 Aecker bestellen. Diese liefern etwa einen Ertrag von 600 Scheffeln Mais, welches das Hauptprodukt der amerikanischen Ackerwirthschaft ist. Wenn man davon zum Wirthschaftsbedarf und Einsaat $^1/_3$ abzieht, so bleiben 400 Scheffel zum Verkauf, der Durchschnittspreis eines Scheffels ist gewöhnlich 25 Cents, also ein Geldertrag von 100 Thalern. Wer sich also darauf beschränken muß, das rohe durch fremde Handarbeit gewonnene Produkt zum Markt zu fahren, kann von seiner Wirthschaft unmöglich etwas erübrigen, vielmehr wird er jährlich von seinen baaren Mitteln noch einen Zuschuß machen müssen. Nun hat zwar diese Klasse von Einwanderern, die, politischer Verhältnisse wegen, Europa verlassen, für die vielen Entbehrungen, die sie hier leiden, als Ersatz, die größte persönliche Freiheit, und als Glieder des Staates, die Souveränitätsrechte, aber glaube mir, dafür wird man bald kalt, denn ist man einmal im vollen Genuß aller Freiheiten, dann sieht man sie als ein unbedingtes Recht des Menschen an, und legt gar nicht mehr den Werth darauf, den man sich in Europa davon träumt; übrigens ist auch der amerikanische Republikanismus gar nicht so rein, als er in der Ferne scheint; zwar herrscht hier kein Unterschied der Stände, und Jeder hat gleiche Rechte, aber das Geld, dieses Symbol aller Sterblichen, äußert sowohl hier, als in der ganzen übrigen Welt, seinen allgewaltigen Einfluß. Der Reiche hat die Mittel, sich zu den bedeutendsten Aemtern wählen zu lassen, er hat die Mittel, sich und seine Partei in die Kammer der Volksrepräsentanten zu bringen; also der Reiche und seine Partei macht die Gesetze, die stets mehr dahin zielen werden, den Einfluß und die Besitzthümer des Reichen noch mehr zu heben, und nicht dem Armen zum Wohlstande zu verhelfen, so z. B. haben die überaus reichen Grund- und Hausbesitzer in und um St. Louis es zum Gesetz zu machen gewußt, daß sie von ihren halben und ganzen Millionen Grundbesitz-Vermögen beinahe gar keine Abgaben zahlen, wogegen sie alle Last der Unterhaltung der Stadt dem kleinen Handelsstande aufgebürdet, so daß sogar ein Detailkrämer, der den kleinsten Laden hält, jährlich 200 Thlr. Licenz bezahlen muß, wogegen der größte En-Gros-Händler, dessen Geschäfte in Hunderttausende und Millionen gehen, auch nicht mehr zahlt. — Und so findest Du es gewöhnlich in allen Verhältnissen.«

Benachrichtigungen.

[1110] Bekanntmachung.

Unser Geschäftslocal befindet sich jetzt Zeil Lit. D. Nro. 208., dem Russischen Hof gegenüber.

H. Marcus Oppenheimer & Kirchberg, Juweliere.

[1172] Ein Italienischer Kutscher, welcher einen schönen Wagen mit vier Pferden besitzt, und welcher künftigen Sonntag abfährt, wünscht einige Reisende, welche sich in die Schweiz oder nach Italien begeben, mitzunehmen. — Derselbe logirt im Weidenbusch.

[1170] In eine Steindruckerei in Rheinpreußen wird ein Lithograph, der besonders dem Schriftfache gewachsen ist, also mit der Feder und der Nadel zu arbeiten weiß, gesucht. — Er müßte aber spätestens zu Anfang September d. J. eintreten können.

Nähere Auskunft ertheilen hierauf Reflektirenden die Herren Gebhard u. Körber in Frankfurt a. M., an welche auch Probe-Arbeiten eingesandt werden können.

[1103]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Während des Monats Juli 1835 fahren die Rheinischen Dampfschiffe in folgender Weise:

Von Cöln nach Coblenz täglich Morgens um 7 Uhr,

Von Coblenz nach Mainz täglich Morgens um $6^1/_2$ Uhr,

Von Mainz nach Cöln täglich Morgens um 6 Uhr,

mit Ausnahme der Sonntage und Mittwoche, wo die Abfahrt um 4 Uhr Morgens Statt findet.

Von Mainz nach Mannheim und Leopoldshafen an allen geraden Tagen Morgens um 4 Uhr.

Von Leopoldshafen nach Mannheim und Mainz an allen ungeraden Tagen Morgens um 10 Uhr.

Außerdem fährt wöchentlich jeden Montag und Freitag Morgens 4 Uhr ein Dampfschiff von Cöln nach St. Goar, jeden Dienstag und Samstag, Morgens 4 Uhr, dasselbige Schiff von St. Goar nach Mannheim, und jeden Sonntag und Mittwoch, Morgens 4 Uhr, von Mannheim nach Cöln.

Die Abfahrt dieses lezteren Schiffes von Mainz nach Mannheim ist jeden Dienstag und Samstag, des Morgens um 11 Uhr, und die von Mainz nach Cöln: jeden Mittwoch und Sonntag, des Morgens um 9 Uhr.

In Verbindung mit diesem Schiffe fährt jeden Sonntag und Mittwoch Morgens um 4 Uhr ein Schiff von Mannheim nach Straßburg resp. Kehl und jeden Dienstag und Samstag Morgens um 8 Uhr von Straßburg resp. Kehl nach Mannheim.

Mit diesem Schiff steht ein Schnellschiff der Niederländischen Dampfschiff-

fahrtsgesellschaft in Verbindung, welches Sonntags nach Ankunft des Schiffs von Mannheim, also gegen 8 Uhr Abends, von Cöln nach Rotterdam fahren und dort am folgenden Tage bei Zeiten eintreffen wird, so daß die Passagiere, welche die Fahrt von Straßburg nach Rotterdam in 3 Tagen und einer Nacht und von Mannheim in 2 Tagen und einer Nacht gemacht haben werden, den Dienstag mit dem berühmtem Dampfschiffe »der Batavier« nach London abgehen können. Uebrigens fahren außerdem die Niederländischen Dampfschiffe fortwährend täglich Morgens um 7 Uhr von Cöln nach Rotterdam.

Bei direkten Einschreibungen nach London wird an allen Agenturen eine sehr bedeutende Frachtermäßigung bewilligt.

Die Frachten für die Reisenden sowohl als für die Waaren sind aus den in den Geschäftsstuben der Agenten und Schiffs-Conducteure angehefteten Tarifen zu ersehen.

[1140] Hierdurch habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich bereits seit einem Jahre innerhalb der Vereins-Zollinie eine zweite Fabrik von Braunschweiger Cichorien und Deutschen Caffe unter meiner Firma: Ludwig Otto Bleibtreu in Halberstadt, etablirt habe.

Ich werde von diesem Platze aus alle Aufträge mit derselben Reellität und in ganz gereinigter Qualität ausrichten, wie meine Freunde es bisher von hier aus gewohnt waren.

Ende Mai 1835.

Ludwig Otto Bleibtreu
in Braunschweig.

[1142] **I. Weinversteigerung zu Rüdesheim.**

Am 27. August l. J., Nachmittags 2 Uhr, läßt Unterzeichnete 22 Stück 1834r Rüdesheimer Weine ihres eigenen Gutswachsthumes von bewährter Güte versteigern, und werden die Proben an den Tagen vor und bei der Versteigerung gegeben.

Rüdesheim den 21. Juli 1835.

Die verwittwete Frau Administrations-Räthin Eleonora Wüstefeld.

II. Weinversteigerung zu Rüdesheim.

Donnerstag den 27. August l. J., Morgens 10 Uhr, läßt der hiesige Gutsbesitzer Herr Mathias Jung 14 Stück und 1 Zulast 1834r, in seinen eigenen Gütern gezogene Weine, meistbietend versteigern.

Rüdesheim den 21. Juli 1835.

Presberg, Stadtschultheiß.

III. Weinversteigerung zu Rüdesheim.

Am 28. August l. J., Morgens 10 Uhr, läßt Unterzeichneter 15 Stück 1834r Rüdesheimer weiße und 4 Ohm 1834r Aßmannshäuser rothe Weine, einer öffentlichen Versteigerung aussetzen. Proben werden vor der Versteigerung an den Fässern und während derselben gegeben.

Rüdesheim den 21. Juli 1835.

Pet. Jos. Jett.

Literarische Anzeigen.

[1158] Bei Fr. L. Herbig in Leipzig ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Durch welche Bedingungen ist das System der Handelsfreiheit ausführbar? Von einem Rechtsgelehrten im deutschen Staatenbunde. Preis 1 Rthlr.

[1148] Von der Anstalt für Kunst und Literatur in Leipzig ist zu beziehen:

Die königl. Kupferstichsammlung zu Copenhagen. Ein Beitrag zu Bartsch und Brulliot, von C. F. v. Rumohr und J. M. Thiele. Leipzig 1835. gr. 8. 18 gr. oder fl. 1. 21 kr.

Le Peintre-graveur français. Ouvrage faisant suite au peintre-graveur de M. Bartsch. Par A. P. F. Robert-Dumesnil. T. I. Paris 1835. gr. 8. Thlr. 2. oder fl. 3. 36 kr.

In Frankfurt a. M. zu haben in der
J. C. Hermann'schen Buchhandlung.

[1156] Subscriptions-Anzeige.

Zur Michaelis-Messe dieses Jahres erscheint:

Winter- und Sommer-Postille,
oder Predigten
an allen Sonn- und Festtagen
des ganzen Jahres
von
Dr. Claus Harms.

Neue sehr vermehrte, verbesserte und verschönerte Auflage.

2 starke Bände. gr. 8. Druck-Velinpapier. Subscriptions-Preis 3¼ Thaler. Nachheriger Ladenpreis 4½ Thaler.

Kiel, bei Aug. Hesse. — Leipzig, bei Friedrich Fleischer.

Einer Empfehlung eines Erbauungsbuches, welches bereits durch Absatz von 4 Auflagen, die Anerkennung seines Werthes beurkundet hat, bedarf es wohl eigentlich kaum; indessen stehe hier für diejenigen, die es noch nicht kennen, das öffentliche Urtheil eines sehr geachteten Mannes: „In diesen „Predigten offenbart sich ein so reiner christlicher „Sinn, eine so hohe innige Andacht, ein so tiefes „frommes Gemüth, ein so lieblicher Verein von „trefflichen Gedanken, von freundlichen Bildern, „von schönen Ansichten und fröhlichen Hoffnungen, „mit einem Worte, eine so sanfte, das Herz in sei„nen leisesten Schwingungen erfassende Beredtsam„keit, daß sie allen, die Erbauung für sich selbst „suchen, und bei Andern befördern wollen, zu em„pfehlen sind.“ Zu bemerken ist noch, daß durch Wahl eines sehr schönen weißen Papieres, und einer großen Schrift, das Buch auch für ältere Personen und schwache Augen bequem gemacht ist. Alle deutsche Buchhandlungen nehmen hierauf Subscription an und Sammler erhalten auf 10 bestellte Exemplare ein Freiexemplar.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1168] Auf Requisition des Königl. Bayerischen Herrn Untersuchungsrichters Cetta zu Landau, wird nachstehende Bekanntmachung und Aufforderung im Interesse der Justiz hiermit veröffentlicht.

Frankfurt a. M. den 28. Juli 1835.

Polizei-Amt.

Amtliche Bekanntmachung und Aufforderung
in Betreff einer muthmaßlich gestohlenen Chaise nebst Pferd.

Unterm 22. d. M. ist von diesseitiger Amtsuntergebenen eine grün lakirte Chaise mit Deichsel und zum Einspännigfahren eingerichtet, (so wie sie in München und Umgegend häufig gebraucht werden), innen blau ausgeschlagen, mit gelb-blechenen Laternen versehen, und, dem Anschein nach ziemlich neu, sodann ein etwa sechs Jahr altes Pferd, Wallach, Langschwanz, angeblich von der badischen Seite aus, über den Rhein gebracht worden.

Die Vermögensverhältnisse der momentanen Besitzer, ihr bisheriger Ruf, vor allen aber die sich widersprechenden Angaben derselben über die Art des Erwerbs, mußten nothwendig dringenden Verdacht erregen, daß Pferd und Chaise nebst dem Inhalte der Letztern (Mannskleider, Waaren, Kutter, Utensilien, baares Geld,) irgend Jemanden, wahrscheinlich einem Handelsreisenden, entwendet worden seyen, wenn nicht noch gravere Verbrechen einwalten.

Zu möglichster Feststellung dieses wichtigen Umstandes werden andurch die sämmtlichen Polizeibehörden des Inn- und Auslandes, die betreffenden Gendarmerie- und Zoll-Stationen, überhaupt Jedermann, der in dieser Beziehung etwas Relevantes anzugeben vermag, dringend und ergebenst ersucht, dem Unterzeichneten hiervon alsbald, am geeignetsten durch die ihm zunächst gelegene amtliche Behörde, Anzeige zu machen.

Landau in Rheinbayern, den 24. Juli 1835.

Der k. Untersuchungs-Richter,
Cetta.

[1092] Edictalladung.

Durch Erkenntniß vom heutigen, welches durch den Verzicht des Cridars auf Appellation dagegen eodem die Rechtskraft beschritten hat, ist über das Vermögen des Engelbert Leonhardt von Villmar der Concurs erkannt worden.

Alle, welche Ansprüche daran machen zu können glauben, werden aufgefordert, solche entweder in Person, oder wo es gesetzlich gestattet ist, durch Bevollmächtigte oder schriftlich

Mittwoch den 26. August d. J.,
früh 8 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheil des ohne weitere Decretur erfolgenden Ausschlusses von der Masse dahier anzumelden.

Runkel den 9. Juli 1835.

Herz. Nass. und Fürstl. Wied. Amt.
Heusler.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — I. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von J. Osterrieth.

N° 211. — Samstag — 1. August — **1835.**

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 31. Juli.

Heute um 9 Uhr ist über Straßburg nachstehende Mittheilung hier eingelaufen.

Telegraphische Depesche.

Paris, 29. Juli, 9½ Uhr Vormittags. Die königliche Familie, so glücklich gerettet, befindet sich wohl. Paris ist ruhig, Jedermann aber im höchsten Grade entrüstet. Der Haupturheber der Frevelthat ist gefänglich eingezogen und des Verbrechens geständig; man ist den Mitschuldigen auf die Spur gekommen. Alle Festlichkeiten sind eingestellt. Viele Familien sind in tiefe Trauer versetzt worden, indem man stündlich die Namen neuer, durch dieses frevelhafte Unternehmen gefallener Opfer vernimmt.

Frankfurt, den 31. Juli.

Der Vertrag von Chunkiar Iskelessi.

Seit dem Frieden von Adrianopel (14. Sept. 1829) hat sich das Verhältniß Rußlands zur Pforte wesentlich geändert. Die lange feindliche Macht ist zur schutzverbündeten geworden. Ueber den Verhandlungen, welche auf den Tractat von Adrianopel folgten und das Band zwischen dem Kaiser Nicolaus und dem Sultan Mahmud enger knüpften, ruht noch ein diplomatischer Schleier. Selbst der Vertrag von Chunkiar Iskelessi, der in der letzten Zeit so viele Federn in Bewegung gesetzt hat, ist, so viel wir wissen, bis jetzt noch nicht nach seinem ganzen Inhalt zur öffentlichen Kunde gekommen. Es wird wenigstens in den Tagblättern so manches Unbestimmte und mitunter auch Irrige darüber ausgesagt, daß eine Mittheilung des Textes angemessen seyn dürfte. Derselbe macht in seiner tiefen Bedeutung jeden Commentar überflüssig. Warum er den Namen Vertrag von »Unkiar Skelessi« bekommen, können wir nur vermuthen, denn unterzeichnet ward er zu Constantinopel. »Unkiar-Skelessi« ist wohl nur ein entstellter Ortsname; es soll heißen »Chunkiar Iskelessi« — Landungsplatz des Kaisers, ein Punkt am asiatischen Ufer des Bosporus, Bujukdere gegenüber, wo ohnlängst (5. Apr. — 10. Juli 1833) die russische Hülfsmacht campirte. In sieben Windungen liegt die ungeheure Wasserschlange des Bospors zwischen dem Pontus und der Propontis (dem Schwarzen Meer und dem Meere von Marmora), als das sie vereinende Band. Nach den natürlichen Gesetzen aller großen Wasserströmungen sind diese sieben Windungen durch sieben Vorgebirge bezeichnet, denen auf dem entgegengesetzten Ufer eben so viele Buchten antworten, so wie umgekehrt den sieben Vorgebirgen des asiatischen Ufers sieben Buchten des europäischen entsprechen. Diesen sieben Windungen folgen sieben Strömungen in verschiedenen Richtungen, deren jeder eine Gegenströmung entgegengesetzt ist, wodurch das in die Bucht mit Gewalt herunterströmende Wasser sich in derselben umdreht und in der andern Hälfte des Canales in entgegengesetzter Richtung nach oben hinaufströmt. An der vierten der Buchten auf der asiatischen Seite des Bosporus liegt Chunkiar Iskelessi, d. i. der Landungsplatz des Kaisers — ein schönes Thal, das von jeher die Aufmerksamkeit der Sultane als Erlustigungsort auf sich zog. Soliman der [illegible] hatte hier einen Sommerpallast, der, obschon 1746 von Sultan Mahmud I. in vollem Glanze mit Quellen und Fontainen, Wasserbecken und Rasensoffas, neu hergestellt, heute gänzlich verfallen und kaum mehr in Ruinen sichtbar ist. Statt des Sommerpallastes in der Tiefe des Thales hat Sultan Selim III. (erdrosselt am 28. Juli 1808; seitdem herrscht Sultan Mahmud II., jetzt ins 27ste Jahr;) in dem Vordergrunde eine Papiermühle angelegt, welche das herrlichste Papier von der Welt liefern müßte, wenn die Güte desselben der Pracht des Baues entspräche. Alles ist von Marmor, die Säle groß und hell, und das Ganze eher für ein Feenschloß als für eine Papierfabrik zu halten. Bei Chunkiar Iskelessi landeten die Russen am 5. Apr. 1833 — dem Ort eine welthistorische Bedeutung sichernd; und wohl mag der Vertrag, der noch vor ihrer Wiedereinschiffung unterzeichnet wurde, den Namen führen von dem »Landungsplatz des Kaisers.« Der Tractat aber lautet wie folgt.

»Im Namen des Allmächtigen Gottes! Se. Majestät der Kaiser von Rußland und Se. Hoheit der Sultan der Osmanen, gleich erfüllt von dem aufrichtigen Verlangen, das zwischen den zwei Reichen glücklich begründete System des Friedens und der guten Eintracht aufrecht zu halten, haben beschlossen, die unter ihnen bestehende vollkommene Freundschaft und Vertrautheit durch einen Defensivallianzvertrag auszudehnen und zu stärken. Demgemäß haben Ihre Majestäten zu ihren Bevollmächtigten ernannt: Se. Maj. der Kaiser von Rußland den Grafen Alexis Orloff, Botschafter

r. Maj. bei der hohen osmanischen Pforte, und den Hrn. pollinarius v. Butenieff, Sr. Maj. außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei der Pforte; — ann Se. Hoheit der Sultan den Seraskier Chosrew Mehemet Pascha, Oberbefehlshaber der regulären Truppen und Generalgouverneur von Constantinopel, — Achmet Pascha, den Befehlshaber der Garden, und Hadji Mehemet Akif, Reis-Effendi. — Dieselben sind, nach Austausch ihrer Vollmachten, über folgende Punkte einig geworden:

Art. 1. Es soll für immer Friede, Freundschaft und Bund bestehen zwischen Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland und Sr. Maj. dem Sultan der Osmanen, ihren Reichen und Unterthanen, zu Wasser wie zu Land. Da dieses Bündniß kein anderes Absehen hat, als die gemeinsame Vertheidigung ihrer Staaten gegen jeden Angriff, so versprechen Ihre Majestäten, sich gegenseitig und ohne Rückhalt zu verständigen über Alles, was ihre Ruhe und Sicherheit betreffen mag, auch einander zu diesem Zwecke gegenseitig materielle Hülfe und kräftigen Beistand zu leisten.

Art. 2. Der Friedenstractat von Adrianopel vom 14. Sept. 1829 und die darin inbegriffenen Tractaten, dann die Uebereinkunft, unterzeichnet zu St. Petersburg am 26. April 1830, und die Verabredung, geschlossen zu Constantinopel am 21. Juli (Griechenland betreffend), werden durch gegenwärtigen Defensivallianzvertrag bestätigt und sollen gelten, als seyen sie Wort für Wort darin aufgenommen worden.

Art. 3. In Folge des Grundsatzes der Erhaltung und gegenseitigen Vertheidigung, welcher als Basis dieses Allianzvertrags dient, und in Betracht des aufrichtigsten Verlangens, die Dauer, Aufrechthaltung, und vollständige Unabhängigkeit der hohen Pforte zu sichern, versprechen Se. Majestät der Kaiser von Rußland, falls Umstände eintreten sollten, wodurch sich die Pforte abermals bestimmt sähe, russische Hülfe an Schiffen und Mannschaft anzusprechen, (ein Fall, Gottlob! dermalen nicht vorzusehen;) so viele Truppen und Streitkräfte zu Land wie zur See zu stellen, als die contrahirenden Theile für nöthig erachten werden. Man ist deßhalb übereingekommen, daß in einem solchen Fall die von der hohen Pforte verlangten Hülfsstreitkräfte zu Land und zur See zu ihrer Verfügung bereit gehalten werden sollen.

Art. 4. Wenn der Fall eintritt, daß nach Inhalt des vorstehenden Artikels eine der beiden Mächte von der andern Hülfe in Anspruch nimmt, sollen nur die Kosten der Approviantirung der Land- und Seestreitkräfte, welche gestellt werden, der Macht, die um Beistand nachgesucht hat, zur Last fallen.

Art. 5. Beide contrahirende Theile sind aufrichtig gemeint, diese gegenseitigen Verpflichtungen bis in die späteste Zeit einzuhalten; da es aber doch möglich ist, daß künftige Umstände Aenderungen in dem Vertrage erfordern können, so ist man übereingekommen, die Dauer desselben auf Acht Jahre festzusetzen und zwar sollen solche von dem Tage an laufen, wo die Ratificationen des Vertrags ausgetauscht werden. Vor Ablauf der acht Jahre verständigen sich die contrahirenden Theile über Erneuerung des Vertrags unter Beachtung der Lage der Dinge, wie sich solche bis dahin gestaltet haben mag.«

Der sechste Artikel betrifft die Formalitäten des Ratificationsaustausches. Unterzeichnet ward der Vertrag zu Constantinopel am 26. Juni (8. Juli) 1833, dem 20sten Tage des Monats Safer, im 1249sten Jahr der Hegira, von dem Grafen Orloff, Hrn. v. Butenieff und den türkischen Bevollmächtigten. An demselben Tage mit dem Vertrage ward auch ein Separatartikel dazu verabredet und unterzeichnet. Derselbe lautet wie folgt.

»In Kraft einer den Clauseln des ersten Artikels des offnen Vertrags zur Defensivallianz zwischen der hohen Pforte und dem kaiserlich russischen Hofe haben sich die zwei hohen contrahirenden Mächte verpflichtet, zur Sicherheit ihrer Staaten, sich gegenseitig materielle Hülfe und kräftigen Beistand zu leisten. Da indessen Se. Maj. der Kaiser von Rußland wünscht, der hohen osmanischen Pforte die Ausgaben und sonstige Inconvenienzien zu ersparen, welche ihr aus der Leistung einer solchen materiellen Hülfe erwachsen dürften, so wird Se. Maj. derartigen Beistand, in den Fällen, wo die Pforte dazu verbunden wäre, nicht fordern; dagegen aber macht sich die hohe Pforte verbindlich, statt die Hülfe zu stellen, wozu sie, nach dem Princip der Gegenseitigkeit, verpflichtet wäre, ihre Wirksamkeit zu Gunsten des kaiserlich russischen Hofes dahin zu beschränken, daß sie die Meerenge bei den Dardanellen schließt, das heißt, nicht zugiebt, daß irgend ein fremdes Kriegsschiff unter irgend einem Vorwande in die besagte Meerenge komme.«

Hieraus ergibt sich, daß die Verbindlichkeit zur Ausschließung fremder Kriegsschiffe erst dann aus dem Tractat vom 8. Juli 1833 abzuleiten ist, wenn Rußland mit einer andern Macht in Krieg kommt und statt der materiellen Hülfe der Osmanen nur die Schließung der Dardanellen in Anspruch nimmt.

Die Höllenmaschine von 1800.

Der Mordanschlag gegen Napoleon fällt in die Zeit, wo Fouche Polizeiminister war. Am 24. Dez. 1800, Abends 8 Uhr, wollte Bonaparte — der damals noch erster Consul war — in die Oper fahren. Er kam durch die Straße St. Nicaise. Die Verschwornen hatten einen Pulverwagen mit der Höllenmaschine quer über den Weg gestellt. Bonaparte verdankte sein Leben dem Kutscher, der ihn fuhr, geschickt vorbeilenkte und kaum vorübergeflogen war, als die Explosion erfolgte. Die Höllenmaschine war um eine Viertelminute zu spät losgegangen, sonst wäre Napoleon wohl nicht auf St. Helena gestorben. Der Wagen des ersten Consuls ward noch so stark erschüttert, daß die Scheiben sprangen. Wer waren die Urheber? Fouche meinte, die Democraten; er ließ mehrere einstecken; 130 wurden durch einen noch in der Nacht erlangten Senatsconsult exilirt. Später will man die wirklichen Meuter unter den Chouans entdeckt haben; einige wurden hingerichtet; der Zusammenhang des Complotts ist nie recht bekannt geworden. Im »Manuscript aus St. Helena« sagt der Kaiser über das Attentat nur ein Paar Worte: »Mit jedem Tage ward ich sicherer, als mich plötzlich das Ereigniß vom 3. Nivose belehrte, daß ich auf einem Vulcan sey. Die Verschwörung kam unerwartet; es ist die einzige, die nicht von der Polizei vereitelt wurde; die Verschwornen hatten sich Niemanden anvertraut; darum gelang es ihnen. Ich entrann durch ein Wunder. Die Theilnahme, welche man mir bezeigte, entschädigte mich vollkommen. Der Augenblick zum Conspiriren war nicht gut gewählt; es war noch nichts fertig in Frankreich für die Bourbons. Man suchte nach den Schuldigen. Ich hatte die Brutus von den Straßenecken in Verdacht, man bewies mir aber, daß die Leute in der Straße St. Nicaise die Explosion den Royalisten zu danken hatten.«

* * *

Die Pariser Zeitungen vom 28. Juli können noch nichts enthalten über das Attentat auf die Person des Königs. Auch aus den Privatbriefen vom Dienstag ist nichts zu entnehmen, indem solche, des Festes wegen, schon um 12 Uhr zur Post gegeben werden mußten. Wir haben daher erst morgen nähere Angaben über die Einzelheiten des wichtigen Ereignisses zu erwarten. Telegraphische Nachrichten vom 29. Juli, 9½ Uhr sind oben mitgetheilt.

Paris, 28. Juli. Der gestrige Feiergottesdienst zur Erinnerung an die im Juli 1830 gefallenen Streiter für Recht und Gesetz ist ohne Störung vorübergegangen.

— Nachrichten aus Spanien. Cordova, als er aus Pamspeluna vorrückte, hat seine Armee in zwei Corps getheilt, die am 22. Juli Tafalla und Puente de la Reyna besetzt hielten. Die Carlisten standen an demselben Tage in der Umgegend von Estella und dehnten ihre Streitkräfte bis gegen die Arva hin. Merino, Quegillas und Villalobos sind mit ihren Guerillas aus Castilien kommend, zu dem carlistischen Hauptcorps gestoßen.

— Der »Messager«, dem nicht immer zu trauen ist, sagt: »Die Regierung soll Nachrichten aus Madrid vom 12. Juli haben. Das Volk war in großer Aufregung; die Soldaten stimmen zwar nicht ein in das Geschrei der Menge, zeigen sich aber entschlossen, nicht auf die Massen zu schießen. Die Urbanos sind aufgebracht über das Dekret des Ministers Amarillas. Von allen Seiten verlangt man: 1. Andere Minister; 2. die Cortes einberufen; 3. die Königin-Regentin nach Madrid; 4. Zurücknahme des Dekrets über die Militaircommissionen. Die Revolution (d. h. eine neue!) scheint vor der Thüre.«

— Die meisten hiesigen Blätter geben heute den Tractat von Unkiar-Skelessi. (S. oben Frankfurt; wir bleiben bei Chunkiar Iskelessi.)

Oesterreich.

(Wien, 24. Juli.) Man vernimmt jetzt aus zuverlässiger Quelle, daß JJ. MM. der Kaiser von Rußland und der König von Preußen am 18. Sept. nach Prag kommen, und daselbst auch Se. Maj. der Kaiser Ferdinand mit Gemahlin sich einfinden werden. Von welcher Dauer der Aufenthalt der höchsten Herrschaften in Böhmens Hauptstadt seyn wird, ist noch nicht mit Gewißheit bekannt; man versichert fortwährend, daß sich dieselben von Prag aus nach Töplitz begeben wollen. Während der Anwesenheit der beiden befreundeten Monarchen auf k. k. österreichischem Gebiete wird dem Kaiser Nikolaus der k. k. Generalmajor Fürst Karl Lichtenstein und dem Könige Friedrich Wilhelm der k. k. Obrist von Koburg Husaren, Fürst Felix Schwarzenberg, als Flügeladjutanten zugetheilt werden. Die Abreise der Erzherzoge Franz Karl und Johann, mit Begleitung, nach Kalisch, ist vorläufig auf den 8. Aug. bestimmt. Die Erzherzoge von Oesterreich-Este möchten sich wahrscheinlicher Weise durch Krankheit verhindert sehen, ihren hohen Verwandten zu folgen. — Hier herrscht fortwährend Stockung im Umsatz der Staatspapiere. Gestern ereignete sich der seltene Fall, daß an der Börse, welche erst um 1 Uhr aufhört, schon eine halbe Stunde früher kein Mensch mehr zu finden war.

Preußen.

(Berlin, 28. Juli.) Nach zuverlässigen Nachrichten werden Se. Maj. der Kaiser von Rußland Mitte August in Danzig landen und Höchstihre Weiterreise nach Kalisch über Bromberg und Posen nehmen, auch die Festung Posen besichtigen. (Pr. St. Ztg.)

Deutschland.

(Karlsruhe, 27. Juli.) In der heutigen Sitzung der Kammer begehrte, wie man vernimmt, nachdem der Präsident die Sitzung für eröffnet erklärt hatte, der Finanzminister v. Böckh eine geheime Sitzung für eine Mittheilung der Regierung. Die Gallerien wurden geleert, worauf der bezeichnete Regierungskommissär den Antrag stellte, die auf die morgige Tagesordnung gesetzte Diskussion über die Motion des Abg. v. Rotteck, die Ergänzung und Sicherung der Verfassung betreffend, so wie über das dießfalls erlassene Druckverbot, auf unbestimmte Zeit zu vertagen, weil gegenwärtig viele Mitglieder der Kammer sich in Urlaub befinden, weil ferner auch das Staatsministerium selbst nicht vollzählig und Se. k. Hoh. der Großherzog gleichfalls abwesend seyen, unter diesen Umständen aber ein so hochwichtiger Gegenstand der Berathung nicht unterworfen werden könne. Die Kammer beschloß nach längerer Erörterung, worin die von der Regierungskommission vorgebrachten Gründe anerkannt wurden, die Sache von der morgigen Tagesordnung wegzunehmen und bald thunlichst auf eine spätere Tagesordnung zu setzen. Nach wieder begonnener öffentlicher Sitzung berichtet der Abg. Merk über den Gesetzentwurf, die Aufhebung der Geschlechtsbeistandschaft betreffend. Dieselbe wird sogleich berathen und mit einer kleinen Aenderung angenommen. Der Abg. Welker begründete sodann die von ihm schon früher angekündigte Motion in Betreff der Wiederherstellung der Preßfreiheit. Nach anderthalbstündigem mündlichen Vortrage, den der Sprecher von der Rednerbühne aus hielt, schloß er mit folgendem Antrage: Vorerst der hohen Regierung zu erklären, daß die 2. Kammer natürlich auch jetzt, so wie in ihren Beschlüssen auf dem Landtag 1833 die definitive Rechtsgültigkeit des Preßgesetzes von 1831 festhalten müsse, um so mehr, da leider die feierliche Zusage und Vereinbarung in Beziehung auf ein an die Stelle der Verordnung vom 28. Juli 1832 tretendes, den Zustand der Presse verbesserndes provisorisches Gesetz nicht in Erfüllung ging; sodann daß die Kammer von der hohen Regierung die Erwartung hege, dieselbe werde verfassungsgetreu entweder durch alsbaldige Beseitigung der durch jene Verordnung und durch spätere schriftliche Verfügung bestehenden faktischen Beschränkungen unseres verfassungsmäßigen Preßgesetzes von 1831 dasselbe wieder in volle Kraft treten lassen, oder sofern etwa diesem für den Augenblick unüberwindlich scheinende Schwierigkeiten entgegen stünden, ebenfalls mit Beseitigung jener Verordnungen oder Verfügungen in ein nach Inhalt und Dauer von der ständischen Zustimmung abhängiges vorübergehendes Gesetz jene wesentlichen Verbesserungen aufnehmen, welche die Kammer in ihrer 51. öffentlichen Sitzung 1833 vorgeschlagen hat.« Die Abg. Schaaff, Winter von Heidelberg, v. Rotteck, Fecht, Duttlinger und v. Itzstein unterstützen die Motion im Allgemeinen, worauf dieselbe von der Kammer mit Stimmeneinhelligkeit zur Berathung an die Abtheilungen verwiesen wurde. Der Abg. Schaaff sprach seine Unterstützung der Motion u. A. in folgender Weise aus: Ich unterstütze die Motion im Allgemeinen und muß damit alles dasjenige als meine Ansicht anerkennen, was der Abgeordnete Welker in seinem Vortrag auseinander gesetzt hat; mit Ausnahme desjenigen, wo er die Legitimität der Karlsbader Beschlüsse angegriffen hat, wo er auseinanderzusetzen suchte, daß die Zurücknahme des Preßgesetzes von Seiten der Regierung auf keinem gesetzlichen Weg beruht habe. Ich vermisse in der Motion des Abgeordneten Welcker besonders die Angabe der Wege und Mittel, wie es uns möglich werden soll, die Geneigtheit der Bundesversammlung in solchen Beschlüssen zu erhalten. Die Regierung wird wahrscheinlich nicht in die Lage kommen wollen, in welche sie durch Gewährung des Pressgesetzes auf dem Landtage von 1831 gekommen ist und darum befürchte ich, der abgeschiedene König Hamlet, wie ihn der Abg. Welcker in unserer Preßfreiheit bezeichnet hat, und in dessen Hinscheiden die Redaktoren des »Freisinnigen« doch auch nicht ganz schuldlos sind, wird in der nächsten Zukunft nicht wieder bei uns erscheinen.

(Frankfurt, 27. Juli.) Wir entlehnen der »Aschaffenburger Zeitung« nachstehende Mittheiluug: Seit einigen Tagen sind unsere Straßen und Gasthäuser voll von Reisenden aus allen Ländern und von allen Ständen. Auch unsere Nachbarstadt, Homburg, freuete sich eines hohen Besuches in

er Person des Prinzen Philipp zu Hessen-Homburg, k. k. österreichischen Feldzeugmeisters und Generalkommandanten in Illyrien, Inner-Oesterreich und Tyrol. Ernste Rückerinnerungen knüpfen sich an das Leben dieses Fürstensohnes, an seinen auf einer ehrenvollen Laufbahn erstiegenen Ruhm, an seine edle Wirksamkeit in den verhängnißvollen Tagen unserer Zeit. Zum Helden geboren, wie alle seine Brüder, trat dieser Prinz früh in des Kaisers Dienste; Tapferkeit in blutigen Schlachten gab ihm den Feldherrnstab, Bürgertugend und ein Herz unter dem Harnisch erwarb ihm zuerst die Achtung und dann die Freundschaft seines Monarchen; der Kaiser Franz sah in diesem General den Abdruck seiner eigenen Menschenfreundlichkeit und machte ihn zu seinem Abgeordneten in den wichtigsten Staatsereignissen. In Paris und in London, in Berlin und Petersburg war er des Kaisers Abgesandter bei außerordentlichen Anlässen. Es gehört das Leben und die edle Wirksamkeit dieses Prinzen der Geschichte an, und besonders auch unserer vaterländischen Chronik. Die Bundesstadt Frankfurt ist der Taufpathe des Feldzeugmeisters, wir verehrten ihn als Civil- und Militärgouverneur in jenen ereignißvollen Tagen, als wir im Jahr 1813, kurz nach der Völkerschlacht von Leipzig, die Kaiser und Könige von Oesterreich, Rußland und Preußen in unseren Mauern begrüßten. Unser Dank für jede Erleichterung, die der Prinz als Gouverneur gewähren konnte, als, in unserer Geschichte noch ohne Beispiel, fünf Hauptquartiere von kommandirenden Feldherren sich hart um Frankfurt zusammendrängten, dieser Dank folgte dem Prinzen auf seinem Siegeszug nach Frankreich und in Italien, und alle Jene, denen Rückerinnerung aus flüchtiger Zeit beiwohnt, theilten die Freude seiner Vaterstadt, den Prinzen einmal wieder zu sehen. Wie es heißt, begleitet derselbe einen österreichischen Erzherzog nach Kalisch.

P o l e n.

(Warschau, 24. Juli.) Der »Dziennik Powszechny« meldet: »Nachrichten aus Kalisch zufolge, werden in dieser Stadt fortwährend die glänzendsten Vorbereitungen zum Empfang der erlauchten Monarchen getroffen. Die Möbel und Geräthschaften zur Einrichtung der Wohnungen werden größtentheils aus Warschau dorthin geschafft. Ein Theater, welches nach dem Plan des Generaladjutanten Rautenstrauch gebaut wird, ist unter seiner Leitung der Vollendung nahe und wird mehre hundert Zuschauer fassen. Der Maler Sacchetti fertigt die Decorationen an.«

— Im »Kuryer Warszawski« liest man: »Täglich finden jetzt Musterungen über die in Warschau und der Umgegend stehenden Regimenter aller Waffengattungen Statt. Gestern Abend wurden auf der Ebene vor dem Mokotowschen Thore in Gegenwart des Feldmarschalls, Fürsten von Warschau, des Korpskommandeurs Generaladjutanten Rüdiger und vieler Generale von 8 Schwadronen Husaren und Uhlanen die geschicktesten und schnellsten Manover ausgeführt, worunter auch solche, wie sie der asiatischen Kavallerie eigenthümlich sind. Eine große Volksmenge hatte sich auf der Ebene eingefunden, um diese Exercitien mit anzusehen.«

H o l l a n d.

(Amsterdam, 28. Juli.) Die niedrigeren Notirungen unserer inländ. Fonds an der Londoner Börse, im Verein mit dem Mangel an Spekulationsgeist, haben heute auf dieselben an unserm Platze nachtheilig eingewirkt und um so mehr, da von allen Gattungen einige Partien vorhanden waren. In Integr. wurde das Meiste gethan. In russ. und österr. Effekten wurde sehr wenig umgesetzt. Die span. Fonds sind gleichfalls mehr oder weniger gewichen. In den Kortesb. fand ziemlich lebhafter Umsatz Statt. 2½ pCt.: 55⅛; 5 pCt.: 101¼; Kansb.: 24⅜; Syndik. 4½ pCt.: 91⅛; 3½ pCt.: 79½; span. Perp. 5 pCt.: 40⅛; 3 pCt.: 25⅜; Ausgestellte, franz.: 17 1/16; engl.: 15⅛; Kortesb.: 35⅜; Coup.: 22¼; Neue Wiener Loose: 700.

B e l g i e n.

Man versichert, die Bedingungen zur Anlegung einer Eisenbahn von Paris nach Brüssel seyen *festgestellt*. Die Kosten dieses Unternehmens sind zu 100 *Millionen* Fr. angeschlagen. Man beschäftigt sich in *diesem Augenblicke* damit, die Erlaubniß der beiden *Regierungen* zu erhalten. Man sagt auch, die Bedingungen *würden in* 8 oder 10 Tagen bekannt gemacht *werden*.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. C. C. Thomas. — Druck von X. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 31. Juli. Schluss 1 Uhr.		pCt	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	102⅜
	ditto ditto	4	—	98 1/16
	Bank-Actien		—	1618
	d. 100 Loose h. Rothsch.		—	213¾
	Part.-Loose ditto	4	—	140⅛
	d. 500 ditto ditto		—	115⅜
	Rothsch. Obligationen	4	96¾	—
	ditto ditto	4½	99⅝	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	65⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102⅜
	Obl. b. Roths. in Frankf.	4	—	101⅜
	do b. den Lond. a 13⅓ d.	4	—	97⅞
	Prämienscheine		—	59⅞
Baiern	Obligationen	4	—	102¼
Frankfurt	Obligationen	4	—	102
Baden	d. 50 Loose b. Goll u. S.		—	93⅞
Darmstadt	Obligationen	4	—	101⅞
	d. 50 Loose		65⅛	—
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	102
Holland	Integrale	2½	—	55
	Certifikate v. 1832	5	—	—
Spanien	Rente perp. b. Wallich	5	39⅛	—
	ditto Coup. zu zahlen	3	24	—
Polen	Loos. Loose Rll.	...	69¼	—

Wechsel-Cours.

Den 31 Juli.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	138½	—
ditto	2 M.	138⅛	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100⅜
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	109⅛
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147⅛	—
ditto	2 M.	146⅜	—
Leipzig	k. S.	—	99⅝
do in der Messe		—	—
London	k. S.	—	151⅓
ditto	2 M.	—	150⅞
Lyon	k. S.	—	79
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78⅛
ditto	2 M.	—	78⅛
Wien in 20 kr.	k. S.	100⅞	—
ditto	2 M.	—	—
Disconto		—	2½

Cours der Geld-Sorten.

Den 31 Juli.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Laubthaler, ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	52½	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	35	Fein Silber 16 Lth	20	28
Souverain'or	16	30	do 13—14 Lth	20	26
Gold al Marco W.Z.	318	—	do 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 25 Juli		Amsterdam, d. 25. Juli.	
5 pCt. Metalliques	102⅜	5½ pCt. Integrale	55⅝
4 — neue	98⅛	Kansbillets	24⅜
3 — Actien ex div.	1326	Rentenen	—
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.	70⅝
fl. 100 Loose	—	5 — Rente perp.	40⅜
2½ St. Banco-Obl.	—	**Paris, den 27. Juli.**	
London, den 25. Juli		5 pCt. Rente	109 10
3 pCt. Stocks ex. s.	90⅛	4 — ditto	79 10
2½ — Holländische	54⅜	5 — Rente perp.	41⅛
5 — Russ. Oblig.	—	3 — ditto	27
5 — griech. Rente	—	5 — Neapol.	97 35
5 — Certes-Rente	51	d. Seidbach, beeid. Makler.	

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro. 211.) 1. August 1835.

Preußen.

Aus Danzig gehen folgende Nachrichten ein: »Die untern Räume des hiesigen alten Zeughauses werden jetzt in den Stand gesetzt, die hier erwarteten k. russ. Garden in denselben zu bewirthen; eine Küche für diese Speisesäle wird auf dem nahe belegenen Walle erbaut. Das Dampfboot, welches die gewöhnliche Fahrt zwischen Lübeck und St. Petersburg macht, wird wahrscheinlich heute mit 30, Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland gehörenden Pferden, mit denen es direkt von St. Petersburg kommt, hier eintreffen. Die kais. Equipagen befinden sich bereits auf dem Landwege hierher, und werden von 80 Postpferden geführt. Von den hier erwarteten hohen Herrschaften wird Se. Durchl. der regierende Herzog von Nassau bei dem Kaufmann Mankiewicz auf Langgarten, und Se. k. Hoh. der Prinz Friedrich der Niederlande bei dem niederländischen Konsul logiren.«

(Düsseldorf, 28. Juli.) Die Einzeichnung für die Eisenbahn zwischen hier und Elberfeld bei dem hiesigen Komité beträgt bis heute 1226 Aktien, oder 367,800 Thaler. Ein hochgeachtetes auswärtiges Handlungshaus hat sich neuerdings mit 27,000 Thaler dabei betheiligt.

— Aus dem Vortrage, welchen Hr. Ludwig Camphausen, als Referent des Komité's für die Anlegung einer Eisenbahn von Köln nach der belgischen Gränze, in der am 25. d. gehaltenen Generalversammlung der Aktionäre dieser Bahn, über die gegenwärtige Lage der Vorarbeiten, hielt, theilen wir folgende Stellen mit: »Von welchen Ansichten unser Streben geleitet war, das haben wir bei mehren Gelegenheiten offen dargelegt. Die Eröffnung der zweiten Straße nach dem Meere schien uns in ihren Folgen zu gigantisch, um ihre Gewältigung durch vereinzelte Kräfte mit Ruhe zu erwarten. Vielleicht zu ergriffen von der Größe des Gegenstandes, glaubten wir in der Eisenbahn nach Antwerpen und Ostende eine Eroberung zu erblicken, um welche der Streit der Völker in den Blättern der Geschichte aufgezeichnet steht, glaubten, daß es schwachen Händen nicht zukomme, sich an der Lösung eines Knotens zu versuchen, dessen Verschlingungen das Geschick von Nationen einschließen. Ein höherer Wille hat anders entschieden: die eiserne Ausmündung des Rhein in das Meer wurde in unserm Vaterlande eine Aufgabe der Privatindustrie, und die Folge davon ist die gegenwärtige Versammlung. — Die Eisenbahn von Köln nach der Nordsee ist ein Mittel zu großen Zwecken. Wir hatten gewünscht, daß das Mittel von denselben Händen geschaffen werde, die seiner zur Erreichung der Zwecke bedürfen. Dagegen treten nunmehr zwei Kräfte in Wirksamkeit: Sie erbauen die Bahn und überlassen der Staatsgewalt dafür zu sorgen, daß die Nation den Genuß der Früchte nicht entbehre, zu denen sie den Weg bahnt.« Gegen den Schluß hin heißt es: »Eine der ersten Grundbedingungen für die Erreichung des Zweckes der Eisenbahn zwischen Rhein und Schelde, so wie für die Sicherung des Verkehrs auf derselben, war die Aufhebung der Durchfuhrrechte für die darauf zirkulirenden Waaren in Belgien und Preußen. Bekanntlich hat das hohe Ministerium erklärt, in dieser Beziehung Reziprozität gegen Belgien eintreten zu lassen, und wir sind heute im Stande, Ihnen zutheilen, daß den belgischen Kammern bald nach ihrem Zusammentritt am 4. August ein Gesetz über die Waarendurchfuhr zur Annahme vorgelegt werden wird, welches die bisherigen Verbote aufheben, den Transitzoll auf ein Waggeld von 20 Centimen für 100 Kilogrammen oder von ½ pCt. des Werthes erniedrigen, und zur gänzlichen Abschaffung auch dieser Abgabe gegen völlige Gegenseitigkeit von Seiten einer benachbarten Macht ermächtigen soll. Da inzwischen der Zollverein das Großherzogthum Baden in sich aufgenommen; da der Beitritt von Nassau und Frankfurt bevorzustehen scheint und alsdann nur noch die Möglichkeit einer Durchfuhr nach der Schweiz vorhanden seyn wird, so kann der Gegenstand um so mehr als der Erledigung nahe betrachtet werden, als ein Zweifel an der Uebereinstimmung aller zollverbündeten Staaten mit den Absichten Preußens nur von der unschicklichen Voraussetzung ausgehen könnte, daß dieselben das Interesse ihrer eigenen Unterthanen verkennen möchten.«

(Köln, 29. Juli.) Dahier ist unterm 21. d. folgende Bekanntmachung erschienen: In Folge einer mit der herzogl. nassauischen Regierung getroffenen Verabredung wegen zweckmäßiger Kontrolirung des Waarenverkehrs mit Kaffee, Zucker, fabrizirtem Tabak und Tabaksblättern, Reis, nicht deutschen Weinen und nicht deutschen Branntweinen auf jenen Strecken des Rhein, wo nur ein Ufer dem Königreich Preußen, das andere aber dem Herzogthum Nassau angehört, wird hiedurch mit Beziehung auf die §§. 4 und 12 der Zollordnung vom 26. Mai 1818 Folgendes angeordnet: 1) Der Waarenverkehr mit den gedachten Artikeln mit dem gemeinschaftlichen Auslande, worunter hier alle nicht zum Zollverein gehörende Länder, ausschließlich des Herzogthums Nassau, zu verstehen sind, ist auf dem Rhein von Koblenz bis Bingen den Kontrol- und Aufsichtsvorschriften unterworfen, welche nach der Zollordnung und deren spätern Ergänzungen, so wie nach der Rheinschifffahrtsordnung auf denjenigen Strecken des Rhein anwendbar sind, auf welchen beide Ufer zum Königreich Preußen gehören. 2) In Absicht auf den Verkehr mit den gedachten Artikeln mit dem Herzogthum Nassau ist aber die angegebene Rheinstrecke fortwährend als Gränzfluß, auf welchem ein Waareneingang nur unter Einhaltung der vorgeschriebenen Landungsplätze und Zollstraßen Statt finden darf, zu betrachten. 3) Der Verkehr auf der gedachten Rheinstrecke, zwischen dem Herzogthum Nassau und dem Zollvereinsgebiet, mit inländischen oder versteuerten (im freien Verkehr befindlichen) Gegenständen unterliegt einer Kontrole mittelst Transportscheinen, in welchen der Ort der Einladung und das Eingangsamt des andern Staates angegeben ist. Bei Schiffsladungen, die mit Manifesten versehen sind, vertreten diese die Stelle der Transportscheine. 4) Uebertretungen dieser Anordnungen werden nach den Vorschriften der Zollordnung bestraft.

Deutschland.

(Stuttgart, 29. Juli.) Am 25. d. wurde auf dem Kniebis das Volksfest zur Feier der Gründung und Fortbildung des Zolleinigungssystems abgehalten. Nicht blos die Bezirke Freudenstadt und Oberkirch, sondern auch ein Theil des Bezirkes Wolfach nahmen daran Theil; eine unzählige Menge Gäste, aus allen Ständen und Gegenden, waren an-

wesend. Die Theilnehmer am Fest würtembergischer und badischer Seits traten in geordneten Zügen unter dem Spiele der Musik und dem Abfeuern von Böllern auf dem Versammlungsplatz zusammen, der gerade auf der Gränze zwischen Würtemberg und Baden, 3,000 Fuß über der Meeresfläche, und wegen der reizenden Aussicht nach der Schweiz, dem Rhein, nach Straßburg und an die Vogesen und in die benachbarten badischen Höhen und freundlichen Thäler sehr angenehm gelegen ist. Von mehren Orten war Bürgermilitär, von andern waren die Gewerbezünfte oder Deputationen, meist mit Fahnen, anwesend. Die Bewohner von Würtemberg und Baden begrüßten sich freundlich; Alles war von Freude an dem wichtigen Ereigniß erfüllt, das der Gegenstand des Festes war, und unter dem lautesten Jubel der Menge wurden Toaste auf die hohen Monarchen jener beiden Staaten und auf das Heil des Vereines ausgebracht, von dem ein Jeder erkannte, daß er von den edlen deutschen Fürsten aus reiner Liebe zu ihren Völkern, mit Ueberwindung zahlloser Hindernisse, gestiftet worden ist, und daß er dem Verkehr neues Leben, den Unterthanen erhöhten Wohlstand geben würde.

(Darmstadt, 31. Juli.) In der Sitzung der 2. Kammer vom 28. d. stimmte die Versammlung über den in der vorigen Sitzung berathenen Antrag des Abg. Schmitt ab. Die Kammer beschließt einstimmig, die Staatsregierung zu ersuchen, unter Voraussetzung der von den Gemeinden für die Rückzahlung zu leistenden Bürgschaft, den Weinproduzenten des Großherzogthums zum Ankauf von Fässern für die Weinlese des laufenden Jahrs Vorschüsse aus der Hauptstaatskasse zu bewilligen. Ferner wurde abgestimmt über den Gesetzentwurf, betr. Personalarrest in Beziehung auf die in der Stadt Offenbach eingegangenen Handelsverbindlichkeiten. Die Frage: Nimmt die Kammer den Gesetzentwurf im Allgemeinen an, vorbehaltlich der etwa noch zu beschließenden Modifikationen? wird mit 37 gegen 3 Stimmen bejaht.

Schweiz.

(Aargau.) Das (in unserer vorletzten Nummer mitgetheilte) Schreiben des Bischofs von Basel, betreffend die Urtheile des Obergerichts über die verschiedenen Geistlichen, hat die Regierung folgendermaßen beantwortet: Tit. Durch unsere Mittheilung der vom Obergerichte des Kantons gegen die ungehorsamen Geistlichen der Bezirke Baden und Bremgarten ausgesprochenen Urtheile und der von uns getroffenen daherigen Verfügungen und Vollzugsanordnungen fanden Sie sich zu einem Antwortschreiben veranlaßt, das vom 14. d. datirt, uns richtig zugekommen ist, und dessen Empfang wir Ihnen nun hiemit bescheinigen. Zugleich aber sehen wir uns bewogen, dießfalls in nähere Erörterungen einzutreten, die jedoch nur dem Inhalte und Wesentlichen Ihrer Zuschrift gelten sollen, indem wir verletzende Ausdrücke um so eher unberührt lassen können, als Ihnen Tit. wohl selber nicht entgehen wird, daß die befremdende Sprache, die Sie wählen zu müssen glaubten, dem beabsichtigten Zwecke Ihrer Mittheilung, wie solcher am Schlusse Ihrer Zuschrift ausgesprochen ist, eben nicht entspreche. Sie gehen Tit. in Zuschrift von der Voraussetzung aus, daß richterliche Urtheile gegen kathol. Geistliche ausgefällt, Ihrer Kritik unterworfen und Sie berechtiget seyen, die Vollstreckung solcher Urtheile in dem Falle zu vereiteln, wenn dieselben mit Ihren individuellen Ansichten nicht in Uebereinstimmung stehen sollten. Wir müssen Ihnen aber Tit., die Sie mit unsern Kantonalinstitutionen zu wenig vertraut seyn dürften, bemerken, daß bei der durch unsere Verfassung ausgesprochenen Gewaltentrennung die definitiv ausgefällten Urtheile keiner weitern Beurtheilung unterliegen, und daß eidlich geschworne Pflicht uns gebietet, Straffentenzen ohne Ansehn des Standes und der Person genau zu vollziehen. Sind nun nach unsern aargauischen Gesetzen höchstrichterliche Strafurtheile eine bindende Norm für die Staatsbehörden selbst, so werden Sie wohl auch von Ihnen Tit. zu respektiren seyn, der Sie auf das h. Evangelium den Eid geleistet, den Regierungen der Kantone, aus denen das Bisthum Basel besteht, Treue und Gehorsam zu leisten, wobei Sie dann ferner gelobten, weder Einverständnisse zu pflegen, noch Verbindungen zu unterhalten, welche die öffentliche Ruhe gefährden könnten. Wir dürfen daher mit Zuversicht erwarten, daß Sie der Wiederbesetzung der in Folge obergerichtlicher Urtheile vakant gewordenen geistlichen Stellen keine Hindernisse in den Weg legen werden. Sollte dieß aber dennoch geschehen, — sollte unter dem Namen von Bischofsrechten eine aus gerichtlichen Akten erwiesene Widersetzlichkeit gegen die Staatsgewalt in Schutz genommen werden, so wird der Stand Aargau auf dem festen Boden des Rechts stehend, im Gefühle dieses Rechts und seiner Ehre um die Mittel nicht verlegen seyn, zu Handhabung der Ruhe und der Rechte des Staates solche Hindernisse ein für allemal zu beseitigen und zu beweisen, daß, wie früher, so auch jetzt, derlei Vergehen, und wären sie am Altare begangen, vor dem Arme der Gerechtigkeit keine Immunität finden können; er wird unziemender Herausforderung, wie vermessenen Zumuthungen oder feindlicher Einmischung und Widersetzlichkeit mit Ernst und daher auch mit ernsten Mitteln zu begegnen wissen. Wir schließen, indem wir Ihnen Tit. bei diesem Anlasse noch zu Kenntniß bringen, daß eine Anzeige des Tit. Abts von Wettingen vor uns liegt, wonach derselbe bereits für die Pastoration der Pfarrstellen zu Wettingen und Würenlos, in Beachtung der gerichtlichen Urtheile und unserer darauf gestützten Aufforderung, gesorgt hat. Andei benutzen wir diesen Anlaß, Sie Tit. ꝛc. ꝛc. Der Landammann: Dr. Lüscher. Namens des Staatsschreibers, der Rathschreiber: J. Schmiel.

(Neuenburg.) Mittwoch am 22. Juli ist der Hr. Gouverneur v. Pfuel von hier abgereist um wieder nach Koln zurückzukehren.

(Glarus, 22. Juli.) Wenn man die westlichen unter den uralfreien Kantonen (Uri, Schwyz, Unterwalden, Wallis) mit den östlichen (Glarus, Graubünden, Appenzell-Ausserrhoden) vergleicht, so zeigt sich, in Hinsicht auf Fortschritte und Regsamkeit, ein wesentlicher Unterschied zu Gunsten der letztern. Glarus hat seit ein paar Jahrzehnden sehr bedeutend gewonnen. Der Anbau des Landes hat zugenommen, in Sachen des Unterrichts will Glarus hinter Zürich, an welches es von der Natur zunächst gewiesen und mit welchem es immer gegangen ist, nicht zurückbleiben; von diesem Bestreben zeugt ein sehr schönes neues Schulhaus, im Flecken Glarus, ganz aus Beiträgen von Privatleuten erbaut. Wie viel überhaupt hier durch Bemühungen Einzelner geschieht, verdient, obwohl es wenig scheint, alle Anerkennung, weil die Freiheit der Gemeinden oft den besten Vorschlägen sinnlos entgegentritt. Man rühmt in dieser Beziehung allgemein die Thätigkeit besonders eines Mannes, des Pfarrers Heer in Matt, der für Schul- und Kirchenwesen, den sittlichen Zustand des Volks sanft, ruhig und unerschütterlich fortwirkt. — Die immer steigende Zahl der Fabriken wird in der Schweiz überall als etwas Erfreuliches betrachtet, scheint es aber nur, denn jene Spinnereien und Webereien beschäftigen zwar eine Menge Hände, bereichern aber nur Einzelne, und die wachsende Volksmenge wächst auch an Lastern, wie das zunehmende Branntweintrinken beweist, und das bleiche Aussehen der Fabrikarbeiter kontrastirt traurig mit dem der Hirten. Der schönste Besitz des Ländchens ist die kräftige Stachelberger-Quelle oben im Linnthal, in einer prachtvollen Gebirgsgegend. Seit einigen Jahren zieht ihre Heilkraft und ein trefflich eingerichteter Gasthof eine Menge Gäste in das sonst stille, wenig bekannte Thal, wo zahllose Wasserfälle

rauschen und riesige Eisgipfel den Hintergrund einer grünen, mattenreichen Gegend bilden.

Polen.

(Warschau, 22. Juli.) Der Administrationsrath bringt durch einen Erlaß vom 10. d. M. die Liste derjenigen bei der Revolution betheiligt gewesenen Polen zur öffentlichen Kenntniß, die von der bewilligten Amnestie keinen Gebrauch gemacht, sondern sich ins Ausland begeben haben und daher, in Folge früherer Verfügungen, ihr sämmtliches Vermögen verlieren, sey es nun bereits konfiszirt oder möge es noch erst aufgefunden werden. Die Eigenthumstitel der unbeweglichen Güter, so wie der Kapitalien und Hypotheken, welche solchen Personen gehörten, sollen für ewige Zeiten auf den Namen des öffentlichen Schatzes übertragen werden. Die besagte Liste enthält 2340 Namen. Es befinden sich darunter der Oberst Ignaz Bogucki, der Oberstlieutenant Joseph Borzoncki, der Oberstlieutenant Breanski, der Landbote Vincenz Chelmicki, der ehemalige General Heinrich Dembinski, der Lieutenant Graf Titus Dzialynski, der Oberstlieutenant Leo Grabianski, der Oberstlieutenant Stephan Garczynski, der Oberstlieutenant Stanislaus Gawronski, der ehemalige Oberstlieutenant August Halua, der Oberstlieutenant Isidor Jablonski, der Lieutenant Fürst Stanislaus Jablonowski, der ehemalige Präsident der polnischen Bank, Ludwig Jelski, der General Joseph Kaminski, der Oberstlieutenant F. Kuderowski, der Oberst Anton Kotkowski, der Graf Gustav Kraszewski, der Unterlieutenant Graf Heinrich Krasinski, der Oberstlieutenant Johann Lelewel, der französische Oberst Langermann, der Unterlieutenant Graf Hyppolyt Lubieniecki, der Kapitän Graf Martin Lodochowski, der Landbote Kalixt Morozewicz, der Fürst Gottlieb Mirski, der Oberst Adam Miroslawski, der ehemalige Senatssekretär Julian Niemcewicz, der Oberstlieutenant Redempt Olechowski, der Graf Stanislaus Ossolinski, der Oberstlieutenant Kasimir Oborski, der ehemalige General Graf Ludwig Pac, der Unterlieutenant Graf August Potocki, der Unterlieutenant Graf Mauritius Potocki, der Baron Anton Puszett, der ehemalige Rath Graf Ludwig Plater, der Graf Kasimir Plater, der ehemalige Oberst und während der Revolution Korpskommandeur der poln. Armee, Rybinski, der Oberst Radziejewski, der französische Oberst Hieronymus Romarino, der Oberst Kasimir Skarzynski, der Oberst J. Smolinski, der Oberstlieutenant Suchodolski, der General Suchorzewski, der ehemalige Adjutant Sr. Maj. des Kaisers, Graf Georg Sobolewski, der Baron Ambrosius Skarzynski, der ehemalige General Graf Szembek, der ehemalige General Julian Sierawski, der ehemalige kais. Kammerherr Fürst Leo Sapieha, der ehemalige Adjutant Sr. Maj. des Kaisers und Garde-Oberst Joseph Szymanowski, der Oberstlieutenant Ludwig Szczaniecki, der ehemalige Oberst Vincenz Szeptycki, der Landbote K. Tymowski, der ehemalige General Graf Thaddäus Tyszkiewicz, der ehemalige General Uminski, der Oberstlieutenant Romuald Urbanski, der Oberstlieutenant Roman Wybranowski, der ehemalige General Woyczynski, der Graf Wolicki, der Fürst Lucian Woroniecki, der Deputirte Joseph Ziemencki, der Unterlieutenant Graf Zdzislaw Zamoyski, der ehemalige Adjutant Sr. Maj. des Kaisers, Graf Joseph Zaluski, der Kapitän Graf Roman Zaluski, der ehemalige Lieutenant Graf Joseph Zabiello und der ehemalige französische Lieutenant Michael Zadera.

— Einer Verordnung des Administrationsraths zufolge, sollen, um die Einwohner von Warschau zum Bau gemauerter Häuser in den entlegeneren Theilen der Hauptstadt aufzumuntern, alle massive Häuser ohne Stockwerk, die von jetzt an in gewissen, namhaft gemachten Straßen gebaut werden, 3 Jahre lang von aller Einquartierung und allen Staats- und städtischen Lasten und Abgaben befreit seyn.

Belgien.

(Brüssel, 27. Juli.) Man liest im »Moniteur Belge«: Einige Blätter sprachen gestern von einem Ministerrath, welcher Tags vorher in Betreff der aus St. Pelagie Entflohenen gehalten worden wäre. Dieser Ministerrath hat nicht Statt gefunden; er war unnöthig. Wir haben schon seit mehren Tagen den Beschluß der Regierung bekannt gemacht, den Entflohenen nicht zu gestatten, sich in Belgien niederzulassen. Dieser Beschluß ist hinsichtlich des Hrn. Guinard vollzogen worden, welcher nur einen Paß erhielt, um sich nach Ostende zu begeben, unter der Bedingung, sich dort einzuschiffen.

— Man meldet aus Antwerpen, daß einer der aus St. Pelagie Entflohenen mit dem Dampfschiff von dort nach London abgereist sey.

Benachrichtigungen.

[1167] Ein im mittlern Deutschland nicht unvortheilhaft angestellter Jurist wünscht eingetretener ihm unangenehmer Verhältnisse wegen anderwärts eine Anstellung, für immer oder auch nur auf gewisse Zeit, zu erhalten und zwar wäre es ihm lieb, wenn er solche im westlichen oder südlichen Deutschland in einem hohen Hause als Cabinets-, Legations- oder Privatsecretär, als Archivar, Consulent oder Bibliothekar finden könnte, wie er denn auch erbötig ist, je nach den Verhältnissen eine Erzieher- oder eine Haus- und Rentenverwaltungsstelle dabei zu übernehmen. Er kann sich durch die vollgültigsten Zeugnisse über seinen moralischen Lebenswandel, eifrige, pflichtmäßige Erfüllung seines Berufs und Diensttreue, sowie über seine Routine und Brauchbarkeit als Theoretiker und Practiker ausweisen. Wiewohl er aber eine baldige Veränderung wünscht, ist doch eine solche auf seiner Seite nicht dringend nothwendig und es würde ihm bei einem Uebereinkommen in der Hauptsache weniger differiren, ob er die Stelle alsbald oder nur erst etwas später antreten könnte. Anträge bittet man unter der Adresse E. L. B. in F. frei und möglichst bald an die Exped. dies. Bl. gelangen zu lassen.

[1169] Kunst- und Edelstein-Auction zu Dresden.

Donnerstag den 17. September d. J. beginnt zu Dresden durch Unterzeichneten die Versteigerung dreier systematisch geordneten Edelstein-Sammlungen (früher vom Hofrath v. Block gesammelt und seither von der Administration der Handlung J. C. van der Vreling & Comp. aufbewahrt) nach Anleitung des gedruckten Catalogs.

Die 1ste Sammlung 698 Nummern roher Edelsteine, enthält: Farben- und Crystallisations-Suiten von Zirkon, Korund, Topas und Smaragd, sowie eine sehr ausgezeichnete Suite von Spinel.

Die 2te Sammlung geschnittene Steine, enthält 1029 Nummern in sehr reichhaltigen Suiten von Saphir, Rubin, Topas, Smaragd, Beryll, Chrisolith, Amethyst, Bergkrystall, Katzenauge, Adular, Labrador ꝛc. und vorzüglich von edlen Opal, in zum Theil durch Größe ausgezeichneten Exemplaren.

Die 3te Sammlung aus 178 Nummern bestehend, enthält ganz vorzüglich schön geschnittene figurirte Steine. Ueberdies:

13 Stück div. römische Mosaiken in Futteralen.

Das von dem Herrn Naturalien-Cabinets-Secretair Göpel mit besonderm Fleiß treu abgefaßte Versteigerungs-Verzeichniß ist auf portofreie Verlangschreiben zu haben: In Aachen bei Herrn Kunsthändler Buffa. — Augsburg:

Kunsthändler Ebener. — Berlin: Ascher, untern Linden. — Bres- Hrn. Buchhändler Schulz. — sden: durch die Walthersche Hof- handlung. — Hamburg: Hrn. C. rzen. — Leipzig: Hrn. Buchhändler rth u. Hrn. Kunsthändler R. Wei- l jun. — München: Hrn. Kunsthändler ermann. — Prag: Hrn. Antiquar . Wohl. — Weimar: Hrn. Buchhänd- r Wilhelm Hoffmann. — Wien: rn. Kunsthändler Sigm. Bermann.

Dresden, am 16. Juli 1835.

Carl Ernst Heinrich, Auctionator.

---

[183]

Dampfschiffahrt
zwischen
St. Petersburg und Lübeck
im Jahre 1835
mit den beiden privilegirten Dampfschiffen
Nicolay I. u. Alexandra.

Abgangstage
von Lübeck nach St. Petersburg.

Donnerstag	d.	6.	August	N.
d.	d.	13.	d.	A.
Dienstag	d.	25.	d.	N.
d.	d.	1.	Sept.	A.
Donnerstag	d.	10.	d.	N.
d.	d.	17.	d.	A.
Dienstag	d.	29.	d.	N.
d.	d.	6.	Octbr.	A.
Donnerstag	d.	15.	d.	N.
d.	d.	22.	d.	A.

Abfahrt von Travemünde um 2 Uhr Mittags.

Preise der Plätze, so wie Frachten für Contanten und Waaren sind die nämlichen wie im vergangenen Jahre.

[1089] **Versteigerung eines Weingutes.**

Das Reinhard'sche Gut in Niedersaulheim, bestehend in circa 20 Morgen Weinberge in den besten Lagen, gut gehalten, in dem besten Zustande, einem geräumigen Wohnhaus nebst mehreren Keltern, Bütten und sonstigen Herbstgeräthschaften, 12 Lagerfaß, jedes circa 4 Stück haltend, und mehrere Stückfässer, sowie auch Betten, Tische und Stühle, wird öffentlich an den Meistbietenden, parcellenweise den

19. August 1835, Morgens 10 Uhr,

in loco Niedersaulheim versteigert, wobei bemerkt wird, daß die Weinberge mit der diesjährigen Ereszenz zugeschlagen werden. — Zur Einsicht wende man sich an Herrn Mathias Mey in Niedersaulheim. — Die näheren Bedingungen werden an dem Tage der Versteigerung kund gegeben, sowie solche bei unterzeichnetem Notair eingesehen werden können.

Mainz den 10. Juli 1835.

Seiler, Notair.

[1166] **Bekanntmachung.**

Es wird hierdurch zur Kenntniß der Inhaber von Actien der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie gebracht, daß unser Bevollmächtigter und unser Cassirer Herr C. T. Bader zur Erleichterung der Geschäfte von uns beauftragt worden sind, die Quittungen über geschehene Ratenzahlungen auf den Interimsscheinen zu bewirken, auch daß in Behinderungsfällen ein Directorialmitglied anstatt des Bevollmächtigten unterzeichnen wird.

Leipzig den 25. Juli 1835.

Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.
Gustav Harkort, Vorsitzender.
Carl Tenner, Bevollmächtigter.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1173] **Bekanntmachung.**

In der Nacht vom 26. auf den 27. Juli ist dem Schiffer Johann Schauer von Osterspai sein an dem dasigen Rheinufer mit einem sechzig Pfund schweren Anker befestigter großer Nachen, von circa 30 Schuh Länge, circa 5 Schuh Breite, und der am Gewicht 56 Centner trug, und in der hintersten Schiffsbank in der Mitte ein Loch von 2 Zoll im Durchmesser hatte, mit dem Anker, nebst zwei großen Schiffsbacken und drei Ruderstangen, sowie von einem in dessen offenem Hofe gelegenen, ein Zoll dicken Schiffseil 16 Schuh davon gestohlen worden.

Die einschlagenden Behörden werden ersucht, auf die entwendeten Gegenstände zu invigiliren, und insofern diese entdeckt werden sollten, solche in Beschlag zu nehmen und davon gefällige Mittheilung anher zu machen.

Braubach den 28. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

[1119] **Decret.**

Die Publication des Testaments des Philipp Rapp und dessen Ehefrau Catharina, geborne Zehlinger, von Erbach betr.

Nachdem Philipp Rapp mit Hinterlassung eines dahier deponirten, mit seiner Ehefrau Catharina, geborne Zehlinger, errichteten Testaments verstorben und zu dessen Publication Termin auf

Mittwoch den 12. August l. J.,
Vormittags 10 Uhr,

bei unterzeichneter Stelle gesetzt worden ist, so werden hierzu die Erbinteressenten mit dem Anfügen vorgeladen, daß nach geschehener Publication und fehlerfreiem Befunde der Vollzug des Testaments angeordnet werden wird.

Elville den 13. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Bügen.

[1163] **Edictalladung.**

Zur Liquidation von Forderungen an Johannes Dietermann und seiner Ehefrau von Fellerdilln, über deren Vermögen rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden ist, wird Termin auf

Mittwoch den 19. k. M.,
Morgens 8 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des ohne weitere öffentliche Bekanntmachung erfolgenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse anberaumt bestimmt.

Dillenburg den 15. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
v. Langen.

[1143] Die Forderung der Gebrüder Schuchart, früher zu Barmen wohnhaft, im Betrage von 29 fl für empfangene Waaren in Barmen Unterfandsbuche unterm 11. December 1811 auf sämmtliches liegenschaftliches Vermögen des verstorbenen Joseph Weintender eingetragen.

Die Erben des letztern verlangen nun deshalb, weil die Forderung vor dem Jahr 1814 entstanden ist, auf den Grund der Verjährung der Forderung selbst, den Strich des Eintrags im Pfandbuche.

Da der gegenwärtige Aufenthalt der Gebrüder Schuchart unbekannt ist, so werden dieselben hiemit öffentlich aufgefordert binnen

4 Wochen a dato

über diese Klage vernehmen zu lassen, als sonst das Thatsächliche derselben für zugestanden und jede Schutzrede für versäumt erklärt würde.

Baden den 15. Juli 1835.

Großh. Bad. Bezirksamt.
D. U. G.
Hemmer.
vdt. Wagner, Act.

[1132] **Edictalladung.**

Der Pachter Gottfried Heinrich Krapp zu Wickershof hat dahier die Erklärung abgegeben, daß er augenblicklich nicht im Stande sein, die gegen ihn gleichzeitig auftretenden Gläubiger zu befriedigen, und daß er sein Vermögen denselben überlassen, und eine gütliche Vereinigung mit ihnen abschließen wolle.

Nachdem nun hierauf in der Person des Advocaten Adolph dahier ein einstweiliger Curator bestellt worden ist, so werden die sämmtlichen Gläubiger des genannten Pachters G. H. Krapp hierdurch aufgefordert, im Termin

den 15. August l. J., früh 8 Uhr,

vor hiesiger Gerichtsstelle in Person oder durch Bevollmächtigte zu erscheinen, um den Massenbestand sich vorlegen zu lassen, über die Beibehaltung des Curators sich zu erklären, ihre Forderungen anzugeben, die für deren Richtigkeit sprechenden Belege mitzubringen, und den Versuch der Güte unter sich und mit dem Gemeinschuldner zu Abwendung eines förmlichen Concursverfahrens zu erwarten, bei Vermeidung, daß diejenigen Gläubiger, welche nicht handeln werden, als in den Beschluß der Mehrzahl derselben einwilligend angesehen werden.

Jesberg den 14. Juli 1835.

Kurfürstl. Hess. Justizamt hies.
Giller.
Zur Beglaubigung
Appell.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

N° 212. — Sonntag — 2. August — **1835.**

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 1. August.

Wahrscheinliche Folgen des Juliattentats.

Jede mißlungene Verschwörung gegen eine bestehende Regierung gibt dieser einen Zuwachs von Macht. Noch ist für uns im Dunkel, welcher Partei der Mordplan, dem Ludwig Philipp mit genauer Noth zum Glück für Frankreich und Europa entging, zugeschrieben werden mag. Dießmal indessen wird doch nicht widersprochen werden, daß ein Complot angesponnen und zur heillosen Ausführung gebracht wurde. Vielleicht hat man aber die Fäden in wenige Hände gelegt, um den Ausgang abzuwarten und dann erst hervorzutreten. Was würde geschehen seyn, wäre der König von der Kugel getroffen worden, die den Marschall Mortier tödtete? Höchst wahrscheinlich würde sich dann die Partei gezeigt haben, die sich durch meuterische Anschläge den Weg zur Gewalt bahnen will. Möglich, daß es dann zum Ausbruch des Bürgerkriegs in Paris gekommen wäre. Allen Gräueln revolutionärer Gewaltthaten ist längst in den Gemüthern vorgearbeitet; die brennbaren Stoffe liegen aufgehäuft — ein Funke und sie verbreiten sich zum Flammenmeer. Wer die Doctrinen der Oppositionspresse aufmerksam in ihrer steigenden Kühnheit und furchtbaren Leidenschaftlichkeit beobachtet hat, dem konnte nicht entgehen, daß sich eine Crisis bereitete, die zu einer Catastrophe führen mußte. Ein Mordanschlag war weniger vorzusehen, als eine insurrectionelle Bewegung. Schon war ja die einflußreiche Presse — d. h. das ganze Geschlecht des vielköpfigen Journalismus — in moralischer Insurrection gegen die Regierung und die Lehre nicht eben neu, daß sich aufrührerische Phrasen leicht in Barricaden und Flintenschüsse übersetzen lassen. In der That bietet die politische Statistik der Pariser Blätter ein Schauspiel, das deutlich erkennen läßt, in solcher Bedrängung vermöge keine Regierung in die Länge dem dissolvirenden Element zu widerstehen. Die offiziellen Organe der Staatsverwaltung (Moniteur und J. d. Paris) werden kaum beachtet; sie haben ein ungerechtes Vorurtheil gegen sich; sie sind im Interesse der Regierung geschrieben: das reicht hin, ihre Ansichten zu verdächtigen. Als wenn es nicht in der Natur der Preßfreiheit läge, daß unparteiische Prüfung alles überwiegen soll; als wenn man durchaus dem Grundübel der Zeit Vorschub thun und das Mißtrauen als einzige Basis der Verhältnisse zwischen Volk und Regierung ansehen müßte. Die »Debats« gelten für inspirirt von einem Theil des Cabinets; sie suchen im Allgemeinen zum Guten zu wirken, haben aber ihre Anfälle kriegerischer Laune und geben dadurch der Opposition vergiftete Waffen in die Hände. Rücksichtlos heftig und bitter gegen die Staatsgewalt sind die Journale aller andern Nuancen. Es vergeht kein Tag wo nicht aus vier Richtungen Angriffe geschehen: mit mühsam erkünstelter Mäßigung tadelt der »Temps«, zürnt der »Courier«; aller Schranken spottend, erhebt sich die Republik im »National« und »Reformateur«; der Royalismus der »Gazette« und »Quotidienne« erklärt ohne Scheu und in tausend Weisen, seit 1830 herrsche in Frankreich die Usurpation, Heinrich V. allein sey rechtmäßiger König; — wo die ernsten Blätter nicht hinreichen, da ist durch »Charivari« und »Carricatur« gesorgt: Liebe und Ehrfurcht werden erstickt in Strömen geistreichen Witzes oder platter Witzeleien. — Also ist wohl zu erwarten, man wird aus dem Juliattentat Anlaß nehmen, den Saturnalien der Presse Einhalt zu thun. Zwar wird in den ersten Tagen und bei der allgemeinen Indignation (so wie früher im Juni 32 und April 34) die Sprache der Opposition milder seyn; man wird Abscheu aussprechen vor dem tückischen Mordplan, auf Bestrafung der Schuldigen dringen, kurz der öffentlichen Meinung huldigen. Schwerlich mag sich aber die Regierung bei dieser momentanen Windstille beruhigen. Welche Maßregeln sie ergreifen könne, ist schwer zu sagen. Präventive Censur ist nach der Charte nicht mehr zulässig. Vielleicht werden die ohnehin schon strengen und bisher doch fruchtlos gebliebenen Strafgesetze gegen Mißbrauch der Preßfreiheit durch gesteigerte Androhungen verstärkt und zugleich in eine weniger zu umgehende Fassung gebracht. Schwerlich wird die Reaction dabei stehen bleiben. Die Session der Kammern ist noch nicht geschlossen, sonach das Mittel zu legislativen Vorkehrungen bereit. Auch auf den weiteren Gang des Aprilprocesses mag das Ereigniß vom 28. Juli Einfluß haben. Man wird sich nun überzeugt glauben, daß es gefährlich war, Redner wie Trelat, Beaune und Reverchon mit der Glorie des Martyrthums zu umgeben. Die Gränze muß wohl gesteckt werden, wo die Freiheit der Meinungen zur staatsverderblichen Propaganda übergeht. Ist es erlaubt, Umwälzungstheorien als die einzigen Mittel zur Verbesserung des Zustands der Massen laut zu verkünden und dabei hinzuweisen auf die nahe Zeit, wo die Proletarier Rache nehmen können an den Privilegirten, so darf man sich nicht wundern, wenn, in Ermangelung anderen Anlasses zur Insurrection, Plane zu Attentaten — die einem Ausbruch des Volksgrimms den Weg bahnen sollen — in dem Gehirne

erführter oder verblendeter Schwärmer gähren und bei günstiger Gelegenheit in Verschwörungen an den Tag kommen.— Noch eine Folge des Frevels vom 28. Juli dürfte wohl seyn, daß man künftighin die Feier der Julitage überhaupt einstellen oder in anderer Weise begehen wird. Sind sie nicht durch die neuste Unthat zu Trauertagen geworden für immer, und läßt sich noch denken, daß man das Andenken an einen Mordplan mit der Erinnerung an die Revolution von 1830 wird verbinden wollen?

* * *

Berichte über das Attentat vom 28. Juli.

Die Pariser Zeitungen vom 29. Juli geben ausführliche Nachrichten über das Ereigniß bei der Musterung.

»Debats.« Ein abscheuliches Verbrechen ist heute bei der Revue begangen worden. Im Augenblick, wo der König über den Boulevard du Temple kam, brach eine schreckliche Explosion los; um den König her ist Alles getödtet oder verwundet worden; nur der König und seine drei Söhne, der Herzog von Orleans, der Herzog von Nemours und der Prinz von Joinville, sind wie durch ein Wunder entronnen. Der Schlag war gut berechnet: er sollte die Julidynastie im Blute des Königs und seiner drei ältesten Söhne ersticken. Der König ist gerettet, aber Frankreich hat doch grausame Verluste zu beweinen. Marschall Mortier, von zwei Kugeln getroffen, sank todt zur Seite des Königs; General Verigny ist todt; der Generallieutenant Rieussec von der achten Legion ist todt; andere Nationalgarden, Arbeiter, und eine Frau sind todt; General Heymes, Adjutant des Königs, die Generale Colbert und Pelet sind verwundet; mit einem Schlag wurden zwanzig Morde begangen. Eine Maschine aus fünf und zwanzig Flintenläufen zusammengesetzt, mit teuflischer Kunst bereitet, hat aus einem Fenster im dritten Stock gefeuert. Die Nationalgarde stürzte in das Haus und fand einen Elenden, den die Explosion seiner Maschine selbst mit Wunden und Blut bedeckt hatte. Er heißt Girard.« (Folgt die Beschreibung des Enthousiasmus der Nationalgarde und des Volkes, da man den König gerettet sieht.) Auf das edle Haupt wurde gezielt, weil Friede, Ordnung und Freiheit darauf ruhen. Des Königs Gefahr ist die Gefahr der Nation. Des Königs Leben ist unser Aller Leben. Dieses Gefühl durchdringt ganz Paris, wird bald in ganz Frankreich die Herzen bewegen. (Die »Debats« erörtern nun die Schändlichkeit des Attentats und brandmarken die abscheuliche Lehre, daß politische Verbrechen eine Entschuldigung zulassen.)

Nach dem »J. d. Paris« ging die Höllenmaschine in dem zweiten Stock eines Hauses los, das nahe am »Jardin Turc« ist. Man fand die Maschine noch rauchend; die 25 Läufe waren schwer geladen. Die Explosion geschah kurz nach 12 Uhr. Um 5 Uhr war der König in den Tuilerien zurück. Marschall Mortier ward durch eine Kugel ins Herz getroffen. Hauptmann Villate, Adjutant des Marschall Maison, ist todt. Vier Grenadiere der 8ten Legion sind geblieben; ihre Namen sind Prudhomme, Ricard, Leger und Benetter. Verwundet wurden, außer den Obengenannten, General Blin, Oberst Raffez. Auch der Herzog von Broglie ward getroffen, die Kugel streifte aber nur. Das Pferd des Königs hat einen Schuß bekommen.

Der Mörder ward auf der Stelle verhaftet. Seit drei Monaten hatte er in dem Haus Nr. 50, Boulevard du Temple bei einem gewissen Dallemagne das Zimmer gemiethet, wo aus die Höllenmaschine losging. Es ist im zweiten Stock. Die Jalousieläden waren zu. Der Mörder nennt sich Girard und gibt sich als Mechanicus aus. Ob Girard sein rechter Name, weiß man noch nicht. Er hatte die 25 Gewehrläufe auf einem Brett zugerichtet. Das Zimmer hatte zwei Fenster: eins auf den Boulevard, das andere auf die Hinterseite. Er hatte die Vorsicht, an letzteres ein Seil anzubinden, um nach der Explosion zu entkommen. Er wurde beim Losgehen der Läufe stark verwundet, ließ sich aber doch an dem Seil herunter, ward aber bemerkt und gleich festgenommen. Man legte ihn auf eine Tragbahre und brachte ihn unter den Verwünschungen des Volkes nach der Conciergerie. Mehrere andere Verhaftungen haben stattgefunden. Der Mörder hat sein Verbrechen gestanden, bleibt aber bis jetzt dabei, er habe keine Mitschuldigen. Girard ist erst 23 Jahr alt.

Abends um 6 Uhr hat sich der König, begleitet von der Königin und Madame Adelaide, zur Herzogin von Treviso begeben, um ihr einigen Trost zuzusprechen.

Der »Moniteur« publizirt folgende Proclamation:

Franzosen! Die Nationalgarde und die Armee sind in Trauer. Französische Familien sind trostlos. Ein schreckliches Schauspiel hat mein Herz zerrissen. Ein alter Krieger, ein alter Freund, in hundert Schlachten vom Feuer geschont, ist mir zur Seite unter den Schüssen gefallen, die die Mörder mir bestimmt hatten. Um mich zu erreichen, haben sie nicht gescheut, Ruhm, Ehre, Patriotismus, friedliche Bürger, Frauen, Kinder hinzuopfern. Paris sah das Blut der besten Franzosen vergießen an dem Ort, zu der Stunde, wo es vor fünf Jahren floß zur Aufrechthaltung der Gesetze des Landes. Franzosen! Die wir heute beklagen, sind für dieselbe Sache gefallen. Es ist immer die constitutionelle Monarchie, die gesetzliche Freiheit, die Ehre der Nation, die Sicherheit der Familien, das Wohl Aller — es sind diese Güter, welche bedroht werden von meinen und euren Feinden. Allein der öffentliche Schmerz, der sich mit dem meinen verschmilzt, ist eine Huldigung, dargebracht edlen Schlachtern, und ein glänzendes Zeugniß, daß Frankreich und sein König einig sind. Meine Regierung kennt ihre Pflichten und wird sie erfüllen. Inzwischen sollen die Festlichkeiten, welche den letzten der drei Tage zu bezeichnen bestimmt waren, einer Feier Platz machen, die den Gefühlen, die uns bewegen, mehr entspricht. Gerechte Ehren mögen dem Andenken derer angethan werden, die das Vaterland verloren hat. Die schwarzen Trauerschleier, die gestern die drei Nationalfarben überschatteten, mögen sich von neuem an die Fahne heften, die das treue Sinnbild der Gesinnungen des Volkes ist. Im Pallast der Tuilerien am 28. Juli 1835. (Gezeichnet) Ludwig Philipp.

— Durch Ordonnanz vom 28. wird verfügt, daß den angekündigten Julifesten keine Folge gegeben werden soll. Dagegen ist ein Traueramt für die am 28. Juli Gefallenen angeordnet.

— Nach dem Moniteur ist die Regierung Willens das Urtheil über das Attentat auf die Person des Königs der Pairskammer zu überweisen. Der Siegelbewahrer (Hr. Persil) wird sich zu diesem Behufe in die Pairskammer verfügen, die auf heute (29. Juli) 1 Uhr zu außerordentlicher Sitzung einberufen ist.

— Die Chefs der Nationalgarde waren gestern, wie dies bei den großen Revuen immer geschieht, beim König zur Tafel geladen. In dieser Anordnung wurde nichts unterbrochen. Es waren 215 Couverts; der König zeigte die größte Fassung und Ruhe.

— Das Ministerconseil war gestern zweimal versammelt und ist es heute wieder.

— Heute um 1 Uhr waren alle Offiziere der Nationalgarde bei dem König. Die Maires haben eine Adresse übergeben.

— Marschall Mortier wird einbalsamirt und ausgestellt.

— Es sind noch 150 Deputirte zu Paris; Hr. Calmon, einer der Vicepräsidenten, war bei dem König, um Sr. Maj. die Gesinnungen der Kammer auszudrücken.

— Girard, der Verfertiger der Höllenmaschine soll zu Lyon geboren seyn. Man hat ausgestreut, er sey an seinen Wunden gestorben, es ist aber gewiß, daß er heute früh schon vernommen wurde.

— Eugen Raspail ist arretirt worden.

— In der Nachschrift eines Schreibens vom 29. Juli heißt es: Mit Girard geht es besser; man ist fast sicher, ihn am Leben zu erhalten. Die Pairskammer ist durch Ordonnanz von heute als Gerichtshof constituirt, um das Attentat vom 28. Juli in Untersuchung zu ziehen.

— Der »Courier«, der heute nicht erscheinen sollte, hat ein Supplement gegeben. Der »National« ist nicht erschienen.

— Marschal Mortier ist 1768 geboren, also 67 Jahr alt geworden.

— Die Theater sind heute geschlossen.

— Bei Abgang der Post hörte die Pairskammer als Gerichtshof das Requisitorium des General-Procurators Martin in Bezug auf das Attentat vom 28. Juli.

London, 27. Juli. Stocks 90¹/₈.

Deutschland.

(Karlsruhe, 31. Juli.) Nachdem in der Sitzung der 2. Kammer v. 27 d. die Abg. v. Rotteck, Fecht, Duttlinger, v. Itzstein sich für die Welckersche Motion in Betreff der Preßfreiheit ausgesprochen, dankte der Abg. Welcker der Kammer für die seinem Antrag gewordene Unterstützung, und bedauerte, daß er nur sehr Weniges in Beziehung auf eine persönliche Beschuldigung hinzuzufügen habe. Ich ermüde die Kammer, fuhr er fort, nicht oft damit, obgleich der Hr. Abgeordnete mir gegenüber (Schaaff), welcher zu Zeiten das Ministerium gegen mich vertheidigt, mir oft Veranlassung gäbe. Ich lasse aber das mit vieler Gemüthsruhe passiren. Es ist mir angenehm, wenn ich Ihnen Vergnügen damit erweisen kann, daß er seinem Mund und seiner Laune freien Lauf läßt. Diejenigen Beschuldigungen aber, die er heute ausgesprochen, hat er schon so oft vorgebracht, daß ich sie jetzt nicht übergehen kann. Er hat gesagt, die Redakteure des »Freisinnigen« seyen an der Zurücknahme des Preßgesetzes mitschuldig. Die Regierung hat aber nie eine solche Erklärung gegeben, sondern im Gegentheil in einem halb offiziellen Artikel der »Karlsruher Zeitung« über die Zurücknahme des Preßgesetzes ausgesprochen, daß nicht der Mißbrauch der Presse diese Zurücknahme veranlaßt habe, indem der Regierung Mittel genug zu Gebot gestanden wären, den Mißbrauch der Presse zu unterdrücken, und auch die Erfahrung zu kurz gewesen sey, um darüber urtheilen zu können. Was den »Freisinnigen« insbesondere betrifft, so will ich den Hrn. Abgeordneten daran erinnern, daß obgleich die Regierung sehr gegründete Ursache hatte, die Gerichte gerade wegen dieses »Freisinnigen« streng in Anspruch zu nehmen, gleichwohl nicht ein einziger Artikel verurtheilt wurde, und ich mich auf ganz Deutschland berufen kann, daß dieser »Freisinnige« durchaus eine gesetzliche nicht revolutionäre, und blos eine verfassungsmäßige Tendenz hatte, daß er durchaus nur schicklicher Ausdrücke sich bediente, und keine unwürdige Verläumdung enthielt. Daß nun also dieser »Freisinnige« die Ursache der Zurücknahme des Preßgesetzes seyn soll, ist eine sonderbare Beschuldigung. Wenn freilich der Mißbrauch der Presse dasjenige ist, was die Presse unangenehm macht, dann glaube ich, hat der »Freisinnige« das Seinige dazu beigetragen, die Presse unangenehm zu machen, und wenn er diesen Einfluß irgendwo gehabt hätte, so könnte es auch der Fall seyn. Der Hr. Abgeordnete aber, der so ministeriell mich anzugreifen gewohnt ist, sollte nicht vergessen, wie er die Minister und eine Regierung dadurch herabwürdigt, von der er behauptet, sie achte die Rechte eines freien Volkes, die Rechte sämmtlicher badischer Bürger und ihre Verfassung so gering, daß sie wegen eines Mißbrauchs von Einzelnen, der hier nicht eintrat, der aber überall eintritt, wo Freiheit ist, die sämmtlichen Bürger für rechtlos erkläre, denen man die heiligsten Güter und die heiligsten Verfassungsgesetze nehmen könne. So wird kein britischer Minister sprechen, und sich vertheidigen lassen wollen; der Abg. Schaaff sollte bedenken, daß er sich selbst und das badische Volk für rechtlos erklärt, denn es gibt keine größere Selbstverachtung des Volks, als wenn man den Grundsatz aufstellt, daß, weil Einzelne die Freiheit mißbrauchen, was von Adam her geschehen ist, und geschehen wird, bis die Welt untergeht, man dem Volke seine heiligsten Güter entziehen, daß man sie ihm nehmen könne, während sie die Regierung schützen sollte. Nichts in der Welt kann also die Grundlosigkeit der Beschuldigung mehr beweisen und ich bin überzeugt, daß der Abg. Schaaff seine Achtung gegen das Volk und die Minister besser darthun würde, wenn er diese Beschuldigung nicht ausspräche! — Minister von Türkheim. Ich glaubte nicht, daß ich im Fall seyn würde, über diesen Gegenstand in diesem Stadium der Motion das Wort zu nehmen. Da nun aber von dem »Freisinnigen« gesprochen wurde, und davon die Rede war, ob die Regierung bei Beurtheilung oder Ergreifung ihrer Maßregeln den »Freisinnigen« zu Grunde gelegt habe, oder sich durch diesen etwa bestimmen ließ, so will ich nur bemerken, daß die Regierung weder irgend eine Maßregel, wozu sie sich durch die Verhältnisse genöthigt sah, durch den »Freisinnigen« begründet noch eine Erklärung in solchem Sinn über den »Freisinnigen« bei dieser Gelegenheit abgegeben hat.

(Darmstadt, 31. Juli.) In der Sitzung der 2. Kammer wurde am 28. d. über das Militärbudget für 18³³/₃₄ abgestimmt. Die Hauptsumme aller Verwilligungen beträgt 2,783,018 fl. 44¹/₈ kr. oder jährlich 92,672 fl. 53³/₄ kr.

— Die in der 1. Kammer Statt gehabte Wahl eines landständischen Direktors und Kontroleurs der Staatsschuldentilgungskasse und deren Substituten, ist gefallen auf den Oberceremonienmeister Frhrn. v. Türckheim als ständischer Direktor, den wirkl. Geh. Rath und Oberfinanzk. Präs. v. Kopp als Substituten desselben, den Geh. Prot. Guntrum als Kontroleur und Geh. Buchhalter Schott als Substitut desselben.

Holland.

(Amsterdam, 29. Juli.) Im heutigen Effektenhandel herrschte etwas mehr Lebendigkeit. Die holl. Fonds schlossen, zufolge einiger Einkäufe, etwas höher als gestern. Auch die span. Effekten hatten durch höhere Notirungen an der Antwerpner Börse eine willigere Haltung. Der Blick der Spekulanten war besonders auf die Kortesb. gerichtet, welche gleich den Coupons und den übrigen span. Gattungen eine Erhöhung erfuhren. 2¹/₂ pCt.: 55¹/₄; 5 pCt.: 101¹/₂; Kansb.: 24¹¹/₁₆; Syndik. 4¹/₂ pCt.: 94¹/₄; 3¹/₂ pCt.: 79⁵/₈; span. Perp. 5 pCt.: 40³/₄; 3 pCt.: 26; Kortesb.: 36³/₄; Ausgestellte, franz.: 17¹/₄; Coup.: 23.

Italien.

(Turin, 22. Juli.) Die Prinzessin von Beira wird mit den Kindern des Don Karlos hier erwartet, wo man sie mit aller ihrem Range und ihrer Lage angemessenen Theilnahme behandeln wird. Ein Lustschloß unweit Turin ist neu eingerichtet und zu ihrer Verfügung gestellt worden. Sie kann daselbst so lange verweilen, als es ihr beliebt oder die Umstände es verlangen. Letztere scheinen seit Zumalacarreguy's Tode dem Don Karlos minder freundlich zuzulächeln. Es leidet jedoch keinen Zweifel, daß man alles Mögliche anwenden wird, um den Infanten zu halten. Was man in Turin für ihn gethan, ist kein Geheimniß: mit Rath, Geld, kriegserfahrnen Offizieren ward nicht gegeizt, mit jeder Hülfe ward vorausgegangen, sobald sie zweckmäßig erschien. Der Turiner Hof hat sich über die Gebühr angestrengt, um die Insurrektion in Spanien zu un-

Er wie die ihm gleichgesinnten Höfe können sich
und unthätig zeigen; sie müssen beenden, was sie
, oder sie haben alle bisherigen Opfer umsonst ge-
Dieß ist nicht wahrscheinlich; man müßte denn den
zutrauen, daß sie der Londoner Börse den Vorrang
und ihr die Freude gönnen wollen, es der Welt klar
chen, daß kaufmännischer Takt dem politischen überle-
h, daß Ziffern strengere Konsequenz verleihen, als be-
h befolgte Prinzipien. Mit welcher Eile, mit welcher
iedenheit wurden in dem Augenblicke, wo Zumalacar-
seinen glänzenden Höhepunkt erreicht hatte, in London
chüsse zur Ausrüstung des spanischen Hülfskorps gelei-
und wie beharrlich trägt man dem Obrist Evans sein
hin, damit er eile, die Kapitalien zu retten, die man
Spanien angelegt hat! Die Karlisten haben daher wohl
Unrecht, wenn sie behaupten, daß fremde Unterstützung
während dem Don Karlos nicht fehlen werde, und es ist
weifelhaft, daß die Reise der Prinzessin von Beira in der
sicht unternommen wurde, die Kontinentalmächte immer
or für ihren Schwager zu interessiren. Denn daß ein
chtiger politischer Beweggrund sie vermocht hat nach dem
ontinent zu kommen, ist unläugbar, sie hätte sonst besser
than, in England zu bleiben, von wo aus der Krieg in
panien hauptsächlich unterhalten wird, und wo sie mehr
elegenheit hatte, über die Verbindungen und Mittel der
egierung zu Madrid unterrichtet zu werden. (A. Z.)

Türkei.

Man meldet über Triest, 22. Juli: Wir haben endlich Nachrichten aus Skutari bis zum 7. Juli, nach welchen der Kampf in Albanien nun einen ernstlicheren Charakter annimmt. Der Pascha, den die Halsstarrigkeit der Einwohner von Skutari in Wuth versetzte, hatte den benachbarten Albanesern, welche das Gebirg in der Nähe bewohnen, die Plünderung des Bazars versprochen, wenn sich die Einwohner nicht unterwerfen würden. Diese Gebirgsbewohner drangen durch die Belagerer mit Lebensmitteln für die Festung durch, und hierauf wurde der Bazar den Albanesen zur Plünderung überlassen. Dieß war das Zeichen eines furchtbaren Kampfes, in Folge dessen die Albaneser sich in die Gebirge zurückzogen und der Pascha seine alte Stellung in der Festung noch immer inne hat. Ein Sukkurs aus Rumelien war bis dorthin noch nicht nach Skutari gedrungen.

— Das »Journal d'Odessa« meldet in einem Schreiben aus Aleppo vom 15. Juni Folgendes über die englische Expedition nach dem Euphrat: Die Expedition wird, ungeachtet der Hindernisse, welche ihr von Mehemet Ali's Regierung fortwährend in den Weg gelegt werden, mit Beharrlichkeit und Geschicklichkeit betrieben. Da der Oberst Chesney sich überzeugte, daß seine Bemühungen, von Ibrahim Pascha die Unterstützung zu erlangen, die Mehemet Ali versprochen hatte, vergeblich seyen, so beschloß er, auf eigene Verantwortlichkeit zu handeln. Er kaufte, da es bei Todesstrafe verboten war, ihm Kameele oder andere Transportmittel zu vermiethen, Ochsen zur Fortschaffung eines Theiles seiner Effekten, und sandte, den Befehlen Ibrahims zum Trotz, die erste Ladung nach Bir, indem er erklärte, daß nur Gewalt ihn zwingen könne, von der Ausführung des von seiner Regierung ihm gegebenen Auftrags abzustehen. Diese den Arabern ungewohnte Festigkeit hat Eindruck auf Ibrahim Pascha gemacht und der Transport ist ungehindert zu Bir angekommen. Die Bewohner von Bir sind nicht in solcher Furcht vor Ibrahim Pascha, wie die der übrigen Theile von Syrien, und zeigen sich bereit, eine Expedition zu unterstützen, von der sie sich große Vortheile für die Folge versprechen. Eine große Anzahl derselben hat sich als Arbeiter angeboten, und es ist schon mit der Anlegung von Bassins begonnen. Nichtsdestoweniger erwartet der Oberst Chesney mit Ungeduld die Antwort des Londoner Kabinets auf seinen Bericht über die Hindernisse, welche er angetroffen.

Früchte-Markt zu Mainz, vom 31. Juli 1835.

Zufuhr.	Preis fl.	kr.	Zufuhr.	Preis fl.	kr.
665 Mlt. Waizen . .	7	11	29 Mlt. Spelzkernen	2	22
569 „ Korn . . .	4	41	— „ Erbsen . .	—	—
75 „ Gerste . . .	4	1	— „ Kohlsamen	—	—
140 „ Hafer . . .	4	28	— „ Wicken . .	—	—

Da die Zufuhren der Früchte auf heutigem Markte wieder bedeutender waren, stellte sich der Preis etwas niedriger.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 1. August Schluss 4 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	102⅛
	ditto ditto	4	—	98¹⁵/₁₆
	Bank-Actien ex div.		—	1600
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	213⅜
	Part.-Loose ditto	4	—	140½
	fl. 500 ditto ditto		—	115⅛
	Rothsch. Obligationen	4	96¾	—
	ditto ditto	4½	99⅛	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	65⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102⅜
	Obl. b. Rothsch. in Frankf.	4	—	101⅝
	à 5 th. d'ou Lond. à 13⅓ fl.	4	—	97⅛
	Prämienscheine		—	59⅜
Baiern	Obligationen	4	—	102⅜
Frankfurt	Obligationen	4	—	102
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	93⅞
Darmstadt	Obligationen	4	—	101⅜
	fl. 50 Loose		—	65¼
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	102
Holland	Integrale	2½	—	54¹⁵/₁₆
	Certificate v. 1832	5	—	—
Spanien	Rente perp. b. Williah.	5	39½	—
	ditto Coup. zu zahlen	3	24	—
Polen	Loz. Loose Rtl.	...	69¼	—

Wechsel-Cours.

Den 1 Aug		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	138⅛	—
ditto	2 M.	138¼	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100⅛
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	109⅞
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147⅜	—
ditto	2 M.	146⅞	—
Leipzig	k. S.	—	99⅜
do in der Messe		—	—
London	k. S.	—	151⅛
ditto	2 M.	—	150⅞
Lyon	k. S.	—	79
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78⅛
ditto	2 M.	—	78⅛
Wien in 20 kr	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Disconto		—	2¾

Cours der Geld-Sorten.

Den 1. August.

Gold	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Leuthaler, ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	52½	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	21
10 Francsstücke	9	35	Fein Silber 16 Lth	20	28
Souverain'or	16	30	do 13—14 Lth	20	26
Gold al Marco W.Z.	318	—	do 6 Mthg	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 25 Juli.		Amsterdam, d. 29 Juli.	
5 pCt. Metalliques	102½	2½ pCt. Integrale	55⅛
4 — neue	98⅛	Kaasbilletten	24⅛
3 — Actien ex div.	1326	Bantanten	—
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.	70½
fl. 100 Loose	—	5 — Russ. perp.	40¾
2½ St. Banco-Obl.	—		

London, den 27. Juli.		Paris, den 27. Juli.	
3 pCt. Stocks ex. c.	90⅛	5 pCt. Rente	109 10
2½ — Holländische	54⅜	5 — ditto	79 10
5 — Russ. Oblig.	—	5 — Rente perp.	41⅛
5 — griech. Russ	—	5 — ditto	27
5 — Corfou-Russ	49½	3 — Neapol.	97 35

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro. 212.) 2. August 1835.

Frankfurt, den 1. August.

Nachträglich zu den Pariser Berichten vom 29. Juli ist noch anzuführen, daß Armand Carrel verhaftet wurde. — In jedem der Gewehrläufe der Höllenmaschine waren sechs Kugeln und zwölf Zoll Pulverladung. — Die Angaben über das Alter des Mörders variiren. Nach dem »Messager« steht er im 38sten Jahr. — Man hat zwei Hüte in seinem Zimmer gefunden, woraus auf einen Mitschuldigen geschlossen wird. — Die Deputirten, welche zu Paris anwesend sind, haben sich am 29. um 1 Uhr im Conferenzsaal vereinigt. — Der Oberst Raffez ist in der Nacht auf den 29. Juli an den Folgen seiner Wunde gestorben.

Oesterreich.

(Wien, 24. Juli.) Binnen wenigen Tagen werden uns sämmtliche Mitglieder des durchl. Hauses Oesterreich-Este verlassen haben. Von einer Reise der Prinzen des Hauses Este nach Kalisch ist keine Rede mehr, dagegen wird Se. k. H. der Erzherzog Johann binnen 14 Tagen hier erwartet, um mit seinem Neffen, dem Erzherzog Franz Karl, die Reise dorthin anzutreten, und Se. Maj. [illegible] Preußen nach Böhmen zu begleiten. Nach einer hier umlaufenden Liste der fürstlichen Personen auswärtiger Höfe, für welche in Töplitz und Prag von Seite unseres Hofes Quartiere bereitet wurden, erwartet man ausser JJ. MM. von Rußland und Preußen, den Großfürsten Michael und Gemahlin, die drei Söhne des Königs von Preußen mit ihren Gemahlinnen, die Großherzogin von Weimar nebst Gemahl, den Prinzen Friedrich der Niederlande nebst Gemahlin, den Prinzen Mitregenten von Sachsen nebst Gemahlin. Se. k. H. der Erzherzog Karl wird mit seiner Tochter, der schönen Erzherzogin Therese, diesen hohen fürstlichen Kreis ebenfalls durch seine Anwesenheit verherrlichen. — Se. Maj. der Kaiser empfieng vor einigen Tagen eine Bürgerdeputation, welche demselben ihren Dank aussprach, daß er, den von den Bürgern erwählten Bürgermeister v. Leeb zu dieser Würde ernannt habe. Der Kaiser, der die Verdienste des Bürgermeisters während des französischen Einfalls insbesondere um die Stadt Wien, in Hinsicht der Erhaltung der Ordnung als Chef der Bürgergarden, schon als Kronprinz öfters zu würdigen verstand, empfieng und entließ diese Deputation mit den liebevollsten Aeußerungen gegen seine Vaterstadt.

— Der türkische Botschafter Ferid Achmed Pascha wird morgen hier erwartet; er wird den gräflich Kéglévich'schen Palast auf der Wieden bewohnen. Ehe der Botschafter die Semliner Kontumaz verließ, statteten ihm noch einige obere Staatsbeamte des Fürstenthums Serbien, namentlich Hr. Petronewich und der fürstl. Hofrath in Belgrad, Hr. P. H. Stoilo, Besuche ab, um sich bei ihm zu beurlauben. Die von einigen deutschen Blättern kürzlich mitgetheilte Nachricht, daß der Fürst Milosch selbst in den Sprechsaal der Kontumazanstalt gekommen sey, um von seiner Tochter, welche an den Gutsbesitzer Hrn. v. Baich in Semlin verheirathet ist, vor seiner Abreise nach Konstantinopel Abschied zu nehmen, beruhte auf einem Irrthum. Zur Leitung der Staatsgeschäfte während der Abwesenheit des Fürsten ist dessen Bruder, Hr. Jephrem, welchem Hr. Dawidowich zur Seite stehen wird, bestimmt. — Aus Alexandria haben wir Nachrichten bis zum 7. d., nach welchen die Pest fortwährend im Abnehmen war. Der Verkauf von Baumwolle ging rasch von Statten. Die Preise stiegen sogar mit jedem Tage, so daß man den Zentner, der Anfangs zu 24 harten Piastern erstanden werden konnte, nun bei Abgang der Nachrichten mit 30½ bis 31 Piastern bezahlte. — Berichten aus Seres zufolge dauerte die Pest in Cavalla noch fort, doch verlautete nichts von einem weitern Umsichgreifen. — Aus dem westlichen Italien sind alle Briefe voll der ängstlichsten Besorgnisse wegen der Cholera, welche trotz aller Absperrung in Nizza und Villafranca auf eine unverkennbare Weise zum Vorschein gekommen ist.

— Ein englischer Kurier ging diese Nacht von London hier durch nach Konstantinopel; ein russischer wurde nach Petersburg und ein österreichischer nach Paris abgefertigt. — Eine Militärkommission soll den Auftrag haben, sich über einen Vorschlag — verschieden von dem Radetzky'schen — zu Einführung neuer Infanterie-Evolutionen, die aber das bestehende Reglement nur modifiziren und vervollständigen, über die neu einzuführenden [illegible] und darüber so wie ver, unverzüglich zu berichten. — Das Gerücht geht, der schon länger bestehende Plan, die 5pCt. Metalliques in 4pCt. zu verwandeln, dürfte nun in Kurzem ausgeführt werden.

(Vom 25. Juli.) Der in diesen Tagen hier Statt gefundene Familienrath der Mitglieder des Hauses Este (aus dem Herzoge von Modena, den Prinzen Ferdinand und Maximilian und der Erzherzogin Leopoldine, verwittweten Kurfürstin von Baiern, bestehend) betrifft, wie man vermuthet, die Regulirung des großen Vermögens des Erzherzogs Maximilian, der als Großmeister des deutschen Ordens darüber nicht testiren kann, so daß dasselbe nach dessen Ableben dem Orden zufiele. Hiegegen aber soll der Erzherzog schon vor seiner Erwählung protestirt und diese Würde nur unter der Bedingung angenommen haben, daß es ihm gestattet sey, mit einem Theile desselben die Rechte seiner Familie berücksichtigen zu können, welcher Vorschlag auch vom Kapitel angenommen, und vom Kaiser gutheißen wurde.

(Aus Ungarn, 20. Juli.) Auf die durch den Bischof von Kaschau an die Magnaten am 7. d. überschickten Renuntien wurden in der Reichstagssitzung der 2. Landtafel am 16. d. zwei neue Motionen über den Titel Sr. M. des Königs, und in Betreff der Redefreiheit sowohl in den Komitatssitzungen, in denen diese in neuester Zeit auf eine Art mißbraucht wurde, daß nur Eine Stimme des Tadels hierüber ist, als auch in der Reichsversammlung angenommen und sogleich den Magnaten überschickt. Letztere übergaben diese Motionen vorläufig der Diktatur, und die Berathungen begannen am 17. hierüber. — Der neulich erwähnte Vorfall im Beregher Komitat, wo ein Edelmann, Namens Semère, in den Komitatsversammlungen die Freiheit der Rede auf eine ganz verfassungswidrige Weise mißbrauchte, hatte zur Folge, daß der Obergespan einen Befehl zu seiner Verhaftung erließ, welche auch vollzogen wurde. — Die Auflösung

des Landtags scheint noch nicht so nahe zu seyn, als man früher glaubte.

Preußen.

(Berlin, 25. Juli.) In diesem Augenblicke sind von allen Mitgliedern der königl. Familie nur die Prinzen Wilhelm, Sohn S. M., und Adalbert, Neffe S. M., hier anwesend. Der Erstere hielt gestern bei Gelegenheit der Uebergabe der Uniform und des Degens, welche der hochselige Kaiser Franz in der Eigenschaft eines Chefs des in der preußischen Armee seinen Namen führenden Grenadierregiments getragen hat, eine ergreifende Rede an die Truppen; es waren an diesem Tage gerade 20 Jahre, daß der Verewigte Chef des Regiments wurde. Diese Effekten waren einige Tage ausgestellt und werden nun unter militärischer Bedeckung zur Aufbewahrung nach Potsdam abgeführt.

— Aus dem Lager von Kalisch kehrte vor einigen Tagen der königl. Intendanturrath Sixtus, der mit den Anordnungen der Verpflegung der auf dem Marsche dahin dirigirten Truppen beauftragt ist, hieher zurück. Man vergleicht es, den dort getroffenen Anstalten zufolge, in Beziehung des damit verknüpften Aufwandes, mit dem großen Lust- und Prachtlager, welches der König von Polen und Kurfürst von Sachsen im J. 1730 bei Mühlberg errichten ließ, bei dem ebenfalls viele regierende Häupter, und namentlich auch der König und der Kronprinz von Preußen zugegen waren.

— Es sind wieder großartige Plane zu einer neuen Vermehrung unserer Kunststraßen der betreffenden Behörde vorgelegt worden.

Deutschland.

(München, 28. Juli.) Ih. Maj. die verwittwete Königin von Neapel traf am 26. Juli unter dem Namen einer Gräfin v. Amalfi hier ein, und empfing einen Besuch von der Frau Herzogin Max in Baiern. Die Königin wollte einige Tage in München verweilen, und dann nach Dresden abreisen.

(Sigmaringen, 26. Juli.) Gestern ist in der hiesigen Stadtpfarrkirche die Vermählung des Prinzen Eduard Karl Wilhelm Christian von Altenburg Herzogs von Sachsen ꝛc. mit der Prinzessin Amalie Antonie Caroline Adriene zu Hohenzollern-Sigmaringen, zweiter Prinzessin-Tochter unseres souverainen Fürsten, in Gegenwart der durchl. Eltern, der verwittweten Frau Fürstin und sämmtlicher Mitglieder der fürstl. Familie feierlich begangen worden. Die Trauung vollzog zuerst nach evangel. Ritus der Stadtpfarrer Weis von Ebingen, und hierauf nach kathol. Ritus der geistliche Rath, Dekan und Stadtpfarrer Herz dahier.

Schweiz.

(Zürich, 27. Juli. Die Tagsatzung beschäftigt sich noch immer mit der neuen Militärorganisation; die beiden letzten Sitzungen (12. und 13.) gingen wieder damit hin. Der Gegensatz zwischen der nationalen und der kantonalen Partei kommt auch bei dieser Frage vielfältig zum Vorschein, jene scheint unter der St. Gallischen, diese unter der Neuenburgischen Fahne zu kämpfen. Als ein Sieg der ersteren darf der Beschluß angesehen werden, daß von Seiten der Eidgenossenschaft ein Direktor des Kriegswesens und Inspektoren der verschiedenen Waffengattungen ernannt werden sollen. In der 12. Sitzung wurde auch eine Kommission niedergesetzt, um zu untersuchen, wie die Kosten für die neue Einrichtung aufgetrieben werden sollen.

Rußland.

(St. Petersburg, 22. Juli.) Durch einen Ukas an den dirigirenden Senat haben Se. Maj. der Kaiser den Präsidenten des Reichsrathes und Ministerkomités, wirkl. geheimen Rath Nowoßilzow, zum Beweis Ihres Wohlwollens und als Anerkennung seiner vieljährigen eifrigen Dienste, in den Grafenstand des russischen Kaiserreichs erhoben.

— Man schreibt aus Kjachta: »Am 28. Mai wurde hier die auf Befehl des Kaisers errichtete Schule für chinesische Sprache, welche eine Erleichterung des Handelsverkehrs zwischen Rußland und China und die Aufhebung der wegen der Unkenntniß der gegenseitigen Sprachen beim Waarenaustausch zwischen den Unterthanen beider Mächte obwaltenden Nachtheile bezweckt, feierlich eröffnet. Diese Anstalt, welche zum Departement des auswärtigen Handels gehören wird, soll unter der besondern Leitung des Zollamtes von Kjachta stehen. Der Lehrkurs wird vier Jahre dauern und der Unterricht in dieser Schule den russischen Unterthanen jedes Standes, welche sich zur griechisch-orthodoxen Kirche bekennen, unentgeltlich ertheilt werden.«

Frankreich.

Der Vermählung der Prinzessin Marie von Orleans mit dem Prinzen Leopold von Neapel sollen Hindernisse von Seiten eines Hofes, dessen thätiger Einfluß auf die neapolitanischen Angelegenheiten nicht zu verkennen ist, in den Weg gelegt worden seyn. Das Mißlingen dieses Heirathsprojekts ist [illegible] doch für den hiesigen Hof wenig schmerzhaft, da der Prinz nicht nur, wie man sagt, seiner Zukünftigen wenig gefällt hat, sondern auch eine Verbindung mit dem neapolitanischen Hause in ökonomischer Beziehung wenig lockend ist. Die große Zahl der Mitglieder dieser Familie schmälert sehr die Apanagen und Aussteuern. So hat die Gemahlin des [illegible] nischen Infanten Franz nur mit einer Mitgift von 600[illegible] Fr. geheirathet, die sogar bis jetzt noch nicht ausgezahlt sind. Der Erzbischof hat vor einigen Tagen in den Gemeinden von Neuilly und Colombe konfirmirt. Die Feierlichkeit war sehr imposant, Prozessionen im Freien fanden Statt, alle Mitglieder der königl. Familie waren zugegen. Nach der Feier wurde der Erzbischof zur königl. Tafel geladen, welches er jedoch nicht annahm. Er speiste in [illegible] einer Verwandten in einem legitimistischen Hause in zahlreicher und gleichgesinnter Gesellschaft. (A. Z.)

Italien.

(Rom, 18. Juli.) Das in meinem letzten Briefe erwähnte Edikt des Kardinal-Staatssekretärs des Innern ist vom 9. datirt und jetzt an allen Straßenecken angeschlagen. Es hat 83 Paragraphen und ertheilt allen Staatsbehörden, den [illegible] sentlichen und frommen Stiftungen, den Körperschaften bis auf die Staatspächter hinab, das Recht, ihre rückständigen Forderungen durch exekutive Gewalt (manu regia), nach vorgängiger Ankündigung einzutreiben, ohne vorhergehende Prozedur. Die Klage um Abhülfe steht nachher Jedem frei. Auch sind die Schuldner des Staats und der oben genannten Verwaltung dieser Maßregel unterworfen. Diese Strenge hat lediglich die Absicht, den in letzter Zeit so häufig vorkommenden weitläufigen Prozessen, in welche der Staat verwickelt ward, vorzubeugen. Indessen glaubt man nicht, daß dieß Gesetz in seiner ganzen Ausdehnung in Ausführung gebracht werden wird, außer da wo die Gesetze nicht hinreichen, um notorisch schlechte Schuldner zu ihren Leistungen zu zwingen. Daß sich Viele laut dagegen aussprechen, ist begreiflich, und am lautesten die Advokaten, welche sich dadurch um manchen fetten Prozeß gebracht sehen. Bedenkt man, daß in keinem Lande die Leute so prozeßsüchtig sind als hier, zumal bei zu leistenden Zahlungen, und daß unsere Finanzen sich nicht in dem Stand befinden, große Summen, auf die man gerechnet hat, ausstehen zu lassen, so läßt sich diese Verordnung wohl einigermaßen rechtfertigen. Die Behauptung Vieler, das Gesetz werde bei seiner Strenge nicht von Dauer seyn, müssen wir der Zeit überlassen. — Der früher in Lissabon als päpstlicher Nuntius gewesene Kardinal Giustiniani ist dermalen so geisteskrank, daß er zu allen Geschäften unfähig geworden ist, und sich ganz aus dem öffentlichen Leben zurückgezogen hat. — Der Papst hat den Ritter Sebr[illegible]

gondi vor seiner Abreise mit dem Großkreuz des heiligen Gregor-Ordens geschmückt, und ihm außerdem eine mit seinem Bildniß in Diamanten gezierte Tabaksdose als Zeichen seines Wohlwollens zustellen lassen.

Griechenland.

(Athen, 10. Juni.) Schon sind zehn Tage seit der Thronbesteigung des Königs verflossen, ohne daß irgend eine Regierungsmaßregel bekannt geworden wäre, und das Publikum, das immer nach Neuigkeiten begierig ist, jetzt aber vor Allem mit gespannter Erwartung den ersten Handlungen des Königs entgegen sah, fing an, ungeduldig zu werden. Da erschien heute Mittag, wenn auch nicht unerwartet, doch dießmal nicht durchs Gerücht verbreitet, eine königl. Entschließung, durch welche der bisherige Präsident des Ministerraths und Minister des Innern, Johann Kolettis, unter Bezeugung der allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen geleisteten Diensten, seiner Stellung enthoben, und mit Ertheilung des Prädikats eines Staatsraths zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am franz. Hofe, an die Stelle des abberufenen Hrn. Konstantin Karadjas, ernannt wird. Der Staatssekretär für die Justiz, Hr. Praides, wird provisorisch mit dem Portefeuille des Ministeriums des Innern beauftragt. Das königl. Reskript, welches bis heute Abend noch nicht im Druck erschien, ist von dem inzwischen auch zum Großsiegelbewahrer ernannten Staatskanzler Grafen Armansperg kontrasignirt und an den Ministerrath gerichtet. Da Koletti früher für den Chef der französischen Partei galt, und mit mehren Staatsmännern dieser Nation vorzüglich befreundet ist, so erscheint die Wahl dieses Postens für ihn als ein Zeichen besondern königlichen Wohlwollens. Im Ganzen scheint das Publikum mit dieser Veränderung zufrieden, doch unter der Voraussetzung, daß man einerseits eine glückliche Wahl für die Wiederbesetzung des wichtigen Ministeriums des Innern treffe, andrerseits jetzt nicht, indem man Ein Parteihaupt entfernt, ein anderes an dessen Stelle setze, vielmehr durch Entfernthaltung der in die Parteispaltungen zu tief verwickelten Chefs, und durch Hervorziehung tüchtiger, aber mehr unbefangener Männer, die Parteien selbst aufzulösen oder zu verschmelzen suche.

(Vom 16. Juni.) Seit der neulich angezeigten Veränderung ist hier nichts von Wichtigkeit vorgefallen. Das bisherige Ministerium ist bis jetzt weder entlassen noch bestätigt; doch erhalten sich die Gerüchte von einem durchgreifenden Ministerwechsel. Man ist um so gespannter darauf, als sich in der Wiederbesetzung der Ministerien endlich das System der Regierung aussprechen muß. Das Publikum fängt an, mit der Entlassung des Hrn. Koletti, die Anfangs günstig angesehen wurde, weniger zufrieden zu seyn, da es dieselbe als eine Andeutung ansehen zu müssen glaubt, daß die Regierung den bisher befolgten, im Ganzen konstitutionellen oder wenigstens einer Konstitution allmählich entgegenführenden Weg zu verlassen, und sich mehr dem Systeme der östlichen Höfe zuzuneigen gedenke. Man meint eine Bestätigung davon auch in andern Symptomen zu finden. — Eine der umlaufenden Ministerlisten besagt im Wesentlichen: Hr. M. Sutzos (der aus Petersburg erwartet wird) für das Auswärtige, Hr. G. Kantakuzenos für den Krieg, und Hr. A. Kantakuzenos (der im Piräus angekommen, aber noch in Quarantaine ist) für die Finanzen. Dieß wäre in der That eine entschiedene Erklärung eines bis in die Grundfesten veränderten Systems; ein solches Ministerium würde statt eines griechischen der Mehrheit nach ein russisches genannt werden. Dennoch ist das Publikum, indem es die Liste mit allen obigen Vorgängen zusammen hält, nicht abgeneigt daran zu glauben. Die drei genannten Herren sind Griechenland fast in jeder Beziehung fremd; ihr Ministerium würde von Anfang an die Meinung gegen sich haben, und sie müßten wahre Wunder der Weisheit zeigen, um die Griechen vergessen zu lassen, daß sie keine Männer des heiligen Kampfes sind. — Von diesen Fragen der höheren Politik abgesehen, sind die Aspekten des Augenblicks durchaus günstig. Alles läßt ein ausgezeichnetes gutes Finanzjahr hoffen. Die Ernte fällt, Dank sey dem kalten und unfreundlichen Frühling, ungemein reich aus, und die Zehnten werden heuer mit einem unglaublichen Zuwachs gegen voriges Jahr verkauft. Allein in der kleinen Provinz Böotien (die nicht viel mehr als die Hälfte des alten Böotiens begreift) ist die Verkaufssumme von 300,000 auf 510,000 Drachmen gestiegen, in Attika gar von 72,000 auf 155,000, in andern Provinzen schwankt die Zunahme zwischen 25 und 50 pCt., in Argos soll sie sogar 100 pCt. betragen. Dazu ist die Erhebungsweise dieß Jahr so gut kombinirt, daß alle jene endlosen Zwistigkeiten zwischen den Ackerbauern und den Zehntenpächtern wegfallen werden. Auch andere Finanzquellen versprechen einen reichern Ertrag, und das Budget der Einnahmen, das im vorigen Jahre 10 Millionen war, und heuer auf 11 Millionen veranschlagt ist, dürfte leicht auf 12 bis 13 Millionen steigen. — Kolokotroni und Plaputas sind von Palamidi hier angekommen, und sehen beide frisch und gesund aus. — Das Gerücht, daß Hr. Dawkins uns verlassen, und durch den Kapitän Sir Edw. Lyons ersetzt werden solle, erhält sich. Auch haben die Griechen ihre Hoffnung auf den Erwerb von Kreta noch nicht aufgegeben, und bauen vorzüglich auf den geglaubten Philhellenismus Lord Palmerstons und Sir Pulteney's Malcolm.

Benachrichtigungen.

[1174] Stuttgart. (Dienst-Gesuch.) Das unterzeichnete Bureau sucht für einen jungen Mann, dem schon seit 12 Jahren die Geschäftsführung einer bedeutenden Schönfärberei übertragen ist, und der sowohl in der Chemie als Technik vorzügliche Kenntnisse besitzt, auch über Moralität sich genügens auszuweisen vermag, eine anderwärtige Anstellung in dieser Eigenschaft. Frankirte Briefe mit S. C. bezeichnet, werden wir unverweilt weiter besorgen. Das öffentliche Commissions-Geschäfts-Bureau für das In- und Ausland in Stuttgart, Charlottenplatz Nro. 2., von

Fr. Schippert u. Comp.

[1177]

Rheinische Dampfschifffahrt

zwischen Köln und Straßburg.

Der Dienst der Rheinischen Dampfschiffe während des Monats August 1835 bleibt in derselben Weise bestimmt, wie in den vorigen Monaten:

Es fahren demnach:

Von Köln nach Koblenz die gewöhnlichen Dienstschiffe täglich Morgens um 7 Uhr;

von Köln nach St. Goar, außer den gewöhnlichen Dienstschiffen, das Schnellschiff, welches zwischen Köln und Mannheim fährt, jeden Montag und Freitag, Morgens um 4 Uhr;

von Koblenz nach Mainz die gewöhnlichen Dienstschiffe täglich Morgens um 8½ Uhr;

von Koblenz nach St. Goar, außer den gewöhnlichen Dienstschiffen, das Schnellschiff, jeden Montag und Freitag Nachmittags um 3½ Uhr;

von St. Goar nach Mainz, die gewöhnlichen Dienstschiffe täglich Morgens um 10 Uhr; außerdem das von Köln kommende Schnellschiff, welches nach Mannheim fährt, jeden Dienstag und Samstag, Morgens um 4 Uhr;

von Mainz nach Mannheim und Leopoldshafen, resp. Karlsruhe und Baden, an allen ungeraden

Tagen des Monats die gewöhnlichen Dienstschiffe, Morgens um 4 Uhr; ausserdem nach Mannheim das Schnellschiff, welches von Köln kommt, jeden Dienstag und Samstag, Vormittags um 11 Uhr;

von Mannheim nach Leopoldshafen resp. Karlsruhe und Baden, die gewöhnlichen Dienstschiffe an allen ungeraden Tagen des Monats, Mittags um 12 Uhr; außerdem das nach Straßburg fahrende Schiff Dienstag und Samstag, Abends gegen 7 Uhr;

von Mannheim nach Straßburg resp. Kehl fährt ein Dampfschiff jeden Dienstag und Samstag, Abends gegen 7 Uhr, welches den zweiten Tag nach der Abfahrt von Mannheim, zu Straßburg ankommt;

von Straßburg resp. Kehl nach Leopoldshafen und Mannheim jeden Dienstag und Samstag, Morgens um 8 Uhr;

von Leopoldshafen nach Mannheim und Mainz, die gewöhnlichen Dampfschiffe an allen geraden Tagen des Monats, Morgens um 10 Uhr; außerdem nach Mannheim das von Straßburg kommende Schiff jeden Dienstag und Samstag, Nachmittags um 1 Uhr;

von Mannheim nach Mainz die gewöhnlichen Dienstschiffe, an allen geraden Tagen, Nachmittags um 3 Uhr;

von Mannheim nach Köln das Schnellschiff jeden Sonntag u. Mittwoch, Morgens um 4 Uhr;

von Mainz nach Köln die gewöhnlichen Dienstschiffe täglich Morgens um 6 Uhr; Sonntags und Mittwochs jeden Morgens um 4 Uhr; ausserdem das von Mannheim kommende Schnellschiff, jeden Sonntag und Mittwoch, Morgens um 9 Uhr;

von St. Goar nach Köln die gewöhnlichen Dienstschiffe täglich Morgens um 9½ Uhr; Sonntags und Mittwochs jedoch schon um 7½ Uhr Morgens; außerdem das von Mannheim kommende Schnellschiff, jeden Sonntag und Mittwoch, Mittags um 12½ Uhr;

von Koblenz nach Köln die gewöhnlichen Dienstschiffe täglich Vormittags um 11½ Uhr; Sonntags und Mittwochs jedoch schon Vormittags um 9½ Uhr, und außerdem Sonntags und Mittwochs das Schnellschiff, Nachmittags um 2 Uhr.

Das Schnellschiff, welches an den oben bezeichneten Tagen, außer den gewöhnlichen Dienstschiffen zwischen Köln und Mannheim fährt, vollbringt die Reise von Köln nach Mannheim und zurück in 3 Tagen. Es steht zu Mannheim in unmittelbarer Verbindung mit dem zwischen Straßburg resp. Kehl und Mannheim fahrenden Dampfschiffe und zu Köln mit einem Schnellschiffe der Niederländischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft, welches Sonntags, nach Ankunft des Schiffs von Mannheim, also gegen 8 Uhr Abends, von Cöln nach Rotterdam fährt und dort am folgenden Tage bei Zeiten eintrifft, so daß die Passagiere, welche die Fahrt von Straßburg nach Rotterdam in 3 Tagen und Einer Nacht, und von Mannheim in 2 Tagen und Einer Nacht gemacht haben werden, den Dienstag mit dem Dampfschiffe »der Batavier« nach London abgehen können.

Uebrigens fahren außerdem die Niederländischen Dampfschiffe fortwährend täglich Morgens um 7 Uhr von Köln nach Rotterdam.

Bei direkten Einschreibungen nach London wird an allen Agenturen eine sehr bedeutende Frachtermäßigung bewilligt.

Die Frachten für die Reisenden sowohl als für die Waaren sind aus den in den Geschäftsstuben der Agenten und Schiffs-Conducteure angehefteten Tarifen zu ersehen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1141] Am 18. d. M. wurde der ganz nackte Leichnam eines unbekannten Mannes nicht weit vom Ufer im Maine gefunden. Unfern desselben wurden die gleichfalls unten beschriebenen Kleidungsstücke gefunden, und es entsteht mithin die Vermuthung, daß solche jenem Manne zugehört haben und derselbe bei dem Baden ertrunken ist. — Die unterfertigte Behörde ersucht alle diejenigen, welche über diesen Verunglückten Auskunft ertheilen können, sich bei ihr melden zu wollen.

Frankfurt a. M. den 21. Juli 1835.

Polizei-Amt.

Personbeschreibung des Geländeten:

Alter: circa 45 Jahre;
Größe: 5′ 9″;
Haare: braun;
Stirn: nieder;
Augen: braun;
Nase: mittlere;
Mund: gewöhnlich;
Bart: braun und stark;
Statur: schlank und hager.

Kleider:

Runder schwarzer Hut; alter brauner bieberner Oberrock mit schwarzem Kragen und blanken Knöpfen; abgeschossene graue gestickte Hosen; leinenes Hemd, gez. C. O. 12. roth; roth gewürfeltes Sacktuch K. J. 5. roth gezeichnet.

[1144] In dem Unterpfandsbuch der Stadt Baden ist unterm 11. December 1811 wegen einer Forderung der Gebrüder Gebhard und Caspar Dietrich Braun, früher in Frankfurt wohnhaft, ad 50 fl. für Waaren ein Unterpfandseintrag auf sämmtliches liegenschaftliches Vermögen des verstorbenen Josef Weinreuther erwirkt worden. Die Erben des Letztern behaupten, daß die Forderung im Jahr 1[illegible] entstanden und somit verjährt sey. Auf den Grund der hierdurch gesetzlich erfolgten Erlöschung der gesicherten Forderung selbst verlangen die klagende Erben den Strich im Unterpfandsbuch.

Da der gegenwärtige Aufenthaltsort der Gebruder Gebhard und Caspar Dietrich Braun diesseits unbekannt ist, so ergeht an sie die Aufforderung, um so gewisser

binnen 4 Wochen

sich dahier über vorliegende Klage vernehmen zu lassen, als sonst das Thatsächliche derselben für zugestanden und jede Schutzrede für versäumt erachtet wurde.

Baden den 15. Juli 1835.

Großh. Bad. Bezirksamt.

D. A. G.

Hammer.

vdt. Wagner, Act.

[1095] Edictalladung.

Ueber das Vermögen der Johann Adam Minor's Eheleute von Singhofen ist der Concurs erkannt; das Erkenntniß auch rechtskräftig geworden.

Forderungen an dieselben sind daher, und zwar bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse,

Donnerstag den 13. August d. J. 9 Uhr Vormittags,

in Selbsterson oder durch gehörig Bevollmächtigte, welche zugleich zu Vergleichsschlüssen ermächtigt seyn müssen, dahier zu liquidiren.

Nassau den 9. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

v. Sachs.

[1154] Edictalladung.

Erbansprüche, so wie Forderungen jeder andern Art an den Nachlaß des, am [illegible] 1834 zu Münlingsgrumbach verstorbenen Forstkandidaten Julius Menges, sind um so gewisser

binnen 8 Wochen,

von heute an, bei dem unterzeichneten Commissar anzuzeigen und richtig zu stellen, als nach Ablauf dieser Frist der Nachlaß unter die Intestaterben vertheilt werden soll.

Darmstadt den 20. Juli 1835.

Der vom Gr. Hofg. Extrajudicial-Senat bestellte Verlassenschafts-Commissär.

Meyer,

Gr. Hofgerichts-Secretär.

[968] Edictalladung.

Nachdem der am 12. Mai 1765 dahier getaufte, seit vielen Jahren abwesende hiesige Bürgerssohn Johann Georg Hartmann nunmehr das 70te Lebensjahr überschritten hat, so werden, auf den Antrag dessen Intestaterben, genannter Johann Georg Hartmann oder dessen allenfallsige Leibeserben edictaliter vorgeladen, binnen

sechs Monaten

bei unterzeichnetem Gericht in Person oder durch einen bevollmächtigten Anwalt so gewiß sich zu stellen, als ansonsten der genannte Abwesende für todt und als ohne Leibeserben verstorben erklärt, und dessen dahier unter Curatel stehendes Vermögen an seine Intestaterben ohne Caution ausgeantwortet werden soll.

Frankfurt den 25. Mai 1835.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Hiepe, Director.

Hartmann, Ir Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

№ 213. — Montag — 3. August — 1835.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 2. August.

Physionomie der Pariser Journale.

Im ersten Augenblick nach einem unerwarteten wichtigen Ereigniß hat die Beobachtung ein weites Feld. Am 28. Juli war das Leben des Königs der Franzosen und seiner Söhne in großer Gefahr. Man darf es wohl eine Schickung nennen, daß der höllische Plan ergrimmter Feinde verunglückte. Der König ist gerettet; seine Söhne leben. Die Organe der öffentlichen Meinung, d. h. die Tagblätter, denen das ungemeine Recht eingeräumt werden will, dafür zu gelten — eine Illusion, die schwindet, wenn man sie in der Nähe besieht — sollen nun die Aufgabe lösen, über das Attentat zu sprechen, ohne ihren früher geäußerten Grundsätzen zu widersprechen. Die allgemeine Stimme drückt Indignation aus: die Journale dürfen nicht zurückbleiben. Sie müssen trauern, um nicht in Verdacht zu kommen. An ihrer Physionomie erkennt man, wie es ihnen zu Muth ist. Die Opposition hat dabei eine schwere Rolle: sie ist sich bewußt, daß sie eben nicht Liebe zum König gepredigt hat. Der »unwandelbare Gedanke« war ihr ja ein Dorn im Auge: sie hat es nicht geläugnet. Jetzt soll sie sich freuen, daß er dem Lande erhalten ist. Niemand wird zweifeln, daß es anziehend sey, zuzusehen, wie sie das anfängt. Die ministeriellen Blätter haben es leicht; wenn sie die Uebertreibung vermeiden und nur gerechte Ahndung, nicht etwa Parteirache, fordern, wird ihnen die Meinung beistimmen. Die Gegner der Regierung müssen schon auf andere Wendungen denken. Sie haben es gleich am ersten Tage nach dem Attentat mit mehr oder weniger Glück gethan. Unsere Pflicht ist, den Lesern Einiges darüber mitzutheilen. Der »Temps« nimmt sich am meisten zusammen: die Höllenmaschine hat gewaltig auf ihn gewirkt; man höre. »Die Einbildungskraft erschrickt, wenn sie sich vorstellt, welche Folgen der Tod des Königs für das Land haben konnte. In so schwieriger Zeit, in Mitte so vieler unabweislichen Forderungen der Menschen und Dinge, fühlt wohl jeder verständige Bürger, wie nothwendig eine geübte Hand, ein erfahrenes Auge, am Steuerruder unserer constitutionellen Regierung ist. Abgesehen von einigem Tadel, der nur Einzelnes trifft und aus uneigennützigem Eifer für die Festigkeit des Thrones hervorging, wer von uns verläßt sich nicht gerne auf den Scharfsinn und den Patriotismus des Julikönigs, als der am besten versteht, den Fortschritt der öffentlichen Meinung und die Bedürfnisse der Constitution zu studiren, um, wenn es Zeit und Ort erlauben, Allem zu genügen. Wer sollte darum nicht die Unruhen und Schwankungen fürchten, die von einem Regierungswechsel unzertrennlich sind, welches Vertrauen auch übrigens die Gesinnungen des Thronerben einflößen.« — Also was der »Temps« bis zum 28. Juli 1835 vorbrachte, war nichts als »Tadel, der nur Einzelnes trifft« quelques critiques de détail. Eine geschickte Auslegung verräth den Meister des Worts. — Obschon nun aber der »Temps« an dem König eine geübte Hand, ein erfahrnes Auge, und den nöthigen Scharfsinn rühmt, also dem »unwandelbaren Gedanken« im Herzen zugethan ist, will er doch mit seinem guten Rath nicht zurück bleiben. Es ist ihm nämlich bange, die Höllenmaschine werde eine Reaction gebären, und er warnt darum vor Uebereilung. »Wir glauben nicht, daß die Regierung das Ereigniß benutzen wird, um die liberalen Institutionen zu beschränken, die wir der Julirevolution verdanken. Man lasse nur den gesunden Sinn des Publikums wirken, dann kann man sich versichert halten, daß der beklagenswerthe Tag die edlen Geister und rechtlichen Gemüther aller Parteien mit der Regierung und der Charte innig verbindet.« — Wenn das wahr wird, ist Mortier nicht vergebens gefallen. Carlisten und Republikaner müssen dann von dem Boden Frankreichs verschwinden, denn edlen Geist und rechtliches Gemüth läßt sich Niemand gerne absprechen. — Der »Courier français« äußert sich etwas weniger gebeugt. Er sagt: »Wir hoffen, die Regierung wird sich genugsam selbst achten, um die Thatsachen in voller Wahrheit hinzustellen und nicht etwa Vortheil daraus zu ziehen gegen Antagonisten, die stets nur mit loyalen Waffen sie bekämpft haben. Sie kann Mäßigung zeigen unter den traurigen Umständen, denn die öffentliche Theilnahme ist nicht höher zu steigern, als sie sich schon an den Tag gelegt hat bei der Gefahr, welche dem Oberhaupte des Staates drohte. Aus dem großen Unglück mag vielleicht etwas Gutes entstehen; daß der König und seine Söhne dem Tode so nahe waren, wird gar manche alte Beschwerde auslöschen, und die Regierung ihrerseits fühlt wohl auch das Bedürfniß, im völligen Vertrauen auf die Gesinnungen der Nation eine Sicherheit zu finden, die ihr bis jetzt abging, die aber, wie wir hoffen, nicht mehr durch einen Mordversuch gestört werden wird.« — In diesen Artikeln drückt sich, wenn nicht Liebe zur Dynastie Orleans, doch Achtung vor dem König aus; die »Gazette« weiß selbst in ihren Bericht über das Attentat ihren ganzen Parteihaß zu bringen. Sie hat kein Wort der Theilnahme für den

önig und die Prinzen und benutzt nur den Anlaß, m nachzuweisen, wie man sich bei der Feier einer Insurrektion nicht wundern dürfe über Mordplane. »Wohin sind wir gekommen?« — ruft sie aus — »wie, Mord ist das Mittel geworden, das die Parteien anwenden, um ihre Zwecke zu erreichen? Wir, die wir uns mit so viel Energie erhoben haben gegen das Blutvergießen, das 1830 von der Empörung veranlaßt wurde, wir seufzen jetzt aus der Tiefe der Brust über Gewaltsamkeiten, die ihre Quelle haben in dem Princip, das wir bestreiten. Wir sind in unserm Gewissen überzeugt, daß die Verletzung der Charte im Jahr 1830 gut gemacht werden konnte, ohne daß man zur Insurrektion und zu bewaffnetem Widerstand hätte schreiten müssen. An welchem Tage ist der Frevel begangen worden? An dem Tage, wo man den Kampf eines empörten Volks mit der gesetzlichen Gewalt feierlich begeht. — Ein Marschall von Frankreich, Generale, Nationalgarden, Frauen, Kinder fallen unter dem Mordblei, von der Anarchie geschleudert, und das Alles im Namen des abscheulichen Princips, das vor fünf Jahren gesiegt hat.« — In diesem Tone ist die ganze Nummer der »Gazette« vom 29. Juli. Es widerstrebt uns, Stellen anzuführen, woraus sich deutlich ergibt, daß es der »Gazette« gar nicht unangenehm war, in dem Attentat vom 28. Juli eine Erfüllung ihrer unglückdrohenden Weissagungen zu finden. —

* * *

Nachrichten aus Paris vom 30. Juli.

Der König hat ein Schreiben an den Marschall Lobau erlassen, die gerührte Empfindung aussprechend, wovon sich Se. Majestät durchdrungen fanden bei den Aeußerungen der Liebe, welche die Nationalgarde, die Linientruppen und die ganze Bevölkerung der Hauptstadt an den Tag gelegt haben.

— In der Sitzung des Pairshofs (am 29. Juli) stellte der Herzog v. Coigny Fragen an die Minister; er wollte wissen, was die Regierung zu thun denke. Hr. v. Broglie antwortete: »Die Proclamation des Königs besagt, die Regierung kenne ihre Pflichten und werde wissen, sie zu erfüllen. Ich habe diesen Worten nichts beizufügen; sie sind hinlänglich bezeichnend. Die Kammern, nach dem Recht noch versammelt, sind der That nach getrennt. Ich zweifle nicht, die Deputirten werden, wenn sie Nachricht von dem furchtbaren Ereignisse bekommen, nach Paris zurückeilen. Bis dahin wird die Regierung in Ueberlegung ziehen, was die Umstände erfordern.« — (Es sind bereits viele Deputirte zu Paris eingetroffen; am 30. Juli war öffentliche Sitzung.)

— Aus einem Artikel der »Debats« will man schließen, daß gesetzliche Maasregeln zur Beschränkung des Preßmißbrauchs im Werke seyen. »Von dem Tage an, wo man sich berechtigt glaubte, das Princip der Regierung anzugreifen, sich Legitimist zu nennen im Angesicht der Julirevolution und Republikaner im Angesicht der constitutionellen Monarchie, war das moralische Band der Gesellschaft zerrissen.« (An diesen Satz knüpfen die »Debats« eine Reihe Bemerkungen, wie wir sie längst und in gar mancher Umschreibung dem Urtheil unserer Leser unterworfen haben.)

— Die Pairs haben beschlossen, fünf Tage für den Marschall Mortier zu trauern.

— Die Opfer des Attentats sind zahlreicher, als man Anfangs glaubte. Vier und dreißig Personen wurden getödtet oder verwundet; Sechzehn davon blieben auf der Stelle oder starben an ihren Wunden; die übrigen Achtzehn sind meist schwer blessirt. Die Höllenmaschine war nicht nur mit Kugeln, sondern auch mit zerhacktem Metall geladen. Von acht Personen, die ins Spital gebracht wurden, mußten vier amputirt werden. General Blin ist so gefährlich verwundet, daß man für sein Leben fürchtet. Der Minister des Innern, Hr. Thiers, ritt bei der Revue dicht hinter dem Marschall Mortier und ward, als dieser fiel, von dem Blute ganz bedeckt. — Der Tag zum feierlichen Todtenamt für die Umgekommenen ist noch nicht bestimmt.

— Dem Pairshof ist durch Ordonnanz vom 28. Juli der Urtheilspruch über das Attentat zugewiesen und derselbe hat auch die desfallsige Procedur bereits eingeleitet.

Paris, 30. Juli. Die Rente ist in Folge des Attentats um 60 Centimes gefallen. Die Notirung war, wie folgt: 5pCt. 108. 75. — 3pCt. 78. 60. — Neapol. 97. — 5pCt. Spanische 40¹/₄. — 3pCt. 26¹/₂. —

— Hr. Dupin, Präsident der Deputirtenkammer, wird heute hier erwartet. Man rechnet, daß bis Morgen 300 Deputirte zu Paris seyn werden. Sobald die Kammer zahlreich genug ist, um deliberiren zu können, sollen zwei wichtige Gesetzvorschläge eingebracht werden.

— Am Abend des 28. Juli waren die Gesandten der fremden Mächte bei Hrn. v. Broglie, um ihre Theilnahme an dem traurigen Ereigniß des Tages auszusprechen, und ihre Freude, daß der König so wunderbar gerettet worden, an den Tag zu legen.

— Der Mörder heißt Jacob Gerard (nicht Girard), ist 39 Jahr alt, zu Lodeve geboren, wo er Frau und Kinder zurückgelassen zu haben vorgibt. Seine Wunden sind an der Stirn, Nase und Unterlippe. Er wird von den Aerzten Marjolin, Olivier und Emery behandelt. Man glaubt, ihn am Leben halten zu können. Mehrmals schon wurde er verhört. Er ist bei voller Besinnung und kann ungehindert sprechen. Man wird bald erfahren, ob das Attentat, wie einige Blätter behaupten wollen, ein isolirtes Verbrechen war.

— Es haben an achtzig Verhaftungen stattgefunden; unter andern wurde der Arbeiter eines Lampenfabrikanten arretirt, auf dem starker Verdacht ruht. Auch die Baronin Gerard, eine legitimistische Dame, die letzten Winter glänzende Gesellschaften gab, ist eingezogen worden. Es scheint bereits ausgemacht, daß das Attentat kein isolirtes Verbrechen war, sondern aus einer Verschwörung hervorgegangen ist. Gerard ist schon mit dem Fiakerkutscher, der ihm die Munition in das Haus Nr. 50 gefahren hat, confrontirt worden. Die meisten Verhaftungen treffen Individuen von der Legitimistenpartei. — Die Commission des Pairshofs zur Instruction des Processes gegen Gerard wird heute um 4 Uhr nach der Conciergerie kommen.

— Gerard soll auf die Frage, welcher politischen Meinung er angehöre, das Bettuch weggerissen und seine Brust gezeigt haben, auf welcher nahe am Herzen eine Lilie eingeätzt ist.

— Es hat sich gezeigt, daß der König in dem Ereigniß vom 28. Juli doch eine Contusion von einer Kugel bekommen hat; er ließ sich aber nichts merken, sondern sagte gleich zu den ihn umgebenden Generalen: »Es ist Nichts, meine Herren; ich bin nicht verwundet; lassen Sie uns vorangehen!« — Auch der Herzog von Orleans erhielt eine Contusion nahe am Knie.

— Man schreibt aus Rouen, an dem Tage des Attentats und während der Nationalgarderevue habe sich ein Mann zu Pferd, elegant gekleidet, einen Lorbeerzweig in der Hand, mitten unter die aufgestellten Reihen gestürzt und ausgerufen: »Ludwig Philipp und seine Familie sind getödtet; die Republik ist zu Paris proclamirt; — die Einwohner von Rouen können nichts Besseres thun als rufen: Es lebe die Republik!« Die Nationalgarde rief: Nieder mit der Republik! und der Apostel der Anarchie ward festgenommen.

— Eine telegraphische Depesche meldet, daß am 27. Juli in der Frühe der »Royal Tar« vier hundert Engländer zu St. Sebastian ans Land gesetzt hat. Zwei andere Fahrzeuge wurden in der Richtung nach Santander signalisirt.

— Aus Lissabon, 16. Juli, erfährt man, daß nach fünf

Tagen Zögerung das Ministerium formirt wurde. Es ist jetzt zusammengesetzt, wie folgt: Saldanha, Präsident des Conseils und Kriegsminister; Palmella, auswärtige Angelegenheiten; Ponseca Magelhaes, Minister des Innern; Souza Pinto Magelhaes, Justizminister; Silva Carvalho, Finanzminister; Loule, Marineminister.

London, 28. Juli. Stocks 90¹/₄. — Spanische 50. — Portugiesische Fonds sind, auf die Nachricht, daß Carvalho wieder Finanzminister ist, auf 92 gestiegen. Man ist sehr gespannt auf die Concurrenz zu dem neuen Anlehn von 12 bis 15 Mill. Pf. Sterl. zur Entschädigung der westindischen Pflanzer. Drei Compagnien haben sich schon gebildet, um Anträge zur Uebernahme zu machen, nämlich Rothschild, Baring und Ricardo.

Oesterreich.

(Wien, 25. Juli.) Vorgestern besuchte Se. Maj. der Kaiser in dem eine Stunde von hier gelegenen Dorfe Mauer einen der Veteranen der österreichischen Armee, den Feldmarschallieutenant Baron Vacquandt von Geozölles, Inhaber eines Regiments und vieler Orden fremder Monarchen, welcher in den letzten Zügen liegt. Er hat dem Staat im diplomatischen und militärischen Fache große Dienste geleistet. Er ist in der Zeitgeschichte namentlich durch die Unterhandlungen bekannt, die im Herbste 1813 mit dem verewigten König Friederich von Würtemberg Statt fanden, an den er von Seite der drei Monarchen von Oesterreich, Rußland und Preußen nach der Schlacht von Leipzig mit einer besonderen Sendung beauftragt wurde, um den Beitritt dieses Fürsten zu der europäischen Koalition herbeizuführen. — Die Nachricht von der beabsichtigten Reise des Lords Durham über Konstantinopel nach St. Petersburg macht hier großes Aufsehen. Manche glauben aber, daß, ehe Lord Durham den Ort seiner Bestimmung erreicht, die Gönner desselben seinen politischen Gegnern Platz gemacht haben dürften. Obgleich Andere keine solche sanguinische Hoffnung haben, so glauben diese dagegen, daß, ob Tories oder Whigs in England am Ruder sitzen, Lord Durhams scharfes Auge in den orientalischen Fragen den Tories oder Whigs gleich bedeutende Dienste leisten wird, indem sich hier beide Parteien in einem großen Nationalinteresse vereinigen, ja die Tories diese Fragen stets schärfer zu behandeln bemüht waren, als ihre Gegner. — Am Dienstag tritt Se. k. Hoh. der Erzherzog Herzog von Modena seine Rückreise nach Modena durch Ungarn, wo er einige Tage auf seinen Gütern verweilen wird, an. Sein durchlauchtiger Bruder der Erzherzog Ferdinand von Este begleitet ihn bis Sarvar und begibt sich von dort über Pesth nach Siebenbürgen zurück, wo im Laufe der nächsten Monate der neue Landtag eröffnet wird. — Morgen speisen sämmtliche anwesende Mitglieder der kais. Familie bei JJ. MM. in Schönbrunn, wo das Namensfest der Kaiserin im Cirkel der kais. Familie gefeiert wird.

(Wien, 28. Juli.) [Durch außerordentliche Gelegenheit.] 5pCt. Met.-Obligat. 102¹¹/₁₂; 4pCt. Met.-Obligat. 98³/₄; fl. 100 Loose —; Partiale 139¹/₂; Stadt-Banko 65³/₄; Bank-Aktien 1320¹/₂ — 21.

Deutschland.

(Karlsruhe, 1. Aug.) In der Sitzung der 2. Kammer vom 30. v. M. legte, Höchstem Auftrage zufolge, der Ministerialrath Lang einen Gesetzentwurf, den Waffengebrauch der Zollaufsichtsbeamten betr., vor, und begründete denselben. Die Zollaufsichtsbeamten dürfen und sollen demselben zufolge bei Ausübung ihres Dienstes von ihren Waffen Gebrauch machen, um Angriffe auf ihre Person abzuwenden, oder gefährlichen Drohungen zu begegnen; und dann, um Gewalt und Widersetzlichkeiten, welche sie bei ihren Amtshandlungen erfahren, zu bezwingen. Es müssen jedoch thätliche Widersetzlichkeiten oder Angriffe, oder gefährliche Drohungen und zwar von solcher Art vorausgegangen seyn, daß sie nur mit Waffengewalt und nicht mit gelindern Mitteln beseitigt werden können ꝛc.

— (Schluß der Debatte der 2. Kammer in der Sitzung vom 27. v. M. bezüglich der Welckerschen Motion, die Preßfreiheit betreffend). Schaaff. (Nachdem einige Mitglieder darauf angetragen, die Debatte zu schließen.) Ich werde doch hoffentlich antworten dürfen, wenn man mir eine Lektion liest. Was die Vorwürfe oder die Bemerkungen des Abgeordneten mir gegenüber (Welcker) betrifft, daß ich nicht selten in dem Fall bin, gegen ihn die Opposition zu bilden, so ist die Bemerkung richtig. Dieses kommt aber davon her, weil unsere Ansichten in der Regel divergiren; aber es liegt dieser Opposition durchaus nichts Persönliches zum Grunde, noch viel weniger bedarf die Regierung meiner Unterstützung. Er sagt, daß ich immer gegen ihn auftrete, um das Ministerium gegen ihn zu unterstützen. Die Regierung bedarf, wie gesagt, einer solchen Unterstützung nicht, und die Unterstützung erfolgt auch nicht in der Absicht, um die Regierung zu unterstützen, sondern lediglich nur um meine Ueberzeugung hier geltend zu machen. Was seine Aeußerung betrifft, daß der »Freisinnige« nicht Mitschuld daran trage, daß das Preßgesetz zurückgenommen worden ist, so bin ich weit entfernt, behaupten zu wollen, daß einzig dieses Blatt den Anlaß dazu gegeben, oder daß die Regierung Veranlassung genommen habe, wegen dieses Blattes eine Zurücknahme des Preßgesetzes herbeizuführen, das wäre etwas Gewagtes von meiner Seite. Aber nicht auf eine würdige Weise hat der »Freisinnige« vom Preßgesetz Gebrauch gemacht; und haben dann die Redaktoren ihr Wort gehalten, die damals in der Kammer auf dem Landtag von 1831, als von dem Preßunfug die Rede war, versprochen haben, daß sie die ersten seyn würden, welche Maßregeln dagegen ergreifen werden? Duttlinger (mit Wärme und Erbitterung): Was mich betrifft, so weise ich diese Schmähung mit Verachtung zurück! Schaaff. Ich habe meine Meinung ausgesprochen, und lasse die Welt darüber urtheilen! Duttlinger. Ich habe mich erklärt! v. Rotteck. Und dieser Erklärung schließe ich mich an! Welcker. Ich ebenfalls aufs vollkommenste! Schaaff. Wenn dieß eine persönliche Beleidigung gewesen seyn soll, so bitte ich den Hrn. Präsidenten, den Abg. Duttlinger zur Ordnung zu rufen. Duttlinger. Und ich bitte dann, wenn dieß geschehen seyn wird, um's Wort! (Große Bewegung in der Versammlung). Der Präsident erklärt die Sitzung für geschlossen, und kündigt die nächste Sitzung auf Donnerstag an.

(Darmstadt, 29. Juli.) Als neulich über die rheinhessische Gerichtsöffentlichkeit in Strafsachen in unserer 2. Kammer mit Eifer und Geist diskutirt wurde, waren die Gallerien ziemlich sparsam mit Zuhörern besetzt. Die wahre »Oeffentlichkeit« zieht hier nicht. Desto reicher fand sich aber das Publikum bei der gestern berathenen Frage ein: Ob das Palais des verewigten Landgrafen Christian von Hessen, das jeder hiesige Einwohner kennt, und das am schönen Luisenplatze steht, als Ständehaus akquirirt werden sollte. Die hohen Eigenthümer jenes Palais haben Gelegenheit es für 30,000 fl. zu verkaufen, wünschen aber, daß ihm jene Bestimmung gegeben werden möge. Der Baumeister schlägt die Errichtung eines großen Saales für die 2. Kammer auf niederzureißenden Hintergebäuden und sonst nöthige Reparaturen zu weiteren 35,000 fl. an, und die Möblirung für beide Kammern wird 10,000 fl. kosten. Nun ist das allerdings bisher ein Uebelstand gewesen, daß die beiden Kammern in gemietheten Lokalen (die 2. Kammer im obern Stocke des

zen Gesellschaftshauses, wo sie ihre Sitzungen im akustisch cht berechneten Tanzsaale hielt) sich befanden, und dieses, t andern Gründen, wurde auch bei der Diskussion gel- gemacht, besonders von den Abg. Grafen Lehrbach, rdy, Hirsch, Pabst u. s. w., wogegen, hauptsächlich auf a Grunde der Vertheurung und nothwendiger Sparsam- t fußend, die Abg. Brunck, Mohr, Zulauf und Präterius n Plane sich abhold zeigten. Indeß wird die Abstimmung raussichtlich für die Akquisition ausfallen, da auch die Op- osition doch im Allgemeinen anerkennen muß, daß die Maß- gel Manches für sich habe.

S c h w e i z.

(Bern 29. Juli.) Die »Baseler Ztg.« enthält folgendes Schreiben: Ich eile, Ihnen zu melden, daß in der gestrigen Tagsatzungssitzung, die gegen 7 Stunden andauerte, die Bundesrevision und der eidgenössische Verfassungsrath zu Grabe getragen wurden. Zwar sprach sich eine Mehrheit von 13 Ständen für Revision aus, allein als die Sprache auf die Art derselben kam, konnte man sich nicht vereinigen; eine Revision durch die Tagsatzung oder eine Kommission derselben erhielt nur 9 Stimmen; der Verfassungsrath gar nur $5^1/_2$ (Basel-Landschaft), und so zerfiel das Ganze. An Vorlesungen über Geschichte und Staatsrecht fehlte es nicht, besonders unterhaltend war die gegen $2^1/_2$ Stunden lange Rede des Hrn. Kasimir Pfyffer, in welcher er die Vortheile der Verfassung der nordamerikanischen Freistaaten als für die Schweiz ganz passend anzupreisen versuchte.

H o l l a n d.

(Amsterdam, 30. Juli) Die holl. Fonds blieben anfangs ziemlich fest, als aber später die Nachrichten aus Paris, in Betreff des Attentats auf das Leben des Königs, bekannt wurden, boten sich nach der Börsenzeit einige ansehnliche Verkäufe dar. Die span. Effekten würden, zufolge der niedrigeren Notirungen an der Antwerpner Börse, einen Rückgang erfahren haben, wenn nicht die höhern Notirungen derselben an der Londoner Börse vom verflossenen Dienstag vortheilhaft entgegengewirkt hätten. 2½ pCt.: $55^1/_{16}$; 5pCt.: $101^9/_{16}$; Kanäb.: $21^1/_{16}$; Syndik. $1^1/_2$ pCt: $91^3/_4$; 3½pCt.: $79^3/_{16}$; span. Perpet. 5pCt.: $10^3/_8$; 3pCt.: $25^1/_{16}$; Ausgest., franz.: $17^3/_{16}$; Kortesb.: $38^1/_{16}$; Coup.: $22^1/_{16}$; Neue Wiener Loose: 703.

Notirung einiger Staatseffekten.

Frankfurt a. M. den 2. August 1835.

In Privatgeschäften bis 1 Uhr	Papier.	Geld
Oestern. 5% Metall.		102¹¹/₁₆
„ 4% „		98⅝
„ Wiener Bankaktien ex div.		1595
Holland. 2½% Integrale		54⅜
„ 5% Certifikate		—

Benachrichtigungen.

[1183] **N a c h r i c h t**
die Königl. Preuß. staats- und landwirthschaftliche Akademie Eldena bei Greifswald betreffend.

Den 25. Mai dieses Jahres wurde die staats- und landwirthschaftliche Akademie eröffnet. Gegenwärtig ist die Zahl der Akademiker 22, wovon 16 der Landwirthschaft und 6 der Staatswirthschaft sich widmen. Die Vorlesungen im nächsten Winterhalbjahre werden den 26. Oktober beginnen und vorzüglich auf folgende Gegenstände sich beziehen: 1) die allgemeine Landwirthschaft, 2) die Viehzucht, besonders Schaafzucht, 3) die landwirthschaftliche Technologie, 4) die Bau- und Zeichenkunst, 5) die Thierheilkunde, 6) die ökonomische Naturgeschichte, 7) die Staatswirthschaft (Finanz-Wissenschaft und Gewerbspolitik). Wer an dieser Anstalt Theil nehmen will, hat sich bei dem Director zu melden.

Eldena, bei Greifswald, am 20. Juli 1835.

Friedrich Schulze,
Ordentlicher Professor der Staatswirthschaft zu Greifswald und Director der Königl. staats- und landwirthschaftlichen Akademie Eldena.

[1136] **B e k a n n t m a c h u n g.**

Das sogenannte Schlößchen Augustenburg bei Grötzingen, ¼ Stunde von der Stadt Durlach, an der Hauptstraße nach Pforzheim gelegen, und bestehend:

1) in einem, 3 Flügel enthaltenden, massiv gebauten großen zweistöckigten Hauptgebäude, in dessen Mitte sich ein schöner Garten mit vielen edlen Obstbäumen befindet, und von welchem der vordere Flügel auf die Hauptstraße, der mittlere auf den Garten und der dritte auf den Ort Grötzingen stößt, worin Stallungen und ein großer gewölbter Keller zu mehreren 100 Fuder Faß sich befinden;
2) in einem 120 Fuß langen, zu einer Bierbrauerei eingerichteten und in gutem Zustand sich befindlichen Seiten-Gebäude, nebst einem vorzüglich gutes Wasser liefernden Brunnen;
3) in einem besondern Wohnhaus mit 5 Zimmern, Kammer, Küche, Keller, Stall und Heuboden;
4) in einem im Hof befindlichen neu gegrabenen Felsenkeller, einem schönen Gemüßgarten am hintern Flügel des Haupt-Gebäudes, nebst einem Gärtchen in und vor dem Hof und einem geschlossenen sehr geräumigen Hof;

wird Montag den 17. August d. J., Nachmittags 2 Uhr, im Gebäude selbst an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Die Liebhaber hiezu werden mit dem Bemerken eingeladen, daß sich das Ganze zu einer Fabrik oder einer Waarenniederlage oder auch zu einem angenehmen Landsitze vorzüglich eignet, und daß die Verkaufs-Bedingungen am Steigerungs-Tage selbst werden bekannt gemacht werden.

Karlsruhe den 18. Juli 1835.

[1175] **Versteigerungs-Anzeige von Pferden und Wagen.**

Dienstag den 11 August, Morgens um 10 Uhr, werden auf dem Komödienplatz nachstehende, zur Nachlassenschaft Sr. Excellenz des Kaiserlich Russischen Herrn Gesandten Baron von Anstett gehörige,

2 schöne hellbraune polnische Wagenpferde, und
1 neuer Offenbacher Coupé-Wagen,

gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

J. Mannberger, Auerufer.

[1182] **Wein-Versteigerung**
zu Wickert, bei Hochheim.

Erbabtheilungshalber werden den 13. August 1835, Vormittags 10 Uhr,
12 Stück 1834r
aus dem Gut der Frau von Luivenich erzielte Weine öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Proben werden den Tag zuvor wie auch Morgens vor der Versteigerung gegeben.

Verlag: Fürstl. Thurn u Taxische Zeitungs-Expedition. — i. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. G. Thomas. — Druck von X. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro. 213.) 3. August 1835.

Preußen.

(Berlin, 27. Juli.) Gestern in den ersten Morgenstunden sind die zur Theilnahme an der Heerschau in Kalisch bestimmten Abtheilungen der Garnison hiesiger Haupt- und Residenzstadt nach Potsdam aufgebrochen, wo sie mit allen übrigen dahin abgehenden preuß. Truppen vereinigt, bis zum 10. August kantonniren unter ihrem Kommandirenden, General v. Röder, die gemeinschaftlichen Evolutionen einüben werden. — Man erfährt, daß die Zahl der nicht unmittelbar zu den betreffenden Truppen gehörigen Oberoffiziere, welche anfänglich zur Reise nach Kalisch bestimmt waren, wegen der großen Menge unerwarteter Gäste, die der Kaiser von Rußland daselbst erhält, vermindert worden ist.

— Auch hier haben die mancherlei Bestellungen und Einrichtungen für das große Lager in Kalisch den Handel und Verkehr belebt. So z. B. hat ein hiesiger Weinhändler 3000 Centner Champagner hingesandt, auch in anderen Branchen sind große Bestellungen gemacht worden. Gastwirthe schikken sich an, dort große Kaffees im Freien zu eröffnen, da an ein Unterkommen in der ganzen Umgegend nicht mehr gedacht werden kann, und dieß bewegt nicht allein, viele Zelte und transportable Bretterhäuser zum Vermiethen hinzuschikken, sondern in Breslau haben auch Spekulanten eine Art Wagen bauen lassen, die zum Schlafen eingerichtet sind, und für die Dauer vermiethet werden sollen.

— Unser diplomatisches Korps ist durch die Gesandtschaft der Vereinigten Staaten von Mexiko vermehrt worden.

— Se. k. H. der Kronprinz und seine Gemahlin haben sich von Salzburg nach Venedig begeben, wo die hohen Reisenden 5 Tage zubringen und von da aus nach einem kurzen Aufenthalt in Ober-Italien, durch Tyrol und die baierschen Alpengebirge ihre Rückreise nehmen werden. Der Kronprinz wird für seine Person sich, ohne in Berlin einen Aufenthalt zu machen, nach Danzig begeben, wohin ihn der General Graf v. d. Gröben und der Oberst v. Röder begleiten werden. Der zuletzt genannte Stabsoffizier ist in diesem Augenblicke mit in Italien.

— Der Nothstand der Güterbesitzer in der Provinz Schlesien hat den lange in Vorschlag gebrachten Plan einer Kreditkasse, welche auf das zweite Drittheil des bestimmten Grundwerthes Darlehen macht, wenn die Pfandbriefe des ersten Drittheils nicht ausreichen, ins Leben gerufen; wie man hört, soll derselbe auch auf die übrigen Provinzen, namentlich auf Preußen und Pommern zuerst, ausgedehnt werden. Es sind Zweifel entstanden, ob die Güterverschuldung und Verschlechterung der Umstände der Besitzer nicht noch dadurch vermehrt wird, wenn es ihnen leicht gemacht wird, große Summen aufzunehmen, und wahrscheinlich wird der Staat den Erfolg in Schlesien und Preußen abwarten, ehe er die Einrichtnug ausdehnt. — Obgleich übrigens die Klagen über die Zeit allgemein sind, so bemerkt man doch weder in Schlesien noch in Preußen große Zinsen; überall wird viel gebaut, und die dießjährige Ernte wird allgemein eine sehr reiche genannt.

— Das Gespräch in den Salons dreht sich noch immer um die morganatische Ehe des Prinzen A. . k. H. mit einer schönen und geistreichen Polin, Fräulein v. O., die kaum das 18. Jahr erreicht haben soll. Die Verbindung selbst soll übrigens ganz den Beifall Sr. M. haben, und überhaupt ein Projekt des Hofes gewesen seyn.

— Mit großem Bedauern spricht man hier von den zerrütteten Vermögensumständen eines schlesischen Fürsten, welche vielleicht eine Subhastation nöthig machen werden. Der Fürst ist ein so allgemein beliebter und durch sein patriotisches Wirken für die Provinz vorzüglicher Mann, daß die allgemeinste Theilnahme laut für ihn zeugt. Gegenwärtig soll er sich in Gastein befinden, und von dort aus seine Angelegenheiten zu ordnen trachten. (Hannov. Ztg.)

Deutschland.

(Leipzig, 27. Juli.) Lustig wehen vor unsern Thoren die von den Wegmessern ausgesteckten Fahnen der Leipzig-Dresdener Eisenbahn, und bei dem regen Eifer des aus den kenntnißreichsten und zugleich fondirtesten Männern des Vaterlandes bestehenden Eisenbahnausschusses, bei der überaus günstigen Theilnahme, welche die Regierung dem Werke angedeihen läßt, kann man gar nicht mehr zweifeln, daß der wirkliche Bau binnen wenigen Wochen seinen Anfang nehmen werde, zumal die von den Aktionären zu leistenden Geldeinschüsse (bis spätestens den 31. August bei Verlust der Aktien) prompt eingehen. Denn wer kann glauben, daß Sachsen mit dem Ruhme, zuerst ein deutsches Eisenbahnsystem angeregt zu haben, nicht auch den vereinigen werde, zuerst Hand ans Werk zu legen? Das in diesen Tagen erschienene Expropriationsgesetz »über die den Grundbesitzern zu gewährende Entschädigung« ist so wenig weder auf Bevorrechtigung der Eisenbahnunternehmer noch der Grundbesitzer basirt, daß es allgemeine Zufriedenheit erregt. Vorzüglich aber verdient bemerkt zu werden, daß laut §. 22 der Verordnung über die Ausführung dieses Gesetzes keine über die Schätzung verlangte höhere Entschädigung und Reklmation den Bau momentan hindern kann. Zwar ist dieß nach §. 21 derselben Verordnung der Fall, wenn man sich über die Art und Weise der Abtretung des Grundstückes mit den Besitzern nicht einigen kann, doch dürfte dieser Fall seltener eintreten, und die Regierung verspricht dann schnell zu erfolgende höhere Entscheidung. So muß der Bau der Eisenbahn schnellen Fortgang haben, und diese wird unstreitig unter allen in Deutschland noch zu errichtenden Eisenbahnen die glänzendsten Früchte für die Unternehmer tragen. Werden andere Regierungen, gleich der sächsischen (deren Finanzzustände es gestatten, da ihre 3 pCt. tragenden Staatspapiere weit über pari stehen), eine so geringfügige Postentschädigung verlangen, und nicht nur den Aktionären ein ewiges Privilegium gewähren, sondern ihnen auch für die ersten Jahre den Salztransport unter vollständiger Frachtbezahlung (in Sachsen gegen 30,000 Thaler) überlassen? Hierzu kommen noch die unserer Eisenbahn so günstigen Handelskonjunkturen und Lokalverhältnisse. Der Waaren- und Personenverkehr zwischen Leipzig und Dresden, schon jetzt bedeutend, wird wegen der billigen und schnellen Beförderung durch die Eisenbahn noch viel beträchtlicher werden. Als Rückfracht von Dresden nach Leipzig bieten sich Steine und Steinkohlen dar, die, da sie in der Leipziger Gegend mangeln, als die größte Transporteinnahme

gewährende Produkte, schon allein überaus lebhaften Frachtverkehr garantiren. Hinsichtlich des Ertrages wird also, wie sich fest erwarten läßt, wohl keine in Deutschland noch zu errichtende Eisenbahn sich mit der Leipzig-Dresdner messen können, die den Aktionären eine so große Dividende gewähren wird, daß ihre Aktien (die schon jetzt mit 11pCt. Prämie bezahlt werden, ungeachtet das angewandte Geld jetzt noch gar keine Früchte trägt, und der Handel in Aktien und Staatspapieren an hiesigem Platze außer der Messe nichts weniger als belangreich ist) einen Werth erreichen werden, der die kühnsten Erwartungen übertrifft. (N. K.)

(Stuttgart, 31. Juli.) Vorgestern Abend um 10 Uhr ist Se. k. H. der Kurfürst von Hessen, von Baden-Baden kommend, hier eingetroffen und im Gasthofe zum König von Würtemberg abgestiegen. Se. k. H. wird nächsten Sonntag wieder nach Baden zurückkehren.

— Hier bestehen seit längerer Zeit und gegenwärtig nicht weniger als 20 Frauenvereine zu dem Zwecke der Verpflegung und Erziehung verwahrloster Kinder. Zwölf bis vierzehn Frauen vereinigen sich, an ihren Haushaltungsausgaben wöchentlich einige Kreuzer zu ersparen und von diesem Ersparten ein verwahrlostes Kind, das sie selbst wählen, in einem Privathause oder in einer Rettungsanstalt verpflegen und erziehen zu lassen. (Möchte der Vorgang der Stuttgarter Frauen überall in Stadt und Land recht viele Nachahmung finden!)

(*Koburg, 30. Juli.) Am 8. d. starb (wie bereits in der O.P.A.Z. gemeldet) zu Tuschnitz, einem Dorfe in Böhmen, am Fuße des Erzgebirges, in Folge einer allgemeinen Entzündung am Stickschlagflusse, die durchlauchtigste Frau Sophie, Gräfin Mensdorff-Pouilly, geborene Herzogin zu Sachsen, Gemahlin des k. k. österr. Feldmarschallieutenants und kommandirenden Generals in Böhmen, Grafen Mensdorff-Pouilly, älteste Schwester des regierenden Herzogs von Sachsen-Koburg und Gotha, im 57. Jahre ihres Alters. Kindesliebe hatte die erhabene Frau in das genannte kleine Dorf, die Militärstation ihres jüngsten Sohnes, des k. k. Lieutenants im Regimente Koburg-Uhlanen, geführt; doch nur wenige Tage konnte sie des Glückes, dem geliebten Sohne nahe zu seyn, genießen. Sie verschied sanft in den Armen ihres auf die Nachricht ihrer Krankheit herbeigeeilten Gemahls. Sowie Liebe ihren letzten Weg auf Erden geleitet hatte, so bezeichnete Liebe ihr ganzes Leben. Still, aber segensreich war ihr Wirken. Mit der umfassendsten Bildung des Geistes verband die unvergeßliche Fürstin das tiefste und wärmste Gefühl; und wie sie als wahrhaft deutsche Fürstentochter glühte für Deutschlands wiedererwachenden äußern Glanz und Ruhm, so schenkte sie auch dem innern geistigen Leben ihres Volkes die regste Theilnahme und bewies selbst durch einzelne schriftstellerische Versuche, zu welcher Höhe in literarischer Bildung sie gestiegen war. Ihr Stolz waren vier mit allen Vorzügen des Geistes und Körpers herrlich geschmückte Söhne, die sie zu Vertheidigern des Vaterlandes erzog; die schönste Zierde jedoch verlieh ihr jene unbegränzte Liebe zu ihrem Gemahl, die sie zu einem glänzenden Musterbilde aller weiblichen Tugenden erhob. Im Wohlthun fand sie ihre Freude, und wo sie Bekümmerte trösten und Leidenden helfen konnte, da blühte ihr Glück. Nun ist sie eingegangen zu ihres Herrn Freude. Friede sey mit ihrer Asche! Die Thränen der herzlichsten Dankbarkeit und Liebe aller derer, die die Vollendete kannten, folgen ihr in die stille Gruft.

(Bremen, 25. Juli.) Heute lief im Bremer Hafen das unter hiesiger Flagge fahrende Schiff »Sophie«, Kapitän J. Beencken, von Stockholm kommend, ein. Es ist das erste hiesige Schiff, welches, in Folge des kürzlich zwischen Schweden und den Hansestädten abgeschlossenen, auf Reciprocität beruhenden, Schifffahrtstraktats, mit einer Ladung Eisen für hiesige Rechnung in Stockholm befrachtet worden.

Dänemark.

(Kopenhagen, 24. Juli.) In Jütland circulirt gegenwärtig eine Petition an die Stände zur Unterschrift, worin dieselben aufgefordert werden, auf die Aufhebung der die Produktion des Landbaues und den Handelsverkehr der Städte in gleichem Grade bedrückenden, die Moralität des Volks untergrabenden Konsumtionsabgabe anzutragen, so daß alle die inländischen Zöllinien aufgehoben und das Brantweinbrennen überall freigegeben, das daraus erwachsende Defizit des Staatsschatzes aber theils durch Erhöhung der Grundsteuer auf dem Lande, theils der verschiedenen städtischen Abgaben gedeckt würde.

— In diesen Tagen fand in Aarhuus bei dem dort garnisonirenden Dragonerregiment eine Exekution Statt, die man daselbst in zehn Jahren nicht erlebt hatte. Ein Dragoner, ein Holsteiner von Geburt, war zum zweitenmal desertirt und hatte gestohlen, wofür er vom Kriegsgericht verurtheilt worden war, zehnmal durch 200 Mann Spießruthen zu laufen. Nachdem er siebenmal gelaufen hatte, wurde er für den Rest begnadigt.

(Eckernförde, 23. Juli.) Die für Mittwoch, den 22. Juli, bestimmte Nummer des Eckernförder Wochenblatts war am 21. d. ohne vorhergehende Censur gedruckt, wurde indeß auch sogleich in seiner ganzen Auflage von der Schleswiger Polizeibehörde (denn das Blatt wird in der Stadt Schleswig gedruckt) mit Beschlag belegt. Ein Schleswiger Obergerichtsadvokat ist von dem Herausgeber beauftragt, die Freigebung des Blattes zu betreiben und sonst das Rechtliche wahrzunehmen.

Großbritannien.

(London, 22. Juli.) Ein königl. Staatsbote wurde am 14. nach Konstantinopel abgefertigt. Dem Vernehmen nach haben seine Depeschen zum Zweck, dem Lord Ponsonby von der Ernennung des Lords Durham für Petersburg, und von dessen Reiseplan über Konstantinopel Nachricht zu geben. Lord Durham gedenkt vor Ende Augusts in Konstantinopel einzutreffen, sich daselbst kurze Zeit aufzuhalten, und dann über Odessa nach Petersburg weiter zu reisen. Wahrscheinlich soll Lord Ponsonby das Nöthige einleiten, damit die Ablieferung des Fermans zur Beschiffung des schwarzen Meeres bei der Pforte keine Schwierigkeiten finde. Die Pforte wird diesen Ferman nicht verweigern; sonst würde Graf Pozzo di Borgo schon fürgesorgt, und den Lord Durham vermocht haben, nicht über Konstantinopel zu gehen, da er wohl wissen muß, welche Sensation es machen würde, wenn man einem englischen Botschafter in Friedenszeiten den Bosporus zu passiren untersagen wollte. Das wäre allerdings das beste Mittel, die langwierigen Unterhandlungen, welche seit 5 Jahren mit der Pforte obschweben, abzubrechen, und die Frage über die freie Fahrt auf dem schwarzen Meere auf die Degenspitze zu stellen. Das wünscht Niemand, und die englische Regierung scheint die Gewißheit zu haben, daß Lord Durham in Konstantinopel gut aufgenommen werden wird. Hr. v. Butenieff schon würde dafür Sorge tragen, sollte die Pforte es nicht aus eigenem Antriebe thun, weil, wie wir schon früher bemerkten, Lord Durham vom Kaiser Nikolaus gern gesehen, und dieß der beste Geleitsbrief bei allen russischen Behörden ist. Uebrigens geht der Lord nicht des Vergnügens halber über Konstantinopel, sondern um sich persönlich mit Lord Ponsonby zu verständigen, die dortigen Verhältnisse genauer kennen zu lernen, und dem Divan die Ansichten und die Politik unsers Kabinets rücksichtlich des Orients vollständig darzulegen. Man erwartet davon nur Gutes, und glaubt, daß, wenn Lord Durham mit voller Sachkenntniß über die orientalische Frage in Petersburg auftritt, es ihm leichter werden wird, das russische Kabinet zu einer Modifikation der uns verletzenden Klauseln des Traktats vom 8. Juni zu vermögen. (A. Z.)

Italien.

Die Prinzessin von Beira, welche, von Basel kommend, am 15. Juli durch Lausanne passirt war, traf am 17. mit den drei Söhnen des Don Karlos in Chambery ein, wo sie mit allen bei Personen aus königlichem Geblüte üblichen Ehrenbezeugungen empfangen wurde. Ein Kavalleriepiket hatte sie von der Gränze an geleitet.

(Neapel, 14. Juli.) Der Vesuv läßt sich wieder hören. An seinem Aeußern hat keine Veränderung Statt gefunden, der kleine Krater ist noch immer offen, und der alte ist geblieben, wie er war. Im Innern des Vulkans müssen aber große Zuckungen vor sich gehen. Seit einigen Tagen wirft er ununterbrochen Asche aus, und die Traubenblätter in einer Entfernung von mehr als einer Stunde sind damit bedeckt. Dieser Aschenregen zerstört alle Hoffnungen unserer Weingärtner. Zu dieser Plage kommt noch ein gelblicher Rauch, der sich als Thau niederschlägt und das Gras versengt. Mehre Gelehrten machten Auflösungsversuche damit; sie fanden einen äußerst scharfen, ätzenden Bestandtheil, der Salpetersäure ähnlich.

Türkei.

Der türkische Moniteur zeigt unterm 27. Juni an, daß Said Effendi Farizi Zade, ein Geistlicher der Moschee von Brussa, der nach 10jähriger Arbeit seine Geschichte der Türkei, ein sehr verdienstvolles Werk, vollendet, indem er sie bis zu der Regierung des Sultans Abdulhamid fortführte, nach Konstantinopel gekommen ist, und das Manuskript dem Großherrn überreicht habe. Der Sultan hat den Druck desselben auf Kosten der Regierung befohlen, und dem Verfasser eine monatliche Pension von 500 Piastern bewilligt, welche aus den Steuereinnahmen der Stadt Brussa bezahlt werden soll.

Börsenbericht.

Frankfurt, 2. August.

Der Handel in den holländischen Staatseffekten hat in der neuern Zeit an hiesigem Platz an Ausdehnung gewonnen und ist aus dem einfachen Grunde noch fortdauernd im Zunehmen, weil selbige vorerst noch, vergleichsweise mit den übrigen zinstragenden Effekten, um ein merkliches niedriger im Kurse stehen, mithin einerseits dem Geldbesitzer, der darin anlegt, befriedigende Zinsen zusichern, während sie andererseits den Spekulanten eine Aussicht zu günstigen Wechselfällen darbieten. Da aber die 5 pCt. holländischen Obligationen fast sämmtlich nach Amsterdam und London gewandert sind, wo selbige das Pari überschritten und überdieß die $3^1/_2$- und $4^1/_2$ pCt. Syndikatsobligat. nur in beschränkten Quantitäten zum Verkaufe vorkommen, so konzentrirt sich der Hauptbörsenverkehr, sowohl zu Amsterdam als hier, in den $2^1/_2$ pCt. Integralen. Bei Eröffnung der vorigen Woche erhielt man die Notirung dieses Effekts aus erwähntem Platze zu $55^7/_8$, ein Preis, welcher in Berücksichtigung des Wechselkurses, sich mit der hiesigen Notirung von $55^{31}/_{16}$ ziemlich gleichstellte. Zu diesem Kurse wurden in den Privatgeschäften vom 26. Juli und auch an der Börse des darauffolgenden Tages starke Summen umgesetzt. Da aber seitdem sowohl auf direktem Wege aus London als auch aus Amsterdam posttäglich weichende Kursnotirungen anlangten, verminderte sich nachgerade die Kauflust und somit sank der Kurs der Integralen auf $55^7/_{16}$, hob sich jedoch wieder am 29. in Folge eingetretenen Mangels an effektiven Stücken über $55^1/_2$, und würde unstreitig am Abrechnungstage aus diesem Grunde noch mehr in die Höhe gegangen seyn, hätten sich nicht inzwischen die Verhältnisse wesentlich verändert. Man erhielt nämlich am 30. Juli gleichzeitig mit der Kunde von dem gräßlichen Vorgang zu Paris, auch jene, daß die Integralen am 25. zu London auf 54 $^3/_8$ zurückgewichen waren, was denn mehre Interessenten zu namhaften Veräußerungen von gedachter Effektengattung um so mehr bestimmte, als man aus Amsterdam unter so bewandten Umständen mit Recht einen merklichen Rückfall gewärtigen konnte. Die am 31. aus gedachtem Platze eingegangenen Handelsbriefe kündigten in der That ein Sinken der Integralen auf $55^5/_{16}$ an, worauf in den Vormittagsstunden der hiesige Kurs derselben momentan auf $54^{12}/_{16}$ herabgedrückt wurde; kaum ward aber diese Bewegung ruchbar, als sich von mehren Seiten bereitwillige Käufer einstellten, der Kurs hob sich rasch wieder auf 55, worauf sich selbiger auch bis zur vollendeten Abrechnung fest behauptete. Was aber die österreichischen und die übrigen hier gangbaren deutschen, zinstragenden Staatseffekten betrifft, so blieben selbige von dieser Konjunktur nicht nur unberührt, sondern sie notirten am Abrechnungstage mehrentheils höher als im Laufe des ganzen Monats; so zahlte man für 5 pCt. Metalliques $102^{13}/_{16}$, für 4 pCt. dergleichen $98^3/_4$, für Wiener Bankaktien fl. 1619, für 4 pCt. preuß. Staatsschuldscheine $102^1/_2$, für 4 pCt. baiersche $102^1/_2$, für großh. hessische und nassauische Obligationen 102 ꝛc. Die unverzinslichen Lotterie-Effekten aber blieben wegen der im Laufe des Juli Statt gehabten starken Verkäufe, im Nachtheil. Das spekulirende Publikum sieht nun mit gespannter Erwartung den neuern Börsenberichten aus Paris entgegen, woraus sich der an der gestrigen hiesigen Börse eingetretene Geschäftsstillstand erklären läßt. Die Umsätze in den auswärtigen Devisen waren im Laufe der Woche abermals von Belang; die [illegible] Frage gewahrte man für jene auf Augsburg, Bremen, Leipzig, [illegible] Lyon und Paris in allen Sichten; der Diskonto für langsichtige [illegible] den hiesigen Platz gezogene Wechsel behauptet sich fortdauernd [illegible] $2^1/_2$ pCt.

A. Sulzbach.

Benachrichtigungen.

[952] **Für Münzliebhaber.**

Die Fortsetzung der Auction des großen von Ampachschen Münz- und Medaillen-Kabinets, III. Abtheilung, findet im September cr. durch Herrn Auctions-Commissar Rauch in Berlin Statt.

Der 756 Seiten starke Katalog, welcher auch die Commissionäre bezeichnet, ist in allen guten Buchhandlungen des In- und Auslandes (Frankfurt a. M. in der Andreäischen Buchhandlung) zu bekommen.

[1185] Im Auftrage des Herrn Gutsbesitzers H. Kamp zu Königskamp soll dessen zu Rüblinghausen ohnweit Olpe an der Coblenzer Heerstraße belegene Eisenhütte, Henriettenhütte genannt, mit den dazugehörigen Grundstücken, Gruben, Beständen und Geräthschaften am **24.** August d. J. Morgens **9** Uhr, an Ort und Stelle zum Verkauf oder zur Verpachtung auf **12** Jahre ausgestellt werden, und können die Erwerbungs-Urkunden nebst Kataster-Extrakten, Gutachten über die Gruben, die Inventarien und Bedingungen bei Unterzeichnetem eingesehen werden.

Olpe, den **25.** Juli **1835.**

(Gez.) Müller.
Justizcommissar & Notar.

[1166] **Bekanntmachung.**

Es wird hierdurch zur Kenntniß der Inhaber von Actien der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie gebracht, daß unser Bevollmächtigter und unser Cassirer Herr C. T. Bader zur Erleichterung der Geschäfte von uns beauftragt worden sind, die Quittungen über geschehene Ratenzahlungen auf den Interimsscheinen zu bewirken, auch daß in Behinderungsfällen ein Directorialmitglied anstatt des Bevollmächtigten unterzeichnen wird.

Leipzig den **25.** Juli **1835.**

Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.
Gustav Harkort, Vorsitzender.
Carl Tenner, Bevollmächtigter.

Rheinische Dampfschifffahrt zwischen Köln und Straßburg.

Tarif der Waaren-Frachten für das Jahr 1835,
vom 1. August anfangend.

Die Frachten gelten für den Zentner von 50 Kilogr., exclusive der Rheinzoll-Gebühren und für gewöhnlichen Fahrwasserstand.

Es zahlen zu Berg:

Von Köln nach	Koblenz	Güter 1ster Klasse	Silbergr.	6½		2ter Klasse	Silbergr.	7½
» d.° »	Mainz	» d.°	fl. — kr.	25½		d.°	fl. — kr.	28½
» d.° »	Worms, Mannheim, Rheinschanz	» d.°	» — »	33½		d.°	» — »	36½
» d.° »	Speier, Leopoldshafen	» d.°	» — »	45½		d.°	» — »	48½
» d.° »	Kehl, Straßburg	» d.°	» 1 »	9½		d.°	» 1 »	15½

Zu Thal:

Nach Köln von	Straßburg, Kehl	Güter 1ster Klasse	fl. — kr.	46½		2ter Klasse	fl. — kr.	51½
» d.° »	Leopoldshafen, Speier	» d.°	» — »	28½		d.°	» — »	30½
» d.° »	Rheinschanz, Mannheim, Worms	» d.°	» — »	24½		d.°	» — »	27½
» d.° »	Mainz	» d.°	» — »	20½		d.°	» — »	21½
» d.° »	Koblenz	» d.°	Silbergr.	5		d.°	Silbergr.	6

In den Thalfrachten sind die Stadtgebühren von Köln, bestehend in Krahnen-, Waag- und Werft-Gebühren, inbegriffen.

Alle übrigen Frachten sind unverändert, so wie solche in den gedruckten Tarifen für das Jahr 1835 angezeigt sind.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1164] **Bekanntmachung.**

Den 21. Juli ist in dem Rhein bei Filsen eine nackte männliche Leiche geländet worden, welche 5 Fuß 7 Zoll groß, und von untersetzter Statur war, und die dunkelbraunen mit greisen untermischten, kurz geschnittenen Haupthaare, ein ziemlich starkbraunrother Backenbart, vollständig jedoch abgeriebene Zähne hatte. Die Gesichtsbildung war wegen der stark eingetretenen Fäulniß unkenntlich, und der Verunglückte konnte circa 50 Jahre alt gewesen seyn.

Im Interesse der Anverwandten des geländeten Leichnames wird dieser Unglücksfall mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß nach der vorgenommenen gerichtlichen Untersuchung keine Spuren einer Gewaltthat an der Leiche vorhanden waren, und daher deren Beerdigung sofort verfügt worden ist.

Braubach den 25. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Forst.

[1123] **Edictalladung.**

Der Pachter G. H. Krapp zu Wickershof, hat dahier die Erklärung abgegeben, daß er augenblicklich nicht im Stande sey, die gegen ihn gleichzeitig aufgetretenen Gläubiger zu befriedigen, und daß er sein Vermögen denselben überlassen und eine gutliche Vereinigung mit ihnen abschließen wolle.

Nachdem nun hierauf in der Person des Advocaten Adolph dahier ein einstweiliger Curator bestellt worden ist, so werden die sämmtlichen Gläubiger des genannten Pächters Gottfried H. Krapp hierdurch aufgefordert, im Termin

den 15. August, früh 8 Uhr,

vor hiesiger Gerichtsstelle in Person oder durch Bevollmächtigte zu erscheinen, um den Massenbestand sich vorlegen zu lassen, über die Beibehaltung des Curators sich zu erklären, ihre Forderungen anzugeben, die für deren Richtigkeit sprechenden Belege mitzubringen, und den Versuch der Güte unter sich, und mit dem Gemeinschuldner zu Abwendung eines förmlichen Concursverfahrens zu erwarten, bei Meidung, daß diejenigen Gläubiger, welche nicht handeln werden, als in den Beschluß der Mehrzahl derselben einwilligend angesehen werden.

Jesberg den 14. Juli 1835.

Kurfürstl. Hess. Justizamt das.
Giller.
Zur Beglaubigung
Appell,
Amts-Sekretär.

[857] Zoleftin Kern von Schönwald, welcher sich vor ungefähr 40 Jahren auf den Uhrenhandel nach Böhmen begeben haben soll, und seit 35 Jahren nichts mehr von sich hören gelassen hat, wird anmit aufgefordert, binnen Jahresfrist dahier zu erscheinen, oder sichere Nachricht von ihm zu ertheilen, widrigenfalls er für verschollen erklärt und dessen ungefähr in 70 fl. bestehendes Vermögen seinen nächsten Verwandten in fürsorglichen Besitz übergeben werden würde.

Triberg den 22. May 1835.

Gr. Bez. Amt.
J. A. D. O.
Dietsche, Rechtspr.

[1146] **Edictalladung.**

Das Schuldenwesen des Heinrich Nägler und seiner Ehefrau zu Geisenheim betreffend.

Nachdem am 23. März d. J. über das Vermögen des Heinrich Nägler und dessen Ehefrau zu Geisenheim der Concurs erkannt und die dagegen eingelegte Berufung durch Decret Herzoglichen Hof- und Appellations-Gerichts zu Usingen vom 13. Juni d. J. ad Num II. et A. G. 2651 als ungegründet abgeschlagen worden ist; so haben alle, welche Forderungen an dieselben haben, solche

Montag den 17. August d. J.,
Morgens 9 Uhr,

bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse, auf dem unterzeichneten Amte anzumelden und richtig zu stellen.

Rüdesheim den 17. Juli 1835.

Herz. Nass. Amt.
Creuzer.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. S. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

№ 214. — Dienstag — 4. August — 1835.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 213, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 3. August.

Physionomie der Pariser Journale.

(Zweiter Artikel)

Nach dem Ereigniß vom 24. Dez. 1800, wobei Bonaparte einer Höllenmaschine entging, wie am 28. Juli 1835 Ludwig Philipp, kam zur Berathung, was zu thun sey. Der erste Consul einpfahl die Grundsuppe der Revolution, etwa 130 Individuen, die man Septembriseurs und Anarchisten nannte, aus Frankreich wegzuschaffen. Man hatte keinen Beweis gegen sie, ja, was mehr ist, man wußte schon, daß sie an der Höllenmaschine unschuldig waren; allein Fouche, der schlaue und erfinderische, wandte auf seine ehemaligen Genossen den juristischen Trugsatz an: is fecit cui prodest, d. h. der hat's gethan, dem es nützen konnte. Man hat erst durch Thibaudeau erfahren, wie der neue Cäsar damals im Staatsrath jenen Willkührmaßregeln vorspielte, die ihm später den Ruf sicherten, daß er verstanden habe, die Franzosen mit eiserner Ruthe zu regieren. Sein Votum lautete etwa so: »Es würde zu viel Zeit hingehen, wollte man die Sache vor einen Gerichtshof bringen; eine so abscheuliche That fordert schnelle Bestrafung; die Rache muß einschlagen, wie der Blitz; es muß Blut fließen; so viele Opfer gefallen sind, so viele Schuldige müssen erschossen werden; fünfzehn bis zwanzig sollte man gleich dem Tode weihen und einige Hunderte deportiren; nicht leicht kommt uns eine bessere Gelegenheit, die Republik von den unruhigen Köpfen zu säubern. Das Attentat ist das Werk einer Bande von Blutmenschen, die man überall findet, wo während der Revolution Verbrechen begangen wurden. Wenn die Partei der Anarchisten ihr Hauptquartier zerstört, ihre Anführer verbannt sieht, wird sie Ruhe halten. Wir müssen ein Exempel statuiren, um den Mittelstand für die neue Ordnung der Dinge zu gewinnen. Wo schändliche Verbrechen lange ungestraft bleiben, hat das Volk kein Vertrauen zur Regierung. Es schont dann immer die Bösewichte, weil sie ihm gefährlich werden können. Die Metaphysiker (Ideologen — er meinte damit die Rechtsformalisten) sind Leute, die uns schon viel geschadet haben. Ich sage, wir müssen uns der Missethäter in Masse und durch eine große Maasregel entledigen. Cicero ließ die Mitverschwornen Catilina's hinrichten und rühmte sich, dadurch das Vaterland gerettet zu haben. Ich wäre der großen Aufgabe, die mir gestellt ist, unwürdig, wenn ich mich nicht streng zeigte nach einem solchen Vorgang.« Bei dieser durchgreifenden Manier blieb Bonaparte, die Staatsräthe mochten noch so viel einwenden. Es war ein tumultuarisches Verfahren — ein reiner Act der Gewalt. Elf Tage nach der Explosion der Höllenmaschine wurden 130 Individuen, worunter Felix Lepelletier, General Rossignol und Carl Hesse, zur Deportation bezeichnet. Einen Monat später machte Fouche bekannt, er habe die Schuldigen ausgefunden. Es waren Chouans, d. h. Royalisten; die Rädelsführer des Complots [illegible] Erfinder der Höllenmaschine erhielten nachträglich ihren Lohn. So summarisch wird dießmal der Proceß nicht gemacht werden, aber das wird auch heute der Regierung schon vorgeworfen, sie gedenke das Attentat zu benutzen, um die öffentlichen Freiheiten zu beschneiden. Bei den vorgenommenen Verhaftungen hat man markante Leute aus den äußersten Parteien gegriffen: die Republikaner Carrel und Raspail, den Royalisten Delisle (Mitredacteur der »France«) und die legitimistische Baronin Gerdy. Die übrigen Arrestanten sind meist Handwerker und Tagelöhner. Der Bedeutendste unter den Eingezogenen ist ohne Zweifel Armand Carrel, die Seele des »National.« Es wird angegeben, er sey nur in Folge einer »allgemeinen Sicherheitsmaasregel« seiner Freiheit momentan beraubt worden. Als nächste Ursache jedoch gilt eine Stelle in dem »National« vom 28. Juli. Es scheint darum angemessen, die Physionomie des republikanischen Journals vor und nach dem Attentat ins Auge zu fassen. Doch muß vorausgeschickt werden, daß alle Organe der öffentlichen Meinung einig sind, anzuerkennen, wie niemand weniger, als Armand Carrel, dem Verdacht ausgesetzt sey, von dem Attentat Kenntniß gehabt zu haben.

Am Tage der Revue gab der »National« einen sehr durchdachten Artikel, worin er untersucht, ob die Revolution von 1830 ganz zerstört sey. Aus dem Eingang läßt sich auf Ton und Inhalt zureichend schließen. »Man muß Frankreich nicht entmuthigen von Revolutionen, d. h. von Schlachten mit usurpatorischen Gewalten, indem man ihm sagt, die blutige Umwälzung von 1830 habe nichts geändert in der Lage der Nation und am fünften Julijahrstage sey nichts mehr zu sehen von den Ergebnissen des über die Legitimität gewonnenen Sieges.« Diesen Satz führt der »National« durch, indem er zeigt, wie man 1830 nur angefangen, nicht geendigt, habe. Die Revolution hat sich 1830 der Bürgerschaft be-

dient, um die Aristocratie zu stürzen; sie wußte dabei wohl, daß ihr der Kampf mit den ehrgeizigen Nebenbuhlern der gefallenen Legitimität bevorstehe; sie hat aber nun — was viel ist — einen günstigen Ausgangspunkt und geschwächte Gegner; die Legitimität hatte einen Rückhalt an den europäischen Coalitionen, die Regierung Ludwig Philipp's steht isolirt. Das Raisonnement schließt, wie folgt: »So nach kann sich alle Welt am Jahrestag des 28. Juli freuen. Es ist ganz in der Ordnung, daß die sich freuen, die nie zur Regierung gekommen seyn würden, wenn nicht die ältere Linie gestürzt worden wäre; aber es ist eben so in der Ordnung, daß sich die weit ansehnlichere Zahl der Andern freue, die in der Erinnerung an die große Woche die Gewißheit finden, daß die Zukunft ihnen gehöre. Danken wir also der Regierung, daß sie 200,000 Fr. ausgeben will, um ihre Freude darüber, daß sie auf der Welt ist, an den Tag zu legen. Das Volk, herbeigerufen, um das Schauspiel der Musterungen, Illuminationen und Feuerwerke mit anzusehen, wird sich glücklich achten, den Anordnern des Festes eine so aufrichtige Freude verschafft zu haben, und vielleicht wird ihm erlaubt seyn, ihnen morgen Abend beim Auseinandergehen den 28. Juli als eine große Lection ins Andenken zurückzurufen.« — So der »National« vom 28. Juli. Am 29. ist er nicht erschienen; Armand Carrel war den Dienstag über auf dem Land, kam erst in der Nacht zurück und wurde am andern Morgen arretirt. Der »National« vom 30. Juli gibt den Bericht über das Attentat nach den andern Blättern und fügt für seine Rechnung einige Bemerkungen bei, die weit entfernt sind von dem einbeugenden Tone des »Temps« und des »Couriers«. — Wir geben die Hauptstellen. »Der erste Gedanke der Regierung nach dem beklagenswerthen Ereigniß vom 28. Juli war darauf gerichtet, die allgemeine Bewegung zu benutzen, um die Willkührgewalt durch Ueberraschung wieder zu erlangen, die sie nach dem 6. Juni 1832, [illegible] Die Massen wurden kalt, sobald sie sahen, das Ministerium wolle die Furcht vor einer Insurrection im Interesse des Despotismus ausbeuten.« (Es wird nun angeführt, wie das Attentat vom 28. Juli eine isolirte Handlung sey, wofür man keine Partei verantwortlich machen könne; darum würde auch die öffentliche Meinung jetzt weniger Zeit brauchen, als 1832 und 1834, um zu kalter Besinnung zu kommen; offenbar sey es dießmal auf die Presse abgesehen.) »Es ist nur ein Vorwand, wenn die Regierung sagt, sie wolle materiellen Attentaten durch Beschränkungen der Preßfreiheit vorbeugen. Sie hat dabei eine ganz andere Absicht: sie will die tägliche Aufsicht hindern und den beständigen Tadel, der ihr System untergräbt. Bevor man ihr die Willkührgewalt einräumt, welche sie von den Kammern fordern wird, muß das Land wissen, ob sie solche wirklich zu dem vorgeschützten Zweck nöthig hat, oder was sie sonst damit anzufangen gedenkt.« —

Der »Courier francais« hat eine spitzfindige Definition von dem Gerardschen Attentat herausgebracht. Ein Verbrechen, das keine Sympathie findet, d. h. ein Verbrechen, das allgemein verabscheut wird, ist nur ein »Zufall der Civilisation, gefaßt und ausgeführt trotz dieser Civilisation« — un accident de la civilisation, conçu et exécuté malgré cette civilisation. Die Definition gehört in die Sophistik des Mordes.

* * *

Paris, 31. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 108. 45. — 3pCt. 78. 25. — Neapol. 96. 70. — 5pCt. Spanische 40¹/₂. — 3pCt. 26. — Cortes 39. — Das Weichen der Notirung hat eine doppelte Ursache: die englischen Stocks sind um ³/₄pCt. gefallen, weil das neue Anlehn von 15 Mill. Pf. St. ausgeboten ist; man ist in besorgter Ungewißheit über die Maßregeln, welche in Folge des Attentats von der Regierung zu erwarten stehen.

— Die schändlichen Carricaturen, welche bis daher zum Aergerniß aller guten Bürger in den Straßen der Hauptstadt zu sehen waren, sind heute auf Anordnung der Behörde verschwunden. Dieß ist der erste Schritt zur Herstellung der Volksmoral.

— Hr. Laffitte, der auf dem Lande war, ist auf die Nachricht vom Attentat zur Stadt geeilt und hatte gestern Audienz bei dem König.

— Die Leiche des Marschall Mortier ist heute in dem Hotel der Kanzlei der Ehrenlegion ausgestellt worden. Die Leichen der andern Schlachtopfer hat man nach der St. Paulskirche gebracht. Der Erzbischof von Paris hat sich heute dahin begeben. Man sagt, er werde das Traueramt am Begräbnißtage halten. Der Trauerzug wird äußerst imposant werden. Wahrscheinlich findet er am Montag 3. Aug. Statt. Alle Staatsbehörden werden zugegen und die Nationalgarde unter den Waffen seyn.

— Der »Reformateur« ist mit Beschlag belegt worden wegen eines Artikels, überschrieben: »Erst prüfen und dann richten.«

— Gerard hat eine schlimme Nacht gehabt. Man besorgt er werde bei der großen Hitze seinen Wunden unterliegen, wodurch denn der Faden des muthmaßlichen Complotts abgerissen würde. — Heute früh befand er sich etwas besser und bestand ein Verhör, wobei die Minister des Innern und der Justiz, Hr. Thiers und Hr. Persil, zugegen waren.

— Die Blätter enthalten weitläufige Berichte über die Deputationen, welche sich bei dem König eingefunden haben um Adressen zu überreichen. Alle öffentliche Körperschaften beeifern sich Se Maj. Hyldigungen darzubringen. [illegible] seine Entlassung gefordert; diese Angabe ist durchaus unbegründet.

— Nach dem »Galignani's Messenger« ist General Pelet an seinen Wunden gestorben. Ein ärztliches Bulletin vom 30. Juli morgens lautete noch ziemlich günstig. Von mehreren andern Verwundeten wird heute berichtet, daß sie gestorben sind.

— Gerard hat auf seiner Brust nicht eine Lilie eingeätzt, sondern ein neapolitanisches Kreuz mit einem Adler drüber. Er hat sich diese Marke schon vor langer Zeit, als er unter Murat diente, eingeätzt.

— Der Mann, dem der zweite Hut in Gerards Stube gehört, ist ausgefunden und arretirt worden.

London, 29. Juli. Stocks 89¹/₂. — Spanische 48³/₄.

— Die Regierung hat bekannt gemacht, daß sie, Behufs der westindischen Entschädigung, ein Anlehn von Fünfzehn Million Pfund Sterling zu contrahiren gedenke.

— Lord Durham ist an Bord des »Barham«, nach St. Petersburg abgesegelt. Er nimmt aber den Weg über Constantinopel.

Oesterreich.

(Pesth, 26. Juli.) Vorgestern ist der türkische außerordentliche Botschafter, Achmet-Ferik-Pascha, von Konstantinopel hier angekommen, und mit seinem Gefolge von 18 Personen im Gasthofe zum König von Ungarn abgestiegen. Er führt ein kostbares Geschenk Sr. Hoh. an Se. Maj. den Kaiser Ferdinand mit sich, bestehend in einem prächtigen Fauteul, reich mit Diamanten und Perlen gestickt. Im Ge-

folge des Botschafters, der türkischer Divisionsgeneral ist, und als künftiger Schwiegersohn des Sultans bezeichnet wird, befindet sich ein Sekretär, Entweti-Effendi, ein griechischer Dolmetsch, Alexander Theologos, zwei Oberstlieutenants, Redschid- und Halim-Bey, zwei Majors, Salih-Bey und Hafiz-Aga, ein Kapitän, Afiz-Aga, und ein Adjutant, Tewfik-Bey. Der Botschafter wird hier von den Civil- und Militärbehörden mit vieler Auszeichnung behandelt. Gestern ward ihm zu Ehren im Josephinischen Gebäude eine Wachtparade veranstaltet. Der Türke, ein kleiner beleibter Mann, schien viel Vergnügen an der Regimentsmusik zu finden. Es wurden Stücke von Auber, Meyerbeer und Bellini exekutirt und Achmet-Ferik schlug dazu recht behaglich mit dem Fuße den Takt. Sowohl der Botschafter, als dessen Offiziere, trugen blaue Ueberröcke mit großen Epaulettes, und Pantalons mit breiten goldenen Tressen auf der Seite. Die Kopfbedeckung aber fand man geschmacklos. Gestern besuchten auch die türkischen Gäste viele Merkwürdigkeiten unserer Stadt, und Abends erschienen sie im Theater, wo gerade »Johannes Guttenberg« von Mad. Birch-Pfeiffer gegeben wurde, und worin der k. k. Hofschauspieler Löwe gastirte. Heute ist dem ungarischen Theater zu Ofen ein Besuch zugedacht. — Von Preßburg erfahren wir, daß sich die beiden Kammern wegen zweier Punkte, die Redefreiheit und den Titel des Königs betreffend, noch immer nicht verständigen können, und die Debatten scheinen endlos werden zu wollen. — Die Ernte fällt in Oberungarn hie und da ziemlich dürftig, in Unterungarn aber, namentlich im Banat, der Kornkammer des Landes, sehr gut aus. — Auf die Weinernte hat man die schönsten Hoffnungen; die Fässer steigen ungeheuer im Preis, und die Weine werden zu niedrigen Preisen verschleudert.

Preußen.

(Danzig, 25. Juli.) Ein polnischer, angeblich in der Gegend von Bromberg wohnhafter Graf P., welcher am vergangenen Sonnabend mit einer zahlreichen Familie hier eintraf und sich Tags darauf mit seiner sehr eleganten, vierspännigen Equipage zuerst zur Messe nach Oliva und sodann nach Zoppot begab, wurde Tags darauf von der Polizei vorgeladen, die sowohl ihn selbst, als einzelne in Danzig wohnhafte Personen, mit denen er in besondere Berührung gekommen war, oder die er früher gekannt haben wollte, protokollarisch vernahm. Der Graf wurde dadurch veranlaßt auf den längeren Aufenthalt in Danzig zu verzichten und seine Rückreise ungesäumt anzutreten. — Der Umstand, daß einige Regimenter Russen hier aus- und eingeschifft werden und mehre Fürsten hier ein bis zwei Tage verweilen werden, scheint auf einen Theil unseres Publikums eine fast beranschende Wirkung zu haben, so daß hier mit einem Male die aberwitzigsten Gerüchte zum Vorschein kommen. Man wirft sich in den Strudel der Politik, spricht von Louis Philipp und denen, die sich gegen ihn und andere verschworen haben, sagt wichtige Männer todt, und läßt überdieß eine Anzahl vornehmer Polen aus Paris plötzlich verschwinden, um sich nach unserer Gegend und vielleicht nach unserer Stadt zu begeben; ihrer Absichten nicht zu gedenken. Müßiggang, ist, wie das alte Sprichwort sehr richtig behauptet, aller Laster Anfang. Wäre man hier durch Handel oder auf andere Weise beschäftigt, so würde man einander wahrlich derlei Mährchen nicht aufbinden. — Die russische Fregatte »Pallas«, welche etwa eine Woche in der Ostsee herumgekreuzt ist, traf vorgestern Abend wiederum auf unserer Rhede ein.

Deutschland.

(Darmstadt, 3. Aug.) In der Sitzung der 2. Kammer vom 1. d. wurde über den Antrag der Abgeord. Grafen Lehrbach und Hardy, die Akquisition eines Ständehauses, insbesondere des Palais des Landgrafen Christian für diesen Zweck betr., abgestimmt. Die Frage: Soll die Staatsregierung ersucht werden a) das gedachte Palais für 30,000 fl. zu erkaufen; b) genau prüfen zu lassen, wie dasselbe am zweckmäßigsten zu einem Ständehaus einzurichten sey, und das Ergebniß, unter Beifügung der Risse und Kostenüberschläge, den Ständen zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme, insbesondere bezüglich der Bewilligung, vorzulegen? wird mit 31 gegen 8 Stimmen bejaht.

(Frankfurt, 3. August.) S. D. der regierende Fürst Reuß-Lobenstein-Ebersdorf-Gera ist aus dem Haag gestern hier eingetroffen und im Gasthaus zum russischen Hof abgestiegen.

— Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs von Preußen findet heute in Bornheim ein von dem daselbst und in Bockenheim liegenden 2. Bataillon des 35. k. preuß. Infanterieregiments veranstalteter feierlicher Gottesdienst Statt, welchem auch andere hohe Militärautoritäten beiwohnen werden. Nachmittags gibt das Offizierkorps an beiden Orten ein splendides Mittagsmahl und Abends folgen sowohl in Bornheim als Bockenheim glänzende Bälle, zu welchen auch viele Civilpersonen eingeladen sind.

Schweiz.

(Bern, 28. Juli.) Die artikelweise Berathung über die neue Militärorganisation, welche unserer Tagsatzung viel Zeit wegnahm, ist nun beendigt, und eine Kommission zur Ermittelung der Kosten, welche die neue Organisation verursachen würde, ernannt worden, da dieser nicht unwichtige Punkt von der Militäraufsichtsbehörde in ihrem Entwurfe unermittelt geblieben ist. Bis dahin bleibt auch die Abstimmung über das Ganze des Entwurfs ausgesetzt, wobei es denn noch eine Frage ist, ob derselbe, obgleich die einzelnen Artikel mit oder ohne Abänderung angenommen sind, die Zustimmung der Mehrheit der Stände erhalten wird. —

Dänemark.

(Schleswig, 27. Juli.) Der Beschlag des Eckernförder Wochenblattes ist durch Resolution der k. schleswig-holsteinischen Regierung vom 2. d. aufgehoben worden.

(Lübeck, 28. Juli.) Mit dem Dampfschiffe »Frederik VI.« ist heute von Kopenhagen der k. griechische Gesandte beim russischen Hofe, Fürst Michael Suzzo nebst Familie und Dienerschaft hier angekommen, um sich nach München zu begeben.

Holland.

(Amsterdam, 31. Juli.) Die holl. Fonds blieben ziemlich fest und waren im Allgemeinen noch etwas angenehmer als gestern. Die span. Effekten konnten sich, zufolge niedrigerer Notirungen an der Antwerpner Börse, nicht ganz auf ihrer gestrigen Höhe behaupten. In Kortesb. wurde ziemlich viel gethan. 2½pCt.: 55⅛; 5pCt.: 101⅞; Kansb.: 24⅛; Syndik. 4½pCt.: 94⅛; 3½pCt.: 79⅛; span. Perpet. 5pCt.: 40⅝; 3pCt.: 25½; Ausgest., franz.: 17¹³/₁₆; Kortesb.: 35⅜; Coup.: 22⅜.

Italien.

(Turin, 22. Juli.) Ih. k. Hoh. die Prinzessin v. Beira mit den Söhnen des Don Karlos ist gestern im besten Wohlseyn aus England und Deutschland über Genf hier angelangt und im benachbarten k. Landgut Stupiniggi abgestiegen, das auf Befehl Sr. Maj. für ihren würdigen Empfang in Stand gesetzt worden war.

Benachrichtigungen.

) Bekanntmachung.

ser Geschäftslocal befindet sich jetzt Lit. D. Nro. 208., dem Russischen gegenüber.

H. Marcus Oppenheimer & Kirchberg, Juweliere.

7] Ein sehr frequentes Gasthaus in Residenzstadt Carlsruhe, enthaltend Piecen mit Sälen, großem gewölbten ller, geräumiger Stallung und Hof, zu vermiethen oder aus freier Hand verkaufen, und das Nähere bei der xpedition dieses Blattes zu erfragen.

120] Wein-Versteigerung.

Mittwoch den 26. August dieses Jahres, achmittags 3 Uhr, sollen in dem Keller es der freien Stadt Frankfurt zuständigen Hauses zu Hochheim nachfolgend verzeichnete Weine eigenen Wachsthums öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden:

Aus der 1832r Erndte
5 Stück.
Aus der 1833r Erndte
7 Stück,
2 Faß, jedes von circa 2 Ohm.
Aus der 1834r Erndte
8 Stück,
2 halbe Stück,
1 Faß zu circa 2 Ohm.

Die Proben können zuvor an den Fässern genommen werden.

Frankfurt den 16. Juli 1835.

Die Kämmerei der freien Stadt Frankfurt.

[1161] Wein-Versteigerungen.

Aus der Erndte von 1834 werden

1) zu Eltville den 24. August, Morgens 10 Uhr,
   10 Stück Zinswein,
   39 » Zehntwein,
2) zu Niederwalluf den 25. August, Morgens 10 Uhr,
   3 Stück Zinswein,
   28 » Zehntwein,
   8 » Rauenthaler Bergrecht,
3) zu Hochheim den 26. August, Morgens 9 Uhr,
   2 Stück Zinswein,
   41 » Zehntwein und
   18 » eigenes Wachsthum,

öffentlich versteigert.

Die Proben können vorher an den Fässern genommen werden.

Wiesbaden den 4. Juli 1835.

Herzoglich Nassauische General-Domänen-Direction.

Freiherr von Bock.

vdt. Ler.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1163] Edictalladung.

Zur Liquidation von Forderungen an Johannes Dietermann und seiner Ehefrau von Fellerdilln, über deren Vermögen rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden ist, wird Termin auf

Mittwoch den 19. k. M.,
Morgens 8 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des ohne weitere öffentliche Bekanntmachung erfolgenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse andurch bestimmt.

Dillenburg den 15. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
v. Langen.

[1168] Auf Requisition des Königl. Bayerischen Herrn Untersuchungsrichters Cotta zu Landau, wird nachstehende Bekanntmachung und Aufforderung im Interesse der Justiz hiermit veröffentlicht.

Frankfurt a. M. den 28. Juli 1835.

Polizei-Amt.

Amtliche Bekanntmachung und Aufforderung
in Betreff einer muthmaßlich gestohlenen Chaise nebst Pferd.

Unterm 22. d. M. ist von diesseitigen Amtsuntergebenen eine grün lakirte Chaise mit Deichsel und zum Einspannigfahren eingerichtet, (so wie sie in München und Umgegend häufig gebraucht werden), innen blau ausgeschlagen, mit acht blechenen Laternen versehen, und, dem Anscheine nach, ziemlich neu, sodann ein etwa sechs Jahre altes Pferd, Wallach, Lang-schwanz, angehalten von der badischen Seite aus, über den Rhein gebracht worden.

Die Vermögensverhältnisse der momentanen Besitzer, ihr bisheriger Ruf, vor allem aber die sich widersprechenden Angaben derselben über die Art des Erwerbs, mußten nothwendig dringenden Verdacht erregen, daß Pferd und Chaise nebst dem Inhalte der Letztern (Mannskleider, Waaren-Muster, Adressen, baares Geld,) irgend Jemanden, wahrscheinlich einem Handelsreisenden, entwendet worden seyen, wenn nicht noch grauere Verbrechen concidiren.

Zu möglichster Feststellung dieses wichtigen Umstandes werden andurch die sämmtlichen Polizeibehörden des Inn- und Auslandes, die betreffenden Gendarmerie- und Zoll-Stationen, überdaut Jedermann, der in dieser Beziehung etwas Relevantes anzugeben vermag, dringend und ergebenst ersucht, dem Unterzeichneten hievon alsbald, am geeignetsten durch die ihm zunächst gelegene amtliche Behörde, Anzeige zu machen.

Landau in Rheinbayern, den 24. Juli 1835.

Der k. Untersuchungs-Richter.
Cotta.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 3. August. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	102⅜
	ditto ditto	4	—	98⅛
	Bank-Actien ex div.		—	1590
	d. 100 Loose b. Rothsch.		—	213⅛
	Part.-Loose ditto	4	—	140
	d. 500 ditto ditto		115½	—
	Bothm. Obligationen	4	96⅛	—
	ditto ditto	4⅛	99⅛	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	65⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102⅜
	Obl. b. Rothe in Frankf.	4	—	101⅜
	do. à 40 Thlr.	4	—	98
	Prämienscheine		59⅛	—
Baiern	Obligationen	4	—	102⅛
Frankfurt	Obligationen	4	102⅛	—
Baden	d. 50 Loose b. Goll u. S.		—	93⅛
Darmstadt	Obligationen	4	—	101⅛
	d. 50 Loose		65¼	—
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	102
Holland	Integrale	2½	—	54¼
	Certificate v. 1832	5	—	—
Spanien	Rente perp. b. Willink	5	—	38¾
	ditto Coup. zu zahlen	3	23¼	—
Polen	Loos. Loose Rtl.		69	—

Wechsel-Cours.

Den 3 Aug	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	138⅛	—
ditto 2 M.	138⅛	—
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	—	100⅛
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	104⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	—	109⅞
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	147⅛	—
ditto 2 M.	146⅞	—
Leipzig k. S.	—	99⅞
do in der Messe	—	—
London k. S.	—	151⅛
ditto 2 M.	—	150⅞
Lyon k. S.	—	79
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	78⅛
ditto 2 M.	—	78⅛
Wien in 20 Kr. k. S.	100⅞	—
ditto 2 M.	—	—
Discconto	—	2¾

Cours der Geld-Sorten.

Den 3. August.

Gold	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Landthaler, ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	52½	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	21
20 Francostücke	9	35	Vom Silber 16 Lth	20	38
Souverain'or	16	30	do 13— 14 Lth	20	26
Gold al Marco W.Z.	318	—	do 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 28 Juli.		Amsterdam, d 31. Juli.	
5 pCt. Metalliques	102⅝	2½ pCt. Integrale	55¼
4 — neue	98⅛	Kanobillets	24⅛
3 — Actien ex div.	1320	Bentanen	—
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.	69⅞
fl. 100 Loose	—	5 — Rente perp.	40⅝
2½ pCt. Banco-Obl.	—	**Paris, den 31. Juli.**	
London, den 29. Juli.		5 pCt. Rente	108 45
5 pCt. Stocke ex c.	89⅛	3 — ditto	78 25
2½ — Holländische	54⅛	5 — Rente perp.	41⅛
5 — Russ. Oblig.	—	3 — ditto	26
5 — griech. Rente	—	3 — Neapol.	96 70
5 — Corfu-Rente	49⅛	A. Sulzbach, beeid. Makler.	

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro 214.) 4. August 1835.

Deutschland.

(Karlsruhe, 1. Aug.) In der gestrigen Sitzung der 2. Kammer erstattete der Abg. Gerbel Bericht, Namens der Petitionskommission, über die verschiedenen Eingaben, die Eisenbahn von Mannheim nach Basel betreffend. Das feste Anerbieten des Komerzienrathes L. Newhouse, bevollmächtigten Agenten der zur Uebernahme bereits zusammengetretenen Aktiengesellschaft, hauptsächlich ins Auge fassend, wurde der Schlußantrag an die hohe Kammer, dahin lautend: Dieselbe wolle die Ueberweisung der Petitionen, mit Abschrift dieses Berichts, nebst Beilagen an großh. Staatsministerium zur möglichsten Berücksichtigung und Begünstigung des hier in Frage liegenden großen Unternehmens beschließen, und dieses möge seiner Zeit, wenn die über die Sache anzustellende Prüfung ein vortheilhaftes Resultat darbietet, geeignete Vorlage über diese Eisenbahnanlage machen; mit einer an Stimmeneinhelligkeit gränzenden Majorität angenommen. Zugleich wurde auf Welckers Antrag beschlossen, im Protokoll den beiden Petenten (List und Newhouse) den Dank der Kammer für ihre Bemühungen in dieser so wichtigen Angelegenheit auszudrücken. Die Diskussion, die sich nur im Allgemeinen hielt, bietet kein großes Interesse. Natürlich wurde von allen Seiten der Wunsch laut, solche Bahnen bald möglichst zu besitzen.

(Hanau, 2. August.) Der neu ernannte Regimentskommandeur der hiesigen Bürgergarde, Hr. geheime Finanzrath Deines, übernahm heute das Kommando des Regiments. — Durch den interimistischen Kommandeur desselben, Hr. Bataillonskommandeur Staatsanwalt Dr. v. Schenk wurde ihm solches übergeben. — Das Regiment versammelte sich Morgens 8 Uhr auf dem Neuhanauer Marktplatze. In der Mitte desselben angekommen, hielt der neue Regimentskommandeur dem im Kreise versammelten Offizierkorps folgende Anrede:

„Meine Herren! Durch Ihre freie Wahl und die hinzugetretene höchste Ernennung Sr. Hoh. des Kurprinzen und Mitregenten zum Regimentskommandeur der hiesigen Bürgergarde berufen, trete ich heute zum Erstenmal vor Ihre Reihen und ich darf es freimüthig bekennen, mit jener freudigen Empfindung, die erhaltenes ehrenvolles Vertrauen in dem Manne von Ehre erwecken muß. Empfangen Sie für dieses mir geschenkte Vertrauen meinen herzlichsten und aufrichtigsten Dank. Die Grundzüge meines politischen Glaubensbekenntnisses sind: Treue und Ehrerbietung dem rechtmäßigen Landesherrn, Achtung und schuldigen Gehorsam der Staatsregierung und der sie vertretenden Behörden und unverbrüchliche Anhänglichkeit an die von uns beschworne Verfassung. Für diese Grundsätze, ohne deren Festhalten, nach meiner innigsten Ueberzeugung, unser Vaterland ein dauerhaftes Wohlseyn nicht genießen kann, bin ich bereit, und werde es stets seyn, jedes Opfer zu bringen. So wie ich nun, als Staatsbürger, hierin meine Verpflichtungen gegen den Staat überhaupt erkenne, eben so erkenne ich als solcher und als Ortsbürger die besonderen Verpflichtungen, welche mir der eben anvertraute Posten auferlegt. Uns, meine Herren, ist die wichtige Aufgabe geworden, die Ruhe und gesetzliche Ordnung in unserer Vaterstadt kräftig zu handhaben; mein Streben wird dahin gerichtet seyn, Ihnen auf der Bahn, die Sie bereits seit fünf Jahren so ehrenvoll betreten haben, zu folgen, und ich bitte, in diesem Streben mich freundlich unterstützen zu wollen. Ich bedarf dieser Unterstützung um so mehr, als ich tief empfinde, wie schwer es mir werden wird, nur einigermaßen Ihren zurückgetretenen verdienstvollen Führer zu erreichen. Damit wir aber auf den Fall eintretender Noth gerüstet seyen, unsere Pflicht gewissenhaft zu erfüllen, muß vor allem in der Zeit der Ruhe dahin gewirkt werden, den Geist der Ordnung und der Eintracht, sowie der Folgeleistung im Dienste, ohne welche ein bewaffnetes Korps nicht bestehen kann, immer mehr in unserer Bürgergarde zu verbreiten und zu befestigen; ich hege die Absicht, für diesen Zweck, zwar entfernt von jeder Anmaßung, aber nach Möglichkeit und mit allen Kräften zu wirken. Mein Versatz kann aber nur dann zur That werden, wenn Sie, meine Herren, mich kräftig dabei unterstützen, mir Ihre Erfahrungen leihen, und Ihr ferneres Vertrauen schenken; mit Ihnen in Gemeinschaft handelnd, werden wir, ich hoffe es, eben so sehr das Wohl unserer Stadt und die Ehre unseres Korps befördern, als die Achtung unseres höchst verehrten Regenten und der Staatsregierung uns erwerben. Und somit bitte ich, daß Sie, meine Herren, mich in Ihre Mitte freundlich aufnehmen wollen."

Hierauf inspicirte derselbe das Regiment, welches alsdann im Parademarsch vor ihm vorbei defilirte und hierauf auseinander ging. Wir wollen hoffen, daß auch unter seiner Leitung ein Institut wie die Bürgergarde, das auf so reinen Motiven beruht und zur Landeswohlfahrt durch Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung beiträgt, ferner kräftig bestehen werde.

Frankreich.

(Straßburg, 30. Juli.) Wenn ein Fremder Das gesehen hat, was man hier Julifest heißt, so wird er sonderbare Begriffe von Nationalität bei den Straßburgern sammeln können. Einige Kanonenschüsse, ein Paar dreifarbige Fahnen aus einigen Häusern, Abends einige Fenster schwach beleuchtet, kein Leben, kein Treiben, keine Freude, höchstens ein Spaziergang vor die Stadt, um die niedere Klasse unter Barracken Bier trinken zu sehen, das ist Alles. Zudem kam vorgestern die Nachricht von dem schrecklichen Ereignisse in Paris, welches alle Gutgesinnte mit Bestürzung erfüllte, so daß man wenig mehr an Feste dachte. Leider ist ein großer Theil der hiesigen Bevölkerung durch die Kunde von dem Verbrechen wenig erschüttert worden, was freilich wenig zu ihrem Lobe gereicht. Aus diesem Volke ist die alte deutsche Sitte, der Sinn für Ordnung und Recht gewichen, sie sind weder Deutsche noch Franzosen, und angeführt von wenigen Unruhstiftern, folgen sie blind, alles bessere Gefühl zurückdrängend. Wir sprechen freilich nur von einem Theile, denn die größere Mehrzahl im Elsasse ist brav und verständig geblieben trotz allen zerreibenden Elementen.

(Marseille, 23. Juli.) Nach einem Gerüchte soll die Cholera schon bis Lyon vorgedrungen seyn. Trotz der zunehmenden Auswanderung und der sehr gesteigerten Zahl der Todesfälle (vorgestern zählte man deren 58, worunter 42, gestern 79, wovon 52 der Cholera zugeschrieben werden), ist die Stimmung und Haltung unsrer ziemlich reduzirten Bevölkerung vortreflich zu nennen. Ein Fremder, von irgend einem entfernten Punkte nach Marseille versetzt, dürfte, ohne davon unterrichtet zu seyn, kaum ahnen, daß er sich hier auf dem Schlachtfelde einer der furchtbarsten Seuchen befände: so belebt sind fortdauernd die Straßen, so sorglos arbeiten die Menschen vor ihren Häusern; so viel Raum bleibt, neben den häufigen Leichenbegängnissen, für Vergnügungen und Genüsse; ja man weiß die letztern zum Vortheile der Lei-

denden auszubeuten. Sonst stehen hier die Kontagionisten in entschiedenem Mißkredit, besonders seit einem Falle, der kürzlich in Aix vorkam, und zu merkwürdig ist, als daß wir denselben vorenthalten könnten. Den 19. früh gegen 7 Uhr machte der Obrist in Begleitung eines andern Offiziers und des Regimentsarztes einen Besuch in der Kaserne der dortigen Garnison. Man hatte den Gesundheitszustand der Truppen befriedigend gefunden, und die Herren schickten sich an, das Gebäude zu verlassen, als man sie benachrichtigte, ein Voltigeur im 2. Stock sey in dem Augenblicke heftig von der Cholera befallen worden. Sie eilen in den bezeichneten Saal, und kaum sind sie eingetreten, als mehre Soldaten, von dem Uebel ergriffen, ohnmächtig (saisis d'asphyxie) hinsinken. In Zeit von zehn Minuten waren 21 Mann, die sich noch einige Augenblicke vorher wohl befanden, des Bewußtseyns beraubt. Indeß ruft eine Stimme: schließt die Fensterladen! man macht sie zu, und von diesem Augenblicke an wird kein neues Opfer getroffen. Von den 21 Soldaten, die sogleich ins Spital gebracht wurden, starben 9 noch an demselben Tage; 5 an dem folgenden. So erzählen hiesige Blätter nach glaubwürdigen Berichten. Bis jetzt hat man von keiner Widerlegung der Sache gehört. Seht ihr nun, rufen triumphirend unsere Nicht-Kontagionisten, daß das Prinzip der Cholera ein miasmatisches Gas ist, das die Luft fortträgt, und wogegen man sich weder durch Kordons noch durch Schlagbäume sichern kann? — In dem nahen Piemont wird unterdessen fortdauernd das angenommene System befolgt. Nachrichten vom 18. melden, daß dort längs der ganzen Küste eine ungemeine Bestürzung herrscht. Die von Nizza abgeschickten Estaffetten kreuzen sich jeden Augenblick mit den von Genua kommenden. Man hat nicht nur in Ventimiglia einen neuen Kordon gezogen, sondern auch Befehl gegeben, daß jede einzelne Gemeinde sich besonders absperre. So wird die Kommunikation von Stadt zu Stadt gehemmt. Jedes Individuum, das im Verdacht steht, von Nizza zu kommen, wird an einem abgesonderten Ort, in einer Art Lazareth untergebracht. — In Toulon hat sich die Krankheit durch das Anzünden vieler Theertonnen, wie man behauptet, in den letzten Tagen um etwas gemindert. Leider zählt man den braven Dr. Lassis unter den Opfern.

A m e r i k a.

Ein Brief aus Buenos-Ayres vom Monat Mai in franz. Blättern erinnert zuerst an die Streitigkeiten zwischen den Unitariern und den Föderalisten, welche mit dem Siege der letztern durch den Einfluß der Geistlichkeit endigten, und entwirft hierauf folgende bemerkenswerthe Schilderung von der gegenwärtigen Lage jenes Landes: »General Rosas hat, nachdem er sich sehr hatte bitten lassen, am 13. April endlich die Diktatur angenommen, nach der es ihn lange gelüstet. Die Repräsentantenkammer hat er aus Artigkeit beibehalten, um den Schein zu vermeiden, als setze er den Leuten, die ihm zur Macht verholfen, den Stuhl vor die Thüre. Uebrigens ist seine Regierung ein völlig orientalischer Despotismus, ja noch schlimmer. Der erste Akt seiner Verwaltung war, daß er allen Einwohnern andeuten ließ, sie hätten große rothe Bänder im Knopfloche zu tragen. Die Angestellten müssen, außer dem Band, eine rothe Weste anlegen; die höchsten Staatsbeamten tragen Kokarde, Band und Weste von rother Farbe. Dieses Gebot schien Anfangs lächerlich, und man lachte darüber; aber bald hörte das Lachen auf. Wehe dem Unklugen, der sich auf die Straßen wagt ohne Band; er wird gehöhnt, verfolgt, mißhandelt. Das Roth ist die Farbe der Föderalisten, das Blau die der Unitarier. Die Frauen, die an ihrer Kleidung das kleinste blaue Fleckchen sehen lassen, werden ausgezischt, auf den Straßen und Spaziergängen verfolgt. Die Tochter des französischen Vicekonsuls, ein Mädchen von dreizehn Jahren, mußte einen blauen Hut verbergen, und durfte ihn nicht nicht mehr öffentlich, sondern selbst im Innern ihrer W nung nicht vor den Augen ihrer föderalistischen Besuche bl lassen. Die Exaltirtesten unter den Föderalisten tragen ungeheures rothes Gilet mit einem großen lithographi Bildnisse des Rosas auf dem Herzen, dann ein riesenmäß rothes Band im Knopfloche mit einem Todtenkopf und Aufschrift: »Muerte à la federacion y muerte à los unitari Man kann an keinen öffentlichen Ort, in keine Versamml gehen, ohne so pikelhäringmäßig herausgeputzt zu seyn. D Fremden, die durchaus kein rothes Band tragen wollen, b den alle die Kokarde ihrer Nation aufgesteckt, was der Sta einen sonderbaren Anblick gewährt. Die Gauchos, die eig liche Stütze der Föderation, kleiden Alles in Roth: Me schen, Pferde, Häuser und Tischzeug. Die Männer sind v Fuß bis zu Kopf roth ausstaffirt, und ein Knoten von roth Bändern umwickelt den Haarzopf. Im Innern der Hä alle Geräthe, alle Möbeln roth, sogar das Küchengesch Kurz, alle Köpfe wirbeln, die Stadt scheint von Verrückten b wohnt, und General Rosas, wie die wenigen bei Trofte gel nen Leute sagen, ist ein Narr in Folio. Was wenigst sam ist, oder vielmehr was das Scheußliche mit dem lächerlichen verbindet, ist dieses, daß man täglich die U tarier zu Fünfen, Sechsen, ja Zwanzigen auf einmal sch schießt. Eine Todtenstille herrscht in der Stadt, und di nigen, die das längste rothe Band tragen, verfluchen Grund ihres Herzens die Regierung am meisten. Unend Ehren hat man dem Diktator dekretirt. Als er in Bue Ayres einzog, zogen seinen Wagen zweihundert Bürger, denen vier, man weiß nicht warum, andern Tages erschos wurden. Die Priester können in allen Kirchen nicht Me genug lesen, um dem Himmel für die neue Regierung danken, denn Rosas ist fanatisch bis zum Wahnsinn. W rend seiner ersten Verwaltung ließ er einen zu Buenos-Ayre ansässigen Franzosen verhaften, weil er einige Exemplare Rousseau zum Kauf ausgesetzt hatte; die Bücher wurden öf fentlich verbrannt und der Verkäufer eingekerkert. Es w gefährlich, Bücher aus Europa zu bekommen, die das M beste gegen den Katholizismus enthielten. Der Index v botener Bücher in Rom ist, und der in Spanien war n so streng. Die Manie für die rothe Farbe nimmt immer man weiß nicht, wo das hinaus soll. Damen werden schon lich von Bällen weggewiesen, wenn sie die rothe Kokarde v gessen haben. Vernehmen Sie folgende Anekdote, die sich dem Feste zutrug, das der Gouverneur Rosas nach sei Wiederernennung im Fort, seiner Residenz, gab. Ein Einwoh ner der Stadt, der früher für einen Unitarier galt, erschien auf dem Balle; der Gouverneur tritt zu ihm mit den Worten: »Nun, Castro, Ihr gehört also zu den Unsrigen?« — »Ja, Ex cellenz!« — »Gut; aber es fehlt Euch ein sicheres Abzeich der Föderation.« Der Mann geräth bei diesen Worten Verwirrung, faßt sich aber und fragt: »Welches? ich w nicht...« — »Eine rothe Weste.« — »Ach, wahrhaftig; werde von nun an eine tragen.« — »Nein, jetzt gleich, ich, daß Ihr eine habt.« Und Se. Exc. zieht ihre ei Weste aus, und zieht sie Hrn. Castro an. Rosas selbst bl auf dem Ball in Hemdärmeln, und nach einem Augenbl Schweigens spricht er weiter: »Aber Castro, es fehlt C noch immer eines von den sichern Zeichen der Föderation.« »Welches denn, Exc.?« — »Das Kamisol; der Rock ist Kleid der Unitarier.« — »Ach! Exc., ich eile nach H um ein Kamisol anzulegen.« — »Nein, nein! das ist n nöthig, mein Werthester.« Und Se Exc. zieht aus ihrer sentasche ein fußlanges Messer — eine Waffe, die ein G Gaucho nie ablegt — schneidet dem armen Dulder die schösse ab, und vervollständigt so sein föderalistisches stüm. — Dieser Zug ist auf Gerathewohl aus tausen herausgegriffen, welche täglich vorkommen, immer einer ab

teuerlicher und tyrannischer als der andere. Die Fremden, besonders die Franzosen, sind von der herrschenden Partei übel angesehen: der Klerus hat sie, als Gottlose, seinem Hasse geweiht. Der Handel ist völlig null. Schwer wäre es überhaupt, den beklagenswerthen Zustand dieses unglücklichen Landes zu schildern, das unter einer guten Verwaltung so blühend seyn könnte.«

— Die Biene von New-Orleans enthält ein Schreiben aus San-Felipe vom 13. Mai, worin es heißt: »Santana ist zum Diktator ernannt und wird nun ohne Zweifel binnen kurzem Kaiser oder Protektor seyn. In diesem Falle würde jedoch die Provinz Texas bestimmt mit den Vereinigten Staaten verbunden werden. — Der Kongreß hat dieser Provinz die Erlaubniß zur Errichtung einer Bank mit einem Kapital von 1 Million Dollars bewilligt. — Das Land ist mit Fremden überschwemmt und an jedem Tage kommen neue an. — Das Wetter ist sehr trocken und es steht zu befürchten, daß die Aerndte schlecht ausfallen wird.«

— Während der Präsident seine Autorität in Zacatecas wiederherstellte, ist in Durango ein Aufstand ausgebrochen.

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 3. August 1835.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
72 Mlt. Waizen . .	6	15	— Mlt. Spelzenkern	—	—
40 „ Korn . . .	4	20	— „ Erbsen . . .	—	—
— „ Gerste . . .	—	—	— „ Kohlsamen	—	—
620 „ Hafer . . .	4	22	— „ Bohnen . .	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurden außer dem Fruchtmarkt hier verkauft:

280 Malter Waizen à 6 fl. 15, 30 kr.
120 „ Korn à . fl. 15, 25 kr.
54 „ Gerste à 4 fl. 20 kr.
1055 „ Hafer à 3 fl. 54 kr. bis 4 fl. 30 kr.
284 „ Kohlsaamen à 13 fl., 13 fl. 15 kr.
3½ „ Erbsen à 7 fl. 30 kr.
2½ „ Linsen à 7 fl. 30 kr.

Benachrichtigungen.

[1122] **Oeffentlicher Verkauf des Gasthofes: »Zur Stadt London« in Coblenz.**

Auf Ersuchen des Kaufmanns Herrn Theodor Drumborn dahier, wird

Dienstag den 18. August l. J., Nachmittags um 2 Uhr,

durch den unterzeichneten Notar, in dessen Amtsstube, das, durch den Requirenten dem Gastwirthe Herrn Johann Daniel Grimmeisen zu Coblenz durch Akt des Königl. Notars Herrn Johann Joseph Deuster vom 6. Februar 1832 eigenthümlich verkaufte und hiernach beschriebene Wohnhaus, wegen nicht eingehaltener Zahlungsfristen, einer öffentlichen Versteigerung, unter vortheilhaften Bedingungen und ausgedehnten Zahlungsterminen, ausgesetzt werden.

Dieses Wohnhaus, zu Coblenz in der Neustadt am Clemensplatze sub No. 1084, nahe bei dem Königl. Oberpostamte gelegen, und einerseits von dem Eigenthume der Frau Wittwe Liez, andrerseits von jenem des Requirenten begrenzt, ist gegenwärtig zu einem neuen und vollständigen Gasthofe, genannt »zur Stadt London« eingerichtet; ganz massiv und solid erbaut, hat es 11 Fenster in der Breite und ein in Stemfachwerk neu errichtetes großes Hintergebäude.

Der Gasthof enthält im Erdgeschoße eine Durchfahrt, einen großen Speisesaal, 5 Zimmer, Küche, Wasch- und Spülküche, Wagenremisen und Stallungen, großen Hofraum und Garten; im Hofe einen Brunnen, eine Cysterne, beide neu erbaut und mit eisernen Pumpen versehen. In der ersten Etage befinden sich 11 Zimmer und ein großer Saal. Die Mansarde-Etage besteht in mehrern bewohnbaren Kammern. Ueber den Gebäulichkeiten befinden sich ein großer Speicher, unter dem Vorderhause ein gut gewölbter Keller, circa 50 Fuder haltend; das Ganze ist in bestem Zustande und mit allen Bequemlichkeiten eines Gasthofes versehen.

Diese Versteigerung geschieht auf Gefahr und Kosten des genannten Ankäufers, auf den Grund des in dem erwähnten Verkaufsakte enthaltenen Artikel Acht, wodurch Herr Verkäufer im Falle der Nichterfüllung der durch den Ankäufer eingegangenen Verbindlichkeiten zu dem freiwilligen öffentlichen Wiederverkaufe des Hauses ausdrücklich ermächtiget ist.

Die Verkaufsbedingungen liegen bei dem unterzeichneten Notar zur Einsicht offen.

Coblenz den 10. Juli 1835.

Lenz.

[1177]

Rheinische Dampfschifffahrt zwischen Köln und Straßburg.

Der Dienst der Rheinischen Dampfschiffe während des Monats August 1835 bleibt in derselben Weise bestimmt, wie in den vorigen Monaten:

Es fahren demnach:

Von Köln nach Koblenz die gewöhnlichen Dienstschiffe täglich Morgens um 7 Uhr;

von Köln nach St. Goar, außer den gewöhnlichen Dienstschiffen, das Schnellschiff, welches zwischen Köln und Mannheim fährt, jeden Montag und Freitag, Morgens um 4 Uhr;

von Koblenz nach Mainz die gewöhnlichen Dienstschiffe täglich Morgens um 6½ Uhr;

von Koblenz nach St. Goar, außer den gewöhnlichen Dienstschiffen, das Schnellschiff, jeden Montag und Freitag Nachmittags um 3½ Uhr;

von St. Goar nach Mainz, die gewöhnlichen Dienstschiffe täglich Morgens um 10 Uhr; außerdem das von Köln kömmende Schnellschiff, welches nach Mannheim fährt, jeden Dienstag und Samstag, Morgens um 4 Uhr;

von Mainz nach Mannheim und Leopoldshafen, resp. Karlsruhe und Baden, an allen ungeraden Tagen des Monats die gewöhnlichen Dienstschiffe, Morgens um 4 Uhr; ausserdem nach Mannheim das Schnellschiff, welches von Köln kommt, jeden Dienstag und Samstag, Vormittags um 11 Uhr;

von Mannheim nach Leopoldshafen resp. Karlsruhe und Baden, die gewöhnlichen Dienstschiffe an allen ungeraden Tagen des Monats, Mittags um 12 Uhr; außerdem das nach Straßburg fahrende Schiff Dienstag und Samstag, Abends gegen 7 Uhr;

von Mannheim nach Straßburg resp. Kehl fährt ein Dampfschiff jeden Dienstag und Samstag, Abends gegen 7 Uhr, welches den zweiten Tag nach der Abfahrt von Mannheim, zu Straßburg ankommt;

von Straßburg resp. Kehl nach Leopoldshafen und Mannheim jeden Dienstag und Samstag, Morgens um 8 Uhr;

von Leopoldshafen nach Mannheim und Mainz, die gewöhnlichen Dampfschiffe an allen geraden Tagen des Monats, Morgens um 10 Uhr; außerdem nach Mannheim das von Straßburg kommende Schiff jeden Dienstag und Samstag, Nachmittags um 1 Uhr;

von Mannheim nach Mainz die gewöhnlichen Dienstschiffe, an allen geraden Tagen, Nachmittags um 3 Uhr;

von Mannheim nach Köln das Schnellschiff jeden Sonntag u. Mittwoch, Morgens um 4 Uhr;

von Mainz nach Köln die gewöhnlichen Dienstschiffe täglich Morgens

um 6 Uhr; Sonntags und Mittwochs jeden Morgens um 4 Uhr; ausserdem das von Mannheim kommende Schnellschiff, jeden Sonntag und Mittwoch, Morgens um 9 Uhr;

von St. Goar nach Köln die gewöhnlichen Dienstschiffe täglich Morgens um 9½ Uhr; Sonntags und Mittwochs jedoch schon um 7½ Uhr Morgens; außerdem das von Mannheim kommende Schnellschiff, jeden Sonntag und Mittwoch, Mittags um 12½ Uhr;

von Koblenz nach Köln die gewöhnlichen Dienstschiffe täglich Vormittags um 11½ Uhr; Sonntags und Mittwochs jedoch schon Vormittags um 9½ Uhr, und außerdem Sonntags und Mittwochs das Schnellschiff, Nachmittags um 2 Uhr.

Das Schnellschiff, welches an den oben bezeichneten Tagen, außer den gewöhnlichen Dienstschiffen zwischen Köln und Mannheim fährt, vollbringt die Reise von Köln nach Mannheim und zurück in 3 Tagen. Es steht zu Mannheim in unmittelbarer Verbindung mit dem zwischen Straßburg resp. Kehl und Mannheim fahrenden Dampfschiffe und zu Köln mit einem Schnellschiffe der Niederländischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft, welches Sonntags, nach Ankunft des Schiffs von Mannheim, also gegen 8 Uhr Abends, von Cöln nach Rotterdam fährt und dort am folgenden Tage bei Zeiten eintrifft, so daß die Passagiere, welche die Fahrt von Straßburg nach Rotterdam in 3 Tagen und Einer Nacht, und von Mannheim in 2 Tagen und Einer Nacht gemacht haben werden, den Dienstag mit dem Dampfschiffe »der Batavier« nach London abgehen können.

Uebrigens fahren außerdem die Niederländischen Dampfschiffe fortwährend täglich Morgens um 7 Uhr von Köln nach Rotterdam.

Bei direkten Einschreibungen nach London wird an allen Agenturen eine sehr bedeutende Frachtermäßigung bewilligt.

Die Frachten für die Reisenden sowohl als für die Waaren sind aus den in den Geschäftsstuben der Agenten und Schiffs-Conducteure angehefteten Tarifen zu ersehen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1131] **Edictalladung.**

Die Gläubiger des längst verlebten Geheimenraths, Kammerherrn und Stiftsdirektors Johann Ernst Philipp Rau von und zu Holzhausen sind bereits wiederholt durch Edictal- und Special-Ladungen aufgefordert worden, ihre Rechte in dem seit dem Jahre 1788 anhängigen Lehnskoncurs geltend zu machen, allein nur wenige derselben haben diesen Aufforderungen Folge geleistet oder ausdrücklich auf ihre Ansprüche verzichtet; da indeß dermalen ein Vergleich zwischen dem Gläubiger-Ausschuß und den Freiherrn Rau von Holzhausen abgeschlossen worden, welcher die gänzliche Beendigung dieses Debitweisens bezweckt und daher Bestimmtheit darüber nothwendig ist, welche Gläubiger die Verfolgung ihrer Ansprüche noch beabsichtigen, so werden folgende Creditoren resp. deren Erben:

1) Johann Joseph Streicher, Grenadier à Cheval im Regiment des Generallieutenant von Phull zu Stuttgart,
2) Hauptmann Mausenbolder daselbst,
3) Kaufmann Joh. Joseph Brozeiter zu Mainz,
4) Kaufmann Joseph Anton Finsterer zu Homburg v. d. H.,
5) die Kaufleute Ei enmenger und Westphal zu Frankfurt,
6) Kaufmann Joh. Peter Philipp Köster daselbst,
7) Gastwirth Joh. Heinrich Fritsch daselbst,
8) Hoffactor Callmann Seligmann zu Stuttgart,
9) die Kaufleute Konrad Leuteneger und Friedrich Buchy aus Oberhessen bei Frauenfeld,
10) Joh. Georg Konrad Renner, Kurpfalz-Bayerischer Obristwachtmeister zu Ingolstadt,
11) Postrath Friedrich Krauß zu Ingelfingen und seine Schwestern Regierungsrath Wegelins Wittwe zu Budingen und Pfarrer Kuntzsie Wittwe zu Crastedel,
12) Schneider Ignaz Bechtspieler zu Wien,
13) Gebruder Beihmann zu Frankfurt,
14) Jude Löw Herz Oppenheimer daselbst,
15) Kaufmann Joseph Firmanzi daselbst,
16) Kriegskassirer Georg Ludwig Kasimir Junker zu Hanau,
17) Kaufmann Erwin Pestel zu Mainz,
18) Perruquenmacher Joh. Wilhelm Schaffstadt zu Hanau,
19) die 4 Töchter der Frau Eleonore Friederike von Gemmingen,
20) die Gebrüder Tonolla zu Nürnberg,
21) Schneider Ludwig Wilhelm zu Frankfurt,
22) Schneider Karl Ludwig Wagner daselbst,
23) die Kaufleute Dietz und Welker daselbst,
24) Jude Süßkind Schwab zu Hanau,
25) Kaufmann Christian Gottlob Friedel zu Frankfurt,
26) Kaufmann Georg Kiebacher daselbst,
27) die Kaufleute Sues und Schiffkin daselbst,
28) Schneider J. G. Asche in Hanau,
29) Apotheker Schönborns Erben zu Friedberg,
30) Buchbinder Joh. Philipp Preußer daselbst,
31) Hauptmann Rankels Wittwe daselbst,
32) Stadthauptmann Kicks Wittwe zu Alsfeld,

hierdurch zum Letztenmale aufgefordert,

binnen 4 Wochen,

von dem Erscheinen dieser Ladung in öffentlichen Blättern an, so gewiß ihre Ansprüche vor unterzeichnetem Commissär durch einen gehörig bevollmächtigten Anwalt aus der Zahl der Großh. Hofgerichts-Advocaten geltend zu machen, sich zur Sache genügend zu legitimiren und Vorhalt über den Stand derselben zu vernehmen, oder ihren Verzicht bestimmt anzuzeigen, als sonst dieser Verzicht auf ihre Forderungen als erfolgt angenommen, die Masse dem Vergleich gemäß den Freiherrn Rau von Holzhausen überlassen und sie mit weiteren Ansprüchen nicht weiter vor Gericht gehört, auch die in ihren oder in ihrer Rechtsnachfolger Händen etwa befindlichen Schuld- und Pfand-Verschreibungen, Wechsel und andern Urkunden für amortisirt und erloschen erklärt werden würden.

Gießen den 11. Juli 1835.

Vermöge Auftrags Großh. Hofgerichts der Provinz Oberhessen

Dr. Kraft,
Hofgerichts-Rath.

[1132] **Edictalladung.**

Der Pachter Gottfried Heinrich Krapp zu Wickersdorf hat dahier die Erklärung abgegeben, daß er augenblicklich nicht im Stande sey, die gegen ihn gemeinschaftlich aufgetretenen Gläubiger zu befriedigen, und daß er sein Vermögen denselben überlassen, und eine gütliche Vereinigung mit ihnen abschließen wolle.

Nachdem nun hierauf in der Person des Advocaten Adolph dahier ein einstweiliger Curator bestellt worden ist, so werden die sämmtlichen Gläubiger des genannten Pachters G. H. Krapp hierdurch aufgefordert, im Termin

den 15. August l. J., früh 8 Uhr,

vor hiesiger Gerichtsstelle in Person oder durch Bevollmächtigte zu erscheinen, um den Massenbestand sich vorlegen zu lassen, über die Beibehaltung des Curators sich zu erklären, ihre Forderungen anzugeben, die für deren Richtigkeit sprechenden Belege mitzubringen, und den Versuch der Gute unter sich und mit dem Gemeinschuldner zu Anwendung eines förmlichen Concurses verfahrens zu erwarten, bei Vermeidung, daß diejenigen Gläubiger, welche nicht handeln werden, als in den Beschluß der Mehrzahl derselben einwilligend angesehen werden.

Zeberg den 14. Juli 1835.

Kurfürstl. Hess. Justizamt dies.

Giller.

Zur Beglaubigung
Appell.

---

[965] **Edictalladung.**

Nachdem über den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Buchhändlers auch Buchdruckers Johann Friedrich Wenner von unterzeichnetem Gericht heute der Concurs erkannt worden, so werden alle und jede, welche an diesen Nachlaß aus irgend einem Rechtsgrund einen Anspruch zu machen haben, edictaliter hierdurch vorgeladen, um in dem auf

Montag den 31. August 1835,
Vormittags 10 Uhr,

angesetzten Termin, vor der angeordneten Commission entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft ihre Forderungen zu liquidiren, und etwaige Vorzugsrechte geltend zu machen, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse.

Es wird auch keine weitere Citation mehr erfolgen, sondern nur, nach Reproduction dieser Ladung, die Praclusion der nicht erschienenen Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt den 15. Juni 1835.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Hiepe, Director.
Hartmann, Ir Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von J. Osterrieth.

N° 215. — Mittwoch — 5. August — 1835.

Frank-furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 4. August.

Physionomie der Pariser Journale.

(Dritter Artikel)

Recriminationen sind an der Tagesordnung. Das Attentat vom 28. Juli hat die Parteien gegeneinander noch mehr erbittert als sie es schon waren. Der »Temps« geht so weit, der Regierung vorzuwerfen, sie sey selbst schuld, wenn Mordplane angelegt würden. Wie fängt er es an, diese sinnlose Behauptung zu rechtfertigen? Er wärmt das eitle Gerede wieder auf über das zweideutige Axiom: der König herrscht, aber regiert nicht. Mit andern Worten: wenn sich Ludwig Philipp mit einer stummen Rolle begnügt und seine Civilliste bezogen hätte, ohne sich um die öffentlichen Angelegenheiten zu kümmern, würde ihn Gerard nicht zum Ziel der Höllenmaschine ausersehen haben. Der »Temps« vergißt, daß er am Tage zuvor dem König eine geübte Hand, ein erfahrenes Auge und viel Scharfsinn zuerkannt hat. Sind das nicht vortreffliche Eigenschaften zum Regieren? — Wie würde man sich beschweren, wenn der König sie schlummern ließe! Es wäre leicht, aber nutzlos, wollte man die Widersprüche der Presse verfolgen. Das Publikum nimmt es so genau nicht; die Verführung durch wohlgesetzte Worte ist eine der gewöhnlichsten. Wer ihr ganz vorbeugen wollte, würde in den Wind reden. Dennoch verliert ein Journal nach und nach an Vertrauen und Ansehen, wenn es auf Leichtgläubigkeit und Oberflächlichkeit hinsündigt und dabei noch eine ernste Weisheitsmiene annimmt. In dieser Categorie befindet sich der »Temps«, wenn er sagt: »Wir haben stets auf eine großartige und edelsinnige Politik gedrungen, deren Wirkung auf alle Parteien unfehlbar gewesen wäre. Es war eine undankbare Rolle, auf die wir aber stolz sind. Welche Frucht wurde uns zu Theil? Die Angriffe unserer politischen Gegner, die Verläumdung der von den Ministern bezahlten Blätter. Was hat das System (d. h. die Regierung) gethan, als rebellische Parteien die Verfassung in dem König, der sie personificirt und darum unverletzlich ist, verlästerten? Es hat ihn dem Grimm der Factionen preisgegeben, indem man ihm alle Verwaltungsmaasregeln zuschrieb. Das System hat sich nicht als ein Schild vor das Königthum gestellt, sondern vielmehr hinter dem Königthum einen schimpflichen Versteck gesucht. Und nun will man, daß der politische Fanatismus sich nicht gegen den König richte? Man macht den König, der Verfassung zuwider, verantwortlich für die Regierung und will doch nicht, daß Mörder nach ihm zielen, um eine Ordnung der Dinge zu treffen, die zu stürzen sie gedungen sind. Und jetzt, wo diese beklagenswerthe Politik so bittere Früchte getragen hat, was thut man? Was wird dem Monarchen gerathen? Die Dictatur! Ohne Zweifel, um sich noch mehr zu decken. Es fragt sich nur, was man mit der Dictatur anfangen, wie lange man sie behalten, und in welcher Weise man, wenn die Zeit der Niederlegung kommt, Rechenschaft vom Gebrauch ablegen wird.« — Läßt man die Dictatur aus dem Spiel, wovon gar nicht die Rede seyn kann und die nur als ein Spielball für die Leidenschaften hingeworfen wird, so läßt sich das Raisonnement des altklugen »Temps« etwa so verstehen, als werde sich alles zum Bessern gestalten, sobald nur die Fanatiker der äußersten Parteien ihre Geschosse auf die Minister richten, statt auf den König. Zu solchen Verirrungen führt die Polemik der Verlegenheit. Wirklich haben in diesem Augenblick die Organe des untergegangenen Tiers-Parti den schwersten Stand. Sie müssen nun hören, daß sie der constitutionellen Monarchie, die sie für ihr Idol ausgegeben, (unterm Vorbehalt, es nach Umständen zu mißhandeln!) mehr geschadet haben, als die Journale von entschiedneren Farben. So äußert sich das »J. d. Paris« über den Artikel des »Temps« wie folgt: »Ein Tagblatt, das jener Meinungsschattirung ohne Plan und Grundsatz angehört, die der Juliregierung durch launenhaftes Schwanken in ihrer Unterstützung und persönliche Feindseligkeit gegen die Minister mehr Nachtheil gebracht hat, als irgend eine prononcirte Partei, klagt von neuem mit der größten Heftigkeit das von der Regierung befolgte System an, als habe es das Attentat vom 28. Juli zu verantworten. Die Sophisten der Presse bauen immer eine grundlose Voraussetzung auf die andere. Verläumdung dient ihnen als Basis und Lüge zum Material. Wer es noch nicht weiß, der höre! Der abscheuliche Mörder hat seine höllische Maschine spielen lassen — weil die Minister den König nicht vom Regieren abgehalten haben; das Attentat vom 28. Juli ist eine directe, unvermeidliche Folge der Einmischung des Königs in die Regierung. Können blinder Haß und elende Leidenschaft des Parteigeistes weiter gehen? Der »Temps« wagt es, auf eine längst widerlegte Verläumdung eine lügenhafte Anklage zu bauen. Sieht er denn nicht ein, daß er auf diesem Weg eine Gräuelthat rechtfertigt, worüber ganz Frankreich indignirt ist? — Der »Temps«, und die Leute, welche seiner kleinlichen Politik anhängen, haben

ken beigetragen, die Regierung der moralischen Macht
iben, die den Faktionen imponirt und ihren Attenta-
orkommt. Wir hatten gehofft, das Ereigniß vom
i, habe ihnen die Augen geoffnet und sie einsehen
welche Art von Unterstützung sie der Monarchie von
schuldig sind. Leider haben wir uns geirrt. Der
l des »Temps« zeigt, daß die Coterien eben so wenig
lehren sind, als die Parteien. —
an sieht nicht, wie die französische Regierung aus dem
nma kommen wird, das ihr vorliegt. Die Julimo-
ie ruht auf der Revolution von 1830 und diese ent-
, weil Polignac der freien Presse ans Leben wollte.
i scheint man aber darüber einig, daß mit der Journal-
se, wie sie sich seit fünf Jahren organisirt hat, in die
ge nicht zu regieren sey. Das Attentat vom 28. Juli
in dieser Beziehung die Lösung einer schon lange schwe-
ideu Frage nur näher gerückt und dringender gemacht. Die
nzösische Journalpresse hatte ein gutes Vorbild an der
glischen. Zu London geht man gewiß weit, aber doch nur
ißerst selten über die Gränze des Erlaubten; das Princip
r Regierung wird nie direct angetastet; auch halten sich
e Parteien die Wage: die Tories haben Gründe und Be-
edsamkeit, Journale und Flugschriften, für sich, so gut wie
ie Whigs. In Frankreich dagegen steht die große Mehr-
ahl der Tagblätter mit der Regierung in offenem Krieg und
zwei starke Fractionen der Presse erkennen selbst das Princip
nicht, worauf der Thron gebaut ist. Dabei werden auch die
Formen gar nicht geschont und statt Dialectik herrscht rück-
sichtloser Parteihaß. Man wird daher nothgedrungen auf
eine Beschränkung der Presse denken müssen. Die Censur
darf nicht eingeführt werden. Aber auf das Wort kommt es
nicht an, wenn man nur die Sache bekommen kann. Nun
trifft es sich aber, daß die Gründe zu einer Maßregel gegen
die Presse, wie solche in den »Debats« vorläufig exponirt
werden, ganz dieselben sind, die der Minister Carl's X., Hr.
Chantelauze, in seinem Bericht an den König (vom 25. Juli
30) gebraucht hat. Also ist man nach fünf Jahren (wohlge-
merkt, in Bezug auf die Presse;) zum Ausgangspunkt zu-
rückgekommen. Carl X gab die Ordonnanzen und wurde
entthront. Hätte er eine Majorität in der Kammer gehabt,
so würde er wohl Gesetze den Ordonnanzen vorgezogen haben.
Mithin beruht — abermals nur in Bezug auf die Presse —
der ganze Unterschied zwischen 1830 und 1835 in der Zusam-
mensetzung der Deputirtenkammer. Nun weiß man doch, wie
viel Schlimmes die Presse der ganzen Kammer, besonders
aber der Majorität darin, nachgesagt hat; es ist keine her-
abwürdigende Bezeichnung in der Sprache, die nicht auf die
Deputirtenkammer von 1834 und 35 angewendet worden wäre.
Erlangt die Regierung von der Kammer eine wirksame Maß-
regel gegen die Presse, so wird es heißen, die Kammer räche
sich für erfahrene Unbill. Die Regierung selbst aber dürfte
leicht beschuldigt werden, sie wolle das Werkzeug vernichten,
wodurch sie entstanden sey.

Die »Debats« geben mit wenigen Worten ein treffendes Bild der gegenwärtigen Lage. »Wäre die Höllenmaschine entdeckt worden, ehe sie losging, man würde allgemein gesagt haben, die Polizei habe ihre Hand im Spiele; es sey ein angelegtes Stückchen, den Enthusiasmus der Nationalgarde zu befeuern; vielleicht hätte es gar geheißen, der König selbst habe die Maschine erfunden. Es mußten zwanzig Personen um den König her fallen, ein Marschall von Frankreich mußte todt auf dem Platz bleiben, damit nur den Leuten die Augen aufgingen und man der Regierung nicht Schuld geben konnte, sie habe die Mordwaffe selbst bereitet.«

* * *

Paris, 1. August. Die Rente ist gestiegen: 5pCt. 109. 20. — 3pCt. 78. 90. — Neapol. 97. 35. — 5pCt. Spanische 40. — 3pCt. 25. — Cortes 39.

— Das feierliche Leichenbegängniß ist nun auf Dienstag, den 4. Aug. bestimmt. Der König wird dabei zugegen seyn. Die Nationalgarde und die Linientruppen stellen sich auf von der Paulskirche nach dem Invalidenhaus. In der Capelle des Invalidenhauses wird ein Orchester von 300 Personen die Trauermesse ausführen.

— Hr. Dupin, Präsident der Deputirtenkammer, ist angekommen.

— Die Regierung hat den Kammern Mittheilungen zu machen; alle Deputirten, die abwesend sind, haben die Einladung erhalten, sich unverzüglich nach Paris zu verfügen.

— Das »Journal de Paris« enthält einen heftigen Artikel gegen die Preßlicenz. Am Schlusse heißt es: »Die abscheuliche Tactik der revolutionären Presse hat ihre Frucht getragen und doch wird es übelgenommen, wenn ihr zum mindesten Unklugheit vorgeworfen wird. Seit fünf Jahren hat sie den König als einen öffentlichen Feind geschildert, der des Hasses aller guten Bürger werth sey, und jetzt wundert sie sich, wenn man ihr Rechenschaft abfordert über Handlungen derer, denen sie täglich gesagt hat, es sey eine Pflicht, das Land von dem König zu befreien. Nein, wie groß auch heute eure Verwirrung, vielleicht auch eure Reue seyn mag, ihr werdet einer furchtbaren Verantwortlichkeit nicht entrinnen. Der öffentliche Geist, den ihr so oft irre geführt und verdorben habt, stählt sich wieder bei solchen Vorgängen; die Natur eurer Lehren erhellt aus ihren Früchten. Auch erhebt sich von allen Seiten ein Schrei gegen euch und dieser Schrei ist nur eine wohlverdiente Züchtigung.«

— Der Cardinal Prinz von Croi, Erzbischof von Rouen, hat einen Zirkelbrief an die Pfarrer der Diöcese erlassen, worin er einen Trauergottesdienst für die am 28. Juli Gefallenen auf den 4. Aug. anordnet. Die »Debats« bemerken, dieß sey der erste und sehr erfreuliche Schritt des Clerus, wodurch er sich der Julimonarchie annähere.

— Man fängt an, zu vermuthen, daß der Mordversuch, den Gerard ausführte, die Folge einer legitimistischen Verschwörung war. Nach der Zahl der Verhaftungen, die noch immer fortgehen, muß er viele Mitschuldige haben. Uebrigens hat sich Gerard's Zustand gebessert; man hofft, ihn am Leben halten zu können; er zeigt Reue über sein Verbrechen, das er Verirrung (égarement) nennt. Wiederholt wird der Angabe, als trage er carlistische Zeichen an sich, widersprochen.

— Der Präsident des Pairshofs, Hr. Pasquier, hat sich heute um 8 Uhr nach der Conciergerie verfügt, um ein Verhör mit Gerard anzustellen.

— Der König hat ein Schreiben an die Bischöffe des Reichs erlassen, worin sie aufgefordert werden, in allen Kirchen ein Traueramt für die am 28. Juli gefallenen Schlachtopfer halten zu lassen, demnächst aber ein feierliches Tedeum, als Dank für den Schutz, der dem König und seinen Söhnen von Gott zu Theil geworden, anzuordnen.

— Gestern um 11 Uhr zeigten sich sieben junge Leute im republikanischen Costum in der Richtung nach der Brücke von Neuilly und riefen: Nieder mit Ludwig Philipp! Es lebe die Republik! — Sie wurden auf der Stelle arretirt; es waren Bijouteriearbeiter; ihre Namen sind: Lorin, Lindouand, Tiberge, zwei Brüder Labbe und zwei Brüder Gleuser. Man kann sich die tolle Handlung in diesem Augenblick allgemeiner Indignation gar nicht erklären.

— Es hat sich zum Glück nicht bestätigt, daß General Pelet gestorben sey. —

— Es heißt, die Polizei habe den Waffenschmidt ausgefunden, der die Flintenläufe zur Höllenmaschine verkauft hat. Er soll ausgesagt haben, er habe deren 50 an einen sehr anständig gekleideten Mann abgegeben, der sie in eine Kiste habe packen und in einem Fiaker fortschaffen lassen. Auf diese Spur hin hat die Polizei auch schon den Fiaker herausgebracht.

— Am Dienstag 4. Aug. wird (auf Antrag vieler Banquiers) die Börse geschlossen bleiben. Ganz Paris wohnt dem feierlichen Leichenzug bei.

— Es sind neuerdings fünfzehn Personen zur Haft gebracht worden.

— Nachrichten aus Spanien. Saarsfield hat auf den Oberbefehl der Armee verzichtet. Cordova ist zum Generallieutenant ernannt worden. Er hat die Verwaltungsbureaus der Armee nach Logrono versetzt. Am 24. Juli ist Don Carlos von Salvatierra aus auf Vittoria losgegangen; er hat die Navarresen zu Estella gelassen. Cordova machte sich fertig, ebenwohl in der Richtung nach Vittoria aufzubrechen. Merino ist in der That zu Don Carlos gestoßen, aber erst nachdem er aus Castilien herausgeschlagen worden war.

— Hr. Armand Carrel kann wieder Besuche von seinen Freunden annehmen. — Frau v. Gerdy ist schon auf freien Fuß gesetzt worden. Sie hatte nur ein kurzes Verhör zu bestehen.

London, 30. Juli. Stocks 89¹/₈.

Oesterreich.

(Wien, 27. Juli.) Der türkische Botschafter, der S. M. den Kaiser zur Thronbesteigung beglückwünschen soll, trifft heute hier ein; der türkische Geschäftsträger, Hr. Maurojeni, ist ihm diesen Morgen entgegengefahren. Der Palast des Fürsten Keglevich ist zur Verfügung des Botschafters gestellt. Man weiß, daß derselbe bis zur Abreise des Kaisers nach Böhmen in Wien verweilen will. Uebrigens gedenkt der Kaiser am 12. k. M. nach Persenbeug, unweit Linz, abzureisen, wohin derselbe sich von dem Oberhofmeister, Fürsten Colloredo, und den Grafen Kolowrath und Clam-Martinitz begleiten läßt. Der Monarch wird bis Ende August in Wien zurückerwartet, wo dann erst der kais. Hof die Reise nach Böhmen antreten wird. — Der ehemalige franz. Minister, Hr. v. Montbel, ist, von seiner Krankheit hergestellt, aus Italien hier angekommen. Der Herzog von Blacas ist vor einigen Tagen von einem Schlagflusse getroffen, jedoch durch schnelle ärztliche Hülfe gerettet worden. Er ist in diesem Augenblick außer Gefahr und geht der Genesung entgegen. Se. k. H. der Prinz Wasa, welcher in Marienbade war, traf gestern Abend hier ein. Der jetzige engl. Unterstaatssekretär, zeitheriger Botschaftsrath bei der hiesigen Botschaft, Hr. Strangways, ist nach London abgereist. Ein österreichischer Kurier traf von Petersburg ein; man erfährt, daß S. M. der Kaiser von Rußland am 6. Sept. Petersburg verlassen und schon am 10. (?) in Kalisch eintreffen will. — Es heißt, der ungarische Landtag dürfte nächstens aufgelöst werden.

(Aus Ungarn, 24. Juli.) Bis gestern haben sich die Ständetafel und die Magnaten in Betreff der schon öfters erwähnten Anträge und Beschwerden noch nicht vereinigen können. Beide Kammern verharren auf ihren bisherigen Ansichten.

Preußen.

(Berlin, 28. Juli.) In der königl. Kabinetsordre, welche anzeigt, daß Preußen Truppen nach Kalisch senden werde, heißt es, dieß geschehe auf wiederholtes Ansuchen Sr. Maj. des Kaisers von Rußland. Uebrigens überzeugt man sich mehr und mehr, daß es nicht auf ein bloßes Lustlager abgesehen sey. In Rußland kann man unmöglich glauben, daß die Kaisergarde einen Marsch von sechs Monaten (hin und zurück) nur zum Vergnügen machen werde. Ueberdieß sind in den entferntesten Theilen des Reiches neue Rekrutirungen ausgeschrieben, die erst zum Frühjahre zusammen kommen können. Die Regimenter vom Kaukasus und Ural haben einzelne Marschbefehle bekommen, wodurch sie Europa näher rücken. Dieß alles deutet dahin, daß man die Lücke, welche durch den Abmarsch der Truppen nach Kalisch entstanden ist, ersetzen will, und mithin die sämmtlichen russischen Streitkräfte in mehren Hauptlinien der europäischen Seite um 150 bis 200 Meilen näher gerückt seyn werden. (Hannov. Ztg.)

Deutschland.

(Frankfurt, 4. August.) Se. k. Hoh. Prinz August von Preußen ist heute nebst Gefolge hier angekommen und im Gasthause zum römischen Kaiser abgestiegen.

Schweiz.

Man schreibt aus Liestal vom 25. Juli: Die Landjäger im Basel-Biete werden zu so mancherlei Sachen gebraucht, daß sie auch füglich einem Korrespondenten Stoff zu Zeitungsartikeln liefern. Einer derselben wurde kürzlich wegen Injurien vor den Richter citirt. Aller Vorladungen spottend, erschien er nie, und als endlich der Bezirksverwalter (Statthalter) ihn zu arretiren versprach, so weigerte sich das ganze Korps, dem Befehl zu folgen. Der Verwalter erklärte darauf den ganzen Wachposten für verantwortlich, aber Alle lachten ihn aus, und die löbl. Polizeikommission lachte mit und, kurz und gut, das Gericht wartete und kein Landjäger erschien, und es könnte heute noch warten und vergebens warten. Ein anderer Landjäger kehrte neulich in dem Dorfe Lausen mit einem Arrestanten im Wirthshause ein, trank mit demselben und fieng darauf denselben so zu mißhandeln an, daß alle anwesende Gäste im Innersten empört waren. Was ist ferner davon zu halten, wenn ein Bezirksverwalter Kummler in eine frei und friedlich berathende, einmüthige Gemeindeversammlung hereintritt, zwei säbelumgürtete Leibtrabanten an der Seite, und dadurch alle freie Beschließung durch bewaffnete Eindringlinge zu hindern sucht? — Am 27. Juli lief das zur Befahrung des Thuner Sees bestimmte Dampfschiff vom Stapel. (Schwzr. Beob.)

Polen.

(Warschau, 28. Juli.) Der Fürst Gortschakoff, Chef des Generalstabes der aktiven Armee ist von hier nach Rußland abgereist.

— Gestern langte die Avantgarde einer Abtheilung der kaiserlichen Gardekavallerie von St. Petersburg hier an. Diese Abtheilung wird auf ihrem Durchmarsch nach Kalisch einige Zeit in hiesiger Hauptstadt Rast machen.

Holland.

(Amsterdam, 1. August.) Die holl. Fonds waren bei unbedeutendem Umsatz zu niedrigeren Preisen zu erhalten. Die span. Fonds waren gleichfalls flau; in Kortesb. wurde etwas Handel getrieben. 2¹/₂ pCt.: 54³/₈; 5 pCt.: 101; Kansb.: 24³/₈; Syndik. 4¹/₂ pCt.: 94; 3¹/₂ pCt.: 79¹/₈; span. Perp. 5 pCt.: 39¹⁵/₁₆; 3 pCt.: 25; Ausgestellte, franz.: 16³/₈; Kortesb.: 35.

Türkei.

(Semlin, 19. Juli.) Fürst Milosch hat seine Reise noch nicht angetreten. Ein russischer Kurier hat die Nachricht gebracht, daß sich der kais. russische Generalkonsul in den Fürstenthümern Moldau und Wallachei, Baron Rükmann, nach Silistria begeben hat, um die Ankunft des Fürsten alldort zu erwarten. Man glaubt, daß er demselben wichtige Eröffnungen zu machen beauftragt sey, ja Einige behaupten, daß er einen ähnlichen Verfassungsentwurf, wie den in der Moldau und Wallachei eingeführten, welcher in jeder Beziehung bei dem Kulturzustand der Serbier zeitgemäßer wäre, als die von Seite des Fürsten Milosch eingeführte, auf Theorien gegründete, jetzige Konstitution Serbiens, Letzterem vorlegen soll, der bereits die Billigung Rußlands und der Pforte hat. In der Moldau und Wallachei ist durch die neue Verfassung der Bauernstand, so zu sagen, emanzipirt, während in Serbien noch Vieles hierüber zu wünschen wäre.

Bekanntmachung.

[1186]

Rheinische Dampfschifffahrt zwischen Köln und Straßburg.

Tarif der Waaren-Frachten für das Jahr 1835,
vom 1. August anfangend.

Die Frachten gelten für den Zentner von 50 Kilogr., exclusive der Rheinzoll-Gebühren und für gewöhnlichen Fahrwasserstand.

Es zahlen zu Berg:

Von Köln nach	Koblenz	Güter 1ster Klasse	Silbergr.	6½	Zter Klasse	Silbergr.	7½
» d.° »	Mainz	» d.°	fl. — kr.	25½	d.°	fl. — kr.	28½
» d.° »	Worms, Mannheim, Rheinschanz	» d.°	» — »	33½	d.°	» — »	36½
» d.° »	Speier, Leopoldshafen	» d.°	» — »	45½	d.°	» — »	48½
» d.° »	Kehl, Straßburg	» d.°	» 1 »	9½	d.°	» 1 »	15½

Zu Thal:

Nach Köln von	Straßburg, Kehl	Güter 1ster Klasse	fl. — kr.	46½	Zter Klasse	fl. — kr.	51½
» d.° »	Leopoldshafen, Speier	» d.°	» — »	28½	d.°	» — »	30½
» d.° »	Rheinschanz, Mannheim, Worms	» d.°	» — »	24½	d.°	» — »	27½
» d.° »	Mainz	» d.°	» — »	20½	d.°	» — »	24½
» d.° »	Koblenz	» d.°	Silbergr.	5	d.°	Silbergr.	6

In den Thalfrachten sind die Stadtgebühren von Köln, bestehend in Krahnen-, Waag- und Werft-Gebühren, inbegriffen.

Alle übrigen Frachten sind unverändert, so wie solche in den gedruckten Tarifen für das Jahr 1835 angezeigt sind.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. i. S. verantwortl. Redacteur: Dr. C. G. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 4. August. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metallig. Obligationen	5	102⅝	—
	ditto ditto	4	—	98⅛
	Bank-Actien ex div.		—	1594
	G. 100 Loose b. Rothsch.		—	213½
	Part.-Loose ditto	4	—	140⅛
	G. 500 ditto ditto		115½	—
	Böhm. Obligationen	4	96⅜	—
	ditto ditto	4½	99⅛	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	65¼
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102⅛
	Obl. b. Roths. in Frankf.	4	—	101¾
	40 th. d'inLond. a 12⅛ G.	4	—	98
	Prämienscheine		59½	—
Baiern	Obligationen	4	—	102⅛
Frankfurt	Obligationen	4	102¾	—
Baden	G. 50 Loose b. Goll u. G.		—	93⅛
Darmstadt	Obligationen	4	—	101¼
Nassau	G. 50 Loose		65¼	—
Holland	Oblig. bei Rothschild	4	—	102
	Integrale	2½	—	54⅛
	Certificate v. 1832	5	—	—
Spanien	Rente perp. b. Willink	5	—	38⅛
	ditto Coup. zu zahlen	3	22⅞	—
Polen	Lott. Loose Bil.	...	69¼	—

Wechsel-Cours.

Den 4. Aug.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	138⅜	—
ditto	2 M.	138½	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100⅜
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	109⅛
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147⅛	—
ditto	2 M.	146⅞	—
Leipzig	k. S.	—	99¾
ditto	2 M.	—	—
London	k. S.	—	151⅛
ditto	2 M.	—	150⅞
Lyon	k. S.	—	79
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78⅛
ditto	2 M.	—	78⅛
Wien in 20 kr.	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Disconto		—	2¾

Cours der Geld-Sorten.

Den 4 August

Gold	fl	kr	Silber	fl	kr
Neue Louisd'or	11	11	Laubthaler, ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	52½	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	35	Fein Silber 16 Lth	20	28
Souverand'or	16	50	40 13 — 14 Lth.	20	26
Gold al Marco W Z.	318	—	40 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 29. Juli.

5 pCt. Metalliques	102⅜
4 — neue	98⅛
3 — Actien ex div.	1325
4 — Partial	139½
G. 100 Loose	—
2½ St. Banco-Obl.	—

London, den 30. Juli.

3 pCt. Stocks ex c.	89⅜
2½ — Holländische	54⅛
5 — Russ. Oblig.	—
5 — griech. Rente	—
5 — Cortes-Rente	48¼

Amsterdam, d. 1. August.

5 pCt. Integrale	54⅛
2½ pCt. Integrale	24⅜
Kassabillete	—
Restanten	70⅛
6 — Russ. Fun.	40
5 — Rente perp.	

Paris, den 1. August.

5 pCt. Rente	109	20
3 — ditto	78	90
5 — Rente perp.	40	
5 — ditto	25	
3 — ditto	97	35
4 — Neapol.		

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 215.) 5. August 1835.

Oesterreich.

(Wien, 28. Juli.) Vorgestern, am Namensfest J. M. der Kaiserin, speiste die ganze k. Familie, sowie die Prinzen des Hauses Este bei JJ. MM. J. M. die Kaiserin hatte schon früher die Glückwünsche der allerhöchsten Familie zu diesem Feste entgegengenommen. — In das Lager nach Kalisch wird sich eine nicht unbedeutende Anzahl österreichischer Stabsoffiziere begeben, deren Equipirung auf das Glänzendste zubereitet wird. — In dem Publikum geht zwar das Gerücht stärker als jemals, es werde Oesterreich dem deutschen Zollverein beitreten, allein wer die Handels-, Manufaktur- und Fabrikverhältnisse der Monarchie auch nur oberflächlich kennt, zweifelt daran; die Folgen eines solchen Beitritts würden für alle Fabrikunternehmungen kaum zu berechnen seyn. — Die Reise Lord Durham's wird hier in Folge der neuesten englischen Blätter vielfach besprochen. In den höheren diplomatischen Salons werden die Prahlereien der englischen Blätter über seine Durchfahrt durch die Dardanellen gehörig gewürdigt, da man natürlich sicher glaubt, daß Lord Durham den Firman zur Durchfahrt, sowie jeder Gesandte befreundeter Mächte von Seite der Pforte mit aller Artigkeit erhalten werde. Somit werden auch die furchtbaren Artikel französischer Blätter in Hinsicht der Allmacht Rußlands und seiner Plane in ihr Nichts zurückfallen. — In Konstantinopel ereignen sich noch immer einzelne Pestfälle, die Straße von der türkischen Hauptstadt nach Belgrad hinwegen ist noch von der Seuche nicht berührt. In Kavala, einem unweit Seres gelegenen Seehafen in Macedonien, kommen einzelne Erkrankungen vor. Der Gesundheitszustand in Serbien und Bosnien ist gut; die Menschenpocken sind in rascher Abnahme.

Deutschland.

(Würzburg, 2. Aug.) Bei der gestern an der hiesigen Universität für das Studienjahr 1835/36 abgehaltenen Amtswahlen wurde der königl. Hofrath und Professor der Rechte Dr. Kiliani neuerdings und zwar mit einer an Stimmeneinheit gränzenden Majorität zum Rektor gewählt. Diese nunmehr bereits zum vierten Male auf denselben gefallene Wahl enthält eine ehrende Anerkennung einer eben so gewandten als parteilosen Geschäftsführung, wodurch der Gewählte sich das Vertrauen seiner Kollegen unvermindert zu erhalten wußte. Zur Ergänzung des akademischen Senats wurden gewählt, die Professoren Bickel, v. Moy, Ruland, Denzinger und Geier. Sämmtliche Wahlen unterliegen noch der Bestätigung Sr. Maj. des Königs.

Schweiz.

(Zürich, 30. Juli.) Nachdem die Tagsatzung ihre Berathungen über Revision des Militärwesens beendigt und der Kommission den Entwurf noch einmal zur Durchsicht übergeben hat, ob nicht durch die angebrachten Abänderungen die Einheit gelitten habe, ist sie zu andern Gegenständen übergegangen. Wenn die einzelnen Gesandten ihre Instruktionen über dieses Ganze erhalten haben, soll die Abstimmung erfolgen. Der Vorort Bern hat vom Kanton Glarus wegen seines Benehmens gegen Oesterreich eine Note erhalten; Glarus sagt in der Antwort auf die Kundmachung von der Beilegung der Streitigkeiten: »Es bedaure, daß die gewiß jeden Vaterlandsfreund schmerzende Demüthigung auf die in dieser Sache unverschuldete Eidgenossenschaft zurückfalle, und wünsche, daß hinfort die einzelnen Kantone regelmäßig über den Gang solcher Verhandlungen unterrichtet werden. Die Schweiz solle Nachbarstaaten nie reizen, aber im Verkehr mit ihnen eine würdevolle Stelle behaupten; das aber sey in dem vorörtlichen Schreiben an Kaiser Ferdinand vom 31. März nicht durchgehends beobachtet.« — Nachdem Baden, wie schon bekannt, sein Verbot gegen das Reisen von Handwerksburschen in der Schweiz jetzt zurückgenommen, hat St. Gallen auf dieses hin am 25. Juli den badischen Unterthanen den Eintritt in seine Gränzen auch wieder erlaubt. — Die Antwort des Bischofs v. Basel an die Regierung des Aargaus auf dessen letzt erwähntes Schreiben ist aus Solothurn vom 25. Juli datirt, und sagt ganz kurz, daß, da die Mission (Einsetzung) der katholischen Geistlichen (durch die Bischöfe) unter die Lehrsätze der kathol. Kirche gehöre und er mit einem solchen eigenmächtig keine Veränderung vornehmen könne, er bei seinem Reskript vom 14. Juli (der Protestation gegen die Absetzung Aargauischer Geistlicher) bleiben müsse.

Rußland.

(St. Petersburg, 25. Juli.) Se. Maj. der Kaiser haben dem würtembergischen Gesandten am preußischen Hofe, Generallieutenant Grafen v. Bismark, den St. Annenor-

— Der dirigirende Senat hat eine Verordnung zur Regulirung des Handelsverkehrs zwischen dem russ. Reiche und dem Großfürstenthume Finnland zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Dieselbe enthält die Bestimmungen über gegenseitige Ein- und Ausfuhr, und soll sofort nach ihrer Bekanntmachung in Kraft treten.

— In Bezug auf das Verhältniß der Fabrikherren zu ihren Arbeitern hat die Regierung sich veranlaßt gefunden, ein eigenes Reglement zu erlassen, welches vorerst versuchsweise in den beiden Hauptstädten eingeführt werden soll.

— Den praktischen Aerzten Weiße, Seidlitz und Scholtz ist Allerhöchsten Orts gestattet worden, eine Aktiengesellschaft zur Anlegung von Privatkrankenhäusern in St. Petersburg und anderen Orten zu bilden. Es sollen zu diesem Zwecke 5000 Aktien, jede zu 100 Rubel, ausgegeben werden.

Polen.

(Warschau, 20. Juli.) Die »Allgem. Ztg.« meldet aus dem Schreiben eines Reisenden: Die bevorstehende Heerschau bei Kalisch scheint auf die Gemüther der Polen einen sehr verschiedenen Eindruck zu machen. Ich hatte Gelegenheit dieß mehremale zu beobachten. Die Exaltirten sehen darin eine Maßregel, der polnischen Nation den Zaum noch straffer anzulegen, die Gemäßigten betrachten sie als eines von den Mitteln, allmählich eine engere Verschmelzung der beiden Nationen herbeizuführen, und dem gemeinen Volke ist die Sache ziemlich gleichgültig, erfreut oder erzürnt darüber, je nachdem es Vortheil oder Nachtheil davon erwartet. Es wird nicht uninteressant seyn, wenn ich eine Disputation, welche ich in einer hiesigen Gesellschaft anzuhören Gelegenheit hatte, mittheile. Sie fand zwischen Exaltirten und Ge-

mäßigten Statt. Die ersteren deklamirten mit vielem Feuer von Volksfreiheit, und stellten stets den Satz auf, Polen müsse wieder eine Republik werden, wenn ihm die moralische Weltordnung für die Leiden und das Ungemach, welches es bereits seit einem halben Jahrhundert erduldet habe, Ersatz gewähren wolle. Einer der Gemäßigten trat auf und führte mit vieler Klarheit und Konsequenz den Satz durch, daß nur eine höchst beschränkte Ansicht jetzt noch von einer Republik in Europa träumen könne. Eine solche könne nur da bestehen, wo ein Volk noch Raum nach Innen und Außen habe. In Republiken entwickle sich der Geist des Herrschens mehr, denn in irgend einem andern Staate, und um diesem Nahrung zu geben, müsse Raum vorhanden seyn, denn es beweise die alte und neue Geschichte, daß Staaten sich nur so lange als Republiken erhielten und behaupteten, als sie Eroberungen nach Innen und Außen gemacht hätten. Polen sey hievon nicht ausgenommen. Wenn es nun eine Republik seyn solle, so habe es zwar für seine exaltirten Köpfe einigen Raum im Innern, um deren Herrschsucht zu befriedigen, welcher Raum in dem noch bestehenden und umzuformenden Feudalverhältnisse liege; aber nach Außen sey weder Hoffnung noch Aussicht zu einer Vergrößerung, es müßte denn gegen die Türkei hin seyn. Zur Unterstützung seiner Behauptung führte er an, daß die amerikanischen Republiken die Elemente ihres Bestehens zwar jetzt noch hätten, daß diese sich aber rasch aufzehrten, und die Zeit nicht sehr fern liegen dürfe (wenn auch die jetzige Generation sie nicht erlebe), wo selbst der nordamerikanische Freistaat zu einer Monarchie sich gestalten werde. Die Exaltirten waren hiermit so wenig einverstanden, daß sie den Redner einen Servilen schalten, und sich im Fluge ihrer kühnen Hoffnungen nicht hemmen ließen. — Fragt man, ob sich unter dem poln. Volke überhaupt eine eigentliche Abneigung gegen die russ. Herrschaft kund gebe, so läßt sich, wenigstens nach den äußern Beobachtungen, eine solche nicht auffinden, und dieß um so weniger, als man nach der letzten Katastrophe viel strengere Maßregeln von Seite derselben gefürchtet hatte.

Italien.

(Rom, 21. Juli.) Bis jetzt ist die wichtige Stelle eines außerordentlichen Kommissairs in Bologna noch nicht wieder besetzt, woraus man sieht, mit welcher Vorsicht die Regierung hierbei verfährt. Man nennt indessen mehre Kandidaten, und unter diesen auch den Kardinal Riario-Sforza aus Neapel, welcher viele Wahrscheinlichkeit für sich hat. Die ganze Verwaltung in den Legationen ist Sekularen anvertraut, und nur die obere Leitung ist einem Kardinal vorbehalten, der zugleich die Gerechtsame der Regierung wahrnehmen und das Wohl der ganzen Provinz im Auge haben muß. Von diesem hängt es nun natürlich ab, in welchem Lichte über die vorzunehmenden Verbesserungen hierher berichtet wird. Denn obgleich der außerordentliche Kommissair mit großer Vollmacht ausgestattet ist, so ist er doch keineswegs ganz unabhängig, wie man gewöhnlich annimmt; die Regierung hat sich Vieles vorbehalten, worüber nur sie die Entscheidung ertheilen kann. — Die Erscheinung der Cholera in Nizza hat hier Alles in Schrecken versetzt. So lange sie den italienischen Boden nicht berührt hatte, war man blos auf Vorsicht bedacht, doch gegenwärtig fängt man an, sich auf ihre Erscheinung vorzubereiten. Der bei St. Lorenzo fuori le mura von den Franzosen angelegte Kirchhof soll in Stand gesetzt werden, die Todten aufzunehmen. Die neu errichtete Congregazione Sanitaria, von deren Wirksamkeit wir bisher noch Nichts erfahren, kann sich nun bei Errichtung der Hospitäler und andern Anordnungen um das allgemeine Beste verdient machen. — Die Ankunft der Prinzessin von Beira in Rom mit den drei Söhnen des Don Karlos ist noch keineswegs so bestimmt, wie englische Blätter gemeldet haben; ihr erster Aufenthalt in Italien wird Turin seyn, wenn nicht Umstände eintreten sollten, die dieß veränderten. Der Infant von Spanien, Don Sebastian, lebt mit seiner Gemahlin sehr einfach, und über die Dauer seines Hierseyns weiß man nichts Bestimmtes. — Vorgestern schlug der Blitz in die Kirche des heil. Karolus Borromäus, als sie eben ganz angefüllt mit Menschen war. Der Blitzableiter fing aber die elektrische Masse auf, und führte sie ohne Schaden in den Boden; die versammelte Gemeinde kam glücklich mit dem Schrecken davon.

— Der »Oesterr. Beob.« schreibt: Bekanntlich verbrannte am verflossenen Weihnachtstage in dem Hafen von Neapel ein Dampfschiff (der St. Winfried), welches unter Anderm eine beträchtliche Masse halbjähriger Dividenden, die von Pariser Bankiers zur Zahlung nach Neapel gesandt worden waren, am Bord hatte. Das Papiergeld wäre nicht verbrannt, wenn sich nicht die neapolitanische Zollbehörde wegen des Festtages geweigert hätte, die erforderliche Erlaubniß zum Landen zu ertheilen. Die Pariser Bankiers erhoben eine Entschädigungsklage; es wurde von der neapolitanischen Regierung eine Kommission zur Prüfung der Sache niedergesetzt, und es erfolgte ein den Klägern günstiges Gutachten. Die Angelegenheit wird gegenwärtig im Ministerrathe zu Neapel berathen, und es leidet fast keinen Zweifel, daß die Pariser Bankiers eine vollständige Entschädigung erhalten werden.

Griechenland.

Eine königliche Entschließung regelt den Geschäftskreis des Staatskanzlers. Wir theilen daraus folgendes Wesentliche mit: Der Staatskanzler ist Präsident des Ministerraths. In dieser Beziehung liegt ihm vor Allem ob, durch unmittelbares Benehmen mit den Staatssekretären dahin zu wirken, daß die Geschäftsführung der verschiedenen Ministerien im vollsten Einklange erhalten, Konflikte unter denselben vermieden und ausgeglichen, und das festgesetzte Regierungssystem nach den königl. Befehlen in Einheit durchgeführt werde. An dem Vollzuge der Beschlüsse nimmt er keinen Antheil, insoferne er nicht durch besondere Befehle oder Vollmachten dazu beauftragt wird. Im Falle der Abwesenheit Sr. Maj. im Ministerrathe verfährt der Staatskanzler in demselben jederzeit nach persönlichem Befehle des Königs. Der Staatskanzler ist im Kabinet erster und nächster Rath des Königs; er hat deßhalb daselbst beständigen Vortrag. Zum Vortrag im Kabinet sind auch die Staatssekretäre und der Kabinetsrath bestimmt; jedoch immer nur auf besondere Berufung des Königs. Dem Staatskanzler ist die Bewachung des großen Staatssiegels übertragen; er hat zu sorgen, daß dasselbe nur solchen Urkunden beigedruckt werde, welche nach dem k. Willen ausgefertigt und von Sr. M. eigenhändig gezeichnet sind; gegen den durch Dritte allenfalls möglichen Mißbrauch des Staatssiegels hat er zu wachen, deßhalb einem jeden Abdruck desselben seinen Namen beizusetzen, die von Sr. M. dem Könige sanktionirten Urkunden sohin zu kontrasigniren. Außer dem Staatskanzler wird die Urkunde auch von dem betreffenden Staatssekretär kontrasignirt, wodurch diese die Verantwortlichkeit für den Inhalt und den Vollzug übernehmen. Die Staatssekretäre führen zwar die ihnen anvertraute Verwaltung ihres Departements selbstständig unter unmittelbarer Verantwortlichkeit gegen den König. Der Staatskanzler hat jedoch unter den Befehlen des Königs die Oberaufsicht und Kontrole jeder Verwaltung ohne Ausnahme, in der Art, daß er über jeden Gegenstand Rechenschaft und Auskunft und den Vollzug der von Sr. M. gegebenen Befehle fordern kann. — Eine andere königliche Entschließung bezieht sich auf den Geschäftsgang zwischen dem Kabinette und den Staatsministerien. Ihr zu Folge bleibt die Kompetenz der Staatsministerien vor der Hand unverändert. Doch sollen dieselben neu regulirt und dabei besonders auf

Vereinfachung der Geschäfte und Verminderung der Schreiberei Bedacht genommen werden. Die Anträge und Anzeigen werden wie bisher in deutscher oder französischer Sprache abgefaßt; die königl. Beschlüsse werden in griechischer Sprache erfolgen, jedoch mit einer deutschen oder französischen Uebersetzung begleitet, da die griechische Sprache in Hinsicht der technischen Geschäftsausdrücke noch nicht genügend fixirt ist. (M. p. Z.)

(Athen, 28. Juni.) Die »Allg. Ztg.« theilt folgenden Auszug aus dem Briefe eines Griechen mit: Ich kam zu einer nicht günstigen Zeit nach Hellas, und ungeachtet der Vorkehrungen, welche man täglich nimmt, sind unsere Angelegenheiten einem Schiffe zu vergleichen, das in Gefahr ist, auf Klippen geworfen zu werden. Die Stütze des Vaterlandes, der nächst dem König am meisten geliebte Mann von Hellas, die Würdigkeit aller Hellenen — mit einem Worte Koletti — geht als bevollmächtigter Minister nach Paris. Die Entfernung dieses großen Mannes wird tiefen Schmerz in den Gemüthern aller wahren Landesgenossen erregen, während die Andern eine große Freude darüber haben. Auch sagt man, daß Neocharis seine Entlassung eingereicht habe. Lesuire ist bereits abgereist, und Maurokordatos wird zurück erwartet. Eben so Trikupi und Michael Suzzo, die Stützen der neuen Verwaltung. Armansperg ist jetzt Alles, Alle laufen mit Bitten und Vorstellungen zu ihm. Der Name v. Armansperg findet sich in jedem Munde. Zum Kanzler konnte ich nicht gelangen, wegen der unermeßlichen Menge, die jeden Audienztag zu ihm durchzudringen sucht. Unter diesen hatte ich auch das Glück, den alten Kolokotroni zu sehen, welcher jetzt in Athen sich befindet, und wie ein Fels düster und schroff unter der Menge stand, die nicht wußte, ob sie ihn grüßen oder meiden sollte. Dem Könige wurde ich vorgestellt. Ich gerieth in freudiges Schrecken, als ich in dieses unschuldige Antlitz sah, und die Liebe, die in ihm ausgedrückt ist; als ich die Theilnahme und Leutseligkeit vernahm, mit welcher er nach mir, meinen Verhältnissen, meinen Hoffnungen und Absichten frug, und schied von ihm, wie jeder Hellene, mit den Gesinnungen voller Hingebung und Liebe. Dieser Tage vermählt sich auch die Tochter des Grafen Armansperg mit einem jungen Kantakuzenos, dessen Vater eine hohe Stelle bekleiden wird; wie man auch sagt, daß der Hr. Graf in Griechenland aus Rücksicht auf die Wünsche seiner Frau Gemahlin blieb, damit sie ihre Tochter nicht allein in unserm Orte ließen. — Unter den öffentlichen Blättern stellt die »Athene« die Lage von Griechenland am treusten dar, obwohl nur zum Theil.

Bekanntmachung.

[1188] (Königl. Brevet. Waaren.)

Erfindungs-Brevet,

bewilligt von

Sr. Maj. Ludwig Philipp, König der Franzosen.

Das Schweizer-Kräuter-Oel zur Verschönerung, Erhaltung und zum Wachsthum der Haare sowohl, als zur Heilung einiger Arten Kopfschmerzen, erfunden von Herrn K. Willer, welcher seine Haupt-Niederlassungen in Zurzach in der Schweiz und in Mühlhausen im Ober-Elsaß hat, und für welches Seine Majestät Ludwig Philipp, König der Franzosen ihm ein Erfindungs-Brevet zugesichert, hat sich einen festen Ruhm in den Gegenden gemacht, in welchen seine Wirkungskräfte sind erprobt worden. Es ist von der größten Wichtigkeit, einem geehrten Publikum den glänzenden Erfolg seines Gebrauchs und die erfreulichen Bezeugungen, wovon dieses Oel beständig der Gegenstand ist, unter die Augen zu legen. Die ärztlich-chemische Untersuchung und Auflösung, welcher dieses Mittel unterworfen war, haben hinlänglich bewiesen, daß seine Zusammensetzung unschädlich und sehr empfehlungswerth ist. Folgende Auszüge aus Briefen werden seine wohlthätigen Wirkungen darlegen.

Leipzig, den 22. October 1833.

Uebrigens können auch wir Sie mit der angenehmen Nachricht erfreuen, daß im Laufe dieser eben vergangenen Messe zwei Herren bei uns waren, die nach drei und viermonatlichem Gebrauch Ihres Kräuter-Oehls kahle Stellen am Hinterkopf mit jungen neuen Haaren bewachsen erhalten haben. Es kann nicht fehlen, daß bei so glänzenden Resultaten Ihr Kräuter-Oel sich bald einen europäischen Ruf erwerben wird.

unterschrieben: Gebrüder Tecklenburg.

Oldenburg bei Bremen, den 3. December 1833.

Daß sich das Haar-Oel eines sehr großen Beifalls erfreut, glaube ich schuldig zu seyn, Ihnen anzuzeigen, besonders ist es auch noch gegen Kopfweh, so wie sonstiges Kopfleiden mit dem besten Erfolg benutzt und Leidenden dadurch Linderung und Heilung verschafft; überdem ist nur eine Stimme dafür, und haben viele Beispiele sich von der Wahrheit der versprochenen Wirkungen dieses Haar-Oels als den Beweis dargeboten.

unterschrieben: Friedrich Voigt.

Ich bezeuge hierdurch daß ich das rühmlichst bekannte Schweizerische Kräuter-Oel von Herrn K. Willer untersucht und darin keine dem Haarwuchs irgend nachtheilige, sondern nur kräftige Bestandtheile gefunden habe.

Hamburg, Juni 1834.

(L. S.) unterschrieben: G. Schmeisser, Doktor und Chemiker.

Hamburg, den 8. November 1834.

Was übrigens die Wirkungskraft Ihres Oels anbetrifft, so müssen wir solchem als 15 jährige Parfümisten alle Gerechtigkeit widerfahren lassen, und gingen uns von Zeit zu Zeit oft über dessen Heilkraft sowohl mündlich, als schriftlich die bündigsten und erfreulichsten Mittheilungen ein, so daß wir unter allen Verhältnissen Ihr Schweizer-Kräuter-Haar-Oel zu empfehlen nicht aufhören werden. Zudem besitzt Ihr Fabrikat in dieser Gegend auch das ausschließlichste Vertrauen, obwohl man in dieser Gegend an derartige Mittel durch vielfach gemachte kostspielige Erfahrungen nicht so ganz viel mehr glauben will. Von mehreren uns zugekommenen auf Empfehlungen und Belobungen gegründeten Briefen lassen wir ebenfalls den Brief von einem der ausgezeichnetsten und angesehensten Herren im Großherzogthum Mecklenburg folgen, welcher uns im Anfange October durch Herrn Hofrath von Meding in Güstrow zukam.

unterschrieben: J. B. Rump u. Comp.

Folgt die Abschrift des genannten Briefes:

Ew. Wohlgeboren haben mir vor 2 Monaten auf mein Ansuchen eine Flasche des Willer'schen Schweizer-Kräuter-Oels übersandt, und hat dasselbe bei mir, da ich im 50sten Jahre stehend, seit 10 Jahren mit einer sich fast über die ganze Länge des Kopfs erstreckenden, durchaus kahlen Platte behaftet war, seine Regenerationskraft so außerordentlich bewährt, daß nicht nur ich den Gebrauch desselben noch fortzusetzen wünsche, sondern auch Bekannte von mir einen gleichen Nutzen davon zu ziehen wünschen und hoffen.

Ew. Wohlgeboren ersuche ich deßhalb hiedurch ergebenst: mir annoch drei Flaschen jenes Oels unter Wahrnehmung des Betrags von 12 Mark Courant durch Postverlag für selbige gefälligst zu übersenden.

Güstrow, den 1. October 1834.

unterschrieben: von Meding, Hofrath.

Carlsruhe, den 5. Dezember 1834.

So eben wurde eine Flasche Kräuter-Oels von einer Person geholt, die dasselbe nicht genug rühmen kann; von dem ersten Fläschchen schon sind auf zwei kahlen Stellen des Kopfes sogleich eine Menge junger Haare ganz dicht gewachsen, und bekommen die Haare einen hübschen Glanz davon. Zeugniß habe ich keins erhalten, aber die Erlaubniß, für diejenigen den Namen zu nennen, die sich von der Wahrheit des Gesagten überzeugen wollen. Vor dem Gebrauch Ihres Haar-Oels sind dieser Person die Haare sehr ausgegangen und jetzt bei dem Gebrauch Ihres Oels haben sie eine solche Festigkeit erlangt, daß wirklich zu bewundern ist. Diese Person versicherte mich ihres innigen Dankes, was ich Ihnen hiermit anzuzeigen, für Pflicht halte.

unterschrieben: Carl Benjamin Gehres.

Münster, den 9. April 1835.

Einen tüchtigen Absatz dürfen Sie sich von Ihrem Oel versprechen, denn zu sehr kömmt es hier in Aufnahme, indem sich namentlich in der letzten Zeit an mehreren Personen die versprochene Wirkung auf das unzweideutigste geäußert hat, was sich von Mund zu Mund weiter erzählt. Unter andern hat auch ein Mann von etwa 50 Jahren, der schon seit mehreren Jahren das Haupthaar verloren, durch den Gebrauch Ihres Oels dasselbe wieder erhalten, und zwar nach der ersten Flasche.

unterschrieben: Eugen Rößel.

Ausgezogen und übersetzt durch unterzeichneten beeidigten Uebersetzer. Köchlin.

Mühlhausen, den 16. Juli 1835.

Andere, eben so wichtige, neuerdings ihm zugekommene Briefe und Zeugnisse durch den öffentlichen Notar Herr Walter Merian in Basel, den Staatsschreiber Braun ebendaselbst, und andere resp. Behörden legalisirt, liegen zur geneigten Ansicht bei seinen sämmtlichen Herren Commissionairen bereit, und mehrere davon von Herrn Gebr. Bärwald in Dresden, Karl Wagner in Olmütz, Christoph von Christen Burckhardt in Basel, Ludwig Faller in Freiburg im Breisgau, Joh. Moritz Weisert in Heilbronn am Neckar, J. C. Carle in Worms, Thomas Kant, p. A. Pfarrvikar in Reisingen in Baiern, J. Ph. Michold in Köln ꝛc. in den Gebrauchs-Anweisungen benutzlich.

Nöthige Bemerkung. Da bereits vielseitige Versuche gemacht wurden, das Publikum durch Nachpfuschungen dieses Schweizer-Kräuter-Oels zu täuschen, so ist es dem Erfinder seine Pflicht, jeden Käufer auf die wirkliche Aechtheit dieses Oels besonders aufmerksam zu machen. R. Willer ist der erste Erfinder und einzige Verfertiger dieses ächten Schweizer-Kräuter-Oels, welches durch die ältesten amtlich legalisirten Zeugnisse gründlich bewiesen werden kann, wovon jedes Fläschchen mit dem königlichen Privet-Petschaft und die umwickelte Gebrauchs-Anweisung, nebst Umschlag, mit dem königlichen Wappen und des Erfinders eigenhändigem Namenszug versehen.

Von diesem Oel ist die einzige Niederlage für Frankfurt a. M. bei Herren N. E. Wild seel. Erben, kleiner Kornmarkt Lit. F. Nro. 196, bei welchen das Fläschchen gegen portofreie Einsendung von fl. 2. 30 kr. (nebst 12 kr. für Einschreibgeld und Emballage) zu haben ist.

R. Willer.

Benachrichtigungen.

[1048]

Das der St.-George-Steam-Navigation-Company zugehörige Dampfboot

„Scotia“ Capitain W. Bouch,

für Passagiere und Güter,

fährt ab:

von Rotterdam nach Hull, jeden Samstag Abends, von Hull nach Rotterdam, jeden Mittwoch Abends, Preis: 1te Cajüte Lst. 2. 12. 6., 2te Cajüte Lst. 1. 10., 3te Cajüte Lst. — 15.

Die Abfahrt der Scotia von Rotterdam findet gewöhnlich nach Ankunft des Dampfbootes von Nymwegen Statt.

Von Hull ist täglich Gelegenheit nach Manchester in 14 Stunden, nach Liverpool in 16 Stunden und weiter nach allen Theilen Englands.

Dieser Dampfbootdienst ist unter Andern besonders noch für die Twist-Beziehungen sehr zu empfehlen, da außer der Beschleunigung auch die Fracht dieses und mehrer andrer Artikel eben so billig ist, als mit Segelschiffen; die See-Assecuranz aber für dieses Dampfboot viel billiger ist, als für Segelschiffe, welche Assecuranz-Ersparniß bei werthvollern Waaren sogar die ganze Fracht aufwiegt.

Nähere Auskunft bei den Agenten

J. Simonis in Köln.

Geo. Sanderson & Comp. in Rotterdam.

J. & J. Sanderson in Hull.

[1199] Durch die anheute vor Notar und Zeugen vorgenommene Verloosung sind von dem durch uns negozirten Hochfürstlich Fürstenbergischen Anlehn von fl. 150/m folgende fünfzehn Partial-Obligationen, als

Nro. 2, 19, 23, 32, 35, 56, 64, 73, 81, 92, 96, 116, 122, 124, 142

zu fl. 1000. — jede

auf den 1. Februar 1836 zur Rückzahlung bestimmt worden, welches wir den Creditoren andurch zur Nachricht mittheilen.

Frankfurt a. M. den 31. Juli 1835.

Gebrüder Bethmann.

[1176] **Neueste Englische Literatur.**

Bei Friedrich Fleischer in Leipzig sind so eben erschienen und in Frankfurt a. M. bei Carl Jügel zu haben:

1.

Robert Burns Works

complete in one Volume.

With the authors life and a Glossary.

Royal Octavo with Portrait and Frontispice boards. Price 3½ Thlr.

Diese elegante Ausgabe erfüllt einen Wunsch, den unser Goethe noch in einer seiner letzten Schriften geäussert hatte, „eine gute Ausgabe von diesem ersten der Hochbegnadeten, welchen das vergangene Jahrhundert hervorgebracht habe, in Deutschland veranstaltet zu sehen.“ Die grossen Verdienste des Herausgebers (Herrn Dr. Ad. Wagner) und die gute Ausstattung des Werkes hoffen gewiss auch ihre gerechte Anerkennung zu haben.

2.

E. L. Bulwers Works.

Complete in 10 Volumes. 8. With the authors portrait.

Subscriptionspreis nur 10 Thaler.

jeder Band einzeln 1½ Thaler.

Mit dem oben erschienenen 10ten Bande ist diese schöne (über 200 Bogen starke) Ausgabe nun ganz vollständig. Da sie bereits eine so sehr günstige Aufnahme erhalten hat, so genüge es blos, den Inhalt jedes Bandes hier kurz anzugeben: I Pelham. II England and the English. III The Pilgrims on the Rhine. IV The Disowned V Eugen Aram VI Devereux VII Paul Clifford VIII The last days of Pompeji. IX Falkland Siamese Twins Milton. X The Student. O'Neill the Rebel.

3.

The enchanted Rose, a Poem

translated from the German of Schultze by W. Waddilove. Price 20 Gr.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — i. V. verantwortl. Redacteur: Dr. C. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

N° 216. — Donnerstag — — 6. August — 1835.

Frank=furter Ober=Postamts=Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober=Post=Amts=Zeitungs=Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 5. August.

Reaction gegen die Presse.

(Erster Artikel)

Das Attentat vom 28. Juli hat eine große Aenderung in Frankreich vorbereitet. Die öffentliche Meinung zürnt mit ihrer verzogenen Tochter, der freien Presse. Fünf Jahre lang wurde dem Journalismus geschmeichelt: jetzt soll er auf einmal gedemüthigt werden. Es durchweht eine ängstliche Besorgniß alle Organe der Parteien. Vergebens erinnern die Stimmführer, wie ja die Revolution von 1830 aus der Presse geboren worden. Undank hat ein kurzes Gedächtniß und man glaubt wohl gar, den Baum umhauen zu müssen, um zur Frucht zu kommen. Wunderhaft ist das Schauspiel, das zu Paris aufgeführt wird. Ein furchtbarer Schlag hat die Gemüther aus stolzer Sicherheit aufgeschreckt: ein Damoclesschwert hing lange unsichtbar über dem Königthum; es ist gefallen und hat nur um die Breite eines Haares sein Ziel verfehlt. Häupter, dem dunkeln Geschick vervehmt, sind erblichen; das geweihte des Königs wurde erhalten, damit Frankreich nicht ein Raub der Anarchie würde. Trauerfeier und Dankgebete sollen sich am heiligen Ort vermischen. Ein großer Leichenzug wird die heilsame Erschütterung lange fortbeben lassen. Inmitten der allgemeinen Aufregung kann die Regierung nicht unthätig bleiben. Man ruft ihr zu, sie soll die Gunst der Umstände benutzen und dem Julithron eine feste Unterlage geben. Thiers und Guizot mögen wohl einen schweren Kampf kämpfen mit ihren Grundsätzen: sie verdanken Macht und Einfluß, Ruhm und Ehre, nächst ihrem Genie, der Presse; sie wissen, daß der ältere Zweig der Bourbonen nur durch die Waffe des Worts gefällt wurde; sie erkennen wohl die Unmöglichkeit, ein Gesetz zu finden, wodurch das unveräußerliche Recht freier Gedankenmittheilung erhalten und zugleich vor Mißbrauch bewahrt werden könnte; sie sehen ein, daß jede Anordnung zur Beschränkung oder Zügelung der Presse wenn nicht den Buchstaben doch den Geist der Charte von 1830 verletzen muß. Und dennoch werden sie einer Reaction gegen die Presse nicht ausweichen können. Hier nun ist für den Beobachter ein weites Feld aufgethan. Zwei Processe werden vor der Nation geführt. Mit Gerard mag es werden, wie das Gericht der Pairs erkennen wird; wichtiger ist der Rechtshandel, worin die Kammer der Abgeordneten sprechen soll. Die Presse wird angeklagt, zum Mord inspirirt und gereizt zu haben: man will ihr Fesseln anlegen, sie fortan unschädlich zu machen. Manifeste kündigen den Krieg an zwischen der Schöpferin und dem Geschöpf — der Presse und der Revolution; Gründe und Gegengründe werden in Reih' und Glied gestellt, entscheiden aber wird die grause Nothwendigkeit — saeva Necessitas, die nach Horaz (I. 35) in eherner Hand starke Balkennägel und Keile trägt, auch [illegible] und geschmolzenen Bleis nicht entbehrt. — Eine Unterscheidung, die unter der Restauration zum Stichwort geworden, hat man jetzt wieder hervorgeholt: es gibt eine gute und eine schlimme Presse; die letzte, — la mauvaise presse — ein tausendköpfiges Ungeheuer, ist zu mächtig und verschlagen, als daß sie von der ersten auch nur neutralisirt werden könnte. Also muß das Gesetz zu Hülfe kommen. Soviel man bis jetzt sehen kann, ist von einem Palliativ die Rede, das nicht viel helfen würde. Der Presse soll untersagt werden, das Prinzip der Regierung anzugreifen. Republikanische und legitimistische Ideen will man nicht mehr als ebenbürtig zulassen bei den constitutionellen Turnieren. Indessen ist ja bekannt, daß es in solchen Dingen nur auf den ersten Schritt ankommt; auch fühlt die Presse die Gefahr und bietet alles auf, ihr zu begegnen. Uns ist die Aufgabe, den Evolutionen der Kriegführenden zu folgen, damit, wenn die Schlacht anfängt, Terrain und Stellung deutlich vor Augen stehen.

Das ministerielle Manifest gegen die Presse steht im »Moniteur du Commerce«, der heftigste Ausfall im »J. d. Paris« und die kläglichste Jeremiade in den »Debats«. — Gegen diese drei Organe der Regierung erheben sich — vorerst in der Defensive — alle Journale der drei Oppositionen. Die Rollen sind gewechselt. Wo sonst Zurückhaltung war und Verzagtheit, wird fest aufgetreten und zuversichtliche Kühnheit entfaltet; umgekehrt sucht die Oppositionspresse einzulenken und durch Mäßigung ihre früheren Uebertreibungen gutzumachen. Hat sie einmal den »Leichenzug« hinter sich, so wird sie schon die alte Sprache wiederfinden. Einstweilen verbirgt sie ihren Unwillen und läßt sich gefallen, daß Anathema über sie gerufen wird. Wirklich ist es so weit gekommen. Das »J. d. Paris« sagt mit dürren Worten: »Verflucht sey die revolutionäre Presse — denn sie trägt die Schuld aller Uebel des Landes, sie sey verflucht, denn sie reißt jeden Tag einen Stein mehr weg von der Grundstütze, worauf die Gesellschaft ruht.« — Das »doctrinäre Manifest« geht sanfter ans Werk und läßt mehr auf die Absichten der

rung schließen. Darum mag ein Auszug an seiner
e seyn. — »Wo sich Parteien gegenüberstehen, ist der
it um Ideen und Grundsätze. In jedem politischen
tem bilden Ideen und Grundsätze die Angriff- und Ver-
digungspunkte. Es wäre die beklagenswertheste Täu-
ng, wollte man nicht mehr an die Stärke der Ideen und
undsätze glauben. Also keine philosophische Großsprechereien
hr! Schlimme Grundsätze stecken an und führen zu schlim-
n Handlungen. Sobald man eingesehen hat, daß die Lei-
ng der öffentlichen Angelegenheiten sich thatsächlich an
nteressen knüpft und rechtlich an Grundsätze, erkennt man
ach, wie die Regierungsgewalt in den Werkzeugen liegt, die
Ideen in Umlauf bringen, nämlich in Predigt, Unter-
icht und Bühne. Nur wo diese Agentien gut geregelt
ind, kann eine bürgerliche Gesellschaft bestehen. In Frankreich
and im Jahr 1835 ist es die Presse, die eine auflösende
Kraft an den Tag legt und alle Grundsätze, alle Pflichten
zerstört. Sie ist die Lehrerin der Erwachsenen, beschäftigt
sich mit allen Interessen des socialen und politischen Lebens,
und liefert dem Volk sein tägliches Brod für den geistigen
Hunger. Die Presse ist die Kriegsmaschine der Parteien. Die ma-
terielle Ordnung ist der moralischen untergeordnet und diese hängt
ab von dem Mechanismus der Ideenmittheilung (der Schnell-
presse!). Die Rückkehr der moralischen Ordnung ist zu erwarten
nach Wiedergeburt der Ordnung in der Presse. Die Regierung
wirkt auf zwei Arten: sie thut das Gute und straft das
Böse; sie kommt zuvor oder vertheidigt sich. Nun sind aber
unsere Preßgesetze so, daß der Bürger, um sich vor der
Staatsgewalt zu schützen, ungestraft schreiben darf, was er will.
Die Staatsgewalt aber kann keinen Unterricht ertheilen, ja sie
[illegible] einmal das constitutionelle Recht (durch Rossi!)
lehren lassen, während gegen sie Alles erlaubt ist, selbst die
Verneinung ihres Princips. Ein solcher Zustand ist so un-
erträglich als Insurrection oder Mord. Auch sehen wir keine
Hülfe, als in einer völligen Umschmelzung unserer
Preßgesetzgebung. Will die Regierung etwas thun ge-
gen die Unordnung, so muß sie damit anfangen. Hat die
Aufregung durch das Attentat vom 28. Juli die Nation da-
für gestimmt, so rathen wir darum doch nicht zur Ueber-
eilung. An einen Staatsstreich denkt niemand; Frankreich
würde ihn auch nicht dulden; aber allgemein ist das Ver-
langen nach strengen Gesetzen und einer kraftvollen Regie-
rung. Das Ministerium hat die Factionen auf dem Schlacht-
feld besiegt; es hat sie, trotz dem Verrath und der Furcht-
samkeit, vor dem Angesicht des Landes richten lassen, es
hat alles erlangt, was es mit festem Beharren erstrebte, es
wird auch die Anarchie an ihrer Quelle angreifen und
durch Recht und Gesetz unterwerfen.« —

Der »Temps« gibt einen Artikel über Reactionen, worin
folgende Stelle hervorsticht: »Auch unter der Restauration
wurde ein Verbrechen begangen, das allgemein indignirte:
der Herzog von Berry ward von Louvel's Mordstahl ge-
troffen. Wie immer, fanden sich auch damals Leute, um
das Attentat auszubeuten. Unvergessen bleibt, was General
Foy darüber sagt: »Cäsars blutige Toga ward in den ver-
sammelten Senat geworfen, um die öffentlichen Freiheiten zu
confisciren.« — Wer litt am meisten unter der Reaction
von 1820? Ein Minister (Decazes), der ein schönes Blatt
in der Geschichte hat, weil er der Reaction von 1815
wehrte.« —

* * *

Paris, 2. August. Die Vorbereitungen zu dem großen Trauerzug fordern so viel Zeit, daß man noch einen Tag zugeben mußte. Er wird nun erst am Mittwoch vor sich gehen. Die Ausstellung der Leichen in der Paulskirche zieht eine Menge Zuschauer herbei. Ein Theil des Schiffs der Kirche ist zu einem erleuchteten Trauergerüst eingerichtet; alles ist schwarz behängt und man sieht nur bei dem Schein der Fackeln und Kerzen. Auf großen Candelabern brennen grüaliche Flammen. — Der Zutritt ist von 9 Uhr Vormittags bis neun Uhr Abends erlaubt. Die Verwandten der Gefallenen, werden Morgens von sieben bis neun Uhr zugelassen. Der Zug wird am Mittwoch von der Kirche aus über die Kays nach dem Invalidenhaus gehen. Der König und seine Söhne begleiten nicht den Zug, sondern begeben sich aus den Tuilerien nach dem Invalidenhotel, wo mehrere Trauerreden gehalten werden.

— Hr. Dupin war gleich nach seiner Ankunft bei dem König. — Er hat im »Moniteur« alle abwesenden Deputirten eingeladen, unverzüglich nach Paris zu kommen.

— Gerard soll sehr unterrichtet seyn; er kennt die römische Geschichte und weiß die großen Namen der alten Zeit. Von Napoleon spricht er mit Bewunderung. Er beklagt die Opfer seines Verbrechens, fügt aber bei, er habe nicht anders zu handeln vermocht; seine Einbildungskraft sey stärker gewesen, als seine Vernunft. Als er die Flintenläufe kaufte, ließ er sich eine Rechnung geben und fürs Stück 1½ Fr. mehr ansetzen (statt 6 Fr. — 7½ Fr.), woraus geschlossen wird, es müsse wohl ein Anderer das Geld dazu hergegeben haben. Ueberhaupt sind viele Indicien da, daß er Mitschuldige gehabt haben muß. Der Schreiner, der die Unterlage der Höllenmaschine gemacht hat, ist arretirt. Die Arbeit wurde schon im April bei ihm bestellt. — Ueber dem Namen des Verbrechers schwebt noch Dunkel; er nannte sich zuerst August Girard, dann Jacob Gerard, und dann wieder Joseph Lefevre; man hielt ihn auch eine Zeitlang für einen gewissen Ducasse; es scheint indessen, daß von diesen vier Namen keiner der rechte ist, so wenig als Lodeve der Geburtsort des Thäters.

— Hr. Raspail, Hauptredacteur des »Reformateur« ist gefangen eingebracht worden. Er wurde zu Nantes arretirt, als er eben die Pferde wechseln wollte.

— Das »Journal de Paris« enthält einen versöhnenden Artikel; das ministerielle Organ bemerkt, in Beziehung auf einige einlenkende Aeußerungen des »Courier francais«, daß wenn die Opposition von der Regierung nichts mehr verlange, als das Einhalten der 1830 übernommenen Verpflichtungen, so werde die Spaltung, die seit fünf Jahren zwischen den Freunden der Institutionen des Landes bestehe, bald geheilen seyn.

— Es finden noch immer neue Arrestationen Statt. Sie treffen ohne Unterschied Republikaner und Legitimisten. So ist Hr. Bergeron verhaftet worden, der am »National« arbeitet, und Hr. v. Bony, der Eigenthümer der »France.«

— Mehrere Blätter sagen, Hr. v. Talleyrand sey eingetroffen und habe bereits einem Conseil beigewohnt. (Die Angabe scheint unrichtig; nach Privatnachrichten war Hr. v. Talleyrand am 2. August noch nicht zu Paris.)

London, 31. Juli. Stocks 90. — Spanische 49⅞.

— Lord Auckland ist zum General-Gouverneur von Ostindien ernannt worden.

— In der Unterhaussitzung vom 29. Juli ging es lärmend zu. O'Connell und Shaw, zwei Irländer, geriethen an einander; zwar nur mit Worten, aber es fehlte wenig, so wäre es zu Handgreiflichkeiten gekommen. Shaw (Mitglied für die Universität Dublin) beschuldigte O'Connell'n, er suche die irische Kirche zu zerstören und habe doch geschworen, sie in Ruhe zu lassen. Darüber kam es zu heftigen Ausfällen, so daß Hr. Bernal, der im Comite präsidirte, Mühe hatte, die Ruhe herzustellen.

Oesterreich.

(*Wien, 29. Juli.*) Die — der zur Prüfung zeitgemäßer Aenderungen in der Uniform des k. k. Militärs niedergesetzten Kommission — dieser Tage als Muster vorgestellten Soldaten haben den gehofften Beifall nicht erhalten. Besonders

mißfielen die hechtgrauen Pantalons, welche zu den weißen Jacken durchaus nicht gut stehen sollen; und der dießfallsige Vorschlag wird darum höchstwahrscheinlich in so weit eine Aenderung erleiden, daß man wenigstens eine andere Tuchfarbe zu den Pantalons der Grenadiere und des Linienmilitärs wählen wird. Die Jägerregimenter, welche so wie das Polizeimilitär auch hechtgraue Jacken haben, werden wohl ähnliche Pantalons erhalten. — Die bei jedem Regimente verschiedenfarbigen Aufschläge sollen nach der Zahl der verschiedenen Theile des Kaiserstaats reduzirt werden, so nämlich, daß in Zukunft alle Regimenter aus einer Provinz gleiche Aufschläge erhalten, und also daran auch kenntlich sind, während sie die Nummer des Regiments am Tschako führen werden. — Der türkische Botschafter, Ferik Ahmed Pascha, wird erst morgen hier ankommen, da er sich auf der Reise, und namentlich in Pesth, einige Tage verweilt hat. Er soll ein Mann von 28 bis 32 Jahren seyn, und sehr viel Gewandtheit zeigen. Wo ihm auf der Reise ein ausgewanderter, früherer Unterthan der Pforte, in die Nähe kam, fragte er umständlich nach den Gründen seines Auswanderns, und schloß in der Regel mit den Worten: »Möge Allah unserm Padischa nur ein langes Leben gönnen, und alle eure Klagen werden gänzlich verstummen.«

(Wien, 31. Juli.) [Durch außerordentliche Gelegenheit.] 5pCt. Met.-Obligat. 102¹/₂; 4pCt. Met.-Obligat. 98¹/₂; fl. 100 Loose 213; Partiale —; Stadt-Banko 66; Bank-Aktien 1323¹/₂ — 23³/₄.

Preußen.

(Köln, 3. August.) Der Erzbischof von Köln, Ferdinand August Graf Spiegel zum Desenberg, ist gestern Mittag dahier mit Tod abgegangen.

Deutschland.

(Wiesbaden, 5. August.) Am 31. Juli ist Hr. Regierungsdirektor Magdeburg, der nassauische Bevollmächtigte, welcher über den Beitritt Nassaus zum preuß. Mauthverein in Berlin unterhandelte, dahier eingetroffen.

Polen.

(Kalisch, 24. Juli.) Im Lager auf der westlichen Seite der Prosna ist bereits seit 14 Tagen die 9. Infanteriedivision, General Timofejew, konzentrirt. Diese Truppen werden täglich in den großen Bewegungen der Taktik geübt, und hier anwesende fremde Offiziere sprachen sich bewundernd über die vorzügliche kriegerische Haltung und Gewandtheit der Bataillone, die Leichtigkeit ihrer Formationen und Entwickelungen und die Sicherheit aus, mit der die höhern Führer ihre Massen bewegen. — Das Zeltlager gruppirt sich malerisch am rechten Thalrande des Flusses und bildet mit der reichen Niederung am Fuße desselben ein Landschaftsbild, das durch das bunteste militärische Treiben belebt wird. — Unsere Truppen sehen der Ankunft ihrer preußischen Waffengefährten mit Verlangen entgegen. Besonders sind die Offiziere unseres Generalstabs in gespannter Erwartung, zu Gunsten welcher Truppen sich die Meinung der Kenner entscheiden wird, welche Gelegenheit haben, zwischen den preußischen Armeekorps in Schlesien und unsern hier versammelten Vergleiche zu ziehen. Sie glauben weder den Vergleich der Garden noch der Kavallerie und Artillerie scheuen zu dürfen; in Beziehung auf unsere Linieninfanterie steht ihre Meinung jedoch nicht so fest. — Im Innern der Stadt entfalten sich die Festvorbereitungen mit kaiserl. Pracht. Der Saal des Schauspielhauses erhält eine neue reiche Ausschmückung durch Berliner Künstler, und die Hauptfront eine Säulenhalle als Vorbau. In den Gebäuden der Stadt sind 150 Wohnungen für fürstliche Personen und 300 für die Gefolge und vornehme Fremde vorbereitet, dekorirt und möblirt. Jede Wohnung ist billetirt, und man scherzt über über die militärische Form, die wohl die Nachweisung der Wohnungen annehmen wird. Der neu im Parke erbauete Speisesaal, nahe dem Woiwodschaftspalaste, der Wohnung der Monarchen, faßt 1000 Personen und wird mit rothem Sammet zeltartig drapirt. Die Bewirthung und die Feste sind von dem Besitzer des Hotel de l'Europe in Warschau, à 14 fl. polnisch das Kouvert, übernommen. — Ein ähnliches, noch großartigeres Gebäude erhebt sich im Mittelpunkte des Lagers der Garden. Es ist zu militärischen Festen und zum Vereinigungspunkte der Offiziere beider Nationen bestimmt, und wird durch 3 mit Galerien verbundene Pavillons gebildet, von deren Plateformen die Höfe das Abbrennen eines großartigen Feuerwerks ansehen werden. Dieser Bau allein ist zu 42,000 fl. poln. veranschlagt. Den Gesammtbetrag der Kosten berechnet man auf 5 Millionen Gulden polnisch. Der Generalquartiermeister der aktiven Armee, General v. Berg wird in einigen Tagen hier zur Inspicirung erwartet. Die alleinige Leitung aller besprochenen Anordnungen ist dem Obersten v. Sobolew, einem verdienten wissenschaftlichen Officier der Marine-Artillerie, übertragen. Hr. v. Sobolew, ein Freund des Fürsten Warschawsky und sein Gefährte in den letzten Feldzügen, focht in dem Kriege 13—15, und wurde bei Leipzig schwer verwundet. Er empfängt Fremde mit Zuvorkommenheit und repräsentirt seine sehr bedeutende Stellung mit Würde. — Der Fürst ist nicht auf den Vorschlag eingegangen, für die Zeit der Zusammenkunft die Grenzbewachungslinie hinter die Prosna zu verlegen; nur uniformirte und legitimirte Personen werden dieselbe überschreiten dürfen. Man will mit Recht das Zuströmen »des hommes sans aveu« vermeiden.

Holland.

(Amsterdam, 2. August.) Der Handel in Integr. war heute ziemlich lebendig und es erfuhren dieselben, zufolge höherer Notirungen an der Londoner Börse vom verflossenen Freitag, eine Erhöhung. 2¹/₂ pCt.: 54¹/₄; 5 pCt.: 39⁷/₈.

Türkei.

(Konstantinopel, 15. Juli.) Die Nachrichten aus Oberalbanien lauten fortwährend nicht wenig beunruhigend für die Pforte. Die Fortschritte der Rebellen haben sie veranlaßt, die dem Distrikte von Skutari nächst gelegenen Häfen in Blokadestand zu erklären. Zu diesem Ende hat sie an die hier befindlichen fremden Gesandtschaften Cirkularnoten erlassen, worin denselben die Absendung einer Eskadre nach jenen Küsten zu Ausführung der Blokade angezeigt, und zugleich bekannt gemacht wird, daß dieselbe 31 Tage nach dem 17. d. in Wirksamkeit zu treten habe. Die Pforte ist überdieß eifrig beschäftigt, Landtruppen zur Absendung nach jenen Gegenden auszurüsten. — In den Statthalterschaften haben sich mehre wichtige Veränderungen ergeben. So ist Daud Pascha von Bosnien seines Amtes entsetzt und an seine Stelle Wedschihi Pascha zum Kommandanten von Belgrad ernannt worden, der seinerseits durch den bekannten Jussuf Pascha von Seres (denselben, welcher bei Varna in russische Gefangenschaft gerieth) ersetzt wurde. — Der hier anwesende Dey von Tripoli, von welchem es Anfangs hieß, er solle wieder in seine Würde eingesetzt werden, ist nun förmlich seines Amtes enthoben und der bisherige Befehlshaber der Dardanellen, Mehmed Raif Pascha, definitiv an seine Stelle ernannt worden. Das Kommando der Dardanellen hat der Divisionsgeneral Said Pascha, ehemaliger erster Bschohadar (Lakai) des Sultans, erhalten. — Der vormalige Gesandte der Pforte am Londoner Hofe, Namik Pascha, ist im Laufe voriger Woche in diese Hauptstadt zurückgekehrt. — Vor Kurzem sind zwei russische Korvetten »Benderaklia« und »Sizopoli«, erstere, welche gewöhnlich hier vor Anker liegt, von Griechenland, letztere aus dem schwarzen Meer kommend, in die Bai von Bujukdere eingelaufen. Die Korvette »Sizopoli« ist heute wieder nach Griechenland unter Segel gegangen. — Die in einigen Vorstädten Konstantinopels zum Vorschein gekommene Pest hat bis heute keine weiteren bedeutenden Fortschritte gemacht.

Benachrichtigungen.

[1207] Genaue Abbildung der Beilage des Journal *Le Temps* in Paris mit dem Bilde Gerard's, des Hauses und der Höllenmaschine, ist zu haben bei

Joh. Umpfenbach,
Eck der Catharinenpforte.

[1182] Wein-Versteigerung

zu Wickert, bei Hochheim.

Erbabtheilungshalber werden den 13. August 1835, Vormittags 10 Uhr,

12 Stück 1834r

aus dem Gut der Frau von Luivenich erzielte Weine öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Proben werden den Tag zuvor wie auch Morgens vor der Versteigerung gegeben.

[1183] Im Auftrage des Herrn Gutsbesitzers H. Kamp zu Königskamp soll dessen zu Rüblinghausen ohnweit Olpe an der Coblenzer Heerstraße belegene Eisenhütte, Henriettenhütte genannt, mit den dazugehörigen Grundstücken, Gruben, Beständen und Geräthschaften am 24. August d. J. Morgens 9 Uhr, an Ort und Stelle zum Verkauf oder zur Verpachtung auf 12 Jahre ausgestellt werden, und können die Erwerbungs-Urkunden nebst Kataster-Extrakten, Gutachten über die Gruben, die Inventarien und Bedingungen bei Unterzeichnetem eingesehen werden.

Olpe, den 25. Juli 1835.

(gez.) Müller.
Justizcommissar & Notar.

Literarische Anzeigen.

[1179] Literarische Anzeige.

Kürzlich ist erschienen und in der Jäger'schen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung in Frankfurt a. M. zu haben:

Rechtsgutachten
über die
zwischen den Fürstlichen Häusern
Lippe und Schaumburg-Lippe
obwaltenden Streitigkeiten,
welche durch einen Beschluß der hohen deutschen Bundes-Versammlung den 5. August 1830 an das Großherzoglich Badensche Oberhofgericht zur austragalgerichtlichen Entscheidung verwiesen worden sind.

Von
Dr. K. S. Zachariae.
Folio. Preis 3 fl. 36 kr. rheinisch.

Fragmenta
Versionis Graecae legum Rotharis Longobardorum Regis.
Ex
codice Paris. gr. 1384.
primus edidit
Dr. C. E. Zachariae.
gr. 8. Preis 36 kr. rheinisch.

Namen und Gegenstand dieser beiden Schriften tragen ein zu großes Interesse in sich, als daß es einer besonderen Erwähnung bedürfte, um dasselbe zu wecken.

Heidelberg im Juli 1835.

August Oswald's Universitäts-Buchhandlung.

[1181] Von J. C. F. Manso's Geschichte des Preußischen Staates seit dem Frieden von Hubertsburg bis zur zweiten Pariser Abkunft. Neue vielfach berichtigte und verbesserte Ausgabe. 3 Bände, oder 10 Lieferungen zu 8 Bogen in gr. 8. ist die 4. Lieferung so eben versandt worden. Der billige Subscriptionspreis à 12 ggr. oder 54 kr. rhein. für die Lieferung, nebst dem 7. Freiexemplar bei Abnahme von 6 Exemplaren, dauert noch für einige Zeit fort.

Frankfurt a. M. und Leipzig den 15. Juli 1835.

Joh. Christ. Hermann'sche Buchhandlung.
C. F. Dörffling.

[1204] Das
Griechische Volk
in
öffentlicher, kirchlicher und privatrechtlicher Beziehung
vor und nach dem Freiheitskampf
bis zum 31. Juli 1834,
von
Georg Ludw. von Maurer.
Königl. Bayerischem Staatsrathe, lebenslängl. Reichsrathe, ordentl. Mitgl. der Akad. d. Wissensch. in München etc. etc.
I. u. II. Bd. gr. 8. (75 Bogen.)

Dieses so eben erschienene und an alle Buchhandlungen versandte Werk handelt sowohl von dem Zustande der Griechen unter der türkischen Herrschaft, als auch während des Freiheitskampfes und aus Zeit der Regentschaft. Es gibt ganz neue Aufschlüsse über die frühern und spätern Verhältnisse und ist von authentischer, da noch die neuesten Ereignisse darin berührt und und alles aus Urkunden belegt worden ist. Dieser Urkunden-Band wird als Drittes der ganzen Werke baldigst nachgeliefert. Der Preis des Werks ist Rthlr. 6 oder fl. 10. 48 kr.

Heidelberg, 31. Juli 1835.

J. C. B. Mohr.

[1180] In der Buchhandlung von C. J. Kruft, Weißadlergasse in Frankfurt a. M., ist folgende höchst interessante Schrift vorrathig:

Die Erklärung der
Offenbarung Johannis
im Geiste der Geschichte und der Religion.
Eine Widerlegung der von dem protestantischen Prälat A. Benget verfertigten Erklärung
von J. A. Bossi.
(Verfasser des Werks: „Das Jahr 1840.")
7 Bogen in 8. in Umschlag geheftet.
8 ggr., 10 sgr. oder 36 kr.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomä. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 5. August. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metallig. Obligationen	5	—	102¹¹/₁₂
	ditto ditto	4	—	98⅜
	Bank-Actien ex div.		—	1598
	d. 100 Loose b. Rothsch.		—	213⅜
	Part.-Loose ditto	4	—	140⅜
	d. 500 ditto ditto		115⅛	—
	Böhm. Obligationen	4	96⅜	—
	ditto ditto	4½	99⅛	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	65⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102⅛
	Obl. b. Rothsch. in Frankf.	4	—	101⅛
	do b. d. inländ. à 19½ fl.	4	—	98
	Prämienscheine		—	59⅞
Baiern	Obligationen	4	102⅛	—
Frankfurt	Obligationen	4	—	93⅞
Baden	d. 50 Loose b. Goll u. fl.		—	101⅛
Darmstadt	Obligationen	4	85⅝	85⅛
	d. 50 Loose		—	102
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	55⅝
Holland	Integrale	2½	—	—
	Certificate v. 1832	5	—	38⅛
Spanien	Rente perp. b. Willink	5	—	—
	ditto Coup. zu zahlen	3	22¾	—
Polen	Lott. Loose fl.	...	69⅛	—

Wechsel-Cours.

Den 5. Aug.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	138⅛	—
ditto 2 M.	138⅛	—
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	—	100⅛
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	104⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	—	109⅛
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	147⅛	—
ditto 2 M.	146⅞	—
Leipzig k. S.	—	99⅝
do in der Messe	—	—
London k. S.	—	151⅛
ditto 2 M.	—	150⅞
Lyon k. S.	—	79
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	78⅛
ditto 2 M.	—	78⅛
Wien in 20 kr. k. S.	100⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Discconto	—	2¾

Cours der Geld-Sorten.

Den 5. August.

Gute	fl.	kr.	Diverse	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Laubthaler, ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	52½	Preuss. Thaler	1	44⅝
Rand-Ducaten	5	45	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	35	Preuss Silber 14 Lth.	20	28
Souverand'or	16	30	do 13—14 Lth.	20	26
Gold al Marco W.	318	—	do 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 30. Juli.	
5 pCt. Metalliques	102⅛
4 — neue	98⅛
3 — Actien ex div.	1328
4 — Partial	139⅛
fl. 100 Loose	—
2½ % Bk. Banco-Obl.	—

London, den 31. Juli.	
5 pCt. Stocks ex. c.	90⅛
3½ — Holländische	54⅜
5 — Russ. Oblig.	—
5 — griech. Rente	—
5 — Corten-Rente	49⅛

Amsterdam, d. 2. August.	
2½ pCt. Integrale	55⅛
Kanalbillete	—
Bentanien	—
6 — Russ. Rente	—
5 — Rente perp.	39⅞

Paris, den 1. August.		
5 pCt. Rente	109	20
5 — ditto	78	90
5 — Rente perp.	40	
5 — ditto	25	—
5 — Neapel.	97	35

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 216.) 6. August 1835.

Preußen.

(Berlin, 28. Juli.) Die Auslegungen über die neulich verordnete Kreditkasse für Schlesien sind sehr verschieden. Einige stellen (mit wie viel Grund, mag dahin gestellt seyn) folgende Ansicht darüber auf: Bis jetzt ist der halbe Taxwerth in schlesischen Pfandbriefen auf die dortigen Güter aufgenommen, es käme also nach der in Rede stehenden Verordnung noch ein Sechstheil hinzu. Dieses schätzt man auf eine Summe von 10 bis 12 Millionen, die nichts ist als eine Anleihe, für die der Staat sich zu Gunsten der Gutsbesitzer verpflichtet. Dabei ist die Taxe der schlesischen Güter so hoch, daß diese Pfandbriefe an sich schon den wahren Werth der Hälfte des Gutes, den sie gesetzlich haben sollen, bedeutend überschreiten. Zwar stehen dieselben hoch im Kurse, allein dieß zeugt nicht von ihrer Güte, sondern hängt nur mit dem Umstande zusammen, daß der ärmere und Mittelmann in Schlesien fast gar keine anderen Papiere kauft und besitzt, als nur die schlesischen Pfandbriefe.

— Bei dem letzten polnischen Aufstande in den Jahren 1830 und 1831 zeichnete sich die Stadt Kalisch vorzüglich durch einen der Krone Rußlands ergebenen Sinn aus; es ist dieselbe daher als eine getreue Stadt seit jener Zeit um so mehr ein Gegenstand des Wohlwollens und der väterlichen Sorgfalt des mächtigen Beherrschers Rußlands geworden, und sie hat auch seit jener Zeit mehr als andere Wohnplätze des Königreichs gewonnen an Ansehen und Wohlstand. Sie war auch von dem Kaiser Alexander werth gehalten — Verhältnisse, die gewiß nicht ohne Berücksichtigung blieben, als man diese Gränzstadt zu der großen Musterung des verbundenen Heeres wählte.

(Elberfeld, 3. August.) Einer heute erschienenen ferneren Bekanntmachung des provisorischen Eisenbahnkomités zufolge, haben die Aktienunterschriften hier folgende Höhe erreicht: für die Ruhrbahn 4716 Aktien, für die Düsseldorfer Bahn 1961 Aktien, also 6677 Aktien im Ganzen, oder zu 100 Thlr. pr. Aktie, die Summe von 667,700 Thlr., so daß einschließlich der außerdem noch in Düsseldorf für die letztere Bahnstrecke gezeichneten Summe nunmehr bereits eine Million im Ganzen beschafft ist. Daß — heißt es in gedachter Bekanntmachung — ein solches Resultat an dem heutigen Tage, wo Preußens Volk das schönste Volksfest feiert, schon vorliegen würde, das lag außer dem Bereich der kühnsten Erwartungen, denn kaum sind 5 Wochen verstrichen, seit die Listen hier eröffnet wurden! Es ist dieß ein erfreuliches Zeichen, daß auch in unserm Vaterlande, und in der Provinz, die wir bewohnen, ein reger, kräftiger Sinn für derartige, das Gemeinwohl befördernde Unternehmungen erwacht ist, und dieser Sinn bürgt dafür, daß wenn auch für die Ruhrbahn die erforderliche Summe noch nicht vollzählig ist, das Ziel doch um so gewisser erreicht werden wird, als die ausdauernde Theilnahme des Publikums sich täglich durch neue Aktienanmeldungen, auch aus der Ferne, ausspricht, und nun auch alle Hoffnung vorhanden ist, daß sich in unserer Nähe eine gleiche Theilnahme vollständig entwickeln werde.

Deutschland.

In einem Artikel der »Hannover'schen Zeitung« über das Lager zu Kalisch heißt es unter Anderm: Diese bevorstehende freundschaftliche Zusammenkunft der drei östlichen Fürstenhäuser Europa's beweis't, daß die Verbindung derselben, welche in München-Grätz gegen den Einfluß der revolutionären Grundsätze im Aeußern und Innern der Staaten abgeschlossen wurde, noch fortbesteht. Wir heben dieß hervor, weil englische und französische Blätter sich bemühten, zu beweisen, Oesterreich gehöre schon seiner Lage, wie sie sich ausdrücken, dem südlichen Staatensysteme an; und außerdem sey dieses Reich dabei betheiligt, daß Rußland sich nicht immer weiter gegen die Türkei hin ausbreite; nach den jetzigen Verhältnissen der europäischen Staaten müßten England, Frankreich und Oesterreich durch ihre Interessen gegen Rußland und Preußen verbündet seyn. Allein diese Darstellung zeigt von wenig Einsicht in die Verhältnisse des europäischen Staatensystems. Eine Verbindung Oesterreichs mit England und Frankreich könnte vielleicht dann Statt finden, wenn Rußland mit einer Vergrößerung gegen Süden zum Nachtheile Oesterreichs beschäftigt wäre. Allein dieß ist jetzt durchaus nicht der Fall; vielmehr liegen jetzt ganz andere Interessen vor, und bestimmen die gegenseitigen Verbindungen. Der Quadrupelvertrag, der unter den westlichen Staaten zur Erhaltung und Verbreitung der revolutionären Interessen abgeschlossen wurde, besteht nämlich noch fort, und findet in diesem Augenblicke durch die Unterstützung der Königin von Spanien seine Ausführung. Nun haben aber die östlichen Staaten in München-Grätz eine Verbindung eingegangen, um den revolutionären Interessen entgegenzuwirken. Wie ist es denkbar, daß in einem solchen Augenblicke, wo die westlichen Mächte den östlichen geradezu entgegenhandeln, die Vereinigung von München-Grätz sich auflösen sollte? Wie ist es denkbar, daß Oesterreich, welches in Italien und in der Schweiz durch die Revolution am meisten gefährdet ist, und in neuester Zeit nur durch große Anstrengungen seinen konservativen Einfluß dort befestigt hat, jetzt aus dieser Verbindung austreten werde? Schon aus diesen politischen Gründen ist der Austritt Oesterreichs unwahrscheinlich; aber durch die bevorstehende Zusammenkunft wird er thatsächlich widerlegt. So lange die Verbindung zwischen England und Frankreich zum Schutze der Revolution und der Quadrupelvertrag besteht, so lange muß auch folgerichtig die Vereinigung von München-Grätz bestehen. Im Allgemeinen scheint der Zweck der Versammlung bei dem Uebungslager eine Befestigung der in München-Grätz abgeschlossenen Verbindung und eine Bestätigung der dort aufgestellten konservativen Grundsätze zu seyn. Diese Erneuerung der Verbindung hätte zwar auch auf dem gewöhnlichen diplomatischen Wege Statt finden können; allein jetzt, wo ein anderer Kaiser den Thron von Oesterreich bestiegen hat, jetzt, wo die westlichen Mächte gerade in der Anwendung ihres Quadrupelvertrags begriffen sind, und eine Regierung unterstützen, der die östlichen Mächte nicht geneigt sind; unter solchen Verhältnissen mußte eine feierliche Erneuung derselben zweckmäßig seyn. Sie wird auch nicht verfehlen, in Frankreich und England einen bedeutenden Eindruck zu machen, und diesen Staaten in ihrem Verfahren die gehörige Vorsicht gebieten. Was die einzelnen europäischen Staaten betrifft, so ist nur allein Spanien in einer solchen Lage, daß nach dem Sinne der Verbindung der östlichen Mächte in seiner Beziehung besondere Beschlüsse gefaßt

n könnten. Denn in Frankreich ist Ludwig Philipp die Julirevolution von ihnen anerkannt. In Portugal cht Donna Maria mit ihrem Willen. Belgien ist mit e Zustimmung von Holland getrennt, und die Verhält- e Luxemburgs, welche dabei in Frage kommen, werden t als europäische, sondern als rein deutsche Angelegenheit gesehen. Die Schweiz hat sich ihren Anforderungen ge- gt. Italien ist beruhigt. Frankreich hält zwar dort noch nkona besetzt, aber dieser Punkt, welcher nur Wichtigkeit aben konnte, wenn in Italien eine Revolution ausgebrochen äre, um dieselbe von da aus zu unterstützen, hat jetzt, da ine solche unmöglich geworden ist, alle Bedeutung verloren. Polen ist mit Zustimmung von Oesterreich und Preußen un- erworfen, und durch das Recht der Eroberung Rußland ein- verleibt. In der Türkei steht zwar der Pascha von Aegyp- ten, als Schützling Frankreichs und Englands, dem Sultan gegenüber, welcher seiner Seits von Rußland und von Oesterreich unterstützt wird; allein da die Macht des Pascha's durch sein Regierungssystem in Syrien und durch die Wuth der Pest in Aegypten sehr gelitten hat, und für jetzt nicht ge- fährlich seyn kann, so wird auch in dieser Beziehung kein neuer Beschluß zu fassen seyn. Griechenland ist durch die großen Mächte selbst in's Leben gerufen. Es bleiben also nur allein die spanischen Verhältnisse übrig.

(München, 1. August.) Die Königin von Neapel, welche fortdauernd hier verweilt, hat sich die ganze Woche hindurch täglich mit Besichtigung der hiesigen Sehenswürdigkeiten beschäftigt, und denselben viele Theilnahme bezeigt. Gestern nahm sie im Hofe des Marstallgebäudes die königlichen Staatswagen in Augenschein, die mit vollständiger Bespannung und Prachtgeschirren in einem langen Zuge an ihr vorübergefahren wurden. Heute Abend wird sie dem Vernehmen nach, einem ländlichen Balle beiwohnen, den die absolvirten Staatsdienstaspiranten und Accessisten in Neuberghausen veranstaltet haben. Sie wird mit königlicher Equipage bedient, und befindet sich täglich in der Gesellschaft J. M. der verwittweten Königin und Höchstderselben Prinzessinnen Töchter, der Prinzessin Marie von Sachsen und der Herzogin Louise. Ihre Abreise nach Dresden ist, wie es heißt, auf den Dienstag festgesetzt.

(Dresden, 29. Juli.) Beim Hoflager in Pillnitz wird hoher Besuch zu Anfang August erwartet: die verwittwete Königin von Neapel, Tante der Prinzessin Luise, und die Prinzessin Stephanie nebst ihren zwei Töchtern. Man erwartet allerlei Festlichkeiten bei dieser Veranlassung. — Unsere Kunstfreunde erwarten mit Sehnsucht die am 3. Aug. eröffnete große Gemäldeausstellung auf der Brühl'schen Terrasse, die dem Vernehmen nach dießmal vollzähliger und interessanter werden dürfte, als im vorigen Jahre, da auch ausländische Künstler ihre neuesten Werke hierher zu senden nicht länger Bedenken tragen werden. Alles, was bereits vom sächs. Kunstverein angekauft wurde und bisher in den Sälen desselben zu sehen war, wird dort gesondert von den andern eine eigene Stellung erhalten.

(Leipzig, 30. Juli.) Seit einigen Tagen sind nun auch an unsere Studirenden die neuen Gesetze vertheilt worden, welche die Verhältnisse unserer Zeit veranlaßten. Vorzüglich zieht das Disziplinargesetz für die Studirenden die Aufmerksamkeit auf sich, welches sich streng den bekannten Bundesbeschlüssen von 1819 und 1834 anschließt. Jeder Studirende hat bei seiner Inskription unweigerlich einen Revers zu unterzeichnen, der gegen die verbotenen und unerlaubten Verbindungen, die gemeinschaftlichen Berathschlagungen über die bestehenden Gesetze und Einrichtungen des Landes u. s. w. gerichtet ist. Interessant sind die Strafbestimmungen über das Duell, welche die bisherigen Erfahrungen als nothwendig erscheinen lassen. Genau wird unterschieden zwischen Schuß- und Stichduell, und dem Zweikampfe auf den Hieb. Beide ziehen Kriminaluntersuchung nach sich; jedoch der letztere nur dann, wenn er eine Todtung, Verstümmelung oder lebensgefährliche Verletzung zur Folge hatte; im entgegengesetzten Falle folgt bloß eine Disziplinarstrafe. Der Zweikampf eines Studirenden mit einer Person andern Standes zieht eine durch Relegation geschärfte Strafe nach sich. Diejenigen, welche der ärztlichen Hülfe wegen bei einem Duell zugegen sind, werden zwar von der Strafe befreit, müssen jedoch dem akademischen Gericht die nöthige Anzeige machen, wenn sie nicht in Strafe verfallen wollen. — Die neuen Veränderungen bei unserer Universität, vorzüglich die Verweisung der Universitätsverwandten an einen andern, als den akademischen Gerichtsstand, haben einen großen Ausfall in dem Einkommen der bei der Universität angestellten Beamten zuwege gebracht. Hoffentlich wird ihnen eine Entschädigung zu Theil werden, die um so gerechter sich zeigt, da Leute sich darunter befinden, welche der Universität mehr als 25jährige treue Dienste geleistet haben. — In Beziehung auf unsere Eisenbahnangelegenheit hat sich unter den Bewohnern unserer Stadt ein ziemlich lebhaft geführter Streit über die Ausmündung derselben erhoben. Das Direktorium wird sich hoffentlich über die Interessen einzelner Stadttheile zu erheben wissen und das Ganze im Auge behalten.

(Vom 2. Aug.) Gestern starb in Großstädteln bei Leipzig, auf dem Schlosse des Grafen von Hohenthal, der als Sprachforscher und Kenner der neuen (italienischen, spanischen, englischen und französischen) Literatur mit hoher Achtung genannte Schriftsteller, Dr. Adolph Wagner.

(Aus dem Großherzogthum Baden, 31. Juli.) Wenn noch bis vor Kurzem hin und wieder Besorgnisse laut wurden, die Eisenbahnen möchten in Deutschland wohl eben so lange Zeit zur Verwirklichung brauchen, als die Freiheit, der Ströme u. s. w., so finden sie sich durch den flinken Eifer, womit man allenthalben Hand anzulegen scheint, auf eine Weise widerlegt, welche man in manchen andern Beziehungen unnachahmlich finden wird. Auch unsere Eisenbahn, von Mannheim nach Basel, ist neuerlich wieder lebhaft in Anregung gebracht, und wird seiner Zeit eine Hauptmasche in dem großen Netze des Eisenbahnsystems bilden, womit Deutschland überzogen werden soll. Die eingetretene Konkurrenz von Unternehmern verspricht ebenfalls zu rascher Förderung des Werkes beizutragen; ja, man will andeuten, es sey nicht unmöglich, daß die Regierung selbst den Plan aufnähme und die Eisenbahn als Staatsunternehmen ausführte. — An der obern Rheingränze, namentlich in der Gegend von Breisach und Basel, sollen sich die Schmuggler bereits Bandenweise zeigen, so daß man im Begriff ist, ein Detaschement Infanterie zu einstweiliger Unterstützung der Zollschutzwache abgehen zu lassen und auf den gefährdeten Punkten zu vertheilen. Man spricht von zwei Kompagnien. Dagegen scheinen die verbreiteten Gerüchte von bewaffnetem Auftreten der Schmuggler, von kleinen Treffen und dergleichen nichts als eine fabelhafte Ausschmückung gewesen zu seyn, wie denn auf einem so langen Wege einer Geschichte immer Federn anzufliegen pflegen. — Die in öffentlichen Blättern erwähnte Arretirung einiger Studenten in Heidelberg ist, wie man vernimmt, nichts weniger als politischer Natur gewesen und die ganze Angelegenheit dreht sich nur darum, daß die Arretirung — mit dem angegebenen Motiv »wegen Störung der Nachtruhe«, wenn ich nicht irre — nicht von zuständiger Behörde ausgegangen ist.

Dänemark.

(Schleswig, 25. Juli.) Die von der hiesigen Polizeibehörde verfügte Beschlagnahme der No. 29 des »Eckernförder Wochenblatts«, welche ohne Censur gedruckt war, ist durch Resolution der königl. schleswig-holsteinischen Regierung vom 24. d. wiederum aufgehoben worden und der Vertrei-

lung des Blattes steht kein Hinderniß mehr im Wege. Mochte nun die Beschlagnahme der Unterbehörde wegen der unterlassenen Vorlage zur Censur oder nur wegen des Inhalts dieser einzelnen Nummer geschehen seyn, so ist jetzt jedenfalls ausgemacht, daß im Herzogthum Schleswig auch für Zeitungen und Tagesblätter weder rechtlich noch faktisch eine Censur besteht, der sich die Herausgeber und Drucker unterwerfen müssen. Es steht bei ihnen, ob sie sich der Censur unterwerfen wollen oder nicht, und wählen sie das Letztere, so ist der Polizeibeamte, nach der Verordnung vom 22. Februar 1826, nur dann berechtigt eine Schrift unter 20 Bogen mit Beschlag zu belegen, wenn er findet, daß durch dieselbe die vorhandenen Landesgesetze oder Verordnungen übertreten, oder die Verfassung und Verwaltung eines mit dem Könige in freundschaftlichen Verhältnissen stehenden Staates angegriffen worden sind. — Ohne Zweifel werden die übrigen schleswigschen Wochenblätter jetzt dem Eckernförder Blatte darin nachfolgen, künftig ohne Censur drucken zu lassen. (K. C.)

Türkei.

Den letzten in Triest eingegangenen Nachrichten aus Skutari vom 4. d. zufolge hat am 27. Juni abermals ein mörderisches Gefecht Statt gefunden, worin über 1000 Menschen verwundet und getödtet wurden. Alle Berichte sind darin einig, daß bei dieser Affaire von Seite der türkischen Bewohner Skutari's außerordentlicher Muth und jede Gefahr verachtende Ausdauer bewiesen worden seyen. Auf den Platz, wo Einer fiel, drängten sich Andere hin, gleichsam als suchten sie den Tod. Andere hatten sich auf dem Boden rutschend, in einer Hand das mit Bajonnet versehene Gewehr, in der andern die Pistole, der Citadelle bis auf halbe Flintenschußweite genähert, so daß beinahe jeder ihrer Schüsse traf. Indessen war das Resultat kein anderes, als daß die Citadelle nun noch enger blokirt ist. Einige benachbarte Pascha's und Bey's hatten einige tausend Mann versammelt, um dem Hafiz Pascha zu Hülfe zu kommen, und die Citadelle zu entsetzen. Kaum hatten sie sich aber bis auf einige Meilen der Stadt genähert, als sie erfuhren, daß 18,000 wohlbewaffnete und muthvolle Leute ihrer warteten, worauf sie in solcher Eile zurückkehrten, als ob ihnen der Feind schon auf den Fersen wäre. Die einzige Hoffnung des Pascha's ist jetzt noch auf den Rumely Wallesy gesetzt, der mit beträchtlicher Macht von Bitoglia her im Anzuge seyn soll; indessen ist es eine Frage, ob diese Hülfe noch zu rechter Zeit kommen wird, da die Noth in der Citadelle den höchsten Grad erreicht hat, so zwar, daß die Nahrung einzig nur noch im Fleisch der Pferde, welche täglich wegen Futtermangel geschlachtet werden müssen, und in Kukuruz besteht, und auch diese zwei einzigen Artikel kaum noch auf 8 Tage hinzureichen versprechen. — Die christliche Bevölkerung Skutari's ist fortwährend neutral; indessen wird ihre Lage, wie sich die Katastrophe ihrer Entscheidung nähert, mit jedem Tage mißlicher, da der Sieg der einen oder der andern Partei ihr große Gefahr droht. Siegt der Pascha, so ist zu besorgen, daß er unter dem Vorwande, daß seine Befehle nicht befolgt worden, d. h., daß die christliche Bevölkerung ihm keinen Beistand geleistet habe, Gewaltthätigkeiten gegen sie verüben werde, deren Umfang sich im Voraus nicht schätzen läßt. Siegen aber die türkischen Rebellen, so ist die Gefahr noch größer, indem dann bei der außerordentlichen Begeisterung sogar eine Metzelei unter den Christen nicht ohne Grund zu befürchten steht. — Nachschrift. So eben erfahren wir durch ein Schiff, welches am 10. Juli bei der Mündung der Bojara angelegt hatte, daß die Citadelle sich an diesem Tage noch hielt.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1193] Bekanntmachung.

Am Montag den 27. l. M. in den Stunden zwischen 12 und 3 Uhr Mittags wurden aus einem hiesigen Privathause nachstehende Gegenstände entwendet.

Wir ersuchen die Hochlöblichen Polizei- und Justiz-Behörden des In- und Auslandes auf diese Gegenstände Acht haben zu lassen, sie, wo sie vorkommen, nebst dem verdächtigen Besitzer anzuhalten und uns schleunig Nachricht zu geben.

Wiesbaden am 31. Juli 1835.

Herzogl. Nass. Criminalgericht.
Mohl.
vdt. Rahl.

Beschreibung der Gegenstände:

1) Eine Cylinder-Damenuhr von Gold, klein, platt, auf der Rückseite bunt emaillirt; im Inneren der Uhr stand in französischer Sprache, daß das Werk in sechs Rubinen laufe.
2) Eine kleine goldene emaillirte Kette mit ohngefähr einen halben Zoll großen Gliedern.

[1135] Der hiesige Bürger und Bäckermeister Friedrich Mathay hat seine Zahlungs-Unfähigkeit angezeigt. Rechtsansprüche an denselben sind sofort

Mittwoch den 2. September d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

bei Meidung des von selbst eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse vor unterzeichneter Gerichtsstelle zu liquidiren.

Homburg den 18. Juli 1835.

Landgräfl. Hess. Justiz-Amt.
Dr. Haupt.

---

[856] Edictalladung.

Der abwesende, am 7. Januar 1757 geborne Johann Schröder von Oberursel, dessen Leibes- oder Testamentserben werden hiermit aufgefordert, das Vermögen des Verstorbenen binnen

Drei Monaten

in Empfang zu nehmen, widrigenfalls solches den darum nachsuchenden Seitenverwandten nach Maaßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 als Eigenthum überwiesen werden wird.

Königstein den 23. Mai 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Gruning.

[1084] Edictalladung.

Die Schuldscheine der Gemeinde Mauloff vom 27. Juni 1822 über 200 fl. Anleben bei Johannes Peter Ott und vom 29. Dezember 1823 über 130 fl. Anleben bei Jacob Eist zu Mauloff sind abhanden gekommen, weshalb alle diejenigen, welche dieselben etwa besitzen oder aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche darauf zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert werden, solche innerhalb

3 Monaten,

von dem Tage des ersten Erscheinens dieser Aufforderung an, vor unterzeichneter Stelle zu produciren, resp. ihre Ansprüche darauf an- und auszuführen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist die ersteren sowohl als die letztern für erloschen erachtet, und die bereits gegen Quittung an die Creditoren rückbezahlten Capitalien als rechtsgültig abgelegt erscheinen, und in Rechnungs-Ausgabe passirt werden sollen.

Usingen den 9. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Emminghaus.

[1200] Oebringen. (Aufforderung.)

Der Conditor Konrad Bauer von hier hat sich schon geraume Zeit von Haus entfernt, ohne daß dessen Aufenthaltsort bis jetzt bekannt wäre. Da gegen denselben einige Klagen anhängig gemacht worden sind, so fordert die unterzeichnete Stelle den Konrad Bauer hiemit auf, binnen der von heute an zu berechnenden Frist von 60 Tagen hier zu erscheinen und seine Vermögens-Verwaltung fortzusetzen, widrigen Falles ihm von Stadtrathswegen ein Curator absentii erwählt, und weiter verfügt würde, was Rechtens ist.

Den 28. Juli 1835.

Für den Stadtrath
Stadtschultheißen-Amts-Verweser
Feuerabend.

[1195] Edictalladung.

Da es zu wissen nöthig ist, ob außer den bereits bekannten, auch noch andere Intestat-Erben des zu Umstadt verlebten Collectors Friedrich Hunteln, Sohn des zu Mannheim verstorbenen Hofsilberschmieden Adelhard von Hunteln, vorhanden sind; so werden solche hierdurch aufgefordert, binnen

sechs Wochen a dato

ihre Erbansprüche entweder in Selbstperson oder durch einen aus der Zahl der hiesigen Hofgerichtsadvocaten zu bevollmächtigenden Anwalt vor dem unterzeichneten Commissar Großh. Hofgerichts um so gewisser gehörig nachzuweisen, als sonst nach Ablauf dieser Frist keine weitere Rücksicht auf sie genommen, und das Weitere rechtlich verfügt werden soll.

Darmstadt den 28. Juli 1835.

In Auftrag
Groß. Hess. Hofgerichts
Pfaff, Gr. Justizrath.

[1144] In dem Unterpfandsbuch der Stadt Baden ist unterm 11. December 1811 wegen einer Forderung der Gebrüder Gebhard und Caspar Dietrich Braun, früher in Frankfurt wohnhaft, ad 50 fl. für Waaren ein Unterpfandseintrag auf sämmtliches liegenschaftliches Vermögen des verstorbenen Joseph Weinreuther erwirkt worden. Die Erben des Letztern behaupten, daß die Forderung im Jahr 1796 entstanden und somit verjährt sey. Auf den Grund der hierdurch gesetzlich erfolgten Erlöschung der gesicherten Forderung selbst verlangen die klagende Erben den Strich im Unterpfandsbuch.

Da der gegenwärtige Aufenthaltsort der Gebrüder Gebhard und Caspar Dietrich Braun diesseits unbekannt ist, so ergeht an sie die Aufforderung, um so gewisser

binnen 4 Wochen

sich dahier über vorliegende Klage vernehmen zu lassen, als sonst das Thatsächliche derselben für zugestanden und jede Schutzrede für versäumt erachtet würde.

Baden den 15. Juli 1835.

Großh. Bad. Bezirksamt.
D. A. G.
Hammer.
vdt. Wagner, Akt.

[1194] Edictalladung.

Der Bäckergeselle Johann Jacob Himmelmann von Udenhausen, Sohn des daselbst verstorbenen Johann Henrich Himmelmann und dessen gleichfalls verstorbenen Ehefrau Anne Elisabeth, geb. Krause, hat sich bereits über vierzig Jahre von da entfernt, ohne daß über dessen Leben oder Tod bisher eine Nachricht eingegangen ist.

Auf den Antrag des hinterlassenen Bruders desselben, Namens Sebastian Himmelmann zu Udenhausen, um Verabfolgung des von ihm zurückgelassenen Vermögens, werden daher der genannte Johann Jacob Himmelmann, dessen etwaige Leibes- oder Testamentserben, sowie alle diejenigen, welche sonst an dem Vermögen des Abwesenden Ansprüche zu haben vermeinen, hiermit edictaliter vorgeladen, in dem auf

Donnerstag den 26. November d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

in hiesige Gerichtsstube anberaumten Termine so gewiß zu erscheinen und das zurückgelassene Vermögen in Empfang zu nehmen, beziehungsweise ihre vermeintlichen Ansprüche rechtlich zu begründen, als widrigenfalls das zurückgelassene Vermögen des Abwesenden dem sich gemeldet habenden Imploranten und den Kindern seiner früher verstorbenen Geschwister, Falls diese dem gegenwärtigen Verfahren ebenwohl noch beitreten würden, zu ihren betreffenden Antheilen, gegen Kaution, verabfolgt werden wird

Grebenstein den 28. Juli 1835.

Kurfürstl. Hess. Justizamt das.
Junghans.
vdt. Fentwicht

[1143] Die Forderung der Gebrüder Schuchart, früher zu Barmen wohnhaft, im Betrage von 29 fl. für empfangene Waaren ist im Badener Unterpfandsbuche unterm 11. December 1811 auf sämmtliches liegenschaftliches Vermögen des verstorbenen Joseph Weinreuther eingetragen.

Die Erben des letztern verlangen nun deshalb, weil die Forderung vor dem Jahr 1811 entstanden ist, auf den Grund der Verjährung der Forderung selbst, den Strich des Eintrags im Pfandbuche.

Da der gegenwärtige Aufenthalt der Gebrüder Schuchart unbekannt ist, so werden dieselben hiemit öffentlich aufgefordert, um so gewisser sich binnen

4 Wochen a dato

über diese Klage vernehmen zu lassen, als sonst das Thatsächliche derselben für zugestanden und jede Schutzrede für versäumt erklärt würde.

Baden den 15. Juli 1835.

Großh. Bad. Bezirksamt.
D. A. G.
Hammer.
vdt. Wagner, Akt.

[1124] Bekanntmachung.

Die Erben des verlebten Handelsmann Johann Schlag von Cams haben folgende Sachen, deren Eigenthümer unbekannt sind, dahier deponirt:

1) Ein Stück blau und weiß gewürfeltes leinenes Zeug von 49¾ Elle;
2) Ein Stück dunkelblaues Siams Zeug von 22 Elle;
3) Ein Stück roth und blau gewürfeltes baumwollenes Zeug von 30 Ellen;
4) Ein Stück blau und weiß gewürfeltes baumwollenes Zeug von 45½ Ellen.

Die unbekannten Eigenthümer dieser Gegenstände werden hiermit aufgefordert,

binnen 3 Monaten

ihr Eigenthumsrecht dahier nachzuweisen, widrigenfalls die genannten Sachen als herrenloses Gut angesehen, und der Herzoglichen Landessteuerkasse als Eigenthum überwiesen werden sollen.

Braubach den 18. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Rullmann.

[1165] Edictalladung.

Nachdem der Concursprozeß über den Nachlaß des Herzoglichen Oberbaurathes Zengerle zu Wiesbaden und das vorhandene ehegemeinschaftliche Vermögen durch das Decret vom 4 Juli d. J. ad Num. 3946 erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde an den H. Oberbaurath Zengerle oder dessen Wittwe dingliche oder persönliche Ansprüche zu haben glauben, aufgefordert, diese ihre Ansprüche bei Vermeidung des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der dermaligen Masse

vor dem ersten November dieses Jahres

durch einen mit obrigkeitlich beglaubigter, auch die Befugniß zu Erklärungen über Gegenstände der Massenverwaltung ertheilender Vollmacht versehenen hiesigen Procurator nach der Vorschrift des §. 34 der Prozeßverordnung vom 25. April 1822 zu liquidiren.

Usingen den 25. Juli 1835.

Herzogl. Nass. Hof- u. Appellationsgericht.
Flach.
vdt. Emminghaus

[1184] Edictalladung.

Nachdem durch das jetzt rechtskräftige Urtheil vom 16. dieses über das Vermögen des Sattlermeisters Jacob Zingel zu Montabaur Concurs erkannt ist, so werden Alle, welche an diese Concursmasse dingliche oder persönliche Ansprüche haben, aufgefordert, solche

Freitag den 25. September 1835,
Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren, widrigenfalls sie ohne weiteres Decret von der vorhandenen Masse ausgeschlossen sind.

Montabaur den 28. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Wenckenbach.

[1154] Edictalladung.

Erbansprüche, so wie Forderungen jeder andern Art an den Nachlaß des, im April 1834 zu Münlinggrumbach verstorbenen Forstkandidaten Julius Menges, sind um so gewisser

binnen 8 Wochen,

von heute an, bei dem unterzeichneten Commissar anzuzeigen und richtig zu stellen, als nach Ablauf dieser Frist der Nachlaß unter die Intestaterben vertheilt werden soll.

Darmstadt den 20. Juli 1835.

Der vom Gr. Hofg. Extrajudicial-Senat bestellte Verlassenschafts-Commissar.
Meyer,
Gr. Hofg. Archivs-Secretär

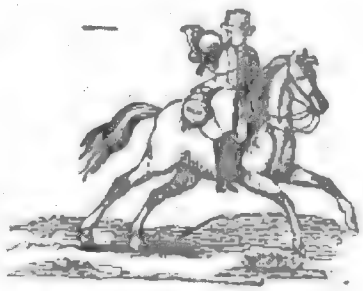
Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — p. z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

Juli.	Barometer + 10° R. (Par. Duodecimalmaß)				Thermometer frei im Schatten nach R.				Thermometrograph.	Haarhygrom	Wasser d. M.	Windr.	Witterung.		Meteore.
	9.	12.	3.	10.	9.	12.	3.	10.	Minim	Abd.	Mitt	Mitt.	Nacht.	Tag.	
11	28. 0,0	28. 0,2	28. 0,1	28. 0,1	+ 16,3	+ 17,4	+ 18,3	+ 14,0	+ 14,0	78	0' 5'''	WSW	heiter	heiter	Regen.
12	28. 0,1	28. 0,1	27. 11,7	27. 11,0	+ 18,0	+ 19,0	+ 20,0	+ 14,0	+ 15,2	71	0' 5'''	W.	"	"	
13	27. 10,5	27. 9,8	27. 9,6	27. 10,5	+ 15,4	+ 21,1	+ 20,0	+ 11,5	+ 14,6	78	0' 4'''	SSW	"	trüb	
14	27. 11,0	27. 11,0	27. 11,0	27. 11,0	+ 13,0	+ 15,0	+ 15,0	+ 11,5	+ 12,0	76	0' 4'''	W.	"	heiter	
15	27. 11,2	27. 11,0	27. 10,8	27. 10,6	+ 14,9	+ 17,8	+ 18,0	+ 13,0	+ 12,3	71	0' 4'''	SW.	"	"	
16	27. 10,5	27. 10,7	27. 10,7	27. 11,1	+ 17,0	+ 21,0	+ 22,1	+ 15,5	+ 15,2	76	0' 3'''	S.	"	"	
17	27. 11,8	27. 11,8	27. 11,8	27. 11,7	+ 18,6	+ 22,8	+ 24,0	+ 16,8	+ 14,0	65	0' 3'''	N.	"	"	
Σ.	— 79,1	— 78,9	— 77,6	— 78,0	+ 115,6	+ 134,1	+ 136,3	+ 97,3	514	2' 4'''	W.	Monds-daten.			
M	27. 11,4	27. 11,2	27. 11,0	27. 11,1	+ 16,5	+ 19,1	+ 19,4	+ 13,7	+ 13,9	73	0' 4'''		○ den 17. 4 Uhr 27 M. N.		

Digitized by Google

№ 217. — Freitag — 7. August — 1835.

Frank-  -furter

Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 6. August.

Reaction gegen die Presse.

(Zweiter Artikel)

Die erste Folge des Ereignisses vom 28. Juli war, daß die Feindseligkeit gegen die Person des Königs aufhörte. Der Eindruck zu Paris und in den Provinzen mußte die Zweifler belehren, daß Ludwig Philipp die Masse der Nation für sich hat. Der förmliche Wahlact, die allgemeine Abstimmung, die Bestätigung der Beschlüsse, welche im August 1830 von der Deputirtenkammer ausgingen — diese scheinbar unerläßlichen Erfordernisse zur Begründung eines Königthums, das dem Princip der Volkssouverainetät huldigt, sind nun durch Acclamation für entbehrlich erklärt. Die Einsicht aber, daß der König der Nation werth seyn muß, und die bedenkliche Frage: was wäre geworden, wenn Gerard besser gezielt hätte? — sie werden verschieden von den Parteien benutzt und ausgelegt. Die Freunde des Julithrons wollen ihn gesichert sehen für die Dynastie Orleans. Ludwig Philipp ist 62 Jahr alt. Soll nach seinem Tod die Succession streitig werden? Soll Frankreichs Wohl gefährdet seyn, wenn zwei Augen sich schließen? Des Königs Aufgabe ist wohl zunächst, den Söhnen die ruhige Nachfolge zu sichern. Noch ist keiner der Prinzen vermählt. Viel kommt gewiß darauf an, welche Braut der Herzog von Orleans heimführen wird. Schritte zur Versöhnung der Parteien müssen geschehen. Darum dürfte wohl die Weisheit des Monarchen die Reaction möglichst in Schranken halten. Ein Rückblick auf die Geschichte der letzten zwanzig Jahre macht ohnehin mißtrauisch gegen alle Versuche, den Angriffen auf die Staatsgewalt durch strenge Gesetze vorzubeugen. Seit 1814 waren die Bourbonen im Krieg mit der Presse; 1830 unterlag die ältere Linie; die jüngere sieht sich auf dieselbe Bahn gezogen; wird sie einen bessern Ausgang finden? Alles hängt von dem Entschluß ab, den man jetzt fassen wird. An gutem Rath fehlt es nicht: er wird nur zu sehr unter sich abweichen, je nach dem Munde, woraus er kommt. Honigsüße Worte gibt der »Temps«, der plötzlich zu einem Ultra-Philippisten geworden ist. Der König ist ihm das Ideal eines Völkerhirten — nur einen einzigen Gefallen soll er ihm noch thun — er soll die bösen Minister absetzen, die es mit ihrem fatalen System so viel geschadet haben. Wenn man dem »Temps« gute Worte gibt, so sagt er wohl, wie das Cabinet formirt werden muß; vielleicht hat er wieder ein dreitägiges Ministerium in Vorrath. Guizot und Thiers haben nur ein Mittel, den »Temps« zu gewinnen: sie müssen auf sich schießen lassen; wenn die Kugel sie fehlt, stellt er ihnen das Zeugniß aus, daß es keine vortrefflicheren Minister gebe. — Wir übertreiben wohl? Nichts weniger. Der »Temps« vom 2. Aug. hat einen Artikel, woraus einige Stellen zureichen, die völlige Aenderung im Tone des Journals darzuthun. »Der König hat durch die Großherzigkeit und ungemeine Klugheit, wovon er Beweise gibt, die Popularität der ersten Tage seiner Regierung, die nur bis zu einem gewissen Grad durch die Fehler der Minister leiden konnte, wiedergewonnen. Er hat noch mehr gethan, er hat bei seinen hartnäckigsten Feinden den Ruf eines muthvollen Mannes erlangt. Selbst die Republikaner, die in diesem Punkt schwer zu befriedigen sind, müssen gestehen, daß der König Courage gezeigt hat. Diese Art von Verdienst wird in Frankreich geschätzt, und indem wir beklagen, daß die Constatirung (Darthuung) so theuer zu stehen kam, freuen wir uns doch ihres Einflusses auf Befestigung einer Staatsgewalt, der wir so aufrichtig ergeben sind.« Mit andern Worten heißt das: wir hatten noch einen kleinen Zweifel, ob der König Muth hat; beim Losgehen der Höllenmaschine sind wir darüber ins Klare gekommen; die Ueberzeugung von des Königs kalter Besonnenheit inmitten großer Gefahr ist nicht zu theuer erkauft durch den Tod des Marschall Mortier und der andern Schlachtopfer. — Die ausgelerntesten Schmeichler werden den »Temps« um diese Wendung beneiden. Indessen hat er dabei seinen Nebenzweck: er will den König mit der »constitutionellen Opposition« versöhnen; die Journale der äußersten Parteien — der »National« und die »Gazette« — mögen zusehen, wie sie zurechtkommen; der »Temps« läßt sie im Stich und thut Buße im Staub und in der Asche. Man höre. »Eine geschickte und kaltblütige Regierung könnte große Macht ziehen aus den edlen Geständnissen, welche in den letzten Tagen aus dem Schoos der liberalen Presse hervorgegangen sind. Sie hat gefühlt diese Presse, daß sie wohl im Unrecht war, als sie unterließ, die falschen Doctrinen der Parteien eben so beharrlich und energisch zu bekämpfen, als die schlimme Richtung der Staatsgewalt.« Wären dem »National« nicht die Hände gebunden (durch Carrel's Verhaftung), er würde sein grobes Geschütz gegen diesen Verrath des »Temps« ins Feld rücken lassen.

Man fragt sich, auf welcher Basis die Reaction gegen die Presse, insofern sie von der Legislatur ausgehen soll, ruhen

dürfte. Die Antwort ist: 1. Kein Staatsstreich; keine Herstellung der Censur; kein Aufwecken der Gesetze aus der Restaurationszeit. 2. Maßregeln, um die Charte von 1830 zu Ehren zu bringen, d. h. Alle, die in Wort und That aus der Charte getreten sind, zu zwingen, sich ihr zu fügen. 3. Classification der Vergehen und Verbrechen, wodurch verhindert werden mag, daß die Principien der Constitution von 1830, und namentlich das Princip des Königthums, nicht, wie bisher, jeden Augenblick insultirt und mit Füßen getreten werden können. — Die Opposition versetzt: Wenn sich Reactionsgesetze unter der Restauration und bei einer octroyirten Charte in Frankreich nicht acclimatisiren konnten, wie viel unvereinbarer müssen sie nicht mit dem Princip der Revolution von 1830 seyn. Gehen wir die Reactionsversuche seit 1814 durch. Zwei Monate nach Erscheinung der octroyirten Charte, die Preßfreiheit proklamirte, ward das erste Ausnahmgesetz vorgeschlagen; es führte Censur ein; auch sollte kein Journal ohne Ermächtigung der Regierung bestehen können. Vergebens rief Dumolard: »Ohne Preßfreiheit gibt es keine bürgerliche Freiheit. Wollen wir zugeben, daß die Bildsäule der Freiheit mit einem Trauerschleier überhängt werde?« — Das Gesetz ging durch mit 137 Stimmen gegen 80; es kam die Ordonnanz zur Errichtung eines Censurconseils; Frayssinous und Guizot waren Mitglieder. Das Jahr 1815 sah die »unfindbare Kammer« (chambre introuvable). Sie gab der Regierung drei Ausnahmegesetze, von denen nichts mehr übrig ist, als traurige Erinnerungen für die, welche dazu mitwirkten. Unter dem Ministerium Decazes wurde 1817 die individuelle Freiheit samt der Preßfreiheit auf ein Jahr suspendirt. Nach der Ermordung des Herzogs von Berry (1820) ward im Cabinet die Herstellung der Censur und die Suspension der individuellen Freiheit beschlossen. Die Kammern gaben zu allem die Hand. Hr. Pasquier sagte damals nicht mehr und nicht weniger, als man heute in den »Debats« liest. »Wenn Louvel's That nicht das Ergebniß eines Complottes ist, so ist es doch gewiß das Ergebniß der verderblichen Ideen, womit der Geist des Volks angesteckt wird, die man zu rechtfertigen glaubt, wenn man sie für »Meinungen« ausgibt — als wenn nicht Meinungen die Gesellschaft aus den Angeln werfen könnten.« Was aber versetzte Sebastiani, der jetzt Botschafter zu London ist? »Ich habe mich in einem Lande aufgehalten, wo die Willkührherrschaft in schönster Blüthe steht; keine constitutionellen Schranken hindern da das freie Walten der Regierung; man hat da keine Journale, welche verderbliche Ideen verbreiten; die Justiz ist prompt und macht kurzen Proceß. Und doch habe ich in diesem Lande gesehen, wie in zwei Jahren elf Minister und zwei Herrscher durch Verschwörungen umgekommen sind.« (Sebastiani war Napoleon's Gesandter zu Constantinopel in den stürmischen Jahren 1807 und 1808; Selim III. und Mustapha IV. wurden erwürgt und der Großwesir Mustapha Bairaktar mußte sich in die Luft sprengen.) Es half nichts, daß Royer Collard die Ausnahmgesetze als ein Wucheranlehen bezeichnete, das zuletzt zum Bankerot führe. Das Censurgesetz von 1820 ging mit 136 Stimmen durch gegen 110. Alle diese Beschränkungen der Presse waren nicht von Dauer. Unter Villele's langer und kräftiger Verwaltung machten die liberalen Ideen im Stillen mächtige Fortschritte; unter Martignac wäre es noch möglich gewesen, die Parteien zu verschmelzen; der günstige Augenblick wurde versäumt; Polignac hatte die Presse entschieden gegen sich, ließ sich ein Jahr lang von ihr mißhandeln, wollte ihr dann Zaum und Gebiß anlegen, und weckte dadurch den Widerstand des Volks, der die Revolution von 1830 herbeiführte.

Paris, 3. August. Stand der Rente: 5pCt. 109. 20. — 3pCt. 79. — Neapol. 97. 30. — 5pCt. Spanische 40. — 3pCt. 25. — Cortes 39. — Man war an der Börse etwas besorgt. Es hieß, es seyen für Dienstag, wo der Trauerzug vor sich gehen wird, Unruhen zu befürchten. Daß der König nicht bei dem Zuge seyn wird und statt zwei Bataillons von jeder Legion, wie es Anfangs bestimmt war, die ganze Nationalgarde unter die Waffen gerufen ist, erklärt man sich aus Warnungen, die der Behörde zugekommen seyn sollen. Ferner hieß es, zu Madrid sey die Constitution von 1812 proclamirt worden und die Regierung habe viele Mühe gehabt, die Ordnung herzustellen und der Rebellen Meister zu werden.

— Der Thäter des Attentats vom 28. Juli heißt nicht Gerard und ist kein Franzose. Nach der neusten Version heißt er Fieschi, ist auf Corsika geboren, diente unter Joachim Murat, wurde später wegen Diebstahls zu 10 Jahre Gefängniß verurtheilt, wußte 1830 als ein politisch Verurtheilter zu passiren, und erhielt eine Pension, die er bis 1834 bezog, wo es herauskam, daß er einen Betrug gespielt hatte. — Das »Journal de Paris« sagt nur: »Seit gestern hat die Instruction einen unermeßlichen Schritt gemacht; die bereits erlangten wichtigen Ergebnisse (Aufschlüsse) lassen hoffen, daß man zu noch wichtigeren kommen wird.«

— Fieschi ist von mehreren Personen erkannt worden. Man hatte von Anfang der Untersuchung einen fremden Accent an ihm bemerkt. Er ist verheirathet und man hat seine Frau bereits ausgefunden.

— Hr. v. Talleyrand ist angekommen und hat gleich eine lange Unterredung mit dem König gehabt. Der Angabe, als sey er zu dem Ministerconseil berufen worden, wird vom »J. d. Paris« widersprochen. — Marschall Soult wird jeden Augenblick zu Paris erwartet.

— Die in Paris anwesenden Engländer, Neun Hundert an der Zahl haben dem König Ludwig Philipp eine Adresse votirt. Sir Sidney Smith, den an 300 Engländer begleiteten, hat sie Sr. Maj. gestern überreicht. Ueberhaupt kommen von allen Seiten Adressen, welche den Abscheu über das Attentat vom 28. Juli aussprechen und dem König zu seiner Rettung Glück wünschen. Die Reaction gegen die Presse läßt sich bereits aus allen Blättern, welche in den Departements erscheinen, abnehmen. Fonfrede zu Bordeaux sagt in seinem »Memorial« grade heraus: »Entsaget aller Sicherheit, aller Zukunft, allem Glück, aller Ruhe, so lange ihr nicht der Hand, die das Staatsruder lenkt, die große und starke Arbitral-Gewalt gebt, die allein die Maschine organisiren und in Bewegung erhalten kann.«

— Heute war Sitzung der Deputirten. Hr. Dupin präsidirte. Mit sichtlicher Bewegung, unter Thränen und Schluchzen, verlas er das Schreiben des Hrn. Thiers, wodurch die Kammer eingeladen wird, dem Trauerzug beizuwohnen.

London, 1. August. Stocks 90½. — Spanische 50½. — Die Bill zur Reform der Municipalcorporationen findet großen Widerstand bei den Lords. Seit zwei Tagen werden Rechtskundige vor dem Oberhaus gehört, die das Verwerfliche der Maasregel vom juristischen Gesichtspunkt aus nachweisen. Der Herzog von Newcastle hat erklärt, er sehe in der Bill eine Willkühr, wie sie noch nie vorgekommen; die Minister verdienten in Anklagestand versetzt zu werden, und wenn kein andrer Lord einen Antrag darauf stellen werde, so behalte er sich vor, es selbst zu thun.

— General Alava reist morgen nach Spanien ab. General Evans und sein Stab folgen ihm nächste Woche.

— Das neue Anlehn von 15 Million Pf. wird wahrscheinlich ganz von dem Hause Rothschild übernommen.

Preußen.

(Von der schlesisch-polnischen Gränze, 28. Juli.) Wie man vernimmt, sind die höhern Polizeibehörden in der Provinz Schlesien ausdrücklich angewiesen, bei Ausfertigung von Pässen nach dem Königreiche Polen, namentlich nach dem Lager bei Kalisch, mit einer besondern Umsicht zu Werke zu gehen. Es sollen jene Behörden dergleichen Pässe nicht ausstellen, ohne zuvor über die persönlichen Verhältnisse der Reisenden und den eigentlichen Zweck ihrer Reise möglichst genaue Erkundigungen eingezogen zu haben. Auch sind sie ermächtigt, die nachgesuchten Pässe in allen denjenigen Fällen zu verweigern, wo die von ihnen verlangten Ausweise in einer oder der andern Hinsicht nicht vollkommen befriedigend erscheinen dürften. In zweifelhaften Fällen sind sie gehalten, an das Ministerium zu berichten und sich Verhaltungsbefehle zu erbitten. Endlich sollen sie die Reisenden auf alle diejenigen Förmlichkeiten aufmerksam machen, welche diese strenger als je zu beobachten haben, um an der Gränze von den russischen oder polnischen Behörden nicht zurückgewiesen zu werden, zu welchem Behufe unter andern das Visa der russischen Gesandtschaft in Berlin unumgänglich ist.

(Aus Preußen, 28. Juli.) Die für die Lager bei Kalisch und in Schlesien bestimmten diesseitigen Truppen sind zum Theil schon aufgebrochen; die aus den hiesigen Garden ausgewählte Mannschaft gewährt einen prächtigen Anblick. Nach Beendigung der Manöver werden unser König, der Kaiser und die Kaiserin von Rußland nach Töplitz gehen, wo bis zum 23. September der Kaiser von Oesterreich eintreffen will. Die Angabe einiger englischen Journale, daß der Kaiser Ferdinand sich geweigert habe, an der Zusammenkunft in Töplitz Theil zu nehmen, ist mithin nicht nur falsch, sondern abgeschmackt, da es doch kaum denkbar ist, daß die beiden Monarchen, welche Gelegenheit genug in Kalisch finden, sich zu sehen und zu besprechen, später noch nach Töplitz gehen sollten, wenn der Kaiser von Oesterreich nicht dahin käme. Es wäre konsequenter gewesen, die Zusammenkunft in Töplitz ganz abzuläugnen, als die Hauptperson dabei fehlen zu lassen, da dieselbe zum ersten Zwecke hat, daß unser König und der Kaiser von Rußland die persönliche Bekanntschaft des Kaisers von Oesterreich zu machen wünschen. Die etwanigen, hinsichtlich auf Politik zu pflegenden Berathungen werden wohl in Kalisch begonnen werden, und dann zur genaueren Verständigung in Töplitz führen.

Deutschland.

(Regensburg, 1. Aug.) Gestern sind Se. Exc. der fürstl. Thurn und Taxische Hr. Geheimerath und Generalpostdirektor Frhr. v. Brints-Berberich, dieser auch in unserer Stadt allgemein verehrte Hr. Jubilarius, aus Frankfurt auf Ihrem schönen Landsitze zu Schloß Prüfening im vollkommensten Wohlbefinden angekommen, um daselbst die schöne Sommerzeit zu genießen. (Regensb. Ztg.)

(Kassel, 1. August.) Der hiesige Buchhändler und Buchdrucker Geeb war zu einer zweimonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt worden, weil, wie das Urtheil des Obergerichts besagt, er sich einer wiederholten Verletzung der Censurvorschriften schuldig gemacht, und, um diese zu umgehen, sich sogar nicht gescheut hatte, die gestrichenen Stellen durch beigefügte authographirte Blätter zu verbreiten, und auf diese Weise die Anordnungen der Censurbehörde wirkungslos zu machen; überdieß wegen Uebertretung der Censurvorschriften bereits wiederholt bestraft worden war. Geeb hatte zwar gegen dieses Erkenntniß Nichtigkeitsbeschwerde bei dem Oberappellationsgerichte erhoben, dieses aber hat die Beschwerde als ungegründet abgewiesen. (Schwäb. Merk.)

(Hanau, 6. Aug.) In Gemäßheit eingetroffener Ordre wird das hier garnisonirende Regiment Landgraf Karl am 3. Septbr. zu den herbstlichen Uebungen nach Kassel ausmarschiren.

(Frankfurt, 6. August.) Se. Exc. der Bundespräsidialgesandte, Hr. Graf von Münch-Bellinghausen, ist gestern Abend von Wien hier eingetroffen.

Holland.

(Amsterdam, 3. August.) Von den inländ. Fonds war heute einige Lebendigkeit in Integr., welche anfangs durch verschiedene Einkäufe sich etwas besserten, später aber, als diese Einkäufe aufhörten, auf ihren gestrigen Schlußkurs zurückfielen. Russ. Effekten, bei trägem Handel, etwas flauer; österr. unverändert. Von den span. Gattungen herrschte allein in Kortesb. einige Bewegung. Zufolge der höheren Notirungen an der Londoner Börse vom verflossenen Freitag und an der Antwerpner vom Gestrigen, waren die Kortesb. etwas gesucht und gingen um 1 pCt. in die Höhe; die 5pCt. Perp. waren dagegen mehr angeboten. $2^1/_2$ pCt.: $55^1/_8$; 5 pCt.: $101^7/_{16}$; Kansb.: $24^9/_{16}$; Syndik. $4^1/_2$pCt.: $94^5/_{16}$; $3^1/_2$pCt.: $79^1/_2$; span. Perp. 5pCt.: $39^{11}/_{16}$; 3pCt.: $25^1/_{16}$; Ausgestellte, franz.: $16^3/_4$; Kortesb.: 36; Coup.: $22^1/_4$.

Belgien.

(Antwerpen, 2. August.) Nach einem Schreiben aus dem Haag vom Gestrigen ist der Fürst Radziwill, Adjutant des Kaisers von Rußland dortselbst eingetroffen, um von Seiten seines Monarchen den König Wilhelm und den Prinzen von Oranien zu der Kalischer Revue und dem Töplitzer Monarchenkongreß einzuladen. (Indep.)

Griechenland.

(Athen, 28. Juni.) Die öffentliche Meinung ist seit 14 Tagen mehr als je in Spannung, wegen einer, wie es heißt, bevorstehenden Preßbeschränkung. Man will wissen, daß die Gesandten fremder Höfe zu diesem Schritte angerathen hätten, allein der König scheint den jetzigen Augenblick nicht geeignet zu halten, um eine solche Maßregel durchzusetzen. Auch Theocharis und Koletti sollen davon abgerathen haben. Vor der Hand ist daher noch Alles im Alten geblieben. — Die Abreise des bisherigen englischen Gesandten Dawkins wird hier mit Freude gefeiert, allein es dürfte eine Zeit kommen, wo selbst seine vielen Gegner seine Gegenwart zurückwünschen. Diejenigen, welche Griechenlands Bestand als unabhängiges Reich vernichten möchten, haben es durch Umtriebe aller Art dahingebracht, Dawkins in der öffentlichen Meinung so zu stellen, daß sein oft wohlgemeinter Rath von allen Seiten verworfen wurde. (Schwäb. M.)

Türkei.

Die neueste Post aus Konstantinopel bringt Bericht, daß die Pest in Aegypten nachgelassen, in Smyrna aber und an den andern Orten der kleinasiatischen Küste zugenommen habe. — Die Expedition nach Albanien war im Begriff unter Segel zu gehen. Die Pforte hat bekannt machen lassen, daß die Küste von Albanien in Blokadestand erklärt sey, und kein fremdes, weder Kriegs- noch Handelsschiff, unter welcher Flagge es auch wäre, an der Küste zugelassen werde. — Der Pascha von Tripoli ist dem Sultan vorgestellt und von ihm gnädig aufgenommen worden. Er soll vorerst in Konstantinopel bleiben und später eine neue Bestimmung erhalten. Die Pforte will auch für Tunis einen neuen Pascha ernennen. — Aus Syrien erfuhr man wenig, das Land soll ruhig, aber höchst unzufrieden seyn. Ibrahim Pascha hob mit Strenge Truppen aus und vermehrte dadurch die Mißstimmung. Mehemet-Ali's Gesundheit soll sehr geschwächt seyn, und Viele in Konstantinopel sind der Meinung, daß er nicht den Herbst erleben würde. Der Sultan hat bedeutende Fonds zur Anlegung von Kunststraßen, die jetzt in Rum-Ili gebaut werden sollen, angewiesen.

Angekommen: Hr. van der Bosch, k. niederl. Minister der Kolonien, aus Amsterdam; Hr. von der Capellen, k. niederl. Staatsminister, aus Utrecht; Hr. Graf v. Goudenhoven, Kommandeur und k. k. österr. Kämmerer, aus Wien.

Benachrichtigungen.

[1209] **Lotterie-Anzeige.**

In der Ziehung 3ter Klasse 88ster hiesigen Stadt-Lotterie haben nachstehende Nummern die beigesetzten Hauptpreise gewonnen, nämlich:

Nro. 11049 fl. 15,000.
» 2803 fl. 3000.
» 2492 fl. 2000.
» 13106 fl. 1000.

Frankfurt a. M. den 6. August 1835.

Stadt-Lotterie-Direction.

[1208] **Versteigerungs-Anzeige von Madeira-Wein, am 11. August.**

Dienstag den 11. August, Nachmittags um 2 Uhr, werden in dem Magazin bei Herren Gebhard und Hauck

40 Viertel-Pipen Madeira-Wein

öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Die Weine können von Kauf-Liebhabern den 11. August, als am Tag der Versteigerung, von Morgens 10 bis 12 Uhr, an den Fässern probirt werden.

J. Mannberger, Ausrufer.

[1203] Montag den 17. k. M. August, Vormittags 10 Uhr, lassen die Erben des verlebten Amtsschultheißen C. J. Wilhelm Müller von Vallendar auf dem Rathhause zu Wellmich ihre Zechen-Antheile zu 11½ Kuxe an dem Bley-, Silber- und Kupfer-Bergwerke, Gute Hoffnung, in den Gemarkungen Ehrenthal und Wellmich, wozu gleiche Antheile an den Bley-, Silber- und Kupfer-Bergwerken, Mädchensprung, in der Gemarkung Prath, — Knabensprung, in der Gemarkung Dalheim, — und Neuer Fund, in der Gemarkung Ehrenthal, gehören, unter sehr annehmbaren Bedingungen einer freiwilligen öffentlichen Versteigerung aussetzen.

St. Goarshausen den 25. Juli 1835.

Herzogl. Nass. Berggegenschreiberei
Leisner.

[1205] **Wein-Versteigerung in Hochheim.**

Mittwoch den 26. August werden gleich nach der Versteigerung der Frankfurter Weine, und falls diese an demselben Tage nicht Zeit genug übrig lassen sollte, Donnerstag den 27. August, Vormittags 9 Uhr, in dem Amthaus-Keller zu Hochheim, versteigert:

15 Stück 1831r rein gehaltene, mittel und feine Hochheimer Weine,

die bis 1836 lagern bleiben können. Die Proben werden bei der Versteigerung und auch vor derselben durch Kiefermeister Munz an den Fässern verabreicht.

[1162] **Verkauf eines Wohnhauses.**

Das dem Kaufmann Herrn Friedrich Conrad Bowinkel zugehörige, dahier auf dem Entenpfuhle an der Ecke des Braugäßchens sub Nro. 148, neben Herrn Karl Mene und Herrn Martin Feistel, in einem der belebtesten Theile der Stadt gelegene Wohnhaus, welches zur Betreibung eines jeden Geschäftes, sowohl im Großen als im Kleinen, besonders aber zur Führung eines Spezereigeschäftes gut geeignet und außerdem zum Vermiethen mehrerer Wohnungen an ganze Familien, wie an einzelne Herrn, zweckmäßig eingerichtet ist und sich in einem ganz guten baulichen Zustande befindet, wird

Freitag den 21. August l. J., Nachmittags 2 Uhr,

durch unterzeichneten Notar, in dessen Amtsstube, einer freiwilligen öffentlichen Versteigerung unter sehr vortheilhaften Bedingungen ausgesetzt und dem Meist- und Letztbietenden zugeschlagen werden.

Das Wohnhaus enthält: einen gut gewölbten Keller, circa 30 Fuder haltend; ebener Erde einen Laden auf der Ecke des Braugäßchens, nebst daran stoßendem Comptoir, zwei in einander gehende Zimmer und einen Hof; im Hofe ein Hintergebäude, bestehend in einer Küche mit einem daranstoßenden Magazine, worüber ein Zimmer und ein Speicher, ferner ein zweites Magazin, eine Cisterne und einen mit dem Nachbar Herrn Feistel gemeinschaftlichen Brunnen; im ersten Stocke 6 Zimmer nebst einem Abtritte; im zweiten Stocke 5 Zimmer, eine Küche und einen Abtritt; in der Mansarde 1 großes und 4 kleinere Zimmer, über diesen endlich 2 Speicher.

Dieses Wohnhaus kann ebenfalls bis zum Tage der festgesetzten Versteigerung durch den unterschriebenen Notar aus freier Hand verkauft werden, wobei die Bedingungen de öffentlichen Verkaufs, wie jene, unter welchen der Verkauf aus freier Hand statt finden kann, einzusehen sind.

Coblenz den 22. Juli 1835.

Lenz.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. H. C. Thomas. — Druck von X. Oberrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 6. August. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	102 11/12
	ditto ditto	4	98¾	—
	Bank-Actien ex div.		—	1596
	d. 100 Loose b. Rothsch.		—	213⅓
	Part.-Loose ditto	4	—	140¼
	d. 500 ditto ditto		115½	—
	Rothsch. Obligationen	4	96⅛	—
	ditto ditto	4½	99⅛	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	65⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102⅝
	Obl. b. Rothsch. in Frankf.	4	—	101⅜
	40 k. d. in Lond. a 13 1/3 fl.	4	—	98
	Prämienscheine		—	59⅛
Baiern	Obligationen	4	—	102⅝
Frankfurt	Obligationen	4	102½	—
Baden	d. 50 Loose b. Goll u. S.		—	93⅛
Darmstadt	Obligationen	4	—	101¾
	d. 50 Loose		65⅛	65⅝
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	102
Holland	Integrale	2½	—	55⅛
	Certificate v. 1832	5	—	—
Spanien	Rente perp. b. Willink	5	38½	—
	ditto Coup. zu zahlen	3	23¾	—
Polen	Loos. Loose ltd.	—	69⅛	—

Wechsel-Cours.

Den 6. Aug.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	139¼	—
ditto	2 M.	138¼	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100½	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104¼	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	109¾
ditto	2 M.		—
Hamburg	k. S.	147⅞	—
ditto	2 M.	146⅞	—
Leipzig	k. S.	—	99¼
do. in der Messe		—	—
London	k. S.	—	151½
ditto	2 M.	—	150⅞
Lyon	k. S.	—	79
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78⅝
ditto	2 M.	—	78½
Wien in 20 kr	k. S.	101	—
ditto	2 M.	—	—
Disconto		—	2¾

Cours der Geld-Sorten.

Den 6 August

Gold	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Laubthaler, ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	52½	Preuss. Thaler	1	44⅜
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	21⅝
20 Francostücke	9	34	Fein Silber 16 Lth	20	28
Souverain'or	16	30	do 13 — 14 Lth	20	26
Gold al Marco W.Z.	318	—	do 8 10thig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 31. Juli.		Amsterdam, d. 3. August.	
5 pCt. Metalliques	102 7/12	2½ pCt. Integrale	55¼
4 — neue	98 5/12	Kamehlleste	24⅛
3 — Actien ex div.	1324	Rentanten	—
4 — Partial	139½	6 — Russ. Banco	69¾
fl. 100 Loose	—	5 — Rente perp.	39 11/16
2½ St. Banco-Obl.	—	**Paris, den 3. August.**	
London, den 1. August.		5 pCt. Rente	109 20
3 pCt. Stocks ex c.	90⅛	5 — ditto	79 —
2½ — Holländische	54⅛	5 — Rente perp.	40
5 — Russ. Oblig.	—	5 — ditto	25
5 — griech. Rente	—	5 — Neapol.	97 30
5 — Cortes-Rente	50¾	*A. Sulzbach*, beeid. Makler.	

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro. 217.) 7. August 1835.

Oesterreich.

Aus Ungarn geht uns folgende Notiz zu: Es ist bei uns ein Vorurtheil, daß die ungarischen Studenten in Deutschland das Ungarische vergessen und als perfekte Deutsche ins Vaterland zurückkehren. Dieß ist durchaus falsch. So wie schon vor 100 Jahren auf der Tübinger Universität die ungarischen Stud. theol. magyarisch predigten und magyarische Verse dichteten und drucken ließen, so sprechen noch jetzt magyarische Studenten auf den deutschen Universitäten untereinander magyarisch, und nicht wenige in Ungarn geborne Deutsche und Slowaken haben in Jena und Göttingen magyarisch gelernt.

Preußen.

(Berlin, 29. Juli.) Fast keine der früheren Badekuren soll einen so günstigen Einfluß auf des Königs Gesundheit ausgeübt haben, als die dießjährige. Darum überläßt man sich auch der Hoffnung, daß Se. Maj. noch eine lange Reihe von Jahren Ihre treuen Völker mit Ihrer segensreichen Regierung beglücken werden. Man weiß noch nicht genau, ob der Kronprinz, welcher sich mit seiner Gemahlin bekanntlich in diesem Augenblick auf einer Vergnügungsreise befindet, allein vor Mitte des künftigen Monats in Danzig zum Empfange der höchsten nordischen Gäste eintreffen, oder ob der König sich gleichfalls, wie sich die Danziger schmeicheln und wozu sie schon einigermaßen Vorbereitungen getroffen haben, dorthin begeben werden. Jedenfalls werden sich sämmtliche allerhöchste und höchste Herrschaften nach erfolgter Ankunft JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin von Rußland nach Schlesien begeben, woselbst schon in den ersten Tagen des Monats August Se. königl. Hoh. der Prinz Wilhelm von Preußen, Bruder Sr. Maj. des Königs, von Mainz eintreffen wird. — Wir erfahren nun, daß die politischen Gegenstände, welche zu Töplitz in dem Monarchenkongreß zur Berathung kommen werden, zwischen den Kabinetten von Wien, Berlin und Petersburg schon seit längerer Zeit in Verhandlung genommen worden sind, und daß die dirigirenden Minister dieser Kabinette noch vor der Zusammenkunft der Monarchen in schließliche persönliche Besprechung treten werden. Es dürften also zu Töplitz diese Verhandlungen, die mitunter allerdings von europäischer Wichtigkeit seyn werden, von den Monarchen selbst nur eine gegenseitige mündliche Bestätigung erhalten. Gleichwohl macht man sich hier keine illusorischen Vorstellungen von den Folgen dieses Monarchenkongresses und sieht recht gut ein, daß unter den jetzigen wiederum lockerer gewordenen europäischen Verhältnissen an ein energisches Handeln der einen oder der andern der großen Parteien nicht gedacht werden kann. Eben so mit den spanischen Angelegenheiten. Wir haben vor Kurzem ein Schreiben von der Oberelbe in dem »Hamb. Korr.« gelesen, nach welchem es nicht unwahrscheinlich seyn soll, daß die sogenannten nordischen Mächte Don Karlos als König von Spanien anerkennen werden. Eine solche Maßregel würde aber geradezu der vermittelnden Politik der nordischen Höfe, welche dieselbe seither beobachtet, widersprechen. Die verbündeten Monarchen werden sich vorläufig darauf beschränken, Frankreich und England auf diplomatischem Wege, allerdings dringende Vorstellungen und dabei namentlich darauf aufmerksam zu machen, daß, wenn man nicht bald die Interessen Don Karlos und Isabellens zu vereinigen suche, die Revolution in lichten Flammen in Spanien ausbrechen und auch auf Frankreich nachtheilig rückwirken würde. Man sieht es recht gut ein, daß Don Karlos selbst den spanischen Thron nicht mehr besteigen kann, aber das bekannte Ausgleichungsprojekt, eine Heirath des ältesten Sohnes Don Karlos' mit Isabellen, ist noch nicht bei Seite gelegt und es wird auch kein anderes Auskunftsmittel zuletzt übrig bleiben. Und selbst dieses kann nicht auf Vernichtung der konstitutionellen Formen Spaniens gebaut werden. Man verhehlt sich dieses Alles nicht und wird auch Spanien keine absolutistische Regierungsform mehr aufdringen wollen, wenn nur seine Verfassung die Legitimität nicht ausschließt und sichere Garantien für Aufrechthaltung der innern Ruhe, wodurch die äußere bedingt wird, darbietet. (D. C.)

(Vom 3. August.) Das heutige Geburtsfest Sr. M. des Königs, wurde in der hiesigen Residenz von den Bewohnern jeden Standes in altgewohnter Weise mit denjenigen Gesinnungen der treuesten Liebe und Anhänglichkeit begangen, welche die Herzen des Volks nur immer an die Person eines allgemein verehrten Monarchen knüpfen können. Die Universität feierte den festlichen Tag im großen Hörsaale vor einer ansehnlichen Versammlung durch eine lateinische Rede, in welcher der Professor der Beredtsamkeit, Dr. Böckh, über den Fortschritt der Bildung in der Entwickelung des menschlichen Geschlechts, mit besonderer Anwendung auf die Verdienste Preußens um dieselbe, sowohl überhaupt, als unter der Regierung Sr. M. des Königs sprach.

— Es dürfte nicht allgemein bekannt seyn, daß auch in Rußland die Runkelrübe zur Fabrikation des Zuckers mit vielem Glücke kultivirt wird; dieses große Reich gewinnt bereits den achten Theil seines Zuckerbedarfs aus Runkelrüben. In Moskau ist für die Förderung dieser Angelegenheit eine eigene Gesellschaft zusammen getreten. Die weiße schlesische Rübe mit rother Schale wird als die zuckerreichste empfohlen. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß dieser Zweig der Industrie auch in unserem preußischen Vaterlande gedeibliche Wurzeln schlagen würde. Um so mehr befremdet es, daß die neue Betriebsweise noch keine Nachahmung bei uns gefunden hat.

(Breslau, 29. Juli.) Die große Heerschau bei Kalisch und die eben so zahlreiche, als glänzende Versammlung, die diesem Schauspiele beiwohnen wird, haben auch bei uns zu mancherlei Spekulationen Anlaß gegeben. Ob dieselben jedoch glücken und die gewiß nicht unbedeutenden Auslagen mit Gewinnst erstatten dürften, ist bei der zu erwartenden starken Konkurrenz, wobei ohne Zweifel die polnischen und russischen Spekulanten gegen die fremden Handelsleute in großem Vortheile stehen werden, noch sehr die Frage. Ueberdieß sind auch von Seiten des russischen Hofes selbst die ausgedehntesten Anstalten getroffen worden, um es bei der Bewirthung seiner hohen und zahlreichen Gäste an nichts fehlen zu lassen, was irgend erforderlich seyn dürfte. In Kalisch selbst ist eine Art Bazar eröffnet, der besonders reich mit allen Gegenständen des orientalischen Luxus durch Kaufleute aus Moskau ausgestattet seyn soll. Europäische Gewerbs-

ißerzeugnisse des höheren Luxus aber dürften sich auf dem- ıben um so weniger vermissen lassen, da die russischen und lbst die polnischen Fabriken mehre Gattungen derselben in ıneu hohen Grade von Vollkommenheit liefern.

Deutschland.

(Karlsruhe, 1. Aug.) Nr. 33 des großherz. Staats- und Regierungsblatts vom Heutigen enthält: 1. eine höchste Entschließung, den Eintritt der Wirksamkeit der Zollordnung, des Zollkartels und des Zollstrafgesetzes betr. Der Eingang lautet: Leopold ꝛc. Nach Art. 2 des Gesetzes vom 11. Juli d. J. sollen die Zollordnung, das Zollkartel und das Zollstrafgesetz, als Bestandtheile des unterm 12. Mai mit den Königreichen Preußen, Baiern, Sachsen, Würtemberg, dem Kurfürstenthum und Großherzogthum Hessen und den Staaten des thüringischen Vereins abgeschlossenen Zoll- und Handelsvertrags, von dem Zeitpunkte an in Kraft treten, wo die Statt gefundene Auswechslung der Ratifikationsurkunden durch das Regierungsblatt bekannt gemacht werden wird. In Erwägung aber, daß der freie Verkehr zwischen dem Großherzogthum und den erwähnten Staaten mit dem 19. d. M. bereits eingetreten ist, und die gleichbaldige Einführung der Zollordnung, des Zollkartels und des Zollstrafgesetzes zur Sicherung der Interessen des Großherzogthums und der übrigen Vereinsstaaten höchst dringend erscheint, während sich die Auswechslung der Ratifikationsurkunden, wegen der dabei zu beobachtenden Förmlichkeiten, noch einige Zeit verzögern könnte, haben Wir beschlossen und verordnen andurch provisorisch, wie folgt: Art. 1. Die durch das Gesetz vom 11. Juli d. J. verkündete Zollordnung, das Zollkartel und Zollstrafgesetz treten von dem Zeitpunkte an in Wirksamkeit, den Unser Finanzministerium im Wege der Verordnung bestimmen wird ꝛc.

II. Eine höchste Entschließung, die Einführung der Binnenkontrolle betr.: Leopold ꝛc. Nach Ansicht des Art. 3 des Gesetzes vom 11. Juli d. J., lautend: »die §§. 150 bis 155 der im Art. 2 erwähnten Zollordnung, über die Binnenkontrolle, treten erst von da an und nur auf so lange in Kraft, als solches in Gemäßheit der vertragsmäßigen Bedingungen dieser Kontrolle besonders verordnet werden wird«; Nach Ansicht des Schlußprotokolls vom 12. Mai d. J. zum Art. 4 des Zollvereinigungsvertrags vom gleichen Tage, welches festsetzt, daß a) die §§. 150 bis 155 der Zollordnung erst von dem Zeitpunkte an, wo die Revenüentheilung eintritt, in Kraft treten sollen, und nur in so fern, als auch in diesem Zeitpunkte die k. baier. Regierung ihr Gesetz vom 1. Juli 1834 im baier. Rheinkreise allgemein in Vollzug gesetzt haben werde, und die kön. baierische und kön. würtembergische Regierungen in dem gegenwärtig bestehenden Gränzbezirke gegen das Großherzogthum Baden statt der Gränzkontrolle die Binnenkontrolle eingeführt haben würden, und daß b) die Vorschriften der dießseitigen Zollordnung über die Binnenkontrolle wieder zu suspendiren seyen, wenn sie nicht nach dem nächsten baierischen Landtage auch im ganzen Königreiche Baiern, und nach dem nächsten würtembergischen Landtage auch im ganzen Königreiche Würtemberg zur gleichbaldigen Ausführung kommen sollten; in Erwägung, daß gegenwärtig bis zum Eintritt der Revenüentheilung die Gränzkontrolle in Baiern und Würtemberg besteht, welche den Verkehr einer strengeren Aufsicht als die Binnenkontrolle unterwirft; in weiterer Erwägung, daß die königl. baierische Regierung durch Verordnung vom 7. Juli d. J. die Binnenkontrolle in dem ganzen Rheinkreise auf drei Monate bereits angeordnet hat, die oben erwähnten vertragsmäßigen Bedingungen also für diesen Zeitraum bestehen; in Erwägung endlich, daß die Sicherung der dießseitigen Zolleinkünfte schon jetzt die Einführung der Binnenkontrolle zur dringenden Nothwendigkeit macht; haben Wir beschlossen, und verordnen andurch, wie folgt: Art. 1. Die §§. 150 bis 155 der Zollordnung treten von dem Zeitpunkte an in Wirksamkeit, den Unser Finanzministerium bestimmen wird.

III. Eine Vollzugsverordnung großh. Finanzministeriums, wonach der Vereinszolltarif, — mit Ausnahme der 3. Abtheilung über die Transitzölle, das Zollkartel und das Zollstrafgesetz vom 10. d. M. an in Wirksamkeit treten. Ueber den Zeitpunkt, mit welchem die Zollordnung selbst in Wirksamkeit tritt und über die Modifikation hierzu bleibt nähere Verfügung vorbehalten. Bei der Anwendung des Vereinszolltarifs finden im Verkehr mit der Schweiz die in dem provisorischen Gesetze vom 26. Mai d. J., Reg. Bl. Nr. 23 enthaltenen Modifikationen Statt, und es ist außer den dort im Artikel 2. genannten, in der Schweiz erzeugten Artikeln, unter der gleichen Voraussetzung noch von Stab-, Stangen- und Zaineisen, von großen Eisenwaaren, allen Gattungen rohen und abgeschweißten Stahls, von gemeinem Erdengeschirr, Honig, ungebleichtem Wachs, Farbekräutern, medizinischen Kräutern und Wurzeln und gedörrtem Obst nur die Hälfte des tarifmäßigen Eingangszolles bei der Einfuhr an der Schweizergränze zu erheben. Ferner wird die Bestimmung im Artikel 1 jenes provisorischen Gesetzes blos auf die weißen Weine beschränkt; endlich wird hinsichtlich der geminderten Zollsätze für frische Butter, die auf der Linie von Lindau bis Hemmenhofen eingeht, und für Rindvieh, das an der Gränze von Lindau bis Eimeldingen zur Nachzucht eingeführt wird, auf den Tarif selbst verwiesen. Die Ober- und Bezirksämter an der französischen, Schweizer- und Bodenseegränze werden angewiesen, die §§. 10, 11, 23, 24, 25 und 26 des neuen Zollstrafgesetzes in allen, nicht über 2 Stunden von der bezeichneten Gränze gelegenen Orten noch besonders verkündigen und Abdrücke hievon öffentlich anschlagen zu lassen.

IV. Eine Bekanntmachung *großherzogl.* Ministeriums der Finanzen, wonach die Wirksamkeit der großherzogl. Zolldirektion mit dem 10 d. M. *beginnt*, weßhalb sämmtliche Behörden und Staatsbürger von da an sich in Gegenständen des Zollwesens an diese, *statt, wie bisher*, an die Zolldirektion zu wenden haben.

Schweiz.

(Bern.) Man fühlt sich in den hiesigen Salons etwas beleidigt, daß der Kronprinz der Franzosen, während er das Schweizer-Land die Kreuz und die Quere durchzogen, gerade unsere Residenz vermieden, und gleichsam an den Thoren derselben vorübergegangen.

(St. Gallen.) Der katholische Administrationsrath hatte am 26. Juni ein Schreiben an den Nuntius erlassen, worin er ihm die letzten bekannten Beschlüße des Großrathskollegiums mittheilt und also schließt: Wir hoffen endlich die Genehmigung unsers Gesuchs, daß Euer Exc. nächstens Ihre Geneigtheit zur wirklichen Unterhandlung um ein eignes Bisthum für die Diözes St. Gallen aussprechen wollen. Der Nuntius antwortete hierauf: »Den Tit. HH. Präsident und Mitgliedern des katholischen Administrationsrathes von St. Gallen. Hochgeachtete Herren! Gestern erhielt der Unterzeichnete ein Paket, worin sich ein im Namen der Tit. HH. Administrationsräthe geschriebener Brief befand. Obwohl das Paket mit dem gewöhnlichen Sigill versehen war, so ist doch der in dem Brief ausgedrückte Sinn so beleidigend für den katholischen gr. Rath selbst, für den heil. Stuhl und für dessen Repräsentanten, daß man Ursache zu zweifeln hat, ob besagter Brief wirklich von derjenigen Behörde herkomme, deren Namen er trägt. Der Unterzeichnete macht es sich zur Pflicht, das Paket hier beigeschlossen zu übermachen, damit Sie, Tit. HH., beurtheilen können, ob sein ausgespro-

ssen, und achener Zweifel begründet sey. Der Unterzeichnete versichert 150 bi Sie, Hochgeachtete HH., seiner hohen Achtung. Luzern, 30. Juni 1835. Der apostolische Nuntius bei der schweiz. zerischen Eidgenossenschaft, P. Erzbischof von Karthago.«

— Nach dem »Erzähler« hatte die Regierung von St. Gallen bereits unterm 30. Juni folgende Erklärung an Baden in Betreff der bekannten Paßretorsion abgegeben: »Die St. Gallische Verordnung wird aufgehoben, wenn St. Gallischen zuvor amtliche Versicherung erhält, daß seinen Pässen und Wanderbüchern das Visum nach Baden ertheilt wird.«

(Aargau.) Der Bischof hat auf die Erklärung des kleinen Rathes Folgendes geantwortet: Hochgeachteter, Hochzuverehrender Herr Landamman! Hochgeachtete, Hochzuverehrende HH. des kleinen Rathes! Indem ich Ihnen von dem richtigen Empfang Hochdero Schreibens vom 22. d. M. gebührende Kenntniß gebe, bin ich sogleich im Falle, die Mitanzeige zu machen, daß weil die Mission oder Sendung in der katholischen Kirche unter die Dogmata gehört, ich nicht befugt bin, eine Aenderung in dieser Lehre vorzunehmen, und eben deßwegen bei meinem unterm 14. Heumonat erlassenen Reskripte zu verbleiben, die unerläßliche Pflicht habe. Uebrigens ersuche ich Sie den Ausdruck der vollkommensten Hochachtung und Ergebenheit zu genehmigen, womit ich mich nenne, Hochdero dienstbereitwilligster. Solothurn, den 25. Juli 1835. Joseph Anton, Bischof von Basel.

Belgien.

(Brüssel, 2. August.) Der König ist heute in's Lager von Beverloo abgereis't, begleitet von 2 Adjutanten und den Generalen v. Hane, v. Steenhuyze und Chasteler.

— Nächsten Dienstag, den 4. August, wird die außerordentliche Kammersession eröffnet werden. Da keine königl. Sitzung Statt findet, so wird sich jede Kammer für sich versammeln, um sofort zur Verifikation der Vollmachten zu schreiten und sich zu konstituiren.

— Die holländischen Journale sind ohne alles Interesse. Es versteht sich, daß sie kein Wort über die vorgeblichen Unruhen in Amsterdam und Leyden enthalten, wovon seit 3 Tagen so Schreckliches erzählt wird. Diese Ereignisse haben nur in der Einbildungskraft der Neuigkeitsschmiede der Hauptstadt existirt und die holländischen Journale können daher unmöglich etwas davon erwähnen.

Italien.

(Neapel, 15. Juli.) Das nordamerikanische Geschwader, das sich über einen Monat auf der hiesigen Rhede befand, ist endlich wieder abgesegelt, nachdem ihm von unserer Regierung 80,000 Dukati, als Zahlung auf die von den Vereinigten Staaten geltend gemachte Forderung, übergeben worden waren.

Griechenland.

Die »Münchn. pol. Ztg.« berichtet aus Athen vom 13. Juni neben den schon gemeldeten Nachrichten noch weiter folgende Maßregeln der Regierung zur Verbesserung des Zustandes des Landes: Es sind in neuester Zeit abermals Schritte geschehen zur Veredlung der Schafzucht und zur Einführung des Hanf- und Flachsbaues, um nach und nach Alles, was der Schiffbau erfordert, im Inlande hervorzubringen, während jetzt bedeutende Summen, besonders für das Takelwerk, in das Ausland gehen. Es sollen Prämien zur Hebung der Bodenkultur, des Handels, der Schifffahrt, der Wissenschaften und Künste bewilligt und durch Herausgabe eines Volkskatechismus die Verbreitung der nöthigen Kenntnisse unter dem Volke befördert werden. Man hat die Errichtung eines botanischen Vereins beschlossen und die Anlegung von Baumschulen in jeder Nomarchie angeordnet. Auch beabsichtigt man die Zutheilung von Dienstgründen an die äußern Staatsdiener, eine Maßregel, die den hiesigen Verhältnissen im hohen Grade anpassend seyn möchte. Die Errichtung der Akademie ist, wie man hört, verschoben worden.

Türkei.

(Konstantinopel, 16. Juli.) Die früher gemeldeten Pestfälle in der Hauptstadt haben sich bis heute glücklicher Weise nicht in dem Grade vermehrt, als man damals befürchtete. — Der unterm 10 d. genannte außerordentliche Kommissär des Sultans, der sich nach Bosnien begab, hat dem dortigen Daud Pascha den Ferman seiner Absetzung gebracht. Der Sultan war sehr unzufrieden mit den von demselben zur Erhaltung der Ruhe in Bosnien ergriffenen Maßregeln, da sie die Gährung statt zu beschwichtigen nur vermehren mußten. Mehre vornehme Bosnier, die er als Geißeln hieher sandte, sind bereits zurückgeschickt, und an die Mussellims sind eigene Befehle ergangen, nach welchen sie sich bei besondern Vorfällen zu benehmen haben. Der Sultan fühlt die ganze Wichtigkeit einer so kriegerischen Provinz, die in diesem Augenblick das Schicksal Albaniens, über dessen Zustand man hier sehr besorgt ist, so zu sagen zu entscheiden hat. Der Nachfolger des D ud Pascha, der bisherige Kommandant von Belgrad, (an dessen Stelle der bekannte Jussuf Pascha von Seres, welcher bei Varna in russische Gefangenschaft gerieth, gekommen) Wedschiki Pascha ist ein sehr gemäßigter Mann und stand immer mit den österreichischen Gränzbehörden in bestem Einvernehmen. Er ist Bürge, daß bei den nicht ganz zu vermeidenden räuberischen Einfällen der Bosniaken auf österreichisches Gebiet die strengsten Maßregeln mit Schnelle ergriffen und Genugthuung der That auf der Ferse folgen werde. — Eine russische Korvette ist durch den Bosphorus nach Griechenland gesegelt und eine zweite hat sich zur Verfügung der russischen Botschaft gestellt. — Der jetzt durch einen Hatti-Scheriff förmlich seiner Würde entsetzte Dey von Tripolis, an dessen Stelle der bisherige Befehlshaber der Dardanellen, Mehemet Raif Pascha, definitiv ernannt worden, soll sich nach Brussa begeben. Er wollte nach Mekka wallfahrten, allein die Pforte scheint Hindernisse gemacht zu haben. Man denke sich die Lage dieses Fürsten, dessen Schätze seine Umgebungen auf 15 Millionen Piaster angeben, der mit seinem Gallaanzuge, das einzige, was er bei sich hatte, am Bord des Admiralschiffes erschien, und so, mit Zurücklassung seiner Habe, hieher gebracht wurde! Die Pforte hat Alles mit Beschlag belegt und noch weiß man nicht, wie viel zu seinem Unterhalte bestimmt ist.

Vermischte Nachrichten.

Nathusius, einer der achtungswerthesten und verdientesten Männer der preußischen Monarchie ist (wie bereits gemeldet) gestorben. Derselbe endigte im 78. Jahre seines Alters sein Leben auf seinem Gute bei Neuhaldensleben. Seine großartigen Unternehmungen in den verschiedenen Zweigen der Industrie und des Landbaues, seine Tabaks-, Porzellan-, Steingut-, Runkelrübenzucker- und andere Fabriken sind bekannt. Mit nichts anfangend, erwarb er sich ein Vermögen von wohl Einer Million. Den Geheimeraths-Titel, der ihm vom Fürsten Staatskanzler v. Hardenberg, dem er wichtige Dienste geleistet, angeboten wurde, schlug er aus, weil er als Hr. Nathusius schlechtweg seine Tage beschließen wollte. Als westphälischer Reichsstand verheirathete er sich im 53. Jahre mit einer 18jährigen Kasselanerin und zeugte noch mit derselben acht Kinder.

Benachrichtigungen.

[1075] **Gasthofs-Empfehlung in Bonn am Rhein.**

Ich beehre mich hiermit, das reisende Publikum ergebenst darauf aufmerksam zu machen, daß der Neubau meines Gasthofes, unter Beibehaltung der alten Firma:

Trier'scher Hof

nunmehr ganz beendigt ist.

Die vortheilhafte, schöne Lage dieses Hotels auf dem Marktplatze, den es nach allen Seiten dominirt, die moderne Großartigkeit seines Baues, die sehr elegante und bequeme innere Einrichtung, die ganz neue und geschmackvolle Möblirung sämmtlicher Zimmer und Säle, wobei ich es an nichts habe fehlen lassen und worin es sich zu den schönsten Gasthöfen am Rhein zählen darf, ferner die nöthige Anzahl geräumiger Stallungen und Remisen bieten den reisenden Herrschaften alle Annehmlichkeiten dar und machen es mir möglich, den Anforderungen der Zeit in jeder Hinsicht zu genügen.

Ich erlaube mir, dieser Anzeige noch die Versicherung hinzuzufügen, daß es mein eifrigstes Bestreben seyn wird, durch zuvorkommende Aufmerksamkeit in jeder Art von Bedienung den Erwartungen meiner verehrten Gäste zu entsprechen und mir ihr gütiges Wohlwollen zu erwerben und zu erhalten.

Bonn am Rhein, 1. Juli 1835.

Fr. C. A. Simrock.

[1210] **Bekanntmachung.**

Eingetretener Hindernisse wegen wird die auf den 10. August l. J. ausgeschriebene Versteigerung eines Münz-Cabinets in dem Hause Lit. C. Nro. 1407/9 Bethgasse dahier, erst am 26. August l. J. abgehalten, und ist das Verzeichniß der Münzen bei der Expedition der Ober-Postamts-Zeitung zu Frankfurt einzusehen.

Mit der Versteigerung der übrigen in der Ausschreibung vom 28. Juli l. J. bemerkten Mobiliargegenstände wird jedoch jedenfalls am 10. August l. J. begonnen.

Aschaffenburg den 3. August 1835.

Königl. Bayer. Kreis- u. Stadtgericht.

v. Will, Direktor.

Wagner.

[1207] Ein sehr frequentes Gasthaus in der Residenzstadt Carlsruhe, enthaltend 26 Piecen mit Sälen, großem gewölbten Keller, geräumiger Stallung und Hof, ist zu vermiethen oder aus freier Hand zu verkaufen, und das Nähere bei der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1193] **Bekanntmachung.**

Am Montag den 27. l. M. in den Stunden zwischen 12 und 3 Uhr Mittags wurden aus einem hiesigen Privathause nachstehende Gegenstände entwendet.

Wir ersuchen die Hochlöblichen Polizei- und Justiz-Behörden des In- und Auslandes auf diese Gegenstände Acht haben zu lassen, sie, wo sie vorkommen, nebst dem verdächtigen Besitzer anzuhalten und uns schleunig Nachricht zu geben.

Wiesbaden am 31. Juli 1835.

Herzogl. Nass. Criminalgericht.

Mohl.

vdt. Rabt.

Beschreibung der Gegenstände:

1) Eine Cylinder-Damenuhr von Gold, klein, platt, auf der Rückseite bunt emaillirt; im Inneren der Uhr stand in französischer Sprache, daß das Werk in sechs Rubinen laufe.
2) Eine kleine goldene emaillirte Kette mit ohngefähr einen halben Zoll großen Gliedern.

[1202] **Edictalladung.**

Durch nunmehr rechtskräftiges Urtheil vom 5 December 1834 ist der Concursproceß gegen den Jacob Krumeich und dessen Ehefrau zu Ransbach erkannt worden. Alle diejenigen, welche dingliche oder personliche Ansprüche an diese Masse machen wollen, werden daher aufgefordert, solche

Donnerstag den 27. August d. J., Morgens 8 Uhr,

bei Vermeidung des ansonst ohne weiteres Decret von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse vor dem unterzeichneten Amt geltend zu machen.

Denjenigen Creditoren, welchen das Recht, sich durch Bevollmächtigte vertreten zu lassen, zusteht, wird bemerkt, daß in der denselben zu ertheilenden Vollmacht zugleich die Befugniß zu Erklärungen über Gegenstände der Masseverwaltung enthalten seyn muß.

Selters den 16. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches und Fürstlich Wiedisches Amt.

Eyring.

[1190] **Decret.**

In Sachen
des
Simon Vollkommen von Erbenz, Klager
gegen
Abraham Lazarus von Braubach, Beklagter.
Herausgabe wegen widerrechtlich im Besitz habenden 34 silbernen Eßlöffel und 3 silbernen Theelöffel von einem Werthe von 315 fl.

Das Duplicat der heute präsentirten Erklärung des Anwaltes des Beklagten wird dem Kläger zur Nachricht mitgetheilt, und der Liebmann Meyers Ehefrau von Kettig, deren Aufenthalt unbekannt ist, hiermit aufgegeben, binnen

90 Tagen,

von dem ersten Erscheinen dieses Decretes in den öffentlichen Blättern, sich auf die von Seiten des Beklagten dahier vorgebrachten Streitverkündigung zu erklären, resp. wegen der Führung dieses Processes mit diesem zu vereinigen, oder den Verlust der Einrede des übel geführten Processes in dem Falle einer künftigen Regreßklage zu gewärtigen.

Binnen gleicher Frist hat sich Beklagter auf die durch Decret vom 30 Marz l. J. mitgetheilte Klage bei Vermeidung des Eingeständnisses derselben und des Verlustes der Einreden zu erklären.

Braubach den 1. August 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Rullmann.

[1201] Nachdem gegen den Heinrich Burkardt in der Stadt zu Burghaun der Concurs erkannt worden ist, so steht nunmehr Termin zur förmlichen Schulden-Liquidation auf

den 29. August d. J., Morgens 8 Uhr,

zu welchem sammtliche Heinrich Burkardt'sche Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile der Ausschließung vom gegenwärtigen Verfahren edictaliter vorgeladen werden.

Burghaun am 25. Juli 1835.

Kurfürstliches Justizamt.

Geller. vdt. Büff.

---

[958] Die Verschollenheit des Valentin Wacker von Edingen, Bezirksamts Schwetzingen, im Großherzogthum Baden betr.

Valentin Wacker von Edingen, welcher sich im Jahr 1825 aus seiner Heimath entfernt, und seitdem keine Nachricht von sich gegeben hat, oder dessen etwaige Leibeserben werden aufgefordert, sich binnen

12 Monaten

zum Empfang des unter Curatel stehenden Vermögens ad 2251 fl. zu melden, widrigenfalls dasselbe den sich meldenden nachsten Verwandten gegen Sicherheit ausgefolgt werden wird.

Schwetzingen den 3. Juni 1835.

Großherzoglich Badisches Bezirks-Amt.

v. Stengel.

vdt. von Rida.

[1206] Johann Heinz, Sohn des Christian Heinz zu Obersain, geboren unterm 22. November 1786, seit dem Jahre 1809 aber unbekannt wo? abwesend, oder dessen etwaige Rechtsnachfolger werden hiermit aufgefordert, dessen Vermögen bis zum

November l. J.

in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dasselbe, sowie alle dem Abwesenden etwa künftig noch anfallenden Erbschaften nach Maßgabe der Verordnung vom 21 Mai 1781 den darum nachsuchenden Seitenverwandten verabfolgt werden soll.

Wallmeroth den 3. August 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Held,
in Abwesenheit des Amtmanns.

[1117] **Bekanntmachung.**

Schullehrer Franz Joseph Günther in Sinzheim wanderte im Jahr 1798 nach Ungarn und es konnte seither sein Aufenthaltsort nicht ermittelt werden.

Da ihm indessen ein Vermögen von 157 fl 13½ kr anfiel, so wird derselbe oder seine allenfallsigen Erben aufgefordert,

binnen Jahresfrist

dahier um so gewisser sich zu melden und obiges Vermögen in Empfang zu nehmen, als es sonst den dahier bekannten nächsten Verwandten gegen Cautions-Leistung in fürsorglichen Besitz werde ausgefolgt werden.

Baden den 13. Juli 1835.

Großh. Bad. Bezirks-Amt.

vdt. Burg.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — I. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

№ 218. — Samstag — 8. August — 1835.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 7. August.

Aristocratie und Democratie in England.

Ungewöhnlich lange bleibt dieses Jahr das Parlament versammelt. Noch sind die zwei Hauptmaßregeln, wodurch das Ministerium Melbourne-Russell seinen Reformgeist bewähren will, nicht in gesetzliche Kraft getreten. Die Bill zur Schmälerung des irischen Kirchenguts und die Bill zur Umschmelzung der Municipalkörperschaften sollen erst noch im Oberhaus durchgehen. Die Lords würden beide verwerfen, wenn sie freie Hände hätten. Daß ihnen diese Qualität fehlt ist so unbezweifelt als [illegible]. wird zur gefährlichen Täuschung, sobald ein Zweig der Legislatur den andern überschattet und erdrückt. Die Lords sind seit etwa acht Jahren von Concession zu Concession endlich so weit gekommen, daß sie, in wichtigen Fällen wenigstens, den Gemeinen nicht mehr entgegen seyn dürfen. Das democratische Princip ist so übermächtig geworden, daß die Frage, ob es nicht Unsinn, erbliche Gesetzgeber zu haben, Gegenstand täglicher und sehr herber Polemik ist. Unter der Aufschrift: »das Volk und die Peerschaft« finden wir in dem »Spectator« vom 1. August einen Artikel, der ein treffendes Bild gibt von dem Ueberströmen democratischer Ideen. Schlimmeres ist der Pairskammer in Frankreich nie gesagt worden. Zur Einsicht in die Lage der Verhältnisse gehört, daß man sich nicht verblende über den Geist und die Plane der Parteien. Sollten die Whiglords nicht stutzig werden, wenn sie das System der Gleichmachung (Nivellirung) in so raschem Gedeihen erblicken? Wir versuchen, die Hauptstellen des berührten Ausfalls zu verdeutschen. Die Leser müssen sich den Ausdruck gesteigert denken, denn es ist fast unmöglich, die »Energie« des Originals zu erreichen.

»Die Peers sind in äußerster Verlegenheit. Man fragt sich überall: was werden sie mit der Municipalbill und mit der Kirchenreformbill für Irland anfangen? Keine Antwort; die Torymajorität ist gespalten und weiß sich keinen Rath. Sie hat die Macht und kann sie nicht üben, sie hat Vorrechte, die ihre Schwäche nur deutlicher erkennen lassen. Könnte sie die Maasregeln, welche im »Hause des Volkes« beliebt worden sind, verwerfen, es wäre ihr eine Wonne. Aber das Wagstück wäre zu groß. Und wozu würde es am Ende helfen? Verwerfen die Lords die Bills dieses Jahr, so dürfen sie darauf zählen, sie kommen nächstes Jahr wieder vor, nur etwas mehr gepfeffert. Die Erfahrung der letzten Zeit ist nicht ganz verloren an den Lords — daher ihr Schwanken, ihre Rathlosigkeit — Symptome selbstbewußter Hinfälligkeit! — Wir gestehen indessen gerne, die Lords sind in einer höchst verdrießlichen Lage. Eine Aristocratie muß entweder herrschen oder dienen, Viel vermögen oder Nichts; sie geht über von Schwäche zur Macht, oder umgekehrt. In der englischen Geschichte sehen wir die Lords oft als Werkzeuge des Hofes; von der Revolution (1688) an bis 1831 waren sie übermächtig im Lande; jetzt sind sie auf dem Wege vom Einfluß zur Winzigkeit. Der Strom der Umstände fließt so unaufhaltsam gegen die Oligarchie, daß der geschickteste Steuermann kaum angeben könnte, wie etwa auszuweichen wäre, da nun aber das sie trägt, wird ein Leck bekommen und untergehen. Wie lange noch die sinnlose Einrichtung einer erblichen Kammer verantwortungsfreier Gesetzgeber in England fortdauern wird, ist freilich problematisch. Lesen wir aber die Zeichen der Zeit recht, so ist der Tag ihrer Abschaffung nicht ferne. Es gibt zwar noch Leute, die von einer Abwägung der Gewalten faseln und die Meinung hegen, ein längst verbrauchtes System sey unentbehrlich zur Erhaltung der britischen Constitution; allein diese Ansicht verliert täglich an Gewicht; die große Majorität im Lande erkennt, daß es im Grunde nur Eine controllirende Staatsgewalt geben kann und diese, früher in den Händen der Lords, nun an das Volk übergegangen ist. Unter diesen Umständen müssen wohl die Lords immer unbedeutender werden und bald wird die Frage entstehen, ob es nicht an der Zeit, das Vorrecht erblicher Gesetzgeberschaft ganz aufzuheben und aus den verständigeren Peers eine Wahlkammer zu bilden, die dann vielleicht von einigem Nutzen für die öffentlichen Angelegenheiten seyn könnte.« —

Die Bill zur Reform der Municipalcorporationen ist ganz dazu gemacht, dem democratischen Element Thüre und Thor zu öffnen. Die Lords fühlen es und möchten gerne ihr Veto aussprechen. Aber sie sind nicht frei: sie müssen ihre Ueberzeugung gefangen nehmen. Da sind sie denn auf ein eignes Mittel gefallen, der Bill den Prozeß machen zu lassen. In Fällen, wo durch die Bestimmungen einer Bill Privatinteressen beeinträchtigt werden, hat man wohl zuweilen erlaubt, daß die Betheiligten ihre Sache vor dem Parlament durch einen rechtskundigen Anwalt führen durften. Die Gesetzgeber mochten aus den vorgebrachten Argumenten die eigne Einsicht berichtigen und dann mit voller Sachkenntniß votiren. Am

28. Juli brachte Lord Strangford eine Petition ein von der Municipalcorporation zu Coventry, worin dieselbe nachsucht, durch einen Advocaten an den Schranken des Oberhauses gehört zu werden. In Folge dieses Gesuchs und nach langen Debatten wurde beschlossen, für alle bei der Bill betheiligte Corporationen zwei Rechtskundige zu hören. Lord Melbourne hatte sich nämlich der Abhörung für Coventry widersetzt, weil, was man einer Corporation bewillige, allen eingeräumt werden müsse, woraus sich dann ergeben würde, daß die Bill in der gegenwärtigen Session nicht mehr zur Abstimmung kommen könne. (Angenommen, jede Corporation dürfe einen Advokaten schicken, so wären einige Hundert Reden, jede zu zwei Stunden, anzuhören, und die Bill würde zuletzt aus Langerweile in Vergessenheit gerathen!) Lord Brougham vermittelte, indem er vorschlug, nur zwei Advokaten für alle Corporationen zu hören. So erklärt sich der Eingang der Rede Sir Charles Wetherell's, der am 30. Juli vor den Lords die Sache der Municipalcorporationen, die nichts von Reform wissen wollen, kräftig vertheidigte. Wetherell ist ein berühmter Advokat; seine Gründe sind schlagend; die Lords waren überzeugt, ehe sie ihn hörten; dennoch werden sie schwerlich den Muth haben, die Bill zu verwerfen. — Wir geben noch einige Stellen aus Wetherell's Vortrag. Lord Ellenborough fragte ihn, für wen er erscheine, worauf der Anwalt das Wort nahm, wie folgt:

»Ich glaube, ich erscheine pro populo — für das Volk, für jede Corporation im Lande. Unmöglich kann ich meine Clienten alle namhaft machen. Ich werde gefragt, für wen ich erscheine; vielleicht früge man besser, für wen ich nicht erscheine! Doch ich will antworten: Ich erscheine für Doncaster; ich bin bestellt für Berwick am Tweed; ich bin Hand in Hand mit Leicester; zu Oxford bin ich wie zu Hause; Coventry ist mir befreundet; zu Grantham kennt man mich; mit Ipswich habe ich Brüderschaft; Norwich hegt [illegible] Lancaster sieht in mir eine der zwei Rosen; [illegible] hätte es eine Petition eingegeben, würde mich bereit finden; Warwick ist mit mir; Worcester nehme ich unter meine Flügel; — Dover, Carlisle, Ashford, Poole, Sandwich, cum multis aliis — und viele andere Städte noch haben mir die Ehre erzeigt, meinen Beistand vor euren Lordschaften anzusprechen.« — Wetherell geht nun die einzelnen Clauseln der Bill durch und findet sie alle von jacobinischen, radicalen und ultrademocratischen Elementen geschwängert. — »Hundert fünf und achtzig Corporationen sollen hinausgeworfen und vernichtet werden. Wozu alle diese Zerstörung? Konnten nicht die bestehenden Körperschaften verbessert werden? War ihr Blut so verdorben, daß keine Reinigung möglich? Mußten die Leichen begraben werden, um nicht die Luft zu verpesten? Nein! man will nur nicht loyale aristocratische Corporationen; sie sollen aufhören, um republikanischen radicalen Platz zu machen. Vier tausend Mitglieder von Municipalitäten, rechtliche Leute, die nie ihre Pflicht versäumt haben, werden durch die infame Tyrannei dieser Bill auf die Straße gesetzt, daß der Pöbel mit Fingern auf sie zeige. Ich traue den Lords zu, sie werden die Bill verwerfen. Thun sie es nicht, so überliefern sie die Unterthanen des Königs in die Hände radicaler, democratischer, jacobinischer Vorsteher.« — »Höchlich ist zu beklagen, daß kein Lord-Kanzler im Cabinet ist; hätten die Minister das große Siegel einem verantwortlichen Rechtskundigen übergeben, er würde ihnen gesagt haben, daß eine solche Bill, die ohne Beweis straft und richtet, nicht von den Gemeinen an die Lords gebracht werden darf; es wäre seine Pflicht gewesen, sie abzuhalten von so schreiendem Unrecht, und hätte er es versäumt, er würde als ein verworfener Richter, wie Jefferies, gezwungen worden seyn, sich [illegible] zu begeben.« — Sir Charles Wetherell [illegible] auf die D[illegible] beredten und nicht genug zu lobenden!) setzte seinen (hoch-

Vortrag am 31. Juli fort und schloß mit den Worten: »Die Lords können von Glück sagen, wenn bei den radicalen Aenderungen und politischen Convulsionen, die jetzt an der Tagesordnung sind und die Institutionen des Landes bedrohen, das Haus der Lords geschont wird und die Krone des Königs!«

* * *

Paris, 4. August. Stand der Rente: 5pCt. 109. 35. — 3pCt. 79. 25. — Neapol. 97. 35. — 5pCt. Spanische 39¹/₄. — 3pCt. 25³/₄. — Cortes 38¹/₄. — Man sagte an der Börse: wenn der Leichenzug ruhig vorübergeht, wird die Rente steigen. Die Notirung der spanischen Fonds ist flau; man hat nichts Neues aus Madrid. — Morgen bleibt die Börse geschlossen.

— Die Deputirtenkammer hat heute Sitzung gehalten. Hr. v. Broglie machte Mittheilungen im Namen der Regierung. (Von seiner Rede konnten, weil die Post abging, nur die Eingangsworte mitgetheilt werden. Sie lauten so: »Ein schreckliches Verbrechen hätte uns beinahe des besten der Könige beraubt; wir sind der Vorsehung Dank schuldig, daß sie uns so großen Schmerz, so tiefe Trauer, hat vermeiden lassen. Dem Andenken der Unglücklichen, die gefallen sind, werden Ehren erwiesen.«)

— Der Erzbischof von Paris, Hr. v. Quelen, war vorgestern bei dem König; heute wurden die Bischöfe von Versailles und Meaux von Sr. Maj. empfangen.

— Mit jeder Stunde kommen neue Adressen an den König aus allen Theilen des Landes.

— Nach den umlaufenden Gerüchten (von den »Debats« aufgenommen) wird sich das Ministerium begnügen, den Kammern vorzulegen: 1. Eine Abänderung des ersten Artikels des Gesetzes vom 29. Nov. 30; bei der neuen Redaction sollen die vorgesehenen Vergehen genauer bestimmt und die Strafen geschärft werden. 2. Eine Modification in dem Gesetz über die Jury, um [illegible] auf 7 [illegible] 5 zu setzen, während sie bisher 8 gegen 4 war. 3. Einen Gesetzvorschlag in Bezug auf Caricaturen und Lithographien. 4. Einen Gesetzentwurf zur Bestimmung eines Deportationsortes; bisher wurden alle zur Deportation Verurtheilten lebenslänglich eingesperrt.

— Der Leichenzug geht morgen um halb neun Uhr von der Paulskirche aus in folgender Ordnung: zwei Escadrons Husaren, zwei Escadrons Nationalgarde, ein Bataillon von der Linie, fünf Legionen Nationalgarden, die Leichenwagen, die escortirt von der achten Legion, die Familien der Gefallenen, Marschälle Molitor, Gerard, Grouchy, Duperre, zu Pferd neben dem Sarge des Herzogs von Treviso; am Bastilleplatz schließen sich dem Zuge an: die Minister, Deputationen der Kammern, des Cassationshofs, des Rechnungshofs, der Universität, des Instituts, der Gerichtshöfe; das Municipalcorps der Hauptstadt; es folgen fünf Legionen Nationalgarde, ein Bataillon von der Linie, zwei Batterien Geschütz, vier Escadrons Reiterei. Wenn der Zug an der Straße de la Pair ist, steigt der König in den Tuilerien zu Pferd; es begleiten ihn seine drei Söhne (Orleans, Nemours, Joinville) nach dem Invalidenhotel; der Zug Sr. Maj. geht zwischen Nationalgarden und Linientruppen durch. Der König empfängt die Leichen an der Thüre. Sie werden auf einen Catafalk gebracht; der Erzbischof von Paris hält die Trauermesse; Abbe Landrieux spricht die Leichenrede.

— Das »J. d. Paris« gibt folgende authentische Notizen über den Thäter des Attentats vom 28. Juli. »Der Mörder heißt Fieschi; er ist auf Corsica geboren; als er 14 Jahre alt war, kam er in neapolitanische Dienste; unter König Joachim hat er sich ein Ehrenkreuz verdient; 1815 war er bei der letzten Expedition des unglücklichen Fürsten mit in Calabrien; 1816 kam er nach Frankreich zurück, wo er

wegen Diebstahl unter erschwerenden Umständen zu 10jähriger Einsperrung verurtheilt und auf lebenslang unter Polizeiaufsicht gestellt wurde. Er saß seine Strafzeit zu Embrun ab; man wieß ihm sodann Lyon als Aufenthaltsort an; bald darauf entfernte er sich heimlich, ging nach Lodeve und arbeitete da unter dem Namen Gerard; 1830 kam er nach Paris, meldete sich bei der Commission für Nationalbelohnungen, zeigte Certificate vor, als sey er unter der Restauration politischer Ursachen wegen verurtheilt worden; mehrere Personen interessirten sich für ihn und verschafften ihm Unterstützung vom Minister des Innern; 1833 wurden seine Certificate falsch befunden; er entging der gerichtlichen Verfolgung durch die Flucht; seitdem scheint er auch seinen Namen gewechselt zu haben. Während der 10 Jahre, die er zu Embrun im Gefängniß zubrachte, hatte er mit einer Frau Petit Bekanntschaft gemacht, die wegen betrüglichem Bankrot eingesperrt war; diese Verbindung hat er fortgesetzt oder in der letzten Zeit wieder angeknüpft. Nach dem Attentat vom 28. Juli war die Petit verschwunden; ebenso ihre Tochter, mit welcher Fieschi auch ein Verhältniß hatte. Man legte um so mehr Werth darauf, dieser Frauen habhaft zu werden, als man vermuthen durfte, durch sie auf die Spur des Koffers zu kommen, welchen Fieschi kurz vor dem 28. Juli hatte wegbringen lassen. Die beiden Frauen sind letzte Nacht verhaftet worden; der Koffer ward bei der Tochter Petit gefunden. Nicht ohne Mühe hat man diese Entdeckung gemacht; es ist nachgewiesen, daß der Koffer seit dem Attentat in neun verschiedenen Häusern versteckt war. Ein gewisser Moret, der ihn auch bei sich verborgen hat und auf welchem starke Indicien lasten, ist verhaftet worden.«

— Man hat Nachrichten aus Algier vom 26. Juli. Die Commissaire De la Rue und Del Valle waren am 24. aus der Quarantaine gekommen. Der Oberst der Fremdenlegion, Hr. Bernelle, hat den Soldaten die Absicht der Regierung, sie nach Spanien einschiffen zu lassen, eröffnet. Mehrere Offiziere widersetzten sich; General Erlon hat sofort verfügt, daß sie an Bord des »Fulton« nach Frankreich gebracht werden sollen. —

Oesterreich.

(Wien, 30. Juli.) Der türkische außerordentliche Botschafter, Ferik Achmed Pascha, ist mit einem großen Gefolge hier eingetroffen. Er wird in einigen Tagen die Ehre haben, bei Sr. Maj. dem Kaiser zur Audienz gelassen zu werden, worauf er alsdann das diplomatische Korps empfängt. Die Reise des Monarchen nach Oberösterreich ist abbestellt; Se. Maj. werden vor Ihrer Abreise nach Böhmen Schönbrunn nicht verlassen. — Se. k. Hoh. der Erzherzog Maximilian ist zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Ischel gereist, und Se. k. Hoh. der Herzog von Modena hat die Rückreise nach Italien über Ungarn angetreten. Se. k. Hoh. der Erzherzog Ferdinand wird, sobald die über die Verhältnisse Siebenbürgens hier Statt findenden Berathungen es zulassen, nach Siebenbürgen zurückkehren. Ob alsdann der Landtag in Klausenburg wieder eröffnet werden soll, wird von den zu fassenden Beschlüssen und den darauf Bezug habenden Vorarbeiten abhängen: bis jetzt scheint noch nichts darüber bestimmt.

Preußen.

(Düsseldorf, 6. August.) Das hiesige provisorische Eisenbahnkomité macht bekannt: In Uebereinstimmung mit dem provisorischen Eisenbahnkomité von Elberfeld und in Folge eines gemeinsam mit uns gefaßten Beschlusses vom 4. d. Mts. erklären wir hierdurch die für die Ausführung des Unternehmens einer Eisenbahn zwischen Düsseldorf und Elberfeld eröffnet gewesene und in ihrem Resultate, nach den vorläufigen Ermittlungen, mehr als hinreichend, ausgefallene Aktienzeichnung, nachdem sie bis zum 3. August c. in Düsseldorf die Summe von 450,000., und in Elberfeld 213,600 Thlr. aufgebracht hat, vorläufig für geschlossen.

Deutschland.

(München, 1. August.) Se. M. der König hat den unternehmenden Bierbrauer Pschorr, welcher kürzlich die großen Brauereien zum Pschorr und Hacker dahier seinen beiden Söhnen übergeben und für sich selbst ein palastähnliches Haus auf dem Hauptplatz gebaut hat, in den Adelstand des Königreichs erhoben. — Als ein politisches Kuriosum erzählen wir folgende Thatsache, die auch von dem »Baierischen Volksfreund« erwähnt wird: Zwei 9- und 12jährige Knaben eines hiesigen Beamten, dessen politische Ansicht sich zu Don Karlos hinneigt, und der seinen Kindern gleiche Grundsätze einzuprägen suchte, verließen in dieser Woche heimlich das väterliche Haus, um sich an die italienische Küste zu begeben, sich dort nach Spanien einzuschiffen und dem Don Karlos, wie sie sich ausdrückten, zu helfen. Einige Tagreisen von hier im Gebirge wurden diese karlistischen Helden von ihrem älteren Bruder eingeholt, gegen den sie sich anfänglich thätlich widersetzten. — Die Nachricht hiesiger Blätter, daß der (schon 4 Jahre dauernde) Untersteinische Prozeß demnächst beendigt werde, ist ungegründet. Es ist vielmehr den Bemühungen des Vertheidigers der Inquisitin Marie Birnbaum, des Dr. Späth, gelungen, daß seine Beschwerdeführung, seine Klientin sey durch Suggestivfragen zum Geständniß gebracht worden, gewürdigt, das bisherige Verfahren umgestürzt und dieser Riesenprozeß, für welchen schon mehr als 300 Zeugen vernommen worden sind, von vorne angefangen würde, so daß dessen Ende derzeit nicht abzusehen ist. Es wird nach den Verhandlungen der Angeklagten zur Last gelegt, daß von ihr die unglückliche Elise Unterstein, welche, als sie von jenem weiblichen Ungeheuer ausgehungert wurde, 20 Jahre alt war, aber die körperliche Ausbildung eines Kindes hatte, während 10 Jahren die ausgesuchtesten höllischen Martern und überhaupt eine Behandlung zu erleiden hatte, gegen die jene Kaspar Hausers mild gewesen sey.

— Die Königin von Neapel ist am 3. August von hier nach Dresden abgereist.

Schweiz.

(Basel, 3. August.) Während der Landrath in Liestal die solenne Feier des heutigen Tages beschlossen, dachte er wohl nicht daran, daß er an diesem nämlichen Tage genöthigt seyn würde, eine starke militärische Macht nicht zum Paradiren und Freudenschießen, sondern zur Bezwingung einer ungehorsamen Gemeinde aufzubieten. In Ermangelung zuverläßiger näherer Details geben wir, was wir in dieser Beziehung erfahren konnten. Nachdem die in der Birseckischen Gemeinde Oberwil erledigte Pfarrstelle auf vorgeschriebene Weise durch Bischof und Regierungsrath besetzt worden, weigerte sich diese Gemeinde diese Wahl anzuerkennen, indem sie einen im Examen weniger gut bestandenen Aspiranten vorgezogen hätte, und das Beispiel ihrer protestantischen Nachbargemeinden, welche ihre Pfarrer selbst wählen durften, auch sie lüstern gemacht, den Mann ihrer Wünsche im Amt zu erblicken. — Als nun vorige Woche der Bezirksverwalter mit dem neuen Pfarrer nach Oberwil kam, um ihn in sein Amt feierlich einzusetzen, fand man Kirche und Pfründhaus verschlossen und das spätere Wiederkommen in Begleit mehrer Landjäger gab Anlaß zu förmlichem gewaltthätigen Widerstande, wo ein ordentliches Gefecht entstand, in welchem zwei Landjäger todtgeschlagen und mehre andere verwundet worden; auch von Seite der Bauern soll es Todte und Verwundete gegeben haben. — Da man Einverständniß dieser widerspenstigen Gemeinde mit mehrern andern vermuthete, so glaubte der Regierungsrath nicht, von sich aus ein-

eiten zu sollen, sondern es ward gestrigen Sonntag in er Eile der Landrath zusammenberufen, um in dieser Angelegenheit Berathung zu pflegen. Das Resultat der bis Abends angedauerten Landrathssitzung ist uns noch nicht in einem ganzen Umfange bekannt. Es soll das Aufgebot von 00 Mann zu sofortiger Besetzung und Bezwingung von Oberwil und anderen etwa darein sich mischenden birseckischen Gemeinden beschlossen worden seyn, und von Reisenden, die diesen Morgen durch Liestal gekommen, vernimmt man, daß bei ihrer Durchreise in der Frühe rappellirt worden.

(Vom 4. August.) Die Exekutionstruppen sollen wirklich gestern Abends in Oberwil eingerückt, und mehre Mitglieder der Gemeinde gebunden nach Liestal abgeführt worden seyn. (Basel. Ztg.)

Polen.

(Warschau, 31. Juli.) Se. M. der Kaiser haben durch eine Verordnung vom 14. d. M. für das zweite Semester dieses Jahres den Generaladjutanten Pankrajeff, Mitglied des Staats- und Administrationsraths zum stellvertretenden Präsidenten des Staatsraths für den Fall der Abwesenheit des Fürsten Statthalters ernannt.

— Vorgestern langte auf seinem Marsch von St. Petersburg nach Kalisch ein aus 3 Schwadronen bestehendes und aus sämmtlichen Regimentern ausgewähltes kaiserl. russisches Gardekavalleriekorps hier an. Die Schönheit desselben erregte allgemeine Bewunderung. Es zählt 33 Offiziere, 73 Unteroffiziere, 30 Trompeter und 544 Gemeine und wird von dem Oberst Fürsten Bogration Imieretynsky kommandirt.

— Der Generaladjutant Rüdiger reis'te am Dienstag von hier nach Kalisch ab, wo sich bereits Regimenter aller Waffengattungen von dem unter seinem Kommando stehenden Korps versammeln.

— In Folge einer Verordnung des Administrationsraths soll der auf 1,799,736 Gulden 25 Groschen abgeschätzte Werth der versichert gewesenen Häuser und Gebäude, die im Jahr 1833 durch die Truppen zerstört worden sind, den Eigenthümern jetzt aus dem Fonds der Feuerversicherungsgesellschaft erstattet und, wenn dieser nicht Mittel genug dazu hat, das Fehlende durch Ausschreibung höherer Beiträge von den Mitgliedern der Gesellschaft in den folgenden Jahren erhoben werden.

Holland.

(Amsterdam, 4. August.) Der Umsatz in Integr. und Kansb. und namentlich in ersterer Gattung war heute sehr lebendig; in beiden wurden vielfältige Einkaufskommissionen ausgeführt. In den übrigen holl. Fonds wurde wenig gethan. Die Kortesb. waren wiederum etwas gesucht; für engl. Rechnung geschahen darin einige Einkäufe. Die Perp. hatten ein flaues Ansehen. 2½ pCt.: 55⅞; 5 pCt.: 101⅞; Kansb.: 24¾; Syndik. 4½ pCt.: 94¼; 3½ pCt.: 79½; span. Perp. 5pCt.: 39¼; 3pCt.: 24¹¹⁄₁₆; Ausgestellte, franz.: 16¾; Kortesb.: 36½; Coup.: 23⅛.

— Se. M. der König von Würtemberg nebst Prinzessinnen Töchtern sind gestern dahier angekommen.

Vermischte Nachrichten.

Die Dorfzeitung enthielt unlängst folgende Mittheilung: »Ein franz. Beutelschneider, welcher Deutschland durchreist, hat mehre Kaufleute mit einem Mittelchen bekannt gemacht, abgeblaßtem Kaffee wieder ein blaugrünes Ansehen zu geben. Das Mittelchen, dessen man sich dabei zu bedienen hat, ist aber giftig, deßhalb macht es sich nöthig, im Fall ein oder der andere, sey es aus Unkenntniß der Schädlichkeit oder aus Gewinnsucht, davon Gebrauch macht, nicht nur das konsumirende Publikum, sondern hauptsächlich auch die Landkrämer darauf aufmerksam zu machen. Das Ansehen des Kaffee, das derselbe erhält, ist zwar dem Auge nicht mißfällig, allein dennoch nicht natürlich und eben so auffallend, als wenn Menschen zur Erhöhung ihrer Gesichtsfarbe Schminke auflegen. Genau angesehen und mit anderm verglichen, läßt sich der geschminkte mit dem natürlichen Kaffee leicht unterscheiden und so der Betrug erkennen.«

Angekommen: Die Herzoge Ernst und Adam von Würtemberg; Hr. v. Kagler, k. preuß. Generalpostmeister, aus Wien; Hr. Fox-Strangways, k. großb. außerordentl. Gesandter und bevollmächtigter Minister am k. k. österr. Hofe; Hr. Baron v. Pirch, k. k. österr. General und Kommandant der Bundesfestung Mainz.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 7. August. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	102¾
	ditto ditto	4	—	98⅜
	Bank-Actien ex div.		—	1595
	d. 100 Loose b. Rothsch.		—	—
	Part.-Loose ditto	4	—	140¼
	d. 500 ditto ditto		115⅛	—
	Rothsch. Obligationen	4	96⅛	—
	ditto ditto	4½	99⅛	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	65¼
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102⅛
	Obl. b. Roths. in Frankf.	4	—	101¼
	do. à 40 in Lond. à 19½ d.	4	—	98
	Prämienscheine		—	59¾
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	102¼	—
Baden	d. 50 Loose b. Goll u. S.		—	93⅞
Darmstadt	Obligationen	4	—	101¾
	d. 50 Loose		65¼	65¾
Nassau	Obbg. bei Rothschild	4	—	102
Holland	Integrale	2½	—	55⅝
	Certificats v. 1831	5	—	—
Spanien	Rente perp. b. Willink	5	38¼	—
	ditto Coup. zu zahlen	3	22¼	—
Polen	Loose fl.	...	69¼	—

Wechsel-Cours.

Den 7. Aug.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	138¾	—
ditto	2 M.	138¼	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100¾	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104½	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	109⅞
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147½	—
ditto	2 M.	146¾	—
Leipzig	k. S.	—	99¾
ditto	in der Messe	—	—
London	k. S.	—	151½
ditto	2 M.	—	150⅞
Lyon	k. S.	—	79
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78¾
ditto	2 M.	—	78½
Wien in 20 kr	k. S.	101	—
ditto	2 M.	—	—
Disconto		—	2¼

Cours der Geld-Sorten.

Den 7. August

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Laubthaler, ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	52½	Preuss. Thaler	1	44⅝
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	21⅛
20 Francsstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	28
Souverain'or	10	30	do 15 – 14 Lth.	20	26
Gold al Marco W.Z.	118		do 6 lothig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 1. August.		Amsterdam, d. 4. August.	
5 pCt. Metalliques	102⅛	2½ pCt. Integrale	55⅛
4 – dette	98⅛	Kanobillete	24⅝
3 – Actien ex div	1320	Rentanier	—
4 – Partial	139½	6 – Hoss. Russ.	69¾
2. 100 Loose	—	– Rente perp.	39¼
2½ fl. Banco-Obl.	—		
London, den 1. August.		**Paris, den 4. August.**	
5 pCt. Stocks ex. c.	90⅛	5 pCt. Rente	109 35
2½ – Holländische	54⅛	5 – ditto	79 25
5 – Russ. Oblig.	—	5 – Rente perp.	89¼
5 – gruch. Bons	—	5 – ditto	25⅛
5 – Certan-Bons	50¾	5 – Neapel.	97

d. Sulzbach, beeid. Mäkler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro. 218.) 8. August 1835.

Oesterreich.

(Wien, 1. August.) In Betreff der Zeit, in welcher der Töplitzer Kongreß zusammenkommt, ist eine Veränderung eingetreten; er versammelt sich erst am 20. Sept. und dürfte kaum über 10 bis 12 Tage beisammen bleiben. Das Lager bei Kalisch wird von dem Erzherzoge Karl und seinen zwei ältesten Söhnen besucht, mit denen er dermalen seine Güter in Mähren und Gallizien bereis't; auch die Erzherzoge Franz Karl und Maximilian von Este werden diesen kriegerischen Uebungen beiwohnen, und Ersterer wird sogleich nach glücklich erfolgter Entbindung seiner Gemahlin, der Erzherzogin Sophie, welche man im Verlaufe d. M. erwartet, dahin abreisen. — Der zur Beglückwünschung unsers Kaisers hieher gesendete türkische Gesandte ist vorgestern hier angekommen, und im Sommerpalast des Grafen Keglevies, in einer unserer Vorstädte, abgestiegen. Dieser Palast wurde auf kaiserliche Kosten für ihn eingerichtet, so wie auch seine und seiner zahlreichen Dienerschaft Verpflegung von unserm Hofe übernommen wurde. Der Gesandte ist ein junger, wohlgestalteter, fein gebildeter Mann und in allen diesen Hinsichten ein Kontrast mit Allem, was uns früher der Orient sendete. Der Kaiser wird den Tag seines öffentlichen Einzugs bestimmen; man glaubt, daß er ihn im Lustschlosse Schönbrunn empfangen wolle. Die Geschenke, welche er überbringt, sind sehr bedeutend! sie bestehen aus einem reich mit Edelsteinen verzierten Stuhle und mehren Araber Hengsten für den Kaiser, Geschmeide, Schawls, Stoffen und Essenzen für die Kaiserin. — Die Artikel französischer Blätter über die Erkrankung, wohl gar über den Tod des Herzogs von Bordeaux, enthalten auch nicht einen Gran von Wahrheit. Der Prinz ist durchaus nicht schwächlicher Konstitution, hat auch keinen so schnellen Körperwachsthum, wie der Herzog von Reichstadt, dem diese rasche Entwicklung den Tod brachte. — Die Frequenz in den böhmischen Bädern ist in diesem Jahre nicht so groß, wie im vorigen; es steht ihnen jedoch noch im Herbste eine Glanzperiode bevor. Dagegen kommen die Soolenbäder des oberösterreichischen Marktes Ischl in immer größere Aufnahme; unter den in letzterer Zeit anwesenden Kurgästen befand sich die verwittwete Königin beider Sizilien (welche seitdem nach München abreis'te), die Herzogin von Berry und eine Herzogin von Würtemberg. — Handelsbriefen zufolge, hat die Cholera bereits Genua erreicht, und selbst in Turin sollen einzelne Fälle vorgekommen seyn. (N. K.)

— Bei der heute Statt gehabten Verloosung der ältern Staatsschuld ist die Serie 102 herausgekommen; sie enthält 2½ pCt. Stadtbanko-Obl. von Nr. 93,569 bis 94,924.

Preußen.

(Breslau, 27. Juli.) Die k. Verordnung, welche die Errichtung eines Kreditvereins zum Besten der schlesischen Gutsbesitzer genehmigt, wird deren Hoffnung wieder einigermaßen heben. Es genossen die Rittergüter dieser, wie auch mehrer anderen, preußischen Provinzen, bisher die Erleichterung, von den Landschaften dieser Provinz Hypotheken im Betrage der halben Höhe des durch die Landschaft selbst veranschlagten Tarwerthes gegen 4½ pCt. Zinsen aufnehmen zu können. Zur Realisirung dieser Hypotheken-Lehen erhob die Landschaft Kapitalien an Pfandbriefe, auf den Namen des betreffenden Gutes lautend, die leicht cedirbar waren, und wofür sie 4pCt. zahlte. Diese Pfandbriefe waren, weil sie selbst in den übelsten Zeiten, in allen Provinzen, mit Ausnahme der preußischen, ihren Verflichtungen sehr genau nachgekommen waren, und außerdem dem Besitzer so viele Sicherheit als Hypothekenscheine darboten, ein sehr gesuchtes Papier, und ihr Werth stieg zum Theil auf 6 bis 7pCt. über den Nennwerth. Die landschaftliche Taxe war meist sehr niedrig, und ob es gleich bei den schlechten Preisen der letzten Jahre bisweilen vorgekommen ist, daß ein Gut unter dem Betrage des Pfandschillings verkauft werden mußte, so waren doch diese Fälle selten, und die Landschaft, welche den Ausfall gegen den Inhaber der Pfandscheine zu decken hatte, konnte den Verlust leicht verschmerzen. Die ganze Einrichtung hatte das Resultat, daß in Schlesien fast alle Güter nur halb in den Händen ihrer Besitzer, zur andern Hälfte aber in denen der Kapitalisten waren. Indessen brachte [illegible] ungünstigen Umstände der letzten Jahre [illegible] Elend über die schlesischen Gutsbesitzer, die zum Theil in bessern Tagen sehr theuer [illegible] hatten. Hypothekenanlehen, welche hinter den Pfandbriefen standen, mußten zu dem Zinsfuße von 5 pCt. aufgenommen werden, eine große Menge Konkurse brach aus, und man hat behauptet, daß ein Drittheil aller schlesischen Güter zur Versteigerung gestellt sey oder doch bald werden müßte. Um den Gutsbesitzern aufzuhelfen, hat nun der Staat auf das Neue die Vermittlerrolle übernommen. Der neue Kreditverein ergänzt die Höhe der alten Pfandbriefanlehen bis auf 2 Dritttheile des Gutswerthes, so daß die bereits vollständig mit Pfandbriefen belasteten Güter nun noch ein Anlehen von einem Sechstheil des Werthes zu 4½ pCt. erhalten. Dieses Kapital mögen sie nun zur Beseitigung höher verzinslicher Hypothekenschulden oder als baaren Einschuß zur Verbesserung der Güter benutzen. Der Staat hätte auch dabei immer noch Aussicht auf Gewinn, da anzunehmen ist, daß er die Scheine bei der Papierwuth der Kapitalisten über Pari wird ausgeben können. — Es fragt sich aber, ob diese Maßregel wirklich den Erfolg haben kann, welchen man sich davon verspricht. Können die Gutsbesitzer die zwei Dritttheile fremden Kapitals, das sie auf ihre Güter aufgenommen, nicht mit 4 pCt. verzinsen, so tritt der alte Fall der Konkurse und Subhastationen ein. Sehr großer Vortheil läßt sich also davon nicht erwarten, es sey denn, daß der Staat beabsichtigte, gegen die Säumigen größere Nachsicht zu üben. Indessen erlangen die Gutsbesitzer doch eine kurze Frist, während deren sie auf das Eintreten besserer Tage hoffen können.

Deutschland.

(Karlsruhe, 3. Aug.) In der Sitzung der 2. Kammer befindet sich die Diskussion des Berichts des Abg. Hoffmann über die Nachweisungen der Militäradministration vom Jahr 1832 auf der Tagesordnung. Der erste Antrag der Kommission ist der, den Mehraufwand wegen Erhöhung des ordentlichen Dienststandes über den budgetmäßigen Stand mit

125,013 fl. zu genehmigen. Welcker beklagt sich darüber, daß die Regierung einen so großen Militärstand unterhalte. Baden sey nicht in der Lage, in der vordersten Linie zu kämpfen, auf dem Felde der Diplomatie zu unterhandeln, und diesen Unterhandlungen mit schlagfertigen Heeren Nachdruck zu geben. Die großen europäischen Mächte hätten allerdings Grund gehabt, nach der Julirevolution ihre Heere in schlagfertigem Stande zu halten, Baden konnte aber erst mit seinem kleinen, verhältnißmäßig aber doch sehr großen Kontingent herbeigerufen werden, wenn die großen Mächte längst unterhandelt hatten, und die Regierung werde Monaten vorher wissen, wie es aussehe, also Zeit genug haben, die gehörige Militärmacht aufzustellen, ohne sie mitten im Frieden immer bereit gehabt zu haben. Obrist v. Laßolaye: Was die Bemerkung des Abg. Welcker betreffe, daß ein Krieg nicht gleichsam wie ein Deus ex machina über Nacht komme, so dürfe man in der Geschichte nicht weit zurückgehen, um das Gegentheil beweisen zu können. Merk: Der Grund, warum man sich diese Mehrausgaben im Jahr 1833 habe gefallen lassen, sey in den Zeiten gelegen. Diese Zeiten hätten sich aber bis jetzt eigentlich nicht geändert, das allgemeine Unglück, das über ganz Europa laste, sey das, daß dieser Welttheil von Kopf bis zu den Füßen gerüstet dastehe. Der Friede selbst werde nur auf eine höchst künstliche Art erhalten, er hänge an einem Faden, den auch die leichteste Bewegung zerreißen könne. Was nur geschehen seyn würde, wenn das letzte Attentat in Paris gelungen wäre, wenn es die Vorsicht nicht zum Glück für die ganze Welt vereitelt hätte. Wenn Baden allein stünde, würde die Bemerkung des Abg. Welcker [illegible] aber es sey ein Glied des deutschen Bundes, der auch eine große [illegible] in seinem Zusammenhang bilde und der, wenn andere große Mächte sich in einer solchen Zurüstung befinden, eben nicht nachstehen könne. Obrist v. Laßolaye macht darauf aufmerksam, daß in den neuesten Zeiten, wo die Heere allerdings auf einen bedeutenden Grad der Stärke und Ausbildung gesteigert und die Finanzen dadurch sehr in Anspruch genommen werden, gleichwohl die Prosperität der Völker und überall alle Lebensgenüsse in einem wirklich auffallenden Grad zugenommen hätten. Dadurch sey ihm erst ein Satz klar geworden, den er in seiner Jugend gelesen, und nicht recht habe begreifen können, indem es darin geheißen habe: Wo Waffen blühen, blühen auch alle übrigen Gegenstände des gesellschaftlichen Lebens. Er ziehe übrigens aus dieser Stärke der Heere, in Beziehung auf die größte Kalamität, den Krieg, andere Folgen; gerade in den enormen Summen, die die Völker zur Aufrechthaltung schreckengebietender Armeen zu bezahlen hätten, und kaum zu erschwingen seyen, dürfte die Erhaltung des Friedens liegen. — Welcker: Selbst zu Napoleonischen Zeiten seyen die Heere nicht so stark gewesen, und im Jahre 1815 habe Baden, obgleich sein Armeekorps in den unglücklichen Feldzügen von Rußland und Sachsen sowohl dem Personal als dem Material nach sehr bedeutend geschwächt gewesen, dennoch ein achtungswerthes Korps von 25,000 Mann in wenigen Wochen auf die Beine gebracht. — Die Kammer nahm nach einigen weiteren Erörterungen den Antrag der Kommission an. — Unter den andern Mehrausgaben befinden sich auch 26,392 fl. wegen der Cholera, welche ebenfalls nachträglich genehmigt werden. — Wegen Aufhebung der Garnison Freiburg wurde eine Ausgabe von 15,065 fl. gemacht. Auf den Antrag des Abg. v. Rotteck beschließt die Kammer den wiederholten Wunsch ins Protokoll niederzulegen, daß den Städten Konstanz und Freiburg die ihnen entzogenen Garnisonen bald thunlichst wieder verliehen werden möchten, da so viele Staatsausgaben, namentlich in der letzten Zeit, ganz erspart oder vermindert worden wären, wenn in jener oberen Gegend des Landes die Garnisonen gelassen worden wären, die sie schon seit so langer Zeit gehabt haben.

(Hamburg, 3. August.) Es haben hier an den letzten Tagen einige Unordnungen Statt gefunden, welche nur insofern Erwähnung verdienen, als selbige, obgleich ihnen durchaus kein politisches Motiv zum Grunde gelegen, in auswärtigen Blättern möglicherweise übertrieben oder entstellt werden könnten. Ja dem am Jungfernstiege belegenen Kaffehause, genannt die Alsterhalle, war es nämlich am Donnerstage, den 30. Juli, Abends, zu einem Wortwechsel zwischen christlichen und israelitischen Besuchern gekommen, welcher mit der gewaltsamen Ausweisung der letzteren endete. Am Freitage, als die israelitischen Besucher in größerer Anzahl zurückgekehrt waren, erneuerten sich die Streitigkeiten, und gingen zuletzt in Thätlichkeiten über, welche eine heftige Schlägerei zur Folge hatten, wobei mehre Individuen verletzt wurden. Einige Mann Bürgergarde wurden herbeigerufen, welche die Ordnung herstellten, mehre Verhaftungen vornahmen und das Lokal schlossen. Am Sonnabend Abend (vorgestern) hatte sich wieder eine große Menschenmasse in dem Jungfernstiege, besonders vor der Alsterhalle, versammelt; und bei Anbruch der Nacht wurde die Straße vor der Alsterhalle von einer Abtheilung Bürgergarde besetzt. Es fielen keine eigentlichen Exzesse vor, und die Versammelten, die meist aus Neugierigen bestanden, beschränkten sich auf Schreien und Zischen. Nur ein Pöbelhaufe zog lärmend nach einigen Straßen der Neustadt, und warf daselbst in 16, meist von Israeliten bewohnten, Häusern die Fenster ein. Auf gestern hatte die hohe Behörde alle erforderlichen Maßregeln getroffen; 12 Kompagnien Bürgergarde und auch ein paar Kompagnien von der Garnison waren aufgeboten, und gegen Abend erschien ein Mandat, in welchem die ruhigen Bürger aufgefordert waren, ihre Gesellen und Lehrlinge nach 8 Uhr nicht ausgehen zu lassen. Die öffentlichen Plätze waren hinlänglich besetzt und Patrouillen durchzogen die Straßen; es sind indessen keine Unordnungen vorgefallen, obgleich, als am Sonntage, sehr viele Menschen, vielleicht dießmal mehr als gewöhnlich, in Bewegung waren.

(Hamb. Korresp.)

Schweiz.

(Zürich, 1. August.) Hr. v. Rumigny wird, neueren Nachrichten zufolge, seinen Botschafterposten doch wieder antreten, während der preußische Gesandte, Hr. v. Olfers, nur nach der Schweiz zurückgekehrt ist, um sie ganz zu verlassen.

— Von Mailand nach Chur und weiter ist jetzt eine Eilfuhr für Versendung italienischer Seide nach Deutschland errichtet, die am 28. Juli zum erstenmale in Zeit von dreimal 24 Stunden (mit Einschluß des Zollaufenthalts) in Chur angelangt ist. Diese Kursen sollen immer Mittwoch und Samstag von Mailand abgehen, und dann respekt. am Montag und Donnerstag über den Wallenstätter und Züricher See in Zürich eintreffen.

— In Folge des jüngst erwähnten Gerüchts, daß die aus dem Gefängniß St. Pelagie zu Paris entflohenen Republikaner den Weg nach der Schweiz eingeschlagen haben, werden die Gränzen Waadtlands französischer Seits streng bewacht. Das Gerücht könnte wohl nur eine Kriegslist der Republikaner seyn, um die Aufmerksamkeit der französischen Polizei von der belgischen Gränze etwas abzuleiten.

Ostindien.

Man hat der ostindischen Kompagnie oft und mit Recht vorgeworfen, daß sie nichts für öffentliche Bauten in Indien thue Lord W. Bentinck hat mehr als irgend einer seiner Vorgänger gethan, diesen Vorwurf von ihr abzuwälzen, namentlich hat er ein ausgedehntes System von großen Straßen ein-

worfen. Er beschloß drei große Hauptstraßen durch Indien zu führen, welche, von Kalkutta auslaufend, es in seinen Hauptrichtungen durchschneiden, und zur Grundlage von Nebenstraßen dienen sollten, welche das ganze Land in Verbindung unter sich bringen, und den Erzeugnissen der bis jetzt fast geschlossenen inneren Provinzen Ausfuhrmittel darbieten sollten. Die erste dieser Straßen sollte von Kalkutta nach Delhi führen, die zweite von Kalkutta nach Madras, die dritte von Kalkutta quer durch Indien nach Bombay. Da aber die Finanzen der Kompagnie keine diesen kolossalen Unternehmungen angemessene Summen liefern konnten, so wurden durch einen Beschluß vom 1. Sept. 1831 alle Sträflinge in der Präsidentschaft Bengalen an das Kriegsdepartement abgegeben, und sie auf die zu bauenden Straßenlinien unter Aufsicht der Genieoffiziere geschickt. Die Sträflinge stehen dabei ausschließend unter den mit dem Bau beauftragten Offizieren, denen auch die Pflicht obliegt, sie zu kleiden, und den für ihre Nahrung ausgesetzten Sold zu bezahlen. Das Resultat der 4 Jahre, während welcher dieses System angewendet worden, ist, daß die Kosten für die Sträflinge geringer sind, als früher, während sie mehr Arbeit geben, und diese zweckmäßiger geleitet wird. Beinahe alle Straßen, welche die früheren Generalgouverneurs gebaut haben, waren bloß Militärstraßen; aber die von Lord Bentinck entworfenen werden dem Opium, der Baumwolle und dem Zukker von Mittelindien Transportmittel an die Küste verschaffen, und, verbunden mit der Eröffnung des Indus, der Ausdehnung der Dampfschifffahrt auf dem Ganges, der Herabsetzung der Inlandzölle und durch Wiederherstellung des Systems von Bewässerungskanälen in den obern Provinzen, dem Ackerbau eines großen Theiles der Halbinsel einen großen Anstoß geben.

Amerika.

Ein Handelsschreiben meldet aus Kingston (Jamaika), 13. Mai: Sie werden wahrscheinlich in kurzer Zeit aus Mejiko Nachrichten über ein Ereigniß hören, das sich auf der Nordostgränze dieser Republik vorbereitet. Ich kann Ihnen nur einige Gerüchte darüber mittheilen, die jedoch aus guter Quelle kommen. Die Vereinigten Staaten haben längst ihre Augen auf die reiche, aber wenig bebaute mejikanische Provinz Teras geworfen, haben aber nach ihrer gewöhnlichen Politik keinen offiziellen Schritt gethan und werden keinen thun, bis die Umstände ihren Eingriff vorbereitet haben. Dazu brauchten sie sich nur unthätig zu verhalten, und die unruhige Bevölkerung ihrer Gränzdistrikte ihrem natürlichen Hange zu überlassen. Je mehr sich die Bevölkerung im Mississippithale vermehrt, um so weiter werden die Abenteurer, die ihren Vortrab bilden, gegen Westen vorgeschoben, und seit einigen Jahren haben einige tausend derselben die mejikanische Gränze überschritten, wie sie gewohnt sind die der Indianer zu überschreiten, und sich in Teras niedergelassen. Die mejikanische Regierung hat sich mehremale beschwert, aber die beständigen Revolutionen in der Republik machten es ihr immer unmöglich, eine wirksame Maßregel zu ergreifen, während die Kämpfe der Parteien die Besatzungen aus allen Gränzprovinzen immer in die mittlern Provinzen der Republik riefen. In der letzten Zeit des Ministeriums von Alaman scheint man in Mejiko den Plan gefaßt zu haben, die von den Vereinigten Staaten geplünderten und vertriebenen Cherokesen nach Teras zu rufen, ihnen Gränzdistrikte anzuweisen, und so einen Kordon von einer bitter feindlichen Population gegen die Freistaaten zu bilden. Wie es aber damit stehen mochte, so ist jedenfalls gewiß, daß der Plan nicht ausgeführt wurde, und die unmittelbar darauf ausbrechende demokratische Revolution gab der Republik dringende Beschäftigung. Die Vereinigten Staaten hatten sich daher nur ruhig zu halten, diplomatische Noten mit andern zu beantworten und die Sache ihren Gang gehen zu lassen. Dieß geschah auch, und Teras füllte sich nach und nach mit nordamerikanischen Abenteurern. Die neuen Unruhen, welche in Mejiko ausgebrochen sind, scheinen bestimmt die Krisis in Teras zum Ausbruche zu bringen. Der Plan der Führer scheint zu seyn, die Provinz für einen für Mejiko unabhängigen Staat zu erklären, eine Hauptstadt zu gründen, ein Anlehen in Nordamerika zu machen und mit diesem ein Korps Truppen in den Freistaaten anzuwerben. Die geringe Anzahl von Spaniern, welche die Provinz bewohnen, kann keinen großen Widerstand leisten, und es würde jedenfalls leicht seyn, diesen durch Aufregung der Leidenschaften und Interessen der farbigen Bevölkerung zu überwinden. Mejiko selbst kann keine ernsthafte Demonstration machen, und während dieser Zeit hätte der neue Staat Zeit, ein Bündniß mit den Vereinigten Staaten abzuschließen; das Ende dieser Unternehmung läßt sich dann leicht voraussehen. Der neue Staat hätte keine Elemente von Beständigkeit in sich, die weiße Bevölkerung wäre getheilt, und zu schwach sich gegen die farbige zu erhalten; sie würde sich daher in die Arme der Vereinigten Staaten werfen, und sich für einen Staat der Konföderation erklären. Die nächste Zeit wird zeigen, in wie weit diese Plane bestehen oder reif sind.

Benachrichtigungen.

[1185] Im Auftrage des Herrn Gutsbesitzers H. Kamp zu Königskamp soll dessen zu Rüblinghausen ohnweit Olpe an der Coblenzer Heerstraße belegene Eisenhütte, Henriettenhütte genannt, mit den dazugehörigen Grundstücken, Gruben, Beständen und Geräthschaften am 24. August d. J. Morgens 9 Uhr, an Ort und Stelle zum Verkauf oder zur Verpachtung auf 12 Jahre ausgestellt werden, und können die Erwerbungs-Urkunden nebst Kataster-Extrakten, Gutachten über die Gruben, die Inventarien und Bedingungen bei Unterzeichnetem eingesehen werden.

Olpe, den 25. Juli 1835.

(gez.) Müller.
Justizcommissar & Notar.

[1218] Versteigerungs-Benachrichtigung.

Die auf Dienstag den 11. August, Morgens um 10 Uhr, auf dem Komödienplatz zur Versteigerung bekannt gemachten Pferden und Wagen, aus dem Nachlaß Sr. Excellenz des Kaiserlich Russischen Herrn Gesandten Baron von Anstett herrührend, wird benachrichtigend hiemit angezeigt, daß die

2 polnische hellbraune Wagenpferde,

nicht zur Versteigerung vorkommen, daß aber

der neue Offenbacher Coupé-Wagen, und einige Pferdegeschirre,

jedoch nicht wie früher angezeigt, die Versteigerung auf dem Komödienplatz, sondern auf dem großen Hirschgraben in der Behausung des Herrn Holweg-Bethmann Lit. F. Nro. 66. statt findet.

J. Mannberger, Ausrufer.

[1110] Bekanntmachung.

Unser Geschäftslocal befindet sich jetzt Zeil Lit. D. Nro. 208., dem Russischen Hof gegenüber.

H. Marcus Oppenheimer & Kirchberg, Juweliere.

[1212] Zur Führung der Bücher und theilweise der Correspondenz sucht man einen gesetzten besonnenen Mann, der mit Liebe und Vertrauen sich eines ziemlich bedeutenden Geschäftes annehmen kann und möglichst der holländischen Sprache mächtig wäre. Näheres unter J. C. D. poste restante *franco* Frankfurt a. M.

[1213] **Lehrlings-Gesuch.**

In eine Stadt im Herzogthum Nassau wird für eine bedeutende Buchbinderei ein gebildeter Jüngling in die Lehre gesucht. Näheres unter **J. J. S. poste restante** *franco* Frankfurt a. M.

[1211] **Niederländischer Handels-Verein.**

Die Direction kündigt an, daß durch sie in Amsterdam Donnerstag den 5. September d. J. versteigert werden:

14748 Kranjangs und Kanaster	Java Zucker allda lagernd,
114 Kisten	

wovon die Muster nebst den Verkaufs-Bedingungen zeitig ausgegeben werden.

Amsterdam den 31. Juli 1835.

van der Houven, Präsident.
Kooy, Director fung. Secretär.

[1166] **Bekanntmachung.**

Es wird hierdurch zur Kenntniß der Inhaber von Actien der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie gebracht, daß unser Bevollmächtigter und unser Cassirer Herr C. L. Bader zur Erleichterung der Geschäfte von uns beauftragt worden sind, die Quittungen über geschehene Ratenzahlungen auf den Interimsscheinen zu bewirken, auch daß in Behinderungsfällen ein Directorialmitglied anstatt des Bevollmächtigten unterzeichnen wird.

Leipzig den 25. Juli 1835.

Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.
Gustav Harkort, Vorsitzender.
Carl Tenner, Bevollmächtigter.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1173] **Bekanntmachung.**

In der Nacht vom 26. auf den 27. Juli ist dem Schiffer Johann Schauer von Osterspai sein an dem dasigen Rheinufer mit einem sechszig Pfund schweren Anker befestigter großer Nachen, von circa 30 Schuh Länge, circa 5 Schuh Breite, und der am Gewicht 36 Centner trug, und in der hintersten Schiffsbank in der Mitte ein Loch von 2 Zoll im Durchmesser hatte, mit dem Anker, nebst zwei großen Schiffshacken und drei Ruderstangen, sowie von einem in dessen offenem Hofe gelegenen, ein Zoll dicken Schiffseil 16 Schuh davon gestohlen worden.

Die einschlagenden Behörden werden ersucht, auf die entwendeten Gegenstände zu inrigiliren, und insofern dieß entdeckt werden sollten, solche in Beschlag zu nehmen und davon gefällige Mittheilung anher zu machen.

Braubach den 28. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

[1168] Auf Requisition des Königl. Bayerischen Herrn Untersuchungsrichters Cotta zu Landau, wird nachstehende Bekanntmachung und Aufforderung im Interesse der Justiz hiermit veröffentlicht.

Frankfurt a. M. den 28. Juli 1835.

Polizei-Amt.

Amtliche Bekanntmachung und Aufforderung
in Betreff einer muthmaßlich gestohlenen Chaise nebst Pferd.

Unterm 22. d. M. ist von diesseitigen Amtsuntergebenen eine grün lakirte Chaise mit Deichsel und zum Einspannigfahren eingerichtet, (so wie sie in München und Umgegend häufig gebraucht werden), innen blau ausgeschlagen, mit gelb-blechenen Laternen versehen, und, dem Anscheine nach, ziemlich neu, sodann ein etwa sechs Jahre altes Pferd, Wallach, Langschwanz, angeblich von der badischen Seite aus, über den Rhein gebracht worden.

Die Vermögensverhältnisse der momentanen Besitzer, ihr bisheriger Ruf, vor allem aber die sich widersprechenden Angaben derselben über die Art des Erwerbs, mußten nothwendig dringenden Verdacht erregen, daß Pferd und Chaise nebst dem Inhalte der Letztern (Mannskleider, Waaren-Muster, Adressen, baares Geld,) irgend Jemanden, wahrscheinlich einem Handelsreisenden, entwendet worden seyen, wenn nicht noch gravere Verbrechen coincidiren.

Zu möglichster Feststellung dieses wichtigen Umstandes werden andurch die sämmtlichen Polizeibehörden des Inn- und Auslandes, die betreffenden Gendarmerie- und Zoll-Stationen, überhaupt Jedermann, der in dieser Beziehung etwas Relevantes anzugeben vermag, dringend und ergebenst ersucht, dem Unterzeichneten hievon alsbald, am geeignetsten durch die ihm zunächst gelegene amtliche Behörde, Anzeige zu machen.

Landau in Rheinbayern, den 24. Juli 1835.

Der k. Untersuchungs-Richter,
Cotta.

[1164] **Bekanntmachung.**

Den 21. Juli ist in dem Rhein bei Filsen eine nackte männliche Leiche gelandet worden, welche 5 Fuß 7 Zoll groß, und von untersetzter Statur war, und die dunkelbraunen mit ersten untermischten, kurz geschnittenen Haupthaare, ein ziemlich starker braunrother Backenbart, vollständige jedoch abgeriebene Zähne hatte. Die Gesichtsbildung war wegen der stark eingetretenen Fäulniß unkenntlich, und der Verunglückte konnte circa 30 Jahre alt gewesen sein.

Im Interesse der Anverwandten des gelandeten Leichnames wird dieser Umstand zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß nach der vorgenommenen gerichtlichen Untersuchung keine Spuren einer Gewaltthat an der Leiche vorhanden waren, und daß der deren Beerdigung sofort verfügt worden ist.

Braubach den 25. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Forst.

[1114] Der am 28. Mai d. J. verstorbene Schullehrer Karl Hebner zu Mensfelden hat mit seiner einzigen Frau vor ihm verehlichten Ehefrau Maria Elisabetha, geb. Kreidel, ein wechselseitiges, am 22. v. M. dahier errichtetes Testament hinterlassen, in dem von beiden die gesetzliche Intestat-Erbfolge in ihren Nachlaß verfügt ist.

Da nun die Erben der gedachten Schullehrer Hebner Eheleuten in dem Testamente nicht namhaft gemacht, auch alle dahier nicht bekannt sind, und die als solche in dem Publicationstermine Erschienenen sich bis jetzt nicht legitimirt haben, so wird den nächsten Intestat-Erben der erwähnten Erblasser aufgegeben, sich über die Annetung der Erbschaft, insoweit dies bis jetzt noch nicht geschehen, so gewiß

binnen 90 Tagen

dahier zu erklären und sich gleichzeitig binnen gleicher Frist so gewiß als Erben zu legitimiren, als sonst nur die sich Meldenden und sich als Erben Legitimirenden, in die Verlassenschaft der Schullehrer Hebner Eheleuten zu Mensfelden eingesetzt werden.

Limburg den 15. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Mohn.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — I. J. verantwortl. Redacteur: Dr G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

Juli.	Barometer + 10° R. (Par. Duodecimalmaß) 9.	12.	3.	10.	Thermometer frei im Schatten nach R. 9.	12.	3.	10.	Thermometrograph. Minim	Haarhygrom. Abd.	Regenmesser d. M. Mitt.	Winde. Mitt.	Witterung. Nacht.	Tag.	Meteore.
18	27. 11,3	27. 11,1	27. 10,7	27. 10,4	+ 21,0	+ 24,8	+ 25,5	+ 18,0	+ 16,2	62	0″ 2‴	OSO.	heiter	heiter	Gewitter.
19	27. 10,7	27. 10,8	27. 10,8	28. 0,1	+ 20,5	+ 22,5	+ 21,0	+ 18,0	+ 14,6	71	0″ 2‴	NW.	Regen	Gewitter	
20	28. 0,2	28. 0,2	28. 0,2	28. 0,6	+ 17,5	+ 20,5	+ 23,0	+ 17,0	+ 13,2	77	0″ 2‴	NO.	halbheiter	halbheiter	Regen.
21	28. 0,5	28. 0,2	28. 0,1	28. 0,2	+ 20,0	+ 23,8	+ 19,1	+ 17,0	+ 15,5	75	0″ 3‴	N.	trüb	Regen	
22	28. 0,3	28. 0,5	28. 0,3	28. 0,9	+ 19,0	+ 21,8	+ 24,0	+ 17,0	+ 14,6	72	0″ 5‴	NO.	heiter	heiter	
23	28. 1,0	28. 1,0	28. 0,6	28. 0,3	+ 19,2	+ 22,8	+ 23,5	+ 16,5	+ 15,0	70	0″ 4‴	N.	halbheiter	"	
24	28. 0,3	28. 0,5	28. 0,6	28. 1,2	+ 18,7	+ 21,5	+ 21,6	+ 13,5	+ 14,2	80	0″ 3‴	O.	heiter	"	
Σ.	— 69,7	— 69,3	— 81,3	— 1,5	+135,9	+157,7	+157,7	+117,0	+ 103,3	487	1″ 9‴	N.	Mondsbaiten.		
9T.	29. 0,0	28. 0,0	27. 11,9	28. 0,2	+ 19,4	+ 22,5	+ 22,6	+ 16,1	+ 14,7	69,5	0″ 3‴		● den 24. 5 Uhr 47 M. N.		

Am 19. Gewitter mit Hagel, der in benachbarten Orten Schaden gethan, die Stadt nicht erreichte.

Digitized by Google

N° 219. — Sonntag — 9. August — **1835.**

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 8. August.

Lord Brougham zu Liverpool.

Unermüdlich, wie die englische Journalpresse sich zeigt, Lord Brougham zu verfolgen, ist er selbst im Aufnehmen des Streites mit den Gewalten des Tages. Großes Talent ist nicht so häufig anzutreffen, daß man es herabsetzen sollte, wenn sich Zweifel erheben, ob es auch mit ganz tadellosem Charakter verbunden. Tagblätter, die sich rühmen, Organe der Meinung zu seyn, können freilich nie unpartheiisch bleiben, denn die Meinung nimmt ja Partei, und zwar selten die rechte; sie verschmäht die Mühe des Prüfens und folgt meist dem Impuls der Leidenschaft. Vorurtheil läßt das Gute übersehen, weil es das Schlimme sucht und darum findet. So mag jetzt Brougham thun, was er will, der Journalismus weiß daran zu mäckeln. Das soll uns nicht abhalten, den Lesern mitzutheilen, was an sich merkwürdig ist und einen Zug mehr hergibt zu dem Bilde des öffentlichen Lebens in England, das wohl verdient immer im Auge behalten zu werden. Ein Stück, worin Brougham die Hauptrolle spielt, wird stets gerne gesehen werden.

Montag, am 20. Juli, ward zu Liverpool der Grundstein gelegt zu einer Schule für Handwerker. Man hatte Lord Brougham eingeladen, den feierlichen Act zu übernehmen. Er kam um 11 Uhr in offenem Wagen von Manchester her auf der Eisenbahn. Begrüßt von den ihn erwartenden Freunden hielt er seinen Einzug in die volkreiche Kronenstraße, Abercrombysquare und Rodneystraße. (Warum haben wir noch keine Blücherstraße, keine Schwarzenbergstraße, keinen Götheplatz?) Tausende von Zuschauern eilten nach dem Ort, wo die Ceremonie vor sich gehen sollte. Die Fenster der Umgegend waren mit Damen geschmückt. Hr. Molineux hielt eine kurze Rede, die Hoffnung aussprechend, das Gebäude, wozu nun der Grundstein zu legen, werde nicht für Liverpool allein, sondern für das ganze Land, große und dauernde Vortheile darbieten. Hierauf übergab er Lord Brougham die Mauerkelle und die herkömmliche Förmlichkeit ging von statten. Nach ihrer Beendigung bestieg Lord Brougham eine erhöhte Stelle und sprach die zahlreiche Versammlung an. — »Gentlemen, der Zweck der heutigen Feier ist von großer Wichtigkeit. Wir wollen die Mittel befördern zur Verbreitung segenreicher Kenntnisse; den nützlichsten Gliedern der Gesellschaft soll Gelegenheit geboten werden, Unterricht in den brauchbarsten Künsten und Fertigkeiten zu erlangen. Die Gründung einer Schule für Handwerker wird für Liverpool unberechenbare Folgen haben. Was die Vervollkommnung der Mechanik leisten kann, davon habe ich so eben die glänzendste Erfahrung gemacht. Während der letzten anderthalb Stunden bin ich von Manchester nach Liverpool gekommen; mein einziger Gedanke unterwegs, der einzige, den ich bei der Flügelschnelle der Fahrt fassen konnte, war: wem verdanken wir diese ungemeine Macht, diese völlige Umwälzung der Lage des Menschen auf dem Erdball in Bezug auf Entfernung und Verbindung, so daß Manchester wie durch Zauberei fünfmal näher ist bei Liverpool, als noch vor zehn Jahren, und zehnmal näher, als vor hundert Jahren? Was war es, wodurch diese außerordentliche Aenderung möglich wurde — eine Aenderung, die dem Menschen die Flügel der Taube gegeben und ihn in den Stand gesetzt hat, zwölfmal an einem Tage Geschäfte zu besorgen oder Vergnügungen zu suchen an so entfernten Orten, daß sonst eine Woche hinging auf der Reise hin und her. Was ist's, wodurch die Distanz zwischen Manchester und Liverpool wie verschwindet, wodurch bald eine Fahrt von Liverpool nach Birmingham und von Birmingham nach London in zehn Stunden wird gemacht werden können? Was ist's, wodurch der Raum zwischen Ländern aufgehoben und das Herz von Amerika mit den Küsten des großen Welttheils verknüpft wird, während der Ozean selbst die Völker nicht länger trennt? Es ist der Dampf, erzeugt durch die Macht der Natur, unterworfen dem Willen des Menschen, gelehrig gemacht, wie ein Hausthier, aber tausendmal nützlicher. Und wer hat den Dampf als folgsame Kraft in des Menschen Hände gegeben? Ein gemeiner Handwerker — James Watt, dessen Name leben wird nicht in England's Annalen allein, sondern auch in der Geschichte des Menschengeschlechts. Dieser geringe Handwerker, einer aus dem Volk, besaß Genius, Tugend, Erfindungsgeist und Kenntniß — Kenntniß, die der Mensch erwerben kann, wenn er nur will, er sey nun eines Bauern oder eines Herzogs Sohn. Und diesem Manne, dem James Watt (geb. 1736, gest. 1819) von Greenock, einem gemeinen Handwerker, verdankt die Welt die große Entdeckung der Riesenkraft des Dampfes. Zum erstenmal auf der Eisenbahn nach Liverpool gekommen, konnte ich mich nicht enthalten, den Empfindungen, die sich in mir drängten, als ich den Sieg der Menschenkunst sah, Worte zu geben.« — Auf die Grundsteinlegung folgte ein Festmahl im Amphitheater, woran 600 Personen, die Reformers von Liverpool, Theil nahmen. Der Vor

e, Hr. Blanckher, brachte den Toast auf Lord Brougaus, worauf dieser in folgender Weise dankte: »Wir en ein Fest des Friedens; — wir sind für die Beförde, der Künste des Friedens, entgegengesetzt den Künsten Aufruhrs und der Zerstörung; — wir wollen Frieden Innern und Frieden mit der ganzen Welt, Frieden mit erica, Frieden in Irland, Frieden mit dem großen, aufklärten, und Gott sey Dank jetzt auch freien Volke von ankreich — unsern nächsten Nachbarn, unsern besten Kunn, wenn nur die Nationen weise und die Regierungen klug yn wollen. Als ich von Manchester hierher kam, zum erenmal auf der Eisenbahn — als ich anstaunend sah, welche Schwierigkeiten überwunden worden sind, wie jetzt schwer eladene Wagen hinfliegen, wo noch vor wenig Jahren kaum er Fuß des Menschen Grund faßte, wie Thäler durch Brükken verbunden sind und die Dampfkutschen über das Wasser wegfahren, — kam mir der Gedanke, daß dieß Alles — mit einer einzigen traurigen Ausnahme, die mich um einen Freund brachte und Liverpool um einen Stellvertreter (Huskisson) — kein Menschenleben, keinen Tropfen Bluts gekostet hat. Um wie geringen Preiß ist das wundervolle Werk zu Stande gekommen! Fünfzehn hundert Millionen haben wir im Kriege verschleudert — im Krieg, diesem Fluche des Menschengeschlechts, der nie wieder in solchem Umfang entstehen kann, denn die Nationen sind zur Besinnung gekommen. Glaubt mir, mit Schamgefühl und Unwille sehe ich zurück auf den Weg, den unsere Regierung verfolgt hat. Hundert Millionen von den fünfzehn hundert, die der Krieg gekostet hat, auf die Künste des Friedens verwendet, hätten England fruchtbar gemacht an Heil und Segen. Schmerzlich ist es heute von den Dingen zu reden, die wir erlebt haben — künftig wird Niemand glauben wollen, daß sie möglich gewesen. In eine Schuld von acht hundert Million hat uns der Krieg gestürzt und sieben hundert wurden ausgegeben bis es dahin kam, daß nur mit Borgen zu helfen war. — Gentlemen, was Alles habe ich nicht, außer der Eisenbahn, zu Liverpool gesehen? Ich sah eure herrlichen [illegible] (Schiffbehälter) — ein Schauspiel, wie in Europa kein zweites [illegible] sind würdig des Handels von Liverpool, der nicht von gewagter Spekulation genährt wird, wie der vieler andern Städte — London nicht ausgenommen. Ich sah ein Schiff im Hafen, jetzt ein Kauffahrer, sonst ein Sklavenschiff; ein amerikanischer Kreuzer nahm es in der Südsee; die Mannschaft war eine Rotte Piraten, worunter leider drei Engländer; in diesem Schiffe von 300 Tonnen waren 750 Sklaven und 75 Seeräuber; die drei Engländer sind jetzt im Gefängniß; sie müssen den Tod leiden, wie das Gesetz vorschreibt. Gentlemen, vor vierzig Jahren hätte ich mir eben so gut den Arm können abhauen lassen oder die Zunge ausreissen, als über dieses Schiff und den höllischen Sklavenhandel das sagen, was ich heute frei ausspreche. (Liverpool's Handelsflor entstand in der Zeit, wo es die westindischen Colonien mit Sklaven versah!) Wohl haben sich Nationen im Laufe der Jahre in Gesetzen und Sitten gebessert, aber Liverpool steht einzig da, als ein Gemeinwesen, das in so kurzer Zeit ein moralisches Wunder (die Entsagung auf einen gewinnreichen Handel) bewirkt hat.« — Brougham kommt nun auf sich selbst und die Vorwürfe der Journalpresse. Man hat es ihm verdacht, daß er voriges Jahr bei so vielen Festmahlen zugegen war. In Bezug auf diese ärmliche Befeindung führt er die großen Staatsmänner an, welche nie gescheut, bei öffentlichen Mahlen zu erscheinen. »Auch Pitt hat politischen Vereinen beigewohnt. Als sich Napoleon zum Kaiser von Frankreich und König von Italien machte, erklärte er Krieg den Schiffen, den Colonien, dem Handel Englands. Pitt antwortete dem Manifest durch ein Gegenmanifest — nicht zufrieden mit dem Siege bei Trafalgar, erlies er sein Gegenmanifest bei einem Festmahl zu London. Am 21. Oct. 1805 hatte Nelson die Schlacht gewonnen und am 9. Nov., bei dem Lord-Mayor's-Gastmahl, brachte Pitt den Toast aus: »England's Schiffe, Colonien und Handel!«

* * *

Paris, 5. August. Heute, am Tage der Trauerfeier für die Opfer des Attentats vom 28. Juli, blieb die Börse geschlossen. (Wie der Leichenzug abgelaufen, können wir noch nicht berichten, da die Privatcorrespondenz ausgeblieben ist.)

— Seit einigen Tagen schon waren betrübende Gerüchte im Umlauf über Ereignisse, die zu Barzelona statt gefunden haben sollten. Leider werden diese Gerüchte bestätigt. Der »Vapor«, ein in der Hauptstadt Cataloniens erscheinendes Blatt, gibt in seiner Nummer vom 28. Juli einen Artikel, dem man es ansieht, daß er nicht die ganze Wahrheit sagt. Er lautet, wie folgt: »Am 25. hat sich das Volk auf dem Stierplatz, als das Stiergefecht angehen sollte, in Aufstand versetzt, unter dem Vorwand, die Stiere seyen zu friedlichen Ansehens, als daß ihr Kampf interessiren könne. Das Volk begab sich hierauf in Masse nach den Klöstern, um sie in Brand zu stecken. Sechs Klöster wurden angezündet, nämlich zwei Carmeliterklöster, eins der Augustinermönche, eins der Trinitarier, eins der Dominicaner, und eins der Minimen. Geplündert wurde nicht. Mehrere Mönche sind in der Verwirrung umgekommen. Die Behörden ließen die Garnison und die Urbanos unter die Waffen treten, um größeres Unheil zu hindern. Eine der besten Maßregeln war, daß man alle Mönche sammelte und sie unter Escorte nach dem Fort Atarazanas, von da aber nach dem Fort Montjoui brachte, wo sie nun in Sicherheit sind. Es scheint, daß am 26. Juli eine Emeute angelegt war, um die Fabriken zu stürmen, wo mit Maschinen gearbeitet wird. Diese Emeute ward noch durch die Sorge der Behörde abgelenkt.« (Es hieß zu Paris, Lauder sey genöthigt worden sich mit der Garnison in die Citadelle von Barzelona zu werfen.)

— Nach dem »Courier« ging das Gerücht, die Herzogin von Berry sey in diesen Tagen 24 Stunden lang in Paris gewesen.

— Hr. Armand Carrel ist auf freien Fuß gesetzt worden. Man hat ihm eröffnet, die Gründe, weshalb er eingezogen worden sey, existirten nicht mehr.

— Der »National« sagt, es werde zwar befürchtet, die Bureaus der sogenannten revolutionären Journale dürften am Tage des Leichenzugs nicht sicher seyn, allein demohngeachtet würde er sein Bureau wie gewöhnlich öffnen und ruhig abwarten, was geschehen möge.

— Die Minister haben der Kammer drei Gesetzvorschläge übergeben. 1. Ueber Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen der Presse (crimes, délits, contraventions — also drei Abstufungen); zu den Verbrechen gehören: »Beleidigungen gegen den König, Angriffe gegen die Form der Regierung; diese Verbrechen sollen zu den »Attentaten gegen die Sicherheit des Staats« gezählt werden. Angriffe gegen die Person des Königs und gegen das Princip der Regierung sind fortan Verbrechen; bis daher wurden sie nur correctionel bestraft; die Geldstrafe wird bis auf 50,000 Fr. erhöht; nach einer besonderen Bestimmung des Gesetzvorschlags dürfen in Zukunft keine Theaterstücke mehr ohne Gutheißung des Ministers des Innern aufgeführt werden; eben so ist diese Gutheißung erforderlich zur Publication von Zeichnungen und Lithographien. 2. Gesetzvorschlag über die Procedur vor Gericht (veranlaßt durch die scandalosen Scenen bei dem Proceß der Aprilangeklagten). 3. Gesetzvorschlag zur Verleihung von Pensionen an die Hinterbliebenen der am 28. Juli Gefallenen; 20,000 Fr. für die Wittwe des Marschall Mortier;

diese Pension soll nach ihrem Tode auf den Sohn übergehen (Napoleon Joseph von Treviso); — 6000 Fr. für Mad. Berigny, 3000 für die Mutter des Hauptmann Villate. Außerdem soll General Blin, der schwer verwundet wurde, 3000 Fr. Pension erhalten (außer seiner Militärgage).

London, 3. August. Stocks 89⅞. — — Das Haus Rothschild hat das neue Anlehn von 15 Mill. Pf. Sterling übernommen und zwar zu einem Zinsfuß, der sich auf 3 Pf. 7½ Sh. für 100 Pf. stellt.

Oesterreich.

(Wien, 31. Juli.) In der k. k. Armee haben wieder zahlreiche Veränderungen Statt gefunden. Der Generalmajor Frhr. v. Hauer, Brigadier in Ollmütz, wurde in gleicher Eigenschaft nach Prag, Frhr. v. Mylius, Brigadier in Italien, nach Pilsen, und Graf v. Khevenhüller, Brigadier in Grätz, nach Wien versetzt. Zu Generalmajors und Brigadiers rückten vor die Obristen: Graf Kinsky, kommt nach Italien, Liebrich, kommt nach Hermannstadt, v. Spinetty nach Ollmütz, Graf Spannochi nach Grätz, Khünel nach Prag und Frhr. v. Adelstein nach Linz. — Der Generalmajor v. Rukawina hat wegen seines ausgezeichneten Benehmens bei dem neulichen Einfall der Bosnier in das kaiserliche Gebiet das Kommandeurkreuz des Leopoldordens erhalten; sämmtliche Offiziere vom Hauptmann abwärts, welche diese der österreichischen Armee zur Ehre gereichenden, und besonders die Trefflichkeit der k. k. Gränztruppen bewährenden Gefechte mitgemacht haben, wurden um einen Grad befördert, und unter die Unteroffiziere, welche sich dabei ausgezeichnet, eine goldene und sechs silberne Tapferkeits-Medaillen vertheilt. — Der türkische Botschafter, Ferik Ahmed Pascha, ist mit Gefolge und großem Gepäck endlich hier angekommen. Unter den Geschenken, welche er unserm Hofe überbringt, wird insbesondere ein für den Kaiser bestimmter, mit kostbaren Steinen besetzter Sattel, und ein für die Kaiserin bestimmter, reich mit Brillanten gestickter Sessel genannt, welche Gegenstände von sehr beträchtlichem Werthe seyn sollen. — Ahmed Pascha wurde auf seiner Reise durch Ungarn überall mit der größten Auszeichnung behandelt. In Pesth, wo er einige Tage verweilte, wurde zu seiner Unterhaltung ein Militärmanöver ausgeführt. Der türkische Geschäftsträger am hiesigen Hofe, Hr. Maurojeni, war dem Botschafter bis Preßburg entgegengereist, und begleitete ihn von da hierher in das von der Regierung für ihn gemiethete, und zu seiner Aufnahme würdevoll, zum Theil nach türkischem Geschmack eingerichtete gräflich Keglevich'sche Hotel in der Vorstadt Wieden, vor welchem sogleich ein Ehrenwachtposten aufgestellt wurde. Heute sandte der Botschafter seinen Dollmetscher und Sekretair in Begleitung des Hrn. v. Maurojeni zu Sr. D. dem Fürsten Metternich, um wegen einer Konferenz mit demselben Instruktionen einzuholen. Beide Beamte trugen grüne Pantalons und Röcke mit aufrecht stehenden Kragen, jener mit Gold-, dieser mit Silberstickerei. Die Kopfbedekkung bildete ein einfacher Fes. Man glaubt, daß die Auffahrt des Botschafters bei Hofe am künftigen Montag, und zwar mit Gepränge Statt finden werde.

Preußen.

(Berlin, 4. Aug.) Die unterzeichnete Behörde hat heute folgende Bekanntmachung erlassen: »Die unterzeichneten Behörden haben durch zwei, in kurzen Zwischenräumen erlassene öffentliche Bekanntmachungen das hiesige Publikum auf das ungesetzmäßige Schießen ꝛc. aufmerksam gemacht. Dessenungeachtet, wenn gleich gewiß Niemand sich mit Unkunde entschuldigen kann, haben leider am gestrigen Abend mit dem Eintritt der Dunkelheit Ruhestörer auf dem, im Thiergarten befindlichen Exercirplatz versucht, sich unerlaubtem Schießen und mehrfachen andern Excessen hinzugeben. — Die einschreitenden Beamten und Gendarmen wurden mit Steinwürfen mehr oder weniger schwer verwundet, und gegen das zur Unterstützung herbeigerufene Militär in gleicher Art excedirt, außerdem im Circus Fensterscheiben eingeschlagen, in der Stadt Laternen zerbrochen, und noch andere mannigfache Beschädigungen verübt, und so das von allen Preußen hochgefeierte Fest auf das Unangenehmste gestört. Die Ruhestörer wurden nunmehr auseinander getrieben, ohne jedoch von einer Schußwaffe gegen sie Gebrauch zu machen, und die gesetzliche Ordnung bald wieder hergestellt. Der gewiß mit Recht entrüsteten achtbaren Einwohnerschaft hiesiger Residenz machen wir den Hergang dieses Excesses mit dem Bemerken bekannt, daß die strengsten Maßregeln zur Untersuchung und Bestrafung der Schuldigen getroffen worden sind. Auch wiederholen wir zugleich das Eingangs erwähnte Verbot alles Ernstes. Berlin, den 4. August. 1835. Königl. Gouvernement und Polizeipräsidium hiesiger Residenz. Graf v. Nostiz. Gerlach.«

Holland.

(Amsterdam, 5. August.) Zufolge einiger Verkäufe, die sich namentlich in Integr. darboten, erfuhren die inländ. Fonds einen Rückgang. Die span. Effekten sind gleichfalls gewichen; außer in Kortesb. und 3pCt. Perp. wurde darin wenig gethan. Russ. Gattungen mehr angeboten, österr. preishaltend. 2½pCt.: 55⅛; 5pCt.: 101⅜; Kansb.: 24⅝; Syndik. 4½pCt.: 94; 3½pCt.: 79; span. Perp. 6pCt.: 38⅛; 3pCt.: 21¼; Ausgestellte, franz.: 16¹⁵/₁₆; Kortesb.: 35⅞; Coup.: 22½; Wiener Loose: 700.

Belgien.

(Brüssel, 5. August.) In der gestrigen Sitzung des Senats wurde Baron v. Stassart zum Präsidenten für die dießmalige Session erwählt.

— In der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer legte der Finanzminister einen Gesetzentwurf vor, in Betreff der Abschaffung der 10 Zusatzcentimes, die als Kriegssteuer erhoben wurden; auch übergab der Minister des Innern einen neuen Kommunalorganisation-Gesetzentwurf.

— Das Tribunal 1. Instanz von Brüssel (2. Kammer) hat so eben die Stadt verurtheilt, vorläufig den Nachbenannten wegen Plünderung und Verwüstung ihres Eigenthums, nämlich: 1) dem Hrn. Meeus, Gouverneur der Bank, 300,000 Fr.; 2) der Frau Gräfin d'Outremont 60,000 Fr.; 3) dem Fürsten von Ligne 50,000 Fr.; 4) dem General Jacqueminot 6000 Fr., und den Bedienten des Fürsten von Ligne 3000 Fr., zu bezahlen. Das Tribunal hat ferner die Vorgenannten für berechtigt erklärt, den doppelten Werth der geplünderten Gegenstände zu fordern, wenn die Stadt es nicht vorzieht, sie in natura zu ersetzen.

Türkei.

(Bucharest, 20. Juli.) Die Versammlung unserer Repräsentation dauert fort. Es heißt, daß heftige Berathungen unter den Bojaren Statt fänden, allein da die Sitzungen geheim sind, so weiß man nichts Genaueres darüber. Man will wissen, der Hospodar habe den Termin der Schließung der Versammlung längstens bis auf den 1. August festgesetzt.

Früchte-Markt zu Mainz, vom 7. August 1835.

Zufuhr.	Preis fl.	kr.	Zufuhr.	Preis fl.	kr.
557 Mlt. Waizen . .	6	59	74 Mlt. Spelzenkern	2	33
260 „ Korn . . .	4	46	— „ Erbsen . .	—	—
57 „ Gerste . . .	4	1	— „ Kohlsaamen	—	—
125 „ Haser . . .	4	47	— „ Wicken . .	—	—

Auf heutigem Markte war in den Preisen wenig Veränderung.

Benachrichtigungen.

ersteigerungs-Benach-richtigung.

auf Dienstag den 11. August, ts um 10 Uhr, auf dem Komö- ß zur Versteigerung bekannt ge- n Pferden und Wagen, aus dem ß Sr. Excellenz des Kaiserlich chen Herrn Gesandten Baron von tt herrührend, wird benachrichti- hiemit angezeigt, daß die olnische hellbraune Wagen- pferde, t zur Versteigerung vorkom- , daß aber r neue Offenbacher Coupé- Wagen, und einige Pferde- geschirre, ch nicht wie früher angezeigt, die rsteigerung auf dem Komödienplatz, dern auf dem großen Hirsch- aben in der Behausung des errn Holweg-Bethmann Lit. F. ro. 66. statt findet.

J. Mannberger, Ausrufer.

[1219] Damsch & Münzer's Söhne

in Ronneburg in Sachsen,

machen ihren geehrten Handlungsfreun- den hiermit die Anzeige, daß sich ihr Lager von Wollenwaaren eigner Fabrik, bestehend in Flanells, Zephyrs u. s. w. während der bevorstehenden Offenbacher Herbstmesse in der Frankfurter Straße, in der Behausung des Herrn Behrens, gegenüber der Hauptwache, befinden wird; sie bitten um geneigten Zuspruch.

[1136] Bekanntmachung.

Das sogenannte Schlößchen Augusten- burg bei Gröpingen, ½ Stunde von der Stadt Durlach, an der Hauptstraße nach Pforzheim gelegen, und bestehend:

1) in einem, 3 Flügel enthaltenden, massiv gebauten großen zweistöckig- ten Hauptgebäude, in dessen Mitte sich ein schöner Garten mit vielen edlen Obstbäumen befindet, und von welchem der vordere Flügel auf die Hauptstraße, der mittlere auf den Garten und der dritte auf den Ort Gröpingen stößt, wobei Stallungen und ein großer gewölbter Keller zu mehreren 100 Fuder Faß sich be- finden;
2) in einem 120 Fuß langen, zu einer Bierbrauerei eingerichteten und in gutem Zustand sich befindlichen Sei- ten-Gebäude, nebst einem vorzüglich gutes Wasser liefernden Brunnen;
3) in einem besondern Wohnhaus mit 5 Zimmern, Kammer, Kuche, Keller, Stall und Heuboden;
4) in einem im Hof befindlichen neu gegrabenen Felsenkeller, einem schö- nen Gemüßgarten am hintern Flügel des Haupt-Gebäudes, nebst einem Gärtchen in und vor dem Hof und einem geschlossenen sehr geräum- gen Hof;

wird Montag den 17. August d. J., Nachmittags 2 Uhr, im Gebäude selbst an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Die Liebhaber hiezu werden mit dem Bemerken eingeladen, daß sich das Ganze zu einer Fabrik oder einer Waarennie- derlage oder auch zu einem angenehmen Landsitze vorzüglich eignet, und daß die Verkaufs-Bedingungen am Steigerungs- Tage selbst werden bekannt gemacht werden.

Karlsruhe den 18. Juli 1835.

[1182] Wein-Versteigerung

zu Wickert, bei Hochheim.

Erbabtheilungshalber werden den 13. August 1835, Vormittags 10 Uhr,

12 Stück 1834r

aus dem Gut der Frau von Luvenich erzielte Weine öffentlich an den Meist- bietenden versteigert.

Proben werden den Tag zuvor wie auch Morgens vor der Versteigerung gegeben.

[1216] Die Stopfenlieferung zum Bedarf an den Herzoglich Nassauischen Mineral- Brunnen von jährlich 3 Million Stück circa, soll auf sechs Jahre von 1837 anfangend, im Wege der Submission anderweit vergeben werden.

Die Stopfen müssen von feinem kata- lonischen Holz seyn, in der Länge 16 — 19 Linien, in der Dicke aber am oberen Ende 9‴ bis 10½ Linien und am un- teren Ende 8‴ bis 9½ Linien Durch- messer — Pariser Maas — messen.

Die dazu lustragenden Unternehmer werden eingeladen, wegen der Bedin- gungen und Muster, unter welchen und nach welchen die Lieferung statt finden muß, sich an die unterzeichnete Stelle zu wenden und ihre Offerten demnächst spätestens bis zum 1 October d. J. an dieselbe einzusenden.

Niederselters am 1. August 1835.

Herzogl. Nass. Brunnen-Comptoir.

Gräfer. C. Seel.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von L. Oesterlein.

Cours der Staats-Papiere.

Den 8. August. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	102¼
	ditto ditto	4	98⅛	—
	Bank-Actien ex div.		—	1595
	d. 100 Loose b. Rothsch.		—	—
	Part.-Loose ditto	4	—	100⅛
	d. 500 ditto ditto		115⅛	—
	Bothm. Obligationen	4	96⅛	—
	ditto ditto	4½	99⅛	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	65¼
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102⅛
	Obl. b. Rothsch. in Frankf.	4	—	101⅛
	deb. de in Lond. à 12½ d.	4	—	98
	Prämienscheine		—	59⅛
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	102¼	—
Baden	d. 50 Loose b. Goll u. S.		—	93⅛
	Obligationen	4	—	101⅛
Darmstadt	d. 50 Loose		65⅛	65¼
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	102
	Integrale	2½	—	55⅛
Holland	Conffentie v. 1839	5	—	—
	Rente perp. b. Willink	5	38⅛	—
Spanien	ditto Coup. zu zahlen	3	22⅛	—
Polen	Loti. Loose Bul.	...	69¼	—

Wechsel-Cours.

Den 8. Aug.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	138⅛	—
ditto	2 M.	138⅛	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	109⅛
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147⅛	—
ditto	2 M.	146⅛	—
Leipzig	k. S.	—	99¼
4° in der Messe		—	—
London	k. S.	—	151⅛
ditto	2 M.	—	150⅛
Lyon	k. S.	—	79
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78⅞
ditto	2 M.	—	78⅛
Wien in 20 kr.	k. S.	101	—
ditto	2 M.	—	—
Disconto		—	2½

Cours der Geld-Sorten.

Den 8. August.

Gour	fl.	kr.	Sorten.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Laubthaler, ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	52½	Preuss. Thaler	1	44⅛
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	21½
10 Francstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	28
Souverain'd'or	16	30	4° 13 — 14 Lth.	20	26
Gold al Marco W.Z.	318	—	4° 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 1 August.		Amsterdam, d. 3. August.	
5 pCt. Metalliques	102⅞	2½ pCt. Integrale	55⅛
4 — ditto	98⅛	Kanobillets	24⅛
3 — Actien ex div.	1320	Rentenen	—
4 — Partial	139½	6 — Russ. Banco	69¼
d. 100 Loose	—	5 — Rente perp.	58⅛
2½ St. Banco-Obl.	—		
London, den 3 August.		**Paris, den 4. August.**	
5 pCt. Rente ex c.	89⅞	5 pCt. Rente	109 35
2½ — Holländische	54	5 — ditto	79 25
5 — Russ. Oblig.	—	5 — Rente perp.	99¼
5 — griech. Rente	—	3 — ditto	25⅝
5 — Cortes-Rente	49¼	3 — Neapel.	97 35

A. Sulzbach, beeid. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro. 219.) 9. August 1835.

Frankfurt, den 8. August.

Alle Pariser Oppositionsblätter sind mit den Gesetzvorschlägen zu einem neuen Preßcodex höchst unzufrieden. Im Juli 1830 war der Lärm nicht größer. Der »National« erklärt, Censur sey ihm lieber, als eine Preßfreiheit mit solchen Strafandrohungen. »Die neue Legislation öffnet dem Willkührverfahren ein weites Feld. Man weiß nicht mehr, wie weit man gehen darf, was erlaubt ist, und was verboten wird; es kann Prozesse geben um ein Comma. Wir ziehen die Censur weit vor; sie verstümmelt, aber sie ruinirt doch nicht; das neue Gesetz verstümmelt auch, nur hinten her, und fügt noch schwere Strafen bei.« — Der »Courier« sagt: »Wir wußten, daß dem Ministerium an den Interessen der Freiheit wenig gelegen ist, aber wir hielten es doch dem Throne zu ergeben, um zu glauben, es werde im Stande seyn, im Namen des Königs so verwegene Reactionsprojecte vorzulegen, als die sind, welche es heute der Kammer mitgetheilt hat.« — Man vergleicht die neuen Preßgesetze mit denen von Peyronnet entworfenen und findet, daß sie strenger sind. Auch stellt die »Gazette« schon die Frage: Warum man die Restauration gestürzt habe, da man sich genöthigt sehe, ganz und gar in ihre Fußstapfen zu treten. Daß in Frankreich alles im verderbten Zustand sey, wie selbst die »Debats« gestehen, lassen sich die Organe des Legitimismus nicht zweimal sagen. Die »Gazette« trägt auf eine allgemeine Umschmelzung an: »Die Charte, der öffentliche Unterricht, die Literatur, das Theater, die Presse, die Verwaltung, kurz Alles, was auf die Gesellschaft wirkt, muß reformirt werden.« — Das gibt ein schönes Stück Arbeit! Der »Temps« meint, die Gesetzvorschläge krönten die retrograde Politik des Cabinets, die Lords Melbourne und Brougham würden sehr ungehalten darüber seyn, und wenn man frage, wozu die im Juli 1830 aufgerissenen Straßensteine gedient hätten, so sey die Antwort: den Weg nach Prag zu pflastern.

Nachträglich ist zu bemerken, daß auch ein Gesetzvorschlag, die Jury betreffend, übergeben worden ist; er ordnet geheimes Abstimmen an und fixirt die Mehrheit von 7 gegen 5.

Oesterreich.

(Wien, 1. Aug.) Se. k. k. apostol. Maj. haben dem österreichischen Botschafter am kais. russischen Hofe, Ludwig Grafen v. Figuelmont, das Großkreuz des ungarischen St. Stephanordens verliehen.

(Aus Ungarn, 29. Juli.) Die Reichstagssitzungen bei beiden Tafeln werden ununterbrochen fortgesetzt, allein bis heute ist in Hinsicht des Titels Sr. Maj. und der Redefreiheit noch keine Uebereinstimmung der beiden Landtafeln erfolgt. In einer der früheren Reichstagssitzungen hatte Se. k. H. der Erzherzog Palatinus eine gemeinschaftliche Sitzung der beiden Landtafeln zusammenberufen lassen, um denselben den Rechenschaftsbericht über das Ludoviceum, als erhabener Protektor, desselben vorzulegen. Se. k. H. benutzte diese Veranlassung, um mit der ihm eigenen Würde und dem Zauber seiner Rede, womit er seit vierzig Jahren im Dienste des Königs und der Nation sich beider Achtung und Liebe erwarb, die Stände des Reichs zur Eintracht, Versöhnung und zum Festhalten an der heiligen Konstitution aufzufordern. Unermüdet arbeitet dieser an Jahren schon vorgerückte Fürst an diesem schönen Ziele. Man bemerkt bei dem gegenwärtigen Landtag die auffallende Erscheinung, daß die Evangelischen die Mehrheit bei der zweiten Landtafel bilden, welche schon oft heftige Erörterungen veranlaßte. Die Bischöfe scheinen bei Vertheidigung ihrer Gerechtsame zum Theil der Talente ihrer Vorfahren zu ermangeln.

Preußen.

(Berlin, 1. August.) Das gegenwärtig in Potsdam versammelte, zur Heerschau nach Kalisch bestimmte, Truppenkorps unter dem General v. Röder hat in Hinsicht seiner Zusammensetzung noch eine größere Ausdehnung erhalten. Es besteht nur noch theilweise aus Abtheilungen der Garde, da auch mehre Linientruppen demselben einverleibt worden sind, namentlich ist dieses der Fall mit den Regimentern, welche russische Prinzen zu Chefs haben. Nachdem die zuletzt erwähnten Truppen dazu gestoßen sind, ist Folgendes der Stand dieses Korps: Kommandirender, General v. Röder; Befehlshaber der Infanterie: der Kommandeur des 1. Garderegiments, Oberst v. Prittwitz; Befehlshaber der Kavallerie: Oberst v. Barner, Kommandeur des Gardedragonerregiments. Unter ihnen die Obersten v. Tümpling und v. Brandenstein und der Oberstlieutenant Graf v. Waldersee. Die Infanterie besteht aus den ersten Kompagnien und auserlesenen Mannschaften des 1. und 2. Garderegiments und der Gardegrenadierregimenter Kaiser Alexander und Kaiser Franz, aus dem 1. Bataillon des Gardereservelinfanterieregiments, aus dem Lehrinfanteriebataillon und aus Detaschements der Gardejäger und der Gardeschützen. Die Kavallerie aus den ersten Schwadronen und vorzüglichsten Mannschaften und Pferden des Garde-du-Korpsregiments, des Gardekürassierregiments, des Gardedragonerregiments. Ferner aus den zweiten Schwadronen der beiden Gardelandwehrhulanenregimenter, einer Schwadron Gardehusaren, dem zu Brandenburg und Rathenow garnisonirenden Kürassierregiment Kaiser Nikolaus von Rußland, zwei Schwadronen des zu Halberstadt garnisonirenden Kürassierregiments Großfürst Michael und einer Schwadron des Uhlanenregiments des Großfürsten Thronfolgers, endlich aus 4 Geschützen der Gardeartillerie und einer aus 60 Mann bestehenden Abtheilung der Gardepioniere.

— Nach einem Schreiben aus Troppau werden unter andern die Generale Prinz Philipp von Hessen-Homburg, Graf v. Walmoden und Baron v. Langenau, als die Erzherzoge begleitend, erwähnt; zugleich heißt es in jenem Briefe, daß von Seiten des Kaisers auch der General und Generaladjutant Graf Clam-Martinitz dahin abgehen würde.

— Der bisherige großherzogl. badische Geschäftsträger am hiesigen Hofe, v. Frankenberg, dessen Vermählung mit einer Gräfin v. d. Schulenburg dieser Tage hier Statt fand, ist zum Ministerresidenten ernannt worden.

— Nach einer offiziellen uns vorliegenden Liste standen am 1. Juli 1835 an der Spitze der römisch-katholischen Kirche in unserer Monarchie 2 Erzbischöfe (die zu Köln und Posen-Gnesen), ein Fürstbischof (von Ermeland), und 12 Bischöfe und Weihbischöfe. Nach der neuesten Volkszählung leben gegenwärtig im preußischen Staate 5,200,000 Katholiken.

(Aus Preußen, 29. Juli.) Die englischen ministeriellen Journale unterhalten ihr Publikum mit Reklamationen, welche die nordischen Höfe wegen der in Spanien beabsichtigten Intervention in Paris erhoben hätten. Das »Morning-Chronicle« allegirt sogar umständlich den Inhalt der Noten, die deshalb gewechselt worden seyn sollen, und folgert auf seine Weise daraus, daß das Lager bei Kalisch angeordnet worden sey, um jenen Noten Nachdruck zu geben. Wir glauben indessen versichern zu können, daß dergleichen Reklamationen gar nicht Statt gefunden, sondern daß die Kontinentalmächte sich lediglich darauf beschränkt haben, die Verantwortung, welche eine Einmischung in die spanischen Angelegenheiten nach sich ziehen könnte, denjenigen zu überlassen, die sie provoziren oder anordnen wollten. Die nordischen Höfe haben sich ganz inoffensiv in diesem Falle gehalten; nur Belgien wurde gewarnt, seiner neutralen Stellung eingedenk zu seyn. Man kann dieß nicht oft genug wiederholen, da die Presse in England und Frankreich sich jetzt ein Geschäft daraus macht, die unwahrscheinlichsten Nachrichten zu erfinden, oder die wahren zu entstellen. Lebte Voltaire noch, so fände er täglich Gelegenheit, den Refrain: voila comme l'on écrit l'histoire, zu wiederholen.

(Danzig, 30. Juli.) Aus Neufahrwasser schreibt man vom 28. Juli: »Den hiesigen offiziellen Nachrichten zufolge wird den 31. d. oder den 1. k. M. ein Lübecker Dampfboot mit 16 Pferden für die Generalität der kaiserl. russ. Truppen hier eintreffen, also den Tag vor dem Landen der Truppen selbst. Die zu dem Behufe der Ausschiffung bestimmten Bordinge werden schon den Abend vorher auf die Rhede hinausgehen, um mit dem frühen Morgen die verschiedenen russischen Individuen einzunehmen. Stationen sind nicht besonders abgepfählt, doch bei den 7 Provinzen (ein Gasthaus am Ende des Hafens) fängt die eigentliche Landung an und erstreckt sich längs dem Hafen bis zum Fort Bousmar. Ausgeschifft sollen die Truppen in Bataillone sich sammeln und so in die für sie angewiesenen Quartiere gehen, ohne besondere Parade zu machen.«

Deutschland.

(München, 5. August.) Auf Ansuchen der königl. griechischen Gesandtschaft in München um Absendung zweier protestantischen Geistlichen für die deutschen Truppen in Griechenland, hat das königl. Oberkonsistorium an die protestantischen Pfarramtskandidaten den Aufruf zur Meldung erlassen. Als Garnisonsorte sind Athen und Nauplia bestimmt. Der Gehalt beträgt 120 Drachmen monatlich, wozu noch die festgesetzten Gebühren bei Hochzeiten, Taufen und Beerdigungen der Soldaten kommen. Die Reise wird auf Staatskosten unternommen, und die Garnisonsprediger erhalten überdieß während derselben eine Gratifikation von täglich 2. fl.

— Das neue »Hof- und Staatshandbuch des Königreichs Baiern 1835« ist so eben nach einiger Verzögerung erschienen. Unter der Rubrik des Kriegsministeriums gewährt die Darstellung der baierischen Militärmacht einen interessanten Ueberblick. Die baierische Armee ist unter vier Armeedivisionskommando's gestellt, welche zu München, Augsburg, Nürnberg und Würzburg ihren Sitz haben. Außer diesen bestehen noch die Gensdarmeriekorps-, Artilleriekorps- und Ingenieurkorpskommando's. Die Armee selbst zählt, wie bisher, 16 Linieninfanterieregimenter, wobei ein Leibregiment, 4 Jägerbataillone, 2 Kürassierregimenter, 6 Regimenter leichter Reiterei, 2 Artillerieregimenter, 1 Kompagnie Pontonniers, 1 Kompagnie Ouvriers; die technischen Kompagnien des Ingenieurskorps, 1 Mineurskompagnie und 2 Sappeurskompagnien. Hierzu kommen noch die Garnisonskompagnien, die Invaliden und Veteranen und das Kadettenkorps.

(Karlsruhe, 4. August.) Auch die 1. Kammer hat in [illegible] beistandschaft der Frauenspersonen unbedingt aufgehoben und unverändert angenommmen. Nur 2 Stimmen (Kammerh. v. Berkheim und Major v. Türkheim) hatten sich gegen die Aufhebung erklärt.

(Kassel, 1. Aug.) Der Hof hat am gestrigen Tage den Gesundbrunnen zu Hofgeismar, nach einem Aufenthalte von mehren Wochen verlassen, und ist wieder nach der gewöhnlichen Sommerresidenz, dem Schlosse zu Wilhelmshöhe, zurückgekehrt. — Die Erlangung der verfassungsmäßigen landständischen Beistimmung zur Ratifikation des in Berlin zwischen den Zollvereinsstaaten und dem Großherzogthum Baden abgeschlossenen Zoll- und Handelsvertrags war, wie manche vorausgeahnt hatten, auf Schwierigkeiten, hinsichtlich der Form der Unterhandlung mit dem in Abwesenheit der Stände versammlung fungirenden permanenten landständischen Ausschuß gestoßen, indem vom Minister des Innern (Hrn. Hassenpflug) die Befugniß dieses Ausschusses, mit anderen Ministerien als dem des Innern in unmittelbarer Geschäftsverbindung zu stehen, auch bei dieser Veranlassung, wie früher schon öfter, bestritten wurde. Diese Differenz, welche einen Schriftwechsel zwischen dem Ministerium des Innern und dem Ausschusse herbeiführte, der aber bei den entgegengesetzten Ansichten leider ohne Resultat blieb, wurde indessen jetzt glücklich durch eine Erklärung des Finanzministers v. Motz, daß die Verhandlungen zwischen dem Ausschusse und den zu diesem Ende ernannten Regierungskommissarien ohne Präjudiz für beide streitende Theile Statt finden sollten, beseitigt. Der permanente Ausschuß hat im Namen der Landstände seine Zustimmung zu dem fraglichen Traktate ertheilt, um von seiner Seite der Verwirklichung desselben kein weiteres Hinderniß in den Weg zu legen, jedoch nicht unterlassen, die Staatsregierung auf manche Punkte aufmerksam zu machen, in denen er bei der Abschließung künftiger Staatsverträge ähnlicher Art das *Landesinteresse* besser gewahrt und berücksichtigt wünscht. (A. Z.)

Schweiz.

(Zürich, 5. August.) Die »Züricher Zeitung« theilt nunmehr die Korrespondenz mit, welche der Vorort vor dem Zusammentritte der Tagsatzung, nach eingeholtem Gutachten der eidg. Handelsexperten mit Baden, Baiern und Württemberg über die künftigen Handelsverhältnisse, anzuknüpfen gesucht hat; wir machen den Anfang mit dem vorörtlichen Schreiben an die großh. badische Regierung und der von dieser ertheilten Antwort.

Sr. Exz. Frhrn. v. Turkheim, großh. bad. Minister für die auswärtigen Angelegenheiten.

Bern, den 23. Brachmonat 1835. Der am 12. Mai Statt gefundene Anschluß des Großherzogthums an den deutschen Zollverband, die in Folge desselben an der badischen Landesgrenze gegen die Schweiz ergriffenen Maßregeln, und die Regierungsverordnung vom 26. des nämlichen Monats, in Bezug auf die Einfuhrartikel, welche durch den großh. Hrn. Ministerresidenten dem eidgenössischen Vorort amtlich mitgetheilt worden ist, haben die volle Aufmerksamkeit sowohl dieses Letztern als der Kantone auf sich gezogen. Die schweizerischen Kantone standen seit Jahrhunderten in dem lebhaftesten Handelsverkehre mit den großh. Staaten, in einem Verkehr, dessen Aktivbilanz sich in ganz unverhältnißmäßigem Betrage zum Vortheil dieser Letztern gestaltet, dazu noch größern Theiles mit Produkten, deren Verschleiß das Großherzogthum keineswegs in den Vereinsstaaten finden kann. Die Eidgenossenschaft ist von dem lebhaftesten Wunsche beseelt, die Handels-, Granz- und Nachbarverhältnisse mit dem Großherzogthum auch nach desselben Anschluß an den deutschen Zollverein auf eine Weise zu reguliren, welche mit den Verhältnissen verträglich, dabei aber auch erträglich für die schweizerische Eidgenossenschaft seyen. Ganz ungeregelte Verhältnisse würden wohl jedenfalls verderblich für beide Staaten gestalten. [illegible] auch die großh. Verordnung vom 26. Mai l. J. die Erwartung durchblicken, daß für schweizerische Getränke und Käse [illegible] mungen getroffen werden mögen, welche den zukünftigen [illegible]

gegen gar nichts vorgekehrt für die Erzeugnisse der schweizerischen Industrie. Es kann der tiefen Einsicht des großh. Staatsministeriums nicht entgehen, daß es, bestünde auch der Wille dazu, ganz unmöglich wäre, in die Dauer ein Verhältniß zu erhalten und zu behaupten, wo, wie es bei dem Verkehr zwischen der Schweiz und Baden der Fall wäre, auf der einen Seite die großh. Unterthanen, allwöchentlich auf vielen Punkten mit ganzen Zügen von, mit ihren Produkten beladenen, Wagen in das für die Ausfuhr so viel gesperrte Land einfahren, und als einziges Verkehr- und Austauschmittel, die Getränke den Getränken gegenüber gestellt, das baare Geld zurücknehmen und somit dem Lande, welches das Geld liefern soll, den Erwerb desselben drückend erschweren würden. Das Gebot der Nothwendigkeit nebst dem Gefühle des aus solchen Verhältnissen entspringenden Drucks, würde die Schweiz zu Gegenmaßnahmen zwingen, zumalen dieselbe sich mit keinem einzigen andern ihrer Nachbarstaaten in nur annähernd ähnlichen Verhältnissen, wie mit dem Großherzogthum Baden, befindet. Die Schweiz wird ihre Forderungen in nicht unbescheidenem Maße stellen, und sich daneben zu jeder nur möglichen Sicherheitsmaßregel zu Vorbeugung von Defraudationen verständigen. Sollte dieselbe aber vergebens darauf warten, so dürfte sie gerade auch wieder in ihrer industriellen Beweglichkeit die Mittel finden und ersinnen, welche, wenn auch ihr selbst wehe thuend, für die jenseitigen Unterthanen sehr empfindlich werden dürften, indem ein ganz unnatürliches Verkehrsverhältniß, wie es sich ohne Verständigung zwischen der schweizerischen Eidgenossenschaft und dem Großherzogthum Baden gestalten würde, unmöglich zu bestehen vermag. Bei der höchst wahrscheinlich nahe bevorstehenden Zustimmung der badischen Kammer zu dem deutschen Zollverein erachten Schultheiß und Staatsrath des eidgenössischen Vororts Bern, daß der Augenblick eingetreten sey, wo ohne weitern Vorschub die gegenseitigen Handels- und Verkehrsverhältnisse zwischen der Eidgenossenschaft und dem Großherzogthum Baden durch Unterhandlungen festgesetzt werden sollen, Unterhandlungen, welchen, nach des eidgenössischen Vororts Dafürhalten, keine fremdartigen Hindernisse im Wege stehen, Unterhandlungen, welche, je nach dem Ermessen des großh. bad. Ministeriums, von der Schweiz entweder mit badischen Bevollmächtigten ausschließlich oder gleichzeitig mit denjenigen der drei süddeutschen Staaten gepflogen werden könnten. Schultheiß und Staatsrath des eidgenössischen Vororts gewartigen die Bestimmung des Zeitpunkts, so wie des Orts der Unterhandlungen zu vernehmen, um die, schweizerischer Seits zu ernennenden, Bevollmächtigten abordnen zu können, wiederholen dabei aber das dringende Verlangen, daß zu Wahrung der beiderseitigen Interessen die möglichste Beschleunigung in die Sache gelegt werden möge. Uebrigens benutzt der eidgenössische Vorort diesen Anlaß ꝛc. Schultheiß und Staatsrath der Republik Bern, als eidgenössischer Vorort: (Folgen die Unterschriften): Für getreue Abschrift, der eidgenössische Kanzler: Amrhyn.

An den hohen eidgenössischen Vorort Bern. Dem Unterzeichneten großherz. badischen Minister bei der Schweiz ist die verehrliche Note zugekommen, welche es dem hohen eidgen. Vororte Bern unterm 23. Brachmonat l. J. an das großherz. Staatsministerium der auswärtigen Angelegenheiten, in Betreff der Zoll- und Handelsverhältnisse, zu richten beliebte. Derselbe soll, nach erhaltenem Auftrag, die Ehre haben, darauf ganz ergebenst zu erwiedern, daß die großh. Regierung keineswegs abgeneigt ist, mit der schweizerischen Eidgenossenschaft zu dem angedeuteten Zweck in Unterhandlung zu treten. Es wird jedoch HH. EE. nicht entgehen, daß dieses unter den gegenwärtigen Umständen nicht einseitig, sondern nur in Gemeinschaft mit den Königreichen von Baiern und Würtemberg geschehen könne, weßhalb man denn auch nicht verfehlen wird, sich mit den betreffenden Staatsregierungen in Kommunikation zu setzen. Vor Allem aber will die großh. Regierung eine gefällige schriftliche Mittheilung der Propositionen der schweizerischen Eidgenossenschaft erwarten, da vorauszusehen, daß ohne eine solche Grundlage selbst das Beginnen der Unterhandlungen zu keinem Resultate führen dürfte. Indem der Unterzeichnete einer solchen Mittheilung entgegensieht, benutzt er diesen Anlaß ꝛc. München, am 11. Juni 1835. (sig.) Dusch. Für getreue Abschrift, der eidgenössische Kanzler: Amrhyn.

Dänemark.

(Kiel, 2. August.) Wohlunterrichtete Personen versichern, daß der k. Landtagskommissär den Ständeversammlungen beim Beginn der dießjährigen Sitzungen eine Uebersicht von den Finanzen des Staats und ein Budget vorlegen werde. Es darf diese Versicherung um so weniger bezweifelt werden, als schon nach der Verordnung vom 5. Januar 1813 jährlich ein Budget entworfen und durch den Druck bekannt gemacht werden sollte; dessenungeachtet aber wird die Regierung durch diesen Schritt dem System der Bewegung huldigen, und sie darf im voraus gewiß seyn, daß sie die öffentliche Stimme um so mehr für sich gewinnt, je offener sie die gesammten Staatsverhältnisse den Vertretern des Volks darlegt. (C. Bl.)

Rußland.

(St. Petersburg, 29. Juli.) Se. Maj. der Kaiser haben dem General der Artillerie, Baron Löwenstern, der sich als Vorsitzer der in Tula nach dem dortigen großen Brande niedergesetzten Kommission durch Eifer und Thätigkeit ausgezeichnet, den Wladimirorden 1. Klasse verliehen.

— Von den aus dem Auslande (und namentlich von der Berliner Universität), wo sie auf Kosten des Staates verweilten, zurückgekehrten jungen russischen Gelehrten werden im Laufe dieser Woche mehre öffentliche Probevorlesungen im Saale der Akademie der Wissenschaften gehalten werden.

— Es ist von Seiten des Ober-Postamtes die Einrichtung getroffen worden, daß die aus Odessa für die nördlichen europäischen Straßen, und namentlich nach England bestimmten Briefe für die Zukunft über Petersburg gehen können, von wo sie vermittelst der Lübecker Dampfschiffe weiter befördert werden sollen.

Frankreich.

(Marseille, 28. Juli.) Durch die in den letzten Tagen so bedeutend vermehrte Zahl der Todesfälle (am 25. zählte man deren 231) ist der Muth unserer Bevölkerung tief erschüttert worden. Mehr als die Hälfte hat sich vor dem Uebel geflüchtet. Die nahen Dörfer, Weiler und Landhäuser sind mit Ausgewanderten angefüllt; Viele kampiren sogar unter freiem Himmel. Man ist bei dieser Flucht gewiß einer unglücklichen Eingebung gefolgt. Ohne die Gefahr zu vermindern, setzt man sich außer den Bereich der nöthigen Hülfe. Mehre Aerzte und Eleven der Medizin sind aus Montpellier und Lyon in unserer verödeten Stadt eingetroffen. Eben so verweilen hier gegenwärtig der Baron Larrey und zwei andere ausgezeichnete Pariser Aerzte, in besonderm Auftrage der Regierung eigentlich nach Toulon gesendet, wo jedoch glücklicher Weise die Krankheit bedeutend abnimmt. Dr. C. Jal fordert in den hiesigen Journalen seine Kollegen und die Freunde der Menschheit auf, ihre Blicke nach Deutschland zu richten, wo nach seiner Behauptung zur Zeit der Cholera mittelst der homöopathischen Methode unzählige Kranke gerettet worden wären. (!) Der Mann, besorgen wir, predigt tauben Ohren. Hier im Süden ist Hahnemanns System, wenn auch von Einzelnen angewendet, dem größten Theile der Aerzte kaum dem Namen nach bekannt, und die Sympathie für das, was jenseits des Rheins emporkommt, noch äußerst gering. Uebrigens werden in dieser Zeit der Noth tausend Mittel, worunter viele höchst heroische, geboten, und auch hier zeigt sich die leidige Opposition. Die heilige Jungfrau vom Berg ist gestern wieder in die Stadt gebracht worden. Soldaten sollen sie, wie die »Gazette« versichert, eine Strecke Wegs getragen, und ihr Offizier denselben eine öffentliche Lobrede wegen ihrer Anhänglichkeit für die römisch katholische Religion gehalten haben. Eine Menge junger Leute soll dabei mit angezündeten Wachslichtern und barfuß erschienen seyn. Uebermorgen wird unser Bischof, la corde au cou (Zeichen der tiefsten Buße und Hingebung) auf dem Kours die Messe lesen. Marseille hat viele Opfer zu beweinen. Das Uebel hat in seinem schnellen Wachsen alle Vorsorge der Behörde übereilt, und Scenen veranlaßt, auf die man nicht gefaßt war. Indeß ist doch eine bedeutende Verminderung der Erkrankungen, so wie der Todesfälle, eingetreten (gestern zählte man deren nur

134, wovon 123 auf Rechnung der Cholera kommen), und bei der fortdauernd trockenen Witterung, bei dem ausharrenden Eifer so vieler einheimischen und fremden Aerzte, bei unserm trefflich organisirten, gegen 300 Mann starken Korps von freiwilligen Krankenwärtern u. s. w. wird hoffentlich in Kurzem das Uebel gänzlich gedämpft werden. — Gegen 70 Polen sind vor einigen Tagen auf der österreichischen Fregatte »Guerrière« in Marseille angekommen, und werden von hier in die Departemente Vaucluse und Ardèche abgehen. — Abdel-Kader soll, nach Berichten vom 18., an den Generalgouverneur Grafen v. Erlon geschrieben, und sich über die Nothwendigkeit entschuldigt haben, worin er sich befunden, die Garnison von Oran zu schlagen, eine Nothwendigkeit, wofür er den General Trezel verantwortlich macht, der, wie Abdel behauptet, der angreifende Theil gewesen. (A. Z.)

Griechenland.

(Athen, 6. Juli.) Der neue Kriegsminister, General Schmalz, soll seine Thätigkeit damit begonnen haben, daß er einen Theil der überflüssigen Schreibereien abschaffte. Es ist zu wünschen, daß diese Reform durch die gesammte Verwaltung durchgeführt werden möge. Von den endlosen Schreibereien, wie sie bis jetzt Statt fanden, macht man sich schwer eine Vorstellung; sie rührten vornehmlich daher, daß die oberste Behörde sich die Entscheidung auch des kleinsten Details selbst vorbehalten hatte. Dem Vernehmen nach erwartet man täglich die Nachricht, daß die Schwierigkeiten, welche der Zahlung der dritten Serie der Anleihe sich entgegenstellten, gehoben sind. So sind Griechenlands Finanzbedürfnisse auf eine Reihe von sieben Jahren gedeckt, und nach Allem, was wir früher über unsere Finanzlage berichtet haben, dürfen wir es wohl als erwiesen ansehen, daß noch vor Ablauf dieser Periode das Land im Stande seyn wird, nicht allein seine Bedürfnisse aus eignen Mitteln zu bestreiten, sondern auch mit Abtragung seiner Schulden einen Anfang zu machen. Jetzt dürfte es an der Zeit seyn, den alten Plan der Anlage von Fahrstraßen wieder vorzunehmen. Nur keiner kostspieligen Kunststraßen, sondern ganz einfach fahrbarer Wege, wie sich Deutschland bis vor wenigen Jahrzehnten damit begnügen mußte. Ueberdieß ist zu hoffen, und jetzt sogar wahrscheinlich, daß die neulich besprochene englische Bank zu Stande kommt, und da es nun auch mit der Ländereinlösung Ernst wird, so sehen wir in den nächsten Jahren einem wunderbar schnellen Aufblühen Griechenlands entgegen. In der höhern Politik regt sich hier wenig. Hr. Kolet ist noch hier. — Ueber die, wie man hört, so reichlich von dem Auslande gespendeten Dekorationen des Erlöserordens herrscht bei den Griechen einiges Befremden, da hier noch viele anerkannt tapfere Kämpfer des Freiheitskriegs auf diese Auszeichnung oder doch mit einem geringern Grade dieses Ordens umhergehen. — Ein Zeitungsartikel scheint zu deuten zu wollen, daß von Errichtung eines Titularadels die Rede sey; doch ist dieß vermuthlich ohne Grund, da man wahrnimmt, daß selbst der Staatskanzler seit seinem Eintritt in griechische Dienste nur seinen Namen unterzeichnet.

Türkei.

(Konstantinopel, 15. Juli.) Ein Handelsschreiben meldet: Die zu Beiträgen zum Bau eines Dampfschiffes in Anspruch genommenen Kaufleute haben noch einen Versuch gemacht, sich der lästigen Zumuthungen der Pforte zu entledigen, und zu diesem Ende eine in den demüthigsten Ausdrücken abgefaßte Bittschrift Sr. H. dem Sultan überreicht, welcher Weg schon öfters gute Resultate gebracht hat. Allein dießmal schlug es fehl; statt wie sonst schöne Worte mit gnädigem Blick hinzunehmen, brauste der mächtige Padischah in hohem Zorne auf, und in einer Sekunde lag die Bittschrift zerrissen zu den Füßen der Bittsteller. Diese so kräftig ausgedrückte Antwort wirkte wie ein Zauberschlag. Die unzufriedenen Gesichter nahmen plötzlich die freundlichsten Mienen an, und mit einem Eifer, als gelte es die vortheilhafteste Spekulation, wurde nun dem Befehl des Sultans entsprochen. Nach dem Voranschlag dürfte das Dampfschiff auf 7000, (andere behaupten auf 12,000) Pf. St. zu stehen kommen; die Bestellung zu dessen Bau wird unverweilt nach England abgehen. — Seit 14 Tagen ist die Kommunikation zwischen der hiesigen russischen Botschaft und Griechenland besonders lebhaft; man vermuthet, daß die nahe bevorstehende Bezahlung des russischen Antheils an der Anleihe Griechenlands dieselbe veranlasse. — Die Pest hat hier noch keine beunruhigenden Fortschritte gemacht; in Smyrna ist sie beinahe gänzlich erloschen.

Benachrichtigungen.

[1217] Von Luftkissen, Suspensorien, Hosenträger, Uhrschnüren, Spielbällen, Bracelets aus Gummy-Elasticum ist eine neue Sendung eingetroffen bei

Friedr. Bettenhäuser Sohn,
Steinweg in Frankfurt a. M.

[1089] **Versteigerung eines Weingutes.**

Das Reinhard'sche Gut in Niedersaulheim, bestehend in circa 20 Morgen Weinberge in den besten Lagen, gut gehalten, in dem besten Zustande, einem geräumigen Wohnhaus nebst mehreren Kellern, Bütten und sonstigen Herbstgeräthschaften, 12 Lagerfaß, jedes circa 4 Stück haltend, und mehrere Stückfässer, sowie auch Betten, Tische und Stühle, wird öffentlich an den Meistbietenden, parcellenweise den

19. August 1835, Morgens 10 Uhr,

in loco Niedersaulheim versteigert, wobei bemerkt wird, daß die Weinberge mit der diesjährigen Ernte zugeschlagen werden. — Zur Einsicht wende man sich an Herrn Mathias Metz in Niedersaulheim. — Die näheren Bedingungen werden an dem Tage der Versteigerung kund gegeben, sowie solche bei unterzeichnetem Notair eingesehen werden können.

Mainz den 10. Juli 1835.

Seiler, Notair.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1163] Edictalladung

Zur Liquidation von Forderungen an Johannes Dietermann und seiner Ehefrau von Fellerdilln, über deren Vermögen rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden ist, wird Termin auf

Mittwoch den 19. k. M.,
Morgens 8 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des ohne weitere öffentliche Bekanntmachung erfolgenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse durch bestimmt.

Dillenburg den 1[illegible] Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
v. Langen.

[1111] Edictalladung.

Der Johannes Trum von Hubingen, [illegible] boren am 15. November 17[illegible], seit 17[illegible] bekannt wo abwesend, dessen etwaige Erben, Vermächtnis-, Testaments- oder Vertragserben werden auf Decret des Herzoglichen Hof- und Appellationsgerichts zu Dillenburg vom 30. April 1835, Num. 2811, gemäß dem Gesetz vom 21. Mai 1781 hierdurch aufgefordert, sich

binnen 3 Monaten,

nach Erscheinen dieses in den öffentlichen Blättern, zum Empfang dessen vormundschaftlich verwalteten [illegible] fl betragenden Vermögens dahier zu melden, widrigenfalls nicht nur dessen gegenwärtiges Vermögen, sondern auch alle ihm etwa künftig anfallende Erbschaften seinen nächsten bekannten Erben, welche darum nachgesucht haben, zu Eigenthum übergeben werden.

Montabaur am 30. Mai 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Wenckenbach.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — i. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

N: 220. — Montag — 10. August — 1835.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 5 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 9. August.

Reaction gegen die Presse.

(Dritter Artikel)

Rasch und bedeutungsvoll entwickeln sich die Folgen des Attentats vom 28. Juli. Wie vorauszusehen war, hat die Regierung Ludwig Philipp's die Quelle der Uebel, welche Frankreich bedrängen, in der Presse gefunden. Den Kammern werden Maßnahmen vorgeschlagen, eine Freiheit, die mißbraucht wurde, zu beschränken. Das muthige, zaumlose Roß, 1830 losgelassen, soll 1835 wieder eingefangen und gezügelt werden. Das spitze, scharfe, zweischneidige Werkzeug, von der Revolution Händen anvertraut, die sie für geschickt hielt, es zu brauchen, will man, weil es Freund und Feind verletzte, ja als gewaltiges Beil an den Säulen des Staates nagte, stumpfen und mit schützender Scheide versehen. Die am 4. Aug. vor die Deputirtenkammer gekommenen Gesetzvorschläge sind, wenn sie durchgehen und ausgeführt werden, einer neuen Umwälzung gleich zu achten. Sie restauriren, nicht eine Dynastie, wohl aber ein System. Was Peyronnet wollte, hat nun Perfil als einziges Rettungsmittel anerkannt. Die Thore von Ham sollten sich öffnen. Doch wir unterdrücken hundert Betrachtungen, die sich zudrängen, um Raum zu behalten zum Bericht. Motivirung und Inhalt der denkwürdigen Gesetzprojecte übersichtlich zusammenzustellen ist die Aufgabe. Möge es uns gelingen, ihr zu genügen! —

Der Präsident des Conseils, Hr. v. Broglie, erörterte Anlaß und Natur der neuen Vorkehrungen. Seine Rede athmet Schmerz, Sorge, Wohlwollen; es müssen Wunden geschlagen werden, um Wunden zu heilen, Verblutung aber will man vermeiden. »Ein großes Verbrechen hat Frankreich consternirt und indignirt; es hat ein starkes und doch düstres Licht auf die Lage der Gesellschaft geworfen. Gebieterische Pflichten offenbarten sich allen guten Bürgern. Wir müssen der Vorsehung danken, die über Frankreich wacht und es in dem König gerettet hat; wir sind dem Vater des Vaterlandes ein Zeugniß unserer Bewanderung und Liebe schuldig und denen, die um ihn her gefallen sind, den Tribut frommer Trauer; aber es liegt uns auch ob, an die Zukunft zu denken und auf die Stimme der Nation zu hören. Im Namen Frankreichs haben wir Sie zurückberufen, um ihnen die Maasregeln vorzuschlagen, die uns allein geeignet scheinen, die Person des Königs und die Verfassung des Staats vor Gefahren zu schirmen. Das Uebel ist nicht neu; seit mehreren Jahren schon beeifern sich Factionen, die Früchte der gesetzlichsten Revolution zu verderben. Wenn die Monarchie auf dem Punkt ist, sich zu befestigen, die Herrschaft der Gesetze aufblüht, das Land gedeiht, die Gesellschaft Ruhe gewinnt, — wird plötzlich Alles wieder in Frage gestellt. Frankreich lebt nun fünf Jahre her zwischen Fortschritten und Gefahren; nie kannte es größeren Wohlstand inmitten größerer Besorgnisse, nie mehr blutige Tage im Schooße des Friedens. Die Gesellschaft will ungestörtes Glück und bequeme Sicherheit, aber die Factionen halten sie im Athem. Die Ordnung bleibt stets bedroht, die Zukunft voll trüber Wolken. Wir indessen glauben an den endlichen Sieg der guten Sache; Gefahren sollen uns nicht entmuthigen. Frankreich weiß nun, wie ein großes Volk die Revolution, die es selbst gemacht hat, beherrschen kann. Wie frech und stark die Parteien noch seyn mögen, sie sind besiegt; sie trotzen uns nicht länger, aber sie leben noch und jeder Tag enthüllt das Uebel, das sie thun und das größere, das sie schon gethan haben. Ueberall erkennt man ihre Spuren. Sie haben ein Gift in die Gemüther geworfen, das noch lange fortfressen wird. Die Vorurtheile, die sie verbreitet, die Leidenschaften, die sie entzündet, die Laster, die sie ausgebrütet haben — sie gähren; — die Herrschaft des Aufstands ist nicht mehr, aber die moralische Revolte dauert. Ueberspannung, ohne Zügel wie ohne Ziel, tödtlicher Haß aller gesellschaftlichen Ordnung, gieriges Verlangen nach Umsturz, hartnäckige Hoffnung, daß es damit gelingen werde, gereizte Stimmung, wenn der Erfolg ausbleibt, Scham, zu weichen, Durst nach Rache — das sind die Elemente, die sich in den Reihen der aufrührerischen, von der Gesellschaft bezwungenen, aber nicht unterworfenen, Minoritäten bewegen. Dieser Zustand wird sich noch verschlimmern, wenn nicht kräftige Mittel dagegen angewendet werden. Gebt ihr zu, daß die Factionen, auch nur durch Verneinung, alle Staatsgewalten angreifen, gegen das Princip der Regierung protestiren, einer andern Regierung, die Frankreich nicht mehr will, nie mehr wollen wird, öffentlich Treue zusagen; — gebt ihr zu, was in keinem freien Lande jemals erlaubt war, so rechnet darauf, das Leben der Gesellschaft wird eine lange revolutionäre Crisis. Die Ordnung, nach und nach untergraben, wird in Stücke zerfallen; man wird bald nicht mehr wissen, ob Frankreich eine Regierung hat; Achtung vor dem Gesetz und Furcht, die Achtung ersetzt, werden verschwinden; die Gesellschaft, verlassen von den öffentlichen Gewalten, sinkt dann von neuem in das Chaos der

Umwälzung. Solcherlei Unheil wird uns erreichen, wenn wir es nicht im Keime ersticken. Noch nie ist eine Regierung in ihrem Princip, in ihrer Form, in ihrem Haupte, kühner, erbitterter, ungestrafter angegriffen worden, als die Regierung der Charte von 1830; die Partei der gefallenen Dynastie wagt es, mit eiserner Stirne Frankreich als ihr Erbgut anzusprechen; statt den Absolutismus ihrer Vergangenheit abzubüßen durch Achtung der öffentlichen Ordnung, stößt sie durch Anarchie zur Gegenrevolution und erklärt sich im Aufstand gegen die von der Nation eingesetzte Staatsgewalt; die republikanische Partei, noch geschwärzt vom Pulverdampf des Aufruhrs, steht mit der Waffe im Arm der Regierung gegenüber und wirbt die Bürger zur Fahne der revolutionären Gewalt, deren nahes Aufkommen sie im voraus begrüßt; mit blutigen Zügen ist auf unsern Straßen geschrieben, daß sich unter dem Feuer der feindlichen Presse und dem Einflusse barbarischer Theorien und abscheulicher Verläumdungen auf dem untersten Grunde der Gesellschaft — wo sich rohe Leidenschaft mit gewaltsamen Trieben vermischt — eine dunkle Bande erzeugt hat, — Wesen, zu allem fähig, fanatisch und verrucht, bereit, den Parteien zu dienen, zum politischen Vatermord bewaffnete Arme darbietend.« — Hr. v. Broglie kommt nun auf die Mittel zur Abwehr so großer Uebel; er findet sie in den Gesetzvorschlägen, die der Kammer vorgelegt werden. Die Charte von 1830 muß wieder zu Ehren kommen. Jetzt ist sie ein Zaum für die Regierung, ein Spielwerk für die Parteien. Die Charte hat politische Freiheit eingeführt — aber unter welcher Form? Unter der Form einer »constitutionellen Monarchie.« In diesem Kreise mögen sich die Parteien bewegen; so wie sie ihn überschreiten, setzen sie sich selbst außerhalb des politischen Gesetzes und müssen darauf rechnen, der Strafgewalt zu begegnen. Die Preßfreiheit darf nicht alle anderen Institutionen bewältigen. Sie findet ihre Gränze in der Verfassung, wovon sie nur ein Theil ist. Die Charte, d. h. die constitutionelle Monarchie, ist unverletzlich. Eben so der König und die Dynastie. Wer die Monarchie, den König, die Dynastie, angreift oder läugnet, begeht einen Act des Aufruhrs, ein Attentat gegen die Sicherheit des Staats. — Nach Hrn. v. Broglie trat Hr. Persil auf und exponirte die Gesetzvorschläge. Wir geben die wesentlichsten Bestimmungen im Auszug.

1. Gesetzvorschlag über die Modification der gegenwärtigen Legislation der Presse. Beleidigungen der Person des Königs, Angriffe gegen das Prinzip der Regierung, sind Attentate gegen die Sicherheit des Staats. (Sie fallen also unter den Art. 28 der Charte, d. h. sie können der Gerichtsbarkeit der Pairskammer zugewiesen werden.) Sie werden bestraft mit Gefängniß (unbestimmter Dauer) und einer Buße von 5000 bis 50,000 Fr. — Wer die Person oder das Ansehen des Königs zu verspotten sucht: Gefängniß 6 Monate bis 5 Jahre, Buße 500 bis 10,000 Fr. — Es ist verboten, bei der Discussion über Regierungshandlungen den Namen des Königs gradezu oder anspielend einzumischen; wer es doch thut, verwirkt: Gefängniß 1 Monat bis 1 Jahr, Buße 500 bis 5000 Fr.; — wer öffentlich einer andern Regierung (als der bestehenden) anhangt, sich als Republikaner qualificirt, oder Zerstörung der monarchisch-constitutionellen Form öffentlich wünscht, hofft, oder droht: Gefängniß 6 Monat bis 5 Jahre, Buße 500 bis 10,000 Fr. — Wer einem Gliede der durch Gesetz vom 10. April 1832 für immer aus Frankreich verbannten Familie, oder irgend einem Anderen, als Ludwig Philipp und seiner Nachkommenschaft, Rechte auf den Thron Frankreichs öffentlich zuerkennt; wer die Wiederherstellung (Restauration) der gefallenen Dynastie öffentlich wünscht, hofft, oder droht: Gefängniß 6 Monat bis 5 Jahr, Buße 500 bis 10,000 Fr. — Wenn dieselbe Person oder dasselbe Journal im Laufe eines Jahrs mehrmals eine oder die andere Vorschrift des Preßgesetzes übertritt, so wird das Doppelte des Maximums der Strafen verwirkt, ja bei der periodischen Presse kann die Strafe bis zum Vierfachen des Maximums gesteigert werden. (Also ist es möglich, daß auf eine Geldbuße von 200,000 Fr. erkannt wird.) Die verschiedenen von derselben Person verwirkten Strafen fallen nicht zusammen, ne se confondront pas, sondern bestehen einzeln, jede für sich. — Es ist verboten, Subscriptionen zu eröffnen, deren Zweck, die gerichtliche Verurtheilung zu annuliren (die Strafsumme herbeizuschaffen); wer dawider handelt: Gefängniß 1 Monat bis 1 Jahr, Buße 500 bis 5000 Fr. — Künftig dürfen die Namen der Geschwornen weder vor noch nach dem Spruch bekannt gemacht werden; auch ist jeder Bericht über ihre Berathungen untersagt. Die Geranten der Journale sollen das Exemplar (Manuscript) jeder Nummer unterzeichnen, sind gehalten, die Berichtigungen (gegen Kostenersatz) aufzunehmen, und müssen die Verfasser incriminirter Artikel nennen. — Zeichnungen, Kupferstiche, Lithographien dürfen nicht mehr publicirt, ausgestellt, oder verkauft werden ohne vorgängige Genehmigung des Ministers des Innern zu Paris, oder der Präfecten in den Departements. Ebenso darf ohne diese Genehmigung kein Theater errichtet, kein Stück aufgeführt werden. Diese verschiedenen Bestimmungen sind mit Strafandrohungen verbunden.

2. Gesetzvorschlag, die Jury betreffend. Sie soll künftig nach der einfachen Majorität entscheiden; 7 Stimmen von 12 sprechen los oder finden schuldig.

3. Gesetzvorschlag zur gerichtlichen Procedur; zwölf Artikel, die in ein Detail gehen, dem wir nicht folgen dürfen, weil uns der Raum fehlt.

4. Gesetzvorschläge zu Pensionen (die bereits gestern angezeigt wurden).

Der Minister des Innern hat der Kammer angezeigt, daß später auch Vorschläge zu Pensionen für die Nachgelassenen der am 28. Juli gefallenen Civilpersonen (also namentlich der vier Nationalgarden) gemacht werden sollen. Aus dem Inhalt des neuen Preßgesetzes ist abzunehmen, daß, wenn es durchgeht, die republikanischen und die carlistischen Journale aufhören, oder ihrem bisherigen Redactionssystem ganz entsagen müssen. Auch hat Hr. Persil grade herausgesagt, es sey die Absicht der Regierung, die republikanische und die carlistische Presse nicht länger zu dulden.

* * *

Paris, 6. August. Stand der Rente: 5pCt. 109. 55. — 3pCt. 79. 25. — Neapol. 97. 50. — 5pCt. Spanische 30¹/₄. — 3pCt. 25¹/₄. — Cortes 38¹/₄. —

— Die Trauerfeier und der Leichenzug sind gestern ohne irgend eine Störung vorübergegangen. Alle Blätter geben ausführliche Beschreibungen und die meisten stimmen darin, noch nie habe Paris etwas Aehnliches gesehen. Schmerz und Rührung walteten vor; die nächste Empfindung aber war Enthousiasmus für den König. Es waren an 60,000 Bürger der Hauptstadt unter den Waffen, über 7,000 Nationalgarden kamen aus der Umgegend. Vierzehn Särge waren es, die der König am Thor des Invalidendoms empfing und mit seinen Thränen benetzte. Die »Debats« schließen ihren (vier Foliospalten füllenden) Bericht mit folgenden Worten: »Wie Frankreich den verhängnißvollen 28. Juli begriffen hat, so werden die Parteien fassen, was der heutige Sühnetag zu bedeuten habe. Sie werden erkennen, daß der öffentliche Wille eine Macht ist, vor welcher jede andere sich beugen muß. Die Alten warfen was ihnen am liebsten war in die Gräber ihrer Heroen; — Waffen, Schätze, ja lebende Genossen wurden mit in die Gruft gesenkt. Ihrem Beispiel wird Frankreich nicht folgen. Es gibt keinen Sarg, worunter es seine Freiheiten vergraben möchte. Die am 28. Juli Gefallenen verlangen kein solches Todtenopfer. Aber Aufruhr und Unordnung, alle Propaganden des Umsturzes und der Entsittigung, die den Abgrund geöffnet haben, wird Frankreich hinabstürzen, ihn auszufüllen. Daß Frankreich es wolle, konnte man gestern glauben; heute weiß man es.«

— Der Marschall, Herzog von Conegliano empfing den König am Invalidenhotel mit folgender Rede: »Sire, zahlreiche Opfer empfangen jetzt das Zeugniß allgemeiner Klage; ruhmumstralte Opfer, Sire, denn sie sind neben Ihnen gefallen; und auch ihre Schatten schimmern im Glanze des Ruhms durch die Huldigung, die Sie ihnen bringen, die sie im Grabe vereinen. In Ewr. Majestät Gegenwart zeigt sich ganz Frankreich, als eine große Familie, vor der

lichen Vorsehung, um sie zu segnen für die Erhaltung des Königs, ihres Vaters, und unserer jungen Prinzen, seiner Söhne, der Hoffnung des Landes. Schon haben sich die Herzen der braven Invaliden zu Gott erhoben im Dankgefühl; es durchdringt sie Liebe zu dem König und Abscheu vor dem Attentat, das Trauer verbreitet hat über das Vaterland. Aber der Himmel schützt Frankreich: Es lebe der König!« —

— Es läßt sich mit Worten nicht schildern, welchen Eindruck der Leichenzug machte. Die ganze Bevölkerung von Paris war auf den Straßen oder an den Fenstern, die Nationalgarde seit 1831 nicht so vollständig unter den Waffen; der heiterste Himmel begünstigte die Feier, auch hatte die Hitze abgenommen.

— Eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 5. Aug. meldet, daß ein Dampfboot am 3. Aug. abermals eine Abtheilung englischer Truppen nach St. Sebastian gebracht hat. Bis zum 4. Aug. war nichts zwischen den Carlisten und Christinos vorgefallen; die beiden Heere standen sich aber gegenüber. Don Carlos war am 1. August zu Estella.

— Heute war wieder eine große Feierlichkeit: in der Notre-Dame-Kirche wurde das Tedeum gesungen. Der König war mit seiner Familie dabei zugegen.

London, 4. August. Stocks 90³/₄. — Spanische 50. — — Gestern Abend blieben die Minister im Oberhaus in der Minorität. Gegen Lord Melbourne's entschieden ausgesprochenen Willen wurde mit 124 Stimmen gegen 54 beschlossen, Zeugen abzuhören in Bezug auf die Municipalcorporationsreform, mit andern Worten, die Bill auf die lange Bank hinauszuschieben. (Die Rede Sir Charles Wetherell's [S. Nro. 218.] hat gewirkt. Die Whigpresse und die Radicalpresse sind darüber ungemein aufgebracht.)

Oesterreich.

(Wien, 1. Aug.) Wegen einer kleinen Unpäßlichkeit des Kaisers hat vorgestern die musikalische Akademie des bewunderten polnischen Juden Guscков mit Strohinstrumenten nicht Statt gefunden. Gestern befand sich der Kaiser aber bereits wieder so wohl, daß er sich in den Garten Schönbrunns begab. — Die auf den 1. Sept. bestimmt gewesene Reise des Hofes nach Prag und Töplitz über Pilsen dürfte nach den neuesten Nachrichten von Berlin und Petersburg einige Tage später Statt finden, weil die Ankunft der nordischen Monarchen sich auch um einige Tage verzögert. Auch scheint es jetzt entschieden zu seyn, daß sich die erhabenen fremden Monarchen nicht nach Prag begeben, obgleich, wie bereits gemeldet, Wohnungen für sie und ihre Familien in Bereitschaft gesetzt sind. Se. M. der König von Preußen soll bereits erklärt haben, daß nach vorgerückter Jahreszeit und nachdem er seine erhabene Tochter, die Kaiserin von Rußland Maj., im ganzen vereinigten Familienkreise in Berlin zu sehen hoffe, die kurze Zeit des Aufenthalts dieser Fürstin ihm nicht vergönne, der Einladung nach Prag zu folgen. Man glaubt daher, daß die Zusammenkunft sich auf Töplitz beschränken und nur wenige Tage dauern dürfte. Aus dem Umstande, daß unser Hof nicht vor dem 18. oder 24. Sept. in Töplitz eintrifft, schließt man, daß die Souverains vor Ende September dort nicht anlangen. Ueber den Tag der Abreise des Fürsten Metternich weiß man ebenfalls noch nichts Sicheres. Wahrscheinlich geht dieser Fürst mit dem Kaiser zugleich ab.

(Wien, 4. Aug.) [Durch außerordentliche Gelegenheit.] 5pCt. Met.-Obligat. 102⁴/₆; 4pCt. Met.-Obligat. 98¹⁵/₃₂; fl. 100 Loose —; Partiale 139³/₆; Stadt-Banko 65¹/₂; Bank-Aktien 1322 — 22¹/₂.

Preußen.

(Berlin, 5. August.) Die »Pr. Stztg.« meldet: Das von allen Preußen hochgefeierte Fest des 3. August ist hier in diesem Jahre bei einbrechender Dunkelheit durch einige Exzesse unangenehm gestört worden. Unordnungen und Unglücksfälle, die bei der vorjährigen Feier dieses Tages durch Schießen und Abbrennen von Feuerwerks-Körpern entstanden waren, hatten ein allgemeines im Landrecht begründetes Verbot hiergegen veranlaßt, welches von den betreffenden Behörden in besonderer Beziehung auf diesen Tag durch die öffentlichen Blätter wiederholentlich in Erinnerung gebracht worden war. Dennoch wurde dasselbe mit dem Eintritt der Dunkelheit von den auf dem Exercierplatz versammelten Volkshaufen auf das Auffallendste übertreten; es wurde aus Gewehren von verschiedenem Kaliber geschossen, Kanonenschläge wurden abgebrannt und Leuchtkugeln geworfen, was bald in die ungebundenste Zügellosigkeit ausartete. Die hiergegen gütlich und nachdrücklich einschreitenden Gendarmen und Polizei-Beamten wurden in der Ausübung ihrer Pflicht insultirt und mit Steinen geworfen. Auch ein der Polizeibehörde zur Disposition gestelltes kleines Militairpiquet, welches von derselben zu Hülfe genommen wurde, um diesem Unfug zu steuern, war dazu völlig unzureichend. Auf ihr Ansuchen wurde daher etwa um halb 10 Uhr von der Kommandantur eine größere Anzahl von Truppen beordert, um die auf dem Platze versammelte Menge zu zerstreuen und damit den Tumult zu endigen. Den bestehenden Vorschriften gemäß erging zu wiederholten Malen unter Trommelschlag die Aufforderung, sich zu entfernen, da widrigenfalls ernstlichere Maßregeln ergriffen werden müßten. Als wiederum Steinwürfe erfolgten, so wurde der Platz durch das Militair gereinigt. Die Ruhestörer zogen nun in die Stadt und setzten hier ihre Ausschweifungen durch das Einwerfen von Fenstern, Zerschlagen von Laternen und andere Unordnungen fort. Der Kommandant glaubte jetzt die Mitwirkung der höheren Militärbehörde in Anspruch nehmen zu müssen, und requirirte um 11 Uhr den kommandirenden General. Es wurde nun angeordnet, durch ein langsames Vorschreiten der Truppen unter den Linden, diese zu säubern, nachdem der Versuch, die Menge durch gütliches Zureden auseinanderzubringen, fruchtlos gewesen war, indem Geschrei und Steinwürfe ihn vereitelten, — ein Versuch, der deshalb unerläßlich schien, weil an diesem Tage eine größere Menge als gewöhnlich sich auf den Straßen bewegt, und daher, wenn ernste Maßregeln nöthig wurden, der ruhige Bürger, dessen Schutz es galt, mit dem Schuldigen leiden konnte. Die Truppen rückten ruhig und geschlossen vor, und die Tumultuanten zogen sich bis zur Friedrichsstraße vor ihnen zurück, wo die Masse sich noch einmal setzte und aufs neue mit Steinwürfen gegen dieselben begann. Hier wurde abermals auf die vorgeschriebene Weise bei Trompetenschall verkündigt, daß ernsthaft eingeschritten werden müßte, wenn die Masse nicht augenblicklich auseinander ginge. Die Kavallerie ging darauf im Trabe vor und vertrieb die Widerspenstigen, die sich nun zerstreuten und nur in den entfernteren Theilen der Stadt noch einzelne Excesse verübten. — Am gestrigen Tage begab sich eine große Masse von Neugierigen nach dem Thiergarten, wo, kleinere Unordnungen des Tages abgerechnet, am Abend eine Anzahl von Ruhestörern mehre Excesse gegen das Gebäude des Cirkus beging, sich aber alsbald nach der Stadt hineinzog, da der Befehl gegeben war, die Thore um 9 Uhr zu schließen. Hier versuchte ein Haufe, den Unfug des vorigen Tages zu erneuern; eine herbeigerufene Militärabtheilung zerstreute ihn aber sogleich. — An beiden Tagen ist eine große Zahl von Ruhestörern verhaftet, von Seiten des Militärs aber von der Feuerwaffe kein Gebrauch gemacht worden, wiewohl dasselbe mehre Verwundete durch Steinwürfe zählt. Auch von den Tumultuanten sind mehre verwundet worden, doch ist Niemand bei

ieſen Vorfällen ums Leben gekommen. Es ſind die geeigneten Maßregeln ergriffen worden, um am heutigen Tage keine Zuſammenrottirung irgend einer Art zu geſtatten.

(Vom 6. Aug.) Auch geſtern Abend fanden hier noch einige Zuſammenrottirungen, namentlich unter den Linden, Statt, und es wurden einzelne Exceſſe verübt; den aufgeſtellten Mannſchaften gelang es jedoch bald, die Menge auseinander zu treiben und die Ruhe wieder herzuſtellen. Von Seiten des hieſigen Magiſtrats iſt eine Aufforderung an die Einwohner ergangen, der Behörde in ihren Bemühungen, dem ſeit einigen Tagen verübten Straßenunfug zu ſteuern, hülfreich an die Hand zu gehen, und das Publikum ſpricht ſich auch allgemein mit der lebhafteſten Indignation gegen die, trotz aller Ermahnungen, immer noch hin und wieder vorkommenden Verletzungen der öffentlichen Ordnung und Sittlichkeit aus.

— Daſſelbe Blatt enthält ferner folgende offizielle Mittheilung: Se. Maj. der König werden auf den Wunſch des Kaiſers Nikolaus von Rußland ein Detaſchement preußiſcher Truppen nach Kaliſch ſenden, welches dicht an der polniſchen Gränze auf preußiſchem Territorium ein Lager beziehen und demnächſt an den Uebungen der kaiſerl. ruſſiſchen Truppen Theil nehmen ſoll. Die ganze Abtheilung wird beſtehen aus 3 Bataillonen Infanterie, einem Detaſchement Jäger und Pioniere, dem 6. Küraſſierregiment (genannt Kaiſer von Rußland), einem kombinirten Küraſſierregiment, einem kombinirten leichten Kavallerieregiment, einer Eskadron des 3. Uhlanenregiments Sr. kaiſ. Hoh. des Großfürſten Thronfolgers, einem Detaſchement der Lehreskadron und aus 4 reitenden und 4 Fußgeſchützen.

— Prinz Wilhelm Adalbert iſt nach Poſen und der Kammerherr, außerordentliche Geſandte und bevollmächtigte Miniſter bei Sr. Maj. dem Könige der Belgier, v. Arnim, nach Brüſſel abgereiſt.

— Man ſollte glauben, daß bei der vorgerückten Jahreszeit die Emigrationen unſerer Mitbürger endlich aufhören würden, allein ſie ſcheinen erſt recht anzugehen. Zum Theil mag auch der Umſtand hiezu mit beitragen, daß unſere Univerſitätsferien Mitte d. M. erſt ſchließen. So treten der Profeſſor Marheinecke und der Profeſſor Gans dieſen Monat eine Reiſe nach Paris an. Ihnen reiht ſich der Buchhändler Duncker an. Andere reiſen nach England, ja ſelbſt Spanien und Portugal iſt unſern Berlinern nicht mehr zu weit.

Polen.

Die »Allgemeine Zeitung« enthält folgende 3 Artikel:

(Kaliſch, 26. Juli.) Schon ſeit einigen Wochen liefen in unſrer Gegend unbeſtimmte Gerüchte, es könne wohl noch eine Störung der großen, auf die Mitte Septembers beſtimmten Heerſchau, eintreten. Im Allgemeinen lachte man darüber, da bereits alle Anſtalten zu derſelben in vollem Gange waren. Bedenklichere Geſichter machten die Leute, als vor Kurzem ſich die lügenhafte Sage verbreitete, es ſey in Petersburg ein Aufſtand ausgebrochen, an welchem auch das Militair Theil genommen habe. Jetzt erfährt man, es habe ſich in unſerm Königreiche eine Schaar von Emiſſarien der Pariſer Propaganda einſchleichen wollen; ſie hätten unter der Hand, mit der größten Vorſicht, Werbungen verſucht, und den verbrecheriſchen Plan entworfen, den Kaiſer Nikolaus aus der Welt zu ſchaffen. Dabei ſeyen ſie von der eitlen Hoffnung geleitet geweſen, das polniſche Militair für ſich zu gewinnen, und unter dem Schutze deſſelben ihr Verbrechen auszuführen.

(Vom 27. Juli.) Jemehr über die vorgehabte Gräuelthat der Verſchornen, deren gegen ſechzig ſeyn ſollen, bekannt wird, deſto augenſcheinlicher geht hervor, in welches unſehbare Elend ſie unſer, ohnehin noch aus ſeinen frühen Wunden blutendes Vaterland geſtürzt haben würden, wenn nicht das wache Auge der Behörden dieſem Frevel entgegengetreten wäre. Ich ſagte in meinem geſtrigen Schreiben, daß die Verbrecher auf den Beiſtand unſrer Armee gezählt hätten. Bei dieſer hat dieß einen tiefen Unwillen erzeugt, und es ſoll beſchloſſen worden ſeyn, dem Kaiſer die treueſte Ergebenheit gegen ſeine Perſon, ſo wie den Abſcheu auszudrücken zu laſſen, den eine ſolche Vermuthung bei allen polniſchen Truppen hervorgerufen habe. Möchte doch das Ausland Polen nicht nach jenen Schwindelköpfen beurtheilen, welche, verwegenen Spielern gleich, bereits faſt Alles verloren haben, das Letzte auf eine einzige Karte ſetzen, und wenn dieſe fehl ſchlägt, ſich ſelbſt entleiben; möchte man ſich überzeugen, daß nur Fügung in die jetzt beſtehende Ordnung uns vor dem ſonſt unvermeidlichen gänzlichen Verderben unſres Landes und unſrer Nationalität bewahren kann. Auf die bevorſtehende Heerſchau hat die Entdeckung der Verſchwörung keinen Einfluß, und es wird in dieſer Beziehung nicht die mindeſte Notiz von derſelben genommen. Auch ohne die ruſſiſche Armee würde Kaiſer Nikolaus völlig ſicher und geſchützt ſeyn, denn allgemein ſpricht ſich die Theilnahme aus, die man an ſeinem Schickſale nimmt, das auf dieſe Weiſe bedroht war.

(Aus Schleſien, 30. Juli.) Unſern ſämmtlichen Polizeibehörden iſt das Signalement von 54 Emiſſarien der Pariſer Propaganda mitgetheilt. Es ſind Franzoſen, Polen und Piemonteſer, die auf viererlei verſchiedene Päſſe reiſen und nichts Geringeres im Plane haben ſollen, als den Kaiſer Nikolaus während der Heerſchau bei Kaliſch zu ermorden. Die Entrüſtung iſt allgemein, und ſelbſt diejenigen, welche ſich ſonſt mehr auf die Seite der Liberalen neigten, öffnen die Augen und erblicken mit Entſetzen den Pfuhl von Verbrechen, durch welchen hindurch jene Menſchen die Völker zu einer neuen Geſtaltung führen wollen. Die Paßverordnungen wurden ſehr geſchärft, ja es iſt in der Regel jedem der Uebertritt aus unſerer Provinz über die Gränze von Polen verwehrt; nur durch ganz beſondere Legitimirung und Nachweis der dringendſten Geſchäfte wird es möglich, hinüber zu gelangen. Auch im Lande, beſonders aus einer Provinz in die andere, bedarf jetzt der Reiſende einen Paß, und nur in der Nähe und bei notoriſch bekannter Unverdächtigkeit kann er ohne einen ſolchen weiter kommen.

Holland.

(Amſterdam, 6. Aug.) Die holl. Fonds ſchloſſen bei unbedeutendem Handel ziemlich preishaltend. In den ſpan. Effekten wurde gleichfalls wenig gethan; alle Gattungen derſelben waren unterdeſſen feſter und die Kortesb. waren ſelbſt zu etwas beſſeren Kurſen zu placiren. Ruſſ. und öſterr. mehr angeboten. $2^1/_2$ pCt.: $55^1/_8$; 5pCt.: $101^1/_8$; Kansb.: $24^9/_{16}$; Syndik. $4^1/_2$pCt.: $93^{15}/_{16}$; $3^1/_2$pCt.: 79; ſpan. Perp. 5pCt.: $38^9/_{16}$; 3pCt.: $24^1/_{16}$; Kortesb.: $35^7/_8$; Ausgeſtellte, franz.: $16^{10}/_{16}$; Coup.: $22^1/_2$.

Notirung einiger Staatseffekten.

Frankfurt a. M. den 9. Auguſt 1835.

In Privatgeſchäften bis 1 Uhr.	Papier.	Geld.
Oeſterr. 5% Metall.	—	$102^1/_4$
„ 4% „	$98^1/_4$	—
„ Wiener Bankaktien ex div. . . .	—	1596
Holland. $2^1/_2$% Integrale	—	55
„ 5% Certifikate	—	—

Verlag: Fürſtl. Thurn u. Taxiſche Zeitungs-Expedition. — V. i. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Oſterrieth.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro. 220.) 10. August 1835.

Oesterreich.

(Wien, 1. Aug.) Heute stattete der türkische Botschafter, Ferik Ahmed Pascha, Sr. Durchl. dem Staatskanzler Fürsten Metternich den ersten Besuch ab, bei welchem Anlasse ihm die größte Aufmerksamkeit und Auszeichnung zu Theil wurde. Der berühmte Orientalist, k. k. Hofrath von Hammer, so wie der k. k. Staatskanzleirath v. Huszar waren dem Botschafter bis in sein Palais entgegen gegangen, und am Eingange der fürstlichen Wohnung wurde er von den Staats- und Konferenzräthen v. Ottenfels, v. Brenner, und dem Staatskanzleirathe v. Brettfeld empfangen, und in die Gemächer des Fürsten begleitet, wo nun während des sich entspinnenden Gesprächs für ihn und sein Gefolge Kaffee und Erfrischungen servirt wurden. Der Botschafter trug die Uniform eines Divisionsgenerals der großherrlichen Garde, einen dunkelblauen Rock mit reicher Goldstickerei an Aufschlägen und Kragen, und reiche goldene Epaulettes; die Kopfbedeckung bestand aus einem Fes. Ahmed Pascha ist ein Mann von 35 Jahren, untersetzter, und mehr als gewöhnlich korpulenter Statur; übrigens mit sehr angenehmen Gesichtszügen. Der an den Türken gewöhnliche große Kinnbart fehlt, und nur ein kleiner Schnurrbart gibt seinem freundlichen Gesichte ein etwas militärisches Ansehen.

Preußen.

(Berlin, 3. August.) Das Attentat auf Ludwig Philipp, das dem braven Herzoge v. Treviso das Leben gekostet hat, ist am 30. v. M. Abends schon unserm Könige bekannt gewesen, und hat bei Hofe, wie in der Stadt, ungeheure Sensation gemacht.

Deutschland.

(Karlsruhe, 5. August.) In der heutigen Sitzung der 2. Kammer wurde Berathung gepflogen über die Nachweisungen der Pensionsposten der vergangenen Budgetperiode, über welche der Abg. Buhl den Kommissionsbericht erstattet hat. Der Antrag der Kommission ging auf Anerkennung der sämmtlichen Posten mit Ausnahme von 2.000 fl., welche der pensionirte Staatsminister v. Berkheim als Pensionszulage durch ein Dekret des Großherzogs zugewiesen erhielt. Da nun dieses Dekret keiner der Kronbeamten kontrasignirte, — was nach der Verfassungsurkunde für jeden Akt des Regenten nöthig ist, der sich außer dem Gebiete seiner Kronrechte bewegt, — so focht die Kammer bereits im Jahre 1833 dessen Gültigkeit an, welche Anfechtung die Kommission auf dem gegenwärtigen Landtage mit Gründen wiederholte, und auf die Streichung des Postens antrug. Unter Zergliederung der Bestimmungen unserer Verfassungsurkunde mit besonderer Bezugnahme auf den gegenwärtigen Fall, unterstützten die Abg. Welker, v. Itzstein, v. Rotteck, Mördes u. a. den Antrag der Kommission. Duttlinger glaubte, daß ein Akt des Regenten, wie der vorliegende auch dann rechtsgültig sey, wenn einer der verfassungsmäßigen Minister die Verantwortlichkeit desselben nachträglich übernehme, was hier durch zwei Kronbeamte, den Staatsrath Joly und den Finanzminister, auf feierliche Weise vor den Vertretern des Volkes geschehen sey. Die genannten Abgeordneten, welche für den Kommissionsantrag stimmten, widersetzten sich aufs Lebhafteste dieser Ansicht des Abg. Duttlinger, als gefährlich der Existenz unserer Verfassung. Finanzminister v. Böckh und Minister Winter vertheidigten das Dekret, indem sie darthaten, daß hier durchaus von keiner Verletzung verfassungsmäßiger Vorschriften die Rede seyn könne, da alle ähnlichen, aus dem Staatsministerium kommenden Rescripte blos von dessen Präsidenten, dem Großherzog unterzeichnet würden, und daß ja der, ein solches Dekret vollziehende Minister, eben durch den Vollzug, alle Verantwortlichkeit für dasselbe über sich nehme. Die Berathung führte zu dem Resultate, daß die Kammer sich gegen die Gültigkeit des Dekrets, wegen mangelhafter Form, aussprach, aus besonderen Rücksichten aber den betreffenden Posten, so wie auch die Hauptsummen der aufgeführten Posten, genehmigte. Sodann beschloß sie noch, in Uebereinstimmung mit dem Antrage der Kommission, die Regierung um eine Revision der Pensionsposten zu ersuchen. Zuletzt erstattete die Bittschriftenkommission noch einige Berichte.

(Vom 7. August.) In der heutigen öffentlichen Sitzung der 2. Kammer eröffnete Minister Winter der Versammlung, daß Se. k. H. der Großherzog, zur Erledigung der noch ausstehenden Geschäfte, wenigstens der dringendern, den Landtag verlängert und den Schluß unwiderruflich auf den 26. d. M. festgesetzt habe.

Schweiz.

(Freiburg.) Der Bischof hat jüngst dem Staatsrath in einem Schreiben erklärt, daß er keine Hand bieten könne zur Vollziehung des Gesetzes über die Zentralrealschule, weil weder die Lehrbücher seiner Approbation noch die Professoren seinem Plazet unterstellt wären, was in diesem Gesetz hätte vorgeschrieben werden sollen. Der Staatsrath sah dieß für eine Beleidigung des Großen Rathes an und sandte dem Bischof seinen Brief in Original zurück. — Obiges Gesetz gibt nämlich dem Bischof das Plazet blos für die Religionsunterrichtsbücher und das Ernennungsrecht blos für die Religionslehrer. Wenn man die gegenwärtige Spannung und Gereiztheit erblickt, welche in den Kantonen Graubünden, St. Gallen, Aargau, Freiburg und auch Luzern zwischen den Regierungen und der höhern kathol. Geistlichkeit allmählig Raum gewonnen, so kann man nicht verkennen, daß eine neue Ordnung der Verhältnisse der kathol. Kirche in der Schweiz bevorsteht, was an sich kein Uebelstand ist, wenn dabei von beiden Seiten mit der gehörigen Ruhe und Würdigung der Verhältnisse zu Werke gegangen würde, was aber im entgegesetzten Fall leicht gefährlicher werden könnte, als politische Entzweiung. (B. Z.)

(Aargau.) Die Regierung erwiederte auf die letzte Antwort des Bischofs unterm 31. Juli mit Folgendem:

„Tit. Wir haben Ihr Schreiben vom 25. d. erhalten und daraus mit Befremden ersehen, daß Sie auf Ihrer Inhibition gegen die Vollziehung der bekannten obergerichtlichen Urtheile bestehen. Nachdem wir Ihnen, Tit., bereits bemerkt, daß wir gethan, was unseres Amtes war, als wir die Vollziehung anordneten, finden wir uns Ihrer wiederholten Einsprache, vorzüglich über der Sache wegen, um die es sich handelt, und in Hinblick auf die möglichen Folgen, bewogen, Ihnen hier nochmals und auf das Bestimmteste zu erklären, daß wir auf der betretenen ge-

etzlichen Bahn unsere Stellung wie unser gutes Recht gegen jede Einmischung und jeden Angriff wahren und festen Ganges nach dem gesetzlich bestimmten Ziele fortschreiten werden. Hiermit sollen wir aber dennoch die Eröffnung verbinden, daß Sie, Tit., im Falle fernerer Widersetzlichkeit, für alle daraus entspringenden Folgen mit Ihrer Persönlichkeit um so mehr dem Kanton werden einstehen müssen, als Sie bereits vom großen Rathe in ähnlichem Falle für die Folgen ordnungswidriger Schritte verantwortlich gemacht, und als Sie, Tit., Landesbischof durch Wahl, Bote des Friedens durch Sendung, dem Gesetze unterthan, zu Aufrechthaltung der Ruhe und der gesetzlichen Ordnung im Lande verpflichtet sind. Indem wir Ihnen anzeigen, daß wir die h. HH. Kammerer aufgefordert haben, nunmehr ohne weitere Zögerung die Kapitel zu Vornahme der erforderlichen Wahlen zu versammeln, von Zeit und Ort der Versammlung Ihnen Kenntniß zu geben, damit Sie entweder persönlich oder mittelst Delegation beiwohnen können, und für die einstweilige Pastoration betreffenden Ortes zu sorgen, wollen wir nun erwarten, daß diesen Anordnungen ohne weitern Anstand Folge gegeben werde. — Würde diese Erwartung nicht in Erfüllung gehen und der Gang der öffentlichen Verwaltung, die gesetzliche Ordnung oder Ruhe in einzelnen Gemeinden durch Widersetzlichkeit von Seite geistlicher Behörde, durch fortdauernde Weigerung, die Seelsorge zu bestellen, oder sonst irgendwie gestört werden, alsdann werden Sie, Tit., das Gewicht der Verantwortlichkeit übernehmen müssen, und wir uns im Falle seyen, dem großen Rathe, als der obersten Landesbehörde, von der Sachlage Kenntniß zu geben, welcher sodann beschließen wird, was seiner Ehre und der Ehre des Landes, was den Verhältnissen, Interessen und Rechten des Kantons und des Diözesanstandes angemessen. Empfangen Sie, Tit., bei diesem Anlasse die Versicherung unserer vollkommenen Hochachtung." (Folgen die Unterschriften.)

Dänemark.

(Kopenhagen, 29. Juli.) Hier erscheint ein neues Tageblatt, der »Freisinnige«, welches unter der Redaktion eines gewissen Rosenhoff, die Extreme zu vermitteln, sich zur Aufgabe gestellt hat.

Polen.

(Warschau, 2. August.) Nach einer 4tägigen Rast defilirten gestern früh die hier angelangten Detaschements von 12 Regimentern aller Waffengattungen der kaiserl. Gardekavallerie auf dem sächsischen Schloßplatz vor dem Feldmarschall Fürsten von Warschau. Dieser Platz und alle Straßen, welche die Truppen zu passiren hatten, waren mit Zuschauern überfüllt. Die Truppen sahen, ungeachtet ihres langen Marsches, nicht im mindesten ermüdet aus. Fast alle sind mit Ehrenzeichen geschmückt. Nach der Musterung setzten diese Truppen ihren Marsch nach Kalisch fort.

— Der Vicepräsident von Warschau, Generalmajor Storozenko, macht bekannt, daß Personen, welche unbegründete Beschwerdeschriften bei dem Fürsten Statthalter einreichen, wie es in der letzten Zeit mehrmals der Fall gewesen sey, zu strenger Verantwortlichkeit gezogen werden sollen.

Belgien.

(Brüssel, 6. Aug.) In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer wurde Hr. Raikem zum Präsidenten derselben für die dießmalige Session gewählt.

— Die Regierung hat der Repräsentantenkammer den neuen Gesetzentwurf, in Betreff der Transitzölle, vorgelegt. Nach demselben sollen alle nach dem Werthe tarifirte Waaren beim Durchgange nur 15 Centimes von 100 Frs. Werth bezahlen, und die nach Gewicht und Maaß tarifirten 20 Cent. per Zentner und per Hektoliter, wobei es jedoch stets freistehen soll, sich mittelst 15 Cent. von 100 Frs. Werth zu liberiren. Ueberdieß soll der Regierung die Befugniß zustehen, die Transitzölle noch mehr herabzusetzen, entweder zu Gunsten der Nationalindustrie, oder zu Gunsten der Industrie einer benachbarten Macht, welche in dieser Beziehung Belgien völlige Reciprocität anbieten sollte. Belgien werde, bemerkte der Finanzminister in der Entwickelung der Motive unter Andern, was den Handel mit Deutschland betreffe, selbst mit der Eisenbahn, mit Holland nicht konkurriren können, wenn es nicht ebenfalls seine Zölle herabsetze und seinen Transithandel nicht den Schutz gewähre, welchen Holland Frankreich und die Hansestädte dem übrigen angedeihen ließen.

— Sir R. Adair ist auf der Reise von London nach Berlin hier eingetroffen.

— Vom 7. Mai bis zum 31. Juli betrug die Einnahme auf der Eisenbahn von Brüssel nach Antwerpen 106,802 Frcs., welche von 163,482 Reisenden bezahlt wurden. Diese Bahnstrecke kostete 1,224,100 Frcs.

Griechenland.

(Athen, 30. Juni.) General Lesuire, der vorige Kriegsminister, segelt in wenigen Tagen ab. Wirklich haben die Griechen angefangen ihren Haß noch auf andere Weise, als durch bloße Worte, zu zeigen; ein baierischer Hauptmann vom Genieewesen und eine kleine Truppenzahl (?) wurde zwischen Missolunghi und Anatoliko von einer Schaar des aufgelöst'ten Palikarenkorps überfallen und auf eine, selbst in Griechenland unerhört, barbarische Weise niedergemacht. Werden die Deutschen nicht in der Güte entlassen, so stehen traurige Auftritte zu befürchten. Selbst Graf Armansperg verdankt einen großen Theil seiner Popularität der Meinung, daß er die Griechen mehr als die Baiern begünstige. — Außer Kolokotronis und Plaputas wurden noch ungefähr 80 politische Verhaftete aus den verschiedenen Gefängnissen entlassen. — Der König ist in der Wahl seiner Adjutanten besonders glücklich gewesen, indem er alle Parteien um seine Person vereinigte; sie sind Tzavellas der Suliote, Kazakos der Mainote, Notos Botzaris und der Sohn des Admirals Miaulis. Die Regierung hat so eben in Frankreich eine Anzahl langer Festungskanonen für eine Summe von 80,000 Drachmen bestellen lassen. Ein englischer Gentleman, der sich hier in Athen aufhält, hat der Regierung Vorschläge zur Errichtung einer Bank gemacht; man ist auf das Resultat sehr gespannt. Die Finanzen Griechenlands sollen in einem sehr guten Zustande seyn, und das Staatseinkommen dieses Jahrs dürfte sich auf 11,000,000 Drachmen belaufen. (Times.)

(Vom 5. Juli.) Eine traurige Kunde hat sich seit einigen Tagen hier verbreitet. Der Hauptmann v. Kraus wurde auf einer Geschäftsreise in der Nähe von Missolunghi von Räubern überfallen und nebst seinem Diener und den zwei Pferdetreibern erschossen. Ein anderer griechischer Offizier, der dem Hauptmann v. Kraus in einiger Entfernung folgte, und die Mordscene sah, konnte sich nur dadurch vor gleichem Schicksale retten, daß er sich in das dichteste Gebüsch flüchtete. Die Räuber sollen in beträchtlicher Anzahl gewesen seyn, und machten ihr Verbrechen dadurch noch abscheulicher, daß sie die Unglücklichen nach ihrer Ermordung auch noch verstümmelten. Auch in einigen andern Gegenden haben sich neuerlich wieder Räuberbanden gezeigt, und namentlich soll eine griechische Familie in der Nähe von Korinth ähnliches Schicksal gehabt haben, wie der unglückliche Kraus. Die Regierung hat starke militärische Streifzüge in den bedrohten Gegenden angeordnet. Auch wird Obrist Gordon demnächst mit einer Abtheilung leichter Truppen nach den nördlichen Gränzen abmarschiren. — Hr. v. Kobell ist von seiner Reise nach Syra zurückgekehrt, und soll sich wohl befinden. Wie man sagt, wird er erst im Herbste nach Baiern zurückkehren. — Wir haben seit einigen Tagen einige hohe Gaste aus Oesterreich in unsern Mauern. Es sind dieß die Fürsten von Schwarzenberg und von Lobkowitz und der österr. General Frhr. v. Appel, welche auf einer Reise nach Jerusalem begriffen seyn sollen. Auch der in Konstantinopel akkreditirt gewesene preuß. Gesandte befindet sich seit einigen Tagen in Athen. — Vorgestern wurde das viel besprochene und seh-

lich erwartete Ländervertheilungsgesetz unter dem Titel: »Dotation der hellenischen Familien« publizirt. (M. pol. Z.)

— Briefe aus Korfu erwähnen eines Gerüchtes, nach welchem wegen Vergrößerung des Königreichs Griechenland in diesem Augenblick Unterhandlungen im Werke seyn sollten. Ein geheimer Traktat solle zu diesem Zweck entworfen seyn, dessen wesentlicher Inhalt für einen nicht mehr fern scheinenden Fall der Pforte die Wiedererwerbung Syriens garantire, und ihr dagegen die Verpflichtung auflege, Thessalien und Epirus, oder die Insel Candien, an Griechenland abzutreten. Wer die kontrahirenden Staaten sind? Wer die Initiative für diesen Plan ergriffen? Ob die Pforte schon dafür gewonnen, da sie ja immer erwiedern kann: Syrien gehöre jetzt, wie nach dem angenommenen Fall, ohnedieß ihr, warum also dafür Abtretungen machen? Wie Mehemet-Ali oder sein Nachfolger zufriedengestellt werden solle? sind lauter Fragen, deren Beantwortung diese vorläufigen Gerüchte, welche überhaupt keineswegs verbürgt werden können, und ihre Entstehung sehr vermuthlich nur dem frommen Wunsche der Griechenfreunde verdanken, noch völlig im Dunkeln lassen. Indessen schien die Sache immerhin Erwähnung zu verdienen.

Börsenbericht.

Frankfurt, 9. August.

Die in den ersten Tagen der verwichenen Woche aus Paris und London eingetroffenen niedrigern Kursnotirungen kamen nicht unerwartet; die hiesigen Interessenten und das in Staatseffekten spekulirende Publikum waren halbweg darauf vorberreitet, voraussehend daß die Baissiers an beiden Plätzen die ersten Eindrücke der schrecklichen Begebenheit des 28. Juli benutzen und eine Reaktion der Fondskurse herbeizuführen sich bestreben würden. Die Kunde von erwähnter rückgängigen Bewegung hat demnach die hiesigen Geschäftsleute eben so wenig außer Fassung gebracht, als die am 3. d. aus Amsterdam eingegangenen Handelsbriefe, welche einen Rückgang der 2½ pCt. Integralen auf 54¾ ankündigten, ein Sinken, welches im Betracht des Zusammenwirkens der gleichzeitigen Meldungen aus Frankreich und England leicht zu berechnen war. Da nun aber kein haltbarer Beweggrund mehr vorhanden war, welcher ein Sinken der Staatseffekten im Allgemeinen besorgen ließ, so vereinigte sich die Ansicht des größern Theils der hiesigen Interessenten dahin, daß alle gedachten Bewegungen nur von kurzer Dauer seyn möchten, so daß sich an erwähntem Tage nur wenig bereitwillige Verkäufer meldeten. Was sich im Laufe der Börsenzeit von Integralen darbot, wurde zu 54¹⁵/₁₆ festgehalten, ebenso die österr. 4 pCt. Metalliques zu 98¹¹/₁₆, und die Wiener Bankaktien zu 1591 fl. Die gehegten Erwartungen blieben in der That nicht unerfüllt; die am 4. aus Paris angelangten Briefe meldeten einen Aufschwung der franz. Rentenkurse und am 5. erhielt man die Kunde von der merklichen Besserung, welche alle Fonds an den Börsen zu London und Amsterdam erfahren hatten. In Folge dieser Meldungen zahlte man für die holländischen Integralen 55¼, für die 4 pCt. österr. Metalliques 98⅜ und für Wiener Bankaktien 1598 fl. Doch wurde die wieder auftauchende Lebhaftigkeit durch die am 6. d. von Seiten mehrer Handelshäuser bewirkten ansehnlichen Verkäufe von holl. Effekten wieder unterbrochen. Veranlassung zu jenen Entäußerungen gaben muthmaßlich die an der Pariser Börse vom 3. d. ausgestreueten ungünstigen Gerüchte, welche geeignet waren, die Besitzer von Staatseffekten wieder aufs Neue einzuschüchtern. Von welchem Gehalte aber jene Börsengerüchte waren, zeugt has abermalige Steigen der Rente vom 4. d. auf 79, 25, und sonach bewilligte man hier am 7. d. für die holl. 2½ pCt. Integralen 55¼, für die 4 pCt. österr. Metalliques 98⅜, für 5 pCt. dergl. 102⅜; nur die Wiener Bankaktien konnten sich, wegen des zu Wien eingetretenen Weichens von einigen Gulden, nicht über 1595 fl. in die Höhe heben. Auf die über Amsterdam eingelaufene Nachricht von dem Zurückweichen der Fondskurse an der Londoner Börse vom 3. d. zeigten sich an der gestrigen hiesigen Börse einige Verkäufer von holländischen Effekten, wodurch die Integralen abermals auf 55¼ zurückgeworfen wurden. Gründet sich aber das Sinken zu London auf die abgeschlossene Anleihe, so dürfte man, abgesehen von den unermeßlichen Hülfsquellen Englands, in dieser Beziehung bald enttäuscht werden. Im Wechselhandel ist keine wesentliche Veränderung eingetreten, so wie in dem Stande der Geldverhältnisse. Der Diskonto behauptet sich auf 2—2¼ pCt.

A. Sulzbach.

Benachrichtigungen.

[1224] **Bekanntmachung.**

Die vierte Serienziehung für das Jahr 1835 von den am 8. September 1820 bei den Banquiers Johann Goll u. Söhne in Frankfurt a. M. und S. Haber sen. dahier eröffneten Anlehen von 5 Millionen Gulden, wird planmäßig

Dienstag den 1. September 1835, Nachmittags 3 Uhr,

im landständischen Gebäude dahier öffentlich statt finden.

Karlsruhe den 6. August 1835.

Gr. Amortisations-Kasse.

[1221] **Madame M. Doctor,**

Schnurgasse L. 80.

beehrt sich, ihren geschätzten Abnehmern höflichst anzuzeigen, daß sie mit einer reichen Auswahl aller Arten von Stickereien aus Frankreich angekommen ist.

[1205] **Versteigerungs-Anzeige von Madeira-Wein, am 11. August.**

Dienstag den 11. August, Nachmittags um 2 Uhr, werden in dem Magazin bei Herren Gebhard und Hauck

40 Viertel-Pipen Madeira-Wein

öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Die Weine können von Kauf-Liebhabern den 11. August, als am Tag der Versteigerung, von Morgens 10 bis 12 Uhr, an den Fässern probirt werden.

J. Mannberger, Ausrufer.

[1220] Im Gasthause zum »weißen Schwanen« dahier trifft gegen den 11. August ein Fremder ein, welcher von hier aus seine Reise zu Wasser weiter fortsetzt und deßhalb seine bei sich habende Equipage zu verkaufen beabsichtigt.

Die zwei Pferde sind zwischen 8 und 9 Jahr alt, von ächt russischer Race und fehlerfrei; der Wagen erst vor einigen Monaten elegänt und solid gebaut.

[964] **Bekanntmachung.**

In Folge der heute vorgenommenen dritten Verlosung des durch uns negociirten Herzoglich Anhalt-Cöthen'schen Anlehens von Thaler 132,500. — im fl. 20 Fuß, sind die Partial-Obligationen

Nro. 17. 29. 71. 89. 98. 105. 107. 121. 159. 172. 221. 224. à Thlr. 500. — jede

zur Ablage auf den 15 September d. J. bestimmt worden. Indem wir dieß hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen, bemerken wir noch, daß von oben benanntem Termine an, jede weitere Verzinsung dieser Obligationen aufhört.

Frankfurt a. M. den 17. Juni 1835.

M. A. v. Rothschild u. Söhne.

---

[867] Ein sehr frequentes Gasthaus in der Residenzstadt Carlsruhe, enthaltend 26 Pieces mit Sälen, großem gewölbten Keller, geräumiger Stallung und Hof, ist zu vermiethen oder aus freier Hand zu verkaufen, und das Nähere bei der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

[1161] **Wein-Versteigerungen.**

Aus der Erndte von 1834 werden

1) zu Eltville den 24. August, Morgens 10 Uhr,
   10 Stück Zinswein,
   39 „ Zehntwein,
2) zu Niederwalluf den 25. August, Morgens 10 Uhr,
   3 Stück Zinswein,
   28 „ Zehntwein,
   8 „ Rauenthaler Bergrecht,
3) zu Hochheim den 26. August, Morgens 9 Uhr,
   2 Stück Zinswein,
   41 „ Zehntwein und
   18 „ eigenes Wachsthum,

öffentlich versteigert.

Die Proben können vorher an den Fässern genommen werden.

Wiesbaden den 4. Juli 1835.

Herzoglich Nassauische General-Domänen-Direction.

Freiherr von Bock.

vdt. Lex.

[1210] **Bekanntmachung.**

Eingetretener Hindernisse wegen wird die auf den 10. August l. J. ausgeschriebene Versteigerung eines Münz-Cabinets in dem Hause Lit. C. Nro. 1407/9 Bethgasse dahier, erst am 26. August l. J. abgehalten, und ist das Verzeichniß der Münzen bei der Expedition der Ober-Postamts-Zeitung zu Frankfurt einzusehen.

Mit der Versteigerung der übrigen in der Ausschreibung vom 28. Juli l. J. bemerkten Mobiliargegenstände wird jedoch jedenfalls am 10. August l. J. begonnen.

Aschaffenburg den 3. August 1835.

Königl. Bayer. Kreis- u. Stadtgericht.

v. Will, Direktor.

Wagner.

Literarische Anzeigen.

[1196] So eben fertig und versendet:

Die Auszehrung heilbar!

Von D. Ramadge,

Oberarzt des londoner Hospitals für Schwindsüchtige.

Aus dem Englischen übertragen und mit Anmerkungen begleitet vom

Obermedizinalrathe D. Hohnbaum.

Mit Kupfern.

Verlag des bibliographischen Instituts zu Hildburghausen und New-York. 1835. Preis: 16 Groschen sächsisch, oder 1 fl. 12 kr. rhein., oder 21 Silbergr.

„Ich habe gefunden, daß die Heilung einer Krankheit möglich ist, die man bisher für unheilbar gehalten hat, und zwar besteht das Mittel zur Heilung nicht aus irgend einem pharmazeutischen Arcanum, sondern aus einem einfachen, mechanischen, fast nichts kostenden und allenthalben anwendbaren Prozeß. Was uns bis jetzt dunkel war, ist nun, wie ich hoffe, hell geworden, und ich habe die frohe Ueberzeugung, daß, als Wirkung dieser kleinen Schrift, alle bisherigen, auf bloßen Vermuthungen beruhenden Auszehrungs-Curmethoden, die nur zu oft die Krankheit verschlimmerten, statt sie zu heilen, gleich anderen irrigen Behandlungsweisen der Vorzeit, an die wir nur mit Bedauern und Erröthen zurück zu denken vermögen, nun der verdienten Vergessenheit übergeben werden." Verrede.

[1189] Der Werke über Nordamerika sind unzählige, indessen besitzt die Europäische Literatur noch kein einziges, welches den großen Gegenstand auf eine auch den Gebildeten genügende Weise wie nachfolgendes erschöpfte.

Die Vereinigten Staaten von NORDAMERIKA

ausführlich beschrieben

nach ihren geschichtlichen, statistischen, topographischen und gesellschaftlichen Verhältnissen

und geziert

mit den wirklichen Portraits der großen Männer der Union, den Ansichten der berühmtesten Werke der Natur und Kunst und mit einem Spezial-Atlas sämmtlicher Staaten und Gebiete.

Zur Bequemlichkeit der Anschaffung ist das Werk in 40 - 50 halbmonatlichen Lieferungen zu 3 - 4 Bogen Imperial-Octav geheftet. Prachtvoll gedruckt auf das feinste englische Velin, und geziert mit den schönsten Stahlstichen kostet doch jede Lieferung nur 5 Groschen sächs., oder 27 Kreuzer rhein., oder 24 Kr. Conv. Mze., oder 8 Silbergr. Preuß. Courant.

Von der Gediegenheit der Ausführung und von der Pracht, mit der die typographische und artistische Einkleidung des Werkes von uns besorgt wird, geben die so eben erschienenen 2 ersten Lieferungen Zeugniß. Auf 10 Ex. ein elftes gratis.

Hildburghausen, Amsterdam u. New-York, Juli 1835.

Das Bibliographische Institut.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[906] Da sich aus der über den Nachlaß des dahier verstorbenen Bandfabricanten Franz Philipp Gebhardt eingereichten Vermögens-Uebersicht ergiebt, daß der vorhandene Nachlaß zur Deckung der angegebenen bedeutenden Schulden nicht zureicht, als wird über den sämmtlichen Nachlaß des gedachten Bandfabricanten Franz Philipp Gebhardt concursus creditorum erkannt, demgemäß alle diejenigen, welche an den Gemeinschuldner oder dessen Nachlaß Ansprüche oder Forderungen zu machen berechtigt sind, andurch aufgefordert, solche in dem auf den

19. September d. J.,
Morgens 10 Uhr,

anstehenden Termine, bei Strafe des Ausschlusses von der Concursmasse, entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte anzuzeigen, und ihre Beweismittel, wenn solche in Urkunden bestehen, vorzulegen, sonst aber dieselben bestimmt und vollständig anzugeben. Allen denjenigen aber, welche an die Masse des Gemeinschuldners Zahlungen zu leisten haben, wird bei Strafe doppelter Zahlung jede Zahlung, den Erben aber jede Disposition über das Vermögen bei Strafe der Nichtigkeit und des Betrugs untersagt. Zugleich werden diejenigen, welche zur Masse gehörige Gegenstände im Besitz haben, aufgefordert, solche zur Masse abzuliefern. Den Gläubigern dient hierbei zur Nachricht, daß der Advocat und Notar Herwig hierselbst zum interimistischen Curator ernannt ist, und werden sie aufgefordert, sich über die Wahl desselben in dem ad liquidandum creditа anberaumten Termine zu erklären und resp. zu einigen, widrigenfalls der interimistisch Angestellte, für bestätigt angesehen werden, oder dem Gerichte die Wahl des Curatorverwalters überlassen bleiben soll.

Duderstadt den 18. Mai 1835.

Königl. Großbr. Hannov. Stadtgericht.

Kattenberg.

[1079] **Oeffentliche Aufforderung.**

Nach dem Verbringen der Erben des im August 1833 verstorbenen Johann Manz von der Rizenmühle, Gem. Dorfbach, Herzogl. Amtes Montabaur, sind folgende, passive auf die Gemeinde Niederlahnstein lautende Schuldurkunden verloren gegangen:

1) Eine am 29. Juli 1811 über eine Capitalforderung der Catharina Hoffmann von Montabaur im Betrage von 154 fl. 30 kr. und

2) eine andere an demselben Tage über eine Forderung von demselben Betrage errichtete, active auf Wilhelm Hoffmann von Montabaur sprechende Schuldverschreibung.

Die erste Forderung wurde an dem 11. Juni 1812 an Cram Cayer zu Montabaur und an dem 2. November 1812 an Johann Manz von der Rizenmühle, die zweite an dem 11. April 1815 von Wilhelm Hoffmann ebenfalls an genannten Johann Manz cedirt.

Da der letzte Zinsenrückstand von diesen bereits abgetragenen Capitalien gegenwärtig ausbezahlt werden soll, die Erben des Johann Manz die Schuldverschreibungen aber nicht vorlegen können, so werden die etwaigen Besitzer derselben oder wer sonst aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche aus denselben herleiten zu können glaubt, aufgefordert, solche binnen

3 Monaten,

von dem Zeitpunkt des ersten Erscheinens dieser Aufforderung in öffentlichen Blättern, bei dem unterzeichneten Gericht geltend zu machen, widrigenfalls die bezeichneten Schuldverschreibungen für erloschen erklärt werden sollen.

Braubach den 9. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Forst.

[1215] Da sich nach vorgenommener Inventarisation eine Ueberschuldung Seitens des Stadtmüllers Konrad Hammer zu Burghaun herausgestellt hat, so ist auf den

4. September d. J., Morgens 8 Uhr,

Termin vor das unterzeichnete Gericht zum Versuche der Güte unter dessen Gläubigern anberaumt worden, wozu dieselben mit der Weisung edictaliter hiermit vorgeladen werden: daß die Nichterscheinenden als dem Beschlusse der erschienenen Mehrheit beigetreten angesehen werden sollen.

Burghaun am 2. August 1835.

Kurfürstliches Justizamt.

Giller.

vdt. Kersting, v. N.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. G. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

N° 221. — Dienstag — 11. August — 1835.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 10. August.

Neuste Torydiversion.

Noch ein Versuch ist im englischen Oberhaus gemacht worden, den Strom der Reform zu dämmen. Die Lords haben den angefochtenen Municipalcorporationen Gelegenheit gegeben, sich von schweren Vorwürfen zu reinigen. Rechtskundige Vertheidiger wurden vor den Schranken gehört; die Minister gaben es zu, weil man sie hoffen ließ, die Förmlichkeit — denn für mehr galt ihnen das Intermezzo nicht — werde nur einige Tage kosten. Inzwischen waren die Vorträge der Hrn. Wetherell und Knight wohl geeignet, die Basis der Corporationsreformbill — den Commissionsbericht — zu erschüttern. Die Lords faßten sich Muth und erinnerten die Gemeinen, daß ihr Veto verfassungsmäßig beachtet werden müsse. Man will jetzt Zeugen abhören: der Commissionsbericht soll nicht auf Treue und Glauben hingenommen, sondern von den Betheiligten und Angeschuldigten beleuchtet werden. Zeit gewonnen, Alles gewonnen; und einige Zeit wird schon darüber hingehen, bis die Bill wieder ins Geleis kommt. Die Niederlage der Minister — sie wurden durch eine Mehrheit von 70 Stimmen aus dem Felde geschlagen — hat zu einer bedenklichen Erscheinung geführt. Die Whigblätter und die Organe des Radicalismus scheuen sich nicht mehr, das Princip der Verfassung anzugreifen. In dem Augenblick, wo man in Frankreich für möglich hält, die öffentliche Discussion von dem Boden auszuschließen, worauf sie sich seit fünf Jahren bewegt, übersteigt sie in England die lange geschonte Gränze und geräth auf die Arena ultrademocratischer Polemik. Dem »Globe« ist das Oberhaus schon nichts mehr, als ein »Gesindel von Lords« (a mob of Lords), das jede Warnung überhöre und sein winziges Ansehen ganz aufs Spiel setze. Doch ist es dem »Globe« kaum zu verdenken, wenn er so weit geht in der Zornwuth; — sagt ja doch Lord Melbourne mitten im Senat, wenn die Lords dem Volke die Corporationsreformbill weigern wollten, würde das Oberhaus nicht lange mehr bestehen! — Als die neuste Torydiversion, als ein bedeutender Zwischenact in dem großen Drama, darf die parlamentarische Verhandlung über die Nothwendigkeit des Zeugenverhörs in der Corporationssache nicht unbeachtet bleiben. Melbourne und Brougham setzten sich der Verzögerungsmaßregel lebhaft entgegen, aber den Ausschlag würde Lyndhurst gegeben haben, auch wenn die Mehrheit nicht schon im Voraus entschlossen gewesen wäre, die Bill zu hemmen. Wirklich ist nicht zu verkennen: das Recht ist auf der Seite der Corporationen; man begnügt sich nicht, sie zu reformiren; man will sie auflösen und neu gestalten; das destructive Princip soll mit voller Stärke auf sie angewendet werden; geht alles nach Wunsch, so werden die nächsten Parlamentswahlen eine Majorität schaffen, die dem Radicalismus den Sieg in die Hand gibt. Das »Haus des Volkes« wird dann mit den Lords wenig Umstände mehr machen. Diese Zukunft steht den Tories klar vor Augen; sie bieten alles auf, ihr auszuweichen. Wir geben, zur Erläuterung dieser Ansicht, einige Hauptmomente der Debatte in der Sitzung vom 3 August

[illegible] widerwider; die ganze Stellung der Whigs, wie sie aus dem widernatürlichen Bund mit O'Connell sich gebildet hat, kann ihn nur entmuthigen. Aus innerster Ueberzeugung mag er folgende Worte gesprochen haben: »Unter den politischen Mißhelligkeiten, die uns seit nun fünf Jahren in Bewegung halten, die wir, ich fürchte sehr, so bald noch nicht loswerden, die ich, aufrichtig gesagt, ganz und gar müde bin; — bei diesem politischen Zwiespalt wäre es mir eine wahre Beruhigung, wenn ich hoffen dürfte, die Lords einverstanden zu finden mit dem Princip der Corporationsreformbill. Bedenke ich, daß sie, was das Princip angeht, bei den Gemeinen fast ohne Widerspruch durchgegangen ist, daß in allen Theilen des Landes die Nothwendigkeit der Abstellung vieler Mißbräuche gefühlt wird und man allgemein einsieht, die Zeit sey gekommen, die Municipal-Corporationen zu verjüngen, so sollte ich wohl vertrauen dürfen, daß wir nur über Einzelnes verschiedener Meinung sind. Ich bin weit entfernt, zurückgehen zu wollen auf die Entstehung der Corporationen; ich gebe zu, sie waren Anfangs der Freiheit günstig, dem Handel förderlich. Aber ich behaupte, sie sind zu enge geworden für unsere Zeit; sie passen nicht mehr zu ihren Bürgerschaften; sie können den Pflichten, die ihnen obliegen, nicht mehr genügen; sie stehen dem Geist des Fortstrebens im Wege und sind eine überfließende Quelle von Gefahren geworden.« — »Man sagt, durch die neue Einrichtung würde ein System von Republiken ins Land gebracht. Allein wir fanden ja diese Republiken schon bestehend. Wenn eine Stadt mit eigner Municipalregierung und Polizei eine Republik ist, so hat die alte Verfassung unseres Landes dergleichen Republiken längst anerkannt. Die Aenderung, welche durch die Bill bezweckt wird, ist, daß wir die Republiken volks-

hümlich machen wollen, während sie bis jetzt oligarchisch (von Wenigen geleitet und beherrscht) waren. Unsere Corporationen sind Oligarchien und als solche voll von den Uebeln, die zu allen Zeiten aus diesem System flossen. Wir aber wollen dem Volke Antheil geben an der Verwaltung in den Städten und glauben dadurch die Erhaltung der Ruhe im Lande am besten zu sichern.« — Lord Lyndhurst — der früher Lordkanzler war und als ein großer Kenner des Rechts in einer Sache, wo so viele Privatinteressen in Gefahr schweben, eine vollgültige Stimme hat — setzte sich der Bill besonders darum entgegen, weil sie auf dem Bericht einer Commission beruht, deren Mitglieder fast alle zur Whigpartei gehören. Er führte die zwanzig Commissäre, welche die Corporationen untersucht und so mangelhaft befunden haben, namhaft auf und gab jedem eine Bezeichnung. »Der erste auf der Liste ist Sir John Blackbourne — wer kennt ihn nicht als einen entschiedenen Whig? Nun denn, er ist das Haupt der Commission; — der nächste, George Long, ein ganz braver Mann, aber ein Whig; — August Rumball, ein Whig und noch etwas mehr;« — so geht er sie alle durch und zeigt, wie die Minister dafür gesorgt haben, den Toryeinfluß bei der Commission ganz auszuschließen. Uebrigens erklärte Lord Lyndhurst, er sey gegen die Bill, weil sie zur Verletzung und Aufhebung bestehender Verträge führe, von der Bahn gemäßigter Reform, wohin die Lords gerne folgten, ablenke, und die Schleußen öffne zu revolutionären Neuerungen. »Als die Bill (im Unterhaus) eingebracht wurde zum Erstaunen aller Leute, die Ordnung lieben und das Eigenthumsrecht heilig halten, sah man verschiedene Versuche, sie von dem Gift zu reinigen, das sie enthält. Aber jedes Bemühen blieb fruchtlos; blind und hartnäckig ward alles abgewehrt, was die Bill erträglicher machen konnte. Jetzt, wo sie mit ihrem ganzen Gefolge ungerechter Bestimmungen im Hause der Gemeinen durchgegangen ist, muß dem Uebel durch die Lords Einhalt gethan werden. Die Corporationen, die Kirche, die [illegible] sind Schutzwehren [illegible] Democratie auf [illegible]. Vor zweihundert Jahren standen sie der Willkührherrschaft der Könige entgegen, heute mögen sie den Einbruch der Volksbewegung hindern. Laßt uns unsere Pflicht thun und wohl bedenken, daß wenn die Corporationen unterdrückt werden, die Peerschaft nicht lange mehr sicher seyn dürfte.«

Der »Courier« sagt, in Bezug auf das Ergebniß der Abstimmung: »Wir bedauern aus vielen Gründen, daß es so gekommen ist, vornehmlich aber darum, weil sichs nun gezeigt hat, wie das Haus der Lords weder die Bedürfnisse, noch die Wünsche, noch die Macht der Nation kennt und über seine eigene Schwäche die Augen schließt, woraus denn folgt, daß es zu noch andern Aenderungen in unserer Regierungsform kommen wird. (Deutlicher kann man nicht drohen!) Die Mehrheit der Lords will die Bill ersticken, darüber ist kein Zweifel; sie täuscht sich, wenn sie glaubt, das Volk sähe das nicht ein. Das Gerede von Verletzung der Corporationsrechte ist leeres Phrasengeklingel. Die Bill ist eine große Staatsmaßregel. Das System der Selbstwahl muß aufhören. (Die Corporationen ergänzen sich meist selbst, so daß die Bürgerschaft keinen Antheil hat an den Wahlen.) Das Parlament ist reformirt worden, wie mögen die Corporationen wähnen, daß man sie mit ihren notorischen Mißbräuchen werde bestehen lassen? Die Lords sind nicht im Stande, die Bill zu hemmen; sie handeln unklug, sich auf einen Kampf einzulassen, der, wie wir fürchten, (!) nur mit Demüthigung oder Selbstvernichtung aufhören kann.«

* * *

Paris, 7. August. Die Fonds sind gewichen: 5pCt. 109. 55. — 3pCt. 78. 95. — Neapol. 97. 45. — 5pCt. Spanische 38¹/₄. — 3pCt. 25¹/₄. — Cortes 38. — Es waren schlimme Gerüchte über Spanien im Umlauf; man wollte wissen, die Regierung habe durch den Telegraphen Nachrichten erhalten, die so bedenklich seyen, daß man sich scheue, sie bekannt werden zu lassen. Die Insurgenten in Catalonien sollen Barcelona besetzt und die Autoritäten verjagt haben; General Llauder — so heißt es — sey auf der Flucht; die Häuser mehrerer angesehener Handelsleute sollen geplündert, drei Kloster erstürmt, viele Mönche ermordet, die Constitution von 1812 proclamirt worden seyn. (Von allen diesen Hiobsposten ist nichts in den Blättern zu finden.)

— Die Verhaftungen dauern noch immer fort. Mit Fieschi's Zustand geht es besser; aus den Verhören soll sich ergeben, daß er sich vor kurzem gerühmt habe, bald 80,000 Fr. beisammen zu haben.

— Der »National« versichert seine Leser, er werde auch unter der Herrschaft des neuen Preßgesetzes zu erscheinen fortfahren.

— Man spricht von Errichtung einer 50 Fuß hohen Marmorsäule gegenüber dem Hause, wo das Attentat begangen wurde, und auf der Stelle, wo Marschall Mortier fiel. Die Namen der Opfer sollen mit goldnen Buchstaben eingegraben werden.

— Hr. Odilon Barrot ist angekommen.

London, 5. August. Stocks 90¹/₂. — Spanische 50. —

— Zu Dublin haben am 3. Aug. Unruhen Statt gefunden zwischen Orangemännern und Catholiken; mehrere schwer Verwundete wurden ins Spital gebracht.

— Aus Rio-Janeiro wird berichtet, wie Hr. Franca, ein Deputirter, den man für verrückt hält, den Vorschlag gemacht, die Monarchie abzuschaffen und die Dynastie Don Pedro's als erloschen zu betrachten.

Oesterreich.

(Wegen d. Aug.) Die Vorbereitungen zu der Zusammenkunft der Monarchen, nehmen fortwährend die Aufmerksamkeit des Publikums in Anspruch. Die meisten Häuser sind vermiethet und selbst in Schönau hat der Badekommissär, Hr. Heyden, die Wohnungen in Beschlag genommen. Bei uns wird viel Leben herrschen, und man will wissen, daß der Kaiser von Rußland mit 300, der Kaiser von Oesterreich mit 100 und der König von Preußen mit 70 Pferden ankommen werde. Ein unverbürgtes Gerücht läßt die Könige von Schweden, von Baiern und Sachsen, so wie die österreichischen Erzherzoge ebenfalls hier verweilen; für den Herzog von Nassau ist bereits das Logis in Beschlag genommen. Vielleicht sehen wir noch andere Gäste. Der Fürst von Metternich wird bald auf seinem Schlosse Königswarth in Böhmen eintreffen, und vielleicht schließt er, wie Hr. v. Nesselrode, sich dem hohen Kreise an. Kanzleien erwartet man nicht. Die Nachrichten über das Manöver zu Kulm schwanken; bald hört man, es sey abgesagt, bald, es werde vor sich gehen. Die Gerüchte wiederholen, welche sich an diese Zusammenkunft anreihen, hieße verwirren, nicht belehren.

Preußen.

(**Berlin**, 5. August.) Heute wurde hier folgende Aufforderung an die Einwohner Berlins bekannt gemacht. »Der vorgestrige, von allen Preußen hochgefeierte Tag ist leider hier durch Excesse Einzelner auf eine Art gestört worden, die unsern theuern, vielgeliebten König nur betrüben kann. Auch gestern sind Ordnung und Ruhe nicht ungestört geblieben. Wir bezweifeln nicht, daß es für die achtbaren, wohlgesinnten Einwohner Berlins genügt, sie hiermit bekannt zu machen, um ihres Beistandes und ihrer Mitwirkung zur Verhütung ähnlichen Unfugs, so weit ihre Kräfte reichen, versichert zu seyn. Es werden daher auch Hauseigenthümer, Fabri-

Lehr- und Brodherren durch Ermahnungen und Warnungen an ihre Angehörigen und Untergebenen gewiß gerne dahin wirken, daß diese sich alles Zusammenlaufens auf den Straßen enthalten, beim Finsterwerden in ihren Wohnungen sich einfinden und diese nicht aus bloßer, oft gefährlicher Neugierde, verlassen. Wir hoffen und erwarten mit Zuversicht, daß die Einwohner Berlins den bisherigen Ruf eines gesetz- und ordnungsmäßigen Betragens zu bewahren wissen werden. Berlin, den 5. August 1835. Oberbürgermeister, Bürgermeister und Rath hiesiger königl. Residenzien.«

(Vom 7. August.) Das 17. Stück der Gesetz-Sammlung enthält den Vertrag zwischen Preußen, Baiern, Sachsen, Würtemberg, Kurhessen, dem Großherzogthum Hessen und der zu dem Thüringischen Zoll- und Handelsvereine verbundenen Staaten einerseits und Baden andererseits, wegen Anschließung des Großherzogthums Baden an den Gesammt-Zollverein der ersteren Staaten, d. d. den 12. Mai und ratifizirt den 31. Juli d. J.

(Von der schlesischen Gränze, 29. Juli.) Schon früher meldeten öffentliche Blätter, daß es nur denen, welche sich hinlänglich über dringende Geschäfte ausweisen würden, gestattet werden sollte, aus unserer Provinz nach russisch Polen, insbesondere aber nach Kalisch, zu reisen. Diese verschärfte Paßordnung ist nunmehr so weit ausgedehnt worden, daß eine dergleichen Reise für jetzt Niemand mehr gestattet ist, welcher sich nicht völlig befriedigend über den Zweck seiner Reise und seine Person ausweisen kann. Die Ursache dieser Strenge soll in einem von den russischen und preußischen Polizeibehörden entdeckten verruchten Plane einer Anzahl Verschworener, aus Polen, Franzosen und Italienern bestehend, liegen, die, von der Pariser Propaganda abgesandt, nichts Geringeres beabsichtigt hätten, als den russischen Kaiser während seines Aufenthalts in Kalisch zu ermorden. Sie sollen alle mit mehrfachen Pässen versehen seyn. Die polizeilichen Maßregeln, welche von den Regierungen getroffen sind, lassen an der Habhaftwerdung dieser Elenden, von denen die Polizei bereits die Signalements haben soll, nicht zweifeln. Auf die Anstalten zu unserer Heerschau hat das entdeckte Komplott nicht den geringsten Einfluß und sie gehen ihren ruhigen Gang fort. (Ob etwas und wie viel an dieser Nachricht wirklich gegründet ist, muß die Zeit lehren.)

Deutschland.

(Aus Rheinbaiern, 6. Aug.) Wir erfreuen uns fortwährend einer ungestörten Ruhe und die sonst so aufgeregt gewesenen Gemüther sind nachgerade so ziemlich beschwichtigt worden. Man hat es einsehen lernen, daß die Prinzipien der Umsturzpartei, so wie ganz Deutschland, auch unserer Provinz kein Heil bringen können und an die Stelle des politischen Rausches ist eine durch mehrjährige Erfahrung entstandene klarere Besonnenheit getreten. Auch darf nicht geläugnet werden, daß unsere Regierung zur Verständigung wirklich bereitwillig die Hand bietet und Manchen den Weg zur Anstellung in den öffentlichen Staatsdienst oder im Gemeindedienst in neuerer Zeit gebahnt hat, die früher durch exaltirte Gesinnungen sich auszeichneten, aber auch, so wie viele Andere, die sonst das Wort führten, sich der Regierung bedeutend genähert haben. Man könnte davon hervorstechende Beispiele erzählen, allein da dieselben mehr das Lokalinteresse in Anspruch nehmen, so theilen wir sie hier nicht mit. (D. C.)

Schweiz.

(St. Gallen, 5. August.) Heute beschloß, auf den Antrag der Majorität des Administrationsrathes, das kathol. Großrathskollegium, nach 11stündiger Berathung, die Beschlüsse vom 28. Oktober und 19. November 1833 zurückzunehmen, und somit die Bulle und das Doppelbisthum neuerdings anzuerkennen. Bei der Abstimmung erklärten sich 52 Stimmen für und 34 Stimmen gegen den merkwürdigen Antrag. (St. G. Ztg.)

Holland.

(Aus dem Haag, 7. August.) Man vernimmt, daß Graf Orloff in Kurzem aus Petersburg hier eintreffen werde, um die abgebrochenen Unterhandlungen in Betreff Belgiens wieder anzuknüpfen und wo möglich zu Ende zu führen.

(Amsterdam, 7. August.) Die holl. Effekten öffneten heute wiederum flau; später waren die 5pCt. sehr gesucht und sowohl diese als die übrigen holl. Gattungen zu bessern Kursen zu placiren. In den fremden Fonds wurde wenig gethan. $2^1/_2$pCt.: $55^5/_{16}$; 5pCt.: $101^{11}/_{16}$; Kansb.: $24^{13}/_{16}$; Syndik. $4^1/_2$pCt.: 94; $3^1/_2$pCt.: $79^3/_8$; span. Perpet. 5pCt.: $38^1/_8$; 3pCt.: 24; Ausgest., franz.: $16^{13}/_{16}$; Kortesb.: 36; Coup.: $22^5/_8$.

Belgien.

(Brüssel, 5. August.) Man sagt, daß die Herren von Rothschild von der französischen Regierung die nöthige Ermächtigung erhalten haben, und auch deßhalb bei der unsrigen eingekommen sind, die Anlegung einer Eisenbahn von Paris nach Brüssel zu unternehmen.

Vermischte Nachrichten.

Leander und Lord Byron sind nicht mehr die besten Schwimmer. Am 1. Aug. wollten 8 der besten Schwimmer von den österreichischen im Vorarlberg gelegenen Truppen nach Lindau schwimmen. Zwei erreichten das Ziel; von Lindau nach Bregenz sind 3500 Klafter, die von einem Dardanellenschlosse zum andern 2280. Die Sieger kamen ganz blau ans Land, und Puls- und Herzschlag waren kaum zu fühlen.

Angekommen: Hr. Bresson, k. franz. außerordentlicher Gesandte und bevollmächtigter Minister am k. preuß. Hofe; Lord William Russell, k. großb. außerordentlicher Gesandte und bevollmächtigter Minister am k. würtemb. Hofe; Sir Robert Adair, k. großb. außerordentlicher Gesandte und bevollmächtigter Minister am k. preuß. Hofe.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntniß hiermit gebracht, daß vom 15. d. Mts. an der Lauf der

Güter-Posten

zwischen Frankfurt, Carlsruhe, Kehl, Straßburg, Freiburg und Basel folgendermaßen reglirt seyn wird:

Abgang aus Frankfurt.		Ankunft zu Carlsruhe.	
Montag Mittwoch Freitag	Abends um 7 Uhr.	Dienstag Donnerstag Samstag	Nachmittags um 3 Uhr.
Abgang aus Carlsruhe.		**Ankunft zu Strassburg.**	
Dienstag Donnerstag Samstag	Abends um 6 Uhr.	Mittwoch Freitag Sonntag	Morgens um 8 Uhr.

Ankunft zu Basel.

Donnerstag, Samstag und Montag Morgens.

Abgang aus Basel.		Abgang aus Strassburg.
Sonntag, Dienstag, Freitag	Mittags.	Montag um 2 Uhr Nachmittags. Mittwoch „ 10 „ Vormittags. Samstag „ 11 „ „

Ankunft zu Carlsruhe.		Abgang aus Carlsruhe.	
Dienstag um 4 Donnerstag „ 3 Sonntag „ 3	Uhr Früh.	Dienstag um 7 Donnerstag „ 5 Sonntag „ 6	Uhr Morgens.

Ankunft zu Frankfurt.

Mittwoch, Freitag und Montag Früh.

Hinsichtlich der Sendungen nach Heilbronn, Stuttgart ꝛc. bleibt es bei der bisherigen Einrichtung, nur mit dem Unterschiede, daß der Abgang dahier statt am Montag und Donnerstag Mittag, von dem genannten Zeitpunkte an, erst Abends um 7 Uhr erfolgt, und daß am Donnerstage nur Sendungen auf die Stuttgarter Route mit dem Packwagen befördert werden können, da derselbe von Heidelberg ab keine Influenz auf andere Kurse hat. Die Aufgabe-Zeit für die Sendungen nach Stuttgart ꝛc., Straßburg ꝛc., Basel ꝛc., hat bis um 5 Uhr Abends zu geschehen.

In Verbindung mit dieser veränderten und vermehrten Versendungs-Gelegenheit nach Basel werden von dem genannten Zeitpunkte an die Casseler Packwagen an den bestehenden Post-Tagen statt Abends um 5—6 Uhr schon des Nachmittags um 1—2 Uhr zu Frankfurt eintreffen.

Es erwächst aus diesen neuen Einrichtungen dem hiesigen Handelsstande die Annehmlichkeit, die Sendungen nach Stuttgart und Route, Carlsruhe, Straßburg, Basel, der Schweiz und dem südlichen Frankreich, welche bisher postäglich um 10 Uhr Vormittags aufgegeben werden mußten, künftig erst bis Abends um 5 Uhr aufgeben zu können. Die hergestellte frühere Ankunft der Casseler Packwagen gewährt den hiesigen Empfängern den Vortheil, ihre Poststücke noch an demselben Nachmittag zu empfangen, wodurch selbige im Vergleich mit ehedem um einen ganzen Tag früher in deren Besitz gelangen, und etwaigen Speditions-Gütern nach den vorangegebenen Städten und Ländern an dem Tage der Ankunft ihre Weiterbeförderung gesichert ist. — Zwischen Frankfurt und Heidelberg sind nach Vorstehendem die Packwagen-Verbindungen ebenfalls um einen Post-Tag vermehrt, und werden daher wöchentlich viermalige Versendungs-Gelegenheiten dahin bestehen, nämlich:

Abgang aus Frankfurt.		Ankunft zu Heidelberg.	
Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag	Abends um 7 Uhr.	Dienstag, Donnerstag, Freitag, Samstag	Morgens um 7 Uhr.

Abgang aus Heidelberg.		Ankunft zu Frankfurt.	
Dienstag, Donnerstag, Freitag, Sonntag	Nachmittags.	Mittwoch, Freitag, Samstag, Montag	Früh.

Frankfurt, den 6. August 1835.

Fürstlich Thurn und Taxische Ober-Post-Amts-Direction.

In Abwesenheit des Geheimen Raths u. Ober-Postamts-Directors:

Der Hofrath und General-Postdirections-Rath

Prinz.

Verlag: Fürst. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 10 August. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metallig. Obligationen	5	—	102⅝
	ditto ditto	4	—	98⅝
	Bank-Action ex div.		—	1595
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	—
	Part.-Ideen ditto	4	—	140¼
	fl. 500 ditto ditto		115¼	—
	Dekan. Obligationen	4	96½	—
	ditto ditto	4½	99½	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	65¼
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102⅝
	Obl. b. Rothsch. in Frankf.	4	—	102
	40 k. d. in Lond. à 13⅓ fl.	4	—	98
	Prämienscheine		59⅝	—
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	102¼	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. fl.		—	93⅝
Darmstadt	Obligationen	4	—	101⅝
	fl. 50 Loose		65¼	65⅛
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	102
Holland	Integrale	2½	—	55
	Certificate v. 1830	5	—	—
Spanien	Rente perp. b. William	5	37⅝	—
	ditto Coup. zu zahlen	3	22¼	—
Polen	Loos. Loose Rtl.	—	69¾	—

Wechsel-Cours.

Den 10. Aug.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	138⅝
ditto	2 M.	—	137⅞
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100¼
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	109⅛
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	147
ditto	2 M.	—	146⅝
Leipzig	k. S.	—	99⅝
do in der Messe		—	—
London	k. S.	—	151⅛
ditto	2 M.	—	151
Lyon	k. S.	79⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78⅛
ditto	2 M.	—	78⅛
Wien à 20 kr.	k. S.	101	—
ditto	2 M.	—	—
Disconto		—	2½

Cours der Geld-Sorten.

Den 10. August.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Laubthaler, ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	52½	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	21½
20 Francsstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	38
Souvrain d'or	16	30	do 15—14 Lth.	20	26
Gold al Marco W.	318	—	do 6 Lthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 4 August.		Amsterdam, d. 7. August.	
5 pCt. Metalliques	102⅛	2½ pCt. Integrale	55⅛
4 — neue	98⅞	Kanbillets	24⅛
3 — Actien ex div.	1322	Rentanten	—
4 — Partial	—	6 — Bank. Act.	69¼
fl. 100 Loose	—	5 — Rente perp.	38⅝
2½ pt. Banco-Obl.	—		

London, den 5. August.		Paris, den 7. August.	
5 pCt. Stocks ex. c.	90⅝	5 pCt. Rente	109 25
2½ — Holländische	54⅛	5 — ditto	78 90
5 — Russ. Oblig.	—	5 — Rente perp.	3⅝
5 — griech. Bons	—	5 — ditto	25⅝
5 — Portug.-Bank	80	5 — Neapol.	97 45

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro. 221.) 11. August 1835.

Deutschland.

(Darmstadt, 6. Aug.) Unsere 2. Kammer berieth in ihrer gestrigen und heutigen Sitzung die Verwaltung der Staatsschuld in der Finanzperiode von 1830/32 und 1833/35. Der einzige Punkt, welcher eine lange und warme Erörterung herbeiführte, war die ungefähr 8 Tage vor dem Zusammentritt der dießmaligen Ständeversammlung von der Regierung angeordnete und vollzogene Ausgabe von 67,513 Stück Partialschuldscheinen (sogenannte 50 Guldenloose), welche im Jahr 1827, in Folge einer Ermächtigung der Stände, zurückgekauft worden waren. Im Jahr 1825 hatte nämlich der Staat ein Anlehen von 6½ Mill. Gulden bei Rothschild gemacht. Zur Hebung des Kurses der betreffenden Partial-Schuldscheine kaufte der Staat mit Zustimmung der Landstände im Jahr 1827 die vorhin bemerkte Anzahl Partialschuldscheine, also die Hälfte des Anlehens, gegen Obligationen auf den Inhaber zurück. Nun hat er aber wieder diese Partialschuldscheine, ohne dazu vorher Genehmigung der Stände einzuholen, jedoch mit einem Gewinn von 600,000 fl., da er sie für 4,052,580 fl., also das Stück für 60 fl., verwerthete, wieder hinausgegeben. Diese Maßregel war nun gestern und heute Gegenstand einer lebhaften Erörterung. Im Allgemeinen gegen die Maßregel, hauptsächlich vom finanziellen Standpunkt aus, sprachen die Abg. Brunck, Hellmann, Mohr; während der Abg. v. Gagern in seinem Vortrage alle Gesichtspunkte der Frage einer näheren Prüfung unterwarf, und der Abg. Glaubrecht hauptsächlich bei der staatsrechtlichen Frage verweilte. Für die Maßregel dagegen erklärten sich, außer dem anwesenden Präsidenten des Finanzministeriums, Frhrn. v. Hofmann, noch die Abg. Geh. Rath Schenck und Goldmann, welche beide als Mitglieder der Staatsschuldentilgungsdirektion, nämlich der erste als landesherrlicher, der letzte als landständischer provisorischer Direktor, bei jener Maßregel thätig waren; sodann die Abg. Bergsträßer, welcher, sonst Oppositionsmitglied, auf besondere Belobung des Finanzministeriums antrug, Hesse, Oberstlieutenant v. Rabenau, Mayer, Schneider u. A. Es wird bei der am Montag Statt findenden Abstimmung darauf ankommen, ob der Vorschlag des Abg. Brunck, der mehrfache Unterstützung fand, durchgeht, die Sache nochmals an den Ausschuß zu verweisen. Aber auch im bejahenden Falle erfolgt doch wohl demnächst die endliche Genehmigung der mehrerwähnten finanziellen Maßregel.

(Worms, 7. August.) Diesen Morgen ist unser allverehrter Erbgroßherzog hier angekommen, um Inspektion über das hiesige großh. 3. Infanterieregiment zu halten.

(Schleitz, 5. Aug.) Am 2. d. M. wurde zu Koburg die Gemahlin des Prinzen Heinrich LXVII. jüngeren Reußen, einzigen Bruders unseres regierenden Fürsten, von einem Prinzen glücklich entbunden. Der neugeborne Prinz wird den Namen Heinrich XVI. erhalten.

Türkei.

(Konstantinopel, 16. Juli.) Unser Botschafter in Paris geht nächstens auf seinen Posten zurück. Er hatte um Urlaub gebeten, und ist von Paris in der Absicht hergekommen, Eröffnungen von großer Wichtigkeit zu machen. Niemand hat bis jetzt genau erfahren, was er eigentlich mitzutheilen hatte. Der Sultan zeichnet ihn indessen sehr aus, und Mustapha Redschid Bey hat während seines hiesigen Aufenthalts an allen großen Berathungen der Minister Theil genommen. Er soll nun mit einem speziellen Auftrag an den König der Franzosen nach Frankreich zurückkehren, und Eingeweihte in die Geheimnisse des Divans deuten mit halben Worten an, daß man sich von der Gewandtheit Mustapha's viel Gutes verspreche. Dieß will bei der hiesigen Geheimnißkrämerei viel sagen, ist aber genug, um sich überzeugen zu können, daß etwas Wichtiges im Werke ist. Unter den Diplomaten hört man auch nur von Mustapha's Reise sprechen; jeder sucht den Andern zu erforschen, was er davon hält, keiner scheint aber genugsam unterrichtet, und so überläßt man sich Vermuthungen, die meistens darauf hinausgehen, daß die französische Regierung, die so viel dazu beigetragen hat, um Mehemet-Ali von Aegypten zu einem gefährlichen Rival der Pforte zu machen, sich jetzt letzterer mehr zu nähern, und sie in ihren Bemühungen, Kultur, Wissenschaften und Industrie in ihrem Lande zu verbreiten, zu unterstützen wünsche, vorausgesetzt, daß Frankreich sich mit der Zeit Vortheile davon zu erfreuen habe, die es in Aegypten genießt, und die in der Folge noch ersprießlicher seyn müßten, wenn Mehemet-Ali sich nicht überlebt, von Anfang an seine Aufgabe verstanden und Aegypten nicht an den Bettelstab gebracht hätte. Die Franzosen merken wohl, daß die Hülfsmittel des übermüthigen Pascha versiegen, und hier mehr zu erwarten ist; sie lenken also bei Zeiten ein, um sich gut zu betten. Es ist demnach möglich, daß das franz. Kabinet einen neuen Handelsvertrag mit der Pforte abzuschließen wünscht, der einem Freundschaftsvertrag ähnlich seyn würde, und daß die Pforte sich dazu versteht, vorausgesetzt, daß in Paris ihren Reklamationen wegen Algier Gehör geschenkt, und nicht wie bisher alle Vorstellungen abgewiesen werden, das scheint der Stein des Anstoßes zu seyn. Von einer Restitution Algiers, nachdem es fast zu einer französischen Kolonie umgewandelt worden, und schon so große Lasten und Opfer verursacht hat, kann wohl keine Rede seyn, wohl aber von einer Entschädigung, die die Pforte mit Recht ansprechen kann und jetzt allem Anschein nach auch ansprechen wird. Kann man sich darüber verständigen, was höchst wahrscheinlich ist, da Frankreich wünschen muß, in unangefochtenem Besitz Algiers zu bleiben, so werden die Verhältnisse der Pforte zu dem Pariser Hof sich aufs beste gestalten und Mehemet Ali bald empfindlich dadurch berührt seyn. Daß die Sendung Mustapha's hauptsächlich auf Algier Bezug hat, möchte schon daraus zu entnehmen seyn, daß bei der englischen Botschaft man eben so sehr bemüht ist, über ihren Zweck aufgeklärt zu werden, als bei der kleinsten Mission, nachdem doch seit der Julirevolution Lord Ponsonby und Admiral Roussin kein Geheimniß zwischen sich hatten, und bei jeder Gelegenheit gemeinschaftlich handelten. Die Pforte widmet den Barbareskenstaaten die größte Aufmerksamkeit, und suchte noch nie ihre Suzerainetätsrechte über jene Provinzen so streng geltend zu machen, als in diesem Augenblick. So soll der Expedition nach Tripoli bald eine zweite folgen, die gegen Tunis bestimmt ist, um den dortigen Pascha auch zu entsetzen und hieher zu führen. Die Pforte will nämlich den durch die Zeit eingeschlichenen Gebrauch,

daß das Gouvernement in den Barbareskenstaaten von Vater auf Sohn übergeht, abschaffen, und von einem Erbfolgerecht in dieser Beziehung nichts wissen. Sie hat daher dem jetzigen Pascha von Tunis die Investitur noch nicht bewilligt, und wird ihn absetzen, weil er ohne ihre vorläufige Genehmigung nach dem Tode seines Vaters die Regierungsgewalt an sich gerissen hat. Ueberhaupt ist es der Pforte sehr ernst, ihre Autorität überall wieder geltend zu machen, wo sie verkannt worden. Zu diesem Ende geht auch in einigen Tagen eine Expedition nach den Küsten von Albanien unter Segel. Sie besteht aus 16 Kriegs- und 48 Transportschiffen, hat 4800 Mann Infanterie und verhältnißmäßig Landgeschütz am Bord. Muschir Ahmet Pascha, der eleganteste und kühnste Reiter der ottomanischen Armee, wird die Expedition kommandiren. Er ist ein Liebling des Sultans, und man hat ihm das Oberkommando gegeben, damit er sich auszeichnen kann. Das wird ihm nicht schwer fallen, denn die Rebellen haben bis jetzt Rasez Pascha, der mit einer kleinen Schaar die Citadelle von Skutari vertheidigt, nichts anhaben können, sondern sich darauf beschränken müssen, ihm die Zufuhren abzuschneiden. Der Aufstand in Albanien hat keinen politischen Charakter; sein Ursprung liegt in der Verweigerung von Abgaben und andern Dienstleistungen. Abentheurer wollen von der Unzufriedenheit Nutzen ziehen, und sind bemüht, die Aufregung theils durch eitle Vorspiegelungen, theils durch Unterstützungen jeder Art, die sie von der Seeseite zuführen, zu unterhalten. Diesem Unfug wird nun gesteuert werden, indem ein Cirkular, das der Reis-Effendi an das diplomatische Korps und an alle Konsuln hat ergehen lassen, anzeigt, daß es weder Kriegs- noch Kauffahrtheischiffen, von welcher Nation sie auch seyen, und unter welchem Vorwand es auch geschehe, gestattet seyn solle, sich der albanischen Küste zu nähern, die vom 20. d. M. an in Blokadezustand erklärt sey. Mit diesem Cirkular sind nach allen Häfen der asiatischen, griechischen und italienischen Küsten von den hier residirenden diplomatischen Agenten Kuriere abgegangen, um es zur Kenntniß ihrer respektiven Landsleute zu bringen. — Ferik Ahmed Pascha, der dem Kaiser von Oesterreich zur Thronbesteigung Glück wünschen soll, muß schon in Wien angekommen seyn. Es ist ihm ein Expresser nachgeschickt worden, um ihm anzudeuten, daß, wenn er es für zweckmäßig erachte, sich ins Lager von Kalisch zu begeben, solches ihm erlaubt sey. Er wird von dieser Erlaubniß vermuthlich Gebrauch machen, und sich in jenem Lager gewissermaßen einheimisch fühlen, da mehre muselmännische Regimenter aus den russisch-asiatischen Provinzen dahin aufgebrochen sind, und er mithin Landsleute antrifft. Alle, die keine asiatischen Truppen gesehen haben, werden durch ihren Anblick angenehm überrascht werden, denn diese Regimenter, die trefflich beritten sind, vollziehen mit ungewöhnlicher Schnelligkeit alle Evolutionen der neuen europäischen Taktik. — Aus Syrien nichts Neues. Ibrahim Pascha geht nach Aleppo, wo einige Bewegungen bei der neuen Aushebung für den Militärdienst Statt gefunden haben. Gegen die englische Expedition auf dem Euphrat hat er, nachdem er von hier aus gehörig instruirt worden, nichts mehr eingewendet; sie wird jetzt Statt finden. — Die Pest breitet sich in Kleinasien aus, sie hat auch die Inseln ergriffen, und wüthet in Larnaka auf Cypern, wo die Luft durch einen großen Salzteich ohnedieß immer verpestet ist, auf eine schauerliche Weise. Mehre fränkische Aerzte sind hier Opfer ihres Berufs geworden. — So eben erhalten wir die französischen Journale durch ein aus Livorno kommendes Schiff, und sind nicht wenig über den Lärm verwundert, den man in Frankreich und England erhebt, weil die Pforte dem englischen und französischen Botschafter Fermans verweigert habe, die zum Einlaufen ins schwarze Meer für Kriegsschiffe gefordert worden seyen. Das Ganze ist eine Fabel, oder geflissentlich entstellt.

— Der »Oesterreichische Beobachter« vom 4. August enthält nach Briefen aus Korfu vom 12. Juli folgende Nachrichten über die Ereignisse in Skutari: »Der heute Morgens in Durazzo und Kap Rodone hier eingetroffene Kapitän Giovanni Petranich des österreichischen Pielego »Conte de Lilienberg« ist Ueberbringer interessanter Nachrichten über die Vorfälle in und bei Skutari. — Die Aussagen dieses Seefahrers lauten, daß am 28. Juni die empörten Arnauten, deren Zahl, wahrscheinlich übertrieben, auf 20,000 angeschlagen wurde, aus den Gebirgen gegen Skutari vorgerückt seyen, um die Festung, in welcher der Pascha mit ungefähr 3[illegible] Mann eingeschlossen war, anzugreifen. Das hierauf erfolgte Gefecht, bei dem der beiderseitige Verlust auf 1500 Mann angegeben wird, sey zwar zu Gunsten des Pascha von Skutari ausgefallen, da es ihm gelang, die Arnauten zurückzuschlagen, indessen sey derselbe hierauf wegen gänzlichen Mangels an Kriegs- und Mundvorräthen genöthigt gewesen, am 6. Juli einen Parlamentär ins Lager der Rebellen zu senden, um mit selben zu unterhandeln. Die Hauptbedingung dieser Sendung sey gewesen, dem Pascha mit seinen Truppen freien Abzug aus Skutari und die Rückkehr nach Konstantinopel zu erwirken. Da die Arnauten dieser Forderung kein Gehör geben wollten, so habe der Pascha, auf das Aeußerste gebracht, die Empörer mit dem Säbel in der Faust angegriffen, wobei, wie es hieß, seine Truppen den Kürzern gezogen hätten. — Bei Abfahrt des Kapitains Petranich von Kap Rodone, welchen Ort er erst vor drei Tagen verließ, war man der Meinung, daß der Pascha von Scutari sich unverzüglich werde ergeben müssen, da er damals bereits mehre Tage hindurch allen Kriegs- und Mundvorräthe entbehrte und sich und seine Truppen bloß mit Pferdefleisch nährte. — Die empörten Arnauten, von denen längs dem Meeresufer, wo Kapitän Petranich vor Anker lag, gegen 5,000 Mann versammelt waren, forderten denselben auf, ihnen das Schießpulver, von dem er gegen 6000 Oche (ungefähr 136 Wiener Centner) an Bord geladen hatte, abzutreten; als er aber ihrem Begehren durchaus nicht willfahren wollte, so wurde er gezwungen, augenblicklich unter Segel zu gehen.«

(Von der serbischen Gränze, 28. Juli.) Nach Berichten aus Seres ist dort eine großherrliche Verordnung publizirt worden, nach welcher die Unterthanen europäischer Mächte, welche in der Türkei Grundeigenthum besitzen, als Raja's betrachtet werden, und deren Abgaben und Charatz bezahlen müssen. Man hatte auch schon die freien Hellenen, welche sich daselbst befanden, zu Entrichtung des Charatz angehalten. Die Unterthanen von Rußland, Oesterreich, England u. s. w. waren vorläufig befreit geblieben, weil man noch nähere Weisungen aus Salonichi erwartete. — Die Pest war aus Aegypten in Macedonien eingeschleppt worden, und schon vor einem Monat in Kavalla ausgebrochen, wo sie den größten Theil der Einwohner, besonders die Türken, hinraffte. Doch jetzt hat sie dort abgenommen, hingegen wüthete sie zu Drama fürchterlich. In Seres hatte man auf Andringen der Christen und Juden einige Wächter an die Stadtthore gestellt, um den Reisenden aus den angesteckten Gegenden den Eingang zu wehren; indeß ward bei der Gleichgültigkeit der Wachen, welche gleich allen Türken die Seuche nicht scheuen, wenig Erfolg von dieser Maßregel erwartet.

A f r i k a.

(Algier, 23. Juli.) Seit langer Zeit herrschte auf der sonst stillen Rhede Algiers kein so bewegtes Leben, als den letzten zwei Wochen. Unaufhörlich verkündete uns der Kanonendonner die Ankunft und Abfahrt von Kriegsschiffen, und zum erstenmale seit der Eroberung dieser alten Seeräuberstadt setzte der ungewöhnliche Anblick von drei Linienschiffen erster Größe unsre arabische Bevölkerung, die sich neugierig auf den Kais versammlte, in Erstaunen. In dieser außer-

entlichen Thätigkeit der französischen Seemacht herrscht etwas Geheimnißvolles, doch soll dieselbe mit den Ereignissen Spaniens in nächster Verbindung stehen, denn alle Schiffe seien mit Kriegsmunition stark versehen und zugleich bestimmt zu seyn, die Fremdenlegion nach den spanischen Häfen überzuführen. Dieselbe steht jetzt vollständig in dem eine kleine Stunde von Algier entfernten Lager von Mustapha beisammen. Im Ganzen sind es sechs Bataillons, nämlich 4 deutsche, 1 italienisches und 1 polnisches, zusammen etwa 4800 Mann stark, von denen jedoch höchstens nur 4000 wirklich dienstauglich sind. Im Ganzen beläuft sich nach zuverlässigen Angaben die Zahl der seit der Errichtung dieses Korps angeworbenen Freiwilligen über 12,000 Mann. Ein gutes Drittheil dieser Abentheurer hat in der afrikanischen Erde ein Grab gefunden, viele Andere sind mit völlig zerstörter Gesundheit nach der Heimath zurückgekehrt. Die Mehrzahl der gegenwärtigen Soldaten der Legion besteht aus deutschen und piemontesischen Deserteurs, den Kern aber bilden die Veteranen aus den Pariser Schweizern, dem ehemaligen Hohenloheschen Regimente u. s. w., welche lange Jahre unter Frankreichs Fahnen dienten und nach der Julusrevolution verabschiedet wurden. Wie man sagt, sollen den Offizieren, welche mit nach Spanien ziehen wollen, sehr vortheilhafte Anerbietungen gemacht worden seyn; jedem gemeinen Soldaten sind 70 Franken Handgeld versprochen. — Das Lager bei Buffarik, welches zu Ehren des Gouverneurs den Namen Camp d'Erlon erhielt, ist nun vollendet und ein neues schon unter den Mauern von Belida (Blida) abgesteckt worden. Die Besatzung vom Camp d'Erlon besteht gegenwärtig aus 1 Bataillon des 10. leichten Infanterieregiments, einigen Kompagnien Zuaven und den Spahis. Gerüchten zufolge soll dies Lager von den Hadjuten mit einem Angriffe bedroht seyn; es ist jedoch sehr fest und kann einem Angriffe von 20,000 Beduinen leicht trotz bieten. Nur einen Büchsenschuß vom Camp d'Erlon entfernt befindet sich der große Markt von Buffarik, wo jeden Montag viele Tausende von Arabern, Kabylen, Mauren u. s. w. aus der ganzen Gegend bis von Medeah und Coleah her ihre Waaren zum Verkaufe bringen. Das ungeheure Gewühl der verschiedenen wilden Völkerstämme, welche, alle bewaffnet und beritten, mit ihren zahllosen Kamelen, Pferden und Eseln, einen weiten Raum bedecken, gewährt dem Europäer ein neues und unterhaltendes Schauspiel. Die Nähe des franz. Lagers hat bis jetzt noch nicht die mindeste Störung auf dem Markte von Buffarik hervorgebracht, sondern eher dazu beigetragen, denselben noch mehr zu beleben, da für den Unterhalt der franz. Truppen viele Lebensmittel dort aufgekauft werden. Während der Anwesenheit der beiden ersten Bataillons der Fremdenlegion, welche die letzte Hand an den Bau der Steinbaraken legten, besuchte der Gouverneur Graf Drouet d'Erlon zweimal das Lager. Das einemal war er von dem jungen Grafen Bertrand, einem Sohne des bekannten Generals, begleitet. Derselbe steht als Lieutenant unter den Chasseurs d'Afrique, ist ein junger Mann von ungewöhnlich hoher, einnehmender Gestalt und der trefflichste Reiter seines Korps. Ihm zu Ehren ließ der Gouverneur durch die herrliche deutsche Musik die so ergreifende Melodie des bekannten Liedes »Bertrands Abschied« spielen, während zu gleicher Zeit die Truppen umher unter den Waffen defilirten und die dreifarbige Fahne in den Lüften flatterte. Die Scene war von unbeschreiblicher Wirkung. Manchem Veteranen der alten Kaiserzeit flossen die Thränen auf den eisgrauen Schnurrbart, und das Lied mußte auf das stumme, aber allgemeine Verlangen, wiederholt werden. Es waren da auch viele arabische Scheiks von den befreundeten Stämmen der Ebene anwesend, welche gekommen waren, dem Gouverneur ihre Ehrfurcht zu bezeugen; sie lauschten den ungewohnten Tönen der kriegerischen Instrumente, und als man ihnen sagte, daß der hohe Jüngling, auf welchen Alle schauten, der Sohn des Mannes sey, der dem großen Sultan Kebir (so nennen die Araber bekanntlich Napoleon) die Augen zudrückte und sein treuester Freund bis in den Tod gewesen, da wandten sich auch ihre Blicke von dem greisen Gouverneur ab und ruhten verwunderungsvoll auf der gigantischen Gestalt des hübschen, jungen Reiteroffiziers, in welchem die Treue seines edlen Vaters während dises ergreifenden Momentes eine so schöne Belohnung fand.

(Allg. Ztg.)

Vermischte Nachrichten.

(Freiburg, 6. August.) Wir erhalten von verschiedenen Gegenden des Landes Mittheilungen über die ungewöhnliche Fruchtbarkeit der Reben in diesem Jahr. So wird namentlich vom Bodensee berichtet, daß Hr. Bürgermeister Spachholz in Radolfzell in seinem Garten eine dreijährige Rebe habe mit 223 Trauben, wovon manche einen Schuh lang sind, sehr viele aber eine Länge von 5 bis 6 Zoll haben. Eine andere sechsjährige Rebe hat 700 Trauben. Dieser außerordentliche Reichthum des heurigen, so wie der große Vorrath des vorigen Jahres steigert denn auch den Preis der Fässer auf eine ungewöhnliche Höhe. Bei einem öffentlichen Verkaufe wurde z. B. heute 6. fl. per Ohm bezahlt, und man schätzt sich glücklich, wenn man solche zu 5 fl. oder 5 fl. 30 kr. bekommen kann. Indessen hoffen wir auf einen stärkern Absatz nach Würtemberg. Bereits am 28. Juli wurde der erste Wagen mit Oberländer Wein in Ballrechten geladen, um nach einem der Zollvereinsstaaten abgeführt zu werden.

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 10. August 1835.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
50 Mlt. Waizen . .	6	—	— Mlt. Spelzenkern	—	—
— „ Korn . . .	—	—	— „ Erbsen . . .	—	—
37 „ Gerste . . .	4	54	— „ Kohlsamen	—	—
620 „ Hafer . . .	4	15	— „ Bohnen . .	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurden außer dem Fruchtmarkt hier verkauft:

471 Malter Waizen à 5 fl., 5 fl. 10 kr.
60 „ Korn à 4 fl. 25 kr.
50 „ Gerste à 4 fl. 10, 20, 30 kr.
861 „ Hafer à 4 fl. bis 4 fl. 25 kr.
158 „ Kohlsaamen à 13 fl., 13 fl. 45 kr.

Benachrichtigungen.

[1204] Daß mein Reisender Herr Hermann Schirmer nicht mehr in meinen Diensten steht, und ich die ihm mitgegebene Vollmacht für ungültig erkläre, zeige ich hiermit meinen geehrten Freunden an, mit der Bitte, keine weitere Zahlungen für mich an ihn zu machen.

Cassel am 7. August 1835.

Franz Heinr. Thorbecke.

General-Versammlung

der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste ꝛc.

Dienstag den 11. d., Abends 7 Uhr.

Es werden zugleich die Gegenstände der monatlichen Gewerbausstellung zur Beschauung aufgestellt, wozu die verehrlichen Mitglieder höflichst eingeladen werden.

Dr. Wöhler.

[1227] Seidenzucht. Mehrere Tausende von jungen Maulbeerbäumen von der edelsten Gattung, welche sich auch zu Zäunen gut eignen, sind zu verkaufen. Das Nähere bei Georg Wagner, großer Hirschgraben Lit. F. Nro. 58. in Frankfurt a. M.

[1214] Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die in Nro. 192 und 209 dieses Blattes erschienene Bekannt-

machung über Versteigerung von Thalitterer Kupfer wird hierdurch nachträglich zur weiteren öffentlichen Kenntniß gebracht, daß zugleich mit dem angezeigten Quantum von ungefähr 200 Centner auch noch die von Ende dieses Jahres bis Ostern 1836 producirt werdende Quantität von ebenfalls etwa 200 Centner Kupfer versteigert werden soll.

Darmstadt den 3. August 1835.

Großherzoglich Hessische Ober-Bau-Direction daselbst.

In Abwesenheit des Directors
Schleiermacher.
Dr. Hügel.

[1217] Von Luftkissen, Suspensorien, Hosenträger, Uhrschnüren, Spielballen, Bracelets aus Gummy-Elasticum ist eine neue Sendung eingetroffen bei

Friedr. Bettenhäuser Sohn,
Steinweg in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1240] **Steckbrief.**

Bezüglich auf den von uns am 23. Juni d. J. gegen die äußerst gefährliche Betrügerin Catharina Krämer erlassenen Steckbrief, wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß am vergangenen Samstag dahier abermals eine Saugamme von einer Person betrogen worden, deren Personal-Beschreibung mit der der Krämer völlig übereinstimmt.

Indem man daher das Signalement der Krämer wiederholt öffentlich bekannt macht, und die von ihr gestohlenen Gegenstände näher bezeichnet, ersucht man Jedermann, welcher über den Aufenthalt dieser Betrügerin eine Auskunft geben könnte, sich vor unterzeichnetem Amte alsbalden zu melden.

Zugleich werden alle resp. öffentlichen Behörden wiederholt aufgefordert, auf diese Betrügerin sorgfältig invigiliren und sie im Betretungsfalle unter sicherer Escorte hierher abliefern zu lassen.

Frankfurt, den 10. August 1835.

Polizei-Amt.

Signalement
der Catharina Kramer:

Sie ist einige und 30 Jahre alt, mittlerer Größe, ziemlich starker Statur, hat dunkelblonde sehr lange Haare, eine hohe Stirne, blaue Augen, aufgeworfenen Mund, längliches und braunverbranntes Gesicht.

Bezeichnung
der gestohlenen Gegenstände:

Ein braun und schwarzes Kattunkleid.
Ein rothes Kattunkleid mit gelb und schwarzen Blumen.
Ein Umhängtuch, blau mit färbiger Borde,
2 Paar weißbaumwollenen Strümpfe M. K. gezeichnet.
6 neue leinen Hemden M. K. gez.
1 gelbe Schnalle mit rothem Bande.
1 seidner schwarzbrauner Regenschirm, als Griff ein Pferdekopf.
1 weißleine Sacktuch, M. gez.
1 weiß battistenes großes Tuch.

[1202] **Edictalladung.**

Durch nunmehr rechtskräftiges Urtheil vom 5. December 1834 ist der Concursproceß gegen den Jacob Krumeich und dessen Ehefrau zu Ransbach erkannt worden. Alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an diese Masse machen wollen, werden daher aufgefordert, solche

Donnerstag den 27. August d. J.,
Morgens 8 Uhr,

bei Vermeidung des ansonst ohne weiteres Decret von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse vor unterzeichneten Amt geltend zu machen.

Denjenigen Creditoren, welchen daß sich durch Bevollmächtigte vertreten zu lassen, zusteht, wird bemerkt, daß in der selben zu ertheilenden Vollmacht zugleich Befugniß zu Erklärungen über Gegenstand der Masseverwaltung enthalten seyn muß.

Selters den 16. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches und Fürstlich Wiedisches Amt.
Eyring.

[1040] **Edictalladung.**

Der am 2. April 1794 geborne Conrad Friedrich Aeffner von Weilburg, dessen etwaige Leibes- oder Testamentserben werden hiermit aufgefordert, sich binnen

3 Monaten

dahier zum Empfang des Vermögens desselben zu legitimiren, widrigenfalls dasselbe den darum nachsuchenden Geschwistern der Abwesenden nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 eingehändigt werden wird.

Weilburg den 29. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Gieße.

[1201] Nachdem gegen den Heinrich Burkardt in der Stadt zu Burgbaun der Concurs erkannt worden ist, so steht nunmehr Termin zur förmlichen Schulden-Liquidation auf

den 29. August d. J., Morgens 8 Uhr,

zu welchem sämmtliche Heinrich Burkardtsche Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile der Ausschließung vom gegenwärtigen Verfahren edictaliter vorgeladen werden.

Burgbaun am 23. Juli 1835.

Kurfürstliches Justizamt.
Giller. vdt. Süß.

---

[823] **Amortisations-Edict.**

In Folge des Gesetzes vom 28. Dezember 1831 über das Staatsschuldenwesen ist den Gläubigern zur Pflicht gemacht, alle ältere Urkunden in Mobilisirungs-Obligationen umzuwandeln, weßhalb die verloren gegangenen Urkunden nach allerhöchsten Anordnungen zu amortisiren sind.

Die im nachgesetzten Verzeichnisse aufgeführten Urkunden, welche verschiedenen Stiftungen des hiesigen Landgerichts und zum Theil auch einigen Stiftungen der benachbarten Landgerichte Beilngries, Kastel und Hemau zugehören, werden vermißt, weshalb die unbekannten Inhaber dieser Urkunden andurch öffentlich aufgefordert werden, solche binnen 6 Monaten beim unterfertigten Landgerichte vorzulegen, widrigenfalls diese Urkunden für nichtig und kraftlos erklärt werden würden.

Bemerkt wird hiebei, daß diese Amortisation nach vorausgepflogenen Benehmen mit den Königlichen Landgerichten Beilngries, Kastel und Hemau auch auf die den Stiftungen dieser Gerichte zustehenden Capitals-Antheile von dem unterfertigten Landgerichte erstreckt wird.

Neumarkt, im Regenkreise, den 17. Mai 1835.

Königliches Landgericht Neumarkt.
Wülfert, K. Landr.

I. Verzeichniß
der abgängigen Schuld-Urkunden bei Stiftungen in den Landgemeinden.

Fortlaufende Nummern.	Bezeichnung der Urkunden.	Geldwerth. fl.	kr.	Zinsfuß.	Theilhaber	mit fl.
1	Quittung der vormaligen Oberpfälzl. Provinzial-Hauptkasse zu Amberg vom 26. Dez. 1803 gegen die Landgericht Sulzbürgischen Kirchen liquidirt unter Num. 29—33 incl. und bei der k. Staatsschuldentilgungs-Specialkasse zu Regensburg als Kirchenanlehen von 1803 unter Katasster Num. 419 vorgetragen.	496	27	4%	a) Im k. Landgerichte Neumarkte: Liq. Nr. 29 Kirche zu Sulzbürg . . . . . „ „ 30 „ „ Rocksdorf . . . . . „ „ 32 „ „ Mühlhausen . . . . . b) Im k. Landgerichte Beilngries: Liq. Nr. 31 Kirche zu Bachhausen . . . . . „ „ 33 „ „ Sulzkirchen . . . . . Summa	90 100 113 100 93 496

Fortlauf. Nummern.	Bezeichnung der Urkunden.	Geldswerth. fl.	Geldswerth. kr.	Zinsfuß.	Theilhaber	mit fl.	mit kr.
2	Quittung der vormaligen Oberpfälzl. Provinzial-Hauptkasse zu Amberg vom 23. Dez. 1803 gegen die Gotteshäuser des Schultheißen-Amts Neumarkt, liquidirt unter Num. 34 bis 54 incl. und bei der k. Staatsschuldentilgungs-Spezialkasse zu Regensburg als Kirchenanlehen von 1803 unter Kataster Num. 389 vorgetragen.	4580	1⅓	4%	a) Im k. Landgerichte Neumarkt:		
					Liq. Nr. 34 Kirche zu Berngau	100	—
					„ „ 35 „ „ Reichertshofen	350	—
					„ „ 36 „ „ Mönning	930	—
					„ „ 37 „ „ Pavelsbach	350	1⅓
					„ „ 38 „ „ Rohr	100	—
					„ „ 39 „ „ Hang	100	—
					„ „ 40 „ „ Pölling	300	—
					„ „ 44 „ „ Thundorf	150	—
					„ „ 45 „ „ Mitterstall	50	—
					„ „ 46 „ „ Siegenhofen	200	—
					„ „ 47 „ „ Bauernfeld	250	—
					„ „ 48 „ „ Weihersdorf	100	—
					„ „ 49 „ „ Wappersdorf	50	—
					„ „ 50 „ „ Sct. Helena	450	—
					„ „ 51 „ „ Loderbach	150	—
					„ „ 52 „ „ Petchenhofen	200	—
					„ „ 54 „ „ Lengenbach	50	—
					b) Im k. Landgerichte Beilngries:		
					Liq. Nr. 41 Kirche zu Forchheim	200	—
					„ „ 42 „ „ Großberghausen	300	—
					„ „ 43 „ „ Lauterbach	150	—
					c) Im k. Landgerichte Kastel:		
					Liq. Nr. 53 Kirche zu Bezaber	50	—
					Summa	4580	1⅓
3	Quittung der vormaligen Oberpfälzl. Provinzial-Hauptkasse zu Amberg vom 14. Sept. 1805 gegen die Landgericht Neumarktl. Gotteshäuser, liquidirt unter Num. 55 bis 68 bei der k. Staatsschuldentilgungs-Spezialkasse Regensburg. Als Beitrag zum Kirchen-Anleben von 1805 im Kataster unter Num. 475 eingetragen.	1300	—	4%	a) Im k. Landgerichte Neumarkt:		
					Liq. Nr. 55 Kirche zu Berngau	150	—
					„ „ 56 „ „ Reichertshofen	100	—
					„ „ 57 „ „ Mittelrecht	70	—
					„ „ 58 „ „ Mitterstall	70	—
					„ „ 59 „ „ Sondersfeld	30	—
					„ „ 60 „ „ Möning	190	—
					„ „ 61 Sct. Cäcilia zu Pavelsbach	20	—
					„ „ 65 Kirche zu Unterbuchfeld	20	—
					„ „ 66 „ „ Siegenhofen	80	—
					„ „ 67 „ „ Sct. Helena	175	—
					„ „ 68 „ „ Pyrbaum	200	—
					b) Im k. Landgericht Beilngries:		
					Liq. Nr. 62 Kirche zu Forchheim	75	—
					„ „ 63 „ „ Großberghausen	70	—
					„ „ 64 „ „ Lauterbach	50	—
					Summa	1300	—
4	Quittung der vormal. Oberpfälzischen Haupt-Kasse zu Amberg vom 15. Sept. 1805 gegen die Sulzburg- und Breiteneggischen Gotteshäuser. Beitrag zum Kirchenanlehen 1805, liquidirt unter den Nr. 70 bis 81 und im Kataster der königl. Staatsschuldentilgungs-Spezialkasse Regensburg unter Num. 420 vorgetragen.	1900	—	4%	a) Im k. Landgerichte Neumarkt:		
					Liq. Nr. 77 Kirche zu Sulzburg	100	—
					„ „ 78 „ „ Rockdorf	50	—
					„ „ 79 „ „ Mühlhausen	100	—
					„ „ 80 „ „ Oberndorf	50	—
					b) Im k. Landgerichte Beilngries:		
					Liq. Nr. 81 Kirche zu Sulzkirchen	150	—
					c) Im k. Landgerichte Hemau:		
					Liq. Nr. 70 Kirche zu Breitenbrun	400	—
					„ „ 71 „ „ Wallfahrtskirche allda	200	—
					„ „ 72 „ „ Orgelstiftung daselbst	100	—
					„ „ 73 „ „ Kirche zu Dürn	200	—
					„ „ 74 „ „ Rasch	150	—
					„ „ 75 „ „ Ergertshofen	200	—
					„ „ 76 „ „ Kemnathen	200	—
					Summa	1900	—
5	Schuldurkunde vom 4. August 1770, liquidirt bei der k. Staatsschuldentilgungs-Spezial-Kasse München sub Kataster Num. 243 als Münzamtsanlehen.	50	—	4%	Die Pfarrkirche Berngau Zinszeit den 31. Dezember.	50	—
6	Schuldurkunde vom 4. August 1770, liquidirt bei der k. Staatsschuldentilgungs-Spezial-Kasse München sub Kataster Num. 244 als Münzamtsanlehen.	50	—	4%	Die Pfarrkirche Möning Zinszeit den 31. Dezember.	50	—

II. Ver[illegible]

der abgängigen Schuld-Urkunde[illegible]

Fortlaufende Nummern.	Anlehens-Gattung.	Stelle oder Behörde, welche die Schuldurkunde ausgestellt hat.	Datum der Schuldurkunde.			Erster Gläubiger, auf welchem die Urkunde ausgestellt ist.	Ursprünglicher Kapitals-Betrag.			Zinsen vom Hundert		Bemerkungen.
			Jahr.	Tag.	Monat.		fl.	kr.	p.	ursprünglich	später	
1	Oberpfälzisches Commissariats-Capital.	Das vormals oberpfälzische Commissariat.	1533.	2.	December oder Matia Lichtmeß.	Die Verordneten des Reichen Almosens zu Neumarkt.	1000	—	—	5	3	[illegible]
2	Desgleichen.	Ebenso.	1537.	1.	Jänner (Neujahr).	Siechenhausamt Neumarkt.	400	—	—	5	3	[illegible]
3	Wie oben.	Desgleichen.	1530		Invocavit.	Bürgermeister u. Rath zu Neumarkt.	600	—	—	5	3	[illegible]
4	Ebenso.	Wie oben.	1619	1.	September Egidii.	Georg Weydner, Kapellenverwalter zu Neumarkt.	1200	—	—	5	3	
5	Desgleichen.	Ebenso.	1545	1.	Mai Walburgis.	Hospital u. Sondersiechenhaus Neumarkt.	100	—	—	5	3	
6	Wie oben.	Desgleichen.	1605.	24.	Juni (Joh. Bapt.).	Helena Kaufmännin zu Neumarkte.	500	—	—	5	3	
7	Ebenso.	Desgleichen.	1614.	6.	Jänner (Trium regum).	Hanns Stoll zu Neumarkt.	3000	—	—	5	3	
8	Wie oben.	Ebenso.	1618.		Laetare.	Bürgermeister u. Rath zu Neumarkt.	300	—	—	5	3	
9	Ebenso.	Wie oben.	1548.	21.	December S. Thom. Apost.	Thanhauser. Stiftung zu Neumarkt.	1000	—	—	5	3	
10	Wie oben.	Ebenso.	1606.	1.	September Egidii.	Gotteshaus u. Pfarrkirche Sct. Johannis zu Neumarkt.	800	—	—	5	3	
11	Anlehen vom Jahre 1798 zu fl. 100,000.	Die vormals kurfürstl. oberpfälzl. Hofkammer zu Amberg.	1798.	2.	August.	Stadtmagistrat zu Neumarkt von den städtischen Gotteshäusern.	273	—	—	4	4	
12	Anlehen von 1799.	Die vormals kurfürstl. oberpfälzische Hauptkasse zu Amberg.	1799.	25.	April.	Sct. Jobsts- oder Jobst Kirche in Neumarkt.	187	5	—	4	4	

Königliche

II. Verzeichniß

Schuld-Urkunden der städtischen Stiftungen.

Betheiligte Stiftungen der Stadt Neumarkt.	Antheilsbeträge in der ursprünglichen Größe. fl.	kr.	p.	Antheilsbeträge in der reduzirten Größe. fl.	kr.	p.	Erwerbstitel.	Liquidations-Nummer.	Cassa-Kataster Nummer.	Bemerkungen.
Das Almosenamt der Stadt Neumarkt.	1000	—	—	750	—	—	Unmittelbar geleistetes Darleben.	33. Protocoll Nro. XXIX. vom 6. Novbr. 1813.	74 / 189	Kommt im alten Kommissariats-Zinsbuch vom Jahre 1695 Theil I. Folium 160 vor.
Das Krankenhaus der Stadt Neumarkt.	400	—	—	300	—	—	Wie oben.	51. Protocoll Nro. XLIV. vom 21. Septbr. 1814.	64 / 187	Ist im nämlichen Zinsbuche Theil I. Fol. 68 vorgetragen.
Ottoconau'sche Stiftung zu Neumarkt.	600	—	—	450	—	—	Ebenso.	53. Protocoll Nro. XLVII. v. 24. Septbr. 1814.	103 / 190	Kommt im Zinsbuch vom Jahre 1695 Theil I. Fol. 427 vor.
Spital zu Neumarkt.	200	—	—	150	—	—	Der bezeichnete Antheil kam durch Pfründ Einkauf der Marsa Plobin in den Besitz des Spitals und zwar nach den Stiftungsrechnungen bereits im Jahre 1651.	31. Protocoll Nro XXI. vom. 6. Novbr. 1813.	215 / 195	Ist im Zinsbuche vom Jahre 1695 Theil III. Fol. 109 vorgetragen.
Spital zu Neumarkt.	50	—	—	37	30	—	Unmittelbar geleistetes Darleben.	31. u. 51. Protocoll vom 6. Nov. 1813. Nro. XXII. und 21. Sept. 1814. Nro XLV.	131 / 192	Im Zinsbuche v. J. 1695 Theil II. Fol. 29 vorgetragen.
Krankenhaus zu Neumarkt.	50	—	—	37	30	—				
Spital zu Neumarkt.	500	—	—	375	—	—	Unbekannt. Im Zinsbuch v. J. 1696 Fol. 321, im II. Theil ist schon das Spital als Eigenthümer vorgetragen.	31. Protocoll vom 6. Novbr. 1813 Nro. XXIII.	163 / 193	Desgleichen Theil II. Fol. 321.
Spitel zu Neumarkt.	800	—	—	600	—	—	Unbekannt. Das Spital besaß diesen Antheil schon im Jahre 1695 laut Zinsbuch v. J. 1695 Theil I. Fol 95.	31. Protocoll Nro. XXIV. vom 6. Novbr. 1813.	68 / 188	Dieses Capital kommt im alten Commissariats-Zinsbuche vom Jahre 1695 Theil I. Fol. 95 vor.
Spital zu Neumarkt.	300	—	—	225	—	—	Cession des David Martin Joseph Seidel, Pfleger zu Postbaur vom 10 Juny 1704.	31. Protocoll vom 6. Nov. 1813. Nro. XXV.	119 / 191	Ebendaselbst Theil I. Fol: 553 und 565 vorgetragen.
Thanhauserische Stiftung zu Neumarkt.	1000	—	—	750	—	—	Unmittelbar geleistetes Anleben.	32. Protocoll Nro XLVI. v. 21. Septbr. 1814.	265 / 197	Kommt im Zinsbuch v. J. 1695 Theil III. Fol. 626 vor.
Pfarrkirche zu Neumarkt.	800	—	—	600	—	—	Ebenso.	91. Protocoll Nro. LXXVII. vom 6. Nov. 1816.	242 / 196	Kommt im nämlichen Zinsbuch Theil III. Fol. 82 vor
Pfarrkirche.	100	—	—	100	—	—	Unmittelbare Anlehensleistung.	65.	198	Alle diese zu 5 procento angelegten Kapitalien wurden später zu drei vom Hundert verzinset, im Jahre 1807/8 aber um den vierten Theil reduzirt und mit dem Betrag der verbliebenen drey Viertheile in vierprozentige Verzinsung gesetzt.
Kalvarienbergkirche.	75	—	—	75	—	—				
Sct. Anna Kirche.	75	—	—	75	—	—				
Sct. Jobst Kirche.	22	—	—	22	—	—				
Sct. Jobst Kirche zu Neumarkt.	187	5	—	187	5	—	Wie oben.	22.	195	Ueber diesen Anlehensbeitrag war nie eine Obligation, sondern nur eine Quittung der genannten Casse vorhanden.

Landgerichte Neumarkt.

Wülfert, K. Ldr.

Witzger.

[1232] **Steckbrief.**

Die berüchtigte, versuchsweise aus dem Correctionshause entlassene und wegen wiederholter Betrügereien in Untersuchung stehende, unten signalisirte Jüdin, Johanne Gerolstein von Hachenburg, hat sich gestern Abend gegen das ihr ausdrücklich bekannt gemachte Verbot, heimlich von hier entfernt. Es ist an der Habhaftwerdung dieser im höchsten Grade liederlichen, zu allem fähigen Weibsperson viel gelegen und es werden deßhalb alle resp. Behörden ersucht, dieselbe im Betretungsfalle arretiren und unter sicherer Eskorte an mich abliefern zu lassen.

Hachenburg, den 7. August 1835.

Herzogl. Nass. Amt.
Flach.

Signalement:

Alter: 25 Jahr;
Größe: 5 Fuß;
Haare: braun und stark;
Stirne: schmal, etwas bedeckt;
Augenbraunen: blond;
Augen: blau;
Nase: dick;
Mund: breit;
Zähne: ganz vollständig;
Kinn: rund;
Gesichtsbildung: länglich;
Gesichtsfarbe: bleich;
Haltung: etwas schief;
Zeichen: Kropf.

Kleidung: ein roth gestreiftes kattunenes Kleid, ein blaues, weiß gestreiftes baumwollenes Halstuch und Bandelschuhe; sodann hat dieselbe in einem weißen weidenen Hängekorb: 6 Hemden, 1 blaues, geblümtes, neues baumwollenes Kleid, 2—3 Paar baumwollene Strümpfe, 1 Paar Schuhe und an Geld 4 Berliner Thaler.

[1096] **Gantproklama.**

Das unterfertigte Gericht hat in dem Schuldenwesen des verstorbenen Gräfl. Törring Minuzzischen Gerichtshalters Andreas Alliolj von Odlzhausen, gebürtig von Friedberg, durch Beschluß vom 3. April l. J. den Universalkonkurs erkannt. Dieser Beschluß ist rechtskräftig.

Es werden daher die gesetzlichen Ediktstage, nämlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf Dienstag den 1. September l. J.,
II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Montag den 2. November l. J.,
III. zur Schlußverhandlung auf Dienstag den 1. Dezember l. J. und zwar für die Replik bis Dienstag den 15. Dez. l. J. einschlüßig, und für die Duplik bis Donnerstag den 31. Dez. l. J.,

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesetzt, und hiezu sämmtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am 1. Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge habe.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Erlasses aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Bemerkt wird, daß am zweiten Ediktstage eine gütliche Ausgleichung versucht werde, wobei sämmtliche Gläubiger um so sicherer dabei zu erscheinen haben, als von den Nichterscheinenden angenommen werde, daß ihnen der Beschluß der Mehrheit genehm ist.

Da sich bei den Gräfl. Törring Minuzzischen Patrimonialgerechten Odlzhausen, Adlzhausen und Großingenmoos bedeutende Umgebrechen vorgefunden haben, die in der Amtsperiode des erwähnten Gerichtshalters vom Monate Junius 1830 bis zum 6. Mai 1833 fallen, so will man insbesondere alle jene, welche bei den erwähnten Gerichten Depositen abgegeben oder solche zu empfangen haben, zur Wahrung ihrer Rechte auf obige Ediktstage aufmerksam gemacht haben.

Dachau den 27. Juni 1835.

Königl. Landgericht Dachau.
Horn.

[1192] **Edictalladung.**

Nachdem bereits durch Ausschreiben vom 2. October 1818 Christian Beyer von Achtelhausen oder seine allenfallsigen Erben zur Uebernahme seines in 540 fl. bestehenden Vermögens öffentlich vorgeladen, sich nicht gemeldet hat, und sein Vermögen an seine Geschwister gegen Cautionsleistung ausgeliefert wurde, wird derselbe oder seine Erben wiederholt zur Uebernahme dieses Vermögens binnen heute und vier Monaten unter dem Nachtheile hieher vorgeladen, daß im Gegenfalle er als verschollen erklärt und die Caution gelöscht wird.

Schweinfurt, im Untermainkreise, den 28. Juli 1835.

Königlich Bayerisches Landgericht.
Kleim.
Henkel, Rechtspkt.

[1027] Nachdem der hiesige Bürger und Kramer Herr Wilhelm Wille seine Insolvenz angezeigt hat, und in dem zu dessen Vermögen entstandenen Creditwesen

der 23 November 1835

zum Liquidationstermine anberaumt worden ist, so werden alle diejenigen, welche an den genannten Gemeinschuldner Ansprüche zu haben vermeinen, andurch edictaliter und peremtorie, nicht minder bei Verlust der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, endlich unter der Verwarnung, daß diejenigen, welche im obigen Termine nicht erscheinen, oder nicht gehörig liquidiren, praeparatis, so wie die, welche, ob sie dem vorleitenden Vergleiche beitreten wollen, nicht oder nicht deutlich sich erklären, praesumtionibus gemäß geachtet werden sollen, geladen, daß sie entweder in Person oder durch hinlänglich und von Ausländern mittelst gerichtlicher Vollmacht zu legitimirende sowohl zum Vergleiche instruirte Bevollmächtigte, dergleichen auswärtige Gläubiger zur Annahme künftiger Zufertigungen unter unserer Jurisdiction unbedingt und bei 5 Rthlr. Strafe zu bestellen haben, gedachten Tages früh um 11 Uhr auf hiesigem Rathhause in der Richterstube erscheinen, mit dem Gemeinschuldner, welcher ebenfalls zu erscheinen bedeutet worden, die Güte pflegen und wo möglich einen Accord treffen, in dessen Entstehung binnen 6 Tagen vom Termine an gerechnet, ihre Forderungen unter Beibringung der erforderlichen Beweise, Production der darauf Bezug habenden Urkunden, auch Deducirung der Priorität, gebührend liquidiren, der Gemeinschuldner durch seinen verpflichteten Anwalt hierauf binnen anderweiten 6 Tagen auf das Vorbringen der Gläubiger sub poena confessi et convicti sich einlassen und antworten, auch die producirten Urkunden sub poena recognitionis recognoscirt, die Gläubiger mit dem Anwalte des Gemeinschuldners, sowie der Priorität halber unter sich von 6 zu 6 Tagen bis zur Quadruplik rechtlich verfahren, sodann beschließen und

den 25. Januar 1836

der Inrotulation der Acten, nicht weniger

den 5. Februar 1836

der Eröffnung eines Präclusiv-Bescheides, wozu Mittags 12 Uhr in contumaciam der Nichterscheinenden verfahren werden wird, gewärtig seyn sollen.

Leipzig den 15. Juni 1835.

Das Stadtgericht zu Leipzig.
Winter, Stadtrichter, R. d. K. S. C. B. D.
Meschke, Gerichtsschreiber.

---

[988] **Edictalladung.**

Alle diejenigen, welche an die abhanden gekommene Copia authentica der am 11. Nov. 1822 von dem hiesigen Bürger und Zeltermeister Christian Bauer und dessen Ehefrau, geb. Stieber, dem Sauerwasserbinder Johannes Daube wegen eines vorgeliehenen Capitals von fl 900 bestellten Generalhypothek Ansprüche zu machen haben, werden edictaliter hierdurch aufgefordert, diese Ansprüche so gewiß innerhalb

Drei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht anzubringen, als sonsten gedachte Generalhypothek in den Juribüchern gelöscht werden soll.

Frankfurt den 17. Juni 1835.

Stadt-Gericht.
Senator Dr Hiepe, Director.
Hartmann, Ir Sec.

[1191] **Edictalladung.**

Nachgenannte sollen schon über 25 Jahre abwesend und seyn, ohne von ihrem Leben und Aufenthalte Nachricht gegeben zu haben.

Konrad Niedermayer und
Katharina Heim von Hammelburg,
Johann Georg Lovis und
Melchior Lovis von Hetzles,
Georg Hämel von Schwarzelbach,
Philipp Ommert von Pfaffenhausen,
Johannes Wahler von Westheim.

Sie oder ihre Erben haben sich binnen

6 Monaten

zur Empfangnahme ihres Vermögens zu melden, widrigenfalls dasselbe den anwesenden nächsten Verwandten ohne Caution verlassen wird.

Hammelburg, im Untermainkreise des Königreichs Bayern, den 30. Juli 1835.

Königliches Landgericht.
Clemm, Ldr.
Meier, Acc.

[1154] **Edictalladung.**

Erbansprüche, so wie Forderungen jeder andern Art an den Nachlaß des, im April 1816 zu Mümlinggrumbach verstorbenen Forstkandidaten Julius Mengel, sind um so gewisser

binnen 6 Wochen,

von heute an, bei dem unterzeichneten Commissär anzuzeigen und richtig zu stellen, als nach Ablauf dieser Frist der Nachlaß unter die Intestaterben vertheilt werden soll.

Darmstadt den 20. Juli 1835.

Der vom Gr. Hofg. Ertrajudicial-Senat bestellte Verlassenschafts-Commissar.
Meyer,
Gr. Hofg.richts-Secretär.

Verlag: Fürstl. Thurn u Taxische Zeitungs-Expedition. — V. d. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomä. — Druck von A. Oßwald.

N° 222. — Mittwoch — 12. August — 1835.

Frank=furter Ober=Postamts=Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober=Post=Amts=Zeitungs=Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 11. August.

Nothwehr der Presse.

Preßfreiheit und Censur, die zwei unversöhnlichen Antagonismen, sind abermals auf dem Tapet. Seit 45 Jahren sucht man in Frankreich nach einem guten Repressivgesetz gegen die Auswüchse und Unarten, die Verirrungen und Vergehen, der Presse; schwerlich wird das in diesen Tagen zum Vorschlag gekommene die Stimmen der Kenner für sich haben. Ein Gesetz, veranlaßt durch ein Attentat, das Schrecken und Bestürzung verbreitet hat, ist präsumtiv unter dem Einflusse einer Gemüthsstimmung entworfen, die legislatorische Besonnenheit, kalte Abwägung, ausschließt. Zur Fassung eines so wichtigen Gesetzes, wie das, wodurch die Verhältnisse der Presse völlig umgeändert werden sollen, gehört neben vielen andern Erfordernissen vornehmlich auch Zeit. Am 28. Juli weckt Fieschi's Frevelthat aus ruhiger Sicherheit und am 4. August schon wird eine ganze Reihe repressiver Maasregeln in der Form von Gesetzen an die Kammer der Deputirten gebracht. Es ist klar, der Moment sollte benutzt werden. Die Kammer aber kann nicht so rasch zu Werk gehen und mit jedem neuen Tage wird der bereitwillige Eifer nachlassen, auf welchen die Minister, selbst aufgeregt, bei den Stellvertretern der Nation zählen mochten. Nach Klüber steht dem Staatsoberhaupt die Bestimmung der Schreib= Druck= und Preßfreiheit zu. Dieser allgemeine Satz findet seine Begränzung in einer wohl zu beachtenden Cautel. Vernünftige Oeffentlichkeit (Publicität), das Recht zu freiem Gebrauch der Schrift und Presse, dieser künstlichen Sprache in die Nähe, Ferne und Zukunft hin, unter der Verpflichtung, solche vor dem Richter zu verantworten, ist ein rechtliches Gemeingut der gebildeten Menschheit. Möglichst genau bestimmende, den rechten Gebrauch nicht beschränkende, Gesetze sind nöthig, nicht nur für die Bestrafung der durch Mißbrauch der Preßfreiheit begangenen Vergehen und Verbrechen, sondern auch für Verfahrungs= und Entscheidungsweise. (Wer sich über diese Gegenstände zugleich gründlich und anmuthig belehren lassen will, der lese S. 681—688 in Klüber's »Oeffentlichem Recht des teutschen Bundes.«) Aber grade indem man ausspricht, die Uebung der Preßfreiheit sey bedingt durch Gesetze und Richter, tritt das Vage in diesem ganzen Gebiete der Legislation recht deutlich hervor. »Möglichst genau bestimmende Gesetze« fordern, heißt wohl zugeben, daß keine genau bestimmende denkbar sind; das Wort ist ein Proteus; das geschriebene, wohl überdachte, kunstreich eingefugte, ist ein zehnfach potenzirter Proteus. Man will jetzt in Frankreich das Princip der Regierung von dem Dominium der Presse ausschließen. Was denkt man damit zu erreichen? Gibt es nicht tausend Mittel ironischer Darstellung, wodurch indirect und vielleicht noch eindringlicher als gradezu Republikanismus oder Legitimismus gepredigt werden mag? In solchem Fall kann die Presse zum Gesetz sagen, wie die Feile zur Schlange: tu te prends à plus dur que toi, und wie die Worte ferner lauten befindet werden. Und nun gar die Jury und ihr Richter — sie sollen befugt seyn, dem Denker in seine innerste Werkstätte nachzugehen und die Intention — worauf doch alles ankommt — die sie nie ergründen können, zu unterstellen. Kurz, bei Preßfällen gilt mehr als in irgend anderer Beziehung die Klage: Gesetze sind mangelhaft und Richter sind Menschen. Alle Anordnungen zur Repression der Preßlicenz — dieser Todfeindin, aber nahen Verwandtin, der Preßfreiheit — werden stets interpretativ bleiben, mithin der Willkühr freie Hand lassen. Sobald daher der Gesetzgeber die allgemeinen Beschränkungen präciſiren und mehr durch Steigerung der Strafen als andere Gründe abschrecken will, entsteht eine Art Verlangen nach präventiver Censur, als die minder drückend, indem sie, wie der »National« sagt, nur verstümmelt, nicht ruinirt. — Man dürfte, ohne viel zu wagen, von dem neuen Preßgesetz prophezeien, daß es in seiner ursprünglichen Fassung nicht durchgehen wird. Die Oppositionsblätter erheben sich einstimmig dagegen und es fehlt ihnen nicht an plausibeln Gründen, ihr Verdammungsurtheil zu motiviren. Die Revolution von 1830 wurde um die Presse und durch die Presse gemacht; wie sollte sie nun bestehen können ohne die Presse und im Krieg mit der Presse. Von der ersten Revolution sagte man, sie habe, wie Saturn, ihre Kinder verzehrt. Soll es etwa von der zweiten heißen, sie habe sich selbst aufgegessen? —

Der »Courier français«, der zu der gemäßigteren Opposition gehört, gibt in seinem neuesten Blatt einen Artikel, woraus erhellt, auf welcher gefährlichen Spitze die Dinge dermalen stehen. Er ist überschrieben: »Das Ministerium sollte angeklagt werden nach der Einbringung seiner Gesetze.« Ueber Ton und Inhalt läßt sich aus einigen Stellen zureichend schließen. »Bevor die Kammern die ihnen vorgelegten Gesetze votiren, mögen sie bedenken, daß wenn es in Frankreich Feinde der Presse gibt, die Beifall rufen werden, wenn eine Partei

re Willkühr über die Garantien der Charte erhebt, es auch
n Freunden der Freiheit nicht fehlt, die nicht gestimmt sind,
ren Ueberzeugungen zu entsagen, und nicht vergessen haben,
elche gegenseitige Verpflichtungen der Vertrag von 1830
uflegt. Die große Mehrzahl der Nation will die Dynastie,
deren Gelangung zum Thron an den Sieg über Meineid
erinnert. Aber sie will die Dynastie nicht ohne Bedingung.
Wer dem König eine andere Meinung geben würde, wäre
ein Verräther an ihm und der Nation; er würde strafbarer
seyn, als die blinden Rathgeber Carl's X., denn die Charte
von 1830 enthält keine zweideutige Clauseln, wie die von
1814. — Dieß vorausgeschickt, klagen wir die Minister,
welche die der Kammer vorgelegten Gesetzentwürfe verfaßt
oder gutgeheißen haben, förmlich an, das Vertrauen des Königs
verrathen und die allgemeine Bestürzung benutzt zu haben,
um einen Versuch zu machen, die kostbarsten Freiheiten des
Landes mit Einem Schlage zu vernichten. Lange schon kann-
ten wir ihre Absichten aus nur zu sicheren Symptomen;
jetzt ist jede Auslegung unnöthig geworden; sie haben ihre
Plane mit einer Verwegenheit aufgedeckt, die keine Entschul-
digung mehr zuläßt und den Thron gefährden würde, wenn
sie unglücklicherweise im Stande wären, sie durchzuführen.
Die Minister wissen, daß nichts gemein ist zwischen den In-
stitutionen, die sie zerstören wollen, und dem abscheulichen
Attentat eines Fanatikers, oder vielmehr eines Elenden, der
im Dienste aller Parteien die Schule der Unmoralität durch-
gemacht hat.« — — — »Was würde man gesagt haben,
wenn das Ministerium Polignac diese Gesetzvorschläge als
eine Sanction unserer Freiheiten, als ein Pfand der Ver-
söhnung der Parteien, eingebracht hätte? Wir berufen uns
auf alle rechtlichen Leute; es lege Jeder, der ein gutes Ge-
dächtniß hat und aufrichtig ist, die Hand aufs Herz und
sage: ob das traurige Ganze dieser Gesetze vor 1830 das
[illegible] die Verurtheilung
der Wünsche Frankreichs geschienen hätte? Wenn einige
Abtrünnige jetzt zureichende Freiheit nennen, was sie un-
ter der Restauration als Knechtschaft brandmarkten; wenn
sie mit ihrer Stellung auch ihre Ansichten geändert ha-
ben, ist das ein Grund, daß das Land, ihren Leiden-
schaften, ihrem Vortheil fremd, die Rechte antasten lasse,
die es seinem eigenen Muthe verdankt? Mißbräuche und
Excesse sind seit 1830 vorgekommen, wie früher; nie-
mand wünscht mehr, als wir, daß sie verschwinden mögen.
Aber die Freiheit darf nicht berührt werden: Frankreichs
Ehre und die Stabilität des Thrones sind dabei gleich sehr
interessirt.« — — — »Zu welcher Verirrung sich auch die
Majorität mag hinreissen lassen, wir bedenken uns nicht,
voraus zu sagen, die Minister, die die Verantwortlichkeit des
Hrn. Persil bei Einbringung der Gesetzvorschläge theilen,
werden eines Tages darüber Rechenschaft geben müssen. Sie
sind strafbar dem Lande gegenüber, denn sie wollen ihm seine
Freiheiten rauben, und dem König gegenüber, denn sie suchen
ihm gegen die Presse, die in Frankreich nicht untergehen
wird, die Vorurtheile beizubringen, die zum Sturze der vori-
gen Dynastie geführt haben.«

So weit der »Courier.« In der Deputirtenkammer scheint,
nach der Wahl der Commission zur Berichterstattung zu
schließen, eine ganz andere Stimmung zu herrschen. Wir
werden die neuesten Artikel der ministeriellen Blätter zur
Vertheidigung des Persilschen Gesetzvorschlags in geeigneten
Auszügen mitzutheilen und so den wichtigen Gegenstand von
allen Seiten zu beleuchten nicht versäumen. —

* * *

Paris, 8. August. Die Rente ist gewichen. Obschon
man Nachricht hatte, daß die Aufhebung von 908 Klöstern
in Spanien ausgesprochen ist, sind doch die Piaster (nämlich
die papiernen) zurückgegangen. (Man scheint zu fürchten,
der Pöbel, der die Mönche umbringt, werde von ihrem
Besitzthum nicht viel übrig lassen.) Die Notirung war:
5pCt. Rente 109. 15. — 3pCt. 78. 85. — Neapol. 97. 15. —
5pCt. Spanische 37¾. — 3pCt. 24¾. — Cortes 36¾. —
Cortescoupons 20.

— Die ministeriellen Blätter geben keine eigenen Nachrichten aus Spanien, copiren aber die in den Journalen aus der Gränze erschienenen. In Catalonien herrscht Anarchie und Pöbelwuth. Zu Reus sind am 22. Juli zwei Klöster abgebrannt und 36 Mönche niedergemetzelt worden. Barcelona scheint in den Händen der Aufrührer zu seyn. General Llauder ist mit der Garnison ausgerückt. Das Niederbrennen der Klöster findet überall Nachahmer. (Sehr naiv wird bemerkt, die Klöster würden factisch aufgehoben in Erwartung des Gesetzes zu ihrer legalen Aufhebung. Für die letztere ist nun auch gesorgt: die Madrider Zeitung vom 28 Juli enthält ein Dekret vom 25., wodurch 908 Klöster suprimirt werden.)

— Ueber Fieschi wird viel geschrieben: die Parteien schieben sich ihn einander zu und das »J. d. Paris« will noch nicht verrathen, welcher Eingebung er gefolgt hat. Dieß ist der kurze Inhalt einer großen Zahl von Artikeln. Der »National« sagte: »Das Attentat vom 28. Juli ist monarchisch: wir wissen's nicht, aber wir behaupten's.« — Darauf versetzt das »J. de Paris«: »Das Attentat ist anarchisch, und wir wissen, was wir behaupten!«

— Die Polemik über das neue Preßgesetz wird mit großer Erbitterung unterhalten. Die Commission der Deputirtenkammer, welche das Project zu untersuchen hat, besteht aus den HH. Sauzet, Salvandy, Amilhau, Hervé, Renouard, Jobert, Dumon, Viennet und Keratry — außer Hrn. Sauzet nur rein-ministerielle Deputirte.

— Der englische Botschafter, Lord Granville, hat dem König ein Schreiben überreicht, worin der König von England Sr. Maj. Glück wünscht, in Bezug auf die Erhaltung des Lebens Sr. Maj. und der drei Prinzen bei dem Attentat vom 28 Juli. — Auch das Directorium der Schweizer Eidesrepublik hat dem König ein Glückwunschschreiben zugehen lassen.

— General Trezel ist aus Oran zu Marseille angekommen. — Baron Larrey ist von Marseille nach Paris zurückgereist.

— Die Deputirtenkammer hielt heute eine kurze Sitzung. Der Kriegsminister Maison übergab einen Gesetzvorschlag zur Bewilligung einer Pension von 2000 Fr. für die Wittwe Michaud, eine Schwester des an seinen Wunden gestorbenen Obersten Raffe.

— Nach einem Schreiben aus Bayonne vom 4. August sollen die Carlisten eine neue Niederlage bei Puebla, vier Stunden von Vittoria, erlitten haben.

London, 6. August. Stocks 90¾. — Spanische 49½. — Zu Dublin war, nach den letzten Berichten, die Ruhe vollkommen hergestellt.

Oesterreich.

(*Wien*, 3. August.) Der türkische Botschafter Achmed Pascha, dem der Fürst Metternich den Tag seiner feierlichen Audienz bei JJ. MM. bestimmen wird, ist ein gebildeter, den europäischen Sitten nicht fremder, Mann. Er trägt ganz fränkischer Tracht, mit Ausnahme der Kopfbedeckung, nämlich die neue Generalsuniform seines Souveräns. Seine Umgebung aber steht weit hinter ihm zurück. Bei dem neulichen ersten Besuch bei dem Fürsten Metternich bemerkte man unsern Botschafter am k. russischen Hofe, Graf Figelmont, in der Umgebung des Fürsten. In diesen Tagen dürfte seine Audienz Statt finden. — Se. k. H. der Erzher

Herzog Ferdinand von Este begibt sich jeden Tag zweimal zu dem Kaiser, und arbeitet, wie es heißt, in den Angelegenheiten Siebenbürgens mit Sr. M., da der Kanzler von Siebenbürgen dort mit Sr. k. H. zusammentrifft. Der Tag seiner Rückreise ist noch nicht bestimmt. — Gestern machten die Vorsteher der hiesigen türkischen Unterthanen griechischer Nation dem Botschafter Achmed Ferik Pascha ihre Aufwartung und wurden von ihm sehr gütig empfangen. Sie waren alle überrascht über seine Kenntniß ihrer Lage, die er entwickelte.

(Vom 4. August.) Se. k. H. der Erzherzog Karl ist mit seinen durchl. Söhnen gestern von seiner Reise zurück hier eingetroffen. Heute machte er seinen Besuch bei S. M. dem Kaiser.

(Innsbruck, 4. Aug.) Gestern trafen der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen unter den Namen eines Grafen und einer Gräfin von Zollern, aus Italien kommend, hier ein, und setzten heute früh Ihre Reise durch das Unterinnthal nach Tegernsee fort.

Preußen.

(Berlin, 5. August.) Die Manöver zu Kalisch werden vermuthlich länger dauern als man Anfangs geglaubt; unsere Truppen werden, an der Prosna angekommen, mehre Tage Separatmanöver ausführen, bevor sie sich mit den russischen vereinigen; sie nehmen an 1000 Schuß für Kanonen mit, und da man auf einen Manövertag im Durchschnitt 60 bis 70 Schuß rechnet, so dürfen die Uebungen leicht über 14 Tage dauern, selbst wenn sie alle Tage hintereinander Statt fänden. Der Kaiser macht so sehr den Wirth zu Kalisch, daß er gewünscht hat, unsere Militairs möchten kein Pulver für die dortigen Manöver mitnehmen; allein wir halten hier das russische grobkörnige Pulver für minder gut, als das preußische, und die zu Potsdam befindliche Expedition dürfte daher dort ihre Patronen in voller Zahl anfertigen.

— Unser hiesiger Missionsverein beabsichtigt, nach dem Vorgange Basels und Barmens, die Erbauung eines eigenen Missionshauses, doch scheint das Unternehmen nur langsamen Fortschritt beim Publikum zu machen. Se. M. haben 50 Rthlr. dazu hergegeben.

— In Schlesien ist das Schlachtvieh, in Folge des allgemeinen Ankaufs desselben zu den bevorstehenden Manövern, in Schlesien und Polen, im Preise gestiegen. Polen kann, ohne Eintrag für seine gewöhnliche Konsumtion, nicht so viel Schlachtvieh in seinem Innern auffinden, um 50,000 Russen verpflegen zu können.

— Aus Neufahrwasser meldet man unterm 3. August: »Das Lübecker Dampfboot »Nikolaus I.«, von dem es vorgestern hieß, daß es wegen einer Beschädigung an der Maschinerie die 18 russ. Reitpferde in Kronstadt einem anderen Fahrzeuge habe überlassen müssen, ist gestern Abend um 7 Uhr mit diesen Pferden hier eingelaufen. Nachdem letztere in verflossener Nacht ausgeschifft worden, hat das Dampfboot die Reise nach Lübeck fortsetzt. Interessant war der heutige Morgen, wo in Zeit von 4—6 Uhr, bei der herrlichsten Witterung, die kaiserlich-russische Flotte mit den Truppen signalisirt wurde. Tausende von Menschen sind bereits als Zuschauer hier; indessen ist der Wind fortwährend so ungünstig, daß es den 60 Lichterfahrzeugen bis zu diesem Augenblick nicht möglich gewesen ist, bei den Kriegsschiffen anzulegen.«

Dänemark.

(Kopenhagen, 1. Aug.) Die k. dänische Kanzlei hat am 3. v. M. sämmtlichen höheren Obrigkeiten ein Namensverzeichniß von 46 Personen zugestellt, welche einen deutschen politischen Verein gebildet haben sollen, und am 24. Mai die dritte Feier des Hambacher Festes zu Meudon, bei Paris, begangen haben. Bei Mittheilung dieser Liste ist den genannten Behörden zur Nachricht und Bekanntmachung an die beikommenden Polizeiobrigkeiten eröffnet worden, daß es der allerhöchste Wille Sr. Maj. des Königs sey, daß Keinem der solchergestalt Bezeichneten gestattet werde, die Gränzen der Monarchie zu betreten, und daß, wenn dessenungeachtet ein solcher in Sr. Maj. Landen betroffen werden sollte, derselbe ungesäumt zur Untersuchung zu ziehen, und, den Umständen nach, mit Arrest zu belegen sey, in welchem Falle sofort an die Kanzlei berichtet und von dieser darüber Vortrag an Se. Maj. geschehen müsse. — Unter den auf der Liste genannten 46 Personen findet sich Niemand aus Dännemark oder den Herzogthümern. (H. K.)

Holland.

(Aus dem Haag, 8. August.) Graf v. Pollon, bevollmächtigter Minister Sr. M. des Königs von Sardinien am k. niederl. Hofe, ist dahier eingetroffen.

(Amsterdam, 8. August.) Die holl. Fonds haben sich bei sehr geringem Handel auf ihrer gestrigen Höhe gehalten. Integr. waren etwas williger. Auch in den fremden Fonds ging sehr wenig um. $2^1/_2$pCt.: $55^7/_{16}$; 5pCt.: $101^5/_8$; Kansb.: $24^{11}/_{16}$; Syndik. $4^1/_2$pCt.: $94^1/_4$; $3^1/_2$pCt.: $79^1/_2$; span. Perp. 5pCt.: $38^3/_4$; 3pCt.: $23^3/_4$; Ausgestellte, franz.: $16^1/_4$; Kortesb.: $35^3/_4$; Coup.: $22^1/_2$.

— Se. M. der König von Würtemberg nebst den Prinzessinnen Töchtern und Gefolge sind von hier nach Deutschland abgereist (und bereits durch Köln gekommen).

Türkei.

(Konstantinopel, 22. Juli.) Einer Anzeige des Pascha von Larissa zufolge, ist nun in ganz Albanien das Feuer der Empörung ausgebrochen. Die aus Rumelien herbeigezogenen Truppen haben in Betracht dieser Ereignisse ihren Marsch bis an die Gränze fortgesetzt, allein ehe neue Verstärkungen eintreffen, ist an keine entscheidende Operation zu denken. Es heißt, der Pascha von Skutari habe bereits kapituliren müssen, da an einen Entsatz nicht mehr zu glauben war. Die Pforte ist über diese Nachrichten sehr in Bestürzung, und die Bewaffnungen in der Hauptstadt werden Tag und Nacht betrieben. — Lord Ponsonby wird im Laufe des Septembers eine Reise nach Smyrna und Samos unternehmen.

— Die Expedition nach Albanien ist am 18. d. unter Segel gegangen. Der Sultan hat den Kommandanten der Dardanellen, Mehemed Pascha, zum Gouverneur von Tripoli ernannt; der frühere Dey befindet sich noch hier, und dürfte schwerlich wieder angestellt werden, da man ihn beschuldigt, daß er mit Mehemet-Ali von Aegypten gegen die Pforte intriguirt habe.

— Ein Schreiben aus Dulcigno vom 5. Juli (in der »Gazetta di Zara«) meldet, daß seit dem 28. Juni zu Skutari das Bombardement und auch das Musketenfeuer nachgelassen hat. Der Verlust am 26. and 27. Juni hat beide Theile entmuthigt, welche, obwohl vergeblich, von den Ihrigen Hülfe erwarteten. Nach einem neuern Schreiben aus Dulcigno vom 7. Juli kamen am 6. Juli die Gebirgsbewohner von Podogorizza den Rebellen von Skutari zu Hülfe, es kam indessen noch zu keinem Gefechte. Der Vezier Hassis Pascha entließ indessen 90 Skutarier, welche der Besatzung dienten, weil sie durch die in der Stadt herrschende Hungersnoth dazu waren gezwungen worden. Viele Soldaten von der Garnison erkrankten an der Ruhr, nachdem sie zur Speise nur ein halbes Pfund gekochten Reis erhalten.

Angekommen: Frhr. v. Tettenborn, großh. bad. Generallieutenant, Gesandter und bevollm. Minister am k. k. österr. Hofe; Fürst Radziwil, k. russ. Generaladjutant; Hr. v. Weiland, k. sächs. Geschäftsträger am k. franz. Hofe.

Benachrichtigungen.

[1228] **Aufruf an edle Menschenfreunde.**

Den 19. Juli, Mittags zwischen 2 und 3 Uhr, wurden die Orte Ober- und Unterballbach, Großherzoglich Badisches Bezirksamt Gerlachsheim, durch ein fürchterliches Gewitter, mit Hagelschlag, heimgesucht, es fiel ein Wolkenbruch, welcher beide Orte augenblicklich unter Wasser setzte, und in allen Häusern eine solche Höhe erreichte, daß kein Mensch dem andern zu Hülfe kommen konnte.

In Oberballbach riß die Gewalt des Wassers 3 Häuser, 3 Scheuern, 5 Stallungen ganz weg, und 8 Wohnungen sind so beschädigt, daß sie ganz unbewohnbar sind, und größtentheils den Einsturz drohen. Sechs Menschen verloren dabei ihr Leben.

In Unterballbach wurden durch diese Wassermasse nicht nur der ganze Ort und sämmtliche Häuser eben so überschwemmt, sondern 6 Häuser, 5 Scheuern und 19 Stallungen so zertrümmert und weggerissen, daß man von einigen nur noch den Platz sieht, worauf sie standen; 24 Gebäude sind ebenfalls so ruinirt, daß sie theils neu aufgebaut, theils mit großen Kosten renovirt werden können. 28 Rindvieh, 1 Pferd, 9 Schweine ertranken in den Ställen.

Bei diesem schrecklichen Unglück verloren auch in diesem Ort 3 Menschen das Leben.

In beiden Orten schwemmte das Wasser den größten Theil der Fahrnisse dieser Unglücklichen fort, und um den Jammer voll zu machen, verheerte der Hagelschlag und die Wasserströmungen die Felder, Wiesen und Weinberge der Unglücklichen.

Hundert von Menschen sind ohne Obdach, ohne Kleidung, ohne Mobilien und ohne Nahrung, ihre Erndte von diesem Jahre, und von vielen auch auf mehrere Jahre, ist zerstört, und sie sind daher dem größten Elende preisgegeben.

Beide Gemeinden sind arm, und können ihre Mitbürger wenig, oder nicht unterstützen.

An alle edle Menschenfreunde ergeht daher der Aufruf, durch milde Beiträge diesen Unglücklichen Hülfe zu leisten.

Der Unterzeichnete macht sich verbindlich, die Gaben in Empfang zu nehmen, für die gewissenhafte Austheilung Sorge zu tragen, und seiner Zeit Rechnung darüber abzulegen.

Man ist fest überzeugt, daß in allen Gegenden sich edle Männer finden werden, welche die einzelnen Beiträge sammeln, und an Unterzeichneten einsenden

Gerlachsheim, den 22. Juli 1835.

Lichtenauer, Bezirksamtmann.

[1229] Der Aufforderung des Herrn Bezirksamtmann Lichtenauer entsprechend, erkläre ich mich bereit, aus hiesiger Stadt und deren Umgegend Spenden jeder Art für die unglücklichen Ober- und Unterballbacher gegen Bescheinigung in Empfang zu nehmen, sie an ihre Bestimmung zu befördern, und seiner Zeit öffentlich Rechnung darüber abzulegen. Zugleich erlaube ich mir, die verehrlichen Redaktionen aller hiesigen und benachbarten öffentlichen Blätter ergebenst zu ersuchen, obigen Aufruf, nebst dieser meiner Erklärung, weiter verbreiten zu wollen.

Frankfurt a. M., den 28. Juli 1835.

Johann Daniel Theissinger
Hasengasse Lit. H. Nro. 177.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1184] **Edictalladung.**

Nachdem durch das jetzt rechtskräftige Urtheil vom 16. dieses über das Vermögen des Sattlermeisters Jacob Zingel zu Montabaur Concurs erkannt ist, so werden Alle, welche an diese Concursmasse dingliche oder persönliche Ansprüche haben, aufgefordert, solche

Freitag den 25. September 1835, Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren, widrigenfalls sie ohne weiteres Decret von der vorhandenen Masse ausgeschlossen sind.

Montabaur den 28. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Wenckenbach.

---

[877] **Edictalladung.**

Dem Herrn Karl Theodor Grafen von Polnstein aus Bayern, Gutsherrn zu Palzing im königl. Landgerichtsbezirk Freyung ist eine Schuldurkunde d. d. 2. Juni 1797 für ein Stande-Anlehen von 227 fl. 30 kr. à 4 pCt. sub Nro. 461 zu Verlust gegangen.

Auf Antrag des genannten Herrn Grafen werden die unbekannten Inhaber dieser Obligation hiedurch aufgefordert, dieselbe binnen sechs Monaten a dato

bei dem unterzeichneten Gerichte zu produciren, und ihre Rechte geltend zu machen, als sie außerdem für kraftlos erklärt wird.

Landshut am 22. Mai 1835.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
Müller.
C. Porzer.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 11. August. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	102⅛
	ditto ditto	4	—	99⅛
	Bank-Actien ex div.		—	1594
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	—
	Part.-Loose ditto	4	—	140¼
	fl. 500 ditto ditto		115⅛	—
	Bothm. Obligationen	4	96⅛	—
	ditto ditto	4½	99⅛	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	65⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102⅝
	Obl. b. Rothsch. in Frankf.	4	—	102
	do. à 40 in Lond. à 11⅛ fl.	4	—	98
	Prämienscheine		59⅛	—
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	102¼	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. fl.		—	93⅛
	Obligationen	4	—	101⅝
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	65
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	102
	Integrale	2½	—	54⅞
Holland	Certificate v. 1832	5	—	—
	Rente perp. b. Willink	5	56⅛	—
Spanien	ditto Coup. zu zahlen	3	22	—
Polen	Loll. Loose Rtl.	...	—	69⅛

Wechsel-Cours.

Den 11. Aug.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	139⅜
ditto	2 M.	—	137⅛
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100¼
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	109⅛
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	147
ditto	2 M.	—	146⅛
Leipzig	k. S.	—	99⅝
do. in der Messe		—	—
London	k. S.	—	151⅛
ditto	2 M.	—	151
Lyon	k. S.	79⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78⅛
ditto	2 M.	—	78⅛
Wien in 20 kr.	k. S.	101	—
ditto	2 M.	—	—
Disconto		—	2¾

Cours der Geld-Sorten.

Den 11. August.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Laubthaler, ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	53½	Preuss. Thaler	1	44⅝
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	21½
10 Francsstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	28
Souverainge	16	30	do 13—14 Lth.	20	26
Gold al Marco W. Z.	318	—	do 8 16thig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 5 August.	
5 pCt. Metalliques	102⅛
4 — neue	98⅛
3 — Actien ex div.	1323
4 — Partial	—
fl. 100 Loose	—
2½ pCt. Banco-Obl.	—

London, den 6. August.	
5 pCt. Stocks ex. s.	90⅛
3½ — Holländische	54⅛
5 — Russ. Oblig.	—
5 — griech. Rente	—
5 — Cortes-Rente	49

Amsterdam, d. 8. August.	
2½ pCt. Integrale	55⅞
Kanalbillete	24⅝
Bonetgeld	—
6 — Russ. Rente	69⅛
5 — Rente perp.	38⅝

Paris, den 8. August.		
5 pCt. Rente	109	15
5 — ditto	78	85
5 — Rente perp.	37⅛	
5 — ditto	24⅛	
3 — Neapol.	97	15

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 222.) 12. August 1835.

Oesterreich.

(Wien, 3. Aug.) Es ist unverkennbar, daß die Regierung, von dem besten Willen beseelt, überall wo sie Mängel entdeckt, dieselbe abzustellen bemüht ist; doch scheint sie jetzt dem Heere eine besondere Aufmerksamkeit zu widmen, und längst gewünschte Verbesserungen hier in Ausführung bringen zu wollen. Dahin gehört die bevorstehende Abschaffung der engen, unbequemen Umformirung, die der Mannschaft, ohne der übrigen Nachtheile zu erwähnen, ein so steifes, unbehülfliches Aussehen gibt; die Abschaffung der zweischläfrigen Betten in den Kasernen; der Vorschlag zur Erhöhung der Löhnung für die gemeine Mannschaft; die projektirte Vereinfachung des Geschäftsganges, wiewohl unsere Militäradministration in Bezug auf Ordnung, Sparsamkeit, selbst Einfachheit der Manipulation, die Armeeverwaltungen der meisten europäischen Staaten hinter sich lassen dürfte. Sie ist so naturgemäß, so zweckmäßig eingerichtet, daß ihr Organismus (nur mit Ausnahme der Militärgränze, die aber, besonders in Siebenbürgen, mehr durch geographische als Geschäftsverwicklung Schwierigkeiten darbietet) binnen wenigen Stunden bis ins Detail erfaßt und begriffen werden kann; sie ist so sparsam, daß vielleicht in keinem andern Lande die ungeheuern Rüstungen der letzten Jahre mit verhältnißmäßig so geringen Kosten hätten bewerkstelligt werden können. Eben so sucht man die numerische Stärke der Armee durch intensive Kraft mittelst Benützung neuer Erfindungen bei der Bewaffnung der Truppen, durch Schnelligkeit und Präcision in der Bewegung möglichst entbehrlich zu machen, um so durch ein mäßigeres Kriegsbudget und mit größter Schonung des Bürgers dieselben Resultate zu erzielen, die man sonst nur durch zahlreiche Heere zu verwirklichen vermag. Diese rühmlichen Bestrebungen der Regierung haben ein reges Leben, eine große Thätigkeit im Militärstande erweckt, und vielversprechende Vorschläge unserer geschicktesten Generale zu neuen Evolutionen, zu neuer Bewaffnung der Truppen hervorgerufen. Die wichtigste der vorgeschlagenen Neuerungen ist wohl die Einführung der Perkussionsschlösser; man glaubt, daß sie bald, wenigstens bei einem Theile der Armee, Statt finden werde. Zwar haben die ersten damit angestellten Versuche den gehegten Erwartungen nicht entsprochen, und werden es auch nirgends bei der jetzt gewöhnlichen Beschaffenheit dieser Gewehre; nach den neuesten von Hrn. Console in Prag daran getroffenen Verbesserungen aber gewährten sie Resultate, die die Regierung bestimmen dürften, vorläufig wenigstens die Feldjäger damit zu bewaffnen. Die Versuche, die vom 6. Jägerbataillon in Eger mit den Console'schen Gewehren angestellt wurden, bewiesen eine solche Ueberlegenheit dieser Waffe über die gewöhnlichen mit Steinschlössern, daß eine damit versehene Truppe es mit einem an Zahl doppelt überlegenen, aber nach alter Art bewaffneten, Feinde, bei übrigens gleichen Umständen, aufnehmen kann. Die gemeine Mannschaft des 6. Jägerbataillons soll bei den vergleichenden Proben, nach ihrer Art sich auszudrücken, mehrmals geäußert haben: die alte Waffe mache sich gegen die neue ordentlich lächerlich. — Die Nachricht von dem schrecklichen Mordversuch auf den König der Franzosen hat hier allgemeine Indignation erregt, und auf der Börse einen nachtheiligen Eindruck gemacht. Die Fonds sind noch im Fallen. — Aus Triest hat man Nachrichten, daß der Pascha von Skutari, von einem ansehnlichen Arnautenhaufen sehr bedrängt, mit den Rebellen zu kapituliren gewünscht hat. Seine Vorschläge sind jedoch nicht angenommen worden, und er hat sich gezwungen gesehen, seinen Widerstand fortzusetzen. Kommt jedoch die Hülfe, die so vielfach von Konstantinopel angekündigt worden, ihm nicht bald zu, so wird er sich auf Gnade und Ungnade ergeben müssen.

Preußen.

In den Elbinger Anzeigen liest man das nachstehende anziehende Privatschreiben aus Danzig vom 3. Aug.: »Seitdem ich Ihnen am vorigen Donnerstage zuletzt schrieb, ist eine sehr große Anzahl von Fremden aus allen Städten von Westpreußen und aus mehren von Ostpreußen und aus dem Posenschen hier eingetroffen. Militärs vom ersten Range aus Königsberg, hohe Civilbeamte aus Marienwerder, reiche Kaufleute aus Bromberg, wohlhabende Familien und Lebemänner aus Marienburg und Elbing, Gutsbesitzer und pensionirte Offiziere aus nah und fern, und behagliche Landleute aus den Werdern, alles dieß tummelt sich seit einigen Tagen auf unsern Straßen und füllt unsere Gasthäuser und unzählige Privatwohnungen. Wie viele fremde Damen sich jetzt hier befinden, konnte man am besten auf der hier gestern Vormittag auf dem Kohlenmarkte vor dem Schauspielhause abgehaltenen großen Parade bemerken; Danziger Damen pflegen sie nicht zu besuchen, also alle diese hunderte von geputzten Schönheiten, die so eifrig auf die Töne der von mehren Chören abwechselnd aufgeführten Musik horchten, sind von fernen Fluren herüber gekommen. Nachmittags zerstreute sich, bei dem schönen Wetter, Alles in der Umgegend der Stadt, und man sah jetzt eine Menge der schönsten Equipagen und fremden Livreen. Doch noch immer wollte sich nichts von den russ. Schiffen sehen lassen, so daß sich nur verhältnißmäßig wenig Spazierlustige nach Fahrwasser begeben hatten. Zu diesen auch ich, der sich etwa um 5 Uhr mit mehren Andern im Seebade befand, als man am äußersten Ende des Horizonts einen leichten Rauch entdeckte, der jedoch von Minute zu Minute sichtbarer wurde, so daß bald kein Zweifel mehr war, es müsse ein Dampfschiff seyn. Der Lootsenkommandeur ging sofort dem Boote entgegen, welches mit seinem Rauchschweif immer deutlicher hervortrat. Unterdeß strömte eine unzählige Menge von Fußgängern den Moolen zu und dem Schiffe, so viel möglich, entgegen, und hunderte von Equipagen und Reitern, die, Gott weiß wo, in Brösen, Zoppot, in der Alles u. s. w. gewesen waren, trafen ein. Und so hielt denn, etwa um 7 Uhr — ein prachtvoller Anblick — das Dampfschiff seinen Einzug und legte, der Wohnung des Lootsenkommandeurs gegenüber, an. Es war das von Petersburg kommende und nach Lübeck bestimmte, vom Kapitän Stahl geführte Packetboot »Nikolaus I.«, welches 18 russische Pferde und circa 40 Personen, theils angesehene Reisende, theils zu den Pferden gehörige Knechte ans Land setzen wollte. Während der ersten halben Stunde nach der Ankunft wurde Niemand weder aufs Schiff, noch vom Schiffe gelassen. Die Passagiere, unter denen sich mehre mit grünen Schleiern geschmückte Damen befanden, welche sichtlich Toilette gemacht hatten, lehn-

n sich, nach der Landseite zu, über den Bord des Schiffes und konversirten mit den am Lande stehenden Personen; hier und da erblickten sich Bekannte und Fremde und begrüßten sich auf das herzlichste, während der aus dem Kessel gelassene Wasserdampf durch die Röhre dazwischen zischend in die Höhe fuhr. Bald kamen Offiziere angesprengt, der Kommandant der Festung erschien, die Chefs der Gensdarmerie und der Polizei reihten sich auf und der Lootsenkommandeur hatte genug zu thun, um mit lauter Stimme alle die Fragen, welche ihm vom Lande her vorgelegt wurden, zu beantworten. So erfuhr man denn bald, daß die russische Flotte mit den 6000 Mann noch etwa acht Meilen vom Hafen entfernt wäre und wahrscheinlich gegen Morgen eintreffen würde. Unterdeß wurden die Anstalten zur Ausschiffung der Passagiere getroffen und die Schiffstreppe herabgelassen. Kisten und Kasten kamen jetzt zum Vorschein, und Reisende, Herren und Damen, Engländer, Deutsche und Russen, traten ans Land. Den Beschluß machten die Pferde; während diese ausgeschifft wurden, besuchten mehre Danziger das in seinem Innern überaus prachtvoll eingerichtete Dampfboot, ließen sich auch wohl Speisen und Getränke aus der Schiffsrestauration verabreichen, bis plötzlich die Kunde ertönte, daß die Reise fortgesetzt werden solle. Schnell machten die Gäste, daß sie wieder ans Land kamen, und etwa um Mitternacht verließ das Dampfboot den befreundeten Hafen.«

Schweiz.

(Basel, 7. August.) Die »Baseler Ztg.« berichtet.: Aus Arlesheim ist uns folgende Mittheilung über die Vorfälle in Oberwyl zugeschickt worden: Allerdings war der hiesige Bezirksverwalter (am 30. v. M.) mit dem neuernannten Pfarrer Annaheim in Oberwyl aber keineswegs um eine feierliche Einsetzung desselben (denn damit hat die weltliche Behörde sich nicht zu befassen) vorzunehmen, sondern nur um ihn in seine Gemeinde und seine Wohnung einfach einzuführen. Hieran nun durch fanatischen Widerstand verhindert, wobei es nicht an handgreiflichen Demonstrationen gegen die Personen des Pfarrers sowohl, als des Bezirksverwalters fehlte, besonders auch von Seiten der zahlreich versammelten Schönen — kehrten beide Herren unverrichteter Sache zurück, und des andern Morgens sandte der Verwalter einen Landjäger nach Oberwyl, um 3 Hauptakteurs beim gestrigen Auftritte zum Verhör nach Arlesheim vorzuladen. Diese Vorladung aber ward mit frechem Hohne und unter den rohesten Aeußerungen gegen die Staatsbehörden zurückgewiesen, und so blieb dem Verwalter nichts übrig als die betreffenden Delinquenten mittelst Arrestation zum Verhör zu bringen. Zu diesem Zwecke wurden — gleich nach der Rückkehr des ersten Landjägers mit der Meldung über die Erfolglosigkeit seiner Sendung — gegen Mittag 6 Landjäger (worunter ein Korporal) nach Oberwyl verschickt, und da erst, als diese Landjäger mit Einem der 3 Delinquenten, der übrigens sich nicht weigerte, ihnen zu folgen, abzuziehen im Begriffe standen, und hieran von Seiten der versammelten Menge gewaltsam sich verhindert fanden, da erst war es, daß jenes Gefecht sich entspann, wobei übrigens die Landjäger erst nach erlittenen thätlichen Angriffen von ihren Waffen Gebrauch machten, und einige derselben Feuer gaben. Aus diesem ungleichen Gefechte kamen bloß 3 Landjäger, mit mehr oder minder schweren Verletzungen, Einer unversehrt davon. Zwei der Verwundeten, von denen Einer zwei Tage nachher seinen Wunden erlag, blieben in Oberwyl zurück; 3 Landjäger schlugen sich durch, und kamen Abends nach Arlesheim zurück; Einer aber ward noch auf dem Felde zwischen Oberwyl und Terwyl ereilt, und nachher mit fünf tödlichen Wunden am Kopfe und sonstigen Verletzungen bedeckt, todt gefunden. Nicht eben, weil man Einverständniß zwischen Oberwyl und andern Gemeinden vermuthete, sondern, weil einerseits die Verfassung bei Eintritt solcher Ereignisse und des Bedürfnisses militärischer Einschreitung augenblickliche Einberufung des Landraths verlangt, andererseits aber der Regierungsrath — vielleicht durch die in früheren ähnlichen, freilich weit anders beurtheilenden — Fällen (von Muttenz und Waldenburg) sich zugezogenen Vorwürfe gewitzigt — nur mit der äußersten Vorsicht verfahren wollte, ward vor Anwendung von Gewaltmaßregeln, und vor Einberufung des Landraths noch ein Kommissär von Seiten der Regierung abgesendet, um die Gemeinde Oberwyl durch eine Art von Ultimatum zur Besinnung kommen zu lassen, und zur Ordnung zurückführen, vor allem Andern aber namentlich die Sistirung der Delinquenten vor der Behörde auszuwirken. Erst dann nun, als auch diese Aufforderung erfolglos, weil ohne alle Antwort, blieb, ward dem eilig versammelten Landrathe die Anwendung der bewaffneten Macht beantragt, und nach ergangenem Beschlusse unter Beigebung zweier Kommissäre bewerkstelligt. So kam es, daß am letzten Montag früh eine Truppenabtheilung von etwa 500 Mann von Liestal nach Oberwyl abmarschirte, und dieses Dorf ohne Widerstand und nach vorhergegangener letzter Aufforderung besetzte, was so lange dauern wird, bis die der Theilnahme verdächtigen Personen zur Untersuchung gestellt und Ruhe und Ordnung in die Gemeinde zurückgekehrt seyn werden.

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 31. Juli.) Bei einem heftigen Gewitter am 28. d. schlug hier der Blitz an mehren Stellen ein und zündete in zwei der größeren Kirchthürme, zu St. Katharinen und auf dem Ritterholm. Auf dem ersteren wurde das Feuer schnell, auf dem andern, wo es im Gerüste und in der Bretterkleidung Nahrung gefunden, erst in 24 Stunden gelöscht, doch hoffte man den schönen Thurm gerettet zu haben; jedoch am 29. d. Nachmittags brach in der mit Kupfer bedeckten Spitze desselben ein heftiger Brand aus, und ergriff, trotz allen Bestrebungen, ihn zu löschen, so mächtig um sich, daß nicht allein der Thurm selbst, so weit er von Holz war, sondern auch die ihn umgebenden vier kleineren abbrannten und niederstürzten. Die Glocken schmolzen und das Gewölbe zwischen dem Thurme und dem Vordertheile der Kirche stürzte ein. Die größeren Grabchöre, das Karolinische ausgenommen, sind zerstört und der Brand währte noch bis gestern Morgen fort. Se. Maj. kamen auf erhaltene Nachricht vom Lustschlosse Rosersberg um Mitternacht an und gaben persönlich in der Nähe des Brandes angemessene Befehle. Der Blitzableiter an dem Thurme soll und muß wohl sehr fehlerhaft gewesen seyn. Er fing erst 20 bis 30 Fuß unter der höchsten Spitze des Thurms an.

— Nach der Swenska Minerva dürfte Se. Maj. um die Mitte August Ihre Reise durch das nördliche Schweden über das Gebirge nach Norwegen antreten und würde für die Stellen, wo der große Wagen nur langsam fortkommen kann, ein leichterer mitgenommen werden; auch soll der König selbst sich in den Gebirgsgegenden der Bauernpferde zum Reiten bedienen wollen.

Frankreich.

(Marseille, 29. Juli.) Seit gestern hat sich der so furchtbare Charakter unserer Cholera geändert und bedeutend gemildert. Vor einigen Tagen hatten wir noch 240, 220, 190, 195 Todte täglich, seit gestern, den 28. ist die Zahl auf 81 herabgesunken, und die Anfälle haben viel an ihrer Heftigkeit verloren. In Lyon hatte man ausgesprengt, auch die Pest sey hier ausgebrochen, es werde verheimlicht, und daher sey die große Zahl Sterbender zu erklären. Dieß ist jedoch, dem Himmel sey Dank! ganz falsch. — In Toulon hat bekanntlich die Cholera auch ganz ihre vorige Heftigkeit

verloren, so daß nur noch wenige Todte täglich vorkommen; musterhaft waren dort alle Maßregeln der Behörden. Es ist entschieden, daß in Genua die Cholera noch nicht ist. Heftig zeigt sie sich dagegen in Aix und Beaucaire, wo sie jedoch entschieden nur Flüchtige aus Marseille ergriffen hat. In Cette, Agde und dem ganzen Littoral ist sie auch im Verschwinden.

(Vom 30. Juli.) Es liegt im Charakter der Franzosen, die Ereignisse der Hauptstadt, so bald es eben gehen will, wenn auch nur im Kleinen, in der Provinz zu wiederholen. Heute Vormittag kommt ein feingekleideter Mann zu einem der wenigen Krämer, die ihr Gewölbe noch offen halten, setzt zwei Hutfutterale auf die Tafel, mit der Bitte, ihm dieselben einige Augenblicke aufzuheben. Kaum ist der Fremde fort, so entwickelt sich aus den deponirten Hutschachteln eine Explosion, die im Magazin bedeutenden Schaden anrichtet, aber zum Glück keinen Menschen verletzt hat. Der Geist der Hauptstadt versetzt sich in die Provinz. Viele elende Wichte richten Schaden an, zuweilen ohne allen Grund, par farce, wie sie sagen. Das Prinzip des Bösen ist in Frankreich mehr entfesselt, als es je der Fall war.

Amerika.

Ein Schreiben aus Brasilien (von der Mitte Aprils d. J.) enthält folgende noch nicht auf anderem Wege bekannt gewordene Nachrichten: »In Rio beschäftigt sich zwar das Publikum kaum mit irgend etwas anderem, als mit der Regentenwahl, allein es fehlt nicht an andern Begebenheiten, die wenigstens eben so viel Aufmerksamkeit verdienen. Unter diesen steht ein kürzlich wiederholter Negeraufstand in Bahia oben an, welchen man zwar mit Hülfe der Besatzung einer brasilianischen Fregatte, die gerade im Hafen lag, und besonders der portugiesischen Kaufleute und deren Gehülfen gedämpft hatte, bei dessen Unterdrückung aber doch Umstände ans Licht gekommen sind, welche für die Zukunft große Besorgnisse erregen müssen. Das Schlimmste ist, daß fast sämmtliche Neger in jener Provinz, deren Zahl sich in Bahia selbst auf 70,000 und auf den Plantagen im Innern derselben auf 200,000 beläuft, dem nämlichen Stamme angehören, die nämliche Sprache reden und größtentheils muhamedanischer Religion sind. Man hat bei der wegen dieses Aufstandes angestellten Untersuchung das Protokoll einer geheimen Gesellschaft gefunden, die in Bahia ihre Versammlungen hielt. Dasselbe war in arabischer Sprache geschrieben, die sehr vielen Negern in Bahia bekannt ist; eines der Mitglieder nahm die Weißen in Schutz, und wollte dieselben verschont wissen, allein es ward dennoch genöthigt, die Beschlüsse seiner blutdürstigeren Kameraden zu unterschreiben. Man behauptete, es bestehe unter den Negern eine allgemeine Verschwörung, die sich bis nach Afrika ausdehne, und hielt deßhalb strenge Aufsicht — so weit dieß dort zu Lande möglich ist — sowohl über die Sklaven, wie über die freien Neger. Es wurden zu dem Ende die in der Konstitution zugesicherten Garantien der individuellen Freiheit suspendirt, damit die Behörden zu jeder Zeit die nöthigen Untersuchungen und Arrestationen vornehmen können; auch hatte die konstitutionelle Regentschaft im Voraus alle Todesurtheile bestätigt, welche in Bahia oder in Campos, wo man noch zu rechter Zeit eine ähnliche Verschwörung entdeckt, gesprochen werden würden. In Rio selbst ist weniger zu fürchten, weil die dortigen Neger mehren verschiedenen Stämmen angehören, die sich untereinander hassen, und weil die Zahl der Weißen verhältnißmäßig dort viel größer ist, als an irgend einem andern Orte. Uebrigens darf man annehmen, daß 2—300 Weiße hinreichen, um 10,000 Neger in Ruhe zu erhalten. Die im Lande gebornen Neger und Mulatten sind zwar bei weitem gefährlicher, als die erst kürzlich aus Afrika angekommenen; indessen wird das numerische Mißverhältniß der Weißen und Schwarzen täglich bedenklicher, da der Sklavenhandel faktisch ununterbrochen fortdauert. Trotz aller Traktate werden jährlich an 40,000 Neger in Brasilien eingeführt; 200 Schiffe sind damit beschäftigt, und jedes derselben macht jährlich die Reise nach der afrikanischen Küste zweimal. Im Innern von Afrika kostet ein Neger ungefähr 5 Thaler, an die Küste transportirt wird er an das Sklavenschiff für 30 verkauft; der Kapitän erhält dafür an der Küste von Brasilien 80 Thaler, und der Pflanzer bezahlt 150—200, mithin im Ganzen einen geringeren Preis, als zur Zeit, wo der Sklavenhandel frei war. Die Zahl der englischen Kreuzer an der afrikanischen Küste ist nicht hinreichend, um den Handel zu hindern, und die brasilianischen Seeoffiziere wagen es nicht, ein Sklavenschiff zu kapern, weil diejenigen Kapitalisten, welche vorzugsweise diesen abscheulichen Handel treiben (hauptsächlich Portugiesen, Nordamerikaner und Engländer), so großen Einfluß auf die brasilianische Regierung ausüben, daß einem Seeoffizier, der in dieser Hinsicht seine Schuldigkeit thun wollte, wo nicht Gefahr für sein Leben drohen, doch bestimmt das bevorstehen würde, daß er alsbald unter einem nichtigen Vorwande seiner Dienste entlassen würde. Diese Nachrichten bestätigen die von einem über alle dahin bezüglichen Verhältnisse sehr wohl unterrichteten Manne, einem der ausgezeichnetsten neueren portugiesischen historisch-politischen Schriftsteller in seiner Schrift über die portugiesischen Kolonien ausgesprochene Meinung: »»dieser unselige Handel sey viel zu tief in den Gewohnheiten und Bedürfnissen sowohl der afrikanischen Negerhäuptlinge als der südamerikanischen Pflanzer begründet, und gewähre zugleich denjenigen, die sich mit diesem Geschäfte befassen, viel zu große Vortheile, als daß die Anstrengungen der engl. Regierung jemals, oder doch lange Jahre hin, im Stande seyn sollten, durch blos negative Mittel dem Sklavenhandel ein Ende zu machen.««

Verzeichniß

der am 3. August auf der Rhede zu Danzig angekommenen kaiserl. russischen Schiffe, mit den nach Kalisch zu den Uebungen bestimmten Truppen.

Namen der Schiffe.	Namen u. Rang der Kommandeure.	Anzahl der Truppen.	Anzahl d. Schiffsmannschaften.	Kanonen.	Namen und Rang der höhern Befehlshaber.
Linienschiffe	Kap. 1. Ranges				Vice-Admiral Ricord.
Peter . . .	Spanschin II.	650	731	110	
Metronmen.a .	Reichieff .	500	600	84	Contre-Adm. Suchoff.
Wladimir . .	Kitchin . .	460	645	84	
Fere Champenoise	Anjou . . .	500	569	84	
Poltowa . . .	Scherkeff . .	502	616	84	
Alexandra . .	Expanschin I.	440	679	84	
Prochor . . .	Bar v. Lowendahl	460	588	74	Contre-Adm. Kordikoff.
Smolensk . .	Iltschik. keff .	460	608	74	
Arol	Jungeff . . .	490	641	74	Contre-Adm. Kudilschkin.
Ostrolenka . .	Artusdoff . .	490	574	74	
Fregatten	Kapitains-Lts				
Alexander Newski	Rowanzew .	340	472	60	
Elisabeth . .	Abalaschef . .	14	350	44	
Proserpine . .	Kutuzen . .	240	344	44	
Ceres	Rosenmeyer . .	240	316	44	
Korvetten.					
Die Löwin . .	Juncker . . .	—	305	36	
Fürst v. Warschau	Schlein . .	125	305	30	Contre-Adm. Schichmareff ohne Flagge.
Briggs.					
Kosarsky . . .	Tschulepn.keff .	—	134	16	
Diomed . . .	Stedolesky . .	—	156	16	
Schoner: Grad	Lt. Nordmann .		77	14	
Tender: Lebed	Krdewan . . .	—	60	12	
		6033	8624	1142	

Benachrichtigungen.

[136] **Eisenbahn-Angelegenheiten.**

Da die für die Bahnstrecke von Düsseldorf nach Elberfeld in beiden Städten gezeichnete Summe, in Elberfeld **225,100** Thlr. und in Düsseldorf **450,000** Thlr., den muthmaßlichen Bedarf bereits übersteigt, so wird, in Uebereinstimmung mit dem wohllöblichen Comité in Düsseldorf, die Aktienzeichnung für diese Bahnstrecke hiermit vorläufig für geschlossen erklärt.

Indem wir dies zur öffentlichen Kunde bringen, bemerken wir, daß die Aktienzeichnung für die Bahnstrecke von Elberfeld nach Witten, bei welcher wir bloß auf das eigene Streben angewiesen sind, zwar noch offen, jedoch bei den für den noch ungedeckten Rest vorhandenen Aussichten, schon so weit gediehen ist, daß auch diese Aktienzeichnung ihrem Ziele nicht mehr fern seyn dürfte, da die bis heute für diese Bahnstrecke gezeichnete Summe bereits **497,000** Thlr. beträgt.

Elberfeld, den **4.** August **1835.**

Das prov. Eisenbahn-Comité:

Feldmann-Simons. H. W. von Carnap. Aug. von der Heydt. Hoffmann. E. Eller. C. Hecker. F. Bockmühl. Schmitz. Egen.

[1225] **Bekanntmachung.**

Vermöge höherer Bestimmung werden **am 31.** August d. J., des Morgens um **9** Uhr, in der Wohnung des Gerichtsschöffen Gotthard Böhmer zu Engers nachbezeichnete Bäume und Pflanzen aus dem Königl. Schloßgarten zu Engers zum öffentlichen Verkaufe ausgestellt werden:

I. **Aus der Orangerie: 18** starke Bäume von 8—15 Fuß Höhe, worunter **15** Stämme **Citrus aurantium** (bittere Orangen) und **3** Stämme **Citrus aurantium dulcis** (süße Orangen), **27** kleinere Bäume, worunter **2 Citrus aurantium** von 6 Fuß Höhe; **3 Punica granatum** (gemeine Granate) von 5—6 Fuß; **3 Laurus nobilis** (edler Lorbeer) von 6—7 Fuß; **7 Myrtus communis** (gemeine Myrthe) und **Myrtus angustifolia** (schmalblättrige Myrthe) von 4—5 Fuß; **7 Nerium oleander** (gemeiner Oleander) und **Nerium oleander flore albo** (mit weißer Blume) von 6—8 Fuß ꝛc. ꝛc.

II. Eine Collection von circa **1250** Stück Zierpflanzen in Töpfen, worunter **50** Stück diverse **Fuchsia sp.**; **50** Stück **Jasminum sp.**; **100** Stück **Myrtus sp.**; **50** Stück **Nerium sp.**; **250** Stück **Pelargonium sp.**; **300** Stück **Rosa bengh. noisett. et thea etc. etc.**

Die Bäume und Pflanzen können vom **23.** d. M. an in dem Schloßgarten zu Engers in Augenschein genommen werden, wo auch die Verkaufsbedingungen zur Einsicht offen liegen.

Koblenz den **4.** August **1835.**

Aus Auftrag:

Flender, Regierungs-Secretär.

[1212] Zur Führung der Bücher und theilweise der Correspondenz sucht man einen gesetzten besonnenen Mann, der mit Liebe und Vertrauen sich eines ziemlich bedeutenden Geschäftes annehmen kann und möglichst der holländischen Sprache mächtig wäre. Näheres unter J. C. D. poste restante *franco* Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1233] **Steckbrief**

gegen

Klara Ball von Mömlingen.

Verbrechen eines ausgezeichneten Gelddiebstahls.

Geburtsort: Mömlingen;
Stand und Gewerbe: Dienstmagd.
Wohnort: —;
Alter: 26 Jahre;
Gestalt: untersetzt;
Größe: 5 Schuh 2 Zoll;
Gesichtsfarbe: bleich;
Bart: —;
Haare: blond;
Augen: braun;
Nase: stark;
Zähne: gut;
Mund: mittelmäßig;
Sprache: die gewöhnlich in der Umgegend von Aschaffenburg;
Kleidung: blau kattunener Rock, rothe Schürze, rothes Halstuch, ledern Schuh;
Sonstige Eigenschaften: eine Narbe auf der rechten Seite des Halses.

Man stellt das dienstfreundschaftliche Ersuchen, diese Beschriebene im Falle des Betretens anzuhalten und ander auszuliefern.

Aschaffenburg den 7. August 1835.

Königlich Bayerisches Kreis- und Stadt-Gericht Aschaffenburg.

v. Will, Direktor.

Ebendöch.

Verlag: Fürstl. Thurn u Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Zusammenstellung

der täglichen Course der Staatspapiere pr. Comptant vom 16.—31. Juli 1835.

Anmerkung: Die Tage mit S. bezeichnet, sind Sonntage

Frankfurt a. M. am Schluss der Börse.

	Oesterreich.							Preuss.	Auswärtige Börsen.													
									Wien.					Paris.		London.	Amsterdam.				
Juli.	5% Metalliq	4% Metalliq	3% B. Actien	4% Partial	4½% Bethm. Obligat.	4% Bethm. Obligat.	fl. 100 Loose	4% Staats-Schuld-Scheine	5% Metalliq	5% B. Actien	4% Partial	fl. 100 Loose	2½% Bk. Banco Obligat.	5% Rentes	3% Rentes	3% Rente	5% Metalliq	5% Neapler	5% Pfandbr.	2½% Ins. Obl.
16	102⅜	98⅛	1624	140⅛	99⅛	96⅛	213¼	102	102¼	1343	140	214	66	109. 15	79. 20	91⅞	99⅛	92⅛	41¼	56¼
17	102⅜	98⅛	1630	140⅛	99⅛	96⅛	213¼	102⅛	102¼	1344	140	214	66	109. 00	79. 10	...	99⅛	—	41⅛	56
17	102⅜	98⅛	1628	140⅛	99⅛	96⅛	213¼	102⅛	...	...	...	...	...	108. 95	79. 10	91⅞	99⅛	92¼	41¼	55⅞
18	102⅜	98⅛	1629	...	...	...	...	...	102¼	1342	140	214	—	108. 90	79. 00	91⅞	99⅛	—	41¼	55⅞
S. 19	102⅛	98⅛	1629	140⅛	99¼	96⅛	213¼	102⅛	102⅛	1345	140	213⅞	66	108. 95	79. 05	91⅞	99⅛	92⅛	41⅛	55⅛
20	102⅛	98⅛	1627	140⅛	99¼	96⅛	213¼	102⅛	102⅛	1346	140	213⅞	—	109. 05	79. 15	90⅞	99⅛	...	...	55⅛
21	102⅛	98⅛	1626	140⅛	99⅛	96⅛	213¾	102⅛	102⅛	1346	140⅛	213⅞	—	...	...	90⅞	...	...	...	55⅛
22	102⅛	98⅛	1625	140⅛	99⅛	96⅛	213¾	102⅛	102⅛	1345	140⅛	213⅞	66	109. 05	79. 10	90⅞	99⅛	92	41	55⅛
23	102⅛	98⅛	1626	140⅛	99⅛	96⅛	213¾	102⅛	102⅛	1343	140⅛	213⅞	66?	109. 15	79. 25	...	99⅛	92	40⅞	55⅛
24	102⅛	98⅛	1627	140⅛	99⅛	96⅛	213¾	102⅛	...	...	...	...	...	109. 10	79. 15	90⅞	99⅛	92	41⅛	55⅛
25	102⅛	98⅛	1627	...	...	...	...	...	102¼	1342	140⅛	213⅞	66	109. 25	79. 25	90⅞	99⅛	—	41⅛	55⅛
S. 26	102⅛	98⅛	1627	140⅛	99⅛	96⅛	213¾	102⅛	102¼	1342	140⅛	213⅞	—	109. 15	79. 15	90⅞	99⅛	92	41⅛	55⅛
27	102⅛	98⅛	1625	140⅛	99⅛	96⅛	213¾	102⅛	102⅛	1343	140	213⅞	65¼	109. 20	79. 15	90⅞	99⅛	92	41⅛	55⅛
28	102⅛	98⅛	1625	140⅛	99⅛	96⅛	213¾	102⅛	102⅛	1344	140	213⅞	—	...	...	90⅞	...	...	...	55⅛
29	102⅛	98⅛	1623	140⅛	99⅛	96⅛	213¾	102⅛	102⅛	1343	140	213⅞	66	109. 10	79. 10	90⅞	99⅛	92	40¾	55⅛
30	102⅛	98⅛	1618	140⅛	99⅛	96⅛	213¾	102⅛	102⅛	1341	140	213⅞	66	...	...	...	99¼	92	40⅞	55⅛
31	102⅛	98⅛	1618	140⅛	99⅛	96⅛	213¾	102⅛												

Digitized by Google

№ 223. — Donnerstag — 13. August — 1835.

Frank-furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 12. August.

Zwei Worte an den Eremiten.

Ceci s'adresse à vous, esprits du dernier ordre,
Qui, n'étant bons à rien, cherchez surtout à mordre.

Als wir gestern in der »Nothwehr der Presse« einen Fabulisten citirten, der uns lieber ist, als alle Nouvellisten, dachten wir nicht, daß uns der Fabelbaum, wie ihn die Sabliere nannte, so bald schon von demselben Zweige eine zweite Frucht spenden sollte. In dem »Eremiten«, der sich eine »Zeitschrift« nennt, dreimal in der Woche aus seiner Einsamkeit hervorkommt, und im wunderlichen Contrast zu seiner Firma »öffentliches Leben und Wirken« bespricht, hat man uns eine Stelle aus der Nummer vom 3. Aug. gezeigt, worin, noch dazu aus zweiter Hand, der »Ober-Postamts-Zeitung« eine »servile Tendenz« angedichtet wird. Unser erster Gedanke dabei war: lieber servil als stupid. Ruhig überlassen wir den Lesern, eine Anklage zu würdigen, die wir milde bezeichnen, wenn wir sie gewissenlos nennen. Sie kann uns nur schaden bei der blöden Menge, die sich ihre Urtheile vorsagen läßt von dem Ausschuß der Blinden. Wir hätten Oel und Mühe verloren, wenn wir jetzt erst nachweisen müßten, daß wir uns zu keinem andern Servilismus bekennen, als zu dem der Vernunft. Ihr zu dienen und ihrer Tochter, der Wahrheit, soll sich niemand schämen. Vom »Eremiten« aber war zu erwarten, er werde in seiner Zurückgezogenheit die Giftpflanze calumniare audacter, semper aliquid haeret, d. h. verläumde nur drauf los, etwas bleibt immer hängen, nicht cultiviren. Doch, wenn er glaubt, sie ziere seinen Garten, mag er sie pflegen nach Herzenslust; uns stört sie nicht.

Neuste Torydiversion.

(Zweiter Artikel)

Der Weg der Zugeständnisse ist ein unabsehlicher. Das erfahren die Lords von Altengland. Von der Catholikenemancipation zur Parlamentsreform war schon ein starker Schritt. Das Oberhaus, ohnehin die Ruhe liebend, wollte Halt machen. Der Baum war nun gepflanzt — warum nicht abwarten, daß er aufwachse und mit der Zeit Früchte trage? Darüber hätte eine Generation hingehen können. Die Männer der Bewegung opponirten: der Baum werde nicht gedeihen, so lange ihm das ringsum üppig wuchernde Gestrüppe den Nahrungssaft entziehe; wer die Saat gestreut, möge auch gerne den Segen der Erndte einthun; Reform sey etwas Gutes und des Guten könne man nicht leicht zu viel haben; die Lords hätten nur Ein Mittel noch, fortzuleben, nemlich, wenn sie täglich an der Gruft graben hülfen, die bestimmt wäre, sie einst aufzunehmen; die Wahl sey nur zwischen schnellem Tod durch Widerstand und langsamem durch Nachgeben. Damit auch die Lords ein Beispiel nähmen und an ihrer Sterblichkeit nicht länger zweifeln möchten, bedrohte der Reformgeist zugleich die Kirche und das Municipalregiment — zwei Institutionen, die tiefer wurzeln in Englands Boden, als die Peerschaft, und doch dem Andrang der Neuerungssucht nicht in die Länge Trotz bieten werden. Kirche indessen und Corporationen will man nur von Mißbräuchen reinigen; übrigens wird noch zugegeben, sie seyen nicht ganz unnütze im Staat. Das Oberhaus dagegen soll nicht renovirt, sondern abgetragen werden. Die Organe der Whigpartei verkünden schon die Sentenz und selbst Lord Melbourne hält den Schlag für unabwendbar. Der Premierminister der Krone stellt einer der drei Staatsgewalten die entwürdigende Alternative, entweder gegen ihre Ueberzeugung zu votiren, oder ihrem Daseyn zu entsagen. Lord Melbourne hat im Oberhaus das Princip der englischen Verfassung angetastet; man könnte sagen, er hat gethan, was man heute in Frankreich (wenn ein Journalist es thut) als Attentat gegen die Sicherheit des Staats einem Verbrechen gleich verpönen will. Bei jeder Abstimmung in gesetzgebenden Versammlungen ist natürlich vorausgesetzt, die Minorität weicht ungerne und bleibt bei ihrer Ansicht. Das votirte Gesetz ist darum nicht weniger gültig. Die Lords haben beschlossen, Zeugen abzuhören in der Corporationssache — sey es, daß es ihnen wirklich um Aufklärung zu thun ist, oder sie nur Hemmungen in den Weg werfen wollen; — was thut Lord Melbourne? Er erklärt, er weiche der Mehrheit, aber nur der Mehrheit, als einer Art physischer Gewalt, nicht ihren Gründen. Das versteht sich in der Regel von selbst. Aber im Munde des Ministers, der als Peer im Oberhaus spricht, haben diese Worte eine ganz andere Bedeutung, und die Presse sorgt für die Auslegung. Lord Melbourne sagt der Nation: Das Oberhaus widersetzt sich in factiöser Weise einer Reformmaasregel; das Oberhaus will seine verfassungsmäßige Rechte benutzen, um zu weigern, was das Volk verlangt, die Regierung gewähren will. Wie weit ist noch von dies-

sem Satz zu dem revolutionären Ausweg: Das Oberhaus ist der Nation feindlich gesinnt; es muß, als ein Hinderniß des öffentlichen Wohls, einer bessern Einrichtung Platz machen. Zwei Stellen aus den neusten Nummern des »Morning-Chronicle« und »Standard«, also eines Whig- und eines Toryblatts, werden unsere Betrachtungen am besten commentiren.

Morning-Chronicle. »Wir wollen den Charakter unserer Landsleute nicht so tief herabsetzen, auch nur einen Augenblick für möglich zu halten, daß sie, wenn der Sieg ganz nahe ist, um alle ihre Anstrengungen zu krönen, dem Feinde den Rücken kehren und sich gefallen lassen sollten, von wüthenden Oligarchen mit Füßen getreten zu werden. Aller Orten im Lande, in Städten, Flecken und Dörfern, muß das Volk von Neuem auf den Posten rücken, bereit, dem Werke von 1832 (der Reformbill) die Vollendung zu geben. Nicht eher kann das Volk Ruhe erwarten von beständiger Plackerei, als bis es die Oligarchie in den Staub gebeugt hat. Unterwerfung würde die Tyrannen nur noch übermüthiger machen in ihren Bedrückungen. Mit einem feindlich gesinnten Hofe, einer feindlich gesinnten Peerschaft, darf das Volk keinen Waffenstillstand abschließen, bevor es nicht beiden die Mittel, Schaden zu thun, aus den Händen gewunden hat. Die Torymajorität hat den Pferdefuß sehen lassen; — die gerechten Erwartungen der Nation werden hingehalten durch die Feinde des Landes im Oberhaus; Trug und Aufschub sind die Mittel, womit sie das Volk kirren wollen, ruhig zu bleiben bei dem sträflichen Spiel mit seinen theuersten Rechten. Wie lange noch denken die Aristocraten den Lauf der Reform aufzuhalten? wie lange glauben sie noch ungestraft auf die geduldige Nachsicht der Nation zählen zu dürfen?«

Standard. »Mißbilligt wohl Lord Melbourne die Sprache des Morning-Chronicle's? Hat er nicht vielmehr den ganzen Ausfall selbst dictirt durch sein Benehmen im Oberhaus? Ob er auch noch in anderer Weise für die Schmähung der Lords verantwortlich ist, wissen wir nicht. Zu rathen aber wäre ihm, daß er öffentlich dem allgemein verbreiteten Argwohn widerspräche, als sey der Verrath — denn anders ist die Aufhetzung zur Rebellion nicht zu bezeichnen — von einem seiner Vertrauten ausgegangen. Wir glauben nicht, daß eine Empörung zu fürchten ist, denn wir vertrauen auf die gute Gesinnung der großen Mehrzahl des Volkes. Aber die verrätherischen Absichten, wenn sie auch ihr Ziel verfehlen, sind doch klar genug. Das Oberhaus ist sich's schuldig, der Sache auf den Grund zu gehen. Darin sind wir mit Lord Melbourne und dem »Chronicle« einverstanden, daß der aristocratische Zweig der Constitution in Gefahr ist und zwar in großer Gefahr — in einer Gefahr, die der Monarchie in England ans Leben geht. Aber über den Anlaß zu der Gefahr theilen wir nicht die Ansicht Lord Melbourne's und seines Journals. Die Gefahr datirt von sechs Jahren her; die Geschichte wird sagen, ob das Oberhaus sie bis zur jetzigen Größe aufgenährt hat durch Beharren bei seiner Einsicht oder durch unzeitiges Nachgeben. In Wahrheit, die Lords haben es zu verantworten, daß der Aufruhr im Lande zur Macht gekommen ist. Indem sie stets dem wilden Geschrei des Haufens wichen, haben sie die Meinung aufkommen lassen, als sey keine Partei mehr stark genug, es mit einer Rotte von Verräthern aufzunehmen. Jetzt hat sich eine Gelegenheit gezeigt zu einem heilsamen Rückschritt auf der gefahrvollen Bahn; die Lords haben sie mit Klugheit und Muth benutzt; nur müssen sie auch beharren, denn sollten sie nur kurze Zeit widerstehen, so würden später Schwäche und Feigheit um so mehr in die Augen fallen.«

Der Ton des »Standard« ist anständig. Dasselbe läßt sich von der »Morning-Post« nicht rühmen. Sie vergißt sich so weit, zu sagen, das Benehmen Lord Melbourne's im Oberhaus sey gewesen, wie man es etwa erwarten könne in a drunken cobbler or an uneducated maniac! — das ist n etwas stärker, als wenn der »National« den Hrn. v. Br un grand impudent nennt.

* * *

Paris, 9. August. Das »J. d. Paris« gibt offiz Nachrichten über den Zustand Cataloniens. Sie bestäti nur zum Theil, was diese Tage her von den Auftritten Barzelona gesagt wurde. Fünf Klöster sind niedergebr worden. In der ganzen Stadt erschallte der Ruf: Nie mit den Mönchen! — Fünf dieser Unglücklichen fielen Opfer der Volkswuth; zwanzig andere sollen den Tod in Flammen gefunden haben. Am 28. Juli schien die Ruhe etwas wieder hergestellt. Llauder war mit Truppen ausgerückt, um ähnlichen Scenen in der Umgegend von Barzelona zu steuern. Zu Figueras hat der Kommandant die Mönch gerettet, indem er sie in der Tracht von Weltgeistlichen ihren Familien zuschickte.

— Nach Briefen aus Madrid vom 1. Aug. wird Dekret zur Aufhebung von Klöstern an 1200 dieser Anstal treffen. Die Zahl der Mönche war ohnehin sehr im Abnehmen; 1808 gab es deren noch 46,000 in Spanien, 1820 nur 33,000 und jetzt sind ihrer weniger als 30,000. — Hr. v. Frias soll von Paris abberufen und durch Ofalia oder Toreno ersetzt werden. Die Feste zu La Granja waren sehr glänzend; in den letzten Tagen konnte der ganze Hof die Geschicklichkeit der Königin bewundern; sie erlegte mit eigenen Händen einen ungeheuren Wolf. — Doch wurden die Staatsgeschäfte nicht darüber versäumt; Graf Toreno hatte mehrere Conferenzen mit der Regentin und setzte das Dekret durch zur Aufhebung aller Klöster, die nicht über zwölf Mönche haben. Der Erlös aus dem Verkauf der Güter dieser geistlichen Körperschaften soll zur Verminderung der innern Schuld und zum Theil auch zur Tilgung der passiven Schuld im Ausland verwendet werden.

— Der »Messager« sagt: Am 2. Aug. war Barzelona ruhig; die rechtlichen Bürger haben zu den Waffen gegriffen um der Herrschaft der Anarchie vorzubeugen.

— Zahllose Adressen laufen aus allen Theilen des Landes ein, um dem König Glück zu wünschen zu seiner und der Prinzen Erhaltung.

— Am Tage der Trauerfeier (5. August) waren sogar die Spielhäuser geschlossen. Dieß wird besonders herausgehoben, weil ein Blatt versichert hatte, sie seyen von 8 Uhr Morgens bis Mitternacht geöffnet gewesen.

— Royer-Collard ist angekommen; man will wissen, er werde gegen das neue Preßgesetz auftreten. —

— Der Pairshof wird in einigen Tagen das Urtheil über die Aprilangeklagten von der Lyoner Categorie publiziren. —

— Die amerikanischen Blätter geben wichtige Documente über die 25 Millionen-Frage; in einem Schreiben des Hrn. Livingston, vor seiner Abreise an Hrn. v. Broglie gerichtet, wird die Forderung einer »Explication« für unzulässig erklärt, und in einem Schreiben des Staatssekretairs Forsyth an Livingston (vom 30. Juni) wird das ganze Verfahren des letztern gutgeheißen. Also will Jackson der französischen Regierung in keinem Punkt nachgeben.

London, 7. August. Stocks 90. — Spanische 49.

— An vielen Orten werden Volksversammlungen gehalten, um Petitionen an die Lords zu verabreden. In Manchester war große Bewegung. In weniger als 10 Stunden war die Petition, wodurch den Lords empfohlen wird, die Corporationenreformbill »unverzüglich und unverstümmelt« anzunehmen, mit 23,000 Unterschriften versehen. Sie soll von Lord Melbourne in das Oberhaus gebracht werden. Uebrigens scheinen sich die Lords zum Ziel zu legen. Zwölf Mitglieder des Oberhauses (worunter Brougham, Melbourne, Lansdown und Duncannon,) haben eine motivirte Protestation

gegen die Abhörung von Zeugen in der Corporationssache eingelegt.

Oesterreich.

(Wien, 6. Aug.) Der Divisionsgeneral der großherrlichen Garden (Feryk) Ahmed Fethi Pascha, welcher von Sr. Hoh. dem Sultan Mahmud den Auftrag erhalten hatte, als außerordentlicher Botschafter das Schreiben seines Souverains hierher zu überbringen, worin derselbe das Beileid über das Ableben Sr. Maj. des Kaisers Franz I., sowie die Glückwünsche zur Thronbesteigung Sr. jetztregierenden Maj. des Kaisers und Königs Ferdinand I. ausdrückt, hat heute die Ehre gehabt, sich seines Auftrags in einer ihm von Sr. M. dem Kaiser in der k. k. Hofburg ertheilten Audienz in herkömmlicher Form zu entledigen und hierauf auch bei Ih. Maj. der Kaiserin zur Audienz zugelassen zu werden. (Oesterr. Beob.)

(Wien, 7. Aug.) [Durch außerordentliche Gelegenheit.] 5pCt. Met.-Obligat. 102[17]/[32]; 4pCt. Met.-Obligat. 98[1]/[2]; fl. 100 Loose —; Partiale 213; Stadt-Banko 65[1]/[4]; Bank-Aktien 1323[1]/[2] — 24.

Preußen.

(Danzig, 30. Juli.) Zur Ausschiffung der Russen sind 51 Bordings bestimmt. Ungemeines Leben wird durch die Vorbereitungen zum Empfange verbreitet. Es kostet manchen Thaler, allein es kommt dabei doch auch Geld unter die Leute. — Die hiesige Garnison gibt den russischen Offizieren einen Ball im Schauspielhause, welches zu einem großen Saal umgeschaffen werden soll. Die Bühne wird ein himmelblaues Zelt mit silbernen Sternen bilden, und sämmtliche Logen, deren Zwischenwände entfernt werden, eine Gallerie, zu welcher vom Parterre aus Treppen führen. — In andern Städten, durch welche die Russen kommen, hat man auch Bälle zu veranstalten gesucht, aber mit schlechtem Erfolg, denn die Russen sind in unsern Gegenden wenig beliebt. In M. soll man beabsichtigt haben, die Kosten zu einem Balle mit zwei Prozent vom Gehalt der Beamten aufzubringen, diese haben aber davon nichts wissen wollen. — Zoppert, unser benachbartes Seebad, belebt sich jetzt. Findet sich ein unternehmender Tonangeber, so kann die dießjährige Badezeit erfreulich werden. (A. Z.)

(Aus Preußen, 1. August.) Von Kalisch ist hier viel die Rede. Man glaubt, daß auf diesem Wege der Zweck, Preußen und Russen mehr zu verbrüdern, nicht sonderlich erreicht werden wird, da, wenn gleich beide Nationen sich gerade nicht abhold, die Preußen doch dem Russischen überhaupt, und namentlich der russischen Politik zu fremd sind. Viel ist die Rede von einer Anzahl verschworner Polen, welche das Lager bei Kalisch zur Ausführung gewaltsamer Thaten hätten benutzen wollen, und es ward wirklich manchen Behörden eine Anzahl von Signalements in dieser Rücksicht übermacht. (A. Z.)

(Bonn, 8. Aug.) Die katholisch-theologische Fakultät an der k. rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität hat am 3. d. M., bei Gelegenheit der Feier des Geburtstages S. M. des Königs, einstimmig den Dom-Kapitularen und General-Vikariatsrath Hrn. Müller zu Köln, so wie den Oberpfarrer, Dom-Kapitularen und bischöflich limburgischen Kommissarius, Hrn. Bohn zu Frankfurt a. M., zu Doktoren der Theologie honoris causa kreirt.

Deutschland.

Der Kronprinz von Baiern traf am 2. Aug., unter dem Namen eines Grafen v. Werdenfels, aus Ungarn zu Triest ein. — Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen, welche am 3. Aug. zu Innsbruck eingetroffen waren, setzten am folgenden Morgen ihre Reise nach Tegernsee fort, wo sie, nach Münchner Blättern, bis zum 15. Aug. verweilen wollten.

(Frankfurt, 12. Aug.) Ih. Hoh. die Frau Herzogin und Se. Durchl. der Erbprinz von Sachsen-Meiningen sind gestern hier angekommen und im Gasthaus zum russischen Hof abgestiegen. Im Gefolge Ih. Hoh. befindet sich der Hofmarschall v. Münchhausen, die Hofdame Fräulein v. Kas und der Hofmedikus Dr. Zahn.

— Heute ist Hr. Regierungsdirektor Magdeburg von Wiesbaden hier durchgereis't, um sich nach Berlin zu begeben.

Holland.

(Amsterdam, 9. Aug.) [Effektensocietät, Abends 4½ Uhr.] Das heute hier verbreitete Gerücht, daß zu Madrid Unruhen ausgebrochen seyen, und die ansehnliche Preisverminderung, welche die span. Fonds an der gestrigen Börse zu Antwerpen erfuhren, wirkten ungünstig auf dieselben am hiesigen Platze. Die holl. Effekten würden gleichfalls einen Rückgang erfahren haben, und die Integr. wurden auch schon zu etwas niedrigeren Kursen umgesetzt, wenn nicht einige ansehnliche Einkäufe in 5pCt. günstig entgegengewirkt hätten. Diese Einkäufe in 5pCt., sowie die, welche bereits seit einigen Tagen in denselben geschahen, will man mit einer nächstens in Paris von einigen ansehnlichen Banquierhäusern zu errichtenden Administration dieses Effekts in Verbindung bringen. Indessen ist uns von dieser Administration noch nichts Näheres bekannt geworden. 2½pCt.: 55[7]/[16]; 5pCt.: 101[7]/[8]; Kansb.: 24[13]/[16]; span. Perp. 5pCt.: 37[1]/[4]; Kortesb.: 35; Coup.: 22.

Dänemark.

(Kopenhagen, 3. August.) Die wegen Aufhebung der Frohnden (Hoverietieneste) allerhöchst angeordnete Kommission, bestehend aus 10 Mitgliedern, worunter außer dem Direktor der Rentekammer die Kanzleideputirten Oersted und Lange und die Gutsbesitzer Tutein und Neergaard, soll ihre Berathungen auch auf die der Zehnten gerichtet haben und hat ihre Sitzungen kürzlich beendigt. Das Ergebniß, welches vermuthlich den ständischen Versammlungen in Dänemark vorgelegt werden wird, ist noch nicht bekannt geworden, erwarten läßt sich gleichwohl von der Einsicht und dem Eifer der Kommissionsmitglieder, daß dieser so vielfach in die Angelegenheiten des Landmanns eingreifende Gegenstand auf eine Weise erwogen seyn wird, die seiner Wichtigkeit entspricht.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntniß hiermit gebracht, daß vom **15.** d. Mts. an der Lauf der

Güter-Posten

zwischen Frankfurt, Carlsruhe, Kehl, Straßburg, Freiburg und Basel folgendermaßen regulirt seyn wird:

Abgang aus Frankfurt.		Ankunft zu Carlsruhe.	
Montag Mittwoch Freitag	Abends um 7 Uhr.	Dienstag Donnerstag Samstag	Nachmittags um 3 Uhr.

Abgang aus Carlsruhe.		Ankunft zu Strassburg.	
Dienstag Donnerstag Samstag	Abends um 6 Uhr.	Mittwoch Freitag Sonntag	Morgens um 8 Uhr.

Ankunft zu Basel.

Donnerstag, Samstag und Montag Morgens.

Abgang aus Basel.

Sonntag, Dienstag, Freitag — Mittags.

Abgang aus Strassburg.

Montag um 2 Uhr Nachmittags.
Mittwoch „ 10 „ Vormittags.
Samstag „ 11 „ „

Ankunft zu Carlsruhe.

Dienstag um 4, Donnerstag „ 3, Sonntag „ 3 — Uhr Früh.

Abgang aus Carlsruhe.

Dienstag um 7, Donnerstag „ 5, Sonntag „ 6 — Uhr Morgens.

Ankunft zu Frankfurt.

Mittwoch, Freitag und Montag Früh.

Hinsichtlich der Sendungen nach Heilbronn, Stuttgart ꝛc. bleibt es bei der bisherigen Einrichtung, nur mit dem Unterschiede, daß der Abgang dahier statt am Montag und Donnerstag Mittag, von dem genannten Zeitpunkte an, erst Abends um 7 Uhr erfolgt, und daß am Donnerstage nur Sendungen auf die Stuttgarter Route mit dem Packwagen befördert werden können, da derselbe von Heidelberg ab keine Influenz auf andere Kurse hat. Die Aufgabe-Zeit für die Sendungen nach Stuttgart ꝛc., Straßburg ꝛc., Basel ꝛc., hat bis um 5 Uhr Abends zu geschehen.

In Verbindung mit dieser veränderten und vermehrten Versendungs-Gelegenheit nach Basel werden von dem genannten Zeitpunkte an die Casseler Packwagen an den bestehenden Post-Tagen statt Abends um 5—6 Uhr schon des Nachmittags um 1—2 Uhr zu Frankfurt eintreffen.

Es erwächst aus diesen neuen Einrichtungen dem hiesigen Handelsstande die Annehmlichkeit, die Sendungen nach Stuttgart und Route, Carlsruhe, Straßburg, Basel, der Schweiz und dem südlichen Frankreich, welche bisher postäglich um 10 Uhr Vormittags aufgegeben werden mußten, künftig erst bis Abends um 5 Uhr aufgeben zu können. Die hergestellte frühere Ankunft der Casseler Packwagen gewährt den hiesigen Empfängern den Vortheil, ihre Poststücke noch an demselben Nachmittag zu empfangen, wodurch selbige im Vergleich mit ehedem um einen ganzen Tag früher in deren Besitz gelangen, und etwaigen Speditions-Gütern nach den vorangegebenen Städten und Ländern an dem Tage der Ankunft ihre Weiterbeförderung gesichert ist. — Zwischen Frankfurt und Heidelberg sind nach Vorstehendem die Packwagen-Verbindungen ebenfalls um einen Post-Tag vermehrt, und werden daher wöchentlich viermalige Versendungs-Gelegenheiten dahin bestehen, nämlich:

Abgang aus Frankfurt.

Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag — Abends um 7 Uhr.

Ankunft zu Heidelberg.

Dienstag, Donnerstag, Freitag, Samstag — Morgens um 7 Uhr.

Abgang aus Heidelberg.

Dienstag, Donnerstag, Freitag, Sonntag — Nachmittags.

Ankunft zu Frankfurt.

Mittwoch, Freitag, Samstag, Montag — Früh.

Frankfurt, den 6. August 1835.

Fürstlich Thurn und Taxische Ober-Post-Amts-Direction.

In Abwesenheit des Geheimen Raths u. Ober-Postamts-Directors:

Der Hofrath und General-Postdirections-Rath

Prints.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 12. August. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	102⅜
	ditto ditto	4	98⅛	—
	Bank-Actien ex div.		—	1594
	fl. 100 Loose k. Rothsch.		—	—
	Part.-Loose ditto	4	—	140¼
	fl. 500 ditto ditto		115⅝	—
	Rothsch. Obligationen	4	96⅛	—
	ditto ditto	4½	—	99⅛
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	66⅜
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102⅜
	Obl. k. Roths. in Frankf.	4	—	102
	do k. d'mLond. a 13⅓ fl.	4	—	98
	Prämienscheine		59¾	—
Baiern	Obligationen	4	—	102¼
Frankfurt	Obligationen	4	102¼	—
Baden	fl. 50 Loose k. Goll u. fl.		—	93⅛
Darmstadt	Obligationen	4	—	101⅝
	fl. 50 Loose		—	65⅛
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	102
Holland	Integrale	2½	—	54¹⁵/₁₆
	Certificate v. 1832	5	—	—
Spanien	Rente perp. k. Willink	5	—	36
	ditto Coup. zu zahlen	3	—	21⅛
Polen	Loll. Loose Hil.	...	—	69⅞

Wechsel-Cours.

Den 12. Aug.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	—	138⅜
ditto 2 M.	—	137⅞
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	—	100¼
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	104⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	—	109⅞
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	—	147
ditto 2 M.	—	146½
Leipzig k. S.	—	99¾
do in der Messe	—	—
London k. S.	—	151⅛
ditto 2 M.	—	151
Lyon k. S.	79¼	—
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	78⅞
ditto 2 M.	—	78⅛
Wien in 20 kr k. S.	101	—
ditto 2 M.	—	—
Disconto	—	2¾

Cours der Geld-Sorten.

Den 12. August.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Laubthaler, ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	52½	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21½
20 Francsstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth	20	29
Souvrand'or	16	30	do 13—14 Lth	20	9
Gold al Marco WZ.	318	—	do 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 6. August.

5 pCt. Metalliques	102⅛
4 — ditto	98⅝
3 — Actien ex div.	1324
4 — Partial	—
fl. 100 Loose	—
2½ Pt. Banco-Obl.	—

London, den 7. August.

3 pCt. Stocks ex c.	90
3½ — Holländische	54¼
5 — Russ. Oblig.	—
5 — griech. Bons	—
5 — Corfou-Bons	49¾

Amsterdam, d. 9. August.

2½ pCt. Integrale	55⅝
Kassabillets	24¹⁵/₁₆
Rentanten	—
6 — Russ. Anl.	—
5 — Rente perp.	37⅛

Paris, den 8. August.

5 pCt. Rente	109 1/8
3 — ditto	78 85
5 — Rente perp.	37⅜
5 — ditto	24⅛
3 — ditto	97 1/8
3 — Neapol.	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 223.) 13. August 1835.

Oesterreich.

(Wien, 3. August.) Die gestern Abend von Straßburg eingegangene Nachricht von dem Attentat auf das Leben des Königs der Franzosen hat hier einen außerordentlichen Eindruck hervorgebracht. In den ersten Salons wie in der schlichten Bürgerstube spricht sich Entrüstung und Abscheu aus; man hört Verwünschungen nicht nur gegen die Anstifter der That, sondern hie und da sogar gegen die ganze Stadt Paris, als den ewigen Heerd aller Ruhestörungen und politischen Verbrechen; man erblickt in dem Vorgang einen neuen Beweis, welche geringe Sicherheit der Zustand Frankreichs dem übrigen Europa gegenüber biete. — Die hiesige Börse war, wegen der möglichen Ereignisse in den Julius-tagen, schon seit einiger Zeit flau, die Kunde von dem Attentate hatte also keinen sehr großen Einfluß auf die Kurse. Uebrigens, da bekanntlich an der Pariser Börse, und auch hier, schon lange von Planen gegen das Leben Ludwig Philipps die Rede war, muß man einen schlechten Begriff von einer Polizei bekommen, die nicht einmal im Stande war, deren Ausführung zu verhindern. — In franz. Blättern wird die Anerkennung des Don Karlos von Seite der östlichen Allianz als unfehlbar nahe bevorstehend angekündigt. Diese Behauptung ist wohl übertrieben. Daß die spanischen Angelegenheiten einen Gegenstand der Besprechung bei der Zusammenkunft der Monarchen bilden werden, läßt sich nicht bezweifeln, von einem definitiven Beschlusse ist aber unter den dermaligen Umständen gewiß keine Rede. Neben der Erneuerung der Allianz und persönlichen Freundschaft werden sich die Monarchen vermuthlich nur für den Eintritt gewisser Fälle zum schnellen und gemeinschaftlichen Handeln verständigen, und darin wird man wohl nicht Grund zu Besorgnissen, sondern nur lobenswerthe Vorsicht erkennen. Ihr Wunsch ist zuverlässig kein anderer als allgemeine Ruhe und europäischer Frieden. — Ih. Maj. die Kaiserin will, dem Vernehmen nach, eine kurze Badekur in Töplitz gebrauchen, wo die erste Zusammenkunft der Monarchen Statt finden wird.

Deutschland.

(München, 3. August.) Dem Findling Kaspar Hauser läßt man noch immer keine Ruhe. In öffentlichen Blättern liest man aus Berlin die Nachricht, daß der Polizeirath Merker und Lord Stanhope eine Schrift herausgeben werden, worin bewiesen werden soll, daß Kaspar Hauser die ganze Welt an der Nase herumgeführt habe. Durch diese Beweisführung wird denn doch einmal das Genie Hausers anerkannt werden, der, ein Knabe an Jahren, mehre Jahre hindurch eine Rolle so trefflich spielte, die kein Dichter besser ausgedacht und ein Garrik schwerlich so gut dargestellt haben würde. Nur ist es Schade, daß der Künstler Hauser so früh die Weltbühne verließ, indem er die Motive der romantischen Werke der neuen französischen Schule an sich verwirklichte. Indessen gibt es in München doch noch immer einige Leute, die mit offenen Augen nichts sehen, und die da wähnen, eine solche Beweisführung eines Polizeimannes, der aus den zufälligsten Einzelnheiten Verdacht zu schöpfen und überall Betrug zu wittern gewohnt wäre, und eines edlen Lord, von dessen Familie schon manches Mitglied von einem Extrem zum andern übergegangen wäre, könne möglicherweise das Gepräge von Befangenheit an sich tragen, wenn sie auch nicht unternommen werden wolle aus Lust des Widerspruchs und um Aufsehen zu machen, wie der Humorist Ritter v. Lang gethan hat.

(Dresden, 7. Aug.) Heute Nachmittag um 3 Uhr ist die verwittwete Königin von Neapel hier angekommen. Die Prinzessin Luise, Gemahlin des Prinzen Maximilian, war derselben bis Chemnitz entgegengereist. — Nachrichten aus Wien zufolge, werden Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich am 1. September d. J. von Wien abreisen. Die Reiseroute ist folgendermaßen bestimmt: Am 1. September von Wien über Horn nach Schrems; am 2. von Schrems bis Budweis ohne Aufenthalt; am 3., 4. und 5. Aufenthalt in Budweis; am 6. von Budweis über Horazdiowitz nach Pilsen; am 7. und 8. Aufenthalt in Pilsen; am 9. von Pilsen nach Marienbad ohne Aufenthalt; am 10. und 11. Aufenthalt in Marienbad; am 12. von Marienbad über Königswart nach Franzensbrunn; am 13. Aufenthalt in Franzensbrunn; am 14. von Franzensbrunn über Elbogen nach Karlsbad, am 15. und 16. Aufenthalt in Karlsbad; am 17. von Karlsbad über Schönhof nach Saatz, und am 18. September von Saatz über Brüx nach Töplitz. — Ferner melden Privatberichte aus Karlsbad, daß der Großfürst Michael von Rußland am 16. d. M. von dort über Prag nach Kalisch, dessen Gemahlin, die Großfürstin Helena, aber nach Ischl abreisen wird.

(Aus dem Erzgebirge, 6. Aug.) Dem Vernehmen nach wird auch in Böhmen ein beträchtliches Uebungslager gehalten werden, und man kauft Vorräthe dazu an unserer Gränze auf. Man schätzt die Zahl der Truppen, welche zusammengezogen werden sollen, auf 40,000 Mann. Der Haferpreis ist auch wohl deßhalb mit bei uns in die Höhe gegangen. Die außerordentliche Trockenheit in Böhmen fügt diesem Lande in 2 aufeinander folgenden Jahren die zweite Mißernte zu. Für heuer fehlte es schon an der gewöhnlichen Winterfeuchtigkeit, und deßhalb sind Kartoffeln, Futterkräuter und andere Früchte ganz mißrathen. — Fast in allen großen Dörfern werden bei uns in diesem Jahre wieder neue Häuser gebaut, wie es die ununterbrochene Zunahme der Bevölkerung erfordert. Bei Hainichen erhebt sich wieder eine neue große Spinnfabrik, und bei Chemnitz wird die Haubold'sche Maschinenbauwerkstätte sehr bedeutend erweitert. (L. Z.)

(Karlsruhe, 5. Aug.) Der Schmuggelhandel hat in unserm Lande — die Rheingränze hinauf von Kehl bis nach Basel — so überhand genommen, daß die Regierung genöthigt war, zur Beendigung dieses Unwesens vor einigen Tagen mehre Kompagnien Infanterie an diese Gränze abzufertigen.

(Aus dem Großherzogthum Baden, 6. August.) Der früher bestimmte Termin zum Schlusse des Landtags ist um drei Wochen verlängert worden. Unterdessen wachsen die parlamentarischen Arbeiten der Kammer so zu sagen unter den Händen, indem auch die Regierung noch drei oder vier neue Gesetzentwürfe einzubringen beabsichtigt. Andere Gesetzentwürfe sind noch theils im Wechselkurs zwischen beiden Kammern, theils in der Vorberathung bei einer derselben begriffen, und an Motionen mehre theils noch nicht zur Diskussion, theils noch nicht einmal

zur Berichterstattung gelangt. Dahin gehören namentlich die Motionen von Rotteck, von Knapp, von Welker. Unter den Petitionen, welche noch zu erledigen sind, machen sich ebenfalls mehrfache Fragen von Wichtigkeit bemerklich, wie die gehäuften Beschwerden über die »alten Abgaben« in standes- und grundherrlichen Bezirken, und sodann die durch die nothwendig gewordene Wiederholung so wenig, wie jene, auf Zurücksetzung oder Vergessenheit anzuweisende Frage der Emanzipation der Juden. Ein Spiel des Zufalls hat in beiden Fragen Hrn. Schaaff zum Berichterstatter bestimmt, und es möchte sich sonderbar ausnehmen, dem Umstand früherer Wirkungslosigkeit aus einem Munde als Motiv gesteigerter Berücksichtigung und als Motiv kurzen Abthuns namhaft machen zu hören. Ob auch wieder ein »Minoritätsbericht« werde veranlaßt oder überhaupt nothwendig werden, ist noch nicht bekannt; jedenfalls wird nach dem Beispiel von 1833 der Beschluß des Vorausdrucks und einer Zwischenzeit bis zur Diskussion jeden Schein von Ueberrumpelung zu entfernen geeignet seyn. Was die erste Kammer betrifft, so hat sie sich bekanntlich schon auf dem vorigen Landtage — mit Ausnahme einiger exzentrisch aristokratischen Elemente — direkt zu Gunsten der Emanzipation erklärt. Auf diesem wird auch in der Kammer der Abgeordneten, wie man vernimmt, sey es aus der Mitte oder außerhalb der Kommission, ein eben so direkter Antrag gestellt und wenigstens eine beschränkte Emanzipation nach dem Muster der kurhessischen Bestimmungen vorgeschlagen werden.

(Aus dem Hanau'schen, 5. Aug.) Vorgestern gingen zwei Bauern aus dem vier Stunden von Hanau gelegenen Städtchen Gelnhausen, als alte freie Reichsstadt und durch Friedrich Barbarossa historisch bekannt, nach dem nahe gelegenen Walde und holten sich einen Karren oder Wagen voll Holz. Auf dem Heimwege begegneten sie einem Förster, der sie aufschrieb und zugleich Walddiebe ꝛc. schimpfte. Die Bauern erwiederten die Schimpfworte, was den Förster so aufbrachte, daß er auf einen derselben anschlug. Als dieß der andere Bauer bemerkte, ergriff er seine Axt und versetzte unglücklicherweise dem Förster einen so gewaltigen Hieb in den Leib, daß die Gedärme herausquollen und der Förster bald darauf gestorben seyn soll. Die beiden Bauern wurden natürlicherweise sogleich eingezogen. (D. C.)

(Darmstadt, 12. August.) In der Sitzung der 2. Kammer vom 10. d. erfolgte die Abstimmung über die Verwaltung der Staatsschuld in der Finanzperiode von $18^{30}/_{33}$. Die Kammer ertheilte einstimmig dem Antrage des Ausschusses, die Verwaltung der Staatsschuld in den Jahren 1830, 1831 und 1832 als gerechtfertigt und die liquide Staatsschuld am Ende des Jahrs 1832 mit 12,228,021 fl. $22^1/_2$ kr. definitiv anzuerkennen, ihre Zustimmung. Ferner wurde über die Verwaltung der Staatsschuld in den Jahren 1833, 1834 und 1835 abgestimmt. Die Frage: 1) Soll, soviel die im gegenwärtigen Jahre geschehene Emission von 67,543 Stück Partialschuldscheinen betrifft, die Sache an den Ausschuß zurückgewiesen werden, um diesen Gegenstand, mit Berücksichtigung desjenigen, was darüber in der Berathung vorgekommen ist, einer weiteren Prüfung zu unterwerfen, und darüber Bericht zu erstatten? wird mit 28 gegen 10 Stimmen verneint; dagegen die Frage: 2) Will die Kammer der Aeußerung des Ausschusses, »daß das Benehmen der Staatsregierung, die neue Emission der 67,543 Stück Partialschuldscheine betreffend, nach Gestalt der Umstände nur beifällig beurtheilt werden könne«, beitreten? mit 29 gegen 9 Stimmen bejaht.

(Weimar, 3. August.) Es erneuert sich das Gerücht, daß von Jena aus durch Apolda, der größten Weimarischen Fabrikstadt, eine Chaussee nach Buttstädt geführt werden soll. Von Jena geht bereits ein Kunstweg (4 Stunden weit) nach Roda, einem Städtchen im Altenburgischen, und es heißt, daß im künftigen Jahre derselbe bis nach Neustadt a. d. O., der größten hierländischen Tuchmanufaktur, geführt werde. Die für Apolda und auch für Neustadt hieraus entspringenden Vortheile sind unberechenbar. — Im sogenannten Oberlande, dem Thüringenschen Hochland jenseits der Saale, macht sich eine große Baulust bemerkbar. Seit einigen Jahren haben sich ganze Ortschaften verändert und strotzen von neuen Gebäuden und geraden, schönen Straßen. In Kahla und Roda ist dieß ganz besonders der Fall. In letzterer Stadt ist seit Kurzem auch ein Schießhaus und eine Brücke gebaut, auch sind schöne Baumanlagen um die Stadt angelegt worden.

(Hamburg, 6. Aug.) Frhr. Alexander v. Humboldt ist von Berlin hier angekommen und wird mit dem Dampfschiffe nach Havre abgehen.

Dänemark.

(Eckernförde, 1. August.) Der vorgestern erschienenen Nr. 30 des hiesigen Wochenblattes hat die Redaktion folgende Bemerkung vorangestellt: »Die Freigebung unserer mit Beschlag belegten Nr. 29 erfolgte auf Resolution der schleswig-holsteinischen Regierung am Sonnabend, schon am Tage nach der Eingabe unseres Rechtsanwaldes, und wird das Blatt hoffentlich in den Händen aller Leser seyn, die gewiß eben so wenig, als die hohe Regierung, Verbrecherisches darin finden werden. Wir aber sahen diese Freigebung auch mit Bestimmtheit vorher; denn wie konnten wir wohl erwarten, daß diese hohe Behörde, welche mit so viel Thätigkeit Umsicht und Freisinn die materiellen Interessen des Landes und der Kommunen zu ordnen sucht, den Geist in Fesseln legen werde? Wie konnten wir fürchten, daß es im Herzogthume Schleswig nicht gestattet seyn sollte, die öffentlichen Angelegenheiten öffentlich freimüthig zu besprechen und verschiedenartige Meinungen zu äußern, da unter einem und demselben Regenten in Dänemark, in seiner Nähe eine so freie Sprache erklingt!?«

Polen.

(Warschau, 4. Aug.) Der Generalstabsarzt Geheimerath Baron Wilje ist aus St. Petersburg hier angekommen, um sich nach Kalisch zu begeben, wohin schon viele Hofequipagen abgegangen sind. Der Postenlauf zwischen Kalisch und Warschau ist so eingerichtet, daß man in 48 Stunden von einem Ort zum andern gelangen kann.

Belgien.

(Brüssel, 9. August.) In den gestrigen Sitzungen des Senats und der Repräsentantenkammer wurde der Gesetzentwurf, in Betreff der Aufhebung der 10 Zusatzcentimes als Kriegssteuer, angenommen. Vom 1. Sept. an wird diese Steuer aufhören.

Italien.

(Rom, 25. Juli.) Es sind Briefe aus Madrid angelangt, welche die gegenwärtige Lage der Regierung Isabellens als sehr kritisch schildern, weil man einer Krisis (vermuthlich der Verkündigung der Konstitution von 1812) entgegensehe. — Gestern hat der heilige Vater in einem geheimen Konsistorium zwölf Erzbischöfe und Bischöfe ernannt, worunter fünf für Südamerika. Vor dieser Ernennung fand die herkömmliche Ceremonie Statt, daß der Papst den vor Kurzem ernannten Kardinälen den Mund schloß und dann wieder öffnete, wodurch sie Stimme in der Versammlung erlangten. Hierauf legte der Papst ihnen folgende Titel bei: dem Kardinal Della Porta-Rodiani von S. Susanna, dem Kard. Alberghini von S. Prisca, dem Kard. Tadini von S. Maria Transpontina und dem Kardinal Spada von S. Maria in Cosmedin. Die erwartete Ernennung neuer Kardinäle erfolgte nicht; doch haben die Monsignori Mai und Della Genga Sermattei die vorläufige Anzeige erhalten, und dürften viel

ur, gesucht nebst noch Andern im Spätjahre mit dem Purpur be-
hieraus ernennet werden.

Griechenland.

Nachstehendes ist der wesentliche Inhalt des im Regie-
rungsblatte enthaltenen Gesetzes, die Dotation der helle-
nischen Familien betreffend: Alle griechischen Familienhäup-
ter, auf welche die Bestimmungen der Art. 2 und 3 gegen-
wärtigen Gesetzes anwendbar sind, haben das Recht, unter
dem Titel einer hellenischen Dotation bis zum Belaufe von
5000 Drachmen Nationalgut nach den im gegenwärtigen Ge-
setze enthaltenen Modalitäten zu erwerben. Als Griechen,
welche auf die hellenische Dotation Anspruch haben, werden
betrachtet: 1) Alle eingebornen Griechen, welche in eine Ge-
meinde eingeschrieben sind, oder sich bis zur Herstellung der
im Art. 7 angeordneten Dotationsverzeichnisse noch einschrei-
ben lassen werden. 2) Alle Griechen, die, außerhalb der
jetzigen Gränze des Königreichs geboren, herbeieilten, um
Theil an dem Befreiungskampfe zu nehmen, wenn sie sich in
Griechenland niedergelassen haben, und bei einer Gemeinde
als Mitglieder eingeschrieben sind, oder wenn sie ihre Nie-
derlassung und Aufnahme in einen Gemeindeverband innerhalb
zwei Jahren, von heute an gerechnet, noch bewirken wer-
den. 3) Die Griechen, welche in Ländern und Inseln gebo-
ren sind, die Theil an dem Befreiungskampfe genommen
haben, und nicht zu Unserem Reiche gehören, vorausgesetzt,
daß sie sich in demselben gleichfalls binnen zwei Jahren, vom
Tage gegenwärtigen Gesetzes an, niederlassen und einer Ge-
meinde förmlich anschließen. Die ledigen Mannspersonen,
welche aus diesen Ländern und Inseln einwandern, können
auf die Ausfolgelassung der Dotation aber erst dann An-
spruch machen, wenn sie sich verehelichen, sohin eine Fa-
milie begründen werden. 4) Alle Ausländer, von welcher
Nation sie seyn mögen, die nach Griechenland gekommen
sind, um für seine Unabhängigkeit zu kämpfen, sich niedergelassen
haben und Glieder von Gemeinden geworden sind, oder bis
zu Aufstellung der Dotationsverzeichnisse noch werden, so
wie auch alle Jene, welche zur Zeit des Kampfes wenig-
stens zwei Jahre lang unter den Fahnen gedient haben, und
nun längstens bis zum 20. Mai (1. Juni) 1837 in Grie-
chenland einwandern, und sich in eine Gemeinde aufneh-
men lassen werden. Die Bestimmungen des vorliegenden
Gesetzes erleiden keine Ausnahme für alle griechischen Fami-
lienhäupter, die noch gegenwärtig in der Armee oder in der
Flotte dienen, oder im Civil angestellt sind; diese werden
vielmehr ganz und gar wie die andern griechischen Familien-
häupter behandelt, was namentlich auch von allen Mili-
tairs gilt, welche an den Vortheilen des Gesetzes vom 20.
Mai (1. Juni) 1834 Theil haben, indem diesen dieses Recht
in Art. 14 des besagten Gesetzes vorbehalten worden ist.
Die Dotation wird nicht allein aus kulturfähigen Staatslän-
dereien, sondern auch aus schon kultivirten Grundstücken und
andern, dem Staate gehörigen Immobilien, wie Mühlen,
Häuser, Bauplätze, Weingärten, mit Oliven, Maulbeer- und
andern Fruchtbäumen bepflanzt, bestehen: Ausgenommen hie-
von sind jedoch: a) alle jene Güter, welche auf 5 Jahre und
darüber in Pacht gegeben sind; b) Wälder von Oel-, Maul-
beer- und andern Fruchtbäumen; c) Forsten und Hochwal-
dungen; d) jene Theile des Staatsguts, welche zur Dotation
Unserer Krone vorbehalten werden; e) jedes andere Gut,
welches der Staat aus höhern Rücksichten sich vorzubehalten
für geeignet finden wird. Jedes griechische Familienhaupt,
welches nach dem gegenwärtigen Gesetze als solches betrach-
tet wird, soll einen Kredit von 2000 Drachmen erhalten,
welcher nicht als Papiergeld betrachtet, durchaus nicht in
den Handel gebracht, sondern einzig und allein nur bei der
Veräußerung von Nationalgütern zur hellenischen Dotation
als an Zahlungsstatt bei der Staatskasse benützt werden
kann. Die den hellenischen Familien als Dotation abgetre-
tenen Güter gehören ihnen als volles Eigenthum und frei
von allen Hypotheken, vorbehaltlich der Verbindlichkeiten, die
den Erwerbern durch dieses Gesetz auferlegt sind. Sie kön-
nen zu keiner Zeit und unter keiner Bedingung in Emphy-
teuse oder in einer andern Weise zu unvollkommenem Eigen-
thum vergeben, noch mit Privatfrohnen oder unablösbaren
Lasten belegt werden, sondern sie müssen für immerwährende
Zeiten die Eigenschaft freieigener Güter behalten. Eben so
wird die Naturalzehntabgabe von diesen Dotationsgütern hier-
mit für immer als aufgehoben erklärt.

Türkei.

(Konstantinopel, 18. Juli.) Die türkischen Zeitun-
gen enthalten Nachstehendes: »Da der Patriarch der katho-
lischen Armenier vor Kurzem gestorben ist, so versammelten
sich die Vornehmsten dieser Nation und wählten an dessen
Stelle den Doktor Gregorius. Sie setzten die Regierung
von dieser Wahl in Kenntniß und baten um die Bestätigung
derselben. Ihre Bitte wurde ihnen gewährt und der neue
Patriarch am 20. Muharrem mit seiner neuen Würde beklei-
det. Er empfing zugleich das Ehrenzeichen, welches die
Pforte für die hohen Geistlichen der christlichen Nationen
des ottomanischen Reiches bestimmt hat.

— Der »Moniteur Ottoman« polemisirt seit einiger Zeit
gegen den englischen »Courier«. In einem seiner neuesten
Artikel heißt es in dieser Beziehung: »Welchen Begriff man
sich auch von dem Zustande des Verfalls des ottomanischen
Reiches machen will, immer muß man dahin kommen, die
Frage über die Nothwendigkeit desselben von der Frage über
seine Wirklichkeit zu trennen, und zu untersuchen, nicht ob
die Türkei von einem nahen Untergange bedroht ist, sondern
ob sie nothwendig untergehen muß und ob sie die Ursachen
der Vernichtung, welche die zu ihrer Erhaltung gemachten
Anstrengungen überwiegen, in sich selbst trägt. Es ist Pflicht
für den Staatsmann und Publizisten, diese Untersuchung an-
zustellen, wenn sie sich ein richtiges Urtheil über die Zukunft
dieses Landes bilden wollen. Das ottomanische Reich besteht,
ungeachtet seiner allmähligen Verluste an Gebiet, noch aus
den reichsten Provinzen der Welt. Seine muselmännische
Bevölkerung hat den wilden Eroberungsgeist, seine Rohheit
und seine Gleichgültigkeit gegen die Zukunft abgelegt, sie hat
sich an feste Wohnsitze gewöhnt und treibt Ackerbau, und
hieraus ist ein neues Gefühl, das Vaterlandsgefühl, entstan-
den. Das Volk ist nicht durch heftige Leidenschaften aufge-
regt und es gibt hier durchaus nichts von dem, was man an
an anderen Orten »die Menge« nennt. Ruhig, mäßig, geduldig,
bekannt mit dem wahren Zwecke des Daseyns der Menschen
auf der Erde, zeigt es dem Beobachter einen Reichthum an
Weisheit, Philosophie und patriarchalischer Einfachheit, welche
in dem übrigen Europa nur durch tiefes Studium und einen
trefflichen Unterricht erlangt werden. Der Nationalcharakter
hat mit einer wunderbaren Kraft vielen Jahren der Erschüt-
terung und der Leiden widerstanden, und man erblickt überall
in diesem Lande stolze, und von ihrer Würde durchdrungene,
Männer, sanfte und reine Sitten, einen Geist der Gleichheit,
den die am meisten vorgeschrittenen Staaten als die höchste
Stufe der Civilisation bezeichnen, endlich eine allgemeine
Würde, die weder unglückliche Kriege, noch die Ungerechtig-
keiten Europas, noch die unberechenbaren Uebel, welche dieser
oder jener der ganzen Nation zugefügt hat, zu beugen ver-
mochten.«

(Semlin, 26. Juli.) In ganz Serbien gehen die düster-
sten Gerüchte in Betreff der Reise des Fürsten. Das Volk
scheint zu glauben, daß demselben, wo nicht Gefahr am Le-
ben, doch ein ähnliches Schicksal wie dem Dey von Tripolis
in Konstantinopel drohe. Von allen Seiten werden die Ge-
müther vorzüglich durch die Geistlichen in Gährung versetzt.

scheint dieß selbst auf den Fürsten und seine Umgebung igermaßen gewirkt zu haben, da er, obgleich alle Zubereingen zur Reise beendigt sind, so lange zögert, obgleich von eite Rußlands die beruhigendsten Versicherungen erfolgen. — om 30. Juli. Fürst Milosch hat seine Reise noch nicht ngetreten, jedoch ist kein Zweifel, daß er sie bald antreten oird. Seit dem 18. d. befindet sich ein russischer General, er über Widdin eintraf, in Pojarevatz, der Milosch bis Konstantinopel und wieder zurück begleiten wird. Sein Bruder Jeffrem ist an die Spitze des Verwaltungsrathes gestellt, und soll in seinem Namen die Zügel der Regierung führen.

Von Seite des Sultans ist der Befehl über Adrianopel r gangen, den Fürsten auf seiner Reise mit allen, seinem Rang gebührenden Ehren zu empfangen. — Die Versetzung d. Paschas von Belgrad nach Bosnien wird sehr bedauert, d er ein sehr beliebter Gouverneur ist. Es heißt, Fürst Milosch sey in keinem besondern Einvernehmen mit demselb gestanden, und seiner Versetzung nicht fremd. — An de Gränzen Bosniens haben in den letzten 14 Tagen neuerdin wieder Einfälle der Bosnier auf österreichisches Gebiet St gefunden, welche aber mit Kraft von Seite der österreichische Gränzsoldaten zurückgetrieben wurden.

Benachrichtigungen.

[1248] Eine Wohnung von 14 Zimmern, Küche und geräumige Stallung und Remise wird Jahrweise zu miethen gesucht.

[1075] **Gasthofs-Empfehlung in Bonn am Rhein.**

Ich beehre mich hiermit, das reisende Publikum ergebenst darauf aufmerksam zu machen, daß der Neubau meines Gasthofes, unter Beibehaltung der alten Firma:

Trier'scher Hof

nunmehr ganz beendigt ist.

Die vortheilhafte, schöne Lage dieses Hotels auf dem Marktplatze, den es nach allen Seiten dominirt, die moderne Großartigkeit seines Baues, die sehr elegante und bequeme innere Einrichtung, die ganz neue und geschmackvolle Möblirung sämmtlicher Zimmer und Säle, wobei ich es an nichts habe fehlen lassen und worin es sich zu den schönsten Gasthöfen am Rhein zählen darf, ferner die nöthige Anzahl geräumiger Stallungen und Remisen bieten den reisenden Herrschaften alle Annehmlichkeiten dar und machen es mir möglich, den Anforderungen der Zeit in jeder Hinsicht zu genügen.

Ich erlaube mir, dieser Anzeige noch die Versicherung hinzuzufügen, daß es mein eifrigstes Bestreben seyn wird, durch zuvorkommende Aufmerksamkeit in jeder Art von Bedienung den Erwartungen meiner verehrten Gäste zu entsprechen und mir ihr gütiges Wohlwollen zu erwerben und zu erhalten.

Bonn am Rhein, 1. Juli 1835.

Fr. C. A. Simrock.

[1223] **Karlsruhe. (Verkauf der Wolle von der Großherzoglich Badischen Stammschäferei.)** Das heurige Wollerzeugniß bei der Großherzoglichen Stammschäferei besteht:

1) in 21 Centnern gewaschener Merinos-Wolle und zwar
   18 Ctrn. Kurzwolle mit 4 Ctrn. I. Classe, 12½ Ctrn. II. Klasse, 1½ Ctrn. III. Klasse, und
   3 Ctrn. hochfeiner Kammwolle, sodann
2) in 9 Ctrn. ungewaschener englischer (Leicester'scher) Langwolle, einschließlich einer Parthie von den Großherzogl. und Markgräflichen Privatgütern,

welche Wollsorten sämmtlich in dem Locale des landwirthschaftlichen Vereins (Schloßstraße Nro. 26.) aufgelagert sind.

Wir laden nun die Herren Kaufliebhaber ein, sich von der vorzüglichen Qualität derselben durch persönliche Einsichtnahme zu überzeugen, hienach ihre Offerte zu stellen, und diese spätestens bis zum 25. d. M. in verschlossenen Schreiben einzugeben, an welchem Tage letztere dann Vormittags 11 Uhr urkundlich werden eröffnet werden, und welcher Verhandlung anzuwohnen, denselben unbenommen ist.

Karlsruhe den 6. August 1835.

Die Direction des Großherzogl. Bad. landwirthschaftlichen Vereins.

[1243] Das aufs vortheilhafteste bekannte schnellsegelnde kupferbodene Hamburger Fregattschiff **Henriette**, geführt von Capitain **Krull**, wird pünktlich zu Schlusse dieses Monats August von Hamburg nach New-York expedirt. Dasselbe hat sowohl in der ersten als zweiten Cajüte, als in dem hohen und geräumigen Zwischendeck vorzüglich zu empfehlende Gelegenheiten für Passagiere.

Nähere Nachricht bei dem Makler Joh. Dan. Schirmer in Hamburg.

[1219] **Damsch & Münzer's Söhne in Ronneburg in Sachsen,**

machen ihren geehrten Handlungsfreunden hiermit die Anzeige, daß sich ihr Lager von Wollenwaaren eigner Fabrik, bestehend in Flanells, Zephyrs u. s. w. während der bevorstehenden Offenbacher Herbstmesse in der Frankfurter Straße, in der Behausung des Herrn Behrens gegenüber der Hauptwache, befinden wird; sie bitten um geneigten Zuspruch.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — i. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

Juli.	Barometer + 10° R. (Par. Duodecimalmaß) 9.	12.	3.	10.	Thermometer frei im Schatten nach R. 9.	12.	3.	10.	Thermometrograph. Minim	Abd.	Haarhygrom. Wasser d. M. a.	Mittl.	Winde. Mittl.	Witterung. Nacht.	Tag.	Meteore.
25.	28. 1,1	28. 1,1	28. 1,1	28. 1,2	+ 16,1	+ 22,0	+ 20,0	+ 13,3	+ 13,0	51	0′ 3″		O.	heiter	heiter	
26.	28. 1,2	28. 1,3	28. 1,3	28. 1,2	+ 15,5	+ 18,1	+ 19,0	+ 13,0	+ 12,3	50	0′ 3″		ONO.	"	"	
27.	28. 1,0	28. 0,8	28. 0,4	28. 0,0	+ 16,0	+ 19,0	+ 21,0	+ 13,0	+ 12,5	60	0′ 3″		ONO.	"	"	
28.	28. 0,0	27. 11,6	27. 11,3	27. 11,1	+ 17,0	+ 22,3	+ 23,0	+ 18,0	+ 13,6	63	0′ 2″		SW.	"	"	
29.	27. 11,6	27. 11,6	27. 11,7	27. 11,7	+ 18,0	+ 19,1	+ 20,9	+ 15,0	+ 13,0	66	0′ 2″		NW.	"	"	
30.	28. 0,0	28. 0,0	28. 0,1	28. 0,0	+ 15,8	+ 17,0	+ 17,4	+ 13,3	+ 12,3	76	0′ 2″		NW.	"	"	
31.	27. 11,3	27. 10,8	27. 10,5	27. 10,6	+ 18,3	+ 22,4	+ 21,3	+ 17,0	+ 13,4	61	0′ 2″		SW.	"	trüb halbheiter	Regen.
S.	— 2,2	— 3,4	— 0,3	— 83,8	+116,7	+139,9	+142,5	+102,6	+ 90,4	427	1′ 7″		W.	Mondsphasen.		
M.	28. 0,1	28. 0,4	28. 0,0	27. 11,9	+ 16,6	+ 19,9	+ 20,3	+ 14,6	+ 12,9	61	0′ 2″			● den 25 57 M. N.		

Die meteorologischen Beobachtungen werden in Zukunft wie früher wöchentlich erscheinen; da kürzlich neue Instrumente angeschafft und verglichen wurden, trat Unregelmäßigkeit in den Mittheilungen ein, obgleich die Beobachtungen jeder Woche bis jetzt erschienen sind. Dieses zur Nachricht auf mehrere schriftliche Anfragen.

Digitized by Google

№ 224. — Freitag — 14. August — 1835.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 12. August.

Hoher Senat hat den Hrn. Adolph de Bary zum Konsul hiesiger freien Stadt in Mexiko ernannt.

Frankfurt, den 13. August.

Reaction gegen die Presse.

(Vierter Artikel)

Historische Vergleichungen führen oft am sichersten zur vorurtheilfreien Ansicht von Ereignissen des Tages. Man bringt dadurch den Gegenstand der Betrachtung aus der umwölkten Atmosphäre befangener Leidenschaft in die Region klarer Begriffe und reifer Erfahrungen. Es schadet nicht, wenn dabei etwas weit zurückgegangen wird: der Horizont wird heller, je besser man den Standpunkt wählt. Die gegenwärtig in Frankreich in Frage stehende neue Gesetzgebung für die Presse gilt unbestritten für eine große reactionäre Maasregel. Sie soll einem Uebel Einhalt thun, das ohne Schaden für die Gesellschaft nicht länger fortwuchern kann. Zwei Dinge werden dabei vornehmlich getadelt: der äußere Anlaß und die innere Oeconomie; ein Attentat, wovon noch unbekannt, ob es in irgend einer Weise mit der Preßlicenz der letzten Jahre zusammenhängt, soll den Gesetzgebern in der ernsten Berathung über eine der stärksten Beschränkungen der 1830 durch eine Revolution gewonnenen Freiheiten stets vor Augen schweben und als düstre Trauerfackel den Sinn erleuchten; — die Oeconomie aber, d. h. die innere Einrichtung der neuen Maschinerie zur Bändigung des gedruckten Worts, scheint im auffallenden Widerspruch zu dem System philosophischer Forschung, woraus alle politischen Aenderungen nicht nur der letzten fünfzig Jahre sich entwickelt haben; es soll verboten werden, gewisse politische Principien auf dem Wege der Presse zu discutiren; nicht die Art der Behandlung wird unter Controle gesetzt; man greift die Sache kürzer: die Behandlung selbst wird untersagt. Ferner schadet dem neuen Gesetzentwurf Persil die so nahe liegende Vergleichung mit der Ordonnanz Peyronnet; freilich wird eingewendet, dießmal bleibe man in dem legalen Geleise; aber man sieht nicht, wie die Minister Carl's X. antworten könnten: »Gebt uns 1830 eine folgsame Kammer und ein Attentat und wir denken an keine Ordonnanzen; nur ein Thor wird theuer bezahlen, was er billig haben kann.« — Bei allem dem ist man indessen darüber einig: die Presse hat die ihr gewordene Freiheit mißbraucht; die vorhandenen Repressivgesetze reichen nicht hin, sie in den Gränzen des Erlaubten zu halten; die Person des Königs muß besser geschützt werden vor den insolenten Angriffen der Parteien, Carlisten und Republikaner dürfen nicht länger Aufruhr predigen. Dieß fühlte man vor dem Attentat, dahin mag gewirkt werden, ohne Rücksicht auf das Attentat, dessen Gräuel an dem Urheber und seinen Anstiftern und Mitschuldigen, aber nicht an der Presse, zu strafen ist. Ueber den Zweck wird man sich wohl vereinen; die Mittel zum Zweck können leicht neuen Krieg unter den Parteien entzünden. Die »Debats« sagen: »Vier Jahre Erfahrung haben gezeigt, daß die bestehenden Gesetze unzulänglich sind; also bedarf es neuer, kräftigerer Anordnungen; Diejenigen, welche die eingebrachten Gesetzvorschläge zu strenge finden, mögen nur andere Mittel auffinden und angeben, aber sichere Mittel, damit endlich die Unverletzbarkeit des Königs und das Princip der Regierung geachtet werden. Mehr verlangen wir nicht.« Auf diesem Gebiete wird sich voraussichtlich die Berathung in der Kammer bewegen. Man wird sich bemühen, unter Verwerfung der projectirten Bestimmungen, andere und vielleicht sicherere Mittel zu dem anerkannt dringenden Zwecke an die Hand zu geben. Zu besorgen ist nur, die Polemik der Journale werde, wie früher die Amnestiefrage, so jetzt die Frage von Beschränkung der Presse, so erbittern, daß die Minister nicht mit Anstand nachgeben können und die versöhnenden Stimmen in der Kammer überhört werden dürften. Anziehend wird es seyn, die Debatte mit der frühern von 1820 (nach Louvel's Mordthat) zusammen zu halten. — Heute wollen wir vorerst ein Vierteljahrhundert weiter zurückgehen, um aus einem analogen Fall in der englischen Geschichte Stoff zu belehrendem Nachdenken zu sammeln.

Am 29. Oct. 1795 wurde König Georg III. auf dem Weg zur Eröffnung des Parlaments und zurück nach dem St. James Pallast von dem Pöbel gehöhnt. Sein Wagen fuhr durch ein dichtes Gedränge, woraus sich wildes Geschrei erhob, das die Entlassung des Ministers Pitt verlangte. Man hörte auch Stimmen, die riefen: Kein König! — Steine wurden nach dem Wagen geworfen; eine Windbüchse ward abgedrückt, wodurch eins der Wagenfenster zerbrach. Am 31. Oct. erschien eine Proclamation, einen Preis von 1000 Pf. zusa-

gend für die Entdeckung irgend eines der Frevler. In Folge dieses Vorgangs und weil man ausgemittelt hatte, daß vor der Eröffnung des Parlaments durch aufreizende Reden und Verbreitung empörerischer Druckschriften Anlaß gegeben worden zu der Verletzung des königlichen Ansehens, brachte Lord Grenville am 6. Nov. eine Bill ins Oberhaus »zur besseren Sicherung von Sr. Maj. Person und Regierung vor verrätherischen und aufrührerischen Practiken und Anschlägen.« Pitt brachte dieselbe Bill am 9. Nov. vor das Haus der Gemeinen. Sie wurde nach langen Debatten, am 10. Dez., mit großer Majorität (226 Stimmen gegen 45) durchgesetzt. Bedenkt man die Zeit, in welche diese »Treason and Sedition Bill« fällt, und wie kurz zuvor erst das Blutregiment des Terrorismus in Frankreich aufgehört hatte, so wird man zugeben, daß die Gemüther aufgeregt waren und der Wunsch, den Strom der Revolution von England abzuhalten, die strengsten Maßregeln rechtfertigen konnte. Dennoch ward die Bill mit großer Ruhe und Besonnenheit discutirt; die Hauptredner waren Pitt, Fox und Sheridan. Am 23. Nov. äußerte sich Fox über die Rede- und Preßfreiheit in folgender Weise: »Jeder mag schreiben und drucken lassen, was er will, ist aber zur Strafe zu ziehen, wenn er diese Befugniß mißbraucht — so viel und nicht mehr verstehe ich unter Freiheit. Ein imprimatur aber (d. h. Censur) kommt mir furchtbar vor; noch furchtbarer ein dictatur (Vorschrift was gesprochen werden darf). Man hat gefragt, ob es nicht besser, einen Theil aufzugeben, um das Ganze zu erhalten? Man gibt zu, wenn die Bill durchgehe, werde das Volk viel verlieren. Viel? Ja, Alles, was zu behaupten der Mühe lohnt; der Geist, das Feuer, die Kühnheit, die Energie des britischen Characters — Alles, worauf wir stolz sind, geht unter in der Bill.« — Eine Stelle in Forens Rede am 30. Nov. paßt ganz auf die jetzigen Verhältnisse in Frankreich. »Man hat von Schmähschriften gegen den König gesprochen. Ich bin der Meinung, daß Libelle gegen den König und andere Personen nicht genug bestraft werden; ich wünsche, daß man solchen Mißbrauch der Preßfreiheit mit äußerster Strenge verfolge; ich würde abschreckende Strafen setzen auf jede Verletzung der Würde des Staatsoberhaupts, politischen Libellen aber gar nicht nachfragen; Discussionen über Regierungsformen — in so ferne keine Privatcharactere hineingezogen würden — könnten ohne Hinderung zugelassen werden. (Discussions on government, so far as they did not interfere with private character, to pass entirely unrestrained.) Das ist der Weg, die Presse in Achtung zu erhalten und Nutzen aus ihr zu ziehen.«

Es war im Laufe dieser Debatte, daß Fox den gefährlichen Satz aufstellte: »Wenn die Bill Gesetz würde, entgegen der Gesinnung der großen Mehrheit des Volkes, und das Volk ihn dann um seine Meinung frage, in wie weit dem Gesetz zu gehorchen sey, werde er antworten, es handele sich hierbei nicht länger von moralischer Verpflichtung, sondern nur von Klugheit; das Volk möge in solchem Falle überlegen, ob es klug sey, Widerstand zu leisten.« Kaum war diese Sentenz über des Redners Lippen gekommen, als Pitt aufstand und feurig replizirte: »Meine Pflicht als Parlamentsglied, mein Gefühl als Mensch, meine Anhänglichkeit für den König, meine Verehrung der Constitution — Alles drängt mich, meine Indignation auszusprechen über das, was ich gehört habe. Der sehr ehrenwerthe Gentleman hat eine kühne, dreiste, unumwundene Erklärung abgegeben. Wenn seine Argumente das Durchgehen der Bill, welche eine große Mehrheit dieses Hauses für die Sicherheit des Königs nöthig erachtet, nicht hindern, denkt er eine andere Art von Opposition eintreten zu lassen. Sollte man ihn zu Rath ziehen über die Angemessenheit des Widerstandes, so will er sie nur als eine Frage der Klugheit gelten lassen, unbesorgt, ob aus solchem Rathe verderbliche Folgen entspringen. Das heißt nicht weniger, als eine Berufung auf das Recht [illegible] Stärkern gutheißen, die Irregeleiteten der Rache des [illegible] tretenen Gesetzes hingeben, oder das Land in Anarchie [illegible] Blutvergießen stürzen. So sehr es mir graust vor [illegible] Rede, ist mir doch angenehm, daß der sehr ehrenhafte [illegible] leman sich so bestimmt ausgedrückt hat. Das Haus und [illegible] Land mögen nun schließen, welche Verehrung er der [illegible] stitution, welche Achtung er dem Parlament widmet. [illegible] Macht des Gesetzes wird, wie ich fest vertraue, hinreichen die Anschläge derer, die so gefährliche Lehren wagen, zu [illegible] eiteln, und den Verrath zu strafen, wo er auch mag [illegible] den werden.«

* * *

Paris, 10. Aug. Staud der Rente: 5 pCt. 109. [illegible] 3pCt. 78. 65. — Neapol. 97. 20. — 5pCt. Spanische [illegible] 3pCt. 24. — Cortes 36.

— **Telegraphische Nachrichten aus Spanien.** [illegible] 5. Aug. sind neue beklagenswerthe Unruhen zu Barcelona ausgebrochen. General Bassa, der am Tage vorher [illegible] 3000 Mann Truppen in der Stadt angekommen war, wurde [illegible] Pallast angegriffen, vom Balcon herabgestürzt und durch die Stra[illegible] ßen gezogen. Sein todter Körper wurde in die Flammen geworfen. Die Regierungs- und Polizeigebäude hat das Volk [illegible] die Truppen wagten nicht, sich zu widersetzen. Barcelona wurde ein Raub der vollständigsten Anarchie; man konnte ihr nur durch Einsetzung einer neuen Municipalität ein Ende machen. Am 6. Aug. in der Frühe wurde Generalmarsch geschlagen; den Urbanos gelang es endlich, die Anarchie zu bewältigen. Die neuen Behörden haben energische Maßregeln ergriffen, von welchen man die Herstellung der Ruhe hofft. An Proclamationen fehlt es nicht; sie endigen alle mit: »Es lebe Isabella II.!« Man reizt die Einwohner auf gegen die Carlisten zu marschiren. Llauder ist am 7. August zu Puycerda angekommen. — Zwischen den Armeen in Navarra ist es zu keinem neuen Gefecht gekommen; — sie standen noch am 4. August einander gegenüber. Don Carlos marschirte an diesem Tag in der Richtung nach Vitoria zu.

— Das »J. d. Paris« erklärt, daß bis jetzt in Bezug auf Fieschi's Attentat der schwerste Verdacht auf der [illegible] chischen Partei, die in den republikanischen Clubs repräsentirt sey, ruhe. Alle bis jetzt der Complicität Angeschuldigte gehören notorisch der republikanischen Meinung an.

— Fieschi's Gesundheit befestigt sich mit jedem Tag mehr; man hat Grund, auf Heilung seiner Wunden zu hoffen; schon jetzt klagt er über schmale Kost. —

— Die Commission zur Untersuchung der Gesetzvorschläge hat Hrn. Sauzet einstimmig zum Berichterstatter ernannt. Man glaubt allgemein, die Regierung werde im Einverständniß mit der Commission nahmhafte Modificationen der Gesetzvorschläge eintreten lassen.

London, 8. August. Stocks 90. — Spanische 48¹/₄.

— Hr. Mendizabal geht morgen nach Madrid ab.

— Im Oberhaus wurde gestern das Zeugenverhör fortgesetzt. Es wird wieder weniger wahrscheinlich, daß die Lords die Corporationsreformbill annehmen werden. Die Torymajorität hat selbst Wellington's Rath in der Sache abgelehnt.

Oesterreich.

(**Wien**, 5. August.) Der Kaiser, welcher in den letzten Tagen der vorigen Woche von einem seiner gewöhnlichen Krankheitsanfälle heimgesucht worden war, befindet sich wieder vollkommen wohl. — Es ist nun entschieden, daß auch der Erzherzog Ferdinand von Este nicht nach Italien begeben, sondern binnen kurzer Zeit nach Siebenbürgen zurückkehren wird. Von einer Vertagung des ungarischen

tags ist jetzt wieder Alles still, und die Umstände lassen eher eine nahe Auflösung desselben vermuthen. — Die neuesten Briefe aus Konstantinopel bringen keine Neuigkeiten von Belang. Die Pest hatte keine weitern Fortschritte gemacht, und die Besorgnisse waren größtentheils verschwunden, obwohl noch täglich 4—5 Pestfälle sich ereigneten. In Smyrna war in den letzten 7 Tagen kein einziger Fall mehr vorgekommen; auch in Cavalla und Magnesia war die Seuche im Abnehmen. — Der russische Botschafter, Bailli v. Tatitscheff, ist von Karlsbad zurückgekommen, er wird einige Wochen hier verweilen, und dann in das Lager von Kalisch gehen.

(Vom 6. August.) Die Herzogin von Berry soll ihren Aufenthalt in Grätz nehmen. — Vorgestern empfing der Kaiser den Gouverneur des venetianischen Königreichs, Grafen v. Spauer, in Schönbrunn. — Erzherzog Karl hat mit seiner Familie den Sommeraufenthalt in Baden, welches diesen Sommer die schmerzlichen Verluste der erhabenen Glieder des Kaiserhauses auf eine betrübende Weise fühlt, gestern wieder bezogen, und wird bis zur Reise nach Böhmen dort verweilen. — Die Erzherzoge Franz Karl und Johann treten die Reise nach Kalisch über Fischbach und Warmbrunn in Schlesien, wo sie sich an den König von Preußen anschließen, bestimmt am 25. d. an. Ein zahlreiches Gefolge von Stabs- und Oberoffizieren wird diese Prinzen begleiten. Die dazu nöthigen Uniformen und Pferdegeschirre sind auf das Prachtvollste hergerichtet worden. Vierzig der schönsten Pferde gehen für das Gefolge JJ. kk. HH. am 19. d. nach Kalisch ab. — Heute Mittag fand (wie berichtet) die feierliche Audienz des türkischen Botschafters Achmed Ferik Pascha bei JJ. MM. Statt. In einem Gallazug von 6 Hofwagen, begleitet von der kais. Dienerschaft, erhob sich der Botschafter von seinem Palast in die k. k. Burg, in deren Gemächern die adelige ungarische und deutsche Garde Spalier machte. Er saß in einem mit 6 Pferden bespannten Prachtwagen, der berühmte Hofrath v. Hammer ihm gegenüber. Im zweiten Wagen saß der türkische Geschäftsträger am k. k. Hof, v. Maurojeni. Nach der Audienz bei S. M. dem Kaiser begab sich der Botschafter, mit großem Zug und unter Begleitung des Hofstaates, zu J. M. der Kaiserin, welche ihn, von ihren Hofdamen umgeben, empfing. Eine große Menge von Menschen strömte in die Burg, um den Zug des Botschafters zu sehen. Fürst Metternich, der heute große Tafel im Palast der Staatskanzlei giebt, befand sich an der Seite des Kaisers.

Deutschland.

(München, 9. August.) Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen befinden sich seit einigen Tagen zu Tegernsee. Morgen wird der Kronprinz von dort abreisen, und auf seinem Wege nach Berlin sich einige Stunden in München aufhalten, wo er bei dem preußischen Gesandten, Grafen Dönhof, abzusteigen gedenkt. Die Kronprinzessin wird noch einige Zeit in Tegernsee bleiben. — Fürst Soutzo ist, von Petersburg über Lübeck kommend, gestern hier eingetroffen.

(Frankfurt, 13. August.) Unserm allgemein geschätzten evang. Sonntagsprediger zu St. Katharinen dahier, Hrn. Dr. G. Friederich, stand bei seiner Rückkehr aus dem Heilbade Kannstadt, dem er die Herstellung seiner angegriffenen Gesundheit verdankt, eine ehrenvolle Ueberraschung bevor. Se. M. der jetzt regierende Kaiser von Oesterreich nämlich hatten durch Se. Exc. dem Hrn. Grafen Münch-Bellinghausen, Präsidialgesandten bei der Hohen Deutschen Bundesversammlung, demselben für seine »Gedächtnißpredigt auf Se. Höchstselige Maj. Kaiser Franz I. *) einen kostbaren Brillantring mit der Allerhöchsten Namenschiffer Sr. Majestät zustellen lassen, nebst der gewichtigen Aeußerung: »Daß Allerhöchstdieselben in jener Rede den wahren Ausdruck der Gesinnungen von Frankfurts guten Bürgern fänden!« — Dem Verdienste seine Kronen!

*) Sie ist zum Besten der Armen bei J. F. Krug im Druck erschienen.

Holland.

(Amsterdam, 10. August.) Die ungünstigen Nachrichten aus Spanien wirkten selbst auf die inländ. Fonds nachtheilig; Integr., in welchen ansehnliche Verkäufe zum Vorschein kamen, und auch Kansb., sind gewichen. In den 5 pCt. wurden dagegen die gestern erwähnten Einkäufe fortgesetzt. Am meisten gingen die span. Fonds, zufolge dieser ungünstigen Nachrichten aus Spanien und der niedrigeren Notirungen an den Börsen von London, Paris und Antwerpen, zurück. Indessen war der Umsatz, außer den Kortesb., in den span. Gattungen heute sehr beschränkt. Die russ. und österr. Fonds theilten nicht die Fluktuationen der übrigen Effekten. 2½ pCt.: 55⅛; 5pCt.: 102; Kansb.: 24⅛; Syndik. 4½pCt.: 94⅛; 3½pCt.: 79⅛; span. Perpet. 5pCt.: 35¾; 3pCt.: 22⅝; Ausgest., franz.: 15¾; engl.: 14¼; Kortesb.: 33⅞; Coupons: 20½.

Italien.

(Florenz, 1. Aug.) Nachdem sich in Livorno auf zwei dort aus Bona und Marseille angekommenen Fahrzeugen zwei Todesfälle ereignet haben, die man der Cholera beimißt, haben Se. k. Hoh. der Großherzog den Professor Betti dorthin gesandt, um sich von dem dasigen Gesundheitszustande genauer zu unterrichten. Der letztere soll übrigens für jetzt durchaus keine Besorgnisse einflößen.

Türkei.

(Konstantinopel, 22. Juli.) Nach Albanien ist eine Expedition von 6000 Mann aus der Hauptstadt abgegangen; die Nachrichten von dort werden immer beunruhigender. Da aber die angeordnete Blokade erst am 17. Aug. in Wirkung treten soll, und die Expeditionstruppen vor dieser Zeit Scutari nicht erreichen können, so wird sich der Pascha von Scutari nicht halten können. Der abgesetzte Daud Pascha von Bosnien, welcher seine Verwaltung so schlecht führte, wodurch er nichts zur Rettung Scutari's zu thun vermochte, oder aus Nachlässigkeit den ersten Augenblick versäumte, ist hieher beschieden, und soll zur Rechenschaft gezogen werden.— Aus Smyrna sind die Briefe beruhigend wegen der Pest, und hier ist sie ebenfalls gelinde.

(Semlin, 28. Juli.) Durch Briefe aus Bucharest erfährt man, daß mehre Rückstände, die in dem Budget der öffentlichen Ausgaben nicht aufgeführt gewesen, von dem Divan angenommen und liquid gemacht worden sind. Unter andern ein Satz von 1,500,000 Piastern, welche der Hospodar der Wallachei während seines Aufenthalts in Konstantinopel für sich und seinen Hofstaat ansprach. Der Divan hatte bis jetzt Anstand genommen, diese Summe zu votiren, die er jedoch, da sie im Interesse des Landes verwendet worden, nicht füglich zurückweisen konnte; er wollte dazu erst die Zustimmung der Pforte und Rußlands haben, die ihm nun von beiden Seiten geworden seyn muß, da die Auszahlung befohlen worden ist. Auch die Civilliste des Hospodars, welche für seine Lebenszeit bestimmt werden muß, hat der Divan nach einer unbedeutenden Ermäßigung definitiv festgesetzt. Man kennt den Betrag noch nicht. — Der russische Generalkonsul, Baron v. Rückmann, war in Bucharest angekommen, hatte sich aber nur einige Tage aufgehalten, und den Weg nach Silistria eingeschlagen, wo er mit dem Fürsten Milosch, der auf der Reise nach Konstantinopel begriffen ist, zusammenzutreffen gedenkt. — Die auf der untern Donau und auf dem schwarzen Meer einzuleitende regelmäßige Dampfschifffahrt findet in der Wallachei vielen Anklang; die Einwohner hoffen, daß ihr sehr ins Stocken gerathener Handel dadurch mehr belebt werden wird.

Benachrichtigungen.

[1237] **Bordeaux-Wein-Versteigerung am 1. September.**

Dienstag den 1. September, Nachmittags präcis 2 Uhr, werden in dem Keller unter dem Pfandhaus folgende 48 Orhoft Bordeaux-Weine öffentlich an den Meistbietenden versteigert, als:

11 Orhoft 1833r St. Julien,
15 » 1832r ditto,
14 » 1833r Margaux,
8 » 1833r Cabarrus.

Die Weine können von Kaufliebhabern am 31. August, als den Tag vor der Versteigerung, und am 1. September, jedesmal von Morgens 10 bis 12 Uhr, an den Fässern probirt werden.

J. Mannberger, Ausrufer.

[1249] **Freiherrlich von Greiffenclau'sches Anleben betr.**

Die Unterzeichneten bringen hierdurch zur Kenntniß der Inhaber Freiherrlich von Greiffenclau'scher Obligationen des Anlehens von fl. 130,000. — im 24 fl. Fuß, daß die am:

15. März 1833
15. September »
15. März 1834
15. September »
15. März 1835

fällig gewordenen, so wie die am 15. September 1835 weiter fällig werdenden Zins-Coupons bei ihnen zur Zahlung angezeigt werden können.

Frankfurt a. M. den 10. August 1835.

M. A. von Rothschild u. Söhne.

[1237] **Pächter-Gesuch.**

Für ein großes wirthschaftliches Etablissement in einer der Hauptstädte Würtembergs wird ein Pächter gesucht. Dieser Platz gewährt einem thätigen und gewandten Wirthe ein sicheres und schönes Auskommen und dürfte besonders einem minder bemittelten Mann eine willkommene Versorgung bieten, da der Betrieb des Gewerbes ein unbedeutendes Capital erfordert.

Bewerber wollen sich wegen des Nähern in frankirten Briefen an den Unterzeichneten wenden. Es wird jedoch voraus bemerkt, daß nur solche berücksichtigt werden können, die sich über ihre bisherige Laufbahn, Kenntnisse und Solidität durch Zeugnisse genügend auszuweisen vermögen.

Stuttgart am 7. August 1835.

Rechtskonsulent Widmann.

[1214] **Bekanntmachung.**

Mit Bezug auf die in Nro. 192 und 209 dieses Blattes erschienene Bekanntmachung über Versteigerung von Thalitterer Kupfer wird hierdurch nachträglich zur weiteren öffentlichen Kenntniß gebracht, daß zugleich mit dem angezeigten Quantum von ungefähr 200 Centner auch noch die von Ende dieses Jahres bis Ostern 1836 producirt werdende Quantität von ebenfalls etwa 200 Centner Kupfer versteigert werden soll.

Darmstadt den 3. August 1835.

Großherzoglich Hessische Ober-Bau-Direction daselbst.

In Abwesenheit des Directors
Schleiermacher.
Dr. Hügel.

[1251] **Niederländischer Handels-Verein.**

Die Direction kündigt an, daß durch sie in Middelburg Dienstag den 22. September 1835 versteigert werden:

2639 Kranjangs und Knaster Java Zucker, daselbst lagernd.

Die Muster nebst Verkaufsbedingungen werden s. Zt. ausgegeben.

Amsterdam den 6. August 1835.

van der Houven, Präsident.
Kooy, Director fung. Secretair.

[1205] **Wein-Versteigerung in Hochheim.**

Mittwoch den 26. August werden gleich nach der Versteigerung der Frankfurter Weine, und falls diese an demselben Tage nicht Zeit genug übrig lassen sollte, Donnerstag den 27. August, Vormittags 9 Uhr, in dem Amthaus-Keller zu Hochheim, versteigert:

15 Stück 1831r rein gehaltene, mittel und feine Hochheimer Weine, die bis 1836 lagern bleiben können. Die Proben werden bei der Versteigerung und auch vor derselben durch Kiefermeister Muntz an den Fässern verabreicht.

[1244] Ein in seinem Geschäfte wohlerfahrner Bierbrauer, welcher mit sehr guten Zeugnissen sich auszuweisen im Stande ist, wünscht als Werkführer oder als Oberknecht in einer Brauerei unterzukommen. — Deßfallsige Anfragen unter der Adresse E. E. übernimmt die Redaction.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — I. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 13 August. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metallig. Obligationen	5	—	102⅛
	ditto ditto	4	—	98⅛
	Bank-Actien ex div.		—	1594
	d. 100 Loose b. Rothsch.		—	—
	Part.-Loose ditto	4	—	140¼
	d. 500 ditto ditto		115⅛	—
	Bohm. Obligationen	4	96⅛	—
	ditto ditto	4½	—	99⅝
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	66
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102⅛
	Obl. b. Rothe in Frankf.	4	—	102
	do. do. in Lond. a 13⅓ d.	4	—	98
	Prämienscheine		—	59⅝
Baiern	Obligationen	4	—	102⅛
Frankfurt	Obligationen	4	102½	—
Baden	d. 50 Loose b. Goll u. S.	4	—	93⅛
Darmstadt	Obligationen	4	—	101⅛
Nassau	d. 50 Loose	4	—	65¼
Holland	Oblig. bei Rothschild	2½	—	102
Spanien	Integrale	5	—	54⅞
	Certificate v. 1830	5	—	—
	Rente perp. b. Willink	5	35⅛	—
	ditto Coup. zu zahlen	3	21⅛	—
Polen	Loll. Loose Rtl.	...	—	69⅛

Wechsel-Cours.

Den 13. Aug.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	138⅛
ditto	2 M.	—	137⅛
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100⅛
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	110
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	147
ditto	2 M.	—	146⅛
Leipzig	k. S.	—	99⅞
do. in der Messe		—	—
London	k. S.	—	151⅛
ditto	2 M.	—	151⅛
Lyon	k. S.	79⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78⅛
ditto	2 M.	—	78⅛
Wien in 20 kr.	k. S.	101	—
ditto	2 M.	—	—
Disconto		—	2½

Cours der Geld-Sorten.

Den 13 August.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Laubthaler, ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	52½	Preuss. Thaler	1	44⅛
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21⅛
20 Francostücke	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	29
Souvrand'or	16	30	do 13—14 Lth.	20	29
Gold al Marco W. Z.	118	—	do 6 Lothig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 7. August.

5 pCt. Metalliques	102½
4 — ditto	98⅝
3 — Actien ex div.	1324
4 — Partial	—
fl. 100 Loose	—
2½ pCt. Bank-Obl.	—

London, den 8 August.

3 pCt. Stocks ex. c.	90
2½ — Holländische	54⅛
5 — Russ. Oblig.	—
5 — griech. Russ	—
5 — Corfou-Russ	49¾

Amsterdam, d. 10 August.

2½ pCt. Integrale	55⅛
Kanobliete	24⅜
Rentenien	—
6 — Russ. Pass.	69½
5 — Rente perp.	55⅝

Paris, den 10. August.

5 pCt. Rente	109	15
5 — ditto	78	85
5 — Rente perp.	37⅛	
5 — ditto	24⅛	
3 — ditto	97	15
3 — Neapel		

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro. 224.) 14. August 1835.

Deutschland.

(München, 8. August.) Nach dem Willen des Königs wird das neue Universitätsgebäude nun doch an das Ende der Ludwigsstraße zu stehen kommen, welche an dem Ende der Stadt, in der Marvorstadt gelegen ist, wo bereits die Häuser und die Bauplätze bedeutend im Werthe steigen. Für das neue Universitätsgebäude ist schon ein großer Raum eingeplankt, und es wurden die lebhaft begonnenen Vorarbeiten nur durch den Eigensinn einer alten Frau unterbrochen, die für ihr zum Abbruch anzukaufendes Häuschen eine zu überspannte Summe fordert. Unwahrscheinliche Gerüchte sprachen schon von Aufhebung der zwei andern Universitäten Würzburg und Erlangen, die zusammen allerdings kaum 700 Studenten zählen. In diesem Falle sollte an der Münchner Hochschule eine protestantisch-theologische Fakultät errichtet werden. Die große Ausdehnung jenes neuen Baues und die Abnahme der Frequenz an der hiesigen Hochschule (die auch auf mehren andern Universitäten in der letzten Zeit bemerkt wurde) schienen den Gerüchten von Vereinigung jener Hochschulen mit der in München einige Wahrscheinlichkeit zu gewähren. Was indessen Erlangen betrifft, so ist der Hauptfonds der dortigen Universität, im Betrage von 1½ Millionen Thalern, eine Stiftung preußischer Edelleute, nach deren Bestimmung dieses Kapital, im Falle einer Auflösung oder Verlegung jener Anstalt, an die preußischen Erben heimbezahlt werden solle. Uebrigens wäre die Erhebung der Universität in der Haupt- und Residenzstadt zur einzigen des Landes nach der allgemeinen Ansicht aus vielen Gründen wünschenswerth. — Der geringe Ertrag der Honorarien an der hiesigen Hochschule hat derselben erst kürzlich den Professor Puchta entzogen, dem in Marburg ausser einem großen Gehalt noch bedeutende Kollegiengelder zugesichert sind. Nach den neuen Disziplinarstatuten für die Studenten beträgt hier nämlich der höchste Satz für ein Kollegium, das täglich gelesen wird, 9 fl. Wegen der Verpflichtung zu honoriren sind mit Rücksicht auf die Vermögensumstände 5 Klassen gemacht. Die Zahl derer, die das ganze Honorar bezahlen, soll klein seyn; mehre bezahlen die Hälfte, viele ein Drittel, ein Sechstel, viele sind ganz honorarienfrei.

(Schwäb. Merk.)

Schweiz.

Schreiben des Vorortes an Se. Exc. den Grafen v. Beroldingen, k. würtemb. Staatsminister für die auswärtigen Angelegenheiten in Stuttgart, in Betreff der eidgenössischen Zollangelegenheiten.

Bern, 23. Brachmonat 1835. Bereits unterm 21. März vorigen Jahres brachte der damalige eidg. Vorort Zürich bei dem k. würtemb. Staatsministerium der auswärtigen Angelegenheiten einen Gegenstand zur Sprache, welcher nicht nur für die Schweiz, sondern auch für das Königreich Würtemberg von andauerndem höchstem Interesse seyn muß. Es betrifft nämlich die Verhältnisse des Handels und des Gränzverkehrs zwischen beiden Staaten, welche während vieler Jahrhunderte, früher ohne, später durch Handelsverträge gesichert, zu beidseitigem Vortheile in stets sehr lebhaftem Maße Statt gefunden haben. Diese Verhaltnisse, wenn auch beschränkt durch den Beitritt des Königreichs Würtemberg zu dem großen deutschen Zollverein, fanden dennoch auch seither noch Statt, und in so vortheilhaftem Maße für die königl. Staaten, als die jenseitigen Unterthanen für den Absatz ihrer ergiebigsten Produkte, sowohl des Bodens als der Industrie, einen ganz offenen freien Markt in der benachbarten Schweiz gefunden haben, einen freien und offenen Markt für Produkte, welche sie sonst wohl nirgends, selbst nicht in dem großen Umfange der deutschen Vereinsstaaten abzusetzen in dem Fall seyn dürften. Die Dauer, für welche der theilweise wenigstens noch in Kraft bestehende Handelsvertrag zwischen der schweizerischen Eidgenossenschaft und dem Königreich Würtemberg, ratifizirt unterm 16. Jan. und 4. Febr. 1826, abgeschlossen worden war, ist ihrem Ende nahe, und die schweizerische Eidgenossenschaft sieht in der zutrauensvollen Erwartung, es liege in den Absichten der k. würtemb. Staatsregierung, ungeachtet ihres Anschlusses an die deutsche Zollunion, mit der Schweiz eine den eingetretenen veränderten Umständen angepaßte neue Uebereinkunft über den Handels- und den Gränzverkehr zu unterhandeln und abzuschließen, einen Vertrag, in welchem die wesentlichsten Produkte des Bodens und des Gewerbfleißes auf eine Weise berücksichtigt würden, welche den ferneren Verkehr mit denselben möglich machen könnte, wobei die Eidgenossenschaft gerne alle zweckdienlichen Sicherheitsmaßregeln gegen Defraudationen eintreten lassen wird. Es kann der tiefen Einsicht Sr. Exc. des k. würtemb. Staatsministers, Grafen v. Beroldingen, nicht entgehen, daß gegenseitig ungeregelte und von einer vertragsgemäßen Grundlage entblößte Verhältnisse in Handel und Verkehr sehr nachtheilig auf Staaten zurückwirken müßten, und daß der Abgang einer solchen Grundlage die Schweiz leicht in den Fall setzen könnte, gegen einen unverhältnißmäßig überwiegenden Aktivhandel Würtembergs, Maßregeln zu ergreifen, zu welchen sie sich nur ungerne hingäbe, und welche jedenfalls sehr drückend auf die jenseitigen Staaten einwirken müßten. Damit solche Maßregeln nicht eintreten müssen, und um gegenseitig entsprechende Verhaltnisse festzusetzen, wünscht die Eidgenossenschaft die noch nie abgebrochenen, allein seit allzulanger Zeit unterbrochenen Unterhandlungen für Regulirung der gegenseitigen kommerziellen Beziehungen ohne weitern Aufschub wieder anzuknüpfen. Sie darf billig hoffen, daß keine fremdartigen Ursachen mehr obwalten, welche diese Wiederanknüpfung derselben erschweren oder aufschieben könnten. Im Gegentheil, und in Erinnerung der in der Note des königl. Ministeriums vom 29. April vorigen Jahres ausgesprochenen Zusicherungen, nahrt die Eidgenossenschaft die unbezweifelte Hoffnung, es werden die königl. Staatsregierungen von Würtemberg und von Baiern sich bei den übrigen Staaten des deutschen Zollvereins zur Festsetzung billiger Zollansätze verwenden, welche der Schweiz zugestanden werden möchten, indem die Vortheile derselben ebensowohl den Königreichen Würtemberg und Baiern selbst, als der Schweiz zu gut kamen, die Ersteren hingegen von allen Vereinsstaaten am meisten die Nachtheile getrübter Handelsverhältnisse mit der Schweiz empfinden würden. In der Zuversicht einer solchen gefälligen und thätigen Verwendung, erlauben sich Schultheiß und Staatsrath der Republik Bern, als dermaligem eidgen. Vorort, den angelegenen Wunsch auszudrücken, daß es dem königl. würtembergischen Staatsministerium für die auswärtigen Angelegenheiten gefallen möge, recht bald geeignete Eröffnungen über Zeit und Ort einer dießfälligen Unterhandlung ihnen zu machen, damit auch hierorts ohne Aufschub die Ernennung von Bevollmächtigten Statt finden kann. Ueberzeugt, daß das königl. würtembergische Staatsministerium nur im Einverstandniß mit der königl. baierischen Staatsregierung, so wie mit derjenigen des Großherzogthums Baden, im Falle des Anschlusses dieser letztern an den deutschen Zollverein, die angetragenen Unterhandlungen pflegen werde, haben sich Schultheiß und Staatsrath des eidgen. Vorortes unter dem heutigen Tage mit dem namlichen Ersuchen durch die Vermittelung des königl. Residenten in der Schweiz an das königl. baierische Ministerium gewendet, und sehen mit Verlangen baldigen und befriedigenden Eröffnungen entgegen. Uebrigens benutzen ꝛc. Schultheiß und Staatsrath der Republik Bern, als eidgenössischer Vorort: (Folgen die Un-

erschriften.) Für getreue Abschrift, der eidgenössische Kanzler: Amrhyn.

Sr. Exc. dem Hrn. Präsidenten des dirigirenden Vororts der hohen schweizerischen Eidgenossenschaft in Bern.

Der Unterzeichnete hat aus der Note vom 23. v. M., womit er von Sr. Exc dem Hrn. Präsidenten des dirigirenden Vororts der hohen schweizerischen Eidgenossenschaft beehrt worden ist, den Wunsch ersehen, daß die künftigen Handelsverhältnisse der schweizerischen Eidgenossenschaft mit den zum deutschen Zollverein verbundenen Staaten durch einen Vertrag festgestellt und zu diesem Zwecke Unterhandlungen eröffnet werden möchten. In der Voraussicht, daß die Eidgenossenschaft die Absicht haben dürfte, nach dem bevorstehenden Ablaufe des mit Würtemberg bestehenden Handelsvertrags, mit dem deutschen Zollvereine eine vertragsmäßige Handelsverbindung zu errichten, haben die an die Schweiz angränzenden zollvereinten Regierungen bei den jüngsten Verhandlungen in Berlin über den Beitritt des Großherzogthums Baden zum Zollvereine diesen Gegenstand zur Sprache bringen lassen und es sind nicht nur die Regierungen von Würtemberg, Baiern und Baden ermächtigt worden, im Namen des Vereins hierüber in Unterhandlungen mit der Eidgenossenschaft einzugehen, sondern es wurden auch über die Zugeständnisse Verabredungen getroffen, welche der Eidgenossenschaft gewährt werden können. Da hiernach an den dießfälligen Unterhandlungen die drei genannten Regierungen gemeinschaftlich Theil zu nehmen haben, so kann die Eröffnung derselben erst alsdann Statt finden, wenn der Beitritt des Großherzogthums Baden, welcher voraussichtlich in kurzer Zeit erfolgen wird, definitiv wird entschieden seyn. Inzwischen ist der Unterzeichnete über die in der jenseitigen geehrtesten Note gemachte Eröffnung mit dem königl. baierischen Ministerium in Kommunikation getreten und indem er sich weitere Aeußerung über den vorliegenden Gegenstand vorbehält, benutzt er indessen mit Vergnügen diesen Anlaß ꝛc. Stuttgart, den 1. Juli 1835. Der kön. würtembergische Minister der auswärtigen Angelegenheiten: (Sig.) Graf v. Beroldingen. Für getreue Abschrift, der eidgenössische Kanzler: Amrhyn.

(Bern, 9. August.) In der gestrigen Tagsatzungssitzung wurde der Vorort durch den Antrag des Standes Waadt: Erklärung und Bericht über die diplomatischen Wirren mit dem Auslande abzugeben, ziemlich scharf mitgenommen. Am hitzigsten ging ihm die Gesandtschaft von Glarus zu Leibe, die ihm den Vorwurf machte, er habe sich aus seiner Verlegenheit mit dem Auslande einzig durch Schritte gerettet, welche die ganze Eidgenossenschaft demüthigen. Aber Bern ließ sich dadurch nicht irre machen, und erklärte kurz, Glarus habe kein Recht, sich zum Richter des souveränen Standes Bern aufzuwerfen, und daß demüthigende Schritte geschehen, sey eine Unwahrheit. Auch das in den Mittheilungen des Vororts über diese Angelegenheiten vermißte Aktenstück, das vielfältig in den öffentlichen Blättern besprochen wurde und welches der Staatsschreiber, Hr. v. Gonzenbach, dem Hrn. v. Bombelles entgegen brachte, kam zum Vorschein; aber man wurde sonderbar enttäuscht, als man in demselben nichts als ein Rezipisse der Postkreditive entdeckte. Die ganze Angelegenheit wurde durch die Tagesordnung beseitigt. (Bas. Z.)

Italien.

(Turin, 1. Aug.) In dem nahen Cuneo hat sich ebenfalls schon die Cholera gezeigt und von 37 Personen, die dort bisher daran erkrankten, sind 17 gestorben. Aus Nizza lauten die Nachrichten fortwährend ziemlich beruhigend.

Portugal.

(Lissabon, 18. Juli.) Die Richtigkeit der Ansicht derer, die, ohne die auf die innere Umgestaltung Portugals gerichteten Pläne Silva Carvalho's irgend zu theilen, doch den Augenblick, wo der Verkauf der sogenannten Nationalgüter beginnen sollte und von der Absendung eines Hülfskorps nach Spanien die Rede war, für schlecht gewählt zur Entfernung dieses Ministers hielten, der den ganzen Faden des Kredits, auf welchem gegenwärtig die Finanzen Portugals beruhen, ausschließlich in seinen Händen hielt, hat sich nur zu rasch bestätigt. Silva Carvalho ist nach Verlauf von kaum sechs Wochen, ungeachtet des ziemlich allgemein bekannten persönlichen Widerwillens der jungen Königin gegen ihn, ungeachtet der Feindschaft der Palmella'schen Partei, und ungeachtet des geheimen Grolles der Mehrzahl der Fidalgos triumphirend an die Spitze des Finanzministerium zurückgekehrt. Der einfache Grund davon ist, daß der neue Finanzminister Campos die nothwendigen Fonds nicht herbeizuschaffen vermochte. Nach dem, von dem Letzteren vorgelegten Finanzplane sollen alle öffentliche Gehalte, die ein Kontos (1666 Rthlr.) übersteigen, um ein Drittheil reduzirt, mehre Einnahmezweige verpachtet, und einige Kapitel des Ausgabebudgets in Entreprise gegeben werden. Auf diese Weise hoffte Hr. Campos das jährliche Defizit, welches sich auf 10 Millionen Kruſaden beläuft, sofort um 3 Millionen zu vermindern, und eröffnete die Aussicht auf eine weitere Verminderung, sobald einmal eine gründliche Beruhigung der Halbinsel eine Reduktion der Armee gestattete. Aber Herr Jervis Atougia, der, nach dem Austritte Silva Carvalho's, nach England, um Fonds von dorther zu holen, gesandt worden war, kehrte mit fast leeren Händen zurück; die Ausrüstung des nach Spanien bestimmten Hülfskorps erforderte bedeutende Vorschüsse, und Hr. Campos vermochte nicht, die laufenden Ausgaben zu decken, während die Mehrzahl der Angestellten, welche sein Abzugsplan berührte, gegen ihn sich erhob. Saldanha und selbst Palmella sprachen sich gegen seine Plane und für die Zurückberufung Silva Carvalho's aus. Vergebens soll die junge Königin selbst das Aufgeben eines Drittheils ihrer Civilliste, und das Opfer ihrer Diamanten zur Deckung der Staatsbedürfnisse angeboten haben, um die Beibehaltung von Campos möglich zu machen. Das eiserne Gesetz der Nothwendigkeit zwang die Königin, das Finanzministerium aufs neue dem Hrn. Silva Carvalho anzutragen, der sich zu dessen Wiederübernahme indeß nur unter der Bedingung bereit erklärte, daß sein früherer Kollege, Agostinho Freire, gleichfalls wieder an die Spitze des Ministeriums des Innern berufen würde. Und als der persönliche Widerwille der jungen Königin sich gegen Letzteren ganz unüberwindlich zeigte, substituirte er demselben den bekannten Redner der Deputirtenkammer, Fonseca Magelhaens, seine Kreatur, der auch genehmigt wurde. Auf diese Weise ist Hr. Silva Carvalho wieder unbeschränkter Herr der innern Angelegenheiten Portugals geworden, und das einzige Resultat des gegen ihn gerichteten Angriffs ist der Umstand, daß die heftigere Partei im Ministerium noch durch den Marschall Saldanha verstärkt worden ist. In der That umschließt das Ministerium, wie es jetzt zusammengesetzt ist, in Saldanha, Palmella und Silva Carvalho die drei eigentlichen Häupter der siegenden Partei und schien demnach Dauer zu versprechen, wenn die Einigkeit unter denselben aufrecht erhalten werden könnte. Nur die Zukunft vermag indeß zu lehren, ob, nachdem Palmella und Silva Carvalho nutzlos ihre Kräfte gegen einander versucht haben, jetzt ein gründlicher Waffenstillstand zwischen denselben eintreten wird, und ob der erneute Versuch mit Saldanha im Ministerium glücklicher wie früher enden wird. Das nach Spanien bestimmte Hülfskorps, von dessen nahem Abgange man jetzt mit vieler Zuversicht spricht, wird, dem Vernehmen nach, aus 12 Bataillonen Infanterie und der verhältnißmäßigen Kavallerie und Artillerie bestehen; und man wird dazu die ersten Bataillone der Regimenter, die aus den zuverlässigsten Leuten zusammengesetzt sind, kommandiren. Abgesehen von allem Nationalvorurtheile kann man dreist versichern, daß diese Truppen weit mehr militärischen Werth als die besten inländischen Regimenter der Königin Christine haben. Die Nationaleifersucht, die zwischen Spaniern und Portugiesen besteht, wird indeß voraussichtlich ihrer nützlichen Verwendung mannigfache Hindernisse in den Weg legen; und wenn, wie man es nach den letzten

Madrid eingelaufenen Nachrichten hier fast vermuthet, Don Luis Cordova zum Oberbefehle der Armee der Königin berufen werden solle, so dürfte sehr zu bezweifeln seyn, daß die Veteranen, welche die hiesigen Truppen führen, sich bereitwillig der Leitung jenes improvisirten Feldherrn unterwerfen möchten, der hier, hinsichtlich seiner militärischen Qualifikation und der Zuverlässigkeit seines Charakters, von allen Parteien einstimmig ganz anders beurtheilt wird, als dieß von Seiten des Hofes der Königin Christine der Fall zu seyn scheint. (Pr. St. Ztg.)

Amerika.

Die neuesten Privatbriefe aus der Südsee geben zusätzliche Nachrichten über den traurigen Zustand von Peru, welches durch Bürgerkriege zerissen wird, und das Erdbeben, von dem das rasch aufblühende Chile im hohen Grade verwüstet worden ist. In London sind Briefe von Lima (bis zum 23. April) über Panama und die V. St. erhalten worden; aus ihrem Inhalt geht hervor, daß die Unruhen nicht nur fortdauerten, sondern einen in jenem Lande sonst nicht gewöhnlichen grausamen und blutigen Charakter angenommen hatten. Die Nordprovinzen der Republik hatten sich für Orbegoso erklärt, die südliche Hälfte des Landes ergreift die Partei Salaverry's, und man schlägt sich bereits in den Anden. Der Handel Peru's liegt daher völlig darnieder, und in der That sind seit Oktober v. J. alle kaufmännischen Rimessen nach Europa unterbrochen worden. — Chile ist zwar politisch ganz ruhig, und der einzige Staat Südamerika's, der sich fester Institutionen erfreut und sie zu bewahren weiß, allein das neuliche Erdbeben scheint weit furchtbarere Zerstörungen herbeigeführt zu haben, als irgend ein früheres, und namentlich jenes von 1822. Die Größe und Ausdehnung des Ruins sind noch immer nicht bekannt, jedoch scheint der Süden besonders heimgesucht worden zu seyn. Aus Briefen von Valparaiso von Anfang April, welche über Frankreich erhalten worden sind, ergibt es sich, daß der neulich gemeldete Untergang des lebhaften Talcahuano nur zu wahr sey. Die anfangs sehr bezweifelte Nachricht, daß in jener Stadt 700 Menschen (ungefähr die gesammte Bevölkerung) auf einmal ihr Leben verloren, wird sehr glaublich durch den Zusatz, daß der Untergang des Hafenortes durch das Austreten des Meeres herbeigeführt worden sey. Es rollte, durch unterirdische Stöße aus dem Gleichgewicht gebracht, dreimal hinter einander als eine 30 Fuß hohe Wand über alles niedere Land und die wenig erhabenen Gassen, und riß Alles mit sich in den Abgrund. Schiffe wurden sammt ihren Ankern aufgehoben und blieben auf dem ehemaligen Marktplatze der Stadt, weit von ihrem Elemente entfernt, liegen. Solche Katastrophen sind dort übrigens nicht neu, denn Penco, nahe bei Talcahuano, wurde 1730 und 1751 auf gleiche Weise durch das Meer verschlungen, und ist nicht wieder aufgebauet worden; Callao ging mit einer Bevölkerung von 3000 Einw. bei einem Erdbeben (1746) in den Fluthen in wenig Augenblicken unter. — Der Handel Chile's hat durch dieses schreckende Ereigniß bedeutend gelitten, besonders da der Markt eben so sehr überfüllt war; indessen sind in Hamburg doch in diesen Tagen die im Dez. und Jan. fälligen Zahlungen erhalten worden.

Vermischte Nachrichten.

Am 3. August ist der Veteran deutscher Volksmusik, Kapellmeister Wenzel Müller, in Baden bei Wien am Nervenfieber gestorben. Er war der letzte Repräsentant der volksthümlichen Musik, in der sich die Gemüthlichkeit des österreichischen Charakters einfach und wahr aussprach. Seine Kompositionen, welche den Stempel der Phantasie und des ächten Humors, fern von jeder Gemeinheit, tragen, sind in das Volk übergegangen. Seine »Schwestern von Prag«, »Neue Sonntagskind«, »lustige Beilager«, und namentlich die Musik zu Raimunds genialem Feenmährchen, z. B. das »Brüderlein fein!!« und das Aschenlied werden noch lange sein Andenken rege erhalten. Als Kapellmeister hatte Wenzel Müller ein halbes Jahrhundert lang dem Theater in der Leopoldstadt seine Kräfte geweiht, und sich durch Feuer und Kraft der Leitung ausgezeichnet.

Benachrichtigungen.

[1122] **Oeffentlicher Verkauf**

des Gasthofes: »Zur Stadt London« in Coblenz.

Auf Ersuchen des Kaufmanns Herrn Theodor Drimborn dahier, wird

Dienstag den 18. August l. J.,
Nachmittags um 2 Uhr,

durch den unterzeichneten Notar, in dessen Amtsstube, das, durch den Requirenten dem Gastwirthe Herrn Johann Daniel Grimmeisen zu Coblenz durch Akt des Königl. Notars Herrn Johann Joseph Deuster vom 6. Februar 1832 eigenthümlich verkaufte und hiernach beschriebene Wohnhaus, wegen nicht eingehaltener Zahlungsfristen, einer öffentlichen Versteigerung, unter vortheilhaften Bedingungen und ausgedehnten Zahlungsterminen, ausgesetzt werden.

Dieses Wohnhaus, zu Coblenz in der Neustadt am Clemensplatze sub No. 1024, nahe bei dem Königl. Oberpostamte gelegen, und einerseits von dem Eigenthume der Frau Wittwe Liez, andrerseits von jenem des Requirenten begrenzt, ist gegenwärtig zu einem neuen und vollständigen Gasthofe, genannt »zur Stadt London« eingerichtet; ganz massiv und solid erbaut, hat es 11 Fenster in der Breite und ein in Steinfachwerk neu errichtetes großes Hintergebäude.

Der Gasthof enthält im Erdgeschoße eine Durchfahrt, einen großen Speisesaal, 5 Zimmer, Küche, Wasch- und Spülküche, Wagenremisen und Stallungen, großen Hofraum und Garten; im Hofe einen Brunnen, eine Cysterne, beide neu erbaut und mit eisernen Pumpen versehen. In der ersten Etage befinden sich 11 Zimmer und ein großer Saal. Die Mansarde-Etage besteht in mehrern bewohnbaren Kammern. Ueber den Gebäulichkeiten befinden sich ein großer Speicher, unter dem Vorderhause ein gut gewölbter Keller, circa 50 Fuder haltend; das Ganze ist in bestem Zustande und mit allen Bequemlichkeiten eines Gasthofes versehen.

Diese Versteigerung geschieht auf Gefahr und Kosten des genannten Ankäufers, auf den Grund des in dem erwähnten Verkaufsakte enthaltenen Artikel Acht, wodurch Herr Verkäufer im Falle der Nichterfüllung der durch den Ankäufer eingegangenen Verbindlichkeiten zu dem freiwilligen öffentlichen Wiederverkaufe des Hauses ausdrücklich ermächtiget ist.

Die Verkaufsbedingungen liegen bei dem unterzeichneten Notar zur Einsicht offen.

Coblenz den 10. Juli 1835.

Lenz.

[1199] Durch die anheute vor Notar und Zeugen vorgenommene Verloosung sind von dem durch uns negoziirten Hochfürstlich Fürstenbergischen Anlehn von fl. 150 m folgende fünfzehn Partial-Obligationen, als

Nro. 2, 12, 23, 32, 35, 56, 64, 73, 81, 92, 96, 116, 122, 124, 142
zu fl. 1000. — jede

auf den 1. Februar 1836 zur Rückzahlung bestimmt worden, welches wir den Creditoren andurch zur Nachricht mittheilen.

Frankfurt a. M. den 31. Juli 1835.

Gebrüder Bethmann.

[1213] **Lehrlings-Gesuch.**

In eine Stadt im Herzogthum Nassau wird für eine bedeutende Buchbinderei ein gebildeter Jüngling in die Lehre gesucht. Näheres unter J. J. S. poste restante *franco* Frankfurt a. M.

[59] **Bekanntmachung**
reiherrlich v. Greiffenclau'sches Anlehen betreffend.

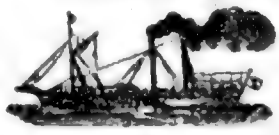
Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß in Folge einer heute Statt gefundenen Verlosung Freiherrlich v. Greiffenclau'scher Obligationen die Partiale Nro. 2. 6. 7. 24. 51. 54. 56. 57. 59. 61. 74. 81. 110. 117. 118. 120. 122. 129. zusammen fl. 18,000. — auf den 15. September dieses Jahres zur Rückzahlung bestimmt worden sind, an welchem Tage die betreffenden Capitalien bei uns erhoben werden können.

Frankfurt a. M. den 12. August 1835.

M. A. von Rothschild u. Söhne.

---

[483]



Dampfschiffahrt
zwischen
St. Petersburg und Lübeck
im Jahre 1835
mit den beiden privilegirten Dampfschiffen
Nicolay I. u. Alexandra.
Abgangstage
von Lübeck nach St. Petersburg.

Dienstag	den	25. August	N.
»	»	1. Sept.	A.
Donnerstag	»	10. »	N.
»	»	17. »	A.
Dienstag	»	29. »	N.
»	»	6. Octbr.	A.
Donnerstag	»	15. »	N.
»	»	22. »	A.

Abfahrt von Travemünde um 2 Uhr Mittags.

Preise der Plätze, so wie Frachten für Contanten und Waaren sind die nämlichen wie im vergangenen Jahre.

---

[807] Ein sehr frequentes Gasthaus in der Residenzstadt Carlsruhe, enthaltend 26 Piecen mit Sälen, großem gewölbten Keller, geräumiger Stallung und Hof, ist zu vermiethen oder aus freier Hand zu verkaufen, und das Nähere bei der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1240] **Steckbrief.**

Bezüglich auf den von uns am 23. Juni d. J. gegen die äußerst gefährliche Betrügerin Catharina Krämer erlassenen Steckbrief, wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß am vergangenen Samstag dahier abermals eine Gaunerbande von einer Person betrogen worden, deren Personal-Beschreibung mit der der Krämer völlig übereinstimmt.

Indem man daher das Signalement der Krämer wiederholt öffentlich bekannt macht, und die von ihr gestohlenen Gegenstände näher bezeichnet, ersucht man Jedermann, welcher über den Aufenthalt dieser Betrügerin eine Auskunft geben könnte, sich vor unterzeichnetem Amte alsbalden zu melden.

Zugleich werden alle resp. öffentlichen Behörden wiederholt aufgefordert, auf diese Betrügerin sorgfältig invigiliren und sie im Betretungsfalle unter sicherer Escorte hierher abliefern zu lassen.

Frankfurt, den 10. August 1835.

Polizei-Amt.

Signalement
der Catharina Krämer:

Sie ist einige und 30 Jahre alt, mittlerer Größe, ziemlich starker Statur, hat dunkelblonde sehr lange Haare, eine hohe Stirne, blaue Augen, aufgeworfenen Mund, längliches und braunverbranntes Gesicht.

Bezeichnung
der gestohlenen Gegenstände.

Ein braun und schwarzes Kattunkleid.
Ein rothes Kattunkleid mit gelb und schwarzen Blumen.
Ein Umhangtuch, blau mit färbiger Borde,
2 Paar weißbaumwollenen Strümpfe M. V. gezeichnet.
6 neue leinen Hemden M. L. gez.
1 gelbe Schnalle mit rothem Bande.
1 seidner schwarzbrauner Regenschirm, als Griff ein Pferdekopf.
1 weißleine Sacktuch, M. gez.
1 weiß battistenes großes Tuch.

[1232] **Steckbrief.**

Die berüchtigte, versuchsweise aus dem Correctionshause entlassene und wegen wiederholter Betrügereien in Untersuchung stehende, unten signalisirte Judin, Johanne Gerolstein von Hachenburg, hat sich gestern Abend gegen das ihr ausdrücklich bekannt gemachte Verbot, heimlich von hier entfernt. Es ist an der Habhaftwerdung dieser im höchsten Grade liederlichen, zu allem fähigen Weibsperson viel gelegen und es werden deßhalb alle resp. Behörden ersucht, dieselbe im Betretungsfalle arretiren und unter sicherer Estorte an mich abliefern zu lassen.

Hachenburg, den 7. August 1835.

Herzogl. Nass. Amt.
Flach.

Signalement:

Alter: 25 Jahr;
Größe: 5 Fuß;
Haare: braun und stark;
Stirne: schmal, etwas bedeckt;
Augenbraunen: blond;
Augen: blau;
Nase: dick;
Mund: breit;
Zähne: ganz vollständig;
Kinn: rund;
Gesichtsbildung: länglich;
Gesichtsfarbe: bleich;
Haltung: etwas schief;
Zeichen: Kropf.

Kleidung: ein roth gestreiftes kattunenes Kleid, ein blaues, weiß gestreiftes baumwollenes Halstuch und Bandelschuhe; sodann hat dieselbe in einem weidenen Hängekorb: 6 Hemden, 1 blaues, geblümtes, neues baumwollenes Kleid, 2—3 Paar baumwollene Strümpfe, 1 Paar Schuhe und an Geld 4 Berliner Thaler.

[1173] **Bekanntmachung.**

In der Nacht vom 26. auf den 27. Juli ist dem Schiffer Johann Schauer zu Osterspai sein an dem dasigen Rheinufer mit einem sechszig Pfund schweren Anker befestigter großer Nachen, von circa 30 Schuh Länge, circa 5 Schuh Breite, und der im Gewicht 30 Centner trug, und in der hintersten Schiffsbank in der Mitte ein Loch von 2 Zoll im Durchmesser hatte, mit dem Anker, nebst zwei großen Schiffshaken und drei Ruderstangen, sowie von einem in dessen offenem Hofe gelegenen, ein Zoll dicken Schiffsseil 16 Schuh davon gestohlen worden.

Die einschlagenden Behörden werden ersucht, auf die entwendeten Gegenstände zu invigiliren, und insofern diese entdeckt werden sollten, solche in Beschlag zu nehmen und davon gefällige Mittheilung anher zu machen.

Braubach den 28. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

[1044] **Decret.**

Auf die Klage des Caspar Lötscher von Höhr, Klagers

gegen

Peter Knödgens Erben von da, als
1) Peter Knödgen,
2) Jacob Knödgen und
3) Anna Maria Knödgen, Verklagte,

betreff. Forderung von 145 fl. 45 kr. aus Darlehn, welche Kläger als Bürg und Selbstzahler des Erblassers der Verklagten, am 27. November 1821 an Advokat Joh. Jacob Herz zu Höhr für jenen bezahlt hat, nebst Verzugszinsen vom 27. November 1829 an.

Zur Erklärung der Verkl. auf die Klage wird unter Androhung der Rechtsnachtheile des Eingestandnisses des Klagegrundes und des Verlustes der Einreden Termin auf

Dienstag den 6. October d. J.
Morgens 9 Uhr,

angesetzt und den abwesenden Verklagten bekannt gemacht, daß die weiter zu erlassende Decrete in dieser Sache nur durch Anschlag an die Gerichtstafel insinuirt werden.

Montabaur den 30. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Vogler.

[1114] Der am 28. Mai d. J. verstorbene Schullehrer Karl Hehner zu Mensfelden hat mit seiner einige Zeit vor ihm verliebten Ehefrau Maria Elisabetha, geb. Kreidel, ein wechselseitiges, am 22. v. M. dahier eröffnetes Testament hinterlassen, in dem von beiden die gesetzliche Intestat-Erbfolge in ihren Nachlaß verfügt ist.

Da nun die Erben der gedachten Schullehrer Hehner Eheleuten in dem Testamente nicht namhaft gemacht, auch alle dahierwichtig bekannt sind, und die als solche in dem Publicationstermine Erschienenen sich bis jetzt nicht legitimirt haben, so wird den nächsten Intestat-Erben der erwähnten Erblasser aufgegeben, sich über die Antretung der Erbschaft, insoweit dies bis jetzt noch nicht geschehen, so gewiß

binnen 60 Tagen

dahier zu erklären und sich gleichzeitig binnen gleicher Frist so gewiß als Erben zu legitimiren, als sonst nur die sich Meldenden und sich als Erben Legitimirenden, in die Verlassenschaft der Schullehrer Hehner Eheleuten zu Mensfelden eingesetzt werden.

Limburg den 15. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Mohn.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth

N° 225. — Samstag — 15. August — 1835.

Frank=furter Ober=Postamts=Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober=Post=Amts=Zeitungs=Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 14. August.

Geist der Orange=Logen.

Geheime Gesellschaften mit Verzweigungen sind meist überall verboten. In England, wo das öffentliche Zusammentreten und Berathen, als Nationalsitte, keiner Hinderung begegnet, wo in der freien Presse das Mittel zur allgemeinsten Verbreitung von Ansichten, Grundsätzen und Beschlüssen gegeben ist, fallen viele Anlässe weg, die anderwärts geheime Vereine zu politischen Zwecken ins Leben rufen mögen. Dennoch hatten sich auch in England Gesellschaften gebildet, die in ihrer Organisation als staatsgefährlich erkannt wurden; im Jahr 1799 fand man nöthig, sie durch ein Gesetz bei Strafe zu untersagen. Orange=Logen aber sind keine geheime Gesellschaften, sondern mehr Clubs und Genossenschaften, deren Entstehung so erklärlich, als ihr Zusammenhalten begreiflich ist. Die Protestanten sind in Irland in der Minderzahl und genossen doch lange politische Vorrechte von großer Bedeutung. Den Catholiken gegenüber waren sie daher in feindlicher, stets bedrohter, Stellung; unter sich in um so engerem Verhältniß. Wo sich politische Parteiung mit dem Sectenhaß verschmilzt, der aus Glaubenstrennung so leicht entsteht, wo neben den Ueberzeugungen auch die Interessen sich abstoßen und befehden, wird das Band der Gleichgesinnten straff angezogen und eben dadurch die Spaltung unheilbar. Die Orange=Logen, die gerne den Zustand, wie ihn Wilhelm von Oranien 1690 durch seinen Sieg am Boynefluß in Irland begründet hat, erhalten möchten, wurden thätiger, je mehr es den Catholiken gelang, ihre politische Emancipation weiter zu führen. Daher die Ausdehnung des Logenverbands und die Versuche, den Filialclubs in dem Heer eine den Parteizwecken und der gegenwärtigen Lage der Dinge entsprechende Stimmung zu geben. Die Reformpartei ahnt Gefahr aus diesem Verhältniß und hat durch Hrn. Hume den Gegenstand vor das Unterhaus bringen lassen. Der Geist der Orange=Logen ist zu einer Frage des Tages geworden und es liegt uns daher ob, die darüber bekannt gewordenen Angaben nach ihrem wesentlichen Inhalt mitzutheilen.

Es bestehen in Irland fünfzehn hundert Orange=Logen; in einzelnen Kirchspielen zählt man oft vier solcher Vereine; sie haben von 16 bis 260 Mitglieder, die unter sich in enger Verbindung sind, geheime Symbole und Erkennungszeichen haben, und alle von der »Großen Irischen Loge« abhängen. Das Institut der Orange=Logen, unbeschränkt in der Zahl seiner Glieder, ist ein ausschließend protestantischer Verein; die Aufnahme geschieht mit religiöser Feierlichkeit; der Novize hält eine Bibel in der Hand und muß sich gewissen Formen unterwerfen; keine Privatloge kann ohne Erlaubniß der Großen Loge errichtet werden; das Vergünstigungsinstrument ist vom Großmeister und den oberen Logenbeamten unterzeichnet. Durch ein ausführliches Regulativ vom Jahr 1835 ist die ganze Hierarchie und Organisation der Orange=Logen, als eines Gesammtinstituts, geordnet; Privatlogen, Distriktlogen, Grafschaftslogen, Große Loge zu Dublin — dieß ist die Stufenreihe der orangistischen Bundesverfassung. Das Orange=Institut hat einen politischen Charakter; es hat (als Körperschaft) Adressen an den König, an die Lords, an das Haus der Gemeinen, und an den Lord Lieutenant von Irland gerichtet, auch nicht selten seine politische Wirksamkeit durch Einmischung bei Wahlen und Ausstoßung von Mitgliedern, die nicht im Sinne des Vereins votirten, an den Tag gelegt. Die Große Loge von Irland hat Ermächtigungen ausgestellt an Offiziere im Heer zur Errichtung von Logen. (Man hat Listen von allen auf diese Weise in der Armee creirten Logen.) Diese Vorschritte sind ohne Genehmigung der Militärchefs geschehen. Jede Regimentsloge gilt in der Bundeshierarchie als Distriktsloge. Im Jahr 1822 und dann wieder im Jahr 1829 hat der Oberbefehlshaber der Armee an alle Chefs der Regimenter eine Weisung ergehen lassen, wonach die Orange=Logen, als der Manneszucht nachtheilig und mit den militärischen Einrichtungen unverträglich, nicht geduldet werden sollten. Dennoch hat der Feldmarschall, Herzog von Cumberland, als Großmeister der Großen Orange=Loge von Irland, Ermächtigungen zur Errichtung von Orange=Logen in der Armee ausgestellt. Die letzten Documente dieser Art sind vom Monat April 1835. Der Herzog von Cumberland versichert zwar in einem Schreiben an das Parlamentscomite, das in Bezug auf die Logenangelegenheit niedergesetzt ist, er habe nicht gewußt, daß die Ermächtigungsdocumente, die er in blanco unterzeichnet, für Logen in der Armee bestimmt gewesen seyen; allein dieser Behauptung wird entgegnet, wie vor Kurzem erst in einer Sitzung der Großen Orange=Loge in Lord Kenyon's Hause, wobei der Herzog von Cumberland präsidirte, ausgemacht worden, den Offizieren auf halbem Sold, dann den Gemeinen und Matrosen, die Erlegung von 15 Shilling zu erlassen, welche bei der Aufnahme herkömmlich ist, so wie die von 5 Shilling bei jedem Vorrücken in den Graden, woraus sich unwidersprechlich ergebe, daß die Errichtung von Logen

unter den Soldaten und Seeleuten beabsichtigt war. Die Offiziere, welche gestehen, daß sie zu Logen in den Regimentern gehören, führen als Entschuldigung an, die catholische Partei suche ebenwohl ihre Bandvereine (Ribbandism — Clubs, deren Mitglieder als Erkennungszeichen gewisse Bänder tragen) im Heer zu verbreiten, so daß die Orangistenvereine zur Nothwehr würden. Alle diese Umstände kamen am 4. Aug. im Unterhaus zur Sprache. Oberst Perceval äußerte: Orange-Logen seyen nur Vertheidigungsvereine; er wünsche, sie könnten aufgehoben werden; das dürfe aber nicht geschehen, so lange nicht alle Vereine untersagt würden; gegen die Grundsätze der Orange-Logen sey nicht mehr einzuwenden, als gegen die der Freimaurerei; er gestehe offen, Mitglied der Orange- und der Freimaurer-Loge zu seyn. Lord John Russell sprach sich heftig gegen alle Vereine aus; »er könne nur tadeln, wenn angesehene hochstehende Personen, unterstützt von einer einflußreichen Partei und von Staatsbeamten ersten Ranges im Civil und Militär, die Uebel solcher Vereine beförderten; wäre der Zweck nur, Frieden und Eintracht im Lande zu erhalten, so möge man sich die Logen gefallen lassen; wenn aber, wie sich gezeigt habe, die Partevereine den Frieden störten, den Lauf der Justiz hemmten, und die Soldaten, die allein dem König zu gehorchen hätten, verführten, sey es Zeit, einzuschreiten und sie aufzuheben; man habe Beweise, daß Ermächtigungen zur Errichtung von Orange-Logen an vierzig Regimenter gekommen seyen; der Herzog von Cumberland müsse fühlen, wie die Beibehaltung der Functionen eines Großmeisters der Orange-Logen mit seiner Pflicht nicht verträglich sey.« — Die Frage: ob man Regimentslogen einführen wolle? wurde in einer Versammlung von Dreihundert Personen vom ersten Rang in der Gesellschaft mit einer gewissen Majorität bejahend entschieden. — Das Motto, welches den Gesetzen und Vorschriften der Orange-Logen vorangeht, ist ungemein bezeichnend. Es ist aus dem achtzehnten Capitel des zweiten Buches Mose genommen, wo Jethro seinem Schwäher guten Rath gibt, und lautet wie folgt: »Stelle ihnen Rechte und Gesetze, daß du sie lehrest den Weg, darin sie wandeln, und die Werke, die sie thun sollen. Siehe dich aber um, unter allem Volk, nach redlichen Leuten, die Gott fürchten wahrhaftig und dem Geiz feind sind; die setze über sie, etliche über tausend, über hundert, über fünfzig, und über zehen.« — Den Zweck des Orange-Vereins erkennt man am besten aus einer Stelle in der »Adresse ans britische Volk.« — »In der gegenwärtigen Zeit ist unsere Religion bedroht von den Ränken des Papstthums und den Angriffen der Ungläubigen, unsere Constitution aber von Fanatikern bedrängt und von Parteien geschwächt. Gegen diese doppelte Gefahr wurde das Institut des Orangismus errichtet. Wir machen keinen Anspruch auf ausschließende Loyalität oder ausschließenden Protestantismus. Aber Niemand kann zu unserm Verein gehören, wenn er nicht protestantischen Glaubens ist und loyaler Gesinnung. Andere Ausschließungen erkennen wir nicht an. Jeder Britte kann in unsern Kreis treten, ja wir laden jeden dazu ein, dessen Religion und Grundsätze die genannte Probe bestehen. Unsere Gesetze und Einrichtungen liegen offen vor, nicht nur allen Mitgliedern unseres Vereines, sondern dem ganzen Gemeinwesen. Wir behalten uns nichts vor, als nur die Symbole und Zeichen, woran sich Orangemänner unter einander erkennen; diese Art von Mysterien hat das Gesetz des Landes nicht verboten.«

* * *

Paris, 11. August. Stand der Rente: 5pCt. 109. 5. — 3pCt. 78. 65. — Neapol. 97. 15. — 5pCt. Spanische 37½. — 3pCt. 24½. — Die Tendenz an der Börse ist zum Weichen. Es war die Rede von einer Aenderung im englischen Cabinet. Die Tories sollen Aussicht haben, wieder ans Ruder zu kommen.

— Das »J. d. Paris« sagt: Die Municipalität von Barcelona hat sich in den Stand gesetzt, der Wiederkehr der Unordnungen vorzubeugen. Am 6. Aug. in der Frühe wurden Verhaftungen und Hinrichtungen vorgenommen. Die Municipalität hat sich Commissäre des Volks zugesellt und redigirt mit diesen in Gemeinschaft eine Adresse, die nach Madrid bestimmt ist. —

— Graf Sales, Botschafter des Königs von Sardinien hat Sr. Maj. dem König ein Glückwünschungsschreiben seines Souverains zu überreichen die Ehre gehabt. —

— Fortwährend gehen aus allen Theilen des Reichs Adressen an den König ein. Die Stimme der Nation ist sich so entschieden ausgesprochen, daß die Parteien der Republikaner und Carlisten ihre letzte Hoffnung aufgeben müssen.

— Heute hielt die Deputirtenkammer Sitzung. Die Commissionen zur Prüfung der am 4. Aug. von den Ministern übergebenen Gesetzvorschläge beeilen sich mit ihren Berichten. Schon ist auf Annahme des Gesetzvorschlags, die Presbyter vor den Assisen betreffend, so wie des weitern in Bezug auf die Jury, angetragen worden. Der Bericht über das Preßgesetz wird nicht lange ausbleiben. Der Minister des Innern hat mehrere neue Gesetzvorschläge eingebracht; sie betreffen außerordentliche Geldbewilligungen: 1. zu Pensionen der Verwundeten vom 28. August und für die Verwandten der Gefallenen; 2. zu sofortiger Unterstützung dieser Personen; 3. zur Bestreitung der Kosten der Trauerfeier und des Tedeums (300,000 Fr.) — Der Handelsminister Duchatel verlangt 500,000 Fr. wegen der Cholera in den Südprovinzen.

— Marschall Soult ist angekommen. Auch Hr. v. Lamartine traf gestern in der Hauptstadt ein.

— Der König von Oude (Ostindien) hat dem König von England eine Sendung Geschenke im Werth von 80,000 Pf. St. gemacht. Es befinden sich dabei auch zwei junge Elephanten, zwei arabische Pferde und zwei Buffalos. Das Schiff mit diesen Geschenken ist glücklich an der englischen Küste angekommen.

— Die »Gazette« ist gestern mit Beschlag belegt worden.

— Man sagt, die Verfolgung der Mönche habe sich aus Catalonien nach Valencia und Murcia verbreitet. Auch heißt es, die Regierung zu Madrid habe die Cortes auf den 1. September einberufen.

— Fieschi's Zustand hat sich durch die große Hitze bedeutend verschlimmert. Man fürchtet, er werde nicht davon kommen.

Oesterreich.

(**Wien**, 3. Aug.) Der türkische Botschafter gedenkt hier drei Monate zu verweilen, um alles Merkwürdige zu besehen, und manche ihm nützlich dünkende Einrichtung in sein Vaterland zu verpflanzen. Auch hat er einen Musiker bei sich, dessen Absicht es ist, die türkische Regimentsmusik nach Art der unsrigen einzurichten. Ein prachtvoller Säbel ist von Seite unsers Hofes zum Geschenk für den Gesandten angefertigt worden. — Man sagt nun, daß das Lager bei Kalisch eher beendigt seyn werde, als die Zusammenkunft der Monarchen in Töplitz erfolgt, und daß die russ. Truppen, welche sich in jenem Lager vereinigen, nicht, wie früher beabsichtigt wurde, den Winter über in Polen verbleiben, sondern in ihre Heimath zurückkehren werden. — Das Ereigniß in P hat die Freunde der Ordnung lebhaft beunruhigt. Man kennt sich nur das Attentat in seinem vollen Umfange gelun dann hätte Frankreich die Wahl zwischen Heinrich V. der Republik; es würde wahrscheinlich die letztere wä und wer könnte dann die Folgen berechnen! Der Juli

wird künftig wahrscheinlich ohne Julifeste bleiben; denn kaum wird man das Andenken an einen Mordplan mit der Erinnerung an die Revolution von 1830 in Verbindung bringen wollen. Allerdings kann die jetzige Dynastie durch die ihr Verderben drohende Maschine an Popularität gewinnen; man weiß aber, wie wenig nachhaltig solche Eindrücke bei dem franz. Charakter sind, und auch im gegenwärtigen Falle versichern Briefe aus achtungswerther Hand, daß der Enthusiasmus für den König sich auf die Linie und Nationalgarde beschränkt habe; das Pariser Publikum äußerte kaum eine andere Empfindung, als Neugierde nach dem Zusammenhang des Vorfalls (?). Uebrigens wird die Verhaftung des Mörders kaum zu erheblichen Resultaten führen. In Frankreich halten sich die Urheber der Verschwörung hinter den Koulissen verborgen; die eigentlich Handelnden sind nur die von ihnen gewonnenen Werkzeuge, und so kann die Guillotine mit einem Kopfe die Seele der Verschwörung nicht zerstören, welche immer willige Werkzeuge findet, wenn sie einen Plan auszuführen gedenkt.

Preußen.

(Berlin, 6. August.) Vorgestern zogen Se. Maj. sämmtliche zu den nach Kalisch marschirenden Korps gehörigen Generale und Stabsoffiziere zur Tafel im Schlosse zu Potsdam, und gestern musterte Allerhöchstderselbe die in der Nähe von Sanssouci aufgestellten und auserwählten Truppen. Ihre Auswahl, ihre vortreffliche Equipirung, die Vollständigkeit der Musikchöre, so wie die Haltung dieser Regimenter, gewährten einen imposanten Anblick. Der König war von dem Prinzen Wilhelm, dem Kriegsminister Generallieutenant v. Witzleben, den Generalen v. Luck und v. Grabow u. s. w. umgeben. Auch waren mehre hohe russ. Offiziere bei dieser militärischen Feierlichkeit gegenwärtig. Unter ihnen bemerkte man namentlich den Generallieutenant Suchosanet, der bei Varna sein rechtes Bein verloren hat. — Dieser Tage geht ein hiesiger königl. Postbeamter dem Kronprinzen nach Danzig voraus, um die Relais der ankommenden höchsten Gäste von da nach Schlesien zu besorgen. — S. M. der König gehen den 18. oder 19. d. von hier nach dem Schlosse Erdmannsdorf bei Hirschberg ab, wo die erste Zusammenkunft mit der kais. Familie Statt finden wird. — In Töplitz werden die höchsten Herrschaften nicht am 18. Sept., sondern mehre Tage später eintreffen. — Die von Seiten S. M. des Kaisers Ferdinand ergangene Einladung lautet auf den 27. Sept.

— In diesem Augenblick ist in unserer Hauptstadt eine Kommission niedergesetzt, von welcher auch ein Prinz des königl. Hauses Mitglied, und bei der Stabsoffiziere der Artillerie und der bei dem Marinedepot angestellte Major Longé arbeiten. Sie beschäftigt sich mit dem Plane zur Errichtung einer Küstenflotille, die in Kriegszeiten auch zur Kommunikation und Sicherung der an der Ostsee gelegenen pommerschen und preußischen Waffenplätze dienen soll. Es dürfte sich diese Flotille vor der Hand nur auf Kanonenböte und 6 andere leichte Fahrzeuge, welche mit der Beschaffenheit unserer Ostseeküste korrespondiren, beschränken. In den ersten Sitzungen dieser Kommission war von der Art, von der Anzahl und dem Kaliber der zu diesen Kriegsschiffen zu verwendenden Artillerie die Rede.

(Vom 11. August.) Se. Exc. der Generalpostmeister und Chef des gesammten Postwesens, v. Nagler, ist von Frankfurt a. M. dahier eingetroffen.

Deutschland.

(München, 11. Juli.) Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen trafen gestern aus Tegernsee dahier ein, und stiegen bei dem k. preußischen Gesandten, Grafen von Dönhoff, ab. Nach einem Aufenthalt von wenigen Stunden, welcher der Besichtigung der Bildergallerie, besonders der Werke des Direktors Cornelius gewidmet war, setzte der Kronprinz die Reise nach Berlin fort, und die Kronprinzessin kehrte nach Tegernsee zurück.

(Darmstadt, 12. Aug.) Der großh. Oberfinanzrath Hr. Biersack, großh. hessischer Bevollmächtigter bei den Verhandlungen des deutschen Zollvereins zu Berlin, ist heute wieder nach dieser Hauptstadt von hier abgereis't.

Polen.

(Warschau, 7. Aug.) Der General Graf Nesselrode und der General Storozenko sind nach Kalisch abgereis't, Letzterer als Generalkriegspolizeimeister der aktiven Armee; in seiner Abwesenheit wird der Generalpolizeikommissar der Stadt Warschau und Gendarmerieoberst Puchala Cywinski seine Stelle als Vicepräsident der Hauptstadt vertreten.

Holland.

(Amsterdam, 11. August.) Es sind heute keine ferneren ungünstigen Nachrichten aus Spanien eingetroffen. Indessen brachten die Antwerpner Briefe heute einen wiederholten Rückgang der span. Fonds an dortigem Platze, was aber dem dortselbst herrschenden Geldmangel zugeschrieben werden muß, und allerdings auf den Stand derselben am hiesigen Platze ungünstig einwirkte. Die span. Gattungen unterlagen denn auch großen Wandelungen. Die Perp. sind beinahe um 1 pCt. gewichen. In Kortesb. war der Rückgang noch fühlbarer, da ansehnliche Verkäufe darin geschahen. Die Ausgestellten gingen bei wenigem Handel gleichfalls zurück. Die ungünstige Haltung der span. Effekten blieb nicht ohne nachtheiligen Einfluß auf die inländ. Fonds. Die Integr. wichen bei ausgebreitetem Handel und auch die 5 pCt., die heute durch die, in den letztern Tagen darin ausgeführten, Einkäufe nicht unterstützt waren, schlossen niedriger. Die Kansb. konnten sich gleichfalls auf ihrer gestrigen Höhe nicht halten. Die Syndik. aber, von welchen, wie es schien für deutsche Rechnung, viel vorhanden war, gingen noch wesentlicher zurück. Die russ. und österr. Fonds theilten die Flauheit der übrigen Effekten. $2^1/_2$ pCt.: $54^7/_8$; 5 pCt.: $101^{11}/_{16}$; Kansb.: $24^7/_{16}$; Syndik. $4^1/_2$ pCt.: $93^1/_2$; $3^1/_2$ pCt.: $78^1/_4$; span. Perp. 5 pCt.: $34^3/_4$; 3 pCt.: $21^1/_2$; Ausgestellte, franz.: 15; engl.: 14; Kortesb.: $32^3/_4$; Coup.: $20^1/_4$; Wiener Loose: 699.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntniß hiermit gebracht, daß vom 15. d. Mts. an der Lauf der

Güter-Posten

zwischen Frankfurt, Carlsruhe, Kehl, Straßburg, Freiburg und Basel folgendermaßen regulirt seyn wird:

Abgang aus Frankfurt.		Ankunft zu Carlsruhe.	
Montag Mittwoch Freitag	Abends um 7 Uhr.	Dienstag Donnerstag Samstag	Nachmittags um 3 Uhr.
Abgang aus Carlsruhe.		**Ankunft zu Strassburg.**	
Dienstag Donnerstag Samstag	Abends um 6 Uhr.	Mittwoch Freitag Sonntag	Morgens um 8 Uhr.

Ankunft zu Basel.

Donnerstag, Samstag und Montag Morgens.

Abgang aus Basel.	
Sonntag Dienstag Freitag	Mittags.

Abgang aus Strassburg.	
Montag um 2 Uhr	Nachmittags.
Mittwoch „ 10 „	Vormittags.
Samstag „ 11 „	„

Ankunft zu Carlsruhe.		
Dienstag	um 4	Uhr Früh.
Donnerstag	„ 3	
Sonntag	„ 3	

Abgang aus Carlsruhe.		
Dienstag	um 7	Uhr Morgens.
Donnerstag	„ 5	
Sonntag	„ 6	

Ankunft zu Frankfurt.

Mittwoch, Freitag und Montag Früh.

Hinsichtlich der Sendungen nach Heilbronn, Stuttgart ꝛc. bleibt es bei der bisherigen Einrichtung, nur mit dem Unterschiede, daß der Abgang dahier statt am Montag und Donnerstag Mittag, von dem genannten Zeitpunkte an, erst Abends um 7 Uhr erfolgt, und daß am Donnerstage nur Sendungen auf die Stuttgarter Route mit dem Packwagen befördert werden können, da derselbe von Heidelberg ab keine Influenz auf andere Kurse hat. Die Aufgabe-Zeit für die Sendungen nach Stuttgart ꝛc., Straßburg ꝛc., Basel ꝛc., hat bis um 5 Uhr Abends zu geschehen.

In Verbindung mit dieser veränderten und vermehrten Versendungs-Gelegenheit nach Basel werden von dem genannten Zeitpunkte an die Casseler Packwagen an den bestehenden Post-Tagen statt Abends um 5—6 Uhr schon des Nachmittags um 1—2 Uhr zu Frankfurt eintreffen.

Es erwächst aus diesen neuen Einrichtungen dem hiesigen Handelsstande die Annehmlichkeit, die Sendungen nach Stuttgart und Route, Carlsruhe, Straßburg, Basel, der Schweiz und dem südlichen Frankreich, welche bisher postäglich um 10 Uhr Vormittags aufgegeben werden mußten, künftig erst bis Abends um 5 Uhr aufgeben zu können. Die hergestellte frühere Ankunft der Casseler Packwagen gewährt den hiesigen Empfängern den Vortheil, ihre Poststücke noch an demselben Nachmittag zu empfangen, wodurch selbige im Vergleich mit ehedem um einen ganzen Tag früher in deren Besitz gelangen, und etwaigen Speditions-Gütern nach den vorangegebenen Städten und Ländern an dem Tage der Ankunft ihre Weiterbeförderung gesichert ist. — Zwischen Frankfurt und Heidelberg sind nach Vorstehendem die Packwagen-Verbindungen ebenfalls um einen Post-Tag vermehrt, und werden daher wöchentlich viermalige Versendungs-Gelegenheiten dahin bestehen, nämlich:

Abgang aus Frankfurt.		Ankunft zu Heidelberg.	
Montag Mittwoch Donnerstag Freitag	Abends um 7 Uhr.	Dienstag Donnerstag Freitag Samstag	Morgens um 7 Uhr.

Abgang aus Heidelberg.		Ankunft zu Frankfurt.	
Dienstag Donnerstag Freitag Sonntag	Nachmittags.	Mittwoch Freitag Samstag Montag	Früh.

Frankfurt, den 6. August 1835.

Fürstlich Thurn und Taxische Ober-Post-Amts-Direction.

In Abwesenheit des Geheimen Raths u. Ober-Postamts-Directors:

Der Hofrath und General-Postdirections-Rath

Prints.

Verlag: Fürst. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — i. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von X. Oesterreich.

Cours der Staats-Papiere.

Den 14. August. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metallig. Obligationen	5	—	102⅛
	ditto ditto	4	—	98⅛
	Bank-Actien ex div.		—	1589
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	—
	Part.-Loose ditto	4	—	140⅛
	fl. 500 ditto ditto		115¼	—
Preussen	Berlin. Obligationen	4	96⅛	—
	ditto ditto	4½	—	99⅛
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	66
	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102⅛
	Obl. b. Rothsch. in Frankf.	4	—	102
	do. do. conf. a 19¼ fl.	4	—	98
	Prämienscheine		59⅛	—
Baiern	Obligationen	4	—	102⅛
Frankfurt	Obligationen	4	102½	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	93⅛
Darmstadt	Obligationen	4	—	101⅛
	fl. 50 Loose		—	65
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	102
Holland	Integrale	2½	—	54⅛
	Certificate v. 1832	5	—	—
Spanien	Rente perp. b. Willink	5	34⅛	—
	ditto Coup. zu zahlen	3	21⅛	—
Polen	Loose à fl.	—	—	69⅛

Wechsel-Cours.

Den 14. Aug.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	—	143⅜
ditto 2 M.	—	137⅛
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	—	100¼
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	104⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	—	110
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	—	147
ditto 2 M.	—	146⅛
Leipzig k. S.	—	99⅜
do in der Messe	—	—
London k. S.	—	151⅛
ditto 2 M.	—	151⅛
Lyon k. S.	79⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	78⅛
ditto 2 M.	—	78⅛
Wien in 20 kr. k. S.	101	—
ditto 2 M.	—	—
Disconto	—	2½

Cours der Geld-Sorten.

Den 14 August

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Leichtheler, ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	52½	Preuss. Thaler	1	44⅝
Band-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21½
80 Francsstücke	9	44	Fein Silber 16 Lth.	20	29
Souverain'd'or	16	30	do 13—14 Lth.	20	29
Gold al Marco W.Z.	318	—	do 6 Lthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 8 August.	
5 pCt. Metalliques	102⅛
4 — neue	98⅛
3 — Actien ex div.	1323
4 — Partial	140
fl. 100 Loose	—
2½ fl. Banco-Obl.	—

London, den 8. August.	
3 pCt. Stocks ex. c.	90
2½ — Holländische	54¼
5 — Russ. Oblig.	—
5 — griech. Russ	—
5 — Corfus-Russ	49⅛

Amsterdam, d. 11. August.	
2½ pCt. Integrale	54⅛
Kanobillets	24⅜
Restanten	—
4 — Russ. Pass.	69
5 — Russ. perp.	34⅝

Paris, den 11. August.	
5 pCt. Rente	109 1
5 — ditto	78 8
5 — Rente perp.	37⅛
5 — ditto	24⅛
5 — Neapol.	97

A. Sutzbeck, bgeid. M.

(Mit Beilage und Konversations-Blatt

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro. 225.) 15. August 1835.

Preußen.

Ueber die Landung der russischen Truppen in Danzig wird unterm 6. d. M. von dort in nachstehender Weise berichtet: »Vorgestern früh um 8 Uhr begann bei im schönsten klaren Sonnenscheine die Ausschiffung der k. k. russischen Truppen auf der hiesigen Rhede. Wenn schon ein starker Nordostwind dem Hinausgehen der Bordinge, welche die Truppen ans Land bringen sollten, etwas hinderlich war, so gelang es doch den vereinten Anstrengungen der Danziger Schiffer und der Böte der Flotte, das ganze Regiment des Königs von Preußen und den größtentheil der beiden kombinirten Gardebataillone und des Bataillons vom Grenadierregiment Kronprinz von Preußen noch vorgestern ans Land zu bringen, von wo sie nach abgehaltenem Gottesdienste sofort den Marsch nach den Kantonirungen antraten. Einen eben so malerischen als imposanten Anblick gewährte es, als die Fahnen dieser Truppen unter dem Kanonendonner des Admiralschiffes, begleitet von der vollstimmigen schönen Musik der Garde, eskortirt von einigen auserwählten Detaschements, die k. russischen Generale an der Spitze, in einer großen Anzahl von Böten mit weißen Segeln über den blauen Wasserspiegel sich dem Ufer näherten. An der Spitze der östlichen Mole erwartete sie der k. preuß. kommandirende General v. Natzmer, umgeben von der hiesigen Generalität, und begrüßte die Herannahenden mit einem von tausend Stimmen wiederholten Hurrah. Die Ausschiffung der wenigen, vorgestern noch am Bord gebliebenen Truppen war gestern früh um 6 Uhr beendet. Gestern Mittag fand die Bewirthung der k. russischen Unteroffiziere und Gemeinen in den, Seitens der Stadt feierlich dekorirten, Räumen des Zeughauses und der großen Reitbahn Statt. Die ganze kais. russische und königl. preuß. Generalität wohnte diesem Mahle bei. Die kais. russischen Offiziere speis'ten in dem großen schönen Saale des grünen Thorgebäudes; die sämmtlichen Generale und höheren Offiziere hatte der kommandirende General v. Natzmer zum Diner bei sich vereinigt. Allgemeiner Frohsinn dokumentirte sich in den, durch den eben begonnenen Dominiks-Markt und die vielen Fremden, von früh bis spät überfüllten Straßen. Die Offiziere der Garnison von Danzig hatten die kais. russ. Offiziere des Gardedetaschements und der Flotte zu einem Ball in dem hierzu besonders eingerichteten und geschmückten Saale des Schauspielhauses eingeladen. Die höheren Stände der Stadt und Umgegend, viele Fremde vom Adel und aus den Städten der Provinz, die zu dieser interessanten Epoche sich hier eingefunden hatten, vereinigten sich ebenfalls daselbst, und diese glänzende sehr zahlreiche und wahrhaft schöne Versammlung so verschiedener Stände von zwei Nationen blieb bis Tagesanbruch im ungestörtesten Frohsinn beisammen, ein treues Abbild der nahen und innigen Verbindung ihrer erhabenen Herrscher. Heute früh hat der kais. russ. Gen.-Lieut. und Gen.-Adjut. Islenieff die hier einquartierten Bataillone der Garde und des Regiments König von Preußen auf Langgarten in Parade dem kommandirenden General von Natzmer vorgestellt. Von dort marschirten diese schönen Truppen mit klingendem Spiel über den langen Markt zum hohen Thor hinaus nach ihren Kantonnirungen, nachdem sie noch in Parade vorbeimarschirt waren. Die Straßen waren von einer dicht gedrängten Menschenmasse angefüllt, alle Fenster vom schönen Geschlecht besetzt. Das klarste Wetter begünstigte dieß hier so neue militärische Fest. An einem geeigneten Platz, eine Viertelmeile außerhalb der Stadt bei Ohra, machten die Truppen Halt und hielten ein Tedeum unter freiem Himmel; von dort rückte jedes Bataillon in seine Kantonnirungen.« (Pr. St. Ztg.)

Deutschland.

(Kissingen, 10. Aug.) Gestern traf Se. k. Hoh. der Kurfürst von Hessen-Kassel hier ein, um das hiesige Bad zur Herstellung seiner Gesundheit zu gebrauchen. Die Gräfin Reichenbach-Lesonitz, welche bereits mit ihren Kindern schon seit 14 Tagen sich hier befindet, erfreut durch ihre Milde und Herablassung alle anwesende Badegäste (Aschaff. Ztg.)

(Dresden, 10. Aug.) Prinz Wilhelm von Preußen, Bruder des Königs, nebst Gemahlin und Familie, sind vorgestern Abend allhier eingetroffen. Gestern speis'ten dieselben, so wie die verwittwete Königin von Neapel, an der königl. Familientafel, und wohnten Abends der in Pillnitz veranstalteten Assemblee mit Kammermusik bei. Heute Vormittag 11 Uhr reis'ten dieselben von hier nach Fischbach ab.

(Karlsruhe, 13. August.) Zu Vöhrenbach auf dem Schwarzwalde wurde am 2. d. die Fahnenweihe des dortigen neuerrichteten Bürgermilitärs festlich begangen. Abtheilungen der Bürgerkorps von Freiburg, Donaueschingen, Neustadt, Villingen und Hüfingen hatten sich dabei eingefunden.

(Kassel, 12. August.) Se. Hoh. der Kurprinz und Mitregent haben den vortragenden Rath im Ministerium des Innern, Ministerialrath Philipp Friedrich Karl Lotz, zum Direktor der Regierung und des Konsistoriums zu Hanau ernannt.

(Köthen, 30. Juli.) Se. herzogl. Durchl. haben dem Dr. med. Lehmann, welcher, nach der Abreise des Hofrathes Hahnemann nach Paris, die Behandlung hiesiger und fremder Kranken nach der homöopathischen Heilmethode fortsetzt, den Hofrathstitel verliehen.

Schweiz.

(Bern.) Der sonst immer in Luzern residirende päbstliche Nuntius, Hr. de Angelis, Bischof von Karthago, befindet sich seit dem 5. Aug. hier, und hat unter anderm auch dem Präsidenten des Vororts einen Besuch gemacht.

(Zürich, 6. Aug.) Es ist sehr schwer, den kirchlichen Kampf in der Schweiz näher zu charakterisiren, weil er größtentheils heimlich und im Stillen geführt, und namentlich Protestanten nicht leicht zu sichern Nachrichten gelangen, die wenigen gegenseitigen offiziellen Erklärungen etwa abgerechnet, welche in den öffentlichen Blättern erschienen sind. Es ist auffallend, daß die katholische Geistlichkeit, deren Ansichten keineswegs ganz übereinstimmen, sich der freien Presse nicht öfters bedient, um auch auf diesem Terrain sich zu bestreiten. Es geschieht dieß zwar theilweise, aber meist in einem extremen Sinne, der dem Jakobinismus in kirchlichen Dingen nicht viel nachsteht. Die aufgeklärteren katholischen Geistlichen, und die einsichtigeren Katholiken überhaupt, scheinen besonders auf die Bildung eines schweizerischen Nationalverbandes und Provinzialsynoden großen Werth zu legen. Gewiß ein höchst achtungswerthes Bestreben, wel-

des den Katholicismus gerade dadurch neu zu beleben sucht, daß es denselben nationalisirt. Begreiflicher Weise thut Rom alles Mögliche dagegen. Ihm liegt viel daran, daß keine nationalen Kirchen entstehen, weil sie gerade dadurch sich mehr ablösen von seiner unmittelbaren Herrschaft, und weil die von verschiedenen politischen Staaten durchschnittenen Bisthümer desto weniger leicht dem Einfluß eines dieser Staaten unterworfen sind. Ob aber in unsern Tagen durch dieses Benehmen Roms der Katholicismus gefördert, und ob nicht vielmehr dieser durch selbstsüchtige Regierungspläne der Kurie gefährdet werde, ist eine andere Frage. Das ist sicher, daß Rom und die ihm ergebene Geistlichkeit den Ungestüm, mit welchem einige Staatslenker von St. Gallen, Aargau und Luzern angriffen, die feindselige Stimmung vieler Liberalen gegen die katholische Kirche überhaupt und die Lärmtrompeten einiger in der protestantischen Schweiz erscheinenden Journalen zu benutzen verstanden, um jenes Bestreben zu verdächtigen und wo immer möglich zu Falle zu bringen. Allein das Spiel ist gewagt. Man bedenkt zu wenig, daß man es in einem Lande wagt, wo der weitaus größere, und sehr viel reichere und geistig ausgebildetere Theil der Bevölkerung protestantisch ist. Würde der Kampf gar zu sehr von jener innerhalb des Kreises der katholischen Kirche aufgeworfenen Frage des Metropolitanverbandes abgelenkt, und ausgedehnt auf die Bedeutung des Pabstes und der katholischen Kirche selbst, so könnte er auf eine Weise endigen, die für Rom und die katholische Kirche viel lästiger wäre, als die Gewährung jener Forderung. Man baue nicht zu viel auf die untere Volksklassen und ihre nur theilweise gelungene Aufregung. Denn schon haben ihre Leidenschaften nachgelassen; und die Masse vermag für die Dauer nichts, wenn sie keine geistig in der Zeit wirkenden, überlegenen Führer hat, wenn diese Führer vollends auf der Gegenseite stehen. (A. Z.)

Belgien.

(Brüssel, 11. August.) Der König und die Königin sind gestern von Laeken nach Ostende abgereist, woselbst JJ. MM. drei Wochen verweilen werden.

Spanien.

(Madrid, 1. August.) Im Ministerium herrscht eine Anarchie, die jedoch bei dem jetzt überall vorwaltenden Phänomen, demzufolge die Sachen von sich selbst gehen, wenig zu bedeuten hat. Der Marquis Amarillas macht dabei natürlich den Großmeister. Er vermag viel bei der Königin, weil er die Aristokratie repräsentirt und von dem franz. Kabinette unterstützt wird. Toreno hält sich nur durch seine persönlichen Intriguen und durch die Furcht, die man vor ihm wegen seines möglichen Uebertrittes zur liberalen Partei hat; aber seine Reputation ist zweideutig, und dieß stellt ihn in Nachtheil gegen den Marquis, der zwar einseitig, stolz, herrschsüchtig, aber dabei, was man in Spanien ein Kavalier nennt, ist. Einen Beweis, wie man von Toreno denkt, mag der wenig bekannte Umstand geben, daß man ihn, nach Hrn. von Rayneval's Idee, lieber zum Präsidenten des Konseils, jedoch ohne Portefeuille, als zum Finanzminister haben, und ihm noch zuletzt wenigstens ein Komité an die Seite setzen wollte; allein der schlaue Graf hielt sich fest und kalt, stellte seine Verbindungen mit den Liberalen, die er damals öffentlich fetirte, zur Schau, und zwang endlich die Königin und Hrn. v. Rayneval, da bereits die Kortes eröffnet werden mußten, auf seinen Vorschlag, das Finanzministerium unbedingt zu übernehmen, einzugehen. Dieß erklärt seinen so späten Eintritt in's Ministerium wenige Tage vor der Eröffnung der Cortes; aber dagegen überlieferte er auch sogleich seine Freunde, die ihm zu Stützen gedient hatten, und mancher, der am 23. Juli noch vertraute Worte mit ihm gewechselt, fand sich am Morgen des 24. — im Kerker. — Alvarez Guerra war im J. 1814 Minister und that damals nichts, den Untergang des konstitutionellen Systems aufzuhalten; Toreno affektirt gegen ihn einen gewissen Respekt wegen seines vielseitigen Wissens; aber er thut dieß nur, um ihn desto sicherer zu beherrschen. Die Liberalen setzen ihre Hoffnung auf Herreros und Mendizabal. Der erstere ist so eben von dem Madrider Volke im Triumph getragen worden, weil er ein Dekret zur Aufhebung einiger hundert Klöster und Verkauf ihrer Güter unterzeichnet hat. Dieß ist freilich etwas, und bedeutender als die Aufhebung der Jesuiten, deren Güter seit 1767 niemals wieder in die Hände des Ordens gekommen waren; allein das beweist keineswegs die Liberalität des Ministers, es ist nur die Bestätigung eines unvermeidlichen Faktums: die Klöster heben sich selbst in Spanien auf, und daraus folgt noch nicht, daß dieses Land ein konstitutionelles System besitze. Herreros ist übrigens zu verbraucht, um sich an die Spitze einer Partei zu stellen. Der eigentliche Anker der Hoffnung ist Mendizabal, und ich kenne Leute, die im Vertrauen auf die Verhältnisse, wie sie ehemals waren, ihm schon Briefe geschrieben haben, wie man sie nur einem Patrioten, von dem man alles für das Vaterland hofft, schreiben kann, und dieß in dem Augenblick, da dieser ehemals revolutionäre, und jetzt anglomanisirte Geldmann sich mit der Versendung ausländischer Abentheurer nach Spanien zum Dienst des Royalstatuts beschäftigt! Man kann nicht läugnen, daß es den Spaniern noch sehr an politischem Takt fehlt; sie sind zwar ungeduldig und sogar gewaltsam, aber leicht zu betrügen, oder vielmehr sie betrügen sich selbst aus Unwissenheit. (A. Z.)

— Ein spanischer Korrespondent des »Morning-Herald« gibt folgende Charakteristik des Generals Cordova, jetzigen Generalissimus der Königin von Spanien: »Cordova ist jetzt der Matador der spanischen Armee. Ein bedeutender Mann, der wohl im Stande ist, ihn zu beurtheilen, hat ihn, wie ich höre, den Bonaparte Spaniens genannt. Ohne einzuräumen, daß er solche Fähigkeiten zu entwickeln verspreche, wie Napoleon, muß man ihm doch die Ehre widerfahren lassen, daß er es gewagt hat, vorwärts zu gehen, und daß es ihm gelungen ist, über eine stärkere Armee zwei Siege zu erringen. Es wäre indeß gewagt, zu behaupten, daß er nicht auch zuletzt werde abtreten müssen, wie vor ihm Sola, Sarsfield, Quesada, Wall, Rodil, Mina und Valdez. Cordova kennt den Militairdienst noch nicht. Im Jahr 1822 war er noch Kadet in Madrid, und wurde nach mehren Prüfungen noch nicht zur Stelle eines Unterlieutenants fähig befunden. Spottweise nannte man ihn den Senior der Kadetten. Da alle seine Bemühungen, eine Anstellung zu erhalten, fehlschlugen, trat er, gereizt durch die Verachtung der Examinatoren, welche Konstitutionelle waren, auf die Seite der Royalisten, diente aber nicht wirklich in der Glaubensarmee. Er begab sich nach Frankreich, und kehrte mit dem Herzoge von Angoulême nach Spanien zurück. Spätet wußte er sich bei Ferdinand VII. in Gunst zu setzen, und wurde auf Einmal zum Obristen und bald darauf zum Generalmajor ernannt. Ungeachtet dieses hohen militärischen Grades wurde er nicht zum Militärdienst, sondern zu mehren diplomatischen Missionen verwendet, und zuletzt, kurz vor dem Tode Ferdinands, als spanischer Gesandte nach Lissabon geschickt. In dieser Eigenschaft benahm er sich sehr verdächtig. Er soll viel mit Don Miguel umgegangen seyn, in dessen Lager man ihn sogar einmal sah, auch soll er mit Don Karlos, der damals in Lissabon war, intriguirt haben. Nach dem Tode Ferdinands wurde er zurückberufen, und über sein Benehmen eine strenge Untersuchung verhängt. Das Resultat war günstig für ihn, da er die Königin fußfällig bat, ihn als Befehlshaber einer Brigade zur Nordarmee zu senden, so wurde ihm dieß

willigt. Obgleich er indeß bei mehren Gelegenheiten unglücklich war, so ist er dennoch von der Königin zum Divisionsgeneral ernannt worden. Er ist rasch, tapfer, aber ohne Erfahrung.«

Türkei.

(Konstantinopel, 8. Juli.) Ein Brief aus Aleppo vom 19. Juni meldet Folgendes: »Ibrahim Pascha befindet sich seit dem 22. Mai zu Antiochia. Er denkt bis zum Ende des Herbstes dort zu bleiben, und dann den Winter in Aleppo hinzubringen. Den neulich aus Aegypten erhaltenen Instruktionen gemäß, hat Ibrahim den Statthaltern von Antiochia und Suadiah den gemessenen Befehl zugehen lassen, dem Obristen Chesney die Werkleute, Kamele, Ochsen und Pferde, deren er zum Transporte seiner Dampfschiffe u. s. w. nach Bir benöthigt sey, zu dessen Verfügung zu stellen. Nach dieser offenbaren Sinnesänderung des Pascha wird die Expedition in kurzer Zeit nach ihrer Bestimmung abgehen, und die Schwierigkeiten, welche der schlechte Zustand der Straßen zwischen Antiochia und Bir jetzt darbietet, werden endlich überwunden werden. — Ibrahim Pascha hat seine Truppen von dem Gebiete von Orfa zurückgezogen, um denen des Sultans Platz zu machen. Eine frische Truppenaushebung, die eben jetzt in Syrien vor sich geht, hat den Zustand der Ruhe, den wir seit einigen Monaten genossen, wieder etwas gestört. Alle Handelsgeschäfte sind in völliger Stockung.« — Die Pforte ist überzeugt, daß der Pascha von Aegypten alles Mögliche zur Aufreizung der Empörung in Albanien gethan hat, um die Kraft der Pforte zu zertheilen und mittlerweile seine Macht in Syrien zu verstärken. Mehre albanesische Beys, die sich nach dem Sturze Mustapha Pascha's an seinen Hof geflüchtet, wo sie die gütigste Aufnahme fanden, waren einige Monate vor dem Aufstand unerkannt nach ihrem Vaterlande zurückgekehrt, und hatten dort in der unruhigen Gemüthsart der Bevölkerung, sowie in der natürlichen Abneigung derselben gegen eine Regierung, welche nur zu deutlich auf den Umsturz der Institutionen, worauf ihre wilde Unabhängigkeit seit unvordenklichen Zeiten beruhte, hinarbeitet, die bereiten Elemente zur Empörung gefunden. — Seit zwei Tagen sind Gerüchte von beunruhigender Art im Umlauf. Das wichtigste, wenn es gegründet, ist, daß Redschid Mehmet Pascha, von den Kurden eine vollständige Niederlage erlitten habe, und mit den Trümmern seines Heeres zu Ikonium angekommen sey. Auch spricht man von einer zu Angora ausgebrochenen Insurrektion, wobei Izzet Mehmet Pascha, der Gouverneur, von den Einwohnern erschlagen worden sey. — Mehemet Ali's Geschäftsträger erhielt gestern die Mäntel der Paschawürde zugestellt, welche der Sultan, auf das Gesuch des Vicekönigs, an Suleiman Bey (vormals Obrist Seves) und an Scheriff Bey, den gegenwärtigen Gouverneur von Damaskus, verliehen hat. (Times.)

Benachrichtigungen.

[1247] **Niederländischer Handels-Verein.**

Die Direction kündigt an, daß die diesjährige Herbst-Verkaufungen auf nachfolgenden Tagen und Plätzen gehalten und in beibemerkten Articles bestehen sollen, nämlich:

in Amsterdam Donnerstag den 17. September 1835:

410	Faß	Muscat-Nüsse	lagernd	in Amsterdam,
280	d.°	d.°	»	» Rotterdam,
150	d.°	Macis	»	» Amsterdam,
120	d.°	d.°	»	» Rotterdam,
280	d.°	Nelken	»	» Amsterdam,
280	d.°	d.°	»	» Rotterdam,

in Middelburg Dienstag den 22. September 1835:

16838 Ballen Java Caffée, daselbst lagernd,

in Amsterdam Donnerstag den 1. October 1835:

101505 Ballen Java Caffée
9670 d.° Sumatra d.° } daselbst lagernd,

in Rotterdam Dienstag den 6. October 1835:

84846 Ballen Java Caffée
10610 d.° Sumatra d.° } daselbst lagernd.

Der Verein giebt bei dieser Ankündigung die Versicherung, daß er vor der gewöhnlichen Frühjahrs-Verkaufung von 1836 keine andere Gewürze und Caffée als die oben gemeldete Parthie an den Markt bringen wird. — Die Muster der Gewürze sind Dienstag den 18. dieses und diejenigen der Caffée Freitag den 21. dieses zu haben, während die Verkaufsbedingungen s. Zt. ausgegeben werden.

Amsterdam den 6. August 1835.

van der Houven, Präsident.
Kooy, Director fung. Secretair.

[1188] (Königl. Brevet-Wappen.)

Erfindungs-Brevet,

bewilligt von

Sr. Maj. Ludwig Philipp, König der Franzosen.

Das Schweizer-Kräuter-Oel zur Verschönerung, Erhaltung und zum Wachsthum der Haare sowohl, als zur Heilung einiger Arten Kopfschmerzen, erfunden von Herrn K. Willer, welcher seine Haupt-Niederlassungen in Zurzach in der Schweiz und in Mühlhausen im Ober-Elsaß hat, und für welches Seine Majestät Ludwig Philipp, König der Franzosen ihm ein Erfindungs-Brevet zugesichert, hat sich einen festen Ruhm in den Gegenden gemacht, in welchen seine Wirkungskräfte sind erprobt worden. Es ist von der größten Wichtigkeit, einem geehrten Publikum den glänzenden Erfolg seines Gebrauchs und die erfreulichen Bezeugungen, wovon dieses Oel beständig der Gegenstand ist, unter die Augen zu legen Die ärztlich-chemische Untersuchung und Auflösung, welcher dieses Mittel unterworfen war, haben hinlänglich bewiesen, daß seine Zusammensetzung unschädlich und sehr empfehlungswerth ist. Folgende Auszüge aus Briefen werden seine wohlthätigen Wirkungen darlegen.

Leipzig, den 22. October 1833.

Uebrigens können auch wir Sie mit der angenehmen Nachricht erfreuen, daß im Laufe dieser eben vergangenen Messe zwei Herren bei uns waren, die nach drei und viermonatlichem Gebrauch Ihres Kräuter-Oehls kahle Stellen am Hinterkopf mit jungen neuen Haaren bewachsen erhalten haben. Es kann nicht fehlen, daß bei so glänzenden Resultaten Ihr Kräuter-Oel sich bald einen europäischen Ruf erwerben wird.

unterschrieben: Gebrüder Teclenburg.

Oldenburg bei Bremen, den 3. December 1833.

Daß sich das Haar-Oel eines sehr großen Beifalls erfreut, glaube ich schuldig zu seyn, Ihnen anzuzeigen, besonders ist es auch noch gegen Kopfweh, so wie sonstiges Kopfleiden mit dem besten Erfolg benutzt und Leidenden dadurch Linderung und Heilung verschafft; überdem ist nur eine Stimme dafür, und haben viele Beispiele sich von der Wahrheit der versprochenen Wirkungen dieses Haar-Oels als den Beweis dargeboten.

unterschrieben: Friedrich Voigt.

Ich bezeuge hierdurch daß ich das rühmlichst bekannte Schweizerische Kräuter-Oel von Herrn K. Willer unter-

und darin keine dem Haarwuchs irgend nachtheilige, n nur kräftige Bestandtheile gefunden habe.
mburg, Juni 1834.
(L. S.) unterschrieben: G. Schmeisser, Doktor und Chemiker.

Hamburg, den 8. November 1834.

Was übrigens die Wirkungskraft Ihres Oels anbetrifft, müssen wir solchem als 15 jährige Parfümisten alle Gerechtigkeit widerfahren lassen, und gingen uns von Zeit zu it oft über dessen Heilkraft sowohl mündlich, als schriftlich e bündigsten und erfreulichsten Mittheilungen ein, so daß ir unter allen Verhältnissen Ihr Schweizer-Kräuter-Haarel zu empfehlen nicht aufhören werden. Zudem besitzt ihr Fabrikat in dieser Gegend auch das ausschließlichste Vertrauen, obwohl man in dieser Gegend an derartige Mittel durch vielfach gemachte kostspielige Erfahrungen nicht so ganz viel mehr glauben will. Von mehreren uns zugekommenen auf Empfehlungen und Belobungen gegründeten Briefen lassen wir ebenfalls den Brief von einem der ausgezeichnetsten und angesehensten Herren im Großherzogthum Mecklenburg folgen, welcher uns im Anfange October durch Herrn Hofrath von Meding in Güstrow zukam.

unterschrieben: J. B. Rump u. Comp.

Folgt die Abschrift des genannten Briefes:

Ew. Wohlgeboren haben mir vor 2 Monaten auf mein Ansuchen eine Flasche des Willer'schen Schweizer-Kräuter-Oels übersandt, und hat dasselbe bei mir, da ich im 50sten Jahre stehend, seit 10 Jahren mit einer sich fast über die ganze Länge des Kopfs erstreckenden, durchaus kahlen Platte behaftet war, seine Regenerationskraft so außerordentlich bewährt, daß nicht nur ich den Gebrauch desselben noch forzusetzen wünsche, sondern auch Bekannte von mir einen gleichen Nutzen davon zu ziehen wünschen und hoffen.

Ew. Wohlgeboren ersuche ich deßhalb hiedurch ergebenst: mir annoch drei Flaschen jenes Oels unter Wahrnehmung des Betrags von 12 Mark Courant durch Postverlag für selbige gefälligst zu übersenden.

Güstrow, den 1. October 1834.

unterschrieben: von Meding, Hofrath.

Carlsruhe, den 5. Dezember 1834.

So eben wurde eine Flasche Kräuter-Oels von einer Person geholt, die dasselbe nicht genug rühmen kann; von dem ersten Fläschchen schon sind auf zwei kahlen Stellen des Kopfes sogleich eine Menge junger Haare ganz dicht gewachsen, und bekommen die Haare einen hübschen Glanz davon. Zeugniß habe ich keins erhalten, aber die Erlaubniß, für diejenigen den Namen zu nennen, die sich von der Wahrheit des Gesagten überzeugen wollen. Vor dem Gebrauch Ihres Haar-Oels sind dieser Person die Haare sehr ausgegangen und jetzt bei dem Gebrauch Ihres Oels haben sie eine solche Festigkeit erlangt, daß wirklich zu bewundern ist. Diese Person versicherte mich ihres innigen Dankes, was ich Ihnen hiermit anzuzeigen, für Pflicht halte.

unterschrieben: Carl Benjamin Gehres.

Münster, den 9. April 1835.

Einen tüchtigen Absatz dürfen Sie sich von Ihrem Oel versprechen, denn zu sehr kömmt es hier in Aufnahme, indem sich namentlich in der letzten Zeit an mehreren Personen die versprochene Wirkung auf das unzweideutigste geäußert hat, was sich von Mund zu Mund weiter erzählt. Unter andern hat auch ein Mann von etwa 50 Jahren, der schon seit mehreren Jahren das Haupthaar verloren, durch den Gebrauch Ihres Oels dasselbe wieder erhalten, und zwar nach der ersten Flasche.

unterschrieben: Eugen Rößel.

Ausgezogen und übersetzt durch unterzeichneten beeidigten Uebersetzer. Köchlin.

Mühlhausen, den 16. Juli 1835.

Andere, eben so wichtige, neuerdings ihm zugekommene, Briefe und Zeugnisse durch den öffentlichen Notar Herrn Walter Merian in Basel, den Staatsschreiber Braun ebendaselbst, und andere resp. Behörden legalisirt, liegen zur geneigten Ansicht bei seinen sämmtlichen Herren Commissionarien bereit, und mehrere davon von Herrn Gebr. Bärwaldt in Dresden, Karl Wagner in Olmütz, Christoph von Christoph Burckhardt in Basel, Ludwig Faller in Freiburg im Breisgau, Joh. Moritz Weisert in Heilbronn am Neckar, J. C. Carle in Worms, Thomas Kant, p. A. Pfarrvikar in Röfingen in Baiern, J. Ph. Michold in Köln ꝛc. in den Gebrauchs-Anweisungen befindlich.

Nöthige Bemerkung. Da bereits vielseitige Versuche gemacht wurden, das Publikum durch Nachpfuschungen dieses Schweizer-Kräuter-Oels zu täuschen, so ist es dem Erfinder seine Pflicht, jeden Käufer auf die wirkliche Aechtheit dieses Oels besonders aufmerksam zu machen. K. Willer ist der erste Erfinder und einzige Verfertiger dieses ächten Schweizer-Kräuter-Oels, welches durch die ältesten amtlich legalisirten Zeugnisse gründlich bewiesen werden kann, wovon jedes Fläschchen mit dem königlichen Brevet-Petschaft und die umwickelte Gebrauchs-Anweisung, nebst Umschlag, mit dem königlichen Wappen und des Erfinders eigenhändigem Namenszug versehen.

Von diesem Oel ist die einzige Niederlage für Frankfurt a. M. bei Herren N. E. Wild seel. Erben, kleiner Kornmarkt Lit. F. Nro. 196, bei welchen das Fläschchen gegen portofreie Einsendung von fl. 2. 30 kr. (nebst 12 kr. für Einschreibgeld und Emballage) zu haben ist.

K. Willer.

Benachrichtigungen.

[1212] Zur Führung der Bücher und theilweise der Correspondenz sucht man einen gesetzten besonnenen Mann, der mit Liebe und Vertrauen sich eines ziemlich bedeutenden Geschäftes annehmen kann und möglichst der holländischen Sprache mächtig wäre. Näheres unter J. C. D. poste restante *franco* Frankfurt a. M.

[1187] Die Unterzeichneten beziehen zum ersten Male die nächste Herbstmesse in Offenbach a. M., mit einem wohl assortirten Lager ihrer Fabrikate, haben ihr Verkaufsmagazin im Hause des Herrn S. L. Oppenheimer, Canalstraße Lit. S. Nro. 6., neben dem fürstlichen Hause ꝛc., empfehlen sich zu geneigtem Zuspruche.

Dingler & Comp.
Fabrikanten in gedruckten Baumwollenwaaren aus Augsburg.

[1262] Der in Concurssachen des hiesigen Bürgers und Handelsmanns Johann August Beyschlag am 18. April d. J. bei unterzeichneter Behörde ergangene Endbescheid wird

Mittwoch den 30. September d. J., Vormittags 10 Uhr,

daselbst publicirt, und werden hierzu sämmtliche Interessenten unter dem Präjudiz vorgeladen, daß für die Ausbleibenden die Publication jenes Bescheids als geschehen angenommen werden wird.

Frankfurt a. M. den 8. August 1835.

Stadt-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

№ 226. — Sonntag — 16. August — 1835.

Frank-furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 15. August.

Reaction gegen die Presse.

(Fünfter Artikel)

Bentham hat eine auffallende Aehnlichkeit gefunden zwischen der Kunst des Gesetzgebers und der Kunst des Arztes. Von Kaiser Joseph II. erzählend, wie dieser thätige, aufgeklärte, wohlwollende Fürst Alles in seinen Staaten reformiren wollte, beharrlichen Widerstand fand, und kurz vor seinem Tode verlangte, man solle ihm die Grabschrift setzen, er sey unglücklich gewesen in allen seinen Unternehmungen, — bemerkt er, zur Belehrung der Nachwelt hätte man beifügen müssen, Joseph's Plane seyen mißlungen, weil er nicht gewußt, die Neigungen seiner Völker zu schonen. Der Gesetzgeber soll das menschliche Herz studiren und die Strenge der Theorie nach dem Character seiner Nation mildern; so wie der Arzt, besonders bei Krankheiten des Geistes, den Zustand seines Patienten beobachten und sich wohl hüten muß, nicht durch unzeitig angewandte Mittel das Leiden zu verschlimmern. Der Gesetzgeber und der Arzt haben nur die Wahl zwischen Uebeln. Jedes Gesetz ist an sich ein Uebel, denn es hemmt die Freiheit; jede Arznei ist dem Kranken zuwider, der sie nehmen soll. Zwei Punkte sind darum im Auge zu halten: was man hindern will, muß ein wirkliches Uebel seyn; das Mittel zur Heilung darf nicht schlimmer ausfallen, als das Uebel selbst. Diese Regeln haben allgemeine Geltung. Am einleuchtendsten sind sie in ihrer Anwendung auf die Gesetze für die Presse, die schwierigsten von allen. Es ist noch nicht lange her, daß man sich mit dem Nachdenken über die Mittel, Preßfreiheit von Preßlicenz frei zu halten, beschäftigt. In Montesquieu's unsterblichem Werke über den Geist der Gesetze kommt (so viel wir wissen) nicht eine Stelle vor, worin der Preßfreiheit gedacht wäre. Von der Censur spricht der große Publicist nur in der altrömischen Bedeutung des Worts, ohne die Gelegenheit zu benutzen und anzuführen, wie seit Guttenberg die Druckpresse das Censoramt übernommen hat. Factisch besteht Preßfreiheit seit 1694 in England, wo sie durch Gesetze gegen Libelle im Zaum gehalten wird. Wie und mit welchem Erfolg sich die Presse gegen die zu ihrer Zügelung ausgedachten Gesetze gewehrt hat, kann man am besten aus Erskine's gerichtlichen Reden kennen lernen. Bentham hat in seinen »Prinzipien der Gesetzgebung« die Frage von der Preßfreiheit nicht ausführlich behandelt. Was er aber darüber sagt, ist, wie bei ihm gewöhnlich, treffend und klar. »Das Uebel gefährlicher Schriften ist nicht leicht abzustellen; sie verbergen sich, erzeugen sich von neuem, werden stark durch Proscription. Der gesunde Sinn will, wir sollen Rath anhören; Preßfreiheit einführen heißt, jedermann zum Rathgeben zulassen; freilich wird es dann vorkommen, daß die Rathgeber den rechten Ton verfehlen, statt Maßregeln zu prüfen, Personen angreifen; welches Geschick gehört aber auch nicht dazu, hier richtig zu unterscheiden? wie fängt man es an, eine Maßregel zu tadeln, ohne bis zu einem gewissen Punkt den Verstand oder die Rechtlichkeit dessen, der sie ergriffen hat, herabzusetzen? Hier ist die Klippe! Daher kommt es, daß die Freiheit der Presse so selten ist, als ihre heilsame Wirkung unverkennbar.«

Ueber das neue Project zu einem Preßgesetz für Frankreich ist die Berathung im Publikum schon sehr weit gediehen, so daß die Deputirtenkammer die Argumente für und wider zur Auswahl vorliegen hat. Verschiedene Punkte sind so ziemlich im Klaren. Das Project, wie es vorliegt, ist nicht durchzusetzen; — man wird es in vielen Beziehungen modificiren, um die öffentliche Meinung damit zu versöhnen; — die Nothwendigkeit kräftiger Mittel zur Abhaltung der Preßlicenz ist anerkannt; — über die Natur dieser Mittel herrscht große Divergenz der Ansichten; — es Allen recht zu machen, ist unmöglich, also werden die Maasregeln, wozu sich die Kammer entschließen mag, jedenfalls Tadel wecken; vorläufig ist im Rath der Journale per Majora entschieden, daß keine Modification das Persil'sche Project annehmbar machen könne; die »Debats« vertheidigen es mit sichtlicher Verlegenheit und die englischen Blätter aller Farben sprechen sich in einer Weise darüber aus, die den französischen Nationalstolz aufs Tiefste kränkt. Der »Temps« fühlt dieß mit rührender Wehmuth: »Die Schläge, welche man der Freiheit in Frankreich versetzt, tönen schmerzlich nach im Herzen des reformliebenden Englands. Wundern wir uns nicht, wenn es Klagen ausathmet; zürnen wir nicht, wenn es selbst Invectiven unter die Klagen mischt. Ist etwa das Schauspiel, das wir geben — wir Alle um die Wette, Regierung, Staatsgewalten, Publikum und Parteien — ist es so ehrenvoll, so vorwurfsfrei? Wir, unsererseits, sind in Wahrheit ganz und gar demüthig in Mitte der Dinge, die um uns her vorgehen. Wir finden es ganz natürlich, daß unsere Collegen jenseits des Canals auffahren und in Zorn gerathen, denn wir denken uns, wie die Tories von neuem insolenten Muth schöpfen werden, wenn die freiheittödtenden Projecte

rer Regierung gelingen sollten. Es bleibt uns nur eine ffnung noch und zwar die auf den besonnenen aber festen illen des englischen Volkes. Vor Kurzem noch marschirte ankreich an der Spitze des europäischen Liberalismus und fnete der benachbarten Nation die Laufbahn der Reform; tzt ist wieder England zu dieser glorreichen Initiative erufen.« —

Ohne diese banale Redensarten zu erörtern, nehmen wir davon Anlaß, eine Frage zu berühren, die sich in der jüngsten Zeit oft schon aufgedrängt hat. Wie kommt es, daß die Preßfreiheit der Regierung in Frankreich so viel zu schaffen macht, während sie in England, selbst bei großer politischer Aufregung, so selten zu Processen und Strafurtheilen führt? Dieselbe Frage, nur allgemeiner gefaßt und ohne besondere Beziehung auf Frankreich, hat sich vor nun 83 Jahren der Geschichtschreiber Hume gestellt. In seinen politischen Discursen, die 1752 zu Edinburg erschienen, findet sich eine kurze Abhandlung über die Preßfreiheit, woraus wir einige Stellen entnehmen, die gegenwärtig ein frisches Interesse gewinnen. »Von nichts wird der Fremde mehr überrascht, als von der ungemeinen Freiheit, deren wir uns in England erfreuen, was wir nur wollen, dem Publikum mittheilen und alle Maasregeln des Königs oder seiner Minister tadeln zu dürfen. Wenn die Regierung Krieg beschließt, wird öffentlich behauptet, sie mißkenne, aus Absicht oder Unwissenheit, den Vortheil der Nation; Frieden sey in der Lage der Verhältnisse weit vorzuziehen. Sind dagegen die Minister für Frieden gestimmt, dann athmen unsere politischen Schreiber nichts als Krieg und Zerstörung; die friedliebende Gesinnung der Regierung wird als niedrige Kleinmüthigkeit verschrieen. Da dieser Freiheit in keinem andern Staate nachgesehen wird, weder in Monarchien, noch in Republiken, so wenig in Holland und Venedig als in Frankreich und Spanien, ist man natürlich auf die Frage gefallen: Wie kommt es, daß Großbritannien allein dieses besondere Vorrecht genießt? Mir scheint die Ursache in unserer gemischten Regierungsform zu liegen, als die weder ganz monarchisch, noch ganz republikanisch ist. Wer beobachtet, wird finden, daß die zwei politischen Extreme, Freiheit und Knechtschaft, gewöhnlich einander berühren, bei der Entfernung aber von den Extremen eine Mischung von etwas Monarchie mit der Freiheit zur besten Verfassung sich bildet.« — Diesen Mischungsprozeß verfolgt nun Hume ins Einzelne und fährt dann fort. »Wir können die Preßfreiheit nicht missen; bei uns lebt stets die Besorgniß, die Willkührgewalt könne über uns kommen, wenn wir nachließen in der Wachsamkeit und nicht eine leichte Methode bestünde, den Alarmruf von einem Ende des Landes zum andern zu verbreiten. Der Geist der Nation muß öfters aufgeregt werden, um den Ehrgeiz des Hofes zu beugen, und die Furcht, der Geist möge sich erheben, muß benutzt werden, eben diesen Ehrgeiz im Keime zu ersticken. Zu diesem Zweck ist nichts wirksamer als die Preßfreiheit. So lange daher der republikanische Theil unserer Verfassung sich neben dem monarchischen behaupten kann, wird er natürlich besorgt seyn, die Presse frei zu erhalten. Doch muß zugestanden werden, daß unbeschränkte Preßfreiheit ein den gemischten Regierungsformen eigenthümliches Uebel bleibt, wogegen es schwer, ja vielleicht unmöglich ist, ein angemessenes Mittel in Vorschlag zu bringen.«

Zu der Zeit, als Hume dieses schrieb, und noch lange nachher, bedurfte der democratische Theil der englischen Verfassung des Beistands der Presse, um die Eingriffe des monarchischen Theils abzuwehren. Seit 1828 hat sich das Verhältniß ganz geändert: der democratische Theil der Verfassung macht täglich Eroberungen über den monarchisch-aristocratischen, und die Presse, statt ihren mächtigen Einfluß zur Herstellung des Gleichgewichts zu verwenden, drückt die Wagschale noch herunter, scheinbar unbesorgt, was aus der »gemischten Verfassung« werden mag. —

* * *

Paris, 12. Aug. Stand der Rente: 5 pCt. 109. 10. — 3pCt. 78. 70. — Neapol. 97. 20. — 5pCt. Spanische 37¹/₄. — 3pCt. 24¹/₄. — Cortes 37.

— Man wollte an der Börse wissen, General Llauder habe sich auf das französische Gebiet geflüchtet.

— Die Blätter enthalten heute durchaus nichts Neues oder sonst Mittheilungswerthes.

— Man erwartet ehester Tage das Urtheil über die April-Angeklagten der Lyoner Categorie.

— Im »Journal de Perpignan« wird berichtet: Zu Barcelona ist der Ruf: »es lebe die Republik!« gehört worden; Llauder hat sich samt seinen Truppen mit den Bajonetten einen Weg aus der Stadt bahnen müssen; zu Martorel und Sabadel wurden die Mönche umgebracht; zu Reus hat man sie in ihr Kloster zurückgedrängt und in den Flammen umkommen lassen. Auch zu Lerida sind Unruhen vorgefallen.

— Die Regierung beschäftigt sich, wie man hört, mit Maßregeln zur Emancipation der Sklaven auf den Colonien.

— General Trezel ist von Marseille angekommen.

London, 10. August. Stocks 89¹/₄. — Spanische 18¹/₄.

— Das Oberhaus hat beschlossen, keine weitere Zeugen in der Corporationssache abzuhören und die Berathung über die Bill vorzunehmen.

Oesterreich.

(**Wien**, 7. Aug.) Alle Sagen von Geschenken, deren Ueberbringer der türkische Botschafter seyn soll, sind durchaus grundlos; es besteht mit der Türkei ein eigenes freundschaftliches Abkommen, welches diesen alten lästigen Gebrauch gegenseitig aufhebt. Die falschen Gerüchte, in dieser Beziehung, waren durch Briefe aus Pesth, welche in den bestimmtesten Ausdrücken davon sprachen, verbreitet worden. — Der russische Botschafter, Hr. v. Tatitscheff, sowie der k. k. Botschafter am russischen Hofe, Graf Fiquelmont, treffen Anstalten, sich nach Kalisch zu begeben, von wo aus letzterer im Gefolge Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, nach den Konferenzen in Böhmen, auf seinen Botschafterposten in Petersburg zurückkehren wird.

— Künftigen Monat wird Ih. Maj. die Königin-Mutter von Baiern hier eintreffen, um der Entbindung Ih. k. Hoh. der Erzherzogin **Sophie** beizuwohnen. Ih. Maj. wird einen Theil der Gemächer in der Amalienburg bewohnen. — Unsere Regierung fährt fort, vor Verkündung eines neuen Kriminalgesetzbuches einzelne neue Bestimmungen desselben, welche für dringend und nothwendig anerkannt werden, durch landesherrliche Patente zu verkünden, und somit den kräftigen Willen des Kaisers, überall Mißbräuchen der Gewalt und des Rechts, wo sie auch versucht werden mögen, zu begegnen, immer fester zu beurkunden. Dahin gehört ein Patent in der Winer Zeitung (siehe unten), wodurch einem Mangel in unserer Gesetzgebung, der seit Jahren von den Justizstellen tief gefühlt worden, und Mißbräuchen, die sich eingeschlichen hatten, ohne daß die betreffenden Personen das Gesetz erreichen konnte, abgeholfen wird. Es hatte sich namentlich ein Fall ereignet, daß vor einigen Jahren ein wohlbekannter auswärtiger Agent mit Zuziehung ähnlich gesinnter Individuen für Rechnung eines Dritten, einer in gewissen Wien wohlbekannten Partei Unterschriften unter Drohungen ertrotzte, wodurch der Untergang der unglücklichen Partei selbst wenn sie ganz schuldlos gewesen wäre, in jedem Falle unwiderruflich werden mußte. Man sieht, unser Kaiser ist unterstützt von unsern ersten Staatsmännern, die Aufgaben des Jahrhunderts rasch zur Erfüllung zu bringen.

Aufgabe ist kein Stillstand, sondern sie gehört der Bewegung, aber der ächten, auf die Gesetze der Sittlichkeit, Moral und wahren Aufklärung gestützten Bewegung an.

— Das oben erwähnte Patent über die Strafbarkeit verbrecherischer in dem I. Theil des Strafgesetzbuches nicht vorhergesehener Drohungen ist folgenden wesentlichen Inhalts: Wer mittelbar oder unmittelbar, schriftlich oder mündlich, oder auf andere Art, mit oder ohne Angabe seines Namens, mit Mord, schwerer Verwundung oder Verletzung, Gefangennehmung, Raub, Brandlegung, Zerstörung von Wasserwerken, oder mit andern bedeutenden Beschädigungen des unbeweglichen oder beweglichen Eigenthumes in der Absicht droht, um von dem Bedrohten eine Leistung oder Unterlassung zu erzwingen, wird mit Kerker oder auch schwerem Kerker von sechs Monaten bis zu Einem Jahre bestraft. Unter erschwerenden Umständen nämlich, wenn mit Mord oder Brandlegung gedrohet, oder wenn die Drohung wiederholt wird, wenn die angedrohte Beschädigung den Betrag von tausend Gulden C. M., oder der Schaden, welcher aus der zu erzwingenden Handlung oder Unterlassung hervorgehen würde, den Betrag von dreihundert Gulden C. M. übersteigt, oder wenn die Drohung gegen eine obrigkeitliche Person wegen ihrer Amtshandlungen, oder gegen ganze Gemeinden oder Bezirke gerichtet wäre, ist die Strafe mit schwerem Kerker von Einem bis zu fünf Jahren zu bemessen. (S.-M.)

Preußen.

Die »Rhein- und Moselzeitung« meldet Vom Rheine, 10. August: Bei Anlaß der Frage über den Zollanschluß haben sich einige Redner in der badischen Kammer über die Privilegien ausgelassen, welche der Freihafen von Köln besitzt, und darauf hingedeutet, daß Baden dagegen auftreten möge. In Preußen besteht kein Monopolsystem; gleiche Städte, gleiche Rechte; alle erfreuen sich gleicher Vorsorge und Liebe ihrer Regierung. Die wenigen Vorzüge, welche Köln vor den übrigen Freihäfen hat, bestanden vor Gründung der letzteren. Uebrigens kann aus zuverlässiger Quelle versichert werden, daß alle rheinischen Freihafenplätze, wie es auch in der Natur der Sache liegt, einer und derselben Regel und Behandlung unterworfen werden; was bisher wegen der schwebenden Unterhandlungen mit Baden und Nassau nicht geschehen konnte.

Schweiz.

(Aargau.) Es ist folgende Regierungsverordnung erschienen: »Wir Landammann und kl. Rath des Kantons Aargau thun kund hiermit: Daß wir auf amtlichem Wege in Kenntniß gesetzt worden, daß das gegen die Badener-Konferenzverhandlungen gerichtete päbstliche Rundschreiben an die schweizerische Geistlichkeit, welchem Wir die Staatsgenehmigung (das Plazet) versagt haben, und das sonach im Kanton nicht veröffentlicht werden soll, nun auf andere Weise, vorzüglich durch das Zusenden und Herumbieten einer in der Kälin'schen Buchdruckerei zu Schwyz erschienenen deutschen Uebersetzung gleichsam rücklings und insgeheim in den katholischen und in den paritätischen Bezirken des Kantons verbreitet werde. Da eine solche Verbreitung neben der von Uns ausgesprochenen Nichtgenehmigung (Verweigerung des Plazet) nicht bestehen kann und als eine die Absicht und den Zweck des Gesetzes vereitelnde, der bürgerlichen Ordnung zuwiderlaufende Handlung und als frevler Trotz gegen die Staatsgewalt erscheint, so wird hiermit jeder Bewohner des Kantons, er sey geistlichen oder weltlichen Standes, erstens ernstlich gewarnt, sich unter Vermeidung gerichtlicher Verantwortung und Strafe der Verbreitung des besagten geistlichen Erlasses, geschehe sie auf diese oder jene Weise, so wie dießfälliger Vorschubleistung oder Theilnahme zu enthalten, und zweitens aufgefordert, Exemplare, die irgendwie und woher ihm zukommen, unter Angabe der nähern Umstände, wenn möglich des Namens des Verbreiters oder Zustellers, dem Bezirksamte abzuliefern. Gegenwärtige Publikation soll in das Amtsblatt eingerückt, überdieß noch besonders gedruckt und öffentlich zu Jedermanns Kenntniß und Verhalt angeschlagen werden. Gegeben in Aarau, den 29. Juli 1835. Der Landammann, Präsident des kleinen Rathes: Lüscher. Der Rathschreiber: J. Schmiel.«

Rußland.

(St. Petersburg, 4. August.) Der k. baierische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf v. Lerchenfeld, und der disseitige Gesandte in München, Fürst Gagarin sind mit dem Dampfschiffe »Alexandra« aus Deutschland hier angekommen.

— Mittelst Allerhöchsten Manifestes vom 13. (25.) Juli haben Se. M. der Kaiser befohlen, die erste theilweise Rekrutenaushebung in den nördlichen Gouvernements des Reichs zu 5 Mann von 1000 Seelen zu veranstalten, so wie von den Einsassen und Bürgern der Gouvernements Witebsk, Mohilew, Kijew, Podolien, Wolhynien, Minsk, Wilna, Grodno und der Provinz Bjelostok gleichfalls zu 5 Mann von 1000 Seelen die Rekruten zu erheben, und zwar auf folgender Grundlage: 1) Die Aushebung mit dem 1. November d. J. zu beginnen und unfehlbar mit dem 1. Januar 1836 zu beendigen; 2) von den die Rekruten Abliefernden das zur Equipirung derselben erforderliche Geld, und zwar zu der so niedrig als möglich gestellten Schätzung von 33 Rubel zu erheben; 3) von den Hebräern des Wilnaschen und Grodnoschen Gouvernements und der Bjelostokschen Provinz die Rekruten auszuheben, welche sie zu der 96. Rekrutenaushebung nicht gestellt haben. — Die im Militärfache zu treffenden Anordnungen sind von Sr. Maj. dem Kaiser dem Kriegsminister, die erfolgreiche Betreibung und zum festgesetzten Termine Statt findende Beendigung dieser Rekrutenaushebung aber dem dirigirenden Senat aufgetragen worden.

— Der Handel Astrachans auf dem Kaspischen Meere nimmt, den neueren Berichten zufolge, immer mehr zu, was unter Anderm auch daraus hervorgeht, daß kürzlich auf den dortigen Werften mehre neuerbaute Schiffe vom Stapel gelassen worden sind.

Holland.

(Amsterdam, 12. August.) Von den holl. Fonds war heute in Integr. und Kansb. der Umsatz ziemlich lebendig; doch schlossen diese Gattungen, nach einem Neigen zum Steigen, wie gestern. Von Synd. waren wieder einige Partien, wie es schien für deutsche Rechnung, vorhanden. Die span. Fonds waren heute gesuchter, da die letztern Nachrichten aus Spanien günstiger lauten sollen. 2½pCt.: 54 13/16; 5pCt.: 101¼; Kansb.: 24 5/16; Syndik. 4½pCt.: 93⅜; 3½pCt.: 78⅛; span. Perpet. 5pCt.: 35⅝; 3pCt.: 22⅜; Ausgest., franz.: 15 7/16; Kortesb.: 33⅛; Coup.: 21; Wiener Loose: 700.

Angekommen: Baron Fagel, k. niederl. Staatsminister, aus Holland.

Früchte-Markt zu Mainz, vom 14. August 1835.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
466 Mlt. Waizen . .	6	21	206 Mlt. Spelzenkern	2	16
290 „ Korn . . .	4	19	— „ Erbsen . .	—	—
205 „ Gerste. . .	3	43	— „ Kohlsaamen	—	—
265 „ Haser . . .	3	44	— „ Wicken . .	—	—

Da die heutigen Zufuhren bedeutender als auf letztem Markte waren, auch überhaupt die Erndte bei uns sehr gut ausgefallen ist, so sind die Preise der Früchte weit niedriger gegangen.

Benachrichtigungen.

[1] **Madame M. Doctor,**
Schnurgasse L. 80.

ehrt sich, ihren geschätzten Abnehmern ergebenst anzuzeigen, daß sie mit einer neuen Auswahl aller Arten von Stickereien aus Frankreich angekommen ist.

[1216] Die Stopfenlieferung zum Bedarf in den Herzoglich Nassauischen Mineral-Brunnen von jährlich 3 Million Stück circa, soll auf sechs Jahre von 1837 anfangend, im Wege der Submission anderweit vergeben werden.

Die Stopfen müssen von feinem katalonischen Holz seyn, in der Länge 16—19 Linien, in der Dicke aber am oberen Ende $9^1/_2$ bis $10^1/_2$ Linien und am unteren Ende $8^1/_2$ bis $9^1/_2$ Linien Durchmesser — Pariser Maas — messen.

Die dazu lusttragenden Unternehmer werden eingeladen, wegen der Bedingungen und Muster, unter welchen und nach welchen die Lieferung statt finden muß, sich an die unterzeichnete Stelle zu wenden und ihre Offerten demnächst spätestens bis zum 1. October d. J. an dieselbe einzusenden.

Niederselters am 1. August 1835.

Herzogl. Nass. Brunnen-Comptoir.
Gräser. C. Seel.

[1264] Mit oder ohne Lehrgeld wird in eine auswärtige frequente Seife- und Lichter-Fabrik ein Lehrling gesucht. — Näheres unter E. *franco* Frankfurt a. M.

[1227] Seidenzucht. Mehrere Tausende von jungen Maulbeerbäumen von der edelsten Gattung, welche sich auch zu Zäunen gut eignen, sind zu verkaufen. Das Nähere bei Georg Wagner, großer Hirschgraben Lit. F. Nro. 58. in Frankfurt a. M.

Literarische Anzeigen.

[1257] In Joh. Phil. Diehl's Verlagsbuchhandlung in Darmstadt ist eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Briefe
an Joh. Heinr. Merck zu Darmstadt
von
Göthe, Herder, Wieland
und andern bedeutenden Zeitgenossen.
Mit einer Auswahl von Merck's Fabeln und einer biographischen Skizze desselben, herausgegeben von
Dr. K. Wagner,
Lehrer am Großherzogl. Gymnasium zu Darmstadt.

gr. 8. 37 Bogen, fein Velinppr., in elegantem Umschlag broch. Ladenpreis 2 Thlr. 16 ggr. (20 sgr.) oder fl. 4. 48 kr. rhein

„Kriegsrath Merck, dieser eigne Mann, hat auf mein Leben den größten Einfluß gehabt." So berichtet Göthe in seinen biographischen Nachrichten von sich. Dies allein schon dürfte genügen, obiges Werk in den weitesten Kreisen zu empfehlen, indem es seinen Lesern die interessantesten Verhältnisse des großen Dichters in besagter Hinsicht vors Auge stellt. Doch Merck mit seiner reichbegabten und rastlos regsamen geistigen Natur stand in ähnlich wirksamer Verbindung mit einer ganzen Anzahl anderer Ausgezeichneten seiner Zeitgenossen und aus einem halbtausend an ihn gerichteten Briefen, geben die hier ausgewählten 263, ein sprechendes, vielseitig belehrendes und unterhaltendes Zeugniß. Zwei volle Decennien der blühendsten und fruchtbarsten Periode der deutschen Literatur, Wissenschaft und Kunst (von 1770 bis 1790) entwickeln sich hier vor uns in ihren mannigfach wechselnden Erscheinungen und Denkwürdigkeiten. Besonders bringen eine Fülle des Vorzüglichen und Neuen die Briefe aus dem berühmten Mittelpunct der Correspondenz, Weimar, von Wieland, Göthe, Herder, der Herzogin Amalie, dem Großherzog Karl August, so wie von den ewig ruhmwerthen Künstlern, Wille, K. Heß, Tischbein und den Naturforschern, Camper, G. Förster, Sömmerring, deren Mittheilungen sich allem auf zu belaufen.

Vorräthig bei G. F. Krug, Weißadlergasse.

[1197] So eben erschienen:

MEYER'S
Städte-Atlas von Europa.
Zweite Lieferung. Preis: Ein Thaler sächsisch.
Größtes Folio-Format.

Die in Stahl gestochenen Pläne von
Paris, Potsdam und Magdeburg,
und 13 Ansichten der merkwürdigsten Gebäude enthaltend.

Es ist das Magnifikeste was in dieser Art jemals erschienen ist, und dabei wohlfeiler als die schlechtesten Steindrücke.

Alle 6 Monate erscheint eine Lieferung.

Hildburghausen im Juli 1835.

Bibliographisches Institut.

[1239] **Neues Werk für Juristen.**

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Einleitung in das Studium der Rechtswissenschaft.

Ein Lehrbuch für akademischen Unterricht nebst einer Chrestom athie von Rechtsquellen, von Dr. C. F. L. Frhr. v. Löw.

gr. 8. Zürich, Orell Füßli u. Comp. 2 Rthlr. 16 gr. oder 4 fl.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — i. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 15 August. Schluss 1 Uhr		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metallig. Obligationen	5	—	102⅜
	ditto ditto	4	—	98⅜
	Bank-Actien ex div.		—	1592
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	—
	Part.-Loose ditto	4	—	140¼
	fl. 500 ditto ditto		115½	—
	Rothsch. Obligationen	4	96⅛	—
	ditto ditto	4½	—	99⅛
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	66
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102⅛
	Obl. b. Roths. in Frankf.	4	—	102
	40 fl. d°in Lond. a 13⅓ fl.	4	—	98
	Prämienscheine		59⅝	—
Baiern	Obligationen	4	—	102⅛
Frankfurt	Obligationen	4	102½	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. C.		—	94
Darmstadt	Obligationen	4	—	101¼
	fl. 50 Loose		65½	—
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	102
Holland	Integrale	2½	—	54¹¹/₁₆
	Certificate v. 1832	5	—	—
Spanien	Rente perp. b. Willink	5	—	35
	ditto Coup. zu zahlen	3	—	21⅝
Polen	Lott. Loose Rtl.	...	—	69¼

Wechsel-Cours.

Den 15. Aug.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	138⅛
ditto	2 M.	—	137⅞
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100⅛
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	110
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	147
ditto	2 M.	—	146⅛
Leipzig	k. S.	—	99⅝
d° in der Messe		—	—
London	k. S.	—	151⅞
ditto	2 M.	—	151⅞
Lyon	k. S.	79¼	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78⅝
ditto	2 M.	—	78½
Wien in 20 kr	k. S.	101	—
ditto	2 M.	—	—
Disconto		—	2¾

Cours der Geld-Sorten.

Den 15 August

Gold	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Laubthaler, ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	52½	Preuss. Thaler	1	43¼
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21¼
20 Francsstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	29
Souvrand'or	16	30	do 13—14 Lth.	20	29
Gold al Marco W.Z.	318	—	do 6 15thig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 8 August	
5 pCt. Metalliques	102⁹/₁₀
4 — neue	98³/₁₀
3 — Actien ex div.	1323
4 — Partial	140
fl. 100 Loose	—
3½ St. Banco-Obl.	—

London, den 10 August.	
5 pCt. Stocks ex. c.	89¾
3½ — Holländische	54¼
5 — Russ. Oblig.	—
5 — griech. Russ	—
5 — Certes-Russ	48⅛

Amsterdam, d. 12. August.	
2½ pCt. Integrale	54¹³/₁₆
Kassabillets	24⅝
Rentenscheine	—
6 — Russ. Russ.	60
5 — Rente perp	35⅝

Paris, den 12. August.	
5 pCt. Rente	109
5 — ditto	78
5 — Rente perp.	37⅛
3 — ditto	24⅛
3 — Neapol.	97

A. Sulzbach, beeid. Makl.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro. 226.) 16. August 1835.

Preußen.

(Berlin, 12. August.) Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Sr. M. des Königs der Franzosen am hiesigen Hofe, Bresson, so wie der k. sizilianische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Baron v. Antonini, sind dahier angekommen.

(Aus Preußen, 2. August.) Gewiß hat das Attentat auf den König der Franzosen keinen tiefern Eindruck in Paris gemacht, als es hier der Fall war. Abgesehen von der Schändlichkeit des Verbrechens selbst, verhehlt man sich nicht, daß, wenn es gelungen und der König ein Opfer geworden wäre, Frankreich in neue Konvulsionen hätte gerathen müssen. Wie sehr dadurch der Friede Europa's gefährdet worden, hat die kaum verschmerzte Julusrevolution gezeigt. Man weiß jetzt, was man Ludwig Philipp schuldig ist, wie viel an seiner Person hängt, und ist nicht umsonst besorgt, daß seine Gesundheit durch diese Katastrophe gelitten haben möge. Briefe aus Paris von achtungswerthen Personen versichern, daß der König moralisch sehr herabgestimmt sey und sich seit diesem Augenblick leidend fühle. So viel Geistesgegenwart er auch gezeigt hat, so war das Attentat doch zu überraschend, doch zu fürchterlich, um nicht den Stärksten zu erschüttern. Dieses scheint wirklich der Fall gewesen zu seyn, und wir wiederholen es, man scheint nicht ohne Grund für die Tage eines Fürsten besorgt, dem Europa unter so schwierigen Umständen so viel zu danken hat. Von welcher Seite der also das Verbrechen verübt worden, immer bleibt es die verabscheuungswürdigste That. — Man glaubt, daß unser Hof dem König der Franzosen seine Glückwünsche zu der glücklich abgewendeten Gefahr aussprechen lassen wird. — Die französischen Journale fangen jetzt an, eine richtigere Ansicht von der Zusammenkunft der Monarchen in Töplitz zu erhalten, wenigstens zeigt solches ein Artikel des »Temps«, worin es heißt, der französische Gesandte in Berlin, Hr. Bresson, habe seinem Kabinette die Versicherung gegeben, daß wenn irgend die Politik in Töplitz zur Sprache käme, dieses in keinem andern Sinne, als in ausschließlich friedlichem geschehen würde. Damit fällt das ganze Luftgebäude von Proklamationen und Demonstrationen, womit sich seit einiger Zeit die französischen Journale ergötzen, zusammen, und dießmal hat der »Temps« die Wahrheit gesagt. — Der Kronprinz von Schweden, der bekanntlich sich ins Lager von Kalisch begibt, wird, wie es heißt, auch nach Berlin kommen und sich einige Zeit daselbst aufhalten. (A. Z.)

(Von der preußisch-polnischen Gränze, 2 August.) So wie in dem benachbarten Kalisch die Vorbereitungen zum Empfange der Truppen, welche sich dort binnen Kurzem versammeln sollen, auf das Thätigste betrieben werden, ebenso werden auf der preußischen Gränze alle Anstalten getroffen, die preußische kombinirte Abtheilung aufzunehmen. Es scheint noch durchaus nichts über die Dauer des Aufenthalts der Truppen in Kalisch festgesetzt zu seyn, wenigstens sind die Anstalten im russischen Lager nicht auf ein schnelles auseinandergehen schließen.

Deutschland.

Dresden, 9. Aug.) Zwischen Pristen und Straden zunächst einer Kapelle, nicht weit von Kulm, wird für die im Jahre 1813 am 29. und 30. Aug. gefallenen Russen ein Monument errichtet, welches bis zur Ankunft der Monarchen aufgestellt seyn wird. — Während der Anwesenheit der Monarchen in Töplitz ist ein Grenadierbataillon von Prag, eine Eskadron von Koburg Uhlanen von Saatz, und das Musikchor vom Regimente Palumbini zur Aufwartung und Wache dahin beordert.

— Die Verhandlungen unserer Kommunrepräsentanten über die Abtretung der hiesigen städtischen Gerichtsbarkeit sind nunmehr durch den Druck der Oeffentlichkeit übergeben worden. Unter andern Anträgen kam auch folgender vor: daß der Kommune die Wohlfahrtspolizei vorzubehalten sey und die Gegenstände derselben genau zu bezeichnen seyen. Man trat diesem Antrage bei, jedoch mit der Erinnerung, daß man voraussetze, daß über die Bezeichnung der Gegenstände der Wohlfahrtspolizei, mit der Staatsbehörde sorgfältig werde verhandelt werden. Dann kam der Antrag: daß zu Wahrnehmung der Sicherheitspolizei eine königl. kollegialische Behörde von der Staatsregierung zu errichten und aus Staatskassen zu besolden sey und daß die Bezirksvorsteher nur mit ihrer Zustimmung und gegen Vergütung, als Organe der Sicherheitspolizei, gebraucht werden könnten, in Berathung, welchem Antrage die Versammlung sich ebenfalls anschloß. Desgleichen trat man dem Antrage auf den Vorbehalt und die Bedingung: daß das k. Stadtgericht auf die Anträge des Verwaltungsraths kostenfrei erpedire, einstimmig bei. Hierauf schlug ein Kommunrepräsentant den Vorbehalt der Bedingung vor, daß der Stadt Dresden zu dem vom Staate für die Unterhaltung der Polizei und der Gerichtspflege des Staats, aufzubringenden Aufwande, ein höherer Beitrag nicht zugemuthet werde, als die Polizei und Justizpflege bisher der Kommune Dresden gekostet hat, und daß die Repartition des von der Stadt Dresden für die Position des Justiz- und Polizeiaufwandes des Staats, aufzubringenden Beitrags, der Kommune überlassen werde. Da man nach einer mehrseitigen Diskussion über diesen Gegenstand nicht zur Vereinigung kommen konnte, so wurde zunächst zur Abstimmung über den ersten Theil des Vorschlags, zur Ballotage geschritten, in deren Verfolg von 47 Abstimmenden, 28 Stimmen gegen, und 19 für den Antrag waren, wodurch sich der 2. Theil des Vorschlags zugleich erledigte. Ferner erwähnte der stellvertretende Vorstand, wie von Seiten der Deputation noch die Bedingung in Antrag gekommen sey: daß, wenn dereinst die Patrimonialgerichtsbarkeit durch Gesetz an den Staat übergehe, unter Bedingungen, die vortheilhafter sind, als diejenigen, welche gegenwärtig die Kommune stellt, selbige alsdann auch gewährt und zugestanden werden; welchen Antrag man einstimmig genehmigte.

(Karlsruhe, 14. Aug.) In der Sitzung der 1. Kammer vom 10. d. führte die Tagesordnung zur Diskussion über den Gesetzentwurf, die Aufhebung der ärarischen Bannrechte betreffend. Ueber die Ansicht der Majorität der Kommission, die Bannrechte der Domanial-, Erb- und Schupflehen erst von dem Zeitpunkte an aufzuheben, als dieselben dem Lehenherrn heimgefallen sind, insofern es der großh. Regierung nicht gelingen sollte, über eine jährliche Ermäßigung des Lehen- und Pachtzinses, als Entschädigung für das Bannrecht, mit den Betheiligten übereinzukommen, entspinnt sich

e lebhafte Debatte. Gegen diesen Antrag und für die veränderte Annahme dieses Gesetzentwurfs erklären sich geh. ofrath Rau, geh. Rath v. Berg, Großhofmeister v. Berckeim, Prälat Hüffell, und die Regierungskommissäre Finanzminister v. Boeckh und Ministerialrath Regenauer, welche letztere erklären, daß die Regierung durchaus auf keine Aenderung eingehen werde. Frhr. v. Gemmingen-Treschklingen. Major v. Türkheim, Frhr. v. Landenberg, Frhr. v. Göler d. ä. und Frhr. v. Berckheim d. j. sprechen sich für den Kommissionsantrag aus. Nach Beendigung der allgemeinen Diskussion werden die einzelnen Artikel des Gesetzes der Reihe nach unverändert angenommen, und bei der Endabstimmung beschließt die Kammer, mit Ausnahme der fünf letztgenannten Mitglieder, die Annahme des ganzen Gesetzes.

(Hamburg, 11. Aug.) Der Kronprinz von Schweden und Norwegen kam mit seiner Familie auf dem Dampfschiff »Gylfe« am 31. v. M. im besten Wohlseyn, nach überstandenem schweren Wetter, in Christiania an, wo der Empfang festlich war.

Schweiz.

Privatberichte aus Bern vom 8. Aug. melden: Leider nähert sich die Cholera mit schnellen Schritten auch der Schweiz. So eben ist eine außerordentliche Sitzung des vorörtlichen Staatsrathes angesagt worden, um vorläufig die zu treffenden sanitätspolizeilichen Anordnungen zu berathen. In Lyon zählt die furchtbare Krankheit bereits Opfer. Auch von Piemont her ist sie im Anrücken. Am 3. d. ist zu Annecy (in Savoyen) die Nachricht eingegangen, daß sie zu Boni, eine Tagreise von Turin, ausgebrochen, und von 37 Kranken bereits 17 gestorben seyen.

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 31. Juli.) Das traurige Ergebniß des Brandes der Ritterholmskirche (der gewesenen, wie sich die »Aftontidning« ausdrückt, des fast einzigen großen Denkmals, das unsre Hauptstadt besaß) ist, daß — außer den Thürmen — das ganze Kirchendach, auch der Ueberbau des Gustavianischen Grabchors abgebrannt ist und mehre der Privatgrabchöre beträchtlich gelitten haben, die Kirche, welche freilich sehr beschädigt worden, im Innern nicht gebrannt hat, wie denn auch das schöne Orgelwerk, sowie außen das Karolinische Grabchor und alle umliegenden Häuser gerettet worden. Die »Statstidning« gibt die Hoffnung zu erkennen, daß, ungeachtet der Schaden bedeutend sey, die Kirche im Aeußern werde hergestellt werden können. Während des Brandes wurden alle Trophäen, Fahnen, Waffen, alle Rüstungen, Bildnisse, Ritterschilde, Banner, das Kirchensilber u. s. w. eilig aus den Gewölben, von den Grabmalen, aus den Sakristeien u. s. w. fortgenommen und, vermuthlich mit unbedeutender Einbuße, in Sicherheit gebracht. Zwar hieß es, daß einige Menschen beschädigt worden, jedoch die Regierungsblätter bestätigen es nicht.

(Vom 4. Aug.) Die Riddarholmskirche ist fast so alt, wie die Stadt Stockholm. Der Bau derselben begann unter Magnus Ladulas gegen das Ende des 13. Jahrhunderts. Der bewundernswürdige Thurm wurde unter Johann III im 16. Jahrhundert erbaut. Man glaubt, daß die Kirche und der Thurm in ihrer alten Form wiederhergestellt werden. — Im Juli hat hier die erste Ausstellung von Wollen-Vließen Statt gefunden. Die aus den verschiedenen Provinzen des Königreichs eingegangenen Sendungen waren in einem Saale des Börsenhauses aufgestellt. Es hat sich durch diese Ausstellung gezeigt, daß nicht nur die feinste Wolle in Schweden erzeugt wird, sondern daß auch die aus dem Auslande eingeführten Schaafe weder mitten im Lande noch in den südlichen Provinzen ausarten, und daß es nicht nöthig ist, unsere Heerden beständig aus dem Auslande zu ergänzen. Obgleich dieser Industriezweig für Schweden noch neu ist, so war doch die Zahl der ausgestellten Wollproben ziemlich groß. Im nächsten Jahre wird eine ähnliche Ausstellung hier Statt finden. Der in voriger Woche zu Norköping abgehaltene Wollmarkt ist eben so vortheilhaft ausgefallen wie der vorjährige. Ein weniger bedeutender Wollmarkt war am Anfang des Monats Juli in Malmö, wo die Schafereibesitzer der Provinz Schonen ihr Produkt an Markt brachten. Die Erzeugung der feinen Wolle nimmt hiernach in Schweden schnell zu.

Belgien.

(Brüssel, 11. August.) Die Kammer beschäftigte sich heute mit der Untersuchung des Gesammtentwurfs des Gesetzes über den öffentlichen Unterricht. Hr. Rogier trug an, daß man zuvörderst die Frage untersuchen und entscheiden möge, wieviel Universitäten bestehen sollten. Dieser Antrag wurde abgelehnt. Die Herren Quirini und Demonceau hielten lange Reden über die Wichtigkeit des höhern Unterrichts. Ersterer bestand besonders auf der Beibehaltung der Universität zu Löwen. Art. 1 des Gesetzentwurfs, nach welchem zwei Universitäten, eine in Lüttich und die andere in Gent auf Staatskosten errichtet werden sollen, wurde indessen angenommen.

Türkei.

Die »Morning-Chronicle« meldet aus Konstantinopel vom 15. Juli: »Am 11. hat Lord Ponsonby Depeschen nach London abgesandt, die an der österreichischen Gränze von einem Kabinetskurier in Empfang genommen werden. Am 12. war der Divan versammelt, bei welcher Gelegenheit der Zustand Syriens zur Sprache kam, während die Vorfälle in Albanien gar nicht erwähnt wurden. Am vorigen Sonnabend gingen zwanzig Transportschiffe mit Truppen nach Salonichi ab. Diese werden mit den, von anderen Punkten abgesandten, und mit denjenigen, welche unter der Rumeli-Walesi schon versammelt sind, eine Armee bilden, der die undisziplinirten Albanier, so gute Krieger sie auch seyn mögen, nicht widerstehen können. Achmet Pascha und Mustapha Pascha, denen die Leitung der Angelegenheiten in Albanien übertragen worden war, haben die ihnen zugedachte Ehre abgelehnt. — Es heißt, daß Namik Pascha bald nach London zurückkehren werde, indem der Sultan, nachdem er einige mündliche Aufschlüsse von ihm erhalten hat, mit seinem dortigen Benehmen völlig zufrieden ist. Einstweilen beschäftigt er sich mit seiner Brigade der kaiserlichen Garde. — Die von hier nach Albanien gesandten Truppen bestehen aus vier Linienregimentern, einem Artillerie- und einem Bombardierregiment, zusammen aus etwa eilftausend Mann. — Man hört hier fast gar nichts mehr von der Pest; auch in Smyrna macht sie keine Fortschritte. — Die Lancasterische Unterrichtsmethode ist fast in allen Theilen des Reichs, namentlich unter der muhammedanischen Bevölkerung, eingeführt. Die Türken zeigen lebhaftes Verlangen nach Unterricht und überhaupt große Fassungskraft.«

(Von der Gränze Bosniens, 2. August.) Aus Serajevo sind Briefe bis zum 26. Juli an der Gränze eingetroffen, nach welchen die Pascha von Berat und Larissa mit 12,000 Mann gegen Skutari aufgebrochen seyen. Ihr tüchtigte Tafil Busi, auf welchen die Rebellen große Hoffnung gesetzt hatten, und der sich schon Anfangs Juli dem von Berat ergeben mußte (andere Nachrichten bestreiten dies), hat von dem Großwesir Verzeihung erhalten und ist mit seinem Anhang an diese Expedition angeschlossen.

Operation gegen Skutari zu unterstützen; dem zufolge dürfen bald entscheidende Nachrichten aus Albanien eintreffen. Direkte Nachrichten aus Montenegro vom 18. Juli bringen Briefe, nach welchen sich Skutari am 16. Juli noch in den Händen des Pascha befand.)

Vermischte Nachrichten.

(Schimpers Reise nach Arabien.) Brieflichen Nachrichten zufolge, die den Vorstehern des würtembergischen naturhistorischen Reisevereins von dem dänischen Konsul in Alexandrien zugekommen sind, befand sich der Reisende des Vereins, W. Schimper, gegen Mitte des Mai in gutem Wohlseyn noch am Sinai in Arabien, und hatte schon sehr beträchtliche naturhistorische Sammlungen zusammengebracht. Er äußerte zwar in einem Briefe vom 11. Mai, aus dem Kloster am Sinai, gegen das Handlungshaus in Kairo, das ihn mit neuen Reisemitteln versehen sollte, die Besorgniß, es könnte ihm von den bösartigen Menschen in der dortigen Gegend (wahrscheinlich herumziehenden Beduinen) ein Unglück zustoßen. Aber jenes Handlungshaus schrieb an den dänischen Konsul, daß es die Besorgnisse des Reisenden nicht theilen könne, da schon viele Europäer die Reise nach dem Sinai gemacht hätten, ohne daß ihnen die geringsten Hindernisse begegnet seyen, so daß zu hoffen ist, er werde mit seinen Sammlungen glücklich noch im Laufe dieses Jahres nach Europa zurückkehren, wenn er es nicht vielleicht vorzieht, in jenen Gegenden noch weitere Forschungen und Sammlungen anzustellen.

Benachrichtigungen.

An die Mitglieder des Frankfurter Kunstvereins.

Die verehrten Mitglieder des Kunstvereins werden ersucht, im gewöhnlichen Ausstellungslokal über einen Vorschlag der unterzeichneten Direction abzustimmen, der die Abänderung einer der Wirksamkeit des Vereins hinderlich gewordenen Bestimmung seines Statuts bezielt.

Da, wenn der vorliegende Zweck erreicht werden soll, die Hälfte der Vereinsglieder gestimmt haben muß, so glauben wir zuversichtlich hoffen zu dürfen, daß die verehrten Mitglieder die kleine Mühe nicht scheuen, und sich zahlreich zur Abstimmung einfinden werden.

Die Direction des Kunstvereins:
Senator von Günderode, Präsident.
Prof. Becht.
H. A. Cornill-d'Orville.
A. Finger, Rechnungsführer.
F. John, Secretär.
Prof. Dr. Kestner.
Dr. Spieß.

[1266] **Freiherrlich Marschalk von Ostheimisches Anlehen.**

Zufolge heute vorgenommener dritten Verloosung des durch mich negocirten Freiherrlich Marschalk von Ostheimischen Anlehens von fl. 130,000. — d. d. 1. Juni 1829 sind nach Inhalt der Haupt-Urkunde folgende 3 Partial-Obligationen, als Nro. 51. 125. 127. à fl. 1000. — zur Rückzahlung am 1. November d. J. bestimmt worden, welches den Inhabern dieser Obligationen hiemit bekannt gemacht wird.

Frankfurt a. M. den 13. August 1835.
Philipp Nicolaus Schmidt

[1263] Für ein bedeutendes Colonial-Geschäft wird ein solider junger Commis gesucht — der bereits in einer ähnlichen Handlung conditionirte — und dem man die Führung der Bücher und Correspondenz mit Ruhe anvertrauen kann. — Näheres unter L. poste restante *franco* Frankfurt a. M.

Literarische Anzeigen.

[1275] Bei H. L. Brönner ist so eben erschienen und in allen hiesigen Buchhandlungen vorräthig:

Von der Freiheit des Willens
und dem Entwicklungsgesetze des Menschen. Eine Untersuchung von Dr. J. C. Passavant.

7¼ Bog. 8. geh. Preis 54 kr.

Diese Abhandlung enthält einen erneuten Versuch, die wichtigste und schwierigste Frage, die sich jedem denkenden Menschen aufdringt, die Frage über die Freiheit des menschlichen Willens auf eine Weise zu beantworten, in welcher die Nothwendigkeit selbst durch die Freiheit erklärt wird. Zuerst handelt der Verfasser von der absoluten Freiheit Gottes, dann von dem Willen freier Geschöpfe und dem Entstehen des Bösen. Er geht hierauf die Momente der Entwickelung und Wiederherstellung der Menschen durch. Im zweiten Abschnitt betrachtet er die Theorien, welche die Freiheit des Willens bekämpfen und sucht dieselben zu widerlegen. Im dritten Abschnitt wird die Solidarität unter den Menschen und die Entwickelung derselben im Staate und in der Weltgeschichte beleuchtet.

Die ganze Abhandlung ist auf eine Weise geschrieben, welche sie auch für Diejenigen zugänglich macht, welche mit der Sprache der philosophischen Schulen nicht vertraut sind.

Im Aeußern ist das Schriftchen schön ausgestattet.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1134] Es ist eine am 16. Dezember 1816 von Heinrich Mahlberg von Hohr, als Schuldner, dem Johann Thawelt zu Hillscheid, als Gläubiger, für ein Kapital von 200 fl. ausgefertigte gerichtliche Schuld- und Pfandverschreibung verloren gegangen.

Auf Antrag des jetzigen Eigenthümers der darin verpfändeten Immobilien, Wilhelm Schaaß zu Oberlahnstein, wird der Besitzer dieser Urkunde hiermit aufgefordert, solche bis zum

1. October l. J.,

dahier vorzulegen und seine Rechtsansprüche aus derselben anzuzeigen, widrigenfalls die Hypothek, und zwar ohne weitere öffentliche Bekanntmachung für kraftlos erklärt werden soll.

Montabaur am 14. Juli 1835.
Herzoglich Nassauisches Amt.
Wenkenbach.

[1232] **Steckbrief.**

Die berüchtigte, versuchsweise aus dem Correctionshause entlassene und wegen wiederholter Betrügereien in Untersuchung stehende, unten signalisirte Jüdin, Johanne Gerolstein von Hachenburg, hat sich gestern Abend gegen das ihr ausdrücklich bekannt gemachte Verbot, heimlich von hier entfernt. Es ist an der Habhaftwerdung dieser im höchsten Grade lüderlichen, zu allem fähigen Weibsperson viel gelegen und es werden deßhalb alle resp. Behörden ersucht, dieselbe im Betretungsfalle arretiren und unter sicherer Eskorte an mich abliefern zu lassen.

Hachenburg, den 7. August 1835.
Herzogl. Nass. Amt.
Flach.

Signalement:
Alter: 25 Jahr;
Größe: 5 Fuß;
Haare: braun und stark;
Stirne: schmal, etwas bedeckt;
Augenbraunen: blond;
Augen: blau;
Nase: dick;
Mund; breit;
Zähne: ganz vollständig;
Kinn: rund;
Gesichtsbildung: länglich;
Gesichtsfarbe: bleich;
Haltung: etwas schief;
Zeichen: Kropf.

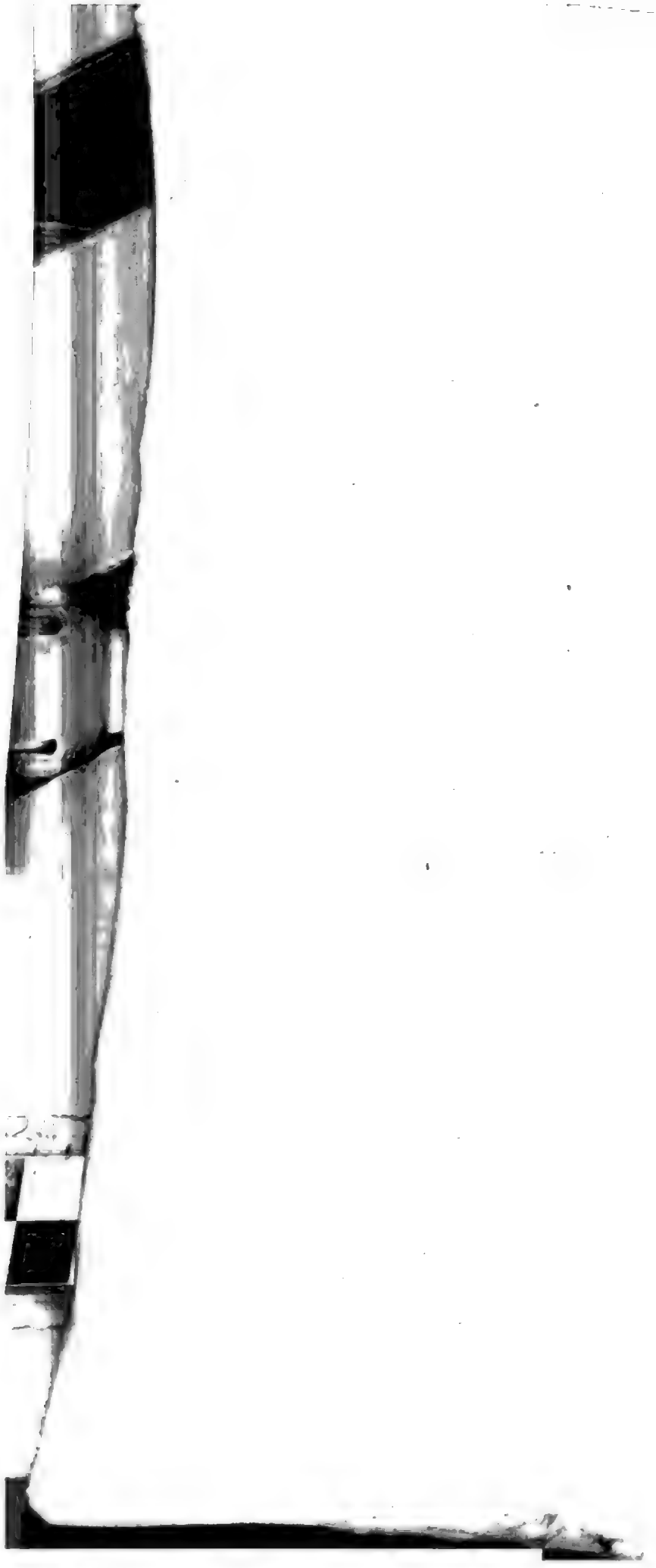
Kleidung: ein roth gestreiftes kattunenes Kleid, ein blaues, weiß gestreiftes baumwollenes Halstuch und Bandelschuhe; sodann hat dieselbe in einem weißen weidenen Hangekorb: 6 Hemden, 1 blaues, geblümtes, neues baumwollenes Kleid, 2—3 Paar baumwollene Strumpfe, 1 Paar Schuhe und an Geld 4 Berliner Thaler.

[1080] **Edictalladung.**

Der Schuhmacher Georg Steinmann aus Neuwied, welcher vor acht Jahren sich von hier weggegeben hat, angeblich in der Absicht, nach Amerika zu reisen und mit dem Versprechen, je nach den Umständen entweder seine Frau und Kinder selbst dahin abzuholen kommen, oder der ersteren die Mittel zur Bestreitung der Ueberfahrtskosten beschaffen zu wollen, seit seiner Entfernung aber nichts mehr von sich hat hören lassen, wird in Folge der von seiner Ehefrau auf den Grund böslicher Verlassung angestellten Ehescheidungs-Klage hierdurch aufgefordert, so gewiß binnen

Sechs Monaten,

von Zeit der ersten Einrückung dieser Ladung in den öffentlichen Blättern gerechnet, zu seiner Familie zurückzukehren, oder wenigstens derselben von seinem dermaligen Aufenthalte Nachricht zu geben und sein bisheri-



Verzeichniss

der vom 25. Juni bis zum 31. Dezember 1835 in der Ober-Postamts-Zeitung unter der Eingangs-Rubrik „Frankfu erschienenen eigenen Artikel.

Juni.

25. Cincinnati am Ohio.
26. Manifest der Gazette.
27. William Cobbet.
28. Aufschlüsse über die Nicht-Intervention.
29. Verhältniß der Barbaresken zur Pforte.
30. Kirchliche Statistik von Irland.

Juli.

1. Das erste Semester 1835.
2. Parlamentsdebatten über die Intervention.
3. Lherminier über Deutschland.
   Zumalacarregup.
4. 28. Kirchenreformbill für Irland.
5. 6. 8. 9. Emil La Ronciere und Marie von Morell.
7. Neuste Parlamentsdebatten.
10. 13. 16. Episoden des Aprilprozesses.
11. 12. 13. 15. Ein Jubelfest zu Frankfurt.
12. Die Universität London.
14. Restaurationsträume der Gazette.
15. Installationsfeier zu Cambridge.
17. Legitimistische Bülletins.
18. Miscellen aus England.
    Neustes Muster Chinesischen Curialstyls.
19. 20. 21. Eisenbahnen und Dampfmaschinen.
20. Jugendscenen aus Cobbet's Leben.
21. Theehandel in England.
22. 23. Nachweisung über das Lyoner Complot.
24. Gregor VII. und die Londner Damen.
25. 26. 27. Prosper Bancal und Zelie Trousset.
27. Negersklaven-Preiscourant.
28. Ueber die Taxe auf Wissenschaft.
29. Kirchenreformbill für Irland.
30. Organisation der preußischen Staatsverwaltung.
31. Terrorismus zu Madrid.

August.

1. Der Vertrag von Chunkiar Iskelessi.
   Die Höllenmaschine von 1800.
2. Wahrscheinliche Folgen des Juliattentats.
3. 4. 5. Physiognomie der Pariser Journale.
6. 7. 10. 14. 16. 24. Reaction gegen die Presse.
8. Aristocratie und Democratie in England.
9. Lord Brougham zu Liverpool.
11. 13. Neuste Torydiversion.
12. Nothwehr der Presse.
13. Zwei Worte an den Eremiten.
15. Geist der Orange-Logen.
17. Deutsches Gelehrtenleben.
18. 19. Das Institut der Jury.
20. Corporationenreform in England.
    Suworoff Rimnitsky Italinsky.
21. Terrorismus zu Barcellona.
22. England's Finanzen und Handel.
23. Guizot und Cormenin.
25. Anarchie in Spanien.
26. Polemik über Deportation.
27. Lamartine's Schutzrede für die Presse.
28. Zusammenkunft der drei Monarchen.
29. Collision zwischen Lords und Gemeinen.
30. Lamartine, Broglie, Chateaubriand.
31. Royer-Collard, Thiers, Dupin.

September.

1. Neuste Parlamentsverhandlungen.
2. Der National und das Preßgesetz.
3. Ansichten über die Collision in England.
4. Lherminier, Novalis, Rahel.
5. Stand der Dinge in England.
6. Marschall Clausel zu Algier.
7. 8. Amtliche Documente aus China.
9. 13. 14. 21. Bewährung der englischen Constitution.
10. Melbourne und Wellington.
11. Das Preßgesetz vor der Pairskammer.
12. Sir Robert Peel zu Tamworth.
15. Umlaufschreiben des Siegelbewahrers Persil.
16. 17. Blick auf Spanien.
17. Ein Doppelmord zu Paris.
18. O'Connell an Wellington.
19. 20. Nicolo Paganini und Jules Janin.
22. 23. 24. O'Connell zu Manchester.
25. Parteienchaos in Spanien.
26. 27. Urtheile über die Crisis in Spanien.
28. 29. O'Connell zu Edinburgh.
30. Rußland und die Pforte.

Oktober.

1. O'Connell zu Glasgow.
2. 4. 6. 8. 20. Rußland und die Pforte.
3. Odilon Barrot zu Torigny.
5. 7. Torypvergeltung an O'Connell.

9. 10. Die spanische Constitution von 1812.
11. Memoiren Luther's.
12. Der Krieg in Navarra.
13. Rußland's Seemacht im baltischen Meere.
14. Revision des Statuto real.
15. 16. Conjecturen über die spanische Crisis.
17. Der Whigpartei Vorschläge zur Güte.
18. Erinnerung an den 18. Oktober 1813.
21. Runjet-Sing und General Allard.
22. Provinzialstände in Dänemark.
23. Musterung der Pariser Journale.
24. Sklavenemancipation in Westindien.
25. 26. Don Juan d'Austria.
27. England und Frankreich.
28. 30. Ein Cabinetstück aus der Consulatzeit.
29. Sir John Campbell zu Edinburgh.
30. Reclamation gegen Preßunfug.
31. Neuestes Gemälde von England.

November.

1. 2. Verlästerungsklage gegen den Journalismus.
Noch ein Wort an den Eremiten.
3. Neueste Preßprocesse in Frankreich.
4. Lebenszeichen der Quadrupelallianz.
5. Renteconversion in Frankreich.
6. Botherel's Omnibus-Restaurant.
7. Burne's Reise nach Lahore.
8. Consequenz des National.
9. 11. Dupin's neueste Rede.
10. Eisenbahnenmanie in England.
12. Wahlumtriebe in England.
13. Vermuthungen über Mendizabal's System.
14. Opposition gegen Eisenbahnen.
15. Omnibus-Restaurans und Armenstatistik.
16. Rehabilitation Riego's.
17. 27. Klüber's Wiedergeburt Griechenland's.
18. Lordmayorschmaus zu London.
Decorum der Presse.
19. Intervention der Journale.
20. 22. 23. Beiträge zur neusten Sittengeschichte.
5. Der Pantheist Locenaire.
6. Die Beduinen zu Paris.
7. Ein Duell bei Tisch.
8. Der Abolitionist Thompson.
21. Thomas Moore zu Bristol.
Neuer spanischer Finanzplan.
Die Holländisch-Belgische Frage.
22. Ludwig Philipp über Toleranz.
23. Journalkrieg über eine Rede.
24. Das Attentat Fieschi.
25. Sklaverei in Nordamerika.
26. Spanische Zustände.
Chinesische Zustände.
Aufgaben für die Cortes.
28. Francis Burdett und Daniel O'Connell.
29. Urtheile über die spanische Thronrede.
30. Ideenreaction in Frankreich.

Dezember.

1. Programm für 1836.
Beiträge zur Handelsstatistik.
2. Die spanische Insurrection von 1808.
3. Ideenreaction in Frankreich.
4. Stand der Dinge zu Lissabon und Madrid.
Journal-Courtoisie.
5. Klüber's Wiedergeburt Griechenland's.
6. 7. Anhaltspunkte zur Tagespolitik.
8. Krieg und Kriegsgeschrei.
9. Clerus und Adel in Spanien.
Finanzielles Phänomen.
10. Mendizabal als Redner.
O'Connell an Burdett.
11. Licht und Schatten in Nordamerika.
12. Der protestantische Clerus in Irland.
13. Terrorismus in Catalonien.
14. Beiträge zur neusten Sittengeschichte.
9. Die Beduinen vor Gericht.
10. Poetische Schutzrede für Fieschi.
11. Die Zwillinge aus Siam.
15. 28. Reform des Hauses der Lords.
16. Conjecturen über die amerikanische Frage.
17. Nachrichten aus dem Kaffernlande.
18. O'Connell an die irischen Reformers.
19. 23. 25. Fieschi und seine Mitschuldigen.
20. Clausel's Kriegszug in Afrika.
21. Neuste Anti-O'Connelliaden.
22. Peel über Eisenbahnen.
Nachrichten aus Afrika.
24. Politik und Religion.
27. Protestantismus und Conservatismus.
29. Laine und Röderer.
30. Stand der Parteien in Frankreich.
Urtheile über den Zug nach Mascara.
31. Geniale Polemik der Times.
Literarische Curiositäten.

№ 180. — Mittwoch — 1. Juli — 183

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 f
Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post
Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größ
rer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 5 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechne

Frankfurt, den 30. Juni.

Das erste Semester 1835.

Spirit, who sweepest the wild Harp of Time!
It is most hard, with an untroubled ear
Thy dark inwoven harmonies to hear!

War je die Klage, welche der Dichter Coleridge in den Versen aushaucht, die wir als Motto voranstellen, gerecht und von tief ergreifender Wahrheit, so gewiß heute, am Schlusse der ersten Hälfte des in der Geburtsarbeit sich abringenden Jahres 1835. »Geist, der du die sturmschwangre Harfe der Zeit in raschem Fluge rührst, schwer ists, mit aufmerkendem Ohr deine dunkeln verwobenen Harmonien zu hören.« Harmonisch, d. h. verträglich und einträchtig, sollen Völker und Fürsten, die Gemeinwesen und ihre Lenker, zusammenwirken an dem Bau der Staaten, sey es nun, daß er bewahrt und gestützt werden mag in alterthümlicher Pracht, ruhend auf dem Glauben an die Weisheit der Vorfahren und nur nach dem Bedürfniß der Zeit im Innern auszuschmücken und nach Außen zu festigen; — oder, daß sich in dem kühnen Gedanken stolzer Architekten die Ueberzeugung gebildet, wie es mit der bessernden, nachhelfenden Hand nicht mehr gethan, sondern der Boden geebnet und nach weggeschafften Trümmern ergrauter Einrichtungen ein Neubau aufgeführt werden müsse, mit geräumigen Gemächern, damit die Nation, der sie ihre Sorge gewidmet, zu lange schon im Procrustesbette des Herkömmlichen eingeengt, frischen Lebens sich erfreuen möge. Also, zu welchem der zwei Grundsätze, die die Welt bewegen, die Sprecher des Volks schwören mögen, harmonisch sollen sie ihre Kriege führen: verstehen sollen sie sich und verständlich sollen sie seyn für die Bauleute, damit kein Babelthurm aufsteige, sondern ein Staatenpantheon. Im schroffsten Gegensatz zu dieser billigen Forderung steht, was in dem ersten Semester 1835 auf der Bühne der Geschichte vor dem Auge des Beobachters zur Darstellung kam. Seit der Revolution von 1830 ist Europa in zwei große Abtheilungen zerfallen. Staaten, die sich neu organisiren und Staaten, die, ehe sie selbst an das bedenkliche Experiment gehen, zusehen wollen, wie es anderwärts ausfällt. Von den letztern ist wenig zu berichten bei einer Skizze der Hauptereignisse der letzten sechs Monate. Die Staaten, welche das Conservativsystem Europa's bilden, halten ihre Kräfte gesammelt und gerüstet, knüpfen immer fester die Bande der Freundschaft und gemeinsamen Vortheils, erhalten O nung im Innern und Ansehen in der Fremde, sind be auf jede Wendung der Dinge, und werden wohl, wenn Zeit in ihrer Reise es fordert, dem Strome der Umwälz einen haltbaren Damm entgegenzusetzen wissen. Ein star Glied ist von des Todes mächtiger Hand aus der Monarch kette gerissen worden: Deutschland verlor seinen letzten K ser, Oestreich den Landesvater, der Bund für Frieden u Ruhe eine seiner festesten Stützen. Bald jedoch legte die darüber entstandene Besorgniß. Ferdinand ehrt den C zeuger, indem er fortsetzt, was dieser zum Heil seiner V ker begonnen und angeordnet hatte. Eine große Ausnah in unserer lärmenden Zeit war der Wechsel und Uebergab der Herrschaft in der Oestreichischen Monarchie. Wo V Vater Vertrauen gespendet, wollte der Sohn es nicht e ziehen, und aus dem einen Entschluß entwickelten sich a Wohlthaten der Stabilität. Die deutschen Verhältnisse h ben in den letzten Monaten keine wesentliche Aenderung f fahren: kleine Episoden abgerechnet, trat die Politik me in den Hintergrund und man hörte nur von Zollvereinen u Eisenbahnen. In grellem Contrast zu der besonnenen u im Großen und Ganzen gewiß glücklichen Ruhe der ost- u nordeuropäischen Länder finden wir die überall im West anhaltende Bewegung. Portugal, kaum aus den Fluth des Bürgerkriegs entronnen, verlor einen jungen Fürste der in Don Pedro's Fußtapfen zu treten versprach, und e Ministerium, dem für ungemeine Dienste die Herrscherlau Donna Maria's Undank zum Lohne gab. Freire und Ca valho müssen gut verwaltet haben, sonst könnte jetzt nic die Rede davon seyn, dem Nachbarland Hülfstruppen schicken. Ohne eine kluge Administration würde Portuga seinen eignen Thronansprecher zu bekämpfen haben. V Spanien sagten wir am 31. Dez. — beim Rückblick a das Jahr 1834 — »Weder hat sich das Verfassungswes geläutert, noch ist der Prätendent besiegt worden, noch h man den Staatshaushalt geregelt.« Heute zeigt sich d Befund nur zum Schlimmern gesteigert. Das Verfassung wesen ist in Verwirrung gerathen, Don Carlos hat die R gierung genöthigt, fremde Einmischung anzurufen, und d Finanzen sind kränker als je. Von einer Herstellung d Constitution aus dem Jahr 1812 erwarten revolutionä Schwärmer und verwegene Operateurs die Radicalcur des Convulsionen liegenden Staatskörpers. England und Fran reich haben die Halbinsel in die Schule genommen; Port gal, als der Eleve Großbritanniens, hat etwas gelern Spanien, von französischen Professoren, die mit sich selt

nicht einig waren, unterrichtet, schwankt unsicher und weiß nicht, welchem von den vielen Pariser Orakeln es glauben soll. Seine nächste Zukunft ist in Dunkel gehüllt; möge sie sich unerwartet aufklären und statt eines Samenkorns zu europäischen Kriegen den Keim zur gedeihlichen Entwicklung der dem edlen Volke einwohnenden Kräfte zu Tag legen! — Frankreich, groß, mächtig, blühend, kann sich dennoch nicht zurechtfinden und einigen auf dem Boden der Julirevolution. Das Cabinet Thiers-Guizot hält sich mit Mühe, obschon keine Partei ein besseres vorzuschlagen weiß. Es hatte lange zu Perier's Symbol sich bekannt: Friede nach Außen, Ordnung im Innern. In diesen Tagen erst ist es der Gewalt der Umstände gewichen, den Frieden durch die Intervention gefährdend, die Ordnung durch den Aprilproceß und seine Episoden nicht eben befestigend. — Dem Verständniß mit Amerika wurden 25 Millionen geopfert; die Erhaltung Spaniens auf der constitutionellen Bahn dürfte etwas mehr kosten. — In England sah der April die Auflösung des Torykabinets. Peel's großes Talent konnte nicht aufkommen gegen den Reformgeist, der dabei blieb, seine Bekehrung sey weder aufrichtig noch nachhaltig. Das Ministerium Melbourne-Russell bessert nun an dem Municipalwesen und führt die Heilung des Schadens in Irland etwas weiter. Auf diese zwei Punkte gedenkt es sich vorerst zu beschränken. Das Parlament mag in künftigen Sessionen zusehen, was weiter zu thun ist. Wir schließen diese kurze Uebersicht mit der Anführung zweier Seltenheiten des ersten Semesters von 1835. — In Serbien hat ein Fürst, der aus dem Volk entsprossen, eine freie Verfassung einzuführen versucht, und im alten Hellas, in der Minervenstadt heiligen Räumen, wurden olympische Spiele gehalten zur Feier der Thronbesteigung König Otto's aus dem Stamme der Wittelsbacher. Seltner noch als diese Vorgänge, war ein Kriegergenie — Zumalacarreguy, das Meteor in Navarra. Daß es erloschen, haben wir am letzten Juni erfahren.

William Cobbett.

(Nachtrag.)

Die »Times« standen mit Cobbett nie auf gutem Fuße. Dennoch haben sie ihm einen Grabstein gesetzt, der nicht zu verwerfen ist. Wo sie dem Gegner Gerechtigkeit widerfahren lassen, hat ihr Lob doppeltes Gewicht; wo sie ihm Schlimmes nachsagen, erklärt sich das Meiste aus dem Parteigeist und der Unvollkommenheit alles Menschlichen. Wir geben das Zeugniß aus Feindes Munde, weil es classisch abgefaßt ist.

»Von William Cobbett kann man nicht leicht etwas sagen, was nicht schon bekannt wäre. Sein Herkommen und Leben, sein Wesen und Character, seine Irrthümer, Widersprüche, Vorurtheile, seine Keckheit, die über nichts erröthete, seine Gleichgültigkeit für das Wahre an sich und sein beispielloses Vermögen, es nach der Laune des Augenblicks hervorzuheben oder zu vernichten, — alles das war seit 25 Jahren vor den Augen der Welt. Nehmen wir Cobbett, den Autodidact vom Pfluge, in seiner ganzen Erscheinung, so war er vielleicht der außerordentlichste Britte seiner Zeit. Er konnte sich das Motto »Nitor in adversum« (Ich strebe an gegen Hemmniß) erkiesen. Geburt, Stand, Beschäftigung, Unwissenheit, Temperament — Alles war in seiner Jugend gegen ihn. Aber er tauchte auf aus diesem Meer von Schwierigkeiten und wußte darüber zu siegen. Durch männliche Geniuskraft und den mächtigen Hebel eines stolzen, sich viel zutrauenden, entschiedenen Willens schob er eine Masse von Hindernissen, die jeden Andern, auch den Kühnsten und Ehrgeizigsten, würde erdrückt haben, auf die Seite, drang zuletzt über die furchtbare Schranke hinaus, die bei uns zu Lande die Classe der Gentlemen von allen unter ihr stehenden trennt, und starb als Parlamentsglied. Cobbett hat viel geschrieben, (an 120 Bände); er war unermüdlich im Produciren und blieb sich immer gleich. Sein Styl ist von unnachahmlicher Durchsichtigkeit, Klarheit, Deutlichkeit, dabei voll derber Muskelkraft, reiner Simplicität und nicht selten geistreicher Eleganz. Seine Art, Gründe auszuführen (zu argumentiren), kann als Muster gelten. Sie war scharf, scheinbar natürlich, logisch vorschreitend, den Weg bahnend und zum Ziele eilend mit einem Strome von Sarcasmen, Spöttereien und bittern Ausfällen. Seine Fehler waren Ungeschlachtheit, freches Absprechen, ermüdende Wiederholung. Erfindungsgabe hatte er nur in geringem Grade: aber sein thätiger Beobachtungsgeist half ihm aus. Als politischer Schriftsteller war er dreißig Jahre lang beispiellos fruchtbar, aber dabei wankelmüthiger und treuloser als irgend ein anderer; (the most inconstant and faithless that ever appeared before his countrymen — soll wohl heißen, daß er, wie alle Menschen, mitunter die Umstände auf sich wirken ließ und seine Meinungen aus Ueberzeugung änderte;) — nur in England konnte er ohne Schutz und Gunst zu der Reife von Ansehen und Einfluß gelangen, wie wir sie in ihm fanden. Er und seine Schriften bilden ein merkwürdiges Phänomen; er war eine »Episode«, wie man dieß auch von größeren Menschen sagen kann — denn was ist Napoleon heute, als eine »Episode«? Als ein Theil der Geschichte ist er dahin und versunken.« —

* * *

Paris, 27. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 108. 25. — 3pCt. 78. 50. — Neapol. 96. 20. — 5pCt. Spanische 41. — 3pCt. 27 1/4. —

— Um 3 Uhr wurde folgende telegraphische Depesche an der Börse bekannt gemacht: »Bayonne, 27. Juni. General Harispe an den Kriegsminister und den Minister des Innern. Zumalacarreguy ist am 25. Juni um 11 Uhr Vormittags an den Folgen seiner Verwundung gestorben.«

— Man war verwundert in der Depesche nichts über Bilbao zu finden. Die letzten Nachrichten gehen nur bis zum 21. Juni. Sollte man am 27. nicht zu Bayonne gewußt haben, ob es genommen oder entsetzt worden? Ob es sich noch halte? Ob Valdez noch in Zeiten angekommen? — Es hieß an der Börse, nur die Hälfte der Depesche sey publizirt worden; Bilbao habe sich am 24. Juni ergeben. Hieraus erklärt sich, daß auf die Meldung von dem Tode des Carlistenchefs der Cours der spanischen Fonds nur wenig variirte.

— Der berühmte Mahler Baron Greß ist gestorben. (Nach den »Debats« an einem Schlaganfall; Privatnachrichten zufolge hätte er seinem Leben selbst ein Ende gemacht; man hat — so wird versichert — seinen Körper in der Seine gefunden.) Greß ist 65 Jahr alt geworden. Seine Meisterstücke sind: die Pestkranken zu Jaffa, die Schlacht bei Austerlitz, Napoleon auf dem Schlachtfelde von Eylau, Carl V. und Franz I. in der Kirche zu St. Denis. Greß hat auch die Fresken im Pantheon gemalt.

— Die neusten Briefe aus Madrid 20. Juni enthalten nur Klagen über die Nicht-Intervention und Beschwerden über die Quasi-Intervention. Toreno war zu Aranjuez; seine Collegen müssen ihn da aufsuchen, um zu berathen. Jarco del Valle, der Ex-Kriegsminister, ist zur Nordarmee abgegangen, um eine Inspectionsreise zu halten. Das Manifest des neuen Cabinets wird noch erwartet. Die Madrider Zeitungen geben Bulletins aus Bilbao, die aber älteren Datums sind, als die Nachrichten über Bayonne.

London, 25. Juni. Stocks 91 1/2. — Spanische 41. — Im Unterhaus kam es gestern Abend zu anziehenden Debatten über die spanischen Angelegenheiten. Lord Mahon stellte einen Antrag auf Vorlegung der Papiere über die jüngste Verhandlung mit dem Madrider Hofe. Er gab zu, die Regierung sey in ihrem Recht, indem sie die Werbung für den Dienst Isabellens freigegeben habe; die bestehenden Verträge verbänden England, in gewissen Fällen Spanien zu Hülfe zu kommen; »ob es weise gewesen, die Quadrupelallianz abzuschließen, lasse er dahin gestellt seyn; das letzte Cabinet (Peel-Wellington) habe den Tractat vorgefunden und darnach verfahren; Lord Palmerston habe der Königin von Spanien mit 40,000 Gewehren ausgeholfen; der Herzog v. Wellington habe noch 59,000 nachgeschickt; die spanische Regierung habe sich ihre Lage selbst geschaffen durch unkluge Maßregeln; wenn ihr England helfen wolle, so möge es gradezu geschehen durch ein britisches Corps, nicht durch Absendung von Söldnerbanden.« An diese allgemeine Bemerkung knüpfte Lord Mahon starke Ausfälle auf die Unternehmer der Expedition. Oberst Evans, der auch im Unterhause sitzt, fand sich dadurch beleidigt und es kam zu einigen Explicationen und einer Einrede des Sprechers. Lord Mahon schloß mit der Versicherung, er sey überzeugt, im spanischen Volke herrsche ein entschiedener Widerwille gegen jede fremde Einmischung. — Lord Palmerston antwortete ausführlich, hielt eine Lobrede auf die Quadrupelallianz und tadelte Lord Mahon's heftige Aeußerungen über die zum Dienst in Spanien angeworbenen Truppen. Ferner gab er dem letzten Cabinet das Zeugniß, es habe in den Verhältnissen mit Spanien ganz im Sinn der Verträge gehandelt. In der durch Lord Elliot vermittelten Stipulation erkennt der Minister das Ergebniß einer ehrenvollen und glücklichen Unterhandlung. »Die Werbung für Spanien frei zu geben waren wir berechtigt; wir könnten auch einen Schritt weiter gehen und auf Ansuchen der Regierung zu Madrid ein englisches Truppencorps nach Spanien senden. Es ist ein englisches Interesse, daß die Sache der Königin siege; es ist ein großes Interesse Englands, daß der Bund zwischen den vier westeuropäischen Mächten, England, Frankreich, dem constitutionellen Portugal, und dem constitutionellen Spanien fortbestehe, und er kann es nur, wenn die Sache der Königin von Spanien siegt. Seit der Julirevolution ist Europa in zwei ich will nicht sagen feindliche aber doch verschiedene Theile gespalten; die Glieder dieser Theile handeln nach ihren Grundsätzen untereinander; wenn sie noch nicht in Waffen zusammengestossen sind, so geschah es, weil alle Regierungen den Frieden wollen und darum jeden Anlaß zu einem europäischen Krieg vermeiden. Die beste Bürgschaft aber zur Erhaltung des Friedens liegt eben in der Quadrupelallianz.«

Oesterreich.

(Wien, 23. Juni.) Am Donnerstag werden die Stände Galiziens ihre Audienz bei JJ. MM. haben. — Der Kaiser reitet beinahe täglich in den Umgegenden Schönbrunns spazieren. — Dem Vernehmen nach soll bei dem neuen Konskriptionsgesetz die 14jährige Kapitulationszeit bedeutend herabgesetzt, und überhaupt mehr nach dem Muster der in Preußen darüber bestehenden Gesetze, welche sich als musterhaft bewähren, verfahren werden. Unsere Regierung ist den Neuerungen, wenn sie sich als praktisch bewähren, nicht abhold, wie alle Verordnungen und Maßregeln beweisen, und welche Riesenschritte seit sechs Jahren in diesen Beziehungen geschehen sind, kann nur der beurtheilen, welcher abwesend war. Unbemerkt schreitet Alles vorwärts auf der wahren Bahn der Civilisation, die allein Noth thut, weil sie Hand in Hand mit der Regierung geht. — Nachrichten aus vom 26. Mai zu Folge, wird eine neue Posteinricht Land über Salonichi und Seres nach Wien beabsicht daß wir in 12 Tagen Nachrichten zu Land aus Griec haben können, während sie über Triest öfters über 2 ausbleiben. Im Laufe dieses Jahres soll diese Verb durch den griechischen Generalkonsul Baron Sina ein werden.

— Die Post aus Konstantinopel vom 11. d. getroffen. Sie bringt die unangenehme Nachricht, d Pest in Smyrna ausgebrochen ist. Sie soll durch e Alexandria kommendes italienisches Kauffahrteischiff schleppt worden seyn. Alle fränkischen Bewohner Sm die nur einigermaßen Mittel dazu besitzen, sollen sich g tet haben. Man sieht, wohin Gewinnsucht führt, un ches Unglück der schändliche Trafik, den Mehemet-A verpesteten Waaren treibt, anrichten wird. Es ist Ze alle Regierungen gegen die Verbreitung der Pest die sten Maßregeln anordnen, sonst könnte es mit der P hen, wie vor mehren Jahren mit der Cholera. Al Krankheit in Rußland ausbrach, ward auch von hier warnt, sich vor der Verbreitung zu hüten; man wollte eine übertriebene Furcht sehen, und hielt es für unwahr lich, ja unmöglich, daß die Krankheit sich über die lisirten Länder ausbreiten könnte. Leider wurde di sorgniß nur zu sehr gerechtfertigt; man schützte in der zur Entschuldigung, allgemein die miasmatische Nat Krankheit vor. Wir können mit der Pest Aehnlichke ben, wenn nicht bei Zeiten vorgesehen und nicht allg Schutzmittel ergriffen werden. Nichts ist leichter, a Pest auf irgend einen Punkt in Spanien übertragen hen, wo der Bürgerkrieg und die allgemeine Zerrüttu Thätigkeit der Behörden ausschließlich in Anspruch ne und die Sanitätsanstalten lähmen. Hat einmal in Sp oder in einem andern civilisirten Lande, die Seuche u gegriffen, so möchte es bei dem lebhaften Verkehr in E eitle Mühe seyn, ihr Einhalt thun zu wollen. — A bosnischen Gränze werden fortwährend Streifzüge und Exzesse von türkischem Raubgesindel verübt. Erst k hat sich wieder eine bedeutende Bande auf österreichi Gebiete die gröbsten Ausschweifungen erlaubt. Die W des Militärgränzkordons trieben indessen das Gesindel zurück, und verfolgten es über die bosnische Gränze, wo bedeutende Anzahl Räuber theils in dem Gefechte un theils festgehalten worden ist. Daß dieser Vorfall beso jetzt, wo in Bosnien die Pest herrscht, doppelt unange seyn muß, ist leicht einzusehen. Was Oesterreich in Beziehung zum Wohl von ganz Europa an der gefährli Seite zur Abhaltung des Uebels leistet, ist des höchste bes werth; doch sollen jetzt noch strengere Maßregeln e fen werden.

(Agram, 16. Juni.) Vorläufigen Agentennachrichte folge haben die raubsüchtigen Gränzbewohner Bosniens mals einen Einfall auf das k. k. Gebiet unternommen. fehlen zwar genaue Details, indessen geht aus den bis eingegangenen Nachrichten hervor, daß der Vorfall ke wegs unbedeutend war. Schon am 8. Juni überschritt 400 Mann starke Bande in der Gegend von Czetin Gränze, ging aber, nachdem sie einige Flintenschüsse mit Gränzsoldaten gewechselt, zurück. Indessen erfuhr man, dieß nur eine Rekognoszirung seyn, und daß in den n folgenden Tagen ein Einfall mit stärkerer Macht ver werden sollte. Der dortige Brigadier, Generalmajor v. kavina, setzte sich deßhalb in Bereitschaft, indem er die den Gränzregimenter der Zluiner und Oguliner zusam zog. Der Erfolg rechtfertigte die Zweckmäßigkeit dieser kehrungen. Am 9. ging die Meldung ein, daß sich Raubschaar von einigen tausend Mann nach der Grän

bewege, und mit unsern Vorposten bereits zu plänkeln angefangen habe. Am folgenden Tage entspann sich ein blutiges Gefecht, wobei die Bosniaken eine ungewöhnliche Herzhaftigkeit und Todesverachtung bewiesen, und erst nachdem sie die Wirkungen unserer mit Kartätschen geladenen Kanonen empfunden, den Rückzug oder vielmehr die Flucht ergriffen. Unsere Soldaten waren so erbittert, daß es der ganzen Autorität der Offiziere bedurfte, um sie in Ruhe und Ordnung zu halten. Auf dem Kampfplatze sollen einige und 80 Bosniaken todt liegen geblieben seyn; unsere beiden Regimenter aber ebenfalls das eine 22, das andere 9 Todte zählen. Auch soll auf unserer Seite ein Major verwundet seyn. Allgemein spricht sich der Wunsch aus, daß endlich einmal Maßregeln getroffen werden möchten, welche die Wiederholung ähnlicher Scenen unmöglich machen. (A. Z.)

(Aus Ungarn, 22. Juni.) Am 19. d. M. kam es in der Cirkularsitzung der 2. Tafel der ungarischen Stände zu einer heftigen Berathung, in Betreff der Sache des sich in Pesth befindenden Vesselenyi. Ein Abgeordneter des Biharer Komitats hatte, ohne gerade den Namen auszusprechen, den Obergespann des Biharer Komitats einer Denunciation gegen den Frhrn. Vesselenyi bezüchtigt und eine Motion zu Gunsten Vesselenyi's gestellt, die starken Wiederhall fand. Es fand große Aufregung Statt, allein endlich gewannen die gemäßigten Ansichten die Oberhand und die Mehrzahl drückte den Wunsch aus, daß man den geliebten Erzherzog Palatinus, der im Jahr 1805 bei der leidigen Geschichte des Baron Vay ebenfalls als Vermittler aufgerufen wurde, bitten solle, die Ansichten obiger Motion bei Sr. Maj. dem König zu vertreten. Mehre Mitglieder hatten darauf angetragen, das Verfahren gegen Vesselenyi als zu den Beschwerden (gravamina) gehörend zu bezeichnen, allein dieß dürfte schwerlich Folge haben.

Preußen.

(Berlin, 27. Juni.) Se. Durchl. der regierende Herzog von Nassau ist von hier nach St. Petersburg abgereist.

Deutschland.

(Stuttgart, 28. Juni.) Die seit einiger Zeit in französischen Blättern verbreiteten Nachrichten über eine Heirath der ältesten Prinzessin Tochter des Königs von Würtemberg sind als grundlose Gerüchte zu betrachten, welche, wie bisher, mit Stillschweigen übergangen worden seyn würden, hätte nicht das »Journal des Debats« in einer angeblich von Frankfurt datirten Korrespondenz Aeußerungen über die verewigte Königin Katharina, sowie über Privatverhältnisse der königl. Familie eingemischt, deren völlige Unwahrheit hier allgemein bekannt ist. (Schwäb. Merk.)

(Freiburg, 27. Juni.) Das bisher hier erschienene »Badische Volksblatt« hört mit Ende dieses Monats auf zu erscheinen. Die Redaktion nimmt mit den Worten von ihren Lesern Abschied: »Die einzige Oppositionszeitung in Süddeutschland ist nunmehr der zu Stuttgart erscheinende Deutsche Kurier, in welchem unsere bisherigen Abonnenten und Korrespondenten ein ihren Wünschen entsprechendes Organ finden dürften.«

Rußland.

(St. Petersburg, 20. Juni.) Der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande sind am 14. d. M. hier eingetroffen und im Palast auf der Insel Jelagin abgestiegen.

Holland.

(Amsterdam, 27. Juli.) Die holl. Fonds blieben unverändert. Die span. Effekten nahmen anfangs eine Neigung zum Weichen an, als sich aber später das Gerücht verbreitete, daß es den Christinos geglückt sey, Bilbao zu deblokiren, schlossen sie wie gestern. Russ. und österr. Gattungen, bei trägem Handel, etwas angenehmer. 2½ pCt.: 55⅛; 5pCt.: 100¼; Kansb.: 24⅛; Syndik 4½ pCt.: 94⅛; 3½ pCt.: 79⅛; span. Perp. 5 pCt.: 41; 3pCt.: 20; Kortesb.: 29⅜; Coupons: 16⅞; Ausgestellte: 16.

Türkei.

(Von der serbischen Gränze, 18. Juni.) Der Pascha von Belgrad hat dem Fürsten Milosch während seiner Anwesenheit die Einladung des Großherrn, nach Konstantinopel zu kommen, erneuert, und seit gestern verbreitet sich das Gerücht in Belgrad, daß der Fürst jetzt gesonnen sey, dieser Einladung zu folgen; allein Leute, die mit den Umgebungen des Fürsten in Verbindung sind, bezweifeln die Wahrheit dieses Gerüchtes.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — p. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von L. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 30. Juni. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	102
	ditto ditto	4	—	98
	Bank-Actien		—	1618
	à 100 Loose k. Rothsch.		213	—
	Part.-Loose ditto	4	—	140⅛
	à 500 ditto ditto		—	117⅛
	Bohm. Obligationen	4	96¼	—
	ditto ditto	4½	99	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	66⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	5	—	101⅛
	Obl. b. Rothsch. in Frankf.	4	—	101⅛
	doch 4rmal und 1½ à.	4	—	97⅝
	Prämienscheine		—	63⅛
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	101⅛	—
Baden	à 50 Loose b. Goll u. S.		—	93¼
Darmstadt	Obligationen	4	—	101⅛
	à 50 Loose		—	65¼
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	102½	—
Holland	Integrale	2½	—	55⅝
	Certificate v. 1832	5	—	—
	Rente perp. b. Willink	5	—	39⅝
Spanien	ditto Coup. zu zahlen	3	—	24⅜
Polen	Loos. Loose Rtl.	...	—	69⅛

Wechsel-Cours.

Den 30 Juni.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	138⅛	—
ditto 2 M.	138⅛	—
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	100⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	—	104¼
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	—	109¾
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	—	147
ditto 2 M.	—	146⅝
Leipzig k. S.	—	99½
40 in der Messe	—	—
London k. S.	—	151
ditto 2 M.	—	150¼
Lyon k. S.	—	78⅛
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	78¼
ditto 2 M.	—	78⅛
Wien in 20 kr k. S.	101	—
ditto 2 M.	—	—
Disconto	—	2¼

Cours der Geld-Sorten.

Den 30. Juni.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Leichthaler, ganze	2	4
Friedrichsd'or	9	52	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	32	Fein Silber 14 Lth.	20	28
Souvrainsd'or	16	30	40 13—14 Lth.	20	26
Gold al Marco W.	317	—	40 6 Lothig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 24. Juni.	
5 pCt. Metalliques	100¼
4 — ditto	97¹⁵/₁₆
3 — Actien	1345
4 — Partial	140⅛
à 100 Loose	214
5⅓ St. Banco-Obl.	—

London, den 25. Juni.	
3 pCt. Stocks	91⅛
3⅓ — Holländische	55⅝
5 — Russ. Oblig.	—
5 — gezog. Russ	—
5 — Cortes-Bons	41⅛

Amsterdam, d. 27. Juni.	
2½ pCt. Integrale	55⅛
Kanalbillete	25¹⁵/₁₆
Bantaten	—
6 — Russ. Inscr.	68
5 — Rente perp.	41

Paris, den 27. Juni.	
5 pCt. Rente	108 25
5 — ditto	78 50
5 — Rente perp.	40⅝
3 — ditto	27½
5 — Neapol.	96 20

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 180.) 1. Juli 1835.

Oesterreich.

(Wien, 12. Juni.) Hr. Strangway, erster Sekretair der engl. Botschaft und der folglich in Abwesenheit des Botschafters, wie es bei der engl. Diplomatie gewöhnlich ist, die Funktionen eines bevollmächtigten Ministers versieht, ist abberufen und zum Unterstaatssekretair ernannt worden. An seiner Stelle kommt auf diesen Posten Hr. Fox, Sohn des Lords Holland. — S. M. haben den Militairreferenten bei dem Hofkriegsrath, Peter v. Zanini, zum Brigadier zu ernennen, dann den General Grafen Hartmann dieser Hofstelle zuzutheilen geruht. General v. Harting wird zur Uebernahme seines Postens eines staatsräthlichen Referenten in einigen Tagen hier eintreffen. — Der Erzherzog Ferdinand von Este und der Herzog von Modena werden hier erwartet, um mit dem Erzherzog Maximilian über Familienverhältnisse eine Konferenz zu halten.

— Außer der Repräsentation in Betreff der von der ungarischen Ständetafel angeregten, von der Magnatentafel modifizirten und auf die Nothwendigkeit wegen der hinsichtlich der Vereinigungsfrage Siebenbürgens und Ungarns mit dem siebenbürgischen Landtage zu pflegenden Verhandlungen, gestützten Intervention in den siebenbürgischen Angelegenheiten, erwartet man noch vor Vertagung des ungarischen Landtags eine zweite Repräsentation hinsichtlich des Urbariums, und eine dritte mit dem Gesuche der ungarischen Stände, daß S. M. der Kaiser geruhen möge, in den nur Ungarn betreffenden Erlassen sich als König Ferdinand V. unterzeichnen zu wollen. — Schon vor einiger Zeit wurde berichtet, daß man wichtigen Personalveränderungen in den höhern Militairwürden entgegensehe, und man schenkt jetzt der Angabe, daß der Staats- und Konferenzminister General der Kavallerie Frhr. v. Mohr, sein durch hohes Alter motivirtes Gesuch um Versetzung in den Ruhestand bewilligt erhalten, der kommandirende General von Niederösterreich, Frhr. v. Wimpfen, dagegen in den Staatsrath treten, und der Feldmarschalllieutenant Prinz Ferdinand v. Sachsen-Koburg zum kommandirenden General in Niederösterreich ernannt werden dürfte, einiges Vertrauen. — Aus Belgrad wird berichtet, daß Fürst Milosch zu einer persönlichen Reise nach Konstantinopel Anstalten treffe.

(Prag, 20. Juni.) Man ist hier in der frohesten Hoffnung, JJ. MM. den Kaiser und die Kaiserin im Laufe dieses Sommers in Böhmen zu sehen. Auch erwarten wir noch andere erlauchte Gäste. Bereits sind von hier zwei Bataillone Grenadiere nach Töplitz beordert, um bei der Zusammenkunft der Monarchen den Dienst zu versehen. Se. k. H. der Erzherzog Franz Karl wird Se. Maj. den Kaiser Nikolaus von Kalisch nach Böhmen begleiten. — Unsere Bäder wimmeln bereits von erlauchten und hohen Gästen.

(Triest, 18. Juni.) Aus Malta erhalten wir folgende betrübende Anzeige: Ein österreichisches Kauffahrteischiff, welches in Alexandria Baumwolle und Gummi geladen hatte, war auf dem Wege nach Livorno bereits bis in die Nähe der Insel Malta gelangt, als drei Matrosen von der Pest befallen wurden und starben; wodurch die übrige Bemannung von einem solchen Schrecken ergriffen wurde, daß sie einstimmig erklärte, am Bord dieses Schiffes die Reise nicht fortsetzen zu wollen. Der Kapitän legte also bei Malta an, setzte seine Matrosen ans Land, und nahm dafür andere wenig furchtsame an Bord, mit welchen er sodann die Fahrt n Livorno fortsetzte. Kaum hatten sie aber eine nur gerin Strecke zurückgelegt, als wieder einige Individuen von d Pest ergriffen wurden und starben. Der Kapitän ließ da um die gewöhnlichen Gegenmaßregeln, wie Räucherung verdoppeln, und schon gab man sich der Hoffnung hin, d Uebel ersticken zu können, als plötzlich Feuer auskam, w ches Schiff und Waaren verzehrte. Der Kapitän hat sich ob mit der ganzen, ob mit einem Theile der Mannschaf wird nicht gesagt — gerettet, und ist in Malta angekomme Man hat alle Ursache zu vermuthen, daß das Schiff dur die Räucherung zufällig angezündet worden ist, und daß d umlaufenden Sagen von absichtlicher Brandlegung, um d furchtbare Seuche nicht weiter zu schleppen, grundlos sin Der Werth der Ladung soll sehr bedeutend gewesen seyn und die Versicherungssumme von 40,000 Thlr. um das Drei fache übersteigen.

Preußen.

Eine Stimme aus Preußen läßt sich in der »Allgem Ztg.« im Widerspruche mit den bisher unter dieser Rubri in demselben Blatte laut gewordenen Mittheilungen, in Betreff der spanischen Sache, folgendermaßen vernehmen: Es ist wohl gewiß unrichtig, wenn schon mehrmals von einem Ihrer Korrespondenten aus Preußen behauptet ward, die Sach der Königin von Spanien fände bei uns keinen Anklang. Die bei weitem Meisten unter denen, die sich überhaupt um Weltbegebenheiten bekümmern, betrachten dieselbe als die gerechte, und wünschen ihr aufrichtig den Sieg, weil sie sich überzeugt halten, daß nur durch sie Spanien einer glücklichern Zeit entgegen reifen kann, während, wenn Don Karlos die Oberhand gewänne, offenbar der krasseste Obskurantismus, mit Inquisition und Auto da fé's aufs Neue das unglückliche Land an den Rand des Verderbens bringen würde. Darum betrachtet diese Mehrheit eine Intervention zu Gunsten der Königin als etwas Erfreuliches, und glaubt zugleich nicht, daß dadurch Verwickelungen zwischen den andern europäischen Mächten entstehen würden. Für unsere Regierung besorgen die Verständigeren solche schon deßhalb nicht, weil sie den gerechten, menschenfreundlichen Sinn unsers Königs kennen, dem keine Maske den wahren Charakter des Don Karlos, und noch mehr seiner Umgebungen, zu verhüllen im Stande seyn wird. In der Provinz, wie in der Residenz, sind es nur wenige, welche in Don Karlos ihr Prinzip, ihre Vorrechte gefährdet glauben, und welche in seinem Sieg einen Fortschritt mehr zur Unterdrückung der ihnen so verhaßten Bestrebungen nach dem Bessern zu sehen meinen. — Den Anschluß Badens an den deutschen Zollverein wünscht wohl jeder redliche Preuße, jeder der es mit dem deutschen Vaterlande wohl meint, aus aufrichtigem Herzen, und nur mit Bedauern kann man die Inkonsequenz wahrnehmen, mit welcher sonst aufgeklärte, vorurtheilslose Männer, der schönen Idee leidenschaftlich entgegenkämpfen. Die Interessen Einzelner müssen schweigen, wo es die große Gesammtheit gilt, und jeder Schritt, die deutschen Staaten mehr zu einem Ganzen zu verbinden, sollte dem ächten Vaterlandsfreunde hoch willkommen seyn. — Der Sinn für Eisenbahnen ist hier lebhaft erwacht, und man

hofft von der Thätigkeit des Grafen Alvensleben, des neuen Chefs unsers Finanzministeriums, dessen beste Benutzung. Berichte zu Berlin, Hamburg, Magdeburg und Frankfurt a. d. Oder der Unternehmungsgeist, welcher die Leipziger beseelte, so könnte im Gebiet der deutschen Eisenbahnen bald Großartiges für alles deutsche Volk gewirkt seyn. Eine Eisenbahn von Frankfurt a. M. nach Frankfurt a. d. Oder, und von Hamburg nach dem südlichen Deutschland, vielleicht selbst bis Triest, würde dem gemeinsamen deutschen Vaterland eine ganz neue Gestaltung geben.

Schweiz.

(Basel, 24. Juni.) Die provisorische Einführung des Zolltarifes des deutschen Handelsvereines von Seite Badens ist zwar für den hiesigen Kleinhandel nichts weniger als angenehm gewesen, indessen werden die Folgen dieser Maßregel noch nicht stark verspürt. An Retorsionsmaßnahmen wird übrigens hier durchaus nicht gedacht, auch wird wohl kein Kanton zu etwas Derartigem sich bestimmen lassen, obgleich verletzte Privatinteressen Stimmen dieser Art an manchen Orten erheben. Die vollkommenste Freiheit des Handels liegt zu sehr in dem Interesse dieses Landes, und die urtheilsfähige Schweiz sieht dieß zu klar ein, als daß sie je in Versuchung gerathen könnte, ein eigenes Zollsystem zu begründen, oder sich irgend einem fremden anzuschließen. Würde sie je das Eine oder das Andere thun, so schadete sie nur sich selbst, und der Zustand eines solchen Zwanges könnte daher nur von kurzer Dauer seyn.

Belgien.

(Brüssel, 27. Juli.) Graf Heinrich v. Mérode ist von Wien wieder hier eingetroffen.

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 19. Juni.) Mit einiger Bestimmtheit wird jetzt versichert, daß S. Maj. der König im Juli die verhabende Reise nach der Provinz Norrland antreten werden, um sich dort über Jemtland nach Drontheim in Norwegen zu begeben.

Griechenland.

(Athen, 6. Jun..) Die Ausgrabungen auf der Akropolis, welche im vorigen Herbste auf den Vorschlag und nach den Angaben des Hrn. Geheimenraths v. Klenze begonnen, und welche jetzt auf das thätigste fortgesetzt werden, liefern von Tag zu Tag bedeutendere Resultate. Als das erste derselben ist es zu rechnen, daß durch den energischen, und auf den rechten Punkt gerichteten Betrieb der Arbeiten, dieser heilige Felsen hoffentlich für immer aus der Reihe schlechter, unhaltbarer, und nur durch Zufall und Tradition uns aus Zeiten einer ganz verschiedenen Kriegskunst und Poliorkie als solcher überlieferter Festungen, verschwunden ist! Jeder Freund des Alterthums und der Kunst muß sich darüber freuen, denn nur dadurch sind die Denkmale dieser Felsenburg vor völligem Untergange zu retten, und jeder einsichtsvolle Militär hatte längst die Nutzlosigkeit derselben, und die Munychische Höhe als den einzigen Punkt erkannt, welcher Athens Festung und Waffenplatz seyn kann. — Unter den Denkmalen, welche auf der Akropolis in neuerer Zeit durch Belagerungen und Pulverexplosionen zerstört worden, hatte man auch den Tempel der Nike apteros — der flügellosen Siegesgöttin — zu bedauern, der in der Belagerung von 1687, und während des Baus der großen Batterie, welche die Türken nach dieser Epoche erweiterten, verschwunden war. Als man nun diese große, übrigens durch völlige Baufälligkeit schon ganz unbrauchbar gewordene Batterie zu demoliren begann, fand man die Fragmente eines kleinen jonischen Tempels, welche immer zahlreicher sich zeigten, je tiefer man die Mauern abbrach. Unmittelbar nach der Thronbesteigung Sr. Maj. des Königs Otto aber erreichte man den Grund, worauf dieses Denkmal stand, und mit ihm die völlige Gewißheit, daß das Heiligthum der Siegesgöttin wiedergefunden sey! Die Erhaltung des Unterbaues, dann die Menge der aufgefundenen Fragmente, wird die Restauration des Denkmals erlauben, und man kann auf der Akropolis ein erhaltenes Denkmal der griechischen Kunst mehr zählen!

Türkei.

(Konstantinopel, 9. Juni.) Der Agent des Fürsten Miloich arbeitet unabläßig mit den Ministern der Pforte. Am 6. d. übergab er eine Mittheilung dieses Fürsten an den Reis-Effendi, welche die entsprechende Antwort auf das Begehren des Sultans, in Betreff der verlangten Veränderungen in Serbien, enthalten soll.

— Die »Times« berichten: Die Vorstellungen Lord Ponsonby's bei der Pforte haben keinen besseren Erfolg gehabt, als die früheren, er hat im Gegentheil dadurch verloren. Der Sultan hat sich nicht nur geweigert, den Befehl zur Beschützung der Expedition nach dem Euphrat an Mehemet-Ali zu erlassen, sondern hat auch der britischen Regierung offiziell erklärt, es könnten aus diesem Unternehmen so ernstliche Ungelegenheiten entstehen, daß er nicht länger die Ausführung desselben gestatten könne. Wie soll auch die Pforte Vertrauen zu einer Regierung haben, die öffentlich erklärt hat, »sie könne nichts für die Türkei thun?« Nur die Gegenwart der britischen Flotte in den Dardanellen vermag das alte Vertrauen wiederherzustellen. Der nachstehende Brief aus Schweidia in Syrien vom 9. Mai gibt das Nähere über die freundliche Aufnahme des Obersten Chesney bei seiner Ankunft in Syrien: »Der Oberst Chesney hat sein Lager an der Mündung des Orontes aufgeschlagen und ist in diesem Augenblick damit beschäftigt, eines seiner Dampfböte zusammenzusetzen, um sein Gepäck, d. h. die andern Dampfböte, die Kanonen, die Taucherglocke und die Lagergeräthschaften den Fluß hinauf bis Antiochien zu schaffen. Die Muselmänner von Antiochien ersuchten ihn formlich, nicht zu landen, da indeß seine Landung unter dem Schutz einer Kriegsbrigg Statt fand, so legte man ihr keine weiteren Hindernisse entgegen. Man erlaubt ihm, sich Lebensmittel zu verschaffen, als er jedoch in Aleppo Kameele miethen wollte, wurden diese auf dem Wege von dem Gouverneur mit Beschlag belegt, da er noch keinen Ferman von Mehemet-Ali erhalten hatte. Vor der Ankunft der Expedition hatten die Behörden einen Ferman der Pforte empfangen und am 26. Mai ist ein anderer zur Bestätigung des früheren angekommen. Die Kriegsbrigg ist mit dieser Nachricht nach Malta abgegangen, und der Oberst Chesney erwartet, daß die britische Regierung Mehemet-Ali zwingen wird, sein Versprechen, der Expedition allen möglichen Vorschub zu leisten, zu halten, ein Versprechen, das er mündlich und schriftlich vor der Abfahrt des Schiffes von England gegeben hat. Die bei der Expedition befindlichen Gelehrten beschäftigen sich unterdeß mit verschiedenen Untersuchungen; sie messen die Höhe der Berge, sammeln geologische, botanische und zoologische Gegenstände und machen Aufnahmen der Meerbusen von Skanderun und Tarms. Man legt ihren Arbeiten keine Hindernisse in den Weg, aber es ist zweifelhaft, ob das Dampfboot, welches in acht Tagen zusammengesetzt seyn wird, die Erlaubniß erhält, den Orontes hinaufzufahren. In Antiochien muß es wieder auseinander genommen und mit dem andern, größern, auf Kameelen und Wagen weiter geschafft werden. Es ist 90 Fuß lang und ganz von Eisen.« — Die englische Flotte unter dem Befehl Sir T. Rowley's segelte am 12. Mai von Malta ab und lag, den letzten Nachrichten zufolge, auf der Höhe von Athen vor Anker. Sie besteht aus 11 Segeln.

(Von der serbischen Gränze, 17. Juni.) Durch die Post aus Konstantinopel erhalten wir Briefe aus Smyrna, welche unsere letzte Meldung von dem Erscheinen der Pest in dieser Stadt bestätigen. Die Zahl der täglichen Erkrankungen beschränkte sich noch auf zwei bis drei Fälle, und die Besorgnisse zeigten sich eher vermindert als gesteigert, da man sich in Betracht der bereits verflossenen Jahreszeit, welche die Pest in Smyrna zu begünstigen pflegt, der Hoffnung hingab, daß diese Seuche jetzt keinen bösartigen und sehr epidemischen Charakter annehmen werde.

(Von der Gränze Bosniens, 18. Juni.) So eben eingehenden Nachrichten aus Sarajevo vom 11. Juni zufolge waren dort neuere Berichte und Briefe aus Scutari bis zum 30. Mai eingegangen, welche keinen Zweifel übrig lassen, daß der Pascha bis zu jenem Tag Meister der Festung und aller Außenwerke, so wie des Bazars geblieben ist. Alle blutigen Anstrengungen der Insurgenten, sich des Bazars wieder zu bemächtigen, blieben fruchtlos, und die Hoffnung auf Tafil Busi, von dem in Scutari nichts zu hören war, schwand mit jeder Stunde mehr. Die Stadt Scutari bietet ein furchtbares Gemälde der Verwirrung dar, und die geflüchteten Einwohner haben bereits in ihrer Verzweiflung diejenigen Gebirgsbewohner, welche ruhig geblieben waren, und die von den Albanesen Miriditi genannt werden, fordert, eine Deputation an den Pascha zu schicken, un Unterwerfung gegen die Bedingung einer vollkommenen zeihung einzuschicken. Allein der Pascha hat es abgesch und will die Auslieferung der Rädelsführer. Aus d Ansinnen der Insurgenten allein geht der klägliche Zustan ses unbesonnenen Unternehmens deutlich hervor. Man daher dasselbe als gänzlich vereitelt ansehen, und erw daß die Ruhe bald hergestellt seyn wird. In Bosnien herrscht überall Ruhe.

Persien.

Ein von englischen Blättern mitgetheilter Brief aus bris enthält Folgendes: »Das kleine Heer unter Anfü des Sir H. Bethune ist von Ispahan nach Schiras drungen, das nach geringem Widerstande die Thore ö Hussein Ali Mirsa, Fürst von Schiras, und Hassan Mirsa, Fürst von Kerman, sind zu Gefangenen ge worden. Muhammet Schah hat, beim Empfang dieser richt, beschlossen, in Teheran zu bleiben. Der englische del mit Persien, welcher mehre Monate hindurch volli lähmt war, ist in dem vergangenen Monat wieder leb haft geworden. Der ganze Vorrath an britischen Waar verkauft und die Nachfrage fortwährend sehr groß.«

Benachrichtigungen.

[968] Bekanntmachung.

Am 9. September 1835, Nachmittags 3 Uhr, soll in der Haupt- und Residenzstadt Dessau das nachstehend näher bezeichnete große Fabrikgebäude an den Besitz- und Zahlungsfähigen Meistbietenden vorbehältlich der Landesherrlichen Genehmigung verkauft werden; es wollen deßhalb die Kauflustigen in gedachtem Gebäude selbst zur gesetzten Zeit sich einfinden, und der nähern Bedingungen gewärtigen.

Das quästionirte Gebäude ist circa 70 rheinische Ellen lang, liegt in der Hauptstraße Dessau's und ist vor 3 Jahren von Grund aus neu und massiv in zwei Etagen aufgeführt, deren jede in der einfachen eleganten Fronte 17 Fenster hat. Es ist mit 2 Einfahrten versehen, hat einen bedeutenden Hofraum mit einem wasserreichen Brunnen, und schließt zwei große getheilte Säle in sich, für welche die Einrichtung zur Lufttheizung getroffen ist. Der Schornstein ist mit Berücksichtigung einer aufzustellenden Dampfmaschine angelegt. — Das Hintergebäude in seiner ganzen Ausdehnung von 70 rheinischen Ellen hat gewölbte Keller und außer zwei vollständigen Wohnungen für Dienstleute zwei große Säle. — Zu den Seitengebäuden gehört auch eine Schmiedewerkstatt. — Die öffentlichen Abgaben betragen circa 7 Thlr.

Das Nähere bei Hrn. Auditeur Siegfried in Dessau.

[1011] In Bad-Ems ist ein gutes Billard mit Ballen und Billard-Queues billig zu verkaufen. Auskunft bei Herrn Huyn daselbst.

[1019] Sicheres und in seiner Anwendung ganz einfaches Mi weißen, grauen und gebleichten Haaren in kurzer Zeit schöne dunkle Farbe zu geben.

In Folge der Genehmigung von Seiten einer hohen Landesdirektion zu Dre so wie der Medizinalbehörde zu Berlin, erlaubt sich Endesunterzeichneter dieses nur aus Pflanzenstoffen zusammengesetzte und durchaus unschädliche M aufmerksam zu machen, durch welches bei richtiger Anwendung die Kopfh die, sey es durch Alter oder durch Krankheiten, grau oder weiß geworden in Zeit von wenigen Wochen, eine schöne, natürliche dunkle Farbe erh Zugleich wird durch das Mittel die Haarwurzel gestärkt und somit der H wuchs bedeutend befördert.

Die Genehmigung der Behörden zum Verkauf und die Atteste hoher achtungswerther Personen, von denen einige bereits mitgetheilt sind, spr wohl empfehlend genug für dieses in seiner Art einzige Mittel, wovon das Fl gegen portofreie Einsendung von Thlr. 1. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr. (nebst 1 für Einschreibgeld und Emballage) allein ächt zu haben ist.

In Frankfurt a. M. bei Hrn. N. E. Wild sel. Erben, kleiner K markt Lit F. Nro. 196.
In Darmstadt in der Modehandlung des Hrn. E. W. Alisky.
In Mainz bei Demoiselle Clara Alisky am Dom.
In Wiesbaden bei Hrn. Jul. Havemann.
In Heidelberg bei Hrn. A. L. Fränkle.
In Bingen bei Hrn. C. L. Kitzinger.

Aug. Leonhardi, in Freiberg

[1021] Die Stelle eines Staabs-Hornisten beim hiesigen Linien-Militär ist vakant; hierzu Lustragende können in portofreien Briefen von Unterzeichnetem die Bedingnisse erfahren.

Der zur Aufsicht über die Blechmusik commandirte Offizier
Klenk,
Ober-Lieutenant.

[1015] Stelle für einen Gärtner.

Ein Gärtner, welcher hauptsächlich in der Blumengärtnerei erfahren ist, kann, wenn er Gewandheit mit Sittlichkeit vereint, sogleich unter annehmbaren Bedingungen eine Anstellung finden. Das Nähere erfährt man auf portofreie Briefe in der Sinner'schen Hofbuchhandlung in Coburg.

[1016] Versteigerungs-Anzeige rothen Juchten.

Freitag den 10. Juli, Vermit um 10 Uhr, soll im Vergantungs mer eine Parthie rothe Juchte in Rollen zu 6 Häute von 40 fl die Rolle, gegen gleich b Bezahlung an den Meistbietenden öff lich versteigert werden.

J. Mannberger, Ausru

[807] Ein sehr frequentes Gasthau der Residenzstadt Carlsruhe, enthalt 26 Piecen mit Sälen, großem gewölb Keller, geräumiger Stallung und H ist zu vermiethen oder aus freier H zu verkaufen, und das Nähere bei Expedition dieses Blattes zu erfrage

[990]

Gasthaus zum Römischen Kaiser in Frankfurt a. M.

Ich habe die Ehre hiermit einem hochverehrlichen Publikum die Anzeige zu machen, dass der im October vorigen Jahres begonnene Bau meines Hauses nunmehr vollendet ist. Der Raum, den ich durch die Vergrösserung meines Gasthofs gewonnen habe (die Zahl der Zimmer ist auf *neunzig* gestiegen), setzt mich nun in den Stand, eine grössere Anzahl Gäste aufzunehmen, als seither. Die Sorgfalt, welche sowohl auf die äussere Ausschmückung, als auf die innere Einrichtung desselben verwandt wurde, und welche dieses Gebäude zu einer der Zierden *der Zeile* erhebt, wird meine verehrlichen Gäste überzeugen, dass ich beabsichtigt habe, jedem Anspruch an Eleganz und Bequemlichkeit zu genügen.

Frankfurt, im Juni 1835.

Krug.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[933] In der Nacht vom 12. auf den 13. dieses ist die Casse der Herzogl. Receptur Montabaur im Betrage von 746 fl. 43 kr., und bestehend hauptsächlich in Rollen von 40 ganzen Berliner Thalern, dann einer doppelten Dänischen Friedrichsd'or, einer doppelten Sächsischen Friedrichsd'or, einer Preußischen einfachen Friedrichsd'or, einer weiteren Friedrichsd'or, einem Holländischen Zehnguldenstück, in Preußischen ⅛, ⅙ und ⅓ Thalerstucken und Scheidemünze, entwendet worden.

Der unten signalisirte Bursche ist dieses Verbrechens verdächtig und werden sämmtliche resp. Behörden ersucht, auf ihn achten, im Betretungsfalle ihn mit seinen Effecten festnehmen und hierher transportiren zu lassen, sowie überhaupt sich ergebende Spuren anher mittutheilen.

Montabaur den 14. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Wenckenbach.

Signalement:

Alter: 30 Jahre;
Größe: 5 Schuh 6—7 Zoll;
Haare: blond;
Stirn: bedeckt;
Augen: braun;
Nase: stark, spitz und gebogen;
Mund: gewöhnlich;
Zähne: gesund;
Kinn: breit;
Gesichtsbildung: länglich;
Gesichtsfarbe: gesund.

Derselbe war bekleidet mit einer grün tuchenen Mütze mit Schirm, worin eine kleine gestreifte Feder befestigt war, mit grüntuchenem Oberrock, und desgleichen Hosen; auch trug er eine lederne Jagdtasche und Flinte, sowie einen kleinen Hirschfänger in der Jagdtasche.

Die Knöpfe am Rock sind von gelbem Metall und darauf Figuren, Hirsche u., ausgedrückt.

[918] Steckbrief.

Da der unten signalisirte hiesige Bürgerssohn und Kupferschmiedgeselle Johann Hartmann Thomas der unterm 28. Januar 1835 an ihn ergangenen öffentlichen Ladung, sich dahier zu sistiren, um in der wegen des Complotts vom 2. Mai 1834 und der hiermit zusammenhängenden revolutionären Umtriebe eingeleiteten Untersuchung vernommen zu werden, nicht Folge geleistet hat, so werden nunmehr alle Hochlöblichen Justiz- und Polizeibehörden sub obligatione reciproci, dienstergebenst ersucht, auf gedachten Johann Hartmann Thomas ein scharfes Augenmerk zu richten, denselben betretenden Falles arretiren und wohlverwahrt anher abliefern zu lassen.

Frankfurt den 12. Juni 1835.

Peinlich-Verhöramt.

Signalement
des Johann Hartmann Thomas.

Alter: 23 Jahre;
Größe: 5 Schuh 4 Zoll;
Haare: braun;
Stirn: offen;
Augenbranen: braun;
Augen: braunlich;
Nase: | mittelmäßig;
Mund: |
Bart: braun;
Kinn: rund;
Gesicht: oval;
Gesichtsfarbe: gesund;
Besondere Zeichen: —.

[931] Edictalladung.

Ueber den Nachlaß des Heinrich August Christ von Seiters ist durch nunmehr rechtskräftiges Urtheil vom 9. Mai d. J. der Concurs erkannt worden.

Es werden daher alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an diesen Nachlaß machen wollen, aufgefordert, solche

Mittwoch den 8. Juli d. J.,
Morgens 8 Uhr,

bei Vermeidung des ausensten von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der Masse vor dem unterzeichneten Amt geltend zu machen.

Seiters den 5. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches und Fürstlich Wiedisches Amt.
Curtius.

[860] Leonhard Heinz, Sohn des Johann Heinz und dessen Ehefrau Eva, geb. Paris, zu Wetterburg, geboren am 29. August 1773 und seit langer als 10 Jahren aber unbekannt wo abwesend, oder dessen etwaige Rechtsnachfolger, werden hiermit aufgefordert, dessen unter curatorische Verwaltung gestelltes Vermögen bis zum

20. August laufenden Jahres

in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dasselbe, so wie alle dem Abwesenden etwa noch anfallenden Erbschaften nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781, den darum nachsuchenden Seitenverwandten verabfolgt werden sollen.

Wallmeroth den 16. Mai 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Magdeburg.

[780] Johann Jakob Weber von Nastenbach, geboren zu Rodenbach am 6. Januar 1792, hat im Jahr 1812 seine Heimath verlassen, und es ist seitdem über sein Leben und seinen Aufenthaltsort keine Nachricht eingegangen.

Er, seine etwaigen Leibes- oder Testamentserben werden hierdurch aufgefordert, sein, etwa 252 fl. betragendes, vormundschaftlich verwaltetes Vermögen innerhalb

3 Monaten, von heute an,

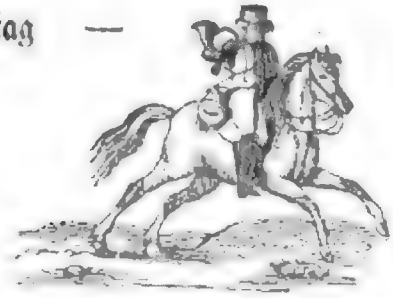
dahier in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dasselbe den sich darum gemeldet habenden Anverwandten nach Maasgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 ausgeliefert werden soll.

Dillenburg den 9. Mai 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Freudenberg.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — i. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. G. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

№ 181. — Donnerstag — — 2. Juli — 18



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3
Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Po
Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit gre
rer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechn

Frankfurt, den 1. Juli.

Parlamentsdebatten über die Intervention.

Dem Princip der Oeffentlichkeit wird in England mit weniger Rückhalt gehuldigt, als in Frankreich. Noch ist die Frage von der Intervention und dem Auskunftmittel der Quasi-Intervention in keinem amtlichen Organe des Tuileriencabinets zu klarer Erörterung gebracht worden. Die Deputirtenkammer wartet noch auf ihre Entlassung; es war daher thunlich, ihr den spanischen Zweifelsknoten vorzulegen und sie über seine Lösung zu Rath zu ziehen. Man hat nicht für angemessen erachtet, die Verlegenheit mit ihr zu theilen, und scheint doch auch zu keinem Entschlusse gekommen, den verwickelten Knäuel auf eigene Hand zu entwirren. Seit das Madrider Cabinet um Hülfe anrief (was nun schon sechs Wochen her ist), hat der »Moniteur« nur einmal sein vorsichtiges Schweigen gebrochen, und zwar durch eine fast ironisch lautende Ermächtigung zum Eintritt in den Dienst der Königin (S. Nr. 170). Wer gegen die Navarresen und Basken (die aus der Julirevolution die Lehre geschöpft, wie in gewissen Fällen Insurrection heilige Pflicht!) fechten will, hat eine Anzeige beim Justizminister zu machen. Soll das eine Art Dispens seyn? Das Recht zur Einmischung ist selbst politisch noch sehr streitig und die Politik hat doch, wie man schon in der Schule erfährt, ein weites Gewissen. Wie viel zweifelhafter muß es nicht für den Söldner seyn, der gedungen wird, einer ihm fremden Sache durch Blutvergießen aufzuhelfen. Ihm den Scrupel zu benehmen, wird er angewiesen, sich bei dem Hohenpriester der Gerechtigkeit zu melden, der ihn dann schwarz auf weiß von der möglichen Sünde im Voraus absolvirt. In England werden so viele Umstände nicht gemacht; die Justiz bleibt aus dem Spiel; ein Rathsbefehl legalisirt die Werbpatente; im Parlament nimmt der Minister der auswärtigen Angelegenheiten das Wort, den Vierbundvertrag auszulegen und die Quasi-Intervention zu rechtfertigen. Wir haben gestern in der Kürze angeführt, wie präcis sich Lord Palmerston ausgesprochen hat. Bei der Wichtigkeit des Gegenstands muß darauf zurückgegangen werden. Wir geben nachstehend eine Analyse der Debatte in der Unterhaussitzung vom 24. Juni.

Lord Mahon brach das Eis. Sein Antrag geht auf Vorlage des Rathsbefehls und der Correspondenz zwischen der spanischen Regierung und Lord Palmerston in Bezug auf die Interventionsfrage. Die Minister fanden nichts dag einzuwenden. So wäre mithin die Sache kurz abgethan wesen. Allein eine Motion wird motivirt und daraus stehen Discussionen. Mahon's Vortrag berührte folg Punkte: 1. Die Regierung ist in ihrem Recht, indem von den hemmenden Bestimmungen der Bill über Werb für fremden Dienst durch einen Rathsbefehl dispensirt. (werben für den Dienst fremder Mächte ist durch eine P lamentsacte verboten; die Acte enthält aber eine Clau wodurch dem König die Befugniß eingeräumt wird, in eigneten Fällen zu dispensiren; über die Benutzung di Befugniß entscheidet der Geheimerath; die Dispensation so viel als eine autorisirte Privatintervention; was Staat nicht geradezu selbst thut, erlaubt er unternehmen Abentheurern; gehen sie unter, so ist der Staat weni compromittirt, als wenn ein Heer unter seiner Fahne schlagen würde.) 2. Isabelle ist die Verbündete Englan England muß ihr aufrichtig und liberal (freigebig) l stehen. Die Art des Beistands ist in den Zusatzartikeln z Vierbundvertrag bestimmt. England verspricht Waffen, M nition und eine Flotte. Ob es politisch gewesen, den Vert abzuschließen, mag dahin gestellt bleiben; er ist da; er muß halten werden. Auch sind bereits in Folge der übernomme Verpflichtung 100,000 Musketen nach Spanien geschickt word (Wie viele davon mögen den Carlisten in die Hände gefallen seyn Das Ministerium Peel-Wellington hat im Geist der Qu drupelallianz gehandelt. Don Carlos ward auf keine We unterstützt oder in seinen Planen bestärkt. 3. Eine weite Einmischung, als die stipulirte, ist nicht gut zu heiß Warum soll der Regierung der Königin mit englischem Bl und englischen Schätzen ausgeholfen werden? Man sagt, w sie beliebt sey bei der Nation. Dagegen spricht die Evide Warum konnte sie den Aufstand einiger Provinzen nicht u terdrücken? Weil sie so unklug war, die Vorrechte der Ba ken anzutasten und den Krieg in den insurgirten Provinz in grausame Unmenschlichkeiten ausarten zu lassen. Weib und Kinder wurden niedergemetzelt: Mina und Valdez hab ihren Ruhm auf ewig befleckt. Soll der Thron Isabelle aufrecht erhalten werden und bedarf es dazu fremder Tru pen, so schicke man eine englische Armee nach Spanien, nic einen Haufen zusammengeraffter Miethlinge. Seit der R volution von 1688 hat man kein Beispiel in England v einer Werbung für fremden Dienst, wie die gegenwärtig a torisirte. Ein tapfrer Krieger, der seines Vaterlands R hört und es zu vertheidigen dem Tode ins Auge sieht, i nicht genug zu ehren. Dasselbe kann nicht gesagt werd

von dem bravsten und kriegskundigsten Soldaten, der als Söldner im Felde steht, kein Vaterland kennt als das Feldlager und keinen Patriotismus als seine Löhnung. (Diesen Ausfall auf Oberst Evans und sein Corps hat zwar Lord Mahon so ausgelegt, als meine er damit durchaus nichts persönlich Verletzendes, allein Evans gab ihm doch zurück, er verachte solche Redensarten, sie möchten nun auf ihn oder seine Offiziere gehen; der Sprecher hatte Mühe, den Streit zu vermitteln.) Sollte ein Condottieri-System in England aufkommen, der Nationalgeist würde unsäglich darunter leiden. Ueberdem ist die Absendung eines angeworbenen Corps von 10,000 Mann ganz unzulänglich. Jede Intervention war stets in Spanien verhaßt; will man sie doch versuchen, so muß man 100,000 Mann hinschicken, nicht 10,000; eine so geringe Macht wird dem Bürgerkrieg nur neue Nahrung geben.

Lord Palmerston's Antwort haben wir schon gestern resumirt. Nach ihm nahm Sir Robert Peel das Wort, um die Intervention aus dem völkerrechtlichen Gesichtspunkt zu betrachten. Er bemerkte: Die Stipulationen des Vierbundvertrags seyen schwer zu erfüllen, wenn man eine Kriegserklärung vermeiden wolle; angenommen, neutrale Schiffe führten den Carlisten Munition zu, könne man sie auf der See anhalten? Die Absendung eines mit Erlaubniß der englischen Regierung angeworbenen Truppencorps sey höchst bedenklich; man räume dadurch den großen nordischen Mächten dasselbe Recht ein, indirect zu interveniren; fortan werde das Einschreitungssystem unter allen Formen sich geltend machen und den Frieden der Länder stören; wäre die spanische Regierung ein Ausdruck des Volkswillens, so bedürfe sie keiner fremden Hülfe, und wäre die Nation in Parteien gespalten, so komme es keiner fremden Macht zu, den Ausschlag zu geben. — Lord Palmerston versetzte: »Bei einem Bürgerkrieg, entstanden aus dem Streit über die Thronfolge, wird von keinem Schriftsteller über das Völkerrecht abgeläugnet, daß andere Völker befugt seyen, die Partei des einen oder des andern der Kriegführenden zu nehmen.*) Dieser Befugniß aber bedient man sich nur, wenn die Umstände dazu auffordern. Das Recht, auf diese Art Partei zu nehmen, ist ein allgemeines. Es gilt für alle Staaten.« Gegen diese offene Erklärung ist nichts einzuwenden. Das Londner Cabinet hat nun durch Lord Palmerston erklärt, daß Intervention bei Bürgerkriegen vom Völkerrecht nicht untersagt sey, England bei dem Bürgerkrieg in Spanien die Partei Isabellens nehme und verfechte, den andern Mächten aber eben so frei stehe, für Don Carlos Partei zu nehmen. Hiernach wäre die Besorgniß der »Debats«, Navarra könne zum Kampfplatz werden für Europa, doch nicht ganz unbegründet. — Auch O'Connell nahm an der Debatte Theil, aber nur um sich heftig auszulassen über die Grausamkeiten, welche Carlisten und Christinos in den insurgirten Provinzen begangen haben. Er nennt Zumalacarregny und Mina Ungeheuer, als die mit kaltem Blut wehrlose Gefangene hätten erschießen lassen, und bemerkte, er schäme sich nur, bei einem dem Ungeheuer Mina zu Ehren gegebenen Mahl zugegen gewesen zu seyn. — Hr. Price explicirte: wie auf Mina die meiste Schuld falle; Zumalacarregny habe einmal auf Austauschung der Gefangenen angetragen, Mina aber geantwortet, es sey nicht gut möglich, auf den Vorschlag einzugehen, indem er alle Gefangenen schon habe erschießen lassen. Darauf hin habe der Carlistenchef erst das Vergeltungsrecht (freilich an Unschuldigen!) ausgeübt. — Uns ist dabei eingefallen was Johannes Müller am Schluß des dritten Bands der Schweizergeschichte von den Gräueln erzählt, die (1443) von Eidgenossen an Eidgenossen begangen wurden. »Hierauf wurde die Vorstadt (von Zürich) geplündert, alle zwischen der Sil und dem Graben stehenden Häuser nebst St. Stephanskirche, die Dörfer Wiedikon, Rieden, Altstetten, verbrannt. Auf verbluteten Leichnamen sitzend, den Rücken erschlagener Feinde zum Tisch, zechten die Helden und sahen den Brand. *Das ist Bürgerkrieg.*«—

* * *

Paris, 28. Juni. Alle Blätter, selbst die der legitimistischen Opposition, geben zu, daß Zumalacarregny's Tod ein harter Schlag für den Carlismus in Spanien sey. Zumalacarregny war die Seele der Insurrection in Navarra und Biscaya. Es wird sich bald zeigen, ob dies im strengen Sinn zu verstehen, oder ob sich abermals bewährt, daß eigentlich Niemand unentbehrlich ist. Nach dem »National« hat die Kugel, welche Zumalacarregny traf, mehr für die Sache der Königin Isabelle gethan, als eine französische Intervention hätte bewirken können.

— Die »Debats« geben folgenden Artikel: »Wir können heute versichern, daß alle Maßregeln, welche wir vorläufig angegeben haben, auf die formellste Weise im Ministerconseil beschlossen worden sind. Wenn im »Moniteur« noch keine offizielle Mittheilung darüber erschienen ist, so liegt es nur daran, daß die finanzielle Stipulation in Bezug auf die Abtretung der Fremdenlegion an Spanien noch nicht unterzeichnet ist; sie wird es morgen oder übermorgen werden. Die englische Regierung hat der unsern wissen lassen, daß sie vier Linienschiffe, drei Fregatten, und 10 bis 12 leichte Schiffe an die spanische Küste schicke. Die gleiche Zahl französischer Schiffe wird zu gleicher Bestimmung unter Segel gehen. General Desmichels hatte bereits mehrere Conferenzen mit dem spanischen Botschafter, dem Kriegsminister und dem Minister des Innern.«

— Simon Deutz hat ein Memoire herausgegeben, worin er nachzuweisen sucht, er habe die Herzogin von Berry aus Patriotismus verrathen, nicht um leidigen Geldes willen.

London, 26. Juni. Stocks 91 1/8. — Spanische 40/0. — Die Prinzessin von Beira und die Söhne des Infanten Don Carlos schiffen sich nach Rotterdam ein, um über Frankfurt nach Rom zu reisen, wo sie mit dem Infanten Don Sebastian zusammen treffen.

— General Rosa ist auf fünf Jahre und mit unbeschränkter Vollmacht zum Gouverneur der Republick Buenos-Ayres ernannt worden.

— Die »Times« halten die Expedition des Obersten Evans für ganz unnöthig. Don Carlos wird sich aus Navarra nicht herauswagen und Isabellens Thron hat nichts von ihm zu besorgen. (Wozu dann der ganze Lärm mit der Intervention?)

Oesterreich.

(Wien, 21. Juni.) Der früher dem Generalkommando in Galizien ad latus beigegebene General, Frhr. v. Langenau, welcher seit geraumer Zeit gedachtes Generalkommando interimistisch leitete, ist heute ergangener allerhöchster Entschließung zufolge, zum wirklichen kommandirenden General von Galizien ernannt worden. Bekanntlich bekleidete der Erzherzog Ferdinand von Este bisher diese Stelle in der vereinigten

---

*) Aus Hugo Grotius (de jure belli ac pacis, II. 25. 8.) könnte man beweisen, daß nach dem Völkerrecht erlaubt wäre, den Navarresen und Biscayern Hülfe zu senden. Grotius untersucht nämlich, ob man Krieg anfangen dürfe: »pro subditis alienis, ut ab eis arceatur imperantis injuria.« d. h. für fremde Unterthanen, um ihres Herrschers Unbill (also hier die Aufhebung der Privilegien) von ihnen abzuhalten, und findet dafür zureichende Gründe. Lord Mahon hätte aus demselben Buche des Grotius eine classische Ausschmückung seines Tadels der Werbung für Spanien nehmen können. »Nullum vitae genus est improbius, quam eorum qui sine causae respectu mercede conducti militant et quibus ibi fas ubi plurima merces.« d. h.: Keine Lebensart ist unrechtlicher, als wenn einer ohne Rücksicht auf die Sache um Sold ins Feld zieht und das Recht da findet, wo die Löhnung am stärksten. —

Eigenschaft als Civil- und Militärgouverneur. Ebengenannter Erzherzog ist aus Siebenbürgen hier eingetroffen. — Heute hatte die galizische Beglückwünschungsdeputation die Ehre von JJ. MM. im Lustschlosse von Schonbrunn empfangen zu werden. Nach dieser Audienz ist die Deputation zu einem Diner bei Sr. Durchl. dem Fürsten Metternich eingeladen, welches im hiesigen Palais des Fürsten Statt finden wird. — Neuere Briefe aus Belgrad bestätigen die Absicht des Fürsten Milosch, sich persönlich nach Konstantinopel zu verfügen. Bekanntlich hatte der Fürst diese Reise schon früher beabsichtigt, sie aber auf den dringenden Wunsch der Nationalversammlung wieder aufgegeben. Der Grund zu Veränderung dieses Entschlusses wird verschieden angegeben. Nach Einigen wäre der hauptsächlichste Beweggrund der, sich mit der Pforte hinsichtlich der inneren Einrichtung Serbiens zu verständigen, und dieser ist wohl der wahrscheinlichste. Alle übrigen Sagen, wie die, daß bloßes Anrathen von Seite Rußlands den Fürsten zu dieser Reise vermocht habe, scheinen ungegründet. Fürst Milosch hat bereits mehre Gegenstände von Werth bestellen lassen, die er auf der Reise zu Geschenken verwenden will.

(Wien, 26. Juni.) [Durch außerordentliche Gelegenheit.] 5pCt. Met.-Obligat. $101^{17}/_{32}$; 4pCt. Met.-Obligat. $97^{24}/_{32}$; fl. 100 Loose —; Partiale $140^{1}/_{4}$; Stadt-Banko $66^{1}/_{2}$; Bank-Aktien $1342^{1}/_{2}$ — $43^{1}/_{2}$.

(Aus Ungarn, 20. Juni.) Am 15. d. M. haben sich die Magnaten mit der 2. Ständetafel in Betreff des Titels Sr. M. des Königs und der Bitte wegen Siebenbürgens vereinigt, und der Bischof von Rusenau hat die dießfällige Mittheilung der 2. Landtafel überbracht.

Deutschland.

(München, 28. Juni.) Das Regierungsblatt enthält folgende Bekanntmachung, die Statuten der baierischen Hypotheken- und Wechselbank betreffend: »Ludwig von Gottes Gnaden König von Baiern ꝛc. Nachdem Wir die Schlußredaktion der von dem dahier versammelten Ausschusse der Bankaktionäre berathenen Bankstatuten neuerdings einer sorgfältigen Prüfung unterworfen, und hiedurch die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die einzelnen Bestimmungen dem bezielten Zwecke zu entsprechen geeignet seyen so ertheilen Wir gedachten Statuten hiedurch Unsere Genehmigung. Bei dem im Verlaufe dieser Verhandlungen bewährten Eifer und der regen Theilnahme für Beförderung Unserer landesväterlichen Absichten, überlassen Wir Uns gern und mit vollkommenster Beruhigung zum Voraus dem Vertrauen: die Bankgesellschaft werde auch nach Erschöpfung der den Zwecken der Hypothekenbank zuerkannten 12 Millionen Gulden, auch über diese Summe die Hypothekenanlehen so weit ausdehnen, als es unbeschadet des Bankinstituts geschehen kann, und namentlich zur möglichsten Beförderung des Annuitätensystems vermittelnd zwischen die Geld- und Güterbesitzer treten. Dagegen wollen Wir im Hinblick auf die eigenthümlichen Schwierigkeiten, welche Uns in einer besonderen Darstellung von Seite des Bankausschusses bemerkbar gemacht worden, auch gestatten, daß die Bankgesellschaft die Erreichung der in §. 10. des Gesetzes vom 1. Juli 1834 angedeuteten Sicherstellung der pünktlichen Entrichtung der Zinsen und Fristen von den auf Grund und Boden zu bewilligenden Darlehen vorerst lediglich im Annuitätensysteme finde, vorbehaltlich jedoch der Verpflichtung der Bank, in Ermangelung der entsprechenden Zahl vollkommen statutenmäßig begründeter Annuitätendarlehensgesuche, auch andere Hypothekaranleihen im Allgemeinen zu geben, sobald die Hinwegräumung solcher Schwierigkeiten auf dem geeigneten Wege herbeigeführt seyn wird. Anlangend die sonstigen, in erwähnter Darstellung des Bankausschusses berührten Wünsche, sind Wir geneigt, denselben jene wohlwollende Aufmerksamkeit, welche Uns bei Begründung des Bankinstitutes geleitet, zuzuwenden, um die bildung und das Gedeihen einer Anstalt zu sichern, n Unserer Huld und Gnade, so wie des königl. Schutzes hin versichert seyn kann, München den 18. Juni Ludwig. Fürst von Oettingen-Wallerstein. v. Wirsch Auf königl. allerhöchsten Befehl der Generalsekretair: v. Kobell.« (Folgen die Statuten.)

— Nach einer Mittheilung in hiesigen Blättern hat letzte Berathung des Bankausschusses, über die Statuten 17. Juni an der Münchner Börse, in Gegenwart des sters des Innern, Fürsten v. Oettingen-Wallerstein, de nanzministers von Wirschinger, und der k. Ministerial kommission Statt gefunden. In dieser Sitzung wurde zwischen der k. Staatsregierung und dem Ausschuß der aktionäre noch obwaltenden Anstände beseitigt, die hie vervollständigten Statuten noch am nämlichen Tage S dem König vorgelegt, und denselben die allerhöchste G migung ertheilt.

(Stuttgart, 29. Juni.) Ih. Maj. die Königin ist den Prinzessinnen Marie und Sophie nach Beend der Molkenkur in Gais gestern Abend in erwünschtem W seyn wieder hier eingetroffen.

(Karlsruhe, 26. Juni.) Se. H. der Erbgroßherzog Ih. k. H. die Erbgroßherzogin von Hessen sind gestern hiesigen Hofe zum Besuche eingetroffen und im großher Residenzschlosse abgestiegen.

(Frankfurt, 1. Juli.) Se. Exc. der k. preuß. Hr. neralpostmeister v. Nagler ist diesen Morgen nach Ems abgereist.

Dänemark.

(Kopenhagen, 23. Juni.) Man erwartet mit Si heit, daß der bevorstehenden Ständeversammlung in B kilde der Entwurf zu einer veränderten Gesetzgebung das Rechtsverhältniß zwischen den Gutsbesitzern und Festebauern zur Berathung vorgelegt werden wird. S im Februar d. J. wurde eine Kommission niedergesetzt, so bald als möglich Vorschläge über diesen Gegenstand Sr. Maj. dem Könige einzureichen. Nicht bloß der G besitzer, sondern auch der Bauern Aufmerksamkeit ist züglich auf die Ablösung der Hofdienste gegen eine bestim Abgabe gerichtet, und von Mehren wird der Wunsch g ßert, daß die Feste in langjährige Pacht (Erbpacht?) wandelt werden möge.

(Altona, 25. Juni.) Se. Maj. der König sind am d. von Louisenlund zu Rendsburg angekommen, und h nach und nach bis zum 18. d. die öffentlichen Anstalten Festung und der Stadt in Augenschein genommen.

Holland.

(Amsterdam, 28. Juni.) [Handelssocietät, Abends $4^{1}/_{2}$ U Der Umsatz war heute sehr gering. $2^{1}/_{2}$pCt.: $55^{3}/_{16}$; Kan $24^{7}/_{8}$; span. Perp. 5pCt.: $40^{3}/_{4}$; Kortesb.: $29^{1}/_{4}$.

(Von der holländischen Gränze, 25. Juni.) man vernimmt, so dürfte bei dem nach der Kalischer R unmittelbar zusammentretenden Fürstenkongresse, dem w scheinlich ein Ort in Böhmen zur Versammlung erw wird, oder schon erwählt worden ist, auch die Luxemburg Frage zur Berathung kommen und derzufolge eine an Lage, wenn auch nicht eine definitive Entscheidung erhalten Vielfach wurde behauptet, in Amsterdam geschähen werbungen für den Dienst des Don Carlos. Man kann h nicht genau wissen, was an den Angaben Wahres ist, zu felt aber sehr, daß sie gegründet seyen. Denn es ist n glaubhaft, daß Holländer, die eben nicht so kriegerisch gesi sind und das Parteigängerleben lieben, sich engagiren la sollen, und Rekruten aus Deutschland — wo sollten sie ders herkommen? — sieht man nicht die Gränze passiren In den letztern 14 Tagen war der Fremdenzug auf

Dampfbooten des Oberrhein lebhafter geworden, doch nicht in dem Grade wie voriges Jahr, wo der Sommer der Bade- und Reisesaison so überaus günstig war. — In dem holländischen Seebad Scheveningen befinden sich bis jetzt noch fast gar keine Ausländer.

Amerika.

(Mexiko.) Die »Bremer Zeitung« meldet aus Bremen: Mit dem Packetschiffe »Newyork« sind von Newyork auch diejenigen Berichte hier angekommen, welche das Schiff »Rob Roy« von Tampiko nach erstgenanntem Hafen brachte. Sie sind vom 14. April datirt, und geben neuerdings den Beweis, daß den Nachrichten von Mexiko über die Vereinigten Staaten selten zu trauen ist. Direkt wird eben so wenig gemeldet, daß eine Revolution ausgebrochen, die rasch um sich greife, als daß man in Tampiko von einem baldigen Anschluß an dieselbe und von der Wegnahme einer Konduita weiß. Es hatte bisher bei der bekannten, aus dem Staate Zakatekas erlassenen Proklamation des General Alvarez sein Bewenden gehabt, und hieß es in Tampiko, daß Santana nach diesem Platze kommen würde, um die obwaltenden Zerwürfnisse beizulegen. Die dortigen deutschen Kaufleute gaben keineswegs in ihren Berichten zu erkennen, daß ihnen der dermalige politische Zustand des Landes große Besorgnisse einflöße; im Handel blieb es sehr still.

Bekanntmachung.

Die Herstellung einer täglichen Brief-, Personen und Güter-Postverbindung zwischen **Rüdesheim und Wiesbaden betr.**

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß vom 1. kommenden Monats an ein täglicher Eilwagenkurs in der Art zwischen Rüdesheim und Wiesbaden hergestellt seyn wird, daß vom bezeichneten Zeitpunkte an Morgens um 6 Uhr ein sechssitziger Eilwagen von Rüdesheim nach Wiesbaden abfahren, dort um 9 Uhr 30 Minuten ankommen und Vormittags um 10 Uhr von Wiesbaden abfahren wird, um zu Rüdesheim wieder um 1 Uhr 30 Minuten Nachmittags einzutreffen. Mit diesem Eilwagen werden sowohl Personen und Güter, als die Briefe befördert, welche zu Wiesbaden den Anschluß an die von dort nach und von Frankfurt, Mainz, Limburg, Schwalbach und Ems und resp. zu Rüdesheim an die nach und von Bingen ꝛc. gehenden Posten erreichen. Zur Annehmlichkeit des korrespondirenden Publikums ist gleichzeitig die Einrichtung getroffen worden, daß in Niederwalluf, Erbach, Hattenheim, Oestrich, Langen-Winkel und Geisenheim in der Mitte der Ortschaften an der Hauptstraße Briefkasten aufgestellt sind, welche bei Durchfahrt der Eilwagen vom Conducteur werden geleert werden, in welche die dem Frankirungszwang nicht unterworfenen Briefe gelegt werden können, wogegen die zu frankirenden Briefe eben so wie bisher bei der zunächst gelegenen Posterpedition aufzugeben sind. Durch diese Einrichtung ist eine tägliche Personen-Post-Verbindung von Frankfurt nach und aus dem Rheingau hergestellt. Der Abgang von Frankfurt findet um 6 Uhr Morgens, die Ankunft dahier um 6½ Uhr Abends statt.

Die bestehenden Personen, Brief- und Güter-Taxen erleiden durchaus keine Veränderung.

Frankfurt den 24. Juni 1835.

Fürstlich Thurn und Taxische Ober-Post-Amts-Direction.

Alexander Freiherr von Prints-Gerberich.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von J. Ditterich.

Cours der Staats-Papiere.

Den 1. Juli. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	101¹⁵/₁₆
	ditto ditto	4	98	—
	Bank-Actien		—	1616
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		213	—
	Part.-Loose ditto	4	—	140⅜
	fl. 500 ditto ditto		117⅛	—
	Brehm. Obligationen	4	96⅝	—
	ditto ditto	4½	99	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	66⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	101⅛
	Obl. b. Rothsch. in Frankf.	4	—	101⅛
	do. b. d. Seehdl. à 13⅓ fl.	4	—	97⅛
	Prämienscheine		63¼	—
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	101⅛	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	93⅛
Darmstadt	Obligationen	4	—	101⅛
	fl. 50 Loose		—	65¼
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	102¾	—
Holland	Integrale	2½	—	55¹⁵/₁₆
	Certificate v. 1832	5	—	—
Spanien	Rente perp. b. Willink	5	—	39⅛
	ditto Coup. zu zahlen	3	—	24⅜
Polen	Loos. Loose fl.	...	—	69

Wechsel-Cours.

Den 1. Juli.	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	138½	—
ditto . . . 2 M.	138⅛	—
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Augsburg . k. S.	100⅝	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Berlin . . . k. S.	—	104¼
ditto . . . 2 M.	—	—
Bremen . . . k. S.	—	109¼
ditto . . . 2 M.	—	—
Hamburg . . . k. S.	—	147
ditto . . . 2 M.	—	146¼
Leipzig . . . k. S.	—	99½
4° in der Messe	—	—
London . . . k. S.	—	151
ditto . . . 2 M.	—	150¼
Lyon . . . . k. S.	—	78⅛
ditto . . . 2 M.	—	—
Paris . . . . k. S.	—	78¼
ditto . . . 2 M.	—	78⅛
Wien zu 20 Kr. k. S.	101	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Usance	—	2¼

Cours der Geld-Sorten.

Den 1. Juli

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	32	Fein Silber 14 Lth.	20	28
Souverain'or	16	30	4° 13—14 Lth.	20	26
Gold al Marco WZ.	317	—	4° 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 25. Juni.		Amsterdam, d. 28. Juni.	
5 pCt. Metaliques	100⅝	2½ pCt. Integrale	55⅛
4 — ditto	97¹¹/₁₆	Kanalbillets	—
3 — Actien	1345	Rentanten	—
4 — Partial	140⅛	5 — Russ. Loos	—
fl. 100 Loose	214	5 — Russ. perp.	40¼
2½ fl. Banco-Obl.	—	**Paris, den 27. Juni.**	
London, den 26. Juni.		5 pCt. Rente	108 25
5 pCt. Stocks	91⅛	5 — ditto	78 50
2½ — Holländische	55½	5 — Rente perp.	40⅛
5 — Russ. Oblig.	—	5 — ditto	27⅝
5 — griech. Rente	—	5 — Neapol.	96 20
5 — Cortes-Rente	40¼	*A. Sulzbach, beeid. Makler.*	

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 181.) 2. Juli 1835.

Oesterreich.

(Wien, 18. Juni.) Man spricht vielleicht absichtlich von der in zwei Monaten bevorstehenden Reise des Kaisers nach Töplitz, weil sie von vielen Seiten her gewünscht wird, und es dem König von Preußen angenehm seyn könnte, dessen rührende Theilnahme am Tode des allbeklagten Kaisers Franz, so wie die Sendung des Prinzen Wilhelm, hier ein unvergeßliches Andenken hinterlassen und alle Gemüther für Preußen gestimmt hat. Allgemein wünscht man ein gutes Porträt vom regierenden Kaiser zu haben, und Amerling ist damit beschäftigt. Bis dahin ist sein Bild nach sehr unvollkommenen Lithographien und Kupferstichen für die zahlreichen Tabatièren, die verschenkt werden mußten, und für Medaillons in Miniatur gemalt worden. — Die Ausstellung in den Sälen der k. k. Akademie bei St. Anna hatte im Verzeichnisse 324 Nummern. Der Kunstverein kaufte, nebst 22 andern Bildern, auch das von Joseph Schön in Wachs bossirte Portrait des regierenden Kaisers. Mehre Landschaften von Werth kaufte der Erzherzog Franz. Fünf große Landschaften von Ender, München-Grätz mit seinen Umgebungen vorstellend, hatte Kaiser Franz noch für den Kaiser Nikolaus zur Erinnerung an die vorjährige Zusammenkunft dort malen lassen. Sie stehen nicht im Verzeichniß, waren aber auch zu sehen; sind aber nun schon nach St. Petersburg abgegangen. In einem der Säle war dann auch das Modell zum Bronzebild des verstorbenen Kaisers, für den Burgplatz bestimmt, ausgestellt. Manfredini in Mailand hat es gemacht. Der Kaiser sitzt, mit dem Königsstab in der Hand, in ruhiger Würde auf einem kurulischen Stuhl. Dieses Modell, mit sprechender Aehnlichkeit, erfreut sich des allgemeinen Beifalls mit Recht. Indeß hat auch die k. k. Akademie der bildenden Künste nicht zurückbleiben wollen. Auch hatte man ihr Manfredini's Modell zur Begutachtung empfohlen. Die Skizzen des von der Akademie eingereichten Entwurfs zu einem Denkmal, gleichfalls in Bronze auszuführen, befinden sich zwar noch in den Händen des Monarchen; man weiß aber schon, daß es den Kaiser auf dem Gipfel eines mit sechs (!) Pferden bespannten Wagens, wo er als Pacifikator von Paris zurückkehrt, mit den Insignien eines Imperators vorstellt. Es soll auf einen besondern Unterbau über dem neuen Burgthor zu stehen kommen. Das Wiener Publikum macht allerlei Bemerkungen darüber, worauf die HH. Professoren und Kunstkenner wohl zu antworten wissen werden. Man fragt, wer denn diese sechs Triumphrosse regieren soll? Auch scheint die ganze Idee nicht recht zur ruhigen Würde des nirgends Prunk liebenden Monarchen zu passen. Man ist auf die Entscheidung um so begieriger, als man den Mailänder ganz besonders für die Ausführung geeignet hält.

Preußen.

(Aus Preußen, 25. Juni.) Der Kurierwechsel mit Wien, Paris und Petersburg ist bei uns fortwährend sehr lebhaft. Es wird hauptsächlich wegen Spanien unterhandelt; es heißt jetzt, Belgien werde keine Truppenwerbung für die Madrider Regierung gestatten. Die projektirte Heirath eines Sohnes Ludwig Philipps mit der Königin Donna Maria mißfällt Vielen; man besorgt, daß der König der Franzosen sich dadurch veranlaßt fühlen könnte, einen größ Einfluß auf die Angelegenheiten der pyrenäischen Halbi zu nehmen und für die Erhaltung des konstitutionellen stems daselbst mehr zu thun, als er bis jetzt gethan Uebrigens soll in den Tuilerien davon die Rede seyn, auch unter gewissen Umständen mit Don Karlos zu versi digen, und ein Agent dieses Prinzen soll sich Mühe ge eine Familienverbindung zwischen der Familie Orleans der des Don Karlos zu Stande zu bringen. Doch ist nicht zu verbürgen. — Graf Nesselrode ist bekanntlich Lübeck angekommen, und begibt sich nach Karlsbad. W rend seiner Abwesenheit hat Graf Lieven das Portefeuille auswärtigen Angelegenheiten provisorisch übernommen. (A.

Deutschland.

(Dresden, 26. Juni.) Am 24. d. Abends fand hier Fackeln und Gesang das feierliche Leichenbegängniß der in der Blüthe des Lebens verstorbenen Fürstin v. Wittg stein Statt. Der Gesandtschaftsgeistliche aus Berlin verri tete das Todtenamt. Die Leiche wird später auf die Sü der verstorbenen Fürstin nach Rußland abgeführt werden.

(Darmstadt, 28. Juni.) S. k. H. Prinz Wilhel von Preußen, Gouverneur der Bundesfestung Mainz, st tete gestern an hiesigem Hofe einen Besuch ab. S. k. stieg im großherzogl. Palais ab und speis'te in Begl tung Ihres zweiten Sohnes, des Prinzen Waldemar, u zweier Adjutanten, bei S. k. H. dem Großherzoge.

(Vom 1. Juli.) In der Sitzung der 2. Kammer vo 29. v. M. wurde über die Vorstellung des Hofgerichtsadv katen Reh dahier wegen Rückgabe der von ihm zur Nac weisung seiner Wählbarkeit als Abgeordneter hinterlegt Staatspapiere abgestimmt und mit 25 gegen 10 Stimm beschlossen, dem Gesuche Folge zu geben.

(Mainz, 30. Juni.) Heute wurde unser hochwürdigst Hr. Bischof, Dr. Petrus Leopold Kaiser, in der Don kirche feierlichst konsekrirt und installirt. Die Weihehand lung verrichtete, in Gegenwart des eigends abgesendete landesherrlichen Kommissärs, Hrn. Kanzlers Dr. Linde der hochw. Hr. Bischof von Limburg, Dr. Joh. Wilh. Bausch unter Assistenz des hochw. Weihbischofs von Freiburg, Hrr v. Vikari, und des hiesigen Hrn. Domdekans, Hrn. Dr Franz Werner. Tausende von Gläubigen suchten sich a dieser heiligen Handlung zu erbauen, so zwar, daß die Ka thedrale bis auf den Marktplatz mit Menschen angefüllt wa Auch Se. k. H. der Prinz Wilhelm von Preußen, de allgemein verehrte Gouverneur der Bundesfestung, verherrlicht mit seiner Familie diese schöne Feier durch seine Gegenwart

Frankreich.

(Straßburg, 27. Juni.) Man fängt bei uns an, seh unruhig über die Projekte am jenseitigen Rheinufer zu wer den, z. B. über die Eisenbahn zwischen Basel und Mann heim, welche unsern Tansit auf eine unangenehme Art be droht; dann über den Anschluß Badens an den preußischen Zollverein, an dem nun nicht mehr zu zweifeln ist. Das französische Prohibitivsystem wird dadurch immer unhaltbarer, weil es jeden Vertrag mit dem Auslande und jede Erleichterung einer schwer bedrückten Gränzprovinz durchaus

ausschließt. So begierig man jeden Tag in Straßburg auf Nachrichten aus Karlsruhe über die Verhandlungen der zweiten Kammer in dieser wichtigen Angelegenheit ist, so wenig hat man doch Gelegenheit etwas Sicheres davon zu erfahren. Wir haben zwei politische Journale hier, allein das republikanische Blatt nimmt bekanntlich alle seine deutschen Nachrichten nur aus Pariser Journalen, wo dann gewöhnlich drei Viertel gelogen ist, und das andere, die »Zeitung des Ober- und Niederrheins« hat uns in einem unvollkommenen Artikel vor einigen Tagen aufs förmlichste versichert, »daß in der badischen Kammer im Ganzen nur zwei Petitionen gegen den Anschluß eingekommen seyen, und auch diese hätten die Petenten wieder zurückgenommen.« Wenn die hiesigen Blätter selbst so gar schlecht unterrichtet sind, so kann man sich nicht wundern, daß unter dem Volke die widersprechendsten, unsinnigsten Gerüchte zirkuliren. — Der »Niederrheinische Courier« wird eine bedeutende Aenderung erleiden, indem der Eigenthümer desselben in Unterhandlung wegen Verkauf steht. Daß der »Niederrheinische Courier« schon verkauft sey, ist unrichtig. (D. C.)

Spanien.

(Madrid, 13. Juni.) In Sevilla hat die Untersuchung der Malavila'schen Verschwörung ihren Fortgang; am 3. d. wurden bereits drei darein verwickelte Personen hingerichtet. Der Generalkapitän von Andalusien, Prinz von Anglona, hatte sich nach Cordova begeben, um persönlich Anstalten zur Bekämpfung der zahlreichen von der Mancha aus in die Provinz Cordova eingedrungenen Faktiosen zu treffen; er ist bereits nach Sevilla zurückgekehrt. — Merino ist am 3. bei dem Orte Don Santos von 600 Mann königl. Truppen, unter Anführung des Obristen Mir, angegriffen, geschlagen, und seine Bande zerstreut worden; man war noch in seiner Verfolgung begriffen. — In Logronno hat man abermals eine über die ganze Rioja verbreitete Verschwörung entdeckt, und viele Verhaftungen vorgenommen. Hier in Madrid selbst nehmen die nächtlichen Plünderungen und Mordthaten auf eine kaum glaubliche Weise überhand; noch in vergangener Nacht wurde Hr. Alfaro, Generalkorrespondent der Pariser Blätter, in einer der Hauptstraßen ausgeplündert, oder, wie man ihm mit castilischem Freimuthe sagte, visitirt (registrado).

Türkei.

(Konstantinopel, 9. Juni.) Vor 6 Tagen traf ein Adjutant des Admirals der bei Vourla stationirten englischen Flotte, Sir J. Rowley, hier ein und begab sich sogleich zu Lord Ponsonby, englischem Botschafter, welchem er Botschaften seines Admirals und des englischen Konsulats in Syrien übergab. Man bemerkte hierauf, daß Lord Ponsonby dem Reiseffendi eine Note überreichte, und daß sein Dragoman täglich mit den Ministern der Pforte verkehrte. Seit 2 Tagen weiß man nun weiter, daß der englische Botschafter sich über Ibrahim Pascha, welcher die englische Dampfschifffahrtsexpedition am Euphrat anhielt und nicht weiter läßt, mittelst einer ernsthaften Note an den Sultan beschwert und die Forderung an die Pforte stellt, Ibrahim Pascha den erforderlichen Ferman zu ertheilen, damit diese Expedition ungehindert ihren Weg fortsetzen könne. Das Benehmen des vor Kurzem von dem englischen Ministerium so sehr begünstigten Mehemet-Ali und Ibrahim Pascha in dieser ganzen Angelegenheit möchte als ein Räthsel erscheinen, da es hier mit einem andern europäischen, ihnen so feindlichen Einfluß, welcher sicher alles aufbietet, um diese Expedition nicht aufkommen zu lassen, übereinzustimmen scheint, allein es dürfte in der, durch die jetzige Krisis in Aegypten und Syrien ganz veränderten, Stellung dieser Satrapen zu suchen seyn. Wie anders ist es zu erklären, daß ein Ibrahim Pascha, der sonst allen Befehlen des Sultans Hohn sprach, auf einmal dem englischen Befehlshaber der Expedition erklärt, er müsse die Erlaubniß des Sultans zuerst erwirken?

(Von der türkischen Gränze, 9. Juni.) Die »Gazzetta di Zara« schreibt aus Skutari vom 21. Mai (also älter wie die gestern mitgetheilten Nachrichten, die bis zum 30. gehen), daß die in Bosnien ausgebrochenen Unruhen einen immer ernstlicheren Charakter annehmen. Ein 3stündiger Waffenstillstand, der am 22. Mittags abgeschlossen worden war, hatte nur dazu gedient, die Gemüther noch mehr zu erhitzen. Daud Pascha, Befehlshaber der großherrlichen Truppen, hatte diese Zeit benutzt, um sich zu verstärken; er sandte den Rebellen, Statt der 12 Geißeln, die sie verlangten, einen Mann zu, mit dem Bedeuten, daß das Leben dieses Einen ihm mehr werth sey, als das von hundert Rebellen. Inzwischen schickten diese den Abgesandten zurück und die Feindseligkeiten gingen von neuem los. Bereits sollen über 450 Mann von beiden Seiten getödtet und verwundet seyn. Die großherrlichen Truppen sollen mehr an Mannschaft verloren haben, als die Rebellen, obgleich diese nicht mit Kanonen versehen sind, wie jene. Erstere halten das Fort und den Basar besetzt, während Letztere die Stadt inne haben. Der Kampf wird fortwährend auf derselben Stelle geführt. Die Landleute aus der Umgegend strömen immer mehr nach der Stadt, um den Rebellen beizustehen, die überdieß auch noch die Hoffnung hegen, daß ihnen ein aufrührerischer Pascha 15,000 Mann als Sukkurs zuführen werde. Inzwischen wird die Stadt auch von dem Wesir Hafis Pascha stark beschossen und soll bereits sehr gelitten haben. — Der Aussage eines aus Skutari gekommenen österreichischen Schiffskapitäns zufolge, welcher vergebens dort anlegen wollte, dauerte am 27. Mai die Kanonade noch fort.

Aristokratie und Bürgerthum in Frankreich.

Wir haben neulich unter dieser Aufschrift nach den Mittheilungen des »Berl. polit. Wochenbl.« ein Gemälde von der heutigen Aristokratie in Frankreich gegeben; zur Vervollständigung dieser Schilderung tragen wir nunmehr den zweiten Theil dieser Mittheilungen, der das Bürgerthum in Frankreich umfaßt, hiermit nach.

Der Pariser Bürger ist in seiner Weise nicht weniger hoffärtig, eigensüchtig, beschränkt, feig, engherzig und ausschließlich, als jene oben beleuchtete, höhere Schicht der Gesellschaft; er hat auch seine eigenthümliche Sprache und seinen enggezogenen Kreis, in dem sich seine Begriffe, wie seine Lebensinteressen bewegen. Des Pariser Edelmanns Welt ist der Salon, des Bürgers Horizont ist auf seine Boutique oder sein Comtoir beschränkt; mit diesem Maßstabe mißt Dieser wie Jener das Universum. Stützt sich der Hochmuth des Edelmanns auf die Ehre und das Verdienst der Ahnen, die er nicht erreicht und nicht versteht, so gründet sich der ideenlose Stolz des Epiciers auf den materiellen Geldbesitz. Aber zu dem Hochmuthe, womit auch er auf die Klassen hinuntersieht, die unter ihm stehen, zu der schneidenden Lieblosigkeit, mit der er z. B. von dem Fabrikarbeiter oder sonstigen Prolétaire denkt und spricht, zu der herzlosen Grausamkeit, mit der er ihn, wo die Gelegenheit sich ergibt, behandelt, gesellt sich in diesem Stande noch der ingrimmige, dämonische Neid gegen Alles in der Gesellschaft, was höher steht, als er selbst, gegen Alles, was sich mit Geld nicht kaufen läßt, wie Ruhm und Verdienst der Vorfahren, gegen Alles, woran sich die Macht des Geldes bricht, oder was diese verachten lehrt, wie religiöser Glaube, Hierarchie und Kirche. Dieß Alles haßt er, — weil auch er das Eins und Alles, und in diesem All sein eigner Gott seyn

will. — Warum wäre dieser Egoismus minder verabscheuungswerth, und in seinen Aeußerungen minder lächerlich und verächtlich, als der Egoismus vom Faubourg St. Germain? — Uebrigens hat die Seuche des Jahrhunderts, der Egoismus, nicht allein den Bürger von Paris verderbt, auch in der Provinz gleicht er im Allgemeinen, dem eben bezeichneten Grundtypus, so wie nicht minder der Gelehrte sich, den allgemeinen Grundzügen nach, darin wieder erkennen könnte. Interessant ist in dieser Beziehung das Gemälde, welches ein neuerer französischer Roman von dem kleinstädtischen Leben in der Provinz entwirft, — ein Gemälde, welches neben der Kritik des Faubourg St. Germain, nicht aus dem Auge verloren werden darf, wenn nicht das Urtheil über Frankreich (und über die heutige Weltlage überhaupt!) schief und einseitig werden soll. »Die Bürger in der Provinz, diese Großen in engen Verhältnissen, empfinden in Frankreich seit den letzten fünfzig Jahren alle Schmerzen und Beängstigungen einer unbefriedigten, und alle Wollust einer befriedigten Eigenliebe; man muß diesen Zustand studirt haben, um ihn, besonders in den entlegenen Provinzen, wie in dem Boccage der Normandie, ganz zu begreifen. Ihre Sprache, wenn sie mit den Personen sprechen, die sie die anciens nobles nennen, ist eine fortwährende Täuschung; nichts als Honig, Sanftmuth und Respekt in den Worten, aber das Herz voll Haß und Neid. Sie glauben, jetzt habe die Stunde der Rache geschlagen, und ihre wilde Eitelkeit, die der Hochmuth der Feudalzeit niederbeugte, entschädigt sich jetzt für Jahrhunderte der Unterdrückung, und nährt sich mit den brutalen Maximen der republikanischen Gleichheit. Sklaven von tausend Kleinlichkeiten, aber frei von jeder schonenden Rücksicht, denken sie, daß sie stark seyen, weil sie unversöhnlich sind, stolz, weil sie grob zu seyn sich bestreben, und im Namen des reinsten, sanftesten Gefühls, der Menschenliebe, predigen sie die Zerstörung der Gesellschaft. Sie wenden vor, sie wollten die Welt regeneriren, und machen den Bestand des Staates unmöglich; sie führen uns zur Barbarei zurück, um, wie sie sagen, den Fortschritt der Civilisation zu befördern. Das sind schöne W aber wenn man sie in die Sprache der Wahrheit übersetz wir so wenig kennen, so bedeuten sie: heuchlerische Eifer die sich unter der ruchlosen Maske einer atheistischen H nität sättigt. Das Wort Demuth ist aus dem chismus dieser politischen Tartüffes ausgestrichen, zu unserm Unglück, ein Molière fehlt. So findet auc Wort: Ehre weder in ihren Gesprächen, noch in Briefen eine Stätte. — Sie wissen nicht, daß der M der am meisten an Achtung gewinnt, nicht derjenige is sie einflößt, sondern der, welcher selbst ihrer fähig ist. man diese Meute gegen die Gewalt losgelassen, so be der Weise, wenn er unsere moderne Gesellschaft betra nicht mehr den Armen, sondern den Reichen, den M gen, oder vielmehr den, welchen man mächtig nennt; jede Größe in der Gesellschaft ist allen Angriffen prei geben, und nur ein Vorrecht erkenne ich ihnen zu: daß Feigheit, die sie angreift, noch immer den Anschein des thes in Anspruch nehmen kann. — Solch ein Gewohnl thier ist der Pöbel! Das Oeil de boeuf, der platte ling, das Vorzimmer der Dubarry sind nicht mehr in sailles; sie sind in den Straßen von Paris, in den Bu der Journalisten. Gemeinheit und Schmeichelei sind verschwunden, nur die Form haben sie gewechselt und Schauplatz, und wahrlich sie haben nicht bei dem Ta gewonnen. — — Ich behaupte kühn: das Herz des r sten Barons der Feudalzeit hat nicht so viel Galle und G samkeit, so viel Hochmuth und Wuth in sich geschlossen, das von diesem oder jenem Literaten, oder Advokaten, jetzt in Paris regiert, von diesem oder jenem kleinen ger, der in seinem Dorfe die erste Rolle spielt, und sein wisses Journal lies't, — sein Brevier, seine Bibel, Encyclopädie. Glücklicher Fortschritt der Civilisation! E dessen gewiß, Ihr werdet Thoren werden wie in P aber zugleich auch Hyänen wie auf St. Domingo!« —

(Schluß folgt

Benachrichtigungen.

Physikalischer Verein.

Donnerstag und Freitag den 2. u. 3. Juli in den Mittagsstunden von 11 bis 1 Uhr wird den Herren Mitgliedern des Vereins ein von einem Gönner zum Gebrauche dargeliehenes Sonnenmikroskop vorgezeigt werden, falls das Wetter dazu günstig ist. Das Lokal ist im Laboratorium neben dem Hörsaal. Der Vorstand beabsichtigt, späterhin auch das gesammte Publikum an diesen Darstellungen Theil nehmen zu lassen; und es wird deßhalb die Ankündigung nächstens bekannt gemacht werden.

[967] **Für Kupferstecher und Lithographen.**

Unterzeichneter empfiehlt sich den Herren K. u. L. mit seinen nach englischen Mustern gearbeiteten Linienmaschinen, deren er bereits eine nicht geringe Anzahl zur Zufriedenheit der Käufer verfertigt hat. Anfragen werden franco erbeten.

Ferd. Oechsle,
Controleur und Mechanicus zu Pforzheim.

[938] Die Fabrikation meiner neu erfundenen

Gefahrlosen Patent-Zünd-Schwämme,

welche ich während einer Reise Herrn Dehnike übertragen hatte, habe ich nun wieder selbst übernommen, und empfehle diesen Artikel nebst dergleichen Fidibuse in vervollkommneter Eigenschaft zu billigen Preisen. Jedes Tausend-Paquet ist mit meinem Namens-Siegel versehen. Briefe werden portofrei erbeten.

A. H. Weinitz, Chemiker,
in Berlin.

[865] **Deutsch-amerikanischer Bergwerks-Verein.**

Die unterzeichnete Direktion ladet in Gemäßheit des Beschlusses des großen Raths sämmtliche Aktionäre ein, der

am 10. Juli d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Saale des hiesigen Casino's zu haltenden 19. General-Versammlung

entweder selbst, oder durch genugsam Bevollmächtigte beizuwohnen.

Indem sie an die ihr bekannten Aktionäre noch eine besondere Einladung durch Rundschreiben ergehen lassen wird, br sie hier noch den §. 24 der Statute Erinnerung, und bittet, die übli Stimmzettel am 8. und 9. Juli in gewöhnlichen Büreau-Stunden bei th Rechnungsführer, Herrn von Zwe in Empfang nehmen zu wollen.

Elberfeld, den 27. Mai 1835.

Die Direktion des deutsch-an rikanischen Bergwerk-Verein

[1007]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Der Dienst des Schnellschiffs, welc jeden Montag und Freitag Morge 4 Uhr von Köln nach Mannheim, u jeden Sonntag und Mittwoch Morge 4 Uhr von Mannheim nach Köln fäh wird vom 1. bis einschließlich den 1 Juli l. J. ausgesetzt.

Am 13. Juli beginnt dieser Die wieder, indem das Schnellschiff an d sem Tage, Morgens 4 Uhr, seine Fahrt von Köln nach St. Goar und Man heim wieder beginnt, und sodann w der regelmäßig jeden Montag und Fr

tag, Morgens 4 Uhr, von Köln nach Mannheim und jeden Sonntag und Mittwoch, Morgens 4 Uhr, von Mannheim nach Köln fahren wird.

Der Dienst des Dampfschiffs, welches zwischen Straßburg (Kehl) und Mannheim fährt, wird vom 30. Juni bis einschließlich den 13. Juli ebenfalls ausgesetzt. Dieses Schiff wird am 30. Juni, anstatt nach Mannheim zu fahren, zu Straßburg liegen bleiben, und vom 1. Juli an einstweilen zwischen Straßburg und Leopoldshafen in folgender Weise fahren:

Am 1. Juli fährt dasselbe zuerst und sodann regelmäßig an allen ungeraden Tagen Morgens 4 Uhr von Straßburg nach Leopoldshafen. Es korrespondirt daselbst mit den an allen ungeraden Tagen Morgens 10 Uhr nach Mainz und Köln fahrenden Dampfschiffen, welche die von Straßburg (Kehl) angekommenen Passagiere sogleich übernehmen, dergestalt, daß diese in einem Tage von Straßburg nach Mainz und in 2 Tagen nach Köln gelangen. Gleich nach Ankunft des Schiffs zu Leopoldshafen tritt dasselbe die Rückreise nach Straßburg (Kehl) wieder an, und trifft am Abend des folgenden Tages dort ein. Die letzte Reise zwischen Straßburg und Leopoldshafen hat am 11. und 12. Juli Statt. Am 14. Juli Morgens um 4 Uhr fährt das Schiff zuerst wieder von Straßburg nach Mannheim, und sodann, wie früher, regelmäßig jeden Sonntag und Mittwoch Morgens 4 Uhr von Mannheim nach Straßburg, resp. Kehl, und jeden Dienstag und Samstag Morgens 8 Uhr von Straßburg, resp. Kehl, nach Mannheim.

Uebrigens fahren die Dampfschiffe in folgender Weise:

Von Köln nach Koblenz, täglich Morgens 7 Uhr,

Von Koblenz nach Mainz, täglich Morgens 6½ Uhr,

Von Mainz nach Köln, täglich Morgens 6 Uhr.

(Vom 1. bis 13. Juli fahren die Schiffe Sonntags und Mittwochs von Mainz nach Köln nicht um 4 Uhr Morgens, sondern, wie an den anderen Tagen, um 6 Uhr Morgens ab, vom 14. Juli an aber wie früher wieder an den obigen Tagen, um 4 Uhr Morgens.)

Von Mainz nach Mannheim und Leopoldshafen an allen geraden Tagen Morgens um 4 Uhr.

Von Leopoldshafen nach Mannheim und Mainz an allen ungeraden Tagen Morgens 10 Uhr.

[488]

Dampfschiffahrt
zwischen
St. Petersburg und Lübeck
im Jahre 1835
mit den beiden privilegirten Dampfschiffen
Nicolay I. u. Alexandra.

Abgangstage
von Lübeck nach St. Petersburg.

Donnerstag	»	2.	Juli	N.
»	»	9.	»	A.
Dienstag	»	21.	»	N.
»	»	28.	»	A.
Donnerstag	»	6.	August	N.
»	»	13.	»	A.
Dienstag	»	25.	»	N.
»	»	1.	Sept.	A.
Donnerstag	»	10.	»	N.
»	»	17.	»	A.
Dienstag	»	29.	»	N.
»	»	6.	Octbr.	A.
Donnerstag	»	15.	»	N.
»	»	22.	»	A.

Abfahrt von Travemünde um 2 Uhr Mittags.

Preise der Plätze, so wie Frachten für Contanten und Waaren sind die nämlichen wie im vergangenen Jahre.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[934] Edictalladung.

Nachdem in einer frühern Edictalladung vom 24. Oct. 1834 Schreibfehler sich eingeschlichen haben, so wird selbige nunmehr dahin berichtigt, daß alle diejenigen, welche an die abhanden gekommene Copia authentica eines auf der Eck-Schirne, unter der Wolfgang Merker'schen Behausung Lit. M. Nro. 162 b. gelegen, haftenden Zinsgapitals von fl. 3500 im 22 fl. Fuß den 15. December 1809 oder an die darauf befindliche Cession d. d. 1. März 1810 rechtliche Ansprüche zu machen haben, andurch aufgefordert werden, so gewiß binnen

4 Wochen

dahier geltend zu machen, als ansonsten auf Anrufen des Zinsgschuldners, der Zinsgbrief amortisirt und bezahlt erklärt, auch dessen Löschung in den Hypothekenbüchern verordnet werden soll.

Frankfurt den 5. Juni 1835.

Stadt-Gericht
Senator Dr. Hiepe, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[944] Steckbrief.

Der hiesige Bürger und Wechselmakler Heinrich Gerhard Blum hat sich der Wechselfälschung sehr verdächtig gemacht und ist entwichen, ohne sich auf die nachher ergangene öffentliche Vorladung dahier zu stellen. Man ersuche daher alle diesseitigen Behörden sub ablatione resp. requ. auf erwähnten, unten näher bezeichneten Blum fahnden, und ihn betreffenden Falles an uns abliefern zu lassen.

Frankfurt den 17. Juni 1835.

Peinl. Verhramt.

Personal-Beschreibung.

Alter: etwa 30 Jahre;
Größe: mittlere;
Haare: hellbraun;
Nase: klein;
Gesicht: vollkommen und gesund aussehend;
Statur: untersetzt und etwas dick.

[966] Die allenfallsigen Debitoren des verstorbenen hiesigen Bürgers und Buchhändlers auch Buchdruckers Johann Friedrich Wenner, über dessen Nachlaß heute der Concurs erkannt worden, werden bei Strafe doppelter Zahlung hierdurch angewiesen, die schuldige Summe nur an die ernannten und verpflichteten Masse-Curatoren, Herrn Dr. Fresenius III. und Handelsmann Carl August Pforgus, zu entrichten.

Frankfurt den 15. Juni 1835.

Stadt-Gericht.
Hartmann, Ir Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — I. V. verantwortl. Redacteur: Dr. C. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

Juni.	Barometer + 10° R. (Par. Duodecimalmaß) 9.	12.	3.	10.	Thermometer frei im Schatten nach R. 9.	12.	3.	10.	Thermometrograph Minim	Haarhygrom. Abd	Wasser d. M. R. Mittl	Winde Mittl	Witterung. Nacht.	Tag.	Meteore.
20	27. 11,4	27. 11,3	27. 10,7	27. 10,7	+ 12,2	+ 14,8	+ 15,4	+ 12,0	+ 8,7	65	0′ 9″	SNW	halbheiter	heiter	
21	27. 10,5	27. 11,2	27. 11,0	27. 10,9	+ 14,2	+ 17,9	+ 18,0	+ 13,0	+ 9,8	67	0′ 9″	W.	„	halbheiter	
22	27. 10,7	27. 10,7	27. 10,0	27. 9,6	+ 16,0	+ 19,0	+ 20,2	+ 14,5	+ 9,9	58	0′ 9″	SW.	heiter	heiter	
23	27. 9,3	27. 8,8	27. 8,1	27. 8,5	+ 18,0	+ 20,7	+ 21,0	+ 12,5	+ 10,9	69	0′ 8″	S.	„	halbheiter	
24	27. 9,1	27. 8,8	27. 7,9	27. 5,4	+ 13,8	+ 16,7	+ 16,0	+ 12,5	+ 12,1	74	0′ 7″	WSW	trüb	„	Regen.
25	27. 6,6	27. 6,8	27. 6,6	27. 6,7	+ 12,0	+ 13,7	+ 13,1	+ 9,2	+ 9,2	71	0′ 7″	W.	„	„	Rg. u Schloß.
26	27. 8,3	27. 8,9	27. 9,7	27. 9,7	+ 10,5	+ 12,8	+ 13,3	+ 10,0	+ 7,0	69	0′ 6″	W.	„	„	Regen.
S.	— 65,8	— 66,5	— 64,0	— 61,5	+ 98,7	+115,6	+117,0	+ 83,7	+ 67,6	468	4′ 7″	W.	Mondsphasen.		
M.	27. 9,4	27. 9,5	27. 9,1	27. 8,8	+ 13,8	+ 16,5	+ 16,7	+ 12,0	+ 9,7	67	0′ 8″		● den 26. 4 Uhr 54 M. B.		

№ 182. — Freitag — — 3. Juli — 18:

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 f
Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post
Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größ
rer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechne

Frankfurt, den 2. Juli.

Lherminier über Deutschland.

Abermals hat sich ein Franzose daran gewagt, seinen Landsleuten eine Idee von Deutschland zu geben. Seit Frau von Stael zuerst das große Geheimniß aufgedeckt, daß jenseits des Rheins eine Literatur blühe, hat man auf alle Weise versucht, hinter das Problem zu kommen, wie das möglich geworden. Die Namen unserer Schriftsteller, barbarische Töne für Pariser Ohren, wurden nach und nach in der guten Gesellschaft zugelassen. Von ihren Werken ward geplaudert — ja man fand, es sey an der Zeit, sie zu übersetzen — das beste Mittel, sie nicht zu verstehen. An ein ernstes Studium der neuen Sprache — denn neu und unerhört, mysteriös und abschreckend, war sie den Meisten — dachte Niemand, oder wer daran dachte und von der Oberfläche nach der Tiefe sich wandte, der sah ein, daß eine Verpflanzung deutscher Geistesfrüchte auf gallischen Boden noch lange ein mühseliges, wenig lohnendes, Geschäft bleiben müsse. Wie sollte es auch thunlich seyn, richtige Begriffe von unserer Literatur zu verbreiten, so lange man es noch ganz in der Ordnung findet, wenn Poesie in Prosa übersetzt wird. Wie sollte französische Ungeduld und Flüchtigkeit sobald die Ansicht fassen, daß der glückliche Mangel eines Centralpunkts dem geistigen Leben der Deutschen eine unendlich vielseitige Originalität gesichert hat und jeder unserer Hauptschriftsteller aus sich selbst heraus, nicht etwa nach einem Muster oder Vorbild, beurtheilt werden muß. Wer z. B. Bettina und Rahel in ihrem wunderbaften und doch so ganz verschiedenen Wesen erkennen und richtig schätzen will, darf sie weder unter sich noch mit andern vergleichen. Die Schwestern der Sevigne sind neu aufgegangene Sterne erster Größe am Himmel unserer Literatur. Lherminier hat zwei Bände über Deutschland geliefert und sie »Jenseits des Rheins« genannt, gleich als wolle er sagen: da drüben ist das Paradies der Weisheit, der Born des Schönen, die Schatzkammer der Ideen. Er ist ein Bewunderer der Deutschen und findet nicht nur ihre Bücher geistreich, was man ihm noch verzeiht, sondern auch ihre Politik erträglich, was ihm zu Paris sehr übel genommen wird. Er mischt viel Geschichte der Vergangenheit in seine Bemerkungen über die Gegenwart. Damit hat er alles verdorben, denn man sagt nun, er sey unter Pedanten ein Pedant geworden. Lherminier ist seinen Landsleuten zu gründlich; bei uns würde er vielleicht höchstens als ein Strebender gelten. Doch ist dies nur Vermuthung, denn nicht sein Werk liegt vor uns, sondern nur eine Anzeige davon, ganz im liebenswürdigen Salonsstil. Wir wollen den Lesern einiges Ergötzliche daraus mittheilen.

»Seit mehreren Jahren hört man unter uns viel von Deutschland. Wer kennt es? Die Deutschen sind keine Nation, von der uns ein Schriftsteller durch »Reiseeindrücke« eine Idee geben könnte. (Ein Stich auf Lamartine!) Es sind wenige Denkmale zu beschreiben, wenige Seltenheiten vorzuzeigen; Denkmale sind wohl da, aber es sind geheime Schriftzüge in Büchern, die man nicht versteht; Seltenheiten haben die Deutschen auch, d. h. sie selbst gehören zu den Seltenheiten; und fragt man nach dem Schönen — es findet sich in den Sitten, die in scheinbarer Naivität unendurchdringliche Mysterien bewahren. Die mahlerische Literatur vermag nichts über Deutschland — der Boden der Wissenschaft und des Gedankens gibt ihr keinen Stoff. (Sollte man hiernach nicht glauben, jeder dritte Deutsche sey ein halber Plato? Sonst führt Unkenntniß wohl zur Unterschätzung; hier zum Gegentheil.) Deutschland ist uns ein Indien; die deutsche Sprache ein Sanskrit; wir staunen und verstehen nicht. Hr. Lherminier ist in das Labyrinth gedrungen: er mag zusehen, wie er wieder herauskommt. Wir wollen ihm nachsehen, so weit uns die Augen tragen. Wir werden uns dabei unterrichten und vergnügen. Da sind wir, am Rhein. Mächtiger als das Genie, wird der schöne Strom für immer die zwei Volksstämme trennen, die Karl der Große vereinigen wollte. Jenseits sehen wir ein Bild des alten Griechenlands; viele Staaten und Fürsten, eine Sprache, ein Volk. Die Nationen sind in und lange nach ihrer Entstehung verschieden; es ist die Arbeit der Geschichte sie zur Einheit zu führen. Deutschland hat diesem Gesetz widerstanden; es ist noch immer politisch zerstückt, wie Frankreich in der Feudalzeit. Das Kaiserthum ist untergegangen in der Reformation. Karl V. hatte keinen Nachfolger.« (Es folgen nun Bemerkungen über Oestreich und Preußen, die so unrichtig sind, als man sie von Paris aus gewohnt ist. Oestreich soll im raschen Abnehmen seyn, weil es mit dem deutschen Geist und der Intelligenz gebrochen habe; Preußen werde von Hrn. Lherminier allzu hoch gestellt; das müsse seinem Buche schaden; auch Preußen habe sich vom deutschen Geist losgesagt: der Beweiß liege in dem Bunde mit Rußland. Derartigen Nonsens widerlegen, hieße zweifeln, ob wohl die Leser dazu lächeln werden.

»Die Philologie ist in Deutschland ein Hauptstudium ge

worden. Sie hat sich nicht auf Herstellung von Lesarten beschränkt, sondern ist in der Hand genialer Meister zum Zauberstab geworden, wodurch die Geschichte der Urzeit zum Licht des Tages heraufbeschworen wurde. Durch Philologie hat Niebuhr die römischen Sagen beleuchtet, Creuzer die Symbole der alten Religionen enthüllt. Keine Nation, selbst die Griechen nicht ausgenommen, besitzt, wie Deutschland, ein organisches Ganze von Doctrinen und Systemen, den Kreis des menschlichen Wissens umfassend. Man kann sagen, das Deutschland des 19ten Jahrhunderts habe die Metaphysik des Menschengeschlechts zusammengesetzt.« Diese Lobpreisung soll uns empfänglich machen für den guten Rath, der ihr angehängt wird. Der Kunstrichter fragt: »Wozu diese große Ideenbewegung? Wozu diese originelle Beschäftigung mit allen Zweigen des Wissens und der Forschung? Soll der Einzelne in dem Schooße des Absoluten sich verlieren und die Nation ihm dahin folgen? So ist Indien untergegangen. Ganz frühe schon hat es das Feld der übersinnlichen Spekulation durchlaufen und darüber versäumt, zu leben. Deutschland, seiner Stärke bewußt, wird die Ideen in Wirksamkeit bringen. Befruchtende Gedanken sollen nicht ewig im Gehirn verschlossen liegen. Frankreich hat das Beispiel gegeben: auf die intellectuelle Umwälzung folgte die politische; Mirabeau kam nach Voltaire, die Erklärung der Menschenrechte nach Rousseau's »Gesellschaftlichem Vertrag.« Die erkannte Wahrheit muß angewendet werden; Frankreich hat zu seinem Ruhme diesem Gesetz gehorcht; Deutschland wird nicht zurückbleiben. Es hat uns zugesehen; es hat uns begriffen, denn unsere Methode war einfach; wenn die Zeit kommt, wird es Gedanken in Thaten ausprägen.«

Die Propaganda paßt eben in alle Sättel; sie scheut auch keine Umwege; eigennützig ist sie gar nicht, denn mittheilen, was sie Gutes hat, ist ihr Wonne; sie beklagt nur, daß es so lange ansteht mit der deutschen Revolution; viele ihrer Aufmunterungen dazu wurden schon überhört; jetzt greift sie uns bei der literarischen Ehre an: weil wir Kant und Fichte gehabt, dürfen Robespierre und Danton nicht ausbleiben. Die Propaganda vergißt, daß Niebuhr, den sie (nicht mit Unrecht) zu unsern großen Männer zählt, an der Julirevolution gestorben ist.

Zumalacarreguy.

Die »Gazette« gibt eine biographische Skizze von dem Carlistenchef. Wir würden sie übersetzen, wenn sie anziehend wäre. Da dieß keineswegs der Fall, so beschränken wir uns auf Anführung einiger Notizen. Zumalacarreguy war 1789 geboren, ist also nur 46 Jahr alt geworden. Sein Geburtsdorf liegt in der Provinz Guipuzcoa zwischen Bergara und Villafranca. Zur Zeit der französischen Invasion (1808) studirte er zu Pampelona. Vaterlandsliebe gab ihm kriegerischen Sinn. Er zog ins Feld und diente unter Mina. Ueber die Zeit von 1808 bis 1822 wird in der gedachten Skizze nichts gesagt. Das constitutionelle System fand in Zumalacarreguy einen Gegner. Er ging zur Glaubensarmee über und stand unter Quesada. Als sich Ferdinand von den Cortes befreit sah, machte er den tapfern Zumalacarreguy zum Oberstlieutnant. Später avancirte er zum Obersten. In der letzten Zeit vor Ferdinand's Tod kamen die Ultraroyalisten in Mißcredit. Zumalacarreguy gerieth in Verdacht, er habe das Project, Don Carlos als König proclamiren zu lassen. In Untersuchung gezogen und freigesprochen, ward er dennoch verabschiedet und auf Pension gesetzt. Kaum hatte Ferdinand die Augen geschlossen, als Zumalacarreguy sich für Don Carlos erklärte. Der Aufstand in Navarra und den baskischen Provinzen brach aus. Santos Ladron brachte das erste Royalistencorps zusammen. Nachdem er umgekommen, übernahm Eraso das Commando; dieser mußte nach Frankreich flüchten und nun ging der Oberbefehl auf Zumalacarreguy über. Er mußte sich eine Armee schaffen: er hat es unter dem Feuer des Feindes gethan — das ist sein größter Ruhm. Wie er durch Märsche und Gefechte über ein Jahr lang die Heere der Königin Isabelle an der Besetzung der insurgirten Provinzen gehindert, wie er sie zuletzt besiegt hat, ist in frischer Erinnerung. Zumalacarreguy, nicht groß von Statur, war eindruckvoller Physionomie, mit lebhaften, durchdringenden Augen; ein wohlgenährter Schnurbart gab ihm ein martialisches Ansehen; an Thätigkeit und Lebendigkeit hatte er nicht seines Gleichen. Man rühmte sein wunderbares Gedächtniß — ein nöthiges Ingredienz zum Guerillaführer in den Bergwaldungen. Ueber seinen moralischen Charakter wird nur löbliches berichtet: er war sanft, gesprächig, einfach in seinen Manieren, großmüthig, uneigennützig, ein Sklave seines Worts, und dabei voll Bescheidenheit.

* * *

Paris, 29. Juni. Die Rente ist gewichen: 5pCt. 108. — 3pCt. 78. 10. — Neapol. 95. 90. — 5pCt. Spanische 40. — Cortes 34½. — Die Börse ist unruhig; sie fürchtet, morgen zu hören, daß Bilbao in den Händen der Carlisten; überdem weiß man schon seit mehreren Tagen nicht, was aus Valdez geworden; er ist wie verschwunden.

— Telegraphische Depesche. Bilbao hielt sich noch am 26. Juni Abends.

— Man weiß nichts Näheres aus Navarra über die Folgen des Todes Zumalacarreguy's. Moreno soll ihn im Kommando ersetzen. Daß die Carlisten den Muth nicht verloren haben, beweist die Fortdauer der Belagerung von Bilbao. Die fremden Miethtruppen werden in den ersten Tagen des Juli zu St. Sebastian erwartet.

— Die Stipulation über die Abtretung der Fremdenlegion ist gestern von Hrn. von Broglie und Hrn. von Frias unterzeichnet worden.

— Man hat die Neuyorker Blätter vom 2. Juni. Sie schildern den Eindruck, welchen die bekanntgewordenen Beschlüsse der Deputirtenkammer in Bezug auf die 25 Millionen in den Vereinten Staaten gemacht haben. Man denkt, trotz der Satisfactionsclausel werde sich die Sache leicht abthun lassen.

London, 27. Juni. Stocks 91¼. — Spanische 40¼.

— Lord Morpeth hat eine Bill zur Festsetzung des irischen Zehntsystems ins Unterhaus gebracht.

— Lord Durham ist zum Botschafter nach St. Petersburg ernannt. Wenigstens wird diese Nachricht von mehreren Blättern für gewiß gegeben.

Preußen.

(Berlin, 29. Juni.) Der Widerstand gegen die Eisenbahnen, wovon wir jüngst Erwähnung gethan, wird, wie man allgemein glaubt, doch nur ein vorübergehender seyn; denn wenn Sachsen und die Rheinprovinzen die Anlegung der Eisenbahnen betreiben, so müssen wir, vom Strom der Zeit getrieben, mit vorwärts.

Deutschland.

(Mainz, 20. Juni.) Man zweifelt hier kaum einen Augenblick an dem nahen definitiven Beitritte Nassau's und Badens zum großen deutschen Zollverband, und betrachtet die in der badischen 2. Kammer deßfalls erhobene Opposition als einen in allen konstitutionellen Staaten gewöhnlichen, ja zur Ermittelung der Wahrheit nöthigen Incidentpunkt, der wohl eine Weiterung, niemals aber das Aufgeben einer als dem Allgemeinen nützlich erkannten Sache veranlassen konnte; und als nützlich erkennen die aufgeklärtesten Handelsleute und

die große Mehrheit der Industriellen des badischen Landes den Anschluß an den Zollverein. In diesem Sinne besitzen wir Briefe von badischen Kaufleuten und von mehren ruhigen und vorurtheilsfreien Mitgliedern der badischen Deputirtenkammer. Sind aber erst Baden, Nassau und Frankfurt beigetreten, dann wird für unsre Gegend das Zollsystem als ein großes abgerundetes Ganzes erscheinen, wo der verderbliche und so sehr demoralisirende Schmuggelverkehr auf einmal aufhören muß, indem alsdann weit und breit kein Ausland mehr ist, aus welchem oder in welches geschwärzt werden könnte, außer den als Entrepot für den Großhandel und für die Spekulation dienenden Freihäfen, die aber alle unter eine genaue Kontrolle gestellt werden, welche zwar den redlichen Handel nicht stört, aber das Schwärzen unmöglich macht. Als Vorbereitung zu dem Beginn dieses mit dem definitiven Beitritte der genannten Staaten anfangenden ergänzenden Systems, werden in dem hiesigen Hafen bereits neue Einrichtungen getroffen, so daß der obere Theil desselben aufhören wird, die Prärogative eines Freilagers zu genießen, und nur der untere mehr abgeschlossene, leichter zu bewachende und zu kontrollirende Theil desselben als solcher beibehalten wird. — Bezüglich auf die demoralisirende Seite des Schmuggelns, hat sich hier wieder ein neuer schrecklicher Verdacht erhoben. Seither haben nämlich die Schwärzer die Waaren aus dem Auslande vorerst in das minder beaufsichtigte Innere des Inlandes zu schaffen gesucht, von wo aus sodann nicht allein die Landkrämer und die Provinzialstädte versorgt, sondern sie auch nach Zeit und Gelegenheit in kleinen Parzellen in die hiesige Stadt eingebracht wurden. Zu diesem Ende war es den Schwärzern wichtig, in der Nähe des hiesigen Orts sich Hehlniederlagen zu verschaffen. Als eine solche hatte man auch ein vor dem hiesigen Münsterthore gelegenes großes Wirthschaftsetablissement ausersehen, wozu sich aber der als rechtlicher Bürger bekannte Eigenthümer nicht herbeiließ. Oefters hatte derselbe mehre Schmuggler, die sich heimlicher Weise mit Waaren zur Nachtzeit auf den Heuschober eingedrängt hatten, mit Gewalt weggewiesen, und sich so die Feindschaft derselben zugezogen. In verwichener Nacht nun wurde dieses große Haus sammt seinen geräumigen Wirthschaftsgebäuden, Scheunen und Ställen ein Raub der Flammen, und da die Gebäulichkeiten nur gering, die Mobilien aber gar nicht versichert sind, und man nicht die geringste Veranlassung dieses um 2 Uhr nach Mitternacht entstandenen Brandes kennt, auch der als redlicher Mann bekannte Eigenthümer keine Feinde hat, so trägt die öffentliche Stimme laut den Verdacht auf die Schwärzer, als Urheber eines solchen Brandunglücks, so wie das allgemeine Gerücht in eben diesen Personen den Schlüssel zu den bedeutenden und verwegenen nächtlichen Einbrüchen finden will, womit unsre Stadt seit Kurzem öfters heimgesucht wurde. — Also auch für die öffentliche Moral wird der Zollanschluß unsrer Nachbarstaaten eine wohlthätige Wirkung ausüben. (A. Z.)

(Braunschweig, 28. Juni.) Dem Landtagsabschiede für die braunschweigischen Stände vom 25. Mai d. J. ist der Anschlag über den Staatshaushalt des Herzogthums für die Jahre 1834 bis 1836 beigegeben, in dessen Einnahme der Ueberschuß vom Kammergute mit 398,053 Thlr. den ersten Posten bildet. Zugleich ist nunmehr eine bereits im Okt. 1832 zwischen dem Herzoge und den Ständen abgeschlossene Uebereinkunft bekannt gemacht worden, nach welcher zur Bestreitung der Bedürfnisse des Landesfürsten und des herzoglichen Hauses von dem Reinertrage des Kammergutes die jährliche Summe von 237,000 Thlr. vorbehalten ist. So wird die herkömmliche doppelte Bestimmung der Einkünfte aus dem Kammergute für Fürst und Land erfüllt; das Kammervermögen selbst aber kann in seinem Bestande, ohne ständische Zustimmung, keine Veränderung erleiden. Die unmittelbaren Steuern des Herzogthums sind auf 1,264,894 Thlr., mittelbaren Abgaben auf 1,108,624 Thlr. angeschlagen aus sich, mit den Erträgen der Chausseen, der Poste Lotterie ꝛc., ein Gesammteinkommen von 3,056,082 bildet. Unter den Ausgaben erfordert die Militärverm das meiste: 860,278 Thlr., die Rechtsverwaltung 398,848 Thlr.; auf Verzinsung und allmählige Tilgu Landesschuld werden jährlich 464,585 Thlr. verwendet. Reinertrag des besonders verwalteten Kloster- und S fonds beläuft sich auf die Summe von 340,605 Thlr welcher die Bedürfnisse des Kirchen- und Schulwese stritten werden. Zur Förderung des Schloßbaues ist Bewilligung der Stände, ein besonderes Anlehen von 3 Thlr. aufgenommen worden. — Der Landtagsabschied die Menge der Gegenstände auf, womit sich der erste tag beschäftigt hat, und von denen die wichtigsten früher erwähnt worden sind. Manche derselben erst allmählig noch in neuen Gesetzen an das Lich ten. Auf den Antrag der Stände soll jeder Lan lehrer künftig mindestens 80 Thaler jährliche Bes beziehen, immer noch wenig genug, da jeder Handa und Taglöhner sich ungefähr auch so viel verdienen kan Predigerstellen sollen, wo möglich, bis auf 400 Thlr. chen Einkommens gebracht, die Bürgerschulen und G sien sollen verbessert, und der Zustand des ganzen Unter wesens in Untersuchung gezogen werden. — Eine Verord in Betreff des Wildschadens durch Schwarzwild, ist durch Antrag der Stände veranlaßt worden, welcher eigentlich neues allgemeines Wildschadengesetz gerichtet war, da das hende von 1827 dem Zwecke nicht zu entsprechen scheint. De zog hat jedoch die Vorlegung eines neuen Gesetzes hi nicht genehmigt, sondern der Ständeversammlung eri daß er, »aus stets wacher Fürsorge für das Wohl seine terthanen verfügt habe, daß der Roth- und Dammwil in allen den Revieren, wo er, ohne den Feldern nacht zu werden, nicht in der jetzigen Weise bestehen könne, a gemessene Weise vermindert werde.«

Holland.

(Amsterdam, 29. Juni.) Die Nachricht von dem Zumalacarreguys, und die daran geknüpften Hoffnunge die konstitutionelle Sache Spaniens, haben auf die Fonds günstig eingewirkt. Es erfuhren alle mehr oder niger eine Preiserhöhung, doch war der Umsatz in den tesb. allein von einigem Belang. Die günstigere Hal der span. Effekten verursachte auch den inländ. Gattun trotz der niedrigeren Notirungen an der Londoner Börse der vorhandenen Partien, eine kleine Besserung. 2½p 55¼; 5pCt.: 100⅞; Kansb.: 25⅛; Syndik. 4½p 94½; 3½pCt.: 79¾; span. Perp. 5pCt.: 41; 3pCt.: 2 Kortesb.: 30¼; Coupons: 17¾; Ausgestellte: 16⅛.

Belgien.

(Brüssel, 28. Juni.) Der Kriegsminister, Ba Evain, erließ unterm Vorgestrigen folgenden Tagesbe an die Armee: »Der Kriegsminister glaubt auf die vie an ihn gerichteten Gesuche der Armee bekannt machen müssen, daß die Regierung weder die Aushebung noch Bildung von Hülfskorps mit der Bestimmung, außerh des Königreichs zu dienen, erlaubt hat, und daß sie folgl über keine Art von, den Generalen oder höhern Offizier deren Namen in den öffentlichen Blättern angeführt wurd zu dem Ende zu ertheilender Erlaubniß zu bestimmen ha Die Herren Offiziere müssen sich daher der Gesuche an Kriegsdepartement, um Erlangung der Erlaubniß, in die angeblichen Korps zu dienen, die nur in den Blättern, w durch diese Anzeige verbreitet wurde, ohne daß dieselbe den mindesten Grund gehabt hätte, existirten, enthalten.«

Benachrichtigungen.

[1005] **Kunst-Verein für die Rheinlande und Westphalen.**

Die diesjährige Ausstellung beginnt am **12.** Juli d. J. und wird etwa 4 Wochen geöffnet bleiben.

Düsseldorf den **24.** Juni **1835.**

Der Verwaltungsrath des Vereins.

[1013] **Deutsch-amerikanischer Bergwerks-Verein.**

Die auf den **10.** Juli d. J. angekündigte **19.** General-Versammlung wird eingetretener Hindernisse wegen

auf den 31. Juli

hinausgeschoben, und wird an diesem Tage im Lokal des Casino's Nachmittags 3 Uhr gehalten werden.

Die üblichen Stimmzettel können am **29.** und **30.** Juli in den gewöhnlichen Büreau-Stunden bei dem Rechnungsführer, Herrn von Zwehl, in Empfang genommen werden.

Elberfeld, den **23.** Juni **1835.**

Die Direktion des deutsch-amerikanischen Bergwerk-Vereins.

[1018] **Zurücknahme.**

Die von den Erben des verlebten Hrn. Pfarrers Dr. Wigand Kamper zu Geisenheim auf den **13.** Juli d. J. in diesem Blatte angekündigte Wein-Versteigerung wird hiemit wieder zurück genommen.

Geisenheim **27.** Juni **1835.**

Esch, Oberschultheiß.

Literarische Anzeigen.

[987] **Reisenden in Sachsen**

ist nachstehendes, im Verlage von Gebrüder Reichenbach in Leipzig 1834 erschienenes Werk welches durch alle Buchhandlungen zu erhalten ist, als ein sehr brauchbares Handbuch zu empfehlen.

»Reisetaschenbuch oder statistisch-historischer Wegweiser durch die Königl. Sächsischen, Großherzogl. und Herzogl. Sächsischen Länder ꝛc. Vom Freiherrn v. von Zedlitz. Mit 1 Charte. In 8. cartonnirt. Preis 1½ Rthlr.

Vorräthig in J. Wittmans Kunst- u. Sortimentshandlung.

[1001] Bei L. Pabst in Darmstadt ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Mittheilungen aus der Erfahrung
über die Wirkung und Anwendung
der
Sool-Bäder,
insbesondere zu Salzhausen.

Eine Anleitung zum zweckmäßigen Gebrauche derselben für Kurgäste und angehende Aerzte von Dr. E. Ph. Mötter. Mit einer Karte und einer Ansicht. Elegant ausgestattet und cartonnirt. 2 fl. 24 kr.

Bei J. P. Streng in Frankfurt vorräthig.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1009] Edictalladung.

Durch nunmehr rechtskräftiges Urtheil vom 22. Januar d. J. ist der Concurs gegen den Nicolaus Böckling von Herschbach erkannt worden.

Alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an diese Masse haben, werden aufgefordert, solche

Mittwoch den 22. Juli d. J.,
Morgens 8 Uhr,

bei Vermeidung des ansonst ohne weiteres Decret von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses vor der vorhandenen Masse vor dem unterzeichneten Amt geltend zu machen.

Denjenigen Creditoren, welchen das Recht, sich durch Bevollmächtigte vertreten zu lassen, zusteht, wird bemerkt, daß in der denselben zu ertheilenden Vollmacht zugleich die Befugniß zu Erklärungen über Gegenstände der Massenverwaltung enthalten seyn muß.

Selters den 10. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches und Fürstlich Wiedisches Amt
Spring.

[993] Edictalladung.

Ueber den Nachlaß des am 16. Sept 1834 zu Buxbach verstorbenen Johs. Sänger von Brandoberndorf ist rechtskräftig der Concurs-Proceß erkannt worden. Forderungen daran sind

Mittwoch den 22. Juli l. J.,
Morgens 9 Uhr,

bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse bei unterzeichneter Stelle anzugeben und richtig zu stellen.

Usingen den 16. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Emminghaus.

[973] Decret.

Dem Johannes Gerhard, Sohn des Georg Wilhelm Gerhard, geboren zu Gemünden den 19. Januar 1773, welcher schon seit vielen Jahren unbekannt wo? abwesend ist, diesem oder dessen Leibeserben wird hiermit in Gemäßheit Ermächtigung Herzogl. Hof- und Appellationsgerichts in Dillenburg vom 11 dieß Monats ad Num. 3628 aufgegeben, sich zur Empfangnahme des ihnen durch den Tod der Amalie Zeil zu Westerburg anerfallenen Vermögens

innerhalb 3 Monaten a dato

bei der unterzeichneten Stelle zu melden und gehörig zu legitimiren, widrigenfalls damit auf Ansuchen des General Gerhard von Gemünden nach Maßgabe des höchsten Edicts vom 21 Mai 1781 verfahren werden wird.

Rennerod den 20. Juni 1835.

Herz. Nass. Gräfl. Sein Weil. Amt.
Wolf, e. m.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — I. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 2. Juli. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	101⅞
	ditto ditto	4	—	98
	Bank-Actien		—	1615
	à 100 Loose b. Rothsch.		213	—
	Part.-Loose ditto	4	—	140⅜
	à 500 ditto ditto		117	—
	Rothsch. Obligationen	4	96⅛	—
	ditto ditto	4½	99	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	66⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	3	—	101⅛
	Obl. b. Rothe in Frankf.	4	—	101⅛
	do b. dem Lond. a 13⅓ à.	4	—	97¼
	Prämienscheine		63½	—
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	101⅛	—
Baden	à. 50 Loose b. Goll u. S.		—	93⅞
	Obligationen	4	—	101⅛
Darmstadt	à. 50 Loose		—	65
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	102¼	—
Holland	Integrale	2½	—	55⅛
	Certificate v. 1832	5	—	—
	Rente perp. b. Willink	5	—	39⅛
Spanien	ditto Coup. zu zahlen	3	—	24¼
Polen	Loll. Loose Rtl.	...	69½	—

Wechsel-Cours.

Den 2 Juli		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	138⅛	—
ditto	2 M.	138⅛	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	104¼
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	109¾
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	147
ditto	2 M.	—	146⅞
Leipzig	k. S.	—	99½
do in der Messe		—	—
London	k. S.	—	151
ditto	2 M.	—	150¼
Lyon	k. S.	—	78⅛
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78¼
ditto	2 M.	—	78⅛
Wien zu 20 kr	k. S.	101	—
ditto	2 M.	—	—
Disconto		—	2¼

Cours der Geld-Sorten.

Den 2. Juli

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	41
10 Francostücke	9	33	Pein Silber 16 Lth	20	28
Souverain'or	16	30	do 13 — 14 Lth	20	36
Gold al Marco WZ	317	—	do 6 Lothig		—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 29 Juni		Amsterdam, d. 29 Juni	
5 pCt. Metalliques	101⅛	2½ pCt. Integrale	55⅛/16
4 — ditto	97 11/16	Kaxbillets	35⅛/16
3 — Actien	1345	Rentaaten	
4 — Partial	140⅛	6 — Russ. Inscr.	67⅞
à. 100 Loose	214	5 — Rente perp.	41
2½ pCt. Banco-Obl.	—		

London, den 27. Juni.	
5 pCt. Stocks	91⅛
3½ — Holländische	55⅛
5 — Russ. Oblig.	—
5 — griech. Bons	—
5 — Cortes-Bons	40⅛

Paris, den 29. Juni.		
5 pCt. Rente	108	
5 — ditto	78	10
5 — Rente perp.	40	
3 — ditto	27¼	
5 — Neapol.	95	90

A. Salzbach, beeid. Mackler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitun

Freitag, (Beilage zu Nro. 182.) 3. Juli 1835

Deutschland.

(München, 27. Juni.) Gestern, als am Jahrestage der Stiftung unserer Ludwig-Maximilians-Universität, war in der Universitätskirche ein feierliches Hochamt, welchem mehre Studenten beiwohnten. Hierauf versammelte der Rektor Magnifikus die sämmtlichen Studenten in der akademischen Aula und hielt eine Rede, nach deren Beendigung die (bereits kurz erwähnten) neuen Statuten für die drei Hochschulen des Königsreichs publizirt wurden, aus denen wir mit Hinweglassung des von uns schon früher Mitgetheilten und der gleichfalls bekannten Bundesbeschlüsse über die deutschen Hochschulen Folgendes ausheben: Jeder Stundent muß längstens binnen 8 Tagen nach seiner Ankunft, nachdem er sich in den ersten 24 Stunden bei der Universitätspolizei gemeldet, aus dem öffentlichen Gasthause in eine Privatwohnung gezogen seyn, deren allenfallsige Veränderung alsbald anzuzeigen und über deren Beschaffenheit vom Senate Erkundigung einzuziehen ist. Jeder noch nicht majorenne Student hat ein obrigkeitlich beglaubigtes Zeugniß vorzulegen, daß er von seinen Angehörigen auf die Hochschule gesandt sey. Vor der Immatrikulirung hat jeder durch einen eigenhändigen Revers, wie durch einen Eid zu versprechen, er wolle den königlichen Vorschriften über die Studentenvereine nachkommen und an keiner Gesellschaft zur Gegenwirkung gegen obrigkeitliche Maßregeln oder zur Auflehnung gegen die Institutionen des Landes Theil nehmen. Die Matrikel geht verloren, wenn die Schulden des früheren Halbjahrs nicht bezahlt sind, und der Gläubiger keinen weiteren Termin verstattet; ebenso bedarf dieselbe einer Erneuerung für Vorlesungen besuchende Doktoren und für solche die ein halbes Jahr die Universität nicht besucht haben. Für das Studium der allgemeinen und Fachwissenschaften sind fünf Jahre festgesetzt; die Befreiung von dem fünften Jahre tritt aber in gewissen Fällen ein. Folgt eine Verordnung über die Prüfungen; solche finden Statt bei dem Antritt des Fachstudiums und nach Vollendung desselben, und außerdem am Schlusse eines jeden Halbjahrs für solche, welche der Senat, die Polizei oder die Eltern ꝛc. prüfen zu lassen für gut finden. Jedem Inländer ist der Besuch jeder Universität der deutschen Bundesstaaten, auch ohne besondere Erlaubniß der Staatsregierung, unter billigen Bedingungen, gestattet. Folgen Bestimmungen über den Besuch des akademischen Gottesdienstes und der Vorlesungen, welche künftig von Seite der Professoren nicht mehr willkührlich abgekürzt oder ausgesetzt werden dürfen; so wie über die Inskriptionen und Honorarien. Zu dem Wirkungskreis des Rektors und des Senats gehört besonders das Vermittlungsamt in den die Studenten betreffenden Civilklagen, besonders in Schuldensachen, dann in Ehren- und Injurienhändeln der Studenten unter sich, und endlich in Zuerkennung von Disciplinarstrafen für alle Vergehen, die an und im Universitätsgebäude begangen werden. Der außerordentliche Ministerialkommissär hat die genaue Beobachtung aller königl. Verordnungen von Seite des Senats zu bewachen und die von diesem verfügten größeren Strafen zu bestätigen. Die Universitätspolizei besteht für München aus dem Direktor der Stadtpolizei und einem Polizeikommissär, aus einem Regierungsassessor und zwei ordentlichen Professoren der Hochschule, und ist, in Ansehung der Studenten, das, was die Stadtpolizei für die übr Klassen der Einwohnerschaft ist. Akademische Strafen s Oeffentliche Verweise vor dem versammelten Senat, Zimr oder Karzerarrest bis zu acht Tagen, Unterschreibung Consilii abeundi, das Consilium abeundi bis zu zwei J ren mit der Erlaubniß, eine andere inländische Hochschule besuchen; sodann Dimission oder Ausschließung bis zu Jahren von jeder inländischen Anstalt, endlich die Relega auf fünf Jahre, vorbehaltlich der speziellen Einschreitung Civil- oder Kriminalbehörde. Außer dem Tragen jeder von Waffen ist auch das Tragen von Knotenstöcken und a fallenden Kleidern, das Besuchen von Handwerksjahrta und Hochzeiten ꝛc. in Bierschenken, so wie die Uebernah von Schauspieler-Rollen verboten. Wenn das Ministeri die Bildung einer Studentenverbindung nach Vorlage ih Statuten genehmigt hat, so hat ein jedes Mitglied einer chen Gesellschaft einen Revers über gewisse Punkte aus stellen, die genauen Listen der Theilnehmer sind vorzuleg dieselben stets zu berichtigen und fortwährend zu ergänz Artet eine solche Gesellschaft in eine unerlaubte aus, so tr die Mitglieder, vorbehaltlich der zu verhängenden Kri nalstrafen, Relegation auf immer. Auch ist nicht gest tet, Angelegenheiten Einzelner zu einer gemeinschaftlich Sache zu machen, Unterschriften zu veranlassen und Depu tionen zu schicken. Auch untadelhafte Zusammenkünfte ein größern Anzahl von Studenten sind ohne vorherige Gene migung verboten. Wenn sich politische Verbindungen entwickeln scheinen, so ist hievon auch den übrigen Bunde regierungen Nachricht zu ertheilen. Wer gegen eine ande deutsche Universität eine Verrufserklärung unternimmt, wi von allen deutschen Hochschulen ausgeschlossen. Auch üb das Kreditwesen der Studenten und über die Duelle entha ten diese neuen Statuten umfassende Bestimmungen.

(Würzburg, 30. Juni.) Nachrichten aus Kissingen zu folge ist die Königin am 27. Juni um halb 9 Uhr daselb eingetroffen. — Der Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg Bruder J. Maj. unserer allverehrten Königin, wird sich i Kurzem mit einer Prinzessin von Hohenzollern-Sigmaringe verehelichen, und seinen Wohnsitz im kgl. Schlosse zu Ans bach nehmen, wo er als Obristlieutenant des 2. Chevaux legersregiments seine Garnison hat.

— Das auf dem Marsche in seine Garnison befindliche 2 Bataillon des k. 12. Linieninfanterieregiments (König Otto von Griechenland) erhielt einen neuen schönen Beweis vor der anerkannten Güte und Wohlthätigkeit des Generalmajors Fürsten von Thurn und Taxis Durchl. Hochderselbe hatte nicht sobald die Ankunft dieser Truppen in Triest erfahren, als er dem Kommandirenden, Obristlieutenant Herbst, 200 fl. übermachte, mit dem Bemerken, diese Summe nach seiner Einsicht für die Truppen zu verwenden. (Würzb. Ztg.)

Rußland.

(Odessa, 9. Juni.) S. M. der Kaiser haben, wie die hiesige Zeitung berichtet, allen Personen, die, sowohl nach der im Jahre 1828 ertheilten Bewilligung, als nach der Erneuerung derselben, aus der Türkei nach Rußland zurückkehren, von dem Tage an, wo sie die Gränze überschreiten, eine Befreiung von Abgaben auf fünf Jahre bewilligt.

Türkei.

An die Stelle des vor Kurzem verstorbenen geistlichen Oberhauptes der katholisch-armenischen Nation ist Cukserdschi Oglu Kirkor (von der armenischen Mechitaristen-Kongregation in Wien) zum Patriarchen ernannt und in dieser Eigenschaft mit dem üblichen Ehrenmantel bei der Pforte bekleidet worden. Der neue Patriarch wird als ein durch Frömmigkeit und Kenntnisse ausgezeichneter Mann gerühmt.

Australien.

Im Mai des verflossenen Jahres hat sich der junge König der Sandwichinseln majorenn erklärt und die Zügel der Regierung ergriffen. Er berief eine große Versammlung der Häupter, erklärte, daß er künftig nach den Landesgesetzen regieren, und sich weder von Missionen, noch von sonst Jemand befehlen lassen werde, schaffte die drückendsten der Missionsverordnungen ab, und die Inseln haben an Handelsthätigkeit sehr gewonnen. Die Ursachen der Verarmung wirken zwar immer fort, das Sandelholz wird täglich seltener, und die Staatseinkünfte haben ihre Hauptquelle daran beinahe verloren, nämlich die Hafengefälle. Die Ausfuhr von Salz und der Ertrag der Domänen sind jetzt die einzigen Quellen der Einnahmen. Die Schiffe, welche dem Könige gehören, werden von ihm an amerikanische Kapitäne geliehen, welche damit Reisen nach Kalifornien, China und Kamtschatka machen, und den Gewinn mit dem Könige theilen; er ist jedoch sehr unbedeutend. Die große Menge von Schiffen, welche an den Inseln landen, um sich Lebensmittel zu verschaffen, bietet jedoch eine Aussicht dar, daß ein ausgedehnter Garten- und Ackerbau mit Vortheil betrieben werden, und die Mittel geben kann, die Ankäufe fremder Waaren zu bestreiten. Das Volk ist thätig und bildet gute Seeleute und Soldaten, und da sie jetzt genöthigt sind, ihre Hülfsmittel besser zu benutzen, so läßt sich hoffen, daß das Versiegen der Goldgrube, die sie früher in den Sandelwaldungen besaßen, ihnen eher vortheilhaft als nachtheilig seyn mag, und sie durch Entwickelung ihrer Energie nur schneller auf der betretenen Bahn der Civilisation vorschreiten lassen wird. Sie haben mit England und den nordamerikanischen Freistaaten Handelsverträge abgeschlossen, und amerikanische und englische Konsuln residiren in Woahu, das den Anblick einer europäischen Stadt darbietet. Es war bei dem Abgange der letzten Nachrichten die Rede von Errichtung einer Presse und einer Zeitung in der Landessprache

Vermischte Nachrichten.

(Eisenbahn von London nach Greenwich.) Diese Eisenbahn, welche bereits im Werk ist, wird 400,000 Pfd. Sterl. kosten. Sie beginnt in der Mitte von London, und wird, da sie 1½ Stunden Wegs Länge haben muß, auf 1000 Bogen über Häuser, Straßen u. s. w, hinübergeführt. Oben bekommt sie einen Fußpfad für die Reisenden; ferner an einer Seite einen für die Waaren; endlich auch einen Fußweg für Die, die es vorziehen, an schönen Tagen die herrliche Aussicht auf dieser Höhe zu genießen. Die Bogen selbst werden theils zu Wohnungen für die armen Leute eingerichtet, und dann vermiethet, theils zu Waarenmagazinen benutzt; auch wollen sich einige Wirthe und Traiteurs da niederlassen. Der Weg selbst von London nach Greenwich kann in Dampfwagen in 42 Minuten zurückgelegt werden; die in Greenwich wohnenden Fabrikarbeiter, welche in London arbeiten, können diesen Fußpfad als Fußgänger gegen ein billiges Brückengeld benutzen. Das Ganze wird von einer Gesellschaft von Kaufleuten unternommen, die gute Zinsen von ihrem angewandten Kapital zu gewinnen hoffen.

Unter der Aufschrift »Warnung« enthält die »Hannov. Ztg.« Folgendes: Unter mehren Colli, welche unter der allgemeinen Benennung »Nürnberger Waaren« an Bord des nach Newyork bestimmten Schiffes »Sophie«, in Bremer-Hafen ladend, gesandt waren, befand sich auch eine Kiste, bei deren Verstauen im Schiffsraume ein verdächtiger Geruch und dann aus den Fugen dringender Rauch bemerkt wurde; die Kiste ward schnell ans Land geschafft und ging alsbald in hellen Flammen auf, und zwar so schnell, daß kaum drei kleine Futterale gerettet werden konnten, durch welche die Entstehung des Feuers erklärt ward. Es befanden sich nämlich in denselben Reibzündpapiere, welche durch die beim Wegstauen der Kiste entstandene Reibung sich entzündet hatten. Das Unglück, welches durch diese gefährlichen Papiere hätte angerichtet werden können, ist entsetzlich, wenn man einerseits bedenkt, daß nicht nur für große Summen im Hafen dadurch hätten verbrennen können, sondern daß andererseits die Entzündung auch auf offener See durch die Bewegung des Schiffes hätte erfolgen können, wodurch denn, neben dem Verluste des Eigenthums, vieler Menschen Leben (besonders in diesem Falle, da die »Sophie« eine große Anzahl Auswanderer hinüberführt) auf eine schreckliche Weise verloren gehen konnten. Es möchte daher sehr zweckmäßig seyn, wenn der Gebrauch oder die Anfertigung solcher Reibzündpapiere allgemein — wie es bereits an einigen Orten geschehen ist — verboten würde.

Aristokratie und Bürgerthum in Frankreich.

(Schluß.)

Der Verfasser hat von der Aristokratie des Talents keine bessere Meinung. »Möge sie endlich hereinbrechen, diese anspruchsvolle Republik des Talents, die seit so langer Zeit angekündigt ist, dann wird die Welt sehen, wer am meisten zu bemitleiden sey. Zu spät werden die mittelmäßigen Talente bemerken, was es mit dem Hochmuthe der Geisteüberlegenheit auf sich habe, der nicht durch religiöse Demuth gebrochen wird. Diese eifersüchtigen Herrscher, die nicht auf das Talent stolz sind, — denn sie finden im Grunde, daß sie dessen nicht mehr haben, als Andere, — sondern auf den Ruhm, werden in ihren Schülern Nebenbuhler erblicken, und wehe den Gesellschaften, wo die Großen neidisch sind. — Diese Art von Monstrosität wird der Republik des Talents eigenthümlich seyn. Man sage nicht, daß die Ueberlegenheit des Geistes vor der Eifersucht bewahre. Die Erfahrung hat dieser ungeheuren Täuschung stets widersprochen. Stets hat das Talent im Staate seinen Platz gefunden, aber glücklicherweise für die Menschheit, hat es nicht nothwendig immer regiert. Wenn sich zu dem Kredit, den die Fähigkeiten des Geistes ohnedieß haben, noch nothwendigerweise das politische Vorrecht gesellt, so wird die civilisirte Welt unbewohnbar. — Was ist die Aristokratie der Geburt, neben der Tyrannei der Intelligenzen? Das Reich der Priester war sanft und durch den Glauben geadelt, das der großen Geister würde verzehrend seyn, wie die Eigenliebe der Gelehrten. Wenn es käme, es würde nicht dauernd seyn, denn es würde einen Fanatismus und einen Haß mit sich führen, die Alles und sich selbst zerstörten. Es würde eine Sündfluth von Feuer seyn. — Wir bleiben heute in Frieden neben einander, oder wenigstens in Gesellschaft, aber es ist nicht die gegenseitige Liebe die uns zusammenhält, es ist die Furcht vor dem Rückfall in die Barbarei. Sollte jemals eine Leidenschaft, wieder Hochmuth des Talents, das Feuer unter der Asche wieder anfachen, und die alte Welt in der wir leben, aus ihrem Schlafe rütteln, dann würde man Europa einen Augenblick glänzen, und dann untergehen sehen in einer allgemeinen Feuersbrunst. — Frankreich will keine Hofetikette mehr, aber es will eine Hierarchie, nämlich eine solche, wo Jeder sich in Gedanken über, oder wenigstens auf gleiche Höhe mit allen Uebrigen

stellt, — eine Art Ordnung, die leichter zu predigen, als zu verwirklichen ist. Der Arzt im Flecken verachtet den Chirurgus auf dem Dorfe, — überall dieselbe Thorheit, und das von seinen 30 Millionen einander feindlicher Eitelkeiten zerrissene Land, bietet das seltsame Schauspiel eines Aggregats von Menschen dar, die nur zusammengehalten werden durch das Vergnügen, einander auf's äusserste zu verachten, und durch die Hoffnung, den Andern verfolgen oder doch ausstechen zu können. — Das ist das traurige aber unvermeidliche Ende einer Gesellschaft, die sich des Evangeliums schämt, und Duldung nur der Gottlosigkeit gewährt. Die politische Anarchie folgt der Umwälzung auf dem religiösen Gebiete immer auf dem Fuße.« Vielleicht wird das Urtheil über das adeliche Viertel der Stadt Paris gemildert, wenn man aus der eben mitgetheilten Skizze die Ueberzeugung schöpft, daß, unter veränderten Formen und Namen, ganz Frankreich ein erweitertes Faubourg St. Germain ist.

Bekanntmachung.

[1031] Stuttgart. (Eilfte Verlosung Würtembergischer Kreditvereinsobligationen.) In Folge der, seit der zehnten Verlosung der Kasse des würtembergischen Kreditsvereins zur Verfügung gekommenen Mittel hat der Tilgungsfonds über die Summe von 250,000 fl. zu verfügen, wovon nach Abzug der nach Basel zu leistenden Abzahlungen, zu Einlösung von Obligationen 165,000 fl. hier zu verwenden sind. Nach der heute in Gegenwart des königl. Regierungskommissärs geschehenen Verlosung werden die mit den hienach bezeichneten Nummern versehenen Pfandbriefe am 31. Dez. d. J. zurückbezahlt, und zwar:

von Lit A. mit 4½ pCt. verzinslich à 1000 fl.

die Nummern 10, 32, 61, 142, 157, 191, 245, 265, 272, 287, 304, 333, 341, 353, 354, 411, 416, 476, 496, 513, 566, 639, 716, 754, 773, 822, 840, 851, 873, 879.

von Lit. A. à 500 fl.

die Nummern 62, 96, 115, 174, 177, 183, 220, 252, 310, 337, 345, 350, 395, 430, 438, 449, 460, 474, 492, 494, 496, 526, 531, 556, 557, 591, 596, 597, 647, 649, 678, 689, 712, 714, 766, 780, 797, 916, 929, 969, 1032, 1080, 1107, 1119, 1154, 1164.

von Lit. A. à 200 fl.

die Nummern 5, 24, 34, 49, 70.

von Lit. A. à 100 fl.

die Nummern 9, 35, 101, 123, 208, 242, 243, 259, 332, 428, 502, 503, 551, 594, 595, 666, 679, 714, 762, 773, 801, 802, 809, 843, 844, 861, 928, 948, 959, 980, 1053, 1072, 1082, 1090, 1161, 1176, 1218, 1269, 1298, 1330, 1331, 1338, 1386, 1511, 1538, 1562, 1621, 1669, 1734, 1735, 1741, 1756, 1825, 1853, 1900, 1960, 1965, 1970, 2006, 2007.

von Lit B. à 1000 fl. mit 4 pCt. verzinslich

die Nummern 7, 9, 10, 15, 17, 18, 31, 32, 37, 39, 44, 45, 47, 70, 72, 75, 77, 83, 84, 89, 90, 98, 99, 100, 104, 107, 113, 125, 137, 138, 140, 141, 144, 159, 160, 166, 173, 203, 210, 214, 216, 227, 230, 242, 246, 252, 279, 282, 284, 300.

von Lit. B. à 500 fl.

die Nummern 3, 6, 7, 8, 12, 15, 23, 30, 35, 38, 44, 58, 60, 61, 65, 66, 69, 86, 91, 93, 102, 106, 107, 108, 109, 112, 118, 119, 121, 127, 132, 133, 136, 137, 142, 150, 171, 190, 193, 195, 211, 214, 220, 221, 223, 224, 228, 238, 243, 247, 264, 290, 317, 322, 328. 330, 341, 354.

von Lit. B. à 100 fl.

die Nummern 7, 14, 15, 24, 37, 50, 51, 52, 55, 82, 86, 91, 92, 95, 108, 110, 133, 149, 153, 172, 192, 193, 194, 202, 231, 239, 247, 260, 264, 274, 280, 339, 358, 364, 386, 399, 412, 416, 466, 470.

von Lit. C. mit 4 pCt. verzinslich à 1000 f

die Nummern 52, 131, 296, 607, 656, 716, 785, 1013, 1038.

von Lit. C. à 500 fl.

die Nummern 798, 876, 1009, 1010, 1088, 1098, 10 1171, 1206, 1237, 1299.

von Lit. C. à 200 fl.

die Nummern 102, 166, 359, 490, 599, 608, 646,

von Lit. C. à 100 fl.

die Nummern 40, 173, 364, 775, 1279, 1299, 1404 1500, 1503, 1506, 1656, 1658, 1740.

Die Besitzer obiger zur Einlösung bestimmten Ob nen werden ersucht, sich spätestens bis 1. Oktober d. J die hiesige Kasse oder gegen eines der in den Oblig aufgeführten Wechselhäuser zu erklären, in Frankf Herrn M. A. v. Rothschild u. Söhnen oder Phil. Nicolaus Schmidt, ob sie den baaren und bei welchem dieser Häuser sie solchen erheben oder ob sie es vorziehen, jene zur Heimzahlung best Kapitalien gegen 3½ pCt. tragende Pfandbriefe zum von 99 pCt. einzutauschen. Sowohl die Zahlung, wel Verlangen der Gläubiger auch früher erhoben werde als auch die Umtauschung geschieht gegen Rückgabe de gationen und der noch unverfallenen Zinscoupons, welch ren, sofern sie auf den Namen des Darleihers gestellt eine Empfangsbescheinigung, und falls Cessionen statt den haben sollten, die erforderlichen Cessionsurkunden fügen sind. Jedensfalls hört die Verzinsung der ausgel Obligationen mit dem 31. Dez. d. J. auf.

Zugleich wiederholt der unterzeichnete Ausschuß se term 13. April d. J. öffentlich bekannt gemachtes Erl denjenigen Besitzern 4½ und 4procentiger Obligationen A. B. und C.), welche sich bis 1. August d. J. in die tauschung ihrer Obligationen gegen 3½procentige zu wi erklären, nicht nur eine angemessene Provision zu bere und zwar bei den A. und B. Obligationen, von 1½ bei den C. Obligationen von 1 Procent, sondern auch bisherigen höheren Zins und bei den B. Obligationen Kapitalzuschlag noch auf ein halbes Jahr vom Tage de klärten Einwilligung an zu bezahlen. Dieses Anerbiete ner Provision von 1½ pCt. für die A. und B. Obligat ist jedoch keineswegs auf diejenigen Obligationen zu bezi welche in Folge der öffentlich bekannt gemachten Verlo gen vom 30. Dez. 1834 und vom 8. April 1835 auf de Juli und 1. Nov. d. J. im Gesammtbetrage von 250,0 oder in Folge gegenwärtiger Bekanntmachung auf den Dez. d. J. in der Summe von weiteren 250,000 fl. b bezahlt werden, und ebenso wenig auf diejenigen Obligatio welche erst nach der Bekanntmachung weiterer Obligatio ausloosungen zur Umtauschung würden angemeldet wer

Endlich werden die Besitzer der schon durch die früh Verloosungen zur Rückzahlung gezogenen Obligationen, (Siehe öffentliche Bekanntmachung vom 8. April 1834 welche dieselben bis jetzt noch nicht erhoben haben, wie holt aufgefordert, ihre verfallenen Kapitalien einzuziehen dadurch fernere Zinsverluste zu vermeiden.

Den 23. Juni 1835.

Der Verwaltungsausschuß des würtembergisc Kreditvereins.

Benachrichtigungen.

Physikalischer Verein.

Die Darstellungen des Sonnenmikroskops, für die Herren Mitglieder ausschließlich, werden auch noch Samstag und Sonntag den 4. und 5. Juli in den Mittagsstunden von 11 bis 1 stattfinden, falls das Wetter günstig ist.

Samstag den 4. Juli, Abends 7 Uhr: Fortsetzung der Vorträge des Herrn Bornschein.

[1029] ☞ Pläne zum neuen russisch-polnischen Lotterie-Anlehn von 150 Millionen polnische Gulden sind zu haben bei

Jacob Schloß junior,
Judengasse Lit. B. Nro. 144. in Frankfurt a. M.

---

[978] **Bekanntmachung.**

Da beschlossen worden ist, auf die Interimscheine der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie, in Gemäßheit des §. 4 der Statuten, eine weitere Einzahlung von Acht Thaler per Actie statt finden zu lassen, so werden die Actionairs hierdurch aufgefordert, selbige bis spätestens am 31. August dieses Jahres im Bureau der Compagnie hierselbst zu leisten, indem wiederholt daran erinnert wird, daß im Unterlassungsfalle, nach diesem Tage, der im §. 5. ausgesprochene Verlust aller Rechte und des bereits gezahlten Einschusses unabänderlich eintreten muß.

Es wird übrigens ersucht, bei der Einreichung der Interimscheine selbige mit einem nach der Nummernfolge geordneten Verzeichnisse, in zwei Exemplaren, zu begleiten, um die Ausfertigung der Quittungen über die geleistete Einzahlung zu erleichtern.

Zugleich wird in Befolgung des §. 41 der Statuten hierdurch zur Kenntniß gebracht, daß durch die Wahl des Directoriums

Herr Gustav Harkort zum Vorsitzenden, und
» Dr. Wilhelm Crusius zum Stellvertreter desselben

ernannt worden sind.

Leipzig, am 16. Juni 1835.

Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[992] **Steckbrief.**

Die unten signalisirte Person hat am 21. d. M. eine bei einer hiesigen Hebamme befindliche Säugamme unter der Vorspiegelung, ihr in Offenbach eine einträgliche Stelle verschaffen zu wollen, betrogen und bestohlen.

Dieses Signalement läßt keinen Zweifel übrig, daß die fragliche Person die berüchtigte Catharina Kramer aus Bobenhausen sey, welche wegen ähnlichen Betrügereien und Diebstählen schon öfters bestraft worden, und zufolge einer Anzeige der Kurfürstlich Hessischen Polizei-Direction der Provinz Hanau kürzlich aus dem Zuchthause zu Cassel entsprungen ist, wohin sie zur Erstehung einer 7jährigen Zuchthausstrafe verbracht worden war.

Indem man daher die gestohlene Gegenstände hiernunten näher bezeichnet, warnt man zugleich vor dieser gefährlichen Betrügerin und ersucht alle resp. öffentlichen Behörden, auf dieselbe sorgsam invigiliren und im Betretungsfalle sie unter sicherer Escorte hieher abliefern lassen zu wollen.

Frankfurt den 23. Juni 1835.

Polizei-Amt.

Signalement der Betrügerin:

Sie ist ledige und 30 Jahre alt, ziemlich starker Statur, mittler Größe, hat dunkelblonde, sehr lange Haare, eine hohe Stirne, blaue Augen, aufgeworfenen Mund, längliches Gesicht und blasse Gesichtsfarbe.

Gestohlene Gegenstände:

25 preußische Thaler,
1 weißgrundiges cattunenes Kleid mit blauen Blümchen,
2 neue Hemden E. K. (roth) gezeichnet,
2 Paar neue weißbaumwollene gestrickte Strümpfe E. K. G. gezeichnet,
1 Paar desgl. gewebte E. K. G gezeichnet,
1 schwarz wollenes Halstuch mit gedruckter Bordüre,
1 rothseidenes Halstüchelchen, mit bunter Bordüre, und
5—6 weiße Sacktücher.

---

[972] Johannes Rühl, ein Sohn des verstorbenen Johann Melchior Rühl und der gleichfalls verstorbenen Ehefrau desselben Anna Maria, geb. Harf, am 27. April 1760 zu Köppern geboren, ist seit vielen Jahren abwesend, ohne daß von seinem Leben und Aufenthaltsort Nachricht eingegangen wäre.

Da nun seit dessen Geburt mehr den 70 Jahre verflossen sind, so werden auf den Antrag einer Seitenverwandtin der gedachte Johannes Rühl oder seine etwaigen Leibes- oder Testaments-Erben andurch aufgefordert, sich so gewisser

binnen Vierteljahresfrist

bei der unterzeichneten Gerichtsstelle anzumelden als ansonsten der abwesende Johannes Rühl für todt erklärt, dessen bisher vormundschaftlich verwaltetes Vermögen aber seinen Seitenverwandten in Eigenthum überwiesen werden soll.

Das erforderliche Erkenntniß wird nicht durch öffentliche Blätter bekannt gemacht, sondern nur auf der Gerichtsstube eröffnet.

Homburg den 16. Juni 1835

Landgräfl. Hess. Justiz-Amt.
Dr. Haupt.

[1002] **Edictalladung.**

Leinweber Johannes Möller von Pfieffe, Hans Jost Mollers Sohn, dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt ist, wird hierdurch aufgefordert, sich so gewiß

den 31. August d. J., Morgens 9 Uhr,

vor unterzeichnetem Gerichte zur Erklärung über eine ihm angefallene Erbschaft zu sistiren, als sonst auf Antrag seiner Geschwister ein Curator für ihn bestellt werden soll.

Spangenberg in Kurhessen am 2. Juni 1835.

Kurfürstl. Justiz-Amt das.
Ritter.
Zur Beglaubigung
Leichhof.

---

[813] **Edictalladung.**

Alle diejenigen, welche an den hiesigen Nachlaß des dahier auf der Durchreise verstorbenen Königlich Danischen Premier-Lieutenants Wilhelm Johann August von Molike, Erb- oder andere Ansprüche zu haben vermeinen, werden edictaliter hierdurch vorgeladen, solche so gewiß binnen

Zwei Monaten

dahier anzumelden und gehörig zu begründen, als ansonsten die zu dem Insatzbuch dafür geleistete Realcaution, daß der auswärtige Erbe dahier Recht nehmen und das wider ihn Erkannte leisten wolle, wiederum gelöscht werden soll.

Frankfurt den 15. Mai 1835.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Hiepe, Director.
Hartmann, It Secr.

---

[905] Georg Wilhelm Schick, Sohn des verstorbenen hiesigen Bürgers und Metzgermeisters Georg Wilhelm Schick und seiner Ehefrau Anna Elisabetha, geb. Becker, geboren dahier am 6. Febr. 1765 ist seit vielen Jahren abwesend, ohne daß Nachricht von seinem Leben und seinem Aufenthaltsort eingegangen wäre.

Da nun seit dessen Geburt 70 Jahre verflossen sind, so wird auf den Antrag des zu seiner Vermögens-Verwaltung bestellten Curatoris, der gedachte abwesende Georg Wilhelm Schick oder dessen etwaige Leibes- oder Testaments-Erben aufgefordert, sich sogewisser binnen

Vierteljahresfrist

bei unterzeichneter Stelle anzumelden, als ansonsten der Georg Wilhelm Schick für todt erklärt, über seinen Nachlaß aber weiter verfügt werden soll, was Rechtens. Das erforderliche Erkenntniß wird nicht zur öffentlichen Kenntniß gebracht, sondern nur auf der Amtsstube publicirt.

Homburg den 29. Mai 1835.

Landg. Hess. Justiz-Amt.
Dr. Haupt.

---

[941] **Anordnung einer Curatel.**

Zufolge Ermächtigung Herzoglichen Hof- und Appellationsgerichts zu Ilmgen ist wegen der verschwenderischen Lebensweise der Wittwe des Anton Kremer zu Eibingen ein Curator für diese und ihre Kinder in der Person des Peter Ewald sen. in Eibingen bestellt worden, was mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß von derselben nunmehr Geschäfte von rechtlicher Wirkung nur mit Zustimmung des genannten Curators abgeschlossen werden können. — Rüdesheim den 13. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Creuzer.

---

[856] **Edictalladung.**

Der abwesende, am 7. Januar 1757 geborne Johann Schröder von Oberursel, dessen Leibes- oder Testamentserben werden hiermit aufgefordert, das Vermögen des Verstorbenen binnen

Drei Monaten

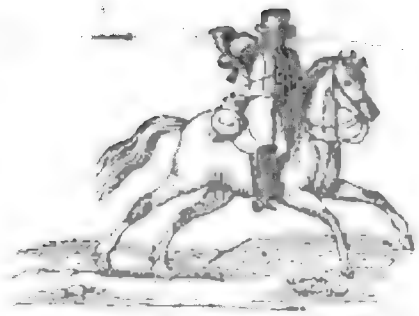
in Empfang zu nehmen, widrigenfalls solches den darum nachsuchenden Seitenverwandten nach Maaßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 als Eigenthum überwiesen werden wird.

Königstein den 23. Mai 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Grusing.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — j. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

№ 183. — Samstag — — 4. Juli — 18



Frank- -furter

Ober-Postamts-Zeitu

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3
Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Po
Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit gro
rer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechn

Frankfurt, den 3. Juli.

Kirchenreformbill für Irland.

Lord Morpeth hat am 26. Juni eine Bill ins Unterhaus gebracht, die nach dem Dafürhalten der Whigs und Reformers einen letzten Versuch zur Erhaltung der protestantischen Kirche in Irland bezweckt, nach der Meinung aber der Tories und Conservativen als erster Schritt gelten kann zur Beraubung und Zerstörung dieser Kirche. Doppelt ist die Tendenz der Reformbill für Irland: sie soll die Zehentfrage schlichten und das Russellsche Appropriationssystem aus der Theorie zur Praxis führen. Ueber den Zehnten sind die Ansichten reif geworden. Seit vier Jahren schon weigert sich der irische Bauer und Pachter, ihn zu erlegen. Nur mit Gewalt kann er erhoben werden. Wollte man darauf bestehen, ihn einzutreiben, der Bürgerkrieg wäre nicht zu vermeiden; kaum daß ein stehendes Heer von 40,000 Engländern im Stande seyn würde, den Clerus im Besitz zu erhalten. Selbst die Freunde der Kirche geben zu, daß eine radicale Aenderung Noth thut. Das Zehentsystem in Irland hat sich überlebt; es fällt unrettbar zusammen. Man ist darum zu dem Entschluß gekommen, einmal, den Zehnten um 30proCent herabzusetzen, und dann ihn für die übrigen 70proCent in eine Landtaxe zu verwandeln, die nicht von dem Pachter sondern von dem Grundeigenthümer zu erlegen ist. Die Eintreibung, wenn sie nöthig wird, soll von Staatswegen geschehen, nicht mehr, wie bisher, von dem Pfarrer des Orts. Möglichen Ausfall verbürgt ebenwohl der Staat, so daß der Geistliche fortan die 70proCent des ihm gebührenden Zehents sicher und ohne Abzug erhält. (Aus einigen Nebenbestimmungen der Bill ergibt sich, daß der Zehntberechtigte eigentlich nur 25proCent nachläßt, der Zehentpflichtige aber 30proCent weniger zahlen soll, als zeither; die Differenz von 5proCent trägt der Staat.) Um den protestantischen Clerus unter der Widersetzlichkeit der Zehntbauern nicht leiden zu lassen, oder vielmehr um in dringenden Fällen provisorisch auszuhelfen, hatte das Parlament einen Fonds von einer Million Pfund zu Vorschüssen auf Rechnung der Zehnten ausgesetzt. Man unterhielt indessen wohl nie eine ernstliche Hoffnung, die Rückstände, welche als Hypothek anzusehen waren, wirklich beitreiben zu können. Der Unterstützungsfonds ist bis auf 360,000 Pf. erschöpft und diese werden nöthig seyn, den Zehentausfall von 1834 zu decken. Nach der Morpethschen Bill soll nun der g Vorschuß von einer Million Pfund erlassen werden. F nach hat England, um den protestantischen Clerus in land, d. h. die Pfarrer für eine Bevölkerung von 800, Seelen, vor Nahrungssorgen zu schützen, in vier Jahren 12 Million Gulden aufgewendet. *) — So viel über Zehntfrage. Wichtiger ist noch die Frage von der Appr priation (Aneignung). Erfährt man, daß es sich hier v erst nur um eine jährliche Summe von 50,000 Pf. hand (also den 20sten Theil der schon hingegebenen Million) dem die Minister selbst den »Ueberschuß« des irischen K cheneinkommens nicht höher anschlagen, so zweifelt m sicher nicht, daß es mehr das Princip gilt, als den pe niären Gegenstand. Die Kirche soll um 50,000 Pf. jä lich verkürzt werden, damit einmal der Glaube aufhö als sey Kircheneigenthum, wie Privateigenthum, unanta bar. Künftige radicale Reformatoren werden schon s sehen, was aus dem Princip zu machen ist. Bei d 50,000 Pfund bleibt es gewiß nicht. Sie sind nur e Handgeld. — Auf welche Weise nun gedenken die M nister den Ueberschuß zu erlangen? Man erinnert sic daß bei der Debatte über die Russellsche Motion a der einen Seite versprochen wurde, nur der wirklic Ueberschuß, d. h. was disponibel bleibe, nach anständ ger Versorgung des protestantischen Clerus, solle zu allg meinen Erziehungszwecken bestimmt werden, und auf d andern Seite die Behauptung sich erhob, ein so bedingt Ueberschuß werde sich gar nicht ermitteln lassen. Nach de neuen Bill soll von nun an, wenn eine Pfarrstelle erledig wird, wozu nicht wenigstens 50 Protestanten gehören, di Wiederbesetzung suspendirt bleiben und von dem Gutbefinde

*) Aus einer Vergleichung und approximativen Berechnung wir sich das Auffallende dieses Verhältnisses ergeben. Nehmen wi die lutherische Bevölkerung der Stadt Frankfurt und ihres Ge biets zu 30,000 Seelen an. Dafür sind 20 Geistliche bestellt – eine gewiß hinlängliche Zahl. Für 800,000 Seelen wären hier nach 530 Pfarrer zu verordnen. Der Gehalt für jeden zu 2500 fl. angeschlagen, macht eine Summe von 1,325,000 fl. also nicht halb so viel, als England in einem Jahr nur an Vorschüssen auf Zehnten zu Gunsten des protestantischen Clerus in Irland hergegeben hat. Hieraus ist klar, daß wenn nur die Seelsorge der 800,000 Protestanten in Frage stünde, und nicht die Unveräußerlichkeit des Kirchenguts, die Aufbringung der nö thigen Pfarrgehalte keine Schwierigkeit haben könnte. Man würde dann den Zehnten ganz aufheben, nicht bloß mäßigen und umwandeln, und die Ruhe Irland's nicht zu theuer erkau fen durch Uebernahme von jährlichen 120,000 Pf. auf das Staatsbudget.

der Lord-Lieutenant von Irland abhängen. Bei Kirchspielen, wo nicht 50 Gemeindeglieder im Orte sind, sollen die Gehalte der Pfarrer eine Minderung erleiden, doch so, daß die Reduction erst bei Pfarrbesoldungen über 300 Pf. anfangen wird. Im Ganzen fallen 860 Pfarrstellen im Lande unter die Bestimmungen der Bill. Aus diesen zwei Quellen — der Einziehung vieler Pfarreien und der Gehaltminderung der fortbestehenden — soll ein Ueberschuß von 50,000 Pfd. fließen, der zur Nationalerziehung, ohne Unterschied der Confessionen, d. h. zu Schulanstalten für Protestanten, Dissenters und Katholiken, bestimmt bleibt.

Von der Rede, womit Lord Morpeth die »Kirchenreform-bill für Irland«, deren Hauptzüge vorstehend gegeben sind, dem Unterhaus zu empfehlen sich bemühte, genügt es, Eingang und Schluß anzuführen; was dazwischen liegt sind Details, die nur für die Betheiligten Interesse haben; die Substanz haben wir ausgezogen. Der Redner begann, wie folgt: »Wenn ich an die Schwierigkeit denke und die Verwickelung des Gegenstandes, worüber ich zu sprechen auftrete, wenn ich mich erinnere, wie zahlreiche Versuche schon damit gemacht worden, wie viele Gestalten er nach einander angenommen hat, welche große Talente vergebens einen Ausweg gesucht haben, so muß ich wohl mein Erkühnen empfinden und an einem günstigen Erfolg fast verzweifeln. Indem wir nicht zugestehen, geistliches Gut sey durchaus nur zu kirchlichen Zwecken zu verwenden, wollen wir doch die protestantische Kirche in Irland erhalten. Wäre von neuen Einrichtungen die Rede, so würde der gegenwärtige Zustand der Dinge gewiß jeden Vernünftigen abhalten, eine protestantische Kirche mit herrschendem Cultus in Irland einzuführen. Aber wir haben diese Kirche mit verjährten Rechten in solchem Verhältniß vorgefunden; sie ist verwoben mit der ganzen innern Politik unseres Landes, und wir sind darum auch nicht Willens, ihre Grundlage zu erschüttern, das Räderwerk ihrer Maschine zu stören. Aber wir sind überzeugt, daß sie ohne Aenderungen nicht länger zu retten ist. Das Parlament muß einschreiten, sonst vermag keine menschliche Kraft die protestantische Kirche in Irland vor Untergang zu bewahren. Pfründen ohne Amtspflichten, Hirten ohne Herden, dürfen nicht mehr vorkommen.« — Am Schluße der Rede finden wir folgende Stelle: »Ich bekenne mich laut zu dem Grundsatz der Appropriation; ich greife die Sinecuren an, wo ich sie finde; ich erkläre, daß wer nicht arbeitet, auch keine Bezahlung haben soll. Die Bestimmungen der Acte sind geeignet, der Kirche, die zu berauben man uns vorwirft, vielmehr neue Lebensquellen zu öffnen. Wäre ich nicht überzeugt, daß die Bill die wahren Interessen der Religion befördern wird, ich hätte mich nie entschlossen, sie dem Hause vorzulegen.«

Gegen den Inhalt dieses Vortrags erhoben sich mehrere Mitglieder der letzten Toryverwaltung, namentlich Harding und Peel. Sie drückten ihre Zuversicht aus, die Bill werde nicht durchgehen, oder doch in zweiter Instanz von den Lords verworfen werden. Peel blieb bei seinem Satz, wenn man genau zusehen werde, müsse sich ergeben, daß gar kein Ueberschuß vorhanden. Stanley äußerte: nie sey eine gewaltsamere Bill auf eine moderatere Art eingebracht worden. Lord Morpeth hatte sich nämlich mit großer Besonnenheit und Mäßigung ausgedrückt. Dasselbe läßt sich von dem Artikel der »Morning-Post« nicht rühmen, worin die neue Bill der Parteicritik unterzogen wird. Wir geben einige Stellen aus der zürnenden Invective.

»Lord Morpeth hat die Maßregel der Regierung zur Reorganisation der Kirche in Irland — wir hätten beinahe gesagt zur Zerstörung der Kirche und zur Vernichtung des Protestantismus in Irland — vor das Haus der Gemeinen gebracht. Was in Bezug auf die Tendenz der Maßregel und ihre Wirkung wahr seyn mag, ist es nicht in Bezug auf den Gegenstand selbst. Die Bill ist eine Opfergabe der Minister, dargebracht der neuen Staatsgewalt, die sie in der britischen Constitution geschaffen haben, die von Hrn. O'Connell repräsentirt wird — der Staatsgewalt des Pabstthums. Das System der Appropriation ist nichts anders als ein System der Spoliation. Der protestantische Clerus wird beraubt, entwürdigt, von dem Lordlieutenant abhängig gemacht; der katholische dagegen gewinnt an Einfluß und politischer Wichtigkeit. Die von Lord Morpeth eingebrachte Bill ist in Bezug auf das Volk ein Gaukelspiel, in Bezug auf die Kirche ein Raub, in Bezug auf das Ministerium eine Usurpation.«

* * *

Paris, 30. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 107. 95. — 3pCt. 78. 10. — Neapol. 96. — 5pCt. Spanische 40. — 3pCt. 27¼. — Cortes 33⅜. — Das Haus Ardoin hat bekannt gemacht, daß die Zinsen des von ihm negocirten Anlehns am 2. Juli erhoben werden können. Dennoch verliert dieses Papier 15 pCt. am Emissionspreis. Es wurde zu 60 ausgegeben und steht heute 45¼.

— Eine telegraphische Depesche meldet, daß sich Bilbao am 27. Juni um Mittag noch hielt.

— Sobald Don Carlos erfuhr, welche Anstalten in England, Frankreich und Belgien gemacht werden, um Miethtruppen nach Navarra zu schicken, erließ er folgendes Dekret: »Unterrichtet, daß die revolutionäre usurpatorische Regierung, da sie nicht länger durch ihre Vorspiegelungen neue spanische Opfer in ihre Reihen zu bringen vermag, ihren Agenten in England, Frankreich und zu Brüssel Auftrag gegeben hat, fremde Truppen anzuwerben, habe ich decretirt, was folgt: 1. Jeder Fremde, ohne Unterschied von Classe und Rang, der die Waffen ergreift gegen meine legitimen Rechte, oder in irgend einem Verhältniß bei der rebellischen Armee dient, welche die Usurpation unterstützt, soll als außer dem Gesetz angesehen werden, und der Wohlthat des Vertrags zur Auswechslung der Gefangenen, welcher auf meine Ermächtigung durch meinen Oberbefehlshaber am 28. April d. J. zu Asarta unterzeichnet worden ist, sich nicht zu erfreuen haben. 2. Die in vorstehendem Artikel bezeichneten Fremden, welche meinen Truppen in die Hände fallen, sollen erschossen werden. Man wird ihnen nur so viel Zeit lassen, als nöthig ist, sie mit geistlichem Beistand zu versehen. 3. Nach dem Krieg soll keinem der besagten Fremden, die gegen meine gerechte Sache die Waffen ergriffen haben, vergönnt seyn, in meinen Staaten zu bleiben, oder jemals dahin zurückzukommen; auch soll keiner derselben in Spanien Handel treiben oder irgend ein Besitzthum haben können, alles bei Strafe nach den Landesgesetzen. Diesem Beschluß ist in und außer meinen Staaten die möglichste Publizität zu geben. Im Palast zu Durango, 30. Juni. Ich, der König.«

— Der Proceß La Ronciere-Morell hat gestern vor dem Assisenhofe der Seine begonnen. Alle Blätter sind angefüllt mit den ersten Verhören. Es hat nämlich bereits ein Verhör am Tage und ein zweites in der letzten Nacht stattgefunden, weil Fräulein Morell nur zur Nachtzeit bei Besinnung ist. Das zweite Verhör endigte erst um halb ein Uhr. (Wir werden versuchen, das Wichtigste aus der sehr umständlichen Verhandlung zusammenzustellen. La Ronciere läugnet Alles und Fräulein Morell sagt ihm ins Gesicht, sie habe ihn erkannt; er sey es, der am 23. Sept. ein Attentat an ihr begangen habe. General-Lieutenant Clement de la Ronciere, Vater des Angeklagten, Graf Clement de Ris und General Mourry, seine Oheime, waren zugegen; eben so Baron Morell, Marquis Mornay, Mitglied der Deputirtenkammer, und Graf Mornay, Minister-Resident am Carlsruher Hofe, Brüder der Frau von Morell, Madame Jules Mornay, Tochter des Marschall Soult, und viele andere

vornehme Verwandte der Familie Morell. Berryer und Odilon-Barrot sind die Advokaten des Klägers, Chair-d'Est-Ange und Perrin die des Angeklagten.

— Der Pairshof hat heute wieder Sitzung gehalten. Sie war sehr stürmisch, indem Reverchon, einer der Angeklagten, den heftigen Republikaner machte und den Generalprokurator Martin stark insultirte. Hr. Pasquier, der kaum hergestellt ist, hatte die größte Mühe, sich vernehmlich zu machen.

— Ada Byron, die einzige Tochter des großen Dichters, vermählt sich mit Lord King, einem Nachkommen des großen Philosophen John Locke. Miß Ada ist 20 Jahr alt, Lord King 30 Jahr.

— Es wird versichert, General Donnadieu, der sich zu Don Carlos begeben haben soll, werde vor ein Kriegsgericht gezogen werden, weil er ohne Ermächtigung vom Kriegsminister in fremde Dienste getreten sey.

— Die Stipulationen bezüglich auf die Werbungen für Spanien sollen morgen im »Moniteur« erscheinen.

— Am 27. Juni sind zwei Corvetten und drei Gabaren von Toulon nach Algier abgesegelt, um die Fremdenlegion abzuholen.

Oesterreich.

(Wien, 25. Juni.) Der russische Botschafter, Baillif v. Tatitscheff, schickt sich an, in die Bäder von Karlsbad zu reisen; er wird heute Wien verlassen. Der russische Vicestaatskanzler, Graf v. Nesselrode, wird am 1. Juli in Karlsbad erwartet. Der großh. badische Gesandte, Frhr. v. Tettenborn, ist vorgestern zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach dem Bade Kissingen abgereis't. Se. Durchl. der Staatskanzler, Fürst v. Metternich, wird Ende künftigen Monats auf seine Güter nach Böhmen sich begeben.

(Vom 27. Juni.) Der »Oesterr. Beob.« meldet: Nach neueren Nachrichten hat man bestimmt in Erfahrung gebracht, daß die Pest nicht in Travnik und den übrigen Theilen von Bosnien herrscht, sondern daß im Gegentheil daselbst ein befriedigender Gesundheitszustand obwaltet.

Preußen.

(Berlin, 27. Juni.) Das nach Kalisch marschirende Detaschement preußischer Truppen wird vom Generalmajor v. Röder befehligt, der Oberst v. Pritwitz kommandirt die Infanterie, Generalmajor v. Brauchitsch die Kavallerie und Major v. Strotha die Artillerie.

— Die Lehrsäle der neuen Bauakademie, eines der imposantesten Gebäude Berlins, werden noch dieses Jahr eröffnet werden. Die Kaufhallen im Erdgeschoß derselben sind bereits, und zwar zu hohen Preisen, vermiethet.

— Im Großherzogthum Posen hebt sich der Bauernstand mit jedem Tage, und es soll unter demselben die größte Zufriedenheit mit der Regierung herrschen.

(Vom 30. Juni.) Se. M. der König sind gestern nach Töplitz abgereis't.

Deutschland.

(Stuttgart, 1. Juli.) Se. Maj. der König sind heute früh mit den Prinzessinen Marie und Sophie und dem Kronprinzen zum Gebrauche der Seebäder nach Scheveningen abgereis't und werden in den ersten Tagen des Monats August wieder in Stuttgart eintreffen. Ih. Maj. die Königin werden Sich mit den Prinzessinnen Katharina und Auguste morgen nach Gaggenau bei Rastadt begeben, um Ihrer Schwester, der Frau Markgräfin Wilhelm von Baden, auf dem nahe gelegenen Lustschlosse Rothenfels einen Besuch abzustatten, und daselbst bis zur Rückkunft des Königs verweilen.

(Karlsruhe, 30. Juni.) In der heutigen geheimen Sitzung begann die Diskussion über die Frage wegen des Beitritts zum Zollvereine, wurde aber bei weitem nicht be
Nach sechsstündiger Verhandlung hatten erst die Regie
kommissäre, Finanzminister v. Böckh und Staatsrath
nius, sodann die Abg. Rutschmann, Merk, Hoffm
Buhl und Martin, und von diesen Mitgliedern blo
gegen, die anderen für den Anschluß gesprochen. S
man hört, wollen die meisten Mitglieder in dieser wi
Sache als Redner auftreten und zum Theil in ausfüh
Vorträgen ihre Ansichten entwickeln, so daß wohl sch
vor übermorgen Abend um 6 Uhr das Hauptresultat
seyn wird. Zu zweifeln ist aber wohl nicht mehr
Abstimmung für den Anschluß, da etwa 35 Mitglie
Kammer dieser Ansicht seyn dürften (nach andern Be
sind 40 für den Anschluß und von den übrigen 22 s
ken mehre). Die Kammer war heute vollzähliger
mit Ausnahme desjenigen Tages von 1831, an w
über die Herstellung der Preßfreiheit berathen wurde.
Regierungskommissäre waren heute anwesend: Finanzm
v. Böckh, Minister des Innern Winter, und Minis
auswärtigen Angelegenheiten v. Türkheim, fern
Staatsräthe Jolly, Geheimer Referendär Goßweil
Ministerialrath Frey. — Wir tragen dem Berichte v
d. M. noch nach, daß in der geheimen Sitzung der 2.
mer von jenem Tage der Abg. v. Rotteck sich dem
sche der Mitglieder der 1. Kammer, den Verhandlung
2. über die Zollfrage beizuwohnen, lebhaft widersetzte.
Kammer entsprach jedoch dem Wunsche, indem sie
vorbehielt, den Verhandlungen der 1. Kammer in der
lichen Sache, welche sehr wahrscheinlich schon den n
Montag beginnen, ebenfalls beiwohnen zu dürfen.

(* Mainz, 2. Juli.) Heute Vormittag wurde die
tigte Giftmischerin Jäger, unter dem Zusammenfluß
ungeheuern Volksmenge, dahier hingerichtet; Frau R
dagegen ist von Sr. k. H. dem Großherzoge begnadigt n

Holland.

(Amsterdam, 30. Juni.) Der heutige Abrechnu
brachte ziemlich viel Lebendigkeit in die holl. Fonds,
etwas höher als gestern schlossen. Die 5pCt. waren
ders gesucht. In russ. und österr. Effekten war bei
änderten Preisen gleichfalls einiger Handel. Die span.
tungen konnten sich dagegen nicht auf ihrer gestrigen
behaupten. Die Besitzer derselben zeigten einige Unruh
gen des andauernden Stillschweigens in Betreff des
fals von Bilbao, und um so mehr, da diese Effekten
an der Antwerpner Börse gestern eine Preisvermind
erfuhren. In Kortesb. war der Umsatz ziemlich leb
$2^1/_2$pCt.: $55^3/_8$; 5pCt.: $100^1/_{16}$; Kansb.: $25^1/_8$; S
$4^1/_2$pCt.: $94^1/_8$; $3^1/_2$pCt.: $79^{11}/_{16}$; span. Perp. 5pCt.:
3pCt.: $25^{11}/_{16}$; Kortesb.: 30; Coupons: $17^3/_8$; Ausgef
franz.: $15^7/_8$.

— Louis Spohr ist hier angekommen und wird sich dem Seebade Scheveningen begeben.

Türkei.

(Konstantinopel, 27. Mai.) Den Fürsten von S
kostete der Besuch der Sultaninnen in seinem Hause
weniger als 150,000 Piaster. Als später auch der S
kam, bemerkte er ein Pfeifenschränkchen in einem der
cher. Hastig forderte er den Schlüssel, er öffnete es,
fand auch nicht eine Pfeife darin, worauf er dem Fi
seine ganze Zufriedenheit über dessen Gehorsam gegen
Befehle ausdrückte. Es bezieht sich dieses auf die
Ordre, daß den Besuchenden nicht mehr, wie bisher
war, Pfeifen gereicht werden, so daß sich in keinem
mehr als eine Pfeife befinden soll; wer rauchen will,
sich seine Pfeife mitbringen.

Benachrichtigungen.

[1025] Bekanntmachung.

Donnerstag den 23. Juli d. J., Morgens 10 Uhr, wird der Fourasgebedarf für den Herzoglichen Marstall in Biebrich bestehend in

2600 Centner Heu, sowie
320 Fuder Korn- und
70 „ Waizenstroh,

auf hiesiger Receptur an den Wenigstnehmenden begeben, Heu und Stroh im Einzelnen und im Ganzen ausgeboten, und haben die Concurrenten vor Abgabe des Gebotes eine Caution von 1000 fl. resp. 2000 fl. zu erlegen oder durch Bürgschaft die erforderliche Sicherheit zu leisten.

Wiesbaden den 27. Juni 1835.

Herzoglich Nass. Receptur.
Barth.

[1026] Gleichzeitig wird die Lieferung von 7150 Gebund Korn- und 6150 Gebund Waizenstroh für die Herzogliche Wein-Administration nach Hattenheim und 450 Gebund Kornstroh nach Rüdesheim an den Wenigstfordernden begeben und haben die Concurrenten eine Caution von 500 fl. und 100 fl. oder Bürgschaft vor dem Gebote zu erbringen.

Wiesbaden den 27. Juni 1835.

Herzoglich Nass. Receptur.
Barth.

[1013] Verkauf eines Wachsfiguren-Kabinets.

Mittwoch den 29. Juli d. J., frühe 9 Uhr, werden bei dem unterzeichneten Gerichte nachfolgende Gegenstände öffentlich an den Meistbietenden, gegen baare Zahlung, verkauft:

1) Ein vollständiges Wachsfiguren-Kabinet, welches bisher zur Schau ausgestellung gedient hat, bestehend aus einigen Kisten voll Wachsfiguren und den erforderlichen Leidern, Gerätschaften und Sachen zu deren Bekleidung und Aufstellung.
2) Eine tragbare Leiterwagel.
3) Verschiedene Kleidung, Wäsche, Koffer u. s. w.

Der Verkauf des Wachsfiguren-Kabinets kann im Ganzen, als gerichtliche Abtheilungen, oder auch im Einzelnen stattfinden.

Steinbach den 20. Juni 1835.

Fürstlich Löwenstein'sches Oberschaffereigericht.
Schattenmann, G. R.
Amtsverw.

Literarische Anzeigen.

[998] So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Frankfurt vorrätig bei Ferdinand Boselli, grosse Eschenheimerstrasse:

Oesterreichs Stellung
im
Zeitalter Franz des Ersten.
Betrachtungen bei dem Tode dieses Kaisers
von
Dr. Friedrich Ludwig Lindner,
königl. bayer. Regierungsrath. 8. geh. 30 kr.

Der Name des Herrn Verfassers ist hinlänglich bekannt, und dieß neueste Produkt seiner Feder wird dazu beitragen, seinen Ruf als gediegenen Schriftsteller zu vermehren.

Stuttgart, Juli 1835.

J. H. Rieger'sche Buchhandlung.

[1010] Im Verlage von Unterzeichneten ist erschienen und bei J. Baer & Co. in Frankfurt a. M. wie in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Universal-Lexikon der Tonkunst
oder
Encyclopädie der gesammten musikalischen Wissenschaften
Bearbeitet von
[illegible]

[illegible]

Der unterzeichnete [illegible] musikalischen [illegible] werden [illegible] Publikum [illegible] Zeit [illegible] Ihr [illegible] freund übersenden [illegible] Unterzeichneten [illegible] betreffenden [illegible] was nur [illegible] Sendungen [illegible] Lieben aller [illegible] heit, die Gefälligkeit [illegible] ung und Fabrikation [illegible] ven und Schweiz [illegible] Instrumente, [illegible] dung u. s. w.

Das Unterneh[illegible] [illegible] bearbeitet [illegible] bewerben [illegible] dessen Wi[illegible]

Stuttgart [illegible]

A. v. M[illegible]

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von J. C. [illegible]

Cours der Staats-Papiere.

Den 3 Juli Schluss 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	102¼
	ditto ditto	4	—	98¾
	Bank-Actien		—	1617
	à 100 Loose b. Rothsch.		—	214
	Part.-Loose ditto	4	—	140½
	à 500 ditto ditto		117	—
	Bethm. Obligationen	4	96½	—
	ditto ditto	4½	99½	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	66¼
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	101⅞
	Obl. b. Rothe in Frankf.	4	—	101⅛
	do. do. in Lond. à 18 d.	4	—	97⅛
	Prämienscheine		—	63¾
Baiern	Obligationen	4	—	101¼
Frankfurt	Obligationen	4	101½	—
Baden	à 50 Loose b. Goll u. S.		—	93½
Darmstadt	Obligationen	4	—	101¼
	à 50 Loose		—	65¾
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	102¼	—
Holland	Integrale	2½	—	55⅝
	Certificate v. 1832	5	—	—
Spanien	Rente perp. b. Willink	5	—	39⅛
	ditto Coup. zu zahlen	3	24¼	—
Polen	Loll. Loose Rtl.	...	—	69

Wechsel-Cours.

Den 3 Juli.		Papr.	Geld
Amsterdam	k. S.	138⅝	—
ditto	2 M.	138½	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	104¼
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	109¼
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	147
ditto	2 M.	—	146½
Leipzig	k. S.	—	96¼
do. in der Messe		—	—
London	k. S.	—	151¼
ditto	2 M.	—	150½
Lyon	k. S.	—	78⅞
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	78¾
Wien in 20 Kr.	k. S.	101	78⅝
ditto	2 M.	—	—
Usocato		—	2¼

Cours der Geld-Sorten

Den 3 Juli

Sorten	fl.	kr.	Sorten	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler ganze	[illegible]	
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	46	5 Frankenthaler	2	24
20 Francsstücke	9	31	Fein Silber 16 Lth.	20	—
Souverain d'or	10	30	do. 13 14 Lth.	20	20
Gold al Marco W. Z.	11	7	do. 8 10 Lth.		

Auswärtiger Cours

Wien, den 2. Juni

5 pCt. Metalliques	101½
4 — serie	93
3 — Actien	1345
4 — Partial	140½
fl. 100 Loose	214
2½ pCt. Banco-Obl.	—

London, den 27. Juni

3 pCt. Stocks	91⅛
3½ — Holländische	55¼
5 — Russ. Oblig.	—
5 — griech. Bons	—
5 — Cortes-Bons	40½

Amsterdam, d. [illegible] Juni

5 pCt. Integrale	[illegible]
Kanthillets	[illegible]
Rentanten	
6 — Russ. Inscr.	[illegible]
5 — Rente perp.	40½

Paris, den 30. Juni

5 pCt. Rente	107 [illegible]
3 — ditto	78 [illegible]
5 — Rente perp.	80
3 — ditto	27¼
3 — Neapol.	90 —

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitun

Samstag, (Beilage zu Nro. 183.) 4. Juli 183

Oesterreich.

(Aus Galizien, 18. Juni.) Es ist nunmehr völlig gewiß, daß die in der Gegend von Lemberg abzuhaltende Heerschau nur auf Muthmaßungen beruhte; denn es findet nicht allein bei uns, sondern auch auf Seiten Rußlands nicht die mindeste Zusammenziehung von Truppen Statt. — Im Getraidehandel geht es überaus flau, da die Hoffnung auf eine sehr gesegnete Ernte in ihrer Verwirklichung immer näher rückt. Einige Besorgnisse, die wir in diesen Tagen hegten, daß nämlich die Trockenheit und Kälte den Früchten schaden könnte, sind durch eingetretene Wärme und Strichregen wieder zerstreut worden. Die Temperatur der Luft hatte sich übrigens so tief herabgestimmt, daß wir vor wenigen Tagen frischen Schnee auf den höchsten Gipfeln der Karpathen erblickten. — Aus Ungarn herüber vernehmen wir die Kunde, daß, trotz Trockenheit und Kälte der Luft, alle Früchte überaus gut stehen; daß es Obst in Menge geben werde, und daß der Weinstock, der Blüthe nach, in welcher er in geschützten Lagen schon seit mehren Tagen steht, wenigstens ein eben so gesegnetes Jahr, wie das jüngstverflossene, verspreche. — Man sprach kürzlich von Volksumtrieben, die man in Ungarn entdeckt haben wollte; die ganze Sache aber beschränkt sich auf die Aeußerungen einiger überspannten Schwindelköpfe. Das Volk ist nie ruhiger und mit seiner Lage zufriedener gewesen, als gegenwärtig. — Der vor einiger Zeit Statt gehabte große Brand von Brody äußert schon einige nachtheilige Rückwirkungen auf unsern Handel, der von Lemberg aus nach Rußland getrieben wird; denn es wurden dabei einige bedeutende Handelshäuser der abgebrannten Stadt so erschüttert, daß ihre Geschäfte für den Augenblick stocken.
(Schw. Merk.)

Preußen.

(Aus Schlesien, 22. Juni.) Unsere Bäder im Gebirge, so wie in der Grafschaft Glatz, füllen sich wieder eben so stark an, wie im verwichenen Jahre. Von allen Himmelsgegenden her strömen Kranke und Gesunde, Erstere um die verlorne Gesundheit wieder zu finden, und Letztere um sich zu zerstreuen, mitunter auch wohl, um ihren Beutel zu füllen. — Im Handel der Provinz geht es ziemlich lebhaft, nur hindert leider der Wassermangel schon wieder die Schifffahrt der Oder und es müssen fast alle Frachten zur Achse gemacht werden, was die Waaren ein wenig vertheuert, da, wegen des theuren Futters, die Frachtner nicht wohlfeil fahren können. — Die wieder überhandnehmende Trockenheit ist dem Graswuchse sehr nachtheilig und erzeugt hie und da schon wieder Futtermangel. Dieser Mangel, und der daraus hervorgehende hohe Preis des Heues, macht auch die Lieferungen für die Truppen, welche zu dem heurigen Herbstmanöver sich in der Gegend von Liegnitz und Schweidnitz versammeln werden, äußerst schwierig. Da nun auch die Sommerfrüchte schon von dieser Trockenheit zu leiden anfangen, so sind die Getraide-Preise seit kurzem eher gestiegen, als gefallen, trotz dem, daß das Wintergetraide fortwährend einen ungewöhnlich reichen Ertrag verspricht.

Deutschland.

Der »Hamb. Korresp.« enthält folgende Mittheilung vom Main, 22. Juni: Schon seit längerer Zeit wußte man, daß die Monarchen von Oesterreich, Rußland und Pre jeder Einmischung einer fremden Macht in die spani Verhältnisse aufs Bestimmteste abgeneigt seyen. Sowo Wien als in St. Petersburg und Berlin war man Monden schon überzeugt, daß, unter den gegenwärtigen ständen, weder Frankreich noch England es für räthlich den würden, direkt in dem spanischen Erbfolgestreit zu i veniren, aber auch die indirekte Intervention hatte ma Auge. Die Bevollmächtigten dieser Staaten waren f für den Fall einer entschiedenen indirekten Intervention, sie jetzt von den Theilnehmern des Quadrupelvertrages Vollzug gesetzt werden soll, instruirt, und so mußte es k men, daß dieselben in Paris und London alsbald Prote tion gegen die Quasiintervention einlegten. Ob dieselbe Wirkung seyn wird, steht dahin; allein bleibt sie unbeach so ist vorauszusehen, daß sich selbst bei Verstärkung Streitkräfte der Christinos die spanischen Verhältnisse so nicht entwirren werden, denn weder Frankreich noch Engl werden einen entscheidenden Einfluß auf die Zukunft S niens allein ausüben können, sondern das Schicksal der Ha insel wird von den fünf großen europäischen Mächten ins sammt bestimmt werden, und dabei können Don Karlos' A sprüche nicht unberücksichtigt bleiben. Uebrigens behaup man nach guten Mittheilungen aus Paris, daß dem P tendenten von Frankreich aus die thätigste Hülfe zu stat komme, und daß es noch sehr in Zweifel gestellt sey, w chen Thron man an gewissen Orten Bestand in Madrid f sen zu sehen wünsche. Die Zeit wird noch manches G heimniß lösen!

(München, 24. Juni.) Reisende haben am verflossen Freitag und Samstag schuhhohen Schnee bei Holzkirche Lengries 2c. (im Isarkreise) angetroffen.

(Würzburg, 1. Juli.) Die verwittwete Frau Großh zogin von Baden nebst Prinzessinnen und Gefolge, von Man heim kommend, trafen gestern dahier ein, und setzten heu ihre Reise nach Marienbad fort.

(Hannover, 26. Juni.) Se. Maj. der Kaiser v Oesterreich hat dem Hrn. Staats- und Kabinetsminister, G neral Grafen v. Alten (der zur Kondolenz und Gratul tion nach Wien geschickt wurde) das Großkreuz des S Stephansordens verliehen.

(Stuttgart, 2. Juli.) Das Regierungsblatt vo 1. d. enthält eine Verfügung der Ministerien des Innern und d Kriegs, wonach, da den aus dem Linienmilitäre zu dem Lan jägerkorps berufenen Offizieren, die Eigenschaft aktiver Off ziere in jeder Beziehung vorbehalten ist, denselben der mil tärische Gerichtsstand sowohl wegen gemeiner, als wege Dienstvergehen zukommt; — sodann eine Bekanntmachung d Ministerien des Innern und der Finanzen, wonach der Für von Hohenlohe-Bartenstein auf die von ihm übernommen Polizeiverwaltung, Forstgerichtsbarkeit und Forstpolizei i seinen standesherrlichen Besitzungen verzichtet hat.

(Karlsruhe, 30. Juni.) Die Nr. 28 des großherzog Staats- und Regierungsblatts vom Heutigen enthä folgende Bekanntmachung, die Maßregeln zum Schutze d schriftstellerischen Eigenthums betreffend: Die Deutsche Bu desversammlung hat unterm 2. April d. J. in Folge d Art. 18 lit. d. der Bundesakte den Beschluß gefaßt: »D

höchsten und hohen Regierungen vereinbaren sind dahin, daß der Nachdruck im Umfang des ganzen Bundesgebiets zu verbieten und das schriftstellerische Eigenthum nach gleichförmigen Grundsätzen festzustellen und zu schützen sey.« Dieser Beschluß wird kraft höchster Entschließung aus großherzogl. Staatsministerium vom 12. d. M. hiedurch einstweilen mit dem Bemerken verkündet, daß die von den einzelnen Bundesregierungen zur Ausführung des Verbots getroffenen Verfügungen, nach den hierüber der Bundesversammlung zu machenden Anzeigen, seiner Zeit ebenfalls öffentlich verkündet werden sollen.

(*Weimar, 28. Juni.) Auch dieses Jahr beging die hiesige Armbrustschützengesellschaft am Johannistage das Geburtsfest des Erbgroßherzogs Hoh. am Vormittage durch ein Luftblattschießen, am Mittage durch ein frohes Mahl, dem am Abend ein Ball folgte, während welchem der Namenszug des Erbgroßherzogs in Brillantfeuer erleuchtet war. Viele aus der Stadt geladene Gäste nahmen an diesem durch Heiterkeit und Frohsinn belebten Feste Antheil. Um jene mehr als 400 Jahre alte Gesellschaft macht sich der jetzige Hauptmann Tietzmann besonders verdient. — Wie in diesem Blatte vom 3. Juni aus Kassel gemeldet worden, so ist auch bei uns im vorigen Monate ein neues Staatshandbuch des Großherzogthums für das Jahr 1835 erschienen, unter der bisherigen Redaktion des großh. geheimen Sekretärs Ernst Müller. Jede Ausgabe dieses Buches erfreut sich neuer Bereicherungen und Zusätze; unverkennbar ist bei aller mit solchen Büchern verbundenen großen Schwierigkeit das löbliche Streben des Redakteurs zu Erreichung möglichster Vollständigkeit und allmählicher Vervollkommnung, selbst in wissenschaftlicher Hinsicht. So ist z. B. in dem Anhange eine nützliche Zusammenstellung vieler Höhenbestimmungen in dem Großherzogthum mit daraus hervorgegangenen Folgerungen befindlich u. s. w.

(Köthen, 23. Juni.) Der Verein homöopathischer Aerzte wird seine dießjährige Generalversammlung am 10. August in Braunschweig halten und hat zu diesem Zwecke eine Bekanntmachung in öffentlichen Blättern erlassen.

Frankreich.

Eine Privatmittheilung aus Paris in den »Berl. Nachr.« gibt folgende Nachrichten über die Fremdenlegion, die dazu erwählt scheint, eine bedeutende Rolle in dem spanischen Kriege zu spielen, da mehre Tausend junger Deutsche aus allen Provinzen des Vaterlandes sich in diesem Korps befinden, Studenten, ehemalige Offiziere, Kaufleute ꝛc. ꝛc. Die Fremdenlegion zählt in diesem Augenblicke ungefähr 5600 Mann; das Annuaire Militaire gibt die runde Summe zu 6000 an, was jedoch fehlerhaft ist, da nicht alle 6 Bataillone komplett sind. Diese 6 Bataillone werden von einem französischen Obersten befehligt, und haben zwei Drittheile französischer Offiziere; nur ein Drittheil in jedem Bataillon besteht aus Deutschen, Spaniern, Italienern, Polen und vielen Schweizern, aus den ehemaligen französischen Schweizerregimentern. Die Bataillonschefs sind Franzosen, mit Ausnahme eines Italieners und eines Polen, der Großmajor (der rechnungsführende, administrirende Major) ist ein Deutscher, aber seit langen Jahren in französischen Diensten. Mehre junge Aerzte gehören auch dem deutschen Vaterlande an. Sämmtliche Soldaten müssen sich auf 3 oder 5 Jahre verpflichten, werden zu Toulon im Depot equipirt, und meist unexercirt an die afrikanischen Gestade auf königl. Kriegsschiffen übertransportirt. Dem mäßigen Deutschen selbst ist das Klima Algiers, vorzüglich in der nassen Jahreszeit, höchst peinlich; der Genuß der Südfrüchte aber wirft die Kinder des Nordens gar leicht auf das Fieberbette und daher hatte die Fremdenlegion stets das Doppelte der Kranken, wie die französischen Regimenter, die das heiße Klima und die Lebensart schon gewohnt waren. Ein großer Theil der Soldaten hat nach 3 abgedienten Jahren (die Legion wurde 1831 gegründet) den Abschied genommen; einige siedelten sich als Kolonisten oder Kaufleute in Algier an, einige suchten in Frankreich Arbeit, einige haben durchaus wieder den Rheinstrom begrüßen wollen, und sind ihrer Strafe als Deserteurs freiwillig entgegengegangen. — Dieser Abgang wird durch täglichen Zuwachs ersetzt, da alle fremde Deserteure (Schweizer ausgenommen), selbst Belgier angenommen werden, jedoch, ohne Handgeld zu erhalten. Das erste Bataillon besteht nur aus deutschen Soldaten und gehört zu den schönsten Truppen in Frankreich, das zweite und dritte bestehen ebenfalls nur aus Deutschen, natürlich mit Ausnahme der Unteroffiziere und Offiziere, die größtentheils Franzosen und auf den Unteroffizierstellen großtentheils Schweizer sind. Das 4. Bataillon besteht aus Spaniern, und war der best-organisirte Theil des Korps, schöne Leute und viele tüchtige Unteroffiziere. Dieses Bataillon litt wenig von der afrikanischen Hitze, und hat den größten Theil seiner Mannschaft schon vor mehren Monaten der Königin Christine zugesendet. Das 5. Bataillon besteht aus 4 Kompagnien Polen und 4 Kompagnien Italienern; die Italiener sind die schlechtesten Soldaten vom ganzen Korps; die Polen ertragen das Klima bei Weitem besser als die Deutschen. Das 6. Bataillon endlich besteht wieder ganz aus Deutschen und hat in Bona viel von den Fiebern gelitten. Die Uniform dieses Korps ist ganz so, wie die der franz. Infanterie, nur fehlen die rothen Garnier- (Krapp) Kragen; auf den Epaulets und Knöpfen tragen die Soldaten einen Stern mit der Inschrift: légion etrangere. Sold und Avancement sind dieselben, wie bei den anderen franz. Truppen, jedoch ist den Soldaten keine Invalidenhaus-Berechtigung ertheilt, was eine Grausamkeit für Denjenigen ist, der seine Glieder im Dienste verlor. — Bei der Abfahrt von Algier nach Spanien, werden die Offiziere eine Feldzugsgratifikation (entrée en campagne) von der franz. Regierung erhalten, und die Transportschiffe sind bereits in vergangener Woche von Toulon nach Algier abgesegelt. Der Sold wird bei der Ankunft in Spanien, nach dem Kriegsfuße, von einem franz. Intendanten ausgezahlt werden. Da die franz. Truppen auch im Sommer nur rothe Tuchhosen tragen, und keine leinene Pantalons mehr, in Spanien aber die Hitze gerade in diesem Monate drückend ist, so hat die Légion étrangère auch leinene équipemens mitbekommen. Sie wird unmittelbar nach der span. Küste segeln: ob aber in Carthagena oder in Barcelona landen, ist noch unbestimmt.

Italien.

(Rom, 20. Juni.) Die vorgestrige Frohnleichnamsprozession wurde mit der gewöhnlichen Pracht, von der ganzen Geistlichkeit, den Kardinälen und dem Papst gehalten. Das schönste Wetter begünstigte den Umgang, wozu sich viele Tausende von Menschen unter den Arkaden der Peterskirche eingefunden hatten, die mit Teppichen und Guirlanden geschmückt waren. Unter den Zuschauern bemerkte man Dom Miguel und Don Sebastian mit seiner Gemahlin, welche in einer königlich verzierten Loge der Prozession zusahen. Dom Miguel lebt sehr eingezogen, ohne allen fürstlichen Glanz, welches wohl seinen finanziellen Umständen zuzuschreiben ist, da er bis jetzt noch keine von den, ihm durch Traktat zugestandenen, Summen aus Portugal bezogen hat. Der durch seine Amme ihm gerettete Theil seines Vermögens besteht hauptsächlich in Diamanten, sonst soll er über nichts zu verfügen haben. Er gewann hier in der letzten Zeit immer mehr an Popularität. Ohne als sein Lobredner auftreten zu wollen, muß ich doch bemerken, daß Leute, die öfter Gelegenheit haben, ihn zu sehen, versichern, fast Alles, was man gegen seinen persönlichen Charakter gesagt, sey grobe Verläumdung. Besonders soll er leutselig gegen seine Umgebungen und daher

von seiner Dienerschaft so geliebt seyn, daß keiner ihn in seinem Unglück verlassen will. In wie weit dieses wahr ist, muß ich dahin gestellt seyn lassen, führe aber nur die oben genannte Amme an, welche mit Lebensgefahr Portugal verließ, um ihm seine Diamanten und andere Kostbarkeiten nach Genua zu bringen, wohin er damals von hier aus plötzlich reis'te, um beides, Amme und Schätze, in Empfang zu nehmen. — Marschall Bourmont hat hier bedeutende Güter gekauft; aber bis jetzt noch nicht um die damit verbundenen Titel angehalten; er scheint sich ganz aus dem öffentlichen Leben zurückzuziehen und treibt das einträgliche Geschäft eines Mercante di Campagna, indem er auch große Ländereien in Pacht genommen hat. Seine Söhne sind Generale und ihre Brust mit Miguelistischen Orden reichlich verziert. (A. Z.)

Türkei.

(Konstantinopel, 3. Juni.) Die türkische Zeitung (Tekwimi Wekaji) vom 6. Sefer (2. Juni) enthält auf beinahe vier Spalten die Beschreibung einer zu Ehren des Prinzen Abd Elasis (Abdol Aziz) veranstalteten Feier, von der wir eine gedrängte Uebersicht geben wollen. Der Sultan hatte den 9. des verwichenen Monats Muharrem als den Tag erkoren, an welchem der genannte Prinz die erste Vorlesung aus dem Koran anhören sollte. Sämmtliche Großwürdenträger waren durch den ersten Wesir schriftlich zu der hehren Feier eingeladen, auch die Schullehrer von Konstantinopel, Adrianopel und Brussa sammt ihren respektiven Schülern aufgefordert worden, daran Theil zu nehmen. An dem genannten Tage erschienen die Wesire in Uniform mit Epauletten, einen Degen an der Seite und das einfache Fes auf dem Haupte tragend; die Ulema's in Turban und Firadschè; *) die übrigen Hof- und Staatsbeamten in goldgestickter Uniform und mit ihren Degen umgürtet. Vor dem Serai war ein Großherrliches Zelt aufgeschlagen, in welches zunächst nur die Prediger und Imame gingen, und im Kreise sitzend der Reihe nach aus dem Koran vorlasen. Dann begab sich die ganze Schaar der Eingeladenen aus den zwölf Zelten, in die sie vertheilt waren, eben dahin, und harrte des Großherrn, der bald nachher auf seinem edlen Rosse mit berittenem Gefolge ankam, und auf dem für ihn bestimmten Throne sich niederließ. Endlich erschienen auch die beiden Prinzen Abd Elmedschid (Abdol Medschid) und Abd Elasis in Begleitung ihrer Hofmeister und übrigen Beamten, und wurden, mit Großherrlicher Erlaubniß, von den ersten Würdenträgern vor dem Zelte bewillkommt, worauf sie von den Pferden abstiegen und ihren Platz vor dem Großwesir einnahmen. Um 6 Uhr und 14 Minuten, als der bestimmten Zeit der Ceremonie, setzte sich Prinz Abd Elasis, gerade dem Throne gegenüber, auf einen kostbaren Ehrensessel, und die Vorlesung wurde sofort abgehalten. Zum Schlusse sprach Scheich Murad vom Orden der Nakschbendi, dem Großherrlichen Throne zuschreitend, mit lauter Stimme ein Gebet, in welches die ganze Versammlung einstimmte. Demnächst beurlaubten sich die beiden Prinzen und traten mit ihrem Gefolge ab, worauf die Vornehmsten der Anwesenden, Einer nach dem Andern, vor Sr. Hoh. huldigend niederfielen. Dann erhob sich der Sultan, warf der ganzen Versammlung huldreiche Blicke zu, und bestieg sein herrliches Roß zum Aufbruche. Sämmtliche Würdenträger kehrten nach ihren Zelten zurück; die Scheiche, Müderrisse, Chatibe und Imame aber gingen reich beschenkt nach Hause. Am folgenden Tage wurden auch die Lehrer an den niederen Schulen (Mekteb) und selbst die Schüler mit Geschenken aus dem Großherrlichen Schatze erfreut.

— Die Tekwimi Wekaji berichtet ferner, daß Se. H. der Tochter des Reis-Effendi, bei Gelegenheit ihrer in der Mitte des vorigen Monats Statt gehabten Hochzeit, eine kostbare mit Brillanten besetzte Büchse verehrt habe. Kommandant von Belgrad, Wedschihi Pascha, hat demselben Blatte als Zeichen der großherrl. Anerken seiner ausgezeichneten Verdienste ein Exemplar desje Ordens erhalten, der für die hohen Wesire eigens ge ist. Auch berichtet der Redakteur dieser Zeitung von selbst, daß der Termin seiner nach drei Monaten abgel nen Dienstzeit durch die großherrl. Huld um vier M weiter gerückt worden sey. Er nennt sich in dieser An den »mit der Kadiwürde der Residenz begnadigten, Dank in jeder Hinsicht ohnmächtigen, im Meere der herrl. Gunst ertrunkenen u. s. w. Historiographen und dakteur von großer Armseligkeit, Sohn des Sahafler Sch Esseid Muhammed Essaad.« — Der Titel Efend aus Bescheidenheit weggelassen.

— Der Reisende Auldjo, der vor Kurzem einen Be über seine Ersteigung des Vesuv drucken ließ, hat so ein neues Werk unter dem Titel: »Tagebuch eines Bes in Konstantinopel« herausgegeben. Zu den interessant Stellen daraus gehört (wenngleich das ganze Buch vortrefflichen Begriff des gegenwärtigen gesellschaftlichen standes in der Hauptstadt der Türkei zu geben geeignet vielleicht folgende: »Heute, sagt er, ging ich in der Nähe Stambul spazieren, und ward von den Türken sehr hö behandelt, die sich unendliche Mühe gaben, alle meine Fr zu beantworten. Als ich ihnen durch Zeichen zu verst gab, daß ich über das goldene Horn zu setzen wünsche, den mehre von ihren kleinen Stühlen auf und gingen Strecke mit mir, um mich auf den rechten Weg zu brin Wie sehr hat sich doch ihr Betragen gegen jene, nicht lange verflossene Zeit verändert, wo ein Christ sich kaum den Straßen sehen lassen durfte, wo die Türken, aus rei Zeitvertreib, ohne Weiteres ein Pistol aus dem Gürtel z und nach jedem Franken schossen, den sie etwa aus dem ster schauen sahen, und wo nicht allein der fremde K mann, ja der Konsul selbst eine Wache von Janitscharen ben mußte, um sich von ihr aus seinem Hause nach sei Komtoir begleiten zu lassen! Zu jener Zeit wurde der r Christ, wenn er durch die Straßen von Stambul ging, oft angehalten und genöthigt, den schmutzigen Queerstei fegen, und selbst die Hunde durften ihn anfallen, ohne da ihm erlaubt war, sie abzuwehren. Glücklicherweise sind Tage der fanatischen Unduldsamkeit auf immer vorüber, der unaufhaltsame Gang der Gesittung hat, indem er all lig die Vorurtheile des Muselmanns geschwächt, selbst sen, so unduldsam und wild er war, humanisirt. Schon der Sultan zwei Mal sich malen lassen, und wird jetzt ein englischen Künstler, Namens Altins sitzen. — Die türkis Frauen unterhalten sich, wenn keiner von ihren Lands ten gegenwärtig ist, gern mit einem Franken, nament wenn es sich ergibt, daß es ein neuangekommener Ausländ und kein ansässiger Bewohner von Pera ist. Sie bieten dann Zuckerwerk, Mahalabé, an, und werfen sogar Schleier, Taschmahs, zurück, wie mehre derselben heute ten; nicht eine dieser Schönen konnte indeß, an persönlich Reiz, sich mit einigen der Griechinnen messen, welche umgaben. Indessen waren sie sehr hübsch und hatten schö dunkle Augen; doch ist der gänzliche Mangel rosi Scheins der Gesundheit, sehr unangenehm, und die Sitte, Lippen zu färben und die Augenlieder zu schwärzen, giebt ren Gesichtern eine geisterhafte Blässe. Ihre Haut ist deß außerordentlich zart, und gar manche der kleinen, wei Hände, die ich heute sah, würde den Neid mehr als ei »dirigirenden Lady« der großen Almacksbälle in London e gen. Namentlich bemerkte ich eine türkische Dame, w scheinlich die Gemahlin eines vornehmen Türken, die auf nem prachtvollen persischen, auf den Rasen gebreiteten, pich saß, und von vierzehn jungen Sklavinnen umgeben

*) Firadschè ist ein festliches Oberkleid mit weiten und offenen Aermeln.

von denen man indeß nur die Augen sehen konnte, da der übrige Theil ihres Gesichts sorgfältig verschleiert war. Sie schienen die Musik sehr zu lieben, denn sie hatten zwei Musikchöre bei sich, die zu gleicher Zeit spielten und sangen, und dabei wetteiferten, wer am lautesten schreien könne.« Von dem Sultan Mahmud selbst entwirft der Verf. folgendes Bild: »Nach den Staatsministern (der Verf. beschreibt einen religiösen Umzug) kam Se. Hoh. zu Pferde, ganz in einen graubraunen Mantel gehüllt, der einen mit Diamanten, Smaragden und Rubinen besetzten Kragen hatte, aus denen Blumen gebildet waren, der reichste und schönste Schmuck, den ich je gesehen habe. Wie seine Offiziere, trug der Sultan das einfache Fez (flache Mütze), um dessen seidene Trodel noch das Papier, worin sie gewickelt war, hing, wie dieß bei den ganz geringen Leuten Sitte ist. Der Sultan hatte sich die Mütze dicht über die Ohren und bis auf seine schwarzen Augenbraunen herabgezogen, und sein Bart hing über die diamantene Agraffe, welche den Mantel zusammenhielt, hinab. Er hat ein langes Gesicht; seine Nase, die etwas gebogen ist, deutet Talent und Entschlossenheit an, und seine Augen sind ungewöhnlich groß, glänzend und durchdringend. Wir nahmen, als er bei uns vorbeiritt, unsere Hüte ab; er blickte uns ernst an, ohne den Kopf zu wenden, und setzte, nachdem er unsern Gruß durch eine leichte Körperbeugung erwiedert, das Gespräch mit Namik Pascha, mit dem er, ehe er in unsere Nähe kam, gesprochen hatte, fort. Ein Haufe von Offizieren schloß die Prozession. Der Sultan kann, dem Aeußern nach, etwa 55 Jahre alt seyn, und sein aufgedunsenes Gesicht und seine rothe Nase deuten seine Neigung zur Flasche an. Bei der gegenwärtigen Gelegenheit hatte es allen Anschein, als ob er bei sehr übler Laune sey.«

Der kais. russ. Generalmajor, Herzog Ernst v. Würtemberg, Chef des Astrachanschen Kürassierregiments und Kommandeur der 1. Brigade der 1. Kürassierdivision ist mit Gefolge und Dienerschaft hier angekommen und im Gasthaus zum russischen Hof abgestiegen.

Benachrichtigungen.

[1016] Versteigerungs-Anzeige von rothen Juchten.

Freitag den 10. Juli, Vormittags um 10 Uhr, soll im Versteigerungszimmer eine Parthie rothe Juchten, in Rollen zu 6 Häute von circa 40 ℔ die Rolle, gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

J. Mannberger, Ausrufer.

[1034] Erbabtheilungswegen ist ein Weingut, mit Wohn- und Oeconomie-Gebäuden versehen, in Wickert, Herzogthum Nassau, zu verkaufen.

Nähere Auskunft darüber ertheilt in Frankfurt a. M. J. N. Gogel.

[1007]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Der Dienst des Schnellschiffs, welches jeden Montag und Freitag Morgens 4 Uhr von Köln nach Mannheim, und jeden Sonntag und Mittwoch Morgens 4 Uhr von Mannheim nach Köln fährt, wird vom 1. bis einschließlich den 12. Juli l. J. ausgesetzt.

Am 13. Juli beginnt dieser Dienst wieder, indem das Schnellschiff an diesem Tage, Morgens 4 Uhr, seine Fahrten von Köln nach St. Goar und Mannheim wieder beginnt, und sodann wieder regelmäßig jeden Montag und Freitag, Morgens 4 Uhr, von Köln nach Mannheim und jeden Sonntag und Mittwoch, Morgens 4 Uhr, von Mannheim nach Köln fahren wird.

Der Dienst des Dampfschiffs, welches zwischen Straßburg (Kehl) und Mannheim fährt, wird vom 30. Juni bis einschließlich den 13. Juli ebenfalls ausgesetzt. Dieses Schiff wird am 30. Juni, anstatt nach Mannheim zu fahren, zu Straßburg liegen bleiben, und vom 1. Juli an einstweilen zwischen Straßburg und Leopoldshafen in folgender Weise fahren:

Am 1. Juli fährt dasselbe zuerst und sodann regelmäßig an allen ungeraden Tagen Morgens 4 Uhr von Straßburg nach Leopoldshafen. Es korrespondirt daselbst mit den an allen ungeraden Tagen Morgens 10 Uhr nach Mainz und Köln fahrenden Dampfschiffen, welche die von Straßburg (Kehl) angekommenen Passagiere sogleich übernehmen, dergestalt, daß diese in einem Tage von Straßburg nach Mainz und in 2 Tagen nach Köln gelangen. Gleich nach Ankunft des Schiffs zu Leopoldshafen tritt dasselbe die Rückreise nach Straßburg (Kehl) wieder an, und trifft am Abend des folgenden Tages dort ein. Die letzte Reise zwischen Straßburg und Leopoldshafen hat am 11. und 12. Juli Statt. Am 14. Juli Morgens um 4 Uhr fährt das Schiff zuerst wieder von Straßburg nach Mannheim, und sodann, wie früher, regelmäßig jeden Sonntag und Mittwoch Morgens 4 Uhr von Mannheim nach Straßburg, resp. Kehl, und jeden Dienstag und Samstag Morgens 8 Uhr von Straßburg, resp. Kehl, nach Mannheim.

Uebrigens fahren die Dampfschiffe in folgender Weise:

Von Köln nach Koblenz, täglich Morgens 7 Uhr,
Von Koblenz nach Mainz, täglich Morgens 6½ Uhr,
Von Mainz nach Köln, täglich Morgens 6 Uhr.

(Vom 1. bis 13. Juli fahren die Schiffe Sonntags und Mittwochs von Mainz nach Köln nicht um 4 Uhr Morgens, sondern, wie an den anderen Tagen, um 6 Uhr Morgens ab, vom 14. Juli an aber wie früher wieder an den obigen Tagen, um 4 Uhr Morgens.)

Von Mainz nach Mannheim und Leopoldshafen an allen geraden Tagen Morgens um 4 Uhr.

Von Leopoldshafen nach Mannheim und Mainz an allen ungeraden Tagen Morgens 10 Uhr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1005] Edictalladung.

Durch das Ableben der Wittwe des zu Grenzhausen ebenwohl verstorbenen Schullehrers Christian Böhmer, erscheint nunmehr die Eröffnung des von demselben am 4. Oktober 1823 errichteten dahier deponirten Testamentes geboten.

Da weder die Namen noch der Aufenthaltsort aller Intestaterben dieser Personen bekannt, zur Eröffnung dieser letztwilligen Disposition aber Termin auf

Samstag den 1. August d. J.,
Morgens 9 Uhr,

vorbestellt worden ist, so werden alle diejenigen, welche in ihrer Eigenschaft als Erben Ansprüche auf die Erbmasse des Schullehrers Christian Böhmer und seiner Ehefrau von Grenzhausen zu haben vermeinen, aufgefordert, diesem Acte so gewiß alsdann dahier beizuwohnen, widrigenfalls die Eröffnung des Testamentes vorgenommen und bei dem Mangel eines sichtbaren Fehlers dessen Inhalt sofort in Vollzug gesetzt werden wird.

Selters den 19. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches und Fürstlich Wiedisches Amt.
Goring.

[1023] Ueber die Verlassenschaft des Johann Adam Müller von Oberselters ist rechtskräftig Concurs erkannt worden.

Ansprüche aller Art an diesen oder seine Ehefrau sind daher

Donnerstag den 23. Juli d. J.,
Morgens 9 Uhr,

bei Vermeidung des ohne weitere Dekretur von selbst eintretenden Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der vorhandenen Masse dahier zu liquidiren. — Idstein den 16. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Schellenberg.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — p. A. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von L. Osterrieth.

№ 184. — Sonntag — — 5. Juli — 183

Frank=furter Ober=Postamts=Zeitung

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober=Post=Amts=Zeitungs=Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 4. Juli.

Emil La Ronciere und Marie von Morell.

(Zweiter Artikel)

Ein Anklageact ist historisch, ein Prozeß vor den Assisen dramatisch. Was geschehen ist, läßt sich erzählen; was eben erst vorgeht, muß man sehen. Den rechten Eindruck haben nur die Zuschauer. Da inzwischen die gerichtliche Verhandlung, welche am 29. Juni zu Paris begonnen hat, die allgemeine Aufmerksamkeit rege macht, auch an sich, selbst in dem einfachsten Bericht, von nicht geringem Interesse ist, so müssen wir schon versuchen, unserer Mittheilung in Nr. 167—169 durch eine Zusammenstellung der wichtigsten Punkte, die in den Verhören vorkommen, Folge zu geben. Wiederholungen würden lästig seyn, darum setzen wir den Inhalt des Anklageacts als bekannt voraus und beziehen uns darauf, so oft es nöthig ist. Was am meisten darin auffiel, war, daß La Ronciere, der die anonymen Briefe nicht geschrieben haben will, doch gegen Estouilly sich eigenhändig dazu bekannt hat. Diese Thatsache stellt sich bereits als unbezweifelt und unwidersprochen heraus und gravirt den Angeschuldigten so sehr, daß man nicht absieht, wie er sein Vertheidigungssystem absoluten Läugnens wird durchführen können. Wie er inzwischen jenes Zugeständniß zu erklären und den daraus fließenden Beweis zu schwächen sucht, mag sich aus dem Verhöre selbst ergeben. Schon um acht Uhr Morgens belagerte eine unübersehliche Menschenmasse alle Zugänge zum Justizpalast. Selten noch hat ein Prozeß so viele Neugierige herbeigezogen. Die Verworfenheit des Thäters, die Umstände der That, die sonderbaren Ereignisse, welche vorangingen und folgten, das nur halb enthüllte Geheimniß, die gesellschaftliche Stellung der beiden Familien, alle diese Verhältnisse tragen dazu bei, den Prozeß La Ronciere zu einem der denkwürdigsten in den Annalen der Criminaljustiz zu stempeln. Um 9 Uhr gehen die Thüren auf. Nur wer eine Zutrittskarte vorzeigen kann, wird eingelassen. Bald ist der Saal voll. Man bemerkt elegant gekleidete Damen und viele Notabilitäten aus den Classen der vornehmen, reichen und gelehrten Welt. Alle Augen blicken auf den General Morell; er ist ein Mann von 50 Jahren; seine Züge sind voll Sanftmuth und Wohlwollen; er scheint gebeugt und leidend; ihm zur Seite sind seine Verwandten, Hr. v. Mornay, Vater und Sohn, und ihre Frauen. Nicht fern von d Bank der Angeklagten sieht man Hrn. La Ronciere, den V ter Emil's, dann den General Nourry und den Grafen Cl ment de Ris, seine Oheime. Um 10 Uhr wird die Sitzun eröffnet. Hr. Jerey präsidirt; der Generaladvokat Partarie Lafosse fungirt als Staatsanwald; Berryer und Odilo Barrot, Chair=d'Est=Ange und Perrin sind die Rechtsbe stände der Parteien. Der Präsident läßt die Angeklagte einführen: Emil de la Ronciere, Samuel Gillieron, der bei General Morell im Dienst stand, und Julie Genier, Kammer frau bei Madame Morell. La Ronciere ist mittlerer Größe regelmäßiger Bildung, mit schwarzen Augen, bleichem Gesicht dünnem Schnurbart. Seine Haltung ist ruhig und zuver sichtlich. Der Bediente Samuel, ein großer, starker Mann scheint wenig bewegt; die Kammerfrau Julie Genier hat ein ange nehmes Aeußere und ist einfach gekleidet. Der Präsiden zeigt an: es sey ihm so eben ein anonymes Schreiben mi Schmähungen gegen eine der Parteien zugestellt worden. Das Gericht nimmt keine Notiz davon, wird es aber den De fensoren zustellen lassen. Nun beginnt das Verhör. Wir geben Frage und Antwort nach einander; sie unterscheiden sich schon auch ohne nähere Bezeichnung. Zuerst die Formalien: Namen, Alter, Stand. La Ronciere ist 30 Jahr alt, Lieutenant bei dem ersten Lancierregiment, geboren zu Breda in Holland; Samuel Gillieron aus dem Canton Waadt, 25 Jahr; Julie Genier, aus Paris gebürtig, 30 Jahr. Der Anklageact wird verlesen, was über eine Stunde dauert. Der Präsident: »Emil La Ronciere, Sie sind angeklagt, im September 1834 ein Attentat gegen Augustine Marie von Morell begangen, auch derselben Wunden versetzt zu haben, woraus eine Krankheit entstanden ist, die über 20 Tage anhielt. Samuel Gillieron und Julie Genier, ihr seyd angeklagt, euch der genannten beiden Verbrechen theilhaftig gemacht und dabei mitgeholfen zu haben.« Die Zeugen werden vorgerufen. Es sind deren 50, nämlich 36 von Hrn. v. Morell und 14 von den Angeklagten zugezogen. Madame Morell, Marie Morell und ihr Bruder sind noch abwesend. Die Zeugen entfernen sich, nur General Morell bleibt. Der Präsident: »Fräulein Morell ist nicht zugegen; ihr krankhafter Zustand hindert sie, der Gerichtsverhandlung von Anfang bis zu Ende beizuwohnen. Es war meine Pflicht, die Abhaltung constatiren zu lassen. Ich habe darum die Aerzte Hrn. Bailly und Hrn. Olivier beauftragt, den Zustand der jungen Dame zu untersuchen. Sie werden jetzt aussagen, was sie davon halten.« — Dr. Bailly wird vorgerufen, legt den Eid ab und sagt: »Ich habe Fräulein Morell mehrmals in ihrer Wohnung

besucht. Ich fand sie in einer nervösen Affection, deren besonderer Charakter darin besteht, daß sie zu gewissen Zeiten, regelmäßig wiederkehrende Anfälle hat. Viermal in 24 Stunden bekommt sie convulsivische Krämpfe. Der stärkste Anfall hält auch am längsten an, nämlich von 4 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends. Dann ist sie bei voller Besinnung und antwortet auf Alles klar und bestimmt. Um 8 Uhr kommt ein neuer Anfall, der ¼ nach 10 aufhört; ein dritter dauert von 11 Uhr bis Mitternacht. Von 12 Uhr bis 4 Uhr hat die Kranke eine merkliche helle Zwischenzeit (intervalle lucide), die nur gegen 2 Uhr auf eine Viertelstunde unterbrochen wird. Der günstigste Augenblick, sie abzuhören, wäre sonach zwischen Mitternacht und 4 Uhr Morgens zu finden.« — Dr. Olivier bestätigt diese Ansicht. Jetzt richtet der Präsident seine Fragen an La Ronciere. Wann sind Sie in Dienst getreten? — Im Jahre 1821. — Wie lange waren Sie in dem Regiment? — Vier Jahre. — Sie standen nicht im besten Ruf; man warf Ihnen Nachlässigkeit vor und Mangel an Kenntnissen; Sie vergaßen sich nicht selten gegen Ihre Vorgesetzten; der Minister hat Ihnen darüber einen Verweis gegeben. Waren Sie nicht im Juli 1827 zu Pont-a-Mousson in Garnison? — Ja. — Sie haben da ansehnliche Schulden gemacht? — Nicht eben ansehnliche Schulden, aber doch Schulden. — In dieser Weise kommen viele Fragen und Antworten. La Ronciere vertrug sich nirgends, lebte überall sehr unordentlich, machte Schulden, hatte Schlägereien, kam in Arrest (in drei Monaten 37 mal!) und wurde zuletzt, um sich zu bessern, nach Cayenne in ein Colonial-Bataillon geschickt. Doch kam er schon 1829 nach Frankreich zurück und ward Lieutenant in einem Lancierregiment. In Garnison zu Cambray machte er Bekanntschaft mit Melanie Lair, woraus ihm viele Unannehmlichkeiten entstanden. Er brachte sie mit nach Saumur, wo er in der Militairschule nachholen sollte, was er zur rechten Zeit versäumt hatte. Er wird im Hause des General Morell eingeführt und zur Gesellschaft gezogen. — Der Präsident. Als Frau von Morell 1834 mit ihrer Tochter nach Saumur kam, wurden Sie wohl zu den Soireen eingeladen? — Ich war stets zugelassen; nur einmal hat man mich fortgejagt (on ne m'en a chassé qu'une seule fois). — Wir werden gleich auf diesen Vorfall kommen. Wurden nicht, bald nach Ankunft der Dame, anonyme Briefe im Hause gefunden? — Davon weiß ich nichts. — Sie sollen nach einem Diner zu Fräulein Morell, auf ein Porträt ihrer Mutter zeigend, gesagt haben: »Ihre Mutter ist eine schöne Frau; Sie sind recht unglücklich, daß Sie ihr so wenig gleichen.« — Ich kann das unmöglich gesagt haben: man würde mich ja auf der Stelle fortgeschafft haben. — Welches Interesse kann Fräulein Morell haben, auszusagen, daß Sie sich solcher Ausdrücke bedient hätten? — Ich weiß es nicht. — Nun werden nacheinander die anonymen Briefe vorgelegt und durchgegangen, welche theils an die Familie Morell, theils an Hrn. Estouilly, gelangten. Der Angeklagte versichert, sie nicht geschrieben zu haben. Der Präsident kommt dann auf die Ausweisungsscene. — Als Sie am 21. Sept. zu Hrn. v. Morell kamen, hat er Sie nicht in Gegenwart des Capitain Jaquemin ersucht, sich zu entfernen und sein Haus nicht mehr zu besuchen? — Ja. — Haben Sie nicht nach der Ursache gefragt? — Nein, das ließ das militärische Verhältniß eines Offiziers seinem Vorgesetzten gegenüber nicht zu. — Die Scene fiel im Salon vor; die militärische Hierarchie konnte Sie nicht hindern, eine Explication zu fordern. — Ich war am folgenden Morgen beim Capitain Jaquemin, der mir sagte, man halte mich für den Verfasser der anonymen Briefe; ich erklärte ihm, die Briefe seyen nicht von mir. — Aus Allem scheint hervorzugehen, daß La Ronciere, um sich für den Schimpf vom 21. Sept. zu rächen, das Attentat vom 23. Sept. unternommen hat. Man begreift nur schwer, wie er in so kurzer Zwischenzeit alle Anstalten dazu treffen konnte. Das Verhör geht nun über auf den Hauptgegenstand der Anklage. Der Präsident erzählt ausführlich, was nach den Aussagen des Fräulein Morell, der Miß Allen und der Eltern Morell in der Nacht auf den 24. Septbr. geschehen ist. Er fragt den La Ronciere: ob er es gewesen, der die Gewaltthat und Mißhandlung verübt habe? Die Antwort ist: Ich weiß von gar nichts. In dem Briefe an Madame Morell, der sich in Mariens Zimmer auf dem Tische fand, kommt der Ausdruck vor: »Ich reise ab: es soll mir nicht so gut werden, mich an ihrem Schmerz zu weiden.« Auch wird darin angedeutet, daß Estouilly beschimpft werden soll. Wirklich erhielt Estouilly am folgenden Morgen einen beleidigenden Brief; er schlug sich mit La Ronciere, und dieser verlies Saumur. Dieses Zusammentreffen weiß der Angeklagte nicht zu erklären. — Jetzt werden ihm die Briefe an Estouilly vorgelegt, deren Concepte sich unter seinen Papieren gefunden haben. Es sind die einzigen, die er anerkennt. Er scheint erschüttert, unterdrückt ein heftiges Schluchzen, und sagt zuletzt mit gebrochener Stimme: »Sehen Sie auf meinen armen Vater, den eine furchtbare Anklage gegen seinen Sohn im Alter niederbeugt. Ich dachte mir seinen Kummer, wenn die Polizei die Sache in Untersuchung nähme; ich habe die Briefe an Estouilly geschrieben, um nicht vor Gericht gezogen zu werden. Ich kannte den Inhalt der anonymen Briefe nicht; hielt ihn für unbedeutend, und glaubte mit meiner Erklärung nichts zu wagen. Wie ist es denkbar, daß ich ein solches Geständniß von mir gegeben hätte, wenn mir bewußt gewesen, daß in den Briefen von einem Attentat die Rede wäre.« Also grade aus dem stärksten Beweis gegen ihn will La Ronciere etwas folgern, was für ihn spräche. Er sucht glauben zu machen, wenn er der Thäter, werde er sich wohl gehütet haben, die anonymen Briefe anzuerkennen. Nur weil er ganz ohne Schuld und dabei ohne Kenntniß von dem Inhalt der Briefe, habe er dem Estouilly den Gefallen gethan, sich als den Verfasser zu bekennen. La Ronciere will lieber für dumm passiren, als für schlecht! — Der übrige Theil des Verhörs des Angeklagten gibt keine weitere Aufklärung. Er beschränkt sich darauf, jede Mitwissenschaft an dem, was nach seiner Abreise von Saumur in der Sache vorgefallen sey, in Abrede zu stellen. (Fortsetzung folgt.)

* * *

Paris, 1. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 108. 50. — 3pCt. 78. 45. — Neapol. 96. 35. — 5pCt. Spanische 40. — 3 pCt. 27½. — Cortes 34½.

— Einer der Aprilangeklagten, Stephan Reverchon, hatte sich in der gestrigen Sitzung des Pairshof insultirende Ausdrücke gegen den König erlaubt. Der Generalprocurator stellte den Antrag, ihn dafür zu strafen. Der Pairshof hat darauf hin heute eine Sentenz erlassen, wodurch Reverchon zu fünfjähriger Einsperrung und zur Erlegung von 5000 Fr. verurtheilt wird.

— Man hat nichts Neues aus Spanien. Die »Gazette« vermuthet, Bilbao habe sich am 28. Juni den Carlisten ergeben müssen. Don Carlos hat das Commando der Armee übernommen. Zumalacarregay's Tod hat die Belagerungsoperationen nicht unterbrochen.

London, 29. Juni. Stocks 91½. — Spanische 43. — — Man hat Nachrichten aus Lissabon vom 15. Juni. Es war zwar Alles ruhig, allein das neue Ministerium stand nicht zum besten in der öffentlichen Meinung. Es kann nicht in Carvalho's System fortfahren, und doch ist außer diesem kein Heil für Portugal.

— In Peru ist es im Febr. d. J. abermals zu einer Revolution gekommen. General Salaverry hat sich der Hauptstadt bemächtigt; die Regierung ist abgezogen.

— Es bestätigt sich, daß Lord Durham nach Petersburg geht.

Preußen.

(Berlin, 1. Juli.) J. Durchl. die Frau Fürstin von Liegnitz ist nach Töplitz abgereis't. Ferner sind dahin abgegangen: der wirkliche geheime Staats- und Kriegsminister, Generallieutenant und Generaladjutant v. Witzleben, und der wirkliche geheime Rath und Kammerherr, Frhr. Alexander v. Humboldt.

Deutschland.

(Karlsruhe, 1. Juli.) Die 2. Kammer der Stände setzte heute früh bei guter Tageszeit die Berathung über die Zollvereinssache fort, die jedoch abermals nicht beendigt wurde. Nach 9stündiger Diskussion hatten folgende Mitglieder gesprochen: Posselt, Ziegler, Bader, Dörr, Seltzam, Weller, Gerbel, Rettig von Emmendingen, v. Tscheppe, Lauer, Müller, Plaz, Kröll, v. Rotteck, Fecht, Welker, Schaaff, Körner, Wezel I., und Grimm. Außer diesen Rednern, von denen 6 gegen und die übrigen für den Zollverein sich erklärten, sprachen noch die Regierungskommissäre v. Böckh, Winter, v. Türkheim, Goßweiler, Nebenius. Nun haben sich bereits noch 18 Mitglieder zum Wort gemeldet und man glaubt daher, daß erst nach einer abermaligen zehnstündigen Verhandlung, die morgen Statt finden soll, die Hauptfrage zur Abstimmung kommen könne.

(* Vom 2. Juli.) Die Kammer der Abgeordneten hat heute Nachmittags 4 Uhr, nach dreitägiger Berathung in geheimer Sitzung, mit 40 Stimmen gegen 22, das Zollgesetz angenommen.

Rußland.

(St. Petersburg, 24. Juni.) Für die Zeit der Abwesenheit des Vicekanzlers, Grafen Nesselrode, aus St. Petersburg wird der Geheimerath und Senator Rodofinikin das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten verwalten.

— Mittelst Ukases an den dirigirenden Senat vom 13. (25.) April haben Se. Maj. der Kaiser das von einem besonders dazu niedergesetzten Komité abgefaßte und vom Reichsrathe durchgesehene Reglement über die bürgerliche Existenz der Hebräer bestätigt. Dem gemäß wird denselben der beständige Aufenthalt gestattet: in den Gouvernements Grodno, Wilna, Wolhynien, Podolien, Minsk und Jekaterinoslaw, wie auch in den Provinzen Bessarabien und Bialystok; ferner in den Gouvernements von Kiew und Cherson, gleich wie in Taurien, mit Ausnahme der Städte Kiew, Nikolajew und Sebastopol; in den Gouvernements Mohilew und Witebsk, mit Ausnahme der Dorfschaften; in Kleinrußland (den Gouvernements Tschernigow und Poltowa), mit Ausnahme der Krons- und Kosakendörfer, aus welchen die Hebräer schon entfernt sind. In Kurland, so wie auch in Riga und Schlok, wird nur denjenigen Hebräern der beständige Aufenthalt erlaubt, welche nach der Revision mit ihren Familien bis jetzt daselbst angeschrieben waren, die in andern Gouvernements ansäßigen aber dürfen sich daselbst, so wie auch in den weniger als 30 Werst von der Gränze entfernten Ortschaften der westlichen Gränzgouvernements nicht niederlassen. Wenn ein Hebräer ein bewohntes oder ein in den Gouvernements, wo er sich nicht niederlassen darf, befindliches unbewohntes Gut erbt, so ist er verpflichtet, es in Zeit von einem halben Jahre zu verkaufen. Ehen dürfen zwischen Hebräern nicht geschlossen werden, bevor der Bräutigam das 18. und die Braut das 16. Jahr erreicht haben. Ein jeder Hebräer muß, zufolge den bestehenden Gesetzen, zu einem gewissen bürgerlichen Stande gehören, im entgegengesetzten Falle wird er als Landstreicher angesehen und dem gemäß behandelt. Hebräer, welche sich dem Feldbaue widmen, werden auf 25 Jahre von der Kopfsteuer befreit. Bilden sie bei ihrer Ansiedelung größere Dorfschaften, so werden sie auf 50 Jahre, oder wenn sie sich in kleinen Gesellschaften ansiedeln, auf 25 Jahre von der Rekrutirung und auf 10 Jahre von den Landabgaben befreit; denjenigen aber, welche Ländereien von Privatle Pacht nehmen und sich auf denselben häuslich nied wird auf 5 Jahre die Kopfsteuer, die Rekrutenstell 25, die Landabgaben aber auf 10 Jahre erlassen. U erhält ein Hebräer, wenn er Land kauft und auf d nicht weniger als 50 männliche Individuen von seine bensgenossen ansiedelt, die Rechte eines persönlichen bürgers, wenn er aber derselben 100 ansiedelt, so drei Jahre, nachdem solche vollkommen festen Sit haben, um die Rechte eines erblichen Ehrenbürgers Die Kaufleute, Bürger und Handwerker unter den H genießen in den ihnen zum beständigen Aufenthalte senen Ortschaften gleiche Rechte und Vorzüge mit de Stande nach ihnen gleichkommenden russischen Unter insofern diese Vorrechte dem gegenwärtigen Regleme zuwider sind, und müssen, wenn sie auch in Fleck Dörfern wohnen, sich in den Städten anschreiben las brikanten, die zum Behufe ihrer Fabriken Gebäude a werden im Laufe von 10 Jahren befreit von allen G welche sonst bei Ankauf von Häusern zu entrichten sind. Kinder von Hebräern können in den Ortschaften, u Vätern der Aufenthalt gestattet ist, in den Kreis- un chialschulen, in den Gymnasien, Privatschulen und P und nach Beendigung ihres Gymnasialkursus auch Universitäten, Akademien und andern höhern Lehre des Reichs, angenommen werden, und wenn sie in d ausgezeichnete Fortschritte in den Wissenschaften und gemacht und Attestate auf gelehrte Grade erhalten steht es ihnen frei, auf Vorstellung des Ministers fentlichen Unterrichts im Lehr- oder Civilfache Di nehmen, jedoch nicht ohne Allerhöchste Genehmigung. gen, welche nicht in Dienste treten wollen, können, n den Grad eines Doktors oder eines Mediko-Chirurge ten haben, um die Rechte eines erblichen Ehrenbürge graduirten Studenten, Kandidaten, Magister, Künst Akademie der Künste,) Chirurgen und Pharmaceute um die Rechte von persönlichen Ehrenbürgern na Ueberdem wird denjenigen, welche die Erlaubniß hab Lehr- oder Civilfache Dienste zu nehmen, das Recht sich in den innern Gouvernements und in den Haup aufzuhalten.

Polen.

(Von der polnischen Gränze, 20. Juni.) F gewinnt jetzt immer mehr das Aussehen eines gro glänzenden Hauptquartiers. Zur Aufnahme des Kai Königs ist das ehemalige Präfekturgebäude, gegenwä Amtswohnung des Präses der Wojewodschaft, eing worden. Der König von Preußen wird, allem Ver nach, Zimmer in eben demselben, ziemlich weitläufig bäude beziehen. Für die übrigen hohen Gäste, die deßhalb an sie ergangene Einladungen in Kalisch e werden, sind sämmtliche Häuser in der Nähe jenes G in Beschlag genommen, ihre seitherigen Bewohner jed wahrhaft kaiserl. Freigebigkeit für deren einstweilige tung entschädigt worden. Da die Stadt Kalisch selb wohl Hauptort einer Wojewodschaft, nur wenig reich wohner zählt, somit auch keine zureichenden Mittel z friedigung der Forderungen der Bequemlichkeit, vielwen Luxus, in Beziehung auf Möblirung u. s. w., darbi hat dafür zum Theil von Warschau aus gesorgt werd sen. Indessen haben sich auch mehre große Gutsbe der Umgegend von Kalisch freiwillig erboten, die A ihrer zum Theil sehr reich ausgestatteten Schlösser z fügung der Regierungsbehörden zu stellen. Je nach den sind diese Anerbietungen angenommen worden. großen Zahl der geladenen höchsten und hohen G ihres Gefolge ist es natürlich, daß, um dem Zudrang betener Gäste und solcher Fremde, welche die bloße N

herbeiziehen dürfte, so viel als thunlich, zu steuern, gewisse Maßregeln getroffen werden. In der That erfahren wir, daß an die Hausbesitzer zu Kalisch eine polizeiliche Weisung ergangen ist, welche die Beherbergung solcher Gäste an gewisse Bedingungen knüpft, unter denen dieselbe nur Statt finden darf. Außerdem soll auch noch an sämmtliche russ. Gesandtschaften und Agenten im Auslande ein bestimmter Verhaltungsbefehl wegen des, von ihnen bei der Ausfertigung von Reisepässen nach dem Königreiche Polen zu beobachtenden, Verfahrens ertheilt worden seyn. Namentlich sollen dieselben dadurch angewiesen werden, in den Monaten Juli und August dergleichen Pässe nur solchen Ausländern zu verabfolgen oder zu legalisiren, die sich über Dringlichkeit der Gründe und des Zweckes der beabsichtigten Reise befriedigend auszuweisen im Stande sind.

Holland.

(Amsterdam, 1. Juli.) Die holl. Fonds hatten heute eine willigere Haltung; alle Gattungen waren bei lebendigem Handel, besonders in 5 pCt., für inländ. Rechnung gesucht. Auch die russ. und österr. Effekten waren zu etwas höhern Preisen zu placiren. Die span. Fonds nahmen zu Anfang der Börse, zufolge der niedrigeren Notirungen an der Antwerpner Börse eine Neigung zum Weichen an; als aber später vielfache Nachfrage in denselben zum Vorschein kam, schlossen sie noch etwas höher als gestern. $2^1/_2$ pCt.: $55^9/_{16}$; 5pCt.: $101^1/_2$; Kansb.: $25^3/_{16}$; Syndik. $4^1/_2$ pCt.: $94^{13}/_{16}$; $3^1/_2$pCt.: $80^3/_4$; span. Perp. 5pCt.: $40^3/_4$; 3pCt.: 26; Kortesb.: $30^1/_2$; Coupons: $17^3/_4$; Ausgestellte, franz.: $16^1/_{16}$.

Bekanntmachung.

Die Herstellung einer täglichen Brief-, Personen und Güter-Postverbindung zwischen Rüdesheim und Wiesbaden betr.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß vom 1. kommenden Monats an ein täglicher Eilwagenkurs in der Art zwischen Rüdesheim und Wiesbaden hergestellt seyn wird, daß vom bezeichneten Zeitpunkte an Morgens um 6 Uhr ein sechssitziger Eilwagen von Rüdesheim nach Wiesbaden abfahren, dort um 9 Uhr 30 Minuten ankommen und Vormittags um 10 Uhr von Wiesbaden abfahren wird, um zu Rüdesheim wieder um 1 Uhr 30 Minuten Nachmittags einzutreffen. Mit diesem Eilwagen werden sowohl Personen und Güter, als die Briefe befördert, welche zu Wiesbaden den Anschluß an die von dort nach und von Frankfurt, Mainz, Limburg, Schwalbach und Ems und resp. zu Rüdesheim an die nach und von Bingen ꝛc. gehenden Posten erreichen. Zur Annehmlichkeit des korrespondirenden Publikums ist gleichzeitig die Einrichtung getroffen worden, daß in Niederwalluf, Erbach, Hattenheim, Oestrich, Langen-Winkel und Geisenheim in der Mitte der Ortschaften an der Hauptstraße Briefkasten aufgestellt sind, welche bei Durchfahrt der Eilwagen vom Conducteur werden geleert werden, in welche die dem Frankirungszwang nicht unterworfenen Briefe gelegt werden können, wogegen die zu frankirenden Briefe eben so wie bisher bei der zunächst gelegenen Posterpeditionen aufzugeben sind. Durch diese Einrichtung ist eine tägliche Personen-Post-Verbindung von Frankfurt nach und aus dem Rheingau hergestellt. Der Abgang von Frankfurt findet um 6 Uhr Morgens, die Ankunft dahier um $6^1/_2$ Uhr Abends statt.

Die bestehenden Personen, Brief- und Güter-Taxen erleiden durchaus keine Veränderung.

Frankfurt den 24. Juni 1835.

Fürstlich Thurn und Taxische Ober-Post-Amts-Direction.

Alexander Freiherr von Prints-Gerberich.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — i. V. verantwortl. Redacteur: Dr. H. C. Thomas. — Druck von A. Oesterreich.

Cours der Staats-Papiere.

Den 4. Juli. Schluss 1 Uhr.		pCt	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	102⅛
	ditto ditto	4	—	98⅝
	Bank-Actien		—	1618
	G. 100 Loose b. Rothsch.		—	213
	Part.-Loose ditto	4	—	140⅛
	G. 500 ditto ditto		117⅛	—
	Rothsch. Obligationen	4	96⅛	—
	ditto ditto	4½	99⅛	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	66⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	101⅛
	Obl. b. Rothe in Frankf.	4	—	101⅛
	40 fl. 4 th. Loos. a 13⅛ fl.	4	—	97⅝
	Prämienscheine		—	—
Baiern	Obligationen	4	—	101⅝
Frankfurt	Obligationen	4	101⅛	—
Baden	G. 50 Loose b. Goll u. S.		—	93⅛
Darmstadt	Obligationen	4	—	101⅛
	G. 50 Loose		—	65⅛
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	102⅛	—
Holland	Integrale	2½	—	55⅛
	Consolids v. 1821	5	—	—
Spanien	Rente perp. b. Willink	5	—	39⅛
	ditto Cop. zu mahlen	3	24⅛	—
Polen	Lott. Loose Rtl.	...	—	69

Wechsel-Cours.

Den 4 Juli.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	138⅛	—
ditto 2 M.	136⅛	—
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	100⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	104¼
Bremen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	109¼
Hamburg k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	147
Leipzig k. S.	—	146½
in der Messe	—	99⅝
London k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	151⅛
Lyon k. S.	—	150⅝
ditto 2 M.	—	78¾
Paris k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	78⅝
Wien in 20 kr. k. S.	101	78½
ditto 2 M.	—	—
Livorno	—	—
		92¼

Cours der Geld-Sorten.

Den 4. Juli.

Gold	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Landthaler, ganze	2	4⅛
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44⅛
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	3	21
20 Francsstücke	9	33	Pass-Silber 16 Lth.	20	28
Souverain'd'or	16	30	40 13—14 Lth.	20	26
Gold al Marco W. Z.	317	—	40 6 Lthig.	—	

Auswärtiger Cours.

Wien, den 27. Juni.	
5 pCt. Metalliques	101⅛
4 — ditto	97⅝
3 — Actien	1345
4 — Partial	140⅛
G. 100 Loose	214
2½ St. Banco-Obl.	—

London, den 29. Juni.	
3 pCt. Stocks	91⅛
3½ — Holländische	55⅛
5 — Russ. Oblig.	—
5 — griech. Rente	—
5 — Cortes-Rente	43

Amsterdam, d. 1. Juli.	
2½ pCt. Integrale	55⅛
Kanthölleto	23⅛
Rentenien	—
6 — Russ. Inscr.	67⅝
5 — Rente perp.	40⅝

Paris, den 1. Juli.	
5 pCt. Rente	108 50
3 — ditto	78 45
5 — Rente perp.	40⅝
3 — ditto	27⅛
3 — Neapel	96 —

A. Sulzbach, beeid. Mahler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung

Sonntag, (Beilage zu Nro. 184.) 5. Juli 1835.

Oesterreich.

(Wien, 26. Juni.) Die Deputation der Stadt Triest ist jetzt gleichfalls eingetroffen, um Se. M. um Aufrechthaltung ihrer Freiheiten und Vorrechte, denen diese reiche Stadt ihren Flor verdankt, zu bitten. — Der neulich erwähnte Wunderknabe Puglieſi ist durch den Abbé Canal dem Kaiser und der Kaiserin vorgestellt worden. Dieselben empfingen ihn sehr huldreich, und man schmeichelt sich, daß er seine Fertigkeit vor der kais. Familie produziren wird. — Der Erzherzog Johann, Oheim des Kaisers und Chef des Ingenieurkorps, wird seinen Neffen, den Erzherzog Franz Karl ebenfalls in das russisch-preußische Lager nach Kalisch begleiten. Er ist ein Ebenbild seines Bruders, des Kaisers Franz, dem er bei herangerücktem Alter so ähnlich geworden ist, daß Jedermann davon ergriffen wird, der sich ihm nähert. Seine Menschenfreundlichkeit und Hinneigung zu den einfachsten Sitten haben ihn zum Abgott der Tyroler und Steyrer gemacht.

Deutschland.

(Leipzig, 23. Juni.) Der hiesige Censor, Hofrath Methusalem Müller, ist so leidend, daß er schwerlich sein Amt mehr versehen dürfte. Die oberste Leitung der Censur soll nächstens von dem Ministerium des Kultus und des öffentlichen Unterrichts, dem sie bisher gehörte, an das Ministerium des Innern übergehen. — Die Anwendung des neuen Personen- und Gewerbsteuergesetzes soll eine Menge Reklamationen veranlassen, doch hofft man, in einzelnen Fällen, wo Irrthum Statt fand oder Billigkeit eintritt, Abhülfe zu erlangen.

(Karlsruhe, 27. Juni.) In der letzten Zeit ist ein gewisser Stillstand in der öffentlichen Polemik eingetreten. Einen der interessantesten Abschnitte darin bildeten die letzten beiden Artikel der »Karlsruher Zeitung,« der eine in Fragen eingekleidete mit der Tendenz gegen, der andere darauf antwortende für den Anschluß. Der erste ist, wie man sagt, von dem Abgeordneten v. Rotteck, und der nämliche Artikel, von welchem er neulich in der Kammer sprach, als er auf Freiheit der öffentlichen Erörterung drang und sich beklagte, daß ihm die Freiburger Censur einen in der ruhigsten Haltung blos Fragen stellenden Artikel über den Zollverein gestrichen habe. Es scheint, daß die hiesige Censur diesen Strich nicht genügend motivirt fand, und der Artikel erschien in der »Karlsruher Zeitung,« am folgenden Tag sodann jene Beantwortung, welche den Staatsrath Nebenius zum Verfasser haben soll. Derselben Feder wird auch die »Stimme aus dem Allgau über den Beitritt des Großherzogthums zu dem großen deutschen Handelsverein« zugeschrieben, eine Flugschrift von anderthalb Bogen in 4°, welche in der Kammer ausgetheilt, und auch der »Karlsruher Zeitung« beigelegt wurde. Man findet darin unter Anderm (S. 9.) einen Satz, welchen Hr. Nebenius auch in der Kammer gebrauchte, nämlich in Bezug auf gewisse Besorgnisse den Wunsch, »daß die Bilanz zwischen der Ausfuhr unserer Naturerzeugnisse und dem Bezuge von Fabrikaten sich zu unsern Gunsten stelle, und wir mit recht viel grober Münze überschwemmt werden.« Die Scheidemünze nämlich und alle Sorten bis zu 1/4 Thlr. sollen, wie es ebendaselbst heißt, bei uns selbst bei der Zollerhebung nicht angenom werden. Im Ganzen kann die Flugschrift als eine hauptsä lich gegen den Inhalt der entgegengesetzten Petitionen richtete Widerlegung betrachtet werden; einen eigenthümlic Charakter aber gewinnt dieselbe durch die Stellung des V fassers, und wir heben deshalb einige Notizen aus, wel entweder Neues beibringen oder von solchen Dingen Kun geben, die aus anderer Quelle nicht zur Oeffentlichkeit bracht werden könnten. Gegen die Befürchtung eines Grä bezirks von 3 bis 4 Stunden, wie es in andern Verein gebieten der Fall gewesen, wird bemerkt, daß der Grä und Kontrollbezirk, beginnend der Lauter gegenüber u längs der französischen und schweizerischen Gränze hi ziehend, sich in der Regel auf die Breite einer Stunde b schränken werde. Ueberdieß ist, wo die Oertlichkeit es g stattet, die Festsetzung einer geringern Breite nicht ausg schlossen, so wie dagegen besondere Umstände, z. B. d größere Ausdehnung zusammenhängender Gränzwaldunge eine unbeschwerliche Ausdehnung erfordern können. Den nach wird der Gränzbezirk von den 275½ Geviertmeil oder 1102 Geviertstunden, die das Großherzogthum einnimm nur 100—116 Geviertstunden, d. h. 1/10—1/11 nicht, wie b hauptet worden, den größten Theil des Landes begreife Die Legitimationsscheinkontrolle wird auf diejenigen Gegen stände beschränkt, mit welchen ein Schmuggelhandel zu b fürchten steht. Eine Entschädigung für die Unannehmlichkei ten des Gränzbezirks gewähren übrigens den Bewohner desselben die Summen, welche sämmtliche Zollbeamte und da Aufsichtspersonal daselbst in Umlauf setzen, und welche au 300,000 bis 350,000 fl. des Jahrs angeschlagen werden eine Schätzung, welche ungefähr auf den Betrag der für di Kosten der Außengränze Baden zu gut kommenden Aversal summe schließen läßt. Bekanntlich ist die Vermehrung de Zolleinkommens, im Fall des Beitritts, zu 253,000 fl. be rechnet, welche Summe sich in der nächsten Budgetperiode auf 363,000 erheben dürfte. Nun ist zwar über einen Theil des zu erwartenden Ueberschusses durch den angekündigten Steuernachlaß bereits verfügt; der Rest aber wird, wie der Verfasser berechnet, immer noch Mittel für andere Zwecke übrig lassen, und das Fortschreiten auf der Bahn der Verbesserung in allen Zweigen der Verwaltung möglich machen. So soll das vermehrte Zolleinkommen die Kosten der schon seit Jahren beabsichtigten Reformen unserer Gerichtsverfassung, Trennung der Rechtspflege von der Verwaltung ꝛc., herschießen, die Mittel darbieten, durch Reduktion und theilweisen Nachlaß in den Wasserzöllen den Verkehr auf unsern Wasserstraßen zu erleichtern und zu beleben, endlich auch, da die hohe Besteuerung der Luxusgegenstände und Kolonialwaaren besonders von denen hart empfunden wird, die von einem fixen Einkommen leben, eine billige Ermäßigung der Klassensteuer gestatten, jedoch nur für diejenigen, deren Gehalte unter 2800 fl. betragen. (Druckfehler statt 1800?)

(Kassel, 25. Juni.) Der Kurprinz-Regent wird gegen Ende dieses Monats Kissingen verlassen, und über Fulda, wo Höchderselbe einige Tage zu verweilen gedenkt, nach Kassel zurückkehren. Bald nach der Ankunft will indessen der Prinz das inländische Bad zu Hofgeismar als Nachkur gebrauchen. Zum Empfange der verwittweten Frau Landgräfin von Hes-

sen-Rotenburg auf dem Schlosse zu Rotenburg hatte sich der Minister des Auswärtigen, v. Trott, in Begleitung des Ministerialraths Koch, Referenten im geheimen Kabinette des Kurprinzen, in dessen Auftrag nach jener Stadt begeben. Eben dahin ist auch der Oberjägermeister v. Baumbach abgegangen, dem vom Kurprinzen, im Einverständniß mit Sr. k. Hoh. dem Kurfürsten, die Bestimmung zu Theil geworden ist, den Hrn. v. Steuber in der Eigenschaft eines Curator ventris abzulösen, damit Letzterer auf seinen Gesandtschaftsposten in Wien zurückkehren könne. Im Rotenburger Schlosse sind alle im römischen Corpus Juris für solche Fälle, wo ein posthumus erwartet wird, bei dessen Geburt Andere betheiligt sind, vorgeschriebenen Einrichtungen getroffen, insbesondere ist ein Zimmer mit blos Einem Eingange zur Niederkunft der Frau Landgräfin ausersehen. Auch hat der kommandirende Offizier der von hier nach Rotenburg abgesandten Abtheilung der Leibgarde Instruktionen bekommen, das Schloß und dessen Thore mit Sorfalt zu bewachen. Eine hiesige besonders zuvor in Pflicht genommene Hebamme, Madame Kapelleren, ist ausersehen, um der Frau Landgräfin bei ihrem Wochenbette hülfreiche Dienste zu leisten. Mehre Tage hindurch hatte man indessen der Ankunft der hohen Wöchnerin in Rotenburg vergeblich entgegengesehen; dieselbe war am 20. d. von Berlin, in Begleitung Ihres Bruders, des Fürsten von Salm-Reifferscheid-Krautheim, des Hrn. v. Steuber und ihres Arztes, Statt in Rotenburg in Heiligenstadt angekommen, und von da war ein königl. preußischer Landrath in Kassel eingetroffen, um, wie man wissen wollte, mit dem hiesigen Ministerium Einiges zu verabreden, bevor die Landgräfin sich entschlösse, nach Rotenburg abzureisen. Dem Gerüchte nach verlangte gedachte Fürstin unter Anderm die Zurückziehung des nach Rotenburg geschickten Militairs, indem der Landgraf, ihr verstorbener Gemahl, nie eine solche Ehrengarde bei seinen Lebzeiten gehabt habe, und auch sie derselben nicht bedürfe. Jedoch ist die Frau Landgräfin am 23. d. Abends nunmehr wirklich auf dem Schlosse zu Rotenburg angekommen. Zugleich sind die ehemaligen landgräflichen Hofoffizianten dort bei derselben wieder in Dienst getreten. — Gestern fand eine Versammlung hiesiger Stabsoffiziere Statt um im Voraus die Vorkehrungen zur Feier des diesjährigen Geburtstages des Kurprinzen, der auf den 20. August fällt, zu verabreden. Das Militär beabsichtigt diesen Tag mit großer Festlichkeit zu begehen. — Für den bevorstehenden Herbst ist ein Lager sämmtlicher kurhessischen Truppen von allen Waffengattungen bei Wilhelmsthal, einem zwei Stunden von der Residenz entfernten Lustschlosse, auf Befehl des Kurprinzen, angeordnet, für welches bereits Vorbereitungen getroffen werden. Die in Hanau und Fulda liegenden beiden Infanterie-Regimenter werden alsdann ebenfalls in hiesiger Gegend eintreffen. (A. Z.)

Belgien.

(Brüssel, 30. Juni.) In der »Gazette van Westflanderen« vom 24. Juni liest man: »Vorgestern ist eine von Lissabon und zuletzt von Havre gekommene englische Korvette auf der Rhede von Ostende vor Anker gegangen und hat 32 Franzosen von der ehemaligen französischen Legion im Dienste Portugal's ausgeschifft. Dieses Schiff hat noch außerdem 108 aus dem Dienste Portugal's ausgetretene Militärs an Bord. Unter denselben sind etwa 10 Belgier; die übrigen gehören sämmtlich fremden Nationen an. Diese Unglücklichen befinden sich in einem Zustande, der Mitleiden erregt; sie sind sämmtlich von Kleidungsstücken entblößt, durch Ausschlag und andere Krankheiten entstellt; während ihrer ganzen Reise haben sie nur Zwieback und Wasser erhalten.«

Griechenland.

(Athen, 30. Mai.) Der bekannte Sciotte Conrosta-polo, der das Capodistriasische Anleihen 1826 und 1827 in England unterhandelte, und dem man dessen Verschleuderung zur Last legte, ist zum Schadenersatz verurtheilt und seine Häuser und Güter in Nauplia sind in Beschlag genommen worden. Es bleibt ihm zu seiner Vertheidigung der Rechtsweg offen.

Türkei.

(Bucharest, 14. Juni.) Unser Hospodar beabsichtigt eine neue Steuer in dem Fürstenthum, und hat bereits die Einwilligung des schützenden russ. Hofes angesucht und erhalten. Dem Vernehmen nach hat er der Landesversammlung, welche diesen Gegenstand zur Sprache brachte, die Versicherung ertheilen lassen, daß er bereits die nöthigen Schritte in Konstantinopel eingeleitet habe, um die Einwilligung des Sultans zu dieser Erhebung zu erwirken, ohne welche er keinen Akt der Souverainetät auszuüben befugt ist.

Amerika.

(New-York, 1. Juni.) Hr. Forsyth hat seine Stelle als Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten niedergelegt. Wie es heißt, wird er einen Gesandtschaftsposten und Hr. Livingston, den man stündlich aus Frankreich erwartet, seine Stelle einnehmen.

Talcahuana (in Chili), 1. März. Am 20. Febr. Vormittags halb 12 Uhr wurden wir von einem furchtbaren Erdbeben heimgesucht. Der erste Stoß dauerte fünfthalb Minuten; Berge und Thäler bewegten sich gleich den Wogen der See. Conception, eine Stadt von 25,000 Einwohnern, ist ein Haufen von Ruinen geworden. An dreißig kleinern Ortschaften haben dieses Schicksal getheilt. Talcahuana, der Hafen von Conception, ist zerstört. (Bis zum 6. März, wo das Schiff »Corail« absegelte, womit die Nachricht gekommen ist, dauerten die Erdstöße immer noch fort. Wie viele Menschen umgekommen waren, hatte man nicht ausgemittelt. In Talcahuana allein fehlten an 500 Personen.)

---

* Die Statuten der baierischen Hypotheken- und Wechselbank.

Das am 26. Juni zu München erschienene Regierungsblatt Nr. 34 enthält die Entschließung der k. Staatsregierung vom 18. Juni, wodurch die dieser Entschließung unmittelbar nachfolgend abgedruckten Statuten der Bank die kön. Genehmigung erhalten haben. Doppelte Bedeutung hat es, daß Frhr. Karl v. Rothschild als Hauptzeichner, auch Theilnehmer bei Entwerfung des Statuts war, da die gleichzeitige Uebernahme der auch für den Kanalbau offnen Aktien von seiner Seite beweiset, daß die Rothschild'schen Häuser ein festes Auge auf die begonnene materielle Entwicklung in Baiern geworfen haben und derselben ein sicheres Gedeihen zutrauen. Die Statuten selbst mußten sich in jener Begränzung halten, welche aus dem Gesetze vom 1. Juli 1834 hervorgegangen ist, und so ist oder scheint wenigstens manches noch einigermaßen beengt für einen recht raschen Einfluß auf die höhere Lebensthätigkeit, wird aber in dem Fortgang der Zeit durch die Uebung selbst mit dem dann hervortretenden wahren Bedürfnisse in Einklang zu bringen seyn. Die Bank selbst zerfällt, obwohl in jeder Hinsicht ganz ein und dieselbe, in Bezug auf ihre Fonds und ihre Beschäftigungen, in zwei Theile und zwar in die Hypothekenbank und in die Wechselbank. Der Sitz ist München, doch sind Filiale nicht ausgeschlossen und soll das erste Filial-Institut unmittelbar nach Augsburg verlegt werden. Jedenfalls kann die Bank nur dann wohlthätigen Einfluß üben, wenn die Filialbanken sich gehörig entwickelt haben und in ihrer Wechselwirkung liegt dagegen ein bedeutender Anlaß zu der

Erhöhung der Dividende. Nach dem Statut selbst scheinen die Filialbanken nur als Wechselbanken erscheinen zu sollen, und dann würde die Hülfe, welche die Hypothekenbank dem Landbau und den Häuserbesitzern zu leisten bestimmt ist, sehr illusorisch für die Entfernungen von der Hauptstadt ausfallen, da das direkte Dahinwenden äußerst kostspielig werden müßte. Aber wie gesagt, das Richtige muß die Uebung geben und so werden entweder gar keine Filialen entstehen, sondern am Ende das Bedürfniß von Kreis- oder Provinzialbanken diese hervorrufen oder kräftige Filialanstalten diesem Bedürfnisse abhelfen. Das Bankkapital darf vorerst durch Aktien zu 500 fl. pr. Stück mit Koupons die 7 fl. 30 kr. pr. ½ Jahr ohne Dividende tragen auf 20 Mill. gebracht werden, wovon dann in jedem Fall 12 Mill. zu Hypotheken verwendet werden sollen. Der Staat hat das Recht, sich mit ein Viertel bei der Bank zu interessiren und einen Regierungskommissair anzustellen, dem die Kassen und Bücher zur Einsicht offen liegen müssen und welcher selbst bei außerordentlichen Fällen Maßnahmen der Bank einhalten kann, bis auf schleunige Anzeige an das Ministerium eine Verständigung erfolgt ist, welches nicht nur im Interesse des Regierungsantheiles, sondern auch wegen der Rücksicht, daß die Noten der Bank bei öffentlichen Kassen angenommen werden können, so verfügt zu seyn scheint. — Neben der Befugniß, die Aktien an wen immer übertragen zu können, erhalten die Besitzer bei Empfang der Zinsen mit fl. 7. 30 kr. gegen den treffenden Coupon die ausgesprochene Dividende, die von vorneherein das fehlende 4. Prozent und einen hübschen Ueberschuß gewähren dürfte, obwohl der 4. Theil des Netto-Gewinns den Reservefonds bildet, bis er 10 pCt. des Bankkapitals erreicht hat, der jedoch ebenfalls nutzbringend für die Aktionaire angelegt wird, so daß im Lauf der Zeit sich dadurch die Dividende ansehnlich erhöhen, sohin die Aktien selbst im Werth bedeutend steigen müssen. Da aber die Bank übrigens 8 Millionen Banknoten, jedoch nicht unter fl. 10 — ausgeben kann, so daß ein Fonds von 20 Millionen à 3 pCt. Zinsen und 8 Millionen ohne Zinsen wirken, ohne die Zwischenverhältnisse zwischen Depositengelder mit mäßiger Verzinsung und dem Eskonto und andere höhere Erträgnisse, so wird dieses Dividendeverhältniß bald ein sehr gewinnbringendes seyn. — Die Berechtigungen der Bank gegen ihre Schuldner und die ihr zustehenden Befugnisse nach dem Statut, als moralische Person, sind, in Folge des Gesetzes, sehr ausgedehnt, und können um so mehr nur volle Beruhigung geben, da alles vorgesehen ist, was die stets mögliche Umwechselung der Noten gegen baar Geld sichert. Die Kronen à fl. 2. 42, Conv. Thlr. à fl. 2 24, 20 Kreuzerstücke à 24 kr., sind die Bankvaluta, so wie das bei der Bank angelegte Geld oder die ten u. s. w. bei der Bank selbst nicht mit Arrest belegt den können. Für die Annahme der Wechsel werden C ren, für die höhere Anordnung Administratoren bestellt wenigstens fl. 10,000 in der Bank an Aktien Kapital, 20 Aktien à fl. 500 besitzen müssen. Wer Geld auf H thek nimmt, soll es wesentlich durch den Zinsen beig Annuitäten abtragen von 1 pCt., also die Zahlung von Zins und Annuität zusammen nach 43 Jahren das K tilgen. Es ist in dem Statut genau vorgesehen, wi auf Werthgegenstände vorgeschossen werden darf, dann b ausgesprochen, womit die Bank sonst ihre Thätigkeit au ten kann, z. B. mit Leibrenten, Lebensversicherungen, so da wie gesagt, eine rege Entwicklung in kurzer Zeit gebe das Eckige bald abrunden wird. Möge nur vor allem Filialeinrichtungen mit allen Attributen also auch mit Hypothekengeschäft gedacht werden und ihnen jene wicklung erwachsen, die dann ganz kräftig hebend und das ganze Königreich mit Glück verbreitend, sich err werden.

Bei der am 1. Juli zu Berlin Statt gehabten dritten loosung der Prämienscheine sind folgende Serien herausg men, als: 5. 23. 59. 177. 183. 216. 247. 249. 255. 289. 310. 313. 319. 330. 361. 377. 392. 401. 404. 426. 472. 480. 484. 486. 501. 523. 584. 586. 592. 648. 650. 701. 745. 748. 780. 844. 935. 938. 1000. 1057. 1071. 1102. 1122. 1132. 1171. 1218. 1265. 1302. 1334. 1336. 1371. 1411. 1421. 1427. 1485. 1558. 1569. 1586. 1598. 1629. 1688. 1713. 1717. 1731. 1756. 1808. 1813. 1823. 1848. 1930. 1951. 1997. 1999. 2128. 2174. 2197. 2245. 2300. 2332. 2386. 2390.

Früchte-Markt zu Mainz, vom 3. Juli 1835.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Pr fl.
629 Mlt. Waizen . .	6	38	12 Mlt. Spelzenkern	2
167 „ Korn . . .	4	50	— „ Erbsen . .	—
37 „ Gerste . . .	3	56	— „ Kohlsaamen	—
180 „ Hafer . . .	3	55	— „ Wicken . .	—

Obschon in den heutigen Zufuhren wenig Veränderung so sind gleichwohl die Preise der Früchte etwas höher gegan indem für die Konsumtion etwas mehr Nachfrage war.

Benachrichtigungen.

[1045] **Th. Leitinger,**

Tailleur de Paris, (in Frankfurt a. M. grosser Kornmarkt Lit. F. Nro. 12.)

beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß er während der ganzen Dauer der Kurzeit in Wiesbaden, in der Kolonade Nr. 22, ein Magazin von fertigen Herrnkleidern, bestehend in einer reichen Auswahl von Sommerwesten, Beinkleidern, Röcken u. s. w., auf das vollständigste unterhält; auch können vorkommenden Falles Bestellungen auf geschmackvolle Anfertigung von Kleidern dortselbst angenommen und binnen wenigen Tagen von Frankfurt aus, wo gleichfalls bei dem Obigen ein Magazin fertiger Herrnkleider anzutreffen ist, realisirt werden.

[1046] **Benachrichtigung**
in Betreff der
Frankfurter Jahrbücher,
einer Zeitschrift für die Erörterung hiesiger öffentlichen Angelegenheiten.

Von dieser Zeitschrift beginnt in der seitherigen Weise mit dem 14. Juli d. J. der 6te Band.

Bei der stets mehr wachsenden regen Theilnahme, welche die Jahrbücher bisher überall gefunden, wird es auch für die Zukunft ihr eifrigstes Bestreben seyn, sowohl durch Mannigfaltigkeit und Neuheit des Stoffs, als durch gewissenhafte Unpartheilichkeit in den Mittheilungen den Wünschen des Publikums zu entsprechen, und so immer mehr den ursprünglich vorgesteckten Zweck zu rechtfertigen, nämlich ein ständiges A gan begründet zu haben für die un fangene freimüthige Besprechung, D legung, Erörterung und Beurtheil von Allem, was die hiesige Stadt deren Verhältnisse unmittelbar oder telbar betrifft, so wie für die Verb tung der politischen Wahrheit und Beförderung des ächten Gemeinsi und Bürgerthums.

Den bisherigen verehrten Abonnen wird die neue Folge der Jahrbüc pünktlich zugehen.

Der Pränumerationspreis bleibt v Gulden für den Band von 30 bis Bogen.

Neu zutretende Abonnenten werd ersucht, ihre gefällige Aufträge wo m lich vor dem 14. Juli anher gelan zu lassen. Wer sich die Jahrbüc

kompletiren will, kann — so lange der Vorrath zureicht — auch die früheren Bände nachgeliefert erhalten.

Für den hiesigen Platz sind die resp. Bestellungen bei dem Unterzeichneten, auswärts aber bei den löbl. Postämtern und Buchhandlungen zu machen.

Frankfurt a. M. den 4. Juli 1835.

Heinr. Ludw. Brönner.
Buchgasse Lit. J. No. 148.

[1011] In Bad-Ems ist ein gutes Billard mit Ballen und Billard-Queues billig zu verkaufen. Auskunft bei Herrn Huyn daselbst.

[1033] Neue

Tuchmesse in Stuttgart.

Die seit einer Reihe von Jahren glücklich fortschreitende Entwicklung der Tuchfabrikation in Würtemberg, und der große deutsche Markt, welcher der Industrie der vereinten Staaten neuerdings eröffnet ist, veranlaßten die Gesellschaft für Beförderung der Gewerbe in Würtemberg, sich mit der Frage zu beschäftigen, ob nicht die periodische Abhaltung eines Tuchmarkts oder einer Tuchmesse, einzig für den Verkauf in ganzen Stücken bestimmt, eine für Käufer und Verkäufer gleich nützliche, zeitgemäße Maßregel seyn möchte.

Der Ausschuß der erwähnten Gesellschaft hat diese Frage bei dem Stadtrathe in Anregung gebracht, und unter den vielen Gründen, welche für die Ausführung des vorliegenden Projects sprechen, schien demselben der entscheidenste der zu seyn, daß bisher die Erscheinung auswärtiger Einkäufer von Tüchern zu allen Zeiten des Jahrs in den Hauptbezirken der würtembergischen Tuchfabrikation nicht selten gewesen ist, und daß es daher weit vortheilhafter für Einkäufer und Verkäufer seyn würde, wenn sich die Tuchgeschäfte an Einem Orte zu bestimmten Zeiten abmachen ließen.

Der Stadtrath glaubte daher nicht anstehen zu dürfen, die Einleitung zur Ausführung des Plans einer in Stuttgart, dem Mittelpunkte des Landes, und als solcher für die Nachbarstaaten am besten gelegen, abzuhaltenden Tuchmesse zu treffen, und hat hiefür die Genehmigung der Königlichen Regierung nachgesucht, und mittelst Erlasses des Königlichen Ministeriums des Innern vom 26. d. M. erhalten.

Diese Messe, die sich nicht bloß auf den Verkauf von Tuch beschränken, sondern auch wollenen Stoffen anderer Art, z. B. Flanellen, Decken, Nageldrer und Ebhauser Merino's Tüchern, Bibern, Hosenzeugen u. s. w. eröffnet werden soll, und von welcher aller Detailverkehr streng ausgeschlossen bleibt, wird vorläufig nur ein Mal im Jahre, im Monate August, und zwar dieses Jahr — vom 19. bis 22. August — abgehalten werden.

Für diesen Zeitpunkt spricht hauptsächlich die Rücksicht, daß mancher auswärtige Einkäufer, besonders Badens, der Schweiz und Baierns, bei seiner Reise zur Frankfurter oder Offenbacher Messe seinen Weg leicht über Stuttgart nehmen kann, um sich in denjenigen Tuchgattungen zu sortiren, welche Würtemberg vorzüglich liefert.

Indem nun der Stadtrath die Gründung dieser Tuchmesse zur öffentlichen Kenntniß bringt, ladet er Käufer und Verkäufer zum Besuche derselben ein, die ausländischen Einkäufer, sofern sie nicht zureichend mit den Leistungen der würtembergischen Tuchfabrikation bekannt seyn sollten, mit der besonderen Zusicherung, daß die Mittelgattungen, welche Würtemberg eigenthümlich sind, gewiß Gelegenheiten zu vortheilhaften Käufen darbieten, und daß jedenfalls unsere Producenten weiteren Wünschen in Beziehung auf Güte oder irgend eine andere Beschaffenheit williges Gehör schenken werden.

Für Abhaltung der Messe in geräumigen hellen Lokalen, für Beaufsichtigung und Wache sind die geeigneten Maßregeln ergriffen, und um den Besuch derselben für die Verkäufer zu erleichtern, werden für die nächsten 3 Jahre keinerlei Anforderungen für Lokal u. s. w. an dieselben gemacht.

Diejenigen Verkäufer, welche die Messe zu besuchen gedenken, wollen die Anmeldung davon 14 Tage vor dem Eintritte derselben unter ungefährer Bestimmung der Anzahl von Stücken Waare, welche sie zu Markt bringen werden, bei unterzeichneter Behörde machen.

Stuttgart, den 27. Juni 1835.

Stadtrath.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[991] Dem Schuhmachermeister Michael Rösing aus Neuenhof wurde am 21. d. M. unfern der Röderhöfe, während er am Wege beim Ausruhen eingeschlafen war, seine fl. 301. — in Brabanter-, Preuß. ⅔ u. ⅓ Sächsischen Thalern und Sechsbätznern enthaltene Geldkatze, die er um den Leib trug, abgeschnitten und entwendet. Der Verdacht dieser Entwendung fällt auf den unten signalisirten Burschen, welcher eine Strecke Wegs mit Rösing gegangen war, sich zum Ausruhen neben denselben gelegt hatte, und bei dem Erwachen des Rösing und Entdeckung des Diebstahls verschwunden war.

Man ersucht nun alle verehrliche Behörden zu Fortsetzung des fraglichen Burschen die nöthigen Maßregeln treffen, und sobald dieselben einigen Erfolg haben sollten, Nachricht davon hieher ertheilen zu wollen.

Frankfurt den 23. Juni 1835

Polizei-Amt.

Personal-Beschreibung:

Alter: 36—38 Jahre;
Haare: schwarz;
Nase: spitz;
Zähne: gesund;
Größe: circa 5 Fuß 5 Zoll rheinisch;
Statur: nicht sehr breit und nicht stark.

Kleidung.

Blauer Fuhrmannskittel, unter demselben ein grau tuchenes Kamisölchen, weite leinene Hosen mit gleichen Kamaschen, runder schwarzer Hut. Der Bursche trug einen weißen Bündel an Achselbandern auf dem Rücken.

---

[971] Decret.

In Sachen

des Johann Nebchen II. zu Dernbach, Herzoglichen Amts Montabaur, Klägers,

gegen

Wendel Wolf von Rauert, Verklagten,

wegen Forderung

Nachdem der Johann Nebchen II. von Dernbach gegen den Wendel Wolf von Rauert auf Rückzahlung einer demselben am 19. Januar 1833 geliehenen Geldsumme von 50 fl. nebst verprocentlichen Zinsen zu 5 %, von diesem Tage an Klage erhoben, so wird dem gedachten Wendel Wolf, dessen Aufenthalt dermalen unbekannt ist, hierdurch aufgegeben, den Kläger zu befriedigen oder sich innerhalb

60 Tagen

von dem Tage an, an welchem dieses Decret zum erstenmal in den öffentlichen Blättern erscheint, vor dem unterzeichneten Amt unter den Rechtsnachtheilen des Eingeständnisses des Klaggrundes und des Verlusts der Einreden auf diese Klage zu erklären.

Es wird zugleich bemerkt, daß alle weitere Decreturen nur durch Anschlag am Gerichtsbrett bekannt gemacht werden.

Selters den 4. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches und Fürstlich Wiedisches Amt

Euling

---

[857] Joseftin Kern von Schönwald, welcher sich vor ungefähr 40 Jahren auf den Uhrenhandel nach Böhmen begeben haben soll, und seit 35 Jahren nichts mehr von sich hören gelassen hat, wird aufgefordert, binnen Jahresfrist daher zu erscheinen, oder sichere Nachricht von ihm zu ertheilen, widrigenfalls er für verschollen erklärt und dessen ungefähr in 70 fl. bestehendes Vermögen seinen nächsten Verwandten in fürsorglichen Besitz übergeben werden würde.

Triberg den 22. Mai 1835.

Gr. Bez. Amt.

J. A. D. D.

Dietsche, Rechtspr.

---

[932] Dem abwesenden Fritz Becker von Wilsenroth oder dessen etwaigen Leibes- oder Testamentserben wird anbefohlen, sich binnen

drei Monaten a dato

zur Empfangnahme des bisher curatorisch verwalteten Vermögens des Abwesenden dahier zu melden, widrigenfalls dasselbe den darum nachsuchenden Erben des Letzteren vorerst gegen Caution, später aber eigenthümlich überlassen werden soll.

Hadamar den 8. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Hebbe.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von L. Oesterreich.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung

Montag, (Beilage zu Nro. 185.) 6. Juli 1835.

Preußen.

(Berlin, 2. Juli.) Nachdem die Herrschaft Droyßig, im Kreise Weißenfels des Regierungsbezirks Merseburg, dem regierenden Fürsten Heinrich LXXII. zu Reuß-Lobenstein und Ebersdorf durch Erbschaft anheimgefallen, und der Fürst am 9. v. M. von diesem seinem neuen Eigenthum durch einen besonders ernannten Bevollmächtigten, den Kammerrath Döring, hatte Besitz ergreifen lassen, hielten Se. Durchl. am 15. v. M. zu Pferde ihren Einzug in die ererbte Herrschaft. Aus den dazu gehörigen 24 Dörfern waren die Ortsvorsteher und die meisten Gutsbesitzer dem neuen Gutsherrn bis an die Gränze bei dem Dorfe Petewitz entgegen geritten, wo sich auch der Ortsgeistliche mit der Schuljugend aufgestellt hatte, der den Fürsten mit einer kurzen Anrede bewillkommnete. In der von Sr. Durchl. ertheilten höchst wohlwollenden Antwort drückten Dieselben zugleich Ihre Freude darüber aus, »eine Besitzung zu haben, die unter der gerechten und weisen Regierung Sr. M. des Königs von Preußen stehe.«

Deutschland.

(Fulda, 3. Juli.) Se. H. der Kurprinz und Mitregent und dessen Frau Gemahlin, Gräfin von Schaumburg Erl., welche auf ihrer Rückreise von Kissingen einige Tage hier verweilt, sind diesen Morgen nach Kassel abgereis't.

(Darmstadt, 5. Juli.) In der Sitzung der 2. Kammer vom 3. d. führte die Tagesordnung zur Berathung über den Hauptvoranschlag der Staatsausgaben für die Jahre 1833, 1834 und 1835. Beim Eingange des Ausschußberichtes, der sich über die Grundsätze aussprach, von welchen der Ausschuß ausgegangen ist, entspann sich eine Diskussion zwischen dem Präsidenten des Finanzministeriums Frhrn. v. Hofmann, den Abg. 2. Präsident Schenck, Hellmann, v. Gagern, Goldmann, Hirsch, veranlaßt durch die ganz eigenthümlichen Verhältnisse, daß erst fast am Schlusse der Finanzperiode, das Budget für dieselbe zu berathen ist, und die dabei zu beobachtenden Grundsätze, während das Finanzgesetz der vorhergehenden Finanzperiode durch Prorogation fortgedauert hat. Die Staatsregierung sieht hierin auch das Recht, die Ausgaben des Budgets dieser Periode fortdauern zu lassen und solche als gerechtfertigt an, während der Abg. v. Gagern namentlich dem widerspricht, in der Prorogation des Finangesetzes nur das Recht der Regierung erblickt, einstweilen die Steuern fortzuerheben, unter der Bedingung der nachträglichen Bewilligung der Ausgaben durch die Stände. Im Allgemeinen ist man der Meinung, daß erst bei der demnächstigen definitiven Rechenschaftsablage, der Gegenstand gehörig zur Sprache kommen und erledigt werden könne, und geht von dieser reinen Prinzipienfrage zur Berathung der einzelnen Posten über.

(Aus der Wetterau, Ende Juni.) Die Aussicht auf die dießjährige Ernte ist sehr gut und obendrein sind die meisten Fruchtspeicher noch gefüllt; ein Früchteaufschlag ist mithin nicht leicht zu befürchten. Was uns Noth thut, ist nasse Witterung. Durch die anhaltende Trockenheit ist das Futter nur spärlich gediehen, und Futtermangel ist späterhin allerdings zu besorgen, darum steht es auch jetzt schon hoch im Preise. Aber auch viele Mühlen in unserer Gegend stehen stille, da für ihren Gang, der trockenen Witterung gen, nicht Wasser genug vorhanden ist. Dennoch leiden keinen Brodmangel und der Mehlpreis ist immer noch drig bei uns. Die Obsternte wird allerdings den nacht ligen Einfluß des Mangels an Regen verspüren. — Im gemeinen herrscht mitunter bei uns doch Nahrungslosigk obgleich viele durch Handel mit Naturprodukten ꝛc. sich ziemlich durchzuschlagen suchen; Diejenigen sind übrig am übelsten daran, welchen die Vereinigung Kurhessens dem großen Zollverbande, dem Hessen-Darmstadt bekannt schon lange angehört, ihr Gewerbe — den Schmuggelhan — einestheils gelegt hat; sie gewöhnen sich nicht gut n der an das regelmäßige Leben. Man befürchtet aber d nun in dieser Hinsicht noch mehr, wenn Frankfurt beigel ten ist, denn es gibt jetzt bei uns noch sehr Viele, wel mit Lebensgefahr, bei der jetzt strengen Zollaufsicht, dorten Schmuggelwaaren hierher zu bringen suchen, und glücklichen Falle, allerdings einen guten Verdienst haben. Doch auch der Landmann, wenn seine Güter nur einig maßen verschuldet sind, hat sich zu regen, damit er bei bestehenden, immerhin noch starken Abgaben und schma Einkünften nicht zu Grunde gehe. — In politischer Hinsi ist es ganz ruhig; die Politik hat bei uns nie tiefe Wurz geschlagen, selbst nicht in den letzten Jahren. Ausnahn freilich hat es übrigens auch hier gegeben! (D. C.)

(Aus Ems, 28. Juni.) Die Zahl der Badgäste ist diesem Augenblicke noch gering. Man schreibt dieß schlechten Witterung zu. Sollten wir uns während der K dezeit keines anhaltenden guten Wetters zu erfreuen hab dann wird es übel um einen Vereinigungspunkt für die K degäste aussehen, denn der Hauptort, wo sie sich sonst versammeln pflegten, wo die Spielbank etablirt war, K zerte und Bälle gegeben wurden, Kaffee getrunken und speis't wurde, der alte Kursaal, der zum Abbruch bestim ist, damit auf derselben Stelle ein neuer Kursaal erbaut w den könne, ist in diesem Sommer nicht geeignet, zum V sammlungsort der Badgäste benutzt zu werden. Aufseh machte in diesen Tagen die Ankunft eines Franzosen, der d verstorbenen Kaiser Napoleon auf eine frappante Weise äh lich war. Unter die merkwürdigen Personen, die in Em eintrafen, ist auch ein polnischer General zu rechnen, der m dem Kaiser Napoleon auf der Insel Elba gewesen war.

(Hamburg, 30. Juni.) Graf Augustin Kapodistric ist aus St. Petersburg hier eingetroffen.

(Frankfurt, 5. Juli.) Die 5. Versammlung des bri schen Vereins für Förderung der Wissenschaft, der große theils nach dem Muster des deutschen Vereins der N turforscher gebildet worden, wird von Montag den 1 August d. J. bis zum 17. dess. M. in Dublin Ste finden. Die Versammlung durch ihre Gegenwart zu bee ren, ladet der Vorstand alle mit dem Anbau eines der ve schiedenen Zweige der physischen und mathematischen Wisse schaften beschäftigten Gelehrten in Deutschland und ande Theilen des Kontinents ergebenst ein, und wird nicht ve fehlen, für bequemes Unterkommen Sorge zu tragen. Z gleich beehrt sich der Vorstand anzuzeigen, daß der 3. Ba der Verhandlungen des Vereins baldigst erscheinen und ve sandt werden wird.

Schweiz.

(Von der Aar, 25. Juni.) Wer bei den diplomatischen Solennitäten, welche vorgestern und gestern in Bern seit der Ankunft des Hrn. v. Bombelles und des Hrn. v. Hertling Statt fanden, zugleich an den vergangenen Berner-Radikalismus zurückdenkt, dem wird der sonderbare Kontrast nicht entgehen, eben so wenig aber auch die Ueberzeugung, daß jener propagandistische Radikalismus sehr oberflächlich und ohne feste Wurzel gewesen seyn muß, da er so schnell und leicht zum Falle gebracht werden konnte. Die Berner Regierung wünscht sich Glück, daß die Gefahren beseitigt sind. Das Paket mit den Kreditiven ist von Hrn. v. Bombelles eröffnet, und es sind dieselben von ihm dem Bundespräsidenten überreicht worden. Ein Diner hat gestern alle bestandenen Mißhelligkeiten vergessen lassen. Es ist zu hoffen und in der That ernstlich zu wünschen, daß das gute Einverständniß mit dem Auslande nunmehr erhalten werde; denn die regenerirte Schweiz hat noch so viele Feinde im Innern zu bekämpfen und so viel mit sich selbst zu thun, daß es die größte Unklugheit wäre, wenn man nicht Zwiespalt mit dem Auslande zu vermeiden suchte. — Man kann nicht unerwähnt lassen, daß gegen die neuliche Mittheilung: »den Aufregungen im Aargau sey ein bekannter Professor der Philosophie auf einer unserer Universitäten nicht ganz fremd«, Hr. Professor Troxler in Bern eine Erklärung in den »Schweizerischen Beobachter« einrücken ließ. Die gegebene Nachricht beruht auf Mittheilungen von einem Manne, welcher die argauischen Verhältnisse genau kennt, der zugleich in seinem Urtheil unparteiisch und überdieß zurückhaltend ist. Sollte nichts destoweniger die Mittheilung irrig seyn, so wäre das nur erfreulich, weil jeder Schweizer die Verdienste des Hrn. Troxler als öffentlichen Lehrers anerkennen muß. Die Erfahrung und seine jetzigen Vorlesungen in Bern beweisen, daß die Wissenschaft nur sein Feld seyn sollte. Was bei einer Politik für die Schweiz herauskommt, welche den direkten Volkswillen als die eigentlich bewegende Kraft im Staat ansieht, davon zeugt schon der Vetohandel in St. Gallen hinlänglich. In Baselandschaft ist vielleicht das Volk als Masse in politischer Beziehung am reifsten, wovon der einfache Grund der ist, daß Baselandschaft seine neue Freiheit nicht so leichten Kaufs erhielt, als die andern Kantone; und dennoch hat die dortige Regierung fortwährend und gegenwärtig abermals die widersinnigsten Händel mit einzelnen Gemeinden über Ernennungen von Pfarrern zu bestehen. Ueber einen aus irgend kleinlichen Lokalinteressen gewünschten Prediger, der oft noch dazu der neuen Ordnung feindselig ist, vergessen die Landleute alles gepriesene Glück der erkämpften Freiheit, und alle Zukunft ihres Landes; den Behörden fällt es schwer, ihre Autorität zu handhaben. (A. Z.)

Dänemark.

(Kopenhagen, 23. Juni.) Der von einer schweren Krankheit genesene Staatsministers, Hr. v. Krabbe-Carlsius, ist über Kiel und Hamburg nach Preußen abgegangen. Von da wird er, dem Vernehmen nach, das Bad zu Driburg besuchen. Zugleich mit ihm ist der holländische Minister hieselbst, Hr. van Bangeman-Huygens, nach dem Kontinente abgegangen.

— Wegen der wiederholten Brandstiftungsversuche und der neulichen Feuersbrunst zu Hillerød ist ein ausgezeichneter Inquisitor von hier dort hingesandt. Ebenso sind in der neuesten Zeit mehre Brandstiftungen in jütschen Städten bemerkt, so ganz kürzlich in Friedrichshafen. Was leider als Hauptmotiv dieses höchst traurigen Phänomens angesehen werden muß, ist der Befehl, alle Häuser mit Steindächern zu versehen, was für manche verarmte Hausbesitzer sehr drückend ist, indem die alten, zum Theil schlechten Neubaugebäude nicht im Stande seyn sollen, ein solches zu tragen. Man hofft daher, daß diese Bestimmung wieder aufgehoben werden möge.

— Das 100jährige Jubiläum des von der Prinzessin Sophie Hedwig im Jahr 1735 gestifteten adelichen Fräuleinklosters Vemmeltofte ist dieses Jahr mit großer Feierlichkeit begangen worden.

— Vor einigen Tagen schloß der ausgezeichnete Deklamator und Schauspieler Nielsen den Cyklus von öffentlichen Vorträgen, in denen er eine Sammlung ausgezeichneter parlamentarischen Reden (z. B. von Paul Louis Courrier, Royer-Collard, Benjamin Constant, Chateaubriand, Fen. Dupin, Thiers u. A.) in treflicher dänischer Uebersetzung vorgetragen hatte. Bei einem höchst ausgezeichneten Publikum haben diese Studien der politischen Beredtsamkeit anhaltend großen Beifall gefunden, und ein ähnlicher Kursus besonders von englischen Reden, ist schon für den nächsten Winter angekündigt.

(Kiel, 26. Juni.) Gestern Nachmittag trafen J. k. H. die Prinzessin Wilhelmine von Luisenlund und einige Stunden später Se. Maj. der König, von Itzehoe hier ein. Die Stadt wurde Abends erleuchtet, und von den Studirenden wie von den Bürgern Sr. Maj. unter Fackelschein ein Hoch gebracht.

Belgien.

(Brüssel, Ende Juni.) Bisher hat England nur durch Frauen einige romantische Schilderungen über die letzten Ereignisse in Belgien erhalten. Mistrs. Troloppe schrieb ihre Reise durch Belgien und Deutschland so stückweise und zerstückelt, daß wir ihr Werk höchstens als Küchenzettel lesen und benutzen können. Lady Morgan kleidete in einen Roman: »Die Prinzessin«, das Gemälde der Revolution, zeigte die Vorurtheile der hohen britischen Gesellschaft, wie ihre Unkunde in ihrer ganzen Nacktheit und suchte zu belehren. Sie wurde besser als Mistrs. Troloppe in die Verhältnisse Belgiens zu Holland ein, und lüftete den Vorhang, um den Nebel zu zerstreuen, den der Geist der Torvherrschaft um dieses Ereigniß gezogen. Doch weit wichtiger als diese Romane ist das Erscheinen eines ausführlichen Geschichtwerkes, vom Kap. Ch. White, rühmlichst bekannt durch mehre literarische und politische Publikationen. Seine Stellung hier, von Anfang der Unterhandlungen von Seiten der Londoner Konferenz (als Sekretär des Lord Ponsonby), setzte ihn in den Stand, das Gewebe des diplomatischen Wirkens mit der größten Klarheit zu entwickeln, und über Vieles Aufschluß zu geben, das bisher nur wenig oder gar nicht bekannt war. Das ganze Werk (zwei starke 8 Bände) ist höchst unpartheiisch durchgeführt; es ist eine kritische Erzählung, wo Alles in sein wahres Licht gestellt wird. Es verdient dieses Werk als das eines Zeitgenossen um so mehr Achtung, als es schwieriger ist, ohne alle Vorliebe oder Abneigung gegen diese oder jene Person, oder diesen und jenen Vorfall die strengen Gränzen des Geschichtsbeobachters zu behaupten. Man ist gegenwärtig in Brüssel mit einer französischen Uebersetzung dieses Werks beschäftigt. — Unser britischer Gesandte, Sir R. Adair, verläßt uns, um, wie es heißt, nach Berlin zu gehen, wohin er mit einer besondern Sendung beauftragt seyn soll. Man will wissen, daß diese die Luxemburger Frage zum Grunde habe, und daß das preußische Kabinet sich nun ernstlich mit der Ausgleichung dieser höchst schwierigen Angelegenheit befassen wolle. An die Stelle Sir R. Adair erwartet man dann den Sir Georg Shee, der seit langer Zeit Staatssekretär im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten unter Lord Palmerston gewesen. Wahrscheinlich bleibt dieser dann in Brüssel, und Sir R. Adair kehrt nach England oder Konstantinopel zurück, denn es heißt, daß Lord Ponsonby diese Gesandschaft verläßt.

Spanien.

Der bei Don Karlos angestellte Baron de Los Valles sagt in einem Schreiben über den Tod Zumalacarreguy's: »Die königliche Armee von Navarra hat einen großen Verlust erlitten; Zumalacarreguy ist vor Bilbao gefallen, das im Begriff stand, sich seinen Waffen zu ergeben. Durch eine Flintenkugel in einem Handgemenge zwischen Belagerern und Belagerten verwundet, überlebte er nur wenige Tage die grausamen Schmerzen eines Starrkrampffiebers, das in jenem Lande stets tödtlich ist, vorzüglich bei der hohen Aufregung in den Lagern und Kämpfen. Sein Tod würde von jedem Soldaten beneidet werden: er starb, beweint von seinem König, das edle Bedauern seiner ganzen Armee, die Achtung seiner Feinde und die Bewunderung Europa's in sein Grab mitnehmend. Der Tod Zumalacarreguy's ist eines der traurigsten Ereignisse, welche die Sache Karl's V. treffen konnten.«

Griechenland.

(Athen, 30. Mai.) Aus dem Blatte »Sotir« vom 28. d., welcher seit dem 25. nicht mehr in Nauplia, sondern hier erscheint, ersieht man, daß man vorgestern noch glaubte, Lesuire und Greiner würden außer dem Grafen Armansperg ebenfalls nach der Thronbesteigung des Königs hier bleiben. Allein heute ist die ganze Stadt in Freude versetzt, daß sämmtliche nichtgriechische Minister, mit Ausnahme Armansperg's, abgehen sollten. Der »Sotir« enthält einen Abschied an die Bewohner Nauplias und eine Aufforderung an die Athener, sich jetzt ihrer Vorfahren würdig zu zeigen. Ferner ein Schreiben des Erzbischofs von Euböa an den König, worin er sich zu rechtfertigen sucht, in Betreff des ihm zur Last gelegten Anathems gegen diejenigen Mitglieder der Regierung, welche Gelder des Kirchengutes zu fremden Zwecken verwendet haben dürften.

Börsenbericht.

Frankfurt, 5. Juli.

Die bei Eröffnung der verwichenen Woche aus London angelangten Berichte waren, in Bezug auf die dortigen Börsengeschäfte, noch keineswegs befriedigend; die einheimischen und fremden Fondskourse waren daselbst abermals etwas gewichen. Da nun auch die am 29. d. aus Amsterdam eingegangenen Meldungen zur Zeit, eben nicht ermunternder Beschaffenheit waren, so konnten sich hier die im Privathandel des vorhergehenden Tages bedungenen Kurse nicht behaupten. Die holländischen 2½ pCt. Integralen wichen auf 55⅝, die 4 pCt. Metalliques auf 98, und die Wiener Ba auf 1614. Tiefer konnten jedoch die genannten, die gegenstände des hiesigen Börsenverkehrs ausmachende fektengattungen an erwähntem und dem folgenden nicht herabgedrückt werden, obwohl es an Verkaufsv nicht fehlte, welche meist außer der Börsenzeit a wurden, die aber jedesmal an der Festigkeit des scheiterten. Am Abrechnungstage selber machte gar ein Mangel an verschiedenen Effektengattungen bar, besonders an 4 pCt. österr. Metalliques und an Bankaktien, welche somit, nebst den Integralen, na lendeter Abrechnung, zu höhern Preisen angeschafft mußten. Im Allgemeinen hat die Abrechnung für nen Spekulanten, welche ihre Operationen aufs Steig geleitet hatten, befriedigende Resultate geliefert. Al tragende Effekten schlossen zu Ende des Monats höher, als selbige zu Anfang desselben eröffneten streitig würden jene Vortheile auch den Lotterie zu Theil geworden seyn, wäre nicht im Lau Monats der Abschluß der neuen polnischen fl. 500 angekündigt worden. — Die am 1. d. sich kund bene Verkaufslust wurde muthmaßlich durch Hande aus Paris veranlaßt, die ein bevorstehendes Sinken tigen Fondskurse in Aussicht stellten. In der That ten die am 2. d. von dort eingetroffenen Briefe ein der franz. Rente von 40 Centimes an. In Ermat irgend einer obschwebenden politischen Frage bestreben dortigen Baissiers allerlei Börsengerüchte auszustreue die Fondsbesitzer einzuschüchtern; fehlende Thatsachen durch Besorgnisse ersetzt, worunter auch in letzter jene von dem bevorstehenden Falle Bilbao's. Indessen es, daß man weder zu London noch zu Amsterdam e derliche Wichtigkeit auf jene Befürchtungen zu legen sey; denn aus beiden Plätzen sind gestern höhere K rungen eingelaufen. Als Folge dieser befriedigender dungen zahlte man zu Ende der gestrigen hiesigen B 5 pCt. Metalliques 102⅛, für 4 pCt. dergleichen 98 Wiener Bankaktien fl. 1619, für 2½ pCt. holl. Int 55⅝, für 4½ pCt. Syndikats-Obligat. 91⅜, für 3 dergleichen 79¼. Der Umsatz in den spanischen Fon auch im Laufe der vorigen Woche nur geringfügig; men weder bedeutende Beträge zum Verkauf, noch A von Belang zum Ankauf, wahrscheinlich weil die Int ten den Gang der jetzt auf der Halbinsel sich entwi Ereignisse erst abwarten wollen. Von auswärtigen sind jene auf Berlin, Hamburg, London, Lyon und P allen Sichten fortwährend die gesuchtesten. Der D behauptet sich auf 2½ bis 2¼ pCt. A. Sul

---

Benachrichtigungen.

[1003] **Die Zinsherabsetzung des Fürstlich Wittgenstein'schen Anlehns der 200/m fl. betr.**

In Folge der Verfügung des Königlich Preußischen Oberlands-Gerichts zu Münster soll der Zinsfuß des aus dem im Jahr **1801** durch uns negotiirten Fürstlich Wittgenstein-Hohenstein'schen Anlehn der **200/m** fl. annoch verzinslichen Restes der **170,500** fl. von **5** auf **4** Procent herabgesetzt, auch der halbjährige Zinstermin vom **1.** Dezember und **1.** Juni auf den **1.** Januar und **1.** Juli, unter Vergütung des Monatsbetrags, verlegt worden.

Wir benachrichtigen hiervon sämmtliche Interessenten und ersuchen diejenigen, welche diese Veränderung genehmigen, um baldgefällige Erklärung mit Bezeichnung der Buchstaben und Nummern ihrer besitzenden Partial-Obligationen, bis spätestens Ende Juli nächstkünftig, und haben die bis dahin nicht angemelderen Obligationen im nächsten Zinstermin die Capital-Rückzahlung zu gewärtigen.

Frankfurt a. M. den **27.** Juni **1835.**

Rüppell u. Harnier.

[1034] Erbabtheilungswegen ist ein Weingut, mit Wohn- und Oeconomie-Gebäuden versehen, in Wickert, Herzogthum Nassau, zu verkaufen.

Nähere Auskunft darüber ertheilt in Frankfurt a. M. J. N. Gogel.

[1021] Die Stelle eines Staabs- sten beim hiesigen Linien-Mili vakant; hierzu Lusttragende kön portofreien Briefen von Unterzeic die Bedingnisse erfahren.

Der zur Aufsicht über die Ble commandirte Offizier

Klenk

Ober-Lieut

Gerichtliche Bekanntmachu

[1000] **Edictalladung.**

Nachdem die Wittwe Catharina E born, geborne Kupp, von Boppard nutznießliche Ueberlassung des Vermö am 13. Dezember 1783 gebornen, seit ren abwesenden Bruders Joseph K Kestert nachgesucht und das unterzeich

ermächtigt worden ist, das Abwesenheitsverfahren gegen denselben einzuleiten, wird gedachter Joseph Kupp von Kestert, dessen Leibes- oder Testamentserben, in Gemäßheit der Verordnung vom 21. Mai 1781, hiermit aufgefordert, innerhalb

3 Monaten

sich bei dem unterzeichneten Amte zu melden, widrigenfalls dessen Vermögen seinen nächsten darum nachsuchenden Erben vorerst gegen Caution nutznießlich, demnächst aber nach Ablauf von 15 Jahren eigenthümlich überlassen wird.

St. Goarshausen den 20. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Hendel.

---

[993] Edictalladung.

Ueber den Nachlaß des am 16. Sept. 1834 zu Butzbach verstorbenen Johs. Sänger von Brandobernhof ist rechtskräftig der Concurs-Proceß erkannt worden. Forderungen daran sind

Mittwoch den 22. Juli l. J.,
Morgens 9 Uhr,

bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse bei unterzeichneter Stelle anzugeben und richtig zu stellen.

Usingen den 16. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Emminghaus

[1024] Eine im Jahr 1819 von der Gemeinde Lochum ausgestellte, active auf die Ehefrau des Philipp Jung von hier sprechende Schuldurkunde über 131 fl. 48½ kr., als den bei der Repartition der Landes-Gassen-Schulden der fürstlichen Grafschaft Hachenburg auf die Amtsgemeinden im Jahr 1819 dieser Gemeinde hingewiesenen Antheil einer Capitalschuld von 1665 fl. 27 kr., welche Forderung die Kinder der Ehefrau des Philipp Jung an ihren früheren Vormund, Johann Gerhard Jung zu Kundert, im Jahr 1823 nach erlangter Großjährigkeit cedirt haben, ist verloren gegangen.

Es werden daher die etwaigen Besitzer dieser Schuldverschreibung oder wer sonst aus irgend einem rechtlichen Grunde Ansprüche an dieselbe herleiten zu können glaubt, aufgefordert, ihre Ansprüche bis zum

15. August laufenden Jahres

bei dem unterzeichneten Amte anhero zu machen, widrigenfalls die Schuldurkunde für erloschen erklärt werden wird.

Hachenburg den 20. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Fiach.

---

[896] Amortisations-Erkenntniß.

Nachdem ungeachtet der öffentlichen Edictalladung vom 25. Juli v. J. von Niemanden ein Anspruch auf die dem k. Frauenkloster zum heiligen Kreuz dahier zu Verlust gegangenen und im nachstehenden Verzeichnisse aufgeführten Urkunden gemacht worden ist, so werden diese Urkunden nach dem angedrohten Präjudize hiemit als kraftlos erklärt.

Verzeichniß

derjenigen Kapitalurkunden, welche das k. Frauenkloster zum heiligen Kreuz dahier amortisiren läßt:

Laufende Nummer.	Bezeichnung der zu amortisirenden Urkunden.
1	Attestation der Stadt Straubing vom 3. März 1674 über 1423 fl. 30 kr. Zinszahlamts-Kapital C. Nro. 3069 à 5 pCt. Zinszeit 1. Mai.
2	Attestation der Stadt Straubing als letzter Transport über 1700 fl. Zinszahlamtskapital Nro. 3075 à 5 pCt. Zinszeit 9. November.
3	Attestation der Stadt Straubing d. d. 3. März 1674 als letzter Transport über 2000 fl. Zinszahlamtskapital C. Nro. 3073 nach 5 pCt. verzinslich. Zinszeit Bartholi.
4	Attestation der Stadt Straubing d. d. 3. März 1674 als letzter Transport über 2000 fl. Zinszahlamtskapital Cat. Nro. 3071 nach 5 pCt. verzinslich. Zinszeit Joh. Bapt.
5	Attestation der Stadt Straubing d. d. 3. März 1674 als letzter Transport über 1000 fl. Zinszahlamtskapital Nro. 3074 nach 5 pCt. verzinslich. Zinszeit Galli.
6	Obligation über 100 fl. Zinszahlamtskapital Cat. Nro. 3064, welches ein Ausbruch aus 6000 fl. Hauptsumme ist, und laut Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzogs Maximilian in Bayern d. d. 4. Juli 1640 auf Anna Sophia Hornwarthin ursprünglich lautet zu 4 pCt. den 5. März verzinslich.
7	Attestation der Stadt Straubing d. d. 3. März 1674 als letzter Transport über 2000 fl. Zinszahlamtskapital C. Nro. 3063 nach 5 pCt. verzinslich. Zinszeit 2. Februar.
8	Obligation über 200 fl. Zinszahlamtskapital Nro. 3062, welches ein Ausbruch aus 4000 fl. Hauptsumme ist, und laut Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzogs Maximilian in Bayern d. d. 22. Jänner 1632 auf Georg Wilhelm Widerspachen lautet, nach 4 pCt. verzinslich. Zinszeit 25. Jänner.
9	Transport des Bartimä Fuesser d. d. 15. November 1674 über 1000 fl. Zinszahlamtskapital Cat. Nro. 3061 à 4 pCt. verzinslich. Zinszeit terminum regium.
10	Transport des Hans Georg Hufnagl d. d. 25. Juni 1683 über 1600 fl. Zinszahlamtskapital Cat. Nro. 3070 den 15. Mai nach 4 pCt. verzinslich.
11	Obligation über 1000 fl. Zinszahlamtskapital Cat. Nro. 3057 nach 4 pCt., den 16. April verzinslich. Ist laut Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzogs Maximilian in Bayern d. d. 27. Juli 1629 von Johann Georg Langlacher seel. Erben angezeigt. Letzter Transportbrief des Kaspar Fuesser in Straubing d. d. 18. Juni 1665.
12	Attestation der Stadt Straubing d. d. 3. März 1674 als letzter Transport über 3000 fl. zu 4 pCt. den 25. März verzinsliches Zinszahlamtskapital Cat. Nro. 3065
13	Letzter Transport des Kaspar Fuesser, Bürgermeisters in Straubing, über 5300 fl. Zinszahlamtskapital nach 4 pCt. verzinslich. Zinszeit 1. April.
14	Letzter Transport d. d. 3. März 1674 über 1300 fl. Landzahlamtskapital fl. 136 nach 2½ pCt. verzinslich. Zinszeit 1. Juli.
15	Letzter Transport d. d. 20. März 1674 über 600 fl. zu 2½ pCt. den 25. Juli verzinsliches Landzahlamtskapital Cat. Fol. 150.
16	Letzter Transport d. d. 14. Dezember 1665 über 600 fl. zu 2½ pCt. den 5. August verzinsliches Landzahlamtskapital Cat. Fol. 178.
17	Letzter Transport d. d. 25. Jänner 1652 über 300 fl. zu 2½ pCt. den 2. September verzinsliches Landzahlamtskapital Cat. Fol. 240.
18	Letzter Transport d. d. 15. Juli 1659 über 300 fl. nach 2½ pCt. den 24. Oktober verzinsliches Landzahlamtskapital Cat. Fol. 392.
19	Letzter Transport d. d. 7. August 1660 über 210 fl. zu 2½ pCt. den 2. November verzinsliches Landzahlamtskapital Cat. Fol. 400.
20	Letzter Transportbrief d. d. 25. Jänner 1648 über 1000 fl. zu 2½ pCt. den 1. Dezember verzinsliches Landzahlamtskapital Fol. 482 r.
21	Letzter Transport d. d. 14. Dezember 1675 über 625 fl. nach 2½ pCt. den 14. Dezember verzinsliches Landzahlamtskapital Fol. 488 r.
22	Letzter Transport d. d. 30. März 1674 über 1128 fl. zu 2½ pCt. Weihnachten verzinsliches Landzahlamtskapital Cataster Fol. 495 r.
23	Letzter Transport d. d. 11. August 1747 über 1000 fl. Landanlehenskapital Cat. Nro. 4997 zu 4 pCt. verzinslich. Zinszeit 16. Dezember.
24	Letzter Transport d. d. 11. August 1747 über 2000 fl. Landanlehenskapital Cat. Nro. 5019 zu 4 pCt. verzinslich. Zinszeit 6. September.

Regensburg den 19. Mai 1835.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Hörl. Pflüger.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. C. C. Thomas. — Druck von X. Oesterreich.

№ 186. — Dienstag — 7. Juli — 183

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl
Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post
Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größe
rer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet

Frankfurt, den 6. Juli.

Neuste Parlamentsdebatten.

Die englische Regierung hat eine Stelle zu vergeben, wie keine zweite in der Welt ist. Achtzig Millionen Menschen in Ostindien erkennen Großbritanniens Herrschaft und über diese ist ein Generalgouverneur gesetzt, der von London nach Calcutta geschickt wird. Kein Wunder, wenn eine [illegible] Stelle, der [illegible] Bewerbung, Anlaß zu Parteiungen gibt. Vor nun fünfzig Jahren führte die angefochtene Verwaltung des Generalgouverneurs Warren Hastings einen Staatsproceß herbei, wogegen der nun zu Paris anhängige sehr in den Schatten tritt. Damals erwarben sich Burke und Sheridan unsterblichen Ruhm, als die größten Redner seit Demosthenes und Cicero. — Die Ostindische Handelsgesellschaft, schon 1599 unter Elisabeth gestiftet, aber erst 1702 zu den wichtigen Vorrechten gelangt, wovon sie 1833 einen Theil verloren hat, besetzte vor 1784 die Generalgouverneurstelle durch ihre Directoren, ohne Mitwirkung der Regierung. Fox brachte seine India-Bill ein, wodurch die Macht der Compagnie-Directoren ganz in die Hände der Regierung übergehen sollte. Pitt, der in der Opposition war, zeigte, daß die Minister durch die neue Einrichtung ein Patronat erlangen würden, das auf zwei Million Pfund anzuschlagen war. Er verglich Fox mit Catilina, Cäsar und Cromwell. Die Zeit der Reformen war noch nicht gekommen. Die India-Bill war in großartigem Sinne entworfen: kühn, neu, umfassend, das Ziel treffend, alles, was ihr im Wege stand, mit der Wurzel vernichtend. Aber sie schonte kein Privileg, sie entkräftete kein Vorurtheil, sie klärte die Kurzsichtigen nicht auf, sie erreichte nichts, weil sie Alles auf einmal bewirken sollte. (Scheiterten doch gleichzeitig Kaiser Joseph's II. Plane an denselben Klippen!) Ein Staat läßt sich nicht, wie ein System der Schule, durch Genieblitze erleuchten; auch kann man ihn nicht durch Machtgebote nach einem Ideal auf einmal umschaffen. Die India-Bill zerriß die Charte der Compagnie; (wie jetzt das Appropriationssystem das Eigenthumsrecht der Kirche aufhebt;) — im Unterhaus war sie mit 106 Stimmen Mehrheit durchgegangen; die Kaufleute aber in Leadenhallstreet ließen nun ihre Minen springen; das Oberhaus verwarf die Bill; Lord Temple hatte laut erklärt, der König würde den für seinen Feind halten, der für sie wäre. Das Coalitionsministerium (North und Fox) ward aufgelöst; William Pitt betrat seine glorreiche Bahn. Al auch er sah ein, daß die Ostindische Compagnie, als politis Macht, einer neuen Organisation bedürfe, und gab sie i durch seine India-Bill vom Juli 1784, die noch heute Grundlage der Verwaltung des britischen Reichs in Indost ist. Nach dieser Bill besteht zu London neben der Compagni behörde (Court of Directors) eine sie controlirende Autorit (Board of control). Der Präsident derselben ist Mitgli des Cabinets; zu dem »Boards gehören der Schatzkammer der Staatssekretär des Innern, und mel [illegible] die zugleich Sitz und Stimme im G heimenrath haben. Die Directoren ernennen den Genera geuverneur; die Ernennung hat aber nur Kraft, wenn s von der Regierung bestätigt wird. Durch die Acte von 183 ist noch besonders verfügt, daß, wenn die Directoren de Compagnie bei Erledigung der Generalgouverneurstelle nic innerhalb zwei Monaten der Regierung einen Candidaten daz empfehlen, die Ernennung alsdann ganz allein von der Regie rung auszugehen hat. Die Regierung hat zu jeder Zeit da Recht, den Generalgouverneur abzurufen. Ueberhaupt i alles so geordnet, daß die Compagnie nichts Erhebliches ohn Mitwirkung der Regierung verfügen kann. Während de letzten Toryverwaltung wurde die Generalgouverneurstell erledigt, indem Lord William Bentink, der sie zuletzt beklei dete, seiner leidenden Gesundheit wegen nach Europa zurück kommt. Wellington und Peel wandten den wichtigen und einträglichen Posten ihrem Freunde, dem Lord Heytesbury zu, der als Sir William A'Court von seinen diplomatischen Missionen her bekannt ist. Ueber diese Ernennung erhoben die Whigblätter einen großen Lärm. Fast hätten sie es mit Heytesbury so weit getrieben, wie mit Londonderry, den sie nöthigten, der Stelle als Botschafter zu Petersburg zu entsagen. Heytesbury bereitete sich indessen zur Abfahrt nach Ostindien; es ward ein Schiff ausgerüstet, ihn und sein Gefolge aufzunehmen; die Compagnie ließ ihm Instructionen ausfertigen; darüber verging einige Zeit; als eben der neue Generalgouverneur an Bord gehen wollte, brach das Peelsche Cabinet zusammen; die Reformers hatten nun wieder die Oberhand; die Ernennung Heytesbury's ward cassirt; darüber kam es am 29. Juni im Unterhaus zu anziehenden Debatten. Hr. Praed machte einen Antrag auf Vorlegung der Correspondenz zwischen dem Board of Control und den Direktoren der Compagnie, in Bezug auf die Zurücknahme der Ernennung Lord Heytesbury's. — Er klagte, daß man die politische Verfolgung so weit treibe, einen anerkannt fähigen Staatsmann von einem Posten zu entheben, bloß weil e

nicht alle Meinungen der Minister des Tages theile. Die oberste Leitung der ostindischen Angelegenheiten sollte unabhängig bleiben von dem Ministerwechsel in England. — Sir John Hobhouse, Präsident des Board of Controul, antwortete. Seiner langen Reden kurzer Sinn ist: wir haben kein Vertrauen zu Lord Heytesbury; wäre er abgesegelt gewesen, als wir ans Ruder kamen, so hätten wir es wohl mit ihm versuchen müssen; da es aber zum Glück noch Zeit war, haben wir die Ernennung zurückgenommen. — »Lord Heytesbury hatte mündliche Instruktionen von meinem Vorgänger, Lord Ellenborough; was sie besagten, weiß ich nicht; jedenfalls hätte ich neue Instructionen geben müssen, wodurch ich indirect verantwortlich für die Ernennung geworden wäre; das aber convenirte mir nicht. Allerdings konnte die Regierung einen andern Weg einschlagen; sie konnte Feigheit unter der Maske von Biederkeit verbergen und sich ein Ansehen von nachgiebiger Rücksicht geben, während doch nur Furcht im Hintergrund ihrer Handelsweise den Impuls gegeben hätte; sie konnte auf diese Art den heuchlerischen Beifall ihrer Gegner gewinnen, würde aber dagegen mit vollem Recht den Tadel und das Mißtrauen ihrer Anhänger geerndtet haben. Ein solches Verfahren wäre zu jeder Zeit einer Regierung unwürdig; am wenigsten jedoch ist es zulässig unter den gegenwärtigen Umständen. Wir sind in einem großen und gefährlichen, ehrenvollen und gemeinnützigen, Unternehmen begriffen und können wichtige Posten nur Männern anvertrauen, deren Grundsätze mit den unsern vollkommen übereinstimmen. Hier nachgeben, wäre thörichte, ja sträfliche Schwäche. Ein Zugeständniß führt zum andern; wir würden auf dieser Bahn unsere Macht und unsern Character einbüßen und dann gerne lieber im [illegible] fallen. Was mich angeht, so will ich im Nachtheil bleiben, als einen [illegible] treuen Freunden umgeben ten Mitwirkung unsicherer Verbündeten verdanken. Die ersten würden mich selbst über eine Niederlage trösten, die andern mir den Sieg so verbittern, daß er mir verhaßt werden müßte.« — In dieser Erklärung liegt die klarste Verwerfung jener, von den »Times« um ihren Farbenwechsel zu rechtfertigen erfundenen, Parole: »Maasregeln nicht Individuen.« Die Reformminister bekennen sich zu dem Satz, daß eine Verwaltung, die bestehen will, in allen Verzweigungen des Staatsdienstes nur Leute von ihrer Partei anstellen darf. Sir Robert Peel, obschon er selbst während seiner kurzen Verwaltung dem scheinbar liberalen, im Grunde aber unklugen, Grundsatz: »Maasregeln, nicht Individuen« nicht huldigte, findet doch, daß er in gewissen Fällen angewendet werden müsse. Er tadelt, daß in Lord Heytesbury's Fall zum erstenmal nicht gescheut worden, den politischen Zwiespalt auf indischen Boden zu verpflanzen. — Wie dem sey, der Antrag auf Vorlegung der Correspondenz mit den Directoren der Compagnie war ein Versuch der Conservativen, ihre Stärke im Unterhaus zu prüfen. Sie blieben allerdings in der Minorität (254 Stimmen verwarfen die Motion, 175 waren dafür — Mehrheit 79), allein es zeigte sich doch bei vollem Hause eine bedeutendere Opposition, als bisher noch der Fall gewesen. — Uebrigens soll nun die Stelle eines Generalgouverneurs von Ostindien erst nach der Rückkehr Lord William Bentink's besetzt werden.

* * *

Paris, 3. Juli. Die Rente ist gestiegen: 5pCt. 108. 95. — 3pCt. 79. 20. — Neapol. 97. — 5pCt. 41¹/₄. — 3pCt. 28¹/₄. — Cortes 38. — Cortescoupons 19¹/₄.

— Man hat nichts offizielles Neues aus Spanien, aber desto mehr Gerüchte. An der Börse wollte man wissen, die Carlisten hätten bei Annäherung des General Lahera die Belagerung von Bilbao aufgehoben und die Regierung habe so günstige Nachrichten über den Stand der Dinge in Navarra, daß sie die Werbung zum Behuf der indirecten Intervention bereits wieder eingestellt hätte.

Nach dem »Temps« haben die Kriegslustigen, welche sich bei der Militairintendanz meldeten, um Engagement in der Fremdenlegion zu suchen, zur Antwort bekommen: es sey Gegenbefehl eingelaufen und so lange er nicht wieder aufgehoben werde, könne man kein Gesuch berücksichtigen.

— Aus allen Nachrichten vom Kriegsschauplatz ergibt sich, daß die beiden streitenden Parteien den Monat Juni fast unbenutzt gelassen haben. Die Carlisten, die sehr im Vortheil waren, zeigten nur wenig Energie bei der Belagerung von Bilbao und die Christinos waren sehr langsam in ihren Bewegungen zum Entsatz.

— Die Blätter enthalten meist nur Prozeßverhandlungen; die Sitzungen des Pairshofs und die des Assisengerichts sind fast die einzigen Gegenstände, womit sie sich beschäftigen. Das Verhör der Aprilangeklagten von der Lyoner Categorie wird noch fortgesetzt. Statt der Vertheidigung hören die Pairs nur die Darlegung republikanischer Grundsätze. Man sieht noch kein Ende des Processes, obschon heute bereits die 28ste Sitzung gehalten wird. Mit der La Ronciereschen Sache geht es rascher; gestern wurden die Zeugen für den Angeklagten vernommen, was nicht lange dauerte, und Hr. Odilon Barrot hielt eine Rede, die tiefen Eindruck machte. (Sie füllt fünf enggedruckte Foliospalten und ist des berühmten Advokaten vollkommen würdig.) Heute wird Hr. Chair d'Est-Ange für La Ronciere repliziren. Der Spruch der Geschwornen wird wohl morgen erst erfolgen.

London, 1. Juli. Stocks 91¹/₄. Spanische 11¹/₂. Portugiesische 36. —

— Im Unterhaus wurde die Berathung über die Corporationsreformbill fortgesetzt. Sir Robert Peel brachte ein Amendement in Betreff [illegible] das mit 267 Stimmen gegen 201 verworfen wurde; gleiches Schicksal hatte ein von Lord Stanley vorgeschlagenes Amendement mit 220 Stimmen gegen 176. Die Toryopposition ist stark, aber die Minister lassen sich dadurch nicht irren in ihren Reformplanen.

— Die »Times« machen eine traurige Schilderung von dem Aussehen der für den Dienst in Spanien angeworbenen Recruten. (The appearance is most miserable — »in der That nur Leute die dem Verhungern nahe waren, haben sich engagiren lassen.«)

Preußen.

(Berlin, 29. Juni.) Ueber die verschiedenen in neuerer Zeit in unserem Staate von der Regierung eingeführten Verbesserungen findet sich in einer so eben hier erschienenen Flugschrift von einem höheren Staatsbeamten eine eben so glänzende, als glücklicherweise wahrheitsgemäße Darstellung, aus welcher hier einige Stellen folgen: »Wie ein Phönix stieg Preußen aus den Trümmern der Vergangenheit, aus der Asche seiner Macht verjüngt, erstarkt empor. Eine fortlaufende Kette der einflußreichsten Verbesserungen hat dieß bewirkt. Die Schranken, welche früher die Freiheit der Personen, des Eigenthums beengt hatten, sanken. Die Erbunterthänigkeit wurde aufgehoben; Jedem der Besitz adelicher Güter zugestanden; dem Adel der Betrieb bürgerlicher Gewerbe gestattet; die Auflösung der fideikommissarischen Belastungen der Uebereinkunft der Betheiligten anheim gestellt. Die Bann- und Zwangsrechte wurden beseitigt; Gewerbefreiheit eingeführt; der Grundbesitz von Frohnden, Servituten, Zehnten entbunden; die Trennung der Gemeinheiten erlaubt; die Theilung des Bodens nachgegeben. Die Städte sind von der frühern Abhängigkeit befreit. Die Kreise verhandeln ihre Angelegenheiten selbstständig auf Kreistagen; ihre Vorsteher (Landräthe) werden von ihnen aus eigener

Mitte erkohren. Den Ständen werden auf Provinziallandtagen alle Gesetze zur Berathung vorgelegt, welche die persönlichen und Eigenthumsrechte der Staatsbürger, mit Einschluß der Besteuerung betreffen.«

— Eine gestern von einem Kommando aus Kalisch zurückkehrende Person bringt die Nachricht mit, daß außer den für die höchsten Gäste mit kostbarer Einrichtung versehenen und zu ihrem Empfange in Bereitschaft gehaltenen 15 Privathäusern, gegen 300 Quartiere für fremde und russische Generale und Offiziere höhern Ranges oder auf gleicher Stufe stehende Militär- und Civilbeamten, so wie für Gefolge und Dienerschaft der eingeladenen höchsten Herrschaften in der Stadt, in den Vorstädten, und auf den zunächst gelegenen Orten auch 1500 dergleichen Quartiere für fremde und einheimische subalterne Offiziere, mit allem Möglichen, was zu einem so kurzen Aufenthalte nöthig ist, um ihn zu vernehmlichen, versehen worden sind. Mehre 100 Häuser sind auf kais. Kosten mit neuem Abputz und Kolonnaden versehen worden. Die große Masse nöthiger Möbel liefern, für die hohen Gäste, theils die kais. Schlösser, theils die Möbelmagazine von Warschau, theils die Tischler und die aus der Nachbarschaft herbeigerufenen zahlreichen Handwerker. Die Möbel, mit denen die Quartiere in den Privathäusern ausgestattet worden sind, verbleiben, wie man vernimmt, nach dem kurzen Gebrauche der Gäste, den Wirthsleuten als Eigenthum. Kostbare Gefäße und Stoffe sind zur Einrichtung einer griechisch-russischen Feldkirche angekommen. Einige Restaurateure ersten Ranges, Weinhändler, Modenmagazinniers, richten ihre Lokale schon mit Aufwand und Geschmack ein: selbst aus Paris und St. Petersburg, und viele selbst dort fremdartige, in ihrer nationellen Eigenthümlichkeit erscheinende, Individuen sieht man sich als Spekulanten unter die fremden und einheimischen Handelsleute mischen, die Anstalten treffen, ihre verschiedenen Waaren in langen Reihen größerer und kleinerer Boutiken auszulegen, und der Platz wird bald mit seinen lauten Gestalten das Ansehen haben, als wären die Messen von Beaucaire und die Märkte von Nischnei-Nowogorod für eine Zeitlang in Eins verschmolzen worden. Während auf diese Weise man schon in der Stadt ein großes Leben verspürt, hört man fast täglich den Schall der Feldmusik der in das Lager rückenden Truppen von allen Waffengattungen. Die Bilder des Friedens und des Kriegs stellen sich schon jetzt auf eine merkwürdige Weise hier dem Auge des Beobachters dar.

— Man erzählt sich, daß ein in dem Range eines Ministers stehender hoher Staatsbeamter sich zu einer Reise nach Böhmen anschickt, wo derselbe mit dem Fürsten v. Metternich und mehren andern Diplomaten ersten Ranges eine Zusammenkunft haben wird.

— Bei der so viel besprochenen Anlegung einer Eisenbahn zwischen hier und Potsdam, drängt sich die Bemerkung auf, daß nach ihrer Realisirung der unterste Mann aus dem Volke eine schnellere und angenehmere Reise nach Potsdam machen könnte, als der Hof, falls dieser nicht von dem Dampfwagen Gebrauch zu machen für gut finden sollte. Die Einsprachen der Post hofft man jetzt zu beseitigen, indem eine Deputation der hiesigen Aktionaire sich zu dem Generalpostmeister Hrn. v. Nagler zu begeben beabsichtigt, um demselben den Antrag zu machen, das Institut der Post mit einer Anzahl von Aktien bei dem Unternehmen zu interessiren. Die Ansicht, daß die Post ein Institut sey, welches dem Staate eine direkte Einnahme abwerfen müsse, ist gewiß eine der Industrie nicht förderliche. Erst ganz kürzlich hat man sich in Bezug auf die Chausseanlage von dieser Ansicht frei gemacht. In denjenigen Distrikten, durch welche Chausseen führen, wächst nothwendig der Wohlstand. In diesem Sinne wird jetzt die Lausitz, ein fast ganz verkehrloser und doch fabrikthätiger und zu Fabriken geeigneter Landstrich, mit einem Chausseenetze durchkreuzt werden, das demselben die schnellsten Verbindungen mit Dresden, Berlin und Leipzig öffnet. Es wird kein geringeres Resultat haben, als diese unergiebige beinahe wüst zu nennende, Provinz, binnen 10 Jahren zu einer reichen zu machen, aus der der Staat alsdann, die die Chausseen gesteckten Kapitalien mit 50pCt. verzinset, halten wird, aber freilich auf indirekten Wegen.

Deutschland.

(Karlsruhe, 1. Juli.) In der geheimen Sitzung 2. Kammer von gestern war, wie man aus sicherer Qu (nachträglich) vernimmt, der erste Hauptantrag der Beri der Majorität der Zollkommission folgender: Die Kam möge die Genehmigung der vorgelegten Verträge über Anschluß des Großherzogthums an den Handels- und Z verein mehrer deutschen Staaten unter den vorliegenden B dingungen nicht ertheilen. Es haben außer den beiden e geschriebenen Rednern Rutschmann und Merk ferner der nanzminister v. Bökh, der Abgeordnete Buhl und Staa rath Nebenius gegen den Kommissionsantrag und also den Anschluß, Hoffmann und Martin dagegen für den Ko missionsantrag und gegen den Anschluß gesprochen. Die Redner haben die ganze Sitzung ausgefüllt. Besonde Eindruck hat die Rede des Finanzministers hervorgebrac Die Mitglieder der 1. Kammer wohnen den Verhandlung auf den Gallerien bei.

(Vom 4. Juli.) Der Erbgroßherzog und die Erbgr herzogin von Hessen sind diesen Morgen wieder von hier e gereist und nach Darmstadt zurückgekehrt.

(Frankfurt, 6. Juli.) „Se. Exc. der Hr. Baron v. Bi stell, königl. preuß. General der Kavallerie, Kommandir der der Rheinprovinz, ließ gestern, am frühen Morgen, i in unserer Nähe, in Bornheim und Bockenheim, garniso rende 2. Bat. des 35. preuß. Infanteriereg. an letzter Orte die Revue passiren.

Holland.

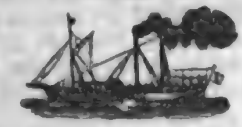
(Amsterdam, 3. Juli.) Die 2½pCt. und 5pCt. erfu ren, zufolge einiger Einkäufe in denselben, eine Erhöhun die übrigen holl. Fonds blieben fest preisbehauptend. D span. Effekten waren ziemlich willig. Der gute Ablauf d am verflossenen Dienstag zu London Statt gefundenen L quidation, sowie die höhern Kursnotirungen von Paris u Antwerpen wirkten günstig, so daß alle span. Gattungen höhern Preisen zu placiren waren. 2½pCt.: 55⅛; 5pCt 101⅜; Kansb.: 25⅛; Syndik. 4½pCt.: 94⅜; 3½pCt 80; span. Perp. 5pCt.: 41⅛; 3pCt.: 26⅜; Kortesb 30¹³/₁₆; Coupons: 17¹³/₁₆; Ausgestellte, franz.: 16½.

Griechenland.

(Athen, 6. Juni.) Von den bereits getroffenen Verfü gungen Sr. Maj. sind noch nicht viele ins Publikum gekom men. Bekannt ist die Ernennung des seitherigen Präsiden ten der Regentschaft zum Reichskanzler, des königl. baier schen Regierungsraths Frey zum Kabinetsrathe und der Hrn Lüder, Sutzo, Zavellas, Miaulis und Mauromichalis z Adjutanten Sr. Maj. Der erste Adjutant des Königs Graf Saporta, hat interimistisch die Verwaltung des Ober hofmarschallamtes erhalten. Von dem seitherigen Regen schaftspersonale wird ein Theil die Rückreise nach Deutsch land ehestens antreten, ein anderer in dem Kabinette ode dem Reichskanzleramte verwendet werden. Ueber die bi jetzt noch unberücksichtigt gebliebenen Anführer der ehemal gen leichten Truppen erwartet man ehestens eine ihren Wü schen angemessene Bestimmung. General von Heideggc und Regierungsdirektor von Greiner werden übermorge von hier abreisen. Staatsrath von Kobell wird, de Vernehmen nach, zuvor eine Reise machen. (Münchn. pol. Z

Benachrichtigungen.

[1048]



Das der St.-George-Steam-Navigation-Company zugehörige Dampfboot
»Scotia« Capitain W. Bouch,
für Passagiere und Güter,
fährt ab:
von Rotterdam nach Hull, jeden Samstag Abends, von Hull nach Rotterdam, jeden Mittwoch Abends, Preise: 1te Cajüte 3 Guineas, 2te Cajüte 2 Guineas.

Die Abfahrt der Scotia von Rotterdam findet gewöhnlich nach Ankunft des Dampfbootes von Nymwegen Statt.

Von Hull ist täglich Gelegenheit nach Manchester in 14 Stunden, nach Liverpool in 16 Stunden und weiter nach allen Theilen Englands.

Dieser Dampfbootdienst ist unter Andern besonders noch für die Twist-Beziehungen sehr zu empfehlen, da außer der Beschleunigung auch die Fracht dieses und mehrer andrer Artikel eben so billig ist, als mit Segelschiffen; die See-Assecuranz aber für dieses Dampfboot viel billiger ist, als für Segelschiffe, welche Assecuranz-Ersparniß bei werthvollern Waaren sogar die ganze Fracht aufwiegt.

Nähere Auskunft bei den Agenten
J. Simonis in Köln.
Geo. Sanderson & Comp. in Rotterdam.
J. & J. Sanderson in Hull.

[1043] **Eddergoldkompagnie.**

In der am 8. v. M. stattgehabten Generalversammlung der Hessisch-Waldeckischen Kompagnie zur Gewinnung des Goldes aus dem Edderflusse ist beschlossen worden, dieses Unternehmen einzustellen, das Inventar zu verkaufen, und den Vermögensbestand unter die berechtigten Aktionäre zu vertheilen.

Wir bringen dieses mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß die vollständigen Verhandlungen jener Versammlung gedruckt, und durch das Sekretariat, sowie durch die Luckhardtsche und durch die Kriegersche Buchhandlung dahier den Aktionären auf Verlangen verabreicht werden sollen.

Um möglichen Irrthümern und verspäteren Ansprüchen vorzubeugen, machen wir zugleich bekannt, daß nach den uns vorliegenden Nachweisungen nur noch die Aktien unter nachfolgenden Nummern bei jener Theilung des Vermögens in Betracht kommen werden, nämlich:

Nro. 51—265. 267. 269—280. 283—287. 290—311. 313. 318. 319. 321. 325. 329—331. 334—349. 351. 352. 354. 355. 358. 359. 361—364. 367—376. 380—382. 384. 386—391. 393—396. 398—432. 447. 449. 452—455. 462—466. 468—477. 479. 480. 486 488. 501—503. 506—508. 510—512. 514—518. 521—533. 535. 536. 538—540. 545—547. 550. 558—564. 572. 593. 594. 602—604. 607. 610—612. 614. 615. 617—620. 623—632. 635—640. 642. 645. 646. 648—663. 670—720. 722. 727. 729. 730. 734. 737—739. 743—747. 749. 750. 752—760. 762—764. 770—773. 775—858. 861—864. 866—880. 891—893. 903. 907. 908. 910—914. 918. 920. 922—941. 943. 944. 947—959. 964—967. 969—1082. 1088—1100. 1102—1106. 1108—1117. 1119—1124. 1126—1129. 1131—1234. 1236—1261. 1268—1282. 1284—1299. 1302—1311. 1316—1320. 1326. 1328. 1329. 1336—1343. 1345. 1351—1353. 1355—1358. 1362. 1363. 1369—1388. 1392—1422. 1429—1433. 1436—1452. 1454—1462. 1466. 1468—1495. 1495—1512,

zusammen 1183 Stück,

und fordern wir alle diejenigen, welche etwa weitere Ansprüche machen, hierdurch auf, diese vor Ablauf des nächstens Monats Juli bei uns anzumelden und zu begründen.

Cassel, am 5. Juni 1835.

Der Verwaltungsrath der Eddergold-Kompagnie.

Henschel. Lange. v. Baumbach.
vdt. Pfeiffer.

[1050] **Bekanntmachung**

Das handeltreibende Publikum wird hierdurch benachrichtigt, daß die Meß-Handels-Woche der bevorstehenden hiesigen Laurentius-Messe mit dem neunten künftigen Monats August ihren Anfang nimmt, mithin das Auspacken der kurzen Waaren schon am 3. künft. Mts., aller andern Waaren hingegen am 5. künft. Mts. von Mittags 12 Uhr an gestattet ist.

Braunschweig den 1. Juli 1835.

Herzogliche Ober-Inspection der indirecten Steuern.
Wolff.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — I. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. E. Thomas. — Druck von J. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 6. Juli. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	102
	ditto ditto	4	—	98⅛
	Bank-Actien		—	1618
	G. 100 Loose k. Rothsch.		—	213
	Part.-Loose ditto	4	—	140⅝
	G. 500 ditto ditto		116⅛	—
	Rothsch. Obligationen	4	96⅛	—
	ditto ditto	4½	99	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	66⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	101⅛
	Obl. k. Rothsch. in Frankf.	4	—	101⅛
	40fl. 40thal. Loos. à 19⅛ G.	4	—	97⅝
	Präminenscheine		61¼	—
Baiern	Obligationen	4	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	4	101⅛	—
Baden	G. 50 Loose k. Goll u. S.		—	93⅝
Darmstadt	Obligationen	4	—	101⅛
Nassau	G. 50 Loose		—	65¼
Holland	Oblig. bei Rothschild	4	102¼	—
	Integrale	2½	—	55⅝
	Consolente v. 1822	5	—	—
Spanien	Rente perp. k. Wilhelm	5	—	39⅜
	ditto Coup. zu zahlen	3	24½	—
Polen	Loos. Loose Rtl.		—	69

Wechsel-Cours.

Den 6 Juli.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	138⅝	—
ditto 2 M.	138½	—
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	100⅝	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	—	104¼
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	—	109¾
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	—	147
ditto 2 M.	—	146⅛
Leipzig k. S.	—	99⅝
do in der Messe	—	—
London k. S.	—	151⅛
ditto 2 M.	—	150⅛
Lyon k. S.	—	78⅛
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	79	—
ditto 2 M.	78⅝	—
Wien Währ. k. S.	101	—
ditto 2 M.	—	—
Dukaten	—	2¾

Cours der Geld-Sorten.

Den 6. Juli.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44⅝
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	33	Pass Silber 16 Lth.	20	28
Souverain'or	16	30	do 15—14 Lth.	20	26
Gold al Marco W.	317	—	do 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 30 Juni.		Amsterdam, d. 3. Juli.	
5 pCt. Metalliques	101⅛	2½ pCt. Integrale	55⅝
4 — neue	97½	Kanalbillete	25½
3 — Actien	1348	Rentenscheine	1⅛
4 — Partial	—	4 — Russ. Inscr.	68⅛
G. 100 Loose	—	5 — Rente perp.	41¼
1½ St. Banco-Obl.	—	**Paris, den 3. Juli.**	
London, den 1. Juli.		5 pCt. Rente	108 95
5 pCt. Stocks	91⅝	3 — ditto	79 20
2½ — Holländische	54⅝	5 — Rente perp.	41⅛
5 — Russ. Oblig.	—	3 — ditto	28⅝
5 — griech. Rente	—	5 — Neapol.	97 —
5 — Corisa-Rente	45¼		

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 187.) 8. Juli 1835.

Oesterreich.

Die »Wiener Ztg.« schreibt: Schon als Kronprinz hat Se. Maj. der Kaiser, von dem lebhaftesten Interesse für die Leistungen der einheimischen Industrie geleitet, eine Sammlung veranstaltet, welche die technische Produktion sämmtlicher Provinzen des Kaiserstaates von rohen Stoffen durch alle Stufen der Veredlung bis zum vollendetsten Fabrikate in systematischer Ordnung anschaulich macht, und zugleich eine reichhaltige Zusammenstellung von Modellen der, der technischen Betriebsamkeit dienenden, Maschinen und Werkzeuge enthält. Auf den Thron gelangt, war eine der ersten Regentenhandlungen Sr. Maj., diese aus seinem Privatvermögen gegründete Sammlung als ein selbstständiges Kabinet den übrigen unter der Leitung des Oberstkämmererstabes stehenden Sammlungskabinetten anzureihen, dieses Kabinet unter eine eigene Direktion zu stellen, derselben ein angemessenes Lokal in der Hofburg einzuräumen, und dessen Vervollständigung in der Art zu beschließen, daß es nicht nur von dem Zustande und Fortschreiten der technischen Industrie Ihrer Staaten ein instruktives Bild gewähre, sondern auch von den Leistungen des Auslandes im Gebiete der Kunst und Mechanik Zeugniß gebe. Zugleich haben Se. Maj. angeordnet, daß dieses in seiner Art einzige Kabinet dem allgemeinen Besuche des Publikums eröffnet werde. Durch diese wohlwollenden Verfügungen ist eine bis [illegible] gewesene Sammlung zu einem Gemeingute sämmtlicher Bewohner der österreichischen Monarchie geworden.

(Wien, 30. Juni.) Die Ständedeputation von Tyrol ist hier eingetroffen, und wird Donnerstag ihre Audienzen haben.

(Vom 1. Juli.) Bei der heute hier erfolgten Supplementarziehung der ältern Staatsschuld ist die Serie 31 herausgekommen; sie enthält 2½ pCt. Stadtbanko-Oblig. Nr. 23122 bis 23805.

Deutschland.

(München, 4. Juli.) Gestern feierten die Künstler dahier die Rückkehr des Hrn. Akademiedirektors v. Cornelius aus Rom durch ein ländliches Fest auf der Menderschwaig. Ueber 150 ausübende Kunstgenossen mit einer beträchtlichen Zahl von Kunstfreunden umgaben hier den edlen Meister: Maler aller Gattungen, Bildhauer, Kupferstecher, Architekten, Graveure, Lithographen u. A. Auch Hr. Prof. Rauch aus Berlin, seit einer Woche unser Gast, hatte sich der Gesellschaft angeschlossen. Die Tafeln zum Mittagessen waren unter schattigen Bäumen im Viereck angeordnet, in der Mitte desselben die Tafelmusik. Das Fest, von der herrlichsten Witterung begünstigt, setzte sich in gleicher Heiterkeit bis in die Nacht fort, und allgemein war das Gefühl, daß eine ähnliche Feier, die so viele und ausgezeichnete Meister und Jünger der Kunst in solcher Einstimmigkeit vereinige, diesseits der Alpen nur in München möglich sey. Hr Prof. Rauch, der das Nöthige zur Aufstellung des von ihm modellirten und hier gegossenen kolossalen Denkmals auf König Maximilian Joseph vorbereitet hat, hat uns diesen Mittag verlassen, um über Salzburg nach Wien zu reisen; doch hoffen wir ihn bis zum Oktober, wo die Enthüllung jenes Monuments erfolgen soll, wieder hier zu sehen.

(Karlsruhe, 4. Juli.) Die 2. Kammer hat gestern der geheimen Sitzung, die abermals bis 2 Uhr dauerte, dur Erörterung des Einführungsgesetzes zum Zollvereinigung Vertrag ihre langen und mühevollen Arbeiten in dieser Sac beendigt. Sie hat das Gesetz, dessen Text uns so bekan geworden ist, wie wir ihn mittheilen, mit 41 gegen 19 Stim men angenommen. Dasselbe lautet darnach wie folgt: »Art. Der mit den Königreichen Preußen, Bayern, Sachsen un Würtemberg, dem Kurfürstenthum und dem Großherzogthu Hessen und den Staaten des Thüring'schen Vereins am 1: Mai d. J. abgeschlossene, durch das Regierungsblatt vo 1. Juni d. J. Nr. XXV. bereits verkündete Zoll- und Ha delsvertrag und die damit in Verbindung stehenden besonder Verabredungen ebenfalls vom 12. Mai d. J. sind von de Zeitpunkte an verbindlich, wo die stattgefundene Auswechs lung der Ratifikationsurkunden durch das Regierungsbla bekannt gemacht wird. Art. 2. Mit demselben Zeitpunkt treten das Zollkartel, die Zollordnung und das Zoll strafgesetz, welche hier angefügt sind, als Bestandtheil des gedachten Zoll- und Handelsvertrags in Kraft. Art. Die §§. 150 — 155 der im Art. 2. erwähnten Zollord nung, über die Binnenkontrolle, treten erst von da a und nur auf so lange in Kraft, als solches in Gemäßheit de vertragsmäßigen Bedingungen dieser Kontrolle, besonder verordnet werden wird. Art. 4. Die Wirksamkeit der §§ und den damit in Verbindung stehenden besondern Verabre dungen, so wie zu den im Art. 2 erwähnten Bestandtheile desselben erstreckt sich bis zum 1. Januar 1842. Der Ver trag wird demnach 1839 aufgekündigt, wenn sich nicht übe die längere Dauer desselben die Regierung mit den Ständ vereinbart.« (Freib. Ztg.)

(Freiburg, 5. Juli.) Nach dem amtlichen Verzeichniß beträgt die Gesammtzahl der hiesigen Studirenden im gegen wärtigen Sommersemester 407.

(Darmstadt, 5. Juli.) Se. H. der Erbgroßherzog un J. k. H. die Erbgroßherzogin sind gestern Abend von ihre Reise nach Mannheim und Karlsruhe wieder in hiesiger Re sidenz eingetroffen.

Schweiz.

(Bern.) Das Entlassungsbegehren des Hrn. Regierungsrath K. Schnell wird nach eingeholtem Gutachten des Regierungsrathes angenommen und ihm unter Verdankung willfahrt.

(Neuenburg.) Der Hr. Gouverneur v. Pfuel ist am 29. Juni Abends wieder hier angekommen.

Rußland.

(St. Petersburg, 27. Juni.) Se. kaiserl. Maj. haben in Bezug auf das (bereits mitgetheilte) neue Reglement, hinsichtlich der bürgerlichen Verhältnisse der Israeliten, den nach stehenden Ukas an den dirigirenden Senat erlassen: »Im Interesse der israelitischen Bewohner Rußlands wurde im J. 180 ein besonderes Reglement für ihre bürgerliche Organisation erlassen. Aber zu der Zeit, wo es in Ausführung kam, erho

den sich lokale Schwierigkeiten, die von Anfang an die Nothwendigkeit zeigten, daß einige Modifikationen eintreten. Diese Schwierigkeiten, so wie die Umstände und anderweitige Bedürfnisse gaben zu einer Menge einzelner Verordnungen, in Rücksicht auf den Zustand der Israeliten, Veranlassung. Die verschiedenen Prinzipien, auf welche diese Verordnungen gegründet waren, und die Schwierigkeiten, die sich ihrer Ausführung entgegenstellten, ließen die Nothwendigkeit erkennen, ein Komité zu bilden, welches alle, in Betreff der Israeliten, bestehenden Reglements prüfen und mit den durch die Erfahrung bewährten Beobachtungen zusammenstellen sollte, um sodann ein allgemeines Reglement zu entwerfen, das alle ihre Rechte und Pflichten, so weit dieselben ihre Person und ihr Eigenthum betreffen, umfaßt, bei dessen Entwerfung aber zugleich diejenigen Ausnahmen von der allgemeinen Gesetzgebung im Auge behalten werden müßten, welche durch die Religion der Israeliten, ihre Lebensart und die von ihnen bewohnten Gegenden unerläßlich gemacht werden. Dieses Reglement sollte hauptsächlich mit dazu dienen, die Lage der Israeliten nach denjenigen Grundsätzen festzustellen, die es ihnen möglich machen, sich durch Landbau und Gewerbe ihren Unterhalt zu erwerben und allmälig den Unterricht der Jugend zu vervollkommnen, wodurch ihnen jede Gelegenheit, sich dem Müßiggange oder ungesetzlichen Erwerbszweigen zu ergeben, geraubt wird. Wir legen dem dirigirenden Senat den nach diesen Grundsätzen von dem Spezialkomité angefertigten Reglementsentwurf vor, der, nachdem er im Staatsrathe geprüft, Unsere Genehmigung erhalten hat, und Wir befehlen dem Senat, die geeigneten Anordnungen zu treffen, um ihn in Ausführung zu bringen.«

— In den hiesigen Zeitungen lies't man: »Ein aus 40 Mann bestehender Trupp Tscherkessen, welcher am 20. Okt. 1834 vom jenseitigen Ufer des Kuban gegen den von Stawropol nach Tscherkask führenden Weg vordrang, faßte, [illegible] hatten, von diesen verfolgt, in einem Gehölze in der Nähe des Kosackendorfes Kamenoj-Brod festen Fuß. Da die hier durch die Kosacken umringten Tscherkessen keine Möglichkeit sahen, sich durch die Flucht zu retten, so stachen sie ihre Pferde nieder, zerbrachen ihre Gewehre, und warfen sich nun mit Dolchen und Säbeln verzweifelt auf ihre Verfolger. Als der in Kamenoj-Brod wohnende, wegen Wunden und Verlustes der rechten Hand des Dienstes entlassene Gemeine vom Regiment der Chevaliergarde Jh. k. Maj. Koptew dieses hörte, eilte er mit den Kosacken herbei, und wurde, da er den Zug anführte, stark im Gesicht verwundet. — Se. Maj. der Kaiser haben, nachdem über diese Sache berichtet worden, befohlen, daß dem genannten Koptew für seine Tapferkeit der militärische Orden und eine lebenslängliche Pension ertheilt und außerdem noch im Namen Sr. Maj. des Kaisers sowohl, als auch im Namen Jh. Maj. der Kaiserin je 300 Rbl. als Geschenk verliehen und das Betragen desselben in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werde.«

Holland.

(Aus dem Haag, 28. Juni. Auf die von Belgien gemachte Anfrage (worüber früher berichtet) wegen Beibehaltung der Festungen an der französischen Gränze, soll eine bestimmte abschlägige Antwort von den nordischen Höfen gegeben worden seyn. Zugleich verlautet, daß die in Belgien angekündigte Werbung für Rechnung der Königin von Spanien von jenen Höfen sehr mißfällig vernommen worden sey. Da Belgien bei seiner neutralen Stellung sich am wenigsten dazu eigne, einer oder der andern kriegführenden Macht Unterstützung zu leisten. Man fügt hinzu, daß wenn jene Anwerbung doch vor sich gehen solle, die Repräsentanten der großen Mächte wahrscheinlich Brüssel verlassen würden.

Griechenland.

Man meldet aus Triest, 27. Juni: Die neuesten Nachrichten aus Athen in Bezug auf die Thronbesteigung des Königs Otto haben selbst unter den hiesigen Griechen keinen so ganz erwünschten Eindruck gemacht, als man wohl glauben mag. Wer sollte es in einem Jahrhundert der christlichen Toleranz glauben: die meisten Griechen, selbst die aufgeklärtesten, diese aber vielleicht aus den reinsten Gründen der Nationalität, hatten nichts Anderes erwartet, als daß König Otto den alten orthodoxen griechischen Glauben bei seiner Thronbesteigung annehmen werde. Die unter den Griechen darüber allgemein herrschende Ansicht findet sich damit nicht beruhigt, daß der König die Zusicherung ertheilte, seine Nachkommen in dem griechischen Glauben zu erziehen, und wer den Geist des Zwistes kennt, der Griechen und Katholiken im Orient beseelt, darf sich nicht wundern, daß besonders die griechische Geistlichkeit in diesen allgemeinen Chorus der Klagen einstimmt. Besonders die niedere Geistlichkeit, die auf einer sehr geringen Stufe der Aufklärung steht, zeichnet sich durch ihren Haß gegen den Katholizismus aus, und trägt viel zu obiger Stimmung bei. — Es heißt in Briefen aus Athen, daß Se. M. der König am 2. Juni den mit Oesterreich abgeschlossenen Handelsvertrag ratificirt habe.

Türkei.

(Konstantinopel, 14. Juni.) Der griechische Abgeordnete Zographos hat die Thronbesteigung seines Königs dem Reis-effendi offiziell angezeigt, allein es heißt, obgleich unverbürgt, er habe darauf blos eine Empfangsbestätigung des Reis-effendi erhalten. Lord Ponsonby sandte einen Kurier an den Konsul nach S. Jean d'Acre ab. Man vermuthet eine günstige Antwort in Betreff des Firmans, die Dampfschifffahrtsexpedition auf dem Euphrat betreffend. [illegible] spricht man von einer Reise des Sultans in die Provinzen, allein viele bezweifeln sie. — Die Pest hat sich sehr mäßig gezeigt; die Sterbfälle sind nur bis auf 10 Personen gestiegen. — In Folge der Nachrichten aus Albanien hat der Sultan dem Pascha von Janina befohlen, zur Hülfe des Pascha von Skutari aufzubrechen. Aus Rumelien sind 5,000 Mann Truppen eben dahin beordert. — Sämmtliche theilweise Aufstände in den verschiedenen Provinzen des Reichs bilden die großherrlichen Truppen zum kleinen Krieg aus, und dürften in kurzem Zeitraum den kriegerischen Muth der Moslims auf das Neue beleben, so daß der Verlust der ehemaligen Kerntruppen bei einer etwaigen auswärtigen Krisis ersetzt scheint. Dieses Resultat scheint unbestreitbar und ist für die Erhaltung des osmanischen Reichs ein glückliches zu nennen.

— Die »Times« lassen sich aus Konstantinopel, 3. Juni, Folgendes berichten: Rußland rüstet sich, oder ist vielmehr gerüstet einen Schlag zu führen. Zuverlässigen Nachrichten aus Odessa zufolge sind über 40,000 Mann Russen an die Hauptseehäfen des schwarzen Meeres herabmarschirt, und Transportschiffe sind an die Küste von Cirkassien abgegangen, um die in jenem Lande entbehrlichen Truppen nach Bessarabien überzuführen. (?) Auch der im Hafen von Sebastopol liegenden russ. Flotte soll der Befehl zugegangen seyn, sich segelfertig zu halten. (?) Der Verkehr zwischen der russ. Gesandtschaft und Petersburg ist sehr lebhaft; schon einige Wochen lang gehen regelmäßig zwei Kuriere dahin ab. Wie wichtig sich die Verhältnisse zwischen Rußland und Aegypten gestaltet haben, würde, wenn es an andern Beweisen mangelte, schon daraus hervorgehen, daß binnen drei Monaten drei zur russ. Gesandtschaft gehörige Personen an Mehemet-Ali abgesandt wurden. Eine von diesen, Graf Medem, ist kürzlich zurückgekehrt, und Fürst Tschitschakoff wird nächstens erwartet; aber der Gesandtschaftsrath, Fürst Siniavin,

wird noch einige Zeit in Aegypten bleiben. Unter solchen Umständen dauert die Weigerung des Divans, der englischen Expedition unter Obrist Chesney, welche jetzt an der Mündung des Orontes die Entscheidung ihres Schicksals abwartet, die Beschiffung der Flüsse Orontes und Euphrat zu gestatten, unter nichtigen Vorwänden fort, und Mustapha Nazif Effendi, Mehemet-Ali's Geschäftsträger in Konstantinopel, ist besonders thätig, die Pforte in ihrer Hartnäckigkeit zu bestärken. Was die politischen Gefahren betrifft, welche sich aus diesem Unternehmen dereinst für die Türkei ergeben könnten, so können sie bei dem türkischen Ministerium nur wenig Gewicht haben. »Wir achten sie, sagte mir ein Türke, in unserer gegenwärtigen Lage so wenig, als jener Delinquent eine Unverdaulichkeit fürchtete, den, am Tage vor seiner Hinrichtung, ein Freund warnte, nicht zu viel von einer Taubenpastete zu essen.«.... Der Sultan wurde kürzlich von seinem Freunde, dem Kaiser Nikolaus, um seine Zustimmung ersucht, daß einem zu Sebastopol vom Stapel gelassenen Dreidecker sein Name beigelegt werde. Der Sultan antwortete, er fühle sich durch diese Artigkeit sehr geschmeichelt. Er hat, wie es scheint, vergessen, daß die russ. Schiffe im schwarzen Meer nach Siegen über die Türkei benannt sind, und doch hat er den Varna, den Sizopolis, den Anapa, den Tschesme u. s. w. selbst gesehen. — Die türkische Flotte segelte am 1. Juni aus dem Arsenal, und warf auf der Höhe von Beschiktasch Anker. Sie besteht aus 2 Dreideckern, 4 Linienschiffen, 5 Fregatten und 2 Korvetten. Ein Theil dieser Schiffe soll nächstens den Sultan nach Modania begleiten, von wo Se. Hoh. nach Brussa gehen will. — Ein unlängst von Scutari in Albanien angekommener Reisender schildert den Zustand dieses Paschaliks als vollkommen ruhig. Er ist ganz das Gegentheil von dem des südlichen Albaniens, wo die Horden unter Tasil Busi ihre Verheerungen fortsetzen. Dieser Empörer soll die Truppen des Sultans in mehren Gefechten geschlagen haben. Verstärkungen gingen kürzlich von hier an Emir Pascha von Larissa ab.

(Alexandrien, 19. Mai.) Die Pest ist hier nun ganz vorüber, wie sie denn auch in Kairo und in den Provinzen stark im Abnehmen ist. Es sterben hier nur noch 5 bis 10 Menschen täglich, und das letzte Bulletin aus Kairo vom 15. d. zeigt 286 Todte an. Obgleich die amtlichen Dokumente von dort nur 750 als die größte Zahl von Todten in 24 Stunden anzeigten, ist man doch nicht in Zweifel darüber, daß fast einen ganzen Monat hindurch 1000 bis 1500 täglich abgefordert worden. Diese Zeit über wurde denn natürlich an Geschäfte in Kairo nicht gedacht, jetzt erwartet man aber, daß sie gleich wieder beginnen werden. Uebrigens nimmt man an, daß in ganz Aegypten wohl an 200,000 Menschen ein Opfer der Pest geworden sind; in einem so schwach bevölkerten Lande ein unersetzlicher Verlust. Im Handel ist noch stets dieselbe Leblosigkeit. Unsre Makko-Baumwolle ist das einzige, was einige Aufmerksamkeit findet. Allein auch in diesem Artikel bleiben die Geschäfte mit Schwierigkeiten und Gefahren verknüpft, seitdem der Preis stets schwankender geworden. Bis Ende Aprils waren aus dem Innern 74,426 Ballen der Ernte von 1834—35 angekommen und wurden von hier abgesandt 13,402 nach Triest, 15,902 nach Marseille, 12,344 nach England, 396 nach Livorno. In den Magazinen der Regierung lagen damals 23,000 Ballen und der Rest an Bord der Schiffe hier im Hafen. Von Getraide, Leinsaamen, Saflor, Flachs u. s. w. ist bis jetzt nichts ausgeführt, daher auch nur noch sehr wenige Schiffe hier Ladung bekommen können. — Heute starben hier 8 Personen, worunter 5 an der Pest.

(Von der bosnischen Gränze, 24. Juni.) Den neuesten Nachrichten aus Albanien bis zum 13. Juni zu Folge war der in Skutari ausgebrochene Aufstand noch nicht beendigt. Der Pascha hatte 2,000 Mann türkische Truppen Verstärkung erhalten, allein die Insurgenten erhie einige Unterstützung aus Dulcigno, obgleich sich die bewohner noch ruhig verhielten. In dem halbver Scutari fing bereits Mangel an Lebensmitteln an ßen, da die Stadt von den Insurgenten ganz umlage Die Güter des neulich erwähnten in Banja Luga h teten Rebellenchefs Osman Alegovich sind gänzlich Kommissär des Sultans in Beschlag genommen wo Nach Sarajevo wurden zwei Chefs der Räuber, w oft das österreichische Gebiet verletzten, gefänglich eing

Amerika.

(Rio-Janeiro, 14. April.) So eben eingeg Nachrichten aus Buenos-Ayres zufolge haben die sentanten dieser Republik den General Don Juan de Rozas zum Generalkapitän und Gouverneur mit schränkter Macht, unter alleiniger Ausnahme der Rel sachen, ernannt. Die Anarchie scheint in jener R aufs höchste gestiegen zu seyn, da man zur Ernennung Diktators seine Zuflucht nehmen mußte. — Hier sin die zu Para im Monat Februar vorgefallenen Greue offiziell bekannt, und es liegen bereits 2 Fregatten, di Mann Jäger und Marinesoldaten an Bord nehmen, se tig auf der Rhede, um, unter den Befehlen des Komm Taylor, dort den neuen Präsidenten, Brigadeiro V Dogé Rodriguez, einen alten Kriegshelden, der sich b Vertheidigung der Veste Nova Colonia so sehr auszeic zu installiren. Die Expedition soll in Maranham land Es sieht überhaupt unruhig in unsern Provinzen aus sogar die hiesigen Provinzialstände, deren Zusammenl früher manches Gute förderten, benehmen sich jetzt unge lich gegen die Regierung — ein böses Beispiel für locker zusammengehaltenes Reich, besonders in einem A blick, wo durch die Regentenwahl so viele Aufregun Lande herrscht. Hier trug Hr. Hollanda Cavalcant Sieg davon, doch entscheidet dieß nichts, bevor nicht sä liche Provinzen ihre Wahlen bekannt gemacht haben. — hier aus Bahia anlangenden Neger werden, nur mit ge gen Pässen versehen, zugelassen. Die Erkenntnisse der d gen Jury sind, nach einem Dekret der Regentschaft, Gnadenappellation zu vollziehen — eine ungewöhnliche nothwendige Strenge. — Man unterhält sich hier von bevorstehenden Ankunft des königl. Marineaspiranten, P zen von Joinville; auch ein Sohn des Prinzen von Ora wird später auf der großen Reise, die er mit einem niet Kriegsschiff unternimmt, hier erwartet. Beide hohe G dürften sich in unserm Reiche, dem ein solcher Besuch ei ganz Neues ist, eine gute Aufnahme versprechen. (Pr. St.

Vermischte Nachrichten.

Ein aus Hogensand, in Ostfriesland, vom 28. Juni dat tes Schreiben enthält Nachfolgendes: Ein reformirter P diger, Namens Johann Koch, predigt seit einiger Zeit h ein neues Religionsbekenntniß, und findet unter der Bevöl rung eine gute Aufnahme und großen Anhang. Bis jetzt sich schon fast halb Ostfriesland zu seinen Glaubensforme bekennen. Er durchstreift das ganze Land, predigt auf G sen und Straßen, macht in Städten und auf dem platt Lande großes Aufsehen; und wo er sich zeigt, ist er v Menschenmassen umgeben. Mit Eifer bestreitet er alle stehenden Religionsmeinungen, und predigt, wie man beri tet, eine höchst gefährliche leichtfertige Moral. Besonde ist er ein Feind und Bekämpfer der Grundsätze des reform ten Glaubensbekenntnisses. Seine Anhänger bestehen b jetzt meist aus Reformirten und Lutheranern, und nenn sich, nach des Stifters Namen, Kochianer. (Rh.- u. Mos.-Z

Benachrichtigungen.

[1016] Versteigerungs-Anzeige von rothen Juchten.

Freitag den 10. Juli, Vormittags um 10 Uhr, soll im Vergantungszimmer eine Parthie rothe Juchten, in Rollen zu 6 Häute von circa 40 ℔ die Rolle, gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

J. Mannberger, Ausrufer.

[1050] Bekanntmachung.

Das handeltreibende Publikum wird hierdurch benachrichtigt, daß die Meß-Handels-Woche der bevorstehenden hiesigen Laurentius-Messe mit dem neunten künftigen Monats August ihren Anfang nimmt, mithin das Auspacken der kurzen Waaren schon am 3. künft. Mts, aller andern Waaren hingegen am 5. künft. Mts. von Mittags 12 Uhr an gestattet ist.

Braunschweig den 1. Juli 1835.

Herzogliche Ober-Inspection der indirecten Steuern.

Wolff.

---

[926] Freiherrlich von Weilerisches Anlehen.

Die vermöge Verlosung vom 18. Juni 1834 für's Jahr 1812 zur Heimzahlung bestimmten drei Freiherrlich von Weilerischen Partial-Obligationen jede à 1000 fl.

Nro. 63, 74, 83.

werden, vorbehaltnermaßen und obligationsmäßig, auf den 1. Januar 1836 gekündigt, mit dem Bemerken, daß von diesem Tage an die Verzinsung aufhört.

Frankfurt a. M. den 15. Juni 1835.

Feist Emden u. Sohn.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1027] Nachdem der hiesige Bürger und Krämer Herr Wilhelm Wille seine Insolvenz angezeigt hat, und in dem zu dessen Vermögen entstandenen Creditwesen

der 23 November 1835

zum Liquidationstermine anberaumt worden ist, so werden alle diejenigen, welche an den genannten Gemeinschuldner Ansprüche zu haben vermeinen, andurch edictaliter und peremtorie, nicht minder bei Verlust der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, endlich unter der Verwarnung, daß diejenigen, welche im obigen Termine nicht erscheinen, oder nicht gehörig liquidiren, proprarclusis, so wie die, welche, ob sie dem vorleidenden Vergleiche beitreten wollen, nicht oder nicht deutlich sich erklären, proconsentientibus geachtet werden sollen, geladen, daß sie entweder in Person oder durch hinlänglich und von Ausländern mittelst gerichtlicher Vollmacht zu legitimirende sowohl zum Vergleiche instruirte Bevollmächtigte, dergleichen auswärtige Gläubiger zur Annahme künftiger Zufertigungen unter unserer Jurisdiction unbedingt und bei 5 Rthlr. Strafe zu bestellen haben, gedachten Tages früh um 11 Uhr auf hiesigem Rathhause in der Richterstube erscheinen, mit dem Gemeinschuldner, welcher ebenfalls zu erscheinen bedeutet worden, die Güte pflegen und wo möglich einen Accord treffen, in dessen Entstehung binnen 6 Tagen vom Termine an gerechnet, ihre Forderungen unter Beibringung der erforderlichen Beweise, Production der darauf Bezug habenden Urkunden, auch Deductiung der Priorität, gebührend liquidiren, der Gemeinschuldner durch seinen verpflichteten Anwalt hierauf binnen anderweiten 6 Tagen auf das Vorbringen der Gläubiger sub poena confessi et convicti sich einlassen und antworten, auch die producirten Urkunden sub poena recognitionis recognosciren, die Gläubiger mit dem Anwalte des Gemeinschuldners, sowie der Priorität halber unter sich, von 6 zu 6 Tagen bis zur Quadruplik rechtlich verfahren, sodann beschließen und

den 25. Januar 1836

der Inrotulation der Acten, nicht weniger

den 8 Februar 1836

der Eröffnung eines Präclusiv-Bescheides, womit Mittags 12 Uhr in contumaciam der Nichterscheinenden verfahren werden wird, gewärtig seyn sollen.

Leipzig den 15. Juni 1835.

Das Stadtgericht zu Leipzig.

Winter, Stadtrichter, z. d. K. S. G. V. D.

Meschke, Gerichtsschreiber.

[1060] Der unten signalisirte, mit einem Passe des Herzoglich Nassauischen Hochlöblichen Amts zu Höchst d. d. 27. Juni 1835 versehene Samuel Schwelm von Heddernheim ist eines verübten Diebstahls dringend verdächtig. Wir ersuchen deßhalb alle verehrlichen Behörden auf denselben inviglliren und ihn betretenden Falls anher abliefern zu lassen, wobei wir noch bemerken, daß der ihm ertheilte Paß über Mainz, Koblenz nach Amsterdam lautet.

Frankfurt a. M. den 6. Juli 1835.

Polizei-Amt.

Person-Beschreibung:

Alter: 41 Jahre;
Größe: 5 Fuß 3 Zoll;
Haare: braun;
Schnitt derselben: kurz;
Stirne: flach;
Augenbrauen: blond;
Augen: blau;
Nase: lang, dick;
Mund: gewöhnlich;
Zähne: fehlerhaft;
Bart: schwarz;
Kinn: rund;
Gesichtsform: lang;
Gesichtsfarbe: gesund.

---

[992] Steckbrief.

Die unten signalisirte Person hat am 21. d. M. eine bei einer hiesigen Hebamme befindliche Säugamme unter der Vorspiegelung, ihr zu Offenbach eine einträgliche Stelle verschaffen zu wollen, betrogen und bestohlen.

Dieses Signalement läßt keine Zweifel übrig, daß die fragliche Person die berüchtigte Catharina Krämer aus Wohnbach sey, welche wegen ähnlichen Betrügereien und Diebstählen schon öfters bestraft worden, und zufolge einer Anzeige der Kurfürstlich Hessischen Polizei-Direction der Provinz Hanau kürzlich aus dem Zuchthause zu Cassel entsprungen ist, wohin sie zur Erstehung einer 7jährigen Zuchthausstrafe verbracht worden war.

Indem man daher die gestohlene Gegenstände hierunten näher bezeichnet, warnt man zugleich vor dieser gefährlichen Betrügerin und ersucht alle resp. öffentlichen Behörden, auf dieselbe sorgsam inquisitiren und im Betretungsfalle sie unter sicherer Escorte hieher abliefern lassen zu wollen.

Frankfurt den 23. Juni 1835.

Polizei-Amt.

Signalement der Betrügerin:

Sie ist ledige und 30 Jahre alt, nemlich starker Statur, mittler Größe, hat dunkelblonde, sehr lange Haare, eine hohe Stirne, blaue Augen, aufgeworfenen Mund, [illegible] Gesicht und blasse Gesichtsfarbe.

Gestohlene Gegenstände:

25 preußische Thaler.
1 weißgrundiges carrunenes Kleid mit blauen Blümchen,
2 neue Hemden K. K. (roth) gezeichnet,
2 Paar neue weißbaumwollene gestrickte Strümpfe K. K. 6. gezeichnet,
1 Paar desgl. gewebte K. K. 6 gezeichnet,
1 schwarz wollenes Halstuch mit gedruckter Bordüre,
1 rothseidenes Halstüchelchen, mit bunter Bordüre, und
5—6 weiße Sacktücher.

---

[966] Edictalladung.

Dingliche oder persönliche Forderungen an dem Vermögen des Peter Westheim von Wirschied, über welches der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden ist, sind unter dem Rechtsnachtheil des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Freitag den 17. Juli d. J.
Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren.

Selters den 5. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches und Fürstlich Wiedisches Amt.

Schnabelius.

---

[964] Edictalladung.

Ueber das Vermögen der Nicolaus Gunthers Wb. von Mensbach ist der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden. Dingliche oder persönliche Forderungen sind daher bei Vermeidung des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Donnerstag den 16. Juli d. J.,
Morgens 8 Uhr,

vor unterzeichnetem Amte zu liquidiren.

Selters den 5. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches und Fürstlich Wiedisches Amt.

Spring.

---

[839] Edictalladung.

Der am 12 Mai 1765 geborne, seit vielen Jahren abwesende Balthasar Häfner von Bornheim, oder dessen allenfallige Leibeserben, werden edictaliter hierdurch vorgeladen, binnen

Sechs Monaten

entweder persönlich oder durch einen bevollmächtigten Anwalt bei unterzeichnetem Gerichte sich gewiß zu stellen, als ansonsten genannter Balthasar Häfner von Bornheim für todt und ohne Leibeserben verstorben erklärt, und dessen daselbst unter Curatel stehendes Vermögen an seine Intestaterben ohne Cautionsleistung verabfolgt werden soll.

Frankfurt den 20. Mai 1835.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Hiepe, Director.
Hartmann, Ir Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von L. Osterrieth.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 188.) 9. Juli 1835

Oesterreich.

(Wien, 1. Juli.) Der Erzherzog Ferdinand von Este ist gestern Abends hier eingetroffen. — Der Hospodar der Moldau, Fürst Stourdza hat hier Münzstempel verfertigen lassen; es scheint also, genanntes Fürstenthum werde in Zukunft eigene Münzen prägen lassen. — Ueber Konstantinopel hat man Briefe aus Smyrna, daß die Pest daselbst fortwährend, obwohl nur wenige Opfer täglich fordert. Indessen waren schärfere Vorsichtsmaßregeln getroffen worden; beinahe sämmtliche Kaufmannsgewölbe waren geschlossen, und der Handel lag gänzlich darnieder. — Briefen aus Serbien zufolge herrscht in diesem Lande die vollkommenste Ruhe, die Liebe des Volkes zu seinem Fürsten spricht sich bei jedem Anlaß unzweideutig aus. Es läßt sich demnach nicht zweifeln, daß die durch den Protest Rußlands und der Pforte herbeigeführte neue Krisis gleichfalls einen glücklichen Ausgang finden werde. — Seit einigen Tagen geht hier das Gerücht, der bisherige k. k. Gesandte am k. würtembergischen Hofe, Fürst von Schönburg, sey bestimmt die Botschafterstelle am Londoner Hofe während der zeitweiligen Abwesenheit unseres dortigen Botschafters, des Fürsten Esterhazy, interemistisch zu versehen.

— Mit dem letzten Paketboot aus Athen, vom 7. Juni, sind Briefe in Triest eingegangen, nach welchen der Handelsvertrag Oesterreichs mit Griechenland mit dem österreichischen Gesandten in Athen, v. Prokesch, ausgewechselt wurde. Das von König Otto ratifizirte Instrument dieses Vertrags gieng zur Auswechslung an den Generalkonsul, Baron Sina, nach Wien ab. — S. k. H. der Erzherzog Karl tritt im Laufe dieser Tage mit seiner durchl. Familie eine Reise nach Mähren und Schlesien an. In Ollmütz werden JJ. kk. HH. einige Tage verweilen.

(Aus Ungarn, 29. Juni.) Am 22. fanden bei beiden Landtagstafeln in Preßburg Reichstagssitzungen Statt. Die zweite sandte das, in Betreff des Titels S. M. des Königs und der Angelegenheit Siebenbürgens, mit den Magnaten vereinbarte Nuntium an die Magnatentafel zurück, und beendigte die Redaktion eines neuen, die Redefreiheit der Meinungen betreffenden Antrags, der bei Gelegenheit der Sache des Vesseleny gemacht worden war, um denselben ebenfalls an die Magnatentafel zu senden. Man glaubt, daß der Landtag Anfangs August beendigt seyn dürfte.

— Die »Agramer Zeitung« hat wieder eine Gränzverletzung durch die Bosniaken gemeldet; daher folgende Notiz über die österr. Nationalgränz-Infanterieregimenter nicht unwillkommen seyn dürfte. Es giebt deren gegenwärtig siebenzehn. Die eigentliche Militärgränze umfaßt 610 Quadratmeilen mit 12 Städten, 13 Flecken und 160 Dörfern, und fast 1 Mill. Einwohner. Zu gewöhnlicher Zeit ist nur ein Offizierkorps und ein Stamm im aktiven Dienst, die übrigen Mannschaften dieser Regimenter liegen dem Landbau ob.

Preußen.

(Köln, 6. Juli.) Am 25. Juli wird sich die Gesellschaft der Aktionäre für die Eisenbahn von Köln nach Eupen, zum Anschluß an jene nach Antwerpen, unter der Firma: »Rheinische Eisenbahngesellschaft« in ihrer ersten Gene versammlung konstituiren, um sonach die königl. Genehmig der Statuten und die definitive Konzession nachzusuchen. der Richtungslinie der Bahn wird gerühmt, daß sie den zesten, wohlfeilsten und in Bezug auf das Gefälle günstig Weg darstellt, welcher zwischen Köln und der Gränze immer ausfindig zu machen ist. Denn die Länge beträgt 11,$_{44}$ Meilen, nur 39 Fuß verlorene Steigung kommen das Gefälle wird von Köln bis Weisweiler durchschnitt mit $^1/_{300}$, und aber auf dem höchsten Punkte, der Wass scheide bei Belven, mit $^1/_{110}$, ersteigen.

Deutschland.

(München, 2. Juli.) Das neueste Regierungsbla macht einen Vertrag bekannt, welcher am 9. Juni mit k. griechischen Regierung über gegenseitige Aufhebung Heimfalls- und Abzugrechts, der Nachsteuer und der Auswanderungsgebühren abgeschlossen worden ist.

(Dresden, 3. Juli.) S. k. M. und des Prinzen Mregenten k. Hoh. haben bei dem neu errichteten evangelisch Landeskonsistorium zu Dresden zum Konsistorialpräsidente den geheimen Rath und bisherigen Direktor des nun aufg löseten Oberkonsistoriums Dr. C. G. v. Weber, und für je zum Vicepräsidenten den geheimen Kirchenrath und Oberhc prediger Dr. Ch. F. v. Ammon, »unter Beibehaltung se nes bisherigen Verhältnisses als Mitglied des Kultusmin steriums« ernannt.

— In der Nacht zwischen dem 1. und 2. Juli ging S Maj. der König von Preußen hier durch nach Töplitz. Töplitz war unterdessen der König Karl X. mit seinem G folge nach Prag zurückgereis't, von einem starken Anfall de Gicht kaum genesen. Ih. Maj. die verwittwete Köni gin von Baiern, die seit einigen Wochen in Töplitz sich aufgehalten hatte, verschob ihre Rückreise nach Tegernsee, un den König von Preußen in Töplitz noch zu sprechen. Si hatte einige Tage früher an der sächsischen Gränze in Höllendorf noch eine Zusammenkunft mit Sr. Maj. dem König Anton von Sachsen gehabt, und das dort zubereitete Mittagsmahl im Carlowitzischen Hause eingenommen. — Im unmittelbaren Gefolge des Königs von Preußen befinden sich der Kriegsminister v. Witzleben, dessen Gesundheit der Gebrauch des kräftigen Mineralwassers von Kissingen sehr gestärkt hat, und der geh. Rath und Kammerherr Alexander v. Humboldt, sowie der an des verstorbenen Albrechts Stelle getretene geheime Kabinetsrath Müller. Der k. russische Gesandte am sächsischen Hofe, Hr. v. Schröder, ist nach Karlsbad abgereis't, wohin auch der k. russische Reichsvicekanzler und Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Nesselrode, und der neue russische Ambassadeur in Paris, Graf Pahlen, welche beide einige Tage hier verweilten, schon früher, um die Kur dort zu brauchen, abgereis't sind. Dort befindet sich auch die Gemahlin des in Marienbad die Kur brauchenden Großfürsten Michael, die Großfürstin Helene.

(*München, 3. Juli.) In mehren Zeitungen lesen wir einen (auch in die Beilage zu Nr. 176 der Ober-Postamts-

Zeitung aus dem »Schwäbischen Merkur« übergegangenen) Artikel aus unsrer Stadt, welcher die, freilich jetzt ungünstigen, Handelsverhältnisse unsres Platzes übertrieben nachtheilig darstellt und manche Unrichtigkeit enthält. Möge Folgendes zur Berichtigung dienen. Daß auch nach der bereits erfolgten Zollvereinigung zwischen dem Königreich Hannover und dem Herzogthum Braunschweig unser Firationsverhältniß fortdauert, ist eine, der eigenthümlichen Lage unsres Orts angemessene, Begünstigung von Seiten unsrer Regierung; solches erleichtert den hiesigen Handel mit dem Auslande, besonders die Spedition, während die hiesigen Fabrikate doch die Vortheile des Inlandes genießen. Der hiesige Handelsstand wünscht diese Begünstigung erhalten zu sehen, bis eine zu hoffende allgemeine deutsche Zollvereinigung unser Land und damit unsern Platz in erleichterten Verkehr mit dem übrigen Deutschland setzen werde. Unsre Weser- und Werra-Schifffahrt und demnach die hiesigen Speditionsgeschäfte sind nicht so in Verfall gekommen, als in jenem Aufsatze geschildert wird. Es kommen von Bremen noch immer circa eben so viele Güter zu Schiffe und gehen auch dahin ab, als früher, wie die Weserzollregister authentisch nachweisen. Ebenso verhält es sich mit der Werraschifffahrt nach und von Wannfried. Die bedeutendern Waarenbezieher und Versender in Hessen, Thüringen, Baiern, Frankfurt ꝛc. benutzen der Billigkeit wegen die Route über hiesigen Platz fortwährend. — Auswanderer fahren noch zuweilen von hier zu Schiffe nach Bremen, jedoch dieses Jahr nicht in so großer Anzahl, als voriges Jahr. Schleichhandel wird an allen durch hohe Zollsätze gesperrten Gränzen getrieben, solcher hat aber hier nicht zu- sondern in der neuern Zeit sehr abgenommen. Von der Waareneinschwärzung in todten Pferden, womit der Verfasser jenes Artikels das große Publikum wohl nur hat belustigen wollen, weiß man hier nichts. Die letzte Mittheilung in genanntem Artikel ist leider wahr: daß nämlich ein Mann aus dem Kurhessischen an der hessisch-hannöverischen Gränze ermordet gefunden worden, den die hessischen Schleichhändler für ihren Verräther gehalten und zu Tod gequält haben sollen. Es sind deßhalb mehre verdächtige Personen in Untersuchung. — Von sonstigen derartigen Opfern von Menschenleben hat man an hiesiger Gränze noch nichts vernommen, wiewohl dergleichen an andern Zollgränzen, beklagenswertherweise, öfters vorgefallen. Möchte eine allgemeine Vereinigung Deutschlands hinsichtlich der Eingangszölle solchen Skandalen mitten im deutschen Vaterlande bald ein Ende machen! —

(Kassel, 5. Juli.) Se. k. Hoh. der Kurfürst haben dem k. baierischen geh. Rath und Leibarzt der Königin, Dr. v. Walther, in München, das Kommandeurkreuz 2. Klasse des Hausordens vom goldnen Löwen verliehen.

— Se. Hoh. der Kurprinz und Mitregent, so wie dessen Gemahlin, die Frau Gräfin von Schaumburg, sind den 3. d. M. Abends von Kissingen im besten Wohlseyn zurückgekommen, und haben das Lustschloß Wilhelmshöhe bezogen.

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 26. Juni.) Das von Sr. M. der akademischen Jugend in Upsala geschenkte Trinkhorn ist inwendig mit reich vergoldetem Silber überkleidet, und mit einem silbernen, vergoldeten, oben mit einer reich vergoldeten königl. Krone geschmückten Deckel versehen. Von außen ist das Horn mit einer kunstreichen, aus Silber getriebenen Arbeit umgeben. Gylfes und Odins Bund vorstellend. Um den Rand liest man folgende Inschrift aus der Edda: Sitt gaf heiti — son kvets eiga — thann bath hann eignaz — ó allvöld — aldnar bygirth. — (»Seinen Namen gab er dem, den er seinen Sohn nannte, und gebot ihm sich zu widmen, dem freien Erbeigenthum, den alten Gefilden.«)

Belgien.

(Von der belgischen Gränze, 2. Juli.) Man würde den kürzlich vom belgischen Kriegsministerium verkündeten Erlaß mißverstehen, wollte man darin ein allgemeines Verbot gewahren, in den Kriegsdienst der Königin Isabella II. von Spanien zu treten. Eine solche Befugniß steht der Regierung verfassungsmäßig nicht zu; vielmehr verbürgt die belgische Verfassung einem jeden Bürger die individuelle Freiheit im vollen Umfange des damit verknüpften Begriffs; und sollten Umstände eintreten, die eine Beschränkung derselben unumgänglich nothwendig machten, so bedürfte es hiezu eines unter Mitwirkung der Kammern erlassenen Gesetzes. Vorerwähnter Erlaß darf demnach bloß aus politischem Gesichtspunkte betrachtet werden, indem solcher so viel als eine Erklärung ist, es beabsichtige die belgische Regierung sich von jeder Theilnahme an einem auswärtigen Krieg entfernt zu halten, wodurch die zu Gunsten Belgiens von den Kabinetten festgesetzte und verbürgte Neutralität im Mindesten auf das Spiel gesetzt werden könnte. Somit haben denn auch in Belgien, ebenso wie in England und Frankreich, Werbungen für den spanischen Kriegsdienst ihren ungestörten Fortgang, nur mit dem Unterschiede, daß Offiziere und andere Militärs, die in Dienstthätigkeit stehen oder Pension genießen, dazu nicht mitwirken dürfen, bevor sie ihren Abschied nachgesucht oder auf jeden Pensionsbezug verzichtet haben. Daß es aber, um den befragten Erlaß hervorzurufen, spezieller diplomatischer Schritte bedurft habe, ist eine Behauptung, die nur von denjenigen aufgestellt worden seyn kann, welche gegen die belgische Regierung eben nicht die freundlichsten Gesinnungen hegen. (Schwäb. Merk.)

Türkei.

(Konstantinopel, 15. Juni.) Die Proklamation des Königs von Griechenland, nebst allen bei dessen Thronbesteigung erschienenen Aktenstücken sind dem diplomatischen Korps in Pera durch den griechischen Gesandten Zographos mitgetheilt worden. Man findet die darin herrschende Sprache sehr zeitgemäß. — Der nach Wien bestimmte Botschafter Fazir Achmed Pascha, welchem der Grieche Theology, der vor vier Jahren den Hussein Pascha, seitherigen Schwiegersohn des Sultans, als Dragoman nach Petersburg begleitet hatte, in gleicher Eigenschaft beigegeben ist, hat die Hauptstadt noch nicht verlassen, obgleich ein Theil seines Gefolges schon am 2. d. nach Belgrad abgieng. Ueber die Ursache dieses Aufschubs gehen verschiedene Gerüchte, unter denen dasjenige am meisten Glauben findet, welches ihm eine sehr hohe Bestimmung, nämlich die Hand einer Tochter des Sultans anweis't. Daß ihm dieses hohe Glück vor seiner Abreise schon zu Theil werde, möchte zwar zu bezweifeln seyn, weil er sonst an dem Ort seiner Bestimmung orientalische Pracht entfalten müßte, welche zu großen Aufwand erfordert, und überdieß die Zeit seiner Abreise zu nahe liegt, denn Ende dieses Monats bleibt sie jedenfalls festgesetzt. Nach seiner Rückkunft scheint die Sache sicherer. — Aus Aegypten erhielt der Agent des Vicekönigs Botschaften, welche auf die neulich erwähnten Schritte des engl. Botschafters Ponsonby Bezug haben. Auffallend ist es, daß Mehemet-Ali, vermuthlich am meisten aus den habsüchtigsten Gründen, der englischen Unternehmung Hindernisse in den Weg legt, aber die Pforte vorschiebt, um sich darüber zu entschuldigen. Hierin liegt die Gewißheit, daß er, der stolze Vicekönig, am Wendepunkt seines Glückes angelangt ist.

(Belgrad, 27. Juni.) Nach Briefen aus Krajojevatz vom 20. Juni scheint es mit der Reise des Fürsten Milosch nach Konstantinopel Ernst zu werden. Er soll nach seiner Zurückkunft den versammelten Knesen die tristigsten Vorstel-

lungen gemacht haben, die ihn veranlassen, die Einladung des Sultans anzunehmen und selbst diese bewogen haben, daß ihn sechs Kneſen begleiten und seine Bitten bei dem Sultan in Betreff der Organisation Serbiens unterstützen. Dieser Schritt ist unter den jetzigen Umständen klug berechnet.

Fortschritte der Dampfschifffahrt.

(Schluß.)

Die Allgemeine Dampfschifffahrtsgesellschaft ist die einzige Kompagnie in England, welche im Stande gewesen ist, eine regelmäßige Verbindung zwischen London und den hauptsächlichsten Theilen des Kontinents aufrecht zu erhalten. Die Regelmäßigkeit und Pünktlichkeit der Geschäftsführung zog die Aufmerksamkeit der britischen Regierung in dem Grade auf sich, daß der Dienst, die Briefpakete zweimal wöchentlich das ganze Jahr hindurch per Dampfschiff nach und von Rotterdam und Hamburg zu befördern, dieser Kompagnie während der letzten zwei Jahre anvertraut worden ist, und ihre Boote haben diesen Dienst unter so höchst widerwärtigen Umständen, was das Wetter anbelangt, wie sie nur je vorausgesetzt werden konnten, mit der größten Pünktlichkeit und Schnelle versehen, — unter Umständen in der That, welche zu überwältigen unausführbar gewesen wäre, ohne die ausgedehnten Mittel und Kräfte, welche dieser Gesellschaft zu Gebote stehen. — Man wird die Größe der überwundenen Schwierigkeiten anerkennen, wenn man bedenkt, daß in den fürchterlichen Stürmen des Herbstes und Winters 1833 auf 1834, obgleich Schiffe aller Gattungen gezwungen waren, mehr als drei Wochen in den Häfen von Rotterdam und Hamburg zu verweilen, die Boote der General Steam Navigation Company dennoch regelmäßig ihre Fahrten vollführten. Es verdient erwähnt zu werden, als bemerkenswerther Beweis von Muth und Unternehmungsgeist, gestützt auf geprüfte Ansichten und sichere Grun daß während jener Periode, die wir oben bezeichneten keines der übrigen Dampfschiffe, welche damals v Gouvernement benutzt wurden, von andern Punkt eingetroffen war, auch noch fernere Boote diese sellschaft zu dem Gouvernementsdienste herangezoge den, und dadurch die Briefbeförderung im regeln Kurs, ohne die geringste Unterbrechung, fortgesetzt Auf diese Weise waren zu einer Zeit nicht weni zwölf Schiffe der Kompagnie in jenem Dienst i Dieß ist ein schlagender Beweis des Werthes u Vortheile eines Etablissements, wie das der al nen Dampfschifffahrtsgesellschaft. Die große Schwie auf die man stieß, als die Kraft der Maschine erhöht um die Bewegungen der Schaufelräder gleichmäßi machen, als sie bei der ersten Einrichtung oder Ko tion von Dampfschiffen waren, und um den Verlu Kraft zu verhüten, — ist in der Maschinerie, welch Dampfschifffahrtsgesellschaft anwendet, beseitigt, wen ganz aufgehoben worden. Ebenso besteht bei den Schiffe Kompagnie die Gefahr nicht, welche man von dem druck für die Dampfschifffahrt befürchtet. So sehe den Triumph des menschlichen Erfindungsgeistes auf der nützlichsten und edelsten Erzeugnisse der Kunst, Dampfschiff, — angewandt, von welchem mit Recht werden kann:

„Es theilt die Fluth, als hätt' es eigenes Leben,
„Und macht sich Wind und Wellen untergeben."

Also dehnt die Wissenschaft ihre gewaltige Macht au Theile der bewohnbaren Erdkugel aus, — verknüpft tionen durch ein Band wechselseitiger Interessen, un streut, durch schnelle Verbreitung von Kenntnissen, borne Vorurtheile, — beschleunigt die Anstrengunge Industrie, und vervielfacht die Genüsse des Mensc schlechts! —

Benachrichtigungen.

[1032] **Deutsch-amerikanischer Bergwerks-Verein.**

Die auf den 10. Juli d. J. angekündigte 19. General-Versammlung wird eingetretener Hindernisse wegen

auf den 31. Juli

hinausgeschoben, und wird an diesem Tage im Lokal des Casino's Nachmittags 3 Uhr gehalten werden.

Die üblichen Stimmzettel können am 29. und 30. Juli in den gewöhnlichen Büreau-Stunden bei dem Rechnungsführer, Herrn von Zwehl, in Empfang genommen werden.

Elberfeld, den 23. Juni 1835.

Die Direktion des deutsch-amerikanischen Bergwerk-Vereins.

[1025] **Bekanntmachung.**

Donnerstag den 23. Juli d. J., Morgens 10 Uhr, wird der Fouragebedarf für den Herzoglichen Marstall in Biebrich bestehend in

2600 Centner Heu, sowie
320 Fuder Korn- und
70 " Waizenstroh,

auf hiesiger Receptur an den Wenigstnehmenden begeben, Heu und Stroh im Einzelnen und im Ganzen ausgeboten, und haben die Concurrenten vor Abgabe des Gebotes eine Caution von 1000 fl. resp. 2000 fl. zu erlegen oder durch Bürgschaft die erforderliche Sicherheit zu leisten.

Wiesbaden den 27. Juni 1835.

Herzoglich Nass. Receptur.
Barth.

[1026] Gleichzeitig wird die Lieferung von 7150 Gebund Korn- und 6150 Gebund Waizenstroh für die Herzogliche Wein-Administration nach Hattenheim und 450 Gebund Kornstroh nach Rüdesheim an den Wenigstfordernden begeben und haben die Concurrenten eine Caution von 500 fl. und 100 fl. oder Bürgschaft vor dem Gebote zu erbringen.

Wiesbaden den 27. Juni 1835.

Herzoglich Nass. Receptur.
Barth.

[1062] **Für Reisende.**

Ein fast ganz neuer, sehr bequem und vortheilhaft eingerichteter, auch nach englischer Art gebauter Wiener Reisewagen ist zu verkaufen und das Nähere zu erfahren in der großen Eschenheimer Straße Lit. D. Nro. 49.

Literarische Anzeigen.

[1029] Bei Siegmund Schwerber. Buc ter in Frankfurt a. M., erscheint und ist du Buchhandlungen zu haben:

Gemälde von Deutschla

Erste und zweite Lieferung.

Text, Seite 1—96. Abbildungen in S sich: Dom und Altstadt von Frankfur Main. — Der Römerberg. — Nürnberg der Nordost-Seite. — Aussicht nach der von Nürnberg.

Preis jeder Lieferung: 24 Kreuz

☞ Die folgenden Lieferungen erscheinen no Laufe dieses Jahres.

[1020] **Strahlheims allgemeine W geschichte (das Welttheater).**

Bereits sind schon drei Lieferungen vom 2. B (im Ganzen 12 Hefte) dieses Werkes erschi welche die alte Geschichte der Ebenesen, Heb Babylonier, Perser, Egypter u. enthalten. E wohl nicht zu verkennen, daß das Bestreben Verfassers dahin geht, mit möglichster Vollstä keit (keine der bisher erschienenen Weltgeschi hat dieselbe noch erreicht) und klarer faßlicher D stellung gedrängte Kürze zu verbinden, und das Buch kennt, wird eingestehen müssen, daß dies ganz vorzüglich gelungen ist und daß dass eine eben so anziehende als unterhaltende Le gewähret. Namentlich sind Hauptschlachten, Be rungen berühmter Städte und überhaupt krieger Begebenheiten mit eben so viel Feuer als Leben

heit vorgetragen, so daß man sich oft mitten auf den Schauplatz der Begebenheiten versetzt glaubt. Die ganz vorzüglichen Stahlstiche der letztern Lieferungen, wie z. B. die Schlachten bei Thymbra zwischen Crösus und Cyrus; bei Marathon; bei den Thermopylen, die Seeschlacht bei Salamis u. s. w., meistens von dem Schlachtenmaler Hrn. Alberti mit reicher Phantasie gezeichnet, und von dem Meisterstiche eines Decker, Schultze ꝛc. ausgeführt, beweisen, daß wir im historischen Fach der Stahlstecherkunst die Engländer noch übertreffen. Das 13. Heft, welches noch in diesem Monat erscheint, enthält unter andern die Schlacht am Granicus, Horatius Cocles auf der Brücke ꝛc. Ganz vorzüglich werden auch die in den nächsten Lieferungen enthaltenen Begebenheiten aus der römischen Geschichte, wie z. B. der Tod der Söhne des Brutus, der Tod der Virginia, die Befreiung Roms durch Camillus u. s. w., dargestellt seyn.

Jeden Monat erscheint eine Lieferung, in sauberen Umschlag geheftet, mindestens vier Bogen stark, mit drei Stahlstichen und vier Portraits. Sechs bis neun Lieferungen formiren einen Band, von denen ein jeder noch einen gestochenen Prachttitel nebst einem trefflichen Titelstahlstich gratis erhält. Mit 72 solcher Hefte ist das ganze Werk bis zum Jahr 1840 beendigt. Der Subscriptionspreis ist 54 Kreuzer rheinl. oder 14 ggr. sächsisch pr. Lieferung, und man macht sich auf das Ganze verbindlich.

Dieses Buch bildet ein Prachtwerk der Geschichte, wie bis jetzt keine Nation ein ähnliches aufzuweisen hat; dabei sind die Preise und Zahlungsweise so gestellt, daß auch der Unbemittelte im Stande ist, sich dasselbe anzuschaffen. Kostet doch die billigste Zeitung per Jahr mehr, als zwölf solcher Lieferungen sammt den Stahlstichen.

Man subscribirt bei allen Buchhandlungen in Deutschland, Frankreich, der Schweiz, Dännemark, Schweden und Norwegen.

Frankfurt, im Juni 1835.

Comptoir für Literatur und Kunst.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[899] Edictalladung.

In Folge Ermächtigung Herzoglichen Hof- und Appellations-Gerichts zu Dillenburg werden nachfolgende im hiesigen Amte geborene Personen, welche schon lange Zeit von hier abwesend sind, ohne daß man Nachricht von ihnen erhalten hatte, namentlich:

1) Joseph Müller aus Villmar, geboren den 11. December 1747,
2) Johannes Müller dessen Bruder, über 70 Jahr,
3) Philipp Stark aus Arfurt, geboren den 30. October 1751,
4) Johann Christian Häußer aus Runkel, geboren den 24. November 1757,
5) Johann Häußer daher, geboren den 11. December 1760,
6) Johannes Häußer daher, geboren den 9. September 1761,
7) Christian Ernst Jung aus Runkel, geboren den 9. März 1757,
8) Johann Ludwig Jung daher, geboren den 4. September 1760,
9) Carl Wilhelm Jung daher, geboren den 5. Januar 1764,
10) Johann Daniel Schrang aus Runkel, geboren den 25. November 1754,
11) Johann Adam Schrang daher, geboren den 6. Juli 1761,
12) Johann Christian Hepp aus Laubuschbach, geboren den 29. März 1755,
13) Johannes Gapp aus Arfurt, geboren den 11. Februar 1781,
14) Johann Georg Stuckart aus Holzhausen, geboren den 17. Dec. 1791,

deren unbekannte Leibes- oder Testamentserben, hiermit aufgefordert, sich zum Empfange ihres bisher unter Curatel gestandenen Vermögens,

innerhalb 3 Monaten,

bei dem unterzeichneten Amte gewiß zu melden, beziehungsweise zu legitimiren, als sonst deren jetziges, und ihnen etwa noch anerfallendes Vermögen, den sich darum gemeldet habenden Anverwandten derselben, und zwar hinsichtlich der sub pos. 1 bis 5 und 7 bis 10 einschließlich genannten Abwesenden als Eigenthum, der übrigen aber gegen Caution, nach Maßgabe pos. 9 der höchsten Verordnung vom 21. Mai 1781 verabfolgt werden wird.

Runkel, den 5. Mai 1835.

Herzogl. Nass. und Fürstl. Wiedisches Amt.
Heusler.

[1041] Zur Publication des Classifications-Erkenntnisses in Sachen der Gläubiger gegen weiland Amts-Rath Bornemann hiesiges ist Termin auf

den 17. Juli d. J.

festgesetzt. Es werden daher sämmtliche sich gemeldet habende Creditoren, so wie die Bornemann'schen Erbinteressenten hierdurch unter dem Rechtsnachtheile vorgeladet, daß sie im Nichterscheinungsfalle mit ihren etwaigen Erinnerungen dagegen nicht weiter werden gehört werden.

Zugleich werden, in Folge jenes Erkenntnisses, alle diejenigen, welche sich mit ihren Ansprüchen an die hier in Frage stehende Masse in dem dazu angesetzt gewesenen Termine, den 7. Mai v. J., nicht gemeldet haben, hiemit von derselben ausgeschlossen und ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt.

Detmold den 4. Juni 1835.

Fürstlich Lippische Justiz-Canzley.
Balth. Rosen.

[1036] 1) Johann Klein, geboren am 27. Mai 1762,
2) Johann Peter Klein, geboren am 24. März 1770,
3) Johann Wilhelm Klein, geboren am 9. Februar 1780, und
4) Michael Stein, geboren am 1. Januar 1787,

sämmtlich von Herdorf, sind bereits seit länger als 10 Jahren unbekannt wo abwesend.

Auf den Antrag der Ehefrau des Heinrich Grunebach von Herdorf, Marie Gertrudis, geborne Stein, welche nach den vorgelegten Bescheinigungen die hier bekannte nächste Intestat-Erbin der Abwesenden ist, und deren selben, oder deren Leibes- oder Testamentserben, mit Beziehung auf die Verordnung vom 21. Mai 1781, hierdurch aufgegeben, sich innerhalb

Drei Monaten

um so gewisser dahier zum Empfang des unter Curatel stehenden Vermögens zu melden, als sonst Johann Klein, welcher wenn er noch lebte, bereits 70 Jahre alt sein würde, für todt erklärt, das gegenwärtige und zukünftige Vermögen der übrigen aber, für jetzt gegen Caution, und nach Verlauf von 15 Jahren, oder nachdem dieselben das 90ste Lebensjahr überschritten haben werden, als Eigenthum der Ortsarmenkasse überlassen werden wird.

Weitere Bekanntmachungen erfolgen nur auf der hiesigen Amtsstube.

Friedewald am 15. Mai 1835.

Königl. Preuß. Justiz-Amt.
Sames.

[1016] Edictalladung.

Anton Meuser von Mengerskirchen, geboren den 30. September 1791, ist seit dem Jahre 1812 unbekannt wo? abwesend. Dieser, seine Leibes- oder Testamentserben werden hiermit aufgefordert, sich zum Empfang des bisher curatorisch verwalteten Vermögens binnen

3 Monaten

dahier zu legitimiren, widrigenfalls dasselbe der darum nachsuchenden Schwester des Abwesenden nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 überlassen werden wird.

Weilburg den 13. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Gieße.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — J. V. verantwortl. Redacteur: Dr. J. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

Juni.	Barometer + 10° R. (Par. Duodecimalmaß) 9.	12.	3.	10.	Thermometer frei im Schatten nach R. 9.	12.	3.	10.	Thermometrograph. Minim.	Haarhygrom.	Wasser d. M. in	Winde. Nacht.	Witterung. Nacht.	Tag.	Meteore.
27	27. 8,0	27. 8,0	27. 9,7	27. 10,4	+ 10,1	+ 14,8	+ 11,5	+ 8,9	+ 8,7	75	0' 6"	SW.	halbheiter	halbheiter	Strichregen.
28	27. 11,9	28. 0,1	28. 0,0	28. 0,5	+ 9,5	+ 12,9	+ 13,6	+ 8,5	+ 8,5	77	0' 6"	W.	heiter	"	
29	28. 0,5	28. 0,3	28. 0,4	28. 0,3	+ 11,0	+ 12,8	+ 13,4	+ 8,8	+ 6,1	69	0' 6"	NNW	"	"	
30	28. 0,4	28. 0,4	28. 0,2	28. 0,1	+ 12,5	+ 14,2	+ 16,0	+ 10,5	+ 6,7	71	0' 6"	N.	"	"	
1	28. 0,1	28. 0,1	27. 11,8	28. 0,0	+ 14,0	+ 16,4	+ 17,0	+ 12,0	+ 8,5	73	0' 5"	SW.	"	heiter	
2	28. 0,7	28. 0,8	28. 0,3	28. 0,0	+ 15,4	+ 19,0	+ 20,-	+ 14,0	+ 9,3	74	0' 5"	ONO	"	"	
3	28. 0,5	28. 0,4	28. 0,4	27. 11,6	+ 17,0	+ 22,5	+ 23,4	+ 15,1	+ 12,5	62	0' 5"	NNW	"	"	
Σ	— 28,1	— 10,3	— 22,5	— 22,9	+ 99,5	+ 130,4	+ 115,1	+ 76,5	+ 59,6	80	5' 5"	SW.	Mondbahn.		
M	27. 11,3	27. 11,8	27. 11,8	27. 11,8	+ 12,8	+ 15,8	+ 16,4	+ 11,0	+ 8,5	71	0' 51"		☽ den 3. 3 Uhr 15 M. N.		

Digitized by Google

№ 189. — Freitag — 10. Juli — 183

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 5 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 9. Juli.

Episoden des Aprilprocesses.

(Erster Artikel)

Der Aprilproceß, zur 29sten Sitzung des Pairshofs gekommen, nahm in diesen Tagen eine neue Wendung. So wie er überhaupt zu den größten Anomalien gehört, die noch je auf dem Gebiet der politischen Justiz beobachtet wurden, so liegt auch in den Episoden, die er nicht selten herbeiführt, ungemein vieles Originelle, wie es in dieser Art noch nie dagewesen. Bewundernswerth ist in dem Processe die Ausdauer der Pairs, die Gelassenheit des Präsidenten Pasquier, das Geschick, womit er die Verhandlung leitet. Aber auch auf der andern Seite findet man Anlaß zum Staunen. Daß die Rollen beständig wechseln, die Vertheidigung eine stolze Miene annimmt und zur Anklage wird, die Republik ihr Haupt hoch trägt und mit Mitleid auf die Pairie, die sich unterfängt, sie richten zu wollen, herabsieht, — haben wir früher schon berichtet. Für bedeutender noch mag wohl die auffallende Erscheinung gelten, daß sich unter den Angeschuldigten, die doch meist zu den untern Klassen der Gesellschaft gehören, wahrhaft oratorische Talente zeigen. Der ursprüngliche Plan, die Coriphäen der republikanischen Partei als Defensoren in die Arena zu berufen, scheiterte an der Vorsicht Pasquier's. Die freie Vertheidigung war gehemmt, wenigstens in dem Umfang, wie man sie auf einem Boden, den seit fünfzig Jahren politische Parteiung erschüttert und zerreißt, zu fordern sich berechtigt glaubt. Die Mehrzahl der Angeklagten weigerte darauf jede Einlassung. Mit Gewalt vor den Gerichtshof gebracht, finden nicht wenige unter ihnen in ihrer Brust die ganze Energie, wie sie sonst nur der Unschuld eigen ist. Das erklärt sich leicht: es sind politische Schwärmer, sie wurden irre durch die Predigten der falschen Propheten, glaubten das Heil der Welt in dem Umsturz der bestehenden Einrichtungen zu finden, gestehen sich besiegt, aber nur in dem Kampf um unveräußerliche Rechte, und hegen die feste Ueberzeugung, daß die Zukunft ihnen gehöre und der Tag der Vergeltung nicht ferne sey. Solche Ideen, wie trüglich sie auch seyen, wecken alle Kräfte der Seele: wer sich verfolgt achtet und zum Märtyrer einer Meinung bestimmt, wird immer Worte finden, sein Glaubensbekenntniß abzulegen und die Gegner, wenn er in ihrer Gewalt, als Tyrannen zu schildern. Wie weit diese Art v Begeisterung gehen kann, sieht man aus einer Rede Reve chon's in der Sitzung vom 4. Juli. Auf diesem Angekla ten lastet bereits ein Verdammungsspruch des Pairshof. C war eine Episode im Aprilproceß, die ihn, weil er sich nic zu mäßigen wußte, in Gefängniß- und Geldstrafe bracht Und doch hatte er den Ausfall, der ihm übelgenomme wurde, geschickt genug eingekleidet. Er legte nemlich d bedenkliche Stelle in den Mund seines 12jährigen Knabe der zur Mutter gesagt haben sollte: »Der Tyrann und sein Knechte wollen mir den Vater umbringen; da sie ihn nich durch die Folter besiegen können, gedenken sie ihn zu mor den; aber sey nur ruhig Mutter, er wird mit Ehre sterben wie er gelebt hat, und ich will ihn einst schon rächen. Diese Worte soll Reverchon mit 5,000 Fr. und fünf Jahre Gefängniß büßen. Wer bemerkt nicht auch hier die Ano malie? Das Hauptvergehen Reverchon's ist seine Theil nahme an dem Aufstand zu Lyon; er gesteht es ein, r rühmt sich, die Waffen gegen die Regierung ergriffen zu ha ben; auf diesem Vergehen steht der Tod. Und doch soll er auf fünf Jahre eingesperrt werden! — Wie dem sey, in der Sitzung vom 4. Juli sprach er wie folgt: »Meine Herren Pairs, Sie haben wohl nicht gehofft, mir durch Ihre väterliche Züchtigung den Mund zu schließen. Ich bin stolz auf eine Verurtheilung, die ich meiner freimüthigen Rede und der frühreifen Characterstärke meines jungen Sohnes zu danken habe. Wenn uns die Ehre gebietet, stumm zu bleiben, wo es die persönliche Vertheidigung gilt, so müssen wir doch unser Schweigen brechen, um die Moralität unserer Sache im allgemeinen herauszuheben. Auch sind ja unter den Angeklagten manche, die sich die verstümmelte Vertheidigung gefallen lassen und darum doch unsere Theilnahme verdienen. Wir leben nicht für uns allein — die Selbstsucht muß in den Hintergrund treten, wenn wir unsern Freunden beistehen können. Es gibt Thatsachen, die sie nicht wissen, worüber wir bestimmte Auskunft zu geben im Stande sind, — Wahrheiten, die öffentlich gesagt werden müssen, die Sie, meine Herren Pairs, anzuhören sich nicht entbinden dürfen. Desto schlimmer für die, welche sich in den Fall gesetzt haben, daß man sie damit beschämen kann; sie mögen die Folgen ihrer Handelsweise tragen.« — Reverchon zählt nun mehrere Fälle auf, wo die Truppen zu Lyon während der Unruhen und selbst nach dem Siege auf Befehl ihrer Offiziere mit Grausamkeit gegen Wehrlose gewüthet haben sollen. In gleichem Sinn nahmen auch andere Angeklagte und nach ihnen die Defensoren, namentlich der

Advokat Fabre das Wort. Dieß ist die neue Wendung des Aprilprocesses — seine neuste Episode. Man recriminirt gegen die Armee. Hr. Gasparin und General Aymar, die im April 1834 die höchste Civil- und Militärgewalt zu Lyon hatten, vom Pairshof als Zeugen aufgerufen, haben ausführliche Aussagen, voll Mäßigung und Rücksichten auf das Loos der Angeklagten, abgegeben. Weil sie aber doch den Aufstand nicht rechtfertigen konnten, so finden die Angeklagten alles Mögliche daran auszusetzen und bringen ihrer Seits Zeugen bei, die allerdings viele unwidersprochene Thatsachen anführen, woraus erhellt — woran noch niemand zweifelte — daß in den Lyoner Schreckenstagen der Soldat der Kriegsfurie manches unschuldige Opfer geschlachtet hat. Die Republik hatte auf Theilnahme im Heer gerechnet; sie sah sich getäuscht; das Heer hat die Republik besiegt; dafür soll jetzt das Volk gegen die Armee gehetzt werden. In dieser Richtung bewegte sich die Verhandlung vor dem Pairshof in den Sitzungen vom 3. und 4. Juli. Der Präsident sah ein, wie es nöthig, den Recriminationen ein Ziel zu setzen. Er nahm das Wort und äußerte sich, wie folgt: »Wir hören statt der Vertheidigung nur Anklagen. Was die Soldaten zu Lyon gethan haben, gehört nicht hieher. Ihr Verfahren, selbst wenn es, wie behauptet wird, in Grausamkeit ausgeartet wäre, muß dem Proceß fremd bleiben. Der Pairshof kann die Armee und ihre Anführer nicht vor die Schranken fordern, er kann sie nicht richten. Also sind die Anschuldigungen gegen die Truppen ganz zwecklos. Ist einmal der Bürgerkrieg in einem Lande entbrannt, so gibt es keine Sicherheit mehr. Stehen Nationen gegen Nationen im Felde, so erkennt man sich an Abzeichen aller Art; aber in dem traurigen Streit zwischen Brüdern und Landsleuten fällt gar oft das unschuldige Opfer. Sein Blut kommt dann auf das Haupt der Urheber und Mitschuldigen des Aufstands.« — Der Generalprocurator Martin protestirte gegen die Verläumdung der Armee. — »Mit gehässiger aber nicht neuer Tactik will man der Armee den Proceß machen; so oft die Rebellion das Haupt erhob, hat die Armee sie niedergehalten; weil es unmöglich war, ihre Treue zu erschüttern, wird sie bis ins Heiligthum der Justiz mit lügnerischen Anschuldigungen verfolgt. Woher die Anklagen der Rebellen gegen das Heer? Das Heer ist standhaft geblieben auf dem Wege der Ehre, es hat die Verlockungen zum Aufruhr zurückgewiesen. Wäre es anders gewesen, hätten irre geleitete Soldaten die Fahne des Vaterlandes verlassen, man würde die Verräther zu Helden machen, wie man jetzt darauf ausgeht, tapfere Krieger, die für Ordnung und Gesetz ihr Leben gewagt haben, als Mörder zu bezeichnen.« —

* * *

Paris, 6. Juli. Die Rente ist gestiegen: 5pCt. 109. 10. — 3pCt. 79. 40. — Neapol. 97. 25. — 5pCt. 41¹/₄. — 3pCt. 28¹/₂. — Cortes 39³/₄. —

— Die Nachrichten aus Spanien lauten günstig; die Regierung soll vom Madrider Cabinet die Versicherung erhalten haben, man werde von dem politischen System des Ministeriums Martinez de la Rosa nicht abweichen.

— In der Besetzung der Präfecturen sind durch Ordonnanz vom 2. Juli mehrere Aenderungen eingetreten.

— Aus Madrid, 26. Juni, wird geschrieben: General Latre ist zum Oberbefehlshaber der Reservearmee ernannt worden. Daß La Hera die Armee in Navarra und Biscaya commandiren soll, wird nicht gesagt, vielmehr war von Quesada oder Saarsfield die Rede. Morillo hat den Posten abgelehnt.

— In Bezug auf den La Roncierschen Prozeß ist nachzutragen, daß die Angeklagten Samuel Gillieron und Julie Genier freigesprochen worden sind.

London, 4. Juli. Stocks 92¹/₄. — Spanische 46³/₄. — Der offizielle »Gazette« zeigt an, daß Lord Durham zum Botschafter bei Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland ernannt ist. Hr. Ellis geht nach Persien um dem neuen Schah Glück zu wünschen zur Thronbesteigung. Hr. M'Neil begleitet ihn als Sekretär. Hr. Lyons ist zum bevollmächtigten Minister in Griechenland ernannt.

— Der Marquis von Londonderry versicherte im Oberhaus, das Dekret des Don Carlos (die Erschießung der fremden Gefangenen betreffend) sey authentisch. Lord Melbourne schwieg dazu.

Oesterreich.

(Wien, 2. Juli.) Eine Deputation aus Erlau ist eingetroffen, um bei Sr. Maj. dem Kaiser die Privilegien einer k. ungarischen Freistadt zu erbitten. — Unter dem Schutz des erlauchten hochverdienten Staatsministers Grafen Kollowrath lebt der Handelsstand in der Hoffnung, ein neues Nationalinstitut in das Leben gerufen zu sehen, dessen Bedürfniß für die industriellen Unternehmungen lange gefühlt, und für den Fabrik- und Handelsstand, welcher sich blos dem Waarengeschäft widmet, von unberechenbarem Nutzen ist. Es ist nämlich im Werk, eine Waarenleihbank zu errichten, an deren Spitze, wie sich der Handelsstand schmeichelt, der hochverdiente Frhr. v. Dietrich, Chef des berühmten Hauses gleichen Namens, welcher seit 30 Jahren eine Zierde der großen Häuser genannt wird, da er bei jeder Krisis, welche dem Staat oder Handelsstand drohte, so werkthätig einschritt, stehen soll. Bereits sind zahlreiche Adressen an denselben zu diesem Behuf eingelaufen, und Graf Kollowrath hat den nothigen Schutz des vielgeliebten Kaisers und seine thätige Mitwirkung auf eine Weise zugesagt, daß die Entstehung dieses großen Unternehmens, sehr nahe zu hoffen ist.

— Bei der schon kurz erwähnten Audienz, welche die galizischen Stände bei Sr. Maj. dem Kaiser hatten, erwiederte Se. Maj. die Anrede des Präsidenten des galizischen Landesguberniums mit folgenden Worten: »Die Versicherungen der Treue und Ergebenheit, welche Sie im Namen der Stände von Gallizien und Lodomerien aussprechen, gereichen zu Meiner Zufriedenheit. Wiederholen Sie Ihren Kommittenten, daß Ich in Meiner Regierung keinen andern Zweck haben werde, als das Wohl Meiner Unterthanen. Hievon überzeugt, werden dieselben stets die trügerischen Verlockungen solcher zu erkennen und zurückzuweisen wissen, die durch ihre Rathschläge noch Jedweden in das Verderben gestürzt haben, der ihnen Gehör gab. Ich rechne dabei auf die Einsicht und guten Gesinnungen Meiner getreuen Galizier, die zu viel Erfahrung besitzen, um nicht einzusehen, daß Gehorsam und Treue der Weg zum wahren Glücke des Volkes ist, und daß diejenigen nicht die Freunde des letzteren sind, welche es versuchen, durch öffentliche und geheime Umtriebe den Geist der Unzufriedenheit zu verbreiten. Ich bleiben Ihnen und Meinen getreuen Ständen von Galizien mit k. k. Huld und Gnade gewogen.«

Deutschland.

(Karlsruhe, 6. Juli.) Dem sichern Vernehmen nach hat sich heute die Kommission der 1. Kammer einstimmig für den Anschluß an den großen deutschen Zollverein erklärt; der Bericht derselben, verfaßt von dem geheimen Hofrath Rau, soll eben so gründlich, als umfassend gearbeitet seyn, und der Anfang desselben ist bereits im Drucke erschienen, so daß, wie verlautet, am Freitag, den 10. d. M., die Diskussion Statt finden soll. Die Schnelligkeit, mit der die 1. Kammer diesen wichtigen Gegenstand behandelt, wird keineswegs der Gründlichkeit Abbruch thun, welche derselbe

verdient, da die Veranstaltung getroffen wurde, daß die 1. Kammer gleich bei Vorlage der Sache an die 2. Kammer vorläufig in Kenntniß gesetzt ward, so daß die Kommission derselben, deren Sitzungen die übrigen Mitglieder der Kammer größtentheils anwohnten, seit dieser Zeit in vollständiger und ununterbrochener Thätigkeit war.

(Vom 8. Juli.) In der Sitzung der 2. Kammer vom 6. d. eröffnete der Staatsminister Winter der Kammer, daß S. k. H. der Großherzog die Versammlung Ihrer getreuen Stände Samstags, den 8. August d. J., zu schließen sich bewogen finden werden, und deßhalb dieselbe bat, da in dieser Zwischenzeit von 5 Wochen die Erledigung aller noch vorliegenden Geschäfte ohne Anstand möglich sey, daß es ihr gefällig seyn möge, ihre Einrichtungen hiernach zu treffen.

— Außer den (gestern in der O.P.A.Z., Art. Karlsruhe, angeführten) das Zollwesen betreffenden Beschlüssen der 2. Kammer, führt die heutige »Karlsr. Ztg.« u. A. auch noch folgenden an: Se. kön. Hoh. unterthänigst zu bitten, auf die Aufhebung der dem Kölner Hafen ertheilten, dem Geist des Zollvereinigungsvertrags zuwiderlaufenden und den Angehörigen des Großherzogthums höchst nachtheiligen Begünstigungen mit aller Thätigkeit in der Art hinwirken zu lassen, daß schon bis zum Eintritt der Revenüenvertheilung die erwähnte Begünstigung beseitigt ist.

(*Mainz, 8. Juli.) Gestern Abend gegen acht Uhr ist J. k. H. die Prinzessin von Beira in Begleitung der drei Söhne des Don Karlos, des Bischofs von Leon und eines, aus 40 Personen bestehenden, Gefolges von London über Rotterdam auf dem Dampfboot »der Niederländer« hier eingetroffen und im Gasthaus zum engl. Hofe abgestiegen. Die erlauchten Gäste wurden von dem Platzkommandanten empfangen. Abends fuhren die hier anwesenden höchsten und hohen Herrschaften bei der Prinzessin vor, und österr. und preuß. Musikchöre spielten vor dem Gasthofe bis gegen Mitternacht, wodurch eine Masse von Zuhörern herbeigezogen wurde. Wie man vernimmt, werden die hohen span. Gäste heute eine Spazierfahrt auf dem Dampfboot dem Rhein hinauf machen und morgen die Reise nach Schrokh zu Wasser fortsetzen.

(Darmstadt, 7. Juli) Se. Hoh. der Erbgroßherzog und dessen Frau Gemahlin sind heute nach Brückenau und Kissingen zu einem Besuche bei dem Könige und der Königin von Baiern abgereist.

Holland.

(Amsterdam, 6. Juli.) Die durch außerordentliche Gelegenheit eingegangene Nachricht, daß die Belagerung von Bilbao aufgehört habe und die konstitutionelle Armee dort eingerückt sey, hat auf die spanischen Fonds einen günstigen Einfluß geübt. Der Blick der Spekulanten war besonders auf die Kortesb. gerichtet, welche denn auch am meisten, bei lebendigem Handel, in die Höhe gingen. Einem wesentlichen Aufschwung der Coupons standen mehre, zuletzt zum Vorschein gekommenen, Veräußerungen entgegen. In Perpetuellen und Ausgestellten war der Umsatz minder lebendig, doch waren auch diese williger. Die inländischen Fonds haben sich bei der günstigeren Haltung der spanischen etwas gebessert; der Umsatz darin war gleichwohl, außer den Integrl., nicht sehr ausgebreitet. 2½pCt.: 56; 5pCt.: 101⁹/₁₆; Kansb.: 25¼; Syndik. 4½pCt.: 94¾; 3½pCt.: 80¼; span. Perp. 5pCt.: 41⅞; 3pCt.: 27¹/₁₆; Ausgestellte, franz.: 17½; Kortesb.: 35⅛; Coupons: 20¼.

— Die »Kölner Ztg.« enthält folgende Privatmittheilung: In Amsterdam hatte in der Nacht vom 3. auf den 4. Juli ein Auflauf Statt, der auswärts vielleicht zu einer Revolution erhoben werden dürfte, obgleich er, der Politik durchaus fremd, nur seine Hauptursache im Wucher hatte. Durch ein Schreiben aus Amsterdam vom 5. Juli aus geschätzter Hand sind wir in Stand gesetzt, nachstehend den wahren Hergang der Sache mitzutheilen: »Mehre Leute, meistens niederen Schlages, und hauptsächlich Zimmerer und Maurer, dadurch ungeheure Prozente zu verdienen, daß sie viele Häuser kaufen, wo sie arme Leute als Miether einne Können diese am Monatschlusse nicht zahlen, so pfänd dieselben mit fürchterlicher Härte, verkaufen die Möl öffentlich, das heißt: sie kaufen sie in der Regel sehr um sie unter der Hand wieder theurer verhandeln zu Da nun die armen Leute fast vierwöchentlich ihre Wo gen wechseln, indem sie nicht bezahlen können, und vo unbarmherzigen Hausbesitzern sogleich hinausgeworfen den, so suchten diesen Umstand die Hausbesitzer noch fern zu benutzen, daß sie die Stadt um den Hauszins gabe) zu betrügen suchten, vorgebend, daß sie aus den dern nicht ein Mal einen kleinen Theil ihrer Miethe g hätten. Eine Verordnung des Stadtraths: daß er sich sichtlich der Abgaben streng an den Wirth halten w unbekümmert, ob er seine Miethe erhalte oder nicht, mochte diese zu noch größerer Härte gegen die armen ther, sich hinter jene Verordnung versteckend, und Schuld von sich auf den Stadtrath wälzend, wodurch si Armen gegen diesen aufreizten. Die Armen verlangten murrend, frei von allen Lasten zu seyn, was natürlich gebilligt werden kann, da die Abgaben nur unbedeutend Dieß ist ungefähr die Grundlage der Unzufriedenheit mehren Jahren. Nun kommt der Thatbestand der neu Zeit. Mehre Wirthe verweigern in schmutzigster Gel den Hauszins und werden gepfändet; die gepfändeten S werden nach dem Wohlthätigkeitsgebäude gebracht und Tag zur öffentlichen Versteigerung angesetzt. Das getäu Volk glaubt nun ganz deutlich wahrzunehmen, daß sein gentlichen Unterdrücker unschuldig, der Stadtrath aber s dig und grausam sey. Gestern (4. Juli), früh 3 Uhr, schallt durch die Straßen die Lärmtrommel der National den. Alles eilt von verschiedenen Seiten dem Heerenp zu, wo das Wohlthätigkeitsgebäude in Flammen steht mehre tausend zügellose Menschen das Löschen hindern, ihrer Wuth die dort befindlichen Möbel zertrümmern ode die Flammen werfen, dann nach dem Hause des Stadt pfängers stürmen, wo sie sämmtliche Fenster zerschmett Inzwischen erscheinen die Spritzen- und Löschkompagnien wie einige Bataillone Nationalgarden und — das A ist ruhig, sich beim Feuer an rohen Scherzen vergnüg Das Wohlthätigkeitsgebäude ist bis auf den Grund zers weiter aber kein Schaden geschehen. Die Nationalgarde setzte den Platz, das Stadthaus, das Haus des Empfänge verstärkte die Hauptwache und durchzog kompagnienweise Straßen. Die Aufrührer sind so vorsichtig zu Werke geg gen, daß auch nicht ein einziger hat ergriffen werden kön Von Seiten mehrer Furchtsamen wurde in vergangener Na die Erstürmung des Entrepots befürchtet, aber Alles ist r hig geblieben und wird ruhig bleiben. Da in Amsterd kein reguläres Militär steht, so hat man von Harlem u Utrecht Truppen kommen lassen, und bereits sind von beid Orten mehre Eskadrons Kürassiere und Lanziers eingerückt (Der »Stads-Courant« und das »Handelsblad« sprechen si über die obigen Ereignisse im Wesentlichen gleichlautend a und bemerken ferner, daß alle loyalen Bewohner Amste dam's diese Vorfälle aufs höchste mißbilligen.)

Türkei.

(Semlin, 28. Juni.) Reisende, welche aus Lariss eintreffen, erzählen, daß sich dort im Mai d. J. eine Anzal Ausreißer von den geworbenen griechischen Truppen aus d Gegend von Zeitun einfanden, welche den Islamismus a nahmen und dort Handthierung treiben. Es hatten sich no mehre nach Salonich begeben, wo sich die fränkischen Kor sulu, um dem Skandal ein Ende zu machen, veranlaßt fa den, ihre schnelle Fortschaffung zu betreiben. Der Abs vom Christenthum hat diesen Ankömmlingen den Haß d

griechischen Bevölkerung so zugezogen, daß es in Larissa öfters Exzesse zwischen denselben giebt.

(Von der serbischen Gränze, 27. Juni.) Fürst Milosch war mit seiner Gemahlin gestern inkognito in der Quarantäne von Semlin ganz unerwartet eingetroffen, um seine Tochter, welche an Hrn. v. Paik daselbst vermählt ist, zu sehen. Nach einem Aufenthalt von einigen Stunden, die bloß dem Familienleben gewidmet waren, kehrte er von der Quarantäne aus nach Serbien zurück. Seit dem heißt es allgemein, daß er die Reise nach Konstantinopel unverzüglich antreten wolle, und daß er deßhalb bei seiner Tochter Abschied genommen habe.

— Ueber Triest haben wir Nachrichten aus Scutari bis zum 4. Juni, nach welchen die Feindseligkeiten zwischen den Truppen der Regierung und den Einwohnern noch immer fortdauerten. Erstere waren fortwährend auf den Besitz der Citadelle beschränkt, wo aber schon Mangel an Proviant überhand nahm. Mehre auf Fouragirung ausgeschickte Abtheilungen waren von den Landleuten entweder gefangen genommen, oder mit Verlust in die Citadelle zurückgetrieben worden. Briefe aus Semlin bestätigen, daß Fürst Milosch seine Reise nach Konstantinopel ehestens antreten werde. Zu diesem Zweck wurde ein serbisches Schiff in Bereitschaft gehalten, um den Fürsten mit einem zahlreichen Gefolge der vornehmsten Personen seines Landes bei Pascharewacz an Bord zu nehmen und nach Widdin zu führen. Von hieraus soll die Reise an Bord des österreichischen Dampfschiffes bis nach Galacz fortgesetzt werden, wo ein türkisches Kriegsschiff zur Aufnahme des Fürsten und seiner Begleitung von Konstantinopel erwartet wird.

Bekanntmachung.

Nachdem sich bei der Ober-Post-Amts-Expedition der Fahrposten dahier, nachverzeichnete, von ihren einzelnen Bestimmungsorten als unbestellbar oder wegen verweigerter Annahme zurückgekommene Fahrpost-Gegenstände befinden, so werden die Aufgeber andurch aufgefordert, sich auf der Kanzley der gedachten Ober-Post-Amts-Expedition im Rahmhofe binnen 4 Wochen über ihr Eigenthumsrecht gegen Zurückgabe des Scheins, wenn ein solcher ertheilt worden seyn sollte, genügend auszuweisen und die aufgegebenen Stücke gegen Entrichtung des auf denselben haftenden Postwagen-Porto's in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach Umlauf jener Frist über fragliche Gegenstände anderweit wird verfügt werden.

Verzeichniß.

1) Ein Paquet an Kulgan Bötter zu Dueberg bei Fuld.
2) " " " Wm. Jacob Köster zu Lübeck.
3) " " " Prinz Paul von Würtemberg zu Stuttgart.
4) " " " E. A. Dubois de Luchet zu Bordeaux.
5) " " " Mr. *Murreton à Lyon.*
6) " " " Mr. *Oster*, Missionaire à *Strasbourg.*
7) " " " Heinrich Rath zu Mergentheim.
8) " " " Fräulein Betti Marty zu Lübeck.
9) " " " Ernst Basse zu Braunschweig.
10) " " " Philipp Helferich zu Bamberg.
11) " " " Miß Broadwood zu Stuttgart.
12) " " " Lämmermeyer zu Cöln.
13) " " " Wittwe Heiser zu Kierdorf.
14) " " " Mr. *de Pachert*, Consul de Russie à *Memel.*
15) " " " Dlle. Eva Müller zu Geisenheim.
16) " " " Dlle. Elise Becker zu Bingen.
17) " " " *Jaques Joseph à St. Croix.*
18) " " ohne Adresse gezeichnet F T Nro. 1. Basel.
19) " " " " " J. N. Nro. 129. Oschelin.
20) " " " " und Zeichen traités religieux *enthaltend.*

Frankfurt a. M. den 23. Juni 1835.

Fürstlich Thurn und Taxische Ober-Post-Amts-Direction.

Alexander Freiherr von Prints-Berberich.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von J. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 9. Juli. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metallic. Obligationen	5	—	102¼
	ditto ditto	4	98⅛	—
	Bank-Actien		—	1632
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	213
	Part.-Loose ditto	4	—	140½
	fl. 500 ditto ditto		—	117
	Rothm. Obligationen	4	96⅛	—
	ditto ditto	4½	—	99
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	66⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	101⅛
	Obl. b. Rothsch. in Frankf.	4	—	101⅛
	do. do. in Lond. à 11¼ fl.	4	—	97¾
	Prämienscheine		61¼	—
Baiern	Obligationen	4	—	101¼
Frankfurt	Obligationen	4	101⅛	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	93⅞
	Obligationen	4	—	101⅛
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	65½
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	102¼	—
	Integrale	2½	—	55⅝
Holland	Consolidirte v. 1829	5	—	—
	Rente perp. à. Willink	5	—	40⅛
Spanien	ditto Coup. zu zahlen	3	—	25⅝
Polen	Loos. Loose Rtl.	...	—	60⅛

Wechsel-Cours.

Den 9. Juli.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	138⅛	—
ditto	2 M.	138¼	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅜	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	109⅛
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	147
ditto	2 M.	—	146⅛
Leipzig	k. S.	—	99⅜
do. in der Messe		—	—
London	k. S.	—	151¼
ditto	2 M.	—	150⅛
Lyon	k. S.	—	78¼
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	79	—
ditto	2 M.	78⅛	—
Wien in 20 kr.	k. S.	101	—
ditto	2 M.	—	—
Disconto		—	2¾

Cours der Geld-Sorten.

Den 9. Juli.

Gelds.	fl.	kr.	Sorten.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth	20	28
Souverain'or	16	30	do 13 — 14 Lth	20	20
Gold al Marco W.	315	—	do 6 16thig		

Auswärtiger Cours.

Wien, den 3 Juli.

5 pCt. Metalliques	101½
4 — neue	97⅜
3 — Anlehen ditto	1329
4 — Partial	140
fl. 100 Loose	—

London, den 4. Juli.

3 pCt. Stocks	92¼
3½ — Holländische	55¼
5 — Russ. Oblig.	—
5 — griech. Russ	—
5 — Corfou-Russ	46¼

Amsterdam, d. 6. Juli.

2½ pCt. Integrale	50
Kanobillets	25⅝
Rentanten	—
6 — Russ. Inscr.	68⅝
5 — Rente perp	41⅛

Paris, den 6. Juli.

5 pCt. Rente	109 10
3 — ditto	79 40
4 — Rente perp.	41¼
3 — ditto	28⅛
3 — ditto	97 25
3 — Neapel	—

A. Salzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung

Freitag, (Beilage zu Nro. 189.) 10. Juli 1835.

Oesterreich.

(Wien, 2. Juli.) S. k. H. der Erzherzog Ferdinand v. Este wird sich, wie man vernimmt, nach Kalisch begeben, und während des dortigen Lustlagers daselbst verweilen. Man vermuthet, daß seine Rückkehr nach Siebenbürgen nicht vor einigen Monaten erfolgen werde. — Vesselenyi's Prozeß soll allerhöchster Anordnung zufolge revidirt werden, nachdem, wie es heißt, der von der Gerichtstafel mit Mehrheit von Einer Stimme gefaßte Urtheilsspruch gegen Vesselenyi kassirt worden ist. — Aus dem Königreich Illyrien ist nun ebenfalls eine Beglückwünschungsdeputation hier angelangt. — Die Reise Sr. D. des Fürsten Metternich auf seine Herrschaft Königswarth in Böhmen ist dem Vernehmen nach auf den 24. August d. J. vorläufig festgesetzt.

Deutschland.

(München, 4. Juli.) Mit dem Ende des vergangenen Halbjahrs haben in Baiern folgende öffentliche Blätter zu erscheinen aufgehört: Der Rheinbaier und die Augsburger Abendzeitung; ein hiesiges Blatt, der Hofnarr, hat sich in ein Sonntagsblatt verwandelt. — Die schönen Hoffnungen, welche man sich in Baiern vor zwei Jahren von [illegible] reicher Fonds zugewiesen ist, [illegible] nen ein sehr reicher Fonds zugewiesen ist, mußte, [illegible] ihre Erfüllung nicht zu finden. Die baierische »Nationalzeitung« enthielt bereits die Notiz, daß die polytechnische Schule in München zehn Professoren und keine zwölf Schüler habe. Ebenso unerfreulich lauten die Berichte aus anderen Städten, in denen sich solche Anstalten befinden, Nürnberg ausgenommen. — Der Gesundheitszustand in München ist im Allgemeinen befriedigend. Jedoch ist die unverhältnißmäßige Zahl der mit Hämorrhoidalleiden behafteten jungen Leute auffallend; man schreibt dieß nicht ohne Grund dem zu vielen Genusse von (zuweilen auch verfälschten) Doppelbiersorten zu.

(Hannover, 6. Juli.) Wie man aus London erfährt, haben die dortigen Unternehmer der Eisenbahn zwischen Hamburg und Hannover es in ernste Erwägung gezogen, ob die Lüneburgische Verzweigung derselben nicht einer Fortsetzung über Boizenburg nach Lübeck durch mecklenburgisches Gebiet fähig sey. Der Stadt Lüneburg würde durch die Verbindung mit der Ostsee eine Entschädigung für den Waarenzug, welchen die Harburger Chaussee ihr entzogen hat und dessen gänzliche Entfremdung sie, vielleicht mit Unrecht, von der Eisenbahn besorgt. Die Entfernung auf der Bahn zwischen Hamburg und Lübeck beträge zwar beinahe doppelt so viel, wie durch das dänische Gebiet. In keinem Falle würde sie jedoch auf einer Eisenbahn sich über vier Stunden ausdehnen. Die für immer verbriefte Zusicherung eines zollfreien Waarendurchzugs, welche man von den einsichtsvollen Regierungen Hannovers und Mecklenburgs in deren eigenem Interesse zu erwirken hofft, würde für den Umweg entschädigen. Die Kosten einer Bahn von Lüneburg nach Lübeck sind schwerlich größer als die der direkten Bahn von Hamburg nach Lübeck durch dänisches Gebiet. Der den Ostseehandel vertretenden Stadt Lübeck würde dadurch nicht bloß eine Verbindung mit der Nordsee über Hamburg, sondern die derselben eben wichtige mit der Oberelbe über Boitzenburg und mit d innern Deutschland über Hannover und Braunschweig erö net. Der Ingenieur der hannöverschen Eisenbahn, Hr. V noles, wird sich, wie es heißt, noch im Laufe des Herbst mit den auf diese künftige Verzweigung derselben bezüglich vorläufigen Vermessungen und Berechnungen beschäftige Ergeben sie ein günstiges Resultat, so würde nicht bloß d Verbindung des innern Deutschlands mit seinen Seehäfe sondern auch die Verbindung der Nordsee mit der Ostsee e ner Unternehmung zu verdanken seyn, die das eigene Interes Hannovers in demselben Maaße zu fördern bestimmt ist, al sie das Interesse benachbarter Bundesstaaten berücksichtigt.

— Nach einem in der hiesigen Zeitung mitgetheilte »Programm und Statut des historischen Vereins für Nieder sachsen« hat sich hierselbst ein Verein gebildet, welcher Ma terialien zur Geschichte, zunächst der Lande zwischen Wese und Elbe, zu sammeln und zu dahin gehörigen Forschunge anzuregen beabsichtigt. Das Protektorat hat der Vicekönig Herzog von Cambridge übernommen.

(Darmstadt, 7. Juli.) [illegible] über den Hauptvoran- 2. Kam[illegible] der Staatsausgaben für die Jahre 1833, 1834 und 1835. Der Präsident stellte 64 Fragen, auf welche die [illegible] faßte. U. A. wurde einstimmig bewilligt die Ausgabeposten: Bedürfniß des großh. Hauses und Hofes mit 762,877 fl., und Landstände, nach dem Antrage des Ausschusses, statt der veranschlagten 20,000 fl., mit 40,000 fl. Für die [illegible] Gießen, statt der veranschlagten 45,000 fl., 41,286 fl., [illegible] men. Die Frage: Soll die Staatsregierung ersucht [illegible] den: 1) den Ständen mit dem Voranschlage für die Universität auf die Finanzperiode von 1836 bis 1838 zugleich eine genaue Uebersicht über den gesammten Vermögens- und Bedürfnißstand der Universität und die Verwaltungseinrichtungen hierfür vorlegen zu lassen, mit den erforderlichen Vorschlägen zu einer durchgreifenden Verbesserung der Universität und eine Vereinfachung ihrer jetzigen komplizirten und ausgedehnten Vermögensverwaltung? 2) daß vom Jahr 1836 an in dem Hauptvoranschlag das Gymnasium zu Gießen ganz von der Universität getrennt und mit seinem eigenen wahren Bedarf unter der Rubrik »Gymnasium« vollständig aufgeführt wird? wird einstimmig bejaht.

(Mainz, 1. Juli.) Es ist nun bestimmt, daß der seitherige großh.-badische Bevollmächtigte bei der Centralrheinschifffahrtskommission, Hr. v. Dusch (badischer Ministerresident in München), in der heute hier beginnenden Session nicht erscheinen wird, und daß statt seiner der seitherige Referent in Rheinschifffahrtssachen, Hr. Legationsrath Fränzinger, die badische Stimme zu führen beauftragt ist. Heute noch wird derselbe zu diesem Ende hier eintreffen. — Gestern wurde (wie bereits berichtet) der zum Bischof von Mainz erwählte Hr. Dr. Kaiser konsekrirt und installirt. Der bei dieser Veranlassung von dem neuen Bischofe erlassene Hirtenbrief und dessen Pastoralschreiben sind von einem strengen, aber philosophischen Geiste diktirt; sie huldigen

dem Glauben und der Vernunft. In dem Pastoralschreiben an sämmtliche Geistliche der Diözese sagt unter anderm Hr. Bischof Kaiser: »Ich fordere streng, daß jeder seine Pflicht thue; ich werde auch meine thun. Wer nutzlos oder gar schädlich an seiner Stelle steht, muß entfernt werden. Das fordern die Guten unter Ihnen, das fordern die betreffenden Gemeinden, Kirche und Staat, und ich werde diesen Forderungen, gemäß der mir aufliegenden Pflicht und nach den Satzungen und Vorschriften der Kirche entsprechen. Lieber kein, als ein schlechter Hirt! Wenn wir aber, geliebte Brüder, verderbliche Glieder von unserer Gemeinschaft ausschließen müssen, so dürfen sie von mir um so gewisser erwarten, daß ich Keinem zum Behuf der Ertheilung des Priesterthums die Hände auflegen, noch Einen zur Anstellung im Amte kommen lassen werde, der nicht untadelhaft befunden wird.« — Und im Verlauf desselben Schreibens kommt noch nachstehende beherzigenswerthe Stelle vor: »Wenn wir selbst in der Ehrfurcht gegen den Landesfürsten, in Gehorsam gegen Gesetz und Obrigkeit, in der Achtung und Unterwürfigkeit gegen die Anordnungen der Staats- und Kirchenbehörden mit Wort und That vorangehen; dann mögen wir nicht nur ernstlich, wie wir sollen, sondern auch mit desto sichererm Erfolge darauf dringen, den Regenten und Obrigkeiten Unterwürfigkeit und Gehorsam zu beweisen, und zu allem Guten bereitwillig zu seyn, dem Kaiser zu geben, was des Kaisers, und Gott, was Gottes ist.« — Hr. Bischof Kaiser steht in dem kräftigsten Lebensalter, und scheint seine Aufgabe mit Klugheit und Scharfsinn aufgefaßt zu haben. Ein solches Lob ging ihm voran, und die Zeit wird lehren, wie weit er diesen Ruf rechtfertigen wird.

theilung sind, gemäß Juni.) Nach unserer früheren Mitwickelung und Verbesserung der bestehenden Staatseinrichtungen, dem erneuerten am 1. Febr. emanirten Grundgesetze über die innere Organisation der Landesdeputation im Fürstenthume Hohenzollern-Hechingen, [illegible] Verganische Gesetze vorausgegangen, nämlich die, welche überall die Grundlage jeder gesetzlich freien Verfassung bilden. Daß die Gemeinden die Träger freier [illegible] sind, und daß die Entfesselung [illegible] der letztern Lebensbedingung nirgend mehr verkannt, am wenigsten in Deutschland, wo Kommunalrechte und Freiheiten im historischen Rechtsboden wurzeln. Nur über zeit- und ortsgemäße neuere Um- oder Wiedergestaltung der Kommunalverfassungen kann Diskussion Statt finden, nicht über sie selber. Wo der bürgerlichen Freiheit nicht von unten aufgeholfen wird, da ist alles konstitutionelle Streben und Treiben nicht etwa ein leeres, sondern ein schlimmes Spiel. — So hat auch der Fürst Friedrich von Hohenzollern-Hechingen die — nach Maßgabe des Bedürfnisses seines Landes — ihm obliegende Verwirklichung seiner bundesgesetzlichen konstitutionellen Aufgabe in diesem Sinne begriffen, und diese Auffassung durch die Priorität der Promulgation der Kommunalordnung vor dem konstitutionellen Repräsentationsgesetzentwurf bewiesen. Die neue Gemeindeordnung für das Fürstenthum ist vom 19. Okt. 1833; die Stadtordnung für die fürstliche Residenz mit einem ergänzenden Publikandum ist vom 15. Januar 1835. Die Gemeindeordnung ist in ihren Hauptbestimmungen eine Erneuerung der für das Fürstenthum schon im Jahre 1814 ertheilten Kommüneordnung, und sie befolgt vielfach die über die Verfassung und Verwaltung der Gemeinden im Großherzogthum Baden und im Königreich Würtemberg erlassenen trefflichen Kommunalgesetze. Auch hier ist der Grundsatz der Freiheit und Selbstständigkeit, wonach eine jede Gemeinde ihre Angelegenheiten und insbesondere ihre Vermögensverhältnisse selbst zu besorgen hat, durchgeführt, ohne Gefährdung des für die Staatsgewalt wesentlichen Rechts der Oberaufsicht, der Ergänzung und der Entscheidung. In der Stadtordnung sind die allgemeinen Grundsätze der Gemeindeordnung auf die Verhältnisse der Stadtgemeinde Hechingen mittelst näherer Vorschriften angewendet worden. Nach dem Publikandum bleibt es in Hinsicht auf die verschiedenen Klassen der Hintersassen bei dem ältern Recht, und eben so bei den ansässigen Israeliten, deren Verhältnisse zur Stadt sowohl, als zu dem ganzen Lande, demnächst bei dem Ablaufe ihres Schutzbriefes nach vorausgegangenem Gutachten der Landesdeputation, durch zeitgemäße Normen festgesetzt werden soll.

Schweiz.

(Schwyz.) Am 1. Juli ist der päpstliche Nuntius in Einsiedeln eingetroffen, um Sonntags den 5. in der dortigen Klosterkirche den neugewählten Bischof von Chur und St. Gallen Hrn. Joh. Georg Bossi feierlich einzuweihen.

(Genf.) Vorige Woche besuchte der Herzog von Orleans das Chamounithal und wurde in Genf, jedoch nur für kurze Zeit, erwartet.

Dänemark.

(Schreiben aus Holstein, 30. Juni.) Der gute König hat den Cyclus seiner dießjährigen Reisen in den Herzogthümern beinahe vollendet. Am verflossenen Donnerstage traf er, und einige Stunden vor ihm die Prinzessin Wilhelmine, in Kiel ein, und verweilte dort bis zum Sonntage, wo er Morgens 11 Uhr mit Jener nach Louisenlund abging. An vielfachen Feierlichkeiten hat es natürlich während der Anwesenheit des Monarchen nicht gefehlt. Die Verehrung für den Monarchen zeigte sich auch dießmal auf vielerlei Weise.

— Vom Professor David ist an einen seiner Kieler [illegible] vorhanden ist, daß der Prozeß gegen ihn vor dem Monat Oktober d. J. beendigt seyn werde. Bis jetzt hat noch nicht einmal die Vorladung Statt gefunden. Im Laufe des Juli denkt der Professor seine Kieler Freunde zu besuchen. Keiner der Kieler Deputirten ist während der Anwesenheit des Königs zur Tafel gezogen, selbst nicht der Dr. Balemann, der, als er noch zu den in Kopenhagen anwesenden erfahrnen Männern gehörte, überall mit größter Aufmerksamkeit behandelt ward. Dieß ist nicht unbemerkt geblieben.

— Dem Vernehmen nach soll der richtige Tact des Königs der Anlegung einer Eisenbahn zwischen Neustadt und Altona entgegen seyn, und er sich hierüber während seiner Anwesenheit in Kiel ganz offen ausgesprochen haben. (Hann. Z.)

Belgien.

(Brüssel, 6. Juli.) Gestern Nachmittag um 3 Uhr hat Msgr. Gizzi dem Könige seine Beglaubigungsschreiben überreicht, wodurch er bei Sr. Maj. als apostolischer Internuntius mit dem Range eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers Sr. Heil. akkreditirt ist.

— Man schreibt aus Cambrai, daß die Cholera im Arsenal dieser Stadt ausgebrochen sey. Fünf bis sechs Fälle sind am ersten Tage vorgekommen.

(Antwerpen, 4. Juli.) Seit gestern sieht man in unserer Stadt viele Fremden. Man sagt, es seyen Freiwillige, die sich hier nach London einschiffen würden, wo sie den in England für den Dienst der Königin Christina angeworbenen Bataillons einverleibt werden sollen.

— Der Handel war gestern sehr lebhaft; es wurden 3080 Kisten und 300 Matten Zucker, 300 Ballen Kaffee und 300 Ballen Pfeffer verkauft.

Digitized by Google

Griechenland.

(Athen, 6. Juni.) Der 1. Juni bildet einen natürlichen Abschnitt in der Geschichte des heutigen Griechenlands. Andere mögen die Festlichkeiten beschreiben, welche diese wichtige Epoche verherrlichten; wir wollen einen Blick auf den Stand der Verhältnisse werfen und daraus auf die Zukunft schließen. Mit unverkennbarer Sehnsucht sah Griechenland dem Ende der Regentschaft entgegen; mit eben dieser Empfindung harrten dessen alle, die es mit dem jungen Throne und dem schönen Lande redlich meinen; aber es keimten auch schwere Besorgnisse empor und wuchsen besonders in den letzten Wochen groß; sie halten in manchem erfahrnen Manne noch die Freude zurück, mit welcher der wichtige Tag so viele Herzen erfüllte. Es entspringen diese Besorgnisse aus dem vermeintlich geringen Erfolge der bis jetzt gemachten Organisationsversuche, aus dem wirklich bestehenden Defizit und der Kargheit der Mittel überhaupt, aus dem Widerspruche zweier Systeme die seither, in der Regentschaft vertreten waren, unter sich, und wovon der Triumph des einen den Anhängern des andern der Weg zum Untergange scheint; aus der Jugend und vermutheten Geschäftsunerfahrenheit S. M. des Königs; endlich aus einem scheinbar unbezähmbaren Hange des Volkes zur Anarchie, der durch Fanatismus und Einwirken von Außen insbesondere gegen die Feststellung des Königthums gerichtet seyn solle. — Diesen Behauptungen entgegen weiset die sorgfältige Beobachtung Folgendes: 1) die Organisation, obwohl von Mißgriffen nicht ledig, gegen die einen Stein aufzuheben einem erfahrnen Manne schlecht anstehet, obwohl nach einem zu großen Maßstabe und zu kostspielig angelegt, hat dennoch bereits Wurzel gefaßt; ihre Durchführung ist möglich, weil es die Abänderungen und Ergänzungen sind, welche die seitherigen Erfahrungen als nothwendig an die Hand geben; 2) das Defizit ist drängend, aber keineswegs unheilbar; es läßt sich [illegible] überdieß sind die Hülfsquellen des Landes in [illegible] nahme; 3) die beiden im Widerspruch unter sich stehenden Systeme sind zwei verschiedene Wege zu einem und demselben Ziele; der mehr sichere Weg ist heutzutage erkannt; 4) der Jugend und Arbeitsunerfahrenheit S. M. des Königs ist durch die Beibehaltung des Grafen Armansperg abgeholfen, so wie wieder in dem Charakter S. M. des Königs Bürgschaft gegen etwanige Mißgriffe des Grafen liegt; 5) der Hang zur Anarchie endlich ist ein scheinbarer; keine Spur eigentlich revolutionärer Gesinnungen ist im Volke sichtbar, im Gegentheile neigt es sich entschieden zu rein monarchischen Institutionen. Fanatismus wird es hierin nicht beeinträchtigen und störende Einwirkungen von Außen bestehen nicht. — Bei diesem Stande der Dinge darf der Grieche ruhig in die Zukunft blicken. Der Friede wird mit jedem Jahre mehr seine Segnungen in die Herzen wie auf die Fluren gießen. Verstehen wird sich, was sich jetzt noch nicht versteht: Volk und Regierung werden sich stets inniger vereinigen, und zusammen das schöne Ganze bilden, das des jugendlichen Namens Hellas werth ist. Zwar suchen auch hier Phantasten und politische Schwarzkünstler die absurden Lehren der neu französischen Schule als Gift in den jungen Organismus zu werfen, und fechten mit dem Muthe der Unwissenheit für Verachtung der Sitten, der Religion und des Rechtes, aber das gesunde Blut des Hirten- und Seevolkes, das diese Länder und Inseln bewohnt, stößt diesen Unrath aus, und die Regierung weiß, auf welchem Wege dem Volke Glück zu bereiten ist. (A. Z.)

— Briefe aus Athen vom 6. Juli melden unter Anderem noch Folgendes: Man kann kaum glauben, welche Popularität der König sich durch die Freilassung des immerhin ehrwürdigen Greises und Helden Kolokotroni erwarb. Ich mischte mich unter einen Haufen Hellenen, die [illegible] mir scheu ausgewichen waren und nun mich beim Rocke, bei der Hand, kurz wo sie mich nur immer erwischen konten und drückten, und plötzlich schrie einer aus voll unser Vater ist frei, es lebe der König! und der e Titel »Vater« galt dem Greise auf der Palamidis. selmänner aus Negroponte, Engländer und Italiener sen, Türken aus den benachbarten Provinzen; sogar stantinopel und Smyrna sind Gäste gekommen, u feierten König zu beobachten, wie er es selbst beg lang gedrücktes, nun freies und selbstständiges Volk zu machen.

Türkei.

(Konstantinopel, 12. Juni.) Das »Journal berichtet: Man hat bemerkt, daß der Sultan, als e laft der süßen Wasser verließ, mit den Sultaninnen Sonnenschirme trugen, in demselben Boote saß, wa vor geschah. Als Ursache zu der Wohnungsveränd Großherrn bezeichnet man die vielen Schlangen, die süßen Wassern zum Vorschein gekommen sind. Eine ist sogar in ein Kiosk eingedrungen. — Zu Arn wird ein schönes Palais für die zweite Toch Sultans erbaut, deren Vermählung mit Mustap scha von Adrianopel im nächsten Jahre Statt soll. — In einem nicht weit von dem Palast de Wasser gelegenen Dorfe ist die Pest ausgebrochen selbe daher abgesperrt worden. — Jussuf-Pascha, ehe Pascha von Varna, welcher als Kriegsgefangener in lebte und von der türkischen Regierung eine Pension soll seine sämmtliche Güter zurück erhalten; doch ist ordnung dazu noch nicht erschienen. — Seit einigen ist der Divan sehr beschäftigt. Die Ausrüs und der Landarmee wird [illegible] Gesandte des Der nach Wien [illegible] Ferik Pascha, wird dem Kaiser Ferdin [illegible] nen prachtvoll gestickten und mit Edelsteinen verzierte [illegible]

— Der »Globe« schreibt über die hinsichtlich der Besc des Euphrats eingetretenen Verwicklungen Folgendes: Sultan hatte durch einen Ferman die Engländer ermä diesen Fluß zu beschiffen. [illegible] der Ferman allg gestellt, an Jedermann und nicht an Mehemet gerichtet ist, weigerte sich dieser, demselben Folge zu Zwei Gründe bestimmten ihn hiezu; einmal wünscht Verbindung zwischen England und Indien über die La von Suez und das rothe Meer geführt, zu welchem er eine Eisenbahn über die Landenge anlegen will, ob dieser Plan wegen des Flugsandes unausführbar ist; dann, sagte er, wenn der Ferman an ihn gerichtet sey, er ihm Folge leisten. Aber dieß hat Schwierigkeiten. Sultan müßte dabei eine Ausnahme von der Regel zu sten Mehemet-Alis machen, was dieser als eine An Anerkennung seiner Unabhängigkeit ansehen konnte. »Standard« will jetzt wissen, ohne jedoch Datum oder E aufzuführen, Mehemet-Ali habe jetzt von der Pforte We tungsbefehle erhalten, und deßwegen seinen Widerspruch gen die Ausführung des Unternehmens aufgegeben.

(Alexandria, 16. Mai.) Die Pest ist in Kairo im Abnehmen, und hier erfolgen nur noch wenige T fälle. Vorgestern starben 12, gestern 10 und heute 9 sonen. In Kairo war am 11. die Zahl der Gestorb nach dem Sanitätsbulletin, das freilich nicht ganz genau nur 371. Man hofft, Aegypten werde im nächsten M gänzlich von dieser schrecklichen Geisel befreit seyn. wie mehre andere Fremde ein Opfer der Pest geworden von dem würtembergischen naturhistorischen Reiseverein wissenschaftlichen Sammlungen beauftragte Dr. Wiest keine Quarantäne gemacht, indem er, wie viele andere in Aegypten angelangte, Aerzte der Meinung war, daß Pest nicht kontagiös sey. Sein Todestag war der 9. J

Benachrichtigungen.

[1021] Die Stelle eines Staabs-Hornis[ten] beim hiesigen Linien-Militär ist [vak]ant; hierzu Lusttragende können in [port]ofreien Briefen von Unterzeichnetem [die] Bedingnisse erfahren.

Der zur Aufsicht über die Blechmusik commandirte Offizier
Klenk,
Ober-Lieutenant.

[1051] Bekanntmachung.

Montag den 10. August l. J. und die darauf folgenden Tage, jedesmal Nachmittags 2 Uhr anfangend, werden in dem Hause Lit. C. Nro. 140½ Bethgasse dahier, mehrere Pretiosen, verschiedenes Gold und Silber, mehrere Parthien bemaltes Höchster Porzellain, worunter besonders auch mehrere bemalte Figuren und Gruppen, dann eine Anzahl feiner englischer illuminirter Kupferstiche, wovon die meisten in modernen ganz vergoldeten Rahmen sich befinden, eine Parthie schöner Oelgemälde, dann ein Münzkabinet, bestehend aus goldenen, silbernen, bronzenen und kupfernen Münzen der ältesten griechischen und römischen Zeit, so wie aus dem Mittelverzeichn..der neuesten Zeiten, sodann Sessel, Komoden, Leuchter, Kanapee, gleich baare Zahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert, welches hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Aschaffenburg den 28. Juni 1835.
Königl. Kreis- u. Stadtgericht.
Will [illegible] Wagner.

[1059] Wein-Versteigerungen.

Aus der Erndte von 1834 werden
1) zu Eltville den 24. August, Morgens 10 Uhr,
10 Stück Zinswein,
39 " Zehntwein,
2) zu Niederwalluf den 25. August, Morgens 10 Uhr,
3 Stück Zinswein,
28 " Zehntwein,
8 " Rauenthaler Bergrecht,
3) zu Hochheim den 26. August, Morgens 9 Uhr,
2 Stück Zinswein,
41 " Zehntwein und
18 " eigenes Wachsthum,

öffentlich versteigert.

Die Proben können vorher an den Küfern genommen werden.

Wiesbaden den 4. Juli 1835.
Herzoglich Nassauische General-Domänen-Direction.
Freiherr von Bock.
vdt. Ler.

[807] Ein sehr frequentes Gasthaus in der Residenzstadt Carlsruhe, enthaltend 26 Piecen mit Sälen, großem gewölbten Keller, geräumiger Stallung und Hof, ist zu vermiethen oder aus freier Hand zu verkaufen, und das Nähere bei der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

[1028] ☞ Plane zum neuen russisch-polnischen Lotterie-Anlehn von 150 Millionen polnische Gulden sind zu haben bei
Jacob Schloß junior,
Judengasse Lit. B. Nro. 144. in Frankfurt a. M.

Literarische Anzeigen.

[1030] Bei Siegmund Schmerber, Buchhändler in Frankfurt a. M., erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu haben:

Eine Festgabe für Gebildete des weiblichen Geschlechts:

Dichtergarten für Frauen und Jungfrauen.

Ein Band auf Velinpapier mit Vignetten. Preis: fl. 4., in Seide geb. mit Goldschnitt fl. 6.

POETES FRANÇAIS CONTEMPORAINS. fl. 3. 24 kr.

The student, a series of papers, by Bulwer, [illegible]
Abbotsford and Newstead abbey, by Washington Irving. fl. 1. 12 kr.
Essais of Elia, by Ch. Lamb. fl. 3.
The packs of many tales, by capt. Marryat. fl. 3.
Washington Irving's works, to be complete in one volume part 1—6 royal octavo. fl. 16.

[1055] Bei Vetter u. Rostosky in Leipzig ist so eben erschienen und bei Gebhard u. Körber in Frankfurt zu haben:

Reider, J. C. v.,
Beschreibung
und verbesserte Kultur
aller bekannten
so wie der neuesten noch sehr seltenen und prachtvollen Arten von
Aurikeln und Nelken,
systematisch rationell dargestellt;
desgleichen Kundgebung der rechten, unfehlbaren Kultur der prachtvollsten Blumen, deren Fortpflanzung und Erhaltung bisher ein Geheimniß war. 8. Preis fl. 1. 48 kr.

Ueber die Kultur der Aurikeln, dieser beliebten und prachtvollen Blumen, haben wir noch nichts Gediegenes; einzelne Abhandlungen darüber sind unrichtig und genügen dem Blumenfreunde nicht. Ueber Nelken besitzen wir zwar mehrere gute Werke, nämlich über das System der Eintheilung nach Farbe und Gestalt, aber über Kultur der Nelken haben wir nicht eine gute Abhandlung; auch sind jene Werke gewöhnlich zu theuer. Die Nelke liebt Jedermann, keine Blume ist selbst bei der geringen Klasse so beliebt als die Nelke. Nelken und Rosmarin wünscht und hält sich selbst der Bauer, der Knecht und die Magd. Der Verfasser des angekündigten Werkes, selbst ein leidenschaftlicher Nelken- und Aurikel-Freund, hat sich bemüht, die Kultur beider Blumen nach langjährig gemachten Erfahrungen vollständig und allgemein faßlich darzustellen; angehängt ist die Kultur solcher der liebten, kostbaren Blumen, deren Erhaltung und Fortpflanzung selbst die ersten Gärtner für schwierig halten, und so wird unsere Abhandlung nicht nur diesen, sondern auch jedem Blumen-Freunde willkommen seyn und alle freundlich ansprechen.

[1061] Bei J. Hölscher in Coblenz ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Archiv für Rheinische Geschichte. Von Graf von Reisach u. de Lasalle. 2r Bd. gr 8. Mit Tabellen. geh. fl. 2. 24 kr.

Uebungsbuch zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Griechische, und aus dem Griechischen ins Deutsche, von H. Litzinger und Dillenburger. gr 8. fl. 1. 30 kr.

Vita Caesarii. Nach Handschriften neu herausgegeben. gr 8. geh. 20 kr.

Das Leben des heil. Pastor. A. d. Lateinischen im Auszug übersetzt. 16. geh. 15 kr.

Malerische Ansichten des Rheines und des Lahn, in großem Format, gezeichnet von Karl Bodmer und gestochen von Rudolph Bodmer u. Anderen. 16 Blatt: Cöln. 28 Blatt: Nonnenwerth und Drachenfels. Einzeln zu fl. 3. 30 kr. Bei Verbindlichkeit auf die erste Serie von 12 Blättern wird der Preis billiger gestellt.

Malerische Ansichten der Mosel, von den Gebrüder Bodmer. 296 u. 306 Blatt, womit die ganze Sammlung geschlossen ist.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[955] Edictalladung.

Das Großherzoglich Hessische Hofgericht [illegible] weilenden Tabaksfabrikanten Johann Wolf von Rödelheim den förmlichen Concursprozeß erkannt, und das unterzeichnete Landgericht mit der Einleitung des Concursverfahrens beauftragt.

Alle diejenigen, welche Forderungen aus irgend einem Rechtsgrund an den Johann Wolf zu machen haben, werden deßhalb aufgefordert, solche um so gewisser

Freitag den 21. August,
Vormittags 9 Uhr,

bei dem unterzeichneten Landgericht anzuzeigen und durch die in Händen habenden Beweismittel gehörig zu begründen, als sonsten die sich nicht meldenden Gläubiger ohne weitere öffentliche Bekanntmachung von der vorhandenen Vermögensmasse ausgeschlossen werden.

Rödelheim den 17. Juni 1835.
Großherzoglich Hessisches Gräflich Solmsisches Landgericht.
Dr. Ruth.

[1049] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen der Johann Sachs Eheleute zu Schönberg der Concursprozeß rechtskräftig erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an denselben zu haben glauben, aufgefordert, solche

Mittwoch den 5. August d. J.,
Morgens 8 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheil des Ausschlusses von der Masse dahier geltend zu machen.

Königstein den 29. Juni 1835.
Herzoglich Nassauisches Amt.
Grüsing.

Verlag: Hahn'sche Hofbuchhandlung. — Für d. R. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von L. Osterrieth.

№ 190. — Samstag — — 11. Juli — 183

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3
Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Po
Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit gro
rer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berech

Frankfurt, den 10. Juli.

Ein Jubelfest zu Frankfurt.

Di senectuti placidam quietem
Date! — — Bona jam peractis
Jungite fata!

Des Herbstes mag sich freu'n, was
eine Frucht getragen,

Alt ist die Klage und in tausend Weisen schon erklungen, daß dem wahren Verdienst selten die Krone wird, in den irdischen Dingen Zufall und Gunst der Umstände Alles lenken, weise Plane und edle Strebungen öfter mißlingen, als gedeihen, der rasche Läufer meist mitten auf der Bahn strauchelt, seiner Mühen Preis verfehlt, oder, wenn er das Ziel erreicht, Undank erndtet statt Anerkennung. So ist die Regel. Darum hat man wohl gethan, von jeher die Ausnahmen zu feiern. Wo sich glückliche Sterne zu heiterer Constellation fügen, die Anlage Raum vor sich sieht zu reicher Entwickelung, die Hemmungen sich ebnen vor der eingebornen und beharrlich geübten Kraft; — wo ein Wirkungskreis winkt, der die schönste Palme verspricht, weil Gemeinnutzen befördert, Civilisation gepflegt, ein friedliches Band um die Länder der Erde geschlungen werden soll; — wo sich dem festen Willen alles beugt, selbst die Zeit, die sonst so zerstörende; — wo ein halbes Jahrhundert vorübergegangen ist, ohne den lebendigen Geist aus der weiten Sphäre rastloser Thätigkeit auch nur auf Augenblicke zu verdrängen; — da ist ein Jubelfest an seinem Ort, da dürfen Freunde und Verehrer sich nahen, Glück wünschend zu dem Ehrentag und ihn bekränzend mit der Huldigung aufrichtiger Gefühle.

In der freien Stadt Frankfurt wird heute der Tag gefeiert, an welchem vor fünfzig Jahren (am 10. Juli 1785) Alexander Conrad Freiherr von Brints-Berberich in die Dienste des Fürsten Carl Anselm von Thurn und Taxis trat. Aber nicht in Frankfurt allein, gewiß auch in ganz Deutschland und so weit der Taxischen Posten Ruf rühmlich verbreitet ist, wird mit Freude vernommen werden, wie dem Generalpostdirektor Freiherrn von Brints-Berberich, dem würdigen Vorsteher einer großartigen Anstalt, die unter seiner so verständigen als energischen Leitung zu gedeihlicher Blüte herangewachsen ist, das seltne Loos gefallen, in glücklichem Alter den reinen Tribut ehrender Auszeichnung pfangen zu können. — Um auch von unserer Seite den beltag mit einem weißen Steine zu bezeichnen, geben den Lesern, an ihrer Theilnahme nicht zweifelnd, zuerst e kurzen Umriß von dem Leben des Gefeierten, und dann gedrängte Beschreibung der Festlichkeiten, welche Statt funden haben.

An die Biographie knüpft sich eine Fülle geschichtli Erinnerungen. Die Zeit bildet ihre Menschen, und wer d Geburt und Verhältniß in Lagen kommt, wo ihn die Er nisse mehr als Andere berühren, hat ihren mächtigen Ein [illegible] Ziel; der andere hat frühe schon mit den Stürmen des bens zu kämpfen und darf nicht schlummern, wenn er Gefa ausweichen oder sie bestehen will. Die fünfzig Jahre, über sich die Diensttätigkeit des Generalpostdirektors Brints-Berberich erstreckt, waren reich an Begebenhe und Catastrophen; Deutschland, das Herz Europa's, h die mannigfachsten Schicksale zu tragen; da galt es, im gerüstet zu seyn, der Ungunst der Umstände stets klug zuweichen, ihre Gunst rasch zu benutzen, fortzuschreiten dem unaufhaltsamen Geiste der Zeit, und doch dabei zu wahren den Sinn für die Tugenden der Väter und die Li zu dem Vaterland, das so lange unter fremdem Druck seu und darum um so mehr auf seiner Söhne ausdauernden M zählen mußte. An alle Wendepunkte der deutschen Di erinnert das Leben, dessen Skizze zu entwerfen ist. D müssen wir der Versuchung widerstehen, sie mehr als Allgemeinen anzudeuten. Ganz übergangen durften sie ni werden, denn des Freiherrn von Brints-Berberich Wirken w ja ein öffentliches, der Politik der Staaten nicht fremdes.

Alexander Conrad Freiherr von Brints-Berberich, älteste Sohn des Freiherrn Theobald Maximilian von Brint Treuenfeld, ward geboren zu Regensburg am 24. Mai 176 Sein Vater, Reichshofrath und Oberpostmeister in Breme ließ ihm eine sorgfältige Erziehung geben. Die erste wisse schaftliche Bildung erhielt der junge von Brints in eine Institute zu Straßburg. Später kam er in das Haus se nes Großvaters, des Oesterreichischen Minister-Residente von Brints-Treuenfeld zu Bremen, wo er den Unterricht de berühmten Dr. Olbers genoß. Seine Studien machte er z Göttingen. Mit großem Fleiße und glücklichem Erfolge wid mete er sich der Jurisprudenz. Nach Vollendung der akade mischen Laufbahn machte er einige Reisen. Um practisch Geschäftskenntniß zu erwerben, arbeitete er bald hierau

eine Zeitlang beim Reichskammergericht zu Wetzlar. Bald jedoch führte eine glückliche Fügung den Freiherrn von Brints in den Wirkungskreis, wo er bestimmt war, Großes und Verdienstliches zu leisten. Kaum 21 Jahr alt ernannte ihn Fürst Carl Anselm von Thurn und Taxis zum Ober-Postamtsdirektor zu Frankfurt am Main. Am 3. Sept. 1786 vermählte er sich mit Henriette von Berberich, der einzigen Tochter des Thurn und Taxischen Geheimeraths Freiherrn von Berberich. Sie war eine Dame von ungemeiner Geistesbildung und Herzensgüte. Es geschah in Folge dieser Verbindung, daß der Freiherr von Brints den Namen Berberich dem seinigen beifügte. Dem glücklichen Ehebunde entsproß ein Sohn, der aber frühe wieder schied. Auch die Gemahlin verlor der Freiherr von Brints-Berberich schon am 26. April 1801. Ihr Andenken ist ihm theuer geblieben; was sie eingerichtet, hat er mit religiöser Schonung fortdauern lassen. War es eine Schickung, daß er die Süße der Familienfreuden nicht lange genießen sollte, um der Aufgabe seines Lebens die ganze Neigung zuzuwenden? In noch frischer Jugendfülle zum Vorstand eines bedeutenden Amtes berufen, entwickelte er bald eine selbstständige Thätigkeit, wie sie nöthig war, ihn mit dem Ganzen und den Einzelheiten seines wichtigen Berufes vertraut zu machen, und wobei ihn ein so richtiger Tact leitete, daß er die Achtung und Liebe der ihm zugegebenen Beamten in hohem Grade gewann. Bei den letzten Krönungen deutscher Kaiser, 1790 und 1792, als Frankfurt die ganze Fülle der alten Reichspracht in seinen Mauern vereint sah, hatte er Gelegenheit, durch die nöthig gewordenen sehr weitläufigen postalischen Anordnungen seine umsichtige Sorgfalt an den Tag zu legen. Im Jahr 1797 wurde er, mit Beibehaltung der Stelle als Oberpostamtsdirector zu Frankfurt, als dirigirender Geheimerath nach Regensburg berufen, um die Leitung der Geschäfte des fürstlich Thurn und Taxischen Hauses zu übernehmen, wo seine ganze Tüchtigkeit zu entfalten die beste Gelegenheit hatte. Schon in Frankfurt, das von den Folgen des Revolutionskriegs am frühsten betroffen ward und nachher viele Jahre über große politische Gefahren und gar mancherlei Drangsale zu bestehen hatte, war die Wahrung der Postinteressen eben so schwierig als wichtig. Der Freiherr von Brints-Berberich war den Umständen gewachsen: er wußte mit den wechselnden Regierungen des westlichen Nachbarstaates stets solche Verabredungen zu treffen, daß die Verbindungen selbst während der stärksten Crisen nicht unterbrochen wurden. Dieses diplomatische Talent erkennend, vertraute ihm sein Fürst im Jahr 1797 die wichtige Mission als Bevollmächtigter beim Rastadter Congreß. In den Jahren 1799 und 1801 kam er in Postdienstgeschäften nach Paris, wo er seine Zwecke aufs geschickteste zu erreichen verstand. Ehrenvoll war der Ruf, der ihm 1803 zu Theil wurde. Carl Anselm, Fürst von Thurn und Taxis, ernannte ihn zum Gesandten beim Reichstag zu Regensburg, wo er in Bezug auf die Entschädigung für die Postrechte jenseits des Rheins mit der Reichsdeputation aufs thätigste unterhandelte. Von da an, nach Auflösung der Reichsverbindung, und nachdem zehn Jahre später der deutsche Bund gestiftet wurde, erlitt das Postwesen gar mannigfache Aenderungen; dem Freiherrn von Brints-Berberich eröffnete sich ein neues Feld, seine vorzüglichen Eigenschaften im Dienste des fürstlichen Hauses Thurn und Taxis hervortreten zu lassen. Er leitete die Postentschädigungen ein und wirkte erfolgreich auf dem Wiener Congreß; die neuen Postlehnsverträge mit den souverainen deutschen Fürsten wurden theils durch ihn selbst, theils unter seiner Mitwirkung, abgeschlossen. In allen diesen Verhältnissen bewährte er tiefe Einsicht, eigenthümliche Gewandtheit, vollständige Beachtung der ihm anvertrauten Interessen, rastlose Thätigkeit, und unnachlassendes Beharren. Als im Jahr 1811 die fürstliche Generalpostdirection von Regensburg nach Frankfurt versetzt wurde, übertrug Fürst Carl Alexander von Thurn und Taxis dem Freiherr von Brints-Berberich auf die gnädigste Weise zum Zeichen gerechter Anerkennung erprobter Verdienste die Stelle als Generalpostdirector, die er noch gegenwärtig, also ins 25ste Jahr schon, bekleidet, und in welcher er bei allen Wechselfällen einer bewegten Zeit, unter den schwierigsten Verhältnissen, wie solche aus der durchaus geänderten Gestaltung und rasch vorschreitenden Ausbildung des Postwesens sich entwickeln mußten, durch gediegene Handelsweise, gewissenhafte Berufstreue und stets weiter strebenden Geschäftseifer den Glanzpunkt seiner amtlichen Wirksamkeit und zugleich die höchste Stufe allgemeinen Vertrauens und wohlverdienten Ansehens erreicht hat. Mit Orden wurde er beehrt von dem Kaiser von Oestreich, dem König von Würtemberg, dem Kurfürsten von Hessen, dem Großherzog von Hessen, dem Großherzog von Sachsen-Weimar, und zuletzt noch von dem Großherzog von Baden und den Herzogen von Sachsen. Aber nicht an den Thronen nur fand der treue Diener seines Fürsten und der seine Weltmann rühmliche Auszeichnung, sondern es erblühten ihm auch aller Orten, wo er in Geschäftsberührung kam, Achtung und Freundschaft der bedeutendsten Staatsbeamten. Persönlicher Werth verbürgte ihm die Dauer des vortheilhaften Eindrucks, den sein anspruchloses Wesen zu machen so geeignet war. Fügen wir noch hinzu, daß er in seiner Umgebung mit Sanftmuth und Liebe waltet, dem Dienstverhältniß nach allen Beziehungen die humanste Richtung zu geben versteht, von denen, die ihm nahe sind, herzlicher Verehrung, von allen Untergebenen innigster Anhänglichkeit sich erfreut, so ist leicht begreiflich, wie das heutige Jubelfest die lebendigste Theilnahme erregt und aller Orten ein Wunsch laut wird, den wir am besten mit Göthe's Worten ausdrücken:

Fügsam glückliche Geschäfte,
Segen Dir von Mund zu Munde!
Neuen Muth und frische Kräfte!

* * *

Wir kommen nun auf die Beschreibung der Festlichkeiten, wobei auf Vollständigkeit im Voraus verzichtet werden muß, indem unser Raum nur eine kurze Erwähnung der Hauptpunkte erlaubt. Zuerst in der Frühe stellte sich das Personal des Oberpostamts ein und überbrachte dem Jubilar eine ihn darstellende Büste in carrarischem Marmor von dem geschickten Künstler, Hrn. Zwerger, vortrefflich ausgeführt. Dann um 9 Uhr war großer Empfang. Die Reihe der Glückwünschenden eröffnete der von Sr. Durchl. dem Herrn Fürsten von Thurn und Taxis besonders abgeordnete Herr Geheime Rath Ritter von Müller. Derselbe überreichte: 1) Ein Handschreiben des Fürsten; 2) im Namen Sr. Durchlaucht eine kostbare goldene Dose, reich verziert mit Brillanten; auf dem obern Theile ist die Medaille eingefügt, welche, den Jubeltag zu verherrlichen, auf Sr. Durchlaucht Befehl geprägt wurde; wird die Dose geöffnet, so zeigt sich folgende Inschrift: »Maximilian Carl, Fürst von Thurn und Taxis, dem treuen vielerprobten Diener zu Dank und Ehre am 10. Juli 1835.« 3) Im Namen der Frau Fürstin Mutter und ihrer durchlauchtigen Töchter einen reich und geschmackvoll verzierten Briefbeschwerer von Lapis Lazuli; am Griff glänzt auf beiden Seiten die Zahl 50 in Brillanten. Zur Seite ist ein herrliches Gemälde angebracht, darstellend das Schloß Taxis in Würtemberg, worauf sich die Inschrift bezieht: »Die Stätte seines ersten Treuschwurs, der sich drei Fürsten fest bewährt, schickt Dank und Glückwunsch nach halb hundert Jahren.« Gegenüber liest man: »Dankbar gewidmet von Therese,

Fürstin von Thurn und Taxis, geb. Herzogin von Mecklenburg, Therese, Fürstin Esterhazy, geb. Prinzessin von Thurn und Taxis, und Sophie, Herzogin von Würtemberg, geb. Prinzessin von Thurn und Taxis.« Auf dem vierten Feld sind herrliche Miniaturportraits der drei Fürsten Carl Anselm († 1805), Carl Alexander († 1827) und Maximilian Carl von Thurn und Taxis angebracht. — Im eignen Namen übergab Herr Geheimerath Ritter von Müller ein kunstreich ausgeführtes allegorisches Gemälde, darstellend die Amtstreue unter dem Bilde eines würdigen Geschäftsmannes. Die Unterschrift lautet: »Pro tanto solvenda viro pia vota precesque queis fervent animi prodat imago silens.« (Das Bild verkünde, was im Herzen spricht — Verehrung, Dank und Segenswunsch.) — Zunächst traten die Herren Mitglieder des Generalpostdirections-Collegiums vor und überreichten, nebst einem Glückwunsch, der durch classischen Inhalt und als kalligraphisches Meisterstück sich auszeichnet, einen silbernen Lorberkranz, vortrefflich gearbeitet und eine glückliche Idee sinnvoll darstellend. Auf jedem Blatte nämlich steht Ort und Zeitangabe eines der Hauptereignisse im Leben des Jubilarius. Der Generalpostdirektion schlossen sich die Deputationen der verschiedenen Postanstalten an. Sie überbrachten Glückwunschschreiben und Geschenke, namentlich: 1. Königreich Würtemberg und Fürstenthümer Hohenzollern Hechingen und Sigmaringen einen Pokal; 2. Kurfürstenthum Hessen einen Pokal; 3. Großherzogthum Hessen eine Medaille; 4. Die sächsischen Herzogthümer ein Dessertservis von Meißner Porzellan (50 Teller mit kostbaren Malereien); 5. Lippe-Detmold und Schaumburg einen Pokal; 6. die Hanseestädte Hamburg, Bremen und Lübeck eine kostbare Vase. Die Bureaux der Generalpostdirection (Registratur, Coursbureau, Revision und Canzlei) brachten eine schöne Standuhr nebst zwei Vasen. Es würde zu weit führen, wollten wir die Glückwünsche und Geschenke näher beschreiben. Aber eine Ausnahme mag erlaubt seyn. Der von den Postbeamten in Würtemberg, Hohenzollern-Hechingen und Sigmaringen dargebrachte Pokal ist mit lateinischen Inschriften geziert und von einem Gedicht begleitet [illegible] wir einige Strophen mittheilen; der Pokal spricht zu dem Jubilanten:

Erst in zierlichem Latein
Deutsch soll nun mein Sprechen sein
Ich bin gefüllt mit deutschem Weine.
Von deutscher Rechtlichkeit beseelt
Hast Du gewirkt auf deutschem Boden.
Drum ward mein Inhalt nicht gewählt
Aus dem entlegnen Land der Moden.

Zur Opferschale weiht man mich,
Den Huldigungsaltar zu schmücken.
Wird aber auch das Silber sich
Zum Golde dieser Feier schicken?
O, wohl mir, daß ich hoffen kann,
Dem Gold werd' ich nicht unterliegen;
Gleich ich ja doch dem Jubelmann
In Einem Punkt: ich bin gediegen.

Dein Name hat so reinen Klang
Bei Völkern, wie an Fürstenthronen;
Dir krönen Orden und Gesang
Des Dienstes lange Stationen.
Der Untergebnen Dank und Preis
Begleiten heut Dich an die neue;
Dein Conducteur war heitrer Fleiß
Und Dein Gespann hieß: Kraft und Treue.

Gegen zwölf Uhr erschien eine Deputation des hiesigen Handelsstandes und überbrachte eine zur Feier des Tages geschlagene Medaille mit der wohlgefaßten Inschrift: »T würdigen Beförderer des Handels und Verkehrs zur 50j rigen Amtsfeier der Handelsstand der freien Stadt Frank am 10. Juli 1835.« — Se. Maj. der König von Würt berg geruhten ein äußerst schmeichelhaftes Schreiben an Jubilarius zu richten und durch den Herrn Oberpost v. Boger überreichen zu lassen. Auch kam ein die Verdie des Freiherrn von Brints-Berberich anerkennendes Schrei Sr. Excellenz des Herrn Grafen von Beroldingen, kön Würtembergischen Ministers der auswärtigen Angeleg heiten. — Von dem königl. sächsischen Herrn Oberpostdi tor von Hüttner zu Leipzig war ein Schreiben eingelauf begleitet von einer kostbaren Sendung. In dem Schrei heißt es: »Da Se. Excellenz der Herr Geheime R und Generalpostdirector, Freiherr von Brints-Berberich, am d. M. sein 50jähriges Dienstjubiläum feiert: so hat das hies Oberpostamt, sowie dessen vorgesetzte hohe Stelle, das Staa und Finanzministerium in Dresden, es sich nicht versag können, den hochverdienten Nestor der deutschen Postw am Tage dieser großen Feier mit seiner herzlichen The nahme und seinen aufrichtigsten Glückwünschen zu begrüße Se. königl Majestät von Sachsen und Se. königl. Hoh der Prinz Mit-Regent haben sich bewogen gefunden, S Excellenz durch das Finanzministerium einige aus der Mei ner Procellanmanufactur hervorgegangene Kunstsachen, best hend in einer außerordentlich kunstreichen Fruchtschaal zwei sehr schönen Vasen, einem sehr schön gemalten Cabar und zwei großen Chocolat-Tassen, auf deren einer die A sicht des prinzlichen Weinbergs, auf der andern die Ansic des königlichen Schlosses und der Elb-Brücke befindlich i als ein Andenken an das Jubelfest zustellen zu lassen.« — Zugleich mit dieser Sendung kam auch ein Schreiben d königl. Finanzministeriums, worin dem Jubilarius die gn digsten Gesinnungen Sr. Maj. des Königs und Sr. königl Hoheit des Prinzen Mitregenten ausgedrückt werden. — Ihre Durchlauchten die Herzoge von Sachsen-Coburg-Goth Sachsen-Meiningen-Hildburghausen, und Sachsen-Altenbur ließen dem Jubilarius durch Se. Excellenz den Bundestags gesandten, Grafen von Beust, das Großkreuz des Ernestini schen Hausordens übergeben. Hr. Baron M. A. von Roth schild verfügte sich am Vorabend des Festes zu dem hochver ehrten Jubilar, brachte ihm seine und der ganzen von Roth schildschen Familie Glückwünsche und zum Andenken an die selte benem Silber. — Von vielen anderen Gratulationsschreibe und Geschenkwidmungen können wir vorerst nur folgende er wähnen, uns vorbehaltend, diese Notizen, so wie sie zu unserer Kenntniß gelangen, möglichst zu vervollständigen.

Der hochgeehrte Jubilarius erhielt: 1. Ein Schreiben von Sr. Durchl. dem Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen; — 2. Schreiben des Großherzoglich Sachsen-Weimarschen Staatsministeriums; — 3. Schreiben von den Regierungen zu Bückeburg und Arnstadt; — 4. Eigenhändiges Schreiben Sr. Excellenz des königl. Preußischen Bundestagsgesandten und Generalpostmeisters Frhrn. v. Nagler; — 5. Schreiben des kön. Bayerischen Bundestagsgesandten, Freiherrn von Mieg; — 6. Schreiben des Fürstl. Schwarzburgischen Geheimenraths-Collegiums; — 7. Schreiben des Hrn. Delsosse, königl. Belgischen Directors der Postverwaltung; — 8. Schreiben des kurfürstl. hess. Generalpostinspectors von Schmerfeld; — 9. Schreiben des herzogl. Altenburgischen Ministers von Braun; — 10. — Schreiben des fürstlich Thurn und Taxischen Immediat Bureaus und der fürstlichen Domainen-Oberadministration; — 11. die Klosterfrauen der Rosenberger Einigung übersandten eine Madonna von Silber in antiker getriebener Arbeit.

Heute Nachmittag wird in dem Gasthaus zum Weidenbusch ein großes Festmahl statt finden, das Se. Durchl. der

Fürst von Thurn und Taxis durch den Hrn. Geheimen Rath von Müller dem Jubilarius zu Ehren hat veranstalten lassen und wozu sämmtliche Postbeamten eingeladen sind. — Morgen am 11. Juli gibt der Handelsstand ein glänzendes Mahl auf dem Sandhof.

Möge nun so vieler Wünsche und Strebungen Ziel glücklich erreicht werden! Dem gefeierten Manne ist heute der irdischen Ehren überschwengliches Maas geworden. Damit er noch lange des schönen Tags gedenken könne, wird ihm — wir hoffen es zuversichtlich! — eine gütige Schickung heiteres Alter gewähren und dauernde Kraft. —

* * *

Paris, 7. Juli. Die Rente ist abermals gestiegen: 5pCt. 109. 35. — 3pCt. 79. 70. — Neapol. 97. 45. — 5 pCt. Spanische 41½. — 3pCt. 28½. — Cortes 40. —

— Börsengerüchte. Der Herzog von Bordeaux soll bedenklich krank seyn. — Die spanische Regierung hat die Intervention abbestellt; wenigstens verlangt sie aus England nur 6000 Mann, statt 10,000. — General Lahera hat die Carlisten angegriffen und geschlagen.

— Der Pairshof hat heute die 30ste Sitzung des Aprilprocesses gehalten.

— Nach der »Madrider Zeitung« vom 29. Juni hat die Königin Regentin die Demission des General Valdez angenommen und dagegen den General Saarsfield zum Oberbefehlshaber der Nordarmee, wie auch zum Vicekönig und Generalgouverneur von Navarra, ernannt. — Man war zu Madrid sehr erfreut über die Nachricht von Zumalacarregny's Tod. Die Regierung schmeichelt sich, nach einem solchen Verlust werde Don Carlos nicht mehr lange das Feld behaupten.

Oesterreich.

(Wien, 3. Juli.) Der Herzog von Modena ist hier eingetroffen. Der russische Botschafter, Baillif v. Tatitschef, ist nach Karlsbad abgereis't, wird aber gegen Ende künftigen Monats zurückerwartet.

(Meran, 1. Juli.) Gestern traf der Erzherzog Johann hier ein, wurde von dem Kreishauptmann Grafen Brandis, dem Adel, Magistrat und Geistlichkeit feierlich empfangen, und nahm seine Wohnung in der Post. Der Prinz war in Jägeruniform, hatte den Weg über den hohen, mit Schnee bedeckten Jaufen zu Fuß gemacht und war [illegible] geschmückte Schützen bildeten die Wache. Der Kastellan vom Schloß Tyrol war als Hauptmann in rother Uniform, den Hut mit den Federn der Gebirgsvögel geziert. Der Fürst Fugger und der k. k. Gesandte, Graf Senft, beide mit ihren Gemahlinnen hier anwesend, machten sogleich dem Erzherzog ihre Aufwartung.

— Zu Salzburg ist der Fürsterzbischof Augustin Gruber am 28. Juni in einem Alter von 72 Jahren mit Tod abgegangen.

Preußen.

(Berlin, 4. Juli.) Die Nachrichten, welche man aus Kalisch empfängt, bestätigen die ungemeine Thätigkeit, mit welcher man dort an den Einrichtungen für den Empfang so vieler hohen Gäste arbeitet. Wie früher bei der Reise des Kronprinzen und dessen Gemahlin nach Petersburg, die eingerichtete Wohnung ganz der gleich war, welche dieselben im Schlosse zu Berlin bewohnen, so ist auch jetzt der Palast Sr. Maj. des Königs und der Fürstin von Liegnitz im kleinern Maßstabe nachgeahmt, und mit allen den Möbeln ausgestattet, welche sie in Berlin besitzen. In Kalisch selbst sind schon jetzt alle Wohnungen für das Gefolge der Monarchen gemiethet und Vorräthe aller Art aufgekauft, um dem möglichen Mangel oder übermäßiger Theurung vorzubeugen.

— Aus Danzig meldet man unterm 29. v. M. Folgendes: »Die kaiserlich russische Fregatte »Pallas«, Kap. v. Möller, welche 56 Kanonen führt und 450 Mann an Bord hat, ist dieser Tage auf unserer Rhede angekommen, um solche, wie es heißt, zu peilen und die Plätze auszumitteln, auf welchen die Transportschiffe mit den Truppen am besten vor Anker gehen können. Man sagt, daß diese Fregatte hier bis zum October stationiren wird. Mehre russische Offiziere befanden sich gestern auf unserer Parade. An die Gutsbesitzer, auf deren Gütern die russ. Truppen auf ihrem Durchmarsche übernachten werden, ist die Aufforderung erlassen worden, dieselben nicht in die Rothen einzuquartieren, sondern ihnen geräumige, vorher auszuweißende Wohnlokale anweisen zu lassen; wo es an einem solchen Gebäude fehlt, soll, wo möglich, ein hölzernes dazu aufgeführt werden. Auch sollen die Speisen für die Soldaten nicht in einzelnen Bauerhäusern, sondern in einem und demselben Kochlokale bereitet werden. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin schiffen sich am 13. August in Kronstadt ein und landen am 16. desselben Monats in Danzig, von wo der Kaiser über Thorn nach Kalisch, die Kaiserin aber über Konitz nach Fischbach reisen. Die Ausschiffung der Truppen wird durch die der hiesigen Bordings-Gesellschaft gehörenden Fahrzeuge bewirkt, und derselben eine bedeutende Einnahme zuwenden.

— Die große Erbschaft einer armen Haushälterin hier, welche erst auf die enorme Summe von 46 Millionen Franken angegeben wurde, beschränkt sich auf 1,600,000 Franken; allein der Umstand, daß dieselbe schon seit dem Jahre 1784 offen ist und Zinsen trägt, hat sie um das Vierfache vermehrt. Uebrigens haben sich drei Erben gemeldet, welche alle den untern Ständen der Gesellschaft angehören.

— Nachstehende sind einige statistische Notizen über unser Armenwesen: Die Hauptarmenkasse in Berlin hat im verflossenen Jahre 318,643 Thlr. eingenommen. Nicht mehr als etwas über 6000 Thlr. fließen ihr an Zinsen von ausstehenden Kapitalien zu. Das Uebrige bezieht sie meist aus den Staatskassen und den Kommunalfonds; eine andere ergiebige Quelle sind auch die Kollektengelder aus den Stadtbezirken und Kirchen, welche z. B. im verflossenen Jahre allein 36,612 Thlr. betragen haben. Wie hoch unsere Haus- und Miethsteuer sey, läßt sich aus dem Umstande entnehmen, daß die Armendirektion allein auf [illegible] Ausgegeben hat sie in 90,000 Thlr. [illegible] Jahre 312,537 Thlr. Hauptposten dieser Ausgaben bilden: Armenunterstützung 108,876 Thlr.; Krankenpflege 21,714 Thlr.; Armenschulwesen 97,189 Thlr. Was das Armenschulwesen Berlins betrifft, so ist erfreulich zu bemerken, daß der Schulbesuch im letzten Jahre zugenommen hat (10,600 Kinder, 1833 nur 9425). Von dem neu zu emanirenden Gesetze wegen des Schulbesuchs der auf Fabriken arbeitenden Kinder, lassen sich in dieser Beziehung wohlthätige Wirkungen erwarten. Vor 10 Jahren (1824) betrug der Aufwand für den Unterricht armer Kinder 9000 Thlr., im verflossenen Jahre nicht weniger als 37,700 Thlr., und dennoch schwillt dieser Zweig der Armenverwaltung bei uns sehr an, daß zu fürchten steht, die Kommune werde in Zukunft nicht mehr dafür aufkommen können. Was das hiesige Armenbeitshaus betrifft, so befinden sich durchschnittlich täglich 840 Häuslinge darin, wiewohl der Etat nur auf 800 Personen festgesetzt ist, in den Wintermonaten hat sich die Zahl sogar bis auf 1000 vermehrt. Die Einnahme dieser Anstalt im Jahr 1834 betrugen 45,605 Thlr., die Ausgaben 42,824 Th.

— Ein Beweis, wie sehr deutsche Kunst auch in England anerkannt wird, ist in diesen Tagen wieder durch die Ernennung einiger ausgezeichneten deutschen Baumeister zu auswärtigen Mitgliedern des britischen Architekteninstituts gegeben worden. Unter den Ernannten ist, neben unserm Schinkel und dem Münchener Klenze, auch Ottmer, der überall immer mehr Anerkennung findet.

(Bonn, 7. Juli.) Es ist erfreulich, die Gewißheit aussprechen zu können, daß der größte Chemiker seiner Zeit, Hr. Berzelius, den Verein der deutschen Naturforscher und Aerzte im September d. J. zu Bonn mit seiner Gegenwart beehren wird. Er hat seine zu erwartende Uebereinkunft bereits dem H. Prof. G. Bischof, bei dem er wohnen wird, von Stockholm aus kund gethan. Vorher wird er nach Paris reisen.

Deutschland.

(Dresden, 29. Juni.) Gestern übergab der Verein der seit 1831 vorläufig erwählten 66 Kommunrepräsentanten der Stadt Dresden, die nun durch neu gewählte Stadtverordnete abgelöst werden sollen, ihrem guten und treuen Vorstand, dem auch durch seine unbestechliche Gesetzlichkeit als Abgeordneter der Stadt in der 2. Kammer ausgezeichneten Obersteuerprokurator Eisenstuck, eine silberne Votivtafel von gediegener Schwere und schöner Arbeit in Form eines gothischen Spitzbogens, bei einem Gastmahle, wobei auch der Bürgermeister Hübler und der Regierungskommissär gegenwärtig waren. Unter Musik und Gesang erschallten die loyalsten Denksprüche und Ein Geist durchdrang und belebte alle 90 Mitglieder und Geladenen: das schönste Gefühl des wahren Bürgerthums.

(Meiningen, 30. Juni.) Die Ständeversammlung des Herzogthums ist nach einer viermonatlichen Dauer am 23. d. M. durch den Geheimenrath und dirigirenden Minister v. Krafft wieder vertagt worden. Den wichtigsten Gegenstand ihrer Berathungen bildeten die Finanzverhältnisse des Staats, in welchen durch den mit dem Jahre 1834 erfolgten Anschluß des Herzogthums an den großen deutschen Zollverein eine bedeutende Veränderung eingetreten war. Das Resultat der von der Staatsregierung durch den Landtagskommissar, Regierungsassessor Bloemeyer gemachten Vorlagen und der ständischen Berathungen über das Budget ist als ein sehr erfreuliches zu betrachten. Es ist nämlich durch die in Folge des Zollanschlusses entstandene Mehreinnahme und durch Sparsamkeit in den Verwaltungsausgaben ermöglicht worden, nicht nur die beschwerliche Geleitsabgabe hinwegfallen zu lassen und geringere Sätze des Chausseegeldes einzuführen, sondern auch die Grundsteuer um den vierten Theil jährlich zu mindern, die lästigen Chausseebaufronden, welche in Hand- und Spanndiensten sowohl zu Reparaturen als zu Neubauten zu leisten waren, gänzlich aufzuheben, die Sporteln bedeutend herabzusetzen, den Papier-, Karten- und Kalenderstempel abzuschaffen und die Kollateralgelder, welche bisher in die Staatskasse flossen, den Ortsgemeinden zu überlassen. Aber nicht nur diese beträchtlichen Erleichterungen sind den Staatsangehörigen zu Theil geworden, sondern auch viel bedeutendere Summen, als früher, zu gemeinnützigen Anstalten und Zwecken, insbesondere für Chausseeneubauten, zur Unterstützung der Landeskulturvereine, zur Verbesserung der Lage der Geistlichen und Volksschullehrer und deren Hinterbliebenen, zur Verbesserung der Gelehrtenschulen, für die Landesvermessung, für die Landesirrenanstalt, für den Hebammenunterricht u. s. w. bestimmt worden. Ein sehr erwünschtes Ergebniß dieses Landtags sind auch die Gesetze, welche über das Institut der freien Gerichtstage, über die Friedensgerichte und über die Sonntagsfeier erschienen sind, und sehr wohlthätig wird in seinen Folgen seyn das Gesetz über die Verbesserung der Besoldungen zu gering dotirter Pfarr- und Schulstellen, wonach das jährliche Diensteinkommen eines selbstständigen Pfarrers nicht unter 400 fl. rhn., das eines Schullehrers in den größern Städten, deren Einwohnerzahl 3000 übersteigt, nicht unter 300 fl. rhn., das eines Schullehrers in den kleineren Städten und auf dem Lande bei einem Schulbezirke von 300 Einwohnern oder mehr, nicht unter 250 fl. rhn. und das eines Schullehrers in einem Orte von geringerer Einwohnerzahl nicht unter 200 fl. rhn. betragen soll. (Dorfz.)

(Frankfurt, 10. Juli.) Ueber die zu Amsterdam S gehabten Unruhen, von welchen wir gestern nach den Mit lungen der »Kölner Ztg.« berichtet, kommt uns heute einem unserer Korrespondenten etwas Näheres zu, das, gleich im Allgemeinen mit dem bereits Bekannten übe stimmend, dennoch unsern Lesern von Interesse seyn dü

Amsterdam, 7. Juli. Dieser Tage haben hier ruhen Statt gefunden, welche, wie gering auch in ihrer und in ihren wahrscheinlichen Folgen, doch im Ausl vielleicht einiges Aufsehen erregen könnten. Daß das hier, so wie in jedem andern Lande, bei einem und dem ben lange dauernden Zustande, und wäre dieser der Be ungeduldig und unzufrieden wird, und sich nach Veränder der Dinge sehnt, ist begreiflich, und liegt wohl in menschlichen Natur begründet. Auch murrt das Volk hi wie überall, über die verhältnißmäßig zu hohen Abgab ob mit oder ohne Grund, sey dahin gestellt. Dann mu es gleichfalls, daß es zu viele Beamte im Lande gibt, diese einen zu hohen Gehalt beziehen; dahingegen die Bea ten unzufrieden sind, daß sie zu wenig Gehalt beziehen, nicht Gelegenheit genug finden, ihren Kindern, Brüde Vettern u. s. w. einträgliche Stellen zu verschaffen. Kaufleute tadeln ferner das Mauthsystem von entgegengese ten Seiten. Der eine möchte es gerne erhöht, der ande erniedrigt sehen. Und so geht es weiter in allen Stände Ein jeder findet etwas zu tadeln, über etwas zu murre Das ist der Weltlauf. Die Ursache der Unzufriedenheit, welc dieser Tage zu Thätlichkeiten Anlaß gegeben hat, ist e Gesetz, welches den Eigenthümern kleiner Wohnungen, die unt achtzig Gulden Miethzins einbringen, auferlegt, nicht allein die g wöhnliche Grund-, Haus-, Mobiliar-, sondern auch die Persone oder Kopfsteuer für die Bewohner jener kleinen Miethhäuser entrichten. Die Mühe, welche die Steuereinnehmer hatte alle jene kleine Summen von den ärmlichen Bewohnern ei zutreiben, war wahrscheinlich die Veranlassung dieses G setzes, welches vom Ministerium vorgetragen und von de Generalstaaten genehmigt worden ist. Wiederholt hatten sie die Eigenthümer jener kleinen Wohnungen bei dem König über dieses harte und ungerechte Gesetz, wie sie es nenne beschwert. Sie erhielten Versprechungen zu einer nähere Revision dieses Gesetzes zum Trost, und wurden indesse durch Zwangsmittel angehalten, jene genannten Steuern z entrichten. Da nun einige von ihnen die Bezahlung standhaf weigerten, waren von Gerichtswegen ihre Mobilien mi Exekution belegt, und diese sollten vorigen Freitag öffentlich versteigert werden. Am Tage des Verkaufs strömte eine aufrührerische Volksmasse, wie das Gerücht sagt, von jenen Exekutirten bestochen und aufgewiegelt, nach dem Verkaufsplatze, und warf mit Steinen, und trieb andern Unfug, so daß die Auktion nicht Statt finden konnte, und die Mobilien in einer hölzernen Scheune, welche da stand, und dazu diente, den Armen Rumfortsche Suppen zu bereiten, aufbewahrt werden mußten. Eine Abtheilung der wenigen Veteranen, welche als Garnison dieser Stadt in der hiesigen Kaserne liegt, war hinreichend für den Augenblick, die Ruhe wieder herzustellen. Gegen Abend kehrte der größte Theil dieser Veteranen in die Kaserne zurück, und nur eine kleine Wache blieb von ihnen zur Beschützung der Mobilien da. Gegen 10 Uhr Abends wurde diese Wache plötzlich von einem mit Knitteln bewaffneten Haufen überfallen, entwaffnet und einige verwundet. Darauf wurden die Mobilien herausgebracht, auf einen Haufen gelegt, und in Brand gesteckt, wobei denn ebenfalls die hölzerne Scheune in Brand gerieth. Die Lärmtrommel rief nun schnell die Landwehr unter Waffen, die Veteranen kehrten zurück, der Brand wurde gelöscht, und die Ruhe abermals wieder hergestellt. Außer diesem Unfug sind auch noch bei einem Steuereinnehmer die Fensterscheiben eingeworfen; weiter ist nichts

geschehen. Der Bürgermeister, wegen neuer Unruhen besorgt, ließ eine 50 Mann starke Abtheilung Küraſſiere aus dem benachbarten Haarlem kommen; diese nun, so wie starke Landwehrabtheilungen, haben gestern Nacht die Stadt in allen Richtungen durchkreuzt. Es wird hier eine verstärkte Garnison erwartet. Die Menge ist scheinbar ruhig. Von Verhaftungen der Rädelsführer hört man nichts. Gerichtliche Versteigerungen von der nämlichen Art, welche auf heute angesetzt waren, sind bis auf weiter verschoben worden. Die ordnungsliebenden Bürger dieser Stadt billigen zwar im Allgemeinen jenes Gesetz nicht, aber auch eben so wenig die aufrührerischen Bewegungen, welche die Ausführung jenes Gesetzes zu hemmen suchen.

Schweiz.

(Unterwalden.) Ueber die im April vollendete Anbohrung des Lungersee's entheben wir dem Bericht des Hrn. Deschwanden folgende Details: Nachdem der Kanal eine Länge von 1293 Pariserfuß erreicht und die Vorbohrung 15 Fuß durch hartes Gestein fortgesetzt war, stieß der Bohrer glücklich in den offenen See. Die Freude war laut und allgemein. Einige Versuche bewiesen die Untrüglichkeit des Durchstichs. Der Hammerstreich vom Bergmann im Stollen auf die in das Gewässer hinausreichende Bohrstange geführt, wurde auf dem Seespiegel unverkennbar vernommen. Vom See herab gelang es, den Bohrer zu finden, der bei 220 Fuß vom Ufer hinaus, und 122 Fuß unter dem Wasserspiegel das Loch ausgemündet hatte. Da diese Oeffnung nur 1¼ bis 2 Zoll Durchmesser hat, und Sand und Letten hineingedrängt wird, so verstopft sie sich, ungeachtet wiederholten Schürens. Nunmehr werden die nothigen Arbeiten unternommen, um die untere Thalgegend vor Folgen möglicher, aber nicht denkbarer Zufälle zu sichern, durch Anbringung einer Schleuse in dem Hauptstollen, wodurch man denselben schließen und die Herausströmung zurück halten kann. Erst nach Vollendung dieser Arbeiten kann der letzte Theil dieses Unternehmens, die Ablassung des Sees, Statt finden. Bis jetzt sind für das Unternehmen 3964 Fr. baar und 2471 Fr. an Freiarbeit ausgelegt worden.

Holland.

(Amsterdam, 7. Juli.) Die span. Fonds blieben im Allgemeinen preishaltend; der Umsatz darin war nicht bedeutend, außer in Coupons, welche, zufolge einiger Einkäufe, um 1 pCt. in die Höhe gingen. Auch die holl. Effekten schlossen unverändert. 2½ pCt.: 56; 5 pCt.: 101⅛; Kanab.: 25⅝; Syndik. 4½ pCt.: 94¾; 3½ pCt.: 80⅛; span. Perp. 5 pCt.: 41¾; 3 pCt.: 27; Ausgestellte, franz.: 17⅜; Kortesb.: 36⅛; Coupons: 21¼.

[1063]

Bekanntmachung.

Die Podolische Gouvernements-Liquidations-Commission neuerdings benachrichtigt von der Confiscation des beweglichen und unbeweglichen Vermögens des Johann Cybulsky, Romuald und Eustach Janusikiewicz, des Vicar's der Czarnokosinschen Kirche, Geistlichen Borkowski, des Collegien-Registrators Hieronim Raczynski und des Fahndrichs Tarczynski, — macht auf Grundlage der am 28. Juni 1832 Allerhöchst bestätigten Vorschrift Folgendes hiermit öffentlich bekannt.

1) Dass alle Creditoren der ehemaligen Besitzer dieses confiscirten Vermögens, ohne den Ablauf der Termine zur Befriedigung ihrer resp. Forderungen abzuwarten, sofort ihre Ansprüche mit Beibringung aller zu denselben gehörenden Akten, Dokumente, Pfandverschreibungen und übrigen Beweisen dieser Podolischen Liquidations-Commission einzureichen haben, und zwar diejenigen, welche in Russland und dem Königreich Polen wohnen innerhalb 6 Monaten, diejenigen aber, welche sich im Auslande befinden, spätestens binnen 12 Monaten, gerechnet von dem Tage des Erscheinens der ersten gedruckten Publication in einer der öffentlichen Zeitungen beider russischen Hauptstädte, in einer der Warschauer Zeitungen oder dem Lithauischen Courier. Wobei noch bemerkt wird, dass nur diejenigen unbestrittenen und nicht durch Pfandrecht gesicherten Schuld-Dokumente in die allgemeine Schuldenmasse, als zur Befriedigung geeignet aufgenommen werden können, welche bis zum Anfange des Aufruhrs in Russland ausgefertigt worden sind, diejenigen aber, welche im Königreich Polen oder im Auslande contrahirt wurden, werden gänzlich abgewiesen werden.

2) Haben sowohl Privatpersonen als Kirchen, Klöster, Lehr- und Wohlthätigkeits-Anstalten, so wie die Collegia allgemeiner Fürsorge, ihre Anforderungen an gedachtes confiscirtes Vermögen dieser Commission ebenfalls binnen 6 Monaten anzuzeigen.

3) Die Schuldner obenerwähnter Personen, deren Zahlungsverbindlichkeit bereits eingetreten ist, haben sofort die schuldige Zahlung zu leisten, die übrigen aber binnen dem festgesetzten Termin von 6 Monaten ihre Schuldverpflichtung dieser Commission anzuzeigen.

4) Alle diejenigen, welche von gedachten Personen bewegliches Vermögen, Capitalien, oder was immer für Dokumente, oder sonst denselbigen zugehörige Credit-Billete und Obligationen in Händen haben, sollen solche sämmtlich in dem Zeitraum von 6 Monaten ebenfalls dieser Commission einreichen, und derselben zugleich von allen auf diesen Gütern zu Gunsten der früheren Eigenthümer haftenden Gerechtsamen, Anzeige machen.

5) Die Gouvernements-Confiscations-Commissionen, die Kammeralhöfe und übrigen Behörden und Obrigkeiten werden ersucht, in gleichem Zeitraum von 6 Monaten diese Commission zu benachrichtigen von allen ihnen bekannt gewordenen Schulden der früheren Eigenthümer dieser confiscirten Güter, — von denen von ihnen erwirkten Zahlungen und noch zu erhebenden Geldern, so wie von deren Forderungen an verschiedene Privatpersonen und Behörden, deren beweglichem und unbeweglichem Vermögen, — ihnen zugehörige Credit-Billete und Obligationen und von ihren etwaigen Nutzungsrechten auf Krons- oder Privatgüter.

6) Die Gerichtsbehörden werden angegangen, ungesäumt diese Commission von allen bei ihnen wegen Schuldforderungen an oftgenannte Personen anhängigen Prozessen in Kenntniss zu setzen, so wie von denen angemeldeten Forderungen derselben an Privatpersonen oder Behörden, mit Bemerkung des wahrscheinlichen Belaufs, und der Dokumente auf welchen sie beruhen.

7) Diejenigen, welche den obengenannten Verpflichtungen nicht nachkommen, setzen sich allen den Folgen und der Verantwortung aus, welche durch die allgemeinen Gesetze des Reichs für die zum Publicationstermin unterlassene Anmeldung der Schuldforderungen an zahlungsfähige nicht zum Handelsstande gehörige Personen, — so wie gleichmässig für Verheimlichung denselben zustehenden Geldzahlungen, Vermögen, Capitalien und Dokumenten, festgesetzt sind.

In Auftrag der Podolischen Liquidations-Commission, den 18. November 1834 und 20. und 21. Februar 1835.

(Unterz.) Secretaire Johann Kakurin.

Benachrichtigungen.

[1033] Neue

Tuchmesse in Stuttgart.

Die seit einer Reihe von Jahren glücklich fortschreitende Entwicklung der Tuchfabrikation in Würtemberg, und der große deutsche Markt, welcher der Industrie der vereinten Staaten neuerdings eröffnet ist, veranlaßten die Gesellschaft für Beförderung der Gewerbe in Würtemberg, sich mit der Frage zu beschäftigen, ob nicht die periodische Abhaltung eines Tuchmarkts oder einer Tuchmesse, einzig für den Verkauf in ganzen Stücken bestimmt, eine für Käufer und Verkäufer gleich nützliche, zeitgemäße Maßregel seyn möchte.

Der Ausschuß der erwähnten Gesellschaft hat diese Frage bei dem Stadtrathe in Anregung gebracht, und unter den vielen Gründen, welche für die Ausführung des vorliegenden Projects sprechen, schien demselben der entscheidenste der zu seyn, daß bisher die Erscheinung auswärtiger Einkäufer von Tüchern zu allen Zeiten des Jahrs in den Haupt-Bezirken der würtembergischen Tuchfabrikation nicht selten gewesen ist, und daß es daher weit vortheilhafter für Einkäufer und Verkäufer seyn würde, wenn sich die Tuchgeschäfte an Einem Orte zu bestimmten Zeiten abmachen ließen.

Der Stadtrath glaubte daher nicht anstehen zu dürfen, die Einleitung zur Ausführung des Plans einer in Stuttgart, dem Mittelpunkte des Landes, und als solcher für die Nachbarstaaten am besten gelegen, abzuhaltenden Tuchmesse zu treffen, und hat hiefür die Genehmigung der Königlichen Regierung nachgesucht, und mittelst Erlasses des Königlichen Ministeriums des Innern vom 26. d. M. erhalten.

Diese Messe, die sich nicht bloß auf den Verkauf von Tuch beschränken, sondern auch wollenen Stoffen anderer Art, z. B. Flanellen, Decken, Nagolder und Ebhauser Merino's Tüchern, Bibern, Hosenzeugen u. s. w. eröffnet werden soll, und von welcher aller Detailverkehr streng ausgeschlossen bleibt, wird vorläufig nur ein Mal im Jahre, im Monate August, und zwar dieses Jahr — vom 19. bis 22. August — abgehalten werden.

Für diesen Zeitpunkt spricht hauptsächlich die Rücksicht, daß mancher auswärtige Einkäufer, besonders Badens, der Schweiz und Baierns, bei seiner Reise zur Frankfurter oder Offenbacher Messe seinen Weg leicht über Stuttgart nehmen kann, um sich in denjenigen Tuchgattungen zu sortiren, welche Würtemberg vorzüglich liefert.

Indem nun der Stadtrath die Gründung dieser Tuchmesse zur öffentlichen Kenntniß bringt, ladet er Käufer und Verkäufer zum Besuche derselben ein, die ausländischen Einkäufer, sofern sie nicht zureichend mit den Leistungen der würtembergischen Tuchfabrikation bekannt seyn sollten, mit der besonderen Zusicherung, daß die Mittelgattungen, welche Würtemberg eigenthümlich sind, gewiß Gelegenheiten zu vortheilhaften Käufen darbieten, und daß jedenfalls unsere Producenten weiteren Wünschen in Beziehung auf Güte oder irgend eine andere Beschaffenheit williges Gehör schenken werden.

Für Abhaltung der Messe in geräumigen hellen Lokalen, für Beaufsichtigung und Wache sind die geeigneten Maßregeln ergriffen, und um den Besuch derselben für die Verkäufer zu erleichtern, werden für die nächsten 3 Jahre keinerlei Anforderungen für Lokal u. s. w. an dieselben gemacht.

Diejenigen Verkäufer, welche die Messe zu besuchen gedenken, wollen die Anmeldung davon 14 Tage vor dem Eintritte derselben unter ungefährer Bestimmung der Anzahl von Stücken Waare, welche sie zu Markt bringen werden, bei unterzeichneter Behörde machen.

Stuttgart, den 27. Juni 1835.

Stadtrath.

[1007]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Der Dienst des Schnellschiffs, welches jeden Montag und Freitag Morgens 4 Uhr von Köln nach Mannheim, und jeden Sonntag und Mittwoch Morgens 4 Uhr von Mannheim nach Köln fährt, wird vom 1. bis einschließlich den 12. Juli l. J. ausgesetzt.

Am 13. Juli beginnt dieser Dienst wieder, indem das Schnellschiff an diesem Tage, Morgens 4 Uhr, seine Fahrten von Köln nach St. Goar und Mannheim wieder beginnt, und sodann wieder regelmäßig jeden Montag und Freitag, Morgens 4 Uhr, von Köln nach Mannheim und jeden Sonntag und Mittwoch, Morgens 4 Uhr, von Mannheim nach Köln fahren wird.

Der Dienst des Dampfschiffs, welches zwischen Straßburg (Kehl) und Mannheim fährt, wird vom 30. Juni bis einschließlich den 13. Juli ebenfalls ausgesetzt. Dieses Schiff wird am 30. Juni, anstatt nach Mannheim zu fahren, zu Straßburg liegen bleiben, und vom 1. Juli an einstweilen zwischen Straßburg und Leopoldshafen in folgender Weise fahren:

Am 1. Juli fährt dasselbe zuerst und sodann regelmäßig an allen ungeraden Tagen Morgens 4 Uhr von Straßb nach Leopoldshafen. Es korrespon daselbst mit den an allen ungera Tagen Morgens 10 Uhr nach M und Köln fahrenden Dampfschiffen, we die von Straßburg (Kehl) angekom nen Passagiere sogleich übernehmen, gestalt, daß diese in einem Tage Straßburg nach Mainz und in 2 Ta nach Köln gelangen. Gleich nach kunft des Schiffs zu Leopoldshafen dasselbe die Rückreise nach Straßb (Kehl) wieder an, und trifft am Ab des folgenden Tages dort ein. Die le Reise zwischen Straßburg und Leopol hafen hat am 11. und 12. Juli St Am 14. Juli Morgens um 4 Uhr fä das Schiff zuerst wieder von Straßbu nach Mannheim, und sodann, wie f her, regelmäßig jeden Sonntag u Mittwoch Morgens 4 Uhr von Man heim nach Straßburg, resp. Kehl, u jeden Dienstag und Samstag Morge 8 Uhr von Straßburg, resp. Kehl, na Mannheim.

Uebrigens fahren die Dampfschiffe i folgender Weise:

Von Köln nach Koblenz, täglich Morgens 7 Uhr,

Von Koblenz nach Mainz, täglich Morgens 6½ Uhr,

Von Mainz nach Köln, täglich Morgens 6 Uhr.

(Vom 1. bis 13. Juli fahren die Schiff Sonntags und Mittwochs von Main nach Köln nicht um 4 Uhr Morgens sondern, wie an den anderen Tagen, un 6 Uhr Morgens ab, vom 14. Juli a aber wie früher wieder an den obige Tagen, um 4 Uhr Morgens.)

Von Mainz nach Mannheim und Leopoldshafen an allen geraden Tagen Morgens um 4 Uhr.

Von Leopoldshafen nach Mannheim und Mainz an allen ungeraden Tagen Morgens 10 Uhr.

[1034] Erbabtheilungswegen ist ein Weingut, mit Wohn- und Oeconomie-Gebäuden versehen, in Wickert, Herzogthum Nassau, zu verkaufen.

Nähere Auskunft darüber ertheilt in Frankfurt a. M. J. N. Gogel.

[1043] Eddergoldkompagnie.

In der am 8. v. M. stattgehabten Generalversammlung der Hessisch-Waldeckischen Kompagnie zur Gewinnung des Goldes aus dem Edderflusse ist beschlossen worden, dieses Unternehmen einzustellen, das Inventar zu verkaufen, und den Vermögensbestand unter die berechtigten Aktionäre zu vertheilen.

Wir bringen dieses mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß die vollständigen Verhandlungen jener Versammlung gedruckt, und durch das Sekretariat, sowie durch die Luckhardtsche und

durch die Kriegersche Buchhandlung dahier den Aktionären auf Verlangen verabreicht werden sollen.

Um möglichen Irrthümern und verspäteten Ansprüchen vorzubeugen, machen wir zugleich bekannt, daß nach den uns vorliegenden Nachweisungen nur noch die Aktien unter nachfolgenden Nummern bei jener Theilung des Vermögens in Betracht kommen werden, nämlich:

Nro. 51—265. 267. 269—280. 283—287. 290—311. 313. 318. 319. 321. 325. 329—331. 334—349. 351. 352. 354. 355. 358. 359. 361—364. 367—376. 380—382. 384. 386—391. 393—396. 398—432. 447. 449. 452—455. 462—466. 468—477. 479. 480. 486. 488. 501—503. 506—508. 510—512. 514—518. 521—533. 535. 536. 538—540. 545—547. 550. 558—564. 572. 593. 594. 602—604. 607. 610—612. 614. 615. 617—620. 623—632. 635—640. 642. 645. 646. 648—663. 670—720. 722. 727. 729. 730. 734. 737—739. 743—747. 749. 750. 752—760. 762—764. 770—773. 775—858. 861—864. 866—880. 891—893. 903. 907. 908. 910—914. 918. 920. 922—941. 943. 944. 947—959. 964—967. 969—1082. 1088—1100. 1102—1106. 1108—1117. 1119—1124. 1126—1129. 1131—1234. 1236—1261. 1268—1282. 1284—1299. 1302—1314. 1316—1320. 1326. 1328. 1329. 1336—1343 1345. 1351—1353. 1355—1358. 1362. 1363. 1369—1388. 1392—1422. 1429—1433. 1436—1452. 1454—1462. 1466. 1468—1493. 1495—1512,

zusammen 1183 Stück,

und fordern wir alle diejenigen, welche etwa weitere Ansprüche machen, hierdurch auf, diese vor Ablauf des nächstens Monats Juli bei uns anzumelden und zu begründen.

Cassel, am 5. Juni 1835.

Der Verwaltungsrath der Eddergold-Kompagnie.

Henschel. Lange. v. Baumbach vdt. Pfeiffer.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[855] Edictalladung.

Johannes Frank und dessen Frau Elisabetha, geb. Horst, von Oberehmen, verstarben vor geraumer Zeit und hatten in ihrer Ehe fünf Kinder, nämlich:

1) Anna Elisabetha Frank,
2) Balthasar Frank,
3) Johannes Frank,
4) Michael Frank, und
5) Konrad Frank,

erzeugt. Der Tod der drei zuerst genannten Kinder ist als gewiß constatirt, dagegen walten wegen der Existenz oder wegen des Todes der zuletzt genannten beiden Söhne sowie wegen deren Descendenz Zweifel ob.

Von den aufgetretenen Erbprätendenten ist zwar ein Todesschein wegen des Ablebens des, in der Königl. Strafanstalt zu Spandau angeblich verstorbenen Konrad Frank so wie ein Todesschein wegen des, unter dem Hain bei Siegen angeblich stattgefundenen Ablebens des Michael Frank beigebracht, allein deren Identität so wie die Descendenz des Michael Frank konnte bis jetzt nicht näher begründet werden.

Nach einem Zeugniß des Pfarramts zu Siegen soll Michael Frank mit seiner Frau, die bald als eine geborene Montanus, bald als eine geb. Lang aufgeführt wird, folgende Kinder, nämlich:

1) Johannes Frank,
2) Maria Elisabetha Frank,
3) Anna Elisabetha Frank,
4) Martin Frank,

zurückgelassen haben. Von diesen letztgenannten Kindern sollen Anna Elisabetha und Martin Frank verstorben sein, der Aufenthalt und die fernere Existenz der Maria Elisabetha Frank konnte dagegen nicht ermittelt werden und nur bezüglich des Johannes Frank ist dessen Leben und Aufenthalt gewiß.

Um diese obschwebende Zweifel zu beseitigen, werden daher

1) die beiden Söhne Michael und Conrad Frank, sowie
2) die Enkel Maria Elisabetha, Anna Elisabetha und Martin Frank, nebst deren allenfallsigen Descendenz,

aufgefordert, so gewiß binnen

6 Monaten a dato

sich dahier zur Empfangnahme des elterlichen und beziehungsweise großelterlichen Vermögens zu melden, gegenfalls angenommen werden wird, als seien die, in dem Todesschein der Königlichen Strafanstalt zu Spandau und des Pfarramts zu Siegen angegebenen Personen diejenigen, welche Ansprüche auf den elterlichen und respective großelterlichen Johannes Frank'schen Nachlaß zu machen befugt gewesen seyen, weßwegen hinsichtlich der der Enkelin Maria Elisabetha Frank gebührenden Erbportion ein Curator angeordnet und diesem die Verwaltung überlassen werden wird.

Grunberg den 1. Mai 1835.

Gr. Hess. Landgericht das.

Kraft.

[1037] In der Concurssache des hiesigen Bürgers und Bierbrauermeisters Jodocus Heinrich Gernhardt et uxor. werden alle in dem Liquidationstermin und bisher sich nicht angemeldet habenden Gläubiger, in Gemäßheit des in der ergangenen Edictalladung angedrohten Präjudizes, von der Masse nunmehr ausgeschlossen.

Frankfurt den 29. Juni 1835.

Stadt-Gericht.

Dr. Martin, Secr. vic.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — I. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von J. Otterbein.

Cours der Staats-Papiere.

Den 10 Juli. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	103⅜
	ditto ditto	4	—	98⅛
	Bank-Actien		—	1630
	G. 100 Loose b. Rothsch.		—	213
	Part.-Loose ditto	4	—	140⅛
	G. 500 ditto ditto		—	117
	Mailand. Obligationen	4	96⅛	—
	ditto ditto	4½	—	99
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	66⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	101⅜
	Obl. b. Rothsch. in Frankf.	4	—	101⅛
	40 fl. 10 m. Lond. à 13⅓ G.	4	—	97⅜
	Prämienscheine		61⅛	—
Baiern	Obligationen	4	—	101¼
Frankfurt	Obligationen	4	101¼	—
Baden	G. 50 Loose b. Goll u. S.		—	93⅛
Darmstadt	Obligationen	4	—	101⅛
	G. 50 Loose		—	65⅛
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	102¼	—
Holland	Integrale	2½	—	55⅛/16
	Consolide v. 1830	5	—	—
Spanien	Rente perp. b. Wilhad.	5	—	40⅛
	ditto Coup. zu zahlen	3	—	25⅜
Polen	Loll. Loose Rtl.	...	—	69⅛

Wechsel-Cours.

Den 10 Juli.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	138⅜	—
ditto 2 M.	138⅛	—
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	100⅜	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	104⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	—	109⅞
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	—	147
ditto 2 M.	—	146⅛
Leipzig k. S.	—	99⅛
4° in der Mass.	—	—
London k. S.	—	151⅛
ditto 2 M.	—	150⅛
Lyon k. S.	—	78⅛
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	79	—
ditto 2 M.	78⅝	—
Wien in 20 kr. k. S.	101	—
ditto 2 M.	—	—
Disconto	—	2¾

Cours der Geld-Sorten.

Den 10 Juli.

Gold	fl.	kr	Silber	fl.	kr
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	4
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44
Band-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	21
10 Francsstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth	20	28
Souverainsd'or	16	30	do 13—14 Lth	20	26
Gold al Marco W.Z.	318	—	do 6 Lthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 4 Juli.		Amsterdam, d. 7. Juli.	
5 pCt. Metalliques	101¹³/₁₆	2½ pCt. Integrale	59
4 — detto	97¹⁵/₁₆	Kanobillete	25⅝
3 — Actien ex div.	1329	Rentanten	—
4 — Partial	140	6 — Russ. Inscr.	69
G. 100 Loose	—	5 — Rente perp.	41¼
2½ St. Banco-Obl.	—		
London, den 4. Juli.		**Paris, den 7. Juli.**	
5 pCt. Stocks	92⅛	5 pCt. Rente	109 35
3½ — Holländische	55⅛	5 — ditto	79 70
5 — Russ. Oblig.	—	5 — Rente perp.	41⅛
5 — griech. Bons	—	3 — ditto	28½
5 — Cortes-Bons	46¼	3 — Neapel	97 45

A. Salzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitun

Samstag, (Beilage zu Nro. 190.) 11. Juli 183

Deutschland.

Aus Baiern schreibt die »Münchener politische Zeitung« in einem größeren Artikel unter Anderem Folgendes: Bei den jetzigen Aussichten wird es gewiß nicht lange mehr anstehen, die Donau, den bedeutendsten Strom von Deutschland, der, bis zu den an Produkten so reichen Ländern des Orients hinwandelnd, zum gesellschaftlichen Verkehre mit den Bewohnern jener Gegenden einladet, so unbenützt für Deutschland mit fast leerem Rücken von Ulm bis in das schwarze Meer fließen zu sehen. Die Krone Oesterreich ist gleichzeitig unter Mitwirkung der Pforte, des Fürsten Milosch, der Paschas von Widdin und Orsowa mit der Vollendung des Planes beschäftigt, die Donau mit Dampfschiffen von Wien bis in das schwarze Meer, und von da bis Konstantinopel befahren zu können. Konstantinopel war, bis in das Jahr 1453, wo es die Türken eroberten, der große Weltmarkt für alle indischen Produkte, welche nun gegenwärtig, insbesondere auch von dem, Deutschland und namentlich Baiern befreundeten, Griechenland so sicher für Deutsche Industrie-Erzeugnisse eingetauscht werden können. Und wenn der von England ausgegangene Plan, wie nicht zu bezweifeln ist, verwirklicht wird, eine direkte Verbindung über Aegypten nach Ostindien herzustellen, so läßt sich, ohne sanguinische Hoffnungen zu hegen, sehr leicht bemessen, welche reichen Quellen des Verkehrs auch für die deutsche Union entspringen müssen, wenn die Donau mit dem Rheine mittelst des Mains durch einen Kanal verbunden wird. Es liegen hier sehr wichtige Keime der Verbesserung der Nationalwohlfahrt in der Mitte, und es handelt sich hier hauptsächlich darum, eine Haupthandels-Wasserstraße durch das gesammt-deutsche Vaterland auf ewige Zeiten herzustellen. Nach Jahrhunderten werden sich unsere Nachkommen der jetzt lebenden und wirkenden Zeitgenossen dankbar und mit Verehrung erinnern, daß diese ein Werk ausgeführt haben, wozu 15 Jahrhunderte nicht hinreichen konnten, nämlich den von römischen Kaisern und später von Karln dem Großen gefaßten Plan: den Rhein mit der Donau zu verbinden, auszuführen. Für dieses welthistorische Unternehmen hat sich indessen König Ludwig so feurig interessirt, daß er die Ausführung desselben bereits zu sanktioniren geruhte, nachdem die Stände des Königreichs Baiern zur Verwirklichung dieses riesenartigen Unternehmens von ihrer Seite kräftigst mitgewirkt hatten. Kein politisches Ereigniß kann und wird dann den Erfolg dieses Unternehmens stören oder gefährden. Dieser Kanal wird sowohl während des Krieges, als auch im tiefsten Frieden, seinen Dienst und seine Leistungen nicht versagen. Deutschland, aus dem politischen Mittelpunkt betrachtet, welchen es jetzt schon bildet, würde auch noch durch die Verbindung dreier seiner größten Flüsse: Der Donau mit dem Rhein und dem Main, der Mittelpunkt einer Handelslinie zwischen dem atlantischen und dem schwarzen Meere werden, indem dieser Absatzweg der Erzeugnisse und des Durchganges aus England, Frankreich, Holland und Belgien, so wie aus Oesterreich, Ungarn, Griechenland, der Levante, Persien und Aegypten, unser gemeinschaftliches Vaterland beschäftigen könnte. Was die eventuelle Fortsetzung der Eisenbahnen in allen Vereinsstaaten zu einer Hauptverbindungsstraße zu Land betrifft, so werden sie immer auch an die schiffbaren Ströme h leitet und längs derselben für werthvolle leichte Artikel Schnelligkeit des Transports wegen — der langsan Bergfahrt gegenüber — unmaßgeblich angelegt werden sen. Inzwischen wird für den Transport des Salzes, Getreides, des Bau-, Nutz- und Brennholzes, so wie i haupt aller schweren Handelsartikel — die keine hohe Fr tragen — die Fluß- und Kanalfahrt fortwährend den V zug behaupten.

(Fürstenau [Großh. Hessen], 3. Juli.) Am 26. v. feierten hier Se. Erl. der Graf und J. Durchl. die Fü zu Erbach-Fürstenau, geborne Prinzessin zu Hohenl Ingelfingen, in der Mitte von 11 Kinder, einem Schwie sohn und einer Enkelin, ihre silberne Hochzeit.

Griechenland.

(Athen, 30. Mai.) Ich schreibe Ihnen am Vorabe des großen Ereignisses der Thronbesteigung unsers Königs, einem Zeitpunkte, wo sich natürlich der Blick auf das Vergang zurück richtet, und namentlich auf die jüngste Vergangenheit, die unmittelbare Mutter und Gebärerin der nächsten Zukur Die Frage, um welche sich unsere Politik während der letzten M nate gedreht, und welche von tausend Intriguen durchkreuzt u verwirrt war, die Frage, wen wird der König zu seinem erst Rathgeber wählen, hat sich endlich offenkundig entschieden, u zwar so, wie jeder Besonnene erwarten konnte und muß Seit dem vorigen Sonntage ist es bekannt, daß der bisheri Präsident der Regentschaft bleiben wird, um den König au fernerhin in den Regierungsgeschäften zu unterstützen, und d hiesige Publikum, wie die Stimmen aus den Provinzen äu sern sich durchgängig erfreut und zufrieden über diese En scheidung. Graf Armansperg kennt unter den hier anwese den fremden Staatsmännern unser Land und unsere Verhäl nisse — zum Theil aus schweren Prüfungen — am besten er hat sich durch seine Geschäftsgewandtheit, seine rastlos Thätigkeit, seine aufrichtige Hingebung für die wahren Inte ressen des Landes und Thrones, und seinen milden, versöhn lichen Charakter Achtung und Liebe in reichem Maaße zu er werben gewußt. In derselben Weise, nur vielleicht mit etwa mehr Festigkeit, wünscht man ihn fortarbeiten zu sehen, und der Segen wird nicht ausbleiben. Begierig aber ist man vor Allem zu sehen, welches System der edle Graf entwickeln wird; denn daß uns bisher ein entschiedenes System fehlte, läßt sich nicht verkennen: ich meine nicht in der höheren Politik die Verfassungsfrage, obgleich auch diese sich nach und nach her ausstellen wird, sondern in der Verwaltung. Bisher waren allerdings manche Rücksichten zu nehmen, die aber aufhören werden, nachdem der König selbst von Allem Einsicht nimmt und in letzter Instanz beschließt, und so erwartet man, in Zukunft die Minister entweder unbedingt gehorsamer zu finden, oder da, wo sie eigenwillig oder gar böswillig widerstreben, sie der Mühen ihrer Stellung enthoben zu sehen; und so von oben bis unten, durch die ganze Beamtenhierarchie durch. Die Minister erinnern mich an einen witzigen Artikel, den die letzte Nummer der »Athene« enthält. Seit letztem Sonntag, sagt sie (als dem Tage, wo die Entscheidung Sr. Maj. bekannt wurde), sind unsere sämmtlichen Staatssekretäre von

Unpäßlichkeit befallen. Der Minister des Innern und Präsident des Ministerraths (Koletis) verschrieb sich, da er selbst Arzt ist, als Heilmittel die Heuchelei und Verstellung, da das Mittel nicht anschlug, rief er einen andern Arzt zu seinen geheimsten Vertrauten zu Hülfe (den Dr. Soghianopulos, ein anerkannt zweideutiges Subjekt), dessen gewöhnliche Arzneien die Kabale und Intrigue sind. Der Kriegsminister (Lesuire) wählte als Panacee das Drohen mit seiner Demission und Abreise. Der Minister des königl. Hauses und des Auswärtigen (Rhizos) erkor sich zur Arznei den Widerruf und die Unbeständigkeit des Charakters, legte sich auf den Divan, schlug die türkische Cither (bekanntlich verabscheut der Hr. Minister die europäische Musik, und spielt mit Vorliebe das genannte widerliche Instrument), und sang Hymnen an diese seine Schutzgöttinnen. Der Finanzminister nahm als Heilmittel seine Indifferenz und sprach: was liegt mir daran? ich war ja auch so schon todt. Nur der Justizminister blieb sich gleich. — Man muß gestehen, daß die »Athene« ihre Leute und deren Schwächen kennt; die ganze Schilderung ist schlagend wahr. Freilich hätte wohl jeder der Herren Minister lieber sich selbst an der Spitze der Dinge gesehen; aber wenn die Griechen über das Bleiben des Grafen noch aus einem andern Grunde als seinen persönlichen Eigenschaften erfreut sind, so ist es eben der, daß in einem Augenblicke, wo die Parteien sich so scharf und neidisch gegenüber standen, hierdurch vermieden wird, daß kein griechischer Parteichef die erste Stellung einnimmt, der seine Macht nur benutzt haben würde, um seine Gegner zu Boden zu schlagen und seine eignen Kreaturen empor zu bringen. Was die Griechen jetzt vom König erwarten, ist allerdings Großes und Vieles; bei welchem Regierungswechsel aber hat man nicht überspannte Erwartungen gesehen? Verminderung der Ausgaben, wenigstens in einigen Verwaltungszweigen, möchte allerdings nicht blos wünschenswerth, sondern auch nothwendig seyn, und gleichzeitig ernstliche Bedachtnahme auf Eröffnung neuer Hülfsquellen. Dem Vernehmen nach soll aber hierauf schon Rücksicht genommen worden seyn. Das von den Ministern präsentirte, auf 17 Millionen sich belaufende Budget ist, wie man hört, auf 14 Millionen reduzirt worden, während einige Verbesserungen in den Finanzen gewisse Aussicht auf eine Jahreseinnahme von 11 Millionen geben. Demnach würde, wenn das Budget der Ausgaben mit eiserner Konsequenz auf dem Stande von 14 Millionen erhalten wird, der Rest der Anleihe noch auf sieben Jahre zu einem jährlichen Zuschusse von drei Millionen zum Staatshaushalt ausreichen. Daß sich inzwischen die Einnahmen, selbst unter einer mittelmäßigen Verwaltung, wenigstens auf 14 bis 15 Millionen erhöhen werden, ist mit Gewißheit vorauszusehen, und der Staat wird also nicht allein keiner neuen Anleihe bedürfen, sondern mit Rückzahlung der alten Schulden anfangen können. Allein bei einiger Thätigkeit und einigem Glück in der Verwaltung des Innern und der Finanzen, können die Einkünfte in dem angegebenen Zeitraume leicht auf einige Millionen mehr gebracht werden, und dann ist Griechenlands Fortbestand und Fortschreiten bleibend gesichert. — Da man vielleicht diesen bloßen Versicherungen nicht trauen dürfte, wollen wir wenigstens andeuten, woraus die Vermehrung der Einnahme in diesem und den folgenden Jahren hervorgehen wird: 1) aus dem verbesserten Systeme der Zehnterhebung, während die unglückliche im verflossenen Jahre versuchte Erhebungsweise dem Staate nicht allein einen bedeutenden directen Ausfall, sondern durch die allgemeine Unzufriedenheit und den Aufstand in Messenien noch größeren indirecten Schaden gebracht hat; 2) durch eine verbesserte Verwaltung des Salzmonopols, das schon unter Capodistrias mehr eingetragen hat, als bisher unter der Regentschaft; 3) durch vortheilhaftere Verpachtung (auf längere Termine) der vielen dem Staate gehörigen Mühlen, Boutiquen, Fischereien u. s. w.; 4) durch Eröffnung der reichen Kohlengruben von Kumi auf Euböa und vielleicht noch anderer Bergwerke; 5) durch die jetzt eingeführte regelmäßige Bewirthschaftung der Staatswälder; 6) durch verbesserte Erhebung der Vieh- und Weidesteuer. (Im ersten Jahre der Regentschaft hatte man auf Maurokordatos Vorschlag die Staatsweiden an Unternehmer verpachtet, was zu so großen Erpressungen von Seite der Generalpächter und so schreienden Klagen von Seite der Hirten Anlaß gab, daß die Regierung ihr Werk wieder umstoßen mußte, und von der Einnahme, wie ich glaube, beinahe wenig übrig blieb. Darauf setzte Theocharis, aus Schrecken über diese Klagen, die Vieh- und Weidesteuer nach Kopfen im vorigen Jahre so gering an, daß man, obgleich nur Attika, Euböa und der größte Theil von Phthiotis das Reich vergrößert hatten, noch weit hinter Kapodistrias Einnahme zurückblieb. Durch einfache Erhöhung des Ansatzes auf das, was er unter dem Präsidenten war, wird man hier höchst beträchtliche Summen gewinnen.) 7) Durch Vermehrung der Produktion, in Folge der zu erwartenden Ländervertheilung und des allmähligen Verkaufes der Staatsgüter; 8) durch die aus diesem Verkaufe selbst gelösten Summen, u. s. w. Denn es schlummern Gottlob in diesem Lande noch zahlreiche Hülfsquellen, die nur nach und nach geöffnet zu werden brauchen. — Durch die, wie man sagt, binnen sechs Monaten zu vollendende Organisation der Gemeinden werden dem Staat auch manche Lasten, z. B. die Erhaltung der Volksschulen, abgenommen, und die Durchführung anderer Maßregeln, wie der Anlage von Verbindungsstraßen, erleichtert werden. Das Leben ist das Gemeindegesetz bis jetzt erst in dem Kreise Argolis getreten, und schon rühmen die Administrativbehörden die wohlthätigen Folgen desselben. In den Kreisen Attika und den Cykladen sind die Wahlen der Gemeindebehörden eben erst jetzt beendigt, in den übrigen Kreisen werden sie vorbereitet oder man ist damit beschäftigt. Wenden wir jetzt noch einen Blick auf die Hauptstadt und ihre Umgebung. Hier geht Alles mit raschen Schritten vorwärts, und Athen ist für den, der es vor 2 Jahren bei der ersten Anwesenheit des Königs gesehen, kaum mehr zu erkennen. Seit dem 1. Dec. haben sich mehre Hunderte neuer Häuser erhoben, und vielleicht hundert sind noch im Bau begriffen. Die Straßen der alten Stadt fangen nach und nach an, breiter zu werden, indem man die Ruinen und Lehmhütten wegreißt, und die neuen Häuser in geraden Linien aufführt. Die Aeolusstraße ist in ihrer ganzen Länge, die Hermes- und Athenenstraße zum größten Theile geöffnet, und die alten Athenäer sehen nicht ohne Ueberraschung die Vortheile, welche diese geräumigen und geraden Verbindungswege gewähren. Am meisten aber sind Reisende erstaunt, welche nach halbjähriger Abwesenheit im Piräeus landen, und da, wo sie ein halbes Dutzend elender Hütten am Ufer, und eben so viele Nachen im Hafen verließen, jetzt die Anfänge einer Stadt finden, die sich in mehr als fünfzig solid gebauten Häusern erheben, während der Hafen mit großen und kleinen Handelsschiffen gefüllt ist, und stattliche Kriegsflotten vor der Mündung des Piräeus auf der Rhede von Salamis geankert liegen; und wenn sie, statt durch Sümpfe zu waten, oder auf schlechten Maulthieren zu reiten, auf einer guten Kunststraße im bequemen Wagen der jungen Hauptstadt zurollen.

Auch ein Wort über Eisenbahnen.

Unter dieser Aufschrift enthält die »Magdeburger Zeitung« nachfolgenden Artikel, der um so mehr in diesem Augenblicke

von Interesse ist, als eben jetzt ganz Deutschland über die Zweckmäßigkeit von Eisenbahnen diskutirt. Wird gewöhnlich allzu sehr die Lichtseite von diesem Gegenstand hervorgehoben, so mag es nicht schaden, auch die Schattenseite unsern Lesern vorzuführen. — Aus dem Kontakt widerstreitender Meinungen entwickelt sich in der Regel die Wahrheit. Wir haben natürlich nicht zu bevorworten, daß wir die Wahrheit und Richtigkeit der in diesem Aufsatz entwickelten Ansichten keineswegs zu vertreten gedenken. Nicht zu läugnen ist es, daß die Eisenbahnen ein sehr schnelles Transportmittel gewähren, und auf diese Weise entferntere Städte und Länder in nähere Verbindung bringen; allein da ganz bedeutende Kapitalien dazu in Anspruch genommen werden, so sollte man sich doch billig die Frage aufwerfen: ob Deutschland schon jetzt in der Lage ist, so bedeutende Summen auf Eisenbahnen verwenden zu können, und ob es nicht besser wäre, diese Kapitalien seiner Industrie zuzuwenden. Sollte man hierauf erwiedern: wir wissen die Gelder in Fabrik- und Manufakturanlagen, in Handel und Gewerbe und Schifffahrt, worunter natürlich Seeschifffahrt zu verstehen wäre, nicht nutzbar anzulegen, so ergibt sich der Schluß ganz von selbst, daß wir auch keine Eisenbahnen gebrauchen und hinreichend beschäftigen können, und es nicht gerathen ist, es den Engländern, Nordamerikanern und Franzosen nachmachen und ihnen gleich thun zu wollen. Der Hr. Konsul List, welcher durch That und Wort ganz Deutschland wegen eines Eisenbahnsystems in Allarm setzt, ist so sehr in seine Idee verliebt, daß er die Eisenbahnen zum schaffenden Gott der Industrie erhebt, während es doch einleuchten sollte, daß die Industrie eines Landes der schaffende Gott der Eisenbahnen seyn muß. Der Hr. Konsul List hat England, Nordamerika im Auge, und vergißt, daß hier in Deutschland ganz andere Verhältnisse obwalten. Deutschland, in viele kleine Staaten getheilt, hatte noch vor Kurzem eben so viele Schlagbäume, die seinen innern Verkehr hemmten und seine Industrie unterdrückten; es reift nach und nach durch die Zollvereinigung erst zu einem gemeinsamen Ganzen, und kann dadurch bei dauerndem Zusammenhalten erst nach und nach an innerer Kraft erstarken. Deutschland hat keine Kolonien, keine Seeschifffahrt, wohin und wodurch es die Erzeugnisse seines Gewerbfleißes und seines Bodens mit Leichtigkeit und in Massen, so wie England, absetzen könnte, und wie wollen wir Deutschland in Hinsicht seines Kapitalreichthums mit England vergleichen?! amerika hat, so wie England, einen Welthandel, unern Strecken Landes, die sich mehr und mehr bevölkern, hin es sich durch gute Communikationswege erleichter bindungen zur Beförderung der Früchte seines Welt verschaffen muß, hat keine Chausseen, so wie wir Staatsschulden, so wie wir, und kann also weit eh wir große Summen auf Anlage von großartigen Eis nverbindungen verwenden. Frankreich hat in Europa England den größten Welthandel, sein Klima, sein Bod zeugt ungleich werthvollere Artikel, seine Industrie ste einer weit höheren Stufe, als in Deutschland, und von Eisenbahnen mögen in diesem von der Natur gese Lande wenigstens auf manchen Strecken ebenfalls an de erscheinen. Betrachten wir dagegen Deutschland ohne atlandische Besitzungen und Etablissements, ohne Seeschif und beschränkt auf wenige Produkte, welche es über ausführen kann! Schaafwolle und Leinen sind unsere vo lichsten Exporten, wenig belangreich sind Manufaktur sogenannte Nürnberger Waaren, einige Bergprodukte, ter und Stäbe, und dazu reichen unsere Binnengewässe Verführung nach den Seehäfen aus. Unser Get nimmt man uns nicht ab! In den ersten Nummern des senbahn-Journals« heißt es unter andern, die Flußschiff verlöre mit jedem Jahre, weil sie nicht mehr genügen k und wird als Beweis angeführt, daß im Jahre 1834 180 Ctr. weniger von Hamburg auf Magdeburg expedirt als 1833, und in gleichem Verhältniß wäre auch die schiffung nach Dresden schwächer gewesen. Der Hr. rent hat aber wohl schon vergessen, daß primo Januar der Zollverein ins Leben trat, daß daher von den in verführten Waaren ein sehr großer Theil auf das Jahr zu übertragen ist, indem man sich, in denen zum Zollve getretenen Ländern, in 1833 auf lange Zeit hinaus versor worau noch jetzt das Geschäft leidet: daß also die Zus menstellung dieser beiden Jahre ganz unpassend ist. Hä der Hr. Referent sich Notizen von 10 Jahren versch so würde er gefunden haben, daß der Gütertransport auf Elbe bedeutend zugenommen, keineswegs sich vermindert h indeß er in Folge des Zollvereins schwerlich wieder ganz bedeutend werden wird, als er vordem war, durch die schwerung des Geschäfts nach Böhmen. (Schluß folg

Benachrichtigungen.

Physikalischer Verein.

Samstag den 11. Juli, Abends 7 Uhr: Fortsetzung der Vorträge des Herrn Bornschein über Dampfapparate.

[1075] **Gasthofs-Empfehlung in Bonn am Rhein.**

Ich beehre mich hiermit, das reisende Publikum ergebenst darauf aufmerksam zu machen, daß der Neubau meines Gasthofes, unter Beibehaltung der alten Firma:

Trier'scher Hof

nunmehr ganz beendigt ist.

Die vortheilhafte, schöne Lage dieses Hotels auf dem Marktplatze, den es nach allen Seiten dominirt, die moderne Großartigkeit seines Baues, die sehr elegante und bequeme innere Einrichtung, die ganz neue und geschmackvolle Möblirung sämmtlicher Zimmer und Säle, wobei ich es an nichts habe fehlen lassen und worin es sich zu den schönsten Gasthöfen am Rhein zählen darf, ferner die nöthige Anzahl geräumiger Stallungen und Remisen bieten den reisenden Herrschaften alle Annehmlichkeiten dar und machen es mir möglich, den Anforderungen der Zeit in jeder Hinsicht zu genügen.

Ich erlaube mir, dieser Anzeige noch die Versicherung hinzuzufügen, daß es mein eifrigstes Bestreben seyn wird, durch zuvorkommende Aufmerksamkeit in jeder Art von Bedienung den Erwartungen meiner verehrten Gäste zu entsprechen und mir ihr gütiges Wohlwollen zu erwerben und zu erhalten.

Bonn am Rhein, 1. Juli 1835.

Fr. C. A. Simrock.

[964] **Bekanntmachung.**

In Folge der heute vorgenommenen dritten Verlosung des durch uns negocirten Herzoglich Anhalt-Cöthen'schen Anlehens von Thaler 132,500. — im fl. 20 Fuß, sind die Partial-Obligationen

Nro. 17. 29. 71. 89. 96. 105. 10
121. 159. 172. 221. 224.
Thlr. 500. — jede

zur Ablage auf den 15. September d. J bestimmt worden. Indem wir dieß hier durch zur öffentlichen Kenntniß bringen bemerken wir noch, daß von oben be nanntem Termine an, jede weitere Ver zinsung dieser Obligationen aufhört.

Frankfurt a. M. den 17. Juni 1835.

M. A. v. Rothschild u. Söhne.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[991] Dem Schuhmachermeister Michael Rösing aus Neuenhof wurde am 21. d M. unfern der Röderhöfe, während er am Wege beim Ausruhen eingeschlafen war, seine fl. 301. — in Brabanter-, Preuß. ⅔ u. 1/11 Sächsischen Thalern und Sechsbätznern enthaltene Geldkatze, die er um den Leib trug, abgeschnitten und entwendet. Der Verdacht dieser Entwendung fällt auf den unten signalisirten Burschen, welcher eine Strecke Wegs mit Rösing gegangen war, sich zum Ausruhen neben denselben gesetzt hatte,

und bei dem Erwachen des Rösing und Entdeckung des Diebstahls verschwunden war.

Man ersucht nun alle verehrliche Behörden zu Ergreifung des fraglichen Burschen die nöthigen Maßregeln treffen, und sobald dieselben einigen Erfolg haben sollten, Nachricht davon hieher ertheilen zu wollen.

Frankfurt den 23. Juni 1835.

Polizei-Amt.

Personal-Beschreibung:

Alter: 36—38 Jahre;
Haare: schwarz;
Nase: spitz;
Zähne: gesund;
Größe: circa 5 Fuß 5 Zoll rheinisch;
Statur: nicht sehr breit und nicht stark.

Kleidung:

Blauer Fuhrmannskittel, unter demselben ein grau tuchenes Kamisölchen, weiße leinene Hosen mit gleichen Kamaschen, runder schwarzer Hut. Der Bursche trug einen weißen Bündel an Achselbandern auf dem Rücken.

[1022] Edictalladung.

Durch Urtheil vom 14. April d. J. ist der Concursproceß gegen den Weimar Krumeich von Ransbach erkannt worden. Nachdem dieses Urtheil rechtskräftig geworden, so werden alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an diese Masse machen wollen, aufgefordert, solche

Mittwoch den 29. Juli 1835,
des Morgens um 8 Uhr,

bei Vermeidung des ansonst ohne weiteres Decret von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse vor dem unterzeichneten Amt geltend zu machen.

Denjenigen Creditoren, welchen das Recht, sich durch Bevollmächtigte vertreten lassen zu dürfen, zusteht, wird bemerkt, daß in der denselben zu ertheilenden Vollmacht zugleich die Befugniß zu Erklärungen über Gegenstände der Massenverwaltung enthalten seyn muß.

Selters den 10. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches und Fürstlich Wiedisches Amt.

Spring.

---

[971] Decret.

In Sachen
des Johann Rebchen II. zu Dernbach, Herzoglichen Amts Montabaur, Klägers,
gegen
Wendel Wolf von Nauort, Verklagten,
wegen Forderung.

Nachdem der Johann Rebchen II. von Dernbach gegen den Wendel Wolf von Nauort auf Rückzahlung einer demselben am 19. Januar 1832 geliehenen Geldsumme von 60 fl. nebst versprochenen Zinsen zu 5% von diesem Tage an Klage erhoben, so wird dem gedachten Wendel Wolf, dessen Aufenthalt dermalen unbekannt ist, hierdurch aufgegeben, den Kläger zu befriedigen oder sich innerhalb

60 Tagen

von dem Tage an, an welchem dieses Decret zum erstenmal in den öffentlichen Blättern erscheint, vor dem unterzeichneten Amt unter den Rechtsnachtheilen des Eingeständnisses des Klaggrundes und des Verlusts der Einreden auf diese Klage zu erklären.

Es wird zugleich bemerkt, daß alle weitere Decreturen nur durch Anschlag am Gerichtsbrett bekannt gemacht werden.

Selters den 4. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches und Fürstlich Wiedisches Amt.

Spring.

[1008] Edictalladung.

Durch das Ableben der Wittwe des zu Grenzhausen ebenwohl verstorbenen Schullehrers Christian Böhmer, erscheint nunmehr die Eröffnung des von demselben am 4. Oktober 1823 errichteten dahier deponirten Testamentes geboten.

Da weder die Namen noch der Aufenthaltsort aller Intestaterben dieser Personen bekannt, zur Eröffnung dieser letztwilligen Dispositon aber Termin auf

Samstag den 1. August d. J.,
Morgens 9 Uhr,

vorbezeilt worden ist, so werden alle diejenigen, welche in ihrer Eigenschaft als Erben Ansprüche auf die Erbmasse des Schullehrers Christian Böhmer und seiner Ehefrau von Grenzhausen zu haben vermeinen, aufgefordert, diesem Acte so gewiß alsdann dahier beizuwohnen, widrigenfalls die Eröffnung des Testamentes vorgenommen und bei dem Mangel eines sichtbaren Fehlers dessen Inhalt sofort in Vollzug gesetzt werden wird.

Selters den 19. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches und Fürstlich Wiedisches Amt.

Spring.

[1023] Ueber die Verlassenschaft des Johann Adam Müller von Oberselters ist rechtskräftig Concurs erkannt worden.

Ansprüche aller Art an diesen oder seine Ehefrau sind daher

Donnerstag den 23. Juli d. J.,
Morgens 9 Uhr,

bei Vermeidung des ohne weitere Dekretur von selbst eintretenden Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der vorhandenen Masse dahier zu liquidiren. — Idstein den 16. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Scheltenberg.

---

[965] Edictalladung.

Nachdem über den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Buchhandlers auch Buchdruckers Johann Friedrich Wenner von unterzeichnetem Gericht heute der Concurs erkannt worden, so werden alle und jede, welche an diesen Nachlaß aus irgend einem Rechtsgrund einen Anspruch zu machen haben, edictaliter hierdurch vorgeladen, um in dem auf

Montag den 31. August 1835,
Vormittags 10 Uhr,

angesetzten Termin, vor der angeordneten Commission entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft ihre Forderungen zu liquidiren, und etwaige Vorzugsrechte geltend zu machen, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse.

Es wird auch keine weitere Citation mehr erfolgen, sondern nur, nach Reproduction dieser Ladung, die Präclusion der nicht erschienenen Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt den 15. Juni 1835.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Hiepe, Director.

Hartmann, Ir Secr.

[1014] Edictalladung.

Von einem, den Freiherrlich von Schaffschen Relikten zu Kumpfmühle zugehörigen Zinszahlamts- resp. Ewigzinskapitale Cat. Num. 2905 per 600 fl. à 4%, Zinszeit 1. März, Ausbruch aus 9000 fl. Hauptsumme, gemäß Hauptbrief Sr. Churf. Durchlaucht Max I. in Bayern, d. d. München den 3. Julius 1628, auf den Pfleger Karl Jochen lautend, letzter Transport vom 19. November 1685, ist die Urkunde in Verlust gegangen.

Auf Antrag der genannten Relikten wird der Besitzer der in Frage stehenden Urkunde hiedurch aufgefordert, solche binnen

6 Monaten a dato

bei unterzeichnetem Gerichte um so gewisser vorzulegen, und seine allenfallsigen Ansprüche hierauf anzumelden, als sie ausserdessen für kraftlos erklärt werden wird.

Regensburg am 19. Juni 1835.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Hertl.

Reitmayr.

[1038] Nachdem auf die am 11. May l. J. erl. jene Edictalladung sich Niemand angemeldet hat, welcher an die abhanden gekommene Original-Ausfertigung der von dem hiesigen Bürger und Handelsmann Joh. Nicolaus Kummerer am 28. May 1816 auf das, in der Mainzergasse gelegene und mit Lit. J. Nro. 36. 37 u. 38 bezeichnete Haus über die Capitalsumme von fl. 5000.— bestellten Nachhypothek, so wie an den demnunmehr verstorbenen hiesigen Bürger und Juwelier Philipp Christian Hoffmann, laut gerichtlicher Cession vom 16. April 1818 daran zugestandenen Antheil von fl. 2000.— einen Anspruch zu machen gehabt hatte, so wird, dem angedrohten Präjudiz gemäß, die fragliche Original-Ausfertigung hiermit für amortisirt, die Forderung selbst aber für getilgt erklärt.

Frankfurt den 29. Juni 1835.

Stadt-Gericht.

Dr. Martin, Secr. vic.

---

[885] Vorladung.

Johann Ludwig Sopp aus der Harbacher Mühle bei Wetzel, geboren am 20. August 1784, ist seit dem Jahre 1824 ohne Nachricht über Leben und Aufenthalt abwesend, und allem Vermuthen nach im Rheine ertrunken.

Auf Ermächtigung des Herzogl. Hof- und Appellations-Gerichts zu Usingen werden Johann Ludwig Sopp, dessen Leibes- oder Testaments-Erben hiermit aufgefordert, sich binnen

3 Monaten

zum Empfange seines Vermögens dahier zu legitimiren, widrigenfalls dasselbe nach dem Edicte vom 21. Mai 1781 an seine darum nachsuchende Intestaterben verabfolgt werden soll.

St. Goarshausen den 26. Mai 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Hendel.

---

[988] Edictalladung.

Alle diejenigen, welche an die abhanden gekommene Copia authentica der am 11. Nov. 1822 von dem hiesigen Bürger und Fettkrämer Christian Bauer und dessen Ehefrau, geb. Stieber, dem Sauerwasserhändler Johannes Daube wegen eines vorgeliehenen Capitals von fl. 900. bestellten Generalhypothek Ansprüche zu machen haben, werden edictaliter hierdurch aufgefordert, diese Ansprüche so gewiß innerhalb

Drei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht anzubringen, als ansonsten gedachte Generalhypothek in den Insatzbüchern gelöscht werden soll.

Frankfurt den 17. Juni 1835.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Hiepe, Director.

Hartmann, Ir Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von L. Osterrieth.

№ 191. — Sonntag — 12. Juli — 183

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 11. Juli.

Die Universität London.

In England, wo man doch von jeher den Durst nach Wissenschaft empfand, wurden zu dessen Stillung nur zwei privilegirte Quellen eröffnet, während das geistesverwandte Deutschland deren dreißig bis vierzig besaß. Das erklärt sich aus der Macht der Gewohnheit, der Eifersucht einer bevorrechteten Caste, und der politischen Verbindung zwischen den Universitäten, der Kirche und dem Staate. Oxford und Cambridge, die einzigen Doctorfabriken in England, stammen aus dem 13ten Jahrhundert; ihre Einrichtungen, mönchs- und klosterartig, Pedanterei und Eitelkeit nährend, sind so tief gewurzelt, daß eine Reform Vielen unmöglich dünkt; man hat oft schon versucht, sie den geänderten Zeiten anzupassen, allein die Grundlage durfte nicht gelockert werden, und so blieb im Ganzen und Großen die alterthümliche Form wie das versteinerte Wesen wohlerhalten. Die zwei englischen Universitäten sind gelehrte Republiken und als solche wohl werth fortzudauern. Die beschränkte Eintheilung der Wissenschaft in Zweige (Facultäten) kennen sie nicht; die classische Gelehrsamkeit wird als die Basis betrachtet, worauf dann Kenntnisse gebaut werden mögen, die keine scharfe Gränzlinie trennt. — Was von Oxford und Cambridge mit Unwillen getragen wird, ist ihr hartnäckiges Beharren in Ausschließung der Dissenters und ihre, allerdings gesetzlich geschützte, Anmaßung, nur die an ihren Sitzen erlangten Grade als gültig zu erkennen. Man sah den Druck und das Unrecht: die Universität London sollte den Weg bahnen zu künftiger Abhülfe. Obschon von edeln Beförderern gelehrter Bildung große Geldmittel zu ihrer Stiftung und Unterhaltung bereitwilligst dargebracht wurden, fand doch die neue Hochschule bedeutende Schwierigkeiten zu bestehen, und nur von dem Geiste der Reform, der jetzt in England weht, kann sie die Kraft erwarten, alle Hemmungen, die ihr entgegengestellt werden, zu besiegen.

Am 2. Juli wurden zu London durch Lord Brougham, in Beiseyn vieler Patrone und Freunde der Universität, Preise vertheilt an Schüler, die sich bei den letzten Prüfungen am meisten ausgezeichnet hatten. Der Saal war voll Zuschauer; auch Damen hatten sich eingefunden. Zuerst ward ein Bericht verlesen über die Verhältnisse der Anstalt. Die Zeit, seit Stiftung der Universität London, ist noch zu kurz, als daß schon große Ergebnisse für das öffentliche Leben aufgezählt werden könnten. Doch haben bereits viele ihrer Studenten den akademischen Grad, den sie bis jetzt noch nicht ertheilen darf, zu Cambridge erlangt, wo sie sich dem Examen zu unterwerfen kein Bedenken trugen. Auch zu Glasgow haben sich zwei Schüler der Londoner Lehranstalt den Doctortitel geholt. Im letzten Semester wurden 26 Curse gehalten und von 465 Studenten besucht — einer größern Zahl als in den früheren Jahren seit Errichtung der Universität. Man hat auch jetzt einen Lehrstuhl für Erdkunde begründet; die Londner Universität ist die erste im Lande, die sich eines Professors der Geographie rühmen kann. Nach Verlesung des Berichts nahm Lord Brougham die Preisvertheilung vor und hielt dabei eine Rede, woraus einige Stellen von allgemeinem Interesse sind. »Wir haben uns versammelt, um das Talent und den Fleiß der Schüler anzuerkennen; aber nur wo zu diesen Eigenschaften auch eine gute Aufführung kommt, konnte ein Preis verdient werden. Viele haben sich ausgezeichnet in der »Facultät der Künste«, die aus verschiedenen Classen besteht, wo allgemeine Bildung (nicht Vorbereitung zu bestimmten Brodstudien) erstrebt wird. Nur eine Ausnahme ist dabei, wenn man nämlich glaubt, daß Rechtskunde nicht zur allgemeinen Erziehung gehöre. Ich jedoch bin der Meinung, Jeder sollte die Gesetze seines Landes kennen lernen. (Wie aber, wenn in einem Lande so viele Gesetze sind, daß ein Menschenleben nicht hinreicht, sie auch nur zu studiren, also weniger noch, sie nach Buchstaben und Geist gründlich zu erfassen?) Indessen muß zugestanden werden, daß die Zahl der Schüler, welche herbeikamen, um die Wissenschaft an der Quelle zu schöpfen, nämlich in alten und neuen Sprachen, der Naturphilosophie und Moral, weit zurück steht gegen die der Studenten der Arzneikunde. In Beziehung auf diese ist die Erwartung der Stifter der Universität übertroffen worden, während man sich einen weit zahlreicheren Besuch der andern (allgemein-wissenschaftlichen) Vorlesungen versprochen hat, als bis jetzt der Fall gewesen. Natürlich wird nach der Ursache dieser Erscheinung gefragt. Ich selbst habe lange darnach geforscht und nur mit Mühe etwas gefunden, was die Sache aufklärt. Als Bürger von London hörte ich gar oft, wie man den Mangel einer Hochschule in der Hauptstadt beklagte. »Um Gottes Willen« — so hieß es dann immer — »gebt uns doch eine London Universität!« Als aber das Gebäude aufgestiegen war, man Professoren angestellt und eine Bibliothek gesammelt hatte, als nun alles bereit stand und wir erwarteten, die Thüren würden zu enge seyn für die zuströmende Masse unserer lern-

begierigen Jugend — was geschah? — Unsre guten Londner Bürger schickten ihre Söhne nicht auf die neue Hochschule, sondern sagen vor, einen von fünf oder sechs für Oxford oder Cambridge zu bestimmen und die andern ohne Erziehung und Unterricht zu lassen. Das kann ich nur begreifen, wenn ich mir sage, wie so mancher brave Mann durchaus nicht aus der gewohnten ausgetretenen Bahn weichen will, obschon ihm auf einer Seite ein Abgrund entgegenstarrt und auf der andern ein Paradies winkt. Doch hoffe ich, auch diese Befangenheit wird noch besserem Einsehen Platz machen und die Zeit nicht ferne seyn, wo in der That unser Raum nicht zureichen wird, die Menge der Wissensdurstigen aufzunehmen. Man hat tadeln wollen, daß keine Vorlesungen über Glaubenslehre an der Universität gehalten werden. Die Ausschließung hat aber ihren Grund nicht in einer Unterschätzung der Religion, sondern in der Idee, daß sie, als die wichtigste Angelegenheit des Lebens, keine Beilegung durch Vergleich zuläßt (admits of no compromise). Zu Oxford und Cambridge wohnen die Studenten zusammen und gehören alle zu einer Confession; zu London wohnen sie bei ihren Eltern, bekennen sich zu verschiedenen Confessionen, und wurden im Glauben ihrer Familie erzogen. Dieser Unterschied machte es nothwendig, auch die äußeren religiösen Gebräuche bei der Londner Universität nicht einzuführen.« Am Schluß seiner Rede machte Lord Brougham die Anzeige, daß ein ungenannter Menschenfreund der Universität eine Schenkung von Tausend Guineen gemacht habe.

Ein Jubelfest zu Frankfurt.

(Nachtrag)

Nachdem unser gestriger Artikel schon unter der Presse war, kamen noch folgende ergänzende Notizen zu unserer Kenntniß. 12. Schreiben Sr. königl. Hoheit des Großherzogs von Hessen, übergeben durch den Herrn Bundesgesandten v. Gruben; — 13. Schreiben Sr. königl. Hoheit des Kurprinzen und Mitregenten von Hessen, übergeben durch Herrn Bundesgesandten v. Rieß; — 14. Schreiben Sr. königl. Hoheit des Großherzogs von Sachsen Weimar; — 15. Eine Deputation Hohen Senats der freien Stadt Frankfurt wünschte dem Jubilarius Glück zu dem feierlichen Ehrentage; — 16. Eine Deputation des Vereins zur Beförderung nützlicher Künste und Wissenschaften überreichte dem Herrn Generalpostdirector das Diplom als Ehrenmitglied. — 17. Schreiben des Herrn Präsidenten des Senats der freien Hansestadt Bremen; — 18. Schreiben des Großh. Badischen Herrn Oberpostdirectors Frhrn. v. Mollenbeck; — 19. Schreiben des Präsidenten der großh. sächsischen Oberpostamtsinspection, Frhrn. v. Metz; — 20. Glückwünschungsdeputation der hiesigen Handelskammer. (Die Deputation des Handelsstandes hat außer der Medaille in Gold auch fünfzig in Silber übergeben.)

Das Festmahl im Weidenbusch, wozu 106 Gäste eingeladen waren, ist in heiterster Fröhlichkeit vorübergegangen. Mit Freude und Rührung sah man den hochverehrten Jubilarius zur Seite des fürstlichen Commissairs, Herrn Geheimenraths Ritter von Müller, und umgeben von den Herren Mitgliedern der Generalpost-Direction. Von den zahlreichen Toasts, welche die festliche Stimmung eingab, wollen wir nur einen, vom Herrn Hofrath von Epplen ausgebrachten, da er Alles umfaßt, hier aufbewahren.

»Wer den Besten seiner Zeit genug gethan, der hat gelebt für alle Zeiten. — Für alle Zeiten! — Dieser bedeutungsvolle Ausspruch des unsterblichen Dichters findet in dem Feste, das wir heute begehen, seine schönste Verwirklichung. Wem es durch der Vorsehung gütiges Walten und eigene Kraft gelungen ist, in verhängnißvollen und ergebnißreichen fünf Jahrzehnden durchzuschiffen durch die Stürme und Brandungen einer erschütternden, alle Verhältnisse lösenden und neugestaltenden Zeit, und frisch und freudig mit geretteter Habe wieder einzulaufen in den Hafen, aus dem die gefahrvolle Fahrt begann, der hat seine Meisterschaft treu bewährt, und muthvoll erkämpft den Lorbeerkranz unvergänglichen Verdienstes. — Hochgefeyerter Jubilar — Sie! haben diese Meisterschaft bewährt, diesen Lorbeerkranz erkämpft; sie liegt vor Ihnen entfaltet, die große Errungenschaft Ihres umfassenden thätigen Berufslebens in ihrem ganzen Reichthume. Ihr Blick wendet sich freudig nach einer gehaltvollen und erfolgreichen Vergangenheit und nach der dankbaren Anerkennung Ihrer Zeitgenossen. In tiefgefühlter herzlicher Begrüßung sehen Sie Sich umgeben von einer Versammlung, deren Berufswirksamkeit Ihrer einsichtsvollen Leitung vertraut ist, und die sich eingefunden hat, um in freudiger Begeisterung die Anerkennung der Würdigkeit und Wahrhaftigkeit der heutigen Feier auf die ehrenvollste Weise persönlich auszusprechen. Auch die sind im Geiste, sind in sinnverwandter Theilnahme unter uns, denen Berufspflicht und sonstige Vorkommnisse nicht gestattet haben, sich dem Festvereine anzuschließen. Sie vergegenwärtigen sich uns durch würdige Stellvertreter; ihr Freudenruf erschallt mit dem unsrigen an diesem Fest- und Ehrentage. Unsere in die stillen Wohnungen des ewigen Friedens vorangegangenen Berufsgenossen begrüßen Sie, Hochgefeierter, aus fernen Welten herüber. Noch leben sie für uns in freundlicher Erinnerung, sie wandeln im Geiste theilnehmend unter uns bei diesem Feste, zu dem sie sich ihr Anrecht mit frommer Berufstreue hienieden erkämpft hatten. Erhebt schon die seltene und erhabene Feier einer fünfzigjährigen verdienstvollen Berufswirksamkeit zur Rührung und Bewunderung, um wie viel lebendiger, um wieviel kräftiger müssen diese Gefühle der Anerkennung hervortreten, wenn es sich, wie bei Ihnen, Verehrungswürdiger, darum handelt, daß die Leistungen eines halben Jahrhunderts einer Berufsstelle, einem Orte der amtlichen Wirksamkeit zugewendet sind, und daß dieses halbe Jahrhundert in seinen großen weltumfassenden Ereignissen mit einer Bedeutsamkeit erscheint, die an geschichtlichen Erinnerungen die vorangegangenen Jahrhunderte weit hinter sich zurück läßt. — Sie haben, Hochgefeierter, in diesen verhängnißvollen Zeitläuften dem Bestande und der Entwickelung unserer Verwaltung das herstellende und erhaltende Prinzip aufgefunden, Sie haben in Mäßigung und weiser Erkenntniß den progressiven Ideen gehuldiget, die in freundlichem Einklange mit den Forderungen der Zeit ihre schützende Rückwirkung lohnend bethätigten.

Sie haben Sich die Achtung des Publikums, die Zufriedenheit der höchsten Staatsverwaltungen, die dankbare Anerkennung von drei Generationen des erhabenen Fürstenhauses, dem Sie Ihre Kräfte gewidmet, — Sie haben Sich selbst das lohnende Bewußtseyn errungen, Ihre Zeit erkannt, Ihre Pflicht treu erfüllt, Ihre Berufswirksamkeit auf das ruhmwürdigste entwickelt und durchgeführt zu haben.

Lassen Sie, Hochgefeierter, den Geist des Wohlwollens, milder Verständigung, klarer Erkenntniß, frommer Berufstreue, inniger Ergebenheit an das theure Fürstenhaus, — lassen sie den allein befruchtenden und erhaltenden Geist harmonischen Zusammenwirkens und freudiger Auffassung des Pflichtbereiches auch fortan wie bisher freundlich unter uns walten, daß er als Schutzgeist uns zur Seite stehe; lassen Sie uns Achtung gegen Achtung, — Vertrauen gegen Vertrauen, — Liebe gegen Liebe austauschen, und vernehmen Sie als den innigsten Ausdruck unserer und der allseitigen Ueberzeugung die Begrüßungsworte: Er hat den Be-

sten seiner Zeit genug gethan, und leben wird Er fort durch alle Zeiten!! Semper honos, nomenque tuum laudesque manebunt.«

* * *

Paris, 8. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 109. 40. — 3pCt. 79. 75. — Neapol. 97. 40. — 5pCt. Spanische 42⅞. 3pCt. 28¾. — Cortes 42. — Cortes-Coupons 23¾. — Man wollte an der Börse wissen, die Christinos seyen am 4. Juli aus Bilbao marschirt, um die Carlisten aufzusuchen. General Lahera soll eine starke Abtheilung entsendet haben, um Puente de la Reina, das von vier Bataillons belagert wird, zu entsetzen.

— Eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 6. Juli meldet, daß am 3. die Truppen der Königin noch zu Bilbao waren, sich aber bereiteten, denselben Tag eine Bewegung zu machen.

— Vom 15. bis 20. Juni hat man zu Palma auf der Insel Majorka mehrere heftige Erderschütterungen verspürt.

— La Ronciere ist um Cassation des gegen ihn ergangenen Urtheils eingekommen.

— Madame Malibran hat zu London für 19 Vorstellungen 2375 Pf. (also 26000 Fl.) erhalten.

— Hr. v. Talleyrand ist in das Bad Bourbonne abgereist.

London, 6. Juli. Stocks 92¼. — Spanische 48. —

— Aus Mexiko hat man Nachricht bis zum 19. Mai. Am 8. Mai hatte Santa Anna einen Sieg über die Patrioten von Zakatecas davon getragen.

— Der Herzog von Palmella hat aus Lissabon 30. Mai ein Circular an die portugiesischen diplomatischen Agenten im Ausland erlassen, worin er die Politik des neuen Ministeriums auseinander setzt. —

Oesterreich.

(Wien, 4. Juli.) Es bestätigt sich, daß Familienangelegenheiten die Zusammenkunft der drei Brüder der Familie Este, nämlich des Herzogs von Modena und der Erzherzoge Ferdinand und Maximilian veranlaßt haben. — Morgen sollen einige Militairs in den in Vorschlag gebrachten, veränderten Uniformen dem k. k. Hofkriegsrathspräsidenten vorgestellt werden. Die wesentlichste Veränderung würde im Genehmigungsfalle die Uniform der Artillerie treffen, welche statt der engen weißen Beinkleider, und hohen Stiefeln, blaue Uniform mit rothen Aufschlägen, Pantalons, und statt der Hüte Tschako's erhalten soll. Zunächst aber wird die Einführung von Pantalons statt der engen Beinkleider und Kamaschen, bei den Jägerregimentern und dem Polizeimilitair Statt haben.

Preußen.

(Berlin, 8. Juli.) JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin sind nach Töplitz abgereist.

— Die »Staatszeitung« enthält den Landtags-Abschied für die zum fünften Provinzial-Landtage versammelt gewesenen Stände des Herzogthums Pommern und Fürstenthums Rügen.

Deutschland.

Die »Allgem. Ztg.« enthält über die spanischen Angelegenheiten folgenden Artikel Vom Main, 1. Juli: Die Lage, in welcher sich heute die spanische Sache befindet, kann nur richtig beurtheilt werden, wenn man die Gründe in ihrer vollen Blöße hinstellt, um derentwillen jetzt die pyrenäische Halbinsel verurtheilt ist, der Sammelplatz der revolutionären und anarchischen Elemente von ganz Europa zu werden. Der Wendung des Kampfes, die durch die beabsichtigte indirekte Intervention jetzt eintreten soll, liegen folgende thatsächliche Verhältnisse zum Grunde: 1) der Gegensatz der in Spanien wie aller Orten sich entgegenstehenden Parteien der Erhaltung und der Vernichtung des Bestehenden. 2) Die Spekulati sucht, welche die Geldmärkte belebt, und die sich insbe dere in dem Spiele mit den spanischen Fonds in eben Maße gefallen mußte, als sich die andern Effekten der sten europäischen Staaten mehr oder minder feststellten, der Stockjobberei sonach keinen ausgiebigen Spielraum gewährten. 3) Der ganz natürliche Wunsch einer gro Zahl von Besitzern spanischer Fonds — welche entweder ihre Kapitalien auf hohe Zinsen anzulegen, oder als O der Verführung geldgieriger Spekulanten, sich in diese gru losen Geschäfte eingelassen haben — das Möglichste aus Schiffbruche zu retten. 4) Endlich der instinktmäßige T des bereits revolutionirten Frankreichs und des sich revo tionirenden Englands, das Feuer zu unterhalten, welches gesammte gesellschaftliche Gebäude von Europa zu verzeh droht. Daneben ist nicht zu verkennen, daß auch viele nere Ursachen den Grund zu dem gränzenlosen Elende gel haben, in dem heute die iberische Halbinsel schmachtet. schränken wir uns in dieser Beziehung bloß auf die Geschick des 19. Jahrhunderts, so werden wir bereits mehr Quell des Uebels finden, als es bedürfte, um jedes Reich zu schüttern. Die französische Revolution, die Schwäche Karls IV die Unternehmungen Napoleons, die Trennung der Koloni von dem Mutterlande, die Revolution in Portugal, die W dersprüche, welche im Charakter Ferdinand's VII. lagen, g nügten, um das verhängnißvollste Ereigniß, die letztwillig Anordnungen dieses Königs, zur Grundlage unabsehbare die Existenz des spanischen Reichs bedrohender Uebel stempeln. Der Kampf um die Thronfolge — die Grund lage aller gesetzlichen Ordnung in jedem Staate — ward d Veranlassung zu dem dermaligen Unglück Spaniens; die Frage ist bisher noch so selten aus dem richtigen Gesichts punkte aufgefaßt worden. Vor einem unparteiischen Richter stuhle kommt es aber bei deren Entscheidung nicht etwa auf de etwaigen Vorzug der salischen oder irgend einer andern Succe sionsordnung an, sondern allein und vor allem Andern darauf ob der letztverstorbene König das Recht hatte, die bestehend Successionsordnung zum Nachtheile seines Bruders mittelst eine letztwilligen Anordnung zu verändern? Daß die Sache vo Seite der liberalen Diplomatie nie auf diesen Grund gestell wurde, beweis't von Neuem, wie es mit den Rechtsbegriffe und mit der Konsequenz des revolutionären Staatsrechts steht. Daß diese Schule nur das für Recht erkennt, was ihr als Mittel zum Zwecke dient, ist längst so sehr bewiesen, daß jede Erforschung der Ursachen, warum sie in der spanischen Erbfolge sich so, wie sie es gethan hat, ausspricht, Zeitverlust wäre. — Auch zeigt sich hiebei wiederum, wie leicht die Parteien wechselsweise die extremsten Gegensätze zu vertheidigen bereit sind, wenn dieselben zu ihren Neigungen und Absichten passen. Den Grundsatz: daß ein Reich das Eigenthum der Krone seyn könne, wird wohl kein liberaler Publizist zugeben, und dennoch müssen eben diese Publizisten das Recht Ferdinands VII., Spanien seiner Tochter zu schenken, vertheidigen, oder sich gegen die Ansprüche der Königin Isabella erklären! Ohne in die Geheimnisse der Kabinette eingedrungen zu seyn, glauben wir daher die Meinung aufstellen zu dürfen, daß die Grundsätze, auf denen die eben entwickelte Ansicht beruht, in allen Kabinetten, die sich bis jetzt in dieser Sache nicht gleich den Mitgliedern der Quadrupelallianz ausgesprochen haben, die Basis der Betrachtungsweise der neuesten spanischen Verhältnisse bilden. — Verschieden davon ist die weitere Frage, was jetzt von Seite dieser Kabinete geschehen werde und geschehen könne? Die Beantwortung derselben dürfte jedenfalls wohl von den Ereignissen abhängen, die in Spanien auf die Nachricht von der definitiven Ablehnung der direkten und der Bewilligung der indirekten Intervention Statt finden müssen. Unterrichtete versichern, daß die Politik der drei großen sogenannten

nordischen Mächte inzwischen darauf gerichtet gewesen sey, im Gegensatze gegen das von Frankreich und England beobachtete Verfahren, keinerlei Verpflichtung irgend einer Art zu übernehmen, und sich in jeder Beziehung die vollkommene Freiheit ihrer Entschließungen nach allen Seiten hin vorzubehalten.

(Karlsruhe, 7. Juli.) In der heutigen Sitzung der 2. Kammer erstattete der Abg. v. Itzstein Bericht über Rottecks Motion, die Entwicklung und Sicherstellung der Verfassung betr. Die Kommission erklärt sich für die Anträge in der Hauptsache, während sie gegen die Form der Darstellung, gegen Uebertreibungen in den ausgesprochenen Befürchtungen u. s. w. sich mißbilligend ausspricht. Die Kammer setzte hierauf die Diskussion des Gesetzentwurfs fort, Zwangsabtretungen zum öffentlichen Nutzen betreffend. Die Berathung hatte den nämlichen raschen Fortgang, wie in der gestrigen Sitzung, indem sie bis zum Art. 53 gelangte. Die meisten Artikel wurden ohne alle Erinnerung angenommen, wie sie Duttlingers Bericht vorschlägt. Bei keinem derselben wurde in der Sache selbst eine Aenderung beschlossen. Welcker, in Uebereinstimmung mit Duttlingers Bericht, machte den Antrag, daß das Erkenntniß über die Entschädigung, im Fall der Zwangsabtretungen, nicht von den gewöhnlichen Gerichten, sondern von einem Schwurgericht gesprochen werden solle. Vielstimmig unterstützt, namentlich auch von Buhl, Völker, Itzstein, Schinzinger, Gerbel und Anderen, wird der Antrag bei der Abstimmung gleichwohl von der Mehrheit (mit 26 gegen 17 Stimmen) verworfen.

Schweiz.

(Bern, 6. Juli.) Heute wurde die Tagsatzung unter den herkömmlichen Feierlichkeiten eröffnet.

Rußland.

(St. Petersburg, 30. Juni.) Der geh. Rath v. Dubril ist, mittelst Ukases vom 11. d., zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister beim deutschen Bunde, am kurhessischen Hofe und in Frankfurt a. M. ernannt.

— Das Dampfschiff »Alexandra« ist, nach einer Reise von 92 Stunden, am 27. d. in St. Petersburg mit 70 Passagieren eingetroffen. Unter den Angekommenen befindet sich Hr. v. Ribeaupierre.

— In St. Petersburg wird, zufolge Ukases vom 10. d., eine Schule der Rechtswissenschaft errichtet, um junge Edelleute für das Gerichtswesen im Civildienste auszubilden. Diejenigen, welche in die genannte Schule aufgenommen zu werden wünschen, müssen von russ. Erbadel, nicht jünger als 12 und nicht älter als 17 Jahre seyn, und die festgesetzte Prüfung bestehen. Die volle Zahl der Zöglinge wird 150 betragen; von diesen zahlen diejenigen, welche auf eigene Kosten in die Anstalt treten, 1000 Rbl. jährlich; die übrigen aber (etwa die Hälfte) werden auf Kosten der Krone erzogen. Nach Beendigung des Lehrkursus sind alle Zöglinge der Anstalt verpflichtet, 6 Jahre im Justizministerium zu dienen. Diese Anstalt verdankt ihr Entstehen dem Prinzen Peter von Oldenburg, der sich bereit erklärte, aus eigenen Mitteln für den Ankauf eines Gebäudes und die erste Einrichtung der Anstalt Sorge tragen zu wollen. Se. Durchl. sind zum Kurator der Schule ernannt worden.

Holland.

(Aus dem Haag, 8. Juli.) Se. M. der König von Würtemberg nebst II. kk. HH. dem Kronprinzen und den Prinzessinnen Marie und Sophie von Würtemberg sind gestern auf dem Badhause zu Scheveningen angekommen.

(Amsterdam, 8. Juli.) Die Börse hatte heute im Allgemeinen eine willige Haltung und für alle Effektengattungen waren Käufer vorhanden, welches besonders mit den span. Fonds, zufolge günstiger Kriegsberichte, der Fall war. Der Umsatz in letzteren Gattungen war denn auch sehr lebendig und besonders ausgebreitet in Kortesb. und Coup., in welchen beiden bedeutende Posten angekauft wurden. Die günstigere Stimmung der span. Fonds wirkte vortheilhaft auf die inländ. Effekten, welche alle zu höheren Preisen zu placiren waren. Russ. und österreichische Papiere unverändert. 2½ pCt.: 56⅛; 5pCt.: 101⅛; Kansb.: 25⅞; Syndik. 4½ pCt.: 95; 3½ pCt.: 80⅛; span. Perp. 5pCt.: 42⅞; 3pCt.: 27⅛; Ausgestellte, franz.: 17 9/16; engl.: 16⅛; Kortesb.: 37¼; Coupons: 22⅛.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von J. Otterbeck.

Cours der Staats-Papiere.

Den 11. Juli. Schluss 4 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	102⅛
	ditto ditto	4	—	98⅜
	Bank-Actien		—	1628
	L. 100 Loose b. Rothsch.		—	213
	Part.-Loose ditto	4	—	140⅛
	L. 500 ditto ditto		—	117
	Böhm. Obligationen	4	96⅛	—
	ditto ditto	4½	—	99
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	66⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	101⅞
	Obl. b. Rothsch. in Frankf.	4	—	101⅜
	do. do. Lotteie. à 13⅓ fl.	4	—	97⅝
	Prämienscheine		61⅛	—
Baiern	Obligationen	4	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	4	101⅝	—
Baden	L. 50 Loose b. Goll u. H.		—	93⅛
Darmstadt	Obligationen	4	—	101⅝
	L. 50 Loose		—	65⅛
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	102⅛	—
Holland	Integrale	2½	—	56⅛
	Certificate v. 1832	5	—	—
Spanien	Rente perp. b. Wilhel.	5	—	42⅞
	ditto Coup. zu zahlen	3	—	26
Polen	Lott. Loose Rd.	...	—	69⅛

Wechsel-Cours.

Den 11 Juli.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	138⅝	—
ditto	2 M.	138⅛	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	109⅞
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	147
ditto	2 M.	—	146⅛
Leipzig	k. S.	—	99⅛
do. in der Messe		—	—
London	k. S.	—	151⅛
ditto	2 M.	—	150⅛
Lyon	k. S.	—	78⅛
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	79	—
ditto	2 M.	78⅛	—
Wien zu 20 kr	k. S.	100⅞	—
ditto	2 M.	—	—
Disconto		—	2¾

Cours der Geld-Sorten.

Den 11. Juli

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, genue	2	42
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	41
Band-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	21
20 Francstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	38
Souverain d'or	16	50	do. 15—14 Lth.	20	20
Gold al Marco WZ	31	—	do. 8 Lothig		

Auswärtiger Cours.

Wien, den 4 Juli.		Amsterdam, d. 7 Juli.	
5 pCt. Metaliques	101⅜	2½ pCt. Integrale	25⅞
4 — ditto	97⅜	Kansbillete	1 35/99
3 — Actien ex div.	1329	Rentenscheine	69⅛
4 — Partial	140	6 — Rente. Inscr.	42⅛
L. 100 Loose	—	5 — Rente perp.	
6⅛ St. Banco-Obl.	—		
London, den 6. Juli.		**Paris, den 8. Juli.**	
5 pCt. Stocks	92⅛	5 pCt. Rente	109 10
2½ — Holländische	55⅛	3 — ditto	79 45
5 — Russ. Oblig.	—	5 — Rente perp.	42⅛
5 — griech. Bons	—	4 — ditto	28⅝
5 — Cortes-Bons	46⅛	3 — Neapol.	97 40

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitun

Sonntag, (Beilage zu Nro. 191.) 12. Juli 1835

Preußen.

(Aus Preußen, 27. Juni.) Es ist gewiß, daß man in Brüssel den Antrag, Truppen für die Königin von Spanien zu werben, abgelehnt hat. Dieser Entschluß ist bereits dem Londoner und Pariser Kabinette mitgetheilt worden; er scheint allein in Folge der Vorstellungen gefaßt worden zu seyn, welche die nordischen Höfe gemacht haben. Uebrigens sind die Journale im Irrthum, wenn sie versichern, daß jene Höfe ähnliche Remonstrationen in Paris und London gemacht hätten. Dieß war nicht der Fall. Man hatte sich allein darauf beschränkt, Belgien, das vermöge seiner neutralen Stellung keinen Antheil an irgend einem Konflikt in Europa nehmen darf, abzuhalten, daß es nicht geflissentlich ein Vorrecht verscherze, das ihm durch die allgemeine Zustimmung Europa's zu Theil geworden ist. Belgien hat die Richtigkeit der ihm gemachten Bemerkungen eingesehen, und bei Zeiten eingelenkt. Was man in London und Paris wegen Spanien zu beschließen gedenkt, kümmert für jetzt die andern Höfe wenig, da Frankreich und England allein die Verantwortlichkeit eines Unternehmens zu tragen haben, das schnell begonnen, schwer zu beendigen seyn möchte.

Deutschland.

(Ingolstadt, 8. Juli.) Ein Gewitter mit Wolkenbruch, das sich gestern Nachmittag 3 Uhr über unsere Stadt entlud, und die Erde über einen Schuh hoch mit Wasser bedeckte, hat an den Festungsbauten Schaden angerichtet. In den Grabenböschungen und Erddepots am linken Donauufer entstanden starke Risse. Die Mauerfundamente und offnen Gewölbe füllten sich mit Wasser, und der Hauptgraben wurde durch Schlamm und Kies an vielen Theilen über einen Schuh erhöht. Es wird mehre Tage bedürfen, um die Verwüstungen wieder gut zu machen. Am Bedeutendsten war der Schaden auf der Festungsbauziegelei zu Haunstadt, wo einige Hunderttausend ungebrannte Backsteine zu Grunde gingen.

(Hannover, 8. Juli.) Durch eine landesherrliche Verordnung vom 29. Juni ist die mit der königl. griechischen Regierung getroffene Vereinbarung über eine wechselseitige allgemeine Freizügigkeit bekannt gemacht worden.

— Das k. Generalpostdirektorium hat die Annahme der s. g. Reib- oder Streichzündhölzchen und des Reibzündschwammes zur Beförderung mit den Posten, wegen erkannter Feuergefährlichkeit dieser Präparate, verboten.

(Karlsruhe, 5. Juli.) Seitdem unser Beitritt an den großen Zollverein entschieden ist, durchwogt ein neues Leben Stadt und Land, rege gehalten durch Hoffnungen von der einen, und Befürchtungen von der andern Seite. Was diese letztern betrifft, so sind sie — so weit sie sich auf die Nachtheile beziehen, die dem Lande nunmehr durch einen beschränkten Verkehr mit der Schweiz zufließen sollen — völlig grundlos. Die Schweizer sind nach wie vor genöthigt, ihren Getraidebedarf aus den angränzenden deutschen Ländern zu beziehen, und dieß können sie fernerhin wie bis jetzt, ohne auch nur im Geringsten beeinträchtigt zu werden. Die Erschwerung des Viktualien- und Holzverkaufes nach Straßburg und dem ganzen Elsaß, was ein bedeutender Erwerbszweig für die Bewohner des Oberrheinkreises ist, hat allein eine nachtheilige Bedeutung, aber natürlich blos für d Landestheil. Es war nun aber nicht anders möglich, die Interessen der Minderzahl für den Augenblick zu schränken, um die der Mehrzahl auf die Dauer zu erhö Aus Mannheim vernehmen wir, daß die Nachricht vom anschlusse unter allen Klassen der Einwohnerschaft die leb teste Freude, und bereits einige kleine Feste veranlaßt h bei denen auch der Armen gedacht worden sey. Mannh geht jetzt einem sehr erhöhten Wohlstande entgegen. — S kulanten durchziehen bereits unser Land, um den 1834r W dessen Ausfuhr in die zollvereinten Länder schon jetzt z frei ist, anzukaufen und abzuführen.

Dänemark.

(Kopenhagen, 3. Juli.) Se. Maj. der König, welc vorgestern Nachmittag von Louisenlund abgereis't war, gestern Abend im erwünschtesten Wohlseyn bei der hiesi Zollbude an, wo derselbe von J. M. der Königin, der Familie, dem gesammten Hofe, den Behörden der Stadt einer unzähligen Volksmenge empfangen wurden, welche Monarchen jubelnd nach Amalienburg begleitete.

Rußland.

(St. Petersburg, 30 Juni.) Der Finanzminist Graf Cancrin, ist nach den Ostseeprovinzen abgereis't.

— Am 11. d. brach zu Minsk eine furchtbare Feuersbru aus, welche über 100 Häuser und 4 Kirchen verzehrte; ter diesen auch die evangelisch-lutherische. Erfreulich hat bei diesem Unglücke die Einigkeit unter den verschiedenen chri lichen Konfessionen gezeigt, indem der römisch-katholische schof der evangelischen Gemeinde seine Hauptkapelle zu ih kirchlichen Versammlungen einräumte.

Italien.

(Rom, 30. Juni.) Die in französischen Blättern enth tene Nachricht, der Pabst stehe in geheimer Unterhandlu mit der Regierung in Portugal, um ein drohendes Schis zu verhindern, muß dahin berichtigt werden, daß diese Unte handlungen nicht geheim, sondern durch das Kabinet in P ris auf diplomatischem Wege eröffnet wurden. Frankreic als vermittelnde Macht, verlangte vom römischen Stuhle z erst Anerkennung der in Portugal bestehenden Regierun Von hiesiger Seite forderte man zuvörderst als Hauptb dingung aller Unterhandlung die Wiedereinsetzung der vertri benen Bischöfe, welche blos ihrer Pflicht nachgekommen seye Wenn Portugal diesen Schritt zur Versöhnung thut, und b Aufhebung der Klöster mit Rücksichten verfährt, so wird ma Gregor XVI. gewiß geneigt finden, Beleidigungen zu verzeihen Werden nun auch solche Unterhandlungen nicht immer gleic veröffentlicht, so sind sie darum noch nicht als geheim zu be zeichnen, wodurch wie gewöhnlich nur das Verfahren de hiesigen Hofs in ein schiefes Licht gestellt werden soll. Di Ansichten, welche Clemens XIII. bei den Verhandlungen mi Pombal an den Tag legte, hegt die päpstliche Regierun noch heute, und kann von denselben ohne Nachtheil der Kirch nicht abgehen. Bei der Konsequenz, womit die Kurie stet ihre Schritte verfolgt, konnte sie Portugal gegenüber wede durch das Dekret vom 3. Sept. 1759, noch kann sie gegen

wärtig durch Drohungen von ihrer Bahn gebracht werden. Nachgeben wäre hier nur Schwäche, würde zu immer größeren Opfern führen, und so wird es am Ende das Beste seyn, die Gestaltung der Sache der Zeit zu überlassen. — Die verwittwete Königin von Neapel traf am Sonntag mit Gefolge hier ein, und setzte gestern ihre Reise nach Florenz fort. Die Geburt eines Thronfolgers in Toscana wurde hier in der Kirche der Florentiner durch einen feierlichen Gottesdienst gefeiert. In Florenz selbst hat der Großherzog bei dieser Gelegenheit große Volksfeste veranstaltet, und der Jubel des Volks bei der Geburt eines Erben ihres geliebten Fürstenhauses ist über alle Beschreibung gewesen. — Das gestrige Fest von St. Peter ward auf die übliche Weise in der Kirche dieses Apostels gefeiert, aber die Girandola auf der Engelsburg mußte des schlechten Wetters wegen verschoben werden. — Der Sommer ist dieses Jahr so rauh und naß, daß man sich in den Winter versetzt glauben sollte, fast kein Tag vergeht ohne Regen, Hagel oder Gewitter, welche schon in unserer Campagna und den nahen Gebirgen großen Schaden verursacht haben; auch wirken sie nachtheilig auf die Gesundheit der Einwohner. (A. Z.)

— Das im Ganzen genommen zunehmende Vertrauen zur Regierung hat neuerlich ein dem Pabste zur Ehre gereichendes neues Motto erhalten. Ein junger Verwandter Gregors XVI. machte eine kleine Reise durch Italien. Von Neapel zurückkehrend, verweilte er in Rom wieder einige Tage; aber ungeachtet es von einigen Seiten her nicht an schmeichelnden Zureden mangelte, den Jüngling hier zu behalten, hat Se. Heiligkeit es nicht erlauben wollen, und der junge Reisende ist in sein Vaterland, nach Oberitalien, schon wieder zurückgereist. Seit dem Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts hat das vormals so sehr beschrieene Nepotenwesen ganz aufgehört. Pius VII. und Pius VIII. erlaubten keinem ihrer Verwandten nach Rom zu kommen, und von Leo XII. ist nur eine Nepote, und zwar in mäßigem Grade, begünstigt worden, der Msgr. della Genga, welcher so eben die päbstliche Kondolenz und Glückwünsche nach Wien zu überbringen hatte. Und dieserwird ohne Zweifel in einer der nächsten Kardinalspromotionen begriffen seyn; denn nach einer alten Observanz erheben die Päpste zu dieser Würde die begünstigten Nepoten ihrer Vorgänger.

— Seit einigen Wochen kreuzt eine portugiesische Korvette in der Nähe von Fiumicino, ohne Zweifel um den Infanten Dom Miguel zu beobachten, welcher sich in dem Landhause des Sig. Mengacci, unweit dieser Stadt, aufhält. Der Prinz aber ist in Ermangelung irgend einer Bildung, auf den Zeitvertreib der Jagd beschränkt, die er mit dem ältesten Sohne dieses Lieferanten treibt; und dem Vernehmen nach fehlen ihm die Mittel zu irgend einer Unternehmung, welche ihn über die Gränzen hinausführen würde.

Griechenland.

Das Regierungsblatt vom 21. Mai enthält eine Verordnung, wonach alle Diejenigen, welche vom Anbeginn des Freiheitskriegs bis zum Eintritt der gegenwärtigen Regierung (also vom 3. Januar 1822 bis 6. Februar 1833) aus irgend einem Titel ein Staatsgut erworben haben, binnen 6 Monaten dem Rechnungshofe hievon Anzeige machen, und unter Vorlage der Dokumente, und von den kompetenten Gerichten auf Edition der Urkunden civilrechtlich belangt werden. In Berücksichtigung der außerordentlichen Zeitverhältnisse, unter welchen diese Staatsgüterveräußerungen Statt fanden, und bis in der Befestigung des Staatseigenthums zu suchenden obersten Staatszwecke wird jedoch der Rechnungshof ermächtigt, auch alle jene Erwerbstitel über Staatsgüter zu renoviren, welche entweder den gesetzlichen Erfordernissen nicht genau entsprechen, oder, als nach dem 16. Febr. 1833 gegen das im Londoner Konferenzprotokoll von den vier Großmächten niedergelegten Verbot erfolgt, ungültig wären, insofern der Kaufwerth wirklich in die Staatskasse geflossen, oder an diese noch nachträglich vollständig bezahlt worden ist, keine offenbare Veruntreuung Statt gefunden, und der Besitzer bona fide erworben hat. Aber auch bei offenbarer Malversation kann ausnahmsweise auf einen Vergleich hin der Besitztitel renovirt werden, worüber die allerhöchste Entscheidung einzuholen ist, und wobei stets die Grundsätze der Gerechtigkeit und Milde vorwalten werden. Bei erkannter Nichtrenovation hat das Finanzministerium bei den Gerichten um Besitzentsetzung und Früchteresitution klagend aufzutreten. — Eine andere Verordnung bestimmt, daß die Weltpriester bei den Gemeindewahlen das Stimmrecht ohne Wählbarkeit haben, den Mönchen aber keines von beiden zustehen soll. — Zu den Berathungen des Ministerraths können mit k. Genehmigung auch außerordentliche Beisitzer mit bloß berathender Stimme zugezogen werden. Sie müssen unter Anderm geloben, keiner geheimen Gesellschaft anzugehören, und über die Berathung Stillschweigen zu halten.

Türkei.

Die neuesten Nachrichten aus Skutari reichen bis zum 15. Juni, melden aber noch keine Beendigung der Feindseligkeiten zwischen den Einwohnern und den Truppen der Regierung, welche noch immer in die Citadelle eingeschlossen waren, und fortfuhren die Stadt von Zeit zu Zeit zu beschießen, jedoch ohne sonderlichen Schaden anzurichten. Die Kugeln fielen der beträchtlichen Entfernung wegen größtentheils so matt auf, daß sie nur leichte Spuren zurückließen. Die Häuser der christlichen Einwohner, und aus Rücksicht für diese (vermuthlich in Folge der Vorstellungen des österreichischen Konsuls) auch der Bazar, wurden von der Besatzung der Citadelle möglichst geschont, wogegen auch jene anfingen sich mehr und mehr neutral zu verhalten, was ebenfalls dem Einflusse des k. k. Konsuls zugeschrieben wird. Die Miriditen (d. i. die christliche Bevölkerung der benachbarten Gebirgsgegend), welche zur Unterstützung ihrer Glaubensgenossen herbeigeeilt waren, haben sich in Folge dieses Umstandes zum Theil ebenfalls wieder nach Hause begeben, und so sind es jetzt nur noch die türkischen Einwohner mit ihren morlakischen Soldlingen, welche dem Pascha feindselig gegenüber stehen. Indessen sind sie noch stark genug, um Meister der Stadt zu bleiben und den Pascha für den Fall, daß er die Citadelle, wo der Mangel an Nahrungsmitteln schon sehr groß seyn soll, verlassen wollte, ernstlich zu bedrohen. Auch in der Stadt herrscht theilweiser Mangel an Lebensmitteln, und daher außerordentliche Theurung. Alle Nahrungsmittel wurden mit dem dreifachen Betrage ihres gewöhnlichen Werthes bezahlt. — Aus Salonichi schreibt man, daß in Kavalla die Pest ausgebrochen, und bereits einige Häuser inficirt seyen. Ein aus Alexandria angelangtes Schiff hatte die Seuche eingeschleppt — eine neue Mahnung, die größte Strenge gegen die aus Aegypten kommenden Schiffe und Waaren zu beobachten, in welcher Beziehung zwar hier nichts zu wünschen übrig ist.

— Die Pest, deren Verheerungen in Aegypten noch nicht aufhören, ist nach Syrien übertragen worden. Sie ist zu Jerusalem ausgebrochen, wo das Franziskanerkloster eben so wenig, als die Privathäuser, von der Geißel verschont blieben; 19 dieser Geistlichen sind ein Opfer derselben geworden.

Auch ein Wort über Eisenbahnen.

(Schluß.)

Es wird ferner in den ersten Nummern des Eisenbahnjournals von Hrn. Konsul List gesagt: Hamburgs Handel

müsse sich vermöge der Eisenbahnen verdoppeln, ja verdreifachen! Worauf mag ein solches Argument wohl gestützt seyn? Sollen die Eisenbahnen die in- und ausländischen Produkten und Manufakturen verschlingen? Die Konsumenten mehren sich nicht durch die Eisenbahnen, und wenn Hamburg kein Eisenbahnmonopol haben soll, wenn wie gleichzeitig gesagt wird, Bremen mit Hamburg, Hannover, Braunschweig, Holland, durch Belgien, mit dem südlichen Deutschland und der Schweiz in Eisenbahnverbindung gesetzt werden soll, so gewinnt Hamburg kein Terrain, und die Verhältnisse bleiben sich gleich, so wie sie jetzt sind! Soll damit gemeint seyn, daß durch den schnellern Transport die Waaren auch schneller konsumirt werden, oder daß durch größere Wohlfeilheit des Transports das Konsumo sich mehren soll? Von diesem allen wäre nur die letzte Frage zu beleuchten. Angenommen, die Eisenbahnen gewährten einen wohlfeilern Transport, so könnte dieß auf der ganzen Strecke von Hamburg bis in das Herz der sächsischen Industrie, Chemnitz, was bewiesen werden soll, noch nicht 8 Gr. pro Centner betragen; soll hierdurch das Konsumo so ansehnlich wachsen, wie stark müßte es dann, durch den Zollanschluß in den Ländern, die früher nur unbedeutende Accisesabgaben hatten, durch Zuschlag der Steuern von 3, 4, 5, 8 und 10 Thlr. pro Ctr. abgenommen haben! Durchschnittlich kostet der Ctr. von Hamburg bis Magdeburg zu Wasser inclusive aller Elbzölle und Spesen 12 Groschen, von Magdeburg bis Chemnitz 18 Groschen, also der Centner von Hamburg bis Chemnitz 1 Thlr. 6 Gr. Frage: wird die Eisenbahn die Waare 8 Gr. pro Ctr. billiger nach Chemnitz liefern können, während man im Prospektus der Leipzig-Dresdner Eisenbahn die Fracht für die kurze Eisenbahnstrecke von Leipzig nach Dresden auf 12 Gr. pro Ctr. in Anschlag gebracht hat. In diesem Betracht würde die Eisenbahnfracht von Hamburg nach Chemnitz auf mindestens 2 Thlr. pro Ctr. zu stehen kommen, also um ⅔ Thlr. pro Ctr. theurer seyn, als wozu gegenwärtig die Güter transportirt werden, und sollen die großen Kapitalien, welche die Eisenbahnanlagen kosten, sich verinteressiren und die bedeutenden Kosten der Beaufsichtigung, Unterhaltung und Feuerung gedeckt werden, wird man schwerlich die Frachtpreise auf die Hälfte, also 1 Thlr. pro Ctr., reduciren können, und die Kapitalisten, welche eine schöne Revenue zu ziehen gedenken, indem sie sich mit ihren Geldern dafür interessiren, dürften sich gewaltig getäuscht finden. Sollen die bedeutenden Kapitalien für die Eisenbahnen aus dem Handel, dem Gewerbe, den Manufakturen, Fabriken und dem Ackerbaubetriebe gezogen werden, während dafür schon jetzt kein Ueberfluß sich kund giebt, wie der auf 5 und 4 pCt. pro Anno sowohl im Geschäftsverkehr als auf Hypotheken aller Orten sich haltende Zinsfuß beweist, so ist natürliche Folge, daß die Geschäftsbetriebe leiden, die Zinsen steigen, die Konsumtion abnehmen, und die Eisenbahnen demzufolge um so weniger zu thun haben, also auch um so schlechter rentiren werden. Daß die Leipzig-Dresdner Eisenbahnactien so schnell vollständig gezeichnet wurden, ist nicht als Beweis von geläufig vorhandenen Kapitalien und von Vertrauen zur Sache anzusehen, vielmehr liefert die leicht gemachte Erwerbung der Aktien mit nur 2 Thlr. Anzahlung pro 100 Thlr. den Beweis, daß selbst das Komité um das rasche Fortschreiten der Zeichnung besorgt war, und aus dem ganzen Getreibe dabei hat sich nur zu deutlich herausgestellt, daß die meisten Zeichner es mehr darauf abgesehen hatten, durch Agiotage einen hübschen Gewinn zu machen, als sich wirklich für das Unternehmen mit einem Kapital interessiren zu wollen. Man trieb in Leipzig in den ersten 8 Tagen die Aktien bis auf 125 pCt. hinauf, nach und nach sind sie aber wieder bis auf 110 pCt., wie sie jetzt im Kursblatt notirt stehen, gefallen, und die Folge wird es lehren, daß bei Einforderung fernerer Einschüsse sie auf pari allmählig sinken, und noch ehe die Bahn vollendet seyn wird, vielleicht unter pari zu haben werden. Dasselbe Spiel soll sich nun zur Zeichnung Aktien auf die projektirten Eisenbahnen von Hamburg Magdeburg und von Magdeburg auf Leipzig in Magde wiederholen, und es sollen schon jetzt, ungeachtet jene jekte noch lange nicht zur Reife sind, ansehnliche Bestellu auf Aktien zum Paripreise in Magdeburg eingelaufen denn es ist gar zu lockend, wenn gleiche Facilitäten zur Anwendung kommen sollten, daß die Aktien bei 2 Anzahlung au porteur lautend gezeichnet werden könnten, nur 2 Thlr. Risico vielleicht wieder 5 bis 10 pCt. verdi könnten. Es ist in dem Eisenbahnjournal des Konsul auch von großer Zinsenersparniß die Rede, die die Eisen nen dem Geschäftsmann gewähren sollen. Es wird wohl auf Eins herauskommen, ob die Waaren in Hamb allein oder an mehre Orte, wie Berlin, Magdeburg, Leip Dresden ꝛc. vertheilt liegen. Die meisten Zinsen gehen dem Lager, weniger auf den Transport, verloren, denn da daß es nirgends an Waaren aller Art fehlt, dafür sorgt Zwischenhandel, und den Werth der Waare bestimmt die l fende Konjunktur. Oder meint der Referent, daß verm der Eisenbahnen aller Zwischenhandel, der unsere größ und kleinern Städte belebt, und allen Gewerken Nahru gibt, aufhören und der Detailleur und letzte Konsument nen Bedarf gleich von Hamburg, Bremen ꝛc. holen so dann wehe dem Lande, durch welches Eisenbahnen lauf Dann würden wir allerdings, wenn auch nicht Hambur Handel vermehren, doch aber Hamburg durch Auswanderu dahin, ansehnlich bevölkern müssen, um ab Hamburg d Geschäft zu betreiben, was wir jetzt ab Magdeburg, Berl Dresden, Leipzig ꝛc. betrieben haben. Und welche Aussi ten für unsere Oekonomen? glänzend ohne Zweifel nach d überspannten Ideen der Eisenbahnmänner! Wie schnell u auch wohl billig, da man für Landesprodukte recht billig Frachten stellen wird, kann das Produkt des Bodens na dem Seeplatz geschafft werden, aus Gegenden, die durch kei Schifffahrt begünstigt, seither gar nicht an Ausfuhr denk konnten!? allein wer kaufte die Produkte unseres Landes a den Seeplätzen? Wohin ist Absatz dafür bei der vorgeschri tenen Kultur in allen europäischen Ländern, und welche Prei würden sich ergeben, wenn z. B. Hamburg noch mehr de mit überführt werden sollte, als schon jetzt es fast lediglic zu seinem Konsumo von der Elbe, Saale, Havel und übe See erhält. Wohl aber wird der schon klagende Oeconom und Landmann durch den Abfluß ungeheurer Kapitalien hö here Zinsen zahlen müssen; er wird, wenn die Pferde auße Kurs kommen, weil wir mit Dampf fahren, keinen Hafe mehr bauen können, und sowohl an Hafer, Heu und Strol einen wesentlichen Verlust erleiden, während wir für Kohlen die wir nicht, wenigstens in Preußen nicht haben, das Geld auch noch außer Landes senden. In allen Ländern ist man successive zu Werke gegangen mit Anlegung von Eisenbahnen. Hier in Deutschland will man auf die Erfahrung in andern Ländern, das ganze Land in Allarm setzen, und möchte die Eisenbahnrevolution mit einem Schlage zu Stande bringen, nicht bedenkend, daß das, was für einen paßt, den andern drückt, und jedes Land seine eigenen Erfahrungen machen muß. Und welchem Lande thut wohl die Vorsicht nöthiger, als gerade Deutschland, um seine innere Kräfte nicht auf vielleicht schlecht passende, große Geldsummen fressende Unternehmungen, zu zersplittern, und sein Emporblühen auf längere Zeit zu hemmen. Sollte man nicht besser thun, das Resultat der Leipzig-Dresdner Eisenbahn erst abzuwarten, ehe man zu weitern Werken schreitet? Und können wir bis dahin nicht recht gut mit unserer Schifffahrt und unsern gut gebahnten Chausseen, und mit unsern Schnellposten auskommen?

Benachrichtigungen.

[1007]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Der Dienst des Schnellschiffs, welches jeden Montag und Freitag Morgens 4 Uhr von Köln nach Mannheim, und jeden Sonntag und Mittwoch Morgens 4 Uhr von Mannheim nach Köln fährt, wird vom 1. bis einschließlich den 12. Juli l. J. ausgesetzt.

Am 13. Juli beginnt dieser Dienst wieder, indem das Schnellschiff an diesem Tage, Morgens 4 Uhr, seine Fahrten von Köln nach St. Goar und Mannheim wieder beginnt, und sodann wieder regelmäßig jeden Montag und Freitag, Morgens 4 Uhr, von Köln nach Mannheim und jeden Sonntag und Mittwoch, Morgens 4 Uhr, von Mannheim nach Köln fahren wird.

Der Dienst des Dampfschiffs, welches zwischen Straßburg (Kehl) und Mannheim fährt, wird vom 30. Juni bis einschließlich den 13. Juli ebenfalls ausgesetzt. Dieses Schiff wird am 30. Juni, anstatt nach Mannheim zu fahren, zu Straßburg liegen bleiben, und vom 1. Juli an einstweilen zwischen Straßburg und Leopoldshafen in folgender Weise fahren:

Am 1. Juli fährt dasselbe zuerst und sodann regelmäßig an allen ungeraden Tagen Morgens 4 Uhr von Straßburg nach Leopoldshafen. Es korrespondirt daselbst mit den an allen ungeraden Tagen Morgens 10 Uhr nach Mainz und Köln fahrenden Dampfschiffen, welche die von Straßburg (Kehl) angekommenen Passagiere sogleich übernehmen, dergestalt, daß diese in einem Tage von Straßburg nach Mainz und in 2 Tagen nach Köln gelangen. Gleich nach Ankunft des Schiffs zu Leopoldshafen tritt dasselbe die Rückreise nach Straßburg (Kehl) wieder an, und trifft am Abend des folgenden Tages dort ein. Die letzte Reise zwischen Straßburg und Leopoldshafen hat am 11. und 12. Juli Statt. Am 14. Juli Morgens um 4 Uhr fährt das Schiff zuerst wieder von Straßburg nach Mannheim, und sodann, wie früher, regelmäßig jeden Sonntag und Mittwoch Morgens 4 Uhr von Mannheim nach Straßburg, resp. Kehl, und jeden Dienstag und Samstag Morgens 8 Uhr von Straßburg, resp. Kehl, nach Mannheim.

Uebrigens fahren die Dampfschiffe in folgender Weise:

Von Köln nach Koblenz, täglich Morgens 7 Uhr,
Von Koblenz nach Mainz, täglich Morgens 6½ Uhr,
Von Mainz nach Köln, täglich Morgens 6 Uhr.

(Vom 1. bis 13. Juli fahren die Schiffe Sonntags und Mittwochs von Mainz nach Köln nicht um 4 Uhr Morgens, sondern, wie an den anderen Tagen, um 6 Uhr Morgens ab, vom 14. Juli an aber wie früher wieder an den obigen Tagen, um 4 Uhr Morgens.)

Von Mainz nach Mannheim und Leopoldshafen an allen geraden Tagen Morgens um 4 Uhr.

Von Leopoldshafen nach Mannheim und Mainz an allen ungeraden Tagen Morgens 10 Uhr.

[1008] **Friedr. Bettenhäuser Sohn**
neben dem Gasthof zum weißen Schwanen
in Frankfurt a. M.

unterhält Lager von allen Sorten Bremer, Hamburger und ächten Havanna-Cigarren, von ächt Holländer, Hamburger und ächt ungarischen und ächt türkischen Tabak, so wie von allen Qualitäten Schnupftabak in- und ausländischer Fabriken. Ferner von ächt amerikanischen Cigarren-Taschen, Wiener Meerschaum-Pfeifenköpfen, schottischen Dosen, feinen französischen und holländischen Liqueurs, so wie von allen Sorten Dampf-Chocoladen, grunen und schwarzen Thee.

Auch findet man bei Obigem eine große Auswahl sonstiger Gegenstände für Herren, als: englische, Pariser, Lyoner, Wiener und Berliner Cravatten, Handschuhe, Hosenträger, Cruis, Portefeuilles, Luftkissen, nebst vielen Toiletten-Gegenständen und andern kurzen Waaren.

Sämmtliche Artikel sowohl en détail wie en gros zu festen billigen Preisen.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. J. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von L. Osterrieth.

Zusammenstellung

der täglichen Course der Staatspapiere pr. Comptant vom 16.—30. Juni 1835.

Anmerkung: Die Tage mit S. bezeichnet, sind Sonntage.

Frankfurt a. M. am Schluss der Börse.									Auswärtige Börsen.												
	Oesterreich.							Preuss.	Wien.					Paris.		London.	Amsterdam.				
Juni.	5% Metalliq.	4% Metalliq.	3% B. Actien	4% Partial	4½% Bedm. Obligat.	4% Bedm. Obligat.	fl. 100 Loose.	4% Staats-Schuld-Scheine	5% Metalliq.	3% B. Actien	4% Partial	fl. 100 Loose	2½% fl. Banco Obligat.	5% Rente	3% Rente	5% Stocks	5% Metalliq.	5% Neapler	5% Spanish	2½% Int. Obl.
16	102	98⅜	1615	140⅜	98⅜	96⅜	212½	101⅜	101⅜	1331	140⅜	213½	66⅛	108. 20	78. 85	91⅛	98⅛	90⅜	40⅜	54⅜
17	102⅛	98⅛	1616	140⅜	98⅜	96⅜	212½	101⅜	101⅜	1330	140 –	213½	66⅛	...	...	91⅛	...	...	41⅜	55⅛
18	102⅛	98⅜	1622	140⅜	99	97	212½	101⅜	101⅜	1331	140	213½	66⅛	108. 65	79. 20	91⅜	—	90⅜	41⅜	55⅜
19	102⅛	98⅜	1623	140⅜	99	97	212½	101⅜	101⅜	1336	140⅜	213½	66⅛	108. 40	79. 00	...	99	—	43⅜	56⅛
20	102⅛	98⅜	1621	140⅜	99	97	212½	101⅜	...	...	...	...	...	108. 25	78. 60	91⅜	99	—	43⅜	56⅛
S. 21	102⅛	98⅜	1620	...	...	...	...	...	101⅜	1338	140⅜	—	—	108. 25	78. 60	91⅜	99	—	43⅜	56
22	102	98⅜	1614	140⅜	99	96⅜	212½	101⅜	101⅜	1337	140⅜	213½	66⅛	107. 95	78. 05	91⅜	99	—	42⅜	56
23	102	98⅜	1618	140⅜	99	96⅜	212½	101⅜	101⅜	1341	140⅜	213	—	108. 30	78. 50	91⅜	98⅛	90⅜	42	55⅜
24	102⅛	98⅜	1619	140⅜	99	96⅜	212½	101⅜	...	...	...	...	...	...	...	91⅜	...	...	40⅜	55⅜
25	102⅛	98⅜	1617	140⅜	99	96⅜	212½	101⅜	101⅜	1347	140⅜	213	66⅛	108. 20	78. 45	91⅜	99	—	40⅜	55⅛
26	102⅛	98⅛	1618	140⅜	99	96⅜	213	101⅜	101⅛	1352	140⅜	214	—	108. 35	78. 45	...	99	90⅜	41⅜	55⅜
27	102⅛	98⅛	1616	140⅜	99	96⅜	213	101⅜	...	...	...	...	...	108. 25	78. 25	91⅜	99	—	41⅜	55⅜
S. 28	102⅛	98⅛	1616	...	...	...	...	...	101⅜	1348	140⅜	214	—	108. 35	78. 60	91⅜	98⅜	—	41⅜	55⅜
29	102⅛	98	1614	140⅜	99	96⅜	213	101⅜	101⅜	1345	140⅜	—	66⅛	108. 35	78. 35	91⅜	98⅜	—	40⅜	55⅜
30	102	98	1618	140⅜	99	96⅜	213	101⅜	101⅜	1345	140⅜	213½	66⅛	108. 25	78. 50	91⅜	98⅜	90⅜	41	55⅜

№ 192. — Montag — 13. Juli — 183.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 12. Juli.

Episoden des Aprilprocesses.

(Zweiter Artikel)

»Vorbedacht und nachgethan« ist eine Lehre der Lebensweisheit, leichter zu geben als zu halten, und nicht strenge zu nehmen, wenn sie überhaupt Geltung haben soll. Wie ~~lassen sich alle Eventualitäten vorbedenken?~~ Wo ist der Punkt, an welchem das Grübeln zum Handeln übergehen soll? Wer dem Zufall sein Recht abschneiden und auf alle Einreden der Umstände im Voraus gefaßt seyn wollte, würde dem Bauer bei Horaz gleichen, der wartet, bis der Fluß abläuft. Inzwischen gibt es auch hier, wie in allem, eine »rechte Mitte.« So verschrien das Wort ist — es wird sich halten, es wird zuletzt doch den Sieg davontragen! Confucius hat seine Sprüche in das »Buch der rechten Mitte« gebracht und Herder seiner Adrastea keine andere Aufgabe zugewiesen, als abzuwägen und auszugleichen. Man kann, wie der sinesische Weise sagt, Königreiche glorreich regieren, Ehren und Gewinn ausschlagen, auf nackten Schwertern einhergehen, und doch noch fern von der Mitte seyn, fern von der Stärke, sie festzuhalten. Darum ehren wir die »rechte Mitte« und die Regierungen, welche nach ihr auch nur streben. Allein in dem Aprilproceß zeigte sich doch gleich Anfangs, daß man zu rasch an dem »Vorbedacht und nachgethan« vorübergeeilt war. Den Proceß wollte eigentlich keine der Parteien — wozu ihn also aufführen? Bloß der leidigen Consequenz zu Gefallen. Weil die Regierung im Moment des Siegs über den Aufruhr beschlossen, die auf der That ergriffenen Republikaner vor die Pairs zu stellen; — weil sie dem irrigen Gedanken Raum gegeben, es könne dadurch die Republik herabgesetzt, der Pairie zu neuem Ansehen geholfen werden; — weil bald darauf aus der Amnestiefrage ein Streit um die Portefeuilles erwuchs, worin die Doctrin oben blieb; — darum, d. h. damit man nicht scheine besserer Einsicht oder zweiter Ueberlegung nachzugeben, mußten die Pairs die schwere Rolle sich gefallen lassen, die so wenig gut einzulernen war, daß ein öfteres Steckenbleiben besorgt werden mußte und auch nicht ausgeblieben ist. Selbst bei Entscheidung der Hauptvorfrage: ob Vertheidiger zuzulassen, die nicht zum Barreau gehören? dürfte man fast bezweifeln, ob das »Vorbedacht und nachgethan« zureichend beobachtet worden ist. Schwerlich würden Lamennais und Cormenin in Darlegung republikanischer Grundsätze weiter gegangen seyn, als Lagrange und Reverchon; der Eindruck wäre vielleicht geringer gewesen, indem bei den Defensoren Eitelkeit und Sucht zu glänzen vorausgesetzt werden konnten, während die Angeklagten, als politische Schwärmer, der für sie unbezweifelten Wahrheit auf eigne Gefahr und in dem kunstlosen aber energischen Tone fester Ueberzeugung Worte geben. Artete die Vertheidigung in Angriff aus, wurde das Princip der bestehenden Regierung allzu frech angefochten, so stand ja der Weg der unmittelbaren Rüge und Bestrafung offen. Man darf jedoch annehmen, die Defensoren würden in den Schranken des Erlaubten geblieben seyn und eher Musterstücke von Beredsamkeit als Provocationen zum Aufruhr geliefert haben. — Wie dem sey, der Aprilproceß ist nun, nachdem er zwei Monate gedauert und zu nichts geführt hat, ganz aus dem Geleise gekommen. Die letzten Verhöre sind mehr geeignet, die Vorgänge bei den Lyoner Unruhen für künftige Geschichtschreiber aufzuklären, als das Daseyn eines über ganz Frankreich verbreiteten Complots zu beweisen. Sobald man sich entschied, den Proceß in Abtheilungen zu verhandeln und die Angeklagten reihenweise vorzufordern, war die ganze von Girod und Martin mit so großer Mühe aufgerichtete Construction nicht mehr haltbar; sie fällt zusammen und begräbt unter ihren Ruinen die Grundlage des Processes, die Voraussetzung nämlich, daß eine Verschwörung angelegt war und nur theilweise zur Ausführung gekommen sey, mithin die Republikaner nicht allein als Ruhestörer, sondern auch als zum Angriff organisirte, staatsgefährliche, und darum nicht länger zu duldende Partei, auf alle Weise unschädlich gemacht werden müssen. — Diesen Stand der Dinge hat der »Courier français« in seiner neusten Nummer mit Geschick hervorgehoben. »Das Complot ist verschwunden. Wer es nicht glauben will, der sehe nur auf die Procedur des Pairshofs und das Benehmen des Staatsanwalts. In der früheren Station des Processes legte man sich noch einen gewissen Zwang auf, um den äußern Schein der Gleichmüthigkeit zu behaupten. Hr. Pasquier affectirte wohlwollende Formen und einen väterlichen Ton; die Beisitzer des Gerichts verhielten sich ernst und still. Jetzt aber macht sich die Leidenschaft Luft. Die Zeugen werden aufgemuntert oder zurechtgewiesen, je nachdem sie der Anklage günstig sind, oder sie verdächtig machen. Man hört Beifallruf und Murren — gleich als discutire die Kammer über einen Gesetzvorschlag. Man erkennt nicht mehr eine Versammlung, die ohne Haß und Vorliebe nur nach

der Wahrheit forscht, sondern eine politische Körperschaft, eine Fraction der Regierung, eine ministerielle Majorität, die eine vorgefaßte Meinung durchsetzen will. So ist zur Sprache gekommen, wer bei den Unruhen zu Lyon den ersten Anstoß gegeben habe? Ob die Mutuellisten und der Verein für Menschenrechte, oder die Polizei? Die Anklage lautet auf Provocationen der Aufrührer; glaubhafte Zeugen sagen dagegen aus, die Polizei habe Maasregeln genommen, den Aufstand zum Ausbruch zu bringen. Was ist daran wahr? Wer hat angegriffen? Wer kann sich mit dem natürlichen Vertheidigungsrecht entschuldigen? — Solcherlei Fragen wollen die Pairs nicht zulassen. Die Regierung bedarf keiner Rechtfertigung; sie hat den Aufstand unterdrückt; sie hat im Namen der öffentlichen Ordnung gesiegt; das ist genug; nach ihren Mitteln hat niemand zu fragen: die Angeklagten konnten durch nichts befugt werden, sich zu empören; also bedarf es auch keines Beweises gewaltsamer Aufhetzungen. Diese Gedankenreihe ist ganz in Ordnung, wenn man die Pairskammer als politische Körperschaft ansieht, als einen Theil der Staatsgewalt, die im April 1834 die Oberhand behalten hat. Aber für ein Tribunal, das vor Allem billig seyn muß, ist eine solche Logik höchst gefährlich. Wer sieht nicht, daß man wissen muß, unter welcher Leidenschaften Einfluß ein Angeklagter gehandelt hat, um das Maas seiner Schuld richtig zu bestimmen? Wer wagt wohl, einen Vater, dem der Sohn erschossen worden und der nur um seinen Tod zu rächen die Waffen ergriffen hat, für gleich strafbar zu erklären mit dem kaltblütigen Unruhstifter, der seine Mitbürger aus elendem Ehrgeiz oder schimpflicher Raubsucht gegen einander in den Kampf ruft? — Es ist also nöthig, die Thatsachen vollständig an das Licht zu ziehen. Nur dadurch kann das Gewissen des Richters erhellt und beruhigt, die öffentliche Meinung von ihren Zweifeln befreit werden. « —

Als ein Curiosum wollen wir noch eine neue Definition des Aufruhrs bemerken, die in dem angeführten Artikel so nebenbei vorkommt. Was ist eine Revolte? Nach dem »Courier« ist sie »ein bewaffneter Widerstand, den die Mehrheit der Bürger nicht gutheißt oder avouirt.« Nach dieser Definition ließe sich nie ermitteln, ob ein bewaffneter Widerstand Aufruhr ist, denn wo wird hintennach abgestimmt? Ohne Abstimmung aber bleibt ungewiß, was die Mehrheit wollte. Der »Courier« vergißt, daß die Mehrheit in der Regel passiv ist, die Aufruhrstifter aber meist so eitel sind, sich für Vormünder dieser passiven Mehrheit zu halten; sie lassen es darauf ankommen, ob und wie aus der Revolte eine Revolution werde. Das geschieht aber, sobald sich die aktive Mehrheit auf die Seite der Insurrektion schlägt. Nach der passiven wird nicht gefragt, außer nach dem Sieg, wenn es ans Beute machen geht.

Ein Jubelfest zu Frankfurt.

(Zweiter Nachtrag)

Wir halten uns verbunden, des glänzenden Festmahls noch besonders zu gedenken, das gestern auf Veranstaltung der Notabilitäten des Frankfurter Handelsstandes auf dem Sandhofe Statt gefunden hat. Wie es sich erwarten ließ, war diese Fete in Pracht und Reichthum nach dem höchsten Maßstab vorbereitet und dem seltnen Anlaß in jeder Beziehung vollkommen entsprechend. Der hochverehrte Jubilarius fuhr gegen 4 Uhr in einem sechsspännigen Wagen nach dem Orte des Festes. Der Poststallmeister, Herr Schott, nebst mehreren mit dem Ehrenzeichen decorirten Postillons, ritt dem Herrn Generalpostdirector vor, dem zur Seite der Herr Geheimerath Ritter von Müller saß. Am Sandhofe angekommen, ward der Gefeierte von einer Deputation empfangen. Der Ehrenplatz an der Tafel war dem Jubilarius zwischen den beiden wohlregierenden Herren Bürgermeistern der freien Stadt Frankfurt bestimmt. Unter den zahlreichen Gästen waren die Postbeamten, welche als Deputirte ihrer Bezirke bei dem Glückwünschungsempfang am Jubeltag das Wort geführt hatten, so wie viele andere angesehene Beamten aus der Nähe und Ferne nebst den Mitgliedern der Generalpostdirection. Sollen wir noch der heitern Freude gedenken, welche das Mahl belebte, der aufrichtigen Huldigung, welche sich in lauten Glückwünschen, in geistreichen Toasts, in frohem Gesang, an der glanzvollen Tafelrunde aussprach? Wir müssen der Einbildungskraft der Leser auch etwas überlassen, und erwähnen darum nur, daß Herr Bürgermeister Thomas Frankfurts Wohl und steigendes Gedeihen zum Gegenstand eines Trinkspruchs erkor, wobei der nun tausendjährigen Eiche in Deutschlands großem Forst ein zweites Jahrtausend geweissagt wird (*Esto perpetua! Quod felix faustumque sit!* —); und daß Hr. Georg Brentano-Laroche den herzerhebenden Toast ausbrachte: Der Mann soll hoch leben, der fünfzig Jahre nacheinander in einer Stadt mit Fünfzigtausend Einwohnern lebte und wirkte und in dem ganzen halben Jahrhundert unter dem halben Hunderttausend nicht einen Feind hatte!« — Auf diesen erhebenden Toast dankte der Jubilarius in herzlicher, die Versammlung innigst bewegender Rede. Der jüngere Herr Bürgermeister Dr. Behrends brachte einen Toast auf das Wohl Sr. Durchlaucht des Fürsten von Thurn und Taxis aus.

Den eingelaufenen Glückwünschungsschreiben haben wir noch beizufügen: 21. Schreiben des Herzogl. Nassauschen Hrn. Staatsministers, Frhrn. v. Walderndorf. — 22. Schreiben der Fürstl. Lippe-Detmoldschen Regierung. — 23. Schreiben des Hrn. Oberdirectors der Posten im Canton Aarau.

Zuletzt muß auch noch eine irrige Angabe [illegible] vom 11. Juli nothwendig rectificirt werden. Bei Verzeichnung der Geschenke ist unter Nr. 4 gesagt: »Die Sächsischen Herzogthümer, ein Dessert-Service von Meißner Porzellan (50 Teller mit kostbaren Malereien).« Diese Notiz ist abzuändern, wie folgt:

»4. Das Großherzogthum Sachsen, die sächsischen Herzogthümer, dann die Fürstenthümer Schwarzburg und Reuß, ein Dessert-Service aus der königlichen Porcellanfabrik zu Berlin.«

Heute, am 12. Juli, vereinigte Se. Excellenz der Herr Generalpostdirector, Freiherr von Brints-Berberich, die hier anwesenden Postbeamten zu einem Festmahle in seinem eigenen Hause.

* * *

Paris, 9. Juli. Die Rente ist gewichen: 5pCt. 109. 5. — 3pCt. 79. 40. — Neapol. 97. 10. — 5pCt. Spanische 12. — 3pCt. 28¼. — Cortes 12. —

— Eine gestern eingelaufene telegraphische Depesche meldet, daß Cordova am 5. Juli mit den unter seinem Befehl stehenden Truppenabtheilungen von Bilbao abgegangen ist, um gegen Morene zu marschiren, der die Carlisten commandirt. — Cordova wird als zweiter Befehlshaber unter Saarsfield die Operationen in Navarra leiten.

— Die »Debats« sagen: »Seit einigen Tagen hat man das Gerücht von Entdeckung einer Verschwörung gegen das Leben des Königs in Paris verbreitet. Die als Rädelsführer des Complotts bezeichneten Individuen sollen verhaftet worden seyn. Wir haben nichts darüber erfahren. Die Regierung wird wohl nicht zögern zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, was man von einer solchen Nachricht zu halten hat. An der Börse ging auch das Gerücht vom Tode des Herzogs von Bordeaux. Wir halten es für ungegründet.«

— Die »Gazette« beruhigt die Legitimisten, indem sie anzeigt, der Herzog von Bordeaux, der nun bald ins sechzehnte Jahr tritt, befinde sich ganz wohl; man denke daran, ihm bald eine Frau zu geben. (Carl X., 1757 geboren, vermählte sich 1773 mit Marie Therese von Savoyen.)

London, 7. Juli. Stocks 92¹/₈. — Spanische 50¹/₄. — Portugiesische 90.

— Die Berathung über die Corporationsreformbill ist beinahe zu Ende. Die meisten Bestimmungen sind angenommen worden; es unterliegt keinem Zweifel, daß die Bill durchgehen werde. Jetzt kommt die Reihe an die Bill zur Reform des Zehntwesens in Irland und zu practischer Anwendung des Appropriationssystems. Sir Robert Peel hat erklärt, er werde sich der letztern auf alle Weise entgegensetzen. Es wird daher zu lebhaften Debatten kommen.

— Lord Durham ist nach der Insel Wight abgegangen, und verweilt da bis zu der Zeit, wo er sich an seinen Posten nach Petersburg verfügt. Die nähere Bestimmung hängt von der Rückkehr Sr. Maj. des Kaisers nach der Hauptstadt ab.

Oesterreich.

(Wien, 5. Juli.) Der »Oesterr. Beobachter« gibt über die Beilegung der Zerwürfnisse mit dem Kanton Bern folgende amtliche Erklärung: Unser dießjähriges Blatt Nr. 27 hat unsern Lesern eine treue Darstellung der, durch einen für die deutschen Staaten beleidigenden, im Kanton Bern am 27. Juli v. J. Statt gefundenen Handwerkerunfug veranlaßten, Verhandlungen zwischen diesen Staaten und dem eidgenössischen Vorort geliefert, in Folge deren die diplomatischen Verhältnisse mit gedachtem Kanton von den ersteren abgebrochen worden sind. Die in unserm Blatte Nr. 25 mitgetheilte Antwort des Vororts auf die von dem k. k. Gesandten in der Schweiz, so wie von den daselbst befindlichen Gesandtschaften der andern betheiligten Höfe, unterm 1. Januar d. J. erlassenen Note war nicht geeignet, das bestehende Mißverhältniß zu heben; und das sonach, seit der Tagsatzungserklärung vom 22. Juli v. J. mit der Eidgenossenschaft wiederhergestellte freundschaftliche Vernehmen war fortdauernd gegen den Kanton Bern suspendirt, als der Vorort zuerst, bei Beantwortung des kais. Notifikationsschreibens über das Ableben Sr. Maj. des höchstseligen Kaisers Gelegenheit nahm, Namens des Kantons Bern die Mißbilligung des in Frage stehenden Unfugs und die Zusicherung eines künftig zu beobachtenden völkerrechtlichen Benehmens auszusprechen. Stets geneigt, seine wohlwollenden Gesinnungen gegen die Eidgenossenschaft sowohl, als gegen die einzelnen Kantone derselben zu bethätigen, machte der k. k. Hof — in Folge seines mit den andern betheiligten deutschen Höfen in dieser Angelegenheit gleichmäßig eingehaltenen Ganges — die Annahme dieser Erklärung und die dadurch eintretende Wiederherstellung freundschaftlicher Verhältnisse zu Bern von einer an diese Höfe zu erlassenden, völlig gleichlautenden Erklärung abhängig, die sonach auch erfolgt und von allen als befriedigend angenommen worden ist. Inzwischen hatte der k. k. Gesandte, vor erfolgter Beendigung der Unterhandlung in Betreff Berns, seine neuen Beglaubigungsschreiben für den eidgenössischen Vorort, zugleich aber die Weisung erhalten, dieselben mittelst einer Note an ihre Bestimmung nach Bern — den jetzigen Sitz des Vororts — abgehen zu lassen, da seine persönliche Erscheinung, vor beendigter Sache, der Würde des allerhöchsten Hofes nicht angemessen war. Dieser von dem Vorort — als Unterpfand der wiederhergestellten guten Verhältnisse — angeregten Erscheinung wurde, außer der, nunmehr erfolgten, Befriedigung sämmtlicher betheiligten Regierungen, die vorläufige Annahme der erwähnten Beglaubigungsschreiben als Bedingung gesetzt. In Folge der darüber Statt gefundenen Besprechungen ist dem am 21. Juni von Zürich nach Bern, in Gesellschaft des k. baierischen [illegible]sidenten Frhrn. v. Hertling abgegangenen Hrn. Graf Bombelles Tags darauf, an der Gränze des bernischen [illegible]biets, von dem von dem Vorort dahin abgeordneten St[illegible]schreiber von Gonzenbach die vom 12. Juni datirte Am dieser Behörde auf sein Kreditiv übergeben worden, und Bombelles am 23. Juni als akkreditirter k. k. Gesandt der Schweiz in Bern eingetroffen.

(Wien, 7. Juli.) [Durch außerordentliche Gelegenl 5pCt. Met.-Obligat. 101⁷/₈; 4pCt. Met.-Obligat. 97¹ fl. 100 Loose —; Partiale 140; Stadt-Banko 66¹/₄; B Aktien 1328¹/₂ — 29.

Deutschland.

(München, 7. Juli.) Es wird neuerdings wieder [illegible] der Verehelichung der Königin Donna Maria von Port mit dem Herzog Max von Leuchtenberg gesprochen. Herzog, welcher gegenwärtig bereits in Stockholm angek[illegible]men seyn dürfte, wird, heißt es, sich demnächst nach Lon[illegible] begeben, und sich dort nach Lissabon einschiffen. — Es ist [illegible] strengste Befehl des Königs, daß die nunmehr in das Le[illegible] getretene baierische Hypotheken- und Wechselbank niem[illegible] Spekulationsgeschäfte überhaupt, insbesondere aber keine [illegible] potgeschäfte in ausländischen Staatspapieren für eigene Re[illegible]nung mache. — Nachdem der Bischof von Augsburg, v. Ri[illegible] und der Abt Barnabas Huber von ihrer Reise durch [illegible] österreichischen Staaten wieder in Augsburg eingetroffe[illegible] und in Ober-Oesterreich zwölf und in Tyrol sechs junge [illegible] gelehrte Benediktiner für Baiern geworben haben, werden die[illegible] mit dem Anfang des neuen Schuljahres die katholische St[illegible]dienanstalt in Augsburg übernehmen. — Die »München[illegible] Dorfzeitung« schreibt Folgendes: In diesen schönen Tagen h[illegible] unsere musterhafte Polizei die Münchener Luft etwas gere[illegible]nigt, und nicht weniger als zweiundsiebenzig privatisirend[illegible] Mädchen durch außerordentliche Gelegenheit von hier in di[illegible] theure Heimath befördert.

(Karlsruhe, 10. Juli.) Die 1. Kammer hat heute [illegible] einer geheimen Sitzung, welcher die Mitglieder der 2. Kam[illegible]mer auf der Gallerie beiwohnten, sich, nach dem Antrage de[illegible] Kommission einstimmig für den Beitritt des Großherzog[illegible]thums zum Zollvereinigungsvertrage ausgesprochen.

— Die Verhandlungen der 2. Kammer über das Gese[illegible] wegen Zwangsabtretungen zum öffentlichen Nutzen hatten so raschen Fortgang, daß sie in der gestrigen 40. Sitzung schon zu Ende kamen, und dasselbe mit Stimmeneinhelligkeit der 40 anwesenden Mitglieder angenommen wurde.

Polen.

(Warschau, 5. Juli.) Se. M. der Kaiser haben, in Betracht, daß der Handel mit russischen Waaren im Königreich Polen immer mehr zunimmt, und daß daher eine immer größere Anzahl russischer Kaufleute, Händler und Fuhrleute nach dem Königreich kömmt, in Betracht, daß in Prozessen vor den Handelsgerichten die Parteien entweder persönlich erscheinen, oder ihren gerichtlichen Sachwaltern doch einen speziell von ihnen dazu bevollmächtigten Assistenten zur Seite stellen müssen, und in Betracht, daß den russischen Kaufleuten und sonstigen Geschäftsmänner, wenn sie vor dem Warschauer Handelstribunal zu ihrer Vertheidigung persönlich erscheinen müssen, ihre Unkenntniß der polnischen Sprache und der Mangel an solchen Mitgliedern des Handelstribunals, die der russischen Sprache mächtig und mit dem russischen Handel bekannt wären, so wie die beschränkte Befugniß in dem Gebrauch von Rechtsbeistand, zumal für arme Personen, die Vertheidigung und die bei derlei Prozessen so nöthige Schnelligkeit in der Abmachung derselben sehr erschweren, auf Vorstellung des Administrationsraths verordnet, daß zu dem Personal des Handelstribunals der Wojewodschaft Ma-

sowie 2 Richter und 2 Stellvertreter und zu dem Personal des Appellationsgerichts ein Assessor und ein Stellvertreter aus der Zahl der russischen Kaufleute hinzugewählt werden sollen. Diese Wahlen sollen nach den bestehenden Vorschriften vorgenommen werden; Wähler jedoch sollen nur russische Kaufleute und Händler seyn können, die sich in Warschau befinden und in die von der Regierungskommission des Innern bestätigte Liste eingetragen sind, ohne Rücksicht darauf, ob sie zu der Warschauer Kaufmannsgilde gehören oder nicht.

Holland.

(Amsterdam, 9. Juli.) Der Umsatz in den holl. Fonds war heute sehr gering. Es wurden von allen Sorten, bei weichendem Kurse, nur kleine Posten umgesetzt. Russ. und österr. Effekten preishaltend. Der Blick der Spekulanten bleibt fortwährend auf die span. Gattungen gerichtet; es herrschte darin und namentlich in Coupons, welche eine wesentliche Erhöhung erfuhren, viel Lebendigkeit. Die Kortesb., welche anfangs eine Neigung zum Steigen nahmen, schlossen wie gestern; in den übrigen span. Fonds wurde weniger gethan. $2^1/_2$ pCt.: $56^3/_{16}$; 5 pCt.: $101^3/_4$; Kansb.: $25^3/_{16}$; Syndik. $4^1/_2$ pCt.: $94^1/_4$; $3^1/_2$ pCt.: $80^1/_8$; span. Perp. 5 pCt.: $42^1/_8$; 3 pCt.: $27^1/_2$; Ausgestellte, franz.: $18^3/_{16}$; engl.: $16^1/_2$; Kortesb.: $37^{15}/_{16}$; Coupons: $23^3/_4$.

Türkei.

Das Paketboot von Malta hat Nachrichten aus Kahira bis zum 26. Mai überbracht. Mehemet-Ali hatte Tags zuvor zwei Briefe, einen an Ibrahim Pascha, den andern an Cheriff Pascha gerichtet, worin er sie aufforderte, die Versuche des Obristen Chesney zur Beschiffung des Euphrat auf alle Weise zu fördern. Der Vicekönig scheint nur darum das Unternehmen nicht gleich Anfangs unterstützt zu haben, weil er noch keine Nachrichten von der Pforte erhalten hatte. Sobald er den Ferman des Sultans empfing, handelte er dessen Weisung gemäß. Die Pest in Aegypten war im Abnehmen, aber sie hatte in Kahira allein 50 bis 60,000 Menschen weggerafft. — Folgendes ist ein interessanter Bericht der »Malta Gazette« über die Ausschiffung der Expedition an der Mündung des Orontes: »Obrist Chesney und alle seine Offiziere und Leute befanden sich bis zum 3. Mai ganz wohl, und hatten auf einer Stelle am Ausflusse des Orontes, der sie den Namen Amalieninsel beilegten, ein Lager geschlagen. Der »George Canning« war von der Brigg »Columbien« fast den ganzen Weg von Malta im Schlepptau gezogen worden bis in die Bucht von Orontes, wo die Expedition am 3. April anlangte. Am 6. begann man mit der Ladung des Gepäcks und der Vorräthe, sie geschah mittelst eines Ankertau's, das man 1200 Yards weit vom »George Canning« über die Barre bis an die Küste spannte. So wurden in der ersten Woche mit den acht Booten der zwei Schiffe fast zwei Drittheile der ganzen Ladung glücklich ans Land gebracht; nur eine Kiste mit den Ventilen der Dampfmaschinen sank, da die Stricke rissen, in die Tiefe, ward aber mittelst der Taucherglocke wieder heraufgeholt. Hierauf wurden den Offizieren der Expedition ihre Arbeiten zugetheilt: Kapitain Estcourt überkam die Ausbesserung der an den Euphrat führenden Straße; Lieutenant Murphy die Untersuchung der Bai von Issus (Issicus sinus); Lieutenant Cleaveland bekam die Reiseanstalten für die Karawane zu besorgen, während Obrist Chesney und Lieutenant Lynch von der ostindischen Flotte, der schon einige Zeit in Syrien auf die Expedition gewartet und sur sie gewirkt hatte, damit beschäftigt waren, die Landesbehörden um Beistand anzugehen, und mit den Arabern um Bir am Euphrat, wohin Lynch einstweilen abging, Unterhandlungen einzuleiten. Während der zweiten Woche war das Wetter sehr stürmisch, aber bis zum 21. April die Ausschiffung vollendet. Die Seebucht des Orontes war dazu sehr glücklich ausgewählt, und das Schauspiel, welches die Amalien-Insel darbietet, wird als sehr lebendig geschildert. Die Bewohner der umliegenden Ortschaften strömten nach dem Lager, und sahen mit Verwunderung den Arbeiten unserer Matrosen und Handwerker zu. Die Ausschiffung der Dampfkessel und der großen Stücke von den Dampfbooten und Maschinen, so wie das Heraufischen der schweren Kiste aus dem Grunde der See erregte ihr größtes Erstaunen. Gewiß, die mannichfaltigen Trachten, die am Ufer aufgehäuften verschiedenartigen Vorräthe, die schöne Landschaft mit dem 5618 Fuß hohen Berg Kassius im Hintergrund — alles dieses zusammen bildet an Syriens altberühmter Küste ein imposantes Gemälde.«

(Times.)

Angekommen: Baron v. Blomet, kon. dän. Gesandte und bevollmächtigter Minister am kön. großh. Hofe, von London.

Früchte-Markt zu Mainz, vom 10. Juli 1835.

Zufuhr.	Preis fl.	kr.	Zufuhr.	Preis fl.	kr.
64 Mlt. Weizen . .	6	53	— Mlt. Spelzkernen	—	—
158 „ Korn . . .	4	52	— „ Erbsen . .	—	—
34 „ Gerste . . .	4	—	— „ Kohlsaamen	—	—
70 „ Hafer . . .	4	29	— „ Wicken . .	—	—

Da die heutigen Zufuhren der Früchte sehr gering waren, auch in Waizen und Hafer etwas Nachfrage ist, so gingen beide Productearten im Preis etwas höher.

Notirung einiger Staatseffekten.

Frankfurt a. M. den 12. Juli 1835.

In Privatgeschäften bis 1 Uhr.	Papier.	Geld.
Oestern. 5% Metall.	—	102⅜
„ 4% „	—	98¼
„ Wiener Bankaktien	—	1[illegible]
Holland 2½% Integrale	—	55⅛
„ 5% Certifikate	—	—

Benachrichtigungen.

[1082] Montag den 27. dieses Monats, Morgens 9 Uhr, werden auf der Schreibstube des Unterzeichneten mehrere Hundert Pfund Hirschgeweihe versteigert, welches andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Wiesbaden den 9. Juli 1835.

Dern,
Oberforstrath.

General-Versammlung

der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste ꝛc.

Dienstag den 14. d., Abends 7 Uhr, wozu sämmtliche verehrliche Mitglieder höflichst eingeladen sind. Es werden zugleich mehrere Kunst- und Gewerbs-Erzeugnisse aufgestellt, welche den 15., 16. u 17. d. dem Publikum zur Ansicht bleiben.

Dr. Wöhler, d. Pr.

[1083] Auf Requisition des Kurfürstlich Hessischen Hochlöblichen Justiz-Amts Hünfeld wird Peter Nenkel von Rasdorf, auch Binsack genannt, welcher sich in hiesiger Gegend auf Arbeit befinden soll, hiermit aufgefordert, sich bei genannter Behörde, wegen einer daselbst anhängigen Untersuchungssache, binnen vier Wochen, und zwar bei Meidung steckbrieflicher Verfolgung, zu stistiren.

Frankfurt a. M. den 8. Juli 1835.

Polizei-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — i. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitun

Montag, (Beilage zu Nro. 192.) 13. Juli 1835

Oesterreich.

(Wien, 3. Juli.) Vorgestern und gestern trafen die Mitglieder des, um Künste und Wissenschaften so hoch verdienten, Hauses Oesterreich Este, nämlich der Erzherzog Franz, Herzog von Modena, aus Modena, der Erzherzog Ferdinand aus Klausenburg, und die Frau Erzherzogin Kurfürstin von Baiern aus Stettberg zu der beabsichtigten Familienzusammenkunft allhier ein, und stiegen im Palaste des Herzog von Modena ab. Die Erzherzoge begaben sich, so wie die Frau Kurfürstin, bald nach ihrer Ankunft nach Schönbrun, um JJ. MM. aufzuwarten. Die Kaiserin stattete heute bei Ihrer Tante, der Frau Kurfürstin, einen Besuch ab. — Der Erzherzog Ferdinand, der die Angelegenheiten Siebenbürgens seit fünf Monaten als außerordentlicher Bevollmächtigter des Kaisers leitete, hatte gestern mit dem Kaiser und dem Erzherzog Ludwig lange Konferenzen. — Man erwartet Samstag den Erzherzog Palatinus von Ungarn, der aber schon Montag nach Preßburg zurückkehrt. — Der so eben verstorbene Erzbischof von Salzburg, Gruber, war, so wie unser jetziger Erzbischof, von bürgerlicher Herkunft, und hatte sich als Bischof von Laybach die Zuneigung der verewigten Kaiser Franz und Alexander während des dortigen Kongresses so erworben, daß ihn Letzterer bei seiner Abreise dem Kaiser Franz als seinen Freund empfahl. Dieß mag nicht wenig zu seiner Erhebung zum Erzbischof beigetragen haben; er war auch in jeder andern Rücksicht ein wahrer edler Seelenhirt, mit allen apostolischen Tugenden geschmückt, welches dem Auge des verewigten Kaisers nicht entging. Er wurde in Laybach gewöhnlich zu den Familienzirkeln der beiden Kaiserhöfe zugezogen. — Die Deputation des Triester Handelsstandes hatte gestern Audienz bei dem Fürsten Metternich, der sie sehr freundlich seines Schutzes versicherte. Donnerstag wird dieselbe Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser haben. — Vom 4. Juli. Unter den dieser Tage neuerdings Statt gefundenen Militärveränderungen bemerkt man, daß sieben Generale in den Pensionsstand versetzt werden. — Gestern Nachmittags 3 Uhr genoß der Wunderknabe Puglieſi das Glück, nach Schönbrunn gerufen zu werden, wo sich in den Zimmern des Kaisers JJ. MM. die regierende Kaiserin, die Kaiserin Mutter, die Erzherzogin Sophie mit ihren Kindern, die Erzherzoge Franz Karl, Ludwig und Ferdinand, einer Einladung des Kaisers zufolge, eingefunden hatten. Die beiden Kaiserinnen hatten die Gnade, ihm selbst Rechnungsaufgaben zu stellen, die dieser geniale Knabe in einigen Minuten auf eine so befriedigende Art löſte, daß die ganze erlauchte Gesellschaft darüber erstaunt war. Beinahe anderthalb Stunden verweilte die kais. Familie, und entließ den Knaben mit den höchsten Aeußerungen der Zufriedenheit.

Preußen.

(Aus Preußen, 28. Juni.) Die bereits mitgetheilte Nachricht, daß die Regierung zu Brüſſel die Anwerbungen in Belgien für den Dienst der Königin von Spanien nicht erlaubt, bestätigt sich. Den Repräsentanten der fremden Mächte am Brüſſeler Hofe sind in dieser Hinsicht die bestimmtesten Versicherungen gemacht worden. Die förmlichen Anwerbungen für Spanien unterbleiben also in Belgien, so weit es von der Regierung abhängt; doch muß bemerkt werden, daß nach der dortigen Verfassung Jedem frei steht, in frem Dienste zu treten, ohne deßhalb einer vorläufigen Bewilligung der Behörden zu bedürfen. Da indessen, um mit Erfolg das Anwerbungsgeschäft zu betreiben, Depots und Werbeplätze nöthig sind, die zu errichten die Regierung nun nicht gestatten wird, so muß die Organisation eines Korps in Belgien wegfallen. Wenn daher die Hülfsleistungen von Frankreich und England nicht besser geleistet werden, als es in Belgien der Fall war, so dürften wohl die Christinos gezwungen seyn, den Krieg auf ihre eigne Faust durchzukämpfen. Soviel man von den Absichten des Pariser Hofes weiß, scheint er keine große Neigung zu haben, den französischen Schatz für eine fremde Sache zu belasten; er wird sich auf fromme Wünsche beschränken, daß es den Agenten der Madrider Regentschaft gelingen möge, sich so viele Soldaten in Frankreich zu sammeln, als sie bezahlen können. Nun weiß man aber, daß die spanischen Finanzen in dem traurigen Zustande sind, daß sie nicht hinreichen, den gewöhnlichen Dienst zu decken, und daß Mina in Folge seiner Erklärung, die ganze Insurrektion mit Geld ersticken zu wollen, mehr verbrauchte, als ihm zugewiesen werden konnte, und daß er bei seiner Entfernung ein Defizit hinterließ, das bis zu diesem Augenblicke noch nicht gedeckt ist. Unter solchen Auspizien möchte es schwer fallen, die nöthigen Fonds zur Anwerbung einer irgend etwas ansehnlichen fremden Truppenschaar zusammen zu raffen. Denn sobald man in Frankreich schon Anstand nimmt, der spanischen Regentschaft den nöthigen Kredit zu bewilligen, um den Krieg fortsetzen zu können, was wird man erst in England thun, wo Alles merkantilisch berechnet wird, und ohne Zustimmung des Parlaments kein Art von Subsidie geleistet werden kann. Das Madrider Kabinet dürfte daher durch die zugesagte Quasikooperation seine Lage nicht sehr verbessert sehen. (A. Z.)

Schweiz.

Am 2. Juli hat der katholische und dann auch der gemeinsame Rath des Kantons Graubünden beschlossen, gegen den Fortbestand des Doppelbisthums beharrlich zu protestiren und bis zu ausgesprochener Auflösung desselben den Sequester auf die Weltlichkeiten fortbestehen zu lassen, dagegen Hrn. Bossi, in Folge der von dem kompetenten bündnerischen Wahlkollegium ausgesprochenen Anerkennung, hoheitlich gleichfalls anzuerkennen und in den Posseß zu immitiren, sobald er als bloßer Bischof von Chur qualifizirt seyn werde.

Griechenland.

Ein Brief in den »Times« aus Athen vom 31. Mai enthält, außer vielem bereits Bekannten, Folgendes: »Eine Anzahl Kapitani und alter Philhellenen, welche in den verschiedenen Schlachten um Athen gefochten, gaben vor einigen Tagen im Olivenhain ihrem König ein Palikaren-Festmahl. General Heideck war nicht eingeladen; aber als sie Abends in die Stadt zurückkehrten, versammelten sie sich vor dem Hause des Grafen Armansperg und riefen laut: »Hoch lebe der König! hoch Armansperg!« Da bis dahin verschiedene Gerüchte im Umlauf gewesen waren, wen der König um sich behalten werde, und wen nicht, so war dieß ein unzweideutiger Ausdruck der Volkswünsche, denn unter jenen Festgebern be-

fanden sich Männer aller Parteien und angesehene Parteihäupter. Die Griechen, dieses lebhafte und nach Neuigkeiten so begierige Geschlecht, waren fast ungeduldig geworden, daß sich ihr junger König so langsam entschied; aber nun hat der Beschluß, daß Graf Armansperg bleibt, große Freude verursacht. Die Krönung ist, wie man hört, bis zur Vermählung des Königs verschoben, theils weil es an Krone und Scepter fehlt, da die zu Paris bestellten noch nicht eingetroffen sind, theils auch um jetzt die Kosten zu ersparen. Sir Josias Rowley liegt mit dem engl. Geschwader noch vor Salamis, aber man sagt, er warte nur auf das Paketboot, um dann ostwärts abzusegeln. Kapitän Sir Edm. Lyons kam hier vor drei Tagen, nach einer 11tägigen Fahrt, von London an. Seine Ankunft hat in Athen bedeutendes Interesse erregt; denn da er in Griechenland so allgemein beliebt ist, so hofft Jedermann, er habe gute Nachrichten überbracht. Bis jetzt weiß man nur, daß er mit Depeschen angekommen ist. — Jedes aus dem schwarzen Meer einlaufende Fahrzeug meldet, daß die Russen zu Sebastopol große Rüstungen machen, angeblich zu einer Sommer-Kreuzfahrt. — Man sagt, der Architekt, Hr. v. Klenze, lasse zu München eine Maschine bauen, mit der er nach Athen zurückkehren werde, um die gefallenen Säulen am Parthenon wieder aufzurichten.«

Türkei.

(Konstantinopel, 9. Juni.) Gegen Anfang Mai's setzte der Gouverneur von Tirnowa in Bulgarien die Pforte von einer Verschwörung in Kunde, die unter den Raajas seines Distrikts gegen die Regierung angezettelt worden, und zur Bekräftigung dieser Angabe übersandte er ein Dokument, welches bei einem der Rädelsführer gefunden worden, und mit der Unterschrift der vermeintlichen Haupttheilnehmer versehen war. Wohlbekannt mit der in ganz Rumelien herrschenden Unzufriedenheit und eingeschüchtert durch die neusten Vorfälle in Nissa, schickte der Diwan eiligst einen Beamten ab, um die nöthigen Untersuchungen an Ort und Stelle anzustellen. Bei seiner Ankunft in Tirnowa fand dieser, daß der Gouverneur 5 Personen hatte henken, die Bevölkerung entwaffnen lassen und das ganze Land unter das Kriegsgesetz gestellt hat. In seinem Berichte versicherte der Pfortenbeamte dem Diwan, seine Untersuchungen stimmten mit den Angaben des Gouverneurs durchaus nicht überein. Ueberall hätten die Einwohner ihm erklärt, sie wären nicht im Stande, das willkürliche Benehmen und die Habsucht des Musselims länger zu erdulden, und würden sich daher in aller Form an den Sultan mit Bittschriften um Abhülfe wenden; die gegen sie erhobene Anklage aber sey eine grundlose Verläumdung, von ihrem Unterdrücker erfunden, um die Entdeckung seiner Schandthaten zu verhindern. Die beiden Schorbaschis oder Aeltesten von Tirnowa gingen mit dem Berichte nach Konstantinopel ab und wurden in voriger Woche im Beiseyn des Diwans verhört. Ihre Angaben über das Benehmen des Musselims erregten den Unwillen dieser Versammlung. Er ist nach der Hauptstadt beordert, und es soll ihm sogleich der Prozeß gemacht werden. Wie man glaubt, harrt seiner die strengste Strafe, denn wäre er selbst im Stande, seine Anklage gegen die Raajas nachzuweisen, so würde das Gesetz ihn dennoch verurtheilen, weil er dem denkwürdigen Befehle des Sultan Mahmud zuwidergehandelt, wodurch den Pascha's und Gouverneurs die Macht über Leben und Tod entzogen ist. — Ein Adjutant des Fürsten Miloich ist vor einigen Tagen hier angekommen, um die Pforte aufzufordern, entweder die erforderlichen Maßregel gegen die Einfälle der Bosniaken in Serbien selbst zu treffen, oder den Fürsten zum Gebrauch seiner eigenen Truppen zu ermächtigen. Auch heißt es, da die Pforte, nach dem Vorgange Rußlands und Oesterreichs, gegen die neue Konstitution Serbiens protestirt, so solle er nachfragen, welche Modifikationen denn gewünscht würden. — Nach Berichten aus Gallacz hatte die russische Regierung die große Insel, welche der Sulina- und der St. Georgs-Arm der Donau bilden, militärisch in Besitz genommen. Alle Mündungen dieses großen Stromes stehen nunmehr unter der direkten Herrschaft dieser Macht. — Briefe aus Prevesa vom 12. d. M. melden, daß die Banden unter Tafil-Busi sich aufgelöst haben, auf die Nachricht, daß die türkische Flotte zwei Regimenter an der albanischen Küste ans Land gesetzt hatte, und Verstärkungen in Larissa erwartet wurden. Da die Pazifikation des ganzen Landes die Anwesenheit jener Truppen unnöthig machte, schifften sie sich auf dem Geschwader weiter nach Tripolis ein. Tafil-Busi mit einem Dutzend seiner Anhänger ist in die Gebirge entflohen. — Die Niederlage der Aegypter in Hedschas hat einen Aufstand der arabischen Stämme nach sich gezogen. Nach Briefen aus Bagdad vom 25. April hatten sich die Bewohner Yemens gegen Mehemet-Ali vereinigt und das Oberhaupt der Wahabiten war mit ansehnlichen Streitkräften am persischen Meerbusen erschienen.

— Ueber die neuesten Ereignisse in Tripoli, wovon die erste Nachricht durch die französische Korvette »Diligente« nach Toulon gebracht worden ist, enthält ein Schreiben im »Oesterr. Beobachter« aus Tripoli vom 2. Juni folgende nähere Angaben: »Am 25. Mai erschienen auf der Höhe dieses Hafens 25 Segel, die man bald als die lang ersehnte ottomanische Flotte erkannte. — Am 26. bei Tagesanbruch lag sie bereits auf der Rhede vor Anker, und bald darauf liefen mehre Kriegsfahrzeuge nebst sämmtlichen Transportschiffen in den Hafen ein. — Die Flotte besteht aus einem Linienschiffe, fünf Fregatten, zwei Korvetten, zwei Briggs, einer Goelette, einem Kutter, und zehn Transportschiffen, in allem 22 Fahrzeuge. — Am 26. um 1 Uhr Nachmittags fuhr Ali Pascha (der bisherige Bei von Tripoli) von den Notabeln der Stadt und von seinem ersten Minister begleitet, nach der Rhede, um dem Seraskier und dem Viceadmiral seinen Besuch abzustatten, von denen er mit den größten Ehrenbezeugungen empfangen, und mit 17 Kanonenschüssen begrüßt wurde, welche die Forts von Tripoli Schuß für Schuß erwiederten. — Am 27. wurden die türkischen Truppen in bester Ordnung ans Land gesetzt und 3,500 Mann in der Stadt und in den Forts vertheilt. Die Haltung der ottomanischen Truppen konnte nicht schöner seyn; alles ist auf europäischem Fuß eingerichtet, die Befehle werden pünktlich ausgeführt, und die Disciplin ist bewundernswerth. Es war ein so heiterer Tag, daß die Rebellen von Meschia die Landung der Türken und des kleinen aus 14 Kanonen und 2 Feldhaubitzen bestehenden Artillerieparks sehen konnten. Tausend Pulverfässer und eine große Quantität anderer Kriegsmunition wurden gleichfalls ans Land geschafft, und in den Magazinen untergebracht. Unter den Rebellen in Meschia bemerkte man starke Bewegungen, und in der Stadt herrschte große Freude über die Bekanntmachung des großherrlichen Fermans, wodurch Ali Pascha in seiner Würde als Bei bestätigt, und das unter den Befehlen des Seraskiers in Tripoli gelandete Armeekorps unter seine Oberleitung gestellt ward. Mittlerweile verbreitete sich in der Stadt das Gerücht, daß die Rebellen auf dem Lande sich nicht ergeben wollten, fand aber deßhalb wenig Glauben, weil die in den von den Aufrührern besetzten Distrikten ansässigen Europäer der an sie ergangenen Einladung, sich vor dem Anfang der Feindseligkeiten in die Stadt zu begeben, keine Folge leisten wollten. — Während nun die ottomannischen Truppen die Forts und alle Hauptpunkte der Stadt besetzten, erließ Ali Pascha einen Befehl, wodurch die Einwohner der Stadt von dem Wachtdienste, den sie seit drei Jahren zur Vertheidigung derselben versehen hatten, entbunden, und ihnen zugleich verboten wurde, bewaffnet in den Straßen zu erscheinen. — Am

28. wurden noch mehre der Armee gehörige Gegenstände ausgeschifft und um halb 10 Uhr Morgens verfügte sich Ali Pascha, in Begleitung seines Ministers, seiner Neffen und der Notabeln der Stadt, an Bord der Fregatte des Seraskiers. Sämmtliche Truppen waren von dem Kastell bis zur Küste in zwei Reihen aufgestellt. Um die Mittagsstunde ertönte der Donner der Kanonen, was man für das Zeichen hielt, daß Ali Pascha vom Bord des Admiralschiffes, vom Seraskier begleitet, im feierlichen Zuge nach der Stadt zurückkehre. Wirklich setzte sich auch der Zug in Bewegung; Trommler und Pfeifer voran, dann folgte ein Schwarm von Regierungsbeamten, hierauf der Seraskier und hinter ihm der erste Minister Ali Pascha's zu Fuß, ohne irgend ein Kennzeichen seiner Würde. Dieß erregte allgemeines Erstaunen. Alles erwartete nun, Ali Pascha zu erblicken; allein — Ali Pascha erschien nicht; er war auf der großherrlichen Fregatte zurückgehalten worden. — Nachdem der Seraskier im Kastell angelangt war, wurde er von den Forts mit Freudenschüssen begrüßt. Noch in derselben Stunde ließ Eßeid Mustapha Redschib Pascha (der Seraskier) die Häupter der Gesetzgelehrten (Ulema's) und die Notabeln der Stadt nach dem Kastell bescheiden, wo ihnen ein großherrlicher Ferman vorgelesen wurde, kraft dessen Reschib Pascha zum Kaimakam (Stellvertreter des Statthalters) ernannt und von dem Sultan beauftragt wird, die Ruhe in der Regentschaft herzustellen und die Zügel der Regierung bis zur Ankunft des neuen Pascha zu führen, den die hohe Pforte für Tripoli ernennen werde. Den Ulema's und Notabeln blieb nichts übrig, als sich zu verneigen und zu gehorchen. Nach Verlesung des ebenerwähnten Fermans wurden die Kanonen des Kastells gelöf't und Boten eilten nach der Umgegend, um die Bewohner von den Anordnungen des Sultans in Kenntniß zu setzen; den Rebellen von Meschia wurden 48 Stunden Bedenkzeit gegeben, um sich zu unterwerfen, nach deren Ablauf die Feindseligkeiten gegen sie eröffnet werden sollten. Die Thore der Stadt, welche seit drei Jahren verschlossen waren, wurden geöffnet, worauf eine große Menge Landvolk in die Stadt strömte, die Waffen mußten jedoch beim Eingang auf der Wache zurückgelassen werden. In der Nacht vom 28. durchstreiften zahlreiche Patrouillen die Stadt, in welcher eine solche Stille und Traurigkeit herrschte, daß man in einer Einöde zu seyn glaubte. — Am 29. fiel nichts von Bedeutung vor; Sidi Ali befand sich fortwährend am Bord der türkischen Flotte, wo er mit aller seinem Range gebührenden Auszeichnung behandelt, und Jedermann erlaubt wurde, ihn besuchen zu dürfen. — In der Nacht vom 29. auf den 30. wurde von den Scheichs in Meschia Rath gehalten, und einstimmig der Beschluß gefaßt, sich dem neuen Pascha zu unterwerfen; wirklich erschienen am 30. um halb 6 Uhr Morgens gegen vierzig dieser Häuptlinge in der Stadt, um dem Seraskier, im Namen des Volkes, ihre Huldigung darzubringen. Die Verbindung zwischen Stadt und Land wurde nun sogleich hergestellt, und die erste Sorge des neuen Pascha war, alles Geschütz und Munition, in deren Besitz sich die Rebellen befunden hatten, in die Stadt schaffen zu lassen. Das Haupt der Rebellen, Sidi Mohammed Caramanli, floh gegen Osten in das Innere des Landes und sein erster Minister Bet-el-Mil flüchtete sich an Bord der englischen Fregatte »Favorite«. — Am 31. besetzten 1000 Mann regulärer Truppen Meschia und Sakal. Der englische Konsul verwendete sich zu Gunsten Bet-el-Mils und suchte die Erlaubniß für ihn zu erwirken, unter englischem Schutz in die Stadt kommen zu dürfen; allein Redschib Pascha verweigerte dieß und ließ Hrn. Warrington bedeuten, daß sich Bet-el-Mil gleich allen übrigen Scheichs des Landes den Befehlen des Sultans zu unterwerfen habe. — Heute den 2. Juni hat Redschib Pascha nachstehendes Circularschreiben an die Konsulate der europäischen Mächte in Tripoli erlassen: »Eßeid Mustapha Redschi Gottes Gnaden, Pascha, Generallieutenant der re Truppen, Wesir der hohen ottomannischen Pforte, außerordentlichen Vollmachten von selber bekleidet ꝛc. — Gegenwärtiges machen Wir euch kund, daß wir mit machten der hohen ottomannischen Pforte hier angel sind, um den Unordnungen, welche dieses Land so lan zerrüttet haben, ein Ziel zu setzen, und selbes nebst al nen Dependenzen so lange zu regieren, als es unse lauchten Herrn und Gebieter Sultan Mahmud gefalle — Ihr habt euch also in allen Vorfallenheiten an wenden, und dürft überzeugt seyn, daß wir unserer stets geneigt seyn werden, zur Aufrechthaltung jener schaftlichen Verhältnisse beizutragen, welche glücklicher zwischen der hohen Pforte und den christlichen Mächt stehen.« — Nachschrift. Ali Pascha ist so eben mit erstgebornen Sohne und gegen vierzig Personen von Gefolge nach Konstantinopel abgesegelt. — Sidi Moha Caramanli soll auf seiner Flucht nach dem Innern des des von einem feindlichen Volksstamm angefallen n seyn und seinem Leben durch einen Pistolenschuß ein gemacht haben.«

Amerika.

Nordamerikanische Blätter enthalten Nachrichten aus jiko bis zum 19. Mai. Bei der Schließung der Sitz des Kongresses am 30. April sagte der Präsident in Rede unter Anderen, daß er für den, der Umgegend vor racruz zugefügten Schaden um so mehr eine billige Ent digung zu erhalten hoffe, da Spanien im Begriff st die nationale Unabhängigkeit Mejiko's anz kennen.

— Der Vizepräsident der Vereinigten Staaten von jiko hat ein Dekret bekannt gemacht, wonach den Erben Erbnehmern des Generals Don Augustin Iturbide, als lohnung für die Verdienste, welche er sich während des abhängigkeitskrieges um sein Vaterland erworben hat, Million Piaster ausgezahlt und 20 Quadratmeilen Lande Texas, Neu-Mejiko, Ober- und Unter-Kalifornien, als Ei thum angewiesen werden sollen.

Börsenbericht.

Frankfurt, 12. Juli.

Die am Schlusse der vorletzten Woche aus London ein gangenen günstigeren Meldungen über die dortigen Börs geschäfte, haben seitdem — zur Befriedigung der Interess ten in Staatseffekten — an Konsistenz gewonnen. Für Handelswelt ist die wieder auftauchende Wirksamkeit jen Börse unstreitig von unberechenbarem Werthe; sie äußer sich bereits an den Börsen zu Amsterdam, Antwerpen u Paris, wo die einheimischen und fremden Fondskurse am 2. gleichzeitig eine merkliche Besserung erfuhren. Es konnte nic fehlen, daß die befriedigenden Mittheilungen von genannt Geldmärkten die günstige Stimmung der hiesigen Spekulant noch mehr steigerten und ein abermaliges Steigen der hiesige Fondskurse herbeiführten, wie dieses am 5. d. im hiesige Privathandel unmittelbar nach Vertheilung der Briefe au besagten Plätzen der Fall war; man bewilligte für die 5pCt Metalliques 102¼, für 4pCt. dergl. 98½, für Wiene Bankaktien fl. 1624, für 2½pCt. holländische Integrale 55⅝pCt. In den frühern Vormittagsstunden des 6. wurde bei zunehmender Kauflust bereits noch höhere Preise geboten, als sich plötzlich eine veränderte Stimmung bei den Kaufl stigen bemerklich machte. Es kamen nämlich bedeutende Beträge von Staatseffekten, besonders aber von Integralen, abseiten einiger Handelsleute zum Verkaufe und wurden nach

und nach zu weichenden Kursen abgegeben. Alsbald verbreitete sich die Sage, diese Verkäufe gründeten sich auf eine durch Handelsestafette angelangte Nachricht von irgend einer Begebenheit zu Paris oder Antwerpen; die Kurse wichen fühlbar unter Verbreitung der absurdesten Gerüchte, so daß vor Eröffnung der Börse die Integralen zu 55¹/₁₆, die 4pCt. Metalliques zu 98, Wiener Bankaktien zu 1615 verkauft wurden. An der Börse selber jedoch, als man von den Chefs der ersten hiesigen Handelshäuser die Versicherung erhielt, daß mit ihrem Wissen weder in England noch in Frankreich etwas Ungünstiges vorgefallen sey, besserten sich die Fondskurse wieder um etwas. Erst am 7. d., nach Ankunft der holländ. Post, vernahm man den Beweggrund der Tags vorher Statt gehabten Veräußerungen von holländ. Effekten; ein Augenzeuge der in der Nacht vom 3. auf den 4. d. zu Amsterdam eingetretenen tumultuarischen Auftritte, muthmaßlich in der Besorgniß, selbige würden an dortiger Börse nachtheilig einwirken, fand es gerathen, Verkaufsorders mittelst Estafette hierher zu ertheilen, ohne die Börsezeit erst abzuwarten. Der ganze Vorgang machte aber am 4. d. einen kaum erwähnenswerthen Eindruck an der Amsterdamer Börse. Statt dieser merkantilischen Episode sind aber sowohl von genanntem Platze als auch aus London, Paris und Antwerpen sehr ermunternde Meldungen eingelaufen, in deren Folge man nach dem Schlusse der gestrigen Börse für 2½ pCt. Integralen 56¹/₁₆, für 5 pCt. Metalliques 102⁹/₁₆, für 4 pCt. dergl. 98¹/₄, für Bankaktien fl. 1629 bezahlte. In weit stärkerm Verhältniß sind die spanischen Fonds in die Höhe gegangen; die 5 pCt Perpetuellen besserten sich um 3¹/₄, die 3 pCt. dergl. um 1¹/₄, die unverzinsliche Schuld um volle 2 pCt., und die Kortesb. hoben sich von 31 auf 38¹/₄ pCt. Im Wechselhandel hat es im Laufe der verwichenen Woche abermals ansehnliche Umsätze Statt gehabt, vornämlich in den Devisen auf Amsterdam, Hamburg, Leipzig, London und Lyon in allen Sichten. Der Diskonto behauptete sich auf 2½ pCt.

A. Sulzbach.

Benachrichtigungen.

[1062] **Für Reisende.**

Ein faßt ganz neuer, sehr bequem und vortheilhaft eingerichteter, auch nach englischer Art gebauter Wiener Reisewagen ist zu verkaufen und das Nähere zu erfahren in der großen Eschenheimer Straße Lit. D. Nro. 49.

[1066]

Niederländische Dampfschifffahrt.

Während des Monats Juli fahren die Niederländischen Dampfschiffe täglich um 7 Uhr Morgens zwischen Cöln und Rotterdam; ferner fährt auch jeden Donnerstag Morgens um 1 Uhr ein Dampfboot von Düsseldorf über Arnheim nach Rotterdam.

Außerdem

fährt noch jeden Sonntag um 8 Uhr Abends (eine halbe Stunde nach Ankunft des direkten Mannheimer Bootes) ein Dampfboot von hier über Arnheim nach Rotterdam.

Dasselbe ist sehr bequem eingerichtet mit 24 Betten versehen, und korrespondirt mit dem Dampfboot Batavier, welches jeden Dienstag von Rotterdam nach London und jeden Sonntag von London nach Rotterdam fährt.

☞ Bei direkten Einschreibungen von hier nach London genießt man einen bedeutenden Vortheil im Preise.

Cöln den 30. Juni 1835.

[1039] **Bekanntmachung.**

Freitag den 18. Sept. d. J., Vormittags um 10 Uhr, soll auf der Canzlei der unterzeichneten Behörde das vom Monat April an bis gegen Ende dieses Jahrs zu Thalitter producirt werdende, hinsichtlich seiner vorzüglichen Güte hinlänglich bekannte Kupfer, dessen Quantum in ungefähr 200 Ctrn. besteht, unter den bisherigen, in dem Termine selbst noch näher eröffnet werdenden Bedingungen öffentlich an die Meistbietenden versteigert werden, welches hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Darmstadt den 29. Juni 1835.

Großherzoglich Hessische Ober-Bau-Direktion daselbst.

Kroncke.

Grimm.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1063] **Oeffentliche Vorladung der Maria Wilhelmine Auguste Neubhoff von Bonames.**

Da in der vor unterzeichneter Stelle anhängigen Untersuchung wegen Verbreitung revolutionärer Schriften und anderer politischer Vergehen die Vernehmung der hiesigen Bürgerstochter Maria Wilhelmine Auguste Neubeß von Bonames nöthig erachtet worden, dieselbe sich aber von hier entfernt hat, und deren Angehörige den Ort ihres Aufenthalts nicht wissen wollen; so wird dieselbe hiermit aufgefordert, sich so gewiß von heute an

binnen vier Wochen

vor unterzeichnetem Amte zu stellen, als sie im Ausbleibungsfalle mit Steckbriefen verfolgt werden wird.

Frankfurt a. M. den 11. Juli 1835.

Peinlich-Verhör-Amt.

[1065] Ueber das Vermögen der Wilhelm Michels Eheleute von Bockenhausen ist rechtskräftig Concurs erkannt worden.

Ansprüche aller Art an denselben sind

Donnerstag den 6 August d. J.,

Morgens 9 Uhr,

bei Vermeidung des ohne weitere Decretur eintretenden Ausschlusses von der Masse dahier zu liquidiren.

Idstein den 1. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Schellenberg.

[1072] **Steckbrief.**

Der wegen Diebstahl zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurtheilte und wegen Krankheit aus der Strafanstalt temporair entlassene Caspar Lang von Odenhausen hat sich, nachdem er wieder genesen ist, von Haus wegbegeben.

Da die Bemühungen, ihn habhaft zu werden, bis jetzt erfolglos blieben, so ersuche man alle in- und ausländische Behörden, auf ihn fahnden, ihn im Betretungsfall arretiren und gegen Erstattung der Kosten wohlverwahrt hierher abliefern lassen zu wollen.

Signalement des Caspar Lang:

Alter: 51 Jahre;
Größe: 6′ 5″;
Haare: braun;
Stirn: gewölbt;
Augenbraunen: schwarz;
Augen: grau;
Nase: klein;
Mund: aufgeworfen;
Kinn: rund;
Bart: schwarz;
Gesicht: länglich, schmal;
Gesichtsfarbe: bleich.

Derselbe treibt die Maurerprofession und ist gewöhnlich in weiß leinenen Beinkleidern und blauen Kittel gekleidet.

Grünberg den 7. Juli 1835.

Großherzogl. Hess. Landgericht da.

Kraft. Mayß.

[719] **Edictal-Citation.**

Eine Obligation der Königlich Bayerischen Staatsschuldentilgungs-Spezial-Kasse in München über 800 fl. Kapital, auf den Königlichen Rentamtmann Bay zu Würzburg als Gläubiger lautend, sub Nro. [illegible] unterm 9. Juli 1823 ausgestellt, ist verloren worden.

Auf Antrag des Königlichen Rentamtmanns Bay wird andurch der unbekannte Besitzer dieser Obligation aufgefordert, diese Urkunde binnen

Sechs Monaten,

vom Tage dieser Verfügung an, bei unterfertigter Stelle zu übergeben, und seine Rechtsansprüche auf dieselbe hierorts um so gewisser geltend zu machen, als ansonst nach fruchtlosem Ablaufe dieser Zeit diese Obligation für kraftlos erklärt werden wird.

Würzburg den 29. April 1835.

Königlich Bayerisches Kreis- u. Stadtgericht.

Wening.

Barack.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. J. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

№ 193. — Dienstag — 14. Juli — 183

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 13. Juli.

Restaurationsträume der Gazette.

So lange ein Kronprätendent im Auslande lebt, ist Frankreich nicht sicher vor Restaurationsversuchen. Sechs und fünfzig Jahre nach der englischen Revolution von 1688 machte Carl Eduard seinen Ritterzug, und wer weiß, was geschehen wäre, hätte ihm bei Culloden (April 1746) das Glück gelächelt. Er hatte Edinburg besetzt und war auf seinem Marsch auf London schon bis Manchester und Derby gekommen. Kaum mag man heute glauben, wie vor nicht hundert Jahren (so daß noch jetzt Zeugen leben!) die Stuarts ihr Recht an die englische Krone auf dem Schlachtfelde durchsetzen wollten und die zwei Heere, welche ein so großes Interesse entschieden, zusammen nur 22000 Mann zählten (14000 unter Cumberland und 8000 unter Carl Eduard). Der Prätendent mußte fliehen; wunderbar, wie Carl II. nach dem Tag bei Worcester (3. Sept. 1651), entkam er, ging nach Rom, und starb da, kurz vor dem Ausbruch der französischen Revolution. Wenn noch nach 56 Jahren ein Thron, den der Volkswille erbaut hat, nicht ganz fest steht, wie viel größer scheint die Gefahr, wo kaum ein Lustrum liegt zwischen der Vertreibung eines Königstamms und den Planen seiner Anhänger. Man kann es darum der »Gazette« nicht verdenken, wenn sie von Zeit zu Zeit Restaurationsträume hat. Vergaßen sich ja doch die »Debats« so weit, auf Intervention zu dringen, damit Heinrich V. sein Hauptquartier nicht in Pampeluna aufschlagen könne! Wen man fürchtet, dessen Recht muß gut seyn, wenn nicht etwa seine Partei im Lande stark ist. Wie dem sey, wir wollen die Fantasien, oder, wenn man lieber will, die Fantastereien, der »Gazette« von den Phrasen entkleiden, womit sie geschmückt sind, und in eine Art von Uebersicht bringen.

1. Börsegerüchte lassen den König Carl X. krank werden und den Herzog von Bordeaux sterben. Das beweist nur, daß man Angst hat und Gespenster sieht. Carl X. ist nicht krank und Heinrich V. lebt. Seine Freunde denken ihm bald eine Gemahlin zu geben. Warum sollten sie nicht? Der junge Prinz tritt am nächsten 20. Sept. in sein 16tes Jahr. Sein Großvater Carl X. war nicht viel älter, als er sich mit Marie Therese von Savoyen vermählte. (Der älteste Sohn Carl's X., Ludwig, Herzog von Angouleme, kam 1775 zur Welt, als der Vater 18 Jahr war; Carl X. steht jetzt im 78sten, ist also schon älter geworden, als Ludwig XIV der im 77sten starb.) Heinrich V. wird leichter eine Prinzessin von königlichem Geblüte finden, als sein Vetter, der Herzog von Chartres. — Wenn inzwischen die Umgebungen Heinrich's V. mit Heirathsprojekten umgehen, so hat er selbst ganz andere Gedanken. Die Siegesmale Carl's V lassen ihn nicht schlafen! — *)

2. Heinrich V. muß doch den Revolutionsmännern viel Unruhe machen, denn sie wären ihn gar zu gerne los. Der »Messager« erzählt, der junge Prinz habe eine fatale Krankheit: er schwelle an, wenn er zu Pferd steige, und sey darum genöthigt, sich stets ruhig zu halten. Ferner meint der »Messager,« es wäre gar nicht zu verwundern, wenn der Herzog von Bordeaux stürbe; wer die Verkettung der menschlichen Dinge beobachte, würde wohl finden, wie dieser Todesfall nur eine Reihe gleich providentieller vollständig machen dürfte. Seit fünf Jahren seyen nacheinander der Prinz Conde, der Herzog von Reichstadt, Lafayette, Don Pedro, August von Leuchtenberg und Zumalacarraguy aus der Welt gegangen. Mit dem Tode des Herzogs von Bordeaux würde die Hoffnung der Legitimisten in Nichts zerfallen und die Lösung vieler europäischen Fragen leichter werden. Auf diese politische Blasphemie antwortet die »Gazette« ganz laconisch: »Wir haben Briefe vom 25. Juni. Heinrich V. ist frisch und gesund. Zwischen Carl X. und der Herzogin von Berry ist eine gewisse Kälte eingetreten, weil Madame wollte, Heinrich V. solle jetzt im Departement Morbihan landen, der König aber dagegen ist.«

3. Die »Minerva« hat einen Artikel, worin Heinrich V. angegriffen wird. Am Schlusse heißt es: »Wollen wir etwa behaupten, der junge Prätendent werde nie, treulosem Rath folgend, das was er seine Krone nennt wieder zu gewinnen versuchen? Um daran zu zweifeln, müßte man die Halsstar-

*) »Man erzählt, er sey so leidenschaftlich nach Ruhm und großer Thaten begierig aus Ehrgeiz gewesen, daß er, noch ein Jüngling, als die Schlacht bei Marathon den Barbaren geliefert und des Miltiades Heerführung überall laut gerühmt wurde, meist in Nachsinnen vertieft gesehen worden sey, die Nächte schlaflos zugebracht, die gewohnten Trinkgesellschaften abgelehnt, und gesagt habe zu denen, die ihn fragten und sich wunderten über den Wechsel seiner Lebensweise: des Miltiades Siegesmal lasse ihn nicht schlafen.« Plutarch. Themistocles, 3. Noch potenzirt hat dieses ruhmdurstige Gefühl der Jüngling Alexandros, der, so oft Nachricht kam, Philippos habe eine Stadt erobert, oder ein Treffen gewonnen, es eben nicht mit heiterer Miene hörte, sondern zu den Genossen sagte: »Alles wird der Vater vorwegnehmen; mir wird er nichts nachlassen, mit euch ein Werk darzustellen, groß und glänzend.« —

rigkeit der Sectirer des göttlichen Rechts nicht kennen. Diese Leute werden noch viel Blut, viele Thränen, über Frankreich bringen, um ihr Idol von neuem aufzustellen; sie werden Verheerung und Ruin des Vaterlandes nicht scheuen; ja es kann ihnen sogar gelingen durch fremden Beistand.« — Die »Gazette« meint dagegen, die Restauration lasse sich auch ohne Bürgerkrieg zu Stande bringen; sie erinnert an die (lahmen) Eingangsverse zur Henriade, wo Heinrich IV. gerühmt wird, als der über Frankreich herrschte et par droit de conquête, et par droit de naissance — durch Eroberungs- und Geburtsrecht — und fügt dann bei: »Die zwei Statuen französischer Könige, die sich erhalten haben, sind die von Heinrich IV. und Ludwig XIV. Ueberall findet man noch das Bild Ludwig's XVIII. — Diese drei Fürsten haben gegen drei Revolutionen gekämpft und sind zurückgekommen, nachdem sie sie besiegt hatten.«

4. »Die Julifeste sind vor der Thüre. Bald hat die Revolution von 1830 ihr fünftes Jahr vollendet. Die Zeit war lange genug zur Befestigung einer von Außen ungestört gebliebenen Staatsgewalt. Napoleon, 1801 noch einer nur von drei Consuln, war 1806 schon erblicher Kaiser. Wir wissen, wer an den Julitagen die Oberhand behielt. Sehen wir zu, wer seitdem auf dem Boden der Grundsätze im Vortheil geblieben ist. Vom 1. bis 8. Aug. 1830 riethen wir dem Herzog von Orleans, die Regentschaft zu übernehmen und eine Nationalversammlung einzuberufen. Der Rath war gut, aber wir erkannten, welche Schwierigkeiten seiner Befolgung im Wege standen. Die Charte von 1814 mit ihrem Wahlmonopol; — die erbliche Pairskammer; — die Republik; — die siegreiche Insurrection, die schwerlich vor einem Regenten, der im Namen Heinrich's V. die Gewalt übernommen hätte, die Waffen niedergelegt haben würde; — drei Höfe — Carl's X., Ludwig Anton's, und der Herzogin von Berry — außer Landes und ein vierter im Palais Royal; — der Liberalismus im Krieg mit dem Jesuitismus, der Religion und dem Clerus; — endlich die Doctrin, die nur darauf dachte, aus der Revolution Nutzen zu ziehen; — das waren eben so viele Hemmungen auf der Bahn der Grundsätze. Um unter solchen Umständen logisch zu handeln, bedurfte es eines Grades von Muth und Seelenstärke, wie ihn Niemand besaß. Die Vorsehung hat es wohl so gefügt, damit nicht der Thron eines Kindes von den Stürmen, die ihn umgeben haben würden, erschüttert werden sollte. Jetzt, nach fünf Jahren, sind alle jene Hindernisse weggeräumt. Die Charte von 1814 und ihre Tochter von 1830 sind im Verruf; die Nation verschmäht sie; (die »Gazette« sagts; es steht den Lesern frei, ihr zu glauben!) die erbliche Pairie ist nicht mehr möglich; die Doctrin hat sich überlebt; von der Republik will man nichts mehr hören; fünf Jahre haben zugereicht, die Republik und die Republikaner aus dem Weg zu schaffen; die drei Höfe hören auf, denn Heinrich V. ist volljährig; die Religion hat ihren wohlthätigen Einfluß wiedererlangt; der Voltairianismus ist begraben, während der Katholicismus neu erglänzt; kurz, Heinrich V. mag nur kommen — unter ihm kann Frankreich seinen Glauben und seine Macht überall hin verpflanzen.«

Die »Gazette« hat helle Augenblicke, aber so bald ihr die Rheingränze durch den Kopf fährt, fängt sie an, irre zu reden. Sie glaubt wohl ganz in Ernst, Heinrich V. habe den Stoff zu einem Glaubens- und Kriegshelden in sich, und werde wie Ludwig der Heilige einen Kreuzzug antreten und wie Napoleon halb Europa erobern.

* * *

Paris, 10. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 109. 20. — 3pCt. 79. 30. — Neapol. 97. 15. — 5pCt. Spanische 41⅞. 3pCt. Spanische 28⅛. — Cortes 40⅛. —

— Man legte an der Börse einigen Werth auf die Angabe der »Debats« über die Verhältnisse zu Constantinopel und wollte auch wissen, die Insurrectionsbewegung zu Saragossa sey sehr ernster Natur gewesen. Börsegerüchte waren: Frankreich und England werden mit Rußland und der Pforte brechen; Puente la Reyna ist den Carlisten in die Hände gefallen; Marschal Bourmont hat sich bei Don Carlos im Lager eingefunden.

— Eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 9. Juli meldet, daß am 5. zu Saragossa ein Insurrectionsversuch, der mit dem Rufe: »Es lebe die Constitution von 1812!« begann, unterdrückt worden ist. Einige Offiziere wurden verhaftet; die Ruhe war hergestellt.

— Die »Debats« sagen: »Man schreibt uns aus Konstantinopel vom 17. Juni. Die französische Regierung hatte dem Hrn. Teffier die Kriegsslop »Messange« zur Verfügung gestellt, um diesen Gelehrten die Fortsetzung seiner archäologischen Forschungen längs der Küsten des schwarzen Meeres zu erleichtern. Admiral Roussin verlangte von der Pforte einen Ferman, diese Expedition zu ermächtigen, erhielt aber vom Reis Effendi zur Antwort, der Tractat von Unkiar Skelessi untersage die Schifffahrt auf dem schwarzen Meere allen Kriegsschiffen, außer den russischen. Lord Ponsonby war nicht glücklicher in seinem Nachsuchen um einen Ferman (Freipaß) zur Ueberfahrt eines englischen Abgeordneten, der sich mit einem Dampfboot durch das schwarze Meer an den Hof von Trebisonde begeben wollte.« — Da diese Note in den »Debats« an dem Ort steht, wo man die Kriegserklärungen des einflußreichen Blattes zu finden gewohnt ist, so war die Sensation an der Börse nicht ganz unbedeutend.

— Die legitimistischen Journale, welche vor einiger Zeit eine »royalistische Declaration« publicirt hatten, sind auf die von der Staatsbehörde gestellte Anklage heute freigesprochen worden.

— Der Pairshof hat heute wieder Sitzungen gehalten.

Nach Briefen aus Madrid 1. Juli ist der Zustand der Finanzen befriedigend; man hat für die Zinszahlungen bis Ende des Jahrs gesorgt, eine bis daher in Spanien beispiellose Vorsicht.

— Man versichert, der polnische General Dembinski übernehme das Commando der Fremdenlegion; zu Paris sollen 2,800 Mann angeworben werden, die der Obrist Schwarz befehligen wird.

London, 8. Juli. Stocks 92¼. — Spanische 31¼. —

— Die zweite Abtheilung der nach Spanien bestimmten Truppen ist 400 Mann stark, an Bord des Dampfschiffs »London Merchant« unter Segel gegangen. Nächsten Montag folgen ihr weitere 600 Mann.

— Die portugiesische Regierung hat in den hiesigen Zeitungen eine ausführliche Anzeige bekannt gemacht in Bezug auf die zum Verkauf ausgesetzten Nationalgüter. Nachstehend ein Auszug des interessanten Actenstücks.

»Verkauf von Nationaleigenthum in Portugal. Nach Ermächtigung des Finanzministers wird dem britischen Publikum (und allen Capitalisten Europa's) zur Kenntniß gebracht, daß der Verkauf von Nationaleigenthum im Gange ist. Es wird auch damit regelmäßig fortgefahren werden nach der angefügten Liste. An Zahlung werden genommen: 5pCt. portugiesische Obligationen zu pari, oder 20pCt. baar und die übrigen 80pCt. in 16 Jahresterminen jedesmal zu 5pCt.; von der aufgeschobenen Schuld hat der Käufer 2pCt. Zinsen für das Jahr zu entrichten. (Man zahlt ¼ der Kaufsumme; ¾ bleiben zu 2pCt. Zins stehen und werden in 16 Jahren abgetragen.)« — Diese Notiz ist von der Finanzagentur zu London am 30. Juni erlassen worden. Es folgt die zu Lissabon am 11. Juni publizirte Liste, unterzeichnet von der Junta des öffentlichen Credits und deren Director Don Jose Noronha Feital. Gebote werden angenommen

bis Ende Juli. Die Gegenstände sind meist Klostergüter. Die Taxation ist in Rees. Man ersieht daraus, daß die geistlichen Orden zu Lissabon und anderen Städten viele Häuser, ja ganze Straßen mit Läden, die sie vermietheten, besaßen. Die Liste nennt folgende frühere Eigenthümer: 1. die Canonici von St. Johann; 2. die Barfüßer vom Orden des h. Augustinus; (Häuser und Magazine 26 Millionen Rees an Werth.); 3. der Orden vom heiligen Geist (14 Mill.); 4. Barfüßer Carmeliter (11 Mill.); 5. Bernhardiner Nonnen (13 Mill.); — 6. Franziskaner zu Lissabon (4 Mill.); — 7. Congregation von St. Bruno zu Laveiras (4 Mill.); — 8. Kloster St. Vincens (3 Mill.); — 9. Beschuhte Carmeliter (9 Mill.); — 10. Minimenkloster (10 Mill.); — 11. Verschiedene andere geistliche Güter im Belauf von 8 bis 9 Mill. Rees; — 12. Ein zum Nationaleigenthum gehöriges Grundstück zu Belem, nebst 35 Häusern, angeschlagen im Schätzungswerth zu 9 Mill. Rees.

Oesterreich.

(Von der Donau, 5. Juli.) In einem Salon der Kaiserstadt entstand bei Gelegenheit der in der »Allgemeinen Zeitung« erschienenen »Gallerie öffentlicher Charaktere« ein kleiner Wortstreit über die großen Geister, die nach und nach der Welt entrissen werden. Ein Diplomat, dem die Schule Talleyrands zwar nur vom Hörensagen (denn er selbst steht der glänzenden Periode dieses Staatsmannes, wo derselbe eine Hand des Riesen der Zeit war, zu entfernt) als ein Ideal von Klugheit zu gelten scheint, ging so weit, eine Paralelle zwischen Talleyrand und dem Fürsten Metternich zu ziehen. Mit kurzen Worten wurde er auf eine Art zurechtgewiesen, daß Freund und Feind des Fürsten Metternich, und überhaupt Jedermann, ohne als Lobhudler zu erscheinen, mit ganzer Ueberzeugung seine volle Uebereinstimmung dazu ertheilen mußte. Mit großer Geistesruhe wurde nämlich dem Diplomaten erwiedert: »Metternich hat, was auch seine Gegner sagen mögen, bei allen seinen Unternehmungen ungeachtet des Geschreis der Menge, die ihn oft, besonders Anfangs 1813 nicht gleich begriff, und damals bei ihm sogar Napoleonische Gesinnungen befürchtete, immer und immer nur ein Prinzip, ein System mit Festigkeit und bewunderswürdiger Treue vertheidigt; und man frage: hat Talleyrand es nur je zu einem Systeme oder wohl gar zu einem eigentlichen Prinzipe bringen können? Metternich steht in der Geschichte da, als der Athlet des rettenden Prinzips, der unter keinen Umständen außer Fassung gebracht wurde, ja als letzter Anker der Hoffnung zur Rettung aus einem Chaos verirrter Ideen, der selbst Wahnsinnige zum Nachdenken in Bezug auf die Zukunft brachte. Er versteht das monarchische Prinzip nicht, so wie es der Absolutismus meint: der Beweis davon liegt in der österreichischen Monarchie selbst, die man eine Musterkarte aller Verfassungen nennen kann, und er hält fest an dem Bestehenden. Gesetze, Sitten und Gebräuche sind ihm heilig, kurz die Erhaltung des monarchen Prinzips in Europa, wie es die Meisten begreifen und wie es die Völker beglückt, ist sein beständiger Zweck. Dieß kann man kühn seinen »unveränderlichen Gedanken« nennen, und je weniger seine Politik besprochen wird, desto ruhiger steuert sein Geist dem vorgesteckten Ziele zu, das ihm öfters näher gerückt wurde, als man zu ahnden glaubte. Was er seit 5 Jahren geleistet, übertrifft seine glänzendsten frühern Perioden, da Anfangs der Julirevolution Alles den Muth verloren hatte, und er allein unerschütterlich sein Prinzip festhielt. Französische Blätter aller Farben, die ihm so oft die geistreichen Worte in den Mund legen, welche aber meistens seinen Ansichten fremd sind, verhehlen dadurch die Huldigung, die sie seinem Geiste darbringen, nicht, und ihre Anerkennung als den Fürsten der Diplomatie, Rathgeber und Leiter der verwickeltsten Angelegenheiten, welcher Ursache und Wirkung der inhaltsschw Europa erschütternden Fragen, zum Voraus zu berechnen ist das höchste Lob des erhabenen Standpunktes, der ih der Geschichte angewiesen ist. Fürst Talleyrand war durch seine Zeit, Metternich ist Alles durch sich.« diese Antwort verstummte der Diplomat und zog sich zu

(Hannöv. Zt

(Pesth, 5. Juli.) Man erwartet täglich die Nach von Suspendirung oder gar Auflösung des ungarischen Re tags. Man ist der ewigen, zu nichts führenden Deb und Verhandlungen herzlich überdrüssig, und Regierung Stände scheinen zu wünschen, die aufs Tapet gebrachten setzentwürfe zu einer andern Zeit, wo man vielleicht zu ferer Einsicht gelangt seyn wird, wieder in Anregung bringen. Der Geist der Verhandlungen hat auch in letzt Zeit eine etwas bedenklichere Richtung genommen, und ei Redner der Ständetafel haben, besonders bei Gelegenheit siebenbürgischen Frage, nicht die besten Gesinnungen an Tag gelegt. — Im Handel ist es sehr stille. Der letzte W dardimarkt war einer der schlechtesten, den man hier je lebte. — Die Aussichten auf die bald beginnende Ernte ziemlich gut, und man erwartet ein Mitteljahr. Die We preise sind hier außerordentlich niedrig, in den Tarifen Gasthäuser sind sie noch so unverändert notirt, als zur Z wo die Preise im Großverkauf zwei- bis dreimal so hoch u ren! — Seit einiger Zeit wird über Ungarn in ausländ schen Blättern ziemlich viel geschrieben und gefabelt. schreibt u. A. ein gallizischer Korrespondent vom 22. Ju daß von den Beschlüssen des letzten Reichstags schon manch z. B. der wegen Aufhebung einiger Lasten d Bauern, gute Früchte zu tragen anfangen ꝛc. Wir erwi dern hierauf, daß die hier genannte Bauernemanzipation (w wir das Urbarialgesetz nennen wollen) nicht nur noch kei Ratifikation der Regierung erhalten hat, sondern von de Ständen selbst noch nicht gehörig ausgearbeitet ist. D guten Früchte, die der Korrespondent aus Gallizien wah genommen haben will, müssen wohl eine andere Quelle h nen, als ein Gesetz, das noch sehr weit entfernt ist, in Aus führung zu kommen. (N. K.)

Preußen.

(Berlin, 7. Juli.) Der Kronprinz tritt dieser Tage mi seiner erlauchten Gemahlin von Potsdam aus eine größer Reise an, und zwar über Dresden, Töplitz, Karlsbad, Ma rienbad, durch Baiern und namentlich durch das baierische Alpengebirge nach Tyrol und Ober-Italien. In den böhmischen Bädern werden JJ. kk. HH. ihre hohen Anverwandten begrüßen, und es ist noch nicht bestimmt, wie weit die kurze Zeit bis zu der Versammlung in Kalisch den hohen Reisenden ihre Tour ausdehnen lassen wird. Wahrscheinlich wird sie sich nur auf die interessantesten Städte Ober-Italiens erstrecken.

— Wenn in öffentlichen Blättern die Rede davon war, daß die im Monat Oktober zu Töplitz Statt findende Vereinigung der höchsten Herrschaften in den schlesischen Kurort Warmbrunn verlegt sey, so läßt sich diese Nachricht, wie man aus guter Quelle an Ort und Stelle vernimmt, dahin berichtigen, daß Se. Maj. so wie die meisten Mitglieder der k. Familie einige Tage im Monat September auf den in der Nähe von Warmbrunn liegenden Schlössern, Erdmannsdorf und Fischbach, verweilen, und daselbst auch einen Besuch von dem Kaiser von Rußland und den Erzherzogen Franz Karl und Johann, kk. HH. erhalten werden. Die beiden letztern Prinzen werden bei dieser Gelegenheit auch einige der vorzüglichsten Parthien der Sudeten mit Ihrer Gegenwart erfreuen, da die Gegend ganz dazu geeignet ist, dem Erzherzog Johann, zu dessen Lieblingsstudien die Geognosie und Mineralogie gehören, Genuß zu verschaffen.

— Se. Maj. der König haben zum Andenken Ihres er-

habenen, nun verewigten kaiserl. Freundes und Bundesgenossen, Franz I., eine schöne Medaille schlagen lassen, von welcher Exemplare in Gold an die Mitglieder der hiesigen kais. Gesandtschaft wie an die kais. Sammlungen, in Silber an das Offiziercorps des Grenadierregiments »Kaiser Franz«, und in Bronze an die Mannschaft desselben vertheilt werden.

Vom 10. Juli.) Die »Königsberger Zeitung« vom 5. d. M. enthält Folgendes: »Nach nunmehr eingegangenen amtlichen Mittheilungen wird das bei Danzig einzuschiffende Detaschement kais. russ. Gardetruppen am 27. Juli c. neuern Styls bei Kronstadt eingeschifft werden, und bei günstigem Wetter die Ueberfahrt nach Danzig wahrscheinlich in 4 bis 5 Tagen bewerkstelligen können. — Es wird dieses Detaschement aus folgenden Truppentheilen bestehen: 1) aus dem kombinirten Garde-Grenadierbataillon, zusammengesetzt aus den acht Garde-Grenadierregimentern; 2) aus dem kombinirten Garde-Jägerbataillon, zusammengesetzt aus den drei Garde-Jägerregimentern und dem finnländischen Schützenbataillon; 3) aus einem Bataillon des Grenadierregiments Kronprinz von Preußen; 4) aus dem vollständigen Grenadierregiment König von Preußen; 5) einem Detaschement Garde-Sapeurs; 6) einem Detaschement Garde-Artillerie; 7) ½ Kompagnie Garde-Equipage. Diese Truppen, in der Stärke von circa 6000 Mann, stehen unter dem Befehl des Generaladjutanten, Generallieutenant Islenieff. Das Regiment König von Preußen wird von dem General Obradowicz befehligt. Die sämmtlichen Truppen werden nach der Ausschiffung in Danzig und in der Umgegend einen Ruhetag halten, alsdann ihren Marsch über Marienburg auf dem rechten Weichselufer nach Thorn machen und nach resp. 12 bis 13 Tagen die Gränze überschreiten. Der Rückmarsch wird von Kalisch wahrscheinlich in der zweiten Hälfte Septembers auf derselben Straße gemacht und die Truppen werden bei Danzig in den ersten Tagen Oktobers eingeschifft werden. Zum Transport dieser Truppen von Petersburg nach Danzig und wieder zurück über See ist eine kais. russische Flotte von 10 Linienschiffen und 5 bis 6 Fregatten und Korvetten, unter dem Befehl des Admirals Ricard bestimmt.

Deutschland.

(Karlsruhe, 9. Juli.) In der heutigen Sitzung der 2. Kammer der Landstände erstattete der Abg. Völker Bericht über den Gesetzentwurf, die Herabsetzung des persönlichen Steuerkapitals aller Gewerbsteuerpflichtigen um 300 fl. betreffend. — Dieser Gesetzentwurf soll in Wirksamkeit treten, so wie in Folge des preußischen Zollvereins die Zölle auf gemeinschaftliche Rechnung erhoben werden, und die Kommission stellte den Antrag, demselben die Zustimmung zu geben, und die Budgetkommission zur Aufnahme ins Budget von 1835—36 anzuweisen. Die Adresse der beiden Kammern um Aufhebung der Geschlechtsbeistandschaft, ist, nachdem auch die 1. Kammer dem Antrage beitrat, bereits an Se. k. H. den Großherzog eingereicht worden.

(Vom 11. Juli.) Die Prinzessin von Beira und die Infanten Karl, Johann und Ferdinand von Spanien sind gestern Abend von Leopoldshafen, bis wohin dieselben die Reise zu Wasser gemacht hatten, hier angekommen. JJ. kk. HH. haben heute bei Hof gespeist, und werden, dem Vernehmen nach, morgen ihre Reise fortsetzen.

(* Weimar, 10. Juli.) Heute feierten die Beamten des hiesigen Postamts in dem Sommerlokal der Erholungsgesellschaft, bei zahlreichem Besuch, das 50jährige Dienstjubelfest ihres höchstverdienstvollen Chefs, des wirklichen Hrn. Geheimen Raths und Generalpostdirektors, Frhrn. v. Brinkmann Berberich Exc., auf eine eben so einfache, als gemüthvolle Weise, und brachten auf das Wohl des sehr ehrwürdigen Jubilars unter Musikbegleitung einen Toast aus, welcher in der Gesellschaft allseitigen Anklang fand.

Holland.

(Aus dem Haag, 10. Juli.) Gestern speis'ten Se. M. der König von Würtemberg nebst den Prinzessinnen Sophie und Marie von Würtemberg bei Hofe.

(Amsterdam, 10. Juli.) Die span. Fonds erfuhren, zufolge ansehnlicher Kurserhöhungen an der Pariser und Antwerpner Börse, auch hier eine wesentliche Besserung. Der Umsatz in den Kortesb. und Comp. war namentlich sehr ausgebreitet. In den übrigen Effektengattungen wurde wenig gethan. 2½pCt.: 56⅛; 5pCt.: 102; Kansb.: 25¾; Syndik. 4½pCt.: 94⅞; 3½pCt.: 80⅜; span. Perp. 5pCt.: 12⅝; 3pCt.: 27⅜; Ausgestellte, franz.: 18⅞; engl.: 17⅛; Kortesb.: 39⅜; Coupons: 25.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Otterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 13. Juli. Schluss 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metallig. Obligationen	5	—	102⅛
	ditto ditto	4	—	98¼
	Bank-Actien		—	1629
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	213
	Part.-Loose ditto	4	—	140⅛
	fl. 500 ditto ditto		—	117
	Rothsch. Obligationen	4	96⅝	—
	ditto ditto	4½	—	99
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	66⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	101⅞
	Obl. b. Rothsch. in Frankf.	4	—	101⅛
	do. do. Lond. à 12⅛ fl.	4	—	97⅛
	Prämienscheine		61⅛	—
Baiern	Obligationen	4	—	101¼
Frankfurt	Obligationen	4	101⅛	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	94
Darmstadt	Obligationen	4	—	101⅛
Nassau	fl. 50 Loose		—	65⅛
Holland	Oblig. bei Rothschild	4	102⅛	—
	Integrale	2½	—	55⅛
Spanien	Coupons v. 1838	5	—	—
	Rente perp. b. Wülcek	5	—	41⅛
Polen	ditto Coup. zu zahlen	3	—	25⅛
	Lott. Loose fl.		—	69⅛

Wechsel-Cours.

Den 13. Juli.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	138⅜	—
ditto 2 M.	138⅛	—
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	100⅜	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	104⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	—	109⅞
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	—	147
ditto 2 M.	—	146⅛
Leipzig k. S.	—	99⅝
40 in der Messe	—	—
London k. S.	—	151¼
ditto 2 M.	—	150⅝
Lyon k. S.	—	78⅞
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	79	—
ditto 2 M.	78⅝	—
Wien in 20 Kr. k. S.	100⅞	—
ditto 2 M.	—	—
Disconto	—	2½

Cours der Geld-Sorten.

Den 13 Juli.

Gold	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	4
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	28
Souverain'or	16	30	do 13—14 Lth.	20	26
Gold al Marco W.Z.	318	—	do 6 Lothig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 7. Juli.	
5 pCt. Metalliques	102
4 — ditto	97¹¹/₁₆
3 — Actien ex div.	1328
4 — Partial	—
fl. 100 Loose	—
2½ fl. Banco-Obl.	—

London, den 8. Juli.	
5 pCt. Stocks	92⅛
3½ — Holländische	55⅛
5 — Russ. Oblig	—
5 — griech. Bons	—
5 — Cortes-Bons	51⅛

Amsterdam, d. 10. Juli.	
2½ pCt. Integrale	56⅛
Kanobillets	25⅝
Rentanten	1⅛
6 — Russ. Inscr.	69⅛
5 — Rente perp.	42¾

Paris, den 10. Juli.		
5 pCt. Rente	109	20
5 — ditto	79	10
5 — Rente perp.	41⅛	
5 — ditto	28¼	
5 — Neapol.	97	15

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitun

Dienstag, (Beilage zu Nro. 193.) 14. Juli 1835

Frankfurt, den 13. Juli.

Die Sitzung des Pairshofs am 10. Juli hat abermals einen Wendepunkt im Aprilproceß herbeigeführt. Man scheint die gerichtliche Verhandlung suspendiren oder vielmehr scindiren (theilen) zu wollen. Der Generalprocurator Martin stellte einen Antrag auf »Disjunction der Rechtsfälle«, worüber der Pairshof zu Rath gegangen ist. Bei Abgang der Post war noch nichts entschieden. Der Zweck dieses Antrags ist klar. Man ist müde und möchte gerne die Angeklagten der Pariser Categorie erst später, d. h. nach einigen Monaten, zum Verhör bringen. Die Nähe der Julifeste und andere Gründe machen die Unterbrechung der Sitzungen wünschenswerth. Man will also die Lyoner Categorie beseitigen (etwa durch eine milde Sentenz) und die Pariser zurücklassen. Allein die Lyoner Angeklagten protestirten schon in der Sitzung vom 10. Juli. Sie erinnern daran, daß den Pairs ein Complot denuncirt worden, und wollen darum zusammen gerichtet seyn. Sie fragen: ob man das Complot fallen lasse? Der Generalprocurator verwahrt sich gegen die Folgerung. Er fühlt, daß die Competenz der Pairs von der Qualification des Vergehens abhängt, bleibt dabei, es sey ein Complot in Untersuchung, behauptet aber sehr subtil, die Connexität werde nicht ausgeschlossen durch die Division, d. h. man wolle später die Anklage auf Complot schon fortsetzen, einstweilen aber einen Theil des Processes — insofern die Lyoner Categorie betheiligt sey — abthun. Darauf hin verlangte einer der Angeklagten nochmals »freie Vertheidigung« und Hr. Pasquier gab ihm eine Antwort, worauf wir zurückkommen werden.

Preußen.

(Berlin, 7. Juli.) Als ein sehr erfreulicher Beweis der wohlthätigen Folgen der fortschreitenden Verbesserungen in der Rechtspflege ist wieder die Beendigung eines der größten Konkursprozesse anzusehen, und zwar betrifft derselbe die so außerordentlich bedeutende Masse des in Konkurs gefallenen Vermögens des einst so reichen polnischen Magnaten, Grafen Scholski. Aus dem großen Gütercomplex sind in diesen Tagen allein zehn Herrschaften durch Kauf in fremden Besitz gelangt. Eben so hat auch der Fiskus die bedeutende Herrschaft Koczmin, früher dem Grafen von Kalkreuth gehörig, erkauft.

(Elberfeld, 9. Juli.) Seit der Cirkulation des Prospektus zur Anlegung einer Eisenbahn zwischen Düsseldorf, Elberfeld und der Ruhr, aus dem der offenbare Vortheil von Kapitalanlagen zu diesem Zwecke hervorgeht, ist hier kein Geld zu andern Anleihen zu haben. Alles spekulirt auf die Aktien zur Eisenbahn, wo man sein Kapital mit 10pCt. zu verzinsen sich verspricht: welche Erwartung durch die Darstellung so vieler Vortheile für Elberfeld auch nicht getäuscht werden dürften; da die Kohlenzufuhren aus den Ruhrgegenden, wovon hier und in der Umgegend jährlich circa 250,000 Scheffel verbraucht werden, schon allein einen großen Gewinn abwerfen.

Deutschland.

(Hannover, 3. Juli.) Zu der Vorbereitung für die [illegible]lage der Eisenbahn ist die Prüfung des entworfenen Pl[illegible] an Ort und Stelle von hiesigen Ingenieuren angeordnet, [illegible] dem Obrist Prott als Chef aufgetragen, auch eine Ueber[illegible]kunft mit Braunschweig getroffen, und dadurch ist der öffe[illegible]liche Wunsch noch herrschender geworden, daß die Sache [illegible] einheimischen Mitteln und von hiesigen Sachverständigen a[illegible]geführt werden möge.

(Stuttgart, 11. Juli.) Dem ständischen Ausschusse [illegible] Behufs der Mittheilung an die, von der Kammer der A[illegible] geordneten für Gesetzgebungsgegenstände in Verwaltungs[illegible]chen gewählte Kommission, nunmehr auch der von den Stä[illegible]deversammlungen unseres Vaterlandes so oft in Anregu[illegible] gebrachte Gesetzentwurf, in Betreff der Bestrafung der ei[illegible]fachen Unzuchtvergehen, von dem königl. Ministerium d[illegible] Innern zugegangen. Je verschiedener sich hierüber die G[illegible]setzgebungen der verschiedenen Staaten aussprechen, je mel[illegible] Beamte bisher nicht sowohl mit der Bestrafung, als vielmel[illegible] mit Vollziehung der Strafe dieser Vergehen bemüht waren, je mißbilligender sich die öffentliche Stimme gegen das Al[illegible] verdienen und Abmarkten der Geldstrafen erklärt hatte, dest[illegible] eher glauben wir unsern Lesern einen gedrängten Auszug die[illegible]ses Gesetzentwurfs mit Folgendem geben zu dürfen: Der un[illegible] eheliche Beischlaf wird an jedem Schuldigen mit einer Geld[illegible]buße von 10 fl. polizeilich bestraft, eine Strafe, welche sich bei jedem Rückfalle um weitere 10 fl. bis zu einem Maximum von 40 fl. steigert. Entrichtet der Schuldige die ihm angesetzte Geldbuße nicht binnen der unerstrecklichen Frist von acht Tagen, von dem Tage der Eröffnung des Erkenntnisses an gerechnet, so trifft ihn, anstatt derselben, Gefängnißstrafe, und zwar im ersten Falle von drei Tagen, bei dem ersten Rückfall von sechs, bei dem zweiten von zehn, bei allen weiteren Rückfällen von je vierzehn Tagen. Diese Folge ist gleich bei dem Ansatze der Geldbuße in dem Erkenntnisse auszudrücken und zutreffenden Falls deren Vollzug ohne Aufenthalt zu bewirken. Des Rückfalls macht sich schuldig, wer das Vergehen wiederholt, nachdem er wegen desselben Vergehens durch rechtskräftiges Erkenntniß einer inländischen Behörde zur Strafe verurtheilt worden ist. Die Geldbuße oder die Gefängnißstrafe werden auf den halben Betrag gemildert, wenn die Schuldigen zur Zeit des Vergehens rechtsgültig mit einander verlobt waren; gegen Eheleute aber, die sich vor ihrer Verehelichung eines einfachen Unzuchtvergehens mit einander schuldig gemacht haben, kann eine Strafe weder erkannt noch vollzogen werden. Immer, somit auch bei den Rückfällen, ist das Bezirkspolizeiamt sowohl für die Untersuchung als für das Straferkenntniß die zuständige Behörde. Die Vollstreckungskosten der wegen einfacher Unzuchtvergehen erkannten Gefängnißstrafen sind bei zeitiger oder dauernder Unvermögenheit der Schuldhaften von der Amtspflege vorzuschießen oder definitiv zu übernehmen, wogegen dieselbe alle von dem Bezirkspolizeiamte angesetzten Geldbußen dieser Art zu beziehen hat. In standesherrlichen Amtsbezirken tritt in beiderlei Beziehungen an die Stelle der Amtspflege das standesherrliche Rentamt. (Schwäb. M.)

(Braunschweig, 2. Juli.) Der Herzog ist von Blankenburg hieher zurückgekehrt, und wird das im gothischen Geschmacke verzierte Lustschloß, welches bei Richmond erbaut und mit Mauer und Graben umgeben ist, bald beziehen können. Auf der Höhe des Hügels, woran es liegt, läßt ein hiesiger Kaufmann, seit drei Monaten, an einem artesischen Brunnen graben, wobei der Bohrer bereits unter der Meeresfläche in einer Tiefe von 240 Fuß geht, und seine ausgehobenen Eisenstäbe, besonders an ihrem Schraubenrande, womit sie die innern Erdschichten am ersten berühren, sich so magnetisirt zeigen, daß ihre Anziehungskraft auf pfundschwere Eisenstücke sich wirksam erweist. Ihrerseits haben auch die harten Thaler hier sich wieder für ein neues gutes Werk vollwirksam erwiesen; sie lügen bekanntlich nie, und sind bei Tausenden herbeigekommen, um ihr Wort für die Gründung und Verbürgung des Stiftes der neun Ringe zu geben. Die Geschäftsführung für den hiesigen Stiftskreis geschieht, nach der Erklärung des Verwaltungsrathes, unentgeltlich; und die Bildung der Stiftskreise macht nirgends Kosten, weil sie überall im Voraus bestritten sind. Es ist die Berechnung, wie sich am ersten und besten den Frauenzimmern ein Heirathsgut und ein versorgendes Einkommen verschaffen lasse, den in Deutschland verbreiteten Statuten vorgedruckt. Zur Aufnahme in das Stift ist, nach §. 3, jedes Frauenzimmer berechtigt, von welchem bei der Kreisverwaltung Namen und Vornamen, Jahr, Tag und Ort der Geburt, mit Angabe des Wohnorts, schriftlich eingereicht, und das Antrittsgeld von 10 Thlr. preuß. Konv. oder, in gleichmäßiger Abstufung, ein größeres eingezahlt worden, welches, nach §. 11, auch den Erben zurückgezahlt wird.

Dänemark.

(Kopenhagen, 2. Juli.) Ein höchst geistreicher und durchdachter Aufsatz in »Danske Ugeskrift« hat den Vorschlag gemacht, die polytechnische Anstalt und die Militärschule in eine große polytechnische Hochschule zu verschmelzen, und den dazu gehörigen Apparat des primären Unterrichts in den realen Wissenschaften durch Umwandlung einiger gelehrten Schulen und der Militärakademie in vorbereitende Realschulen zu beschaffen. Dieser wohlbegründete Vorschlag, der von der Voraussetzung ausgeht, daß die rein militärische Bildung am besten in der Armee selbst erworben werden könne — natürlich in Verbindung mit besondern Vorlesungen für Ingenieur- und Artilleriewissenschaften — und also mit der Umgestaltung des ganzen Militärwesens, welches namentlich von Tscherning in Anregung gebracht, in Verbindung steht, hat Aufmerksamkeit erregt, und schon, wie zu erwarten stand, zu recht interessanten Verhandlungen in unsern verschiedenen Tagesblättern Veranlassung gegeben.

— Seitdem der Konferenzrath Monrad Generalpostdirektor geworden, ist ein reger Geist in diesen Verwaltungszweig gefahren, und es wird von allen Seiten dankbar anerkannt, wie viel in den letzten Jahren darin geleistet ist. Da der gute Wille der Administration, Uebelständen abzuhelfen, über jeden Zweifel erhaben ist, so sind seit einiger Zeit unsre Tagesblätter mit Bemerkungen, Beschwerden und Aufforderungen über diesen Gegenstand versehen.

(Vom 7. Juli.) Der Herzog Max von Leuchtenberg ist vorgestern auf der Reise nach Schweden hier eingetroffen. Der Herzog will sich zunächst nach Strömstad begeben, wohin seine Schwester, die Kronprinzessin von Schweden, nebst ihrem Gemahl aus Medewi kommen wird, um die dasigen Seebäder zu gebrauchen. Gestern hat der Herzog bei dem Könige gespeist.

Rußland.

Auf den sechs russischen Universitäten St. Petersburg, Moskau, Cherkoff, Kasan, Dorpat und Kieff studirten im vorigen Jahre 1809 junge Leute. (Die besuchteste Universität war Dorpat mit 524 Studirenden.) In sämmtlichen 10 »Universitäts-Distrikten« des Reichs befinden sich 58 Gymnasien und 1 Lyceum, 408 Distrikts- und 642 Parochial-Schulen mit 3984 Professoren, und endlich 363 Pensions-Anstalten und Privat-Schulen. Die Summe sämmtlicher Zöglinge in den 10 Universitäts-Distrikten beträgt 75,448.

Belgien.

(Brüssel, 10. Juli.) Die Anlage der Eisenbahn wird mit unglaublicher Thätigkeit betrieben, und man hat das sehr gute Auskunftsmittel ergriffen, die Arbeiten in Sektionen zu theilen, so daß das Ganze binnen 2½ Jahren, vielleicht noch früher, beendigt seyn wird. Die Anlage der Eisenbahn von Koln bis an die Gränze wird jetzt begonnen; der König von Preußen hat die an der eröffneten Subskription noch mangelnde Summe unterzeichnet. — Das Gesetz, hinsichtlich des freien Transits nach Deutschland und der kostenfreien Lagerung seiner Manufakte nnd anderer Waaren wird eines der ersten von denen seyn, welche bei der Eröffnung der Kammern am 4. August zur Berathung kommen. — Von Demonstrationen an der holländischen Gränze ist durchaus keine Rede. Die niederländische Regierung konnte wohl solche Gerüchte im Interesse des Don Karlos hier verbreiten lassen, weil die Sage, Belgien werde in seine Werbungen Soldaten aufnehmen, denen es Erlaubniß gegeben, nach Spanien zu gehen, vielleicht Eingang bei ihr gefunden hatte, und was sie dann durch diese Gerüchte zu hintertreiben glaubte. Dieß war jedoch verlorne Mühe, denn wie gesagt, es ist unsrer Regierung, die sich überhaupt nie so plötzlich entscheidet, nie in den Sinn gekommen Werbungen zu veranstalten. Die Regimenter wurden zwar vollständig gemacht; doch geschah dieß nur aus Vorsicht und mit der Ueberzeugung, daß es unnöthig sey. Hier sind die Finanzen in der besten Verfassung, und die Zinsreduktion der Rothschildischen Anleihe, die in der außerordentlichen Sitzung des nächsten Monats vorgelegt werden sollte, ist nicht aus lokalen Ursachen, sondern einzig nur wegen der finanziellen Krisis vertagt worden, welche die bedeutendsten Plätze Europa's erschütterte.

(A. Z.)

Amerika.

Die von Nordamerikanischen Blättern mitgetheilten Nachrichten aus Guatemala reichen bis zum 19. Mai. Der General Morazan ist einstimmig wieder zum Präsidenten und Salazar zum Vizepräsidenten erwählt worden. Beide werden am 1. Mai ihre Funktionen beginnen.

— Der Staat San Salvador hat die Stadt gleiches Namens, mit einem Gebiete von 4 Quadratmeilen, so wie den Hafen Libertad am stillen Meere, der Konföderation abgetreten, um den Sitz der Centralregierung und des Kongresses von Guatemala dorthin zu verlegen.

— Die Regierung von Centralamerika beschäftigt sich lebhaft mit der Herstellung einer direkten Verbindung zwischen dem atlantischen und dem großen Ocean. Man glaubt, daß die Schiffbarmachung des San Juan-Flusses und des Nicaraguasee's weniger Schwierigkeiten und mehr Vortheile darbieten werde, als die Anlegung einer Eisenbahn oder eines kostspieligen Kanals quer über den Isthmus. Herr De Witt, Geschäftsträger der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Guatemala, hat angezeigt, daß nächstens zwei von seiner Regierung abgesandte Komissarien hier eintreffen würden, um die Lokalität zu untersuchen und Bericht darüber nach Washington abzustatten.

— Die Neger der britischen Kolonie Balize haben sich gegen ihre Herren empört und sich für frei erklärt. Eine

große Anzahl derselben ist auf das Gebiet von Centralamerika geflohen, wo sie nach den Gesetzen frei sind.

(*Boston, 12. Juni.) Wir freuen uns, Ihnen die Anzeige machen zu können, daß Ihr Landsmann, Dr. Franz Lieber aus Berlin, der sich durch seine Encyclopedia Americana seine Uebersetzung des mit eigenen interessanten Noten versehenen Werks über Prison discipline von Beaumont und Toqueville, seine Letters on America, einen hohen literarischen Namen in den Vereinigten Staaten erworben hat, einstimmig und auf die ehrenvollste und ausgezeichnetste Weise zum Professor der Geschichte und Staatsökonomie bei der Staatsuniversität in Columbia, Süd-Karolina, am 2. Juni d. J. erwählt worden ist. Wir haben diesen gelehrten und liebenswürdigen Mann, der den vortrefflichen Plan zum Girard-Kollege geliefert, wofür wir ihm Dank wissen, mit diesem Institut in enger Verbindung zu halten, gehofft. — Vielleicht ist es noch nicht zu spät!

Australien.

Oeffentliche Blätter hatten gemeldet: »Im Mai des verflossenen Jahres hat sich der junge König der Sandwich-Inseln majorenn erklärt und die Zügel der Regierung ergriffen. Er berief eine große Versammlung der Häupter, erklärte, daß er künftig nach den Landesgesetzen regieren, und sich weder von Missionen, noch von sonst Jemand befehlen lassen werde, schaffte die drückendsten Missionsverordnungen ab, und die Inseln haben an Handelsthätigkeit sehr gewonnen.« — Die »Rostocker Ztg.«, welche diesen Artikel ebenfalls aufgenommen hatte, enthält dagegen folgende Erklärung: »Es ist nicht zu verkennen, daß diese Anzeige einen Angriff gegen das Missionswesen enthält und darauf hinweisen will, daß die hierarchischen oder jesuitischen Bestrebungen der Missionaire den jungen König veranlaßt hätten, sich sowohl gegen allen Einfluß der Missionen zu erklären, als auch die drückendsten Missionsverordnungen abzuschaffen, wodurch denn der Handel der Sandwich-Inseln bedeutend gewonnen habe. — Die heilige Sache der Missionen verlangt es, Folgendes den Freunden und Gegnern derselben in Bezug auf jene Londoner Anzeige zur Kunde zu bringen: Die Bemühungen der Boten des Evangeliums in der Heidenwelt haben nirgends so feindselige Angriffe erfahren, wie auf den Sandwich-Inseln, und zwar von den Europäern. Der Hauptgrund lag darin, daß gerade hier die Missionäre einestheils durch eine gründliche intellectuelle Bildung der Eingebornen dem unehrlichen Geschäftsbetriebe der europäischen Seefahrer und Ansiedler entgegen wirken mußten, anderntheils aber auch durch die Hervorbringung einer ächtchristlichen Denk- und Handlungsweise bei den Eingebornen dem Einflusse empörender europäischer Laster, die namentlich für den weiblichen Theil der Insulaner von den übelsten Folgen waren, ein Ziel zu setzen suchten. Je erfreulicher nun die Fortschritte des Evangeliums in dieser Beziehung bei den Eingebornen waren, desto heftiger wurden die Angriffe der seefahrenden und ansässigen Europäer, desto hämischer ihre Verläumdungen. Dieß im Allgemeinen. Was aber insbesondere den jungen König der Sandwich-Inseln anlangt, so ist zu bemerken, daß der thätigste und bitterste Feind der Missionen auf diesen Inseln der engl. Konsul Charlton ist, der den jungen König seit dessen 14. Jahre durch jedes ihm zu Gebote stehende Mittel gegen die Missionäre einzunehmen suchte, und zwar hauptsächlich aus den Gründen, die so eben erwähnt sind. Doch soll sein Haß noch eine andere starke Triebfeder haben, nämlich die politische Eifersucht. Die Missionäre sind Amerikaner und müssen nothwendig als Seelsorger der Fürsten einen bedeutenden Einfluß auf letztere erhalten. Dieser Einfluß scheint aber das engl. Interesse zu bedrohen, das nordamerikanische dagegen überwiegend zu machen. Allein die Missionäre enthalten sich, ihren Instruktionen gemäß, politischen Einmischung und sind zufrieden, wenn G Predigt des Evangeliums segnet. — Der Mangel an erlaubt es nicht, hier noch Mehres anzuführen; nur d merkung glauben wir dem Gesagten gemäß noch schl machen zu müssen: daß jene Lossagung des jungen K der Sandwich-Inseln von dem Einflusse der Mission falls sich diese Nachricht wirklich als wahr bestätigen wofür aber noch der authentische Bericht zu erwarten gewiß nicht den Boten des Evangeliums zur Last zu ist, sondern einzig und allein der unchristlichen Handl weise europäischer Namen-Christen, unter denen der eng Konsul, Sir Charlton, eine Hauptrolle zu spielen sch

---

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 13. Juli 1835.

Zufuhr.		Preis fl.	kr.	Zufuhr.		Pre fl.	
100	Mlt. Waizen . .	5	55	—	Mlt. Spelzenkern	—	
100	„ Korn . . .	4	10	5	„ Erbsen . . .	6	
—	„ Gerste . . .	—	—	—	„ Kohlsamen	—	
450	„ Hafer . . .	4	9	—	„ Bohnen . .	—	

Im Laufe der verflossenen Woche wurden außer dem Fru markt hier verkauft:

213 Malter Waizen à 5 fl. 50, 55 kr., 6 fl.
256 „ Korn à 4 fl. 10 kr.
31 „ Gerste à 4 fl.
717 „ Hafer à 4 fl. bis fl. 4 40 kr.
7 „ Linsen à 7 fl.

Bekanntmachung.

[1085] (Königl. Brevet-Wappen.)

Vielfach erprobtes aromatisches Wasser zur Belebung der Gesichtsfarbe, u einem gar bleichen Angesicht eine natürlich gesunde rothe Farb und zarte Haut zu geben, ohne Nachtheil, vielmeh mit Beförderung der ganzen Gesundheit,

erfunden und einzig verfertigt von K. Willer.

Dieses kann auf ganz natürliche unschädliche Weise geschehen. Man wascht sich, zur Erreichung des vorgeschriebenen Zweckes täglich, des Morgens, das Gesicht mit diesem aromatischen Wasser, worunter aber jedesmal 4 Theile Brunnenwasser beigefügt werden muß. Bald hierauf wird sich eine gesunde Farbe auf dem Gesicht einstellen, solches sehr vortheilhaft verschönern, von Flechten und dergl. rein bleiben; ein neues Leben wird in die erschlafften Hautgefäße treten, die Cirkulation der Säfte wird befördert und einem sonst bleichen abgelebten Antlitz neue Lebhaftigkeit und Frische der Jugend geben. Zugleich ist dieses Wasser wegen seines sehr angenehmen Geruchs empfehlenswerth.

Zum Beweise der wahren Aechtheit dieses aromatischen Wassers ist jedes Fläschchen mit dem königlichen Brevet-Pettschaft, und die umwickelte Gebrauchs-Anweisung, nebst Umschlag, mit dem königlichen Wappen und des Erfinders eigenhändigem Namenszug versehen.

Von diesem aromatischen Wasser ist die einzige Niederlage für Frankfurt a. M. bei Herren N. E. Wild seel. Erben, kleiner Kornmarkt Lit. F. Nro. 196, allwo das Fläschchen gegen portofreie Einsendung von fl. 2. 20 kr. (nebst 12 kr. für Einschreibgeld und Emballage) zu haben ist.

K. Willer,
brevetirt von Sr. Maj. Ludwig Philipp,
König der Franzosen.

Benachrichtigungen.

Die Zinsherabsetzung des
ch Wittgenstein'schen Anlehns
der 220/m fl. betr.

Folge der Verfügung des Königreußischen Oberlands-Gerichts zu
ler soll der Zinsfuß des aus dem
ahr 1801 durch uns negotiirten
ilich Wittgenstein-Hohenstein'schen
hn der 220/m fl. annoch verzins-
n Restes der 170,500 fl. von 5 auf
rocent herabgesetzt, auch der halbrige Zinstermin vom 1. Dezember und
Juni auf den 1. Januar und 1. Juli,
ter Vergütung des Monatsbetrags,
rlegt werden.

Wir benachrichtigen hiervon sämmtche Interessenten und ersuchen diejenigen, welche diese Veränderung genehmigen, um baldgefällige Erklärung mit Bezeichnung der Buchstaben und Nummern ihrer besitzenden Partial-Obligationen, bis spätestens Ende Juli nächstkünftig, und haben die bis dahin nicht angemeldeten Obligationen im nächsten Zinstermin die Capital-Rückzahlung zu gewärtigen.

Frankfurt a. M. den 27. Juni 1835.

Rüppell u. Harnier.

[1086] Meinen vielen Freunden, Gönnern und Bekannten mache ich anmit die Anzeige, daß ich meinen durch lange Jahre geführten Gasthof zum goldenen Kreuz dahier an Herrn Carl Volk von Augsburg käuflich abgetreten habe, und indem ich für das mir bisher geschenkte Zutrauen meinen herzlichen Dank abstatte, empfehle ich hiermit meinen Nachfolger aufs beste, da er sich gewiß bemühen wird, den auf dem Hause geruhten guten Ruf in jeder Hinsicht zu bewahren.

Rastatt den 30. Juni 1835.

Höllmann.

In Berufung auf obige Anzeige empfehle ich mich allen Reisenden jeden Standes, indem ich mir von Allen, welche mir die Ehre ihres Zutrauens schenken werden, durch neue Einrichtungen und Meublirung, schnelle, reinliche und billige Bedienung, Ihre Zufriedenheit zu verdienen trachten werde.

Rastatt den 30. Juni 1835.

Carl Volk,
zum goldenen Kreuz.

[1088] Nach der heute notariell vollzogenen obligationsmäßigen fünften Verloosung des durch mich negociirten Hochgräflich Erbach-Schönberg'schen Anlehens von fl. 60,000. — d. d. 1. October 1829 sind nachfolgende Acht Partial-Obligationen, als Nro. 17. 39. 44. 60. 76. 78. 80. 92. zur Rückzahlung auf den 1. October 1835 bestimmt worden, welches hiermit den Inhabern bekannt gemacht wird, indem alsdann eine weitere Verzinsung nicht Statt findet.

Frankfurt a. M. den 10. Juli 1835.

Philipp Nicolaus Schmidt

Literarische Anzeigen.

[1074] Bei der Unterzeichneten ist so eben erschienen und in F. Wilmans Kunst- u. Sortiments-handlung in Frankfurt zu haben:

3te Lieferung (Blätter: Füßen und Meran)
von
Woerl's Karte der Schweiz
mit angrenzenden Länderthailen
in 20 Blattern im Maaßstabe 1:200,000*)
Preis eines Blattes illuminirt 1 fl. 21 kr.
oder 18 gr.

Jeden Monat erscheint eine Lieferung von Zwei Blattern.

Die 1te und 2te Lieferung enthalten die Blätter: Bern, Zurich, Locarno und Mailand.

Freiburg im Juni 1835.

Herder'sche Verlagsbuchhandlung.

*) Sie ist eine Fortsetzung von Woerl's Karte von Würtemberg, Baden und Hohenzollern in 12 Blättern, an welche sie sich genau anschließt.

[1056] Bei Vetter u. Rostosky in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (in Frankfurt bei Gebhard u. Körber) zu haben:

Dietrich, Dr. C. V.,
Praktische Abhandlung
über den Bandwurm
und die andern Würmer in den Eingeweiden menschlicher Körper,
oder
Allgemeinfaßliche Anweisung
die davon herrührenden Krankheiten zu erkennen, ihnen vorzubeugen und sie in den meisten Fällen sicher zu heilen.
Mit Abbildungen. 8. geh. 54 kr.

[1035] So eben ist versendet:

Bibliothek von Vorlesungen
der
vorzüglichsten und berühmtesten Lehrer des Auslandes
über
Medizin, Chirurgie und Geburtshülfe,
bearbeitet oder redigirt
von
Dr. F. J. Behrend.
Nr. 3.
Enthaltend
Handbuch der theoretischen und praktischen Geburtshülfe nach den Vorlesungen von Dr. J. Blundell in London, herausgegeben von Dr. Th. Castle. Aus dem Engl. übersetzt von L. Calmann. Mit Vorwort von Prof. Dr. W. H. Riemeyer.
1. Lieferung. Bogen 1—6 und Kupfertafel Nr. 1.

Wenn ich in gegenwärtiger Nummer 3 ein neues Werk beginne, welches mit Stokes Vorlesungen gleichzeitig fortlaufen soll, so wird dadurch die Vollendung des letztgenannten Werks nicht im Mindesten aufgehalten, da an beiden unausgesetzt in verschiedenen Druckereien fortgearbeitet wird. Im Gegentheil wird es möglich, beide Werke schneller zu vollenden, als wenn dieß hinter einander an einer und derselben Presse geschehen müßte. Durch diese Veranstaltung werde ich daher in der Zukunft fast immer 2 Nummern in einem Monat ausgeben können.

Leipzig, 1. Mai 1835.

Chr. E. Kollmann.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1064] Edictalladung.

Durch nunmehr rechtskräftiges Urtheil vom 22. Januar d. J. ist der Concurs gegen den Nicolaus Bickling von Herschbach erkannt worden.

Alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an diese Masse haben, werden aufgefordert, solche

Mittwoch den 22. Juli d. J.,
Morgens 8 Uhr,

bei Vermeidung des ansonst ohne weiteres Decret von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse vor dem unterzeichneten Amt geltend zu machen.

Denjenigen Creditoren, welchen das Recht, sich durch Bevollmächtigte vertreten zu lassen, zusteht, wird bemerkt, daß in der denselben zu ertheilenden Vollmacht zugleich die Befugniß zu Erklärungen über Gegenstände der Massenverwaltung enthalten seyn muß.

Selters den 10. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches und Fürstlich Wiedisches Amt.

Goring.

[1052] Bekanntmachung.

Philipp Heinrich Koll von hier ist nach Reskript Herzoglichen Hof- und Appellations-Gerichts vom 18. c. M. zum Verschwender erklärt, und in der Person des hiesigen Kaufmanns Herrn Jacob Kröck ein Curator zur Verwaltung seines Vermögens angeordnet worden; was mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß Rechtsgeschäfte mit Philipp Heinrich Koll nur bei Einwilligung seines Curators gültig abgeschlossen werden können.

Diez den 1. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Winter.

[1042] Bekanntmachung.

Auf Anrufen des Albert Loy zu Breitenbach, werden alle diejenigen, welche im Besitze folgender, angeblich verlorener, gerichtlicher Schuld- und Pfandverschreibung:

aufgestellt von Sierhan Loy zu Breitenbach am 8. Januar 1810 an Nicolaus Bertold zu Waltroth über 200 fl. zu 5 Prozent verzinslich,

sind oder Rechtsansprüche an derselben zu haben glauben, aufgefordert, die letztern, bei der unterzeichneten Gerichtsstelle, im Termine den

8. August d. J., Morgens 9 Uhr,

bei Strafe der Ausschließung, geltend zu machen.

Steinau am 25. Juni 1835.

Kurfürstliches Justizamt.

Mulhause.
vdt. Köster.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

№ 194. — Mittwoch — 15. Juli — 183

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 14. Juli.

Installationsfeier zu Cambridge.

Die englischen Universitäten — nemlich die zwei uralten, Oxford und Cambridge, denn London zählt noch nicht; — sind Bollwerke des Conservatismus. Lange war ihr Einfluß überwiegend und da bis heute die Erziehung der vornehmen Jugend von ihnen ausgeht, so ist zu verwundern, daß sie nicht Mittel gefunden haben, ihren politischen Glauben im Parlament obsiegend zu erhalten. Man muß wohl annehmen, daß sie die Gefahr nicht frühe genug kommen sahen und der Gewalt der Reformideen nicht mehr gewachsen waren, als diese nun anfingen, zu demoliren. Werden auch die Universitäten vergebens auf ihr Besitzrecht sich berufen? Wird, wenn nun die irische Frage beseitigt ist, das Stiftungsgut in England unangetastet bleiben? — Auch von den Hochschulen ist ja oft gesagt worden, sie bedürften großer Aenderungen; schwerlich werden sie ihr mittelalterliches Wesen gegen den alles renovirenden Zeitgeist mit Erfolg vertheidigen können. Heute indessen sind sie noch im Vollgenuß ihrer Privilegien und suchen dieß bei jedem Anlaß laut werden zu lassen. So bei der Installation des Marquis von Camden, als Canzlers der Universität Cambridge, welche am 4., 5. und 6. Juli mit großer Feierlichkeit stattfand. Wir geben einen Auszug der darüber in den Londner Blättern erschienenen Berichte, schicken aber, um dem speziellen Gegenstand wo möglich ein allgemeineres Interesse zu geben, einige Bemerkungen über die englischen Universitäten voraus.

Oxford und Cambridge sind weniger große Lehranstalten, als Vereine unabhängiger zusammenlebender Gelehrten, umgeben von zahlreichen Bibliotheken und frei von allen den Geist beengenden Nahrungssorgen; es sind literarische Republiken mit aristocratischen Institutionen. Die Musen wohnen da in Palästen und genießen einer Wohlhabenheit und Würde, wie sonst nirgends. Reisende vom Gelehrtenstand haben von jeher mit Entzücken geschildert, wie man zu Oxford ein Bild von Größe und Ruhe finden konnte — Anstand, Nettigkeit, Bequemlichkeit, Correktheit und philosophische Stille. Die Universitätsgebäude (Collegien) gleichen den Abteyen, wie man sie zur guten alten Zeit in Deutschland kannte. Alle Gänge, Hallen und Höfe sind mit englischer Reinlichkeit und Vollendung unterhalten, die Zimmer hoch und geräumig, die Gärten im besten Geschmack angelegt. Auf den englischen Universitäten wohnen Professoren und Studenten nicht in Privathäusern, sondern in Stiftungsgebäuden. Oxford hat deren 23, Cambridge 17. Jedes Colleg hat einen Rector und eine gewisse Zahl eingebürgerter Mitglieder oder Stiftsherren (Fellows). Zu Oxford zählt man an 500 solcher Fellows und über 4,000 eingeschriebene Studenten, oder Mitglieder der Universität, die aber, so wie die Fellows, nicht alle zugegen sind. — Die Bevölkerung der Collegien zerfällt in zwei Classen: abhängige Mitglieder, d. h. solche, die zur Stiftung gehören, freien Unterhalt und andere Einkünfte von ihr haben, und unabhängige, die ihre Studien auf eigne Kosten machen. Die letztern haben wieder drei Abtheilungen: 1. Noblemen oder Edelleute (Peers oder Peerssöhne), die eine goldne Quaste auf der Kappe tragen und mancherlei Ehrenvorrechte haben, wofür sie theuer zahlen müssen; 2. Gentlemen-Commoners, junge Leute von Rang und Vermögen; 3. Commoners, Söhne von Aerzten, Rechtsgelehrten, Kaufleuten, kurz aus den verschiedenen bürgerlichen Ständen. Jedes Collegium bildet eine für sich bestehende Körperschaft mit besonderen Statuten und eigner Verwaltung. Die Fellows sowohl als die Studenten speisen in der Halle an verschiedenen Tafeln. Unter dem Wort »Universität« versteht man in England zweierlei: im weiten Verstande alle Collegien zusammen mit allen ihren Mitgliedern, sie gehören nun zur Stiftung oder nicht; im engern aber einen ganz eignen unabhängigen Körper im Staate, eine Republik, die Gesetze machen kann und an deren Regierung ein jeder, der wirklicher Magister ist, Antheil hat. Jedes Collegium hat einen Deputirten und diese Deputirten zusammen heißen »das Haus der Delegaten«, oder gewöhnlicher »die Häupter der Häuser.« Diese bilden den kleinen Rath. Kommen die Doctoren und Magister dazu, so heißt die Versammlung: »Convocation« — und dieß ist dann der große Rath, der Souverain. — Das Haupt der Universität ist der Kanzler, der von ihr selbst gewählt wird und gewöhnlich einer der bedeutendsten Männer im Lande ist. Der Kanzler wählt sich einen Vice-Kanzler, der die Geschäfte besorgt. Gegenwärtig ist Wellington Kanzler von Oxford und Camden Kanzler von Cambridge.

Am Sonnabend den 4. Juli begann die Installations- oder Einsetzungsfeierlichkeit zu Cambridge mit der Aufführung des Händelschen Oratoriums »Messias« in der Marienkirche. Da der Marquis von Camden noch nicht angekommen war, so blieb es ziemlich leer, obschon die ersten Künstler der Hauptstadt die Soloparthien übernommen hatten. Nach Beendi-

jung der Musik vereinigten sich die Akademiker und ihre Gäste zu einem Mahl. Abends war Vorstellung in mehreren Privattheatern. Der neugewählte Kanzler kam ganz ohne pomphaften Aufzug gegen 6 Uhr an und stieg im Dreifaltigkeitscollegium ab, dessen Mitglied er ist. Die Fellows empfingen ihn; der Vicekanzler stellte sich ein, ihn im Namen der Universität zu bewillkommnen. Am Sonntag begab sich der Kanzler, begleitet von allen Mitgliedern der Hochschule, nach der Marienkirche. Das Wetter war ungünstig, wodurch der Zug an Glanz und Ansehen verlor. Dr. Bowes hielt die Predigt. Am Schluß des Gottesdienstes, als man eben den Rückweg antreten wollte, führte der Vicekanzler den Prinzen Georg von Cambridge (geb. 1819) in die Reihen der adlichen Studenten. Diese Ceremonie gefiel den Zuschauern sehr: man lobte den fürstlichen Anstand des jungen Mannes. Das Mittagmahl nahm der Kanzler im Dreifaltigkeitscollegium ein. In den andern Collegien waren ebenwohl Gastereien veranstaltet. So ging der Sonntag herum. Am Montag in der Frühe war man äußerst gespannt auf die Ankunft des Herzogs von Wellington. Aus der ganzen Umgegend hatten sich die Gutsherren, Freisassen und Pachter zu Pferd versammelt, um den Kanzler von Oxford einzuholen. Es waren an 500 wohlberittene Männer. Eine große Zahl Wagen und Gigs schloß sich an. Reiter und Pferde waren mit Lorberzweigen geschmückt. Als der Herzog von Wellington, der mit dem Grafen Delawar und seiner Gemahlin fuhr, erblickt wurde, erhob sich betäubendes Freudengeschrei. So ging der Zug nach der Stadt; die Begleitung zu Pferd nahm mit jedem Schritt zu, so daß es zuletzt einige Tausend Reiter waren. In der Nähe des Thores wurde das Volk so enthusiastisch in seiner Freudigkeit, daß es die Pferde ausspannte und den Sieger von Waterloo bis ans Dreifaltigkeitscolleg zog. Aus allen Fenstern wehten die Tücher und Schärpen der Damen. Im Senathause, einem schönen modernen Gebäude mit Marmorboden und einer Gallerie für 1000 Personen, wurden nun die Gefeierten des Tages — Wellington und Camden — empfangen und begrüßt. Es war zwar von Universitätswegen bei Ertheilung von Zutrittskarten ein Jeder gebeten worden, »nicht zu viel zu applaudiren«, aber es half nichts; der Lärm war schrecklich; es mag sich Mancher heiser geschrieen haben. Die Londner Blätter verzeichnen mit Genauigkeit alle Vivats, die bei dem solennen Anlaß ausgerufen wurden, und bei jedem die Art der Aufnahme. Man muß nämlich wissen, daß absichtlich auch Vivats gebracht werden, von denen man, nach Ort und Umständen, voraus weiß, daß darauf gezischt wird. Die Universitäten sprechen bei solchen Gelegenheiten ihre politische Meinung aus. Also wurden in Beiseyn Wellington's und Camden's folgende »Parolen« ausgeschrieen: »Die Damen!« (Applaus — da capo — und noch einmal!) »Der Bischof von Exeter!« — »Der König!« (großer Applaus) — »die Königin!« (stürmischer Beifall) — »Kirche und Staat!« (lauter Beifall) — »Die drei Universitäten!« (Nein, nur die zwei!) »Die Bischöffe!« (Ja! und noch einmal!) Der Sturm wollte sich gar nicht legen; »Die Bischöffe für immer!« und »Sir Robert Peel!« wurde lange unausgesetzt gerufen, so daß die Wände schütterten. — »Sr. Majestät Minister!« (ungeheures Zischen und Scharren) »Lord John Russel!« (allgemeines Auszischen) »Lord Morpeth!« (ebenso ausgehöhnt). Auch Lord Brougham kam übel weg. Als er genannt wurde, zischte die bethörte Menge, gleich als wenn des »Schulmeisters« am Sitze der Wissenschaft nicht gedacht werden dürfte! Der Kanzler hatte Mühe, dem Toben und Schreien ein Ende zu machen, worauf dann die Ertheilung akademischer Ehrengrade erfolgte. Als die Reihe an Wellington kam, er den Eid ablegte und sich ins Universitätsregister einschrieb, ertönte wieder lauter Applaus und eine Stimme rief: »Es lebe der Doctor Wellington! dreimal hoch soll er leben!« Die Ceremonie dauerte an zwei Stunden; zuletzt wurden alle neuen Doctoren an dem Kanzler vorbeigeführt, wobei sie sich vor ihm beugten. In der Liste der zu Ehrendoctoren der Rechte ernannten Individuen bemerken wir: den russischen Botschafter Grafen Pozzo di Borgo, den Herzog von Grafton, die Marquis von Bute, Devonshire, Exeter, Douro, die Grafen Hardwick und Amherst, die Lords Lyndhurst, Abinger, Teignmouth, Camden, Castlereagh und Sir Edw. Sugden. Wellington, der schon Doctor zu Oxford ist, wurde deshalb nur ad eundem, d. h. zu demselben Grade, in Cambridge admittirt. Ebenso der Erzbischof von Canterbury, der Bischof von Exeter und der Bischof von Landaff. — Abends war großes Festmahl im Jesuscollegium. Die Gasthöfe in Cambridge waren nicht so besetzt, als man erwartete. Anfangs forderten die Wirthe eine Guinee für die Schlafstätte auf eine Nacht; sie mußten aber fast um die Hälfte heruntergehen, da der Zulauf abnahm; Mlle. Grisi indeß, die von London gekommen war, um in einem Concert zu singen, mußte für *eine* Nacht zwölf Guineen zahlen. — Sie wird eben viele Dienerschaft bei sich gehabt haben.

Ein Jubelfest zu Frankfurt.

(Dritter Nachtrag)

Die »Frankfurter Jahrbücher« vom 14. Juli enthalten einen Artikel über das Dienstjubiläum des Herrn Generalpostdirektors Frhrn. von Brats-Berberich. Als weitere Ergänzung zu unseren Mittheilungen (deren theilweise wörtliche Aufnahme in die »Jahrbücher« wir mit Dank erkennen!) geben wir nachstehend was der besagte Artikel Spezielles anführt. über die Deputation hohen Senats und die des Handelsstandes.

»Gegen 12 Uhr erschien eine besondere Deputation hohen Senats, bestehend aus den HH. Senatoren Dr. Friedr. Phil. Ufener und Konr. Adolph Bansa, und drückte Namens des Senats dem Hrn. Generalpostdirektor den lebhaftesten Antheil aus, »welchen der Senat an diesem freudigen Ereigniß nehme, welches um so größere Theilnahme finden müsse, als dem Hrn. Jubilar wegen der vielfachen Verdienste, welche derselbe sich um das Postwesen überhaupt und besonders dahier erworben, und wobei er so vielfach hiesiger Stadt und dem hiesigen Handelsstande sich gefällig erwiesen habe, der lebhafteste Dank in jeder Beziehung gewidmet werde.«

»Ferner trat eine Deputation des hiesigen Handelsstandes, bestehend aus je einem Chef der Häuser Alexander Gontard und Söhne, Benjamin Metzler seel. Sohn und Cons., M. A. v. Rothschild und Söhne, Germain Berna, Gebhard und Hauck, Franz Brentano, Joh. Noe Du Fay und Comp., Peter Arnold Mumm, Joh. Jakob Seufferheld, Gebrüder Bethmann, Johann Daniel Bonn, Gebrüder Beyfuß, ein. Namens derselben hielt Hr. Jakob Friedr. Gontard-Wichelhausen nachfolgenden Vortrag:

»Die hier vor Ewr. Excellenz erscheinende Deputation von zwölf durch Stimmenmehrheit aus dem Handelsstand erwählten Mitgliedern, ist von diesem beauftragt, Hochdenselben dessen Glückwünsche zu Ihrer heutigen fünfzigjährigen Amtsfeier darzubringen, und zugleich die dankbare Anerkennung des unermüdeten Bestrebens auszusprechen, womit Ew. Excellenz während dieser ganzen Zeit jede Verbesserung herbeizuführen suchten, die zur Beförderung des hiesigen Handels und seiner Verbindung mit dem Auslande beitragen konnte. Mögen Hochdieselben Ihren wichtigen Posten bei guter Gesundheit und vollen Kräften, wie bisher, noch lange bekleiden. Es war der Wunsch unserer Kommit-

tenten, das frohe Ereigniß des heutigen Jubelfestes auf eine Art zu begehen, die auch ein Andenken für die Nachwelt bliebe, und die Stimmen haben sich allgemein dahin vereinigt, zur Feier dieses Tags eine Medaille prägen zu lassen, die wir die Ehre haben, Ewr. Excellenz in einem goldenen und einem silbernen Exemplar zu überreichen, und die wir Hochdieselben bitten, als ein Denkmal anzunehmen, welches die Gesinnungen des Frankfurter Handelsstandes gegen Ew. Excellenz den spätesten Zeiten überliefern soll. Es bleibt hiebei nur der weitere Wunsch übrig, daß dieses kleine Kunstwerk auch als solches Ihren einsichtsvollen Beifall haben möge. Noch erlauben wir uns, Ewr. Excellenz die in diesem Körbchen enthaltene Anzahl silberner Exemplare derselben Denkmünze anzubieten, und solche, so wie den bei Herrn Münzrath Loos in Berlin befindlichen Stempel, zu Ihrer Verfügung zu stellen. Geruhen Hochdieselben die Versicherung unserer und des ganzen Handelsstandes großen Hochachtung zu empfangen, und genehmigen Sie noch, daß ich als einer der Aeltesten desselben, und der sich seit so langen Jahren der Gewogenheit Ewr. Excellenz zu erfreuen gehabt hat, Ihnen meine besondere Freude darüber ausdrücke, daß mir die Ehre geworden ist, zum Sprecher dieser Deputation erwählt zu werden.«

»Der Jubilar sprach mit sichtbarer Rührung und den verbindlichsten Ausdrücken seinen Dank und seine Anhänglichkeit an den hiesigen Handelsstand, so wie die Versicherung aus, daß er auch ferner alles zu dessen Erleichterung beitragen würde.«

Noch ist zu bemerken, daß der Lorbeerkranz in Silber, den die Mitglieder der Generalpostdirection dem Jubilarius übergaben, von der geschickten Künstlerhand des Hrn. Johann Konrad Heßler zu Hanau verfertigt wurde.

* * *

Paris, 11. Juli. Stand der Rente: 5 pCt. 109. 10. — 3 pCt. 79. 15. — Neapol. 97. 20. — 5 pCt. Spanische 41⅞. 3 pCt. 27½. — Cortes 40½. — Die Actien der Bank von Frankreich sind seit Kurzem von 1985 auf 2085 Fr. gestiegen. — An der Börse waren nur wenige Gerüchte im Umlauf. Man besorgt eine Aenderung im englischen Ministerium und ein neues Aufkommen der Tories. Der König Ludwig Philipp soll unwohl seyn. — Von den orientalischen Angelegenheiten ist es wieder still. Aus Spanien hat man nichts Neues; wie es scheint, wagen sich die Carlisten und Christinos nicht an einander. Sie würden am besten thun, sich zu vertragen!

— Der Pairshof hat heute auf den Antrag des Generalprocurators Martin den Beschluß gefaßt und den Angeklagten eröffnet, daß die Rechtsfälle geschieden werden sollen und man sofort zum Urtheil über die Angeklagten von der Lyoner Categorie übergehen werde. Fünf und zwanzig Angeklagte von eben dieser Categorie haben schriftlich gegen alles protestirt und wollen sich nur mit Gewalt wieder vorführen lassen.

— Die Verschwörung, wovon seit einigen Tagen die Rede ist, soll carlistischen Ursprungs seyn; es sind in Bezug darauf an 30 Personen arretirt worden.

London, 9. Juli. Stocks 92½. — Spanische 51. —

— Hr. Mendizabal hat die Stelle als spanischer Finanzminister angenommen und geht zu Anfang nächsten Monats nach Madrid ab.

— Die Nachrichten aus Lissabon gehen bis zum 25. Juni und lauten durchaus befriedigend.

Oesterreich.

(Wien, 7. Juli.) Gestern kamen II. MM. der Kaiser und die Kaiserin in die Stadt, um den Deputationen des Küstenlandes und jenen von Tyrol und Vorarlberg Au zu ertheilen. Da bekanntlich in Tyrol noch Landstä vier Klassen, nämlich dem Prälaten-, Ritter-, Bürg Bauernstande bestehen, so war auch letzterer und z Nationaltracht bei dieser Deputation repräsentirt, wa Neugierde erregte. Nach dieser Ceremonie nahmen II die Lokalitäten der kaiserl. Stallungen und Remisen genschein, und sollen bei dieser Gelegenheit die Wagen wählt haben, welche zu der Reise nach Böhmen ver werden sollen. Ihre Zahl wird sich dem Vernehme auf einige und zwanzig belaufen. — Die hiesigen Di ten fangen an die Badesaison zu benutzen. Der g Theil richtet seine Reise nach Böhmens Heilquellen, v eine Rückkehr derselben vor der Zusammenkunft der M chen schwerlich zu erwarten ist. — Heute nach 4 Mi ertönte zum Erstenmale wieder seit dem Tode des Kaisers das klingende Spiel der ausgezeichneten Musikkorps hi Garnison. — In Triest ist nach langer Unterbrechung lich wieder ein Schiff aus Alexandrien, das es aber am 1. Mai verlassen hatte, angelangt. Die von dem mitgebrachten Nachrichten sind daher von keinem Inte sie versichern nur, daß die Pest allenthalben in Abn war. Dagegen melden die neuesten Briefe aus Konstan pel, daß die Seuche in Smyrna Fortschritte machte und in Cavalla auf eine beunruhigende Weise aufgetreten sey

— An die Stelle des in Pensionsstand gesetzten Feldschallieutenants Minutillo ist der Frhr. v. Lebzelt zum Chef des Monturdepartements ernannt worden.

(Aus Ungarn, 1. Juli.) In der Reichstagssitzung 2. Landtafel am 23. Juni wurde der neulich erwähnte trag, die Redefreiheit in den öffentlichen Sitzungen betreff angenommen, und sogleich durch den Abgeordneten des G ner Domkapitels der Magnatentafel überschickt. Letztere anlaßte alsbald die Vorlesung und Diktatur darüber, die Berathungen hierüber haben begonnen. — Vessele ist fortwährend in Preßburg.

Preußen.

(Berlin, 9. Juli.) Es ist seiner Zeit viel von ein ungeheuren Defizit in unserer Stadtkasse die Rede gewes und wie es dadurch wohl bald unerläßlich seyn würde, n neue Steuer aufzuerlegen. Diesen Behauptungen schnurstra entgegen, heißt es jetzt, der Oberbürgermeister Krausn habe ermittelt, daß das Defizit nur ein angebliches gewes sey, und daß die Stadt allerdings mit den bisherigen Mi teln nach wie vor den Stadthaushalt fortzuführen i Stande sey.

— Einem anderen Gerüchte zufolge dürfte außer dem Ki nige und der Fürstin Liegnitz keiner der königl. Prinzen un Prinzessinnen bei dem Manöver in Kalisch zugegen seyn Wie man hört, wird der Kronprinz mit seiner Gemahli eine Reise nach Mailand machen, jedoch nur auf wenig Wochen.

Deutschland.

(Ellwangen, 10. Juli.) Zur Feier der 50jährigen Amtsführung Sr. Exc. des Hrn. Generalpostdirektors, Frhrn. v. Brints-Berberich, war heute das Postgebäude glänzend beleuchtet.

Holland.

(Aus dem Haag, 11. Juli.) S. k. H. der Prinz von Oranien ist gestern aus dem Lager hier eingetroffen.

(Amsterdam, 11. Juli.) Die heutige Börse war im Allgemeinen nicht lebendig. Von inländ. Fonds wurden einige, aber unbedeutende, Partien angekauft, welche denselben eine

kleine Erhöhung verursachten. Die span. Effekten konnten sich, zufolge niedrigerer Kursnotirungen aus Antwerpen, auf ihrem gestrigen Standpunkt nicht behaupten. Ruff. und österr. Gattungen preishaltend. $2^1/_2$ pCt.: $56^1/_4$; 5 pCt.: $101^{15}/_{16}$; Kansb.: $25^7/_{16}$; Syndik. $4^1/_2$ pCt.: $94^7/_8$; $3^1/_2$ pCt.: $80^1/_4$; span. Perp. 5 pCt.: $42^1/_2$; 3 pCt.: $27^1/_2$; Ausgestellte, franz.: $18^1/_4$; engl.: $16^3/_4$; Kortesb.: $38^{11}/_{16}$; Coupons: $24^1/_2$, $^3/_4$.

— Der hier interimistisch kommandirende Generalmajor v. Favauge hat an die Schuttery dieser Stadt einen Tagsbefehl erlassen, worin er ihr für ihre, bei den bekannten Ruhestörungen geleisteten, Dienste dankt und sie auffordert, ihn auch ferner in seinen Bemühungen zur Aufrechthaltung der Ordnung zu unterstützen.

Rußland.

(St. Petersburg, 4. Juli.) S. M. der Kaiser haben dem bisherigen königl. preuß. Gesandten am hiesigen Hofe, General der Infanterie, v. Schöler, den St. Wladimirorden 1. Klasse verliehen.

— Der Generallieutenant Graf Gurieff ist zum Militärgouverneur von Kieff, dessen Civilverwaltung ihm zugleich übertragen worden, so wie zum Generalgouverneur von Podolien und Wolhynien, ernannt worden.

Türkei.

(Konstantinopel, 20. Juni.) Der Agent des Fürsten Milesch hat der Pforte die Anzeige gemacht, daß dieser Fürst zur Schlichtung seiner und Serbiens Angelegenheiten hieher kommen, und zugleich dem Sultan persönlich seine Huldigung abstatten wolle. Diese Erklärung ist sehr gut aufgenommen worden. Man erwartet diesen Fürsten in Kurzem hier. — Der nach Wien bestimmte Botschafter Achmed Pascha soll wirklich, aber erst nach seiner Rückkunft, zum Schwiegersohn des Großherrn bestimmt seyn.

(Belgrad, 30. Juni.) Nachdem Fürst Milosch gleich nach seiner Rückkunft von hier in Pojarevatz den einberufenen serbischen Notabeln den jetzigen Stand der Verhältnisse mit der hohen Pforte genau mitgetheilt, und sie mit rührender Bewegung benachrichtigt hatte, daß er es unter den jetzigen Umständen für Serbiens Wohl am Geeignetsten halte, der schon lange von dem Sultan erfolgten Einladung, nach Konstantinopel zu kommen, Folge zu leisten, um vielleicht durch seine Persönlichkeit so viele Freiheiten als möglich für Serbien zu retten, willigten diese Notabeln ein, und beschlossen, sich durch eine Landesdeputation dem Fürsten anzuschließen. Dem zufolge werden ihn 25 Kneſen oder Notabeln von den angesehensten Familien des Landes begleiten. Seine Abreise ist auf den 14., längstens 16. Juli bestimmt. Bis an die serbische Gränze werden ihn 2,000 Mann Serbier begleiten, und nach Rumelien folgen ihm blos 80 Mann seiner Leibwache. Für die Zeit seiner Abwesenheit ist ein Verwaltungsrath ernannt, dessen Seele der bekannte Staatssekretär Davidovich zu seyn scheint. Der Fürst nimmt außer den kostbaren Geschenken aller Art, unter denen sich ein in Wien verfertigter, mit Diamanten und Edelsteinen aller Art reich verzierter goldener Becher von ungeheurem Werthe befindet, an baarem Geld 100,000 Stück Dukaten als Geschenk für den Sultan mit. Seine Familie bleibt mit dem Erbprinzen in Pojarevatz, und soll über diesen Entschluß des Fürsten in großer Besorgniß seyn, obgleich man überzeugt seyn kann, daß er in Konstantinopel einen sehr guten Empfang haben wird.

(Von der serbischen Gränze, 3. Juli.) Mit der Post aus Konstantinopel ist die Nachricht eingetroffen, daß der Pascha von Aegypten abermals einen Theil des Tributs an die Pforte entrichtet hat. Diese Ratenzahlung bestand in 800,000 spanischen Piastern und war bereits an die Pforte abgeliefert. — Die Pest dauerte in Aegypten fort. Ibrahim Pascha war in Syrien und beschäftigte sich mit Reorganisirung der Armee, die jedoch langsam von statten gehen soll. Man wußte in Konstantinopel bei Abgang der Post bereits, daß die nach Tripolis gesegelte Expedition daselbst angekommen war und die Befehle des Sultans pünktlich vollzogen hatte. Man erwartete in Konstantinopel den Fürsten Milosch, der sich durch sein Benehmen in der letzten Zeit die vollkommenste Zufriedenheit der Pforte erworben hat.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — i. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 14. Juli. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	102⅛
	ditto ditto	4	98¼	—
	Bank-Actien		—	1625
	G. 100 Loose h. Rothsch.		—	213
	Part.-Loose ditto	4	—	140⅛
	G. 500 ditto ditto		—	117
	Bothm. Obligationen	4	96¼	—
	ditto ditto	4½	99⅛	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	66⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102
	Obl. b. Rothsch in Frankf.	4	—	101⅛
	do. à 6 in Lond. à 13⅛ G.	4	—	97⅝
	Prämienscheine		61⅛	—
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	101⅛	—
Baden	G. 50 Loose h. Goll u. S.		—	94
Darmstadt	Obligationen	4	—	101⅛
	G. 50 Loose		—	65⅛
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	102¼	—
Holland	Integrale	2½	—	55⅝
	Certificate v. 1832	5	—	—
Spanien	Rente perp. b. Wilmk.	5	—	41
	ditto Coup. zu zahlen	3	—	25
Polen	Lott. Loose Rtl.	—	—	69½

Wechsel-Cours.

Den 14 Juli.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	138⅛	—
ditto 2 M.	136¼	—
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	100¼	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	104⅜	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	—	109⅛
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	—	147
ditto 2 M.	—	146½
Leipzig k. S.	—	99⅛
do in der Messe	—	—
London k. S.	—	151¼
ditto 2 M.	—	150⅝
Lyon k. S.	—	78⅛
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	79	—
ditto 2 M.	78⅛	—
Wien in 20 kr. k. S.	100⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Disconto	—	2¾

Cours der Geld-Sorten.

Den 14 Juli

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44½
Band-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	24
20 Francsstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth	20	28
Souverain'or	16	30	do 13 — 14 Lth	20	26
Gold al Marco W.	318	—	do 6 Lothig		

Auswärtiger Cours.

Wien, den 8 Juli.	
5 pCt. Metalliques	102⅛
4 — ditto	97⅛
3 — Actien a. d.	133
4 — Partial	—
4 100 Loose	—
2½ pCt. Banco-Obl.	—

London, den 9. Juli.	
3 pCt. Stocks	92⅛
2½ — Holländische	55⅛
5 — Russ. Oblig.	—
5 — griech. Rente	—
5 — Cortes-Rente	6⅜

Amsterdam, d. 11 Juli.	
5½ pCt. Integrale	56⅛
Kassabillets	25⅛
Bantanten	—
6 — Russ. Inscr.	—
5 — Rente perp.	42⅛

Paris, den 11. Juli.		
5 pCt. Rente	109	10
3 — ditto	79	15
5 — Rente perp.	42⅞	
3 — ditto	27⅛	
3 — Neapel	97	20

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitun

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 194.) 15. Juli 183

Oesterreich.

(Wien, 7. Juni.) Die Nachricht von Zumalacarreguy's Tode machte hier große Sensation. Man glaubt allgemein, daß an diesem General Don Karlos seine kräftigste Stütze verloren habe, obgleich mehre Personen, die Spanien genau zu kennen vorgeben, und mit Zumalacarreguy in Berührung gestanden, ihm das große Feldherrntalent, das man ihm zuschreibt, nicht zugestehen wollen, sondern nur seine Thätigkeit, sowohl im Felde als bei Organisation seiner neuen Truppen herausheben. Sie versichern, daß Eraso bei weitem geschickter als Zumalacarreguy sey, daß er den Krieg im Großen zu führen wisse, was Zumalacarreguy nicht verstanden, und daß er jetzt, wo es sich darum handle, die militairischen Operationen ins Innere von Spanien auszudehnen, (?) mehr als Zumalacarreguy für das Oberkommando gemacht sey. Dem sey wie ihm wolle, immer ist es wohl gewiß, daß der Tod dieses Generals wesentlich auf den Gang des Krieges einwirken wird.

Preußen.

(Berlin, 9. Juli.) Unsere hiesigen Aerzte beschäftigen sich bereits mit Betrachtungen über die Pest. Aus der Privatmittheilung eines der ausgezeichnetsten derselben mag folgende Stelle hier Raum finden: »Von allen Vorwürfen, welche man auf Mehemet-Ali häuft, lastet nur ein einziger mit Wahrheit und furchtbarer Schwere auf seinem Haupte. Dieses System des Monopols, von dem man sagt, daß es die Metropole des europäischen Handels vergiften werde, und welches gerade im Gegentheile die Möglichkeit der strengsten Aufsicht über Ein- und Ausfuhr gewährt, dieses selbe Monopolsystem entvölkert Aegypten durch das Elend, welches es über das Land bringt, und giebt das Gebiet des Nils der Pest preis. So wenig, als eine neue Aenderung des Heerwesens das in seinen Grundfesten erschütterte osmanische Reich schützen konnte, so wenig vermag die junge medizinische Pflanzschule Clot-Bey's gegen die unermeßliche Noth anzukämpfen, unter welcher die Fellahs erliegen. In gleicher Weise aber ist es sicher, daß Europa von diesem Elende wenig oder nichts zu befürchten hat, denn für die Beulenseuche gilt es als Axiom, daß sie im Fortschreiten von Süden und Osten, nach Norden und Westen eben so viel milder wird, als sie auf dem entgegengesetzten Wege an Heftigkeit gewinnt, daher denn auch diejenige Pest, welche zuerst in Konstantinopel ausbricht, die für uns gefährliche ist. Man weiß aus langer Erfahrung, daß sich das Pestgift an Orten, die für die Ausbreitung der Seuche nicht günstig sind, als ein sehr fixes Gift verhält, während es bei dem endemischen Auftreten der Krankheit den höchsten Grad der Flüchtigkeit erlangen kann. In diesem letztern Falle läßt sich zwischen eigentlicher Inficirung und dem Erliegen unter epidemischen Einflüssen kein Unterschied finden, im ersteren aber, worin sich das christliche Europa gegenwärtig befindet, sind die Sperren leicht ausführbar und hinreichend sichernd; die mit der Seuche vertrauten Bewohner des Südens und Ostens gehen hierin so weit, daß wenn die epidemischen Einflüsse *) durch den höchsten Grad der H gebrochen sind, also um Johannis, an Absperrung und S sichtsmaßregeln gar nicht mehr gedacht wird. Diejeni welche später erkranken, werden auch meist gerettet.

Deutschland.

(Karlsruhe, 12. Juli.) Wir theilen im Interesse Sache, den Bericht der Petitionskommission in der 1. Ka mer über das Memoire des nordamerikanischen Konsuls Sachsen, Hrn. List, mit, die Anlegung einer Eisenbahn v Mannheim nach Basel betreffend. Der Bericht wur erstattet von dem geh. Hofrath Rau. »Als vor zwei Ja ren die Eingabe des Kommerzienraths Newhouse in Man heim die Aufmerksamkeit der hohen Kammer auf die Eise bahnen gelenkt hatte, fand das darüber erstattete Gutachte im Publikum noch viele Zweifler; die Ausführung schien no in weiter Ferne zu liegen, und der Verfasser des Gutachten hielt es nicht für nothwendig, die darin aufgestellten vorläuf gen Berechnungen gegen die Einwendungen zu vertheidiger welche der Urheber der Petition gegen sie erhob. Seitden ist die Sache der Eisenbahnen bedeutend vorgerückt. Es ist nicht blos von mehren Schriftstellern, z. B. Grote und Re benius, die Wichtigkeit eines nach mehren Richtungen durch Deutschland zu führenden Systems von Eisenbahnen aus einander gesetzt, sondern es sind auch Schritte gethan worden, um einzelne Theile dieses großen Netzes von Bahnen zu Stande zu bringen. Am meisten hat hierin der in Leipzig entstandene Verein geleistet, dessen Vorarbeiten für die Bahn von jener Stadt nach Dresden allen folgenden Unternehmungen einen sehr nützlichen Stützpunkt geben werden, und auf die Meinung der Kapitalisten einen solchen Eindruck gemacht haben, daß, wie bekannt, am 14. Mai die Aktien innerhalb 24 Stunden vollständig untergebracht wurden. Die begonnene belgische Bahn, an deren Verlängerung bis Köln nicht zu zweifeln ist, bringt dieß große Belebungsmittel des Verkehrs mit der Rheinschifffahrt in Verbindung. Wird nun zugleich an die Herstellung einer von Frankfurt nach der Niederelbe ziehenden Bahn die Hand gelegt, so liegt in diesen beiden Zweigen eine dringende Mahnung, als gemeinschaftlichen Stamm die besprochene badische Bahn hinzuzufügen. Die Nützlichkeit derselben ist nunmehr anerkannt worden, und namentlich hat der vorhin erwähnte norddeutsche Techniker Grote (über ein Eisenbahnsystem für Deutschland, 1834) bemerkt, daß es kaum eine günstigere, in aller Beziehung bessern Erfolg versprechende Lokalität gebe, als die Strecke von Basel bis Mannheim. Die durch den Zollverein hergestellte Freiheit des Handels zwischen den meisten deutschen Staaten gibt jenen Unternehmungen eine bedeutende Erleichterung, und diese wohlthätige Kette von Straßenzügen wird wiederum dazu dienen, die Vortheile der Vereinigung recht lebhaft fühlbar zu machen. Wenn nun vielleicht die Zeit nicht mehr fern ist, wo, bei dem rege gewordenen Wetteifer, längeres Zögern an einer Stelle die Folge haben kann, daß eine andere Bahn-

*) Der Verfasser nimmt nämlich an, daß der Eintritt der größten Hitze in Aegypten jederzeit die aus den Ueberschwemmungen des Nils erzeugte Epidemie auslöschte.

unternehmung den Handelszug theilweise ablenkt, so hat doch bis jetzt die Vorsicht, mit der man sich vor Wagnissen hütete, den Vortheil gebracht, daß die Sache reiflicher erforscht worden ist. Der sächsische Eisenbahnverein hat insbesondere durch Beachtung und Annahme der nordamerikanischen Konstruktionsart mit hölzernen Geleisebäumen ein Ersparungsmittel zum Vorschein gebracht, durch welches auch bei uns die Kosten der Anlage sehr verringert werden können. Die diesem hohen Hause zugestellte Druckschrift des nordamerikanischen Konsuls in Sachsen, Hrn. List, enthält Folgendes: 1) Berechnungen über die Kosten und den Ertrag einer nach dem amerikanischen System erbauten Bahn von Mannheim bis Basel. Es ist nur ein flüchtiger Ueberschlag, den der Verfasser vorlegt. Er glaubt, daß die ganze Bahn mit 4,200,000 fl. werde hergestellt werden können. Diese Zahl bedarf selbst nach den Annahmen des Verfassers einer Korrection, indem die Länge 56 Wegstunden (lieues), nicht geographische Stunden beträgt, doch würde der Aufwand, seinen Voraussetzungen zufolge, immer noch unter fünf Millionen Gulden bleiben, während nach der englischen Bauart, und um ganz sicher zu rechnen, in dem erwähnten Gutachten ungefähr die doppelte Summe angegeben worden war. Man hat für Sachsen ausgemittelt, daß eine einfache Bahn mit Geleisebäumen auf die sächsische Meile 54,970 fl. weniger koste, als mit Steinunterlagen; bei doppelten Bahnen würde also schon auf der Wegstunde, welche ungefähr mit der halben sächsischen Meile übereintrifft — auf den Meridiangrad gehen 12,^{39} sächsische Meilen, 25 Wegstunden oder halbe badische Meilen (nicht badische Postmeilen) — dieselbe Ersparniß eintreten. Die angenommene Frachtmenge von einer Million Centner stimmt mit unserm Gutachten überein. Hr. List hält eine Dividende von 13½ pCt. nicht für unwahrscheinlich. Es würde unnütz seyn, bei diesen Berechnungen länger zu verweilen, die doch eine genauere und sorgfältigere Untersuchung nicht entbehrlich machen können. 2) Vorschläge zur Ausführung. Es sind ungefähr dieselben, welche im Allgemeinen in der Schrift des Hrn. Staatsraths Nebenius: Der deutsche Zollverein, 1835, angerathen worden sind. Der Staat soll den Aktionairen drei Stunden garantiren, dafür einen Theil des Reinertrags beziehen, wenn derselbe über 6pCt. steigt, und ein Maximum der Dividende vorschreiben, so daß der weitere Gewinn zum Vortheile des Publikums verwendet wird. 3) Der Verfasser erbietet sich, die Negozjirung des erforderlichen Kapitals zu übernehmen, sobald der Staat die erwähnte Garantie zugesichert haben wird. 4) Es wird der Gedanke ausgesprochen, daß der Aktiengesellschaft gestattet werden könne, für die Hälfte des verwendeten Kapitals Papiergeld auszugeben. Dieses Erleichterungsmittel sieht jedoch der Verfasser als keinen wesentlichen Bestandtheil seines Plans an, und wir können es füglich auf sich beruhen lassen, während wir den letztern mit Interesse ins Auge fassen. Der erste Schritt zu seiner Verwirklichung würde die Bildung eines Vereins seyn, der, nach dem Vorbilde des sächsischen Eisenbahnkomité's, die vorbereitenden Untersuchungen und Berathungen anstellte, und zugleich mit der hohen Regierung über den von Seite des Staats etwa zu erwartenden Beistand Verhandlungen pflöge. Daß dann die großherzoglichen Ministerien des Innern und der Finanzen diesen Gegenstand mit der lebhaften Theilnahme, die er verdient, behandeln werden, läßt sich mit Sicherheit erwarten. Der Verfasser des eingesendeten Memoire's hat sich unverkennbar ein schätzbares Verdienst erworben, indem er diesen für den Wohlstand des Großherzogthums überaus wichtigen Plan von Neuem zur Sprache brachte, und von einer neuen Seite beleuchtete. Daher wird der Antrag keiner weitern Rechtfertigung bedürfen, daß es der hohen Kammer gefallen möge, den Ausdruck ihres Dankes gegen den Hrn. List im Protokolle niederzulegen. Die dem Memoire beigefügten sechs Berichte des sächsischen Eisenbahnkomité's dürften der Bibliothek der hohen ersten Kammer zu übergeben seyn.«

Schweiz.

(Zürich, 9. Juli.) Am 6. d. wurde die Tagsatzung in gewöhnlicher Form eröffnet, ohne daß etwas Besonderes darüber zu melden wäre. Bei dem durch Bundesbeschluß vorgeschriebenen eidgenössischen Gruße machte sich die Basel-Landschaftliche Höflichkeit sehr auffallend geltend. Der vorsitzende Gesandte von Basel-Stadt empfahl nämlich die beiden Kantonstheile den versammelten Ständen, worauf der Gesandte von Basel-Landschaft ganz naiv erklärte, er kümmere sich um Etikette und Ceremoniell gar nicht, und habe keinen Auftrag, die Stände zu grüßen. Von diesem jüngsten Staate Europens wird, wie es scheint, eine große neue Aera beginnen. — Erfreulich war die am folgenden Tage ergangene Wahl des Hrn. Dr. v. Gonzenbach zum eidgenössischen Staatsschreiber. Offenbar ist der Grund dieser Ernennungswahl nicht der sonst auch in der Schweiz so beliebte der politischen Farbe, sondern vielmehr der einzig gute, der exp[illegible] Geschäftstüchtigkeit. Hr. v. Gonzenbach gehört nämlich nicht zu den Verehrern der neuesten Zeit und ist vielmehr ein offener Gegner des Radikalismus. Auf der andern Seite ist er indessen auch kein ausschließlicher Verehrer des alten Regime, und äußerte sich oft eben so entschieden gegen das störrische und am Alten klebende Benehmen einiger andern Kantone. Dessenungeachtet vereinigte er 20 Stimmen von 22 auf sich. Von den zwei fehlenden gehört die eine dem Kanton Basel an, wo der Stadttheil, der für ihn gestimmt war, durch den entgegengesetzten Willen von Basel-Landschaft paralysirt wurde. Eine Stimme fiel auf Hrn. Rathschreiber Stapfer von Bern. Sowohl der dießjährige als der vorjährige Vorort stimmten unzweifelhaft für Hrn. Gonzenbach, der beste Beweis, daß Talent und Kenntnisse ihm die Stimmen verschafften.

Dänemark.

(Kopenhagen, 4. Juli.) Se. Maj. haben mit Ihrer gewohnten außerordentlichen Thätigkeit schon am Tage nach Ihrer Ankunft, 9 Uhr Morgens, Audienz zu geben, so wie im geheimen Staatsrathe eine Sitzung zu halten, begonnen. — Se. Exc. der Graf Moltke, geh. Staatsminister und Präsident der schleswig-holstein-lauenburgischen Kanzlei, ist am 24. v. M. zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach dem Bade Gastein abgereist.

Rußland.

Der Werth aller auf der dießjährigen Ausstellung für vaterländische Erzeugnisse zu Moskau in 16 Sälen aufgestellten Gegenstände beläuft sich, jedoch mit Ausnahme einiger Artikel, wo der Preis nicht angegeben worden, auf 1,032,527 Rubel 34 Kop., und ist also um 336,488 Rubel größer, als der Werth der bei der ersten Ausstellung in Moskau aufgestellt gewesenen Erzeugnisse.

— In Odessa hat sich eine »Dampfschifffahrtsgesellschaft des schwarzen Meeres« gebildet, deren Statuten auf zehn Jahre von Sr. Maj. dem Kaiser bestätigt worden sind. Das Kapital der Gesellschaft beträgt 250,000 Rubel, die auf 500 Aktien vertheilt worden sind. — Die Regierung hat zur Disposition der Gesellschaft für die ganze Zeit ihrer Existenz drei Dampfschiffe gestellt, von denen zwei zur Unterhaltung der Kommunikationen zwischen Odessa und Konstantinopel dienen, und einmal in der Woche abgehen werden. Das dritte wird entweder zum Bugsiren der Fahrzeuge im Bosporus, wenn dieses möglich ist, oder zu irgend einem anderen Zwecke, nach Gutbefinden der Gesellschaft, benutzt werden; oder endlich, im Falle eines von den beiden anderen

durch einen Zufall unbrauchbar werden sollte, dasselbe ersetzen, damit die beabsichtigte Handelsverbindung nicht ins Stocken gerathe. Zwei von diesen Dampfschiffen werden gegenwärtig in Nikolajew in Stand gesetzt, das dritte aber, »die Newa« hat bekanntlich schon seit einiger Zeit seine Fahrten zwischen Odessa und Konstantinopel begonnen.

Belgien.

(Brüssel, 11. Juli.) Die Königin-Regentin von Spanien hat an den Divisionsgeneral Daine in den schmeichelhaftesten Ausdrücken geschrieben, daß, wie sehr sie ihm für seine Dienstanerbietungen danke, sie ihm ihr Bedauern darüber ausdrücken müsse, daß sie durch politische und von ihrem Willen unabhängige Umstände gezwungen gewesen sey, seine Mitwirkung so wie die der Expedition, die er zur Befestigung der Unabhängkeit Spaniens befehligen sollte, auszuschlagen.

— Von allen Seiten wird über die Verbesserung des Industriezustandes berichtet; überall werden neue Etablissements gegründet, alte vergrößert, so daß man ganz allgemein über Mangel an Arbeitern eher, als über Mangel an Arbeit klagt. Die Kapitalisten, die ihr Interesse zu berechnen wissen, verbinden sich von allen Seiten zur Unterstützung der Gewerbe, und zur Vermehrung ihrer Kapitalien durch Handels- und Gewerbegesellschaften, so daß es weder an Geldvorschüssen, noch an Industriethätigkeit mehr fehlt. Die Möglichkeit zu einer neuen und großen Handelsausdehnung beweisen uns die vielen Gesellschaften, die sich seit kurzer Zeit in Brüssel, Antwerpen und Lüttich gebildet, und die bedeutende Kapitalien zur ersten Gründung zusammengetragen. Wenn wir die stets wichtigste Frage eines Volkes, die Nationalität, auch ganz bei Seite legen, da sie mannichfachen Deutungen unterworfen, so bleibt es doch immer einem jeden noch anschaulich, daß die Eisenbahn, mit ihren ergiebigen Folgen für Handel und Gewerbe, ein Kind der Revolution ist, und daß Belgien, ohne die Trennung von Holland, immer nur auf sich selbst beschränkt, und unbekümmert um die Fortschritte der Nachbarstaaten, durch die Stagnation in seiner Industriethätigkeit, von allen Seiten durch Verbesserungen übertroffen, nach und nach dem gewissen Verfall entgegengegangen wäre. Auch Viehzucht und Ackerbau werden nach Kräften unterstützt. Kunst und Literatur, vom Nationalgeist belebt, erheben sich mächtiger als jemals, in allen Provinzen. Es werden weder Journale, weder Schriften, noch Schriftsteller verfolgt; jeder thut, sagt und schreibt, wie und was er will, und man übt strenge Aufsicht nur gegen Fremde, da Belgien der Sammelplatz vieler unzufriedenen Ausländer ist.

Italien.

(Neapel, 30. Juni.) Das nordamerikanische Geschwader, das seit länger als einem Monat auf unserer Rhede lag, ist vor einigen Tagen mit 80,000 Ducati abgesegelt; diese Summe war die verfallene Jahresfrist der Entschädigung, welche der letzten Uebereinkunft gemäß die Krone Neapel für die von Murat durch Dekrete aus Berlin und Mailand verhängten Waarenkonfiskationen an die Vereinigten Staaten zu bezahlen hat. — Der junge Ricciardi, Sohn des Grafen Camaldoli, vormaligen Justizministers unter Murat und 1820, welcher seit beinahe einem Jahre als sehr thätiger Korrespondent der »Giovine Italia« verhaftet war, ist so eben wieder in Freiheit gesetzt worden. Die Frucht seiner Muße im Gefängniß soll ein bedeutendes Gedicht seyn. — Zwischen den beiden zu Neapel in Besatzung liegenden sizilischen Regimentern und den Soldaten anderer Korps von diesseits der Meerenge kam es bekanntlich früher mehrmals zu blutigen Raufereien, so daß man sich genöthigt sah, jene Sizilianer eine Zeitlang aus der Hauptstadt zu entfernen. Nach ihrer Rückkehr wollte der König, den man wohl m recht als ihren Gönner betrachtet, durch ein großes risches Bankett auf dem Campo Marzio die Versöhnu verschiedenen Regimenter besiegeln; aber die Nationa sucht zwischen den Völkern diesseits und jenseits des ist zu tief gewurzelt, und der furchtbare Mangel an plin, der unter den sizilischen Truppen herrscht, hat Maßregeln der Strenge gegen sie veranlaßt. Dieser Man klärt sich übrigens aus der ursprünglichen Bildung der Regimenter, denn da die Insel Sizilien bis jetzt nicht kon tionspflichtig ist, so hat man das schlimmste Gesindel vo lermo, ja selbst Züchtlinge und Galeerensträflinge zu S ten gemacht. Die Offiziere dieser Regimenter sind, d Stellen gekauft werden, d. h. derjenige den höhern erhält, der die meisten Rekruten stellt, kaum den Ki windeln entwachsen; ich selbst kenne einen fünfzehnjäh Hauptmann. Diese unbärtigen Helden werden dann weilen in andere Regimenter versetzt, zum großen Ver der Offiziere, die ihren Grad der Anciennetät verdanken Die jetzt in Neapel eröffnete Kunstausstellung, welche der Industrieausstellung von Jahr zu Jahr abwechselt, ziemlich mittelmäßig. Bemerkenswerth sind nur zwei g Gemälde von Guerra und Oliva, einem noch ganz jun Zöglinge des Instituts. Ausgezeichnet hat sich auch Bildhauer Angelini durch eine Statue des Königs, Grabrelief, eine Büste des Erzbischofs von Tarent, und Allem durch ein Gypsbildniß des heil. Ambrosius für neue Kirche St. Franciscus von Paula. Die Preismedai sind noch nicht vertheilt; sonderbar ist es aber, daß Prüfungskommission den Journalen eine Beurtheilung Kunstleistungen, aus Furcht, sie möge nicht mit der ihri überemstimmen, untersagt hat. — *Der Vesuv arbeitet beständig in seinem Innern, und dichte Rauchwolken bek nen unausgesetzt seinen Gipfel. Wenn sich diese mit vul nischer Asche überladenen Wolken gegen die Ebene niederse ken und ein etwas starker Regen dazutritt, so erlangt die eine solche Aezkraft, daß die davon benetzten Blätter fast a genblicklich verkalkt erscheinen und abfallen wie im Herbs Dieß Phänomen, welches in dieser Jahreszeit, besonders d Weingärten verderblich, und das seit langer Zeit nicht vo gekommen ist, hat sich im laufenden Monate mehrmals wi derholt, und die Gegend der Somma, deren Reben den b rühmten Lacrimä-Christi erzeugen, mit Bestürzung erfüll Die Regierung hat sogleich fast allen diesen Weingeländ den Grundzins erlassen, und will noch auf andere Weise d unglücklichen Winzern unter die Arme greifen.

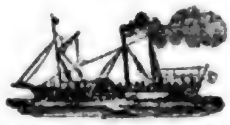
— Ein Schreiben aus Genua vom 27. Juni meldet, da in Folge eines Cholerafalles, der sich am 21. zu Toulon e eignete, die Kommunikationen zwischen den k. sardinische Staaten und Frankreich gesperrt worden sind.

Vermischte Nachrichten.

(Koblenz, 13. Juli.) Ein Bürger aus Niederlahnstei nahm kürzlich seinen 6jährigen Knaben zum Pflücken de Kirschen mit auf das Feld. Der Vater bestieg den Baum und ließ seinen Sohn zum Auflesen der herabfallenden Kir schen unten an demselben. Beim Herabsteigen fand er ihr mit dick aufgeschwollenem Leibe unter den heftigsten Schmerzen am Boden liegen. Kaum zu Hause angekommen starb er unter den schmerzhaftesten Krämpfen. Die Sektion ergab, daß sich durch das Essen der Kirschen mit den Kernen der Magen und Mastdarm verstopft hatte, und in deren Folgen geborsten ist. So fand auch bei dem letzten Abmarsche der 8. Artilleriebrigade von hier zur Uebung nach Köln, ein Fähnrich durch den zu starken Genuß der Kirschen zu Hammerstein den Tod. Ein zweiter Soldat büßte zu Rheinbrohl sein Leben dadurch ein, und ein dritter liegt noch zu Lendesdorf krank.

Benachrichtigungen.

[686]



Rheinische Dampfschifffahrt.

Während des Monats Juli 1835 fahren die Rheinischen Dampfschiffe in folgender Weise:

Von Cöln nach Coblenz täglich Morgens um 7 Uhr,

Von Coblenz nach Mainz täglich Morgens um 6½ Uhr,

Von Mainz nach Cöln täglich Morgens um 6 Uhr,

mit Ausnahme der Sonntage und Mittwoche, wo die Abfahrt um 4 Uhr Morgens Statt findet.

Von Mainz nach Mannheim und Leopoldshafen an allen geraden Tagen Morgens um 4 Uhr.

Von Leopoldshafen nach Mannheim und Mainz an allen ungeraden Tagen Morgens um 10 Uhr.

Außerdem fährt wöchentlich jeden Montag und Freitag Morgens um 4 Uhr ein Dampfschiff von Cöln nach St. Goar, jeden Dienstag und Samstag Morgens um 4 Uhr dasselbige Schiff von St. Goar nach Mannheim und jeden Sonntag und Mittwoch von Mannheim nach Cöln. Die Abfahrt dieses letzteren Schiffes von Mainz nach Mannheim ist jeden Dienstag und Samstag des Morgens um 11 Uhr und die von Mainz nach Cöln jeden Mittwoch und Sonntag Morgens um 9 Uhr.

In Verbindung mit diesem Schiffe fährt jeden Sonntag und Mittwoch Morgens um 4 Uhr ein Schiff von Mannheim nach Straßburg resp. Kehl und jeden Dienstag und Samstag Morgens um 8 Uhr von Straßburg resp. Kehl nach Mannheim.

Mit diesem Schiff steht ein Schnellschiff der Niederländischen Dampfschifffahrtsgesellschaft in Verbindung, welches Sonntags nach Ankunft des Schiffs von Mannheim, also gegen 8 Uhr Abends, von Cöln nach Rotterdam fahren und dort am folgenden Tage bei Zeiten eintreffen wird, so daß die Passagiere, welche die Fahrt von Straßburg nach Rotterdam in 3 Tagen und einer Nacht und von Mannheim in 2 Tagen und einer Nacht gemacht haben werden, den Dienstag mit dem berühmtem Dampfschiffe, der Batavier, nach London abgehen können.

Uebrigens fahren außerdem die Niederländischen Dampfschiffe fortwährend täglich Morgens um 7 Uhr von Cöln nach Rotterdam.

Bei direkten Einschreibungen nach London wird an allen Agenturen eine sehr bedeutende Frachtermäßigung bewilligt.

Die Frachten für die Reisenden sowohl als für die Waaren sind aus den in den Geschäftsstuben der Agenten und Schiffs-Conducteure angehefteten Tarifen zu ersehen.

[807] Ein sehr frequentes Gasthaus in der Residenzstadt Carlsruhe, enthaltend 26 Piecen mit Sälen, großem gewölbten Keller, geräumiger Stallung und Hof, ist zu vermiethen oder aus freier Hand zu verkaufen, und das Nähere bei der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1081] **Decret.**

Auf Gesuch des Schreinermeisters Anton Kraus von Hofheim,

um Erlaubniß zur Anlage einer Tourniquetschneidemühle am Goldbach oberhalb Hofheim und einer unterhalb der Ölmühle,

werden alle diejenigen, welche Einreden gegen diese Anlage machen wollen, aufgefordert, solche bei Vermeidung deren Verlusts

innerhalb 4 Wochen

bei hiesigem Amte vorzubringen.

Höchst a. M. den 6. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Schapper.

[1040] **Edictalladung.**

Der am 2. April 1794 geborne Conrad Friedrich Aeffner von Weilburg, dessen etwaige Leibes- oder Testamentserben werden hiermit aufgefordert, sich binnen

3 Monaten

dahier zum Empfang des Vermögens desselben zu legitimiren, widrigenfalls dasselbe den darum nachsuchenden Geschwistern des Abwesenden nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 eingehändigt werden wird.

Weilburg den 5. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Grebe.

[823] **Amortisations-Edict.**

In Folge des Gesetzes vom 28. Dezember 1831 über das Staatsschuldenwesen ist den Gläubigern zur Pflicht gemacht, alle ältere Urkunden in Mobilisirungs-Obligationen umzuwandeln, weßhalb die verloren gegangenen Urkunden nach allerhöchsten Anordnungen zu amortisiren sind.

Die im nachgesetzten Verzeichnisse aufgeführten Urkunden, welche verschiedenen Stiftungen des hiesigen Landgerichts und zum Theil auch einigen Stiftungen der benachbarten Landgerichte Beilngries, Kastel und Hemau zugehören, werden vermißt, weßhalb die unbekannten Inhaber dieser Urkunden andurch öffentlich aufgefordert werden, solche binnen 6 Monaten beim unterfertigten Landgerichte vorzulegen, widrigenfalls diese Urkunden für nichtig und kraftlos erklärt werden würden.

Bemerkt wird hiebei, daß diese Amortisation nach vorausgepflogenen Benehmen mit den Königlichen Landgerichten Beilngries, Kastel und Hemau auch auf die den Stiftungen dieser Gerichte zustehenden Capitals-Antheile von dem unterfertigten Land-Gerichte erstreckt wird.

Neumarkt, im Regenkreise, den 17. Mai 1835.

Königliches Landgericht Neumarkt.
Wülfert, K. Landr.

I. Verzeichniß

der abgängigen Schuld-Urkunden bei Stiftungen in den Landgemeinden.

Fortlaufende Nummern.	Bezeichnung der Urkunden.	Geldwerth. fl.	kr.	Zinsfuß.	Theilhaber	mit fl.	kr.
1	Quittung der vormaligen Oberpfälz. Provinzial-Hauptkasse zu Amberg vom 26. Dez. 1803 gegen die Landgericht Sulzburgischen Kirchen liquidirt unter Num. 29—33 incl. und bei der k. Staatsschuldentilgungs-Specialkasse zu Regensburg als Kirchenanlehen von 1803 unter Kataster Num. 419 vorgetragen.	496	27	4%	a) Im k. Landgerichte Neumarkt:		
					Liq. Nr. 29 Kirche zu Sulzburg	90	—
					„ „ 30 „ „ Rocksdorf	100	—
					„ „ 32 „ „ Mühlhausen	113	50
					b) Im k. Landgerichte Beilngries:		
					Liq. Nr. 31 Kirche zu Bachhausen	100	—
					„ „ 33 „ „ Sulzkirchen	92	37
					Summa	496	27

Fortlaufende Nummern.	Bezeichnung der Urkunden.	Geldwerth. fl.	kr.	Zinsfuß.	Theilhaber	m fl.
2	Quittung der vormaligen Oberpfälzl. Provinzial-Hauptkasse zu Amberg vom 23 Dez. 1803 gegen die Gotteshäuser des Schultheißen-Amts Neumarkt, liquidirt unter Num. 34 bis 54 incl. und bei der k. Staatsschuldentilgungs-Spezialkasse zu Regensburg als Kirchenanlehen von 1803 unter Kataster Num. 389 vorgetragen.	4580	1/2	4%	a) Im k. Landgerichte Neumarkt: Liq. Nr. 34 Kirche zu Berngau . . . . . 100 „ „ 35 „ „ Reichertshofen . . . 350 „ „ 36 „ „ Möning . . . . . 930 „ „ 37 „ „ Pavelsbach . . . . 350 „ „ 38 „ „ Rohr . . . . . 100 „ „ 39 „ „ Hang . . . . . 100 „ „ 40 „ „ Pölling . . . . . 300 „ „ 44 „ „ Thundorf . . . . . 150 „ „ 45 „ „ Mitterstall . . . . 50 „ „ 46 „ „ Siegenhofen . . . . 200 „ „ 47 „ „ Bauernfeld . . . . 250 „ „ 48 „ „ Weiberesdorf . . . . 100 „ „ 49 „ „ Wappersdorf . . . 50 „ „ 50 „ „ St. Helena . . . . 450 „ „ 51 „ „ Loderbach . . . . 150 „ „ 52 „ „ Pelchenhofen . . . 200 „ „ 54 „ „ Laugenbach . . . . 50 b) Im k. Landgerichte Beilngries: Liq. Nr. 41 Kirche zu Forchheim . . . . . 200 „ „ 42 „ „ Großberghausen . . 300 „ „ 43 „ „ Lauterbach . . . . 150 c) Im k. Landgerichte Kastel: Liq. Nr. 53 Kirche zu Bezaber . . . . . 50 Summa 4580
3	Quittung der vormaligen Oberpfälzl. Provinzial-Hauptkasse zu Amberg vom 14. Sept. 1805 gegen die Landgericht Neumarktl. Gotteshäuser, liquidirt unter Num. 55 bis 68 bei der k. Staatsschuldentilgungs-Spezialkasse Regensburg. Als Beitrag zum Kirchen-Anlehen von 1805 im Kataster unter Num. 475 eingetragen.	1300	—	4%	a) Im k. Landgerichte Neumarkt: Liq. Nr. 55 Kirche zu Berngau . . . . . 150 „ „ 56 „ „ Reichertshofen . . . 100 „ „ 57 „ „ Mittelrecht . . . . 70 „ „ 58 „ „ Mitterstall . . . . 70 „ „ 59 „ „ Sonderesfeld . . . . 30 „ „ 60 „ „ Möning . . . . . 190 „ „ 61 St. Cäcilia zu Pavelsbach . . 20 „ „ 65 Kirche zu Unterbuchfeld . . . 20 „ „ 66 „ „ Siegenhofen . . . . 80 „ „ 67 „ „ St. Helena . . . . 175 „ „ 68 „ „ Pyrbaum . . . . . 200 b) Im k. Landgericht Beilngries: Liq. Nr. 62 Kirche zu Forchheim . . . . . 75 „ „ 63 „ „ Großberghausen . . 70 „ „ 64 „ „ Lauterbach . . . . 50 Summa 1300
4	Quittung der vormal. Oberpfälzischen Haupt-Kasse zu Amberg vom 15. Sept. 1805 gegen die Sulzburg- und Breiteneggischen Gotteshäuser, Beitrag zum Kirchenanlehen 1805, liquidirt unter den Nr. 70 bis 81 und im Kataster der königl. Staatsschuldentilgungs-Spezialkasse Regensburg unter Num. 420 vorgetragen.	1900	—	4%	a) Im k. Landgerichte Neumarkt: Liq. Nr. 77 Kirche zu Sulzburg . . . . . 100 „ „ 78 „ „ Reckesdorf . . . . . 50 „ „ 79 „ „ Mühlhausen . . . . 100 „ „ 80 „ „ Oberndorf . . . . 50 b) Im k. Landgerichte Beilngries: Liq. Nr. 81 Kirche zu Sulzkirchen . . . . 150 c) Im k. Landgerichte Hemau: Liq. Nr. 70 Kirche zu Breitenbrun . . . . 400 „ „ 71 „ „ Wallfahrtskirche allda 200 „ „ 72 „ „ Orgelstiftung daselbst . 100 „ „ 73 „ „ Kirche zu Dürn . . 200 „ „ 74 „ „ Rasch . . . . . 150 „ „ 75 „ „ Eigertshofen . . . 200 „ „ 76 „ „ Kemnathen . . . . 200 Summa 1900
5	Schuldurkunde vom 4. August 1770, liquidirt bei der k. Staatsschuldentilgungs-Spezial-Kasse München sub Kataster Num. 243 als Münzamtsanlehen.	50	—	4%	Die Pfarrkirche Berngau . . . . . 50 Zinszeit den 31. Dezember.
6	Schuldurkunde vom 4. August 1770, liquidirt bei der k. Staatsschuldentilgungs-Spezial-Kasse München sub Kataster Num. 244 als Münzamtsanlehen.	50	—	4%	Die Pfarrkirche Möning . . . . . 50 Zinszeit den 31. Dezember.

Nummern.	Anlehens=Gattung.	Stelle oder Behörde, welche die Schuldurkunde ausgestellt hat.	Datum der Schuldurkunde. Jahr.	Tag.	Monat.	Erster Gläubiger, auf welchem die Urkunde ausgestellt ist.	Ursprünglicher Kapitals=Betrag. fl.	kr.	₰	Zinsfuß vom Hundert ursprünglich	später
1	Oberpfälzisches Commissariats=Capital.	Das vormals oberpfälzische Commissariat.	1533.	2. December oder Maria Lichtmeß.		Die Verordneten des Reichen Almosens zu Neumarkt.	1000	—	—	5	3
2	Desgleichen.	Ebenso.	1537.	1. Jänner (Neujahr).		Siechenhausamt Neumarkt.	400	—	—	5	3
3	Wie oben.	Desgleichen.	1530.	Invocarit.		Bürgermeister u. Rath zu Neumarkt.	1041			5	3
4	Ebenso.	Wie oben.	1619.	1. September Egidii.		Georg Weydner, Kapellenverwalter zu Neumarkt.	1200	—	—	5	3
5	Desgleichen.	Ebenso.	1545.	1. Mai Walburgis.		Hospital u. Sondersiechenhaus Neumarkt.	100	—	—	5	3
6	Wie oben.	Desgleichen.	1605.	24 Juni (Joh. Bapt.).		Helena Kaufmännin zu Neumarkt.	500	—	—	5	3
7	Ebenso.	Desgleichen.	1614.	6. Jänner (Trium regum).		Hanns Stoll zu Neumarkt.	2000	—	—	5	3
8	Wie oben.	Ebenso.	1618.	Laetare.		Bürgermeister u. Rath zu Neumarkt.	500	—	—	5	3
9	Ebenso.	Wie oben.	1548.	21. December S. Thom. Apost.		Thanhauserl. Stiftung zu Neumarkt.	1000	—	—	5	3
10	Wie oben.	Ebenso.	1606.	1. September Egidii.		Gotteshaus u. Pfarrkirche Sct. Johannis zu Neumarkt.	800	—	—	5	3
11	Anlehen vom Jahre 1798 zu fl. 100,000.	Die vormals kurfürstl. oberpfalzl. Hofkammer zu Amberg.	1798.	2. August.		Stadtmagistrat zu Neumarkt von den städtischen Gotteshäusern.	272	—	—	4	4
12	Anlehen von 1799.	Die vormals kurfürstl. oberpfälzische Hauptkasse zu Amberg.	1799.	25. April.		Sct. Jodoks= oder Jobst Kirche in Neumarkt.	187	5	—	4	4

Königliches

zeichniß
bei städtischen Stiftungen.

Betheiligte Stiftungen der Stadt Neumarkt.	Antheilsbeträge in der ursprünglichen Größe. fl.	kr.	p.	Antheilsbeträge in der reduzirten Größe. fl.	kr.	p.	Erwerbstitel.	Liquidations-Nummer.	Land-Catasters-Nummer.	Bemerkungen.
Das Almosenamt der Stadt Neumarkt.	1000	—	—	700	—	—	Urkunde über aufgekündigtes Darlehen.	33. Protocoll Nro. XXIX. vom 6. Novbr. 1815.	54	Kommt im alten Kommunal-Zinsbuch vom Jahre 1695 Fol. 1. Folium [illegible] vor.
Das Krankenhaus der Stadt Neumarkt.	400	—	—	300	—	—	Wie oben.	51. Protocoll Nro. XLIV. vom 21. Septbr. 1814.	64	Ist im nämlichen Zinsbuch Theil I. Fol. [illegible] vorgetragen.
Ottoconan'sche Stiftung zu Neumarkt.	600	—	—	450	—	—	Wie oben.	53. Protocoll Nro. XLVII. p. 24. Septbr. 1814 et Protocoll Nro. [illegible] vom 5. Novbr. 1815.	[illegible]	Kommt im Zinsbuch vom Jahr 1695 Theil I. Nro. [illegible] vor.
Spital zu Neumarkt.	[illegible]	—	—	[illegible]	—	—	[illegible]	[illegible]	[illegible]	Ist im Zinsbuche vom Jahre [illegible] Theil III. Fol. 199 vorgetragen.
Spital zu Neumarkt.	50	—	—	37	30	—	Kommunbrief ausgestelltes Darlehen.	31. u. 51 Protocoll vom 6. Nov. 1815. Nro XXII und 21. Sept. 1814. Nro XLV.	144	Im Zinsbuche v. J. [illegible] Theil II Fol. 29 vorgetragen.
Krankenhaus zu Neumarkt.	50	—	—	37	30	—			144	
Spital zu Neumarkt.	500	—	—	375	—	—	Unbekannt. Im Zinsbuche v. J. [illegible] Fol. 321. im II. Theil ist schon das Spital als Eigenthümer vorgetragen.	31. Protocoll vom 6 Novbr. 1813 Nro. XXIII.	1[illegible]	Desgleichen Theil II. Fol. 321.
Spital zu Neumarkt.	800	—	—	600	—	—	Unbekannt. Das Spital besitzt diesen Antheil schon im Jahre 1695 laut Zinsbuch v. J. 1695 Theil I Fol 99.	31. Protocoll Nro. XXIV. vom 6. Novbr. 1813.	[illegible]	Dieses Capital kommt im alten Kommissariats-Zinsbuche vom Jahre 1695 Theil I. Fol. 99 vor.
Spital zu Neumarkt.	[illegible]	—	—	[illegible]	—	—	Cession des David Martin [illegible] Bürger zu Postbaur vom 10 Juny 1701.	31. Protocoll vom 6. Nov. 1813 Nro. XXV.	117 [illegible]	Ebendaselbst Theil I Fol. [illegible] und 105 vorgetragen.
Ebanhauser'sche Stiftung zu Neumarkt.	[illegible]	—	—	[illegible]	—	—	Unmittelbares Anlehen.	52. Protocoll Nro. XLVI. p. 21. Septbr. 1814.	[illegible]	Kommt im Zinsbuch v. J. [illegible] Theil III Fol. [illegible] vor.
Pfarrkirche zu Neumarkt.	800	—	—	600	—	—	Wie oben.	91. Protocoll Nro. LXXVII. vom 6. Nov. 1819.	1[illegible] [illegible]	Kommt im nämlichen Zinsbuch Theil III Fol. 82 vor.
Pfarrkirche.	100	—	—	100	—	—	Unmittelbare Anlehensleistung.	68.	1[illegible]	Für diese zu 5 procento ausgelegten Kapitalien wurden Pfänder zu drei vom Hundert verrechnet, im Jahre 1807 S. aber um den vierten Theil reduzirt und mit dem Betrag der verbliebenen drey Viertheile in pierprozentige Verzinsung gesetzt.
Kalvarienbergkirche.	[illegible]	—	—	75	—	—				
Sct. Anna Kirche.	75	—	—	75	—	—				
Sct. Jobst Kirche.	[illegible]	—	—	22	—	—				Auch die Originalausstellung der vormals fürstlich oberpfälzischen Hauptkasse zu Amberg vom 7. August 1[illegible] ist verloren gegangen.
Sct. Jobst Kirche zu Neumarkt.	187	5	—	187	5	—	Wie oben.	22.	[illegible]	Ueber diesen Anlehensbetrag war nie eine Obligation, sondern nur eine Quittung der genannten Kasse vorhanden.

Landgericht Neumarkt.

Wülfert, K. Ldr.

Wigger.

[1060] Der unten signalisirte, mit einem Passe des Herzoglich Nassauischen Hochlöblichen Amts zu Höchst d. d. 27. Juni 1835 versehene Samuel Schweim von Hedderndem ist eines verübten Diebstahls dringend verdächtig. Wir ersuchen deshalb alle resp. Behörden auf denselben invigiliren und ihn betretenden Falls anher abliefern zu lassen, wobei wir noch bemerken, daß der ihm ertheilte Paß über Mainz, Koblenz nach Amsterdam lautet.

Frankfurt a. M. den 6. Juli 1835.

Polizei-Amt.

Person-Beschreibung:
Alter: 41 Jahre;
Größe: 5 Fuß 3 Zoll;
Haare: braun;
Schnitt derselben: kurz;
Stirne: flach;
Augenbraunen: blond;
Augen: blau;
Nase: lang, dick;
Mund: gewöhnlich;
Zähne: fehlerhaft;
Bart: schwarz;
Kinn: rund;
Gesichtsform: lang;
Gesichtsfarbe: gesund.

[1004] In der Nacht vom 24 auf den 25. dieses geschah zu Oberrad durch Erbrechung und Einsteigung die Entwendung einer bedeutenden Summe baaren Geldes so wie auch einer Uhr.

Das Geld bestand in verschiedenen Sorten, worunter eine Rolle mit 40 preuß. Thalern und lagen in einem mit entnommenen Kästchen von Eichenholz von 1½ Schuh Länge und 8 Zoll Breite, welches mit färbigem Stroh belegt war, sodann in einem Kästchen von Tannenholz von 6 Zoll im Quadrat. Die Uhr war eine zweigehäusige silberne, woran der Minutenzeiger fehlt; an ersterer hing vermittelst einer roth und weißen baumwollenen Schnur ein messingener Uhrschlüssel und ein Petschaft, worauf ein Thor eingegraben ist.

Indem man dieses öffentlich bekannt macht, ersucht man zur Entdeckung der Thäter und Wiederverschaffung des Entwendeten mitzuwirken, die Verdächtigen anzuhalten und gefällige Nachricht anher gelangen zu lassen.

Frankfurt den 26. Juni 1835.

Land-Amt.

[1090] Bekanntmachung.

An dem 7. d. M. ist die nachbeschriebene weibliche Leiche unterhalb Oestrich in dem Rhein gelandet worden, was mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß die bei der Verunglückten gefundenen Kleidungsstücke in einweiser Recognition bei dem Herzoglichen Schultheißen zu Oestrich während 4 Wochen aufbewahrt werden sollen.

Braubach den 9. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Forst.

Beschreibung der Leiche:

Die Leiche war 5′ 2″ groß, hatte lange braune Haare, die Zähne der unteren Kinnlade waren vollständig, in der oberen fehlten die beiden Schneidezähne, die Nase der Augen schien braun gewesen zu seyn, ließ sich jedoch wegen der bereits in bedeutendem Grade eingetretenen Fäulniß eben erwenig, als die übrige Gesichtsbildung genau bestimmen.

Die Kleidung bestand in einer Jacke von blau gedrucktem baumwollenem Zeuge mit langen, mit einem Knöpfchen versehenen Aermeln; einem grün kattunem vornen zugeschnürten Leibchen, welches mit schwarzem Sammet besetzt ist, einem Rock von demselben Zeug, wie die beschriebene Jacke, mit Tragbändern von rother Schnur; einem Rock von dellblauem leinenem Zeug mit weißen Punktchen, welcher mit blau und weiß gestreiften Tragbändern versehen ist; einem weiß wollenen Unterrock und blau melirten baumwollenen Strumpfen.

---

[915] Edictalladung.

Der hiesige Bürger und Rangschiffer Johann Jacob Ohlenschlager, sowie die hinterlassene Wittwe des verstorbenen hiesigen Bürgers und Rangschiffers Georg Friedrich Ohlenschlager Eleonore, geb. Kayser, haben zum Zweck der nachgesuchten Löschung der von ersterem und dem verstorbenen Ehegatten der letztern in der Eigenschaft als Rangschiffer nach dem Obermain am 15. Febr. 1832 geleisteten Caution, um Erlassung der nöthigen Edictal-Citation gebeten.

Es werden daher alle und jede, welche an mehrbenannte hiesige Bürger Johann Jacob und Georg Friedrich Ohlenschlager in ihrer seitherigen Eigenschaft als Rangschiffer, und daraus, nach Inhalt der Rangschiffahrts-Verordnung vom 12. Jan. 1805. §. 13. fließenden Verhältnissen, annoch einen Anspruch zu machen haben, edictaliter hiermit vorgeladen, um so gewisser innerhalb

Zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht sich deßfalls anzumelden, als ansonsten die Löschung der fraglichen Caution ohne weiters verfügt werden soll.

Frankfurt den 3. Juni 1835.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Hiepe, Director.
Hartmann, Ir Secr.

---

[940] Johann Jacob Pfeiffer, Sohn des Johann Conrad Pfeiffer und seiner Ehefrau Elisabetha, geb. Haas, geboren zu Seelberg, Amts Usingen, ist seit vielen Jahren abwesend, ohne daß Nachricht von seinem Leben und Aufenthaltsort eingegangen wäre.

Da nun derselbe das 70. Lebensjahr zurückgelegt hat, so werden auf Antrag von Seitenverwandten, gedachter Johann Jacob Pfeiffer oder seine Leibes- und Testamentserben andurch aufgefordert, so gewiß sich binnen Vierteljahresfrist

bei unterfertigtem Amte anzumelden, als ansonsten der Johann Jacob Pfeiffer für todt erklärt, sein dahier bemerktes Vermögen aber den Seitenverwandten zu Eigenthum übergeben werden wird. Das ergehende Urtheil wird nicht zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und nur auf der Amtsstube eröffnet.

Homburg den 19. Mai 1835.

Landgroßh. Hess. Justiz-Amt.
Dr. Haupt.

[1023] Ueber die Verlassenschaft des Johann Adam Müller von Oberselters ist rechtskräftig Concurs erkannt worden.

Ansprüche aller Art an diesen oder seine Ehefrau sind daher

Donnerstag den 23. Juli d. J.,
Morgens 9 Uhr,

bei Vermeidung des ohne weitere Dekretur von selbst eintretenden Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der vorhandenen Masse daher zu liquidiren. — Idstein den 16. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Scheidenberg.

---

[905] Georg Wilhelm Schick, Sohn des verstorbenen hiesigen Bürgers und Metzgermeisters Georg Wilhelm Schick und seiner Ehefrau Anna Elisabetha, geb. Becker, geboren dahier am 6. Febr. 1765 ist seit vielen Jahren abwesend, ohne daß Nachricht von seinem Leben und seinem Aufenthaltsort eingegangen wäre.

Da nun seit dessen Geburt 70 Jahre verflossen sind, so wird auf den Antrag des zu seiner Vermögens-Verwaltung bestellten Curatoris, der gedachte abwesende Georg Wilhelm Schick oder dessen etwaige Leibes- oder Testaments-Erben aufgefordert, sich sogewiß binnen

Vierteljahresfrist

bei unterzeichneter Stelle anzumelden, als ansonsten der Georg Wilhelm Schick für todt erklärt, über seinen Nachlaß aber weiter verfügt werden soll, was Rechtens. Das erforderliche Erkenntniß wird nicht zur öffentlichen Kenntniß gebracht, sondern nur auf der Amtsstube publicirt.

Homburg den 29. Mai 1835.

Landg. Hess. Justiz-Amt.
Dr. Haupt.

---

[916] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des hiesigen Bürgers und Conditors Louis Schwabn der Concurs erkannt worden ist, so werden alle und jede, welche an denselben aus irgend einem Rechtsgrund einigen Anspruch zu machen haben, hierdurch vorgeladen, um in dem auf

Montag den 24 August lauf. Jahrs,
Vormittags 10 Uhr,

anberaumten Termin vor der angeordneten Commission entweder persönlich oder durch legale Bevollmächtigte ihre Forderungen zu liquidiren und des allenfallsigen Vorzugsrechts wegen zu Protocoll zu handeln, bei Vermeidung des Ausschlusses von dieser Masse.

Es wird auch keine weitere Citation mehr erfolgen, sondern nur nach Reproduktion dieser Ladung die Praclusion der nicht erschienenen Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt a. M. den 5. Juni 1835.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Hiepe, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1022] Edictalladung.

Durch Urtheil vom 14. April d. J. ist der Gemeinschuldner Weimar Krumerich von Rauenbach erkannt worden. Nachdem dieses Urtheil rechtskräftig geworden, so werden alle diejenigen, welche dinglische oder persönliche Ansprüche an diese Masse machen wollen, aufgefordert, solche

Mittwoch den 29. Juli 1835,
des Morgens um 8 Uhr,

bei Vermeidung des anfonst ohne weiteres Decret von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse vor dem unterzeichneten Amt geltend zu machen.

Denjenigen Gläubigern, welchen das Recht, sich durch Bevollmächtigte vertreten lassen zu dürfen, zusteht, wird bemerkt, daß in der denselben zu ertheilenden Vollmacht zugleich die Befugniß zu Erklärungen über Gegenstände der Massenverwaltung enthalten seyn muß.

Usingen den 16. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches und Fürstlich Wiedisches Amt.
Ehrenb

Verlag: Fürstl. Taxis'sche Oberpostamts-Zeitungs-Expedition. — i. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von J. Christ. Herrich.

№ 195. — Donnerstag — 16. Juli — 1835

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 15. Juli.

Episoden des Aprilprocesses.

(Dritter Artikel)

Aus der gerichtlichen Verhandlung über Anlaß und Natur der Lyoner Insurrection ist zweierlei unwidersprechlich hervorgegangen: 1. Die vor den Pairshof gestellten Angeklagten läugnen gar nicht, aufgestanden zu seyn gegen die ihnen verhaßte Regierung Ludwig Philipp's; sie gestehen zu, die Volleudung der Julirevolution, d. h. die Gründung einer Republik, im Auge gehabt zu haben; sie behaupten, die Explosion sey von der Polizei herbeigeführt und beschleunigt worden; sie recriminiren, indem sie den Truppen vorwerfen, in Beilegung des Aufstands grausame Rache an Wehrlosen geübt zu haben; — 2. Das vorausgesetzte Daseyn eines Complots — einer weitbreiteten Verschwörung unter anerkannten Häuptern — ist nicht erwiesen worden; das ganze Gebäude der Anklageacte ruhte auf einer Assertion, die sich unhaltbar zeigt; zwischen den Lyoner Unruhen und denen gleichzeitig zu Paris und auf andern Punkten ausgebrochenen ist offenbar eine moralische Connerität — diese aber reicht nicht hin, ein Complot abzuleiten. Nach 32 Sitzungen ist dem Pairshofe klar geworden, daß er sich auf einem Irrweg befinde. Kein Zweifel, man hat sich mit der Regierung darüber verständigt und der Antrag des Generalprocurators — den Proceß zu scindiren — ist das Ergebniß einer Berathung zwischen Hrn. Pasquier und den Ministern. Der Pairshof war vorbereitet auf das Auskunftsmittel und hat es rasch ergriffen, um nur (wenigstens momentan) aus der Verlegenheit zu kommen. Man kann sich im Voraus denken, wie die Oppositionspresse diese allerdings bedenkliche Episode im Aprilproceß aufnehmen und commentiren wird. Es drängen sich Fragen, denen nicht auszuweichen ist und die doch nur zu verdrießlichen Geständnissen führen können. Was hat die Verhandlung bis daher genutzt? Ist der Proceß reifer geworden zu irgend einer Entscheidung? Ward nicht die Geduld der Pairs mißbraucht und erschöpft? War es möglich, dem Aergerniß vorzubeugen, das man zugleich mit den gewählten Defensoren entfernt zu halten gedachte? — Leidet nicht das Ansehen der Pairskammer in dem Conflict des Pairshofs mit den republikanischen Schwärmern, denen man das Talent, ihre Sache gut zu führen, nicht absprechen kann? Wird nicht durch das indirecte Aufgeben der Connerität der ganze Proceß auf Complot zu einem Unding? — Läßt man aber auch diese Fragen — und wie viele andere wären noch anzuregen! — auf sich beruhen, so bleibt ein Umstand zurück, der sie alle dominirt: die Versagung der freien Vertheidigung. Auf diesen Punkt legen die Angeklagten den meisten Werth; er bildet in ihren Augen ein präjudicielles Mittel, bei dessen Nichtbeachtung der Proceß zu einem Act der Gewalt wird. Alles bis daher Verhandelte wäre dann null und nichtig. Darum ist auch in der Sitzung vom 10. Juli, als der Generalprocurator seinen Antrag gestellt hatte, ein neuer, auf Gewinnung der öffentlichen Meinung berechneter, Versuch gemacht worden, den Pairs eine Aenderung des Beschlusses, wodurch die Zulassung frei gewählter Vertheidiger versagt ist, abzunöthigen. Die Lyoner Angeklagten zählen drei gute Redner in ihren Reihen: Beaune, Lagrange und Reverchon. Dießmal nahm Beaune das Wort; es läßt sich nicht läugnen, sein Vortrag machte tiefen Eindruck. Die Pairs hörten ihn mit würdevoller und bewunderungswerther Mäßigung und Ruhe an und nur ganz zuletzt ließ der Präsident einige Worte schonender Zurechtweisung hören. Da die Beaune'sche Rede alles zusammenfaßt, was die wichtige Frage von der freien Vertheidigung betrifft, so müssen wir versuchen, sie zu analysiren.

»Der Gewalt weichend stehe ich hier. Meine feierliche Erklärung, nicht Theil nehmen zu wollen an den Verhandlungen, so lange unsere Defensoren nicht zugelassen werden, wiederhole ich auch heute. Ich protestire aufs neue für mich und meine Cameraden. Hierauf wollte ich mit beschränken; allein die Mitangeklagten haben mich gebeten, noch einmal zu versuchen, ob Sie nicht zu überzeugen seyen. Damit mir nicht möge vorgeworfen werden, ich ließe mich hinreißen, habe ich einige Betrachtungen, die ich geltend zu machen wünsche, flüchtig niedergeschrieben. Ich werde nichts von mir sagen, nichts von den Vorgängen zu Lyon. Ich verlange nur die Wohlthat der freien Vertheidigung — diese aber verlange ich im Namen alles dessen, was die Justiz Heiliges kennt. Man hat gesagt, die Beschränkung in der Wahl der Defensoren sey im Interesse der Angeklagten. Seit wann können die Angeklagten nicht mehr am besten beurtheilen, was in ihrem Interesse liegt? Wozu die Vormundschaft? Wir verschmähen sie. Ferner: es wird eingewendet, unsere Defensoren seyen exaltirte Republikaner; deshalb dürfe man nicht wagen, sie zuzulassen. Nun aber hat sich's bei dem Zwischenprozeß (wegen des Schreibens der Defensoren an die Angeklagten), der neulich vorgekommen ist, gezeigt, daß eben diese Männer

ihren politischen Glauben mit Beredsamkeit und parlamentarischem Anstand darzulegen verstehen. Sie haben die Wahrheit gesagt, ohne die Pairskammer zu beleidigen. Wie wichtig muß es uns um so mehr seyn, unsere Defensoren unter Individuen wählen zu dürfen, die beim monarchischen Frankreich in Achtung stehen, während das republikanische Frankreich sie ehrt. Uns ihren Beistand entziehen, heißt die Vertheidigung mindern; verstümmelt aber kann sie uns nicht dienen. — Man sagt uns, wir könnten zufrieden seyn mit der freien Wahl unter allen Advokaten des Landes. Wir lassen den Talenten des Barreaus volle Gerechtigkeit wiederfahren; viele Namen seiner Zierden stehen auf unserer Liste: aber wir halten im Ganzen die Advokaten nicht für unabhängig genug in politischen Prozessen. Dem Vertheidiger aus dem Advokatenstand drohen gar viele Gefahren, wenn er rund mit der Sprache herausgeht: ein lebhaftes Wort, eine kühne Replik, eine starke Wahrheit — kann seine Laufbahn hemmen, ihm den Weg zu Vermögen und Würden verschließen. Um Republikaner zu vertheidigen, wie sie vertheidigt seyn wollen, bedarf es nicht nur Muth, sondern auch Selbstverläugnung und Heroismus. Erinnern Sie sich, meine Herren Pairs, an das Jahr 1815. Konnte die edle Beharrlichkeit Dupin's und Berryer's, konnte ihr unbestrittenes Talent den Marschall Ney retten? Glauben Sie wohl, daß er verurtheilt worden wäre, wenn ihn einer seiner Waffenbrüder vertheidigt hätte? Würde man Massena, Oudinot oder Macdonald Schweigen geboten haben, wenn sie, mit der Capitulation von Paris in der Hand, das Leben des Tapfersten der Tapfern gefordert hätten? — Nein, man würde sie gehört haben: Ney lebte noch heute; die Rache seiner Feinde wäre unbefriedigt geblieben; aber die Geschichte müßte auch nicht erzählen von einem gerichtlichen Morde und Frankreich hätte nicht über einen seiner edelsten Söhne zu weinen. Dem Princip der freien Vertheidigung hätte der Pairshof zu verdanken, daß Ney noch in seinen Reihen sitzen würde! — Angenommen inzwischen, daß die hohe Stellung des Pairshofs eine Vergleichung mit den Assisengerichten nicht ausschließe, daß der Präsident des Pairshofs, wie der Präsident des Assisenhofs, befugt sey, gewählte Defensoren auszuschließen, so ist klar, der Präsident des Pairshofs mußte in dem obschwebenden Fall eine solche Befugniß zu benutzen verschmähen. Die Justiz, und vornehmlich die Ausnahmejustiz, muß, wie Cäsar's Gattin, von jedem Verdacht frei seyn. Geben Sie unserm Gesuch kein Gehör, so wird Ihr Spruch, wie er auch ausfalle, für parteiisch gelten. Man wird nur Rache sehen, selbst wo sie Billigkeit wollten walten lassen, — und Rache ist ein unauslöschlicher Flecken an einer politischen Körperschaft. Es liegt in der menschlichen Natur, daß man gewaltsame Handlungen des Augenblicks eher entschuldigt und verzeiht als vorausbedachtes Unrecht. Darum hat die Geschichte die Proscriptionen, welche Sylla mit kaltem Blute aussprach, stärker gebrandmarkt, als des Marius Unthaten, in der Hitze des Bürgerkriegs begangen. Darum erbleichen alle Gräuel unserer Religionsunruhen gegen den Frevel der Bartholomäusnacht.« (Schluß folgt.)

* * *

Paris, 12. Juli. Eine telegraphische Depesche aus Bayonne von gestern meldet, daß vorgestern in der Frühe ein Dampfschiff das englische Bataillon zu St. Sebastian ans Land gesetzt hat. —

— Aus Bilbao hat man Briefe vom 4. Juli. Die Carlisten waren aus der Umgegend verschwunden. Während der Belagerung hatte die Garnison 20 Todte und 80 Verwundete; an 700 Bomben und Granaten waren in die Stadt geflogen. Man weiß gewiß, daß Eraso gefährlich krank darnieder liegt und das Commando nicht übernehmen kann. Es wird versichert, an 8000 Bauern seyen bereit gewesen, Bilbao zu plündern, wenn es in die Hände der Carlisten gefallen wäre.

— Don Carlos hatte sein Hauptquartier am 3. Juli zu Marquina, drei Stunden von Bilbao auf der Straße nach Vittoria. General Moreno ist zum Oberbefehlshaber der Armee ernannt worden.

— Vor dem Pairshofe wurde gestern noch nachgewiesen, daß die Mehrzahl der Lyoner Angeklagten sich durchaus nur mit Gewalt vorführen lassen wollten. Man hat nicht darauf bestanden und der Generalprocurator stellte den Antrag, mit der Verhandlung auch in Abwesenheit der Widerspenstigen fortzufahren. Sie sind nach der Conciergerie gebracht worden.

— Zu Toulon ist die Cholera ganz ernstlich ausgebrochen; vom 5. bis 6. Juli hatte man 60 Erkrankungen und 43 Todesfälle.

London, 10. Juli. Stocks 91¼. — Spanische 30. — — Es sind dumpfe Gerüchte im Umlauf von einer nahen Aenderung im Ministerium. Man will wissen, der König weigere sich standhaft, den Appropriationsgrundsatz anzuerkennen, und dadurch sey zwischen Sr. Maj. und dem Cabinet Melbourne-Russell eine starke Mißhelligkeit entstanden. Alle Blätter erwähnen dieser Gerüchte. Der »Globe« versichert, sie seyen durchaus ohne Grund. Dennoch sind darauf hin die Stocks merklich gefallen.

Oesterreich.

(Wien, 10. Juli.) [Durch außerordentliche Gelegenheit.] 5pCt. Met.-Obligat. 102¹⁵/₃₂; 4pCt. Met.-Obligat. 97³¹/₃₂; fl. 100 Loose —; Partiale —; Stadt-Banko 66; Bank-Aktien 1328—28½.

Deutschland.

(Karlsruhe, 11. Juli.) Heute Vormittag um 11½ Uhr fand die feierliche Uebergabe der den Zollverein betreffenden Adresse an Se. k. H. den Großherzog Statt. Durch das Loos wurden die beiden Abgeordneten Seltzam und Knapp zur Ueberreichung derselben erkoren. Man glaubt nun, daß bis zum 18. d. M. die förmliche Auswechselung der Verträge Statt finden könne, wozu auch, wie man vernimmt, der k. preußische Gesandte, v. Otterstedt, dahier, so eben durch ein durch Stafette erhaltenes Dekret seiner Regierung ermächtigt worden ist. — Der bekannte Handelsmann Newhouse aus Mannheim ist vor einigen Tagen hier gewesen, um sich bei der Regierung für die Realisirung seines Planes, in Betreff der Anlegung einer Eisenbahn von Mannheim nach Basel, zu verwenden. Mehre Baseler Handelsleute sollen sich zur Unterstützung dieses Unternehmens durch bedeutende Geldsummen verstanden haben.

(Heidelberg, 11. Juli.) Zu Mannheim ward die Nachricht von dem Kammerbeschluß in Betreff des Beitritts zum deutschen Zollverein mit Enthusiasmus aufgenommen. Schon im Voraus darauf gefaßt, hatte man vorläufig beschlossen, am Tage der Verkündigung des hierüber zu erwartenden Gesetzes, dieses wichtige Ereigniß durch eine Reihe von Festlichkeiten zu verherrlichen. Wie es heißt, sollen 100 Kanonenschüsse gelöset, auf der Rheinbrücke drei Ehrenpforten errichtet, ein großes Festmahl in einem Gasthofe und ein noch zahlreicheres, angeblich von 600 Couverts, im Freien gehalten, die zuerst aus Rheinbaiern ankommenden Wagen mit Wein und Getreide feierlich empfangen, und darauf ihre Fracht den Armen zugewendet werden.

(Darmstadt, 14. Juli.) Das neueste großh. hessische Regierungsblatt enthält folgende Bekanntmachung, »Zoll- und Handelsverhältnisse mit dem Großherzogthum Baden« betreffend:

In Folge einer Verabredung zwischen den Staaten des großen deutschen Zollvereins und dem Großherzogthum Baden wird vom 19. Juli an bis zu dem Zeitpunkte, wo der am 12. Mai d. J. abgeschlossene Vertrag über den Beitritt Badens zum Zollverein vollständig zur Ausführung kommt, vorläufig schon die Zollfreiheit bei dem Waarenübergange aus den Vereinslanden nach dem Großherzogthum Baden und umgekehrt, aus dem Großherzogthum Baden nach den Vereinslanden für alle im steuerlichfreien Verkehr des einen und des andern Vereinsgebietes befindlichen Gegenstände der Regel nach Statt finden. Es sind hiervon nur folgende Artikel: a) unbedingt ausgeschlossen: Baumwollen, Garn, Zucker, Syrup, Kaffee, Kakao, Gewürze, Reis, Thee, Weine (mit alleiniger Ausnahme junger Weine von 1834 und nach dem Herbste von 1835, Weine von diesem Jahre unter der weiterhin zu b vorgeschriebenen Bedingung), Tabaksblätter und Stengel, Tabaksfabrikate ohne Unterschied, kurze Waaren (Quincaillerien), ganz seidene und halbseidene Waaren; b) nur gegen obrigkeitlich beglaubigte Ursprungszeugnisse von Fabrikanten oder Producenten der beiderseitigen Gebiete können steuerfrei eingehen: Wollene Waaren, baumwollene Waaren, junge Weine von 1834r und 1835r Gewächs. — Zur Ausführung dieser Vereinbarung sind folgende Anordnungen verabredet worden: 1) Bei dem Waarenübergang aus dem Großherzogthum Baden nach dem Zollvereinsgebiet, und aus dem Zollvereinsgebiet nach Baden müssen im Allgemeinen auch in der Periode, auf welche sich diese Verabredung bezieht, die für den Waarenübergang aus dem Auslande bestehenden zollordnungsmäßigen Vorschriften befolgt werden; er ist daher nur über die an den beiderseitigen Grenzen einstweilen noch fortbestehenden Zollämter, mit Einhaltung der Zollstraßen, und Nebenzollämter nur innerhalb der Abfertigungsbefugnisse derselben gestattet. Rohe Erzeugnisse der Landwirthschaft und der Viehzucht sind jedoch, in gleichem Maaße, wie die nach dem Zolltarif ganz abgabefreien Gegenstände, an die Einhaltung der Zollämter und Zollstraßen nicht gebunden. 2) Gegenstände, welche sofort gegenseitig abgabenfrei übergehen können, werden gleich den tarifmäßigen freien behandelt, und in so weit sie der Legitimationsscheinkontrole unterworfen sind, von den Eingangsämtern zum weiteren Transport im Grenzbezirk mit Legitimationsscheinen versehen. 3) Gegenstände, deren abgabenfreier Uebergang nur auf obrigkeitlich beglaubigte Ursprungszeugnisse gegenseitig gestattet ist, können nur über Hauptzollämter und nur bei einigen, besonders zu bezeichnenden Nebenzollämtern 1r Klasse eingehen und nur von solchen Zollämtern abgefertigt werden. 4) Die Ursprungszeugnisse sind: a) von den Fabrikanten oder Produzenten unter der Versicherung an Eidesstatt dahin auszustellen, daß die Waare eigenes Fabrikat (Erzeugniß) sey; b) sie müssen sodann von der betreffenden Bezirksverwaltungsbehörde (in beiden Hessen von den Kreis- oder Landräthen, in Baden von den Bezirksämtern) nach vorgängiger Prüfung beglaubigt seyn. Von der Bestimmung zu a ist bei jungen Weinen, welche sich nicht mehr im Besitz der Produzenten befinden, eine Ausnahme in so weit zulässig, daß die Ursprungszeugnisse auch von Handlern ausgestellt werden können, jedoch alsdann der amtlichen Bescheinigung eine sorgfaltige Prüfung der beglaubigenden Behörde vorausgehen muß. 5) Gegenstände, welche vom freien Verkehr unbedingt ausgeschlossen sind, werden in jeder Beziehung nach den Vorschriften für den Waarenübergang aus dem Auslande behandelt. 6) Bei dem Verkehr, welcher zwischen dem Verein und dem Großherzogthume Baden mit in steuerlich freiem Verkehr des einen oder des andern Gebiets befindlichen Gegenständen auf jenen Strecken des Rheins und Mains Statt findet, wo nur ein Ufer zum Zollvereinsgebiet — das andere aber zum Großherzogthume Baden gehört, findet neben den Vorschriften in den §§. 2. 3. 4. und 5., eine Transportkontrole in der Art Anwendung, daß die Waarensendungen zu ihrer Legitimation während des Transports jederzeit mit einem Scheine, in welchem der Ort der Einladung und das Eingangsamt des anderen Staats angegeben ist, versehen seyn müssen. Ausnahmsweise vertreten bei Schiffsladungen, welche mit Manifesten begleitet sind, und bei Waaren, welche der Ursprungsscheine bedurfen, diese Manifeste und beziehungsweise Ursprungsscheine die Stelle der Transportscheine. 7) In Ansehung der Gegenstände, welche unter Begleitschein-Kontrolle aus dem einen Gebiet in das andere, oder durch das andere nach dem Auslande gehen, sind die deßfalls bestehenden Anordnungen fortwährend zu befolgen. 8) Die wegen der Erhebung des Transitzolls bestehenden Anordnungen erleiden durch die erwähnten Verabredungen keine Abänderungen. Die großherzogliche Zolldirektion ist mit der Ausführung der vorstehenden Anordnungen beauftragt. Die großherzoglichen Kreis- und Landräthe werden auf die Bestimmungen der §§. 3. und 4., zu ihrer genauen Befolgung, besonders aufmerksam gemacht. — Darmstadt, den 9. Juli 1835. — Großherzogl. hess. Ministerium der Finanzen. v. Hoffmann. v. Schenk.

— Dieselbe Nummer des Regierungsblattes enthält ferner folgende Verordnung, die Kontrolirung des Waarenverkehrs auf dem Rhein und Main betr.:

„In Folge einer mit der herzogl. nass. Regierung getroffenen Verabredung wegen zweckmäßiger Kontrolirung und Beaufsichtigung des Waarenverkehrs auf jenen Strecken des Rheins und Mains, auf welchen nur ein Ufer zum Großherzogthum Hessen, das andere aber zum Herzogthum Nassau gehört, wird hierdurch mit Beziehung auf die §§. 16, 17, 56, 162, 163, 169, 170, 171 der Zollordnung vom 22. Juni 1828 Folgendes verordnet. §. 1. Der Waarenverkehr mit dem gemeinschaftlichen Auslande, worunter hier alle nicht zum Zollverein gehörige Länder, ausschließlich des Herzogthums Nassau, zu verstehen sind, ist auf dem Main von der Gränze des Großherzogthums oberhalb Kelsterbach bis Kostheim, und auf dem Rhein von Main bis Bingen, den Kontrole- und Aufsichtsvorschriften unterworfen, welche nach dem §. 162 der Zollordnung vom 23. Juni 1828 und nach der Rheinschifffahrtsordnung vom März 1831, auf denjenigen Strecken des Rheins anwendbar sind, auf welchen beide Ufer zum Großherzogthum gehören. §. 2. In Ansicht auf den Verkehr mit Nassau sind aber die fraglichen Strecken des Rheins und Mains fortwährend als Gränzflüsse (als Flüsse wovon nur ein Ufer zum Großherzogthum gehört) zu betrachten. Der Waareneingang aus Nassau darf an diesen Ufern nur unter Einhaltung der vorgeschriebenen Landungsplätze und Zollstellen Statt finden. §. 3. Der Verkehr, welcher auf den gedachten Strecken des Rheins und Mains, zwischen dem Herzogthum Nassau und dem Zollverein mit inländischen Erzeugnissen oder mit versteuerten, im freien Verkehr des eines Landes befindlichen, Gegenständen Statt findet, unterliegt einer Kontrole mittelst Transportscheinen, in welchen der Ort der Einladung und das Eingangsamt des andern Staats angegeben ist. Bei Schiffsladungen, welche mit Manifesten versehen sind, vertreten diese die Stelle der Transportscheine. §. 4. Uebertretungen der Vorschriften dieser Verordnung werden nach den Bestimmungen der Zollordnung vom 23. Juni 1828 [illegible] Juli 1835. Vermöge Allerhöchsten Auftrags. Großherz. hess. Ministerium der Finanzen. v. Hoffmann. Rothe."

(Frankfurt, 14. Juli.) Ih. Durchl. die verwittwete Frau Herzogin von Sachsen-Meiningen ist heute unter dem Namen einer Gräfin von Altenstein, und in Begleitung Ih. Durchl. der Prinzessin von Carolat hier angekommen, und im Gasthaus »Zum Römischen Kaiser« abgestiegen. Im Gefolge Ih. Durchl. befinden sich der Hr. Baron v. Erffa, Oberstallmeister, der Hr. Geheime Hofrath Fromm, Leibarzt, und Fräulein v. Osterhaus, Hofdame.

Polen.

(Aus Kalisch, 1. Juli.) In unserer Stadt herrscht derzeit ein Leben, wie wir es fast noch nie in ähnlicher Art gesehen haben. Obgleich die bevorstehende große Heerschau nach offiziellen Nachrichten erst mit dem 10. Sept. beginnen wird, so machen die Vorbereitungen zu derselben bereits so vieles Geräusch, daß man sich kaum vorstellen kann, wie dieß werden soll, wenn die Sache selbst vor sich gehen wird. Es sind schon so viele Quartiere gemiethet, daß fast kein Haus, groß und klein, mehr in der Stadt ist, welches nicht bereits einen dergleichen Kontrakt geschlossen hätte. Den Eigenthümern ist nicht zu verdenken, daß sie die Umstände benützen und eine Miethe für die kurze Zeit von 8 Tagen fordern, wie sie solche sonst kaum für ein ganzes Jahr erhalten. — Die großen und geräumigen Häuser hat man provisorisch für hohe Personen und deren Gefolge bestellt, und aus der Zahl derer, die man zu diesem Zwecke vorbehält, läßt sich auf die Menge hoher Fremden schließen, welche sich während der Heerschau in unseren Mauern befinden werden. In unserer

Umgegend wimmelt es von Arbeitsleuten aller Art. Das Lager wird eine kleine Stadt bilden und während der Uebungszeit werden wir französisches Schauspiel in demselben haben, wozu bereits eine große Scheuer eingerichtet wird. Schon jetzt wird man augenscheinlich das Leben im Verkehr gewahr, welches durch alle diese Veranstaltungen entsteht, und wodurch eine Menge Geld herbeigezogen wird. Spekulanten erbauen Schenken, worin sie Säle und prächtige Zimmer einrichten, als ob die Sache so viele Jahre dauern sollte, als sie Tage dauern wird. — Wohlunterrichtete Personen theilen uns über die am 10. Sept. beginnende Heerschau Nachfolgendes mit: Von Truppen werden dabei zugegen und thätig seyn, 60,000 Mann Russen und 6 bis 10,000 Mann Preußen. Von ersteren haben sich bereits mehre Regimenter unserer Gegend genähert. Die Garden, welche zu Schiffe bis nach Danzig kommen, werden in einigen Tagen dort erwartet, und sie werden in kurzen Tagemärschen sich dem Lagerplatze nähern. Man glaubt, daß sie gegen das Ende des Monats Juli schon im Lager stehen werden. Aus den südlichen Gouvernements werden gegen 20,000 Mann eintreffen, unter ihnen mehre Kosakenpulks. Die preußischen Truppen können, nach der bereits getroffenen Anordnung im Anfange August in unserer Gegend eintreffen und sie werden mehre Wochen vor dem großen Manöver Spezialübungen haben und diese mitunter in Vereinigung mit russischen Truppen. So wird sich denn eine wahre Waffenverbrüderung bilden, als Sinnbild der innigsten Vereinigung der beiden Staaten. — Von hohen Häuptern erwarten wir außer dem Kaiser von Rußland und dem Könige von Preußen, auch den König der Niederlande; ebenso spricht man von der wahrscheinlichen Ankunft mehrer süddeutschen Monarchen.

Holland.

(Amsterdam, 12. Juli.) [Handelssocietät, Abends 4½ Uhr.] Die inländ. Fonds schlossen, zufolge niedrigerer Notirungen an der Londoner Börse, etwas niedriger und von den span. Effekten erwarten wir Kourse und Coupons, die für zu Paris, London und Antwerpen wesentlich wichen, eine ansehnliche Preisverminderung. Im Allgemeinen war der Umsatz unbedeutend. 2½ pCt.: 56⅛; Kansb.: 25¼; Perp. 3 pCt.: 27⅛; Kortesb.: 36⅜; Coupons: 23.

Belgien.

(Brüssel, 11. Juli.) Der »Politique« meldet, daß der Posten eines belgischen Gesandten zu Berlin, der seit der Rückkehr des Generals Goblet erledigt ist, einem ehrenwerthen Senator werde übertragen werden, der zur hohen Aristokratie von Brüssel gehört und mit Recht des Rufes eines verständigen, gebildeten und fähigen Mannes genießt.

Türkei.

(Von der türkischen Gränze, 24. Juni.) So eben eingehenden Nachrichten aus Albanien vom 19. d. M. zufolge war dort die erfreuliche Nachricht eingetroffen, daß die Mißhelligkeiten des Paschas von Skutari mit den Einwohnern ausgeglichen waren. Die Hoffnungen, welche die Insurgenten auf den berüchtigten Tafil Buši gesetzt hatten, waren durch die trefflichen Maßregeln der benachbarten Paschas, vorzüglich des Paschas von Berat, vereitelt worden. Tafil Buši wurde von seinen eigenen Leuten verlassen, und hatte sich diesen Pascha's unterworfen. (Nach andern Berichten ist er auf freiem Fuße.) So viel ist gewiß, daß sich sein ganzes Korps zerstreut hat. In Prištini wurde demzufolge bekannt gemacht, daß der Jahrmarkt unverzüglich eröffnet werden soll, und daß die Kaufleute von Skutari denselben besuchen würden, worüber Alles erfreut war. — An der griechisch-türkischen Gränze war das Land noch durch Klephten aus Griechenland und Albanien beunruhigt, allein König Otto soll mit Einverständniß der türkischen Gränzkommandanten deren baldige Vernichtung beschlossen haben.

(Smyrna, 15. Juni.) Die Pest zeigt sich, dem Himmel sey Dank, bei uns so gelinde, daß die Besorgnisse nach und nach entschwinden. Seit dem 10. d. M. weiß man von keinem neuen Pestfall mehr. — Aus St. Jean d'Acre lief ein Schiff in 11 Tagen ein, und brachte die Nachricht, daß Ibrahim Pascha um keinen Preis die englische Dampfschifffahrtsexpedition am Euphrat weiter lassen wolle. Der hiesige englische Konsul soll sich aber dahin geäußert haben, daß England schon Mittel finden werde, es zu erzwingen.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — J. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. G. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 15. Juli. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metallig. Obligationen	5	—	102⅝
	ditto ditto	4	—	98⅛
	Bank-Actien		—	1621
	à 100 Loose b. Rothsch.		—	213
	Part.-Loose ditto	4	—	140⅜
	à 500 ditto ditto		—	116¾
	Bothm. Obligationen	4	96⅛	—
	ditto ditto	4½	99⅛	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	66⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102
	Obl. b. Rothsch. in Frankf.	4	—	101⅛
	do. do. Land o. 19½ G.	4	—	97⅝
	Präminenscheine		60⅜	—
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	101⅜	—
Baden	à 50 Loose b. Goll u. S.		—	94
Darmstadt	Obligationen	4	—	101⅜
Nassau	à 50 Loose		—	65⅜
Holland	Obligationen	5	104¼	—
	Oblig. bei Rothschild	2½	—	55⅛
	Integrale	5	—	101
	Certificate v. 1838	5	—	40⅜
Spanien	Rente perp. b. Willink	5	—	25
	ditto Coup. zu zahlen	3	—	69⅜
Polen	Lott. Loose Rtl.	...	—	

Wechsel-Cours.

Den 15 Juli.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	138⅜	—
ditto	2 M.	138⅛	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅜	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅜	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	109⅛
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147⅜	—
ditto	2 M.	146⅜	—
Leipzig	k. S.	—	99⅜
dº in der Messe		—	—
London	k. S.	—	151⅜
ditto	2 M.	—	150⅜
Lyon	k. S.	—	78⅝
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	79	—
ditto	2 M.	78⅜	—
Wien in 20 kr.	k. S.	100⅞	—
ditto	2 M.	—	—
Disconto		—	2¾

Cours der Geld-Sorten.

Den 15 Juli.

Gold	fl.	kr	Silber	fl.	kr
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	42
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	44	Fein Silber 16 Lth.	20	28
Souverain'd'or	16	30	do 15 — 14 Lth.	20	30
Geld al Marco WZ	318	—	do 6 Zehtel		

Auswärtiger Cours.

Wien, den 9 Juli.

5 pCt. Metalliques	102⅛
4 — ditto	97¹⁵/₁₆
3 — Actien à 500 fl.	132½
4 — Partial	—
fl. 100 Loose	—
4½ pCt. Banco-Obl.	—

London, den 10. Juli.

3 pCt. Stocks	91⅞
3½ — Holländische	55¼
5 — Rom. Oblig.	—
5 — griech. Rente	—
5 — Corfu-Rente	49½

Amsterdam, d. 12 Juli

2½ pCt. Integrale	56⅛
Kanobillete	25¼
Rentanten	—
6 — Rom. Inscr	—
5 — Rente perp.	—

Paris, den 11. Juli.

5 pCt. Rente	109 10
5 — ditto	79 15
5 — Rente perp.	42⅞
5 — ditto	27⅛
3 — Neapol.	97 20

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 195.) 16. Juli 1835.

Oesterreich.

(Wien, 7. Juli.) JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin kommen morgen in die Stadt, um Audienzen zu ertheilen. Se. Maj. der Kaiser reitet fast täglich in den Umgebungen Schönbrunns spazieren. Ueber den Zeitpunkt der Reise des Hofs nach Böhmen weiß man noch nichts Sicheres.

Preußen.

(Von der Memel, 15. Juni.) Rußland rivalisirt mit jedem Tage mehr mit den Handelsinteressen der preußischen Ostseehäfen, und befolgt eine Handelspolitik, die in demselben Grade vortheilhaft für seine gewerblichen und landwirthschaftlichen Verhältnisse ist, wie sie die unsrigen zu vernichten droht. Wenn daher in dem Handelsvertrage, über den man jetzt unterhandelt, nicht ein Transit über die Landgränze von Ausfuhr- und Einfuhrwaaren stipulirt werden kann, so müssen die preußischen Häfen mehr und mehr veröden, und die russisch-deutschen an Lebhaftigkeit zunehmen, was ein um so unnatürliches Verhältniß ist, als Preußen eine große Handelsseemacht hat, und seine Seegeschäfte fast ausschließlich mit eigenen Schiffen macht, -- während hieran in Rußland nicht gedacht werden kann! Preußen verliert also durch die jetzigen Verhältnisse mehr, als Rußland dadurch gewinnt. — Der neue Vertrag, den Rußland mit Schweden und Norwegen abgeschlossen hat, wird nun auch unseren Häringsfang und Handel sehr schmälern. Die erleichterte Einfuhr dieses Artikels in die russischen Häfen wird zur Folge haben, daß die Polen, welche bis jetzt hier kauften, sich künftig dort damit versehen, indem sie in Rußland, bei dessen vortrefflichen Heerstraßen, die Fracht in demselben Grade wohlfeil haben, als uns eine gute Wasser- und Wegverbindung mit der polnischen Gränze nach Warschau hin fehlt, und da insbesondere nicht alle Landgränzen mit jeder Art von Waaren zu passiren sind. — Es heißt auch, daß die von einer Gesellschaft Engländer dem Kaiser vorgeschlagene Eisenbahn von Moskau nach Petersburg bereits genehmigt sey, und eine andere von St. Petersburg nach Odessa im Reichsrath berathen werde, mit Wahrscheinlichkeit der Annahme. Kommt nun aber diese letztere zu Stande, so bringt sie uns Alles, nur keinen Segen, — Die gänzliche Schiffbarmachung des Dniepr und der Düna ist nunmehr als ausführbar anerkannt und, wie es heißt, beschlossen. Hierdurch würde die bereits seit 1801 bestehende Wasserverbindung zwischen der Ostsee und dem schwarzen Meere brauchbar werden. Denn die Flüsse Dniepr und Düna (von denen sich letzterer in die Ostsee, ersterer ins schwarze Meer ergießt) sind durch den Beresinakanal, mittelst der Flüsse Ulla und Segusch und der Seen Plawia und Bereschta, mit einander verbunden.

Deutschland.

(Darmstadt, 13. Juli.) Die neu gegründete Gesellschaft für Medizin und Naturwissenschaften zu Jassy in der Moldau hat, mittelst Diplome vom 3. Febr., die großh. Professoren Dr. Wilbrand und Dr. Nebel zu Gießen zu korrespondirenden Mitgliedern aufgenommen. — Das Institut britischer Architektur zu London hat den großh. Hofbaudirektor, Oberbaurath Dr. Moller dahier, zum Ehren- und korrespondirenden Mitglied ernannt.

(Mainz, 11. Juli.) Unser höchst verehrlicher Gouverneur Prinz Wilhelm von Preußen k. H., wird noch einige Wochen in unserer Mitte verweilen, dann aber nach seinem Schloß Fischbach in Schlesien mit seiner Familie gehen und daselbe zum Empfange J. M. der Kaiserin von Rußland, welche dort auf kurze Zeit wohnen wird, einrichten. Der Prinz Gouverneur hat während der Anwesenheit der Prinzessin von Beira, mit den spanischen Infanten, denselben eine ausgezeichnete Aufmerksamkeit gewidmet. — In dem uns nahe gelegenen Kostheim wird in Kürze eine fliegende Brücke über den Main, auf der Straße nach Darmstadt, errichtet seyn, welche jedenfalls einem längst gefühlten Bedürfniß auf dieser Passage abhelfen wird. — Seitdem ein Theil der hier garnisonirenden preuß. Truppen in dem Fort Montebello im Lager ist, sind viele Augenkranke unter denselben wieder hergestellt worden.

(Aus dem Nassauischen, 7. Juli.) Der Regierungsdirektor, Hr. Magdeburg, setzt die Unterhandlungen in Berlin fort, um den Beitritt Nassau's zu dem großen Zollvereine zum endlichen Abschlusse zu bringen. Ueber den Anschluß selbst besteht wohl kein Zweifel, da er in dem Interesse des Landes ist, das den Beitritt unterhandelt, wie in dem der Staaten, welche den Verein bilden, und mit denen die Unterhandlung gepflogen wird. Daß man von beiden Seiten die vortheilhaftesten Bedingungen zu erhalten sucht, liegt in der Natur der Sache, und macht den Gegenstand der Unterhandlung aus, die sich in die Länge zieht, weil Fordern und Bieten, das zum Abkommen führen soll, sich langsam nähern, um eine Uebereinstimmung herbeizuführen. Wie nahe oder fern die Bedingungen, über die man sich zu verstehen sucht, dem Abschlusse sind, weiß man nicht bestimmt, doch sieht man ihm mit Vertrauen entgegen. Die Nachricht davon erhalten wir ohne Zweifel mit dem Vertrage selbst, da die Stände in ihrer Sitzung vom vorigen Jahre die ganze Sache der Weisheit des Herzogs unbedingt überlassen haben. Verhandlungen über diesen Gegenstand dürften also bei unserer landständischen Versammlung nicht Statt finden. Auch ist in ihrer dießjährigen Sitzung davon gar nicht die Rede gewesen. Daß ein Ausschuß ernannt worden, um den Anschluß zu berathen, wie öffentliche Blätter versichert haben, ist grundlos. Sollte man den abgeschlossenen Vertrag auch der Form wegen vor die Stände bringen, was wir kaum glauben, weil es eine bloße Förmlichkeit wäre, dann ist kein Zweifel, daß er in einer Sitzung in allen seinen Theilen von beiden Kammern angenommen würde. Die Regierung hat alle Maßregeln getroffen, um ihn sogleich in Ausführung bringen zu können. Diese Maßregeln waren übrigens einfach und blieben ohne fühlbaren Nachtheil für das Land, auch wenn der Anschluß nicht zu Stande kommen sollte. Es wurden nur die nöthigen Vorkehrungen getroffen, um die Wirkungen des Anschlusses, im Fall er eintreten würde, in allen seinen Folgen zu sichern. Darum hat man die Gegenstände, welche der Vereinszoll beim Eingange mit höhern Gebühren belegt, nicht mehr unter den frühern Bedingungen einzuführen erlaubt, sondern für den Mehrbetrag eine Bürgschaft vorgeschrieben, so daß für diese Gegenstände, sobald Nassau dem Zollvereine beigetreten ist, der höhere Vereinszoll erlegt werden muß. Der Beitritt kann also mit jedem

Tag erfolgen, und man ist darauf vorbereitet. Erfolgt er nicht, dann hat sich in unsern Verhältnissen nichts geändert. Daß er erfolgen werde, ist kaum zu bezweifeln, weil es, wie gesagt, im Interesse des Landes liegt, sich einem Vereine nicht zu entziehen, der bei manchen Nachtheilen auch große Vortheile hat. Diejenigen Staaten, welche den Verein bilden, müssen wünschen, ihm die größte Ausdehnung zu geben, die er durch die Verbindung deutscher Staaten erlangen kann. Das Bedürfniß und der Wunsch ist also gegenseitig, und so läßt sich an dem Erfolge kaum zweifeln. Die Stimmung spricht sich im Nassauischen für den Anschluß aus, obgleich nur Wenige die Vortheile und Nachtheile desselben ganz zu übersehen und zu berechnen fähig seyn mögen. Daß auch Nachtheile mit dem Anschlusse verbunden sind, verbergen sich die Verständigen nicht; nur halten sie diese Nachtheile für geringer, als die sich aus der Absonderung ergeben. Von zwei Uebeln, sagen sie, wählt man das kleinste, welches der Anschluß ist. So kommt man aus der Traufe in den Regen, welches immer besser ist, als umgekehrt. Wir sehen also der Entscheidung mit Ruhe entgegen, überzeugt, daß die Regierung das Beste des Landes wahren wird. Von dem Gange der Verhandlungen in Berlin weiß man nichts Bestimmtes, und wird um so weniger etwas davon erfahren, da der Herzog abwesend ist, und auch in den ersten Monaten nicht zurückkommen wird. Bis dahin ist wohl die Sache entschieden. Man sollte glauben, die deutsche Gründlichkeit habe sich an diesem Gegenstand erschöpft; aber die erschöpft sich nicht so leicht. Wir haben Werke, die zeigen, wie Menschen und Dinge sind, und wie sie seyn sollten. An einem erschöpfenden Werk über den großen Zollverein, das ihn darstellt, wie er ist, und dann, wie er seyn sollte, fehlt es noch, selbst nachdem Nebenius sich darüber ausgesprochen. Man hat den Gegenstand gewöhnlich nur von der einen Seite angesehen, und die andere, die doch auch beachtet werden muß, zu wenig berücksichtigt. Indessen ist der Zollverein, wenn auch nicht an sich in vieler Beziehung alle Wünsche erfüllend, doch gewiß ein Schritt zum Bessern, wenn man den betretenen Weg verfolgen will. (A. Z.)

Schweiz.

(Bern, 9. Juli.) Das Vernehmen zwischen dem Vorort und den fremden Gesandten, besonders dem österreichischen, scheint jetzt wieder sehr freundschaftlich zu seyn. Auch erwartet man einen neuen Beweis davon von Seiten unserer Regierung. Das in Biel seit Anfang dieses Monats erscheinende neue Blatt in französischer und deutscher Sprache unter dem Titel: »Die junge Schweiz«, von welchem behauptet wird, daß es von italienischen Flüchtlingen im Vereine mit Schweizern veranstaltet sey, soll seiner revolutionären Tendenz wegen das Mißfallen einiger Gesandten erweckt haben. Es sollen daher bereits von diesen privatim Schritte bei dem Bundes-Präsidenten v. Tavel geschehen seyn, und dieser soll versprochen haben, dahin zu wirken, daß das Blatt aufhöre. — Der Herzog v. Orleans scheint sehr incognito die Schweiz zu durchreisen. Man weiß eigentlich nicht mit Gewißheit, wie sein Weg gegangen ist, oder wo er sich befindet. Unsere Blätter widersprechen sich. Nach Nachrichten aus dem Oberlande ist aber das Wahrscheinlichste, daß er sich jetzt in den Ur-Kantonen befindet.

(Zürich, 7. Juli.) In den gährenden Stoff der kirchlichen Fragen, welche die Schweiz jetzt bewegen, ist ein neues Element getreten: 50 Geistliche aus dem Kanton Luzern haben an ihren Vorgesetzten, den Bischof von Basel, ein Schreiben erlassen, worin sie, mit Rücksicht auf die politische Wirksamkeit des katholischen Vereins, ihr Bedauern über die Spaltung zwischen Staat und Kirche aussprechen, auf das Wesen des Christenthums hinweisen, das die bürgerliche Ordnung nicht verwirren, sondern verklären solle, und an die Art und Weise der ersten Christen erinnern, welche die Sicherheit ihrer Religion in deren Göttlichkeit, nicht in eine bestimmten Form des Staats gesucht haben. Die Hauptgefahr für die katholische Religion sehen die Unterzeichner jenes Schreibens in dem Benehmen derjenigen, welche den politischen Kampf ins Gebiet der Kirche verpflanzen. Zum Schlusse bitten sie ihren Vater und Hirten, den Bischof, um die nothwendigen kirchlichen Verbesserungen, als das einzige Mittel, die Rechte und die Macht der katholischen Kirche zu sichern.

Polen.

(Kalisch, 1. Juli.) Die hier und in der Umgegend angeordneten Arbeiten zur Aufnahme unserer preußischen Gäste und zur Koncentrirung der Westarmee schreiten mit sichtbarem Eifer vorwärts. Innerhalb der Stadt wird das Wojewodschaftsgebäude zur Aufnahme der Monarchen würdig eingerichtet. Die Säle des ehemaligen Kadettenkorps werden dem griechischen Kultus geweiht, zur Gedächtnißfeier des erhabenen Bruders und Freundes, der schützend von jenen ewigen Höhen auf die Fortdauer einer Vereinigung herabsieht, die Europa ihm dankt. Die Lagerarbeiten für die Truppen beider Heere haben begonnen; die Etablissements unserer Armee ziehen sich unterhalb der Stadt an beiden Thalrändern der Prosna hin; die Infanterie am linken, die Kavalerie am rechten Ufer. Fünf Brücken über den Fluß erhalten die Verbindung. Die preußischen Garden lagern uns gegenüber, nahe jenseits der Gränze nördlich der Chaussee nach Breslau, Front gegen Osten, so daß sich beide Lager im Auge haben. Diese Truppen rücken, wie wir vernehmen, im Laufe der Zusammenkunft, auf mehre Tage in die Linien unseres Heeres, wo ihrer Infanterie der Ehrenplatz im Centrum des Lagers freigelassen ist. Die Kavalerie kantonnirt rechts an der Prosna. Die Anordnungen für die gastliche Aufnahme sind wahrhaft kaiserlich und speziell mehren Adjutanten des Fürsten Warschawsky übertragen, die gegenwärtig in Breslau die Ankäufe leiten. Allen Wünschen soll entsprochen werden, und die Fürsorge erstreckt sich über alle Bedürfnisse, die Leben, Sitten und Gewohnheiten in Berlin fordern. Die mannigfache persönliche Berührung, zu der diese enge Vereinigung der Truppen beider Nationen Veranlassung wird, kann nur dazu beitragen, die freundschaftlichen Beziehungen noch fester zu knüpfen, die gegenseitige Achtung auf den Schlachtfeldern des Befreiungskrieges hervorrief. Und werden sich auch viele der Tapfern nicht wiederfinden, die dort Mann neben Mann standen, so reichen sich doch jetzt ihre Söhne die Hand zu einem neuen Bruderbunde, dem wohl auch die Weihe nicht fehlen wird. Das hiesige deutsche Publikum gefällt sich in der Idee, diese erneuerte Waffenbrüderschaft als günstige Vorbedeutung einer abzuschließenden Vereinigung anzuziehen, die gegenwärtig zwischen den großen Handelskreisen verhandelt wird, welche Rußland und Preußen repräsentiren. Ohne Zweifel wird dadurch mancher Mißklang verschwinden, der jetzt noch die Meinungen auseinander hält, und die deutschen Handelsgenossen der Preußen werden dann aus der mannigfachsten und großartigsten Geschäftsverbindung mit dem Osten Europas die Ueberzeugung gewinnen, in welcher Richtung sie Freunde und Vortheil zu suchen haben. — Unser Geldverkehr ist sehr lebhaft durch die von dem Gouvernement in Umlauf gesetzten Summen. In Preußen, wo eine große Finanzoperation zu Gunsten der Gutsbesitzer jede Ueberschreitung der Etats verbietet, sind, wie man sagt, die dießjährigen großen Manöver des Gardekorps eingestellt, und die dadurch bewirkten Ersparnisse decken die Kosten der bevorstehenden Truppenvereinigung.

Portugal.

(Lissabon, 6. Juni.) Ueber die Zersetzung der Parteien in Portugal und den neuesten Ministerwechsel enthält ein

Bericht in der »Pr. Staats-Ztg.« folgende Aufschlüsse: Die geheime, oft angedeutete Spaltung zwischen den beiden Fraktionen der herrschenden Partei, die wir der Kürze wegen mit dem Namen der Palmellaschen und Carvalhoschen zu bezeichnen uns erlauben, ist in eine offene Fehde ausgebrochen, die sich durch rasche Ministerialrevolutionen kund gegeben hat. Palmella besaß einen großen und Alles berechnenden Einfluß am Hofe der jungen Königin, während Silva Carvalho und Freire, die ehemaligen Vertrauten Dom Pedro's, einen stärkeren Anhang in der Deputirtenkammer und in den Handelsstädten, vorzüglich aber zu Lissabon und unter den dortigen Kapitalisten zählten. So lange die Deputirtenkammer versammelt war, mußte daher Palmella ein direktes Zusammentreffen mit seinen Gegnern um so mehr scheuen, als der Schatz, in Ermangelung auch nur einigermaßen zulänglicher Einkünfte aus den öffentlichen Auflagen, sich blos durch die Zuflüsse erhielt, die ihm aus den in England gemachten Finanzoperationen zuwüchsen, welche wiederum wesentlich von dem persönlichen Kredite Silva Carvalho's und des eng mit ihm verbundenen Hrn. Mendizabal an der Londoner Börse bedingt schienen. Der Herzog von Palmella glaubte daher, seinen Gegnern für den Augenblick das Feld räumen und aus dem Ministerium austreten zu müssen. Unterdessen näherte sich Palmella seinem frühern Gegner Saldanha, dessen Einfluß auf die Armee und dessen bei der Masse der herrschenden Partei populärer Name die Unpopularität Palmella's zu neutralisiren geeignet schienen. Die Kammersession endigte, und die so gegen das Silva Carvalhosche Ministerium gebildete Koalition erwartete nur den Augenblick, ihre Revanche für den Austritt des Herzogs von Palmella zu nehmen. Man scheint indeß mit dem letzten entscheidenden Schritte aus den oben angegebenen Finanzrücksichten noch gezögert zu haben, als die junge Königin, wie man versichert, in einer der augenblicklichen Aufwallungen, die ihr nicht fremd seyn sollen, den Faden zerschnitt. Schon vor längerer Zeit soll diese Fürstin persönlich gegen Silva Carvalho und Freire äußerst eingenommen gewesen seyn, und in der letzten Period Ministeriums dieser beiden Männer sollen auf dem Tisc Königin nicht mehr die Regierungszeitungen, sondern die heftigsten Oppositionsblätter zu finden gewesen seyn. Widerstand, den der Minister Freire dem Willen der j Fürsten, welcher in Betracht ihres Alters schon sehr best und entschieden seyn soll, bei einer eben nicht bedeut Veranlassung entgegenzusetzen wagte, brachte die Sache Durchbruche. Als der Graf Linhares das Absetzungsd Freire's zu kontrasigniren Schwierigkeiten machte, eilt Königin nach dem Schlosse Bamalhao, der bekannten lingsresidenz der verstorbenen Königin Joaquima Carl berief Palmella und Saldanha dorthin, und vollzog der kannten Ministerwechsel. — Unläugbar ist das neue Mi rium im Ganzen in einem gemäßigteren Sinne als das hergehende, und wenn gleich Saldanha dasselbe präsidirt herrscht doch sichtbar der Einfluß Palmella's darin vor. Fast alle von Silva Carvalho angestellte Unterbeamte den abgesetzt. Es scheint eine völlige Parteireaction zu s und der unbetheiligte Beobachter kann nur mit lebhaftem teresse dieser jetzt offenbar gewordenen Spaltung der h schenden Partei in ihren Wirkungen folgen.

Türkei.

Die »Agramer Zeitung« vom 30. Juni berichtet von türkischen Gränze unterm 15. Juni: Der griechische schof von Mostaw in Bosnien ist am 3. d. M. nach K stantinopel abgereis't, wohin er vom Sultan berufen wor ist. Der Großherr hat befohlen, daß ihm aus Bosnien Beys und 40 Spahis, und zwar unter denjenigen aus sucht, welche den meisten Einfluß auf die Bevölkerung üb nach Konstantinopel gesendet werden sollen. Es ist dieß, n man sich leicht denken kann, ein Verlangen, das die Ause sehenen eben nicht mit Freude erfüllt, und die Mächtiger suchen sich durch Anwendung von Geld und anderen Mittel so gut es angeht, davon loszumachen.

Benachrichtigungen.

[1075] **Gasthofs-Empfehlung in Bonn am Rhein.**

Ich beehre mich hiermit, das reisende Publikum ergebenst darauf aufmerksam zu machen, daß der Neubau meines Gasthofes, unter Beibehaltung der alten Firma:

Trier'scher Hof

nunmehr ganz beendigt ist.

Die vortheilhafte, schöne Lage dieses Hotels auf dem Marktplatze, den es nach allen Seiten dominirt, die moderne Großartigkeit seines Baues, die sehr elegante und bequeme innere Einrichtung, die ganz neue und geschmackvolle Möblirung sämmtlicher Zimmer und Säle, wobei ich es an nichts habe fehlen lassen und worin es sich zu den schönsten Gasthöfen am Rhein zählen darf, ferner die nöthige Anzahl geräumiger Stallungen und Remisen bieten den reisenden Herrschaften alle Annehmlichkeiten dar und machen es mir möglich, den Anforderungen der Zeit in jeder Hinsicht zu genügen.

Ich erlaube mir, dieser Anzeige noch die Versicherung hinzuzufügen, daß es mein eifrigstes Bestreben seyn wird, durch zuvorkommende Aufmerksamkeit in jeder Art von Bedienung den Erwartungen meiner verehrten Gäste zu entsprechen und mir ihr gütiges Wohlwollen zu erwerben und zu erhalten.

Bonn am Rhein, 1. Juli 1835.

Fr. C. A. Simrock.

[1066]

Niederländische Dampfschifffahrt.

Während des Monats Juli fahren die Niederländischen Dampfschiffe täglich um 7 Uhr Morgens zwischen Cöln und Rotterdam; ferner fährt auch jeden Donnerstag Morgens um 1 Uhr ein Dampfboot von Düsseldorf über Arnheim nach Rotterdam.

Außerdem

fährt noch jeden Sonntag um 8 Uhr Abends (eine halbe Stunde nach Ankunft des direkten Mannheimer Bootes) ein Dampfboot von hier über Arnheim nach Rotterdam.

Dasselbe ist sehr bequem eingerichtet mit 24 Betten versehen, und korrespondirt mit dem Dampfboot Batavier, welches jeden Dienstag von Rotterda nach London und jeden Sonntag vo London nach Rotterdam fährt.

☞ Bei direkten Einschreibungen vo hier nach London genießt man einen bedeutenden Vortheil im Preise.

Cöln den 30. Juni 1835.

[1094] **Gemäldeverkauf in London.**

In den letzten Tagen des Monats Juli wird in London durch die Mäkler Ed. Foster u. Sohn öffentlich verkauft werden, die berühmte Gemälde-Sammlung von Herrn Karl Aders.

Dieselbe ist besonders reich an Meisterwerken der ersten Klasse aus der ältern niederländischen, deutschen und italienischen Schule; unter andern enthält sie die ganze Komposition des berühmten Bildes: »die Anbetung des Lammes« von Hubert und Joh. van Eyck, welches früher die Zierde des Rathhauses von Gent war; eine heilige Familie von Margaretha van Eyk, mehre vorzügliche Bilder von Hemling, Roger van der Weyden, Martin, Schoen, Fiesoli, Lorenzo, die Credi, Perugino, Albrecht Dürer, Cannaletto und Andern. — Kataloge sind zu haben bei Hrn. C. Jügel in Frankfurt a. M., welcher auch Bestellungen annimmt.

[1047]

Dampfschifffahrt der General-Steam-Navigation-Company in London für Passagiere und Güter und im Dienst der General-Post-Office zwischen

Rotterdam und London.

Diese schnellfahrenden und kraftvollen Dampfboote, mit geräumigem Verdeck, elegant und zur Bequemlichkeit der Passagiere eingerichtet, mit besonderem Speisezimmer und besonderen Schlafstätten, fahren von Rotterdam nach London und von London nach Rotterdam, mit den Briefstellen, jeden Mittwoch und Samstag das ganze Jahr hindurch.

Preise:

Erste Cajüte Lst. 2. 2 S. — Zweite Cajüte Lst. 1. 15 S.

Billets, welche nach Wahl des Inhabers zu jeder Zeit des Jahres benutzt werden können, sind zu haben

zu herabgesetzten Preisen

in Köln Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 13, von 5 bis 9 Uhr Morgens und von 5 bis 8 Uhr Abends,

und große Witschgasse Nr. 36 während den Zwischen-Stunden.

Diese wöchentlich zweimal abgehenden und ankommenden Dampfboote versehen den Dienst aufs pünktlichste, vollenden die Ueberfahrt gewöhnlich in 24 Stunden, und laden Güter zu billigen Frachten.

Die See-Assekuranz ist für diese Dampfboote viel billiger als für Segelschiffe, welche Assekuranz-Ersparniß bei werthvollern Waaren sogar die ganze Fracht aufwiegt.

Die Dampfschiffe derselben Compagnie fahren ferner:

von Antwerpen nach London jeden Sonntag und Mittwoch.

Preise: 1te Cajüte Lst. 2. 2 S., 2te Cajüte Lst. 1. 15 S.

von Ostende nach London jeden Dienstag Abend oder Mittwoch früh.

Preise: 1te Cajüte Lst. 2., 2te Cajüte Lst. 1. 10 S.

Nähere Auskunft ertheilen

J. Simonis in Köln,
Wm. Smith & Cp. und P. A. v. Es, in Rotterdam,
C. Brequigny, in Antwerpen,
R. St. Amour, in Ostende,
Office of the General-Steam-Navigation-Company 69. Lombard-street, London.

[1051] **Bekanntmachung.**

Montag den 10. August l. J. und die darauf folgenden Tage, jedesmal Nachmittags 2 Uhr anfangend, werden in dem Hause Lit. C. Nro. 140 in Bethgasse dahier, mehrere Pretiosen, verschiedenes Gold und Silber, mehrere Porzellain, worunter besonders auch mehrere bemalte Figuren und Gruppen, dann eine Anzahl feiner englischer illuminirter Kupferstiche, wovon die meisten in modernen ganz vergoldeten Rahmen sich befinden, eine Parthie schöner Oelgemälde, dann ein Münzkabinet, bestehend aus goldenen, silbernen, bronzenen und kupfernen Münzen der ältesten griechischen und römischen Zeit, so wie aus dem Mittelalter und der neuesten Zeiten, sodann verschiedenen Mobilien, als Kanapee, Sessel, Komoden, Tischen ꝛc. gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert, welches hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Aschaffenburg den 28. Juni 1835.

Königl. Kreis- u. Stadtgericht.

Will, Direktor.

Wagner.

[1050] **Versteigerung eines Weingutes.**

Das Reinhard'sche Gut in Niedersaulheim, bestehend in circa 20 Morgen Weinberge in den besten Lagen, gut gehalten, in dem besten Zustande, einem geräumigen Wohnhaus nebst mehreren Kellern, Bütten und sonstigen Herbstgeräthschaften, 12 Lagerfaß, jedes circa 4 Stück haltend, und mehrere Stückfässer, sowie auch Betten, Tische und Stühle, wird eventuell an den Meistbietenden, marcellenweise den

19 August 1835, Morgens 10 Uhr, in loco Niedersaulheim versteigert, wobei bemerkt und, daß die Weinberge mit der diesjährigen Ernte zugeschlagen werden — Zur Einsicht wende man sich an Herrn Mathias Metz in Niedersaulheim. — Die näheren Bedingungen werden an dem Tage der Versteigerung kund gegeben, sowie solche bei unterzeichnetem Notair eingesehen werden können.

Mainz den 10. Juli 1835.

Seiler, Notair.

[1062] **Für Reisende.**

Ein fast ganz neuer, sehr bequem und vortheilhaft eingerichteter, auch nach englischer Art gebauter Wiener Reisewagen ist zu verkaufen und das Nähere zu erfahren in der großen Eichenheimer Straße Lit. D Nro. 49.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. 3 verantwortl. Redacteur Dr. G. C. Thomas. Druck von J. Ostertieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

Juli.	Barometer + 10° R. (Par. Duodecimalmaß) 9.	12.	3.	10.	Thermometer frei im Schatten nach R. 9.	12.	3.	10.	Thermometergrad Minim.	Max.	Haarhygrometer b. M. R. Mittl.	Min.	Windr.	Witterung Nacht.	Tag.	Meteore.
4	27. 11,8	27. 11,9	27. 11,5	27. 11,6	+ 19,0	+ 22,9	+ 23,2	+ 17,5	+ 13,6	60	0° 5″		WNW.	heiter	heiter	Gewitter.
5	27. 11,1	27. 10,7	27. 10,4	27. 11,0	+ 18,0	+ 20,4	+ 24,4	+ 15,0	+ 14,2	76	0° 5″		W.	trüb	trüb	Regen.
6	27. 11,8	27. 11,9	28. 0,0	28. 0,6	+ 17,9	+ 19,8	+ 18,0	+ 15,0	+ 14,0	75	0° 5″		WNW.	"	"	etwas Regen.
7	28. 0,7	28. 0,4	28. 0,3	28. 0,2	+ 15,0	+ 15,4	+ 16,7	+ 13,5	+ 11,5	59	0° 5″		N.	halbheiter	heiter	
8	28. 0,4	28. 0,4	28. 0,0	28. 0,3	+ 16,5	+ 20,0	+ 19,0	+ 14,8	+ 14,5	65	0° 5″		W.	heiter	"	
9	28. 0,3	28. 0,3	27. 11,6	27. 10,8	+ 17,5	+ 19,9	+ 20,2	+ 14,5	+ 15,0	70	0° 5″		SW.	"	halbheiter	Regen.
10	27. 10,0	27. 10,0	27. 10,0	27. 10,0	+ 19,1	+ 22,9	+ 21,4	+ 15,0	+ 14,0	76	0° 5″		SW.	halbheiter		
S.	— 46,1	— 45,6	— 43,5	— 44,5	+ 123,3	+ 141,3	+ 143,8	+ 105,3	+ 98,3	481	2° 11″		SW.	Mondsphasen.		
M.	27. 11,7	27. 11,7	27. 11,4	27. 11,5	+ 17,6	+ 20,2	+ 20,5	+ 15,0	+ 14,0	69	0° 5″			◐ den 10. 7 Uhr 10 M. B.		

Uebersicht der meteorologischen Beobachtungen im Monat Juni.

Barometerstand. Dat. Max. 24. 28″ 2‴ 3‴. Dat. Minim. 25. 27″ 5‴ 4‴.

Freier Thermometer. Dat. Max. 10. 24° 5′. Dat. Minim. 1. 5° 6′.

Hygrometerstand. Dat. Max. 18. 76° 0′. Dat. Minim. 7. 47° 8′.

Wasserhöhe des Mains. Dat. Max. 1. 2′ 6″. Dat. Minim. 26 bis 30. —′ 6″.

15 heitere, 13 halbheitere und 2 trübe Tage. 20 heitere, 5 halbheitere und 5 trübe Nächte. 3 Tage mit etwas Regen, worunter ein schwaches Gewitter. 3 Tage mit bedeutendem Regen, worunter 1 starkes Gewitter, und ein Tag mit Schlossen und Regen.

№ 196. — Freitag — 17. Juli — 1835.

Frank-furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 16. Juli.

Legitimistische Bulletins.

Während sich die Republik vergebens abmüht, um ihr System, dessen practischer Theil in verunglückten Emeuten und zuletzt in der Aprilinsurrection, deren Helden nun vor Gericht stehen, für einige Zeit wenigstens sich abgenutzt hat, durch beredte Vertheidiger im Angesicht der Pairs theoretisch exponiren zu dürfen, hat die Legitimität leichteres Spiel. Sie bedarf keiner Defensoren außerhalb des Advokatenstandes, denn Berryer, dem es an oratorischem Talent nicht fehlt, gehört dazu und ist stets bereit, die Kriege seiner Freunde zu führen. Man erinnert sich der »royalistischen Declaration«, womit die »Quotidienne« im Febr. d. J. niederkam. (S. Nr. 41.) Es galt die müßige Frage, ob Carl X. oder Heinrich V. der wahre legitime König sey. Strenge Royalisten sehen die Abdankungsacten von Rambouillet (2. August 1830) als erzwungen und darum nichtig an und behaupten, der Herzog von Bordeaux könne nur nach dem Tode des Königs Carl und des Dauphins Ludwig zum Throne gelangen. Mit diesem Scrupel unterhalten sich die loyalen Anhänger der vertriebenen Familie und man kann ihnen die kleine Freude wohl gönnen. Es ist auch nicht abzusehen, warum grade die »royalistische Declaration« auserlesen wurde, den legitimistischen Journalen einen Proceß aufzuladen. Die Preßfreiheit hat in Frankreich das sonderbare Schauspiel erzeugt, daß jeden Tag das Princip der factischen Regierung in den Schmelztiegel der Prüfungspolemik geworfen und je nach den Umständen als stark legirt oder ganz unächt befunden wird. Will man die Sache ernst nehmen, so müßte jeder derartige Versuch den Gerichten zur Bestrafung angezeigt werden, nicht aber irgend einem Artikel die besondere Ehre eines Processes widerfahren. Sieht man dagegen in den publizistischen Rodomantaden der »Gazette« und ihrer Schwestern nur unschädliche Spielereien, so fordert Großmuth und Politik, sie nicht durch Verfolgung wichtig zu machen. Der letztern Ansicht war die Jury, welche am 10. Juli ihr »Nicht schuldig« aussprach über die vor den Assisenhof der Seine geforderten Geranten der Blätter, worin die »royalistische Declaration« paradirt hatte. — Die Staatsbehörde, durch die durchgefallene Anklage belehrt, wird nun wohl die Polemik, so lange sie nur Dinte vergießt, gewähren lassen. Die »Gazette« aber, ihres Sieges sich überhebend, gibt wohlgefällig legitimistische Bulletins, wovon wir die zwei neusten als zureichende Proben mittheilen.

1. »Carl X. ist nach Prag zurückgekommen und erfreut sich der besten Gesundheit. Während der König, die Frau Dauphine, der Dauphin und unser Heinrich im Bade waren, hat man sie überall aufs ehrfurchtsvollste aufgenommen. Die verwittwete Königin von Baiern ist zu Töplitz mit unsern Prinzen zusammengetroffen. Die königlich sächsische Familie kam eigens von Pilnitz, um Carl'n X. zu besuchen. Der Herzog von Bordeaux hat manchen Spazierritt mit dem Prinzen Johann von Sachsen gemacht. Heinrich's Gesundheit läßt nichts zu wünschen übrig; seine Constitution läßt auf ein robustes Temperament schließen. Gott erhalte ihn! Das ist, was wir auf lebhafteste wünschen und hoffen. Die Herzogin von Berry ist in den Bädern von Ischel; man spricht davon, sie werde ihren Sitz zu Grätz nehmen, weil ihr das Clima von Brandeis zu kalt ist.«

2. »Die letzten Nachrichten aus dem Hauptquartier König Carl's V. sind aus Murguia vom 3. Juli. Der König war beschäftigt mit einer neuen Organisation seiner Armee; sie wird unter seiner Leitung durch den General Moreno in Brigaden und Divisionen gebracht. Sobald diese Einrichtung beendigt ist, wird man an die Ausführung einer Operation gehen, wozu der Plan ganz reif vorliegt. Die Armee ist voll Kampflust: sie erwartet mit Ungeduld das Zeichen zum Aufbruch. Briefe aus Bilbao vom 5. Juli klagen über die Aufführung der »Befreier«, die überall sengen und brennen. Valdez kommt als Gefangener auf eine Festung und Lahera wird auf die Balearischen Inseln exilirt. Cordova ist von Madrid gekommen, das Commando zu übernehmen, das Saarsfield anzutreten noch zögert.«

Episoden des Aprilprocesses.

(Dritter Artikel)

(Schluß des Auszugs der Beaune'sche Rede.) »Ein politisches Tribunal kann nur ein Urtheil sprechen, wenn es die Theorien der Angeklagten mit der Schärfe geprüft hat, wie man sie bei philosophischen Untersuchungen fordert. Man sagt, unsere Principien seyen anti-social, Ordnung und Freiheit zerstörend. Je strafbarer sie euch scheinen, um so genauer müßt ihr zusehen. Uns muß erlaubt seyn, sie zu

rechtfertigen. Wären sie überall proscribirt — hier, vor den Geschworenen, ist Asyl seyn. Eure Pflicht [illegible] Gerichts [illegible] Männer [illegible], die wir berufen haben, euch die Motive unserer Handlungen zu entwickeln. Und wer weiß, was dann geschieht! Hat man nicht im zweiten Jahrhundert erlebt, daß römische Prätoren auf ihre curulischen Stühle stiegen, um Martern gegen die Neugläubigen anzuordnen, und als Christen herabkamen? Fragt die Moral und die Gerechtigkeit, sie werden euch sagen, daß Republikaner nur durch Männer von ihrer Partei auf die gehörige Weise vertheidigt werden können. Unsere Freunde haben das Problem der Gesellschaft studirt — sie leben unser Leben, an dem heiligen Feuer ihrer Ideen erwärmen wir uns — sie müssen für ihre Schüler sprechen dürfen. Laßt, wir bitten euch, unsere Vertheidiger zu: dadurch gebt ihr eurer Unpartheilichkeit die einzig mögliche Sanction. Dann erst wird man erkennen, daß eure Toga keine Feindesuniform verbirgt; dann steht zu erwarten, daß ihr ohne Leidenschaft das Loos von hundert Angeklagten entscheiden könnt, die einer Schule angehören, von der wir hoffen, sie wird einst noch zur Leitung der öffentlichen Angelegenheiten kommen. Euer eignes Interesse fordert, daß ihr den Richterspruch mit allen erdenklichen Garantien umgebt. Kommt wieder eine Revolution — und ihr wißt ja, das ist in unserer Zeit nichts Seltnes — so findet ihr nur in diesen Garantien eine Schutzwache. Seit fünfzig Jahren sind in Frankreich die Sieger von gestern am Tage darauf die Besiegten. Die Biographie der Mitglieder des Pairshofs liefert die Beweise zu diesem Satz. Bedenkt wohl — wir sind am Vorabend des 46sten Jahrestags der Bastillestürmung. Wie viele Regierungen sind seitdem verschwunden! Glaubt ihr etwa, der letzte Flintenschuß sey schon gefallen zwischen den Kämpfern für Socialreform und den Vertheidigern des Alten? Glaubt es nicht! Daß wir vor euch stehen, ist nur die Folge der Niederlage bei einem Vortrabsgefecht. Die Schlacht ist noch nicht angegangen. Wer weiß, welche Fahne zuletzt auf dem Felde weht! —« In diesem Tone und noch stärkeren Ausdrücken sprach Beaune noch lange fort. Nachdem er geendet hatte, sagte der Präsident: »Angeklagter Beaune, der Hof hat über den Gegenstand eures Gesuchs schon entschieden. Die freie Vertheidigung ist in den Gränzen, welche das Gesetz bestimmt hat, eingeräumt. Diese Gränzen hat der Hof nicht überschritten. Indem der Hof euch anhörte, hat er bewiesen, daß er, um das Recht der Vertheidigung zu achten, alles hören kann, vielleicht mehr als er sollte. Angeklagter Beaune, es gibt kein republicanisches Frankreich; es gibt nur ein monarchisches constitutionnelles Frankreich. Ihr habt Unrecht, zu glauben, eure Vertheidigung fordere die Gegeneinanderstellung der republicanischen und aristocratischen Meinungen. Nein, eine solche Gegeneinanderstellung ist nicht nöthig: alle Meinungen sind frei und ihr stehet nicht um eurer Meinungen willen vor Gericht, sondern wegen der Handlungen, die euch schuld gegeben werden, die, wenn sie strafbar sind, bestraft werden müssen ohne alle Rücksicht auf die Meinungen, woraus sie hervorgegangen seyn mögen. Weder hier, noch vor irgend sonst einem Tribunal darf die »republikanische Sache« plaidirt werden. Sie existirt nicht in Frankreich; wir wissen nur von der »monarchisch-constitutionnellen Sache.« Alle andere Meinungen duldet Frankreich, so lange sie nicht in strafbare Handlungen übergehen.«

* * *

Paris, 13. Juli. Stand der Rente: 5 pCt. 109. 15. — 3 pCt. 79. 20. — Neapol. 97. 25. — 5pCt. Spanische 41¼. — 3pCt. 26¼. — Cortes 39¾. — Man schreibt das Weichen der englischen Stocks weniger den Gerüchten zu, welche über eine Aenderung im Ministerium circuliren, als der nahen Eröffnung eines großen Anlehns (von 20 Mill. Pf. St.) zur Entschädigung der Westindischen Pflanzer für die Aufhebung der Sklaverei auf den Colonien. Man will wissen, das Haus Rothschild werde dieses Anlehen zu negoziren übernehmen. Hr. Baron James von Rothschild ist deshalb zu London. —

— **Entweichung von 29 Aprilgefangenen.** Im Sainte-Pelagiegefängniß saßen 44 Aprilgefangene von der Pariser Categorie; 29 davon sind gestern Abend durch eine unterirdische Oeffnung, die sie zu Stand gebracht hatten, entwichen. Darunter sind Cavaignac und Armand Marrast.

— Der »Reformateur« sagt: Die Aprilangeklagten sind aus ihren Gefängnissen entwichen, und zwar durch ein Souterrain, daß sie vollkommen Zeit hatten auszugraben. Die Polizei kannte den Fluchtplan. Der Aprilprozeß hat nun eine Verlegenheit weniger. Die »Disjunction« hat sich jetzt von selbst gemacht.«

— Nach einem Privatschreiben hatte es mit der Entweichung folgende Bewandniß: »Gestern Abend machte der Gefangenwärter seine gewöhnliche Tour, um zu sehen, ob alles in Ordnung sey. In das Zimmer Nr. 21 rief er: Gute Nacht! — Keine Antwort. Er wiederholte seinen Ruf und ging dann näher hinzu; das Nest war leer. Sogleich ward Lärm gemacht, und es zeigte sich, daß viele Stuben leer waren; man suchte nach, wie die Gefangenen entkommen seyen, und fand bald in einer Parterrestube ein großes Loch mit Stroh verdeckt. Durch diese Oeffnung konnte man in den Keller und hier hatten die Gefangenen einen unterirdischen Gang gegraben, der in den Garten des Hauses Nr. 11 in der Copeaustraße führt. Es war ein starkes Stück Arbeit und die Gefangenen müssen viel Zeit dazu gebraucht haben. Nicht alle sind entwichen, entweder weil ein Theil der Angeklagten die Aufmerksamkeit der Wächter abziehen mußte, oder sie aus Grundsatz die Flucht nicht ergreifen wollten. Im letztern Falle befinden sich besonders die, welche es mit Raspail halten — denn selbst im Gefängniß haben sich schon Parteien unter den Republikanern gebildet. Uebrigens sind tausend Gerüchte über die Einzelnheiten der Flucht im Umlauf. — Der erste Gefangene, der aus dem unterirdischen Gang hervorkam war Fournier; zwei Damen, die im Garten waren, stießen einen Schrei des Schreckens aus; Fournier aber beruhigte sie, indem er versicherte, sie seyen »politische Gefangene.« Man will wissen, der ganze Trupp habe in der Straße Copeau gerufen: es lebe die Republik! — Die Polizei hat Anstalten getroffen, die Flüchtigen zu hindern, aus Paris zu entkommen. Letzte Nacht wurden viele Haussuchungen angestellt.

— **Blühender Zustand der Sparkasse zu Paris.** Im Jahr 1832 waren die Einzahlungen 3½ Mill. Fr., im Jahr 1833 8½ Mill. und im Jahr 1834 sind sie auf 17 Mill. gestiegen. Seit der Stiftung der Pariser Sparkasse (15. Nov. 1818) betrugen die Einlagen die Summe von **Achtzig Million Franken.**

— **Cholera zu Toulon.** Am 6. und 7. Juli 152 Erkrankungen, 141 Todesfälle. Viele Einwohner emigriren nach Marseille.

— Eine telegraphische Depesche vom 11. Juli meldet, wie das englische Detaschement von der Besatzung und den Einwohnern von St. Sebastian mit enthousiastischer Freude aufgenommen worden ist. Man versichert für gewiß, daß Moreno, als Zumalacarreguy's Nachfolger, den Oberbefehl über das Carlistenheer erhalten hat und Eraso in Navarra commandiren soll.

— Eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 12. Juli sagt: »Die Zeitungen von Saragossa berichten, daß die Ruhe hergestellt ist und die Urheber der Unordnungen vom 5. Juli gerichtet worden sind.

London, 11. Juli. Stocks 91⅞. — Spanische 49. — — Der »Courier« widerspricht aufs bestimmteste allen Gerüchten über eine vorgebliche Mißhelligkeit im Cabinet.

Oesterreich.

(Wien, 9. Juli.) Die Reise JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin nach Böhmen ist auf die ersten Tage des September festgesetzt. Bereits sind nach Prag Befehle abgegangen, um die dortigen Zimmer in der Burg für den allerhöchsten Hof zu bereiten. — Karl X. und sein Hof begiebt sich während des Aufenthaltes des kais. Hofes in Prag auf das Land. — Die erhabenen Mitglieder des Hauses Oesterreich-Este begeben sich beinahe täglich zu JJ. MM. nach Schönbrunn. — S. M. der Kaiser arbeitet, mit Ausnahme weniger Erholungsstunden, beinahe den ganzen Tag. — Im Laufe des nächsten Monats erwartet man die Entbindung J. k. H. der Erzherzogin Sophie, Gemahlin des Erzherzogs Franz, Bruder des Kaisers, welche die beste Gesundheit genießt und ihrer allerdurchl. Schwester, der Kaiserin-Mutter, stete Gesellschaft ausmacht. — Es bestätigt sich, daß S. k. H. der Erzherzog Franz Karl mit seinen durchl. Oheimen, den Erzherzogen Johann und Maximilian, Ende August nach Kalisch abgeht. — Ausser dem Fürsten Metternich macht der Staatsminister, Graf Kollovrath, die Reise nach Böhmen mit. — Es heißt, daß der Landtag in Ungarn nächstens geschlossen und ein neuer Landtag in Siebenbürgen im September zusammen berufen werde. — Es ist mehr als je die Rede, daß eine Eisenbahn von hier nach Triest durch Ungarn, unter dem Schutz erhabener Personen, auf Aktien unternommen werden soll.

Deutschland.

(Karlsruhe, 13. Juli.) Das heutige Regierungsblatt enthält Folgendes: Leopold ꝛc. Wir verordnen mit Zustimmung Unserer getreuen Stände, wie folgt: Art. 1. Der mit den Königreichen Preußen, Baiern, Sachsen und Würtemberg, dem Kurfürstenthum und dem Großherzogthum Hessen und den Staaten des Thüringenschen Vereins am 12. Mai d. J. abgeschlossene, durch das Regierungsblatt vom 1. Juni d. J. Nro. 25 bereits verkündete, Zoll- und Handelsvertrag und die damit in Verbindung stehenden besonderen Verabredungen, ebenfalls vom 12. Mai d. J., sind von dem Zeitpunkte an verbindlich, wo die Statt gefundene Auswechslung der Ratificationsurkunden durch das Regierungsblatt bekannt gemacht wird. Art. 2. Mit demselben Zeitpunkte treten das Zollkartel, die Zollordnung und das Zollstrafgesetz, welche hier angefügt sind, als Bestandtheile des gedachten Zoll- und Handelsvertrags in Kraft. Art. 3. Die §§ 150 bis 155 der im Art. 2 erwähnten Zollordnung, über die Binnenkontrolle, treten erst von da an und nur auf so lange in Kraft, als solches in Gemäßheit der vertragsmäßigen Bedingungen dieser Kontrole besonders verordnet werden wird. Art. 4. Die Wirksamkeit der ständischen Zustimmung zu dem im Art. 1 erwähnten Vertrag und den damit in Verbindung stehenden besondern Verabredungen, so wie zu den im Art. 2 erwähnten Bestandtheilen desselben, erstreckt sich bis zum 1. Januar 1842. Der Vertrag wird demnach 1839 aufgekündigt, wenn sich nicht über die längere Dauer desselben die Regierung mit den Ständen vereinbart. Gegeben zu Karlsruhe in Unserem Staatsministerium, den 11. Juli 1835. — Leopold. — v. Böckh. — Auf höchsten Befehl Sr. k. H. des Großherzogs: Büchler.

(Folgt eine Verordnung, den freien Verkehr zwischen dem Großherzogthum und den übrigen Staaten des großen deutschen Zollvereins betreffend, welche mit der, in der gestrigen O. P. A. Z. Art. Darmstadt enthaltenen, großh. hess. Bekanntmachung, »Zoll- und Handelsverhältnisse mit dem Großherzogthum Baden betreffend«, fast wörtlich übereinstimmt.

— Verordnung, die im Verkehr zwischen dem Großherzogthum und den übrigen Staaten des großen deutschen Zollvereins zu entrichtenden Ausgleichungsabgaben betreffend. Zum Artikel 1 des durch das Regierungsblatt vom 1. Juni d. J., Nr. XX verkündeten Vertrags vom 12. Mai d. J. wodurch das Großherzogthum dem großen deutschen Zollverein sich anschließt ist im Separatartikel 6 unter Ziffer 1 Folgendes verabredet worden: Die Ausgleichungsabgaben betragen dermalen I. von Erzeugnissen des Großherzogthums Baden bei dem Uebergang A. nach Preußen, Sachsen und dem Gebiete des thüringischen Vereins: 1) vom Brantwein 5 Rthlr. für die Ohm von 120 preußischen Quart bei 50° Alkoholstärke nach Tralles, 2) vom Tabak (Blätter und Fabrikate) ⅛ Rthlr. für den Centner, 3) vom Traubenmost ⅔ Rthlr., und vom Wein ⅙ Rthlr. für den Centner. B. nach Baiern (mit Ausschluß des Rheinkreises): 1) vom Bier 20 kr. für den baierischen Eimer, 2) von geschrotenem Malz 50 kr. für den baierischen Metzen, 3) vom Branntwein 1 fl. 45 kr. für den baierischen Eimer. C. Nach Würtemberg: 1) von geschrotenem Malz 20 kr. für den würtembergischen Simri, 2) vom Brantwein 5 fl. für den würtembergischen Eimer. D. Nach Kurhessen: 1) vom Brantwein 3 Rthlr. für die Ohm von 120 preußischen Quart bei 50° Alkoholstärke, 2) vom Tabak (Blätter und Fabrikate) ⅛ Rthlr. für den Centner, 3) vom Traubenmost ⅔ Rthlr., vom Wein ⅙ Rthlr. für den Centner. II. Von Erzeugnissen anderer Vereinsstaaten bei deren Uebergang nach Baden: A. Beim Uebergang aus dem Großherzogthum Hessen: vom Bier 40 kr. für die badische Ohm zu 10 Stützen oder 100 Maaß; B. beim Uebergang aus dem baierischen Rheinkreise: vom Bier 1 fl. 18 kr. für die badische Ohm zu 10 Stützen oder 100 Maaß. Nachdem nunmehr in Gemäßheit der vorstehenden Verordnung vom heutigen Tag der freie Verkehr zwischen dem Großherzogthum [illegible] Vereinsstaaten, mit Ausschluß weniger Gegenstände, auf den 19. d. M. eintritt, so wird dieser Separatartikel hiemit zur allgemeinen Kenntniß und Nachachtung bekannt gemacht, mit der Belehrung, daß die von jenem Tag an nach Vereinsstaaten gebracht werdenden Gegenstände der bezeichneten Art den bemerkten Ausgleichungsabgaben dann unterworfen sind, wenn sie die Bestimmung haben, in dem zur Erhebung berechtigten Staat in die Konsumtion überzugehen, jedoch vorerst nur jene Gegenstände, welche zum freien Verkehr zugelassen sind. Zugleich wird verordnet, daß die Ausgleichungsabgabe von demjenigen Bier, welches aus dem königl. baierischen Rheinkreise in das Großherzogthum eingeführt wird, bis auf weitere Anordnung bei den betreffenden Eingangszollstätten zu entrichten ist. Die großherzogl. Steuerdirektion — Zollsektion — hat in letzterer Beziehung das Weitere zu verfügen. Karlsruhe, den 11. Juli 1835. — Ministerium der Finanzen. v. Böckh. vdt. Pfeilsticker.

(Vom, 15. Juli.) In der Sitzung der 2. Kammer vom 13. d. eröffnete der Präsident der Versammlung die Rede mit der S. k. H. der Großherzog das Gesetz über den Handels- und Zollverein von der zur Ueberreichung bestimmten Deputation entgegengenommen. Es lautet diese: »Ich danke Ihnen zuvörderst für das, was Sie Mir persönlich Freundliches gesagt haben. In der Sache selbst freue Ich Mich, daß beide Kammern der Ständeversammlung dem Ihnen vorgelegten Handels- und Zollvertrag die Zustimmung ertheilt haben. Einmal ist es eine große Nationalangelegenheit, sodann halte Ich Mich innig überzeugt, daß diese Vereinigung die Interessen des Großherzogthums mächtig fördern, und die Erfahrung auch die belehren wird, die gegenwärtig noch Zwei-

sel hegen mögen. Mit Vergnügen habe Ich zu vernehmen gehabt, daß die Verhandlungen in beiden Kammern mit Würde und Gründlichkeit Statt gefunden haben. Ihre Wünsche endlich sollen, soweit deren Erfüllung von Mir allein abhängt, sogleich in Ueberlegung genommen werden, die übrigen aber werde Ich, soweit sie gegründet erfunden werden, bei dem künftigen Zusammentritt der Abgeordneten des Vereins zur Berücksichtigung besonders empfehlen lassen.«

(Frankfurt, 15. Juli.) Se. k. H. der Großherzog v. Sachsen-Weimar, ist heute unter dem Namen eines Grafen v. Altstädt hier angekommen und im Gasthof »Zum römischen Kaiser« abgestiegen. Im Gefolge Sr. k. H. befinden sich Se. Exc. der Hr. Oberhofmeister Frhr. v. Motz, Frhr. v. Arnswald, Kammerherr, und Hr. Hofrath Dr. Huschke, Leibarzt Sr. k. H.

Schweiz.

(Chur, 7. Juli.) Gestern Nachmittag ist der Herzog v. Orleans hier angekommen; er hatte seine Equipage in Bern gelassen und war durch einen Theil der französischen Schweiz, über den Gotthard und das Livinerthal, nach Bünden gekommen. Am 7. d. reis'te er von Chur nach Pfäffers ab.

(Schwyz.) Sonntag den 5. Juli ist der neugewählte Bischof von Chur und St. Gallen, gegen dessen Wahl aber sowohl Bünden als St. Gallen protestirt, nichts destoweniger in Einsiedeln durch den päpstlichen Nuntius in Anwesenheit der Aebte von Einsiedeln und Pfäffers als solcher wirklich geweiht worden.

Holland.

(Aus dem Haag, 13. Juli.) Se. k. H. der Prinz von Oranien ist nach dem Lager wieder zurückgereis't.

(Amsterdam, 13. Juli.) Die holl. Fonds blieben bei unbedeutendem Handel preishaltend; russ. etwas williger, österr. unverändert bei sehr trägem Handel in beiden Gattungen. Die span. Effekten waren wiederum flau; außer in den Kortesb., welche etwas [illegible] wenig in [illegible] gegangen. 2½ pCt.: 56¹/₁₆; 5pCt.: 101¼; Kansb.: 25¹/₄; Syndik. 4½ pCt.: 94⅞; 3½ pCt.: 80¹/₁₆; span. Perp. 5 pCt.: 41¹⁵/₁₆; 3 pCt.: 26⅞; Ausgestellte, franz.: 17⅝; engl.: — Kortesb.: 36; Coupons: 22⅞.

Belgien.

(Brüssel, 13. Juli.) Der König und die Königin sind in Begleitung des Prinzen von Leiningen nach Antwerpen abgereis't.

— Graf Joseph v. Baillet soll, der »Union« zufolge, zum belgischen Gesandten am königl. preußischen Hofe ernannt worden seyn.

(Lüttich, 13. Juli.) Reschid-Aga und Rustem-Aga, Sr. Exc. Ferick-Achmet-Pascha's, Botschafters der Pforte zu Wien, sind in dieser Stadt angekommen, um ihre Studien zu beendigen. Sie sind in das durch Hrn. Isabeau geleitete Institut getreten.

— Die »Speyerer Zeitung« schreibt: Es scheint, daß Schritte geschehen sind, um auch Belgien für den Beitritt zum Zollvereine zu gewinnen. Obwohl der größte Theil des daraus sich ergebenden Nutzens den preußischen Rheinlanden zu gut kommen würde, so sollte es uns doch recht sehr freuen, wenn der Abschluß eines deßfallsigen Vertrags zu Stande käme, denn der freie Verkehr wirkt überall hin wohlthätig. Für Frankreich wäre dieß, nach dem eben erfolgten Beitritte Badens, ein neuer empfindlicher, obgleich, bei seinem verderblichen Douanensysteme, wohlverdienter Schlag, der sowohl in rein materieller, als auch in moralischer Hinsicht seine Wirkungen äußern, und vielleicht mächtig beitragen dürfte, es möglich zu machen, auch mit diesem Staate, wenigstens einen geeigneten Handels-, wenn auch vorerst noch keinen förmlichen Mauthvertrag, zu Stande zu bringen. — Die Beilegung der Anstände mit der Schweiz, und die Rücksichten, welche Baden hinsichtlich dieses Landes nimmt, lassen hoffen, daß auch mit Helvetien ein Traktat abgeschlossen werden kann.

Italien.

Mailänder Blätter enthalten einen zwischen der österreichischen und sardinischen Regierung abgeschlossenen Vertrag zu Unterdrückung des Schleichhandels auf dem, dem beiderseitigen Gebiet angehörigen Lago Maggiore und den Flüssen Po und Ticino.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. d. verantwort. Redakteur: Dr. C. A. Schmid. — Druck bei A. Österreith.

Cours der Staats-Papiere.

Den 16. Juli. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	102⅝
	ditto ditto	4	—	98⅛
	Bank-Actien		—	1624
	d. 100 Loose b. Rothsch.		—	213¼
	Part.-Loose ditto	4	—	140½
	d. 500 ditto ditto		—	116⅛
	Rothsch. Obligationen	5	96¼	—
	ditto ditto	4½	—	99⅛
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	66⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102
	Obl. b. Rothsch. in Frankf.	4	—	101⅛
	do b. domLand. a 81½ p. C.	4	—	97⅛
	Präminenscheine		60⅛	—
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	101⅛	—
Baden	d. 50 Loose b. Goll u. H.		—	94
Darmstadt	Obligationen	4	—	101⅝
	d. 50 Loose		—	65⅛
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	102⅛	—
Holland	Integrale	2½	—	55⅛
	Consolide v. 1818	5	—	101
Spanien	Rente perp. b. Willink	5	—	40⅛
	ditto Coup. en rabais	3	—	24⅛
Polen	Lott. Loose Rd.	...	—	69¾

Wechsel-Cours.

Den 15 Juli.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	138⅜	—
ditto 2 M.	138⅛	—
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	100⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	104⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	—	109⅞
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	147⅛	—
ditto 2 M.	146⅞	—
Leipzig k. S.	—	99⅛
4⅓ in der Messe	—	—
London k. S.	—	150⅞
ditto 2 M.	—	150⅝
Lyon k. S.	—	78¼
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	79	—
ditto 2 M.	78⅝	—
Wien in 20 kr. k. S.	100⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Usance	—	28⅛

Cours der Geld-Sorten.

Den 16 Juli.

Gold	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Landthaler, ganze	2	4
Friedrichsd'or	9	53	Preuss Thaler	1	44⅜
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	34	Fein Silber 10 Lth	20	28
Souverain'd'or	16	30	do 12 — 14 Lth	20	26
Gold al Marco W. Z.	318	—	do 6 Lothig		

Auswärtiger Cours.

Wien, den 10. Juli.		Amsterdam, d. 13. Juli.	
5 pCt. Metalliques	102⅛	2½ pCt. Integrale	56⅛
4 — ditto	97¹⁵/₁₆	Kanabillete	25¼
3 — Actien ex div	133	Rentenien	—
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.	69¼
d. 100 Loose	—	5 — Russ. perp.	41¹⁵/₁₆
2½ M. Banco-Obl.	—	**Paris, den 13. Juli.**	
London, den 11. Juli.		5 pCt. Rente	109 15
3 pCt. Stocks	91⅞	5 — ditto	79 20
4½ — Holländische	54⅛	5 — Rente perp.	41¼
5 — Russ. Oblig.	—	3 — ditto	26⅛
5 — griech. Russ	—	3 — Neapol.	97 25
5 — Cortes-Russ	48⅛	A. Sulzbach, beeid. Makler.	

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro. 196.) 17. Juli 1835.

Preußen.

(Berlin, 13. Juli.) Man schreibt aus Danzig: »Am 3. Juli ankerte auf der hiesigen Rhede das kaiserl. russische Uebungsschiff für die Zöglinge der kaiserl. Handelsschifffahrtsschule in St. Petersburg, »Graf Cancrin« genannt (eine Brigg von circa 80 Lasten), befehligt von dem Direktor der Schule, Hrn. Paul v. Murawieff. Am Bord befinden sich 32 Schüler, 1 Offizier, 1 Unteroffizier und 10 Mann von der kaiserl. Marine, sowie einige Lehrer.«

(Vom Niederrhein, 10. Juli.) Man spricht von Falschwerbern, die sich an der niederländischen Gränze herumtreiben sollen, und welche nicht bloß arbeitslose Handwerksburschе, sondern ganz besonders ausgediente, oder noch im wirklichen Dienste stehende Soldaten durch allerlei trügerische Versprechungen in ihre Netze zu verlocken suchen. Indessen sind die Behörden bereits aufmerksam auf die Umtriebe jener Leute geworden, welche allen Vermuthungen nach, für den spanischen Dienst werben, ohne dazu jedoch weder von der belgischen, noch von der holländischen Regierung ermächtigt zu seyn; denn zu der Einen, wie zu der Andern darf man wohl das Zutrauen hegen, daß sie dergleichen Schritte, die nach dem Völkerrechte als indirekte Feindseligkeiten gegen den Nachbarstaat zu betrachten sind, keineswegs dulden, vielweniger denn begünstigen möchten, sobald sie davon auf amtlichem Wege in Kenntniß gesetzt werden.

Deutschland.

(München, 11. Juli.) Im Interesse der Zollsicherheit, insbesondere um die Einbringung solcher Waaren, welche im Zollvereinstarif hoch belegt sind, auf dem Wege des Schleichhandels über die Zollvereinsgränzen mehr zu verhindern, verfügt ein königl. Reskript, datirt aus Brückenau den 7. Juli, daß der Rheinkreis der Binnenkontrole und zwar auf die Dauer von drei Monaten unterworfen werden solle. Das neueste Regierungsblatt enthält die näheren Bestimmungen wegen der Frachtbriefe und ein Verzeichniß der dieser Binnenkontrolle unterworfenen fremden Artikel. — Nach der großen Kälte haben wir hier seit 10 Tagen wieder eine fast unerträgliche Hitze. Manche glauben daher, daß bei der unverhältnißmäßig großen Zahl von Selbstmorden, welche in der letzten Zeit vorfielen, zum Theil auch klimatische Einwirkung mit im Spiele war.

(*Würzburg, 11. Juli.) Da in mehre deutsche Blätter (auch in die O.P.A.Z.) die Nachricht übergegangen ist, daß die polytechnischen Schulen in Baiern ohne alle Frequenz seyen, so dürfte es nicht ungeeignet erscheinen, auf die Verhältnisse der Schulen im Allgemeinen, wie sie bezüglich auf die Ausbildung der Gewerbe daselbst berechnet und errichtet sind, mit einigen Worten aufmerksam zu machen. Nachdem bereits früher verschiedene Schulanstalten, besonders die Sonn- und Feiertagsschulen, dem Handwerker Nachhülfe für seine Kenntnisse zu leisten bestimmt, dann auch polytechnische Schulen errichtet waren, faßte eine allerhöchste Verordnung die Gewerbschulen zusammen und sah vor allem vor, daß solche mit den Sonntagsschulen in Einklang zu stehen kamen. Seitdem bestehen nun neben den deutschen Schulen, dann den Sonntagsschulen eigne Gewerbschulen mit größerer oder minderer Ausbildung nach Umfang der Orte, wo sie errichtet worden. — In diesen erhalten diejenigen, welche noch zu keinem Gewerbe als Lehrling eingetreten sind, Unterricht; dann solche, die sich zum Uebertritt in eine polytechnische Schule, welches eigentlich Gewerbsgymnasien sind, ausbilden wollen, von welchen Gewerbsgymnasien sie die Universität München besuchen und dort sich zu Baumeistern, Ingenieuren, Vorstehern von Fabriken u. s. w. vollends heranbilden können. Da die Einrichtung der Gewerbsschulen noch neu ist, so kann natürlich noch keine bedeutende Anzahl Schüler sich für den Uebertritt zu den Gewerbsgymnasien, i. e. polytechnischen Schulen, fähig gemacht haben, und deßhalb erscheint die Eingangs erwähnte Veröffentlichung, wenn sie nicht mit dieser Erläuterung in Verbindung gesetzt ist, ganz anders, als sich die Sache wirklich verhält. Welches Interesse die Gewerbsschulen in den größern Städten genießen, geht schon daraus hervor, wenn man sich nur hier und in Schweinfurt darin umsieht. Die Zahl der Zöglinge ist an die Neunzig, welche in Klassen eingetheilt, in Naturgeschichte, Arithmetik, Planimetrie, Mechanik, Chemie, Zeichnen und allen Hülfswissenschaften der Technik herangebildet werden. Nicht minder ist auch für die Bildung der Landwirthe gesorgt. Als Grundlage dienen die Normalschulen, und brüderlich geben den Gewerbschulen den Sonntagsschulen die Hand, da in diesen die in die Lehre getretenen Jünglinge, dann Gesellen, wenn sie es wollen, denselben Unterricht, auf die Zeit berechnet, als Wiederholung und zur bessern Entwicklung genießen. Hier sind in der Regel nahe an Tausend Schüler in den Sonntagsschulen, wovon mehr als 700 Lehrlinge, dann vielleicht 100 Gesellen und ein paar Hundert Jünglinge vor dem Eintritt in die Lehre, welche in diesen Lehrgegenständen sich auszubilden Anlaß finden. Wer möchte nun Zweifel erheben, daß nicht für wissenschaftliche Ausbildung unsrer Gewerbsleute und Techniker gesorgt sey, und daß man also bald für den Uebergang zu den Gewerbsgymnasien Individuen genug wird herangebildet sehen? Nicht sogleich entwickelt sich das Ganze, sondern Alles muß seinen Kreislauf durchwandern, so also auch diese neue Schuleinrichtung, die gewiß den hohen Absichten mit der Zeit vollkommen entsprechen wird. — Immer noch ist eine große Reiselust bemerklich und nach allen Richtungen gehen Reisende vorzüglich in die Bäder hier durch, wovon eine bedeutende Anzahl Kissingen besucht. Die Rückkommenden sind mit Kissingen, im Vergleich früherer Jahre, sehr zufrieden, besonders wenn sie mit voller Börse dahin gehen; diejenigen aber, welche mit beschränkten Mitteln hinkommen, finden allerdings, daß die Steigerung zu einem Bade ersten Ranges, gegen sonst, ihre Geldmittel bedeutender in Anspruch nimmt. Gewiß wird es sich aber auch später für Minderbemittelte dahin ausgleichen, daß man sie bei solchen allgemeinen Ausgaben, die das höhere Vergnügen beziehen, freiläßt; und da sie natürlich auch in das Bad ihre beschränkte Geldkräfte begleiten, und sie denen gemäß leben müssen, so werden sie um deswillen den Vortheil der Heilquellen ebensowohl genießen können, ohne deßhalb, gegen früher, zu vermehrten Ausgaben gezwungen zu werden.

(Dresden, 11. Juli.) Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen sind vorgestern Abend hier angelangt, haben gestern Mittag an der königl. Tafel in Pillnitz ge-

speist und sind heute Vormittag von hier nach Marienbad wieder abgereist.

(Darmstadt, 16. Juli.) Se. k. H. der Großherzog haben dem k. k. österreichischen Rath Jarke das Ritterkreuz 1. Klasse des Ludwigsordens verliehen.

— Die heutige Nummer des Regierungsblattes enthält folgende Bekanntmachung: Nachdem der zum Bischof von Mainz erwählte und bestätigte Hr. Dr. Petrus Leopold Kaiser am 30. Juni d. J. feierlich konsekrirt und eingesetzt worden, sonach in die volle Ausübung der mit dem Episcopat verbundenen Rechte und Pflichten mit besagtem Tage eingetreten ist; so wird dieses hierdurch mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß mit jenem Tage die, nach der Bekanntmachung vom 29. August 1834, betr. die Wahl eines Bisthumsverwesers und eines Verwalters der bischöflichen Dotation, bis dahin bestandene provisorische Verwaltung des erledigt gewesenen Bisthums sowohl in geistlicher als ökonomischer Hinsicht aufgehört hat.

(Aus dem Herzogthum Nassau, 11. Juli.) Der Zollanschluß Nassaus ist zwar kaum zu bezweifeln; indessen scheint derselbe doch nicht ganz so nahe zu seyn, als noch vor Kurzem vermuthet ward. Wir erfahren nämlich aus Berlin, daß unser Bevollmächtigter, Regierungsdirektor Magdeburg, diese Stadt für mehre Wochen verlassen und sich in ein Seebad begeben hat. Da nun S. D. der Herzog sich persönlich sehr für die Beischlußangelegenheit interessirt, so glaubt man, daß die betreffenden Unterhandlungen in der Hauptsache zwar ihren Zweck erreicht haben, daß aber die Vertragsvollziehung bis zu der Rückkunft S. D. von der Reise nach Petersburg u. s. w., sohin bis Ende Septembers etwa, verschoben bleiben dürfte. Im Uebrigen, mit so mannigfachen Ungemächlichkeiten auch das dermalen bestehende Provisorium verknüpft ist, so werden doch die in dieser Hinsicht mit der großh. hessischen Regierung getroffenen Uebereinkünfte nur unter Beobachtung aller derjenigen Rücksichten vollzogen, welche die Billigkeit fordert, und wodurch eben jene Ungemächlichkeiten so erträglich, als nur seyn kann, gemacht werden.

(*Gotha, 14. Juli.) Der Tag, an welchem zur Feier des 50jährigen Dienstjubiläums Sr. Exc. des Hrn. Geheimen Raths und Generalpostdirektors, Frhrn. v. Vrints-Berberich, dem allverehrten Jubilar die überzeugendsten Beweise des unbegränzten Vertrauens, der höchsten Achtung und der aufrichtigsten Liebe und Anhänglichkeit in reichem Maße als Weihgeschenke dargebracht wurden, welcher Tag namentlich in Frankfurt Veranlassung zu feierlichen Festen gab, wurde auch bei uns als ein Tag der Freude von den Postbeamten beider Expeditionen in prunkloser, aber herzlicher Weise begangen. In dem, durch die Mannigfaltigkeit und Pracht der Blumen ausgezeichneten Garten des Hrn. Post-Sekretärs Rothhard, (eines bekannten Blumisten), vereinigte sich das erwähnte Personal zu einem Abend-Festmahl, das eine gemüthliche Heiterkeit würzte, und durch die, mit dem Ausdruck der tiefsten Wahrheit und Innigkeit gesprochenen zweckgemäßen Toaste, eine höhere Bedeutung erhielt. Heitere Töne eines aufgestellten kleinen Musikchors übten auch noch nach beendigtem Mahle ihren belebenden Zauber; mit ihnen wechselten bald die einfachen, aber ächt volksthümlichen, und darum das Gemüth so ansprechenden, Weisen des Posthorns ab. — Noch lange hielt die ungetrübteste Freude die Versammlung im traulichen Kreise, ehe sie mit dem letzten herzlichsten Hoch auf das Wohl des hochgefeierten Chefs, des geliebten durchlauchtigsten Fürsten, und der verehrten Oberbehörden das Fest beschloß.

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 7. Juli.) Der griechische Gesandte, Fürst Michael Suzzo, welcher aus St. Petersburg hier angekommen ist, hat die Ehre gehabt, Sr. Maj. dem Könige ein Schreiben seines Souverains und das Großkreuz des Erlöserordens zu überreichen.

— Professor Berzelius hat in diesen Tagen eine Reise über Kopenhagen, Hamburg und Holland nach Paris angetreten, von wo sich derselbe zur Versammlung der deutschen Naturforscher nach Bonn begeben wird.

— Vorgestern lief hier, seit 14 bis 15 Jahren zum erstenmale wieder, ein auf dem hiesigen Werft erbautes großes Schiff von 280 Tonnen Last vom Stapel. Das Schiff erhielt den Namen des Kronprinzen, »Oskar«, dessen Geburtstag zugleich vorgestern gefeiert wurde.

Türkei.

(Konstantinopel, 25. Juni.) Das Reiseprojekt des Sultans ist noch immer nicht zur Ausführung gekommen. Die Pest mag wohl viel daran Schuld seyn, aber auch die Regierungsgeschäfte. Der Sultan ist thätiger als je, er widmet sich eifrig dem Wohle seiner Unterthanen, und gebt mit wahren Riesenplanen um, die auf die Regeneration der Nation berechnet sind. Er kann daher nicht füglich die Hauptstadt verlassen und eine Vergnügungsreise machen. Kommt alles zur Ausführung, was projektirt wird, und finden alle Verbesserungen, so wie sie der Sultan versteht, Statt, dann muß sich hier in kurzer Zeit eine andere Welt gestalten, die zu beobachten höchst anziehend seyn wird, da sie das Gute aus den alten hiesigen Einrichtungen beibehalten, aus fremden Ländern aber Alles aufnehmen soll, was diese Nützliches für die Civilisation aufzuweisen haben. Es wird also ein Gemisch von orientalisch-europäischen Institutionen, so weit es thunlich ist, versucht, nicht aber, wie man früher wohl beabsichtigt haben mag, Alles radikal umgewandelt und europäisirt werden. Dieß ist wohl die sicherste Art, das große Werk zu vollenden, das vom Sultan so muthig und reich begonnen, aber schwer zu Ende zu bringen ist, wollte man es launenhaft verfolgen, keine Rücksicht auf alte, vielleicht wohlthätige Einrichtungen nehmen, und allein nach Neuem, Fremdem jagen. Nur so kann man das Gute, die Regeneration einer Nation, erzwecken, die aus mißverstandnem Hochmuth stillstand, und sich nicht den Fortschritten der Zeit anschließen wollte. Werfen wir einen Blick auf Griechenland, und man wird sich bald überzeugen, daß es eitle Mühe ist, eine Umwandlung zu erzwingen, die selbst gefühlt, selbst verlangt, nicht von Außen her angepaßt werden muß. Noch haben die Griechen wenig durch ihre Revolution gewonnen, sie sind nicht viel weiter gekommen, als sie waren; ein Beweis dafür ist, daß die Mehrzahl die Herrschaft des Sultans die alte gute Zeit nennt, und Tausende von Griechen sich jetzt freiwillig unter dessen Schutz begeben. Wirklich finden große Auswanderungen Statt, und Tausende von griechischen Familien lassen sich unter den Türken, die sie sonst haßten, nieder. Wird daher mit dem förmlichen Regierungsantritte des Königs Otto keine Aenderung vorgenommen, welche dem Genius der Nation mehr entspricht, sondern fährt man fort, auf dem bisher von der Regentschaft eingeschlagenen Wege europäisch zu regieren, so läuft man Gefahr Griechenland entvölkert und das bitterste Dementi allen denen gegeben zu sehen, die es gewaltsam dem Sultan entrissen haben. Die Pforte thut, was sie kann, um sich mit den Volkerstämmen zu versöhnen, die sie bisher aus Sorglosigkeit vernachlässigte, weil sie sie nicht zu regieren verstand. Ist doch jetzt in Syrien Mehemet-Ali, den man als Retter begrüßt hatte, verflucht, der Name des Sultans hingegen heilig, und die Rückkehr unter seinen Scepter der einzige Wunsch der Bevölkerung geworden; wird doch in Aegypten selbst das Bedürfniß täglich mehr gefühlt, sich einem Willen zu entziehen, der rücksichtslos gebietet, und Alles dem eigenen Ich zum Opfer bringt. Es muß in diesem Lande nächstens zu einer großen Krisis kommen, die, durch die Pest befördert, zum Vortheile der Pforte enden

wird. Mehemet-Ali hat Alles erschöpft, er hat keine Mittel mehr, mit seiner erkünstelten Größe länger zu blenden, und der Aftercivilisation, die er so machiavelistisch zu betreiben wußte, Fortgang zu verschaffen. Er steht am Vorabende seiner Vernichtung, und wird einen Systemsbankerot machen, der in manchen Ländern, besonders in Frankreich, wiederhallen dürfte. Man weiß dieß hier besser als anderwärts, und ist auf den Augenblick gefaßt, um von der Katastrophe Nutzen zu ziehen. Mehemet selbst soll in düstern Ahnungen befangen seyn; nicht ohne Ursache ist er zuvorkommend gegen den Sultan; nicht ohne Ursache zahlt er jetzt pünktlich den Tribut, den zu erheben ihm viel Anstrengungen gekostet haben mag. (Vor einigen Tagen ist nämlich der dießjährige Tribut aus Alexandria eingegangen.) Er möchte sich gern einen Rückzug sichern, und wo nicht für sich persönlich, doch für seinen Sohn günstige Bedingungen stipuliren, falls es zum Aeußersten kommt, denn er ist alt und kränklich, und hat mit dieser Welt wenig mehr zu verkehren. Die Pforte traut aber der Freundlichkeit eines Mannes nicht, der durch Heuchelei und falsche Vorspielungen sich nur zur Höhe emporschwang, um seinen Herrn und Wohlthäter ungestraft zu verrathen und zu bedrohen. Sie ist daher zurückhaltend gegen Mehemet-Ali, versäumt aber auch nicht seine gute oder nothgedrungene Stimmung zu benützen, um ihn wieder an sich zu ziehen und des Beistandes in Europa zu berauben, unter dessen Schutz er manche Unbilden verübte. Daher die Untersagung, den Euphrat für das englische Interesse benutzen zu lassen, worüber Mehemet sich sogleich mit dem Sultan einverstanden erklärt hat, daher auch wohl die Expedition nach Tripoli, um für die Folge einen sichern Ausgangspunkt zu haben, um irgend eine Bewegung in Aegypten zu unterstützen. Man sieht, wie hinfällig Mehemet-Ali sich fühlen muß, sonst würde er nicht stumm gefolgt und gegen Englands Interesse gehandelt haben, sonst würde er eine Expedition hintertrieben oder gewaltsam zurückgewiesen haben, die ihm nicht zusagen kann. Wenn man aber weiß, wie es um Mehemet-Ali in Aegypten, wie es um Ibrahim Pascha in Syrien steht, so kann dieß nicht befremden. Ibrahim Pascha rekrutirt nur mühsam, findet überall Widerstand, und ist gleichsam in fortwährendem Belagerungszustand. Die Zeit der Umtriebe des Verraths und gelungener Aufregungen gegen die Pforte, worin er seine Hauptmacht fand, ist vorüber; jetzt wird ihm gefordert, sich mit eigenen Kräften zu unterhalten, dieß möchte ihm weniger zusagen, als im Lager des Gegn zu intriguiren. Niemand in Syrien will sich mehr für Sache aufopfern, der Viele aus Unkenntniß, Manche Eigennutz beigetreten waren, über die nun aber Allen Augen geöffnet sind. — In Albanien gibt es noch ei Verblendete, die mehr für Mehemet hoffen, als er sel diese machen unmächtige Versuche, und üben sich in insur tionnellen Unternehmungen. Die Pforte kennt aber Verbindungen, und wird sie mit dem Schwerte durchsch den. — Man weiß seit vorgestern, daß Essed Musta Redschib Pascha am 2. Juni in Tripolis angekommen und Ali Pascha seiner Stelle entsetzt hat. Dieser wird erwartet, und dürfte mit einer ansehnlichen Pension in Ruhestand versetzt werden. (A. Z.)

— Die »Gazetta di Zara« schreibt aus Skutari unte 10. Juni, daß seit dem 2. dort kein Gefecht mehr vorgefall aber auch kein Schritt zur Aussöhnung gemacht worden s (Nach neuern Nachrichten, vergl. die gestr. O.P.A.Z., s eine Verständigung Statt gefunden haben.) Weder der W sier noch die Rebellen haben Verstärkung erhalten; doch sch nen den Letztern die bei Saderina, drei Meilen von Skuta angekommenen Merediten sehr zweideutige Leute zu seyn, w halb sie von ihnen nach Hause geschickt wurden. Die R bellen sollen alle Mittel zur Ueberfahrt über die Drina z störet haben. Da auch in ganz Nieder-Albanien die Flamm der Rebellion gegen die Pforte um sich greift, so kann B Wessier von Skutari von den benachbarten Pascha's kei Unterstützung erhalten. Die Aufrührer haben indessen ihr Entschluß erklärt, nebst seiner ganzen Familie Jeden zu e morden und dessen Besitzungen mit Feuer und Schwert z verheren, der über diesen wird, den dermal blokirten großherr Truppen Lebensmittel geliefert zu haben. Am 15. Juni hof ten die Rebellen, daß die Bergbewohner sich mit ihnen z einem gleichzeitigen und allgemeinen Angriff auf die Truppe des Sultans vereinigen würden, um sie in die Festung zu rückzudrängen, und dann durch Hunger zur Kapitulation z zwingen.

Benachrichtigungen.

[110:] **Lotterie-Anzeige.**

In der Ziehung 2ter Klasse 88ster hiesigen Stadt-Lotterie haben nachstehende Nummern die beigesetzten Hauptpreise gewonnen, nämlich:

Nro. 12417 fl. 12,000.
» 8251 fl. 3000.
» 10453 fl. 2000.
» 329 fl. 1000.

Frankfurt a. M. den 16. Juli 1835.

Stadt-Lotterie-Direction.

[1103]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Während des Monats Juli 1835 fahren die Rheinischen Dampfschiffe in folgender Weise:

Von Cöln nach Coblenz täglich Morgens um 7 Uhr,

Von Coblenz nach Mainz täglich Morgens um 6½ Uhr,

Von Mainz nach Cöln täglich Morgens um 6 Uhr,

mit Ausnahme der Sonntage und Mittwoche, wo die Abfahrt um 4 Uhr Morgens Statt findet.

Von Mainz nach Mannheim und Leopoldshafen an allen geraden Tagen Morgens um 4 Uhr.

Von Leopoldshafen nach Mannheim und Mainz an allen ungeraden Tagen Morgens um 10 Uhr.

Außerdem fährt wöchentlich jeden Montag und Freitag Morgens 4 Uhr ein Dampfschiff von Cöln nach St. Goar, jeden Dienstag und Samstag, Morgens 4 Uhr, dasselbige Schiff von St. Goar nach Mannheim, und jeden Sonntag und Mittwoch, Morgens 4 Uhr, von Mannheim nach Cöln.

Die Abfahrt dieses letzteren Schiffes von Mainz nach Mannheim ist jeden Dienstag und Samstag, des Morgens um 11 Uhr, und die von Mainz nach Cöln: jeden Mittwoch und Sonntag, des Morgens um 9 Uhr.

In Verbindung mit diesem Schiffe fährt jeden Sonntag und Mittwoch Morgens um 4 Uhr ein Schiff von Mannheim nach Straßburg resp. Kehl und jeden Dienstag und Samstag Morgens um 8 Uhr von Straßburg resp. Kehl nach Mannheim.

Mit diesem Schiff steht ein Schnellschiff der Niederländischen Dampfschifffahrtsgesellschaft in Verbindung, welches Sonntags nach Ankunft des Schiffs von Mannheim, also gegen 8 Uhr Abends, von Cöln nach Rotterdam fahren und dort am folgenden Tage bei Zeiten eintreffen wird, so daß die Passagiere, welche die Fahrt von Straßburg nach Rotterdam in 3 Tagen und einer Nacht und von Mannheim in 2 Tagen und einer Nacht gemacht haben werden, den Dienstag mit dem berühmtem Dampfschiffe »der Batavier« nach London abgehen können. Uebrigens fahren außerdem die Niederländischen Dampfschiffe fortwährend täglich Morgens um 7 Uhr von Cöln nach Rotterdam.

Bei direkten Einschreibungen nach Lon-

den wird an allen Agenturen eine sehr bedeutende Frachtermäßigung bewilligt.

Die Frachten für die Reisenden sowohl als für die Waaren sind aus den in den Geschäftsstuben der Agenten und Schiffs-Conducteure angehefteten Tarifen zu ersehen.

[1033]

Dampfschiffahrt
zwischen
St. Petersburg und Lübeck
im Jahre 1835
mit den beiden privilegirten Dampfschiffen
Nicolay I. u. Alexandra.

Abgangstage
von Lübeck nach St. Petersburg.

Dienstag	21.	Juli	N.
»	28.	»	A.
Donnerstag	6.	August	N.
»	13.	»	A.
Dienstag	25.	»	N.
»	1.	Sept.	A.
Donnerstag	10.	»	N.
»	17.	»	A.
Dienstag	29.	»	N.
»	6.	Octbr.	A.
Donnerstag	15.	»	N.
»	22.	»	A.

Abfahrt von Travemünde um 2 Uhr Mittags.

Preise der Plätze, so wie Frachten für Contanten und Waaren sind die nämlichen wie im vergangenen Jahre.

Literarische Anzeigen.

[1071] So eben ist erschienen:

Das Thierreich
in seinen Hauptformen systematisch beschrieben von Dr. J. J. Kaup,
mit mehr als 1000 in den Text eingedruckten Abbildungen.

gr. 8. Velinpapier in monatlichen Heften von 4 Bogen (64 Seiten) mit 24 bis 30 Abbildungen

4tes Heft (Bogen 9, 10, 11 u. 12)

8 ggr. (7/8 Sgr.) oder 24 Kr. rhein.

Pränumeranten erhalten von jeder Buchhandlung auf 12 Ex. 1, auf 25, 3 Frei Exempl.

Die günstige Aufnahme dieses Werks zeigt am besten für seine Vortrefflichkeit. Kaum sind die ersten 8 Bogen ins Publikum gekommen und schon sind gegen 1000 Exemplare abgesetzt. Wir hoffen die Abbildungen dieses Hefts werden alle Erwartungen befriedigen und Jedermann überzeugen, daß wir immer Besseres liefern.

Darmstadt, den 1 Juli 1835.

Joh. Phil. Diehl's Verlagsbuchhandlung.

Die erschienenen 4 Hefte sind vorräthig bei H. L. Krug in Frankfurt, welcher sich zu gefälligen Bestellungen darauf empfiehlt.

[1058] Für Reisende und Kurgäste, welche die Schweiz besuchen.

Von der in unserm Verlage herauskommenden

Beschreibung der Schweiz

nach den einzelnen Kantonen, sind bis jetzt erschienen:

Der Kanton Zürich, von G. Meyer von Knonau geh. . . . . 1 fl. 48 kr.
Der Kanton Appenzell, von Dr. G. Rüsch, mit einer Karte . 1 fl. 45 kr.
Der Kanton Uri, von Dr. K. F. Lusser 48 kr.
Der Kanton Freiburg, von A. Kuenlin 1 fl. — kr.

Diese Wegweiser geben über alles Auskunft, was Einheimischen und Fremden in irgend einer Hinsicht zu wissen angenehm und nützlich ist. Sie umfassen alles, was jeder Kanton Denk-, Merk- und Sehenswürdiges enthält; sie geben Nachricht über die Heilquellen und Bäder, über die Entfernungen der Ortschaften; geben jedem, er mag Natur- oder Geschichtsforscher, Statistiker, Künstler oder Kunstfreund, Fabrikant oder Kaufmann oder auch nur Erholungsreisender seyn, dasjenige in Kürze zusammengestellt an, was sein Interesse in Anspruch nimmt — bilden somit einen Rathgeber, mit welchem in der Hand Jeder das ihm Nützlichste und Anziehendste ohne weitere Nachfrage aufsuchen (nicht immer richtige Antworten erfolgen) durch das Inhaltsverzeichniß leicht selbst finden kann. Alle Hefte sind gebunden, in Etui, in einem leicht tragbaren Format und der kompresse Druck hat auf mäßiger Bogenzahl die reichhaltigsten Nachrichten zu geben erlaubt.

Diesen Sommer noch erscheinen

Der Kanton Schwyz, von Gerold Meyer von Knonau.
Der Kanton Tessin, von Stephan Franscini

Das Werk ist stets durch alle deutschen Buchhandlungen zu erhalten und in allen schweizerischen vorräthig zu finden.

St. Gallen, den 20 Juni 1835.

Huber und Compagnie.

In Frankfurt zu haben in der J. C. Hermann'schen Buchhandlung.

[1036] Bei J. E. Schaub in Düsseldorf ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben

Handbuch der Hauptanzeigen für die richtige Wahl der homöopathischen Heilmittel,
oder
sämmtliche zur Zeit geprüfte homöopathische Arzneien in ihren Haupt- und Eigenwirkungen nach den bisherigen Erfahrungen am Krankenbette bearbeitet und mit einem systematisch-alphabetischen Repertorium des Inhalts versehen
von
G. H. G. Jahr.
Zweite umgearbeitete, verbesserte und ansehnlich vermehrte Auflage.
727 Seiten in gros 8. Preis 4 Thlr.

Ueber den Werth des vorstehenden Werkes viel zu sagen, dürfte fast überflüssig seyn, da die Herr. Dr. Rummel und Groß in den homöopathischen Journalen es bereits als das Beste in dieser Fache und als eins der unentbehrlichsten Werke für den homöopathischen Arzt bezeichnet haben und der rasche Absatz der ersten Auflage die practische Brauchbarkeit desselben hinlänglich verbürgt. Hier dürfte nur so viel, daß der Verfasser alle seine Kräfte aufgeboten, dieses neuen Auflage bei einer ansehnlichen Menge von Zusätzen, auch eine noch brauchbarere Einrichtung zu geben, wie er denn das Ganze überhaupt so durchaus umgearbeitet hat, daß die gegenwärtige Auflage sich von der vorigen ebenso wesentlich unterscheidet, als diese von den frühern Werken ähnlicher Art unterschieden war. Dabei ist das Werk mit ganz neuen Lettern auf gutes weißes Papier vorzüglich scharf und schön gedruckt, und der Preis für die über sechszehn Bogen betragende Vergrößerung des Buches nur um das Billigste erhöht worden.

[1057] Bei Getter u. Rostosky in Leipzig ist so eben erschienen und in Frankfurt bei Gebhard u. Körber zu haben

Taschenbuch der Frühlings- und Sommerkuren
oder Anweisung, wie man dieselben mit Erfolg gebrauchen und seine Gesundheit dadurch erhalten und befestigen kann.
16. geheftet. 1 fl. 12 kr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1060] Der unten signalisirte, mit einem Passe des Herzoglich Nassauischen Hochlöblichen Amtes zu Höchst d. d. 2. Juni 1835 versehene Samuel Schweim von Heddernheim ist eines verübten Diebstahls dringend verdächtig. Wir ersuchen deshalb alle verehrlichen Behörden auf denselben invigiliren und ihn betretenden Falls anher abliefern zu lassen, wobei wir noch bemerken, daß der ihm ertheilte Paß über Mainz-Koblenz nach Amsterdam lautet.

Frankfurt a. M. den 6 Juli 1835.

Polizei-Amt.

Personen-Beschreibung:
Alter: 41 Jahre;
Größe: 5 Fuß 3 Zoll;
Haare: braun;
Schnitt derselben: kurz;
Stirne: flach;
Augenbraunen: blond;
Augen: blau;
Nase: lang, dick;
Mund: gewöhnlich;
Zähne: fehlerhaft;
Bart: schwarz;
Kinn: rund;
Gesichtsform: lang;
Gesichtsfarbe: gesund.

[1044] Decret.

Auf die Klage des Caesar Lorscheider von Hyder, Klägers
gegen
Peter Knödgens Erben von da, als
1) Peter Knödgen,
2) Jacob Knödgen und
3) Anna Maria Knödgen, Verklagte,
betreff. Forderung von 145 fl. 45 kr. aus Darlehn, welche Kläger als Bürge und Selbstzahler des Erblassers der Verklagten, am 27. November 1827 an Advokat Joh. Jacob Herr zu Höhr für jenen bezahlt hat, nebst Verzugszinsen vom 27. November 1829 an, sind auf die Klage

Zur Erklärung der Werkl. auf die Rechtsanwaltheile wird unter Androhung des Klagegrundes und des Eingeständnisses des Klagegrundes und des Verlustes der Einreden Termin auf

Dienstag den 6. October d. J.
Morgens 9 Uhr,

angesetzt und den abwesenden Verklagten bekannt gemacht, daß die weiter zu erlassende Decrete in dieser Sache nur durch Anschlag an die Gerichtstafel insinuirt werden.

Montabaur den 30. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Vogler.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — I. V. verantwortl. Redacteur: Dr. H. C. Thomas. — Druck von X. Ostertieth.

№ 197. — Samstag — 18. Juli — 1835.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl.; vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 17. Juli.

Miscellen aus England.

Will man sich ein wohlgetroffenes Bild vor die Augen bringen von dem großartigen Leben in der Weltstadt London, so bedarf es dazu nur der Zergliederung eines Zeitungsblatts. Ein Journalredacteur ist die meiste Zeit ein Compilator. Die wenigen eignen Gedanken, die bei seinen Mittheilungen wohl mit unterlaufen, kommen nicht in Betracht gegen die Masse fremden Stoffs, den er sich aneignen muß. Sein Talent liegt in der Auswahl. Diese aber ist am schwierigsten bei den englischen Riesencolumnen. Was sie bringen, ist großentheils nur von relativer Wichtigkeit. Es kommt jedoch alles auf den Gesichtspunkt an, von wo aus man den mannigfachen Inhalt betrachtet. So liegt jetzt der »Courier« vom 11. Juli vor uns. Neues, in der gewöhnlichen Bedeutung, wüßten wir nichts daraus zu ziehen. Denken wir uns aber in dem Buchstabenmeer ein Panorama von London, so läßt sich schon eher ein »Artikel« daraus componiren. Die Leser mögen selbst urtheilen.

Wir gehen an die Zergliederung. Zuerst wird man eingeladen, zu einer Spazierfahrt nach Schottland, oder, nach Belieben, zu einer Reise um die Welt. Ein Dampfboot geht nach Aberdeen, ein Kauffahrer nach Van Diemensland ab: beide suchen Passagiere. Auch für Bombai und Calcutta fehlt es nicht an Gelegenheit. Wer einen guten Platz in der Cajüte haben will, muß sich in Zeiten melden. Gleich unter dieser Notiz für Reiselustige wird calcinirte Magnesia ausgeboten und ein sicheres Mittel gegen Hühneraugen. Die dankbarsten Zeugnisse sprechen für die Unfehlbarkeit. Ungewisser in seiner Wirkung ist das nun folgende Specificum. Es hat sich ein großer »Reformverein« gebildet, der besonders dafür sorgen will, daß John Bull seine Wahlrechte gehörig benutzt. Das Parlament ist allmächtig; man muß also nur operiren, damit die rechten Leute hineinkommen, so ist für's Einreißen und Aufbauen gesorgt. Der Einfluß der hohen Aristocratie, worüber sonst so viel geklagt wurde, soll nun durch die Betriebsamkeit der Bewegungspartei überboten werden. Von der Bedeutung des Reformvereins bekommt man einen Begriff durch die Aufzählung von 500 Namen angesehener Personen, die Mitglieder des General-Comites sind. Hr. Grote, der radicale Bankier, ist Schatzmeister des Vereins. Schon unterm 20. Mai erging an alle Reformers im Lande eine Aufforderung zur Mitwirkung, worin klar ausgesprochen ist, jedes Strebens Ziel müsse seyn, die Tories nie mehr ans Ruder zu lassen. Unter dem großen Vereinsinserat und auf der nächsten Columne oben stehen zwei Anzeigen, die man ironisch auslegen könnte. Offizieren, die nach Spanien ziehen wollen, werden [illegible] wie sie General Evans approbirt habe, und die »europäische Luftschiffgesellschaft« gibt folgende Münchhausiade zum Besten: »Erstes Luftschiff, der Adler, 160 Fuß lang, 50 Fuß hoch, 40 Fuß breit, mit einer Bemannung von 17 Personen, erbaut zur Unterhaltung einer directen Verbindung zwischen den europäischen Hauptstädten. Der Probeversuch des neuen Systems von Luftschifffahrt wird durch eine Reise von London nach Paris und zurück gemacht. Bis zur Abfahrt ist das Schiff noch zu sehen; die Person zahlt einen Shilling, Kinder die Hälfte.« — Es folgen vielversprechende Einladungen zu Lebensversicherungen — vermuthlich für die Passagiere des Luftschiffs! — Eine Erziehungsanstalt empfiehlt sich zur Aufnahme von Zöglingen. Mit großen Lettern wird versprochen: »No vacations« (Keine Ferien!) Also die guten Kleinen sollen Jahraus Jahrein angespannt bleiben am Wissenschaft-joch und die Lehrer nicht zu Athem kommen. Nächstens werden Unterrichtsdampfmaschinen erfunden und in allen Schulen eingeführt. Man erfährt nebenbei, wie viel bezahlt werden muß und was man fürs Geld bekommt. Kinder unter 11 Jahren 20 Guineen, über 12 Jahre 24 Guineen. Wer so viel anwenden kann, wird geistig und leiblich gefüttert. Unsere »Institute« werden sich wundern, daß in dem theuern England das Lernen so wohlfeil ist. Für 24 Guineen, also etwa 300 fl. pr. Jahr, wird der Zögling in ganze Pension genommen, d. h. logirt und verköstigt, in drei Sprachen (englisch, lateinisch und griechisch) unterrichtet, lernt Schreiben, Rechnen, Buchhalten, Mathematik, Geographie, und hat noch dabei freie Wasche. — Der Erziehungsanstalt schließt sich ein Gasthof an: Das »britische Hotel« zu Edinburg. Der Wirth dankt für »liberal support« d. h. gute Kundschaft, und lobt die »genteele Lage« seines Hauses. Nun kommt die Rubrik: »Oeffentliche Verkaufungen« (sales by auction). Unter den Gegenständen, die an den Meistbietenden losgeschlagen werden sollen, sind auch fünf Actien am »Courier«, einem »werthvollen Tagblatt, das schon sein vierzigstes Jahr erreicht hat« — und mit der Zeit fortgeschritten ist. Daß man Weine fabricirt, ist auch bei uns nichts Seltenes, aber man zeigt sie nicht so offenherzig an, wie John Balm. »Die englischen Weine meiner Fabrik sind der Gesundheit zuträglich, schmecken vortrefflich und haben

eine kostbare Blume.« Fragt man nach den Sorten, so sind es freilich keine Traubenweine, sondern Johannisbeeren- und Stachelbeereweine. Merkwürdig ist, wie weit man es zu London in der Anpreisungskunst (art of puffing) gebracht hat. Eingesetzte Zähne werden empfohlen unter ausführlicher Darlegung des Systems, wornach sie verfertigt sind. Der Erfinder benutzte die »vereinigten Principien der Capillaratraction (Faseranziehungskraft) und des atmosphärischen Drucks«, wodurch die »galvanische Influenz, mechanische Friction und elastische Spannung«, worüber bisher mit Recht geklagt wurde, ganz vermieden werden. Man muß heutzutage schon viel lernen, um nur die hyperbolischen Redensarten eines Zahnarztes zu verstehen. Eine der kürzesten Anzeigen lautet so: The every day Christian No. 1. to be continued occasionally. Das läßt sich übersetzen: Der alltägliche Christ, oder, der Christ jeden Tages; — das erste Heft einer Erbauungsschrift, die je nachdem sie Absatz findet in längeren oder kürzeren Zwischenräumen erscheinen soll.

So weit die erste Folioseite des »Courier.« Auf der zweiten steht zuerst ein Mischmasch von auswärtigen Nachrichten — meist aus den Pariser Blättern gezogen. Dann die Theateranzeige. Man gibt jetzt die »Sonnambula« von Bellini oft hintereinander und auf verschiedenen Bühnen. Mlle. Grisi, Mad. Malibran und Miß Romer singen die Hauptparthie. Unmittelbar nach diesen Notizen über die Bretter, welche die Welt bedeuten, kommt, als Führer in der wirklichen politischen Welt, der »leitende Artikel«, wie gewöhnlich nur ein lang ausgesponnener Commentar der Parlamentsverhandlungen. — Diese Letzteren selbst werden doppelt aufgetischt, einmal in kurzer Uebersicht, nach den Resultaten, und dann weitläufig mit den trockensten Reden und langweiligsten Wiederholungen. Ein englischer Leser ist geduldig: es interessirt ihn alles, weil er sich representirt glaubt und zusehen will, ob der »Senat der Nation« seine Schuldigkeit thut. Nicht selten fallen die Berathungen im Unterhaus (von den Lords ist jetzt wenig die Rede — sie sammeln wohl ihre Kräfte, um die Russellschen und Morpethschen Bills zu verwerfen —) ins Komische. So in der Sitzung vom 10. Juli. Man votirte einzelne Ausgabeansätze des Budgets, unter andern 191,756 Pf. (über 2 Mill. Gulden) für Schreibmaterial der öffentlichen Bureaus und Kosten des Drucks der Parlamentsacten. Hr. Hume, der scharfe Rechner und ewige Sparer, meinte, es wäre doch gar zu arg: in den letzten zehn Jahren habe der Druck der Parlamentsurkunden Eine Million Pfund gekostet. Inzwischen wurde die angetragene Summe bewilligt. Ebenso auch 36,800 Pf. für geheime Ausgaben. Hr. Hume protestirte, aber doch ziemlich lau. Es scheint, daß er grade in dem Augenblick mit einem guten Freunde der Minister ein paar Worte gesprochen hat. Wer zum Mißtrauen geneigt war, konnte wohl vermuthen, Hr. Hume sey gebeten worden, nichts einzuwenden gegen den Ansatz. Kurz, es kam zu einem spaßhaften Intermezzo.

Hr. Kearsley tritt auf: »Man hat oft in diesem Hause und anderswo gesagt, das ehrenwerthe Mitglied für Middlesex (Hr. Hume) sey stets bedacht, der üblen Wirthschaft mit den Staatsgeldern Einhalt zu thun; es hieß immer, er passe den Ministern auf den Dienst; jetzt aber habe ich's mit meinen eigenen Augen gesehen, daß alles nur Schnurren und Schnacken sind und das gute englische Volk nur gefoppt und gehänselt wird. (Unendliches Gelächter — [roars of laughter — Lachgebrüll] hört ihn!) Ohne dem ehrenwerthen Mitgliede zu nahe zu treten, muß ich doch bemerken; als über die 36,800 Pf. für geheime Ausgaben gestimmt werden sollte, sah ich, wie ein sehr ehrenwerther Herr, der mit einem gewissen edlen Lord vertraut ist, aufstand und dem ehrenwerthen Mitglied für Middlesex einen Stoß gab und etwas zuraunte. Ich sah es deutlich. Noch einmal, es ist alles nur eine Schnurre! man hält uns rein zum Besten!« — Hr. Hume. »Ich besorge, des ehrenwerthen Mitglieds Augen sind nicht in guten Zustand. Ich glaube, das ehrenwerthe Mitglied sieht doppelt. Ich bin allerdings gegen die Bewilligung für geheime Ausgaben, dabei aber vorerst zufrieden, daß wir das Capitel von 60,000 auf 36,000 Pfund heruntergebracht haben. Was aber die Anklage betrifft, als hätte ich mich bestimmen lassen, meine Meinung nicht zu äußern, so erkläre ich dem ehrenwerthen Mitglied, daß ich niemanden, am allerwenigsten aber ihm, eine Controle über mich einräume.« Hr. Kearsley (mit Heftigkeit ausposaunend). »Und ich sage dem ehrenwerthen Mitglied, daß ich mir von ihm nichts gefallen lassen will. Wenn ich schwache Augen habe, so geht das das ehrenwerthe Mitglied nichts an; 's ist sehr unhöflich, mir das vorzuwerfen. Soll das etwa Artigkeit seyn oder Witz? Mir kommts anders vor. Und wenn meine Augen trüb sind, so ist's im Kopf des ehrenwerthen Mitglieds nicht hell! Ich kann schon noch so viel sehen, um das Facit zu ziehen. Mich soll das ehrenwerthe Mitglied für Middlesex nicht in den Sack stecken. Das Volk sieht auf uns und weiß, wo Barthel den Most holt, und gibt jedem seinen Theil, wie er's verdient, und läßt sich kein X für ein U vormachen. Und darum sage ich noch einmal, es sind eitel Schnurren und Schnacken!« — Hume wollte repliciren, aber man rief allgemein: »Laßt's doch gut seyn!« und so sagte er nur: »Ich bitte den ehrenwerthen Herrn, mich nicht mißzuverstehen; ich sagte nichts über sein schwaches Gesicht; ich meinte ja nicht, daß er zu wenig sähe, sondern nur zuviel; der ehrenwerthe Herr hat zu starke Augen!« — Kearsley brummte noch einige Worte in den Bart und damit war die Scene zu Ende. —

Neuestes Muster Chinesischen Curialstyls.

Canton, 30. Jan. Dekret an die Hongkaufleute. »In Canton giebt es Kaufleute, die seit einiger Zeit Privatabgaben erhoben und bei den Barbaren Schulden machten; es ist daher nöthig, Verordnungen zur Ausrottung solcher grober Vergehungen zu erlassen. Die Gestattung des Handels der auswärtigen Barbaren mit dem himmlischen Reiche ist in der That nur dem Mitleiden des letzteren zuzuschreiben. Sobald alle von ihnen zu zahlende Abgaben nach einem bestimmten Tarife erhoben werden, haben die genannten Barbarenkaufleute nur Ursache, diese Abgabe mit Freuden zu zahlen und sich fortwährend ruhig zu verhalten. Wenn aber, wie jetzt berichtet wird, die Kaufleute in Canton seit einiger Zeit in einer traurigen Lage sich befunden haben und außer den kaiserlichen Zöllen noch Privatzölle erhoben worden sind, während betrügerische Personen dieß noch benutzt haben, um Gewinn aus den Zollabgaben zu ziehen, indem sie den Barbaren so viel abnehmen, als sie nur immer erpressen können; da ferner die Regierungskaufleute gar so weit gingen, bei den Barbarenkaufleute Schulden zu machen, wodurch blutige Händel entstanden sind; so ist es in der That kein Wunder, wenn die genannten Barbarenkaufleute, unfähig, diese Plünderungen zu ertragen, Unruhen erregen. Wir haben daher, in Betreff des Vorfalles mit dem englischen Lord Napier und Anderen, die den Nationalgesetzen ungehorsam waren und eine bewaffnete Macht auf den innern Fluß brachten (denn die Barbaren sind von Natur listig und schlau, und Gewinn ist ihr einziger Zweck), keine Bürgschaft, daß dieses Ereigniß nicht eine Folge der zahlreichen Erpressungen der Kaufleute in Canton ist, und daß jene, da sie unzufrieden waren, sich selbst Recht zu schaffen suchten. Wenn nicht deutliche Verordnungen zur strengen Verhinderung solcher Vergehungen gegeben werden, wie soll man die barbarische Menge in Unterwerfung halten und Vergehungen ausrotten? Lu und

seine Kollegen sollen redlich und ernstlich Untersuchungen anstellen, und wenn Vergehungen der obgenannten Art existiren, so sollen sie dieselben streng bestrafen; es darf deßhalb nicht die geringste Nachsicht oder Beschützung Statt finden. Sie sollen auch nach ihrem Gewissen urtheilen und überlegen und aufrichtig über die Maßregeln berichten zur Begründung einer festen Ordnung, damit man die zuversichtliche Hoffnung gewinnen könne, daß die Barbaren sich gern unterwerfen und betrügerische Kaufleute es nicht wagen werden, sie auszuplündern. Dann werden Lu und seine Kollegen ihre Pflicht erfüllen. Beachte dieß.«

* * *

Paris, 14. Juli. Stand der Rente: 5 pCt. 109. — 3 pCt. 79. 10. — Neapol. 97. — 5pCt. Spanische 41¾. — 3pCt. 27. — Cortes 39¾. — Man unterhielt sich an der Börse von der Entweichung der Gefangenen und der entdeckten Verschwörung gegen die Person des Königs. An Gerüchten aus Spanien fehlte es nicht. Die Carlisten sollen sich ermannt haben und Bilbao aufs Neue belagern.

— Alle Blätter geben ausführliche Nachrichten über die Entweichung der Gefangenen. Das »J. d. Paris« hat einen halboffiziellen Artikel darüber. Wir entnehmen daraus, was nicht schon gestern vorgekommen ist. Dem Vorgeben, die Polizei habe ein Auge zugedrückt, wird widersprochen. Die Möglichkeit des Entkommens entstand aus der Nachsicht, womit die Gefangenen behandelt wurden. Ob die Wärter mitgeholfen haben, ist noch auszumitteln. Sainte Pelagie ist kein festes Gefängniß. Es ist bequemer als die Conciergerie; deßhalb wurden die politischen Gefangenen hingebracht. Ihre Stuben gehen auf den Hof, wo sie von frühe Morgens an bis 10 Uhr Abends bleiben dürfen. Hier empfingen sie die Besuche ihrer Verwandten und Freunde. Man hat sie dabei gar nicht beschränkt. Die Gefangenen konnten sich Lebensmittel und Wein kommen lassen. Einer davon, Hr. Kersauste, verlangte vor etwa drei Monat den Schlüssel zu einem Keller nach dem Hofe zu, um seine Getränke kühl zu stellen; er ward ihm bewilligt; daraus entstand Unordnung; die Gefangenen ließen mehr Wein und Bier kommen, als zu mäßigem Gebrauch diente; es bildeten sich förmliche Schenken; man war genöthigt, den Schlüssel zum Keller zurückzunehmen; inzwischen haben sich die Gefangenen einen andern Schlüssel darnach machen lassen, denn durch den besagten Keller sind sie entronnen. Sie machten eine Oeffnung in die Mauer und dann unter der Erde fort, die 30 Fuß lang ist und 3 Fuß im Durchmesser hat und in einen Garten der Straße Copeau ausgeht. Am Sonntag Abend, während zwei ihrer Freunde unter einem geringen Vorwand in den Garten gekommen waren und ihnen von außen helfen konnten, machten sich 28 Gefangene davon; erst als diese schon weg waren, wurde Lärm im Gefängniß und man versicherte sich der zurückgebliebenen 15. — Der Eigenthümer des Hauses, woran der Garten stößt, war abwesend; seine Frau erzählt: um 9 Uhr Abends sey ein Herr und eine junge Dame gekommen und hätten nach ihrem Mann gefragt; auf die Bemerkung, er sey nicht zu Hause, hätte der Herr Papier verlangt, um ein paar Zeilen zu schreiben. Bald darauf, als er an der Gartenthüre heftig habe schlagen hören, sey er ans Fenster gesprungen, um die Läden aufzureißen; da habe sie denn zusehen müssen, wie die Gefangenen die Gartenthüre eingestoßen und sich ins Haus und auf die Straße geflüchtet hätten. Einer der Gefangenen, Hr. Lecomte, hatte auf sein Ehrenwort Erlaubniß erhalten zwei Tage seinen Geschäften nachzugehen; er ist nicht wiedergekommen.

— Der »Messager« publizirte gestern Abend nachstehende, heute in allen Zeitungen wiederholte »Erklärung.« »Die unterzeichneten Aprilangeklagten, in Betracht, daß sie der öffentlichen Meinung Rechenschaft über ihre Handlungen schuldig sind, glauben folgende Erklärung geben zu müssen. Ihren natürlichen Richtern entzogen, haben sie lange gehofft, die politische Discussion vor dem Pairshofe würde eine feierliche Gelegenheit darbieten, ihre Ideen zu entwickeln und ihre Feinde vor die Stirne zu treffen. Nachdem sie diese Hoffnung aufgeben mußten, dachten sie, die Gewalthandlungen, womit man gewagt hat, sie zu bedrohen, würden sie in den Stand setzen, die Energie ihrer Entschlüsse an den Tag zu legen. Heute ist alles anders. Die Aristocratie ist zurückgewichen vor ernstlichen Debatten. Das ungerechte Tribunal will sich nicht auf unsern materiellen Widerstand einlassen. Die Rechtsfälle sind geschieden; unser Proceß soll vertagt werden. Fünfzehnmonatliche präventive Gefangenschaft soll sich weiter in die Länge ziehen. Noch nie hat man offener jedem Gefühl von Gerechtigkeit Hohn geboten; nie noch spielte man schamloser mit der Freiheit. Länge schon im Besitz der Mittel, uns die unsere wieder zu verschaffen, haben wir bis daher geweigert, Gebrauch davon zu machen. Der letzte Beschluß des Pairshofs war uns das Signal zum Aufbruch. Wir entfernen uns. Wir gehen fort, ohne zu besorgen, daß man unsere Handelsweise mißverstehe. Das Land weiß, daß wir uns überall stellen werden, wohin uns das Interesse unserer Sache fordert, selbst wieder im Gefängniß, sobald uns unsere besten Freunde, die Geiseln von Lyon, Luneville, St. Etienne, und unsere Cameraden von Paris, dahin zurückrufen werden. Es ist endlich Zeit, daß in unserm Lande, wo man so oft der Verletzung aller Rechte Widerstand zu leisten sich entschlossen erklärt hat, muthvolle Männer die Unterdrückung eitel und lächerlich machen, indem sie sich ihr auf eigne Gefahr entziehen. Sainte-Pelagie, den 12. Juli 1835. (Unterzeichnet) Imbert, Granger, Crevat, Guinard, Rosieres, Armand Marrast, Jouet, Pichonnier, Cavaignac, Lebon, Vignerte.«

— Die »Gazette« weiß genau in wie vielen Wagen die Gefangenen weggefahren sind. Alles war gut angelegt und wurde rasch ausgeführt.

— Es heißt, sieben der Aprilgefangenen seyen wieder eingebracht worden.

— Die Sieger der Bastille sind dem König vorgestellt worden.

— Der Pairshof hält heute Sitzung. Bis zum Abgang der Post war der Beschluß auf den letzten Antrag des Generalprocurators — das Vorschreiten in Abwesenheit der widerspenstigen Gefangenen betreffend — noch nicht bekannt.

— Hr. Mendizabal, der neue spanische Finanzminister, ist auf seiner Reise nach Madrid hier erwartet; er gedenkt sich einige Tage aufzuhalten, um die Werbung für Spanien in Gang zu bringen.

Deutschland.

(Karlsruhe, 14. Juli.) Se. k. H. der Großherzog haben dem königl. preußischen Generalpostmeister und Bundestagsgesandten v. Nagler das Großkreuz Ihrer Hausorden verliehen.

(Weimar, 15. Juli.) Am 10. d. M. wurde auch hier von den großh. fürstl. Thurn- und Taxischen Lehens-Postbeamten dem 50jährigen Dienstjubiläum des fürstl. Thurn- und Taxischen wirklichen geh. Rathes und k. k. österreichischen Kämmerers, General-Postdirektors Frhrn. v. Brints-Berberich, eine herzliche Feier gewidmet, an welcher die anwesenden Mitglieder »der Erholung«, in deren Räumen sie begangen wurde, auch Antheil nahmen. Denn auch bei uns weiß man die Verdienste dieses ausgezeichneten Mannes um das Postwesen zu schätzen, um so mehr, da die Glieder des hiesigen Postamtes sich sowohl darauf verstehen, die Vorschriften ihres Vorgesetzten auszuführen und überhaupt im

Sinne desselben zu handeln. Mit voller Seele wurde daher in die lauten und stillen Glückwünsche eingestimmt, welche ihm zunächst von den Postbeamten dargebracht wurden.

(Weimar. Ztg.)

Schweiz.

(Basel, 14. Juli.) Gestern ist die Prinzessin v. Beira mit den drei Söhnen des Don Karlos, auf ihrer Reise nach Rom, hier in aller Frühe angekommen und Abends um 5 Uhr wieder abgefahren.

Holland.

(Aus dem Haag, 14. Juli.) S. M. der König ist nach dem Lager abgereis't, um die dortselbst aufgestellten Truppen in Augenschein zu nehmen.

— Wie man vernimmt, hat die Regierung den Provinzialgouverneurs die Weisung ertheilt, die Vorschrift des Gesetzes, in Betreff der Personalsteuer, nach welcher die Vermiether kleiner Wohnungen für die Miether die Steuern zahlen müssen, als aufgehoben zu betrachten. Den im Okt. d. J. zusammentretenden Generalstaaten wird die Regierung einen desfallsigen veränderten Gesetzentwurf vorlegen.

(Amsterdam, 14. Juli.) Die niedrigeren Notirungen unserer holl. Fonds an der Londoner Börse haben einigermaßen nachtheilig auf den Stand derselben am hiesigen Platze eingewirkt. Russ. und österr. Fonds bei trägem Handel preishaltend. Von den span. Effekten erfuhren die 5 pCt. Perp., zufolge mehrer Veräußerungen, einigen Rückgang. In den Kortesb. war etwas Lebendigkeit. 2½ pCt.: 56; 5 pCt.: 101⅛; Kansb.: 25⅛; Syndik. 4½ pCt.: 94⅛; 3½ pCt.: 80; span. Perp. 5 pCt.: 41½; 3 pCt.: 26¼; Ausgestellte franz.: 17¼ Kortesb.: 36¼; Coupons: 22¼.

Belgien.

(Brüssel, 14. Juli.) Das Schreiben, wodurch das Madrider Kabinet das Anerbieten des Generals Daine, in Belgien ein Hülfskorps zu bilden, ablehnte, lautet also: »Madrid, den 24. Juni 1835. J. M. die Königin-Regentin hat sich mit dem unterm 25. April letzthin an mein Ministerium gerichteten Vorschlage des im Dienste Sr. M. des Königs der Belgier stehenden Generals Daine, welcher sich erbot, sich an die Spitze von 12,000 Mann dieser Nation zu stellen, um nach den Bestimmungen und Grundlagen besagten Vorschlages, die rechtmäßigen Ansprüche J. M. der Königin Isabella II. zu vertheidigen, beschäftigt. Indem J. M. sich nach der ihr vom Ministerrathe darüber gemachten Vorstellung richtete, geruhte sie zu beschließen, daß dem besagten General Daine von ihrer Seite zu wissen gethan werde, daß, da zwischen Spanien und den andern Mächten, welche den Quadrupelallianztraktat unterzeichnet, eine Uebereinkunft über die Art und die Form der Regulirung der fremden Hülfsstreitkräfte, welche J. M. zur möglichst schnellen Beendigung der in diesem Augenblick in den nordlichen Provinzen der Halbinsel herrschenden betrübenden Empörung für nöthig erachten sollte, getroffen werden, J. M. es nicht, wenigstens für jezt nicht, für räthlich halte, Privatverträge zu demselben Zweck zu schließen, um so mehr, da die unsichere Lage Spaniens von seiner Regierung bei den Ausgaben die größte Umsicht erheische, wenn gleich daraus, wie es hier der Fall ist, Vortheile entspringen könnten. Zugleich hat J. M. mir aber auch aufgetragen, dem General Daine in ihrem königl. Namen zu erkennen zu geben, daß sie das ihr gemachte Anerbieten auf die ausgezeichnetste Weise würdige und bei der großen Achtung, welche besagter General in seinem Vaterlande genießt, und bei dessen Eifer und Hingebung für die gerechte Sache der Königin Donna Isabella II., sich beeilen werde, davon Gebrauch zu machen, wenn sich die Gelegenheit darböte, Privatverträge zu schließen. In ihrer Eigenschaft als Bevollmächtigter des Generals Daine, setze ich Sie, Herr Obrist, von dem Willen J. M., nach dem, was der Minister Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten mir durch sein Schreiben vom 19. d. M. darüber mitgetheilt, in Kenntniß. Gott schenke Ihnen noch viele Jahre Unterz. Herzog v. Almeida.« An Hrn. J. Palmaert, belgischer Ehrenobrist.

(Antwerpen, 14. Juli.) JJ. MM. der König und die Königin nebst dem Prinzen von Leiningen sind hier angekommen.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 17. Juli. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metallig. Obligationen	5	—	102⅝
	ditto ditto	4	—	98⅛
	Bank-Actien		—	1630
	d. 100 Loose b. Rothsch.		—	213¼
	Part.-Loose ditto	4	—	140⅛
	d. 500 ditto ditto		—	115⅞
Preussen	Rothm. Obligationen	4	96⅛	—
	ditto ditto	4½	—	99⅛
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	66⅛
	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102
	Obl. b. Rothsch. in Frankf.	4	—	101⅛
	do. v. d. Seehdl. à 12⅛ rth.	4	—	97⅝
	Präemienscheine		60⅛	—
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	—	101⅛
Baden	d. 50 Loose b. Goll u. S.		—	94
Darmstadt	Obligationen	4	—	101⅛
	d. 50 Loose		—	65⅛
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	102⅛	—
Holland	Integrale	2½	—	55⅛
	(Certificate v. 1832	5	—	101
Spanien	Rente perp. b. Wilmsh.	5	—	40⅝
	ditto Coup. ex cahier	3	—	24⅛
Polen	Loos Loose Rth.		—	69⅛

Wechsel-Cours.

Den 17. Juli.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	138⅝	—
ditto	2 M.	138⅛	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	109⅛
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147⅛	—
ditto	2 M.	146⅞	—
Leipzig	k. S.	—	99⅝
do in der Messe		—	—
London	k. S.	—	151⅛
ditto	2 M.	—	150⅝
Lyon	k. S.	—	78⅛
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78⅛
ditto	2 M.	—	78⅜
Wien in 20 kr	k. S.	100⅞	—
ditto	2 M.	—	—
Livorno		—	2⅛

Cours der Geld-Sorten.

Den 17. Juli

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Dukaten	5	35	5 Frankenthaler	2	24
10 Francsstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	28
Souverain'or	10	50	do 13—14 Lth.	20	20
Gold al Marco W.Z.	318	—	do 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 11. Juli.		Amsterdam, d. 14. Juli.	
5 pCt. Metalliques	102⅝	2½ pCt. Integrale	56
4 — ditto	97⅛	Kanobelette	25⅝
3 — Actien ex div.	1329	Rentenen	—
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.	69⅛
fl. 100 Loose	—	5 — Rente perp.	41⅛
3½ fl. Banco-Obl.	—	**Paris, den 14. Juli.**	
London, den 11. Juli.		5 pCt. Rente	109 —
3 pCt. Stocks	91⅞	3 — ditto	79 50
3½ — Holländische	54⅛	5 — Rente perp.	41¾
5 — Russ. Oblig.	—	5 — ditto	27 —
5 — preuss. Rente	48½	3 — Neapel	97 —
5 — Cortes-Rente			

d. Salzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro. 197.) 18. Juli 1835.

Preußen.

(Berlin, 9. Juli.) Ueber die Kalischer Manöver erfährt man noch Folgendes: An den drei eigentlichen Manövertagen wird sowohl dem Großfürsten Michael, so wie sämmtlichen preußischen Prinzen, nach Maßgabe des militärischen Ranges, den sie bekleiden, ein Kommando zu Theil werden und zwei Tage wird Se. k. H. der Kronprinz von Preußen den Oberbefehl über das Ganze führen. Vier preußische und vier russische Geschütze werden gemeinschaftlich dabei agiren. Der Oberst v. Kotzebue, Sohn des ermordeten Schriftstellers und Bruder des berühmten Reisenden, hat den ehrenvollen Auftrag erhalten, die Honneurs von Seiten Rußlands bei der Aufnahme der preußischen Offiziere zu machen. Die von hier aus dahin abgehende Kavallerie wird bei Glogau ihren Uebergang über die Oder bewerkstelligen.

— Nicht allein der Prinz Adalbert, Neffe Sr. M., sondern auch der Sohn der Prinzessin Louise, der königl. Oberst, Fürst Wilhelm Radziwill, leisten gegenwärtig bei der Gardeartilleriebrigade Dienste. Letzterer ist, dem Vernehmen nach, für die Stelle eines der drei Inspekteurs der Artillerie bestimmt.

— Es haben in diesem Augenblicke die Uebungen der Gardeartillerie im scharfen Schießen mit schweren Geschützen begonnen, und es wird dabei namentlich der neue Entfernungsmesser geprüft werden.

— In der Gegend von Spandau werden von dem königl. Ingenieurkorps Vorbereitungen zu einer im Laufe d. M. vorzunehmenden großen Belagerungsübung in fortifikatorischer Beziehung getroffen. Es wird ein Theil der auf der allgemeinen Kriegsschule versammelten Offiziere dabei zugegen seyn.

— In diesem Augenblicke sind wieder die Kommissarien für die Feststellung der polnisch-schlesischen Gränze hier anwesend. Der Bevollmächtigte Rußlands ist für die dabei geleisteten Dienste nicht allein zum Ritter des Stanislausordens 3. Klasse ernannt worden, sondern es hat derselbe noch eine wahrhaft kaiserliche Belohnung baar erhalten. Diese Kommissarien begaben sich von hier aus unmittelbar an jene Gränze, um die Demarkation derselben auf die übereingekommene und durch die Schlußakte festgestellte Weise zu bewerkstelligen.

(Vom 10. Juli.) In unsern höhern Zirkeln wird nun vielfach besprochen, welche politische Gegenstände und Fragen von hoher Wichtigkeit in Kalisch und Töplitz wohl zur Berathung und theilweise zur Beschlußnahme kommen werden. Es scheint aber, daß man eigentlich in dieser Beziehung doch wenig weiß, und sehr oft auf falsche Vermuthungen geräth. Darunter mag denn auch die, von öffentlichen Blättern schon wiedergegebene Mittheilung gehören, daß die luxemburgische Frage in Kürze eine definitive Entscheidung erhalten werde, und man deßwegen an unserem Hofe schon Vorunterhandlungen getroffen habe. Allerdings mag jene, zunächst Deutschland berührende, Frage, von den verbündeten Monarchen in Besprechung genommen werden; allein man wird in dieser Beziehung immer noch die Zeit wirken lassen müssen. — Es ist in den letzten Tagen bezweifelt worden, ob die drei Monarchen wirklich in Töplitz eine Zusammenkunft haben werden. Daran ist nun aber gar nicht mehr zu zweifeln. Es werden aber auch auf den schön gelegenen Schlössern in der Nähe von Warmbrunn die Mitglieder unserer kön. Familie nebst einigen hohen Gästen des österreichischen Kaiserhauses im September eine kurze Zeit verweilen und auch dortselbst den Kaiser und die Kaiserin von Rußland empfangen; namentlich wird letztere auf dem Schlosse Fischbach, das dem Prinzen Wilhelm gehört, verweilen. Aus diesem Grunde geht der hohe Eigenthümer desselben Anfangs August schon von Mainz, wo derselbe jetzt als Gouverneur sich aufhält, nach Schlesien ab, um die nöthigen Verrichtungen zum Empfange seiner hohen und höchsten Verwandten auf Fischbach treffen zu lassen. — Der Kronprinz und die Kronprinzessin haben unterdessen eine Vergnügungsreise durch Böhmen, Baiern, Tyrol und Oberitalien angetreten und werden zur Zeit der Ankunft der höchsten nordischen Gäste wieder in Schlesien eingetroffen seyn. Allgemein rühmt man die Art und Weise wie die Kronprinzessin von den ausgezeichneten Eigenschaften, womit sie begabt ist, dazu berechtigt, ihren Einfluß auf ihren Gemahl, der bekanntlich jetzt einen sehr großen Antheil an der Regierung genommen, ausübt. Dieser Einfluß bleibt nie ohne die wohlthätigsten Folgen. — Hr. v. Nagler wird Anfangs August aus dem Bade Ems hier ankommen und den Winter über verweilen. — Die Unterhandlungen wegen des Beitrittes des Herzogthums Nassau und Frankfurt sind noch nicht zu Ende gegangen, auch ist die nahe bevorstehende Abreise der Bevollmächtigten unwahrscheinlich, da immer noch einige Monate bis zum Schlusse der Unterhandlungen hinfließen können. Indessen ist der Beitritt beider Länder so gut wie fast bestimmt. (D. C.)

(Vom 11. Juli.) Se. Maj. der König haben dem bisherigen Geschäftsträger bei der Schweizer Eidgenossenschaft, Legationsrath v. Olfers, den Titel eines geheimen Legationsraths beigelegt.

— Dem Vernehmen nach, werden mehre hiesige Naturforscher dem wissenschaftlichen Kongresse zu Dublin beiwohnen.

— In dem kürzlich bekannt gemachten Landtagsabschiede für die Pommerschen Stände finden sich zwei allgemein interessirende Stellen, wegen des Salzmonopols und der Urlaubsverweigerung an die zu Abgeordneten gewählten Beamten. Durch den erstern Bescheid ist es erfreulich zu erfahren, daß es noch immer der feste Wille der Regierung ist, das genannte Monopol nur so lange bestehen zu lassen, als Rücksichten, welche außerhalb des Bereichs der Berathung von einzelnen Ständen liegen, noch obwalten. Durch den zweiten Bescheid ist ersichtlich, daß bei uns oft ein entgegengesetztes Bedürfniß als in den konstitutionellen Staaten herrscht, nämlich das: Beamten in den Landtagsversammlungen als Deputirte zu sehen; denn die Stände hatten darauf angetragen, daß den Behörden die Befugniß genommen werde, den zum Deputirten gewählten Beamten den Urlaub zu verweigern.

— Se. Maj. der König von Schweden haben dem Professor Dieffenbach hieselbst den Wasaorden 2. Klasse verliehen.

Deutschland.

(Mannheim, 11. Juli.) Zur Feier des eintretenden freien Verkehrs zwischen Baden und den Zollvereins-Staaten hat sich ein Verein aus dem hiesigen Handels- und Gewerbsstande gebildet, welcher, im Zusammenwirken mit allen Einwohnern hiesiger Stadt, die Erstlinge der frei die Nachbargränze überschreitenden Landeserzeugnisse festlich empfangen wird. Nach dem bereits erschienenen Programm hat man sich zu diesem Zwecke über folgende Anordnungen vereint: Nach erfolgter Eröffnung der Gränzen (Sonntag den 19. Juli) versammeln sich um Mittag, im Einverständniß mit den Ueberrheiner Nachbarorten, so wie mit der königl. Behörde und den Besitzern der Rheinschanze, in letzterer die Bürgermeister, Gemeinderäthe und Gutsbesitzer der jenseitigen Gegend; ferner die angemeldeten Wagen mit Landesprodukten, als: Wein, Tabak, Früchten, Reps ꝛc., alle festlich verziert, nebst ihrer Begleitung. Für die freie Passage der Rheinbrücke wird das Festkomité besorgt seyn. Um 3 Uhr beginnt der Zug über die Brücke in folgender Ordnung: Die Repräsentanten des Ueberrhein, eine Abtheilung Reiter, die verschiedenen Wagen mit den Landeserzeugnissen, eine zweite Abtheilung Reiter, Ueberrheiner Einwohner auf geschmückten Wagen. Der Zug wird mit Kanonenschüssen von diesseitigem Rheinufer und allgemeinem Zuruf begrüßt, und es werden sich eine Deputation der städtischen Behörde, der Gewerbsvorstände und des Festkomités, und die verschiedenen Bürgerkorps mit der städtischen Musik zur Begrüßung und zum Empfang des Zuges aufstellen. Nach der gegenseitigen Begrüßung bewegt sich der Zug unter Begleitung fortdauernder Kanonenschüsse und dem Geläute sämmtlicher Glokken gegen die Stadt. In den Baumgängen zwischen der Rheinbarriere und den ersten Häusern der Stadt sind die Zünfte mit ihren Insignien nebst dem Handels- und dem Schifferstande aufgestellt, und bilden Spaliere bis zu dem großen Portale, welches am Eintritt in die Stadt errichtet ist, und wo sich eine weitere Deputation der Gewerbevorsteher anschließt. Längs des Rathhauses und der Pfarrkirche ist die Schuljugend sämmtlicher Konfessionen aufgestellt. Die Deputirten von dem Ueberrhein und die inzwischen eintreffenden Bürgermeister und Gutsbesitzer der darmstädtischen und badischen Nachbarorte werden auf dem Rathhause eingeführt und den daselbst versammelten großh. Autoritäten vorgestellt. Die bürgerlichen Militärkorps und die Zünfte mit dem Handels- und Schifferstande werden sich an hiezu bezeichneten Plätzen aufstellen. Nach hergestellter Stille spielt die städtische Musik die Melodie: Großer Gott wir loben dich ꝛc., und die Schuljugend beginnt mit der ganzen Versammlung den Gesang des vorher ausgetheilten Festliedes. Auf dem Marktplatze werden sodann Geschenke an Wein und Brod an die Menge vertheilt. Die ersten Gläser dieses Weins, welcher zuerst die Gränze zollfrei überschritten hat, werden der Versammlung auf dem Rathhause überreicht und damit von dem Balkon herab die geeigneten Toaste ausgebracht, in welche sämmtliche Musiken und der Donner der Kanonen einstimmen. An die Armen und Kranken werden schon vorher Wein und Speisen zur Mitbegehung des Festes ausgetheilt werden. Der Tag schließt mit Theater, Vereinigung zu Abendunterhaltungen, Tanz ꝛc. an verschiedenen Orten.

(Schw. Merk.)

Polen.

(Warschau, 10. Juli.) Die hiesigen Zeitungen enthalten jetzt das kaiserliche Dekret in Betreff der Anleihe von 150 Millionen Gulden für das Königreich Polen, von welcher diese Zeitungen bereits früher eine genaue Mittheilung machten (die auch in der O.P.A.Z. seiner Zeit gegeben worden ist). Das Dekret ist aus St. Petersburg vom 31. Mai (12. Juni) datirt und enthält außer dem schon Bekannten noch die Bestimmungen, daß die polnische Bank mit dem Geschäft der Tilgung dieser Anleihe beauftragt ist, und daß die Einkünfte aus dem Salzverkauf, aus der Tabaks- und Lotterieverwaltung als Sicherheit für die Anleihe gestellt werden.

Belgien.

(Brüssel, 13. Juli.) Gestern war das Ende der Mechelner Kirmes. Man hat berechnet, daß die Wagen auf der Eisenbahn in den vier ersten Fahrten ungefähr 3600 Personen transportirt haben. Es war ein schönes Schauspiel, den »Elephanten« diese Masse von Leuten nachschleppen zu sehen.

— Man schreibt aus Gent unterm 11.: Wir vernehmen, daß unsere Regierung, um dem Entschädigungsprozeß ein Ende zu machen, der von Hrn. Steven, früherem Herausgeber des »Messager de Gand«, wegen der Plünderung und Zerstörung seines Hauses im Jahre 1831, gegen dieselbe anhängig gemacht wurde, demselben eine Summe von 80,000 Fr. angeboten habe. Dieses Anerbieten ist nicht angenommen worden, wie man versichert, obgleich Hr. Steven, der in der Klage seine Forderung auf 355,000 Fr. angeschlagen, diese bereits auf 100,000 Fr. herabgesetzt hatte, und folglich nur noch ein Unterschied von 20,000 Fr. Statt fand.

— Eine neue Tulpen-Species, welche die Gesellschaft der Blumenfreunde in Gent »Citadelle von Antwerpen« genannt hatte, dem Gärtner Patrix zugehörig, ist von Hrn. Vandermelk, Gartenbesitzer in Amsterdam, und früher Kapitän in der holl. Marine, für 16,000 Fr. gekauft worden. (Ist es möglich!)

Frankreich.

(Marseille, 5. Juli.) Seit einigen Tagen herrscht an unserer Küste eine ungewöhnlich strenge Aufsicht von Seite der Behörde. Die »Gazette« meinte, diese Maßregeln hätten auf Dom Miguel Bezug, in der Voraussetzung, daß derselbe über Frankreich nach der westlichen Halbinsel zu entkommen beabsichtige. Wahrscheinlicher ist, daß es damit einzig auf unsere Karlisten abgesehen ist, die, nach der Behauptung des »Garde-National«, Versuche machen sollen, der Armee des Don Karlos Kriegsmunition zuzuführen. — Man hat beschlossen, am Eingang unseres Hafens zwei Leuchtthürme zu errichten, den einen in der Nähe des Forts St. Jean, den andern auf dem gegenüber liegenden Felsen, Tête de Mere genannt. Leider bleibt der Hafen selbst, worin sich aller Unrath der Stadt sammelt, nach wie vor ein wahrer stinkender Pfuhl, eine höchst bequemer Stützpunkt für die Seuche, die in unserer Nähe lagert, und für andere, die uns von fern bedrohen. Nach dem offiziellen Bulletin vom 2. bis 3. Juli zählt man in Toulon seit dem Erscheinen der Cholera (18. oder 19. Juni) auf 184 Krankheitsfälle 77 Todesfälle. In St. Chamans und Agde ist das Uebel im Abnehmen; dagegen soll es sich neuerdings in Alix und Nizza gezeigt haben. In letzterer Stadt waren der Patron der Karake und zwei Galeerensklaven an einer heftigen Krankheit plötzlich gestorben. Der »Semaphore« findet in diesen Umstand einen entscheidenden Beweis gegen das in Italien bestehende strenge Quarantainesystem. Dagegen meint die »Gazette«, die eifrige Vertheidigerin des Abschließens: die Ansteckung sey wahrscheinlich mittelst des Schleichhandels geschehen, der die gewöhnliche Beschäftigung der Uferbewohner des Var und der ganzen französischen Küste ausmache, ein Mißbrauch, gegen den freilich kein Gesetz und keine Schranke schützen könne. Dasselbe Blatt sprach schon früher den bittersten Tadel gegen die Verfügungen aus, welche das französische Handelsministerium durch die Ordonnanzen vom 4. April und vom 11. Juni

d. J. zu Gunsten der amerikanischen, mit Baumwolle beladenen Schiffe getroffen. Die von New-Orleans oder auch von den Antillen ankommenden Fahrzeuge, die mit Patente nette versehen, sind nämlich, wie auch übrigens der Gesundheitszustand der Mannschaft während der Fahrt gewesen seyn möge, von der Ausladung der Ballen im Lazareth dispensirt. »Das Gouvernement, ruft die »Gazette«, will uns keinen Wechselfall lassen, um dem gelben Fieber zu entgehen, und vielleicht wird uns bald Havannah, dieser Herd der amerikanischen Pest, furchtbarer noch als New-Orleans, seine kontaminirten Ballen ohne Hinderniß auf unsre Kais werfen. Wenn Männer, die an der Spitze eines großen Reichs stehen, so alle Vernunft verläugnen, und das Volk sie gewähren läßt, dann ist nur Eine Erklärung möglich, nämlich: die Nation und die Regierung sind verdammt unterzugehen.« Der Ausfall ist stark, indeß sind wir geneigt zu glauben, daß demselben, in Bezug auf diesen besondern Gegenstand, etwas Anderes zu Grunde liege, als bloße systematische Opposition. — Nach den neuesten offiziellen Nachrichten aus Oran ist zwischen Abdel-Kader und der Kolonie der Krieg aufs Neue ausgebrochen. Dieser ehrgeizige Chef hat sich, wie es scheint, durch das gränzenlose Zutrauen der Regierung von Algier mächtige Mittel des Angriffs zu verschaffen gewußt. Der zwischen Abdel-Kader und dem General Desmichels geschlossene Vertrag hat dem ersteren höchst bedeutende Vortheile zugestanden. Abdel erhielt den Titel eines Emirs, das Monopol des ganzen Handels in der Provinz Oran, und eine unbestrittene Autorität im ganzen Lande, während die französische auf die Stadt allein beschränkt war; Abdel wurde, mit Einem Worte, durch den genannten Vertrag in eine Lage versetzt, die fast jener des frühern Dey's von Algier gleich kam. Er hat das blinde Zutrauen der Regierung mit viel Geschicklichkeit und List zu benutzen gewußt. Durch den Konsul, den sie gleich europäischen Mächten in Algier unterhielt, wußte sich Abdel, unter Verpflichtung der Wiedererstattung, aus den französischen Magazinen selbst, versichert man, allerhand Kriegsvorräthe zu verschaffen. Durch so viel Willfährigkeit kühner gemacht, erlaubte er sich gegen die benachbarten Stämme, über welche ihm der französische Schutz eine gewisse Gewalt zugestanden hatte, allerhand ungerechte Forderungen, denen sich diese nicht unterwerfen wollten. Sie hatten selbst erklärt: daß sie lieber ohne alle Dazwischenkunft Abdel's in direkter freundschaftlicher Verbindung mit den Franzosen stehen wollten. Der Emir verlangt vom General Trezel Hülfstruppen, um die widerspenstigen Stämme zu züchtigen. Man fügt sich seinem Verlangen, da seine Souverainetät über die Eingebornen kraft des Vertrags anerkannt ist. Sechshundert Mann werden von der Behörde zu Abdel's Verfügung gegen Stämme gestellt, die nicht mehr verlangen, als Freunde der Franzosen zu seyn. Da aber Abdel sich anmaßt, diese Truppen zu Werkzeugen seiner Bedrückungen gegen die Eingebornen zu machen, so erfolgt Verweigerung von Seite des Chefs der Expedition, und es kommt bald zu einem förmlichen Bruch. Als der Kurier abging, hatte sich die ganze Garnison von Oran gegen Mascara in Marsch gesetzt, um Abdel-Kader zu bekämpfen. Zwei arabische Stämme, ungefähr 3000 Mann stark, haben sich mit den Franzosen gegen den Feind verbunden. — Hr. Kaufmann Lavison, früher in Triest, seit zwei Jahren in unsrer Stadt etablirt, soll, wie man versichert, den wichtigen Posten eines k. k. österreichischen Konsuls in Marseille erhalten haben. Hr. Lavison hatte, sagt man, nicht weniger als fünfzig Mitbewerber. (A. Z.)

Benachrichtigungen.

Physikalischer Verein.

Die Vorträge des Herrn Bornschein über Dampfapparate werden erst Samstag den 25. Juli, Abends 7 Uhr, fortgesetzt werden.

[1100] Todes-Anzeige.

Am 7. Juli l. J., des Abends um 10 Uhr, starb zu Bad-Ems der Herzoglich Nassauische Obermedicinalrath Dr. Döring, im 63sten Jahre seines thätigen Lebens. Indem wir den zahlreichen auswärtigen Freunden und Bekannten des Verblichenen diesen für uns so schmerzlichen Verlust hierdurch zur Kenntniß bringen, verbitten wir uns gleichzeitig alle Beileidsbezeigungen.

Wiesbaden den 12 Juli 1835.

Die Wittwe und hinterlassenen sechs Kinder des Verstorbenen.

[1108] Anzeige.

Die von den Unterzeichneten gestempelten Coupons à No. 12. 50. in Silber pr. 1./13. Juni 1835, von Hope'schen Certificaten über 5% Russische Inscriptionen, werden à fl. 23. 12. im fl. 24 Fuß per Stück bei denselben eingelöst.

Frankfurt den 16. Juli 1835.

Grunelius u. Comp.

[1086] Meinen vielen Freunden, Gönnern und Bekannten mache ich anmit die Anzeige, daß ich meinen durch lange Jahre geführten Gasthof zum goldenen Kreuz dahier an Herrn Carl Volk von Augsburg käuflich abgetreten habe, und indem ich für das mir bisher geschenkte Zutrauen meinen herzlichen Dank abstatte, empfehle ich hiermit meinen Nachfolger aufs beste, da er sich gewiß bemühen wird, den auf dem Hause geruhten guten Ruf in jeder Hinsicht zu bewahren.

Rastatt den 30. Juni 1835.

Höllmann.

In Berufung auf obige Anzeige empfehle ich mich allen Reisenden jeden Standes, indem ich mir von Allen, welche mir die Ehre ihres Zutrauens schenken werden, durch neue Einrichtungen und Meublirung, schnelle, reinliche und billige Bedienung, Ihre Zufriedenheit zu verdienen trachten werde.

Rastatt den 30. Juni 1835.

Carl Volk,
zum goldenen Kreuz.

[1098] Friedr. Bettenhäuser Sohn
neben dem Gasthof zum weißen Schwanen
in Frankfurt a. M.
unterhält Lager von allen Sorten
Cigarren, als: ächte Havannah, Bremer und Hamburger.
Tabak, Holländer, Hamburger, ächt ungarischen und ächt türkischen.
Schnupftabak, von allen Qualitäten in- und ausländischer Fabriken.
Liqueurs, feine französische und holländische.
Dampf-Chocolade, Thee u. Vanille.

Ferner von ächt amerikanischen Cigarren-Taschen, Wiener Meerschaum-Pfeifenköpfen und schottischen Dosen.

Auch findet man bei Obigem eine große Auswahl sonstiger Gegenstände für Herren, als: Englische, Pariser, Lyoner, Wiener und Berliner Cravatten, Hosenträger, Handschuhe, Spazierstöcke, Etuis, Portefeuilles, Luftkissen, nebst vielen Toiletten-Gegenständen und andern kurzen Waaren.

Sämmtliche Artikel en détail sowohl wie en gros zu festen billigen Preisen.

NB. Um jeden Irrthum zu vermeiden — bittet man — sich obige Adresse genau zu bemerken.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1068] Decret.

Da die in Wetzlar geborne Lisette Kraft von hier gestorben und ihre Verwandschaftsverhältnisse dahier nicht näher bekannt sind, so werden ihre Rechtsnachfolger hiermit aufgefordert, ihre etwaigen Erbansprüche

Dienstag den 4. August l. J.,
Morgens 9 Uhr,

geltend zu machen, widrigenfalls die Verwandten, die sich bereits gemeldet haben, in den Nachlaß immittirt werden sollen.

Wiesbaden den 3. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
v. Graß.

[1083] **Oeffentliche Vorladung der Maria Wilhelmine Auguste Neuhoff von Bonames.**

Da in der vor unterzeichneter Stelle anhängigen Untersuchung wegen Verbreitung revolutionärer Schriften und anderer politischer Vergehen die Vernehmung der hiesigen Bürgerstochter Maria Wilhelmine Auguste Neuhoff von Bonames nöthig erachtet worden, dieselbe sich aber von hier entfernt hat, und deren Angehörige den Ort ihres Aufenthalts nicht wissen wollen; so wird dieselbe hiermit aufgefordert, sich so gewiß von heute an

binnen vier Wochen

vor unterzeichnetem Amte zu stellen, als sie im Ausbleibungsfalle mit Steckbriefen verfolgt werden wird.

Frankfurt a. M. den 11. Juli 1835.

Peinlich-Verhör-Amt.

[1079] **Oeffentliche Aufforderung.**

Nach dem Vorbringen der Erben des im August 1833 verstorbenen Johann Manz von der Ritzenmühle, Gem. Dernbach, Herzogl. Amts Montabaur, sind folgende, passive auf die Gemeinde Niederlahnstein sprechende Schuldurkunden verloren gegangen:

1) Eine am 29. Juli 1811 über eine Capitalforderung der Catharina Hoffmann von Montabaur im Betrage von 154 fl. 30 kr., und

2) eine andere an demselben Tage über eine Forderung von demselben Betrage errichtete, active auf Wilhelm Hoffmann von Montabaur sprechende Schuldverschreibung.

Die erste Forderung wurde an dem 11. Juni 1812 an Ernst Easter zu Montabaur und an dem 2. November 1812 an Johann Manz von der Ritzenmühle, die zweite an dem 11. April 1815 von Wilhelm Hoffmann ebenfalls an genannten Johann Manz cedirt.

Da der letzte Zinsenrückstand von diesen bereits abgetragenen Capitalien gegenwärtig ausbezahlt werden soll, die Erben des Johann Manz die Schuldverschreibungen aber nicht vorlegen können, so werden die etwaigen Besitzer derselben oder wer sonst aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche aus denselben herleiten zu können glaubt, aufgefordert, solche binnen

3 Monaten,

von dem Zeitpunkt des ersten Erscheinens dieser Aufforderung in öffentlichen Blättern, bei dem unterzeichneten Gericht geltend zu machen, widrigenfalls die bezeichneten Schuldverschreibungen für erloschen erklärt werden sollen.

Braubach den 9. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Forst.

[1093] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen der Johann Adam Minor's Eheleute von Singhofen ist der Concurs erkannt: das Erkenntniß auch rechtskräftig geworden.

Forderungen an dieselben sind daher, und zwar bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse,

Donnerstag den 13. August d. J.,

9 Uhr Vormittags,

in Selbstperson oder durch gehörig Bevollmächtigte, welche zugleich zu Vergleichsabschlüssen ermächtigt seyn müssen, dahier zu liquidiren.

Nassau den 9. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

v. Sachs.

---

[913] In Folge Ermächtigung des Herzogl. Hof- und Appellationsgerichts zu Dillenburg vom 29. vorigen Monats werden Johann Georg Schäfer, unterm 19. September 1783 und Anna Maria Schäfer, unterm 31. März 1791 geboren, Kinder des Johann Schäfer zu Meudt, seit länger als 10 Jahren aber unbekannt wo? abwesend, oder deren Rechtsnachfolger, hiermit aufgefordert, sich zum Empfang ihres bisher curatorisch verwalteten Vermögens im Gesammtbetrage von beiläufig 160 fl. bis zum

19. September l. J.

dahier zu legitimiren, widrigenfalls dasselbe und alle den Abwesenden etwa künftig noch anfallenden Erbschaften nach Maaßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 den darum nachsuchenden Seitenverwandten verabfolgt werden sollen.

Wallmeroth den 9. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Held,

in Abwesenheit des Amtmanns.

[1070] **Edictalladung.**

Nachdem die hinterlassene Wittwe des verstorbenen hiesigen Bürgers und Steindeckermeisters Carl Ludwig Mödig, Catharina, geborne Kohl, am 18. Juni l. J., ohne Hinterlassung eines Testaments, dahier verstorben, so werden alle diejenigen, welche Ansprüche an den Nachlaß derselben zu haben vermeinen, aufgefordert, diese Ansprüche so gewiß innerhalb

6 Wochen

dahier geltend zu machen, als anfonsten der fragliche Nachlaß an die zum Theil auswärts sich aufhaltenden Erben ohne Cautionsleistung verabfolgt werden soll.

Frankfurt a. M. den 3 Juli 1835.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Hiepe, Director.

Hartmann, Ir Sect.

[1064] **Edictalladung.**

Nachdem über das hinterlassene Vermögen des Michael Bender aus der Langhecke der Concursprozeß rechtskräftig erkannt worden ist, so werden sämmtliche Gläubiger desselben hiermit aufgefordert, in dem auf

Mittwoch den 19. August d. J.,

Morgens 8 Uhr,

anberaumten Liquidationstermine bei dem unterzeichneten Amte ihre Forderungen so gewiß geltend zu machen, als sie sonst damit von der vorhandenen Masse ausgeschlossen werden.

Runkel den 26. Juni 1835.

Herzogl. Nass. und Fürstl. Wiedisches Amt.

Heusler.

[1053] **Edictalladung.**

Die beiden unbekannt wo? abwesenden Geschwister Adam Schmidt, geboren den 27. Febr. 1757, und Maria Elisabetha Schmidt, geboren den 12. Juni 1765, — von Mehrenberg — ihre Leibes-, Intestat- oder Testaments-Erben werden hiermit aufgefordert, sich binnen

3 Monaten

dahier zum eigenthümlichen Empfang des Vermögens der beiden Abwesenden zu legitimiren, widrigenfalls dasselbe dem Landesfiscus überwiesen werden wird.

Weilburg den 29. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Gießé.

[1049] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen der Johann Sachs Eheleute zu Schönberg der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an denselben zu haben glauben, aufgefordert, solche

Mittwoch den 5 August d. J.

Morgens 8 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheil des Ausschlusses von der Masse dahier geltend zu machen.

Königstein den 24. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Wenzina.

[1055] **Edictalladung.**

Nachdem durch rechtskräftiges Urtheil über das Vermögen des Johann Heinrich Nix von Dembach der Concursprozeß erkannt worden ist, so werden alle, welche Ansprüche an solchem geltend machen wollen, hiermit aufgefordert, dieselben

den 14. August l. J. Morgens 9 Uhr,

so gewiß dahier anzumelden, als sonst sie damit in einem blos auf der Amtsstube zu publicirenden Decrete von der vorhandenen Masse ausgeschlossen werden.

Herborn den 4. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

C. Schenck.

[1101] Alle, welche an dem Vermögen des Peter Müller von Oberjosbach, worüber rechtskräftig Concurs erkannt ist, Ansprüche irgend einer Art zu machen haben, werden aufgefordert, solche

Donnerstag den 13 August d. J.,

Morgens 9 Uhr,

bei Vermeidung des ohne weitere Decretur eintretenden Ausschlusses aus der Masse dahier zu liquidiren.

Idstein den 4. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Schellenberg.

[1099] **Edictalladung.**

Durch rechtskräftiges Urtheil vom 20 v. M. ist über den Nachlaß des Ludwig Endlein von Cransberg der Concurs-Proceß erkannt worden. Forderungen an denselben sind bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Mittwoch den 5 August l. J.,

des Morgens um 9 Uhr,

auf unterzeichnetem Amte anzugeben und richtig zu stellen.

Usingen den 13 Juli 1835.

Herzogl. Nass. Ob. Amt.

Emminghaus.

---

[974] Das Schuldenwesen des Conrad Hilf, Schuhmachers, und dessen Ehefrau Katharina, geborne Adam, von Limburg betreffend.

Edictal-Citation.

Durch nunmehr rechtskräftig gewordenes Urtheil vom 4. l. Monats ist der Concurs über das Vermögen der Rubricaten erkannt worden.

Dinglicher und persönliche Ansprüche an der vorhandenen Masse, sind bei Vermeidung des Ausschlusses von derselben

Donnerstag den 30. Juli d. J.,

Morgens 8 Uhr,

vor der unterzeichneten Behörde zu liquidiren. Das Präclusiv-Decret wird nur auf der Amtsstube publicirt.

Limburg den 19. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Röhn.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — v. J. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

№ 198. — Sonntag — 19. Juli — 183

Frank=furter Ober=Postamts=Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober=Post=Amts=Zeitungs=Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 18. Juli.

Eisenbahnen und Dampfmaschinen.

Wir unterbrechen die Reihe unserer Artikel über die Tagsereignisse, um Raum zu gewinnen für die Mittheilung wichtiger und anziehender Notizen, entnommen einer sehr belehrenden Abhandlung des Hrn. Oberbaurath Hagen (in der »Preußischen Staatszeitung« vom 15. Juli). Eisenbahnen und Dampfmaschinen sind Gegenstände industrieller Speculation und daneben auch hochfliegender Phantasie geworden. Es ist darum erfreulich und dankenswerth, wenn ein wissenschaftlicher Kenner, ein Mann vom Fach, der zugleich die Gabe des populären Vortrags hat, gründliche Aufschlüsse an die Hand gibt, die wohl geeignet seyn dürften, vor überspannten Erwartungen zu warnen, das wirklich Gute und Vortheilhafte klar hervorzuheben, das bei uns Unanwendbare aber scharf zu bezeichnen. Hr. Oberbaurath Hagen erörtert die Frage: »Welche Vortheile darf Deutschland von der Einführung der Locomotiven erwarten, wie sie auf den engl'ischen Eisenbahnen benutzt werden?« und kommt zu dem Resultat: »daß der Güterverkehr, den man den deutschen Eisenbahnen zuwenden will, sich für die schnelle Förderung nicht eignet.« Wir begleiten ihn auf dem Wege, der zu diesem Ergebniß führt.

Die Liverpool=Manchester=Eisenbahn hat durch Beförderung des Verkehrs, Ermäßigung der Frachtsätze, Beschleunigung der Fahrten, und starke Dividenden Aufmerksamkeit erregt und Vorschlägen zu ähnlichen Unternehmungen Eingang verschafft. In England sind bereits einige Bahnen schon vollendet, auf welchen die schnelle Förderung eingeführt wird; andere sind im Werk; in Belgien hat man ebenwohl begonnen und in Deutschland ernstliche Einleitungen getroffen zur Realisirung vielversprechender Plane. Daß Unternehmungen dieser Art vortheilhaft seyn können, lehrt das Beispiel der Liverpool=Manchester=Eisenbahn, welche das darauf verwandte Capital zu 9 pCt. verzinst. Außerdem hat man aus einzelnen Beobachtungen den Schluß gezogen, die Locomotiven litten wenig durch den Gebrauch und bedürften nur einer geringen Quantität Brennmaterials, um 1000 Centner mit großer Geschwindigkeit fortzuschaffen. Bestätigen sich diese Annahmen durch den dauernden Betrieb auf der Liverpool=Manchester=Eisenbahn, oder ist jener reiche Ertrag nur eine Folge von Localumständen? Haben die Eisenbahnen, auf welchen die schnelle Förderung eingeführt ist, in England und Amerika wirklich den gesammten Frachtverkehr an sich gezogen und darunter auch die schweren wenig werthvollen Güter, die man den deutschen Eisenbahnen zuweisen will? Wenn dieses aber auch der Fall wäre, welche Frachtsätze bestanden auf den Kanälen und Straßen, mit denen jene Eisenbahnen in Concurrenz traten, und dürfen wir hoffen, die Frachtsätze für die schnelle Förderung auf Eisenbahnen in demselben Verhältnisse gegen die in England üblichen wohlfeiler zu stellen, wie die Frachten für gewöhnliche Land= und Wassertransporte bei uns wohlfeiler, als in England sind? Bekannt gewordene Thatsachen führen zur Beantwortung dieser Fragen. Bevor man sie aber zusammenstellt, mag Einiges über Eisenbahnen im Allgemeinen beigebracht werden.

Wenn ein Pferd sich im gewöhnlichen Schritte bewegt, wobei es in der Stunde zwei Drittheile einer Meile zurücklegt, kann es bequem einen dauernden Zug von einem Centner ausüben. Mit diesem Zuge wird auf ganz horizontalen Chausseen, oder gepflasterten Straßen, je nachdem sie in besserem oder schlechterem Zustande sind, ein Wagen bewegt werden können, der mit Einschluß seiner Ladung 30 bis 50 Ctr. wiegt; auf horizontalen Eisenbahnen dagegen ein Wagenzug, der, gleichfalls mit seiner Ladung, 180 bis 200 Centner wiegt (bei neuen Wagen und neuen Bahnen sogar 250 bis 300 Centner). Wäre also ein Wagenzug im Gewichte von 200 Centner fortzuschaffen, so brauchte man dazu auf einer horizontalen Chaussee etwa 5 Pferde und auf einer Eisenbahn 1 Pferd. Sobald aber eine Steigung von $^1/_{200}$ oder von $^3/_4$ Zoll auf die laufende Ruthe vorkommt, so wird zur Ueberwindung derselben in beiden Fällen der nöthige Zug um 1 Centner verstärkt werden müssen; bei einer Steigung von $1^1/_2$ Zoll um 2 Centner und so fort; eben so viele Pferde werden noch dazu gespannt werden müssen, damit jedes nur den Zug von 1 Centner ausüben darf. Es ergibt sich hieraus, daß schon bei sehr geringen Steigungen die Eisenbahn ein Bedeutendes an ihrem Vorzuge vor andern Straßen verliert, denn im letzten Falle ist der Zug schon beinahe halb so groß, als auf diesen, während er früher nur den fünften Theil betrug. Der Vortheil hört jedoch nie ganz auf; er giebt sich vielmehr in dem gewählten Beispiele bei allen vorkommenden Steigungen in einer Ersparung von 4 Pferden zu erkennen, deren relativer Werth aber natürlich immer geringer wird. Wenn daher die Eisenbahnen die glänzendsten Resultate auch nur bei einer horizontalen Lage zeigen, so sind sie doch in einem gebirgigen Terrain noch immer von großer Wichtigkeit, und dieses um so mehr, als der Umstand, daß die Wagen die Bahn nicht verlassen können, Gelegenheit

ibt, zwei Mittel anzuwenden, wodurch die ſtarken Steigungen uns ſo leichter überwunden werden. Nämlich erſtens kann in dieſem Falle das Gewicht der herabfahrenden Wagen zum Heraufziehen der anſteigenden mit benutzt werden, wenn beide durch ein Tau, das oben über eine Rolle geleitet iſt, mit einander in Verbindung ſtehen. Sodann iſt es aber auch nicht nöthig, daß das Pferd, welches als Vorſpann bei der Steigung benutzt werden ſoll, ſelbſt die Anhöhe heranſteigt, und dabei außer dem Zuge noch die Kraft entwickeln muß, um ſein eigenes Gewicht auf die Anhöhe zu heben; es kann vielmehr oben in einen Göpel geſpannt werden, wobei es die letzte Anſtrengung erſpart. Beide Mittel ſind häufig mit großem Vortheil angewendet worden; das erſte hat ſogar Gelegenheit gegeben, daß in vielen Fällen, wo die Frachten ſich in der Richtung von der Höhe nach dem Thale bewegen, der volle Wagenzug den leeren heraufzieht, und alſo gar keine Beſpannung nöthig iſt, wie dieß namentlich in der Nähe von Newcaſtle der Fall iſt. — Aber auch das andere Mittel iſt nicht minder wirkſam, und beſonders in dem Falle, wenn der Betrieb eine große Ausdehnung gewonnen hat und mit Regelmäßigkeit erfolgt. Statt der Pferde werden dann gewöhnliche ſtationaire Dampfmaſchinen angewendet, welche die Wagenzüge auf ſtark geneigten Ebenen zu einer ſenkrechten Höhe von 100 Fuß und darüber mit einem Male hinaufziehen, während die Pferde nur auf den zwiſchenliegenden beinahe horizontalen Strecken benutzt werden. In dieſer Art erfolgt noch jetzt der Betrieb auf den meiſten engliſchen und amerikaniſchen Eiſenbahnen. Eine große Geſchwindigkeit kann man dabei freilich nicht erreichen, aber dagegen ſtellen ſich die Frachten ſo niedrig, daß ſelbſt minder werthvolle Güter, wie Kohlen und Erz, noch mit Vortheil darauf gefördert werden können. Daß Eiſenbahnen mit bequemen und gleich langen Waſſerwegen für den Güterverkehr in Concurrenz getreten wären, dafür giebt es kein Beiſpiel; aber wo der Anlage von Kanälen natürliche Hinderniſſe entgegenſtehen, da können ſie deren Stelle erſetzen.

Als die Liverpool-Mancheſter Bahn erbaut wurde, beabſichtigte man einen Betrieb einzurichten, der dem bis dahin üblichen ziemlich ähnlich ſeyn ſollte. Auf die Förderung mit Pferden verzichtete man, indem unter den lokalen Verhältniſſen die Dampfkraft wohlfeiler zu ſtellen war. Aber es entſtand noch die Frage, ob man ſtehende Dampfmaſchinen längs der ganzen Bahn ausführen ſollte, welche die Wagen von einer Station zur andern hinüberzögen, oder ob man den Verſuch mit den lokomotiven Dampfmaſchinen verfolgen ſollte. Zwei ausgezeichnete Techniker erhielten den Auftrag, durch eine genaue Beobachtung des Betriebes auf verſchiedenen Eiſenbahnen dieſe Frage zu entſcheiden. Beide erklärten ſich bei ihrer Rückkehr für die ſtationären Dampfmaſchinen, und namentlich für den Fall, daß man auf einen regelmäßigen Verkehr rechnen dürfte. Der Vorſtand der Actiengeſellſchaft zog es indeſſen vor, durch direkte Verſuche ſich von der Anwendbarkeit der Lokomotiven ſelbſt zu überzeugen, und ſetzte daher in einer Aufforderung vom 25. April 1829 einen Preis von 500 Pf. aus, für die Ausſtellung einer Lokomotive, die bei einem beſtimmten, ſehr mäßigen Gewichte der angehängten Wagen in einer Stunde 10 engliſche Meilen zurücklegen würde, d. h., die ſich ungefähr ſo ſchnell bewegen ſollte, wie die Perſonenwagen auf den Chauſſeen bereits fuhren. Die Concurrenz erfolgte am 8. Okt. deſſelben Jahres, und mit Erſtaunen ſah man die eingeſendeten Probewagen mitunter eine Geſchwindigkeit annehmen, welche doppelt ſo groß war, als die vorgeſchriebene, und welche man bisher für unerreichbar gehalten hatte. Der bedeutende Perſonenverkehr, der auf dieſer Tour bereits ſtattfand, konnte bei einer ſolchen Schnelligkeit nur gewinnen, für die man ſich daher auch entſchied. Der Güterverkehr mußte dabei aber eine ähnliche Geſchwindigkeit erfahren, um auf den erſten nicht ſtörend einzuwirken, weil auf denſelben Bahnen Güter- und Perſonenwagen gefördert werden mußten. Man hielt dieſe ganze Anordnung keineswegs für nachtheilig, ja man glaubte ſogar, daß die große Beſchleunigung dem Waarentransport einen überwiegenden Vortheil verſchaffen ſollte, und pries den Nutzen, den der Fabrikant und Konſument haben würde, wenn er keine großen Vorräthe mehr halten dürfte, ſondern in wenig Stunden das beſtellte Material oder die Waare beziehen könnte. Was die Bewunderung und Theilnahme des Publikums beſonders rege machte, war das Frappante der neuen Erſcheinung, indem die ſchweren Maſſen, die man ſonſt nur langſam hatte bewegen ſehen, hier ohne Beſpannung mit Pferden eine Geſchwindigkeit annahmen, welche bisher das leichteſte Fuhrwerk noch lange nicht erreicht hatte. Es fehlte weder in England noch auf dem Continente an phantaſtiſchen Beſchreibungen und eifrigen Anpreiſungen zur Nachahmung: doch alle ſpäteren Schilderungen des neuen Syſtems überbot gleich der Rendant der Actiengeſellſchaft, indem er meinte, die Lokomotiven ſprühten Feuer und Flammen, und ſtampften vor Begierde, das Land der Pyramiden wieder zu eröffnen bei Memphis und bei Theben. (Fortſetzung folgt.)

* * *

Paris, 15. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 108. 95. — 3pCt. 79. 10. — Neapol. 97. 10. — 5pCt. Spaniſche 41¹/₄. — 3pCt. 26¹/₄. — Cortes 39¹/₄. — Das Geſchäft ſtockt ſehr. Die Nachrichten von der ſpaniſchen Gränze ſollen ungünſtig lauten für die Sache der Königin. Doch wird auch wieder verſichert, die Chriſtinos hätten in einem Gefecht, wobei Don Carlos ſelbſt *commandirt habe*, die Oberhand behalten.

— Der Pairshof kam geſtern nicht zu Stande mit dem Beſchluß in Bezug auf den letzten Antrag des Generalprocurators. Heute iſt wieder Sitzung, aber bis zur Poſtſtunde ging noch alles in geheimem Comite vor ſich. Inzwiſchen vermuthet man aus einigen Anzeigen, daß die widerſpenſtigen Lyoner Angeklagten einzeln vorgeführt werden ſollen.

— Von den entwichenen Aprilgefangenen iſt noch keiner wieder eingebracht worden. Einer der Entflohenen, Landolphe, ſchreibt an den Redacteur des »Meſſager« und bittet ihn, anzuzeigen, daß er ſich dem »Ultimatum der Angeklagten« (der geſtern mitgetheilten Erklärung) anſchließe. Er bemerkt, er habe bis zum letzten Augenblick an dem unterirdiſchen Gang arbeiten müſſen und nicht Zeit gehabt, die Erklärung mit zu unterſchreiben.

— Eine telegraphiſche Depeſche meldet, die zweite Abtheilung der in England angeworbenen Truppen ſey am 12. Juli zu St. Sebaſtian angekommen.

— Marſchall Clauſel geht in einigen Tagen von hier nach Algier ab; er iſt zum Gouverneur der franzöſiſchen Beſitzungen in Afrika ernannt.

— Man will wiſſen, der Generalprocurator Martin werde heute dem Pairshof einen Bericht abſtatten über die Entweichung der Gefangenen.

— Ueber die Verſchwörung gegen das Leben des Königs hat man nun einige Notizen. Der Polizeipräfect wurde benachrichtigt, daß ſich Bewaffnete in der Straße Sevres verſammeln und von da auf den Weg begeben würden, wo der König vorbeikommen mußte. Sie wurden arretirt; man fand viele geladene Piſtolen bei ihnen. Bald darauf bekam der Polizeipräfect weitere Kunde: nicht alle Verſchwornen ſeyen verhaftet; auf der Straße nach Neuilly werde dem König aufgepaßt. Darauf hin wurden wieder mehrere Perſonen arretirt; es ſind deren jetzt 14; noch andern iſt man auf der Spur.

— Zur glänzenden Feier der Juliſeſte werden von allen Seiten Anſtalten gemacht.

London, 13. Juli. Stocks 91¹/₂. — Spanische 48. — — Lord Russell hat dem Unterhaus im Namen des Königs erklärt, daß Se. Maj. alle der Krone zuständige kirchlichen Patronatsrechte in Irland dem Parlament zur Verfügung stellen. Diese Anzeige, woraus hervorgeht, daß der König seine Einwilligung zu der Anwendung des Appropriationssystems gegeben hat, wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

— Die Großherzogin von Sachsen-Weimar ist mit ihrer Familie zu London angekommen.

— Lord Durham wird die Reise nach Petersburg über Lissabon, Cadix und Constantinopel machen. Se. Maj. der Kaiser Nikolaus kommt nicht vor Ende September in die Hauptstadt zurück und bis dahin gedenkt der englische Botschafter auch einzutreffen.

— Lord William Bentink, Generalgouverneur von Ostindien, ist zu Spithead angekommen.

Oesterreich.

Die »Wiener Zeitung« theilt eine zum Schutze der einheimischen Betriebsamkeit und des Staatsschatzes gegen Bevortheilungen, zu denen die Zuckererzeugung aus inländischen Stoffen gemißbraucht werden könnte, über die Maßregeln zur Ueberwachung der Erzeugung und des Umsatzes von Zucker aus inländischen Stoffen erlassene Vorschrift in 41 Artikeln mit.

Deutschland.

(Karlsruhe, 14. Juli.) Die 2. Kammer beschäftigte sich heute mit der Diskussion über den Gesetzentwurf, die Verminderung des persönlichen Verdienstkapitals der Gewerbsteuerpflichtigen um 300 fl. betreffend, auf dessen Annahme die Kommission antrug. Es entspann sich hierbei eine lebhafte Debatte, worin unter Anderem von dem Abg. v. Rotteck der Regierung gegenüber angeführt wurde, er anerkenne in diesem Gesetz, nach der Zeit der Vorlage desselben, eine klug ersonnene, menschlich-psychologisch wohl berechnete captatio benevolentiae, eine durchaus erlaubte und ganz tadellose Bestechung der öffentlichen Meinung für den Zollverein. Nun sey aber der Anschluß an den deutschen Zollverein ausgesprochen, der von der Regierung beabsichtigte Zweck also erreicht und dieses Gesetz nun überflüssig geworden. Der Abg. Gerbel äußerte sich ungefähr in gleichem Sinne. Der Finanzminister erkannte in dieser Aeußerung eine Beleidigung gegen die Regierung, indem dieselbe unterstelle, als ob dieser Gesetzentwurf nicht eigentlich um das Volk zu erleichtern, sondern um einen gewissen Nebenzweck zu erreichen, der Kammer übergeben worden sey, gegen welche Unterstellung er feierlich protestiren, welche Beleidigung er zurückweisen müsse. Die beiden Mitglieder, von denen diese Aeußerung kam, erklärten sich näher, versicherten, daß sie nicht hätten beleidigen wollen, und der Finanzminister gab sich zufrieden, nachdem namentlich der Abg. von Rotteck wiederholt hatte, daß er den lebhaften Wunsch habe, es möchte die öffentliche Meinung durch solche Maßregeln recht oft bestochen werden. Er selbst hätte sich z. B. recht gern für den Zollverein mit der Preßfreiheit bestechen lassen, wofür er der Regierung sehr gedankt haben würde. Von verschiedenen Seiten wird gegen den Entwurf darum gesprochen, weil es noch viel drückende Abgaben z. B. die Liegenschaftsaccise, gebe, auf deren Abschaffung die ärmsten Klassen warteten, während durch den vorliegenden Entwurf auch den reichsten Gewerbsleuten jährlich 1 fl. 9 kr. geschenkt werde. v. Itzstein machte endlich den Vorschlag, daß wenn sich je die Kammer für dieses Gesetz erklären wolle, sie es wenigstens blos für die laufende Budgetsperiode für wirksam erklären möchte, welcher Antrag sofort angenommen und das Gesetz hierauf einstimmig genehmigt wurde.

(*Gotha, 15. Juli.) In der Nacht vom 8. zum 9 ist die durchl. Prinzessin Sophie Friederike Karoline Sachsen-Koburg-Gotha, vermählt gewesene Gräfin Mensdorff, zu Prag mit Tode abgegangen und durch sen Todesfall das herzogliche Haus in die tiefste Betrüb versetzt worden.

Polen.

(Von der russisch-polnischen Gränze, Ende Ju: Seit dem 1. (12. Mai) sind die kais. russ. Garden auf d Wege von St. Petersburg nach Kalisch, um an der gro Musterung im Monat August Theil zu nehmen. Fünfu neunzig Tage gebraucht diese Abtheilung, die blos aus I tilleristen und Kavalleristen mit zahlreichem Gepäck beste um den Weg von der Hauptstadt nach Kalisch zurückzuleg Alle getroffene Vorkehrungen lassen erwarten, daß diese M sterung einzig in ihrer Art seyn wird. Man sagt nicht viel, wenn man behauptet, daß diese Elite der Garden jeder Hinsicht das schönste und vollkommenste Korps ist, d man in Europa sehen kann. Alle Militärs, hohe und n dere, sind aus der ganzen Garde ausgewählt. Die zu Lan ziehende Artillerie und Kavallerie formiren nur Ein provis risches Regiment, gebildet durch eine bestimmte gleiche A zahl von Mannschaft aus jedem Regimente der ganzen Gard namentlich aus den Regimentern der Chevaliers-Garde, d Garde-Kosaken, der Garde-Tscherkessen, Uhlanen, Husaren z so daß sie als Repräsentanten sämmtlicher Garderegiment anzusehen sind. Das bei dieser Schaar durch die Verschi denheit der Uniformen hervorgebrachte Farbenspiel ist sel interessant. Die Mannschaft besteht aus den größten u schönsten Leuten, mit den ausgesuchtesten Pferden. Die O fiziere sind angezogen, als wenn sie zur Cour gingen. Zw sind die beim Zuge befindlichen Offiziere nur Subaltern mit Ausnahme eines Obristen, der das Ganze leitet; denno führt jeder 3 bis 9 Reitpferde, eine schöne mit 3 oder eigenen Pferden bespannte Kutsche oder Kalesche, und außer dem noch einen Packwagen mit sich. Wie prachtvoll ihr Uniformen sind, läßt sich nach diesem Maßstabe ermessen Ein sehr großer Zug kais. Pferde und Packwagen ist eben falls auf dem Wege nach Kalisch, wo die Monarchen mi ihrer Begleitung eintreffen werden. Die Zurüstungen solle an dem Orte außerordentlich seyn; ein einziger zur Aufnahm der hohen Herrschaften gebauter Salon soll eine Million Ru bel gekostet haben. Wie dieses Garderegiment zu Pferde, ist auch ein aus Abtheilungen aller Garde-Infanterieregimenter zusammengesetztes Regiment zur Musterung beordert, welches seinen Weg zu Wasser nach Danzig nimmt. Diese beiden Regimenter sind, wie gesagt, nur die Repräsentanten sämmtlicher Garden; es marschirt aber auch eine beträchtliche Zahl vollständiger Regimenter aus Polen und dem Innern von Rußland, welche eigentlich die Manövers ausführen werden.

Holland.

(Amsterdam, 15. Juli.) Die Börse war heute flau. Es mangelt durchaus an politischen Neuigkeiten und von dem Kriegsschauplatz bleiben auch die Mittheilungen aus. So fanden sich keine Einkaufskommissionen vor und die span. Effekten waren einigermaßen gedrückt; das meiste wurde in Kortesb. gethan. Die holländ. Fonds, bei einigem Umsatz in Integralen, fast unverändert. 2¹/₂pCt.: 55¹⁵/₁₆; 5pCt.: 101¹/₂; Kansb.: 25¹/₁₆; Syndik. 4¹/₂pCt.: 94¹/₄; 3¹/₂pCt.: 79⁷/₈; span. Perp. 5pCt.: 41³/₁₆; 3pCt.: 26⁵/₈; Ausgestellte franz.: 17¹/₂; Kortesb.: 35⁵/₈; Coupons: 22³/₈, ¹/₂.

Belgien.

(Brüssel, 13. Juli.) Der lebhafte Verkehr auf unserer Eisenbahn nach Mecheln hat noch immer nicht nachgelassen, und der Durchschnitt der darauf beförderten Personen über-

steigt 2,000 per Tag. In zwei Monaten sind 125,000 Personen auf der Bahn hin- und hergefahren, und 2½ Jahr werden nach diesem Maßstab hinreichen, die Kosten der Anlage dieser Bahnstrecke gänzlich zu tilgen.

Italien.

(Turin, 30. Juni.) Der König hat durch offenen Brief vom 19. d. dem Hrn. Luigi Ponti, seinem Generalkonsul in Barcelona, in Anerkennung seiner langen und getreuen Dienste und zum Ersatz für seine willkürlich von dem Generalkapitän von Katalonien verfügte Einkerkerung, das Ritterkreuz des Ordens vom St. Mauritius und St. Lazarus übersendet. Hr. Luigi Ponti, den man verschiedener Machinationen beschuldigte, ward jedoch für unschuldig befunden, und sogleich wieder in sein Amt eingesetzt, sobald die Remonstrationen der Regierung Sr. Maj. nach Spanien gelangten. (Gazz. piem.)

Griechenland.

(Spezzia, 9. Juni.) Wir sind von den Festen der von Freude und Getümmel rauschenden Hauptstadt während der ersten drei Tage in die Stille dieser ehedem blühenden Insel gekommen, und haben Zeit über ihre und unsere Lage nachzudenken. Ich hatte Spezzia seit drei Jahren nicht besucht, und kannte es kaum wieder. Damals welches Leben, welche Bewegung mitten unter den politischen Konvulsionen, und jetzt während der äußern Ruhe welcher Tod! Ich hatte gemeint, nur Hydra sey elend geworden und hülflos geblieben. Spezzia ist es auch, wenn gleich die Zahl der wohlhabenden oder überhaupt noch etwas habenden Familien etwas beträchtlicher ist, als in Hydra. Glauben Sie nicht, daß ich, wie man hier gewöhnlich thut, diesen Erfolg auf Rechnung der königlichen Regentschaft allein setzen will. Der tiefe Grund liegt in dem Aufhören des griechischen Handels nach Odessa und Konstantinopel. Die Griechen sind nicht mehr die Frachtfahrer für Korn und levantische Produkte, und sind es nicht mehr wegen der großen Konkurrenz der andern Mächte, wegen der starken Zunahme vorzüglich der österreichischen Kauffahrer, an der istrianischen und dalmatinischen Küste, die in immer größern Zügen das Meer bedecken, und weil sie, die Griechen, bei dem Mangel an Kapitalien und dem hohen Zinsfuß, welcher für Seeunternehmungen und Schiffe immer noch auf 20 und selbst 30 Prozent steigt, die Konkurrenz mit den Fremden, welche Kapitalien zu 4, 5 Prozent haben können, nicht auszuhalten im Stande sind. Dadurch gehen ihnen die Vortheile verloren, welche sie aus ihrer Lage, ihrer Betriebsamkeit, Geschicklichkeit und Mäßigkeit schöpfen könnten, und wie das Unglück die Menschen gemeiniglich schlechter macht, raubt es auch den meisten Schiffskapitänen und Schiffseignern ihre Verläßigkeit. Sie greifen öfter zu unerlaubten Mitteln, um zu gewinnen oder sich zu retten, und verlieren den Kredit. Doch unser Vertrauen auf den König ist darum nicht weniger groß, und wir glauben, daß, was eingerichtet ist und einen Keim des Guten trägt, er erhalten und entwickeln, das Andere aber durch Besseres ersetzen werde. Daß auch der neue Reichskanzler gemeint sey, die Regierung national zu machen, daran zweifeln wir nicht. Er und seine Freunde wiederholen, daß das nationale Regierungssystem in Griechenland gesiegt habe, daß Griechenland griechisch, nach seinen Sitten und Gebräuchen, solle regiert werden. Die Bereitwilligkeit des Volks mit seinem König an dem öffentlichen Wohle zu helfen, ihm zu vertrauen, sich ihm zu weihen, ist groß. (A. Z.)

Angekommen: S. k. H. der Herzog Adam von Würtemberg, Generallieutenant und Generaladjutant Sr. Maj. des Kaisers von Rußland nebst Gefolge und Dienerschaft aus Petersburg.

Früchte-Markt zu Mainz, vom 17. Juli 1835.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
600 Mlt. Waizen . .	6	59	— Mlt. Spelzenkern	—	—
117 „ Korn . . .	5	11	— „ Erbsen . .	—	—
30 „ Gerste . . .	4	2	— „ Kohlsaamen	—	—
136 „ Hafer . . .	5	—	— „ Wicken . .	—	—

Obschon die heutigen Zufuhren der Früchte bedeutender als auf letztem Markte gewesen, so sind gleichwohl die Preise höher gegangen, indem für den Bedarf, und besonders in Hafer, da sehr wenig Vorrath hiervon vorhanden, etwas Nachfrage Statt findet.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. C. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 18. Juli. Schluss 4 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metallig. Obligationen	5	—	102⅜
	ditto ditto	4	—	98⅝
	Bank-Actien		—	1628
	à 100 Loose b. Rothsch.		—	213⅛
	Part.-Loose ditto	4	—	140⅛
	à 500 ditto ditto		—	116⅞
	Rothsch. Obligationen	4	96⅛	—
	ditto ditto	4½	—	99⅛
	Wiedr.-Banco-Oblig.	2½	—	66⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102
	Obl. b. Rothe in Frankf.	4	—	101⅛
	à 40 pr. Lond. à 11⅛ G.	4	—	97⅛
	Prämienscheine		60⅛	—
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	—	101⅛
Baden	à 50 Loose b. Goll u. S.		—	94
	Obligationen	4	—	101¼
Darmstadt	à 50 Loose		—	65⅛
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	102⅛	—
Holland	Integrale	2½	—	55⅛
	Cortsbrete v. 1833	5	—	101
Spanien	Rente perp. b. Willich	5	—	40⅝
	ditto Corp. zu zahlen	3	24⅛	—
Polen	Loll. Loose 5fl.	—	—	69⅛

Wechsel-Cours.

Den 18. Juli.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	—	138⅛
ditto 2 M.	—	138
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	100⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	104⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	—	109⅛
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	147⅛	—
ditto 2 M.	146⅛	—
Leipzig k. S.	—	99¾
do in der Messe	—	—
London k. S.	—	151⅞
ditto 2 M.	—	150¾
Lyon k. S.	—	78⅛
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	78⅛
ditto 2 M.	—	78⅜
Wien zu 20 kr. k. S.	100⅜	—
ditto 2 M.	—	—
Disconto	—	2½

Cours der Geld-Sorten.

Den 18. Juli

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Leichtaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	44	Fein Silber 16 Lth.	20	28
Souverand'or	16	40	do 15 — 14 Lth.	20	20
Gold al Marco W.	318	—	do 6 16thig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 11. Juli.	
5 pCt. Metalliques	102⅝/16
4 — neue	97 15/16
3 — Actien ex div.	1329
4 — Partial	—
à 100 Loose	—
2½ pCt. Banco-Obl.	—

London, den 13. Juli.	
3 pCt. Stocks	91⅛
3½ — Holländische	54⅝
5 — Russ. Oblig.	—
5 — griech. Bons	—
5 — Cortes-Bons	4⅜

Amsterdam, d. 15. Juli.	
2½ pCt. Integrale	55⅝/16
Mandilleos	25⅛/16
Rentenen	—
6 — Russ. Inscr.	69¼
5 — Rente perp.	41⅝/16

Paris, den 15. Juli.		
5 pCt. Rente	108	95
3 — ditto	79	10
5 — Rente perp.	41¼	
5 — ditto	26⅝	
5 — Neapol.	97	10

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung

Sonntag, (Beilage zu Nro. 198.) 19. Juli 1835.

Frankfurt, den 18. Juli.

Eisenbahnen und Dampfmaschinen.

(Fortsetzung)

Am 16. Sept. 1830 wurde der regelmäßige Personenverkehr auf der Bahn eröffnet und bald darauf auch der Frachtverkehr, so daß jetzt der Betrieb nahe an fünf Jahre durch ohne Unterbrechung und mit der größten Pünktlichkeit fortgesetzt ist. Sehr wichtig sind die Rechnungsabschlüsse, welche die Direktoren bisher halbjährlich bekannt gemacht haben, und unter diesen besonders diejenigen, welche den Zeitraum vom 1. Jan. 1832 bis 30. Juni 1834 umfassen, indem sich aus diesen die Ausdehnung des Betriebes und die Kosten im Einzelnen ziemlich genau übersehen lassen. Die zwei vorhergehenden, so wie auch der über das letzte Semester 1834, sind minder vollständig, und es fehlt darin die Mittheilung mancher wichtigen Daten. In dem letzten erklären die Direktoren, daß sie die Abschlüsse nicht mehr in ähnlicher Art öffentlich bekannt machen wollen. Die fünf halbjährigen Rechnungen enthalten die einzigen brauchbaren Data, welche über einen Betrieb dieser Art bekannt gemacht worden sind. Es ist denselben auch die Berechnung der Transportkosten für den einzelnen Reisenden und die einzelne Tonne Ladung beigefügt, doch sind hierin die Ausgaben des Güter- und Personenverkehrs nicht gehörig gesondert; man würde diese Sätze ohne Nachtheil bei ähnlichen Anlagen in England benutzen können, wo das Verhältniß der Reisenden zu dem der Frachten dasselbe ist; aber bei einer Anwendung auf die deutschen Eisenbahnen, die hauptsächlich für den Güterverkehr bestimmt sind, muß man die Ausgaben sorgfältiger trennen, um passende Resultate zu erhalten. — Außerdem sind wohl über die Betriebs- und Unterhaltungskosten der Locomotiven noch manche Beobachtungen bekannt geworden; es fehlt dabei aber die Angabe der näheren Umstände, welche darauf Einfluß hatten. Wie nöthig das Letzte ist, ergibt sich daraus, daß eine Locomotive, welche regelmäßig die Güter von dem Berge nach dem Thale herabschafft, weniger Brennmaterial erfordern wird, als wenn sie mitunter die Frachten auch heben muß. Sie wird ferner auch mit weniger Brennmaterial eine gegebene Gütermasse fördern, wenn das Gewicht der angehängten Wagenzüge immer gerade ihrer Kraft und den lokalen Verhältnissen entspricht, wogegen sie bei der Uebernahme eines Verkehrs, der von den zufälligen Sendungen des Publikums abhängt, oft mit halber Ladung oder noch weniger abfahren muß. Der Uebelstand wird aber noch größer, wenn auf Zwischenstationen auch Güter dazukommen oder abgehen, in welchem Falle die Locomotive so kräftig gewählt werden muß, daß sie den möglichen Zugang noch aufnehmen kann. In allen diesen Punkten kommen die projektirten deutschen Eisenbahnen der Liverpool-Manchester-Bahn ungefähr gleich; es findet auf dieser nach beiden Richtungen ein Verkehr Statt, der aber nicht gleichmäßig vertheilt ist, sondern etwa die Hälfte der Wagen kommt von Manchester leer zurück; die zufällige Benutzung der Bahn giebt Veranlassung, daß die Locomotiven oft nur die halbe Ladung haben, die ihrer Kra entspricht, und besonders klagen die Direktoren über den Zw schenverkehr (der aber bei den meisten deutschen Eisenbahne noch viel bedeutender seyn möchte), der eine gehörige Bel stung der Locomotiven vollends unmöglich macht.

Es ergiebt sich aus dem Gesagten, daß einzelne Beobach tungen, die besonders glänzende Resultate gegeben haben wenig Beachtung verdienen. Außerdem muß noch bemerk werden, daß sowohl die Witterung bei dem fortgesetzten Be triebe zuweilen einen höchst nachtheiligen Einfluß übt, al auch, daß die unvermeidlichen Beschädigungen der Locomoti ven ihre Wirksamkeit um sehr Vieles niedriger stellen. Als die Liverpool-Manchester-Bahn eröffnet wurde, behauptete Stephenson, daß auf 5 Locomotiven, die anhaltend im Gange wären, nur eine zur Reserve gerechnet werden dürfe, und diese Aeußerung wird noch jetzt häufig wiederholt. Die Aktiengesellschaft besitzt aber, wie es scheint, über 30 Locomotiven, und doch müssen alle Nächte zur Hülfe genommen werden, um die täglich vorgekommenen Beschädigungen wieder herzustellen, damit beim Anbruche des Tages nur die nöthige Anzahl auf die Bahn geschoben werden kann. Dabei ereignet es sich aber noch sehr häufig, daß einer von beiden Dampfcylindern unterwegs schadhaft wird und die Maschine nur durch den übrigbleibenden bewegt werden kann.

Wir gehen über zur Auseinandersetzung der Resultate, welche die Liverpool-Manchester-Bahn in den fünf Semestern vom 1. Jan. 1832 bis 30. Juni 1834 über die Betriebskosten der Locomotiven geliefert hat. Die Länge der Bahn, soweit sie durch Locomotiven befahren wird, mißt 29¹/₂ englische oder 6¹/₂ preußische Meilen. Die Ausdehnung des Verkehrs betreffend, so werden jährlich 377,645 Reisende in 6332 Personenfahrten gefördert: es kommen daher auf jede Fahrt 60 Personen, und bei 310 Wochentagen auf jeden Tag 20 Fahrten. — An Gütern werden außer Waaren auch Steinkohlen transportirt, die in den Gruben neben der Bahn brechen. Die Mittheilungen ergeben, daß durchschnittlich an Waaren und Kohlen zusammen jährlich 3,075,055 Centner in 4681 Fahrten über eine Wegestrecke, die der ganzen Länge der Bahn gleichkommt, durch die Gesellschaft gefördert werden. Auf jede einzelne Fahrt treffen demnach 657 Cent. und es werden an jedem Tage 15 Güterfahrten gemacht. — Die Anzahl der Personen- und Güterfahrten zusammen beträgt demnach 11,013 oder täglich 35, und die ganze Länge des von den Locomotiven jährlich zurückgelegten Weges mißt 69,749 preußische Meilen.

Preußen.

(Elberfeld, 14. Juli.) Die ungemein beifälligen Aeußerungen des vor wenig Tagen hier anwesenden Hrn. Präsidenten Rother, über unsere projektirten Eisenbahnen, und dessen lebhafte Theilnahme an diesem Unternehmen, haben wo möglich den Eifer für die baldige Ausführung derselben hier noch vermehrt, und wir halten uns nunmehr überzeugt, daß unsere Bahnen die ersten seyn wer-

den, die ins Leben treten. Die Unterschriften belaufen sich heute auf 356,500 Thlr., und es sind dabei einzelne Betheiligungen bis zu 20,000 Thlr. Von allen Seiten laufen Aufträge auf Aktien ein, und wir besitzen deren von Paris, Frankfurt a. M., Leipzig u. s. w. bereits in großer Anzahl, die sich aber gewiß noch bedeutend vermehren werden. Bemerkenswerth ist dabei, daß auch die Auswärtigen die Mehrzahl ihrer Aktien auf die Ruhrbahn einzeichnen lassen, weil diese ihnen, gleich uns, als diejenige erscheint, welcher ein günstiger Erfolg am ersten und sichersten zu Theil werden wird. (Org.)

Deutschland.

(Mannheim, 14. Juli.) Am 5. d. M. starb in Bad Ems Georg Frhr. v. Weiler, großherzogl. badischer geheimer Rath, wirkliches Mitglied des großherzogl. Staatsministeriums und der Gesetzgebungskommission, Kommandeur des Zähringer Löwenordens.

(Freiburg, 15. Juli.) Vorigen Sonntag feierte das hiesige Bürgermilitärkorps den 39. Jahrestag seiner Stiftung. Es war der 7. Juli 1796, an welchem dasselbe zum erstenmal auf dem Schlachtfelde erschienen und mit Auszeichnung für Fürst und Vaterland gekämpft hat. Alljährlich wird dieses Fest vom 7. Juli am nächstfolgenden Sonntag gefeiert.

(Aus den Taunusbädern, 11. Juli.) Es muß dem stillen Beobachter auffallend erscheinen, daß in allen Bädern die Spielbanken so geringhaltig, wie es sich Niemand zu erinnern weiß, besucht werden. Man sollte fast denken, es wäre eine Revolution, entweder in den Ansichten, oder im Geldbeutel vorgegangen. Vermuthlich theilen sich diese Ursachen in der eleganten Welt.

(Ems, 17. Juli.) Unser Kurort ist gegenwärtig so außerordentlich mit Fremden angefüllt, daß kaum ein Unterkommen zu finden ist; zumal da sich bei der nun anhaltenden schönen Witterung immer noch von allen Seiten zahlreiche Badegäste einfinden. Uebrigens scheint man gegenwärtig für die Unterhaltung nicht sehr besorgt zu seyn; denn die Promenade, deren sich der Badegast doch schon aus Gesundheitsrücksichten erfreuen muß, ist sehr beschränkt; und Konzerte und Bälle finden selten Statt. — Wie es scheint, so macht die Spielbank dieses Jahr schlechte Geschäfte, trotz dem, daß das Lokal geräumiger und eleganter eingerichtet ist, als das alte; man sieht zwar viele Menschen an den Tischen stehen, aber wenige, die da spielen.

Rußland.

(St. Petersburg, 8. Juli.) Se. Maj. der Kaiser haben bei Gelegenheit der Bestätigung der hier zu errichtenden Rechtsschule das nachstehende Schreiben an den Prinzen Peter von Oldenburg erlassen: »Unserm geliebten Neffen, dem Prinzen Peter von Oldenburg. — Nach Bestätigung Ihrer Vorschläge zur Errichtung einer Schule der Rechtswissenschaft halte Ich es für eine angenehme Pflicht, Ihnen zu erkennen zu geben, wie sehr Ich den Werth Ihrer Idee und die Art der Verwirklichung derselben zu schätzen weiß. Diese Idee ist Ihnen durch angeerbte Liebe zum Vaterlande eingeflößt worden, und die zu deren Realisirung getroffenen Maßregeln beurkunden Ihre Bereitwilligkeit, zu dessen Besten aus eigenen Mitteln so bedeutende Opfer zu bringen. Ich bin überzeugt, daß Sie auch keine Mühe sparen werden, diese Schule zu organisiren, und durch Ihre Fürsorge den Unterricht in solcher, wie auch die moralische Erziehung, auf jene Stufe der Vollkommenheit zu bringen, welche Ihrer ursprünglichen Absicht angemessen ist. Empfangen Sie die Versicherung Meiner aufrichtigen Erkenntlichkeit. Ich verbleibe Ihnen stets wohlgewogen. — St. Petersburg, 31. Mai (12. Juni) 1835. Nikolaus.«

— In einem Allerhöchsten Ukas an den dirigirenden Senat vom 31. Mai (11. Juni) heißt es: »Da den hebräischen Kaufleuten erster Gilde die Handelsrechte nur in einigen Gouvernements und Bezirken gestattet sind, so halten Wir es für billig, ihnen, in Betreff der Gildensteuer, gegen andere Kaufleute derselben Gilde, welche das Recht, überall Handel zu treiben, genießen, Erleichterung zu ertheilen, und befehlen: Vom Jahre 1836 an sollen von ihnen für die Berechtigungscertifikate auf den Handelsbetrieb, anstatt 2200 Rbl., 1800 Rbl., außer den städtischen und Landabgaben, erhoben werden.«

— Aus Minsk schreibt man, daß am 15. v. M. diese Stadt von einer großen Feuersbrunst heimgesucht wurde, wobei mehr als 100 Häuser und vier Kirchen, darunter auch die lutherische, eingeäschert wurden. Bei dieser Gelegenheit hat sich die Toleranz der verschiedenen Religionsparteien in dieser Stadt auf eine überaus erfreuliche Weise kundgegeben, indem der katholische Bischof sich beeilte, der lutherischen Gemeinde seine Kirche zur Verrichtung des Gottesdienstes anzubieten.

Italien.

(Von der italienischen Gränze, 10. Juli.) In dem Schreiben eines Reisenden liest man: Auf meiner Reise von Neapel hierher hatte ich genugsame Gelegenheit, zu bemerken, wie sehr den Bewohnern dieses schönen Landes aller Gemeinsinn für öffentliches Wohl fehlt. Nehmen wir die Lombardei aus, wo die Regierung für manche nützliche Anstalten sorgt, so mangelt es im übrigen Italien an jeder Aufmunterung, um mit Aussicht irgend eine Unternehmung zu gründen. Um nur Eines anzuführen, das Postwesen ist in keinem Lande so zurück als in Italien; von Neapel bis Florenz ist keine schnelle Beförderung möglich, und wer vorwärts will, muß um theures Geld mit dem Brieffelleisen, oder wenn es sich gerade trifft, mit dem Dampfboote bis Livorno gehen. Die andern Gelegenheiten sind die Landkutscher oder Privatunternehmer, die weder bestimmte Preise noch Abfahrts- oder Ankunftstage haben. Vorschläge zur Verbesserung sind häufig gemacht, aber, wären sie auch noch so nützlich, nie angenommen worden. Hiermit sey nicht gesagt, daß die Einwohner darum unglücklich oder unzufrieden und zu Umwälzungen geneigt wären; man kennt es nicht besser und ist zufrieden mit dem, was da ist. Von Karbonari hört man nichts mehr, und die in der letzten Zeit entstandenen politischen Verbindungen sind schnell wieder verschollen, ohne weiter berücksichtigt zu werden. In Neapel ist der junge Regent thätig und beliebt, verbessert durch weise Sparsamkeit die Finanzen, untersucht selbst, wo es thunlich ist, und beginnt auch die Verwaltung des Landes zu ordnen. Toscana ist im Vergleich mit dem übrigen Italien vielleicht das glücklichste Land; fleißige und thätige Menschen, von einem guten Fürsten regiert, bewohnen es, aber geistige Bildung fehlt wie überall. Im Römischen geht es bei dem besten Willen mit der Verwaltung nicht vorwärts; dort sind zu Viele, die regieren wollen, statt zu gehorchen. Der Papst selbst, dem ich Gelegenheit hatte vorgestellt zu werden, ist ein würdiger, freundlicher alter Mann, der sehr viel gelesen zu haben scheint, und sich über das Treiben der politischen Ideen unsrer Zeit auf eine freimüthige und umsichtige Art äußerte, die vielen Scharfsinn und Weltersahrenheit verrieth, und die man bei einem Klostergeistlichen, wie er gewesen, nicht vermuthet hätte. Der Papst ist von mittlerer Größe, ziemlich beleibt, von gesunder Gesichtsfarbe, stark markirten Zügen und klaren, hellen Augen. Man sieht ihm bei seiner ungemeinen Rüstigkeit sein Alter nicht an, und dem Anschein nach kann er noch viele Jahre

regieren. Wie ich allgemein hörte, ist er wohlthätig gegen Arme, ertheilt gern Begnadigungen, und als Regent ist es gewiß nicht seine Schuld, wenn manche Mißbräuche fortbestehen, da er das Bessere will und das Glück seiner Unterthanen ihm am Herzen liegt. Es ist leicht zu ihm zu gelangen, und das Volk bezeugt ihm große Ehrfurcht. Bei seinen Ausfahrten sieht man es überall, knieend, laut um seinen Segen rufen. — Unter den merkwürdigen Leuten in Rom sah ich auch Thorwaldsen, der in seinem Alter rüstiger und gesunder als in seiner Jugend ist. Dieser Mann ist für junge Künstler ein Vater; er unterstützt sie, indem er ihre Arbeiten ankauft und neue Bestellungen macht. Er besucht sie Alle und ertheilt ihnen, wenn sie es verlangen, seinen freundlichen Rath. Dafür sprechen sie aber auch mit der größten Ehrfurcht von ihm. Ich traf ihn in seinem Atelier, an einem marmornen Basrelief der Nemesis arbeitend, wodurch wohl das Gerücht am besten widerlegt wird, als arbeite er nie in Marmor. Diese Nemesis, hörte ich von vielen Kunstverständigen und selbst von Italienern, die im Allgemeinen nicht gerecht gegen fremdes Verdienst sind, als ein Basrelief rühmen, welches den Werken aus der besten griechischen Zeit an die Seite gestellt zu werden verdiene. Er wird diesen Sommer noch nach Kopenhagen gehen, und auf seiner Reise mehre Hauptstädte Deutschlands besuchen. Overbeck arbeitete an seinem großen Bilde für Frankfurt, wovon der erste Entwurf dem Publikum in seinem Zimmer gezeigt wird. Cornelius traf ich zu meinem Leidwesen nicht mehr an. Sonst ha wir in Rom noch manche ausgezeichnete Deutsche, und Deut land kann stolz seyn, im Auslande eine solche Anzahl Kü ler aufzuweisen, die doch alle mehr oder weniger vom Va lande aus in Thätigkeit erhalten werden.

O s t i n d i e n.

(Madras, 14. Februar.) In der Antwort, welche L Bentinck kürzlich einer Deputation der Bewohner Kalkutt in Betreff der Preßfreiheit ertheilte, sagte derselbe un Anderem: »Sobald die Gesetzkommission ein Gesetz die Presse vorbereitet hat, soll es zur allgemeinen Kenntn gebracht werden, um dem Publikum Zeit zu lassen, sei Bemerkungen darüber mitzutheilen. Ich stimme den in d Petition über diesen Gegenstand ausgesprochenen Ansicht vollkommen bei. Die Presse hat sich, seitdem ich Genera gouverneur bin, sehr wohlthätig für Indien erwiesen, u aus ihr ist mehr Gutes für das Land geflossen, als aus i gend einer anderen Quelle. Der Rath von Indien hegt di selben Ansichten und will keineswegs die Presse, außer wichtigen Fällen, einer Beschränkung unterworfen wisse Die Macht, in solchen Fällen, wenn nämlich die Presse de Sicherheit des Landes gefährlich zu werden droht, einzuschre ten, wird wohl am zweckmäßigsten dem Rathe von Indie übertragen werden.«

Benachrichtigungen.

[1109] Wir zeigen unsern hiesigen und auswärtigen Freunden und Bekannten unsere am 10. Juli d. J. im Haag vollzogene eheliche Verbindung hierdurch ergebenst an.

Owen Glenie, Pfarrer zu St. Colombo auf der Insel Ceylon.
Caroline Glenie, geborne Hill.

[1116] Aufforderung.

Die unterzeichnete Aushebungs-Commission fordert hiermit nach Maßgabe des §. 3 der Verordnung vom 25. August 1828, Anlage A, alle vom 1. Januar bis 31. December 1816 geborenen hiesigen kriegsdienstpflichtigen Individuen, oder deren Eltern und Vormünder auf, das Verzeichniß oder die Ziehungsliste der in obigem Jahre Geborenen, binnen einer vom 20. d. M. an laufenden Frist von 14 Tagen in dem Commissions-Sitzungs-Locale während der Nachmittagsstunde von 4 bis 5 Uhr einzusehen und diejenigen Kriegsdienstpflichtigen, die etwa noch nicht eingeschrieben sind, einschreiben zu lassen, oder um gegen die Einträge der bereits eingeschriebenen etwaige Reclamationen vorzubringen und zu begründen, um in ersterem Fall hierdurch den Verdacht böslichen Vorsatzes, sich der Conscription entziehen zu wollen, von sich zu entfernen, und im zweiten um sein Recht auf Reclamationen gegen den Eintrag nicht zu verlieren, indem solche später nicht mehr beachtet werden können.

Frankfurt a. M. den 18. Juli 1835.

Aushebungs-Commission.

[1091] Geschäfts-Eröffnung.

Carl Günzer,

Mainzergasse Lit. J. Nro. 258. in Frankfurt a. M.

verfertiget unter Mitwirkung des hiesigen Spenglermeisters Herrn Joh. Weber, Weißbleche in Tafeln von 16/48 bis 24/54 Zoll Länge und Breite; ferner Gesundheitkochgeschirre in allen Gattungen nach Neuwieder Art, übernimmt auch alle Reparaturen, sowie das auf's Neue verzinnen des schon gebrauchten Neuwieder Kochgeschirres unter Versicherung reeller und billiger Bedienung.

Obige Weißbleche eignen sich besonders gut zu Bauarbeiten wegen ihrer Länge, indem durch das wenigere Zusammensetzen, was bei den kleinen englischen Blechen statt findet, bedeutende Kosten an Arbeitslohn, Kohlen und Löthzinn erspart werden, worauf ich die Herren Spenglermeister aufmerksam mache. Auch können zu besonderen Arbeiten diese Bleche auf Bestellung nach jeder beliebigen Dicke verfertigt werden.

Das Verzinnen der Bleche sowohl als der Kochgeschirre geschieht mit dem feinsten gereinigten ostindischen Zinn, so daß Erstere sich ebenfalls zu Kochgeschirren verarbeiten lassen, und ich dafür haften kann, daß in diesen Geschirren die Speisen sich niemals schwarz kochen, was bei denen im Kleinen so häufig nachgemachten, wo unter dem Zinn bedeutender Bleizusatz enthalten ist, stets der Fall seyn wird.

Die mir zum Verzinnen übergebene Gegenstände werden jedesmal in 8 Tagen wieder zurückgeliefert.

[1094] Gemäldeverkauf in London.

In den letzten Tagen des Monats Juli wird in London durch die Mäkler Ed. Foster u. Sohn öffentlich verkauft werden, die berühmte Gemälde-Sammlung von Herrn Karl Aders

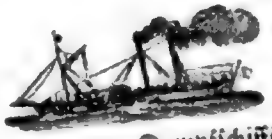
Dieselbe ist besonders reich an Meisterwerken der ersten Klasse aus der ältern niederländischen, deutschen und italienischen Schule; unter andern enthält sie die ganze Komposition des berühmten Bildes: »die Anbetung des Lammes« von Hubert und Joh. van Eyck, welches früher die Zierde des Rathhauses von Gent war; eine heilige Familie von Margaretha van Eyk, mehre vorzügliche Bilder von Hemling, Roger van der Weyden, Martin, Schoen, Fiesoli, Lorenzo, die Credi, Perugnio, Albrecht Dürer, Cannaletty und Andern. — Kataloge sind zu haben bei Hrn. C. Jügel in Frankfurt a. M., welcher auch Bestellungen annimmt.

[1111] Bei Endesunterzogenen können täglich zu dem an ihrer Casse angegebenen Cours die am 1. Juli 1835 verfallenen Coupons von 2½ pCt. holländischen Schuld-Certificate der Administration Ketwich & Voomberg und Wb. W. Boroki umgesetzt werden.

Gebrüder Bethmann.

---

[807] Ein sehr frequentes Gasthaus in der Residenzstadt Carlsruhe, enthaltend 26 Piecen mit Sälen, großem gewölbten Keller, geräumiger Stallung und Hof, ist zu vermiethen oder aus freier Hand zu verkaufen, und das Nähere bei der Expedition dieses Blattes zu erfragen.



Niederländische Dampfschifffahrt.

Während des Monats Juli fahren die Niederländischen Dampfschiffe täglich um 7 Uhr Morgens zwischen Cöln und Rotterdam; ferner fährt auch jeden Donnerstag Morgens um 1 Uhr ein Dampfboot von Düsseldorf über Arnheim nach Rotterdam.

Außerdem

fährt noch jeden Sonntag um 8 Uhr Abends (eine halbe Stunde nach Ankunft des direkten Mannheimer Bootes) ein Dampfboot von hier über Arnheim nach Rotterdam.

Dasselbe ist sehr bequem eingerichtet mit 24 Betten versehen, und korrespondirt mit dem Dampfboot Batavier, welches jeden Dienstag von Rotterdam nach London und jeden Sonntag von London nach Rotterdam fährt.

☞ Bei direkten Einschreibungen von hier nach London genießt man einen bedeutenden Vortheil im Preise.

Cöln den 30. Juni 1835.

[1059] **Wein-Versteigerungen.**

Aus der Erndte von 1834 werden

1) zu Eltville den 24. August, Morgens 10 Uhr,
   10 Stück Zinswein,
   39 „ Zehntwein,
2) zu Niederwalluf den 25. August, Morgens 10 Uhr,
   3 Stück Zinswein,
   23 „ Zehntwein,
   8 „ Rauenthaler Bergrecht,
3) zu Hochheim den 26. August, Morgens 9 Uhr,
   2 Stück Zinswein,
   41 „ Zehntwein und
   18 „ eigenes Wachsthum,

öffentlich versteigert.

Die Proben können vorher an den Fässern genommen werden.

Wiesbaden den 4. Juli 1835.

Herzoglich Nassauische General-Domänen-Direction.

Freiherr von Bock.

vdt. Lex.

Literarische Anzeigen.

[1105] Es ist erschienen:

Medicinische Annalen. Eine Zeitschrift. Herausgegeben von den Mitgliedern der Großherzoglich Badischen Sanitäts-Commission in Carlsruhe und den Vorstehern der medicinischen, chirurgischen und geburthülflichen Anstalten in Heidelberg. 1r Bd. 2s Heft. gr. 8. Heidelberg bei J. C. B. Mohr. Preis des Bandes von 4 Heften Rthlr. 4 oder fl. 7. 12 kr.

Das chirurgische und Augenkranken-Klinikum der Universität Heidelberg in den Jahren 1830–1834. Von M. J. Chelius. (Aus den Medicin. Annalen 1 Bd. 1. Heft bes. abgedruckt.) Mit 11 Steindrucktafeln. gr. 8. geh. 20 gr. oder fl. 1. 30 kr.

[1087] Bei A. W. Hayn in Berlin ist erschienen und daselbst, so wie in allen Buchhandlungen, zu haben:

Dreihundert und achtzehn Briefe berühmter und geistreicher Männer und Frauen

zur vielseitigen Bildung des Stils, des Tones und des Geschmacks im brieflichen Umgange. Herausgegeben von J. D. H. Rumpf, Königl. Preußischem Hofrathe. Zweite durchgesehene und bis auf 400 Briefe vermehrte Ausgabe. Preis 1½ Rthlr.

Handbuch für Preußische Landräthe

in ihrem amtlichen Wirkungskreise, imgleichen für Kreis-Deputirte, Gutsherren, Kreis-Vpoister, Bürgermeister und Dorfschulzen von J. D. H. Rumpf, Königl. Preußischem Hofrathe. Preis 1½ Rthlr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1073] **Präclusiv-Bescheid.**

Alle diejenigen, welche

1) an dem, dem Forstmeister und Gutsbesitzer Friedrich Thedel Johann von Dassel zu Hoppensen gehörigen ritterschaftlichen Gute Hoppensen sammt allem Zubehör an Gebäuden, Gärten, Aeckern, Wiesen, Weiden, Forsten, Jagden, Geld- und Naturalgefällen und übrigen Gerechtigkeiten ohne irgend eine Ausnahme,
2) an einem, von der Herrschaft Plesse zu Lehn relevirenden Hofe, so wie Ländereien in und vor Marcklodendorf, im Amte Hunnesrück, mit Zubehör, insonderheit mit den, in der Grundsteuer-Mutterrolle unter Nr. 86. der Ortschaft Oldendorf von Nr. 1—60 aufgeführten, ein und neunzig Morgen 78 Ruthen Acker- und Gartenland und 5 Morgen 35 Ruthen Wiesenland,
3) an dem Brach- und Fruchtzehnten in der Feldmark der Ortschaft Mackensen, Amts Hunnesrück,
4) an der Koppeljagd in den Feldmarken von Ellensen, Marcklodendorf und Holtensen, Amts Hunnesrück,

Eigenthums, hypothecarische oder dingliche Ansprüche einer sonstigen Art zu machen, und solche, ungeachtet sie mit Certificaten darüber von der Calenberg-Grubenhagen-Hildesheimischen ritterschaftlichen Creditcommission nicht versehen sind, in dem, auf den 26. Juni d. J. dahier angestandenen Liquidationstermine, auch bis jetzt nicht angemeldet haben, werden nunmehr mit ihren gedachten Zuständigkeiten in Gemäßheit des, durch die erwähnte Edictalcitation angedrohten, Präjudizes in der Maaße präcludirt, daß sie ohne Hoffnung auf Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, denjenigen ritterschaftliche Creditverein übernimmt, bis seyn werden

Decretum in Consilio.

Hildesheim, den 30. Juni 1835.

Königlich Großbritannisch-Hannoversche Justiz-Kanzley.

Zeppenfeldt.

Lonenstein.

---

[514] Georg Kling von Sinzwurden, geboren den 29. October 1784, zog als Soldat im Jahre 1812 mit den Großherzoglich Würzburgischen Truppen nach Rußland, und soll derselbe verwundet im Spitale zu Warschau zurückgeblieben und dort verstorben seyn. Da nun dessen Geschwister auf Auslieferung seines hinterlassenen Vermögens im Betrage zu 284 fl. den Antrag gestellt haben, dessen muthmaßlicher Tod aber nicht nachgewiesen werden kann, gleichwohl aber den Geschwistern seit langer Zeit weder von genanntem ihrem Bruder Georg Kling noch von sonst Jemand, daß derselbe noch am Leben sey, Kundschaft zugekommen ist, so wird derselbe oder dessen allenfallsige Erben hiermit edictaliter vorgeladen, sich innerhalb

6 Monaten, von heute,

bei unterzeichnetem Landgerichte um so gewisser zu melden, und letztere ihre Erbschaftsansprüche nachzuweisen, als im Entstehungsfalle dessen Vermögen seinen Geschwistern gegen Caution ausgehändigt werden wird.

Hilders den 27. März 1835.

Königliches Landgericht.

J. A. Emmert.

[1052] **Bekanntmachung.**

Philipp Heinrich Koll von hier ist nach Reskript Herzoglichen Hof- und Appellations-Gerichts vom 18. v. M. zum Verschwender erklärt, und in der Person des hiesigen Kaufmanns Herrn Jacob Krock ein Curator zur Verwaltung seines Vermögens angeordnet worden; was mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß Rechtsgeschäfte mit Philipp Heinrich Koll nur bei Einwilligung seines Curators gültig abgeschlossen werden können.

Diez den 1. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Winter.

[1072] Johannes Rühl, ein Sohn des verstorbenen Johann Melchior Rühl und der gleichfalls verstorbenen Ehefrau desselben Anna Maria, geb. Harf, am 27. April 1760 zu Koppern geboren, ist seit vielen Jahren abwesend, ohne daß von seinem Leben und Aufenthaltsort Nachricht eingegangen wäre.

Da nun seit dessen Geburt mehr den 70 Jahre verflossen sind, so werden auf den Antrag einer Seitenverwandtin der gedachte Johannes Rühl oder seine etwaigen Leibes- oder Testamentserben andurch aufgefordert, sich so gewisser

binnen Vierteljahresfrist

bei der unterzeichneten Gerichtsstelle anzumelden als ansonsten der abwesende Johannes Rühl für todt erklärt, dessen bisher vormundschaftlich verwaltetes Vermögen aber seinen Seitenverwandten in Eigenthum überwiesen werden soll.

Das erforderliche Erkenntniß wird nicht durch öffentliche Blätter bekannt gemacht, sondern nur auf der Gerichtsstube eröffnet.

Homburg den 16. Juni 1835.

Landgräfl. Hess. Justiz-Amt.

Dr. Haupt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von L. Oesterrieth.

№ 199. — Montag — 20. Juli — 183.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 19. Juli.

Jugendscene aus Cobbett's Leben.

Das erste Aufleuchten der geistigen Flamme zu beobachten, ist eine der genußreichsten Beschäftigungen. Findet man das schon im gewöhnlichen Leben in der Anwendung auf Kinder und bei der Erziehung, wo sich die Fähigkeiten nach und nach entfalten, wie viel mehr, wenn uns der seltne Blick in eine Menschenseele, der ausgezeichnete Bestimmung zugedacht ist, unerwartet freigegeben wird. Hier liegt der Reiz der Selbstbiographien. Als einen merkwürdigen Beitrag zu dieser Gattung von Curiosis geben wir ein Fragment aus der Jugendgeschichte William Cobbett's, des großen Autodidacten, des Königs aller Pamphletschreiber, und ergänzen dadurch die in Nr. 176 mitgetheilte Skizze. Cobbett spricht selbst. Sein Englisch ist so naiv und gefällig, so lieblich und harmonisch, daß jede Uebertragung unendlich zurückstehen muß. Doch wo der Stoff so solid ist, darf es mit der Form nicht so scharf genommen werden.

»Als ich im elften Jahre stand, ward ich gebraucht, um zu Farnham, im Garten des Bischofs von Wincheſter Buchshecken zu beschneiden und Blumenbeete von Unkraut zu reinigen. Schöne Gärten waren mir von ganz frühe an ungemein lieb. Es geschah, daß wir einen neuen Gärtner bekamen, der kurz zuvor in Kew gestanden hatte und viel Herrliches erzählte von den dasigen Pflanzungen. Ich faßte den Entschluß, in dem königlichen Garten Arbeit zu suchen. Früh Morgens machte ich mich, ohne irgend Jemanden ein Wort zu sagen, auf den Weg. Ich hatte nichts um und an, als meine Alltagskleider und dreizehn Halbpennys in der Tasche. Es war ein langer Junitag; ich fragte mich glücklich nach Richmond durch. Unterwegs hatte ich mir für zwei Penny Brod, für einen Penny Bier geben lassen; ein halber Penny war mir, ich weiß nicht wie, verloren gegangen; meine ganze Baarschaft bestand also noch in drei Pennys. Wie ich nun so durch Richmond trolle, in meinem blauen Kittel, die Strümpfe mit rothen Bändern unterm Knie gebunden, und mich umsehe in der neuen Welt, fällt mein Auge auf ein kleines Buch, hinter einem Ladenfenster ausgestellt; hinten stand: »Tale of a tub; price 3d.« (»Mährchen von der Tonne; Preis 3 Penny«). Der sonderbare Titel machte mich stutzen; ich wurde neugierig, zu wissen, was in dem Buche stehe. Drei Penny hatte ich nun wohl noch — wenn ich sie aber hingab, wo sollte das Abendessen herkommen? Ich besinne mich nicht lange, gehe hinein lege meine drei Penny auf den Ladentisch, lasse mir das »Mährchen von der Tonne« geben und eile weg. So stark war meine Ungeduld, daß ich auf der Stelle ins Feld lief, da, wo der Garten von Kew hinten drausstößt, und mich in den Schatten eines Heuschobers setzte, um nur gleich zu lesen. Das Buch war so verschieden von allem, was ich bis dahin gekannt hatte, es war mir etwas so ganz Neues, daß ich, obwohl mir vieles dunkel blieb, über alle Beschreibung entzückt wurde. Es begegnete mir etwas, was ich später immer als eine Art Geburt meines Verstandes betrachtet habe. Ich las fort, bis es dunkel wurde, und dachte weder an Abendessen noch Schlafstätte. Als ich nichts mehr sehen konnte, legte ich mich an den Heuschober hin und schlief, bis mich am Morgen die Vögel im Garten von Kew weckten. Da machte ich mich auf den Weg, immerfort weiter lesend in meinem lieben Buch. Mein sonderbarer Anzug, mein einfaches Wesen, meine zutrauliche und muntere Miene, bewogen wohl den Gärtner, mir etwas zu essen zu geben. Vielleicht war es aber auch nur Mitleid mit einem verlassenen Knaben. Kurz, er nahm mich auf und gab mir Arbeit. Ich erinnere mich noch ganz gut, wie der Herzog von Clarence (jetzt König Wilhelm IV.) in den Garten kam und über meine wunderliche Ausstaffirung lachte, als ich grade einen Rasenplatz abkehrte. Der Gärtner, da er sah, daß ich nach Büchern so begierig war, lieh mir einige aus seinem kleinen Vorrath. Ich konnte sie aber, nach meinem »Mährchen von der Tonne« nicht schön finden. Ueberall schleppte ich späterhin den kostbaren Schatz mit mir herum und als zwanzig Jahre darauf der Coffer, worin er sich befand, an der Küste von Nordamerika über Bord fiel und unterging, fühlte ich den Verlust schmerzlicher als nachher, wenn ich Tausende von Pfunden einbüßte.

Ein elfjähriger Knabe, dem Swift's allegorische Satyre auf den Sectengeist zusagt, ist sicher ein Phänomen. Die frühe Bekanntschaft mit dem kaustischen Dechant von St. Patrik hat unverkennbar auf Cobbett's Styl und Manier eingewirkt. Cobbett's Sohn ist bei der Parlamentswahl für Oldham durchgefallen. Indeß siegte der conservative Candidat, ein Hr. Lees, nur mit wenigen Stimmen. Die Radicalen zu Oldham konnten sich über den Umfang, der den Reformen gegeben werden soll, nicht vereinigen. Cobbett wollte nicht versprechen, für einjährige Parlamente, geheime Abstimmung, und Verdrängung der Bischöffe aus dem Hause der Lords, zu stimmen.

Eisenbahnen und Dampfmaschinen.

(Fortsetzung)

Bei Ausmittelung der Kosten der Locomotivkraft und des Transports kommt zuerst der Bedarf an Brennmaterial in Betracht. Die Abschlüsse ergeben, daß in jedem Jahr für 6000 Pf. St. Kokes (schlackiges Steinkohlenresiduum) zum Betriebe angekauft wurden. Die Tonne Kokes kostet 17½ Shilling; bei jeder der 11013 Fahrten werden 1353 Pfund verbrannt, also für jede zurückgelegte preußische Meile 213 Pf. — Es entsteht die Frage: ob man annehmen darf, es werde bei den Güter- und Personenfahrten ein gleicher Verbrauch statt finden? In den englischen Berechnungen hat man dieß wirklich angenommen. Wenn man aber die gemachten Erfahrungen benutzen will, um die Betriebskosten daraus herzuleiten, welche auf einer Bahn eintreten werden, die beinahe ausschließlich für den Güterverkehr bestimmt ist, so muß man zwischen beiden nothwendig einen Unterschied machen. Der Personenzug führt durchschnittlich 60 Reisende, der Güterzug 657 Centner, jener legt den Weg in 1½, dieser in 2 Stunden zurück, so daß also der Unterschied in der Geschwindigkeit nicht sehr bedeutend ist. Da das Gewicht eines Mannes 1½ Centner beträgt, und die Reisenden nicht viel Gepäcke mit sich führen, so wird in einem Zusatze von 1 Centner für die Person das relativ größere Gewicht des Personenwagens, der 18 Plätze enthält, und der Einfluß der etwas größeren Geschwindigkeit schon reichlich in Ansatz gebracht seyn. Man kann daher den einzelnen Reisenden zu 2½ Centner annehmen, oder 8 Reisende einer Tonne Ladung gleich setzen. Es ergibt sich hieraus, daß in jeder Fahrt nur ein Gewicht von 18½ Tonnen fortgeschafft wird, oder auf die Tonne Ladung und englische Meile werden 2½ Pfund Kokes consumirt. — Sehr bedeutend ist die Ausgabe für die Reparaturen und den Ersatz der Locomotiven; es werden dafür 16950 Pf. im Jahr berechnet, eine Summe, die zur Anschaffung von 20 neuen Maschinen hinreichen würde. Wenn es also gegründet wäre, daß durch die neuen Verbesserungen im Bau der Locomotiven den starken Beschädigungen vorgebeugt ist, so würde es gewiß ganz unpassend seyn, die bisher gebrauchten noch ferner beizubehalten und sie immer aufs Neue in Stand zu setzen. Dieses geschieht aber wirklich, und kaum 3 neue Locomotiven werden jährlich angeschafft; man kann also mit Recht schließen, daß der Unterschied zwischen beiden nicht groß ist. — Zu den zwei Hauptausgabeposten von 6000 und 16950 Pf. St. kommt ein dritter sehr bedeutender von 15300 Pf. für Unterhaltung der Bahn, und dann mehrere kleinere, nämlich 1471 Pf. für Oel, Talg und Hanf, 2600 Pf. für Besoldungen und Tagelohn, und 2574 Pf. St. für Unterhaltung der Frachtwagen. Hiernach wären die ganzen Betriebskosten der Liverpool-Manchester-Eisenbahn jährlich auf etwa 45000 Pf. St. anzuschlagen. Diese Sätze wird man benutzen müssen, so lange es keine andere Erfahrungen gibt, um so mehr, als man nicht zu erwarten hat, daß die Kosten der Locomotivkraft sich in Deutschland niedriger stellen werden, als in England; denn wenn der Taglohn der Arbeiter bei uns auch geringer ist und dadurch allerdings manche Ausgaben sich ermäßigen, so übersteigt der Verkehr auf der Liverpool-Manchester-Bahn doch so sehr den bei uns zu erwartenden, daß eben dadurch schon die Preise sich höher stellen. Die Güter bezahlen auf der Liverpool-Manchester-Eisenbahn für die ganze Länge der Bahn pro Tonne 10 Sh., das macht pro Ctr. und Meile preußisch 9¼ Pfennig. Die Wasserfracht auf dem Mersey und Irwell ist seit Eröffnung der Bahn auf den gleichen Satz von 10 Sh. reducirt; früher betrug sie 15 Sh. Es zahlte also damals der Centner beim Wassertransporte zwischen zwei Orten, die in gerader Richtung noch nicht 6 Meilen von einander entfernt waren, 7 Silbergroschen 6 Pfennige. Dieser überraschend hohe Satz erklärt sich zum Theil dadurch, daß die Wasserverbindung höchst unbequem war und es auch noch ist. Sie ist 18 engl. Meilen länger als der Kanal; mehrere Schleusen liegen in ihr, doch das Uebelste ist, daß die Schiffe nicht den ganzen Weg in geschlossenem Wasser zurücklegen können, sondern sie müssen den breiten Busen des Mersey einige Meilen weit befegeln, wobei sie ganz vom Winde und der Witterung abhängig sind. Daher kommt es, daß vor dem dritten Tage nie die Ablieferung der auf diese Art versendeten Waaren erfolgt, und oft verzögerte sich die Fahrt sogar bis auf 20 Tage. Mit dieser Wasserstraße trat die Eisenbahn hauptsächlich in Concurrenz, und man rechnete darauf, daß sie den ganzen Güterverkehr, der nach einer mäßigen Berechnung auf 12 Millionen Ctr. geschätzt wurde, an sich ziehen würde. Indessen die Mersey-Irwell-Kanal-Gesellschaft setzte die Zölle herab, so daß die Fracht sich der auf der Eisenbahn gleichstellte, und ihre Einnahme wurde wegen des dadurch bewirkten größeren Verkehrs bedeutender, als früher, während die Eisenbahn nur 3 Millionen Ctr. erhielt. Nach der vorliegenden Preisliste der Aktien vom 23. März 1835 sind die Aktien des erwähnten Kanales, die für 100 Pf. ausgegeben waren, zu 550 Pf. notirt, und sie zahlen 25 pCt. Dividende, während die der Liverpool-Manchester-Bahn auf 192 Pf. stehen und 9 pCt. zahlen. Bei spätern ähnlichen Anlagen in England hat man, sobald eine Wasserverbindung bereits bestand, nicht mehr darauf gerechnet, mit dieser in Concurrenz zu treten. So ist in den Vernehmungen, die zur Ermittlung des zu erwartenden Verkehrs auf der London-Birmingham-Bahn angestellt wurden, gar nicht davon die Rede, daß Kohlen und Steine auf die Bahn übergeben sollen; ja selbst werthvolle Gegenstände, wie seidene Stoffe, Glas- und Galanteriewaaren und ähnliche wurden von den Kaufleuten keineswegs unbedingt der Eisenbahn zugesagt, sondern nur für den Fall, wenn eine besonders schnelle Versendung nöthig wird, oder wenn zufällig die Kanäle gesperrt sind. Eben so ist bei der Bahn zwischen Selby und Hull nur auf den vierten Theil der in Hull seewärts eingekommenen Güter gerechnet, wogegen von den übrigen drei Vierteln angenommen ist, daß sie den unbequemeren und viel weiteren Weg auf dem Humber wegen der geringeren Frachten einschlagen werden. Auch in Nordamerika haben die schnell fahrenden Locomotiven beinahe ausschließlich den Zweck, die Reisenden und Briefe zu fördern; wie wenig man aber den Transport der schweren Güter auf sie übertragen mag, gibt sich wohl am deutlichsten daraus zu erkennen, daß man nach Vollendung der Eisenbahn zwischen Camden und Amboy, worauf mittelst Locomotiven die Reisenden zwischen Philadelphia und Newyork gefördert werden, noch die Ausführung eines parallelen Kanals beschloß, der von Delaware nach Rariton führen und dadurch eine Wasserverbindung zwischen denselben Orten herstellen sollte. Diese Eisenbahn gehört aber, insoferne sie eine doppelte Bahn hat und weder starke Steigungen noch scharfe Krümmungen darin vorkommen, zu den bequemsten, die es gibt.

* * *

Paris, 16. Juli. Stand der Rente: 5 pCt. 108. 90. — 3 pCt. 79. — Neapol. 97. 10. — 5 pCt. Spanische 41½. — 3 pCt. 26½. — Cortes 39½. — Es war sehr still an der Börse. Die Tendenz blieb weichend. Man wollte wissen, das englische Oberhaus habe einen Antrag auf Abschaffung des Eides, der die Dissenters hindert, akademische Grade zu Oxford und Cambridge zu erlangen, mit 106 Stimmen Mehrheit verworfen. Daraus soll folgen, daß dem Ministerium Melbourne-Russell Gefahr drohe. Obschon aus Madrid,

8. Juli das Dekret, die Aufhebung des Jesuitenordens betreffend, bekannt wurde und man darauf hin ein Steigen der spanischen Fonds erwartete, so war doch keine Wirkung zu verspüren. Die Piaster blieben ausgeboten und flau im Cours. —

— Eine telegraphische Depesche meldet, daß am 13. Juli 250 englische Freiwillige zu St. Sebastian angekommen sind. Am 8. Juli haben die Urbanos sieben holländische Oberoffiziere arretirt, die gelandet waren und sich zu Don Carlos verfügen wollten.

— General Cordova hat aus Bilbao vom 4. Juli eine Proclamation an die Armee erlassen. Er versichert darin, 25,000 Mann fremde Truppen im Sold der Königin würden in den spanischen Häfen landen und 100,000 seyen bereit zu folgen, wenn es nöthig seyn sollte. Zumalacarreguy's Tod erwähnt er mit sichtlichem Wohlgefallen. Wenn die Carlisten mit Proklamationen zu schlagen wären, so wäre der Krieg in Navarra schon längst aus.

— Eine Anzahl Carlisten versuchten am 7. Juli sich des Dorfes Mollo an der französischen Gränze zu bemächtigen, wurden aber von den Einwohnern zurückgeschlagen. (Ueber diesen an sich unbedeutenden Vorgang geben die Blätter viele Details. Der Marquis de la Torre, ein Carlistenhäuptling, soll in die Hände der Christinos gefallen und erschossen worden seyn.)

— Der Pairshof hat noch gestern seinen Beschluß auf den Antrag des Generalprocurators bekannt gemacht. Er bezieht sich auf die Rebellion einzelner Angeklagten, d. h. den Widerstand, welchen sie der Vorführung entgegensezzen. Der Pairshof hat nun decretirt, daß, unangesehen dieses Widerstands, die Verhandlung fortgehen, auch demnächst das Urtheil erfolgen soll. In Folge dieses Beschlusses und nachdem in der heutigen Sitzung des Pairshofs die Widersetzlichkeit der rebellischen Angeklagten nachgewiesen worden war, verlas der Generalprocurator Martin sein »Requisitorium« über den allgemeinen Theil des Aprilprocesses; ihm folgte Hr. Ebergarey, der die einzelnen Punkte durchging. Man darf sonach annehmen, daß die Entscheidung in Bezug auf die Gefangenen von der Lyoner Categorie bald erfolgen wird.

— Nachstehend die alphabetische Namenliste der Neun und zwanzig entwichenen Aprilgefangenen: Berrier (Fontaine), Buzelin, Cavaignac, Chilman, Cahuzac, Caillet, Crevat, Delaqui, Delente, Fournier, Fouet, Granger, Guinard, Guiboult, Guevoult, Herbert, Imbert, Lenormand, Lebon, Landolphe, Lecomte, Marrast (Armand), Poirotte, Pichonnier, Porain, Rosieres, Tacin, Vilain, Vignerte.

London, 14. Juli. Stocks 91¹/₈. — Spanische 49. —

— Der Kanzler der Schatzkammer hat im Unterhaus angezeigt, die Regierung beabsichtige, die Verschiedenheit in den Taxen auf Thee (der bisher nach seinem Werth besteuert war) aufhören zu lassen und künftig von allem Thee ohne Unterschied der Gattung zwei Shilling ein Pence pr. Pfund zu erheben. Diese Aenderung geschieht auf Ansuchen der Theehändler.

— In der heutigen Sitzung des Oberhauses wurde des Grafen Radnor Bill — die Aufhebung der Unterschrift der 39 Artikel der englichen Kirche auf den Universitäten betreffend — nach kurzer Debatte mit 163 Stimmen gegen 57 verworfen. Lord Melbourn hatte lebhaft dafür gesprochen. — Wellington aber siegte, denn mit ihm stimmte die Bank der Bischöffe!

— Man hat Nachrichten aus Lissabon vom 28. Juni. Es war dort alles ruhig. Mit der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten ist man nicht zufrieden. Palmella ist nicht im Stand, dem Einfluß der Camarilla mit Erfolg entgegenzuwirken. Donna Maria scheint viele »absolute Launen« zu haben.

Oesterreich.

(Wien, 10. Juli.) Der Erzherzog Ferdinand von dürfte seine Rückreise nach Siebenbürgen erst in einigen naten antreten. Die Einberufung des dortigen Lan dessen Eröffnung S. k. H. beiwohnen wird, ist definiti gesezt, allein der Tag der Eröffnung kann noch nic stimmt werden. — Der k. k. Hofrath aus dem Oberh steramt, Baron Löhr, ist bereits nach Prag abgereis't die Zubereitungsanstalten zu dem Empfang JJ. MM Kaisers und der Kaiserin anzuordnen. Beide MM. den 2. Sept. direkt nach Prag, allwo sie nur drei verweilen, und sich sodann nach Töplitz zum Empfan fremden Monarchen begeben. Das Gefolge des allerhö Hofes soll sehr zahlreich werden. Während der Abwes desselben besorgt S. k. H. der Erzherzog Ludwig die St geschäfte. — Von einer Krönung in diesem Jahr, sowo Prag als Preßburg, wo öffentliche Blätter die Kaiserin ses Jahr schon krönen ließen, ist bis jezt noch keine Red Der k. griechische Generalkonsul, Baron Sina, hat mit Illeshasyschen Gütern 56 Dörfer und 3 Städte mit 60 70,000 Unterthanen an sich gebracht, wonach die neulich meldete Nachricht zu berichtigen ist. — Den 11. Juli. sere Regierung schreitet unter dem Kaiser Ferdinand und nen erlauchten, dem Volk bekannten Ministern, auf der L der wahren Bewegung für monarchische Staaten voran. Vorschläge zu Verbesserungen in jedem Zweige der Sta ökonomie sowohl, als auch in den Gesetzen, nach den Be derungen, die die Zeit selbst mit sich bringt, werden mit ligem Gehör von den betreffenden Präsidien aufgenomm und von S. M. dem Kaiser, wenn sie für zeit- und zw mäßig erkannt sind, auf das Schnellste entschieden. Die auf Befehl S. M. des verewigten Kaisers zusammengese Kommission in Justiz- und Gesetzsachen ist in voller Thä keit, und man sieht bald einen neuen Kriminalkoder, — reits ist die Strafe des schwersten Kerkers dritten Gra wobei der Verbrecher um den Leib und an den Füßen an Wand geschmiedet wurde, durch ein Handbillet des Kai schon vor der Verkündung des Koder abgeschafft — fer einem neuen Civilgesetzbuch und einem neuen Wechselge so wie endlich einem neuen Konskriptions- und Rekrutirun gesetz entgegen. In allen diesen Gesetzen wird der mi Geist des Kaiserhauses, das so gerne dem Jahrhundert Aufklärung Gehör giebt, wenn es sich um wesentliche V besserungen handelt, weben.

(Wien, 14. Juli.) [Durch außerordentliche Gelegenhe 5pCt. Met.-Obligat. 102²/₈; 4pCt. Met.-Obligat. 98¹, fl. 100 Loose —; Partiale 140¹/₈; Stadt-Banko 66¹/₂₂; Ba Aktien 1330—30¹/₂.

Deutschland.

(Karlsruhe, 18. Juli.) Se. k. H. der Großherzog h ben sich gestern zur Brunnenkur nach Rippoldsau begeben.

— In der gesterigen Sitzung der 2. Kammer, wurde d Gesetzentwurf, die unentgeltliche Aufhebung der ärarisch Bannrechte betr., ohne weitere Erörterungen mit Stimmen einhelligkeit der 43 anwesenden Mitglieder angenommen. A Schlusse eröffnete Staatsminister Winter ein Reskript de Großherzogs, worin zur Beseitigung der Anstände, die sic bisher ergeben haben, eine Abänderung des §. 76 der Ge schäftsordnung der 1. Kammer und des §. 78 der G. O. de 2. Kammer dahin vorgeschlagen wurde: »Landesherrlich Gesetzvorschläge werden, nach erfolgter Annahme von beide Kammern, jedesmal von derjenigen Kammer an den Groß herzog überbracht, welcher der betreffende Gesetzesvorschla zuerst vorgelegt worden ist.« — Dieses Reskript wurde zu Berathung an die Abtheilungen verwiesen.

Rußland.

Es ist unglaublich, was für abgeschmackte Gerüchte täglich von der französischen und englischen Presse über Rußland verbreitet werden. Einmal werden die Finanzen Rußlands mit den kläglichsten Farben geschildert und von einer Anleihe gesprochen, die man in Petersburg zu machen gezwungen sey, aber nicht machen könne, weil keine Darleiher sich fänden; ein anderes Mal wird eine Konspiration zum Besten gegeben, die auf den Umsturz der bestehenden Ordnung abzielte, in welcher die angesehensten Familien verwickelt gewesen, die jedoch bei Zeiten entdeckt und glücklicher Weise vereitelt worden sey; wieder einmal wird die Pforte, der Pascha von Aegypten oder irgend sonst Jemand bedroht, weil bei Sebastopol eine große russische Flotte liegt, auf der 40,000 Mann sich im Ein- und Ausschiffen übten, und woraus natürlich folge, daß die Truppen zu irgend einem wichtigen Unternehmen bestimmt wären, und bald unter Segel gehen würden. Alle diese Angaben werden mit einer Zuversicht dem Publikum zum Besten gegeben, als wenn ganz authentische Belege darüber vorhanden wären. Nun kann man aber versichern, daß auch nicht ein Schatten von Wahrheit an diesem Allem ist. Was die Anleihe betrifft, die man vergebens zu kontrahiren suchen soll, so ist davon für Rußland selbst keine Rede; wäre es der Fall, so würde es der russischen Regierung nicht schwer fallen, angenommen, daß ihre Finanzen wirklich derangirt seyn sollten, wogegen aber alle Thatsachen sprechen, mit gleicher Leichtigkeit Geld aufzunehmen, als es bis jetzt noch allen Regierungen, selbst solchen gelungen ist, die noch gar nicht konsolidirt sind. Aber es ist davon in diesem Augenblicke keine Rede, und der Beweis, wie wenig man in Petersburg an solche Finanzoperationen denkt, ist, daß auf die leere Erwähnung hin, welche die Journale davon machten, von verschiedenen Seiten Anträge der angesehensten Banquiers eingegangen sind, die aber zurückgewiesen wurden, weil man das Bedürfniß irgend einer Anleihe jetzt nicht fühlt. Rücksichtlich der vermeinten Verschwörung bedarf es weiter nichts, als die Namen der Verschwornen zu lesen, welche die Journale zum Besten gaben, um die Ueberzeugung zu erhalten, daß das Ganze ein Mährchen ist, womit man höchstens in den Kinderstuben Glück machen kann. Viel anders verhält es sich auch nicht mit der großen Seeexpedition, die man im schwarzen Meere vorbereitet, und die unverzüglich in Bewegung gesetzt werden soll. Es ist allerdings richtig, daß eine ansehnliche Flotte im Hafen von Sebastopol liegt, und daß bedeutende Streitkräfte im südlichen Rußland aufgestellt sind. Aber darin liegt durchaus nichts Ungewöhnliches; schon seit Jahren, schon bei Lebzeiten des Kaisers Alexander wurde diese Anordnung getroffen, weil die politische Lage Rußlands sie verlangt. Wenn hierüber Besorgnisse erhoben werden können, müßte man nicht minder über die Flotte in der Ostsee, über die in Petersburg liegenden Truppen besorgt seyn. Bei Kronstadt liegt fast eine gleiche Zahl Schiffe, wie bei Sebastopol, und die Heeresabtheilung in der Hauptstadt und deren Umgebung ist gewiß jener im Süden an Stärke gleich. Man sieht, wie viel Gewicht auf dergleichen Zeitungsnachrichten zu legen ist, die rein aus der Luft gegriffen sind, und oft nur zum Zeitvertreibe der Abonnenten gegeben werden. Uebrigens ist nicht in Abrede zu stellen, daß die von Rußland gesammelten Streitkräfte nicht müßig bleiben würden, falls von einer oder der andern Seite militärische Demonstrationen gegen Rußland selbst oder gegen dessen Alliirte gemacht würden. In diesem Falle erst würde das eintreten, was jetzt die englischen Journale aus der Luft greifen, entweder um ihre Leser zu amüsiren, oder auch wohl um gewisse geheime Zwecke zu erreichen. (A. Z.)

Holland.

(Amsterdam, 16. Juli.) Holländische Fonds unverändert. Die span. Effekten haben sich bei etwas lebendigerm Handel wiederum gehoben. 2½ pCt.: 56; 5 pCt.: 101¹¹/₁₆; Kansb.: 25³/₈; Syndik. 4½ pCt.: 94¹/₄; 3½ pCt.: 79⁷/₁₆; span. Perp. 5 pCt.: 11¹¹/₁₆; 3 pCt.: 27; Ausgestellte, franz.: 17⁵/₈; Kortesb.: 36¹¹/₁₆; Coupons: 23¹/₈.

Belgien.

(Brüssel, 15. Juli.) Der Baron v. Bockelberg, Abgesandter Preußens bei der belgischen Regierung, verläßt morgen Brüssel, um sich nach Berlin zu begeben, von wo er bald auf den ihm in Wien bestimmten diplomatischen Posten abgehen wird. Sein Stellvertreter ist bereits angekommen. (Indep.)

Türkei.

(Semlin, 5. Juli.) Man schreibt aus Kragojewatz vom 2. d., Fürst Milosch habe die Versicherung von Seite des russischen Hofs erhalten, daß in Silistria ein russischer General den Befehl erhalten, den Fürsten nach Konstantinopel zu begleiten. Diese Nachricht hat die Reiseroute des Fürsten verändert, da er jetzt über Silistria am 12. abzureisen gedenkt. Es ist natürlich, daß diese Versicherung die ganze fürstl. Familie in Freude versetzt. Unter den Geschenken des Fürsten befinden sich auch einige für den Thronerben des Sultans.

Notirung einiger Staatseffekten.

Frankfurt a. M. den 19. Juli 1835.

In Privatgeschäften bis 1 Uhr.	Pariet.	Geld.
Oestern. 5% Metall.	—	102¹¹/₁₆
„ 4% „	—	94⁹/₁₆
„ Wiener Bankaktien	—	163
Holland. 2½% Integrale	—	55%
„ 5% Certifikate	—	—

Benachrichtigungen.

[1110] **Bekanntmachung.**

Unser Geschäftslocal befindet sich jetzt Zeil Lit. D. Nro. 208., dem Russischen Hof gegenüber.

H. Marcus Oppenheimer & Kirchberg, Juweliere.

[1051] **Bekanntmachung.**

Montag den 10. August l. J. und die darauf folgenden Tage, jedesmal Nachmittags 2 Uhr anfangend, werden in dem Hause Lit. C. Nro. 140⅞ Bethgasse dahier, mehrere Pretiosen, verschiedenes Gold und Silber, mehrere Partien bemaltes Höchster Porzellain, worunter besonders auch mehrere bemalte Figuren und Gruppen, dann eine Anzahl feiner englischer illuminirter Kupferstiche, wovon die meisten in modernen ganz vergoldeten Rahmen sich befinden, eine Parthie schöner Oelgemälde, dann ein Münzkabinet, bestehend aus goldenen, silbernen, bronzenen und kupfernen Münzen der ältesten griechischen und römischen Zeit, so wie aus dem Mittelalter und der neuesten Zeiten, sodann verschiedenen Mobilien, als Kanapee, Sessein, Komoden, Tischen ꝛc. gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert, welches hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Aschaffenburg den 28. Juni 1835.

Königl. Kreis- u. Stadtgericht.

Will, Direktor.

Wagner.

Verlag: Fürst. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung

Montag, (Beilage zu Nro. 199.) 20. Juli 1835

Oesterreich.

(Wien, 11. Juli.) S. M. der Kaiser erfreut sich gegenwärtig einer guten Gesundheit; beinahe täglich kommt er in die Stadt. Dem Vernehmen nach werden JJ. MM. ihren Sommeraufenthalt im Lustschlosse von Schönbrunn schon zu Anfang nächsten Monats verlassen, um sich auf Ihre Familienherrschaften in Oberösterreich zu begeben, und erst von da aus die Reise nach Böhmen antreten. Wahrscheinlich wird hiernach auch der Fürst Staatskanzler seine Reise nach Königswarth früher unternehmen. — Der Erzherzog von Este liegt, in Folge eines vor mehren Wochen erhaltenen Pferdeschlags am Knöchel, leidend darnieder, und dürfte sich noch einige Zeit auf seine Zimmer beschränkt sehen. Der Erzherzog Maximilian von Este leidet an der Gicht. — An unserer Börse ist seit einiger Zeit schon kein Leben. Die Erschlaffung und die Muthlosigkeit der Kontremine, in Folge oft wiederholter Verluste, hat in dem Kampfe zwischen derselben und der Spekulation à la hausse eine Art von Waffenstillstand herbeigeführt, der vielleicht noch längere Zeit dauern dürfte, wenn nicht ein unverhofftes Ereigniß ersterer zu Hülfe kommt. Dieß ist die natürliche Ursache des fast unbeweglich hohen Standes unserer Staatspapiere, und der auffallenden Stille in deren Umsatz zu einer Zeit, wo die auswärtigen Börsen mit den heftigsten Konvulsionen zu kämpfen hatten.

— Am 6. d. M. hat auf der, wegen ihrer Lage und ihres Baues merkwürdigen, Militairstraße über das Stilfser Joch zwischen Inspruck und Mailand eine Fahrpostverbindung für Reisende und Güter in das Leben treten sollen. Die 68 Meilen lange Fahrt wird in dreimal 24 Stunden zurückgelegt, und geht durch den Theil von Tyrol, welcher die großartigste Natur darbietet, über Imst, Landeck, Ried, Nauders, Franzenshöhe, Bormio, Sondrio, Morbegno, Lecco, Monza.

Preußen.

(Aus Schlesien, 8. Juli.) Die Umtriebe der in unserer Provinz verbreiteten Sektirer zeiget sich, trotz der von den Behörden gegen sie genommenen Maßregeln, immer fort. In Höningern, dem Hauptherde dieser Sekte, ist zwar ein neuer Prediger eingesetzt, aber es haben ihm die dort lebenden Sektirer bereits auf alle Weise ihre Abneigung und ihren Haß thätlich, durch Einwerfen der Fenster, bezeugt. Auch gehen wenige derselben in die Kirche, welche nur von dem ruhigen und vernünftigeren Theile der Einwohner besucht wird, der von Herzen ein endliches Aufhören dieses Skandals wünscht. Schuster und Schneider, selten Jemand von höherer Bildung, sind die Apostel dieser Sekte. Sie nennen sich die reinen Lutheraner. Etwas Charakteristisches dieser Sekte scheint es zu seyn, daß sie keinen Unterschied des Glaubensbekenntnisses macht, und daß sich Katholiken und Evangelische bei ihren Konventikeln zusammen finden. Außer den Kreisen Namslau und Oels ist die Sekte am meisten in denen von Münsterberg, Nimptsch, Jauer und Liegnitz verbreitet. Den größten Zwiespalt richten leider diese Sektirer häufig in Gemeinden und Familien an, indem sie Nachbarn, Verwandte, selbst die nächsten Blutsverwandten entzweien. (Schw. Merk.)

Deutschland.

(Regensburg, 16. Juli.) JJ. kk. HH. der Kronp und die Kronprinzessin von Preußen trafen gestern in u rer Stadt ein, besuchten die Walhalla bei Donaustauf, d die Merkwürdigkeiten unserer Stadt, und setzten heute i Reise nach Salzburg fort.

(München, 14. Juli.) Das nach Griechenland kommandirt gewesene 2. Bataillon des 12. baierischen Infanterie giments, dessen Garnison Würzburg und dessen Inhaber K ng Otto ist, ist heute Vormittag auf der Rückkehr aus Gr chenland hier eingetroffen. Dieses Bataillon, welches 8 Mann stark ausmarschirt war und jetzt noch 560 Mann zäh hatte sich bei der Dämpfung des Aufstandes in der Mani sehr ausgezeichnet. Diese Zurückgekehrten werden heute u morgen von unsern Bürgern ehrenvoll bewirthet. Nachde nun die vier Bataillone zugekehrt sind, so befinden sich nu mehr keine baierische Truppen mehr in Griechenland.

(Leipzig, 14. Juli.) Das am Ende des letzten Landtag von unsern Ständen berathene Expropriationsgesetz ist nun mehr erschienen. Dieß war höchst nöthig, falls die Arbeiten zur Eisenbahn mit Erfolg beginnen sollten. Unterdessen befinden sich mehre der Herren vom Direktorium auf Reisen um nöthige Einleitungen zum wirklichen Beginne des Baues zu treffen. Unter Anderm [illegible] in Augenschein zu nehmen, und der Wasserbaudirektor Kunz soll vom Direktorium veranlaßt worden seyn, um Urlaub zu einer Reise nach London zu bitten. Die wichtige, und, wie wir hören, mit Recht gut besoldete Stelle eines Generalbevollmächtigten der Eisenbahnkompagnie ist in der Person des Kramermeisters Karl Tenner mit einem der tüchtigsten Männer besetzt worden, der seine Geschäftserfahrung auf dem letzten Landtage, als einer der fünf Vertreter des Fabrik- und Handelsstandes, theoretisch und praktisch bewährte. — Unser Oberpostamtsdirektor, Hr. v. Hüttner, erhielt vom Großherzog von Baden das Kommandeurkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen. Diese Anerkennung von Seiten des Auslandes erfreut um so mehr, je mehr man hier die Verdienste dieses Mannes zu würdigen weiß, welcher das Postwesen im Königreiche Sachsen auf eine vorher nie gekannte Stufe erhob. (N. K.)

(* Höchst a. M., 16. Juli.) Heute wurde dahier Ih. Durchl. die Frau Erbprinzessin zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, geborne Gräfin von Bentheim-Tecklenburg von einem Prinzen glücklich entbunden.

Schweiz.

(Bern, 13. Juli.) Einer der wichtigsten Gegenstände der Tagsatzungstraktanden bildet der Entwurf zu einer neuen Organisation unserer eidgenössischen Militärmacht, mit welchem sich die Tagsatzung gegenwärtig beschäftigt. Nach den Vorschlägen der Kommission würde unser Heerwesen nicht nur durch eine kräftige Centralisation, sondern auch durch die größere Zahl der Mannschaft bedeutend mächtiger. Der Entwurf beruht besonders darauf, daß unsere ganze Militärmacht in zwei Abtheilungen, das eigentliche eidgenössische Militär und die eidgenössische Landwehr zerfallen und letztere

eine Reserve für ersteres seyn soll. So sehr nun die Ausführung dieser Ansicht den Verhältnissen entspricht, so wollen doch verschiedene Stände eine Neuerung darin finden. Man konnte sich in der vorgestrigen Sitzung nicht darüber vereinigen, und der betreffende §. des Entwurfs wurde der Kommission zur neuen Begutachtung überwiesen. — Man will wissen, daß die Polizei von Genf, welches bisweilen der Vereinigungspunkt französischer Legitimisten wird, der Regierung Ludwig Philipps gerne nachbarliche Dienste in dieser Beziehung leistet. Schon seit mehren Wochen will man nun bei der Genfer Polizei eine große Strenge und Thätigkeit hinsichtlich der eintreffenden Fremden bemerkt haben. Auch sollen schon seit einiger Zeit Anwerbungskommissäre der abgetretenen Königsfamilie (oder für Don Karlos?) die Schweiz durchreis't haben.

(Vom Genfersee, 11. Juli.) Während im Norden eine der wichtigsten Fragen für die Schweiz, die Anschließung Badens an den deutschen Zollverein nachtheilig für sie entschieden worden ist, wurde fast zu gleicher Zeit eine andere günstig für die südliche Schweiz beantwortet. Schon voriges Jahr verlautete von Turin her, die sardinische Regierung habe die Absicht, die große Heerstraße ganz eingehen zu lassen, welche vom Simplon herab durch ihr Gebiet nach der Lombardei führt, und die bekanntlich Napoleon nur errichten ließ, um schnell und auf anderem Wege als dem Mont-Cenis bedeutende Heermassen nach Italien zu werfen. Besonders seit den durch Ueberschwemmungen in vorigem Jahre bewirkten Zerstörungen war eine große Vernachlässigung dieses Wegs zu bemerken, und es war sehr zu befürchten, es liege in der Politik und den strategischen Ansichten der sardinischen Regierung, diesen bedeutenden, ins Herz eines nahen befreundeten Nachbarstaats führenden Heerweg nach und nach eingehen zu lassen. Allerdings würde der größte Theil Savoyens und Piemonts, desgleichen die Hauptstadt Turin [illegible] eine große Gebirgsstraße, d. h. die über den Mont-Cenis aus Frankreich nach Italien geführt hätte, während die Simplonstraße nur eine kleine Strecke durch das Königreich geht. Gegen die Richtigkeit dieser politischen, strategischen und politisch-ökonomischen Gründe hätte sich eben so wenig etwas sagen lassen, als gegen den königlichen Willen. Für Wallis aber war die Erhaltung dieser, Wohlstand im ganzen Lande verbreitenden Lebensader von der größten Wichtigkeit. Deßhalb sandte die Walliser Regierung Deputirte nach Turin, um diesen Gegenstand zu verhandeln und um Wiederherstellung des Wegs in Piemont zu bitten. Diese stießen nicht auf die erwarteten Hindernisse, sondern hatten die Genugthuung aus des Königs eigenem Munde die erfreuliche Aeußerung zu vernehmen: »Wiewohl die Simplonstraße meine Staaten nur auf kurzer Strecke durchläuft und deßhalb für sie nur ein sekundaires Interesse hat, so genügt mir doch die große Wichtigkeit, welche die Kantone Waadt und Wallis auf deren Erhaltung legen, um ihr selbst mehr Aufmerksamkeit zu schenken, denn ich erkenne in Waadt und Wallis gute Nachbarn und selbst Freunde; ich werde sogleich die nöthigen Befehle geben, damit die Straße gehörig ausgebessert und in den besten Stand gesetzt werde.« In der That wurden die Arbeiten sogleich rüstig begonnen, und man ist in diesem Augenblick sehr damit beschäftigt. — So rächt sich der König an der Schweiz und zumal an dem Kanton Waadt, aus dem ihm voriges Jahr nicht nur Abentheurer revolutionirend ins Land fielen, sondern dessen öffentliche Organe auch jetzt noch ihn oft mit Schimpfworten und beleidigenden Aeußerungen überhäufen!

P o l e n.

(Warschau, 12. Juli.) Der Generaladjutant Rautenstrauch ist nach Kalisch abgereis't, um die ihm übertragenen Anordnungen zu dem dortigen Manöver ausführen zu lassen; er wird heute wieder hier zurückerwartet. Der Generaladjutant Rüdiger hat sich auf einige Tage nach Plozk begeben.

A m e r i k a.

(New-York, 17. Juni.) Der »Globe« das offizielle Blatt erklärt es für ungegründet, daß der Staatssekretär Forsyth seine Entlassung eingereicht habe. Die Abreise desselben nach seinen Besitzungen hat wahrscheinlich zu diesem Gerüchte Veranlassung gegeben.

— Die Sack- und Fuchs-Indianer waren seit einer Reihe von Jahren in beständigem Kriege mit den Winnebago's und den Menomini's und alle Versuche von Seiten der Vereinigten Staaten, Frieden zu stiften, waren vergeblich. Zu Anfang des Monats Mai sandten indeß die Sack- und Fuchs-Indianer eine Deputation an die Winnebago's und Menomini's in der Prairie du Chien (im Staate Mississipi), um ihre Streitigkeiten auf friedliche Weise beizulegen. Der zwischen ihnen abgeschlossene Vertrag lautet folgendermaßen: »Da leider bisher zwischen den Stämmen der Winnebago's, Menomini's der Sack- und Fuchs-Indianer Uneinigkeit geherrscht hat, so ist von jedem Stamme eine Deputation nach der Prairie du Chien gekommen, und sie haben, in Gegenwart des Generals Joseph Street, Agenten der Indianer, und des Obersten Z. Taylor von der Armee der Vereinigten Staaten folgenden Frieden geschlossen: 1) Die Völker kommen gegenseitig überein, frühere Beleidigungen zu vergeben und den Tomahak (ihre Streitwaffe) für immer zu vergraben. 2) Die Gefangenen jeder Nation sollen frei gelassen werden. 3) Die Sack- und Fuchs-Indianer übergeben ihrem Agenten, dem General Joseph Street, eine Anzahl Pferde, Wampums und andere Waaren, für die Winnebago's und Menomini's, damit Letztere die vor kurzem durch die Sack- und Fuchs-Indianer Erschlagenen beerdigen können.«

— Aus dem Bericht der amerikanischen Mäßigkeitsgesellschaft geht hervor, daß es in den Vereinigten Staaten 8000 Lokalgesellschaften dieses Vereins gibt, daß 4000 Branntweinbrennereien eingegangen sind, daß 8000 Kaufleute den Handel mit geistigen Getränken aufgegeben haben und daß 1200 amerikanische Schiffe das Meer befahren, ohne dergleichen Getränke an Bord zu haben.

Die Cholera in Toulon.

Obwohl sich die Bevölkerung in Folge der Auswanderung aus Furcht fast um die Hälfte vermindert hat, so starben doch innerhalb 48 Stunden 141 Personen, was täglich je einen Todesfall auf 400 Personen ausmacht. Die Stadt, vor Kurzem noch so belebt und thätig, ist traurig und verödet, alle Stände sind von einem panischen Schrecken ergriffen. Mehr als zwei Drittel der Läden und Magazine sind geschlossen; Handwerksleute ziehen in Menge weg, und man muß Mangel an Brod befürchten, in Folge der Entfernung der Bäcker. Man war genöthigt, militärische Hülfe in Anspruch zu nehmen, um die nöthigen Särge zu erhalten, und kaum hat man Leute genug, die Todten zu beerdigen. Die Municipalität ist auf den Maire und 6 Gemeinderäthe beschränkt; nicht ein einziger Schreiber ist mehr übrig. Die Sträflinge sind kaum im Stande, Gräber genug zu graben. An jedem Abende werden in den Straßen und auf den freien Plätzen große Feuer angezündet, und in dieselben aromatische Kräuter u. dergl. geworfen. Eben so feuert man des Nachts Flinten und Kanonen ab, um die Luft zu reinigen. Alles dieß trägt dazu bei, der Stadt ein noch düstereres Ansehen zu geben. Dazu kommt, daß sich etwa 200 Elende zusammengemacht haben, welche die Wohnungen derjenigen plün-

dern, die sich entfernten. Hauptsächlich scheint dem Uebel dadurch vorgearbeitet zu seyn, daß die bedeutende Bevölkerung von Toulon auf einem überaus engen Raum in thurmhohe Häuser ohne alle Höfe oder Gärten zusammengedrängt ist.

Börsenbericht.

Frankfurt, 19. Juli.

Der Handel in spanischen Staatseffekten muß in den letzten acht Tagen, sowohl zu Paris als zu London, in Betracht der an beiden Plätzen Statt gehabten Bewegungen, ziemlich bedeutend gewesen seyn. Man ist noch nicht ganz im Klaren von welcher Seite, ob von den Spekulanten zu Paris oder von jenen zu London zuerst die aufs Weichen berechneten Operationen ausgegangen sind, muthmaßlich aber waren auch dießmal wieder die Manöver der erstgenannten die überwiegendsten; denn in letzter Zeit waren die verbreiteten Gerüchte an der Pariser Börse über Spanien häufiger als jemals, obschon seit der Deblokirung Bilbao's nichts von Belang auf dem Kriegsschauplatz vorgefallen zu seyn scheint; das Zurückweichen der Kortesbons und der perpetuellen Renten dürfte demnach nur das Resultat eines Börsenspiels gewesen seyn. Als am 12. d. die erste Kunde von jener rückgängigen Bewegung der spanischen und franz. Renten hier anlangte, modificirte sich alsbald die Tages vorher auftauchende günstige Stimmung der hiesigen Spekulanten; die Kauflust für spanische und holl. Fonds war im Abnehmen, und somit erfuhren die Kurse der erstern ein fühlbares, jene der letztgenannten aber nur ein leichtes Sinken, während die österreichischen und alle übrigen Staatseffekten, welche nicht von dem Ressort der englischen und franz. Börse abhängig sind, sich fest auf ihrem Standpunkte behaupteten. Die Integralen notirten am 12. und 13. d. noch 55⅞, wurden jedoch im weitern Verlauf der Woche, in Folge der auf direktem Wege aus London eingegangenen niedrigeren Kur rug, allmählig herabgedrückt. Den niedrigsten Punkt er diese Effektensorte am 16. d., wo selbige nach Ankun Londoner Briefe zu 55⅜ abgegeben wurden, wahrsch in der Voraussicht einiger Spekulanten, daß die zu L eingetretene rückgängige Bewegung einen nachtheiligen fluß auf die Amsterdamer Börse äußern würde. Allein diese Börse scheint begriffen zu haben, daß das Sink London wenig auf sich habe und in der Hauptsache n Wechselwirkung aus Paris gewesen sey. Da sich nu Amsterdam die Fondskurse in den letzten Tagen im A meinen über Erwarten gut behaupteten und auch aus günstige Meldungen anlangten, so waren auch hier gege Schluß der Woche die Fondskurse wieder im Steigen be fen. Die Umsätze in den verschiedenen Lotterie-Effekten ren im Laufe der Woche ziemlich von Belang; unstreiti der gegenwärtig hier und an allen Plätzen niedrig steh Zinsfuß dem Handel in diesen Effekten förderlich. Die bald in Umlauf kommenden neuen polnischen fl. 500 L haben allerdings im Voraus auf die Kurse der übrigen n theilig influenzirt, was denn mehre Geldbesitzer bewogen von den Umständen Nutzen zu ziehen, indem selbige von österreichischen fl. 500 Loosen und besonders von den gr hessischen fl. 50 Loosen namhafte Beträge zu den gegenn tig gedrückten Kursen an sich zu bringen suchten. Auch ist Verschleiß in kleinen Partien von letztgenannten fl. 50 Lo dermal ungemein stark, theils weil die Verloosung derse den übrigen vorangeht, theils und hauptsächlich aber, weil Einleger bei diesem Lotterieeffekt zu dem jetzigen Kurs gewinnen, aber nicht verlieren können; denn der kleinste G winn bringt 70 fl. bei dem jetzt noch stehenden Kurs v 65¼ fl. Im Wechselhandel waren die Umsätze aberm wieder ziemlich von Belang; die gesuchtesten Devisen s jene auf Amsterdam, Leipzig, London, Lyon und Paris allen Sichten. Der Diskonto behauptet sich fortwährend 2 bis 2¼ pCt.

A. Sulzbach

Benachrichtigungen.

[1033]

Neue Tuchmesse in Stuttgart.

Die seit einer Reihe von Jahren glücklich fortschreitende Entwicklung der Tuchfabrikation in Würtemberg, und der große deutsche Markt, welcher der Industrie der vereinten Staaten neuerdings eröffnet ist, veranlaßten die Gesellschaft für Beförderung der Gewerbe in Würtemberg, sich mit der Frage zu beschäftigen, ob nicht die periodische Abhaltung eines Tuchmarkts oder einer Tuchmesse, einzig für den Verkauf in ganzen Stücken bestimmt, eine für Käufer und Verkäufer gleich nützliche, zeitgemäße Maßregel seyn möchte.

Der Ausschuß der erwähnten Gesellschaft hat diese Frage bei dem Stadtrathe in Anregung gebracht, und unter den vielen Gründen, welche für die Ausführung des vorliegenden Projects sprechen, schien demselben der entscheidenste der zu seyn, daß bisher die Erscheinung auswärtiger Einkäufer von Tüchern zu allen Zeiten des Jahrs in den Haupt-Bezirken der würtembergischen Tuchfabrikation nicht selten gewesen ist, und daß es daher weit vortheilhafter für Einkäufer und Verkäufer seyn würde, wenn sich die Tuchgeschäfte an Einem Orte zu bestimmten Zeiten abmachen ließen.

Der Stadtrath glaubte daher nicht anstehen zu dürfen, die Einleitung zur Ausführung des Plans einer in Stuttgart, dem Mittelpunkte des Landes, und als solcher für die Nachbarstaaten am besten gelegen, abzuhaltenden Tuchmesse zu treffen, und hat hiefür die Genehmigung der Königlichen Regierung nachgesucht, und mittelst Erlasses des Königlichen Ministeriums des Innern vom 26. d. M. erhalten.

Diese Messe, die sich nicht bloß auf den Verkauf von Tuch beschränken, sondern auch wollenen Stoffen anderer Art, z. B. Flanellen, Decken, Nagolder und Ebhauser Merino's Tüchern, Bibern, Hosenzeugen u. s. w. eröffnet werden soll, und von welcher aller Detailverkehr streng ausgeschlossen bleibt, wird vorläufig nur ein Mal im Jahre, im Monate August, und zwar dieses Jahr — vom 19. bis 22. August — abgehalten werden.

Für diesen Zeitpunkt spricht hauptsächlich die Rücksicht, daß mancher auswärtige Einkäufer, besonders Badens, der Schweiz und Baierns, bei seiner Reise zur Frankfurter oder Offenbach Messe seinen Weg leicht über Stuttg nehmen kann, um sich in denjenig Tuchgattungen zu sortiren, welche Wi temberg vorzüglich liefert.

Indem nun der Stadtrath die Grü dung dieser Tuchmesse zur öffentlich Kenntniß bringt, ladet er Käufer u Verkäufer zum Besuche derselben ri die ausländischen Einkäufer, sofern nicht zureichend mit den Leistunge der würtembergischen Tuchfabrikation b kannt seyn sollten, mit der besondere Zusicherung, daß die Mittelgattungen welche Würtemberg eigenthümlich sind gewiß Gelegenheiten zu vortheilhafte Käufen darbieten, und daß jedenfall unsere Producenten weiteren Wünschen in Beziehung auf Güte oder irgend ein andere Beschaffenheit williges Gehö schenken werden.

Für Abhaltung der Messe in geräu migen hellen Lokalen, für Beaufsichti gung und Wache sind die geeigneten Maßregeln ergriffen, und um den Be suche derselben für die Verkäufer zu er leichtern, werden für die nächsten 3 Jahre keinerlei Anforderungen für Lokal u. s. w. an dieselben gemacht.

Diejenigen Verkäufer, welche die Messe zu besuchen gedenken, wollen die An-

meldung davon 14 Tage vor dem Eintritte derselben unter ungefährer Bestimmung der Anzahl von Stücken Waare, welche sie zu Markt bringen werden, bei unterzeichneter Behörde machen.

Stuttgart, den 27. Juni 1835.

Stadtrath.

[1107] Bei einem neuen Quartal-Wechsel erlauben wir uns, das geehrte Publikum auf das in Würtemberg noch nicht so allgemein bekannte interessante

Ausland.
Ein Tagblatt
für Kunde des geistigen und sittlichen Lebens der Völker
mit Karten und Lithographieen.

aufmerksam zu machen. Der Zweck dieses Blattes ist: Mittheilungen des Interessantesten aus der Länder- und Völkerkunde im weitesten Umfang, wobei aber eine streng wissenschaftliche Behandlung vermieden bleibt, indem die Redaction stets ein größeres Publikum vor Augen hat, und darauf hingewiesen ist, ihre Aufmerksamkeit auf eine möglichst große Zahl von Gegenständen zu richten und ohne Rücksicht auf einzelne Völker und Meinungen, die Erscheinungen und Erfahrungen in dem reichen Gebiete möglichst vollständig zusammenstellt. Da diese Zeitschrift durch den Buchhandel gewöhnlich nur wöchentlich oder monatlich bezogen werden kann, was manchem Leser nicht angenehm ist, so bemerken wir, daß dieselbe durch alle Postämter in Würtemberg, Baden, der Schweiz und zu Frankfurt täglich zu beziehen ist. Im Inland kostet dieses Blatt frei an die Abonnenten per Jahrgang fl. 16., was der gewöhnliche Laden-Preis ist, welcher aber in Baden, der Schweiz und Frankfurt nur um ein Unbedeutendes erhöht werden dürfte, weil wir das Exemplar zu fl. 14. — an die ausländischen Postämter erlassen.

Außer den von uns zu beziehenden Zeitschriften und Tagblättern, belletristischen, politischen, gewerb- und landwirthschaftlichen Inhalts, bringen wir noch namentlich das schon seit vielen Jahren bestehende

Morgenblatt
für
gebildete Stände.

in Erwähnung, indem wir und jedes Postamt in Würtemberg im Stande ist, dasselbe mit seinen Beiblättern, dem Literaturblatt und Kunstblatt in täglichen Lieferungen für fl. 19. 30 kr. abzugeben, während dieses Blatt im Buchhandel fl. 20. — kostet. Auch im Ausland, namentlich im Badischen und in der Schweiz ꝛc. wird das Morgenblatt mit Kunst- und Literaturblatt auf dem Wege der Post und bei täglicher Abgabe nur mit einem geringen Aufschlag auf obigen Preis zu erhalten seyn.

Wir glauben folgende zwei Zeitschriften hier noch speciell anführen zu dürfen:

Das Wochenblatt
für Land- und Hauswirthschaft, Gewerbe und Handel,
in 4°. mit vielen Lithographieen und Holzschnitten.

In ganz Würtemberg ist der Preis dieses Wochenblattes für die Abonnenten fl. 1. 30 kr. per Jahrgang, um welchen sie es portofrei erhalten. Die ausländischen Postämter berechnen ihre Expeditions-Gebühren über diesen Preis.

Ferner:

Das polytechnische Journal.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse im Gebiete der Naturwissenschaft, der Chemie, der Pharmacie, der Mechanik, der Manufacturen, Fabriken, Künste, Gewerbe, der Handlung, der Haus- und Landwirthschaft.

Herausgegeben von Dr. J. G. Dingler.

Der Erlaßpreis von den würtembergischen Postämtern ist für die Abonnenten fl. 16. per Jahrgang von an 130 Bogen umfassenden 24—36 Heften mit Kupfertafeln

Da an die ausländischen Postämter letzteres Journal zur fl. 14. — erlassen wird, so wird obiger Preis von fl. 16. — per Jahrgang auch für die Abonnenten im Badischen, der Schweiz und am Rhein theils unverändert bleiben, und theils nur unbedeutend erhöht werden.

Stuttgart im Juli 1835.

K. W. Haupt, Postamts-Zeitungs-Expedition.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[974] Decret.

In Sachen
des Johann Nebchen II. zu Dernbach, Herzoglichen Amts Montabaur, Klägers,
gegen
Wendel Wolf von Nauort, Verklagten,
wegen Forderung.

Nachdem der Johann Nebchen II. von Dernbach gegen den Wendel Wolf von Nauort auf Rückzahlung einer demselben am 19. Januar 1831 geliehenen Geldsumme von 60 fl. nebst verschriebenen Zinsen zu 5% von diesem Tage an Klage erhoben, so wird dem gedachten Wendel Wolf, dessen Aufenthalt dermalen unbekannt ist, hiedurch aufgegeben, den Kläger zu befriedigen oder sich innerhalb

60 Tagen

von dem Tage an, an welchem dieses Decret zum erstenmal in den öffentlichen Blättern erscheint, vor dem unterzeichneten Amt unter den Rechtsnachtheilen des Eingeständnisses des Klagegrundes und des Verlusts der Einreden auf diese Klage zu erklären.

Es wird zugleich bemerkt, daß alle weitere Decreturen nur durch Anschlag am Gerichtsbrett bekannt gemacht werden.

Selters den 4 Juni 1835

Herzoglich Nassauisches und Fürstlich Wiedisches Amt.

Ehring

[1000] Edictalladung

Nachdem die Wittwe Catharina Sieben-born, geborne Kupp, von Poppard um die nutznießliche Ueberlassung des Vermögens ihres am 18 December 1781 geborenen, seit 10 Jahren abwesenden Bruders Joseph Kupp von Kesfert nachgesucht und das unterzeichnete Amt ermächtigt worden ist, das Abwesenheitsverfahren gegen denselben einzuleiten, wird gedachter Joseph Kupp von Kesfert, dessen Leibes- oder Testamentserben, in Gemäßheit der Verordnung vom 21. Mai 1781 hiermit aufgefordert, innerhalb

6 Monaten

sich bei dem unterzeichneten Amte zu melden widrigenfalls dessen Vermögen seinen nächsten darum nachsuchenden Erben verabfolgt gegen Cautionen ausgeliefert, demnächst aber nach Ablauf von 10 Jahren eigenthümlich überlassen wird.

St Goarshausen den 30 Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Hendel.

[1051] Decret

Auf Gesuch des Schreinermeisters Anton Kraus von Hofheim,

um Erlaubniß zur Anlage einer Fournierholzschneidemühle am Geldbach oberhalb Hofheim und zur unterhalb der Aumühle,

werden alle diejenigen, welche Einreden gegen diese Anlage machen wollen, aufgefordert, solche bei Vermeidung deren Verlusts

innerhalb 4 Wochen

bei diesigem Amte vorzubringen.

Höchst a. M. den 6 Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Schapper

[1040] Edictalladung.

Der am 2 April 1791 geborne Conrad Friedrich Aeffner von Weilburg, dessen etwaige Leibes- oder Testamentserben werden hiermit aufgefordert, sich binnen

3 Monaten

dahier zum Empfang des Vermögens desselben zu legitimiren, widrigenfalls dasselbe den darum nachsuchenden Geschwistern des Abwesenden nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 eingehändigt werden wird.

Weilburg den 29 Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt

Giesse

[1070] Edictalladung.

Nachdem die hinterlassene Wittwe des verstorbenen hiesigen Bürgers und Tünchermeisters Carl Ludwig Möding, Catharina, geborne Kohl, am 18 Juni l. J. ohne Hinterlassung eines Testaments, dahier verstorben, so werden alle diejenigen, welche Ansprüche an den Nachlaß derselben zu haben vermeinen, aufgefordert, diese Ansprüche so gewiß innerhalb

6 Wochen

dahier geltend zu machen, als ansonsten der fragliche Nachlaß an die zum Theil auswärts sich aufhaltenden Erben ohne Cautionsleistung verabfolgt werden soll.

Frankfurt a. M. den 3. Juli 1835.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Piepe, Director.

Hartmann, Actuar.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: Dr. H. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

№ 200. — Dienstag — 21. Juli — 183

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 20. Juli.

Theehandel in England.

Es sind kaum zwei hundert Jahre, daß man Thee in Europa trinkt. Die holländische Ostindische Compagnie holte die theuren Blätter zuerst 1610 aus China. Tabak war schon 1560 im Gebrauch. Er kam aus Amerika. In England wurde der Thee erst 1666 eingeführt. Zwei Damen, die Gräfin Ossory und Lady Arlington, brachten ihn in die Mode. Damals betrug das ganze Staatseinkommen Großbritanniens jährlich nur 1½ Mill. Pfund Sterling. Heute zieht der öffentliche Schatz doppelt so viel nur allein von der Abgabe auf Thee. Der Verbrauch ist nach und nach so gestiegen, daß in der letzten Zeit jährlich 30 bis 33 Million Pfund eingeführt wurden. Thee ist kein Luxusartikel mehr, sondern Lebensbedürfniß. Die Ausfindung der rechten Methode, ihn zu besteuern, ist eine Nuß zum Aufbeißen für die Staatswirthschaftslehrer. Als im Jahr 1833 der Theehandel, bis dahin Monopol der Ostindischen Compagnie, frei gegeben wurde, belegte man die Waare mit verschiedenen Taxen, je nach der Qualität. Die besseren Sorten sollten mehr zahlen als die geringeren. Die Taxe differirte von 1½ zu 3 Sh. pr. Pfund. Noch nicht ganz zwei Jahre ist das neue System im Gang und schon erklären die Minister, von den Theehändlern gedrängt, es sey besser, die Taxe gleich zu stellen. Voraussichtlich wird die Staatseinnahme nichts darunter leiden. Alle Sorten Thee zahlen künftig beim Verkauf zur Consummation zwei Shilling einen Pence vom Pfund. Man hat diesen Satz angenommen, weil sich ergeben, daß in dem Jahr vom 5. April 1834 bis dahin 1835 28,600,000 Pfund zur Versteurung gekommen (declarirt) waren und nach den verschiedenen Taxen 3,021,000 Pf. St. abgeworfen hatten, die gemeinsame Mitteltaxe aber von 2 Sh. 1 Pence, von derselben Quantität erhoben, nicht weniger betragen wird, vielmehr, da die Einfuhr im Zunehmen ist, noch einen Ueberschuß erwarten läßt. Gleich beim ersten Blick erscheint die neue Anordnung als schreiend ungerecht. Thee ist, wie gesagt, ein in England selbst den untern Classen unentbehrliches Lebensbedürfniß. Angenommen, daß der Thee zollfrei eingeführt werden dürfte, so könnte man die gewöhnlichen Sorten im Verhältniß zum Ankaufpreis in China und nach Draufschlagung aller Kosten zu 10 Pence bis einen Shilling verkaufen, die bessern Sorten zu 3½ Sh. bis 5½ Sh. — Und nun soll eine und dieselbe Abgabe auf so weit im Preis abweichende Artikel gelegt werden. Die geringen Leute, d. h. die große Mehrzahl der Nation, werden gedrückt und der reiche Schwelger, der die kostbarsten Theesorten verbraucht, soll auch bei der Taxe noch bevorrechtet seyn. Der Bohea-Thee des Armen, einen Shilling werth, wird mit der enormen Abgabe von zwei Shilling einen Pence belegt, also mit einer Taxe von mehr als zweihundert Procent, während die vornehme Dame auf ihren Kaiserthee, der 5½ Sh. kostet, nicht fünfzig Procent zu zahlen hat. Nothwendigkeit kann Vieles rechtfertigen; sie mag auch dieses unbillige Verhältniß unter ihren Schutz nehmen; aber so viel steht fest, in einem solchen Falle muß die Nothwendigkeit klar und unumstößlich erwiesen seyn, und daran fehlt viel. Wenn man sieht, daß es die Theehändler sind, die der Regierung den Vorschlag machen, die Abgabe zu egalisiren, so ist man versucht, zu glauben, die Aenderung sey doch im Ganzen nützlich; die Leute vom Fach wissen, was sie wollen. Allein näher besehen, zeigt es sich bald, daß, was dem Handelsstand nicht nachtheilig ist, die große Masse der Verbraucher drückt. Man hat die gute Absicht der Regierung, den untern Klassen einen billigen Theepreis zu sichern, im ächten Wucher- und Schachergeist vereitelt, und will nun aus guten Gründen dem System von 1833 auch nicht Zeit lassen, sich in seinen Folgen zu entwickeln. Die gewöhnlichen Theesorten wurden mit einer proportionel billigen Taxe von 1½ Sh. aufs Pfund belegt. Was geschah? die Nachricht kam nach China und man wußte dort die Sache so einzurichten, daß die geringen Sorten Thee um so viel im Preise stiegen, als in England an Zoll weniger erhoben wurde. Dieser Umstand wird jetzt als Grund angeführt, warum die Taxe egalisirt werden soll. Eine Taxe ist dem Kaufmann bequemer; er entgeht dadurch vieler Plackerey; auch die Zollstätten stimmen für gleichen Ansatz; sie haben dann weniger Mühe; dieß gilt besonders bei der Waare »Thee« — die so ungemein viele im Preis stark verschiedene Sorten hat, deren Unterscheidung oft schwer ist. Also vereinigen sich manche Rücksichten zu Gunsten der gleichförmigen Methode, und der Vortheil der komplizirten — die Erleichterung des Mittelmannes — soll ja, wie die Theehändler vorgeben, nicht erreichbar seyn, weil der Chinese die geringen Sorten theurer halte, sobald er etwas wittere von der Zollveränderung. Dieses Argument ist aber nicht in die Länge haltbar. Die Preise der geringen Theesorten würden sicher nach einiger Zeit am Erzeugungsort wieder fallen, wenn man das System von 1833 beibehielte. Die Erfah-

rung hat gelehrt, daß, wenn die Abgabe auf irgend einen Artikel vermindert oder aufgehoben wird, die Waare darum nicht gleich in demselben Verhältniß wohlfeiler zu haben ist. Der Verkäufer hält, so lange er nur kann, auf seinen alten Preisen und steckt die Ersparniß am Zoll in die Tasche. So wie aber mehr Zufuhr kommt und die Concurrenz sich regt, fällt der Artikel unfehlbar auf den Preis, wie er anzuschaffen ist, und dann erst merkt der Consument, daß man ihn nicht ganz über den Producenten vergessen hat.

Eisenbahnen und Dampfmaschinen.

(Schluß)

Die schnelle Förderung auf Eisenbahnen hat in den Ländern, wo sie bereits eingeführt ist, eine ganz andere Bedeutung erhalten, als man ihr in Deutschland zu geben gedenkt. Selbst in England erheben sich Stimmen gegen den schnellen Betrieb des Frachtverkehrs, wie er auf der Liverpool-Manchester-Bahn statt finden muß. Das Project zu einer zweiten Eisenbahn (Nordlinie) zwischen diesen großen Handelsorten steht hiermit in Verbindung. Die Eisenbahn zwischen Dublin und Kingstown hat darum vier Bahnen erhalten, nemlich zwei für die hin- und hergehenden Personenwagen und zwei für die langsam fahrenden Güterwagen. Ebenso wird für die Bahn zwischen Selby und Hull der Ankauf eines so breiten Landstreifen und eine Ausführung der Brücken in der Art beabsichtigt, daß man später noch zwei Bahnen anlegen und den Güter- und Personenverkehr trennen kann. Man wird vielleicht den Einwand machen, daß es gar nicht die Absicht wäre, unsere Eisenbahnen ausschließlich für den Güterverkehr zu benutzen, sondern daß im Gegentheile sie vorzugsweise zur Förderung der Reisenden dienen sollten. Aber wie groß ist die Anzahl von Reisenden, auf welche wir rechnen können? Ehe die Liverpool-Manchester-Bahn ausgeführt wurde, fuhren auf den Chausseen zwischen beiden Orten durchschnittlich an jedem Tage 450 Personen, die 12 bis 17 Silbergroschen für die preußische Meile zahlten. Zwischen London und Birmingham reis'ten zur Zeit, als die Eisenbahn projectirt wurde, auf den Chausseen jährlich 488,000 Personen, also etwa eben so viele, wie von den sämmtlichen Postcoursen im preußischen Staate gefördert werden. Es wird demnach der Personenverkehr bei uns gewiß viel geringer ausfallen, und es entsteht die Frage, wie viel Reisende auf einmal gefördert werden müssen, damit nur die laufenden Kosten für die Fahrt gedeckt werden? — Nach den nachgewiesenen Ansätzen würden die voraussichtlichen Ausgaben bei dem Personenzug wenigstens 4½ Thaler für die deutsche Meile betragen, d. h. wenn durchschnittlich 18 Personen zu ¼ Thaler jedesmal reisen, so werden dadurch nur eben die Betriebskosten gedeckt und der Personenverkehr wirft noch gar keine Dividende ab. Man könnte freilich einen geringen Personenverkehr dadurch einträglicher machen, daß man entweder die Wagen seltener abfahren läßt, oder daß man sie den Güterwagen anhängt; allein beides scheint gleich bedenklich, indem der Vorzug der schnellen Förderung dabei leidet, und es daher leicht geschehen könnte, daß diejenigen Reisenden, welche höhere Sätze zu bezahlen geneigt sind, die bisherigen Communikationsmittel der Eisenbahn vorziehen.

Noch bleibt eine wichtige Frage zu erledigen: Für welchen Frachtsatz kann der Centner mittelst der schnellfahrenden Locomotiven auf deutschen Eisenbahnen gefördert werden? Die Entscheidung darüber hängt offenbar nicht nur von der Ausdehnung des Verkehrs und vielen Localverhältnissen ab, sondern großentheils auch von der beabsichtigten Ausführung der Bahn. Wenn diese nämlich, im Gegensatze zu den englischen und amerikanischen Anlagen dieser Art, nur ein Geleise erhalten soll, und man die Geschwindigkeit der Transporte wieder durch das nothwendige gegenseitige Ausweichen und Anhalten der Wagen aufheben will, so werden Anlagecapital und Zinsen sich bedeutend verringern. Willkührliche Annahmen hierüber würden keine allgemeine Gültigkeit haben. Darum ist die directe Beantwortung jener Frage zu umgehen und dafür zu untersuchen, wie die Dividende der Liverpool-Manchester-Bahn sich stellen würde, wenn bei ihr solche Verhältnisse eingetreten wären, wie wir sie erwarten müssen. Es ergiebt sich aus den Abschlüssen, daß die Bruttoeinnahme aus dem Personenverkehr in jedem Semester größer ist, als die aus dem Güterverkehr; im Jahre 1834 betrug der Unterschied 22,500 Pf. Dagegen sind die Ausgaben für den Güterverkehr, wenn auf den Mehrbedarf an Kokes Rücksicht genommen wird, größer als die für den Personenverkehr. Die reine Einnahme, die der Güterverkehr abwirft, beträgt nur etwa den dritten Theil von der, welche jetzt in beiden Arten des Betriebs erreicht wird. Die Dividende würde also, wenn man auf die relative Vergrößerung der Kosten bei Verringerung der Anzahl von Fahrten auch nicht Rücksicht nehmen wollte, sich auf 3 pCt. ermäßigen. Vermindert sich nun vollends die Gütermasse von 3 Millionen auf eine, wie sie meist bei uns nur erwartet werden kann, und berücksichtigt man den viel höheren Preis von guten Kokes in Deutschland, der selbst in unseren Kohlenfeldern doppelt so groß ist, als auf der Liverpool-Manchester-Bahn, so merkt man wohl, daß ein solcher Betrieb nur eben die laufenden Kosten decken wird, und daher das Anlagekapital, wie sehr man es auch im Vergleiche zu dem jener englischen Bahn ermäßigen mag, sich gar nicht mehr verzinst. Dabei ist aber noch immer die Fracht zu 9½ Pfennig pr. Ctr. und Meile angenommen, d. h. fast so hoch, als die Landfracht sich in Deutschland unter günstigen Verhältnissen zu stellen pflegt. Das Publikum darf also von Anlagen dieser Art wenig Vortheil erwarten, und es wird sie wahrscheinlich schon deshalb nicht immer benutzen, weil die Waaren nicht nur am Speicher des Versenders und Empfängers, sondern außerdem auch noch beim Zugang und Abgang zu und von der Eisenbahn umgeladen werden müssen.

Die angeführten Thatsachen zeigen, daß der Güterverkehr, den man den deutschen Eisenbahnen zuweisen will, nach den bisher bekannt gewordenen Erfahrungen, sich für die schnelle Förderung nicht eignet.

* * *

Paris, 17. Juli. Stand der Rente: 5 pCt. 108. 95. — 3 pCt. 79. 5. — Neapol. 97. 20. — 5 pCt. Spanische 41. — 3 pCt. 26½. — Cortes 39½. — An der Börse war es sehr stille. Die Geschäfte sind im Stecken. Man fürchtet für die Julifeste eine republikanische Bewegung; die Studenten regen sich und ziehen durch die Straßen, Freiheitslieder absingend. Man wollte auch wissen, die Regierung habe Nachricht von einer Niederlage unserer Truppen in einem Gefecht mit den Arabern und Beduinen. Soll die Fremdenlegion aus Afrika weggezogen werden, so müssen wohl zwei Regimenter französischer Truppen sie ersetzen.

— Es scheint gewiß, daß es am 8. Juli zwischen Orduna und Bittoria zum Schlagen gekommen ist; man kennt den Ausgang noch nicht, hat aber Ursache zu glauben, daß die Christinos im Vortheil blieben. Die Carlisten haben sich gegen Estella zu concentrirt, wo Eraso mit Geschütz angekommen ist. Die Agenten des Don Carlos bemühen sich sehr, Recruten auszuheben in den baskischen Provinzen. Puente de la Reyna wird fortwährend von den Carlisten bedrängt.

— Aus Madrid 8. Juli wird geschrieben: Die Königin ist von Aranjuez angekommen und wird 14 Tage hier blei-

ben, dann aber nach La Granja abgehen. Saarsfield ist krank; er scheint das Commando in Navarra abgelehnt zu haben. Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz lauten im Ganzen günstig. Das Dekret, wodurch der Jesuitenorden in Spanien aufgehoben wird, ist aus Aranjuez vom 3. Juli datirt.

— Nach Briefen aus Bayonne vom 11. Juli ist General Valdez, nachdem man ihm fünfmal zur Ader gelassen hatte, zu Miranda am Ebro gestorben. (Diese Nachricht, von Carlisten verbreitet, bedarf der Bestätigung.)

— Der Pairshof hat heute wieder Sitzung gehalten; es waren 42 Gefangene zugegen.

— Cholera zu Toulon. Am 10. Juli hatte man 96 neue Erkrankungen und 95 Todesfälle; das Maximum der bisherigen Erfahrung; also ist die Seuche noch im Zunehmen.

— Zufolge Nachrichten aus Lissabon vom 28. Juni ist davon die Rede, Hrn. Carvalho wieder zum Finanzministerium zu berufen.

London, 15. Juli. Stocks 91¼. — Spanische 49½. — — Lord William Bentink, aus Ostindien zurück, ist dem König vorgestellt worden.

Oesterreich.

(Wien, 13. Juli.) Der »Nürnberger Korrespondent« schreibt: Endlich erfährt man etwas bestimmtes über die Zeit, wo der Kongreß der Monarchen zu Töplitz sich versammelt. Er beginnt am 20. August, und außer den Monarchen von Oesterreich, Rußland und Preußen, werden noch andere hohe Häupter dahin kommen. Mit Bestimmtheit versichert man, eine Person von hohem Range werde bei den Besprechungen mit den Ministern die Interessen des Don Karlos vertreten, so wie auch von Seite der Königin Christine Unterhändler erscheinen werden. Wenn die Forderungen dieser beiden Parteien nicht exzentrisch gegen einander stehen, so dürfte auf diesem Wege Spaniens Pazifikation noch am leichtesten erreicht werden. In der That scheint der Augenblick geeignet, den Streitenden Gesinnungen der Mäßigkeit zu empfehlen. Sind auf der einen Seite die Anhänger des Prinzen durch Zumalacarreguy's Tod aus ihrem Eroberungstraume aufgeschreckt, so können jene der Königin nicht ohne Besorgniß die zweifelhafte Hülfe betrachten, welche die Seemächte senden, und welche der Regierung Christinens leicht noch den letzten Schatten von Volksthümlichkeit rauben könnte.— Nach beendigtem Kongresse werden einige unserer Prinzen das Lager bei Kalisch besuchen, bei dem sich um die Mitte des Septembers 70- bis 80,000 Russen und Preußen einfinden werden. Kaiser Ferdinand wird aber nach Wien zurückkehren, und die Krönung in Prag in diesem Jahre nicht mehr Statt haben. Damit es den Kongreßgästen bei ihren Arbeiten nicht an Erheiterungen fehle, wird eine Tänzergesellschaft von hier nach Töplitz abgehen; auch sendet Wien seinen Kapitalsänger Wild dahin, und das Prager Theater vervollständigt die Operngesellschaft.

Preußen.

(Berlin, 15. Juli.) Nachrichten aus Töplitz zufolge bemerkt man dort sehr viele vornehme Fremde, besonders viele Damen aus den ersten Familien Oesterreichs, die sämmtlich noch Trauerkleider um den Tod des verstorbenen Kaisers Franz tragen. Der Aufenthalt Sr. M. in Töplitz wird dießmal kaum drei Wochen dauern, da Allerhöchstdieselben den August auf den schlesischen Schlössern zu verweilen gedenken, wo mehre vornehme Besucher, unter Andern die Erzherzoge von Oesterreich, sich einfinden werden. Die Reise des Kronprinzen, welche durch die Schweiz bis Rom sich erstrecken sollte, wird bedeutend abgekürzt werden, und Mailand wahrscheinlich dießmal das Ziel derselben seyn. Bei der vorherrschenden Neigung des Prinzen zur Kunst, und der Sammlungen anzulegen, dürfte jedoch bald eine zweite gen, die die ganze Halbinsel umfaßte.

— Die zum Marsche nach Kalisch bestimmten Bata werden jetzt täglich geübt, um den Wettkampf des vol ten Exercitiums mit den russischen Garden zu bestehen. Infanterie wird in 2 Regimenter zusammengesetzt, die vallerie eins bilden. Außer diesen vollenden Abtheil von Artillerie, Schützen, Jägern, Pioniren, die Repräsentation des Gardekorps, zu welchem das Kürassierreg Kaiser Nikolaus kommt. Im Ganzen werden es gegen Mann seyn. Da viele Offiziere, welche zur Equipirun Rthlr. erhalten sollen, erklärt haben, daß es unmöglich diese damit zu bestreiten, so sollen ihnen auf Verwendung Kommandeurs der Garden, des Herzogs Karl von Me burg, 100 Rthlr. bewilligt worden seyn, wodurch mit Feldzulagen und Tafelgeldern sich nun die Deckung be ken lassen wird.

Deutschland.

(Darmstadt, 16. Juli.) Die heutige Sitzung un 2. Kammer betraf größtentheils die Berathung eines der Regierung vorgelegten Gesetzentwurfs, die Oeffentlich der Verhandlungen in Strafsachen in der Provinz Rhein sen betreffend. Diese Oeffentlichkeit, welche bisher u schränkt bestand, soll nämlich darnach zwar fortbestehen, d aber sind Ausnahmen vorgesehen. Der berichtende Ausscl welcher im Uebrigen den Gesetzentwurf zur ständischen nahme vorschlug, wünschte die Oeffentlichkeit der Verha lungen in Strafsachen in den Fällen nicht suspendirt, w diese Verhandlungen für den guten Ruf und die Ruhe n betheiligter Personen oder Familien gefährlich erscheinen, w wie er bemerkte, diese Ausnahme auf dem Interesse von P vaten beruhe, dieses aber vor demjenigen des Angeschuldigt welcher die Oeffentlichkeit in Anspruch zu nehmen befugt keinen Vorzug habe, und sodann, weil die beanstandete St des Artikels in der Anwendung zu weit führen und so (d der Ausschuß behauptet) das öffentliche Verfahren zur Au nahme, das bei geschlossenen Thüren aber zur Regel mac könne. Dagegen trug der Ausschuß darauf an, dann Verhandlungen vor den Kriminalgerichtshöfen und vor d Zuchtpolizeigerichten (der Gesetzentwurf erwähnte auch einfache Polizeigerichte) für die Folge bei geschlossenen Th ren vorzunehmen, wenn dieselben gefährlich für die öffentlic Ordnung und Sicherheit und für die guten Sitten erscheine Bei der heutigen Berathung erklärte sich dagegen der Abg ordnete Schmitt (aus Mainz) gegen jede Beschränkung d Oeffentlichkeit, wie sie jetzt in Rheinhessen im Strafverfahre bestehe, höchstens nur eine Abänderung des gegenwärtige Gesetzes dahin vorschlagend, daß dem Präsidenten des Gerichts hofs überlassen sey, bei Verhandlungen, welche die gute Sitten verletzten, die Frauen, Mädchen, Jünglinge und Kna ben zur Verlassung des Gerichtssaales aufzufordern und dies Aufforderung, vollziehen zu lassen. In einem ähnlichen Sinne wie der Abg. Schmitt, erklärten sich vom Platz aus, un in längeren oder kürzeren Vorträgen die Abgeord. Brunck Glaubrecht, v. Gagern, wohl eine Modifikation der Oeffent lichkeit nach einer Feuerbach'schen Andeutung für räthlich hal tend, aber gegen alle im Gesetzentwurf vorgeschlagenen Mo difikationen, Bergsträßer, bei dem Zwiespalt der Ansichten für billig haltend, den Rheinhessen ihre bisherige Einrichtung zu lassen. Für den Gesetzentwurf, oder doch den Ausschußantrag erklärten sich dagegen eifrig: Zwei Rheinhessen, Mohr und Perrot, mit denen der Abg. Brunck in Fehde kam, Weyland, Ludwig, Hesse, v. Grolman, so wie der anwesende Regierungskommissär, geheimer Staatsrath Knapp. Morgen wird über die einzelnen Artikel berathen.

Holland.

(Aus dem Haag, 17. Juli.) S. M. der König ist gestern aus dem Lager hier wieder eingetroffen.

(Amsterdam, 17. Juli.) Der Effektenhandel war heute, bei nicht meldenswerthen Fluktuationen der Fonds, ungemein still. 2½ pCt.: 55 11/16; 5 pCt.: 101¾; Kansb.: 25 1/16; Syndik. 4½ pCt.: 94¼; 3½ pCt.: 79 7/16; span. 17 7/16; Kortesb.: 36 9/16; Coupons: 22⅞.

Belgien.

(Brüssel, 15. Juli.) Die Unruhen in Amsterdam haben unseren Journalen neuen Stoff zu polemischen Federkämpfen gegeben; es wird nicht allein über die Wichtigkeit des Vorfalls, sondern über die Realität der Sache selbst noch gestritten: nicht als ob man von einem Nachbarlande, und von einem so nahen Nachbarlande rede; wohl aber, als ob Holland da läge, wo die Welt mit Brettern vernagelt. Die politischen Vielwisser, die in der Regel noch mehr sagen, als sie eigentlich wissen, behaupten, die holländische Republik, die altoranische Partei, habe ihr graues Haupt erhoben, und die Löwenmähne geschüttelt, daß Feuerfunken daraus emporgestiegen; man konspirire in Holland! Es ist allerdings wahr, daß die Last der Abgaben in Holland schwer ist, und um so schwerer wird, je mehr man zur Ueberzeugung gelangt, daß die übergroßen Staatsausgaben durchaus zwecklos sind für die Nation: daß man in Holland aber konspirire, ist mehr als unwahrscheinlich; eben so unwahrscheinlich, wie die Unruhen in Amsterdam republikanischer Art gewesen seyn sollen. Die Last der Abgaben, drückender durch die große Theuerung, die eine Folge derselben, war die einzige Veranlassung; aber nicht weniger bedenklich ist darum dieser erste Ausbruch der Noth, dem man nicht trotzen sollte, eben weil die Noth, und nicht etwa eine Konspiration, dort zum Grunde liegt. In den höhern politischen Klassen gibt es allerdings Meinungsverschiedenheiten und Trennungen; die Volksklasse aber ist dem regierenden Hause zugethan, und wenn diese das Haupt erhebt, so steckt da etwas anders, als eine politische Ansicht dahinter; etwas, das sich nicht einschüchtern lassen kann, denn der Hunger trotzt jeder Gefahr! Die Kapitalisten und die höhere Handelsklasse mögen ihre Rechnung finden bei dem jetzigen Stand der Dinge; die Abgaben stehen in keinem Verhältniß mit ihren Kapitalien und Geschäftsgewinne. Die ärmere, Gewerbe und Ackerbau treibende Klasse geht dabei zu Grunde. Hier drückt der gegenwärtige Zustand doppelt und dreifach: und wenn da keine Hülfe gebracht wird, und zwar eine andere, als die Verstärkung der Garnison, die nur noch mehr zur Theuerung beiträgt, so ist das Uebel gefährlicher, als das einer altoranischen Konspiration. Doch wie? Da gibt's nur eine Alternative; die Trennung von Belgien anerkennen, oder den Krieg erklären. Wie schwierig und kritisch diese Entscheidung für Holland sey, ist wahrlich kein Geheimniß. Von diesem Gesichtspunkte betrachtet, ist die Zukunft Hollands nicht ohne trübe Bilder; und so übertrieben auch die Ansichten unserer Journale sind, so ist doch immer etwas Wahres dahinter.

— Es scheint, daß der König von Holland die Ursache der Amsterdamer Unruhen ruhig aufgefaßt, und den natürlichsten besten Weg zur Hülfe eingeschlagen hat. Die holl. Blätter unterrichten uns von den schnellen eingreifenden Maßregeln des Königs; die Personensteuer ist als aufgehoben zu betrachten. Hiermit dürfte einstweilen Alles beseitigt seyn; denn die Noth hat ihre augenblickliche Linderung erhalten. Da aber dieser Umstand in den Generalstaaten zur Sprache kommen, und näher untersucht werden muß, so dürften sich für das außerordentliche Budget des kommenden Jahres noch ganz andere Schwierigkeiten vorfinden. Die nunmehr getroffenen Maßregeln beweisen, daß der König die Krankheit erkannt; was immer schon die Lösung einer großen Aufgabe ist. Es handelt sich nun also um zweckmäßige Hülfsmittel zu der schwierigen Radikalkur.

— Das Gerede mit den spanischen Werbungen hat nun auch ein Ende; die höfliche Ablehnung des Anerbietens unsers Generals Daine gibt die besten Beweise, daß kein belg. Hülfskorps gebildet werden soll. Wenn auch, wie Viele behaupten, das Schreiben an den Obristen Palmaert für den General Daine eine diplomatische Finte wäre; so würde doch Jeder, der nicht gerade mit im Geheimniß ist, gewiß jedes Zutrauen zu der Entrepriie verlieren müssen.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — p. A. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von L. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 20. Juli. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metallig. Obligationen	5	—	102 11/16
	ditto ditto	4	—	98 5/16
	Bank-Actien		—	1629
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	213½
	Part.-Loose ditto	4	—	140¼
	fl. 500 ditto ditto		—	116½
	Hochm. Obligationen	4	96½	—
	ditto ditto	4½	—	99¼
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	66⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102½
	Obl. b. Rothsch. in Frankf.	4	—	101¼
	do. b. d. Seehandl. à 13⅓ fl.	4	—	97⅞
	Prämienscheine		—	60
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	—	102
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. fl.		—	94
Darmstadt	Obligationen	4	—	101⅝
	fl. 50 Loose		—	65½
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	102
Holland	Integrale	2½	—	55 11/16
	Cruciate v. 1830	5	—	—
Spanien	Rente perp. b. Willink	5	—	40¼
	ditto Comp. zu zahlen	3	24¼	—
Polen	Loll. Loose Rtl.	...	69½	—

Wechsel-Cours.

Den 20 Juli.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	—	138½
ditto 2 M.	—	138
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	100¾	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	104¾	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	—	109½
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	147⅝	—
ditto 2 M.	146⅞	—
Leipzig k. S.	100	—
4° in der Messe	—	—
London k. S.	—	151½
ditto 2 M.	—	150⅝
Lyon k. S.	—	78⅛
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	78⅛
ditto 2 M.	—	78⅛
Wien à 20 Kr. k. S.	100⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Ducaten	—	2⅞

Cours der Geld-Sorten.

Den 20. Juli.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44⅝
Band-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	28
Souverand'or	16	30	4° 13—14 Lth.	20	26
Gold al Marco Wz.	318	—	4° 6 löthig	—	

Auswärtiger Cours.

Wien, den 14. Juli.	
5 pCt. Metalliques	102 5/16
4 — ditto	98
3 — Actien ex div.	133 0
4 — Partial	140
fl. 100 Loose	213½
2½ fl. Banco-Obl.	—

London, den 15. Juli.	
3 pCt. Stocks	91⅛
2½ — Holländische	55
5 — Russ. Oblig.	—
5 — griech. Bons	—
5 — Cortes-Bons	49

Amsterdam, d. 17. Juli.	
2½ pCt. Integrale	55 11/16
Kanobillete	25⅛
Rentenier	—
6 — Russ. Inscr.	70⅜
5 — Rente perp.	41⅛

Paris, den 17. Juli.		
5 pCt. Rente	108	95
5 — ditto	79	05
5 — Rente perp.	41	
3 — ditto	26⅜	
5 — Neapel	97	20

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung

Dienstag, (Beilage zu Nro. 200.) 21. Juli 1835.

Preußen.

(Berlin, 15. Juli.) Vor einigen Tagen hat ein Kanonier auf offener Straße seinen Offizier mit einem Messer erstochen, um sich angeblich wegen harter und ungerechter Behandlung zu rächen.

— Die Dampfschifffahrt auf der Spree ist im Zunehmen. Mehre Vergnügungsörter in der Nähe am Strome, wie z. B. das kleine Fischerdorf Stralow, sind durch Dampfschiffe verbunden. Diese Spekulation hat Nachahmer gefunden, und man baut jetzt mehre, die das aufgegebene Unternehmen Charlottenburg, Spandau und Potsdam regelmäßig zu befahren, erneuern sollen. Auch nach Stettin soll ein Unternehmen im Werke seyn.

— Von der so viel besprochenen Eisenbahn hört man jetzt wenig mehr. Seit Monaten wartet die Gesellschaft auf die entscheidende Antwort. Das sich verbreitende Gerücht, als habe der Konsul List einen Antheil an diesem Unternehmen, ist völlig unwahr.

Deutschland.

(München, 15. Juli.) Hr. General v. Heideck ist gestern im besten Wohlseyn dahier im Kreise seiner Familie wieder eingetroffen. Hr. v. Greiner, welcher den Weg über Mailand genommen, wird künftige Woche erwartet. Im Uebrigen herrscht, den immer starken Zug der Fremden abgerechnet, bei uns tiefe Stille. Sämmtliche Prinzen haben uns verlassen, und nach Sr. Exz. dem Hrn. Minister des Aeußern ist auch Se. Durchl. der Hr. Fürst von Wallerstein auf mehre Wochen verreist; es werden Sr. Durchl. täglich die wichtigen Geschäfte zur Erledigung nachgeschickt werden.

— In dem reichen Gebiet unsrer Kunstwelt zieht jetzt der große Karton von Cornelius, das jüngste Gericht vorstellend, den er in Italien ausgeführt, und in der Akademie ausgestellt hat, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Der Karton ist etwa 24 Fuß lang; das nach ihm zu arbeitende Gemälde, für die hintere Wand der Ludwigskirche bestimmt, wird 75 Fuß Länge haben. Allgemein bewundert man bei einem so oft und von so großen Meistern behandelten Gegenstande die Neuheit vieler Ideen, dazu die vortrefflichen Gruppirungen, den Wechsel, den Geist und die Bedeutsamkeit des Einzelnen wie des Ganzen, und die eben so große Richtigkeit als Strenge der Zeichnung. Der berühmte Meister hat dadurch gezeigt, daß die Glyptothek noch nicht das Aeußerste enthält, dessen sein künstlerischer Genius fähig war.

(Vom 17. Juli.) Nach einer Bekanntmachung des königl. Staatsministerium des Innern, (Regierungsbl. Nr. 37 vom 15. Juli) ist allerhöchst genehmigt worden, daß die, nach §. 82 Lit. b. des revidirten Gemeindeedikts in den Gemeinden mit magistratischer Verfassung jährlich durch den Druck zur Kenntniß der Betheiligten zu bringenden, wesentlichen Ergebnisse der Rechnungen über die Verwendung des Gemeinde- und Stiftungsvermögens von nun an durch eine jährliche summarische Uebersicht im Regierungsblatt veröffentlicht werden, damit nützlichen Bestrebungen und Leistungen der Gemeinden und Stiftungen in diesem wichtigen Zweige ihres Wirkungskreises die allgemeine Anerkennung gesichert, und für den, Sr. königl. Maj. so sehr am Herzen liegenden, Flor der Gemeinden eine neue Bürgschaft begründet werde. Angehängt sind die summarischen Uebersichten der Stiftungs- und Gemeinderechnungen des Unterdonaukreises.

(Würzburg, 18. Juli.) Heute haben sich die erste weichen Trauben in der Leiste ergeben.

(Dresden, 11. Juli.) Der Zufluß von Fremden, besonders aus den preußischen Staaten, und von Militärs nach Töplitz, wohin jetzt täglich eine Eilpost und andere Fahrgelegenheiten mit untergelegten Pferden von hier abgehen, ist seit einer Woche ungemein stark. Jener Badeort füllt sich jetzt außerordentlich. Auch die beim Dresdener Hofe akkreditirten Gesandten verfehlen nicht, bei einer kurzen Anwesenheit dort sich dem Könige von Preußen zu präsentiren. Die neuen Anlagen im Frauenbrunnengarten, nebst der dabei befindlichen Trinkanstalt, wobei nicht blos die Garten- und Badequelle, sondern auch alle böhmische Mineralwasser verschenkt werden, und auf Kosten des Fürsten Clary erbauete 135 Fuß lange gegen Norden geschirmte Wandelbahn mit 40 kanelirten Säulen bildet einen bisher schmerzlich vermißten Versammlungspunkt sämmtlicher Kurgäste, Schatten in der Hitze, Schutz bei Regenwetter gewährend.

(Karlsruhe, 19. Juli.) Im Großherzogthum Baden haben die Israeliten, in der Gesammtzahl von beinahe 20,000 Seelen, gegenwärtig in den 170 Gemeinden, in welchen sie zerstreut sind, 34 öffentliche Volksschulen. Die Lehrer an denselben beziehen Gehalte von 150 bis 450 fl. Diese Schulen werden, mit Ausnahme einiger wenigen, welche aus älteren Stiftungen ihre Mittel schöpfen, allein durch die jüdischen Gemeinden, oft nicht ohne die größte Anstrengung, erhalten. Der Zustand dieser Schulen ist im Allgemeinen sehr befriedigend, zum Theil ausgezeichnet. Es wird dieses außer dem Fleiße der Lehrer besonders der einsichtsvollen, thätigen Leitung des Oberrathes, bei welchem der Ministerialrath Bekk den Vorsitz führt, so wie der Schulkonferenz des Oberrathes insbesondere verdankt. Nicht minder zeigen die Bemühungen der Dekanate, als der zunächst vorgesetzten Aufsichtsbehörden, von großer Umsicht und Theilnahme bei diesem Geschäfte. Die Leistungen einiger israelitischen Volksschulen zeichnen sich sehr vortheilhaft aus.

Schweiz.

(Zürich, 14. Juli.) In ihrer 4. Sitzung (11. Juli.) hat die Tagsatzung sich vornehmlich mit militärischen Gegenständen befaßt, und wie die Züricher Gesandtschaft sagte, bedarf dieser Gegenstand auch mehr Aufmerksamkeit, als ihm bisher zu Theil ward. Es wurde beschlossen, daß nächstes Jahr die eidgenössische Militärschule in Thun bestimmt gehalten werden müsse, deßgleichen, daß im selben Sommer in der östlichen Schweiz ein Uebungslager Statt finden solle, endlich (mit 19 gegen 3 Stimmen) daß man an die Revision der Militärorganisation gehen wolle, obwohl Unterwalden erinnerte, daß dieß gewissermaßen der Frage über Bundesrevision vorgreife. Im Allgemeinen sollen sich die Folgen der Oeffentlichkeit und des freieren Reglements, wonach nicht mehr bloß umgefragt wird, sondern das Wort verlangt werden darf, auf der Tagsatzung bereits in einem regeren Leben der Verhandlungen zeigen. — Die päbstliche Bannbulle gegen die badener Konferenzartikel wollte der Bischof v. Solothurn unter der Hand in das Aargau bringen und theilte sie

»konfidentiell« einem Regierungsmitgliede mit; die Regierung betrachtete aber die Mittheilung als offiziell und versagte der Bulle die Genehmigung des Staates. Der Schritt, den eine Anzahl Luzernischer Geistlichen gethan hat, wird im Aargau wahrscheinlich Nachahmung finden; etwa 60 katholische Geistlichen sollen gesonnen seyn, ein ähnliches Schreiben an Regierung und Bischof zu richten.

— Nach der »Bündener Zeitung« hat sich Hr. Bossi, nachdem die Graubündner Regierung gegen seine Ernennung zum Doppelbischof von Chur-St. Gallen protestirt und die bischöfliche Residenz hatte versiegeln lassen, bei seiner Rückkehr nach Chur zuerst in die bischöfliche Kathedralkirche und dann in seine bisherige Privatwohnung begeben.

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 7. Juli.) Auch dießmal wurde, und zwar am 18. Juni in Gothenburg auf seiner Heimreise, dem Mitgliede des Bauernstandes Anders Danielson »zur Ehre des Volksfreundes und Repräsentanten« von einer beträchtlichen Zahl achtungswerther Bürger eine öffentliche Mahlzeit gegeben, wobei Verse abgesungen wurden und er eine Rede hielt. Folgende Toasts wurden, außer dem für den Gast selbst, ausgebracht: Sr. Maj. dem König; Sr. k. H. dem Kronprinzen; dem kön. Hause; den Königreichen Schweden und Norwegen; redlichen schwedischen Bürgern; dem Bestehen der Realisation (bei der Bank); dem inländischen Wechselgesetze; einer zweckmäßigen Repräsentationsänderung; der Aufhebung der Einziehungsbefugniß (der Zeitungen); dem Wohle Gothenburgs.

— Aus Norwegen wird gemeldet, daß laut kön. Resolution vom 15. v. M. zwei Artillerieoffiziere die Vergünstigung erhalten sollen, sich auf einer zweijährigen Reise im Auslande Kenntniß von den Einrichtungen, Waffen u. s. w. fremder Heere zu verschaffen, zu welchem Zwecke jedem eine jährliche Zulage von 500 Spd. aus der durch Einschränkung der Exerzirübungen im vorigen Jahre ersparten Summe, außer der Fortdauer ihrer vollen reglementsmäßigen Gage nebst Emolumenten während ihrer Abwesenheit, werden soll.

Rußland.

(St. Petersburg, 11. Juli.) Se. D. der regierende Herzog von Nassau ist am 4. d. in Petershof angekommen.

Holland.

(Aus dem Haag, 10. Juli.) Die Amsterdamer beklagenswerthen Vorfälle bilden zum Theil noch das Tagegespräch, sind aber im Allgemeinen doch schon so ziemlich vergessen. Es ist nicht gut zu begreifen, wie der Amsterdamer Pöbel sich so leicht zu Gewaltthätigkeiten verleiten lassen konnte; man sieht, daß er dort für falsche Vorspiegelungen und Verführung eben so empfänglich ist, wie in andern Ländern. Unterdessen hat sich die Regierung doch veranlaßt gefunden, für die Zukunft militärische Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen, und das Hauptquartier des Generals v. Favauge ist von Utrecht nach Amsterdam verlegt worden. Auch soll an die Provinzialgouverneure der Befehl ergangen seyn, alle diejenigen, welche seit den letzten zwei Jahren mit der Zahlung ihrer Personalsteuern im Rückstande sind, anzugeben, aber auch mit der Exekution gegen die Säumigen und mit dem Verkaufe der, wegen der rückständigen Steuern in Beschlag genommenen, Güter fortzufahren. In dem Kabinetsrathe, welcher verflossenen Sonntag beim Könige gehalten wurde, erstattete der Referendär im Finanzministerium, Beudt, welcher eben während der oberwähnten Ereignisse in Amsterdam und Augenzeuge war, Bericht darüber. Man fürchtet keine Wiederholung solcher Scenen, erwartet aber eine strenge Bestrafung der Schuldigen, von welchen täglich in Amsterdam mehr eingezogen werden. — Wie man vernimmt, wird sich der König bald ins Lager begeben, so wie dieses in den letztern Jahren auch geschehen ist. — Durch die Anwesenheit Sr. Maj. des Königs von Würtemberg mit einem Theile seiner Familie zu Scheveningen ist es dort viel lebhafter geworden. Sie wird aber auch dem nun hier weilenden königl. Hofe Veranlassung zu einigen, in dieser Jahrszeit sonst ungewohnten, Festlichkeiten geben. — Auf der Universität Leyden befinden sich dermalen 760 Studirende, worunter der Erbprinz von Oranien, das Athenäum zu Amsterdam zählt 160 Zöglinge. — Es ist möglich, daß der Prinz von Oranien seine Gemahlin, die bekanntlich jetzt die Bäder zu Baden gebraucht, dort zur Kalischer Revue abholt, wo auch in Begleitung des Kaisers Nikolaus der Prinz Friedrich der Niederlande, nebst Gemahlin, auf der Rückreise von Petersburg erscheinen dürften. (A. Z.)

Belgien.

(Brüssel, 17. Juli.) JJ. MM. der König und die Königin sind auf dem Schloß Laeken von Antwerpen wieder eingetroffen.

Frankreich.

(Paris, 11. Juli.) In einer zwischen dem Herzog von Broglie und dem Gen. Dembinski Statt gefundenen Unterredung wurde vorgestern bestimmt, daß Hr. v. Dembinski die jetzt 4500 Mann starke Fremdenlegion auf 6000 Mann kompletiren, zu diesem Zwecke vorläufig 600,000 Fr. erhalten und binnen vier Wochen reisefertig seyn solle. Der General Chrzanowski würde ihn als Chef des Generalstabes begleiten. Gestern als der General, um Näheres zu besprechen, sich nach dem Ministerium begeben hatte, wurde ihm erklärt, daß die Sache verschoben sey, bis man wegen der Auslagen von Seite Spaniens gesichert seyn würde. Wohlunterrichtete behaupten, Hr. v. Medem, der schon vor acht Tagen ausdrücklich gegen jede indirekte Intervention protestirt, habe gestern seine Note bekräftigend wiederholt, und namentlich darauf aufmerksam gemacht, daß es Sr. Maj. dem Kaiser schmerzhaft seyn müsse, seine revolutionairgesinnten Unterthanen hohe militärische Posten einnehmen zu sehen, und dieses durch Veranlassung eines ihm befreundeten Hofes, wie der französische. Diese Note und die Abneigung des Marschalls Maison gegen jeden Schritt, der den Petersburger Hof reizen konnte, sind wohl die wahren Ursachen des Aufschubes, wenn nicht der Aufgebung dieses Planes. Mehre polnische Offiziere, die älter im Dienst sind, als Hr. v. Dembinski, hatten sich erklärt, unter ihm dienen zu wollen. Hr. v. Dembinski ist nämlich erst während der Revolution Stabsoffizier geworden, während z. B. der Divisionsgeneral Chrzanowski schon als Obrist den türkischen Feldzug mitmachte. Dieses möge zur Widerlegung der übertriebenen Gerüchte von der Uneinigkeit unter den polnischen Flüchtlingen dienen. — Seit Kurzem ist in der Rue Alger ein Laden eröffnet, in welchem die Fürstinnen Oginska, Czartoryska, die schöne Gemahlin des Dichters Mickiewicz und andere polnische Damen abwechselnd die von ihnen verfertigten Handarbeiten und Kunstgegenstände zum Nutzen ihrer unbemittelten Landsleute selbst verkaufen. Der bekannte Artillerieoffizier, Fürst Czetwertynski, ist daselbst Ladendiener.

— Die hiesige Regierung hatte sich bisher wenig mit dem deutschen Zollvereine beschäftigt, und die dießfälligen Vorstellungen ihrer Gesandten kaum beachtet; jetzt bereut sie einigermaßen, was nicht mehr zu ändern ist, und möchte zum wenigsten Belgien und die Schweiz vom Anschlusse abhalten. Hr. Thiers erzählte gestern, sein Kollege Duchatel habe einen Beamten, einen Mann von Kopf und vieler Thätigkeit, nach Brüssel geschickt, um den Belgiern Handelsavancen zu machen, und jenen Beitritt zum deutschen Vereine zu hindern. Auch in Betreff der Schweiz werde man bald Näheres hören. (A. Z.)

(Marseille, 9. Juli.) In Toulon hat die Cholera seit dem 5. unglaubliche Fortschritte gemacht. Die Stadt zählt im Durchschnitt täglich gegen 50 Todte, eine enorme Zahl im Verhältniß der Bevölkerung (30,000 Menschen), wovon übrigens, nach glaubwürdigen Berichten, kaum der vierte Theil zurückbleibt. Alles flüchtet sich, vom allgemeinen Schreck ergriffen. Von Geschäften ist keine Rede, die Gerechtigkeitspflege, in Ermangelung von Richtern und Anwälden, eingestellt. Tag und Nacht brennen Feuer auf den verödeten Straßen. Schon beginnt der Mangel an den ersten Bedürfnissen fühlbar zu werden. Aus den nahen Dörfern und Landhäusern wagt sich Niemand in die Stadt; es fehlt an Bäckern; die Polizei muß einschreiten bei dem Verkaufe des Fleisches, das man sich an den wenigen noch offenen Buden aus den Händen reißt. Die Tischler können nicht Särge genug machen; oft müssen die Verwandten und Freunde der Gestorbenen dabei und bei der Bereitung der Gräber hülfreiche Hand leisten. Das Elend und die Bestürzung sind gränzenlos. In Marseille sind in diesen Tagen die Flüchtigen in dichten Schaaren zu Wagen und zu Fuß eingetroffen. Viele derselben befinden sich in der größten Entblößung. Es ist rührend anzuschauen, wie die Bouquetieres, die Damen der Halle, Obst- und Gemüsehändlerinnen eine Menge dieser Unglüchen mit milden Gaben zu erfreuen bemüht sind. Zwei Ae Dr. Charé von hier und Dr. Lassis von Paris, sind ge nach Toulon abgegangen, um thätigen Antheil an der kämpfung des Uebels zu nehmen. (A. Z

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 20. Juli 1835.

Zufuhr.		Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.		Pre fl.
72	Mlt. Waizen . .	6	10	—	Mlt. Spelzenkern	—
40	„ Korn . . .	4	10	—	„ Erbsen . . .	—
—	„ Gerste . . .	—	—	—	„ Kohlsamen	—
260	„ Hafer . . .	4	6	—	„ Bohnen . .	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurden außer dem Fru markt hier verkauft:

468	Malter	Waizen à 5 fl. 55 kr., 6 fl., 6 fl. 10, 15 kr.
350	„	Korn à 4 fl. 10 kr.
50	„	Gerste à 4 fl. 5, 20 kr.
967	„	Hafer à 4 fl. bis 4 fl. 20 kr.
100	„	Kohlsaamen à 13 fl. 30, 45 kr.

Benachrichtigungen.

[1108] Anzeige.

Die von den Unterzeichneten gestempelten Coupons à Nr. 12. 50. in Silber pr. 1./13. Juni 1835, von Hope'schen Certificaten über 5% Russische Inscriptionen, werden à fl. 23. 12. im fl. 24 Fuß per Stück bei denselben eingelöst.

Frankfurt den 16. Juli 1835.

Grunelius u. Comp.

[1105]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Während des Monats Juli 1835 fahren die Rheinischen Dampfschiffe in folgender Weise:

Von Cöln nach Coblenz täglich Morgens um 7 Uhr,

Von Coblenz nach Mainz täglich Morgens um 6½ Uhr,

Von Mainz nach Cöln täglich Morgens um 6 Uhr,

mit Ausnahme der Sonntage und Mittwoche, wo die Abfahrt um 4 Uhr Morgens Statt findet.

Von Mainz nach Mannheim und Leopoldshafen an allen geraden Tagen Morgens um 4 Uhr.

Von Leopoldshafen nach Mannheim und Mainz an allen ungeraden Tagen Morgens um 10 Uhr.

Außerdem fährt wöchentlich jeden Montag und Freitag Morgens 4 Uhr ein Dampfschiff von Cöln nach St. Goar, jeden Dienstag und Samstag, Morgens 4 Uhr, dasselbige Schiff von St. Goar nach Mannheim, und jeden Sonntag und Mittwoch, Morgens 4 Uhr, von Mannheim nach Cöln.

Die Abfahrt dieses lezteren Schiffes von Mainz nach Mannheim ist jeden Dienstag und Samstag, des Morgens um 11 Uhr, und die von Mainz nach Cöln: jeden Mittwoch und Sonntag, des Morgens um 9 Uhr.

In Verbindung mit diesem Schiffe fährt jeden Sonntag und Mittwoch Morgens um 4 Uhr ein Schiff von Mannheim nach Straßburg resp. Kehl und jeden Dienstag und Samstag Morgens um 8 Uhr von Straßburg resp. Kehl nach Mannheim.

Mit diesem Schiff steht ein Schnellschiff der Niederländischen Dampfschifffahrtsgesellschaft in Verbindung, welches Sonntags nach Ankunft des Schiffs von Mannheim, also gegen 8 Uhr Abends, von Cöln nach Rotterdam fahren und dort am folgenden Tage bei Zeiten eintreffen wird, so daß die Passagiere, welche die Fahrt von Straßburg nach Rotterdam in 3 Tagen und einer Nacht und von Mannheim in 2 Tagen und einer Nacht gemacht haben werden, den Dienstag mit dem berühmtem Dampfschiffe »der Batavier« nach London abgehen können. Uebrigens fahren außerdem die Niederländischen Dampfschiffe fortwährend täglich Morgens um 7 Uhr von Cöln nach Rotterdam.

Bei direkten Einschreibungen nach London wird an allen Agenturen eine sehr bedeutende Frachtermäßigung bewilligt.

Die Frachten für die Reisenden sowohl als für die Waaren sind aus den in den Geschäftsstuben der Agenten und Schiffs-Conducteure angehefteten Tarifen zu ersehen.

Literarische Anzeigen.

[1078] Im Verlag der Unterzeichneten ist vor Kurzem die lezte Abtheilung von nachstehendem Werk erschienen und dasselbe ist nun vollständ durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Biblische
Real- und Verbal-Concordanz
oder
alphabetisch geordnetes bibl sches Handbuch,

worin alle in der Bibel vorkommende B griffe, Worte und Redensarten erläutert, d lutherische Uebersetzung berichtigt, das Be ständniß der Bibel durch historische, geogr phische, physische, archäologische und chron logische Bemerkungen befördert, und al Bibelstellen homiletisch anwendbaren I halts wörtlich citirt werden; zunächst für Religionslehrer, sodann für jede gebildeten Bibelfreund bearbeitet von

J. G. Hauff,

Dr. der Philosophie und Pfarrer zu Warth in Königreich Würtemberg.

Zwei Bände in vier Abtheilungen. gr. 8 Ermedrigter Preis 8 fl., um dieses nützlich Werk auch Minderbegüterten zugänglich zu machen.

Stuttgart und Tübingen, im Juli 1835.

J. G. Cotta'sche Verlagshandlung

[1076] So eben ist in der Friedr. Korn'schen Buchhandlung in Nürnberg erschienen und bei Gebhard u. Körber in Frankfurt zu haben;

Praktisches Handbuch
der
kaufmännischen Arithmetik
von
G. Wolfrum,
Direktor des K. B. autorisirten Handlungs-Lehr-Instituts zu Bamberg.
gr. 8. Velinpapier, brochirt, Preis 2 fl.

Inhalt:

Die 4 Species mit den zweckmäßigsten Abkürzungen in unbenannten und benannten ganzen Zahlen; Bruchrechnung; Decimalrechnung; Proportionen; Regel de tri und Regula quinque mit directen und indirecten Verhältnissen; Waarenrechnungen mit Verkürzungen; Kettenregel; Procent-, Cassier-, Tara- und Zinsrechnung, Interessen von Interessen; Rabatt-, Disconto-, Licitations- und Zeitrechnung; Berechnung des Nutzholzes und der Maurdorden; Gold- und Silberrechnung; Münzrechnung, Münzpari; Vermischungsrechnung; Diamantenrechnung; Maaß- und Gewichtsrechnung; Gesellschafts-, Havarie-, Bodmerei- und Agiorech-

rung; Courserechnung von 55 Plätzen; für Frankfurt, Augsburg und Nürnberg mit Generalregeln und Proportionalzahlen; Calculation der Wechselpreise; Wechsel-Reduktion mit Spesen; Arbitragen; Wechselcommissionen; Berechnung der Staats-Effekten und deren Zinsen; Gewinn- u. Verlustrechnung; Waarencalculaturen mit Generalregeln für die Hamburger Waarenpreise; neuestes Münzregulativ der Nordamerikanischen Freistaaten; Cento-Corrente von Wien, Augsburg, Lyon und Hamburg.

Zur Uebung für den Lernenden sind mehr als 1200 Aufgaben mit ihren Zahlen beigefügt.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1123] Edictalladung.

Der Pachter G. H. Krapp zu Wickershof, hat dahier die Erklärung abgegeben, daß er augenblicklich nicht im Stande sey, die gegen ihn gleichzeitig aufgetretenen Gläubiger zu befriedigen, und daß er sein Vermögen denselben überlassen und eine gütliche Vereinigung mit ihnen abschließen wolle.

Nachdem nun hierauf in der Person des Advocaten Adolph dahier ein einstweiliger Curator bestellt worden ist, so werden die sämmtlichen Gläubiger des genannten Pachters Gottfried H. Krapp hierdurch aufgefordert, im Termin

den 15. August, früh 8 Uhr,

vor hiesiger Gerichtsstelle in Person oder durch Bevollmächtigte zu erscheinen, um den Massenbestand sich vorlegen zu lassen, über die Beibehaltung des Curators sich zu erklären, ihre Forderungen anzugeben, die für deren Richtigkeit sprechenden Belege mitzubringen, und den Versuch der Güte unter sich, und mit dem Gemeinschuldner zu Abwendung eines förmlichen Concursverfahrens zu erwarten, bei Meidung, daß diejenigen Gläubiger, welche nicht handeln werden, als in den Beschluß der Mehrzahl derselben einwilligend angesehen werden.

Jesberg den 14. Juli 1835.

Kurfürstl. Hess. Justizamt dai.

Giller.

Zur Beglaubigung

Appell,

Amts-Sekretär.

[1080] Edictalladung.

Der Schuhmacher Georg Steinmann aus Neuwied, welcher vor acht Jahren sich von hier weggegeben hat, angeblich in der Absicht, nach Amerika zu reisen und mit dem Versprechen, je nach den Umständen entweder seine Frau und Kinder selbst dahin abzuholen kommen, oder der ersteru die Mittel zur Bestreitung der Ueberfahrtskosten beschaffen zu wollen, seit seiner Entfernung aber nichts mehr von sich hat hören lassen, wird in Folge der von seiner Ehefrau auf den Grund böslicher Verlassung angestellten Ehescheidungs-Klage hierdurch aufgefordert, so gewiß binnen

Sechs Monaten,

von Zeit der ersten Einrückung dieser Ladung in den öffentlichen Blättern gerechnet, zu seiner Familie zurückzukehren, oder wenigstens derselben von seinem dermaligen Aufenthalte Nachricht zu geben und sein bisheriges Stillschweigen zu rechtfertigen, als widrigenfalls auf fernere Einreden seiner Ehefrau er der böslichen Verlassung derselben für schuldig erachtet, und demzufolge deren Antrage auf Ehescheidung, ohne weitere Bekanntmachung des Erkenntnisses, Statt gegeben werden wird.

Neuwied den 3. Juli 1835.

Fürstlich Wied'sche Regierung, Abtheilung für Justiz-Sachen.

Becker.

Herborn.

[1092] Edictalladung.

Durch Erkenntniß vom heutigen, welches durch den Verzicht des Eidars auf Appelation dagegen eodem die Rechtskraft beschritten hat, ist über das Vermögen des Engelbert Leonhardt von Villmar der Concurs erkannt worden.

Alle, welche Ansprüche daran machen zu können glauben, werden aufgefordert, solche entweder in Person, oder wo es gesetzlich gestattet ist, durch Bevollmächtigte oder schriftlich

Mittwoch den 26. August d. J.,

früh 8 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheil des ohne weitere Decretur erfolgenden Ausschlusses von der Masse dahier anzumelden.

Runkel den 9. Juli 1835.

Herz. Nass. und Fürstl. Wied. Amt.

Heusler.

[1118] Edictalladung.

Ueber das Vermögen des Wittwers Israel Feist von Nassau ist der Concurs erkannt worden.

Forderungen an denselben oder an die Rechtsnachfolger seiner verlebten Ehefrau sind daher, und zwar bei Strafe des Ausschlusses von der gegenwärtigen Masse,

Freitag den 7. August d. J.,

9 Uhr Morgens,

in Selbstperson oder durch, mit gehörigen Vollmachten versehenen Vertreter, welchen zugleich die Befugniß zu Vergleichsabschlüssen ertheilt seyn muß, dahier zu liquidiren.

Nassau den 6. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

v. Sachs.

[1119] Decret.

Die Publication des Testaments des Philipp Rapp und dessen Ehefrau Catharina, geborne Fehlinger, von Erbach betr.

Nachdem Philipp Rapp mit Hinterlassung eines dahier deponirten, mit seiner Ehefrau Catharina, geborne Fehlinger, errichteten Testaments verstorben und zu dessen Publication Termin auf

Mittwoch den 12. August l. J.,

Vormittags 10 Uhr,

bei unterzeichneter Stelle gesetzt worden ist, so werden hierzu die Erbinteressenten mit dem Anfügen vorgeladen, daß nach geschehener Publication und fehlerfreiem Befunde der Vollzug des Testaments angeordnet werden wird.

Erbach den 13. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Bügen.

[877] Edictalladung.

Dem Herrn Karl Theodor Grafen von Holnstein aus Bayern, Gutsherrn zu Palzing im königl. Landgerichtsbezirk Freysing, ist eine Schuldurkunde d. d. 2. Juni 1797, für ein Stände-Anlehen von 227 fl. 30 kr. à 4 pCt. sub Nro. 461 zu Verlust gegangen. Auf Antrag des genannten Herrn Grafen werden die unbekannten Inhaber dieser Obligation hiedurch aufgefordert, dieselbe binnen

sechs Monaten a dato

bei dem unterzeichneten Gerichte zu produciren, und ihre Rechte geltend zu machen, als sie außerdem für kraftlos erklärt wird.

Landshut am 22. Mai 1835.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Müller.

C. Porzer.

[973] Decret.

Dem Johannes Gerhard, Sohn des Georg Wilhelm Gerhard, geboren zu Gemünden den 19. Januar 1773, welcher schon seit vielen Jahren unbekannt wo? abwesend ist, diesem oder dessen Leibeserben wird hiermit in Gemäßheit Ermächtigung Herzogl. Hof- und Appellationsgerichts in Dillenburg vom 11. dieses Monats ad Num. 3628 aufgegeben, sich zur Empfangnahme des ihnen durch den Tod der Amalie Zell zu Westerburg anerfallenen Vermögens

innerhalb 3 Monaten a dato

bei der unterzeichneten Stelle zu melden und gehörig zu legitimiren, widrigenfalls damit auf Ansuchen des Conrad Gerhard von Gemünden nach Maßgabe des höchsten Edicts vom 21. Mai 1781 verfahren werden wird.

Rennerod den 20. Juni 1835.

Herz. Nass. Gräfl. Sein. West. Amt.

Wolf, e. m.

[1008] Edictalladung.

Durch das Ableben der Wittwe des zu Grenzhausen ebenwohl verstorbenen Schullehrers Christian Böhmer, erscheint nunmehr die Eröffnung des von demselben am 4. Oktober 1823 errichteten dahier deponirten Testamentes geboten.

Da weder die Namen noch der Aufenthaltsort aller Intestaterben dieser Personen bekannt, zur Eröffnung dieser letztwilligen Disposition aber Termin auf

Samstag den 1. August d. J.,

Morgens 9 Uhr,

verordnet worden ist, so werden alle diejenigen, welche in ihrer Eigenschaft als Erben Ansprüche auf die Erbmasse des Schullehrers Christian Böhmer und seiner Ehefrau von Grenzhausen zu haben vermeinen, aufgefordert, diesem Acte so gewiß alsdann dahier beizuwohnen, widrigenfalls die Eröffnung des Testamentes vorgenommen und bei dem Mangel eines sichtbaren Fehlers dessen Inhalt sofort in Vollzug gesetzt werden wird.

Selters den 19. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches und Fürstlich Wiedisches Amt.

Spring.

[974] Das Schuldenwesen des Conrad Hilf, Schuhmachers, und dessen Ehefrau Katharina, geborne Adam, von Limburg betreffend.

Edictales.

Durch nunmehr rechtskräftig gewordenes Urtheil vom 4. l. Monats ist der Concurs über das Vermögen der Rubricaten erkannt worden.

Dingliche und persönliche Ansprüche an der vorhandenen Masse, sind bei Vermeidung des Ausschlusses von derselben

Donnerstag den 30. Juli d. J.,

Morgens 8 Uhr,

vor der unterzeichneten Behörde zu liquidiren. Das Präclusiv-Decret wird nur auf der Amtsstube publicirt.

Limburg den 19. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Möhn.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — i. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

№ 201. — Mittwoch — 22. Juli — 1835

Frank=furter Ober=Postamts=Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober=Post=Amts=Zeitungs=Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 21. Juli.

Nachweisung über das Lyoner Complot.

Der Aprilproceß nähert sich seiner theilweisen Entscheidung. Man hat sich entschlossen, ohne die Idee des Complots aufzugeben, die Lyoner Unruhen als etwas Gesondertes zu betrachten und über die dabei complicirten Angeschuldigten ein Urtheil zu fällen. Wer sich der Ereignisse vom April 1834 auch nur nach ihren gleich damals bekannt gewordenen Umständen erinnert, kann nicht bezweifeln, daß sie von Gegnern der Regierung angelegt waren. Eben so fest steht wohl die Ansicht von der Tendenz, woraus sie zunächst hervorgingen. Es galt, die Republik einzuführen. Beide Punkte erhellen auch aus den übrigens sehr fragmentarischen Aussagen der Zeugen. Was gleich Anfangs dunkel war und worüber jetzt weder im Anklageact noch in dem Requisitorium der Entscheidung, daß vor der Revolte ein engeres Einverständniß zwischen den Republikanern und den Mutuelisten sich zu erkennen gab, und doch während der sechs Schreckenstage nur eine im Ganzen sehr kleine Anzahl Waghälse im Gefecht stand, die große Masse der Arbeiter aber neutral blieb — dieselbe Masse, die bei dem Aufstand vom November 1831 so bald Herr der Stadt wurde. Für das Ausland hat die Frage, ob in Bezug auf den Lyoner Aufstand das Bestehen eines Complots juridisch nachzuweisen ist, nur ein untergeordnetes Interesse. Es wird darum gnügen, wenn wir die Recapitulation, welche der Generalprocurator Martin in der 35sten Sitzung des Pairshofs verlesen hat, als ein wichtiges Actenstück zum Aprilproceß, nach ihren Hauptzügen mittheilen. Sie berührt zuerst die Weigerung der Angeklagten, sich auf die gerichtliche Debatte einzulassen. »Als sich die Absicht kund gab, den Gang der Justiz durch Widersetzlichkeit zu hemmen, sagte man sich allgemein: die Gesetze dürfen nicht unmächtig bleiben, die Gesellschaft muß bewaffnet seyn gegen die Störer ihrer Ruhe. Die weise Festigkeit des Pairshof hat die heilsamen Grundsätze aufrecht gehalten. Das berechnete Schweigen, dessen Vorwand so oft durch die beredte Stimme des Präsidenten (Pasquier) zurückgewiesen wurde, hat die Richter nicht gehindert, eine vollständige Kenntniß der Sache zu erlangen. Es ist alles gewissenhaft vorgelegt worden, was die Unschuld der Angeklagten oder ihre Strafbarkeit begründen, oder auch nur den Pairshof zur Nachsicht stimmen konnte. Wenn wir von einem Complot sprechen, liefern wir Beweise, wogegen die Angeklagten nichts aufbringen können. Geständnisse und Zeugenaussagen verbreiten Licht über das Geheimniß des Unrechts. Die Wahrheit tritt unverkennbar und in ihrem vollen Glanze hervor. Die Vertheidigung war frei — ungemessene Protestationen haben es gezeigt! — untersagt mußte werden der Angriff auf unsere politischen Staatseinrichtungen.« — Es folgt nun eine sehr ins Einzelne gehende Darstellung, in welcher Weise das Complot entstanden sey. Der Aufstand der Arbeiter (21—30. Nov. 1831) hatte keinen politischen Character. Sie hatten gesiegt und wußten nicht, was sie mit der eroberten Stadt anfangen sollten. Es war kein Plan angelegt, die Verfassung zu ändern. Die Arbeiter wollten nur eine Sache — aber eine unmögliche. Sie verlangten einen gewaltsam dictirten Tarif. Sie wußten nicht, was sie seitdem begriffen haben, daß eine Erhöhung des Arbeitlohns nur von dem Bedürfniß des Kunstfleißes ausgehen kann und nicht erzwungen werden mag. Die Insurrection von 1831 [illegible] wohl sagen, die Republick hatte guten Grund, auf die Lyoner Arbeiter zu zählen; sie hat sich verrechnet, was mehr zu verwundern, als zu begreifen ist; die Arbeiter hatten im November 31 einen ungemeinen Muth bewiesen; sie fürchteten nicht, sich mit den Truppen zu messen; woher kommt es, daß sie im April 34 nicht zogen? Man schreibt der Presse eine aufreizende und belebende Kraft zu; in Lyon hat sie sich nicht bewährt; die Republik hatte im November gesehen, was mit einer Armee von Arbeitern anzufangen sey; sie brauchte die Presse über zwei Jahre lang, um Disciplin in die kräftige aber ungeregelte Masse zu bringen; als es aber zur lange vorbereiteten Explosion kam, nahmen die Arbeiter wenig oder gar keinen Theil; vergebens hatte die Republik Anführer geschickt; es fehlte an Truppen.) Nach den Ereignissen vom 5. und 6. Juni 32 — wo die Republick auf den Straßen von Paris von der Nationalgarde besiegt wurde — concentrirte sich die bis dahin in verschiedene Vereine zerstreut gewesene Partei in der »Gesellschaft für Menschenrechte.« Um keinen Zweifel zu lassen über ihre Doctrin und Tendenz, rühmte sie sich, die Robespierresche Deklaration der Menschenrechte als ihr Evangelium anzuerkennen. Dieses tolle Machwerk war so schwanger von Anarchie, daß die Anarchie selbst davor erschrack. Im Jahr 93, wo alles Neue verführte, wo das Ueberspannteste an der Tagesordnung war, wo man alles versuchte und alles wagte — fand Robes=

pierre's Declaration keinen Eingang. Was 93 zurückstieß, soll nun die Charte von 1830 ersetzen! — Auf so antisociale Doctrinen läßt sich so wenig bauen, als auf Vulkane. Gesetz und Eigenthum sind die zwei großen Stützpfeiler der Gesellschaft. Sie sind nur stark, wenn sie unverletzlich geachtet werden. Und grade diese Stützpfeiler wirft jener barbarische Codex nieder. Wo das Volk nach Gutdünken die Gesetze ändern, die Regierung wechseln kann, wo der Aufstand als ein Recht proclamirt wird, das Eigenthum nicht mehr als Frucht der Arbeit sichern Schutz genießt, sondern gewaltsam aus einer Hand in die andere übergeht, da ist es mit der Civilisation am Ende. Man fällt dann, nach furchtbaren Leiden, aus Müdigkeit dem Despotismus in die Arme. Bedenkt man, daß Frankreich, das Land, wo Freiheit blüht neben Aufklärung, wo verständiger Sinn herrscht und Liebe zu den Gesetzen, in das Chaos blinder Raserei gestürzt werden soll, so erkennt man Wahnsinn im Verbrechen und findet es nur etwa darum weniger verabscheuungswerth, weil es unmöglich geworden ist. — Unbelehrt und ungebessert durch die Niederlage im Juni 1832 sah die Faction ein, daß Paris kein günstiges Schlachtfeld biete. Bürger und Soldaten sind da zu zahlreich, als daß die Anarchie ihr Haupt erheben dürfte. Die Rebellion mußte wo andershin verpflanzt werden; Lyon ward gewählt, wo eine zahlreiche in den Waffen geübte Bevölkerung bereit stand; brennbare Stoffe waren angehäuft — es galt nur, sie zu entzünden. So geschah es, daß Menschen, die den Aufstand als ein Geschäft treiben und wo sie erscheinen Vorzeichen eines Sturmes sind, nach der unglücklichen Stadt eilten, sie dem Verderben zu weihen. In welcher Lage befand sich Lyon, als die Republik ihr Augenmerk darauf richtete? Die Gemüther hatten sich beruhigt, wer arbeiten wollte, fand Beschäftigung; der Mutuellistenverein war entstanden; die Häupter der Werkstätten hatten sich zu moralischen, philanthropischen Zwecken verbunden; die Politik war strenge ausgeschlossen von ihren Berathungen. Die arbeitende Classe zu Lyon ist fleißig und wohlgesinnt. Sich selbst überlassen, würde sie nicht aufhören, zu gedeihen. Die Republik erscheint, um Frieden und Glück aus ihrer Mitte zu verbannen. Im Jahr 1833 kommt Cavaignac nach Lyon; unter seiner Pflege erwächst die Gesellschaft für Menschenrechte, ein Filial der Pariser. Bald bildet sich ein dirigirender Ausschuß. Die Stadt soll in Revolutionszustand gesetzt werden. Die ersten Urheber dieses sträflichen Plans müssen der Justiz signalisirt werden; — nun denn, drei der Angeklagten, Beaune, Martin und Hugon figurirten in dem Comite der Lyoner Gesellschaft für Menschenrechte. Bald nach der Entstehung des Vereins setzt sich der Ausschuß mit den Parisern in Berührung. Martin schickt seine Artikel an die »Tribune« und bittet sie um Mittheilungen. Nicht lange und der Bund wird formlich abgeschlossen. Am 6. Dezember 1833 erklären Cavaignac und Avril — der Präsident und der Secretair der Pariser Gesellschaft — in einem Circularschreiben, daß der Verein im Rhonedepartement sich dem zu Paris bestehenden angeschlossen, dessen Reglement adoptirt, und der Leitung des Centralcomites folgen zu wollen sich bereit erklärt habe. Also nicht bloß eine Verbindung zwischen den Vereinen, sondern eine Abhängigkeit des einen von dem andern, ward ausgesprochen. Hier zeigen sich die Fäden des Complots, das nicht lange darauf in einem Attentat ans Licht des Tages kam. — In einem Schreiben des Lyoner Ausschusses, datirt vom 20. Dezember 33 und unterzeichnet: »Baune, Martin, Berthelon, Hugon« ist schon die Rede von dem Kampfe mit der Regierung, der nahe bevorstehe und wobei Alle zusammenhalten müßten, die Volksherrschaft zu begründen wünschten. Die Schlußstelle dieser Urkunde ist bedeutend. »So werden wir die republikanische Regierung unter uns realisiren, die allein im Stande ist, unser Loos zu bessern, weil sie allein uns repräsentirt; die allein Vervollkommung zuläßt, weil sie allein biegsame Formen hat; der Tag kann nicht ferne seyn, wo wir sie anwenden werden auf unser Vaterland und dann auch auf Europa und die Welt.« Vier dunkle Menschen, ohne andere Mittel als ihre waghalsige Kühnheit, träumen die Ausführung solcher Plane. Thoren! die da glauben, nichts sey leichter, als sich der Völkergeschicke zu bemächtigen, sie aus ihren Fugen zu reissen und nach wahnsinnigem Gutdünken neu zu formen. (Schluß folgt.)

* * *

Paris, 18. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 109. 5. — 3pCt. 79. 15. — Neapol. 97. 20. — 5pCt. Spanische 41¹/₄. — 3pCt. 26¹/₄. — Cortes 39. —

— Der »Moniteur« publicirt eine Ordonnanz vom 8. Juli, wodurch Marschall Clausel an des Grafen Erlon Stelle zum Generalgouverneur der französischen Besitzungen in Afrika ernannt wird.

— Die Regierung hat Nachrichten erhalten über die am 5. und 6. Juli zu Saragossa ausgebrochenen, aber auch wieder beigelegten, Unordnungen. Ein Offizier wollte in der Nacht auf den 5. Juli sein Bataillon bewegen, die Constitution von 1812 zu proclamiren. Er fand aber keinen Anklang, sah sich verlassen und wurde arretirt. Am 5. Juli ward der Vorgang bekannt. Was geschah? Der Pöbel setzte sich in Bewegung und verfolgte mit Stöcken alle Leute, die für Carlisten gelten. (Also die Carlisten sollten büßen, daß ein ultraliberaler Plan verunglückt war!) Bei den Schlägen blieb es nicht. Die rasende Rotte stürzte sich auf die Klöster, plünderte sie, mordete die Mönche, die nicht Zeit hatten, sich zu flüchten. Die Autoritäten traten zusammen. Eine Militärcommission ward niedergesetzt, die Plünderer zu richten. Zwei derselben, auf der That ertappt, wurden hingerichtet. Um die Urbandos gut zu stimmen, forderte man sie auf, ihre Beschwerden einzugeben, was denn auch geschah; sie verlangten die Absetzung mehrerer ihrer Chefs. Noch am 6. Juli Morgens ward das Dreifaltigkeitskloster geplündert und abgebrannt. Die Depesche schließt ganz laconisch: »Die Ruhe ist hergestellt. Man hat den Verlust von einem Particulier und zwölf Mönchen zu beklagen. Sechs Klöster haben mehr oder weniger [illegible] gelitten.« (Mit andern Worten: Saragossa war zwei Tage lang im Aufruhrzustand; der ruhige Bürger war seines Lebens nicht sicher; der Pöbel hatte die Oberhand; er sengte, brennte, plünderte und mordete; die Geistlichen, sonst Gegenstände seiner Ehrfurcht, waren das Ziel wilder Blutgier; und das alles geschah in der Hauptstadt von Arragonien, die sich 1809 durch ihre heldenmüthige Vertheidigung ein so schönes Blatt in der Geschichte gesichert hat!)

— Das »J. d. Debats« enthält einen sehr animosen Artikel gegen Rußland. Man begreift nicht, warum sich das doctrinäre Blatt so viele Mühe gibt, die Kriegesflamme anzuschüren. Hoffentlich ist das Blasen umsonst.

— Es wird versichert, die Aprilangeklagten Cavaignac, Guenaud und Imbert seyen zu Brüssel angekommen. — (Der »National« sagt bestimmt, die drei Genannten seyen trotz allen telegraphischen Vorkehrungen glücklich zu Brüssel eingetroffen.)

— Der preußische Gesandte, Graf Werther, hat einen Urlaub erhalten und wird auf einige Monate nach einem deutschen Bade abgehen.

— Die Cholera ist zu Antibes ausgebrochen. Man fürchtet, sie werde das ganze Litorale Italiens durchlaufen. — Zu Toulon hatte sie, nach den letzten Berichten, noch nicht abgenommen.

— Prinz Leopold von Sizilien reis't heute ab; er nimmt seinen Weg durch die Schweiz.

London, 16. Juli. Stocks 91¼. — Spanische 48⅞. — — Das Dampfschiff, womit die erste Abtheilung der für Spanien geworbenen Truppen abgegangen war, ist bereits wieder von St. Sebastian zurück zu Portsmouth eingelaufen und wird unverzüglich unter Segel gehen, um die dritte Abtheilung, 500 Mann stark, an den Ort ihrer Bestimmung zu bringen.

— Die Gerüchte von Planen der Tories, eine Auflösung des Melbourneschen Cabinets herbeizuführen, erneuern sich. Es scheint gewiß, daß die Lords weder die Corporationsreformbill, noch die irische Zehntregulirungsbill unverstümmelt lassen wollen, so daß sich nun bald die Frage erheben wird: ob in England die Lords oder die Gemeinen regieren?

— Die portugiesische Finanzagentur hat unterm 7. Juli zwei Bekanntmachungen folgenden Inhalts erlassen. 1. Nach einer Anordnung Ihrer Allergetreuesten Majestät und in Gemäßheit der offiziellen Eröffnung vom 10. April d. J., wornach der Ertrag der 3pCt. Anleihe, insofern er nicht zur Conversion der 6 pCt. Obl. vom Jahr 1834 verwendet wird, zur Einlösung anderer portugiesischen Schuldbriefe bestimmt bleibt, wurden abermals 56 Stück Obligationen (nämlich 20 von 1831 und 36 von 1833), zusammen auf 25,000 Pf. St. sich belaufend, annullirt und in Beiseyn des Baron da Torre de Moncorvo, außerordentlichen Gesandtens und bevollmächtigten Ministers der Königin Donna Maria, des Hrn. Juan Alvarez Mendizabal, Esq. und des Hrn. Nathan Mayer Rothschild, Esq. bei der englischen Bank deponirt. 2. In Gemäßheit des 4ten Artikels eines Vertrags vom 1. April d. J., welcher Folgendes besagt: »Sollte irgend eine Crisis (am Geld- und Papiermarkt) eintreten, so verbindet sich die Regierung Ihrer Allergetreuesten Majestät, ihre äußerste Bemühung eintreten zu lassen, um die Schuldentilgungsbeträge für das laufende Halbjahr, oder auch noch auf sechs Monaten weiter hinaus, vorschußweise beizuziehen, um durch deren Verwendung den Nationalcredit aufrecht zu halten und die Interessen der Obligationeninhaber zu sichern«; — wurden heute 442 Schuldbriefe der 3procentigen Anleihe vom Jahr 1835, zusammen im Belauf von 50,000 Pf. St., eingezogen, annullirt und in Gegenwart des Baron da Torre de Moncorvo, des Hrn. Juan Alvarez Mendizabal, Esq. und des Hrn. Nathan Mayer Rothschild, Esq. bei der englischen Bank niedergelegt.

Oesterreich.

(Wien, 14. Juli.) Der im Obersthofmeisteramt angestellte Hofrath Baron Löhr, welcher nach Prag geschickt wurde, um die Anstalten zum Empfang der Monarchen zu betreiben, ist heute zurückgekommen, um Sr. Maj. dem Kaiser Bericht über seine Zubereitungen zu erstatten. Es werden Zimmer in der Burg in Prag für die drei Monarchen und ihren Hofstaat in Stand gesetzt. Karl X. verläßt Prag in diesen Tagen, um sich auf ein Schloß des Fürsten Rohan zu begeben. Die erste Zusammenkunft der Monarchen findet in Töplitz Statt, wo der Palast des Fürsten Clary für den Kaiser Nikolaus gemiethet ist. Es heißt, Se. k. Hoh der Erzherzog Karl werde diesem Monarchen an die Gränze entgegen gehen. — Seit einigen Tagen werden im Palast des Hoch- und Deutschmeisters die kostbaren Effekten und reichen Möbel des verstorbenen Hoch- und Deutschmeisters Erzherzog Anton für Rechnung des deutschen Ordens als gesetzlichen Erben dieses erlauchten Prinzen verkauft. Der Zudrang des Publikums ist sehr groß, da so Viele ein Andenken von diesem liebenswürdigen Prinzen zu kaufen suchen, und sich darunter manche schätzenswerthe Geschenke, die dieser Erzherzog seit einer Reihe von Jahren von den Mitgliedern der kais. Familie erhalten hatte, befinden. Sein ganzer Nachlaß gehört bekanntlich dem deutschen Orden. — Der bevorstehende Namenstag Ih. Maj. der Kaiserin Königin am 26. d. t bei Hof wegen der noch obschwebenden Trauer ganz im milienkreise gefeiert. Ih. Maj. empfangen außer der Familie Niemand zur Gratulation. — Der k. preußische ßerordentliche Gesandte am k. k. Hof, Graf Malzahn, sich durch die Feinheit seiner Sitten und Liebenswürdig seines Betragens das Wohlwollen des hiesigen Adels ber gesichert hat, begibt sich gleichfalls in das Lager von Kal und begleitet sodann seinen König zu der beabsichtigten sammenkunft nach Böhmen. — Se k. H. der Erzherzog F dinand von Este, der von einem Pferde einen Hufschlag halten hatte, ist wieder hergestellt. — Der türkische B schafter Achmed Pascha wird künftige Woche hier e treffen.

Preußen.

(Berlin, 15. Juli.) Die aus der »Leipziger Zeitung in andre Blätter übergegangene Nachricht, daß das bei K lisch Statt findende Manöver, und überhaupt die Zusamme kunft der allerhöchsten Herrschaften, daselbst mehre Woch hinaus, ja bis in die Mitte Oktobers verschoben worden se bestätigt sich keineswegs. — Der Tag, wo sich die von hi aus dahin abmarschirenden Gardetruppen in Potsdam ver sammeln werden, ist nach wie vor auf den 26. d. M. b stimmt; überhaupt läßt sich da, wo es darauf ankommt, de Marsch und den Unterhalt einer so großen Masse von Trup pen, wie die, so bei Kalisch zusammenkommen werden, z dirigiren und einzurichten, die Zeit des Aufenthaltes woh beschränken, aber nicht so weit ausdehnen.

— Nach den neusten amtlichen Listen sind in diesem Augenblick bei der preußischen Armee 11 Generale der Infanterie und der Kavallerie, 27 Generallieutenants der Infanterie und Kavallerie, und 63 Generalmajors im wirklichen aktiven Dienste; nicht eingeschlossen sind diejenigen fremden Fürsten, welche zugleich mit dem Titel eines Regimentschefs, den eines Generals der Infanterie oder eines Generallieutenants führen.

— Schlesien ist in der letzten Zeit wieder besonders auffallend oft der Schauplatz fürchterlicher Feuersbrünste, und ihre Veranlassung ein Gegenstand der besondern Aufmerksamkeit der Behörde geworden. Nun ist es gelungen, eine jugendliche, aus mehren Knaben bestehende, Mordbrennerbande zu Frankenstein zu verhaften. Sie hat bereits die Veranlassung von 7 Feuersbrünsten, von denen die eine allein 17 Höfe, den Pfarrhof und 8 Häuser in Asche legte, eingestanden. Man entdeckte einen dieser jungen Bösewichter durch einen von ihm geschriebenen, zwischen feuerfangenden Sachen versteckten Zettel, auf dem die Worte standen: Am 7. März 1835 erlegten wir 11 Scheunen. Durch Untersuchung der Handschriften in den Schulbüchern gelangte man zur Entdeckung des jugendlichen Frevlers.

— In diesem Augenblick ist die geschlossene morganatische Verbindung einer hohen Person mit einem schönen 18jährigen Fräulein v. O., Tochter eines Stabsoffiziers, der Gegenstand des Gespräches in unsrer Hauptstadt. (H. K.)

Deutschland.

(Karlsruhe, 18. Juli.) Die Nummer 31 des großh. Staats- und Regierungsblatts vom Heutigen enthält folgende allerhöchste Entschließung: Leopold ꝛc. In der gegründeten Voraussetzung, daß in der Schweiz die gegen das Ausland gerichteten politischen Vereine fremder Flüchtlinge und Handwerker ferner nicht geduldet, und von Seiten der schweizerischen Behörden die geeignete Wachsamkeit gegen dergleichen Umtriebe wird geübt werden, verordnen Wir hierdurch, wie folgt: Unsere Verordnung vom 9. Okt v. J., so wie die in deren Gemäßheit von Unserem Ministerium des Innern unterm 14. Febr. d. J. bekannt gemachte Verord-

nung, das Verbot des Wanderns der Handwerksgesellen nach der Schweiz und des Aufenthalts in solcher betreffend, werden außer Wirksamkeit gesetzt.

Schweiz.

(Basel, 18. Juli.) Mehre Blätter melden die Polizei von Bern solle einen Wink erhalten haben, daß Dom Miguel und noch 2 portugiesische Generale nicht unwahrscheinlich durch die Schweiz nach Frankreich und von da zu Don Karlos zu reisen beabsichtigen; es wird beigefügt, die nämliche Polizei sey ersucht worden, diese Reisenden zurückzuweisen. (?)

(Luzern.) Am 12. Juli soll eine ähnliche Handwerksburschenversammlung, wie die berüchtigte im Steinhölzli, 10 Minuten von der Stadt abgehalten, jedoch durch die Wachsamkeit der Polizei strafbare Demonstrationen vereitelt worden seyn. (Basl. Ztg.)

Rußland.

(St. Petersburg, 11. Juli.) Die Senatszeitung publicirt ein von Sr. Maj. dem Kaiser bestätigtes Reglement über das Verhältniß der kaukasischen Jasyren oder Leibeigenen zu ihren Herren. Es heißt darin unter Anderem: »1) Allen russischen Unterthanen, christlicher sowohl als mahomedanischer Religion, welche den Kaukasus oder andere Gegenden des Reiches bewohnen, wird gestattet, von den kaukasischen unabhängigen Bergvölkern Jasyren oder Sklaven loszukaufen. 2) Die auf diese Weise losgekauften Jasyren werden dadurch russische Unterthanen und es hört damit zugleich die Benennung »Jasyren«, welche einen Sklaven oder Unfreien bezeichnet, als, den Gesetzen nach, einem russischen Unterthanen nicht zukommend, auf. 3) Zur Entschädigung für den Freikauf wird denjenigen, welche Jasyren freikaufen, mit Ausnahme der Ungläubigen, wenn solche Christen loskaufen, gestattet, von deren Diensten in folgendem Maße Gebrauch zu machen: Kinder unter 5 Jahren sind verpflichtet, 25 Jahre zu dienen; Kinder von 5—10 Jahren dienen 20 Jahre; Losgekaufte in einem Alter von 10—15 Jahren, dienen 15 Jahre, bis zu 20 Jahren — 12 Jahr, bis zu 30 Jahren — 10, bis zu 40 Jahren — 8, und bis zu 50 Jahren — 5 Jahre. Nach Abdienung dieser Zeit werden die aus der Sklaverei losgekauften Individuen vollkommen frei.«

Holland.

(Amsterdam, 18. Juli.) Die holl. Fonds schlossen wie gestern. Von den span. Effekten haben sich die Kortesb. etwas gebessert. Im Allgemeinen herrscht noch immer große Flauheit an unserer Börse. 2½ pCt.: 55 11/16; 5pCt: 101 11/16; Kansb.: 25; Syndik. 4½ pCt.: —; 3½ pCt.: 79¼; span. Kortesb.: 36¾.

Türkei.

(Von der serbischen Gränze, 10. Juli.) Ueber den früheren Stand der Dinge in Serbien erfährt man aus guter Quelle, daß Fürst Miloich schon vor 6 Monaten gleichzeitig eine Kommunikation aus Petersburg und Konstantinopel erhalten hatte, worin ihm das Mißfallen beider Höfe über die in Serbien eingeführte Konstitution ernstlich angedeutet, und namentlich in der von russischer Seite erschienenen Note gesagt wird, daß die serbische Nation, wie auch nicht zu läugnen ist, für eine solche Verfassung keineswegs reif sey, und daß dieses Geschenk mit einem zweischneidenden Messer, welches den Händen eines Kindes zum Spielen gegeben werde, zu vergleichen sey u. s. w. Zugleich wurde deren Abschaffung, so wie die Ablegung des vom Fürsten Miloich angenommenen Titels »Wikocestwo« (Hoheit) von den beiden Schutzmächten verlangt. Es ist bereits bekannt, daß hierauf der Fürst Miloich, der sich selbst, was seine Person betrifft, mehr zu absolutistischen Grundsätzen bekennt, eine entsprechende Antwort ertheilte, und sich endlich zur Reise nach Konstantinopel entschloß, wobei er klüglicher Weise seine Notabeln einlud, ihn zu begleiten. Allein sicher ist es auch, daß Fürst Miloich den Plan eines neuen Landesvertrags mit seinen Abgeordneten ausarbeiten ließ, welcher jetzt den beiden Mächten zur Genehmigung vorgelegt wird. Dieser Entwurf nähert sich den Ansichten der allerhöchsten Höfe mehr, und Fürst Miloich scheint zu hoffen, daß er günstig aufgenommen werde. Auffallend ist es aber, daß Fürst Miloich nach wie vor sich des Titels »Wikocestwo« bedient, wie aus der neuesten serbischen Zeitung zu ersehen ist.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — I. V. verantwortl. Redacteur: Dr G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 21. Juli. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	102⅛
	ditto ditto	4	—	98⅛
	Bank-Actien		—	1627
	d. 100 Loose b. Rothsch.		—	213¼
	Part.-Loose ditto	4	—	140⅝
	d. 500 ditto ditto		115¾	—
	Rothsch. Obligationen	4	98⅛	—
	ditto ditto	4½	—	99⅛
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	66¼
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102⅛
	Obl. b. Rothsch. in Frankf.	4	—	101⅛
	do à 40 pLond. à 13⅓ fl.	4	—	97⅛
	Prämienscheine		60	—
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	—	102
Baden	d. 50 Loose b. Goll u. S.		—	94
Darmstadt	Obligationen	4	—	101¼
	d. 50 Loose		—	65⅛
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	102
Holland	Integrale	2½	—	55⅝
	Convenio v. 1839	5	—	—
Spanien	Rente perp. b. Williak.	5	40¼	—
	ditto Coup. zu zahlen	3	24¼	—
Polen	Loti. Loose Rtl.	...	69¼	—

Wechsel-Cours.

Den 21. Juli.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	—	138⅞
ditto 2 M.	—	138
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	100¾	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	104⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	—	109⅞
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	147½	—
ditto 2 M.	146⅝	—
Leipzig k. S.	100	—
do in der Messe	—	—
London k. S.	—	151½
ditto 2 M.	—	150⅝
Lyon k. S.	—	78⅛
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	78⅛
ditto 2 M.	—	78⅛
Wien à 20 kr. k. S.	100⅝	—
ditto 2 M.	—	—
Discreto	—	2¾

Cours der Geld-Sorten

Den 21. Juli.

Gattung	fl.	kr.	Sorte	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	42
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44⅝
Band-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	28
Souverain'd'or	16	30	do 13—14 Lth.	20	26
Gold al Marco WZ.	318	—	do 6 Lothig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 15 Juli.		Amsterdam, d. 18. Juli.	
5 pCt. Metalliques	102⅛	2½ pCt. Integrale	55⅝
4 — ditto	98	Kansbillete	25
3 — Actien ex div.	1331	Rentenen	—
4 — Partial	140	6 — Russ. Inscr.	70¼
fl. 100 Loose	213⅛	5 — Rente perp.	41⅛
3½ pCt. Banco-Obl.	—		

London, den 18. Juli.		Paris, den 18. Juli.		
5 pCt. Stocks ex. c.	90⅛	5 pCt. Rente	108	95
3½ — Holländische	55	5 — ditto	79	05
5 — Russ. Oblig.	—	5 — Rente perp.	41	
5 — griech. Bons	—	5 — ditto	26⅛	
5 — Cortes-Bons	49	5 — Neapel	97	20

A. Sulzbach, becid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 201.) 22. Juli 1835

Oesterreich.

(Wien, 14. Juli.) Saphir ist nach Ungarn, seinem Vaterlande, abgereis't, und wird von dort Italien besuchen. Zwei große israelitische Handelshäuser in Wien, welche er um Empfehlungsbriefe anging, schickten ihm, nebst denselben, noch ein Paar Tausend Gulden Reisegeld; dieß kann allerdings dem guten Humor nur förderlich seyn! Inzwischen bleibt Saphir fortwährend in literarischem Verkehr mit unserer Theaterzeitung. Der Redakteur derselben, Hr. Bäuerle, hat von dem Magistrat Wiener-Neustadts ein Diplom als Ehrenbürger erhalten: ein wohlverdienter Lohn für die reichen Zuflüsse, die er den Abgebrannten durch seine Sammlungen verschaffte. Ueberhaupt gibt Wiener-Neustadt ein Beispiel, was gemeinsames Zusammenwirken und Anstrengung vieler Kräfte vermag. Kaum sind es zehn Monate, seit der furchtbare Brand die ganze Stadt in Asche legte; und will man jetzt noch Spuren jenes Unglücks finden, so muß man sie in den Nebengäßchen und abgelegenen Theilen suchen; die Hauptstraßen und Plätze sind schöner als vormals aus dem Schutte emporgestiegen. (N. K.)

Preußen.

(Berlin, 18. Juli.) Der im heute ausgegebenen 14. Stücke der Gesetzsammlung enthaltenen Verordnung, wegen Errichtung eines königl. Kreditinstituts für Schlesien, geht folgende Einleitung voran: »Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc. ꝛc. Die Uns geschilderten drückenden Vermögensverhältnisse vieler schlesischen Gutsbesitzer haben, nach der Uns gewordenen Ueberzeugung, ihren Grund hauptsächlich in der Schwierigkeit, die hinter den landschaftlichen Pfandbriefen auf den Gütern haftenden Hypothekenschulden, im Falle der Aufkündigung, durch andere an ihre Stelle aufzunehmende Kapitalien zu ersetzen, oder das nach den gegenwärtigen Verhältnissen zur vortheilhafteren Bewirthschaftung ihrer Güter nothwendige Betriebskapital gegen Verpfändung der hinter den Pfandbriefen frei gebliebenen Werthshälfte anzuschaffen. Diesem Nachtheile abzuhelfen, haben Wir Uns bewogen gefunden, den Besitzern solcher Güter die Anschaffung von Kapitalien hinter den landschaftlichen Pfandbriefen dadurch zu erleichtern, daß Wir ihnen die Aufnahme privilegirter, unter Unserer Allerhöchsten Garantie auszufertigenden, auf jeden Inhaber lautenden Schuldverschreibungen bis zu 2 Drittheilen des Werths der dafür zu verpfändenden Güter gestatten. Wir wollen hiermit zugleich solche Einrichtungen verbinden, durch welche es möglich wird, die in den Generaldepositorien der Gerichts- und vormundschaftlichen Behörden Unserer Provinz Schlesien befindlichen und künftig dahin gelangenden Geldbestände mit Sicherheit und Vortheil für die Interessenten zum Besten der Provinz selbst, welcher sie angehören, zu benutzen.«

Deutschland.

(Vom Untermain, 17. Juli.) Gut unterrichtete Personen glauben Grund zu haben, die Aechtheit der kürzlich in öffentlichen Blättern gelesenen Angabe, es werde sich der Herzog Max von Leuchtenberg unmittelbar von Stockholm (wo er jetzt angekommen seyn dürfte) über London nach Lissabon begeben, in Zweifel zu ziehen. In der That sind bis jetzt noch gar keine direkten Schritte geschehen, die den muthmaßlichen Zweck dieser Reise, nämlich die Vermählung des jungen Herzogs mit der Königin Donna Maria von Portugal, betreffen, wiewohl es seyn kann, daß der Weg dazu bereits angebahnt worden wäre. Sodann aber will man wissen, der Kronprinz von Schweden würde im August oder September nach Deutschland kommen, um bei seiner Schwiegermutter, der verwittweten Frau Herzogin v. Leuchtenberg, einen Besuch abzustatten. Man fügt hinzu, derselbe habe schon früher eine Einladung erhalten, dem Lager von Kalisch beizuwohnen. Ist nun an dieser Sage etwas Wahres, so ist es auch wahrscheinlich, daß der Herzog von Leuchtenberg seinen Schwager auf dieser Reise begleitet und was auch dessen dereinstige Bestimmung seyn mag, für's Erste wieder nach Deutschland zurückkehrt.

(Aus dem Großherzogthum Hessen, 16. Juli.) Ein Fremder, der in Gesellschaft von zwei Damen reis'te, hatte sich, gleich nach seinem Eintritte in das Großherzogthum bei Neu-Isenburg, das Vergnügen gemacht, in den Ortschaften, die er passirte, allerlei Flugschriften in beträchtlicher Zahl auszustreuen. Obgleich nun diese Schriften blos Traktätchen pietistischen Inhalts waren, — wie schon aus deren Titeln, z. B. der fromme Moses, der einzige Weg zum Himmel ꝛc. erhellet, — so erregte doch dieser sonderbare literarische Verkehr mit dem Publikum mit Recht die Aufmerksamkeit der Ortsbehörde von Langen. Auf deren Veranstaltung wurde deßhalb der Reisende in Heppenheim befragt, aber nach Untersuchung seiner Pässe, die vollkommen regelrecht waren, und einem kurzen Verhör wieder freigelassen. Es ergab sich, daß der Reisende ein methodistischer Geistlicher aus England sey. (S. M.)

Rußland.

(St. Petersburg, 11. Juli.) Se. Maj. der Kaiser haben nachstehenden Ukas, in Betreff eines neuen Reglements für die Schulen in den südlichen kaukasischen Provinzen, erlassen: »Da wir es, zur Beförderung der Civilisation in den südlichen Provinzen des Kaukasus für zweckmäßig gehalten haben, den durch das Reglement für die Schulen in jenen Provinzen und durch den am 2. August 1829 festgestellten Etat der jährlichen Ausgaben, zu diesem Zwecke getroffenen Maßregeln eine größere Ausdehnung zu geben, so haben Wir dem Minister des öffentlichen Unterrichts befohlen, nach vorgängiger Berathung mit dem Oberbefehlshaber von Georgien, der Provinz des Kaukasus und der transkaukasischen Provinzen, einen neuen Entwurf zu einem Schulreglement und zu einem Etat der jährlichen Ausgaben, der den dortigen Gegenden angemessener ist, anzufertigen. Da Wir heute den Entwurf des Reglements für die Schulen der südlichen Provinzen des Kaukasus, so wie den Etat der jährlichen Ausgaben dieser Etablissements, nachdem beide durch das Komité für die Organisirung der Anstalten des öffentlichen Unterrichts geprüft sind, genehmigt haben, so übersenden Wir sie dem dirigirenden Senat, um sie zur Ausführung zu bringen. Wir befehlen zu gleicher Zeit, daß sie vom 1. Januar 1836 an Gesetzeskraft haben und in der Zwischenzeit die vorläufigen Anordnungen zu diesem Zwecke getroffen werden sollen.«

— Das Reglement, welches durch die Senats-Zeitung bekannt gemacht worden ist, besteht aus 81 Artikeln, wovon Nachstehendes das Wesentlichste ist: Außer dem Gymnasium und der Pensionsanstalt für Edelleute zu Tiflis werden noch Distriktschulen zu Tiflis, Gori, Telaff, Signach, Elisabethpol, Duschet, Kutais in Mingrelien, zu Schuscha, Nucha, Schemacha, Kuba, Baku, Derbent, Kasach, Erwan, Naschitschewan, Achaltsyk und Lenkoran errichtet werden. Die jährlichen Ausgaben dieser Anstalten, welche mit denen der anderen Gouvernements in Rußland gleiche Rechte genießen, sind auf 56,375 Silber-Rubel festgesetzt. Diejenigen Zöglinge, welche ihre Studienzeit auf dem Gymnasium zu Tiflis vollendet haben, gehören zur 14. Klasse der Beamten. Zehn adelige Zöglinge dieses Gymnasiums, der Pensionsanstalt und der Distriktsschulen, von 10—14 Jahren, die unter den ausgezeichnetsten Schülern zu erwählen sind, sollen jährlich auf Kosten der Krone in die Kadettenkorps eingestellt werden. Von den Zöglingen der Krone, welche auf dem Gymnasium zu Tiflis ihre Studien mit Erfolg beendigt haben, werden 5 auf Kosten der Krone zu den russ. Universitäten zugelassen. Nach vollendeter Studienzeit auf den Universitäten sind sie verpflichtet, 6 Jahre an den Unterrichtsanstalten der Süd-Kaukasischen Provinzen als Lehrer zu dienen. Alle daselbst für das Unterrichtswesen angestellte Beamten genießen, hinsichtlich ihres Avancements, dieselben Rechte, wie die übrigen Civilbeamten dieser Provinzen. Die Zeit, welche zu einer Pension berechtigt, soll für alle Lehrer, die wenigstens 10 Jahre unterrichtet haben, um 5 Jahre vermindert werden. Alle Beamten und Lehrer, welche aus Rußland nach den Süd-Kaukasischen Provinzen gehen, erhalten aus dem kaiserl. Schatz, außer den Reisekosten, noch eine Gratifikation, gleich dem Betrage ihres jährlichen Gehalts.

Polen.

(Warschau, 14. Juli.) Die hiesigen Zeitungen enthalten folgenden Artikel: »Um sich von dem Grade der Unsittlichkeit eine Vorstellung zu machen, bis zu welchem die Mehrzahl der im Auslande befindlichen polnischen Ausgewanderten herabgesunken ist, genügt es, folgenden Auszug eines Briefes zu lesen, den Einer jener Flüchtlinge aus Frankreich an seine Gattin geschrieben hat, und dessen Authentizität wir verbürgen: »»Du schreibst mir, daß meine Kinder immer auf den Knieen zu Gott und seinen Heiligen für mich beten, daß ich aber dagegen unempfindlich sey und ihrer wenig gedächte. Ich gestehe Dir, theure Katharina, daß ich allerdings, wenn sie bei ihrem Glauben an Gott und seine Heiligen blieben, eher fähig wäre, sie zu verläugnen, als dergleichen Einbildungen mit Nachsicht zu behandeln. Mit solchem Blendwerk möchten listige Lehrer ihren jugendlichen Verstand gerne verfinstern, und es würde ihnen dadurch gelingen, sie endlich ganz zur Unterthänigkeit zu gewöhnen. Aber mein Herz ist geneigter, solche schon verlorene Wesen von sich zu stoßen, als sich über eine slavische Nachkommenschaft zu freuen. Und wozu kann es gut seyn, ihnen den Katechismus zu lehren, den Du nicht verstehst, und den man nie wird verstehen können. Es scheint Dir, als gäbest Du Deinen Kindern eine gute Erziehung, während Du ihnen nur Obskurantismus einflößest, der jeder guten Erziehung im Wege steht und oft, so wie jede in der Jugend angenommene schlechte Gewohnheit, kaum ausgerottet werden kann. Unsere Kinder sind noch in einem zu zarten Alter, überlasse sie wenigstens bis zu ihrem zwölften Jahre ihrer natürlichen Entwickelung. Rede zu ihnen niemals von jenen geheimnißvollen Dingen, die der Mensch nie wird begreifen können, und die eben deßhalb für sie nicht passend sind; erzähle ihnen auch nicht von Wundern, diesen bloßen Luftschlössern. Wenn sie aber über die Natur und über die materiellen Kräfte an Dich Fragen richten, so sage und erläutere ihnen das, was in die Sinne fällt und was der Mensch fassen kann und muß.«

(Kalisch, 6. Juli.) Das Leben regt sich in unserer Stadt von Tag zu Tag mehr. Schon sind viele Truppen ins Lager gerückt und täglich kommen neue an. Referent findet sich veranlaßt, da er jetzt öfters über die weitern Vorbereitungen zu der großen Heerschau, so wie zuletzt auch über deren Ausführung berichten wird, hier eine allgemeine Uebersicht zu geben, damit darnach alle in der Folge vorkommenden Details richtiger beurtheilt werden können. Kalisch ist eine Landstadt mittlern Ranges, ist unter den polnischen Städten eine der gutgebauten zu nennen, und hat sich von jeher einer ziemlichen Lebhaftigkeit erfreut. Schon in dem Kriege von 1807 bekam sie eine militärische Bedeutung, denn sie wurde ein Truppen- und Waffenstapelplatz zwischen dem Westen und Norden. Unfern der Gränze des preußischen Gebietes gegen, geht ein großer Theil des Verkehrs aus jenem nach Polen und dem südlichen Rußland über diese Stadt. Die große Ebene, von welcher sie umgeben ist, eignet sich zu einer so großen und großartigen Heerschau, wie die bevorstehende, ganz besonders. Zeitungsberichte haben von einer Fläche von sieben deutschen Quadratmeilen gesprochen, auf welcher der russische Kaiser sämmtlichen Landwirthen die Ernten abgekauft haben soll, weil alle Früchte auf dieser Ausdehnung zu Grunde gerichtet werden würden. Das Uebertriebene solcher Mittheilungen leuchtet ein, wenn man weiß, daß erstens ein dergleichen Manöver, gesetzt es dehnte sich auf eine so große Fläche aus, bei weitem kaum den vierten Theil so berührt, daß die Frucht darauf zu Grunde gerichtet würde; und daß zweitens die große Heerschau erst Mitte Septembers Statt findet, wo außer Kartoffeln keine Frucht mehr auf dem Felde ist. Das Wahre an der Sache ist, daß, nach der Art der Entschädigung, wie sie in Preußen und andern Staaten bei solchen Gelegenheiten üblich ist, alles, was an Frucht, welche es auch immer sey, zu Grunde gerichtet wird, zu einem ziemlich hohen Satze vergütet wird, wobei es denn keinem Grundbesitzer zu verargen ist, wenn er die Liquidation angemessen hoch stellt, was auch ohne vieles Bedenken angenommen wird. — Bei der Unterbringung der Truppen ist, laut kais. Befehls, auf die preußischen ganz besondere Rücksicht genommen worden, indem sie, obgleich Alliirte, dennoch als Gäste behandelt werden sollen. In der Stadt ist Alles, was nur thunlich war, veranstaltet, um sämmtliche höchste Herrschaften, so wie die Generalität und andere Gäste gut unterzubringen; es sind dieserhalb sehr großartige Veranstaltungen getroffen. Wahrhaft kaiserlich ist die dabei bewiesene Freigebigkeit, welche unser König Nikolaus nicht spart, um dieses welthistorische Schauspiel im höchsten Glanze erscheinen zu lassen. Unsre Stadt wird wie eine Braut geschmückt, und der Gewinn, den sie bei dieser Gelegenheit macht, ist noch gar nicht zu berechnen. Daß es schon jetzt von Fremden aller Art wimmelt, kann man sich denken; Europa und Asien werden hier gleichsam vereinigt seyn. Daß die Zahl der Truppen wenigstens 80,000 Mann betragen werde, ist zuverlässig; auch zeigen alle gemachten Anstalten, daß man für so viele sich vorbereitet. Der vierte Theil derselben wird aus Preußen, die übrigen drei Theile aus Russen bestehen. Wie verlautet, werden die preuß. Truppen in einzelne Divisionen getheilt, den russ. Armeekorps beigegeben werden, um die Waffenbrüderschaft der beiderseitigen Truppen desto inniger zu machen. Auch dürften sämmtliche Truppen, nach abgehaltener Heerschau, eine besondere Gratifikation erhalten. — Auf den Preis aller Lebensbedürfnisse äußert die zunehmende Zahl von Fremden, so wie der Aufkauf für die Armeebedürfnisse einen großen Einfluß; es ist Alles schon um ein Bedeutendes theurer geworden. (A. Z.)

Belgien.

(Brüssel, 18. Juli.) Der Legationssekretär v. Uechtritz wird interimistisch die Funktionen eines k. preuß. Geschäftsträgers am hiesigen Hofe versehen.

Italien.

(Rom, 9. Juli.) Die ganze Aufmerksamkeit des hiesigen Publikums ist auf Spanien gerichtet, und die Meisten glauben an einen glücklichen Ausgang des Kampfes für Don Karlos. Die Geistlichkeit, die sich bis jetzt ruhig verhielt, ist ohne Ausnahme ihm anhängig, und wird nie aufhören, thätig für ihn zu seyn, da sie unter der gegenwärtigen Regierung ihren Untergang als gewiß betrachtet. Dieser Körperschaft bleibt keine andere Wahl. — Dom Miguel ist wieder zu Porto d'Anzio, und will sich dort so lange aufhalten, als es die Aria cattiva erlaubt. Bei der neulichen Erscheinung eines portugiesischen Kriegsschiffes hatten sich die dortigen Landleute, unter Anführung eines Gutsbesitzers, bewaffnet, um bei einer etwanigen Landung Dom Miguel zu vertheidigen, wofür dieser den Gutsbesitzer, Namens Mengacci, zu seinem Kammerherrn ernannte. Gedachtes Kriegsschiff hat unsre Küsten noch nicht verlassen; es wurde dieser Tage bei Civita-Vecchia signalisirt. — Ein ganz ausgearbeitetes und schon gedrucktes Gesetzbuch für die Administration ist, so wie die Ernennungen zu einem dießfalls zu errichtenden Tribunal, dem Papste zur Bestätigung vorgelegt, von diesem aber auf ungewisse Zeit bei Seite gelegt worden. Man behauptet, es räume den Richtern, wenn es so angenommen würde, eine zu willkürliche Macht über das Publikum ein, obgleich überall eine Appellation erlaubt seyn soll. Das Volk preis't das Verfahren des heil. Vaters, und sieht die Suspension als eine förmliche Verwerfung des Ganzen an, das an dem redlichen Sinne des Papstes gescheitert wäre. (A. Z.)

Portugal.

Am Frohnleichnamstage hatte zu Lissabon eine sehr glänzende Prozession in der Kathedralkirche in Gegenwart der Königin, des Adels, der Großwürdenträger der Krone, der Ordensritter ꝛc. Statt gefunden. Aufgefallen war, daß der Ehrenposten, den Tragehimmel über der Hostie zu tragen, von der Königin ihren frühern Ministern Freire und Silva Carvalho zugewiesen war; man baute auf diesen Umstand schnell allerhand Vermuthungen. Marschall Saldanha, der Herzog von Palmella und Graf Villa Real waren ebenfalls gegenwärtig, der Herzog von Terceira hatte sich mit Unpäßlichkeit entschuldigt. Auf den Straßen, durch welche die Prozession kam, war von Linientruppen und der Nationalgarde ein Spalier aufgestellt; einige Offiziere der letztern weigerten sich niederzuknieen, als die Hostie vorbeigetragen ward — eine ganz neue Erscheinung in Portugal!

Türkei.

Ein Brief in den »Times« aus Konstantinopel v 17. Juni sagt über den Aufstand zu Scutari: »Der P scha hat ihn durch seine Unklugheit veranlaßt, indem es i an den nöthigen Mitteln fehlte, die bei dem unruhigen C rakter der Einwohner von Scutari leicht vorauszusehende aktion zu verhindern oder zu unterdrücken, gleichwohl Stadt, die seit undenklichen Zeiten von jeder Besteuerung f war, eine Kontribution von 75,000 Piastern auflegte. Di Steuer sollte die Kosten decken, welche der Regierung längst der Bau einer Kaserne in der Stadt für die Trupp des Sultans verursacht hatte.« — Ferner heißt es in dies Schreiben: »Der Insurgentenanführer Alusch Bey hat Festung Berat eingenommen. Tafil Busi, dessen Unterwe fung unlängst irrthümlich über Prevesa berichtet wurde, mac sich vielmehr täglich furchtbarer. Er ist an der Spitze sein Truppen in Thessalien eingerückt, wo er überall mit offene Armen empfangen wurde; denn die Unzufriedenheit der The salier mit Emir Pascha war bis zur Verzweiflung gestiegen als sie hörten, daß die von ihnen nach Konstantinopel gesand Deputation, um dem Divan ihre Beschwerden vorzutragen, er folglos geblieben. — Der Sekretär des Geschäftsträgers Mehe met-Ali's kam hier am 15. d. mit zwei weiteren Millionen Piaste an. Den Briefen, die er mitbrachte, aus Kahira vom 23. Ma zufolge, hatte die Pest in jener Stadt bedeutend an ihre Heftigkeit verloren, und man hoffte, daß sie vor der eintre tenden großen Sommerhitze, wie gewöhnlich, ganz weiche würde. Mehemet-Ali schickte sich zur Abreise nach Alexandria an, wo, allen Nachrichten zufolge, die Seuche gänzlich verschwunden ist. — Der zur türkischen Gesandtschaft in Wien bestimmte Dolmetsch, Alexandros Theologos, reis'te heute Morgen nach Belgrad ab, wo er mit dem Botschafter Ferik Achmet Pascha zusammentreffen wird. Er ist derselbe, welcher Muschir Achmet Pascha in der Eigenschaft eines französischen Sekretärs nach Petersburg begleitete. Hr. Butenieff hat, sagt man, seinen ganzen Einfluß angewandt, um das Personal dieser Gesandtschaft nach seinem Geschmack zusammengesetzt zu erhalten. Seine Güte gegen Ferik Achmet Pascha ging so weit, daß er ihn gewissermaßen nöthigte, seinen eignen Kammerdiener mitzunehmen.« — Schließlich erwähnt der Korrespondent der kürzlich schon aus dem »Journal des Debats« mitgetheilten Nachricht, daß die Pforte dem französischen und dem englischen Botschafter das Gesuch um Fermane zur Fahrt auf dem schwarzen Meere, mit Berufung auf den Traktat von Unkiar-Jskelessi, abgeschlagen habe; eine Nachricht, die in den neuesten Journalen vielfach besprochen wird.

Benachrichtigungen.

[1126] Ich erfülle für mich und meine Kinder die höchst schmerzliche Pflicht, den auswärtigen Verwandten und Freunden das am 7. dieses zu Bad-Ems plötzlich erfolgte Ableben meines theuren Gatten, des Herzoglich Nassauischen Obermedizinalraths Dr. Doering, hiermit anzuzeigen, und bitte um ihre stille Theilnahme an diesem für mich und meine Familie unersetzlichen Verluste.

Wiesbaden den 17. Juli 1835.

Mariane, verwittwete Obermedizinalrath Doering, geborne Heymann.

[1112] Mergentheim. (Liegenschafts-Verkauf.) In Folge oberamtsgerichtlicher Anordnung werden die dem Ochsenwirth Johann Baptist Sturm dahier gehörigen Liegenschaften im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Dieselben bestehen in einem dreistöckigten Hause am Marktplatz gelegen; solches enthält 3 gewölbte Keller; im unteren Stock 2 große Zimmer mit 2 Nebenzimmern, eine Küche, ein Waschhaus und Stallung für 4 bis 6 Pferde; im zweiten Stock einen Saal, 2 Zimmer mit Alkoven, eine Kammer und eine Holzlage; im dritten Stock 4 Zimmer, eine Küche und 4 Kammern; ferner 2 große Speicher.

Auf dem Hause ruhet die Schildwirthschaftsgerechtigkeit und wurde bisher die Bäckerei mit betrieben. Dasselbe ist vermöge seiner ganz vortheilhaften Lage zu Ausübung jeden Geschäftes geeignet.

Ferner in einem Gras- und Baumgarten, 1 Morgen 7½ Rth. groß, am oberen Graben und zu Einrichtung einer Gartenwirthschaft ganz gelegen; dann in ungefähr 6½ Morgen Weinbergen in den besten Lagen der hiesigen Markung.

Zum Verkauf dieser Realitäten ist

Dienstag der 11. August d. J., Vormittags 8 Uhr,

anberaumt, an welchem Tag und Stunde die Kaufsliebhaber auf hiesigem Rathhause sich einfinden und der Verhandlung anwohnen wollen. Bemerkt wird noch, daß auswärtige Steigerungslustige mit obrigkeitlichen Prädikats- und Vermögenszeugnissen sich zu versehen haben.

Mergentheim am 11. Juli 1835.

Der Stadtrath.

[1127] Wenn Jemand eine viersitzige Chaise kostenfrei nach Hamburg gebracht

zu haben wünscht, so kann Gelegenheit nachgewiesen werden.

Fr. Böhler,
Römerberg Lit. K. Nro. 134.

[1128] Gegen Ende Juli wird für eine Familie eine Retour-Gelegenheit nach Hamburg gesucht.

Fr. Böhler,
Römerberg Lit. K. Nro. 134.

[1129] **Ankündigung.**

Den Inhabern der noch im Umlauf befindlichen Partialobligationen des durch das Banquierhaus S. von Haber sen. in Karlsruhe unterm 30. Juli 1830 negozirten fürstlich Salm-Krautheim'schen Anlehens ad 310,000 fl. im 24 fl. Fuße, wird hiermit bekannt gemacht, daß gedachtes Anlehen zur Rückzahlung bestimmt ist, und daß sie ihre Kapitalantheile am 1. Januar 1836, nebst den bis dahin fällig werdenden Zinsen, bei dem Banquierhause S. von Haber u. Söhne in Karlsruhe in Empfang nehmen können.

Gerlachsheim, den 1. Juli 1835.

Fürstl. Salm-Krautheim'sche General-Kasse.
Franz Frhr. v. Willi-Langfeld,
Domänenrath und Generalkassier.

Vorstehende Ankündigung ist uns heute von Seiner Durchlaucht dem Herrn Fürsten zu Salm-Reifferscheid-Krautheim mitgetheilt worden, und erklären wir, daß wir die Rückzahlung des von uns im Jahr 1830 abgeschlossenen Anlehens ad 310,000 fl. am ersten Januar 1836 leisten werden; wenn uns zuvor die nöthigen Fonds dazu werden zugestellt worden seyn.

Karlsruhe, den 18. Juli 1835.

S. v. Haber u. Söhne.

In Bezug auf die vorstehende Ankündigung der fürstlich salm-krautheim'schen Generalkasse und die darauf folgende Erklärung der Herren S. v. Haber u. Söhne, ist Unterzeichneter von heute an bereit, sämmtliche fürstlich salm-krautheimer Partialobligationen mit Zinsen bis zum Tage der Einlieferung baar einzulosen, und können die betreffenden Beträge täglich bei demselben erhoben werden.

Karlsruhe, den 18. Juli 1835.

Jakob Kusel.

[1066]

Niederländische Dampfschifffahrt.

Während des Monats Juli fahren die Niederländischen Dampfschiffe täglich um 7 Uhr Morgens zwischen Cöln und Rotterdam; ferner fährt auch jeden Donnerstag Morgens um 1 Uhr ein Dampfboot von Düsseldorf über Arnheim nach Rotterdam.

Außerdem
fährt noch jeden Sonntag um 8 Uhr Abends (eine halbe Stunde nach Ankunft des direkten Mannheimer Bootes) ein Dampfboot von hier über Arnheim nach Rotterdam.

Dasselbe ist sehr bequem eingerichtet mit 24 Betten versehen, und korrespondirt mit dem Dampfboot Batavier, welches jeden Dienstag von Rotterdam nach London und jeden Sonntag von London nach Rotterdam fährt.

☞ Bei direkten Einschreibungen von hier nach London genießt man einen bedeutenden Vortheil im Preise.

Cöln den 30. Juni 1835.

[1126] **Wein-Versteigerung.**

Mittwoch den 26 August dieses Jahres, Nachmittags 3 Uhr, sollen in dem Keller des der freien Stadt Frankfurt zuständigen Hauses zu Hochheim nachfolgend verzeichnete Weine erzeugen Wachsthums öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden:

Aus der 1832r Erndte
5 Stück.
Aus der 1833r Erndte
7 Stück,
2 Faß, jedes von circa 2 Ohm.
Aus der 1834r Erndte
8 Stück,
2 halbe Stück,
1 Faß zu circa 2 Ohm.

Die Proben können zuvor an den Fässern genommen werden.

Frankfurt den 16. Juli 1835.

Die Kämmerei
der freien Stadt Frankfurt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. i. V. verantwortl. Redacteur: Dr G. C. Thomas. Druck von A. Osterrieth.

Zusammenstellung

der täglichen Course der Staatspapiere pr. Comptant vom 1.—15. Juli 1835.

Anmerkung: Die Tage mit S. bezeichnet, sind Sonntage

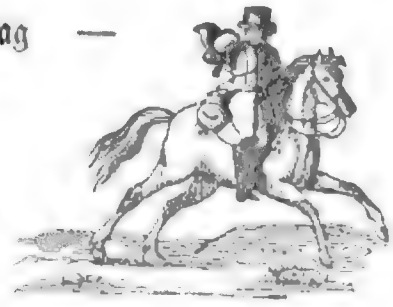
Frankfurt a. M. am Schluss der Börse.

Juli.	Oesterreich. 5% Metall.	4% Metall.	3% B. Actien	4% Partial	4½% Bothm. Obligat.	4% Hofkm. Obligat.	fl. 100 Loose	Prem. cen. 4% Staats-Schuld-Scheine
1	101⅛	98	1615	140⅜	99	96⅜	213	101⅛
2	101⅛	98	1615	140⅜	99	96⅜	213	101⅛
3	102⅛	98⅛	1617	140⅜	99⅛	96⅜	213	101⅛
4	102⅛	98⅛	1618	140⅜	99⅛	96⅜	213	—
S. 5	102⅛	98⅛	1624	...	...	...	...	...
6	102	98⅛	1618	140⅜	99	96⅛	213	101⅛
7	102⅛	98⅛	1623	140⅜	99⅛	96⅛	213	101⅛
8	102⅛	98⅛	1628	140⅜	99⅛	96⅛	213	101⅛
9	102⅛	98⅛	1632	140⅜	99	96⅛	213	101⅛
10	102⅛	98⅛	1630	140⅜	99	96⅛	213	101⅛
11	102⅛	98⅛	1628	140⅜	99	96⅛	213	101⅛
S. 12	102⅛	98⅛	1628	...	...	...	...	...
13	102⅛	98⅛	1629	140⅜	99	96⅛	213	101⅛
14	102⅛	98⅛	1625	140⅜	99⅛	96⅛	213	102
15	102⅛	98⅛	1621	140⅜	99⅛	96⅛	213	102

Auswärtige Börsen.

Juli.	Wien. 5% Metall.	4% B. Actien	4% Partial	fl. 100 Loose	2½% Bank-Obligat.	Paris. 5% Renten	3% Renten	London. 3% Rente	Amsterdam. 5% Metall.	4½% Prämien	4% Spanisch	2½% Int. Obl.
1	101⅛	1345	140⅜	213⅛	66⅛	...	...	91⅛	...	...	40⅜	55⅛
2	101⅛	1343	140⅜	214	66⅛	108. 00	78. 10	91⅛	98⅛	101⅛	41	55⅛
3	101⅛	1345	140⅜	214	—	107. 95	78. 10	...	98⅛	—	40⅜	55⅛
4	...	...	...	...	...	108. 50	78. 45	91⅛	99	92	40⅜	55⅛
S. 5	...	1346	...	...	...	108. 80	78. 75	91⅛	98⅛	92	40⅜	55⅛
6	101⅛	1348	140⅜	214	66⅛	108. 95	79. 20	91⅛	98⅛	92	41⅛	55⅛
7	101⅛	1346	140	214	66⅛	108. 80	79. 05	91⅛	99	—	41⅛	55⅛
8	101⅛	1345	140	214	66⅛	...	...	92⅛	...	...	41⅛	55⅛
9	101⅛	1344	140	214	66⅛	109. 10	79. 40	92⅛	99⅛	92	41⅛	56
10	101⅛	1344	140	214	66⅛	109. 35	79. 70	...	99⅛	92	41⅛	56
11	...	...	...	...	...	109. 10	79. 75	92⅛	99⅛	—	42⅛	56⅛
S. 12	101⅛	1344	140	214	66⅛	109. 05	79. 40	92⅛	99⅛	92	42⅛	56⅛
13	102	1343	140	—	66⅛	109. 20	79. 30	92⅛	99⅛	92⅛	42⅛	56⅛
14	102⅛	1344	140	—	66⅛	109. 10	79. 15	92⅛	—	—	42⅛	56⅛
15	102⅛	1344	140	214	66⅛	...	...	91⅛	...	...	—	56⅛

№ 202. — Donnerstag — — 23. Juli — 183



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl
Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post
Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größe
rer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet

Frankfurt, den 22. Juli.

Nachweisung über das Lyoner Complot.

(Schluß)

Woher kommt es wohl, daß der Pairshof den Aprilangeklagten die unbedingt freie Vertheidigung so standhaft verweigert hat? Unter vielen Motiven, die ihn dazu bewogen haben mögen, lag wohl das stärkste in der nicht unbegründeten Besorgniß, es werde die beredte Darlegung republikanischer Grundsätze in dem Munde von Männern, die lebhaft davon durchdrungen sind, sich aber auf der schmalen Linie zu halten wußten, wo erlaubte Theorie mit verbotener Praxis zusammenstößt, einen allzu gefährlichen Eindruck machen. Die gerichtliche Verhandlung über eine verunglückte Insurrection, fünf Jahre nach einer gelungenen, hat ihre Schwierigkeit. Die republikanischen Ideen schmeicheln nicht nur der Menge; sie haben ungemein viel Verführerisches selbst für die edleren Geister. In der Jugend werden sie uns eingepflanzt: mit der freien Römerwelt verkehren wir lange, bevor die engen Schranken des bürgerlichen Lebens sich aufthun, wir uns hineinfügen, und dann viel Zeit brauchen, zu vergessen, was uns gelehrt wurde. Was der Republik im Wege steht, was sie in den großen Staaten nach neueuropäischem Zuschnitt unmöglich macht, kann nur durch besonnene Ueberlegung erkannt werden. Wer aber achtet, wenn es gilt, ein liebgewonnenes Ideal ins Leben zu rufen, auf die »alte Schwiegermutter Weisheit«, der unser Göthe anräth, seine Göttin, das »zarte Seelchen« Phantasie, ja nicht zu beleidigen. Darum ist nicht zu zweifeln, ein Vertheidiger, wie etwa Lamennais, der sich zum begeisterten Priester des republikanischen Cultus berauscht hat, würde das kalte Requisitorium des Generalprocurators Martin oratorisch vernichtet haben. Die Aprilangeklagten hatten nicht so ganz Unrecht, Defensoren aus dem Advokatenstande zu verschmähen. Ein Defensor, will er Eindruck machen, muß sich ganz an die Stelle des Angeklagten denken, er muß im Stande seyn, ihm nachzufühlen. Wie ist das dem Advokaten bei einem politischen Proceß möglich? Wie kann er sich überreden, Meinungen zu hegen, die er von jeher bestritten hat, Handlungen zu vertheidigen, die ihm, nach seiner Parteiansicht, staatsverderblich vorkommen? Ist es die Aufgabe des Vertheidigers, dem Hörer die Seele umzulenken, so muß er Horazens Spruch bedenken: si vis me flere, dolendum e primum ipsi tibi; tunc tua me infortunia laedent; d. h. willst mich weinend? bekümmert zeige dich selber zuerst; da wird mich kränken dein Unglück. — In dieser Art konnte d Vertheidigung vor dem Pairshofe nicht geführt werden. Au hat der Advokat Fabvre, der für mehrere der Angeklagten d Wort nahm, die Hauptmotive ihrer Handelsweise nur m Zurückhaltung entwickelt. Seine Defension ist sicher ledig lich Sache der Form; auf die Ansicht der Pairs wird si nicht einwirken, um so weniger, als man ohnehin, um de lästigen Proceß wenigstens theilweise loszuwerden, ohne e allzusehr mit der Meinung zu verderben, wohl nur mild Strafen aussprechen dürfte. Wir kommen nun auf das Re quisitorium zurück und schließen die gestern abgebrochen Analyse.

Die Gesellschaft für Menschenrechte zu Lyon hatte sich im Dezember 1833 völlig organisirt; ganz so militärisch, wi die zu Paris, in Sectionen getheilt und von einem Central comite geleitet. Eine allgemeine Instruction wurde in den Sectionen verbreitet. Ihr Eingang bezeichnete den Zweck des Vereins wie folgt: »Die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen muß aufhören; wir wollen das empörende Vorrecht der Müssigen zerstören, die im Ueberflusse schwelgen und die Reichthümer besitzen, welche den arbeitenden Classen gehören, die in Dürftigkeit versunken sind. Als Ausgangspunkt erkennen wir die unsterbliche Declaration der Menschenrechte.« Wo ist bei einem solchen Ausgangspunkt das Ziel? Der Ausgangspunkt wäre der Umsturz aller Institutionen und Gesetze, die Vernichtung des Eigenthums, die Auflösung der Socialverhältnisse. Das Centralcomite constituirt sich; es besteht aus den Angeklagten Baune, Martin, Sylvain, Hugon, Court, Albert. Baune ist Präsident. Bald zählt der Verein 80 Sectionen. Die »heilsame Ansteckung« la contagion salutaire, wie sich das republikanische Journal »die Aehrenleserin« ausdrückt, erreicht St. Etienne, Valence, Dijon, Chalons, Grenoble, Marseille. Das Netz umgarnt alle östliche Departements; ein Befehl aus Paris sollte in einem Moment die zerstreuten demagogischen Elemente entzünden. Man hat gesehen, wie rasch sich der Brand ausbreitete. Als Hauptmittel, die Gährung zu unterhalten, ward die Presse ausersehen — die Presse, erstes Bedürfniß in einem freien Lande, aber Werkzeug zum Guten wie zum Bösen, je nachdem die Leidenschaften darnach greifen, — unabsehlicher Canal, durch den Alles abläuft, reine Welle und schlammiges Gewässer; — nur um diesen Preis ist die Freiheit zu haben! — Es werden nun eine

Menge Stellen angeführt aus den Lyoner Journalen von der Zeit vor den Aprilunruhen. Diese Art von Beweisen eines Complots ist die allerschwächste. An Aufreizungen haben es die Oppositionsblätter aller Farben auch nach den Aprilunruhen nicht fehlen lassen. Ja man kann wohl sagen, die legitimistischen Journale gehen in dieser Beziehung viel weiter, als die republikanischen. Entstände heute ganz ohne Vorwissen und Zuthun der Presse eine Restaurationsbewegung irgendwo in Frankreich, so ließe sich aus hundert Stellen der »Gazette« ein Complot ableiten. Freilich muß man zugeben, daß die »Glaneuse« vom 18. März den Aprilscenen preludirte, indem sie Ministern und Deputirten drohte: »Das Volk verachtet eure unmächtige Wuth (das Gesetz, wodurch die Vereine verpönt werden); es hat begriffen, daß, wenn die Stunde der Insurrection geschlagen hat, es die Waffen nicht niederlegen darf, bis ihm der Sieg nebst seinen Früchten geworden ist.« Den Arbeitern besonders ward die neue Lehre mit Verschmitztheit gepredigt: »Wir warten einer Revolution, die allen Gemüthern den Satz einprägen wird, der Reichthum der Arme übertreffe jeden andern. Diese Revolution wird kommen, sobald die Arbeiter einsehen, daß die Grund- und Geldbesitzer vor ihnen knien sollten. Der Arbeiter wird dann seine Bedingungen machen: er würde über den Boden wie über das Gold verfügen und auf gleichem Fuß stehen mit dem Reichen. Noch eine Revolution und wir werden das Alles erleben.« So verderbliche Lehren wurden zu Lyon im Druck verbreitet und auf der Straße gepredigt. Das Uebel war zu groß; man mußte einschreiten; das Gesetz untersagte das Unwesen der öffentlichen Ausrufer. Die Republik, wohl einsehend, daß ihr eine Waffe entzogen werde, protestirte. Die in Bezug darauf erschienene Erklärung sagt am Ende: »Stark in unserm Gewissen, auf die Sympathie des Volkes zählend, werfen wir, wenn das Gesetz Widerstand finden sollte, die Verantwortlichkeit dafür auf die Häupter derer, welche es gegeben haben.« — Um die Arbeiter auf die Insurrektion vorzubereiten, wurde ein Journal begründet; es hieß »Echo der Fabriken.« In einer Nummer dieses »republikanischen Catechismus« wird der Jahrestag des Aufstands von 1831 gefeiert und gleich darunter ein Rezept zum Verfertigen von Schießpulver gegeben. Das war doch deutlich genug? In der That hat sich nachher erwiesen, daß die Insurgenten im April das Rezept benuzten und Pulver darnach fabricirten. — Die Wirkung dieser Provocationen konnte nicht ausbleiben. Der Mutuellistenverein hielt eine Generalversammlung; 2341 Mitglieder votirten; mit 1297 Stimmen gegen 1044 wurde beschlossen, die Arbeiten einzustellen; auf einen Befehl des Ausschusses standen plözlich 30,000 Webstühle still. Und das geschah, als Romarino seinen tollen Zug nach Savoyen antrat und die »Glaneuse« ausrief: »Die europäische Insurrektion hat angefangen.« Daß die Gesellschaft für Menschenrechte die Mutuellisten verhezt habe, unterliegt keinem Zweifel. Der Angeklagte Tiphaine, Sectionschef zu Lyon, schreibt seinem Freund, dem Angeklagten Caussidiere, Präsident der Gesellschaft zu St. Etienne, am 13. Febr.: »Heute haben die Mutuellisten aufgehört zu arbeiten. Wir müssen nun abwarten, was daraus entstehen wird.« Und schon am 19. Febr. schreibt er ferner: »Wir dürfen noch nicht losschlagen; die Arbeiter wollen nicht anfangen; sie sagen, es sey an den Republikanern; darum noch einige Tage Geduld; dann wird die Noth sie schon voran treiben.« Also die Arbeiter, die müßig durch die Straßen zogen, sollten erst den Mangel fühlen; der Hunger sollte ihnen Waffen in die Hand geben. — In dieser Weise sucht der Generalprocurator aus der Correspondenz der Gesellschaft für Menschenrechte das Daseyn eines mit Vorbedacht angelegten Complots darzuthun. Wenn Aufreizung zum Widerstand allein schon ein Complot constatirt, so ist der Beweis »nothdürftig« beigebracht. Bedurfte es aber des Aprilprocesses, um ein offenes Geheimniß zu enthüllen? — Auch über den thätlichen Antheil, welchen die Angeklagten von der Lyoner Categorie bei der Insurrection genommen haben, ist im Laufe der Debatten vor dem Pairshof nichts wesentlich Neues ermittelt worden. Sie haben ja nie in Abrede gestellt, daß sie bewaffneten Widerstand leisteten, aber auch stets behauptet, daß sie nicht Rebellen seyen, sondern nur Besiegte.

* * *

Paris, 19. Juli. Der »Moniteur« sagt: »Don Carlos und Eraso sind am 13. Juli vor Puente de la Reyna angekommen und haben die Laufgräben durch Bauern eröffnen lassen. Am 14. machte die Garnison einen Ausfall, nahm einen Mörser, der erst am Tage vorher aufgepflanzt worden war, und tödtete die Artilleristen, welche ihn bedienten, so wie den Artilleristenoberstен der carlistischen Armee. Hierauf zogen sich die Belagerer zurück. Cordova, von Viana kommend, traf am 14. zu Lasaga ein und sollte am folgenden Morgen Tafalla und Puente de la Reyna besetzen. Das Gefecht am 8. Juli scheint unbedeutend gewesen zu seyn, was denn allen darüber ausgestreuten Gerüchten widerspricht.

— Der König hat ein Schreiben erlassen an die Erzbischöffe und Bischöffe des Reichs, worin er sie auffordert, am 27. Juli eine Trauermesse für die an den drei Julitagen von 1830 in Vertheidigung der Gesetze und der Freiheit gefallenen Bürger halten zu lassen.

— Am 28. Juli wird große Musterung der Nationalgarde und der Garnison von Paris Statt finden.

— Mehrere Blätter wiederholen die seit zwei Tagen circulirende Nachricht von einer Niederlage der französischen Truppen in Afrika. Die ministeriellen Organe sagen nichts davon, geben aber auch keine Widerlegung.

— Hr. Dupin ist zu Lyon angekommen; er geht nach den südlichen Departements.

— Der Pairshof gedenkt das Urtheil über die Angeklagten von der Lyoner Categorie in den ersten Tagen des August sprechen zu können. Erst dann werden die Kammern geschlossen.

— Cholera zu Toulon. Vom 11. bis 12. Juli 105 Erkrankungen, 100 Todesfälle. Zu Marseille und Nismes sind mehrere Personen an der Cholera gestorben.

London, 17. Juli. Lord Durham ist nach der Insel Wight abgegangen, um sich an Bord des »Barham« einzuschiffen, der direct nach Constantinopel segelt, von wo aus sich Lord Durham nach Petersburg begeben wird.

— Die Munizipalreformbill ist in ihren 114 Artikeln im Unterhauscomite durchgegangen und wird nächste Woche vor die Lords gelangen.

Oesterreich.

(Wien, 15. Juli.) Der Kaiser kommt öfters in die Burg, um die Arbeiten in den neuen Zimmern, welche für JJ. MM. zubereitet werden, und einst die Wohnung des Papstes Pius VI. waren, zu besichtigen. Beide MM. werden diese Zimmer nach der Rückkehr aus Böhmen beziehen. — Es ist nun entschieden, daß die Krönung JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin auf künftiges Jahr, und zwar zuerst in Prag und dann in Mailand Statt findet.

— Vor einigen Tagen ist eine Verordnung erschienen, wodurch die sogenannten Befugten oder Gewerbsinhaber in den kaiserlichen Erbstaaten, die bisher von der Militairpflicht befreit gewesen, jezt diese Prärogative verlieren und in der Armee dienen müssen, sobald sie das gesetzliche Alter der übrigen Konskriptionspflichtigen haben. Dieß scheint der erste Schritt zu einer allgemeinen Dienstleistung

in der Armee; wenigstens verlautet, daß ein neues Konskriptionsgesetz ausgearbeitet werde, welches wenig Befreiungen vom Militairdienste zulassen, vielmehr alle Klassen, mit Ausnahme des höheren landständischen Adels, dazu anhalten dürfte. Allem Anscheine nach wird man bei Ausarbeitung dieses neuen Konskriptionsgesetzes manche Vorschriften anwenden, welche in Preußen über die Landesvertheidigung bestehen. Man sieht, daß die Regierung es sich angelegen seyn läßt, überall Verbesserungen einzuführen, wo es nur möglich ist. — Die Arbeiten am neuen Münzgebäude, wozu noch der verewigte Kaiser den Grundstein legte, werden mit vieler Thätigkeit betrieben. In kurzer Zeit wird dieses Gebäude fertig und eines der schönsten in Wien seyn. — Professor Rippel vom polytechnischen Institut ist aus Galizien zurück. Er hat den Aktionären der nach Galizien anzulegenden Eisenbahn einen Bericht über die angestellten Untersuchungen vorgelegt, der äusserst günstig lauten und eine schnelle Ausführung des großen Unternehmens hoffen lassen soll.

(Wien, 17. Juli.) [Durch außerordentliche Gelegenheit.] 5pCt. Met.-Obligat. 102²/₄; 4pCt. Met.-Obligat. 98; fl. 100 Loose —; Partiale —; Stadt-Banko 66¹/₄; Bank-Aktien 1329¹/₄ — ³/₄.

(Aus Ungarn, 12. Juli.) Am 4. d. M. wurden in der reichstägigen Sitzung der 2. Landtafel die Abfassungen von drei neuen Anträgen, nämlich die Bitte, daß Se. M. der Kaiser den Titel Ferdinand V. führen soll, ferner die Beschwerden und endlich die Verwendung für die Polen angenommen und sogleich durch den Preßburger Abgeordneten der Magnatentafel überschickt. Die Magnaten erklärten schon in der nämlichen Sitzung in Bezug auf den ersten Antrag, daß ihre früher schon mitgetheilte Erklärung, daß die Könige von Ungarn bei Besteigung des Kaiserthrones stets ihre Titel als Kaiser vorsetzten, noch jetzt ihre feste Meinung und auf das Herkommen gegründet sey, allein aus Verträglichkeit baten sie noch einmal die 2. Tafel, neue Vorschläge zu machen. Die reichstägige Sitzung der 2. Tafel am 6. d. M. war eine der stürmischsten. Es handelte sich um die Redefreiheit in öffentlichen Sitzungen, welche bei einer andern Gelegenheit durch einen Abgeordneten auf eine Art mißbraucht worden ist, daß sich in ganz Ungarn nur eine Stimme der Mißbilligung hören läßt. Es wurde mit großer Stimmenmehrheit ein Antrag angenommen und durch den Pharenser Titularbischof und Abgeordneten von Fünfkirchen sogleich an die Magnaten abgeschickt. Die Magnaten, unter denen Graf Stephan Szecsenyi sich früher in ähnlichem Sinn der 2. Landtafel ausgesprochen hatte, von Sr. k. H. dem Erzherzog Palatinus aber siegreich widerlegt worden war, verhandelten gerade diesen hochwichtigen Gegenstand des früheren Nuntiums der 2. Landtafel, als jener Abgeordnete eintrat. Beinahe einstimmig wurde die Entscheidung angenommen, daß eine solche Redefreiheit in den ungarischen Gesetzen nicht begründet und gegen die heilige Achtung vor dem König und dem Gesetz sey.

Rußland.

Der »Deutsche Courier« meldet aus Wilna, 3. Juli: Es wird jetzt eine telegraphische Linie von Warschau nach Petersburg angelegt. Zu diesem Zwecke sind 2 Ingenieuroffiziere und 3 Kondukteure von der Festung Riga berufen, um zwischen Grodno und Wilna, auf einer Distance von 24 Telegraphenstationen, das Fundament zu legen; der ganze Bau soll in 3 Jahren beendet seyn und sodann eine ähnliche Linie zwischen St. Petersburg und Moskau angelegt werden.

Polen.

(Kalisch, 9. Juli.) Nach ziemlich glaubwürdigen Nachrichten ist es nunmehr gewiß, daß die russische Armee, welche an dem großen Lager Theil nehmen soll, für den nä Winter Kantonnirungsquartiere in unserm Königreiche l hen wird. Die materiellen Gründe, welche dafür aufge werden, sind: erstens die Absicht, unsern Landwirthen ihre dießjährige gesegnete Ernte einen gesicherten Abs verschaffen, und zweitens, die Truppen nicht einem besch lichen Marsche im Spätherbst und Winter nach ihren mathlichen Garnisonen auszusetzen, da viele hiezu einige nate bedürfen würden. Politiker wollen aber auch noch e moralischen Grund vermuthen, nämlich diese Armee als Stütze des Friedens wirken zu lassen. Es möchte dieß rador scheinen, wenn man nicht den Gesichtspunkt auff daß es den drei großen nordischen Mächten ernstlich um Erhaltung des allgemeinen Friedens zu thun ist, und daß dieß am besten dadurch bewerkstelligen, wenn sie zu Sc und Trutz gerüstet, und im Nothfalle sogleich schlagfertig f Bedenkt man, daß Oesterreich mehr denn 100,000 Mann Italien und Tyrol mobil hat, und in kurzer Zeit eine n größere Armee nachrücken lassen kann; daß Preußen in 3 von 3—4 Wochen mit 200,000 Mann ins Feld rücken, daß Rußland in derselben Zeit seine poln. Armee, im V ein mit den in Rede stehenden 60,000 Mann, zusammen üb 100,000 Mann, sich anschließen lassen kann, so müßten wi diejenigen in einiger Art von Starsinn befangen seyn, welc auf so kräftige, sich für den Frieden aussprechende Stimm nicht hören wollten.

Holland.

(Amsterdam, 19. Juli.) [Handelssocietät, Abends 4¹/₂ Uhr Der Umsatz in den holl. Effekten war gering; von den spa Gattungen wurde allein in den Kortesbons und Coupon einiges gethan. 2¹/₂ pCt.: 55³/₄; Kansb.: 24⁷/₈; Kortesb. 36⁵/₁₆; Coupons: 22¹/₂.

Türkei.

(Konstantinopel, 1. Juli.) Bis heute sind noch kein offiziellen Nachrichten in Betreff der Beendigung des Auf standes in Albanien hier eingetroffen, obgleich einer Anzeig aus Larissa zufolge der Pascha von Scutari ein Uebereink kommen mit den Insurgenten getroffen haben soll. (Nach diesem ist ein früherer Artikel zu berichtigen.) — Seit acht Tagen haben die Botschafter von England und Frankreich mehre Konferenzen mit dem Reis-Effendi gehabt. Der Divan soll hierüber eine Mittheilung erhalten haben, und es herrscht einige Bewegung unter den Mitgliedern desselben. Man will wissen, es seyen wichtige Verhandlungen, welche die Ereignisse in Tripolis ganz in Hintergrund stellen, im Werk.

(Semlin, 9. Juli.) Der außerordentliche Botschafter des Sultans, Achmed Pascha hat seine Quarantäne, welche er den 18. Juli verlassen und die Reise nach Wien fortsetzen wird, angetreten, und ist bei seiner Landung von dem k. k. Feldmarschallieutenant Baron Voith mit dem ganzen Offizierkorps und unter dem Donner der Kanonen feierlich empfangen worden. Als er Belgrad verließ, donnerten dort ebenfalls die Kanonen und der dortige Pascha hatte an den Landungsplatz Pferde vorausgeschickt, auf denen Achmed Pascha den Weg bis zu der Quarantäne zurückgelegt hat. Der Konsul des Fürsten Milosch hatte in Belgrad für alle Bedürfnisse des Botschafters Fürsorge getroffen. Achmed Pascha ist zwischen 40 und 50 Jahre alt und von starkem Körperbau. — Es befindet sich in der Quarantäne schon seit 6 Tagen ein russischer General, der aus der Türkei kam, dessen Bestimmung aber nicht bekannt ist. — Am 12. tritt Fürst Milosch seine Reise nach Konstantinopel an. Der Staatssekretär Davidovich wird den Fürsten auch begleiten.

Benachrichtigungen.

[1121] **Apotheken-Verkauf.**

In einer volkreichen Mittelstadt des Pr. Herz. Sachsens, soll eine mit Privilegium versehene Apotheke, nebst dem am Markt gelegenen Haus, baldigst, ohne Einmischung von Unterhändlern, verkauft werden. — Näheres darüber erfährt man in portofreien Anfragen unter der Adresse C. L. R. post. rest. Rochlitz im K. Sachsen.

[1130] **Jagd-Verpachtung.**

Zur Verpachtung der mit dem 24. k. M. pachtlos werdenden Staatsjagd-Bezirke im Forste Bergen, nämlich:

1) die Gemarkungen von Eckenheim, Eschersheim, Ginnheim und Bockenheim,
2) die Massenheimer Gemarkung,
3) die Berkersheimer und Preungesheimer Gemarkung mit dem Seckbacher Warth- und Staffelfelde,

soll ein zweiter und letzter Termin

Freitag den 31. l. M.,
Morgens 9 Uhr,

in der Behausung des Brigadier-Försters Lentulus zu Bergen abgehalten werden.

Hanau am 20. Juli 1835.

Kurfürstliche Forstinspektion.
Harnickell.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1124] **Bekanntmachung.**

Die Erben des verlebten Handelsmann Johann Schlag von Camp haben folgende Sachen, deren Eigenthümer unbekannt sind, dahier deponirt:

1) Ein Stück blau und weiß gewürfeltes leinenes Zeug von 49½ Elle;
2) Ein Stück dunkelblaues Ziams Zeug von 22 Elle;
3) Ein Stück roth und blau gewürfeltes baumwollenes Zeug von 36 Ellen;
4) Ein Stück blau und weiß gewürfeltes baumwollenes Zeug von 46½ Ellen.

Die unbekannten Eigenthümer dieser Gegenstände werden hiermit aufgefordert,

binnen 3 Monaten

ihr Eigenthumsrecht dahier nachzuweisen, widrigenfalls die genannten Sachen als herrenloses Gut angesehen, und der Herzoglichen Landessteuerkasse als Eigenthum überwiesen werden sollen.

Braubach den 18. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Kullmann.

[1125] Am 18. vor. Mts. sind einer zu Wiesbaden dienenden Frauensperson von hier ihre bei ihren Angehörigen dahier verwahrten, nachstehend verzeichneten Kleidungsstücke:

1) ein noch neues kattunenes gelbes Kleid,
2) ein schon abgetragenes dunkelblaues Kleid mit hellblauen Pünktchen,
3) eine Halskraus mit rothem Band durchzogen,
4) ein Frauenchemischen mit weißem Unterbalstuch und mit 3 Finger breiter Spitze besetzt,
5) ein altes blaues Sacktuch, worin diese Gegenstände gebunden waren,

von einer andern unbekannten Frauensperson, in vorgeblichem Auftrag der ersteren, diese Kleidungsstücke dahier abzuholen, betrüglicherweise dahier erhoben und mitgenommen worden.

Die Betrügerin war von ziemlicher, mehr als mittlerer Größe, und breiten Schultern, hatte schwarze Haare, frisches glattes Gesicht, sehr weiße Zähne, war mit einer Tullhaube mit blauen Bändchen auf dem obern Theil, weißen Krägelchen, unter dem ein gelbliches Halstuch lag, einer blauen gedruckten Jacke und einem roth gedruckten abgetragenen kattunenen Rock bekleidet und befand sich hoch schwanger.

Die einschlagenden Behörden werden ersucht, auf diese Person und die mitgenommenen Kleidungsstücke zu invigiliren und von sich ergebenden Spuren gefällige Mittheilung anher zu machen.

Hochheim den 15. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Roth

[1083] **Oeffentliche Vorladung**
der Maria Wilhelmine Auguste Neudoff von Bonames.

Da in der vor unterzeichneter Stelle anhängigen Untersuchung wegen Verbreitung revolutionairer Schriften und anderer politischer Vergehen die Vernehmung der hiesigen Bürgerstochter Maria Wilhelmine Auguste Neudeß von Bonames nothig erachtet worden, dieselbe sich aber von hier entfernt hat, und deren Angehörige den Ort ihres Aufenthalts nicht wissen wollen; so wird dieselbe hiermit aufgefordert, sich so gewiß von heute an

binnen vier Wochen

vor unterzeichnetem Amte zu stellen, als sie im Ausbleibungsfalle mit Steckbriefen verfolgt werden wird.

Frankfurt a. M. den 11. Juli 1835.

Peinlich-Verhör-Amt.

[1093] **Edictalladung.**

Nachdem durch rechtskräftiges Urtheil über das Vermogen des Johann Heinrich Nix von Dembach der Concursproceß erkannt worden ist, so werden alle, welche Ansprüche an solchem geltend machen wollen, hiermit aufgefordert, dieselben

den 14. August l. J., Morgens 9 Uhr,

so gewiß dahier anzumelden, als sonst sie damit in einem bis auf der Amtsstube zu publicirenden Decrete von der vorhandenen Masse ausgeschlossen werden.

Herborn den 4 Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
C. Schenck.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 22. Juli. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metallig. Obligationen	5	—	102⅞
	ditto ditto	4	—	98¼
	Bank-Actien		—	1626
	G. 100 Loose b. Rothsch.		—	213⅜
	Part.-Loose ditto	4	—	140⅜
	G. 500 ditto ditto		116½	—
	Bohm. Obligationen	4	96½	—
	ditto ditto	4½	99½	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	66⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102⅛
	Obl. b. Rothsch. in Frankf.	4	—	101⅛
	do. d. d. Lond. a 15⅛ G.	4	—	97⅝
	Prämienscheine		60	—
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	—	102
Baden	G. 50 Loose b. Goll u. G.		—	94
	Obligationen	4	—	101¼
Darmstadt	G. 50 Loose		—	65¼
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	102
	Integrale	2½	—	55⅛
Holland	Certificate v. 1832	5	—	—
	Certificate v. 1833	5	40¼	—
Spanien	Rente perp. k. Willink	3	24¼	—
	ditto Corp. zu zahlen		69¼	—
Polen	Loll. Loose Rtl.			

Wechsel-Cours.

Den 22 Juli.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	—	138½
ditto 2 M.	—	138
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	100⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	104⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	—	109⅛
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	147⅛	—
ditto 2 M.	146⅛	—
Leipzig k. S.	100	—
do. in der Messe	—	—
London k. S.	—	151⅛
ditto 2 M.	—	150⅝
Lyon k. S.	—	79
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	78⅛
ditto 2 M.	—	78⅛
Wien in 20 kr. k. S.	100⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Disconto	—	2⅝

Cours der Geld-Sorten.

Den 22. Juli.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Landthaler, ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44½
Band-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	28
Souverain'd'or	16	30	do. 13—14 Lth.	20	26
Gold al Marco W.	31	—	do. 6 Lothig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 16. Juli.

5 pCt. Metalliques	102⅛
4 — ditto	98
3 — Actien ex div.	1331
4 — Partial	140⅛
G. 100 Loose	213⅜
2½ G. Banco-Obl.	—

London, den 17. Juli.

5 pCt. Bombs ex. c.	90⅜
2½ — Hollandsche	54⅝
5 — Russ. Oblig.	—
5 — griech. Bons	—
5 — Cortes-Bons	49⅛

Amsterdam, d. 19. Juli.

2½ pCt. Integrale	55⅛
Kanobillets	24⅞
Bortanien	—
6 — Russ. Inscr.	—
5 — Russ perp.	—

Paris, den 18. Juli.

5 pCt. Rente	108	95
5 — ditto	79	05
5 — Rente perp.	41	
5 — ditto	26⅛	
5 — Neapol.	97	20

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 202.) 23. Juli 1835.

Oesterreich.

(Wien, 15. Juli.) Der k. k. Hofrath, Fürst Rudolph Kinsky, ist zum Präsidenten der Landesregierung im Erzherzogthum Oesterreich ob der Enns ernannt, und ihm, so wie dem Erzbischof von Lemberg, Hrn. Franz de Paula Pischtiek, die k. k. Geheimerathswürde verliehen worden, in welcher Eigenschaft heute Mittag beide ihren Diensteid in die Hände des Kaisers abgelegt haben. Nach dieser Handlung beehrte Se. Maj. den Erzherzog Maximilian von Este, welcher noch immer an Gichtbeschwerden leidet, mit einem Besuche. Der Erzherzog Ferdinand von Este schreitet der Genesung rasch entgegen, und wird schon in den nächsten Tagen wieder ausgehen können. — Die in einigen deutschen Blättern enthaltene Erzählung von der Flucht griechischer Truppen nach Larissa, Salonichi u. s. w., und deren Uebertritt zum Islamismus, wird durch Augenzeugen dahin berichtigt, daß diese Vorgänge nicht in den Monat Mai, sondern in die frühern Monate Januar, Februar und März fielen. Es waren ungefähr 60 Mann von den in Deutschland geworbenen Truppen, größtentheils Leute von übel berüchtigtem Lebenswandel. Die Erwartung, große Vortheile zu erwerben, war ihr einziger Beweggrund; aber sie wurde gänzlich getäuscht, und ihre Lage soll jetzt sehr kläglich seyn. Aeltere Nachrichten aus Griechenland haben dieser Desertionen öfters erwähnt, und die griechische Regierung hat, um dem Uebel zu steuern, sich bekanntlich veranlaßt gesehen, die deutschen Truppen an der türkischen Gränze durch griechische ersetzen zu lassen, seit welcher Zeit kein ähnlicher Fall mehr vorgekommen ist.

Preußen.

Die »Allgem. Zeitung« schreibt aus Berlin, 12. Juli: Der Tod Zumalacarreguy's hat hier wie ein elektrischer Schlag gewirkt, und eine allgemeine Theilnahme sprach sich für diesen Feldherrn, selbst bei denjenigen aus, welche in der Regierung der Königin einen Fortschritt der Civilisation zu sehen glauben. Je seltner die Helden werden, desto mehr erkennt man sie an. Die nächste Zukunft muß es zeigen, ob den legitimistischen Kämpfern ein tiefer Moment zu Grunde liegt, daß sie durch den Tod des klugen und heldenmüthigen Feldherrn nicht blos gefährdet, sondern auch vernichtet werden. Einige sehen in diesem Zufalle etwas Dämonisches; nur diejenigen, welche nach der Unterwühlung aller positiven Verhältnisse, nach der Zaghaftigkeit und Inkonsequenz ihrer Vertheidiger, nach der ganzen Konstruktion des jetzigen Europa's, einen Sieg der konsequenten Revolution als Uebergang, als Durchbildung für die wahrhafte Restauration bevorstehend oder doch wahrscheinlich glauben, zählen jenes Ereigniß zu den wunderbaren Begebenheiten, welche, mehr als die Weisheit und die Berechnungskunst, den Triumph der zerstörenden Principien befördert haben. Wie dem auch sey — darüber sind die Verständigen einig, daß der jetzige Kampf zwischen der Legitimität und der Revolution auf der Halbinsel sehr folgenreich seyn wird, daß ein Unterliegen der erstern unheilbringend auf das ganze südliche Europa, namentlich auf Italien zurückwirken, und daß es sich jetzt zeigen wird, welche Kräfte die Legitimität noch aufzuweisen hat, ob sie an sich selbst verzweifelt, und sich ohne weiteres preis gibt. Der feine Verstand Ludwig Philipps scheint es herausgefühlt zu haben, um welche Thatsache es sich hier handelt, und aus seinem Widerstande gegen die vornehmthuende Nüance der Revolution, gegen die Doktrinairs, geht die wichtige Thatsache hervor, daß er sein dynastisches Interesse mit dem der Legitimität identifizirt glaubt, und daß die merkwürdigen Worte des »Journal de Paris«, die dem König angehören sollen, und welche in der bevorstehenden Juliusfeier nicht den Sieg der Anarchie, sondern den Triumph der Gesetze darstellen, seine innerste Gesinnung verkündigen. Daher legt man hier auf die indirekte Intervention kein Gewicht; man weiß, was man davon zu halten hat. — Der Prozeß des Hrn. v. la Rochefoucaut erregt hier um so mehr Aufmerksamkeit, je mehr man ihn mit den Verhandlungen von der Pairskammer parallel laufen ließ, und die Fäulniß und Verderbtheit sowohl des politischen, als des sittlichen Lebens in Frankreich aus beiden Instanzen recht deutlich erkannte. Hr. Odilon-Barrot sagt unter Anderm: **Dans notre époque, je ne sais qui s'est imaginé que tout ce qui est dans la nature est beau, qu'il y a une certaine poésie dans le crime; on a été chercher des émotions dans les sentimens les plus corrompus, dans les vices les plus épouvantables.** Ein solches Geständniß klingt in dem Munde des Hrn. O. wohl bedeutend. Sind denn die Ideen, denen er und das ganze Frankreich huldigt, etwas Anderes als das Uebertragen der natürlichen Gefühle auf die Einrichtung des Staates? Und kann man das Streben einer gewissen Partei wohl treffender bezeichnen, als wenn man sagt, in der Befriedigung ungezähmter Leidenschaften suche sie die Freiheit? — Nach all' diesen lamentablen Beziehungen etwas Erfreuliches. Wie man hört, sollen die Arbeiten über eine gleiche Münze in den Ländern, welche zum deutschen Zollverbande gehören, ziemlich weit vorgerückt seyn. Das preußische Geld behauptet schon jetzt de facto eine große Suprematie, und in Sachsen müssen die Bürger ihre Landesmünze förmlich kaufen.

Deutschland.

(München, 19. Juli.) Das Regierungsblatt Nr. 38 vom 17. Juli enthält eine königl. Verordnung, die Reisekarten der Lohnkutscher und Boten betreffend. Die Lohnkutscher, Boten und Schiffmeister müssen künftig über sich und alle ihre Reisenden den Polizeibehörden die strengste Auskunft geben können, und darum eigene Reisekarten führen.

(Hannover, 12. Juli.) Sicherem Vernehmen nach werden der Vicekönig von Hannover, Herzog von Cambridge und seine Gemahlin zu Anfang künftigen Monats von England zurückkehren. — Als eine Folge der bevorstehenden veränderten Civilorganisation werden die bisherige Domänenkammer und das Obersteuerkollegium eingehen.

(Aus dem Kurhessischen, 17. Juli.) Der Kurprinz ist heute mit seiner Gemahlin nach dem Bade von Hofgeismar abgereis't, wo Se. Hoh. ein paar Wochen zuzubringen beabsichtigt. — Da die neue kurhessische, am vorigen Landtage zu Stande gekommene, Städte- und Gemeindeordnung, wie an anderen Orten so auch in Hanau nun schon seit geraumer Zeit in das Leben getreten, in dem Gesetze aber nicht bestimmt ist, ob die Sitzungen der neuen städtischen Behörde öffentlich seyn sollen oder nicht, so beschloß der dortige Bürgerausschuß neuerdings, seine Versammlungen öffentlich zu

halten. — In Rotenburg dauern die von der Regierung für nöthig gefundenen Maßregeln noch fort. Die Landgräfin hat, wie es heißt, die ihr von Kassel zugesandte Hebamme anzunehmen sich geweigert. Ob die Schwangerschaft der Landgräfin gegründet sey, oder auf Selbsttäuschung beruhe, muß sich demnächst zeigen.

(Darmstadt, 16. Juli.) Gestern wurde in unserer 2. Kammer die Berathung des Entwurfes über die Oeffentlichkeit der Verhandlungen in Strafsachen in der Provinz Rheinhessen, beendigt. Man ging die einzelnen Artikeln durch. Den lebhaftesten Anstand erregte wieder, wie bereits im allgemeinen Theile, der Art. 2, worin die Fälle bestimmt werden, in welchen das Gericht auf Nichtöffentlichkeit der Verhandlungen zu erkennen hat. Aber auch Art. 3, welcher enthält, welches Verfahren in einem solchen Falle das Gericht einschlagen solle, fand vielfachen Angriff. Außer den Gegnern des Gesetzentwurfs im Ganzen, den Abg. Schmitt, Glaubrecht, v. Gagern und Brunck trat heute noch als solcher auf: der Abg. v. Günderode, welcher den Gegenstand bis zur allgemeinen neuen Landesgesetzgebung hinausgeschoben haben will. Für den Gesetzentwurf oder den Bericht des Ausschusses sprach außer den Ausschußmitgliedern noch der Regierungskommissär, geh. Staatsrath Knapp, welcher zu keinem der neuen Abänderungsvorschläge des Ausschusses seine Zustimmung gab, und noch weniger den von den Abgeord. Schmitt und Glaubrech gestellten Abänderungsvorschlägen seinen Beifall schenkte, wie denn auch kein Ausschußmitglied, auch sonst fast Niemand, auf diese letzteren einging. Die lange andauernde, lebhafte, bisweilen nicht ohne Empfindlichkeiten geführte Berathung war nicht gerade unter viele Sprecher vertheilt. Es zeigten sich bei der Berathung folgende zwei Hauptansichten: 1) Die Oeffentlichkeit soll bestehen bleiben, aber gewissen nothwendigen Beschränkungen muß sie im Interesse des Staats, der guten Sitte und der Privaten unterliegen; 2) diese Beschränkungen sind nicht nothwendig; was wegen der guten Sitten zu berücksichtigen ist, kann auf eine zweckmäßigere und mildere Weise geschehen; jene Beschränkungen heben die ganze Oeffentlichkeit auf. So die beiden, sich widerstrebenden Ansichten. Die der letzten Zugethanen haben durch die von ihnen gemachten Abänderungsvorschläge für den Fall, daß das Gesetz im Ganzen angenommen wird, sich die Möglichkeit vorzubehalten gesucht, wenigstens in dem Einzelnen desselben mehre Aenderungen in ihrem Sinne anzubringen. Man ist auf die Abstimmung gespannt.

Schweiz.

(Bern, 16. Juli.) Es scheint sich zu bestätigen, daß, wie die »Helvetie« schon früher als unbestimmt meldete, sich an der französisch-bernischen Gränze Truppen gesammelt haben. Man behauptet selbst, daß auf eine geschehene amtliche Anzeige des Präfekten von Pruntrut der Vorort bei der französischen Gesandtschaft über den Zweck jener militärischen Maßregeln anfragen werde. — Unsere Tagsatzung beschäftigt sich noch mit dem Entwurfe einen neuen Militärorganisation. Der §. 2 über die neue Organisation der Landwehr wurde nach einer vorgenommenen Redaktionsveränderung durch die vorberathende Kommission unter einigen wesentlichen Veränderungen nach einer abermaligen sehr langen Verhandlung angenommen. Die Landwehr wird dadurch insoferne nur eine Kantonalsache seyn, als dem Vorort und der Tagsatzung die Oberaufsicht über dieselbe nicht gegeben ist. (Schw. M.)

Dänemark.

(Kopenhagen, 14. Juli.) Die Gesellschaft für den rechten Gebrauch der Preßfreiheit ist wiederum durch 29 Mitglieder aus den Städten Assens und Faaborg vermehrt worden, so daß dieselbe jetzt aus 1414 Mitgliedern besteht, von welchen 1018 in Kopenhagen, 394 in den dänischen Provinzen und 2 in den Herzogthümern (nämlich 1 in Schleswig und 1 in Kiel) sind. Dessenungeachtet scheint die Theilnahme, welche die Gesellschaft in den Provinzen findet, den Erwartungen der Stifter nicht zu entsprechen.

— Um, soweit es möglich ist, der Einschleppung der morgenländischen Pest in Dänemark durch den Aufkauf, welcher nach den öffentlichen Blättern verschiedene engl. Kaufleute von dem Baumwollvorrathe in Aegypten gemacht haben sollen, vorzubauen, in sofern diese Waare in Schiffen von unverdächtigen Orten hier angebracht würde, ohne die gehörige Reinigung und Lüftung in einer anerkannten Quarantäneanstalt erhalten zu haben, hat die kön. Direktion der Quarantäneanstalten unterm 7. Juli sämmtlichen Quarantänekommissionen in Dänemark und den Herzogthümern auferlegt, in Gemäßheit §. 8 der Quarantäneverordnung vom 8. Febr. 18[illegible] Lit. b. bis weiter keinem Schiffe von unverdächtigen Orten, das levantische oder ägyptische Baumwolle an Bord hat, Verbindung mit dem Lande zu gestatten, falls es nicht amtlichen Beweis mitbringt, daß die inhabende Baumwolle in einer anerkannten Löschungsquarantäne gereinigt worden. Von dieser Veranstaltung hat das k. Generalzollkammers- und Kommerzkollegium unterm 11. d. den betreffenden k. dän. Konsuln das Nöthige angezeigt.

Spanien.

Nachfolgendes ist der wörtliche Inhalt des (bereits öfter erwähnten) k. Dekrets über die Aufhebung des Jesuitenordens in Spanien: »Da es die Wohlfahrt und das Glück des Staates erheischen, daß die pragmatische Sanktion vom 2. April 1767 wieder in Kraft gesetzt werde, — insofern nämlich mein erhabener Vorfahr Karl III. durch dieselbe den Orden der Gesellschaft Jesu in der ganzen Monarchie aufgehoben und die Konfiskation seiner Güter verfügt hat, so verordne ich, nach Anhörung des Regentschaftsraths und der Minister, im Namen meiner erhabenen Tochter, der Königin Isabella: 1) Ist und bleibt im ganzen Gebiet der Monarchie auf ewige Zeiten die Gesellschaft der Jesuiten unterdrückt, und das k. Dekret vom 24. Mai 1815, welches den Orden wiederherstellt, aufgehoben. 2) Die einzelnen Mitglieder der Gesellschaft können unter keinem Vorwande weder in Körperschaften noch in Gemeinschaften treten. Sie sollen ihren künftigen Aufenthalt mit Genehmigung der Regierung in Orten der Monarchie wählen. Diejenigen, welche ordinirt sind, werden daselbst als Weltgeistliche leben, den gewöhnlichen Regeln unterworfen, ohne die Kleidung ihres Ordens tragen, noch in irgend einer Abhängigkeit oder Verkehr mit den Obern der Gesellschaft, die außer dem Königreiche etwa seyn möchten, stehen zu dürfen. Diejenigen, welche die Ordination noch nicht erhalten haben, sollen der weltlichen Gerichtsbarkeit unterworfen seyn. 3) Das Zeitliche der Gesellschaft, ihr bewegliches Eigenthum in liegenden Gütern, die bürgerlichen oder geistlichen Einkünfte, welche die Regulirten (geistlichen Brüder) im Königreiche besitzen, werden unmittelbar eingezogen, ohne Beeinträchtigung der Lasten und Lebensgelder, welche für die Priester, lebenslänglich oder bis sie angestellt sind, in 5 Realen, und für die Brüder in 3 Realen bestehen sollen, und die halbjährlich aus dem Schuldentilgungsfond zu entrichten sind, welche aber verloren gehen, wenn die Betheiligten das Königreich verlassen. Fremde Jesuiten, die sich in Spanien aufhalten, es sey nun in oder außer den Kollegien, werden diese Lebensgehalte aber nicht genießen, ebenso die Novizen. 4) Die Güter, Einkünfte und Effekten jeder Art, welche die Regulirten der Gesellschaft besitzen, werden unmittelbar zur Tilgung der Staatsschuld oder zur Zahlung der Zinsen verwendet werden, jedoch mit Ausnahme der Gemälde, Bibliotheken und anderer Gegenstände, welche den Anstalten der Wissenschaften und Künste von Nutzen seyn können, sowie de

Kollegien, Etablissements und Gebäude der Gesellschaft, ihrer Kirchen und heil. Zierrathe, hinsichtlich deren ich noch weiter verfügen werde, wie es nothwendig und passend seyn wird. Aranjuez, 4. Juli 1835. Ich, die Königin.«

Italien.

Die Mailänder Zeitung enthält eine Bevölkerungsübersicht der lombardischen Provinzen im Jahre 1834 woraus sich ergiebt, daß die Gesammtzahl der Einwohner 2,428,735, mithin um 12,368 mehr, als im vorhergehenden Jahre beträgt. Die Bevölkerung der einzigen Stadt Mailand beläuft sich auf 139,966, mithin um 458 mehr als im vorhergegangenen Jahre, und jene der zu dieser Stadt gehörigen Gegenden auf 364,115, also um 4004 mehr, als im vorhergehenden Jahre.

Griechenland.

(Athen, 15. Juni.) Das nationale System, welches unsere Regierung sich vorgesetzt hat, will sich noch nicht entfalten; doch ist an ihrem guten Willen nicht zu zweifeln. Zeichen davon sind viele sichtbar. Noch vor acht Monaten galten unsere rumeliotischen Kapitäns und Helden der Revolution für Räuberhauptleute und Karaiskakis für einen unfähigen Thoren. Jetzt wird er mit seinen Kampfgenossen in den Himmel erhoben, und man sucht die letztern zu Anführern, ihre Korps als königliche herzustellen und an das alte System der Landesbewaffnung und Landesbeschützung sich anzuschließen. An Planen, wie das alte Hellas aufzuwecken sey, fehlt es nicht. Die Herstellung der Akademie des Plato, zu welcher ein Leibarzt des Königs den Plan gemacht hat, die Erneuerung der Spiele, die Aufgrabung und Herstellung der Akropolis sind im Werke. Man thut so viel oder so gut man es kann und weiß. Dabei sind die großen Partien, durch die innere Zwietracht zwischen Regentschaft und Ministerium genährt, jetzt in voller Bewegung, wo die Regierung gewissermaßen zwischen ihnen steht: die Phanarioten, die nähern Freunde des neuen Reichskanzlers, durch einen Theil der Primaten des Peloponneses verstärkt, denen wahrscheinlich die ganze kolokotronische Partei sich anschließen wird, auf der einen Seite, und die rumeliotische mit Koletti auf der andern, jede mit der Absicht, der andern den Garaus zu machen; die phanariotisch-peloponnesische kecker, frecher; die rumeliotische mit ihrem Alles durchschauenden Chef vorsichtiger und wachsamer. Letzthin galt es, diesen in Folge der Unruhen, die im Piräeus zwischen deutschem und griechischem Militär angezettelt wurden, als Veranlasser der Verwirrung als unfähig zur Aufrechthaltung der Ordnung und als unverträglich mit dem öffentlichen Wohle darzustellen; aber der Streich mißlang. Koletti war von Allem unterrichtet und schritt, wie es losging, mit einer Raschheit, Klugheit und Entschlossenheit ein, daß das ganze Komplott plötzlich zerstäubte; aber wohin soll es führen, daß man eine gefährliche, kecke Partei auf diese Weise im Schooße der Macht groß gezogen und gepflegt hat? Man wird es sehen, Gott gebe, früher als es zu spät wird. Die größte Verlegenheit wird mit dem Gelde kommen. Mangel an Fonds hat auch gemacht, daß die Feste weniger kostspielig wurden, und daß Anderes unterblieb, was man vorhatte. Dazu ist man mit der zweiten Serie des Anleihens ungefähr am Ende, und die Auszahlung der dritten ist, wie wir hören, noch nicht dekretirt. Wir hoffen und wünschen, daß die Verzögerung nur zufällig und kurz sey. Denn da wir uns ganz allein auf die Vortheile des Anleihens gestellt haben, so ist unser Zustand unhaltbar, wenn uns dieses länger vorenthalten würde. Zu den Einnahmen des Zehnten und der Zölle, den Haupteinkünften des Landes, ist noch immer keine wesentliche Aenderung vorgegangen: die Zolleinnehmer verfahren nach wie vor mit Willkühr, ohne festen Tarif und Kontrole, und stecken beinahe was sie wollen in die Tasche; doch ist mit Dank anzuerkennen, daß die Zwischenzölle aufgehört haben. Die Zehenterhebung hat zwei Modifikati fahren; die eine besteht darin, daß wenn bei der Verz das Minimum nicht erreicht wird, nicht sogleich die erhebung der Zehnten durch die königl. Ephoren sondern erst Bericht an die Regierung geht, und Zehntenpächter nicht die größte Garbe auserwählen d ihren Ertrag zum Maßstabe seiner Forderung zu sondern gehalten ist, unter 10 Haufen einen zu diesem zu wählen. Beides sind Detailverbesserungen, im blieb es bei Versprechungen, weil weder Gemeinde g noch Grundbesitz geschieden, noch irgend etwas währ regentschaftlichen Regierung vorbereitet worden ist, einer gründlichen Hülfe, d. h. der Umwandlung des Z in eine Grundrente hier nöthig wäre. (A.

Türkei.

(Konstantinopel, 1. Juli.) Ein Handelsschreil richtet: Die diplomatischen Verhandlungen zwische Reiseffendi und den Botschaftern Frankreichs und En haben, wenn nicht alle Anzeichen trügen, unerwartet einen ernsten Charakter angenommen. Man spricht v entstandenen höchst schwierigen Differenzen, ohne da sich dieselben auf eine glaubwürdige Weise erklären Die verschiedenen dießfälligen Angaben und Sagen ver keiner Erwähnung. — Aus Scutari hat die Pfort schlimme Nachrichten erhalten. Der Pascha ist in der delle eingeschlossen und eng blokirt. Die Rebellen soll Auslieferung seiner Person, um Rache an ihm zu ne als Grundlage jeder Unterhandlung begehrt haben, und befürchtet, daß dieser Forderung von der Garnison, d keinen baldigen Ersatz rechnen kann, entsprochen werden m Inzwischen trifft die Pforte die kräftigsten Anstalten, un ser Insurrektion zu begegnen. — Vor einigen Tagen i mit einem Beratli (Privilegium) versehenen Handel tr den Rajas, die unmittelbare Unterthanen der Pforte ein Befehl des Sultans vorgezeigt worden, kraft dessen ihnen zur Erbauung eines neuen Dampfschiffes, das auf Million türkische Piaster zu stehen kommen soll, Beit je nach Verhältniß bis zu 10,000 Piaster von einem H geferdert werden. Da die Bestimmung dieses Dampfsch gar nicht erwähnt wird, auch dießfällige Anfragen unbe sichtigt blieben, so hat die Forderung natürlich große U friedenheit erregt, und man betrachtet sie als eines der her oft angewendeten gewaltsamen und widerrechtlichen M tel, die Staatskasse auf Kosten der Rajas zu füllen, w Annahme freilich mit des Sultans sonst so gepriesener rechtigkeitsliebe und Duldung gegen Andersgläubige in g lem Widerspruche steht, den betheiligten Kaufleuten aber ter den gegebenen Umständen nicht verargt werden kann. In Smyrna dauert die Pest, den neuesten Nachrichten folge, noch immer fort. Vom 17. Juni an kamen täg wieder Erkrankungsfälle vor, doch beschränkte sich deren Z noch auf wenige.

— Der »Globe« schreibt, zur Berichtigung einer Ang des »Journal des Debats«: »Die Angabe, als habe Lord P sonby von der Pforte einen Ferman verlangt, damit H Ellis (englischer Gesandte am persischen Hofe) auf sein Fahrt nach Trapezunt auf einem Dampfschiffe die Dardan len passiren dürfe, ist ungegründet. Kein Verlangen die Art konnte abgeschlagen werden, da es gar nicht geste wurde, denn Hr. Ellis ist in London und das Dampfschiff der Themse. Es ist durchaus absurd, zu glauben, daß d Pforte einen Augenblick daran denken könne, eine solche G nehmigung zu verweigern, wenn sie verlangt würde.« D »Courier« hat einen Artikel ganz in demselben Sinne.

Afrika.

Vom Kap der guten Hoffnung schreibt man vom 23. Ma daß der Krieg mit den Kaffern ganz zu Ende ist und d regulären Truppen nach der Kapstadt zurückgekehrt sind.

Benachrichtigungen.

Bekanntmachung.

Vom künftigen Sonntag den 26. Juli an, werden die gewöhnlichen Ausstellungen des Kunst-Vereins im Lokal des Städel'schen Kunst-Instituts, an den Tagen und in den Stunden wie ehedem, aufs neue statt finden. Actien für die Verloosung sind beim Aufseher zu bekommen, eine jede zu fl 5. 24 kr.

[1110] **Bekanntmachung.**

Unser Geschäftslocal befindet sich jetzt Zeil Lit. D. Nro. 208., dem Russischen Hof gegenüber.

H. Marcus Oppenheimer & Kirchberg, Juweliere.

[1088] Nach der heute notariell vollzogenen obligationsmäßigen fünften Verloosung des durch mich negocirten Hochgräflich Erbach-Schönberg'schen Anlehens von fl. 60,000. — d. d. 1. October 1829 sind nachfolgende Acht Partial-Obligationen, als Nro. 17. 39. 44. 60. 76. 78. 80. 92. zur Rückzahlung auf den 1. October 1835 bestimmt worden, welches hiermit den Inhabern bekannt gemacht wird, indem alsdann eine weitere Verzinsung nicht Statt findet.

Frankfurt a. M. den 10. Juli 1835.

Philipp Nicolaus Schmidt.

---

[807] Ein sehr frequentes Gasthaus in der Residenzstadt Carlsruhe, enthaltend 26 Pieçen mit Sälen, großem gewölbten Keller, geräumiger Stallung und Hof, ist zu vermiethen oder aus freier Hand zu verkaufen, und das Nähere bei der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1096] **Saniproklama.**

Das unterfertigte Gericht hat in dem Schuldenwesen des verstorbenen Gräfl. Törring Minuzzischen Gerichtshalters Andreas Allioli von Odelzhausen, gebürtig von Friedberg, durch Beschluß vom 3. April l. J. den Universalkonkurs erkannt. Dieser Beschluß ist rechtskräftig.

Es werden daher die gesetzlichen Edikttage, nämlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf Dienstag den 1. September l. J.,

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Montag den 2. November l. J.,

III. zur Schlußverhandlung auf Dienstag den 1. Dezember l. J. und zwar für die Recht bis Dienstag den 15. Dez. l. J. einschließig, und für die Duplik bis Donnerstag den 31. Dez. l. J.,

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesetzt, und hiezu sämmtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am 1. Edikttage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Edikttagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge habe.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Eriatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Bemerkt wird, daß am zweiten Edikttage eine gütliche Ausgleichung versucht werde, wobei sämmtliche Gläubiger um so sicherer dieser zu erscheinen haben, als von den Nichterscheinenden angenommen werde, daß ihnen der Beschluß der Mehrheit genehm ist.

Da sich bei den Gräfl. Törring Minuzzischen Patrimonialgerechten Odlzhausen, Adlzhausen und Großingenmoos bedeutende Amtsgebrechen vorgefunden haben, die in der Amtsperiode des erwähnten Gerichtshalters vom Monate Junius 1830 bis zum 6. Mai 1833 fallen, so will man insbesondere alle jene, welche bei den erwähnten Gerichten Depositen abgegeben oder solche zu empfangen haben, zur Wahrung ihrer Rechte auf obige Edikttage aufmerksam gemacht haben.

Dachau den 27. Juni 1835.

Königl. Landgericht Dachau.
Horn.

[1114] Der am 28 Mai d. J verstorbene Schullehrer Karl Hehner zu Mensfelden hat mit seiner ersten Zeit vor ihm verliebten Ehefrau Maria Elisabetha, geb Kreidel, ein wechselseitiges, am 22 v. M. dahier errichtetes Testament hinterlassen, in dem von beiden die gesetzliche Intestat-Erbfolge in ihren Nachlaß verfügt ist.

Da nun die Erben der gedachten Schullehrer Hehner Eheleuten in dem Testamente nicht namhaft gemacht, auch alle dahier nicht bekannt sind, und die als solche in dem Publicationstermine Erschienenen sich bis jetzt nicht legitimirt haben, so wird den nächsten Intestat-Erben der erwähnten Erblasser aufgegeben, sich über die Antretung der Erbschaft, insoweit dies bis jetzt noch nicht geschehen, so gewiß

binnen 60 Tagen

dahier zu erklären und sich gleichzeitig binnen gleicher Frist so gewiß als Erben zu legitimiren, als sonst nur die sich Meldenden und sich als Erben Legitimirenden, in die Verlassenschaft der Schullehrer Hehner Eheleuten zu Mensfelden eingesetzt werden.

Limburg den 15. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Mohn.

[1084] **Edictalladung.**

Die Schuldscheine der Gemeinde Mauloff vom 27. Juni 1822 über 200 fl. Anlehen bei Johannes Peter Ott und vom 29. Dezember 1823 über 120 fl. Anlehen bei Jacob Eist zu Mauloff sind abhanden gekommen, weshalb alle diejenigen, welche dieselben etwa besitzen oder aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche darauf zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert werden, solche innerhalb

3 Monaten,

von dem Tage des ersten Erscheinens dieser Aufforderung an, vor unterzeichneter Stelle zu produciren, resp. ihre Ansprüche darauf an- und auszuführen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist die ersteren sowohl als die letztern für erloschen erachtet, und die bereits gegen Quittung an die Creditoren rückbezahlten Capitalien als rechtsgültig abgelegt erscheinen, und in Rechnungs-Ausgabe passirt werden sollen.

Usingen den 9. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Cummingshaus.

[1064] **Edictalladung.**

Nachdem über das hinterlassene Vermögen des Michael Bender aus der Langhoke der Concursprozeß rechtskräftig erkannt worden ist, so werden sämmtliche Gläubiger desselben hiermit aufgefordert, in dem auf

Mittwoch den 19 August d. J.,
Morgens 9 Uhr

anberaumten Liquidationstermine bei dem unterzeichneten Amte ihre Forderungen so gewiß geltend zu machen, als sie sonst damit von der vorhandenen Masse ausgeschlossen werden.

Runkel den 24. Juni 1835.

Herzogl. Nass. und Fürstl. Wiedisches Amt.
Heusler.

[1095] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen der Johann Adam Minor's Eheleute von Singhofen ist der Concurs erkannt; das Erkenntniß auch rechtskräftig geworden.

Forderungen an dieselben sind daher, und zwar bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse,

Donnerstag den 13. August d. J.,
9 Uhr Vormittags,

in Selbstperson oder durch gehörig Bevollmächtigte, welche zugleich zu Vergleichsabschlüssen ermächtigt seyn müssen, dahier zu liquidiren.

Nassau den 9. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt
v. Sachs.

[1029] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen der Johann Sachs Eheleute zu Schönberg der Concursprozeß rechtskräftig erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an denselben zu haben glauben, aufgefordert, solche

Mittwoch den 5 August d. J.,
Morgens 9 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheil des Ausschlusses von der Masse dahier gehörig zu machen.

Königstein den 30. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Grüsing.

[1052] **Bekanntmachung.**

Philipp Heinrich Köll von hier ist nach Rescript Herzoglichen Hof- und Appellations-Gerichts vom 18 v. M. zum Verschwender erklärt, und in der Person des hiesigen Kaufmanns Herrn Jacob Kröck ein Curator zur Verwaltung seines Vermögens angeordnet worden; was mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß Rechtsgeschäfte mit Philipp Heinrich Köll nur bei Einwilligung seines Curators gültig abgeschlossen werden können.

Diez den 1. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Winter.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — I. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von J. Osterrieth.

№ 203. — Freitag — 24. Juli — 183

Frank=furter Ober=Postamts=Zeitung

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober=Post=Amts=Zeitungs=Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 23. Juli.

Gregor VII. und die Londner Damen.

»Es gibt mehr Dinge im Himmel und auf Erden, als eure Schulweisheit sich träumt«, sagt Hamlet zu Horatio, wie dieser staunt über den Geisterspuck. Fast ebenso findet man sich versucht auszurufen, wenn an einem und demselben Abend im Hause der Lords zu London Pabst Gregor VII. von einem Haupte der englischen Kirche als ein Rasender geschildert wird und im Hause der Gemeinen ein gallanter Kriegsmann den Frauen ein lange vorenthaltenes Recht vindicirt. Der Bischof von Exeter, obschon gerühmt als ein Pfeiler des Anglicanismus, hat, wie es scheinen will, die Kirchengeschichte nicht gehörig studirt, sonst müßte er wissen, daß ein Kleriker, wenn ihm nicht grade das Sacrament der Ehe über Alles geht, in Gregor VII. den größten Mann seiner Zeit zu ehren hat, und Capitain Berkeley (wohl aus der Familie der schönen Elisabeth, die dem letzten Markgrafen von Anspach so gut gefiel;) muß sicher die Frauen studirt haben, denn nach dem, was er für sie gethan hat, wird er unfehlbar ihr Liebling (wenn er's nicht schon ist) und wie dem Meistersänger Heinrich von Meißen mag auch ihm einst geschehen, daß zarte Hände ihn zu Grabe tragen.

Die protestantische Kirche in Irland, die sich von allen Seiten bedroht sieht, und zuletzt wohl sagen wird: Flectere si nequeo Superos, Acheronta movebo, *) hat neulich einen Fechterstreich improvisirt, indem sie einige wohl gerüstete Theologen nach London schickte, die zu förmlichen Disputationen einluden. In der Exeterhalle wurde das Schauspiel gegeben. Bei den Catholiken in Irland steht ein dogmatisches Werk in Ansehen, das unter dem Namen »Dens' Theologie« bekannt und in tausenden von Abdrücken verbreitet ist. Dieses Compendium nun enthält noch viele von den alten Sätzen aus der Zeit, wo sich die Secten in zelotischer Erbitterung bald von den Kanzeln herab verdammten, bald auf den Schlachtfeldern decimirten. Derartige Parteisymbole pflanzen sich in der Glaubenslehre fort, sind aber längst zu stumpfen Waffen geworden. Man bewahrt sie im Arsenal, um sie vorzeigen zu können, wenn Neugierige darnach fragen. Die irischen Theologen aber wollen dem verwitterten Gegenstand ein Tagesinteresse geben. Sie meinen, die Nation müsse gewarnt werden vor dem wieder um sich greifenden Papismus, bringen das von dem catholischen Clerus adoptirte Compendium unter die Augen besorgter Protestanten, um beweisen aus dem Inhalt, daß es in dem Systeme des Romanismus liege, keine andere Kirche neben sich zu dulden. Am 16. Juli kam diese polemische Diversion der irischen Protestanten bei den Lords zur Sprache. Der Bischof von Exeter hielt eine philippische Rede gegen das seelengefährliche Buch und ließ sich dabei über den Pabst Gregor VII. — der nun grade 750 Jahre todt ist — in einer Weise aus, die man wohl ungeziemend nennen dürfte. Sonderbar genug geben drei Londoner Blätter, die vor uns liegen, drei verschiedene Versionen von den Ausdrücken des streitsüchtigen Prälaten. Wir erwähnen in der Kürze den Anlaß zu dem Ausfall und fügen dann, da die Sache ihre anziehende Seite hat, die treffenden Stellen aus den Journalen bei.

Pabst Benedict XIII. († 1740) wollte an seinen genialen Vorgänger erinnern und trachtete (etwas stark unzeitig), ihn als einen Heiligen zur allgemeinen Verehrung aufzustellen. Tugenden, Wunder und Verdienste Gregor's waren schon früher in der römischen Kirche anerkannt; es fehlte noch, daß an dem im Martyrerverzeichnisse ihm (seit 1584) gewidmeten Festtage (25. Mai) sein Gedächtniß von der ganzen Kirche durch eine eigene »Legende« begangen würde. Benedict schrieb eine solche vor und wollte sie überall aufgenommen wissen. Ohne Anstoß durfte er den Canonisirten als Wunderthäter preisen, denn geistige Wunder hat ja Gregor genug gethan; aber er ließ sich auch beigehen, besonders herauszuheben, daß er als tapferer Kämpfer die Anschläge Heinrich's IV. vereitelt und sich wie eine Mauer vor das Haus Israel gestellt habe. Wegen dieser bedenklichen Aeußerung (die an die politische Allgewalt der Päbste erinnerte) ward der neue Kirchendienst in Frankreich, Neapel und Deutschland nicht zugelassen. In dem irischen Kirchenbrevier steht er noch heute aufgeführt. Darauf bezieht sich, was der Bischof von Exeter vorbrachte. Nach der »Morningpost« soll er gesagt haben: »In Irland herrschen noch viele schädliche Meinungen, von denen man anderwärts lange zurückgekommen ist. Pabst Gregor VII. hat vor etwa 100 Jahren einen Kirchendienst ins Brevier gebracht zu Ehren Hildebrand's, eines alten Schwärmers, der eigentlich ein religiöser Wahnsinniger war — an ancient enthousiast, in fact a religious maniac. — Bei aufrichtigen Catholiken erregte dieß großes Aergerniß; die römisch=catholische Kirche

*) Stoßseufzer der Juno, von Voß sehr unzulänglich übersetzt mit: „Bleiben die Oberen mir unbewegt, in den Acheron stürm' ich!" — Noch matter und ganz manirirt Delille: „J'ai contre moi les cieux, j'armerai les enfers!"

in Irland aber hat das Amt zur Anpreisung St. Hildebrand's in ihrem Brevier beibehalten.« — (Die Vermischung Gregor's mit Benedict und die Annahme, Gregor und Hildebrand seyen verschiedene Individuen — diese starken Schnitzer kommen auf Rechnung der Morning-Post!) — Im »Courier« lautet die Stelle so: »Vor 100 Jahren etwa kam ein neuer Kirchendienst (Officium) ins Brevier zur Genugthuung für Gregor VII. (for the satisfaction of Gregory VII.) unter dem Namen St. Hildebrand.« Das Uebrige wie in der »Morning-Post.« — Der »Globe« aber läßt den Bischof von Exeter gar sagen: »Das Amt ist ins Brevier gekommen zu Ehren Hildebrand's, der den Kaiser Franz IV. (sic!) abgesetzt hat, überhaupt ein wahrer Feuerbrand war und noch am besten wegkommt, wenn man ihn nur einen religiösen Wahnsinnigen nennt.« —

Während im Oberhaus diese kirchengeschichtliche Fehde ausgefochten wurde — denn Lord Melbourne antwortete, ohne sich jedoch des Pabstes anzunehmen, der es auch nicht bedurfte — stellte Hauptmann Berkeley im Unterhaus die Motion zu Gunsten des schönen Geschlechts. Wir lassen ihn selbst sprechen. »Mein Antrag, die Damen bei unsern Debatten zuzulassen, ist zu wichtig, als daß er länger hingeschoben werden dürfte. Sonst und bis zum Jahr 1763 konnten die Frauenzimmer auf der Gallerie seyn, ja mitten unter den Mitgliedern sitzen. Im irischen Parlament wohnten sie den Debatten bei. Auch bei den Lords ist es ihnen vergönnt. Warum sollten sie nur von den Verhandlungen im Hause der Gemeinen ausgeschlossen seyn? Es ist eine irrige Meinung, wenn man glaubt, die Damen hätten ohnehin schon zuviel politischen Einfluß. So lange noch die englische Krone gesetzlich auf eine Frau übergehen kann, werde ich jene Ansicht nie theilen. Niemand wird wohl läugnen wollen, daß die Damen so viel Verstand haben als die Männer. Wie oft haben sie nicht ihre Einsichten benutzt, die Wahlen zu leiten. Da sie nun so mächtig sind, Mitglieder ins Haus zu bringen, so ist's nicht mehr als billig, daß sie auch hören, ob sich die Männer, denen sie zu ihren Sitzen verholfen haben, des ihnen geschenkten Vertrauens würdig zeigen. Freilich ist zu besorgen, viele ehrenwerthe Mitglieder werden künftig das Wort nicht mehr an den Sprecher richten, sondern an die Damen. Ich kann aber in dieser Befürchtung keinen zureichenden Grund sehen, meinen Antrag fallen zu lassen. Man sollte bedenken, daß die Anwesenheit der Damen für die Berathung im Unterhaus nur ersprießlich seyn kann. Heftige Reden und grobe Ausfälle, wie wir sie erlebt haben, werden sicher nicht mehr vorkommen, sobald Frauenzimmer zugegen sind. Man wird allgemein höflich und artig werden. Auch wird kein Mitglied mehr fünfstündige Reden halten, denn so lange haben die Damen nicht Geduld. Kurz und gut, ich stelle den Antrag auf Niedersetzung einer Comite zur Untersuchung der besten Mittel, einen Theil der Fremdengallerie für die Damen einzurichten.« Diese Motion ward mit 153 Stimmen gegen 104 angenommen. Die »Morningpost« gratulirt dem Lande zu der wichtigen »Conservativmaßregel« und sieht schon eine ganze Reihe guter Folgen daraus fließen. Vielleicht ist die Zeit nicht ferne, wo die Damen im Parlament nicht nur zuhören, sondern auch mitsprechen. Dann muß sich Alles ändern, denn bei den Männern sind ja die Aelteren für den Conservatismus, die Jüngeren für Reformen, während es bei den Frauen grade umgekehrt ist: die Jungen und Schönen wollen sich conserviren, die Alten und Verblühten ließen sich eine Radicalreform und restitutio in integrum nicht zweimal anbiten.

* * *

Paris, 20. Juli. Stand der Rente: 5 pCt. 109. 5. — 3pCt. 79. 10. — Neapol. 97. 30. — 5pCt. Spanische 41½. — 3pCt. 26¾. — Cortes 40. —

— An der Börse wurde folgende telegraphische Depesche angeschlagen. Bayonne 19. Juli. Der General Harispe an den Minister des Innern. Das Zusammentreffen, welches ich gestern vorsah, hat am 16. stattgefunden. Die Carlisten wurden auf Estella zu geworfen und bis in die Nacht lebhaft verfolgt. Ihr Geschütz haben sie in der Richtung nach Lecumberry zurückgebracht. Man hat noch keine Einzelheiten; daß aber ein Gefecht vorgefallen, scheint gewiß. Man sagt, die drei Bataillons von Castilien, gebildet aus gefangenen Christinos, seyen wieder zu der Armee der Königin übergegangen.

— Das »Journal de Paris« sagt: Die gestern erhaltenen Nachrichten bestätigen unsere Angaben über das Gefecht bei Puente la Reyna. Die Carlisten sind niedergeschlagen durch den Verlust des Obersten Reyna, der den Oberbefehl über ihre Artillerie hatte. Aus Catalonien erfährt man, daß die Carlistenbanden, wo sie sich sehen ließen, geschlagen wurden. Der Gouverneur von Berga hat ihnen viele Leute getödtet. Vier Banden unter dem Anführer Samso haben vergebens gesucht, sich der Stellung bei Pobla zu bemächtigen; sie wurden mit Verlust zurückgeschlagen von der Garnison dieses Platzes. Auch zu Gossols waren sie nicht glücklicher, indem ihnen die Urbanos die Spitze boten.

— Der Kriegsminister Maison hat den Dr. Larrey beauftragt, sich nach Toulon zu verfügen, um den Gang der Cholera zu beobachten, und die Mittel, ihr zu begegnen, anzugeben.

— Man hat Nachrichten aus Madrid vom 23. Juli. Valdez ist nicht gestorben, wie die Carlisten verbreitet haben, sondern am 11. Juli mit Cabrera zu Madrid angekommen. Valdez geht nach Valencia und Cabrera nach Mahon. Sie sind beide exilirt. Zu Valladolid wurden sie bei der Durchreise insultirt; Valdez wäre beinahe umgebracht worden.

— Der Pairshof hat heute Sitzung gehalten und die Vertheidigungsreden mehrerer Advokaten gehört.

— General Romarino ist zu Paris angekommen.

London, 18. Juli. Stocks (ohne den Coupon) 90¼. — Spanische 19¾.

Preußen.

(Berlin, 19. Juli.) Die Gerüchte von einer Herabsetzung der Zinsen der märkischen Pfandbriefe, welche dieser Tage im Kurse gefallen sind, und der Staatsschuldscheine, beunruhigen die kleinen Kapitalisten.

— Man hat jetzt schon eine ungefähre Uebersicht der Kosten, welche das Manöver bei Kalisch preußischer Seits verursacht, nämlich zwischen 7 — 800,000 Thlr. Rußland hat die Verpflegungsetats für die preuß. Truppen, sobald diese das russische Gebiet betreten, so glänzend gestellt, daß Preußen für die von Danzig aus durch sein Gebiet marschirenden Truppen folgende Sätze gestellt hat: Der Stabsoffizier erhält täglich 6 Flaschen Wein und 4 Couverts; der Subalternoffizier täglich 2 Flaschen Wein; jeder Unteroffizier und Gemeine täglich 1 Pfund Fleisch, 2 Pfd. Brod, 1 Pfd. Gemüse, ½ Quart Branntwein und 1 Flasche starkes Bier. Diese Verpflegung der Gemeinen kostet, das Quartier, Wäsche *ꝛc.* mitgerechnet, das 5 — 6fache von der eines preuß. Soldaten. Russischer Seits schlägt man die Kosten auf 5 Millionen Thaler an.

— Aus Danzig meldet man unterm 13. d., daß die über dort kommenden kais. russ. Truppen circa 2800 Ctr. Bagage bei sich führen, die ungesäumt nach ihrer Ankunft zur Achse nach Kalisch geschafft werden müssen. Es sind wieder Juden aus Königsberg, welche den ganzen Transport gegen Zahlung von 15,000 Thlr. übernommen haben. Sie müssen zur Sicherstellung, daß unterwegs nichts fortkommt, 3000 Thlr. Kaution stellen. Es werden 100 Frachtwagen erforderlich seyn. Die Danziger Bordingsocietät erhält für die Ein- und Aus-

schiffung der Truppen 9600 Thlr. — Der Geburtstag der Kaiserin wurde am 13. am Bord der russischen Fregatte auf der Danziger Rhede durch ein festliches Diner gefeiert, zu welchem auch die dortigen Civil- und Militairbehörden eingeladen waren.

(Münster, 20. Juli.) S. k. H. der Prinz August von Preußen trafen heute Nachmittag hier ein und setzten nachdem die Pferde gewechselt, die Reise nach Wesel zur Inspizirung der dort zusammengezogenen 7. Artilleriebrigade fort. — Ein Vorfall, der sich vorgestern Morgen beim hiesigen Inquisitoriatsgebäude zutrug, bildet das allgemeine Tagesgespräch. Ein Verhafteter (er war beschuldigt, einem Frauenzimmer Scheidewasser ins Gesicht geschüttet zu haben) ward vom Zuchthaus nach dem Inquisitoriate zum Verhör gebracht; auf dem Rückwege versuchte er zu entfliehen. Der ihn eskortirende Soldat rief ihm (wie mehre Zeugen bekunden) 4mal zu, stehen zu bleiben, und gab dann, seiner Instruktion zufolge, Feuer, worauf jener, im Unterleibe tödtlich getroffen, zu Boden fiel. Der Verwundete, dem mehre Rehposten aus den Wunden gezogen wurden, lebt zwar heute noch, jedoch zweifelt man an seinem Aufkommen. (Düsseld. Ztg.)

Deutschland.

(Karlsruhe, 15. Juli.) Die »Freiburger Zeitung« berichtet: Heute wurde dahier dem Abgeordneten v. Rotteck ein sehr schöner, gleich splendid als kunstreich gearbeiteter, silberner Ehrenpokal aus dem 5. Aemterwahlbezirk Villingen und Hüfingen, durch den damit beauftragten Deputirten dieses Bezirks, Hrn. Hofgerichtsrath Obkircher, überreicht.

(Vom 17. Juli.) Des Jubels die Fülle wird es nächsten Sonntag aus Anlaß des Zollbeitritts in der hiesigen Stadt und der Umgegend geben. An diesem Tage läßt der hiesige Magistrat Wein unter die Armen austheilen, in Mannheim und in einigen Bezirken an der würtembergischen Gränze hält man große Feierlichkeiten, und die Pforzheimer ehren die Mitglieder der 2. Kammer durch ein großes Fest. — Die Gemeindevorstände des Bezirksamtes Gerlachsheim dankten unsrer 2. Kammer in einer besondern Eingabe, welche in der heutigen Sitzung der Präsident verlas, für ihre Zustimmung zum Zollverein.

(Vom 19. Juli.) An dem heutigen Tage, an welchem die Schranken fielen, welche so lange die Stämme eines Volkes und ihre gemeinsamen Interessen ferne hielten der nationalen Vereinbarung zu ihrer gegenseitigen Wohlfahrt — rufen wir den, uns neu verbrüderten, Nachbarn unseren freundlichsten Gruß entgegen über die entfesselten Gränzen! — Heute früh um 5 Uhr fuhren, in Folge der an sie ergangenen Einladung, 20 Abgeordnete der 2. Kammer, von dem Vicepräsidenten Duttlinger geführt, nach Pforzheim, zum Besuche des oben erwähnten Festes. Andere Abgeordnete nehmen an dem Feste zu Mannheim Theil, wohin sich schon in der ersten Frühe des heutigen Tages eine große Anzahl hiesiger Einwohner begab. Heute Morgen wurden auch, zur Feier des Tages, auf Anweisung der hiesigen Armenkommission 600 Bouteillen Wein unter die Ortsarmen vertheilt, im Hause der Rumfordischen Suppenanstalt. — Möge, was unsere gegründete Hoffnung ist, die Freude über das wichtige Ereigniß, welches von heute an seine Folgen für uns zu äußern beginnt, fortdauern für und für!

(Frankfurt, 23. Juli.) Gestern ist das, seit dem 22. Juli 1834 von hohem Senate der freien Stadt Frankfurt geführte Direktorium des gemeinschaftlichen Operappellationsgerichts der vier freien Städte Deutschlands, in Gemäßheit des §. 26 der Gerichtsordnung auf hohen Senat der freien Stadt Bremen übergegangen.

Schweiz.

(Zürich, 16. Juli.) Durch die Wahl des Hrn. [illegible]schreibers Hug zum Tagsatzungsgesandten hat der Land der Basellandschaft, welche Absicht er übrigens dabei gehabt haben möge, wenig Takt und noch weniger Anstandsgefühl bewiesen; denn Hr. Hug ist vor Kurzem der Unterschlagung von Staatsgeldern so wie ähnlicher unehrlicher Handlungen angeklagt worden, und nur Freundesgunst [illegible] seine Drohung, mächtige Mitschuldige zu denunziren, [illegible]gen ihn der bereits angeordneten und eingeleiteten Kriminaluntersuchung. Hr. Hug zeigt jetzt eben so wenig Takt die Behörde, die ihn zum Gesandten wählte, indem [illegible] Bern gewaltig poltert, und durch auffallende Aeußerungen Skandale veranlaßt, wahrscheinlich in der Absicht, sich Gunst der heftigen Radikalen zu erwerben. Bei einem Mann von unbescholtenem Rufe könnte man darin füglich nur [illegible] zu großen, für den Abgeordneten eines sehr kleinen Kantons immer etwas lächerlichen Eifer, eine zu ungezügelte Benutzung des Rechts erblicken, das die republikanische Regierungsform Jedem einräumt, nach Auszeichnung zu ringen, wenn er des Zusehens müde ist, selbst auf der Staatsbühne handelnd aufzutreten. In der Lage, in der sich Hr. Hug findet, erhält sein Verhalten aber ein ganz anderes Ansehen. Sein lautes Auftreten kann keiner Partei nützen; ihm ziemt Bescheidenheit! (D. C.)

Holland.

(Amsterdam, 20. Juli.) Von den inländischen Fonds herrschte heute einige Lebendigkeit in Integr. und Kans. in den übrigen holl. Gattungen wurde sehr wenig gethan. Russ. und österr., bei unbedeutendem Umsatz, preishaltend. Die span. Kortesb. und Coup. blieben bei einigem Handel ziemlich unverändert; die übrigen span. Gattungen litten eine kleine Reaktion. 2½ pCt.: 55⅜; 5pCt.: 101⁹/₁₆; Kansk. 21¹⁵/₁₆; Syndik. 4½ pCt.: 94¾; 3½ pCt.: 79¾; span. Perp. 5pCt.: 41; 3 pCt.: 26¼; Ausgestellte, franz.: 17⅞; Kortesb.: 36¼; Coupons: 22½.

Belgien.

(Brüssel, 20. Juli.) Der König hat wegen des Todes seiner Schwester, der Prinzessinn Sophie von Sachsen-Coburg, Gräfin von Mensdorf, eine zweimonatliche Trauer angelegt.

— Im »Journal d'Anvers« lies't man: Man hatte das Gerücht verbreitet, der Herzog von Sachsen-Weimar sey im holländischen Lager ermordet worden. Man sagt, daß wirklich ein wahnsinniger Offizier den Herzog beschimpft, die Sache aber keine weitere Folge gehabt habe.

— Der Kassationshof hat nach einer vierstündigen Berathung den Kassationsrekurs des Generalprokurators gegen sieben verschiedene Erkenntnisse der Anklagekammer des Appellationshofes zu Brüssel verworfen, wodurch die gerichtliche Verfolgung von sieben Buchdruckern und Zeitblattverlegern eingestellt worden war, welche die Ausspielung von deutschen Grundgütern in ihren Blättern angekündigt hatten und hierdurch gegen die belgischen Lotteriegesetze sich vergangen haben sollten.

Amerika.

(Boston, 12. Juni.) Es ist hier eine Gesellschaft zur Unterdrückung unsittlicher Bilder zusammengetreten. Mehre der angesehensten Bürger sind diesem Vereine beigetreten, üben eine große Wachsamkeit über die ausgehängten Kupferstiche, Lithographien u. dgl., und zeigen der Obrigkeit an, was sich darunter den Sitten Nachtheiliges vorfindet. Man hat neuerdings vier Fabriken entdeckt, wo dergleichen obscöne Bilder verfertigt wurden, und in einem Laden fand man deren über 1100 vorräthig. Der Inhaber desselben ist gefänglich eingezogen worden.

Benachrichtigungen.

[1075] **Gasthofs-Empfehlung in Bonn am Rhein.**

Ich beehre mich hiermit, das reisende Publikum ergebenst darauf aufmerksam zu machen, daß der Neubau meines Gasthofes, unter Beibehaltung der alten Firma:

Trier'scher Hof

nunmehr ganz beendigt ist.

Die vortheilhafte, schöne Lage dieses Hotels auf dem Marktplatze, den es nach allen Seiten dominirt, die moderne Großartigkeit seines Baues, die sehr elegante und bequeme innere Einrichtung, die ganz neue und geschmackvolle Möblirung sämmtlicher Zimmer und Säle, wobei ich es an nichts habe fehlen lassen und worin es sich zu den schönsten Gasthöfen am Rhein zählen darf, ferner die nöthige Anzahl geräumiger Stallungen und Remisen bieten den reisenden Herrschaften alle Annehmlichkeiten dar und machen es mir möglich, den Anforderungen der Zeit in jeder Hinsicht zu genügen.

Ich erlaube mir, dieser Anzeige noch die Versicherung hinzuzufügen, daß es mein eifrigstes Bestreben seyn wird, durch zuvorkommende Aufmerksamkeit in jeder Art von Bedienung den Erwartungen meiner verehrten Gäste zu entsprechen und mir ihr gütiges Wohlwollen zu erwerben und zu erhalten.

Bonn am Rhein, 1. Juli 1835.

Fr. C. A. Simrock.

[1138] Donnerstag den 6. August und an den folgenden Tagen werden aus dem Nachlaß des verlebten Herrn Kammerassessors Pagenstecher dahier circa **1200** Bände, sämmtlich gut gehaltene Bücher, größtentheils neueste französische Literatur, auf hiesigem Rathhause meistbietend versteigert.

Cataloge darüber sind in den Buchhandlungen zu Frankfurt, Mainz, Coblenz, Wiesbaden, Weilburg, Wetzlar, Gießen, Marburg und Darmstadt zu finden.

Dillenburg den 10. Juli 1835.

Herzogliche Landoberschultheißerei.
Thomae.

[1122] **Oeffentlicher Verkauf des Gasthofes: »Zur Stadt London« in Coblenz.**

Auf Ersuchen des Kaufmanns Herrn Theodor Drimborn dahier, wird

Dienstag den 18. August l. J., Nachmittags um 2 Uhr,

durch den unterzeichneten Notar, in dessen Amtsstube, das, durch den Requirenten dem Gastwirthe Herrn Johann Daniel Grimmeisen zu Coblenz durch Akt des Königl. Notars Herrn Johann Joseph Deuster vom 6. Februar 1832 eigenthümlich verkaufte und hiernach beschriebene Wohnhaus, wegen nicht eingehaltener Zahlungsfristen, einer öffentlichen Versteigerung, unter vortheilhaften Bedingungen und ausgedehnten Zahlungsterminen, ausgesetzt werden.

Dieses Wohnhaus, zu Coblenz in der Neustadt am Clemensplatze sub No. **1024**, nahe bei dem Königl. Oberpostamte gelegen, und einerseits von dem Eigenthume der Frau Wittwe Liez, andrerseits von jenem des Requirenten begrenzt, ist gegenwärtig zu einem neuen und vollständigen Gasthofe, genannt »zur Stadt London« eingerichtet; ganz massiv und solid erbaut, hat es **11** Fenster in der Breite und ein in Steinfachwerk neu errichtetes großes Hintergebäude.

Der Gasthof enthält im Erdgeschoße eine Durchfahrt, einen großen Speisesaal, **5** Zimmer, Küche, Wasch- und Spülküche, Wagenremisen und Stallungen, großen Hofraum und Garten; im Hofe einen Brunnen, eine Cysterne, beide neu erbaut und mit eisernen Pumpen versehen. In der ersten Etage befinden sich **11** Zimmer und ein großer Saal. Die Mansarde-Etage besteht in mehrern bewohnbaren Kammern. Ueber den Gebäulichkeiten befinden sich ein großer Speicher, unter dem Vorderhause ein gut gewölbter Keller, circa **50** Fuder haltend; das Ganze ist in bestem Zustande und mit allen Bequemlichkeiten eines Gasthofes versehen.

Diese Versteigerung geschieht auf Gefahr und Kosten des genannten Ankäufers, auf den Grund des in dem erwähnten Verkaufsakte enthaltenen Artikel Acht, wodurch Herr Verkäufer im Falle der Nichterfüllung der durch den Ankäufer eingegangenen Verbindlichkeiten zu dem freiwilligen öffentlichen Wiederverkaufe des Hauses ausdrücklich ermächtiget ist.

Die Verkaufsbedingungen liegen bei dem unterzeichneten Notar zur Einsicht offen.

Coblenz den 10. Juli 1835.

Lenz.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von X. Oesterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 23. Juli. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metallig. Obligationen	5	—	102⅛
	ditto ditto	4	—	98⅛
	Bank-Actien		—	1625
	a. 100 Loose k. Rothsch.		—	213⅛
	Part.-Loose ditto	4	—	140⅛
	a. 500 ditto ditto		116½	—
	Rothsch. Obligationen	4	99½	—
	ditto ditto	4½	99⅛	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	66⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102⅛
	Obl. k. Rothsch in Frankf.	4	—	101⅛
	pro. 40 a. Lond. a 13½ fl.	4	—	97⅛
	Prämienscheine		60⅛	—
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	—	102
Baden	a. 50 Loose k. Gell a. S.		—	94
Darmstadt	Obligationen	4	—	101⅛
	a. 50 Loose		—	65⅛
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	102
Holland	Integrale	2½	—	55⅝
	Certificate v. 1831	5	—	—
Spanien	Rente perp. k. Willink	5	—	40⅛
	ditto Cap. zu zahlen	3	—	24⅛
Polen	Lott. Loose Rel.	...	69⅛	—

Wechsel-Cours.

Den 23. Juli.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	—	138⅛
ditto 2 M.	—	138
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	100⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	104⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	—	109⅛
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	147⅛	—
ditto 2 M.	146⅛	—
Leipzig k. S.	100	—
4⅝ in der Messe	—	—
London k. S.	—	151⅛
ditto 2 M.	—	150⅝
Lyon k. S.	—	79
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	78⅞
ditto 2 M.	—	78⅛
Wien in 20 kr. k. S.	100⅞	—
ditto 2 M.	—	—
Disconto	—	2½

Cours der Geld-Sorten.

Den 23. Juli.

Gold	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Laubthaler, ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	21
20 Francostücke	9	35	Vom Silber 16 Lth.	20	28
Souverain'd'or	16	40	do 15 — 14 Lth.	20	26
Gold al Marco WZ.	318	—	do 6 lothig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 17. Juli.	
5 pCt. Metalliques	102⅝
4 — neue	97¹⁵/₁₆
3 — Actien ex. div.	1330
4 — Partial	140⅛
a. 100 Loose	213⅞
2½ St. Banco-Obl.	—

London, den 18. Juli.	
3 pCt. Stocks ex. c.	90⅛
3½ — Holländische	58⅞
5 — Russ. Oblig.	—
5 — griech. Russ	—
5 — Corfu-Russ	49⅛

Amsterdam, d. 20. Juli.	
2½ pCt. Integrale	55⅛
Kanbillete	24¹⁵/₁₆
Bestanten	—
6 — Russ. Int.	70⅛
5 — Rente perp.	41

Paris, den 20. Juli.		
5 pCt. Rente	109	05
3 — ditto	79	10
5 — Rente perp.	41⅛	
3 — ditto	26⅝	
3 — Neapel.	97	30

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitun

Freitag, (Beilage zu Nro. 203.) 24. Juli 183

Preußen.

(Berlin, 16. Juli.) Die Herzogin und der Prinz von Cumberland sind von hier nach Pyrmont abgereis't.

— In Ostpreußen brannten vor einiger Zeit in dem Dorfe Großschönau die Kirche und 4 Wohnhäuser mit Wirthschaftsgebäuden ab. Der Brandstifter war ein Storch. Man hatte nämlich bei dem Leinwandbleichen die dazu benöthigte Lauge gekocht, und einzelne noch glimmende Holzbrände auf dem Kochplatze zurückgelassen. Ein, auf dem einen Bauernhause nistender, Storch ergriff nun, seinem Instinkte folgend, und von dem Glutglanz geblendet, eines der glimmenden Holzstücke und trug es, am unangebrannten Ende im Schnabel fortführend, in sein Nest zu seinen erst kürzlich ausgebrüteten Jungen. Obgleich man dieses zeitig bemerkte, so griff doch der Brand, von einem starken Winde angefacht, so rasch um sich, daß selbst durch die schleunigsten Löschmaßregeln die bezeichneten Gebäude nicht gerettet werden konnten.

(Vom 20. Juli.) Die Krankheit, von welcher der geh. Staats- und Minister des Innern und der Polizei, Hr. v. Rochow, auf seiner Geschäftsreise durch Pommern in Wolgast befallen worden, erscheint, nach den letzten Nachrichten von dort (vom 18.), so weit gehoben, daß Lebensgefahr nicht mehr vorhanden ist. Mit Rücksicht auf den Charakter aber, den das Uebel angenommen hat, haben die den Patienten behandelnden Aerzte die Fortsetzung der beabsichtigten Reise für unzulässig erklärt.

(Elberfeld, 20. Juli.) Wie sehr das hiesigen Ortes projektirte Eisenbahnunternehmen immer mehr einer allgemeinern und regern Theilnahme sich zu erfreuen hat, dafür sprechen zu deutlich die Betheiligungen, die von allen Seiten sich anmelden. So hat ein angesehenes Bankierhaus in Frankfurt a. M. 500 Aktien für die Ruhrbahn, ein anderes ebenfalls 150 für die Ruhrbahn, und weiter 150 Aktien für die Düsseldorfer Bahn gezeichnet. Außerdem sind noch, seit der vorgestrigen Anzeige, 126 Aktien von andern Orten genommen, so daß das bis jetzt gezeichnete Kapital, hier allein, für beide Bahnstrecken mehr als eine halbe Million Thaler erreicht, ein Ergebniß, was beim Beginnen der Einzeichnungen man kaum so schnell verwirklicht erwartet durfte.

Deutschland.

(Emden, 12. Juli.) Die »Ostfries. Ztg.« berichtigt: Die »Rhein- und Mosel-Zeitung« und nach ihr andere deutsche Blätter enthalten ein aus Hogezand in Ostfriesland (!) vom 28. Juni datirtes Schreiben, in Betreff eines gewissen reformirten Predigers Namens Joseph Koch. Wenn gleich die Angabe des Orts »Hogensand«, — der nicht in Ostfriesland liegt, sondern ein unweit Winschoten in der Provinz Gröningen (Holland) belegenes Dorf ist — hinlänglich den Ungrund der in jenem Schreiben aufgestellten Behauptungen andeutet, so glauben wir es der Oeffentlichkeit schuldig zu seyn, hier noch ausdrücklich zu bemerken, daß benannter Koch in unserer Provinz noch nirgends auftrat, und abgesehen davon, daß, sollte er seine mystischen Begriffe auch auf diese Provinz auszudehnen versucht haben, und dieses noch dazu auf die in besagtem Schreiben angedeutete so öffentliche Weise, solches von den Behörden nicht geduldet wäre, so würde er auch bei unserer durch richtigen und guten Schulunterricht aufgeklärten Bevölkerung keineswegs Anklang gefunden haben. — E möglich, daß dieser benannte Prediger Koch, eigentlich H Cock *) genannt, früher Prediger zu Ulrum, wegen se religiösen Unfugs aber von der holländischen Regierung nes Amts entsetzt — einen seiner saubern Apostel zur lehrung der Ungläubigen aussandte; denn im Monat M d. J. erschien ein gewisser Hinderk aus Oberledingerland dem unweit von hier belegenen Dorfe Neermoor, hielt mit einigen Frömmlern Zusammenkünfte und Abend Stunden lange, unzusammenhängende, mit der Bibel in bereinstimmung seyn sollende Reden. — Wie uns von ein Wahrheitsfreunde versichert wurde, soll dieser Hinderk wirk einigen Zulauf gehabt haben — wahrscheinlich aber d wohl nur aus Neugierde; denn der einsichtsvollere Theil Bewohner jagte ihn alsbald aus dem Orte. Auch zu W singesehn hatte dieser Mensch im vergangenen Winter herumgetrieben, um seine mystischen Begriffe zu verbreit wofür er als Besoldung 2 Gr. und eine Mettwurst Tag begehrte, Nota bene nachdem er seinen hageren Körp tüchtig satt gefüttert. Auch dort wurde er aus dem O gewiesen. Diese angeführten Facta sind Alles, was uns bi her über religiöse Umtriebe in unserer Provinz zu Ohren kommen. Mögen sich hie und da, wie es leider gleichfal auch in andern Ländern und Provinzen der Fall, die zu d sogenannten »Frömmlersekten« gehörenden Personen (die b kanntlich, anstatt Kirchen zu besuchen, angeblich religiö Zusammenkünfte in ihren Wohnungen halten,) solchen Jr lehren und dunkeln, des Selbstdenkens ermangelnden Sätze hingeben, die in ihrem Wirken, wie man vernimmt, dur einige körper- und geisteskranke Kandidaten Nahrung erhalte so können wir doch dreist behaupten, daß sich in Ostfrieslan auch nicht $^1/_{1000}$ Theil der Bevölkerung zu diesen korrupte Lehren bekennt, sondern in seine Kirche geht und dort da reine, jedem Verstande klare christliche Wort Gottes hört Man sollte übrigens etwas vorsichtiger bei der Aufnahm solcher jeder Wahrscheinlichkeit ermangelnder Berichte seyn denn wenn es wohl öfters passirt und auch in de Provinz Gröningen der Fall gewesen seyn mag, daß ein Geistlicher sich vergißt, die seinem Stande angewiesene Würde mißbraucht, und von der Kanzel herab Irrlehren und dunkle Begriffe verbreitet; so läßt es sich nicht denken, daß eine Administration einem solchen Treiben ruhig zusehen würde, wenn ein Mystiker seine Lehren, umgeben von einem Schwarm Volks, auf den Gassen und Straßen der Städte und des platten Landes, auszuposaunen versuchen sollte.

(Freiburg.) In einem Rebberge am hiesigen Schloßberge hat man an einem Rebstock fünf und neuzig große Trauben gezählt.

(Hanau, 23. Juli.) Ih. k. H. die Frau Kurfürstin und Ih. H. die Prinzessin Karoline sind gestern Nachmittags im erwünschtesten Wohlseyn zu Wilhelmsbad angekommen.

— Als eine Merkwürdigkeit verdient erwähnt zu werden, daß wir hier bereits einen am 18. Juli in einem Weinberg zu Neustadt a. d. Haardt geschnittenen völlig reifen Trauben

*) Der in dem falschen Schreiben erwähnte Johann Koch (richtig de Cock) ist ein Bruder des durch seinen Mysticismus bekannten Exprediger H. de Cock.

erhalten haben. Ausgewachsene Trauben hatte man vorige Woche bereits in hiesigen Gärten.

Schweiz.

(Zürich, 17. Juli.) Die Tagsatzung hat in ihrer 5., 7. und 8. Sitzung den Kommissions-Entwurf wegen Revision der Militärorganisation berathen. Da dieß artikelweise geschieht, und jeder Abgeordnete andere Verhaltungsbefehle hat, so droht die Verhandlung sich sehr in die Länge zu ziehen, und der Entwurf wird manche Aenderungen erleiden. In der 6. Sitzung, welche geheim war, wurde von den Zollverhältnissen der Schweiz zu den süddeutschen Staaten, vornehmlich zu Baden, gesprochen. In der 8. Sitzung wurde auch das revidirte Reglement angenommen, so daß von nun an u. A. die Titel: Excellenz, wohlgeborne Herren u. dgl. wegfallen. Bei der Eröffnung der Tagsatzung ist auch bemerkt worden, daß einer der Gesandten von Wallis dießmal ohne Zopf erschien. — Die Behörden von Schwyz hatten der Weihe des Hrn. Bossi zum Bischof, obgleich sie zu Einsiedeln, im Kanton Schwyz, vorgenommen wurde, als einer ungesetzlichen, ausserhalb des betreffenden Staates vollzogenen, nicht beigewohnt. — Der Nuntius hat dem katholischen großen Rath von St. Gallen die Beschlüsse, hinsichtlich des Bisthums Chur-St. Gallen, sogleich, obgleich nicht ungelesen, zurückgeschickt. Dieser hat eine Kommission ernannt, welche innerhalb 14 Tagen einen Antrag hierüber stellen soll. — Die Regierung des Kantons Tessin hat auf Begehren des Bischofs von Como gegen eine Herausgabe der Werke Sarpis (des bekannten Kirchengeschichtschreibers aus dem 16. Jahrhundert) Schritte gethan. Sie sollten in Mendrisio erscheinen. — Vom Genfer-See wird berichtet, daß der Weinstock nach Wunsch blühe, im Allgemeinen aber gegen das vorige Jahr um etwa 3 Wochen zurück sey, und überhaupt, wie gewöhnlich nach so übermäßigen Anstrengungen, eine gewisse Erschöpfung verrathe, die sich in Langsamkeit äussere. — Das Dampfschiff des Züricher-Sees »der Vulkan« wird seine Fahrten am 19. Juli beginnen, das gleichfalls eiserne des Thuner-Sees zu Ende Julius.

Rußland.

(St. Petersburg, 11. Juli.) Der erste Band des russischen encyklopädischen Lexikons ist nunmehr erschienen und enthält auf 557 Seiten 1156 Artikel.

— In den fünfzehn öffentlichen Bibliotheken des Reiches befanden sich im vorigen Jahre 772,301 Bände, davon zählte die hiesige kais. Bibliothek allein 412,130. Die Universitätsbibliothek in Dorpat zählt 58,936 und die in St. Petersburg 21,751 Bände.

Belgien.

Nach dem »Messager de Gand« soll die belgische Polizei bereits die Signalements der entwichenen französischen Aprilangeklagten erhalten haben.

Frankreich.

(Marseille, 12. Juli.) Toulon befindet sich fortwährend in einer höchst traurigen Lage. Die Wuth der Seuche hat sich in den letzten Tagen eher vermehrt als vermindert. Vom 8. bis 9. zählte man 67 Todesfälle; vom 9. bis 10. werden 72 angegeben. Man berechnet, daß von 150 Menschen immer Einer stirbt; ein furchtbares Verhältniß. Das fast in allen Städten Europa's, wo die Cholera herrschte, verbreitete Gerücht, als seyen die Brunnen und Lebensmittel vergiftet, hat auch unter dem Touloner Volke Wurzel gefaßt und zu unruhigen Auftritten Anlaß gegeben. Am 8. machte eine 200 Mann starke Bande Gesindel den Versuch, die verlassenen Häuser und Magazine zu plündern. Indeß war ihre Absicht ruchbar geworden, und es gelang der Behörde, sie in der Geburt zu ersticken. Man bemächtigte sich eines der Chefs und einer bedeutenden Anzahl von Individuen, die mit Degen, Degenstöcken und Dolchen bewaffnet waren; Andere, die bei dem Tumulte das Geschrei: »Vive la république!« hören ließen, wurden ebenfalls verhaftet. So reiht sich in dieser unglücklichen Stadt ein Bedrängniß an das andere. Man hat neuerdings Galeerensklaven requiriren müssen, um die Gräben (tranchées) für die Todten zu machen. Es fehlt der Mairie an Employés, der Munizipalität an Räthen (von 32 sind nur 6 in der Stadt geblieben); es fehlt den Erkrankenden an Aerzten und Wärtern, an Arzneien und andern Bedürfnissen; es fehlt an Vielem, nur nicht an edler Aufopferung von Seite der Behörden, Aerzte ꝛc., die den Muth gehabt haben, zu bleiben. Männer und Frauen schlagen wetteifernd ihr Leben in die Schanze, um das ihrer Mitbürger zu retten. Marseille, das durch sein Betragen gegen die Touloner Flüchtlinge den alten Ruhm seiner Gastfreundschaft aufs Neue bewährt, das auf die ausdrückliche Bitte der Touloner Behörde, neuerdings mehre Aerzte dahin geschickt hat, glaubte damit doch nicht genug gethan zu haben. Gegen 30 junge Männer vom Mittelstande sind gestern und heute nach Toulon abgegangen, um sich daselbst der Pflege der Cholerakranken zu widmen. Die Namen dieser heldenmüthigen Menschenfreunde sind im gestrigen »Messager de Marseille« enthalten, und wahrlich! sie verdienen mit goldenen Buchstaben bemerkt zu werden. — Nach Abgang der zum Transporte der Fremdenlegion bestimmten Fahrzeuge sind mehre Dampfboote in außerordentlichem Dienst von Toulon an die Küste von Afrika expedirt worden. Nichts verlautet über den Zweck dieser Sendung. — Nach den neuesten Nachrichten aus Algier soll die Kunde von der Ernennung des Marschalls Clauzel eine außerordentlich freudige Bewegung in der ganzen Kolonie hervorgebracht haben; die Wirkung davon im Handel und im Anbau hat schon begonnen sich zu zeigen. (M. Z.)

Spanien.

Durch den Tod Zumalacarreguy's hat die Sache des Don Karlos einen großen Stoß erlitten. Mit ihm ist nicht nur der einzige fähige General des Prätendenten zu Grabe gegangen, sondern auch die Einigkeit in den Reihen der Karlisten. Man weiß genau, daß mehre heftige Auftritte zwischen Eraso und Espanna Statt gehabt haben, und daß, um größeren Spaltungen vorzubeugen, Don Karlos sich gezwungen sah, den Befehl über die Armee selbst zu übernehmen. Dieser Uneinigkeit ist wohl hauptsächlich das fehlgeschlagene Unternehmen auf Bilbao zuzuschreiben, da die Vertheidigung des Platzes unmöglich gewesen, wenn die Generale, welche den Angriff leiteten, mit Energie zusammen gewirkt hätten. Statt eines allgemeinen Angriffs, wie ihn die Umstände verlangten, handelte jeder der karlistischen Generale isolirt, und suchte einer dem andern hinderlich zu seyn, um entweder einem alten Grolle Luft zu machen, und sich gegenseitig zu kompromittiren, oder um wenigstens den Ruhm, den Platz genommen zu haben, allein davon zu tragen. Der General Espanna, der den Angriffsplan entworfen hatte, und die Operationen als Chef des Generalstabs überhaupt leitet, wird auf alle mögliche Weise von den Kolonnenführern und den Generalen, die ihn mit scheelen Augen ansehen, kontrariirt. Dieser Mann schadet der Sache des Don Karlos ungemein, er ist in der Armee verhaßt, von Don Karlos, bei dem er sich einzuschmeicheln wußte, aber ausgezeichnet. Seine Gegenwart bei dem Heere ist ein wahres Unglück, und die Königin kann nichts sehnlicher wünschen, als ihn recht lange das Vertrauen des Don Karlos genießen zu sehen, denn nur auf die Fehler und Ungeschicklichkeit ihrer Gegner, nicht aber auf ihre eigenen Generale darf sie rechnen. Diese sind kaum im Stande, aus den Mißgriffen der karlistischen Generale Nutzen zu zie-

hen, sie haben in der letzten Zeit jeden Vortheil nur einem mehr oder minder glücklichen Zufalle zu verdanken. Die Königin-Regentin, so sehr sie sich dem Vergnügen überläßt, fühlt das nur zu gut, und man weiß, daß sie, trotz der günstigen Nachrichten, die in der letzten Zeit aus den Nordprovinzen in Madrid eingegangen waren, doch kein großes Vertrauen in den Ausgang des Kriegs setzt. Sie kennt den Eigendünkel der Spanier, der die besten Dispositionen, welche von Fremden genommen werden, zu vereiteln pflegt, und rechnet mithin wenig auf die Quasi-Intervention, sollte es auch das englische Ministerium aufrichtig damit meinen. Nur eine direkte, kräftige, in großem Maßstabe vollzogene Intervention wäre ihr willkommen, und da man sich dazu nicht verstehen will, so sollen bei Hofe vor wie nach die größten Besorgnisse herrschen. In einem Briefe aus guter Quelle vom 2. d. wird versichert, daß die Königin-Regentin der Regierungsgeschäfte herzlich müde sey, daß sie darauf denke, sich ein Regentschaftskonseil substituiren zu lassen, und nach dessen Einsetzung sich aus Spanien zu entfernen, und irgendwo in Italien, man glaubt in Florenz, niederzulassen. Für die öffentlichen Angelegenheiten, und besonders für die Freunde liberaler Institutionen wäre dieß eben kein Unglück, da die Königin sich nicht ernstlich beschäftigen, und ihrem Hange zum Vergnügen eben so wenig als ihren absoluten Prinzipien entsagen kann. Sie soll abermals schwanger seyn, und den Wunsch hegen, sich mit dem Vater ihrer Kinder durch kirchliche Bande zu verbinden. Sollten diese Angaben sich bestätigen, so stände Spanien in politischer Hinsicht abermals eine wesentliche Veränderung bevor. (A. Z.)

Italien.

Französische Blätter schreiben: Außer den HH. v. Saint Marsan, Dragoneroberst, Collegno, früher Adjutant des Prinzen v. Carignan, und Garda, ehemaligem Offizier, von welchen gemeldet wurde, daß sie die Erlaubniß erhalten haben, auf einige Zeit aus der Verbannung in das Vaterland (Sardinien) zurückzukehren, haben auch die HH. Ressi, ehemaliger Artillerieoffizier, und Prié diese Erlaubniß erhalten. Alle, bis auf Hrn. Garda, der zu lebenslänglicher Galeerenstrafe verurtheilt war, waren zum Tode verurtheilt. Der Fürst de la Cisterna und der Graf Lisio sind schon früher begnadigt worden.

Amerika.

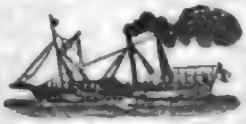
(Lima [Peru], 5. März.) Ueber Hamburg sind Briefe eines Deutschen angekommen, welche über die neue und sehr gefährliche (von uns bereits erwähnte) Revolution Folgendes berichten: »Am 23. Febr. Nachts 12 Uhr empörte sich der Gouverneur des Kastells in Callao mit seiner Besatzung von etwa 400 Mann und der Mannschaft der 2 oder 3 kleinen Kriegsschiffe gegen das hiesige Gouvernement und den Präsidenten Orbegoso, welcher sich auf einer Inspektionsreise im Innern befindet. Er sandte noch in derselben Nacht Truppen nach Lima, um das Fort St. Catalina einzunehmen, welches an einem Ende der Stadt liegt, einen großen Theil derselben beherrscht und zugleich als Arsenal benutzt wird. Diese Ueberrumpelung gelang ihm nur zu gut und am Morgen des 24. befand er sich im Besitz aller Mittel, um Widerstand leisten zu können. Dessenungeachtet versuchte das hiesige Gouvernement, ihm das Eindringen nach Lima zu verwehren, und ließ deßhalb alle Bürger von 15—50 Jahren auffordern, die Waffen zu ergreifen, da es nur ungefähr 100 Mann reguläres Militär zur Disposition hatte. Diese Aufforderung blieb, wie es sich von diesem Volke erwarten ließ, gänzlich ohne Erfolg. Der Vicepräsident sah sich daher genöthigt, mit seinem Anhange die Stadt um Mittag zu verlassen, und sich ins Innere zu begeben, während General Salaverry (der Namen des Rebellenchefs), unter dem Donner der Kanonen, welche auf dem Marktplatze aufgestellt waren, in aller Ruhe seinen Einzug in Lima hielt. Aber noch nie hat wohl in Peru eine Revolution weniger Klang unter dem Volke gefunden wie diese, welche einzig allein durch das Militair beendet worden ist. Noch vor einem paar Jahren war General Salaverry Major. Nach der letzten Revolution, im Dezember 1833, wo er sich für Gamorra erklärte, machte der jetzige Präsident ihn zum General und bei dem Aufruhr im Anfange d. J. unter den Soldaten in Callao war er es, dem es gelang die Ruhe zu erobern, wo er nachher zum Gouverneur ernannt wurde. Er hielt später über die armen Soldaten, welche aus Mangel an Lebensmitteln und Geld (sie waren 24 Stunden ohne Ration gelassen worden), sich empört hatten, ein scharfes Strafgericht, und ließ 26 erschießen, während er jetzt mit einem Theil derselben Truppen sich gegen den rechtmäßigen Präsidenten empört. Da er, wie man allgemein glaubt, keine Anhänger in den andern Departements hat, welche sich daher alle gegen ihn erklären werden, so wird er seine Absicht wohl nicht durchsetzen, aber ehe er dieselbe wieder aufgibt, dem Lande und dem Handel unermeßlichen Schaden zufügen. Sein Hauptbestreben geht jetzt einzig und allein dahin, sich Geld zu verschaffen, sowohl um seine Soldaten und Offiziere gut zu bezahlen, als auch die Kastelle gut zu verproviantiren. Er ergreift die willkührlichsten Maßregeln, um sich Geld zu verschaffen: so hat er unter andern ungefähr 20 der reichsten Einwohner Kontributionen von 5—10,000 span. Thaler auferlegt und zwingt sie durch die gewaltsamsten Mittel dieselben zu bezahlen. Man sieht dem Entgegenwirken der andern Parteien entgegen und daher scheint Salaverry Alles aufbieten zu wollen, um sich denselben entgegen zu stellen. Salaverry ist noch ein junger Mann von etwa 30 Jahren, seit seiner frühesten Jugend Soldat, hat sich immer durch Bravour und Muth ausgezeichnet, und man kann daher wohl erwarten, daß der Kampf sehr heiß werden wird. Die beiden Kastelle sind im besten Vertheidigungszustande, und hierher, nach St. Catalina, hat er 20 kleine Kanonen gesandt, worunter 6 Stück 12, der Rest 6 und 8 Pfündner sind, so daß er leicht Lima in Grund und Boden schießen kann. Rund um Lima lassen sich schon die Montenerosbanden sehen und machen die Wege unsicher; man kann diese nur mit den spanischen Guerillas vergleichen; sie erscheinen plötzlich, sind gut beritten und bewaffnet, und verschwinden so schnell in den Gebirgen, wo ihnen alle Wege bekannt sind, daß an keine Verfolgung zu denken ist. So haben sie schon mehre Heerden Vieh abgehalten, welche für hier bestimmt waren; wir werden daher bald Mangel an Fleisch leiden, sowie schon keine Fische mehr in die Stadt kommen; dieses sind nach meiner Meinung die einzigen Artikel, welche bei einer länger dauernden Belagerung sehr selten werden können; an Brod und Vegetabilien dagegen wird es nicht fehlen. In solcher Lage kann unter zwei Monaten an Geschäfte nicht gedacht werden. Unter allen Klassen herrscht Muthlosigkeit; denn den Armen nimmt man Väter, Söhne und Brüder zu Soldaten, und den Reichen Pferde, Geld und sonstiges Eigenthum. Wir, die Fremden, sind jedoch von jedem direkten Uebel dieser Art befreit, nur dann leiden auch wir, wenn ein allgemeines Unglück über die Stadt hereinbrechen oder sonst uns ein Unfall begegnen sollte. In 4 Wochen werde ich Ihnen wohl schon etwas Näheres über das Resultat dieser Revolution mittheilen können.«

Berichtigung.

In dem Artikel Paris, 20. Juli — Oberpostamtszeitung von heute — ist gesagt, es seyen Nachrichten aus Madrid vom 23. Juli eingelaufen. — Soll heißen vom 13. Juli. Man ist eben durch die flügelschnellen telegraphischen Posten so verwöhnt, daß es gar nicht mehr auffallt, wenn die Briefe eher ankommen, als sie geschrieben werden! — Auf diesem Wege mag der Setzer und Corrector Entschuldigung finden.

Benachrichtigungen.

[1103]



Rheinische Dampfschifffahrt.

Während des Monats Juli 1835 fahren die Rheinischen Dampfschiffe in folgender Weise:

Von Cöln nach Coblenz täglich Morgens um 7 Uhr,

Von Coblenz nach Mainz täglich Morgens um 6½ Uhr,

Von Mainz nach Cöln täglich Morgens um 6 Uhr,

mit Ausnahme der Sonntage und Mittwoche, wo die Abfahrt um 4 Uhr Morgens Statt findet.

Von Mainz nach Mannheim und Leopoldshafen an allen geraden Tagen Morgens um 4 Uhr.

Von Leopoldshafen nach Mannheim und Mainz an allen ungeraden Tagen Morgens um 10 Uhr.

Außerdem fährt wöchentlich jeden Montag und Freitag Morgens 4 Uhr ein Dampfschiff von Cöln nach St. Goar, jeden Dienstag und Samstag, Morgens 4 Uhr, dasselbige Schiff von St. Goar nach Mannheim, und jeden Sonntag und Mittwoch, Morgens 4 Uhr, von Mannheim nach Cöln.

Die Abfahrt dieses letzteren Schiffes von Mainz nach Mannheim ist jeden Dienstag und Samstag, des Morgens um 11 Uhr, und die von Mainz nach Cöln: jeden Mittwoch und Sonntag, des Morgens um 9 Uhr.

In Verbindung mit diesem Schiffe fährt jeden Sonntag und Mittwoch Morgens um 4 Uhr ein Schiff von Mannheim nach Straßburg resp. Kehl und jeden Dienstag und Samstag Morgens um 8 Uhr von Straßburg resp. Kehl nach Mannheim.

Mit diesem Schiff steht ein Schnellschiff der Niederländischen Dampfschifffahrtsgesellschaft in Verbindung, welches Sonntags nach Ankunft des Schiffes von Mannheim, also gegen 8 Uhr Abends, von Cöln nach Rotterdam fahren und dort am folgenden Tage bei Zeiten eintreffen wird, so daß die Passagiere, welche die Fahrt von Straßburg nach Rotterdam in 3 Tagen und einer Nacht und von Mannheim in 2 Tagen und einer Nacht gemacht haben werden, den Dienstag mit dem berühmtem Dampfschiffe der Batavier nach London abgehen können. Uebrigens fahren außerdem die Niederländischen Dampfschiffe fortwährend täglich Morgens um 7 Uhr von Cöln nach Rotterdam.

Bei direkten Einschreibungen nach London wird an allen Agenturen eine sehr bedeutende Frachtermäßigung bewilligt.

Die Frachten für die Reisenden sowohl als für die Waaren sind aus den in den Geschäftsstuben der Agenten und Schiffs-Conducteure angehefteten Tarifen zu ersehen.

[1137] Der Kreuznacher Jahrmarkt ist auf den

16. und 17. August

festgesetzt, welchem am 18. August der Viehmarkt folgt.

Diejenigen Handelsleute, welche denselben zu beziehen und zu diesem Zwecke Raum für Buden zu erhalten wünschen, wollen mir ihr Bedürfniß vor dem 4. August anzeigen.

Kreuznach den 19. Juli 1835.

Der Oberbürgermeister
Buß.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1133] **Edictalladung.**

Die Gläubiger des längst verlebten Geheimenraths, Kammerherrn und Stiftsdirectors Johann Ernst Philipp Rau von und zu Holzhausen sind bereits wiederholt durch Edictal- und Special-Ladungen aufgefordert worden, ihre Rechte in dem seit dem Jahre 1783 anhängigen Lehns-concurs geltend zu machen, allein nur wenige derselben haben diesen Aufforderungen Folge geleistet oder ausdrücklich auf ihre Ansprüche verzichtet; da indeß dermalen ein Vergleich zwischen dem Gläubiger-Ausschuß und den Freiherrn Rau von Holzhausen abgeschlossen worden, welcher die gänzliche Beendigung dieses Debitwesens bezweckt und daher Beistimmheit darüber nothwendig ist, welche Gläubiger die Verfolgung ihrer Ansprüche noch beabsichtigen, so werden folgende Creditoren resp. deren Erben:

1) Johann Joseph Streicher, Gremadier à Cheval im Regiment des Generallieutenant von Phull zu Stuttgart,
2) Hauptmann Maisenholder daselbst,
3) Kaufmann Joh. Joseph Brozeller zu Mainz,
4) Kaufmann Joseph Anton Finsterer zu Homburg v. d. H.,
5) die Kaufleute Erienmenger und Westphal zu Frankfurt,
6) Kaufmann Joh. Peter Philipp Köster daselbst,
7) Gasthalter Joh. Heinrich Fritsch daselbst,
8) Hoffactor Callmann Seligmann zu Stuttgart,
9) die Kaufleute Konrad Leuteneger und Friedrich Buchy aus Oberhoffen bei Frauenfeld,
10) Joh. Georg Konrad Renner, Kurpfalzbayerischer Obristwachtmeister zu Ingolstadt,
11) Hofrath Friedrich Krauß zu Ingelfingen und seine Schwestern Regierungsrath Wegelius Wittwe zu Büdingen und Pfarrer Kunradis Wittwe zu Trasiedel,
12) Schneider Ignaz Vechtspieler zu Wien,
13) Gebrüder Beihmann zu Frankfurt,
14) Jude Löw Herz Oppenheimer daselbst,
15) Kaufmann Joseph Tirinanzi daselbst,
16) Kriegskassirer Georg Ludwig Kasimir Junker zu Hanau,
17) Kaufmann Erwin Pestel zu Mainz,
18) Perüquenmacher Joh. Wilhelm Schafstädt zu Hanau,
19) die 4 Töchter der Frau Eleonore Friederike von Gemmingen,
20) die Gebrüder Tonolla zu Nürnberg,
21) Schneider Ludwig Wilhelm zu Frankfurt,
22) Schneider Karl Ludwig Wagner daselbst,
23) die Kaufleute Dietz und Welker daselbst,
24) Jude Süßkind Schwab zu Hanau,
25) Kaufmann Christian Gottlob Friedel zu Frankfurt,
26) Kaufmann Georg Kiebacher daselbst,
27) die Kaufleute Sues und Schifflin daselbst,
28) Schneider J. G. Aich zu Hanau,
29) Apotheker Schönerms Erben zu Friedberg,
30) Buchbinder Joh. Philipp Preußer daselbst,
31) Hauptmann Runkels Wittwe daselbst,
32) Stadthauptmann Kicks Wittwe zu Alsfeld.

hierdurch zum Letztenmale aufgefordert,

binnen 4 Wochen,

von dem Erscheinen dieser Ladung in öffentlichen Blättern an, so gewiß ihre Ansprüche vor unterzeichnetem Commissär durch einen gehörig bevollmächtigten Anwalt aus der Zahl der Großh. Hofgerichts-Advocaten geltend zu machen, sich zur Sache genügend zu legitimiren und Vorhalt über den Stand derselben zu vernehmen, oder ihren Verzicht bestimmt anzuzeigen, als sonst dieser Verzicht auf ihre Forderungen als erfolgt angenommen, die Masse dem Vergleich gemäß den Freiherrn Rau von Holzhausen überlassen und sie mit weiteren Ansprüchen nicht weiter vor Gericht gehört, auch die in ihren oder in ihrer Rechtsnachfolger Händen etwa befindlichen Schuld- und Pfand-Verschreibungen, Wechsel und andern Urkunden für amortisirt und erloschen erklärt werden würden.

Gießen den 11. Juli 1835.

Vermöge Auftrags Großh. Hofgerichts der Provinz Oberhessen

Dr. Kraft,
Hofgerichts-Rath.

[1113] **Edictalladung.**

Der Johannes Trum von Hubingen, geboren am 15. November 1768, seit 1788 unbekannt wo? abwesend, dessen etwaige Leibes-, Testaments- oder Vertragserben werden auf Decret des Herzoglichen Hof- und Appellationsgerichts zu Dillenburg vom 10. April 1835, Num. 2811, gemäß dem Gesetz vom 21. Mai 1781 hierdurch aufgefordert, sich

binnen 3 Monaten,

nach Erscheinen dieses in den öffentlichen Blättern, zum Empfang dessen vormundschaftlich verwalteten 142 fl. betragenden Vermögens dahier zu melden, widrigenfalls nicht nur dessen gegenwärtiges Vermögen, sondern auch alle ihm etwa künftig anfallende Erbschaften seinen nächsten bekannten Erben, welche darum nachgesucht haben, zu Eigenthum übergeben werden.

Montabaur am 30. Mai 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Wenckenbach.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — s. z. verantwortl. Redacteur: Dr. C. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

№ 204. — Samstag — 25. Juli — 183

Frank-furter Ober-Postamts-Zeitung

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil No. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 24. Juli.

Prosper Bancal und Zelie Trousset.

Kaum ist der tiefe Eindruck, welchen der Proceß La Ronciere-Morell erregt hat, in etwas vorüber, so kommt ein neuer, noch stärker in das verworrene Gewebe menschlicher Schicksale eingreifender Criminalfall vor den Assisenhof zu Paris. Vergleichungen und Betrachtungen drängen sich. Nur die nahe liegenden mögen hier angedeutet werden. An demselben Tage, wo der Anklageact gegen Prosper Bancal — ominöser Name! in eines Bancal Mordhöhle wurde 1817 unter der Manson Augen der unglückliche Fualdez geschlachtet; — bekannt wird, zieht eine Kette von hundert fünfzig Missethätern aus Bicetre nach Brest, um dort auf den Galeeren ein elendes Daseyn hinzuschleppen. Die gräßliche Operation der Einschmiedung wurde dießmal in Gegenwart weniger Zeugen vorgenommen: die Behörde hatte die zahlreichen Gesuche um Zutrittskarten abgeschlagen. Welche sittliche Verderbtheit gehört dazu, Gefallen zu finden und Befriedigung der Schaulust an einer Scene, die sich der fühlende Mensch nur mit Schauder auch nur zu denken vermag! Sonst waren bei einer Kette von hundert und fünfzig Verbrechern selten mehr als zwei bis drei Mörder; in der Regel mußte, wer ein Leben genommen, mit dem seinen dafür büßen. Heute finden sich unter den 150 Sieben und dreißig Mörder, die, weil die Jury mildernde Umstände zu entdecken glaubte, dem Todesurtheil entgingen und zu ewiger Galeerenstrafe abgeführt wurden. Es gibt keine Blutthat, die ein geschickter Defensor nicht als Verirrung der Willenskraft darstellen könnte und seit man die Monomanie erfunden hat, sind die psychologischen Ausreden in der Criminalistik an der Tagesordnung. Auch in der La Ronciere'schen Sache erklärten die Geschwornen, mildernde Umstände ausgefunden zu haben, während doch eher der mangelhafte Beweis das Aussprechen des »Schuldig« erschweren mochte, bei der That selbst aber, wäre sie ganz erwiesen, eine milde Auslegung nimmermehr zulässig seyn würde. Der neue Fall, worüber wir zu berichten haben, unterscheidet sich von dem La Ronciere'schen in vielen Beziehungen, besonders aber darin, daß dort die Ehre eines weiblichen Wesens gegen ihren Willen von einem Böse-wicht verletzt werden sollte, hier das Leben einer Frau mit ihrem Willen unter den Händen des Geliebten in langsamen Martern ausathmete; — daß dort ein schwarzes Dunkel das Geheimniß der Verruchtheit deckt und der Angeklagte beharrlich dabei bleibt, er sey schuldlos, hier alles klar zu Tag liegt (wenn man nur in Anschlag bringt, wie das Menschenherz ein Labyrinth ist, worin auch die Weisesten den Ausgang vergebens suchen;) und über den Thäter so wenig als über die That irgend ein Zweifel obwaltet. Der Proceß gegen Prosper Bancal wird in seinem Ausgang einen Beitrag liefern zur Lösung der Frage: »Ist, wenn zwei Personen einer Doppelselbstmord verabreden (wie 1811 Heinrich von Kleist und seine Freundin), in der Ausführung aber eine davon überlebt, diese letztere, falls sie eingeständlich den Tod der andern herbeigeführt hat, des Mordes schuldig?«

Prosper Bancal, Wundarzt bei der Marine, ist 1808 zu Rochefort geboren. Sein Vater ein Artillerieofficier, war befreundet mit Hrn. Trousset, einem reichen Kaufmann zu Angouleme. Dieser hatte zwei Kinder. Seine Tochter, Zelie Trousset, geboren 1806, stand von früher Jugend an in Briefwechsel mit Bancal's Schwester. Zelie heurathete einen Commis ihres Vaters, Hrn. Priolland, und bekam von diesem eine Tochter, Leonie, die jetzt zehn Jahre alt ist. (Zelie — Leonie — romanhafte Namen! die Shandysche Idee von dem Einfluß der Namen *) ist gewiß nicht ohne Bedeutung.) Im Jahr 1826 war Priolland in Geschäften zu Rochefort; er beredete Bancal's Schwester ihn nach Angouleme zu begleiten. Bancal machte die Reise mit; er sah zum erstenmal die Frau, auf deren Geschick er einen furchtbaren Einfluß haben sollte. Madame Priolland war 20 Jahre alt, er 18; nur eine Woche dauerte der Besuch und doch konnte Bancal beim Abschied seine Thränen nicht zurückhalten. Man versprach sich zu schreiben: es entstand ein Briefwechsel, wo hinter der Freundschaft ein Gefühl von ganz anderer Natur verborgen lag. Zelie machte kein Geheimniß aus dieser Correspondenz, die nach etwa fünf Monaten aufhörte; der Mann mag für gut gefunden haben, sie zu untersagen. Von da an bis ins Jahr 1831, wo Bancal nach der französischen Niederlassung am Senegal abging, sah er Madame Priolland nur zweimal noch und zwar nicht

*) »Seine Meinung in diesem Punkte war, daß es eine besondere Art von magischer Kraft gäbe, welche gute oder böse Namen, wie er sie nannte, unserm Character und unserer Aufführung unwidersprechlich eindrückten. Wie manche Cäsars und Pompejen, pflegte er zu sagen, sind durch bloßen Einfluß der Namen ihrer würdig geworden! Und wie manche gibt es, fügte er hinzu, die ungemein viel Gutes in der Welt gestiftet haben möchten, wär' ihr Character und Muth nicht gänzlich unterdrückt und nieder-Nicodemisirt.« (Sterne's »Tristram Shandy.«)

allein. Er zeigte ihr dabei, nach seiner Aussage, bald Freundschaft, bald eine Beklommenheit, die sie für Gleichgültigkeit nehmen konnte. Erst nach vier Jahren, gegen Ende 1834, kam er vom Senegal zurück. In der Zwischenzeit hatten sie sich wohl mitunter geschrieben. Bancal brauchte das vertrauliche Du, wie in der ersten Zeit der Bekanntschaft; die Familien standen so gut zusammen, daß es nicht aufgefallen war; inzwischen fand Madame Priolland doch, daß es sich nicht mehr schicke, und bat Bancal'n, sich den Verhältnissen zu fügen. Darüber kam es zu Explicationen; Bancal meinte, reine Zuneigung gebe ihm ein Recht auf unverkürzte Freundschaft; er muß seine Worte gut gesetzt haben, denn Zelie, ohne zu zürnen, gestand in ihrem nächsten Brief, sie besorge, mit der Freundschaft allein werde er sich wohl nicht begnügen. So entspann sich eine Verbindung, die nun mit raschen Schritten zur Catastrophe eilte. Priolland, in seinem Geschäft zurückgekommen, war nach Mexiko gegangen, um sich's dort zu versuchen. Zelie und ihre Tochter blieben in Angouleme. Bancal besuchte sie auf der Durchreise nach Montpellier, wo er das Doctoreramen bestand. Von da zurückkommend, im Februar 1835, verweilte er, mit seiner Mutter, vierzehn Tage lang, bei der Familie Trousset. Er allein könnte sagen, welcher verhängnißvolle Lichtstrahl plötzlich die geheimsten Stellen ihrer Seelen beleuchtete und ihre innigsten Gefühle verschmolz. (Wäre der Gegenstand nicht so ernst und die Folge des kurzen Rausches weniger erschütternd, so könnte man eben so gut sagen: Er allein weiß, wie er es anfing, die Jugendfreundin, Gattin eines Andern, im Schooße ihrer Familie zur Untreue zu verführen.) Wie mag sich stufenweise und bis zum Wahnsinn gesteigert in dem Herzen einer Frau, die sich bis dahin nichts vorzuwerfen hatte, jenes namenlose Fieber erzeugt und genährt haben, das in wenigen Tagen die Stimme der Natur und des Gewissens in ihr erstickte und nur noch Raum ließ für den unbezwinglichen Drang, in den Tod zu gehen mit einem Rasenden und von seiner Hand zu sterben. — Bancal sagt, die erste Idee des schrecklichen Plans sey von ihr ausgegangen; er habe sie anfangs als Scherz aufgefaßt; aber baldselbst begriffen, daß ihre Seelen sich verstünden, ihre Geschicke auf ewig verflochten seyen. Einmal erwacht, habe sich der Gedanke an den gemeinsamen Tod immer mehr ausgebildet; zuletzt sey es ihm klar geworden, daß sein liebster Wunsch in Erfüllung gehen werde; mit einer geliebten Person in einem Augenblick aus der Welt zu scheiden, das sey lange der Traum seiner Einbildungskraft gewesen. — Der Anklageact verbreitet sich hier in Beschwerden über den »Philosophismus« und die »romantische Literatur.« So findet die Critik ihren Weg auch in die Criminalacten! Bancal's Traum soll aus einer Verirrung des Geistes, aus einer Unordnung im Herzen, entstanden seyn, und diese ihren Grund haben in den Excentricitäten der Tagesliteratur. Kurz vor der Catastrophe schreibt Bancal an seine Mutter: »Ich sterbe, wie ich gelebt habe, ohne zu wissen, was ich glauben soll, oder nicht glauben; aber ich sterbe ohne Furcht; ich sehe die Ewigkeit sich vor mir aufthun und bin dabei so ruhig und glücklich, als wäre ich Zeuge einer jener erhabenen Naturscenen, wie ich sie wohl erlebt habe.« Dieser Scepticismus am Rande des Grabes, in der Nähe einer Schwärmerin, die um den Tod fleht, als sey er ein Labsal, läßt sich freilich am schnellsten erklären, wenn man Victor Hugo'n die Schuld gibt; — der soll nun Alles gethan haben, wie unter der Restauration Voltaire und Rousseau.

Wir müssen hier abbrechen, werden aber über den weitern Verlauf der Tragödie morgen berichten. Nach Vorbereitungen die von kalter Besonnenheit zeugen, hat Prosper Bancal in der Nacht auf den 24. März Zelie Trousset langsam zu Tode gemartert. Sie war aber mit allem einverstanden: sie wollte es so! — Er selbst brachte sich mehrere Wunden bei, wurde aber noch lebend gefunden; seine Wunden sind geheilt und er kommt nun Morgen — den 25. Juli — vor das Assisengericht, als angeklagt, eine vorbedachte Tödtung (homicide) an Zelie Trousset begangen zu haben.

* * *

Paris, 21. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 109. 15. — 3pCt. 79. 25. — Neapol. 97. 35. — 5pCt. Spanische 41⅞. — 3pCt. 26⅜. — Cortes 40⅛. — Cortescoupons 23.

— An der Börse ward folgende telegraphische Depesche angeschlagen. Bayonne, 20. Juli. Der General Harispe an den Minister des Innern. Das Gefecht vom 16. Juli bestätigt sich. Man hat sich auf beiden Ufern der Arga, zu Larraya und Artajona geschlagen. Auf dem linken Ufer wurden die Carlisten auf Lagarda hin zurückgeworfen; auf dem rechten Ufer retirirten sie nach Oteiza und Don Carlos nach Estella. Cordova hat am 17. ihre Stellungen recognosciren lassen. Man kennt das Resultat noch nicht. Es ist das dritte Bataillon von Castilien, das zu den Christinos übergegangen ist.

— Diese Depesche gab an der Börse Anlaß zu vielen Vermuthungen; nach der Richtung, welche die Carlisten genommen haben, entfernen sie sich aus der Gebirgsgegend, wo allein sie doch zu fürchten sind; hiernach sollte es scheinen, daß die Christinos sie abgeschnitten haben; das Heer des Prätendenten soll sehr geschwächt seyn; viele Navarreser sind nach Hause gegangen, weil sie nur unter einem Chef aus ihrem Lande dienen wollen; nach einem unverbürgten Gerücht soll das Bataillon von Castilien, das den Nachzug machte, die Waffen gegen die Carlisten gerichtet haben, wobei Moreno geblieben wäre.

— Der Pairshof hat heute Sitzung gehalten und mehrere Defensoren der Angeklagten gehört.

— Londner Capitalisten haben sich mit 140,000 Pf. (3½ Mill. Fr.) bei der Eisenbahn zwischen St. Etienne und Roanne interessirt. Der »Moniteur« bemerkt, dieß sey vielleicht das erstemal, daß englisches Capital über den Canal komme, um den Kunstfleiß in Frankreich zu beleben.

— Der König hat 10,000 Fr. von seiner Civilliste zur Unterstützung dürftiger Familien zu Toulon ausgesetzt. Eine Collecte, zu gleichem Zweck an der Börse eröffnet, brachte 5200 Fr. ein. (Die Cholera zu Toulon läßt nach.)

— Die englische Regierung hat (wie der »Globe« sagt) dem Prätendenten Don Carlos eröffnen lassen, daß sie ihn persönlich verantwortlich ansehe für alle Folgen seines Dekrets gegen die Fremden, insofern solches die englischen Freiwilligen betreffe.

Oesterreich.

(Töplitz, 19. Juli.) Der König von Preußen wird uns am 24. d. M., nachdem er seine Kur regelmäßig vollendet hat, verlassen und nach Berlin zurückgehen. Gleich nach seiner Abreise wird König Karl aus Prag wieder zu uns zurückkehren und sein altes Logis im Fürstenhause beziehen. In den letzten Tagen des Juli wird wohl eine ganz neue Generation in unsern Badegästen eintreten. (L. Z.)

Preußen.

(*Breslau, 15. Juli.) Der k. Professer Dr. N. Bach (gebürtig aus Montabaur im Nassauischen) ist als Direktor an das Gymnasium zu Fulda berufen.

Deutschland.

(Von der Ober-Elbe, 13. Juli.) Der »Hamb. Korresp. schreibt: Wir erhalten täglich Nachrichten aus Wien, die nicht mehr zweifeln lassen, daß das dortige Kabinet mit einem wichtigen Entschlusse in Bezug auf die spanischen An-

gelegenheiten rastlos beschäftigt ist. Graf Alcudia, der Agent des Don Karlos, hat Tag für Tag oft Stunden lange Besprechungen mit dem Staatskanzler, Fürsten Metternich, in seinem Sommerpalais zu Schönbrunn, welche Thatsache in Berücksichtigung der besonders herzlichen Weise des jedesmaligen Empfanges, und in Betracht, daß andererseits die diplomatische Verbindung mit der Regierung der Königin beinahe gänzlich abgebrochen ist, nicht geringe Bedeutung erhält. Selbst von einigen Mitgliedern der k. k. Familie wird der Agent, diesen Berichten zufolge, auffallend huldvoll empfangen, und schon öfters soll er insbesondere mit jenem Erzherzoge, welcher dem Vernehmen nach, nach Kalisch zu gehen beabsichtigt, Konferenzen gehabt haben. Aus Berlin erhalten wir in Bezug auf die spanischen Angelegenheiten ähnliche Andeutungen; und daß die russische Regierung in dieser Beziehung im vollkommenen Einklang mit den Kabinetten von Wien und Berlin handelt, ist mehr als wahrscheinlich. Diese und andere Gründe lassen uns vermuthen, daß man, sobald Don Karlos Herr einiger Städte und befestigten Plätze ist, nicht säumen dürfte, seiner Sache durch eine faktische Anerkennung zu Hülfe zu kommen, was für diese gewiß von wichtigerem Erfolge seyn würde, als für die Sache der Königin der Beistand jener heimathlosen und exaltirten Schaaren, welche gegenwärtig in Frankreich und England für ihren Dienst angeworben werden.

(Karlsruhe, 21. Juli.) Die Nr. 32 des Staats- und Regierungsblatts vom Heutigen enthält eine Entschließung Sr. k. H. des Großherzogs, die Bildung einer eigenen Zolldirektion betr., wonach in Erwägung der Nothwendigkeit, die Verwaltung des Zollwesens einer eigenen Stelle zu übertragen, dasselbe, in seinem ganzen Umfange, künftig durch eine, von der Steuerdirektion getrennte, Zolldirektion besorgt werden soll.

— In der heutigen Sitzung der 2. Kammer legte der geheime Rath Ziegler der Kammer über Abschaffung der Geschlechtsbeistandschaft folgenden Gesetzentwurf vor: Leopold ꝛc. Mit Zustimmung unserer getreuen Stände haben Wir beschlossen und verordnen wie folgt: Art. 1. Die Geschlechtsbeistandschaft ist aufgehoben. Art. 2. Ehefrauen bedürfen zur Uebernahme einer Verbindlichkeit für ihren Ehemann, der in den Verordnungen vom 7. April 1810 und 11. Juli 1816 vorgeschriebenen Gerichtsermächtigung nicht. — Auf eine Anfrage des Abg. Gerbel über den wirklichen Stand der Gesetzgebungsarbeiten eröffnet der geh. Rath Ziegler der Kammer folgendes, mit dem größten Interesse aufgenommenes, höchste Reskript vom 9. d., also lautend: »Se. k. H. finden nach dem Antrage des Justizministeriums vom 4. l. M. zweckmäßig, daß 1) mit einer neuen Kriminalprozeßordnung zugleich auch ein als dringendes Bedürfniß anerkanntes Strafgesetz, ins Leben trete, und beauftragen daher die Gesetzgebungskommission, sich bald thunlichst mit dem Entwurfe des Letzteren zu beschäftigen. Höchstdieselben überlassen es hiebei der Gesetzgebungskommission, je nachdem es dieselbe für das zweckmäßigste und förderlichste erachtet, entweder ein durchaus neues und selbstständiges Gesetzbuch auszuarbeiten, oder eines der bereits in verschiedenen deutschen Staaten bestehenden zur Grundlage zu nehmen, und sich dabei auf die von ihr für nöthig oder nützlich befundenen Abänderungen zu beschränken, verbinden jedoch damit die Erwartung, daß der zu bearbeitende Entwurf dem Staatsministerium bis gegen Mitte des J. 1836 vorgelegt werde, damit es möglich sey, nach vorgängiger reiflicher Erwägung denselben dem nächsten Landtage zeitig genug vorlegen zu können. 2) Höchstdieselben genehmigen, daß die Rechtspflege von der Administration auch in erster Instanz in der Art getrennt werde, daß damit nicht die Errichtung besonderer Kollegialgerichte verbunden sey; geben aber anheim, ob nicht zu beförderlicherer und zweckmäßigerer Erledigung der Straffälle etwa die Einrichtung eigener Kriminalämter nützlich seyn möge. Wie dieses eine dem Zwecke entsprechende Weise in Vollzug zu s seyn wird, darüber erwarten Se. k. Hoh. nach gepflog Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern bald th lichsten Vortrag. — Ebenso angemessen wird erachtet, 3) die in dem Entwurfe der Kriminal-Prozeßordnung entha nen Bestimmungen, welche ein geregelteres Untersuchun verfahren im Interesse der öffentlichen Sicherheit sowohl z Schutze der Angeschuldigten, insbesondere gegen die willk lichen Verhaftungen zum Gegenstand haben, sobald mögli und ohne das Erscheinen des Strafgesetzes und der Proz ordnung abzuwarten, zum Vollzuge kommen. Das Just ministerium hat zu diesem Behufe diese Bestimmungen the in der Form von Instruktiv-Verordnungen an die Unters chungsrichter, theils als Entwurf eines provisorischen Gese zes, je nachdem sie sich zu dem Einen oder Andern eigne zur höchsten Prüfung und Genehmigung vorzulegen; endli ist es 4) die Intention Sr. k. Hoh., daß der Ständeve sammlung, noch während ihres dermaligen Beisammenseyn von diesen getroffenen Anordnungen bei schicklichem Anla Kenntniß gegeben werde.

(Mannheim, 20. Juli.) Gestern hatte bei uns die Feie der Eröffnung des freien Verkehrs mit 21 Millionen deut schen Brüdern, unter dem Jubel einer zahllosen Volksmeng und von dem herrlichsten Wetter begünstigt, ganz in der Art Statt, wie das (von uns bereits bezeichnete) Festprogramm angeordnet hatte.

Holland.

(Amsterdam, 21. Juli.) An unserer Börse herrscht in den holl. Fonds fortwährend große Flauheit. Es waren heute gar keine Einkaufskommissionen dafür vorhanden, so daß die wenigen anwesenden Partien hinreichten, um deren Kurse, welche seit einigen Tagen im Weichen begriffen sind, wiederum niedriger als gestern zu stellen. Russ. und österr. Gattungen mehr angeboten. Von den span. Fonds war allein in Kortesb. etwas Lebendigkeit, welche durch einige nicht unbedeutende Einkaufsaufträge, um ½ pCt. in die Höhe gingen. In den übrigen span. Gattungen wurde wenig gethan. 2½ pCt.: 55⁹/₁₆; 5pCt.: 101½; Kassb.: 24⅞; Syndik. 4½pCt.: 94½; 3½pCt.: 79¾; span. Perp. 5pCt.: 40¹¹/₁₆; 3 pCt.: 26¼; Ausgestellte, franz.: 16¹⁵/₁₆; Kortesb.: 36⁷/₁₆; Coupons: 23.

Türkei.

(Konstantinopel, 1. Juli.) Es geht hier ein sonderbares Gerücht, welches selbst in Pera einigen Glauben findet. Es heißt nämlich, daß durch Vermittelung Englands, Rußlands und Frankreichs die Inseln Candia, Scio und Samos an das Königreich Griechenland abgetreten werden sollen, wogegen der Vicekönig Mehemet-Ali von Aegypten ganz Syrien wieder an die Pforte abtreten und alsbald räumen werde. Dagegen soll dem Vicekönig sein rückständiger Tribut erlassen werden. Wenn man bedenkt, daß Syrien für Mehemet-Aly unter den jetzigen Umständen eine Last geworden ist, so scheint es nicht außer dem Bereiche der Wahrscheinlichkeit, daß er diesen Vorschlägen Gehör giebt. — Der Ferman des Sultans zur Erlaubniß der Fortsetzung der Reise der Expedition am Euphrat ist ausgefertigt und Lord Ponsonby, so wie Mehemet-Ali, übergeben worden.

— Aus Skutari hört man, daß bei dem schon mehrfach erwähnten Kampfe der Truppen gegen die Einwohner, erstere am 21. Mai Abends schon über 200, letztere über 100 Todte, und beide viele Verwundete zählten. Die Unordnung soll gränzenlos seyn. An der Spitze der schon 5000 Mann starken Insurgenten steht der berüchtigte Räuberhauptmann Husein Bey. Die Truppen des Wesirs behaupteten sich jedoch in ihrer Stellung, und hielten den Bazar fortwährend besetzt.

Benachrichtigungen.

[1126] Ich erfülle für mich und meine Kinder die höchst schmerzliche Pflicht, den auswärtigen Verwandten und Freunden das am 7. dieses zu Bad-Ems plötzlich erfolgte Ableben meines theuren Gatten, des Herzoglich Nassauischen Obermedizinalraths Dr. Doering, hiermit anzuzeigen, und bitte um ihre stille Theilnahme an diesem für mich und meine Familie unersetzlichen Verluste.

Wiesbaden den 17. Juli 1835.

Mariane, verwittwete Obermedizinalrath Doering, geborne Heymann.

[1116] Aufforderung.

Die unterzeichnete Aushebungs-Commission fordert hiermit nach Maßgabe des §. 3 der Verordnung vom 25. August 1828, Anlage A, alle vom 1. Januar bis 31. December 1816 geborenen hiesigen kriegsdienstpflichtigen Individuen, oder deren Eltern und Vormünder auf, das Verzeichniß oder die Ziehungsliste der in obigem Jahre Geborenen, binnen einer vom 20. d. M. an laufenden Frist von 14 Tagen in dem Commissions-Sitzungs-Locale während der Nachmittagsstunde von 4 bis 5 Uhr einzusehen und diejenigen Kriegsdienstpflichtigen, die etwa noch nicht eingeschrieben sind, einschreiben zu lassen, oder um gegen die Einträge der bereits eingeschriebenen etwaige Reclamationen vorzubringen und zu begründen, um in ersterem Fall hierdurch den Verdacht böslichen Vorsatzes, sich der Conscription entziehen zu wollen, von sich zu entfernen, und im zweiten um sein Recht auf Reclamationen gegen den Eintrag nicht zu verlieren, indem solche später nicht mehr beachtet werden können.

Frankfurt a. M. den 18. Juli 1835.

Aushebungs-Commission.

[1129] Ankündigung.

Den Inhabern der noch im Umlauf befindlichen Partialobligationen des durch das Banquierhaus S. von Haber sen. in Karlsruhe unterm 30. Juli 1830 negozirten fürstlich Salm-Krautheim'schen Anlehens ad 310,000 fl. zu 24 fl. Fuße, wird hiermit bekannt gemacht, daß gedachtes Anlehen zur Rückzahlung bestimmt ist, und daß sie ihre Kapitalantheile am 1. Januar 1836, nebst den bis dahin fällig werdenden Zinsen, bei dem Banquierhause S. von Haber u. Söhne in Karlsruhe in Empfang nehmen können.

Gerlachsheim, den 1. Juli 1835.

Fürstl. Salm-Krautheim'sche General-Kasse.

Franz Frhr. v. Willi-Langfeld, Domänenrath und Generalkassier.

Vorstehende Ankündigung ist uns heute von Seiner Durchlaucht dem Herrn Fürsten zu Salm-Reifferscheid-Krautheim mitgetheilt worden, und erklären wir, daß wir die Rückzahlung des von uns im Jahr 1830 abgeschlossenen Anlehens ad 310,000 fl. am ersten Januar 1836 leisten werden; wenn uns zuvor die nöthigen Fonds dazu werden zugestellt werden seyn.

Karlsruhe, den 18. Juli 1835.

S. v. Haber u. Söhne.

In Bezug auf die vorstehende Ankündigung der fürstlich salm-krautheim'schen Generalkasse und die darauf folgende Erklärung der Herren S. v. Haber u Söhne, ist Unterzeichneter von heute an bereit, sämmtliche fürstlich salm-krautheimer Partialobligationen mit Zinsen bis zum Tage der Einlieferung baar einzulösen, und können die betreffenden Beträge täglich bei demselben erhoben werden.

Karlsruhe, den 18. Juli 1835.

Jakob Kusel.

[1141] Am 18 d. M wurde der ganz nackte Leichnam eines unbekannten Mannes nicht weit vom Ufer im Maine gefunden. Unfern desselben wurden die gleichfalls unten beschriebenen Kleidungsstücke gefunden, und es entsteht mithin die Vermuthung, daß solche jenem Manne zugehört haben und derselbe bei dem Baden ertrunken ist. — Die unterfertigte Behörde ersucht alle diejenigen, welche über diesen Verunglückten Auskunft ertheilen können, sich bei ihr melden zu wollen.

Frankfurt a. M. den 20. Juli 1835.

Polizei-Amt.

Personbeschreibung des Gelandeten:

Alter: circa 45 Jahre;
Größe: 5' 9";
Haare: braun;
Stirn: nieder;
Augen: braun;
Nase: mittlere;
Mund: gewöhnlich;
Bart: braun und stark,
Statur: schlank und hager.

Kleider:

Runder schwarzer Hut; alter brauner bremer Oberrock mit schwarzem Kragen und blanken Knöpfen; abgeschossene graue gestickte Hosen; leinenes Hemd, gez C. O 12. roth; roth gewürfeltes Sacktuch K. J 3. roth gezeichnet.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 24 Juli. Schluss 1 Uhr.		pCt	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen,	5	—	102 13/16
	ditto ditto	4	—	98 7/16
	Bank-Actien		—	1626
	à 100 Loose b. Rothsch.		—	213 1/4
	Part.-Loose ditto	4	—	140 3/4
	à 500 ditto ditto		—	116 1/8
	Bohm. Obligationen	4	99 1/2	—
	ditto ditto	4 1/2	99 3/4	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2 1/2	—	66 1/4
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102 7/8
	Obl. b. Rothe in Frankf.	4	—	101 1/2
	do. do. in Lond. à 10 1/4 p.	4	—	97 3/4
	Prämienscheine		60	—
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	—	102
Baden	à 50 Loose b. Goll u. S.		—	94
	Obligationen	4	—	101 1/4
Darmstadt	à 50 Loose		—	65 1/4
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	102
Holland	Integrale	2 1/2	—	55 7/16
	Certificate v. 1832	5	—	—
Spanien	Rente perp. b. Wilink	5	—	40 1/4
	ditto Coup. zu zahlen	3	—	24 1/2
Polen	Loll Loose Rll	...	—	69

Wechsel-Cours.

Den 24 Juli.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	138 1/2
ditto	2 M.	—	138
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100 3/4	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104 1/2	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	109 7/8
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147 1/2	—
ditto	2 M.	146 1/2	—
Leipzig	k. S.	100	—
do in der Messe		—	—
London	k. S.	—	151 1/2
ditto	2 M.	—	150 1/4
Lyon	k. S.	—	79
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78 3/4
ditto	2 M.	—	78 1/2
Wien zu 20 kr	k. S.	100 1/2	—
ditto	2 M.	—	—
Interessen		—.	2 3/4

Cours der Geld-Sorten.

Den 24 Juli.

Gold	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Laubthaler, ganze	2	42 1/2
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44 1/2
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	35	Vom Silber 16 Lth	20	28
Souverain'd'or	10	30	do 15 — 14 Lth	20	26
Gold al Marco WZ	318	—	do 8 10thig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 18. Juli.		Amsterdam, d. 21. Juli.	
5 pCt. Metalliques	102 1/2	2 1/2 pCt. Integrale	55 7/16
4 — ditto	98	Rentabilités	24 1/2
3 — Actien ex div	1328	Hectanen	—
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.	70 3/16
5 — 100 Loose	—	5 — Rente perp.	40 5/8
2 1/2 St. Banco-Obl.	—		

London, den 18. Juli.		Paris, den 21. Juli.	
5 pCt. Stocks ex c.	90 1/2	5 pCt. Rente	109 15
2 1/2 — Holländische	54 3/8	5 — ditto	79 25
5 — Russ. Oblig.	—	5 — Rente perp.	41 1/2
5 — griech. Rente	—	3 — ditto	26 3/4
5 — Corfou-Rente	49 1/4	5 — Neapol.	97 35

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung

Samstag, (Beilage zu Nro. 204.) 25. Juli 1835.

Preußen.

(Berlin, 15. Juli.) Die Gerüchte, daß der geh. Oberjustizrath Müller nicht dauernd die Stelle des Kabinetsraths Albrecht einnehmen werde, scheinen keinen Glauben zu verdienen. Derselbe soll das volle Vertrauen des Königs besitzen, und darüber, daß er dessen würdig ist, herrscht bei allen Guten nur Eine Stimme.

— Wie man jetzt hört, werden auch die Prinzen des königlichen Hauses, aber nur in ihrer Eigenschaft als höhere Offiziere der Armee, dem Manöver bei Kalisch beiwohnen, d. h. nur mit militärischer Begleitung, ohne allen Hofstaat, weil dadurch die Kosten ungleich vermehrt werden würden. Der russische Kaiser soll sich dieß als eine Gunst von S. M. erbeten haben.

— Von hier anwesenden Russen vernimmt man, daß während des Herrschens der Cholera in einigen Provinzen Rußlands, die Volksklassen Excesse beginnen, welche denen in Paris und anderwärts an Schauderhaftigkeit nicht nachstehen. (Hannov. Ztg.)

Deutschland.

(Vom Main, 13. Juli.) Dem Anscheine nach, ist nunmehr ein aufrichtig freundschaftliches Verhältniß zwischen der Eidgenossenschaft und den Nachbarstaaten der Schweiz wieder eingetreten, und wir wollen auch nicht läugnen, daß der Vorort Bern zu besserer Einsicht gekommen, und seinen Radikalismus mit einiger Bereitwilligkeit bei Seite geworfen hat. Aber man kann sich doch nicht darin täuschen, daß alle Parteien der Schweiz, oder diejenigen, die darin ihren Sitz aufgeschlagen haben, durch die Aussöhnung befriedigt worden seyen. Sie fanden es indessen für gut, sich zu fügen und ihren Wirkungskreis vorläufig auf ein anderes wohlbekanntes Terrain überzusiedeln. Sehr viele politische Flüchtlinge haben die Schweiz verlassen und sich nach Paris gewandt. Dort ist die Propaganda wieder in voller Thätigkeit; sie sendet ihre Apostel nach allen Ländern und sucht sie unter allen Gestalten einzubringen. Unterdessen ist es ein Glück, daß die Behörden genau unterrichtet sind, und es wird der Umwälzungs-Partei sehr schwer halten, nur einen ihrer neu ausgeheckten verderblichen Plane zur Realisirung zu bringen. (H. K.)

(München, 21. Juli.) Das Regierungsblatt Nr. 39 vom 20. Juli enthält eine Verordnung, welche das Verfertigen und Tragen der Stockflinten, bei Vermeidung der gegen die Verfertigung und Führung verbotener Waffen bestehenden Strafen, allgemein untersagt.

— Die Vermählung des Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg wird, dem Vernehmen nach, am 25. Juli zu Sigmaringen Statt finden.

(Hannover, 20. Juli.) Die in verschiedenen Ländern bereits Statt gefundene Anlage von Eisenbahnen, und der Einfluß, den dieselben auf den Handel und den Absatz unserer Produkte haben könnten, veranlaßten verschiedene Kaufleute hiesiger Stadt, sich dieses interessanten Gegenstandes wegen am 26. des vergangenen Monats zu versammeln, und sich vom königl. Ministerium die Erlaubniß zur Bildung eines »Hannoverschen Eisenbahnkomité« zu erbitten, damit dasselb die Nothwendigkeit der Anlage ähnlicher Kunststraßen auch in unserm Vaterlande untersuchen, und wenn diese erkannt werden sollte, sich sogleich mit den erforderlichen Vorarbeiten zur Anlage von Eisenbahnen zu beschäftigen vermöchte. Da nun königl. Ministerium diese Erlaubniß gewährt hat, so haben die obenerwähnten Kaufleute, Gründer des Hannoverschen Eisenbahnvereins, die Freunde des von ihnen beabsichtigten Zweckes auf den 23. d. Vormittags 11 Uhr zu einer Generalversammlung im Hansteinschen Saale hieselbst eingeladen.

(Darmstadt, 24. Juli.) In der Sitzung der 2. Kammer vom 21. d. wurde Berathung gepflogen über den Gesetzentwurf, betreffend Personalarrest in Beziehung auf die in der Stadt Offenbach eingegangenen Handelsverbindlichkeiten. Der vorgelegte in 12 Artikel zerfallende Gesetzentwurf bezweckt, auf ein deßfallsiges Gesuch mehrer Handelshäuser in Frankfurt und Offenbach, im Interesse des Handels, letzterer Stadt ein Gesetz zu verleihen, welches ähnlich in andern Handelsstädten und selbst in den älteren hessischen Landestheilen nach dem Katzenellenbogner und Mainzer Landrechte besteht, während Offenbach nur auf das gemeine Recht in dieser Hinsicht beschränkt war, nämlich ein Gesetz, durch welches gegen Ausländer rücksichtlich der zu Offenbach eingegangenen Handelsverbindlichkeiten Personalarrest bis zur Dauer von zwei Jahren gestattet wird. Es entspann sich eine ziemlich ausführliche Diskussion über einzelne Punkte des Gesetzentwurfes, an welcher insbesondere der großh. Reg.-Kommissär Reg.-Rath Breidenbach, die Abg. Hesse, v. Gagern, Hardy, Hellmann, Schmitt, Maier, Brunck, Ludwig, Lotheisen, Knorr Theil nahmen. — Im Allgemeinen schien man meistens mit dem Gesetzentwurfe einverstanden.

Schweiz.

(Zürich, 20. Juli.) Das von Eisen trefflich konstruirte Dampfboot, die »Minerva«, mit zwei der besten Maschinen, jede von 25 Pferdekraft, hat gestern seine erste Fahrt auf dem herrlichen Züricher See begonnen. Die Abfahrt von Zürich erfolgte um halb 12 Uhr Vormittags; das Schiff legte die Strecke bis Rapperschweil, die zu 6 Stunden angenommen ist, in 2 Stunden 5 Minuten zurück; auf dem Boote hatten sich ungefähr 180—200 Personen eingefunden; eine Harmoniegesellschaft erheiterte selbst bei umwölktem Himmel die allgemein befriedigende Fahrt. In Rapperschweil wurde das Schiff durch die Stadtbehörde und eine große Menge Neugieriger mit wahrer Herzlichkeit und unverkennbarer Freude empfangen.

Belgien.

(Brüssel, 21. Juli.) Blättern, welche gemeldet hatten, das französische Ministerium habe der belgischen Regierung den Befehl (!) überschickt, die 28 aus den Pariser Gefängnissen entflohenen Republikaner verhaften zu lassen und den französischen Behörden auszuliefern, so wie, daß man sich beeilt habe, diesen Befehl in die Provinzen zu senden, mit der Einschärfung, ihn pünktlich zu vollziehen, — erwiedert der »Moniteur belge« Folgendes: »Die belgische Regierung

erhält von keiner fremden Regierung Befehle. Die Auslieferung ist nicht begehrt worden, und sie könnte keines politischen Vergehens wegen zugestanden werden. Allein die Regierung weiß, was sie der Ruhe des Landes schuldig ist, und sie wird nicht zugeben, daß dasselbe der Sammelplatz aller Aufwiegler oder Begünstiger von Aufruhr werde.«

— Gestern Morgen in der Frühe kam das 3. Bataillon des 8. Infanterieregiments auf der Eisenbahn hier an. Dieses Bataillon bot durch die Art, wie es placirt war, einen prächtigen Anblick dar. Es saß nämlich in symetrischer Ordnung, in jedem Wagen eine Sektion, die Sapeure Trommelschläger, Musik und Grenadiere an der Spitze, und mit fliegenden Fahnen. Die Musik spielte während der ganzen Ueberfahrt, wozu man nur 32 Minuten brauchte. Dieses Bataillon bleibt hier in Besatzung.

Italien.

(Rom, 11. Juli.) Die einigemal erwähnte Regulirung der gleichmäßigen Vertheilung der Grundsteuer auf alle liegenden Güter, ist gegenwärtig, als man schon hoffte, sie unverzüglich in Ausführung gebracht zu sehen, verwickelter als je geworden. Gegen den letzten Beschluß, die Steuer provisorisch nach den entworfenen Tabellen einzuziehen, sind zahlreiche Reklamationen eingelaufen, welchen man gern abhelfen möchte, aber bisher kein Mittel dazu gefunden hat. Die Mitglieder der zusammen berufenen Kommission, welche diese Aufgabe lösen sollte, sind unverrichteter Sache wieder abgereis't. Die Kongregation, welche schon mehre Jahre an derselben Aufgabe arbeitet, ohne ein befriedigendes Resultat zu Stande gebracht zu haben, hat für den Staat einen bedeutenden Kostenaufwand verursacht, aber zuletzt noch einen Plan des Kardinal-Staatssekretärs verworfen, welcher vielleicht zu endlicher Lösung der Frage geführt hätte, da er, nach dem Urtheile Sachverständiger, sehr zweckmäßig abgefaßt war. Es ist traurig, wenn ein Land, für dessen innere Verbesserung die Regierung so viel Bemühungen anwendet, wegen der Privatinteressen Einzelner jeden Schritt vorwärts gehemmt sieht. — Durch die Wiedererscheinung der Cholera in Frankreich und die Annäherung der Pest aus dem Orient hat die päpstliche Regierung sich bewogen gefunden, mit den übrigen italienischen Höfen gemeinsame Schutzmaßregeln zu verabreden. Hauptsächlich sollen die Küsten des adriatischen Meeres gegen heimliches Landen der kleinen Fahrzeuge aus Albanien und der Levante bewacht werden. In Neapel hat man schon alle Schiffe und Reisenden aus Frankreich, wie früher, einer Quarantäne unterworfen. Auch war es bei uns lange unentschieden, ob die Messe in Sinigaglia gehalten werden sollte, da sich dort viele Griechen und Armenier einzufinden pflegen. Die Kongregation hat die Messe endlich erlaubt, doch mit gewissen Einschränkungen, die im Allgemeinen nur zu loben sind, wenn auch der Handel dadurch ziemlich beengt wird.

Türkei.

(Smyrna, 1. Juni.) Seit einigen Monaten hörte man von einer Seeräuberbande, welche in den Gewässern von Adramyti ihr Unwesen trieb. Am 16. Mai wurde in dem Hafen von Aiwali einer dieser Seeräuber in einem mit Waffen, Pulver, Patronen und Kugeln beladenen Boote festgenommen und durch die Bastonade gezwungen, die Namen seiner Mitschuldigen anzugeben. Er trug sich dazu an, an einem Zuge gegen sie Theil zu nehmen. Es gelang am 18., zwei bewaffnete Boote mit 16 Mann zu nehmen. Sie gestanden alle, daß sie Seeraub getrieben und z. B. die Mannschaft eines mit Oel beladenen sciotischen Schiffes ermordet haben; auch gaben sie andere Mitschuldige an, und erklärten, ein drittes, noch größeres Boot, mit 2 Kanonen und 20 Mann, kreuze auf der Höhe von Mytilene. Sie sind nach Konstantinopel geschickt worden, um da den Lohn ihrer Missethaten zu empfangen. Drei Griechen, aus Hydra, Spezzia und Smyrna, sind durch Vermittelung des griechischen Konsuls verhaftet worden. Eine große Anzahl von Einwohnern des Quartiers Keratro Chore ist zur Haft gebracht, weil man in ihren Häusern Effekten fand, welche bewiesen, daß die Seeräuber dieselben zu besuchen pflegten. In einem derselben wurden die Rechnungsbücher der Bande gefunden. Die hier verhafteten Personen werden auch, als einer in Spezzia gegen das Leben des Königs Otto angezettelten Verschwörung schuldig, von der griechischen Regierung verfolgt.

— Der »Herald« schreibt: Die Armee des Paschas von Aegypten in Yemen ist geschlagen und eingeschlossen. Ein Waffenstillstand ist abgeschlossen, die Araber haben die Dauer desselben jedoch so berechnet, daß sie glauben, es könne bis zur Beendigung desselben unmöglich Nachricht an den Pascha und Hülfe von ihm zu der Armee in Arabien gelangen. Uebrigens wurde der Effendi, der diese Nachricht überbrachte, auf einem englischen Dampfschiffe nach Suez befördert.

(Kahira, 13. Mai.) Auch dießmal kann ich Sie fast nur von der Pest unterhalten, da durch sie alles übrige Leben und Treiben noch in gänzlicher Stockung ist. Noch hat sie leider nicht ausgewüthet, doch ist die Zahl ihrer Opfer ungefähr bis zur Hälfte seit einer Woche herabgesunken. Das offizielle Bulletin gab gestern 391 Todte an. Wie schon in meinem letzten Schreiben bemerkt, ist diesem wenig zu trauen, da es nie 800 an Einem Tag überstieg, obschon man mit Bestimmtheit weiß, daß fast 14 Tage lang täglich mehr als 2000 starben. Manche behaupten indessen, und vielleicht mit einigem Rechte, daß das Bulletin während der Stärke der Epidemie allerdings, um die Leute nicht zu erschrecken, nur ein Drittel der wahren Zahl angegeben habe, daß es jetzt aber nichts mehr verschweige. Wie dem *auch seyn* mag, so viel ist gewiß, daß jetzt noch etwa *400 sterben*, und doch sagen die Araber: Gelobt sey Gott, *es hat Alles aufgehört*, es ist nichts mehr. — *Darnach läßt* sich urtheilen, wie es vor einigen Wochen *ausgesehen* haben muß. — Während aber hier die Seuche *abnimmt*, steigt sie immer mehr in den Dörfern Unter- und Mittelägyptens. In Kanko z. B., einem Städtchen von ungefähr 2000 Seelen, sind schon über 300 gestorben; in Abusabel, einem Dorfe, das kaum 1500 Seelen zählt, sterben täglich 6 bis 8 Menschen. In Alexandria zeigt sich die Seuche sehr launenhaft. Sie war vor einigen Wochen schon auf 21 Todte täglich herabgekommen, und hatte sich plötzlich wieder auf 61 gehoben. Sie nahm dann wieder ab, und am 4. Mai starben nur noch 5 an der Pest. Dann stieg sie wieder bis auf 44, und man vermuthet — doch möchte ich's nicht verbürgen — daß manche Cholerafälle dabei vorgekommen sind. Mit Bestimmtheit kann ich Ihnen aber sagen, daß, laut Briefen aus Dschidda, die Cholera wieder wie vor vier Jahren in Mekka ausgebrochen ist und an einem Festtage 14,000 (?) Pilger gestorben sind. Wenn nun diese Epidemie auch dießmal wieder wie damals den Pilgern hieher nachfolgte (und in einigen Wochen *wird die* große Karavane hier zurück erwartet) und wie damals 3- bis 400,000 Seelen in Aegypten hinwegrafft, so weiß ich wahrlich nicht, was dann noch übrig bleibt. — Schwerlich wird die Cholera die Armee im Hedschas verschonen; eben so wenig als die Pest die in Syrien, in welchem Lande sie schon an mehren Orten ausgebrochen seyn soll. Wenn es so fortgeht, so wird der Sultan bald die Russen, wenigstens als Verbündete, gegen Mehemet-Ali entbehren können, dieser müßte den mit einer Armee Krokodile gegen ihn zu Felde ziehen. Mit der Staatskasse scheint es auch nicht am besten zu stehen, da nach langen allseitigem Betteln während der Dauer der Epidemie endlich vor einigen Tagen erst, von 8½ Monaten Besoldung

der Truppen und aller Angestellten, nur ein Monat und 25 Tage bezahlt worden sind. Neuangestellte, die z. B. nur fünf oder sechs Monate zu fordern hatten, konnten nur durch außerordentliche Gnade, als wäre es vorgestrecktes Geld, eine einmonatliche Besoldung erhalten. Auch werden die Europäer, Kaufleute sowohl als Angestellte, Aegypten so bald als möglich verlassen. Erstere können bei der verarmten Bevölkerung und dem sich über Alles ausdehnenden Monopolsysteme der Regierung wenig Geschäfte machen; und letztere werden so unregelmäßig bezahlt, daß nur diejenigen, die entweder eigenes Vermögen oder eine sehr starke Besoldung haben, es aushalten können. Dabei wird immer in ägyptischen Piastern ausbezahlt, die täglich schlechter werden, so daß jetzt 10½ einen Konventionsgulden ausmachen, während vor wenigen Jahren 7½ denselben Werth hatten. Ueberdieß steigen die Lebensmittel aller Art fortwährend im Preise, so daß man ungefähr das Doppelte gegen früher braucht. Daß daher Manche bei der Furcht einer wiederkehrenden Pest im nächsten Jahr Aegypten gern verlassen werden, ist ganz natürlich. Für Angestellte, die nicht schmeicheln und intriguiren können, ist, bei allen möglichen Kenntnissen, überhaupt wenig Hoffnung hier, ihr Glück zu machen. Alles kommt hier auf Gunst, gar nichts auf Verdienst an. In einer und derselben Schule, in einem und demselben Regimente finden Sie Professoren und Instrukteurs desselben Rangs mit verschiedenem Gehalte, je nachdem der eine oder der andere mehr oder weniger von den an der Spitze des Civilisationswesens stehenden Europäern oder Türken begünstigt ist. Es sind Leute schon 10 bis 14 Jahre im Dienste, ohne daß sie je zur mindesten Klage Anlaß gegeben, mit geringerem Gehalte, als unfähige, die ganz neu angekommen sind, aber bei irgend einem Großen in Gnade stehen. — An diesem Unwesen, woran so viele Anstalten gescheitert sind, und bei welchem, wenn es so fortdauert, zul nur noch ganz gemeines Gesindel hier zurückbleiben wird, freilich der freigebige, für das Aufblühen europäischer Ins tute so viele Millionen opfernde Pascha ganz unschuldi nur hat er manchen Männern zu viel Vertrauen geschen die im Namen der Civilisation, eigentlich aber aus eigen Interesse, um ihr Ansehen, ihren Einfluß, ihre Klientel u ihr Einkommen zu vergrößern, immer neue Projekte vorz schlagen haben, die der Regierung viel Geld kosten und w nig Nutzen bringen. — Ich komme noch einmal auf die P zurück, um Ihnen zu melden, daß vor einigen Tagen noch e vierter Arzt in Kahira gestorben ist, und zwar Dr. Wie aus dem Königreiche Würtemberg. Er war mit Hrn. Schim per aus Mannheim hierher gekommen, um mit ihm nach de Sinai zu reisen. Er ließ aber letztern, ich weiß nicht au welchem Grunde, allein dahin abgehen, blieb hier, ohn Quarantäne zu halten, und starb an der Pest. — Man er zählt mir so eben, alle katholischen Geistlichen seyen, eine nach dem andern, ein Opfer ihres Berufs geworden. (A. Z.

Amerika.

Nach neueren Mittheilungen aus New-York glaubte man, daß die bekannte Bedingung zum Entschädigungskontrakt mit Frankreich nicht werde erfüllt werden; dessenungeachtet rechnete man auf eine friedliche Ausgleichung der Sache. Die Kandidaten der Präsidentenwahl waren van Buren, Webster und der Richter White. Alle drei wurden von mächtigen Parteien unterstützt, van Buren aber hatte die meisten Aussichten. Von dem zunehmenden Reichthum in den Vereinigten Staaten führen diese Briefe als Beispiel an, daß in New-York ein Privatmann sich gegenwärtig ein Haus baue, das ihn eine Million Dollars kosten werde.

[1140]

Bekanntmachung.

1835 den 24. Mai. Die Minsker Gouvernements-Liquidations-Commission hat nach dem Erlass ihrer frühern Publikationen, aufs neue vollständige Benachrichtigungen über verschiedene Personen, die an dem letzten Aufruhr in Polen thätigen Antheil genommen haben und deren bewegliches und unbewegliches Vermögen definitiv zu confisciren verordnet ist, erhalten.

Indem sie das Namensregister derselben hier anschliesst, macht sie auf den Grund der am 28. Juni 1832 zur Liquidirung der Schulden der Aufrührer Allerhöchst bestätigten und mehrmals schon in öffentlichen Blättern publicirten Regeln Folgendes hiermit allgemein bekannt

„dass die Creditoren und Schuldner der untengenannten Personen, so wie alle Gerichts-, Polizei- und andere Behörden aufgefordert werden, sich unausbleiblich zu dem in vorerwähnten Regeln festgesetzten Termine bei dieser Commission zu melden, und zwar die Ersteren mit Beibringung ihrer Ansprüche an die Aufrührer und deren bekannt gewordenes Vermögen, — die Andern aber mit genauer Nachachtung der in denselben festgesetzten Bestimmungen."

Verzeichniss

vorgedachter Personen, welche angegeben haben, aus dem Minsker Gouvernement gebürtig zu seyn:

1. Artamowicz Johann aus Homnicy.
2. Bonkiewicz Mathias aus Swieczyna
3. Hawrylko Jacob aus Sutkow.
4. Hawryluk Johann aus Koten im Wileyschen Kreise.
5. Horodecki Vincent aus Butrymow.
6. Iwanowicz Johann aus Krakowicz.
7. Kopczynski Johann aus Taludzim im Wileyschen Kreise.
8. Kugmin Michael aus Brodzicz.
9. Leszczynski Vincent aus Luki im Wileyschen Kreise.
10. Miliszkiewicz Johann aus Zelazowszczyzna im Minsker Kreise.
11. Matuszewicz Simon aus Kureniec im Wileyschen Kreise.
12. Neymann Basil aus Testinicz.
13. Olowezenko Peter aus Balaniewska.
14. Pawlucz Felix aus Chodasow.
15. Romanowski Leon aus Horkowicz
16. Supron Basil aus Haiencz.
17. Stepanow Jacob aus Waskiecz.
18. Tomaszewski Stephan aus Brysin.
19. Tilipowicz Anton aus Nestanowicz im Borysower Kreise.
20. Turowicz Cornelius aus Czuczewicz im Mozyrschen Kreise.
21. Tilipowicz Dominik aus Zabowin.
22. Chlebowicz Johann aus Hrabucz.
23. Cwil Theodor aus Hryszkiewicz
24. Czeremienko Johann aus Welawsk.
25. Szarkiewicz Ignatz aus Danilowicz im Wileyschen Kreise.
26. Janiszkiewicz Mathias aus Kawas im Wileyschen Kreise.

(Unterz.) Mitglied der Commission, Regierungsrath Jakubowksi.

Benachrichtigungen.

[1147] Gemäldeverkauf in London.

Samstag den 1. August wird in London durch die Makler Ed. Foster u. Sohn öffentlich verkauft werden die berühmte Gemälde-Sammlung des Herrn Carl Abers. — Dieselbe ist besonders reich an Meisterwerken der ersten Klasse aus der ältern niederländischen, deutschen und italienischen Schule; unter anderm enthält sie die ganze Komposition des berühmten Bildes »die Anbetung des Lammes« von Hubert und Joh. van Eyck, welches früher die Zierde des Rathhauses von Gent war; eine heilige Familie von Margaretha van Eyck, mehrere vorzügliche Bilder von Hemling, Roger van der Weyden, Martin, Schoen, Fiesoli, Lorenzo, die Credi, Perigno, Albrecht Dürer, Canaletto und Anderen.

Ueber diese ausgezeichnete Gemälde-Sammlung äußert sich das Londoner Athenäum (Nro. 400 vom 27. Juni) wie folgt: »Als Warner von Amtswegen wollen wir zum mindesten die »Aufmerksamkeit auf diese herrlichen »Kunstwerke lenken. In der Sammlung »befinden sich einige der schönsten van »Eycks und Hemlings die man kennt. »Schon als Spekulation könnte unsere »National-Gallery sie kaufen, denn was »würde Baiern nicht zahlen, um sie »nächstes Jahr in ihrer Boiserée'schen »Sammlung in der neuen Pinakothek »zu sehen? Wir fügen hinzu, daß wir »bekanntermaßen nicht in jedem verreste»ten Topfdeckel einen römischen Schild »erkennen; aber diese Gemälde sind be»wundernswürdig trotz ihrer »Altmo»digkeit« nicht wegen ihrer. — Die »jetzigen Minister, welche hinsichtlich in»tellectueller Aufmunterung etwas gut »zu machen haben, finden hier eine Ge»legenheit, der ganzen Nation eine Wohl»that zu erweisen, indem sie ihr den »Besitz eines solchen Schatzes erhalten.«

Kataloge sind zu haben bei Herrn Carl Jügel in Frankfurt a. M., der auch Bestellungen annimmt.

[1059] Wein-Versteigerungen.

Aus der Erndte von 1834 werden
1) zu Eltville den 24. August, Morgens 10 Uhr,
10 Stück Zinswein,
30 » Zehntwein,
2) zu Niederwalluf den 25. August, Morgens 10 Uhr,
3 Stück Zinswein,
28 » Zehntwein,
8 » Rauenthaler Bergrecht,
3) zu Hochheim den 26. August, Morgens 9 Uhr,
2 Stück Zinswein,
41 » Zehntwein und
18 » eigenes Wachsthum,
öffentlich versteigert.

Die Proben können vorher an den Fässern genommen werden.

Wiesbaden den 4. Juli 1835.

Herzoglich Nassauische General-Domänen-Direction.
Freiherr von Bock.
vdt. Ler.

[1108] Anzeige.

Die von den Unterzeichneten gestempelten Coupons à Rt. 12. 50 in Silber pr. 1./13. Juni 1835, von Hope'schen Certificaten über 5% Russische Inscriptionen, werden à fl. 21 12 im fl. 24 Fuß per Stück bei denselben eingelöst.

Frankfurt den 16. Juli 1835.

Grunelius u. Comp.

[1089] Versteigerung eines Weingutes.

Das Reinhard'sche Gut in Niedersaulheim, bestehend in circa 20 Morgen Weinberge in den besten Lagen, gut gehalten, in dem besten Zustande, einem geräumigen Wohnhaus nebst mehreren Keltern, Bütten und sonstigen Herbstgeräthschaften, 12 Lagerfaß, jedes circa 4 Stück haltend, und mehrere Stückfässer, sowie auch Betten, Tische und Stühle, wird öffentlich an den Meistbietenden, parcellenweise den

19. August 1835, Morgens 10 Uhr, in loco Niedersaulheim versteigert, wobei bemerkt wird, daß die Weinberge mit der diesjährigen Erndte zugeschlagen werden. — Zur Einsicht wende man sich an Herrn Mathias Metz in Niedersaulheim. — Die näheren Bedingungen werden an dem Tage der Versteigerung kund gegeben, sowie solche bei unterzeichnetem Notair eingesehen werden können.

Mainz den 10. Juli 1835.

Seiler, Notair.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1099] Edictalladung.

Durch rechtskräftiges Urtheil vom 20. v. M. ist über den Nachlaß des Ludwig Cadlein von Cransberg der Concurs-Proceß erkannt worden. Forderungen an denselben sind bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Mittwoch den 5. August l. J.,
des Morgens um 9 Uhr,

auf unterzeichnetem Amte anzugeben und richtig zu stellen.

Usingen den 13 Juli 1835.

Herzogl. Nass. Ob. Amt.
Emmingshaus.

[1092] Edictalladung.

Durch Erkenntniß vom heutigen, welches durch den Verzicht des Erdars auf Appellation dagegen sodann die Rechtskraft beschritten hat, ist über das Vermögen des Engelbert Leonhardt von Villmar der Concurs erkannt worden.

Alle, welche Ansprüche daran machen zu können glauben, werden aufgefordert, solche entweder in Person, oder wo es gesetzlich gestattet ist, durch Bevollmächtigte oder schriftlich

Mittwoch den 26 August d. J.,
früh 8 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheil des ohne weitere Decretur erfolgenden Ausschlusses von der Masse dahier anzumelden.

Runkel den 9 Juli 1835.

Herz. Nass. und Fürstl. Wied. Amt.
Heusler.

[1084] Decret.

Auf Gesuch des Schreinermeisters Anton Kraus von Holheim.

um Erlaubniß zur Anlage einer Fournirholzschneidemühle am Goldbach oberhalb Holheim und zwar unterhalb der Aumühle,

werden alle diejenigen, welche Einreden gegen diese Anlage machen wollen, aufgefordert, solche bei Vermeidung deren Verlusts

innerhalb 4 Wochen

bei hiesigem Amte vorzubringen.

Höchst a. M. den 6. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Schopper.

[1118] Edictalladung.

Ueber das Vermögen des Wittwers Israel Feist von Nassau ist der Concurs erkannt worden.

Forderungen an denselben oder an die Rechtsnachfolger seiner verlebten Ehefrau sind daher, und zwar bei Strafe des Ausschlusses von der gegenwärtigen Masse,

Freitag den 7. August d. J.,
9 Uhr Morgens,

in Selbstperson oder durch, mit gehörigen Vollmachten versehenen Vertreter, welchen zugleich die Befugniß zu Vergleichsabschlüssen ertheilt seyn muß, dahier zu liquidiren.

Nassau den 6. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
v. Sachs.

---

[972] Johannes Kühl, ein Sohn des verstorbenen Johann Melchior Kühl und der gleichfalls verstorbenen Ehefrau desselben Anna Maria, geb. Harf, am 27. April 1760 zu Koppern geboren, ist seit vielen Jahren abwesend, ohne daß von seinem Leben und Aufenthaltsort Nachricht eingegangen wäre.

Da nun seit dessen Geburt mehr den 70 Jahre verflossen sind, so werden auf den Antrag einer Seitenverwandtin der gedachte Johannes Kühl oder seine etwaigen Leibes- oder Testamentserben andurch aufgefordert, sich so gewisser

binnen Vierteljahresfrist

bei der unterzeichneten Gerichtsstelle anzumelden als ansonsten der abwesende Johannes Kühl für todt erklärt, dessen bisher vermögenschaftlich verwaltetes Vermögen aber seinen Seitenverwandten in Eigenthum überwiesen werden soll.

Das erforderliche Erkenntniß wird nicht durch öffentliche Blätter bekannt gemacht, sondern nur auf der Gerichtsstube eröffnet.

Homburg den 16. Juni 1835.

Landgräfl. Hess. Justiz-Amt.
Dr. Haupt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

№ 205. — Sonntag — 26. Juli — 1835.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 25. Juli.

Prosper Bancal und Zelie Trousset.

(Zweiter Artikel)

Sollte etwa ein Leser fragen, warum ein Criminalfall uns von der Tagsgeschichte abzieht und wir versäumen, über die ausposaunte Spannung zwischen Frankreich und Rußland zu berichten, die anderwärts als ausgiebiger Stoff benutzt wird, so antworten wir unumwunden, weil der Artikel in den »Debats«, den wir in Nr. 201 anführten und mit zwei Worten charakterisirten, wohl nichts mehr ist und seyn soll, als eine Tonne für politisirende Wallfische, die auch trefflich damit spielen. Die beliebte Maxime: »willst du Frieden, so denke auf Krieg« wird von den Journalen, die nun durchaus von Zeit zu Zeit etwas Besonderes vorbringen und dabei noch die Miene annehmen müssen, als seyen sie in alle Geheimnisse der Cabinette eingeweiht, unermüdlich ausgebeutet, und die »Debats« vornemlich haben darin eine wahre Meisterschaft erlangt. Doch keine Rose ohne Dornen: wenn sie so recht voll in die Kriegsdrommete gestoßen haben, taucht die Opposition ihre Feder in ironische Galle, fordert sie auf, doch einmal Ernst machen zu lassen, tröstet aber die Friedliebenden gleich wieder mit der Versicherung, das sey ja rein unmöglich; Frankreich wage kaum jenseits der Pyrenäen ein Wort mitzusprechen, werde jenseits der Alpen und des Rheins um nichts gefragt, und dürfe also um so weniger daran denken, sich um die Durchfahrt bei den Dardanellen zu bekümmern. Kommt dann noch von den guten Freunden zu London die Belehrung, wie England, im Besitz von Gibraltar, Malta und Corfu, weit entfernt sey, den Russen und Osmanen die Herrschaft auf dem Schwarzen Meere, das ja ihre Küsten bespüle, zu mißgönnen, so geben sich die »Debats« zufrieden und denken auf eine andere Diversion. Ohne an den ewigen Frieden zu glauben, darf man doch vermuthen, das europäische Provisorium, das unbequem seyn mag, aber unverkennbar sein Gutes hat, werde vorerst noch halten. Wenn es sich mit der spanischen Frage verträgt, wird es schwerlich an der orientalischen scheitern.

Wir kommen nun auf den Bancalschen Proceß zurück. Man will das ganz eigenthümliche Verbrechen, das dazu Anlaß gab, aus dem entnervenden und zugleich fieberhaft aufregenden Einfluß der neusten Dramen- und Romanenliteratur erklären. Wir theilen diese Ansicht nicht, sind aber verbunden, sie zu prüfen, denn sie wirkt auf das öffentliche Urtheil. Schon bei dem La Ronciere'schen Falle klagte Odilon Barrot über die barocken Erzeugnisse kranker Gehirne, und in der »Allg. Zeitung« verarbeitete ohnlängst ein Pariser Correspondent diese Schwäche des Tages zu einem gewürzten Artikel. »Es ist ein eignes Uebel zur Sprache gekommen, das in Frankreich eine Modekrankheit zu werden droht: das der interessanten Sünde, welche als etwas Pikantes oder Romantisches erscheint — ein Wirrwarr aus Cain und Faust, aus Byron und Göthe (ohne eine Ader von Beiden!); man hat in diesen Dichtungen nicht die ewige Menschennatur, die Höhe und Tiefe, bewundert, sondern nur das, was Anlaß zu geben schien zur Corruption des Geistes und der Phantasie; ohne Beruf stiegen sie in die dunkeln Regionen, blos um Erschütterungen heraufzubeschwören.« Es folgen scharfe und zum Theil ungerechte Aeußerungen über Victor Hugo (dessen Werke plump, roh und manierirt gescholten werden) neben einigem Tadel an Schiller's Jugendproducten, wovon die neue Schule das Wüste, Unreife und Verworrene abpflücke. Darüber ließe sich viel sagen, wozu hier nicht der Ort. Es gibt Sonderlinge, die in den Räubern mehr Poesie finden, als in manchem Stücke aus des Dichters reiferer Zeit. Doch es handelt sich ja nicht um eine kritische Würdigung der Erzeugnisse, womit Hugo und Dumas sich einen Namen gemacht haben, sondern von dem Grade ihrer Wirkung. Und da möchte wohl nichts unsicherer seyn, als vorgekommene strafbare Handlungen aus einer geistigen Influenz literarischer Natur abzuleiten. Bedenkt man, wie die Meisten nur lesen, um sich zu unterhalten, die Wenigeren, sich zu belehren, die Wenigsten, sich innig zu befreunden mit den Gebilden einer fremden Phantasie, so wird man zugeben, daß gerade von den Letzten, als die schwerlich zur Nachäffung Anlage haben, ein Uebertragen ideeller Zustände in das Leben des Tages nicht zu erwarten ist. Werther würde kaum so manchen Nachtreter gehabt haben, wenn nicht Jerusalem sich erschossen hätte: das Beispiel mag wirken, die poetische Ausmahlung thut es nicht. Und nun gar ein verabredeter Doppelselbstmord — wie entgeht er nicht jedem Urtheil der kalten Welt! vorausgesetzt, daß kein Ueberlebender die Motive aussagen kann. Darum bleibt uns alles dunkel über Kleist's That*) —

*) Das Geistreichste darüber hat Rahel gesagt; (I. 576.) auch eine Tonne, aber für moralisirende Wallfische! — Wir haben nur für eine kurze Stelle Raum. »Von Kleist befremdete mich die That nicht; es ging streng in ihm her; er war wahrhaft

und darum hat Bancal's Proceß ein ungemeines Interesse, weil die Möglichkeit da ist, aus seinen Geständnissen zur klaren Einsicht zu kommen über die Entstehung und Ausbildung des Todesgedanken in einer Mutter, die ihre Tochter verläßt, um dem Verführer, der ihre Liebe gewonnen, in das Grab voranzugehen.

In den letzten Tagen, die Bancal zu Angouleme verbrachte, wurde der Plan, auf dessen Ausführung wir nun kommen, besprochen. Sie gingen zu Rath über die zu wählende Todesart; Prosper schlug Erstickung durch Kohlendampf vor, Zelie aber wollte sich sterben sehen, und man kam überein, er solle ihr die Adern öffnen, um eine Verblutung herbeizuführen. Prosper versprach, ihr, sobald der Blutverlust eine Ohnmacht erzeugt haben werde, die Pulsader zu schlagen. Für den äußersten Fall war auch gesorgt: Bancal sollte sich mit Morphinsäure (Opiumextract) versehen. Sie verabredeten, sich am 14. März zu Poitiers zu treffen, um sich dann nicht mehr zu trennen. Von da an betrieben beide den Anschlag mit der größten Geistesruhe. Zelie sagte ihren Verwandten, dringende Geschäfte riefen sie nach Paris; Leonie, bisher unter ihren Augen erzogen, wurde in ein Institut gebracht; Zelie machte ein genaues Inventar von ihrem ganzen Besitzthum, ließ sich von ihrem Bruder einen Wechsel über 3000 Fr. zahlbar den 31. März auf Paris geben, und reiste ab, ihre Eltern und Freunde, ja die einzige Tochter verlassend, mit dem festen Entschluß, sie nicht wieder zu sehen. Bancal hatte sich inzwischen zu Rochefort, wohin er am 5. März zurückgekommen war, in der Papinschen Apotheke zwei Quent (½ Loth) Morphinsäure verschafft. Er gab vor, nächstens wieder nach dem Senegal zurückgehen zu wollen, und schrieb der Familie Trousset, seine Abreise sey nahe, er danke ihr für die viele Güte, womit sie ihn überhäuft habe. Am 14. März trafen Zelie und Prosper in Poitiers zusammen. Hier erst soll zwischen ihnen das innige Einverständniß angefangen haben, worauf Bancal in dem schon erwähnten Briefe an seine Mutter anspielt, indem er sagt: »Beklage mich nicht, ich habe in zehn Tagen mehr Glück genossen, als ein ganzes Menschenleben bieten kann.« Am 17. März kamen sie zu Paris an und bezogen ein kleines Zimmer im vierten Stock des Hotels de l'Amirante in der Straße St. Augustin. Zelie galt für Bancal's Frau. Einige Tage später presentirte Hr. Casmescasse, ein Freund Bancal's, den Wechsel von 3000 Fr. bei dem Bezogenen, Hrn. Masérey. Dieser, der den Vorzeiger nicht kannte, wollte die Tratte nicht escomptiren. Noch am Abend kam Madame Priolland selbst. Masérey hatte sie früher zu Angouleme bei ihrem Vater gesehen. Sie war nachläßig angezogen, was ihm gleich auffiel, da sie sonst nur in eleganter Toilette erschienen war. Sie entschuldigte sich, als sey sie eben angekommen und genöthigt, gleich weiter zu reisen. Masérey stellte ihr den Betrag des Wechsels zu; er hat bemerkt, daß sie in großer Bewegung war, als sie sein Bureau verlies. Am folgenden Morgen sah man Madame Priolland ausgehen; sie kaufte in verschiedenen Läden Medaillons zum Einlegen von Haaren und Stoffe zu Trauerkleidern. Man hat diese Gegenstände vorgefunden in zwei Kisten, adressirt an Hrn Priolland in Angouleme und Madame Bancal zu Rochefort, die am 23. März von Paris abgeschickt worden sind. Die einzelnen Sachen waren eingewickelt und überschrieben; so ein Medaillon mit zwei Haarflechten: »Für meine gute Mutter; — Haare von mir und meiner besten Freundin.« Ein Paquet in der Kiste nach Angouleme war von Zelien's Hand überschrieben: »Für Leonie, ein schwarzes Kleid, drei Paar Handschuhe, ein Medaillon mit Haaren von mir und dem Vater, dann ein silberner Fingerhut.« Am 21., 22. und 23. März schrieben beide noch rührende Abschiedsbriefe an Verwandte und Freunde, Zelie auch an Fräulein Boursac, die Vorsteherin des Instituts, wo Leonie in Pension war. Sie beschwor sie, für die Zukunft des lieben Kindes zu sorgen, und schloß mit den Worten: »Sprechen Sie ihr oft von ihrem Vater und machen Sie, wenn es möglich ist, daß sie ihre Mutter vergesse!« (Schluß folgt.)

* * *

Paris, 22. Juli. Stand der Rente: 5 pCt. 109. 10. — 3pCt. 79. 15. — Neapol. 97. 45. — 5pCt. Spanische 42. — 3pCt. 27. — Cortes 41. —

— Das »J. d. Paris« sagt: Moreno soll von seinen eigenen Truppen getödtet worden seyn; die Bestätigung dieses Gerüchts ist abzuwarten; Saarsfield ist zu Pampelona angekommen und hat den Oberbefehl übernommen.

— Der Minister des Innern, Hr. Thiers, ist erkrankt. Die Oppositionsblätter schmeicheln sich, er werde eine Zeitlang von den Geschäften entfernt bleiben müssen.

— Die »Debats« gestehen endlich, daß die französischen Truppen bei Oran in Afrika von Abdel Kader geschlagen worden sind. In mehreren Gefechten (vom 24. bis 28. Juni) verloren die Franzosen an 500 Mann und ihr ganzes Gepäcke

— Baron Larrey ist nach Toulon abgereist.

— Der jüngste Sohn des Marschalls Oudinot, Herzogs von Reggio, ist in Afrika an der Spitze seines Regiments geblieben. — Der Vater ist von diesem schmerzlichen Verlust so tief ergriffen, daß er der Sitzung des Pairshofs nicht beiwohnen konnte.

— Hr. Jaffrenou, Gerant des »Reformateur« ist wegen Verläumdung des Polizeipräfecten zu 3 Monat Gefängniß und 3,000 Fr. Geldstrafe verurtheilt worden.

London, 20. Juli. Stocks 90¾. — Spanische 49¾. —

— Lord John Russell hat im Unterhaus angekündigt, die Regierung werde zwei Bills zur bessern Einrichtung der Polizeianstalten in Irland einbringen.

Deutschland.

(Karlsruhe, 22. Juli.) Die in der gestrigen Sitzung der 2. Kammer Statt gehabte Regierungseröffnung, in Bezug auf den wirklichen Stand der Gesetzgebungsarbeiten, veranlaßte in derselben Sitzung eine kleine Debatte, in deren Folge der Abg. Baader den Antrag stellte: »Die Kammer möge den Wunsch aussprechen, daß die bereits ausgearbeiteten Gesetzesprojekte durch Vertheilung der schon gedruckten Exemplare an die Mitglieder der Kammer, sowie an die Richter, zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden.« Derselbe wurde einstimmig von der Kammer gutgeheißen. Ein weiterer Vorschlag Baaders, um gleichbaldige Vorlage eines Gesetzentwurfes über die Bedingungen und die Form des persönlichen Untersuchungsarrestes zu bitten, fand eine bis an Einhelligkeit gränzende Unterstützung der Versammlung.

(Darmstadt, 25. Juli.) In der Sitzung der 2. Kammer vom 23. d. erfolgte die Abstimmung über den Gesetzentwurf, die Oeffentlichkeit der Verhandlungen in Strafsachen in der Provinz Rheinhessen betr. Die Frage: Nimmt die Kammer im Allgemeinen den Gesetzentwurf an, vorbehaltlich derjenigen Modifikationen, welche sie in den folgenden Abstimmungen über die einzelnen Artikel beschließen wird? wird mit 25 gegen 16 Stimmen bejaht.

(Wiesbaden, 22. Juli.) Das Verordnungsblatt des Herzogthums Nassau enthält folgende weitere Verordnung, »das Einbringen verschiedener Gegenstände gegen Sicherheitsleistung betreffend.«

Nach einem Erlasse des herzogl. Staatsministeriums vom Heutigen soll, von der Zeit der Erscheinung des Gegenwärtigen an,

---

und litt viel. Ich mag es nicht, daß die Unglückseligen, die einer Freund — denn Freund ruf ich ihm bitter und mit Thränen nach — das Unwürdige nicht duldete.«

weiter bei dem Eingange folgender Gegenstände neben baarer Entrichtung des bisherigen Eingangszolles für die dabei bemerkten, fürderhin zu erhebenden, zusätzlichen Zollbeträge Sicherheit geleistet werden: 1) Gewürze, nämlich: Galgant, Ingber, Cardamomen, Cubeben, Muskatnüsse und Blumen (Macis), Nelken, Pfeffer, Piement, Saffran, Sternanis, Vanille, Zimmt und Zimmtcassia, Zimmtblüthe: a) in Fässern und Kisten 4 fl. 32 kr *) b) in Körben 4 fl. 53 kr.; c) in Ballen 5 fl. 34; d) in gewöhnlichen Säcken 5 fl. 54 kr. 2) Thee in Fässern und Kisten 9 fl. 26 kr.; 3) Kurze Waaren, Quincaillerien ꝛc. Waaren, gefertigt ganz oder theilweise aus Gold, Silber, Platina, Semiler oder anderen feinen Metallgemischen, mit Gold- oder Silberbelegung, aus Bronce (in Feuer vergoldet) aus Perlmutter, ächten Perlen und Korallen und aus ächten Steinen, auch dergleichen Waaren in Verbindung mit Alabaster, Bernstein, Elfenbein, Fischbein, Gyps, Glas, Holz, Horn, Knochen, Kork, Lack, Leder, Marmor, Meerschaum, unedeln Metallen, Schildplatt und unächten Steinen ꝛc; feine Parfümerien, wie solche in kleinen Gläsern, Kruken ꝛc. im Galanteriehandel und als Galanteriewaare geführt werden; Etuis, Taschenuhren, Stutz- und Pendeluhren, Kronleuchter mit Bronce, Gold- und Silberbatt; ganz feine lakirte Waaren von Metall- oder Papymasse (papier mache), Regen- und Sonnenschirme, Fächer, Blumen, zugerichtete Schmuckfedern, Perückenmacherarbeit ꝛc.; überhaupt alle zur Gattung der Kurzen-, Quincaillerie- und Galanteriewaaren gehörigen feinen Waaren; ingleichen Waaren aus Gespinnsten von Baumwolle, Leinen, Seide, Wolle, welche mit Eisen, Glas, Holz, Leder, Messing oder Stahl verbunden sind, z. B. Tuch- und Zeugmützen in Verbindung mit Leder, Knöpfe auf Holzformen, Klingelschnüre und dergleichen mehr: a) in Fässern und Kisten 69 fl. 50 kr.; b) in Körben 76 fl. 23 kr.; c) in Ballen 80 fl. 7 kr.; d) in gewöhnlichen Säcken 84 fl. 48 kr. 4) Baumwollengarn: a. einfaches ungefärbt: a) in Fässern und Kisten 1 fl. 59 kr.; b) in Ballen 2 fl. 18 kr.; c) in gewöhnlichen Säcken 2 fl. 28 kr. b. gezwirnt oder gefärbt: a) in Fässern und Kisten 5 fl 52 kr.; b) in Ballen 6 fl. 47 kr.; c) in gewöhnlichen Säcken 7 fl. 18 kr 5) Baumwollenwaaren: baumwollene, dgl. aus Baumwolle und Leinen, ohne Beimischung von Seide und Wolle, gefertigte Zeuge und Strumpfwaaren, Spitzen (Tüll) Posamentier-, Knopfmacher-, Sticker- und Putzwaaren, auch Gespinnst- und Tressenwaaren aus Metallfäden (Lahn) und Baumwolle oder Baumwolle und Leinen, außer Verbindung mit Seide, Wollen, Eisen, Glas, Holz, Leder, Messing, Stahl und anderen Materialien: a) in Fässern und Kisten 59 fl. 42 kr.; b) in Ballen 68 fl. 12 kr.; c) in gewöhnlichen Säcken 71 fl. 36 kr. 6) Seide, roh, abgebastelt, gefärbt oder ungefärbt, gesponnen, gezwirnt, so wie Floretseide, Seidenwatte: a) in Fässern und Kisten 7 fl. 45 kr.; b) in Ballen 8 fl. 27 kr.; c) in gewöhnlichen Säcken 8 fl. 58 kr. 7) Seidenwaaren: a. seidene Zeug- und Strumpfwaaren, Tücher (Shawls), Bänder, Blonden, Spitzen, Petinet, Flor (Gaze), Posamentir- Knopfmacher-, Sticker- und Putzwaaren; (Gespinnst- und Tressenwaaren aus Metallfäden und Seide, außer Verbindung mit Eisen, Glas, Holz, Leder, Messing und Stahl; Gold und Silberstoffe; endlich obige Waaren aus Floretseide (bourre de soie) oder Seide und Floretseide: a) in Fässern und Kisten 134 fl. 3 kr.; b) in Ballen 152 fl. 46 kr.; c) in gewöhnlichen Säcken 169 fl. 39 kr. b. alle obige Waaren, in welchen außer Seide und Floretseide auch andere Spinnmaterialien, Wolle oder andere Thierhaare, Baumwolle, Leinen, einzeln oder verbunden enthalten sind: a) in Fässern und Kisten 64 fl. 50 kr.; b) in Ballen 73 fl. 15 kr.; c) in gewöhnlichen Säcken 79 fl. 48 kr. 8) Wollenwaaren: a) wollene Zeug- und Strumpfwaaren, Tücher (Shawls), Tuch- und Filzwaaren, Posamentier-, Knopfmacher-, Sticker- und Putzwaaren, außer Verbindung mit Eisen, Glas, Holz, Leder, Messing und Stahl; ferner dergleichen Waaren aus andern Thierhaaren oder aus letzteren und Wolle; endlich Waaren obiger Art in Verbindung mit andern nicht seidenen Spinnmaterialien: a) in Fässern und Kisten 30 fl. 50 kr.; b) in Ballen 36 fl. 27 kr.; c) in gewöhnlichen Säcken 39 fl. b. Teppiche aus Wolle oder andern Thierhaaren, und dergleichen mit Leinen gemischt: a) in Fässern und Kisten 17 fl. 15 kr.; b) in Ballen 21 fl.; c) in gewöhnlichen Säcken 22 fl. 42 kr. (Oeltücher aus Roßhaaren sind hierunter nicht begriffen und geben nach wie vor gegen den bisherigen Eingangszoll ein.) Diesen Zusatzzöllen und der desfallsigen Sicherheitsleistung sollen jedoch die aus den Vereinsstaaten herrührenden Gegenstände von 3 bis einschließlich 8 oben nicht unterliegen, wenn dieselben unmittelbar (oder auch mit bloßer Berührung des Rheins und Mains) aus dem angränzenden Vereinslande in das Herzogthum eingehen und mit Ausfuhrbescheinigungen der betreffenden Ausgangszollstellen des Zollvereins versehen sind. Diese Modifikation wird auch auf den Uebergang der erwähnten Waaren der Zollvereinsstaaten, welcher mit Berührung des Gebietes der freien Stadt Frankfurt oder des landgräflich hessischen Amtes Homburg Statt hat, ausgedehnt werden, sobald wegen deren Ausgangsbehandlung auf den betreffenden Ausgangszollstellen des Vereins das Geeignete mit den Steuerverwaltungsbehörden der Nachbarstaaten verabredet seyn wird. Der Eingang der von 1 bis einschließlich 8 oben erwähnten Waarenartikel, so wie derjenigen, worauf sich die Verordnung vom 28. Mai und 3 Juni d. J. beziehen, ist von nun an auch über die bestehenden Durchgangsstatten gestattet. Weiter ist bestimmt worden, daß die verordnete Sicherstellung der Zusatzzölle von allen betreffenden Waaren vom 1. August d. J. an nicht durch baare Hinterlegung erfolgen muß und daß Bürgschaften gestattet seyn sollen, nur noch bis Ende des laufenden Monats angenommen werden dürfen. Die herzogl. Recepturbeamten erhalten den Auftrag, hiernach sofort das Geeignete an die Zolleinnehmer zu verlassen. Wiesbaden, den 21. Juli 1835. Herzogl. Generalsteuerdirektion Buhl. vdt. Wolff.

*) Sämmtliche Zahlenangaben bilden den zusätzlichen Zollbetrag vom Brutto-Zentner.

Holland.

(Aus dem Haag, 23. Juli.) Wie man vernimmt, ist der Lord Elphistone, Kammerherr S. M. des Königs von Großbritannien, von seinem Souverain beauftragt worden, den hierselbst verweilenden König von Würtenberg zu bewillkommnen und S. M. zu ersuchen, einen Besuch zu Windsor zu machen.

— In Holland scheint eine gewisse Mißstimmung zu herrschen; die meisten Briefe klagen über Geschäftslosigkeit und wollen dieß der falschen Stellung beimessen, in der das Haager Kabinet dem Brüsseler gegenüber sich befindet. Man hofft in Holland, daß bei der Zusammenkunft der Monarchen in Töplitz eine endliche Ausgleichung über die Luxemburger Territorialfrage zu Stande kommen werde. Dem Vernehmen nach wird der Prinz von Oranien sich zu Töplitz einfinden, auch heißt es jetzt, daß einige süddeutsche Fürsten dort erwartet würden.

(Amsterdam, 22. Juli.) Die span. Fonds und namentlich die Korteob. und Coup. haben bei lebhafterem Handel heute eine Erhöhung erfahren. Die günstige Haltung derselben wirkte vortheilhaft auf die inländ. Effekten, für welche höhere Preise zu bedingen waren. $2^1/_2$ pCt.: $55^3/_4$; 5pCt.: $101^{11}/_{16}$; Kansb.: 25; Syndik. $4^1/_2$pCt.: $94^3/_4$; $3^1/_2$pCt.: $79^3/_4$; span. Perp. 5pCt.: $41^1/_4$; 3 pCt.: $26^5/_{16}$; Ausgestellte, franz.: $17^1/_4$; Korteob.: $37^1/_4$; Coupons: 24.

Türkei.

(Von der serbischen Gränze, 11. Juli.) Den neuesten Nachrichten aus Konstantinopel zufolge ist der bisherige Bei von Tripoli, Ali Pascha, mit seinem Sohne und einem beträchtlichen Gefolge in dieser Hauptstadt angelangt, und von Seite der Pforte mit großer Auszeichnung empfangen worden. Er hatte bereits eine Konferenz mit dem Reis-Effendi, und soll von diesem das bestimmte Versprechen erhalten haben, daß ihn der Sultan demnächst wieder in seinen Statthalterposten einsetzen werde, und daß Esseid Mustapha Reschid Pascha denselben für jetzt nur provisorisch bekleide. — Mustapha Pascha, der frühere Statthalter von Skutari, soll seit Eingang der Nachricht von dem dort ausgebrochenen Aufstande mehrmals zum Reis-Effendi berufen worden seyn, und ebenfalls Hoffnung haben, seine Statthalterschaft wieder zu erhalten. — Briefe aus Kragujewatz melden, daß Fürst Milosch eben jetzt die Primaten Serbiens in dieser Stadt versammelt hält, um sich mit ihnen über einige dringende Fragen vor seiner Abreise nach Konstantinopel zu berathen, und sie von dem Zwecke dieser Reise zu unterrichten.

— Man meldet aus Triest, 13. Juli: Unsere neuesten Nachrichten aus Skutari reichen bis zum 25. Juni, an

welchem Tage noch Alles in der alten Lage war. Indessen stieg der Mangel an Lebensmitteln besonders in der Citadelle auf eine furchtbare Weise, so daß man mit jedem Augenblick irgend einem entscheidenden Ereignisse entgegen sah. Auch in der Stadt herrschte große Noth, wenigstens war die Theuerung so im Zunehmen, daß man das Brod und Fleisch beinahe mit Silber aufwog.

(Skutari, 25. Juni.) Am 14. d. hat wieder ein sehr hitziges Gefecht zwischen den türkischen Bewohnern der Stadt und den großherrlichen Truppen in der Citadelle, jedoch ohne entscheidendes Resultat, Statt gefunden. Von Seite der Rebellen sollen 700, und von Seite der Regierungstruppen 400 Mann dadurch kampfunfähig geworden seyn. Seit der Zeit hat nun auch derjenige Theil der Stadt Skutari, welcher wegen seiner geringen Entfernung von der Citadelle und dem Bazar bisher sich neutral verhielt, dem Pascha Lebensmittel lieferte, und demselben überhaupt Vorschub leistete, an der Insurrektion offenen Antheil genommen, wodurch die Lage des Pascha's bedeutend kritischer geworden ist. Zwar hat der Pascha die von denselben früher gestellten Geißeln einkerkern und mit Hinrichtung bedrohen, auch zehn ihrer Häuser zusammenschießen lassen, dadurch aber nichts gewonnen, sondern die Bewohner dieses (größtentheils von Gebern bewohnten) Stadttheils nur um so mehr gegen sich gereizt. Der Rumely Wallessy hat in den letzten Tagen Parlamentaire geschickt, welche in der Nähe dieser Stadt angelangt, die Aufforderung ergehen ließen, Bevollmächtigte an sie zu senden, um wegen einer Ausgleichung zu unterhandeln. Diesem Ansinnen wurde entsprochen, allein das Resultat der Unterhandlung ist noch nicht bekannt. Es heißt, daß von hiesiger Seite als Grundlage die Abberufung Hafiz Pascha's bedungen, und zugleich der Wunsch ausgesprochen worden sey, daß der frühere Statthalter Mustapha Pascha wieder zum Gouverneur von Skutari ernannt, auch dem Paschalik seine frühern Vorrechte und Freiheiten wieder eingeräumt werden möchten, in welchem Falle man sogleich die Waffen niederlegen werde. — Der Bazar wäre längst schon von den Insurgenten erstürmt worden, allein da sie vermuthen, daß derselbe von den Truppen der Regierung zum Theil schon geplündert worden sey, und man in diesem Falle auf Entschädigung von Seite der Pforte rechnet, so ist der Angriff bisher unterblieben; man will dem Pascha keinen Anlaß geben, die Einwohner selbst der Plünderung des Bazars zu beschuldigen, und ihre Ansprüche auf Entschädigung dadurch zu entkräften.

— Die Zeitung von Venedig berichtet dagegen nach Privatnachrichten aus Skutari: »Es sind nach mehrtägiger Ruhe oder Waffenstillstand der Pascha und die aufrührerischen Skutariner am 20. Juni abermals zum Handgemenge gekommen. Der Kampf war so hitzig, daß 1500 Skutariner und 500 Soldaten des Pascha's auf dem Platze blieben. Mittelst einer so großen Aufopferung und nach einer so furchtbaren Schlachterei innerhalb der Mauern einer Stadt gelang es den Aufrührern, den Pascha in sein befestigtes Schloß einzuschließen, wo es ihm aber an Waffen und Lebensmitteln gebricht.

(Von der bosnischen Gränze, 12. Juli.) In Sarajevo ist die Nachricht aus Larissa eingetroffen, daß die Pascha's von Berat und Larissa die Truppen des Rebellen Tafil Buši größtentheils aufgerieben und den Rest zerstreut haben. Sein ganzes Unternehmen, welches in Verbindung mit den Ereignissen in Skutari stand, ist gänzlich vereitelt, und er selbst vermuthlich bereits in den Händen eines der Pascha's. In Bosnien streifen fortwährend bewaffnete Haufen von 2—3000 Mann in den Gebirgen herum.

Früchte-Markt zu Mainz, vom 24. Juli 1835.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
50 Mltr. Waitzen . .	7	15	— Mltr. Spelzkernen	—	—
304 „ Korn . . .	5	5	— „ Erbsen . .	—	—
26 „ Gerste . . .	4	5	— „ Kohlsaamen	—	—
185 „ Haser . . .	4	54	— „ Wicken . .	—	—

Obschon die heutigen Zufuhren bedeutender als auf letztem Markte waren, so fand gleichwohl in den Preisen der Früchte wenig Veränderung Statt; nur Waizen ist im Preis etwas höher gegangen.

Verlag: Fürstl. Thurn u Taxische Zeitungs-Expedition. — v. V. verantwortl. Redacteur: Dr. C. F. Thomä. — Druck von X. Oesterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 25. Juli. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	102¾
	ditto ditto	4	—	98⅞
	Bank-Actien		—	1625
	d. 100 Loose b. Rothsch.		—	213¾
	Part.-Loose ditto	4	—	140⅜
	d. 500 ditto ditto		—	116⅛
	Bodm. Obligationen	4	96⅛	—
	ditto ditto	3½	99⅛	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	66⅛
Preussen	Banco-Rothsild-Schein	4	—	102⅛
	Obl. d. Roths in Frankf	4	—	101⅛
	do k. 40 fl. Loos. à 11⅛ fl.	4	—	97⅝
	Prämienscheine		50	—
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	—	102
Baden	d. 50 Loose b. Goll u. H.		—	94
Darmstadt	Obligationen	4	—	101¾
	d. 50 Loose		—	65¼
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	102
Holland	Integrale	2½	—	55⅝
	Certificate v. 1832	5	—	—
Spanien	Rente perp. b. Willink	5	—	40⅛
	ditto Coup. zu zahlen	3	—	24⅛
Polen	Loos Looso bei.	...	—	69

Wechsel-Cours.

Den 25 Juli.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	f—	138½
ditto	2 M.	—	138
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100¾	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	109¾
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147⅜	—
ditto	2 M.	146⅜	—
Leipzig	k. S.	100	—
do in der Messe		—	—
London	k. S.	—	151½
ditto	2 M.	—	150⅝
Lyon	k. S.	—	79
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78¾
ditto	2 M.	—	78⅛
Wien in 20 Kr.	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Triest		—	2⅜

Cours der Geld-Sorten.

Den 25 Juli.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Leuthaler, ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44⅝
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	35	Pass Silber 16 Lth.	20	28
Souverain'or	16	30	do 18 — 14 Lth.	20	26
Gold al Marco W.	318	—	do 6 16thig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 18. Juli.		Amsterdam, d. 22. Juli.	
5 pCt. Metalliques	102¼	2½ pCt. Integrale	55⅝
4 — ditto	98	Kassbillete	25
3 — Actien ex div.	1328	Rentanten	—
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.	70¾
4 100 Loose	—	5 — Russ perp.	41⅛
2½ St. Banco-Obl.	—		

London, den 20. Juli.		Paris, den 22. Juli.		
5 pCt. Stocks ex. c.	90⅛	5 pCt. Rente	109	10
3½ — Holländische	54¼	3. — ditto	79	15
5 — Russ. Oblig.	—	5 — Rente perp.	42	
5 — poln. Rente	—	5 — ditto	27	
5 — Cortes-Rente	49⅛	5 — Neapel	97	45

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung

Sonntag, (Beilage zu Nro. 205.) 26. Juli 1835.

Oesterreich.

(Wien, 18. Juli.) Die französischen Blätter haben sich viel mit dem Gesundheitszustande des Herzogs von Bordeaux beschäftigt; sie wollten ihn sogar todt wissen; wir können aber versichern, daß der Herzog von Bordeaux nicht einen Augenblick unpäßlich war, und Alles, was über seine vermeinte Krankheit geschrieben worden, aus der Luft gegriffen ist. Man hat wahrlich viel zu thun, wenn man alle falsche, oft abgeschmackte Nachrichten widerlegen will, die in dieser Zeit förmlich fabrikmäßig erzeugt und ohne Skrupel kolportirt werden. So weiß man auch nicht, was von der Nachricht zu halten ist, welche die französischen ministeriellen Blätter über den der französischen Kriegsschaluppe »Mésange« verweigerten Ferman, um in das schwarze Meer einzulaufen, gegeben haben. Hier ist wenigstens nichts darüber bekannt, woraus man schließen darf, daß entweder das Faktum falsch ist, da man doch hier ziemlich alles Wichtige erfährt, was sich in Konstantinopel zuträgt, oder daß nichts Ungewöhnliches in dem Verfahren der Pforte erblickt worden ist. Uebrigens kann die Pforte nach den mit Rußland bestehenden Verträgen nicht willkürlich das Einlaufen fremder Kriegsschiffe ins schwarze Meer gestatten oder verweigern. — Die letzte Post aus Konstantinopel bietet wenig Interessantes dar. Der Bey von Tripoli war am 28. Juni in der Hauptstadt angekommen; es hieß, er würde später wieder nach Tripoli zurückkehren. Der persische Gesandte hatte eine Privataudienz beim Sultan, woraus man schließen wollte, daß er bald nach Teheran zurückkehren werde. — Der Bundespräsidialgesandte, Graf Münch-Bellinghausen, wird in den letzten Tagen dieses Monats auf seinen Posten nach Frankfurt zurückkehren.

— Vor einigen Tagen speiste die Deputation des Triester Handelsstandes bei dem Fürsten Metternich, der sie seines hohen Schutzes versicherte, und die ganze Gesellschaft über seine ausgebreiteten Kenntnisse auch in Handelsgegenständen staunen machte. — Die neuesten Briefe aus Odessa vom 7. d. wissen nichts von den außerordentlichen Rüstungen, die von Seite Rußlands am schwarzen Meere nach engl. Blättern Statt finden sollen. — Dem vormaligen König von Frankreich sind zwei kaiserl. Schlösser in Böhmen zum Aufenthalt angewiesen worden, auf welche er sich während der Anwesenheit der Monarchen in Prag begeben kann. Allein er scheint sich zum Fürsten Rohan begeben zu wollen. — Die Familie des Erzherzogs Karl hat die Reise nach Ollmütz angetreten. Der Erzherzog Karl selbst hat seine durchl. Tochter zu der Erzherzogin Palatinus nach Ungarn geführt, und trifft von dort mit seinen Kindern an der schlesischen Gränze zusammen, von wo die gesammte Familie zum Namensfest der Kaiserin Königin zurückkehrt.

Preußen.

(Berlin, 17. Juli.) Ein gestern von Töplitz zurückkehrender reitender Feldjäger brachte uns die angenehme Nachricht mit, daß Se. Maj. die Kur daselbst in sehr erwünschtem Wohlseyn und Heiterkeit begonnen haben und fortsetzen. — Man wußte daselbst nichts von einer Krankheit oder gar von dem Tode des Herzogs von Bordeaux, im Gegentheil hatte man aus Prag Nachricht, daß dieser liebenswürdige junge Prinz bedeutende Fortschritte durch den Unterricht auserlesener guter Lehrer machte. (H. K.)

Deutschland.

(Lübeck, 19. Juli.) In einer Zeitung liest man: da von dem Londoner Komité zur Betreibung einer Eisenbahnanlage zwischen Lübeck und Hamburg an den Hanseatischen Generalkonsul in London eine Anfrage über den zu hoffenden legislativen Schutz der Regierungen von Lübeck und Hamburg gerichtet und von demselben zur Antwort gegeben sey »daß ihm von Seiten des Hamburgischen Senats noch keine Ermächtigung gekommen sey, die Schritte des Komité zu unterstützen, daß er von Seiten des Lübeckischen Senats sogar die ausdrückliche Weisung erhalten habe: auf keine Weise etwa Statt findende Versuche zur Errichtung einer Eisenbahn zu unterstützen, sondern vielmehr zu erklären, daß die Lübeckische Regierung von allen Eisenbahnanträgen nichts wissen wolle.« Diese Mittheilung, welche sich selbst aus guter Quelle geflossen ankündigt, mußte nothwendigerweise in Lübeck einen höchst unangenehmen Eindruck machen. Es wird zu allgemein anerkannt, daß große Vortheile für die hiesige Stadt aus einer Eisenbahnverbindung mit Hamburg hervorgehen müßten, als daß nicht die Stimmung der hiesigen Einwohner auch einem dahin zielenden Projekte entschieden günstig sein sollte. Nur die Ausführbarkeit des Projekts [illegible] in Zweifel gezogen, nicht etwa wegen mangelnder Theilnahme der Bewohner Lübecks, nicht etwa, weil man bei den höchsten Behörden hiesiger Stadt eine Abneigung gegen jene Anlage befürchten dürfte, sondern weil die Beseitigung der obwaltenden, in auswärtigen Beziehungen liegenden Hindernisse mehr als zweifelhaft erscheinen mußte. Befremdend ist es daher, daß in dem angeführten Artikel die ganze Schuld des Mißlingens dieses lange gehegten und mit Eifer betriebenen Planes lediglich dem hiesigen Senate, wegen der angeblichen Erklärung desselben, »von Eisenbahnanträgen überall nichts wissen zu wollen,« zugeschoben wird; denn bei ruhiger Erwägung der Verhältnisse gewinnt man bald die Ueberzeugung, daß die Nachricht, so wie sie gegeben worden, nicht wahr seyn könne. Daß und warum Lübeck vorläufig seine Hoffnungen auf eine Chaussee nach Hamburg beschränken mußte, und deßhalb für die Staatsbehörden jedes Anschließen an die von Privatpersonen wegen einer Eisenbahnanlage betriebenen Verhandlungen, deren Erfolg durch nichts garantirt war, unpolitisch erscheinen mußte, konnte einem aufmerksamen und unparteiischen Beobachter nicht entgehen. Unter diesen Umständen würde es nicht auffallen, wenn dem Generalkonsul in London eine Instruktion dahin ertheilt worden wäre, daß er an den Verhandlungen des Londoner Komité keinen thätigen Antheil nehmen solle. Kein Unbefangener wird in einer solchen Instruktion die Erklärung finden, »daß die Lübeckische Regierung von allen Eisenbahnanträgen nichts wissen wolle.« Da nun aber der hiesige Senat, aus selbstverständlichen Gründen, eine so entschieden ablehnende Erklärung nicht gegeben haben kann und wird, so darf man die in dem angeführten Artikel enthaltene Angabe mindestens als ungenau bezeichnen und den Artikel selbst, zumal dessen Fassung von ei-

der höchst gereizten Stimmung zeugt, als Zeitungsartikel entweder lediglich auf sich beruhen lassen, oder mit dem freilich größeren Theile des Publikums den Wunsch aussprechen, daß durch den Generalkonsul, oder sonst auf eine glaubhafte Weise etwas zur Beruhigung des Publikums über die durch den fraglichen Artikel angeregten Besorgnisse geschehen möge. (N. L. B.)

Schweiz.

(Bern, 20. Juli.) Beinahe wären unserem Vorort neue Verlegenheiten bereitet worden. In der Gegend von Luzern waren deutsche Handwerksgesellen in ziemlicher Zahl zu einer politischen Versammlung vereinigt. Der österreichische Gesandte, welcher sehr zeitig davon unterrichtet war, hatte sich bereits beschwerend an den Vorort gewandt, als die offizielle Mittheilung von Luzern zugleich mit der Versicherung anlangte, daß eine strenge Untersuchung wegen des Vorfalls eingeleitet werden würde. Dieses ist denn auch geschehen, und der österreichische Gesandte soll dadurch beruhigt worden seyn. Wahrscheinlich sind bereits mehre Handwerksgesellen in Luzern über die Gränze gewiesen worden. Wie man übrigens allgemein vernimmt, so mißbilligt die größte Zahl der Flüchtlinge selbst dergleichen Handlungen, und schreibt sie böswilligen Aufhetzern zu. — Das Justiz- und Polizeidepartement des Kantons Luzern hat dem dortigen großen Rath einen weitläufigen Bericht über das Ergebniß der Untersuchungen gegen den katholischen Verein abgestattet. Man erfährt dadurch aktenmäßig, daß jener Verein über den größten Theil der kathol. Schweiz verbreitet ist, viele Geistliche und Weltliche zu seinen Mitgliedern zählt und, durch Klostergelder bemittelt, ein thatkräftiger Feind unserer neuen Ordnung der Dinge ist. Die Mitglieder wollten den Fürsten von Hohenlohe-Schillingsfürst zum thätigen Beitritt auffordern und hofften dadurch im Auslande eine größere Stütze für ihre Plane zu finden. Unsere Regierungen werden, wenn sie auch aus dem gegenwärtigen Kampfe mit der Kirche haben. [illegible] dadurch dieselbe noch nicht besiegt

Dänemark.

(Kiel, 19. Juli.) Die »Wagrisch-Fehrmarnschen Blätter« berichten aus dem Amte Eismar, daß die dortigen Amtsuntergehörigen gegenwärtig durch öffentliche Publikationen aufgefordert werden, ihre etwa noch nicht erledigten Ansprüche wegen zu viel bezahlter Abgaben geltend zu machen. Zugleich wird der billige Wunsch ausgesprochen, daß die geltenden Sporteltaxen für dieses Amt, die den Untergehörigen unbekannt sind, baldmöglichst zur öffentlichen Kunde gebracht werden möchten.

(Altona, 20. Juli.) Hier erging folgende Bekanntmachung: »Der nach einer von dem hiesigen königl. Oberpräsidio unterm 8. März 1834 erlassenen Bekanntmachung die künftigen Rechnungen über Einnahme und Ausgabe der Stadt Altona allen hiesigen steuerpflichtigen Einwohnern zur Nachsicht vorzulegen sind: so geschieht hiemittelst die Anzeige, daß die Altonaer Stadtrechnung für daß Jahr 1834, vom 24. Juli bis incl. den 8. August d. J. an den Nachmittagen zwischen 4 und 6 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause zur Einsicht liegt. Altonaer Kämmerei, den 18. Juli 1835. C. Storjohann«

Schweden und Norwegen.

(Gothenburg, 15. Juli.) Gestern ging der Kronprinz und Familie nebst dem Herzoge v. Leuchtenberg auf der k. Jacht »Esplendian«, bugsirt von dem Dampfschiffe »Götaelf« und eskortirt von der Coldin-Gesellschaft nach Strömstad ab.

— Aus Drontheim wird vom 3. d. gemeldet, daß der Stiftsamtmann jetzt den Stadtbehörden amtlich angezeigt hatte, wie der König seine Abreise nach Drontheim auf Anfang des August bestimmt hätte, wenn nicht unvorhergesehene Hindernisse einträten.

Rußland.

(St. Petersburg, 15. Juli.) Die Feier des Geburtsfestes Ih. Maj. der Kaiserin fand vorgestern zu Peterhof bei sehr günstigem Wetter Statt.

— Der auch durch seine Reisen bekannte Flottenkapitän ersten Ranges und kaiserl. Adjutant, Lütke, ist zum Kontreadmiral befördert worden, und wird als solcher Sr. k. H. dem Großadmiral des Reiches attachirt bleiben.

— Am Freitag, den 3. d. M., fand auf dem Pulkowaberge die feierliche Grundsteinlegung der Hauptsternwarte Statt, und zwar im Beyseyn des Ministers des öffentlichen Unterrichts und Präsidenten der kaiserl. Akademie der Wissenschaften, Geheimen Raths v. Uwarow ꝛc. Die zur Einsenkung unter den Grundstein bestimmte, in Platina ausgeprägte, Denkmünze stellt auf der einen Seite das von Gube geschnittene sehr ähnliche Bild Sr. Maj. des Kaisers, des großherzigen Gründers der Anstalt, auf der andern die Ansicht der Sternwarte auf einer Erhöhung und von den Zeichen des Thierkreises umgeben, dar. Außerdem war noch eine starkvergoldete Kupferplatte mit einer auf die Feier bezüglichen Inschrift angefertigt worden.

— Zu Human, im Gouvernement Kieff, ist eine israelitische Bürgerschule, nach dem Muster der früher bereits in Odessa begründeten, errichtet worden. Dieselbe wird aus einer Elementar- und zwei höheren Klassen bestehen, in denen, außer der hebräischen und russischen, auch die deutsche Sprache, so wie Geographie, Geschichte u. s. w. gelehrt werden soll. Der Thalmud ist von den Unterrichtsgegenständen in der Schule ausgeschlossen, indem es den Schülern überlassen bleibt, sich darin privatim unterrichten zu lassen.

— Unsere Handels-Zeitung macht darauf aufmerksam, daß [illegible] Rußland schon seit dem Jahre 1788 Eisenbahnen gebe, und zwar bei der Kanonengießerei Alexandrowsky zu Petrosawodsk, wo die Kanonen auf rail-roads nach den verschiedenen Gebäuden des Etablissements transportirt werden.

Holland.

Ueber den gegen den Herzog von Sachsen-Weimar verübten Mordversuch melden die »Times« Folgendes: Nach der neulichen Revue der holländischen Armee in der Ebene von Ryen, stieg der König in den Wagen und reiste in Begleitung des Prinzen Albert von Preußen und der Prinzessin Mariane nach Tilburg, wo das Mittagsmahl eingenommen werden sollte. Der Herzog von Sachsen-Weimar, erster General der holländischen Armee nach dem Kronprinzen, welcher eingeladen worden war, mit dem Könige zu speisen, begab sich in sein Zelt, um seine Uniform gegen ein Hoffleid zu wechseln. Mehre Augenblicke nachher stellte sich ein Individuum ein und drückte den Wunsch aus, vor den Herzog gelassen zu werden. Dieser Mensch, ein ehemaliger Offizier, war den ganzen Tag in einem bizarren, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich ziehenden Anzuge im Lager umhergewandelt. In dem Augenblicke, wo er in das Zelt des Herzogs treten wollte, hielt ihn die Schildwache an. Er zog den Degen, welchen er in seinem Stocke verborgen hatte, und versuchte damit sich freien Weg zu bahnen. Es entstand ein Kampf, und die Schildwache warf ihren Gegner zu Boden. Als der Herzog den Lärm hörte, ergriff er eine Pistole, stürzte aus seinem Zelte, und feuerte auf den Menschen, allein der Schuß ging fehl. Ein Offizier kam dazu, verhaftete den Strafbaren und führte ihn ins Gefängniß. Er wird vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Belgien.

(Brüssel, 22. Juli.) Gestern wurde der Jahrestag der Thronbesteigung des Königs Leopold gefeiert.

Großbritannien.

(London, 19. Juli.) Das Gerücht, daß die Whigs auf dem Punkte stehen, wieder auszutreten, und zwar schon nächste Woche, gewinnt täglich mehr an Stärke und findet selbst bei ihrer eigenen Partei Glauben. Man behauptet nämlich, daß mehre von den Vornehmeren, wie Graf Grey, die Herzoge von Sutherland, Hamilton und andere zu weit gegangen zu seyn fürchten, besonders in Bezug auf die irländische Kirche, und deßwegen ihren Anhängern und Untergebenen im Unterhause empfohlen haben, hinsichtlich der Kirchenreformbill im Ausschusse entweder sich des Stimmens zu enthalten, oder gegen die Minister zu stimmen. Hierdurch würden diese entweder sich in einer Minorität oder in einer so kleinen Mehrheit befinden, daß sie der Hoffnung entsagen müßten, die Bill selbst im Unterhause durchzusetzen. Wenn es aber wirklich zur Abdankung kommen sollte, so dürfte jener Grund der bloße Vorwand dazu seyn, da die vornehmen Whigs vielmehr überzeugt seyn sollen, daß die Kirchenreformbill wirklich nicht so weit gehe, als man nach dem Sinn der Russellschen Beschlüsse und den sie begleitenden Reden hätte erwarten sollen. Als wahre Gründe könnte man vielmehr den Mangel an Unterstützung im Oberhause, so wie bei der hohen Aristokratie überhaupt und die Hoffnungslosigkeit, irgend eine das Volk befriedigende Reformmaßregel in beiden Häusern durchzusetzen, sobald dieselbe von Whigs im Ministerium vorgeschlagen wird, annehmen. (Pr. St.-Ztg.)

Italien.

(Genua, 15. Juli.) Es heißt, daß die Prinzessin von Beyra mit den Kindern des Don Karlos hieher kommen und sich einige Zeit hier aufhalten werde. Mehre angesehene spanische Karlisten sind hier eingetroffen um der Prinzessin ihre Aufwartung zu machen, andere werden noch erwartet.

Griechenland.

Nach Berichten aus Korfu vom 2. Juli waren die sten F. Schwarzenberg und Lobkowitz auf ihrer nach Athen dort eingetroffen. Man schreibt ihnen dort Sendung zu, allein in Oesterreich will man aus sicherer K wissen, daß sie blos eine Lustreise machen.

— Die »Staatstidning« enthält folgenden Korrespondetikel aus Athen vom 29. Mai: »Man behauptet, ein erstен Regierungsmaßregeln des Königs Otto werde die Nationalgüter den Palikaren, die für das Vaterland kämpft, zu schenken. Ihre Zahl beläuft sich auf 8000. der soll eine Verschreibung von 2000 Drachmen erha womit er einen Theil der Bodenfläche, der versteigert wird, zahlt. Geht das Stück Land zu einem höhern Preis s so muß der kaufende Palikar das mehre bezahlen.«

— Die A. Z. meldet aus Triest: Die Nachricht aus L don, daß Hr. Dawkins, der englische Gesandte bei der grie schen Regierung, durch Sir E. Lyons ersetzt wird, hat unter zahlreichen Griechen und den vielen Griechenfreunden uns Stadt einen sehr angenehmen Eindruck hervorgebracht. W möchte glauben, es sey bei uns irgend ein längst gehegt die Wohlfahrt der ganzen Stadt bedingender Wunsch in E füllung gegangen; so allgemein spricht sich die Freude ü diese Veränderung aus. Wahrscheinlich ist dieß aber n ein schwacher Vorbote des Jubels, den diese Nachricht Griechenland hervorbringen wird. Unstreitig ist es ei gewöhnlich bei allen Extremen vorkommende Uebertreibu wenn man dem Hrn. Dawkins die Schuld der meisten U fälle, die Griechenland seit Jahren betroffen, allein aufbi det, und andererseits von dem neuen Gesandten gerade d Gegentheil, nämlich eben so viel Gutes für Griechenla sich verspricht. Indessen bleibt diese Aenderung immer e günstiges Ereigniß, und darf in Rücksicht ihrer moralisch Wirkung im gegenwärtigen Augenblicke wohl als wichtig b trachtet werden, indem das Vertrauen der Griechen in d Regierung ihres Königs dadurch nur gesteigert werden kan und ihre Besorgnisse vor den Intriguen, die Hr. Dawkin lange Zeit, leider! nicht erfolglos getrieben, nun gänzlich g hoben sind.

Benachrichtigungen.

[1151] Kölnisches Wasser

von der besten ausgezeichnetsten Qualität ist das Kistchen von sechs Flaschen für fl. 2. 42 kr. zu haben Lit. L. 5 u. 6 nächst dem Dom, eine Stiege hoch.

[1112] Mergentheim. (Liegenschafts-Verkauf.) In Folge oberamtsgerichtlicher Anordnung werden die dem Lehsenwirth Johann Baptist Sturm dahier gehörigen Liegenschaften im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Dieselben bestehen in einem dreistöckigten Hause am Marktplatz gelegen; solches enthält 3 gewölbte Keller; im unteren Stock 2 große Zimmer mit 2 Nebenzimmern, eine Küche, ein Waschhaus und Stallung für 4 bis 6 Pferde; im zweiten Stock einen Saal, 2 Zimmer mit Alkoven, eine Kammer und eine Holzlage; im dritten Stock 4 Zimmer, eine Küche und 4 Kammern; ferner 2 große Speicher.

Auf dem Hause ruhet die Schildwirthschaftsgerechtigkeit und wurde bisher die Bäckerei mit betrieben. Dasselbe ist vermöge seiner ganz vortheilhaften Lage zu Ausübung jeden Geschäftes geeignet.

Ferner in einem Gras- und Baumgarten, 1 Morgen 7½ Rth. groß, am oberen Graben und zu Einrichtung einer Gartenwirthschaft ganz gelegen; dann in ungefähr 6½ Morgen Weinbergen in den besten Lagen der hiesigen Markung.

Zum Verkauf dieser Realitäten ist

Dienstag der 11. August d. J.,
Vormittags 8 Uhr,

anberaumt, an welchem Tag und Stunde die Kaufsliebhaber auf hiesigem Rathhause sich einfinden und der Verhandlung anwohnen wollen. Bemerkt wird noch, daß auswärtige Steigerungslustige mit obrigkeitlichen Prädikats- und Vermögenszeugnissen sich zu versehen haben.

Mergentheim am 11. Juli 1835.

Der Stadtrath.

[1121] Apotheken-Verkauf.

In einer volkreichen Mittelstadt des Pr. Herz. Sachsens, soll eine mit Privilegium versehene Apotheke, nebst dem am Markt gelegenen Haus, baldigst, ohne Einmischung von Unterhändlern, verkauft werden. — Näheres darüber erfährt man in portofreien Anfragen unter der Adresse C. L. R. post. rest. Roehlitz im K. Sachsen.

[1066]

Niederländische Dampfschifffahrt.

Während des Monats Juli fahren die Niederländischen Dampfschiffe täglich um 7 Uhr Morgens zwischen Cöln und Rotterdam; ferner fährt auch jeden Donnerstag Morgens um 1 Uhr ein Dampfboot von Düsseldorf über Arnheim nach Rotterdam.

Außerdem

fährt noch jeden Sonntag um 8 Uhr Abends (eine halbe Stunde nach Ankunft des direkten Mannheimer Bootes) ein Dampfboot von hier über Arnheim nach Rotterdam.

Dasselbe ist sehr bequem eingerichtet mit 24 Betten versehen, und korrespondirt mit dem Dampfboot Batavier, welches jeden Dienstag von Rotterdam nach London und jeden Sonntag von London nach Rotterdam fährt.

☞ Bei direkten Einschreibungen von hier nach London genießt man einen bedeutenden Vortheil im Preise.

Cöln den 30. Juni 1835.

[1133] Wichtige neue Erfindung
der doppeltpatentirten
elastischen Federhalter,
mittelst welcher man mit jeder gewöhnlichen oder Metallfeder besser, schneller und mit weniger Ermüdung schreiben kann.

In Betreff der Metallfedern erhöhet derselbe deren Vorzüge und entfernt alle Nachtheile, welche ihre allgemeine Anwendung bisher verhinderten, indem das Durchstechen und Spritzen selbst bei dem dünnsten Papier vermieden wird und die Feder nicht nach kurzem Gebrauch Tinte und Dienst versagt.

Die kleinste Probe reicher hin von dem hier Gesagten und von dem großen Ersparniß von Federn und Zeit zu überzeugen.

Da dieser Federhalter die Hand sehr erleichtert und der Elastizität die Spannung gegeben werden kann, um die Feder nach jeder Hand mehr oder weniger weich zu machen, so empfiehlt sich derselbe auch sehr zum Unterricht und Schulgebrauch.

Das Stück fl. 1., eleganter verhältnißmäßig theuerer.

J. V. Albert
in Frankfurt a. M.
Magazin für alle Neuigkeiten, Kunst, Quincaillerie und Spielwaaren, Fabrik von physikalischen und mathematischen Instrumenten und dergleichen Gegenständen.

Oben Besagtes bestätigen der Wahrheit gemäß

J. A. Aubersion,
öffentlich angestellter Lehrer der Calligraphie an der St. Barbarinenschule so wie auch der französischen Sprache.

Kruthoffer,
öffentlich angestellter Lehrer der Calligraphie an der Selekten- und Englischen Fräulein-Schule und Privat-Lehrer der französischen Sprache.

G. A. Lauten,
Schreiblehrer am Gymnasium.

A. Lehn,
Lehrer der Calligraphie an der Musterschule.

[1142] I. Weinversteigerung
zu Rüdesheim.

Am 27. August l. J., Nachmittags 2 Uhr, läßt Unterzeichnete 22 Stück 1834r Rüdesheimer Weine ihres eigenen Gutswachsthumes von bewährter Güte versteigern, und werden die Proben an den Tagen vor und bei der Versteigerung gegeben.

Rüdesheim den 21. Juli 1835.

Die verwittwete Frau Administrations-Räthin Eleonora Wüstefeld.

II. Weinversteigerung zu Rüdesheim.

Donnerstag den 27. August l. J., Morgens 10 Uhr, läßt der hiesige Gutsbesitzer Herr Mathias Jung 11 Stück und 1 Zulast 1834r, in seinen eigenen Gütern gezogene Weine, meistbietend versteigern.

Rüdesheim den 21. Juli 1835.

Presberg, Stadtschultheiß.

III. Weinversteigerung zu Rüdesheim.

Am 28. August l. J., Morgens 10 Uhr, läßt Unterzeichneter 15 Stück Rüdesheimer weiße und 4 Ohm Aßmannshäuser rothe Weine, einer öffentlichen Versteigerung aussetzen. Proben werden vor der Versteigerung an den Fässern und während derselben gegeben.

Rüdesheim den 21. Juli 1835.

Pet. Jos. Jett.

[1136] Bekanntmachung.

Das sogenannte Schlößchen Augustenburg bei Grötzingen, ½ Stunde von der Stadt Durlach, an der Hauptstraße nach Pforzheim gelegen, und bestehend:

1) in einem, 3 Flügel enthaltenden, massiv gebauten großen zweistöckigten Hauptgebäude, in dessen Mitte sich ein schöner Garten mit vielen edlen Obstbäumen befindet, und von welchem der vordere Flügel auf die Hauptstraße, der mittlere auf den Garten und der dritte auf den Ort Grötzingen stößt, wobei Stallungen und ein großer gewölbter Keller zu mehreren 100 Fuder Faß sich befinden;
2) in einem 120 Fuß langen, zu einer Bierbrauerei eingerichteten und in gutem Zustand sich befindlichen Seiten-Gebäude, nebst einem vorzüglich gutes Wasser liefernden Brunnen;
3) in einem besondern Wohnhaus mit 5 Zimmern, Kammer, Küche, Keller, Stall und Heuboden;
4) in einem im Hof befindlichen neu gegrabenen Felsenkeller, einem schönen Gemüßgarten am hintern Flügel des Haupt-Gebäudes, nebst einem Gärtchen in und vor dem Hof und einem geschlossenen sehr geräumigen Hof;

wird Montag den 17. August d. J., Nachmittags 2 Uhr, im Gebäude selbst an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Die Liebhaber hiezu werden mit dem Bemerken eingeladen, daß sich das Ganze zu einer Fabrik oder einer Waarenniederlage oder auch zu einem angenehmen Landsitze vorzüglich eignet, und daß die Verkaufs-Bedingungen am Steigerungs-Tage selbst werden bekannt gemacht werden.

Karlsruhe den 18 Juli 1835.

Literarische Anzeigen.

[1104] Bei J. C. B. Mohr in Heidelberg ist erschienen und versandt:

Archiv für die Civilistische Praxis. Herausgegeben von Franke, Linde, von Löhr, Mittermaier, Mühlenbruch, Thibaut und Wächter. XVIII. Bandes 2s Heft. gr. 8. Heidelberg, bei J. C. B. Mohr. 1835.

Inhalt: VII Ueber die Fortschritte der Gesetzgebung über Hypotheken, und über die Forderungen, welche an dieselbe in dieser Beziehung gestellt werden können. Von Mittermaier. VIII Beweislast in Betreff der Lex Anastasiana. Von Prof. Burckhardt in Kiel. IX Ueber Provocatorien zur Erhebung einer dinglichen Klage. Von Francke. X Ueber die Wechselfähigkeit des Spezialrechts in Processen armer Parteien mit vermögenden Gegnern. Von Dr. Sartorius, Privatdoc. d. R. in Zürich. XI Noch einige Bemerkungen über die Natur und die Wirkungen des Eigenthumsvorbehalts beim Verkaufe. Von Adv. H. L. Hofmann in Darmstadt. XII Civilistische Bemerkungen. Von Dr. Suntenis in Zerbst.

Preis des Bandes von 3 Heften Rthlr. 2. od fl 3.

In demselben Verlag ist ferner neu erschienen:

Kritische Zeitschrift für Rechtswissenschaft und Gesetzgebung des Auslandes in Verbindung mit mehreren Gelehrten des In- und Auslandes herausgegeben von Mittermaier und Zachariä. VII. Bd. 1s Heft gr. 8.

Inhalt: XVII Ueber Gültigkeit des römischen Rechts in Portugal bis zu dem Jahr 1791. Von Prof. Oppel in Leipzig. XVIII. Projet de Loi sur l'instruction publique présenté à la Chambre des représentans par le Ministre de l'intérieur le 31. Juillet 1834. Bruxelles, 1834. Von Prof. Warnkönig in Gent. XIX Ueber das Provinzial- und Communalsystem in den Niederlanden. Von P. P. van Bosse, Advoc. zu Amsterdam. XX Ueber die Gesetzgebung für die Militärgerichtshöfe in Frankreich. Von Victor Ignacher, Generaladvoc. bei dem königl. Gerichtshofe zu Rennes. XXI Französischer Gesetzentwurf über Veränderungen in der Organisation und in den Befugnissen der Gerichte. Von Advoc. Félix in Paris. XXII. Rechtsphilosophie in Holland. Proefverhandeling over het beroaan, den aard en de behandeling van het Natuurregt etc. Amsterdam 1833. Angezeigt von den Ter. D. d. R. u. Prof. zu Amsterdam. XXIII. Ueber die neuesten Fortschritte der Strafgesetzgebung des Auslandes, mit einer prüfenden Darstellung des Strafgesetzbuchs für Brasilien, des Strafgesetzbuchs für Griechenland, der Entwürfe zu Strafgesetzbüchern für das Königreich Belgien und für das Königreich Norwegen, so wie der americanischen Strafgesetzbücher New-York und New-Jersey, des Strafgesetzbuchs von Schaffhausen und des Entwurfs eines Strafgesetzbuchs für die eidgenössischen Truppen. Von Mittermaier. (Fortsetz. Nro. XIII. im Bande VII.) XXIV. Neueste legislative Erscheinungen. Mitgetheilt von Mittermaier. XXV Anzeigen neuer juristischer Schriften des Auslandes. Von Denselben. XXVI. Die neuesten juristischen Zeitschriften des Auslandes. Von Denselben.

Preis des Bandes von 3 Heften Rthlr. 2. 16 gr. oder fl. 4.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — I. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

N° 206. — Montag — 27. Juli — 183

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 28. Juli.

Prosper Bancal und Zelie Troussel.

(Schluß)

Alle Vorbereitungen waren [illegible] Familie und die Kisten mit den Andenken abgesandt, die Rechnung mit dem Wirth geordnet und bezahlt. Jetzt dachten sie nur daran, einem Freund den traurigen Auftrag zu geben, sie zusammen in einen Sarg zu legen und der Welt wo möglich die Ursache ihres Todes zu verbergen. Camescasse ward eingeladen, den Abend bei ihnen zuzubringen. Er kam gegen 7 Uhr, aß mit zu Nacht und blieb, bis es zehn schlug. Nichts fiel ihm auf in ihrem Benehmen und Wesen. Nur beim Abschied zeigte Bancal einige Aufregung; sie war begreiflich, denn am folgenden Tage in der Frühe wollten sie ja abreisen — er nach dem Senegal, sie nach Mexiko. Im Laufe des Gesprächs hatten sie sich erkundigt, zu welcher Stunde er am Morgen einen Brief erhielte, der am Abend in den Briefkasten geworfen würde. Sie wollten ihn noch um einige Besorgungen bitten. Der Brief war schon fertig, ehe Camescasse kam; als er sich entfernt hatte, fügte Prosper noch einige Zeilen bei und warf ihn dann in den nächsten Kasten. Zelie hatte zuerst geschrieben. Dieser Brief, der Hauptbeweis, daß Bancal nur nach dem Willen der Schwärmerin gehandelt hat, lautet wie folgt: »Theurer Freund! Es fällt uns schwer, Sie auf so schmerzliche Weise zu belästigen. Sie sind der Einzige, der unser Geheimniß erfahren soll; Sie müssen nun schon tragen, was daraus folgt. Sobald Sie diese Zeilen gelesen haben, sind Sie so gütig, nach unserm Hotel zu eilen. Sie werden uns beide todt finden. Prosper und ich, wir bringen uns selbst ums Leben. Betrüben Sie Sich darum nicht: wir sterben glücklich. Seit einem Monat steht unser Plan fest; eigentlich war erst Morgen der bestimmte Tag; ich fürchte aber, meine Verwandten finden mich aus, und habe darum meinen Prosper gebeten, vier und zwanzig Stunden früher ans Werk zu gehen. Er hat mir die Bitte nicht abgeschlagen; heute Nacht, wenn Sie weg sind (denn wir rechnen darauf, Sie zum Essen zu sehen) besteigen wir Charon's Nachen. Lassen Sie uns in einen Sarg legen und zwar mit unbedecktem Gesicht. Das Geld, welches wir zurücklassen, wird zu Bestreitung aller Kosten hinreichen, so wie zu einem Kreuz von Holz (das wir Sie bitten zu besorgen) mit den zwei Namen »Zelie und Prosper« — nichts weiter, wir wollen nicht von der Nachwelt gekannt seyn. Auch möchte ich meinem Mann, meiner Tochter, überhaupt meiner Familie keine Unannehmlichkeit zuziehen; sie werden hören, daß ich meinen Lebensfaden abgeschnitten habe, aber Anlaß und Umstände nicht erfahren. Diese zarte Sache überlasse ich ganz Ihrer gütigen Einleitung. Schicken Sie an Madame [illegible] Wirthes. Leben Sie wohl, lieber Freund, und erlauben Sie mir, darauf zu zählen, daß Sie unsern letzten Willen genau befolgen werden.« (Unterzeichnet Z. P.) Auf demselben Blatte stand von Bancal's Hand Folgendes: »Ich bekräftige Alles, was dir meine gute Zelie gesagt hat; ich bin trostlos, dir so viele Mühe machen zu müssen; allein dir allein konnten wir uns anvertrauen; ich kenne die Stärke deines Characters und deine gränzenlose Freundschaft. Der Auftrag, den wir dir geben, ist nicht angenehm — du wirst mich zu allen Teufeln wünschen. — Warte aber damit, bis wir sechs Fuß Erde über uns haben. Wir wählen eine sonderbare Todesart: es ist die sanfteste; wir wollen nicht leiden; unser Blut wird fließen, bis die Quelle versiegt. Zelie geht voran; sie will es; ich will nicht säumen, ihr zu folgen. Wir haben nur noch sechs Stunden zu leben und sind so ruhig, als sollten wir uns niederlegen, um morgen frühe eins in des andern Armen zu erwachen. Etwas nur macht mich besorgt — eine lange Ohnmacht könnte uns für wirklich todt ansehen lassen; — überzeuge dich ja, daß der Herzschlag aufgehört hat, bevor du uns Begraben denkst.« — 10 Uhr Abends. »Wir danken dir, daß du noch mit uns gegessen hast. Jetzt habe ich nicht viel Zeit mehr übrig und muß mich kurz fassen. Höre unsern letzten Willen. Laß uns ohne Geräusch und Aufsehen zur Erde bestatten. Kein Geistlicher, keine kirchliche Ceremonie, nichts dergleichen. Niemand soll mit dem Leichenwagen gehen, außer du, wenn es dir nicht zu wehe thut, uns zur letzten Wohnung zu geleiten. Ist es thunlich, so mache, daß wir nicht genannt werden. Nicht wegen mir wünsche ich es, aber Zelie möchte ihre Familie geschont wissen. Du wirst schon sehen, was zu thun ist. Sorge nur ja für das Kreuz auf der Grabstätte und daß wir zusammen in die Erde kommen. Unsere Gebeine sollen sich vermischen, — das ist ein Gedanke, der mir gut thut. Lebe wohl — ich trage jetzt diesen Brief zur Post. Dein Freund Prosper.« — Bis er wiederkam hatte sich Madame Priolland ein Fußbad bestellt. Es wurde gebracht. Alles war bereit zur Vollzie-

hung des furchtbaren Plans. Bancal selbst erzählt, was nun geschah, mit folgenden Worten.

»In der Nacht auf den 24. März verlangte Zelie von mir, ich sollte ihr den Tod geben. Es war 11 Uhr. Ich schlug ihr zwei Adern am Fuß; sie verlor viel Blut und bald auch die Besinnung; zuerst saß sie auf einem Sessel; ich hielt sie aufrecht, so lange es meine Kräfte erlaubten und trug sie später aufs Bett. Die Stunden verstrichen und sie lebte immer noch. Ich fragte: ob sie fortleben wolle? Sie antwortete: Nein! — Ich sprach ihr von meinem Bistouri (Einschnittmesser), aber sie sagte darauf: es soll mir kein Eisen ans Herz. Ich fragte dann, ob sie Morphinsäure wolle. Sie sagte: Ja. Ich bereitete eine Dosis für zwei Gläser. Wir tranken Beide. Es folgte Schwindel und Erbrechen. Zelie litt viel; ich hatte nicht geglaubt, daß es so schwer sey, den Tod zu finden. Der Tag graute; ich fragte noch einmal: Willst du leben? Sie antwortete: Man wird kommen: ich will nicht, daß sie mich sehen; du hast mir von einem Mittel gesagt, wende es an.« Da nahm ich das Bistouri und that den ersten Schnitt; es kam kein Blut; ich machte einen zweiten tiefern Einschnitt — das war der rechte! — sie drückte mir die Hand und von dem Augenblick an hat sie sich nicht mehr bewegt. Hierauf gab ich mir selbst mit dem Bistouri drei Wunden; ich verlor viel Blut, aber das Leben wollte nicht scheiden; — mehr weiß ich nicht zu sagen.«

Am 24. März um 9 Uhr erhielt Camescasse den Brief. Er eilte zum Polizeicommissair und mit diesem nach dem Hotel. Es mußte ein Schlosser geholt werden, die Thüre zu öffnen. Welch' gräßliches Schauspiel bot sich dem Auge dar! — Bancal und die Priolland saßen auf dem Bett, in der Hand, womit er eben noch versucht hatte, sein Leiden zu enden. Man nahm es ihm; er ward verbunden und unter Aufsicht gebracht. Mehrere Tage war wenig Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten. Als sich die Wunden besserten, wußte er sich ein Messer zu verschaffen und verletzte sich von neuem sehr gefährlich. Das geschah am 3. April. Seitdem hat er versprochen, ruhig zu bleiben. Dem Instructionsrichter schrieb er zuletzt noch: »Ich resignire mich, zu leben, weil ich dazu verdammt bin.« —

Negersklaven-Preiscourant.

Seit dem 1. August 1834 hat die Sklaverei in den britischen Colonien aufgehört, während sie noch fortdauert in dem freien Nordamerika und in dem constitutionellen Brasilien. Um die Pflanzer zu entschädigen für ihre Einbuße an Eigenthum — denn sie hatten ja die Sklaven gekauft; sie gehörten ihnen zu, wie jedes andere materielle Besitzthum; — bewilligte das Parlament aus den öffentlichen Mitteln eine Summe von zwanzig Million Pfund Sterling. Nach welchem Verhältnisse soll dieser ansehnliche Betrag repartirt werden? In wie fern reicht er zu, den Pflanzern die auf den Sklaveneinkauf verwendete Summe zu ersetzen? Diese Fragen beantwortet ein so eben erschienenes sehr interessantes Actenstück. Man hat eine Commission niedergesetzt, die »Compensation« — diesen Namen bekommt die Entschädigung — zu reguliren. Aus dem neusten Bericht derselben — er ist vom 7. Juli datirt — ergeben sich folgende Notizen.

Die ganze Summe von zwanzig Millionen zerfällt in Neunzehn Portionen, als so viele Niederlassungen bestehen, wo Sklaven gehalten wurden, nämlich: Bermuda Inseln, Bahama Inseln, Jamaica, Honduras, Jungfrau-Inseln, Antigua, Montserrat, Nevis, St. Christopher's, Dominica, Barbadoes, Grenada, St. Vincent's, Tabago, St. Lucie, Trinidad, Guyana, Cap der guten Hoffnung, Mauritius. Die Repartition ruht auf zwei Unterlagen: 1. Zahl der Sklaven auf jeder der Colonien; 2. Marktpreis des einzelnen Sklaven nach einem Durchschnitt von acht Jahren. Aus diesen beiden Elementen ist eine Tabelle zusammengesetzt, ausgespitzt auf Penny-Bruchtheile und einen authentischen Preiscourant der Waare »Negersklave« an die Hand gebend. Mangelhaft bleibt indessen die Angabe doch, indem nicht gesagt wird, wie sich der große Unterschied in der »Notirung« je nach den verschiedenen Colonien ergibt. Die Preise variiren nämlich von 32 bis zu 120 Pf. St. für den Kopf. Wir geben nachstehend die Repartition in runden Zahlen.

Colonien	Sklavenpreis. Pf.	Sh.	Sklavenzahl.	Werth der Sklaven. Pf.	Entschädigung. Pf.
Bermuda-Inseln	27	5	4,203	114,527	50,584
Bahama-Inseln	29	19	9,705	290,574	128,340
Jamaica	44	15	311,692	13,951,139	6,161,927
Honduras	120	5	1,920	230,844	101,959
Jungfrau-Inseln	31	16	5,192	165,143	72,940
Antigua	32	13	29,537	961,198	425,866
Montserrat	36	18	6,355	234,466	103,559
Nevis	39	4	8,722	341,893	151,007
St. Christopher's	36	7	20,660	750,840	331,631
Dominica	43	9	14,384	624,715	275,924
Barbadoes	47	1	82,807	3,897,277	1,721,346
Grenada	59	6	23,536	1,395,685	616,445
St. Vincent's	58	7	22,997	1,341,403	592,397
Tabago	45	12	11,621	529,942	234,064
Lucie	[illegible]		[illegible]48	759,890	335,628
Trinidad	105	4	22,359	2,352,656	1,039,119
Guyana	114	11	84,915	9,729,048	4,297,117
Cap d. g. Hoffnung	73	10	38,427	2,824,224	1,247,401
Mauritius	69	14	68,613	4,783,184	2,112,634
			780,993	45,281,738	20,000,000

* * *

Paris, 23. Juli. Stand der Rente: 5 pCt. 109. 25. — 3 pCt. 79. 25. — Neapol. 97. 30. — 5pCt. Spanische 41¹/₄. 3pCt. 27. — Cortes 41. — Man hatte wenige Gerüchte an der Börse. Die Spekulanten warten ab, wie es mit der irischen Kirchenreformbill im Unterhaus gehen wird.

— Eine telegraphische Depesche vom 21. Juli meldet, daß Don Carlos sich am 17. nach Arbeiza zurückgezogen hat, wo er mit Eraso und dem Rest der carlistischen Streitkräfte zusammengetroffen ist. Unter vielen Verwundeten, die nach Estella und Vrache gebracht wurden, nennt man verschiedene Anführer, wie Villareal und Sagastibelza. Im Ganzen kann man annehmen, daß die Carlisten in den letzten Gefechten viele Leute verloren haben. Die Gefangenen wurden nach Pampeluna gebracht, wo am 19. Juli der größte Theil der Armee der Königin angekommen ist.

— Das »J. de Paris« berichtigt die Angabe von der Krankheit des Hrn. Thiers. Der Minister des Innern war unwohl, ist aber schon hergestellt und hat wieder angefangen mit den Bureauchefs seines Departements zu arbeiten.

— Der »Moniteur« gibt den Bericht des General Trezel über die jüngsten Vorgänge in Afrika. Es erhellt daraus, daß die Franzosen sich mit zu geringer Macht gegen die Araber unter Abdel Kader ins Feld gewagt hatten und am 28. Juni in einen Engpaß geriethen, wo sie angefallen wurden und den Kürzern zogen. Ihr Verlust dabei wird auf 262 Todte und 308 Verwundete angegeben. Die Araber sollen an 3000 Todte und Verwundete gehabt haben. General Trezel commandirt zu Oran. Er soll verlangt haben, abberufen zu werden. Der »Moniteur« fügt dem Bericht die Bemerkung

bei: »Die Regierung hat die nöthigen Maßregeln ergriffen, um den mißlichen Folgen, die aus jenem Vorgang für unsere Colonie von Algier erwachsen könnte, vorzubeugen. Man kann in dieser Beziehung vollkommen beruhigt seyn.«

— Auf heute war Sitzung des Pairshofs angesagt; erst nach 1 Uhr wurde bekannt gemacht, daß keine Statt finden würde; die Ursache ist, daß der Präsident Hr. Pasquier sich unwohl befindet.

— Man will wissen, Hr. Estouilly werde die Fräulein Morell heirathen, sobald über das Cassationsgesuch La Ronciere's entschieden seyn wird.

London, 21. Juli. Stocks 90¼. — Spanische 50. —

— Die Bill zur Reform der Municipalcorporationen ist im Unterhaus durchgegangen und nun vor die Lords gebracht, auch bei diesen schon zum erstenmal verlesen worden.

— Die Toryopposition concentrirt alle ihre Kräfte gegen das Appropriationsprincip. Heute Abend hat die Debatte im Unterhaus begonnen. Sir Robert Peel stellte den Antrag, die Morpethsche Bill in zwei Theile zu spalten: die Zehentregulirung und die Appriation, d. h. Verwendung des Ueberschusses der Kircheneinkünfte zur Erziehung des irischen Volks ohne Unterschied der Confession. Durch diesen Antrag bezwecken die Tories, sich freie Hand zu halten, die Zehentregulirung anzunehmen und die Appropriation zu verwerfen. Das Ministerium dagegen besteht darauf, die Bill als ein Ganzes zu behandeln. Darüber nun ist es zu einem parlamentarischen Kampfe gekommen, der wohl erst nach mehreren Sitzungen zur Entscheidung kommen dürfte. Die Conservativen haben sich mit den Stanleyanern verbunden, um einen letzten Versuch zur Rettung des irischen Kirchenguts zu machen. Unterliegen sie im Unterhaus — wie man erbärtet — so erneuert sich später die Fehde bei den Lords.

— Die ministeriellen Blätter, »Globe und Morning-Chronicle« erläutern die Beschränkung, worüber jetzt so viel gesprochen wird — die Nichtzulassung englicher Kriegsschiffe in das Schwarze Meer — dahin, daß solche schon 1809 in einem Vertrag mit der Pforte stipulirt worden sey, mithin der russisch-türkische Tractat von Unkiar-Skelessi gar nicht zur Sprache kommen könne.

Oesterreich.

(Wien, 21. Juli.) [Durch außerordentliche Gelegenheit.] 5pCt. Met.-Obligat. 102¹¹/₃₂; 4pCt. Met.-Obligat. 98¹/₃₂; fl. 100 Loose 213½; Partiale 140; Stadt-Banko —; Bank-Aktien 1327 — 27½.

Preußen.

(Berlin, 21. Juli.) Die großen Vorbereitungen des Theils des Gardekorps, welcher nach Kalisch gehen soll, dauern fort, und die dazu bestimmten Leute werden täglich in allen Evolutionen besonders eingeübt; dieser Tage werden sie von hier nach Potsdam abgehen, wo sie, als Brigade zusammengezogen und eingetheilt, auch gemeinschaftlichen Uebungen unterworfen werden sollen, die ihre Vorbereitung vollenden. Die Kavallerie besonders wird in einer, in der preußischen Armee ganz neuen Evolution, Parademarsch in Galopp, geübt, die für Mann und Roß sehr angreifend seyn soll. Se. M. werden am 27. d. M. wahrscheinlich Töplitz verlassen, und nach einem kurzen Aufenthalte in Berlin die Reise nach Schlesien antreten. Reisende, welche von Kalisch kommen, können nicht genug die Sorgfalt und Anstrengung beschreiben, mit welcher dieser Ort von Seiten der russischen Regierung ausgeschmückt wird, um so hohe Gäste in solcher Zahl zu empfangen und zu bewirthen. Auch englische Agenten haben sich eingefunden, um Wohnungen zu miethen, da auch mehre reiche und vornehme Engländer und viele Offiziere dieser Nation in Kalisch erscheinen werden.

— Lord Stanhope, der gegenwärtig in Berlin f findet, um dem Polizeirath Merker alle die Erfah mitzutheilen, die ihn veranlaßten, aus einem leidenschaf Verfechter der Sache Kaspar Hausers, die dessen Ad herbeiführte, zu dem Glauben überzutreten, daß der Fi von Nürnberg ihn und Europa an der Nase herumg habe, hat neulich dem genannten Polizeibeamten, bei genheit der Jubelfeier des Kriminaldirektors Schmidt, öffentliche Ehrenerklärung hinsichtlich früherer Angriffe ben. Diese wurde von dem edlen Lord in deutscher Sp gethan. Wie man hört, werden die beiden Herren in bald erscheinenden Broschüre die Beweise der Hauserschen trügerei dem Publikum vorlegen.

Deutschland.

In Belgien dauern die Unterhandlungen des deutsc Zollvereins mit der Brüsseler Regierung fort. Zu ei Resultate ist man noch nicht gelangt, was diejenigen n wundern wird, welche wissen wie groß die Schwierigkei wie langdauernd die Verhandlungen selbst zwischen den e zelnen deutschen Staaten gewesen sind. Die französische R gierung ist mittlerweile aus ihrem bisherigen Schlaf erwac und wirkt dagegen. Allem Anscheine nach kommt aber k Handelstraktat zwischen Frankreich und Belgien zu Stan da ersteres sein unseliges Douanensystem nicht modifizieren, no weniger allmählig verlassen will und kann, wobei es alle dings mancherlei Schwierigkeiten fände, namentlich, auß den von seinen Finanzeinrichtungen herrührenden, das priv tive Interesse so vieler Leute, welche in der Deputirtenkam mer eine Stimme haben. Hinsichtlich Belgiens wollen ihr einträgliche Nachdruck der französischen Bücher, was dagege dem deutschen Zollverein ein ganz gleichgültiger Punkt ist Zudem würde und könnte Preußen in dem Beitritte Belgien zu dem von ihm ausgegangenen Mauthsystem einen übe Frankreich errungenen politischen Sieg erblicken. — Alle zusammengenommen, wird man aber doch vorerst nur auf ei nen Handelsvertrag, noch auf keinen Zollverband, mit Belgien hoffen dürfen. Auch in der Schweiz beginnt die französi sche Regierung rücksichtlich der Zollfrage thätig zu werden; wohl mit noch geringerer Aussicht auf Erfolg, als in Bel gien. Die Mehrzahl der Eidgenossen findet bei einem An schlusse an Deutschland am besten ihre Rechnung. — Die Aufhebung des badischen Verbots für Handwerker, in Helvetien sich aufzuhalten, ist eine günstige Vorbedeutung, und schon ist Aussicht vorhanden, daß die betreffenden Maßregeln von Oesterreich, Baiern und Würtemberg ebenfalls ganz aufgehoben, oder allerwenigstens sehr gemildert werden. Die Aussicht auf einen Zollvertrag mit Oesterreich hat sich leider vorerst ganz getrübt. (Speyr. Ztg.)

(München.) J. M. die verwittwete Königin von Baiern ist am 20. Juli zu Schloß Biederstein bei München angekommen. Am folgenden Tage trafen auch der Prinz Mitregent von Sachsen und die Prinzessin Marie zu Biederstein ein, wo sie verweilen werden, bis der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen von ihrer Reise nach Italien daselbst anlangen, worauf alsdann sämmtliche höchste Herrschaften sich nach Tegernsee verfügen werden. — Nach Münchener Blättern wird auch Se. k. H. der Kronprinz von Schweden, nach Aufhebung des Lagers bei Kalisch, zu welchem er von dem Kaiser Nikolaus eingeladen worden, zu München erwartet, um seiner erlauchten Schwiegermutter, der verwittweten Frau Herzogin von Leuchtenberg, einen Besuch abzustatten. Der Herzog Max von Leuchtenberg wird mit ihm zurückkehren.

(Kassel, 21. Juli.) Der zwischen den Zollvereinsstaaten und dem Großherzogthum Baden abgeschlossene Zollvertrag ist in voriger Woche von Berlin bei der hiesigen Regierung

als Mitpazicenten angekommen. Da dieser Vertrag, um von Sr. Hoh. dem Kurprinzen-Regenten genehmigt werden zu können, noch der ständischen Zustimmung bedarf, so ist derselbe, in Abwesenheit der Ständeversammlung, dem Ausschusse zur Begutachtung übergeben, auch zwei Regierungskommissäre ernannt worden, um dessen Berathungen beizuwohnen.

(Hanau, 25. Juli.) J. k. H. die Frau Kurfürstin, welche noch am Tage ihrer Ankunft zu Wilhelmsbad die Besuche des Landgrafen Friedrich und der Prinzen Wilhelm und Georg von Hessen empfangen hatte, begab sich heute nach Rumpenheim zur fürstlichen Tafel. Eines neuen Beweises der edlen, wahrhaft fürstlichen Gesinnung der allverehrten Kurfürstin und ihrer Theilnahme an dem Wohle unserer Stadt, hatten wir uns noch vor wenigen Wochen zu erfreuen. Kaum hatte J. k. H., durch den öffentlichen Rechenschaftsbericht unserer Armenkommission, davon Kenntniß erhalten, daß die Rechnung des vorigen Jahres ein Defizit ergeben, als Höchstdieselbe, so wie die Prinzessin Karoline, der Armenkasse, neben der jährlichen Unterstützung, mit einem außerordentlichen Beitrage zur Hülfe kam, und in einem sehr huldvollen Schreiben an die Kommission, unter Anerkennung des bisherigen segensreichen Wirkens der Armenanstalt, den Wunsch für das fernere Gedeihen derselben auszudrücken geruhte. Es wird allgemein bedauert, daß wir uns diesmal nur für wenige Tage der Anwesenheit J. k. H. erfreuen können, indem Höchstdieselbe, morgen schon Ihre beabsichtigte Reise fortsetzen wird.

Holland.

(Aus dem Haag, 23. Juli.) Der Kriegsminister der auswärtigen, ist hier angekommen.

(Amsterdam, 23. Juli.) Die Kortesb. sind wiederum etwas in die Höhe gegangen; die Coup. dagegen, von welchen ansehnliche Partien vorhanden waren, konnten sich nur mit Mühe auf ihrem gestrigen Standpunkt behaupten. In den übrigen span. Effekten wurde wenig gethan. In den holl. Fonds herrscht immer noch wenig Lebendigkeit, indessen haben sich deren Preise etwas gebessert. Von den österr. Gattungen war in den neuen Wiener Loosen einiger Umsatz. $2^1/_2$ pCt.: $55^7/_8$; 5 pCt.: $101^7/_8$; Kansb.: $25^1/_4$; Syndik. $4^1/_2$ pCt.: $94^3/_4$; $3^1/_2$ pCt.: 80; span. Perpet. 5 pCt.: $41^5/_{16}$; 3 pCt.: $26^6/_{16}$; Ausgestellte, franz.: $17^3/_4$; Kortesb.: 38; Coupons: $23^3/_4$; Wiener Loose: 700.

Italien.

(Von der Italienischen Gränze, 14. Juli.) Sämmtliche Staaten Italiens erfreuen sich nunmehr schon geraume Zeit hindurch der tiefsten Ruhe, und jede Besorgniß, dieselbe durch verbrecherische Umtriebe gestört zu sehen, tritt immer mehr und mehr in den Hintergrund. Unter so glücklichen Verhältnissen hat sich denn neuerdings wieder das Gerücht beglaubigt, es würden noch in diesem Spätsommer oder Herbste die päpstlichen Staaten von den fremden, sowohl französischen, als österreichischen Truppen geräumt werden, deren Gegenwart dem Lande zwar keineswegs beschwerlich fällt, wodurch aber doch gewisse Erinnerungen an eine verhängnißvolle Vergangenheit stets lebendig erhalten werden. — Auch glaubt man, es werde demnächst der Bestand der österreichisch-lombardischen Armee um ein Namhaftes vermindert, und zu dem Ende mehre zu derselben gehörende deutsche Regimenter in ihre alten Besatzungen zurückgeschickt werden. Diese Maßregel aber würde sich schon aus ökonomischen Rücksichten empfehlen, da der Unterhalt des Soldaten in der Lombardei bedeutend höher zu stehen kommt, als in den deutschen Provinzen der Monarchie. Dagegen scheint es, als ginge die sardinische Regierung damit um, die, mit Ausnahme der Garde, ziemlich schwachen Cadres ihrer Armee zu ergänzen, zu welchem Behufe in diesem Jahre eine stärkere Anzahl Konskribirter, als zu früheren Perioden, einberufen werden soll. Auch die Reiterei bedarf Ergänzung der Pferde; es sind daher, dem Vernehmen nach, auch bereits Aufträge dazu, die in Deutschland ausgeführt werden dürften, ertheilt worden.

Türkei.

Man meldet aus Triest, 15. Juli: Aus Alexandria sind Nachrichten bis zum 29. Juni über Korfu hier, welche besagen, daß in Kairo die Pest ebenfalls nachließ. Allein Mehemet-Ali's Lage wird in jeder Beziehung immer bedenklicher geschildert. Die Truppen von Tripolis sollen einen tiefen Eindruck auf den Vicekönig gemacht haben. Er befahl, Vorsichtsmaßregeln gegen alle türkischen Schiffe zu beobachten, und scheint einen ähnlichen Sturz für seine Person zu fürchten. Niemand bezweifelt aber auch, daß die Aegyptier mit größter Freude eine ähnliche Veränderung, wie die in Tripolis wünschen, die auf eine oder die andere Art bei herannahendem Alter des Vicekönigs unausbleiblich scheint.

Angekommen: Der k. bair. Geh. Rath v. Klenze, aus München.

Notirung einiger Staatseffekten.

Frankfurt a. M. den 26. Juli 1835.

In Privatgeschäften bis 1 Uhr.	Pariet.	Geld.
Oesterr. 5% Metall.	—	$102^{15}/_{16}$
„ 4% „	—	$98^9/_{16}$
„ Wiener Bankaktien	—	1627
Holland. $2^1/_2$% Integrale	—	$55^{11}/_{16}$
„ 5% Certifikate	—	—

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1143] Die Forderung der Gebrüder Schuchart, früher zu Barmen wohnhaft, im Betrage von 29 fl. für empfangene Waaren ist im Badener Unterpfandsbuche unterm 11. December 1811 auf sammtliches liegenschaftliches Vermögen des verstorbenen Joseph Weinreuther eingetragen.

Die Erben des letztern verlangen nun deßhalb, weil die Forderung vor dem Jahr 1804 entstanden ist, auf den Grund der Verjährung der Forderung selbst, den Strich des Eintrags im Pfandbuche.

Da der gegenwärtige Aufenthalt der Gebrüder Schuchart unbekannt ist, so werden dieselben hiemit öffentlich aufgefordert, um so gewisser sich binnen

4 Wochen a dato

über diese Klage vernehmen zu lassen, als sonst das Thatsächliche derselben für zugestanden und jede Schutzrede für versäumt erklärt wurde.

Baden den 15. Juli 1835.

Großh. Bad. Bezirksamt.

D. A. G.

Hammer.

vdt. Wagner, Akt.

[1070] Edictalladung.

Nachdem die hinterlassene Wittwe des verstorbenen hiesigen Burgers und Steindeckermeisters Carl Ludwig Möhlig, Catharina, geborne Kohl, am 18. Juni l. J. ohne Hinterlassung eines Testaments, dahier verstorben, so werden alle diejenigen, welche Ansprüche an den Nachlaß derselben zu haben vermeinen, aufgefordert, diese Ansprüche so gewiß innerhalb

6 Wochen

dahier geltend zu machen, als ansonsten der fragliche Nachlaß an die zum Theil auswärts sich aufhaltenden Erben ohne Cautionsleistung verabfolgt werden soll.

Frankfurt a. M. den 3 Juli 1835.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Hiepe, Director.

Hartmann, Ir Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. J. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von J. Otterbein.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitun

Montag, (Beilage zu Nro. 206.) 27. Juli 183

Preußen.

(Berlin, 21. Juli.) Der bisherige Ministerresident verschiedener fürstlicher Häuser an unserm Hofe, Generalmajor v. l'Estocq, ist in den Ruhestand versetzt und der braunschweigische Geschäftsträger in seine Funktionen getreten.

— Man erwartet sehr bald die Bekanntmachung des neuen Stempelgesetzes, dessen Umarbeitung und Feststellung auf einfache Grundlagen dringend nothwendig geworden war, das durch eine Menge nach und nach erfolgter Zusätze und Bestimmungen solche Dunkelheiten und Widersprüche enthält, daß selbst die größten Kenner oft in große Verlegenheit gesetzt werden.

— Die homöopatische Heilmethode, welche jetzt von ihrer anfänglichen Höhe herabsteigt, scheint der Magnetkur und der Wasserkur Platz zu machen, denen beiden jetzt hier besondere Heilanstalten errichtet sind, und welche eben so enthusiastische Verehrer finden, wie es mit jener frühern der Fall war, und noch jetzt ist.

— Trotz aller Warnungen und Vorkehrungen von Seiten des Staats, ist auch in diesem Jahre die Sucht des Reisens so vorherrschend, daß eine allgemeine Klage der gewerbtreibenden Stände erschallt. Von den höchsten Herrschaften ist allein der Prinz Wilhelm hier geblieben. Fast alle zum Hofe gehörige Personen sind fort, auch mehre Minister, wie der Graf von Alvensleben, Hr. Rother und andere Staatswürdenträger.

— Mehre größere Unternehmungen, namentlich Bauten, stehen jetzt entweder ganz still oder werden langsam betrieben; zu den letztern gehört auch der Bau der neuen Bauakademie. Alle Projekte, die Eisenbahn betreffend, sind auf unbestimmte Zeit verschoben, die Regierung gibt darüber keine definitive Entscheidung. Es hat sich auch unter den Bürgern eine nicht unansehnliche Partei gegen die Eisenbahn gebildet.

Deutschland.

(Vom Main, 21. Juli.) Von allen Seiten, wo Weinbau betrieben wird, und namentlich vom Rheine, treffen hier Nachrichten ein, welche die Aussicht für die diesjährige Weinlese als außerordentlich günstig schildern. Nicht allein, daß die seit vielen Wochen anhaltende heiße Witterung einen sehr guten Wein verheißt und alle Anzeichen dazu am Weinstock hervorgerufen hat, hat auch die Menge des dieses Jahr zu erzielendes Weines, manchen Spekulanten, welche vom 1834r Gewächs viel ankauften, große Sorge gemacht, da es sich nicht läugnen läßt, daß die günstigen Aussichten für 1835 die Weinpreise von 1834, so vorzüglich die Qualität auch ist, bedeutend herabdrücken müssen. Es beeilen sich daher die Weinbesitzer, ihre Vorräthe zu veräußern, finden aber im Allgemeinen nicht hinreichende Abnehmer. Der Mangel an Fässern wird auch täglich fühlbarer, und sie steigen sehr im Preise. Das Holz ist nicht hinreichend vorhanden, so daß jetzt schon das zu einem Stück gehörende Holz 25 fl. kostet; rechnet man die eisernen Reife zu 6. fl. und den Arbeitslohn zu 8 fl., so kommt ein solches Faß auf 39 fl., und wird in Kürze noch höher zu stehen kommen. Aber wie viel gesegnete Weinjahre auch hinter einander folgen, die Weinwirthe, und namentlich die Gasthäuser in Frankfurt, bleiben immer bei ihrem Preise stehen, und nehmen 16 kr. für den Frankfurter Schoppen. (D. C

(Aus dem Hanauischen, 21. Juli.) Oeffentliche Blätter meldeten die Gewaltthaten, welche vor mehren Monaten in dem zwei Stunden von Hanau entfernten kurhess. Städtchen Windecken wohnende Bauern an den Wohnungen der dortigen jüdischen Staatsbürger begingen. Es handelte sich nämlich um die Ertheilung des Nachbarholzes, das den jüdischen Einwohnern schon früher, gleich den christlichen, aus dem Gemeindewalde angewiesen wurde, aber wegen Prozession der dortigen Gemeinde nicht gefällt, und als es später dennoch gefällt wurde, mit Gewalt in dem Walde zurückbehalten wurde. Nach den oben berührten Scenen wurde von der betreffenden kurhess. Behörde eine strenge Untersuchung eingeleitet und vier Windecker, der besondern Theilnahme an den ruhestörenden Ereignissen beschuldigt, sind heute noch in Verhaft, da die Untersuchung noch nicht zu Ende gegangen seyn soll. Unterdessen haben die jüdischen Bewohner, welche, vermöge ihrer Emanzipation, den christlichen Staatsbürgern in Kurhessen ganz gleichgestellt sind, ihr Nachbarholz noch nicht erhalten, sondern die Gemeinde in Windecken sucht ihre ausschließliche Ansprüche an Benuzzung des Gemeindewaldes bei dem kurfürstl. Obergerichte zu Hanau geltend zu machen. Einer Entscheidung dieser Angelegenheit sieht man mit gespannter Erwartung entgegen, da sie den Beweis liefern muß, in wie fern die emanzipirten Juden Kurhessens den christlichen Staatsbürgern dieses Landes wirklich gleich gestellt sind.

(Leipzig, 18. Juli.) Die Vorarbeiten zu unserer Eisenbahn wurden [illegible] Feldern gerathen. Denn die Grundstücksbesitzer, durch deren Felder [illegible] trieben zweimal das zum Abstecken der Bahn bestellte Personal. Das persönliche Erscheinen und Zureden des Kreisdirektors von Falkenstein vermochte sie endlich, sich zu beruhigen. Die Theilnahme des größeren Publikums an der Unternehmung hat sich übrigens sehr gelegt und auch nach den Aktien ist wenig Nachfrage. Erstere wird wieder erwachen, wenn der Bau beginnt und wenn der erste Dampfwagen die Straße befährt; letztere sich einfinden, wenn die Dividenden kommen. In der Ernennung des hiesigen Kaufmanns Tenner zum Bevollmächtigten hat das Direktorium der Eisenbahn eine sehr glückliche Wahl getroffen. Wir wünschen, daß es so gut gedeihen möge, wie die Handelsschule, um deren Aufblühen Tenner gleichfalls wesentliche Verdienste hat. Er war übrigens als Vertreter des hiesigen Handelsstandes auf dem letzten Landtage.

Schweiz.

(Zürich, 21. Juli.) In der 9. Sitzung der Tagsatzung (17. Juli) dauerte die Berathung über die Revision des eidgenössischen Kriegswesens fort. — Die »Neue Züricher Zeitung« gibt das neu angenommene Reglement der Tagsatzung jetzt vollständig. Außer der Abschaffung der zeitraubenden Titulaturen und der Einführung des freien Worts, um welches der Präsident gebeten wird, sind noch einige Artikel zu bemerken, z. B. daß kein Gesandter in seiner Rede unterbrochen werden darf, daß nicht mehr bloß zwei Sitzungen wöchentlich gehalten werden, sondern der Präsident dieselben mit

Rücksicht auf größtmögliche Zeitersparniß festsetzt, wann es ihm beliebt; daß Zuschriften an die Versammlung gleich in der folgenden Versammlung verlesen, eben so Bittschriften nebst Angabe des Inhalts und der Zahl der Unterschriften angezeigt werden, endlich daß bei Bundessachen (d. h. solchen, deren Entscheidung in der Gewalt der Tagsatzung steht) jeder Kanton mitberathen und mitstimmen muß. Diese Tagsatzung hat das seltene Glück, daß Niemand etwas von ihr erwartete und nun doch einzelne ihrer Beschlüsse allenthalben Billigung finden. — Die Regierung von St. Gallen soll beschlossen haben, den Abt von Pfeffers wegen seiner Theilnahme an der heimlichen Bischofsweihe in Einsiedeln zur Verantwortung zu ziehen. Dieselbe hat, auf die Nachricht, daß die päpstliche Verdammungsbulle gegen die Badener Konferenzbeschlüsse in den Häusern umhergetragen werde, durch Kreisschreiben vom 15. Juli alle Geistlichen gewarnt, keine geistliche Kundmachung, welche die Genehmigung des Staats nicht erhalten habe, dem Volke zu veröffentlichen. — Im Aargau hat das Bezirksgericht Muri am 17. Juli abermals mehre Geistliche der katholischen Kirche, wegen Beeinträchtigung der Aufsichtsrechte des Staats über die Kirche, auf längere oder kürzere Zeit abgesetzt, eine Anzahl Laien (meist Mitglieder des großen Rathes) des Aktivbürgerrechts auf 1—6 Jahre beraubt und unter Aufsicht der Polizei gestellt; endlich den katholischen Verein für aufgelöst erklärt. — Hingegen wird aus Wallis berichtet, daß daselbst ein Pfarrer, der mit dem Bischof Zwistigkeiten gehabt, verhaftet und nach mehrmonatlichem Gefängniß ohne Prozeß und insgeheim in ein Freiburgisches Kloster geschickt worden sey.

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 17. Juli.) Der griechische Gesandte, Fürst Suzzo, hatte am vorigen Sonntag die Ehre, von JJ. MM. in einer Abschiedsaudienz sich zu beurlauben, wonächst derselbe über Deutschland die Rückreise nach Griechenland angetreten hat. Se. Maj. haben demselben das Kommandeurkreuz des Nordsternordens verliehen und ihm außerdem eine brillantirte goldene Dose mit dem königl. Portrait zustellen lassen.

Frankreich.

(Straßburg, 23. Juli.) Die »Zeitung des Ober- und Niederrheins« berichtet: Man theilt uns folgenden Auszug aus einem Privatschreiben aus Oran mit. Da der Verfasser des Briefes sich an Ort und Stelle befindet, so ist er mehr als sonst Jemand im Stande, die wahren Ursachen der von den französischen Truppen erlittenen Niederlage zu würdigen. Wie es scheint, schreibt man in unserer Kolonie den Fehler auf Rechnung des Generals Trezel, da schon ein anderer General an seiner Stelle ernannt ist. Hoffentlich wird die baldige Ankunft des Marschalls Clauzel die ganze Kolonie auf's Neue beleben und derselben einen Schwung verleihen, der diese Niederlage in Vergessenheit bringen wird. »Oran, den 11. Juli. Die Sorglosigkeit des Generals Trezel hat die Truppen für lange Zeit demoralisirt. Dagegen fühlen sich die Araber durch ihren Sieg von neuem Muthe belebt. Es sind zwar mehre tausend Araber getödtet oder verwundet worden; allein dieß ist kein Trost für uns; man muß das Resultat berücksichtigen; 128 Verwundeten, die man zurücklassen mußte, wurden die Köpfe abgeschnitten; 24 Offiziere wurden getödtet, 280 Unteroffiziere und Soldaten fielen auf dem Schlachtfelde. Ferner haben wir 300 Verwundete, wovon 25 bis 30 gefährlich. Der Obrist Oudinot wurde getödtet. Sie wissen nicht, daß man dem berüchtigten arabischen Häuptling Abdel-Kader 1200 französische Flinten, mehre Centner Pulver, Flintensteine u. s. w. gegeben hatte. Der General Dorlangey wird den General Trezel ersetzen.«

Spanien.

(Madrid, 7. Juli.) Man berechnet die Anzahl der gegenwärtig in Spanien ansässigen Jesuiten auf etwa 200; die meisten sind hier in Madrid, in Alcala de Henares, Zaragoza und den balearischen Inseln. Provinzial und Superior der Halbinsel ist der P. Antonio Morey. — J. M. die Königin wird morgen Aranjuez verlassen, und sich auf einige Tage hierher begeben, um ihren Aufenthalt nach La Granja, wo ein kühleres Klima herrscht, zu verlegen. Die Luft von Aranjuez soll ihr übrigens sehr zuträglich gewesen seyn. Uebrigens lebte die Königin-Regentin dort ziemlich zurückgezogen, und erschien, außer dem Theater, gewöhnlich nur auf Spazierfahrten in einem kleinen einspännigen Wagen an der Seite des Kammerherrn Munez. — Der neue Finanzminister Mendizabal wird nicht eher hierher kommen können, bis er seine portugiesischen Geschäfte und die Anwerbungen der Truppen in London beendigt haben wird. — Der erste Band von dem längst erwarteten großen Werke Toreno's über die neueste Geschichte Spaniens ist nun unter dem Titel: Historia del levantamiento, guerra y revolucion de Espana, erschienen, und die schleunige Lieferung der vier folgenden versprochen. Dieses Werk ist im Geiste des Alterthums geschrieben, und eine große Bereicherung der spanischen Nationalliteratur. Der erste Band beginnt mit den ersten politischen Intriguen zwischen dem Friedensfürsten und Napoleon, und schließt mit der Kapitulation von Bailen.

Griechenland.

Aus Patras wird gemeldet, daß Koletti und Theocharis ihre Entlassung als Minister eingereicht hatten. Statt Koletti soll Praides Staatssekretär des Innern werden. Koletti und Theocharis gehören zu der konstitutionellen Partei. Letzterer war Finanzminister. — Man erwartet in Triest im Laufe des nächsten Monats auf der Durchreise nach Griechenland den Fürsten Michael Suzzo, bisherigen Gesandten des Königs Otto am kaiserl. Hof von St. Petersburg, welcher auch eine Sendung an den Stockholmer Hof hatte. Die neuesten Briefe aus Athen vom 19. Juni wollen wissen, daß dieser Fürst zum Minister des Auswärtigen ernannt sey.

Türkei.

Um die Abscheulichkeit des Verfahrens der Aegypter in Syrien zu zeigen, theilen die »Times« einen schon etwas veralteten Artikel aus dem »J. d. Smyrne« vom 23. Mai mit, worin ein detaillirter Bericht über eine am 24. März zu Beirut vorgefallene Werbungsscene gegeben wird, bei welcher von Seiten der ägyptischen Truppen die größten Grausamkeiten gegen die dortigen Einwohner, Türken, Juden und Christen, verübt wurden. Der Oberst des in Beirut garnisonirenden achten Infanterieregiments Ibrahim Pascha's hatte nämlich den Befehl ertheilt, daß mit Tagesanbruch jeder Muselmann festgenommen und daß die zum Kriegsdienst tauglichen nicht wieder losgelassen werden sollten. Alle Zugänge der Stadt wurden militärisch besetzt, und vor die Häuser der Konsuln und der übrigen Europäer stellte man Schildwachen, damit Keiner entkommen konnte. »Um 8 Uhr früh«, heißt es in dem Bericht, »gaben Trommeln das Signal, und augenblicklich stürzten sich die ägyptischen Soldaten bewaffnet wie Furien über alle Straßen und Plätze her. Es war, als würde die Stadt mit Sturm genommen und der Plünderung preisgegeben.« Wer sich nicht gleich ergab, wurde, dem besagten Berichte zufolge, aufs fürchterlichste geprügelt, und wer sein Haus nicht öffnen wollte, er mochte Muselmann seyn oder Christ, dem wurde es mit Gewalt erbrochen und er selbst ins Gefängniß abgeführt. Wenn sich Einer mit Geld losgekauft hatte, überlieferte man ihn einem andern Trupp, der von neuem ein unerschwingliches Lösegeld von ihm forderte. Selbst die Konsulate wurden von

der zügellosen Soldateska nicht verschont, und besonders waren die an denselben angestellten Janitscharen ihrer ganzen Wuth ausgesetzt. Auch der österreichische und der griechische Dragoman erfuhren die schimpflichste Behandlung, zwei englische Reisende und ein französischer Kaufmann bekamen Stockschläge, und Letzterem wurde noch obenein ins Angesicht gespieen. Die Soldaten drangen sogar in die Kirchen ein; kein Geistlicher, keine Frau waren vor ihren Gewaltthätigkeiten gesichert. Die Konsuln versammelten sich, und forderten Genugthuung von dem Obersten, wurden aber nur verlacht, und sahen sich daher genöthigt, eine direkte Beschwerde an Mehemet Ali einzureichen. »Dieser Schritt«, so schließt der Bericht, »wird ihnen auch keine Gerechtigkeit schaffen, besonders wenn man bedenkt, daß er von denjenigen Generalkonsuln, die sich stets als Bewunderer von Mehemet-Ali's System gezeigt haben, wahrscheinlich nur schwach, wenn überhaupt unterstützt werden dürfte; wenigstens aber wird er dazu dienen, ein helles Licht auf das Benehmen der ägyptischen Truppen in Syrien zu werfen, namentlich aber zu zeigen, welcher Mittel sich Ibrahim Pascha bedient, um Rekruten auszuheben, trotz dem, daß er in dem mit den Insurgenten der Gebirge von Naplus abgeschlossenen Traktat versprochen hat, es solle in Zukunft keine gewaltsame Werbung mehr in diesem Lande Statt finden.« Die »Times« fügen hinzu, man müsse leider gestehen, daß die Schuld an diesen Schandthaten nicht auf den Beherrscher Aegyptens allein falle, sondern daß auch die europäischen Kabinette, vermöge ihrer Nachsicht gegen den Vicekönig, mit daran Schuld seyen; jetzt aber stehe Letzterer ganz entlarvt und ohne alle moralische Entschuldigung da, denn jeder Rechtliche müsse sich mit empörtem Gefühl von jenen Greuelscenen abwenden, und jeder Vertheidiger, den Mehemet-Ali in Europa noch gehabt, müsse über seine eigene Verblendung erröthen.

Börsenbericht.

Frankfurt, 26. Juli.

Die im Laufe der verwichenen Woche aus London eingegangenen Börsenberichte waren im Allgemeinen für die Spekulanten in Staatspapieren von befriedigender Beschaffenheit; die Konsolidirung jener Börse schreitet voran, jedoch aber allmählig, wie man es nach so häufigen Unfällen nur erwarten darf. Die spanischen und portugisischen Staatseffekten haben sich alldort gehoben und die holländischen auf ihren Kursen behauptet. Zu Paris aber scheinen die Baissiers unerschöpflich in Erfindung nachtheiliger Gerüchte zu seyn, welche theils an der Börse, theils durch öffentliche Blätter aus; werden. Eben jene Gerüchte wurden aber in der Zeit zu Paris selber nur wenig beachtet, desto mel an den niederländischen Papiermärkten, aus welchen , fang der Woche anhaltend weichende Kursnotirunge anlangten, wovon die Kunde sofort eine Verkaufslu spanischen und holländischen Effekten bei einigen hiesig teressenten hervorriefen. Die holländischen 2½ pCt. J wurden in Folge ihres allmähligen Sinkens an der A damer Börse zu weichenden Kursen abgegeben und zule 22. bis auf 55⅞ herabgedrückt, die spanischen Kortesl chen auf 35¾, während in den 3 und 5 pCt. Perpet fast gar kein Umsatz Statt fand. Die eingetretene stimmung endigte sich aber mit dem Ablauf des erwäl Tages, indem die am 23. eingelaufenen Börsenberichte Paris den Handel wieder aufs Neue belebten. Das do Steigen der spanischen Fonds wirkte, wie man es vorhersahe, nur günstig an den Börsen von Antwe und Amsterdam und somit bewilligte man an der ge gen Börse für die Integralen 55¹¹/₁₆ und für spam Kortesbons 37 pCt. Die 5 pCt. Metalliques stiegen 102¾, die 4 pCt. dergleichen auf 98½ pCt., die A ner Bankaktien auf fl. 1627 das Stück, und die öster chischen fl. 500 Loose auf 116½ pCt. Sehr bedeutende, den nordischen Plätzen hierher gekommene Verkaufsorders v den neuen polnischen fl. 500 Loosen haben ein Zurückweich dieser Gattung von beiläufig einem Thaler fürs Stück z Folge gehabt; selbige wurden auf Lieferung auf den 1. No zu 87¾ preuß. Thalern abgegeben; die ansehnlichen Verkäu in dieser Effektengattung bewirkten einen Stillstand in de Handel der übrigen Lotterieeffekten, vornämlich in jenem d polnischen ältern Anleihe; auch die preuß. Prämienschein und die großh. hessischen fl. 50 Loose sind deshalb minde gesucht und der Umsatz darin ist schwächer geworden. Di zu London bekannt gewordenen kräftigen Maßregeln im Betreff der portugisischen Schuld, haben auch im hiesigen Verkehr günstig auf den Kurs der 3 pCt. portugisischen Renten eingewirkt; es sind namhafte Quantitäten dieser Gattung zu 61¾ pCt. angekauft worden. Im Wechselhandel waren die Umsätze in allen auswärtigen Devisen von Bedeutung; die gefragtesten sind fortdauernd jene auf Amsterdam, Bremen, London, Lyon und Paris in allen Sichten, und da der Bedarf auf erwähnte Plätze mit den geringen Vorräthen nicht im Verhältniß steht und die Besitzer derselben wegen des niedrig stehenden Diskontos von 2 pCt. nicht geneigt sind davon abzugeben, so wurden mehre Devisen über den notirten Kurs bezahlt.

A. Sulzbach.

Benachrichtigungen.

[1160] Ein erfahrner Bierbrauer wünscht baldiges Unterkommen als Geschäftsführer oder Oberknecht. Die Adresse ist bei der Redaktion zu erfragen.

[1110] Bekanntmachung.

Unser Geschäftslocal befindet sich jetzt Zeil Lit. D. Nro. 208., dem Russischen Hof gegenüber.

H. Marcus Oppenheimer & Kirchberg, Juweliere.

[1153] Besigheim. (Verkauf des Post- u. Gasthauses zur Sonne.)

Durch anhaltendes Unwohlseyn bestimmt, habe ich mein Haus, welches an der Hauptstraße nach Frankfurt, Würzburg und Stuttgart gelegen ist, sammt besonderer Scheuer, Post- und anderen Stallungen, zwei dabei liegende Gärten mit Kugelbahn, Waschhaus, Bronnen, Fischhaus, Geflügelhaus, neuem Oekonomie-Gebäude, 16 Postpferden nebst den Geschirren, Ameublement eines Zimmers, zwei Postchaisen, Hofraithung ꝛc für 22,000 fl. verkauft, aber den öffentlichen Aufstreich vorbehalten. Am Kaufschilling ist Ein Drittheil baar und der Rest in verzinslichen Zielern, je 1000 fl. fürs Jahr, zu bezahlen. Da mein Haus allenthalben bekannt, und sein Ruf längst begründet ist, so enthalte ich mich aller Anpreisung und mache nur noch bekannt, daß der öffentliche Aufstreich am

Montag den 17. August d. J.,
Morgens 10 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus statthaben wird, und daß die weiteren Bedingungen vor der Verhandlung werden bekannt gemacht werden, daß aber jeder Kaufliebhaber die Verkaufsgegenstände täglich beaugenscheinigen kann.

Auch können von mir Güter, Fahrniß-Gegenstände aller Art, Weine und gebrannte Wasser gekauft werden.

Den 21. Juli 1835.

Postmeisterin Rothwang.

[1103]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Während des Monats Juli 1835 fahren die Rheinischen Dampfschiffe in folgender Weise:

Von Cöln nach Coblenz täglich Morgens um 7 Uhr,
Von Coblenz nach Mainz täglich Morgens um 6½ Uhr,
Von Mainz nach Cöln täglich Morgens um 6 Uhr,
mit Ausnahme der Sonntage und Mittwoche, wo die Abfahrt um 4 Uhr Morgens Statt findet.

Von Mainz nach Mannheim und Leopoldshafen an allen geraden Tagen Morgens um 4 Uhr.

Von Leopoldshafen nach Mannheim und Mainz an allen ungeraden Tagen Morgens um 10 Uhr.

Außerdem fährt wöchentlich jeden Montag und Freitag Morgens 4 Uhr ein Dampfschiff von Cöln nach St Goar, jeden Dienstag und Samstag, Morgens 4 Uhr, dasselbige Schiff von St. Goar nach Mannheim, und jeden Sonntag und Mittwoch, Morgens 4 Uhr, von Mannheim nach Cöln.

Die Abfahrt dieses letzteren Schiffes von Mainz nach Mannheim ist jeden Dienstag und Samstag, des Morgens um 11 Uhr, und die von Mainz nach Cöln: jeden Mittwoch und Sonntag, des Morgens um 9 Uhr.

In Verbindung mit diesem Schiffe fährt jeden Sonntag und Mittwoch Morgens um 4 Uhr ein Schiff von Mannheim nach Straßburg resp. Kehl und jeden Dienstag und Samstag Morgens um 8 Uhr von Straßburg resp. Kehl nach Mannheim.

Mit diesem Schiff steht ein Schnellschiff der Niederländischen Dampfschiffahrtsgesellschaft in Verbindung, welches Sonntags nach Ankunft des Schiffs von Mannheim, also gegen 8 Uhr Abends, von Cöln nach Rotterdam fahren und dort am folgenden Tage bei Zeiten eintreffen wird, so daß die Passagiere, welche die Fahrt von Straßburg nach Rotterdam in 3 Tagen und einer Nacht und von Mannheim in 2 Tagen und einer Nacht gemacht haben werden, den Dienstag mit dem berühmtem Dampfschiffe »der Batavier« nach London abgehen können. Uebrigens fahren außerdem die Niederländischen Dampfschiffe fortwährend täglich Morgens um 7 Uhr von Cöln nach Rotterdam.

Bei direkten Einschreibungen nach London wird an allen Agenturen eine sehr bedeutende Frachtermäßigung bewilligt.

Die Frachten für die Reisenden sowohl als für die Waaren sind aus den in den Geschäftsstuben der Agenten und Schiffs-Conducteure angehefteten Tarifen zu ersehen.

---

[807] Ein sehr frequentes Gasthaus in der Residenzstadt Carlsruhe, enthaltend 26 Pieçen mit Sälen, großem gewölbten Keller, geräumiger Stallung und Hof, ist zu vermiethen oder aus freier Hand zu verkaufen, und das Nähere bei der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

Literarische Anzeigen.

[1150] Anzeige. Bei Unterzeichnetem ist so eben erschienen:

Volksblätter,
für homöopathisches Heilverfahren,
Deutschlands Nichtärzten gewidmet und in zwanglosen Heften herausgegeben von C. G. Wahrlich. 1r Bd. 1s Heft. Preis 9 Gr. oder 40 kr.

Real-Lexikon,
oder vollständige Bibliothek der gesammten theoretischen und praktischen Homöopathie ꝛc. 4s Heft. Preis 12 Gr. oder 54 kr.

Journal für homöopathische Arzneimittellehre. 2s Heft, enthaltend Barbenroggen und Moschus. Preis 16 Gr. oder fl. 1. 12 kr.

Rückert, H. E. Ferd. Kurze Uebersicht der Wirkungen homöopathischer Arzneien auf den menschlichen Körper mit Hinweisung auf deren Anwendung in verschiedenen Krankheitsformen. Zweite vermehrte Auflage. 2 Bde. Preis 4 Thlr. oder fl. 7. 12 kr.

Kayser, Ch. H. Neues vollständiges Bücherlexikon ꝛc. Sect. 1. Lfrg. 5 und Sect. 4. Lfrg. 5. à 1 Thlr. 8 Gr. oder fl. 2. 24 kr.

Leipzig, den 28. Juni 1835.

Ludwig Schumann.

In Frankfurt a. M. zu haben in der
J. C. Hermann'schen Buchhandlung.

[1115] In Baumgärtners Buchhandlung ist erschienen und an alle Buchhandlungen in Frankfurt a. M. an die Jäger'sche Buch-, Porter- und Landkartenhandlung versendet worden:

Ideen-Magazin
für Architecten, Künstler und Handwerker, die mit der Baukunst und ihren Einzelnheiten zu thun haben, als Maurer, Zimmerleute u. s. w., wie auch für Bauherren und Gartenbesitzer, enthaltend eine Sammlung von Zeichnungen zu Gebäuden aller Art und Bestimmung, mit ihren Theilen und Grundrissen, als: zu Stadt-, Land-, Gewächs- und Badehäusern, Tempeln, Capellen, Cabinetten, Balcons, Balustraden, Küchen, Zimmerverzierungen, Thüren, Fenstern und andern Einzelnheiten, Brücken, Geländern, Sitzen, Vermachungen, Gatterwerken, geheimen Cabinetten, Gondeln, Schwanenhäuschen ꝛc. ꝛc. Herausgegeben von Professor J. G. Grohmann. Neue vermehrte Auflage. Zweiter Band, zweites Heft von 6 Blättern in gr. 4. Preis 36 kr.

Der Metallarbeiter
oder Ideen zu Balcons, Treppengeländern, Thorwegen, Thüren, Fenstern, Fensterbrüstungen, Gittern, Grabmonumenten, Geldkassen, Stützen, Laternenhaltern, Wetterfahnen, Klingelzügen, Schlössern, Schlüsseln, Schildern, Riegeln, Griffen, Bändern u. s. w. für Architecten, Baugewerke, Fabrikanten, Schlosser. Viertes Heft von 6 Blättern in gr. 4. Von F. W. Mercker. Preis 36 kr.

Die Mappe des Bautischlers
oder Ideen zu Thorwegen, Hausthüren, Vorrathshüren, Verschlägen, Stubenthüren, Gewölbthüren, Glasthüren, Bogen- und andern Fenstern ꝛc., zum Gebrauche für Architecten, Decorateurs, Baugewerke, Tischler, Glaser ꝛc. Von F. W. Mercker. Fünftes Heft mit 6 Blättern in gr. 4. Preis 36 kr.

Practische Zeichnungen von Meubles
im neuesten und gelautertsten Geschmacke mit beigefügtem Maaßstab für Architecten, Tischler, Vergolder, Bildhauer ꝛc. Dieselben Zimmer. (Vollständiges Ameublement.) Von F. W. Mercker. 6 Blätter in gr. 4. Preis 36 kr.

Der Tapezirer
oder Dessinirungen von ganzen Zimmern, Plafonds, einfachen Wänden, Fenstern, Betten u. s. w. Fünftes Heft mit 6 Blättern in gr. 4. Von F. W. Mercker. Preis 36 kr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1144] In dem Unterpfandsbuch der Stadt Baden ist unterm 11. December 1811 wegen einer Forderung der Gebrüder Gebhard und Caspar Dietrich Braun, früher in Frankfurt wohnhaft, à 30 fl. für Wittwen und Unterpfandseintrag auf sämmtliches liegenschaftliches Vermögen des verdorbenen Joseph Winterer erwirkt worden. Die Erben des Letztern behaupten, daß die Forderung im Jahr 1820 entstanden und somit verjährt sey. Auf den Grund der hierdurch gesetzlich erfolgten Erlöschung der gesicherten Forderung selbst verlangen die klagende Erben den Strich im Unterpfandsbuch.

Da der gegenwärtige Aufenthaltsort der Gebrüder Gebhard und Caspar Dietrich Braun diesseits unbekannt ist, so ergeht an sie die Aufforderung, um so gewisser

binnen 4 Wochen

sich dahier über vorliegende Klage vernehmen zu lassen, als sonst das Thatsächliche derselben für zugestanden und jede Schutzrede für versäumt erachtet würde.

Baden den 15. Juli 1835.

Großh. Bad. Bezirksamt.

D. A. G.

Hammer.

vdt. Wagner, Act.

[1094] Edictaladung.

Nachdem über das hinterlassene Vermögen des Michael Bender aus der Landvoke den Concursprozeß rechtskräftig erkannt worden ist, so werden sämmtliche Gläubiger desselben hiermit aufgefordert, in dem auf

Mittwoch den 19. August d. J.
Morgens 8 Uhr,

anberaumten Liquidationstermine bei der unterzeichneten Aemte ihre Forderungen gewiß geltend zu machen, als sie sonst damit von der vorhandenen Masse ausgeschlossen werden.

Kuntel den 26. Juni 1835.

Herzogl. Nass. und Fürstl. Wiedisches Amt.

Heusler.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. S. Thomas. — Druck von A. Osterrieth

№ 207. — Dienstag — 28. Juli — 18

Frank=furter Ober=Postamts=Zeitung

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober=Post Amts=Zeitungs=Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 27. Juli.

Ueber die Taxe auf Wissenschaft.

Um eine Art Controlle über die Journalpresse zu behalten, hat man in den Ländern, wo Preßfreiheit ist, ja mitunter auch in denen, wo noch vorgängige Censur herrscht, fiscalische Lasten auf die Uebung des Rechts der Gedankenmittheilung gelegt. In Frankreich muß der Unternehmer eines Tagblatts eine starke Caution hinterlegen, woran man sich hält, wenn das Blatt eines Preßvergehens schuldig befunden und in Geldstrafe verurtheilt wird, der Gerant aber säumt, Zahlung zu leisten. In England ruht eine schwere Stempeltaxe auf den Journalen; sie trägt, nach mancher Herabsetzung, noch jetzt jährlich vier bis fünf Million Gulden ein. Dieß ist es, was Lord Brougham »Taxe auf Wissenschaft« nennt und gerne abgeschafft sähe. Nun sollte man meinen, die Unternehmer der bedeutenderen Blätter würden einstimmen zu diesem Streben und sich die Taxe gerne abnehmen lassen. Nichts weniger: sie stehen alle zusammen, um den Todesstreich abzuwehren. Ein Todesstreich müßte es in der That seyn für die »Times« und andere gleich theure Journale, wenn plötzlich die Schranken der Concurrenz aufgethan würden, nur geringes Capital zur Begründung eines Tagblatts erforderlich wäre, und die einzelnen Nummern ungestempelt, also um mehr als die Hälfte wohlfeiler, in hunderttausenden von Exemplaren unters Volk kämen. Zeitungen sind in England ein Lebensbedürfniß, wie Thee und geröstetes Brod. Es wäre sonach Philanthropie, sie billig zu stellen. So wie aber Alles zwei Seiten hat (äußerste nämlich, denn in der Mitte sind die Seiten zahllos!), so auch die Frage von der Taxe auf Wissenschaft. Man verlege sie nur aufs politische Feld und sie wird gleich anders erscheinen. Wohlfeile Zeitungsblätter kommen in mehr Hände als theure; sie dienen als Vehikel zur Ausbreitung von Ideen. Nun gibt es aber nützliche und schädliche Ideen — conservative und revolutionaire — vernünftige und tolle — klare und verwirrte. Soll nun der Ideenstrom mit all dem Mischmasch in die Köpfe des Volks geleitet werden? Soll man ihm nicht gewisse Dämme entgegensetzen, sey es auch nur zur Läuterung? Ist es nicht genug, daß durch die spottbillige Weisheit der Pfenniglitteratur und die nur etwas vernehmere Conversationslexikonsgelehrsamkeit der Oberflächlichkeit Thüre und Thore geöffnet werden, und soll nun an der Bau der Staaten, der ohnehin schwankt, den Reparaturexperimenten des großen Haufens zugewiesen werden? Eigennutz und Undank — zwei schlimme Qualitäten, die in das Inventarium der Menschheit nur allzuviel Raum einnehmen — treten recht hervor in der Wendung, welche der Streit über die Taxe auf Wissenschaft genommen hat. Die Organe der Whig= und Reformpartei, obschon sie den Tories unaufhörlich vorwerfen, illiberal und aus Interesse am Alten zu hängen, werden nun auf einmal zu Conservativen, wo es ihnen ans Leben geht. Sie wollen ja gerne den Stempel bezahlen, wenn nur kein neues Blatt neben ihnen gedeiht und warnen vor der Gefahr, das »wohlfeile Wissen« aufkommen zu lassen, indem dann kein Halt mehr seyn, sondern die Revolution mit dem Jacobinismus einbrechen würde. So lange nur in großen Foliobogen destructive Grundsätze gepredigt werden, mag die Regierung zusehen, ja einstimmen. Kirche, Universitäten, Corporationen sollen nicht geschont, sondern »reformirt« werden, und das Wort ist elastisch, man kann damit schon etwas ausrichten; — wenn es aber der »Times«, der »Morgenchronik« oder dem »Globe« an den Kragen geht und die Fluth der Octavblättchen sich ergießen will, dann ist's Zeit, den Reformbesen in die Rumpelkammer zu werfen. So viel über den Eigennutz. Den Undank mögen die Betheiligten selbst herausheben. Man findet das Nöthige darüber in den neusten leitenden Artikeln des »Standard« und des »Courier« — also zweier Blätter von ganz verschiedenen Farben, die aber gemeine Sache machen gegen die »wohlfeile Presse.« Anlaß dazu gab eine Versammlung (am 18. Juli), worin Lord Brougham den Vorsitz führte und seinen Operationsplan gegen die Londner Journalpresse auseinandersetzte.

Standard. »Dem Hagel ist zusammengelaufen, um den Zeitungsstempel zu verlästern. Es thut uns leid, sagen zu müssen, daß Lord Brougham sich herabgewürdigt hat, das Gesindel zu präsidiren. Lord Brougham, Hr. Hume und Hr. O'Connell verdanken der periodischen Presse mehr, als irgend Jemand auf Erden. (Wir wünschen uns Glück, daß sie dem »Standard« nichts verdanken!) Verdankt ihr Dr. Birkbeck nicht so viel, so kommt es daher, daß die Presse, mit all ihrer wirklichen oder eingebildeten Macht, nichts für den Schwächling thun konnte. Alle Vier aber — Brougham, Hume, O'Connell, und Birkbeck — haben jahrelang der Journalpresse auf eine so knechtische Art geschmeichelt, daß man sich nicht stark genug ausdrückt, wenn man sie nur Fuchs=

schwänzer und Krötenschlucker nennt.*) Wie kommt es nun, daß sie erst bei der 1835er Sonne die Häßlichkeit ihres Abgotts sehen? Dieser plötzlich geänderte Ton führt zu mehr als nur der Vermuthung, daß sich etwas geändert haben muß in den Verhältnissen der beiden Theile. Die Wahrheit zu sagen, scheint bei dem Angriff auf uns eben so viel Neid unterzulaufen als offne Feindseligkeit. Die Sprecher bei der Versammlung sind — mit Ausnahme Birkbecks, der nie sinken konnte, weil er es noch nie zu irgend einer Höhe gebracht hat — degradirte Leute; wir brauchen das Wort nicht im beleidigenden Sinn (wo es so viel heißt, als entehrt oder ehrlos;) sondern nur um eine Abnahme, eine Verschlimmerung, zu bezeichnen. Die Presse ist das Organ des öffentlichen Richterspruchs, wodurch Lord Brougham zur Dunkelheit, Hume und O'Connell zu etwas Aergerem noch verdammt worden sind. Und diese Männer sind so verblendet, die Ursache ihres Wehs in der Presse zu sehen, und so kindisch, sich an ihr rächen zu wollen.«

Courier. »Die Bereiter und Verkäufer der Waare, die sie »wohlfeiles Wissen« nennen, aber besser »werthlosen Plunder« nennen könnten, haben wieder einmal Musterung gehalten. Der Zulauf war stark. Wir glauben aber, wenn die Affen und Paviane aus dem Thiergarten ihre Kunststücke gemacht hätten, wären die Zuschauer, mit wenigen Ausnahmen, eben so respectabel gewesen, und die bestehenden Institutionen des Landes hätten weniger Gefahr dabei gelaufen. Es war eben das abgedroschene Gerede über den Vortheil allgemeiner Verbreitung des Wissens, das herkömmliche Schimpfen auf die Lords und die Presse, und das sinnlose Geschrei über ein Monopol, das nirgends existirt, als in dem dumpfen Gehirn der Lärmmacher. Wer will behaupten, es ließe sich voraussehen, wohin es in England — wo so Vieles abhängt vom Credit und guten Glauben — führen kann, wenn einmal die Grundsätze der Verfassung, die Rechte und Privilegien der verschiedenen Stände täglich in Zeitungen discutirt werden, die jeder lesen wird, weil sie jedem zugänglich werden? Soll nicht etwa der Weg zu einer Revolution gebahnt werden, so sehen wir nicht, was sonst dabei herauskommen könnte. Schon ist, den Gesetzen zum Trotz, die dritte Nummer eines ungestempelten Blattes ausgegeben worden. (Es wird zu 3 Penny verkauft, während die gestempelten Zeitungen 7 Penny kosten.) Die Regierung kann und darf nicht länger zusehen.«

Der »Courier« läßt sich von einem »verständigen und liberalen« Mann schreiben: »Wenn die Minister noch länger zögerten, gegen die ungestempelten Tagblätter einzuschreiten, sey es hohe Zeit, daß der König Maßregeln ergreife, sich ein anderes Cabinet zu bilden.« Da kann man recht (mit Boileau) sagen:

Qui méprise Cotin n'estime point son roi,
Et n'a, selon Cotin, ni Dieu, ni foi, ni loi!

* * *

Paris, 24. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 109. 15. — 3pCt. 79. 15. — Neapol. 97. 35. — 5pCt. Spanische 41¹/₄. — 3pCt. 27. — Cortes 40¹/₄. — Die Annäherung der Liquidation belebt die Geschäfte nicht. Es sind im Laufe des Monats so wenige Operationen von Bedeutung gemacht worden, daß die Abrechnung keine Schwierigkeit finden kann. — Hr. Humann hat anschlagen lassen, die Börse solle den 28. und 29. Juli geschlossen bleiben. Am Montag 27. Juli wird Börse gehalten, damit nicht die Geschäfte vier Tage nacheinander unterbrochen werden. — Indessen sind viele Wechselagenten bereits abgereis't und gedenken erst nach den Festen wieder einzutreffen.

— Der Pairshof hat heute Sitzung; Hr. Pasquier präsidirte; er schien leidend.

— Aus Madrid wird geschrieben, Martinez de la Rosa sey beschäftigt, eine Tragödie zu schreiben über den Bürgerkrieg in Navarra.

— Man hat nichts Neues aus Spanien.

— Das Programm der Julifeste ist erschienen. Am 27. religiöse Kirchenfeier; die Grabstätten der im Kampf Gefallenen werden ausgeschmückt und Abends beleuchtet; sechszehn Paare erhalten jedes 3000 Fr. Aussteuer; Kanonensalven; Austheilung von Unterstützungen an Arme; am 28. Juli große Revue der Nationalgarde und der Garnison von Paris; am 29. Volksbelustigungen aller Art.

London, 22. Juli. Stocks 90¹/₄. — Spanische 51¹/₄. —

— Die Debatte über die irische Kirchenreformbill wurde gestern Abend nicht zu Ende gebracht. Man erwartet, daß sie auch heute noch zu keinem Ergebniß führen wird.

— Die Regierung hat Depeschen aus Lissabon vom 10. Juli erhalten. Man sagt, sie sollen wichtig seyn und sich auf die Vermählung der Königin Donna Maria beziehen.

Oesterreich.

(Wien, 20. Juli.) Es ist jetzt gewiß, daß dieses Jahr die Krönung in Prag nicht Statt finden wird. Hofrath Löhr hatte sich nur dahin begeben, um Anstalten zum Empfange Ih. Maj. der Kaiserin von Rußland zu treffen, die, wie verlautet, nach der Zusammenkunft in Töplitz nach Prag kommen will. König Karl X. wird einstweilen das Schloß in Brandeis beziehen. Die Frau Herzogin von Berry, welche in diesem Augenblick in Ischel seyn soll, wird nicht mehr nach Prag zurückkehren, sondern sich in Grätz niederlassen. Der Herzog von Bordeaux aber wird bei seinem Großvater bleiben und unter dessen Augen seine Erziehung vollenden. (A. Z.)

Preußen.

(Berlin, 21. Juli.) Se. Exc. der General der Infanterie, v. Schöler, ist nach Ems abgereis't.

— Die »Münchn. pol. Ztg.« schreibt aus Berlin: Hier schreitet die Bildung der neuen Lebensversicherungs-Gesellschaft rasch vorwärts. Die Statuten liegen zur Genehmigung vor. Der Aktienfond von einer Million Thaler ist nicht allein vollzählig, sondern man hat sogar viele Anmeldungen zurückweisen müssen. — Auch die Errichtung einer neuen Wittwen-Versorgungsanstalt ist im Werke, welche für Jedermann geöffnet seyn soll. Mit dem Entstehen der neuen Wittwenkasse soll der Zutritt zu der ältern nur noch den unmittelbaren Staatsdienern offen stehen.

(Köln, 25. Juli.) Prinz August von Preußen, General der Infanterie, Generalinspektor und Chef der Artillerie, ist gestern Abends hier eingetroffen. Se. k. Hoh. wird mehre Tage hier verweilen um auf der Wahner-Haide die Inspektion der Artillerie vorzunehmen.

Deutschland.

(Hannover, 10. Juli.) Die Unterhandlungen in Betreff einer Eisenbahn zwischen hier und Bremen sind bereits weiter gediehen, als man im Publikum zu ahnen scheint, und dieß Unternehmen wird sich schneller verwirklichen, als man im Auslande glaubt, wo man unsrer Regierung oft weniger

*) Sycophants and toadeaters — Sycophanten sind eigentlich Feigenzeiger oder Angeber; zu Athen war die Ausfuhr der Feigen verboten und wer bei Uebertretungsfällen den Ausschwärzer bei der Douane angab, hieß Sycophant; später brauchte man das Wort für Ohrenbläser und verschmitzten Schmeichler; dagegen ist toadeater ein kriechender armer Teufel, der Alles verschluckt, um es nur nicht mit seinem Gönner zu verderben. Solche Feigenzeiger und Krötenschlucker machen bei den Großen und Reichen am meisten Glück, weßhalb auch die Art nie ausgehen wird. In der Anwendung auf die „Schmeichler der Presse" ist die Bezeichnung so neu als treffend.

Thatkraft und liberale, zeitgemäße Ansichten zutraut, als wovon sie in der That beseelt ist. Die Sache wird jetzt von den beiden Staaten Bremen und Hannover in aller Stille vorbereitet, und es dürfte Hamburg bald gereuen, auf den Plan einer Eisenbahn nach Hamburg nicht eingegangen zu seyn, und sich darin jetzt von Bremen überflügelt zu sehen.

(Leipzig, 24. Juli.) Gestern Nachmittag traf Se. Exz. der k. sächs. Gesandte am Bundestag, geh. Rath Frhr. von Manteuffel, von Dresden kommend in unserer Stadt ein und setzte heute seine Reise nach Frankfurt a. M. fort.

(Jena.) Seit dem 20. Juli befindet sich der Erbgroßherzog in unserer Universitätsstadt.

(Karlsruhe, 24. Juli.) In der gestrigen Sitzung der 2. Kammer berichtete der Abg. von Itzstein Namens der Kommission über das Verbot des Drucks der Rotteckschen Motion, die Sicherstellung unserer Verfassung betreffend. Der Berichterstatter suchte darzuthun, daß durch ihre Geschäftsordnung unsern Ständen die Gränzen der Oeffentlichkeit, innerhalb welcher sie sich bewegen dürften, vorgezeichnet seyen, daß die Kammer, als sie den Druck der Motion beinahe einstimmig beschloß, nur von ihrem verfassungsmäßigen Rechte Gebrauch gemacht habe, daß also das vorliegende Verbot des Druckes der Motion von Seiten des Ministers des Innern ein Eingriff in die Rechte der Kammer sey, und sohin in die Rechte des Volks, welches die Kammer vertrete. Die Kommission müsse daher darauf antragen, in einer an S. k. H. zu erlassenden Adresse gegen den Minister des Innern Beschwerde zu führen wegen dieser Maßregel, und dann um die Aufhebung derselben S. k. H. ehrerbietigst zu bitten. Der Kommissionsbericht wurde sogleich zum Drucke befördert.

— Die Berathung über die Rechnungsnachweisungen des Staatshaushaltes für die Jahre 1832 und 1833 in der 2. Kammer hat gestern noch ein Ende genommen. Die Berathungen waren, im Ganzen genommen, ruhig, und die Kammer anerkannte auch die nachgewiesenen Summen, mit Ausnahme eines Postens von 4000 fl. Die ungewöhnlich großen Ausgaben für die Truppenmärsche und die Mobilmachung der Gensdarmen, welche der vermuthete Einbruch der Polen in Deutschland, so wie einige Vorfälle im eigenen Lande hervorriefen, erkannte die Kammer an, äußerte aber dabei der Regierungskommission den Wunsch, daß künftig weniger auf bloße Gerüchte hin Maßregeln der Art getroffen werden möchten, welche die finanziellen Kräfte des Landes erschöpfen. Die Vorberathung über den Gesetzentwurf in Betreff der Aufhebung der Geschlechtsbeistandschaft, der in zwei Titeln besteht, wird in fünf Abtheilungen der Kammer heute schon Statt finden, so daß über das Gesetz bereits in der nächsten Woche berathen werden kann.

— Unsere Regierung hat weder auf die Anträge des Frhrn. v. Cotta in Stuttgart, noch auf die des Kommerzienraths Newhouse in Mannheim, die Anlegung einer Eisenbahn zwischen Mannheim und Basel betreffend, bis jetzt eine definitive Entschließung gegeben. Die Regierung weiß, daß Hr. Baron v. Cotta bei diesem Unternehmen nicht einen engherzigen Gewinn beabsichtigt, sondern daß er durch dasselbe die Thätigkeit seines, um die Herstellung zeitgemäßer Kommunikationsmittel in Deutschland so hoch verdienten Vaters auf eine rühmliche Weise fortsetzen will; dann kennt sie auch die großen Verdienste des Hrn. Newhouse um die Verwirklichung des fraglichen Planes, die unserem Lande so große Vortheile bringen würde, und mit Vergnügen würde sie deßhalb sehen, wenn sich diese beiden Herren zur Erreichung ihres gemeinsamen Zweckes mit einander verbänden. In diesem Falle, glaubt man, dürfte sie wohl nicht ungeneigt seyn, den Erfolg des Unternehmens mit 3pCt. zu garantiren.

(Hanau, 26. Juli.) Heute Morgen um 10 Uhr si Frau Kurfürstin und die Prinzessin Karoline von Will bad nach Mainz abgereis't.

Holland.

(Amsterdam, 24. Juli.) Die holl., russ. und i Fonds blieben heute bei trägem Handel ziemlich preisha Auch in den spanischen Effekten herrschte wenig Lebendi 2½ pCt.: 55⅞; 5pCt.: 101¾; Kansb.: 25¼; S 4½pCt.: 94⅝; 3½ pCt.: 80; span. Perp. 5pCt.: 4 3pCt.: 26⅜; Ausgestellte, franz.: 17¹¹/₁₆; Kortesb.: Coupons: 23⅜; Wiener Loose: 703.

Belgien.

(Brüssel, 24. Juli.) Man versichert, daß Hr. Ferdi Meeus, Gouverneur der Bank, unverzüglich nach Paris hen wird, um mit der franz. Regierung wegen Gründ einer anonymen Gesellschaft zur Errichtung einer Ei bahn in Unterhandlung zu treten, die von Paris aus hen und in verschiedenen Verzweigungen nach den hau sächlichsten Städten Belgiens, vor Allem nach Brüssel, f ren soll. Man hat bis jetzt nur sehr ungewisse Angal über die Summe, die zur Ausführung dieser großen Unternehmung erforderlich seyn würde; aber man glaubt, daß nicht weniger als 70—80,000 Fr. betragen wird.

— Hr. Guinard, einer der von Paris entflohenen Apri angeklagten, wurde vorigen Samstag zu Chimay, weil keinen Paß hatte, von zwei Gendarmen verhaftet und in nem Kabriolet nach Charleroi gebracht, wo er vom königl Prokurator verhört wurde, der ihm zu verstehen gab, daß er sobald ihn zwei Bürger, als ihnen bekannt, reklamiren wieder in Freiheit gesetzt werden würde. Da hierauf die HH. v. Robaulx und Tielemans, so wie mehre Advokaten von Charleroi den Hrn. Guinard reklamirten und sich für seine Moralität verbürgten, so wurde Letzterer mit einem Paß nach Belgien in Freiheit gesetzt und kam zu Brüssel an.

— Man schreibt aus Antwerpen unterm 22. Juli: Die Schwierigkeiten, welche den Bau der Eisenbahn von Mecheln nach Antwerpen hinderten, sind, wenn man nach dem Anscheine urtheilen kann, beseitigt worden, da die Regierung heute 400 Arbeiter angestellt hat, um die Holzungen und Hecken der den Eigenthümern gehörigen Domänen, welche um keinen Preis den Durchzug der Bahn gestatten wollten, zu fällen. Nun wird nichts mehr diesen wichtigen Bau hemmen, der für die Interessen des Landes so ersprießlich ist.

Türkei.

(Konstantinopel, 7. Juli.) Die Pforte ist über die schnelle und wohlgelungene Expedition nach Tripoli sehr erfreut; der Sultan hat Redschib Pascha seine Zufriedenheit gegeben und ihm provisorisch das dortige Gouvernement anvertraut. Man sagt zwar, der vor einigen Tagen hier angekommene Bey von Tripoli solle später auf seinen Posten zurückkehren, doch scheint das noch sehr ungewiß. Uebrigens werden fortwährend große Rüstungen betrieben; man glaubt, sie seyen für Albanien bestimmt, da die Pforte der dortigen unaufhörlichen Störungen der Ruhe müde ist, und endlich mit Nachdruck verfahren will. Auch sollen frische Truppen nach Tripoli geschickt und ein ansehnliches Korps in dieser Aegypten so nahe liegenden Provinz aufgestellt werden, wohin denn vielleicht die beträchtliche Zahl Kriegsschiffe, welche neuerdings mit vieler Thätigkeit ausgerüstet wird, ihre Bestimmung hat. — Ueber den Gang der Pest in Kleinasien weiß man nichts Gewisses; Einige behaupten, die Krankheit mache Fortschritte, nach Andern soll sie fast ganz nachgelassen haben.

Benachrichtigungen.

[1159] **Bekanntmachung.**

In Gemäßheit des mit dem Banquier Herrn Michel Berend im Jahre 1830 über ein bei demselben eröffnetes Anlehn von Einer Million Mark Hamb. Banco abgeschlossenen Contracts sind die nachbemerkten Partial-Obligationen in Folge der statt gefundenen Verloosung am 1. September d. J., einzulösen, als:

1. 3. 6. 8. 18. 19. 20. 22. 23. 26. 29. 42. 48. 52. 53. 56. 61. 62. 74. 78. 79. 85. 92. 93. 94. 97 101. 106. 107. 108. 117. 127. 133. 139. 149. 154. 155. 157. 158. 161. 163. 165. 172. 175. 176. 179. 188. 195. 199. 201. 207. 209. 210. 211. 219. 226. 228. 230. 239. 246. 251. 254. 256. 264. 265. 268. 271. 273. 281. 284. 292. 302. 305 308. 309. 312. 317. 322. 324. 325. 326. 328. 329. 336. 337. 338. 343. 350. 353. 360. 362. 371. 374. 379. 384. 387. 388. 391. 395. 396. 397. 398 401. 413. 414. 416. 427. 435. 438 442. 446. 448. 458. 460. 473. 478. 475. 480. 482 483. 493. 499. 502. 505. 507. 511. 515. 516. 517. 519. 523. 526. 529. 531. 534. 543. 547. 518. 553. 555. 559. 562. 567. 573. 579. 584. 590. 496. 597. 604. 608. 610. 612. 618. 626. 632. 643. 644. 645 647. 655. 656. 658. 659. 662. 665. 667. 668. 670. 673. 675. 676. 681. 684. 689. 693. 697. 700. 704. 707. 713. 714. 715. 718. 721. 722. 723. 730. 711. 748. 750. 761. 765 767. 768. 770. 778. 779. 789. 803. 804 808. 811. 812. 816. 822. 824. 826. 830. 836. 839. 842. 852. 853. 856. 857. 863. 873. 878. 881. 882. 890. 896. 898. 903. 906. 910. 914. 916. 918. 927. 929. 931. 934. 942 946. 947. 949. 954. 968. 970. 973. 974. 975. 981 985. 987. 991. 994. 1000.

und wird darauf am 1. September d. J. durch das Handlungshaus des Herrn Martin M. Frankel in Hamburg Zahlung geleistet werden, welches auf Befehl des Königlichen Finanz-Ministerii hiedurch bekannt gemacht wird.

Hannover den 17. Juli 1835.

Königliche General-Casse.
Eisendecher.

[1162] **Verkauf eines Wohnhauses.**

Das dem Kaufmann Herrn Friedrich Conrad Bowinkel zugehörige, daher auf dem Entenpfuhle an der Ecke des Braugäßchens sub Nro. 148, neben Herrn Karl Mene und Herrn Martin Feistel, in einem der belebtesten Theile der Stadt gelegene Wohnhaus, welches zur Betreibung eines jeden Geschäftes, sowohl im Großen als im Kleinen, besonders aber zur Führung eines Spezereigeschäftes gut geeignet und außerdem zum Vermiethen mehrerer Wohnungen an ganze Familien, wie an einzelne Herren, zweckmäßig eingerichtet ist und sich in einem ganz guten baulichen Zustande befindet, wird

Freitag den 21. August l. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

durch unterzeichneten Notar, in dessen Amtsstube, einer freiwilligen öffentlichen Versteigerung unter sehr vortheilhaften Bedingungen ausgesetzt und dem Meist- und Letztbietenden zugeschlagen werden.

Das Wohnhaus enthält: einen gut gewölbten Keller, circa 30 Fuder haltend; ebener Erde einen Laden auf der Ecke des Braugäßchens, nebst daran stoßendem Comptoir, zwei in einander gehende Zimmer und einen Hof; im Hofe ein Hintergebäude, bestehend in einer Küche mit einem daranstoßenden Magazine, worüber ein Zimmer und ein Speicher, ferner ein zweites Magazin, eine Cysterne und einen mit dem Nachbar Herrn Feistel gemeinschaftlichen Brunnen; im ersten Stocke 6 Zimmer nebst einem Abtritte; im zweiten Stocke 5 Zimmer, eine Küche und einen Abtritt; in der Mansarde 1 großes und 4 kleinere Zimmer über diesen endlich 2 Speicher.

Dieses Wohnhaus kann ebenfalls bis zum Tage der festgesetzten Versteigerung durch den unterschriebenen Notar aus freier Hand verkauft werden, wobei die Bedingungen der öffentlichen Verkaufs, wie jene, unter welchen der Verkauf aus freier Hand statt finden kann, einzusehen sind.

Coblenz den 22. Juli 1835.

Lenz.

[1121] **Apotheken-Verkauf.**

In einer volkreichen Mittelstadt des Pr. Herz. Sachsens, soll eine mit Privilegium versehene Apotheke, nebst dem am Markt gelegenen Hause, baldigst, ohne Einmischung von Unterhändlern, verkauft werden. — Näheres darüber erfährt man in portofreien Anfragen unter der Adresse C. L. R. post. rest. Hochlitz im K. Sachsen.

Verlag: Fürstl. Thurn u Taxische Zeitungs-Expedition. — i. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 27. Juli. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	103⅞
	ditto ditto	4	—	96⅜
	Bank-Actien		—	1626
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	213¾
	Part.-Loose ditto	4	—	140⅛
	fl. 500 ditto ditto		—	116¼
	Rückz. Obligationen	5	96⅛	—
	ditto ditto	4½	99⅛	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	66⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102⅞
	Obl. b. Rothe in Frankf.	4	—	101⅝
	do. do. in Lond. à 13⅓ fl.	4	—	97⅞
	Prämienscheine		—	59⅛
Baiern	Obligationen	4	—	102⅞
Frankfurt	Obligationen	4	—	102
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	94
Darmstadt	Obligationen	4	—	101¼
	fl. 50 Loose		65⅛	—
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	102
Holland	Integrale	2½	—	55⅜
	Certificate v. 1833	5	—	—
Spanien	Rente perp. b. Willink	5	—	40⅞
	ditto Coup. zu zahlen	3	—	24¼
Polen	Loll. Loose fl.	—	—	69⅛

Wechsel-Cours.

Den 27 Juli.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	139⅛
ditto	2 M.	—	138
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100⅛
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅜	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	109⅞
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147⅛	—
ditto	2 M.	146⅞	—
Leipzig	k. S.	—	99⅝
do. in der Messe		—	—
London	k. S.	—	151⅛
ditto	2 M.	—	150⅞
Lyon	k. S.	—	79
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78¾
ditto	2 M.	—	78½
Wien in 20 kr.	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Agiocourse		—	2⅛

Cours der Geld-Sorten.

Den 27. Juli.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Laubthaler, ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	45	5 Frankenthaler	2	24
10 Francsstücke	9	55	Fein Silber 16 Lth.	20	38
Souverain'or	16	50	do. 13—14 Lth.	20	26
Geld al Marco WZ.	318	—	do. 6 10thig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 21. Juli.	
5 pCt. Metalliques	103¼
4 — neue	98
3 — Actien ex div.	1327
4 — Partial	140
fl. 100 Loose	—
2½ fl. Banco-Obl.	—

London, den 22. Juli.	
3 pCt. Stocks ex c.	90⅜
2½ — Holländische	54⅜
5 — Russ. Oblig.	—
5 — griech. Rente	—
5 — Cortes-Rente	61

Amsterdam, d. 24. Juli	
2½ pCt. Integrale	55⅛
Kanchillone	25⅛
Rentenen	—
6 — Russ. Inscr.	70½
5 — Rente perp.	41⅛

Paris, den 24. Juli.		
5 pCt. Rente	109	15
5 — ditto	79	15
5 — Rente perp.	41⅛	
3 — ditto	27	
5 — Neapel.	97	35

A. Sulzbach, beeid. Mäkler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung

Dienstag, (Beilage zu Nro. 207.) 28. Juli 1835.

Preußen.

(Düsseldorf, 16. Juli.) Aus Bell schreibt man: Seit vielen Jahren gewahrte man in unserer Gegend nicht so viele Wölfe, als in diesem; sie haben sich augenscheinlich aus der Eifel hieher gezogen, und nehmen an Zahl immer zu; vor Kurzem zerrissen sie in einem Schafpferch 11 Schafe, verletzten 50 und versprengten die übrige Heerde.

Deutschland.

(*Kassel, 22. Juli.) Seitdem unser Gemeindegesetz ins Leben getreten ist, entwickelt sich ganz augenfällig fast in allen Gemeinden des Kurstaates ein regeres Interesse für ihre innern Angelegenheiten, dann, damit zusammenhangend, eine lebhaftere Theilnahme für die allgemeinen Angelegenheiten des Vaterlandes. Es geschah eben nicht aus guter Absicht, daß man unsere Gemeindeverfassung vor ihrem Erscheinen als eine unfreisinnige verschrie. Sachverständige und billig denkende Männer konnten freilich schon damals diese Ansicht nicht theilen und wußten recht wohl, daß solche verdächtigenden Aeußerungen weniger dem Gesetz als dem Ministerium gelten sollten, aus dessen Ressort es hervorgegangen. Aber nun dieses Gesetz bei der praktischen Anwendung sich der Entwicklung bürgerlicher Selbstständigkeit so günstig und sich als die trefflichste Vorschule »für eine zeitgemäße größeren Staatslebens« erweiset, so verstummen allmählig jene Anfeindungen, und die Stimme einer anerkennenden und gerechten Gesinnung vermag mehr und mehr durchzudringen. Vergleicht man die Grundbestimmungen der nassauischen, darmstädtischen, baierischen, würtembergischen, badischen und preußischen Gemeindeverfassung mit denen der unsrigen, so wird man meist, in Hinsicht auf die Forderungen einer wahrhaften Freisinnigkeit, dem kurhessischen Gemeindegesetz den Vorzug einräumen müssen, ja selbst müssen ihm hierin die von Lord John Russell eingebrachte neue Bill zur Verbesserung der gegenwärtigen Gemeindeverfassung Englands und das in Frankreich bestehende Gemeindegesetz nachstehen. In England soll, jener Bill zufolge, in den Städten nur Bürger werden können, wer ein Haus besitzt, Armensteuer zahlt und hierin keine Rückstände hat. Bei uns kann (S. § 27 d. Gemeindeord.) außer dem Hausbesitzer ebenfalls Ortsbürger werden, wer die Landwirthschaft auf eigenem Grunde mit eigenem Anspanne betreibt; ein zünftiges Handwerk als Meister ausübt; von einem sonstigen Gewerb oder Einkommen lebt, das ihm 100 Thlr., beziehungsweise 200 bis 300 Thlr. abwirft u. s. w. — Die französische Gemeindeverfassung aber, obgleich sie nicht die Grundbesitzer, sondern auch eine gewisse Zahl der Hochbesteuerten und den ganzen gebildeten Stand, z. B. Lehrer, Aerzte, Advokaten u. s. w. an der Wahlversammlung der Gemeinde Theil zu nehmen berechtigt, schließt doch alle von solcher Berechtigung aus, welche nicht zu einer jener drei Kategorien gehören, also alle diejenigen Steuerpflichtigen, die nicht den Hochbesteuerten zugezählt werden können. Indem aber die kurh. Gemeindeordnung zur Erlangung des Ortsbürgerrechtes nur ein sehr geringes Einkommen fordert, und zugleich dadurch einer in jenen beiden Staaten ausgeschlossenen Masse von Intelligenz die Mitwirksamkeit an der Verwaltung des Gemeindewesens gestattet, so ist die Behauptung nicht zu gewagt, daß hierin unsere Gesetzgebung von einem freisinnigeren Grundsatz ausgegangen. — Ein anderer sehr wesentlicher Punkt, in welchem unsere Gemeindeverfassung ebenfalls den Vorzug vor der englischen und französischen verdient, ist der, daß in England der Mayor und in Frankreich der Maire nicht besoldet werden, wie bei uns die Bürgermeister, was den Nachtheil hat, daß dort nur sehr vermögende Leute solche Stellen annehmen können, wodurch die volle Geltung der Intelligenz abermals durch den materiellen Güterbesitz beeinträchtigt wird. — Es wäre ein Leichtes, gestattete es der Raum, noch mehre solcher Vergleichungspunkte zum Vortheile unseres Gemeindegesetzes herauszustellen und zu erweisen, daß bei der Berathung dieses Gesetzes Regierung und Stände von der Absicht erfüllt gewesen, der Intelligenz unseres neuen Bürgerthums eine Geltung und Entwicklung zu sichern, wie das Bedürfniß der Zeit es erheischet. Einen anderartigen Beweis für solche Gesinnung der höchsten Behörde liefert die Reorganisation der sämmtlichen Gymnasien des Landes. In Folge derselben wurde wieder der als Schriftsteller rühmlichst bekannte Dr. Bach, außerordentlicher Professor an der Universität und Lehrer am Gymnasium zu Breslau, als Direktor des Fuldaer Gymnasiums berufen. — Eine bemerkenswerthe Thatsache verdient noch Erwähnung — zufolge einer Ministerialverordnung von 1820 — das vom Obergerichtsrathe Müller im vorigen Jahr in der bekannten Sache der Bundesprotestation verfaßte Urtheil — als eine ausgezeichnet tüchtige und in jeder Hinsicht lobenswerthe Arbeit an das Ministerium eingesandt hat.

Dänemark.

Aus dem königl. dänischen Hof- und Staats-Handbuche für 1835, welches so eben erschienen ist, theilen wir folgende Notizen mit: Der königl. Hofstaat besteht im Jahre 1835 aus 157 Kammerherren, 3 Stallmeistern, 38 Hofjägermeistern, 2 Generaladjutanten der Land- und Seemacht, 305 Kammerjunkern, verschiedenen Jagd- und Reitjunkern, 9 Leibärzten und Chirurgen und 14 Pagen. Bei der Centralverwaltung sind 22 Minister- und geheime Konferenzräthe, 83 wirkliche Staatsräthe (unter welchen der berühmte Thorwaldsen), 32 Titularstaatsräthe und 25 Generalkommissäre angestellt. An der Spitze der bewaffneten Macht stehen ein Generalfeldmarschall, zugleich Präsident im Generalkommissariatskollegium, 3 kommandirende Generale, 3 Generallieutenants, 13 Generalmajors und 7 Generale à la Suite. Die Armee besteht aus 18 Infanterieregimentern, 1 Fußgarde und 5 Jägerkorps; die Reiterei aus 9 Regimentern; die Artillerie aus 15 Kompagnien und dem Raketenkorps. Besondere Korps sind der Generalstab und das Geniekorps. Im Ganzen schlägt man die Stärke des Heeres auf 39,000 Mann an, von denen mehr als zwei Drittel im aktiven Dienst sind. Zur Zeit des Kriegs tritt die gegen 60,000 Mann betragende Landmiliz und eine Bürgerbewaffnung ein. Bei der Seemacht, die, nachdem sie durch England fast vernichtet worden war, jetzt wieder aus sieben Linienschiffen, mehren Fregatten und kleineren Schif-

fen, zusammen aus mehr als hundert Kriegsfahrzeugen besteht, und größtentheils in dem Kriegshafen von Kopenhagen stationirt ist, befehligen 5 Admirale, nämlich ein Admiral, 2 Vice- und 2 Contreadmirale. Die Administrationsbehörde der Marine ist das Admiralitäts- und Kommissariatskollegium, bei dem sich Se. Maj. den Vorsitz selbst vorbehalten hat, und ein Contreadmiral leitet die Geschäfte unter dem Namen eines ersten Deputirten bei dieser Behörde.

Holland.

(Aus Holland, 20. Juli.) Unter denjenigen belg. Offizieren, welche bei dem Ausbruche der belg. Revolution von der holländischen Armee zu der ihres Geburtslandes übergingen und sich dadurch den Haß der Holländer besonders zugezogen haben, stehen General Daine und Major Kessels oben an. Dieser Haß hat sich früher in mannigfachen in Holland verbreiteten Karrikaturen auf beide genügend ausgesprochen. Beide Oberoffiziere nehmen fortwährend in Belgien eine etwas schiefe Stellung ein und man hat es ihnen in Brüssel nicht verargt, daß sie der spanischen konstitutionellen Sache Hülfstruppen zuführen wollen, da man sie dort gern entfernt haben will. Unterdessen ist Daine's Plan gescheitert und sein Eifer für die spanische konstitutionelle Sache wurde bekanntlich von der Königin-Regentin belobt, ohne daß dieselbe es gerathen findet, von den angebotenen Streitkräften Daine's Gebrauch zu machen. Dessenungeachtet arbeitet Major Kessels in seinem Plane fort, und ein holländ. Blatt berichtet darüber aus Brüssel Folgendes: »Major Kessels, welcher in der engl. Expedition ein Kommando haben soll, ist, wie man sagt, am 17. Juli nach London abgereis't. Er hatte am verflossenen Montag bei Hrn. Evain (dem belg. Kriegsminister) seine Urlaubsaudienz. Die Unterredung, welche wenigstens eine Stunde dauerte, muß für den christinischen Helden ein sehr günstiges Resultat geliefert haben, denn als er aus der Audienz ging, rieb er sich die Hände und wiederholte [illegible], wie man vernehmen mieux! Wir wünschen in seinem Interesse, daß dieses so fortgeht. — Welches Korps wird aber Major Kessels in der englischen Expedition kommandiren? Gewiß sind es keine Engländer, welche von ihm nicht befehligt seyn wollen. Man wird sich erinnern in dem »Lynx« vor einen Tag in gelesen zu haben, daß sich kleine Korps von 30 bis 40 Mann Belgier, welche in den Pässen als französische Deserteurs bezeichnet sind, häufig zu Antwerpen nach England einschifften. Diese Thatsache, welche die ministeriellen Blätter, unter andern der »Belge« läugnen, erhält durch die Abreise des Majors Kessels, neue Bestätigung. Dieses Korps also, zu London gebildet, weil man es zu Brüssel nicht wagt, wird Major Kessels kommandiren. Hr. Evain also ist es, welcher heimlicherweise die Mannschaften, die daran Theil nehmen, expedirt; Hr. Evain ist es, welcher ihnen einen Chef gibt und die Unmöglichkeit einsieht, eine direkte Expedition von Belgien nach Spanien ins Werk zu setzen. Wir werden sehen, ob die Mächte, welche sich der Intervention unserer Faktionärs in die spanischen Angelegenheiten so energisch widersetzten, die eben bezeichneten Manover gutheißen.« — Was die letztere Bemerkung des Brüsseler Korrespondenten betrifft, so ist zu erwarten, daß die nordischen Mächte durch ihre diplomatischen Agenten in Belgien genau von der Wahrheit der gemeldeten Soldatensendung unterrichtet werden. Uebrigens werden die belgischen ministeriellen Blätter ohne Zweifel diese Angabe läugnen. (D. C.)

Italien.

(Rom, 14. Juli.) Seit einigen Tagen erhält sich das Gerücht, die Regierung beabsichtige eine Erhöhung der Eingangszölle, wodurch denn der Handelsstand sehr beunruhigt ist. Bestimmtes weiß Niemand etwas darüber, da die zu treffenden Abänderungen noch in Berathung sind. Wir haben unter der Regierung Pius VIII. gesehen, daß eine ähnliche Maßregel gerade das Entgegengesetzte von dem herbeiführte, was man zu erlangen gehofft hatte: statt einer größeren Einnahme zeigte sich bei Abschluß der Jahresrechnung eine so große Verringerung, daß man eilte, die Zölle auf den alten Fuß zurückzusetzen. Abgesehen von dem moralischen Einflusse, den hohe Zölle auf die Gränzbewohner durch Anreiz zum Schmuggelhandel üben, glaubt man auch, daß gegenwärtig eine Erhöhung dasselbe Resultat wie unter Pius VIII. geben würde. — Der Ertrag des Lottospiels soll in Zukunft rein in die Staatskasse fließen, und alle darauf angewiesenen Subsidiengelder sollen aufhören. Schon unter Leo XII. begann man eine Revision der Pensionen, und unser dermaliger Tesoriere hat bei einer neuen Revision gefunden, daß die Mehrzahl der jetzigen Pensionen ohne triftige Gründe, nach bloßer Willkür ertheilt worden sey. An solche durchgreifende Maßregeln ist man aber hier nicht gewöhnt, und klagt über Härte, so zeitgemäß diese Art von Reformen auch ist. Die Römer können sich noch nicht an den Gedanken gewöhnen, sich durch eigene Kräfte, durch eigenen Fleiß zu ernähren; in frühern Zeiten gab ihnen der Staat zu leben, nunmehr verlangt er von ihnen Abgaben. Bei Errichtung des Lotto's, wozu man hier durch die Nachbarstaaten gezwungen wurde, weil das Volk dorthin spielte, und das Geld aus dem Lande ging, war es freilich die Absicht der Regierung, den Ertrag zu frommen Zwecken, als Messen, Aussteuern für arme Mädchen und Pensionen zu verwenden, um das Gehässige, welches dem verderblichen Spiel anklebt, von sich abzuwenden. Der Vorschlag, es ganz abzuschaffen, ist in dieser Zeit nicht ausführbar; es leben zu viele Menschen davon, und dem Staate würde eine bedeutende Einnahme entzogen werden. — Der von Ferdinand VII. zum Mitglied der Regentschaft in Spanien ernannte Kardinal Marco [illegible] Catalan, hat [illegible] den ersten Augenblick für sein Leben fürchten ließ. Der Verlust dieses Mannes wäre sehr zu bedauern, da er sich bis sowohl durch Tentatt und Kenntnisse als durch Wohlthätigkeit auszeichnet. — Nachschrift. So eben vernimmt man es sey ein Edikt erschienen, wodurch allen Administrationen ohne Ausnahme das Recht der Pfändung (manu regia) ohne vorhergegangene Klage gegen ihre Gläubiger zugestanden werde. (A. Z.)

Türkei.

(Kahira, 1. Juni.) Endlich ist einmal die lang ersehnte Zeit herangekommen, wo man das nahe Ende der diesmal so verheerenden Pest anzeigen kann. Gestern starben hier in Alt-Kahira und Bulak in Allem nur 78 Menschen. Man darf wohl 30 davon als gewöhnliche Todesfälle abrechnen, und die kleine übrige Zahl auf früher Angesteckte rechnen. Von neuen Pestfällen hört man seit einigen Tagen nichts mehr; und da die der Epidemie den Todesstreich gebende große Hitze täglich zunimmt, so ist zu erwarten, daß in wenigen Tagen keine Rede mehr von Pest seyn wird, obschon die Levantinen und Alten des Landes sich vor Johanni nicht in Sicherheit glauben, und bis dahin ihre Quarantäne fortsetzen. Dem offiziellen Bulletin zufolge wären hier etwa 32,000 Menschen in der Seuche umgekommen; man weiß aber mit vollkommener Gewißheit, daß nur die Hälfte eingestanden ist, daß seit drei Monaten über 60,000 Leichen in Kahira beerdigt worden sind. Da die bedeutenden europäischen Häuser sowohl als die der vornehmen Türken und die meisten öffentlichen Anstalten, erstere in einer vollständigen, und letztere doch wenigstens in einer Absperrung sich befanden, so war die Sterblichkeit unter ihnen sehr gering; stärker herrschte sie unter dem gemei-

Volke, wüthend aber unter den nicht verschlossenen Europäern, von denen über 300, worunter sieben Aerzte und eben so viele Pharmaceuten starben; eben so unter den Schwarzen und Abyssiniern. Unter den genannten Aerzten waren zwei Franzosen, ein Italiener aus Korsika, ein Pole aus Krakau und ein Würtemberger. Viele sind indessen glücklich durchgekommen, obschon sie mehre Monate lang Pestkranke behandelten und Pesttodte secirten. Unter diesen verdienen eine besondere Erwähnung ihrer Unerschrockenheit sowohl als ihrer uninteressirten allgemeinen Hülfleistungen willen: die HH. Doktoren Clot Bey, Gaëtani, Fischer, Bulard, Duvigneau und Lachaise. Außer Hrn. Gaëtani, der ein Spanier, und Hrn. Fischer, der aus München ist, sind alle übrigen Franzosen. Alle halten die Pest für eine epidemische Krankheit, die aber auch zugleich mehr oder weniger kontagiös sey. Nur Clot Bey will die Kontagion gänzlich abläugnen; auch hat er vor einigen Tagen sich die Pest inokulirt, und Hr. Bulard 24 Stunden lang das Hemd eines Verpesteten getragen. Da aber die Krankheit wenig Intensität mehr hat, so kann aus diesem Versuche wenig bewiesen werden. Aehnliche Experimente mißlangen früher während der noch zunehmenden und in kurzer Zeit tödtenden Pest an Sträflingen. Da indessen die Kontagionisten selbst nicht behaupten, daß jeder der Ansteckung Ausgesetzte die Pest bekommen müsse — sonst bliebe ja kein Araber, die gar keine Vorsicht gebrauchen, davon befreit — so führen einzelne Versuche dieser Art zu keinem Resultate. Erinnert man sich aber, wie die Pest hier begonnen, worüber wir schon in frühern Briefen berichtet, und berechnet man die wenigen Fälle innerhalb der Quarantaine im Verhältnisse mit denen außerhalb derselben, so bleibt kein Zweifel übrig, daß die Pest, wenn sie auch epidemisch ist, doch meistens erst durch hinzukommende Kontagion tödtlich wird. — In Alexandria sind von 40,000 Menschen, die nach dem Absegeln der Flotte, und der Abreise des Hofs und der vielen Fremden, noch in der Stadt übrig geblieben, 23,000 gestorben; 8,000 wurden von der Pest geheilt und nur 9,000 blieben folglich verschont. In den letzten Tagen starb daselbst noch der französische Arzt Rigaud; auch er huldigte Clot Bey's Meinung, und es scheint fast, als habe das Schicksal, empört über dieses gefährliche System, das so manchem, den es aus den Vorsichtsmaßregeln herauslockte, das Leben gekostet, ihm durch den Tod eines seiner Verfechter den Stempel der Lüge aufdrücken wollen. — Mehemet-Ali wird in der nächsten Woche nach Alexandria zurückkehren; und seine erste Sorge wird seyn, diese entvölkerte Stadt wieder empor zu heben. Wie glücklich sich die Leute fühlen müssen, die nun hier nach einer gefährlichen viermonatlichen, und in Alexandria nach einer halbjährigen Gefangenschaft wieder ihre Kerker verlassen, kann man in Europa kaum begreifen. Das Schlimmste dabei ist, daß Jedermann sich während der Epidemie mehr oder minder unwohl fühlt; kommt nun die Furcht vor der Pest hinzu, so gleicht die Todesangst in der Quarantaine der eines erschrockenen Soldaten auf dem Schlachtfelde; erhöht wird sie aber noch durch die Unsichtbarkeit des Feindes und die Dauer seiner Gegenwart. Auch sind trotz der Bemühungen der Aerzte noch keine Waffen geschmiedet worden, mit denen man, wenn er in seiner vollen Kraft auftritt, ihn bekämpfen könnte. — Ob die Pest über Theben hinaufgestiegen, kann man noch nicht bestimmen; wohl aber, daß sie genannte Stadt, so wie die Provinz Fayoum erreicht. — In Arabien sollen die Aegyptier einige Niederlagen erlitten haben, und die größte Unzufriedenheit in der Armee herrschen, auch soll Achmed Pascha, der bisherige Anführer, hierher zurückgerufen, und an seine Stelle der Interimsminister, Churschid Bey, nach Arabien geschickt werden. — Mehemet-Ali soll wieder mehre Türken zu Pascha's ernannt haben. Ein Pascha hat ungefähr dieselbe Besoldung wie ein Minister in Frankreich. Dieß ließe nen großen Ueberfluß in der Staatskasse schließen, w doch andrerseits noch acht Monate Besoldung rückständ blieben, und die Aerzte und Pharmaceuten, die mehr nate lang jeden Augenblick für die Erfüllung ihres D ihr Leben gewagt, nur mit größter Mühe einen vo neun ihnen gebührenden Monaten erhalten konnten, s sie bald Hunger und Mangel mehr als die Pest fürch Viele sind schon vor mehren Monaten aus dem Dienst lassen worden, die jetzt noch, trotz der wiederholten Vo lungen der Konsuln, ihren Gehalt bei der Regierung zu dern haben. Wie es auch mit den Finanzen stehen ma wird durch die unregelmäßige Verwaltung derselben der dit Mehemet-Ali's sehr geschwächt. Und während die Ä ßen sich immer voraus bezahlen zu lassen wissen, müsse Armen immer in Noth und Mangel schmachten. Dieß unmöglich mit Mehemet-Ali's Willen geschehen!

Australien.

Den neuesten Nachrichten aus den Sandwich-Inse zufolge war in Owaihi eine Zeitung, durch Holzschnitte läutert, erschienen. Man findet darin die Namen aller Schi welche die Häfen von Honalula und Oahu berührt hab aber in einem Anglo-Owaihi-Dialekte, der sich für die Au sprache der Eingebornen paßt; so wird London, Ladana; B stol, Betsetola; Falmouth, Falemanta; und Newbedfort, N bedefoda genannt.

Vermischte Nachrichten.

(Breslau, 14. Juli.) Hr. v. Boguslawski berichte daß der von ihm entdeckte Komet zugleich von ihm und de Prof. Encke in Berlin, Petersen in Altona, Bessel in Kö nigsberg und dem Hofrath Nicolai in Mannheim zwische dem 20. April und 20. Mai beobachtet worden sey. E habe sich daraus ergeben, daß unter 140 Kometen, deren Bahn berechnet worden, nur zwei einen größern Abstand in der Sonnennähe zeigen, als der neu entdeckte. Bei seiner Ent deckung war der Komet etwa 23 Millionen Meilen von der Erde entfernt, und am 20. Mai etwa 37 Millionen. Jetzt mag er 65 Millionen von uns entfernt seyn, doch nähert sich die Erde im Januar demselben wieder bis auf 60 Millionen Meilen. Es ist berechnet worden, daß der Komet der Erde nie näher kommen kann, als 21½ Millionen Meilen. Sein kleinster Abstand von der Sonne beträgt 42½ Millionen Meilen. Die Umlaufszeit kann aus den bisherigen Beobachtungen noch nicht berechnet werden. — Hr. v. Boguslawski macht ferner darauf aufmerksam, daß sich gegenwärtig auf der Sonnenscheibe in einer großen, beinahe kreisförmigen Einsenkung eine Gruppe merkwürdiger Sonnenflecke befinde, von der Art, welche Herschel Untiefen nenne. Die obere Weite dieses Kessels habe gegen 13,000 geographische Meilen im Durchmesser, d. h. mehr, als ein Viertel der Entfernung des Mondes von der Erde.

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 27. Juli 1835.

Zufuhr.		Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.		Preis fl.	Preis kr.
100	Mlt. Waizen . .	6	5	—	Mlt. Spelzenkern	—	—
84	„ Korn . . .	4	30	—	„ Erbsen . . .	—	—
—	„ Gerste . . .	—	—	240	„ Kohlsamen	13	9
470	„ Hafer . . .	4	6	—	„ Bohnen . .	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurden außer dem Fruchtmarkt hier verkauft:

700 Malter Waizen à 6 fl., 6 fl. 5, 15 kr.
295 „ Korn à 4 fl. 10, 15, 35 kr.
50 „ Gerste à 4 fl. 30 kr.
1208 „ Hafer à 4 fl. bis 4 fl. 20 kr.
589 „ Kohlsaamen à 13 fl. 15, 30, 45 kr.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1161] **Wein-Versteigerungen.**

Aus der Erndte von 1834 werden
1) zu Eltville den 24. August, Morgens 10 Uhr,
10 Stück Zinswein,
39 „ Zehntwein,
2) zu Niederwalluf den 25. August, Morgens 10 Uhr,
3 Stück Zinswein,
28 „ Zehntwein,
8 „ Rauenthaler Bergrecht,
3) zu Hochheim den 26. August, Morgens 9 Uhr,
2 Stück Zinswein,
41 „ Zehntwein und
18 „ eigenes Wachsthum,

öffentlich versteigert.

Die Proben können vorher an den Fässern genommen werden.

Wiesbaden den 4. Juli 1835.

Herzoglich Nassauische General-Domänen-Direction.

Freiherr von Bock.

vdt. Ler.

[1129] **Ankündigung.**

Den Inhabern der noch im Umlauf befindlichen Partialobligationen des durch das Banquierhaus S. von Haber sen. in Karlsruhe unterm 30. Juli 1830 negozirten fürstlich Salm-Krautheim'schen Anlehens ad 310,000 fl. im 24 fl. Fuße, wird hiermit bekannt gemacht, daß gedachtes Anlehen zur Rückzahlung bestimmt ist, und daß sie ihre Kapitalantheile am 1. Januar 1836, nebst den bis dahin fällig werdenden Zinsen, bei dem Banquierhause S. von Haber u. Söhne in Karlsruhe in Empfang nehmen können.

Gerlachsheim, den 1. Juli 1835.

Fürstl. Salm-Krautheim'sche General-Kasse.

Franz Frhr. v. Willi-Langfeld, Domänenrath und Generalkassier.

Vorstehende Ankündigung ist uns heute von Seiner Durchlaucht dem Herrn Fürsten zu Salm-Reifferscheidt-Krautheim mitgetheilt worden, und erklären wir, daß wir die Rückzahlung des von uns im Jahr 1830 abgeschlossenen Anlehens ad 310,000 fl. am ersten Januar 1836 leisten werden; wenn uns zuvor die nöthigen Fonds dazu werden zugestellt worden seyn.

Karlsruhe, den 18. Juli 1835.

S. v. Haber u. Söhne.

In Bezug auf die vorstehende Ankündigung der fürstlich salm-krautheim'schen Generalkasse und die darauf folgende Erklärung der Herren S. v. Haber u. Söhne, ist Unterzeichneter von heute an bereit, sämmtliche fürstlich salm-krautheimer Partialobligationen mit Zinsen bis zum Tage der Einlieferung baar einzulösen, und können die betreffenden Beträge täglich bei demselben erhoben werden.

Karlsruhe, den 18. Juli 1835.

Jakob Kusel.

[1142] **I. Weinversteigerung zu Rüdesheim.**

Am 27. August l. J., Nachmittags 2 Uhr, läßt Unterzeichnete 22 Stück 1834r Rüdesheimer Weine ihres eigenen Gutswachsthumes von bewährter Güte versteigern, und werden die Proben an den Tagen vor und bei der Versteigerung gegeben.

Rüdesheim den 21. Juli 1835.

Die verwittwete Frau Administrations-Räthin Eleonora Wüstefeld.

II. Weinversteigerung zu Rüdesheim.

Donnerstag den 27. August l. J., Morgens 10 Uhr, läßt der hiesige Gutsbesitzer Herr Mathias Jung 14 Stück und 1 Zulast 1834r, in seinen eigenen Gütern gezogene Weine, meistbietend versteigern.

Rüdesheim den 21. Juli 1835.

Presberg, Stadtschultheiß.

III. Weinversteigerung zu Rüdesheim.

Am 28. August l. J., Morgens 10 Uhr, läßt Unterzeichneter 15 Stück Rüdesheimer weiße und 4 Ohm Aßmannshäuser rothe Weine, einer öffentlichen Versteigerung aussetzen. Proben werden vor der Versteigerung an den Fässern und während derselben gegeben.

Rüdesheim den 21. Juli 1835.

Pet. Jos. Jett.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1123] **Edictalladung.**

Der Pachter G. H. Krapp zu Wickershof, hat dahier die Erklärung abgegeben, daß er augenblicklich nicht im Stande sey, die gegen ihn gleichzeitig aufgetretenen Gläubiger zu befriedigen, und daß er sein Vermögen denselben überlassen und eine gütliche Vereinigung mit ihnen abschließen wolle.

Nachdem nun hierauf in der Person des Advocaten Adolph dahier ein einstweiliger Curator bestellt worden ist, so werden die sämmtlichen Gläubiger des genannten Pachters Gottfried H. Krapp hierdurch aufgefordert, im Termin

den 15. August, früh 8 Uhr,

vor hiesiger Gerichtsstelle in Person oder durch Bevollmächtigte zu erscheinen, um den Massenbestand sich vorlegen zu lassen, über die Beibehaltung des Curators sich zu erklären, ihre Forderungen anzugeben, die für deren Richtigkeit sprechenden Belege mitzubringen, und den Versuch der Güte unter sich, und mit dem Gemeinschuldner zu Abwendung eines förmlichen Concursverfahrens zu erwarten, bei Meidung, daß diejenigen Gläubiger, welche nicht handeln werden, als in den Beschluß der Mehrzahl derselben einwilligend angesehen werden.

Jesberg den 14. Juli 1835.

Kurfürstl. Hess. Justizamt das.

Giller.

Zur Beglaubigung

Appell, Amts-Sekretär.

[1141] Am 18 d. M. wurde der ganz nackte Leichnam eines unbekannten Mannes nicht weit vom Ufer im Maine gefunden. Unfern desselben wurden die gleichfalls unten beschriebenen Kleidungsstücke gefunden, und es entsteht mithin die Vermuthung, daß solche jenem Manne zugehört haben und derselbe bei dem Baden ertrunken ist. — Die unterfertigte Behörde ersucht alle diejenigen, welche über diesen Verunglückten Auskunft ertheilen können, sich bei ihr melden zu wollen.

Frankfurt a. M. den 21. Juli 1835.

Polizei-Amt.

Personbeschreibung des Gesandeten:

Alter: eirca 45 Jahre,
Größe: 5' 9",
Haare: braun,
Stirn: nieder;
Augen: braun;
Nase: mittlere;
Mund: gewöhnlich;
Bart: braun und stark;
Statur: schlank und hager.

Kleider:

Runder schwarzer Hut; alter brauner biederner Oberrock mit schwarzem Kragen und blanken Knöpfen; abgeschossene graue gestickte Hosen; leinenes Hemd, [illegible] roth; reich gewirkeltes Sacktuch [illegible] roth gezeichnet.

[1093] **Edictalladung.**

Nachdem durch rechtskräftiges Urtheil über das Vermögen des Johann Heinrich Nix von Dembach der Concursproceß erkannt worden ist, so werden alle, welche Ansprüche an solchem geltend machen wollen, hiermit aufgefordert, dieselben

den 14 August l. J. Morgens 9 Uhr,

damit in einem blos auf der Amtsstube zu publicirenden Decrete von der vorhandenen Masse ausgeschlossen werden.

Herborn den 4. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

C. Schenck.

[1053] **Edictalladung.**

Die beiden unbekannt wo? abwesenden Geschwister Adam Schmidt, geboren den 27 Febr. 1757, und Maria Elisabetha Schmidt, geboren den 12 Juni 1765, — von Mohrenberg — ihre Leibes-, Intestat- oder Testaments-Erben werden hiermit aufgefordert sich binnen

3 Monaten

dahier zum eigenthumlichen Empfang des Vermögens der beiden Abwesenden zu legitimiren, widrigenfalls dasselbe dem Landesfiscus überwiesen werden wird.

Weilburg den 29. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Greße.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — i. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth

N° 208. — Mittwoch — 29. Juli — 18

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 f
Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post
Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größ
rer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet

Frankfurt, den 28. Juli.

Kirchenreformbill für Irland.

Nochmals ist die Frage: ob die protestantische Kirche in Irland im Besitz ihrer Einkünfte erhalten oder verkürzt werden soll? im Hause der Gemeinen auf die Spitze gestellt worden. Sie ist nicht mehr ganz die Frage. Ja, sie ist wohl als im voraus gelöst anzusehen. Es kann nicht länger bezweifelt werden: der Catholicismus siegt in Irland, während er in Spanien unterliegt. Was zu London vorgeht mag die römische Curie trösten für den schnöden Raub an der Kirche in den altcatholischen Reichen. Irland erhebt sich von dem Druck, der seit der Reformation das bittere Loos der Mehrzahl seiner Bevölkerung war. Lange und unübersehbar ist der Weg, der von der Unterjochung zur Emancipation führte, und bewundernswerth die geduldige Beharrlichkeit, womit die Freunde der irischen Volksrechte ohne gewaltsame Umwälzung nur durch die Macht der Vernunft ihrem Ziele nahe zu kommen wußten. Sehen wir nur 30 Jahre zurück und wir werden staunen über den Wechsel der Dinge. Petitionen der Catholiken um Einräumung bürgerlicher Rechte kamen sonst in jeder Parlamentssession zur Berathung. Eine der dringendsten war die von 1805. Fox brachte sie ins Unterhaus und hielt dabei eine jener Reden, die ihn unsterblich gemacht haben. Kaum ein Jahr darauf (am 13. Sept. 1806) verstummte seine Flammenzunge auf ewig. Es ist zugleich rührend und belehrend, wenn man ihn, wahrhaft prophetisch, am 13. Mai 1805 sagen hört, was sich heute so bedeutungsvoll bewährt. »Man wendet ein, die Römisch-Catholischen hätten schon so viel erlangt, daß sie nicht *mehr* fordern sollten. Ich bin der entgegengesetzten Meinung. Es liegt in der Natur, daß Sklaven nach Freiheit trachten und Gleichstellung. Es ist ihr Ehrgeiz, die Knechtschaft abzuschütteln und Bürger zu werden. Was ihnen fehlt, ist Gegenstand ihres Strebens. Und so lange sie es nicht ganz und in vollem Umfang erreicht haben, werden sie alles Zugestandene für Nichts achten. Schließt doch nicht eure Augen vor der Geschichte! Wer konnte je Menschen hindern, vorwärts zu sehen nach der ganzen Befriedigung ihrer Wünsche? Wollt ihr meine Meinung wissen? Ihr habt schon so viel gewährt: nun denn, machet das Maas voll; seyd ganz gerecht!« — Die Debatte über den von Fox gestellten Antrag: »Die Petition der Catholiken im Comite des Hauses in Betrachtung zu ziehen;« dauerte zwei Tage lang; am 1 Mai, Morgens um 5 Uhr, ward die Motion mit 336 Stimmen gegen 124 verworfen. So stark war damals die Majorität! Und doch waren Vernunft und Talent auf Seite der Catholiken; im Unterhaus saßen nur Protestanten und unter 460 Protestanten waren 124, die vielleicht in ihrem Innern schon wünschten, was Melbourne und Russell heute wollen, aber freilich, um nur etwas zu erlangen, ihre Ungeduld zähmen mußten. Gleich nach Fox stand 1805 ein protestantischer Eiferer auf (Dr. Duigenan), der mit so wilder Heftigkeit gegen die Catholiken loszog, daß der große Redner Grattan daraus Anlaß nehmen konnte, eine der glänzendsten Improvisationen zu halten, die man je im Parlament gehört hatte. Wir geben nur zwei Stellen zur Probe: »Des ehrenwerthen Mitglieds Vortrag zerfällt in vier Theile: 1. Eine Invective gegen die Religion der Catholiken; 2. eine Invective gegen die lebende Generation; 3. eine Invective gegen die Vergangenheit; und 4. eine Invective gegen die Zukunft: — hier waren die Gränzen der Schöpfung — das ehrenwerthe Mitglied mußte Halt machen. Ich trete auf, die verschiedenen Generationen und ihre Religion zu vertheidigen; ich trete auf, den Catholiken den Angriff, den Protestanten die Lobpreisung, abzuwehren.« — — »Euch rathe ich, der Petition zu willfahren; den Catholiken aber rathe ich, fröhlich und pflichtgetreu zu warten. Die besonnene Fassung, womit sie die Entbehrung ihrer Rechte tragen, ist der beste Beweis, daß sie ihnen gebühren; ihre Sache ist so gut und so stark, daß Ungeduld am unrechten Ort wäre; sie werden überlegen, wie ihre Sache, von dem Augenblick an, wo sie zuerst angeregt wurde, bis jetzt, gewachsen ist; sie werden in diesem Wachsthum die vergängliche Natur aller Einwendungen ihrer Gegner und das Unsterbliche des Grundsatzes, der für sie streitet, erkennen; sie werden bedenken, wie sie bereits Vieles erlangt haben: freie Religionsübung, Eigenthumsrechte, Wahlbefugnisse; sie werden zu klug seyn, mit einem schon so reich beladenen Schiffe den Hafen zu verlassen, um trügerischen Winden zu trauen. Nichts kann den endlichen Erfolg hindern, außer wenn sie ihn übereilt und gewaltsam herbeiführen wollten.« — Aus welcher Zeit sind diese Berathungen über die Rechte der Catholiken? Etwa aus einer Zeit, der jetzigen vergleichbar? Aus einer Zeit, wo Europa im Schlummer lag? Nein! — vierzehn Tage nach Grattan's Rede setzte sich Napoleon zu Mailand die eiserne Krone aufs Haupt, fünf Monate darauf siegte und fiel Nelson bei Cap Trafalgar und dasselbe Jahr noch sah (am 2. Dez.) die Schlacht bei Austerlitz.

Sir Robert Peel ist kein Pitt, kein Fox, kein Grattan — aber er ist der beste Parlamentsredner des Tages. Auch sein neuster Vortrag, in der Sitzung des Unterhauses vom 2. Juli, war nicht ohne Verdienst. Außerhalb England aber ist er wenig genießbar, denn man hat nachgrade genug gehört von der kirchlichen Anomalie in Irland: ein Clerus mit ansehnlichen Einkünften, die er von Bekennern eines andern Glaubens zu erheben hat; viele Hirten für wenige Herden; die große Mehrzahl der Nation angewiesen, ihre Geistlichen selbst zu unterhalten; die kleine Minderzahl mit überfließender Seelsorge von Staatswegen beglückt oder behelligt; — kurz, eine Reihe von Verhältnissen, die auf Mißbräuchen ruhen und nicht fortbestehen können, weil sie altersschwach sind und sich überlebt haben. Dabei ist jedoch das protestantische Interesse in England so tief gewurzelt, daß man der irischen Schwesterkirche gerne noch mit der ganzen Macht des Torysmus zu Hülfe käme, die Whigs selbst aber das Reformmesser nur mit großer Vorsicht und Aengstlichkeit anlegen, um nicht zu tief zu schneiden. In dem letzten Umstand hat Sir Robert Peel das beste Argument für seine Sache gefunden. Nachdem er nämlich zugestanden, daß die Vorurtheile gegen ihn seyen und es schwer halten werde, die unbegründete aber allgemein verbreitete Ansicht — als sey der protestantische Clerus in Irland zu zahlreich und zu gut genährt, so daß sich ihm füglich etwas abzwacken lasse, aus den Köpfen wegzudemonstriren, stellt er drei Fälle auf, worunter das Haus zu wählen habe. 1. Entweder müsse man den Catholiken sagen: seyd zufrieden, ihr habt schon genug erlangt; wer wird unersättlich seyn? wir wollen euch 30 Procent vom Zehnten nachlassen; die übrigen 70 Procent sind gar nicht zu viel für den anglicanischen Clerus; im Durchschnitt kommen kaum 200 Pf. auf jeden Pfarrer; mit dem Ueberschuß ist es ein Traum und mit der Appropriation eine Finte. 2) Oder man müsse männlich und offen zu Werk gehen (wenn auch unklug und ohne die Folgen zu berechnen) und gradezu erklären: die Mehrzahl der Bewohner Irlands sind Catholiken; die Catholiken verlangen ihre Religion als die herrschende anerkannt zu sehen; wir sind außer Stand, dem Strome länger zu widerstehen; es sey darum; die protestantische Kirche in Irland mag zusehen, wie sie neben der römisch-catholischen fortbestehen mag; wir können nichts mehr für sie thun; der irische Bauer mag, wenn er will, seinen Zehnten dem catholischen Priester geben. 3. Zwischen diesen zwei Fällen in der Mitte (die aber diesmal nicht die »rechte« ist) liegt der dritte, worauf die Minister ausgehen. Sie wollen weder das Princip der catholischen Beschwerde zugeben, noch die auf Recht und Besitz ruhenden Ansprüche der protestantischen Kirche ehren; sie wollen den Einen nicht Alles gewähren, was sie fordern zu dürfen glauben, und den Andern nicht Alles nehmen, was ihnen gehört, sondern nur einen Theil; diesen Theil aber wollen sie selbst bestimmen; mit andern Worten, sie wollen den Saamen eines langsam wirkenden Giftes in empfänglichen Boden streuen, der dann sicher aufgehen und zur endlichen Ausrottung des Protestantismus in Irland führen wird.

* * *

Paris, 25. Juli. Stand der Rente: 5 pCt. 109. 20. — 3 pCt. 79. 15. — Neapol. 97. 35. — 5 pCt. Spanische 41¹/₄. 3 pCt. 26³/₄. — Cortes 40. — Es wurden nur wenige Geschäfte an der Börse gemacht. Die Wechselagenten sind meist aufs Land gegangen und kommen erst nach den Festen zurück.

— Der Pairshof hat heute Sitzung gehalten. Hr. Martin stellte sein Schlußrequisitorium.

— Die ministeriellen Blätter enthalten nichts Neues aus Spanien. Auf außerordentlichem Weg sind die Madrider Blätter vom 18. Juli eingelaufen. Sie geben einen Bericht an die Königin, von allen Ministern unterzeichnet, und die Maasregeln bestimmend, welche genommen werden sollen, um Auftritten vorzubeugen, wie sie zu Saragossa stattgefunden haben. Alle in der Hauptstadt und den andern großen Städten des Reichs anwesenden Offiziere (die nicht zu den Garnisonen gehören) sollen unverzüglich zur Nordarmee oder zur Reservearmee abgehen; das Gesetz über Organisation der Urbanos soll in Vollzug gesetzt werden; die Generalcapitaine und die Militairoberbefehlshaber in den Provinzen sind ermächtigt, Militaircommissionen niederzusetzen, sobald auf irgend einem Punkt die Ruhe bedroht ist; Beamte, die sich in geheime Gesellschaften aufnehmen lassen, verlieren schon dadurch allein ihre Stellen und werden noch anderweit zur Strafe gezogen.

— In der gestrigen Sitzung des Pairshofs trat der Abbe Girod als Defensor seines Bruders auf und hielt eine Rede die tiefen Eindruck machte, auch von den Pairs mit sichtlichem Wohlgefallen aufgenommen wurde.

— Madame Malibran und Hr. Beriot sind von London angekommen. Die berühmte Sängerin wird ihre zweite Vermählung hier feiern.

— Man versichert, die Regierung wolle 6000 Mann nach Algier schicken, um die Fremdenlegion zu ersetzen.

London, 23. Juli. Stocks 90³/₄. — Spanische 52.

— Die Debatte über Lord Morpeth's Bill zur Reform der irischen Kirche wurde gestern Abend im Unterhaus fortgesetzt und wird wohl heute zu Ende gehen. Nach der Rede Sir Robert Peel's und der Antwort des Kanzlers der Schatzkammer, Hrn. Spring Rice, war das Interesse des Gegenstands fast erschöpft. Man hörte noch die Hrn. Goulburn, Graham, Hume und Lord Howick. In der heutigen Sitzung sprach Hr. Ward, um die von der Regierung vorgeschlagene Maßregel zu vertheidigen.

— Die Werbung für Spanien wird in Folge von Madrid eingelaufener Depeschen vom General Alava und dem Oberbefehlshaber Evans mit erneuter Thätigkeit betrieben.

Preußen.

(Berlin, 21. Juli.) Wie man vernimmt, werden gegen Ende August der Staatsminister des Auswärtigen, Hr. Ancillon, und muthmaßlich auch der wirkliche geheime Staatsrath Eichhorn, von demselben Departement, Berlin verlassen und sich zu den Konferenzen nach Töplitz begeben. — Hr. Generalpostmeister v. Nagler, der sich gegenwärtig noch zu Bad Ems befindet, wird zu Anfang August hier erwartet. Für das Erste dürfte die Eisenbahnangelegenheit Hr. v. Naglers Aufmerksamkeit ganz besonders in Anspruch nehmen, jedoch weniger vielleicht, insofern die Interessen der Postanstalt dabei könnten gefährdet werden, als vielmehr um die Zweckmäßigkeit der Eisenbahnen überhaupt einer strengen Prüfung zu unterwerfen. Die betreffende Frage nämlich ist bis jetzt noch immer nicht so genügend erörtert worden, als daß die sehr verschiedenen sich darüber zu Tage legenden Meinungen zu einem entschiedenen Resultate geführt haben sollten. Zu diesem zu gelangen ist aber um so wichtiger, da das Eisenbahnwesen eine Lieblingsidee bei Vielen geworden ist, die Ausführung derselben aber einen großen Kostenaufwand erfordert, den selbst von Privatpersonen nicht fruchtlos gemacht zu sehen ganz gewiß im höchsten Interesse des Staates liegt. (Schw. M.)

— Man hegt, trotz der Wiederherstellung unsers Ministers v. Rochow, große Besorgniß um die Stabilität seiner Gesundheit.

— Das schon erwähnte, bei Spandau Statt gefundene Belagerungsmanöver, an welchem ein Theil der hiesigen Garnison Theil nahm, und bei dem die dortige Garnison einen Ausfall machte, soll, wie man vernimmt, zur großen Zufriedenheit der kommandirenden Offiziere ausgefallen seyn.—

Heute beginnen die Belagerungsübungen des hiesigen Ingenieurkorps in der nahe bei Berlin gelegenen Hasenhaide, an welchen ein Theil der Zöglinge der vereinigten Artillerie- und Ingenieurschule zu ihrer Belehrung Theil nehmen werden.

— Den nach Kalisch abgehenden Gardetruppen ist auch ein Detaschement der vortrefflich eingeübten Gardepioniere zugetheilt worden, welche die von unsrer Seite nöthigen Kommunikationsbrücken über die Prosna schlagen werden.

(Vom 26. Juli.) Se. Maj. der König sind von Töplitz gestern zurückgekehrt.

(Köln, 26. Juli.) Die Generalversammlung der Eisenbahngesellschaft von Köln nach der belg. Gränze, ist gestern in dem großen Saal des Kölnischen Rathhauses gehalten, und in demselben die rheinische Eisenbahngesellschaft, als anonyme Societät definitiv und notariell konstituirt worden. Die königl. Sanktion kann und wird nunmehr sofort nachgesucht werden, und nach der bereits bekannten Kabinetsordre über diesen Gegenstand und dem betreffenden Landtagsabschiede ist vorauszusehen, daß derselben nichts im Wege stehen werde. — Diese erste konstituirende Versammlung des großen Unternehmens bietet das seltene Beispiel, das ganze zum Ausbau einer 12 bis 13 deutsche Meilen langen Eisenbahn erforderliche Kapital zu repräsentiren, und die Aktien, noch ehe sie kreirt sind, auf einer Prämie zu sehen. Die von dem Komité der Versammlung zur Berathung vorgelegten Statuten wurden mit geringen Aenderungen angenommen, und der Administrationsrath gewählt, worunter u. A. Namen wie Grunelius und Baron v. Rothschild aus Frankfurt a. M.

Deutschland.

(Karlsruhe, 24. Juli.) Nach Verlesung der neu eingekommenen Eingaben, erstattete in der heutigen Sitzung der 2. Kammer der Abgeordnete v. Itzstein den Bericht der Budgetskommission über die Rechnungsnachweisungen des Kriegsministeriums für das Jahr 1832. Aus der Zusammenstellung des Berichterstatters geht hervor, daß durch die außerordentlichen Ausgaben für die Maßregeln, welche die Regierung im Interesse der öffentlichen Ruhe und Sicherheit zu ergreifen für nöthig fand, sich zwar eine Mehrausgabe von 97,000 fl. eingestellt habe, daß sich aber, mit Ausschließung dieser außergewöhnlichen Posten, eine Ersparniß von ungefähr 65,000 fl. herausstelle. Die Kommission trägt auf die Anerkennung der sämmtlichen Posten mit Ausnahme zweier an, deren Anerkennung von gewissen Zugeständnissen der Regierung abhängt. Die Kammer berieth hierauf über den Gesetzentwurf in Betreff der Pensionirung der untergeordneten Klasse der Staatsdiener, und nahm denselben, mit einigen Veränderungsvorschlägen, an. — Die Arbeiten unserer Stände, welche raschen Fortgang nehmen, können bis zu den letzten Tagen des August erledigt werden; bis wohin die Regierung den Landtag jedenfalls verlängert.

(Darmstadt, 27. Juli.) J. k. H. die Großherzogin ist gestern im erwünschtesten Wohlseyn aus Marienbad wieder in hiesiger Residenz angekommen. Eben so sind S. H. der Erbgroßherzog vorgestern und J. k. H. die Erbgroßherzogin heute wieder von Brückenau und Kissingen dahier eingetroffen. Auch Se. Hoh. der Prinz Karl ist gestern von Marienbad hier angelangt.

Holland.

(Amsterdam, 25. Juli.) Der Umsatz in allen Fonds war heute sehr unbedeutend; indessen haben die niedrigeren Notirungen der span. Effekten an der Antwerpner Börse auch auf deren Preise am hiesigen Platze einigermaßen nachtheilig gewirkt. $2^1/_2$ pCt.: $55^{13}/_{16}$; 5 pCt.: $101^{13}/_{16}$; Kansb.: 25; Syndik. $4^1/_2$ pCt.: $94^5/_8$; $3^1/_2$ pCt.: $79^7/_8$; span. Perpet. 5 pCt.: $41^1/_4$; 3 pCt.: $26^1/_{16}$; Ausgestellte, franz.: Kortesb.: $37^1/_2$; Coupons: $23^1/_2$.

Polen.

(Warschau, 21. Juli.) Der General der Kav Korpskommandeur Kreutz, ist in Warschau angekomm

— Gestern traf ein Theil des muselmännischen Ka rieregiments aus Sochaczewo zu einer Musterung hie Diese Asiaten haben sämmtlich neue Uniformen erhalte doch nach dem Schnitt ihres Landes.

— Dr. Malz hat zu der Kollekte, welche hier vera tet ist, um das hiesige evangelische Hospital zu vergrö 20,000 fl. beigesteuert.

Italien.

(Rom, 16. Juli.) Am 11. wurde hier ein gewisser (vanni Orioli, von Lugo, 31 Jahre alt, wegen einem am Januar 1832 an Agostini Berardi von Lugo verübten M chelmorde, wozu ihn bloß der Umstand bewogen hatte, Berardi im Zeitpunkte der in den Legationen Statt gefu nen Anarchie der päpstlichen Regierung getreu geblieben w sodann wegen eines Mordversuchs an der Person des Fr cesco Comazzi, mit dem Schwerte hingerichtet. — Auch die h. Konsulta den Antonio Bernardi, und den Anto Borghesi, welche in der Nacht vom 23. Aug. 1831, v Revolutionsgeist angetrieben, die Brüder Antonio und Ca Galignano von Lugo ermordet hatten, zu Todesstrafe, u die Mitschuldigen dieser beiden Verbrecher theils zu leben länglicher, theils zu mehrjähriger Galeerenstrafe verurthei

Türkei.

Ein Schreiben aus Zara vom 7. Juli meldet, daß ei österreichische Brigantine am 26. Juni in den Gewässern vo Paro einem türkischen Linienschiffe und 2 Fregatten begeg nete, welche am folgenden Tage an den Küsten von Kors erschienen, und sich hierauf bei Gomenizza vor Anker legten man kennt ihre Bestimmung nicht; man weiß sogar nich einmal ob sie großherrliche Schiffe seyen, oder dem Pasch von Aegypten gehören. — Die macedonische Küste ist nu von den Seeräubern, welche jene Gewässer unsicher machten gänzlich gesäubert. Ihr berüchtigtes Haupt Caramisi wurd verhaftet, und seine Bande theils vertilgt, theils gefangen.

— Nachrichten aus Skutari vom 30. Juni (in der »Gazetta di Zara«) melden aus verläßlicher Quelle, daß einige Rebellen, welche sich in verschiedenen Häusern von Tabakchi festgesetzt hatten, die Truppen sehr auf ihrem Marsche belästigten, weßwegen am 26. Juni der Pascha einige Truppen abschickte, um diese Häuser in Brand zu setzen. Die Rebellen, welche 28 darin befindliche Blessirte retten wollten, leisteten Widerstand, allein die großherrlichen Truppen gewannen die Oberhand, und die Blessirten wurden unter den Ruinen der Häuser begraben. Dieser Anblick entflammte die Wuth der Insurgenten, und von Rache erbittert, griffen sie am 27. Juni die Truppen des Sultans an; sie faßten mit der einen Hand die Bayonnete ihrer Feinde, und drückten mit der andern auf sie die Pistolen ab; beide Theile hatten viele Todte. Am 28. wurde eine wechselseitige Waffenruhe bedungen, um ihre Todten zu begraben. Nachdem in der Gegend von Skutari nur etliche Bergbewohner zurückgeblieben waren, so waren die Einwohner von Skutari nur mehr im Stande den Hassis Pascha und seine Truppen zu blokiren, welcher sich, an Lebensmitteln Mangel leidend, mit Gewalt einen Weg bahnen müssen wird, wenn die aus Albanien und Romelien erwartete Hülfe nicht in Bälde eintrifft. Es heißt, daß der Großherr eine Flotte von 22 Segeln ausrüstet, um den Uebermuth der Albaneser zu dämpfen, allein die Städte Alessio und Dulcigno scheinen neutral bleiben zu wollen.

Benachrichtigungen.

[1116] **Aufforderung.**

Die unterzeichnete Aushebungs-Commission fordert hiermit nach Maßgabe des §. 3 der Verordnung vom 25. August 1828, Anlage A, alle vom 1. Januar bis 31. December 1816 geborenen hiesigen kriegsdienstpflichtigen Individuen, oder deren Eltern und Vormünder auf, das Verzeichniß oder die Ziehungsliste der in obigem Jahre Geborenen, binnen einer vom 20. d. M. an laufenden Frist von 14 Tagen in dem Commissions-Sitzungs-Locale während der Nachmittagsstunde von 4 bis 5 Uhr einzusehen und diejenigen Kriegsdienstpflichtigen, die etwa noch nicht eingeschrieben sind, einschreiben zu lassen, oder um gegen die Einträge der bereits eingeschriebenen etwaige Reclamationen vorzubringen und zu begründen, um in ersterem Fall hierdurch den Verdacht böslichen Vorsatzes, sich der Conscription entziehen zu wollen, von sich zu entfernen, und im zweiten um sein Recht auf Reclamationen gegen den Eintrag nicht zu verlieren, indem solche später nicht mehr beachtet werden können.

Frankfurt a. M. den 18. Juli 1835.

Aushebungs-Commission.

[1066]

Niederländische Dampfschifffahrt.

Während des Monats Juli fahren die Niederländischen Dampfschiffe täglich um 7 Uhr Morgens zwischen Cöln und Rotterdam; ferner fährt auch jeden Donnerstag Morgens um 1 Uhr ein Dampfboot von Düsseldorf über Arnheim nach Rotterdam.

Außerdem

fährt noch jeden Sonntag um 8 Uhr Abends (eine halbe Stunde nach Ankunft des direkten Mannheimer Bootes) ein Dampfboot von hier über Arnheim nach Rotterdam.

Dasselbe ist sehr bequem eingerichtet mit 24 Betten versehen, und korrespondirt mit dem Dampfboot Batavier, welches jeden Dienstag von Rotterdam nach London und jeden Sonntag von London nach Rotterdam fährt.

☞ Bei direkten Einschreibungen von hier nach London genießt man einen bedeutenden Vortheil im Preise.

Cöln den 30. Juni 1835.

[1153] **Besigheim. (Verkauf des Post- u. Gasthauses zur Sonne.)**

Durch anhaltendes Unwohlseyn bestimmt, habe ich mein Haus, welches an der Hauptstraße nach Frankfurt, Würzburg und Stuttgart gelegen ist, sammt besonderer Scheuer, Post- und anderen Stallungen, zwei dabei liegende Gärten mit Kugelbahn, Waschhaus, Bronnen, Fischhaus, Geflügelhaus, neuem Oekonomie-Gebäude, 16 Postpferden nebst den Geschirren, Ameublement eines Zimmers, zwei Postchaisen, Hofraithung ꝛc für 22,000 fl. verkauft, aber den öffentlichen Aufstreich vorbehalten. Am Kaufschilling ist Ein Drittheil baar und der Rest in verzinslichen Zielern, je 1000 fl fürs Jahr, zu bezahlen. Da mein Haus allenthalben bekannt, und sein Ruf längst begründet ist, so enthalte ich mich aller Anpreisung und mache nur noch bekannt, daß der öffentliche Aufstreich am

Montag den 17. August d. J.,
Morgens 10 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus statthaben wird, und daß die weiteren Bedingungen vor der Verhandlung werden bekannt gemacht werden, daß aber jeder Kaufliebhaber die Verkaufsgegenstände täglich beaugenscheinigen kann.

Auch können von mir Güter, Fahrniß-Gegenstände aller Art, Weine und gebrannte Wasser gekauft werden.

Den 21. Juli 1835.

Postmeisterin Rothwang.

Literarische Anzeigen.

[1149] **Nekrologie.**

Freunde und Verehrer folgender im Jahre 1833 in Frankfurt und im Kurfürstenthum und Großherzogthum Hessen Verstorbener: Bürgermeister Dr. Mittenberg in Frankfurt; Legationsrath Dr. Döring daselbst; Doct. med. Schlottmann daselbst; Elise Burger, Dichterin daselbst; Naturdichter J. C. Maus in Badenheim; Stabsmedicus Dr. Hoffmann in Darmstadt; Oberst Klipstein daselbst, Geh. Rath u. Oberarchivar Strecker daselbst; Professor Dr. Pfannkuche in Gießen, Bischof Dr. Burg in Mainz; Domcapitular Dahl daselbst; Militair-Verpflegs-Verwalter v. Magnus daselbst; Geh. Rath Dr. Crome in Rödelheim; Präsident v. Moy in Cassel, Prof. d. Med. Dr. Busch in Marburg; Geh. Regierungsrath, Vicekanzler u. Prof. Dr. Reibert daselbst, finden deren Lebensbeschreibungen im eben erschienenen 11ten Jahrgang des Nekrologs

(Zu haben in der Hermannschen Buchhandlung in Frankfurt.)

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — p. 3. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 28. Juli. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	102⅞
	ditto ditto	4	—	98⅞
	Bank-Actien		—	1625
	G. 100 Loose b. Rothsch.		—	213¾
	Part.-Loose ditto	4	—	140⅜
	G. 500 ditto ditto		—	116½
	Böhm. Obligationen	4	96½	—
	ditto ditto	4½	99⅜	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	66¼	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102½
	Obl. b. Rothsch. in Frankf.	4	—	101⅛
	do. do. in Lond. à 13⅓ G.	4	—	97⅞
	Prämienscheine		—	59⅞
Baiern	Obligationen	4	—	102¼
Frankfurt	Obligationen	4	—	102
Baden	G. 50 Loose b. Goll u. G.		—	94
Darmstadt	Obligationen	4	—	101⅛
	G. 50 Loose		65½	—
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	102
Holland	Integrale	2½	—	55⅛
	Convertir v. 1824	5	—	—
Spanien	Rente perp. b. Willink	5	40½	—
	ditto Coup. zu zahlen	3	24½	—
Polen	Loos. Loose Rtl.	—	—	69½

Wechsel-Cours.

Den 28 Juli.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	—	138⅛
ditto 2 M.	—	138
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	—	100⅜
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	104⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	—	109⅞
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	147⅛	—
ditto 2 M.	146⅛	—
Leipzig k. S.	—	99⅜
do. in der Messe	—	—
London k. S.	—	151⅛
ditto 2 M.	—	150⅞
Lyon k. S.	—	79
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	78¼
ditto 2 M.	—	78⅛
Wien in 20 kr. k. S.	100⅞	—
ditto 2 M.	—	—
Triest	—	2¼

Cours der Geld-Sorten.

Den 28 Juli

Gold	fl.	kr.	Silber.	fl	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Laubthaler, ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44⅜
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	21
10 Francsstücke	9	35	Fein Silber 16 Lth	20	28
Souverain'or	16	50	do 13—14 Lth	20	26
Gold al Marco W.Z.	318	—	do 6 10thig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 22. Juli.	
5 pCt. Metalliques.	102⅛
4 — neue	98
3 — Actien ex. div.	1328
4 — Partial	140
G. 100 Loose	—
2½ B. Banco-Obl.	—

London, den 23. Juli.	
3 pCt. Stocks ex. c.	90⅛
3½ — Holländische	54⅞
5 — Russ. Oblig.	—
5 — griech. Russ	—
5 — Cortes-Russ	52

Amsterdam, d. 25. Juli.	
2½ pCt. Integrale	55⅛
Kassabillete	25
Restanten	—
6 — Russ. Inac.	70⅛
5 — Rente perp.	41¼

Paris, den 25. Juli.	
5 pCt. Rente	109 20
5 — ditto	79 15
5 — Rente perp.	41¼
3 — ditto	26¾
5 — Neapel.	97 35

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitun

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 208.) 29. Juli 183

Oesterreich.

(Aus Ungarn, 14. Juli.) Am 7. d. war in Verfolg der unterm 12. d. mitgetheilten Notizen bei beiden Tafeln des Reichstags Sitzung. An der 2. Landtafel wurde der die Polen betreffende Antrag, welcher in den Cirkularsitzungen schon so viele Berathungen veranlaßt hatte, endlich doch angenommen, zur Diktatur gebracht und gebilligt. Den nämlichen Tag sandten die Magnaten während der Sitzung die Antwort auf die zuletzt erwähnten Anträge mittelst eines Renuntiums an die zweite Landtafel zurück. Der Bischof von Kaschau übergab dasselbe und setzte damit neuerdings die Gründe auseinander, welche es den Magnaten zur Pflicht machen, den Antrag wegen Freiheit der Rede zurückzuweisen, und fest darauf zu beharren, daß sich dieser Antrag zu keiner Beschwerde eigne. Am 8. war keine öffentliche, wohl aber eine Cirkularsitzung der zweiten Landtafel, worin dieses Renuntium der Magnaten besprochen wurde, und am 9. in öffentlicher Reichstagssitzung im Pleno zur Berathung kam.

— Nach der »Prager Zeitung« brachte kürzlich in der böhmischen Stadt Preßnitz die Gattin des Schmiedmeisters Preißig, 38 Jahre alt, von mittelmäßigem Körperbau, in einem Zeitraume von drei Stunden vier lebendige Kinder, zwei Knaben und zwei Mädchen, alle vollkommen ausgebildet und gesund, zur Welt. Die gedachten Eheleute haben ausserdem noch vier kleine Kinder, und befinden sich in mißlichen Vermögensumständen. Die Anfangs der Lebensgefahr ausgesetzt gewesene Mutter ist dermal auf dem Wege der Besserung, und nur der Kummer wegen der künftigen Erhaltung ihrer so plötzlich auf das Doppelte gestiegenen Familie scheint ihre gänzliche Herstellung zu verzögern.

(Innsbruck, 20. Juli.) Vorgestern traf die verwitwete Königin von Neapel unter dem Namen einer Gräfin von Amalfi, aus Italien kommend, hier ein, und setzte heute Morgen ihre Reise nach Salzburg fort.

Preußen.

(*Berlin, 24. Juli.) Des Königs Majestät soll von dem Besuche des Töplitzer Bades, durch die vortreffliche Jahreszeit begünstigt, dießmal ersprießlichere Folgen als in irgend einem der früheren Jahre verspürt haben und sich, zur Freude seiner Umgebungen, sehr wohl befinden. — Natürlich beschäftigen die Zubereitungen zu den Manövern in Kalisch auch das hiesige Militär sehr angelegentlich. Von den hier in Garnison liegenden Infanterieregimentern gehen die ersten Kompagnien des 2. Garderegimentes, so wie der Regimenter Franz und Alexander nach Kalisch. Sie werden, mit der 1. Kompagnie des in Potsdam liegenden 1. Garderegiments, zusammen ein, etwa 1200—1500 Mann starkes, Regiment bilden, das, wenn wir nicht irren, von dem Obristlieutenant v. Prittwitz befehligt werden soll. — Man trifft die sorgfältigsten Anordnungen, um unser Militär in der ganzen Tüchtigkeit, die es charakterisirt, erscheinen zu lassen. Im Publikum selbst ist über die Details der Manövers u. dgl. nichts bekannt. Se. k. Hoh. der Kronprinz wird, wie es heißt, am 10. oder 11. Aug. bereits in Danzig erwartet, um Ih. Maj. die Kaiserin zu empfangen, die von dort nach Schlesien gehen wird. Die Menge der Berliner, welche unsere, allerdings im Sommer nicht sehr erfreuliche, Gegend v sen, um die schöne Jahreszeit im südlichen Deutschlande Frankreich, England ꝛc. zuzubringen, ist dießmal ungew lich groß. Unter den Gelehrten, die uns kürzlich verl haben, um eine größere Reise anzutreten, befindet sich der bekannten Zoolog geh. Rath Lichtenstein, der mit ner ganzen Familie vor einigen Tagen nach dem südli Frankreich abgegangen ist, um seine dort ansässigen A wandten zu besuchen. — Wie sich leicht erachten läßt, erre die kirchlichen Angelegenheiten Englands auch hier eine gr Aufmerksamkeit, und man ist nicht wenig gespannt, auf die W dung, welche diese Angelegenheiten, namentlich in Bezug das Verhältniß der evangelischen zur kathol. Kirche, nehm dürften. Ein Artikel in einer hiesigen politischen Zeitu (Vossische) über die Debatte vom 16. Juli über ein in En land sehr bekanntes, katholisch-theologisches Buch, »Dev theology«, könnte sehr leicht zu irrigen Schlüssen üb die Gesinnung der hohen evangelischen englischen Geis lichkeit Anlaß geben, wenn man der Redaktion unb dingt Glauben schenken wollte. Es heißt nämlich wör lich in dieser Zeitung: »Der Erzbischof von Canterbur machte in dieser Sitzung die (von ihm) merkwürdige Bemer kung, »daß die anglikanische Kirche in vielen Dingen mit de katholischen Aehnlichkeit habe (hört); sie bekenne sich zu de orthodoxen Wahrheiten der protestantischen Kirche, obgleic diese Wahrheiten nicht selten durch Irrthümer, die man ih nen eingeimpft, verdorben wären!« Zu dieser, dem Erzbi schofe in den Mund gelegten, Aeußerung macht nun der Re dakteur (so viel wir wissen, ein Israelit) folgende Anmerkung »Wer die anglikanische Kirche genau kennt, wird Ja und Amen zu dieser Bemerkung des Primas von England sagen.« Wa steht aber im Original der Debatte, wie sie sogar der, zur Whigpartei gehörende, »Courier« mittheilt? Der Erzbischof, Dr. Howley, ein, wie man weiß, sehr umsichtiger und besonnener Mann, fängt gleich folgendermaßen an, daß er sagt, »er habe es sich jederzeit zur Regel gemacht, so viel als möglich sich dessen zu enthalten, was irgend Jemanden persönlichen Anstoß geben könne (lauter Beifall) und habe ganz besonders in Bezug auf das Benehmen der römisch-katholischen Geistlichen in Irland sich in Acht genommen. Was die römische Kirche betreffe, so stimme sie, in vieler Hinsicht, mit der unsrigen überein, sie befolge mehre der orthodoxen Lehrsätze, an welche die englische Kirche sich halte, »obgleich sie, in vielen Fällen, die christliche Wahrheit verfälscht (corrupted), und die Politik, durch welche sie ihre eigene Macht befördert, zu gleicher Zeit im höchsten Grade verabscheuungswerth (detestable) sey.« Das klingt also ganz anders, als der Hr. Redakteur der gedachten Zeitung den guten Erzbischof es sagen läßt, und man sieht wohl, daß der Primas von England es noch nicht im Sinne zu haben scheint, im Parlament die Kirche, deren Oberhaupt er ist, öffentlich zu schmähen! —

— Nach der neuesten so eben erschienenen amtlichen Liste des königl. Hofstaates, waren im Juli d. J. 212 Edelleute mit dem Titel eines königl. Kammerherrn bekleidet; 3 von ihnen sind noch von der Ernennung König Friedrich II., 47 von der Ernennung König Friedrich Wilhelm's II. und 182 von der Ernennung des jetzt regierenden Königs Maj. Durch

den Tod schied im Laufe des Jahres blos der geheime Staatsminister, Frhr. Friedrich v. Humboldt, aus ihrer Reihe.

— Der Herausgeber der Petersburger Nordischen Biene — des besten Petersburger Blattes — Staatsrath Gretsch, ist in diesem Augenblicke in Berlin.

Deutschland.

(München, 25. Juli.) Das Regierungblatt Nr. 40 vom 24. Juli enthält eine Bekanntmachung, wonach die 22. und letzte Verloosung des Staatslotterieanlehens für die noch rückständigen 100-Guldenloose am 8. August d. J. Statt findet. Es sind dabei ein Hauptpreis von 50,000 fl. ein Preis von 8000, 2 zu 3000, 5 zu 2000, 142 zu 200 fl., zusammen 151 Preise zu 102,400 fl. bestimmt; auch werden alle noch übrigen Loose, welche nicht bereits Preise erhalten haben, baar und stempelfrei zurückgezahlt werden. — Ferner meldet das Regierungsblatt die Verleihung des Ritterkreuzes vom Civilverdienstorden der baierischen Krone an den fürstl. hohenzollern-sigmaringen'schen Präsidenten v. Huber, so wie die dem Staatsminister außer Dienst Grafen v. Armansperg und dem Staatsrath v. Kobell ertheilte Bewilligung, das Großkreuz des griechischen Erlöserordens anzunehmen und zu tragen.

— In Folge allerhöchster Entschließung vom 1. Juli d. J. kann der geheime Rath v. Utzschneider junge Leute zum Unterrichte und zur praktischen Ausbildung in der Landwirthschaft und in Gewerben auf seine Besitzungen nehmen. Er hat in diesem Frühjahre auf seine meigenen Grunde bei München über 300,000 Runkelrübenpflanzen ausgesetzt, die eine nicht unbedeutende Zuckerausbeute gewähren. Er erbietet sich, wenn sich in jedem Landgerichtsbezirke nur 20 Landwirthe finden, von denen jeder 5 Tagwerk mit Runkelrüben anbaut, und diese an benachbarte Zuckerfabriken gegen baare Bezahlung abliefert, die geeigneten Plätze zur Anlage der Rohzuckerfabriken aufzusuchen, für die nöthigen Geräthschaften zu sorgen, und für jeden Landgerichtsbezirk ein zur Zuckerfabrikation brauchbares Individuum heranzuziehen. Wird in jedem Landgericht eine Runkelrübenrohzuckerfabrik errichtet, so können von jenen 100 Tagwerk 450 Zentner Zucker jährlich erzeugt werden, und so kann Baiern seinen jährlichen Zuckerbedarf von 8000 bis 9000 Zentner selbst gewinnen.

— Von Seite des Stadtmagistrats in Würzburg ist über den feierlichen Empfang des am 27. Juli aus Griechenland in seiner Garnison eintreffenden 2. Bataillons des 12. Linien-Infanterieregiments ein ausführliches Program erschienen.

(Stuttgart, 27. Juli.) Dem ständischen Ausschusse ist zur Mittheilung an die Gesetzvorberathungskommission in Verwaltungssachen nunmehr auch der Entwurf eines Gesetzes, betreffend Ergänzungen und Abänderungen der allgemeinen Gewerbeordnung vom 22. April 1828, zugekommen. Dieser Gesetzentwurf ist das Ergebniß der Nachprüfung des früheren Gesetzes auf den Grund der Anträge, welche von Kommissionen aus Mitgliedern des Gewerbestandes in jedem Oberamtsbezirke ausgegangen und von den Kreisregierungen gesammelt dem königlichen Ministerium des Innern vorgelegt worden sind.

(Kassel, 18. Juli.) Der Hof hat gestern das 5 Stunden von der Residenz entfernte Bad von Hofgeismar bezogen, vorerst für acht Tage; wahrscheinlich wird indessen der dortige Aufenthalt sich verlängern und mehre Wochen dauern. Das kleine vom Kurfürsten Wilhelm I. erbaute Schloß an diesem Badeorte gehört zu den herrschaftlichen Gebäuden, welche der Kurfürst Wilhelm II. bei seiner Zurückziehung von den Regierungsgeschäften sich zu seinem ausschließlichen Gebrauche vorbehalten hat, und es ist, da dieses Bad, gleich den übrigen Bädern in Kurhessen — Neundorf, Wilhelmsbad, Schwalheim — gegenwärtig zu den Staatsdomainen gehört, von Seite der Staatsverwaltung Fürsorge getroffen worden, ein anderes Lokal zur Aufnahme des Prinzen und seines Hofstaates einrichten zu lassen. Se. Hoh. der Kurprinz wird mit J. E. der Gräfin Schaumburg die auf Kosten des Staates zu diesem Behuf elegant zurechtgemachten Zimmer in einem der Badehäuser gegen Miethe bewohnen, welche schon in ältern Zeiten vor der Erbauung des jetzigen Schlosses den hessischen Fürsten, wenn sie das Hofgeismarer Bad besuchten, zum Absteigequartier zu dienen pflegten, damals aber, nebst dem ganzen Gebäude, Eigenthum des regierenden Hauses waren. — Von Seite Preußens war, wie man vernimmt, Anfangs der Plan für eine Eisenbahnanlage zu einer Verbindung Berlins mit Köln über Magdeburg, Hannover und Minden entworfen worden. Dieser Plan scheint aber jetzt wieder aufgegeben worden zu seyn, da die Ausführung desselben in den zu diesem Ende angeknüpften Unterhandlungen mit der königl. hannoverschen Regierung auf kaum zu beseitigende Schwierigkeiten gestoßen seyn soll, und es ist nunmehr ein anderer Plan im Werke, dessen Verwirklichung hier allgemein gewünscht wird, und in Kurhessen auf rege Theilnahme und Unterstützung zählen kann, da unzuberechnende Vortheile für unser Land daraus erwachsen würden. Nach dem ersten Plane wäre Kassel von der anzulegenden Eisenbahn ganz unberührt geblieben, während dieselbe nach dem neuen Plan durch unsere Stadt gehen wird. Sie soll nämlich von Berlin über Wittenberg und Halle nach Kassel, und von Kassel durch die königl. westphälische Provinz nach Köln laufen. Solchergestalt würde die Eisenbahn ganz in den Zollvereinsstaaten bleiben, ohne hannoversche und braunschweigische Gebietstheile an irgend einer Stelle zu berühren. Zu einer vorläufigen mündlichen Besprechung über die Bewerkstelligung dieses Projekts traf vor Kurzem der königl. preuß. Oberpräsident, Frhr. v. Vincke, von Münster in Kassel ein, um den mit seiner Familie von Karlsbad zurückkehrenden Präsidenten Rother auf der Durchreise hier zu erwarten. Der königl. preußische geh. Oberbaurath Ebner von Berlin, der gleichzeitig hier anwesend war, wurde zu den Berathungen über diesen wichtigen Gegenstand mit zugezogen. Es hatten auch Konferenzen mit dem hiesigen Finanzminister v. Motz Statt, und unser geschickter Mechanikus Henschell, der im vorigen Jahr England bereiste, um die Konstruktion der englischen Eisenbahnen und Dampfwagen an Ort und Stelle kennen zu lernen, wurde vorgeladen, um über Manches, was man zu wissen begehrte, Auskunft zu geben, besonders was die Kostenvoranschläge betraf. Hr. Karl v. Rothschild von Frankfurt a. M., der sich in der nämlichen Zeit hier befand, erbot sich sogleich zur Uebernahme der auf dieses Unternehmen bezüglichen Geldgeschäfte und zur Herbeischaffung der dazu benöthigten Fonds. Der hiesige Eisenbahnverein verhehlt sich zwar nicht die Schwierigkeiten, welche das Terrain zur Führung einer Eisenbahn von hier über Halle und Wittenberg darbietet; gleichwohl hat eine vorläufige Berechnung bereits ergeben, daß diese Anlage weniger Kosten verursachen wird als die Wahl der Richtung der Straße über Hannover. Dabei kommt noch in Betracht, daß sich Kassel leicht über Fulda mit Leipzig und Frankfurt a. M. in Verbindung setzen lassen wird. Vom vorigen kurhessischen Landtage ist die Summe von 5000 Rthlr. zu vorbereitenden Arbeiten, insonderheit zur vorläufigen Untersuchung der Lokalitäten zur Anlegung einer durch Kurhessen laufenden Eisenbahn verwilligt worden, worüber das Finanzministerium einstweilen disponiren kann. (A. Z.)

Rußland.

(St. Petersburg, 18. Juli.) Der Finanzminister hat es für nothwendig erachtet, die Gewinnung von Salz

für Privatrechnung aus den beſſarabiſchen Salzſeen zu unterſagen.

Frankreich.

Es hat endlich unſerer Regierung gefallen, das den Franzoſen am 28. Juni bei Oran widerfahrene Unglück amtlich bekannt zu machen. Wir erfahren aber nichts Neues, denn die Privatmittheilungen haben bereits alle Umſtändlichkeiten des Unfalls veröffentlichet. — Abdel-Kader, der Sieger, deſſen ganzer Name ſo lautet: Abdel-Kader-Ben-Mached-el-Din, iſt der Sohn eines ehemals verehrten Marabuts, der als Rottenanführer den Türken einige Dienſte geleiſtet. Dieſer Marabut wurde von ſeinem eigenen und den ihn umgebenden Stämmen als Heiliger betrachtet. Nach ſeinem Tode ging ſein Anſehen und der religiöſe Nimbus, welcher den Vater umgeben hatte, auf den Sohn über. Im Jahr 1807 zu Mascara geboren, ſteht dieſer jetzt in ſeinem 28. Jahre. Seine Lebensweiſe iſt ſehr einfach, er gibt Beweiſe von bewundernswürdiger Thätigkeit, und zeichnet ſich durch großen Scharfſinn aus. Sein Wuchs iſt nicht ſehr ſchlank, doch von mittelmäßiger Größe; er hat viele Leichtigkeit mit Würde verbunden; ſeine Augen ſind ſchwarz und durchdringend, der untere Geſichtstheil iſt mit einem dichthaarigen rothen Barte bedeckt. Am Vorabend des Tages, wo er mit den Unſern handgemein geworden, wurden von der Algierer Mauth 40,000 Flintenſteine und mehre Zentner Schießpulver, die für ihn beſtimmt waren, in Beſchlag genommen. Abdel-Kader konnte ſonſt kaum 4000 Mann zu Pferd und zu Fuß auf die Beine bringen, jetzt greift er uns mit 12 bis 14,000 Mann Infanterie und 4 bis 5000 Mann Reiterei an.

Türkei.

(Konſtantinopel, 8. Juli.) Seit letzter Poſt haben vermehrte Peſtfälle die hieſige Hauptſtadt in Schrecken verſetzt, um ſo mehr, als die jetzige Jahreszeit für dieſe Geißel in hieſiger Gegend die Furcht veranlaßt, daß ſie, wie gewöhnlich, vom Juli bis November dauern dürfte. — Die Pforte hat zwar befriedigende Nachrichten, in Betreff des Zuſtandes von Albanien, erhalten; der Statthalter von Bosnien und die Paſchas von Janina, Berat und Lariſſa haben den Tafil Buſi zu Paaren getrieben, worauf die Rebellen von Skutari Vorſchläge zur Unterwerfung gemacht haben ſollen; allein trotz dieſer Nachrichten ziehen von allen Seiten Truppen nach Rumelien, weßhalb Viele noch an einer gänzlichen Pacifikation Albaniens zweifeln. — Die Konferenzen der Botſchafter Englands und Frankreichs mit dem Reis-Effendi dauern fort. — Aus Smyrna wird vom 2. d. gemeldet, daß ſich dort fortwährend neue Peſtfälle ereignet haben.

— Ein direkt aus Skutari vom 30. Juni eingegangenes Schreiben meldet, daß ſich damals der Paſcha noch in der Feſtung befand und Meiſter des Bazars war.. Die Inſurgenten hatten die Waffen niedergelegt.

Afrika.

Vom Kap der guten Hoffnung vernimmt man folgendes Nähere über die Beendigung des Kriegs mit den Kaffern: »Der Häuptling Hinza hatte ſich ſchon am 29. April mit nur 50 ſeiner Begleiter in das britiſche Lager begeben, und mit dem Oberbefehlshaber einen Vertrag unterzeichnet, wodurch er ſich anheiſchig machte, innerhalb Jahresfriſt 50,000 Stück Vieh und 1000 Pferde zu ſtellen; in ſeiner Eigenſchaft als Oberhaupt des weſtlichen Kaffernlandes die ihm untergebenen Stämme zur Einſtellung der Feindſeligkeiten und zur Auslieferung ihrer Waffen an die britiſchen Behörden zu bewegen; die Wittwen und Familien der im letzten Krieg umgekommenen Koloniſten zu entſchädigen und G wegen Erfüllung dieſer Stipulationen zu ſtellen.«

Bolivar's Gattin.

Es lebt auf Jamaika, erzählt Madden in ſeinen »t months residence in the West-Indies,« eine ſpaniſche D Mdme. Emanuele, die Gattin, oder wenigſtens Gefä Bolivar's bei ſeinen letzten Schickſalen. Sie iſt gegenw in den Mitteljahren, von ſtattlichem Aeußern, bedeute Verſtande und von einem unbezwingbaren Geiſte. Si die Lady Eſther Stanhope dieſes Landes; ihr Salon iſt Säbeln und Piſtolen verſchiedener Art verziert, und ſie dieſe ſchon ſogar gut zu gebrauchen gewußt. Nach Boliv Tode wurde ſie aus dem Lande verwieſen, da man ihren fluß auf das Volk fürchtete. Sie lebt hier faſt in gä cher Zurückgezogenheit, und wenige Engländer nur wu es, daß eine Perſon dieſer Art in Kingſton ſich aufh Bei mehren Gelegenheiten rettete die Unerſchrockenheit Geiſtesgegenwart der Mdme. Emanuele, Bolivar aus gefährlichſten Lage. Bei den letzten revolutionären Verſchr rungen gegen das Leben dieſes großen Mannes, in Bogo hatte man ihr allein ſein Leben zu danken. Er hatte eines Abends zeitiger als ſonſt zur Ruhe begeben. Mdm Emanuele hörte Geräuſch unter dem Fenſter, einen Sch und kurz darauf den Ruf: Muerte al tiranno! muerte al ranno! (Tod dem Tyrannen!) Augenblicklich ſetzte ſie Boliv von der Gefahr, die ihm drohe, in Kenntniß, und um i zu verhindern, ſeine Waffen zu ergreifen, mit denen er, w ſie wußte, ſogleich unter die Mörder, die ihn aufſuchten, ſi geſtürzt haben würde, löſchte ſie das Licht aus, öffnete d nach dem Garten hinausgehende Fenſter und zwang ihn, i eigentlichen Sinne des Wortes, ſich durch den einzigen Au gang, der ihm geblieben war, zu flüchten. Kaum hatte ſi das Fenſter wieder geſchloſſen, als die Mörder auch ſchon vo der Thür waren; ſie hatten bereits die drei Schildwachen ſo wie den Oberſten Ferguſſen, den Adjutanten des Generals niedergemacht, den ſie auf den Stufen des Säulenganges er ſchoſſen hatten. Mdme. Emanuele ſetzte ſich in die Mitte des Schlafzimmers mit verſchränkten Armen nieder, und erwartete das Erbrechen der Thür, wozu die Mörder Anſtalt machten, da Mdme. Emanuele ſich geweigert hatte, ſie einzulaſſen. Als die Böſewichter in das Zimmer drangen, blitzten ſogleich ein Dutzend Dolche über dem Bette, in welchem, wie ſie glaubten, Bolivar verborgen war. Mdme. Emanuele, deren einzige Abſicht die war, dem General Zeit zu laſſen, ſich zu entfernen, ſagte, ohne ſich nur einen Augenblick von der Stelle zu rühren, oder die geringſte Bewegung zu verrathen, den Mördern, daß der General noch in ſeinem Kabinette im obern Theile des Hauſes arbeite, wo er den größten Theil der Nacht mit Leſen und Schreiben zuzubringen pflegte, wenn er viel zu thun hatte. Die Banditen ſtürzten ſogleich in das Kabinet hinauf; aus dieſem führte ſie ſelbige durch verſchiedene andere Zimmer, und kehrte endlich, als ſie glaubte, daß der Flüchtling Zeit gewonnen haben würde, außer dem Bereiche ſeiner Verfolger zu ſeyn, in ihr Zimmer zurück, mit dem Ausdrucke der weiblichen Furchtloſigkeit, dem ſelbſt die Wuth nichts anzuhaben im Stande iſt. Die Verſchwornen wollten, nachdem ſie einige Papiere des Generals vernichtet hatten, ſo eben ſich entfernen, als das Regiment des Majors Whittle im Palaſte erſchien (der Major hatte durch einen Zufall, als er eben aus einer Geſellſchaft zurückkehrte, von der Empörung gehört), nach einem verzweifelten Widerſtande die Empörer überwältigte, und den größten Theil derer, die ſich im Palaſte befanden, gefangen nahm.

Literarische Anzeigen.

[1106] Bei J. C. B. Mohr in Heidelberg ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ueber die Stelle des Varro von den Licinern
(de re rust. I, 2 §. 9.)
Nebst einer Zugabe
über
Fest. v. Possessiones und Possessio.
Zwei Abhandlungen
aus dem Gebiete der Alterthumswissenschaft und Rechtsgeschichte
von
Ph. Eduard Huschke,
der Philosophie und der Rechte Doctor und der letztern ordentl. öffentl. Professor an der Universität zu Breslau.
Preis: Geh. 16 gr. oder 1 fl. 12 kr.

Die Oeffentlichkeit des Strafverfahrens
von
L. H. Fr. v. Jagemann,
Großherzogl. Bad. Oberamts-Assessor.
gr. 8. geh. 14 gr. oder fl. 1.

Die Frage, die hier erörtert worden, ist die, ob Oeffentlichkeit im Strafverfahren zweckmäßig, heilsam und nothwendig sey? Mit andern Worten löst sich diese Frage in die drei Kategorien auf:

I. Oeffentlichkeit aus dem Gesichtspuncte der Gerechtigkeit.
II. Oeffentlichkeit aus dem Gesichtspuncte der Politik.
III. Oeffentlichkeit aus dem Gesichtspuncte des Volksrechtes.

Diese drei Fragen sind einzeln einer nähern Prüfung unterworfen worden, um zur Beantwortung der Haupt- und Gesammtfragen zu gelangen. Zum Schlusse wird einer kürzlich erschienenen Schrift: Bedenken gegen die Oeffentlichkeit ꝛc. von Freih. v. Seckendorf ꝛc. gedacht.

[1139] So eben ist erschienen und in allen soliden Buchhandlungen, in Frankfurt a. M. bei Schmerber, zu haben:

Washington Irvings Wanderbuch.
Zweiter Theil. Abbotsford und Newstead-Abbey oder Walter Scott und Lord Byron. 8. Velinp. broch. 1 Rthlr.

Mit der Schilderung der Lokalität von Abbotsford und Newstead ist die Darstellung der Persönlichkeit ihrer ehemaligen Besitzer, der beiden größten Dichter des heutigen Englands, auf das geistreichste und anmuthigste verflochten. Das deutsche Publikum machen wir auf die neuen und merkwürdigen Aufschlüsse über den Character dieser Dichter aufmerksam, die uns der beredte, freisinnige Wandrer in diesem Buche mittheilt.

Berlin, im Juli 1836.

Veit u. Comp.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1164] **Bekanntmachung.**

Den 21. Juli ist in dem Rhein bei Filsen eine nackte männliche Leiche gelandet worden, welche 5 Fuß 7 Zoll groß, und von untersetzter Statur war, und die dunkelbraunen mit greisen untermischten, kurz geschnittenen Haupthaare, ein ziemlich starker braunrother Backenbart, vollständige jedoch abgeriebene Zähne hatte. Die Gesichtsbildung war wegen der stark eingetretenen Fäulniß unkenntlich, und der Verunglückte konnte circa 50 Jahre alt gewesen seyn.

Im Interesse der Anverwandten des gelandeten Leichnames wird dieser Unglücksfall mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß nach der vorgenommenen gerichtlichen Untersuchung keine Spuren einer Gewaltthat an der Leiche vorhanden waren, und daher deren Beerdigung sofort verfügt worden ist.

Braubach den 25. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Forst.

[1131] **Edictalladung.**

Die Gläubiger des längst verlebten Geheimenraths, Kammerherrn und Stiftsdirektors Johann Ernst Philipp Rau von und zu Holzhausen sind bereits wiederholt durch Edictal- und Special-Ladungen aufgefordert worden, ihre Rechte in dem seit dem Jahre 1783 anhangigen Lehnsconcurs geltend zu machen, allein nur wenige derselben haben diesen Aufforderungen Folge geleistet oder ausdrücklich auf ihre Ansprüche verzichtet; da indeß dermalen ein Vergleich zwischen dem Glaubiger-Ausschuß und den Freiherrn Rau von Holzhausen abgeschlossen worden, welcher die gänzliche Beendigung dieses Debitwesens bezweckt und daher Bestimmtheit darüber nothwendig ist, welche Glaubiger die Verfolgung ihrer Ansprüche noch beabsichtigen, so werden folgende Creditoren resp. deren Erben:

1) Johann Joseph Streicher, Grenadier à Cheval im Regiment des Generallieutenant von Phull zu Stuttgart,
2) Hauptmann Matienholder daselbst,
3) Kaufmann Joh. Joseph Brozeiter zu Mainz,
4) Kaufmann Joseph Anton Finsterer zu Homburg v. d. H.,
5) die Kaufleute Eisenmenger und Westphal zu Frankfurt,
6) Kaufmann Joh. Peter Philipp Köster daselbst,
7) Gastwalter Joh. Heinrich Fritsch daselbst,
8) Hoffactor Callmann Seligmann zu Stuttgart,
9) die Kaufleute Konrad Leuteneger und Friedrich Buchy aus Oberhasen bei Frauenfeld,
10) Joh. Georg Konrad Renner, Kurpfalz-Bayerischer Obristwachtmeister zu Ingolstadt,
11) Hofrath Friedrich Krauß zu Ingelfingen und seine Schwestern Regierungsrath Wegelins Wittwe zu Budingen und Pfarrer Kunradis Wittwe zu Trasiedel,
12) Schneider Ignaz Vechtspieler zu Wien,
13) Gebruder Bethmann zu Frankfurt,
14) Jude Löw Herz Oppenheimer daselbst,
15) Kaufmann Joseph Tiemanzi daselbst,
16) Kriegskassirer Georg Ludwig Kasimir Junker zu Hanau,
17) Kaufmann Erwin Pestel zu Mainz,
18) Perüquenmacher Joh. Wilhelm Schaffstädt zu Hanau,
19) die 4 Töchter der Frau Eleonore Friederike von Gemmingen,
20) die Gebrüder Tonolla zu Nürnberg,
21) Schneider Ludwig Wilhelm zu Frankfurt,
22) Schneider Karl Ludwig Wagner daselbst,
23) die Kaufleute Dietz und Weiler daselbst,
24) Jude Süßkind Schwab zu Hanau,
25) Kaufmann Christian Gottlob Friedel zu Frankfurt,
26) Kaufmann Georg Kiebacher daselbst,
27) die Kaufleute Sues und Schifflin daselbst,
28) Schneider J. G. Asche zu Hanau,
29) Apotheker Schönborns Erben zu Friedberg,
30) Buchbinder Joh. Philipp Preußer daselbst,
31) Hauptmann Runkels Wittwe daselbst,
32) Stadthauptmann Kicks Wittwe zu Alsfeld,

hierdurch zum Letztenmale aufgefordert,

binnen 4 Wochen,

von dem Erscheinen dieser Ladung in öffentlichen Blattern an, so gewiß ihre Ansprüche vor unterzeichnetem Commissar durch einen gehörig bevollmachtigten Anwalt aus der Zahl der Großh. Hofgerichts-Advocaten geltend zu machen, sich zur Sache genugend zu legitimiren und Vorhalt über den Stand derselben zu vernehmen, oder ihren Verzicht bestimmt anzuzeigen, als sonst dieser Verzicht auf ihre Forderungen als erfolgt angenommen, die Masse dem Vergleich gemäß den Freiherrn Rau von Holzhausen überlassen und sie mit weiteren Ansprüchen nicht weiter vor Gericht gehört, auch die in ihren oder in ihrer Rechtsnachfolger Handen etwa befindlichen Schuld- und Pfand-Verschreibungen, Wechsel und andern Urkunden für amortisirt und erloschen erklärt werden wurden.

Gießen den 11. Juli 1835.

Vermöge Auftrags Großh. Hofgerichts der Provinz Oberhessen

Dr. Kraft,
Hofgerichts-Rath.

---

[839] **Edictalladung.**

Der am 12 Mai 1765 geborne, seit vielen Jahren abwesende Balthasar Hafner von Bornheim, oder dessen allenfallsige Leibeserben, werden edictaliter hierdurch vorgeladen, binnen

Sechs Monaten

entweder persönlich oder durch einen bevollmachtigten Anwalt bei unterzeichnetem Gericht so gewiß sich zu stellen, als ansonsten genannter Balthasar Hafner von Bornheim für todt und ohne Leibeserben verstorben erklärt, und dessen daselbst unter Curatel stehendes Vermogen an seine Intestaterben ohne Cautionsleistung verabfolgt werden soll.

Frankfurt den 20. Mai 1835.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Hiepe, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1118] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen des Wittwers Israel Feist von Nassau ist der Concurs erkannt worden.

Forderungen an denselben oder an die Rechtsnachfolger seiner verlebten Ehefrau sind daher, und zwar bei Strafe des Ausschlusses von der gegenwärtigen Masse,

Freitag den 7. August d. J.,
9 Uhr Morgens,

in Selbstperson oder durch, mit gehörigen Vollmachten versehenen Vertreter, welchen zugleich die Befugniß zu Vergleichsabschlüssen ertheilt seyn muß, dahier zu liquidiren.

Nassau den 6. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
v. Sachs.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

№ 209. — Donnerstag — — 30. Juli — 18

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 29. Juli.

Organisation der preußischen Staatsverwaltung.

Oft schon wurden politische Körperschaften mit Maschinen verglichen, die durch Tausende von Rädern nach einem Zwecke wirken, wenn sie richtig gebaut und gut unterhalten sind nicht leicht stocken, oder doch von geschickten Aufsehern bald wieder in Gang gebracht werden mögen. Die Vergleichung wäre passend, wenn es Maschinen gäbe mit beseelten Rädern. Der Staat ist (nach Klüber's Definition) eine bürgerliche Gesellschaft, in bestimmten Landesgrenzen, unter gemeinschaftlicher Obergewalt, zu allseitiger Sicherheit. Andere Publizisten geben als Staatszweck an: Schutz der Rechte, Sicherung der Herrschaft des Rechtes, Gemeinwohl, höchstmögliche Freiheit, (man soll sich bewegen dürfen und nicht überall die Bande fühlen, die den Menschen in dem Zusammenleben mit andern umschlingen;) alles Gute, was durch Vereinigung der Kräfte Aller erreicht werden kann. Die Beglückungsgewalt, was man sonst väterliche Regierung nannte, kommt bei mündiggewordenen Völkern in Abnahme. Zu welcher Theorie man sich bekenne, immer wird feststehen, daß der Staat verwaltet werden muß; ein Theil seiner Glieder wird abgesondert, um die Erreichung der gemeinsamen Zwecke zu fördern. Mit der Größe des Staats nimmt die Schwierigkeit der Verwaltung zu. Die Vortheile und Nachtheile der Centralisation kommen in Frage. Man sucht die einen im höchsten Grade zu erlangen, die andern zu umgehen oder doch minder fühlbar zu machen. Ein erhebendes Schauspiel ist die großartige Organisation eines ausgedehnten volkreichen Staates, mit Weisheit und Milde geleitet vom Mittelpunkte aus und Segen verbreitend nach allen Richtungen. Zu bewundern bleibt, wie der Impuls, von oben gegeben, in zahllosen Vibrationen regelmäßig nachwirkt bis in die äußersten Verzweigungen des Riesenbaues, unter dessen Schatten die Staatsangehörigen ihre Thätigkeit entfalten, ihr Leben genießen. Eine Idee von der Gliederung der Verwaltungsbehörden möchten wir den Lesern geben in Bezug auf einen Staat, der seit lange schon als Muster gilt für Ordnung des Geschäftsgangs, Bestimmtheit der Vorschriften, und Concentrirung aller Kräfte. Vor uns liegt das »Handbuch über den königlich preußischen Hof und Staat für das Jahr 1835« ein ökonomisch gedruckter Octavband von 668 Seiten, den wir nach seinen Hauptabtheilungen durchgehen wollen. Wir müssen dabei viele Namen anführ allein es knüpfen sich ja fruchtbare Gedanken an die Nan und es ist auch für den Nicht-Preußen von Interesse, erfahren, welchen Händen die Sorge für das Wohl v Dreizehn Millionen deutscher Stammesgenossen anvertraut i Lange war die Meinung verbreitet, Preußens Macht ru vornämlich auf seinem Heer und seinem Schatz. Gewi man darf hinzusetzen, sie ruht auch auf seiner Verwaltung auf dem Sinn für Recht und Ordnung, der sie durchdring auf dem patriotischen Geiste der Männer, die sie leiten.

Das Handbuch beginnt mit der genealogischen Notiz vo königlichen Hause. Die Hohenzollern, deren würdiges Hau Friedrich Wilhelm III., stammen, wie die Habsburg-Lothri ger, in Ferdinand I. auf Oestreichs Kaiserthron, von Ethic dem Herzog von Allemanien, der um 684 lebte. Aus des Kö nigs Ehe mit der unvergeßlichen Luise von Mecklenburg-Strel (✝ 1810) erblühten zehn Kinder, wovon sieben noch am Leber Der Kronprinz Friedrich Wilhelm, die Prinzen Wilhelm, Carl Albrecht; die Kaiserin von Rußland (Charlotte Alexandra Feo dorowna) die Prinzessinnen Alexandrine und Luise. Die Geschwi ster des Königs sind: Wilhelmine, Königin der Niederlande Auguste, Churfürstin von Hessen, die Prinzen Heinrich und Wilhelm. — Noch gehören zum königlichen Hause: Prinz Friedrich und Prinzessin Friedrike, Kinder des verstorbenen Prinzen Ludwig's, eines Bruders des Königs; Prinzessin Luise (verwittwete Fürstin Radziwil) und Prinz August, Kinder des verstorbenen Prinzen Ferdinand, eines Bruders Friedrich's II. — Der Hofstaat ist auf 37 Seiten verzeichnet. Große Hofchargen: Oberkammerherr, Fürst Wittgenstein, Oberceremonienmeister, v. Buch, Hofmarschall, v. Maltzahn, Oberstallmeister, v. Knobelsdorf, Generalintendant der Museen, Graf Brühl, Oberjägermeister, Fürst Carolath-Beuthen, Generalintendant der Schauspiele, Graf Redern, Oberschenk, v. Arnim. — Es folgen die Kammerherren nach den Jahren ihrer Ernennung. Von Friedrich dem Großen her sind noch drei am Leben (v. Mellin, v. Seydlitz, v. Flotow). — Der König hat zwei Leibärzte: Hufeland und v. Wiebel; — zwei Geheime Kämmeriere: Trimm und Kienast. — Die Abtheilungen des Hofmarschallamts, des Marstalls, der Schauspiele (wo alle Mitglieder der Bühne vorkommen) und des Hofjagdamts übergehen wir. Ebenso den Hofstaat der Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses. Unter der Rubrik »Adjutantur des Königs« findet man die Generaladjutanten v. Knesebeck, v. Witzleben, v. Thile, v. Nostitz, und neun Flügeladjutanten. Im geheimen Cabinet Sr. Maj. des Königs haben den Vor-

trag: für Civilsachen der geheime Cabinetsrath Müller, für Militairangelegenheiten Oberst v. Lindheim. — Im Königreich Preußen gibt es vier große Hofämter (Land-Hofmeister, Oberburggraf, Kanzler, Obermarschall), in den Provinzen Erbämter (Erb-Kämmerer — = Marschall — = Küchenmeister — Schenk — = Truchseß — = Schatzmeister), im Herzogthum Schlesien auch einen Erb-Hofrichter, Erb-Land-Postmeister und Erb-Ober-Land-Bau-Director. —

Wir kommen nun auf die »obersten Staatsbehörden.« In ihrer Organisation stammt noch Vieles aus der Zeit der Wiedergeburt des Verwaltungswesens nach der trüben Periode von 1806. Von außen gedrückt, erhob sich die Monarchie im Innern. Der König und sein Volk verstanden sich, und als nach sieben Jahren der Drangsal die Glückssonne wieder lächelte, fand sie den Boden gelockert und besäet, so daß die köstlichsten Früchte reifen mochten. In den Ministerien des Kriegs, der Justiz, der auswärtigen Angelegenheiten und des Cultus traten nur wenige Aenderungen ein, durchgreifende aber und bedeutende in der Form und Einrichtung der obersten Behörden für Finanzen, Polizei, Gewerbe, kurz für die eigentliche Landesregierung. Hierher gehört das Publicandum vom 16. Dez. 1808 über die veränderte Verfassung der obersten Staatsbehörden in Beziehung auf die innere Landes- und Finanzverwaltung, worin es heißt: »Wir haben beschlossen, den obersten Verwaltungsbehörden für das Innere und die Finanzen eine verbesserte, den Fortschritten des Zeitgeistes, der durch äußere Verhältnisse veränderten Lage des Staates, und den jetzigen Bedürfnissen desselben angemessene Geschäftsführung zu geben, sie in einen obersten Punkt zusammenzufassen und die Geisteskräfte der Nation und des Einzelnen auf die zweckmäßigste und einfachste Weise in Anspruch zu nehmen. Die Regierungsverwaltung geht zu dem Ende künftig von einem dem Oberhaupte des Staates unmittelbar untergeordneten obersten Stapdpunkte aus. Es wird von demselben nicht allein das Ganze übersehen, sondern auch unmittelbar auf die Verwaltung gewirkt. Eine möglichst kleine Zahl höchster Staatsdiener steht an der Spitze einfach organisirter, nach Hauptverwaltungszweigen abgegränzter, Behörden. Im genausten Zusammenhang mit dem Regenten, leiten sie die öffentlichen Geschäfte, nach dessen unmittelbar ihnen ertheilten Befehlen, selbstständig und selbstthätig, mit voller Verantwortlichkeit, und wirken so auf die Verwaltung der untergeordneten, in gleicher Art gebildeten Behörden. Die Nation erhält eine ihrem wahren Besten und dem Zwecke angemessene Theilnahme an der öffentlichen Verwaltung und dem ausgezeichneten Talent in jedem Stande und Verhältniß wird Gelegenheit eröffnet, davon zum allgemeinen Besten Gebrauch zu machen.«

Die obersten Staatsbehörden sind: 1. der Staatsrath; 2. das Staatsministerium; 3. die einzelnen Ministerien und Verwaltungsbehörden. Diese alle haben ihren Sitz zu Berlin. Der Staatsrath besteht aus den Prinzen des königlichen Hauses, welche das 18te Jahr erreicht haben, Staatsdienern, welche durch ihr Amt zu Mitgliedern berufen sind, und Staatsdienern, welche durch besonderes Vertrauen Sitz und Stimme haben. Präsident im Staatsrath ist der Herzog Carl von Mecklenburg. Der Staatsrath zählt dermalen an 50 Mitglieder. — Zum Staatsministerium gehören: der Kronprinz, die Minister: Fürst Wittgenstein, Altenstein, Lottum, Klewitz, Brenn, Kamptz, Mühler, Ancillon, Witzleben, Rochow, Alvensleben. Unter dem Staatsministerio stehen das statistische Bureau und die Archive. Die Ministerien sind in dem Handbuch nach dem Dienstalter ihrer Chefs geordnet wie folgt: 1. Geistliche, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten: Frhr. v. Stein zum Altenstein. (Zum Ressort gehören: die Akademie der Wissenschaften, die der Künste, die Museen, die wissenschaftlichen Anstalten zu Berlin, die sechs Universitäten — Berlin, Bonn, Halle, Breslau, Greifswald und Königsberg.) 2. Ministerium des königlichen Hauses: Fürst v. Sayn-Wittgenstein. 3. Ministerium des Innern für die Gewerbeangelegenheiten: Frh. v. Brenn. 4. Ministerium der Justiz: Hr. v. Kamptz und Hr. Mühler. (Zum Ressort gehören das Geheime Obertribunal, der Rheinische Revisions- und Cassationshof, und die Immediat-Justiz-Examinations-Commission.) 5. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten: Hr. Ancillon. (Direktor: Eichhorn; vortragende Räthe: Philipsborn, v. Bülow, Le Coq, v. Arnim, Pfeiffer, Michaelis.) Die königlichen Gesandten und Minister im Auslande werden nach alphabetischer Folge ihrer Aufenthaltsorte angeführt, nämlich: Brüssel, v. Arnim; Carlsruhe, v. Otterstedt; Cassel, v. Canitz; Constantinopel, v. Königsmark; Dresden, Jordan; Frankfurt, v. Nagler; Haag, v. Lottum; Hamburg, v. Hänlein; Kopenhagen, v. Ascheraden; London, v. Bülow; Madrid, v. Liebermann; München, v. Dönhof; Neapel, v. Küster; Paris, v. Werther; Petersburg, v. Schöler; Rom, Bunsen; Stockholm, v. Brockhausen; Turin, Waldburg-Truchseß; Wien, v. Maltzan. — 6. Kriegsministerium: Hr. v. Witzleben. 7. Ministerium des Innern und der Polizei: Hr. v. Rochow. (Polizei-Präsidium zu Berlin: Gerlach; die Zahl der Berliner approbirten Aerzte ist 219.) 8. Ministerium der Finanzen: Graf v. Alvensleben. (Zum Ressort gehören die Steuerdirectionen, unter welchen die Zollämter stehen.) 9. Postdepartement: General-Postmeister und Chef des gesammten Postwesens, Hr. v. Nagler. (Sechs vortragende Räthe; an 200 Postämter.) 10. Die Haupt-Bank zu Berlin: Hr. Friese. 11. Oberrechnungskammer: Hr. v. Ribbentrop. 12. Verwaltung für Handel, Fabrikation und Bauwesen: Hr. Rother. 13. Hauptverwaltung der Staatsschulden: Hr. Rother. 14. Seehandlung: Hr. Rother. Soweit die Centralstaatsbehörden. Es folgen die Provinzialbehörden in Preußen, Brandenburg, Posen, Sachsen, Westphalen, und der Rheinprovinz. Im Ganzen sind in dem Handbuch an Fünfzehntausend Staatsbeamten namentlich aufgeführt. Nimmt man die Bevölkerung der Monarchie auf 13 Mill. Seelen an, so kommen auf 100,000 Einwohner 113 Staatsdiener — ein gewiß zulässiges Verhältniß.

* * *

Paris, 26. Juli. Nachrichten aus Spanien. Don Carlos war am 21. Juli zu Estella. Er hat Iturralde zum Oberbefehlshaber in Navarra ernannt. Derselbe ersetzt den General Eraso, der wegen seiner schwachen Gesundheit das Commando niedergelegt hat. Am 20. Juli ist Cordova mit dem Heere der Königin von Pampeluna nach Puenta de la Reyna aufgebrochen. Die Carlisten haben sich bei Los Arcos concentrirt.

— Prosper Baucal, der am 24. März seine Geliebte, Zelie Trousset, weil sie es wollte, ums Leben gebracht hat, ist gestern vor dem Assisenhof der Seine von der Jury für unschuldig erklärt worden, worauf er sogleich auf freien Fuß kam. (Wir werden die gerichtliche Verhandlung nachtragen.)

— Man hat wichtige Nachrichten aus Lissabon vom 11. Juli. Das Ministerium war auf dem Punkt, gestürzt zu werden. Nach einigen Angaben hatte es am 11. schon aufgehört, zu existiren. Carvalho und Freire werden die Zügel wieder in die Hand nehmen. Donna Maria mußte nachgeben, denn der englische Botschafter ließ ihr sagen, es sey Zeit, einzubeugen und den Weg zu verlassen, den sie (aus Laune oder Eigensinn) eingeschlagen habe. Linhares wird die Marine, Villa Real die auswärtigen Angelegenheiten, Magellaes das Kriegsdepartement und Saldanha den Vorsitz im Conseil übernehmen.

— Paris hat bereits ein festliches Ansehen. Während viele Personen aufs Land gehen, um den wilden Treiben der

drei Tage auszuweichen, strömen von allen Seiten Neugierige herbei, die Alles mit ansehen wollen. In der Politik herrscht tiefe Stille. Man will einmal Ruhe haben, und gönnt sie auch den Aprilflüchtlingen, die nun wohl alle in Sicherheit sind. Was werden aber Marrast und Cavaignac mit ihrer republikanischen Weisheit ausserhalb Paris anfangen?

— Mit dem (gestern erwähnten) Bericht der spanischen Minister an die Königin-Regentin und den darin vorgeschlagenen Maßregeln sind die Oppositionsblätter sehr unzufrieden. Toreno ist ganz bei ihnen in Ungnade gefallen.

— Man glaubt, das Urtheil des Pairshofs über die 58 Angeklagten von der Lyoner Categorie könne nicht vor dem 10. August bekannt werden.

London, 24. Juli. Stocks 90³/₈. — Spanische 51³/₄.

— Der Antrag Sir Robert Peel's, die Morpethsche Bill zu theilen — d. h. die Zehntregulirung von der Appropriationsmaßregel getrennt zu behandeln — wurde letzte Nacht (gegen 3 Uhr Morgens) mit 319 Stimmen gegen 282 verworfen. Die Minister hatten sonach eine Mehrheit von nur 37 Stimmen, woraus erhellt, daß die Conservativen noch stark genug sind, um ernstlichen Widerstand zu leisten. Die Lords werden (nach diesem Vorgang) die Kirchenreformbill nicht ungeändert lassen und dann kommt es zu der Collision, die man lange schon fürchtet und in die Länge nicht wird vermeiden können.

— General Alava und General Evans werden am 1. Aug. an Bord des Dampfboots »Isabella II.« nach Spanien abgehen.

Oesterreich.

(Wien, 22. Juli.) Die Reise J. M. der Kaiserin Mutter nach Oberösterreich auf die Familiengüter unterbleibt, da J. M. während der Reise des Hofs nach Prag mit J. k. Hoh. der Erzherzogin Sophie, die ihrer Entbindung entgegen sieht, in Schönbrunn verweilen wird. — Bereits sind 170 schöne Pferde, nebst 40 Hofequipagen nach Prag und 60 Pferde nach Töplitz beordert. Von einem Aufenthalte JJ. MM. in Oberösterreich ist keine Rede. — Die Familienzusammenkunft des hohen Hauses Este ist beendigt. Heute tritt die Frau Erzherzogin Kurfürstin ihre Rückreise nach Baiern an. Se. k. Hoh. der Erzherzog Maximilian von Este begibt sich Dienstag auf die Güter des deutschen Ordens in Böhmen und der Erzherzog regierende Herzog von Modena Franz von Este, so wie der Erzherzog Ferdinand von Este bleiben vermuthlich bis zur Rückkehr des Erzherzogs Maximilian in dem herzogl. Palast allhier. Erzherzog Maximilian ist von seinem Hufschlag noch nicht ganz hergestellt. Der Erzherzog Ferdinand begibt sich nach Siebenbürgen zurück.

(Wien, 24. Juli.) [Durch außerordentliche Gelegenheit.] 5pCt. Met.-Obligat. 102¹/₄; 4pCt. Met.-Obligat. 98¹/₄; fl. 100 Loose —; Partiale —; Stadt-Banko 66; Bank-Aktien 1326³/₄ — 27.

Deutschland.

(Heidelberg, 23. Juli.) In vergangener Nacht wurden einige Studirende, welche ein Gelage auf einem Privatzimmer über die Polizeistunde ausgedehnt hatten, durch Gensdarmerie in das Carcer gebracht. Heute nun soll, dem Vernehmen nach, eine Anzahl Studirender eine Eingabe an den Senat unterzeichnet haben, worin sie sich darüber beklagen, daß die Gensdarmerie, ohne vorherige Warnung durch die Universitätspedelle, angewendet worden sey, und damit einige weitere Beschwerden verbinden. (Schw. M.)

Holland.

(Amsterdam, 26. Juli.) [Handelssocietät, Abends 4¹/₂ Uhr.] In Integr. war einiger Handel; in den span. Fonds wurde dagegen wenig gethan. 2¹/₂ pCt.: 55¹/₄; span. Perp. 26¹/₈; Kortesb.: 37³/₈; Coup.: 23⁷/₈.

Belgien.

(Brüssel, 23. Juli.) Man will mit ziemliche stimmtheit wissen, daß ein Theil der aus Paris entfl Republikaner sich in Brüssel befinden soll. Die Poliz sich viel Mühe, ihnen auf die Spur zu kommen; es jedoch noch nicht gelungen, die Schlupfwinkel derselbe zufinden. Von Auslieferung kann allerdings keine seyn. Der »Moniteur« hat sich bereits sehr kateg darüber ausgesprochen; wenn die Flüchtlinge aber ohne sind, so dürften sie, wenn man ihrer habhaft wird, nach gewöhnlichen polizeilichen Verordnungen über die Gr d. h. nach Ostende, gebracht, und nach England einge werden. — In dieser Woche drängt sich übrigens Alle sammen, um das Volk mit Freuden zu erfüllen. G Prozession, Kirchenjubiläum, Kermeß, die Jahresfeier Thronbesteigung Leopolds und Pferderennen; wir haben alle Tage Sonntag.

Griechenland.

(Athen, 11. Juni.) Der Oberst v. Lüder ist an Stelle des Generals v. Lesuire zum Kriegsminister ernc worden. Von dem neuen Minister des Innern, Hrn. Pra erwartet man wenig und bedauert den Abgang Kolett Der Handelsvertrag mit Oesterreich soll den Interessen Fra reichs und Englands sehr nachtheilig seyn, und der franzi sche Gesandte, Hr. Rouen, vergeblich dagegen Vorstellun gemacht haben.

Türkei.

(Konstantinopel, 10. Juli.) Obgleich seit 8 Tagen günstigsten Nachrichten aus Albanien verbreitet wurden, weiß man doch jetzt aus sicherer Quelle, daß der Pascha v Skutari sehr im Gedränge und außer aller Verbindung n den Truppen der benachbarten Paschas ist. Den neuest Nachrichten aus Larissa vom 2. d. zufolge, hatte sich e reguläres Korps von 5000 Mann mit dem dortigen Pasc vereint, in Marsch gesetzt, um Skutari zu entsetzen, und a Rumelien haben neuerdings 8000 Mann Befehl erhalten, sic Albanien zu nähern. Es ist natürlich, daß demzufolge hie vermehrte Rüstungen Statt finden, denen man in Pera abe auch andere Zwecke unterlegt. — Ein außerordentlicher Kom missär des Sultans, in der Person eines Salim Bey, begib sich nach Sarojevo, um dem Pascha von Bosnien die gemes sensten Befehle zu überbringen, die Chefs der Bosnier, welch das österreichische Gebiet in neuester Zeit räuberisch verletz haben, exemplarisch zu bestrafen. Zugleich erhält der Pascha den Befehl, zur Herstellung der Ruhe in Albanien, 3000 Mann Truppen zu stellen.

(Bucharest, 10. Juli.) Der neue kais. russische Generalkonsul Frhr. v. Rückmann, welcher Hrn. v. Minciaky hier ablösen soll, ist mit einer besondern Sendung seines Hofes zu dem Fürsten Milosch nach Serbien abgereist. Es heißt hier, daß er diesem Fürsten, in Bezug auf seine Reise nach Konstantinopel, Eröffnungen zu machen habe. Nach Anderen soll er denselben begleiten. Wie dem auch sey, Baron Rückmann ist einer der erfahrensten, am meisten in die türkischen Angelegenheiten eingeweihten russ. Diplomaten, der seine Schule unter dem Grafen Galofkin, damaligen Botschafter in Wien, begann, und in neuester Zeit mit Sendungen in Nauplia, Athen, Konstantinopel und Jassy beauftragt war. Die neuesten Nachrichten aus Belgrad melden noch nichts über die Abreise des Fürsten Milosch. Es scheint demzufolge, daß die Ankunft des Hrn. v. Rückmann einen Aufschub von einigen Tagen veranlaßte.

Benachrichtigungen.

[1075] **Gasthofs-Empfehlung in Bonn am Rhein.**

Ich beehre mich hiermit, das reisende Publikum ergebenst darauf aufmerksam zu machen, daß der Neubau meines Gasthofes, unter Beibehaltung der alten Firma:

Trier'scher Hof

nunmehr ganz beendigt ist.

Die vortheilhafte, schöne Lage dieses Hotels auf dem Marktplatze, den es nach allen Seiten dominirt, die moderne Großartigkeit seines Baues, die sehr elegante und bequeme innere Einrichtung, die ganz neue und geschmackvolle Möblirung sämmtlicher Zimmer und Säle, wobei ich es an nichts habe fehlen lassen und worin es sich zu den schönsten Gasthöfen am Rhein zählen darf, ferner die nöthige Anzahl geräumiger Stallungen und Remisen bieten den reisenden Herrschaften alle Annehmlichkeiten dar und machen es mir möglich, den Anforderungen der Zeit in jeder Hinsicht zu genügen.

Ich erlaube mir, dieser Anzeige noch die Versicherung hinzuzufügen, daß es mein eifrigstes Bestreben seyn wird, durch zuvorkommende Aufmerksamkeit in jeder Art von Bedienung den Erwartungen meiner verehrten Gäste zu entsprechen und mir ihr gütiges Wohlwollen zu erwerben und zu erhalten.

Bonn am Rhein, 1. Juli 1835.

Fr. C. A. Simrock.

---

[807] Ein sehr frequentes Gasthaus in der Residenzstadt Carlsruhe, enthaltend 26 Piecen mit Sälen, großem gewölbten Keller, geräumiger Stallung und Hof, ist zu vermiethen oder aus freier Hand zu verkaufen, und das Nähere bei der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

[1153] **Besigheim. (Verkauf des Post- u. Gasthauses zur Sonne.)**

Durch anhaltendes Unwohlseyn bestimmt, habe ich mein Haus, welches an der Hauptstraße nach Frankfurt, Würzburg und Stuttgart gelegen ist, sammt besonderer Scheuer, Post- und anderen Stallungen, zwei dabei liegende Gärten mit Kugelbahn, Waschhaus, Brennen, Fischhaus, Geflügelhaus, neuem Oekonomie-Gebäude, 16 Postpferden nebst den Geschirren, Ameublement eines Zimmers, zwei Postchaisen, Hofrathung ꝛc für 22,000 fl. verkauft, aber den öffentlichen Aufstreich vorbehalten. Am Kaufschilling ist Ein Drittheil baar und der Rest in verzinslichen Zielern, je 1000 fl fürs Jahr, zu bezahlen. Da mein Haus allenthalben bekannt, und sein Ruf längst begründet ist, so enthalte ich mich aller Anpreisung und mache nur noch bekannt, daß der öffentliche Aufstreich am

Montag den 17. August d. J.,
Morgens 10 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus statthaben wird, und daß die weiteren Bedingungen vor der Verhandlung werden bekannt gemacht werden, daß aber jeder Kaufliebhaber die Verkaufsgegenstände täglich beaugenscheinigen kann.

Auch können von mir Güter, Fahrniß-Gegenstände aller Art, Weine und gebrannte Wasser gekauft werden.

Den 21. Juli 1835.

Postmeisterin Rothwang.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1149] **Edictalladung.**

Das Schuldenwesen des Heinrich Nagler und seiner Ehefrau zu Geisenheim betreffend.

Nachdem am 23. März d. J. über das Vermögen des Heinrich Nagler und dessen Ehefrau zu Geisenheim der Concurs erkannt und die dagegen eingelegte Berufung durch Decret Herzoglichen Hof- und Appellations-Gerichts zu Usingen vom 13. Juni d. J. ad Num II. et A. G. 2651 als ungegründet abgeschlagen worden ist; so haben alle, welche Forderungen an dieselben haben, solche

Montag den 17. August d. J.,
Morgens 9 Uhr,

bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse, auf dem unterzeichneten Amte anzumelden und richtig zu stellen.

Rüdesheim den 17. Juli 1835.

Herz. Nass. Amt.
Creuzer.

[1014] **Edictalladung.**

Von einem, den Freiherrlich von Schaly'schen Relikten zu Kumpfmühle zugehörigen Zinsziahlamts-reir. Ewigzinskapitale Cat. Num. 2095 per 6000 fl. à 4%. Zinsseit 1. März, Ausbruch aus 6000 fl. Hauptsumme, gemäß Hauptbrief Sr. Churf. Durchlaucht Max I. in Bayern, d. d. München den 3. Julius 1638. auf den Pfleger Karl Jochen lautend, letzter Transport vom 19. November 1685 — ist die Urkunde in Verlust gegangen.

Auf Antrag der genannten Relikten wird der Besitzer der in Frage stehenden Urkunde hiedurch aufgefordert, solche binnen

6 Monaten a dato

bei unterzeichnetem Gerichte um so gewisser vorzuzeigen, und seine allenfallsigen Ansprüche hierauf anzumelden, als sie ausserdessen für kraftlos erklärt werden wird.

Regensburg am 19. Juni 1835.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Hörl.
Reitmayr.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. C. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 29 Juli. Schluss 4 Uhr.

		pCt.	Pap.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	102 13/16
	ditto ditto	4	—	98 1/8
	Bank-Actien		—	1625
	d. 100 Loose b. Rothsch.		—	213 3/4
	Part.-Loose ditto	4	—	140 3/8
	d. 500 ditto ditto		—	116 1/8
	Rothsch. Obligationen	4	96 1/4	—
	ditto ditto	4 1/2	99 3/4	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2 1/2	66 1/4	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102 1/2
	Obl. b. Rothsch. in Frankf.	4	—	101 1/4
	do. do. Lond. à 13 1/3 fl.	4	—	97 1/8
	Prämienscheine		—	60
Baiern	Obligationen	4	—	102 1/4
Frankfurt	Obligationen	4	—	102
	d. 50 Loose b. Goll u. S.		—	94
Baden	Obligationen	4	—	101 1/2
Darmstadt	Obligationen		65 1/2	—
	d. 50 Loose		—	102
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	55 1/2
	Integrale	2 1/2	—	—
Holland	Consolete v. 1830	5	—	—
	Rente perp. b. Willink	5	40 1/4	—
Spanien	ditto Comp. in rubio	3	24 1/4	—
Polen	Loos Loose Rd.	—	—	69 1/2

Wechsel-Cours.

Den 29 Juli.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	—	138 1/4
ditto 2 M.	—	138
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	—	100 3/4
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	104 1/4	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	—	109 1/4
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	147 1/4	—
ditto 2 M.	146 3/4	—
Leipzig k. S.	—	99 3/4
4° in der Messe	—	—
London k. S.	—	151 1/2
ditto 2 M.	—	150 3/4
Lyon k. S.	—	79
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	78 3/4
ditto 2 M.	—	78 1/2
Wien in 20 kr k. S.	100 1/2	—
ditto 2 M.	—	—
Livorno	—	2 3/4

Cours der Geld-Sorten.

Den 29. Juli

Gold	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Laubthaler, ganze	2	42 1/2
Friedrichsd'or	9	52 1/2	Preuss. Thaler	1	44 1/2
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	21
10 Francsstücke	9	35	Vom Silber 16 Lth	20	28
Souverand'or	16	30	do 13—14 Lth	20	26
Gold al Marco W.Z.	318	—	do 6 Lthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 23. Juli.	
5 pCt. Metalliques	102 1/2
4 — ditto	98 1/4
3 — Actien ex div	1328
6 — Partial	140
fl. 100 Loose	—
2 1/2 St. Banco-Obl.	—

London, den 24. Juli.	
5 pCt. Stocks ex c.	90 3/4
3 1/2 — Holländische	54 3/4
5 — Russ. Oblig.	—
5 — granch. Bons	—
5 — Corfou-Bons	51 1/2

Amsterdam, d. 26. Juli.	
2 1/2 pCt. Integrale	55 1/4
Kanchillote	—
Rentenen	—
6 — Russ. Inscr.	—
5 — Rente perp.	—

Paris, den 25. Juli.		
5 pCt. Rente	109	20
3 — ditto	79	10
5 — Rente perp.	41 1/4	
5 — ditto	26 3/4	
5 — Neapol.	97	35

A. Salzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

achungen.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 209.) 30. Juli 1835.

Oesterreich.

(Wien, 22. Juli.) Der zum Geschäftsträger und bevollmächtigten Minister am hiesigen Hof ernannte k. großbritannische erste Botschaftssekretär, Hr. Fox, ist aus Florenz hier eingetroffen, und gestern durch den abgehenden britischen Geschäftsträger, Hrn. Strangway, bei Sr. Durchl. dem Fürsten Staatskanzler aufgeführt worden. Hr. Strangway wird, sobald er seinen Nachfolger überall vorgestellt haben wird, in 8 oder 14 Tagen nach London abreisen, um die dort ihm zugedachte Unterstaatssekretärsstelle anzutreten. Hr. Fox soll ein ansehnliches Privatvermögen besitzen, und Willens seyn, hier ein großes Haus zu machen. — In der kaiserl. Burg wird ein Theil derjenigen Lokalitäten, welche Maria Theresia und Kaiser Joseph bewohnten, hergestellt, um mit den Appartements vereinigt zu werden, welche Se. Maj. der jetzt regierende Kaiser bisher bewohnte, und nun erweitert, auch ferner zu seiner Wohnung bestimmt hat. — Die Erzherzoge, welche sich in das Lustlager von Kalisch begeben, werden ein zahlreiches Gefolge von k. k. Generalen und Stabsoffizieren mitnehmen. — Briefen aus Semlin zufolge sollte der türkische Botschafter, Ferik Ahmed Pascha, welcher am 9. in die dortige Kontumaz eingetreten war, dieselbe nach 10 Tagen, also am 19. verlassen, und kann demnach in wenigen Tagen hier eintreffen; er ist bei einigen der ersten hiesigen Bankierhäuser akkreditirt.

(Parád, [in Ungarn] 12. Juli.) Der Kronprinz von Baiern, hat den Kurort Parád am 8. Juli nach einem sechswöchentlichen Aufenthalte verlassen, um, in Begleitung des k. k. Kämmerers Ladislaus Frhrn. v. Orczy, seine Reise durch das Königreich Ungarn fortzusetzen.

Preußen.

(Danzig, 18. Juli.) Unsere Serviskommission beschäftigt sich jetzt mit den Vorbereitungen zur Einquartierung der Russen. Die Mehrzahl der hiesigen Bürger macht sich ein Vergnügen daraus, dieselben, ohne auf eine Geldvergütung Anspruch zu machen, ins Quartier zu nehmen; wem es hingegen nicht konvenirt, russische Einquartierung zu haben, läßt die Ausquartierung durch die Serviskommission besorgen und zahlt dafür gern pr. Mann 20 Silbergroschen. Das so eben Gesagte bezieht sich jedoch nur auf gemeine Soldaten. Das Gefolge des Kaisers, der Kaiserin, des Großfürsten Konstantin und der Großfürstin Olga wird, zufolge der eingegangenen Aufgabe, aus einigen vierzig Personen bestehen. Es befinden sich darunter: Minister Fürst Wolkonski, Graf v. Benkendorff, Fürst Menzikow, Graf Orlow, General v. Adlerberg, kais. Adjutant v. Liedke, königl. preuß. General Rauch ꝛc. Im Falle, daß Se. Maj. der König und Se. k. H. der Kronprinz herkommen sollen, wird Ersterer, wie es heißt, bei dem Fürst-Bischof von Ermeland zu Oliva und Letzterer in dem in der Langgasse neben der Post gelegenen königl. Gebäude wohnen.

Deutschland.

(Kassel, 20. Juli.) Dem permanenten landständischen Ausschusse wurde in diesen Tagen von Seite der Staatsregierung eröffnet, daß der zwischen den Zollvereinsstaaten u dem Großherzogthum Baden in Berlin zu Stande gekom mene Zoll- und Handelsvertrag hier angekommen sey und i Abwesenheit der Landstände, deren Ausschusse zur Begutach tung vorgelegt werden solle. Der Präsident des Ausschusse Oberbürgermeister Schomburg, berief daher sogleich die aus wärtigen Mitglieder nach Kassel, und mit der Vorlegung des fraglichen Traktats sind vom Finanzminister der geh Oberbergrath Schwedes, welcher den in Berlin gepflogenen Unterhandlungen über diesen Gegenstand als kurhessischer Bevollmächtigter beiwohnte, und der Oberfinanzrath Pfeiffer in der Eigenschaft von kurfürstlichen Kommissarien beauftragt worden. Es ist nicht zu bezweifeln, daß der landständische Ausschuß Namens der Landstände seine Zustimmung ertheilen, und solchergestalt von Seite Kurhessens der Ausführung gedachten, in Berlin abgeschlossenen Vertrags, wodurch Baden dem Zollvereine sich anschließt, kein Hinderniß mehr im Wege stehen wird. Das nämliche Verfahren wird wohl von Seite des Ministeriums demnächst hinsichtlich der noch zu erwartenden Zollverträge mit Nassau und Frankfurt a. M. behufs der Beiholung der verfassungsmäßigen landständischen Beistimmung beobachtet werden, so daß es keiner außerordentlichen Einberufung der Ständeversammlung zu diesem Zweck bedarf. In den Instruktionen, welche die jüngste Ständeversammlung dem bleibenden Ausschusse ertheilte, befindet sich ausdrücklich die Ermächtigung desselben zur Prüfung und Sanktion der von der Regierung demselben mitzutheilenden Zollverträge. Die Zuziehung des permanenten Ausschusses in der in Rede stehenden Angelegenheit von Seite der Staatsregierung ist insofern besonders bemerkenswerth, als das Ministerium, wenigstens das des Innern, bisher die Befugniß jenes Ausschusses, im Namen der Landstände zu handeln und diese während der Unterbrechung ihrer Sessionen zu vertreten, stets bestritten hatte, und durch den gegenwärtigen Schritt des Ministeriums ein Präjudiz in der Staatspraxis für die Zukunft begründet wird. Die Staatsregierung befand sich freilich in dem gegebenen Falle in der Alternative, entweder die von ihr entlassene Ständeversammlung, deren Funktionen erloschen seyn sollten, von Neuem zusammenberufen, oder die Mitwirkung des permanenten Ausschusses in Anspruch nehmen zu müssen, und sie hat es vorgezogen, zu dem letztern die Zuflucht zu nehmen. — Wie man versichert, so hat S. H. der Kurprinz-Regent bei seiner Rückkehr aus dem Bade Kissingen sein Mißfallen darüber zu erkennen gegeben, daß dem Pastor Lange gestattet worden ist, am Pfingstfeste von Neuem die Kanzel zu betreten. Es ist dieser Geistliche, der mit seinen mystisch-supernaturalistischen Lehren keinen Anklang in seiner Gemeinde fand und dessen Entfernung von dem hiesigen Predigeramte von einer großen Mehrheit seiner Gemeindeglieder aufs angelegentlichste sollizitirt worden war, nunmehr von Kassel nach Eschwege versetzt worden, in welcher Stadt eine Predigerstelle erledigt war. Damit ist zugleich die vom Konsistorium gegen denselben eingeleitete Untersuchung, die bisher zu keinem Resultate geführt hatte, niedergeschlagen. (A. Z.)

(Darmstadt, 25. Juli.) Das Militärbudget für die Finanzperiode von 1833—1835 war zwar auf den beiden vori-

gen Landtagen zur Vorlage und auch auf dem letzten Landtage zur Abstimmung in der 2. Kammer gekommen; aber eine endliche gemeinschaftliche Beschlußnahme der 1. und 2. Kammer konnte wegen erfolgter Landtagsauflösung nicht erfolgen. So war denn seine dießmalige wiederholte Vorlage erforderlich. Der erstattete Bericht lehnte sich meist den im vorigen Bericht gestellten Anträgen an, und nur in einem sehr wesentlichen Punkte war er davon abweichend. Es hatte nämlich schon auf dem vorigen Landtag die Regierung die erforderlichen Gelder zur Vermehrung des dermaligen Standes der Kavallerie um 6 Offiziere, 12 Unteroffiziere, 60 Reiter und 72 Pferde begehrt. Damals war dieses Begehren, in Gemäßheit eines Ausschußantrags, nach sehr lebhaften Berathungen, mit 32 gegen 13 Stimmen von der Kammer abgelehnt worden. Auf den dießmal erneuerten Vorschlag der Regierung, wobei sie die Kosten der ersten Ausrüstung und Kasernirung mit dem einmaligen Aufwande von 21,405 fl. 18 kr., und die dann jährlich wiederkehrenden Unterhaltungskosten für jene Kavallerievermehrung mit jedesmal 26,148 fl. 27½ kr. anschlug, trug die Mehrheit des Ausschusses auf Genehmigung des Antrags an. In der heute darüber gepflogenen Berathung stellten sich ebenfalls sehr abweichende Ansichten hervor. Der Regierungskommissär, Oberst von Lyncker, vertheidigte mit der ihm eigenen Ruhe, Konsequenz und Klarheit das von der Regierung gestellte Verlangen. Das Ausschußmitglied Perrot, der das Ausgabebudget als Medusenhaupt bezeichnete, und dabei berechnete, daß das nächste Ausgabebudget um 186,000 fl. gegen das bisherige ohnedieß gesteigert werden würde, trug darauf an, eine allerunterthänigste Adresse an Se. k. Hoh. den Großherzog mit der Bitte zu verfassen, diese Ausgabe wo möglich von dem Lande abzuwenden. Ferner erklärten sich die Abgeordneten v. Breidenbach, Hirsch, Köhler und Geheimerath v. Schenck für jene Vermehrung, während die Abgeordneten v. Gagern, Hellmann, Schenck von Kelsterbach, Zulauf und Prätorius sich dagegen erklärten, die Abgeordneten Knorr und Hardy aber dilatorische Anträge machten. Nächsten Dienstag ist Abstimmung über diesen Gegenstand.

Schweiz.

(Aargau.) Unser Prozeß gegen die unfolgsamen Geistlichen scheint die Verwicklungen zwischen den Obern des Staats und denjenigen der Kirche noch zu vermehren, indem der Bischof die Urtheile des Obergerichts nicht anerkennen will. Auf die von der Regierung dem Bischof gemachte Mittheilung dieser Urtheile gegen Rohner, Dosenbach u. s. w. erließ der Bischof folgendes Schreiben an den Regierungsrath, welches wir als ein wichtiges Aktenstück dieser kirchlichen Verwicklungen seinem ganzen Inhalte nach mittheilen zu sollen glauben:

»Hochgeachteter, hochzuverehrender Hr. Landammann! Hochgeachtete, hochzuverehrende Herren! Durch verehrlichstes Schreiben vom 10. Juli beliebten Hochdieselben mir 2 von dem Obergerichte des Kantons Aargau gegen einige Geistliche in den Bezirken Baden und Bremgarten ausgesprochene Strafurtheile in Abschrift mitzutheilen, mit beigefügter Anzeige, daß sie zu neuer Besetzung der Pfarrei Bremgarten, zu Bestellung eines Pfarrverwesers für Kirchdorf, so wie zu provisorischer Besorgung der pfarrlichen Verrichtungen in beiden Kirchgemeinden bis zur Wahl eines Hrn. Pfarrers und Vikars, und endlich zur Vornahme der Wahlen für die erledigten Dekanate von Bremgarten und Regensberg schon Anstalt getroffen, und den Hrn. Abt von Wettingen ersucht haben, wegen der Pastoration der dortigen und der Kirchgemeinde Würenlos die erforderlichen Verfügungen zu treffen. Als ich von solcher Einstellung im Pfarramt, Absagung von Pfarramt und Dekanatsstellen, schon getroffenen Anstalten zu neuen Wahlen und Besetzungen ohne alle Berücksichtigung des Ordinariats und nur mit einer einfachen Anzeige des schon Geschehenen an den Bischof, von diesen Verfügungen der weltlichen Behörden über rein geistliche Aemter und Verrichtungen, sogar über die Stellen der Dekane, auf deren Wahl und Bestätigung die hohe Sekularbehörde zu keiner Zeit einen Einfluß gehabt hat, und welche blos im Namen des Klerus und Bischofs dastehen — in den zwei Rezessen und Hochdero Schreiben las, glaubte ich meinen eigenen Augen nicht trauen zu dürfen. Bei der protestantischen Konfession, wo der weltliche Souverän auch das Episkopat in sich schließt, mag ein derartiger Geschäftsgang wohl üblich seyn, aber nicht unter den Katholiken. In der katholischen Kirche sind durch die Anordnung Jesu Christi Bischöfe aufgestellt, mit eigenthümlicher Macht zur Regierung der Kirche ausgerüstet. Wenn nämlich rein geistliche und kirliche Geschäfte nach der Art und Weise, wie Ihr Schreiben vom 10. d. M. mit seinen 2 Beilagen sich ausspricht, behandelt werden sollten, konnte der Bischof folgerichtig nur sogleich seinen Hirtenstab in die Hand des weltlichen Regenten niederlegen. So lang ich aber noch Bischof bin, darf ich dem Episkopate nichts vergeben, und muß in meiner amtlichen Stellung sowohl die allgemeinen Vorschriften der Kirche, als auch die besonderen Satzungen der letzten Synoden von Konstanz und Basel handhaben. Erwäge ich nun den ganzen Inhalt beider Rezesse, so finde ich an den beschuldigten HH. Dekanen und Pfarrern nicht nur kein Verbrechen, sondern nicht einmal ein Vergehen. Konferenzen mit seinen Kapitelsbrüdern zu halten und mit den HH. Dekanen im amtlichen Verkehr zu stehen, liegt im Verhältniß des Dekanenamtes. Da die angeschuldigten Priester die Verlesung der Proklamation vom 5. Mai (deren Inhalt ich hier unberührt lasse) in ihrem Gewissen und der Religion widersprechend hielten, konnte ihnen eine ehrerbietige Vorstellungsschrift an den kleinen Rath bei der durch die Staatsverfassung gewährleisteten Gewissensfreiheit und Religion um so weniger zum Vergehen angerechnet werden, weil sie bald darauf nach von Bischof eingeholter Erlaubniß die Verlesung wirklich vornahmen. Demzufolge kann ich unmöglich die Depositionen und die Suspension aussprechen, sondern muß den Hrn. Rohner immer noch als Dekan und Pfarrer in Kirchdorf, gleichwie den Hrn. Dosenbach gleichfalls als Dekan und Pfarrer in Bremgarten anerkennen. Weder diese Dekanenstellen, noch diese Pfarrbenefizien sind erledigt, und ich darf keinem Priester, der zu solchen nicht vakanten Stellen sich befördern ließe, die kirchliche Institution ertheilen, sondern muß erklären, daß ein Priester, der nichts desto weniger in diese Stellen einträten und darin funktioniren würde, von dem Augenblick der ersten Funktionen an von allen priesterlichen Verrichtungen suspendirt seyn solle. Was die Pastoration der Pfarreien Würenlos und Wettingen betrifft, wird der hochwürdige Abt von Wettingen seinem Rechte nach schon dafür sorgen. Ich habe Hochdenselben offenherzig eröffnet, was ich laut Amt und Eid thun und beobachten muß, um nicht den allgemeinen Vorwurf vernachlässigter Bischofspflicht und die gerechte Verachtung aller Katholiken auf mich zu laden. So wenig übrigens der unterm 10. April an Sie gerichtete Brief durch mich ins Publikum gekommen war, sondern zuerst in einem Beiblatte des s. g. »Schweizerboten«, erschien, eben so wenig weiß jemand etwas vom gegenwärtigen Briefe, der deßwegen an Hochstie gelanget, damit Sie durch hochweise Vermittlung den unglückseligen Konflikt zwischen Kirche und Staat noch verhüten können. Ich habe die Ehre, mit ausgezeichneter Hochachtung und Ergebenheit zu verharren, hochgeachteter, hochzuverehrender Hr. Landammann! Hochgeachtete, hochzuverehrende Herren des hohen kleinen Raths! Hochdero dienstbereitwilligster. Solothurn, den 14. Heumonat 1835. (sign.) ✝ Joseph Anton, Bischof von Basel.

Türkei.

(Konstantinopel, 8. Juli.) Die Unterhandlungen der englischen und französischen Botschafter mit der Pforte scheinen immer ernster zu werden. Den neuesten mittelbaren Anlaß hiezu lieferte die Verweigerung eines von der französischen Regierung geforderten Fermans für die Korvette »la Méfange« zur Einfahrt in das schwarze Meer behufs wissenschaftlicher Forschungen, nachdem kurz vorher der englische Botschafter mit einer ähnlichen Forderung zurückgewiesen worden war. Der Reis-Effendi beruft sich auf den wörtlichen Inhalt des Traktates von Unkiar-Iskelessi, welcher jedem fremden Kriegsschiffe die Fahrt durch den Bosporus verbiete, und nachdem auf die Anfrage der Botschafter, ob dieses Verbot auch russische Schiffe betreffe, eine bestimmt bejahende Antwort ertheilt worden ist, dieser Traktat also keine wesentliche Begünstigung oder Beeinträchtigung weder des einen noch des andern Staates enthält, so dürften die unaufhörlichen Einwände und Angriffe Englands und Frankreichs gegen jenen Traktat wenig gerechtfertigt erscheinen. Am Ende werden sich die letztgenannten Mächte, wenn sie sich in Vorstellungen und Drohungen erschöpft haben, auch in die Bestimmungen des gedachten Traktats so gut, als in jede andere Staatsakte zu fügen wissen, sobald sie nur die Ueberzeugung gewonnen haben werden, daß sich die Pforte in Behauptung ihrer Rechte durch kein Mittel irre machen läßt. Wenigstens ist kaum denkbar, daß England und Frankreich noch ernstlichere und kostspieligere Schritte unternehmen sollten, um ihren Protestationen gegen einen Traktat Kraft zu geben, den die Pforte, gestützt auf ihr Souverainetäts- und das allgemeine Völkerrecht, abzuschließen vollkommen berechtigt war. Das Resultat hievon könnte nicht zweifelhaft seyn. — Aus Smyrna schreibt man, daß die Pest noch immer fortdaure, und täglich 3 bis 4 Sterbefälle, jedoch immer noch keine sehr großen Besorgnisse veranlasse. Dagegen ist die Seuche nun auch hier in Konstantinopel ausgebrochen, und rafft schon in ihrem Beginn 4 bis 6 Opfer täglich hin. Um so größer ist die Angst vor derselben in dieser Stadt, da eine hundertjährige Erfahrung zeigt, daß besonders die Monate Juli, August und September es sind, welche die Pest in Konstantinopel begünstigen, während eine gleiche Erfahrung lehrt, daß diese Seuche in Smyrna stets nur in den Monaten März, April, Mai und Juni zu wüthen, und regelmäßig vom 24. Juni an wieder abzunehmen pflegt. — In Betreff des Dampfschiffes, das, wie bereits gemeldet, durch gezwungene Beiträge erbaut werden soll, erfährt man endlich, daß selbiges den Zweck hat, die Kommunikation zwischen hier und Smyrna zu unterhalten, um das österreichische Dampfboot, welches bisher diesen Zweck erfüllt, falls es eine andere Bestimmung erhalten sollte, zu ersetzen, oder sonst überflüssig zu machen. Da man nun in dieser Maßregel eine den allgemeinen Geschäftsbetrieb fördernde Absicht erkennt, und solche durch den Mangel an Energie und Vertrauen dem hiesigen Handelsstande wenigstens theilweise gerech ist, so hat auch das allgemeine Mißvergnügen darüb beträchtlich gemildert. — Aus Griechenland ist die Nc von einer Modifikation des dortigen Ministeriums gangen, die bei den hiesigen Griechen großen Beifall

Vermischte Nachrichten.

Aus Magdeburg schreibt man, daß der in mehr Beziehung verdiente Hr. Gottlob Nathusius auf Alt densleben, Mitglied der Akademie gemeinnütziger Wissen ten zu Erfurt, am 23. Juli Abends mit Tode abgegange

Ein interessanter Aufsatz des Hrn. Dr. Simon jun »Hamburger Korrespondenten« beantwortet die Frage: » das civilisirte Europa das Eindringen und die Verbrei der jetzt im Orient grassirenden Pest zu befürchten?« inso verneinend, als nach der Ansicht des Verf. die oriental Pestseuche, bei ihrer durchaus kontagiösen Natur — sie t sich nur in größter Nähe inficirter Personen (und Stoff mit — durch gute Quarantäneanstalten sehr sicher abge ten, und selbst wenn sie in einer, mit dem Orient verk renden Hafenstadt ausbrechen sollte, leichtlich im Keime stickt werden kann. Wirklich ist es auch den Europäe seitdem sie die Quarantäneanstalten eingeführt und v vollkommnet haben, gelungen, die Pestseuche, die früher nach Europa herüber kam, auf ihre erste ursprüngliche H math, den Orient (die Türkei mitgerechnet), einzuschränk und die letzte allgemeinere Verbreitung der Pest fällt in d Jahre 1708 bis 1713. Damals gelangte sie über Schwed und Dänemark nach Hamburg, wo an 10,000 Menschen e Opfer derselben wurden. Seitdem ist sie nie wieder zu allg meiner Verbreitung in Europa — abgesehen von der Türkei - gelangt; nur einzelne Städte, Marseille 1720 und Moska 1771, wurden durch Einschleppung des Pestgiftes von de Seuche hart betroffen. Im Jahre 1815 drang die Pest bi Fiume (Istrien) vor, und im November brach sie sogar i Noja, einem vier Meilen vom Adriatischen Meere liegen den Städtchen, aus; verbreitete sich aber, obgleich erst an 29. Dez. ein Kordon um die Stadt gezogen wurde, nich tiefer ins Land. Im letzten türkischen Feldzuge, der die Rus sen bekanntlich bis nach Adrianopel führte, haben letztere be deutend an der Pest gelitten; indeß ist es durch Kordons und Quarantänen gelungen, sie von den Provinzen, die nicht un mittelbar der Tummelplatz der Armeen und des Krieges wa ren, abzuhalten. So gefährlich also stehen die Sachen nicht, daß wir das Eindringen und die Verbreitung der Pest bis ins Herz von Deutschland so leicht zu befürchten hätten, ob gleich sogar der Verkehr mit dem Orient, nicht sowohl in merkantilischer als in politischer Beziehung, lebhafter ist, als in den letzten Decennien.

Benachrichtigungen.

[1171] **Lotterie-Ziehung.**

Nächsten Mittwoch den 5. August, Morgens um 7 Uhr, wird die Ziehung 3ter Klasse der 88sten hiesigen Stadt-Lotterie in dem Lotterie-Ziehungs-Saal, auf dem ehemaligen Holzgraben, vor sich gehen; wer derselben beizuwohnen wünscht, beliebe sich daselbst einzufinden.

Frankfurt a. M. den 30. Juli 1835.

Stadt-Lotterie-Commission.

[1088] Nach der heute notariell vollzogenen obligationsmäßigen fünften Verloosung des durch mich negocirten Hochgräflich Erbach-Schönberg'schen Anlehens von fl. 60,000. — d. d. 1. October 1829 sind nachfolgende Acht Partial-Obligationen, als Nro. 17. 39. 44. 60. 76. 78. 80. 92. zur Rückzahlung auf den 1. October 1835 bestimmt worden, welches hiermit den Inhabern bekannt gemacht wird, indem alsdann eine weitere Verzinsung nicht Statt findet.

Frankfurt a. M. den 10. Juli 1835.

Philipp Nicolaus Schmidt.

[1039] **Bekanntmachung.**

Freitag den 18. Sept. d. J., Vormittags um 10 Uhr, soll auf der Canzlei der unterzeichneten Behörde das vom Monat April an bis gegen Ende dieses Jahrs zu Thalitter producirt werdende, hinsichtlich seiner vorzüglichen Güte hinlänglich bekannte Kupfer, dessen Quantum in ungefähr 200 Ctrn. besteht, unter den bisherigen, in dem Termine selbst noch näher eröffnet werdenden Bedingungen öffentlich an die Meistbietenden versteigert werden, welches hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Darmstadt den 29. Juni 1835.

Großherzoglich Hessische Ober-Bau-Direktion daselbst.

Kroncke.

Grimm.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1155] Der Student Friedrich Schiel von hier, welcher wegen Theilnahme an der Burschenschaft in Untersuchung steht und sich auf die ergangene öffentliche Vorladung nicht gestellt hat, wird nunmehr seines hiesigen Gemeindebürgerrechts für verlustig erklärt und die Fortsetzung der Untersuchung bleibt auf Betreten vorbehalten.

Heidelberg den 22. Juli 1835.

Großh. Badisches Oberamt.
von Jagemann.
Flad.

[1132] Edictalladung

Der Pachter Gottfried Heinrich Krapp zu Wickersdorf hat dahier die Erklärung abgegeben, daß er augenblicklich nicht im Stande sey, die gegen ihn gleichzeitig aufgetretenen Gläubiger zu befriedigen, und daß er sein Vermögen denselben überlassen, und eine gütliche Vereinigung mit ihnen abschließen wolle.

Nachdem nun hierauf in der Person des Advocaten Adolph dahier ein einstweiliger Curator bestellt worden ist, so werden die sämmtlichen Gläubiger des genannten Pachters G. H. Krapp hierdurch aufgefordert, im Termin

den 15. August l. J., früh 8 Uhr,

vor hiesiger Gerichtsstelle in Person oder durch Bevollmächtigte zu erscheinen, um den Massenbestand sich vorlegen zu lassen, über die Beibehaltung des Curators sich zu erklären, ihre Forderungen anzugeben, die für deren Richtigkeit sprechenden Belege mitzubringen, und den Versuch der Güte unter sich und mit dem Gemeinschuldner zu Abwendung eines förmlichen Concursverfahrens zu erwarten, bei Vermeidung, daß diejenigen Gläubiger, welche nicht handeln werden, als in den Beschluß der Mehrzahl derselben einwilligend angesehen werden.

Jesberg den 14. Juli 1835.

Kurfürstl. Hess. Justizamt dies.
Giller.
Zur Beglaubigung
Appell.

[1097] Ladung.

Joseph Kallenbach, Sohn des im Jahre 1774 zu Arzenheim, im Arrondissement von Kolmar, verlebten Johann Joseph Kallenbach aus Schimborn, ist schon über 25 Jahre unbekannt wo? abwesend, und alle bisherige Nachforschungen über dessen Leben und Aufenthalt sind ohne Erfolg geblieben.

Da demselben aus der Verlassenschaft des im Jahre 1811 zu Schimborn verstorbenen Johann Adam Kallenbach ein Vermögen von 218 fl., welches bisher vormundschaftlich verwaltet wurde, zugefallen, so wird Joseph Kallenbach oder dessen etwaige Leibeserben hiemit aufgefordert, sich

binnen 6 Monaten

von heute zur Empfangnahme des obigen Vermögens dahier zu melden und gehörig auszuweisen, widrigens dasselbe den bereits aufgetretenen nächsten Verwandten des Joseph Kallenbach gegen Caution aufgenommen werden wird.

Alzenau, im Untermainkreise, am 1. Juli 1835.

Königlich Bayerisches Landgericht Alzenau.
Engelhard, Ldr.
Schüßler.

[1096] Gantproklama.

Das unterfertigte Gericht hat in dem Schuldenwesen des verstorbenen Gräfl. Törring Minuzzischen Gerichtshalters Andreas Alliolj von Odlzhausen, gebürtig von Friedberg, durch Beschluß vom 3. April l. J. den Universalkonkurs erkannt. Dieser Beschluß ist rechtskräftig.

Es werden daher die gesetzlichen Ediktstage, nämlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf Dienstag den 1. September l. J.,

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Montag den 2. November l. J.,

III. zur Schlußverhandlung auf Dienstag den 1. Dezember l. J. und zwar für die Replik bis Dienstag den 15. Dez. l. J. einschlüßig, und für die Duplik bis Donnerstag den 24. Dez. l. J.,

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesetzt, und hiezu sämmtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am 1. Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge habe.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Bemerkt wird, daß am zweiten Ediktstage eine gütliche Ausgleichung versucht werde, wobei sämmtliche Gläubiger um so sicherer dieser zu erscheinen haben, als von den Nichterscheinenden angenommen werde, daß ihnen der Beschluß der Mehrheit genehm ist.

Da sich bei den Gräfl. Törring Minuzzischen Patrimonialgerechtsamen Odlzhausen, Adlzhausen und Großingenmoos bedeutende Amtsgebrechen vorgefunden haben, die in der Amtsperiode des erwähnten Gerichtshalters vom Monate Junius 1830 bis zum 6. Mai 1833 fallen, so will man insbesondere alle jene, welche bei den erwähnten Gerichten Depositen abgegeben oder solche zu empfangen haben, zur Wahrung ihrer Rechte auf obige Ediktstage aufmerksam gemacht haben.

Dachau den 27. Juni 1835.

Königl. Landgericht Dachau.
Horn.

[1134] Es ist eine am 16. Dezember 1816 von Heinrich Mahlberg von Höhr, als Schuldner, dem Johann Thawelt zu Hilscheid, als Gläubiger, für ein Kapital von 200 fl. ausgefertigte gerichtliche Schuld- und Pfandverschreibung verloren gegangen.

Auf Antrag des jetzigen Eigenthümers der darin verpfändeten Immobilien, Wilhelm Schaaf zu Oberlahnstein, wird der Besitzer dieser Urkunde hiermit aufgefordert, solche bis zum

1. October l. J.,

dahier vorzulegen und seine Rechtsansprüche aus derselben anzuzeigen, widrigenfalls die Hypothek, und zwar ohne weitere öffentliche Bekanntmachung für kraftlos erklärt werden soll.

Montabaur am 14. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Wenkenbach.

[1152] Bekanntmachung.

Der Nachlaß des verstorbenen Amtswerkmeisters Gottlob Querfeld von hier ist wegen vermuthet Ueberschuldung von dessen Intestaterben ausgeschlagen worden. — Es werden daher alle diejenigen, welche Forderungen an diesen Nachlaß zu machen haben, hierdurch aufgefordert, dieselben um so gewisser

Donnerstag 20. August l. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier anzumelden, widrigenfalls ohne Rücksicht auf dieselben über jenen Nachlaß als herrenlose Sache verfügt werden wird.

Wiesbaden, den 16. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Justiz-Amt.
v. Pfiffig v. c.

[1145] Friedrich Horz, Sohn des Mathias Horz zu Guckheim, geboren den 27. December 1785, seit beiläufig 30 Jahren aber unbekannt wo abwesend, oder dessen etwaige Rechtsnachfolger werden hiermit aufgefordert, dessen unter kuratorische Verwaltung gestelltes Vermögen im Betrage von beiläufig 80 fl. bis zum

31. October laufenden Jahrs,

in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dasselbe, sowie alle dem Abwesenden etwa künftig noch anfallende Erbschaft nach Maasgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 den darum nachsuchenden Seitenverwandten verabfolgt werden wird.

Wallmeroth, den 22. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Magdeburg.

---

[999] Oeffentliche Vorladung.

Dem Freiherrlich von Stingelheim'schen Beneficium bei der hiesigen Domkirche sind nachstehende Originalschuldbriefe des ehemaligen Landcommissariats der obern Pfalz zu Amberg in Verlust gegangen, als:

1) Ueber ein i. J. 1592 unter der Zinszeit Cathedra Petri von Catharina Peutl gegen 5prozentige Verzinsung angelegtes Kapital von 2000 fl. Dieses Kapital wurde später mit 3 Prozent verzinset. Das Beneficium besitzt daraus einen Antheil von 1500 fl., welcher i. J. 1807 auf den Betrag von 1125 fl. herabgesetzt, dagegen in 4prozentige Verzinsung eingesetzt wurde.

2) Ueber ein unter der Zinszeit Metardi i. J. 1611 durch Abraham Schlumberger's Kinder und Erben gegen 5pCt. Verzinsung angelegtes Kapital von 2000 fl., später zu 3 pCt. verzinslich und i. J. 1807 auf 1500 fl. reduzirt.

3) Ueber ein von Zacharias Peutl i. J. 1606 unter der Zinszeit Martini angelegtes zu 5 vom Hundert verzinsliches Kapital von 500 fl., welches ebenfalls später mit 3 vom Hundert verzinset, i. J. 1807 auf 375 fl. reduzirt, dagegen in 4prozentige Verzinsung genommen wurde.

Diese 3 Kapitalien hat das Beneficium am 24. Jänner 1669 käuflich erworben.

Die unbekannten Besitzer dieser Urkunden werden hiemit öffentlich aufgefordert, solche binnen

6 Monaten a dato

bei dem unterzeichneten Gerichte unter dem Rechtsnachtheile vorzulegen, als dieselben außerdem nach Umfluß dieses präjudizirlichen Termines für kraftlos erklärt werden würden.

Regensburg den 12. Juni 1835.

K. Kreis- und Stadtgericht.
Hörl.
Gebrath.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. V. verantwortl. Redacteur: Dr. C. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

N: 210. — Freitag — — 31. Juli — 18

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 30. Juli.

Terrorismus zu Madrid.

Wer Wind säet, wird Sturm erndten. In dem »constitutionellen Spanien« scheint sich ein Beleg zu diesem Erfahrungssatz vorzubereiten. Die Revolution jenseits der Pyrenäen ist ganz aus der Bahn gewichen, die ihr beschränkte Geister vorgezeichnet hatten. Sie war von Anfang an schwächlich, ja unvermögend. Mit Versprechungen freigebig, hat sie Nichts gehalten. Selbst in den Staatsbankerot, den sie durch Toreno aussprechen ließ, wußte sie keine Energie zu legen. Sie verläugnete die Vorgängerin von 1820 und vermischte die Nationalschuld mit der Camarillaschuld, ohne doch beiden gewachsen zu seyn. Sie legte ihr Loos in die Hand eines Kindes und einer Frau und verlor ihre Selbstständigkeit in dem Vertrag mit England und Frankreich, der sie zu schützen bestimmt seyn sollte. Aus dem Nachbarland half sie den Prätendenten verjagen, im eigenen steht ihr Don Carlos trotzig gegenüber. Er hat sie gezwungen, Intervention anzurufen, d. h. sich ein Zeugniß der Unmacht auszustellen. Wer mag sich so weit täuschen, zu glauben, ein solcher Zustand sey in die Länge haltbar? Und wenn auch, wäre er darum besser? — Die spanische Quasi-Revolution ist offenbar verunglückt. Die Regierung fühlt es und will, um ihr aufzuhelfen, terroristische Mittel anwenden. Ein monarchisch-constitutioneller Terrorismus aber ist ein Unding. Die neuesten Fantasmagorien, welche in Madrid und Saragessa aufgeführt werden, zeigen klar, wie tief alle Verhältnisse im Schlimmen liegen. Die Pariser Organe der öffentlichen Meinung erkennen das recht gut und suchen zum Theil nach Trostgründen, die ihre Verlegenheit nur stärker hervortreten lassen. Wäre die Sache nicht zu ernst, man könnte sich in Spott ergießen über den »Temps«, wenn er die verwickelte Complication mit Phrasen beseitigen will, wie etwa folgende: »In Spanien ergreift man kräftige Maasregeln, um Complotten aller Art vorzubeugen, die eine Regierung bedrohen, deren Aufgabe die Reform ist, wobei sie dem Hasse der Bevorrechteten, die depossedirt werden müssen, nicht entgehen kann.« Depossediren, d. h. aus dem Besitz vertreiben, ist ein Wort, das wenig Umstände macht; es ist nahe verwandt mit rauben und plündern. Und die Bevorrechteten, wer sind sie? Vorerst nur Jesuiten und Dominicaner, Mönche und Nonnen, Navarresen und Biscayer. Im Jahr 93 waren es Parlamentsräthe und Gutsherren, Generalpächter und Bankiers, überhaupt Alle, die etwas hatten, wovon man sie depossediren konnte. An einem schönen Morgen fällt wohl der Revolution ein, daß Eigenthum das lästigste Vorrecht ist. Was dann folgt, ist nicht schwer zu rathen. Der »Temps« fühlt indessen, daß er die »kräftigen Maasregeln«, die ihm in Frankreich nicht behagen würden, in Spanien nicht unbedingt gutheißen darf. Darum fährt er fort: »Es ist freilich ein Unglück, daß die »constitutionelle« Regierung zu Madrid den Generalcapitainen, diesen Satrapen in den Provinzen, die ungemeine Gewalt einräumen muß, die Ruhe durch Militaircommissionen zu sichern. Wir bedauern sehr, Toreno und Amarillas zu solchen Ausnahmemitteln greifen zu sehen. Doch scheint es, daß auch der liberale Bruchtheil des Cabinets mit den vorgeschlagenen Maasregeln einverstanden ist.« — Also, Militaircommissionen, von liberalen Ministern angeordnet, hören auf Militaircommissionen zu seyn? Wer erschossen wird, kann sich nicht beschweren; die Vollmacht dazu hat ja ein liberaler Minister ausgestellt! — Uebrigens ist der »Temps« so herablassend, zuzugestehen, so lange der Prätendent auf spanischem Boden sey, könne man nicht sagen, daß sich Spanien in einem »Normalzustande« befinde, vielmehr sey es auf der einen Seite in Revolution, auf der andern in Gegenrevolution, befangen. Die Apostel der Umwälzung sind zuweilen aufrichtig. — Gegen den süßlichen Ton des »Temps« sticht der energische des »National« nicht übel ab. Das republikanische Blatt läßt sich keine Hinterthüre offen; es sieht die Sache, wofür es träumt, verrathen, und spricht sein Anathem aus über die Verräther. In nachfolgendem Zornerguß (»National« vom 26. Juli) wird niemand die Ingredienzien zu schwach finden. »Wir erhalten aus Madrid das infame Glaubensbekenntniß Toreno's und seiner würdigen Collegen. Die Leute, welche feig genug waren, fremde Hülfe gegen Zumalacarreguy anzurufen, fühlen sich nun ermuthigt durch den Tod des Carlistenhauptes und schlagen Militaircommissionen vor gegen den revolutionären Geist. Man hat sich beschwert, daß Toreno so lange auf eine Darlegung seines Systems warten lasse. Er wagte nicht, seine abscheulichen Plane aufzudecken, so lange in Navarra kein Erfolg sich gezeigt hatte. Jetzt ist man über den Stand der Dinge in den insurgirten Provinzen etwas beruhigt; die Herren Engländer sind angekommen; und nun scheut man sich nicht länger, Maasregeln vorzuschlagen, wodurch die Masse der Nation außer dem Gesetz erklärt wird. Von Leuten ohne Treue und Glauben im Privatleben ist

keine politische Redlichkeit zu erwarten; in dieser Categorie befindet sich der Chef des Cabinets zu Madrid.« —

Der Bericht an die Königin, worüber der »National« so ergrimmt ist, ward am 18. Juli bekannt gemacht. Er ist unterzeichnet von Toreno, Ahumada (Amarillas), Garcia Herreros, und Guerra. Die Vorschläge, welche er enthält (in Nr. 208 bereits angegeben), sind von der Königin gutgeheißen worden, kommen also in Ausführung. Die Motivirung der ministeriellen Beichte dürfen wir den Lesern nicht vorenthalten. Sie lautet wie folgt:

»Die letzten Ereignisse zu Saragossa, die Stimmung, welche einige Individuen an den Tag legen, die unbefugt bei dem tapfern Urbanoscorps aufgenommen wurden, und der allgemeine Gang der Dinge, belehren die Regierung von dem Daseyn eines mehr oder weniger combinirten und verzweigten Planes, dessen Tendenz auf eine völlige Auflösung des Staates geht, um die Nation in alle Schrecken der Anarchie zu stürzen. Ehre, Pflicht und Grundsätze nöthigen uns, Maßregeln zu ergreifen, die den Thron für dessen Sicherheit wir verantwortlich sind, vor den beständigen Schwankungen, denen er in gegenwärtiger Crisis ausgesetzt ist, bewahren, und zugleich dem Lande den Schutz darbieten, welcher bei jeder Vereinigung von Menschen in politischen Gesellschaften bezweckt wird. Um ein so bedeutendes Ziel zu erreichen, sind wir, ohne übertriebener Besorgniß Raum zu geben, doch berufen, allen Revolutionsplanen die Spitze zu bieten, alle Ränke und Hoffnungen der Ruhestörer zu vereiteln. Die Ereignisse sind solcher Natur, die Entwürfe der Gegner so weit gediehen, die Gefahren so dringend, daß man unmöglich länger in dem bisher befolgten System des Zusehens (Temporisirens) und der Schonung verharren kann, ohne die Sache der Legitimität unter einem so beklagenswerthen Mangel an Voraussicht leiden zu lassen, und ohne daß die Feinde der Ordnung sich ein System zu Nutze machen würden, das heute mehr als je verworfen und durch ein kraftvolleres und strengeres ersetzt werden muß. Es ist kein anderes Mittel mehr übrig, die Vertheidiger des Thrones und unserer Institutionen zu ermuthigen, und kein anderer Weg mehr offen, die Böswilligen zu erdrücken, die uns die Wohlthaten der Ruhe und des Friedens rauben wollen.« (Folgen die Vorschläge.) Am Schlusse des Vortrags heißt es: »Der Ministerrath glaubt, daß durch diese Maßregeln das beabsichtete Ziel für den Augenblick erreicht werden dürfte. Die Freunde des Thrones sollen Vertrauen fassen auf die Energie der Regierung und die Feinde unserer Institutionen die Rache der Gesetze fühlen, auf deren Sturz sie ausgehen.« — Als Ersatz für die terroristischen Maßregeln bieten die Minister der Nation die Bildung neuer Municipalitäten an. Risum teneatis! — Die »Debats« aber meinen ganz lacwisch, oder vielmehr beklemmt, »der Bericht an die Königin scheine anzudeuten, daß man nicht eben unbesorgt sey über die Erhaltung der Ruhe in der Hauptstadt.« — Man hat Spanien revolutionirt und beklagt nun, daß es in Aufregung ist. Wer Wind säet, wird Sturm erndten.

* * *

Bei dem hiesigen Handelspublikum hatte man heute (an der Börse) die wichtige Nachricht, daß am 28. Juli zu Paris bei der Revue ein Attentat auf die Person Sr. Maj. des Königs Ludwig Philipp versucht worden ist. Man will wissen, Marschall Mortier sey dabei umgekommen. Das Pferd des Königs wurde verwundet. Se. Maj. bestiegen ein anderes und setzten die Revue fort. Die Nationalgarde und das Volk bezeigte den größten Enthusiasmus für den König. (Mehrere Stafetten sind eingelaufen, welche das Vorgesagte bestätigen. Es war eine Höllenmaschine, womit das Attentat begangen wurde. Der König ist wohl, die Hauptstadt indignirt, aber sonst ruhig.)

In dem gestrigen Artikel Frankfurt sollte hervorgehoben werden, wie es zu bewundern, daß bei einer großartigen Verwaltung der Impuls, von oben gegeben, in zahllosen Vibrationen regelmäßig nachwirke bis in die äußersten Verzweigungen des Riesenbaumes, unter dessen Schatten die Staatsangehörigen ihre Thätigkeit entfalten, ihr Leben genießen. Der Setzer aber, ohne sich um die Verzweigungen und den Schatten zu kümmern, hat aus dem Baume einen Bau gemacht und so die Metapher todtgeschlagen. — Auch bei den Namen ist eine Berichtigung nöthig. Der Geheime Kämmerier und Rendant der königlichen Chatoulle heißt nicht Trimm, sondern Timm.

* * *

Paris, 27. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 109. 10. — 3pCt. 79. 10. — Neapol. 97. 30. — 5pCt. Spanische 41¹/₄. — 3pCt. 27. — Cortes 39¹/₄. —

— Man hat nichts Neues aus Spanien; die Berichte verbreiten sich noch immer über das Gefecht am 16. Juli, das mit dem Namen einer Schlacht beehrt wird. Es fand statt zwischen Larreagua und Artagona. Die Christinos hatten 16,000 Mann im Feld, die Carlisten waren fast gleich stark. Der Kampf dauerte fünf Stunden. Die Carlisten mußten weichen. Der Prätendent wäre beinahe in die Hände seiner Feinde gefallen. Die Zahl der auf beiden Seiten Gebliebenen und Verwundeten wird verschieden angegeben. Sie variirt von 1000 zu 3000.

— Der »National« beruhigt heute die Gemüther über die Stimmung der Pforte. Seit 14 Tagen polemisiren alle Journale Europa's über den von den »Debats« signalisirten Fall. Die Pforte sollte einen Ferman abgeschlagen haben und zwar auf Rußlands Betreiben und in Folge des Tractats von Unkiar Skelessi. Jetzt erklärt der »National«, es sey gar nicht wahr, daß die Pforte dem Admiral Roussin den Zulassungsferman verweigert habe. »Dieser vielbesprochene Ferman ist in den Händen des französischen Botschafters und er wird sich dessen bedienen, sobald er will; wenn die »Messange« nicht unmittelbar nach Ausfertigung des Fermans ins Schwarze Meer segelte, so unterblieb es nur, weil Admiral Roussin seine besonderen Ursachen hatte, diese Brick mit einer Sendung an die caramanische Küste abzuschicken, bevor sie die wissenschaftliche Forschung verfolgt, die Hr. Tirier leitet.«

London, 25. Juli. Stocks 90¹/₄. — Spanische 50¹/₂.

— Die Regierung hat der Bank offiziel anzeigen lassen, daß Mittwoch am 29. Juli Vorschläge zu dem neuen Anlehn (zur Entschädigung der westindischen Pflanzer) angenommen werden sollen. Wie stark das Anlehn seyn wird, erfährt man erst am Tage selbst, wo die Unternehmer ihre Propositionen zu machen aufgefordert sind.

— Man will wissen, das neue Anlehn werde für die vollen zwanzig Million Pfund zu 3¹/₂ pCt. Zinsen negozirt werden und zwar so, daß man bei dem Omnium 100 Pf. 3 pCt. Stocks und den Rest in 3¹/₂ pCt. erhalten wird.

— Lord John Russell hat im Unterhaus angezeigt, er werde die Bill über das Zehntwesen in England erst nächstes Jahr einbringen.

— Die Lords machen große Anstalten, sich der Municipalreformbill und der Kirchenreformbill für Irland zu widersetzen.

Oesterreich.

(Wien, 22. Juli.) Ein englischer Kurier ist aus Konstantinopel hier durch nach London gegangen. Als er die ottomanische Hauptstadt verließ, war die Expedition zum Auslaufen nach Albanien bereit. Sie bestand aus etwa 20 Fahrzeugen und 6000 Mann Landungstruppen. Man hoffte, daß das Erscheinen dieser Armada an der albanischen Küste

hinreichen würde, um die Rebellen zum Gehorsam zurückzuführen. Die ottomanische Flotte ist gegen die Albanesen bestimmt, wir wiederholen es, damit die fremden Journale sich nicht später erstaunt stellen, wenn sie von der Landung türkischer Truppen in Albanien hören und dann vorgeben, daß man davon nichts gewußt und die Pforte die Kabinette überlistet habe. Uebrigens war in Konstantinopel nichts von Bedeutung vorgefallen; Niemand sprach von dem vorgeblichen Vorfall mit der »Mésange«, wovon die französische und englische Presse so viel Aufsehens machen. Hier legt man nicht das geringste Gewicht auf diesen absichtlich erhobenen Lärm, der nur den Beweis liefert, daß wenn anders die Angabe der Journale über die Verweigerung des Fermans richtig ist, man entweder die bestehenden Verträge nicht kennt, oder sie nicht kennen will, oder auch die Pforte eines bisher unbestrittenen Rechts berauben möchte, auf welches sie von jeher so eifersüchtig war.

Deutschland.

(Hannover, 25. Juli.) Die Hamburger Neue Zeitung meldet: Durch Privatmittheilung erfahren wir aus sehr guter Quelle, daß das hannoversche Staatsministerium sich jetzt sehr ernsthaft mit Vorbereitungen zu Eisenbahnanlagen im Hannoverschen beschäftigt. Unter der obersten Leitung des sehr erfahrenen Obersten und Generalquartiermeisters Prytt soll auf verschiedenen Wegestrecken das Terrain geometrisch aufgenommen und nivellirt werden. Das Ganze soll mit möglichster Gründlichkeit betrieben werden, so daß wohl 2 bis 3 Monaten auf diese Arbeiten hingehen werden.

(Bad Hofgeismar [bei Kassel], 25. Juli.) Das hiesige Bad, das in den letzten Jahren wie verödet und höchstens an Sonntagen von Einwohnern aus der Umgegend, Kassel und Münden und Studenten aus Göttingen besucht war, ist in diesem Sommer lebhafter als je in seiner glänzendsten Periode. S. H. der Kurprinz-Regent hat, nachdem er von Kissingen zurückgekommen, sein Hoflager hierher verlegt. Die Minister treffen wöchentlich mehrmals von Kassel (von wo Hofgeismar nur 5 Stunden entfernt ist) hier ein, um Konferenz mit dem Prinzen zu halten. Vorigen Sonntag wurden alle hier befindlichen Badegäste vom Kurprinzen zur Tafel geladen, und Abends war bei demselben Ball. Der Prinz trägt hier Civilkleider, und man kann nicht genug die Herablassung rühmen, mit der er sich gegen die Badegäste benimmt.

(Aus dem Nassauischen, 24. Juli.) Wir sind nun wieder dem definitiven Anschluß unseres Herzogthums an den großen Zollverein um etwas näher gerückt. — Unsere Truppen haben nun auch das preußische Exerzitium angenommen und werden seit einigen Tagen darin eingeübt. — Die Frequenz unserer Bäder hat sich in der letzteren Zeit etwas, aber nicht bedeutend, gehoben. Die deßfallsigen Hoffnungen für dieses Jahr sind vorbei. Aber aus unserem Rheingau lauten die Nachrichten über den Stand des Weines ganz vorzüglich, doch lagern immer noch viel 1834r Weine, die deren Besitzer nach dem Anschluß bald loszuschlagen gedenken. Die Weine müssen bei solchen Aussichten nothwendig im Preise fallen, denn es fehlt an Fässern und Kellern sie aufzubewahren.

(Frankfurt, 30. Juli.) In der Sitzung der gesetzgebenden Versammlung vom 25. d. waren folgende Berathungsgegenstände an der Tagesordnung: I. Vortrag des Senats vom 21. d. M.: die durch die Ereignisse des 3. April 1833 und 2. Mai 1834 nothwendig gewordenen außerordentlichen Ausgaben betreffend; und II. weiterer Vortrag des Senats vom 21. ejusd.: Konversion der städtischen Anleihe betreffend. Der unter I. bemeldete Senatsvortrag lautet, wie folgt: »Nach beifolgendem polizeiamtlichem Berichte vom 14. Juli d. J. beanstandet löbl. ständige Bürgerrepräsentation ihre Zustimmung zu ferneren Ausg auf die betreffende Rubrik zu geben. Der Senat hat nun dem Polizeiamt eine anderweite Konferenz hierüber a tragen, da dieser außerordentliche Dienst keine Unterbrech ohne den höchsten Nachtheil zu befahren, erleiden darf. Di forderlichen Anträge dieserhalb liegen übrigens bei der g gebenden Versammlung bereits vor; indem daher der S zur Komplettirung der Akten und zur vollständigen S kenntniß die Anlage an die gesetzgebende Versammlung langen läßt, darf derselbe sonder Zweifel der baldigen ledigung dieses höchst wichtigen Gegenstandes entge sehen.« Ohne Umfrage beschloß die Versammlung: sen Vortrag sammt Anlage an die bereits unterm Mai d. J. ernannte Kommission mit dem Ersuchen ab geben, ihre Arbeiten so viel als möglich zu beschleunig

Der oben berührte Bericht des Polizeiamts an hohen Se lautet folgendermaßen: »Der bürgerliche Herr Deputirte dem Polizeiamt hat demselben eröffnet, wie löbl. ständige Bi gerrepräsentation beanstande, den des rubrizirten Gegenst des halben Statt findenden außerordentlichen Ausgaben d ren Zustimmung zu geben, da man die längste Dauer de selben bis zum abgewichenen Monat Mai d. J. unterstel habe. Derselbe hat darauf angetragen: hohem Senat dies Anstandes wegen geeigneten Vortrag zu machen. Man beeh sich nun, andurch diesem Antrag zu entsprechen und sich g horsamst die Ermächtigung zu erbitten, mit löblicher ständ ger Bürgerrepräsentation dahin zu konferiren, daß die erfor derlichen Mehrausgaben bis zu erfolgender endlichen Orga nisation der Polizei fortzubestehen haben. Verehrungsvol bestehend Eines hohen Senats gehorsamste Deputirte zum Polizeiamt und in deren Namen, Frankfurt a. M. den 14. Juli 1835. (gez.) v. Günderode. vdt. Münch, Aktuar.«

In dem unter II. berührten weiteren Vortrage hohen Senats wird, da die gesetzgebende Versammlung vom 4. März d. J. beschlossen habe, daß sie dem an sie gelangten Antrage der Reduktion der Staatsschuld von 4 pCt. auf 3 pCt. nicht beitreten könne, sondern anderweitigen Vorschlägen und Anträgen wegen Ersparnissen durch Herabsetzung des Zinsfußes der Staatsschuld entgegen sehe, der Antrag gestellt: daß man sich vorerst auf eine Konversion des bestehenden Anlehens, einschließlich der laufenden Schuld zu 3½ pCt. mit Belassung der bisherigen Tilgungsweise beschränken solle. Zugleich fügte der Senat die Bemerkung bei, es werde von der gesetzgebenden Versammlung nicht bezweifelt werden, daß die Veröffentlichung der auf diesen Gegenstand bezüglichen Aktenstücke durch den Druck, so wie der darüber entstehenden Diskussionen, nicht passend sey. Zur Begutachtung dieses Gegenstandes wurde sodann per Scrutinium eine Kommission, bestehend aus den Herren Dr. Eder, Sen. De Neufville, Senator Dr. Müller, J. J. Nortz, J. J. Finger, Dr. Ohlenschlager, Kaffetier Hoffmann gewählt.

Schweiz.

(Zürich, 21. Juli.) Die 10., 11. und 12. Sitzung der Tagsatzung vom 20. bis 22. Juli gingen wieder mit Berathung des eidgenössischen Militärwesens hin; man hofft, daß der Gegenstand noch in dieser Woche zu Ende kommen, und wenigstens von der Mehrzahl der Kantone werde gebilligt werden. Nicht unwichtig ist der Beschluß, der in der 10. Sitzung gefaßt wurde, daß künftig die schweizerischen Truppen, wo sie als eidgenössische auftreten, einerlei Fahnen und Kokarden haben sollen, desgleichen alle Truppen von derselben Waffengattung dieselbe Uniform; somit fallen die rothen Armbänder mit weißem Kreuz, sonst das eidgenössische Kennzeichen, jetzt weg. Man erinnert sich hierbei des Kokardenstreits vom vorigen Jahre, wo neuenburgische Militärs im eidgenössischen Lager wegen der preußischen Kokarde angefochten wurden. — Es geht die Sage, St. Gallen suche durch

Vermittlung des österreichischen Gesandten seinen Streit mit Baden auszugleichen. Bekanntlich hat dieser Kanton, sich für beleidigt achtend durch die Zurückweisung eines seiner Angehörigen, eines Handwerksburschen, allen badischen Unterthanen den Eintritt untersagt und dieses Verbot bis jetzt streng gehandhabt.

Holland.

(Amsterdam, 27. Juli.) Heute wurde wieder in den holl., russ. und österr. Fonds sehr wenig gethan und einige kleine Partien, die von diesen Effektengattungen vorhanden waren, verursachten, daß sich keine derselben fest auf ihrem gestrigen Standpunkt behaupten konnte. Die span. Fonds waren, bei etwas lebendigerem Umsatz, flau. 2½pCt.: 55⅛; 5pCt.: 101¹¹/₁₆; Kansb.: 24⅞; Syndik. 4½pCt.: 94⅛; 3½pCt.: 79¾; span. Perpet. 5pCt.: 40¾; 3pCt.: 26¹/₁₆; Ausgestellte, franz.: 17¼; engl.: 15⅝; Kortesb.: 36¹¹/₁₆; Coup.: 23¹/₁₆; Neue Wiener Loose: 702.

Griechenland.

Nachrichten aus Athen, welche bis zum 28. Juni reichen, bestätigen die jüngst über Frankreich gekommene Meldung, daß Koletti seines Postens als Präsident des Ministeriums und Minister des Innern enthoben sey. Er wurde zum Staatsrath und zum Gesandten in Paris ernannt. Zugleich bringen sie Nachricht von dem Tode und dem Begräbniß des Admirals Miaulis. Dieser edelste Seeheld der griechischen Revolution war seit längerer Zeit am Podagra leidend, und die Krankheit war ihm zuletzt in den Kopf getreten. Die Betrübniß des Königs und des Landes ist groß über den Verlust, welcher der Nation unstreitig ihren größten und tugendhaftesten Bürger und eine der ersten Zierden ihres heroischen Kampfes raubt. Während seiner letzten Krankheit empfing er zweimal den Besuch des Königs, und dieser die letzten Ermahnungen und Wünsche des Sterbenden für das Wohl des Königs, das Wohl des Landes und den Schutz seiner hydriotischen Kampfgenossen. Nach dem letzten Besuche des Monarchen, der in tiefer Rührung von ihm schied, ließ er alle gegenwärtigen Glieder seiner Familie, und mehre der Seeleute, welche unter ihm gedient hatten, und in Athen gegenwärtig waren, vor sein Lager rufen, nahm mit Fassung und Standhaftigkeit von ihnen Abschied, und verschied am 24. mit der Ruhe eines Helden und Christen. Die Leichenfeierlichkeit hatte den 26. Juni unter großen militärischen Ehrenbezeugungen Statt, in Gegenwart aller Staatsminister und andern höhern Beamten, sämmtlicher Offiziere, des diplomatischen Korps und unter dem Geleite der ganzen Bevölkerung von Athen und der Umgegend. Nachdem den Tag vorher der Leichnam aus der Wohnung des Verstorbenen in die Kirche der heiligen Irene gebracht, und dort während der Nacht von Unteroffizieren der Linie bewacht worden war, ward er am Tage der Beerdigung von dem großen und feierlichen Zuge nach dem Piräus geleitet, um auf einem Vorsprunge desselben gegen die See hin nahe am Denkmale des Themistokles seine Ruhestätte zu finden.

Türkei.

(Konstantinopel, 8. Juli.) Wir eilen die Anzeige zu geben, daß alle Schwierigkeiten, welche von Seite des Pascha's von Aegypten gegen die mittelst Dampfschifffahrt auf dem Euphrat einzuleitende Kommunikation Englands mit seinen Besitzungen in Ostindien erhoben worden, vollkommen beseitigt sind.

(Skutari, 5. Juli.) Unsere Lage wird mit jedem Tage grausenhafter, wie jene des Pascha's gefährlicher. In den letzten Tagen erlitt die Stadt wieder ein furchtbares Bombardement; der größte Theil des Stadttheils Tabaki (jenes größtentheils von Gerbern bewohnten Bezirks, der bis vor wenigen Tagen neutral geblieben oder Partei für den Pascha genommen, nun aber sich zu den Insurgenten geschlagen hat) wurde, so wie ein Theil des Bazars, niedergebrannt. Damit nicht zufrieden, hat der Pascha nach allen Gegenden Emissarien entsandt, welche den Bewohnern der benachbarten Ortschaften einen Befehl überbringen, wodurch die ganze Stadt Skutari für geächtet erklärt, und die ganze Bevölkerung Ober-Albaniens aufgefordert wird, die Stadt anzugreifen und darin nach Gefallen zu rauben, zu morden und zu sengen. Mehre dieser Emissarien sind aufgefangen, und durch ihr Zeugniß die Rachsucht, aber auch die Noth des Pascha's unwiderleglich bewiesen worden. Man giebt jedoch hier keinen Besorgnissen Raum, da die Bewohner der umliegenden Ortschaften der Stadt schon öfter für den Nothfall ihre Hülfe angeboten haben.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — i. V. verantwortl. Redacteur: Dr. C. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 30 Juli. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	102⅜
	ditto ditto	4	—	98⅛
	Bank-Actien		—	1618
	d. 100 Loose b. Rothsch.		—	213⅜
	Part.-Loose ditto	4	—	140⅛
	d. 500 ditto ditto		115⅛	—
	Bohm. Obligationen	4	96⅛	—
	ditto ditto	4½	99⅛	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	65⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102⅜
	Obl. b. Rothsch in Frankf.	4	—	101⅛
	dto. d. m. Lond. a 13⅓ d.	4	—	97⅛
	Prämienscheine		—	60
Baiern	Obligationen	4	—	103¼
Frankfurt	Obligationen	4	—	102
Baden	d. 50 Loose b. Goll u. S.		—	94
Darmstadt	Obligationen	4	—	101⅛
	d. 50 Loose		65¼	—
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	102
Holland	Integrale	2½	—	55⅛
	Certificate v. 1839	5	—	—
Spanien	Rente perp. b. Willink	5	40	—
	ditto Coup. en mitten	3	24	—
Polen	Loit. Loose Bd.	...	—	69

Wechsel-Cours.

Den 30 Juli.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	138⅛	—
ditto 2 M.	138¼	—
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	—	100¾
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	104¾	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	—	109⅞
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	147⅜	—
ditto 2 M.	146⅞	—
Leipzig k. S.	—	99¼
do in der Messe	—	—
London k. S.	—	151⅛
ditto 2 M.	—	150⅞
Lyon k. S.	—	79
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	78⅞
ditto 2 M.	—	78⅛
Wien in 20 Kr. k. S.	100⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Discconto	—	2½

Cours der Geld-Sorten.

Den 30 Juli.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Laubthaler, ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	52½	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	24
20 Francsstücke	9	35	Fein Silber 16 Lth.	20	28
Souverain'or	16	30	do 13- 14 Lth.	20	26
Gold al Marco W.	318	—	do 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 24 J.		Amsterdam, d. 27. Juli.	
5 pCt. Metalliques	102⅜	2½ pCt. Integrale	55⅛
4 — neue	98⅛	Kanbillets	25¼
3 — Actien ex div.	1328	Bestanten	—
4 — Partial	—	5 — Russ. Inscr.	70⅛
d. 100 Loose	—	5 — Rente perp.	40⅜
2½ St. Banco-Obl.	—		

London, den 25. Juli.		Paris, den 27. Juli.	
5 pCt. Stocks ex. c.	90⅛	5 pCt. Rente	109 10
2½ — Holländische	54⅛	3 — ditto	79 10
5 — Russ. Oblig.	—	5 — Rente perp.	41⅛
5 — preuss. Rente	—	5 — ditto	27
5 — Corter-Rente	51	5 — Neapol.	97 35

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitu

Freitag, (Beilage zu Nro. 210.) 31. Juli 18

Frankfurt, den 30. Juli.

Man hat über Straßburg folgende telegraphische Depesche erhalten.

»Paris, 28. Juli 2 Uhr Nachmittags. Ein schreckliches Verbrechen ist während der heutigen Musterung versucht worden. Der König wurde nicht getroffen (atteint), obschon sein Pferd unter ihm verwundet wurde. Der Herzog von Treviso (Marschall Mortier) ist getödtet worden. Mehrere Generale, Adjutanten und Nationalgarden sind getödtet oder verwundet. Das Attentat wurde begangen mittelst einer Höllenmaschine, die hinter einem Fenster losging. Die ganze Bevölkerung der Hauptstadt hat sich dem Könige nachgestürzt (s'est précipitée sur les pas du roi) und hat ihn unter den lebhaftesten Acclamationen bis zum Kanzleigebäude begleitet. Paris ist ruhig und indignirt.«

Wir haben in der Zeitung von heute den Inhalt dieser telegraphischen Depesche bereits gegeben. Ueber Mortier's Tod möchten wir gerne noch ungewiß bleiben. Leider ist er nur zu sicher.

Oesterreich.

Die »Wiener Zeitung« enthält ein allerhöchstes Patent folgenden wesentlichen Inhalts: »Nachdem durch den erfolgten Todesfall des in Gott ruhenden allerdurchlauchtigsten Fürsten und Herrn Franz des Ersten, Kaisers von Oesterreich, Königs u. s. w., Unsers höchstgeehrten und geliebtesten Vaters, die Erbkönigreiche, Herzogs- und Fürstenthümer und Länder mit allen Hoheiten, Regalien, Rechten und Gerechtsamen an uns erblich gekommen sind, so wollen Wir jene, welche in Unsern Königreichen Böhmen und Illyrien, in dem Großherzogthume Oesterreich unter und ob der Enns, in den Herzogthümern Steyermark, Kärnten, Krain, Salzburg und Schlesien, in der Markgrafschaft Mähren, dann in der gefürsteten Grafschaft Tyrol und Vorarlberg zu Unserer Lehenherrlichkeit gehörige Lehen von was immer für eine Gattung besitzen, hiermit auffordern und zugleich befehlen, daß sie ohne Ausnahme in der durch die Gesetze und Gewohnheiten bestimmten Zeitfrist von Jahr und Tag die Belehnung bei Unsern Lehenbehörden gewiß und ordentlich ansuchen und nehmen, Uns so die schuldige Lehenspflicht leisten, und durch Verabsäumung dieser Pflicht nicht selbst zu einer Lehensfälligkeit Anlaß geben sollen.«

Deutschland.

Die »Allg. Ztg.« enthält u. A. Folgendes aus Bad Ems, 12. Juli: Hier ist gegen die vergangenen Jahre ein nicht unbedeutender Ausfall an Kurgästen bemerkbar. Die Liste zählte deren bis zum 11. Juli 1588, während im Sommer 1834 bis zu diesem Datum 2013 eingetragen waren. Man will dieß tellurischen Einflüssen, auch den Ministervereinigungen in Karlsbad, und später der Heerschau in Kalisch, der Zusammenkunft der Monarchen in Töplitz ꝛc. zuschreiben. Allein wer Ems kennt, wird leicht einen anderen, viel näher gelegenen Grund finden. Wir sprechen ihn unverhohlen aus; es ist die stiefväterliche Behandlung, welche dieses so berühmte und besuchte Bad von Seite seiner Behörden zu erfahren hat, verbunden mit der stets im Zunehmen begriffenen Theu aller Lebensbedürfnisse, welche gewiß sehr Viele abhält zu besuchen, sobald ihnen nur noch die Wahl irgend e anderen Bades freigelassen ist. Man hat zwar jetzt e Dammbau an der Lahn geführt, und beabsichtiget daselbst, Aufführung eines Kursaales, und einer höchst nöthigen lonnade zum Schutze gegen die Einflüsse des hier sehr hä gen Witterungswechsels. Allein unseres Dafürhaltens hä man den alten Kursaal, so schlecht auch sein Zustand nicht schließen sollen, ehe man dem Badpublikum etwas U deres bieten konnte; indem man ihm hiedurch den einzig Vereinigungspunkt entzog, welcher für einige Stunden d Tages, in denen man sich kurgemäß nicht beschäftigen sol ein unentbehrliches Mittel der Zerstreuung war. Die Unz friedenheit der Kurgäste hierüber gab sich wiederholt auf da unzweideutigste zu erkennen, indem es die Thüre des Kur saals eines Morgens erbrach, und sich nun schmauchend und Kaffee trinkend zwischen den herabhängenden Tapeten, Draperien von Spinngeweben und mit Papier verklebten Fensterscheiben installirt hat, und nicht gesonnen scheint, sich aus dem Besitze vertreiben zu lassen. Die vornehme Gleichgültigkeit, mit welcher dieses Bad, in dem nach einer wahrscheinlichen Berechnung im Durchschnitte jährlich 200,000 Thlr. fremdes Geld zurückbleiben, behandelt wird, geht so weit, daß im Garten und auf den Spaziergängen bald keine Bank mehr in brauchbarem Zustande seyn wird, und überhaupt der Besuch des Gartens durch die mephitischen Dünste, welche hinter der kleinen Mauer aufsteigen, die ihn von den neuen Dammarbeiten trennt, sich bald von selbst verbieten dürfte.. So kommt es denn, daß Ems, welches von der Natur auf das reichlichste ausgestattet, bei zweckmäßiger Anwendung der dargebotenen Mittel, zu einem der reizendsten Aufenthaltsorte Deutschlands gemacht werden könnte, an welchem ganze Familien, auch ohne die Kur zu brauchen, gerne Monate lang verweilen würden, ein Ort der tödtlichsten Langweile ist, den Jeder gerne wieder verläßt, sobald er das letzte Bad genommen und den letzten Becher Wasser getrunken hat. (A. Z.)

(Kassel, 25. Juli.) Die Frau Kurfürstin von Hessen hat, in Begleitung der Prinzessin Karoline, ihrer ältesten unvermählten Tochter, von hier eine Reise nach der Schweiz angetreten, welches Land diese Fürstin noch nie vorher bereist hatte, so viel Sinn und Gefühl dieselbe auch für Naturschönheiten hat, und so sehr sie als Künstlerin in der Malerei reizende Gegenstände zu schätzen weiß. Vielleicht wird sich die Reise bis auf Mailand und einen Theil von Ober-Italien erstrecken, wo die Kurfürstin mit ihrem Neffen, dem Kronprinzen von Preußen, der, wie man hört, mit seiner Gemahlin ebenfalls eine Reise nach Italien macht, zusammen treffen könnte. Von den Hofkavalieren wird blos der Kammerherr v. Buttlar im Gefolge der Kurfürstin sich befinden. Ihre Abwesenheit wird sich auf die Dauer von zwei Monaten beschränken. — Der gegenwärtig hier bei seiner Schwiegermutter, der Gräfin von Hessenstein, verweilende kurhessische am kaiserl. österreichischen Hofe akkreditirte Gesandte v. Steuber, dem während seines Hierseyns der Titel eines Staatsraths — ein bisher hier noch nicht üblicher Titel — zu Theil ward, hat einen Urlaub von sechs Wochen erhalten,

und wird erst nach Ablauf dieser Zeit nach Wien zurückkehren, wo mittlerweile dem Kammerherrn v. Dörnberg die diplomatischen Geschäfte in der Eigenschaft eines kurhessischen Geschäftsträgers übertragen sind. — Von Rotenburg wird berichtet, daß die Frau Landgräfin von Hessen-Rotenburg die ihr von hier zugesandte Hebamme nicht angenommen, sondern derselben angezeigt hat, daß sie sie werde rufen lassen, wenn es Zeit sey. Ob die Schwangerschaft der Landgräfin auf Wahrheit oder Täuschung beruhe, darüber ist man noch jetzt in Ungewißheit. Aerzte behaupten, daß bei der sehr korpulenten Beschaffenheit und dem starken Embonpoint der Landgräfin sich selbst noch in den letzten Monaten der Schwangerschaft nichts mit Sicherheit in dieser Hinsicht bestimmen lasse.

(Mainz, 28. Juli.) Vor einigen Tagen schlug in der Nähe von Kastel ein kleines Boot, ein sogenanntes Dreibord, auf welchem sich 3 oder 4 Personen befanden, um; mehre derselben verstanden zu schwimmen und retteten sich, nur einer kämpfte mit den Wogen und war dem Untergange nahe; da ging zufällig ein preußischer Offizier, Namens Adenarius, auf der Brücke spazieren, und gewahrte die dringende Gefahr des dem Ertrinken nahen Unglücklichen. Ohne sich zu besinnen, zog er eilends seinen Rock aus, warf den Degen zur Seite, sprang in die Fluthen, und es gelang ihm, nach großer Anstrengung, den Menschen vom sichern Tode zu retten. Alle Zuschauer waren hocherfreut über diese menschenfreundliche That.

Rußland.

(St. Petersburg, 15. Juli.) Die »Nordische Biene« erzählt einen schönen Zug eines russischen Unteroffiziers Terentij Glotow. Derselbe wurde vor mehr als zwanzig Jahren unter die Rekruten abgegeben, und kam bald darauf in die Gardeartillerie. Durch Verfertigung von Kwer (Czakos) erwarb er sich einiges Vermögen, und gab auch als Unteroffizier seine Beschäftigung nicht auf. Nach Ablauf seiner 22jährigen Dienstzeit setzte er dieselbe fort und gelangte durch seinen Fleiß und die Vortrefflichkeit seiner Arbeit in eine sorgenfreie Lage und zu einem eigenen Häuschen, in welchem er schlecht und recht lebt, und seine Kinder durch Wort und Beispiel zum Guten aufmuntert. Vor kurzer Zeit kam Glotow zum Staatsrath M—w, dem jetzigen Eigenthümer seines Geburtsortes Baturlinka (Gouv. Saratow, im Serdobskischen Kreise), erzählt ihm seine Herkunft und fragt ihn, wie viele und wer von seinen Verwandten noch am Leben seyen. Aus den Revisionslisten geht hervor, daß von Glotows Familie noch 12 männliche und 16 weibliche Glieder am Leben sind. Auf Glotows Bitte, ihm dieselben käuflich zu überlassen, erklärt ihm der Herr, daß er, Glotow, kein Recht habe, Erbleute zu erwerben; wenn er jedoch dieselben aus dem Dienstverhältniß zu lösen wünsche, so sey er, der Herr, bereit, ihm alle 28 Individuen frei zu geben. Mit Freude geht Glotow dieses ein, und bezahlt sogleich die erforderliche Summe, wofür er die Freibriefe aller seiner Verwandten erhält. Den andern Tag ruft Hr. M—w den Glotow abermals zu sich, und entdeckt ihm, daß einer seiner freigelassenen Verwandten einen Knaben von 14 Jahren, welchen er an Kindesstatt angenommen, bei sich habe, und daß ihm, Hrn. M—w, seine Umstände nicht erlaubten, diesen Knaben umsonst freizulassen, daß sich aber auch Glotows Verwandter nicht gern von seinem Adoptivkinde trennen würde. Sogleich bezahlt Glotow auch für diesen 500 Rubel. Eben so bereitwillig löset er gleich darauf noch den 53jährigen Großvater der Frau eines andern von seinen Verwandten aus. So verwendete dieser wackere Mann 15,000 Rubel von seinem sauer erworbenen und ersparten Vermögen auf die Befreiung seiner Verwandten und zweier ihm ganz fremden Individuen.

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 21. Juli.) Die königliche Akademie der Wissenschaften hat den Prinzen Johann von Sachsen zu ihrem auswärtigen Mitgliede erwählt.

Holland.

(Aus Holland, 22. Juli.) S. M. der König von Würtemberg hat gestern nebst Prinzessinnen Töchtern und Gefolge die 3 Stunden vom Haag entfernte zweite Handelsstadt unseres Landes, Rotterdam, mit einem Besuche beehrt und die dortigen Sehenswürdigkeiten in Augenschein genommen. Rotterdam ist zwar bei Weitem nicht so bevölkert als Amsterdam, allein es ist dort verhältnißmäßig eben so reges Leben, als in unserer Hauptstadt und die fast in der Mitte der Stadt liegenden großen Schiffe gewähren einen eigenthümlichen Anblick. Auch befinden sich in Rotterdam durch die Ankunft und den Abgang der Dampfboote nach Deutschland und nach London immer viele Fremde, namentlich Engländer. Rotterdam ist bekanntlich die Geburtsstadt des berühmten Erasmus, und seine Statue ist dortselbst zu schauen; aber als ein deutscher Pfarrer vor mehren Jahren noch ungedruckte Briefe von Erasmus, die er mit großer Mühe sammelte, auf Subskription herausgeben wollte, fanden sich in Rotterdam und sonst in Holland nur sehr wenige Unterzeichner. — Lord Elphistone, Kammerherr des Königs von Großbritannien, ist nach dem Haag gesandt worden, um S. M. dem König von Würtemberg das höchste Bedauern Sr. britischen Majestät darüber auszudrücken, daß derselbe die Einladung zu einem Besuche nach Windsor abgelehnt habe. — Der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, Generallieutenant — und zwar nicht der älteste im Dienst, wie die »Times« wollen — ist im Haag angekommen. Die inländischen Blätter schweigen noch immer über den Mordanfall, welchen ein jedenfalls sinnverwirrter Mensch im Lager bei Ryen gegen den Herzog projektirte. Es ist eine stillschweigende Kondition der holländischen Blätter, dergleichen Vorfälle wenigstens nicht voreilig, sondern immer berichtigend zu berichten. — Das Lager wird nun von andern Truppen bezogen.

Amerika.

Nachfolgende Mittheilung des polnischen Kapitäns Neufeld, aus St Louis, im Staate Missouri, im Frühjahre d. J. geschrieben, ist werth, veröffentlicht zu werden; sie ist parteilos geschrieben, und gibt, aus gründlicher Forschung, mit scharfem Blicke an, was die Auswanderer nach Nordamerika zu hoffen und was sie zu fürchten haben, und stellt Vieles in helles Licht, worüber noch immer ein Schleier hing: »Im Juli und August v. J. war meine Gesundheit so darnieder, daß ich bei der damals hier herrschenden Cholera jeden Augenblick glaubte, ein Opfer des hiesigen ungesunden Klimas zu werden, und doch habe ich den ersten Sommer, wo wir selten einen Tag unter 28 bis 30 Grad Hitze hatten, glücklich überstanden, und fühle mich gegenwärtig so gesund, wie jemals. Wie Du weißt, war es meine Absicht, mich wo möglich der Ackerwirthschaft zu widmen, aber von den romantischen Ideen, die man sich in Deutschland von diesem Geschäft macht, wird man nur zu bald geheilt, wenn man auf amerikanischem Boden angekommen, eine genaue und rüstige Prüfung über die Lage der verschiedenen Klassen von Bauernhöfen anstellt. Zu diesem Zwecke machte ich eine Reise in diejenige Gegend des Missouristaates, wo sich die meisten deutschen Ansiedelungen befinden, etwa 60—80 Meilen von hier im Warren von Montgomery County, wo auch das Besitzthum des bekannten Schriftstellers über Amerika, Duden, liegt. Ich reiste von einem Maierhof zum anderen, und das Resultat meiner Beobachtungen war ungefähr folgendes: Man kann die eingewanderten Deutschen, welche sich in Amerika mit der Acker-

wirthschaft beschäftigen, füglich in zwei Klassen theilen, nämlich in wirkliche Ackerwirthe, d. h. Bauern, die von Jugend auf den Pflug führten, und an die schwersten Arbeiten gewöhnt waren, und zweitens in Leute aus dem gebildeten und halbgebildeten Stande, die erst in Amerika die Ackerwirthschaft sich zu ihrem Berufe wählen. — Die ersten kamen hier in eine gewohnte Sphäre, und finden sich bald heimisch; sie mußten in Deutschland hart und sauer arbeiten, um kümmerlich ihr Leben durchzuschleppen, selten kommen sie zu einigem Wohlstande, und wurden stets von höheren Ständen gering geachtet. Familienväter aus dieser Klasse, wenn sie fleißig und mit etwas Geldmitteln begabt sind, gründen sich und ihren Kindern in Amerika sehr bald ein Glück. Sie müssen zwar hier besonders in der ersten Zeit, noch viel härter als in Deutschland arbeiten, aber sie sind diese Arbeit gewöhnt, und haben Anfangs bloß mit dem ungewohnten und allerdings, der vielen Ausdünstungen wegen, noch ungesunden Klima zu kämpfen. In solchen Familien fand ich, wo ich sie auch sah, stets Zufriedenheit, ihre Kinder waren blühend und den Eltern sah man es an, daß sie mit dem Wechsel ihrer Heimath zufrieden waren, denn sie arbeiten hier nur für ihren Wohlstand, haben beinahe gar keine Abgaben und genießen gleiche Rechte mit jedem anderen Stande. — Die zweiten, nämlich die Einwanderer aus der gebildeten Klasse, konnte ich nicht so glücklich preisen, wie sich vielleicht manche gerne überreden wollten, es zu seyn. Sie kommen als amerikanische Ackerwirthe in eine ganz neue, ihnen ungewohnte Sphäre. Ihre physischen Kräfte sind nicht hinlänglich, bei den harten Arbeiten gleichen Schritt mit den Bauern zu halten, sie erschlaffen daher sehr bald, und schleppen sich nur mühsam durch, sie haben mit Entbehrungen zu kämpfen, die sie in Europa nicht kannten, ja mitunter gar nicht ahneten. Ihr eigenes Unvermögen zwingt sie, ihr Land durch fremde Hände bestellen zu lassen, und dabei können sie selten auf einen grünen Zweig kommen, denn einestheils ist es sehr schwer, in den westlichen Staaten gute und treue Arbeiter zu finden, anderntheils ist auch der Werth der Händearbeit in gar keinem Verhältnisse zu dem Werthe der Feldproducte. Ein guter Knecht bekommt jährlich 120 bis 150 Thaler Lohn. Eine Person kann nicht mehr als 20 Aecker bestellen. Diese liefern etwa einen Ertrag von 6 [illegible] feln Mais, welches das Hauptprodukt der amer Ackerwirthschaft ist. Wenn man davon zum Wirth darf und Einsaat 1/5 abzieht, so bleiben 400 Sch Verkauf, der Durchschnittspreis eines Scheffels ist lich 25 Cents, also ein Geldertrag von 100 Thaler. sich also darauf beschränken muß, das rohe durch Handarbeit gewonnene Produkt zum Markt zu fahre von seiner Wirthschaft unmöglich etwas erübrigen, wird er jährlich von seinen baaren Mitteln noch ein schuß machen müssen. Nun hat zwar diese Klasse vo wanderern, die, politischer Verhältnisse wegen, Europ lassen, für die vielen Entbehrungen, die sie hier leiden Ersatz, die größte persönliche Freiheit, und als Glied Staates, die Souveränitätsrechte, aber glaube mir, wird man bald kalt, denn ist man einmal im vollen G aller Freiheiten, dann sieht man sie als ein unbedingtes des Menschen an, und legt gar nicht mehr den Werth auf, den man sich in Europa davon träumt; übrigens ist der amerikanische Republikanismus gar nicht so rein, al in der Ferne scheint; zwar herrscht hier kein Unterschied Stände, und Jeder hat gleiche Rechte, aber das Geld, di Symbol aller Sterblichen, äußert sowohl hier, als in ganzen übrigen Welt, seinen allgewaltigen Einfluß. I Reiche hat die Mittel, sich zu den bedeutendsten Aemte wählen zu lassen, er hat die Mittel, sich und seine Partei die Kammer der Volksrepräsentanten zu bringen; also d Reiche und seine Partei macht die Gesetze, die stets mel dahin zielen werden, den Einfluß und die Besitzthümer de Reichen noch mehr zu heben, und nicht dem Armen zu Wohlstande zu verhelfen, so z. B. haben die überaus reiche Grund- und Hausbesitzer in und um St. Louis es zum Ge setz zu machen gewußt, daß sie von ihren halben und ganzen Millionen Grundbesitz-Vermögen beinahe gar keine Abgaben zahlen, wogegen sie alle Last der Unterhaltung der Stad dem kleinen Handelsstande aufgebürdet, so daß sogar ein De tailkrämer, der den kleinsten Laden hält, jährlich 200 Thlr. Licenz bezahlen muß, wogegen der größte En-Gros-Händler, dessen Geschäfte in Hunderttausende und Millionen gehen, auch nicht mehr zahlt. — Und so findest Du es gewöhnlich in allen Verhältnissen.«

Benachrichtigungen.

[1110] **Bekanntmachung.**

Unser Geschäftslocal befindet sich jetzt Zeil Lit. D. Nro. 208., dem Russischen Hof gegenüber.

H. Marcus Oppenheimer & Kirchberg, Juweliere.

[1172] Ein Italienischer Kutscher, welcher einen schönen Wagen mit vier Pferden besitzt, und welcher künftigen Sonntag abfährt, wünscht einige Reisende, welche sich in die Schweiz oder nach Italien begeben, mitzunehmen. — Derselbe logirt im Weidenbusch.

[1170] In eine Steindruckerei in Rheinpreußen wird ein Lithograph, der besonders dem Schriftfache gewachsen ist, also mit der Feder und der Nadel zu arbeiten weiß, gesucht. — Er müßte aber spätestens zu Anfang September d. J. eintreten können.

Nähere Auskunft ertheilen hierauf Reflektirenden die Herren Gebhard u. Körber in Frankfurt a. M., an welche auch Probe-Arbeiten eingesandt werden können.

[1103]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Während des Monats Juli 1835 fahren die Rheinischen Dampfschiffe in folgender Weise:

Von Cöln nach Coblenz täglich Morgens um 7 Uhr,

Von Coblenz nach Mainz täglich Morgens um 8½ Uhr,

Von Mainz nach Cöln täglich Morgens um 6 Uhr,

mit Ausnahme der Sonntage und Mittwoche, wo die Abfahrt um 4 Uhr Morgens Statt findet.

Von Mainz nach Mannheim und Leopoldshafen an allen geraden Tagen Morgens um 4 Uhr.

Von Leopoldshafen nach Mannheim und Mainz an allen ungeraden Tagen Morgens um 10 Uhr.

Außerdem fährt wöchentlich jeden Montag und Freitag Morgens 4 Uhr ein Dampfschiff von Cöln nach St. Goar, jeden Dienstag und Samstag, Morgens 4 Uhr, dasselbige Schiff von St. Goar nach Mannheim, und jeden Sonntag und Mittwoch, Morgens 4 Uhr, von Mannheim nach Cöln.

Die Abfahrt dieses letzteren Schiffes von Mainz nach Mannheim ist jeden Dienstag und Samstag, des Morgens um 11 Uhr, und die von Mainz nach Cöln: jeden Mittwoch und Sonntag, des Morgens um 9 Uhr.

In Verbindung mit diesem Schiffe fährt jeden Sonntag und Mittwoch Morgens um 4 Uhr ein Schiff von Mannheim nach Straßburg resp. Kehl und jeden Dienstag und Samstag Morgens um 8 Uhr von Straßburg resp. Kehl nach Mannheim.

Mit diesem Schiff steht ein Schnellschiff der Niederländischen Dampfschiff-

fahrtsgesellschaft in Verbindung, welches Sonntags nach Ankunft des Schiffs von Mannheim, also gegen 8 Uhr Abends, von Cöln nach Rotterdam fahren und dort am folgenden Tage bei Zeiten eintreffen wird, so daß die Passagiere, welche die Fahrt von Straßburg nach Rotterdam in 3 Tagen und einer Nacht und von Mannheim in 2 Tagen und einer Nacht gemacht haben werden, den Dienstag mit dem berühmtem Dampfschiffe »der Batavier« nach London abgehen können. Uebrigens fahren außerdem die Niederländischen Dampfschiffe fortwährend täglich Morgens um 7 Uhr von Cöln nach Rotterdam.

Bei direkten Einschreibungen nach London wird an allen Agenturen eine sehr bedeutende Frachtermäßigung bewilligt.

Die Frachten für die Reisenden sowohl als für die Waaren sind aus den in den Geschäftsstuben der Agenten und Schiffs-Conducteure angehefteten Tarifen zu ersehen.

[1140] Hierdurch habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich bereits seit einem Jahre innerhalb der Vereins-Zollinie eine zweite Fabrik von Braunschweiger Cichorien und Deutschen Caffe unter meiner Firma: Ludwig Otto Bleibtreu in Halberstadt, etablirt habe.

Ich werde von diesem Platze aus alle Aufträge mit derselben Reellität und in ganz gereinigter Qualität ausrichten, wie meine Freunde es bisher von hier aus gewohnt waren.

Ende Mai 1835.

Ludwig Otto Bleibtreu
in Braunschweig.

[1142] **I. Weinversteigerung zu Rüdesheim.**

Am 27. August l. J., Nachmittags 2 Uhr, läßt Unterzeichnete 22 Stück 1834r Rüdesheimer Weine ihres eigenen Gutswachsthumes von bewährter Güte versteigern, und werden die Proben an den Tagen vor und bei der Versteigerung gegeben.

Rüdesheim den 21. Juli 1835.

Die verwittwete Frau Administrations-Räthin Eleonora Wüstefeld.

II. Weinversteigerung zu Rüdesheim.

Donnerstag den 27. August l. J., Morgens 10 Uhr, läßt der hiesige Gutsbesitzer Herr Mathias Jung 14 Stück und 1 Zulast 1834r, in seinen eigenen Gütern gezogene Weine, meistbietend versteigern.

Rüdesheim den 21. Juli 1835.

Presberg, Stadtschultheiß.

III. Weinversteigerung zu Rüdesheim.

Am 28. August l. J., Morgens 10 Uhr, läßt Unterzeichneter 15 Stück 1834r Rüdesheimer weiße und 4 Ohm 1834r Aßmannshäuser rothe Weine, einer öffentlichen Versteigerung aussetzen. Proben werden vor der Versteigerung an den Fässern und während derselben gegeben.

Rüdesheim den 21. Juli 1835.

Pet. Jos. Jett.

Literarische Anzeigen.

[1158] Bei Fr. L. Herbig in Leipzig ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Durch welche Bedingungen ist das System der Handelsfreiheit ausführbar? Von einem Rechtsgelehrten im deutschen Staatenbunde. Preis 1 Rthlr.

[1148] Von der Anstalt für Kunst und Literatur in Leipzig ist zu beziehen:

Die königl. Kupferstichsammlung zu Copenhagen. Ein Beitrag zu Bartsch und Brulliot, von C. F. v. Rumohr und J. M. Thiele. Leipzig 1835. gr. 8. 18 gr. oder fl. 1. 21 kr.

Le Peintre-graveur français. Ouvrage faisant suite au peintre-graveur de M. Bartsch. Par A. P. F. Robert-Dumesnil. T. I. Paris 1835. gr. 8. Thlr. 2. oder fl. 3. 36 kr.

In Frankfurt a. M. zu haben in der
J. C. Hermann'schen Buchhandlung.

[1156] Subscriptions-Anzeige.

Zur Michaelis-Messe dieses Jahres erscheint:

Winter- und Sommer-Postille,
oder Predigten
an allen Sonn- und Festtagen
des ganzen Jahres
von
Dr. Claus Harms.

Neue sehr vermehrte, verbesserte und verschönerte Auflage.

2 starke Bände. gr. 8. Druck-Velinpapier.
Subscriptions-Preis 3¼ Thaler
Nachheriger Ladenpreis 4½ Thaler.

Kiel, bei Aug. Hesse. — Leipzig, bei Friedrich Fleischer.

Einer Empfehlung eines Erbauungsbuches, welches bereits durch Absatz von 4 Auflagen, die Anerkennung seines Werthes beurkundet hat, bedarf es wohl eigentlich kaum; indessen stehe hier für diejenigen, die es noch nicht kennen, das öffentliche Urtheil eines sehr geachteten Mannes: „In diesen „Predigten offenbart sich ein so reiner christlicher „Sinn, eine so hohe innige Andacht, ein so tiefes „frommes Gemüth, ein so lieblicher Verein von „trefflichen Gedanken, von freundlichen Bildern, „von schönen Ansichten und fröhlichen Hoffnungen, „mit einem Worte, eine so sanfte, das Herz in sei„nen leisesten Schwingungen erfassende Beredtsam„keit, daß sie allen, die Erbauung für sich selbst „suchen, und bei Andern befördern wollen, zu em„pfehlen sind.“ Zu bemerken ist noch, daß durch Wahl eines sehr schönen weißen Papiers, und einer großen Schrift, das Buch auch für ältere Personen, und schwache Augen brauen gemacht ist. Alle deutsche Buchhandlungen nehmen hierauf Subscription an und Sammler erhalten auf 10 bestellte Exemplare ein Freiexemplar.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1168] Auf Requisition des Königl. Bayerischen Herrn Untersuchungsrichters Cotta zu Landau, wird nachstehende Bekanntmachung und Aufforderung im Interesse der Justiz hiermit veröffentlicht.

Frankfurt a. M. den 28. Juli 1835.

Polizei-Amt.

Amtliche Bekanntmachung und Aufforderung
in Betreff einer muthmaßlich gestohlenen Chaise nebst Pferd.

Unterm 22. d. M. ist von diesseitigen Amtsuntergebenen eine grün lakirte Chaise mit Deichsel und zum Einspännigfahren eingerichtet, (so wie sie in München und Umgegend häufig gebraucht werden), innen blau ausgeschlagen, mit gelbblechenen Laternen versehen, und, dem Anscheine nach, ziemlich neu, sodann ein etwa sechs Jahre altes Pferd, Wallach, Langschwanz, angeblich von der badischen Seite aus, über den Rhein gebracht worden.

Die Vermögensverhältnisse der momentanen Besitzer, ihr bisheriger Ruf, vor allem aber die sich widersprechenden Angaben derselben über die Art des Erwerbs, mußten nothwendig dringenden Verdacht erregen, daß Pferd und Chaise nebst dem Inhalte der Letztern (Mannskleider, Waaren-Muster, Adressen, baares Geld,) irgend Jemanden, wahrscheinlich einem Handelsreisenden, entwendet worden seyen, wenn nicht noch gravere Verbrechen coincidiren.

Zu möglichster Feststellung dieses wichtigen Umstandes werden andurch die sämmtlichen Polizeibehörden des Inn- und Auslandes, die betreffenden Gendarmerie- und Zoll-Stationen, überhaupt Jedermann, der in dieser Beziehung etwas Relevantes anzugeben vermag, dringend und ergebenst ersucht, dem Unterzeichneten hievon alsbald, am geeignetsten durch die ihm zunächst gelegene amtliche Behörde, Anzeige zu machen.

Landau in Rheinbayern, den 24. Juli 1835.

Der k. Untersuchungs-Richter,
Cotta.

[1092] Edictalladung.

Durch Erkenntniß vom heutigen, welches durch den Verzicht des Cridars auf Appellation dagegen eodem die Rechtskraft beschritten hat, ist über das Vermögen des Engelbert Leonhardt von Wilmar der Concurs erkannt worden.

Alle, welche Ansprüche daran machen zu können glauben, werden aufgefordert, solche entweder in Person, oder wo es gesetzlich gestattet ist, durch Bevollmächtigte oder schriftlich

Mittwoch den 26. August d. J.,
früh 8 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheil des ohne weitere Decretur erfolgenden Ausschlusses von der Masse dahier anzumelden.

Runkel den 9. Juli 1835.

Herz. Nass. und Fürstl. Wied. Amt.
Heusler.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. J. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

N° 211. — Samstag — — 1. August — 1

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 31. Juli.

Heute um 9 Uhr ist über Straßburg nachstehende Mittheilung hier eingelaufen.

Telegraphische Depesche.

Paris, 29. Juli, 9½ Uhr Vormittags. Die königliche Familie, so glücklich gerettet, befindet sich wohl. Paris ist ruhig, Jedermann aber im höchsten Grade entrüstet. Der Haupturheber der Frevelthat ist gefänglich eingezogen und des Verbrechens geständig; man ist den Mitschuldigen auf die Spur gekommen. Alle Festlichkeiten sind eingestellt. Viele Familien sind in tiefe Trauer versetzt worden, indem man stündlich die Namen neuer, durch dieses frevelhafte Unternehmen gefallener Opfer vernimmt.

Frankfurt, den 31. Juli.

Der Vertrag von Chunkiar Iskelessi.

Seit dem Frieden von Adrianopel (14. Sept. 1829) hat sich das Verhältniß Rußlands zur Pforte wesentlich geändert. Die lange feindliche Macht ist zur schutzverbündeten geworden. Ueber den Verhandlungen, welche auf den Tractat von Adrianopel folgten und das Band zwischen dem Kaiser Nicolaus und dem Sultan Mahmud enger knüpften, ruht noch ein diplomatischer Schleier. Selbst der Vertrag von Chunkiar Iskelessi, der in der letzten Zeit so viele Federn in Bewegung gesetzt hat, ist, so viel wir wissen, bis jetzt noch nicht nach seinem ganzen Inhalt zur öffentlichen Kunde gekommen. Es wird wenigstens in den Tagblättern so manches Unbestimmte und mitunter auch Irrige darüber ausgesagt, daß eine Mittheilung des Textes angemessen seyn dürfte. Derselbe macht in seiner tiefen Bedeutung jeden Commentar überflüssig. Warum er den Namen Vertrag von »Unkiar Skelessi« bekommen, können wir nur vermuthen, denn unterzeichnet ward er zu Constantinopel. »Unkiar-Skelessi« ist wohl nur ein entstellter Ortsname; es soll heißen »Chunkiar Iskelessi« — Landungsplatz des Kaisers, ein Punkt am asiatischen Ufer des Bosporus, Bujukdere gegenüber, wo ohnlängst (5. Apr. — 10. Juli 1833) die russische Hülfsmacht campirte. In sieben Windungen liegt die ungeheure Wasserschlange des Bosporus zwischen dem Pontus und der Propontis (dem Schwarzen Meer und dem Meere von Marmora), als das sie vereinende Band. Nach den natürlichen Gesetzen aller großen Wasserströmungen sind diese sieben Windungen durch sieben Vorgebirge bezeichnet, denen auf dem entgegengesetzten Ufer eben so viele Buchten antworten, so wie umgekehrt den sieben Vorgebirgen des asiatischen Ufers sieben Buchten des europäischen entsprechen. Diesen sieben Windungen folgen sieben Strömungen in verschiedenen Richtungen, deren jeder eine Gegenströmung entgegengesetzt ist, wodurch das in die Bucht mit Gewalt heruntersträmende Wasser sich in derselben umdreht und in der andern Hälfte des Canales in entgegengesetzter Richtung nach oben hinaufströmt. An der vierten der Buchten auf der asiatischen Seite des Bosporus liegt Chunkiar Iskelessi, d. i. der Landungsplatz des Kaisers — ein schönes Thal, das von jeher die Aufmerksamkeit der Sultane als Erlustigungsort auf sich zog. Soliman der Grosse (1568) baute hier einen Sommerpallast, der, obschon 1746 von Sultan Mahmud I. in neuem Glanze mit Quellen und Fontainen, Wasserbecken und Rasensofas, neu hergestellt, heute gänzlich verfallen und kaum mehr in Ruinen sichtbar ist. Statt des Sommerpallastes in der Tiefe des Thales hat Sultan Selim III. (erdrosselt am 28. Juli 1808; seitdem herrscht Sultan Mahmud II., jetzt ins 27ste Jahr;) in dem Vordergrunde eine Papiermühle angelegt, welche das herrlichste Papier von der Welt liefern müßte, wenn die Güte desselben der Pracht des Baues entspräche. Alles ist von Marmor, die Säle groß und hell, und das Ganze eher für ein Feenschloß als für eine Papierfabrik zu halten. Bei Chunkiar Iskelessi landeten die Russen am 5. Apr. 1833 — dem Ort eine welthistorische Bedeutung sichernd; und wohl mag der Vertrag, der noch vor ihrer Wiedereinschiffung unterzeichnet wurde, den Namen führen von dem »Landungsplatz des Kaisers.« Der Tractat aber lautet wie folgt.

»Im Namen des Allmächtigen Gottes! Se. Majestät der Kaiser von Rußland und Se. Hoheit der Sultan der Osmanen, gleich erfüllt von dem aufrichtigen Verlangen, das zwischen den zwei Reichen glücklich begründete System des Friedens und der guten Eintracht aufrecht zu halten, haben beschlossen, die unter ihnen bestehende vollkommene Freundschaft und Vertrautheit durch einen Defensivallianzvertrag auszudehnen und zu stärken. Demgemäß haben Ihre Majestäten zu ihren Bevollmächtigten ernannt: Se. Maj. der Kaiser von Rußland den Grafen Alexis Orloff, Botschafter

Sr. Maj. bei der hohen osmanischen Pforte, und den Hrn. Apollinarius v. Butenieff, Sr. Maj. außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei der Pforte; — dann Se. Hoheit der Sultan den Seraskier Chosrew Mehemet Pascha, Oberbefehlshaber der regulären Truppen und Generalgouverneur von Constantinopel, — Achmet Pascha, den Befehlshaber der Garden, und Hadji Mehemet Akif, Reis-Effendi. — Dieselben sind, nach Austausch ihrer Vollmachten, über folgende Punkte einig geworden:

Art. 1. Es soll für immer Friede, Freundschaft und Bund bestehen zwischen Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland und Sr. Maj. dem Sultan der Osmanen, ihren Reichen und Unterthanen, zu Wasser wie zu Land. Da dieses Bündniß kein anderes Absehen hat, als die gemeinsame Vertheidigung ihrer Staaten gegen jeden Angriff, so versprechen Ihre Majestäten, sich gegenseitig und ohne Rückhalt zu verständigen über Alles, was ihre Ruhe und Sicherheit betreffen mag, auch einander zu diesem Zwecke gegenseitig materielle Hülfe und kräftigen Beistand zu leisten.

Art. 2. Der Friedenstractat von Adrianopel vom 14. Sept. 1829 und die darin inbegriffenen Tractaten, dann die Uebereinkunft, unterzeichnet zu St. Petersburg am 26. April 1830, und die Verabredung, geschlossen zu Constantinopel am 21. Juli (Griechenland betreffend), werden durch gegenwärtigen Defensivallianzvertrag bestätigt und sollen gelten, als seyen sie Wort für Wort darin aufgenommen worden.

Art. 3. In Folge des Grundsatzes der Erhaltung und gegenseitigen Vertheidigung, welcher als Basis dieses Allianzvertrags dient, und in Betracht des aufrichtigsten Verlangens, die Dauer, Aufrechthaltung, und vollständige Unabhängigkeit der hohen Pforte zu sichern, versprechen Se. Majestät der Kaiser von Rußland, falls Umstände eintreten sollten, wodurch sich die Pforte abermals bestimmt sähe, russische Hülfe an Schiffen und Mannschaft anzusprechen, (ein Fall, Gottlob! dermalen nicht vorzusehen;) so viele Truppen und Streitkräfte zu Land wie zur See zu stellen, als die contrahirenden Theile für nöthig erachten werden. Man ist deßhalb übereingekommen, daß in einem solchen Fall die von der hohen Pforte verlangten Hülfsstreitkräfte zu Land und zur See zu ihrer Verfügung bereit gehalten werden sollen.

Art. 4. Wenn der Fall eintritt, daß laut Inhalt des vorgehenden Artikels eine der beiden Mächte von der andern Hülfe in Anspruch nimmt, sollen nur die Kosten der Approvisionirung der Land- und Seestreitkräfte, welche gestellt werden, der Macht, die um Beistand nachgesucht hat, zur Last fallen.

Art. 5. Beide contrahirende Theile sind aufrichtig gemeint, diese gegenseitigen Verpflichtungen bis in die späteste Zeit einzuhalten; da es aber doch möglich ist, daß künftige Umstände Aenderungen in dem Vertrage erfordern können, so ist man übereingekommen, die Dauer desselben auf Acht Jahre festzusetzen und zwar sollen solche von dem Tage an laufen, wo die Ratificationen des Vertrags ausgetauscht werden. Vor Ablauf der acht Jahre verständigen sich die contrahirenden Theile über Erneuerung des Vertrags unter Beachtung der Lage der Dinge, wie sich solche bis dahin gestaltet haben mag.«

Der sechste Artikel betrifft die Formalitäten des Ratificationsaustausches. Unterzeichnet ward der Vertrag zu Constantinopel am 26. Juni (8. Juli) 1833, dem 20sten Tage des Monats Safer, im 1249sten Jahr der Hegira, von dem Grafen Orloff, Hrn. v. Butenieff und den türkischen Bevollmächtigten. An demselben Tage mit dem Vertrage ward auch ein Separatartikel dazu verabredet und unterzeichnet. Derselbe lautet wie folgt.

»In Kraft einer den Clauseln des ersten Artikels des offnen Vertrags zur Defensivallianz zwischen der hohen Pforte und dem kaiserlich russischen Hofe haben sich die zwei hohen contrahirenden Mächte verpflichtet, zur Sicherheit ihrer Staaten, sich gegenseitig materielle Hülfe und kräftigen Beistand zu leisten. Da indessen Se. Maj. der Kaiser von Rußland wünscht, der hohen osmanischen Pforte die Ausgaben und sonstige Inconvenienzien zu ersparen, welche ihr aus der Leistung einer solchen materiellen Hülfe erwachsen dürften, so wird Se. Maj. derartigen Beistand, in den Fällen, wo die Pforte dazu verbunden wäre, nicht fordern; dagegen aber macht sich die hohe Pforte verbindlich, statt die Hülfe zu stellen, wozu sie, nach dem Princip der Gegenseitigkeit, verpflichtet wäre, ihre Wirksamkeit zu Gunsten des kaiserlich russischen Hofes dahin zu beschränken, daß sie die Meerenge bei den Dardanellen schließt, das heißt, nicht zugiebt, daß irgend ein fremdes Kriegsschiff unter irgend einem Vorwande in die besagte Meerenge komme.«

Hieraus ergibt sich, daß die Verbindlichkeit zur Ausschließung fremder Kriegsschiffe erst dann aus dem Tractat vom 8. Juli 1833 abzuleiten ist, wenn Rußland mit einer andern Macht in Krieg kommt und statt der materiellen Hülfe der Osmanen nur die Schließung der Dardanellen in Anspruch nimmt.

Die Höllenmaschine von 1800.

Der Mordanschlag gegen Napoleon fällt in die Zeit, wo Fouche Polizeiminister war. Am 24. Dez. 1800, Abends 8 Uhr, wollte Bonaparte — der damals noch erster Consul war — in die Oper fahren. Er kam durch die Straße St. Nicaise. Die Verschwornen hatten einen Pulverwagen mit der Höllenmaschine quer über den Weg gestellt. Bonaparte verdankte sein Leben dem Kutscher, der ihn fuhr, geschickt vorbeilenkte und kaum vorübergeflogen war, als die Explosion erfolgte. Die Höllenmaschine war um eine Viertelminute zu spät losgegangen, sonst wäre Napoleon wohl nicht auf St. Helena gestorben. Der Wagen des ersten Consuls ward noch so stark erschüttert, daß die Scheiben sprangen. Wer waren die Urheber? Fouche meinte, die Democraten; er ließ mehrere einstecken; 130 wurden durch einen noch in der Nacht erlangten Senatsconsult exilirt. Später will man die wirklichen Meuter unter den Chouans entdeckt haben; einige wurden hingerichtet; der Zusammenhang des Complotts ist nie recht bekannt geworden. Im »Manuscript aus St. Helena« sagt der Kaiser über das Attentat nur ein Paar Worte: »Mit jedem Tage ward ich sicherer, als mich plötzlich das Ereigniß vom 3. Nivose belehrte, daß ich auf einem Vulcan sey. Die Verschwörung kam unerwartet; es ist die einzige, die nicht von der Polizei vereitelt wurde; die Verschwornen hatten sich Niemanden anvertraut; darum gelang es ihnen. Ich entrann durch ein Wunder. Die Theilnahme, welche man mir bezeigte, entschädigte mich vollkommen. Der Augenblick zum Conspiriren war nicht gut gewählt; es war noch nichts fertig in Frankreich für die Bourbons. Man suchte nach den Schuldigen. Ich hatte die Brutus von den Straßenecken in Verdacht, man bewies mir aber, daß die Leute in der Straße St. Nicaise die Explosion den Royalisten zu danken hatten.«

* * *

Die Pariser Zeitungen vom 28. Juli können noch nichts enthalten über das Attentat auf die Person des Königs. Auch aus den Privatbriefen vom Dienstag ist nichts zu entnehmen, indem solche, des Festes wegen, schon um 12 Uhr zur Post gegeben werden mußten. Wir haben daher erst morgen nähere Angaben über die Einzelheiten des wichtigen Ereignisses zu erwarten. Telegraphische Nachrichten vom 29. Juli, 9½ Uhr sind oben mitgetheilt.

Paris, 28. Juli. Der gestrige Feiergottesdienst zur Erinnerung an die im Juli 1830 gefallenen Streiter für Recht und Gesetz ist ohne Störung vorübergegangen.

— Nachrichten aus Spanien. Cordova, als er aus Pampeluna vorrückte, hat seine Armee in zwei Corps getheilt, die am 22. Juli Tafalla und Puente de la Reyna besetzt hielten. Die Carlisten standen an demselben Tage in der Umgegend von Estella und dehnten ihre Streitkräfte bis gegen die Arva hin. Merino, Quegillas und Villalobos sind mit ihren Guerillas aus Castilien kommend, zu dem carlistischen Hauptcorps gestoßen.

— Der »Messager«, dem nicht immer zu trauen ist, sagt: »Die Regierung soll Nachrichten aus Madrid vom 12. Juli haben. Das Volk war in großer Aufregung; die Soldaten stimmen zwar nicht ein in das Geschrei der Menge, zeigen sich aber entschlossen, nicht auf die Massen zu schießen. Die Urbanos sind aufgebracht über das Dekret des Ministers Amarillas. Von allen Seiten verlangt man: 1. Andere Minister; 2. die Cortes einberufen; 3. die Königin-Regentin nach Madrid; 4. Zurücknahme des Dekrets über die Militaircommissionen. Die Revolution (d. h. eine neue!) scheint vor der Thüre.«

— Die meisten hiesigen Blätter geben heute den Tractat von Unkiar-Skelessi. (S. oben Frankfurt; wir bleiben bei Chunkiar Iskelessi.)

Oesterreich.

(Wien, 24. Juli.) Man vernimmt jetzt aus zuverlässiger Quelle, daß JJ. MM. der Kaiser von Rußland und der König von Preußen am 18. Sept. nach Prag kommen, und daselbst auch Se. Maj. der Kaiser Ferdinand mit Gemahlin sich einfinden werden. Von welcher Dauer der Aufenthalt der höchsten Herrschaften in Böhmens Hauptstadt seyn wird, ist noch nicht mit Gewißheit bekannt; man versichert fortwährend, daß sich dieselben von Prag aus nach Töplitz begeben wollen. Während der Anwesenheit der beiden befreundeten Monarchen auf k. k. österreichischem Gebiete wird dem Kaiser Nikolaus der k. k. Generalmajor Fürst Karl Lichtenstein und dem Könige Friedrich Wilhelm der k. k. Obrist von Koburg Husaren, Fürst Felix Schwarzenberg, als Flügeladjutanten zugetheilt werden. Die Abreise der Erzherzoge Franz Karl und Johann, mit Begleitung, nach Kalisch, ist vorläufig auf den 8. Aug. bestimmt. Die Erzherzoge von Oesterreich-Este möchten sich wahrscheinlicher Weise durch Krankheit verhindert sehen, ihren hohen Verwandten zu folgen. — Hier herrscht fortwährend Stockung im Umsatz der Staatspapiere. Gestern ereignete sich der seltene Fall, daß an der Börse, welche erst um 1 Uhr aufhört, schon eine halbe Stunde früher kein Mensch mehr zu finden war.

Preußen.

(Berlin, 28. Juli.) Nach zuverlässigen Nachrichten werden Se. Maj. der Kaiser von Rußland Mitte August in Danzig landen und Höchstihre Weiterreise nach Kalisch über Bromberg und Posen nehmen, auch die Festung Posen besichtigen. (Pr. St. Ztg.)

Deutschland.

(Karlsruhe, 27. Juli.) In der heutigen Sitzung der 2. Kammer begehrte, wie man vernimmt, nachdem der Präsident die Sitzung für eröffnet erklärt hatte, der Finanzminister v. Böckh eine geheime Sitzung für eine Mittheilung der Regierung. Die Gallerien wurden geleert, worauf der bezeichnete Regierungskommissär den Antrag stellte, die auf die morgige Tagesordnung gesetzte Diskussion über die Motion des Abg. v. Rotteck, die Ergänzung und Sicherstellung der Verfassung betreffend, so wie über das dießfalls erlassene Druckverbot, auf unbestimmte Zeit zu vertag gegenwärtig viele Mitglieder der Kammer sich in befinden, weil ferner auch das Staatsministerium selb vollzählig und Se. k. Hoh. der Großherzog gleichfalls send seyen, unter diesen Umständen aber ein so hochwi Gegenstand der Berathung nicht unterworfen werden Die Kammer beschloß nach längerer Erörterung, wo von der Regierungskommission vorgebrachten Gründe kannt wurden, die Sache von der morgigen Tagesord wegzunehmen und bald thunlichst auf eine spätere Tage nung zu setzen. Nach wieder begonnener öffentlicher Si berichtet der Abg. Merk über den Gesetzentwurf, die hebung der Geschlechtsbeistandschaft betreffend. Dieselbe sogleich berathen und mit einer kleinen Aenderung angen men. Der Abg. Welker begründete sodann die von schon früher angekündigte Motion in Betreff der Wiederh stellung der Preßfreiheit. Nach anderthalbstündigem mü lichen Vortrage, den der Sprecher von der Rednerbühne a hielt, schloß er mit folgendem Antrage: Vorerst der h hen Regierung zu erklären, daß die 2. Kammer natürli auch jetzt, so wie in ihren Beschlüssen auf dem Landta 1833 die definitive Rechtsgültigkeit des Preßgesetzes vo 1831 festhalten müsse, um so mehr, da leider die feierlich Zusage und Vereinbarung in Beziehung auf ein an die Stell der Verordnung vom 28. Juli 1832 tretendes, den Zustand der Presse verbesserndes provisorisches Gesetz nicht in Erfüllung ging; sodann daß die Kammer von der hohen Regierung die Erwartung hege, dieselbe werde verfassungsgetreu entweder durch alsbaldige Beseitigung der durch jene Verordnung und durch spätere schriftliche Verfügung bestehenden faktischen Beschränkungen unseres verfassungsmäßigen Preßgesetzes von 1831 dasselbe wieder in volle Kraft treten lassen, oder sofern etwa diesem für den Augenblick unüberwindlich scheinende Schwierigkeiten entgegen stünden, ebenfalls mit Beseitigung jener Verordnungen oder Verfügungen in ein nach Inhalt und Dauer von der ständischen Zustimmung abhängiges vorübergehendes Gesetz jene wesentlichen Verbesserungen aufnehmen, welche die Kammer in ihrer 51. öffentlichen Sitzung 1833 vorgeschlagen hat.« Die Abg. Schaaff, Winter von Heidelberg, v. Rotteck, Fecht, Duttlinger und v. Itzstein unterstützen die Motion im Allgemeinen, worauf dieselbe von der Kammer mit Stimmeneinhelligkeit zur Berathung an die Abtheilungen verwiesen wurde. Der Abg. Schaaff sprach seine Unterstützung der Motion u. A. in folgender Weise aus: Ich unterstütze die Motion im Allgemeinen und muß damit alles dasjenige als meine Ansicht anerkennen, was der Abgeordnete Welker in seinem Vortrag auseinander gesetzt hat; mit Ausnahme desjenigen, wo er die Legitimität der Karlsbader Beschlüsse angegriffen hat, wo er auseinanderzusetzen suchte, daß die Zurücknahme des Preßgesetzes von Seiten der Regierung auf keinem gesetzlichen Weg beruht habe. Ich vermisse in der Motion des Abgeordneten Welcker besonders die Angabe der Wege und Mittel, wie es uns möglich werden soll, die Geneigtheit der Bundesversammlung in solchen Beschlüssen zu erhalten. Die Regierung wird wahrscheinlich nicht in die Lage kommen wollen, in welche sie durch Gewährung des Pressgesetzes auf dem Landtage von 1831 gekommen ist und darum befürchte ich, der abgeschiedene König Hamlet, wie ihn der Abg. Welcker in unserer Preßfreiheit bezeichnet hat, und in dessen Hinscheiden die Redaktoren des »Freisinnigen« doch auch nicht ganz schuldlos sind, wird in der nächsten Zukunft nicht wieder bei uns erscheinen.

(Frankfurt, 27. Juli.) Wir entlehnen der »Aschaffenburger Zeitung« nachstehende Mittheilung: Seit einigen Tagen sind unsere Straßen und Gasthäuser voll von Reisenden aus allen Ländern und von allen Ständen. Auch unsere Nachbarstadt, Homburg, freuete sich eines hohen Besuches in

der Person des Prinzen Philipp zu Hessen-Homburg, k. k. österreichischen Feldzeugmeisters und Generalkommandanten in Illyrien, Inner-Oesterreich und Tyrol. Ernste Rückerinnerungen knüpfen sich an das Leben dieses Fürstensohnes, an seinen auf einer ehrenvollen Laufbahn erstiegenen Ruhm, an seine edle Wirksamkeit in den verhängnißvollen Tagen unserer Zeit. Zum Helden geboren, wie alle seine Brüder, trat dieser Prinz früh in des Kaisers Dienste; Tapferkeit in blutigen Schlachten gab ihm den Feldherrnstab, Bürgertugend und ein Herz unter dem Harnisch erwarb ihm zuerst die Achtung und dann die Freundschaft seines Monarchen; der Kaiser Franz sah in diesem General den Abdruck seiner eigenen Menschenfreundlichkeit und machte ihn zu seinem Abgeordneten in den wichtigsten Staatsereignissen. In Paris und in London, in Berlin und Petersburg war er des Kaisers Abgesandter bei außerordentlichen Anlässen. Es gehört das Leben und die edle Wirksamkeit dieses Prinzen der Geschichte an, und besonders auch unserer vaterländischen Chronik. Die Bundesstadt Frankfurt ist der Taufpathe des Feldzeugmeisters, wir verehrten ihn als Civil- und Militärgouverneur in jenen ereignißvollen Tagen, als wir im Jahr 1813, kurz nach der Völkerschlacht von Leipzig, die Kaiser und Könige von Oesterreich, Rußland und Preußen in unseren Mauern begrüßten. Unser Dank für jede Erleichterung, die der Prinz als Gouverneur gewähren konnte, als, in unserer Geschichte noch ohne Beispiel, fünf Hauptquartiere von kommandirenden Feldherren sich hart um Frankfurt zusammendrängten, dieser Dank folgte dem Prinzen auf seinem Siegeszug nach Frankreich und in Italien, und alle Jene, denen Rückerinnerung aus flüchtiger Zeit beiwohnt, theilten die Freude seiner Vaterstadt, den Prinzen einmal wieder zu sehen. Wie es heißt, begleitet derselbe einen österreichischen Erzherzog nach Kalisch.

Polen.

(Warschau, 24. Juli.) Der »Dziennik Powszechny« meldet: »Nachrichten aus Kalisch zufolge, werden in dieser Stadt fortwährend die glänzendsten Vorbereitungen zum Empfang der erlauchten Monarchen getroffen. Die Möbel und Geräthschaften zur Einrichtung der Wohnungen werden größtentheils aus Warschau dorthin geschafft. Ein Theater, welches nach dem Plan des Generaladjutanten Rautenstrauch gebaut wird, ist unter seiner Leitung der Vollendung nahe und wird mehre hundert Zuschauer fassen. Der Maler Sacchetti fertigt die Decorationen an.«

— Im »Kuryer Warszawski« liest man: »Täglich finden jetzt Musterungen über die in Warschau und der Umgegend stehenden Regimenter aller Waffengattungen Statt. Gestern Abend wurden auf der Ebene vor dem Mokotowschen Thore in Gegenwart des Feldmarschalls, Fürsten von Warschau, des Korpskommandeurs Generaladjutanten Rüdiger und vieler Generale von 8 Schwadronen Husaren und Uhlanen die geschicktesten und schnellsten Manöver ausgeführt, worunter auch solche, wie sie der asiatischen Kavallerie eigenthümlich sind. Eine große Volksmenge hatte sich auf der Ebene eingefunden, um diese Exercitien mit anzusehen.«

Holland.

(Amsterdam, 28. Juli.) Die niedrigeren Notirungen unserer inländ. Fonds an der Londoner Börse, im Verein mit dem Mangel an Spekulationsgeist, haben heute auf dieselben an unserm Platze nachtheilig eingewirkt und um so mehr, da von allen Gattungen einige Partien vorhanden waren. In Integr. wurde das Meiste gethan. In russ. und österr. Effekten wurde sehr wenig umgesetzt. Die span. Fonds sind gleichfalls mehr oder weniger gewichen. In den Kortesb. fand ziemlich lebhafter Umsatz Statt. $2^1/_2$ pCt.: $55^5/_{16}$; 5 pCt.: $101^1/_2$; Kansb.: $24^1/_8$; Syndik. $4^1/_2$ pCt.: $94^7/_{16}$; $3^1/_2$ pCt.: $79^1/_2$; span. Perp. 5 pCt.: $40^3/_8$; 3 pCt.: $25^3/_4$; Ausgestellte, franz.: $17^1/_{16}$; engl.: $15^1/_2$; Kortesb.: $35^1/_2$; Coup.: $22^3/_4$; Neue Wiener Loose: 700.

Belgien.

Man versichert, die Bedingungen zur Anlegung einer Eisenbahn von Paris nach Brüssel seyen festgestellt. Die Kosten dieses Unternehmens sind zu 100 Millionen Fr. angeschlagen. Man beschäftigt sich in diesem Augenblicke damit, die Erlaubniß der beiden Regierungen zu erhalten. Man sagt auch, die Bedingungen würden in 8 oder 10 Tagen bekannt gemacht werden.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. V. verantwortl. Redacteur: Dr. C. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 31. Juli. Schluss I Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	102¾
	ditto ditto	4	—	98¹⁵/₁₆
	Bank-Actien		—	1618
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	213¼
	Part.-Loose ditto	4	—	140¾
	fl. 500 ditto ditto		—	115⅝
	Bothm. Obligationen	4	96¾	—
	ditto ditto	4½	99⅛	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	65¼
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102⅜
	Obl. b. Roths. in Frankf.	4	—	101⅛
	do b. d'Imbert. à 12½ fl.	4	—	97⅛
	Prämienscheine		—	59⅞
Baiern	Obligationen	4	—	102¼
Frankfurt	Obligationen	4	—	102
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	98¾
Darmstadt	Obligationen	4	—	101⅞
	fl. 50 Loose		65½	—
Nassau	Oblig. bei Rothschild.	4	—	102
Holland	Integrale	2½	—	55
	Certificate v. 5000	5	—	—
Spanien	Rente perp. b. Willink	5	39½	—
	Aktien Coup. m. rabat.	3	24	—
Polen	Loos. Loose fl.	—	69¼	—

Wechsel-Cours.

Den 31 Juli.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	138⅝	—
ditto 2 M.	138¼	—
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	—	100⅜
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	104⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	—	109⅞
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	147⅛	—
ditto 2 M.	146⅞	—
Leipzig k. S.	—	99¾
40 in der Messe	—	—
London k. S.	—	151⅛
ditto 2 M.	—	150⅞
Lyon k. S.	—	79
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	78⅛
ditto 2 M.	—	78½
Wien in 20 kr. k. S.	100⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Disconto	—	2⅜

Cours der Geld-Sorten.

Den 31. Juli.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Laubthaler, ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	52½	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	21
10 Francsstücke	9	35	Fein Silber 16 Lth.	20	28
Souverain'or	16	30	do 15— 14 Lth.	20	26
Gold al Marco W.	318	—	do 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 25 Juli.	
5 pCt. Metalliques	102⅜
4 — ditto	98⅛
3 — Actien ex div.	1326
4 — Partial	—
fl. 100 Loose	—
2½ fl. Banco-Obl.	—

London, den 25. Juli.	
5 pCt. Stocks ex. s.	90⅛
4½ — Holländische	54⅛
5 — Russ. Oblig.	—
5 — griech. Rente	—
5 — Cortes-Rente	51

Amsterdam, d. 28. Juli.	
2½ pCt. Integrale	55⅝
Kassabillete	24⅛
Rentanten	—
6 — Russ. Inscr.	70⅜
5 — Rente perp.	40⅝

Paris, den 27. Juli.		
5 pCt. Rente	109	10
5 — ditto	79	10
5 — Rente perp.	41⅛	
5 — ditto	27	
5 — ditto	97	35
5 — Neapol.		

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitun

Samstag, (Beilage zu Nro. 211.) 1. August 183

Preußen.

Aus Danzig gehen folgende Nachrichten ein: »Die untern Räume des hiesigen alten Zeughauses werden jetzt in den Stand gesetzt, die hier erwarteten k. russ. Garden in denselben zu bewirthen; eine Küche für diese Speisesäle wird auf dem nahe belegenen Walle erbaut. Das Dampfboot, welches die gewöhnliche Fahrt zwischen Lübeck und St. Petersburg macht, wird wahrscheinlich heute mit 30, Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland gehörenden Pferden, mit denen es direkt von St. Petersburg kommt, hier eintreffen. Die kais. Equipagen befinden sich bereits auf dem Landwege hierher, und werden von 80 Postpferden geführt. Von den hier erwarteten hohen Herrschaften wird Se. Durchl. der regierende Herzog von Nassau bei dem Kaufmann Mankiewicz auf Langgarten, und Se. k. Hoh. der Prinz Friedrich der Niederlande bei dem niederländischen Konsul logiren.«

(Düsseldorf, 28. Juli.) Die Einzeichnung für die Eisenbahn zwischen hier und Elberfeld bei dem hiesigen Komité beträgt bis heute 1226 Aktien, oder 367,800 Thaler. Ein hochgeachtetes auswärtiges Handlungshaus hat sich neuerdings mit 27,000 Thaler dabei betheiligt.

— Aus dem Vortrage, welchen Hr. Ludwig Camphausen, als Referent des Komité's für die Anlegung einer Eisenbahn von Köln nach der belgischen Gränze, in der am 25. d. gehaltenen Generalversammlung der Aktionäre dieser Bahn, über die gegenwärtige Lage der Vorarbeiten, hielt, theilen wir folgende Stellen mit: »Von welchen Ansichten unser Streben geleitet war, das haben wir bei mehren Gelegenheiten offen dargelegt. Die Eröffnung der zweiten Straße nach dem Meere schien uns in ihren Folgen zu gigantisch, um ihre Gewältigung durch vereinzelte Kräfte mit Ruhe zu erwarten. Vielleicht zu ergriffen von der Größe des Gegenstandes, glaubten wir in der Eisenbahn nach Antwerpen und Ostende eine Eroberung zu erblicken, um welche der Streit der Völker in den Blättern der Geschichte aufgezeichnet steht, glaubten, daß es schwachen Händen nicht zukomme, sich an der Lösung eines Knotens zu versuchen, dessen Verschlingungen das Geschick von Nationen einschließen. Ein höherer Wille hat anders entschieden: die eiserne Ausmündung des Rhein in das Meer wurde in unserm Vaterlande eine Aufgabe der Privatindustrie, und die Folge davon ist die gegenwärtige Versammlung. — Die Eisenbahn von Köln nach der Nordsee ist ein Mittel zu großen Zwecken. Wir hatten gewünscht, daß das Mittel von denselben Händen geschaffen werde, die seiner zur Erreichung der Zwecke bedürfen. Dagegen treten nunmehr zwei Kräfte in Wirksamkeit: Sie erbauen die Bahn und überlassen der Staatsgewalt dafür zu sorgen, daß die Nation den Genuß der Früchte nicht entbehre, zu denen sie den Weg bahnt.« Gegen den Schluß hin heißt es: »Eine der ersten Grundbedingungen für die Erreichung des Zweckes der Eisenbahn zwischen Rhein und Schelde, so wie für die Sicherung des Verkehrs auf derselben, war die Aufhebung der Durchfuhrrechte für die darauf zirkulirenden Waaren in Belgien und Preußen. Bekanntlich hat das hohe Ministerium erklärt, in dieser Beziehung Reziprozität gegen Belgien eintreten zu lassen, und wir sind heute im Stande, Ihnen mitzutheilen, daß den belgischen Kammern bald nach ihrem Zusammentritt am 4. August ein Gesetz über die Waa durchfuhr zur Annahme vorgelegt werden wird, welches bisherigen Verbote aufheben, den Transitzoll auf ein A geld von 20 Centimen für 100 Kilogrammen oder von pCt. des Werthes erniedrigen, und zur gänzlichen Abschaff auch dieser Abgabe gegen völlige Gegenseitigkeit von Sei einer benachbarten Macht ermächtigen soll. Da inzwisch der Zollverein das Großherzogthum Baden in sich aufgeno men; da der Beitritt von Nassau und Frankfurt bevorzus hen scheint und alsdann nur noch die Möglichkeit einer Dur fuhr nach der Schweiz vorhanden seyn wird, so kann d Gegenstand um so mehr als der Erledigung nahe betracht werden, als ein Zweifel an der Uebereinstimmung aller zol verbündeten Staaten mit den Absichten Preußens nur ve der unschicklichen Voraussetzung ausgehen könnte, daß diese ben das Interesse ihrer eigenen Unterthanen verkenne möchten.«

(Köln, 29. Juli.) Dahier ist unterm 21. d. folgend Bekanntmachung erschienen: In Folge einer mit der herzogl nassauischen Regierung getroffenen Verabredung wegen zweck mäßiger Kontrolirung des Waarenverkehrs mit Kaffee, Zucker, fabrizirtem Tabak und Tabaksblättern, Reis, nicht deutschen Weinen und nicht deutschen Branntweinen auf jenen Strecken des Rhein, wo nur ein Ufer dem Königreich Preußen, das andere aber dem Herzogthum Nassau angehört, wird hiedurch mit Beziehung auf die §§. 4 und 12 der Zollordnung vom 26. Mai 1818 Folgendes angeordnet: 1) Der Waarenverkehr mit den gedachten Artikeln mit dem gemeinschaftlichen Auslande, worunter hier alle nicht zum Zollverein gehörende Länder, ausschließlich des Herzogthums Nassau, zu verstehen sind, ist auf dem Rhein von Koblenz bis Bingen den Kontrol- und Aufsichtsvorschriften unterworfen, welche nach der Zollordnung und deren spätern Ergänzungen, so wie nach der Rheinschifffahrtsordnung auf denjenigen Strecken des Rhein anwendbar sind, auf welchen beide Ufer zum Königreich Preußen gehören. 2) In Absicht auf den Verkehr mit den gedachten Artikeln mit dem Herzogthum Nassau ist aber die angegebene Rheinstrecke fortwährend als Gränzfluß, auf welchem ein Waareneingang nur unter Einhaltung der vorgeschriebenen Landungsplätze und Zollstraßen Statt finden darf, zu betrachten. 3) Der Verkehr auf der gedachten Rheinstrecke, zwischen dem Herzogthum Nassau und dem Zollvereinsgebiet, mit inländischen oder versteuerten (im freien Verkehr befindlichen) Gegenstände unterliegt einer Kontrole mittelst Transportscheinen, in welchen der Ort der Einladung und das Eingangsamt des andern Staates angegeben ist. Bei Schiffsladungen, die mit Manifesten versehen sind, vertreten diese die Stelle der Transportscheine. 4) Uebertretungen dieser Anordnungen werden nach den Vorschriften der Zollordnung bestraft.

Deutschland.

(Stuttgart, 29. Juli.) Am 25. d. wurde auf dem Kniebis das Volksfest zur Feier der Gründung und Fortbildung des Zolleinigungssystems abgehalten. Nicht blos die Bezirke Freudenstadt und Oberkirch, sondern auch ein Theil des Bezirkes Wolfach nahmen daran Theil; eine unzählige Menge Gäste, aus allen Ständen und Gegenden, waren an-

wesend. Die Theilnehmer am Fest würtembergischer und badischer Seits traten in geordneten Zügen unter dem Spiele der Musik und dem Abfeuern von Böllern auf dem Versammlungsplatz zusammen, der gerade auf der Gränze zwischen Würtemberg und Baden, 3,000 Fuß über der Meeresfläche, und wegen der reizenden Aussicht nach der Schweiz, dem Rhein, nach Straßburg und an die Vogesen und in die benachbarten badischen Höhen und freundlichen Thäler sehr angenehm gelegen ist. Von mehren Orten war Bürgermiliz, von andern waren die Gewerbezünfte oder Deputationen, meist mit Fahnen, anwesend. Die Bewohner von Würtemberg und Baden begrüßten sich freundlich; Alles war von Freude an dem wichtigen Ereigniß erfüllt, das der Gegenstand des Festes war, und unter dem lautesten Jubel der Menge wurden Toaste auf die hohen Monarchen jener beiden Staaten und auf das Heil des Vereines ausgebracht, von dem ein Jeder erkannte, daß er von den edlen deutschen Fürsten aus reiner Liebe zu ihren Völkern, mit Ueberwindung zahlloser Hindernisse, gestiftet worden ist, und daß er dem Verkehr neues Leben, den Unterthanen erhöhten Wohlstand geben würde.

(Darmstadt, 31. Juli.) In der Sitzung der 2. Kammer vom 28. d. stimmte die Versammlung über den in der vorigen Sitzung berathenen Antrag des Abg. Schmitt ab. Die Kammer beschließt einstimmig, die Staatsregierung zu ersuchen, unter Voraussetzung der von den Gemeinden für die Rückzahlung zu leistenden Bürgschaft, den Weinproduzenten des Großherzogthums zum Ankauf von Fässern für die Weinlese des laufenden Jahrs Vorschüsse aus der Hauptstaatskasse zu bewilligen. Ferner wurde abgestimmt über den Gesetzentwurf, betr. Personalarrest in Beziehung auf die in der Stadt Offenbach eingegangenen Handelsverbindlichkeiten. Die Frage: Nimmt die Kammer den Gesetzentwurf im Allgemeinen an, vorbehaltlich der etwa noch zu beschließenden Modifikationen? wird mit 37 gegen 3 Stimmen bejaht.

Schweiz.

(Aargau.) Das (in unserer vorletzten Nummer mitgetheilte) Schreiben des Bischofs von Basel, betreffend die Urtheile des Obergerichts über die verschiedenen Geistlichen, hat die Regierung folgendermaßen beantwortet: Tit. Durch unsere Mittheilung der vom Obergerichte des Kantons gegen die ungehorsamen Geistlichen der Bezirke Baden und Bremgarten ausgesprochenen Urtheile und der von uns getroffenen daherigen Verfügungen und Vollzugsanordnungen fanden Sie sich zu einem Antwortschreiben veranlaßt, das vom 14. d. datirt, uns richtig zugekommen ist, und dessen Empfang wir Ihnen nun hiemit bescheinigen. Zugleich aber sehen wir uns bewogen, dießfalls in nähere Erörterungen einzutreten, die jedoch nur dem Inhalte und Wesentlichen Ihrer Zuschrift gelten sollen, indem wir verletzende Ausdrücke um so eher unberührt lassen können, als Ihnen Tit. wohl selber nicht entgehen wird, daß die befremdende Sprache, die Sie wählen zu müssen glaubten, dem beabsichtigten Zwecke Ihrer Mittheilung, wie solcher am Schlusse Ihrer Zuschrift ausgesprochen ist, eben nicht entspreche. Sie gehen Tit. in Zuschrift von der Voraussetzung aus, daß richterliche Urtheile gegen kathol. Geistliche ausgefällt, Ihrer Kritik unterworfen und Sie berechtiget seyen, die Vollstreckung solcher Urtheile in dem Falle zu vereiteln, wenn dieselben mit Ihren individuellen Ansichten nicht in Uebereinstimmung stehen sollten. Wir müssen Ihnen aber Tit., die Sie mit unsern Kantonalinstitutionen zu wenig vertraut seyn dürften, bemerken, daß bei der durch unsere Verfassung ausgesprochenen Gewaltentrennung die definitiv ausgefällten Urtheile keiner weitern Beurtheilung unterliegen, und daß eidlich geschworne Pflicht uns gebietet, Strafsentenzen ohne Ansehn des Standes und der Person genau zu vollziehen. Sind nun nach unsern aargauischen Gesetzen höchstrichterliche Strafurtheile eine bindende Norm für die Staatsbehörden selbst, so werden Sie wohl auch von Ihnen Tit. zu respektiren seyn, der Sie auf das h. Evangelium den Eid geleistet, den Regierungen der Kantone, aus denen das Bisthum Basel besteht, Treue und Gehorsam zu leisten, wobei Sie dann ferner gelobten, weder Einverständnisse zu pflegen, noch Verbindungen zu unterhalten, welche die öffentliche Ruhe gefährden könnten. Wir dürfen daher mit Zuversicht erwarten, daß Sie der Wiederbesetzung der in Folge obergerichtlicher Urtheile vakant gewordenen geistlichen Stellen keine Hindernisse in den Weg legen werden. Sollte dieß aber dennoch geschehen, — sollte unter dem Namen von Bischofsrechten eine aus gerichtlichen Akten erwiesene Widersetzlichkeit gegen die Staatsgewalt in Schutz genommen werden, so wird der Stand Aargau auf dem festen Boden des Rechts stehend, im Gefühle dieses Rechts und seiner Ehre um die Mittel nicht verlegen seyn, zu Handhabung der Ruhe und der Rechte des Staates solche Hindernisse ein für allemal zu beseitigen und zu beweisen, daß, wie früher, so auch jetzt, derlei Vergehen, und wären sie am Altare begangen, vor dem Arme der Gerechtigkeit keine Immunität finden können; er wird unziemender Herausforderung, wie vermessenen Zumuthungen oder feindlicher Einmischung und Widersetzlichkeit mit Ernst und daher auch mit ernsten Mitteln zu begegnen wissen. Wir schließen, indem wir Ihnen Tit. bei diesem Anlasse noch zu Kenntniß bringen, daß eine Anzeige des Tit. Abts von Wettingen vor uns liegt, wonach derselbe bereits für die Pastoration der Pfarrstellen zu Wettingen und Würenlos, in Beachtung der gerichtlichen Urtheile und unserer darauf gestützten Aufforderung, gesorgt hat. Anbei benutzen wir diesen Anlaß, Sie Tit. ꝛc. ꝛc. Der Landammann: Dr. Lüscher. Namens des Staatsschreibers, der Rathschreiber: J. Schmiel.

(Neuenburg.) Mittwoch am 22. Juli ist der Hr. Gouverneur v. Pfuel von hier abgereist um wieder nach Köln zurückzukehren.

(Glarus, 22. Juli.) Wenn man die westlichen unter den uralfreien Kantonen (Uri, Schwyz, Unterwalden, Wallis) mit den östlichen (Glarus, Graubünden, Appenzell-Ausserrhoden) vergleicht, so zeigt sich, in Hinsicht auf Fortschritte und Regsamkeit, ein wesentlicher Unterschied zu Gunsten der letztern. Glarus hat seit ein paar Jahrzehnden sehr bedeutend gewonnen. Der Anbau des Landes hat zugenommen, in Sachen des Unterrichts will Glarus hinter Zürich, an welches es von der Natur zunächst gewiesen und mit welchem es immer gegangen ist, nicht zurückbleiben; von diesem Bestreben zeugt ein sehr schönes neues Schulhaus, im Flecken Glarus, ganz aus Beiträgen von Privatleuten erbaut. Wie viel überhaupt hier durch Bemühungen Einzelner geschieht, verdient, obwohl es wenig scheint, alle Anerkennung, weil die Freiheit der Gemeinden oft den besten Vorschlägen sinnlos entgegentritt. Man rühmt in dieser Beziehung allgemein die Thätigkeit besonders eines Mannes, des Pfarrers Heer in Matt, der für Schul- und Kirchenwesen, den sittlichen Zustand des Volks sanft, ruhig und unerschütterlich fortwirkt. — Die immer steigende Zahl der Fabriken wird in der Schweiz überall als etwas Erfreuliches betrachtet, scheint es aber nur, denn jene Spinnereien und Webereien beschäftigen zwar eine Menge Hände, bereichern aber nur Einzelne, und die wachsende Volksmenge wächst auch an Lastern, wie das zunehmende Branntweintrinken beweist, und das bleiche Aussehen der Fabrikarbeiter kontrastirt traurig mit dem der Hirten. Der schönste Besitz des Ländchens ist die kräftige Stachelberger-Quelle oben im Linnthal, in einer prachtvollen Gebirgsgegend. Seit einigen Jahren zieht ihre Heilkraft und ein trefflich eingerichteter Gasthof eine Menge Gäste in das sonst stille, wenig bekannte Thal, wo zahllose Wasserfälle

rauschen und riesige Eisgipfel den Hintergrund einer grünen, mattenreichen Gegend bilden.

Polen.

(Warschau, 22. Juli.) Der Administrationsrath bringt durch einen Erlaß vom 10. d. M. die Liste derjenigen bei der Revolution betheiligt gewesenen Polen zur öffentlichen Kenntniß, die von der bewilligten Amnestie keinen Gebrauch gemacht, sondern sich ins Ausland begeben haben und daher, in Folge früherer Verfügungen, ihr sämmtliches Vermögen verlieren, sey es nun bereits konfiszirt oder möge es noch erst aufgefunden werden. Die Eigenthumstitel der unbeweglichen Güter, so wie der Kapitalien und Hypotheken, welche solchen Personen gehörten, sollen für ewige Zeiten auf den Namen des öffentlichen Schatzes übertragen werden. Die besagte Liste enthält 2340 Namen. Es befinden sich darunter der Oberst Ignaz Bogucki, der Oberstlieutenant Joseph Borzoncki, der Oberstlieutenant Breanski, der Landbote Vincenz Chelmicki, der ehemalige General Heinrich Dembinski, der Lieutenant Graf Titus Dzialynski, der Oberstlieutenant Leo Grabianski, der Oberstlieutenant Stephan Garczynski, der Oberstlieutenant Stanislaus Gawronski, der ehemalige Oberstlieutenant August Halua, der Oberstlieutenant Isidor Jablonski, der Lieutenant Fürst Stanislaus Jablonowski, der ehemalige Präsident der polnischen Bank, Ludwig Jelski, der General Joseph Kaminski, der Oberstlieutenant F. Kuderowski, der Oberst Anton Kotkowski, der Graf Gustav Kraszewski, der Unterlieutenant Graf Heinrich Krasinski, der Oberstlieutenant Johann Lelewel, der französische Oberst Langermann, der Unterlieutenant Graf Hyppolyt Lubieniecki, der Kapitän Graf Martin Lodochowski, der Landbote Kalixt Morozewicz, der Fürst Gottlieb Mirski, der Oberst Adam Miroslawski, der ehemalige Senatssekretär Julian Niemcewicz, der Oberstlieutenant Redempt Olechowski, der Graf Stanislaus Ossolinski, der Oberstlieutenant Kasimir Oborski, der ehemalige General Graf Ludwig Pac, der Unterlieutenant Graf August Potocki, der Unterlieutenant Graf Mauritius Potocki, der Baron Anton Puszett, der ehemalige Rath Graf Ludwig Plater, der Graf Kasimir Plater, der ehemalige Oberst und während der Revolution Korpskommandeur der poln. Armee, Rybinski, der Oberst Radziejewski, der französische Oberst Hieronymus Romarino, der Oberst Kasimir Skarzynski, der Oberst J. Smolinski, der Oberstlieutenant Chodolski, der General Suchorzewski, der ehemalige A Sr. Maj. des Kaisers, Graf Georg Sobolewski, der Ambrosius Skarzynski, der ehemalige General Graf C bek, der ehemalige General Julian Sierawski, de malige kais. Kammerherr Fürst Leo Sapieha, de malige Adjutant Sr. Maj. des Kaisers und Garde-z Joseph Szymanowski, der Oberstlieutenant Ludwig C niecki, der ehemalige Oberst Vincenz Szeptycki, der Lan K. Tymowski, der ehemalige General Graf Thaddäus T kiewicz, der ehemalige General Uminski, der Oberst tenant Romuald Urbanski, der Oberstlieutenant Roman branowski, der ehemalige General Woyczynski, der Wolicki, der Fürst Lucian Woroniecki, der Deputirte Jo Ziemencki, der Unterlieutenant Graf Zdzislaw Zamo der ehemalige Adjutant Sr. Maj. des Kaisers, Graf Jo Zaluski, der Kapitän Graf Roman Zaluski, der ehema Lieutenant Graf Joseph Zabiello und der ehemalige frai sische Lieutenant Michael Zadera.

— Einer Verordnung des Administrationsraths zufol sollen, um die Einwohner von Warschau zum Bau gemau ter Häuser in den entlegeneren Theilen der Hauptstadt a zumuntern, alle massive Häuser ohne Stockwerk, die von je an in gewissen, namhaft gemachten Straßen gebaut werde 3 Jahre lang von aller Einquartierung und allen Staat und städtischen Lasten und Abgaben befreit seyn.

Belgien.

(Brüssel, 27. Juli.) Man liest im »Moniteur Belge« Einige Blätter sprachen gestern von einem Ministerrath, welcher Tags vorher in Betreff der aus St. Pelagie Entflohenen gehalten worden wäre. Dieser Ministerrath hat nicht Statt gefunden; er war unnöthig. Wir haben schon seit mehren Tagen den Beschluß der Regierung bekannt gemacht, den Entflohenen nicht zu gestatten, sich in Belgien niederzulassen. Dieser Beschluß ist hinsichtlich des Hrn. Guinard vollzogen worden, welcher nur einen Paß erhielt, um sich nach Ostende zu begeben, unter der Bedingung, sich dort einzuschiffen.

— Man meldet aus Antwerpen, daß einer der aus St. Pelagie Entflohenen mit dem Dampfschiff von dort nach London abgereist sey.

Benachrichtigungen.

[1167] Ein im mittlern Deutschland nicht unvortheilhaft angestellter Jurist wünscht eingetretener ihm unangenehmer Verhältnisse wegen anderwärts eine Anstellung, für immer oder auch nur auf gewisse Zeit, zu erhalten und zwar wäre es ihm lieb, wenn er solche im westlichen oder südlichen Deutschland in einem hohen Hause als Cabinets-, Legations- oder Privatsecretär, als Archivar, Consulent oder Bibliothekar finden könnte, wie er denn auch erbötig ist, je nach den Verhältnissen eine Erzieher- oder eine Haus- und Rentenverwaltungsstelle dabei zu übernehmen. Er kann sich durch die vollgültigsten Zeugnisse über seinen moralischen Lebenswandel, eifrige, pflichtmäßige Erfüllung seines Berufs und Diensttreue, sowie über seine Routine und Brauchbarkeit als Theoretiker und Practiker ausweisen. Wiewohl er aber eine baldige Veränderung wünscht, ist doch eine solche auf seiner Seite nicht dringend nothwendig und es würde ihm bei einem Uebereinkommen in der Hauptsache weniger differiren, ob er die Stelle alsbald oder nur erst etwas später antreten könnte. Anträge bittet man unter der Adresse E. L. B. in F. frei und möglichst bald an die Exped. dies. Bl. gelangen zu lassen.

[1169] Kunst- und Edelstein-Auction zu Dresden.

Donnerstag den 17. September d. J. beginnt zu Dresden durch Unterzeichneten die Versteigerung dreier systematisch geordneten Edelstein-Sammlungen (früher vom Hofrath v. Block gesammelt und seither von der Administration der Handlung J. C. van der Vreling & Comp. aufbewahrt) nach Anleitung des gedruckten Catalogs.

Die 1ste Sammlung 698 Nummern roher Edelsteine, enthält: Farben- und Crystallisations-Suiten von Zirkon, Korund, Topas und Smaragd, sowie eine sehr ausgezeichnete Suite von Spinel.

Die 2te Sammlung geschnittene Steine, enthält 1029 Nummern in sehr reichhaltigen Suiten von Saphir, Rubin, Topas, Smaragd, Beryll, Chrisolith, Amethyst, Bergkrystall, Katzenauge, Adular, Labrador ꝛc. und vorzüglich von edlen Opal, in zum Theil durch Größe ausgezeichneten Exemplaren.

Die 3te Sammlung aus 178 Nummern bestehend, enthält ganz vorzüglich schön geschnittene figurirte Steine. Ueberdies:

13 Stück div. römische Mosaiken in Futteralen.

Das von dem Herrn Naturalien-Cabinets-Secretair Göpel mit besonderm Fleiß treu abgefaßte Versteigerungs-Verzeichniß ist auf portofreie Verlangschreiben zu haben: In Aachen bei Herrn Kunsthändler Mu[illegible]

Hrn. Kunsthändler Ebener. — Berlin: Hrn. Ascher, untern Linden. — Breslau: Hrn. Buchhändler Schulz. — Dresden: durch die Waltherſche Hofbuchhandlung. — Hamburg: Hrn. C. Harzen. — Leipzig: Hrn. Buchhändler Barth u. Hrn. Kunsthändler R. Weigel jun. — München: Hrn. Kunsthändler Herrmann. — Prag: Hrn. Antiquar P. Wohl. — Weimar: Hrn. Buchhändler Wilhelm Hoffmann. — Wien: Hrn. Kunsthändler Sigm. Bermann.

Dresden, am 16. Juli 1835.

Carl Ernſt Heinrich,
Auctionator.

---

[183]

Dampfſchiffahrt
zwiſchen
St. Petersburg und Lübeck
im Jahre 1835
mit den beiden privilegirten Dampfſchiffen
Nicolay I. u. Alexandra.
Abgangstage
von Lübeck nach St. Petersburg.

Donnerstag	»	6. Auguſt	N.
»	»	13. »	A.
Dienstag	»	25. »	N.
»	»	1. Sept.	A.
Donnerstag	»	10. »	N.
»	»	17. »	A.
Dienstag	»	29. »	N.
»	»	6. Octbr.	A.
Donnerstag	»	15. »	N.
»	»	22. »	A.

Abfahrt von Travemünde um 2 Uhr Mittags.

Preiſe der Plätze, ſo wie Frachten für Contanten und Waaren ſind die nämlichen wie im vergangenen Jahre.

[1089] **Verſteigerung eines Weingutes.**

Das Reinhard'ſche Gut in Niederſaulheim, beſtehend in circa 20 Morgen Weinberge in den beſten Lagen, gut gehalten, in dem beſten Zuſtande, einem geräumigen Wohnhaus nebſt mehreren Keltern, Bütten und ſonſtigen Herbſtgeräthſchaften, 12 Lagerfaß, jedes circa 4 Stück haltend, und mehrere Stückfäſſer, ſowie auch Betten, Tiſche und Stühle, wird öffentlich an den Meiſtbietenden, parcellenweiſe den

19. Auguſt 1835, Morgens 10 Uhr,

in loco Niederſaulheim verſteigert, wobei bemerkt wird, daß die Weinberge mit der diesjährigen Erescenz zugeſchlagen werden. — Zur Einſicht wende man ſich an Herrn Mathias Metz in Niederſaulheim. — Die näheren Bedingungen werden an dem Tage der Verſteigerung kund gegeben, ſowie ſolche bei unterzeichnetem Notair eingeſehen werden können.

Mainz den 10. Juli 1835.

Seiler, Notair.

[1166] **Bekanntmachung.**

Es wird hierdurch zur Kenntniß der Inhaber von Actien der Leipzig-Dresdner Eiſenbahn-Compagnie gebracht, daß unſer Bevollmächtigter und unſer Caſſirer Herr C. T. Bader zur Erleichterung der Geſchäfte von uns beauftragt worden ſind, die Quittungen über geſchehene Ratenzahlungen auf den Interimsſcheinen zu bewirken, auch daß in Behinderungsfällen ein Directorialmitglied anſtatt des Bevollmächtigten unterzeichnen wird.

Leipzig den 25. Juli 1835.

Leipzig-Dresdner Eiſenbahn-Compagnie.
Guſtav Harkort, Vorſitzender.
Carl Tenner, Bevollmächtigter.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1173] **Bekanntmachung.**

In der Nacht vom 26. auf den 27. Juli iſt dem Schiffer Johann Schauer von Oſterſpai ſein an dem daſigen Rheinufer mit einem ſechszig Pfund ſchweren Anker befeſtigter großer Nachen, von circa 30 Schuh Länge, circa 5 Schuh Breite, und der am Gewicht 56 Centner trug, und in der hinterſten Schiffsbank in der Mitte ein Loch von 2 Zoll im Durchmeſſer hatte, mit dem Anker, nebſt zwei großen Schiffshacken und drei Ruderſtangen, ſowie von einem in deſſen offenem Hofe gelegenen, ein Zoll dicken Schiffsſeil 16 Schuh davon geſtohlen worden.

Die einſchlagenden Behörden werden erſucht, auf die entwendeten Gegenſtände zu invigiliren, und inſofern dieſe entdeckt werden ſollten, ſolche in Beſchlag zu nehmen und davon gefällige Mittheilung anher zu machen.

Braubach den 28. Juli 1835.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.

[1119] **Decret.**

Die Publication des Teſtaments des Philipp Rapp und deſſen Ehefrau Catharina, geborne Zehlinger, von Erbach betr.

Nachdem Philipp Rapp mit Hinterlaſſung eines dahier deponirten, mit ſeiner Ehefrau Catharina, geborne Zehlinger, errichteten Teſtaments verſtorben und zu deſſen Publication Termin auf

Mittwoch den 12. Auguſt l. J.,
Vormittags 10 Uhr,

bei unterzeichneter Stelle geſetzt worden iſt, ſo werden hierzu die Erbintereſſenten mit dem Anfügen vorgeladen, daß nach geſchehener Publication und fehlerfreiem Befunde der Vollzug des Teſtaments angeordnet werden wird.

Eltville den 13. Juni 1835.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
Büttgen.

[1163] **Edictalladung.**

Zur Liquidation von Forderungen an Johannes Dietermann und ſeiner Ehefrau von Zellerbilln, über deren Vermögen rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden iſt, wird Termin auf

Mittwoch den 19. k. M.,
Morgens 8 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des ohne weitere öffentliche Bekanntmachung erfolgenden Ausſchluſſes von der vorhandenen Maſſe anberaumt.

Dillenburg den 15. Juli 1835.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
v. Langen.

[1143] Die Forderung der Gebrüder Schuchart, früher zu Barmen wohnhaft, im Betrage von 29 fl. für empfangene Waaren iſt im Badener Unterpfandsbuche unterm 11. December 1811 auf ſämmtliches liegenſchaftliches Vermögen des verſtorbenen Joſeph Weinreuther eingetragen.

Die Erben des letztern verlangen nun deßhalb, weil die Forderung vor dem Jahr 1811 entſtanden iſt, auf den Grund der Verjährung der Forderung ſelbſt, den Strich des Eintrags im Pfandbuche.

Da der gegenwärtige Aufenthalt der Gebrüder Schuchart unbekannt iſt, ſo werden dieſelben hiemit öffentlich aufgefordert, um ſo gewiſſer ſich binnen

4 Wochen a dato

über dieſe Klage vernehmen zu laſſen, als ſonſt das Thatſächliche derſelben für zugeſtanden und jede Schutzrede für verſäumt erklärt würde.

Baden den 15. Juli 1835.

Großh. Bad. Bezirksamt.
D. A. G.
Hammer.
vdt. Wagner, Act.

[1132] **Edictalladung.**

Der Pachter Gottfried Heinrich Krapp zu Wickershof hat dahier die Erklärung abgegeben, daß er augenblicklich nicht im Stande ſey, die gegen ihn gleichzeitig aufgetretenen Gläubiger zu befriedigen, und daß er ſein Vermögen denſelben überlaſſen, und eine gütliche Vereinigung mit ihnen abſchließen wolle.

Nachdem nun hierauf in der Perſon des Advocaten Adolph dahier ein einſtweiliger Curator beſtellt worden iſt, ſo werden die ſämmtlichen Gläubiger des genannten Pachters G. H. Krapp hierdurch aufgefordert, im Termin

den 15. Auguſt l. J., früh 8 Uhr,

vor hieſiger Gerichtsſtelle in Perſon oder durch Bevollmächtigte zu erſcheinen, um den Maſſenbeſtand ſich vorlegen zu laſſen, über die Beibehaltung des Curators ſich zu erklären, ihre Forderungen anzugeben, die für deren Richtigkeit ſprechenden Belege mitzubringen, und den Verſuch der Güte unter ſich und mit dem Gemeinſchuldner zu Abwendung eines förmlichen Concursverfahrens zu erwarten, bei Vermeidung, daß diejenigen Gläubiger, welche nicht handeln werden, als in den Beſchluß der Mehrzahl derſelben einwilligend angeſehen werden.

Jesberg den 14. Juli 1835.

Kurfürſtl. Heſſ. Juſtizamt hieſ.
Giller.
Zur Beglaubigung
Appell.

Verlage Fürſtl. Thurn u. Taxiſche Zeitungs-Expedition. — V. V. verantwortl. Redacteur: Dr. C. C. Thomas. — Druck von X. Oſterrieth.

N° 212. — Sonntag — — 2. August — 18

Frank=furter Ober=Postamts=Zeitung

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 f
Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober=Post
Amts=Zeitungs=Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größe
rer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet

Frankfurt, den 1. August.

Wahrscheinliche Folgen des Juliattentats.

Jede mißlungene Verschwörung gegen eine bestehende Regierung gibt dieser einen Zuwachs von Macht. Noch ist für uns im Dunkel, welcher Partei der Mordplan, dem Ludwig Philipp mit genauer Noth zum Glück für Frankreich und Europa entging, zugeschrieben werden mag. Dießmal indessen wird doch nicht widersprochen werden, daß ein Complot angesponnen und zur heillosen Ausführung gebracht wurde. Vielleicht hat man aber die Fäden in wenige Hände gelegt, um den Ausgang abzuwarten und dann erst hervorzutreten. Was würde geschehen seyn, wäre der König von der Kugel getroffen worden, die den Marschall Mortier tödtete? Höchst wahrscheinlich würde sich dann die Partei gezeigt haben, die sich durch meuterische Anschläge den Weg zur Gewalt bahnen will. Möglich, daß es dann zum Ausbruch des Bürgerkriegs in Paris gekommen wäre. Allen Gräueln revolutionärer Gewaltthaten ist längst in den Gemüthern vorgearbeitet; die brennbaren Stoffe liegen aufgehäuft — ein Funke und sie verbreiten sich zum Flammenmeer. Wer die Doctrinen der Oppositionspresse aufmerksam in ihrer steigenden Kühnheit und furchtbaren Leidenschaftlichkeit beobachtet hat, dem konnte nicht entgehen, daß sich eine Crisis bereitete, die zu einer Catastrophe führen mußte. Ein Mordanschlag war weniger vorzusehen, als eine insurrectionelle Bewegung. Schon war ja die einflußreiche Presse — d. h. das ganze Geschlecht des vielköpfigen Journalismus — in moralischer Insurrection gegen die Regierung und die Lehre nicht eben neu, daß sich aufrührerische Phrasen leicht in Barricaden und Flintenschüsse übersetzen lassen. In der That bietet die politische Statistik der Pariser Blätter ein Schauspiel, das deutlich erkennen läßt, in solcher Bedrängung vermöge keine Regierung in die Länge dem dissolvirenden Element zu widerstehen. Die offiziellen Organe der Staatsverwaltung (Moniteur und J. d. Paris) werden kaum beachtet; sie haben ein ungerechtes Vorurtheil gegen sich; sie sind im Interesse der Regierung geschrieben: das reicht hin, ihre Ansichten zu verdächtigen. Als wenn es nicht in der Natur der Preßfreiheit läge, daß unparteiische Prüfung alles überwiegen soll; als wenn man durchaus dem Grundübel der Zeit Vorschub thun und das Mißtrauen als einzige Basis der Verhältnisse zwischen Volk und Regierung ansehen müßte. Die »Debats« gelten für inspirirt von einem Th des Cabinets; sie suchen im Allgemeinen zum Guten wirken, haben aber ihre Anfälle kriegerischer Laune und g ben dadurch der Opposition vergiftete Waffen in die Händ Rücksichtlos heftig und bitter gegen die Staatsgewalt sin die Journale aller andern Nuancen. Es vergeht kein Ta wo nicht aus vier Richtungen Angriffe geschehen: mit müh sam erkünstelter Mäßigung tadelt der »Temps«, zürnt de »Courier«; aller Schranken spottend, erhebt sich die Re publik im »National« und »Reformateur«; der Royalismu der »Gazette« und »Quotidienne« erklärt ohne Scheu und in tausend Weisen, seit 1830 herrsche in Frankreich die Usurpation, Heinrich V. allein sey rechtmäßiger König; — wo die ernsten Blätter nicht hinreichen, da ist durch »Charivari« und »Carricatur« gesorgt: Liebe und Ehrfurcht werden erstickt in Strömen geistreichen Witzes oder platter Witzeleien. — Also ist wohl zu erwarten, man wird aus dem Juliattentat Anlaß nehmen, den Saturnalien der Presse Einhalt zu thun. Zwar wird in den ersten Tagen und bei der allgemeinen Indignation (so wie früher im Juni 32 und April 34) die Sprache der Opposition milder seyn; man wird Abscheu aussprechen vor dem tückischen Mordplan, auf Bestrafung der Schuldigen dringen, kurz der öffentlichen Meinung huldigen. Schwerlich mag sich aber die Regierung bei dieser momentanen Windstille beruhigen. Welche Maßregeln sie ergreifen könne, ist schwer zu sagen. Präventive Censur ist nach der Charte nicht mehr zulässig. Vielleicht werden die ohnehin schon strengen und bisher doch fruchtlos gebliebenen Strafgesetze gegen Mißbrauch der Preßfreiheit durch gesteigerte Androhungen verstärkt und zugleich in eine weniger zu umgehende Fassung gebracht. Schwerlich wird die Reaction dabei stehen bleiben. Die Session der Kammern ist noch nicht geschlossen, sonach das Mittel zu legislativen Vorkehrungen bereit. Auch auf den weiteren Gang des Aprilprocesses mag das Ereigniß vom 28. Juli Einfluß haben. Man wird sich nun überzeugt glauben, daß es gefährlich war, Redner wie Trelat, Beaune und Reverchon mit der Glorie des Martyrthums zu umgeben. Die Gränze muß wohl gesteckt werden, wo die Freiheit der Meinungen zur staatsverderblichen Propaganda übergeht. Ist es erlaubt, Umwälzungstheorien als die einzigen Mittel zur Verbesserung des Zustands der Massen laut zu verkünden und dabei hinzuweisen auf die nahe Zeit, wo die Proletarier Rache nehmen können an den Privilegirten, so darf man sich nicht wundern, wenn, in Ermangelung anderen Anlasses zur Insurrection, Plane zu Attentaten — die einem Ausbruch des Volksgrimms den Weg bahnen sollen — in dem Gehirne

verführter oder verblendeter Schwärmer gähren und bei günstiger Gelegenheit in Verschwörungen an den Tag kommen.— Noch eine Folge des Frevels vom 28. Juli dürfte wohl seyn, daß man künftighin die Feier der Julitage überhaupt einstellen oder in anderer Weise begehen wird. Sind sie nicht durch die neuste Unthat zu Trauertagen geworden für immer, und läßt sich noch denken, daß man das Andenken an einen Mordplan mit der Erinnerung an die Revolution von 1830 wird verbinden wollen?

* * *

Berichte über das Attentat vom 28. Juli.

Die Pariser Zeitungen vom 29. Juli geben ausführliche Nachrichten über das Ereigniß bei der Musterung.

»Debats.« Ein abscheuliches Verbrechen ist heute bei der Revue begangen worden. Im Augenblick, wo der König über den Boulevard du Temple kam, brach eine schreckliche Explosion los; um den König her ist Alles getödtet oder verwundet worden; nur der König und seine drei Söhne, der Herzog von Orleans, der Herzog von Nemours und der Prinz von Joinville, sind wie durch ein Wunder entronnen. Der Schlag war gut berechnet: er sollte die Julidynastie im Blute des Königs und seiner drei ältesten Söhne ersticken. Der König ist gerettet, aber Frankreich hat doch grausame Verluste zu beweinen. Marschall Mortier, von zwei Kugeln getroffen, sank todt zur Seite des Königs; General Verigny ist todt; der Generallieutenant Rieussec von der 10ten Legion ist todt; andere Nationalgarden, Arbeiter, und eine Frau sind todt; General Heymes, Adjutant des Königs, die Generale Colbert und Pelet sind verwundet; mit einem Schlag wurden zwanzig Morde begangen. Eine Maschine aus fünf und zwanzig Flintenläufen zusammengesetzt, mit teuflischer Kunst bereitet, hat aus einem Fenster im dritten Stock gefeuert. Die Nationalgarde stürzte in das Haus und fand einen Elenden, den die Explosion seiner Maschine selbst mit Wunden und Blut bedeckt hatte. Er heißt Girard.« (Folgt die Beschreibung des Enthousiasmus der Nationalgarde und des Volkes, da man den König gerettet sieht.) Auf das edle Haupt wurde gezielt, weil Friede, Ordnung und Freiheit darauf ruhen. Des Königs Gefahr ist die Gefahr der Nation. Des Königs Leben ist unser Aller Leben. Dieses Gefühl durchdringt ganz Paris, wird bald in ganz Frankreich die Herzen bewegen. (Die »Debats« erörtern nun die Schändlichkeit des Attentats und brandmarken die abscheuliche Lehre, daß politische Verbrechen eine Entschuldigung zulassen.)

Nach dem »J. d. Paris« ging die Höllenmaschine in dem zweiten Stock eines Hauses los, das nahe am »Jardin Turc« ist. Man fand die Maschine noch rauchend; die 25 Läufe waren schwer geladen. Die Explosion geschah kurz nach 12 Uhr. Um 5 Uhr war der König in den Tuilerien zurück. Marschall Mortier ward durch eine Kugel ins Herz getroffen. Hauptmann Villate, Adjutant des Marschall Maison, ist todt. Vier Grenadiere der 8ten Legion sind geblieben; ihre Namen sind Prudhomme, Ricard, Leger und Benetter. Verwundet wurden, außer den Obengenannten, General Blin, Oberst Raffez. Auch der Herzog von Broglie ward getroffen, die Kugel streifte aber nur. Das Pferd des Königs hat einen Schuß bekommen.

Der Mörder ward auf der Stelle verhaftet. Seit drei Monaten hatte er in dem Haus Nr. 50, Boulevard du Temple bei einem gewissen Dallemagne das Zimmer gemiethet, von wo aus die Höllenmaschine losging. Es ist im zweiten Stock. Die Jalousieläden waren zu. Der Mörder nennt sich Girard und gibt sich als Mechanicus aus. Ob Girard sein rechter Name, weiß man noch nicht. Er hatte die 25 Gewehrläufe auf einem Brett zugerichtet. Das Zimmer hatte zwei Fenster: eins auf den Boulevard, das andere auf die Hinterseite. Er hatte die Vorsicht, an letzteres ein Seil anzubinden, um nach der Explosion zu entkommen. Er wurde beim Losgehen der Läufe stark verwundet, ließ sich aber doch an dem Seil herunter, ward aber bemerkt und gleich festgenommen. Man legte ihn auf eine Tragbahre und brachte ihn unter den Verwünschungen des Volkes nach der Conciergerie. Mehrere andere Verhaftungen haben stattgefunden. Der Mörder hat sein Verbrechen gestanden, bleibt aber bis jetzt dabei, er habe keine Mitschuldigen. Girard ist erst 23 Jahr alt.

Abends um 6 Uhr hat sich der König, begleitet von der Königin und Madame Adelaide, zur Herzogin von Treviso begeben, um ihr einigen Trost zuzusprechen.

Der »Moniteur« publizirt folgende Proclamation:

Franzosen! Die Nationalgarde und die Armee sind in Trauer. Französische Familien sind trostlos. Ein schrecklicheres Schauspiel hat mein Herz zerrissen. Ein alter Krieger, ein alter Freund, in hundert Schlachten vom Feuer geschont, ist mir zur Seite unter den Schüssen gefallen, die die Mörder mir bestimmt hatten. Um mich zu erreichen, haben sie nicht gescheut, Ruhm, Ehre, Patriotismus, friedliche Bürger, Frauen, Kinder hinzuopfern. Paris sah das Blut der besten Franzosen vergießen an dem Ort, zu der Stunde, wo es vor fünf Jahren floß zur Aufrechthaltung der Gesetze des Landes. Franzosen! Die wir heute beklagen, sind für dieselbe Sache gefallen. Es ist immer die constitutionelle Monarchie, die gesetzliche Freiheit, die Ehre der Nation, die Sicherheit der Familien, das Wohl Aller — es sind diese Güter, welche bedroht werden von meinen und euren Feinden. Allein der öffentliche Schmerz, der sich mit dem meinen vereinigt, ist eine Huldigung, dargebracht edlen Schlachtopfern, und ein glänzendes Zeugniß, daß Frankreich und sein König einig sind. Meine Regierung kennt ihre Pflichten und wird sie erfüllen. Inzwischen sollen die Festlichkeiten, welche den letzten der drei Tage zu bezeichnen bestimmt waren, einer Feier Platz machen, die den Gefühlen, die uns bewegen, mehr entspricht. Gerechte Ehren mögen dem Andenken derer angethan werden, die das Vaterland verloren hat. Die schwarzen Trauerschleier, die gestern die drei Nationalfarben überschatteten, mögen sich von neuem an die Fahne heften, die das treue Sinnbild der Gesinnungen des Volkes ist. Im Pallast der Tuilerien am 28. Juli 1835. (Gezeichnet) Ludwig Philipp.

— Durch Ordonnanz vom 28. wird verfügt, daß den angekündigten Julifesten keine Folge gegeben werden soll. Dagegen ist ein Traueramt für die am 28. Juli Gefallenen angeordnet.

— Nach dem Moniteur ist die Regierung Willens das Urtheil über das Attentat auf die Person des Königs der Pairskammer zu überweisen. Der Siegelbewahrer (Hr. Persil) wird sich zu diesem Behufe in die Pairskammer verfügen, die auf heute (29. Juli) 1 Uhr zu außerordentlicher Sitzung einberufen ist.

— Die Chefs der Nationalgarde waren gestern, wie dies bei den großen Revuen immer geschieht, beim König zur Tafel geladen. In dieser Anordnung wurde nichts unterbrochen. Es waren 215 Couverts; der König zeigte die größte Fassung und Ruhe.

— Das Ministerconseil war gestern zweimal versammelt und ist es heute wieder.

— Heute um 1 Uhr waren alle Offiziere der Nationalgarde bei dem König. Die Maires haben eine Adresse übergeben.

— Marschall Mortier wird einbalsamirt und ausgestellt.

— Es sind noch 150 Deputirte zu Paris; Hr. Calmon, einer der Vicepräsidenten, war bei dem König, um Sr. Maj. die Gesinnungen der Kammer auszudrücken.

— Girard, der Verfertiger der Höllenmaschine soll zu Lyon geboren seyn. Man hat ausgestreut, er sey an seinen Wunden gestorben, es ist aber gewiß, daß er heute früh schon vernommen wurde.

— Eugen Raspail ist arretirt worden.

— In der Nachschrift eines Schreibens vom 29. Juli heißt es: Mit Girard geht es besser; man ist fast sicher, ihn am Leben zu erhalten. Die Pairskammer ist durch Ordonnanz von heute als Gerichtshof constituirt, um das Attentat vom 28. Juli in Untersuchung zu ziehen.

— Der »Courier«, der heute nicht erscheinen sollte, hat ein Supplement gegeben. Der »National« ist nicht erschienen.

— Marschal Mortier ist 1768 geboren, also 67 Jahr alt geworden.

— Die Theater sind heute geschlossen.

— Bei Abgang der Post hörte die Pairskammer als Gerichtshof das Requisitorium des General-Procurators Martin in Bezug auf das Attentat vom 28. Juli.

London, 27. Juli. Stocks 90¹/₈.

Deutschland.

(Karlsruhe, 31. Juli.) Nachdem in der Sitzung der 2. Kammer v. 27 d. die Abg. v. Rotteck, Fecht, Duttlinger, v. Itzstein sich für die Welckersche Motion in Betreff der Preßfreiheit ausgesprochen, dankte der Abg. Welcker der Kammer für die seinem Antrag gewordene Unterstützung, und bedauerte, daß er nur sehr Weniges in Beziehung auf eine persönliche Beschuldigung hinzuzufügen habe. Ich ermüde die Kammer, fuhr er fort, nicht oft damit, obgleich der Hr. Abgeordnete mir gegenüber (Schaaff), welcher zu Zeiten das Ministerium gegen mich vertheidigt, mir oft Veranlassung gäbe. Ich lasse aber das mit vieler Gemüthsruhe passiren. Es ist mir angenehm, wenn ich Ihnen Vergnügen damit erweisen kann, daß er seinem Mund und seiner Laune freien Lauf läßt. Diejenigen Beschuldigungen aber, die er heute ausgesprochen, hat er schon so oft vorgebracht, daß ich sie jetzt nicht übergehen kann. Er hat gesagt, die Redakteure des »Freisinnigen« seyen an der Zurücknahme des Preßgesetzes mitschuldig. Die Regierung hat aber nie eine solche Erklärung gegeben, sondern im Gegentheil in einem halb offiziellen Artikel der »Karlsruher Zeitung« über die Zurücknahme des Preßgesetzes ausgesprochen, daß nicht der Mißbrauch der Presse diese Zurücknahme veranlaßt habe, indem der Regierung Mittel genug zu Gebot gestanden wären, den Mißbrauch der Presse zu unterdrücken, und auch die Erfahrung zu kurz gewesen sey, um darüber urtheilen zu können. Was den »Freisinnigen« insbesondere betrifft, so will ich den Hrn. Abgeordneten daran erinnern, daß obgleich die Regierung sehr gegründete Ursache hatte, die Gerichte gerade wegen dieses »Freisinnigen« streng in Anspruch zu nehmen, gleichwohl nicht ein einziger Artikel verurtheilt wurde, und ich mich auf ganz Deutschland berufen kann, daß dieser »Freisinnige« durchaus eine gesetzliche nicht revolutionäre, und blos eine verfassungsmäßige Tendenz hatte, daß er durchaus nur schicklicher Ausdrücke sich bediente, und keine unwürdige Verläumdung enthielt. Daß nun also dieser »Freisinnige« die Ursache der Zurücknahme des Preßgesetzes seyn soll, ist eine sonderbare Beschuldigung. Wenn freilich der Mißbrauch der Presse dasjenige ist, was die Presse unangenehm macht, dann glaube ich, hat der »Freisinnige« das Seinige dazu beigetragen, die Presse unangenehm zu machen, und wenn er diesen Einfluß irgendwo gehabt hätte, so könnte es auch der Fall seyn. Der Hr. Abgeordnete aber, der so ministeriell mich anzugreifen gewohnt ist, sollte nicht vergessen, wie er die Minister und eine Regierung dadurch herabwürdigt, von der er behauptet, sie achte die Rechte eines freien Volkes, die Rechte sämmtlicher badischer Bürger und ihre Verfassung so gering, daß sie wegen eines Mißbrauchs Einzelnen, der hier nicht eintrat, der aber eintritt, wo Freiheit ist, die sämmtlichen Bürg rechtlos erkläre, denen man die heiligsten Güter und d ligsten Verfassungsgesetze nehmen könne. So wird ke tischer Minister sprechen, und sich vertheidigen lassen n der Abg. Schaaff sollte bedenken, daß er sich selbst u badische Volk für rechtlos erklärt, denn es gibt keine g Selbstverachtung des Volks, als wenn man den Gr aufstellt, daß, weil Einzelne die Freiheit mißbrauchen, von Adam her geschehen ist, und geschehen wird, bis die untergeht, man dem Volke seine heiligsten Güter entz daß man sie ihm nehmen könne, während sie die Regi schützen sollte. Nichts in der Welt kann also die Gru sigkeit der Beschuldigung mehr beweisen und ich bin zeugt, daß der Abg. Schaaff seine Achtung gegen das und die Minister besser darthun würde, wenn er diese schuldigung nicht ausspräche! — Minister von Türkhe Ich glaubte nicht, daß ich im Fall seyn würde, über di Gegenstand in diesem Stadium der Motion das Wor nehmen. Da nun aber von dem »Freisinnigen« gespro wurde, und davon die Rede war, ob die Regierung bei urtheilung oder Ergreifung ihrer Maßregeln den »Freisi gen« zu Grunde gelegt habe, oder sich durch diesen etwa stimmen ließ, so will ich nur bemerken, daß die Regier weder irgend eine Maßregel, wozu sie sich durch die V hältnisse genöthigt sah, durch den »Freisinnigen« begründet n eine Erklärung in solchem Sinn über den »Freisinnigen« dieser Gelegenheit abgegeben hat.

(Darmstadt, 31. Juli.) In der Sitzung der 2. Kam mer wurde am 28. d. über das Militärbudget für 18³³/ abgestimmt. Die Hauptsumme aller Verwilligungen beträ 2,783,018 fl. 44¹/₄ kr. oder jährlich 92,672 fl. 53³/₄ kr.

— Die in der 1. Kammer Statt gehabte Wahl eine landständischen Direktors und Kontroleurs der Staatsschul dentilgungskasse und deren Substituten, ist gefallen auf de Oberceremonienmeister Frhrn. v. Türckheim als ständische Direktor, den wirkl. Geh. Rath und Oberfinanzk. Präs. v Kopp als Substituten desselben, den Geh. Prot. Guntrun als Kontroleur und Geh. Buchhalter Schott als Substitu desselben.

Holland.

(Amsterdam, 29. Juli.) Im heutigen Effektenhandel herrschte etwas mehr Lebendigkeit. Die holl. Fonds schlossen, zufolge einiger Einkäufe, etwas höher als gestern. Auch die span. Effekten hatten durch höhere Notirungen an der Antwerpner Börse eine willigere Haltung. Der Blick der Spekulanten war besonders auf die Kortesb. gerichtet, welche gleich den Coupons und den übrigen span. Gattungen eine Erhöhung erfuhren. 2¹/₂ pCt.: 55³/₈; 5 pCt.: 101¹/₂; Kassb.: 24¹¹/₁₆; Syndik. 4¹/₂ pCt.: 94¹/₂; 3¹/₂ pCt.: 79⁵/₈; span. Perp. 5pCt.: 40³/₄; 3 pCt.: 26; Kortesb.: 36³/₈; Ausgestellte, franz.: 17¹/₈; Coup.: 23.

Italien.

(Turin, 22. Juli.) Die Prinzessin von Beira wird mit den Kindern des Don Karlos hier erwartet, wo man sie mit aller ihrem Range und ihrer Lage angemessenen Theilnahme behandeln wird. Ein Lustschloß unweit Turin ist neu eingerichtet und zu ihrer Verfügung gestellt worden. Sie kann daselbst so lange verweilen, als es ihr beliebt oder die Umstände es verlangen. Letztere scheinen seit Zumalacarregui's Tode dem Don Karlos minder freundlich zuzulächeln. Es leidet jedoch keinen Zweifel, daß man alles Mögliche anwenden wird, um den Infanten zu halten. Was man in Turin für ihn gethan, ist kein Geheimniß: mit Rath, Geld, kriegserfahrnen Offizieren ward nicht gegeizt, mit jeder Hülfe ward vorausgegangen, sobald sie zweckmäßig erschien. Der Turiner Hof hat sich über die Gebühr angestrengt, um die Insurrektion in Spanien zu un-

terstützen. Er wie die ihm gleichgesinnten Höfe können sich nicht lau und unthätig zeigen; sie müssen beenden, was sie begonnen, oder sie haben alle bisherigen Opfer umsonst gebracht. Dieß ist nicht wahrscheinlich; man müßte denn den Höfen zutrauen, daß sie der Londoner Börse den Vorrang lassen, und ihr die Freude gönnen wollen, es der Welt klar zu machen, daß kaufmännischer Takt dem politischen überlegen sey, daß Ziffern strengere Konsequenz verleihen, als beharrlich befolgte Prinzipien. Mit welcher Eile, mit welcher Entschiedenheit wurden in dem Augenblicke, wo Zumalacarregny seinen glänzenden Höhepunkt erreicht hatte, in London Vorschüsse zur Ausrüstung des spanischen Hülfskorps geleistet, und wie beharrlich trägt man dem Obrist Evans sein Geld hin, damit er eile, die Kapitalien zu retten, die man in Spanien angelegt hat! Die Karlisten haben daher wohl nicht Unrecht, wenn sie behaupten, daß fremde Unterstützung fortwährend dem Don Karlos nicht fehlen werde, und es ist unzweifelhaft, daß die Reise der Prinzessin von Beira in der Absicht unternommen wurde, die Kontinentalmächte immer mehr für ihren Schwager zu interessiren. Denn daß ein mächtiger politischer Beweggrund sie vermocht hat nach dem Kontinent zu kommen, ist unläugbar, sie hätte sonst besser gethan, in England zu bleiben, von wo aus der Krieg in Spanien hauptsächlich unterhalten wird, und wo sie mehr Gelegenheit hatte, über die Verbindungen und Mittel der Regierung zu Madrid unterrichtet zu werden. (A. Z.)

Türkei.

Man meldet über Triest, 22. Juli: Wir haben endlich Nachrichten aus Skutari bis zum 7. Juli, nach welchen der Kampf in Albanien nun einen ernstlicheren Charakter annimmt. Der Pascha, den die Halsstarrigkeit der Einwohner von Skutari in Wuth versetzte, hatte den benachbarten Albanesern, welche das Gebirg in der Nähe bewohnen, die Plünderung des Bazars versprochen, wenn sich die Einwohner nicht unterwerfen würden. Diese Gebirgsbewohner drangen durch die Belagerer mit Lebensmitteln für die Festung durch, und hierauf wurde der Bazar den Albanesen zur Plünderung überlassen. Dieß war das Zeichen eines furchtbaren Kampfes, in Folge dessen die Albaneser sich in die Gebirge zurückzogen und der Pascha seine alte Stellung in der Festung noch immer inne hat. Ein Sukkurs aus Rumelien war bis dorthin noch nicht nach Skutari gedrungen.

— Das »Journal d'Odessa« meldet in einem Schreiben aus Aleppo vom 15. Juni Folgendes über die englische Expedition nach dem Euphrat: Die Expedition wird, ungeachtet der Hindernisse, welche ihr von Mehemet Ali's Regierung fortwährend in den Weg gelegt werden, mit Beharrlichkeit und Geschicklichkeit betrieben. Da der Oberst Chesney sich überzeugte, daß seine Bemühungen, von Ibrahim Pascha die Unterstützung zu erlangen, die Mehemet Ali versprochen hatte, vergeblich seyen, so beschloß er, auf eigene Verantwortlichkeit zu handeln. Er kaufte, da es bei Todesstrafe verboten war, ihm Kameele oder andere Transportmittel zu vermiethen, Ochsen zur Fortschaffung eines Theiles seiner Effekten, und sandte, den Befehlen Ibrahims zum Trotz, die erste Ladung nach Bir, indem er erklärte, daß nur Gewalt ihn zwingen könne, von der Ausführung des von seiner Regierung ihm gegebenen Auftrags abzustehen. Diese den Arabern ungewohnte Festigkeit hat Eindruck auf Ibrahim Pascha gemacht und der Transport ist ungehindert zu Bir angekommen. Die Bewohner von Bir sind nicht in solcher Furcht vor Ibrahim Pascha, wie die der übrigen Theile von Syrien, und zeigen sich bereit, eine Expedition zu unterstützen, von der sie sich große Vortheile für die Folge versprechen. Eine große Anzahl derselben hat sich als Arbeiter angeboten, und es ist schon mit der Anlegung von Bassins begonnen. Nichtsdestoweniger erwartet der Oberst Chesney mit Ungeduld die Antwort des Londoner Kabinets auf seinen Bericht über die Hindernisse, welche er angetroffen.

Früchte-Markt zu Mainz, vom 31. Juli 1835.

Zufuhr.		Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.		Preis fl.	Preis kr.
665	Mlt. Waizen . .	7	11	29	Mlt. Spelzenkern	2	22
569	„ Korn . . .	4	41	—	„ Erbsen . .	—	—
75	„ Gerste . . .	4	1	—	„ Kohlsaamen	—	—
140	„ Hafer . . .	4	28	—	„ Wicken . .	—	—

Da die Zufuhren der Früchte auf heutigem Markte wieder bedeutender waren, stellte sich der Preis etwas niedriger.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — p. A. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 1. August. Schluss 4 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metallig. Obligationen	5	—	103¾
	ditto ditto	4	—	98½
	Bank-Actien ex div.		—	1600
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	213¾
	Part.-Loose ditto	4	—	140¾
	fl. 500 ditto ditto		—	115⅝
	Rothsch. Obligationen	4	96¼	—
	ditto ditto	4½	99¼	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	65¼
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102⅛
	Obl. b. Rothsch. in Frankf.	4	—	101⅛
	do b. d'Imal. conv. à 12½ fl.	4	—	97⅛
	Prämienscheine		—	59½
Baiern	Obligationen	4	—	102¼
Frankfurt	Obligationen	4	—	102
	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	93⅜
Baden	Obligationen	4	—	101⅝
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	65⅛
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	102
	Integrale	2½	—	54⅛
Holland	Certificate v. 1832	5	—	—
	Rente perp. b. Willink	5	39⅛	—
Spanien	ditto Coup. zu zahlen	3	24	—
	Lott. Loose Rd.	—	69⅛	—
Polen				

Wechsel-Cours.

Den 1 Aug		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	138⅛	—
ditto	2 M.	138¼	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100⅛
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	109⅞
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147⅛	—
ditto	2 M.	146⅛	—
Leipzig	k. S.	—	99¾
do in der Messe		—	—
London	k. S.	—	151½
ditto	2 M.	—	150⅞
Lyon	k. S.	—	79
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78⅝
ditto	2 M.	—	78½
Wien in 20 kr	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Disconto		—	2¾

Cours der Geld-Sorten.

Den 1. August.

Gold	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Laubthaler, ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	52½	Preuss. Thaler	1	44⅛
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	21
10 Francsstücke	9	35	Fein Silber 16 Lth	20	28
Souverain'or	16	30	do 13—14 Lth	20	26
Gold al Marco W.Z.	318	—	do 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 25 Juli.

5 pCt. Metalliques	102⅛
4 — neue	98⅝
3 — Actien ex div.	1326
4 — Partial	—
fl. 100 Loose	—
2½ Bk. Banco-Obl.	—

London, den 27. Juli.

3 pCt. Stocks ex c.	90⅛
2½ — Holländische	54⅝
5 — Russ. Oblig.	—
5 — griech. Russ	—
5 — Cortes-Russ	49½

Amsterdam, d. 29 Juli.

2½ pCt. Integrale	55⅝
Kanobillete	24⅝
Rentenien	—
6 — Russ. Inscr.	70⅛
5 — Rente perp.	40⅝

Paris, den 27. Juli.

5 pCt. Rente	109 10
3 — ditto	79 10
5 — Rente perp.	41⅛
3 — ditto	27
5 — Neapol.	97 35

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung

Sonntag, (Beilage zu Nro. 212.) 2. August 1835.

Frankfurt, den 1. August.

Nachträglich zu den Pariser Berichten vom 29. Juli ist noch anzuführen, daß Armand Carrel verhaftet wurde. — In jedem der Gewehrläufe der Höllenmaschine waren sechs Kugeln und zwölf Zoll Pulverladung. — Die Angaben über das Alter des Mörders variiren. Nach dem »Messager« steht er im 38sten Jahr. — Man hat zwei Hütz in seinem Zimmer gefunden, woraus auf einen Mitschuldigen geschlossen wird. — Die Deputirten, welche zu Paris anwesend sind, haben sich am 29. um 1 Uhr im Conferenzsaal vereinigt. — Der Oberst Raffez ist in der Nacht auf den 29. Juli an den Folgen seiner Wunde gestorben.

Oesterreich.

(Wien, 21. Juli.) Binnen wenigen Tagen werden uns sämmtliche Mitglieder des durchl. Hauses Oesterreich-Este verlassen haben. Von einer Reise der Prinzen des Hauses Este nach Kalisch ist keine Rede mehr, dagegen wird Se. k. H. der Erzherzog Johann binnen 14 Tagen hier erwartet, um mit seinem Neffen, dem Erzherzog Franz Karl, die Reise dorthin anzutreten, und JJ. MM. die Preußen nach Böhmen zu begleiten. Nach einer hier umlaufenden Liste der fürstlichen Personen auswärtiger Höfe, für welche in Töplitz und Prag von Seite unseres Hofes Quartiere bereitet wurden, erwartet man ausser JJ. MM. von Rußland und Preußen, den Großfürsten Michael und Gemahlin, die drei Söhne des Königs von Preußen mit ihren Gemahlinnen, die Großherzogin von Weimar nebst Gemahl, den Prinzen Friedrich der Niederlande nebst Gemahlin, den Prinzen Mitregenten von Sachsen nebst Gemahlin. Se. k. H. der Erzherzog Karl wird mit seiner Tochter, der schönen Erzherzogin Therese, diesen hohen fürstlichen Kreis ebenfalls durch seine Anwesenheit verherrlichen. — Se. Maj. der Kaiser empfieng vor einigen Tagen eine Bürgerdeputation, welche demselben ihren Dank aussprach, daß er, den von den Bürgern erwählten Bürgermeister v. Leeb zu dieser Würde ernannt habe. Der Kaiser, der die Verdienste des Bürgermeisters während des französischen Einfalls insbesondere um die Stadt Wien, in Hinsicht der Erhaltung der Ordnung als Chef der Bürgergarden, schon als Kronprinz öfters zu würdigen verstand, empfieng und entließ diese Deputation mit den liebevollsten Aeußerungen gegen seine Vaterstadt.

— Der türkische Botschafter Ferid Achmed Pascha wird morgen hier erwartet; er wird den gräflich Kéglévich'schen Palast auf der Wieden bewohnen. Ehe der Botschafter die Semliner Kontumaz verließ, statteten ihm noch einige obere Staatsbeamte des Fürstenthums Serbien, namentlich Hr. Petronewich und der fürstl. Hofrath in Belgrad, Hr. P. H. Stoilo, Besuche ab, um sich bei ihm zu beurlauben. Die von einigen deutschen Blättern kürzlich mitgetheilte Nachricht, daß der Fürst Milosch selbst in den Sprechsaal der Kontumazanstalt gekommen sey, um von seiner Tochter, welche an den Gutsbesitzer Hrn. v. Baich in Semlin verheirathet ist, vor seiner Abreise nach Konstantinopel Abschied zu nehmen, beruhte auf einem Irrthum. Zur Leitung der Staatsgeschäfte während der Abwesenheit des Fürsten ist dessen Bruder, Hr. Jephrem, welchem Hr. Dawido wich zur Seite stehen wird, bestimmt. — Aus Alexandrie haben wir Nachrichten bis zum 7. d., nach welchen die Pest fortwährend im Abnehmen war. Der Verkauf von Baumwolle ging rasch von Statten. Die Preise stiegen sogar mit jedem Tage, so daß man den Zentner, der Anfangs zu 24 harten Piastern erstanden werden konnte, nun bei Abgang der Nachrichten mit 30½ bis 31 Piastern bezahlte. — Berichten aus Seres zufolge dauerte die Pest in Cavalla noch fort, doch verlautete nichts von einem weitern Umsichgreifen. — Aus dem westlichen Italien sind alle Briefe voll der ängstlichsten Besorgnisse wegen der Cholera, welche trotz aller Absperrung in Nizza und Villafranca auf eine unverkennbare Weise zum Vorschein gekommen ist.

— Ein englischer Kurier ging diese Nacht von London hier durch nach Konstantinopel; ein russischer wurde nach Petersburg und ein österreichischer nach Paris abgefertigt. — Eine Militärkommission soll den Auftrag haben, sich über einen Vorschlag — verschieden von dem Radetzky'schen — zu Einführung neuer Infanterie-Evolutionen, die aber das bestehende Reglement nur modifiziren und vervollständigen, über die neu einzuführenden berathen und darüber so wie ver, unverzüglich zu berichten. — Das Gerücht geht, der schon länger bestehende Plan, die 5pCt. Metalliques in 4pCt. zu verwandeln, dürfte nun in Kurzem ausgeführt werden.

(Vom 25. Juli.) Der in diesen Tagen hier Statt gefundene Familienrath der Mitglieder des Hauses Este (aus dem Herzoge von Modena, den Prinzen Ferdinand und Maximilian und der Erzherzogin Leopoldine, verwittweten Kurfürstin von Baiern, bestehend) betrifft, wie man vermuthet, die Regulirung des großen Vermögens des Erzherzogs Maximilian, der als Großmeister des deutschen Ordens darüber nicht testiren kann, so daß dasselbe nach dessen Ableben dem Orden zufiele. Hiegegen aber soll der Erzherzog schon vor seiner Erwählung protestirt und diese Würde nur unter der Bedingung angenommen haben, daß es ihm gestattet sey, mit einem Theile desselben die Rechte seiner Familie berücksichtigen zu können, welcher Vorschlag auch vom Kapitel angenommen, und vom Kaiser gutheißen wurde.

(Aus Ungarn, 20. Juli.) Auf die durch den Bischof von Kaschau an die Magnaten am 7. d. überschickten Renuntien wurden in der Reichstagssitzung der 2. Landtafel am 16. d. zwei neue Motionen über den Titel Sr. M. des Königs, und in Betreff der Redefreiheit sowohl in den Komitatssitzungen, in denen diese in neuester Zeit auf eine Art mißbraucht wurde, daß nur Eine Stimme des Tadels hierüber ist, als auch in der Reichsversammlung angenommen und sogleich den Magnaten überschickt. Letztere übergaben diese Motionen vorläufig der Diktatur, und die Berathungen begannen am 17. hierüber. — Der neulich erwähnte Vorfall im Beregher Komitat, wo ein Edelmann, Namens Semère, in den Komitatsversammlungen die Freiheit der Rede auf eine ganz verfassungswidrige Weise mißbrauchte, hatte zur Folge, daß der Obergespan einen Befehl zu seiner Verhaftung erließ, welche auch vollzogen wurde. — Die Auflösung

des Landtags scheint noch nicht so nahe zu seyn, als man früher glaubte.

Preußen.

(Berlin, 25. Juli.) In diesem Augenblicke sind von allen Mitgliedern der königl. Familie nur die Prinzen Wilhelm, Sohn S. M., und Adalbert, Neffe S. M., hier anwesend. Der Erstere hielt gestern bei Gelegenheit der Uebergabe der Uniform und des Degens, welche der hochselige Kaiser Franz in der Eigenschaft eines Chefs des in der preußischen Armee seinen Namen führenden Grenadierregiments getragen hat, eine ergreifende Rede an die Truppen; es waren an diesem Tage gerade 20 Jahre, daß der Verewigte Chef des Regiments wurde. Diese Effekten waren einige Tage ausgestellt und werden nun unter militärischer Bedeckung zur Aufbewahrung nach Potsdam abgeführt.

— Aus dem Lager von Kalisch kehrte vor einigen Tagen der königl. Intendanturrath Sirtus, der mit den Anordnungen der Verpflegung der auf dem Marsche dahin dirigirten Truppen beauftragt ist, hieher zurück. Man vergleicht es, den dort getroffenen Anstalten zufolge, in Beziehung des damit verknüpften Aufwandes, mit dem großen Lust- und Prachtlager, welches der König von Polen und Kurfürst von Sachsen im J. 1730 bei Mühlberg errichten ließ, bei dem ebenfalls viele regierende Häupter, und namentlich auch der König und der Kronprinz von Preußen zugegen waren.

— Es sind wieder großartige Plane zu einer neuen Vermehrung unserer Kunststraßen der betreffenden Behörde vorgelegt worden.

Deutschland.

(München, 28. Juli.) Ih. Maj. die verwittwete Königin von Neapel traf am 26. Juli unter dem Namen einer Gräfin v. Amalfi hier ein, und empfing einen Besuch von der Frau Herzogin Max in Baiern. Die Königin wollte einige Tage in München verweilen, und dann nach

(Sigmaringen, 26. Juli.) Gestern ist in der hiesigen Stadtpfarrkirche die Vermählung des Prinzen Eduard Karl Wilhelm Christian von Altenburg Herzogs von Sachsen ꝛc. mit der Prinzessin Amalie Antonie Caroline Adriene zu Hohenzollern-Sigmaringen, zweiter Prinzessin-Tochter unseres souverainen Fürsten, in Gegenwart der durchl. Eltern, der verwittweten Frau Fürstin und sämmtlicher Mitglieder der fürstl. Familie feierlich begangen worden. Die Trauung vollzog zuerst nach evangel. Ritus der Stadtpfarrer Weis von Ebingen, und hierauf nach kathol. Ritus der geistliche Rath, Dekan und Stadtpfarrer Herz dahier.

Schweiz.

(Zürich, 27. Juli. Die Tagsatzung beschäftigt sich noch immer mit der neuen Militärorganisation; die beiden letzten Sitzungen (12. und 13.) gingen wieder damit hin. Der Gegensatz zwischen der nationalen und der kantonalen Partei kommt auch bei dieser Frage vielfältig zum Vorschein, jene scheint unter der St. Gallischen, diese unter der Neuenburgischen Fahne zu kämpfen. Als ein Sieg der ersteren darf der Beschluß angesehen werden, daß von Seiten der Eidgenossenschaft ein Direktor des Kriegswesens und Inspektoren der verschiedenen Waffengattungen ernannt werden sollen. In der 12. Sitzung wurde auch eine Kommission niedergesetzt, um zu untersuchen, wie die Kosten für die neue Einrichtung aufgetrieben werden sollen.

Rußland.

(St. Petersburg, 22. Juli.) Durch einen Ukas an den dirigirenden Senat haben Se. Maj. der Kaiser den Präsidenten des Reichsrathes und Ministerkomités, wirkl. geheimen Rath Nowossilzow, zum Beweis Ihres Wohlwollens und als Anerkennung seiner vieljährigen eifrigen Dienste, in den Grafenstand des russischen Kaiserreichs erhoben.

— Man schreibt aus Kjachta: »Am 28. Mai wurde hier die auf Befehl des Kaisers errichtete Schule für chinesische Sprache, welche eine Erleichterung des Handelsverkehrs zwischen Rußland und China und die Aufhebung der wegen der Unkenntniß der gegenseitigen Sprachen beim Waarenaustausch zwischen den Unterthanen beider Mächte obwaltenden Nachtheile bezweckt, feierlich eröffnet. Diese Anstalt, welche zum Departement des auswärtigen Handels gehören wird, soll unter der besondern Leitung des Zollamtes von Kjachta stehen. Der Lehrkurs wird vier Jahre dauern und der Unterricht in dieser Schule den russischen Unterthanen jedes Standes, welche sich zur griechisch-orthodoxen Kirche bekennen, unentgeltlich ertheilt werden.«

Frankreich.

Der Vermählung der Prinzessin Marie von Orleans mit dem Prinzen Leopold von Neapel sollen Hindernisse von Seite eines Hofes, dessen thätiger Einfluß auf die neapolitanischen Angelegenheiten nicht zu verkennen ist, in den Weg gelegt worden seyn. Das Mißlingen dieses Heirathsprojekts ist jedoch für den hiesigen Hof wenig schmerzhaft, da der Prinz nicht nur, wie man sagt, seiner Zukünftigen wenig gefallen hat, sondern auch eine Verbindung mit dem neapolitanischen Hause in ökonomischer Beziehung wenig lockend ist. Die große Zahl der Mitglieder dieser Familie schmälert sehr die Appanagen und Ausstteuern. So hat die Gemahlin des spanischen Infanten Franz nur mit einer Mitgift von 500,000 Fr. geheirathet, die sogar bis jetzt noch nicht ausgezahlt sind. Der Erzbischof hat vor einigen Tagen in den Gemeinden von Neuilly und Colombe konfirmirt. Die Feierlichkeit war sehr imposant, Prozessionen im Freien fanden Statt, alle Mitglieder der königl. Familie waren zugegen. Nach der Feier wurde der Erzbischof zur königl. Tafel geladen, welches er jedoch nicht annahm. Er speiste in dem Gemeinde-Lokale in einem legitimistischen Hause in zahlreicher und gleichgesinnter Gesellschaft. (A. Z.)

Italien.

(Rom, 18. Juli.) Das in meinem letzten Briefe erwähnte Edikt des Kardinal-Staatssekretärs des Innern ist vom 9. d. datirt und jetzt an allen Straßenecken angeschlagen. Es hat 33 Paragraphen und ertheilt allen Staatsbehörden, den öffentlichen und frommen Stiftungen, den Körperschaften bis auf die Staatspächter hinab, das Recht, ihre rückständigen Forderungen durch exekutive Gewalt (manu regia), nach dreitägiger Ankündigung einzutreiben, ohne vorhergehende Prozedur. Die Klage um Abhülfe steht nachher Jedem frei. Auch sind die Schuldner des Staats und der oben genannten Verwaltung dieser Maßregel unterworfen. Diese Strenge hat lediglich die Absicht, den in letzter Zeit so häufig vorkommenden weitläufigen Prozessen, in welche der Staat verwickelt ward, vorzubeugen. Indessen glaubt man nicht, daß dieß Gesetz in seiner ganzen Ausdehnung in Ausführung gebracht werden wird, außer da wo die Gesetze nicht hinreichen, um notorisch schlechte Schuldner zu ihren Leistungen zu zwingen. Daß sich Viele laut dagegen aussprechen, ist begreiflich, und am lautesten die Advokaten, welche sich dadurch um manchen fetten Prozeß gebracht sehen. Bedenkt man, daß in keinem Lande die Leute so prozeßsüchtig sind als hier, zumal bei zu leistenden Zahlungen, und daß unsere Finanzen sich nicht in dem Stand befinden, große Summen, auf die man gerechnet hat, ausstehen zu lassen, so läßt sich diese Verordnung wohl einigermaßen rechtfertigen. Die Behauptung Vieler, das Gesetz werde bei seiner Strenge nicht von Dauer seyn, müssen wir der Zeit überlassen. — Der früher in Lissabon als päpstlicher Nuntius gewesene Kardinal Giustiniani ist dermalen so geisteskrank, daß er zu allen Geschäften unfähig geworden ist, und sich ganz aus dem öffentlichen Leben zurückgezogen hat. — Der Papst hat den Ritter Sebre

gondi vor seiner Abreise mit dem Großkreuz des heiligen Gregor-Ordens geschmückt, und ihm außerdem eine mit seinem Bildniß in Diamanten gezierte Tabaksdose als Zeichen seines Wohlwollens zustellen lassen.

Griechenland.

(Athen, 10. Juni.) Schon sind zehn Tage seit der Thronbesteigung des Königs verflossen, ohne daß irgend eine Regierungsmaßregel bekannt geworden wäre, und das Publikum, das immer nach Neuigkeiten begierig ist, jetzt aber vor Allem mit gespannter Erwartung den ersten Handlungen des Königs entgegen sah, fing an, ungeduldig zu werden. Da erschien heute Mittag, wenn auch nicht unerwartet, doch dießmal nicht durchs Gerücht verbreitet, eine königl. Entschließung, durch welche der bisherige Präsident des Ministerraths und Minister des Innern, Johann Kolettis, unter Bezeugung der allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen geleisteten Diensten, seiner Stellung enthoben, und mit Ertheilung des Prädikats eines Staatsraths zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am franz. Hofe, an die Stelle des abberufenen Hrn. Konstantin Karadjas, ernannt wird. Der Staatssekretär für die Justiz, Hr. Praides, wird provisorisch mit dem Portefeuille des Ministeriums des Innern beauftragt. Das königl. Reskript, welches bis heute Abend noch nicht im Druck erschien, ist von dem inzwischen auch zum Großsiegelbewahrer ernannten Staatskanzler Grafen Armansperg kontrasignirt und an den Ministerrath gerichtet. Da Koletti früher für den Chef der französischen Partei galt, und mit mehren Staatsmännern dieser Nation vorzüglich befreundet ist, so erscheint die Wahl dieses Postens für ihn als ein Zeichen besondern königlichen Wohlwollens. Im Ganzen scheint das Publikum mit dieser Veränderung zufrieden, doch unter der Voraussetzung, daß man einerseits eine glückliche Wahl für die Wiederbesetzung des wichtigen Ministeriums des Innern treffe, andrerseits jetzt nicht, indem man Ein Parteihaupt entfernt, ein anderes an dessen Stelle setze, vielmehr durch Entfernthaltung der in die Parteispaltungen zu tief verwickelten Chefs, und durch Hervorziehung tüchtiger, aber mehr unbefangener Männer, die Parteien selbst aufzulösen oder zu verschmelzen suche.

(Vom 16. Juni.) Seit der neulich angezeigten Veränderung ist hier nichts von Wichtigkeit vorgefallen. Das bisherige Ministerium ist bis jetzt weder entlassen noch bestätigt; doch erhalten sich die Gerüchte von einem durchgreifenden Ministerwechsel. Man ist um so gespannter darauf, als sich in der Wiederbesetzung der Ministerien endlich das System der Regierung aussprechen muß. Das Publikum fängt an, mit der Entlassung des Hrn. Koletti die Anfangs günstig angesehen wurde, weniger zufr zu seyn, da es dieselbe als eine Andeutung ansehen zu sen glaubt, daß die Regierung den bisher befolgten, im zen konstitutionellen oder wenigstens einer Konstitution all lich entgegenführenden Weg zu verlassen, und sich mehr dem steme der östlichen Höfe zuzuneigen gedenke. Man meint Bestätigung davon auch in andern Symptomen zu finde Eine der umlaufenden Ministerlisten besagt im Wesentlic Hr. M. Sutzos (der aus Petersburg erwartet wird) das Auswärtige, Hr. G. Kantakuzenos für den Krieg, Hr. A. Kantakuzenos (der im Piräus angekommen, aber i in Quarantaine ist) für die Finanzen. Dieß wäre in That eine entschiedene Erklärung eines bis in die Grund sten veränderten Systems; ein solches Ministerium wü statt eines griechischen der Mehrheit nach ein russisches nannt werden. Dennoch ist das Publikum, indem es die Li mit allen obigen Vorgängen zusammen hält, nicht abgene daran zu glauben. Die drei genannten Herren sind Gri chenland fast in jeder Beziehung fremd; ihr Ministeriu würde von Anfang an die Meinung gegen sich haben, u sie müßten wahre Wunder der Weisheit zeigen, um die Gri chen vergessen zu lassen, daß sie keine Männer des heilige Kampfes sind. — Von diesen Fragen der höheren Polit abgesehen, sind die Aspekten des Augenblicks durchaus gün stig. Alles läßt ein ausgezeichnetes gutes Finanzjahr hoffen Die Ernte fällt, Dank sey dem kalten und unfreundliche Frühling, ungemein reich aus, und die Zehnten werden heue mit einem unglaublichen Zuwachs gegen voriges Jahr ver kauft. Allein in der kleinen Provinz Böotien (die nicht viel mehr als die Hälfte des alten Böotiens begreift) ist die Verkaufssumme von 300,000 auf 510,000 Drachmen gestiegen, in Attika gar von 72,000 auf 155,000, in andern Provinzen schwankt die Zunahme zwischen 25 und 50 pCt., in Argos soll sie sogar 100 pCt. betragen. Dazu ist die Erhebungsweise dieß Jahr so gut kombinirt, daß alle jene endlosen Zwistigkeiten zwischen den Ackerbauern und den Zehntenpächtern wegfallen werden. Auch andere Finanzquellen versprechen einen reichern Ertrag, und das Budget der Einnahmen, das im vorigen Jahre 10 Millionen war, und heuer auf 11 Millionen veranschlagt ist, dürfte leicht auf 12 bis 13 Millionen steigen. — Kolokotroni und Plaputas sind von Palamidi hier angekommen, und sehen beide frisch und gesund aus. — Das Gerücht, daß Hr. Dawkins uns verlassen, und durch den Kapitän Sir Edw. Lyons ersetzt werden solle, erhält sich. Auch haben die Griechen ihre Hoffnung auf den Erwerb von Kreta noch nicht aufgegeben, und bauen vorzüglich auf den geglaubten Philhellenismus Lord Palmerstons und Sir Pulteney's Malcolm.

Benachrichtigungen.

[1174] Stuttgart. (Dienst-Gesuch.) Das unterzeichnete Bureau sucht für einen jungen Mann, dem schon seit 12 Jahren die Geschäftsführung einer bedeutenden Schönfärberei übertragen ist, und der sowohl in der Chemie als Technik vorzügliche Kenntnisse besitzt, auch über Moralität sich genügens auszuweisen vermag, eine anderwärtige Anstellung in dieser Eigenschaft. Frankirte Briefe mit S. C. bezeichnet, werden wir unverweilt weiter besorgen. Das öffentliche Commissions-Geschäfts-Bureau für das In- und Ausland in Stuttgart, Charlottenplatz Nro. 2., von

Fr. Schippert u. Comp.

[1177]

Rheinische Dampfschifffahrt

zwischen Köln und Straßburg.

Der Dienst der Rheinischen Dampfschiffe während des Monats August 1835 bleibt in derselben Weise bestimmt, wie in den vorigen Monaten:

Es fahren demnach:

Von Köln nach Koblenz die gewöhnlichen Dienstschiffe täglich Morgens um 7 Uhr;

von Köln nach St. Goar, außer den gewöhnlichen Dienstschiffen, das Schnellschiff, welches zwischen Köln und Mannheim fährt, jeden Montag und Freitag, Morgens um 4 Uhr;

von Koblenz nach Mainz die gewöhnlichen Dienstschiffe täglich Morgens um 6½ Uhr;

von Koblenz nach St. Goar, außer den gewöhnlichen Dienstschiffen, das Schnellschiff, jeden Montag und Freitag Nachmittags um 3½ Uhr;

von St. Goar nach Mainz, die gewöhnlichen Dienstschiffe täglich Morgens um 10 Uhr; außerdem das von Köln kommende Schnellschiff, welches nach Mannheim fährt, jeden Dienstag und Samstag, Morgens um 4 Uhr;

von Mainz nach Mannheim und Leopoldshafen, resp. Karlsruhe und Baden, an allen ungeraden

Tagen des Monats die gewöhnlichen Dienstschiffe, Morgens um 4 Uhr; außerdem nach Mannheim das Schnellschiff, welches von Köln kommt, jeden Dienstag und Samstag, Vormittags um 11 Uhr;

von Mannheim nach Leopoldshafen resp. Karlsruhe und Baden, die gewöhnlichen Dienstschiffe an allen ungeraden Tagen des Monats, Mittags um 12 Uhr; außerdem das nach Straßburg fahrende Schiff Dienstag und Samstag, Abends gegen 7 Uhr;

von Mannheim nach Straßburg resp. Kehl fährt ein Dampfschiff jeden Dienstag und Samstag, Abends gegen 7 Uhr, welches den zweiten Tag nach der Abfahrt von Mannheim, zu Straßburg ankommt;

von Straßburg resp. Kehl nach Leopoldshafen und Mannheim jeden Dienstag und Samstag, Morgens um 8 Uhr;

von Leopoldshafen nach Mannheim und Mainz, die gewöhnlichen Dampfschiffe an allen geraden Tagen des Monats, Morgens um 10 Uhr; außerdem nach Mannheim das von Straßburg kommende Schiff jeden Dienstag und Samstag, Nachmittags um 1 Uhr;

von Mannheim nach Mainz die gewöhnlichen Dienstschiffe, an allen geraden Tagen, Nachmittags um 3 Uhr;

von Mannheim nach Köln das Schnellschiff jeden Sonntag u. Mittwoch, Morgens um 4 Uhr;

von Mainz nach Köln die gewöhnlichen Dienstschiffe täglich Morgens um 6 Uhr; Sonntags und Mittwochs jeden Morgens um 4 Uhr; außerdem das von Mannheim kommende Schnellschiff, jeden Sonntag und Mittwoch, Morgens um 9 Uhr;

von St. Goar nach Köln die gewöhnlichen Dienstschiffe täglich Morgens um 9½ Uhr; Sonntags und Mittwochs jedoch schon um 7½ Uhr Morgens; außerdem das von Mannheim kommende Schnellschiff, jeden Sonntag und Mittwoch, Mittags um 12½ Uhr;

von Koblenz nach Köln die gewöhnlichen Dienstschiffe täglich Vormittags um 11½ Uhr; Sonntags und Mittwochs jedoch schon Vormittags um 9½ Uhr, und außerdem Sonntags und Mittwochs das Schnellschiff, Nachmittags um 2 Uhr.

Das Schnellschiff, welches an den oben bezeichneten Tagen, außer den gewöhnlichen Dienstschiffen zwischen Köln und Mannheim fährt, vollbringt die Reise von Köln nach Mannheim und zurück in 3 Tagen. Es steht zu Mannheim in unmittelbarer Verbindung mit dem zwischen Straßburg resp. Kehl und Mannheim fahrenden Dampfschiffe und zu Köln mit einem Schnellschiffe der Niederländischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft, welches Sonntags, nach Ankunft des Schiffs von Mannheim, also gegen 8 Uhr Abends, von Cöln nach Rotterdam fährt und dort am folgenden Tage bei Zeiten eintrifft, so daß die Passagiere, welche die Fahrt von Straßburg nach Rotterdam in 3 Tagen und Einer Nacht, und von Mannheim in 2 Tagen und Einer Nacht gemacht haben werden, den Dienstag mit dem Dampfschiffe »der Batavier« nach London abgehen können.

Uebrigens fahren außerdem die Niederländischen Dampfschiffe fortwährend täglich Morgens um 7 Uhr von Köln nach Rotterdam.

Bei direkten Einschreibungen nach London wird an allen Agenturen eine sehr bedeutende Frachtermäßigung bewilligt.

Die Frachten für die Reisenden sowohl als für die Waaren sind aus den in den Geschäftsstuben der Agenten und Schiffs-Conducteure angehefteten Tarifen zu ersehen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1141] Am 18. d. M. wurde der ganz nackte Leichnam eines unbekannten Mannes nicht weit vom Ufer im Maine gefunden. Unterm desselben wurden die gleichfalls unten beschriebenen Kleidungsstücke gefunden, und es entsteht mithin die Vermuthung, daß solche jenem Manne zugehört haben und derselbe bei dem Baden ertrunken ist. — Die unterfertigte Behörde ersucht alle diejenigen, welche über diesen Verunglückten Auskunft ertheilen können, sich bei ihr melden zu wollen.

Frankfurt a. M. den 21. Juli 1835.

Polizei-Amt.

Personbeschreibung des Gesuchten:

Alter: circa 45 Jahre;
Größe: 5′ 9″;
Haare: braun;
Stirn: nieder;
Augen: braun;
Nase: mittlere;
Mund: gewöhnlich;
Bart: braun und stark;
Statur: schlank und hager.

Kleider:

Runder schwarzer Hut; alter brauner biederner Oberrock mit schwarzem Kragen und blanken Knöpfen; abgeschossene graue geflickte Hosen; leinenes Hemd, gez. C. O. 12. roth; roth gewürfeltes Sacktuch K. J. 3. roth gezeichnet.

[1144] In dem Unterpfandsbuch der Stadt Baden ist unterm 11. December 1811 wegen einer Forderung der Gebrüder Gebhard und Caspar Dietrich Braun, früher in Frankfurt wohnhaft, ad 50 fl. für Waaren ein Unterpfandseintrag auf sämmtliches liegenschaftliches Vermögen des verstorbenen Joseph Weinreucher erwirkt worden. Die Erben des Letztern behaupten, daß die Forderung im Jahr 1796 entstanden und somit verjährt sey. Auf den Grund der hierdurch gesetzlich erfolgten Erlöschung der gesicherten Forderung selbst verlangen die klagende Erben den Strich im Unterpfandsbuch.

Da der gegenwärtige Aufenthaltsort der Gebruder Gebhard und Caspar Dietrich Braun diesseits unbekannt ist, so ergeht an sie die Aufforderung, um so gewisser

binnen 4 Wochen

sich dahier über vorliegende Klage vernehmen zu lassen, als sonst das Thatsächliche derselben für zugestanden und jede Schutzrede für versäumt erachtet wurde.

Baden den 15. Juli 1835.

Großh. Bad. Bezirksamt.

D. A. G.

Hammer.

vdt. Wagner, Akt.

[1095] Edictalladung.

Ueber das Vermögen der Johann Adam Minor's Eheleute von Singhofen ist der Concurs erkannt; das Erkenntniß auch rechtskräftig geworden.

Forderungen an dieselben sind daher, und zwar bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse,

Donnerstag den 13. August d. J.,
9 Uhr Vormittags,

in Selbstperson oder durch gehörig Bevollmächtigte, welche zugleich zu Vergleichsabschlüssen ermächtigt seyn müssen, dahier zu liquidiren.

Nassau den 9. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

v. Sachs.

[1154] Edictalladung.

Erbansprüche, so wie Forderungen jeder andern Art an den Nachlaß des, im April 1834 zu Mümlinggrumbach verstorbenen Forstkandidaten Julius Menges, sind um so gewisser

binnen 8 Wochen,

von heute an, bei dem unterzeichneten Commissar anzuzeigen und richtig zu stellen, als nach Ablauf dieser Frist der Nachlaß unter die Intestaterben vertheilt werden soll.

Darmstadt den 20. Juli 1835.

Der vom Gr. Hofg. Extrajudicial-Senat bestellte Verlassenschafts-Commissar.

Meyer,

Gr. Hofgerichts-Secretär.

[768] Edictalladung.

Nachdem der am 12. Mai 1765 dahier getaufte, seit vielen Jahren abwesende hiesige Burgerssohn Johann Georg Hartmann nunmehr das 70te Lebensjahr überschritten hat, so werden, auf den Antrag dessen Intestaterben, genannter Johann Georg Hartmann oder dessen allenfallsige Leibeserben edictaliter vorgeladen, binnen

sechs Monaten

bei unterzeichnetem Gericht in Person oder durch einen bevollmächtigten Anwalt sich zu stellen, als ansonsten der genannte Abwesende für todt und als ohne Leibeserben verstorben erklärt, und dessen dahier unter Curatel stehendes Vermögen an seine Intestaterben ohne Caution ausgeantwortet werden soll.

Frankfurt den 25. Mai 1835.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Hiepe, Director.

Hartmann, Ir Sect.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — I. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von J. Osterrieth.

№ 213. — Montag — 3. August — 18

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Po Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit gröf rer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechne

Frankfurt, den 2. August.

Physionomie der Pariser Journale.

Im ersten Augenblick nach einem unerwarteten wichtigen Ereigniß hat die Beobachtung ein weites Feld. Am 28. Juli war das Leben des Königs der Franzosen und seiner Söhne in großer Gefahr. Man darf es wohl eine Schickung nennen, daß der höllische Plan ergrimmter Feinde verunglückte. Der König ist gerettet; seine Söhne leben. Die Organe der öffentlichen Meinung, d. h. die Tagblätter, denen das ungemeine Recht eingeräumt werden will, dafür zu gelten — eine Illusion, die schwindet, wenn man sie in der Nähe besieht — sollen nun die Aufgabe lösen, über das Attentat zu sprechen, ohne ihren früher geäußerten Grundsätzen zu widersprechen. Die allgemeine Stimme drückt Indignation aus: die Journale dürfen nicht zurückbleiben. Sie müssen trauern, um nicht in Verdacht zu kommen. An ihrer Physionomie erkennt man, wie es ihnen zu Muth ist. Die Opposition hat dabei eine schwere Rolle: sie ist sich bewußt, daß sie eben nicht Liebe zum König gepredigt hat. Der »unwandelbare Gedanke« war ihr ja ein Dorn im Auge: sie hat es nicht geläugnet. Jetzt soll sie sich freuen, daß er dem Lande erhalten ist. Niemand wird zweifeln, daß es anziehend sey, zuzusehen, wie sie das anfängt. Die ministeriellen Blätter haben es leicht; wenn sie die Uebertreibung vermeiden und nur gerechte Ahndung, nicht etwa Parteirache, fordern, wird ihnen die Meinung beistimmen. Die Gegner der Regierung müssen schon auf andere Wendungen denken. Sie haben es gleich am ersten Tage nach dem Attentat mit mehr oder weniger Glück gethan. Unsere Pflicht ist, den Lesern Einiges darüber mitzutheilen. Der »Temps« nimmt sich am meisten zusammen: die Höllenmaschine hat gewaltig auf ihn gewirkt; man höre. »Die Einbildungskraft erschrickt, wenn sie sich vorstellt, welche Folgen der Tod des Königs für das Land haben konnte. In so schwieriger Zeit, in Mitte so vieler unabweiblichen Forderungen der Menschen und Dinge, fühlt wohl jeder verständige Bürger, wie nothwendig eine geübte Hand, ein erfahrenes Auge, am Steuerruder unserer constitutionellen Regierung ist. Abgesehen von einigem Tadel, der nur Einzelnes trifft und aus uneigennützigem Eifer für die Festigkeit des Thrones hervorging, wer von uns verläßt sich nicht gerne auf den Scharfsinn und den Patriotismus des Julikönigs, als der am besten versteht, den Fortschritt der öffentlichen Meinung und die B dürfnisse der Constitution zu studiren, um, wenn es Zeit und U erlauben, Allem zu genügen. Wer sollte darum nicht die Unruh und Schwankungen fürchten, die von einem Regierungswe sel unzertrennlich sind, welches Vertrauen auch übrigens t Gesinnungen des Thronerben einflößen.« — Also was d »Temps« bis zum 28. Juli 1835 vorbrachte, war nichts a »Tadel, der nur Einzelnes trifft« quelques critiques de d tail. Eine geschickte Auslegung verräth den Meister de Worts. — Obschon nun aber der »Temps« an dem Kön eine geübte Hand, ein erfahrnes Auge, und den nöthige Scharfsinn rühmt, also dem »unwandelbaren Gedanken« in Herzen zugethan ist, will er doch mit seinem guten Rat nicht zurück bleiben. Es ist ihm nämlich bange, die Höllen maschine werde eine Reaction gebären, und er warnt darum vor Uebereilung. »Wir glauben nicht, daß die Regierung da Ereigniß benutzen wird, um die liberalen Institutionen zu beschränken, die wir der Julirevolution verdanken. Man lasse nur den gesunden Sinn des Publikums wirken, dann kann man sich versichert halten, daß der beklagenswerthe Tag die edlen Geister und rechtlichen Gemüther aller Parteien mit der Regierung und der Charte innig verbindet.« — Wenn das wahr wird, ist Mortier nicht vergebens gefallen. Carlisten und Republikaner müssen dann von dem Boden Frankreichs verschwinden, denn edlen Geist und rechtliches Gemüth läßt sich Niemand gerne absprechen. — Der »Courier français« äußert sich etwas weniger gebeugt. Er sagt: »Wir hoffen, die Regierung wird sich genugsam selbst achten, um die Thatsachen in voller Wahrheit hinzustellen und nicht etwa Vortheil daraus zu ziehen gegen Antagonisten, die stets nur mit loyalen Waffen sie bekämpft haben. Sie kann Mäßigung zeigen unter den traurigen Umständen, denn die öffentliche Theilnahme ist nicht höher zu steigern, als sie sich schon an den Tag gelegt hat bei der Gefahr, welche dem Oberhaupte des Staates drohte. Aus dem großen Unglück mag vielleicht etwas Gutes entstehen; daß der König und seine Söhne dem Tode so nahe waren, wird gar manche alte Beschwerde auslöschen, und die Regierung ihrerseits fühlt wohl auch das Bedürfniß, im völligen Vertrauen auf die Gesinnungen der Nation eine Sicherheit zu finden, die ihr bis jetzt abging, die aber, wie wir hoffen, nicht mehr durch einen Mordversuch gestört werden wird.« — In diesen Artikeln drückt sich, wenn nicht Liebe zur Dynastie Orleans, doch Achtung vor dem König aus; die »Gazette« weiß selbst in ihren Bericht über das Attentat ihren ganzen Parteihaß zu bringen. Sie hat kein Wort der Theilnahme für den

König und die Prinzen und benutzt nur den Anlaß, um nachzuweisen, wie man sich bei der Feier einer Insurrektion nicht wundern dürfe über Mordplane. »Wohin sind wir gekommen?« — ruft sie aus — »wie, Mord ist das Mittel geworden, das die Parteien anwenden, um ihre Zwecke zu erreichen? Wir, die wir uns mit so viel Energie erhoben haben gegen das Blutvergießen, das 1830 von der Empörung veranlaßt wurde, wir seufzen jetzt aus der Tiefe der Brust über Gewaltsamkeiten, die ihre Quelle haben in dem Princip, das wir bestreiten. Wir sind in unserm Gewissen überzeugt, daß die Verletzung der Charte im Jahr 1830 gut gemacht werden konnte, ohne daß man zur Insurrektion und zu bewaffnetem Widerstand hätte schreiten müssen. An welchem Tage ist der Frevel begangen worden? An dem Tage, wo man den Kampf eines empörten Volks mit der gesetzlichen Gewalt feierlich begeht. — Ein Marschall von Frankreich, Generale, Nationalgarden, Frauen, Kinder fallen unter dem Mordblei, von der Anarchie geschleudert, und das Alles im Namen des abscheulichen Princips, das vor fünf Jahren gesiegt hat.« — In diesem Tone ist die ganze Nummer der »Gazette« vom 29. Juli. Es widerstrebt uns, Stellen anzuführen, woraus sich deutlich ergibt, daß es der »Gazette« gar nicht unangenehm war, in dem Attentat vom 28. Juli eine Erfüllung ihrer unglückdrohenden Weissagungen zu finden. —

* * *

Nachrichten aus Paris vom 30. Juli.

Der König hat ein Schreiben an den Marschall Lobau erlassen, die gerührte Empfindung aussprechend, wovon sich Se. Majestät durchdrungen fanden bei den Aeußerungen der Liebe, welche die Nationalgarde, die Linientruppen und die ganze Bevölkerung der Hauptstadt an den Tag gelegt haben.

— In der Sitzung des Pairshofs (am 29. Juli) stellte der Herzog v. Coigny Fragen an die Minister; er wollte wissen, was die Regierung zu thun denke. Hr. v. Broglie antwortete: »Die Proclamation des Königs besagt, die Regierung kenne ihre Pflichten und werde wissen, sie zu erfüllen. Ich habe diesen Worten nichts beizufügen; sie sind hinlänglich bezeichnend. Die Kammern, nach dem Recht noch versammelt, sind der That nach getrennt. Ich zweifle nicht, die Deputirten werden, wenn sie Nachricht von dem furchtbaren Ereignisse bekommen, nach Paris zurückeilen. Bis dahin wird die Regierung in Ueberlegung ziehen, was die Umstände erfordern.« — (Es sind bereits viele Deputirte zu Paris eingetroffen; am 30. Juli war öffentliche Sitzung.)

— Aus einem Artikel der »Debats« will man schließen, daß gesetzliche Maasregeln zur Beschränkung des Preßmißbrauchs im Werke seyen. »Von dem Tage an, wo man sich berechtigt glaubte, das Princip der Regierung anzugreifen, sich Legitimist zu nennen im Angesicht der Julirevolution und Republikaner im Angesicht der constitutionellen Monarchie, war das moralische Band der Gesellschaft zerrissen.« (An diesen Satz knüpfen die »Debats« eine Reihe Bemerkungen, wie wir sie längst und in gar mancher Umschreibung dem Urtheil unserer Leser unterworfen haben.)

— Die Pairs haben beschlossen, fünf Tage für den Marschall Mortier zu trauern.

— Die Opfer des Attentats sind zahlreicher, als man Anfangs glaubte. Vier und dreißig Personen wurden getödtet oder verwundet; Sechzehn davon blieben auf der Stelle oder starben an ihren Wunden; die übrigen Achtzehn sind meist schwer blessirt. Die Höllenmaschine war nicht nur mit Kugeln, sondern auch mit zerhacktem Metall geladen. Von acht Personen, die ins Spital gebracht wurden, mußten vier amputirt werden. General Blin ist so gefährlich verwundet, daß man für sein Leben fürchtet. Der Minister des Innern, Hr. Thiers, ritt bei der Revue dicht hinter dem Marschall Mortier und ward, als dieser fiel, von dem Blute ganz bedeckt. — Der Tag zum feierlichen Todtenamt für die Umgekommenen ist noch nicht bestimmt.

— Dem Pairshof ist durch Ordonnanz vom 28. Juli der Urtheilspruch über das Attentat zugewiesen und derselbe hat auch die desfallsige Procedur bereits eingeleitet.

Paris, 30. Juli. Die Rente ist in Folge des Attentats um 60 Centimes gefallen. Die Notirung war, wie folgt: 5 pCt. 108. 75. — 3 pCt. 78. 60. — Neapol. 97. — 5 pCt. Spanische $40^3/_4$. — 3 pCt. $26^1/_2$. —

— Hr. Dupin, Präsident der Deputirtenkammer, wird heute hier erwartet. Man rechnet, daß bis Morgen 300 Deputirte zu Paris seyn werden. Sobald die Kammer zahlreich genug ist, um deliberiren zu können, sollen zwei wichtige Gesetzvorschläge eingebracht werden.

— Am Abend des 28. Juli waren die Gesandten der fremden Mächte bei Hrn. v. Broglie, um ihre Theilnahme an dem traurigen Ereigniß des Tages auszusprechen, und ihre Freude, daß der König so wunderbar gerettet worden, an den Tag zu legen.

— Der Mörder heißt Jacob Gerard (nicht Giraud), ist 39 Jahr alt, zu Lodeve geboren, wo er Frau und Kinder zurückgelassen zu haben vorgibt. Seine Wunden sind an der Stirn, Nase und Unterlippe. Er wird von den Aerzten Marjolin, Olivier und Emery behandelt. Man glaubt, ihn am Leben halten zu können. Mehrmals schon wurde er verhört. Er ist bei voller Besinnung und kann ungehindert sprechen. Man wird bald erfahren, ob das Attentat, wie einige Blätter behaupten wollen, ein isolirtes Verbrechen war. —

— Es haben an achtzig Verhaftungen stattgefunden; unter andern wurde der Arbeiter eines Lampenfabrikanten arretirt, auf dem starker Verdacht ruht. Auch die Baronin Gerdy, eine legitimistische Dame, die letzten Winter glänzende Gesellschaften gab, ist eingezogen worden. Es scheint bereits ausgemacht, daß das Attentat kein isolirtes Verbrechen war, sondern aus einer Verschwörung hervorgegangen ist. Gerard ist schon mit dem Fiakerkutscher, der ihm die Munition in das Haus Nr. 50 gefahren hat, confrontirt worden. Die meisten Verhaftungen treffen Individuen von der Legitimistenpartei. — Die Commission des Pairshofs zur Instruction des Processes gegen Gerard wird heute um 4 Uhr nach der Conciergerie kommen.

— Gerard soll auf die Frage, welcher politischen Meinung er angehöre, das Betttuch weggerissen und seine Brust gezeigt haben, auf welcher nahe am Herzen eine Lilie eingrägt ist.

— Es hat sich gezeigt, daß der König in dem Ereigniß vom 28. Juli doch eine Contusion von einer Kugel bekommen hat; er ließ sich aber nichts merken, sondern sagte gleich zu den ihn umgebenden Generalen: »Es ist Nichts, meine Herren; ich bin nicht verwundet; lassen Sie uns vorangehen!« — Auch der Herzog von Orleans erhielt eine Contusion nahe am Knie.

— Man schreibt aus Rouen, an dem Tage des Attentats und während der Nationalgarderevue habe sich ein Mann zu Pferd, elegant gekleidet, einen Lorbeerzweig in der Hand, mitten unter die aufgestellten Reihen gestürzt und ausgerufen: »Ludwig Philipp und seine Familie sind getödtet; die Republik ist zu Paris proclamirt; — die Einwohner von Rouen können nichts Besseres thun als rufen: Es lebe die Republik!« Die Nationalgarde rief: Nieder mit der Republik! und der Apostel der Anarchie ward festgenommen.

— Eine telegraphische Depesche meldet, daß am 27. Juli in der Frühe der »Royal Tar« vier hundert Engländer zu St. Sebastian ans Land gesetzt hat. Zwei andere Fahrzeuge wurden in der Richtung nach Santander signalisirt.

— Aus Lissabon, 16. Juli, erfährt man, daß nach fünf

Tagen Zögerung das Ministerium formirt wurde. Es ist jetzt zusammengesetzt, wie folgt: Saldanha, Präsident des Conseils und Kriegsminister; Palmella, auswärtige Angelegenheiten; Ponseca Magelhaes, Minister des Innern; Souza Pinto Magelhaes, Justizminister; Silva Carvalho, Finanzminister; Loule, Marineminister.

London, 28. Juli. Stocks 90¼. — Spanische 50. — Portugiesische Fonds sind, auf die Nachricht, daß Carvalho wieder Finanzminister ist, auf 92 gestiegen. Man ist sehr gespannt auf die Concurrenz zu dem neuen Anlehn von 12 bis 15 Mill. Pf. Sterl. zur Entschädigung der westindischen Pflanzer. Drei Compagnien haben sich schon gebildet, um Anträge zur Uebernahme zu machen, nämlich Rothschild, Baring und Ricardo.

Oesterreich.

(Wien, 25. Juli.) Vorgestern besuchte Se. Maj. der Kaiser in dem eine Stunde von hier gelegenen Dorfe Mauer einen der Veteranen der österreichischen Armee, den Feldmarschalllieutenant Baron Vacquandt von Geozölles, Inhaber eines Regiments und vieler Orden fremder Monarchen, welcher in den letzten Zügen liegt. Er hat dem Staat im diplomatischen und militärischen Fache große Dienste geleistet. Er ist in der Zeitgeschichte namentlich durch die Unterhandlungen bekannt, die im Herbste 1813 mit dem verewigten König Friederich von Würtemberg Statt fanden, an den er von Seite der drei Monarchen von Oesterreich, Rußland und Preußen nach der Schlacht von Leipzig mit einer besonderen Sendung beauftragt wurde, um den Beitritt dieses Fürsten zu der europäischen Koalition herbeizuführen. — Die Nachricht von der beabsichtigten Reise des Lords Durham über Konstantinopel nach St. Petersburg macht hier großes Aufsehen. Manche glauben aber, daß, ehe Lord Durham den Ort seiner Bestimmung erreicht, die Gönner desselben seinen politischen Gegnern Platz gemacht haben dürften. Obgleich Andere keine solche sanguinische Hoffnung haben, so glauben diese dagegen, daß, ob Tories oder Whigs in England am Ruder sitzen, Lord Durhams scharfes Auge in den orientalischen Fragen den Tories oder Whigs gleich bedeutende Dienste leisten wird, indem sich hier beide Parteien in einem großen Nationalinteresse vereinigen, ja die Tories diese Fragen stets schärfer zu behandeln bemüht waren, als ihre Gegner. — Am Dienstag tritt Se. k. Hoh. der Erzherzog Herzog von Modena seine Rückreise nach Modena durch Ungarn, wo er einige Tage auf seinen Gütern verweilen wird, an. Sein durchlauchtiger Bruder der Erzherzog Ferdinand von Este begleitet ihn bis Sarvar und begibt sich von dort über Pesth nach Siebenbürgen zurück, wo im Laufe der nächsten Monate der neue Landtag eröffnet wird. — Morgen speisen sämmtliche anwesende Mitglieder der kais. Familie bei JJ. MM. in Schönbrunn, wo das Namensfest der Kaiserin im Cirkel der kais. Familie gefeiert wird.

(Wien, 28. Juli.) [Durch außerordentliche Gelegenheit.] 5pCt. Met.-Obligat. 102¹¹/₃₂; 4pCt. Met.-Obligat. 98³/₄; fl. 100 Loose —; Partiale 139½; Stadt-Banko 65¾; Bank-Aktien 1820½ — 21.

Deutschland.

(Karlsruhe, 1. Aug.) In der Sitzung der 2. Kammer vom 30. v. M. legte, Höchstem Auftrage zufolge, der Ministerialrath Lang einen Gesetzentwurf, den Waffengebrauch der Zollaufsichtsbeamten betr., vor, und begründete denselben. Die Zollaufsichtsbeamten dürfen und sollen demselben zufolge bei Ausübung ihres Dienstes von ihren Waffen Gebrauch machen, um Angriffe auf ihre Person abzuwenden, oder gefährlichen Drohungen zu begegnen; und d Gewalt und Widersetzlichkeiten, welche sie bei ihrer handlungen erfahren, zu bezwingen. Es müssen jedo liche Widersetzlichkeiten oder Angriffe, oder gefä Drohungen und zwar von solcher Art vorausgegang daß sie nur mit Waffengewalt und nicht mit gelinde teln beseitigt werden können ꝛc.

— (Schluß der Debatte der 2. Kammer in der vom 27. v. M. bezüglich der Welckerschen Motion, di freiheit betreffend). Schaaff. (Nachdem einige Mi darauf angetragen, die Debatte zu schließen.) Ich wei hoffentlich antworten dürfen, wenn man mir eine Lektio Was die Vorwürfe oder die Bemerkungen des Abgeo mir gegenüber (Welcker) betrifft, daß ich nicht selten i Fall bin, gegen ihn die Opposition zu bilden, so ist di merkung richtig. Dieses kommt aber davon her, weil Ansichten in der Regel divergiren; aber es liegt diese position durchaus nichts Persönliches zum Grunde, noch weniger bedarf die Regierung meiner Unterstützung. Er daß ich immer gegen ihn auftrete, um das Ministerium ihn zu unterstützen. Die Regierung bedarf, wie gesagt, solchen Unterstützung nicht, und die Unterstützung erfolgt nicht in der Absicht, um die Regierung zu unterstützen, dern lediglich nur um meine Ueberzeugung hier gelten machen. Was seine Aeußerung betrifft, daß der »Freisinn nicht Mitschuld daran trage, daß das Preßgesetz zur genommen worden ist, so bin ich weit entfernt, behaup zu wollen, daß einzig dieses Blatt den Anlaß dazu ge ben, oder daß die Regierung Veranlassung genomm habe, wegen dieses Blattes eine Zurücknahme Preßgesetzes herbeizuführen, das wäre etwas Gewagtes v meiner Seite. Aber nicht auf eine würdige Weise hat »Freisinnige« vom Preßgesetz Gebrauch gemacht; und hab dann die Redaktoren ihr Wort gehalten, die damals in d Kammer auf dem Landtag von 1831, als von dem Preßu fug die Rede war, versprochen haben, daß sie die ersten se würden, welche Maßregeln dagegen ergreifen werden? Dut linger (mit Wärme und Erbitterung): Was mich betrif so weise ich diese Schmähung mit Verachtung zurück Schaaff. Ich habe meine Meinung ausgesprochen, und lass die Welt darüber urtheilen! Duttlinger. Ich habe mich erklärt! v. Rotteck. Und dieser Erklärung schließe ich mich an! Welcker. Ich ebenfalls aufs vollkommenste! Schaaff. Wenn dieß eine persönliche Beleidigung gewesen seyn soll, so bitte ich den Hrn. Präsidenten, den Abg. Duttlinger zur Ordnung zu rufen. Duttlinger. Und ich bitte dann, wenn dieß geschehen seyn wird, um's Wort! (Große Bewegung in der Versammlung). Der Präsident erklärt die Sitzung für geschlossen, und kündigt die nächste Sitzung auf Donnerstag an.

(Darmstadt, 29. Juli.) Als neulich über die rheinhessische Gerichtsöffentlichkeit in Strafsachen in unserer 2. Kammer mit Eifer und Geist diskutirt wurde, waren die Gallerien ziemlich sparsam mit Zuhörern besetzt. Die wahre »Oeffentlichkeit« zieht hier nicht. Desto reicher fand sich aber das Publikum bei der gestern berathenen Frage ein: Ob das Palais des verewigten Landgrafen Christian von Hessen, das jeder hiesige Einwohner kennt, und das am schönen Luisenplatze steht, als Ständehaus akquirirt werden sollte. Die hohen Eigenthümer jenes Palais haben Gelegenheit es für 30,000 fl. zu verkaufen, wünschen aber, daß ihm jene Bestimmung gegeben werden möge. Der Baumeister schlägt die Errichtung eines großen Saales für die 2. Kammer auf niederzureißenden Hintergebäuden und sonst nöthige Reparaturen zu weiteren 35,000 fl. an, und die Möblirung für beide Kammern wird 10,000 fl. kosten. Nun ist das allerdings bisher ein Uebelstand gewesen, daß die beiden Kammern in gemietheten Lokalen (die 2. Kammer im obern Stocke des

hiesigen Gesellschaftshauses, wo sie ihre Sitzungen im akustisch schlecht berechneten Tanzsaale hielt) sich befanden, und dieses, nebst andern Gründen, wurde auch bei der Diskussion geltend gemacht, besonders von den Abg. Grafen Lehrbach, Hardy, Hirsch, Pabst u. s. w., wogegen, hauptsächlich auf dem Grunde der Vertheurung und nothwendiger Sparsamkeit fußend, die Abg. Brunck, Mohr, Zulauf und Prätorius dem Plane sich abhold zeigten. Indeß wird die Abstimmung voraussichtlich für die Akquisition ausfallen, da auch die Opposition doch im Allgemeinen anerkennen muß, daß die Maßregel Manches für sich habe.

Schweiz.

(Bern 29. Juli.) Die »Baseler Ztg.« enthält folgendes Schreiben: Ich eile, Ihnen zu melden, daß in der gestrigen Tagsatzungssitzung, die gegen 7 Stunden andauerte, die Bundesrevision und der eidgenössische Verfassungsrath zu Grabe getragen wurden. Zwar sprach sich eine Mehrheit von 13 Ständen für Revision aus, allein als die Sprache auf die Art derselben kam, konnte man sich nicht vereinigen; eine Revision durch die Tagsatzung oder eine Kommission derselben erhielt nur 9 Stimmen; der Verfassungsrath gar nur 5½ (Basel-Landschaft), und so zerfiel das Ganze. An Vorlesungen über Geschichte und Staatsrecht fehlte es nicht, besonders unterhaltend war die gegen 2½ Stunden lange Rede des Hrn. Kasimir Pfyffer, in welcher er die Vortheile der Verfassung der nordamerikanischen Freistaaten als für die Schweiz ganz passend anzupreisen versuchte.

Holland.

(Amsterdam, 30. Juli.) Die holl. Fonds blieben anfangs ziemlich fest, als aber später die Nachrichten aus Paris, in Betreff des Attentats auf das Leben des Königs, bekannt wurden, boten sich nach der Börsenzeit einige ansehnliche Verkäufe dar. Die span. Effekten würden, zufolge der niedrigeren Notirungen an der Antwerpner Börse, einen Rückgang erfahren haben, wenn nicht die höhern Notirungen derselben an der Londoner Börse vom verflossenen Dienstag vortheilhaft entgegengewirkt hätten. 2½ pCt.: 55⅛; 5pCt.: 101⅝; Kansb.: 21¼; Syndik. 4½ pCt.: 91⅛; 3½pCt.: 79⅛; span. Perpet. 5pCt.: 40⅛; 3pCt.: 25⅛; Ausgest., franz.: 17⅛; Kortesb.: 36⅛; Coup.: 22⅞; Neue Wiener Loose: 703.

Notirung einiger Staatseffekten.

Frankfurt a. M. den 2. August 1835.

In Privatgeschäften bis 1 Uhr.	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall.	—	102⅜
„ 4% „	—	98⅛
„ Wiener Bankaktien ex div.	—	1595
Holland. 2½% Integrale	—	54⅛
„ 5% Certifikate	—	—

Benachrichtigungen.

[1183] **Nachricht**
die Königl. Preuß. staats- und landwirthschaftliche Akademie Eldena bei Greifswald betreffend.

Den 25. Mai dieses Jahres wurde die staats- und landwirthschaftliche Akademie eröffnet. Gegenwärtig ist die Zahl der Akademiker 22, wovon 16 der Landwirthschaft und 6 der Staatswirthschaft sich widmen. Die Vorlesungen im nächsten Winterhalbjahre werden den 26. Oktober beginnen und vorzüglich auf folgende Gegenstände sich beziehen: 1) die allgemeine Landwirthschaft, 2) die Viehzucht, besonders Schaafzucht, 3) die landwirthschaftliche Technologie, 4) die Bau- und Zeichenkunst, 5) die Thierheilkunde, 6) die ökonomische Naturgeschichte, 7) die Staatswirthschaft (Finanz-Wissenschaft und Gewerbspolitik). Wer an dieser Anstalt Theil nehmen will, hat sich bei dem Director zu melden.

Eldena, bei Greifswald, am 20. Juli 1835.

Friedrich Schulze,
Ordentlicher Professer der Staatswirthschaft zu Greifswald und Director der Königl. staats- und landwirthschaftlichen Akademie Eldena.

[1136] **Bekanntmachung.**

Das sogenannte Schlößchen Augustenburg bei Grötzingen, ¼ Stunde von der Stadt Durlach, an der Hauptstraße nach Pforzheim gelegen, und bestehend:

1) in einem, 3 Flügel enthaltenden, massiv gebauten großen zweistöckigten Hauptgebäude, in dessen Mitte sich ein schöner Garten mit vielen edlen Obstbäumen befindet, und von welchem der vordere Flügel auf die Hauptstraße, der mittlere auf den Garten und der dritte auf den Ort Grötzingen stößt, wobei Stallungen und ein großer gewölbter Keller zu mehreren 100 Fuder Faß sich befinden;
2) in einem 120 Fuß langen, zu einer Bierbrauerei eingerichteten und in gutem Zustand sich befindlichen Seiten-Gebäude, nebst einem vorzüglich gutes Wasser liefernden Brunnen;
3) in einem besondern Wohnhaus mit 5 Zimmern, Kammer, Küche, Keller, Stall und Heuboden;
4) in einem im Hof befindlichen neu gegrabenen Felsenkeller, einem schönen Gemüßgarten am hintern Flügel des Haupt-Gebäudes, nebst einem Gärtchen in und vor dem Hof und einem geschlossenen sehr geräumigen Hof;

wird **Montag den 17. August d. J.**, Nachmittags 2 Uhr, im Gebäude selbst an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Die Liebhaber hiezu werden mit dem Bemerken eingeladen, daß sich das Ganze zu einer Fabrik oder einer Waarenniederlage oder auch zu einem angenehmen Landsitze vorzüglich eignet, und daß die Verkaufs-Bedingungen am Steigerungs-Tage selbst werden bekannt gemacht werden.

Karlsruhe den 18. Juli 1835.

[1175] **Versteigerungs-Anzeige von Pferden und Wagen.**

Dienstag den 11. August, Morgens um 10 Uhr, werden auf dem Komödienplatz nachstehende, zur Nachlassenschaft Sr. Excellenz des Kaiserlich Russischen Herrn Gesandten Baron von Anstett gehörige,

2 schöne hellbraune polnische Wagenpferde, und
1 neuer Offenbacher Coupé-Wagen,

gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

J. Mannberger, Ausrufer.

[1182] **Wein-Versteigerung**
zu Wickert, bei Hochheim.

Erbabtheilungshalber werden den 13. August 1835, Vormittags 10 Uhr,

12 Stück 1834r

aus dem Gut der Frau von Luivenich erzielte Weine öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Proben werden den Tag zuvor wie auch Morgens vor der Versteigerung gegeben.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitun

Montag, (Beilage zu Nro. 213.) 3. August 183

Preußen.

(Berlin, 27. Juli.) Gestern in den ersten Morgenstunden sind die zur Theilnahme an der Heerschau in Kalisch bestimmten Abtheilungen der Garnison hiesiger Haupt- und Residenzstadt nach Potsdam aufgebrochen, wo sie mit allen übrigen dahin abgehenden preuß. Truppen vereinigt, bis zum 10. August kantonniren unter ihrem Kommandirenden, General v. Röder, die gemeinschaftlichen Evolutionen einüben werden. — Man erfährt, daß die Zahl der nicht unmittelbar zu den betreffenden Truppen gehörigen Oberoffiziere, welche anfänglich zur Reise nach Kalisch bestimmt waren, wegen der großen Menge unerwarteter Gäste, die der Kaiser von Rußland daselbst erhält, vermindert worden ist.

— Auch hier haben die mancherlei Bestellungen und Einrichtungen für das große Lager in Kalisch den Handel und Verkehr belebt. So z. B. hat ein hiesiger Weinhändler 3000 Centner Champagner hingesandt, auch in andren Branchen sind große Bestellungen gemacht worden. Gastwirthe schikken sich an, dort große Kaffees im Freien zu eröffnen, da an ein Unterkommen in der ganzen Umgegend nicht mehr gedacht werden kann, und dieß bewegt nicht allein, viele Zelte und transportable Bretterhäuser zum Vermiethen hinzuschikken, sondern in Breslau haben auch Spekulanten eine Art Wagen bauen lassen, die zum Schlafen eingerichtet sind, und für die Dauer vermiethet werden sollen.

— Unser diplomatisches Korps ist durch die Gesandtschaft der Vereinigten Staaten von Mexiko vermehrt worden.

— Se. k. H. der Kronprinz und seine Gemahlin haben sich von Salzburg nach Venedig begeben, wo die hohen Reisenden 5 Tage zubringen und von da aus nach einem kurzen Aufenthalt in Ober-Italien, durch Tyrol und die baierschen Alpengebirge ihre Rückreise nehmen werden. Der Kronprinz wird für seine Person sich, ohne in Berlin einen Aufenthalt zu machen, nach Danzig begeben, wohin ihn der General Graf v. d. Gröben und der Oberst v. Röder begleiten werden. Der zuletzt genannte Stabsoffizier ist in diesem Augenblicke mit in Italien.

— Der Nothstand der Güterbesitzer in der Provinz Schlesien hat den lange in Vorschlag gebrachten Plan einer Kreditkasse, welche auf das zweite Drittheil des bestimmten Grundwerthes Darlehen macht, wenn die Pfandbriefe des ersten Drittheils nicht ausreichen, ins Leben gerufen; wie man hört, soll derselbe auch auf die übrigen Provinzen, namentlich auf Preußen und Pommern zuerst, ausgedehnt werden. Es sind Zweifel entstanden, ob die Güterverschuldung und Verschlechterung der Umstände der Besitzer nicht noch dadurch vermehrt wird, wenn es ihnen leicht gemacht wird, große Summen aufzunehmen, und wahrscheinlich wird der Staat den Erfolg in Schlesien und Preußen abwarten, ehe er die Einrichtung ausdehnt. — Obgleich übrigens die Klagen über die Zeit allgemein sind, so bemerkt man doch weder in Schlesien noch in Preußen große Zinsen; überall wird viel gebaut, und die dießjährige Ernte wird allgemein eine sehr reiche genannt.

— Das Gespräch in den Salons dreht sich noch immer um die morganatische Ehe des Prinzen A. . k. H. mit einer schönen und geistreichen Polin, Fräulein v. O., die kaum das 18. Jahr erreicht haben soll. Die Verbindung s soll übrigens ganz den Beifall Sr. M. haben, und überha ein Projekt des Hofes gewesen seyn.

— Mit großem Bedauern spricht man hier von den z rütteten Vermögensumständen eines schlesischen Fürsten, w che vielleicht eine Subhastation nöthig machen werden. D Fürst ist ein so allgemein beliebter und durch sein patrio sches Wirken für die Provinz vorzüglicher Mann, daß d allgemeinste Theilnahme laut für ihn zeugt. Gegenwärt soll er sich in Gastein befinden, und von dort aus seine A gelegenheiten zu ordnen trachten. (Hannov. Ztg.)

Deutschland.

(Leipzig, 27. Juli.) Lustig wehen vor unsern Thoren die von den Wegmessern ausgesteckten Fahnen der Leipzig-Dresdener Eisenbahn, und bei dem regen Eifer des aus den kenntnißreichsten und zugleich sondirtesten Männern des Vaterlandes bestehenden Eisenbahnausschusses, bei der überaus günstigen Theilnahme, welche die Regierung dem Werke angedeihen läßt, kann man gar nicht mehr zweifeln, daß der wirkliche Bau binnen wenigen Wochen seinen Anfang nehmen werde, zumal die von den Aktionären zu leistenden Geldeinschüsse (bis spätestens den 31. August bei Verlust der Aktien) prompt eingehen. Denn wer kann glauben, daß Sachsen mit dem Ruhme, zuerst ein deutsches Eisenbahnsystem angeregt zu haben, nicht auch den vereinigen werde, zuerst Hand ans Werk zu legen? Das in diesen Tagen erschienene Expropriationsgesetz »über die den Grundbesitzern zu gewährende Entschädigung« ist so wenig weder auf Bevorrechtigung der Eisenbahnunternehmer noch der Grundbesitzer basirt, daß es allgemeine Zufriedenheit erregt. Vorzüglich aber verdient bemerkt zu werden, daß laut §. 22 der Verordnung über die Ausführung dieses Gesetzes keine über die Schätzung verlangte höhere Entschädigung und Reklmation den Bau momentan hindern kann. Zwar ist dieß nach §. 21 derselben Verordnung der Fall, wenn man sich über die Art und Weise der Abtretung des Grundstückes mit den Besitzern nicht einigen kann, doch dürfte dieser Fall seltener eintreten, und die Regierung verspricht dann schnell zu erfolgende höhere Entscheidung. So muß der Bau der Eisenbahn schnellen Fortgang haben, und diese wird unstreitig unter allen in Deutschland noch zu errichtenden Eisenbahnen die glänzendsten Früchte für die Unternehmer tragen. Werden andere Regierungen, gleich der sächsischen (deren Finanzzustände es gestatten, da ihre 3 pCt. tragenden Staatspapiere weit über pari stehen), eine so geringfügige Postentschädigung verlangen, und nicht nur den Aktionären ein ewiges Privilegium gewähren, sondern ihnen auch für die ersten Jahre den Salztransport unter vollständiger Frachtbezahlung (in Sachsen gegen 30,000 Thaler) überlassen? Hierzu kommen noch die unserer Eisenbahn so günstigen Handelskonjunkturen und Lokalverhältnisse. Der Waaren- und Personenverkehr zwischen Leipzig und Dresden, schon jetzt bedeutend, wird wegen der billigen und schnellen Beförderung durch die Eisenbahn noch viel beträchtlicher werden. Als Rückfracht von Dresden nach Leipzig bieten sich Steine und Steinkohlen dar, die, da sie in der Leipziger Gegend mangeln, als die größte Transporteinnahme

gewährende Produkte, schon allein überaus lebhaften Frachtverkehr garantiren. Hinsichtlich des Ertrages wird also, wie sich fest erwarten läßt, wohl keine in Deutschland noch zu errichtende Eisenbahn sich mit der Leipzig-Dresdner messen können, die den Aktionären eine so große Dividende gewähren wird, daß ihre Aktien (die schon jetzt mit 11pCt. Prämie bezahlt werden, ungeachtet das angewandte Geld jetzt noch gar keine Früchte trägt, und der Handel in Aktien und Staatspapieren an hiesigem Platze außer der Messe nichts weniger als belangreich ist) einen Werth erreichen werden, der die kühnsten Erwartungen übertrifft. (N. K.)

(Stuttgart, 31. Juli.) Vorgestern Abend um 10 Uhr ist Se. k. H. der Kurfürst von Hessen, von Baden-Baden kommend, hier eingetroffen und im Gasthofe zum König von Würtemberg abgestiegen. Se. k. H. wird nächsten Sonntag wieder nach Baden zurückkehren.

— Hier bestehen seit längerer Zeit und gegenwärtig nicht weniger als 20 Frauenvereine zu dem Zwecke der Verpflegung und Erziehung verwahrloster Kinder. Zwölf bis vierzehn Frauen vereinigen sich, an ihren Haushaltungsausgaben wöchentlich einige Kreuzer zu ersparen und von diesem Ersparten ein verwahrlostes Kind, das sie selbst wählen, in einem Privathause oder in einer Rettungsanstalt verpflegen und erziehen zu lassen. (Möchte der Vorgang der Stuttgarter Frauen überall in Stadt und Land recht viele Nachahmung finden!)

(*Koburg, 30. Juli.) Am 8. d. starb (wie bereits in der O.P.A.Z. gemeldet) zu Tuschnitz, einem Dorfe in Böhmen, am Fuße des Erzgebirges, in Folge einer allgemeinen Entzündung am Stickschlagflusse, die durchlauchtigste Frau Sophie, Gräfin Mensdorff-Pouilly, geborene Herzogin zu Sachsen, Gemahlin des k. k. österr. Feldmarschalllieutenants und kommandirenden Generals in Böhmen, Grafen Mensdorff-Pouilly, älteste Schwester des regierenden Herzogs von Sachsen-Koburg und Gotha, im 57. Jahre ihres Alters. Kindesliebe hatte die erhabene Frau in das genannte kleine Dorf, die Militärstation ihres jüngsten Sohnes, des k.k. Lieutenants im Regimente Koburg-Uhlanen, geführt; doch nur wenige Tage konnte sie des Glückes, dem geliebten Sohne nahe zu seyn, genießen. Sie verschied sanft in den Armen ihres auf die Nachricht ihrer Krankheit herbeigeeilten Gemahls. Sowie Liebe ihren letzten Weg auf Erden geleitet hatte, so bezeichnete Liebe ihr ganzes Leben. Still, aber segensreich war ihr Wirken. Mit der umfassendsten Bildung des Geistes verband die unvergeßliche Fürstin das tiefste und wärmste Gefühl; und wie sie als wahrhaft deutsche Fürstentochter glühte für Deutschlands wiedererwachenden äußern Glanz und Ruhm, so schenkte sie auch dem innern geistigen Leben ihres Volkes die regste Theilnahme und bewies selbst durch einzelne schriftstellerische Versuche, zu welcher Höhe in literarischer Bildung sie gestiegen war. Ihr Stolz waren vier mit allen Vorzügen des Geistes und Körpers herrlich geschmückte Söhne, die sie zu Vertheidigern des Vaterlandes erzog; die schönste Zierde jedoch verlieh ihr jene unbegränzte Liebe zu ihrem Gemahl, die sie zu einem glänzenden Musterbilde aller weiblichen Tugenden erhob. Im Wohlthun fand sie ihre Freude, und wo sie Bekümmerte trösten und Leidenden helfen konnte, da blühte ihr Glück. Nun ist sie eingegangen zu ihres Herrn Freude. Friede sey mit ihrer Asche! Die Thränen der herzlichsten Dankbarkeit und Liebe aller derer, die die Vollendete kannten, folgen ihr in die stille Gruft.

(Bremen, 25. Juli.) Heute lief im Bremer Hafen das unter hiesiger Flagge fahrende Schiff »Sophie«, Kapitän J. Beencken, von Stockholm kommend, ein. Es ist das erste hiesige Schiff, welches, in Folge des kürzlich zwischen Schweden und den Hansestädten abgeschlossenen, auf Reciprocität beruhenden, Schiffahrtstraktats, mit einer Ladung Eisen für hiesige Rechnung in Stockholm befrachtet worden.

Dänemark.

(Kopenhagen, 24. Juli.) In Jütland circulirt gegenwärtig eine Petition an die Stände zur Unterschrift, worin dieselben aufgefordert werden, auf die Aufhebung der die Produktion des Landbaues und den Handelsverkehr der Städte in gleichem Grade bedrückenden, die Moralität des Volks untergrabenden Konsumtionsabgabe anzutragen, so daß alle die inländischen Zollinien aufgehoben und das Brantweinbrennen überall freigegeben, das daraus erwachsende Deficit des Staatsschatzes aber theils durch Erhöhung der Grundsteuer auf dem Lande, theils der verschiedenen städtischen Abgaben gedeckt würde.

— In diesen Tagen fand in Aarhuus bei dem dort garnisonirenden Dragonerregiment eine Exekution Statt, die man daselbst in zehn Jahren nicht erlebt hatte. Ein Dragoner, ein Holsteiner von Geburt, war zum zweitenmal desertirt und hatte gestohlen, wofür er vom Kriegsgericht verurtheilt worden war, zehnmal durch 200 Mann Spießruthen zu laufen. Nachdem er siebenmal gelaufen hatte, wurde er für den Rest begnadigt.

(Eckernförde, 23. Juli.) Die für Mittwoch, den 22. Juli, bestimmte Nummer des Eckernförder Wochenblatts war am 21. d. ohne vorhergehende Censur gedruckt, wurde indeß auch sogleich in seiner ganzen Auflage von der Schleswiger Polizeibehörde (denn das Blatt wird in der Stadt Schleswig gedruckt) mit Beschlag belegt. Ein Schleswiger Obergerichtsadvokat ist von dem Herausgeber beauftragt, die Freigebung des Blattes zu betreiben und sonst das Rechtliche wahrzunehmen.

Großbritannien.

(London, 22. Juli.) Ein königl. Staatsbote wurde am 14. nach Konstantinopel abgefertigt. Dem Vernehmen nach haben seine Depeschen zum Zweck, dem Lord Ponsonby von der Ernennung des Lords Durham für Petersburg, und von dessen Reiseplan über Konstantinopel Nachricht zu geben. Lord Durham gedenkt vor Ende Augusts in Konstantinopel einzutreffen, sich daselbst kurze Zeit aufzuhalten, und dann über Odessa nach Petersburg weiter zu reisen. Wahrscheinlich soll Lord Ponsonby das Nöthige einleiten, damit die Ablieferung des Fermans zur Beschiffung des schwarzen Meeres bei der Pforte keine Schwierigkeiten finde. Die Pforte wird diesen Ferman nicht verweigern; sonst würde Graf Pozzo di Borgo schon fürgesorgt, und den Lord Durham vermocht haben, nicht über Konstantinopel zu gehen, da er wohl wissen muß, welche Sensation es machen würde, wenn man einem englischen Botschafter in Friedenszeiten den Bosporus zu passiren untersagen wollte. Das wäre allerdings das beste Mittel, die langwierigen Unterhandlungen, welche seit 5 Jahren mit der Pforte obschweben, abzubrechen, und die Frage über die freie Fahrt auf dem schwarzen Meere auf die Degenspitze zu stellen. Das wünscht Niemand, und die englische Regierung scheint die Gewißheit zu haben, daß Lord Durham in Konstantinopel gut aufgenommen werden wird. Hr. v. Butenieff schon würde dafür Sorge tragen, sollte die Pforte es nicht aus eigenem Antriebe thun, weil, wie wir schon früher bemerkten, Lord Durham vom Kaiser Nikolaus gern gesehen, und dieß der beste Geleitsbrief bei allen russischen Behörden ist. Uebrigens geht der Lord nicht des Vergnügens halber über Konstantinopel, sondern um sich persönlich mit Lord Ponsonby zu verständigen, die dortigen Verhältnisse genauer kennen zu lernen, und dem Divan die Ansichten und die Politik unsers Kabinets rücksichtlich des Orients vollständig darzulegen. Man erwartet davon nur Gutes, und glaubt, daß, wenn Lord Durham mit voller Sachkenntniß über die orientalische Frage in Petersburg auftritt, es ihm leichter werden wird, das russische Kabinet zu einer Modifikation der uns verletzenden Klauseln des Traktats vom 8. Juni zu vermögen. (A. Z.)

Italien.

Die Prinzessin von Beira, welche, von Basel kommend, am 15. Juli durch Lausanne passirt war, traf am 17. mit den drei Söhnen des Don Karlos in Chambery ein, wo sie mit allen bei Personen aus königlichem Geblüte üblichen Ehrenbezeugungen empfangen wurde. Ein Kavalleriepiket hatte sie von der Gränze an geleitet.

(Neapel, 14. Juli.) Der Vesuv läßt sich wieder hören. An seinem Aeußern hat keine Veränderung Statt gefunden, der kleine Krater ist noch immer offen, und der alte ist geblieben, wie er war. Im Innern des Vulkans müssen aber große Zuckungen vor sich gehen. Seit einigen Tagen wirft er ununterbrochen Asche aus, und die Traubenblätter in einer Entfernung von mehr als einer Stunde sind damit bedeckt. Dieser Aschenregen zerstört alle Hoffnungen unserer Weingärtner. Zu dieser Plage kommt noch ein gelblicher Rauch, der sich als Thau niederschlägt und das Gras versengt. Mehre Gelehrten machten Auflösungsversuche damit; sie fanden einen äußerst scharfen, ätzenden Bestandtheil, der Salpetersäure ähnlich.

Türkei.

Der türkische Moniteur zeigt unterm 27. Juni an, daß Said Effendi Farizi Zade, ein Geistlicher der Moschee von Brussa, der nach 10jähriger Arbeit seine Geschichte der Türkei, ein sehr verdienstvolles Werk, vollendet, indem er sie bis zu der Regierung des Sultans Abdulhamid fortführte, nach Konstantinopel gekommen ist, und das Manuskript dem Großherrn überreicht habe. Der Sultan hat den Druck desselben auf Kosten der Regierung befohlen, und dem Verfasser eine monatliche Pension von 500 Piastern bewilligt, welche aus den Steuereinnahmen der Stadt Brussa bezahlt werden soll.

Börsenbericht.

Frankfurt, 2. August.

Der Handel in den holländischen Staatseffekten hat in der neuern Zeit an hiesigem Platz an Ausdehnung gewonnen und ist aus dem einfachen Grunde noch fortdauernd im Zunehmen, weil selbige vorerst noch, vergleichsweise mit den übrigen zinstragenden Effekten, um ein merkliches niedriger im Kurse stehen, mithin einerseits dem Geldbesitzer, der darin anlegt, befriedigende Zinsen zusichern, während sie andererseits den Spekulanten eine Aussicht zu günstigen Wechselfällen darbieten. Da aber die 5 pCt. holländischen Obligationen fast sämmtlich nach Amsterdam und London gewandert sind, wo selbige das Pari überschritten und überdieß die 3½ und 4½ pCt. Syndikatsobligat. nur in beschränkten Quantitäten zum Verkaufe vorkommen, so konzentrirt sich der Hauptbörsenverkehr, sowohl zu Amsterdam als hier, in den 2½ pCt. Integralen. Bei Eröffnung der vorigen Wo hielt man die Notirung dieses Effekts aus erwähntem zu 55⅞, ein Preis, welcher in Berücksichtigung des selkurses, sich mit der hiesigen Notirung von 55 11/16 zi gleichstellte. Zu diesem Kurse wurden in den Privatg ten vom 26. Juli und auch an der Börse des darauff den Tages starke Summen umgesetzt. Da aber seitde wohl auf direktem Wege aus London als auch aus Am dam posttäglich weichende Kursnotirungen anlangten, minderte sich nachgerade die Kauflust und somit sank Kurs der Integralen auf 55⅞, hob sich jedoch wiede 29. in Folge eingetretenen Mangels an effektiven Sti über 55½, und würde unstreitig am Abrechnungstage diesem Grunde noch mehr in die Höhe gegangen seyn, hä sich nicht inzwischen die Verhältnisse wesentlich veränt Man erhielt nämlich am 30. Juli gleichzeitig mit der Ku von dem gräßlichen Vorgang zu Paris, auch jene, daß Integralen am 25. zu London auf 54 ⅜ zurückgewichen ren, was denn mehre Interessenten zu namhaften Verän rungen von gedachter Effektengattung um so mehr bestimm als man aus Amsterdam unter so bewandten Umständen n Recht einen merklichen Rückfall gewärtigen konnte. Die a 31. aus gedachtem Platze eingegangenen Handelsbriefe kü digten in der That ein Sinken der Integralen auf 55 5/16 a worauf in den Vormittagsstunden der hiesige Kurs derselb momentan auf 54 13/16 herabgedrückt wurde; kaum ward ab diese Bewegung ruchbar, als sich von mehren Seiten berei willige Käufer einstellten, der Kurs hob sich rasch wiede auf 55, worauf sich selbiger auch bis zur vollendeten Ab rechnung fest behauptete. Was aber die österreichischen un die übrigen hier gangbaren deutschen, zinstragenden Staats effekten betrifft, so blieben selbige von dieser Konjunktur nicht nur unberührt, sondern sie notirten am Abrechnungstage meh rentheils höher als im Laufe des ganzen Monats; so zahlte man für 5 pCt. Metalliques 102 13/16, für 4 pCt. dergleichen 98¾, für Wiener Bankaktien fl. 1619, für 4 pCt. preuß. Staatsschuldscheine 102½, für 4 pCt. baiersche 102½, für großh. hessische und nassauische Obligationen 102 ꝛc. Die unverzinslichen Lotterie-Effekten aber blieben wegen der im Laufe des Juli Statt gehabten starken Verkäufe, im Nachtheil. Das spekulirende Publikum sieht nun mit gespannter Erwartung den neuern Börsenberichten aus Paris entgegen, woraus sich der an der gestrigen hiesigen Börse eingetretene Geschäftsstillstand erklären läßt. Die Umsätze in den auswärtigen Devisen waren im Laufe der Woche abermals von Belang; die [illegible] Frage gewahrte man für jene auf Augsburg, Bremen, Leipzig, [illegible] Lyon und Paris in allen Sichten; der Diskonto für langsichtige auf den hiesigen Platz gezogenen Wechsel behauptet sich fortdauernd [illegible] pCt.

A. Sulzbach.

Benachrichtigungen.

[1052] **Für Münzliebhaber.**

Die Fortsetzung der Auction des großen von Ampachschen Münz- und Medaillen-Kabinets, III. Abtheilung, findet im September cr. durch Herrn Auctions-Commissar Rauch in Berlin Statt.

Der 756 Seiten starke Kataleg, welcher auch die Commissionäre bezeichnet, ist in allen guten Buchhandlungen des In- und Auslandes (Frankfurt a. M. in der Andreäischen Buchhandlung) zu bekommen.

[1185] Im Auftrage des Herrn Gutsbesitzers H. Kamp zu Königskamp soll dessen zu Rüblinghausen ohnweit Olpe an der Coblenzer Heerstraße belegene Eisenhütte, Henriettenhütte genannt, mit den dazugehörigen Grundstücken, Gruben, Beständen und Geräthschaften am 24. August d. J. Morgens 9 Uhr, an Ort und Stelle zum Verkauf oder zur Verpachtung auf 12 Jahre ausgestellt werden, und können die Erwerbungs-Urkunden nebst Kataster-Extrakten, Gutachten über die Gruben, die Inventarien und Bedingungen bei Unterzeichnetem eingesehen werden.

Olpe, den 25. Juli 1835.

(gez.) Müller.
Justizcommissar & Notar.

[1166] **Bekanntmachung.**

Es wird hierdurch zur Kenntniß der Inhaber von Actien der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie gebracht, daß unser Bevollmächtigter und unser Cassirer Herr C. L. Bader zur Erleichterung der Geschäfte von uns beauftragt worden sind, die Quittungen über geschehene Ratenzahlungen auf den Interimsscheinen zu bewirken, auch daß in Behinderungsfällen ein Directorialmitglied anstatt des Bevollmächtigten unterzeichnen wird.

Leipzig den 25. Juli 1835.

Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.
Gustav Harkort, Vorsitzender.
Carl Tenner, Bevollmächtigter.

Rheinische Dampfschifffahrt zwischen Köln und Straßburg.

Tarif der Waaren-Frachten für das Jahr 1835,
vom 1. August anfangend.

Die Frachten gelten für den Zentner von 50 Kilogr., exclusive der Rheinzoll-Gebühren und für gewöhnlichen Fahrwasserstand.

Es zahlen zu Berg:

Von Köln nach	. . .	Koblenz	. . .	Güter 1ster Klasse	Silbergr.	6½	. . .	2ter Klasse	Silbergr.	7½
» d.°	»	. . .	Mainz	. . .	»	d.°	fl. — kr.	25½	. . .	d.°	fl. — kr.	28½
» d.°	»	. . .	Worms, Mannheim, Rheinschanz		»	d.°	» — »	33½	. . .	d.°	» — »	36½
» d.°	»	. . .	Speier, Leopoldshafen		»	d.°	» — »	45½	. . .	d.°	» — »	48½
» d.°	»	. . .	Kehl, Straßburg		»	d.°	» 1 »	9½	. . .	d.°	» 1 »	15½

Zu Thal:

Nach Köln von	. .	Straßburg, Kehl		Güter 1ster Klasse	fl. — kr.	46½	. . .	2ter Klasse	fl. — kr.	51½
» d.°	»	. . .	Leopoldshafen, Speier		»	d.°	» — »	28½	. . .	d.°	» — »	30½
» d.°	»	. . .	Rheinschanz, Mannheim, Worms		»	d.°	» — »	24½	. . .	d.°	» — »	27½
» d.°	»	. . .	Mainz	. . .	»	d.°	» — »	20½	. . .	d.°	» — »	24½
» d.°	»	. . .	Koblenz	. . .	»	d.°	Silbergr. 5		. . .	d.°	Silbergr. 6	

In den Thalfrachten sind die Stadtgebühren von Köln, bestehend in Krahnen-, Waag- und Werft-Gebühren, inbegriffen.

Alle übrigen Frachten sind unverändert, so wie solche in den gedruckten Tarifen für das Jahr 1835 angezeigt sind.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1164] **Bekanntmachung.**

Den 21. Juli ist in dem Rhein bei Filsen eine nackte männliche Leiche geländet worden, welche 5 Fuß 7 Zoll groß, und von untersetzter Statur war, und die dunkelbraunen mit greisen untermischten, kurz geschnittenen Haupthaare, ein ziemlich starker, doch braunrother Backenbart, vollständige, doch abgerissene Zähne hatte. Die Gesichtsbildung war wegen der stark eingetretenen Fäulniß unkenntlich, und der Verunglückte konnte etwa 50 Jahre alt gewesen seyn.

Im Interesse der Anverwandten des geländeten Leichnames wird dieser Unglücksfall mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß nach der vorgenommenen gerichtlichen Untersuchung keine Spuren einer Gewaltthat an der Leiche vorhanden waren, und daher deren Beerdigung sofort verfügt worden ist.

Braubach den 25. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Forst.

[1123] **Edictalladung.**

Der Pachter G. H. Krane zu Wickershof, hat dahier die Erklärung abgegeben, daß er augenblicklich nicht im Stande sey, die gegen ihn gleichzeitig angesetzten Gläubiger zu befriedigen, und daß er sein Vermögen denselben überlassen und eine gütliche Vereinigung mit ihnen abschließen wolle.

Nachdem nun hierauf in der Person des Advocaten Adolph dahier ein einstweiliger Curator bestellt worden ist, so werden die sämmtlichen Gläubiger des genannten Pachters Gottfried H. Krane hiedurch aufgefordert, im Termin

den 15. August, früh 8 Uhr,

vor hiesiger Gerichtsstelle in Person oder durch Bevollmächtigte zu erscheinen, um den Massenbestand sich vorlegen zu lassen, über die Beibehaltung des Curators sich zu erklären, ihre Forderungen anzugeben, die für deren Richtigkeit sprechenden Belege beizubringen, und den Versuch der Güte unter sich, und mit dem Gemeinschuldner zu Abwendung eines förmlichen Concursverfahrens zu erwarten, bei Meidung, daß diejenigen Gläubiger, welche nicht handeln werden, als in den Beschluß der Mehrzahl derselben einwilligend angesehen werden.

Jesberg den 14. Juli 1835.

Kurfürstl. Hess. Justizamt das.
Giller.
Zur Beglaubigung
Appell,
Amts-Sekretär.

[857] Zoleſtin Kern von Schönwald, welcher ſich vor ungefähr 40 Jahren auf den Uhrenhandel nach Böhmen begeben haben ſoll, und ſeit 35 Jahren nichts mehr von ſich hören gelaſſen hat, wird anmit aufgefordert, binnen Jahresfriſt dahier zu erſcheinen, oder ſichere Nachricht von ihm zu ertheilen widrigenfalls er für verſchollen erklärt und deſſen ungefähr in 70 fl. beſtehendes Vermögen ſeinen nächſten Verwandten in fürſorglichen Beſitz übergeben werden würde.

Triberg den 22. Mai 1835.

Gr. Bez. Amt.
J. A. D. O.
Dietsche, Rechtspkt.

[1140] **Edictalladung.**

Das Schuldenweſen des Heinrich Nagler und ſeiner Ehefrau zu Geiſenheim betreffend.

Nachdem am 24. März d. J. über das Vermögen des Heinrich Nagler und deſſen Ehefrau zu Geiſenheim der Concurs erkannt und die dagegen eingelegte Berufung durch Decret Herzoglichen Hof- und Appellations-Gerichts zu Usingen vom 13. Juni d. J. ad Num. II. et A. G. 2631 als ungegründet abgeſchlagen worden iſt; ſo haben alle, welche Forderungen an dieſelben haben, ſolche

Montag den 17. August d. J.,
Morgens 9 Uhr,

bei Vermeidung des Ausſchluſſes von der vorhandenen Maſſe, auf dem unterzeichneten Amte anzumelden und richtig zu ſtellen.

Rüdesheim den 17. Juli 1835.

Herz. Nass. Amt.
Creuzer.

Verlag: Fürſtl. Thurn u. Taxiſche Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

N° 214. — Dienstag — 4. August — 1

Straßburg

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 3. August.

Physionomie der Pariser Journale.

(Zweiter Artikel)

Nach dem Ereigniß vom 24. Dez. 1800, wobei Bonaparte einer Höllenmaschine entging, wie am 28. Juli 1835 Ludwig Philipp, kam zur Berathung, was zu thun sey. Der erste Consul nannte die Grundsuppe der Revolution, etwa 130 Individuen, die man Septembriseurs und Anarchisten nannte, aus Frankreich wegzuschaffen. Man hatte keinen Beweis gegen sie, ja, was mehr ist, man wußte schon, daß sie an der Höllenmaschine unschuldig waren; allein Fouche, der schlaue und erfinderische, wandte auf seine ehemaligen Genossen den juristischen Trugsatz an: is fecit cui prodest, d. h. der hat's gethan, dem es nützen konnte. Man hat erst durch Thibaudeau erfahren, wie der neue Cäsar damals im Staatsrath jenen Willkührmaßregeln vorspielte, die ihm später den Ruf sicherten, daß er verstanden habe, die Franzosen mit eiserner Ruthe zu regieren. Sein Votum lautete etwa so: »Es würde zu viel Zeit hingehen, wollte man die Sache vor einen Gerichtshof bringen; eine so abscheuliche That fordert schnelle Bestrafung; die Rache muß einschlagen, wie der Blitz; es muß Blut fließen; so viele Opfer gefallen sind, so viele Schuldige müssen erschossen werden; fünfzehn bis zwanzig sollte man gleich dem Tode weihen und einige Hunderte deportiren; nicht leicht kommt uns eine bessere Gelegenheit, die Republik von den unruhigen Köpfen zu säubern. Das Attentat ist das Werk einer Bande von Blutmenschen, die man überall findet, wo während der Revolution Verbrechen begangen wurden. Wenn die Partei der Anarchisten ihr Hauptquartier zerstört, ihre Anführer verbannt sieht, wird sie Ruhe halten. Wir müssen ein Exempel statuiren, um den Mittelstand für die neue Ordnung der Dinge zu gewinnen. Wo schändliche Verbrechen lange ungestraft bleiben, hat das Volk kein Vertrauen zur Regierung. Es schont dann immer die Bösewichte, weil sie ihm gefährlich werden können. Die Metaphysiker (Ideologen — er meinte damit die Rechtsformalisten) sind Leute, die uns schon viel geschadet haben. Ich sage, wir müssen uns der Missethäter in Masse und durch eine große Maasregel entledigen. Cicero ließ die Mitverschwornen Catilina's hinrichten und rühmte sich, dadurch das Vaterland gerettet zu haben. Ich wäre der großen Aufgabe, die mir gestellt ist, unwürdig, wenn ich mich nicht streng zeigte nach einem solchen Vorgang.« Bei dieser durchgreifenden Manier blieb Bonaparte, die Staatsräthe mochten noch so viel einwenden. Es war ein tumultuarisches Verfahren — ein reiner Act der Gewalt. Elf Tage nach der Explosion der Höllenmaschine wurden 130 Individuen, worunter Felix Lepelletier, General Rossignol und Carl Hesse, zur Deportation bezeichnet. Einen Monat später machte Fouche bekannt, er habe die Schuldigen ausgefunden. Es waren Chouans, d. h. Royalisten; die Rädelsführer des Complots [illegible] Erfinder der Höllenmaschine erhielten nachträglich ihren Lohn. So summarisch wird dießmal der Proceß nicht gemacht werden, aber das wird auch heute der Regierung schon vorgeworfen, sie gedenke das Attentat zu benutzen, um die öffentlichen Freiheiten zu beschneiden. Bei den vorgenommenen Verhaftungen hat man markante Leute aus den äußersten Parteien gegriffen: die Republikaner Carrel und Raspail, den Royalisten Delisle (Mitredacteur der »France«) und die legitimistische Baronin Gerdy. Die übrigen Arrestanten sind meist Handwerker und Tagelöhner. Der Bedeutendste unter den Eingezogenen ist ohne Zweifel Armand Carrel, die Seele des »National.« Es wird angegeben, er sey nur in Folge einer »allgemeinen Sicherheitsmaasregel« seiner Freiheit momentan beraubt worden. Als nächste Ursache jedoch gilt eine Stelle in dem »National« vom 28. Juli. Es scheint darum angemessen, die Physionomie des republikanischen Journals vor und nach dem Attentat ins Auge zu fassen. Doch muß vorausgeschickt werden, daß alle Organe der öffentlichen Meinung einig sind, anzuerkennen, wie niemand weniger, als Armand Carrel, dem Verdacht ausgesetzt sey, von dem Attentat Kenntniß gehabt zu haben.

Am Tage der Revue gab der »National« einen sehr durchdachten Artikel, worin er untersucht, ob die Revolution von 1830 ganz zerstört sey. Aus dem Eingang läßt sich auf Ton und Inhalt zureichend schließen. »Man muß Frankreich nicht entmuthigen von Revolutionen, d. h. von Schlachten mit usurpatorischen Gewalten, indem man ihm sagt, die blutige Umwälzung von 1830 habe nichts geändert in der Lage der Nation und am fünften Julijahrstage sey nichts mehr zu sehen von den Ergebnissen des über die Legitimität gewonnenen Sieges.« Diesen Satz führt der »National« durch, indem er zeigt, wie man 1830 nur angefangen, nicht geendigt habe. Die Revolution hat sich 1830 der Bürgerschaft be

dient, um die Aristocratie zu stürzen; sie wußte dabei wohl, daß ihr der Kampf mit den ehrgeizigen Nebenbuhlern der gefallenen Legitimität bevorstehe; sie hat aber nun — was viel ist — einen günstigen Ausgangspunkt und geschwächte Gegner; die Legitimität hatte einen Rückhalt an den europäischen Coalitionen, die Regierung Ludwig Philipp's steht isolirt. Das Raisonnement schließt, wie folgt: »Sonach kann sich alle Welt am Jahrestag des 28. Juli freuen. Es ist ganz in der Ordnung, daß die sich freuen, die nie zur Regierung gekommen seyn würden, wenn nicht die ältere Linie gestürzt worden wäre; aber es ist eben so in der Ordnung, daß sich die weit ansehnlichere Zahl der Andern freue, die in der Erinnerung an die große Woche die Gewißheit finden, daß die Zukunft ihnen gehöre. Danken wir also der Regierung, daß sie 200,000 Fr. ausgeben will, um ihre Freude darüber, daß sie auf der Welt ist, an den Tag zu legen. Das Volk, herbeigerufen, um das Schauspiel der Musterungen, Illuminationen und Feuerwerke mit anzusehen, wird sich glücklich achten, den Anordnern des Festes eine so aufrichtige Freude verschafft zu haben, und vielleicht wird ihm erlaubt seyn, ihnen morgen Abend beim Auseinandergehen den 28. Juli als eine große Lection ins Andenken zurückzurufen.« — So der »National« vom 28. Juli. Am 29. ist er nicht erschienen; Armand Carrel war den Dienstag über auf dem Land, kam erst in der Nacht zurück und wurde am andern Morgen arretirt. Der »National« vom 30. Juli gibt den Bericht über das Attentat nach den andern Blättern und fügt für seine Rechnung einige Bemerkungen bei, die weit entfernt sind von dem einbeugenden Tone des »Temps« und des »Courier's«. — Wir geben die Hauptstellen. »Der erste Gedanke der Regierung nach dem beklagenswerthen Ereigniß vom 28. Juli war darauf gerichtet, die allgemeine Bewegung zu benutzen, um die Willkührgewalt durch Ueberraschung wieder zu erlangen, die sie nach dem 6. Juni 1832, [illegible] eine kurze Zeit über besessen hat, konnte sich damals nicht halten gegen das Nationalgefühl. Die Massen wurden kalt, sobald sie sahen, das Ministerium wolle die Furcht vor einer Insurrection im Interesse des Despotismus ausbeuten.« (Es wird nun angeführt, wie das Attentat vom 28. Juli eine isolirte Handlung sey, wofür man keine Partei verantwortlich machen könne; darum würde auch die öffentliche Meinung jetzt weniger Zeit brauchen, als 1832 und 1834, um zu kalter Besinnung zu kommen; offenbar sey es dießmal auf die Presse abgesehen.) »Es ist nur ein Vorwand, wenn die Regierung sagt, sie wolle materiellen Attentaten durch Beschränkungen der Preßfreiheit vorbeugen. Sie hat dabei eine ganz andere Absicht: sie will die tägliche Aufsicht hindern und den beständigen Tadel, der ihr System untergräbt. Bevor man ihr die Willkührgewalt einräumt, welche sie von den Kammern fordern wird, muß das Land wissen, ob sie solche wirklich zu dem vorgeschützten Zweck nöthig hat, oder was sie sonst damit anzufangen gedenkt.« —

Der »Courier francais« hat eine spitzfindige Definition von dem Gerardschen Attentat herausgebracht. Ein Verbrechen, das keine Sympathie findet, d. h. ein Verbrechen, das allgemein verabscheut wird, ist nur ein »Zufall der Civilisation, gefaßt und ausgeführt trotz dieser Civilisation« — un accident de la civilisation, conçu et exécuté malgré cette civilisation. Die Definition gehört in die Sophistik des Mordes.

* * *

Paris, 31. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 108. 45. — 3pCt. 78. 25. — Neapol. 96. 70. — 5pCt. Spanische 40¹/₄. — 3pCt. 26. — Cortes 39. — Das Weichen der Notirung hat eine doppelte Ursache: die englischen Stocks sind um ³/₄pCt. gefallen, weil das neue Anlehn von 15 Mill. Pf. St. ausgeboten ist; man ist in besorgter Ungewißheit über die Maßregeln, welche in Folge des Attentats von der Regierung zu erwarten stehen.

— Die schändlichen Carricaturen, welche bis daher zum Aergerniß aller guten Bürger in den Straßen der Hauptstadt zu sehen waren, sind heute auf Anordnung der Behörde verschwunden. Dieß ist der erste Schritt zur Herstellung der Volksmoral.

— Hr. Laffitte, der auf dem Lande war, ist auf die Nachricht vom Attentat zur Stadt geeilt und hatte gestern Audienz bei dem König.

— Die Leiche des Marschall Mortier ist heute in dem Hotel der Kanzlei der Ehrenlegion ausgestellt worden. Die Leichen der andern Schlachtopfer hat man nach der St. Paulskirche gebracht. Der Erzbischof von Paris hat sich heute dahin begeben. Man sagt, er werde das Traueramt am Begräbnißtage halten. Der Trauerzug wird äußerst imposant werden. Wahrscheinlich findet er am Montag 3. Aug. Statt. Alle Staatsbehörden werden zugegen und die Nationalgarde unter den Waffen seyn.

— Der »Reformateur« ist mit Beschlag belegt worden wegen eines Artikels, überschrieben: »Erst prüfen und dann richten.«

— Gerard hat eine schlimme Nacht gehabt. Man besorgt er werde bei der großen Hitze seinen Wunden unterliegen, wodurch denn der Faden des muthmaßlichen Complotts abgerissen würde. — Heute früh befand er sich etwas besser und bestand ein Verhör, wobei die Minister des Innern und der Justiz, Hr. Thiers und Hr. Persil, zugegen waren.

— Die Blätter enthalten weitläufige Berichte über die Deputationen, welche sich bei dem König eingefunden haben, um Adressen zu überreichen. Alle öffentliche Körperschaften beeifern sich, Sr. Maj. [illegible] darzubringen. [illegible], der Polizeipräfect Gisquet habe seine Entlassung gefordert; diese Angabe ist durchaus unbegründet.

— Nach dem »Galignani's Messenger« ist General Pelet an seinen Wunden gestorben. Ein ärztliches Bulletin vom 30. Juli morgens lautete noch ziemlich günstig. Von mehreren andern Verwundeten wird heute berichtet, daß sie gestorben sind.

— Gerard hat auf seiner Brust nicht eine Lilie eingeätzt, sondern ein neapolitanisches Kreuz mit einem Adler drüber. Er hat sich diese Marke schon vor langer Zeit, als er unter Murat diente, eingeätzt.

— Der Mann, dem der zweite Hut in Gerards Stube gehört, ist ausgefunden und arretirt worden.

London, 29. Juli. Stocks 89¹/₂. — Spanische 48³/₄.

— Die Regierung hat bekannt gemacht, daß sie, Behufs der westindischen Entschädigung, ein Anlehn von Fünfzehn Million Pfund Sterling zu contrahiren gedenke.

— Lord Durham ist an Bord des »Barham«, nach St. Petersburg abgesegelt. Er nimmt aber den Weg über Constantinopel.

Oesterreich.

(Pesth, 26. Juli.) Vorgestern ist der türkische außerordentliche Botschafter, Achmet-Ferik-Pascha, von Konstantinopel hier angekommen, und mit seinem Gefolge von 18 Personen im Gasthofe zum König von Ungarn abgestiegen. Er führt ein kostbares Geschenk Sr. Hoh. an Se. Maj. den Kaiser Ferdinand mit sich, bestehend in einem prächtigen Fauteul, reich mit Diamanten und Perlen gestickt. Im Ge-

folge des Botschafters, der türkischer Divisionsgeneral ist, und als künftiger Schwiegersohn des Sultans bezeichnet wird, befindet sich ein Sekretär, Entweti-Effendi, ein griechischer Dolmetsch, Alexander Theologos, zwei Oberstlieutenants, Redschid- und Halim-Bey, zwei Majors, Salih-Bey und Hafiz-Aga, ein Kapitän, Asiz-Aga, und ein Adjutant, Tewfik-Bey. Der Botschafter wird hier von den Civil- und Militärbehörden mit vieler Auszeichnung behandelt. Gestern ward ihm zu Ehren im Josephinischen Gebäude eine Wachtparade veranstaltet. Der Türke, ein kleiner beleibter Mann, schien viel Vergnügen an der Regimentsmusik zu finden. Es wurden Stücke von Auber, Meyerbeer und Bellini exekutirt und Achmet-Ferik schlug dazu recht behaglich mit dem Fuße den Takt. Sowohl der Botschafter, als dessen Offiziere, trugen blaue Ueberröcke mit großen Epaulettes, und Pantalons mit breiten goldenen Tressen auf der Seite. Die Kopfbedeckung aber fand man geschmacklos. Gestern besuchten auch die türkischen Gäste viele Merkwürdigkeiten unserer Stadt, und Abends erschienen sie im Theater, wo gerade »Johannes Guttenberg« von Mad. Birch-Pfeiffer gegeben wurde, und worin der k. k. Hofschauspieler Löwe gastirte. Heute ist dem ungarischen Theater zu Ofen ein Besuch zugedacht. — Von Preßburg erfahren wir, daß sich die beiden Kammern wegen zweier Punkte, die Redefreiheit und den Titel des Königs betreffend, noch immer nicht verständigen können, und die Debatten scheinen endlos werden zu wollen. — Die Ernte fällt in Oberungarn hie und da ziemlich dürftig, in Unterungarn aber, namentlich im Banat, der Kornkammer des Landes, sehr gut aus. — Auf die Weinernte hat man die schönsten Hoffnungen; die Fässer steigen ungeheuer im Preis, und die Weine werden zu niedrigen Preisen verschleudert.

Preußen.

(Danzig, 25. Juli.) Ein polnischer, angeblich in der Gegend von Bromberg wohnhafter Graf P., welcher am vergangenen Sonnabend mit einer zahlreichen Familie hier eintraf und sich Tags darauf mit seiner sehr eleganten, vierspännigen Equipage zuerst zur Messe nach Oliva und sodann nach Zoppot begab, wurde Tags darauf von der Polizei vorgeladen, die sowohl ihn selbst, als einzelne in Danzig wohnhafte Personen, mit denen er in besondere Berührung gekommen war, oder die er früher gekannt haben wollte, protokollarisch vernahm. Der Graf wurde dadurch veranlaßt auf den längeren Aufenthalt in Danzig zu verzichten und seine Rückreise ungesäumt anzutreten. — Der Umstand, daß einige Regimenter Russen hier aus- und eingeschifft werden und mehre Fürsten hier ein bis zwei Tage verweilen werden, scheint auf einen Theil unseres Publikums eine fast berauschende Wirkung zu haben, so daß hier mit einem Male die aberwitzigsten Gerüchte zum Vorschein kommen. Man wirft sich in den Strudel der Politik, spricht von Louis Philipp und denen, die sich gegen ihn und andere verschworen haben, sagt wichtige Männer todt, und läßt überdieß eine Anzahl vornehmer Polen aus Paris plötzlich verschwinden, um sich nach unserer Gegend und vielleicht nach unserer Stadt zu begeben; ihrer Absichten nicht zu gedenken. Müßiggang, ist, wie das alte Sprichwort sehr richtig behauptet, aller Laster Anfang. Wäre man hier durch Handel oder auf andere Weise beschäftigt, so würde man einander wahrlich derlei Mährchen nicht aufbinden. — Die russische Fregatte »Pallas«, welche etwa eine Woche in der Ostsee herumgekreuzt ist, traf vorgestern Abend wiederum auf unserer Rhede ein.

Deutschland.

(Darmstadt, 3. Aug.) In der Sitzung der 2. Kammer vom 1. d. wurde über den Antrag der Abgeord. Grafen Lehrbach und Hardy, die Akquisition eines E ses, insbesondere des Palais des Landgrafen Ch diesen Zweck betr., abgestimmt. Die Frage: Soll di regierung ersucht werden a) das gedachte Palais für zu erkaufen; b) genau prüfen zu lassen, wie daß zweckmäßigsten zu einem Ständehaus einzurichten das Ergebniß, unter Beifügung der Risse und Ko schläge, den Ständen zur verfassungsmäßigen Beschlu insbesondere bezüglich der Bewilligung, vorzulegen mit 31 gegen 8 Stimmen bejaht.

(Frankfurt, 3. August.) S. D. der regierend Reuß-Lobenstein-Ebersdorf-Gera ist aus dem Haag hier eingetroffen und im Gasthaus zum russischen H gestiegen.

— Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des K von Preußen findet heute in Bornheim ein von dem d und in Bockenheim liegenden 2. Bataillon des 35. k. Infanterieregiments veranstalteter feierlicher Gottes Statt, welchem auch andere hohe Militärautoritäten be nen werden. Nachmittags gibt das Offizierkorps an b Orten ein splendides Mittagsmahl und Abends folgen so in Bornheim als Bockenheim glänzende Bälle, zu we auch viele Civilpersonen eingeladen sind.

Schweiz.

(Bern, 28. Juli.) Die artikelweise Berathung über neue Militärorganisation, welche unserer Tagsatzung viel wegnahm, ist nun beendigt, und eine Kommission zur Erm telung der Kosten, welche die neue Organisation verursac würde, ernannt worden, da dieser nicht unwichtige Pu von der Militäraufsichtsbehörde in ihrem Entwurfe unern telt geblieben ist. Bis dahin bleibt auch die Abstimmu über das Ganze des Entwurfs ausgesetzt, wobei es denn n eine Frage ist, ob derselbe, obgleich die einzelnen Artikel m oder ohne Abänderung angenommen sind, die Zustimmu der Mehrheit der Stände erhalten wird. —

Dänemark.

(Schleswig, 27. Juli.) Der Beschlag des Eckernfö der Wochenblattes ist durch Resolution der k. schleswi holsteinischen Regierung vom 22. d. aufgehoben worden.

(Lübeck, 28. Juli.) Mit dem Dampfschiffe »Frederik VI ist heute von Kopenhagen der k. griechische Gesandte bei russischen Hofe, Fürst Michael Suzzo nebst Familie u Dienerschaft hier angekommen, um sich nach München begeben.

Holland.

(Amsterdam, 31. Juli.) Die holl. Fonds blieben zie lich fest und waren im Allgemeinen noch etwas angenehm als gestern. Die span. Effekten konnten sich, zufolge ni drigerer Notirungen an der Antwerpner Börse, nicht ga auf ihrer gestrigen Höhe behaupten. In Kortesb. wur ziemlich viel gethan. 2½pCt.: 55⅛; 5pCt.: 101⅞; Kansl 24¼; Syndik. 4½pCt.: 94⅛; 3½pCt.: 79¼; span. Perp 5pCt.: 40⅝; 3pCt.: 25½; Ausgest., franz.: 17¹³/₁₆; Ko tesb.: 35¾; Coup.: 22⅛.

Italien.

(Turin, 22. Juli.) Ih. k. Hoh. die Prinzessin v. Be mit den Söhnen des Don Karlos ist gestern im bes Wohlseyn aus England und Deutschland über Genf hier gelangt und im benachbarten k. Landgut Stupiniggi abgeg gen, das auf Befehl Sr. Maj. für ihren würdigen Empf in Stand gesetzt worden war.

Benachrichtigungen.

[1110] Bekanntmachung.

Unser Geschäftslocal befindet sich jetzt Zeil Lit. D. Nro. 208., dem Russischen Hof gegenüber.

H. Marcus Oppenheimer & Kirchberg, Juweliere.

[1007] Ein sehr frequentes Gasthaus in der Residenzstadt Carlsruhe, enthaltend 26 Piecen mit Sälen, großem gewölbten Keller, geräumiger Stallung und Hof, ist zu vermiethen oder aus freier Hand zu verkaufen, und das Nähere bei der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

[1120] Wein-Versteigerung.

Mittwoch den 26. August dieses Jahres, Nachmittags 3 Uhr, sollen in dem Keller des der freien Stadt Frankfurt zuständigen Hauses zu Hochheim nachfolgend verzeichnete Weine eigenen Wachsthums öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden:

Aus der 1832r Erndte
5 Stück.
Aus der 1833r Erndte
7 Stück,
2 Faß, jedes von circa 2 Ohm.
Aus der 1834r Erndte
8 Stück,
2 halbe Stück,
1 Faß zu circa 2 Ohm.

Die Proben können zuvor an den Fässern genommen werden.

Frankfurt den 16. Juli 1835.

Die Kämmerei der freien Stadt Frankfurt.

[1161] Wein-Versteigerungen.

Aus der Erndte von 1834 werden

1) zu Eltville den 24. August, Morgens 10 Uhr,
   10 Stück Zinswein,
   39 » Zehntwein,
2) zu Niederwalluf den 25. August, Morgens 10 Uhr,
   3 Stück Zinswein,
   28 » Zehntwein,
   8 » Rauenthaler Bergrecht,
3) zu Hochheim den 26. August, Morgens 9 Uhr,
   2 Stück Zinswein,
   41 » Zehntwein und
   18 » eigenes Wachsthum,

öffentlich versteigert.

Die Proben können vorher an den Fässern genommen werden.

Wiesbaden den 4. Juli 1835.

Herzoglich Nassauische General-Domänen-Direction.

Freiherr von Bock.

vdt. Ler.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1163] Edictalladung.

Zur Liquidation von Forderungen an Johannes Dietermann und seiner Ehefrau von Fellerdilln, über deren Vermögen rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden ist, wird Termin auf

Mittwoch den 19. k. M., Morgens 8 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des ohne weitere öffentliche Bekanntmachung erfolgenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse andurch bestimmt.

Dillenburg den 15. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt. v. Langen.

[1168] Auf Requisition des Königl. Bayerischen Herrn Untersuchungsrichters Cotta zu Landau, wird nachstehende Bekanntmachung und Aufforderung im Interesse der Justiz hiermit veröffentlicht.

Frankfurt a. M. den 28. Juli 1835.

Polizei-Amt.

Amtliche Bekanntmachung und Aufforderung
in Betreff einer muthmaßlich gestohlenen Chaise nebst Pferd.

Unterm 22. d. M. ist von diesseitigen Amtsuntergebenen eine grün lakirte Chaise mit Deichsel und zum Einspännigfahren eingerichtet, (so wie sie in München und Umgegend häufig gebraucht werden), innen blau ausgeschlagen, mit gelbblechenen Laternen versehen, und, dem Anscheine nach, ziemlich neu, sodann ein etwa sechs Jahre altes Pferd, Wallach, Langschwanz, angeblich von der badischen Seite aus, über den Rhein gebracht worden.

Die Vermögensverhältnisse der momentanen Besitzer, ihr bisheriger Ruf, vor allem aber die sich widersprechenden Angaben derselben über die Art des Erwerbs, mußten nothwendig dringenden Verdacht erregen, daß Pferd und Chaise nebst dem Inhalte der Letztern (Mannskleider, Waaren-Muster, Adressen, baares Geld,) irgend Jemandem, wahrscheinlich einem Handelsreisenden, entwendet worden seyen, wenn nicht noch gravere Verbrechen coincidiren.

Zu möglichster Feststellung dieses wichtigen Umstandes werden andurch die sämmtlichen Polizeibehörden des In- und Auslandes, die betreffenden Gendarmerie- und Zoll-Stationen, überhaupt Jedermann, der in dieser Beziehung etwas Relevantes anzugeben vermag, dringend und ergebenst ersucht, dem Unterzeichneten hievon alsbald, am geeignetsten durch die ihm zunächst gelegene amtliche Behörde, Anzeige zu machen.

Landau in Rheinbayern, den 24. Juli 1835.

Der k. Untersuchungs-Richter, Cotta.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. V. verantwortl. Redacteur: Dr. C. C. Thomä. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 3. August. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	102⅛
	ditto ditto	4	—	98⅜
	Bank-Actien ex div.		—	1590
	f. 100 Loose b. Rothsch.		—	213⅛
	Part.-Loose ditto	4	—	140
	f. 500 ditto ditto		115½	—
	Rothsch. Obligationen	4	99⅛	—
	ditto ditto	4½	99⅛	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	65⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102⅞
	Obl. b. Roths. in Frankf.	4	—	101⅝
	do. do. in Lond. à 10½ £.	4	—	98
	Prämienscheine		59⅞	—
Baiern	Obligationen	4	—	102⅛
Frankfurt	Obligationen	4	102⅛	—
Baden	f. 50 Loose b. Goll u. S.		—	93⅞
Darmstadt	Obligationen	4	—	101⅝
	f. 50 Loose		65⅛	—
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	102
Holland	Integrale	2½	—	54¼
	Certificate v. 1829	5	—	—
Spanien	Rente perp. b. Willm.	5	—	38¾
	ditto Cop. zu zahlen	3	23⅛	—
Polen	Loll. Loose Rl.	...	69	—

Wechsel-Cours.

Den 3 Aug.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	138⅝	—
ditto	2 M.	138⅛	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100⅛
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	109⅛
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147⅛	—
ditto	2 M.	146⅞	—
Leipzig	k. S.	—	99⅝
do. in der Messe		—	—
London	k. S.	—	151⅛
ditto	2 M.	—	150⅞
Lyon	k. S.	—	79
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78⅛
ditto	2 M.	—	78⅛
Wien in 20 Kr.	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Disconto		—	2½

Cours der Geld-Sorten.

Den 3. August.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Laubthaler, ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	52½	Preuss. Thaler	1	44⅝
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	35	Fein Silber 16 Lth.	20	38
Souverain'or	16	30	40 12 — 14 Lth.	20	26
Gold al Marco WZ.	318	—	40 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 28 Juli.	
5 pCt. Metalliques	102⅛
4 — neue	98⅛
3 — Actien ex div.	1320
4 — Partial	—
f. 100 Loose	—
2½ pCt. Banco-Obl.	—

London, den 29. Juli.	
5 pCt. Stocks ex. c.	89⅛
3½ — Holländische	54⅛
5 — Russ. Oblig.	—
5 — präsch. Russ	—
5 — Corten-Russ	49⅛

Amsterdam, d. 31. Juli.	
5½ pCt. Integrale	55⅛
Kassabillete	24⅝
Rentenen	—
6 — Russ. Inscr.	69⅞
5 — Russe perp.	40⅝

Paris, den 31. Juli.		
5 pCt. Rente	108	45
5 — ditto	78	25
5 — Rente perp.	41⅛	
5 — ditto	26	
5 — Neapol.	96	70

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung

Dienstag, (Beilage zu Nro. 214.) 4. August 1835.

Deutschland.

(Karlsruhe, 1. Aug.) In der gestrigen Sitzung der 2. Kammer erstattete der Abg. Gerbel Bericht, Namens der Petitionskommission, über die verschiedenen Eingaben, die Eisenbahn von Mannheim nach Basel betreffend. Das feste Anerbieten des Komerzienrathes L. Newhouse, bevollmächtigten Agenten der zur Uebernahme bereits zusammengetretenen Aktiengesellschaft, hauptsächlich ins Auge fassend, wurde der Schlußantrag an die hohe Kammer, dahin lautend: Dieselbe wolle die Ueberweisung der Petitionen, mit Abschrift dieses Berichts, nebst Beilagen an großh. Staatsministerium zur möglichsten Berücksichtigung und Begünstigung des hier in Frage liegenden großen Unternehmens beschließen, und dieses möge seiner Zeit, wenn die über die Sache anzustellende Prüfung ein vortheilhaftes Resultat darbietet, geeignete Vorlage über diese Eisenbahnanlage machen; mit einer an Stimmeneinhelligkeit gränzenden Majorität angenommen. Zugleich wurde auf Welckers Antrag beschlossen, im Protokoll den beiden Petenten (List und Newhouse) den Dank der Kammer für ihre Bemühungen in dieser so wichtigen Angelegenheit auszudrücken. Die Diskussion, die sich nur im Allgemeinen hielt, bietet kein großes Interesse. Natürlich wurde von allen Seiten der Wunsch laut, solche Bahnen bald möglichst zu besitzen.

(Hanau, 2. August.) Der neu ernannte Regimentskommandeur der hiesigen Bürgergarde, Hr. geheime Finanzrath Deines, übernahm heute das Kommando des Regiments. — Durch den interimistischen Kommandeur desselben, Hr. Bataillonskommandeur Staatsanwalt Dr. v. Schenk wurde ihm solches übergeben. — Das Regiment versammelte sich Morgens 8 Uhr auf dem Neuhanauer Marktplatze. In der Mitte desselben angekommen, hielt der neue Regimentskommandeur dem im Kreise versammelten Offizierkorps folgende Anrede:

„Meine Herren! Durch Ihre freie Wahl und die hinzugetretene höchste Ernennung Sr. Hoh. des Kurprinzen und Mitregenten zum Regimentskommandeur der hiesigen Bürgergarde berufen, trete ich heute zum Erstenmal vor Ihre Reihen und ich darf es freimüthig bekennen, mit jener freudigen Empfindung, die erhaltenes ehrenvolles Vertrauen in dem Manne von Ehre erwecken muß. Empfangen Sie für dieses mir geschenkte Vertrauen meinen herzlichsten und aufrichtigsten Dank. Die Grundzüge meines politischen Glaubensbekenntnisses sind: Treue und Ehrerbietung dem rechtmäßigen Landesherrn, Achtung und schuldigen Gehorsam der Staatsregierung und der sie vertretenden Behörden und unverbrüchliche Anhänglichkeit an die von uns beschworne Verfassung. Für diese Grundsätze, ohne deren Festhalten, nach meiner innigsten Ueberzeugung, unser Vaterland ein dauerhaftes Wohlseyn nicht genießen kann, bin ich bereit, und werde es stets seyn, jedes Opfer zu bringen. So wie ich nun, als Staatsbürger, hierin meine Verpflichtungen gegen den Staat überhaupt erkenne, eben so erkenne ich als solcher und als Ortsbürger die besonderen Verpflichtungen, welche mir der eben anvertraute Posten auferlegt. Uns, meine Herren, ist die wichtige Aufgabe geworden, die Ruhe und gesetzliche Ordnung in unserer Vaterstadt kräftig zu handhaben; mein Streben wird dahin gerichtet seyn. Ihnen auf der Bahn, die Sie bereits seit fünf Jahren so ehrenvoll betreten haben, zu folgen, und ich bitte, in diesem Streben mich freundlich unterstützen zu wollen. Ich bedarf dieser Unterstützung um so mehr, als ich tief empfinde, wie schwer es mir werden wird, nur einigermaßen Ihren zurückgetretenen verdienstvollen Führer zu erreichen. Damit wir aber auf den Fall eintretender Noth gerüstet seyen, unsere Pflicht gewissenhaft zu erfüllen, muß vor allem in der Zeit der Ruhe dahin gewirkt werden, den Geist der Ordnung und der Eintracht, sowie der Folgeleistung im Dienste, ohne welche ein bewaffnetes Korps nicht bestehen kann, immer mehr in unserer Bürgergarde zu verbreiten und zu befestigen; ich hege die Absicht, für diesen Zweck, zwar entfernt von jeder Anmaßung, aber nach Möglichkeit und mit allen Kräften zu wirken. Mein Vorsatz kann aber nur dann zur That werden, wenn Sie, meine Herren, mich kräftig dabei unterstützen, mir Ihre Erfahrungen leihen, und Ihr ferneres Vertrauen schenken; mit Ihnen in Gemeinschaft handelnd, werden wir, ich hoffe es, eben so sehr das Wohl unserer Stadt und die Ehre unseres Korps befördern, als die Achtung unseres höchst verehrten Regenten und der Staatsregierung uns erwerben. Und somit bitte ich, daß Sie, meine Herren, mich in Ihre Mitte freundlich aufnehmen wollen."

Hierauf inspicirte derselbe das Regiment, welches alsdann im Parademarsch vor ihm vorbei defilirte und hierauf auseinander ging. Wir wollen hoffen, daß auch unter seiner Leitung ein Institut wie die Bürgergarde, das auf so reinen Motiven beruht und zur Landeswohlfahrt durch Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung beiträgt, ferner kräftig bestehen werde.

Frankreich.

(Straßburg, 30. Juli.) Wenn ein Fremder Das gesehen hat, was man hier Julifest heißt, so wird er sonderbare Begriffe von Nationalität bei den Straßburgern sammeln können. Einige Kanonenschüsse, ein Paar dreifarbige Fahnen aus einigen Häusern, Abends einige Fenster schwach beleuchtet, kein Leben, kein Treiben, keine Freude, höchstens ein Spaziergang vor die Stadt, um die niedere Klasse unter Barracken Bier trinken zu sehen, das ist Alles. Zudem kam vorgestern die Nachricht von dem schrecklichen Ereignisse in Paris, welches alle Gutgesinnte mit Bestürzung erfüllte, so daß man wenig mehr an Feste dachte. Leider ist ein großer Theil der hiesigen Bevölkerung durch die Kunde von dem Verbrechen wenig erschüttert worden, was freilich wenig zu ihrem Lobe gereicht. Aus diesem Volke ist die alte deutsche Sitte, der Sinn für Ordnung und Recht gewichen, sie sind weder Deutsche noch Franzosen, und angeführt von wenigen Unruhstiftern, folgen sie blind, alles bessere Gefühl zurückdrängend. Wir sprechen freilich nur von einem Theile, denn die größere Mehrzahl im Elsasse ist brav und verständig geblieben trotz allen zerreibenden Elementen.

(Marseille, 23. Juli.) Nach einem Gerüchte soll die Cholera schon bis Lyon vorgedrungen seyn. Trotz der zunehmenden Auswanderung und der sehr gesteigerten Zahl der Todesfälle (vorgestern zählte man deren 58, worunter 42, gestern 79, wovon 52 der Cholera zugeschrieben werden), ist die Stimmung und Haltung unsrer ziemlich reduzirten Bevölkerung vortreflich zu nennen. Ein Fremder, von irgend einem entfernten Punkte nach Marseille versetzt, dürfte, ohne davon unterrichtet zu seyn, kaum ahnen, daß er sich hier auf dem Schlachtfelde einer der furchtbarsten Seuchen befände: so belebt sind fortdauernd die Straßen, so sorglos arbeiten die Menschen vor ihren Häusern; so viel Raum bleibt, neben den häufigen Leichenbegängnissen, für Vergnügungen und Genüsse; ja man weiß die letztern zum Vortheile der Lei-

denden auszubeuten. Sonst stehen hier die Kontagionisten in entschiedenem Mißkredit, besonders seit einem Falle, der kürzlich in Air vorkam, und zu merkwürdig ist, als daß wir denselben vorenthalten könnten. Den 19. früh gegen 7 Uhr machte der Obrist in Begleitung eines andern Offiziers und des Regimentsarztes einen Besuch in der Kaserne der dortigen Garnison. Man hatte den Gesundheitszustand der Truppen befriedigend gefunden, und die Herren schickten sich an, das Gebäude zu verlassen, als man sie benachrichtigte, ein Voltigeur im 2. Stock sey in dem Augenblicke heftig von der Cholera befallen worden. Sie eilen in den bezeichneten Saal, und kaum sind sie eingetreten, als mehre Soldaten, von dem Uebel ergriffen, ohnmächtig (saisis d'asphyxie) hinsinken. In Zeit von zehn Minuten waren 21 Mann, die sich noch einige Augenblicke vorher wohl befanden, des Bewußtseyns beraubt. Indeß ruft eine Stimme: schließt die Fensterladen! man macht sie zu, und von diesem Augenblicke an wird kein neues Opfer getroffen. Von den 21 Soldaten, die sogleich ins Spital gebracht wurden, starben 9 noch an demselben Tage; 5 an dem folgenden. So erzählen hiesige Blätter nach glaubwürdigen Berichten. Bis jetzt hat man von keiner Widerlegung der Sache gehört. Seht ihr nun, rufen triumphirend unsere Nicht-Kontagionisten, daß das Prinzip der Cholera ein miasmatisches Gas ist, das die Luft fortträgt, und wogegen man sich weder durch Kordons noch durch Schlagbäume sichern kann? — In dem nahen Piemont wird unterdessen fortdauernd das angenommene System befolgt. Nachrichten vom 18. melden, daß dort längs der ganzen Küste eine ungemeine Bestürzung herrscht. Die von Nizza abgeschickten Estaffetten kreuzen sich jeden Augenblick mit den von Genua kommenden. Man hat nicht nur in Ventimiglia einen neuen Kordon gezogen, sondern auch Befehl gegeben, daß jede einzelne Gemeinde sich besonders absperre. So wird die Kommunikation von Stadt zu Stadt gehemmt. Jedes Individuum, das im Verdacht steht, von Nizza zu kommen, wird an einem abgesonderten Ort, in einer Art Lazareth untergebracht. — In Toulon hat sich die Krankheit durch das Anzünden vieler Theertonnen, wie man behauptet, in den letzten Tagen um etwas gemindert. Leider zählt man den braven Dr. Lassis unter den Opfern.

A m e r i k a.

Ein Brief aus Buenos-Ayres vom Monat Mai in franz. Blättern erinnert zuerst an die Streitigkeiten zwischen den Unitariern und den Föderalisten, welche mit dem Siege der leztern durch den Einfluß der Geistlichkeit endigten, und entwirft hierauf folgende bemerkenswerthe Schilderung von der gegenwärtigen Lage jenes Landes: »General Rosas hat, nachdem er sich sehr hatte bitten lassen, am 13. April endlich die Diktatur angenommen, nach der es ihn lange gelüstet. Die Repräsentantenkammer hat er aus Artigkeit beibehalten, um den Schein zu vermeiden, als setze er den Leuten, die ihm zur Macht verholfen, den Stuhl vor die Thüre. Uebrigens ist seine Regierung ein völlig orientalischer Despotismus, ja noch schlimmer. Der erste Akt seiner Verwaltung war, daß er allen Einwohnern andeuten ließ, sie hätten große rothe Bänder im Knopfloche zu tragen. Die Angestellten müssen, außer dem Band, eine rothe Weste anlegen; die höchsten Staatsbeamten tragen Kokarde, Band und Weste von rother Farbe. Dieses Gebot schien Anfangs lächerlich, und man lachte darüber; aber bald hörte das Lachen auf. Wehe dem Unklugen, der sich auf die Straßen wagt ohne Band; er wird gehöhnt, verfolgt, mißhandelt. Das Roth ist die Farbe der Föderalisten, das Blau die der Unitarier. Die Frauen, die an ihrer Kleidung das kleinste blaue Fleckchen sehen lassen, werden ausgezischt, auf den Straßen und Spaziergängen verfolgt. Die Tochter des französischen Vicekonsuls, ein Mädchen von dreizehn Jahren, mußte einen blauen Hut verbergen, und durfte ihn nicht mehr öffentlich, sondern selbst im Innern ihrer Wohnung nicht vor den Augen ihrer föderalistischen Besuche blicken lassen. Die Exaltirtesten unter den Föderalisten tragen ein ungeheures rothes Gilet mit einem großen lithographirten Bildnisse des Rosas auf dem Herzen, dann ein riesenmäßiges rothes Band im Knopfloche mit einem Todtenkopf und der Aufschrift: »Muerte à la federacion y muerte à los unitarios.« Man kann an keinen öffentlichen Ort, in keine Versammlung gehen, ohne so pikelhäringmäßig herausgeputzt zu seyn. Die Fremden, die durchaus kein rothes Band tragen wollen, haben alle die Kokarde ihrer Nation aufgesteckt, was der Stadt einen sonderbaren Anblick gewährt. Die Gauchos, die eigentliche Stütze der Föderation, kleiden Alles in Roth: Menschen, Pferde, Häuser und Tischzeug. Die Männer sind von Fuß bis zu Kopf roth ausstaffirt, und ein Knoten von rothen Bändern umwickelt den Haarzopf. Im Innern der Häuser alle Geräthe, alle Möbeln roth, sogar das Küchengeschirr. Kurz, alle Köpfe wirbeln, die Stadt scheint von Verrückten bewohnt, und General Rosas, wie die wenigen bei Troste gebliebenen Leute sagen, ist ein Narr in Folio. Was weniger belustigsam ist, oder vielmehr was das Scheußliche mit dem seltsam Lächerlichen verbindet, ist dieses, daß man täglich die Unitarier zu Fünfen, Sechsen, ja Zwanzigen auf einmal niederschießt. Eine Todtenstille herrscht in der Stadt, und diejenigen, die das längste rothe Band tragen, verfluchen im Grund ihres Herzens die Regierung am meisten. Unerhörte Ehren hat man dem Diktator dekretirt. Als er in Buenos-Ayres einzog, zogen seinen Wagen zweihundert Bürger, von denen vier, man weiß nicht warum, andern Tages erschossen wurden. Die Priester können in allen Kirchen nicht Messen genug lesen, um dem Himmel für die neue Regierung zu danken, denn Rosas ist fanatisch bis zum Wahnsinn. Während seiner ersten Verwaltung ließ er einen zu Buenos-Ayres ansässigen Franzosen verhaften, weil er einige Exemplare von Rousseau zum Kauf ausgesetzt hatte; die Bücher wurden öffentlich verbrannt und der Verkäufer eingekerkert. Es wäre gefährlich, Bücher aus Europa zu bekommen, die das Mindeste gegen den Katholizismus enthielten. Der Index verbotener Bücher in Rom ist, und der in Spanien war nicht so streng. Die Manie für die rothe Farbe nimmt immer zu; man weiß nicht, wo das hinaus soll. Damen werden schimpflich von Bällen weggewiesen, wenn sie die rothe Kokarde vergessen haben. Vernehmen Sie folgende Anekdote, die sich bei dem Feste zutrug, das der Gouverneur Rosas nach seiner Wiederernennung im Fort, seiner Residenz, gab. Ein Einwohner der Stadt, der früher für einen Unitarier galt, erscheint auf dem Balle; der Gouverneur tritt zu ihm mit den Worten: »Nun, Castro, Ihr gehört also zu den Unsrigen?« — »Ja, Excellenz!« — »Gut; aber es fehlt Euch ein sicheres Abzeichen der Föderation.« Der Mann geräth bei diesen Worten in Verwirrung, faßt sich aber und fragt: »Welches? ich weiß nicht...« — »Eine rothe Weste.« — »Ach, wahrhaftig; ich werde von nun an eine tragen.« — »Nein, jetzt gleich, will ich, daß Ihr eine habt.« Und Se. Exc. zieht ihre eigene Weste aus, und zieht sie Hrn. Castro an. Rosas selbst blieb auf dem Ball in Hemdärmeln, und nach einem Augenblick Schweigens spricht er weiter: »Aber Castro, es fehlt Euch noch immer eines von den sichern Zeichen der Föderation.« — »Welches denn, Exc.?« — »Das Kamisol; der Rock ist das Kleid der Unitarier.« — »Ach! Exc., ich eile nach Hause um ein Kamisol anzulegen.« — »Nein, nein! das ist nicht nöthig, mein Werthester.« Und Se Exc. zieht aus ihrer Rocktasche ein fußlanges Messer — eine Waffe, die ein guter Gaucho nie ablegt — schneidet dem armen Dulder die Rockschöße ab, und vervollständigt so sein föderalistisches Kostüm. — Dieser Zug ist auf Gerathewohl aus tausenden herausgegriffen, welche täglich vorkommen, immer einer aber

teuerlicher und tyrannischer als der andere. Die Fremden, besonders die Franzosen, sind von der herrschenden Partei übel angesehen: der Klerus hat sie, als Gottlose, seinem Hasse geweiht. Der Handel ist völlig null. Schwer wäre es überhaupt, den beklagenswerthen Zustand dieses unglücklichen Landes zu schildern, das unter einer guten Verwaltung so blühend seyn könnte.«

— Die Biene von Neu-Orleans enthält ein Schreiben aus San-Felipe vom 13. Mai, worin es heißt: »Santana ist zum Diktator ernannt und wird nun ohne Zweifel binnen kurzem Kaiser oder Protektor seyn. In diesem Falle würde jedoch die Provinz Texas bestimmt mit den Vereinigten Staaten verbunden werden. — Der Kongreß hat dieser Provinz die Erlaubniß zur Errichtung einer Bank mit einem Kapital von 1 Million Dollars bewilligt. — Das Land ist mit Fremden überschwemmt und an jedem Tage kommen neue an. — Das Wetter ist sehr trocken und es steht zu befürchten, daß die Aerndte schlecht ausfallen wird.«

— Während der Präsident seine Autorität in Z wiederherstellte, ist in Durango ein Aufstand ausge

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 3. August 1

Zufuhr.	Preis fl.	kr.	Zufuhr.	
72 Mlt. Waizen . .	6	15	— Mlt. Spelzenkern	—
40 „ Korn . . .	4	20	— „ Erbsen . . .	—
— „ Gerste . . .	—	—	— „ Kohlsamen	—
620 „ Hafer . . .	4	22	— „ Bohnen . .	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurden außer dem markt hier verkauft:

280 Malter Waizen à 6 fl. 15, 30 kr.
120 „ Korn à 4 fl. 15, 25 kr.
54 „ Gerste à 4 fl. 20 kr.
1055 „ Hafer à 3 fl. 54 kr. bis 4 fl. 30 kr.
284 „ Kohlsaamen à 13 fl., 13 fl. 15 kr.
3½ „ Erbsen à 7 fl. 30 kr.
2½ „ Linsen à 7 fl. 30 kr.

Benachrichtigungen.

[1122] **Oeffentlicher Verkauf des Gasthofes: »Zur Stadt London« in Coblenz.**

Auf Ersuchen des Kaufmanns Herrn Theodor Drimborn dahier, wird

Dienstag den 18. August l. J., Nachmittags um 2 Uhr,

durch den unterzeichneten Notar, in dessen Amtsstube, das, durch den Requirenten dem Gastwirthe Herrn Johann Daniel Grimmeisen zu Coblenz durch Akt des Königl. Notars Herrn Johann Joseph Deuster vom 6. Februar 1832 eigenthümlich verkaufte und hiernach beschriebene Wohnhaus, wegen nicht eingehaltener Zahlungsfristen, einer öffentlichen Versteigerung, unter vortheilhaften Bedingungen und ausgedehnten Zahlungsterminen, ausgesetzt werden.

Dieses Wohnhaus, zu Coblenz in der Neustadt am Clemensplatze sub No. 1024, nahe bei dem Königl. Oberpostamte gelegen, und einerseits von dem Eigenthume der Frau Witwe Liez, andrerseits von jenem des Requirenten begrenzt, ist gegenwärtig zu einem neuen und vollständigen Gasthofe, genannt »zur Stadt London« eingerichtet; ganz massiv und solid erbaut, hat es 11 Fenster in der Breite und ein in Steinfachwerk neu errichtetes großes Hintergebäude.

Der Gasthof enthält im Erdgeschoße eine Durchfahrt, einen großen Speisesaal, 5 Zimmer, Küche, Wasch- und Spülküche, Wagenremisen und Stallungen, großen Hofraum und Garten; im Hofe einen Brunnen, eine Cysterne, beide neu erbaut und mit eisernen Pumpen versehen. In der ersten Etage befinden sich 11 Zimmer und ein großer Saal. Die Mansarde-Etage besteht in mehrern bewohnbaren Kammern. Ueber den Gebäulichkeiten befinden sich ein großer Speicher, unter dem Vorderhause ein gut gewölbter Keller, circa 50 Fuder haltend; das Ganze ist in bestem Zustande und mit allen Bequemlichkeiten eines Gasthofes versehen.

Diese Versteigerung geschieht auf Gefahr und Kosten des genannten Ankäufers, auf den Grund des in dem erwähnten Verkaufsakte enthaltenen Artikel Acht, wodurch Herr Verkäufer im Falle der Nichterfüllung der durch den Ankäufer eingegangenen Verbindlichkeiten zu dem freiwilligen öffentlichen Wiederverkaufe des Hauses ausdrücklich ermächtiget ist.

Die Verkaufsbedingungen liegen bei dem unterzeichneten Notar zur Einsicht offen.

Coblenz den 10. Juli 1835.

Lenz.

[1177]

Rheinische Dampfschifffahrt zwischen Köln und Straßburg.

Der Dienst der Rheinischen Dampfschiffe während des Monats August 1835 bleibt in derselben Weise bestimmt, wie in den vorigen Monaten:

Es fahren demnach:

Von Köln nach Koblenz die gewöhnlichen Dienstschiffe täglich Morgens um 7 Uhr;

von Köln nach St. Goar, außer den gewöhnlichen Dienstschiffen, das Schnellschiff, welches zwischen Köln und Mannheim fährt, jeden Montag und Freitag, Morgens um 4 Uhr;

von Koblenz nach Mainz die gewöhnlichen Dienstschiffe täglich Morgens um 6½ Uhr;

von Koblenz nach St. Goar, außer den gewöhnlichen Dienstschiffen, das Schnellschiff, jeden Montag und Freitag Nachmittags um 3½ Uhr;

von St. Goar nach Mainz, die gewöhnlichen Dienstschiffe täglich Morgens um 10 Uhr; außerdem das Köln kömmende Schnellschiff, ches nach Mannheim fährt, je Dienstag und Samstag, Morg um 4 Uhr;

von Mainz nach Mannheim Leopoldshafen, resp. Karlsru und Baden, an allen ungerad Tagen des Monats die gewöhnlich Dienstschiffe, Morgens um 4 Uhr; a ferdem nach Mannheim das Schne schiff, welches von Köln kommt, jed Dienstag und Samstag, Vormitta um 11 Uhr;

von Mannheim nach Leopoldsha fen resp. Karlsruhe und Baden, di gewöhnlichen Dienstschiffe an allen un geraden Tagen des Monats, Mittag um 12 Uhr; außerdem das nach Straßburg fahrende Schiff Dienstag und Samstag, Abends gegen 7 Uhr;

von Mannheim nach Straßburg resp. Kehl fährt ein Dampfschiff jeden Dienstag und Samstag, Abends gegen 7 Uhr, welches den zweiten Tag nach der Abfahrt von Mannheim, zu Straßburg ankommt;

von Straßburg resp. Kehl nach Leopoldshafen und Mannheim jeden Dienstag und Samstag, Morgens um 8 Uhr;

von Leopoldshafen nach Mannheim und Mainz, die gewöhnlichen Dampfschiffe an allen geraden Tagen des Monats, Morgens um 10 Uhr; außerdem nach Mannheim das von Straßburg kommende Schiff jeden Dienstag und Samstag, Nachmittags um 1 Uhr;

von Mannheim nach Mainz die gewöhnlichen Dienstschiffe, an allen geraden Tagen, Nachmittags um 3 Uhr;

von Mannheim nach Köln das Schnellschiff jeden Sonntag u. Mittwoch, Morgens um 4 Uhr;

von Mainz nach Köln die gewöhnlichen Dienstschiffe täglich Morgens

um 6 Uhr; Sonntags und Mittwochs jeden Morgens um 4 Uhr; ausserdem das von Mannheim kommende Schnellschiff, jeden Sonntag und Mittwoch, Morgens um 9 Uhr;

von St. Goar nach Köln die gewöhnlichen Dienstschiffe täglich Morgens um 9½ Uhr; Sonntags und Mittwochs jedoch schon um 7½ Uhr Morgens; außerdem das von Mannheim kommende Schnellschiff, jeden Sonntag und Mittwoch, Mittags um 12½ Uhr;

von Koblenz nach Köln die gewöhnlichen Dienstschiffe täglich Vormittags um 11½ Uhr; Sonntags und Mittwochs jedoch schon Vormittags um 9½ Uhr, und außerdem Sonntags und Mittwochs das Schnellschiff, Nachmittags um 2 Uhr.

Das Schnellschiff, welches an den oben bezeichneten Tagen, außer den gewöhnlichen Dienstschiffen zwischen Köln und Mannheim fährt, vollbringt die Reise von Köln nach Mannheim und zurück in 3 Tagen. Es steht zu Mannheim in unmittelbarer Verbindung mit dem zwischen Straßburg resp. Kehl und Mannheim fahrenden Dampfschiffe und zu Köln mit einem Schnellschiffe der Niederländischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft, welches Sonntags, nach Ankunft des Schiffs von Mannheim, also gegen 8 Uhr Abends, von Cöln nach Rotterdam fährt und dort am folgenden Tage bei Zeiten eintrifft, so daß die Passagiere, welche die Fahrt von Straßburg nach Rotterdam in 3 Tagen und Einer Nacht, und von Mannheim in 2 Tagen und Einer Nacht gemacht haben werden, den Dienstag mit dem Dampfschiffe »der Batavier« nach London abgehen können.

Uebrigens fahren außerdem die Niederländischen Dampfschiffe fortwährend täglich Morgens um 7 Uhr von Köln nach Rotterdam.

Bei direkten Einschreibungen nach London wird an allen Agenturen eine sehr bedeutende Frachtermäßigung bewilligt.

Die Frachten für die Reisenden sowohl als für die Waaren sind aus den in den Geschäftsstuben der Agenten und Schiffs-Conducteure angehefteten Tarifen zu ersehen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1131] **Edictalladung.**

Die Gläubiger des längst verlebten Geheimenraths, Kammerherrn und Stiftsdirektors Johann Ernst Philipp Rau von und zu Holzhausen sind bereits wiederholt durch Edictal- und Special-Ladungen aufgefordert worden, ihre Rechte in dem seit dem Jahre 1783 anhängigen Lehnscurs geltend zu machen, allein nur wenige derselben haben diesen Aufforderungen Folge geleistet oder ausdrücklich auf ihre Ansprüche verzichtet; da indeß dermalen ein Vergleich zwischen dem Glaubiger-Ausschuß und dem Freiherrn Rau von Holzhausen abgeschlossen worden, welcher die gänzliche Beendigung dieses Debitwesens bezweckt und daher Bestimmtheit darüber nothwendig ist, welche Glaubiger die Verfolgung ihrer Ansprüche noch beabsichtigen, so werden folgende Creditoren resp. deren Erben:

1) Johann Joseph Streicher, Grenadier à Cheval im Regiment des Generallieutenant von Phull zu Stuttgart,
2) Hauptmann Maisenholder daselbst,
3) Kaufmann Joh. Joseph Brozeiter zu Mainz,
4) Kaufmann Joseph Anton Finsterer zu Homburg v. d. H.,
5) die Kaufleute Ehrenmenger und Westphal zu Frankfurt,
6) Kaufmann Joh. Peter Philipp Köster daselbst,
7) Gastbalter Joh. Heinrich Fritsch daselbst,
8) Hoffactor Callmann Seligmann zu Stuttgart,
9) die Kaufleute Konrad Leuteneger und Friedrich Buchy aus Oberhessen bei Frauenfeld,
10) Joh. Georg Konrad Renner, Kurpfalz-Bayerischer Obristwachtmeister zu Ingolstadt,
11) Hofrath Friedrich Krauß zu Ingelfingen und seine Schwestern Regierungsrath Wegelins Wittwe zu Budingen und Pfarrer Kuntzis Wittwe zu Crailsheim,
12) Schneider Ignaz Vechtspieler zu Wien,
13) Gebruder Beihmann zu Frankfurt,
14) Jude Löw Herz Oppenheimer daselbst,
15) Kaufmann Joseph Tirmanzi daselbst,
16) Kriegskassirer Georg Ludwig Kasimir Junker zu Hanau,
17) Kaufmann Erwin Pestel zu Mainz,
18) Perüquenmacher Joh. Wilhelm Schaffstadt zu Hanau,
19) die 4 Töchter der Frau Eleonore Friederike von Gemmingen,
20) die Gebrüder Conolla zu Nürnberg,
21) Schneider Ludwig Wilhelm zu Frankfurt,
22) Schneider Karl Ludwig Wagner daselbst,
23) die Kaufleute Dietz und Welker daselbst,
24) Jude Süßkind Schwab zu Hanau,
25) Kaufmann Christian Gottlob Friedel zu Frankfurt,
26) Kaufmann Georg Kiebacher daselbst,
27) die Kaufleute Sues und Schifflin daselbst,
28) Schneider J. G. Asche zu Hanau,
29) Apotheker Schönborns Erben zu Friedberg,
30) Buchbinder Joh. Philipp Preußer daselbst,
31) Hauptmann Runkels Wittwe daselbst,
32) Stadthauptmann Kicks Wittwe zu Alsfeld,

hierdurch zum Letztenmale aufgefordert,

binnen 4 Wochen,

von dem Erscheinen dieser Ladung in öffentlichen Blättern an, so gewiß ihre Ansprüche vor unterzeichnetem Commissär durch einen gehörig bevollmächtigten Anwalt aus der Zahl der Großh. Hofgerichts-Advocaten geltend zu machen, sich zur Sache genügend zu legitimiren und Vorhalt über den Stand derselben zu vernehmen, oder ihren Verzicht bestimmt anzuzeigen, als sonst dieser Verzicht auf ihre Forderungen als erfolgt angenommen, die Masse dem Vergleich gemäß den Freiherrn Rau von Holzhausen überlassen und sie mit weiteren Ansprüchen nicht weiter vor Gericht gehört, auch die in ihren oder in ihrer Rechtsnachfolger Händen etwa befindlichen Schuld- und Pfand-Verschreibungen, Wechsel und andern Urkunden für amortisirt und erloschen erklärt werden würden.

Giessen den 11. Juli 1835.

Vermöge Auftrags Großh. Hofgerichts der Provinz Oberhessen

Dr. Kraft,
Hofgerichts-Rath.

[1132] **Edictalladung.**

Der Pachter Gottfried Heinrich Krapp zu Rickershof hat dahier die Erklärung abgegeben, daß er augenblicklich nicht im Stande sey, die gegen ihn gleichzeitig aufgetretenen Gläubiger zu befriedigen, und daß er sein Vermögen denselben überlassen, und eine gütliche Vereinigung mit ihnen abschließen wolle.

Nachdem nun hierauf in der Person des Advocaten Adolph dahier ein einstweiliger Curator bestellt worden ist, so werden die sämmtlichen Gläubiger des genannten Pachters G. H. Krapp hierdurch aufgefordert, im Termin

den 15. August l. J., früh 8 Uhr,

vor hiesiger Gerichtsstelle in Person oder durch Bevollmächtigte zu erscheinen, um den Massenbestand sich vorlegen zu lassen, über die Beibehaltung des Curators sich zu erklären, ihre Forderungen anzugeben, die für deren Richtigkeit sprechenden Belege mitzubringen, und den Versuch der Güte unter sich und mit dem Gemeinschuldner zu Anwendung eines förmlichen Concursverfahrens zu erwarten, bei Vermeidung, daß diejenigen Gläubiger, welche nicht handeln werden, als in den Beschluß der Mehrzahl derselben einwilligend angesehen werden.

Jesberg den 14 Juli 1835.

Kurfürstl. Hess. Justizamt hies.

Giller.

Zur Beglaubigung
Appell.

---

[965] **Edictalladung.**

Nachdem über den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Buchhandlers auch Buchdruckers Johann Friedrich Wenner von unterzeichnetem Gericht heute der Concurs erkannt worden, so werden alle und jede, welche an diesen Nachlaß aus irgend einem Rechtsgrund einen Anspruch zu machen haben, edictaliter hierdurch vorgeladen, um in dem auf

Montag den 31. August 1835,
Vormittags 10 Uhr,

angesetzten Termin, vor der angeordneten Commission entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft ihre Forderungen zu liquidiren, und etwaige Vorzugsrechte geltend zu machen, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse.

Es wird auch keine weitere Citation mehr erfolgen, sondern nur, nach Reproduction dieser Ladung, die Präclusion der nicht erschienenen Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt den 15. Juni 1835.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Hiepe, Director.
Hartmann, Ir Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — I. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

N° 215. — Mittwoch — 5. August — 18:

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil No. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 4. August.

Physionomie der Pariser Journale.

(Dritter Artikel)

Recriminationen sind an der Tagesordnung. Das Attentat vom 28. Juli hat die Parteien gegeneinander noch mehr erbittert als sie es schon waren. Der »Temps« geht so weit, der Regierung vorzuwerfen, sie sey selbst schuld, wenn Mordplane angelegt würden. Wie fängt er es an, diese sinnlose Behauptung zu rechtfertigen? Er wärmt das eitle Gerede wieder auf über das zweideutige Axiom: der König herrscht, aber regiert nicht. Mit andern Worten: wenn sich Ludwig Philipp mit einer stummen Rolle begnügt und seine Civilliste bezogen hätte, ohne sich um die öffentlichen Angelegenheiten zu kümmern, würde ihn Gerard nicht zum Ziel der Höllenmaschine ausersehen haben. Der »Temps« vergißt, daß er am Tage zuvor dem König eine geübte Hand, ein erfahrenes Auge und viel Scharfsinn zuerkannt hat. Sind das nicht vortreffliche Eigenschaften zum Regieren? — Wie würde man sich beschweren, wenn der König sie schlummern ließe! Es wäre leicht, aber nutzlos, wollte man die Widersprüche der Presse verfolgen. Das Publikum nimmt es so genau nicht; die Verführung durch wohlgesetzte Worte ist eine der gewöhnlichsten. Wer ihr ganz vorbeugen wollte, würde in den Wind reden. Dennoch verliert ein Journal nach und nach an Vertrauen und Ansehen, wenn es auf Leichtgläubigkeit und Oberflächlichkeit hinsündigt und dabei noch eine ernste Weisheitsmiene annimmt. In dieser Categorie befindet sich der »Temps«, wenn er sagt: »Wir haben stets auf eine großartige und edelsinnige Politik gedrungen, deren Wirkung auf alle Parteien unfehlbar gewesen wäre. Es war eine undankbare Rolle, auf die wir aber stolz sind. Welche Frucht wurde uns zu Theil? Die Angriffe unserer politischen Gegner, die Verläumdung der von den Ministern bezahlten Blätter. Was hat das System (d. h. die Regierung) gethan, als rebellische Parteien die Verfassung in dem König, der sie personificirt und darum unverletzlich ist, verlästerten? Es hat ihn dem Grimm der Factionen preisgegeben, indem man ihm alle Verwaltungsmaasregeln zuschrieb. Das System hat sich nicht als ein Schild vor das Königthum gestellt, sondern vielmehr hinter dem Königthum einen schimpflichen Versteck gesucht. Und nun will man, daß der politische Fanatismus sich nicht gegen den König richte? Man mach den König, der Verfassung zuwider, verantwortlich für di Regierung und will doch nicht, daß Mörder nach ihm zielen um eine Ordnung der Dinge zu treffen, die zu stürzen si gedungen sind. Und jetzt, wo diese beklagenswerthe Politi so bittere Früchte getragen hat, was thut man? Was wird dem Monarchen gerathen? Die Dictatur! Ohne Zweifel, um sich noch mehr zu decken. Es fragt sich nur, was man mit der Dictatur anfangen, wie lange man sie behalten, und in welcher Weise man, wenn die Zeit der Niederlegung kommt, Rechenschaft vom Gebrauch ablegen wird.« — Läßt man die Dictatur aus dem Spiel, wovon gar nicht die Rede seyn kann und die nur als ein Spielball für die Leidenschaften hingeworfen wird, so läßt sich das Raisonnement des altklugen »Temps« etwa so verstehen, als werde sich alles zum Bessern gestalten, sobald nur die Fanatiker der äußersten Parteien ihre Geschosse auf die Minister richten, statt auf den König. Zu solchen Verirrungen führt die Polemik der Verlegenheit. Wirklich haben in diesem Augenblick die Organe des untergegangenen Tiers-Parti den schwersten Stand. Sie müssen nun hören, daß sie der constitutionellen Monarchie, die sie für ihr Idol ausgegeben, (unterm Vorbehalt, es nach Umständen zu mißhandeln!) mehr geschadet haben, als die Journale von entschiedneren Farben. So äußert sich das »J. d. Paris« über den Artikel des »Temps« wie folgt: »Ein Tagblatt, das jener Meinungsschattirung ohne Plan und Grundsatz angehört, die der Juliregierung durch launenhaftes Schwanken in ihrer Unterstützung und persönliche Feindseligkeit gegen die Minister mehr Nachtheil gebracht hat, als irgend eine prononcirte Partei, klagt von neuem mit der größten Heftigkeit das von der Regierung befolgte System an, als habe es das Attentat vom 28. Juli zu verantworten. Die Sophisten der Presse bauen immer eine grundlose Voraussetzung auf die andere. Verläumdung dient ihnen als Basis und Lüge zum Material. Wer es noch nicht weiß, der höre! Der abscheuliche Mörder hat seine höllische Maschine spielen lassen — weil die Minister den König nicht vom Regieren abgehalten haben; das Attentat vom 28. Juli ist eine directe, unvermeidliche Folge der Einmischung des Königs in die Regierung. Können blinder Haß und eleude Leidenschaft des Parteigeistes weiter gehen? Der »Temps« wagt es, auf eine längst widerlegte Verläumdung eine lügenhafte Anklage zu bauen. Sieht er denn nicht ein, daß er auf diesem Weg eine Gräuelthat rechtfertigt, worüber ganz Frankreich indignirt ist? — Der »Temps«, und die Leute, welche seiner kleinlichen Politik anhängen, haben

am meisten beigetragen, die Regierung der moralischen Macht zu berauben, die den Faktionen imponirt und ihren Attentaten zuvorkommt. Wir hatten gehofft, das Ereigniß vom 28. Juli, habe ihnen die Augen geoffnet und sie einsehen lassen, welche Art von Unterstützung sie der Monarchie von 1830 schuldig sind. Leider haben wir uns geirrt. Der Artikel des »Temps« zeigt, daß die Coterien eben so wenig zu belehren sind, als die Parteien. —

Man sieht nicht, wie die französische Regierung aus dem Dilemma kommen wird, das ihr vorliegt. Die Julimonarchie ruht auf der Revolution von 1830 und diese entstand, weil Polignac der freien Presse ans Leben wollte. Nun scheint man aber darüber einig, daß mit der Journalpresse, wie sie sich seit fünf Jahren organisirt hat, in die Länge nicht zu regieren sey. Das Attentat vom 28. Juli hat in dieser Beziehung die Lösung einer schon lange schwebenden Frage nur näher gerückt und dringender gemacht. Die französische Journalpresse hatte ein gutes Vorbild an der englischen. Zu London geht man gewiß weit, aber doch nur äußerst selten über die Gränze des Erlaubten; das Princip der Regierung wird nie direct angetastet; auch halten sich die Parteien die Wage: die Tories haben Gründe und Beredsamkeit, Journale und Flugschriften, für sich, so gut wie die Whigs. In Frankreich dagegen steht die große Mehrzahl der Tagblätter mit der Regierung in offenem Krieg und zwei starke Fractionen der Presse erkennen selbst das Princip nicht, worauf der Thron gebaut ist. Dabei werden auch die Formen gar nicht geschont und statt Dialectik herrscht rücksichtloser Parteihaß. Man wird daher nothgedrungen auf eine Beschränkung der Presse denken müssen. Die Censur darf nicht eingeführt werden. Aber auf das Wort kommt es nicht an, wenn man nur die Sache bekommen kann. Nun trifft es sich aber, daß die Gründe zu einer Maßregel gegen die Presse, wie solche in den »Debats« vorläufig exponirt werden, ganz dieselben sind, die der Minister Carl's X., Hr. Chantelauze, in seinem Bericht an den König (vom 25. Juli 30) gebraucht hat. Also ist man nach fünf Jahren (wohlgemerkt, in Bezug auf die Presse;) zum Ausgangspunkt zurückgekommen. Carl X gab die Ordonnanzen und wurde entthront. Hätte er eine Majorität in der Kammer gehabt, so würde er wohl Gesetze den Ordonnanzen vorgezogen haben. Mithin beruht — abermals nur in Bezug auf die Presse — der ganze Unterschied zwischen 1830 und 1835 in der Zusammensetzung der Deputirtenkammer. Nun weiß man doch, wie viel Schlimmes die Presse der ganzen Kammer, besonders aber der Majorität darin, nachgesagt hat; es ist keine herabwürdigende Bezeichnung in der Sprache, die nicht auf die Deputirtenkammer von 1834 und 35 angewendet worden wäre. Erlangt die Regierung von der Kammer eine wirksame Maßregel gegen die Presse, so wird es heißen, die Kammer räche sich für erfahrene Unbill. Die Regierung selbst aber dürfte leicht beschuldigt werden, sie wolle das Werkzeug vernichten, wodurch sie entstanden sey.

Die »Debats« geben mit wenigen Worten ein treffendes Bild der gegenwärtigen Lage. »Wäre die Höllenmaschine entdeckt worden, ehe sie losging, man würde allgemein gesagt haben, die Polizei habe ihre Hand im Spiele; es sey ein angelegtes Stückchen, den Enthusiasmus der Nationalgarde zu befeuern; vielleicht hätte es gar geheißen, der König selbst habe die Maschine erfunden. Es mußten zwanzig Personen um den König her fallen, ein Marschall von Frankreich mußte todt auf dem Platz bleiben, damit nur den Leuten die Augen aufgingen und man der Regierung nicht Schuld geben konnte, sie habe die Mordwaffe selbst bereitet.«

* * *

Paris, 1. August. Die Rente ist gestiegen: 5pCt. 109. 20. — 3pCt. 78. 90. — Neapol. 97. 35. — 5pCt. Spanische 40. — 3pCt. 25. — Cortes 39.

— Das feierliche Leichenbegängniß ist nun auf Dienstag, den 4. Aug. bestimmt. Der König wird dabei zugegen seyn. Die Nationalgarde und die Linientruppen stellen sich auf von der Paulskirche nach dem Invalidenhaus. In der Capelle des Invalidenhauses wird ein Orchester von 300 Personen die Trauermesse ausführen.

— Hr. Dupin, Präsident der Deputirtenkammer, ist angekommen.

— Die Regierung hat den Kammern Mittheilungen zu machen; alle Deputirten, die abwesend sind, haben die Einladung erhalten, sich unverzüglich nach Paris zu verfügen.

— Das »Journal de Paris« enthält einen heftigen Artikel gegen die Preßlicenz. Am Schlusse heißt es: »Die abscheuliche Tactik der revolutionären Presse hat ihre Frucht getragen und doch wird es übelgenommen, wenn ihr zum mindesten Unklugheit vorgeworfen wird. Seit fünf Jahren hat sie den König als einen öffentlichen Feind geschildert, der des Hasses aller guten Bürger werth sey, und jetzt wundert sie sich, wenn man ihr Rechenschaft abfordert über Handlungen derer, denen sie täglich gesagt hat, es sey eine Pflicht, das Land von dem König zu befreien. Nein, wie groß auch heute eure Verwirrung, vielleicht auch eure Reue seyn mag, ihr werdet einer furchtbaren Verantwortlichkeit nicht entrinnen. Der öffentliche Geist, den ihr so oft irre geführt und verdorben habt, stählt sich wieder bei solchen Vorgängen; die Natur eurer Lehren erhellt aus ihren Früchten. Auch erhebt sich von allen Seiten ein Schrei gegen euch und dieser Schrei ist nur eine wohlverdiente Züchtigung.«

— Der Cardinal Prinz von Croi, Erzbischof von Rouen, hat einen Zirkelbrief an die Pfarrer der Diöcese erlassen, worin er einen Trauergottesdienst für die am 28. Juli Gefallenen auf den 4. Aug. anordnet. Die »Debats« bemerken, dieß sey der erste und sehr erfreuliche Schritt des Clerus, wodurch er sich der Julimonarchie annähere.

— Man fängt an, zu vermuthen, daß der Mordanschlag den Gerard ausführte, die Folge einer legitimistischen Verschwörung war. Nach der Zahl der Verhaftungen, die noch immer fortgehen, muß er viele Mitschuldige haben. Uebrigens hat sich Gerard's Zustand gebessert; man hofft, ihn am Leben halten zu können; er zeigt Reue über sein Verbrechen, das er Verirrung (égarement) nennt. Wiederholt wird der Angabe, als trage er carlistische Zeichen an sich, widersprochen.

— Der Präsident des Pairshofs, Hr. Pasquier, hat sich heute um 8 Uhr nach der Conciergerie verfügt, um ein Verhör mit Gerard anzustellen.

— Der König hat ein Schreiben an die Bischöffe des Reichs erlassen, worin sie aufgefordert werden, in allen Kirchen ein Traueramt für die am 28. Juli gefallenen Schlachtopfer halten zu lassen, demnächst aber ein feierliches Tedeum, als Dank für den Schutz, der dem König und seinen Söhnen von Gott zu Theil geworden, anzuordnen.

— Gestern um 11 Uhr zeigten sich sieben junge Leute im republikanischen Costum in der Richtung nach der Brücke von Neuilly und riefen: Nieder mit Ludwig Philipp! Es lebe die Republik! — Sie wurden auf der Stelle arretirt; es waren Bijouteriearbeiter; ihre Namen sind: Lorin, Lindouand, Tiberge, zwei Brüder Labbe und zwei Brüder Gleuser. Man kann sich die tolle Handlung in diesem Augenblick allgemeiner Indignation gar nicht erklären.

— Es hat sich zum Glück nicht bestätigt, daß General Pelet gestorben sey. —

— Es heißt, die Polizei habe den Waffenschmidt ausgefunden, der die Flintenläufe zur Höllenmaschine verkauft hat. Er soll ausgesagt haben, er habe deren 50 an einen sehr anständig gekleideten Mann abgegeben, der sie in eine Kiste habe packen und in einem Fiaker fortschaffen lassen. Auf diese Spur hin hat die Polizei auch schon den Fiaker herausgebracht.

— Am Dienstag 4. Aug. wird (auf Antrag vieler Banquiers) die Börse geschlossen bleiben. Ganz Paris wohnt dem feierlichen Leichenzug bei.

— Es sind neuerdings fünfzehn Personen zur Haft gebracht worden.

— Nachrichten aus Spanien. Saarsfield hat auf den Oberbefehl der Armee verzichtet. Cordova ist zum Generallieutenant ernannt worden. Er hat die Verwaltungsbureaus der Armee nach Logrono versetzt. Am 24. Juli ist Don Carlos von Salvatierra aus auf Vittoria losgegangen; er hat die Navarresen zu Estella gelassen. Cordova machte sich fertig, ebenwohl in der Richtung nach Vittoria aufzubrechen. Merino ist in der That zu Don Carlos gestoßen, aber erst nachdem er aus Castilien herausgeschlagen worden war.

— Hr. Armand Carrel kann wieder Besuche von seinen Freunden annehmen. — Frau v. Gerdy ist schon auf freien Fuß gesetzt worden. Sie hatte nur ein kurzes Verhör zu bestehen.

London, 30. Juli. Stocks 89¹/₈.

Oesterreich.

(Wien, 27. Juli.) Der türkische Botschafter, der S. M. den Kaiser zur Thronbesteigung beglückwünschen soll, trifft heute hier ein; der türkische Geschäftsträger, Hr. Maurojeni, ist ihm diesen Morgen entgegengefahren. Der Palast des Fürsten Keglevich ist zur Verfügung des Botschafters gestellt. Man weiß, daß derselbe bis zur Abreise des Kaisers nach Böhmen in Wien verweilen will. Uebrigens gedenkt der Kaiser am 12. k. M. nach Persenbeug, unweit Linz, abzureisen, wohin derselbe sich von dem Oberhofmeister, Fürsten Colloredo, und den Grafen Kolowrath und Clam-Martinitz begleiten läßt. Der Monarch wird bis Ende August in Wien zurückerwartet, wo dann erst der kais. Hof die Reise nach Böhmen antreten wird. — Der ehemalige franz. Minister, Hr. v. Montbel, ist, von seiner Krankheit hergestellt, aus Italien hier angekommen. Der Herzog von Blacas ist vor einigen Tagen von einem Schlagflusse getroffen, jedoch durch schnelle ärztliche Hülfe gerettet worden. Er ist in diesem Augenblick außer Gefahr und geht der Genesung entgegen. Se. k. H. der Prinz Wasa, welcher im Marienbade war, traf gestern Abend hier ein. Der jetzige engl. Unterstaatssekretär, zeitheriger Botschaftsrath bei der hiesigen Botschaft, Hr. Strangways, ist nach London abgereist. Ein österreichischer Kurier traf von Petersburg ein; man erfährt, daß S. M. der Kaiser von Rußland am 6. Sept. Petersburg verlassen und schon am 10. (?) in Kalisch eintreffen will. — Es heißt, der ungarische Landtag dürfte nächstens aufgelöst werden.

(Aus Ungarn, 24. Juli.) Bis gestern haben sich die Ständetafel und die Magnaten in Betreff der schon öfters erwähnten Anträge und Beschwerden noch nicht vereinigen können. Beide Kammern verharren auf ihren bisherigen Ansichten.

Preußen.

(Berlin, 28. Juli.) In der königl. Kabinetsordre, welche anzeigt, daß Preußen Truppen nach Kalisch senden werde, heißt es, dieß geschehe auf wiederholtes Ansuchen Sr. Maj. des Kaisers von Rußland. Uebrigens überzeugt man sich mehr und mehr, daß es nicht auf ein bloßes Lustlager abgesehen sey. In Rußland kann man unmöglich glauben, daß die Kaisergarde einen Marsch von sechs Monaten (hin und zurück) nur zum Vergnügen machen werde. Ueberdieß sind in den entferntesten Theilen des Reiches neue Rekrutirungen ausgeschrieben, die erst zum Frühjahre zusammen kommen können. Die Regimenter vom Kaukasus und Ural haben einzelne Marschbefehle bekommen, wodurch sie Europa näher rücken. Dieß alles deutet dahin, daß man die Lücke, welche durch den Abmarsch der Truppen nach entstanden ist, ersetzen will, und mithin die sämmtlich fischen Streitkräfte in mehren Hauptlinien der euro Seite um 150 bis 200 Meilen näher gerückt seyn we

(Hannov.

Deutschland.

(Frankfurt, 4. August.) Se. k. Hoh. Prinz A von Preußen ist heute nebst Gefolge hier angekomme im Gasthause zum römischen Kaiser abgestiegen.

Schweiz.

Man schreibt aus Liestal vom 25. Juli: Die Land im Basel-Biete werden zu so mancherlei Sachen gebra daß sie auch füglich einem Korrespondenten Stoff zu tungsartikeln liefern. Einer derselben wurde kürzlich w Injurien vor den Richter citirt. Aller Vorladungen f tend, erschien er nie, und als endlich der Bezirksverwa (Statthalter) ihn zu arretiren versprach, so weigerte sich ganze Korps, dem Befehl zu folgen. Der Verwalter erklä darauf den ganzen Wachposten für verantwortlich, aber lachten ihn aus, und die löbl. Polizeikommission lachte n und, kurz und gut, das Gericht wartete und kein Landjäg erschien, und es könnte heute noch warten und vergebens wa ten. Ein anderer Landjäger kehrte neulich in dem Dor Lausen mit einem Arrestanten im Wirthshause ein, trank m demselben und fieng darauf denselben so zu mißhandeln a daß alle anwesende Gäste im Innersten empört waren. Wa ist ferner davon zu halten, wenn ein Bezirksverwalter Kumm ler in eine frei und friedlich berathende, einmüthige Gemeinde versammlung hereintritt, zwei säbelumgürtete Leibtrabanter an der Seite, und dadurch alle freie Beschließung durch bewaffnete Eindringlinge zu hindern sucht? — Am 27. Juli lief das zur Befahrung des Thuner Sees bestimmte Dampfschiff vom Stapel.

(Schwzr. Beob.)

Polen.

(Warschau, 28. Juli.) Der Fürst Gortschakoff, Chef des Generalstabes der aktiven Armee ist von hier nach Rußland abgereist.

— Gestern langte die Avantgarde einer Abtheilung der kaiserlichen Gardekavallerie von St. Petersburg hier an. Diese Abtheilung wird auf ihrem Durchmarsch nach Kalisch einige Zeit in hiesiger Hauptstadt Rast machen.

Holland.

(Amsterdam, 1. August.) Die holl. Fonds waren bei unbedeutendem Umsatz zu niedrigeren Preisen zu erhalten. Die span. Fonds waren gleichfalls flau; in Kortesb. wurde etwas Handel getrieben. 2¹/₂ pCt.: 54³/₄; 5 pCt.: 101; Kansb.: 24³/₄; Syndik. 4¹/₂ pCt.: 94; 3¹/₂ pCt.: 79¹/₄; span. Perp. 5 pCt.: 39¹⁵/₁₆; 3 pCt.: 25; Ausgestellte, franz.: 16⁵/₈; Kortesb.: 35.

Türkei.

(Semlin, 19. Juli.) Fürst Milosch hat seine Reise noch nicht angetreten. Ein russischer Kurier hat die Nachricht gebracht, daß sich der kais. russische Generalkonsul in den Fürstenthümern Moldau und Wallachei, Baron Rükmann, nach Silistria begeben hat, um die Ankunft des Fürsten alldort zu erwarten. Man glaubt, daß er demselben wichtige Eröffnungen zu machen beauftragt sey, ja Einige behaupten, daß er einen ähnlichen Verfassungsentwurf, wie den in der Moldau und Wallachei eingeführten, welcher in jeder Beziehung bei dem Kulturzustand der Serbier zeitgemäßer wäre, als die von Seite des Fürsten Milosch eingeführte, auf Theorien gegründete, jetzige Konstitution Serbiens, Letzterem vorlegen soll, der bereits die Billigung Rußlands und der Pforte hat. In der Moldau und Wallachei ist durch die neue Verfassung der Bauernstand, so zu sagen, emanzipirt, während in Serbien noch Vieles hierüber zu wünschen wäre.

Bekanntmachung.

[1186]

Rheinische Dampfschifffahrt zwischen Köln und Straßburg.

Tarif der Waaren-Frachten für das Jahr 1835,
vom 1. August anfangend.

Die Frachten gelten für den Zentner von 50 Killogr., exclusive der Rheinzoll-Gebühren und für gewöhnlichen Fahrwasserstand.

Es zahlen zu Berg:

Von Köln nach . . .	Koblenz	Güter	1ster	Klasse	Silbergr.	6½	. . .	2ter	Klasse	Silbergr.	7½
» d.° » . . .	Mainz	»	d.°		fl. — kr.	25½	. . .	d.°		fl. — kr.	28½
» d.° » . . .	Worms, Mannheim, Rheinschanz	»	d.°		» — »	33½	. . .	d.°		» — »	36½
» d.° » . . .	Speier, Leopoldshafen	»	d.°		» — »	45½	. . .	d.°		» — »	48½
» d.° » . . .	Kehl, Straßburg	»	d.°		» 1 »	9½	. . .	d.°		» 1 »	15½

Zu Thal:

Nach Köln von . .	Straßburg, Kehl	Güter	1ster	Klasse	fl. — kr.	46½	. . .	2ter	Klasse	fl. — kr.	51½
» d.° » . . .	Leopoldshafen, Speier	»	d.°		» — »	28½	. . .	d.°		» — »	30½
» d.° » . . .	Rheinschanz, Mannheim, Worms	»	d.°		» — »	24½	. . .	d.°		» — »	27½
» d.° » . . .	Mainz	»	d.°		» — »	20½	. . .	d.°		» — »	24½
» d.° » . . .	Koblenz	»	d.°		Silbergr. 5		. . .	d.°		Silbergr. 6	

In den Thalfrachten sind die Stadtgebühren von Köln, bestehend in Krahnen-, Waag- und Werft-Gebühren, inbegriffen.

Alle übrigen Frachten sind unverändert, so wie solche in den gedruckten Tarifen für das Jahr 1835 angezeigt sind.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — p. z. verantwortl. Redacteur: Dr C. E. Thomas. — Druck von X. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 4. August. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	102⅝	—
	ditto ditto	4	—	98¼
	Bank-Actien ex div.		—	1594
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	213½
	Part.-Loose ditto	4	—	140¼
	fl. 100 ditto ditto		115½	—
Preussen	Rothsch. Obligationen	4	96¾	—
	ditto ditto	4½	99¾	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	65¼
	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102⅝
	Obl. b. Rothsch. in Frankf.	4	—	101¾
	do. b. do. in Lond. à 18½ fl.	4	—	98
	Prämienscheine		59½	—
Baiern	Obligationen	4	—	102⅝
Frankfurt	Obligationen	4	102¼	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. fl.		—	93⅛
Darmstadt	Obligationen	4	—	101¼
	fl. 50 Loose		65½	—
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	102
Holland	Integrals	2½	—	54 11/16
	Consolidirte v. 1818	5	—	—
Spanien	Rente perp. b. Willink	5	—	38⅛
	ditto Cup. zu zahlen	3	22½	—
Polen	Loot. Loose fl.	...	69¼	—

Wechsel-Cours.

Den 4. Aug.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	138¼	—
ditto 2 M.	138¼	—
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	—	100¾
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	104¼	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	—	109⅞
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	147⅛	—
ditto 2 M.	146⅛	—
Leipzig k. S.	—	99¼
do. in der Messe	—	—
London k. S.	—	151⅛
ditto 2 M.	—	150⅞
Lyon k. S.	—	79
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	78¼
ditto 2 M.	—	78⅛
Wien in 20 kr. k. S.	100⅝	—
ditto 2 M.	—	—
Trieste	—	2¾

Cours der Geld-Sorten.

Den 4. August.

Gold	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Laubthaler, ganze	2	42⅞
Friedrichsd'or	9	52½	Preuss. Thaler	1	44⅛
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	35	Vom Silber 16 Lth.	20	38
Souverain'or	16	30	do. 13—14 Lth.	20	26
Gold al Marco W. Z.	318	—	do. 6 16thig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 29. Juli.	
5 pCt. Metalliques	102⅛
4 — neue	98⅛
3 — Actien ex div.	1325
4 — Partial	139½
fl. 100 Loose	—
2½ fl. Banco-Obl.	—

London, den 30. Juli.	
3 pCt. Stocks ex. c.	89¼
3½ — Holländische	54¼
5 — Russ. Oblig.	—
5 — preuss. Bons	—
5 — Corten-Bons	48½

Amsterdam, d. 1. August	
2½ pCt. Integrale	54⅝
Kanobillets	24⅜
Rentanten	—
6 — Russ. Pass.	70½
5 — Rente perp.	40

Paris, den 1. August.		
5 pCt. Rente	109	20
3 — ditto	78	90
5 — Rente perp.	40	
5 — ditto	25	
5 — ditto	97	35
5 — Neapol.		

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitu

Straßbur Mittwoch, (Beilage zu Nro. 215.) 5. August 18

Oesterreich.

(Wien, 28. Juli.) Vorgestern, am Namensfest J. M. der Kaiserin, speiste die ganze k. Familie, sowie die Prinzen des Hauses Este bei JJ. MM. J. M. die Kaiserin hatte schon früher die Glückwünsche der allerhöchsten Familie zu diesem Feste entgegengenommen. — In das Lager nach Kalisch wird sich eine nicht unbedeutende Anzahl österreichischer Stabsoffiziere begeben, deren Equipirung auf das Glänzendste zubereitet wird. — In dem Publikum geht zwar das Gerücht stärker als jemals, es werde Oesterreich dem deutschen Zollverein beitreten, allein wer die Handels-, Manufaktur- und Fabrikverhältnisse der Monarchie auch nur oberflächlich kennt, zweifelt daran; die Folgen eines solchen Beitritts würden für alle Fabrikunternehmungen kaum zu berechnen seyn. — Die Reise Lord Durham's wird hier in Folge der neuesten englischen Blätter vielfach besprochen. In den höheren diplomatischen Salons werden die Prahlereien der englischen Blätter über seine Durchfahrt durch die Dardanellen gehörig gewürdigt, da man natürlich sicher glaubt, daß Lord Durham den Firman zur Durchfahrt, sowie jeder Gesandte befreundeter Mächte von Seite der Pforte mit aller Artigkeit erhalten werde. Somit werden auch die furchtbaren Artikel französischer Blätter in Hinsicht der Allmacht Rußlands und seiner Plane in ihr Nichts zurückfallen. — In Konstantinopel ereignen sich noch immer einzelne Pestfälle, die Straße von der türkischen Hauptstadt nach Belgrad hinaegen ist noch von der Seuche nicht berührt. In Kavala, einem unweit Seres gelegenen Seehafen in Macedonien, kommen einzelne Erkrankungen vor. Der Gesundheitszustand in Serbien und Bosnien ist gut; die Menschenpocken sind in rascher Abnahme.

Deutschland.

(Würzburg, 2. Aug.) Bei der gestern an der hiesigen Universität für das Studienjahr 1835/36 abgehaltenen Amtswahlen wurde der königl. Hofrath und Professor der Rechte Dr. Kiliani neuerdings und zwar mit einer an Stimmeneinheit gränzenden Majorität zum Rektor gewählt. Diese nunmehr bereits zum vierten Male auf denselben gefallene Wahl enthält eine ehrende Anerkennung einer eben so gewandten als parteilosen Geschäftsführung, wodurch der Gewählte sich das Vertrauen seiner Kollegen unverändert zu erhalten wußte. Zur Ergänzung des akademischen Senats wurden gewählt, die Professoren Bickel, v. Moy, Ruland, Denzinger und Geier. Sämmtliche Wahlen unterliegen noch der Bestätigung Sr. Maj. des Königs.

Schweiz.

(Zürich, 30. Juli.) Nachdem die Tagsatzung ihre Berathungen über Revision des Militärwesens beendigt und der Kommission den Entwurf noch einmal zur Durchsicht übergeben hat, ob nicht durch die angebrachten Abänderungen die Einheit gelitten habe, ist sie zu andern Gegenständen übergegangen. Wenn die einzelnen Gesandten ihre Instruktionen über dieses Ganze erhalten haben, soll die Abstimmung erfolgen. Der Vorort Bern hat vom Kanton Glarus wegen seines Benehmens gegen Oesterreich eine Note erhalten; Glarus sagt in der Antwort auf die Kundmachung von der Beilegung der Streitigkeiten: »Es bedaure, daß die gewiß jeden Vaterlandsfreund schmerzende Demüthigung auf dieser Sache unverschuldete Eidgenossenschaft zurückfalle, wünsche, daß hinfort die einzelnen Kantone regelmäßig den Gang solcher Verhandlungen unterrichtet werden. Schweiz solle Nachbarstaaten nie reizen, aber im Be mit ihnen eine würdevolle Stelle behaupten; das abe in dem vorörtlichen Schreiben an Kaiser Ferdinand vom März nicht durchgehends beobachtet.« — Nachdem Be wie schon bekannt, sein Verbot gegen das Reisen von H werksburschen in der Schweiz jetzt zurückgenommen, St. Gallen auf dieses hin am 25. Juli den badischen Un thanen den Eintritt in seine Gränzen auch wieder erlaubt. Die Antwort des Bischofs v. Basel an die Regierung Aargaus auf dessen letzt erwähntes Schreiben ist aus So thurn vom 26. Juli datirt, und sagt ganz kurz, daß, da Mission (Einsetzung) der katholischen Geistlichen (durch Bischöfe) unter die Lehrsätze der kathol. Kirche gehöre und mit einem solchen eigenmächtig keine Veränderung vornehmen könne, er bei seinem Reskript vom 14. Juli (der Protestation gegen die Absetzung Aargauischer Geistlicher) bleiben müsse.

Rußland.

(St. Petersburg, 25. Juli.) Se. Maj. der Kaiser haben dem würtembergischen Gesandten am preußischen Hofe, Generallieutenant Grafen v. Bismark, den St. Annenor-

— Der dirigirende Senat hat eine Verordnung zur Regulirung des Handelsverkehrs zwischen dem russ. Reiche und dem Großfürstenthume Finnland zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Dieselbe enthält die Bestimmungen über gegenseitige Ein- und Ausfuhr, und soll sofort nach ihrer Bekanntmachung in Kraft treten.

— In Bezug auf das Verhältniß der Fabrikherren zu ihren Arbeitern hat die Regierung sich veranlaßt gefunden, ein eigenes Reglement zu erlassen, welches vorerst versuchsweise in den beiden Hauptstädten eingeführt werden soll.

— Den praktischen Aerzten Weiße, Seidlitz und Scholz ist Allerhöchsten Orts gestattet worden, eine Aktiengesellschaft zur Anlegung von Privatkrankenhäusern in St. Petersburg und anderen Orten zu bilden. Es sollen zu diesem Zwecke 5000 Aktien, jede zu 100 Rubel, ausgegeben werden.

Polen.

(Warschau, 20. Juli.) Die »Allgem. Ztg.« meldet aus dem Schreiben eines Reisenden: Die bevorstehende Heerschau bei Kalisch scheint auf die Gemüther der Polen einen sehr verschiedenen Eindruck zu machen. Ich hatte Gelegenheit dieß mehremale zu beobachten. Die Exaltirten sehen darin eine Maßregel, der polnischen Nation den Zaum noch straffer anzulegen, die Gemäßigten betrachten sie als eines von den Mitteln, allmählich eine engere Verschmelzung der beiden Nationen herbeizuführen, und dem gemeinen Volke ist die Sache ziemlich gleichgültig, erfreut oder erzürnt darüber, je nachdem es Vortheil oder Nachtheil davon erwartet. Es wird nicht uninteressant seyn, wenn ich eine Disputation, welche ich in einer hiesigen Gesellschaft anzuhören Gelegenheit hatte, mittheile. Sie fand zwischen Exaltirten und Ge-

mäßigten Statt. Die ersteren deklamirten mit vielem Feuer von Volksfreiheit, und stellten stets den Satz auf, Polen müsse wieder eine Republik werden, wenn ihm die moralische Weltordnung für die Leiden und das Ungemach, welches es bereits seit einem halben Jahrhundert erduldet habe, Ersatz gewähren wolle. Einer der Gemäßigten trat auf und führte mit vieler Klarheit und Konsequenz den Satz durch, daß nur eine höchst beschränkte Ansicht jetzt noch von einer Republik in Europa träumen könne. Eine solche könne nur da bestehen, wo ein Volk noch Raum nach Innen und Außen habe. In Republiken entwickle sich der Geist des Herrschens mehr, denn in irgend einem andern Staate, und um diesem Nahrung zu geben, müsse Raum vorhanden seyn, denn es beweise die alte und neue Geschichte, daß Staaten sich nur so lange als Republiken erhielten und behaupteten, als sie Eroberungen nach Innen und Außen gemacht hätten. Polen sey hievon nicht ausgenommen. Wenn es nun eine Republik seyn solle, so habe es zwar für seine exaltirten Köpfe einigen Raum im Innern, um deren Herrschsucht zu befriedigen, welcher Raum in dem noch bestehenden und umzuformenden Feudalverhältnisse liege; aber nach Außen sey weder Hoffnung noch Aussicht zu einer Vergrößerung, es müßte denn gegen die Türkei hin seyn. Zur Unterstützung seiner Behauptung führte er an, daß die amerikanischen Republiken die Elemente ihres Bestehens zwar jetzt noch hätten, daß diese sich aber rasch aufzehrten, und die Zeit nicht sehr fern liegen dürfe (wenn auch die jetzige Generation sie nicht erlebe), wo selbst der nordamerikanische Freistaat zu einer Monarchie sich gestalten werde. Die Exaltirten waren hiermit so wenig einverstanden, daß sie den Redner einen Servilen schalten, und sich im Fluge ihrer kühnen Hoffnungen nicht hemmen ließen. — Fragt man, ob sich unter dem poln. Volke überhaupt eine eigentliche Abneigung gegen die russ. Herrschaft kund gebe, so läßt sich, wenigstens nach den äußern Beobachtungen, eine solche nicht auffinden, und dieß um so weniger, als man nach der letzten Katastrophe viel strengere Maßregeln von Seite derselben gefürchtet hatte.

Italien.

(Rom, 21. Juli.) Bis jetzt ist die wichtige Stelle eines außerordentlichen Kommissairs in Bologna noch nicht wieder besetzt, woraus man sieht, mit welcher Vorsicht die Regierung hierbei verfährt. Man nennt indessen mehre Kandidaten, und unter diesen auch den Kardinal Riario-Sforza aus Neapel, welcher viele Wahrscheinlichkeit für sich hat. Die ganze Verwaltung in den Legationen ist Sekularen anvertraut, und nur die obere Leitung ist einem Kardinal vorbehalten, der zugleich die Gerechtsame der Regierung wahrnehmen und das Wohl der ganzen Provinz im Auge haben muß. Von diesem hängt es nun natürlich ab, in welchem Lichte über die vorzunehmenden Verbesserungen hierher berichtet wird. Denn obgleich der außerordentliche Kommissair mit großer Vollmacht ausgestattet ist, so ist er doch keineswegs ganz unabhängig, wie man gewöhnlich annimmt; die Regierung hat sich Vieles vorbehalten, worüber nur sie die Entscheidung ertheilen kann. — Die Erscheinung der Cholera in Nizza hat hier Alles in Schrecken versetzt. So lange sie den italienischen Boden nicht berührt hatte, war man blos auf Vorsicht bedacht, doch gegenwärtig fängt man an, sich auf ihre Erscheinung vorzubereiten. Der bei St. Lorenzo fuori le mura von den Franzosen angelegte Kirchhof soll in Stand gesetzt werden, die Todten aufzunehmen. Die neu errichtete Congregazione Sanitaria, von deren Wirksamkeit wir bisher noch Nichts erfahren, kann sich nun bei Errichtung der Hospitäler und andern Anordnungen um das allgemeine Beste verdient machen. — Die Ankunft der Prinzessin von Beira in Rom mit den drei Söhnen des Don Karlos ist noch keineswegs so bestimmt, wie englische Blätter gemeldet haben; ihr erster Aufenthalt in Italien wird Turin seyn, wenn nicht Umstände eintreten sollten, die dieß veränderten. Der Infant von Spanien, Don Sebastian, lebt mit seiner Gemahlin sehr einfach, und über die Dauer seines Hierseyns weiß man nichts Bestimmtes. — Vorgestern schlug der Blitz in die Kirche des heil. Karolus Borromäus, als sie eben ganz angefüllt mit Menschen war. Der Blitzableiter fing aber die elektrische Masse auf, und führte sie ohne Schaden in den Boden; die versammelte Gemeinde kam glücklich mit dem Schrecken davon.

— Der »Oesterr. Beob.« schreibt: Bekanntlich verbrannte am verflossenen Weihnachtstage in dem Hafen von Neapel ein Dampfschiff (der St. Winfried), welches unter Anderm eine beträchtliche Masse halbjähriger Dividenden, die von Pariser Bankiers zur Zahlung nach Neapel gesandt worden waren, am Bord hatte. Das Papiergeld wäre nicht verbrannt, wenn sich nicht die neapolitanische Zollbehörde wegen des Festtages geweigert hätte, die erforderliche Erlaubniß zum Landen zu ertheilen. Die Pariser Bankiers erhoben eine Entschädigungsklage; es wurde von der neapolitanischen Regierung eine Kommission zur Prüfung der Sache niedergesetzt, und es erfolgte ein den Klägern günstiges Gutachten. Die Angelegenheit wird gegenwärtig im Ministerrathe in Neapel berathen, und es leidet fast keinen Zweifel, daß die Pariser Bankiers eine vollständige Entschädigung erhalten werden.

Griechenland.

Eine königliche Entschließung regelt den Geschäftskreis des Staatskanzlers. Wir theilen daraus folgendes Wesentliche mit: Der Staatskanzler ist Präsident des Ministerraths. In dieser Beziehung liegt ihm vor Allem ob, durch unmittelbares Benehmen mit den Staatssekretären dahin zu wirken, daß die Geschäftsführung der verschiedenen Ministerien im vollsten Einklange erhalten, Konflikte unter denselben vermieden und ausgeglichen, und das festgesetzte Regierungssystem nach den königl. Befehlen in Einheit durchgeführt werde. An dem Vollzuge der Beschlüsse nimmt er keinen Antheil, insoferne er nicht durch besondere Befehle oder Vollmachten dazu beauftragt wird. Im Falle der Abwesenheit Sr. Maj. im Ministerrathe verführt der Staatskanzler in demselben jeder Zeit nach persönlichem Befehle des Königs. Der Staatskanzler ist im Kabinet erster und nächster Rath des Königs; er hat deßhalb daselbst beständigen Vortrag. Zum Vortrag im Kabinet sind auch die Staatssekretäre und der Kabinetsrath bestimmt; jedoch immer nur auf besondere Berufung des Königs. Dem Staatskanzler ist die Bewachung des großen Staatssiegels übertragen; er hat zu sorgen, daß dasselbe nur solchen Urkunden beigedruckt werde, welche nach dem k. Willen ausgefertigt und von Sr. M. eigenhändig gezeichnet sind; gegen den durch Dritte allenfalls möglichen Mißbrauch des Staatssiegels hat er zu wachen, deßhalb einem jeden Abdruck desselben seinen Namen beizusetzen, die von Sr. M. dem Könige sanktionirten Urkunden sohin zu kontrasigniren. Außer dem Staatskanzler wird die Urkunde auch von dem betreffenden Staatssekretär kontrasignirt, wodurch diese die Verantwortlichkeit für den Inhalt und den Vollzug übernehmen. Die Staatssekretäre führen zwar die ihnen anvertraute Verwaltung ihres Departements selbstständig unter unmittelbarer Verantwortlichkeit gegen den König. Der Staatskanzler hat jedoch unter den Befehlen des Königs die Oberaufsicht und Kontrole jeder Verwaltung ohne Ausnahme, in der Art, daß er über jeden Gegenstand Rechenschaft und Auskunft und den Vollzug der von Sr. M. gegebenen Befehle fordern kann. — Eine andere königliche Entschließung bezieht sich auf den Geschäftsgang zwischen dem Kabinette und den Staatsministerien. Ihr zu Folge bleibt die Kompetenz der Staatsministerien vor der Hand unverändert. Doch sollen dieselben neu regulirt und dabei besonders auf

Vereinfachung der Geschäfte und Verminderung der Schreiberei Bedacht genommen werden. Die Anträge und Anzeigen werden wie bisher in deutscher oder französischer Sprache abgefaßt; die königl. Beschlüsse werden in griechischer Sprache erfolgen, jedoch mit einer deutschen oder französischen Uebersetzung begleitet, da die griechische Sprache in Hinsicht der technischen Geschäftsausdrücke noch nicht genügend fixirt ist. (M. p. Z.)

(Athen, 28. Juni.) Die »Allg. Ztg.« theilt folgenden Auszug aus dem Briefe eines Griechen mit: Ich kam zu einer nicht günstigen Zeit nach Hellas, und ungeachtet der Vorkehrungen, welche man täglich nimmt, sind unsere Angelegenheiten einem Schiffe zu vergleichen, das in Gefahr ist, auf Klippen geworfen zu werden. Die Stütze des Vaterlandes, der nächst dem König am meisten geliebte Mann von Hellas, die Würdigkeit aller Hellenen — mit einem Worte Koletti — geht als bevollmächtigter Minister nach Paris. Die Entfernung dieses großen Mannes wird tiefen Schmerz in den Gemüthern aller wahren Landesgenossen erregen, während die Andern eine große Freude darüber haben. Auch sagt man, daß Neocharis seine Entlassung eingereicht habe. Lesuire ist bereits abgereis't, und Maurokordatos wird zurück erwartet. Eben so Trikupi und Michael Suzzo, die Stützen der neuen Verwaltung. Armansperg ist jetzt Alles, Alle laufen mit Bitten und Vorstellungen zu ihm. Der Name v. Armansperg findet sich in jedem Munde. Zum Kanzler konnte ich nicht gelangen, wegen der unermeßlichen Menge, die jeden Audienztag zu ihm durchzudringen sucht. Unter diesen hatte ich auch das Glück, den alten Kolokotroni zu sehen, welcher jetzt in Athen sich befindet, und wie ein Fels düster und schroff unter der Menge stand, die nicht wußte, ob sie ihn grüßen oder meiden sollte. Dem Könige wurde ich vorgestellt. Ich gerieth in freudiges Schrecken, als ich in dieses unschuldige Antlitz sah, und die Liebe, die in ihm ausgedrückt ist; als ich die Theilnahme und Leutseligkeit vernahm, mit welcher er nach mir, meinen Verhältnissen, meinen Hoffnungen und Absichten frug, und schied von ihm, wie jeder Hellene, mit den Gesinnungen voller Hingebung und Liebe. Dieser Tage vermählt sich auch die Tochter des Grafen Armansperg mit einem jungen Kantakuzenos, dessen Vater eine hohe Stelle bekleiden wird; wie man auch sagt, daß der Hr. Graf in Griechenland aus Rücksicht auf die Wünsche seiner Frau Gemahlin blieb, damit sie ihre Tochter nicht allein in unserm Orte ließen. — Unter den öffentlichen Blättern stellt die »Athene« die Lage von Griechenland am treusten dar, obwohl nur zum Theil.

Bekanntmachung.

[1188]

(Königl. Brevet-Wappen.)

Erfindungs-Brevet,

bewilligt von

Sr. Maj. Ludwig Philipp, König der Franzosen.

Das Schweizer-Kräuter-Oel zur Verschönerung, Erhaltung und zum Wachsthum der Haare sowohl, als zur Heilung einiger Arten Kopfschmerzen, erfunden von Herrn K. Willer, welcher seine Haupt-Niederlassungen in Zurzach in der Schweiz und in Mühlhausen im Ober-Elsaß hat, und für welches Seine Majestät Ludwig Philipp, König der Franzosen ihm ein Erfindungs-Brevet zugesichert, hat sich einen festen Ruhm in den Gegenden gemacht, in welchen seine Wirkungskräfte sind erprobt worden. Es ist von der größten Wichtigkeit, einem geehrten Publikum den glänzenden Erfolg seines Gebrauchs und die er Bezeugungen, wovon dieses Oel beständig der G ist, unter die Augen zu legen. Die ärztlich-chem tersuchung und Auflösung, welcher dieses Mittel u sen war, haben hinlänglich bewiesen, daß seine Zu setzung unschädlich und sehr empfehlungswerth ist gende Auszüge aus Briefen werden seine wohl Wirkungen darlegen.

Leipzig, den 22. October

Uebrigens können auch wir Sie mit der ange Nachricht erfreuen, daß im Laufe dieser eben verga Messe zwei Herren bei uns waren, die nach drei un monatlichem Gebrauch Ihres Kräuter-Oehls kahle am Hinterkopf mit jungen neuen Haaren bewachsen ten haben. Es kann nicht fehlen, daß bei so glänz Resultaten Ihr Kräuter-Oel sich bald einen europä Ruf erwerben wird.

unterschrieben: Gebrüder Tecklenbu

Oldenburg bei Bremen, den 3. December 183

Daß sich das Haar-Oel eines sehr großen Beifalle freut, glaube ich schuldig zu seyn, Ihnen anzuzeigen, sonders ist es auch noch gegen Kopfweh, so wie sonst Kopfleiden mit dem besten Erfolg benutzt und Leiden dadurch Linderung und Heilung verschafft; überdem nur eine Stimme dafür, und haben viele Beispiele von der Wahrheit der versprochenen Wirkungen die Haar-Oels als den Beweis dargeboten.

unterschrieben: Friedrich Voigt.

Ich bezeuge hierdurch daß ich das rühmlichst bekann Schweizerische Kräuter-Oel von Herrn K. Willer unte sucht und darin keine dem Haarwuchs irgend nachtheilig sondern nur kräftige Bestandtheile gefunden habe.

Hamburg, Juni 1834.

(L. S.) unterschrieben: G. Schmeisser, Dokto und Chemiker.

Hamburg, den 8. November 1834.

Was übrigens die Wirkungskraft Ihres Oels anbetrifft, so müssen wir solchem als 15 jährige Parfümisten alle Gerechtigkeit widerfahren lassen, und gingen uns von Zeit zu Zeit oft über dessen Heilkraft sowohl mündlich, als schriftlich die bündigsten und erfreulichsten Mittheilungen ein, so daß wir unter allen Verhältnissen Ihr Schweizer-Kräuter-Haar-Oel zu empfehlen nicht aufhören werden. Zudem besitzt Ihr Fabrikat in dieser Gegend auch das ausschließlichste Vertrauen, obwohl man in dieser Gegend an derartige Mittel durch vielfach gemachte kostspielige Erfahrungen nicht so ganz viel mehr glauben will. Von mehreren uns zugekommenen auf Empfehlungen und Beobungen gegründeten Briefen lassen wir ebenfalls den Brief von einem der ausgezeichnetsten und angesehensten Herren im Großherzogthum Mecklenburg folgen, welcher uns im Anfange October durch Herrn Hofrath von Meding in Güstrow zukam.

unterschrieben: J. B. Rump u. Comp.

Folgt die Abschrift des genannten Briefes:

Ew. Wohlgeboren haben mir vor 9 Monaten auf mein Ansuchen eine Flasche des Willer'schen Schweizer-Kräuter-Oels übersandt, und hat dasselbe bei mir, da ich im 50sten Jahre stehend, seit 10 Jahren mit einer sich fast über die ganze Länge des Kopfs erstreckenden, durchaus kahlen Platte behaftet war, seine Regenerationskraft so außerordentlich bewährt, daß nicht nur ich den Gebrauch desselben noch fortzusetzen wünsche, sondern auch Bekannte von mir einen gleichen Nutzen davon zu ziehen wünschen und hoffen.

Ew. Wohlgeboren ersuche ich deßhalb hiedurch ergebenst: mir annoch drei Flaschen jenes Oels unter Wahrnehmung des Betrags von 12 Mark Courant durch Postverlag für selbige gefälligst zu übersenden.

Güstrow, den 1. October 1834.

unterschrieben: von Meding, Hofrath.

Carlsruhe, den 5. Dezember 1834.

So eben wurde eine Flasche Kräuter-Oels von einer Person geholt, die dasselbe nicht genug rühmen kann; von dem ersten Fläschchen schon sind auf zwei kahlen Stellen des Kopfes sogleich eine Menge junger Haare ganz dicht gewachsen, und bekommen die Haare einen hübschen Glanz davon. Zeugniß habe ich keins erhalten, aber die Erlaubniß, für diejenigen den Namen zu nennen, die sich von der Wahrheit des Gesagten überzeugen wollen. Vor dem Gebrauch Ihres Haar-Oels sind dieser Person die Haare sehr ausgegangen und jetzt bei dem Gebrauch Ihres Oels haben sie eine solche Festigkeit erlangt, daß wirklich zu bewundern ist. Diese Person versicherte mich ihres innigen Dankes, was ich Ihnen hiermit anzuzeigen, für Pflicht halte.

unterschrieben: Carl Benjamin Gehres.

Münster, den 9. April 1835.

Einen tüchtigen Absatz dürfen Sie sich von Ihrem Oel versprechen, denn zu sehr kömmt es hier in Aufnahme, indem sich namentlich in der letzten Zeit an mehreren Personen die versprochene Wirkung auf das unzweideutigste geäußert hat, was sich von Mund zu Mund weiter erzählt. Unter andern hat auch ein Mann von etwa 50 Jahren, der schon seit mehreren Jahren das Haupthaar verloren, durch den Gebrauch Ihres Oels dasselbe wieder erhalten, und zwar nach der ersten Flasche.

unterschrieben: Eugen Rößel.

Ausgezogen und übersetzt durch unterzeichneten beeidigten Uebersetzer. Köchlin.

Mühlhausen, den 16 Juli 1835.

Andere, eben so wichtige, neuerdings ihm zugekommene, Briefe und Zeugnisse durch den öffentlichen Notar Herrn Walter Merian in Basel, den Staatsschreiber Braun ebendaselbst, und andere resp. Behörden legalisirt, liegen zur geneigten Ansicht bei seinen sämmtlichen Herren Commissionarien bereit, und mehrere davon von Herrn Gebr. Bärwalde in Dresden, Karl Wagner in Olmütz, Christoph von Christoph Burckhardt in Basel, Ludwig Haller in Freiburg im Breisgau, Joh. Moriz Weisert in Heilbronn am Neckar, J. C. Carle in Worms, Thomas Kant, p. A. Pfarrvikar in Höfingen in Baiern, J. Ph. Michold in Köln ꝛc. in den Gebrauchs-Anweisungen befindlich.

Nöthige Bemerkung. Da bereits vielseitige Versuche gemacht wurden, das Publikum durch Nachpfuschungen dieses Schweizer-Kräuter-Oels zu täuschen, so ist es dem Erfinder seine Pflicht, jeden Käufer auf die wirkliche Aechtheit dieses Oels besonders aufmerksam zu machen. K. Willer ist der erste Erfinder und einzige Verfertiger dieses ächten Schweizer-Kräuter-Oels, welches durch die ältesten amtlich legalisirten Zeugnisse gründlich bewiesen werden kann, wovon jedes Fläschchen mit dem königlichen Brevets-Petschaft und die umwickelte Gebrauchs-Anweisung, nebst Umschlag, mit dem königlichen Wappen und des Erfinders eigenhändigem Namenszug versehen.

Von diesem Oel ist die einzige Niederlage für Frankfurt a. M. bei Herren N. E. Wild seel. Erben, kleiner Kornmarkt Lit. F. Nro. 196, bei welchen das Fläschchen gegen portofreie Einsendung von fl. 2. 30 kr. (nebst 12 kr. für Einschreibgeld und Emballage) zu haben ist.

K. Willer.

Benachrichtigungen.

[1048]

Das der St.-George-Steam-Navigation-Company zugehörige Dampfboot

„Scotia" Capitain W. Bouch,

für Passagiere und Güter,

fährt ab:

von Rotterdam nach Hull, jeden Samstag Abends, von Hull nach Rotterdam, jeden Mittwoch Abends, Preis: 1te Cajüte Lst. 2. 12. 6., 2te Cajüte Lst. 1. 10., 3te Cajüte Lst. — 15.

Die Abfahrt der Scotia von Rotterdam findet gewöhnlich nach Ankunft des Dampfbootes von Rymwegen Statt.

Von Hull ist täglich Gelegenheit nach Manchester in 14 Stunden, nach Liverpool in 16 Stunden und weiter nach allen Theilen Englands.

Dieser Dampfbootdienst ist unter Andern besonders noch für die Twist-Beziehungen sehr zu empfehlen, da außer der Beschleunigung auch die Fracht dieses und mehrer andrer Artikel eben so billig ist, als mit Segelschiffen; die See-Assecuranz aber für dieses Dampfboot viel billiger ist, als für Segelschiffe, welche Assecuranz-Ersparniß bei werthvollern Waaren sogar die ganze Fracht aufwiegt.

Nähere Auskunft bei den Agenten
J. Simonis in Köln.
Geo. Sanderson & Comp. in Rotterdam.
J. & J. Sanderson in Hull.

[1199] Durch die anheute vor Notar und Zeugen vorgenommene Verloosung sind von dem durch uns negezgurten Hochfürstlich Fürstenbergischen Anlehn von fl. 150/m folgende fünfzehn Partial-Obligationen, als

Nro. 2, 12, 23, 32, 35, 56, 64, 73, 81, 92, 96, 116, 122, 124, 142

zu fl. 1000. — jede

auf den 1. Februar 1836 zur Rückzahlung bestimmt worden, welches wir den Creditoren andurch zur Nachricht mittheilen.

Frankfurt a. M. den 31. Juli 1835.

Gebrüder Bethmann.

[1176] **Neueste Englische Literatur.**

Bei Friedrich Fleischer in Leipzig und vorräthig und in Frankfurt a. M. bei Carl Jügel zu haben:

1.

Robert Burns Works

complete in one Volume.

With the authors life and a Glossary.

Royal Octavo with Portrait and Frontispice boards. Price 3⅓ Thlr.

Diese elegante Ausgabe erfüllt einen Wunsch, den unser Goethe noch in einer seiner letzten Schriften geäussert hatte, „eine gute Ausgabe von diesem ersten der Dichtergenies, welchen das vergangene Jahrhundert hervorgebracht habe, in Deutschland verständlich zu machen." Das grossen Verdienste des Herausgebers (Herrn Dr Ad Wagner) und die gute Ausstattung des Werkes dürften gewiss auch ihre gerechte Anerkennung finden.

2.

E. L. Bulwers Works.

Complete in 10 Volumes. 8. With the authors portrait.

Subscriptionspreis nur 10 Thaler.

jeder Band einzeln 1¼ Thaler.

Mit dem eben erschienenen 10ten Bande ist diese schöne (über 200 Bogen starke) Ausgabe nun ganz vollständig. Da sie bereits eine so sehr günstige Aufnahme erhalten hat, so genüge es blos, den Inhalt jedes Bandes hier kurz anzugeben: I Pelham. II England and the English. III. The Pilgrims on the Rhine. IV The Disowned. V. Eugen Aram. VI Devereux. VII Paul Clifford. VIII. The last days of Pompeji. IX Falkland Siamese Twins. Milton. X. The Student. O'Neill the Rebel.

3.

The enchanted Rose, a Poem

translated from the German of Schultze by

W. Waddilove. Price 20 Gr.

Verlag: Fürst Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — i. V. verantwortl. Redacteur: Dr. C. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

N° 216. — Donnerstag — — 6. August — 18

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 5. August.

Reaction gegen die Presse.

(Erster Artikel)

Das Attentat vom 28. Juli hat eine große Aenderung in Frankreich vorbereitet. Die öffentliche Meinung zürnt mit ihrer verzogenen Tochter, der freien Presse. Fünf Jahre lang wurde dem Journalismus geschmeichelt: jetzt soll er auf einmal gedemüthigt werden. Es durchweht eine ängstliche Besorgniß alle Organe der Parteien. Vergebens erinnern die Stimmführer, wie ja die Revolution von 1830 aus der Presse geboren worden. Undank hat ein kurzes Gedächtniß und man glaubt wohl gar, den Baum umhauen zu müssen, um zur Frucht zu kommen. Wunderhaft ist das Schauspiel, das zu Paris aufgeführt wird. Ein furchtbarer Schlag hat die Gemüther aus stolzer Sicherheit aufgeschreckt: ein Damoclesschwert hing lange unsichtbar über dem Königthum; es ist gefallen und hat nur um die Breite eines Haares sein Ziel verfehlt. Häupter, dem dunkeln Geschick verfehmt, sind erblichen; das geweihte des Königs wurde erhalten, damit Frankreich nicht ein Raub der Anarchie würde. Trauerfeier und Dankgebete sollen sich am heiligen Ort vermischen. Ein großer Leichenzug wird die heilsame Erschütterung lange fortbeben lassen. Inmitten der allgemeinen Aufregung kann die Regierung nicht unthätig bleiben. Man ruft ihr zu, sie soll die Gunst der Umstände benutzen und dem Julithron eine feste Unterlage geben. Thiers und Guizot mögen wohl einen schweren Kampf kämpfen mit ihren Grundsätzen: sie verdanken Macht und Einfluß, Ruhm und Ehre, nächst ihrem Genie, der Presse; sie wissen, daß der ältere Zweig der Bourbonen nur durch die Waffe des Worts gefällt wurde; sie erkennen wohl die Unmöglichkeit, ein Gesetz zu finden, wodurch das unveräußerliche Recht freier Gedankenmittheilung erhalten und zugleich vor Mißbrauch bewahrt werden könnte; sie sehen ein, daß jede Anordnung zur Beschränkung oder Zügelung der Presse wenn nicht den Buchstaben doch den Geist der Charte von 1830 verletzen muß. Und dennoch werden sie einer Reaction gegen die Presse nicht ausweichen können. Hier nun ist für den Beobachter ein weites Feld aufgethan. Zwei Processe werden vor der Nation geführt. Mit Gerard mag es werden, wie das Gericht der Pairs erkennen wird; wichtiger ist der Rechtshandel, worin die Kammer der Abgeordneten sprechen soll. Die Presse wird angeklagt, zum Mord inspirirt und gereizt zu haben: man will ihr Fesseln anlegen, sie fortan unschädlich zu machen. Manifeste kündigen den Krieg an zwischen der Schöpferin und dem Geschöpf — der Presse und der Revolution; Gründe und Gegengründe werden in Reih' und Glied gestellt, entscheiden aber wird die grause Nothwendigkeit — saeva Necessitas, die nach Horaz (I. 35) in eherner Hand starke Balkennägel und Keile trägt, auch ernste [illegible] und geschmolzenen Bleis nicht entbehrt. — Eine Unterscheidung, die unter der Restauration zum Stichwort geworden, hat man jetzt wieder hervorgeholt: es gibt eine gute und eine schlimme Presse; die letzte, — la mauvaise presse — ein tausendköpfiges Ungeheuer, ist zu mächtig und verschlagen, als daß sie von der ersten auch nur neutralisirt werden könnte. Also muß das Gesetz zu Hülfe kommen. Soviel man bis jetzt sehen kann, ist von einem Palliativ die Rede, das nicht viel helfen würde. Der Presse soll untersagt werden, das Prinzip der Regierung anzugreifen. Republikanische und legitimistische Ideen will man nicht mehr als ebenbürtig zulassen bei den constitutionellen Turnieren. Indessen ist ja bekannt, daß es in solchen Dingen nur auf den ersten Schritt ankommt; auch fühlt die Presse die Gefahr und bietet alles auf, ihr zu begegnen. Uns ist die Aufgabe, den Evolutionen der Kriegführenden zu folgen, damit, wenn die Schlacht anfängt, Terrain und Stellung deutlich vor Augen stehen.

Das ministerielle Manifest gegen die Presse steht im »Moniteur du Commerce«, der heftigste Ausfall im »J. d. Paris« und die kläglichste Jeremiade in den »Debats«. — Gegen diese drei Organe der Regierung erheben sich — vorerst in der Defensive — alle Journale der drei Oppositionen. Die Rollen sind gewechselt. Wo sonst Zurückhaltung war und Verzagtheit, wird fest aufgetreten und zuversichtliche Kühnheit entfaltet; umgekehrt sucht die Oppositionspresse einzulenken und durch Mäßigung ihre früheren Uebertreibungen gutzumachen. Hat sie einmal den »Leichenzug« hinter sich, so wird sie schon die alte Sprache wiederfinden. Einstweilen verbirgt sie ihren Unwillen und läßt sich gefallen, daß Anathema über sie gerufen wird. Wirklich ist es so weit gekommen. Das »J. d. Paris« sagt mit dürren Worten: »Verflucht sey die revolutionäre Presse — denn sie trägt die Schuld aller Uebel des Landes, sie sey verflucht, denn sie reißt jeden Tag einen Stein mehr weg von der Grundstütze, worauf die Gesellschaft ruht.« — Das »doctrinäre Manifest« geht sanfter ans Werk und läßt mehr auf die Absichten der

Regierung schließen. Darum mag ein Auszug an seiner Stelle seyn. — »Wo sich Parteien gegenüberstehen, ist der Streit um Ideen und Grundsätze. In jedem politischen System bilden Ideen und Grundsätze die Angriff- und Vertheidigungspunkte. Es wäre die beklagenswertheste Täuschung, wollte man nicht mehr an die Stärke der Ideen und Grundsätze glauben. Also keine philosophische Großsprechereien mehr! Schlimme Grundsätze stecken an und führen zu schlimmen Handlungen. Sobald man eingesehen hat, daß die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten sich thatsächlich an Interessen knüpft und rechtlich an Grundsätze, erkennt man auch, wie die Regierungsgewalt in den Werkzeugen liegt, die Ideen in Umlauf bringen, nämlich in Predigt, Unterricht und Bühne. Nur wo diese Agentien gut geregelt sind, kann eine bürgerliche Gesellschaft bestehen. In Frankreich und im Jahr 1835 ist es die Presse, die eine auflösende Kraft an den Tag legt und alle Grundsätze, alle Pflichten zerstört. Sie ist die Lehrerin der Erwachsenen, beschäftigt sich mit allen Interessen des socialen und politischen Lebens, und liefert dem Volk sein tägliches Brod für den geistigen Hunger. Die Presse ist die Kriegsmaschine der Parteien. Die materielle Ordnung ist der moralischen untergeordnet und diese hängt ab von dem Mechanismus der Ideenmittheilung (der Schnellpresse!). Die Rückkehr der moralischen Ordnung ist zu erwarten nach Wiedergeburt der Ordnung in der Presse. Die Regierung wirkt auf zwei Arten: sie thut das Gute und straft das Böse; sie kommt zuvor oder vertheidigt sich. Nun sind aber unsere Preßgesetze so, daß der Bürger, um sich vor der Staatsgewalt zu schützen, ungestraft schreiben darf, was er will. Die Staatsgewalt aber kann keinen Unterricht ertheilen, ja sie [illegible] einmal das constitutionelle Recht (durch Rossi!) lehren lassen, während gegen sie Alles erlaubt ist, selbst die Verneinung ihres Princips. Ein solcher Zustand ist so unerträglich als Insurrection vor [illegible] sehen wir keine Hülfe, als in einer völligen Umschmelzung unserer Preßgesetzgebung. Will die Regierung etwas thun gegen die Unordnung, so muß sie damit anfangen. Hat die Aufregung durch das Attentat vom 28. Juli die Nation dafür gestimmt, so rathen wir darum doch nicht zur Uebereilung. An einen Staatsstreich denkt niemand; Frankreich würde ihn auch nicht dulden; aber allgemein ist das Verlangen nach strengen Gesetzen und einer kraftvollen Regierung. Das Ministerium hat die Factionen auf dem Schlachtfeld besiegt; es hat sie, trotz dem Verrath und der Furchtsamkeit, vor dem Angesicht des Landes richten lassen, es hat alles erlangt, was es mit festem Beharren erstrebte, es wird auch die Anarchie an ihrer Quelle angreifen und durch Recht und Gesetz unterwerfen.« —

Der »Temps« gibt einen Artikel über Reactionen, worin folgende Stelle hervorsticht: »Auch unter der Restauration wurde ein Verbrechen begangen, das allgemein indignirte: der Herzog von Berry ward von Louvel's Mordstahl getroffen. Wie immer, fanden sich auch damals Leute, um das Attentat auszubeuten. Unvergessen bleibt, was General Foy darüber sagt: »Cäsars blutige Toga ward in den versammelten Senat geworfen, um die öffentlichen Freiheiten zu confisciren.« — Wer litt am meisten unter der Reaction von 1820? Ein Minister (Decazes), der ein schönes Blatt in der Geschichte hat, weil er der Reaction von 1815 wehrte.« —

* * *

Paris, 2. August. Die Vorbereitungen zu dem großen Trauerzug fordern so viel Zeit, daß man noch einen Tag zugeben mußte. Er wird nun erst am Mittwoch vor sich gehen. Die Ausstellung der Leichen in der Paulskirche zieht eine Menge Zuschauer herbei. Ein Theil des Schiffs der Kirche ist zu einem erleuchteten Trauergerüst eingerichtet; alles ist schwarz behängt und man sieht nur bei dem Schein der Fackeln und Kerzen. Auf großen Candelabern brennen grünliche Flammen. — Der Zutritt ist von 9 Uhr Vormittags bis neun Uhr Abends erlaubt. Die Verwandten der Gefallenen, werden Morgens von sieben bis neun Uhr zugelassen. Der Zug wird am Mittwoch von der Kirche aus über die Kays nach dem Invalidenhaus gehen. Der König und seine Söhne begleiten nicht den Zug, sondern begeben sich aus den Tuilerien nach dem Invalidenhotel, wo mehrere Trauerreden gehalten werden.

— Hr. Dupin war gleich nach seiner Ankunft bei dem König. — Er hat im »Moniteur« alle abwesenden Deputirten eingeladen, unverzüglich nach Paris zu kommen.

— Gerard soll sehr unterrichtet seyn; er kennt die römische Geschichte und weiß die großen Namen der alten Zeit. Von Napoleon spricht er mit Bewunderung. Er beklagt die Opfer seines Verbrechens, fügt aber bei, er habe nicht anders zu handeln vermocht; seine Einbildungskraft sey stärker gewesen, als seine Vernunft. Als er die Flintenläufe kaufte, ließ er sich eine Rechnung geben und fürs Stück 1½ Fr. mehr ansetzen (statt 6 Fr. — 7½ Fr.), woraus geschlossen wird, es müsse wohl ein Anderer das Geld dazu hergegeben haben. Ueberhaupt sind viele Indicien da, daß er Mitschuldige gehabt haben muß. Der Schreiner, der die Unterlage der Höllenmaschine gemacht hat, ist arretirt. Die Arbeit wurde schon im April bei ihm bestellt. — Ueber dem Namen des Verbrechers schwebt noch Dunkel; er nannte sich zuerst August Girard, dann Jacob Gerard, und dann wieder Joseph Lefevre; man hielt ihn auch eine Zeitlang für einen gewissen Ducasse; es scheint indessen, daß von diesen vier Namen keiner der rechte ist, so wenig als Lodeve der Geburtsort des Thäters.

— Hr. Raspail, Hauptredacteur des »Reformateur« ist gefangen eingebracht worden. Er wurde zu Nantes arretirt, als er eben die Pferde wechseln wollte.

— Das »Journal de Paris« enthält einen versöhnenden Artikel; das ministerielle Organ bemerkt, in Beziehung auf einige einlenkende Aeußerungen des »Courier francais«, daß wenn die Opposition von der Regierung nichts mehr verlange, als das Einhalten der 1830 übernommenen Verpflichtungen, so werde die Spaltung, die seit fünf Jahren zwischen den Freunden der Institutionen des Landes bestehe, bald zu heilen seyn.

— Es finden noch immer neue Arrestationen Statt. Sie treffen ohne Unterschied Republikaner und Legitimisten. So ist Hr. Bergeron verhaftet worden, der am »National« arbeitet, und Hr. v. Bony, der Eigenthümer der »France.«

— Mehrere Blätter sagen, Hr. v. Talleyrand sey eingetroffen und habe bereits einem Conseil beigewohnt. (Die Angabe scheint unrichtig; nach Privatnachrichten war Hr. v. Talleyrand am 2. August noch nicht zu Paris.)

London, 31. Juli. Stocks 90. — Spanische 49½.

— Lord Auckland ist zum General-Gouverneur von Ostindien ernannt worden.

— In der Unterhaussitzung vom 29. Juli ging es lärmend zu. O'Connell und Shaw, zwei Irländer, geriethen an einander; zwar nur mit Worten, aber es fehlte wenig, so wäre es zu Handgreiflichkeiten gekommen. Shaw (Mitglied für die Universität Dublin) beschuldigte O'Connell'n, er suche die irische Kirche zu zerstören und habe doch geschworen, sie in Ruhe zu lassen. Darüber kam es zu heftigen Ausfällen, so daß Hr. Bernal, der im Comite präsidirte, Mühe hatte, die Ruhe herzustellen.

Oesterreich.

(Wien, 29. Juli.) Die — der zur Prüfung zeitgemäßer Aenderungen in der Uniform des k. k. Militärs niedergesetzten Kommission — dieser Tage als Muster vorgestellten Soldaten haben den gehofften Beifall nicht erhalten. Besonders

mißfielen die hechtgrauen Pantalons, welche zu den weißen Jacken durchaus nicht gut stehen sollen; und der dießfallsige Vorschlag wird darum höchstwahrscheinlich in so weit eine Aenderung erleiden, daß man wenigstens eine andere Tuchfarbe zu den Pantalons der Grenadiere und des Linienmilitärs wählen wird. Die Jägerregimenter, welche so wie das Polizeimilitär auch hechtgraue Jacken haben, werden wohl ähnliche Pantalons erhalten. — Die bei jedem Regimente verschiedenfarbigen Aufschläge sollen nach der Zahl der verschiedenen Theile des Kaiserstaats reduzirt werden, so nämlich, daß in Zukunft alle Regimenter aus einer Provinz gleiche Aufschläge erhalten, und also daran auch kenntlich sind, während sie die Nummer des Regiments am Tschako führen werden. — Der türkische Botschafter, Ferik Ahmed Pascha, wird erst morgen hier ankommen, da er sich auf der Reise, und namentlich in Pesth, einige Tage verweilt hat. Er soll ein Mann von 28 bis 32 Jahren seyn, und sehr viel Gewandtheit zeigen. Wo ihm auf der Reise ein ausgewanderter, früherer Unterthan der Pforte, in die Nähe kam, fragte er umständlich nach den Gründen seines Auswanderns, und schloß in der Regel mit den Worten: »Möge Allah unserm Padischa nur ein langes Leben gönnen, und alle eure Klagen werden gänzlich verstummen.«

(Wien, 31. Juli.) [Durch außerordentliche Gelegenheit.] 5pCt. Met.-Obligat. 102⅛; 4pCt. Met.-Obligat. 98⅛; fl. 100 Loose 213; Partiale —; Stadt-Banko 66; Bank-Aktien 1323⅛ — 23⅛.

Preußen.

(Köln, 3. August.) Der Erzbischof von Köln, Ferdinand August Graf Spiegel zum Desenberg, ist gestern Mittag dahier mit Tod abgegangen.

Deutschland.

(Wiesbaden, 5. August.) Am 31. Juli ist Hr. Regierungsdirektor Magdeburg, der nassauische Bevollmächtigte, welcher über den Beitritt Nassaus zum preuß. Mauthverein in Berlin unterhandelte, dahier eingetroffen.

Polen.

(Kalisch, 24. Juli.) Im Lager auf der westlichen Seite der Prosna ist bereits seit 14 Tagen die 9. Infanteriedivision, General Timofejew, konzentrirt. Diese Truppen werden täglich in den großen Bewegungen der Taktik geübt, und hier anwesende fremde Offiziere sprachen sich bewundernd über die vorzügliche kriegerische Haltung und Gewandtheit der Bataillone, die Leichtigkeit ihrer Formationen und Entwickelungen und die Sicherheit aus, mit der die höhern Führer ihre Massen bewegen. — Das Zeltlager gruppirt sich malerisch am rechten Thalrande des Flusses und bildet mit der reichen Niederung am Fuße desselben ein Landschaftsbild, das durch das bunteste militärische Treiben belebt wird. — Unsere Truppen sehen der Ankunft ihrer preußischen Waffengefährten mit Verlangen entgegen. Besonders sind die Offiziere unseres Generalstabs in gespannter Erwartung, zu Gunsten welcher Truppen sich die Meinung der Kenner entscheiden wird, welche Gelegenheit haben, zwischen den preußischen Armeekorps in Schlesien und unsern hier versammelten Vergleiche zu ziehen. Sie glauben weder den Vergleich der Garden noch der Kavallerie und Artillerie scheuen zu dürfen; in Beziehung auf unsere Linieninfanterie steht ihre Meinung jedoch nicht so fest. — Im Innern der Stadt entfalten sich die Festvorbereitungen mit kaiserl. Pracht. Der Saal des Schauspielhauses erhält eine neue reiche Ausschmückung durch Berliner Künstler, und die Hauptfront eine Säulenhalle als Vorbau. In den Gebäuden der Stadt sind 150 Wohnungen für fürstliche Personen und 300 für die Gefolge und vornehme Fremde, vorbereitet, dekorirt und möblirt. Jede Wohnung ist billetirt, und man scherzt über über die militärische Form, die wohl die Nachweisung der Wohnungen annehmen wird. Der neu im Parke erbauete Speisesaal, nahe dem Woiwodschaftspalaste, der Wohnung der Monarchen, faßt 1000 Personen und r rothem Sammet zeltartig drapirt. Die Bewirthung Feste sind von dem Besitzer des Hotel de l'Europe in A à 14 fl. polnisch das Kouvert, übernommen. — Ei ches, noch großartigeres Gebäude erhebt sich im Mitte des Lagers der Garden. Es ist zu militärischen Fest zum Vereinigungspunkte der Offiziere beider Natio stimmt, und wird durch 3 mit Galerien verbundene Pa gebildet, von deren Plateformen die Höfe das Abbren nes großartigen Feuerwerks ansehen werden. Dieser V lein ist zu 42,000 fl. poln. veranschlagt. Den Gesammt der Kosten berechnet man auf 5 Millionen Gulden po Der Generalquartiermeister der aktiven Armee, Gene Berg wird in einigen Tagen hier zur Inspicirung erw Die alleinige Leitung aller besprochenen Anordnungen ist Obersten v. Sobolew, einem verdienten wissenschaftl Officier der Marine-Artillerie, übertragen. Hr. v. Sob ein Freund des Fürsten Warschawsky und sein Gefähr den letzten Feldzügen, focht in dem Kriege 13 — 15, wurde bei Leipzig schwer verwundet. Er empfängt Fre mit Zuvorkommenheit und repräsentirt seine sehr bedeut Stellung mit Würde. — Der Fürst ist nicht auf den A schlag eingegangen, für die Zeit der Zusammenkunft Grenzbewachungslinie hinter die Prosna zu verlegen; uniformirte und legitimirte Personen werden dieselbe üb schreiten dürfen. Man will mit Recht das Zuströmen »c hommes sans aveu« vermeiden.

Holland.

(Amsterdam, 2. August.) Der Handel in Integr. w heute ziemlich lebendig und es erfuhren dieselben, zufol höherer Notirungen an der Londoner Börse vom verflossen Freitag, eine Erhöhung. 2½ pCt.: 54⅛; 5 pCt.: 39⅞.

Türkei.

(Konstantinopel, 15. Juli.) Die Nachrichten au Oberalbanien lauten fortwährend nicht wenig beunruhigen für die Pforte. Die Fortschritte der Rebellen haben si veranlaßt, die dem Distrikte von Skutari nächst gelegenen Häfen in Blokadestand zu erklären. Zu diesem Ende ha sie an die hier befindlichen fremden Gesandtschaften Cirkularnoten erlassen, worin denselben die Absendung einer Eskadre nach jenen Küsten zu Ausführung der Blokade angezeigt, und zugleich bekannt gemacht wird, daß dieselbe 31 Tage nach dem 17. d. in Wirksamkeit zu treten habe. Die Pforte ist überdieß eifrig beschäftigt, Landtruppen zur Absendung nach jenen Gegenden auszurüsten. — In den Statthalterschaften haben sich mehre wichtige Veränderungen ergeben. So ist Daud Pascha von Bosnien seines Amtes entsetzt und an seine Stelle Wedschihi Pascha zum Kommandanten von Belgrad ernannt worden, der seinerseits durch den bekannten Jussuf Pascha von Seres (denselben, welcher bei Varna in russische Gefangenschaft gerieth) ersetzt wurde. — Der hier anwesende Dey von Tripoli, von welchem es Anfangs hieß, er solle wieder in seine Würde eingesetzt werden, ist nun förmlich seines Amtes enthoben und der bisherige Befehlshaber der Dardanellen, Mehmed Raif Pascha, definitiv an seine Stelle ernannt worden. Das Kommando der Dardanellen hat der Divisionsgeneral Said Pascha, ehemaliger erster Bschohadar (Lakai) des Sultans, erhalten. — Der vormalige Gesandte der Pforte am Londoner Hofe, Ramik Pascha, ist im Laufe voriger Woche in diese Hauptstadt zurückgekehrt. — Vor Kurzem sind zwei russische Korvetten »Benderaklia« und »Sizopoli«, erstere, welche gewöhnlich hier vor Anker liegt, von Griechenland, letztere aus dem schwarzen Meer kommend, in die Bai von Bujukdere eingelaufen. Die Korvette »Sizopoli« ist heute wieder nach Griechenland unter Segel gegangen. — Die in einigen Vorstädten Konstantinopels zum Vorschein gekommene Pest hat bis heute keine weiteren bedeutenden Fortschritte gemacht.

Benachrichtigungen.

[1207] Genaue Abbildung der Beilage des Journal *Le Temps* in Paris mit dem Bilde Gerard's, des Hauses und der Höllenmaschine, ist zu haben bei

Joh. Umpfenbach,
Eck der Catharinenpforte.

[1182] Wein-Versteigerung
zu Wickert, bei Hochheim.

Erbabtheilungshalber werden den 13. August 1835, Vormittags 10 Uhr,
12 Stück 1834r
aus dem Gut der Frau von Luivenich erzielte Weine öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Proben werden den Tag zuvor wie auch Morgens vor der Versteigerung gegeben.

[1185] Im Auftrage des Herrn Gutsbesitzers H. Kamp zu Königskamp soll dessen zu Rüblinghausen ohnweit Olpe an der Coblenzer Heerstraße belegene Eisenhütte, Henriettenhütte genannt, mit den dazugehörigen Grundstücken, Gruben, Beständen und Geräthschaften am 24. August d. J. Morgens 9 Uhr, an Ort und Stelle zum Verkauf oder zur Verpachtung auf 12 Jahre ausgestellt werden, und können die Erwerbungs-Urkunden nebst Kataster-Extrakten, Gutachten über die Gruben, die Inventarien und Bedingungen bei Unterzeichnetem eingesehen werden.

Olpe, den 25. Juli 1835.

(gez.) Müller.
Justizcommissar & Notar.

Literarische Anzeigen.

[1179] Literarische Anzeige.

Kürzlich ist erschienen und in der Jäger'schen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung in Frankfurt a. M. zu haben:

Rechtsgutachten
über die
zwischen den Fürstlichen Häusern
Lippe und Schaumburg-Lippe
obwaltenden Streitigkeiten,
welche durch einen Beschluß der hohen deutschen Bundes-Versammlung den 5. August 1830 an das Großherzoglich Badensche Oberhofgericht zur austrägalgerichtlichen Entscheidung verwiesen worden sind.
Von
Dr. K. S. Zachariae.
Folio. Preis 3 fl. 36 kr. rheinisch.

Fragmenta
Versionis Graecae legum Rotharis Longobardorum Regis.
Ex
codice Paris. gr. 1384.
primus edidit
Dr. C. E. Zachariae.
gr. 8. Preis 36 kr. rheinisch.

Namen und Gegenstand dieser beiden Schriften tragen ein zu großes Interesse in sich, als daß es einer besonderen Erwähnung bedürfte, um dasselbe zu wecken.

Heidelberg im Juli 1835.

August Oswald's Universitäts-Buchhandlung.

[1181] Von J. C. F. Manso's Geschichte des Preußischen Staates seit dem Frieden von Hubertsburg bis zur zweiten Pariser Abkunft. Neue vielfach berichtigte und verbesserte Ausgabe. 3 Bände, oder 10 Lieferungen zu 8 Bogen in gr. 8.

ist die 4. Lieferung so eben versandt worden. Der billige Subscriptionspreis à 12 ggr. oder 54 kr. rhein. für die Lieferung, nebst dem 7. Freiexemplar bei Abnahme von 6 Exemplaren, dauert noch für einige Zeit fort.

Frankfurt a. M. und Leipzig den 15. Juli 1835.

Joh. Christ. Hermann'sche Buchhandlung.
C. F. Dörfling.

[1204] Das
Griechische Volk
in
öffentlicher, kirchlicher und privatrechtlicher Beziehung
vor und nach dem Freiheitskampf
bis zum 31. Juli 1834,
von
Georg Ludw. von Maurer,
Königl. Bayerischem Staatsrathe, lebenslängl. Reichsrathe, ordentl. Mitgl. der Akad. d. Wissensch. in München etc. etc.
I. u. II. Bd. gr. 8. (74 Bogen.)

Dieses so eben erschienene und an alle Buchhandlungen versandte Werk handelt sowohl von dem Zustande der Griechen unter der türkischen Herrschaft, als auch während des Freiheitskampfes und zur Zeit der Regentschaft. Es gibt ganz neue Aufschlüsse über die frühern und spätern Verhältnisse und ist um so interessanter, da auch die neuesten Ereignisse darin berührt sind und alles mit Urkunden belegt worden ist. Dieser Urkunden-Band wird als Dritter des ganzen Werkes baldigst nachgeliefert. Der Preis des Werkes ist Bthlr. 6. — oder fl. 10. 48 kr.

Heidelberg, 31. Juli 1835.

J. C. B. Mohr.

[1180] In der Buchhandlung von G. F. Krug, Weißadlergasse in Frankfurt a. M., ist folgende höchst interessante Schrift vorräthig:

Die Erklärung der
Offenbarung Johannis
im Geiste der Geschichte und der Religion.
Eine Widerlegung der von dem protestantischen Prälat A. Bengel verfertigten Erklärung
von J. A. Boost.
(Verfasser des Werks: „Das Jahr 1840.")
7 Bogen in 8. in Umschlag geheftet.
8 ggr., 10 sgr. oder 36 kr.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von L. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 5. August. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metallig. Obligationen	5	—	102¹¹/₁₆
	ditto ditto	4	—	98⅛
	Bank-Actien ex div.		—	1598
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	213⅛
	Part.-Loose ditto	4	—	140⅛
	fl. 500 ditto ditto		115⅛	—
	Bohm. Obligationen	4	96⅛	—
	ditto ditto	4½	99⅛	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	65⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102⅜
	Obl. b. Roths. in Frankf.	4	—	101⅛
	do. à 40 auf Lond. à 13¹/₃ fl.	4	—	98
	Prämienscheine		—	59⅛
Baiern	Obligationen	4	—	102⅜
Frankfurt	Obligationen	4	102¼	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	93⅛
Darmstadt	Obligationen	4	—	101⅛
	fl. 50 Loose		65¼	65¼
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	102
Holland	Integrale	2½	—	55⅛
	Certificate v. 1839	5	—	—
Spanien	Rente perp. b. Williah	5	—	39⅛
	ditto Coup. zu zahlen	3	22⅛	—
Polen	Loll. Loose Rd.	—	69⅛	—

Wechsel-Cours.

Den 5. Aug.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	139⅜	—
ditto 2 M.	138⅛	—
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	—	100⅜
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	104⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	—	109⅛
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	147⅛	—
ditto 2 M.	146⅛	—
Leipzig k. S.	—	99⅛
4 in der Messe	—	—
London k. S.	—	151⅛
ditto 2 M.	—	150⅞
Lyon k. S.	—	79
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	78⅛
ditto 2 M.	—	78⅛
Wien in 20 kr. k. S.	100⅞	—
ditto 2 M.	—	—
Disconto	—	2¾

Cours der Geld-Sorten.

Den 5. August.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Laubthaler, ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	52½	Preuss. Thaler	1	44⅛
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	35	Fein Silber 16 Lth.	20	28
Souverain'd'or	16	30	do 18—14 Lth.	20	26
Gold al Marco WZ.	318	—	do 6 lothig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 30 Juli.	
5 pCt. Metalliques	102⅜
4 — ditto	98⅛
3 — Actien ex div.	1328
4 — Partial	139⅛
fl. 100 Loose	—
2½ St. Banco-Obl.	—

London, den 31. Juli.	
5 pCt. Stocks ex. a.	90¼
2½ — Holländische	54⅛
5 — Russ. Oblig.	—
5 — griech. Bons	—
5 — Cortes-Bons	49⅛

Amsterdam, d. 2. August.	
2½ pCt. Integrale	55⅛
Kanobillets	—
Bantams	—
6 — Russ. Bco.	—
6 — Bonts perp.	39⅛

Paris, den 1. August.		
5 pCt. Rente	109	20
3 — ditto	78	90
5 — Rente perp.	40	
3 — ditto	25	
3 — Neapol.	97	35

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitun

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 216.) 6. August 183

Preußen.

(Berlin, 28. Juli.) Die Auslegungen über die neulich verordnete Kreditkasse für Schlesien sind sehr verschieden. Einige stellen (mit wie viel Grund, mag dahin gestellt seyn) folgende Ansicht darüber auf: Bis jetzt ist der halbe Taxwerth in schlesischen Pfandbriefen auf die dortigen Güter aufgenommen, es käme also nach der in Rede stehenden Verordnung noch ein Sechstheil hinzu. Dieses schätzt man auf eine Summe von 10 bis 12 Millionen, die nichts ist als eine Anleihe, für die der Staat sich zu Gunsten der Gutsbesitzer verpflichtet. Dabei ist die Taxe der schlesischen Güter so hoch, daß diese Pfandbriefe an sich schon den wahren Werth der Hälfte des Gutes, den sie gesetzlich haben sollen, bedeutend überschreiten. Zwar stehen dieselben hoch im Kurse, allein dieß zeugt nicht von ihrer Güte, sondern hängt nur mit dem Umstande zusammen, daß der ärmere und Mittelmann in Schlesien fast gar keine anderen Papiere kauft und besitzt, als nur die schlesischen Pfandbriefe.

— Bei dem letzten polnischen Aufstande in den Jahren 1830 und 1831 zeichnete sich die Stadt Kalisch vorzüglich durch einen der Krone Rußlands ergebenen Sinn aus; es ist dieselbe daher als eine getreue Stadt seit jener Zeit um so mehr ein Gegenstand des Wohlwollens und der väterlichen Sorgfalt des mächtigen Beherrschers Rußlands geworden, und sie hat auch seit jener Zeit mehr als andere Wohnplätze des Königreichs gewonnen an Ansehen und Wohlstand. Sie war auch von dem Kaiser Alexander werth gehalten — Verhältnisse, die gewiß nicht ohne Berücksichtigung blieben, als man diese Gränzstadt zu der großen Musterung des verbundenen Heeres wählte.

(Elberfeld, 3. August.) Einer heute erschienenen ferneren Bekanntmachung des provisorischen Eisenbahnkomités zufolge, haben die Aktienunterschriften hier folgende Höhe erreicht: für die Ruhrbahn 4716 Aktien, für die Düsseldorfer Bahn 1961 Aktien, also 6677 Aktien im Ganzen, oder zu 100 Thlr. pr. Aktie, die Summe von 667,700 Thlr., so daß einschließlich der außerdem noch in Düsseldorf für die letztere Bahnstrecke gezeichneten Summe nunmehr bereits eine Million im Ganzen beschafft ist. Daß — heißt es in gedachter Bekanntmachung — ein solches Resultat an dem heutigen Tage, wo Preußens Volk das schönste Volksfest feiert, schon vorliegen würde, das lag außer dem Bereich der kühnsten Erwartungen, denn kaum sind 5 Wochen verstrichen, seit die Listen hier eröffnet wurden! Es ist dieß ein erfreuliches Zeichen, daß auch in unserm Vaterlande, und in der Provinz, die wir bewohnen, ein reger, kräftiger Sinn für derartige, das Gemeinwohl befördernde Unternehmungen erwacht ist, und dieser Sinn bürgt dafür, daß wenn auch für die Ruhrbahn die erforderliche Summe noch nicht vollzählig ist, das Ziel doch um so gewisser erreicht werden wird, als die ausdauernde Theilnahme des Publikums sich täglich durch neue Aktienanmeldungen, auch aus der Ferne, ausspricht, und nun auch alle Hoffnung vorhanden ist, daß sich in unserer Nähe eine gleiche Theilnahme vollständig entwickeln werde.

Deutschland.

In einem Artikel der »Hannover'schen Zeitung« über das Lager zu Kalisch heißt es unter Anderm: Diese bevorstehende freundschaftliche Zusammenkunft der drei östlichen [M]ächthäuser Europa's beweis't, daß die Verbindung derselben welche in München-Grätz gegen den Einfluß der revolutionären Grundsätze im Aeußern und Innern der Staaten geschlossen wurde, noch fortbesteht. Wir heben dieß hervor weil englische und französische Blätter sich bemühten, zu beweisen, Oesterreich gehöre schon seiner Lage, wie sie sich ausdrücken, dem südlichen Staatensysteme an; und außerdem sey dieses Reich dabei betheiligt, daß Rußland sich nicht immer weiter gegen die Türkei hin ausbreite; nach den jetzigen Verhältnissen der europäischen Staaten müßten England Frankreich und Oesterreich durch ihre Interessen gegen Rußland und Preußen verbündet seyn. Allein diese Darstellung zeigt von wenig Einsicht in die Verhältnisse des europäischen Staatensystems. Eine Verbindung Oesterreichs mit England und Frankreich könnte vielleicht dann Statt finden, wenn Rußland mit einer Vergrößerung gegen Süden zum Nachtheile Oesterreichs beschäftigt wäre. Allein dieß ist jetzt durchaus nicht der Fall; vielmehr liegen jetzt ganz andere Interessen vor, und bestimmen die gegenseitigen Verbindungen. Der Quadrupelvertrag, der unter den westlichen Staaten zur Erhaltung und Verbreitung der revolutionären Interessen abgeschlossen wurde, besteht nämlich noch fort, und findet in diesem Augenblicke durch die Unterstützung der Königin von Spanien seine Ausführung. Nun haben aber die östlichen Staaten in München-Grätz eine Verbindung eingegangen, um den revolutionären Interessen entgegenzuwirken. Wie ist es denkbar, daß in einem solchen Augenblicke, wo die westlichen Mächte den östlichen geradezu entgegenhandeln, die Vereinigung von München-Grätz sich auflösen sollte? Wie ist es denkbar, daß Oesterreich, welches in Italien und in der Schweiz durch die Revolution am meisten gefährdet ist, und in neuester Zeit nur durch große Anstrengungen seinen konservativen Einfluß dort befestigt hat, jetzt aus dieser Verbindung austreten werde? Schon aus diesen politischen Gründen ist der Austritt Oesterreichs unwahrscheinlich; aber durch die bevorstehende Zusammenkunft wird er thatsächlich widerlegt. So lange die Verbindung zwischen England und Frankreich zum Schutze der Revolution und der Quadrupelvertrag besteht, so lange muß auch folgerichtig die Vereinigung von München-Grätz bestehen. Im Allgemeinen scheint der Zweck der Versammlung bei dem Uebungslager eine Befestigung der in München-Grätz abgeschlossenen Verbindung und eine Bestätigung der dort aufgestellten konservativen Grundsätze zu seyn. Diese Erneuerung der Verbindung hätte zwar auch auf dem gewöhnlichen diplomatischen Wege Statt finden können; allein jetzt, wo ein anderer Kaiser den Thron von Oesterreich bestiegen hat, jetzt, wo die westlichen Mächte gerade in der Anwendung ihres Quadrupelvertrags begriffen sind, und eine Regierung unterstützen, der die östlichen Mächte nicht geneigt sind; unter solchen Verhältnissen mußte eine feierliche Erneuung derselben zweckmäßig seyn. Sie wird auch nicht verfehlen, in Frankreich und England einen bedeutenden Eindruck zu machen, und diesen Staaten in ihrem Verfahren die gehörige Vorsicht gebieten. Was die einzelnen europäischen Staaten betrifft, so ist nur allein Spanien in einer solchen Lage, daß nach dem Sinne der Verbindung der östlichen Mächte in seiner Beziehung besondere Beschlüsse gefaßt

werden könnten. Denn in Frankreich ist Ludwig Philipp und die Julirevolution von ihnen anerkannt. In Portugal herrscht Donna Maria mit ihrem Willen. Belgien ist mit ihrer Zustimmung von Holland getrennt, und die Verhältnisse Luxemburgs, welche dabei in Frage kommen, werden nicht als europäische, sondern als rein deutsche Angelegenheit angesehen. Die Schweiz hat sich ihren Anforderungen gefügt. Italien ist beruhigt. Frankreich hält zwar dort noch Ankona besetzt, aber dieser Punkt, welcher nur Wichtigkeit haben konnte, wenn in Italien eine Revolution ausgebrochen wäre, um dieselbe von da aus zu unterstützen, hat jetzt, da eine solche unmöglich geworden ist, alle Bedeutung verloren. Polen ist mit Zustimmung von Oesterreich und Preußen unterworfen, und durch das Recht der Eroberung Rußland einverleibt. In der Türkei steht zwar der Pascha von Aegypten, als Schützling Frankreichs und Englands, dem Sultan gegenüber, welcher seiner Seits von Rußland und von Oesterreich unterstützt wird; allein da die Macht des Pascha's durch sein Regierungssystem in Syrien und durch die Wuth der Pest in Aegypten sehr gelitten hat, und für jetzt nicht gefährlich seyn kann, so wird auch in dieser Beziehung kein neuer Beschluß zu fassen seyn. Griechenland ist durch die großen Mächte selbst in's Leben gerufen. Es bleiben also nur allein die spanischen Verhältnisse übrig.

(München, 1. August.) Die Königin von Neapel, welche fortdauernd hier verweilt, hat sich die ganze Woche hindurch täglich mit Besichtigung der hiesigen Sehenswürdigkeiten beschäftigt, und denselben viele Theilnahme bezeigt. Gestern nahm sie im Hofe des Marstallgebäudes die königlichen Staatswagen in Augenschein, die mit vollständiger Bespannung und Prachtgeschirren in einem langen Zuge an ihr vorübergefahren wurden. Heute Abend wird sie dem Vernehmen nach, einem ländlichen Balle beiwohnen, den die absolvirten Staatsdienstaspiranten und Accessisten in Neuberghausen veranstaltet haben. Sie wird mit königlicher Equipage bedient, und befindet sich täglich in der Gesellschaft J. M. der verwittweten Königin und Höchstderselben Prinzessinnen Töchter, der Prinzessin Marie von Sachsen und der Herzogin Louise. Ihre Abreise nach Dresden ist, wie es heißt, auf den Dienstag festgesetzt.

(Dresden, 29. Juli.) Beim Hoflager in Pillnitz wird hoher Besuch zu Anfang August erwartet: die verwittwete Königin von Neapel, Tante der Prinzessin Luise, und die Prinzessin Stephanie nebst ihren zwei Töchtern. Man erwartet allerlei Festlichkeiten bei dieser Veranlassung. — Unsere Kunstfreunde erwarten mit Sehnsucht die am 3. Aug. eröffnete große Gemäldeausstellung auf der Brühl'schen Terrasse, die dem Vernehmen nach dießmal vollzähliger und interessanter werden dürfte, als im vorigen Jahre, da auch ausländische Künstler ihre neuesten Werke hierher zu senden nicht länger Bedenken tragen werden. Alles, was bereits vom sächs. Kunstverein angekauft wurde und bisher in den Sälen desselben zu sehen war, wird dort gesondert von den andern eine eigene Stellung erhalten.

(Leipzig, 30. Juli.) Seit einigen Tagen sind nun auch an unsere Studirenden die neuen Gesetze vertheilt worden, welche die Verhältnisse unserer Zeit veranlaßten. Vorzüglich zieht das Disziplinargesetz für die Studirenden die Aufmerksamkeit auf sich, welches sich streng den bekannten Bundesbeschlüssen von 1819 und 1834 anschließt. Jeder Studirende hat bei seiner Inskription unweigerlich einen Revers zu unterzeichnen, der gegen die verbotenen und unerlaubten Verbindungen, die gemeinschaftlichen Berathschlagungen über die bestehenden Gesetze und Einrichtungen des Landes u. s. w. gerichtet ist. Interessant sind die Strafbestimmungen über das Duell, welche die bisherigen Erfahrungen als nothwendig erscheinen lassen. Genau wird unterschieden zwischen Schuß- und Stichduell, und dem Zweikampfe auf den Hieb. Beide ziehen Kriminaluntersuchung nach sich; jedoch der letztere nur dann, wenn er eine Tödtung, Verstümmelung oder lebensgefährliche Verletzung zur Folge hatte; im entgegengesetzten Falle folgt bloß eine Disziplinarstrafe. Der Zweikampf eines Studirenden mit einer Person andern Standes zieht eine durch Relegation geschärfte Strafe nach sich. Diejenigen, welche der ärztlichen Hülfe wegen bei einem Duell zugegen sind, werden zwar von der Strafe befreit, müssen jedoch dem akademischen Gericht die nöthige Anzeige machen, wenn sie nicht in Strafe verfallen wollen. — Die neuen Veränderungen bei unserer Universität, vorzüglich die Verweisung der Universitätsverwandten an einen andern, als den akademischen Gerichtsstand, haben einen großen Ausfall in dem Einkommen der bei der Universität angestellten Beamten zuwege gebracht. Hoffentlich wird ihnen eine Entschädigung zu Theil werden, die um so gerechter sich zeigt, da Leute sich darunter befinden, welche der Universität mehr als 25jährige treue Dienste geleistet haben. — In Beziehung auf unsere Eisenbahnangelegenheit hat sich unter den Bewohnern unserer Stadt ein ziemlich lebhaft geführter Streit über die Ausmündung derselben erhoben. Das Direktorium wird sich hoffentlich über die Interessen einzelner Stadttheile zu erheben wissen und das Ganze im Auge behalten.

(Vom 2. Aug.) Gestern starb in Großstädteln bei Leipzig, auf dem Schlosse des Grafen von Hohenthal, der als Sprachforscher und Kenner der neuen (italienischen, spanischen, englischen und französischen) Literatur mit hoher Achtung genannte Schriftsteller, Dr. Adolph Wagner.

(Aus dem Großherzogthum Baden, 31. Juli.) Wenn noch bis vor Kurzem hin und wieder Besorgnisse laut wurden, die Eisenbahnen möchten in Deutschland wohl eben so lange Zeit zur Verwirklichung brauchen, als die Freiheit, der Ströme u. s. w., so finden sie sich durch den flinken Eifer, womit man allenthalben Hand anzulegen scheint, auf eine Weise widerlegt, welche man in manchen andern Beziehungen unnachahmlich finden wird. Auch unsere Eisenbahn, von Mannheim nach Basel, ist neuerlich wieder lebhaft in Anregung gebracht, und wird seiner Zeit eine Hauptmasche in dem großen Netze des Eisenbahnsystems bilden, womit Deutschland überzogen werden soll. Die eingetretene Konkurrenz von Unternehmern verspricht ebenfalls zu rascher Förderung des Werkes beizutragen; ja, man will andeuten, es sey nicht unmöglich, daß die Regierung selbst den Plan aufnähme und die Eisenbahn als Staatsunternehmen ausführte. — An der obern Rheingränze, namentlich in der Gegend von Breisach und Basel, sollen sich die Schmuggler bereits Bandenweise zeigen, so daß man im Begriff ist, ein Detaschement Infanterie zu einstweiliger Unterstützung der Zollschutzwache abgehen zu lassen und auf den gefährdeten Punkten zu vertheilen. Man spricht von zwei Kompagnien. Dagegen scheinen die verbreiteten Gerüchte von bewaffnetem Auftreten der Schmuggler, von kleinen Treffen und dergleichen nichts als eine fabelhafte Ausschmückung gewesen zu seyn, wie denn auf einem so langen Wege einer Geschichte immer Federn anzufliegen pflegen. — Die in öffentlichen Blättern erwähnte Arretirung einiger Studenten in Heidelberg ist, wie man vernimmt, nichts weniger als politischer Natur gewesen und die ganze Angelegenheit dreht sich nur darum, daß die Arretirung — mit dem angegebenen Motiv »wegen Störung der Nachtruhe«, wenn ich nicht irre — nicht von zuständiger Behörde ausgegangen ist.

Dänemark.

(Schleswig, 25. Juli.) Die von der hiesigen Polizeibehörde verfügte Beschlagnahme der No. 29 des »Eckernförder Wochenblatts«, welche ohne Censur gedruckt war, ist durch Resolution der königl. schleswig-holsteinischen Regierung vom 21. d. wiederum aufgehoben worden und der Vertei-

lung des Blattes steht kein Hinderniß mehr im Wege. Mochte nun die Beschlagnahme der Unterbehörde wegen der unterlassenen Vorlage zur Censur oder nur wegen des Inhalts dieser einzelnen Nummer geschehen seyn, so ist jetzt jedenfalls ausgemacht, daß im Herzogthum Schleswig auch für Zeitungen und Tagesblätter weder rechtlich noch faktisch eine Censur besteht, der sich die Herausgeber und Drucker unterwerfen müssen. Es steht bei ihnen, ob sie sich der Censur unterwerfen wollen oder nicht, und wählen sie das Letztere, so ist der Polizeibeamte, nach der Verordnung vom 22. Februar 1820, nur dann berechtigt eine Schrift unter 20 Bogen mit Beschlag zu belegen, wenn er findet, daß durch dieselbe die vorhandenen Landesgesetze oder Verordnungen übertreten, oder die Verfassung und Verwaltung eines mit dem Könige in freundschaftlichen Verhältnissen stehenden Staates angegriffen worden sind. — Ohne Zweifel werden die übrigen schleswigschen Wochenblätter jetzt dem Eckernförder Blatte darin nachfolgen, künftig ohne Censur drucken zu lassen. (K. C.)

Türkei.

Den letzten in Triest eingegangenen Nachrichten aus Skutari vom 4. d. zufolge hat am 27. Juni abermals ein mörderisches Gefecht Statt gefunden, worin über 1000 Menschen verwundet und getödtet wurden. Alle Berichte sind darin einig, daß bei dieser Affaire von Seite der türkischen Bewohner Skutari's außerordentlicher Muth und jede Gefahr verachtende Ausdauer bewiesen worden seyen. Auf den Platz, wo Einer fiel, drängten sich Andere hin, gleichsam als suchten sie den Tod. Andere hatten sich auf dem Boden rutschend, in einer Hand das mit Bajonnet versehene Gewehr, in der andern die Pistole, der Citadelle bis auf halbe Flintenschußweite genähert, so daß beinahe jeder ihrer Schüsse traf. Indessen war das Resultat kein anderes, als daß die Citadelle nun nc blokirt ist. Einige benachbarte Pascha's und Bey einige tausend Mann versammelt, um dem Hafiz P Hülfe zu kommen, und die Citadelle zu entsetzen. hatten sie sich aber bis auf einige Meilen der Stad hert, als sie erfuhren, daß 18,000 wohlbewaffnete un volle Leute ihrer warteten, worauf sie in solcher Eile kehrten, als ob ihnen der Feind schon auf den Fersen Die einzige Hoffnung des Pascha's ist jetzt noch a Rumely Wallesy gesetzt, der mit beträchtlicher Mac Bitoglia her im Anzuge seyn soll; indessen ist es eine ob diese Hülfe noch zu rechter Zeit kommen wird, d Noth in der Citadelle den höchsten Grad erreicht ha zwar, daß die Nahrung einzig nur noch im Fleisch Pferde, welche täglich wegen Futtermangel geschlachtet den müssen, und in Kukuruz besteht, und auch diese einzigen Artikel kaum noch auf 8 Tage hinzureichen ver chen. — Die christliche Bevölkerung Skutari's ist fortr rend neutral; indessen wird ihre Lage, wie sich die K strophe ihrer Entscheidung nähert, mit jedem Tage mißlic da der Sieg der einen oder der andern Partei ihr große fahr droht. Siegt der Pascha, so ist zu besorgen, daß unter dem Vorwande, daß seine Befehle nicht befolgt w den, d. h., daß die christliche Bevölkerung ihm keinen B stand geleistet habe, Gewaltthätigkeiten gegen sie verüb werde, deren Umfang sich im Voraus nicht schätzen läß Siegen aber die türkischen Rebellen, so ist die Gefahr no größer, indem dann bei der außerordentlichen Begeisterun sogar eine Metzelei unter den Christen nicht ohne Grund z befürchten steht. — Nachschrift. So eben erfahren wi durch ein Schiff, welches am 10. Juli bei der Mündung de Bojara angelegt hatte, daß die Citadelle sich an diesem Tag noch hielt.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1193] Bekanntmachung.

Am Montag den 27. l. M. in den Stunden zwischen 12 und 3 Uhr Mittags wurden aus einem hiesigen Privathause nachstehende Gegenstände entwendet.

Wir ersuchen die Hochlöblichen Polizei- und Justiz-Behörden des In- und Auslandes auf diese Gegenstände Acht haben zu lassen, sie, wo sie vorkommen, nebst dem verdächtigen Besitzer anzuhalten und uns schleunig Nachricht zu geben.

Wiesbaden am 31. Juli 1835.

Herzogl. Nass. Criminalgericht.

Mohl.

vdt. Nabt.

Beschreibung der Gegenstände:

1) Eine Cylinder-Damenuhr von Gold, klein, platt, auf der Rückseite bunt emaillirt; im Inneren der Uhr stand in französischer Sprache, daß das Werk in sechs Rubinen laufe.
2) Eine kleine goldene emaillirte Kette mit ohngefähr einen halben Zoll großen Gliedern.

[1135] Der hiesige Bürger und Bäckermeister Friedrich Mathay hat seine Zahlungs-Unfähigkeit angezeigt. Rechtsansprüche an denselben sind sofort

Mittwoch den 2. September d. J., Vormittags 9 Uhr,

bei Meidung des von selbst eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse vor unterzeichneter Gerichtsstelle zu liquidiren.

Homburg den 18. Juli 1835.

Landgräfl. Hess. Justiz-Amt.

Dr. Haupt.

[856] Edictalladung.

Der abwesende, am 7. Januar 1757 geborne Johann Schröder von Oberursel, dessen Leibes- oder Testamentserben werden hiermit aufgefordert, das Vermögen des Verstorbenen binnen

Drei Monaten

in Empfang zu nehmen, widrigenfalls solches den darum nachsuchenden Seitenverwandten nach Maaßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 als Eigenthum überwiesen werden wird.

Königstein den 23. Mai 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Grusing.

[1084] Edictalladung.

Die Schuldscheine der Gemeinde Mauloff vom 27. Juni 1822 über 200 fl. Anleben bei Johannes Peter Ott und vom 29. Dezember 1823 über 120 fl. Anleben bei Jacob Eist zu Mauloff sind abhanden gekommen, weshalb alle diejenigen, welche dieselben etwa besitzen oder aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche darauf zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert werden, solche innerhalb

3 Monaten,

von dem Tage des ersten Erscheinens dieser Aufforderung an, vor unterzeichneter Stelle zu produciren, resp. ihre Ansprüche darauf an- und auszuführen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist die ersteren sowohl als die letztern für erloschen erachtet, und die bereits gegen Quittung an die Creditoren rückbezahlten Capitalien als rechtsgültig abgelegt erscheinen, und in Rechnungs-Ausgabe passirt werden sollen.

Usingen den 9. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Emminghaus.

[1200] Oehringen. (Aufforderung.) Der Conditor Konrad Bauer von hier hat sich schon geraume Zeit von Haus entfernt, ohne daß dessen Aufenthaltsort bis jetzt bekannt wäre. Da gegen denselben einige Klagen anhängig gemacht worden sind, so fordert die unterzeichnete Stelle den Konrad Bauer hiemit auf, binnen der von heute an zu berechnenden Frist von 60 Tagen hier zu erscheinen und seine Vermögens-Verwaltung fortzusetzen, widrigen Falles ihm von Stadtrathswegen ein Curator absentis erwählt, und weiter verfügt würde, was Rechtens ist.

Den 28. Juli 1835.

Für den Stadtrath

Stadtschultheisen-Amts-Verweser

Feyerabend.

[1195] Edictalladung.

Da es zu wissen nöthig ist, ob außer den bereits bekannten, auch noch andere Intestat-Erben des zu Umstadt verlebten Collectors Friedrich Hunteln, Sohn des zu Mannheim verstorbenen Hofsilberschmieden Adelbard von Hunteln, vorhanden sind; so werden solche hierdurch aufgefordert, binnen

sechs Wochen a dato

ihre Erbansprüche entweder in Selbstperson oder durch einen aus der Zahl der hiesigen Hofgerichtsadvocaten zu bevollmächtigenden Anwalt vor dem unterzeichneten Commissar Großh. Hofgerichts um so gewisser gehörig nachzuweisen, als sonst nach Ablauf dieser Frist keine weitere Rücksicht auf sie genommen, und das Weitere rechtlich verfügt werden soll.

Darmstadt den 28. Juli 1835.

In Auftrag

Groß. Hess. Hofgerichts

Pfaff, Gr. Justizrath.

[1144] In dem Unterpfandsbuch der Stadt Baden ist unterm 11. December 1811 wegen einer Forderung der Gebrüder Gebhard und Caspar Dietrich Braun, früher in Frankfurt wohnhaft, ad 50 fl. für Waaren ein Unterpfandseintrag auf sämmtliches liegenschaftliches Vermögen des verstorbenen Joseph Weinreuther erwirkt worden. Die Erben des Letztern behaupten, daß die Forderung im Jahr 1796 entstanden und somit verjährt sey. Auf den Grund der hierdurch gesetzlich erfolgten Erlöschung der gesicherten Forderung selbst verlangen die klagende Erben den Strich im Unterpfandsbuch.

Da der gegenwärtige Aufenthaltsort der Gebrüder Gebhard und Caspar Dietrich Braun diesseits unbekannt ist, so ergeht an sie die Aufforderung, um so gewisser

binnen 4 Wochen

sich dahier über vorliegende Klage vernehmen zu lassen, als sonst das Thatsächliche derselben für zugestanden und jede Schutzrede für versäumt erachtet würde.

Baden den 15. Juli 1835.

Großh. Bad. Bezirksamt.
D. A. G.
Hammer.
vdt. Wagner, Akt.

[1194] Edictalladung.

Der Bäckergeselle Johann Jacob Himmelmann von Udenhausen, Sohn des daselbst verstorbenen Johann Henrich Himmelmann und dessen gleichfalls verstorbenen Ehefrau Anne Elisabeth, geb. Krause, hat sich bereits über vierzig Jahre von da entfernt, ohne daß über dessen Leben oder Tod bisher eine Nachricht eingegangen ist.

Auf den Antrag des hinterlassenen Bruders desselben, Namens Sebastian Himmelmann zu Udenhausen, um Verabfolgung des von ihm zurückgelassenen Vermögens, werden daher der genannte Johann Jacob Himmelmann, dessen etwaige Leibes- oder Testamentserben, sowie alle diejenigen, welche sonst an dem Vermögen des Abwesenden Ansprüche zu haben vermeinen, hiermit edictaliter vorgeladen, in dem auf

Donnerstag den 26 November d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

in hiesige Gerichtsstube anberaumten Termine so gewiß zu erscheinen und das zurückgelassene Vermögen in Empfang zu nehmen, beziehungsweise ihre vermeintlichen Ansprüche rechtlich zu begründen, als widrigenfalls das zurückgelassene Vermögen des Abwesenden dem sich gemeldet habenden Imploranten und den Kindern seiner früher verstorbenen Geschwister, falls diese dem gegenwärtigen Verfahren ebenwohl noch beitreten würden, zu ihren betreffenden Antheilen, gegen Kaution, verabfolgt werden wird.

Grebenstein den 28. Juli 1835.

Kurfürstl. Hess. Justizamt das.
Junghans.
vdt. Fentwicht

[1143] Die Forderung der Gebrüder Schuchart, früher zu Barmen wohnhaft, im Betrage von 29 fl. für empfangene Waaren ist im Badener Unterpfandsbuche unterm 11. December 1811 auf sämmtliches liegenschaftliches Vermögen des verstorbenen Joseph Weinreuther eingetragen.

Die Erben des letztern verlangen nun deßhalb, weil die Forderung vor dem Jahr 1801 entstanden ist, auf den Grund der Verjährung der Forderung selbst, den Strich des Eintrags im Pfandbuche.

Da der gegenwärtige Aufenthalt der Gebrüder Schuchart unbekannt ist, so werden dieselben hiemit öffentlich aufgefordert, um so gewisser sich binnen

4 Wochen a dato

über diese Klage vernehmen zu lassen, als sonst das Thatsächliche derselben für zugestanden und jede Schutzrede für versäumt erklärt würde.

Baden den 15. Juli 1835.

Großh. Bad. Bezirksamt.
D. A. G.
Hammer.
vdt. Wagner, Akt.

[1124] Bekanntmachung.

Die Erben des verlebten Handelsmann Johann Schlag von Camp haben folgende Sachen, deren Eigenthümer unbekannt sind, dahier deponirt:

1) Ein Stück blau und weiß gewürfeltes leinenes Zeug von 49¾ Elle;
2) Ein Stück dunkelblaues Siams Zeug von 22 Elle;
3) Ein Stück roth und blau gewürfeltes baumwollenes Zeug von 36 Ellen;
4) Ein Stück blau und weiß gewürfeltes baumwollenes Zeug von 48¾ Ellen.

Die unbekannten Eigenthümer dieser Gegenstände werden hiermit aufgefordert,

binnen 3 Monaten

ihr Eigenthumsrecht dahier nachzuweisen, widrigenfalls die genannten Sachen als herrenloses Gut angesehen, und der Herzoglichen Landessteuerkasse als Eigenthum überwiesen werden sollen.

Braubach den 18. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Kullmann.

[1165] Edictalladung.

Nachdem der Concursprozeß über den Nachlaß des Herzoglichen Oberbaurathes Zengerle zu Wiesbaden und das vorhandene ehegemeinschaftliche Vermögen durch das Decret vom 4 Juli d. J. ad Num. 3836 erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde an den H. Oberbaurath Zengerle oder dessen Wittwe dingliche oder persönliche Ansprüche zu haben glauben, aufgefordert, diese ihre Ansprüche bei Vermeidung des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der dermaligen Masse

vor dem ersten November dieses Jahres

durch einen mit obrigkeitlich beglaubigter, auch die Befugniß zu Erklärungen über Gegenstände der Masseverwaltung ertheilender Vollmacht versehenen hiesigen Procurator nach der Vorschrift des § 64 der Prozeßverordnung vom 25. April 1822 zu liquidiren.

Usingen den 25. Juli 1835.

Herzogl. Nass. Hof- u. Appellationsgericht.
Flach.
vdt. Emminghaus.

[1184] Edictalladung.

Nachdem durch das jetzt rechtskräftige Urtheil vom 16. dieses über das Vermögen des Sattlermeisters Jacob Zingel zu Montabaur Concurs erkannt ist, so werden Alle, welche an diese Concursmasse dingliche oder persönliche Ansprüche haben, aufgefordert, solche

Freitag den 25. September 1835,
Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren, widrigenfalls sie ohne weiteres Decret von der vorhandenen Masse ausgeschlossen sind.

Montabaur den 28. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Wenckenbach.

[1154] Edictalladung.

Erbansprüche, so wie Forderungen jeder andern Art an den Nachlaß des, im April 1834 zu Mümlinggrumbach verstorbenen Forstkandidaten Julius Menges, sind um so gewisser

binnen 8 Wochen,

von heute an, bei dem unterzeichneten Commissar anzuzeigen und richtig zu stellen, als nach Ablauf dieser Frist der Nachlaß unter die Intestaterben vertheilt werden soll.

Darmstadt den 20. Juli 1835.

Der vom Gr. Hofg. Extrajudicial-Senat bestellte Verlassenschafts-Commissar.
Meyer,
Gr. Hofgerichts-Secretar.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — i. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

Juli.	Barometer + 10° R. (Par. Duodecimalmaß)				Thermometer frei im Schatten nach R.				Thermometrograph.	Haarhygrom.	Wasser d. M. fr	Winde.	Witterung.		Meteore.
	9.	12.	3.	10.	9.	12.	3.	10.	Minim	Abd.	Mitt.	Mitt.	Nacht.	Tag.	
11	28. 0,0	28. 0,2	28. 0,1	28. 0,1	+ 16,3	+ 17,4	+ 18,3	+ 14,0	+ 14,0	76	0° 5″	wsw	heiter	heiter	Regen.
12	28. 0,1	28. 0,1	27. 11,7	27. 11,0	+ 18,0	+ 19,0	+ 20,0	+ 14,0	+ 15,2	71	0° 5″	W.	„	„	
13	27. 10,5	27. 9,8	27. 9,6	27. 10,5	+ 18,4	+ 21,1	+ 20,0	+ 11,5	+ 14,6	78	0° 4″	ssw	„	trüb	
14	27. 11,0	27. 11,0	27. 11,0	27. 11,0	+ 13,0	+ 15,0	+ 15,0	+ 11,5	+ 12,0	76	0° 4″	W.	„	heiter	
15	27. 11,2	27. 11,0	27. 10,8	27. 10,6	+ 14,9	+ 17,8	+ 18,0	+ 13,0	+ 12,6	71	0° 4″	SW.	„	„	
16	27. 10,5	27. 10,7	27. 10,7	27. 11,1	+ 17,0	+ 21,0	+ 22,1	+ 15,5	+ 15,2	76	0° 3″	S.	„	„	
17	27. 11,8	27. 11,6	27. 11,8	27. 11,7	+ 18,6	+ 22,8	+ 24,0	+ 16,8	+ 14,0	65	0° 3″	N.	„	„	
Σ.	— 79,1	— 78,5	— 77,6	— 78,0	+115,6	+134,1	+136,3	+ 96,1	+ 97,3	514	2° 4″	W.	Mondsphasen.		
M.	27. 11,3	27. 11,2	27. 11,0	27. 11,1	+ 16,5	+ 19,1	+ 19,4	+ 13,7	+ 13,9	73	0° 4″		◐ den 17. 4 Uhr 27 M. N.		

N° 217. — Freitag — — 7. August — 18

Frank-furter Ober-Postamts-Zeitung

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 6. August.

Reaction gegen die Presse.

(Zweiter Artikel)

Die erste Folge des Ereignisses vom 28. Juli war, daß die Feindseligkeit gegen die Person des Königs aufhörte. Der Eindruck zu Paris und in den Provinzen mußte die Zweifler belehren, daß Ludwig Philipp die Masse der Nation für sich hat. Der förmliche Wahlact, die allgemeine Abstimmung, die Bestätigung der Beschlüsse, welche im August 1830 von der Deputirtenkammer ausgingen — diese scheinbar unerläßlichen Erfordernisse zur Begründung eines Königthums, das dem Princip der Volkssouverainetät huldigt, sind nun durch Acclamation für entbehrlich erklärt. Die Einsicht aber, daß der König der Nation werth seyn muß, und die bedenkliche Frage: was wäre geworden, wenn Gerard besser gezielt hätte? — sie werden verschieden von den Parteien benutzt und ausgelegt. Die Freunde des Julithrons wollen ihn gesichert sehen für die Dynastie Orleans. Ludwig Philipp ist 62 Jahr alt. Soll nach seinem Tod die Succession streitig werden? Soll Frankreichs Wohl gefährdet seyn, wenn zwei Augen sich schließen? Des Königs Aufgabe ist wohl zunächst, den Söhnen die ruhige Nachfolge zu sichern. Noch ist keiner der Prinzen vermählt. Viel kommt gewiß darauf an, welche Braut der Herzog von Orleans heimführen wird. Schritte zur Versöhnung der Parteien müssen geschehen. Darum dürfte wohl die Weisheit des Monarchen die Reaction möglichst in Schranken halten. Ein Rückblick auf die Geschichte der letzten zwanzig Jahre macht ohnehin mißtrauisch gegen alle Versuche, den Angriffen auf die Staatsgewalt durch strenge Gesetze vorzubeugen. Seit 1814 waren die Bourbonen im Krieg mit der Presse; 1830 unterlag die ältere Linie; die jüngere sieht sich auf dieselbe Bahn gezogen; wird sie einen bessern Ausgang finden? Alles hängt von dem Entschluß ab, den man jetzt fassen wird. An gutem Rath fehlt es nicht: er wird nur zu sehr unter sich abweichen, je nach dem Munde, woraus er kommt. Honigsüße Worte gibt der »Temps«, der plötzlich zu einem Ultra-Philippisten geworden ist. Der König ist ihm das Ideal eines Völkerhirten — nur einen einzigen Gefallen soll ihm noch thun — er soll die bösen Minister absetzen, die mit ihrem fatalen System so viel geschadet haben. Wenn man dem »Temps« gute Worte gibt, so sagt er wohl, wie das Cabinet formirt werden muß; vielleicht hat er wieder ein dreitägiges Ministerium in Vorrath. Guizot und Thiers haben nur ein Mittel, den »Temps« zu gewinnen: sie müssen auf sich schießen lassen; wenn die Kugel sie fehlt, stellt er ihnen das Zeugniß aus, daß es keine vortrefflicheren Minister gebe. — Wir übertreiben wohl? Nichts weniger. Der »Temps« vom 2. Aug. hat einen Artikel, woraus einige Stellen zureichen, die völlige Aenderung im Tone des Journals darzuthun. »Der König hat durch die Großherzigkeit und ungemeine Klugheit, wovon er Beweise gibt, die Popularität der ersten Tage seiner Regierung, die nur bis zu einem gewissen Grad durch die Fehler der Minister leiden konnte, wiedergewonnen. Er hat noch mehr gethan, er hat bei seinen hartnäckigsten Feinden den Ruf eines muthvollen Mannes erlangt. Selbst die Republikaner, die in diesem Punkt schwer zu befriedigen sind, müssen gestehen, daß der König Courage gezeigt hat. Diese Art von Verdienst wird in Frankreich geschätzt, und indem wir beklagen, daß die Constatirung (Darthuung) so theuer zu stehen kam, freuen wir uns doch ihres Einflusses auf Befestigung einer Staatsgewalt, der wir so aufrichtig ergeben sind.« Mit andern Worten heißt das: wir hatten noch einen kleinen Zweifel, ob der König Muth hat; beim Losgehen der Höllenmaschine sind wir darüber ins Klare gekommen; die Ueberzeugung von des Königs kalter Besonnenheit inmitten großer Gefahr ist nicht zu theuer erkauft durch den Tod des Marschall Mortier und der andern Schlachtopfer. — Die ausgelerntesten Schmeichler werden den »Temps« um diese Wendung beneiden. Indessen hat er dabei seinen Nebenzweck: er will den König mit der »constitutionellen Opposition« versöhnen; die Journale der äußersten Parteien — der »National« und die »Gazette« — mögen zusehen, wie sie zurechtkommen; der »Temps« läßt sie im Stich und thut Buße im Staub und in der Asche. Man höre. »Eine geschickte und kaltblütige Regierung könnte große Macht ziehen aus den edlen Geständnissen, welche in den letzten Tagen aus dem Schoos der liberalen Presse hervorgegangen sind. Sie hat gefühlt diese Presse, daß sie wohl im Unrecht war, als sie unterließ, die falschen Doctrinen der Parteien eben so beharrlich und energisch zu bekämpfen, als die schlimme Richtung der Staatsgewalt.« Wären dem »National« nicht die Hände gebunden (durch Carrel's Verhaftung), er würde sein grobes Geschütz gegen diesen Verrath des »Temps« ins Feld rücken lassen.

Man fragt sich, auf welcher Basis die Reaction gegen die Presse, insofern sie von der Legislatur ausgehen soll, ruhen

dürfte. Die Antwort ist: 1. Kein Staatsstreich; keine Herstellung der Censur; kein Aufwecken der Gesetze aus der Restaurationszeit. 2. Maßregeln, um die Charte von 1830 zu Ehren zu bringen, d. h. Alle, die in Wort und That aus der Charte getreten sind, zu zwingen, sich ihr zu fügen. 3. Classification der Vergehen und Verbrechen, wodurch verhindert werden mag, daß die Principien der Constitution von 1830, und namentlich das Princip des Königthums, nicht, wie bisher, jeden Augenblick insultirt und mit Füßen getreten werden können. — Die Opposition versetzt: Wenn sich Reactionsgesetze unter der Restauration und bei einer octroyirten Charte in Frankreich nicht acclimatisiren konnten, wie viel unvereinbarer müssen sie nicht mit dem Princip der Revolution von 1830 seyn. Gehen wir die Reactionsversuche seit 1814 durch. Zwei Monate nach Erscheinung der octroyirten Charte, die Preßfreiheit proklamirte, ward das erste Ausnahmgesetz vorgeschlagen; es führte Censur ein; auch sollte kein Journal ohne Ermächtigung der Regierung bestehen können. Vergebens rief Dumolard: »Ohne Preßfreiheit gibt es keine bürgerliche Freiheit. Wollen wir zugeben, daß die Bildsäule der Freiheit mit einem Trauerschleier überhängt werde?« — Das Gesetz ging durch mit 137 Stimmen gegen 80; es kam die Ordonnanz zur Errichtung eines Censurconseils; Frayssinous und Guizot waren Mitglieder. Das Jahr 1815 sah die »unfindbare Kammer« (chambre introuvable). Sie gab der Regierung drei Ausnahmegesetze, von denen nichts mehr übrig ist, als traurige Erinnerungen für die, welche dazu mitwirkten. Unter dem Ministerium Decazes wurde 1817 die individuelle Freiheit samt der Preßfreiheit auf ein Jahr suspendirt. Nach der Ermordung des Herzogs von Berry (1820) ward im Cabinet die Herstellung der Censur und die Suspension der individuellen Freiheit beschlossen. Die Kammern gaben zu allem die Hand. Hr. Pasquier sagte damals nicht mehr und nicht weniger, als man heute in den »Debats« liest. »Wenn Louvel's That nicht das Ergebniß eines Complottes ist, so ist es doch gewiß das Ergebniß der verderblichen Ideen, womit der Geist des Volks angesteckt wird, die man zu rechtfertigen glaubt, wenn man sie für »Meinungen« ausgibt — als wenn nicht Meinungen die Gesellschaft aus den Angeln werfen könnten.« Was aber versetzte Sebastiani, der jetzt Botschafter zu London ist? »Ich habe mich in einem Lande aufgehalten, wo die Willkührherrschaft in schönster Blüthe steht; keine constitutionellen Schranken hindern da das freie Walten der Regierung; man hat da keine Journale, welche verderbliche Ideen verbreiten; die Justiz ist prompt und macht kurzen Proceß. Und doch habe ich in diesem Lande gesehen, wie in zwei Jahren elf Minister und zwei Herrscher durch Verschwörungen umgekommen sind.« (Sebastiani war Napoleon's Gesandter zu Constantinopel in den stürmischen Jahren 1807 und 1808; Selim III. und Mustapha IV. wurden erwürgt und der Großwesir Mustapha Bairaktar mußte sich in die Luft sprengen.) Es half nichts, daß Royer Collard die Ausnahmgesetze als ein Wucheranlehen bezeichnete, das zuletzt zum Bankerot führe. Das Censurgesetz von 1820 ging mit 136 Stimmen durch gegen 110. Alle diese Beschränkungen der Presse waren nicht von Dauer. Unter Villele's langer und kräftiger Verwaltung machten die liberalen Ideen im Stillen mächtige Fortschritte; unter Martignac wäre es noch möglich gewesen, die Parteien zu verschmelzen; der günstige Augenblick wurde versäumt; Polignac hatte die Presse entschieden gegen sich, ließ sich ein Jahr lang von ihr mißhandeln, wollte ihr dann Zaum und Gebiß anlegen, und weckte dadurch den Widerstand des Volks, der die Revolution von 1830 herbeiführte.

Paris, 3. August. Stand der Rente: 5pCt. 109. 20. — 3pCt. 79. — Neapol. 97. 30. — 5pCt. Spanische 40. — 3pCt. 25. — Cortes 39. — Man war an der Börse etwas besorgt. Es hieß, es seyen für Dienstag, wo der Trauerzug vor sich gehen wird, Unruhen zu befürchten. Daß der König nicht bei dem Zuge seyn wird und statt zwei Bataillons von jeder Legion, wie es Anfangs bestimmt war, die ganze Nationalgarde unter die Waffen gerufen ist, erklärt man sich aus Warnungen, die der Behörde zugekommen seyn sollen. Ferner hieß es, zu Madrid sey die Constitution von 1812 proclamirt worden und die Regierung habe viele Mühe gehabt, die Ordnung herzustellen und der Rebellen Meister zu werden.

— Der Thäter des Attentats vom 28. Juli heißt nicht Gerard und ist kein Franzose. Nach der neusten Version heißt er Fieschi, ist auf Corsika geboren, diente unter Joachim Murat, wurde später wegen Diebstahls zu 10 Jahre Gefängniß verurtheilt, wußte 1830 als ein politisch Verurtheilter zu passiren, und erhielt eine Pension, die er bis 1834 bezog, wo es herauskam, daß er einen Betrug gespielt hatte. — Das »Journal de Paris« sagt nur: »Seit gestern hat die Instruction einen unermeßlichen Schritt gemacht; die bereits erlangten wichtigen Ergebnisse (Aufschlüsse) lassen hoffen, daß man zu noch wichtigeren kommen wird.«

— Fieschi ist von mehreren Personen erkannt worden. Man hatte von Anfang der Untersuchung einen fremden Accent an ihm bemerkt. Er ist verheirathet und man hat seine Frau bereits ausgefunden.

— Hr. v. Talleyrand ist angekommen und hat gleich eine lange Unterredung mit dem König gehabt. Der Angabe, als sey er zu dem Ministerconseil berufen worden, wird vom »J. d. Paris« widersprochen. — Marschall Soult wird jeden Augenblick zu Paris erwartet.

— Die in Paris anwesenden Engländer, Neun Hundert an der Zahl haben dem König Ludwig Philipp eine Adresse votirt. Sir Sidney Smith, den an 300 Engländer begleiteten, hat sie Sr. Maj. gestern überreicht. Ueberhaupt kommen von allen Seiten Adressen, welche den Abscheu über das Attentat vom 28. Juli aussprechen und dem König zu seiner Rettung Glück wünschen. Die Reaction gegen die Presse läßt sich bereits aus allen Blättern, welche in den Departements erscheinen, abnehmen. Fonfrede zu Bordeaux sagt in seinem »Memorial« grade heraus: »Entsaget aller Sicherheit, aller Zukunft, allem Glück, aller Ruhe, so lange ihr nicht der Hand, die das Staatsruder lenkt, die große und starke Arbitral-Gewalt gebt, die allein die Maschine organisiren und in Bewegung erhalten kann.«

— Heute war Sitzung der Deputirten. Hr. Dupin präsidirte. Mit sichtlicher Bewegung, unter Thränen und Schluchzen, verlas er das Schreiben des Hrn. Thiers, wodurch die Kammer eingeladen wird, dem Trauerzug beizuwohnen.

London, 1. August. Stocks 90½. — Spanische 50½. — Die Bill zur Reform der Municipalcorporationen findet großen Widerstand bei den Lords. Seit zwei Tagen werden Rechtskundige vor dem Oberhaus gehört, die das Verwerfliche der Maasregel vom juristischen Gesichtspunkt aus nachweisen. Der Herzog von Newcastle hat erklärt, er sehe in der Bill eine Willkühr, wie sie noch nie vorgekommen; die Minister verdienten in Anklagestand versetzt zu werden, und wenn kein andrer Lord einen Antrag darauf stellen werde, so behalte er sich vor, es selbst zu thun.

— General Alava reist morgen nach Spanien ab. General Evans und sein Stab folgen ihm nächste Woche.

— Das neue Anlehn von 15 Million Pf. wird wahrscheinlich ganz von dem Hause Rothschild übernommen.

Preußen.

(Von der schlesisch-polnischen Gränze, 28. Juli.) Wie man vernimmt, sind die höhern Polizeibehörden in der Provinz Schlesien ausdrücklich angewiesen, bei Ausfertigung von Pässen nach dem Königreiche Polen, namentlich nach dem Lager bei Kalisch, mit einer besondern Umsicht zu Werke zu gehen. Es sollen jene Behörden dergleichen Pässe nicht ausstellen, ohne zuvor über die persönlichen Verhältnisse der Reisenden und den eigentlichen Zweck ihrer Reise möglichst genaue Erkundigungen eingezogen zu haben. Auch sind sie ermächtigt, die nachgesuchten Pässe in allen denjenigen Fällen zu verweigern, wo die von ihnen verlangten Ausweise in einer oder der andern Hinsicht nicht vollkommen befriedigend erscheinen dürften. In zweifelhaften Fällen sind sie gehalten, an das Ministerium zu berichten und sich Verhaltungsbefehle zu erbitten. Endlich sollen sie die Reisenden auf alle diejenigen Förmlichkeiten aufmerksam machen, welche diese strenger als je zu beobachten haben, um an der Gränze von den russischen oder polnischen Behörden nicht zurückgewiesen zu werden, zu welchem Behufe unter andern das Visa der russischen Gesandtschaft in Berlin unumgänglich ist.

(Aus Preußen, 28. Juli.) Die für die Lager bei Kalisch und in Schlesien bestimmten diesseitigen Truppen sind zum Theil schon aufgebrochen; die aus den hiesigen Garden ausgewählte Mannschaft gewährt einen prächtigen Anblick. Nach Beendigung der Manöver werden unser König, der Kaiser und die Kaiserin von Rußland nach Töplitz gehen, wo bis zum 23. September der Kaiser von Oesterreich eintreffen will. Die Angabe einiger englischen Journale, daß der Kaiser Ferdinand sich geweigert habe, an der Zusammenkunft in Töplitz Theil zu nehmen, ist mithin nicht nur falsch, sondern abgeschmackt, da es doch kaum denkbar ist, daß die beiden Monarchen, welche Gelegenheit genug in Kalisch finden, sich zu sehen und zu besprechen, später noch nach Töplitz gehen sollten, wenn der Kaiser von Oesterreich nicht dahin käme. Es wäre konsequenter gewesen, die Zusammenkunft in Töplitz ganz abzuläugnen, als die Hauptperson dabei fehlen zu lassen, da dieselbe zum ersten Zwecke hat, daß unser König und der Kaiser von Rußland die persönliche Bekanntschaft des Kaisers von Oesterreich zu machen wünschen. Die etwanigen, hinsichtlich auf Politik zu pflegenden Berathungen werden wohl in Kalisch begonnen werden, und dann zur genaueren Verständigung in Töplitz führen.

Deutschland.

(Regensburg, 1. Aug.) Gestern sind Se. Exc. der fürstl. Thurn und Taxische Hr. Geheimerath und Generalpostdirektor Frhr. v. Brints-Berberich, dieser auch in unserer Stadt allgemein verehrte Hr. Jubilarius, aus Frankfurt auf Ihrem schönen Landsitze zu Schloß Prüfening im vollkommensten Wohlbefinden angekommen, um daselbst die schöne Sommerzeit zu genießen. (Regensb. Ztg.)

(Kassel, 1. August.) Der hiesige Buchhändler und Buchdrucker Geeh war zu einer zweimonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt worden, weil, wie das Urtheil des Obergerichts besagt, er sich einer wiederholten Verletzung der Censurvorschriften schuldig gemacht, und, um diese zu umgehen, sich sogar nicht gescheut hatte, die gestrichenen Stellen durch beigefügte authographirte Blätter zu verbreiten, und auf diese Weise die Anordnungen der Censurbehörde wirkungslos zu machen; überdieß wegen Uebertretung der Censurvorschriften bereits wiederholt bestraft worden war. Geeh hatte zwar gegen dieses Erkenntniß Nichtigkeitsbeschwerde bei dem Oberappellationsgerichte erhoben, dieses aber hat die Beschwerde als ungegründet abgewiesen. (Schwäb. Merk.)

(Hanau, 6. Aug.) In Gemäßheit eingetroffener Ordre wird das hier garnisonirende Regiment Landgraf Karl am 3. Septbr. zu den herbstlichen Uebungen nach Kassel ausmarschiren.

(Frankfurt, 6. August.) Se. Exc. der Bundespräsgesandte, Hr. Graf von Münch-Bellinghausen, ist stern Abend von Wien hier eingetroffen.

Holland.

(Amsterdam, 3. August.) Von den inländ. Fonds heute einige Lebendigkeit in Integr., welche anfangs verschiedene Einkäufe sich etwas besserten, später aber, diese Einkäufe aufhörten, auf ihren gestrigen Schlußkurs rückfielen. Russ. Effekten, bei trägem Handel, etwas fla österr. unverändert. Von den span. Gattungen herrschte lein in Kortesb. einige Bewegung. Zufolge der höh Notirungen an der Londoner Börse vom verflossenen Fre und an der Antwerpner vom Gestrigen, waren die Kort etwas gesucht und gingen um 1 pCt. in die Höhe; die 5p Perp. waren dagegen mehr angeboten. $2^1/_2$ pCt.: 55 5 pCt.: $101^7/_{16}$; Kansb.: $24^9/_{16}$; Syndik. $4^1/_2$ pCt.: $94^1/$ $3^1/_2$ pCt.: $79^1/_8$; span. Perp. 5pCt.: $39^{11}/_{16}$; 3pCt.: $25^1/$ Ausgestellte, franz.: $16^1/_4$; Kortesb.: 36; Coup.: $22^3/_4$.

Belgien.

(Antwerpen, 2. August.) Nach einem Schreiben a dem Haag vom Gestrigen ist der Fürst Radziwill, A jutant des Kaisers von Rußland dortselbst eingetroffen, u von Seiten seines Monarchen den König Wilhelm und d Prinzen von Oranien zu der Kalischer Revue und de Töplitzer Monarchenkongreß einzuladen. (Judep.)

Griechenland.

(Athen, 28. Juni.) Die öffentliche Meinung ist seit 1 Tagen mehr als je in Spannung, wegen einer, wie es heißt bevorstehenden Preßbeschränkung. Man will wissen, daß di Gesandten fremder Höfe zu diesem Schritte angerathen hätten, allein der König scheint den jetzigen Augenblick nicht geeignet zu halten, um eine solche Maßregel durchzusetzen. Auch Theocharis und Koletti sollen davon abgerathen haben. Vor der Hand ist daher noch Alles im Alten geblieben. — Die Abreise des bisherigen englischen Gesandten Dawkins wird hier mit Freude gefeiert, allein es dürfte eine Zeit kommen, wo selbst seine vielen Gegner seine Gegenwart zurückwünschen. Diejenigen, welche Griechenlands Bestand als unabhängiges Reich vernichten möchten, haben es durch Umtriebe aller Art dahingebracht, Dawkins in der öffentlichen Meinung so zu stellen, daß sein oft wohlgemeinter Rath von allen Seiten verworfen wurde. (Schwäb. M.)

Türkei.

Die neueste Post aus Konstantinopel bringt Bericht, daß die Pest in Aegypten nachgelassen, in Smyrna aber und an den andern Orten der kleinasiatischen Küste zugenommen habe. — Die Expedition nach Albanien war im Begriff unter Segel zu gehen. Die Pforte hat bekannt machen lassen, daß die Küste von Albanien in Blokadestand erklärt sey, und kein fremdes, weder Kriegs- noch Handelsschiff, unter welcher Flagge es auch wäre, an der Küste zugelassen werde. — Der Pascha von Tripoli ist dem Sultan vorgestellt und von ihm gnädig aufgenommen worden. Er soll vorerst in Konstantinopel bleiben und später eine neue Bestimmung erhalten. Die Pforte will auch für Tunis einen neuen Pascha ernennen. — Aus Syrien erfuhr man wenig, das Land soll ruhig, aber höchst unzufrieden seyn. Ibrahim Pascha hob mit Strenge Truppen aus und vermehrte dadurch die Mißstimmung. Mehemet-Ali's Gesundheit soll sehr geschwächt seyn, und Viele in Konstantinopel sind der Meinung, daß er nicht den Herbst erleben würde. Der Sultan hat bedeutende Fonds zur Anlegung von Kunststraßen, die jetzt in Rum-Ili gebaut werden sollen, angewiesen.

Angekommen: Hr. van der Bosch, k. niederl. Minister der Kolonien, aus Amsterdam; Hr. van der Capellen, k. niederl. Staatsminister, aus Utrecht; Hr. Graf v. Goudenhoven, Kommandeur und k. k. österr. Kämmerer, aus Wien.

Benachrichtigungen.

[1209] **Lotterie-Anzeige.**

In der Ziehung 3ter Klasse 88ster hiesigen Stadt-Lotterie haben nachstehende Nummern die beigesetzten Hauptpreise gewonnen, nämlich:

Nro. 11049 fl. 15,000.
» 2803 fl. 3000.
» 2492 fl. 2000.
» 13106 fl. 1000.

Frankfurt a. M. den 6. August 1835.

Stadt-Lotterie-Direction.

[1208] **Versteigerungs-Anzeige von Madeira-Wein, am 11. August.**

Dienstag den 11. August, Nachmittags um 2 Uhr, werden in dem Magazin bei Herren Gebhard und Hauck

40 Viertel-Pipen Madeira-Wein

öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Die Weine können von Kauf-Liebhabern den 11. August, als am Tag der Versteigerung, von Morgens 10 bis 12 Uhr, an den Fässern probirt werden.

J. Mannberger, Ausrufer.

[1203] Montag der 17. k. M. August, Vormittags 10 Uhr, lassen die Erben des verlebten Amtsschultheißen C. J. Wilhelm Müller von Vallendar auf dem Rathhause zu Wellmich ihre Zechen-Antheile zu 11/4 Kupe an dem Bley-, Silber- und Kupfer-Bergwerke, Gute Hoffnung, in den Gemarkungen Ehrenthal und Wellmich, wozu gleiche Antheile an den Bley-, Silber- und Kupfer-Bergwerken, Mädchensprung, in der Gemarkung Prath, — Knabensprung, in der Gemarkung Dalheim, — und Neuer Fund, in der Gemarkung Ehrenthal, gehören, unter sehr annehmbaren Bedingungen einer freiwilligen öffentlichen Versteigerung aussetzen.

St. Goarshausen den 25. Juli 1835.

Herzogl. Nass. Berggegenschreiberei
Leisner.

[1205] **Wein-Versteigerung in Hochheim.**

Mittwoch den 26. August werden gleich nach der Versteigerung der Frankfurter Weine, und falls diese an demselben Tage nicht Zeit genug übrig lassen sollte, Donnerstag den 27. August, Vormittags 9 Uhr, in dem Amthaus-Keller zu Hochheim, versteigert:

15 Stück 1831r rein gehaltene, mittel und feine Hochheimer Weine,

die bis 1836 lagern bleiben können. Die Proben werden bei der Versteigerung und auch vor derselben durch Kiefermeister Munz an den Fässern verabreicht.

[1162] **Verkauf eines Wohnhauses.**

Das dem Kaufmann Herrn Friedrich Conrad Vowinkel zugehörige, dahier auf dem Entenpfuhle an der Ecke des Braugäßchens sub Nro. 148, neben Herrn Karl Meue und Herrn Martin Feistel, in einem der belebtesten Theile der Stadt gelegene Wohnhaus, welches zur Betreibung eines jeden Geschäftes, sowohl im Großen als im Kleinen, besonders aber zur Führung eines Spezereigeschäftes gut geeignet und außerdem zum Vermiethen mehrerer Wohnungen an ganze Familien, wie an einzelne Herrn, zweckmäßig eingerichtet ist und sich in einem ganz guten baulichen Zustande befindet, wird

Freitag den 21. August l. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

durch unterzeichneten Notar, in dessen Amtsstube, einer freiwilligen öffentlichen Versteigerung unter sehr vortheilhaften Bedingungen ausgesetzt und dem Meist- und Letztbietenden zugeschlagen werden.

Das Wohnhaus enthält: einen gut gewölbten Keller, circa 30 Fuder haltend; ebener Erde einen Laden auf der Ecke des Braugäßchens, nebst daran stoßendem Comptoir, zwei in einander gehende Zimmer und einen Hof; im Hofe ein Hintergebäude, bestehend in einer Küche mit einem daranstoßenden Magazine, worüber ein Zimmer und ein Speicher, ferner ein zweites Magazin, eine Cisterne und einen mit dem Nachbar Herrn Feistel gemeinschaftlichen Brunnen; im ersten Stocke 6 Zimmer nebst einem Abtritte; im zweiten Stocke 5 Zimmer, eine Küche und einen Abtritt; in der Mansarde 1 großes und 4 kleinere Zimmer, über diesen endlich 2 Speicher.

Dieses Wohnhaus kann ebenfalls bis zum Tage der festgesetzten Versteigerung durch den unterschriebenen Notar aus freier Hand verkauft werden, wobei die Bedingungen de öffentlichen Verkaufs, wie jene, unter welchen der Verkauf aus freier Hand statt finden kann, einzusehen sind.

Coblenz den 22. Juli 1835.

Lenz.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 6. August. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	102 11/16
	ditto ditto	4	98 5/8	—
	Bank-Actien ex div.		—	1596
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	213 1/2
	Part.-Loose ditto	4	—	140 1/8
	fl. 500 ditto ditto		115 1/2	—
	Rothsch. Obligationen	5	96 5/8	—
	ditto ditto	4 1/2	99 1/8	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2 1/2	—	65 1/4
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102 1/8
	Obl. b. Rothsch. in Frankf.	4	—	101 1/4
	do. do. in Lond. à 13 1/3 fl.	4	—	98
	Prämienscheine		—	59 1/4
Baiern	Obligationen	4	—	102 3/8
Frankfurt	Obligationen	4	102 1/4	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	93 1/4
Darmstadt	Obligationen	4	—	101 1/4
	fl. 50 Loose		65 1/4	65 1/4
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	102
Holland	Integrale	2 1/2	—	55 1/4
	Certificate v. 1832	5	—	—
Spanien	Rente perp. b. Willink	5	38 1/2	—
	ditto Coup. zu zahlen	3	22 1/2	—
Polen	Lott. Loose Bl.	...	69 1/2	—

Wechsel-Cours.

Den 6. Aug.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	139 1/4	—
ditto	2 M.	138 1/4	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100 1/4	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104 1/4	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	109 1/8
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147 1/2	—
ditto	2 M.	146 1/4	—
Leipzig	k. S.	—	99 1/4
do in der Messe		—	—
London	k. S.	—	151 1/2
ditto	2 M.	—	150 1/2
Lyon	k. S.	—	79
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78 1/4
ditto	2 M.	—	78 1/2
Wien in 10 kr.	k. S.	101	—
ditto	2 M.	—	—
Disconto		—	2 1/2

Cours der Geld-Sorten.

Den 6 August

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Laubthaler, ganze	2	42 1/2
Friedrichsd'or	9	52 1/2	Preuss. Thaler	1	44 1/2
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	21 1/2
20 Francsstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	28
Souverain'or	16	30	40 13—14 Lth.	20	26
Gold al Marco W Z.	318	—	40 8 lothig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 31. Juli.	
5 pCt. Metalliques	103 3/16
4 — neue	98 9/16
3 — Actien ex div.	1324
4 — Partial	139 1/2
fl. 100 Loose	—
2 1/2 fl. Banco-Obl.	—

London, den 1. August.	
3 pCt. Stocks ex. c.	90 1/2
3 1/2 — Holländische	54 1/4
5 — Russ. Oblig.	—
5 — griech. Rente	—
5 — Cortes-Rente	50 1/4

Amsterdam, d. 3. August.	
2 1/2 pCt. Integrale	55 1/4
Kanalbillete	24 1/4
Bootsleute	—
6 — Russ. Rente	69 1/4
5 — Rente perp.	39 11/16

Paris, den 3. August.		
5 pCt. Rente	109	20
3 — ditto	79	—
5 — Rente perp.	40	
3 — ditto	25	
5 — Neapol.	97	30

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitu

Freitag, (Beilage zu Nro. 217.) 7. August 18

Oesterreich.

Aus Ungarn geht uns folgende Notiz zu: Es ist bei uns ein Vorurtheil, daß die ungarischen Studenten in Deutschland das Ungarische vergessen und als perfekte Deutsche ins Vaterland zurückkehren. Dieß ist durchaus falsch. So wie schon vor 100 Jahren auf der Tübinger Universität die ungarischen Stud. theol. magyarisch predigten und magyarische Verse dichteten und drucken ließen, so sprechen noch jetzt magyarische Studenten auf den deutschen Universitäten untereinander magyarisch, und nicht wenige in Ungarn geborne Deutsche und Slowaken haben in Jena und Göttingen magyarisch gelernt.

Preußen.

(Berlin, 29. Juli.) Fast keine der früheren Badekuren soll einen so günstigen Einfluß auf des Königs Gesundheit ausgeübt haben, als die dießjährige. Darum überläßt man sich auch der Hoffnung, daß Se. Maj. noch eine lange Reihe von Jahren Ihre treuen Völker mit Ihrer segensreichen Regierung beglücken werden. Man weiß noch nicht genau, ob der Kronprinz, welcher sich mit seiner Gemahlin bekanntlich in diesem Augenblick auf einer Vergnügungsreise befindet, allein vor Mitte des künftigen Monats in Danzig zum Empfange der höchsten nordischen Gäste eintreffen, oder ob der König sich gleichfalls, wie sich die Danziger schmeicheln und wozu sie schon einigermaßen Vorbereitungen getroffen haben, dorthin begeben werden. Jedenfalls werden sich sämmtliche allerhöchste und höchste Herrschaften nach erfolgter Ankunft JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin von Rußland nach Schlesien begeben, woselbst schon in den ersten Tagen des Monats August Se. königl. Hoh. der Prinz Wilhelm von Preußen, Bruder Sr. Maj. des Königs, von Mainz eintreffen wird. — Wir erfahren nun, daß die politischen Gegenstände, welche zu Töplitz in dem Monarchenkongreß zur Berathung kommen werden, zwischen den Kabinetten von Wien, Berlin und Petersburg schon seit längerer Zeit in Verhandlung genommen worden sind, und daß die dirigirenden Minister dieser Kabinette noch vor der Zusammenkunft der Monarchen in schließliche persönliche Besprechung treten werden. Es dürften also zu Töplitz diese Verhandlungen, die mitunter allerdings von europäischer Wichtigkeit seyn werden, von den Monarchen selbst nur eine gegenseitige mündliche Bestätigung erhalten. Gleichwohl macht man sich hier keine illusorischen Vorstellungen von den Folgen dieses Monarchenkongresses und sieht recht gut ein, daß unter den jetzigen wiederum lockerer gewordenen europäischen Verhältnissen an ein energisches Handeln der einen oder der andern der großen Parteien nicht gedacht werden kann. Eben so mit den spanischen Angelegenheiten. Wir haben vor Kurzem ein Schreiben von der Oberelbe in dem »Hamb. Korr.« gelesen, nach welchem es nicht unwahrscheinlich seyn soll, daß die sogenannten nordischen Mächte Don Karlos als König von Spanien anerkennen werden. Eine solche Maßregel würde aber geradezu der vermittelnden Politik der nordischen Höfe, welche dieselbe seither beobachtet, widersprechen. Die verbündeten Monarchen werden sich vorläufig darauf beschränken, Frankreich und England auf diplomatischem Wege, allerdings dringende Vorstellungen und dabei namentlich auf aufmerksam zu machen, daß, wenn man nicht b Interessen Don Karlos und Isabellens zu vereinigen die Revolution in lichten Flammen in Spanien ausb und auch auf Frankreich nachtheilig rückwirken würde. sieht es recht gut ein, daß Don Karlos selbst den span Thron nicht mehr besteigen kann, aber das bekannte gleichungsprojekt, eine Heirath des ältesten Sohnes Don los' mit Isabellen, ist noch nicht bei Seite gelegt und es auch kein anderes Auskunftsmittel zuletzt übrig bleiben. selbst dieses kann nicht auf Vernichtung der konstitution Formen Spaniens gebaut werden. Man verhehlt sich d Alles nicht und wird auch Spanien keine absolutistische gierungsform mehr aufdringen wollen, wenn nur seine fassung die Legitimität nicht ausschließt und sichere Ga tien für Aufrechthaltung der innern Ruhe, wodurch die äuß bedingt wird, darbietet. (D. C.)

(Vom 3. August.) Das heutige Geburtsfest Sr. des Königs, wurde in der hiesigen Residenz von den Bew nern jeden Standes in altgewohnter Weise mit denjenig Gesinnungen der treuesten Liebe und Anhänglichkeit begange welche die Herzen des Volks nur immer an die Person e nes allgemein verehrten Monarchen knüpfen können. D Universität feierte den festlichen Tag im großen Hörsaa vor einer ansehnlichen Versammlung durch eine lateinisch Rede, in welcher der Professor der Beredtsamkeit, Dr. Böckh über den Fortschritt der Bildung in der Entwickelung de menschlichen Geschlechts, mit besonderer Anwendung auf di Verdienste Preußens um dieselbe, sowohl überhaupt, als unter der Regierung Sr. M. des Königs sprach.

— Es dürfte nicht allgemein bekannt seyn, daß auch in Rußland die Runkelrübe zur Fabrikation des Zuckers mit vielem Glücke kultivirt wird; dieses große Reich gewinnt bereits den achten Theil seines Zuckerbedarfs aus Runkelrüben. In Moskau ist für die Förderung dieser Angelegenheit eine eigene Gesellschaft zusammen getreten. Die weiße schlesische Rübe mit rother Schale wird als die zuckerreichste empfohlen. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß dieser Zweig der Industrie auch in unserem preußischen Vaterlande gedeihliche Wurzeln schlagen würde. Um so mehr befremdet es, daß die neue Betriebsweise noch keine Nachahmung bei uns gefunden hat.

(Breslau, 29. Juli.) Die große Heerschau bei Kalisch und die eben so zahlreiche, als glänzende Versammlung, die diesem Schauspiele beiwohnen wird, haben auch bei uns zu mancherlei Spekulationen Anlaß gegeben. Ob dieselben jedoch glücken und die gewiß nicht unbedeutenden Auslagen mit Gewinnst erstatten dürften, ist bei der zu erwartenden starken Konkurrenz, wobei ohne Zweifel die polnischen und russischen Spekulanten gegen die fremden Handelsleute in großem Vortheile stehen werden, noch sehr die Frage. Ueberdieß sind auch von Seiten des russischen Hofes selbst die ausgedehntesten Anstalten getroffen worden, um es bei der Bewirthung seiner hohen und zahlreichen Gäste an nichts fehlen zu lassen, was irgend erforderlich seyn dürfte. In Kalisch selbst ist eine Art Bazar eröffnet, der besonders reich mit allen Gegenständen des orientalischen Luxus durch Kaufleute aus Moskau ausgestattet seyn soll. Europäische Gewerbs-

fleißerzeugnisse des höheren Luxus aber dürften sich auf demselben um so weniger vermissen lassen, da die russischen und selbst die polnischen Fabriken mehre Gattungen derselben in einem hohen Grade von Vollkommenheit liefern.

Deutschland.

(Karlsruhe, 1. Aug.) Nr. 33 des großherz. Staats- und Regierungsblatts vom Heutigen enthält: I. eine höchste Entschließung, den Eintritt der Wirksamkeit der Zollordnung, des Zollkartels und des Zollstrafgesetzes betr. Der Eingang lautet: Leopold ꝛc. Nach Art. 2 des Gesetzes vom 11. Juli d. J. sollen die Zollordnung, das Zollkartel und das Zollstrafgesetz, als Bestandtheile des unterm 12. Mai mit den Königreichen Preußen, Baiern, Sachsen, Würtemberg, dem Kurfürstenthum und Großherzogthum Hessen und den Staaten des thüringischen Vereins abgeschlossenen Zoll- und Handelsvertrags, von dem Zeitpunkte an in Kraft treten, wo die Statt gefundene Auswechslung der Ratifikationsurkunden durch das Regierungsblatt bekannt gemacht werden wird. In Erwägung aber, daß der freie Verkehr zwischen dem Großherzogthum und den erwähnten Staaten mit dem 19. d. M. bereits eingetreten ist, und die gleichbaldige Einführung der Zollordnung, des Zollkartels und des Zollstrafgesetzes zur Sicherung der Interessen des Großherzogthums und der übrigen Vereinsstaaten höchst dringend erscheint, während sich die Auswechslung der Ratifikationsurkunden, wegen der dabei zu beobachtenden Förmlichkeiten, noch einige Zeit verzögern könnte, haben Wir beschlossen und verordnen andurch provisorisch, wie folgt: Art. 1. Die durch das Gesetz vom 11. Juli d. J. verkündete Zollordnung, das Zollkartel und Zollstrafgesetz treten von dem Zeitpunkte an in Wirksamkeit, den Unser Finanzministerium im Wege der Verordnung bestimmen wird ꝛc.

II. Eine höchste Entschließung, die Einführung der Binnenkontrolle betr.: Leopold ꝛc. Nach Ansicht des Art. 3 des Gesetzes vom 11. Juli d. J., lautend: »die §§. 150 bis 155 der im Art. 2 erwähnten Zollordnung, über die Binnenkontrolle, treten erst von da an und nur auf so lange in Kraft, als solches in Gemäßheit der vertragsmäßigen Bedingungen dieser Kontrolle besonders verordnet werden wird«; Nach Ansicht des Schlußprotokolls vom 12. Mai d. J. zum Art. 4 des Zollvereinigungsvertrags vom gleichen Tage, welches festsetzt, daß a) die §§. 150 bis 155 der Zollordnung erst von dem Zeitpunkte an, wo die Revenüentheilung eintritt, in Kraft treten sollen, und nur in so fern, als auch in diesem Zeitpunkte die k. baier. Regierung ihr Gesetz vom 1. Juli 1834 im baier. Rheinkreise allgemein in Vollzug gesetzt haben werde, und die kön. baierische und kön. würtembergische Regierungen in dem gegenwärtig bestehenden Gränzbezirke gegen das Großherzogthum Baden statt der Gränzkontrolle die Binnenkontrolle eingeführt haben würden, und daß b) die Vorschriften der dießseitigen Zollordnung über die Binnenkontrolle wieder zu suspendiren seyen, wenn sie nicht nach dem nächsten baierischen Landtage auch im ganzen Königreiche Baiern, und nach dem nächsten würtembergischen Landtage auch im ganzen Königreiche Würtemberg zur gleichbaldigen Ausführung kommen sollten; in Erwägung, daß gegenwärtig bis zum Eintritt der Revenüentheilung die Gränzkontrolle in Baiern und Würtemberg besteht, welche den Verkehr einer strengeren Aufsicht als die Binnenkontrolle unterwirft; in weiterer Erwägung, daß die königl. baierische Regierung durch Verordnung vom 7. Juli d. J. die Binnenkontrolle in dem ganzen Rheinkreise auf drei Monate bereits angeordnet hat, die oben erwähnten vertragsmäßigen Bedingungen also für diesen Zeitraum bestehen; in Erwägung endlich, daß die Sicherung der dießseitigen Zolleinkünfte schon jetzt die Einführung der Binnenkontrolle zur dringenden Nothwendigkeit macht; haben Wir beschlossen, und verordnen andurch, wie folgt: Art. 1. Die §§. 150 bis 155 der Zollordnung treten von dem Zeitpunkte an in Wirksamkeit, den Unser Finanzministerium bestimmen wird.

III. Eine Vollzugsverordnung großh. Finanzministeriums, wonach der Vereinszolltarif, — mit Ausnahme der 3. Abtheilung über die Transitzölle, das Zollkartel und das Zollstrafgesetz vom 10. d. M. an in Wirksamkeit treten. Ueber den Zeitpunkt, mit welchem die Zollordnung selbst in Wirksamkeit tritt und über die Modifikation hierzu bleibt nähere Verfügung vorbehalten. Bei der Anwendung des Vereinszolltarifs finden im Verkehr mit der Schweiz die in dem provisorischen Gesetze vom 26. Mai d. J., Reg. Bl. Nr. 23 enthaltenen Modifikationen Statt, und es ist außer den dort im Artikel 2. genannten, in der Schweiz erzeugten Artikeln, unter der gleichen Voraussetzung noch von Stab-, Stangen- und Zaineisen, von großen Eisenwaaren, allen Gattungen rohen und abgeschweißten Stahls, von gemeinem Erdengeschirr, Honig, ungebleichtem Wachs, Farbekräutern, medizinischen Kräutern und Wurzeln und gedörrtem Obst nur die Hälfte des tarifmäßigen Eingangszolles bei der Einfuhr an der Schweizergränze zu erheben. Ferner wird die Bestimmung im Artikel 1 jenes provisorischen Gesetzes blos auf die weißen Weine beschränkt; endlich wird hinsichtlich der geminderten Zollsätze für frische Butter, die auf der Linie von Lindau bis Hemmenhofen eingeht, und für Rindvieh, das an der Gränze von Lindau bis Eimeltingen zur Nachzucht eingeführt wird, auf den Tarif selbst verwiesen. Die Ober- und Bezirksämter an der französischen, Schweizer- und Bodenseegränze werden angewiesen, die §§. 10, 11, 23, 24, 25 und 26 des neuen Zollstrafgesetzes in allen, nicht über 2 Stunden von der bezeichneten Gränze gelegenen Orten noch besonders verkündigen und Abdrücke hievon öffentlich anschlagen zu lassen.

IV. Eine Bekanntmachung großherzogl. Ministeriums der Finanzen, wonach die Wirksamkeit der großherzogl. Zolldirektion mit dem 10 d. M. beginnt, weßhalb sämmtliche Behörden und Staatsbürger von da an sich in Gegenständen des Zollwesens an diese, statt, wie bisher, an die Zolldirektion zu wenden haben.

Schweiz.

(Bern.) Man fühlt sich in den hiesigen Salons etwas beleidigt, daß der Kronprinz der Franzosen, während er das Schweizer-Land die Kreuz und die Quere durchzogen, gerade unsere Residenz vermieden, und gleichsam an den Thoren derselben vorübergegangen.

(St. Gallen.) Der katholische Administrationsrath hatte am 26. Juni ein Schreiben an den Nuntius erlassen, worin er ihm die letzten bekannten Beschlüsse des Großrathskollegiums mittheilt und also schließt: Wir hoffen endlich die Genehmigung unsers Gesuchs, daß Euer Exc. nächstens Ihre Geneigtheit zur wirklichen Unterhandlung um ein eignes Bisthum für die Diözes St. Gallen aussprechen wollen. Der Nuntius antwortete hierauf: »Den Tit. HH. Präsident und Mitgliedern des katholischen Administrationsrathes von St. Gallen. Hochgeachtete Herren! Gestern erhielt der Unterzeichnete ein Paket, worin sich ein im Namen der Tit. HH. Administrationsräthe geschriebener Brief befand. Obwohl das Paket mit dem gewöhnlichen Sigill versehen war, so ist doch der in dem Brief ausgedrückte Sinn so beleidigend für den katholischen gr. Rath selbst, für den heil. Stuhl und für dessen Repräsentanten, daß man Ursache zu zweifeln hat, ob besagter Brief wirklich von derjenigen Behörde herkomme, deren Namen er trägt. Der Unterzeichnete macht es sich zur Pflicht, das Paket hier beigeschlossen zu übermachen, damit Sie, Tit. HH., beurtheilen können, ob sein ausgespro-

chener Zweifel begründet sey. Der Unterzeichnete versichert Sie, Hochgeachtete HH., seiner hohen Achtung. Luzern, am 30. Juni 1835. Der apostolische Nuntius bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, P. Erzbischof von Karthago.«

— Nach dem »Erzähler« hatte die Regierung von St. Gallen bereits unterm 30. Juni folgende Erklärung an Baden in Betreff der bekannten Paßretorsion abgegeben: »Die St. Gallische Verordnung wird aufgehoben, wenn St. Gallen zuvor amtliche Versicherung erhält, daß seinen Pässen und Wanderbüchern das Visum nach Baden ertheilt wird.«

(Aargau.) Der Bischof hat auf die Erklärung des kleinen Rathes Folgendes geantwortet: Hochgeachteter, Hochzuverehrender Herr Landamman! Hochgeachtete, Hochzuverehrende HH. des kleinen Rathes! Indem ich Ihnen von dem richtigen Empfang Hochdero Schreibens vom 22. d. M. gebührende Kenntniß gebe, bin ich sogleich im Falle, die Mitanzeige zu machen, daß weil die Mission oder Sendung in der katholischen Kirche unter die Dogmata gehört, ich nicht befugt bin, eine Aenderung in dieser Lehre vorzunehmen, und eben deßwegen bei meinem unterm 14. Heumonat erlassenen Reskripte zu verbleiben, die unerläßliche Pflicht habe. Uebrigens ersuche ich Sie den Ausdruck der vollkommensten Hochachtung und Ergebenheit zu genehmigen, womit ich mich nenne, Hochdero dienstbereitwilligster. Solothurn, den 25. Juli 1835. Joseph Anton, Bischof von Basel.

Belgien.

(Brüssel, 2. August.) Der König ist heute in's Lager von Beverloo abgereis't, begleitet von 2 Adjutanten und den Generalen v. Hane, v. Steenhuyze und Chasteler.

— Nächsten Dienstag, den 4. August, wird die außerordentliche Kammersession eröffnet werden. Da keine königl. Sitzung Statt findet, so wird sich jede Kammer für sich versammeln, um sofort zur Verifikation der Vollmachten zu schreiten und sich zu konstituiren.

— Die holländischen Journale sind ohne alles Interesse. Es versteht sich, daß sie kein Wort über die vorgeblichen Unruhen in Amsterdam und Leyden enthalten, wovon seit 3 Tagen so Schreckliches erzählt wird. Diese Ereignisse haben nur in der Einbildungskraft der Neuigkeitsschmiede der Hauptstadt existirt und die holländischen Journale können daher unmöglich etwas davon erwähnen.

Italien.

(Neapel, 15. Juli.) Das nordamerikanische Geschwader, das sich über einen Monat auf der hiesigen Rhede befand, ist endlich wieder abgesegelt, nachdem ihm von unserer Regierung 80,000 Dukati, als Zahlung auf die von den Vereinigten Staaten geltend gemachte Forderung, übergeben worden waren.

Griechenland.

Die »Münchn. pol. Ztg.« berichtet aus Athen vom 13. Juni neben den schon gemeldeten Nachrichten noch weiter folgende Maßregeln der Regierung zur Verbesserung des Zustandes des Landes: Es sind in neuester Zeit abermals Schritte geschehen zur Veredlung der Schafzucht und zur Einführung des Hanf- und Flachsbaues, um nach und nach Alles, was der Schiffbau erfordert, im Inlande hervorzubringen, während jetzt bedeutende Summen, besonders für das Takelwerk, in das Ausland gehen. Es sollen Prämien zur Hebung der Bodenkultur, des Handels, der Schifffahrt, der Wissenschaften und Künste bewilligt und durch Herausgabe eines Volkskatechismus die Verbreitung der nöthigen Kenntnisse unter dem Volke befördert werden. Man hat die Errichtung eines botanischen Vereins beschlossen und die legung von Baumschulen in jeder Nomarchie angeordnet. beabsichtigt man die Zutheilung von Dienstgründen a äußern Staatsdiener, eine Maßregel, die den hiesigen hältnissen im hohen Grade anpassend seyn möchte. Die richtung der Akademie ist, wie man hört, verschoben wor

Türkei.

(Konstantinopel, 16. Juli.) Die früher gemeld Pestfälle in der Hauptstadt haben sich bis heute glückli Weise nicht in dem Grade vermehrt, als man damals fürchtete. — Der unterm 10 d. genannte außerordentl Kommissär des Sultans, der sich nach Bosnien begab, dem dortigen Daud Pascha den Ferman seiner Absetzung bracht. Der Sultan war sehr unzufrieden mit den von de selben zur Erhaltung der Ruhe in Bosnien ergriffenen Ma regeln, da sie die Gährung statt zu beschwichtigen nur v mehren mußten. Mehre vornehme Bosnier, die er als G. sseln hieher sandte, sind bereits zurückgeschickt, und an d Musselims sind eigene Befehle ergangen, nach welchen sich bei besondern Vorfällen zu benehmen haben. Der Su tan fühlt die ganze Wichtigkeit einer so kriegerischen Provin die in diesem Augenblick das Schicksal Albaniens, über de sen Zustand man hier sehr besorgt ist, so zu sagen zu ent scheiden hat. Der Nachfolger des D ud Pascha, der bisher rige Kommandant von Belgrad, (a dessen Stelle der be kannte Jussuf Pascha von Seres, welcher bei Varna in rus sische Gefangenschaft gerieth, gekommen) Wedschiki Pasch ist ein sehr gemäßigter Mann und stand immer mit den österreichischen Gränzbehörden in bestem Einvernehmen. Er ist Bürge, daß bei den nicht ganz zu vermeidenden räuberischen Einfällen der Bosniaken auf österreichisches Gebiet die strengsten Maßregeln mit Schnelle ergriffen und Genugthuung der That auf der Ferse folgen werde. — Eine russische Korvette ist durch den Bosphorus nach Griechenland gesegelt und eine zweite hat sich zur Verfügung der russischen Botschaft gestellt. — Der jetzt durch einen Hatti-Scheriff förmlich seiner Würde entsetzte Dey von Tripolis, an dessen Stelle der bisherige Befehlshaber der Dardanellen, Mehemet Raif Pascha, definitiv ernannt worden, soll sich nach Brussa begeben. Er wollte nach Mekka wallfahrten, allein die Pforte scheint Hindernisse gemacht zu haben. Man denke sich die Lage dieses Fürsten, dessen Schätze seine Umgebungen auf 15 Millionen Piaster angeben, der mit seinem Gallaanzuge, das einzige, was er bei sich hatte, am Bord des Admiralschiffes erschien, und so, mit Zurücklassung seiner Habe, hieher gebracht wurde! Die Pforte hat Alles mit Beschlag belegt und noch weiß man nicht, wie viel zu seinem Unterhalte bestimmt ist.

Vermischte Nachrichten.

Rathusius, einer der achtungswerthesten und verdientesten Männer der preußischen Monarchie ist (wie bereits gemeldet) gestorben. Derselbe endigte im 78. Jahre seines Alters sein Leben auf seinem Gute bei Neuhaldensleben. Seine großartigen Unternehmungen in den verschiedenen Zweigen der Industrie und des Landbaues, seine Tabaks-, Porzellan-, Steingut-, Runkelrübenzucker- und andere Fabriken sind bekannt. Mit nichts anfangend, erwarb er sich ein Vermögen von wohl Einer Million. Den Geheimeraths-Titel, der ihm vom Fürsten Staatskanzler v. Hardenberg, dem er wichtige Dienste geleistet, angeboten wurde, schlug er aus, weil er als Hr. Rathusius schlechtweg seine Tage beschließen wollte. Als westphälischer Reichsstand verheirathete er sich im 53. Jahre mit einer 18jährigen Kasselanerin und zeugte noch mit derselben acht Kinder.

Benachrichtigungen.

[1075] **Gasthofs-Empfehlung in Bonn am Rhein.**

Ich beehre mich hiermit, das reisende Publikum ergebenst darauf aufmerksam zu machen, daß der Neubau meines Gasthofes, unter Beibehaltung der alten Firma:

Trier'scher Hof

nunmehr ganz beendigt ist.

Die vortheilhafte, schöne Lage dieses Hotels auf dem Marktplatze, den es nach allen Seiten dominirt, die moderne Großartigkeit seines Baues, die sehr elegante und bequeme innere Einrichtung, die ganz neue und geschmackvolle Möblirung sämmtlicher Zimmer und Säle, wobei ich es an nichts habe fehlen lassen und worin es sich zu den schönsten Gasthöfen am Rhein zählen darf, ferner die nöthige Anzahl geräumiger Stallungen und Remisen bieten den reisenden Herrschaften alle Annehmlichkeiten dar und machen es mir möglich, den Anforderungen der Zeit in jeder Hinsicht zu genügen.

Ich erlaube mir, dieser Anzeige noch die Versicherung hinzuzufügen, daß es mein eifrigstes Bestreben seyn wird, durch zuvorkommende Aufmerksamkeit in jeder Art von Bedienung den Erwartungen meiner verehrten Gäste zu entsprechen und mir ihr gütiges Wohlwollen zu erwerben und zu erhalten.

Bonn am Rhein, 1. Juli 1835.

Fr. C. A. Simrock.

[1210] **Bekanntmachung.**

Eingetretener Hindernisse wegen wird die auf den 10. August l. J. ausgeschriebene Versteigerung eines Münz-Cabinets in dem Hause Lit. C. Nro. 1407/9 Bethgasse dahier, erst am 26. August l. J. abgehalten, und ist das Verzeichniß der Münzen bei der Expedition der Ober-Postamts-Zeitung zu Frankfurt einzusehen.

Mit der Versteigerung der übrigen in der Ausschreibung vom 28. Juli l. J. bemerkten Mobiliargegenstände wird jedoch jedenfalls am 10. August l. J. begonnen.

Aschaffenburg den 3. August 1835.

Königl. Bayer. Kreis- u. Stadtgericht.

v. Will, Direktor.

Wagner.

---

[807] Ein sehr frequentes Gasthaus in der Residenzstadt Carlsruhe, enthaltend 26 Piecen mit Sälen, großem gewölbten Keller, geräumiger Stallung und Hof, ist zu vermiethen oder aus freier Hand zu verkaufen, und das Nähere bei der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1193] **Bekanntmachung.**

Am Montag den 27. l. M. in den Stunden zwischen 12 und 3 Uhr Mittags wurden aus einem hiesigen Privathause nachstehende Gegenstände entwendet.

Wir ersuchen die Hochlöblichen Polizei- und Justiz-Behörden des In- und Auslandes auf diese Gegenstände Acht haben zu lassen, sie, wo sie vorkommen, nebst dem verdächtigen Besitzer anzuhalten und uns schleunig Nachricht zu geben.

Wiesbaden am 31. Juli 1835.

Herzogl. Nass. Criminalgericht.

Mohl.

vdt. Rabt.

Beschreibung der Gegenstände:

1) Eine Cylinder-Damenuhr von Gold, klein, platt, auf der Rückseite bunt emaillirt; im Inneren der Uhr stand in französischer Sprache, daß das Werk in sechs Rubinen laufe.
2) Eine kleine goldene emaillirte Kette mit ohngefähr einen halben Zoll großen Gliedern.

[1202] **Edictalladung.**

Durch nunmehr rechtskräftiges Urtheil vom 5. December 1834 ist der Concursproceß gegen den Jacob Krumeich und dessen Ehefrau zu Ranebach erkannt worden. Alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an diese Masse machen wollen, werden daher aufgefordert, solche

Donnerstag den 27. August d. J.,
Morgens 8 Uhr,

bei Vermeidung des ansonst ohne weiteres Decret von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse vor dem unterzeichneten Amt geltend zu machen.

Denjenigen Creditoren, welchen das Recht, sich durch Bevollmächtigte vertreten zu lassen, zusteht, wird bemerkt, daß in der denselben zu ertheilenden Vollmacht zugleich die Befugniß zu Erklärungen über Gegenstände der Masseverwaltung enthalten seyn muß.

Selters den 16. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches und Fürstlich Wiedisches Amt.

Cyring.

[1190] **Decret.**

In Sachen
des
Simon Vollkommen von Coblenz, Kläger
gegen
Abraham Lazarus von Braubach, Beklagter.
Herausgabe wegen widerrechtlich im Besitz habenden 34 silbernen Eßlöffel und 3 silbernen Theelöffel von einem Werthe von 315 fl.

Das Duplicat der heute präsentirten Erklärung des Anwaltes des Beklagten wird dem Kläger zur Nachricht mitgetheilt, und der Liebmann Meyers Ehefrau von Kettig, deren Aufenthalt unbekannt ist, hiermit aufgegeben, binnen

90 Tagen,

von dem ersten Erscheinen dieses Decretes in den öffentlichen Blättern, sich auf die von Seiten des Beklagten dahier vorgebrachten Streitverkündigung zu erklären, resp. wegen der Führung dieses Processes mit diesem zu vereinigen, oder den Verlust der Einrede des übel geführten Processes in dem Falle einer künftigen Regreßklage zu gewärtigen.

Binnen gleicher Frist hat sich Beklagte auf die durch Decret vom 30 März l. J. mitgetheilte Klage bei Vermeidung des Eingeständnisses derselben und des Verlustes der Einreden zu erklären.

Braubach den 1. August 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Nullmann.

[1201] Nachdem gegen den Heinrich Burkardt in der Stadt zu Burghaun der Concurs erkannt worden ist, so steht nunmehr Termin zur förmlichen Schulden-Liquidation auf

den 29. August d. J., Morgens 8 Uhr,

zu welchem sämmtliche Heinrich Burkardtsche Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile der Ausschließung vom gegenwärtigen Verfahren edictaliter vorgeladen werden.

Burghaun am 23. Juli 1835.

Kurfürstliches Justizamt.

Giller. vdt. Büff.

---

[958] Die Verschollenheit des Valentin Wacker von Edingen, Bezirksamts Schwetzingen, im Großherzogthum Baden betr.

Valentin Wacker von Edingen, welcher sich im Jahr 1825 aus seiner Heimath entfernt, und seitdem keine Nachricht von sich gegeben hat, oder dessen etwaige Leibeserben werden aufgefordert, sich binnen

12 Monaten

zum Empfang des unter Curatel stehenden Vermögens ad 2251 fl. zu melden, widrigenfalls dasselbe den sich meldenden nächsten Verwandten gegen Sicherheit ausgefolgt werden wird.

Schwetzingen den 5. Juni 1835.

Großherzoglich Badisches Bezirks-Amt.

v. Stengel.

vdt. von Rida.

[1206] Johann Heinz, Sohn des Christian Heinz zu Obersain, geboren unterm 22. November 1786, seit dem Jahre 1809 aber unbekannt wo? abwesend, oder dessen etwaige Rechtsnachfolger werden hiermit aufgefordert, dessen Vermögen bis zum

7. November l. J.

in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dasselbe, sowie alle dem Abwesenden etwa künftig noch anfallenden Erbschaften nach Maßgabe der Verordnung vom 21 Mai 1781 den darum nachsuchenden Seitenverwandten verabfolgt werden soll.

Wallmeroth den 3. August 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Held.

in Abwesenheit des Amtmanns.

[1117] **Bekanntmachung.**

Schullehrer Franz Joseph Günther in Sinzheim wanderte im Jahr 1798 nach Ungarn und es konnte seither sein Aufenthaltsort nicht ermittelt werden.

Da ihm indessen ein Vermögen von 157 fl. 13½ kr anfiel, so wird derselbe oder seine allenfallsigen Erben aufgefordert,

binnen Jahresfrist

dahier um so gewisser sich zu melden und obiges Vermögen in Empfang zu nehmen, als es sonst den dahier bekannten nächsten Verwandten gegen Cautions-Leistung in fürsorglichen Besitz werde ausgefolgt werden.

Baden den 13. Juli 1835.

Großh. Bad. Bezirks-Amt.

vdt. Burg.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

№ 218. — Samstag — 8. August — 18

Frank=furter Ober=Postamts=Zeitung

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober=Post=Amts=Zeitungs=Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 7. August.

Aristocratie und Democratie in England.

Ungewöhnlich lange bleibt dieses Jahr das Parlament versammelt. Noch sind die zwei Hauptmaßregeln, wodurch das Ministerium Melbourne=Russell seinen Reformgeist bewähren will, nicht in gesetzliche Kraft getreten. Die Bill zur Schmälerung des irischen Kirchenguts und die Bill zur Umschmelzung der Municipalkörperschaften sollen erst noch im Oberhaus durchgehen. Die Lords würden beide verwerfen, wenn sie frei wären müssen hätten. Daß ihnen diese Qualität fehlt ist so unbezweifelt als [illegible]. wird zur gefährlichen Täuschung, sobald ein Zweig der Legislatur den andern überschattet und erdrückt. Die Lords sind seit etwa acht Jahren von Concession zu Concession endlich so weit gekommen, daß sie, in wichtigen Fällen wenigstens, den Gemeinen nicht mehr entgegen seyn dürfen. Das democratische Princip ist so übermächtig geworden, daß die Frage, ob es nicht Unsinn, erbliche Gesetzgeber zu haben, Gegenstand täglicher und sehr herber Polemik ist. Unter der Aufschrift: »das Volk und die Peerschaft« finden wir in dem »Spectator« vom 1. August einen Artikel, der ein treffendes Bild gibt von dem Ueberströmen democratischer Ideen. Schlimmeres ist der Pairskammer in Frankreich nie gesagt worden. Zur Einsicht in die Lage der Verhältnisse gehört, daß man sich nicht verblende über den Geist und die Plane der Parteien. Sollten die Whiglords nicht stutzig werden, wenn sie das System der Gleichmachung (Nivellirung) in so raschem Gedeihen erblicken? Wir versuchen, die Hauptstellen des berührten Ausfalls zu verdeutschen. Die Leser müssen sich den Ausdruck gesteigert denken, denn es ist fast unmöglich, die »Energie« des Originals zu erreichen.

»Die Peers sind in äußerster Verlegenheit. Man fragt sich überall: was werden sie mit der Municipalbill und mit der Kirchenreformbill für Irland anfangen? Keine Antwort; die Torymajorität ist gespalten und weiß sich keinen Rath. Sie hat die Macht und kann sie nicht üben, sie hat Vorrechte, die ihre Schwäche nur deutlicher erkennen lassen. Könnte sie die Maasregeln, welche im »Hause des Volkes« beliebt worden sind, verwerfen, es wäre ihr eine Wonne. Aber das Wagstück wäre zu groß. Und wozu würde es am Ende helfen? Verwerfen die Lords die Bills dieses Jahr, so dürfen sie darauf zählen, sie kommen nächstes Jahr wieder vor, nur etwas mehr gepfeffert. Die Erfahrung der letzten Zeit ist nicht ganz verloren an den Lords — daher ihr Schwanken, ihre Rathlosigkeit — Symptome selbstbewußter Hinfälligkeit! — Wir gestehen indessen gerne, die Lords sind in einer höchst verdrießlichen Lage. Eine Aristocratie muß entweder herrschen oder dienen, Viel vermögen oder Nichts; sie geht über von Schwäche zur Macht, oder umgekehrt. In der englischen Geschichte sehen wir die Lords oft als Werkzeuge des Hofes; von der Revolution (1688) an bis 1831 waren sie übermächtig im Lande; jetzt sind sie auf dem Wege vom Einfluß zur Winzigkeit. Der Strom der Umstände fließt so unaufhaltsam gegen die Oligarchie, daß der geschickteste Steuermann kaum angeben könnte, wie etwa auszuweichen wäre, [illegible] das sie trägt, wird in Eck verbannten und untergehen. Wie lange noch die sinnlose Einrichtung einer erblichen Kammer verantwortungsfreier Gesetzgeber in England fortdauern wird, ist freilich problematisch. Lesen wir aber die Zeichen der Zeit recht, so ist der Tag ihrer Abschaffung nicht ferne. Es gibt zwar noch Leute, die von einer Abwägung der Gewalten faseln und die Meinung hegen, ein längst verbrauchtes System sey unentbehrlich zur Erhaltung der britischen Constitution; allein diese Ansicht verliert täglich an Gewicht; die große Majorität im Lande erkennt, daß es im Grunde nur Eine controllirende Staatsgewalt geben kann und diese, früher in den Händen der Lords, nun an das Volk übergegangen ist. Unter diesen Umständen müssen wohl die Lords immer unbedeutender werden und bald wird die Frage entstehen, ob es nicht an der Zeit, das Vorrecht erblicher Gesetzgeberschaft ganz aufzuheben und aus den verständigeren Peers eine Wahlkammer zu bilden, die dann vielleicht von einigem Nutzen für die öffentlichen Angelegenheiten seyn könnte.« —

Die Bill zur Reform der Municipalcorporationen ist ganz dazu gemacht, dem democratischen Element Thüre und Thor zu öffnen. Die Lords fühlen es und möchten gerne ihr Veto aussprechen. Aber sie sind nicht frei: sie müssen ihre Ueberzeugung gefangen nehmen. Da sind sie denn auf ein eignes Mittel gefallen, der Bill den Prozeß machen zu lassen. In Fällen, wo durch die Bestimmungen einer Bill Privatinteressen beeinträchtigt werden, hat man wohl zuweilen erlaubt, daß die Betheiligten ihre Sache vor dem Parlament durch einen rechtskundigen Anwalt führen durften. Die Gesetzgeber mochten aus den vorgebrachten Argumenten die eigne Einsicht berichtigen und dann mit voller Sachkenntniß votiren. Am

28. Juli brachte Lord Strangford eine Petition ein von der Municipalcorporation zu Coventry, worin dieselbe nachsucht, durch einen Advocaten an den Schranken des Oberhauses gehört zu werden. In Folge dieses Gesuchs und nach langen Debatten wurde beschlossen, für alle bei der Bill betheiligte Corporationen zwei Rechtskundige zu hören. Lord Melbourne hatte sich nämlich der Abhörung für Coventry widersetzt, weil, was man einer Corporation bewillige, allen eingeräumt werden müsse, woraus sich dann ergeben würde, daß die Bill in der gegenwärtigen Session nicht mehr zur Abstimmung kommen könne. (Angenommen, jede Corporation dürfe einen Advokaten schicken, so wären einige Hundert Reden, jede zu zwei Stunden, anzuhören, und die Bill würde zuletzt aus Langerweile in Vergessenheit gerathen!) Lord Brougham vermittelte, indem er vorschlug, nur zwei Advokaten für alle Corporationen zu hören. So erklärt sich der Eingang der Rede Sir Charles Wetherell's, der am 30. Juli vor den Lords die Sache der Municipalcorporationen, die nichts von Reform wissen wollen, kräftig vertheidigte. Wetherell ist ein berühmter Advokat; seine Gründe sind schlagend; die Lords waren überzeugt, ehe sie ihn hörten; dennoch werden sie schwerlich den Muth haben, die Bill zu verwerfen. — Wir geben noch einige Stellen aus Wetherell's Vortrag. Lord Ellenborough fragte ihn, für wen er erscheine, worauf der Anwalt das Wort nahm, wie folgt:

»Ich glaube, ich erscheine pro populo — für das Volk, für jede Corporation im Lande. Unmöglich kann ich meine Clienten alle namhaft machen. Ich werde gefragt, für wen ich erscheine; vielleicht frügе man besser, für wen ich nicht erscheine! Doch ich will antworten: Ich erscheine für Doncaster; ich bin bestellt für Berwick am Tweed; ich bin Hand in Hand mit Leicester; zu Oxford bin ich wie zu Hause; Coventry ist mir befreundet; zu Grantham kennt man mich; mit Ipswich habe ich Brüderschaft; Norwich hegt [illegible] Lancaster sieht in mir eine der zwei Rosen; [illegible] hätte es eine Petition eingegeben, würde mich bereit finden; Warwick ist mit mir; Worcester nehme ich unter meine Flügel; — Dover, Carlisle, Ashford, Poole, Sandwich, cum multis aliis — und viele andere Städte noch haben mir die Ehre erzeigt, meinen Beistand vor euren Lordschaften anzusprechen.« — Wetherell geht nun die einzelnen Clauseln der Bill durch und findet sie alle von jacobinischen, radicalen und ultrademocratischen Elementen geschwängert. — »Hundert fünf und achtzig Corporationen sollen hinausgeworfen und vernichtet werden. Wozu alle diese Zerstörung? Konnten nicht die bestehenden Körperschaften verbessert werden? War ihr Blut so verdorben, daß keine Reinigung möglich? Mußten die Leichen begraben werden, um nicht die Luft zu verpesten? Nein! man will nur nicht loyale aristocratische Corporationen; sie sollen aufhören, um republikanischen radicalen Platz zu machen. Vier tausend Mitglieder von Municipalitäten, rechtliche Leute, die nie ihre Pflicht versäumt haben, werden durch die infame Tyrannei dieser Bill auf die Straße gesetzt, daß der Pöbel mit Fingern auf sie zeige. Ich traue den Lords zu, sie werden die Bill verwerfen. Thun sie es nicht, so überliefern sie die Unterthanen des Königs in die Hände radicaler, democratischer, jacobinischer Vorsteher.« — »Höchlich ist zu beklagen, daß kein Lord-Kanzler im Cabinet ist; hätten die Minister das große Siegel einem verantwortlichen Rechtskundigen übergeben, er würde ihnen gesagt haben, daß eine solche Bill, die ohne Beweis straft und richtet, nicht von den Gemeinen an die Lords gebracht werden darf; es wäre seine Pflicht gewesen, sie abzuhalten von so schreiendem Unrecht, und hätte er es versäumt, er würde als ein verworfener Richter, wie Jefferies, gezwungen worden seyn, sich [illegible] zu begeben.« — Sir Charles Wetherell auf die [illegible] beredten und nicht genug zu lobenden!) setzte seinen (bow[illegible]

Vortrag am 31. Juli fort und schloß mit den Worten: »Die Lords können von Glück sagen, wenn bei den radicalen Aenderungen und politischen Convulsionen, die jetzt an der Tagesordnung sind und die Institutionen des Landes bedrohen, das Haus der Lords geschont wird und die Krone des Königs!«

* * *

Paris, 4. August. Stand der Rente: 5pCt. 109. 35. — 3pCt. 79. 25. — Neapol. 97. 35. — 5pCt. Spanische 39¹/₄. — 3pCt. 25³/₄. — Cortes 38¹/₄. — Man sagte an der Börse: wenn der Leichenzug ruhig vorübergeht, wird die Rente steigen. Die Notirung der spanischen Fonds ist flau; man hat nichts Neues aus Madrid. — Morgen bleibt die Börse geschlossen.

— Die Deputirtenkammer hat heute Sitzung gehalten. Hr. v. Broglie machte Mittheilungen im Namen der Regierung. (Von seiner Rede konnten, weil die Post abging, nur die Eingangsworte mitgetheilt werden. Sie lauten so: »Ein schreckliches Verbrechen hätte uns beinahe des besten der Könige beraubt; wir sind der Vorsehung Dank schuldig, daß sie uns so großen Schmerz, so tiefe Trauer, hat vermeiden lassen. Dem Andenken der Unglücklichen, die gefallen sind, werden Ehren erwiesen.«)

— Der Erzbischof von Paris, Hr. v. Quelen, war vorgestern bei dem König; heute wurden die Bischöfe von Versailles und Meaux von Sr. Maj. empfangen.

— Mit jeder Stunde kommen neue Adressen an den König aus allen Theilen des Landes.

— Nach den umlaufenden Gerüchten (von den »Debats« aufgenommen) wird sich das Ministerium begnügen, den Kammern vorzulegen: 1. Eine Abänderung des ersten Artikels des Gesetzes vom 29. Nov. 30; bei der neuen Redaction sollen die vorgesehenen Vergehen genauer bestimmt und die Strafen geschärft werden. 2. Eine Modification in dem Gesetz über [illegible] auf 7 gegen 5 zu setzen, während sie bisher 8 gegen 4 war. 3. Einen Gesetzvorschlag in Bezug auf Caricaturen und Lithographien. 4. Einen Gesetzentwurf zur Bestimmung eines Deportationsortes; bisher wurden alle zur Deportation Verurtheilten lebenslänglich eingesperrt.

— Der Leichenzug geht morgen um halb neun Uhr von der Paulskirche aus in folgender Ordnung: zwei Escadrons Husaren, zwei Escadrons Nationalgarde, ein Bataillon von der Linie, fünf Legionen Nationalgarden, die Leichenwagen, die escortirt von der achten Legion, die Familien der Gefallenen, Marschälle Molitor, Gerard, Grouchy, Duperre, zu Pferd neben dem Sarge des Herzogs von Treviso; am Bastilleplatz schließen sich dem Zuge an: die Minister, Deputationen der Kammern, des Cassationshofs, des Rechnungshofs, der Universität, des Instituts, der Gerichtshöfe; das Municipalcorps der Hauptstadt; es folgen fünf Legionen Nationalgarde, ein Bataillon von der Linie, zwei Batterien Geschütz, vier Escadrons Reiterei. Wenn der Zug an der Straße de la Pair ist, steigt der König in den Tuilerien zu Pferd; es begleiten ihn seine drei Söhne (Orleans, Nemours, Joinville) nach dem Invalidenhotel; der Zug Sr. Maj. geht zwischen Nationalgarden und Linientruppen durch. Der König empfängt die Leichen an der Thüre. Sie werden auf einen Catafalk gebracht; der Erzbischof von Paris hält die Trauermesse; Abbe Landrieux spricht die Leichenrede.

— Das »J. d. Paris« gibt folgende authentische Notizen über den Thäter des Attentats vom 28. Juli. »Der Mörder heißt Fieschi; er ist auf Corsica geboren; als er 14 Jahre alt war, kam er in neapolitanische Dienste; unter König Joachim hat er sich ein Ehrenkreuz verdient; 1815 war er bei der letzten Expedition des unglücklichen Fürsten mit in Calabrien; 1816 kam er nach Frankreich zurück, wo er

wegen Diebstahl unter erschwerenden Umständen zu 10jähriger Einsperrung verurtheilt und auf lebenslang unter Polizeiaufsicht gestellt wurde. Er saß seine Strafzeit zu Embrun ab; man wieß ihm sodann Lyon als Aufenthaltsort an; bald darauf entfernte er sich heimlich, ging nach Lodeve und arbeitete da unter dem Namen Gerard; 1830 kam er nach Paris, meldete sich bei der Commission für Nationalbelohnungen, zeigte Certificate vor, als sey er unter der Restauration politischer Ursachen wegen verurtheilt worden; mehrere Personen interessirten sich für ihn und verschafften ihm Unterstützung vom Minister des Innern; 1833 wurden seine Certificate falsch befunden; er entging der gerichtlichen Verfolgung durch die Flucht; seitdem scheint er auch seinen Namen gewechselt zu haben. Während der 10 Jahre, die er zu Embrun im Gefängniß zubrachte, hatte er mit einer Frau Petit Bekanntschaft gemacht, die wegen betrüglichem Bankrot eingesperrt war; diese Verbindung hat er fortgesetzt oder in der letzten Zeit wieder angeknüpft. Nach dem Attentat vom 28. Juli war die Petit verschwunden; ebenso ihre Tochter, mit welcher Fieschi auch ein Verhältniß hatte. Man legte um so mehr Werth darauf, dieser Frauen habhaft zu werden, als man vermuthen durfte, durch sie auf die Spur des Koffers zu kommen, welchen Fieschi kurz vor dem 28. Juli hatte wegbringen lassen. Die beiden Frauen sind letzte Nacht verhaftet worden; der Koffer ward bei der Tochter Petit gefunden. Nicht ohne Mühe hat man diese Entdeckung gemacht; es ist nachgewiesen, daß der Koffer seit dem Attentat in neun verschiedenen Häusern versteckt war. Ein gewisser Moret, der ihn auch bei sich verborgen hat und auf welchem starke Indicien lasten, ist verhaftet worden.«

— Man hat Nachrichten aus Algier vom 26. Juli. Die Commissaire De la Rue und Del Valle waren am 24. aus der Quarantaine gekommen. Der Oberst der Fremdenlegion, Hr. Bernelle, hat den Soldaten die Absicht der Regierung, sie nach Spanien einschiffen zu lassen, eröffnet. Mehrere Offiziere widersetzten sich; General Erlon hat sofort verfügt, daß sie an Bord des »Fulton« nach Frankreich gebracht werden sollen. —

Oesterreich.

(Wien, 30. Juli.) Der türkische außerordentliche Botschafter, Ferik Achmed Pascha, ist mit einem großen Gefolge hier eingetroffen. Er wird in einigen Tagen die Ehre haben, bei Sr. Maj. dem Kaiser zur Audienz gelassen zu werden, worauf er alsdann das diplomatische Korps empfängt. Die Reise des Monarchen nach Oberösterreich ist abbestellt; Se. Maj. werden vor Ihrer Abreise nach Böhmen Schönbrunn nicht verlassen. — Se. k. Hoh. der Erzherzog Maximilian ist zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Ischel gereis't, und Se. k. Hoh. der Herzog von Modena hat die Rückreise nach Italien über Ungarn angetreten. Se. k. Hoh. der Erzherzog Ferdinand wird, sobald die über die Verhältnisse Siebenbürgens hier Statt findenden Berathungen es zulassen, nach Siebenbürgen zurückkehren. Ob alsdann der Landtag in Klausenburg wieder eröffnet werden soll, wird von den zu fassenden Beschlüssen und den darauf Bezug habenden Vorarbeiten abhängen: bis jetzt scheint noch nichts darüber bestimmt.

Preußen.

(Düsseldorf, 6. August.) Das hiesige provisorische Eisenbahnkomité macht bekannt: In Uebereinstimmung mit dem provisorischen Eisenbahnkomité von Elberfeld und in Folge eines gemeinsam mit uns gefaßten Beschlusses vom 4. d. Mts. erklären wir hierdurch die für die Ausführung des Unternehmens einer Eisenbahn zwischen Düsseldorf und Elberfeld eröffnet gewesene und in ihrem Resultate, nach den vorläufigen Ermittlungen, mehr als hinreichend, ausgefallene Aktienzeichnung, nachdem sie bis zum 3. August c. in Düsseldorf die Summe von 450,000., und in Elberfeld 21 Thlr. aufgebracht hat, vorläufig für geschlossen.

Deutschland.

(München, 1. August.) Se. M. der König hat den Unternehmenden Bierbrauer Pschorr, welcher kürzlich die [illegible]ßen Brauereien zum Pschorr und Hacker dahier seinen b[illegible] Söhnen übergeben und für sich selbst ein palastähnliches [illegible] auf dem Hauptplatz gebaut hat, in den Adelstand des [illegible]nigreichs erhoben. — Als ein politisches Kuriosum erzä[illegible] wir folgende Thatsache, die auch von dem »Baierischen Be[illegible]freund« erwähnt wird: Zwei 9- und 12jährige Knaben [illegible]nes hiesigen Beamten, dessen politische Ansicht sich zu [illegible] Karlos hinneigt, und der seinen Kindern gleiche Grundsä[illegible] einzuprägen suchte, verließen in dieser Woche heimlich [illegible] väterliche Haus, um sich an die italienische Küste zu be[illegible]ben, sich dort nach Spanien einzuschiffen und dem Don K[illegible]los, wie sie sich ausdrückten, zu helfen. Einige Tagrei[illegible] von hier im Gebirge wurden diese karlistischen Helden [illegible] ihrem älteren Bruder eingeholt, gegen den sie sich anfängl[illegible]thätlich widersetzten. — Die Nachricht hiesiger Blätter, d[illegible] der (schon 4 Jahre dauernde) Untersteinische Prozeß demnäch[illegible] beendigt werde, ist ungegründet. Es ist vielmehr den E[illegible]mühungen des Vertheidigers der Inquisitin Marie Birnbaum des Dr. Späth, gelungen, daß seine Beschwerdeführun[illegible] seine Klientin sey durch Suggestivfragen zum Geständn[illegible] gebracht worden, gewürdigt, das bisherige Verfahren un[illegible] gestürzt und dieser Riesenprozeß, für welchen schon mehr al[illegible] 300 Zeugen vernommen worden sind, von vorne angefange[illegible] würde, so daß dessen Ende derzeit nicht abzusehen ist. E[illegible] wird nach den Verhandlungen der Angeklagten zur Last ge[illegible]legt, daß von ihr die unglückliche Elise Unterstein, welche als sie von jenem weiblichen Ungeheuer ausgehungert wurde 20 Jahre alt war, aber die körperliche Ausbildung eines Kindes hatte, während 10 Jahren die ausgesuchtesten höllischen Martern und überhaupt eine Behandlung zu erleiden hatte, gegen die jene Kaspar Hausers mild gewesen sey.

— Die Königin von Neapel ist am 3. August von hier nach Dresden abgereis't.

Schweiz.

(Basel, 3. August.) Während der Landrath in Liestal die solenne Feier des heutigen Tages beschlossen, dachte er wohl nicht daran, daß er an diesem nämlichen Tage genöthigt seyn würde, eine starke militärische Macht nicht zum Paradiren und Freudenschießen, sondern zur Bezwingung einer ungehorsamen Gemeinde aufzubieten. In Ermangelung zuverläßiger näherer Details geben wir, was wir in dieser Beziehung erfahren konnten. Nachdem die in der Birseckischen Gemeinde Oberwil erledigte Pfarrstelle auf vorgeschriebene Weise durch Bischof und Regierungsrath besetzt worden, weigerte sich diese Gemeinde diese Wahl anzuerkennen, indem sie einen im Examen weniger gut bestandenen Aspiranten vorgezogen hätte, und das Beispiel ihrer protestantischen Nachbargemeinden, welche ihre Pfarrer selbst wählen durften, auch sie lüstern gemacht, den Mann ihrer Wünsche im Amt zu erblicken. — Als nun vorige Woche der Bezirksverwalter mit dem neuen Pfarrer nach Oberwil kam, um ihn in sein Amt feierlich einzusetzen, fand man Kirche und Pfründhaus verschlossen und das spätere Wiederkommen in Begleit mehrer Landjäger gab Anlaß zu förmlichem gewaltthätigen Widerstande, wo ein ordentliches Gefecht entstand, in welchem zwei Landjäger todtgeschlagen und mehre andere verwundet worden; auch von Seite der Bauern soll es Todte und Verwundete gegeben haben. — Da man Einverständniß dieser widerspenstigen Gemeinde mit mehrern andern vermuthete, so glaubte der Regierungsrath nicht, von sich aus ein-

schreiten zu sollen, sondern es ward gestrigen Sonntag in aller Eile der Landrath zusammenberufen, um in dieser Angelegenheit Berathung zu pflegen. Das Resultat der bis Abends angedauerten Landrathssitzung ist uns noch nicht in seinem ganzen Umfange bekannt. Es soll das Aufgebot von 700 Mann zu sofortiger Besetzung und Bezwingung von Oberwil und anderen etwa darein sich mischenden birseckischen Gemeinden beschlossen worden seyn, und von Reisenden, die diesen Morgen durch Liestal gekommen, vernimmt man, daß bei ihrer Durchreise in der Frühe rappellirt worden.

(Vom 4. August.) Die Exekutionstruppen sollen wirklich gestern Abends in Oberwil eingerückt, und mehre Mitglieder der Gemeinde gebunden nach Liestal abgeführt worden seyn. (Basel. Ztg.)

Polen.

(Warschau, 31. Juli.) Se. M. der Kaiser haben durch eine Verordnung vom 14. d. M. für das zweite Semester dieses Jahres den Generaladjutanten Pankrajeff, Mitglied des Staats- und Administrationsraths zum stellvertretenden Präsidenten des Staatsraths für den Fall der Abwesenheit des Fürsten Statthalters ernannt.

— Vorgestern langte auf seinem Marsch von St. Petersburg nach Kalisch ein aus 3 Schwadronen bestehendes und aus sämmtlichen Regimentern ausgewähltes kaiserl. russisches Gardekavalleriekorps hier an. Die Schönheit desselben erregte allgemeine Bewunderung. Es zählt 33 Offiziere, 73 Unteroffiziere, 30 Trompeter und 544 Gemeine und wird von dem Oberst Fürsten Bogration Imiereynsky kommandirt.

— Der Generaladjutant Rüdiger reis'te am Dienstag von hier nach Kalisch ab, wo sich bereits Regimenter aller Waffengattungen von dem unter seinem Kommando stehenden Korps versammeln.

— In Folge einer Verordnung des Administrationsraths soll der auf 1,799,736 Gulden 25 Groschen abgeschätzte Werth der versichert gewesenen Häuser und Gebäude, die im Jahr 1833 durch die Truppen zerstört worden sind, den Eigenthümern jetzt aus dem Fonds der Feuerversicherungsgesellschaft erstattet und, wenn dieser nicht Mittel genug dazu hat, das Fehlende durch Ausschreibung höherer Beiträge von den Mitgliedern der Gesellschaft in den folgenden Jahren erhoben werden.

Holland.

(Amsterdam, 4. August.) Der Umsatz in Integr. und Kansb. und namentlich in ersterer Gattung war heute sehr lebendig; in beiden wurden vielfältige Einkaufskommissionen ausgeführt. In den übrigen holl. Fonds wurde wenig gethan. Die Kortesb. waren wiederum etwas gesucht; für engl. Rechnung geschahen darin einige Einkäufe. Die Perp. hatten ein flaues Ansehen. $2^1/_2$pCt.: $55^7/_{16}$; 5pCt.: $101^7/_{16}$; Kansb.: $24^3/_4$; Syndik. $4^1/_2$pCt.: $94^1/_4$; $3^1/_2$pCt.: $79^1/_2$; span. Perp. 5pCt.: $39^1/_4$; 3pCt.: $24^{11}/_{16}$; Ausgestellte, franz.: $16^1/_4$; Kortesb.: $36^1/_2$; Coup.: $23^1/_4$.

— Se. M. der König von Würtemberg nebst Prinzessinnen Töchtern sind gestern dahier angekommen.

Vermischte Nachrichten.

Die Dorfzeitung enthielt unlängst folgende Mittheilung: »Ein franz. Beutelschneider, welcher Deutschland durchreist, hat mehre Kaufleute mit einem Mittelchen bekannt gemacht, abgeblaßtem Kaffee wieder ein blaugrünes Ansehen zu geben. Das Mittelchen, dessen man sich dabei zu bedienen hat, ist aber giftig, deßhalb macht es sich nöthig, im Fall ein oder der andere, sey es aus Unkenntniß der Schädlichkeit oder aus Gewinnsucht, davon Gebrauch macht, nicht nur das konsumirende Publikum, sondern hauptsächlich auch die Landkrämer darauf aufmerksam zu machen. Das Ansehen des Kaffee, das derselbe erhält, ist zwar dem Auge nicht mißfällig, allein dennoch nicht natürlich und eben so auffallend, als wenn Menschen zur Erhöhung ihrer Gesichtsfarbe Schminke auflegen. Genau angesehen und mit anderm verglichen, läßt sich der geschminkte mit dem natürlichen Kaffee leicht unterscheiden und so der Betrug erkennen.«

Angekommen: Die Herzoge Ernst und Adam von Würtemberg; Hr. v. Kagler, k. preuß. Generalpostmeister, aus Ems; Hr. Fox-Strangways, k. großb. außerordtl. Gesandter und bevollmächtigter Minister am k. k. österr. Hofe; Hr. Baron v. Pirch, k. k. österr. General und Kommandant der Bundesfestung Mainz.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 7. August. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	102¾
	ditto ditto	4	—	98⅛
	Bank-Actien ex div.		—	1595
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	—
	Part.-Loose ditto	4	—	140¼
	fl. 500 ditto ditto		115⅝	—
	Bothm. Obligationen	4	96⅝	—
	ditto ditto	4½	99⅛	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	65¼
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102⅛
	Obl. b. Rothsch. in Frankf.	4	—	101⅛
	do. do. in Lond. a 18½ d.	4	—	98
	Prämienscheine		—	59¾
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	102¼	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	93⅝
Darmstadt	Obligationen	4	—	101¾
	fl. 50 Loose		65¼	65⅛
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	102
Holland	Integrale	2½	—	55⅛
	Certificate v. 1832	5	—	—
Spanien	Rente perp. b. Willink	5	38⅛	—
	ditto Coup. zu zahlen	5	22⅝	—
Polen	Loll. Loose Rtl.	...	69¼	—

Wechsel-Cours.

Den 7. Aug.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136⅛	—
ditto	2 M.	138⅛	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	109¼
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147⅛	—
ditto	2 M.	146⅛	—
Leipzig	k. S.	—	99¼
ditto		—	—
London	k. S.	—	151⅛
ditto	2 M.	—	150⅞
Lyon	k. S.	—	79
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78¾
ditto	2 M.	—	78½
Wien in 20 kr	k. S.	101	—
ditto	2 M.	—	—
Disconto		—	2¾

Cours der Geld-Sorten.

Den 7. August

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Laubthaler, ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	52½	Preuss. Thaler	1	44¾
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	21¾
20 Francsstücke	9	34	Pass Silber 13 Lth.	20	28
Souverain'or	16	30	40 13—14 Lth.	20	26
Gold al Marco W.Z.	318	—	40 8 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 1 August.		Amsterdam, d. 4. August.	
5 pCt. Metalliques	102⅞	2½ pCt. Integrale	55⅛
4 — ditto	98⅛	Kansbillete	24⅝
3 — Actien ex div.	1320	Restanten	—
4 — Partial	139½	6 — Russ. Pass.	69¼
fl. 100 Loose	—	— Rente perp.	39¼
2½ St. Banco-Obl.	—	**Paris, den 4. August.**	
London, den 1. August.		5 pCt. Rente	109 35
5 pCt. Stocks ex. c.	90⅛	3 — ditto	79 25
2½ — Hollandische	54⅛	5 — Rente perp.	39⅝
5 — Russ. Oblig.	—	5 — ditto	25⅝
5 — griech. Rente	—	3 — Neapol.	97 35
5 — Cortes-Rente	50¾		

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung

Samstag, (Beilage zu Nro. 218.) 8. August 1835.

Oesterreich.

(Wien, 1. August.) In Betreff der Zeit, in welcher der Töplitzer Kongreß zusammenkommt, ist eine Veränderung eingetreten; er versammelt sich erst am 20. Sept. und dürfte kaum über 10 bis 12 Tage beisammen bleiben. Das Lager bei Kalisch wird von dem Erzherzoge Karl und seinen zwei ältesten Söhnen besucht, mit denen er dermalen seine Güter in Mähren und Gallizien bereist; auch die Erzherzoge Franz Karl und Maximilian von Este werden diesen kriegerischen Uebungen beiwohnen, und Ersterer wird sogleich nach glücklich erfolgter Entbindung seiner Gemahlin, der Erzherzogin Sophie, welche man im Verlaufe d. M. erwartet, dahin abreisen. — Der zur Beglückwünschung unsers Kaisers hieher gesendete türkische Gesandte ist vorgestern hier angekommen, und im Sommerpalast des Grafen Reglevies, in einer unserer Vorstädte, abgestiegen. Dieser Palast wurde auf kaiserliche Kosten für ihn eingerichtet, so wie auch seine und seiner zahlreichen Dienerschaft Verpflegung von unserm Hofe übernommen wurde. Der Gesandte ist ein junger, wohlgestalteter, fein gebildeter Mann und in allen diesen Hinsichten ein Kontrast mit Allem, was uns früher der Orient sendete. Der Kaiser wird den Tag seines öffentlichen Einzugs bestimmen; man glaubt, daß er ihn im Lustschlosse Schönbrunn empfangen wolle. Die Geschenke, welche er überbringt, sind sehr bedeutend! sie bestehen aus einem reich mit Edelsteinen verzierten Stuhle und mehren Araber Hengsten für den Kaiser, Geschmeide, Schawls, Stoffen und Essenzen für die Kaiserin. — Die Artikel französischer Blätter über die Erkrankung, wohl gar über den Tod des Herzogs von Bordeaux, enthalten auch nicht einen Gran von Wahrheit. Der Prinz ist durchaus nicht schwächlicher Konstitution, hat auch keinen so schnellen Körperwachsthum, wie der Herzog von Reichstadt, dem diese rasche Entwicklung den Tod brachte. — Die Frequenz in den böhmischen Bädern ist in diesem Jahre nicht so groß, wie im vorigen; es steht ihnen jedoch noch im Herbste eine Glanzperiode bevor. Dagegen kommen die Soolenbäder des oberösterreichischen Marktes Ischl in immer größere Aufnahme; unter den in letzterer Zeit anwesenden Kurgästen befand sich die verwittwete Königin beider Sizilien (welche seitdem nach München abreiste), die Herzogin von Berry und eine Herzogin von Würtemberg. — Handelsbriefen zufolge, hat die Cholera bereits Genua erreicht, und selbst in Turin sollen einzelne Fälle vorgekommen seyn. (N. K.)

— Bei der heute Statt gehabten Verloosung der ältern Staatsschuld ist die Serie 102 herausgekommen; sie enthält 2½ pCt. Stadtbanko-Obl. von Nr. 93,569 bis 94,924.

Preußen.

(Breslau, 27. Juli.) Die k. Verordnung, welche die Errichtung eines Kreditvereins zum Besten der schlesischen Gutsbesitzer genehmigt, wird deren Hoffnung wieder einigermaßen heben. Es genossen die Rittergüter dieser, wie auch mehrer anderen, preußischen Provinzen, bisher die Erleichterung, von den Landschaften der Provinz Hypotheken im Betrage der halben Höhe des durch die Landschaft selbst veranschlagten Tarwerthes gegen 4½ pCt. Zinsen aufnehmen zu können. Zur Realisirung dieser Hypotheken-Lehen erhielt die Landschaft Kapitalien an Pfandbriefe, auf den Namen der betreffenden Gutes lautend, die leicht cedirbar waren, und wofür sie 4pCt. zahlte. Diese Pfandbriefe waren, weil sie selbst in den übelsten Zeiten, in allen Provinzen, mit Ausnahme der preußischen, ihren Verflichtungen sehr genau nachgekommen waren, und außerdem dem Besitzer so viele Sicherheit als Hypothekenscheine darboten, ein sehr gesuchtes Papier, und ihr Werth stieg zum Theil auf 6 bis 7pCt. über den Nennwerth. Die landschaftliche Taxe war meist sehr niedrig, und ob es gleich bei den schlechten Preisen der letzten Jahre bisweilen vorgekommen ist, daß ein Gut unter dem Betrage des Pfandschillings verkauft werden mußte, so waren doch diese Fälle selten, und die Landschaft, welche den Ausfall gegen den Inhaber der Pfandscheine zu decken hatte, konnte den Verlust leicht verschmerzen. Die ganze Einrichtung hatte das Resultat, daß in Schlesien fast alle Güter nur halb in den Händen ihrer Besitzer, zur andern Hälfte aber in denen der Kapitalisten waren. Indessen brachte Elend über ungünstigen Umstände der letzten Jahre [illegible] zum Theil in bessern Tagen sehr theuer [illegible] halten. Hypothekenanlehen, welche hinter den Pfandbriefen standen, mußten zu dem Zinsfuße von 5 pCt. aufgenommen werden, eine große Menge Konkurse brach aus, und man hat behauptet, daß ein Drittheil aller schlesischen Güter zur Versteigerung gestellt sey oder doch bald werden müßte. Um den Gutsbesitzern aufzuhelfen, hat nun der Staat auf das Neue die Vermittlerrolle übernommen. Der neue Kreditverein ergänzt die Höhe der alten Pfandbriefanlehen bis auf 2 Dritttheile des Gutswerthes, so daß die bereits vollständig mit Pfandbriefen belasteten Güter nun noch ein Anlehen von einem Sechstheil des Werthes zu 4½ pCt. erhalten. Dieses Kapital mögen sie nun zur Beseitigung höher verzinslicher Hypothekenschulden oder als baaren Einschuß zur Verbesserung der Güter benutzen. Der Staat hätte auch dabei immer noch Aussicht auf Gewinn, da anzunehmen ist, daß er die Scheine bei der Papierwuth der Kapitalisten über Pari wird ausgeben können. — Es fragt sich aber, ob diese Maßregel wirklich den Erfolg haben kann, welchen man sich davon verspricht. Können die Gutsbesitzer die zwei Drittheile fremden Kapitals, das sie auf ihre Güter aufgenommen, nicht mit 4 pCt. verzinsen, so tritt der alte Fall der Konkurse und Subhastationen ein. Sehr großer Vortheil läßt sich also davon nicht erwarten, es sey denn, daß der Staat beabsichtigte, gegen die Säumigen größere Nachsicht zu üben. Indessen erlangen die Gutsbesitzer doch eine kurze Frist, während deren sie auf das Eintreten besserer Tage hoffen können.

Deutschland.

(Karlsruhe, 3. Aug.) In der Sitzung der 2. Kammer befindet sich die Diskussion des Berichts des Abg. Hoffmann über die Nachweisungen der Militäradministration vom Jahr 1832 auf der Tagesordnung. Der erste Antrag der Kommission ist der, den Mehraufwand wegen Erhöhung des ordentlichen Dienststandes über den budgetmäßigen Stand mit

125,013 fl. zu genehmigen. Welcker beklagt sich darüber, daß die Regierung einen so großen Militärstand unterhalte. Baden sey nicht in der Lage, in der vordersten Linie zu kämpfen, auf dem Felde der Diplomatie zu unterhandeln, und diesen Unterhandlungen mit schlagfertigen Heeren Nachdruck zu geben. Die großen europäischen Mächte hätten allerdings Grund gehabt, nach der Julirevolution ihre Heere in schlagfertigem Stande zu halten. Baden konnte aber erst mit seinem kleinen, verhältnißmäßig aber doch sehr großen Kontingent herbeigerufen werden, wenn die großen Mächte längst unterhandelt hatten, und die Regierung werde Monaten vorher wissen, wie es aussehe, also Zeit genug haben, die gehörige Militärmacht aufzustellen, ohne sie mitten im Frieden immer bereit gehabt zu haben. Obrist v. Laßolaye: Was die Bemerkung des Abg. Welcker betreffe, daß ein Krieg nicht gleichsam wie ein Deus ex machina über Nacht komme, so dürfe man in der Geschichte nicht weit zurückgehen, um das Gegentheil beweisen zu können. Merk: Der Grund, warum man sich diese Mehrausgaben im Jahr 1833 habe gefallen lassen, sey in den Zeiten gelegen. Diese Zeiten hätten sich aber bis jetzt eigentlich nicht geändert, das allgemeine Unglück, das über ganz Europa laste, sey das, daß dieser Welttheil von Kopf bis zu den Füßen gerüstet dastehe. Der Friede selbst werde nur auf eine höchst künstliche Art erhalten, er hänge an einem Faden, den auch die leichteste Bewegung zerreißen könne. Was nur geschehen seyn würde, wenn das letzte Attentat in Paris gelungen wäre, wenn es die Vorsicht nicht zum Glück für die ganze Welt vereitelt hätte. Wenn Baden allein stünde, würde die Bemerkung des Abg. Welcker [illegible] aber es sey ein Glied des deutschen Bundes, der auch eine [illegible] in seinem Zusammenhang bilde und der, wenn andere große Mächte sich in einer solchen Zurüstung befinden, eben nicht nachstehen könne. Obrist v. Laßolaye macht darauf aufmerksam, daß in den neuesten Zeiten, wo die Heere allerdings auf einen bedeutenden Grad der Stärke und Ausbildung gesteigert und die Finanzen dadurch sehr in Anspruch genommen worden, gleichwohl die Prosperität der Völker und überall alle Lebensgenüsse in einem wirklich auffallenden Grad zugenommen hätten. Dadurch sey ihm erst ein Satz klar geworden, den er in seiner Jugend gelesen, und nicht recht habe begreifen können, indem es darin geheißen habe: Wo Waffen blühen, blühen auch alle übrigen Gegenstände des gesellschaftlichen Lebens. Er ziehe übrigens aus dieser Stärke der Heere, in Beziehung auf die größte Kalamität, den Krieg, andere Folgen; gerade in den enormen Summen, die die Völker zur Aufrechthaltung schreckengebietender Armeen zu bezahlen hätten, und kaum zu erschwingen seyen, dürfte die Erhaltung des Friedens liegen. — Welcker: Selbst zu Napoleonischen Zeiten seyen die Heere nicht so stark gewesen, und im Jahre 1815 habe Baden, obgleich sein Armeekorps in den unglücklichen Feldzügen von Rußland und Sachsen sowohl dem Personal als dem Material nach sehr bedeutend geschwächt gewesen, dennoch ein achtungswerthes Korps von 25,000 Mann in wenigen Wochen auf die Beine gebracht. — Die Kammer nahm nach einigen weiteren Erörterungen den Antrag der Kommission an. — Unter den andern Mehrausgaben befinden sich auch 26,392 fl. wegen der Cholera, welche ebenfalls nachträglich genehmigt werden. — Wegen Aufhebung der Garnison Freiburg wurde eine Ausgabe von 15,065 fl. gemacht. Auf den Antrag des Abg. v. Rotteck beschließt die Kammer den wiederholten Wunsch ins Protokoll niederzulegen, daß den Städten Konstanz und Freiburg die ihnen entzogenen Garnisonen bald thunlichst wieder verliehen werden möchten, da so viele Staatsausgaben, namentlich in der letzten Zeit, ganz erspart oder vermindert worden wären, wenn in jener oberen Gegend des Landes die Garnisonen gelassen worden wären, die sie schon seit so langer Zeit gehabt haben.

(Hamburg, 3. August.) Es haben hier an den letzten Tagen einige Unordnungen Statt gefunden, welche nur insofern Erwähnung verdienen, als selbige, obgleich ihnen durchaus kein politisches Motiv zum Grunde gelegen, in auswärtigen Blättern möglicherweise übertrieben oder entstellt werden könnten. In dem am Jungfernstiege belegenen Kaffeehause, genannt die Alsterhalle, war es nämlich am Donnerstage, den 30. Juli, Abends, zu einem Wortwechsel zwischen christlichen und israelitischen Besuchern gekommen, welcher mit der gewaltsamen Ausweisung der letzteren endete. Am Freitage, als die israelitischen Besucher in größerer Anzahl zurückgekehrt waren, erneuerten sich die Streitigkeiten, und gingen zuletzt in Thätlichkeiten über, welche eine heftige Schlägerei zur Folge hatten, wobei mehre Individuen verletzt wurden. Einige Mann Bürgergarde wurden herbeigerufen, welche die Ordnung herstellten, mehre Verhaftungen vornahmen und das Lokal schlossen. Am Sonnabend Abend (vorgestern) hatte sich wieder eine große Menschenmasse in dem Jungfernstiege, besonders vor der Alsterhalle, versammelt; und bei Anbruch der Nacht wurde die Straße vor der Alsterhalle von einer Abtheilung Bürgergarde besetzt. Es fielen keine eigentlichen Exzesse vor, und die Versammelten, die meist aus Neugierigen bestanden, beschränkten sich auf Schreien und Zischen. Nur ein Pöbelhaufe zog lärmend nach einigen Straßen der Neustadt, und warf daselbst in 16, meist von Israeliten bewohnten, Häusern die Fenster ein. Auf gestern hatte die hohe Behörde alle erforderlichen Maßregeln getroffen; 12 Kompagnien Bürgergarde und auch ein paar Kompagnien von der Garnison waren aufgeboten, und gegen Abend erschien ein Mandat, in welchem die ruhigen Bürger aufgefordert waren, ihre Gesellen und Lehrlinge nach 8 Uhr nicht ausgehen zu lassen. Die öffentlichen Plätze waren hinlänglich besetzt und Patrouillen durchzogen die Straßen; es sind indessen keine Unordnungen vorgefallen, obgleich, als am Sonntage, sehr viele Menschen, vielleicht dießmal mehr als gewöhnlich, in Bewegung waren.

(Hamb. Korresp.)

Schweiz.

(Zürich, 1. August.) Hr. v. Rumigny wird, neueren Nachrichten zufolge, seinen Botschafterposten doch wieder antreten, während der preußische Gesandte, Hr. v. Olfers, nur nach der Schweiz zurückgekehrt ist, um sie ganz zu verlassen.

— Von Mailand nach Chur und weiter ist jetzt eine Eilfuhr für Versendung italienischer Seide nach Deutschland errichtet, die am 28. Juli zum erstenmale in Zeit von dreimal 21 Stunden (mit Einschluß des Zollaufenthalts) in Chur angelangt ist. Diese Kursen sollen immer Mittwoch und Samstag von Mailand abgehen, und dann respekt. am Montag und Donnerstag über den Wallenstätter und Züricher See in Zürich eintreffen.

— In Folge des jüngst erwähnten Gerüchts, daß die aus dem Gefängniß St. Pelagie zu Paris entflohenen Republikaner den Weg nach der Schweiz eingeschlagen haben, werden die Gränzen Waadtlands französischer Seits streng bewacht. Das Gerücht könnte wohl nur eine Kriegslist der Republikaner seyn, um die Aufmerksamkeit der französischen Polizei von der belgischen Gränze etwas abzuleiten.

Ostindien.

Man hat der ostindischen Kompagnie oft und mit Recht vorgeworfen, daß sie nichts für öffentliche Bauten in Indien thue Lord W. Bentinck hat mehr als irgend einer seiner Vorgänger gethan, diesen Vorwurf von ihr abzuwälzen, namentlich hat er ein ausgedehntes System von großen Straßen ent-

worfen. Er beschloß drei große Hauptstraßen durch Indien zu führen, welche, von Kalkutta auslaufend, es in seinen Hauptrichtungen durchschneiden, und zur Grundlage von Nebenstraßen dienen sollten, welche das ganze Land in Verbindung unter sich bringen, und den Erzeugnissen der bis jetzt fast geschlossenen inneren Provinzen Ausfuhrmittel darbieten sollten. Die erste dieser Straßen sollte von Kalkutta nach Delhi führen, die zweite von Kalkutta nach Madras, die dritte von Kalkutta quer durch Indien nach Bombay. Da aber die Finanzen der Kompagnie keine diesen kolossalen Unternehmungen angemessene Summen liefern konnten, so wurden durch einen Beschluß vom 1. Sept. 1831 alle Sträflinge in der Präsidentschaft Bengalen an das Kriegsdepartement abgegeben, und sie auf die zu bauenden Straßenlinien unter Aufsicht der Genieoffiziere geschickt. Die Sträflinge stehen dabei ausschließend unter den mit dem Bau beauftragten Offizieren, denen auch die Pflicht obliegt, sie zu kleiden, und den für ihre Nahrung ausgesetzten Sold zu bezahlen. Das Resultat der 4 Jahre, während welcher dieses System angewendet worden, ist, daß die Kosten für die Sträflinge geringer sind, als früher, während sie mehr Arbeit geben, und diese zweckmäßiger geleitet wird. Beinahe alle Straßen, welche die früheren Generalgouverneurs gebaut haben, waren bloß Militärstraßen; aber die von Lord Bentinck entworfenen werden dem Opium, der Baumwolle und dem Zuker von Mittelindien Transportmittel an die Küste verschaffen, und, verbunden mit der Eröffnung des Indus, der Ausdehnung der Dampfschifffahrt auf dem Ganges, der Herabsetzung der Inlandzölle und durch Wiederherstellung des Systems von Bewässerungskanälen in den obern Provinzen, dem Ackerbau eines großen Theiles der Halbinsel einen großen Anstoß geben.

Amerika.

Ein Handelsschreiben meldet aus Kingston (Jamaika), 13. Mai: Sie werden wahrscheinlich in kurzer Zeit aus Mejiko Nachrichten über ein Ereigniß hören, das sich auf der Nordostgränze dieser Republik vorbereitet. Ich kann Ihnen nur einige Gerüchte darüber mittheilen, die jedoch aus guter Quelle kommen. Die Vereinigten Staaten haben längst ihre Augen auf die reiche, aber wenig bebaute mejikanische Provinz Texas geworfen, haben aber nach ihrer gewöhnlichen Politik keinen offiziellen Schritt gethan und werden keinen thun, bis die Umstände ihren Eingriff vorbereitet haben. Dazu brauchten sie sich nur unthätig zu verhalten, und die unruhige Bevölkerung ihrer Gränzdistrikte ihrem natürlichen J überlassen. Je mehr sich die Bevölkerung im Mi thale vermehrt, um so weiter werden die Abenteu ihren Vortrab bilden, gegen Westen vorgeschoben, einigen Jahren haben einige tausend derselben die n sche Gränze überschritten, wie sie gewohnt sind die i dianer zu überschreiten, und sich in Texas nied sen. Die mejikanische Regierung hat sich mehrem schwert, aber die beständigen Revolutionen in d publik machten es ihr immer unmöglich, eine wi Maßregel zu ergreifen, während die Kämpfe der P die Besatzungen aus allen Gränzprovinzen immer in di lern Provinzen der Republik riefen. In der letzten Z Ministeriums von Alaman scheint man in Mejiko den gefaßt zu haben, die von den Vereinigten Staaten g derten und vertriebenen Cherokesen nach Texas zu rufe nen Gränzdistrikte anzuweisen, und so einen Kordon von bitter feindlichen Population gegen die Freistaaten zu b Wie es aber damit stehen mochte, so ist jedenfalls g daß der Plan nicht ausgeführt wurde, und die unmitt darauf ausbrechende demokratische Revolution gab der publik dringende Beschäftigung. Die Vereinigten Staaten h sich daher nur ruhig zu halten, diplomatische Noten mit an zu beantworten und die Sache ihren Gang gehen zu la Dieß geschah auch, und Texas füllte sich nach und nach nordamerikanischen Abenteurern. Die neuen Unruhen, we in Mejiko ausgebrochen sind, scheinen bestimmt die Krise Texas zum Ausbruche zu bringen. Der Plan der Fül scheint zu seyn, die Provinz für einen für Mejiko unabh gigen Staat zu erklären, eine Hauptstadt zu gründen, Anlehen in Nordamerika zu machen und mit diesem Korps Truppen in den Freistaaten anzuwerben. Die geri Anzahl von Spaniern, welche die Provinz bewohnen, ke keinen großen Widerstand leisten, und es würde jedenfa leicht seyn, diesen durch Aufregung der Leidenschaften u Interessen der farbigen Bevölkerung zu überwinden. Mej selbst kann keine ernsthafte Demonstration machen, und wä rend dieser Zeit hätte der neue Staat Zeit, ein Bünd mit den Vereinigten Staaten abzuschließen; das Ende dies Unternehmung läßt sich dann leicht voraussehen. Der ne Staat hätte keine Elemente von Beständigkeit in sich, d weiße Bevölkerung wäre getheilt, und zu schwach sich gege die farbige zu erhalten; sie würde sich daher in die Arm der Vereinigten Staaten werfen, und sich für einen Staa der Konföderation erklären. Die nächste Zeit wird zeigen in wie weit diese Plane bestehen oder reif sind.

Benachrichtigungen.

[1185] Im Auftrage des Herrn Gutsbesitzers H. Kamp zu Königskamp soll dessen zu Rüblinghausen ohnweit Olpe an der Coblenzer Heerstraße belegene Eisenhütte, Henriettenhütte genannt, mit den dazugehörigen Grundstücken, Gruben, Beständen und Geräthschaften am **24. August** d. J. Morgens 9 Uhr, an Ort und Stelle zum Verkauf oder zur Verpachtung auf **12** Jahre ausgestellt werden, und können die Erwerbungs-Urkunden nebst Kataster-Extrakten, Gutachten über die Gruben, die Inventarien und Bedingungen bei Unterzeichnetem eingesehen werden.

Olpe, den 25. Juli 1835.

(gez.) Müller.
Justizcommissar & Notar.

[1218] **Versteigerungs-Benachrichtigung.**

Die auf Dienstag den **11.** August, Morgens um **10** Uhr, auf dem Komödienplatz zur Versteigerung bekannt gemachten Pferden und Wagen, aus dem Nachlaß Sr. Excellenz des Kaiserlich Russischen Herrn Gesandten Baron von Anstett herrührend, wird benachrichtigend hiemit angezeigt, daß die

2 polnische hellbraune Wagenpferde,

nicht zur Versteigerung vorkommen, daß aber

der neue Offenbacher Coupé-Wagen, und einige Pferdegeschirre,

jedoch nicht wie früher angezeigt, die Versteigerung auf dem Komödienplatz, sondern auf dem großen Hirschgraben in der Behausung des Herrn Holweg-Bethmann Lit. F. Nro. 66. statt findet.

J. Mannberger, Ausrufer.

[1110] **Bekanntmachung.**

Unser Geschäftslocal befindet sich jetzt Zeil Lit. D. Nro. 208., dem Russischen Hof gegenüber.

H. Marcus Oppenheimer & Kirchberg, Juweliere.

[1212] Zur Führung der Bücher und theilweise der Correspondenz sucht man einen gesetzten besonnenen Mann, der mit Liebe und Vertrauen sich eines ziemlich bedeutenden Geschäftes annehmen kann und möglichst der holländischen Sprache mächtig wäre. Näheres unter **J. C. D. poste restante** *franco* Frankfurt a. M.

[1213] **Lehrlings-Gesuch.**

In eine Stadt im Herzogthum Nassau wird für eine bedeutende Buchbinderei ein gebildeter Jüngling in die Lehre gesucht. Näheres unter **J. J. S.** poste restante *franco* Frankfurt a. M.

[1211] **Niederländischer Handels-Verein.**

Die Direction kündigt an, daß durch sie in Amsterdam Donnerstag den 5. September d. J. versteigert werden:

14748 Kranjangs und Kanaster | Java Zucker
114 Kisten | allda lagernd,

wovon die Muster nebst den Verkaufs-Bedingungen zeitig ausgegeben werden.

Amsterdam den 31. Juli 1835.

van der Houven, Präsident.
Kooy, Director fung. Secretär.

[1166] **Bekanntmachung.**

Es wird hierdurch zur Kenntniß der Inhaber von Actien der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie gebracht, daß unser Bevollmächtigter und unser Cassirer Herr **C. T. Bader** zur Erleichterung der Geschäfte von uns beauftragt worden sind, die Quittungen über geschehene Ratenzahlungen auf den Interimsscheinen zu bewirken, auch daß in Behinderungsfällen ein Directorialmitglied anstatt des Bevollmächtigten unterzeichnen wird.

Leipzig den 25. Juli 1835.

Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.
Gustav Harkort, Vorsitzender.
Carl Tenner, Bevollmächtigter.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1173] **Bekanntmachung.**

In der Nacht vom 26. auf den 27. Juli ist dem Schiffer Johann Schauer von Osterspai sein an dem dasigen Rheinufer mit einem sechzig Pfund schweren Anker befestigter großer Nachen, von circa 30 Schuh Länge, circa 5 Schuh Breite, und der am Gewicht 36 Centner trug, und in der hintersten Schiffsbank in der Mitte ein Loch von 2 Zoll im Durchmesser hatte, mit dem Anker, nebst zwei großen Schiffshacken und drei Ruderstangen, sowie von einem in dessen offenem Hafe gelegenen, ein Zoll dicken Schiffseil 16 Schuh davon gestohlen worden.

Die einschlagenden Behörden werden ersucht, auf die entwendeten Gegenstände zu invigiliren, und insofern diese entdeckt werden sollten, solche in Beschlag zu nehmen und davon gefällige Mittheilung anher zu machen.

Braubach den 28. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

[1168] Auf Requisition des Königl. Bayerischen Herrn Untersuchungsrichters **Cotta** zu Landau, wird nachstehende Bekanntmachung und Aufforderung im Interesse der Justiz hiermit veröffentlicht.

Frankfurt a. M. den 28. Juli 1835.

Polizei-Amt.

Amtliche Bekanntmachung und Aufforderung
in Betreff einer muthmaßlich gestohlenen Chaise nebst Pferd.

Unterm 22. d. M. ist von diesseitigen Amtsuntergebenen eine grün lakirte Chaise mit Deichsel und zum Einspännigfahren eingerichtet, (so wie sie in München und Umgegend häufig gebraucht werden), innen blau ausgeschlagen, mit gelb-blechenen Laternen versehen, und, dem Anscheine nach, ziemlich neu, sodann ein etwa sechs Jahre altes Pferd, Wallach, Langschwanz, angeblich von der badischen Seite aus, über den Rhein gebracht worden.

Die Vermögensverhältnisse der momentanen Besitzer, ihr bisheriger Ruf, vor allem aber die sich widersprechenden Angaben derselben über die Art des Erwerbs, mußten nothwendig dringenden Verdacht erregen, daß Pferd und Chaise nebst dem Inhalte der Letztern (Mannskleider, Waaren-Muster, Adressen, baares Geld,) irgend Jemanden, wahrscheinlich einem Handelsreisenden, entwendet worden seyen, wenn nicht noch gravere Verbrechen coincidiren.

Zu möglichster Feststellung dieses wichtigen Umstandes werden andurch die sämmtlichen Polizeibehörden des Inn- und Auslandes, die betreffenden Gendarmerie- und Zoll-Stationen, überhaupt Jedermann, der in dieser Beziehung etwas Relevantes anzugeben vermag, dringend und ergebenst ersucht, dem Unterzeichneten hievon alsbald, am geeignetsten durch die ihm zunächst gelegene amtliche Behörde, Anzeige zu machen.

Landau in Rheinbayern, den 24. Juli 1835.

Der k. Untersuchungs-Richter,
Cotta.

[1164] **Bekanntmachung.**

Den 21. Juli ist in dem Rhein bei Filsen eine nackte männliche Leiche geländet worden, welche 5 Fuß 7 Zoll groß, und von untersetzter Statur war, und die dunkelbraunen mit grauen untermischten, kurzgeschnittenen Haupthaare, ein ziemlich starker braunrother Backenbart, vollständige jedoch abgeriebene Zähne hatte. Die Gesichtsbildung war wegen der stark eingetretenen Fäulniß unkenntlich, und der Verunglückte konnte einen 30 Jahre alt gewesen seyn.

Im Interesse der Anverwandten des geländeten Leichnames wird dieser Unglücksfall mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß nach der vorgenommenen gerichtlichen Untersuchung keine Spuren einer Gewaltthat an der Leiche vorhanden waren, und daher deren Beerdigung sofort verfügt worden ist.

Braubach den 25. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Forst.

[1114] Der am 28. Mai d. J. verstorbene Schullehrer Karl Hebner zu Mensfelden hat mit seiner einige Zeit vor ihm verlebten Ehefrau Maria Elisabetha, geb. Kreidel, ein wechselseitiges, am 22. v. M. dahier eröffnetes Testament hinterlassen, in dem von beiden die gesetzliche Intestat-Erbfolge in ihren Nachlaß verfügt ist.

Da nun die Erben der gedachten Schullehrer Hebner Eheleuten in dem Testamente nicht namhaft gemacht, auch alle dahier nicht bekannt sind, und die als solche in dem Publicationstermine Erschienenen sich bis jetzt nicht legitimirt haben, so wird den nächsten Intestat-Erben der erwähnten Erblasser aufgegeben, sich über die Antretung der Erbschaft, insoweit dies bis jetzt noch nicht geschehen, so gewiß

binnen 60 Tagen

dahier zu erklären und sich gleichzeitig binnen gleicher Frist so gewiß als Erben zu legitimiren, als sonst nur die sich Meldenden und sich als Erben Legitimirenden, in die Verlassenschaft der Schullehrer Hebner Eheleuten zu Mensfelden eingesetzt werden.

Limburg den 15. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Mohn.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — I. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

Juli.	Barometer + 10° R. (Par. Duodecimalmaß) 9.	12.	3.	10.	Thermometer frei im Schatten nach R. 9.	12.	3.	10.	Thermometrograph. Minim	Haarhygrom. Abd.	Wasserm. d. M. Mitt.	Winde. Mitt.	Witterung. Nacht.	Tag.	Meteore.
18	27. 11,3	27. 11,1	27. 10,7	27. 10,4	+ 21,0	+ 24,8	+ 25,5	+ 18,0	+ 16,2	62	0″ 2‴	OSO.	heiter	heiter	Gewitter.
19	27. 10,7	27. 10,8	27. 10,8	28. 0,1	+ 20,5	+ 22,5	+ 21,0	+ 18,0	+ 14,6	71	0″ 2‴	NW.	Regen	Gewitter	
20	28. 0,2	28. 0,2	28. 0,2	28. 0,6	+ 17,5	+ 20,5	+ 23,0	+ 17,0	+ 13,2	77	0″ 2‴	NO.	halbheiter	halbheiter	
21	28. 0,5	28. 0,2	28. 0,1	28. 0,2	+ 20,0	+ 23,8	+ 19,1	+ 17,0	+ 15,5	75	0″ 3‴	N.	trüb	Regen	Regen.
22	28. 0,3	28. 0,5	28. 0,3	28. 0,9	+ 19,0	+ 21,8	+ 24,0	+ 17,0	+ 14,6	72	0″ 5‴	NO.	heiter	heiter	
23	28. 1,0	28. 1,0	28. 0,6	28. 0,3	+ 19,2	+ 22,8	+ 23,5	+ 16,5	+ 15,0	70	0″ 4‴	N.	halbheiter	"	
24	28. 0,3	28. 0,5	28. 0,6	28. 1,2	+ 18,7	+ 21,5	+ 21,6	+ 13,5	+ 14,2	60	0″ 3‴	O.	heiter	"	
S.	— 00,3	— 00,3	— 00,3	— 1,5	+135,9	+157,7	+157,7	+117,0	+103,3	487	1″ 9‴	N.	Mondbaken.		
M.	28. 0,0	28. 0,0	27. 11,9	28. 0,2	+ 19,4	+ 22,5	+ 22,6	+ 16,1	+ 14,7	69,5	0″ 3‴		● den 24. 5 Uhr 47 M. N.		

Am 19. Gewitter mit Hagel, der in benachbarten Orten Schaden gethan, die Stadt nicht erreichte.

N° 219. — Sonntag — — 9. August — 18

Frank=furter Ober=Postamts=Zeitung

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober=Po Amts=Zeitungs=Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit grö rer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 5 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechne

Frankfurt, den 8. August.

Lord Brougham zu Liverpool.

Unermüdlich, wie die englische Journalpresse sich zeigt, Lord Brougham zu verfolgen, ist er selbst im Aufnehmen des Streites mit den Gewalten des Tages. Großes Talent ist nicht so häufig anzutreffen, daß man es herabsetzen sollte, wenn sich Zweifel erheben, ob es auch mit ganz tadellosem Charakter verbunden. Tagblätter, die sich rühmen, Organe der Meinung zu seyn, können freilich nie unpartheiisch bleiben, denn die Meinung nimmt ja Partei, und zwar selten die rechte; sie verschmäht die Mühe des Prüfens und folgt meist dem Impuls der Leidenschaft. Vorurtheil läßt das Gute übersehen, weil es das Schlimme sucht und darum findet. So mag jetzt Brougham thun, was er will, der Journalismus weiß daran zu mäckeln. Das soll uns nicht abhalten, den Lesern mitzutheilen, was an sich merkwürdig ist und einen Zug mehr hergibt zu dem Bilde des öffentlichen Lebens in England, das wohl verdient immer im Auge behalten zu werden. Ein Stück, worin Brougham die Hauptrolle spielt, wird stets gerne gesehen werden.

Montag, am 20. Juli, ward zu Liverpool der Grundstein gelegt zu einer Schule für Handwerker. Man hatte Lord Brougham eingeladen, den feierlichen Act zu übernehmen. Er kam um 11 Uhr in offenem Wagen von Manchester her auf der Eisenbahn. Begrüßt von den ihn erwartenden Freunden hielt er seinen Einzug in die volkreiche Kronenstraße, Abercrombysquare und Rodneystraße. (Warum haben wir noch keine Blücherstraße, keine Schwarzenbergstraße, keinen Götheplatz?) Tausende von Zuschauern eilten nach dem Ort, wo die Ceremonie vor sich gehen sollte. Die Fenster der Umgegend waren mit Damen geschmückt. Hr. Molineux hielt eine kurze Rede, die Hoffnung aussprechend, das Gebäude, wozu nun der Grundstein zu legen, werde nicht für Liverpool allein, sondern für das ganze Land, große und dauernde Vortheile darbieten. Hierauf übergab er Lord Brougham die Mauerkelle und die herkömmliche Förmlichkeit ging von statten. Nach ihrer Beendigung bestieg Lord Brougham eine erhöhte Stelle und sprach die zahlreiche Versammlung an. — »Gentlemen, der Zweck der heutigen Feier ist von großer Wichtigkeit. Wir wollen die Mittel befördern zur Verbreitung segenreicher Kenntnisse; den nützlichsten Gliedern der Gesellschaft soll Gelegenheit geboten werden, Unterricht in den brauchbarsten Künsten Fertigkeiten zu erlangen. Die Gründung einer Schule Handwerker wird für Liverpool unberechenbare Folgen hab Was die Vervollkommnung der Mechanik leisten kann, dar habe ich so eben die glänzendste Erfahrung gemacht. Wä rend der letzten anderthalb Stunden bin ich von Manchest nach Liverpool gekommen; mein einziger Gedanke unterweg der einzige, den ich bei der Flügelschnelle der Fahrt fas konnte, war: wem verdanken wir diese ungemeine Mach diese völlige Umwälzung der Lage des Menschen auf de Erdball in Bezug auf Entfernung und Verbindung, so da Manchester wie durch Zauberei fünfmal näher ist bei Liver pool, als noch vor zehn Jahren, und zehnmal näher, al vor hundert Jahren? Was war es, wodurch diese außer ordentliche Aenderung möglich wurde — eine Aenderung, die dem Menschen die Flügel der Taube gegeben und ihn in den Stand gesetzt hat, zwölfmal an ein- [illegible] Geschäfte zu besorgen oder Vergnügungen zu suchen an so entfernten Orten, daß sonst eine Woche hinging auf der Reise hin und her. Was ist's, wodurch die Distanz zwischen Manchester und Liverpool wie verschwindet, wodurch bald eine Fahrt von Liverpool nach Birmingham und von Birmingham nach London in zehn Stunden wird gemacht werden können? Was ist's, wodurch der Raum zwischen Ländern aufgehoben und das Herz von Amerika mit den Küsten des großen Welttheils verknüpft wird, während der Ozean selbst die Völker nicht länger trennt? Es ist der Dampf, erzeugt durch die Macht der Natur, unterworfen dem Willen des Menschen, gelehrig gemacht, wie ein Hausthier, aber tausendmal nützlicher. Und wer hat den Dampf als folgsame Kraft in des Menschen Hände gegeben? Ein gemeiner Handwerker — James Watt, dessen Name leben wird nicht in England's Annalen allein, sondern auch in der Geschichte des Menschengeschlechts. Dieser geringe Handwerker, einer aus dem Volk, besaß Genius, Tugend, Erfindungsgeist und Kenntniß — Kenntniß, die der Mensch erwerben kann, wenn er nur will, er sey nun eines Bauern oder eines Herzogs Sohn. Und diesem Manne, dem James Watt (geb. 1736, gest. 1819) von Greenock, einem gemeinen Handwerker, verdankt die Welt die große Entdeckung der Riesenkraft des Dampfes. Zum erstenmal auf der Eisenbahn nach Liverpool gekommen, konnte ich mich nicht enthalten, den Empfindungen, die sich in mir drängten, als ich den Sieg der Menschenkunst sah, Worte zu geben.« — Auf die Grundsteinlegung folgte ein Festmahl im Amphitheater, woran 600 Personen, die Reformers von Liverpool, Theil nahmen. Der Vor

sitzende, Hr. Blanckher, brachte den Toast auf Lord Brougham aus, worauf dieser in folgender Weise dankte: »Wir begehen ein Fest des Friedens; — wir sind für die Beförderung der Künste des Friedens, entgegengesetzt den Künsten des Aufruhrs und der Zerstörung; — wir wollen Frieden im Innern und Frieden mit der ganzen Welt, Frieden mit America, Frieden in Irland, Frieden mit dem großen, aufgeklärten, und Gott sey Dank jetzt auch freien Volke von Frankreich — unsern nächsten Nachbarn, unsern besten Kunden, wenn nur die Nationen weise und die Regierungen klug seyn wollen. Als ich von Manchester hierher kam, zum erstenmal auf der Eisenbahn — als ich anstaunend sah, welche Schwierigkeiten überwunden worden sind, wie jetzt schwer beladene Wagen hinfliegen, wo noch vor wenig Jahren kaum der Fuß des Menschen Grund faßte, wie Thäler durch Brüken verbunden sind und die Dampfkutschen über das Wasser wegfahren, — kam mir der Gedanke, daß dieß Alles — mit einer einzigen traurigen Ausnahme, die mich um einen Freund brachte und Liverpool um einen Stellvertreter (Huskisson) — kein Menschenleben, keinen Tropfen Bluts gekostet hat. Um wie geringen Preiß ist das wundervolle Werk zu Stande gekommen! Fünfzehn hundert Millionen haben wir im Kriege verschleudert — im Krieg, diesem Fluche des Menschengeschlechts, der nie wieder in solchem Umfang entstehen kann, denn die Nationen sind zur Besinnung gekommen. Glaubt mir, mit Schamgefühl und Unwille sehe ich zurück auf den Weg, den unsere Regierung verfolgt hat. Hundert Millionen von den fünfzehn hundert, die der Krieg gekostet hat, auf die Künste des Friedens verwendet, hätten England fruchtbar gemacht an Heil und Segen. Schmerzlich ist es heute von den Dingen zu reden, die wir erlebt haben — künftig wird Niemand glauben wollen, daß sie möglich gewesen. In eine Schuld von acht hundert Million hat uns der Krieg gestürzt und sieben hundert wurden ausgegeben bis es dahin kam, daß nur mit Borgen zu helfen war. — Gentlemen, was Alles habe ich nicht, außer der Eisenbahn, zu Liverpool gesehen? Ich sah eure herrlichen Docks (Schiffbehälter) — ein Schauspiel, wie in Europa kein zweites [illegible] sind würdig des Handels von Liverpool, der nicht von gewagter Spekulation genährt wird, wie der vieler andern Städte — London nicht ausgenommen. Ich sah ein Schiff im Hafen, jetzt ein Kauffahrer, sonst ein Sklavenschiff; ein amerikanischer Kreuzer nahm es in der Südsee; die Mannschaft war eine Rotte Piraten, worunter leider drei Engländer; in diesem Schiffe von 300 Tonnen waren 750 Sklaven und 75 Seeräuber; die drei Engländer sind jetzt im Gefängniß; sie müssen den Tod leiden, wie das Gesetz vorschreibt. Gentlemen, vor vierzig Jahren hätte ich mir eben so gut den Arm können abhauen lassen oder die Zunge ausreissen, als über dieses Schiff und den höllischen Sklavenhandel das sagen, was ich heute frei ausspreche. (Liverpool's Handelsflor entstand in der Zeit, wo es die westindischen Colonien mit Sklaven versah!) Wohl haben sich Nationen im Laufe der Jahre in Gesetzen und Sitten gebessert, aber Liverpool steht einzig da, als ein Gemeinwesen, das in so kurzer Zeit ein moralisches Wunder (die Entsagung auf einen gewinnreichen Handel) bewirkt hat.« — Brougham kommt nun auf sich selbst und die Vorwürfe der Journalpresse. Man hat es ihm verdacht, daß er voriges Jahr bei so vielen Festmahlen zugegen war. In Bezug auf diese ärmliche Befindung führt er die großen Staatsmänner an, welche nie gescheut, bei öffentlichen Mahlen zu erscheinen. »Auch Pitt hat politischen Vereinen beigewohnt. Als sich Napoleon zum Kaiser von Frankreich und König von Italien machte, erklärte er Krieg den Schiffen, den Colonien, dem Handel Englands. Pitt antwortete dem Manifest durch ein Gegenmanifest — nicht zufrieden mit dem Siege bei Trafalgar, erlies er sein Gegenmanifest bei einem Festmahl zu London. Am 21. Oct. 1805 hatte Nelson die Schlacht gewonnen und am 9. Nov., bei dem Lord-Mayor's-Gastmahl, brachte Pitt den Toast aus: »England's Schiffe, Colonien und Handel!«

* * *

Paris, 5. August. Heute, am Tage der Trauerfeier für die Opfer des Attentats vom 28. Juli, blieb die Börse geschlossen. (Wie der Leichenzug abgelaufen, können wir noch nicht berichten, da die Privatcorrespondenz ausgeblieben ist.)

— Seit einigen Tagen schon waren betrübende Gerüchte im Umlauf über Ereignisse, die zu Barzelona statt gefunden haben sollten. Leider werden diese Gerüchte bestätigt. Der »Vapor«, ein in der Hauptstadt Cataloniens erscheinendes Blatt, gibt in seiner Nummer vom 28. Juli einen Artikel, dem man es ansieht, daß er nicht die ganze Wahrheit sagt. Er lautet, wie folgt: »Am 25. hat sich das Volk auf dem Stierplatz, als das Stiergefecht angehen sollte, in Aufstand versetzt, unter dem Vorwand, die Stiere seyen zu friedlichen Ansehens, als daß ihr Kampf interessiren könne. Das Volk begab sich hierauf in Masse nach den Klöstern, um sie in Brand zu stecken. Sechs Klöster wurden angezündet, nämlich zwei Carmeliterklöster, eins der Augustinermönche, eins der Trinitarier, eins der Dominicaner, und eins der Minimen. Geplündert wurde nicht. Mehrere Mönche sind in der Verwirrung umgekommen. Die Behörden ließen die Garnison und die Urbanos unter die Waffen treten, um größeres Unheil zu hindern. Eine der besten Maßregeln war, daß man alle Mönche sammelte und sie unter Escorte nach dem Fort Atarazanas, von da aber nach dem Fort Montjoui brachte, wo sie nun in Sicherheit sind. Es scheint, daß am 26. Juli eine Emeute angelegt war, um die Fabriken zu stürmen, wo mit Maschinen gearbeitet wird. Diese Emeute ward noch durch die Sorge der Behörde abgelenkt.« (Es hieß zu Paris, Llauder sey genöthigt worden, sich mit der Garnison in die Citadelle von Barzelona zu werfen.)

— Nach dem »Courier« ging das Gerücht, die Herzogin von Berry sey in diesen Tagen 24 Stunden lang in Paris gewesen.

— Hr. Armand Carrel ist auf freien Fuß gesetzt worden. Man hat ihm eröffnet, die Gründe, weshalb er eingezogen worden sey, existirten nicht mehr.

— Der »National« sagt, es werde zwar befürchtet, die Bureaus der sogenannten revolutionären Journale dürften am Tage des Leichenzugs nicht sicher seyn, allein demohngeachtet würde er sein Bureau wie gewöhnlich öffnen und ruhig abwarten, was geschehen möge.

— Die Minister haben der Kammer drei Gesetzvorschläge übergeben. 1. Ueber Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen der Presse (crimes, délits, contraventions — also drei Abstufungen); zu den Verbrechen gehören: »Beleidigungen gegen den König, Angriffe gegen die Form der Regierung; diese Verbrechen sollen zu den »Attentaten gegen die Sicherheit des Staats« gezählt werden. Angriffe gegen die Person des Königs und gegen das Princip der Regierung sind fortan Verbrechen; bis daher wurden sie nur correctionel bestraft; die Geldstrafe wird bis auf 50,000 Fr. erhöht; nach einer besonderen Bestimmung des Gesetzvorschlags dürfen in Zukunft keine Theaterstücke mehr ohne Gutheißung des Ministers des Innern aufgeführt werden; eben so ist diese Gutheißung erforderlich zur Publication von Zeichnungen und Lithographien. 2. Gesetzvorschlag über die Procedur vor Gericht (veranlaßt durch die scandalosen Scenen bei dem Proceß der Aprilangeklagten). 3. Gesetzvorschlag zur Verleihung von Pensionen an die Hinterbliebenen der am 28. Juli Gefallenen; 20,000 Fr. für die Wittwe des Marschall Mortier;

diese Pension soll nach ihrem Tode auf den Sohn übergehen (Napoleon Joseph von Treviso); — 6000 Fr. für Mad. Berigny, 3000 für die Mutter des Hauptmann Villate. Außerdem soll General Blin, der schwer verwundet wurde, 3000 Fr. Pension erhalten (außer seiner Militärgage).

London, 3. August. Stocks 89⅞. —

— Das Haus Rothschild hat das neue Anlehn von 15 Mill. Pf. Sterling übernommen und zwar zu einem Zinsfuß, der sich auf 3 Pf. 7½ Sh. für 100 Pf. stellt.

Oesterreich.

(Wien, 31. Juli.) In der k. k. Armee haben wieder zahlreiche Veränderungen Statt gefunden. Der Generalmajor Frhr. v. Hauer, Brigadier in Ollmütz, wurde in gleicher Eigenschaft nach Prag, Frhr. v. Mylius, Brigadier in Italien, nach Pilsen, und Graf v. Khevenhüller, Brigadier in Grätz, nach Wien versetzt. Zu Generalmajors und Brigadiers rückten vor die Obristen: Graf Kinsky, kommt nach Italien, Liebrich, kommt nach Hermannstadt, v. Spinetty nach Ollmütz, Graf Spannocchi nach Grätz, Khünel nach Prag und Frhr. v. Adelstein nach Linz. — Der Generalmajor v. Rukawina hat wegen seines ausgezeichneten Benehmens bei dem neulichen Einfall der Bosnier in das kaiserliche Gebiet das Kommandeurkreuz des Leopoldordens erhalten; sämmtliche Offiziere vom Hauptmann abwärts, welche diese der österreichischen Armee zur Ehre gereichenden, und besonders die Trefflichkeit der k. k. Gränztruppen bewährenden Gefechte mitgemacht haben, wurden um einen Grad befördert, und unter die Unteroffiziere, welche sich dabei ausgezeichnet, eine goldene und sechs silberne Tapferkeits-Medaillen vertheilt. — Der türkische Botschafter, Ferik Ahmed Pascha, ist mit Gefolge und großem Gepäck endlich hier angekommen. Unter den Geschenken, welche er unserm Hofe überbringt, wird insbesondere ein für den Kaiser bestimmter, mit kostbaren Steinen besetzter Sattel, und ein für die Kaiserin bestimmter, reich mit Brillanten gestickter Sessel genannt, welche Gegenstände von sehr beträchtlichem Werthe seyn sollen. — Ahmed Pascha wurde auf seiner Reise durch Ungarn überall mit der größten Auszeichnung behandelt. In Pesth, wo er einige Tage verweilte, wurde zu seiner Unterhaltung ein Militärmanöver ausgeführt. Der türkische Geschäftsträger am hiesigen Hofe, Hr. Maurojeni, war dem Botschafter bis Preßburg entgegengereist, und begleitete ihn von da hierher in das von der Regierung für ihn gemiethete, und zu seiner Aufnahme würdevoll, zum Theil nach türkischem Geschmack eingerichtete gräflich Keglevich'sche Hotel in der Vorstadt Wieden, vor welchem sogleich ein Ehrenwachtposten aufgestellt wurde. Heute sandte der Botschafter seinen Dollmetscher und Sekretair in Begleitung des Hrn. v. Maurojeni zu Sr. D. dem Fürsten Metternich, um wegen einer Konferenz mit demselben Instruktionen einzuholen. Beide Beamte trugen grüne Pantalons und Röcke mit aufrecht stehenden Kragen, jener mit Gold-, dieser mit Silberstickerei. Die Kopfbedekkung bildete ein einfacher Fes. Man glaubt, daß die Auffahrt des Botschafters bei Hofe am künftigen Montag, und zwar mit Gepränge Statt finden werde.

Preußen.

(Berlin, 4. Aug.) Die unterzeichnete Behörde hat heute folgende Bekanntmachung erlassen: »Die unterzeichneten Behörden haben durch zwei, in kurzen Zwischenräumen erlassene öffentliche Bekanntmachungen das hiesige Publikum auf das ungesetzmäßige Schießen ꝛc. aufmerksam gemacht. Dessenungeachtet, wenn gleich gewiß Niemand sich mit Unkunde entschuldigen kann, haben leider am gestrigen Abend mit dem Eintritt der Dunkelheit Ruhestörer auf dem, im Thiergarten befindlichen Exercirplatz versucht, sich unerlaubtem Schießen und mehrfachen andern Excessen hinzugeben. — Die ein tenden Beamten und Gendarmen wurden mit Steinr mehr oder weniger schwer verwundet, und gegen da Unterstützung herbeigerufene Militär in gleicher Art er außerdem im Circus Fensterscheiben eingeschlagen, i Stadt Laternen zerbrochen, und noch andere mannigfach schädigungen verübt, und so das von allen Preußen h feierte Fest auf das Unangenehmste gestört. Die Ruhe wurden nunmehr auseinander getrieben, ohne jedoch von Schußwaffe gegen sie Gebrauch zu machen, und die gese Ordnung bald wieder hergestellt. Der gewiß mit E entrüsteten achtbaren Einwohnerschaft hiesiger Residenz m wir den Hergang dieses Excesses mit dem Bemerken bek daß die strengsten Maßregeln zur Untersuchung und Be fung der Schuldigen getroffen worden sind. Auch wiederh wir zugleich das Eingangs erwähnte Verbot alles Ern Berlin, den 4. August. 1835. Königl. Gouvernement Polizeipräsidium hiesiger Residenz. Graf v. Nostiz. Gerla

Holland.

(Amsterdam, 5. August.) Zufolge einiger Verkä die sich namentlich in Integr. darboten, erfuhren die inlä Fonds einen Rückgang. Die span. Effekten sind gleichfs gewichen; außer in Kortesb. und 3pCt. Perp. wurde da wenig gethan. Russ. Gattungen mehr angeboten, öfte preishaltend. 2½ pCt.: 55⅛; 5pCt.: 101⅝; Kansl 24⅞; Syndik. 4½pCt.: 94; 3½pCt.: 79; span. Pe 5pCt.: 38⅛; 3pCt.: 24¼; Ausgestellte, franz.: 16¹¹⁄₁₆ Kortesb.: 35⅞; Coup.: 22½; Wiener Loose: 700.

Belgien.

(Brüssel, 5. August.) In der gestrigen Sitzung des S nats wurde Baron v. Stassart zum Präsidenten für d dießmalige Session erwählt.

— In der heutigen Sitzung der Repräsentantenkamme legte der Finanzminister einen Gesetzentwurf vor, in Be treff der Abschaffung der 10 Zusatzcentimes, die als Kriegs steuer erhoben wurden; auch übergab der Minister de Innern einen neuen Kommunalorganisation-Gesetzentwurf.

— Das Tribunal 1. Instanz von Brüssel (2. Kammer hat so eben die Stadt verurtheilt, vorläufig den Nachbenann ten wegen Plünderung und Verwüstung ihres Eigenthums, nämlich: 1) dem Hrn. Meeus, Gouverneur der Bank, 300,000 Fr.; 2) der Frau Gräfin d'Outremont 60,000 Fr.; 3) dem Fürsten von Ligne 50,000 Fr.; 4) dem General Jacqueminot 6000 Fr., und den Bedienten des Fürsten von Ligne 3000 Fr., zu bezahlen. Das Tribunal hat ferner die Vorgenannten für berechtigt erklärt, den doppelten Werth der geplünderten Gegenstände zu fordern, wenn die Stadt es nicht vorzieht, sie in natura zu ersetzen.

Türkei.

(Bucharest, 20. Juli.) Die Versammlung unserer Repräsentation dauert fort. Es heißt, daß heftige Berathungen unter den Bojaren Statt fänden, allein da die Sitzungen geheim sind, so weiß man nichts Genaueres darüber. Man will wissen, der Hospodar habe den Termin der Schließung der Versammlung längstens bis auf den 1. August festgesetzt.

Früchte-Markt zu Mainz, vom 7. August 1835.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
557 Mlt. Waizen . .	6	59	74 Mlt. Spelzenkern	2	33
260 „ Korn . . .	4	46	— „ Erbsen . .	—	—
57 „ Gerste . . .	4	1	— „ Kohlsaamen	—	—
125 „ Haser . . .	4	47	— „ Wicken . .	—	—

Auf heutigem Markte war in den Preisen wenig Veränderung.

Benachrichtigungen.

[1218] **Versteigerungs-Benachrichtigung.**

Die auf Dienstag den 11. August, Morgens um 10 Uhr, auf dem Komödienplatz zur Versteigerung bekannt gemachten Pferden und Wagen, aus dem Nachlaß Sr. Excellenz des Kaiserlich Russischen Herrn Gesandten Baron von Anstett herrührend, wird benachrichtigend hiemit angezeigt, daß die

2 polnische hellbraune Wagenpferde,

nicht zur Versteigerung vorkommen, daß aber

der neue Offenbacher Coupé-Wagen, und einige Pferdegeschirre,

jedoch nicht wie früher angezeigt, die Versteigerung auf dem Komödienplatz, sondern auf dem großen Hirschgraben in der Behausung des Herrn Holweg-Bethmann Lit. F. Nro. 66. statt findet.

J. Mannberger, Ausrufer.

[1319] **Damsch & Münzer's Söhne in Ronneburg in Sachsen,**

machen ihren geehrten Handlungsfreunden hiermit die Anzeige, daß sich ihr Lager von Wollenwaaren eigner Fabrik, bestehend in Flanells, Zephyrs u. s. w. während der bevorstehenden Offenbacher Herbstmesse in der Frankfurter Straße, in der Behausung des Herrn Behrens, gegenüber der Hauptwache, befinden wird; sie bitten um geneigten Zuspruch.

[1136] **Bekanntmachung.**

Das sogenannte Schlößchen Augustenburg bei Grötzingen, ¼ Stunde von der Stadt Durlach, an der Hauptstraße nach Pforzheim gelegen, und bestehend:

1) in einem, 3 Flügel enthaltenden, massiv gebauten großen zweistöckigten Hauptgebäude, in dessen Mitte sich ein schöner Garten mit vielen edlen Obstbäumen befindet, und von welchem der vordere Flügel auf die Hauptstraße, der mittlere auf den Garten und der dritte auf den Ort Grötzingen stößt, wobei Stallungen und ein großer gewölbter Keller zu mehreren 100 Fuder Faß sich befinden;
2) in einem 120 Fuß langen, zu einer Bierbrauerei eingerichteten und in gutem Zustand sich befindlichen Seiten-Gebäude, nebst einem vorzüglich gutes Wasser liefernden Brunnen;
3) in einem besondern Wohnhaus mit 5 Zimmern, Kammer, Küche, Keller, Stall und Heuboden;
4) in einem im Hof befindlichen neu gegrabenen Felsenkeller, einem schönen Gemüßgarten am hintern Flügel des Haupt-Gebäudes, nebst einem Gärtchen in und vor dem Hof und einem geschlossenen sehr geräumigen Hof;

wird Montag den 17. August d. J., Nachmittags 2 Uhr, im Gebäude selbst an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Die Liebhaber hiezu werden mit dem Bemerken eingeladen, daß sich das Ganze zu einer Fabrik oder einer Waarenniederlage oder auch zu einem angenehmen Landsitze vorzüglich eignet, und daß die Verkaufs-Bedingungen am Steigerungs-Tage selbst werden bekannt gemacht werden.

Karlsruhe den 18. Juli 1835.

[1183] **Wein-Versteigerung zu Wickert, bei Hochheim.**

Erbabtheilungehalber werden den 18. August 1835, Vormittags 10 Uhr,

12 Stück 1834r

aus dem Gut der Frau von Luvemch erzielte Weine öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Proben werden den Tag zuvor wie auch Morgens vor der Versteigerung gegeben.

[1216] Die Stopfenlieferung zum Bedarf an den Herzoglich Nassauischen Mineral-Brunnen von jährlich 3 Million Stück circa, soll auf sechs Jahre von 1837 anfangend, im Wege der Submission anderweit vergeben werden.

Die Stopfen müssen von feinem katalonischen Holz seyn, in der Länge 16 — 19 Linien, in der Dicke aber am oberen Ende 9' bis 10½ Linien und am unteren Ende 8' bis 9½ Linien Durchmesser — Pariser Maas — messen.

Die dazu Lusttragenden Unternehmer werden eingeladen, wegen der Bedingungen und Muster, unter welchen und nach welchen die Lieferung statt finden muß, sich an die unterzeichnete Stelle zu wenden und ihre Offerten demnächst spätestens bis zum 1 October d. J. an dieselbe einzusenden.

Niederselters am 1. August 1835.

Herzogl. Nass. Brunnen-Comptoir.
Gräser. C. Seel.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 8. August. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	102¾
	ditto ditto	4	98¾	—
	Bank-Actien ex div.		—	1505
	d. 100 Loose b. Rothsch.		—	—
	Part.-Loose ditto	4	—	100¾
	d. 500 ditto ditto		115¾	—
	Rothsch. Obligationen	4	96½	—
	ditto ditto	4½	99¾	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	65¼
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102¾
	Obl. b. Rothsch. in Frankf.	4	—	101¾
	dto. dto. Land. à 15½ fl.	4	—	98
	Prämienscheine		—	59¾
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	102¼	—
Baden	d. 50 Loose b. Goll u. S.		—	93¾
Darmstadt	Obligationen	4	—	101¾
	d. 50 Loose		65¼	65¼
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	102
Holland	Integrale	2½	—	55⅛
	Cautionsc. v. 1832	5	—	—
Spanien	Bonds perp. b. Willink	5	39¾	—
	ditto Coup. zu zahlen	3	23¾	—
Polen	Loos Loose Rtl.	...	69¾	—

Wechsel-Cours.

Den 8. Aug.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	138¼	—
ditto	2 M.	138¼	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100¾	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104¾	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	109¾
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147¾	—
ditto	2 M.	146¾	—
Leipzig	k. S.	—	99¾
dto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	151½
ditto	2 M.	—	150⅞
Lyon	k. S.	—	79
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78¾
ditto	2 M.	—	78¼
Wien in 20 kr.	k. S.	101	—
ditto	2 M.	—	—
Disconto		—	2¾

Cours der Geld-Sorten.

Den 8. August.

Gold	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Laubthaler, ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	52½	Preuss. Thaler	1	44⅝
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	21¼
20 Francsstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	28
Souvrain'or	16	40	do 13 — 14 Lth.	20	26
Gold al Marco W.Z.	318	—	do 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 1 August.		Amsterdam, d. 5. August.	
5 pCt. Metalliques	102⅞	2½ pCt. Integrale	55⅛
4 — neue	98¾	Kanalbillete	24⅝
3 — Actien ex div.	1320	Rentanten	—
4 — Partial	130⅛	5 — Russ. Pass.	69¾
5 100 Loose	—	3 — Rente perp.	38⅝
2½ St. Banco-Obl.	—	**Paris, den 4. August.**	
London, den 3 August.		5 pCt. Rente	109 35
5 pCt. Stocks ex. c.	89⅞	5 — ditto	79 25
2½ — Holländische	54	5 — Rente perp.	39¾
5 — Russ. Oblig.	—	3 — ditto	25⅝
5 — griech. Bons	—	3 — Neapol.	97 35
5 — Cortes-Bons	49¾	*A. Sulzbach*, beeid. Makler	

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung

Sonntag, (Beilage zu Nro. 219.) 9. August 1835

Frankfurt, den 8. August.

Alle Pariser Oppositionsblätter sind mit den Gesetzvorschlägen zu einem neuen Preßcodex höchst unzufrieden. Im Juli 1830 war der Lärm nicht größer. Der »National« erklärt, Censur sey ihm lieber, als eine Preßfreiheit mit solchen Strafandrohungen. »Die neue Legislation öffnet dem Willkührverfahren ein weites Feld. Man weiß nicht mehr, wie weit man gehen darf, was erlaubt ist, und was verboten wird; es kann Prozesse geben um ein Comma. Wir ziehen die Censur weit vor; sie verstümmelt, aber sie ruinirt doch nicht; das neue Gesetz verstümmelt auch, nur hinten her, und fügt noch schwere Strafen bei.« — Der »Courier« sagt: »Wir wußten, daß dem Ministerium an den Interessen der Freiheit wenig gelegen ist, aber wir hielten es doch dem Throne zu ergeben, um zu glauben, es werde im Stande seyn, im Namen des Königs so verwegene Reactionsprojecte vorzulegen, als die sind, welche es heute der Kammer mitgetheilt hat.« — Man vergleicht die neuen Preßgesetze mit denen von Peyronnet entworfenen und findet, daß sie strenger sind. Auch stellt die »Gazette« schon die Frage: Warum man die Restauration gestürzt habe, da man sich genöthigt sehe, ganz und gar in ihre Fußstapfen zu treten. Daß in Frankreich alles im verderbten Zustand sey, wie selbst die »Debats« gestehen, lassen sich die Organe des Legitimismus nicht zweimal sagen. Die »Gazette« trägt auf eine allgemeine Umschmelzung an: »Die Charte, der öffentliche Unterricht, die Literatur, das Theater, die Presse, die Verwaltung, kurz Alles, was auf die Gesellschaft wirkt, muß reformirt werden.« — Das gibt ein schönes Stück Arbeit! Der »Temps« meint, die Gesetzvorschläge krönten die retrograde Politik des Cabinets, die Lords Melbourne und Brougham würden sehr ungehalten darüber seyn, und wenn man frage, wozu die im Juli 1830 aufgerissenen Straßensteine gedient hätten, so sey die Antwort: den Weg nach Prag zu pflastern.

Nachträglich ist zu bemerken, daß auch ein Gesetzvorschlag, die Jury betreffend, übergeben worden ist; er ordnet geheimes Abstimmen an und fixirt die Mehrheit von 7 gegen 5.

Oesterreich.

(Wien, 1. Aug.) Se. k. k. apostol. Maj. haben dem österreichischen Botschafter am kais. russischen Hofe, Ludwig Grafen v. Fiquelmont, das Großkreuz des ungarischen St. Stephanordens verliehen.

(Aus Ungarn, 29. Juli.) Die Reichstagssitzungen bei beiden Tafeln werden ununterbrochen fortgesetzt, allein bis heute ist in Hinsicht des Titels Sr. Maj. und der Redefreiheit noch keine Uebereinstimmung der beiden Landtafeln erfolgt. In einer der früheren Reichstagssitzungen hatte Se. k. H. der Erzherzog Palatinus eine gemeinschaftliche Sitzung der beiden Landtafeln zusammenberufen lassen, um denselben den Rechenschaftsbericht über das Ludoviceum, als erhabener Protektor, desselben vorzulegen. Se. k. H. benutzte diese Veranlassung, um mit der ihm eigenen Würde und dem Zauber seiner Rede, womit er seit vierzig Jahren im Dienste des Königs und der Nation sich beider Achtung und Liebe erwarb, die Stände des Reichs zur Eintracht, Versöhnung und zum Festhalten an der heiligen Konstitution aufzufordern. Unermüdet arbeitet dieser an Jahren schon vorgerückte Fürst an diesem schönen Ziele. Man bemerkt bei dem gegenwärtigen Landtag die auffallende Erscheinung, daß die Evangelischen die Mehrheit bei der zweiten Landtafel bilden, welche schon oft heftige Erörterungen veranlaßte. Die Bischöfe scheinen bei Vertheidigung ihrer Gerechtsame zum Theil die Talente ihrer Vorfahren zu ermangeln.

Preußen.

(Berlin, 1. August.) Das gegenwärtig in Potsdam versammelte, zur Heerschau nach Kalisch bestimmte, Truppenkorps unter dem General v. Röder hat in Hinsicht seiner Zusammensetzung noch eine größere Ausdehnung erhalten. Es besteht nur noch theilweise aus Abtheilungen der Garde, da auch mehre Linientruppen demselben einverleibt worden sind, namentlich ist dieses der Fall mit den Regimentern, welche russische Prinzen zu Chefs haben. Nachdem die zuletzt erwähnten Truppen dazu gestoßen sind, ist Folgendes der Stand dieses Korps: Kommandirender, General v. Röder. Befehlshaber der Infanterie: der Kommandeur des 1. Garderegiments, Oberst v. Prittwitz; Befehlshaber der Kavallerie, Oberst v. Barner, Kommandeur des Gardedragonerregiments. Unter ihnen die Obersten v. Tümpling und v. Brandenstein und der Oberstlieutenant Graf v. Waldersee. Die Infanterie besteht aus den ersten Kompagnien und auserlesenen Mannschaften des 1. und 2. Garderegiments und der Gardegrenadierregimenter Kaiser Alexander und Kaiser Franz, aus dem 1. Bataillon des Gardereservelnfanterieregiments, aus dem Lehrinfanteriebataillon und aus Detaschements der Gardejäger und der Gardeschützen. Die Kavallerie aus den ersten Schwadronen und vorzüglichsten Mannschaften und Pferden des Garde-du-Korpsregiments, des Gardekürassierregiments, des Gardedragonerregiments. Ferner aus den zweiten Schwadronen der beiden Gardelandwehrulanenregimenter, einer Schwadron Gardehusaren, dem zu Brandenburg und Rathenow garnisonirenden Kürassierregiment Kaiser Nikolaus von Rußland, zwei Schwadronen des zu Halberstadt garnisonirenden Kürassierregiments Großfürst Michael und einer Schwadron des Ulanenregiments des Großfürsten Thronfolgers, endlich aus 4 Geschützen der Gardeartillerie und einer aus 60 Mann bestehenden Abtheilung der Gardepioniere.

— Nach einem Schreiben aus Troppau werden unter andern die Generale Prinz Philipp von Hessen-Homburg, Graf v. Walmoden und Baron v. Langenau, als die Erzherzoge begleitend, erwähnt; zugleich heißt es in jenem Briefe, daß von Seiten des Kaisers auch der General und Generaladjutant Graf Clam-Martinitz dahin abgehen würde.

— Der bisherige großherzogl. badische Geschäftsträger am hiesigen Hofe, v. Frankenberg, dessen Vermählung mit einer Gräfin v. d. Schulenburg dieser Tage hier Statt fand, ist zum Ministerresidenten ernannt worden.

— Nach einer offiziellen uns vorliegenden Liste standen am 1. Juli 1835 an der Spitze der römisch-katholischen Kirche in unserer Monarchie 2 Erzbischöfe (die zu Köln und Posen-Gnesen), ein Fürstbischof (von Ermeland), und 12 Bischöfe und Weihbischöfe. Nach der neuesten Volkszählung leben gegenwärtig im preußischen Staate 5,200,000 Katholiken.

(Aus Preußen, 29. Juli.) Die englischen ministeriellen Journale unterhalten ihr Publikum mit Reklamationen, welche die nordischen Höfe wegen der in Spanien beabsichtigten Intervention in Paris erhoben hätten. Das »Morning-Chronicle« allegirt sogar umständlich den Inhalt der Noten, die deshalb gewechselt worden seyn sollen, und folgert auf seine Weise daraus, daß das Lager bei Kalisch angeordnet worden sey, um jenen Noten Nachdruck zu geben. Wir glauben indessen versichern zu können, daß dergleichen Reklamationen gar nicht Statt gefunden, sondern daß die Kontinentalmächte sich lediglich darauf beschränkt haben, die Verantwortung, welche eine Einmischung in die spanischen Angelegenheiten nach sich ziehen könnte, denjenigen zu überlassen, die sie provoziren oder anordnen wollten. Die nordischen Höfe haben sich ganz inoffensiv in diesem Falle gehalten; nur Belgien wurde gewarnt, seiner neutralen Stellung eingedenk zu seyn. Man kann dieß nicht oft genug wiederholen, da die Presse in England und Frankreich sich jetzt ein Geschäft daraus macht, die unwahrscheinlichsten Nachrichten zu erfinden, oder die wahren zu entstellen. Lebte Voltaire noch, so fände er täglich Gelegenheit, den Refrain: voilà comme l'on écrit l'histoire, zu wiederholen.

(Danzig, 30. Juli.) Aus Neufahrwasser schreibt man vom 28. Juli: »Den hiesigen offiziellen Nachrichten zufolge wird den 31. d. oder den 1. k. M. ein Lübecker Dampfboot mit 16 Pferden für die Generalität der kaiserl. russ. Truppen hier eintreffen, also den Tag vor dem Landen der Truppen selbst. Die zu dem Behufe der Ausschiffung bestimmten Bordinge werden schon den Abend vorher auf die Rhede hinausgehen, um mit dem frühen Morgen die verschiedenen russischen Individuen einzunehmen. Stationen sind nicht besonders abgepfählt, doch bei den 7 Provinzen (ein Gasthaus am Ende des Hafens) fängt die eigentliche Landung an und erstreckt sich längs dem Hafen bis zum Fort Bousmar. Ausgeschifft sollen die Truppen in Bataillone sich sammeln und so in die für sie angewiesenen Quartiere gehen, ohne besondere Parade zu machen.«

Deutschland.

(München, 3. August.) Auf Ansuchen der königl. griechischen Gesandtschaft in München um Absendung zweier protestantischen Geistlichen für die deutschen Truppen in Griechenland, hat das königl. Oberkonsistorium an die protestantischen Pfarramtskandidaten den Aufruf zur Meldung erlassen. Als Garnisonsorte sind Athen und Nauplia bestimmt. Der Gehalt beträgt 120 Drachmen monatlich, wozu noch die festgesetzten Gebühren bei Hochzeiten, Taufen und Beerdigungen der Soldaten kommen. Die Reise wird auf Staatskosten unternommen, und die Garnisonsprediger erhalten überdieß während derselben eine Gratifikation von täglich 2. fl.

— Das neue »Hof- und Staatshandbuch des Königreichs Baiern 1835« ist so eben nach einiger Verzögerung erschienen. Unter der Rubrik des Kriegsministeriums gewährt die Darstellung der baierischen Militärmacht einen interessanten Ueberblick. Die baierische Armee ist unter vier Armeedivisionskommando's gestellt, welche zu München, Augsburg, Nürnberg und Würzburg ihren Sitz haben. Außer diesen bestehen noch die Gensdarmeriekorps-, Artilleriekorps- und Ingenieurkorpskommando's. Die Armee selbst zählt, wie bisher, 16 Linieninfanterieregimenter, wobei ein Leibregiment, 4 Jägerbataillone, 2 Kürassierregimenter, 8 Regimenter leichter Reiterei, 2 Artillerieregimenter, 1 Kompagnie Pontonniers, 1 Kompagnie Ouvriers; die technischen Kompagnien des Ingenieurskorps, 1 Mineurskompagnie und 2 Sappeurskompagnien. Hierzu kommen noch die Garnisonskompagnien, die Invaliden und Veteranen und das Kadettenkorps.

(Karlsruhe, 4. August.) Auch die 1. Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung das Gesetz, wodurch die Geschlechtsbeistandschaft der Frauenspersonen unbedingt aufgehoben wird, unverändert angenommen. Nur 2 Stimmen (Kammerherr v. Berkheim und Major v. Türkheim) hatten sich gegen die Aufhebung erklärt.

(Kassel, 1. Aug.) Der Hof hat am gestrigen Tage den Gesundbrunnen zu Hofgeismar, nach einem Aufenthalte von mehren Wochen verlassen, und ist wieder nach der gewöhnlichen Sommerresidenz, dem Schlosse zu Wilhelmshöhe, zurückgekehrt. — Die Erlangung der verfassungsmäßigen landständischen Beistimmung zur Ratifikation des in Berlin zwischen den Zollvereinsstaaten und dem Großherzogthum Baden abgeschlossenen Zoll- und Handelsvertrags war, wie manche vorausgeahnt hatten, auf Schwierigkeiten, hinsichtlich der Form der Unterhandlung mit dem in Abwesenheit der Ständeversammlung fungirenden permanenten landständischen Ausschuß gestoßen, indem vom Minister des Innern (Hrn. Hassenpflug) die Befugniß dieses Ausschusses, mit andern Ministerien als dem des Innern in unmittelbarer Geschäftsverbindung zu stehen, auch bei dieser Veranlassung, wie früher schon öfter, bestritten wurde. Diese Differenz, welche einen Schriftwechsel zwischen dem Ministerium des Innern und dem Ausschusse herbeiführte, der aber bei den entgegengesetzten Ansichten leider ohne Resultat blieb, wurde indessen zuletzt glücklich durch eine Erklärung des Finanzministers v. Motz, daß die Verhandlungen zwischen dem Ausschusse und den zu diesem Ende ernannten Regierungskommissarien ohne Präjudiz für beide streitende Theile Statt finden sollten, beseitigt. Der permanente Ausschuß hat im Namen der Landstände seine Zustimmung zu dem fraglichen Traktate ertheilt, um von seiner Seite der Verwirklichung desselben kein weiteres Hinderniß in den Weg zu legen, jedoch nicht unterlassen, die Staatsregierung auf manche Punkte aufmerksam zu machen, in denen er bei der Abschließung künftiger Staatsverträge ähnlicher Art das Landesinteresse besser gewahrt und berücksichtigt wünscht. (A. Z.)

Schweiz.

(Zürich, 5. August.) Die »Züricher Zeitung« theilt nunmehr die Korrespondenz mit, welche der Vorort vor dem Zusammentritte der Tagsatzung, nach eingeholtem Gutachten der eidg. Handelsexperten mit Baden, Baiern und Würtemberg über die künftigen Handelsverhältnisse, anzuknüpfen gesucht hat; wir machen den Anfang mit dem vorörtlichen Schreiben an die großh. badische Regierung und der von dieser ertheilten Antwort.

Sr. Exz. Frhrn. v. Türkheim, großh. bad. Minister für die auswärtigen Angelegenheiten.

Bern, den 23. Brachmonat 1835. Der am 12. Mai Statt gefundene Anschluß des Großherzogthums an den deutschen Zollverband, die in Folge desselben an der badischen Landesgränze gegen die Schweiz ergriffenen Maßregeln, und die Regierungsverordnung vom 26. des nämlichen Monats, in Betreff der Einfuhrartikel, welche durch den großh. Hrn. Ministerresidenten dem eidgenössischen Vorort amtlich mitgetheilt worden ist, haben die volle Aufmerksamkeit sowohl dieses Letztern als der Kantone auf sich gezogen. Die schweizerischen Kantone standen seit Jahrhunderten in dem lebhaftesten Handelsverkehre mit den großh. Staaten, in einem Verkehr, dessen Aktivbilanz sich in ganz unverhältnißmäßigem Betrage zum Vortheil dieser letztern gestaltet, dazu noch größern Theiles mit Produkten, deren Verschleiß das Großherzogthum keineswegs in den Vereinsstaaten finden kann. Die Eidgenossenschaft ist von dem lebhaftesten Wunsche beseelt, die Handels-, Granz- und Nachbarverhältnisse mit dem Großherzogthum auch nach desselben Anschluß an den deutschen Zollverein auf eine Weise zu reguliren, welche mit den Verhältnissen vertraglich, dabei aber auch erträglich für die schweizerische Eidgenossenschaft seyen. Ganz ungeregelte Verhältnisse würden sich wohl jedenfalls verderblich für beide Staaten gestalten. Laßt auch die großh Verordnung vom 26. Mai l. J. die Erwartung durchblicken, daß für schweizerische Getränke und Käse Bestimmungen getroffen werden mögen, welche den zukünftigen Austausch dieser Produkte nicht unmöglich machen sollen, so ist hin-

gegen gar nichts vorgekehrt für die Erzeugnisse der schweizerischen Industrie. Es kann der tiefen Einsicht des großh. Staatsministeriums nicht entgehen, daß es, bestünde auch der Wille dazu, ganz unmöglich wäre, in die Dauer ein Verhältniß zu erhalten und zu behaupten, wo, wie es bei dem Verkehr zwischen der Schweiz und Baden der Fall wäre, auf der einen Seite die großh. Unterthanen, allwöchentlich auf vielen Punkten mit ganzen Zügen von, mit ihren Produkten beladenen, Wagen in das für die Ausfuhr so viel gesperrte Land einfahren, und als einziges Verkehr- und Austauschmittel, die Getränke den Getränken gegenüber gestellt, das baare Geld zurücknehmen und somit dem Lande, welches das Geld liefern soll, den Erwerb desselben drückend erschweren würden. Das Gebot der Nothwendigkeit, nebst dem Gefühle des aus solchen Verhältnissen entspringenden Drucks, würde die Schweiz zu Gegenmaßnahmen zwingen, zumalen dieselbe sich mit keinem einzigen andern ihrer Nachbarstaaten in nur annähernd ähnlichen Verhältnissen, wie mit dem Großherzogthum Baden, befindet. Die Schweiz wird ihre Forderungen in nicht unbescheidenem Maße stellen, und sich daneben zu jeder nur möglichen Sicherheitsmaßregel zu Vorbeugung von Defraudationen verständigen. Sollte dieselbe aber vergebens darauf warten, so dürfte sie gerade auch wieder in ihrer industriellen Beweglichkeit die Mittel finden und ergreifen, welche, wenn auch ihr selbst wehe thuend, für die jenseitigen Unterthanen sehr empfindlich werden dürften, indem ein ganz unnatürliches Verkehrsverhältniß, wie es sich ohne Verständigung zwischen der schweizerischen Eidgenossenschaft und dem Großherzogthum Baden gestalten würde, unmöglich zu bestehen vermag. Bei der höchst wahrscheinlich nahe bevorstehenden Zustimmung der badischen Kammer zu dem deutschen Zollverein erachten Schultheiß und Staatsrath des eidgenössischen Vororts Bern, daß der Augenblick eingetreten sey, wo ohne weitern Vorschub die gegenseitigen Handels- und Verkehrsverhältnisse zwischen der Eidgenossenschaft und dem Großherzogthum Baden durch Unterhandlungen festgesetzt werden sollen, Unterhandlungen, welchen, nach des eidgenössischen Vororts Dafürhalten, keine fremdartigen Hindernisse im Wege stehen, Unterhandlungen, welche, je nach dem Ermessen des großh. bad. Ministeriums, von der Schweiz entweder mit badischen Bevollmächtigten ausschließlich oder gleichzeitig mit denjenigen der drei süddeutschen Staaten gepflogen werden könnten. Schultheiß und Staatsrath des eidgenössischen Vororts gewärtigen die Bestimmung des Zeitpunkts, so wie des Orts der Unterhandlungen zu vernehmen, um die, schweizerischer Seits zu ernennenden, Bevollmächtigten abordnen zu können, wiederholen dabei aber das dringende Verlangen, daß zu Wahrung der beiderseitigen Interessen die möglichste Beschleunigung in die Sache gelegt werden möge. Uebrigens benutzt der eidgenössische Vorort diesen Anlaß ꝛc. Schultheiß und Staatsrath der Republik Bern, als eidgenössischer Vorort: (Folgen die Unterschriften): Für getreue Abschrift, der eidgenössische Kanzler: Amrhyn.

An den hohen eidgenössischen Vorort Bern. Dem Unterzeichneten großherz. badischen Minister bei der Schweiz ist die verehrliche Note zugekommen, welche es dem hohen eidgen. Vororte Bern unterm 23. Brachmonat l. J. an das großherz. Staatsministerium der auswärtigen Angelegenheiten, in Betreff der Zoll- und Handelsverhältnisse, zu richten beliebte. Derselbe soll, nach erhaltenem Auftrag, die Ehre haben, darauf ganz ergebenst zu erwiedern, daß die großh. Regierung keineswegs abgeneigt ist, mit der schweizerischen Eidgenossenschaft zu dem angedeuteten Zweck in Unterhandlung zu treten. Es wird jedoch HH. EE. nicht entgehen, daß dieses unter den gegenwärtigen Umständen nicht einseitig, sondern nur in Gemeinschaft mit den Königreichen von Baiern und Wurtemberg geschehen könne, weßhalb man denn auch nicht verfehlen wird, sich mit den betreffenden Staatsregierungen in Kommunikation zu setzen. Vor Allem aber will die großh. Regierung eine gefällige schriftliche Mittheilung der Propositionen der schweizerischen Eidgenossenschaft erwarten, da vorauszusehen, daß ohne eine solche Grundlage selbst das Beginnen der Unterhandlungen zu keinem Resultate führen dürfte. Indem der Unterzeichnete einer solchen Mittheilung entgegensieht, benutzt er diesen Anlaß ꝛc. München, am 11. Juni 1835. (sig.) Dusch. Zur getreue Abschrift, der eidgenössische Kanzler: Amrhyn.

Dänemark.

(Kiel, 2. August.) Wohlunterrichtete Personen versichern, daß der k. Landtagskommissär den Ständeversammlungen beim Beginn der dießjährigen Sitzungen eine Uebersicht von den Finanzen des Staats und ein Budget vorlegen werde. Es darf diese Versicherung um so weniger bezweifelt werden, als schon nach der Verordnung vom 5. Januar 18 jährlich ein Budget entworfen und durch den Druck bekan gemacht werden sollte; dessenungeachtet aber wird die R gierung durch diesen Schritt dem System der Bewegung hi digen, und sie darf im voraus gewiß seyn, daß sie die öffen liche Stimme um so mehr für sich gewinnt, je offener die gesammten Staatsverhältnisse den Vertretern des Vol darlegt. (C. Bl.)

Rußland.

(St. Petersburg, 29. Juli.) Se. Maj. der Kaiser haben dem General der Artillerie, Baron Löwenstern, de sich als Vorsitzer der in Tula nach dem dortigen große Brande niedergesetzten Kommission durch Eifer und Thätigkei ausgezeichnet, den Wladimirorden 1. Klasse verliehen.

— Von den aus dem Auslande (und namentlich von de Berliner Universität), wo sie auf Kosten des Staates ver weilten, zurückgekehrten jungen russischen Gelehrten werden im Laufe dieser Woche mehre öffentliche Probevorlesungen im Saale der Akademie der Wissenschaften gehalten werden.

— Es ist von Seiten des Ober-Postamtes die Einrichtung getroffen worden, daß die aus Odessa für die nördlichen europäischen Straßen, und namentlich nach England bestimmten Briefe für die Zukunft über Petersburg gehen können, von wo sie vermittelst der Lübecker Dampfschiffe weiter befördert werden sollen.

Frankreich.

(Marseille, 28. Juli.) Durch die in den letzten Tagen so bedeutend vermehrte Zahl der Todesfälle (am 25. zählte man deren 231) ist der Muth unserer Bevölkerung tief erschüttert worden. Mehr als die Hälfte hat sich vor dem Uebel geflüchtet. Die nahen Dörfer, Weiler und Landhäuser sind mit Ausgewanderten angefüllt; Viele kampiren sogar unter freiem Himmel. Man ist bei dieser Flucht gewiß einer unglücklichen Eingebung gefolgt. Ohne die Gefahr zu vermindern, setzt man sich außer den Bereich der nöthigen Hülfe. Mehre Aerzte und Eleven der Medizin sind aus Montpellier und Lyon in unserer verödeten Stadt eingetroffen. Eben so verweilen hier gegenwärtig der Baron Larrey und zwei andere ausgezeichnete Pariser Aerzte, in besonderm Auftrage der Regierung eigentlich nach Toulon gesendet, wo jedoch glücklicher Weise die Krankheit bedeutend abnimmt. Dr. C. Jal fordert in den hiesigen Journalen seine Kollegen und die Freunde der Menschheit auf, ihre Blicke nach Deutschland zu richten, wo nach seiner Behauptung zur Zeit der Cholera mittelst der homöopathischen Methode unzählige Kranke gerettet worden wären. (!) Der Mann, besorgen wir, predigt tauben Ohren. Hier im Süden ist Hahnemanns System, wenn auch von Einzelnen angewendet, dem größten Theile der Aerzte kaum dem Namen nach bekannt, und die Sympathie für das, was jenseits des Rheins emporkommt, noch äußerst gering. Uebrigens werden in dieser Zeit der Noth tausend Mittel, worunter viele höchst heroische, geboten, und auch hier zeigt sich die leidige Opposition. Die heilige Jungfrau vom Berg ist gestern wieder in die Stadt gebracht worden. Soldaten sollen sie, wie die »Gazette« versichert, eine Strecke Wegs getragen, und ihr Offizier denselben eine öffentliche Lobrede wegen ihrer Anhänglichkeit für die römisch katholische Religion gehalten haben. Eine Menge junger Leute soll dabei mit angezündeten Wachslichtern und barfuß erschienen seyn. Uebermorgen wird unser Bischof, la corde au cou (Zeichen der tiefsten Buße und Hingebung) auf dem Kours die Messe lesen. Marseille hat viele Opfer zu beweinen. Das Uebel hat in seinem schnellen Wachsen alle Vorsorge der Behörde übereilt, und Scenen veranlaßt, auf die man nicht gefaßt war. Indeß ist doch eine bedeutende Verminderung der Erkrankungen, so wie der Todesfälle, eingetreten (gestern zählte man deren nur

134, wovon 123 auf Rechnung der Cholera kommen), und bei der fortdauernd trockenen Witterung, bei dem ausharrenden Eifer so vieler einheimischen und fremden Aerzte, bei unserm trefflich organisirten, gegen 300 Mann starken Korps von freiwilligen Krankenwärtern u. s. w. wird hoffentlich in Kurzem das Uebel gänzlich gedämpft werden. — Gegen 70 Polen sind vor einigen Tagen auf der österreichischen Fregatte »Guerrière« in Marseille angekommen, und werden von hier in die Departemente Vaucluse und Ardèche abgehen. — Abdel-Kader soll, nach Berichten vom 18., an den Generalgouverneur Grafen v. Erlon geschrieben, und sich über die Nothwendigkeit entschuldigt haben, worin er sich befunden, die Garnison von Oran zu schlagen, eine Nothwendigkeit, wofür er den General Trezel verantwortlich macht, der, wie Abdel behauptet, der angreifende Theil gewesen. (A. Z.)

Griechenland.

(Athen, 6. Juli.) Der neue Kriegsminister, General Schmalz, soll seine Thätigkeit damit begonnen haben, daß er einen Theil der überflüssigen Schreibereien abschaffte. Es ist zu wünschen, daß diese Reform durch die gesammte Verwaltung durchgeführt werden möge. Von den endlosen Schreibereien, wie sie bis jetzt Statt fanden, macht man sich schwer eine Vorstellung; sie rührten vornehmlich daher, daß die oberste Behörde sich die Entscheidung auch des kleinsten Details selbst vorbehalten hatte. Dem Vernehmen nach erwartet man täglich die Nachricht, daß die Schwierigkeiten, welche der Zahlung der dritten Serie der Anleihe sich entgegenstellten, gehoben sind. So sind Griechenlands Finanzbedürfnisse auf eine Reihe von sieben Jahren gedeckt, und nach Allem, was wir früher über unsere Finanzlage berichtet haben, dürfen wir es wohl als erwiesen ansehen, daß noch vor Ablauf dieser Periode das Land im Stande seyn wird, nicht allein seine Bedürfnisse aus eignen Mitteln zu bestreiten, sondern auch mit Abtragung seiner Schulden einen Anfang zu machen. Jetzt dürfte es an der Zeit seyn, den alten Plan der Anlage von Fahrstraßen wieder vorzunehmen. Nur keiner kostspieligen Kunststraßen, sondern ganz einfach fahrbarer Wege, wie sich Deutschland bis vor wenigen Jahrzehnten damit begnügen mußte. Ueberdieß ist zu hoffen, und jetzt sogar wahrscheinlich, daß die neulich besprochene englische Bank zu Stande kommt, und da es nun auch mit der Ländereivertheilung Ernst wird, so sehen wir in den nächsten Jahren einem wunderbar schnellen Aufblühen Griechenlands entgegen. — In der höhern Politik regt sich hier wenig. Hr. Koletti ist noch hier. — Ueber die, wie man hört, so reichlich aus dem Auslande gespendeten Dekorationen des Erlöserordens herrscht bei den Griechen einiges Befremden, da hier noch so viele anerkannt tapfere Kämpfer des Freiheitskriegs ohne diese Auszeichnung oder doch mit einem geringern Grade dieses Ordens umhergehen. — Ein Zeitungsartikel scheint anzudeuten zu wollen, daß von Errichtung eines Titularadels die Rede sey; doch ist dieß vermuthlich ohne Grund, da man wahrnimmt, daß selbst der Staatskanzler seit seinem Eintritt in griechische Dienste nur seinen Namen unterzeichnet.

Türkei.

(Konstantinopel, 15. Juli.) Ein Handelsschreiben meldet: Die zu Beiträgen zum Bau eines Dampfschiffes in Anspruch genommenen Kaufleute haben noch einen Versuch gemacht, sich der lästigen Anmuthungen der Pforte zu entledigen, und zu diesem Ende eine in den demüthigsten Ausdrücken abgefaßte Bittschrift Sr. H. dem Sultan überreicht, welcher Weg schon öfters gute Resultate gebracht hat. Allein dießmal schlug es fehl; statt wie sonst schöne Worte mit gnädigem Blick hinzunehmen, brauste der mächtige Padischa in hohem Zorne auf, und in einer Sekunde lag die Bittschrift zerrissen zu den Füßen der Bittsteller. Diese so kräftig ausgedrückte Antwort wirkte wie ein Zauberschlag. Die unzufriedenen Gesichter nahmen plötzlich die freundlichsten Mienen an, und mit einem Eifer, als gelte es die vortheilhafteste Spekulation, wurde nun dem Befehl des Sultans entsprochen. Nach dem Voranschlag dürfte das Dampfschiff auf 7000, (andere behaupten auf 12,000) Pf. St. zu stehen kommen; die Bestellung zu dessen Bau wird unverweilt nach England abgehen. — Seit 14 Tagen ist die Kommunikation zwischen der hiesigen russischen Botschaft und Griechenland besonders lebhaft; man vermuthet, daß die nahe bevorstehende Bezahlung des russischen Antheils an der Anleihe Griechenlands dieselbe veranlasse. — Die Pest hat hier noch keine beunruhigenden Fortschritte gemacht; in Smyrna ist sie beinahe gänzlich erloschen.

Benachrichtigungen.

[1217] Von Luftkissen, Suspensorien, Hosenträger, Uhrschnüren, Spielbällen, Bracelets aus Gummy-Elasticum ist eine neue Sendung eingetroffen bei

Friedr. Bettenhäuser Sohn,
Steinweg in Frankfurt a. M.

[1089] Versteigerung eines Weingutes.

Das Reinhard'sche Gut in Niedersaulheim, bestehend in circa 20 Morgen Weinberge in den besten Lagen, gut gehalten, in dem besten Zustande, einem geräumigen Wohnhaus nebst mehreren Kellern, Bütten und sonstigen Herbstgeräthschaften, 12 Lagerfaß, jedes circa 4 Stück haltend, und mehrere Stückfässer, sowie auch Betten, Tische und Stühle, wird öffentlich an den Meistbietenden, partienweise den

19. August 1835, Morgens 10 Uhr,

in loco Niedersaulheim versteigert, wobei bemerkt wird, daß die Weinberge mit der diesjährigen Ernte zugeschlagen werden. — Zur Einsicht wende man sich an Herrn Mathias Metz in Niedersaulheim. — Die näheren Bedingungen werden an dem Tage der Versteigerung kund gegeben, sowie solche bei unterzeichnetem Notair eingesehen werden können.

Mainz den 10. Juli 1835.

Seiler, Notair.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1163] Edictalladung.

Zur Liquidation von Forderungen an Johannes Dietermann und seiner Ehefrau von Fellerdilln, über deren Vermögen rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden ist, wird Termin auf

Mittwoch den 19. k. M.,
Morgens 8 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des ohne weitere öffentliche Bekanntmachung erfolgenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse andurch bestimmt.

Dillenburg den 13. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
v. Langen.

[1113] Edictalladung.

Der Johannes Trum von Hubingen, geboren am 13. November 1763, seit 1788 unbekannt wo? abwesend, dessen etwaige Leibes-, Testaments- oder Vertragserben werden auf Decret des Herzoglichen Hof- und Appellationsgerichts zu Dillenburg vom 30. April 1835, Num. 2811, gemäß dem Gesetz vom 21. Mai 1781 hierdurch aufgefordert, sich

binnen 6 Monaten,

nach Erscheinen dieses in den öffentlichen Blättern, zum Empfang dessen vormundschaftlich verwalteten 142 fl. betragenden Vermögens dahier zu melden, widrigenfalls nicht nur dessen gegenwärtiges Vermögen sondern auch alle ihm etwa künftig anfallende Erbschaften seinen nächsten bekannten Erben, welche darum nachgesucht haben, zu Eigenthum übergeben werden.

Montabaur am 30. Mai 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Wenckenbach.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

№ 220. — Montag — 10. August — 183

Frank=furter Ober=Postamts=Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober=Post=Amts=Zeitungs=Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 9. August.

Reaction gegen die Presse.

(Dritter Artikel)

Rasch und bedeutungsvoll entwickeln sich die Folgen des Attentats vom 28. Juli. Wie vorauszusehen war, hat die Regierung Ludwig Philipp's die Quelle der Uebel, welche Frankreich bedrängen, in der Presse gefunden. Den Kammern werden Maßnahmen vorgeschlagen, eine Freiheit, die mißbraucht wurde, zu beschränken. Das muthige, zaumlose Roß, 1830 losgelassen, soll 1835 wieder eingefangen und gezügelt werden. Das spitze, scharfe, zweischneidige Werkzeug, von der Revolution Händen anvertraut, die sie für geschickt hielt, es zu brauchen, will man, weil es Freund und Feind verletzte, ja als gewaltiges Beil an den Säulen des Staates nagte, stumpfen und mit schützender Scheide versehen. Die am 4. Aug. vor die Deputirtenkammer gekommenen Gesetzvorschläge sind, wenn sie durchgehen und ausgeführt werden, einer neuen Umwälzung gleich zu achten. Sie restauriren, nicht eine Dynastie, wohl aber ein System. Was Peyronnet wollte, hat nun Persil als einziges Rettungsmittel anerkannt. Die Thore von Ham sollten sich öffnen. Doch wir unterdrücken hundert Betrachtungen, die sich zudrängen, um Raum zu behalten zum Bericht. Motivirung und Inhalt der denkwürdigen Gesetzprojecte übersichtlich zusammenzustellen ist die Aufgabe. Möge es uns gelingen, ihr zu genügen! —

Der Präsident des Conseils, Hr. v. Broglie, erörterte Anlaß und Natur der neuen Vorkehrungen. Seine Rede athmet Schmerz, Sorge, Wohlwollen; es müssen Wunden geschlagen werden, um Wunden zu heilen, Verblutung aber will man vermeiden. »Ein großes Verbrechen hat Frankreich consternirt und indignirt; es hat ein starkes und doch düstres Licht auf die Lage der Gesellschaft geworfen. Gebieterische Pflichten offenbarten sich allen guten Bürgern. Wir müssen der Vorsehung danken, die über Frankreich wacht und es in dem König gerettet hat; wir sind dem Vater des Vaterlandes ein Zeugniß unserer Bewunderung und Liebe schuldig und denen, die um ihn her gefallen sind, den Tribut frommer Trauer; aber es liegt uns auch ob, an die Zukunft zu denken und auf die Stimme der Nation zu hören. Im Namen Frankreichs haben wir Sie zurückberufen, um ihnen die Maasregeln vorzuschlagen, die uns allein geeignet scheinen, die Person des Königs und die Verfassung des Staats vor Gefahren zu schirmen. Das Uebel ist nicht neu; seit mehreren Jahren schon bereiten sich Factionen, die Früchte der gesetzlichsten Revolution zu verderben. Wenn die Monarchie auf dem Punkt ist, sich zu befestigen, die Herrschaft der Gesetze aufblüht, das Land gedeiht, die Gesellschaft Ruhe gewinnt, — wird plötzlich Alles wieder in Frage gestellt. Frankreich lebt nun fünf Jahre her zwischen Fortschritten und Gefahren; nie kannte es größeren Wohlstand inmitten größerer Besorgnisse, nie mehr blutige Tage im Schooße des Friedens. Die Gesellschaft will ungestörtes Glück und bequeme Sicherheit, aber die Factionen halten sie im Athem. Die Ordnung bleibt stets bedroht, die Zukunft voll trüber Wolken. Wir indessen glauben an den endlichen Sieg der guten Sache; Gefahren sollen uns nicht entmuthigen. Frankreich weiß nun, wie ein großes Volk die Revolution, die es selbst gemacht hat, beherrschen kann. Wie frech und stark die Parteien noch seyn mögen, sie sind besiegt; sie trotzen uns nicht länger, aber sie leben noch und jeder Tag enthüllt das Uebel, das sie thun und das größere, das sie schon gethan haben. Ueberall erkennt man ihre Spuren. Sie haben ein Gift in die Gemüther geworfen, das noch lange fortfressen wird. Die Vorurtheile, die sie verbreitet, die Leidenschaften, die sie entzündet, die Laster, die sie ausgebrütet haben — sie gähren; — die Herrschaft des Aufstands ist nicht mehr, aber die moralische Revolte dauert. Ueberspannung, ohne Zügel wie ohne Ziel, tödtlicher Haß aller gesellschaftlichen Ordnung, gieriges Verlangen nach Umsturz, hartnäckige Hoffnung, daß es damit gelingen werde, gereizte Stimmung, wenn der Erfolg ausbleibt, Scham, zu weichen, Durst nach Rache — das sind die Elemente, die sich in den Reihen der aufrührerischen, von der Gesellschaft bezwungenen, aber nicht unterworfenen, Minoritäten bewegen. Dieser Zustand wird sich noch verschlimmern, wenn nicht kräftige Mittel dagegen angewendet werden. Gebt ihr zu, daß die Factionen, auch nur durch Verneinung, alle Staatsgewalten angreifen, gegen das Princip der Regierung protestiren, einer andern Regierung, die Frankreich nicht mehr will, nie mehr wollen wird, öffentlich Treue zusagen; — gebt ihr zu, was in keinem freien Lande jemals erlaubt war, so rechnet darauf, das Leben der Gesellschaft wird eine lange revolutionäre Crisis. Die Ordnung, nach und nach untergraben, wird in Stücke zerfallen; man wird bald nicht mehr wissen, ob Frankreich eine Regierung hat; Achtung vor dem Gesetz und Furcht, die Achtung ersetzt, werden verschwinden; die Gesellschaft, verlassen von den öffentlichen Gewalten, sinkt dann von neuem in das Chaos der

Umwälzung. Solcherlei Unheil wird uns erreichen, wenn wir es nicht im Keime ersticken. Noch nie ist eine Regierung in ihrem Princip, in ihrer Form, in ihrem Haupte, kühner, erbitterter, ungestrafter angegriffen worden, als die Regierung der Charte von 1830; die Partei der gefallenen Dynastie wagt es, mit eiserner Stirne Frankreich als ihr Erbgut anzusprechen; statt den Absolutismus ihrer Vergangenheit abzubüßen durch Achtung der öffentlichen Ordnung, stößt sie durch Anarchie zur Gegenrevolution und erklärt sich im Aufstand gegen die von der Nation eingesetzte Staatsgewalt; die republikanische Partei, noch geschwärzt vom Pulverdampf des Aufruhrs, steht mit der Waffe im Arm der Regierung gegenüber und wirbt die Bürger zur Fahne der revolutionären Gewalt, deren nahes Aufkommen sie im voraus begrüßt; mit blutigen Zügen ist auf unsern Straßen geschrieben, daß sich unter dem Feuer der feindlichen Presse und dem Einflusse barbarischer Theorien und abscheulicher Verläumdungen auf dem untersten Grunde der Gesellschaft — wo sich rohe Leidenschaft mit gewaltsamen Trieben vermischt — eine dunkle Bande erzeugt hat, — Wesen, zu allem fähig, fanatisch und verrucht, bereit, den Parteien zu dienen, zum politischen Vatermord bewaffnete Arme darbietend.« — Hr. v. Broglie kommt nun auf die Mittel zur Abwehr so großer Uebel; er findet sie in den Gesetzvorschlägen, die der Kammer vorgelegt werden. Die Charte von 1830 muß wieder zu Ehren kommen. Jetzt ist sie ein Zaum für die Regierung, ein Spielwerk für die Parteien. Die Charte hat politische Freiheit eingeführt — aber unter welcher Form? Unter der Form einer »constitutionellen Monarchie.« In diesem Kreise mögen sich die Parteien bewegen; so wie sie ihn überschreiten, setzen sie sich selbst außerhalb des politischen Gesetzes und müssen darauf rechnen, der Strafgewalt zu begegnen. Die Preßfreiheit darf nicht alle anderen Institutionen bewältigen. Sie findet ihre Gränze in der Verfassung, wovon sie nur ein Theil ist. Die Charte, d. h. die constitutionelle Monarchie, ist unverletzlich. Eben so der König und die Dynastie. Wer die Monarchie, den König, die Dynastie, angreift oder läugnet, begeht einen Act des Aufruhrs, ein Attentat gegen die Sicherheit des Staats. — Nach Hrn. v. Broglie trat Hr. Persil auf und expouirte die Gesetzvorschläge. Wir geben die wesentlichsten Bestimmungen im Auszug.

1. Gesetzvorschlag über die Modification der gegenwärtigen Legislation der Presse. Beleidigungen der Person des Königs, Angriffe gegen das Prinzip der Regierung, sind Attentate gegen die Sicherheit des Staats. (Sie fallen also unter den Art. 28 der Charte, d. h. sie können der Gerichtsbarkeit der Pairskammer zugewiesen werden.) Sie werden bestraft mit Gefangniß (unbestimmter Dauer) und einer Buße von 5000 bis 50,000 Fr. — Wer die Person oder das Ansehen des Königs zu verspotten sucht: Gefängniß 6 Monate bis 5 Jahre, Buße 500 bis 10,000 Fr. — Es ist verboten, bei der Discussion über Regierungshandlungen den Namen des Königs gradezu oder anspielend einzumischen; wer es doch thut, verwirkt: Gefängniß 1 Monat bis 1 Jahr, Buße 500 bis 5000 Fr.; — wer öffentlich einer andern Regierung (als der bestehenden) anhangt, sich als Republikaner qualificirt, oder Zerstörung der monarchisch-constitutionnellen Form öffentlich wünscht, hofft, oder droht: Gefängniß 6 Monat bis 5 Jahre, Buße 500 bis 10,000 Fr. — Wer einem Gliede der durch (Gesetz vom 10. April 1832 für immer aus Frankreich verbannten Familie, oder irgend einem Anderen, als Ludwig Philipp und seiner Nachkommenschaft, Rechte auf den Thron Frankreichs öffentlich zuerkennt; wer die Wiederherstellung (Restauration) der gefallenen Dynastie öffentlich wünscht, hofft, oder droht: Gefängniß 6 Monat bis 5 Jahr, Buße 500 bis 10,000 Fr. — Wenn dieselbe Person oder dasselbe Journal im Laufe eines Jahrs mehrmals eine oder die andere Vorschrift des Preßgesetzes übertritt, so wird das Doppelte des Maximums der Strafen verwirkt, ja bei der periodischen Presse kann die Strafe bis zum Vierfachen des Maximums gesteigert werden. (Also ist es möglich, daß auf eine Geldbuße von 200,000 Fr. erkannt wird.) Die verschiedenen von derselben Person verwirkten Strafen fallen nicht zusammen, ne se confondront pas, sondern bestehen einzeln, jede für sich. — Es ist verboten, Subscriptionen zu eröffnen, deren Zweck, die gerichtliche Verurtheilung zu annuliren (die Strafsumme herbeizuschaffen); wer dawider handelt: Gefängniß 1 Monat bis 1 Jahr, Buße 500 bis 5000 Fr. — Künftig dürfen die Namen der Geschwornen weder vor noch nach dem Spruch bekannt gemacht werden; auch ist jeder Bericht über ihre Berathungen untersagt. Die Geranten der Journale sollen das Concept (Manuscript) jeder Nummer unterzeichnen, sind gehalten, alle Berichtigungen (gegen Kostenersatz) aufzunehmen, und müssen die Verfasser incriminirter Artikel nennen. — Zeichnungen, Kupferstiche, Lithographien dürfen nicht mehr publizirt, ausgestellt, oder verkauft werden ohne vorgängige Genehmigung des Ministers des Innern zu Paris, oder der Prafecten in den Departements. Ebenso darf ohne diese Genehmigung kein Theater errichtet, kein Stück aufgeführt werden. Diese verschiedenen Bestimmungen sind mit Strafandrohungen verbunden.

2. Gesetzvorschlag, die Jury betreffend. Sie soll künftig nach der einfachen Majorität entscheiden; 7 Stimmen von 12 sprechen los oder finden schuldig.

3. Gesetzvorschlag zur gerichtlichen Procedur; zwölf Artikel, die in ein Detail gehen, dem wir nicht folgen dürfen, weil uns der Raum fehlt.

4. Gesetzvorschläge zu Pensionen (die bereits gestern angegeben wurden).

Der Minister des Innern hat der Kammer angezeigt, daß später auch Vorschläge zu Pensionen für die Nachgelassenen der am 28. Juli gefallenen Civilpersonen (also namentlich der vier Nationalgarden) gemacht werden sollen. Aus dem Inhalt des neuen Preßgesetzes ist abzunehmen, daß, wenn es durchgeht, die republikanischen und die carlistischen Journale aufhören, oder ihrem bisherigen Redactionssystem ganz entsagen müssen. Auch hat Hr. Persil grade herausgesagt, es sey die Absicht der Regierung, die republikanische und die carlistische Presse nicht länger zu dulden.

* * *

Paris, 6. August. Stand der Rente: 5pCt. 109. 55. — 3pCt. 79. 25. — Neapol. 97. 50. — 5pCt. Spanische 39¹/₄. — 3pCt. 25¹/₄. — Cortes 38¹/₄. —

— Die Trauerfeier und der Leichenzug sind gestern ohne irgend eine Störung vorübergegangen. Alle Blätter geben ausführliche Beschreibungen und die meisten stimmen überein, noch nie habe Paris etwas Aehnliches gesehen. Schmerz und Rührung walteten vor; die nächste Empfindung aber war Enthousiasmus für den König. Es waren an 60,000 Bürger der Hauptstadt unter den Waffen, über 7,000 Nationalgarden kamen aus der Umgegend. Vierzehn Särge waren es, die der König am Thor des Invalidendoms empfing und mit seinen Thränen benetzte. Die »Debats« schließen ihren (vier Foliospalten füllenden) Bericht mit folgenden Worten: »Wie Frankreich den verhängnißvollen 28. Juli begriffen hat, so werden die Parteien fassen, was der heutige Sühnetag zu bedeuten habe. Sie werden erkennen, daß der öffentliche Wille eine Macht ist, vor welcher jede andere sich beugen muß. Die Alten warfen was ihnen am liebsten war in die Gräber ihrer Heroen; — Waffen, Schätze, ja lebende Genossen wurden mit in die Gruft gesenkt. Ihrem Beispiel wird Frankreich nicht folgen. Es gibt keinen Sarg, worunter es seine Freiheiten vergraben möchte. Die am 28. Juli Gefallenen verlangen kein solches Todtenopfer. Aber Aufruhr und Unordnung, alle Propaganden des Umsturzes und der Entsittigung, die den Abgrund geöffnet haben, wird Frankreich hinabstürzen, ihn auszufüllen. Daß Frankreich es wolle, konnte man gestern glauben; heute weiß man es.«

— Der Marschall, Herzog von Conegliano empfing den König am Invalidenhotel mit folgender Rede: »Sire, zahlreiche Opfer empfangen jetzt das Zeugniß allgemeiner Klage; ruhmumstralte Opfer, Sire, denn sie sind neben Ihnen gefallen; und auch ihre Schatten schimmern im Glanze des Ruhms durch die Huldigung, die Sie ihnen bringen, die sie im Grabe vereinen. In Ewr. Majestät Gegenwart neigt sich ganz Frankreich, als eine große Familie, vor der göt-

lichen Vorsehung, um sie zu segnen für die Erhaltung des Königs, ihres Vaters, und unserer jungen Prinzen, seiner Söhne, der Hoffnung des Landes. Schon haben sich die Herzen der braven Invaliden zu Gott erhoben im Dankgefühl; es durchdringt sie Liebe zu dem König und Abscheu vor dem Attentat, das Trauer verbreitet hat über das Vaterland. Aber der Himmel schützt Frankreich: Es lebe der König!« —

— Es läßt sich mit Worten nicht schildern, welchen Eindruck der Leichenzug machte. Die ganze Bevölkerung von Paris war auf den Straßen oder an den Fenstern, die Nationalgarde seit 1831 nicht so vollständig unter den Waffen; der heiterste Himmel begünstigte die Feier, auch hatte die Hitze abgenommen.

— Eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 5. Aug. meldet, daß ein Dampfboot am 3. Aug. abermals eine Abtheilung englischer Truppen nach St. Sebastian gebracht hat. Bis zum 4. Aug. war nichts zwischen den Carlisten und Christinos vorgefallen; die beiden Heere standen sich aber gegenüber. Don Carlos war am 1. August zu Estella.

— Heute war wieder eine große Feierlichkeit: in der Notre-Dame-Kirche wurde das Tedeum gesungen. Der König war mit seiner Familie dabei zugegen.

London, 4. August. Stocks 90¾. — Spanische 50. — — Gestern Abend blieben die Minister im Oberhaus in der Minorität. Gegen Lord Melbourne's entschieden ausgesprochenen Willen wurde mit 124 Stimmen gegen 54 beschlossen, Zeugen abzuhören in Bezug auf die Municipalcorporationsreform, mit andern Worten, die Bill auf die lange Bank hinauszuschieben. (Die Rede Sir Charles Wetherell's [S. Nro. 218.] hat gewirkt. Die Whigpresse und die Radicalpresse sind darüber ungemein aufgebracht.)

Oesterreich.

(Wien, 1. Aug.) Wegen einer kleinen Unpäßlichkeit des Kaisers hat vorgestern die musikalische Akademie des bewunderten polnischen Juden Guskov mit Strohinstrumenten nicht Statt gefunden. Gestern befand sich der Kaiser aber bereits wieder so wohl, daß er sich in den Garten Schönbrunns begab. — Die auf den 1. Sept. bestimmt gewesene Reise des Hofes nach Prag und Töplitz über Pilsen dürfte nach den neuesten Nachrichten von Berlin und Petersburg einige Tage später Statt finden, weil die Ankunft der nordischen Monarchen sich auch um einige Tage verzögert. Auch scheint es jetzt entschieden zu seyn, daß sich die erhabenen fremden Monarchen nicht nach Prag begeben, obgleich, wie bereits gemeldet, Wohnungen für sie und ihre Familien in Bereitschaft gesetzt sind. Se. M. der König von Preußen soll bereits erklärt haben, daß nach vorgerückter Jahreszeit und nachdem er seine erhabene Tochter, die Kaiserin von Rußland Maj., im ganzen vereinigten Familienkreise in Berlin zu sehen hoffe, die kurze Zeit des Aufenthalts dieser Fürstin ihm nicht vergönne, der Einladung nach Prag zu folgen. Man glaubt daher, daß die Zusammenkunft sich auf Töplitz beschränken und nur wenige Tage dauern dürfte. Aus dem Umstande, daß unser Hof nicht vor dem 18. oder 24. Sept. in Töplitz eintrifft, schließt man, daß die Souverains vor Ende September dort nicht anlangen. Ueber den Tag der Abreise des Fürsten Metternich weiß man ebenfalls noch nichts Sicheres. Wahrscheinlich geht dieser Fürst mit dem Kaiser zugleich ab.

(Wien, 4. Aug.) [Durch außerordentliche Gelegenheit.] 5pCt. Met.-Obligat. 102⅛; 4pCt. Met.-Obligat. 98¹³/₃₂; fl. 100 Loose —; Partiale 139⅜; Stadt-Banko 65½; Bank-Aktien 1322 — 22½.

Preußen.

(Berlin, 5. August.) Die »Pr. Stztg« meldet: Das allen Preußen hochgefeierte Fest des 3. August ist hier in die Jahre bei einbrechender Dunkelheit durch einige Exzesse angenehm gestört worden. Unordnungen und Unglücksfä die bei der vorjährigen Feier dieses Tages durch Schie und Abbrennen von Feuerwerks-Körpern entstanden war hatten ein allgemeines im Landrecht begründetes Verbot hi gegen veranlaßt, welches von den betreffenden Behörden besonderer Beziehung auf diesen Tag durch die öffentlich Blätter wiederholentlich in Erinnerung gebracht worden w Dennoch wurde dasselbe mit dem Eintritt der Dunkelheit v den auf dem Exercierplatz versammelten Volkshaufen auf d Auffallendste übertreten; es wurde aus Gewehren von v schiedenem Kaliber geschossen, Kanonenschläge wurden abg brannt und Leuchtkugeln geworfen, was bald in die ung bundenste Zügellosigkeit ausartete. Die hiergegen gütlich u nachdrücklich einschreitenden Gendarmen und Polizei-Beamt wurden in der Ausübung ihrer Pflicht insultirt und m Steinen geworfen. Auch ein der Polizeibehörde zur Disp sition gestelltes kleines Militairpiquet, welches von derselb zu Hülfe genommen wurde, um diesem Unfug zu steuern, w dazu völlig unzureichend. Auf ihr Ansuchen wurde dahe etwa um halb 10 Uhr von der Kommandantur eine größe Anzahl von Truppen beordert, um die auf dem Platze ve sammelte Menge zu zerstreuen und damit den Tumult z endigen. Den bestehenden Vorschriften gemäß erging z wiederholten Malen unter Trommelschlag die Aufforderung sich zu entfernen, da widrigenfalls ernstlichere Maßregeln er griffen werden müßten. Als wiederum Steinwürfe erfolgten so wurde der Platz durch das Militair gereinigt. Die Ruhe störer zogen nun in die Stadt und setzten hier ihre Aus schweifungen durch das Einwerfen von Fenstern, Zerschlage von Laternen und andere Unordnungen fort. Der Kommandan glaubte jetzt die Mitwirkung der höheren Militärbehörde i Anspruch nehmen zu müssen, und requirirte um 11 Uhr de kommandirenden General. Es wurde nun angeordnet, durch ein langsames Vorschreiten der Truppen unter den Linden, diese zu säubern, nachdem der Versuch, die Menge durch gütliches Zureden auseinanderzubringen, fruchtlos gewesen war, indem Geschrei und Steinwürfe ihn vereitelten, — ein Versuch, der deshalb unerläßlich schien, weil an diesem Tage eine größere Menge als gewöhnlich sich auf den Straßen bewegt, und daher, wenn ernste Maßregeln nöthig wurden, der ruhige Bürger, dessen Schutz es galt, mit dem Schuldigen leiden konnte. Die Truppen rückten ruhig und geschlossen vor, und die Tumultuanten zogen sich bis zur Friedrichsstraße vor ihnen zurück, wo die Masse sich noch einmal setzte und aufs neue mit Steinwürfen gegen dieselben begann. Hier wurde abermals auf die vorgeschriebene Weise bei Trompetenschall verkündigt, daß ernsthaft eingeschritten werden müßte, wenn die Masse nicht augenblicklich auseinander ginge. Die Kavallerie ging darauf im Trabe vor und vertrieb die Widerspenstigen, die sich nun zerstreuten und nur in den entfernteren Theilen der Stadt noch einzelne Excesse verübten. — Am gestrigen Tage begab sich eine große Masse von Neugierigen nach dem Thiergarten, wo, kleinere Unordnungen des Tages abgerechnet, am Abend eine Anzahl von Ruhestörern mehre Excesse gegen das Gebäude des Cirkus beging, sich aber alsbald nach der Stadt hineinzog, da der Befehl gegeben war, die Thore um 9 Uhr zu schließen. Hier versuchte ein Haufe, den Unfug des vorigen Tages zu erneuern; eine herbeigerufene Militärabtheilung zerstreute ihn aber sogleich. — An beiden Tagen ist eine große Zahl von Ruhestörern verhaftet, von Seiten des Militärs aber von der Feuerwaffe kein Gebrauch gemacht worden, wiewohl dasselbe mehre Verwundete durch Steinwürfe zählt. Auch von den Tumultuanten sind mehre verwundet worden, doch ist Niemand bei

diesen Vorfällen ums Leben gekommen. Es sind die geeigneten Maßregeln ergriffen worden, um am heutigen Tage keine Zusammenrottirung irgend einer Art zu gestatten.

(Vom 6. Aug.) Auch gestern Abend fanden hier noch einige Zusammenrottirungen, namentlich unter den Linden, Statt, und es wurden einzelne Excesse verübt; den aufgestellten Mannschaften gelang es jedoch bald, die Menge auseinander zu treiben und die Ruhe wieder herzustellen. Von Seiten des hiesigen Magistrats ist eine Aufforderung an die Einwohner ergangen, der Behörde in ihren Bemühungen, dem seit einigen Tagen verübten Straßenunfug zu steuern, hülfreich an die Hand zu gehen, und das Publikum spricht sich auch allgemein mit der lebhaftesten Indignation gegen die, trotz aller Ermahnungen, immer noch hin und wieder vorkommenden Verletzungen der öffentlichen Ordnung und Sittlichkeit aus.

— Dasselbe Blatt enthält ferner folgende offizielle Mittheilung: Se. Maj. der König werden auf den Wunsch des Kaisers Nikolaus von Rußland ein Detaschement preußischer Truppen nach Kalisch senden, welches dicht an der polnischen Gränze auf preußischem Territorium ein Lager beziehen und demnächst an den Uebungen der kaiserl. russischen Truppen Theil nehmen soll. Die ganze Abtheilung wird bestehen aus 3 Bataillonen Infanterie, einem Detaschement Jäger und Pioniere, dem 6. Kürassierregiment (genannt Kaiser von Rußland), einem kombinirten Kürassierregiment, einem kombinirten leichten Kavallerieregiment, einer Eskadron des 3. Uhlanenregiments Sr. kais. Hoh. des Großfürsten Thronfolgers, einem Detaschement der Lehreskadron und aus 4 reitenden und 4 Fußgeschützen.

— Prinz Wilhelm Adalbert ist nach Posen und der Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei Sr. Maj. dem Könige der Belgier, v. Arnim, nach Brüssel abgereis't.

— Man sollte glauben, daß bei der vorgerückten Jahreszeit die Emigrationen unserer Mitbürger endlich aufhören würden, allein sie scheinen erst recht anzugehen. Zum Theil mag auch der Umstand hiezu mit beitragen, daß unsere Universitätsferien Mitte d. M. erst schließen. So treten der Professor Marheinecke und der Professor Gans diesen Monat eine Reise nach Paris an. Ihnen reiht sich der Buchhändler Duncker an. Andere reisen nach England, ja selbst Spanien und Portugal ist unsern Berlinern nicht mehr zu weit.

Polen.

Die »Allgemeine Zeitung« enthält folgende 3 Artikel:

(Kalisch, 26. Juli.) Schon seit einigen Wochen liefen in unsrer Gegend unbestimmte Gerüchte, es könne wohl noch eine Störung der großen, auf die Mitte Septembers bestimmten Heerschau, eintreten. Im Allgemeinen lachte man darüber, da bereits alle Anstalten zu derselben in vollem Gange waren. Bedenklichere Gesichter machten die Leute, als vor Kurzem sich die lügenhafte Sage verbreitete, es sey in Petersburg ein Aufstand ausgebrochen, an welchem auch das Militair Theil genommen habe. Jetzt erfährt man, es habe sich in unserm Königreiche eine Schaar von Emissarien der Pariser Propaganda einschleichen wollen; sie hätten unter der Hand, mit der größten Vorsicht, Werbungen versucht, und den verbrecherischen Plan entworfen, den Kaiser Nikolaus aus der Welt zu schaffen. Dabei seyen sie von der eitlen Hoffnung geleitet gewesen, das polnische Militair für sich zu gewinnen, und unter dem Schutze desselben ihr Verbrechen auszuführen.

(Vom 27. Juli.) Jemehr über die vorgehabte Gräuelthat der Verschornen, deren gegen sechzig seyn sollen, bekannt wird, desto augenscheinlicher geht hervor, in welches unabsehbare Elend sie unser, ohnehin noch aus seinen frühern Wunden blutendes Vaterland gestürzt haben würden, wenn nicht das wache Auge der Behörden diesem Frevel entgegengetreten wäre. Ich sagte in meinem gestrigen Schreiben, daß die Verbrecher auf den Beistand unsrer Armee gezählt hätten. Bei dieser hat dieß einen tiefen Unwillen erzeugt, und es soll beschlossen worden seyn, dem Kaiser die treueste Ergebenheit gegen seine Person, so wie den Abscheu ausdrücken zu lassen, den eine solche Vermuthung bei allen polnischen Truppen hervorgerufen habe. Möchte doch das Ausland Polen nicht nach jenen Schwindelköpfen beurtheilen, welche, verwegenen Spielern gleich, bereits fast Alles verloren haben, das Letzte auf eine einzige Karte setzen, und wenn diese fehl schlägt, sich selbst entleiben; möchte man sich überzeugen, daß nur Fügung in die jetzt bestehende Ordnung uns vor dem sonst unvermeidlichen gänzlichen Verderben unsres Landes und unsrer Nationalität bewahren kann. Auf die bevorstehende Heerschau hat die Entdeckung der Verschwörung keinen Einfluß, und es wird in dieser Beziehung nicht die mindeste Notiz von derselben genommen. Auch ohne die russische Armee würde Kaiser Nikolaus völlig sicher und geschützt seyn, denn allgemein spricht sich die Theilnahme aus, die man an seinem Schicksale nimmt, das auf diese Weise bedroht war.

(Aus Schlesien, 30. Juli.) Unsern sämmtlichen Polizeibehörden ist das Signalement von 54 Emissarien der Pariser Propaganda mitgetheilt. Es sind Franzosen, Polen und Piemonteser, die auf viererlei verschiedene Pässe reisen und nichts Geringeres im Plane haben sollen, als den Kaiser Nikolaus während der Heerschau bei Kalisch zu ermorden. Die Entrüstung ist allgemein, und selbst diejenigen, welche sich sonst mehr auf die Seite der Liberalen neigten, öffnen die Augen und erblicken mit Entsetzen den Pfuhl von Verbrechen, durch welchen hindurch jene Menschen die Völker zu einer neuen Gestaltung führen wollen. Die Paßverordnungen wurden sehr geschärft, ja es ist in der Regel jedem der Uebertritt aus unserer Provinz über die Gränze von Polen verwehrt; nur durch ganz besondere Legitimirung und Nachweis der dringendsten Geschäfte wird es möglich, hinüber zu gelangen. Auch im Lande, besonders aus einer Provinz in die andere, bedarf jetzt der Reisende einen Paß, und nur in der Nähe und bei notorisch bekannter Unverdächtigkeit kann er ohne einen solchen weiter kommen.

Holland.

(Amsterdam, 6. Aug.) Die holl. Fonds schlossen bei unbedeutendem Handel ziemlich preishaltend. In den span. Effekten wurde gleichfalls wenig gethan; alle Gattungen derselben waren unterdessen fester und die Kortesb. waren selbst zu etwas besseren Kursen zu placiren. Russ. und österr. mehr angeboten. $2^1/_2$pCt.: $55^1/_8$; 5pCt.: $101^1/_8$; Kansb.: $24^9/_{16}$; Syndik. $4^1/_2$pCt.: $93^{15}/_{16}$; $3^1/_2$pCt.: 79; span. Perp. 5pCt.: $38^9/_{16}$; 3pCt.: $24^1/_{16}$; Kortesb.: $35^7/_8$; Ausgestellte, franz.: $16^{13}/_{16}$; Coup.: $22^1/_2$.

Notirung einiger Staatseffekten.

Frankfurt a. M. den 9. August 1835.

In Privatgeschäften bis 1 Uhr.	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall.	—	$102^1/_4$
„ 4% „	$98^3/_4$	—
„ Wiener Bankaktien ex div.	—	1596
Holland $2^1/_2$% Integrale	—	55
„ 5% Certifikate	—	—

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung

Montag, (Beilage zu Nro. 220.) 10. August 1835.

Oesterreich.

(Wien, 1. Aug.) Heute stattete der türkische Botschafter, Ferik Ahmed Pascha, Sr. Durchl. dem Staatskanzler Fürsten Metternich den ersten Besuch ab, bei welchem Anlasse ihm die größte Aufmerksamkeit und Auszeichnung zu Theil wurde. Der berühmte Orientalist, k. k. Hofrath von Hammer, so wie der k. k. Staatskanzleirath v. Huszar waren dem Botschafter bis in sein Palais entgegen gegangen, und am Eingange der fürstlichen Wohnung wurde er von den Staats- und Konferenzräthen v. Ottenfels, v. Brenner, und dem Staatskanzleirathe v. Brettfeld empfangen, und in die Gemächer des Fürsten begleitet, wo nun während des sich entspinnenden Gesprächs für ihn und sein Gefolge Kaffee und Erfrischungen servirt wurden. Der Botschafter trug die Uniform eines Divisionsgenerals der großherrlichen Garde, einen dunkelblauen Rock mit reicher Goldstickerei an Aufschlägen und Kragen, und reiche goldene Epaulettes; die Kopfbedeckung bestand aus einem Fes. Ahmed Pascha ist ein Mann von 35 Jahren, untersetzter, und mehr als gewöhnlich korpulenter Statur; übrigens mit sehr angenehmen Gesichtszügen. Der an den Türken gewöhnliche große Zinnbart fehlt, und nur ein kleiner Schnurrbart gibt seinem freundlichen Gesichte ein etwas militärisches Ansehen.

Preußen.

(Berlin, 3. August.) Das Attentat auf Ludwig Philipp, das dem braven Herzoge v. Treviso das Leben gekostet hat, ist am 30. v. M. Abends schon unserm Könige bekannt gewesen, und hat bei Hofe, wie in der Stadt, ungeheure Sensation gemacht.

Deutschland.

(Karlsruhe, 5. August.) In der heutigen Sitzung der 2. Kammer wurde Berathung gepflogen über die Nachweisungen der Pensionsposten der vergangenen Budgetperiode, über welche der Abg. Buhl den Kommissionsbericht erstattet hat. Der Antrag der Kommission ging auf Anerkennung der sämmtlichen Posten mit Ausnahme von 2,000 fl., welche der pensionirte Staatsminister v. Berkheim als Pensionszulage durch ein Dekret des Großherzogs zugewiesen erhielt. Da nun dieses Dekret keiner der Kronbeamten kontrasignirte, — was nach der Verfassungsurkunde für jeden Akt des Regenten nöthig ist, der sich außer dem Gebiete seiner Kronrechte bewegt, — so focht die Kammer bereits im Jahre 1833 dessen Gültigkeit an, welche Anfechtung die Kommission auf dem gegenwärtigen Landtage mit Gründen wiederholte, und auf die Streichung des Postens antrug. Unter Zergliederung der Bestimmungen unserer Verfassungsurkunde mit besonderer Bezugnahme auf den gegenwärtigen Fall, unterstützten die Abg. Welker, v. Itzstein, v. Rotteck, Mördes u. a. den Antrag der Kommission. Duttlinger glaubte, daß ein Akt des Regenten, wie der vorliegende auch dann rechtsgültig sey, wenn einer der verfassungsmäßigen Minister die Verantwortlichkeit desselben nachträglich übernehme, was hier durch zwei Kronbeamte, den Staatsrath Zoly und den Finanzminister, auf feierliche Weise vor den Vertretern des Volkes geschehen sey. Die genannten Abgeordneten, welche für den Kommissionsantrag stimmten, u dersetzten sich aufs Lebhafteste dieser Ansicht des Abg. Dut linger, als gefährlich der Existenz unserer Verfassung. F nanzminister v. Bökh und Minister Winter vertheidigte das Dekret, indem sie darthaten, daß hier durchaus von ke ner Verletzung verfassungsmäßiger Vorschriften die Red seyn könne, da alle ähnlichen, aus dem Staatsministerium kommenden Rescripte blos von dessen Präsidenten, dem Groß herzog unterzeichnet würden, und daß ja der, ein solches De kret vollziehende Minister, eben durch den Vollzug, all Verantwortlichkeit für dasselbe über sich nehme. Die Be rathung führte zu dem Resultate, daß die Kammer sich ge gen die Gültigkeit des Dekrets, wegen mangelhafter Form aussprach, aus besonderen Rücksichten aber den betreffende Posten, so wie auch die Hauptsummen der aufgeführten Po sten, genehmigte. Sodann beschloß sie noch, in Uebereinstimmung mit dem Antrage der Kommission, die Regierung um eine Revision der Pensionsposten zu ersuchen. Zuletzt erstattete die Bittschriftenkommission noch einige Berichte.

(Vom 7. August.) In der heutigen öffentlichen Sitzung der 2. Kammer eröffnete Minister Winter der Versammlung, daß Se. k. H. der Großherzog, zur Erledigung der noch ausstehenden Geschäfte, wenigstens der dringendern, den Landtag verlängert und den Schluß unwiderruflich auf den 26. d. M. festgesetzt habe.

Schweiz.

(Freiburg.) Der Bischof hat jüngst dem Staatsrath in einem Schreiben erklärt, daß er keine Hand bieten könne zur Vollziehung des Gesetzes über die Zentralrealschule, weil weder die Lehrbücher seiner Approbation noch die Professoren seinem Placet unterstellt wären, was in diesem Gesetz hätte vorgeschrieben werden sollen. Der Staatsrath sah dieß für eine Beleidigung des Großen Rathes an und sandte dem Bischof seinen Brief in Original zurück. — Obiges Gesetz gibt nämlich dem Bischof das Placet blos für die Religionsunterrichtsbücher und das Ernennungsrecht blos für die Religionslehrer. Wenn man die gegenwärtige Spannung und Gereiztheit erblickt, welche in den Kantonen Graubünden, St. Gallen, Aargau, Freiburg und auch Luzern zwischen den Regierungen und der höhern kathol. Geistlichkeit allmählig Raum gewonnen, so kann man nicht verkennen, daß eine neue Ordnung der Verhältnisse der kathol. Kirche in der Schweiz bevorsteht, was an sich kein Uebelstand ist, wenn dabei von beiden Seiten mit der gehörigen Ruhe und Würdigung der Verhältnisse zu Werke gegangen würde, was aber im entgegesetzten Fall leicht gefährlicher werden könnte, als politische Entzweiung. (B. Z.)

(Aargau.) Die Regierung erwiederte auf die letzte Antwort des Bischofs unterm 31. Juli mit Folgendem:

„Tit. Wir haben Ihr Schreiben vom 25. d. erhalten und daraus mit Befremden ersehen, daß Sie auf Ihrer Inhibition gegen die Vollziehung der bekannten obergerichtlichen Urtheile bestehen. Nachdem wir Ihnen, Tit., bereits bemerkt, daß wir gethan, was unseres Amtes war, als wir die Vollziehung anordnet, finden wir uns Ihrer wiederholten Einsprache, vorzüglich über der Sache wegen, um die es sich handelt, und in Hinblick auf die möglichen Folgen, bewogen, Ihnen hier nochmals und auf das Bestimmteste zu erklären, daß wir auf der betretenen ge-

setzlichen Bahn unsere Stellung wie unser gutes Recht gegen jede Einmischung und jeden Angriff wahren und festen Ganges nach dem gesetzlich bestimmten Ziele fortschreiten werden. Hiermit sollen wir aber dennoch die Eröffnung verbinden, daß Sie, Tit., im Falle fernerer Widersetzlichkeit, für alle daraus entspringenden Folgen mit Ihrer Persönlichkeit um so mehr dem Kanton werden einstehen müssen, als Sie bereits vom großen Rathe in ähnlichem Falle für die Folgen ordnungswidriger Schritte verantwortlich gemacht, und als Sie, Tit., Landesbischof durch Wahl, Bote des Friedens durch Sendung, dem Gesetze unterthan, zu Aufrechthaltung der Ruhe und der gesetzlichen Ordnung im Lande verpflichtet sind. Indem wir Ihnen anzeigen, daß wir die h. HH. Kammerer aufgefordert haben, nunmehr ohne weitere Zögerung die Kapitel zu Vornahme der erforderlichen Wahlen zu versammeln, von Zeit und Ort der Versammlung Ihnen Kenntniß zu geben, damit Sie entweder persönlich oder mittelst Delegation beiwohnen können, und für die einstweilige Pastoration betreffenden Ortes zu sorgen, wollen wir nun erwarten, daß diesen Anordnungen ohne weitern Anstand Folge gegeben werde. — Würde diese Erwartung nicht in Erfüllung gehen und der Gang der öffentlichen Verwaltung, die gesetzliche Ordnung oder Ruhe in einzelnen Gemeinden durch Widersetzlichkeit von Seite geistlicher Behörde, durch fortdauernde Weigerung, die Seelsorge zu bestellen, oder sonst irgendwie gestört werden, alsdann werden Sie, Tit., das Gewicht der Verantwortlichkeit übernehmen müssen, und wir uns im Falle sehen, dem großen Rathe, als der obersten Landesbehörde, von der Sachlage Kenntniß zu geben, welcher sodann beschließen wird, was seiner Ehre und der Ehre des Landes, was den Verhältnissen, Interessen und Rechten des Kantons und des Diözesanstandes angemessen. Empfangen Sie, Tit., bei diesem Anlasse die Versicherung unserer vollkommenen Hochachtung." (Folgen die Unterschriften.)

Dänemark.

(Kopenhagen, 29. Juli.) Hier erscheint ein neues Tageblatt, der »Freisinnige«, welches unter der Redaktion eines gewissen Rosenhoff, die Extreme zu vermitteln, sich zur Aufgabe gestellt hat.

Polen.

(Warschau, 2. August.) Nach einer 4tägigen Rast defilirten gestern früh die hier angelangten Detaschements von 12 Regimentern aller Waffengattungen der kaiserl. Gardekavallerie auf dem sächsischen Schloßplatz vor dem Feldmarschall Fürsten von Warschau. Dieser Platz und alle Straßen, welche die Truppen zu passiren hatten, waren mit Zuschauern überfüllt. Die Truppen sahen, ungeachtet ihres langen Marsches, nicht im mindesten ermüdet aus. Fast alle sind mit Ehrenzeichen geschmückt. Nach der Musterung setzten diese Truppen ihren Marsch nach Kalisch fort.

— Der Vicepräsident von Warschau, Generalmajor Sterozenko, macht bekannt, daß Personen, welche unbegründete Beschwerdeschriften bei dem Fürsten Statthalter einreichen, wie es in der letzten Zeit mehrmals der Fall gewesen sey, zu strenger Verantwortlichkeit gezogen werden sollen.

Belgien.

(Brüssel, 6. Aug.) In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer wurde Hr. Raikem zum Präsidenten derselben für die dießmalige Session gewählt.

— Die Regierung hat der Repräsentantenkammer den neuen Gesetzentwurf, in Betreff der Transitzölle, vorgelegt. Nach demselben sollen alle nach dem Werthe tarifirte Waaren beim Durchgange nur 15 Centimes von 100 Frs. Werth bezahlen, und die nach Gewicht und Maaß tarifirten 20 Cent. per Zentner und per Hektoliter, wobei es jedoch stets freistehen soll, sich mittelst 15 Cent. von 100 Frs. Werth zu liberiren. Ueberdieß soll der Regierung die Befugniß zustehen, die Transitzölle noch mehr herabzusetzen, entweder zu Gunsten der Nationalindustrie, oder zu Gunsten der Industrie einer benachbarten Macht, welche in dieser Beziehung Belgien völlige Reciprocität anbieten sollte. Belgien werde, bemerkte der Finanzminister in der Entwickelung der Motive unter Andern, was den Handel mit Deutschland betreffe, selbst mit der Eisenbahn, mit Holland nicht konkurriren können, wenn es nicht ebenfalls seine Zölle herabsetze und seinem Transithandel nicht den Schutz gewähre, welchen Holland, Frankreich und die Hansestädte dem ihrigen angedeihen ließen.

— Sir R. Adair ist auf der Reise von London nach Berlin hier eingetroffen.

— Vom 7. Mai bis zum 31. Juli betrug die Einnahme auf der Eisenbahn von Brüssel nach Antwerpen 106,802 Frcs., welche von 163,482 Reisenden bezahlt wurden. Diese Bahnstrecke kostete 1,224,100 Frcs.

Griechenland.

(Athen, 30. Juni.) General Lesaire, der vorige Kriegsminister, segelt in wenigen Tagen ab. Wirklich haben die Griechen angefangen ihren Haß noch auf andere Weise, als durch bloße Worte, zu zeigen; ein baierischer Hauptmann vom Genieweſen und eine kleine Truppenzahl (?) wurde zwischen Missolunghi und Anatoliko von einer Schaar des aufgelöst'ten Palikarenkorps überfallen und auf eine, selbst in Griechenland unerhört, barbarische Weise niedergemacht. Werden die Deutschen nicht in der Güte entlassen, so stehen traurige Auftritte zu befürchten. Selbst Graf Armansperg verdankt einen großen Theil seiner Popularität der Meinung, daß er die Griechen mehr als die Baiern begünstige. — Außer Kolokotronis und Plaputas wurden noch ungefähr 80 politische Verhaftete aus den verschiedenen Gefängnissen entlassen. — Der König ist in der Wahl seiner Adjutanten besonders glücklich gewesen, indem er alle Parteien um seine Person vereinigte; sie sind Tzavellas der Suliote, Kazakos der Mainote, Notos Bozaris und der Sohn des Admirals Miaulis. Die Regierung hat so eben in Frankreich eine Anzahl langer Festungskanonen für eine Summe von 80,000 Drachmen bestellen lassen. Ein englischer Gentleman, der sich hier in Athen aufhält, hat der Regierung Vorschläge zur Errichtung einer Bank gemacht; man ist auf das Resultat sehr gespannt. Die Finanzen Griechenlands sollen in einem sehr guten Zustande seyn, und das Staatseinkommen dieses Jahrs dürfte sich auf 11,000,000 Drachmen belaufen. (Times.)

(Vom 5. Juli.) Eine traurige Kunde hat sich seit einigen Tagen hier verbreitet. Der Hauptmann v. Kraus wurde auf einer Geschäftsreise in der Nähe von Missolunghi von Räubern überfallen und nebst seinem Diener und den zwei Pferdetreibern erschossen. Ein anderer griechischer Offizier, der dem Hauptmann v. Kraus in einiger Entfernung folgte, und die Mordscene sah, konnte sich nur dadurch vor gleichem Schicksale retten, daß er sich in das dichteste Gebüsch flüchtete. Die Räuber sollen in beträchtlicher Anzahl gewesen seyn, und machten ihr Verbrechen dadurch noch abscheulicher, daß sie die Unglücklichen nach ihrer Ermordung auch noch verstümmelten. Auch in einigen andern Gegenden haben sich neuerlich wieder Räuberbanden gezeigt, und namentlich soll eine griechische Familie in der Nähe von Korinth ähnliches Schicksal gehabt haben, wie der unglückliche Kraus. Die Regierung hat starke militärische Streifzüge in den bedrohten Gegenden angeordnet. Auch wird Oberst Gordon demnächst mit einer Abtheilung leichter Truppen nach den nördlichen Gränzen abmarschiren. — Hr. v. Kobell ist von seiner Reise nach Syra zurückgekehrt, und soll sich wohl befinden. Wie man sagt, wird er erst im Herbste nach Baiern zurückkehren. — Wir haben seit einigen Tagen einige hohe Gäste aus Oesterreich in unsern Mauern. Es sind dieß die Fürsten von Schwarzenberg und von Lobkowitz und der österr. General Frhr. v. Appel, welche auf einer Reise nach Jerusalem begriffen seyn sollen. Auch der in Konstantinopel akkreditirt gewesene preuß. Gesandte befindet sich seit einigen Tagen in Athen. — Vorgestern wurde das viel besprochene und sehn-

lich erwartete Ländervertheilungsgesetz unter dem Titel: »Dotation der hellenischen Familien« publizirt. (M. pol. Z.)

— Briefe aus Korfu erwähnen eines Gerüchtes, nach welchem wegen Vergrößerung des Königreichs Griechenland in diesem Augenblick Unterhandlungen im Werke seyn sollten. Ein geheimer Traktat solle zu diesem Zweck entworfen seyn, dessen wesentlicher Inhalt für einen nicht mehr fern scheinenden Fall der Pforte die Wiedererwerbung Syriens garantire, und ihr dagegen die Verpflichtung auflege, Thessalien und Epirus, oder die Insel Candien, an Griechenland abzutreten. Wer die kontrahirenden Staaten sind? Wer die Initiative für diesen Plan ergriffen? Ob die Pforte schon dafür gewonnen, da sie ja immer erwiedern kann: Syrien gehöre jetzt, wie nach dem angenommenen Fall, ohnedieß ihr, warum also dafür Abtretungen machen? Wie Mehemet-Ali oder sein Nachfolger zufriedengestellt werden solle? sind lauter Fragen, deren Beantwortung diese vorläufigen Gerüchte, welche überhaupt keineswegs verbürgt werden können, und ihre Entstehung sehr vermuthlich nur dem frommen Wunsche der Griechenfreunde verdanken, noch völlig im Dunkeln lassen. Indessen schien die Sache immerhin Erwähnung zu verdienen.

Börsenbericht.

Frankfurt, 9. August.

Die in den ersten Tagen der verwichenen Woche aus Paris und London eingetroffenen niedrigern Kursnotirungen kamen nicht unerwartet; die hiesigen Interessenten und das in Staatseffekten spekulirende Publikum waren halbweg darauf vorbereitet, voraussehend daß die Baissiers an beiden Plätzen die ersten Eindrücke der schrecklichen Begebenheit des 28. Juli benutzen und eine Reaktion der Fondskurse herbeizuführen sich bestreben würden. Die Kunde von erwähnter rückgängigen Bewegung hat demnach die hiesigen Geschäftsleute eben so wenig außer Fassung gebracht, als die am 3. d. aus Amsterdam eingegangenen Handelsbriefe, welche einen Rückgang der 2½ pCt. Integralen auf 54¾ ankündigten, ein Sinken, welches im Betracht des Zusammenwirkens der gleichzeitigen Meldungen aus Frankreich und England leicht zu berechnen war. Da nun aber kein haltbarer Beweggrund mehr vorhanden war, welcher ein Sinken der Staatseffe im Allgemeinen besorgen ließ, so vereinigte sich die Ans des größern Theils der hiesigen Interessenten dahin, daß gedachten Bewegungen nur von kurzer Dauer seyn möch so daß sich an erwähntem Tage nur wenig bereitwil Verkäufer meldeten. Was sich im Laufe der Börsenzeit Integralen darbot, wurde zu 54¹¹/₁₆ festgehalten, ebenso österr. 4 pCt. Metalliques zu 98¹¹/₁₆, und die Wiener Bc aktien zu 1591 fl. Die gehegten Erwartungen blieben der That nicht unerfüllt; die am 4. aus Paris angelang Briefe meldeten einen Aufschwung der franz. Rentenk und am 5. erhielt man die Kunde von der merklichen Be rung, welche alle Fonds an den Börsen zu London und A sterdam erfahren hatten. In Folge dieser Meldungen zah man für die holländischen Integralen 55¼, für die 4 pC österr. Metalliques 98⅞ und für Wiener Bankaktien 1598 Doch wurde die wieder auftauchende Lebhaftigkeit durch am 6. d. vor Seiten mehrer Handelshäuser bewirkten a sehnlichen Verkäufe von holl. Effekten wieder unterbroche Veranlassung zu jenen Entäußerungen gaben muthmaßlich an der Pariser Börse vom 3. d. ausgestreueten ungünstig Gerüchte, welche geeignet waren, die Besitzer von Staatse fekten wieder aufs Neue einzuschüchtern. Von welchem G halte aber jene Börsengerüchte waren, zeugt has abermalig Steigen der Rente vom 4. d. auf 79, 25, und sonach bewi ligte man hier am 7. d. für die holl. 2½ pCt. Integrale 55¼, für die 4 pCt. österr. Metalliques 98¾, für 5 pC dergl. 102⅝; nur die Wiener Bankaktien konnten sich, wege des zu Wien eingetretenen Weichens von einigen Gulden nicht über 1595 fl. in die Höhe heben. Auf die über Am sterdam eingelaufene Nachricht von dem Zurückweichen de Fondskurse an der Londoner Börse vom 3. d. zeigten sich a der gestrigen hiesigen Börse einige Verkäufer von holländischen Effekten, wodurch die Integralen abermals au 55¼ zurückgeworfen wurden. Gründet sich aber das Sinke zu London auf die abgeschlossene Anleihe, so dürfte man, ab gesehen von den unermeßlichen Hülfsquellen Englands, i dieser Beziehung bald enttäuscht werden. Im Wechselhande ist keine wesentliche Veränderung eingetreten, so wie in den Stande der Geldverhältnisse. Der Diskonto behauptet sich auf 2—2¼ pCt.

A. Sulzbach.

Benachrichtigungen.

[1224] Bekanntmachung.

Die vierte Serienziehung für das Jahr 1835 von den am 8. September 1820 bei den Banquiers Johann Goll u. Söhne in Frankfurt a. M. und S. Haber sen. dahier eröffneten Anlehen von 5 Millionen Gulden, wird planmäßig

Dienstag den 1. September 1835,
Nachmittags 3 Uhr,

im landständischen Gebäude dahier öffentlich statt finden.

Karlsruhe den 6. August 1835.

Gr. Amortisations-Kasse.

[1221] **Madame M. Doctor,**
Schnurgasse L. 80.

beehrt sich, ihren geschätzten Abnehmern höflichst anzuzeigen, daß sie mit einer reichen Auswahl aller Arten von Stickereien aus Frankreich angekommen ist.

[1208] Versteigerungs-Anzeige von Madeira-Wein, am 11. August.

Dienstag den 11. August, Nachmittags um 2 Uhr, werden in dem Magazin bei Herren Gebhard und Hauck

40 Viertel-Pipen Madeira-Wein

öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Die Weine können von Kauf-Liebhabern den 11. August, als am Tag der Versteigerung, von Morgens 10 bis 12 Uhr, an den Fässern probirt werden.

J. Mannberger, Ausrufer.

[1220] Im Gasthause zum »weißen Schwanen« dahier trifft gegen den 11. August ein Fremder ein, welcher von hier aus seine Reise zu Wasser weiter fortsetzt und deßhalb seine bei sich habende Equipage zu verkaufen beabsichtigt.

Die zwei Pferde sind zwischen 8 und 9 Jahr alt, von ächt russischer Race und fehlerfrei; der Wagen erst vor einigen Monaten elegant und solid gebaut.

[964] Bekanntmachung.

In Folge der heute vorgenommenen dritten Verlosung des durch uns negocirten Herzoglich Anhalt-Cöthen'schen Anlehens von Thaler 132,500. — im fl. 20 Fuß, sind die Partial-Obligationen

Nro. 17. 29. 71. 89. 96. 105. 107. 121. 159. 172. 321. 224. à Thlr. 500. — jede

zur Ablage auf den 15 September d. J. bestimmt worden. Indem wir dieß hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen, bemerken wir noch, daß von oben benanntem Termine an, jede weitere Verzinsung dieser Obligationen aufhört.

Frankfurt a. M. den 17. Juni 1835.

M. A. v. Rothschild u. Söhne.

[807] Ein sehr frequentes Gasthaus in der Residenzstadt Carlsruhe, enthaltend 26 Piecen mit Sälen, großem gewölbten Keller, geräumiger Stallung und Hof, ist zu vermiethen oder aus freier Hand zu verkaufen, und das Nähere bei der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

[1161] **Wein-Versteigerungen.**

Aus der Erndte von 1834 werden

1) zu Eltville den 24. August, Morgens 10 Uhr,
   10 Stück Zinswein,
   39 » Zehntwein,
2) zu Niederwalluf den 25. August, Morgens 10 Uhr,
   3 Stück Zinswein,
   28 » Zehntwein,
   8 » Rauenthaler Bergrecht,
3) zu Hochheim den 26. August, Morgens 9 Uhr,
   2 Stück Zinswein,
   41 » Zehntwein und
   18 » eigenes Wachsthum,

öffentlich versteigert.

Die Proben können vorher an den Fässern genommen werden.

Wiesbaden den 4. Juli 1835.

Herzoglich Nassauische General-Domänen-Direction.

Freiherr von Bock.

vdt. Ler.

[1210] **Bekanntmachung.**

Eingetretener Hindernisse wegen wird die auf den 10. August l. J. ausgeschriebene Versteigerung eines Münz-Cabinets in dem Hause Lit. C. Nro. 1407/9 Bethgasse dahier, erst am 26. August l. J. abgehalten, und ist das Verzeichniß der Münzen bei der Expedition der Ober-Postamts-Zeitung zu Frankfurt einzusehen.

Mit der Versteigerung der übrigen in der Ausschreibung vom 28. Juli l. J. bemerkten Mobiliargegenstände wird jedoch jedenfalls am 10. August l. J. begonnen.

Aschaffenburg den 3. August 1835.

Königl. Bayer. Kreis- u. Stadtgericht.

v. Will, Direktor.

Wagner.

Literarische Anzeigen.

[1196] So eben fertig und versendet:

Die Auszehrung heilbar!

Von D. Ramadge,

Oberarzt des Londoner Hospitals für Schwindsüchtige.

Aus dem Englischen übertragen und mit Anmerkungen begleitet von

Obermedizinalrathe D. Hohnbaum.

Mit Kupfern.

Verlag des bibliographischen Instituts zu Hildburghausen und New-York. 1835. Preis: 16 Groschen sächsisch, oder 1 fl. 12 kr. rhein., oder 21 Silbergr.

„Ich habe gefunden, daß die Heilung einer Krankheit möglich ist, die man bisher für unheilbar gehalten hat, und zwar besteht das Mittel zur Heilung nicht aus irgend einem pharmazeutischen Arcanum, sondern aus einem einfachen, mechanischem, fast nichts kostenden und allenthalben anwendbaren Prozeß. Was uns bis jetzt dunkel war, ist nun, wie ich hoffe, hell geworden, und ich habe die frohe Ueberzeugung, daß, als Wirkung dieser kleinen Schrift, alle bisherigen, auf bloßen Vermuthungen beruhenden Auszehrungs-Curmethoden, die nur zu oft die Krankheit verschlimmerten, statt sie zu heilen, gleich anderen irrigen Behandlungsweisen der Vorzeit, an die wir nur mit Bedauern und Erröthen zurück zu denken vermögen, nun der verdienten Vergessenheit übergeben werden." Vorrede.

[1189] Der Werke über Nordamerika sind unzählige; indessen besitzt die Europäische Literatur noch kein einziges, welches den großen Gegenstand auf eine auch den Gebildeten genügende Weise wie nachfolgendes erschöpfte.

Die Vereinigten Staaten von NORDAMERIKA

ausführlich beschrieben

nach ihren geschichtlichen, statistischen, topographischen und gesellschaftlichen Verhältnissen

und geziert

mit den wirklichen Portraits der großen Männer der Union, den Ansichten der berühmtesten Werke der Natur und Kunst und mit einem Spezial-Atlas sämmtlicher Staaten und Gebiete.

Zur Bequemlichkeit der Anschaffung ist das Werk in 40–50 halbmonatlichen Lieferungen zu 3–4 Bogen Imperial-Oktav gespalten. Prachtvoll gedruckt auf das feinste englische Velin, und geziert mit den schönsten Stahlstichen kostet doch jede Lieferung nur 6 Groschen sächs., oder 27 Kreuzer rhein., oder 24 Kr. Conv. Mze., oder 8 Silbergr. Preuß. Courant.

Von der Gediegenheit der Ausführung und von der Pracht, mit der die typographische und artistische Einkleidung des Werkes von uns besorgt wird, geben die so eben erschienenen 2 ersten Lieferungen Zeugniß. Auf 10 Ex. ein elftes gratis.

Hildburghausen, Amsterdam u. New-York, Juli 1835.

Das Bibliographische Institut.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[906] Da sich aus der über den Nachlaß des dahier verstorbenen Bandfabricanten Franz Philipp Gebhardt eingereichten Vermögens-Uebersicht ergiebt, daß der vorhandene Nachlaß zur Deckung der angegebenen bedeutenden Schulden nicht zureicht, als wird über den sämmtlichen Nachlaß des gedachten Bandfabricanten Franz Philipp Gebhardt concursus creditorum erkannt, demgemäß alle diejenigen, welche an den Gemeinschuldner oder dessen Nachlaß Ansprüche oder Forderungen zu machen berechtigt sind, andurch aufgefordert, solche in dem auf den

19. September d. J.,
Morgens 10 Uhr,

anstehenden Termine, bei Strafe des Ausschlusses von der Concursmasse, entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte anzuzeigen, und ihre Beweismittel, wenn solche in Urkunden bestehen, vorzulegen, sonst aber dieselben bestimmt und vollständig anzugeben. Allen denjenigen aber, welche an die Masse des Gemeinschuldners Zahlungen zu leisten haben, wird bei Strafe doppelter Zahlung jede Zahlung, den Erben aber jede Disposition über das Vermögen, bei Strafe der Nichtigkeit und des Betrugs, untersagt. Zugleich werden diejenigen, welche zur Masse gehörige Gegenstände im Besitze haben, aufgefordert, solche zur Masse abzuliefern. Den Gläubigern dient hierbei zur Nachricht, daß der Advocat und Notar Herwig hierselbst zum interimistischen Curator ernannt ist, und werden sie aufgefordert, sich über die Wahl desselben in dem ad liquidandum creditа anberaumten Termine zu erklären und resp. zu einigen, widrigenfalls der interimistisch Angestellte, für bestätigt angesehen werden, oder dem Gerichte die Wahl des Güterverwalters überlassen bleiben soll.

Duderstadt den 18. Mai 1835.

Königl. Großbr. Hannov. Stadtgericht.

Kaisenberg.

[1079] **Oeffentliche Aufforderung.**

Nach dem Vorbringen der Erben des im August 1833 verstorbenen Johann Manz von der Ritzenmühle, Gem. Dembach, Herzogl. Amtes Montabaur, sind folgende, passive auf die Gemeinde Niederlahnstein sprechende Schuldurkunden verloren gegangen:

1) Eine am 29. Juli 1811 über eine Capitalforderung der Catharina Hoffmann von Montabaur im Betrage von 154 fl. 30 kr., und

2) eine andere an demselben Tage über eine Forderung von demselben Betrage errichtete, active auf Wilhelm Hoffmann von Montabaur sprechende Schuldverschreibung.

Die erste Forderung wurde an dem 11. Juni 1812 an Ernst Sayer zu Montabaur und an dem 2. November 1812 an Johann Manz von der Ritzenmühle, die zweite an dem 11. April 1815 von Wilhelm Hoffmann ebenfalls an genannten Johann Manz cedirt.

Da der letzte Zinsenrückstand von diesen bereits abgetragenen Capitalien gegenwärtig ausbezahlt werden soll, die Erben des Johann Manz die Schuldverschreibungen aber nicht vorlegen können, so werden die etwaigen Besitzer derselben oder wer sonst aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche aus denselben herleiten zu können glaubt, aufgefordert, solche binnen

3 Monaten,

von dem Zeitpunkt des ersten Erscheinens dieser Aufforderung in öffentlichen Blättern, bei dem unterzeichneten Gerichte geltend zu machen, widrigenfalls die bezeichneten Schuldverschreibungen für erloschen erklärt werden sollen.

Braubach den 9. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Forst.

[1215] Da sich nach vorgenommener Inventarisation eine Ueberschuldung Seitens des Stadtmüllers Konrad Hammer zu Burghaun herausgestellt hat, so ist auf den

4. September d. J., Morgens 8 Uhr,

Termin vor das unterzeichnete Gericht zum Versuche der Güte unter dessen Gläubigern anberaumt worden, wozu dieselben mit der Weisung edictaliter hiermit vorgeladen werden: daß die Nichterscheinenden als dem Beschlusse der erschienenen Mehrheit beigetreten angesehen werden sollen.

Burghaun am 2. August 1835.

Kurfürstliches Justizamt.

Giller.

vdt. Kersting, v. A.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — p. z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

N° 221. — Dienstag — 11. August — 183.

Frank-furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 10. August.

Neuste Torydiversion.

Noch ein Versuch ist im englischen Oberhaus gemacht worden, den Strom der Reform zu dämmen. Die Lords haben den angefochtenen Municipalcorporationen Gelegenheit gegeben, sich von schweren Vorwürfen zu reinigen. Rechtskundige Vertheidiger wurden vor den Schranken gehört; die Minister gaben es zu, weil man sie hoffen ließ, die Förmlichkeit — dann für mehr galt ihnen das Intermezzo nicht — werde nur einige Tage kosten. Inzwischen waren ein Vortrag der Hrn. Wetherell und Knight wohl geeignet, die Basis der Corporationsreformbill — den Commissionsbericht — zu erschüttern. Die Lords faßten sich Muth und erinnerten die Gemeinen, daß ihr Veto verfassungsmäßig beachtet werden müsse. Man will jetzt Zeugen abhören: der Commissionsbericht soll nicht auf Treue und Glauben hingenommen, sondern von den Betheiligten und Angeschuldigten beleuchtet werden. Zeit gewonnen, Alles gewonnen; und einige Zeit wird schon darüber hingehen, bis die Bill wieder ins Geleis kommt. Die Niederlage der Minister — sie wurden durch eine Mehrheit von 70 Stimmen aus dem Felde geschlagen — hat zu einer bedenklichen Erscheinung geführt. Die Whigblätter und die Organe des Radicalismus scheuen sich nicht mehr, das Princip der Verfassung anzugreifen. In dem Augenblick, wo man in Frankreich für möglich hält, die öffentliche Discussion von dem Boden auszuschließen, worauf sie sich seit fünf Jahren bewegt, übersteigt sie in England die lange geschonte Gränze und geräth auf die Arena ultrademocratischer Polemik. Dem »Globe« ist das Oberhaus schon nichts mehr, als ein »Gesindel von Lords« (a mob of Lords), das jede Warnung überhöre und sein winziges Ansehen ganz aufs Spiel setze. Doch ist es dem »Globe« kaum zu verdenken, wenn er so weit geht in der Zornwuth; — sagt ja doch Lord Melbourne mitten im Senat, wenn die Lords dem Volke die Corporationsreformbill weigern wollten, würde das Oberhaus nicht lange mehr bestehen! — Als die neuste Torydiversion, als ein bedeutender Zwischenact in dem großen Drama, darf die parlamentarische Verhandlung über die Nothwendigkeit des Zeugenverhörs in der Corporationssache nicht unbeachtet bleiben. Melbourne und Brougham setzten sich der Verzögerungsmaßregel lebhaft entgegen, aber den Ausschlag würde Lyndhurst gegeben haben, auch wenn die Mehrheit nicht schon im Voraus entschlossen gewesen wäre, die Bill zu hemmen. Wirklich ist nicht zu verkennen: das Recht ist auf der Seite der Corporationen; man begnügt sich nicht, sie zu reformiren; man will sie auflösen und neu gestalten; das destructive Princip soll mit voller Stärke auf sie angewendet werden; geht alles nach Wunsch, so werden die nächsten Parlamentswahlen eine Majorität schaffen, die dem Radicalismus den Sieg in die Hand gibt. Das »Haus des Volkes« wird dann mit den Lords wenig Umstände mehr machen. Diese Zukunft steht den Tories klar vor Augen; sie bieten alles auf, ihr auszuweichen. Wir geben, zur Erläuterung dieser Ansicht, einige Hauptmomente der Debatte in der Sitzung vom 3 August

[illegible] seinem gemüthlichen Wesen sehr begreiflichen Ueberdruß; [illegible] widder; die ganze Stellung der Whigs, wie sie aus dem widernatürlichen Bund mit O'Connell sich gebildet hat, kann ihn nur entmuthigen. Aus innerster Ueberzeugung mag er folgende Worte gesprochen haben: »Unter den politischen Mißhelligkeiten, die uns seit nun fünf Jahren in Bewegung halten, die wir, ich fürchte sehr, so bald noch nicht loswerden, die ich, aufrichtig gesagt, ganz und gar müde bin; — bei diesem politischen Zwiespalt wäre es mir eine wahre Beruhigung, wenn ich hoffen dürfte, die Lords einverstanden zu finden mit dem Princip der Corporationsreformbill. Bedenke ich, daß sie, was das Princip angeht, bei den Gemeinen fast ohne Widerspruch durchgegangen ist, daß in allen Theilen des Landes die Nothwendigkeit der Abstellung vieler Mißbräuche gefühlt wird und man allgemein einsieht, die Zeit sey gekommen, die Municipal-Corporationen zu verjüngen, so sollte ich wohl vertrauen dürfen, daß wir nur über Einzelnes verschiedener Meinung sind. Ich bin weit entfernt, zurückgehen zu wollen auf die Entstehung der Corporationen; ich gebe zu, sie waren Anfangs der Freiheit günstig, dem Handel förderlich. Aber ich behaupte, sie sind zu enge geworden für unsere Zeit; sie passen nicht mehr zu ihren Bürgerschaften; sie können den Pflichten, die ihnen obliegen, nicht mehr genügen; sie stehen dem Geist des Fortstrebens im Wege und sind eine überfließende Quelle von Gefahren geworden.« — »Man sagt, durch die neue Einrichtung würde ein System von Republiken ins Land gebracht. Allein wir fanden ja diese Republiken schon bestehend. Wenn eine Stadt mit eigner Municipalregierung und Polizei eine Republik ist, so hat die alte Verfassung unseres Landes dergleichen Republiken längst anerkannt. Die Aenderung, welche durch die Bill bezweckt wird, ist, daß wir die Republiken volks-

thümlich machen wollen, während sie bis jetzt oligarchisch (von Wenigen geleitet und beherrscht) waren. Unsere Corporationen sind Oligarchien und als solche voll von den Uebeln, die zu allen Zeiten aus diesem System flossen. Wir aber wollen dem Volke Antheil geben an der Verwaltung in den Städten und glauben dadurch die Erhaltung der Ruhe im Lande am besten zu sichern.« — Lord Lyndhurst — der früher Lordkanzler war und als ein großer Kenner des Rechts in einer Sache, wo so viele Privatinteressen in Gefahr schweben, eine vollgültige Stimme hat — setzte sich der Bill besonders darum entgegen, weil sie auf dem Bericht einer Commission beruht, deren Mitglieder fast alle zur Whigpartei gehören. Er führte die zwanzig Commissäre, welche die Corporationen untersucht und so mangelhaft befunden haben, namhaft auf und gab jedem eine Bezeichnung. »Der erste auf der Liste ist Sir John Blackbourne — wer kennt ihn nicht als einen entschiedenen Whig? Nun denn, er ist das Haupt der Commission; — der nächste, George Long, ein ganz braver Mann, aber ein Whig; — August Rumball, ein Whig und noch etwas mehr;« — so geht er sie alle durch und zeigt, wie die Minister dafür gesorgt haben, den Torieinfluß bei der Commission ganz auszuschließen. Uebrigens erklärte Lord Lyndhurst, er sey gegen die Bill, weil sie zur Verletzung und Aufhebung bestehender Verträge führe, von der Bahn gemäßigter Reform, wohin die Lords gerne folgten, ablenke, und die Schleußen öffne zu revolutionären Neuerungen. »Als die Bill (im Unterhaus) eingebracht wurde zum Erstaunen aller Leute, die Ordnung lieben und das Eigenthumsrecht heilig halten, sah man verschiedene Versuche, sie von dem Gift zu reinigen, das sie enthält. Aber jedes Bemühen blieb fruchtlos; blind und hartnäckig ward alles abgewehrt, was die Bill erträglicher machen konnte. Jetzt, wo sie mit ihrem ganzen Gefolge ungerechter Bestimmungen im Hause der Gemeinen durchgegangen ist, muß dem Uebel durch die Lords Einhalt gethan werden. Die Corporationen, die Kirche, die [illegible] sind Schutzwehren [illegible] Democratie auf [illegible]. Vor zweihundert Jahren standen sie der Willkührherrschaft der Könige entgegen, heute mögen sie den Einbruch der Volksbewegung hindern. Laßt uns unsere Pflicht thun und wohl bedenken, daß wenn die Corporationen unterdrückt werden, die Peerschaft nicht lange mehr sicher seyn dürfte.«

Der »Courier« sagt, in Bezug auf das Ergebniß der Abstimmung: »Wir bedauern aus vielen Gründen, daß es so gekommen ist, vornehmlich aber darum, weil sichs nun gezeigt hat, wie das Haus der Lords weder die Bedürfnisse, noch die Wünsche, noch die Macht der Nation kennt und über seine eigene Schwäche die Augen schließt, woraus denn folgt, daß es zu noch andern Aenderungen in unserer Regierungsform kommen wird. (Deutlicher kann man nicht drohen!) Die Mehrheit der Lords will die Bill ersticken, darüber ist kein Zweifel; sie täuscht sich, wenn sie glaubt, das Volk sähe das nicht ein. Das Gerede von Verletzung der Corporationsrechte ist leeres Phrasengeklingel. Die Bill ist eine große Staatsmaßregel. Das System der Selbstwahl muß aufhören. (Die Corporationen ergänzen sich meist selbst, so daß die Bürgerschaft keinen Antheil hat an den Wahlen.) Das Parlament ist reformirt worden, wie mögen die Corporationen wähnen, daß man sie mit ihren notorischen Mißbräuchen werde bestehen lassen? Die Lords sind nicht im Stande, die Bill zu hemmen; sie handeln unklug, sich auf einen Kampf einzulassen, der, wie wir fürchten, (!) nur mit Demüthigung oder Selbstvernichtung aufhören kann!«

* * *

Paris, 7. August. Die Fonds sind gewichen: 5pCt. 109. 55. — 3pCt. 78. 95. — Neapol. 97. 45. — 5pCt. Spanische 38¾. — 3pCt. 25¼. — Cortes 38. — Es waren schlimme Gerüchte über Spanien im Umlauf; man wollte wissen, die Regierung habe durch den Telegraphen Nachrichten erhalten, die so bedenklich seyen, daß man sich scheue, sie bekannt werden zu lassen. Die Insurgenten in Catalonien sollen Barcelona besetzt und die Autoritäten verjagt haben; General Llauder — so heißt es — sey auf der Flucht; die Häuser mehrerer angesehener Handelsleute sollen geplündert, drei Klöster erstürmt, viele Mönche ermordet, die Constitution von 1812 proclamirt worden seyn. (Von allen diesen Hiobsposten ist nichts in den Blättern zu finden.)

— Die Verhaftungen dauern noch immer fort. Mit Fieschi's Zustand geht es besser; aus den Verhören soll sich ergeben, daß er sich vor kurzem gerühmt habe, bald 80,000 Fr. beisammen zu haben.

— Der »National« versichert seine Leser, er werde auch unter der Herrschaft des neuen Preßgesetzes zu erscheinen fortfahren.

— Man spricht von Errichtung einer 50 Fuß hohen Marmorsäule gegenüber dem Hause, wo das Attentat begangen wurde, und auf der Stelle, wo Marschall Mortier fiel. Die Namen der Opfer sollen mit goldnen Buchstaben eingegraben werden.

— Hr. Odilon Barrot ist angekommen.

London, 5. August. Stocks 90¼. — Spanische 50. —

— Zu Dublin haben am 3. Aug. Unruhen Statt gefunden zwischen Orangemännern und Catholiken; mehrere schwer Verwundete wurden ins Spital gebracht.

— Aus Rio-Janeiro wird berichtet, wie Hr. Franca, ein Deputirter, den man für verrückt hält, den Vorschlag gemacht, die Monarchie abzuschaffen und die Dynastie Don Pedro's als erloschen zu betrachten.

Oesterreich.

[illegible], 4. Aug.) Die Vorbereitungen zu der Zusammenkunft der Monarchen, nehmen fortwährend die Aufmerksamkeit des Publikums in Anspruch. Die meisten Häuser sind vermiethet und selbst in Schönau hat der Badekommissär, Hr. Heyden, die Wohnungen in Beschlag genommen. Bei uns wird viel Leben herrschen, und man will wissen, daß der Kaiser von Rußland mit 300, der Kaiser von Oesterreich mit 100 und der König von Preußen mit 70 Pferden ankommen werde. Ein unverbürgtes Gerücht läßt die Könige von Schweden, von Baiern und Sachsen, so wie die österreichischen Erzherzoge ebenfalls hier verweilen; für den Herzog von Nassau ist bereits das Logis in Beschlag genommen. Vielleicht sehen wir noch andere Gäste. Der Fürst von Metternich wird bald auf seinem Schlosse Königswarth in Böhmen eintreffen, und vielleicht schließt er, wie Hr. v. Nesselrode, sich dem hohen Kreise an. Kanzleien erwartet man nicht. Die Nachrichten über das Manöver zu Kulm schwanken; bald hört man, es sey abgesagt, bald, es werde vor sich gehen. Die Gerüchte wiederholen, welche sich an diese Zusammenkunft anreihen, hieße verwirren, nicht belehren.

Preußen.

(Berlin, 5. August.) Heute wurde hier folgende Aufforderung an die Einwohner Berlins bekannt gemacht. »Der vorgestrige, von allen Preußen hochgefeierte Tag ist leider hier durch Excesse Einzelner auf eine Art gestört worden, die unsern theuern, vielgeliebten König nur betrüben kann. Auch gestern sind Ordnung und Ruhe nicht ungestört geblieben. Wir bezweifeln nicht, daß es für die achtbaren, wohlgesinnten Einwohner Berlins genügt, sie hiermit bekannt zu machen, um ihres Beistandes und ihrer Mitwirkung zur Verhütung ähnlichen Unfugs, so weit ihre Kräfte reichen, versichert zu seyn. Es werden daher auch Hauseigenthümer, Fabrik-

Lehr- und Brodherren durch Ermahnungen und Warnungen an ihre Angehörigen und Untergebenen gewiß gerne dahin wirken, daß diese sich alles Zusammenlaufens auf den Straßen enthalten, beim Finsterwerden in ihren Wohnungen sich einfinden und diese nicht aus bloßer, oft gefährlicher Neugierde, verlassen. Wir hoffen und erwarten mit Zuversicht, daß die Einwohner Berlins den bisherigen Ruf eines gesetz- und ordnungsmäßigen Betragens zu bewahren wissen werden. Berlin, den 5. August 1835. Oberbürgermeister, Bürgermeister und Rath hiesiger königl. Residenzien.«

(Vom 7. August.) Das 17. Stück der Gesetz-Sammlung enthält den Vertrag zwischen Preußen, Baiern, Sachsen, Würtemberg, Kurhessen, dem Großherzogthum Hessen und der zu dem Thüringischen Zoll- und Handelsvereine verbundenen Staaten einerseits und Baden andererseits, wegen Anschließung des Großherzogthums Baden an den Gesammt-Zollverein der ersteren Staaten, d. d. den 12. Mai und ratifizirt den 31. Juli d. J.

(Von der schlesischen Gränze, 29. Juli.) Schon früher meldeten öffentliche Blätter, daß es nur denen, welche sich hinlänglich über dringende Geschäfte ausweisen würden, gestattet werden sollte, aus unserer Provinz nach russisch Polen, insbesondere aber nach Kalisch, zu reisen. Diese verschärfte Paßordnung ist nunmehr so weit ausgedehnt worden, daß eine dergleichen Reise für jetzt Niemand mehr gestattet ist, welcher sich nicht völlig befriedigend über den Zweck seiner Reise und seine Person ausweisen kann. Die Ursache dieser Strenge soll in einem von den russischen und preußischen Polizeibehörden entdeckten verruchten Plane einer Anzahl Verschworener, aus Polen, Franzosen und Italienern bestehend, liegen, die, von der Pariser Propaganda abgesandt, nichts Geringeres beabsichtigt hätten, als den russischen Kaiser während seines Aufenthalts in Kalisch zu ermorden. Sie sollen alle mit mehrfachen Pässen versehen seyn. Die polizeilichen Maßregeln, welche von den Regierungen getroffen sind, lassen an der Habhaftwerdung dieser Elenden, von denen die Polizei bereits die Signalements haben soll, nicht zweifeln. Auf die Anstalten zu unserer Heerschau hat das entdeckte Komplott nicht den geringsten Einfluß und sie gehen ihren ruhigen Gang fort. (Ob etwas und wie viel an dieser Nachricht wirklich gegründet ist, muß die Zeit lehren.)

Deutschland.

(Aus Rheinbaiern, 6. Aug.) Wir erfreuen uns fortwährend einer ungestörten Ruhe und die sonst so aufgeregt gewesenen Gemüther sind nachgerade so ziemlich beschwichtigt worden. Man hat es einsehen lernen, daß die Prinzipien der Umsturzpartei, so wie ganz Deutschland, auch unserer Provinz kein Heil bringen können und an die Stelle des politischen Rausches ist eine durch mehrjährige Erfahrung entstandene klarere Besonnenheit getreten. Auch darf nicht geläugnet werden, daß unsere Regierung zur Verständigung wirklich bereitwillig die Hand bietet und Manchen den Weg zur Anstellung in den öffentlichen Staatsdienst oder im Gemeindedienst in neuerer Zeit gebahnt hat, die früher durch exaltirte Gesinnungen sich auszeichneten, aber auch, so wie viele Andere, die sonst das Wort führten, sich der Regierung bedeutend genähert haben. Man könnte davon hervorstechende Beispiele erzählen, allein da dieselben mehr das Lokalinteresse in Anspruch nehmen, so theilen wir sie hier nicht mit. (D. C.)

Schweiz.

(St. Gallen, 5. August.) Heute beschloß, auf den Antrag der Majorität des Administrationsrathes, das kathol. Hofrathskollegium, nach 11stündiger Berathung, die Bezüsse vom 28. Oktober und 19. November 1833 zurückzunehmen, und somit die Bulle und das Doppelbisthum neuerdings anzuerkennen. Bei der Abstimmung erklärten sich 77 Stimmen für und 34 Stimmen gegen den merkwürdigen Antrag. (St. G. Ztg.

Holland.

(Aus dem Haag, 7. August.) Man vernimmt, daß Graf Orloff in Kurzem aus Petersburg hier eintreffen werde, um die abgebrochenen Unterhandlungen in Betreff Belgiens wieder anzuknüpfen und wo möglich zu Ende zu führen.

(Amsterdam, 7. August.) Die holl. Effekten öffnet heute wiederum flau; später waren die 5pCt. sehr gesucht und sowohl diese als die übrigen holl. Gattungen zu besseren Kursen zu placiren. In den fremden Fonds wurde wenig gethan. 2½pCt.: 55 5/16; 5pCt.: 101 11/16; Kansb.: 24 11/16; Syndik. 4½pCt.: 94; 3½pCt.: 79 3/4; span. Perpet. 5pCt. 38 5/8; 3pCt.: 24; Ausgest., franz.: 16 13/16; Kortesb.: 36; Coup.: 22 3/8.

Belgien.

(Brüssel, 5. August.) Man sagt, daß die Herren von Rothschild von der französischen Regierung die nöthige Ermächtigung erhalten haben, und auch deßhalb bei der unsrigen eingekommen sind, die Anlegung einer Eisenbahn von Paris nach Brüssel zu unternehmen.

Vermischte Nachrichten.

Leander und Lord Byron sind nicht mehr die besten Schwimmer. Am 1. Aug. wollten 8 der besten Schwimmer von den österreichischen im Vorarlberg gelegenen Truppen nach Lindau schwimmen. Zwei erreichten das Ziel; von Lindau nach Bregenz sind 3500 Klafter, die von einem Dardanellenschlosse zum andern 2280. Die Sieger kamen ganz blau ans Land, und Puls- und Herzschlag waren kaum zu fühlen.

Angekommen: Hr. Bresson, k. franz. außerordentlicher Gesandte und bevollmächtigter Minister am k. preuß. Hofe; Lord William Russell, k. großb. außerordentlicher Gesandte und bevollmächtigter Minister am k. würtemb. Hofe; Sir Robert Adair, k. großb. außerordentlicher Gesandte und bevollmächtigter Minister am k. preuß. Hofe.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntniß hiermit gebracht, daß vom 15. d. Mts. an der Lauf der

Güter-Posten

zwischen Frankfurt, Carlsruhe, Kehl, Straßburg, Freiburg und Basel folgendermaßen regulirt seyn wird:

Abgang aus Frankfurt.		Ankunft zu Carlsruhe.	
Montag Mittwoch Freitag	Abends um 7 Uhr.	Dienstag Donnerstag Samstag	Nachmittags um 3 Uhr.

Abgang aus Carlsruhe.		Ankunft zu Strassburg.	
Dienstag Donnerstag Samstag	Abends um 6 Uhr.	Mittwoch Freitag Sonntag	Morgens um 8 Uhr.

Ankunft zu Basel.

Donnerstag, Samstag und Montag Morgens.

Abgang aus Basel.		Abgang aus Strassburg.	
Sonntag Dienstag Freitag	Mittags.	Montag um 2 Uhr Mittwoch „ 10 „ Samstag „ 11 „	Nachmittags. Vormittags. „

Ankunft zu Carlsruhe.		Abgang aus Carlsruhe.	
Dienstag um 4 Donnerstag „ 3 Sonntag „ 3	Uhr Früh.	Dienstag um 7 Donnerstag „ 5 Sonntag „ 6	Uhr Morgens.

Ankunft zu Frankfurt.

Mittwoch, Freitag und Montag Früh.

Hinsichtlich der Sendungen nach Heilbronn, Stuttgart ꝛc. bleibt es bei der bisherigen Einrichtung, nur mit dem Unterschiede, daß der Abgang dahier statt am Montag und Donnerstag Mittag, von dem genannten Zeitpunkte an, erst Abends um 7 Uhr erfolgt, und daß am Donnerstage nur Sendungen auf die Stuttgarter Route mit dem Packwagen befördert werden können, da derselbe von Heidelberg ab keine Influenz auf andere Kurse hat. Die Aufgabe-Zeit für die Sendungen nach Stuttgart ꝛc., Straßburg ꝛc., Basel ꝛc., hat bis um 5 Uhr Abends zu geschehen.

In Verbindung mit dieser veränderten und vermehrten Versendungs-Gelegenheit nach Basel werden von dem genannten Zeitpunkte an die Casseler Packwagen an den bestehenden Post-Tagen statt Abends um 5—6 Uhr schon des Nachmittags um 1—2 Uhr zu Frankfurt eintreffen.

Es erwächst aus diesen neuen Einrichtungen dem hiesigen Handelsstande die Annehmlichkeit, die Sendungen nach Stuttgart und Route, Carlsruhe, Straßburg, Basel, der Schweiz und dem südlichen Frankreich, welche bisher postäglich um 10 Uhr Vormittags aufgegeben werden mußten, künftig erst bis Abends um 5 Uhr aufgeben zu können. Die hergestellte frühere Ankunft der Casseler Packwagen gewährt den hiesigen Empfängern den Vortheil, ihre Poststücke noch an demselben Nachmittag zu empfangen, wodurch selbige im Vergleich mit ehedem um einen ganzen Tag früher in deren Besitz gelangen, und etwaigen Speditions-Gütern nach den vorangegebenen Städten und Ländern an dem Tage der Ankunft ihre Weiterbeförderung gesichert ist. — Zwischen Frankfurt und Heidelberg sind nach Vorstehendem die Packwagen-Verbindungen ebenfalls um einen Post-Tag vermehrt, und werden daher wöchentlich viermalige Versendungs-Gelegenheiten dahin bestehen, nämlich:

Abgang aus Frankfurt.		Ankunft zu Heidelberg.	
Montag Mittwoch Donnerstag Freitag	Abends um 7 Uhr.	Dienstag Donnerstag Freitag Samstag	Morgens um 7 Uhr.

Abgang aus Heidelberg.		Ankunft zu Frankfurt.	
Dienstag Donnerstag Freitag Sonntag	Nachmittags.	Mittwoch Freitag Samstag Montag	Früh.

Frankfurt, den 6. August 1835.

Fürstlich Thurn und Taxische Ober-Post-Amts-Direction.

In Abwesenheit des Geheimen Raths u. Ober-Postamts-Directors:

Der Hofrath und General-Postdirections-Rath

Prints.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 10 August. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	102⅜
	ditto ditto	4	—	98⅜
	Bank-Actien ex div.		—	1595
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	—
	Part.-Loose ditto	4	—	140⅛
	fl. 500 ditto ditto		115⅝	—
Preussen	Berlin. Obligationen	4	96⅛	—
	ditto ditto	4½	99⅛	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	65⅛
	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102⅛
	Obl. b. Rothsch. in Frankf.	4	—	102
	do. b. detto conv. à 15½ fl.	4	—	98
	Prämienscheine		59⅛	—
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	102½	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	93⅝
Darmstadt	Obligationen	4	—	101⅝
	fl. 50 Loose		65⅛	65⅛
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	102
Holland	Integrale	2½	—	55
	Consolidirte v. 1839	5	—	—
Spanien	Rente perp. b. Williah.	5	37⅛	—
	ditto Coup. zu zahlen	3	22⅛	—
Polen	Loot. Loose Rtl.	...	69⅛	—

Wechsel-Cours.

Den 10. Aug.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	138⅜
ditto	2 M.	—	137⅞
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100⅛
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104½	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	109⅛
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	147
ditto	2 M.	—	146⅝
Leipzig	k. S.	—	99⅛
do. in der Messe		—	—
London	k. S.	—	151⅛
ditto	2 M.	—	151
Lyon	k. S.	79⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78⅛
ditto	2 M.	—	78⅛
Wien in 20 Kr.	k. S.	101	—
ditto	2 M.	—	—
Disconto		—	2¾

Cours der Geld-Sorten.

Den 10. August

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Laubthaler, ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	52½	Preuss. Thaler	1	44⅝
Rand-Ducaten	5	35	2 Frankenthaler	2	21⅛
20 Francsstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	28
Souverain'd'or	16	30	do 13—14 Lth.	20	26
Gold al Marco W.	318	—	do 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 4 August.		Amsterdam, d. 7. August.	
5 pCt. Metalliques	102⅛	2½ pCt. Integrale	55⅛
4 — ditto	98⅛	Kanalbillete	24¹⁵/₁₆
3 — Actien ex div.	1322	Bartalon	—
4 — Partial	—	6 — Span. Rente	69⅛
fl. 100 Loose	—	5 — Rente perp.	38⅝
2½ pCt. Banco-Obl.	—		
London, den 5. August.		**Paris, den 7. August.**	
3 pCt. Stocks ex. c.	90⅝	5 pCt. Rente	109 .25
2½ — Holländische	54⅛	5 — ditto	78 .95
5 — Russ. Oblig.	—	5 — Rente perp.	3⁸⁷/₈
5 — griech. Rente	—	5 — ditto	25⅛
5 — Cortes-Rente	50	5 — Neapol.	97 .45

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung

Dienstag, (Beilage zu Nro. 221.) 11. August 1835.

Deutschland.

(Darmstadt, 6. Aug.) Unsere 2. Kammer berieth in ihrer gestrigen und heutigen Sitzung die Verwaltung der Staatsschuld in der Finanzperiode von 1830/32 und 1833/35. Der einzige Punkt, welcher eine lange und warme Erörterung herbeiführte, war die ungefähr 8 Tage vor dem Zusammentritt der dießmaligen Ständeversammlung von der Regierung angeordnete und vollzogene Ausgabe von 67,543 Stück Partialschuldscheinen (sogenannte 50 Guldenloose), welche im Jahr 1827, in Folge einer Ermächtigung der Stände, zurückgekauft worden waren. Im Jahr 1825 hatte nämlich der Staat ein Anlehen von 6½ Mill. Gulden bei Rothschild gemacht. Zur Hebung des Kurses der betreffenden Partial-Schuldscheine kaufte der Staat mit Zustimmung der Landstände im Jahr 1827 die vorhin bemerkte Anzahl Partialschuldscheine, also die Hälfte des Anlehens, gegen Obligationen auf den Inhaber zurück. Nun hat er aber wieder diese Partialschuldscheine, ohne dazu vorher Genehmigung der Stände einzuholen, jedoch mit einem Gewinn von 600,000 fl., da er sie für 4,052,580 fl., also das Stück für 60 fl., verwerthete, wieder hinausgegeben. Diese Maßregel war nun gestern und heute Gegenstand einer lebhaften Erörterung. Im Allgemeinen gegen die Maßregel, hauptsächlich vom finanziellen Standpunkt aus, sprachen die Abg. Brunck, Hellmann, Mohr; während der Abg. v. Gagern in seinem Vortrage alle Gesichtspunkte der Frage einer näheren Prüfung unterwarf, und der Abg. Glaubrecht hauptsächlich bei der staatsrechtlichen Frage verweilte. Für die Maßregel dagegen erklärten sich, außer dem anwesenden Präsidenten des Finanzministeriums, Frhrn. v. Hofmann, noch die Abg. Geh. Rath Schenck und Goldmann, welche beide als Mitglieder der Staatsschuldentilgungsdirektion, nämlich der erste als landesherrlicher, der letzte als landständischer provisorischer Direktor, bei jener Maßregel thätig waren; sodann die Abg. Bergsträßer, welcher, sonst Oppositionsmitglied, auf besondere Belobung des Finanzministeriums antrug, Hesse, Oberstlieutenant v. Rabenau, Mayer, Schneider u. A. Es wird bei der am Montag Statt findenden Abstimmung darauf ankommen, ob der Vorschlag des Abg. Brunck, der mehrfache Unterstützung fand, durchgeht, die Sache nochmals an den Ausschuß zu verweisen. Aber auch im bejahenden Falle erfolgt doch wohl demnächst die endliche Genehmigung der mehrerwähnten finanziellen Maßregel.

(Worms, 7. August.) Diesen Morgen ist unser allverehrter Erbgroßherzog hier angekommen, um Inspektion über das hiesige großh. 3. Infanterieregiment zu halten.

(Schleiz, 5. Aug.) Am 2. d. M. wurde zu Koburg die Gemahlin des Prinzen Heinrich LXVII. jüngeren Reußen, einzigen Bruders unseres regierenden Fürsten, von einem Prinzen glücklich entbunden. Der neugeborne Prinz wird den Namen Heinrich XVI. erhalten.

Türkei.

(Konstantinopel, 16. Juli.) Unser Botschafter in Paris geht nächstens auf seinen Posten zurück. Er hatte um Urlaub gebeten, und ist von Paris in der Absicht hergekommen, Eröffnungen von großer Wichtigkeit zu machen. Niemand hat bis jetzt genau erfahren, was er eigentlich mitzutheilen hatte. Der Sultan zeichnet ihn indessen sehr aus und Mustapha Redschid Bey hat während seines hiesigen Aufenthalts an allen großen Berathungen der Minister Theil genommen. Er soll nun mit einem speziellen Auftrag an den König der Franzosen nach Frankreich zurückkehren, und Eingeweihte in die Geheimnisse des Divans deuten mit halben Worten an, daß man sich von der Gewandtheit Mustapha's viel Gutes verspreche. Dieß will bei der hiesigen Geheimnißkrämerei viel sagen, ist aber genug, um sich überzeugen zu können, daß etwas Wichtiges im Werke ist. Unter den Diplomaten hört man auch nur von Mustapha's Reise sprechen; jeder sucht den Andern zu erforschen, was er davon hält, keiner scheint aber genugsam unterrichtet, und so überläßt man sich Vermuthungen, die meistens darauf hinausgehen, daß die französische Regierung, die so viel dazu beigetragen hat, um Mehemet-Ali von Aegypten zu einem gefährlichen Rival der Pforte zu machen, sich jetzt letzterer mehr zu nähern, und sie in ihren Bemühungen, Kultur, Wissenschaften und Industrie in ihrem Lande zu verbreiten, zu unterstützen wünsche, vorausgesetzt, daß Frankreich sich mit der Zeit Vortheile davon zu erfreuen habe, die es in Aegypten genießt, und die in der Folge noch ersprießlicher seyn müßten, wenn Mehemet-Ali sich nicht überlebt, von Anfang an seine Aufgabe verstanden und Aegypten nicht an den Bettelstab gebracht hätte. Die Franzosen merken wohl, daß die Hülfsmittel des übermüthigen Pascha versiegen, und hier mehr zu erwarten ist; sie lenken also bei Zeiten ein, um sich gut zu betten. Es ist demnach möglich, daß das franz. Kabinet einen neuen Handelsvertrag mit der Pforte abzuschließen wünscht, der einem Freundschaftsvertrag ähnlich seyn würde, und daß die Pforte sich dazu versteht, vorausgesetzt, daß in Paris ihren Reklamationen wegen Algier Gehör geschenkt, und nicht wie bisher alle Vorstellungen abgewiesen werden, das scheint der Stein des Anstoßes zu seyn. Von einer Restitution Algiers, nachdem es fast zu einer französischen Kolonie umgewandelt worden, und schon so große Lasten und Opfer verursacht hat, kann wohl keine Rede seyn, wohl aber von einer Entschädigung, die die Pforte mit Recht ansprechen kann und jetzt allem Anschein nach auch ansprechen wird. Kann man sich darüber verständigen, was höchst wahrscheinlich ist, da Frankreich wünschen muß, in unangefochtenem Besitz Algiers zu bleiben, so werden die Verhältnisse der Pforte zu dem Pariser Hof sich aufs beste gestalten und Mehemet Ali bald empfindlich dadurch berührt seyn. Daß die Sendung Mustapha's hauptsächlich auf Algier Bezug hat, möchte schon daraus zu entnehmen seyn, daß bei der englischen Botschaft man eben so sehr bemüht ist, über ihren Zweck aufgeklärt zu werden, als bei der kleinsten Mission, nachdem doch seit der Julirevolution Lord Ponsonby und Admiral Roussin kein Geheimniß zwischen sich hatten, und bei jeder Gelegenheit gemeinschaftlich handelten. Die Pforte widmet den Barbareskenstaaten die größte Aufmerksamkeit, und suchte noch nie ihre Suzerainetätsrechte über jene Provinzen so streng geltend zu machen, als in diesem Augenblick. So soll der Expedition nach Tripoli bald eine zweite folgen, die gegen Tunis bestimmt ist, um den dortigen Pascha auch zu entsetzen und hieher zu führen. Die Pforte will nämlich den durch die Zeit eingeschlichenen Gebrauch,

daß das Gouvernement in den Barbareskenstaaten von Vater auf Sohn übergeht, abschaffen, und von einem Erbfolgerecht in dieser Beziehung nichts wissen. Sie hat daher dem jetzigen Pascha von Tunis die Investitur noch nicht bewilligt, und wird ihn absetzen, weil er ohne ihre vorläufige Genehmigung nach dem Tode seines Vaters die Regierungsgewalt an sich gerissen hat. Ueberhaupt ist es der Pforte sehr ernst, ihre Autorität überall wieder geltend zu machen, wo sie verkannt worden. Zu diesem Ende geht auch in einigen Tagen eine Expedition nach den Küsten von Albanien unter Segel. Sie besteht aus 16 Kriegs- und 48 Transportschiffen, hat 4800 Mann Infanterie und verhältnißmäßig Landgeschütz am Bord. Muschir Ahmet Pascha, der eleganteste und kühnste Reiter der ottomanischen Armee, wird die Expedition kommandiren. Er ist ein Liebling des Sultans, und man hat ihm das Oberkommando gegeben, damit er sich auszeichnen kann. Das wird ihm nicht schwer fallen, denn die Rebellen haben bis jetzt Nasef Pascha, der mit einer kleinen Schaar die Citadelle von Skutari vertheidigt, nichts anhaben können, sondern sich darauf beschränken müssen, ihm die Zufuhren abzuschneiden. Der Aufstand in Albanien hat keinen politischen Charakter; sein Ursprung liegt in der Verweigerung von Abgaben und andern Dienstleistungen. Abentheurer wollen von der Unzufriedenheit Nutzen ziehen, und sind bemüht, die Aufregung theils durch eitle Vorspiegelungen, theils durch Unterstützungen jeder Art, die sie von der Seeseite zuführen, zu unterhalten. Diesem Unfug wird nun gesteuert werden, indem ein Cirkular, das der Reis-Effendi an das diplomatische Korps und an alle Konsuln hat ergehen lassen, anzeigt, daß es weder Kriegs- noch Kauffahrtheischiffen, von welcher Nation sie auch seyen, und unter welchem Vorwand es auch geschehe, gestattet seyn solle, sich der albanischen Küste zu nähern, die vom 20. d. M. an in Blokadezustand erklärt sey. Mit diesem Cirkular sind nach allen Häfen der asiatischen, griechischen und italienischen Küsten von den hier residirenden diplomatischen Agenten Kuriere abgegangen, um es zur Kenntniß ihrer respektiven Landsleute zu bringen. — Ferik Ahmed Pascha, der dem Kaiser von Oesterreich zur Thronbesteigung Glück wünschen soll, muß schon in Wien angekommen seyn. Es ist ihm ein Expresser nachgeschickt worden, um ihm anzudeuten, daß, wenn er es für zweckmäßig erachte, sich ins Lager von Kalisch zu begeben, solches ihm erlaubt sey. Er wird von dieser Erlaubniß vermuthlich Gebrauch machen, und sich in jenem Lager gewissermaßen einheimisch fühlen, da mehre muselmännische Regimenter aus den russisch-asiatischen Provinzen dahin aufgebrochen sind, und er mithin Landsleute antrifft. Alle, die keine asiatischen Truppen gesehen haben, werden durch ihren Anblick angenehm überrascht werden, denn diese Regimenter, die trefflich beritten sind, vollziehen mit ungewöhnlicher Schnelligkeit alle Evolutionen der neuen europäischen Taktik. — Aus Syrien nichts Neues. Ibrahim Pascha geht nach Aleppo, wo einige Bewegungen bei der neuen Aushebung für den Militärdienst Statt gefunden haben. Gegen die englische Expedition auf dem Euphrat hat er, nachdem er von hier aus gehörig instruirt worden, nichts mehr eingewendet; sie wird jetzt Statt finden. — Die Pest breitet sich in Kleinasien aus, sie hat auch die Inseln ergriffen, und wüthet in Larnaka auf Cypern, wo die Luft durch einen großen Salzteich ohnedieß immer verpestet ist, auf eine schauerliche Weise. Mehre fränkische Aerzte sind hier Opfer ihres Berufs geworden. — So eben erhalten wir die französischen Journale durch ein aus Livorno kommendes Schiff, und sind nicht wenig über den Lärm verwundert, den man in Frankreich und England erhebt, weil die Pforte dem englischen und französischen Botschafter Fermans verweigert habe, die zum Einlaufen ins schwarze Meer für Kriegsschiffe gefordert worden seyen. Das Ganze ist eine Fabel, oder gefliffentlich entstellt.

— Der »Oesterreichische Beobachter« vom 4. August enthält nach Briefen aus Korfu vom 12. Juli folgende Nachrichten über die Ereignisse in Skutari: »Der heute Morgens von Durazzo und Kap Rodone hier eingetroffene Kapitän Giovanni Petranich des österreichischen Pielego »Conte de Lilienberg« ist Ueberbringer interessanter Nachrichten über die Vorfälle in und bei Skutari. — Die Aussagen dieses Seefahrers lauten, daß am 28. Juni die empörten Arnauten, deren Zahl, wahrscheinlich übertrieben, auf 20,000 angeschlagen wurde, aus den Gebirgen gegen Skutari vorgerückt seyen, um die Festung, in welcher der Pascha mit ungefähr 3500 Mann eingeschlossen war, anzugreifen. Das hierauf erfolgte Gefecht, bei dem der beiderseitige Verlust auf 1500 Mann angegeben wird, sey zwar zu Gunsten des Pascha von Skutari ausgefallen, da es ihm gelang, die Arnauten zurückzuschlagen, indessen sey derselbe hierauf wegen gänzlichen Mangels an Kriegs- und Mundvorräthen genöthigt gewesen, am 6. Juli einen Parlamentär ins Lager der Rebellen zu senden, um mit selben zu unterhandeln. Die Hauptbedingung dieser Sendung sey gewesen, dem Pascha mit seinen Truppen freien Abzug aus Skutari und die Rückkehr nach Konstantinopel zu erwirken. Da die Arnauten dieser Forderung kein Gehör geben wollten, so habe der Pascha, auf das Aeußerste gebracht, die Empörer mit dem Säbel in der Faust angegriffen, wobei, wie es hieß, seine Truppen den Kürzern gezogen hätten. — Bei Abfahrt des Kapitains Petranich von Kap Rodone, welchen Ort er erst vor drei Tagen verließ, war man der Meinung, daß der Pascha von Scutari sich unverzüglich werde ergeben müssen, da er damals bereits mehre Tage hindurch aller Kriegs- und Mundvorräthe entbehrte und sich und seine Truppen bloß mit Pferdefleisch nährte. — Die empörten Arnauten, von denen längs dem Meeresufer, wo Kapitain Petranich vor Anker lag, gegen 5,000 Mann versammelt waren, forderten denselben auf, ihnen das Schießpulver, von dem er gegen 6000 Oche (ungefähr 136 Wiener Centner) an Bord geladen hatte, abzutreten; als er aber ihrem Begehren durchaus nicht willfahren wollte, so wurde er gezwungen, augenblicklich unter Segel zu gehen.«

(Von der serbischen Gränze, 28. Juli.) Nach Berichten aus Seres ist dort eine großherrliche Verordnung publizirt worden, nach welcher die Unterthanen europäischer Mächte, welche in der Türkei Grundeigenthum besitzen, als Raja's betrachtet werden, und deren Abgaben und Charatz bezahlen müssen. Man hatte auch schon die freien Hellenen, welche sich daselbst befanden, zu Entrichtung des Charatz angehalten. Die Unterthanen von Rußland, Oesterreich, England u. s. w. waren vorläufig befreit geblieben, weil man noch nähere Weisungen aus Salonichi erwartete. — Die Pest war aus Aegypten in Macedonien eingeschleppt worden, und schon vor einem Monat in Kavalla ausgebrochen, wo sie den größten Theil der Einwohner, besonders die Türken, hinraffte. Doch jetzt hat sie dort abgenommen, hingegen wüthete sie zu Drama fürchterlich. In Seres hatte man auf Andringen der Christen und Juden einige Wächter an die Stadtthore gestellt, um den Reisenden aus den angesteckten Gegenden den Eingang zu wehren; indeß ward bei der Gleichgültigkeit der Wachen, welche gleich allen Türken die Seuche nicht scheuen, wenig Erfolg von dieser Maßregel erwartet.

Afrika.

(Algier, 23. Juli.) Seit langer Zeit herrschte auf der sonst stillen Rhede Algiers kein so bewegtes Leben, als in den letzten zwei Wochen. Unaufhörlich verkündete uns der Kanonendonner die Ankunft und Abfahrt von Kriegsschiffen, und zum erstenmale seit der Eroberung dieser alten Seeräuberstadt setzte der ungewöhnliche Anblick von drei Linienschiffen erster Größe unsre arabische Bevölkerung, die sich neugierig auf den Kais versammlte, in Erstaunen. In dieser außeror-

dentlichen Thätigkeit der französischen Seemacht herrscht etwas Geheimnißvolles, doch soll dieselbe mit den Ereignissen in Spaninn in nächster Verbindung stehen, denn alle Schiffe scheinen mit Kriegsmunition stark versehen und zugleich bestimmt zu seyn, die Fremdenlegion nach den spanischen Häfen überzuführen. Dieselbe steht jezt vollständig in dem eine kleine Stunde von Algier entfernten Lager von Mustapha beisammen. Im Ganzen sind es sechs Bataillons, nämlich 4 deutsche, 1 italienisches und 1 polnisches, zusammen etwa 4800 Mann stark, von denen jedoch höchstens nur 4000 wirklich diensttauglich sind. Im Ganzen beläuft sich nach zuverlässigen Angaben die Zahl der seit der Errichtung dieses Korps angeworbenen Freiwilligen über 12,000 Mann. Ein gutes Drittheil dieser Abentheurer hat in der afrikanischen Erde ein Grab gefunden, viele Andere sind mit völlig zerstörter Gesundheit nach der Heimath zurügekehrt. Die Mehrzahl der gegenwärtigen Soldaten der Legion besteht aus deutschen und piemontesischen Deserteurs, den Kern aber bilden die Veteranen aus den Pariser Schweizern, dem ehemaligen Hohenloheschen Regimente u. s. w., welche lange Jahre unter Frankreichs Fahnen dienten und nach der Julius-revolution verabschiedet wurden. Wie man sagt, sollen den Offizieren, welche mit nach Spanien ziehen wollen, sehr vortheilhafte Anerbietungen gemacht worden seyn; jedem gemeinen Soldaten sind 70 Franken Handgeld versprochen. — Das Lager bei Buffarik, welches zu Ehren des Gouverneurs den Namen Camp d'Erlon erhielt, ist nun vollendet und ein neues schon unter den Mauern von Belida (Blida) abgesteckt worden. Die Besatzung vom Camp d'Erlon besteht gegenwärtig aus 1 Bataillon des 10. leichten Infanterieregiments, einigen Kompagnien Zuaven und den Spahis. Gerüchten zufolge soll dies Lager von den Hadjuten mit einem Angriffe bedroht seyn; es ist jedoch sehr fest und kann einem Angriffe von 20,000 Beduinen leicht troz bieten. Nur einen Büchsenschuß vom Camp d'Erlon entfernt befindet sich der große Markt von Buffarik, wo jeden Montag viele Tausende von Arabern, Kabylen, Mauren u. s. w. aus der ganzen Gegend bis von Medeah und Coleah her ihre Waaren zum Verkaufe bringen. Das ungeheure Gewühl der verschiedenen wilden Völkerstämme, welche, alle bewaffnet und beritten, mit ihren zahllosen Kameelen, Pferden und Eseln, einen weiten Raum bedecken, gewährt dem Europäer ein neues und unterhaltendes Schauspiel. Die Nähe des franz. Lagers hat bis jetzt noch nicht die mindeste Störung auf dem Markte von Buffarik hervorgebracht, sondern eher dazu beigetragen, denselben noch mehr zu beleben, da für den Unterhalt der franz. Truppen viele Lebensmittel dort aufgekauft werden. Während der Anwesenheit der beiden ersten Bataillons der Fremdenlegion, welche die lezte Hand an den Bau der Steinbaraken legten, besuchte der Gouverneur Graf Drouet d'Erlon zweimal das Lager. Das einemal war er von dem jungen Grafen Bertrand, einem Sohne des bekannten Generals, begleitet. Derselbe steht als Lieutenant unter den Chasseurs d'Afrique, ist ein junger Mann von ungewöhnlich hoher, einnehmender Gestalt und der trefflichste Reiter seines Korps. Ihm zu Ehren ließ der Gouverneur durch die herrliche deutsche Musik die so ergreifende Melodie des bekannten Liedes »Bertrands Abschied« spielen, während zu gleicher Zeit die Truppen unter den Waffen defilirten und die dreifarbige Fahne in den Lüften flatterte. Die Scene war von unbeschreiblicher Wirkung. Manchem Veteranen der alten Kaiserzeit flossen die Thränen auf den eisgrauen Schnurrbart, und das Lied mußte auf das stumme, aber allgemeine Verlangen, wiederholt werden. Es waren da auch viele arabische Scheiks von den befreundeten Stämmen der Ebene anwesend, welche gekommen waren, dem Gouverneur ihre Ehrfurcht zu bezeugen; sie lauschten den ungewohnten Tönen der kriegerischen Instrumente, und als man ihnen sagte, daß der hohe Jüngling, auf welchen Alle schauten, der Sohn des Mannes sey, der dem großen Sultan Kebir (so nennen die Araber bekanntlich Napoleon) die Augen zudrückte und sein treuester Freund bis in den Tod gewesen, da wandten sich auch ihre Blicke von dem greisen Gouverneur ab und ruhten verwunderungsvoll auf der gigantischen Gestalt des hübschen, jungen Reiteroffiziers, in welchem die Treue seines edlen Vaters während dises ergreifenden Momentes eine so schöne Belohnung fand.

(Allg. Ztg.)

Vermischte Nachrichten.

(Freiburg, 6. August.) Wir erhalten von verschiedenen Gegenden des Landes Mittheilungen über die ungewöhnliche Fruchtbarkeit der Reben in diesem Jahr. So wird namentlich vom Bodensee berichtet, daß Hr. Bürgermeister Spachholz in Radolfzell in seinem Garten eine dreijährige Rebe habe mit 223 Trauben, wovon manche einen Schuh lang sind, sehr viele aber eine Länge von 5 bis 6 Zoll haben. Eine andere sechsjährige Rebe hat 700 Trauben. Dieser außerordentliche Reichthum des heurigen, so wie der große Vorrath des vorigen Jahres steigert denn auch den Preis der Fässer auf eine ungewöhnliche Höhe. Bei einem öffentlichen Verkaufe wurde z. B. heute 6. fl. per Ohm bezahlt, und man schäzt sich glücklich, wenn man solche zu 5 fl. oder 5 fl. 30 kr. bekommen kann. Indessen hoffen wir auf einen stärkern Absatz nach Würtemberg. Bereits am 28. Juli wurde der erste Wagen mit Oberländer Wein in Ballrechten geladen, um nach einem der Zollvereinsstaaten abgeführt zu werden.

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 10. August 1835.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
50 Mlt. Waizen . .	6	—	— Mlt. Spelzenkern	—	—
— „ Korn . . .	—	—	— „ Erbsen . . .	—	—
37 „ Gerste . . .	4	54	— „ Kohlsamen	—	—
620 „ Hafer . . .	4	15	— „ Bohnen . .	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurden außer dem Fruchtmarkt hier verkauft:

471 Malter Waizen à 6 fl., 6 fl. 10 kr.
60 „ Korn à 4 fl. 25 kr.
50 „ Gerste à 4 fl. 10, 20, 30 kr.
861 „ Hafer à 4 fl. bis 4 fl. 25 kr.
158 „ Kohlsaamen à 13 fl., 13 fl. 45 kr.

Benachrichtigungen.

[1284] Daß mein Reisender Herr Hermann Schirmer nicht mehr in meinen Diensten steht, und ich die ihm mitgegebene Vollmacht für ungültig erkläre, zeige ich hiermit meinen geehrten Freunden an, mit der Bitte, keine weitere Zahlungen für mich an ihn zu machen.

Cassel am 7. August 1835.

Franz Heinr. Thorbecke.

General-Versammlung

der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste ꝛc.

Dienstag den 11. d., Abends 7 Uhr.

Es werden zugleich die Gegenstände der monatlichen Gewerbausstellung zur Beschauung aufgestellt, wozu die verehrlichen Mitglieder höflichst eingeladen werden.

Dr. Wöhler.

[1287] Seidenzucht. Mehrere Tausende von jungen Maulbeerbäumen von der edelsten Gattung, welche sich auch zu Zäunen gut eignen, sind zu verkaufen. Das Nähere bei Georg Wagner, großer Hirschgraben Lit. F. Nro. 58. in Frankfurt a. M.

[1214] Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die in Nro. 192 und 209 dieses Blattes erschienene Bekannt-

machung über Versteigerung von Thalitterer Kupfer wird hierdurch nachträglich zur weiteren öffentlichen Kenntniß gebracht, daß zugleich mit dem angezeigten Quantum von ungefähr 200 Centner auch noch die von Ende dieses Jahres bis Ostern 1836 producirt werdende Quantität von ebenfalls etwa 200 Centner Kupfer versteigert werden soll.

Darmstadt den 3. August 1835.

Großherzoglich Hessische Ober-Bau-Direction daselbst.

In Abwesenheit des Directors
Schleiermacher.
Dr. Hügel.

[1217] Von Luftkissen, Suspensorien, Hosenträger, Uhrschnüren, Spielbällen, Bracelets aus Gummy-Elasticum ist eine neue Sendung eingetroffen bei

Friedr. Bettenhäuser Sohn,
Steinweg in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1240] **Steckbrief.**

Bezüglich auf den von uns am 23. Juni d. J. gegen die äußerst gefährliche Betrügerin Catharina Krämer erlassenen Steckbrief, wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß am vergangenen Samstag dahier abermals eine Saugamme von einer Person betrogen worden, deren Personal-Beschreibung mit der der Krämer völlig übereinstimmt.

Indem man daher das Signalement der Krämer wiederholt öffentlich bekannt macht, und die von ihr gestohlenen Gegenstände näher bezeichnet, ersucht man Jedermann, welcher über den Aufenthalt dieser Betrügerin eine Auskunft geben könnte, sich vor unterzeichnetem Amte alsbald zu melden.

Zugleich werden alle resp. öffentlichen Behörden wiederholt aufgefordert, auf diese Betrügerin sorgfältig invigiliren und sie im Betretungsfalle unter sicherer Escorte hierher abliefern zu lassen.

Frankfurt, den 10. August 1835.

Polizei-Amt.

Signalement
der Catharina Kramer:

Sie ist einige und 30 Jahre alt, mittlerer Größe, ziemlich starker Statur, hat dunkelblonde sehr lange Haare, eine hohe Stirne, blaue Augen, aufgeworfenen Mund, längliches und braunverbranntes Gesicht.

Bezeichnung
der gestohlenen Gegenstände:

Ein braun und schwarzes Kattunkleid.
Ein rothes Kattunkleid mit gelb und schwarzen Blumen.
Ein Umhängtuch, blau mit färbiger Borde.
2 Paar weißbaumwollenen Strümpfe M. V. gezeichnet.
6 neue leinen Hemden M. L. gez.
1 gelbe Schnalle mit rothem Bande.
1 seidner schwarzbrauner Regenschirm, als Griff ein Pferdekopf.
1 weißleine Sacktuch, M. gez.
1 weiß battistenes großes Tuch.

[1202] **Edictalladung.**

Durch nunmehr rechtskräftiges Urtheil vom 5. December 1834 ist der Concursproceß gegen den Jacob Krumeich und dessen Ehefrau zu Ranebach erkannt worden. Alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an diese Masse machen wollen, werden daher aufgefordert, solche

Donnerstag den 27. August d. J.,
Morgens 8 Uhr,

bei Vermeidung des ansonst ohne weiteres Decret von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse vor dem unterzeichneten Amt geltend zu machen.

Denjenigen Creditoren, welchen daran gelegen ist, sich durch Bevollmächtigte vertreten zu lassen, zusteht, wird bemerkt, daß in der denselben zu ertheilenden Vollmacht zugleich die Befugniß zu Erklärungen über Gegenstände der Masseverwaltung enthalten seyn muß.

Selters den 16. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches und Fürstlich Wiedisches Amt.
Epring.

[1040] **Edictalladung.**

Der am 2. April 1794 geborne Conrad Friedrich Aeffner von Weilburg, dessen etwaige Leibes- oder Testamentserben werden hiermit aufgefordert, sich binnen

3 Monaten

dahier zum Empfang des Vermögens desselben zu legitimiren, widrigenfalls dasselbe den darum nachsuchenden Geschwistern des Abwesenden nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 eingehändigt werden wird.

Weilburg den 29. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Gieße.

[1201] Nachdem gegen den Heinrich Burkardt in der Stadt zu Burghaun der Concurs erkannt worden ist, so steht nunmehr Termin zur förmlichen Schulden-Liquidation auf

den 29. August d. J., Morgens 8 Uhr,

zu welchem sämmtliche Heinrich Burkardtsche Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile der Ausschließung vom gegenwärtigen Verfahren edictaliter vorgeladen werden.

Burghaun am 23. Juli 1835.

Kurfürstliches Justizamt.
Giller.
vdt. Büff.

---

[823] **Amortisations-Edict.**

In Folge des Gesetzes vom 28. Dezember 1831 über das Staatsschuldenwesen ist den Gläubigern zur Pflicht gemacht, alle ältere Urkunden in Mobilisirungs-Obligationen umzuwandeln, weßhalb die verloren gegangenen Urkunden nach allerhöchsten Anordnungen zu amortisiren sind.

Die im nachgesetzten Verzeichnisse aufgeführten Urkunden, welche verschiedenen Stiftungen des hiesigen Landgerichts und zum Theil auch einigen Stiftungen der benachbarten Landgerichte Beilngries, Kastel und Hemau zugehören, werden vermißt, weßhalb die unbekannten Inhaber dieser Urkunden andurch öffentlich aufgefordert werden, solche binnen 6 Monaten beim unterfertigten Landgerichte vorzulegen, widrigenfalls diese Urkunden für nichtig und kraftlos erklärt werden würden.

Bemerkt wird hiebei, daß diese Amortisation nach vorausgepflogenen Benehmen mit den Königlichen Landgerichten Beilngries, Kastel und Hemau auch auf die den Stiftungen dieser Gerichte zustehenden Capitals-Antheile von dem unterfertigten Landgerichte erstreckt wird.

Neumarkt, im Regenkreise, den 17. Mai 1835.

Königliches Landgericht Neumarkt.
Wülfert, K. Landr.

I. Verzeichniß
der abgängigen Schuld-Urkunden bei Stiftungen in den Landgemeinden.

Fortlaufende Nummern.	Bezeichnung der Urkunden.	Geldwerth. fl.	Geldwerth. kr.	Zinsfuß.	Theilhaber	mit fl.	mit kr.
1	Quittung der vormaligen Oberpfälzl. Provinzial-Hauptkasse zu Amberg vom 26. Dez. 1803 gegen die Landgericht Sulzbürgischen Kirchen liquidirt unter Num. 29—33 incl. und bei der k. Staatsschuldentilgungs-Spezialkasse zu Regensburg als Kirchenanleben von 1803 unter Kataster Num. 419 vorgetragen.	496	27	4%	a) Im k. Landgerichte Neumarkt:		
					Liq. Nr. 29 Kirche zu Sulzbürg	90	—
					„ „ 30 „ „ Rocksdorf	100	—
					„ „ 32 „ „ Mühlhausen	113	50
					b) Im k. Landgerichte Beilngries:		
					Liq. Nr. 31 Kirche zu Bachhausen	100	—
					„ „ 33 „ „ Sulzkirchen	92	37
					Summa	496	27

Fortlaufende Nummern.	Bezeichnung der Urkunden.	Geldwerth. fl.	kr.	Zinsfuß.	Theilhaber	mit fl.	kr.
2	Quittung der vormaligen Oberpfälzl. Provinzial-Hauptkasse zu Amberg vom 23. Dez. 1803 gegen die Gotteshäuser des Schultheißenamts Neumarkt, liquidirt unter Num. 34 bis 54 incl. und bei der k. Staatsschuldentilgungs-Spezialkasse zu Regensburg als Kirchenanleben von 1803 unter Kataster Num. 389 vorgetragen.	4580	1½	4%	a) Im k. Landgerichte Neumarkt:		
					Liq. Nr. 34 Kirche zu Berngau	100	—
					„ „ 35 „ „ Reichertshofen	350	—
					„ „ 36 „ „ Mönning	930	—
					„ „ 37 „ „ Pavelsbach	350	1½
					„ „ 38 „ „ Rohr	100	—
					„ „ 39 „ „ Hang	100	—
					„ „ 40 „ „ Pölling	300	—
					„ „ 44 „ „ Thundorf	150	—
					„ „ 45 „ „ Mitterstall	50	—
					„ „ 46 „ „ Siegenhofen	200	—
					„ „ 47 „ „ Bauernfeld	250	—
					„ „ 48 „ „ Weihersdorf	100	—
					„ „ 49 „ „ Wappersdorf	50	—
					„ „ 50 „ „ Sct. Helena	450	—
					„ „ 51 „ „ Leberbach	150	—
					„ „ 52 „ „ Pelchenhofen	200	—
					„ „ 54 „ „ Lengenbach	50	—
					b) Im k. Landgerichte Beilngries:		
					Liq. Nr. 41 Kirche zu Forchheim	200	—
					„ „ 42 „ „ Großberghausen	300	—
					„ „ 43 „ „ Lauterbach	150	—
					c) Im k. Landgerichte Kastel:		
					Liq. Nr. 53 Kirche zu Bezaber	50	—
					Summa	4580	1½
3	Quittung der vormaligen Oberpfälzl. Provinzial-Hauptkasse zu Amberg vom 14. Sept. 1805 gegen die Landgericht Neumarktl. Gotteshäuser, liquidirt unter Num. 55 bis 68 bei der k. Staatsschuldentilgungs-Spezialkasse Regensburg. Als Beitrag zum Kirchen-Anleben von 1805 im Kataster unter Num. 475 eingetragen.	1300	—	4%	a) Im k. Landgerichte Neumarkt:		
					Liq. Nr. 55 Kirche zu Berngau	150	—
					„ „ 56 „ „ Reichertshofen	100	—
					„ „ 57 „ „ Mittelrecht	70	—
					„ „ 58 „ „ Mitterstall	70	—
					„ „ 59 „ „ Sondersfeld	30	—
					„ „ 60 „ „ Möning	190	—
					„ „ 61 Sct. Cäcilia zu Pavelsbach	20	—
					„ „ 65 Kirche zu Unterbuchfeld	20	—
					„ „ 66 „ „ Siegenhofen	80	—
					„ „ 67 „ „ Sct. Helena	175	—
					„ „ 68 „ „ Pyrbaum	200	—
					b) Im k. Landgericht Beilngries:		
					Liq. Nr. 62 Kirche zu Forchheim	75	—
					„ „ 63 „ „ Großberghausen	70	—
					„ „ 64 „ „ Lauterbach	50	—
					Summa	1300	—
4	Quittung der vormal. Oberpfälzischen Haupt-Kasse zu Amberg vom 15. Sept. 1805 gegen die Sulzbürg- und Breiteneggischen Gotteshäuser, Beitrag zum Kirchenanleben 1805, liquidirt unter den Nr. 70 bis 81 und im Kataster der königl. Staatsschuldentilgungs-Spezialkasse Regensburg unter Num. 420 vorgetragen.	1900	—	4%	a) Im k. Landgerichte Neumarkt:		
					Liq. Nr. 77 Kirche zu Sulzbürg	100	—
					„ „ 78 „ „ Rockdorf	50	—
					„ „ 79 „ „ Mühlhausen	100	—
					„ „ 80 „ „ Oberndorf	50	—
					b) Im k. Landgerichte Beilngries:		
					Liq. Nr. 81 Kirche zu Sulzkirchen	150	—
					c) Im k. Landgerichte Hemau:		
					Liq. Nr. 70 Kirche zu Breitenbrun	400	—
					„ „ 71 „ „ Wallfahrtskirche allda	200	—
					„ „ 72 „ „ Orgelstiftung daselbst	100	—
					„ „ 73 „ „ Kirche zu Dürn	200	—
					„ „ 74 „ „ Rasch	150	—
					„ „ 75 „ „ Ergertshofen	200	—
					„ „ 76 „ „ Kemnathen	200	—
					Summa	1900	—
5	Schuldurkunde vom 4. August 1770, liquidirt bei der k. Staatsschuldentilgungs-Spezial-Kasse München sub Kataster Num. 243 als Münzamtsanleben.	50	—	4%	Die Pfarrkirche Berngau Zinszeit den 31. Dezember.	50	—
6	Schuldurkunde vom 4. August 1770, liquidirt bei der k. Staatsschuldentilgungs-Spezial-Kasse München sub Kataster Num. 244 als Münzamtsanleben.	50	—	4%	Die Pfarrkirche Möning Zinszeit den 31. Dezember.	50	—

Fortlaufende Nummern.	Anlehens-Gattung.	Stelle oder Behörde, welche die Schuldurkunde ausgestellt hat.	Datum der Schuldurkunde. Jahr.	Tag.	Monat.	Erster Gläubiger, auf welchem die Urkunde ausgestellt ist.	Ursprünglicher Kapitals-Betrag. fl.	kr.	p.	Zinsfuß vom Hundert ursprünglich	später
1	Oberpfälzisches Commissariats-Capital.	Das vormals oberpfälzische Commissariat.	1533.	2. December oder Maria Lichtmeß.		Die Verordneten des Reichen Almosens zu Neumarkt.	1000	—	—	5	3
2	Desgleichen.	Ebenso.	1537.	1. Jänner (Neujahr).		Siechenhausamt Neumarkt.	400	—	—	5	3
3	Wie oben.	Desgleichen.	1530.	Invocavit.		Bürgermeister u. Rath zu Neumarkt.	600	—	—	5	3
4	Ebenso.	Wie oben.	1619.	1. September Egidii.		Georg Weydtner, Kapellenverwalter zu Neumarkt.	1200	—	—	5	3
5	Desgleichen.	Ebenso.	1545.	1. Mai Walburgis.		Hospital u. Tondersiechenhaus Neumarkt.	100	—	—	5	3
6	Wie oben.	Desgleichen.	1605.	24. Juni (Joh. Bapt.).		Helena Kaufmännin zu Neumarkt.	500	—	—	5	3
7	Ebenso.	Desgleichen.	1614.	6. Jänner (Trium regum).		Hanns Stoll zu Neumarkt.	3000	—	—	5	3
8	Wie oben.	Ebenso.	1618.	Lætare.		Bürgermeister u. Rath zu Neumarkt.	3007	—	—	5	3
9	Ebenso.	Wie oben.	1548.	21. December S. Thom. Apost.		Thanhauserl. Stiftung zu Neumarkt.	1000	—	—	5	3
10	Wie oben.	Ebenso.	1606.	1. September Egidii.		Gotteshaus u. Pfarrkirche Sct. Johannis zu Neumarkt.	800	—	—	5	3
11	Anlehen vom Jahre 1798 zu fl. 100,000.	Die vormals kurfürstl. oberpfälzl. Hofkammer zu Amberg.	1798.	2. August.		Stadtmagistrat zu Neumarkt von den städtischen Gotteshäusern.	272	—	—	4	4
12	Anleben von 1799.	Die vormals kurfürstl. oberpfälzische Hauptkasse zu Amberg.	1799.	25. April.		Sct. Jodoks- oder Jobst Kirche in Neumarkt.	187	5	—	4	4

Königliches

Verzeichniß

bei städtischen Stiftungen.

Betheiligte Stiftungen der Stadt Neumarkt.	Antheilsbeträge in der ursprünglichen Größe. fl.	kr.	p.	Antheilsbeträge in der reduzirten Größe. fl.	kr.	p.	Erwerbstitel.	Liquidations-Nummer.	Cassa-Kataster-Nummer.	Bemerkungen.
Das Almosenamt der Stadt Neumarkt.	1000	—	—	750	—	—	Unmittelbar geleistetes Darleben.	33. Protocoll Nro. XXIX. vom 6. Novbr. 1813.	74 / 189	Kommt im alten Kommissariats-Zinsbuch vom Jahre 1695 Theil I. Folium 160 vor.
Das Krankenhaus der Stadt Neumarkt.	400	—	—	300	—	—	Wie oben.	51. Protocoll Nro. XLIV. vom 21. Septbr. 1814.	64 / 187	Ist im nämlichen Zinsbuche Theil I. Fol. 68 vorgetragen.
Ottoconanische Stiftung zu Neumarkt.	600	—	—	450	—	—	Ebenso.	53. Protocoll Nro. XLVII. v. 24. Septbr. 1814.	103 / 190	Kommt im Zinsbuch vom Jahre 1695 Theil I. Fol. 427 vor.
Spital zu Neumarkt.	200	—	—	150	—	—	Der bezeichnete Antheil kam durch Pfund Einkauf der Maria Plobin in den Besitz des Spitals und zwar nach den Stiftungsrechnungen bereits im Jahre 1651.	31. Protocoll Nro XXI. vom. 6. Novbr. 1813.	215 / 195	Ist im Zinsbuche vom Jahre 1695 Theil III. Fol. 109 vorgetragen.
Spital zu Neumarkt.	50	—	—	37	30	—	Unmittelbar geleistetes Darleben.	31. u. 51. Protocoll vom 6. Nov. 1813. Nro. XXII. und 21. Sept. 1814. Nro XLV.	131 / 192	Im Zinsbuche v. J. 1695 Theil II. Fol. 29 vorgetragen.
Krankenhaus zu Neumarkt.	50	—	—	37	30	—				
Spital zu Neumarkt.	500	—	—	375	—	—	Unbekannt. Im Zinsbuch v. J. 1695 Fol 321, im II. Theil ist schon das Spital als Eigenthümer vorgetragen.	31. Protocoll vom 6. Novbr. 1813 Nro. XXIII.	153 / 193	Desgleichen Theil II. Fol. 321.
Spital zu Neumarkt.	800	—	—	600	—	—	Unbekannt. Das Spital besitzt diesen Antheil schon im Jahre 1695 laut Zinsbuch v. J. 1695 Theil I. Fol 95.	31. Protocoll Nro. XXIV. vom 6. Novbr. 1813.	68 / 188	Dieses Capital kommt im alten Commissariats-Zinsbuche vom Jahre 1695 Theil I. Fol. 95 vor.
Spital zu Neumarkt.	300	—	—	225	—	—	Cession des David Martin Joseph Seidel, Pfleger zu Postbaur vom 10 Juny 1704.	31. Protocoll vom 6. Nov. 1813. Nro. XXV.	119 / 191	Ebendaselbst Theil I. Fol. 553 und 555 vorgetragen.
Thanhauserische Stiftung zu Neumarkt.	1000	—	—	750	—	—	Unmittelbar geleistetes Anlehen.	52. Protocoll Nro XLVI. v. 21. Septbr. 1814.	205 / 197	Kommt im Zinsbuch v. J. 1695 Theil III. Fol. 636 vor.
Pfarrkirche zu Neumarkt.	800	—	—	600	—	—	Ebenso.	31. Protocoll Nro. LXXVII. vom 6. Nov. 1813.	217 / 196	Kommt im nämlichen Zinsbuch Theil III. Fol. 82 vor.
Pfarrkirche.	100	—	—	100	—	—	Unmittelbare Anlehensleistung.	65.	154	Alle diese zu 5 procento angelegten Kapitalien wurden später zu drei vom Hundert verzinset, im Jahre 1807 8 aber um den vierten Theil reduzirt und mit dem Betrag der verbliebenen drey Viertheile in vierprozentige Verzinsung gesetzt.
Kalvarienbergkirche.	75	—	—	75	—	—				
Sct. Anna Kirche.	75	—	—	75	—	—				
Sct. Jobst Kirche.	25	—	—	25	—	—				
Sct. Jobst Kirche zu Neumarkt.	187	5	—	187	5	—	Wie oben.	22.	195	Ueber diesen Anlehensbeitrag war nie eine Obligation, sondern nur eine Quittung der genannten Casse vorhanden.

Landgericht Neumarkt.

Wülfert, K. Ldr.

Wißger.

[1232] **Steckbrief.**

Die berüchtigte, versuchsweise aus dem Correctionshause entlassene und wegen wiederholter Betrügereien in Untersuchung stehende, unten signalisirte Jüdin, Johanne Geroistein von Hachenburg, hat sich gestern Abend gegen das ihr ausdrücklich bekannt gemachte Verbot, heimlich von hier entfernt. Es ist an der Habhaftwerdung dieser im höchsten Grade lüderlichen, zu allem fähigen Weibsperson viel gelegen und es werden deßhalb alle resp. Behörden ersucht, dieselbe im Betretungsfalle arretiren und unter sicherer Eskorte an mich abliefern zu lassen.

Hachenburg, den 7. August 1835.

Herzogl. Nass. Amt.
Flach.

Signalement:

Alter: 25 Jahr;
Größe: 5 Fuß;
Haare: braun und stark;
Stirne: schmal, etwas bedeckt;
Augenbraunen: blond;
Augen: blau;
Nase: dick;
Mund; breit;
Zähne: ganz vollständig;
Kinn: rund;
Gesichtsbildung: länglich;
Gesichtsfarbe: bleich;
Haltung: etwas schief;
Zeichen: Kropf.

Kleidung: ein roth gestreiftes kattunenes Kleid, ein blaues, weiß gestreiftes baumwollenes Halstuch und Bandelschuhe; sodann hat dieselbe in einem weißen weidenen Hangekorb: 5 Hemden, 1 blaues, geblümtes, neues baumwollenes Kleid, 2—3 Paar baumwollene Strümpfe, 1 Paar Schuhe und an Geld 4 Berliner Thaler.

[1096] **Gantproklama.**

Das unterfertigte Gericht hat in dem Schuldenwesen des verstorbenen Gräfl. Törring Minuzzischen Gerichtshalters Andreas Allioli von Odlshausen, gebürtig von Friedberg, durch Beschluß vom 3. April l. J. den Universalkonkurs erkannt. Dieser Beschluß ist rechtskräftig.

Es werden daher die gesetzlichen Edikttage, nämlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf Dienstag den 1. September l. J.,
II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Montag den 2. November l. J.,
III. zur Schlußverhandlung auf Dienstag den 1. Dezember l. J. und zwar für die Replik bis Dienstag den 15. Dez. l. J. einschließig, und für die Duplik bis Donnerstag den 31. Dez. l. J.,

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesetzt, und hiezu sämmtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am I. Edikttage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Edikttagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge habe.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Bemerkt wird, daß am zweiten Edikttage eine gütliche Ausgleichung versucht werde, wobei sämmtliche Gläubiger um so sicherer hiebei zu erscheinen haben, als von den Nichterscheinenden angenommen werde, daß ihnen der Beschluß der Mehrheit genehm ist.

Da sich bei den Gräfl. Törring Minuzzischen Patrimonialgerechten Odlshausen, Adlshausen und Großingenmoos bedeutende Amtsgebrechen vorgefunden haben, die in der Amtsperiode des erwähnten Gerichtshalters vom Monate Junius 1830 bis zum 6. Mai 1833 fallen, so will man insbesondere alle jene, welche bei den erwähnten Gerichten Depositen abgegeben oder solche zu empfangen haben, zur Wahrung ihrer Rechte auf obige Edikttage aufmerksam gemacht haben.

Dachau den 27. Juni 1835.

Königl. Landgericht Dachau.
Horn.

[1192] **Edictalladung.**

Nachdem bereits durch Ausschreiben vom 2. October 1818 Christian Geyer von Achtelhausen oder seine allenfallsigen Erben zur Uebernahme seines in 540 fl. bestehenden Vermögens öffentlich vorgeladen, sich nicht gemeldet hat, und sein Vermögen an seine Geschwister gegen Cautionsleistung ausgeliefert wurde, wird derselbe oder seine Erben wiederholt zur Uebernahme dieses Vermögens binnen heute und vier Monaten unter dem Nachtheile hieher vorgeladen, daß im Gegenfalle er als verschollen erklärt und die Caution gelöscht wird.

Schweinfurt, im Untermainkreise, den 28. Juli 1835.

Königlich Bayerisches Landgericht.
Kleim.
Henkel, Rechtspkt.

[1027] Nachdem der hiesige Bürger und Krämer Herr Wilhelm Wille seine Insolvenz angezeigt hat, und in dem zu dessen Vermögen entstandenen Creditwesen

der 23. November 1835

zum Liquidationstermine anberaumt worden ist, so werden alle diejenigen, welche an den genannten Gemeinschuldner Ansprüche zu haben vermeinen, andurch edictaliter und peremtorie, nicht minder bei Verlust der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, endlich unter der Verwarnung, daß diejenigen, welche im obigen Termine nicht erscheinen, oder nicht gehörig liquidiren, praeclusi, so wie die, welche, ob sie dem vorstehenden Vergleiche beitreten wollen, nicht oder nicht deutlich sich erklären, proconsentientibus geachtet werden sollen, geladen, daß sie entweder in Person oder durch hinlänglich und von Ausländern mittelst gerichtlicher Vollmacht zu legitimirende sowohl zum Vergleiche instruirte Bevollmächtigte, dergleichen auswärtige Gläubiger zur Annahme künftiger Zufertigungen unter unserer Jurisdiction unbedingt und bei 5 Rthlr. Strafe zu bestellen haben, gedachten Tages früh um 11 Uhr auf hiesigem Rathhause in der Richterstube erscheinen, mit dem Gemeinschuldner, welcher ebenfalls zu erscheinen bedeutet worden, die Güte pflegen und wo möglich einen Accord treffen, in dessen Entstehung binnen 6 Tagen vom Termine an gerechnet, ihre Forderungen unter Beibringung der erforderlichen Beweise, Production der darauf Bezug habenden Urkunden, auch Deducirung der Priorität, gebührend liquidiren, der Gemeinschuldner durch seinen verpflichteten Anwalt hierauf binnen anderweiten 6 Tagen auf das Vorbringen der Gläubiger sub poena confessi et convicti sich einlassen und antworten, auch die producirten Urkunden sub poena recognoti recognosciren, die Gläubiger mit dem Anwalte des Gemeinschuldners, sowie der Priorität halber unter sich, von 6 zu 6 Tagen bis zur Quadruplik rechtlich verfahren, sodann beschließen und

den 25. Januar 1836

der Inrotulation der Acten, nicht weniger

den 8. Februar 1836

der Eröffnung eines Präclusiv-Bescheides, womit Mittags 12 Uhr in contumaciam der Nichterscheinenden verfahren werden wird, gewärtig seyn sollen.

Leipzig den 15. Juni 1835.

Das Stadtgericht zu Leipzig.
Winter, Stadtrichter, R. d. K. S. G. B. D.
Meschke, Gerichtsschreiber.

---

[988] **Edictalladung.**

Alle diejenigen, welche an die abhanden gekommene Copia authentica der am 11. Nov. 1822 von dem hiesigen Bürger und Feilkrämer Christian Bauer und dessen Ehefrau, geb. Stieber, dem Sauerwasserhändler Johannes Daube wegen eines vorgeliehenen Capitals von fl. 900. bestellten Generalhypothek Ansprüche zu machen haben, werden edictaliter hierdurch aufgefordert, diese Ansprüche so gewiß innerhalb

Drei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht anzubringen, als sonsten gedachte Generalhypothek in den Intabulirbüchern gelöscht werden soll.

Frankfurt den 17. Juni 1835.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Hiepe, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1191] **Edictalladung.**

Nachgenannte sollen schon über 25 Jahre abwesend seyn, ohne von ihrem Leben und Aufenthalte Nachricht gegeben zu haben:

Konrad Niedermayer und
Katharina Heim von Hammelburg,
Johann Georg Lovis und
Melchior Lovis von Heßlos,
Georg Hämel von Schwarzelbach,
Philipp Ommert von Pfaffenhausen,
Johannes Wahler von Westheim.

Sie oder ihre Erben haben sich binnen

6 Monaten

zur Empfangnahme ihres Vermögens zu melden, widrigenfalls dasselbe den anwesenden nächsten Verwandten ohne Caution überlassen wird.

Hammelburg, im Untermainkreise des Königreichs Bayern, den 30. Juli 1835.

Königliches Landgericht.
Klemm, Ldr.
Meier, Rpr.

[1154] **Edictalladung.**

Erbansprüche, so wie Forderungen jeder andern Art an den Nachlaß des, im April 1834 zu Mümlinggrumbach verstorbenen Forstkandidaten Julius Menges, sind um so gewisser

binnen 8 Wochen,

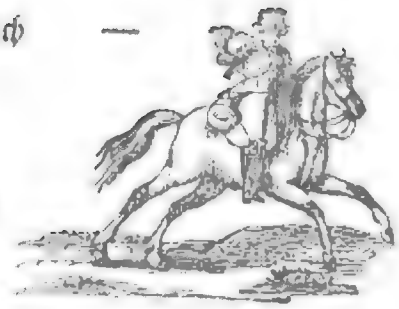
von heute an, bei dem unterzeichneten Commissär anzuzeigen und richtig zu stellen, als nach Ablauf dieser Frist der Nachlaß unter die Intestaterben vertheilt werden soll.

Darmstadt den 20. Juli 1835.

Der vom Gr. Hofg. Extrajudicial-Senat bestellte Verlassenschafts-Commissär.
Meyer,
Gr. Hofgerichts-Secretär.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. d. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Tromsdorff. — Druck von A. Osterrieth.

N° 222. — Mittwoch — — 12. August — 183



Frank=furter Ober=Postamts=Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober=Post=Amts=Zeitungs=Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 5 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 11. August.

Nothwehr der Presse.

Preßfreiheit und Censur, die zwei unversöhnlichen Antagonismen, sind abermals auf dem Tapet. Seit 45 Jahren sucht man in Frankreich nach einem guten Repressivgesetz gegen die Auswüchse und Unarten, die Verirrungen und Vergehen, der Presse; schwerlich wird das in diesen Tagen zum Vorschlag gekommene die Stimmen der Kenner für sich haben. Ein Gesetz, veranlaßt durch ein Attentat, das Schrecken und Bestürzung verbreitet hat, ist präsumtiv unter dem Einflusse einer Gemüthsstimmung entworfen, die legislatorische Besonnenheit, kalte Abwägung, ausschließt. Zur Fassung eines so wichtigen Gesetzes, wie das, wodurch die Verhältnisse der Presse völlig umgeändert werden sollen, gehört neben vielen andern Erfordernissen vornehmlich auch Zeit. Am 28. Juli weckt Fieschi's Freveltat aus ruhiger Sicherheit und am 4. August schon wird eine ganze Reihe repressiver Maasregeln in der Form von Gesetzen an die Kammer der Deputirten gebracht. Es ist klar, der Moment sollte benutzt werden. Die Kammer aber kann nicht so rasch zu Werk gehen und mit jedem neuen Tage wird der bereitwillige Eifer nachlassen, auf welchen die Minister, selbst aufgeregt, bei den Stellvertretern der Nation zählen mochten. Nach Klüber steht dem Staatsoberhaupt die Bestimmung der Schreib= Druck= und Preßfreiheit zu. Dieser allgemeine Satz findet seine Begränzung in einer wohl zu beachtenden Cautel. Vernünftige Oeffentlichkeit (Publicität), das Recht zu freiem Gebrauch der Schrift und Presse, dieser künstlichen Sprache in die Nähe, Ferne und Zukunft hin, unter der Verpflichtung, solche vor dem Richter zu verantworten, ist ein rechtliches Gemeingut der gebildeten Menschheit. Möglichst genau bestimmende, den rechten Gebrauch nicht beschränkende, Gesetze sind nöthig, nicht nur für die Bestrafung der durch Mißbrauch der Preßfreiheit begangenen Vergehen und Verbrechen, sondern auch für Verfahrungs= und Entscheidungsweise. (Wer sich über diese Gegenstände zugleich gründlich und anmuthig belehren lassen will, der lese S. 681—688 in Klüber's »Oeffentlichem Recht des teutschen Bundes.«) Aber grade indem man ausspricht, die Uebung der Preßfreiheit sey bedingt durch Gesetze und Richter, tritt das Vage in diesem ganzen Gebiete der Legislation recht deutlich hervor. »Möglichst genau bestimmende Gesetze« fordern, heißt wohl zugeben, daß keine genau bestimmende denkbar sind; das Wort ist ein Proteus; das geschriebene, wohl überdachte, kunstreich eingefugte, ist ein zehnfach potenzirter Proteus. Man will jetzt in Frankreich das Princip der Regierung von dem Dominium der Presse ausschließen. Was denkt man damit zu erreichen? Gibt es nicht tausend Mittel ironischer Darstellung, wodurch indirect und vielleicht noch eindringlicher als gradezu Republikanismus oder Legitimismus gepredigt werden mag? In solchem Fall kann die Presse zum Gesetz sagen, wie die Feile zur Schlange: tu te prends à plus dur que toi, und wie die Worte ferner lauten [illegible] befeindet werden. Und nun gar die Jury und der Richter — sie sollen befugt seyn, dem Denker in seine innerste Werkstätte nachzugehen und die Intention — worauf doch alles ankommt — die sie nie ergründen können, zu unterstellen. Kurz, bei Preßfällen gilt mehr als in irgend anderer Beziehung die Klage: Gesetze sind mangelhaft und Richter sind Menschen. Alle Anordnungen zur Repression der Preßlicenz — dieser Todfeindin, aber nahen Verwandtin, der Preßfreiheit — werden stets interpretativ bleiben, mithin der Willkühr freie Hand lassen. Sobald daher der Gesetzgeber die allgemeinen Beschränkungen präcisiren und mehr durch Steigerung der Strafen als andere Gründe abschrecken will, entsteht eine Art Verlangen nach präventiver Censur, als die minder drückend, indem sie, wie der »National« sagt, nur verstümmelt, nicht ruinirt. — Man dürfte, ohne viel zu wagen, von dem neuen Preßgesetz prophezeien, daß es in seiner ursprünglichen Fassung nicht durchgehen wird. Die Oppositionsblätter erheben sich einstimmig dagegen und es fehlt ihnen nicht an plausibeln Gründen, ihr Verdammungsurtheil zu motiviren. Die Revolution von 1830 wurde um die Presse und durch die Presse gemacht; wie sollte sie nun bestehen können ohne die Presse und im Krieg mit der Presse. Von der ersten Revolution sagte man, sie habe, wie Saturn, ihre Kinder verzehrt. Soll es etwa von der zweiten heißen, sie habe sich selbst aufgegessen? —

Der »Courier français«, der zu der gemäßigteren Opposition gehört, gibt in seinem neuesten Blatt einen Artikel, woraus erhellt, auf welcher gefährlichen Spitze die Dinge dermalen stehen. Er ist überschrieben: »Das Ministerium sollte angeklagt werden nach der Einbringung seiner Gesetze.« Ueber Ton und Inhalt läßt sich aus einigen Stellen zureichend schließen. »Bevor die Kammern die ihnen vorgelegten Gesetze votiren, mögen sie bedenken, daß wenn es in Frankreich Feinde der Presse gibt, die Beifall rufen werden, wenn eine Partei

ihre Willkühr über die Garantien der Charte erhebt, es auch an Freunden der Freiheit nicht fehlt, die nicht gestimmt sind, ihren Ueberzeugungen zu entsagen, und nicht vergessen haben, welche gegenseitige Verpflichtungen der Vertrag von 1830 auflegt. Die große Mehrzahl der Nation will die Dynastie, deren Gelangung zum Thron an den Sieg über Meineid erinnert. Aber sie will die Dynastie nicht ohne Bedingung. Wer dem König eine andere Meinung geben würde, wäre ein Verräther an ihm und der Nation; er würde strafbarer seyn, als die blinden Rathgeber Carl's X., denn die Charte von 1830 enthält keine zweideutige Clauseln, wie die von 1814. — Dieß vorausgeschickt, klagen wir die Minister, welche die der Kammer vorgelegten Gesetzentwürfe verfaßt oder gutgeheißen haben, förmlich an, das Vertrauen des Königs verrathen und die allgemeine Bestürzung benutzt zu haben, um einen Versuch zu machen, die kostbarsten Freiheiten des Landes mit Einem Schlage zu vernichten. Lange schon kannten wir ihre Absichten aus nur zu sicheren Symptomen; jetzt ist jede Auslegung unnöthig geworden; sie haben ihre Plane mit einer Verwegenheit aufgedeckt, die keine Entschuldigung mehr zuläßt und den Thron gefährden würde, wenn sie unglücklicherweise im Stande wären, sie durchzuführen. Die Minister wissen, daß nichts gemein ist zwischen den Institutionen, die sie zerstören wollen, und dem abscheulichen Attentat eines Fanatikers, oder vielmehr eines Elenden, der im Dienste aller Parteien die Schule der Unmoralität durchgemacht hat.« — — — »Was würde man gesagt haben, wenn das Ministerium Polignac diese Gesetzvorschläge als eine Sanction unserer Freiheiten, als ein Pfand der Versöhnung der Parteien, eingebracht hätte? Wir berufen uns auf alle rechtlichen Leute; es lege Jeder, der ein gutes Gedächtniß hat und aufrichtig ist, die Hand aufs Herz und sage: ob das traurige Ganze dieser Gesetze vor 1830 das [illegible] Frankreichs geschienen hätte? Wenn einige Abtrünnige jetzt zureichende Freiheit nennen, was sie unter der Restauration als Knechtschaft brandmarkten; wenn sie mit ihrer Stellung auch ihre Ansichten geändert haben, ist das ein Grund, daß das Land, ihren Leidenschaften, ihrem Vortheil fremd, die Rechte antasten lasse, die es seinem eigenen Muthe verdankt? Mißbräuche und Excesse sind seit 1830 vorgekommen, wie früher; niemand wünscht mehr, als wir, daß sie verschwinden mögen. Aber die Freiheit darf nicht berührt werden: Frankreichs Ehre und die Stabilität des Thrones sind dabei gleich sehr interessirt.« — — — »Zu welcher Verirrung sich auch die Majorität mag hinreissen lassen, wir bedenken uns nicht, voraus zu sagen, die Minister, die die Verantwortlichkeit des Hrn. Persil bei Einbringung der Gesetzvorschläge theilen, werden eines Tages darüber Rechenschaft geben müssen. Sie sind strafbar dem Lande gegenüber, denn sie wollen ihm seine Freiheiten rauben, und dem König gegenüber, denn sie suchen ihm gegen die Presse, die in Frankreich nicht untergehen wird, die Vorurtheile beizubringen, die zum Sturze der vorigen Dynastie geführt haben.«

So weit der »Courier.« In der Deputirtenkammer scheint, nach der Wahl der Commission zur Berichterstattung zu schließen, eine ganz andere Stimmung zu herrschen. Wir werden die neuesten Artikel der ministeriellen Blätter zur Vertheidigung des Persilschen Gesetzvorschlags in geeigneten Auszügen mitzutheilen und so den wichtigen Gegenstand von allen Seiten zu beleuchten nicht versäumen. —

* * *

Paris, 8. August. Die Rente ist gewichen. Obschon man Nachricht hatte, daß die Aufhebung von 908 Klöstern in Spanien ausgesprochen ist, sind doch die Piaster (nämlich die papiernen) zurückgegangen. (Man scheint zu fürchten, der Pöbel, der die Mönche umbringt, werde von ihrem Besitzthum nicht viel übrig lassen.) Die Notirung war: 5pCt. Rente 109. 15. — 3pCt. 78. 85. — Neapol. 97. 15. — 5pCt. Spanische 37¾. — 3pCt. 24¼. — Cortes 36¾. — Cortescoupons 20.

— Die ministeriellen Blätter geben keine eigenen Nachrichten aus Spanien, copiren aber die in den Journalen an der Gränze erschienenen. In Catalonien herrscht Anarchie und Pöbelwuth. Zu Reus sind am 22. Juli zwei Klöster abgebrannt und 36 Mönche niedergemetzelt worden. Barzelona scheint in den Händen der Aufrührer zu seyn. General Llauder ist mit der Garnison ausgerückt. Das Niederbrennen der Klöster findet überall Nachahmer. (Sehr naiv wird bemerkt, die Klöster würden factisch aufgehoben in Erwartung des Gesetzes zu ihrer legalen Aufhebung. Für die letztere ist nun auch gesorgt: die Madrider Zeitung vom 29. Juli enthält ein Dekret vom 25., wodurch 908 Klöster suprimirt werden.)

— Ueber Fieschi wird viel geschrieben: die Parteien schieben sich ihn einander zu und das »J. d. Paris« will noch nicht verrathen, welcher Eingebung er gefolgt hat. Dieß ist der kurze Inhalt einer großen Zahl von Artikeln. Der »National« sagte: »Das Attentat vom 28. Juli ist monarchisch: wir wissen's nicht, aber wir behaupten's.« — Darauf versetzt das »J. de Paris«: »Das Attentat ist anarchisch, und wir wissen, was wir behaupten!«

— Die Polemik über das neue Preßgesetz wird mit großer Erbitterung unterhalten. Die Commission der Deputirtenkammer, welche das Project zu untersuchen hat, besteht aus den HH. Sauzet, Salvandy, Amilhau, Herve, Renouard, Jobert, Dumon, Viennet und Keratry — außer Hrn. Sauzet nur rein-ministerielle Deputirte.

— Der englische Botschafter, Lord Granville, hat dem König ein Schreiben überreicht, worin der König von England Sr. Maj. Glück wünscht, in Bezug auf die Erhaltung des Lebens Sr. Maj. und der drei Prinzen bei dem Attentat vom 28 Juli. — Auch das Directorium der Schweizer Bundesrepublik hat dem König ein Glückwunschschreiben zugehen lassen.

— General Trezel ist aus Oran zu Marseille angekommen. — Baron Larrey ist von Marseille nach Paris zurückgereist.

— Die Deputirtenkammer hielt heute eine kurze Sitzung. Der Kriegsminister Maison übergab einen Gesetzvorschlag zur Bewilligung einer Pension von 2000 Fr. für die Wittwe Michaud, eine Schwester des an seinen Wunden gestorbenen Obersten Raffe.

— Nach einem Schreiben aus Bayonne vom 4. August sollen die Carlisten eine neue Niederlage bei Puebla, vier Stunden von Vittoria, erlitten haben.

London, 6. August. Stocks 90¾. — Spanische 49½. — Zu Dublin war, nach den letzten Berichten, die Ruhe vollkommen hergestellt.

Oesterreich.

(Wien, 3. August.) Der türkische Botschafter Achmed Pascha, dem der Fürst Metternich den Tag seiner feierlichen Audienz bei JJ. MM. bestimmen wird, ist ein gebildeter, den europäischen Sitten nicht fremder, Mann. Er trägt ganz fränkische Tracht, mit Ausnahme der Kopfbedeckung, nämlich die neue Generalsuniform seines Souveräns. Seine Umgebung aber steht weit hinter ihm zurück. Bei dem neulichen ersten Besuch bei dem Fürsten Metternich bemerkte man unsern Botschafter am k. russischen Hofe, Graf Figelmont, in der Umgebung des Fürsten. In diesen Tagen dürfte seine Audienz Statt finden. — Se. k. H. der Erzher-

zog Ferdinand von Este begibt sich jeden Tag zweimal zu dem Kaiser, und arbeitet, wie es heißt, in den Angelegenheiten Siebenbürgens mit Sr. M., da der Kanzler von Siebenbürgen dort mit Sr. k. H. zusammentrifft. Der Tag seiner Rückreise ist noch nicht bestimmt. — Gestern machten die Vorsteher der hiesigen türkischen Unterthanen griechischer Nation dem Botschafter Achmed Ferik Pascha ihre Aufwartung und wurden von ihm sehr gütig empfangen. Sie waren alle überrascht über seine Kenntniß ihrer Lage, die er entwickelte.

(Vom 4. August.) Se. k. H. der Erzherzog Karl ist mit seinen durchl. Söhnen gestern von seiner Reise zurück hier eingetroffen. Heute machte er seinen Besuch bei S. M. dem Kaiser.

(Innsbruck, 4. Aug.) Gestern trafen der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen unter den Namen eines Grafen und einer Gräfin von Zollern, aus Italien kommend, hier ein, und setzten heute früh Ihre Reise durch das Unterinnthal nach Tegernsee fort.

Preußen.

(Berlin, 5. August.) Die Manöver zu Kalisch werden vermuthlich länger dauern als man Anfangs geglaubt; unsere Truppen werden, an der Prosna angekommen, mehre Tage Separatmanöver ausführen, bevor sie sich mit den russischen vereinigen; sie nehmen an 1000 Schuß für Kanonen mit, und da man auf einen Manövertag im Durchschnitt 60 bis 70 Schuß rechnet, so dürfen die Uebungen leicht über 14 Tage dauern, selbst wenn sie alle Tage hintereinander Statt fänden. Der Kaiser macht so sehr den Wirth zu Kalisch, daß er gewünscht hat, unsere Militairs möchten kein Pulver für die dortigen Manöver mitnehmen; allein wir halten hier das russische grobkörnige Pulver für minder gut, als das preußische, und die zu Potsdam befindliche Expedition dürfte daher dort ihre Patronen in voller Zahl anfertigen.

— Unser hiesiger Missionsverein beabsichtigt, nach dem Vorgange Basels und Barmens, die Erbauung eines eigenen Missionshauses, doch scheint das Unternehmen nur langsamen Fortschritt beim Publikum zu machen. Se. M. haben 50 Rthlr. dazu hergegeben.

— In Schlesien ist das Schlachtvieh, in Folge des allgemeinen Ankaufs desselben zu den bevorstehenden Manövern, in Schlesien und Polen, im Preise gestiegen. Polen kann, ohne Eintrag für seine gewöhnliche Konsumtion, nicht so viel Schlachtvieh in seinem Innern auffinden, um 50,000 Russen verpflegen zu können.

— Aus Neufahrwasser meldet man unterm 3. August: »Das Lübecker Dampfboot »Nikolaus I.«, von dem es vorgestern hieß, daß es wegen einer Beschädigung an der Maschinerie die 18 russ. Reitpferde in Kronstadt einem anderen Fahrzeuge habe überlassen müssen, ist gestern Abend um 7 Uhr mit diesen Pferden hier eingelaufen. Nachdem letztere in verflossener Nacht ausgeschifft worden, hat das Dampfboot die Reise nach Lübeck fortgesetzt. Interessant war der heutige Morgen, wo in Zeit von 4—6 Uhr, bei der herrlichsten Witterung, die kaiserlich-russische Flotte mit den Truppen signalisirt wurde. Tausende von Menschen sind bereits als Zuschauer hier; indessen ist der Wind fortwährend so ungünstig, daß es den 60 Lichterfahrzeugen bis zu diesem Augenblick nicht möglich gewesen ist, bei den Kriegsschiffen anzulegen.«

Dänemark.

(Kopenhagen, 1. Aug.) Die k. dänische Kanzlei hat am 3. v. M. sämmtlichen höheren Obrigkeiten ein Namensverzeichniß von 46 Personen zugestellt, welche einen deutschen politischen Verein gebildet haben sollen, und am 24. Mai die dritte Feier des Hambacher Festes zu Meudon, bei Paris, begangen haben. Bei Mittheilung dieser Liste ist den genannten Behörden zur Nachricht und Bekanntmachung die beikommenden Polizeiobrigkeiten eröffnet worden, daß der allerhöchste Wille Sr. Maj. des Königs sey, daß J nem der solchergestalt Bezeichneten gestattet werde, die Gr zen der Monarchie zu betreten, und daß, wenn dessenunge tet ein solcher in Sr. Maj. Landen betroffen werden sol derselbe ungesäumt zur Untersuchung zu ziehen, und, den U ständen nach, mit Arrest zu belegen sey, in welchem Fa sofort an die Kanzlei berichtet und von dieser darüber V trag an Se. Maj. geschehen müsse. — Unter den auf d Liste genannten 46 Personen findet sich Niemand aus Dä nemark oder den Herzogthümern. (H. K.)

Holland.

(Aus dem Haag, 8. August.) Graf v. Pollon, b vollmächtigter Minister Sr. M. des Königs von Sardinie am k. niederl. Hofe, ist dahier eingetroffen.

(Amsterdam, 8. August.) Die holl. Fonds haben sic bei sehr geringem Handel auf ihrer gestrigen Höhe gehalter Integr. waren etwas williger. Auch in den fremden Fond ging sehr wenig um. $2^1/_2$ pCt.: $55^7/_{16}$; 5pCt.: $101^5/_8$ Kansb.: $24^{13}/_{16}$; Syndik. $4^1/_2$pCt.: $94^1/_4$; $3^1/_2$pCt.: $79^1/_2$; span. Perp. 5pCt.: $38^3/_4$; 3pCt.: $23^1/_4$; Ausgestellte, franz.: $16^1/_2$; Kortesb.: $35^3/_4$; Coup.: $22^1/_2$.

— Se. M. der König von Würtemberg nebst den Prinzessinnen Töchtern und Gefolge sind von hier nach Deutschland abgereist (und bereits durch Köln gekommen).

Türkei.

(Konstantinopel, 22. Juli.) Einer Anzeige des Pascha von Larissa zufolge, ist nun in ganz Albanien das Feuer der Empörung ausgebrochen. Die aus Rumelien herbeigezogenen Truppen haben in Betracht dieser Ereignisse ihren Marsch bis an die Gränze fortgesetzt, allein ehe neue Verstärkungen eintreffen, ist an keine entscheidende Operation zu denken. Es heißt, der Pascha von Skutari habe bereits kapituliren müssen, da an einen Entsatz nicht mehr zu glauben war. Die Pforte ist über diese Nachrichten sehr in Bestürzung, und die Bewaffnungen in der Hauptstadt werden Tag und Nacht betrieben. — Lord Ponsonby wird im Laufe des Septembers eine Reise nach Smyrna und Samos unternehmen.

— Die Expedition nach Albanien ist am 18. d. unter Segel gegangen. Der Sultan hat den Kommandanten der Dardanellen, Mehemed Pascha, zum Gouverneur von Tripoli ernannt; der frühere Dey befindet sich noch hier, und dürfte schwerlich wieder angestellt werden, da man ihn beschuldigt, daß er mit Mehemet-Alli von Aegypten gegen die Pforte intriguirt habe.

— Ein Schreiben aus Dulcigno vom 5. Juli (in der »Gazetta di Zara«) meldet, daß seit dem 28. Juni zu Skutari das Bombardement und auch das Musketenfeuer nachgelassen hat. Der Verlust am 26. und 27. Juni hat beide Theile entmuthigt, welche, obwohl vergeblich, von den Ihrigen Hülfe erwarteten. Nach einem neuern Schreiben aus Dulcigno vom 7. Juli kamen am 6. Juli die Gebirgsbewohner von Podogorizza den Rebellen von Skutari zu Hülfe, es kam indessen noch zu keinem Gefechte. Der Vezier Hassis Pascha entließ indessen 90 Skutarier, welche der Besatzung dienten, weil sie durch die in der Stadt herrschende Hungersnoth dazu waren gezwungen worden. Viele Soldaten von der Garnison erkrankten an der Ruhr, nachdem sie zur Speise nur ein halbes Pfund gekochten Reis erhalten.

Angekommen: Frhr. v. Tettenborn, großh. bad. Generallieutenant, Gesandter und bevollm. Minister am k. k. österr. Hofe; Fürst Radziwil, k. russ. Generaladjutant; Hr. v. Weiland, k. sächs. Geschäftsträger am k. franz. Hofe.

Benachrichtigungen.

[1228] **Aufruf an edle Menschenfreunde.**

Den 19. Juli, Mittags zwischen 2 und 3 Uhr, wurden die Orte Ober- und Unterballbach, Großherzoglich Badisches Bezirksamt Gerlachsheim, durch ein fürchterliches Gewitter, mit Hagelschlag, heimgesucht, es fiel ein Wolkenbruch, welcher beide Orte augenblicklich unter Wasser setzte, und in allen Häusern eine solche Höhe erreichte, daß kein Mensch dem andern zu Hülfe kommen konnte.

In Oberballbach riß die Gewalt des Wassers 3 Häuser, 3 Scheuern, 5 Stallungen ganz weg, und 8 Wohnungen sind so beschädigt, daß sie ganz unbewohnbar sind, und größtentheils den Einsturz drohen. Sechs Menschen verloren dabei ihr Leben.

In Unterballbach wurden durch diese Wassermasse nicht nur der ganze Ort und sämmtliche Häuser eben so überschwemmt, sondern 6 Häuser, 5 Scheuern und 19 Stallungen so zertrümmert und weggerissen, daß man von einigen nur noch den Platz sieht, worauf sie standen; 24 Gebäude sind ebenfalls so ruinirt, daß sie theils neu aufgebaut, theils mit großen Kosten renovirt werden können. 28 Rindvieh, 1 Pferd, 9 Schweine ertranken in den Ställen.

Bei diesem schrecklichen Unglück verloren auch in diesem Ort 3 Menschen das Leben.

In beiden Orten schwemmte das Wasser den größten Theil der Fahrnisse dieser Unglücklichen fort, und um den Jammer voll zu machen, verheerte der Hagelschlag und die Wasserströmungen die Felder, Wiesen und Weinberge der Unglücklichen.

Hundert von Menschen sind ohne Obdach, ohne Kleidung, ohne Mobilien und ohne Nahrung, ihre Erndte von diesem Jahre, und von vielen auch auf mehrere Jahre, ist zerstört, und sie sind daher dem größten Elende preisgegeben.

Beide Gemeinden sind arm, und können ihre Mitbürger wenig, oder nicht unterstützen.

An alle edle Menschenfreunde ergeht daher der Aufruf, durch milde Beiträge diesen Unglücklichen Hülfe zu leisten.

Der Unterzeichnete macht sich verbindlich, die Gaben in Empfang zu nehmen, für die gewissenhafte Austheilung Sorge zu tragen, und seiner Zeit Rechnung darüber abzulegen.

Man ist fest überzeugt, daß in allen Gegenden sich edle Männer finden werden, welche die einzelnen Beiträge sammeln, und an Unterzeichneten einsenden.

Gerlachsheim, den 22. Juli 1835.

Lichtenauer, Bezirksamtmann.

[1229] Der Aufforderung des Herrn Bezirksamtmann Lichtenauer entsprechend, erkläre ich mich bereit, aus hiesiger Stadt und deren Umgegend Spenden jeder Art für die unglücklichen Ober- und Unterballbacher gegen Bescheinigung in Empfang zu nehmen, sie an ihre Bestimmung zu befördern, und seiner Zeit öffentlich Rechnung darüber abzulegen. Zugleich erlaube ich mir, die verehrlichen Redaktionen aller hiesigen und benachbarten öffentlichen Blätter ergebenst zu ersuchen, obigen Aufruf, nebst dieser meiner Erklärung, weiter verbreiten zu wollen.

Frankfurt a. M., den 28. Juli 1835.

Johann Daniel Theissinger,
Hasengasse Lit. H. Nro. 177.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1184] **Edictalladung.**

Nachdem durch das jetzt rechtskräftige Urtheil vom 16. dieses über das Vermögen des Sattlermeisters Jacob Zingel zu Montabaur Concurs erkannt ist, so werden Alle, welche an diese Concursmasse dingliche oder persönliche Ansprüche haben, aufgefordert, solche

Freitag den 25. September 1835,
Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren, widrigenfalls sie ohne weiteres Decret von der vorhandenen Masse ausgeschlossen sind.

Montabaur den 28. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Wenckenbach.

[877] **Edictalladung.**

Dem Herrn Karl Theodor Grafen von Holnstein aus Bayern, Gutsherrn zu Palzing im königl. Landgerichtsbezirk Freysing, ist eine Schuldurkunde d. d. 2. Juni 1797, für ein Stände-Anlehen von 227 fl. 30 kr. à 4 pCt. sub Nro. 461 zu Verlust gegangen.

Auf Antrag des genannten Herrn Grafen werden die unbekannten Inhaber dieser Obligation hiedurch aufgefordert, dieselbe binnen

sechs Monaten a dato

bei dem unterzeichneten Gerichte zu produciren, und ihre Rechte geltend zu machen, als sie außerdem für kraftlos erklärt wird.

Landshut am 22. Mai 1835.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
Müller.
C. Porzer.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. V. verantwortl. Redacteur: Dr G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 11. August. Schluss 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	102⅜
	ditto ditto	4	—	98⅛
	Bank-Actien ex div.		—	1594
	L. 100 Loose b. Rothsch.		—	—
	Part.-Loose ditto	4	—	140⅛
	L. 500 ditto ditto		115⅝	—
	Bothm. Obligationen	4	96⅛	—
	ditto ditto	4½	99⅛	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	65⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102⅜
	Obl. b. Rothe in Frankf.	4	—	102
	do. do. m. Lond. a 13⅓ fl.	4	—	98
	Präminenscheine		59⅞	—
Bayern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	102¼	—
Baden	L. 50 Loose b. Goll u. H.		—	93⅜
Darmstadt	Obligationen	4	—	101⅛
Nassau	L. 50 Loose		—	65
	Oblig. bei Rothschild	4	—	102
Holland	Integrale	2½	—	54⅛
	Certificate v. 1832	5	—	—
	Rente perp. à. Willink	5	36⅛	—
Spanien	ditto Coup. zu zahlen	3	22	—
Polen	Lott. Loose fl.	...	—	69⅛

Wechsel-Cours.

Den 11. Aug.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	140⅛
ditto	2 M.	—	139⅞
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100⅛
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	109⅛
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	147
ditto	2 M.	—	146⅛
Leipzig	k. S.	—	99⅛
do. in der Messe		—	—
London	k. S.	—	151⅛
ditto	2 M.	—	151
Lyon	k. S.	79⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78⅛
ditto	2 M.	—	78⅛
Wien in 20 kr.	k. S.	101	—
ditto	2 M.	—	—
Disconto		—	2½

Cours der Geld-Sorten.

Den 11. August

Gold	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Laubthaler, ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	52½	Preuss. Thaler	1	44⅛
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	21⅛
20 Francsstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	28
Souverainsgr.	16	30	do. 13 — 14 Lth.	20	26
Gold al Marco W. Z.	318	—	do. 6 18thig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 5 August.

5 pCt. Metalliques	102⅜
4 — neue	98⅛
3 — Actien ex div.	1323
4 — Partial	—
L. 100 Loose	—
2½ Nied. Banco-Obl.	—

Amsterdam, d. 8. August.

2½ pCt. Integrale	55⅞
Kanobilietto	24⅛
Bestanten	—
5 — Russ. Pass.	69⅛
5 — Rente perp.	38⅜

London, den 6. August.

3 pCt. Stocks ex. s.	90⅛
3½ — Holländische	54⅝
5 — Russ. Oblig.	—
5 — griech. Bons	—
5 — Certec-Bons	49

Paris, den 8. August.

5 pCt. Rente	109	15
5 — ditto	78	85
5 — Rente perp.	37⅝	
3 — ditto	24¼	
3 — ditto	97	15

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitun

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 222.) 12. August 183

Oesterreich.

(Wien, 3. Aug.) Es ist unverkennbar, daß die Regierung, von dem besten Willen beseelt, überall wo sie Mängel entdeckt, dieselbe abzustellen bemüht ist; doch scheint sie jetzt dem Heere eine besondere Aufmerksamkeit zu widmen, und längst gewünschte Verbesserungen hier in Ausführung bringen zu wollen. Dahin gehört die bevorstehende Abschaffung der engen, unbequemen Umformirung, die der Mannschaft, ohne der übrigen Nachtheile zu erwähnen, ein so steifes, unbehülfliches Aussehen gibt; die Abschaffung der zweischläfrigen Betten in den Kasernen; der Vorschlag zur Erhöhung der Löhnung für die gemeine Mannschaft; die projektirte Vereinfachung des Geschäftsganges, wiewohl unsere Militäradministration in Bezug auf Ordnung, Sparsamkeit, selbst Einfachheit der Manipulation, die Armeeverwaltungen der meisten europäischen Staaten hinter sich lassen dürfte. Sie ist so naturgemäß, so zweckmäßig eingerichtet, daß ihr Organismus (nur mit Ausnahme der Militärgränze, die aber, besonders in Siebenbürgen, mehr durch geographische als Geschäftsverwicklung Schwierigkeiten darbietet) binnen wenigen Stunden bis ins Detail erfaßt und begriffen werden kann; sie ist so sparsam, daß vielleicht in keinem andern Lande die ungeheuern Rüstungen der letzten Jahre mit verhältnißmäßig so geringen Kosten hätten bewerkstelligt werden können. Eben so sucht man die numerische Stärke der Armee durch intensive Kraft mittelst Benützung neuer Erfindungen bei der Bewaffnung der Truppen, durch Schnelligkeit und Präcision in der Bewegung möglichst entbehrlich zu machen, um so durch ein mäßigeres Kriegsbudget und mit größter Schonung des Bürgers dieselben Resultate zu erzielen, die man sonst nur durch zahlreiche Heere zu verwirklichen vermag. Diese rühmlichen Bestrebungen der Regierung haben ein reges Leben, eine große Thätigkeit im Militärstande erweckt, und vielversprechende Vorschläge unserer geschicktesten Generale zu neuen Evolutionen, zu neuer Bewaffnung der Truppen hervorgerufen. Die wichtigste der vorgeschlagenen Neuerungen ist wohl die Einführung der Perkussionsschlösser; man glaubt, daß sie bald, wenigstens bei einem Theile der Armee, Statt finden werde. Zwar haben die ersten damit angestellten Versuche den gehegten Erwartungen nicht entsprochen, und werden es auch nirgends bei der jetzt gewöhnlichen Beschaffenheit dieser Gewehre; nach den neuesten von Hrn. Console in Prag daran getroffenen Verbesserungen aber gewährten sie Resultate, die die Regierung bestimmen dürften, vorläufig wenigstens die Feldjäger damit zu bewaffnen. Die Versuche, die vom 6. Jägerbataillon in Eger mit den Console'schen Gewehren angestellt wurden, bewiesen eine solche Ueberlegenheit dieser Waffe über die gewöhnlichen mit Steinschlössern, daß eine damit versehene Truppe es mit einem an Zahl doppelt überlegenen, aber nach alter Art bewaffneten, Feinde, bei übrigens gleichen Umständen, aufnehmen kann. Die gemeine Mannschaft des 6. Jägerbataillons soll bei den vergleichenden Proben, nach ihrer Art sich auszudrücken, mehrmals geäußert haben: die alte Waffe mache sich gegen die neue ordentlich lächerlich. — Die Nachricht von dem schrecklichen Mordversuch auf den König der Franzosen hat hier allgemeine Indignation erregt, und auf der Börse einen nachtheiligen Eindruck gemacht. Die Fonds sind noch im Fallen. — Aus Triest hat man Nachrichten, daß der Pascha von E tari, von einem ansehnlichen Arnautenhaufen sehr bedrä mit den Rebellen zu kapituliren gewünscht hat. Seine A schläge sind jedoch nicht angenommen worden, und er hat gezwungen gesehen, seinen Widerstand fortzusetzen. Kon jedoch die Hülfe, die so vielfach von Konstantinopel angek digt worden, ihm nicht bald zu, so wird er sich auf Gn und Ungnade ergeben müssen.

Preußen.

In den Elbinger Anzeigen lies't man das nachf hende anziehende Privatschreiben aus Danzig vom 3. Aug »Seidem ich Ihnen am vorigen Donnerstage zuletzt schri ist eine sehr große Anzahl von Fremden aus allen Städt von Westpreußen und aus mehren von Ostpreußen und a dem Posenschen hier eingetroffen. Militärs vom ersten Rang aus Königsberg, hohe Civilbeamte aus Marienwerder, reich Kaufleute aus Bromberg, wohlhabende Familien und Leb männer aus Marienburg und Elbing, Gutsbesitzer und pen sionirte Offiziere aus nah und fern, und behagliche Landleut aus den Werdern, alles dieß tummelt sich seit einigen Tage auf unsern Straßen und füllt unsere Gasthäuser und unzäh lige Privatwohnungen. Wie viele fremde Damen sich jetz hier befinden, konnte man am besten auf der hier gestern Vormittag auf dem Kohlenmarkte vor dem Schauspielhause abgehaltenen großen Parade bemerken; Danziger Damen pfle gen sie nicht zu besuchen, also alle diese hunderte von geputz ten Schönheiten, die so eifrig auf die Töne der von mehren Chören abwechselnd aufgeführten Musik horchten, sind von fernen Fluren herüber gekommen. Nachmittags zerstreute sich, bei dem schönen Wetter, Alles in der Umgegend der Stadt, und man sah jetzt eine Menge der schönsten Equipagen und fremden Livreen. Doch noch immer wollte sich nichts von den russ. Schiffen sehen lassen, so daß sich nur verhältnißmäßig wenig Spazierlustige nach Fahrwasser begeben hatten. Zu diesen auch ich, der sich etwa um 5 Uhr mit mehren Andern im Seebade befand, als man am äußersten Ende des Horizonts einen leichten Rauch entdeckte, der jedoch von Minute zu Minute sichtbarer wurde, so daß bald kein Zweifel mehr war, es müsse ein Dampfschiff seyn. Der Lootsenkommandeur ging sofort dem Boote entgegen, welches mit seinem Rauchschweif immer deutlicher hervortrat. Unterdeß strömte eine unzählige Menge von Fußgängern den Moolen zu und dem Schiffe, so viel möglich, entgegen, und hunderte von Equipagen und Reitern, die, Gott weiß wo, in Brösen, Zoppot, in der Allee u. s. w. gewesen waren, trafen ein. Und so hielt denn, etwa um 7 Uhr — ein prachtvoller Anblick — das Dampfschiff seinen Einzug und legte, der Wohnung des Lootsenkommandeurs gegenüber, an. Es war das von Petersburg kommende und nach Lübeck bestimmte, vom Kapitän Stahl geführte Packetboot »Nikolaus I.«, welches 18 russische Pferde und circa 40 Personen, theils angesehene Reisende, theils zu den Pferden gehörige Knechte ans Land setzen wollte. Während der ersten halben Stunde nach der Ankunft wurde Niemand weder aufs Schiff, noch vom Schiffe gelassen. Die Passagiere, unter denen sich mehre mit grünen Schleiern geschmückte Damen befanden, welche sichtlich Toilette gemacht hatten, lehn-

ten sich, nach der Landseite zu, über den Bord des Schiffes und konversirten mit den am Lande stehenden Personen; hier und da erblickten sich Bekannte und Freunde und begrüßten sich auf das herzlichste, während der aus dem Kessel gelassene Wasserdampf durch die Röhre dazwischen zischend in die Höhe fuhr. Bald kamen Offiziere angesprengt, der Kommandant der Festung erschien, die Chefs der Gensdarmerie und der Polizei reihten sich auf und der Lootsenkommandeur hatte genug zu thun, um mit lauter Stimme alle die Fragen, welche ihm vom Lande her vorgelegt wurden, zu beantworten. So erfuhr man denn bald, daß die russische Flotte mit den 6000 Mann noch etwa acht Meilen vom Hafen entfernt wäre und wahrscheinlich gegen Morgen eintreffen würde. Unterdeß wurden die Anstalten zur Ausschiffung der Passagiere getroffen und die Schiffstreppe herabgelassen. Kisten und Kasten kamen jetzt zum Vorschein, und Reisende, Herren und Damen, Engländer, Deutsche und Russen, traten ans Land. Den Beschluß machten die Pferde; während diese ausgeschifft wurden, besuchten mehre Danziger das in seinem Innern überaus prachtvoll eingerichtete Dampfboot, ließen sich auch wohl Speisen und Getränke aus der Schiffsrestauration verabreichen, bis plötzlich die Kunde ertönte, daß die Reise fortgesetzt werden solle. Schnell machten die Gäste, daß sie wieder ans Land kamen, und etwa um Mitternacht verließ das Dampfboot den befreundeten Hafen.«

Schweiz.

(Basel, 7. August.) Die »Baseler Ztg.« berichtet.: Aus Arlesheim ist uns folgende Mittheilung über die Vorfälle in Oberwyl zugeschickt worden: Allerdings war der hiesige Bezirksverwalter (am 30. v. M.) mit dem neuernannten Pfarrer Annaheim in Oberwyl aber keineswegs um eine feierliche Einsetzung desselben (denn damit hat die weltliche Behörde sich nicht zu befassen) vorzunehmen, sondern nur um ihn in seine Gemeinde und seine Wohnung einfach einzuführen. Hieran nun durch fanatischen Widerstand verhindert, wobei es nicht an handgreiflichen Demonstrationen gegen die Personen des Pfarrers sowohl, als des Bezirksverwalters fehlte, besonders auch von Seiten der zahlreich versammelten Schönen — kehrten beide Herren unverrichteter Sache zurück, und des andern Morgens sandte der Verwalter einen Landjäger nach Oberwyl, um 3 Hauptakteurs beim gestrigen Auftritte zum Verhör nach Arlesheim vorzuladen. Diese Vorladung aber ward mit frechem Hohne und unter den rohesten Aeußerungen gegen die Staatsbehörden zurückgewiesen, und so blieb dem Verwalter nichts übrig als die betreffenden Delinquenten mittelst Arrestation zum Verhör zu bringen. Zu diesem Zwecke wurden — gleich nach der Rückkehr des ersten Landjägers mit der Meldung über die Erfolglosigkeit seiner Sendung — gegen Mittag 6 Landjäger (worunter ein Korporal) nach Oberwyl verschickt, und da erst, als diese Landjäger mit Einem der 3 Delinquenten, der übrigens sich nicht weigerte, ihnen zu folgen, abzuziehen im Begriffe standen, und hieran von Seiten der versammelten Menge gewaltsam sich verhindert fanden, da erst war es, daß jenes Gefecht sich entspann, wobei übrigens die Landjäger erst nach erlittenen thätlichen Angriffen von ihren Waffen Gebrauch machten, und einige derselben Feuer gaben. Aus diesem ungleichen Gefechte kamen bloß 3 Landjäger, mit mehr oder minder schweren Verletzungen, Einer unversehrt davon. Zwei der Verwundeten, von denen Einer zwei Tage nachher seinen Wunden erlag, blieben in Oberwyl zurück; 3 Landjäger schlugen sich durch, und kamen Abends nach Arlesheim zurück; Einer aber ward noch auf dem Felde zwischen Oberwyl und Terwyl ereilt, und nachher mit fünf tödlichen Wunden am Kopfe und sonstigen Verletzungen bedeckt, todt gefunden. Nicht eben, weil man Einverständniß zwischen Oberwyl und andern Gemeinden vermuthete, sondern, weil einerseits die Verfassung bei Eintritt solcher Ereignisse und des Bedürfnisses militärischer Einschreitung augenblickliche Einberufung des Landraths verlangt, andererseits aber der Regierungsrath — vielleicht durch die in früheren ähnlichen, freilich weit anders zu beurtheilenden — Fällen (von Muttenz und Waldenburg) sich zugezogenen Vorwürfe gewitzigt — nur mit der äußersten Vorsicht verfahren wollte, ward vor Anwendung von Gewaltmaßregeln, und vor Einberufung des Landraths noch ein Kommissär von Seiten der Regierung abgesendet, um die Gemeinde Oberwyl durch eine Art von Ultimatum zur Besinnung kommen zu lassen, und zur Ordnung zurückführen, vor allem Andern aber namentlich die Sistirung der Delinquenten vor der Behörde auszuwirken. Erst dann nun, als auch diese Aufforderung erfolglos, weil ohne alle Antwort, blieb, ward dem eilig versammelten Landrathe die Anwendung der bewaffneten Macht beantragt, und nach ergangenem Beschlusse unter Beigebung zweier Kommissäre bewerkstelligt. So kam es, daß am letzten Montag früh eine Truppenabtheilung von etwa 500 Mann von Liestal nach Oberwyl abmarschirte, und dieses Dorf ohne Widerstand und nach vorhergegangener letzter Aufforderung besetzte, was so lange dauern wird, bis die der Theilnahme verdächtigen Personen zur Untersuchung gestellt und Ruhe und Ordnung in die Gemeinde zurückgekehrt seyn werden.

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 31. Juli.) Bei einem heftigen Gewitter am 28. d. schlug hier der Blitz an mehren Stellen ein und zündete in zwei der größeren Kirchthürme, zu St. Katharinen und auf dem Ritterholm. Auf dem ersteren wurde das Feuer schnell, auf dem andern, wo es im Gerüste und in der Bretterkleidung Nahrung gefunden, erst in 24 Stunden gelöscht, doch hoffte man den schönen Thurm gerettet zu haben; jedoch am 29. d. Nachmittags brach in der mit Kupfer bedeckten Spitze desselben ein heftiger Brand aus, und ergriff, trotz allen Bestrebungen, ihn zu löschen, so mächtig um sich, daß nicht allein der Thurm selbst, so weit er von Holz war, sondern auch die ihn umgebenden vier kleineren abbrannten und niederstürzten. Die Glocken schmolzen und das Gewölbe zwischen dem Thurme und dem Vordertheile der Kirche stürzte ein. Die größeren Grabchöre, das Karolinische ausgenommen, sind zerstört und der Brand währte noch bis gestern Morgen fort. Se. Maj. kamen auf erhaltene Nachricht vom Lustschlosse Rosersberg um Mitternacht an und gaben persönlich in der Nähe des Brandes angemessene Befehle. Der Blitzableiter an dem Thurme soll und muß wohl sehr fehlerhaft gewesen seyn. Er fing erst 20 bis 30 Fuß unter der höchsten Spitze des Thurms an.

— Nach der Swenska Minerva dürfte Se. Maj. um die Mitte August Ihre Reise durch das nördliche Schweden über das Gebirge nach Norwegen antreten und würde für die Stellen, wo der große Wagen nur langsam fortkommen kann, ein leichterer mitgenommen werden; auch soll der König selbst sich in den Gebirgsgegenden der Bauernpferde zum Reiten bedienen wollen.

Frankreich.

(Marseille, 29. Juli.) Seit gestern hat sich der so furchtbare Charakter unserer Cholera geändert und bedeutend gemildert. Vor einigen Tagen hatten wir noch 240, 220, 190, 195 Todte täglich, seit gestern, den 28. ist die Zahl auf 81 herabgesunken, und die Anfälle haben viel an ihrer Heftigkeit verloren. In Lyon hatte man ausgesprengt, auch die Pest sey hier ausgebrochen, es werde verheimlicht, und daher sey die große Zahl Sterbender zu erklären. Dieß ist jedoch, dem Himmel sey Dank! ganz falsch. — In Toulon hat bekanntlich die Cholera auch ganz ihre vorige Heftigkeit

verloren, so daß nur noch wenige Todte täglich vorkommen; musterhaft waren dort alle Maßregeln der Behörden. Es ist entschieden, daß in Genua die Cholera noch nicht ist. Heftig zeigt sie sich dagegen in Aix und Beaucaire, wo sie jedoch entschieden nur Flüchtige aus Marseille ergriffen hat. In Cette, Agde und dem ganzen Littoral ist sie auch im Verschwinden.

(Vom 30. Juli.) Es liegt im Charakter der Franzosen, die Ereignisse der Hauptstadt, so bald es eben gehen will, wenn auch nur im Kleinen, in der Provinz zu wiederholen. Heute Vormittag kommt ein feingekleideter Mann zu einem der wenigen Krämer, die ihr Gewölbe noch offen halten, setzt zwei Hutfutterale auf die Tafel, mit der Bitte, ihm dieselben einige Augenblicke aufzuheben. Kaum ist der Fremde fort, so entwickelt sich aus den deponirten Hutschachteln eine Explosion, die im Magazin bedeutenden Schaden anrichtet, aber zum Glück keinen Menschen verletzt hat. Der Geist der Hauptstadt versetzt sich in die Provinz. Viele elende Wichte richten Schaden an, zuweilen ohne allen Grund, par farce, wie sie sagen. Das Prinzip des Bösen ist in Frankreich mehr entfesselt, als es je der Fall war.

Amerika.

Ein Schreiben aus Brasilien (von der Mitte Aprils d. J.) enthält folgende noch nicht auf anderem Wege bekannt gewordene Nachrichten: »In Rio beschäftigt sich zwar das Publikum kaum mit irgend etwas anderem, als mit der Regentenwahl, allein es fehlt nicht an andern Begebenheiten, die wenigstens eben so viel Aufmerksamkeit verdienen. Unter diesen steht ein kürzlich wiederholter Negeraufstand in Bahia oben an, welchen man zwar mit Hülfe der Besatzung einer brasilianischen Fregatte, die gerade im Hafen lag, und besonders der portugiesischen Kaufleute und deren Gehülfen gedämpft hatte, bei dessen Unterdrückung aber doch Umstände ans Licht gekommen sind, welche für die Zukunft große Besorgnisse erregen müssen. Das Schlimmste ist, daß fast sämmtliche Neger in jener Provinz, deren Zahl sich in Bahia selbst auf 70,000 und auf den Plantagen im Innern derselben auf 200,000 beläuft, dem nämlichen Stamme angehören, die nämliche Sprache reden und größtentheils muhamedanischer Religion sind. Man hat bei der wegen dieses Aufstandes angestellten Untersuchung das Protokoll einer geheimen Gesellschaft gefunden, die in Bahia ihre Versammlungen hielt. Dasselbe war in arabischer Sprache geschrieben, die sehr vielen Negern in Bahia bekannt ist; eines der Mitglieder nahm die Weißen in Schutz, und wollte dieselben verschont wissen, allein es ward dennoch genöthigt, die Beschlüsse seiner blutdürstigeren Kameraden zu unterschreiben. Man behauptete, es bestehe unter den Negern eine allgemeine Verschwörung, die sich bis nach Afrika ausdehne, und hielt deßhalb strenge Aufsicht — so weit dieß dort zu Lande möglich ist — sowohl über die Sklaven, wie über die freien Neger. Es wurden zu dem Ende die in der Konstitution zugesicherten Garantien der individuellen Freiheit suspendirt, damit die Behörden zu jeder Zeit die nöthigen Untersuchungen und Arrestationen vornehmen können; auch hatte die konstitutionelle Regentschaft im Voraus alle Todesurtheile bestätigt, welche in Bahia oder in Campos, wo man noch zu rechter Zeit eine ähnliche Verschwörung entdeckt, gesprochen werden würden. In Rio selbst ist weniger zu fürchten, weil die dortigen Neger mehren verschiedenen Stämmen angehören, die sich untereinander hassen, und weil die Zahl der Weißen verhältnißmäßig dort viel größer ist, als an irgend einem andern Orte. Uebrigens darf man annehmen, daß 2—300 Weiße hinreichen, um 10,000 Neger in Ruhe zu erhalten. Die im Lande gebornen Neger und Mulatten sind zwar bei weitem gefährlicher, als die erst kürzlich aus Afrika angekommenen; indessen wird das numerische Mißverhältniß der Weißen und Schwarzen täglich bedenklicher, da der Sklavenhandel tisch ununterbrochen fortdauert. Trotz aller T werden jährlich an 40,000 Neger in Brasilien eing 200 Schiffe sind damit beschäftigt, und jedes derselben jährlich die Reise nach der afrikanischen Küste zweimal Innern von Afrika kostet ein Neger ungefähr 5 Thale die Küste transportirt wird er an das Sklavenschiff f verkauft; der Kapitän erhält dafür an der Küste von silien 80 Thaler, und der Pflanzer bezahlt 150—200, hin im Ganzen einen geringeren Preis, als zur Zeit, w Sklavenhandel frei war. Die Zahl der englischen Kr an der afrikanischen Küste ist nicht hinreichend, um den del zu hindern, und die brasilianischen Seeoffiziere wage nicht, ein Sklavenschiff zu kapern, weil diejenigen Kapi sten, welche vorzugsweise diesen abscheulichen Handel tre (hauptsächlich Portugiesen, Nordamerikaner und Engländ so großen Einfluß auf die brasilianische Regierung ausül daß einem Seeoffizier, der in dieser Hinsicht seine Sch digkeit thun wollte, wo nicht Gefahr für sein Leben droh doch bestimmt das bevorstehen würde, daß er alsbald un einem nichtigen Vorwande seiner Dienste entlassen wür Diese Nachrichten bestätigen die von einem über alle dah bezüglichen Verhältnisse sehr wohl unterrichteten Mann einem der ausgezeichnetsten neueren portugiesischen historis politischen Schriftsteller in seiner Schrift über die portugi sischen Kolonien ausgesprochene Meinung: »»dieser unselig Handel sey viel zu tief in den Gewohnheiten und Bedür nissen sowohl der afrikanischen Negerhäuptlinge als der für amerikanischen Pflanzer begründet, und gewähre zugleich den jenigen, die sich mit diesem Geschäfte befassen, viel zu groß Vortheile, als daß die Anstrengungen der engl. Regierung jemals, oder doch lange Jahre hin, im Stande seyn sollten durch blos negative Mittel dem Sklavenhandel ein Ende zu machen.««

Verzeichniß

der am 3. August auf der Rhede zu Danzig angekommenen kaiserl. russischen Schiffe, mit den nach Kalisch zu den Uebungen bestimmten Truppen.

Namen der Schiffe.	Namen u. Rang der Kommandeure.	Anzahl der Truppen.	Anzahl d. Schiffsmannschaften.	Kanonen.	Namen und Rang der höhern Befehlshaber.
Linienschiffe.	Kap. I. Ranges				
Peter	Spanschin II. .	639	733	110	Vice-Admiral Ricord.
Retronmenia .	Kolchkoff . . .	500	690	84	Contre-Adm. Suchoff.
Wladimir . .	Kirchkin . . .	400	645	84	
Fere Champenoise	Anjou	500	569	84	
Poltowa . . .	Scherikoff . .	503	616	84	
Alexandra . .	Spanschin I. .	440	679	84	
Procher . . .	Bar v. Lowendahl	400	588	74	Contre-Adm
Smolensk . .	Thschichatscheff . .	400	608	74	Kordikoff.
Arol	Junacff . . .	490	641	74	Contre-Adm.
Ostrolenka . .	Artusoff . . .	490	574	74	Kuditschkin.
Fregatten.	Kapitain-Lts.				
Alexander Newski	Rowanjow . .	340	472	60	
Elisabeth . . .	Abalaschcff . .	14	350	44	
Proserpine . .	Kutiaen . . .	340	344	44	
Ceres	Rosenmeyer . .	240	316	44	
Korvetten.					
Die Löwin . .	Juncker . . .	—	305	36	
Fürst v. Warschau	Schlein . . .	125	305	30	Contre-Adm.
Briggs.					
Kosarsky . . .	Tschulepnikoff .	—	134	16	Schichmaröff
Diomed . . .	Stedolesky . .	—	156	16	ohne Flagge.
Schoner: Grad	Lt. Nordmann .	—	77	14	
Tender: Lebed	Bröwin . . .	—	60	12	
		6033	8862	1142	

Benachrichtigungen.

[1236] **Eisenbahn-Angelegenheiten.**

Da die für die Bahnstrecke von Düsseldorf nach Elberfeld in beiden Städten gezeichnete Summe, in Elberfeld 225,100 Thlr. und in Düsseldorf 450,000 Thlr., den muthmaßlichen Bedarf bereits übersteigt, so wird, in Uebereinstimmung mit dem wohllöblichen Comité in Düsseldorf, die Aktienzeichnung für diese Bahnstrecke hiermit vorläufig für geschlossen erklärt.

Indem wir dies zur öffentlichen Kunde bringen, bemerken wir, daß die Aktienzeichnung für die Bahnstrecke von Elberfeld nach Witten, bei welcher wir bloß auf das eigene Streben angewiesen sind, zwar noch offen, jedoch bei den für den noch ungedeckten Rest vorhandenen Aussichten, schon so weit gediehen ist, daß auch diese Aktienzeichnung ihrem Ziele nicht mehr fern seyn dürfte, da die bis heute für diese Bahnstrecke gezeichnete Summe bereits 497,000 Thlr. beträgt.

Elberfeld, den 4. August 1835.

Das prov. Eisenbahn-Comité:

Feldmann-Simons. H. W. von Carnap. Aug. von der Heydt. Hoffmann. E. Eller. C. Hecker. F. Beckmühl. Schmitz. Egen.

[1225] **Bekanntmachung.**

Vermöge höherer Bestimmung werden am 31. August d. J., des Morgens um 9 Uhr, in der Wohnung des Gerichtsschöffen Gotthard Böhmer zu Engers nachbezeichnete Bäume und Pflanzen aus dem Königl. Schloßgarten zu Engers zum öffentlichen Verkaufe ausgestellt werden:

I. Aus der Orangerie: 18 starke Bäume von 8—15 Fuß Höhe, worunter 15 Stämme Citrus aurantium (bittere Orangen) und 3 Stämme Citrus aurantium dulcis (süße Orangen), 27 kleinere Bäume, worunter 2 Citrus aurantium von 6 Fuß Höhe; 3 Punica granatum (gemeine Granate) von 5—6 Fuß; 3 Laurus nobilis (edler Lorbeer) von 6—7 Fuß; 7 Myrtus communis (gemeine Myrthe) und Myrtus angustifolia (schmalblättrige Myrthe) von 4—5 Fuß; 7 Nerium oliander (gemeiner Oleander) und Nerium oleander flore albo (mit weißer Blume) von 6—8 Fuß ꝛc. ꝛc.

II. Eine Collection von circa 1250 Stück Zierpflanzen in Töpfen, worunter 50 Stück diverse Fuchsia sp.; 50 Stück Jasminum sp.; 100 Stück Myrtus sp.; 50 Stück Nerium sp.; 250 Stück Pelargonium sp.; 300 Stück Rosa bengh. noisett. et thea etc. etc.

Die Bäume und Pflanzen können vom 23. d. M. an in dem Schloßgarten zu Engers in Augenschein genommen werden, wo auch die Verkaufsbedingungen zur Einsicht offen liegen.

Koblenz den 4. August 1835.

Aus Auftrag:

Flender, Regierungs-Secretär.

[1212] Zur Führung der Bücher und theilweise der Correspondenz sucht man einen gesetzten besonnenen Mann, der mit Liebe und Vertrauen sich eines ziemlich bedeutenden Geschäftes annehmen kann und möglichst der holländischen Sprache mächtig wäre. Näheres unter J. C. D. poste restante *franco* Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1233] **Steckbrief**

gegen

Klara Ball von Mömlingen.

Verbrechen eines ausgezeichneten Geld-diebstahls.

Geburtsort: Mömlingen;
Stand und Gewerbe: Dienstmagd;
Wohnort: —;
Alter: 26 Jahre;
Gestalt: untersetzt;
Größe: 5 Schuh 2 Zoll;
Gesichtsfarbe: bleich;
Bart: —;
Haare: blond;
Augen: braun;
Nase: stark;
Zähne: gut;
Mund: mittelmäßig;
Sprache: die gewöhnlich in der Umgegend von Aschaffenburg;
Kleidung: blau tattunener Rock, rothe Schürze, rothes Halstuch, lederne Schuh;
Sonstige Eigenschaften: eine Narbe an der rechten Seite des Halses.

Man stellt das dienstfreundschaftliche Ersuchen, diese Beschriebene im Falle des Betretens anzuhalten und anher auszuliefern.

Aschaffenburg den 7. August 1835.

Königlich Bayerisches Kreis- und Stadt-Gericht Aschaffenburg.

v. Will, Direktor.

Ebendöch.

Verlag: Fürstl. Thurn u Taxische Zeitungs-Expedition. — v. V. verantwortl. Redacteur: Dr. C. C. Thomas. — Druck von X. Oesterrieth.

Zusammenstellung

der täglichen Course der Staatspapiere pr. Comptant vom 16.—31. Juli 1835.

Anmerkung: Die Tage mit S. bezeichnet, sind Sonntage

Frankfurt a. M. am Schluss der Börse.									Auswärtige Börsen.															
	Oesterreich.							Preus sen.	Wien.					Paris.		London.	Amsterdam.							
Juli.	5% Metalliq.	4% Metalliq.	3% B. Actien	4% Partial.	4½% Bethm. Obligat.	4% Bethm. Obligat.	fl. 100 Loose	4% Einnahm. Schuld-Scheine	5% Metalliq.	3% B. Actien	4% Partial.	fl. 100 Loose	2½% fl. Banco Obligat.	5% Rentes.	3% Rentes.	3% Stocks.	5% Metalliq.	5% Neaples	5% Spanisch.	2½% Ind. Obl.				
15	102⅜	98⅛	1624	140⅛	99⅛	96⅛	213¼	102	102⅛	1343	140	214	66	109. 15	79. 20	91⅛	99⅛	92¼	41⅛	56¼				
16	102⅜	98⅛	1630	140⅛	99⅛	96⅛	213¼	102⅛	102⅛	1344	140	214	66	109. 00	79. 10	...	99⅛	—	41⅛	56				
17	102⅜	98⅛	1628	140⅛	99⅛	96⅛	213¼	102⅛	...	...	...	...	...	108. 95	79. 10	91⅛	99⅛	92⅛	41⅛	55⅞				
18	102⅜	98⅛	1629	...	...	...	...	...	102⅛	1342	140	214	—	108. 90	79. 00	91⅛	99⅛	—	41⅛	56				
S. 19	102⅛	98⅛	1629	140⅛	99⅛	96⅛	213⅛	102⅛	102⅛	1345	140	213⅛	66	108. 95	79. 05	91⅛	99⅛	92⅛	41⅛	55⅞				
20	102⅛	98⅛	1627	140⅛	99⅛	96⅛	213⅛	102⅛	102⅛	1346	140	213⅛	—	109. 05	79. 15	90⅛	96⅛	...	...	55⅝				
21	102⅛	98⅛	1626	140⅛	99⅛	96⅛	213⅛	102⅛	102⅛	1346	140⅛	213⅛	—	...	...	90⅛	...	...	...	55¼				
22	102⅛	98⅛	1625	140⅛	99⅛	96⅛	213⅛	102⅛	102⅛	1345	140⅛	213⅛	66	109. 05	79. 10	90⅛	99⅛	92	41	55⅛				
23	102⅛	98⅛	1626	140⅛	99⅛	96⅛	213⅛	102⅛	102⅛	1343	140⅛	213⅛	66	109. 15	79. 25	...	99⅛	92	40⅞	55⅛				
24	102⅛	98⅛	1627	140⅛	99⅛	96⅛	213⅛	102⅛	...	...	...	...	...	109. 10	79. 15	90⅛	99⅛	92	41⅛	55⅛				
25	102⅛	98⅛	1627	...	...	...	...	102⅛	102⅛	1342	140⅛	213⅛	66	109. 25	79. 25	90⅛	99⅛	—	41⅛	55⅛				
S. 26	102⅛	98⅛	1627	140⅛	99⅛	96⅛	213⅛	102⅛	102⅛	1342	140⅛	213⅛	—	109. 15	79. 15	90⅛	99⅛	92	41⅛	55⅛				
27	102⅛	98⅛	1625	140⅛	99⅛	96⅛	213⅛	102⅛	102⅛	1343	140	213⅛	65¼	109. 20	79. 15	90⅛	99⅛	92	41⅛	55⅛				
28	102⅛	98⅛	1625	140⅛	99⅛	96⅛	213⅛	102⅛	102⅛	1343	140	213⅛	—	...	...	90⅛	...	...	...	...				
29	102⅛	98⅛	1625	140⅛	99⅛	96⅛	213⅛	102⅛	102⅛	1343	140	213⅛	66	109. 10	79. 10	90⅛	99⅛	92	40¾	55⅛				
30	102⅛	98⅛	1625	140⅛	99⅛	96⅛	213⅛	102⅛	102⅛	1341	140	213⅛	66	...	...	...	99⅛	92	40¾	55⅛				
31	102⅛	98⅛	1625	140⅛	99⅛	96⅛	213⅛	102⅛																

N° 223. — Donnerstag — 13. August — 183

Frank=furter Ober=Postamts=Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober=Post=Amts=Zeitungs=Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 5 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 12. August.

Zwei Worte an den Eremiten.

Ceci s'adresse à vous, esprits du dernier ordre,
Qui, n'étant bons à rien, cherchez surtout à mordre.

Als wir gestern in der »Nothwehr der Presse« einen Fabulisten citirten, der uns lieber ist, als alle Nouvellisten, dachten wir nicht, daß uns der Fabelbaum, wie ihn die Sabliere nannte, so bald schon von demselben Zweige eine zweite Frucht spenden sollte. In dem »Eremiten«, der sich eine »Zeitschrift« nennt, dreimal in der Woche aus seiner Einsamkeit hervorkommt, und im wunderlichen Contrast zu seiner Firma »öffentliches Leben und Wirken« bespricht, hat man uns eine Stelle aus der Nummer vom 3. Aug. gezeigt, worin, noch dazu aus zweiter Hand, der »Ober=Postamts=Zeitung« eine »servile Tendenz« angedichtet wird. Unser erster Gedanke dabei war: lieber servil als stupid. Ruhig überlassen wir den Lesern, eine Anklage zu würdigen, die wir milde bezeichnen, wenn wir sie gewissenlos nennen. Sie kann uns nur schaden bei der blöden Menge, die sich ihre Urtheile vorsagen läßt von dem Ausschuß der Blinden. Wir hätten Oel und Mühe verloren, wenn wir jetzt erst nachweisen müßten, daß wir uns zu keinem andern Servilismus bekennen, als zu dem der Vernunft. Ihr zu dienen und ihrer Tochter, der Wahrheit, soll sich niemand schämen. Vom »Eremiten« aber war zu erwarten, er werde in seiner Zurückgezogenheit die Giftpflanze calumniare audacter, semper aliquid haeret, d. h. verläumde nur drauf los, etwas bleibt immer hängen, nicht cultiviren. Doch, wenn er glaubt, sie ziere seinen Garten, mag er sie pflegen nach Herzenslust; uns stört sie nicht.

Neuste Torydiversion.

(Zweiter Artikel)

Der Weg der Zugeständnisse ist ein unabsehlicher. Das erfahren die Lords von Altengland. Von der Catholikenemancipation zur Parlamentsreform war schon ein starker Schritt. Das Oberhaus, ohnehin die Ruhe liebend, wollte Halt machen. Der Baum war nun gepflanzt — warum nicht abwarten, daß er aufwachse und mit der Zeit Früchte trage? Darüber hätte eine Generation hingehen können. Die Männer der Bewegung opponirten: der Baum werde nicht gedeihen, so lange ihm das ringsum üppig wuchernde Gestrüppe den Nahrungssaft entziehe; wer die Saat gestreut, möge auch gerne den Segen der Erndte einthun; Reform sey etwas Gutes und des Guten könne man nicht leicht zu viel haben; die Lords hätten nur Ein Mittel noch, fortzuleben, nemlich, wenn sie täglich an der Gruft graben hülfen, die bestimmt wäre, sie einst aufzunehmen; die Wahl sey nur zwischen schnellem Tod durch Widerstand und langsamem durch Nachgeben. Damit auch die Lords ein Beispiel nähmen und an ihrer Sterblichkeit nicht länger zweifeln möchten, bedrohte der Reformgeist zugleich die Kirche und das Municipalregiment — zwei Institutionen, die tiefer wurzeln in Englands Boden, als die Peerschaft, und doch dem Andrang der Neuerungssucht nicht in die Länge Trotz bieten werden. Kirche indessen und Corporationen will man nur von Mißbräuchen reinigen; übrigens wird noch zugegeben, sie seyen nicht ganz unnütze im Staat. Das Oberhaus dagegen soll nicht renovirt, sondern abgetragen werden. Die Organe der Whigpartei verkünden schon die Sentenz und selbst Lord Melbourne hält den Schlag für unabwendbar. Der Premierminister der Krone stellt einer der drei Staatsgewalten die entwürdigende Alternative, entweder gegen ihre Ueberzeugung zu votiren, oder ihrem Daseyn zu entsagen. Lord Melbourne hat im Oberhaus das Princip der englischen Verfassung angetastet; man könnte sagen, er hat gethan, was man heute in Frankreich (wenn ein Journalist es thut) als Attentat gegen die Sicherheit des Staats einem Verbrechen gleich verpönen will. Bei jeder Abstimmung in gesetzgebenden Versammlungen ist natürlich vorausgesetzt, die Minorität weicht ungerne und bleibt bei ihrer Ansicht. Das votirte Gesetz ist darum nicht weniger gültig. Die Lords haben beschlossen, Zeugen abzuhören in der Corporationssache — sey es, daß es ihnen wirklich um Aufklärung zu thun ist, oder sie nur Hemmungen in den Weg werfen wollen; — was thut Lord Melbourne? Er erklärt, er weiche der Mehrheit, aber nur der Mehrheit, als einer Art physischer Gewalt, nicht ihren Gründen. Das versteht sich in der Regel von selbst. Aber im Munde des Ministers, der als Peer im Oberhaus spricht, haben diese Worte eine ganz andere Bedeutung, und die Presse sorgt für die Auslegung. Lord Melbourne sagt der Nation: Das Oberhaus widersetzt sich in factiöser Weise einer Reformmaasregel; das Oberhaus will seine verfassungsmäßige Rechte benutzen, um zu weigern, was das Volk verlangt, die Regierung gewähren will. Wie weit ist noch von die=

sem Satz zu dem revolutionären Ausweg: Das Oberhaus ist der Nation feindlich gesinnt; es muß, als ein Hinderniß des öffentlichen Wohls, einer bessern Einrichtung Platz machen. Zwei Stellen aus den neusten Nummern des »Morning-Chronicle« und »Standard«, also eines Whig- und eines Toryblatts, werden unsere Betrachtungen am besten commentiren.

Morning-Chronicle. »Wir wollen den Charakter unserer Landsleute nicht so tief herabsetzen, auch nur einen Augenblick für möglich zu halten, daß sie, wenn der Sieg ganz nahe ist, um alle ihre Anstrengungen zu krönen, dem Feinde den Rücken kehren und sich gefallen lassen sollten, von wüthenden Oligarchen mit Füßen getreten zu werden. Aller Orten im Lande, in Städten, Flecken und Dörfern, muß das Volk von Neuem auf den Posten rücken, bereit, dem Werke von 1832 (der Reformbill) die Vollendung zu geben. Nicht eher kann das Volk Ruhe erwarten von beständiger Plackerei, als bis es die Oligarchie in den Staub gebeugt hat. Unterwerfung würde die Tyrannen nur noch übermüthiger machen in ihren Bedrückungen. Mit einem feindlich gesinnten Hofe, einer feindlich gesinnten Peerschaft, darf das Volk keinen Waffenstillstand abschließen, bevor es nicht beiden die Mittel, Schaden zu thun, aus den Händen gewunden hat. Die Torymajorität hat den Pferdefuß sehen lassen; — die gerechten Erwartungen der Nation werden hingehalten durch die Feinde des Landes im Oberhaus; Trug und Aufschub sind die Mittel, womit sie das Volk kirren wollen, ruhig zu bleiben bei dem sträflichen Spiel mit seinen theuersten Rechten. Wie lange noch denken die Aristocraten den Lauf der Reform aufzuhalten? wie lange glauben sie noch ungestraft auf die geduldige Nachsicht der Nation zählen zu dürfen?«

Standard. »Mißbilligt wohl Lord Melbourne die Sprache des Morning-Chronicle's? Hat er nicht vielmehr den ganzen Ausfall selbst dictirt durch sein Benehmen im Oberhaus? Ob er auch noch in anderer Weise für die Schmähung der Lords verantwortlich ist, wissen wir nicht. Zu rathen aber wäre ihm, daß er öffentlich dem allgemein verbreiteten Argwohn widerspräche, als sey der Verrath — denn anders ist die Aufhetzung zur Rebellion nicht zu bezeichnen — von einem seiner Vertrauten ausgegangen. Wir glauben nicht, daß eine Empörung zu fürchten ist, denn wir vertrauen auf die gute Gesinnung der großen Mehrzahl des Volkes. Aber die verrätherischen Absichten, wenn sie auch ihr Ziel verfehlen, sind doch klar genug. Das Oberhaus ist sich's schuldig, der Sache auf den Grund zu gehen. Darin sind wir mit Lord Melbourne und dem »Chronicle« einverstanden, daß der aristocratische Zweig der Constitution in Gefahr ist und zwar in großer Gefahr — in einer Gefahr, die der Monarchie in England ans Leben geht. Aber über den Anlaß zu der Gefahr theilen wir nicht die Ansicht Lord Melbourne's und seines Journals. Die Gefahr datirt von sechs Jahren her; die Geschichte wird sagen, ob das Oberhaus sie bis zur jetzigen Größe aufgenährt hat durch Beharren bei seiner Einsicht oder durch unzeitiges Nachgeben. In Wahrheit, die Lords haben es zu verantworten, daß der Aufruhr im Lande zur Macht gekommen ist. Indem sie stets dem wilden Geschrei des Haufens wichen, haben sie die Meinung aufkommen lassen, als sey keine Partei mehr stark genug, es mit einer Rotte von Verräthern aufzunehmen. Jetzt hat sich eine Gelegenheit gezeigt zu einem heilsamen Rückschritt auf der gefahrvollen Bahn; die Lords haben sie mit Klugheit und Muth benutzt; nur müssen sie auch beharren, denn sollten sie nur kurze Zeit widerstehen, so würden später Schwäche und Feigheit um so mehr in die Augen fallen.«

Der Ton des »Standard« ist anständig. Dasselbe läßt sich von der »Morning-Post« nicht rühmen. Sie vergißt sich so weit, zu sagen, das Benehmen Lord Melbourne's im Oberhaus sey gewesen, wie man es etwa erwarten könne in a drunken cobbler or an uneducated maniac! — das ist noch etwas stärker, als wenn der »National« den Hrn. v. Broglie un grand impudent nennt.

* * *

Paris, 9. August. Das »J. d. Paris« gibt offizielle Nachrichten über den Zustand Cataloniens. Sie bestätigen nur zum Theil, was diese Tage her von den Auftritten zu Barzelona gesagt wurde. Fünf Klöster sind niedergebrannt worden. In der ganzen Stadt erschallte der Ruf: Nieder mit den Mönchen! — Fünf dieser Unglücklichen fielen als Opfer der Volkswuth; zwanzig andere sollen den Tod in den Flammen gefunden haben. Am 28. Juli schien die Ruhe in etwas wieder hergestellt. Llauder war mit Truppen ausgerückt, um ähnlichen Scenen in der Umgegend von Barzelona zu steuern. Zu Figueras hat der Kommandant die Mönche gerettet, indem er sie in der Tracht von Weltgeistlichen ihren Familien zuschickte.

— Nach Briefen aus Madrid vom 1. Aug. wird das Dekret zur Aufhebung von Klöstern an 1200 dieser Anstalten treffen. Die Zahl der Mönche war ohnehin sehr im Abnehmen; 1808 gab es deren noch 46,000 in Spanien, 1820 nur 33,000 und jetzt sind ihrer weniger als 30,000. — Hr. v. Frias soll von Paris abberufen und durch Ofalia oder Toreno ersetzt werden. Die Feste zu La Granja waren sehr glänzend; in den letzten Tagen konnte der ganze Hof die Geschicklichkeit der Königin bewundern; sie erlegte mit eigenen Händen einen ungeheuren Wolf. — Doch wurden die Staatsgeschäfte nicht darüber versäumt; Graf Toreno hielt mehrere Conferenzen mit der Regentin und setzte das Dekret durch zur Aufhebung aller Klöster, die nicht über zwölf Mönche haben. Der Erlös aus dem Verkauf der Güter dieser geistlichen Körperschaften soll zur Verminderung der innern Schuld und zum Theil auch zur Tilgung der passiven Schuld im Ausland verwendet werden.

— Der »Messager« sagt: Am 2. Aug. war Barzelona ruhig; die rechtlichen Bürger haben zu den Waffen gegriffen um der Herrschaft der Anarchie vorzubeugen.

— Zahllose Adressen laufen aus allen Theilen des Landes ein, um dem König Glück zu wünschen zu seiner und der Prinzen Erhaltung.

— Am Tage der Trauerfeier (5. August) waren sogar die Spielhäuser geschlossen. Dieß wird besonders herausgehoben, weil ein Blatt versichert hatte, sie seyen von 8 Uhr Morgens bis Mitternacht geöffnet gewesen.

— Royer-Collard ist angekommen; man will wissen, er werde gegen das neue Preßgesetz auftreten. —

— Der Pairshof wird in einigen Tagen das Urtheil über die Aprilangeklagten von der Lyoner Categorie publiziren. —

— Die amerikanischen Blätter geben wichtige Documente über die 25 Millionen-Frage; in einem Schreiben des Hrn. Livingston, vor seiner Abreise an Hrn. v. Broglie gerichtet, wird die Forderung einer »Explication« für unzulässig erklärt, und in einem Schreiben des Staatssekretairs Forsyth an Livingston (vom 30. Juni) wird das ganze Verfahren des letztern gutgeheißen. Also will Jackson der französischen Regierung in keinem Punkt nachgeben.

London, 7. August. Stocks 90. — Spanische 49.

— An vielen Orten werden Volksversammlungen gehalten, um Petitionen an die Lords zu verabreden. In Manchester war große Bewegung. In weniger als 10 Stunden war die Petition, wodurch den Lords empfohlen wird, die Corporationsreformbill »unverzüglich und unverstümmelt« anzunehmen, mit 23,000 Unterschriften versehen. Sie soll von Lord Melbourne in das Oberhaus gebracht werden. Uebrigens scheinen sich die Lords zum Ziel zu legen. Zwölf Mitglieder des Oberhauses (worunter Brougham, Melbourne, Lansdown und Duncannon,) haben eine motivirte Protestation

gegen die Abhörung von Zeugen in der Corporationssache eingelegt.

Oesterreich.

(Wien, 6. Aug.) Der Divisionsgeneral der großherrlichen Garden (Feryk) Ahmed Fethi Pascha, welcher von Sr. Hoh. dem Sultan Mahmud den Auftrag erhalten hatte, als außerordentlicher Botschafter das Schreiben seines Souverains hierher zu überbringen, worin derselbe das Beileid über das Ableben Sr. Maj. des Kaisers Franz I., sowie die Glückwünsche zur Thronbesteigung Sr. jetztregierenden Maj. des Kaisers und Königs Ferdinand I. ausdrückt, hat heute die Ehre gehabt, sich seines Auftrags in einer ihm von Sr. M. dem Kaiser in der k. k. Hofburg ertheilten Audienz in herkömmlicher Form zu entledigen und hierauf auch bei Ih. Maj. der Kaiserin zur Audienz zugelassen zu werden. (Oesterr. Beob.)

(Wien, 7. Aug.) [Durch außerordentliche Gelegenheit.] 5pCt. Met.-Obligat. 102 17/32; 4pCt. Met.-Obligat. 98 1/2; fl. 100 Loose —; Partiale 213; Stadt-Banko 65 1/4; Bank-Aktien 1323 1/2 — 24.

Preußen.

(Danzig, 30. Juli.) Zur Ausschiffung der Russen sind 51 Bordings bestimmt. Ungemeines Leben wird durch die Vorbereitungen zum Empfange verbreitet. Es kostet manchen Thaler, allein es kommt dabei doch auch Geld unter die Leute. — Die hiesige Garnison gibt den russischen Offizieren einen Ball im Schauspielhause, welches zu einem großen Saal umgeschaffen werden soll. Die Bühne wird ein himmelblaues Zelt mit silbernen Sternen bilden, und sämmtliche Logen, deren Zwischenwände entfernt werden, eine Gallerie, zu welcher vom Parterre aus Treppen führen. — In andern Städten, durch welche die Russen kommen, hat man auch Bälle zu veranstalten gesucht, aber mit schlechtem Erfolg, denn die Russen sind in unsern Gegenden wenig beliebt. In M. soll man beabsichtigt haben, die Kosten zu einem Balle mit zwei Prozent vom Gehalt der Beamten aufzubringen, diese haben aber davon nichts wissen wollen. — Zoppert, unser benachbartes Seebad, belebt sich jetzt. Findet sich ein unternehmender Tonangeber, so kann die dießjährige Badezeit erfreulich werden. (A. Z.)

(Aus Preußen, 1. August.) Von Kalisch ist hier viel die Rede. Man glaubt, daß auf diesem Wege der Zweck, Preußen und Russen mehr zu verbrüdern, nicht sonderlich erreicht werden wird, da, wenn gleich beide Nationen sich gerade nicht abhold, die Preußen doch dem Russischen überhaupt, und namentlich der russischen Politik zu fremd sind. Viel ist die Rede von einer Anzahl verschworner Polen, welche das Lager bei Kalisch zur Ausführung gewaltsamer Thaten hätten benutzen wollen, und es ward wirklich manchen Behörden eine Anzahl von Signalements in dieser Rücksicht übermacht. (A. Z.)

(Bonn, 8. Aug.) Die katholisch-theologische Fakultät an der k. rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität hat am 3. d. M., bei Gelegenheit der Feier des Geburtstages S. M. des Königs, einstimmig den Dom-Kapitularen und General-Vikariatsrath Hrn. Müller zu Köln, so wie den Oberpfarrer, Dom-Kapitularen und bischöflich limburgischen Kommissarius, Hrn. Bohn zu Frankfurt a. M., zu Doktoren der Theologie honoris causa kreirt.

Deutschland.

Der Kronprinz von Baiern traf am 2. Aug., unter dem Namen eines Grafen v. Werdenfels, aus Ungarn zu Triest ein. — Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen, welche am 3. Aug. zu Innsbruck eingetroffen waren, setzten am folgenden Morgen ihre Reise nach Tegernsee fort, wo sie, nach Münchner Blättern, bis zum 15. Aug. verweilen wollten.

(Frankfurt, 12. Aug.) Ih. Hoh. die Frau Herz[o]g und Se. Durchl. der Erbprinz von Sachsen-Meinin[gen] sind gestern hier angekommen und im Gasthaus zum russis[chen] Hof abgestiegen. Im Gefolge Ih. Hoh. befindet sich [der] Hofmarschall v. Münchhausen, die Hofdame Fräulein v. [...] und der Hofmedikus Dr. Zahn.

— Heute ist Hr. Regierungsdirektor Magdeburg [von] Wiesbaden hier durchgereist, um sich nach Berlin zu [be]geben.

Holland.

(Amsterdam, 9. Aug.) [Effektensocietät, Abends 4 1/2 Uh[r]. Das heute hier verbreitete Gerücht, daß zu Madrid Unr[u]hen ausgebrochen seyen, und die ansehnliche Preisverminderung, welche die span. Fonds an der gestrigen Börse zu Antwerpen erfuhren, wirkten ungünstig auf dieselben am hiesig[en] Platze. Die holl. Effekten würden gleichfalls einen Rückgang erfahren haben, und die Integr. wurden auch schon [zu] etwas niedrigeren Kursen umgesetzt, wenn nicht einige ansehnliche Einkäufe in 5pCt. günstig entgegengewirkt hätten. Die Einkäufe in 5pCt., sowie die, welche bereits seit einigen Tagen in denselben geschahen, will man mit einer nächsten in Paris von einigen ansehnlichen Banquierhäusern zu errichtenden Administration dieses Effekts in Verbindung bringen. Indessen ist uns von dieser Administration noch nichts Näheres bekannt geworden. 2 1/2 pCt.: 55 7/16; 5pCt.: 101 7/8 Kansb.: 24 13/16; span. Perp. 5pCt.: 37 1/4; Kortesb.: 35 Coup.: 22.

Dänemark.

(Kopenhagen, 3. August.) Die wegen Aufhebung der Frohnden (Hoverietieneste) allerhöchst angeordnete Kommission, bestehend aus 10 Mitgliedern, worunter außer dem Direktor der Rentekammer die Kanzleideputirten Oersted und Lange und die Gutsbesitzer Tutein und Neergaard, soll ihre Berathungen auch auf die der Zehnten gerichtet haben und hat ihre Sitzungen kürzlich beendigt. Das Ergebniß, welches vermuthlich den ständischen Versammlungen in Dänemark vorgelegt werden wird, ist noch nicht bekannt geworden, erwarten läßt sich gleichwohl von der Einsicht und dem Eifer der Kommissionsmitglieder, daß dieser so vielfach in die Angelegenheiten des Landmanns eingreifende Gegenstand auf eine Weise erwogen seyn wird, die seiner Wichtigkeit entspricht.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntniß hiermit gebracht, daß vom **15.** d. Mts. an der Lauf der

Güter-Posten

zwischen Frankfurt, Carlsruhe, Kehl, Straßburg, Freiburg und Basel folgendermaßen regulirt seyn wird:

Abgang aus Frankfurt.		Ankunft zu Carlsruhe.	
Montag Mittwoch Freitag	Abends um 7 Uhr.	Dienstag Donnerstag Samstag	Nachmittags um 3 Uhr.

Abgang aus Carlsruhe.		Ankunft zu Strassburg.	
Dienstag Donnerstag Samstag	Abends um 6 Uhr.	Mittwoch Freitag Sonntag	Morgens um 8 Uhr.

Ankunft zu Basel.

Donnerstag, Samstag und Montag Morgens.

Abgang aus Basel.		Abgang aus Strassburg.	
Sonntag Dienstag Freitag	Mittags.	Montag um 2 Uhr Mittwoch „ 10 „ Samstag „ 11 „	Nachmittags. Vormittags. „

Ankunft zu Carlsruhe.		Abgang aus Carlsruhe.	
Dienstag um 4 Donnerstag „ 3 Sonntag „ 3	Uhr Früh.	Dienstag um 7 Donnerstag „ 5 Sonntag „ 6	Uhr Morgens.

Ankunft zu Frankfurt.

Mittwoch, Freitag und Montag Früh.

Hinsichtlich der Sendungen nach Heilbronn, Stuttgart ꝛc. bleibt es bei der bisherigen Einrichtung, nur mit dem Unterschiede, daß der Abgang dahier statt am Montag und Donnerstag Mittag, von dem genannten Zeitpunkte an, erst Abends um 7 Uhr erfolgt, und daß am Donnerstage nur Sendungen auf die Stuttgarter Route mit dem Packwagen befördert werden können, da derselbe von Heidelberg ab keine Influenz auf andere Kurse hat. Die Aufgabe-Zeit für die Sendungen nach Stuttgart ꝛc., Straßburg ꝛc., Basel ꝛc., hat bis um 5 Uhr Abends zu geschehen.

In Verbindung mit dieser veränderten und vermehrten Versendungs-Gelegenheit nach Basel werden von dem genannten Zeitpunkte an die Casseler Packwagen an den bestehenden Post-Tagen statt Abends um 5—6 Uhr schon des Nachmittags um 1—2 Uhr zu Frankfurt eintreffen.

Es erwächst aus diesen neuen Einrichtungen dem hiesigen Handelsstande die Annehmlichkeit, die Sendungen nach Stuttgart und Route, Carlsruhe, Straßburg, Basel, der Schweiz und dem südlichen Frankreich, welche bisher postäglich um 10 Uhr Vormittags aufgegeben werden mußten, künftig erst bis Abends um 5 Uhr aufgeben zu können. Die hergestellte frühere Ankunft der Casseler Packwagen gewährt den hiesigen Empfängern den Vortheil, ihre Poststücke noch an demselben Nachmittag zu empfangen, wodurch selbige im Vergleich mit ehedem um einen ganzen Tag früher in deren Besitz gelangen, und etwaigen Speditions-Gütern nach den vorangegebenen Städten und Ländern an dem Tage der Ankunft ihre Weiterbeförderung gesichert ist. — Zwischen Frankfurt und Heidelberg sind nach Vorstehendem die Packwagen-Verbindungen ebenfalls um einen Post-Tag vermehrt, und werden daher wöchentlich viermalige Versendungs-Gelegenheiten dahin bestehen, nämlich:

Abgang aus Frankfurt.		Ankunft zu Heidelberg.	
Montag Mittwoch Donnerstag Freitag	Abends um 7 Uhr.	Dienstag Donnerstag Freitag Samstag	Morgens um 7 Uhr.

Abgang aus Heidelberg.		Ankunft zu Frankfurt.	
Dienstag Donnerstag Freitag Sonntag	Nachmittags.	Mittwoch Freitag Samstag Montag	Früh.

Frankfurt, den 6. August 1835.

Fürstlich Thurn und Taxische Ober-Post-Amts-Direction.

In Abwesenheit des Geheimen Raths u. Ober-Postamts-Directors:

Der Hofrath und General-Postdirections-Rath

Prints.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — I. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 12 August. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metallig. Obligationen	5	—	102⅝
	ditto ditto	4	98⅛	—
	Bank-Actien ex div.		—	1594
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	—
	Part.-Loose ditto	4	—	140⅛
	fl. 500 ditto ditto		115⅛	—
	Rothsch. Obligationen	4	96⅛	—
	ditto ditto	4½	—	99⅛
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	65⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102⅛
	Obl. b. Rothsch. in Frankf.	4	—	102
	do b. d'einLond. a 12½ fl.	4	—	98
	Prämienscheine		59⅛	—
Baiern	Obligationen	4	—	102⅛
Frankfurt	Obligationen	4	102¼	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	93⅛
Darmstadt	Obligationen	4	—	101⅝
	fl. 50 Loose		—	65⅛
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	102
Holland	Integrale	2½	—	54⅛ ex
	Certificate v. 1836	5	—	—
Spanien	Rente perp. b. Willink	5	—	36
	ditto Coup. en ambos	3	—	21⅝
Polen	Loz. Loose fl.	...	—	60⅛

Wechsel-Cours.

Den 12. Aug.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	—	139⅜
ditto 2 M.	—	137⅛
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	—	100¼
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	104¼	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	—	109⅛
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	—	147
ditto 2 M.	—	146½
Leipzig k. S.	—	99⅝
do in der Messe	—	—
London k. S.	—	151⅛
ditto 2 M.	—	151
Lyon k. S.	79¼	—
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	78¼
ditto 2 M.	—	78½
Wien in 20 kr. k. S.	101	—
ditto 2 M.	—	—
Disconto	—	2¾

Cours der Geld-Sorten.

Den 12. August.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Laubthaler, ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	52½	Preuss. Thaler	1	44⅝
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21¼
20 Francestücke	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	29
Souverain'd'or	16	30	do 15—14 Lth.	20	29
Gold al Marco W.Z.	318	—	do 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 5 August.	
5 pCt. Metalliques	102½
4 — neue	98⅜
3 — Actien ex div.	1324
4 — Partial	—
fl. 100 Loose	—
2½ pCt. Banco-Obl.	—

London, den 7. August.	
5 pCt. Stocks ex. c.	90
3½ — Holländische	54¼
3 — Neue Oblig.	—
3 — griech. Bons	—
5 — Corfu-Bons	49¼

Amsterdam, d. 9. August.	
2½ pCt. Integrale	55⅛
Kassabillete	24 15/16
Rentanten	—
6 — neue Inscr.	—
5 — Rente perp.	37¼

Paris, den 8. August.	
5 pCt. Rente	109 15
3 — ditto	78 85
5 — Rente perp.	37¾
3 — ditto	24¼
3 — Neapol.	97 15

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 223.) 13. August 1835.

Oesterreich.

(Wien, 3. August.) Die gestern Abend von Straßburg eingegangene Nachricht von dem Attentat auf das Leben des Königs der Franzosen hat hier einen außerordentlichen Eindruck hervorgebracht. In den ersten Salons wie in der schlichten Bürgerstube spricht sich Entrüstung und Abscheu aus; man hört Verwünschungen nicht nur gegen die Anstifter der That, sondern hie und da sogar gegen die ganze Stadt Paris, als den ewigen Heerd aller Ruhestörungen und politischen Verbrechen; man erblickt in dem Vorgang einen neuen Beweis, welche geringe Sicherheit der Zustand Frankreichs dem übrigen Europa gegenüber biete. — Die hiesige Börse war, wegen der möglichen Ereignisse in den Julustagen, schon seit einiger Zeit flau, die Kunde von dem Attentate hatte also keinen sehr großen Einfluß auf die Kurse. Uebrigens, da bekanntlich an der Pariser Börse, und auch hier, schon lange von Planen gegen das Leben Ludwig Philipps die Rede war, muß man einen schlechten Begriff von einer Polizei bekommen, die nicht einmal im Stande war, deren Ausführung zu verhindern. — In franz. Blättern wird die Anerkennung des Don Karlos von Seite der östlichen Allianz als unfehlbar nahe bevorstehend angekündigt. Diese Behauptung ist wohl übertrieben. Daß die spanischen Angelegenheiten einen Gegenstand der Besprechung bei der Zusammenkunft der Monarchen bilden werden, läßt sich nicht bezweifeln, von einem definitiven Beschlusse ist aber unter den dermaligen Umständen gewiß keine Rede. Neben der Erneuerung der Allianz und persönlichen Freundschaft werden sich die Monarchen vermuthlich nur für den Eintritt gewisser Fälle zum schnellen und gemeinschaftlichen Handeln verständigen, und darin wird man wohl nicht Grund zu Besorgnissen, sondern nur lobenswerthe Vorsicht erkennen. Ihr Wunsch ist zuverlässig kein anderer als allgemeine Ruhe und europäischer Frieden. — Ih. Maj. die Kaiserin will, dem Vernehmen nach, eine kurze Badekur in Töplitz gebrauchen, wo die erste Zusammenkunft der Monarchen Statt finden wird.

Deutschland.

(München, 3. August.) Dem Findling Kaspar Hauser läßt man noch immer keine Ruhe. In öffentlichen Blättern liest man aus Berlin die Nachricht, daß der Polizeirath Merker und Lord Stanhope eine Schrift herausgeben werden, worin bewiesen werden soll, daß Kaspar Hauser die ganze Welt an der Nase herumgeführt habe. Durch diese Beweisführung wird denn doch einmal das Genie Hausers anerkannt werden, der, ein Knabe an Jahren, mehre Jahre hindurch eine Rolle so trefflich spielte, die kein Dichter besser ausgedacht und ein Garrik schwerlich so gut dargestellt haben würde. Nur ist es Schade, daß der Künstler Hauser so früh die Weltbühne verließ, indem er die Motive der romantischen Werke der neuen französischen Schule an sich verwirklichte. Indessen gibt es in München doch noch immer einige Leute, die mit offenen Augen nichts sehen, und die da wähnen, eine solche Beweisführung eines Polizeimannes, der aus den zufälligsten Einzelnheiten Verdacht zu schöpfen und überall Betrug zu wittern gewohnt wäre, und eines edlen Lord, von dessen Familie schon manches Mitglied von einem Extrem zum andern übergegangen wäre, könne möglicherweise das Gepräge von Befangenheit an sich tragen, wenn sie auch nicht unternommen werden wolle aus Lust des Widerspruchs und um Aufsehen zu machen, wie der Humorist Ritter v. Lang gethan hat.

(Dresden, 7. Aug.) Heute Nachmittag um 3 Uhr ist die verwittwete Königin von Neapel hier angekommen. Die Prinzessin Luise, Gemahlin des Prinzen Maximilian, war derselben bis Chemnitz entgegengereist. — Nachrichten aus Wien zufolge, werden Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich am 1. September d. J. von Wien abreisen. Die Reiserute ist folgendermaßen bestimmt: Am 1. September von Wien über Horn nach Schrems; am 2. von Schrems bis Budweis ohne Aufenthalt; am 3., 4. und 5. Aufenthalt in Budweis; am 6. von Budweis über Horazdiowitz nach Pilsen; am 7. und 8. Aufenthalt in Pilsen; am 9. von Pilsen nach Marienbad ohne Aufenthalt; am 10. und 11. Aufenthalt in Marienbad; am 12. von Marienbad über Königswart nach Franzensbrunn; am 13. Aufenthalt in Franzensbrunn; am 14. von Franzensbrunn über Ellbogen nach Karlsbad, am 15. und 16. Aufenthalt in Karlsbad; am 17. von Karlsbad über Schönhof nach Saatz, und am 18. September von Saatz über Brüx nach Töplitz. — Ferner melden Privatberichte aus Karlsbad, daß der Großfürst Michael von Rußland am 16. d. M. von dort über Prag nach Kalisch, dessen Gemahlin, die Großfürstin Helena, aber nach Ischl abreisen wird.

(Aus dem Erzgebirge, 6. Aug.) Dem Vernehmen nach wird auch in Böhmen ein beträchtliches Uebungslager gehalten werden, und man kauft Vorräthe dazu an unserer Gränze auf. Man schätzt die Zahl der Truppen, welche zusammengezogen werden sollen, auf 40,000 Mann. Der Haferpreis ist auch wohl deßhalb mit bei uns in die Höhe gegangen. Die außerordentliche Trockenheit in Böhmen fügt diesem Lande in 2 aufeinander folgenden Jahren die zweite Mißernte zu. Für heuer fehlte es schon an der gewöhnlichen Winterfeuchtigkeit, und deßhalb sind Kartoffeln, Futterkräuter und andere Früchte ganz mißrathen. — Fast in allen großen Dörfern werden bei uns in diesem Jahre wieder neue Häuser gebaut, wie es die ununterbrochene Zunahme der Bevölkerung erfordert. Bei Hainichen erhebt sich wieder eine neue große Spinnfabrik, und bei Chemnitz wird die Haubold'sche Maschinenbauwerkstätte sehr bedeutend erweitert. (L. Z.)

(Karlsruhe, 5. Aug.) Der Schmuggelhandel hat in unserm Lande — die Rheingränze hinauf von Kehl bis nach Basel — so überhand genommen, daß die Regierung genöthigt war, zur Beendigung dieses Unwesens vor einigen Tagen mehre Kompagnien Infanterie an diese Gränze abzufertigen.

(Aus dem Großherzogthum Baden, 6. August.) Der früher bestimmte Termin zum Schlusse des Landtags ist um drei Wochen verlängert worden. Unterdessen wachsen die parlamentarischen Arbeiten der Kammer so zu sagen unter den Händen, indem auch die Regierung noch drei oder vier neue Gesetzentwürfe einzubringen beabsichtigt. Andere Gesetzentwürfe sind noch theils im Wechselkurs zwischen beiden Kammern, theils in der Vorberathung bei einer derselben begriffen, und an Motionen mehre theils noch nicht zur Diskussion, theils noch nicht einmal

zur Berichterstattung gelangt. Dahin gehörten namentlich die Motionen von Rotteck, von Knapp, von Welker. Unter den Petitionen, welche noch zu erledigen sind, machen sich ebenfalls mehrfache Fragen von Wichtigkeit bemerklich, wie die gehäuften Beschwerden über die »alten Abgaben« in standes- und grundherrlichen Bezirken, und sodann die durch die nothwendig gewordene Wiederholung so wenig, wie jene, auf Zurücksetzung oder Vergessenheit anzuweisende Frage der Emanzipation der Juden. Ein Spiel des Zufalls hat in beiden Fragen Hrn. Schaaff zum Berichterstatter bestimmt, und es möchte sich sonderbar ausnehmen, dem Umstand früherer Wirkungslosigkeit aus einem Munde als Motiv gesteigerter Berücksichtigung und als Motiv kurzen Abthuns namhaft machen zu hören. Ob auch wieder ein »Minoritätsbericht« werde veranlaßt oder überhaupt nothwendig werden, ist noch nicht bekannt; jedenfalls wird nach dem Beispiel von 1833 der Beschluß des Vorausdrucks und einer Zwischenzeit bis zur Diskussion jeden Schein von Ueberrumpelung zu entfernen geeignet seyn. Was die erste Kammer betrifft, so hat sie sich bekanntlich schon auf dem vorigen Landtage — mit Ausnahme einiger exzentrisch aristokratischen Elemente — direkt zu Gunsten der Emanzipation erklärt. Auf diesem wird auch in der Kammer der Abgeordneten, wie man vernimmt, sey es aus der Mitte oder außerhalb der Kommission, ein eben so direkter Antrag gestellt und wenigstens eine beschränkte Emanzipation nach dem Muster der kurhessischen Bestimmungen vorgeschlagen werden.

(Aus dem Hanau'schen, 5. Aug.) Vorgestern gingen zwei Bauern aus dem vier Stunden von Hanau gelegenen Städtchen Gelnhausen, als alte freie Reichsstadt und durch Friedrich Barbarossa historisch bekannt, nach dem nahe gelegenen Walde und holten sich einen Karren oder Wagen voll Holz. Auf dem Heimwege begegneten sie einem Förster, der sie aufschrieb und zugleich Walddiebe ꝛc. schimpfte. Die Bauern erwiederten die Schimpfworte, was den Förster so aufbrachte, daß er auf einen derselben anschlug. Als dieß der andere Bauer bemerkte, ergriff er seine Axt und versetzte unglücklicherweise dem Förster einen so gewaltigen Hieb in den Leib, daß die Gedärme herausquollen und der Förster bald darauf gestorben seyn soll. Die beiden Bauern wurden natürlicherweise sogleich eingezogen. (D. C.)

(Darmstadt, 12. August.) In der Sitzung der 2. Kammer vom 10. d. erfolgte die Abstimmung über die Verwaltung der Staatsschuld in der Finanzperiode von 18$^{30}/_{31}$. Die Kammer ertheilte einstimmig dem Antrage des Ausschusses, die Verwaltung der Staatsschuld in den Jahren 1830, 1831 und 1832 als gerechtfertigt und die liquide Staatsschuld am Ende des Jahrs 1832 mit 12,228,021 fl. 22½ kr. definitiv anzuerkennen, ihre Zustimmung. Ferner wurde über die Verwaltung der Staatsschuld in den Jahren 1833, 1834 und 1835 abgestimmt. Die Frage: 1) Soll, soviel die im gegenwärtigen Jahre geschehene Emission von 67,543 Stück Partialschuldscheinen betrifft, die Sache an den Ausschuß zurückgewiesen werden, um diesen Gegenstand, mit Berücksichtigung desjenigen, was darüber in der Berathung vorgekommen ist, einer weiteren Prüfung zu unterwerfen, und darüber Bericht zu erstatten? wird mit 28 gegen 10 Stimmen verneint; dagegen die Frage: 2) Will die Kammer der Aeußerung des Ausschusses, »daß das Benehmen der Staatsregierung, die neue Emission der 67,543 Stück Partialschuldscheine betreffend, nach Gestalt der Umstände nur beifällig beurtheilt werden könne«, beitreten? mit 29 gegen 9 Stimmen bejaht.

(Weimar, 3. August.) Es erneuert sich das Gerücht, daß von Jena aus durch Apolda, der größten Weimarischen Fabrikstadt, eine Chaussee nach Buttstädt geführt werden soll. Von Jena geht bereits ein Kunstweg (4 Stunden weit) nach Roda, einem Städtchen im Altenburgischen, und es heißt, daß im künftigen Jahre derselbe bis nach Neustadt a. d. O., der größten hierländischen Tuchmanufaktur, geführt werde. Die für Apolda und auch für Neustadt hieraus entspringenden Vortheile sind unberechenbar. — Im sogenannten Oberlande, dem Thüringenschen Hochland jenseits der Saale, macht sich eine große Baulust bemerkbar. Seit einigen Jahren haben sich ganze Ortschaften verändert und strotzen von neuen Gebäuden und geraden, schönen Straßen. In Kahla und Roda ist dieß ganz besonders der Fall. In letzterer Stadt ist seit Kurzem auch ein Schießhaus und eine Brücke gebaut, auch sind schöne Baumanlagen um die Stadt angelegt worden.

(Hamburg, 6. Aug.) Frhr. Alexander v. Humboldt ist von Berlin hier angekommen und wird mit dem Dampfschiffe nach Havre abgehen.

Dänemark.

(Eckernförde, 1. August.) Der vorgestern erschienenen Nr. 30 des hiesigen Wochenblattes hat die Redaktion folgende Bemerkung vorangestellt: »Die Freigebung unserer mit Beschlag belegten Nr. 29 erfolgte auf Resolution der schleswig-holsteinischen Regierung am Sonnabend, schon am Tage nach der Eingabe unseres Rechtsanwaldes, und wird das Blatt hoffentlich in den Händen aller Leser seyn, die gewiß eben so wenig, als die hohe Regierung, Verbrecherisches darin finden werden. Wir aber sahen diese Freigebung auch mit Bestimmtheit vorher; denn wie konnten wir wohl erwarten, daß diese hohe Behörde, welche mit so viel Thätigkeit, Umsicht und Freisinn die materiellen Interessen des Landes und der Kommunen zu ordnen sucht, den Geist in Fesseln legen werde? Wie konnten wir fürchten, daß es im Herzogthume Schleswig nicht gestattet seyn sollte, die öffentlichen Angelegenheiten öffentlich freimüthig zu besprechen und verschiedenartige Meinungen zu äußern, da unter einem und demselben Regenten in Dänemark, in seiner Nähe eine so freie Sprache erklingt!?«

Polen.

(Warschau, 4. Aug.) Der Generalstabsarzt Geheimerath Baron Wilje ist aus St. Petersburg hier angekommen, um sich nach Kalisch zu begeben, wohin schon viele Hofequipagen abgegangen sind. Der Postenlauf zwischen Kalisch und Warschau ist so eingerichtet, daß man in 48 Stunden von einem Ort zum andern gelangen kann.

Belgien.

(Brüssel, 9. August.) In den gestrigen Sitzungen des Senats und der Repräsentantenkammer wurde der Gesetzentwurf, in Betreff der Aufhebung der 10 Zusatzcentimes als Kriegssteuer, angenommen. Vom 1. Sept. an wird diese Steuer aufhören.

Italien.

(Rom, 25. Juli.) Es sind Briefe aus Madrid angelangt, welche die gegenwärtige Lage der Regierung Isabellens als sehr kritisch schildern, weil man einer Krisis (vermuthlich der Verkündigung der Konstitution von 1812) entgegensehe. — Gestern hat der heilige Vater in einem geheimen Konsistorium zwölf Erzbischöfe und Bischöfe ernannt, worunter fünf für Südamerika. Vor dieser Ernennung fand die herkömmliche Ceremonie Statt, daß der Papst den vor Kurzem ernannten Kardinälen den Mund schloß und dann wieder öffnete, wodurch sie Stimme in der Versammlung erlangten. Hierauf legte der Papst ihnen folgende Titel bei: dem Kardinal Della Porta-Rodiani von S. Susanna, dem Kard. Alberghini von S. Prisca, dem Kard. Tadini von S. Maria Transpontina und dem Kardinal Spada von S. Maria in Cosmedin. Die erwartete Ernennung neuer Kardinäle erfolgte nicht; doch haben die Monsignori Mai und Della Genga-Sermattei die vorläufige Anzeige erhalten, und dürften viel-

leicht nebst noch Andern im Spätjahre mit dem Purpur bekleidet werden.

Griechenland.

Nachstehendes ist der wesentliche Inhalt des im Regierungsblatte enthaltenen Gesetzes, die Dotation der hellenischen Familien betreffend: Alle griechischen Familienhäupter, auf welche die Bestimmungen der Art. 2 und 3 gegenwärtigen Gesetzes anwendbar sind, haben das Recht, unter dem Titel einer hellenischen Dotation bis zum Belaufe von 2000 Drachmen Nationalgut nach den im gegenwärtigen Gesetze enthaltenen Modalitäten zu erwerben. Als Griechen, welche auf die hellenische Dotation Anspruch haben, werden betrachtet: 1) Alle eingebornen Griechen, welche in eine Gemeinde eingeschrieben sind, oder sich bis zur Herstellung der im Art. 7 angeordneten Dotationsverzeichnisse noch einschreiben lassen werden. 2) Alle Griechen, die, außerhalb der jetzigen Gränze des Königreichs geboren, herbeieilten, um Theil an dem Befreiungskampfe zu nehmen, wenn sie sich in Griechenland niedergelassen haben, und bei einer Gemeinde als Mitglieder eingeschrieben sind, oder wenn sie ihre Niederlassung und Aufnahme in einen Gemeindeverband innerhalb zwei Jahren, von heute an gerechnet, noch bewirken werden. 3) Die Griechen, welche in Ländern und Inseln geboren sind, die Theil an dem Befreiungskampfe genommen haben, und nicht zu Unserem Reiche gehören, vorausgesetzt, daß sie sich in demselben gleichfalls binnen zwei Jahren, vom Tage gegenwärtigen Gesetzes an, niederlassen und einer Gemeinde förmlich anschließen. Die ledigen Mannspersonen, welche aus diesen Ländern und Inseln einwandern, können auf die Ausfolgelassung der Dotation aber erst dann Anspruch machen, wenn sie sich verehelichen, sohin eine Familie begründen werden. 4) Alle Ausländer, von welcher Nation sie seyn mögen, die nach Griechenland gekommen sind, um für seine Unabhängigkeit zu kämpfen, sich niedergelassen haben und Glieder von Gemeinden geworden sind, oder bis zu Aufstellung der Dotationsverzeichnisse noch werden, so wie auch alle Jene, welche zur Zeit des Kampfes wenigstens zwei Jahre lang unter den Fahnen gedient haben, und nun längstens bis zum 20. Mai (1. Juni) 1837 in Griechenland einwandern, und sich in eine Gemeinde aufnehmen lassen werden. Die Bestimmungen des vorliegenden Gesetzes erleiden keine Ausnahme für alle griechischen Familienhäupter, die noch gegenwärtig in der Armee oder in der Flotte dienen, oder im Civil angestellt sind; diese werden vielmehr ganz und gar wie die andern griechischen Familienhäupter behandelt, was namentlich auch von allen Militairs gilt, welche an den Vortheilen des Gesetzes vom 20. Mai (1. Juni) 1834 Theil haben, indem diesen dieses Recht in Art. 14 des besagten Gesetzes vorbehalten worden ist. Die Dotation wird nicht allein aus kulturfähigen Staatsländereien, sondern auch aus schon kultivirten Grundstücken und andern, dem Staate gehörigen Immobilien, wie Mühlen, Häuser, Bauplätze, Weingärten, mit Oliven, Maulbeer- und andern Fruchtbäumen bepflanzt, bestehen. Ausgenommen hievon sind jedoch: a) alle jene Güter, welche auf 5 Jahre und darüber in Pacht gegeben sind; b) Wälder von Oel-, Maulbeer- und andern Fruchtbäumen; c) Forsten und Hochwaldungen; d) jene Theile des Staatsguts, welche zur Dotation Unserer Krone vorbehalten werden; e) jedes andere Gut, welches der Staat aus höhern Rücksichten sich vorzubehalten für geeignet finden wird. Jedes griechische Familienhaupt, welches nach dem gegenwärtigen Gesetze als solches betrachtet wird, soll einen Kredit von 2000 Drachmen erhalten, welcher nicht als Papiergeld betrachtet, durchaus nicht in den Handel gebracht, sondern einzig und allein nur bei der Veräußerung von Nationalgütern zur hellenischen Dotation als an Zahlungsstatt bei der Staatskasse benützt werden kann. Die den hellenischen Familien als Dotation abgetretenen Güter gehören ihnen als volles Eigenthum und frei von allen Hypotheken, vorbehaltlich der Verbindlichkeiten, die den Erwerbern durch dieses Gesetz auferlegt sind. Sie können zu keiner Zeit und unter keiner Bedingung in Emphyteuse oder in einer andern Weise zu unvollkommenem Eigenthum vergeben, noch mit Privatfrohnen oder unablösbaren Lasten belegt werden, sondern sie müssen für immerwährende Zeiten die Eigenschaft freieigener Güter behalten. Eben so wird die Naturalzehntabgabe von diesen Dotationsgütern hiermit für immer als aufgehoben erklärt.

Türkei.

(Konstantinopel, 18. Juli.) Die türkischen Zeitungen enthalten Nachstehendes: »Da der Patriarch der katholischen Armenier vor Kurzem gestorben ist, so versammelten sich die Vornehmsten dieser Nation und wählten an dessen Stelle den Doktor Gregorius. Sie setzten die Regierung von dieser Wahl in Kenntniß und baten um die Bestätigung derselben. Ihre Bitte wurde ihnen gewährt und der neue Patriarch am 20. Muharrem mit seiner neuen Würde bekleidet. Er empfing zugleich das Ehrenzeichen, welches die Pforte für die hohen Geistlichen der christlichen Nationen des ottomanischen Reiches bestimmt hat.

— Der »Moniteur Ottoman« polemisirt seit einiger Zeit gegen den englischen »Courier«. In einem seiner neuesten Artikel heißt es in dieser Beziehung: »Welchen Begriff man sich auch von dem Zustande des Verfalls des ottomanischen Reiches machen will, immer muß man dahin kommen, die Frage über die Nothwendigkeit desselben von der Frage über seine Wirklichkeit zu trennen, und zu untersuchen, nicht ob die Türkei von einem nahen Untergange bedroht ist, sondern ob sie nothwendig untergehen muß und ob sie die Ursachen der Vernichtung, welche die zu ihrer Erhaltung gemachten Anstrengungen überwiegen, in sich selbst trägt. Es ist Pflicht für den Staatsmann und Publizisten, diese Untersuchung anzustellen, wenn sie sich ein richtiges Urtheil über die Zukunft dieses Landes bilden wollen. Das ottomanische Reich besteht, ungeachtet seiner allmähligen Verluste an Gebiet, noch aus den reichsten Provinzen der Welt. Seine muselmännische Bevölkerung hat den wilden Eroberungsgeist, seine Rohheit und seine Gleichgültigkeit gegen die Zukunft abgelegt, sie hat sich an feste Wohnsitze gewöhnt und treibt Ackerbau, und hieraus ist ein neues Gefühl, das Vaterlandsgefühl, entstanden. Das Volk ist nicht durch heftige Leidenschaften aufgeregt und es gibt hier durchaus nichts von dem, was man an anderen Orten »die Menge« nennt. Ruhig, mäßig, geduldig, bekannt mit dem wahren Zwecke des Daseyns der Menschen auf der Erde, zeigt es dem Beobachter einen Reichthum an Weisheit, Philosophie und patriarchalischer Einfachheit, welche in dem übrigen Europa nur durch tiefes Studium und einen trefflichen Unterricht erlangt werden. Der Nationalcharakter hat mit einer wunderbaren Kraft vielen Jahren der Erschütterung und der Leiden widerstanden, und man erblickt überall in diesem Lande stolze, und von ihrer Würde durchdrungene, Männer, sanfte und reine Sitten, einen Geist der Gleichheit, den die am meisten vorgeschrittenen Staaten als die höchste Stufe der Civilisation bezeichnen, endlich eine allgemeine Würde, die weder unglückliche Kriege, noch die Ungerechtigkeiten Europas, noch die unberechenbaren Uebel, welche dieser oder jener der ganzen Nation zugefügt hat, zu beugen vermochten.«

(Semlin, 26. Juli.) In ganz Serbien gehen die düstersten Gerüchte in Betreff der Reise des Fürsten. Das Volk scheint zu glauben, daß demselben, wo nicht Gefahr am Leben, doch ein ähnliches Schicksal wie dem Dey von Tripolis in Konstantinopel drohe. Von allen Seiten werden die Gemüther vorzüglich durch die Geistlichen in Gährung versetzt.

Es scheint dieß selbst auf den Fürsten und seine Umgebung einigermaßen gewirkt zu haben, da er, obgleich alle Zubereitungen zur Reise beendigt sind, so lange zögert, obgleich von Seite Rußlands die beruhigendsten Versicherungen erfolgen. — Vom 30. Juli. Fürst Milosch hat seine Reise noch nicht angetreten, jedoch ist kein Zweifel, daß er sie bald antreten wird. Seit dem 18. d. befindet sich ein russischer General, der über Widdin eintraf, in Pojarevatz, der Milosch bis Konstantinopel und wieder zurück begleiten wird. Sein Bruder Jeffrem ist an die Spitze des Verwaltungsrathes gestellt, und soll in seinem Namen die Zügel der Regierung führen. Von Seite des Sultans ist der Befehl über Adrianopel ergangen, den Fürsten auf seiner Reise mit allen, seinem Range gebührenden Ehren zu empfangen. — Die Versetzung des Paschas von Belgrad nach Bosnien wird sehr bedauert, da er ein sehr beliebter Gouverneur ist. Es heißt, Fürst Milosch sey in keinem besondern Einvernehmen mit demselben gestanden, und seiner Versetzung nicht fremd. — An den Gränzen Bosniens haben in den letzten 14 Tagen neuerdings wieder Einfälle der Bosnier auf österreichisches Gebiet Statt gefunden, welche aber mit Kraft von Seite der österreichischen Gränzsoldaten zurückgetrieben wurden.

Benachrichtigungen.

[1248] Eine Wohnung von 14 Zimmern, Küche und geräumige Stallung und Remise wird Jahrweise zu miethen gesucht.

[1075] **Gasthofs-Empfehlung in Bonn am Rhein.**

Ich beehre mich hiermit, das reisende Publikum ergebenst darauf aufmerksam zu machen, daß der Neubau meines Gasthofes, unter Beibehaltung der alten Firma:

Trier'scher Hof

nunmehr ganz beendigt ist.

Die vortheilhafte, schöne Lage dieses Hotels auf dem Marktplatze, den es nach allen Seiten dominirt, die moderne Großartigkeit seines Baues, die sehr elegante und bequeme innere Einrichtung, die ganz neue und geschmackvolle Möblirung sämmtlicher Zimmer und Säle, wobei ich es an nichts habe fehlen lassen und worin es sich zu den schönsten Gasthöfen am Rhein zählen darf, ferner die nöthige Anzahl geräumiger Stallungen und Remisen bieten den reisenden Herrschaften alle Annehmlichkeiten dar und machen es mir möglich, den Anforderungen der Zeit in jeder Hinsicht zu genügen.

Ich erlaube mir, dieser Anzeige noch die Versicherung hinzuzufügen, daß es mein eifrigstes Bestreben seyn wird, durch zuvorkommende Aufmerksamkeit in jeder Art von Bedienung den Erwartungen meiner verehrten Gäste zu entsprechen und mir ihr gütiges Wohlwollen zu erwerben und zu erhalten.

Bonn am Rhein, 1. Juli 1835.

Fr. C. A. Simrock.

[1223] **Karlsruhe. (Verkauf der Wolle von der Großherzoglich Badischen Stammschäferei.)** Das heurige Wollerzeugniß bei der Großherzoglichen Stammschäferei besteht:

1) in 21 Centnern gewaschener Merinos-Wolle und zwar
   18 Ctrn. Kurzwolle mit 4 Ctrn. I. Classe, 12½ Ctrn. II. Klasse, 1½ Ctrn. III. Klasse, und
   3 Ctrn. hochfeiner Kammwolle, sodann
2) in 9 Ctrn. ungewaschener englischer (Leicester'scher) Langwolle, einschließlich einer Parthie von den Großherzogl. und Markgräflichen Privatgütern,

welche Wollsorten sämmtlich in dem Locale des landwirthschaftlichen Vereins (Schloßstraße Nro. 26.) aufgelagert sind.

Wir laden nun die Herren Kaufliebhaber ein, sich von der vorzüglichen Qualität derselben durch persönliche Einsichtnahme zu überzeugen, hienach ihre Offerte zu stellen, und diese spätestens bis zum 25. d. M. in verschlossenen Schreiben einzugeben, an welchem Tage letztere dann Vormittags 11 Uhr urkundlich werden eröffnet werden, und welcher Verhandlung anzuwohnen, denselben unbenommen ist.

Karlsruhe den 6. August 1835.

Die Direction des Großherzogl. Bad. landwirthschaftlichen Vereins.

[1243] Das aufs vortheilhafteste bekannte schnellsegelnde kupferbodene Hamburger Fregattschiff **Henriette**, geführt von Capitain **Krull**, wird pünktlich am Schlusse dieses Monats August von **Hamburg** nach **New-York** expedirt. Dasselbe hat sowohl in der ersten als zweiten Cajüte, als in dem hohen und geräumigen Zwischendeck vorzüglich zu empfehlende Gelegenheiten für Passagiere.

Nähere Nachricht bei dem Makler **Joh. Dan. Schirmer** in Hamburg.

[1219] **Damsch & Münzer's Söhne in Ronneburg in Sachsen,**

machen ihren geehrten Handlungsfreunden hiermit die Anzeige, daß sich ihr Lager von Wollenwaaren eigner Fabrik, bestehend in Flanells, Zephyrs u. s. w. während der bevorstehenden Offenbacher Herbstmesse in der Frankfurter Straße, in der Behausung des Herrn **Behrens**, gegenüber der Hauptwache, befinden wird; sie bitten um geneigten Zuspruch.

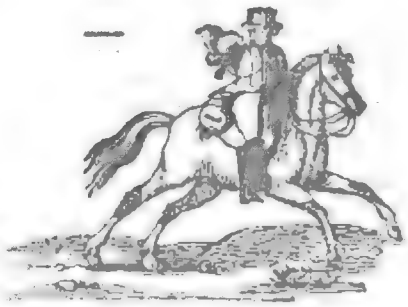
Verlag: Fürstl. Thurn u Taxische Zeitungs-Expedition. — p. A. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

Juli.	Barometer + 10° R. (Par. Duodecimalmaß) 9.	12.	3.	10.	Thermometer frei im Schatten nach R. 9.	12.	3.	10.	Thermometrograph Minim	Hygrom. Abd.	Wasser a. M. Mitt	Winde. Mitt.	Witterung. Nacht.	Tag.	Meteore.
25	28. 1,1	28. 1,1	28. 1,1	28. 1,3	+ 18,1	+ 23,0	+ 20,0	+ 13,3	+ 13,0	51	0″ 3‴	O.	heiter	heiter	
26	28. 1,3	28. 1,3	28. 1,3	28. 1,3	+ 15,5	+ 18,1	+ 19,0	+ 13,0	+ 12,3	50	0″ 3‴	ONO.	"	"	
27	28. 1,2	28. 1,2	28. 0,4	28. 0,0	+ 16,0	+ 19,0	+ 21,0	+ 13,6	+ 12,5	60	0″ 3‴	ONO.	"	"	
28	28. 1,0	28. 0,8	28. 0,6	28. 0,6	+ 17,0	+ 22,3	+ 23,0	+ 18,0	+ 13,6	63	0″ 2‴	SW.	"	"	
29	27. 0,0	27. 11,6	27. 11,2	27. 11,1	+ 17,0	+ 19,1	+ 20,9	+ 15,0	+ 13,0	66	0″ 2‴	NW.	"	"	
30	27. 11,6	27. 11,8	27. 11,7	27. 11,7	+ 18,0	+ 19,1	+ 20,9	+ 15,0	+ 13,0	66	0″ 2‴	NW.	"	"	
31	28. 0,0	28. 0,0	28. 0,1	28. 0,0	+ 15,8	+ 17,0	+ 17,4	+ 13,3	+ 12,5	76	0″ 2‴	NW.	"	trüb	
	27. 11,3	27. 10,8	27. 10,7	27. 10,6	+ 18,3	+ 22,4	+ 21,2	+ 17,0	+ 13,4	61	0″ 2‴	SW.	"	halbheiter	Regen.
S.	— 2,2	— 3,4	— 0,3	— 33,8	+116,7	+139,9	+142,3	+102,9	+90,3	425	1″ 7‴	W.	Mondsphasen.		
29	28. 0,1	28. 0,3	28. 0,0	27. 11,9	+ 16,6	+ 19,9	+ 20,3	+ 14,9	+ 12,9	61	0″ 2‴		● den 25. 57 M. N.		

Die meteorologischen Beobachtungen werden in Zukunft wie früher wöchentlich erscheinen; da kürzlich neue Instrumente angeschafft und verglichen wurden, trat Unregelmäßigkeit in den Mittheilungen ein, obgleich die Beobachtungen jeder Woche bis jetzt erschienen sind. Dieses zur Nachricht auf mehrere schriftliche Anfragen.

№ 224. — Freitag — 14. August — 1835.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 12. August.

Hoher Senat hat den Hrn. Adolph de Bary zum Konsul hiesiger freien Stadt in Mexiko ernannt.

Frankfurt, den 13. August.

Reaction gegen die Presse.

(Vierter Artikel)

Historische Vergleichungen führen oft am sichersten zur vorurtheilfreien Ansicht von Ereignissen des Tages. Man bringt dadurch den Gegenstand der Betrachtung aus der umwölkten Atmosphäre befangener Leidenschaft in die Region klarer Begriffe und reifer Erfahrungen. Es schadet nicht, wenn dabei etwas weit zurückgegangen wird: der Horizont wird heller, je besser man den Standpunkt wählt. Die gegenwärtig in Frankreich in Frage stehende neue Gesetzgebung für die Presse gilt unbestritten für eine große reactionäre Maasregel. Sie soll einem Uebel Einhalt thun, das ohne Schaden für die Gesellschaft nicht länger fortwuchern kann. Zwei Dinge werden dabei vornehmlich getadelt: der äußere Anlaß und die innere Oeconomie; ein Attentat, wovon noch unbekannt, ob es in irgend einer Weise mit der Preßlicenz der letzten Jahre zusammenhängt, soll den Gesetzgebern in der ernsten Berathung über eine der stärksten Beschränkungen der 1830 durch eine Revolution gewonnenen Freiheiten stets vor Augen schweben und als düstre Trauerfackel den Sinn erleuchten; — die Oeconomie aber, d. h. die innere Einrichtung der neuen Maschinerie zur Bändigung des gedruckten Worts, scheint im auffallenden Widerspruch zu dem System philosophischer Forschung, woraus alle politischen Aenderungen nicht nur der letzten fünfzig Jahre sich entwickelt haben; es soll verboten werden, gewisse politische Principien auf dem Wege der Presse zu discutiren; nicht die Art der Behandlung wird unter Controle gesetzt; man greift die Sache kürzer: die Behandlung selbst wird untersagt. Ferner schadet dem neuen Gesetzentwurf Persil die so nahe liegende Vergleichung mit der Ordonnanz Peyronnet; freilich wird eingewendet, dießmal bleibe man in dem legalen Geleise; aber wer sieht nicht, wie die Minister Carl's X. antworten könnten: »Gebt uns 1830 eine folgsame Kammer und ein Attentat und wir denken an keine Ordonnanzen; nur ein Thor wird theuer bezahlen, was er billig haben kann.« — Bei allem dem ist man indessen darüber einig: die Presse hat die ihr gewordene Freiheit mißbraucht; die vorhandenen Repressivgesetze reichen nicht hin, sie in den Gränzen des Erlaubten zu halten; die Person des Königs muß besser geschützt werden vor den insolenten Angriffen der Parteien, Carlisten und Republikaner dürfen nicht länger Aufruhr predigen. Dieß fühlte man vor dem Attentat, dahin mag gewirkt werden, ohne Rücksicht auf das Attentat, dessen Gräuel an dem Urheber und seinen Anstiftern und Mitschuldigen, aber nicht an der Presse, zu strafen ist. Ueber den Zweck wird man sich wohl vereinen; die Mittel zum Zweck können leicht neuen Krieg unter den Parteien entzünden. Die »Debats« sagen: »Vier Jahre Erfahrung haben gezeigt, daß die bestehenden Gesetze unzulänglich sind; also bedarf es neuer, kräftigerer Anordnungen; Diejenigen, welche die eingebrachten Gesetzvorschläge zu strenge finden, mögen nur andere Mittel auffinden und angeben, aber sichere Mittel, damit endlich die Unverletzbarkeit des Königs und das Princip der Regierung geachtet werden. Mehr verlangen wir nicht.« Auf diesem Gebiete wird sich voraussichtlich die Berathung in der Kammer bewegen. Man wird sich bemühen, unter Verwerfung der projectirten Bestimmungen, andere und vielleicht sicherere Mittel zu dem anerkannt dringenden Zwecke an die Hand zu geben. Zu besorgen ist nur, die Polemik der Journale werde, wie früher die Amnestiefrage, so jetzt die Frage von Beschränkung der Presse, so erbittern, daß die Minister nicht mit Anstand nachgeben können und die versöhnenden Stimmen in der Kammer überhört werden dürften. Anziehend wird es seyn, die Debatte mit der frühern von 1820 (nach Louvel's Mordthat) zusammen zu halten. — Heute wollen wir vorerst ein Vierteljahrhundert weiter zurückgehen, um aus einem analogen Fall in der englischen Geschichte Stoff zu belehrendem Nachdenken zu sammeln.

Am 29. Oct. 1795 wurde König Georg III. auf dem Weg zur Eröffnung des Parlaments und zurück nach dem St. James Pallast von dem Pöbel gehöhnt. Sein Wagen fuhr durch ein dichtes Gedränge, woraus sich wildes Geschrei erhob, das die Entlassung des Ministers Pitt verlangte. Man hörte auch Stimmen, die riefen: Kein König! — Steine wurden nach dem Wagen geworfen; eine Windbüchse ward abgedrückt, wodurch eins der Wagenfenster zerbrach. Am 31. Oct. erschien eine Proclamation, einen Preis von 1000 Pf. zusa-

gend für die Entdeckung irgend eines der Frevler. In Folge dieses Vorgangs und weil man ausgemittelt hatte, daß vor der Eröffnung des Parlaments durch aufreizende Reden und Verbreitung empörerischer Druckschriften Anlaß gegeben worden zu der Verletzung des königlichen Ansehens, brachte Lord Grenville am 6. Nov. eine Bill ins Oberhaus »zur besseren Sicherung von Sr. Maj. Person und Regierung vor verrätherischen und aufrührerischen Practiken und Anschlägen.« Pitt brachte dieselbe Bill am 9. Nov. vor das Haus der Gemeinen. Sie wurde nach langen Debatten, am 10. Dez., mit großer Majorität (226 Stimmen gegen 45) durchgesetzt. Bedenkt man die Zeit, in welche diese »Treason and Sedition Bill« fällt, und wie kurz zuvor erst das Blutregiment des Terrorismus in Frankreich aufgehört hatte, so wird man zugeben, daß die Gemüther aufgeregt waren und der Wunsch, den Strom der Revolution von England abzuhalten, die strengsten Maßregeln rechtfertigen konnte. Dennoch ward die Bill mit großer Ruhe und Besonnenheit discutirt; die Hauptredner waren Pitt, Fox und Sheridan. Am 23. Nov. äußerte sich Fox über die Rede- und Preßfreiheit in folgender Weise: »Jeder mag schreiben und drucken lassen, was er will, ist aber zur Strafe zu ziehen, wenn er diese Befugniß mißbraucht — so viel und nicht mehr verstehe ich unter Freiheit. Ein imprimatur aber (d. h. Censur) kommt mir furchtbar vor; noch furchtbarer ein dictatur (Vorschrift was gesprochen werden darf). Man hat gefragt, ob es nicht besser, einen Theil aufzugeben, um das Ganze zu erhalten? Man gibt zu, wenn die Bill durchgehe, werde das Volk viel verlieren. Viel? Ja, Alles, was zu behaupten der Mühe lohnt; der Geist, das Feuer, die Kühnheit, die Energie des britischen Characters — Alles, worauf wir stolz sind, geht unter in der Bill.« — Eine Stelle in Foxens Rede am 30. Nov. paßt ganz auf die jetzigen Verhältnisse in Frankreich. »Man hat von Schmähschriften gegen den König gesprochen. Ich bin der Meinung, daß Libelle gegen den König und andere Personen nicht genug bestraft werden; ich wünsche, daß man solchen Mißbrauch der Preßfreiheit mit äußerster Strenge verfolge; ich würde abschreckende Strafen setzen auf jede Verletzung der Würde des Staatsoberhaupts, politischen Libellen aber gar nicht nachfragen; Discussionen über Regierungsformen — in so ferne keine Privatcharactere hineingezogen würden — könnten ohne Hinderung zugelassen werden. (Discussions on government, so far as they did not interfere with private character, to pass entirely unrestrained.) Das ist der Weg, die Presse in Achtung zu erhalten und Nutzen aus ihr zu ziehen.«

Es war im Laufe dieser Debatte, daß Fox den gefährlichen Satz aufstellte: »Wenn die Bill Gesetz würde, entgegen der Gesinnung der großen Mehrheit des Volkes, und das Volk ihn dann um seine Meinung frage, in wie weit dem Gesetz zu gehorchen sey, werde er antworten, es handele sich hierbei nicht länger von moralischer Verpflichtung, sondern nur von Klugheit; das Volk möge in solchem Falle überlegen, ob es klug sey, Widerstand zu leisten.« Kaum war diese Sentenz über des Redners Lippen gekommen, als Pitt aufstand und feurig replizirte: »Meine Pflicht als Parlamentglied, mein Gefühl als Mensch, meine Anhänglichkeit für den König, meine Verehrung der Constitution — Alles drängt mich, meine Indignation auszusprechen über das, was ich gehört habe. Der sehr ehrenwerthe Gentleman hat eine kühne, dreiste, unumwundene Erklärung abgegeben. Wenn seine Argumente das Durchgehen der Bill, welche eine große Mehrheit dieses Hauses für die Sicherheit des Königs nöthig erachtet, nicht hindern, denkt er eine andere Art von Opposition eintreten zu lassen. Sollte man ihn zu Rath ziehen über die Angemessenheit des Widerstandes, so will er sie nur als eine Frage der Klugheit gelten lassen, unbesorgt, ob aus solchem Rathe verderbliche Folgen entspringen. Das heißt nicht weniger, als eine Berufung auf das Recht des Stärkern gutheißen, die Irregeleiteten der Rache des übertretenen Gesetzes hingeben, oder das Land in Anarchie und Blutvergießen stürzen. So sehr es mir grauft vor solcher Rede, ist mir doch angenehm, daß der sehr ehrenhafte Gentleman sich so bestimmt ausgedrückt hat. Das Haus und das Land mögen nun schließen, welche Verehrung er der Constitution, welche Achtung er dem Parlament widmet. Die Macht des Gesetzes wird, wie ich fest vertraue, hinreichen, die Anschläge derer, die so gefährliche Lehren wagen, zu vereiteln, und den Verrath zu strafen, wo er auch mag gefunden werden.«

* * *

Paris, 10. Aug. Staud der Rente: 5 pCt. 109. 5. — 3pCt. 78. 65. — Neapol. 97. 20. — 5pCt. Spanische 37¹/₂. 3pCt. 24. — Cortes 36.

— **Telegraphische Nachrichten aus Spanien.** Am 5. Aug. sind neue beklagenswerthe Unruhen zu Barzelona ausgebrochen. General Bassa, der am Tage vorher mit 3000 Mann Truppen in der Stadt angekommen war, wurde im Pallast angegriffen, vom Balcon herabgestürzt und durch die Straßen gezogen. Sein todter Körper wurde in die Flammen geworfen. Die Regierungs- und Polizeigebäude hat das Volk besetzt; die Truppen wagten nicht, sich zu widersetzen. Barzelona wurde ein Raub der vollständigsten Anarchie; man konnte ihr nur durch Einsetzung einer neuen Municipalität ein Ende machen. Am 6. Aug. in der Frühe wurde Generalmarsch geschlagen; den Urbanos gelang es endlich, die Anarchisten zu bewältigen. Die neuen Behörden haben energische Maßregeln ergriffen, von welchen man die Herstellung der Ruhe hofft. An Proclamationen fehlt es nicht; sie endigen alle mit: »Es lebe Isabella II.!« Man reizt die Einwohner auf, gegen die Carlisten zu marschiren. Llauder ist am 7. August zu Puycerda angekommen. — Zwischen den Armeen in Navarra ist es zu keinem neuen Gefecht gekommen; — sie standen noch am 4. August einander gegenüber. Don Carlos marschirte an diesem Tag in der Richtung nach Vitoria zu.

— Das »J. d. Paris« erklärt, daß bis jetzt in Bezug auf Fieschi's Attentat der schwerste Verdacht auf der anarchischen Partei, die in den republikanischen Clubs repräsentirt sey, ruhe. Alle bis jetzt der Complicität Angeschuldigte gehören notorisch der republikanischen Meinung an.

— Fieschi's Gesundheit befestigt sich mit jedem Tag mehr; man hat Grund, auf Heilung seiner Wunden zu zählen; schon jetzt klagt er über schmale Kost. —

— Die Commission zur Untersuchung der Gesetzvorschläge hat Hrn. Sauzet einstimmig zum Berichterstatter ernannt. Man glaubt allgemein, die Regierung werde im Einverständniß mit der Commission nahmhafte Modificationen der Gesetzvorschläge eintreten lassen.

London, 8. August. Stocks 90. — Spanische 48¹/₂.

— Hr. Mendizabal geht morgen nach Madrid ab.

— Im Oberhaus wurde gestern das Zeugenverhör fortgesetzt. Es wird wieder weniger wahrscheinlich, daß die Lords die Corporationsreformbill annehmen werden. Die Torymajorität hat selbst Wellington's Rath in der Sache abgelehnt.

Oesterreich.

(**Wien**, 5. August.) Der Kaiser, welcher in den letzten Tagen der vorigen Woche von einem seiner gewöhnlichen Krankheitsanfälle heimgesucht worden war, befindet sich wieder vollkommen wohl. — Es ist nun entschieden, daß sich auch der Erzherzog Ferdinand von Este nicht nach Kalisch begeben, sondern binnen kurzer Zeit nach Siebenbürgen zurückkehren wird. Von einer Vertagung des ungarischen Land-

tags ist jetzt wieder Alles still, und die Umstände lassen eher eine nahe Auflösung desselben vermuthen. — Die neuesten Briefe aus Konstantinopel bringen keine Neuigkeiten von Belang. Die Pest hatte keine weitern Fortschritte gemacht, und die Besorgnisse waren größtentheils verschwunden, obwohl noch täglich 4—5 Pestfälle sich ereigneten. In Smyrna war in den letzten 7 Tagen kein einziger Fall mehr vorgekommen; auch in Cavalla und Magnesia war die Seuche im Abnehmen. — Der russische Botschafter, Bailli v. Tatitscheff, ist von Karlsbad zurückgekommen, er wird einige Wochen hier verweilen, und dann in das Lager von Kalisch gehen.

(Vom 6. August.) Die Herzogin von Berry soll ihren Aufenthalt in Grätz nehmen. — Vorgestern empfing der Kaiser den Gouverneur des venetianischen Königreichs, Grafen v. Spauer, in Schönbrunn. — Erzherzog Karl hat mit seiner Familie den Sommeraufenthalt in Baden, welches diesen Sommer die schmerzlichen Verluste der erhabenen Glieder des Kaiserhauses auf eine betrübende Weise fühlt, gestern wieder bezogen, und wird bis zur Reise nach Böhmen dort verweilen. — Die Erzherzoge Franz Karl und Johann treten die Reise nach Kalisch über Fischbach und Warmbrunn in Schlesien, wo sie sich an den König von Preußen anschließen, bestimmt am 25. d. an. Ein zahlreiches Gefolge von Stabs- und Oberoffizieren wird diese Prinzen begleiten. Die dazu nöthigen Uniformen und Pferdegeschirre sind auf das Prachtvollste hergerichtet worden. Vierzig der schönsten Pferde gehen für das Gefolge JJ. kk. HH. am 19. d. nach Kalisch ab. — Heute Mittag fand (wie berichtet) die feierliche Audienz des türkischen Botschafters Achmed Ferik Pascha bei JJ. MM. Statt. In einem Gallazug von 6 Hofwagen, begleitet von der kais. Dienerschaft, erhob sich der Botschafter von seinem Palast in die k. k. Burg, in deren Gemächern die adelige ungarische und deutsche Garde Spalier machte. Er saß in einem mit 6 Pferden bespannten Prachtwagen, der berühmte Hofrath v. Hammer ihm gegenüber. Im zweiten Wagen saß der türkische Geschäftsträger am k. k. Hof, v. Maurojeni. Nach der Audienz bei S. M. dem Kaiser begab sich der Botschafter, mit großem Zug und unter Begleitung des Hofstaates, zu J. M. der Kaiserin, welche ihn, von ihren Hofdamen umgeben, empfing. Eine große Menge von Menschen strömte in die Burg, um den Zug des Botschafters zu sehen. Fürst Metternich, der heute große Tafel im Palast der Staatskanzlei giebt, befand sich an der Seite des Kaisers.

Deutschland.

(München, 9. August.) Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen befinden sich seit einigen Tagen zu Tegernsee. Morgen wird der Kronprinz von dort abreisen, und auf seinem Wege nach Berlin sich einige Stunden in München aufhalten, wo er bei dem preußischen Gesandten, Grafen Dönhof, abzusteigen gedenkt. Die Kronprinzessin wird noch einige Zeit in Tegernsee bleiben. — Fürst Soutzo ist, von Petersburg über Lübeck kommend, gestern hier eingetroffen.

(Frankfurt, 13. August.) Unserm allgemein geschätzten evang. Sonntagsprediger zu St. Katharinen dahier, Hrn. Dr. G. Friederich, stand bei seiner Rückkehr aus dem Heilbade Kannstadt, dem er die Herstellung seiner angegriffenen Gesundheit verdankt, eine ehrenvolle Ueberraschung bevor. Se. M. der jetzt regierende Kaiser von Oesterreich nämlich hatten durch Se. Exc. dem Hrn. Grafen Münch-Bellinghausen, Präsidialgesandten bei der Hohen Deutschen Bundesversammlung, demselben für seine »Gedächtnißpredigt auf Se. Höchstselige Maj. Kaiser Franz I. *) einen kostbaren Brillantring mit der Allerhöchsten Namenschiffer Sr. Majestät zustellen lassen, nebst der gewichtigen Aeußerung: »Daß Allerhöchstdieselben in jener Rede den w Ausdruck der Gesinnungen von Frankfurts Bürgern fänden!« — Dem Verdienste seine Kro

*) Sie ist zum Besten der Armen bei J. F. Krug im Druck erschienen.

Holland.

(Amsterdam, 10. August.) Die ungünstigen Nach aus Spanien wirkten selbst auf die inländ. Fonds nacht Integr., in welchen ansehnliche Verkäufe zum Vorsche men, und auch Kansb., sind gewichen. In den 5pCt. den dagegen die gestern erwähnten Einkäufe fortgesetzt. meisten gingen die span. Fonds, zufolge dieser ungünstigen richten aus Spanien und der niedrigeren Notirungen a Börsen von London, Paris und Antwerpen, zurück. sen war der Umsatz, außer den Kortesb., in den span. tungen heute sehr beschränkt. Die russ. und österr. F theilten nicht die Fluktuationen der übrigen Effekten. 2½ 55⅛; 5pCt.: 102; Kansb.: 24⅛; Syndik. 4½pCt.: 9 3½pCt.: 79⅜; span. Perpet. 5pCt.: 35¾; 3pCt.: 2 Ausgest., franz.: 15¼; engl.: 14¼; Kortesb.: 33⅞; (pons: 20½.

Italien.

(Florenz, 1. Aug.) Nachdem sich in Livorno auf j dort aus Bona und Marseille angekommenen Fahrzeugen z Todesfälle ereignet haben, die man der Cholera beimißt, ben Se. k. Hoh. der Großherzog den Professor Betti de hin gesandt, um sich von dem dasigen Gesundheitszusta genauer zu unterrichten. Der letztere soll übrigens für j durchaus keine Besorgnisse einflößen.

Türkei.

(Konstantinopel, 22. Juli.) Nach Albanien ist ei Expedition von 6000 Mann aus der Hauptstadt abgegange die Nachrichten von dort werden immer beunruhigender. L aber die angeordnete Blokade erst am 17. Aug. in Wirkun treten soll, und die Expeditionstruppen vor dieser Zeit Sc tari nicht erreichen können, so wird sich der Pascha von Sc tari nicht halten können. Der abgesetzte Daud Pascha vo Bosnien, welcher seine Verwaltung so schlecht führte, we durch er nichts zur Rettung Scutari's zu thun vermochte oder aus Nachlässigkeit den ersten Augenblick versäumte, i hieher beschieden, und soll zur Rechenschaft gezogen werden.— Aus Smyrna sind die Briefe beruhigend wegen der Pest, und hier ist sie ebenfalls gelinde.

(Semlin, 28. Juli.) Durch Briefe aus Bucharest er fährt man, daß mehre Rückstände, die in dem Budget der öffentlichen Ausgaben nicht aufgeführt gewesen, von dem Divan angenommen und liquid gemacht worden sind. Unter andern ein Satz von 1,500,000 Piastern, welche der Hospodar der Wallachei während seines Aufenthalts in Konstantinopel für sich und seinen Hofstaat ansprach. Der Divan hatte bis jetzt Anstand genommen, diese Summe zu votiren, die er jedoch, da sie im Interesse des Landes verwendet worden, nicht füglich zurückweisen konnte; er wollte dazu erst die Zustimmung der Pforte und Rußlands haben, die ihm nun von beiden Seiten geworden seyn muß, da die Auszahlung befohlen worden ist. Auch die Civilliste des Hospodars, welche für seine Lebenszeit bestimmt werden muß, hat der Divan nach einer unbedeutenden Ermäßigung definitiv festgesetzt. Man kennt den Betrag noch nicht. — Der russische Generalkonsul, Baron v. Rückmann, war in Bucharest angekommen, hatte sich aber nur einige Tage aufgehalten, und den Weg nach Silistria eingeschlagen, wo er mit dem Fürsten Milosch, der auf der Reise nach Konstantinopel begriffen ist, zusammenzutreffen gedenkt. — Die auf der untern Donau und auf dem schwarzen Meer einzuleitende regelmäßige Dampfschifffahrt findet in der Wallachei vielen Anklang; die Einwohner hoffen, daß ihr sehr ins Stocken gerathener Handel dadurch mehr belebt werden wird.

Benachrichtigungen.

[1242] **Bordeaux-Wein-Versteigerung am 1. September.**

Dienstag den 1. September, Nachmittags präcis 2 Uhr, werden in dem Keller unter dem Pfandhaus folgende 48 Orhoft Bordeaux-Weine öffentlich an den Meistbietenden versteigert, als:

11 Orhoft 1833r St. Julien,
15 » 1832r ditto,
14 » 1833r Margaux,
8 » 1833r Cabarrus.

Die Weine können von Kaufliebhabern am 31. August, als den Tag vor der Versteigerung, und am 1. September, jedesmal von Morgens 10 bis 12 Uhr, an den Fässern probirt werden.

J. Mannberger, Ausrufer.

[1249] **Freiherrlich von Greiffenclau'sches Anlehen betr.**

Die Unterzeichneten bringen hierdurch zur Kenntniß der Inhaber Freiherrlich von Greiffenclau'scher Obligationen des Anlehens von fl. 130,000. — im 24 fl. Fuß, daß die am:

15. März 1833
15. September »
15. März 1834
15. September »
15. März 1835

fällig gewordenen, so wie die am 15. September 1835 weiter fällig werdenden Zins-Coupons bei ihnen zur Zahlung angezeigt werden können.

Frankfurt a. M. den 10. August 1835.

M. A. von Rothschild u. Söhne.

[1237] **Pächter-Gesuch.**

Für ein großes wirthschaftliches Etablissement in einer der Hauptstädte Würtembergs wird ein Pächter gesucht. Dieser Platz gewährt einem thätigen und gewandten Wirthe ein sicheres und schönes Auskommen und dürfte besonders einem minder bemittelten Mann eine willkommene Versorgung bieten, da der Betrieb des Gewerbes ein unbedeutendes Capital erfordert.

Bewerber wollen sich wegen des Nähern in frankirten Briefen an den Unterzeichneten wenden. Es wird jedoch voraus bemerkt, daß nur solche berücksichtigt werden können, die sich über ihre bisherige Laufbahn, Kenntnisse und Solidität durch Zeugnisse genügend auszuweisen vermögen.

Stuttgart am 7. August 1835.

Rechtskonsulent Widmann.

[1214] **Bekanntmachung.**

Mit Bezug auf die in Nro. 192 und 209 dieses Blattes erschienene Bekanntmachung über Versteigerung von Thalitterer Kupfer wird hierdurch nachträglich zur weiteren öffentlichen Kenntniß gebracht, daß zugleich mit dem angezeigten Quantum von ungefähr 200 Centner auch noch die von Ende dieses Jahres bis Ostern 1836 producirt werdende Quantität von ebenfalls etwa 200 Centner Kupfer versteigert werden soll.

Darmstadt den 3. August 1835.

Großherzoglich Hessische Ober-Bau-Direction daselbst.

In Abwesenheit des Directors
Schleiermacher.
Dr. Hügel.

[1251] **Niederländischer Handels-Verein.**

Die Direction kündigt an, daß durch sie in Middelburg Dienstag den 22. September 1835 versteigert werden:

2639 Kranjangs und Knaster Java Zucker, daselbst lagernd.

Die Muster nebst Verkaufsbedingungen werden s. Zt. ausgegeben.

Amsterdam den 6. August 1835.

van der Houven, Präsident.
Kooy, Director fung. Secretair.

[1205] **Wein-Versteigerung in Hochheim.**

Mittwoch den 26. August werden gleich nach der Versteigerung der Frankfurter Weine, und falls diese an demselben Tage nicht Zeit genug übrig lassen sollte, Donnerstag den 27. August, Vormittags 9 Uhr, in dem Amthaus-Keller zu Hochheim, versteigert:

15 Stück 1831r rein gehaltene, mittel und feine Hochheimer Weine,

die bis 1836 lagern bleiben können. Die Proben werden bei der Versteigerung und auch vor derselben durch Kiefermeister Munz an den Fässern verabreicht.

[1244] Ein in seinem Geschäfte wohlerfahrner Bierbrauer, welcher mit sehr guten Zeugnissen sich auszuweisen im Stande ist, wünscht als Werkführer oder als Oberknecht in einer Brauerei unterzukommen. — Deßfallsige Anfragen unter der Adresse E. E. übernimmt die Redaction.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 13 August. Schluss 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metallig. Obligationen	5	—	102⅝
	ditto ditto	4	—	98⅝
	Bank-Actien ex div.		—	1591
	à 100 Loose b. Rothsch.		—	—
	Part.-Loose ditto	4	—	140⅛
	à 500 ditto ditto		115½	—
	Bothm. Obligationen	4	96⅛	—
	ditto ditto	3½	—	90⅛
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	66
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102⅝
	Obl. b. Rothsch. in Frankf.	4	—	102
	do. à 20 in Lond. à 19¼ fl.	4	—	98
	Prämienscheine		—	59⅛
Baiern	Obligationen	4	—	102⅝
Frankfurt	Obligationen	5	102½	—
	à 50 Loose b. Goll u. S.		—	93⅞
Baden	Obligationen	4	—	101⅛
Darmstadt	à 50 Loose		—	65⅛
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	102
	Integrale	2½	—	54⅛
Holland	Certificats v. 1839	5	—	—
Spanien	Rente perp. b. Willink	5	33½	—
	ditto Cosp. zu zahlen	3	21⅛	—
Polen	Loll. Loose Rtl.	...	—	69⅛

Wechsel-Cours.

Den 13. Aug.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	153⅜
ditto	2 M.	—	153⅛
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100¼
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104¾	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	110
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	147
ditto	2 M.	—	146⅛
Leipzig	k. S.	—	99⅝
do. in der Messe		—	—
London	k. S.	—	151⅛
ditto	2 M.	—	151¼
Lyon	k. S.	79¼	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78¾
ditto	2 M.	—	78½
Wien in 20 Kr	k. S.	101	—
ditto	2 M.	—	—
Disconto		—	2½

Cours der Geld-Sorten.

Den 13 August.

Gold	Br.	Kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Laubthaler, ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	52½	Preuss. Thaler	1	44⅝
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21¼
20 Francsstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	29
Souverain'd'or	16	30	do 13 — 14 Lth.	20	29
Gold al Marco W. Z.	318	—	do 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 7 August.

5 pCt. Metalliques	102⅛
4 — neue	98⅝
3 — Actien ex div.	1324
4 — Partial	—
fl. 100 Loose	—
2½ pCt. Banco-Obl.	—

London, den 8 August.

5 pCt. Stocks ex. c.	90
4½ — Holländische	54¼
5 — Russ. Oblig.	—
5 — griech. Bons	—
5 — Cortes-Bons	49⅛

Amsterdam, d. 10 August.

5½ pCt. Integrale	55⅛
Kanbillete	24⅝
Restanten	—
6 — Russ. Pass.	69⅛
5 — Rente perp.	35⅝

Paris, den 10 August.

5 pCt. Rente	109	15
3 — ditto	78	85
5 — Rente perp.	37⅜	
3 — ditto	24¼	
3 — Neapol.	97	1/2

d. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung

Freitag, (Beilage zu Nro. 224.) 14. August 1835.

Deutschland.

(München, 8. August.) Nach dem Willen des Königs wird das neue Universitätsgebäude nun doch an das Ende der Ludwigsstraße zu stehen kommen, welche an dem Ende der Stadt, in der Marvorstadt gelegen ist, wo bereits die Häuser und die Bauplätze bedeutend im Werthe steigen. Für das neue Universitätsgebäude ist schon ein großer Raum eingeplankt, und es wurden die lebhaft begonnenen Vorarbeiten nur durch den Eigensinn einer alten Frau unterbrochen, die für ihr zum Abbruch anzukaufendes Häuschen eine zu überspannte Summe fordert. Unwahrscheinliche Gerüchte sprachen schon von Aufhebung der zwei andern Universitäten Würzburg und Erlangen, die zusammen allerdings kaum 700 Studenten zählen. In diesem Falle sollte an der Münchner Hochschule eine protestantisch-theologische Fakultät errichtet werden. Die große Ausdehnung jenes neuen Baues und die Abnahme der Frequenz an der hiesigen Hochschule (die auch auf mehren andern Universitäten in der letzten Zeit bemerkt wurde) schienen den Gerüchten von Vereinigung jener Hochschulen mit der in München einige Wahrscheinlichkeit zu gewähren. Was indessen Erlangen betrifft, so ist der Hauptfonds der dortigen Universität, im Betrage von 1½ Millionen Thalern, eine Stiftung preußischer Edelleute, nach deren Bestimmung dieses Kapital, im Falle einer Auflösung oder Verlegung jener Anstalt, an die preußischen Erben heimbezahlt werden solle. Uebrigens wäre die Erhebung der Universität in der Haupt- und Residenzstadt zur einzigen des Landes nach der allgemeinen Ansicht aus vielen Gründen wünschenswerth. — Der geringe Ertrag der Honorarien an der hiesigen Hochschule hat derselben erst kürzlich den Professor Puchta entzogen, dem in Marburg ausser einem großen Gehalt noch bedeutende Kollegiengelder zugesichert sind. Nach den neuen Disziplinarstatuten für die Studenten beträgt hier nämlich der höchste Satz für ein Kollegium, das täglich gelesen wird, 9 fl. Wegen der Verpflichtung zu honoriren sind mit Rücksicht auf die Vermögensumstände 5 Klassen gemacht. Die Zahl derer, die das ganze Honorar bezahlen, soll klein seyn; mehre bezahlen die Hälfte, viele ein Drittel, ein Sechstel, viele sind ganz honorarienfrei.

(Schwäb. Merk.)

Schweiz.

Schreiben des Vorortes an Se. Exc. den Grafen v. Beroldingen, k. würtemb. Staatsminister für die auswärtigen Angelegenheiten in Stuttgart, in Betreff der eidgenössischen Zollangelegenheiten.

Bern, 23. Brachmonat 1835. Bereits unterm 21. März vorigen Jahres brachte der damalige eidg. Vorort Zürich bei dem k. würtemb. Staatsministerium der auswärtigen Angelegenheiten einen Gegenstand zur Sprache, welcher nicht nur für die Schweiz, sondern auch für das Königreich Würtemberg von andauerndem höchstem Interesse seyn muß. Es betrifft nämlich die Verhältnisse des Handels und des Gränzverkehrs zwischen beiden Staaten, welche während vieler Jahrhunderte, früher ohne, später durch Handelsverträge gesichert, zu beidseitigem Vortheile in stets sehr lebhaftem Maße Statt gefunden haben. Diese Verhältnisse, wenn auch beschränkt durch den Beitritt des Königreichs Würtemberg zu dem großen deutschen Zollverein, fanden dennoch auch seither noch Statt, und in so vortheilhafterm Maße für die königl. Staaten, als die jenseitigen Unterthanen für den Absatz ihrer ergiebigsten Produkte, sowohl des Bodens als der Industrie, einen ganz offenen freien Markt in der benachbarten Schweiz gefunden haben, einen freien und offenen Markt für Produkte, welche sie sonst wohl nirgends, selbst nicht in dem großen Umfange der deutschen Vereinsstaaten absetzen in dem Fall seyn dürften. Die Dauer, für welche der theilweise wenigstens noch in Kraft bestehende Handelsvertrag zwischen der schweizerischen Eidgenossenschaft und dem Königreich Würtemberg, ratifizirt unterm 16. Jan. und 4. Febr. 1826, abgeschlossen worden war, ist ihrem Ende nahe, und die schweizerische Eidgenossenschaft sieht in der zutrauensvollen Erwartung, es liege in den Absichten der k. würtemb. Staatsregierung, ungeachtet ihres Anschlusses an die deutsche Zollunion, mit der Schweiz eine den eingetretenen veränderten Umständen angepaßte neue Uebereinkunft über den Handels- und den Gränzverkehr zu unterhandeln und abzuschließen, einen Vertrag, in welchem die wesentlichsten Produkte des Bodens und des Gewerbfleißes auf eine Weise berücksichtigt würden, welche den ferneren Verkehr mit denselben möglich machen könnte, wobei die Eidgenossenschaft gerne alle zweckdienlichen Sicherheitsmaßregeln gegen Defraudationen eintreten lassen wird. Es kann der tiefen Einsicht Sr. Exc. des k. würtemb. Staatsministers, Grafen v. Beroldingen, nicht entgehen, daß gegenseitig ungeregelte und von einer vertragsgemäßen Grundlage entblößte Verhältnisse in Handel und Verkehr sehr nachtheilig auf Staaten zurückwirken müßten, und daß der Abgang einer solchen Grundlage die Schweiz leicht in den Fall setzen könnte, gegen einen unverhältnißmäßig überwiegenden Aktivhandel Würtembergs, Maßregeln zu ergreifen, zu welchen sie sich nur ungerne hingäbe, und welche jedenfalls sehr druckend auf die jenseitigen Staaten einwirken müßten. Damit solche Maßregeln nicht eintreten müssen, und um gegenseitig entsprechende Verhältnisse festzusetzen, wünscht die Eidgenossenschaft die noch nie abgebrochenen, allein seit allzulanger Zeit unterbrochenen Unterhandlungen für Regulirung der gegenseitigen kommerziellen Beziehungen ohne weitern Aufschub wieder anzuknüpfen. Sie darf billig hoffen, daß keine fremdartigen Ursachen mehr obwalten, welche diese Wiederanknüpfung derselben erschweren oder aufschieben könnten. Im Gegentheil, und in Erinnerung der in der Note des königl. Ministeriums vom 29. April vorigen Jahres ausgesprochenen Zusicherungen, nahrt die Eidgenossenschaft die unbezweifelte Hoffnung, es werden die königl. Staatsregierungen von Würtemberg und von Baiern sich bei den übrigen Staaten des deutschen Zollvereins zur Festsetzung billiger Zollansätze verwenden, welche der Schweiz zugestanden werden möchten, indem die Vortheile derselben ebensowohl den Königreichen Würtemberg und Baiern selbst, als der Schweiz zu gut kamen, die Ersteren hingegen von allen Vereinsstaaten am meisten die Nachtheile getrübter Handelsverhältnisse mit der Schweiz empfunden würden. In der Zuversicht einer solchen gefälligen und thätigen Verwendung, erlauben sich Schultheiß und Staatsrath der Republik Bern, als dermaligem eidgen. Vorort, den angelegenen Wunsch auszudrücken, daß es dem königl. würtembergischen Staatsministerium für die auswärtigen Angelegenheiten gefallen möge, recht bald geeignete Eröffnungen über Zeit und Ort einer dießfälligen Unterhandlung ihnen zu machen, damit auch hierorts ohne Aufschub die Ernennung von Bevollmächtigten Statt finden kann. Ueberzeugt, daß das königl. würtembergische Staatsministerium nur im Einverstandniß mit der königl. baierischen Staatsregierung, so wie mit derjenigen des Großherzogthums Baden, im Falle des Anschlusses dieser letztern an den deutschen Zollverein, die angetragenen Unterhandlungen pflegen werde, haben sich Schultheiß und Staatsrath des eidgen. Vorortes unter dem heutigen Tage mit dem nämlichen Ersuchen durch die Vermittelung des königl. Residenten in der Schweiz an das königl. baierische Ministerium gewendet, und sehen mit Verlangen baldigen und befriedigenden Eröffnungen entgegen. Uebrigens benutzen rc. Schultheiß und Staatsrath der Republik Bern, als eidgenössischer Vorort: (Folgen die Un-

terschriften.) Für getreue Abschrift, der eidgenössische Kanzler: Amrhyn.

Sr. Exc. dem Hrn. Präsidenten des dirigirenden Vororts der hohen schweizerischen Eidgenossenschaft in Bern.

Der Unterzeichnete hat aus der Note vom 23. v. M., womit er von Sr. Exc dem Hrn. Präsidenten des dirigirenden Vororts der hohen schweizerischen Eidgenossenschaft beehrt worden ist, den Wunsch ersehen, daß die künftigen Handelsverhältnisse der schweizerischen Eidgenossenschaft mit den zum deutschen Zollverein verbundenen Staaten durch einen Vertrag festgestellt und zu diesem Zwecke Unterhandlungen eröffnet werden möchten. In der Voraussicht, daß die Eidgenossenschaft die Absicht haben dürfte, nach dem bevorstehenden Ablaufe des mit Würtemberg bestehenden Handelsvertrags, mit dem deutschen Zollvereine eine vertragsmäßige Handelsverbindung zu errichten, haben die an die Schweiz angränzenden zollvereinten Regierungen bei den jüngsten Verhandlungen in Berlin über den Beitritt des Großherzogthums Baden zum Zollvereine diesen Gegenstand zur Sprache bringen lassen und es sind nicht nur die Regierungen von Würtemberg, Baiern und Baden ermächtigt worden, im Namen des Vereins hierüber in Unterhandlungen mit der Eidgenossenschaft einzugehen, sondern es wurden auch über die Zugeständnisse Verabredungen getroffen, welche der Eidgenossenschaft gewährt werden können. Da hiernach an den diesfälligen Unterhandlungen die drei genannten Regierungen gemeinschaftlich Theil zu nehmen haben, so kann die Eröffnung derselben erst alsdann Statt finden, wenn der Beitritt des Großherzogthums Baden, welcher voraussichtlich in kurzer Zeit erfolgen wird, definitiv wird entschieden seyn. Inzwischen ist der Unterzeichnete über die in der jenseitigen geehrtesten Note gemachte Eröffnung mit dem königl. baierischen Ministerium in Kommunikation getreten und indem er sich weitere Aeußerung über den vorliegenden Gegenstand vorbehält, benutzt er indessen mit Vergnügen diesen Anlaß ꝛc. Stuttgart, den 1. Juli 1835. Der kön. würtembergische Minister der auswärtigen Angelegenheiten: (Sig.) Graf v. Beroldingen. Für getreue Abschrift, der eidgenössische Kanzler: Amrhyn.

(Bern, 9. August.) In der gestrigen Tagsatzungssitzung wurde der Vorort durch den Antrag des Standes Waadt: Erklärung und Bericht über die diplomatischen Wirren mit dem Auslande abzugeben, ziemlich scharf mitgenommen. Am hitzigsten ging ihm die Gesandtschaft von Glarus zu Leibe, die ihm den Vorwurf machte, er habe sich aus seiner Verlegenheit mit dem Auslande einzig durch Schritte gerettet, welche die ganze Eidgenossenschaft demüthigen. Aber Bern ließ sich dadurch nicht irre machen, und erklärte kurz, Glarus habe kein Recht, sich zum Richter des souveränen Standes Bern aufzuwerfen, und daß demüthigende Schritte geschehen, sey eine Unwahrheit. Auch das in den Mittheilungen des Vororts über diese Angelegenheiten vermißte Aktenstück, das vielfältig in den öffentlichen Blättern besprochen wurde und welches der Staatsschreiber, Hr. v. Gonzenbach, dem Hrn. v. Bombelles entgegen brachte, kam zum Vorschein; aber man wurde sonderbar enttäuscht, als man in demselben nichts als ein Rezipisse der Postkreditive entdeckte. Die ganze Angelegenheit wurde durch die Tagesordnung beseitigt. (Bas. Z.)

Italien.

(Turin, 1. Aug.) In dem nahen Cuneo hat sich ebenfalls schon die Cholera gezeigt und von 37 Personen, die dort bisher daran erkrankten, sind 17 gestorben. Aus Nizza lauten die Nachrichten fortwährend ziemlich beruhigend.

Portugal.

(Liffabon, 18. Juli.) Die Richtigkeit der Ansicht derer, die, ohne die auf die innere Umgestaltung Portugals gerichteten Pläne Silva Carvalho's irgend zu theilen, doch den Augenblick, wo der Verkauf der sogenannten Nationalgüter beginnen sollte und von der Absendung eines Hülfskorps nach Spanien die Rede war, für schlecht gewählt zur Entfernung dieses Ministers hielten, der den ganzen Faden des Kredits, auf welchem gegenwärtig die Finanzen Portugals beruhen, ausschließlich in seinen Händen hielt, hat sich nur zu rasch bestätigt. Silva Carvalho ist nach Verlauf von kaum sechs Wochen, ungeachtet des ziemlich allgemein bekannten persönlichen Widerwillens der jungen Königin gegen ihn, ungeachtet der Feindschaft der Palmella'schen Partei, und ungeachtet des geheimen Grolles der Mehrzahl der Fidalgia, triumphirend an die Spitze des Finanzministerium zurückgekehrt. Der einfache Grund davon ist, daß der neue Finanzminister Campos die nothwendigen Fonds nicht herbeizuschaffen vermochte. Nach dem, von dem Letzteren vorgelegten Finanzplane sollen alle öffentliche Gehalte, die ein Konto (1666 Rthlr.) überstiegen, um ein Drittheil reduzirt, mehre Einnahmezweige verpachtet, und einige Kapitel des Ausgabebudgets in Entrepriſe gegeben werden. Auf diese Weise hoffte Hr. Campos das jährliche Defizit, welches sich auf 10 Millionen Kruſaden beläuft, sofort um 3 Millionen zu vermindern, und eröffnete die Aussicht auf eine weitere Verminderung, sobald einmal eine gründliche Beruhigung der Halbinsel eine Reduktion der Armee gestattete. Aber Herr Jervis Atougia, der, nach dem Austritte Silva Carvalho's, nach England, um Fonds von dorther zu holen, gesandt worden war, kehrte mit fast leeren Händen zurück; die Ausrüstung des nach Spanien bestimmten Hülfskorps erforderte bedeutende Vorschüsse, und Hr. Campos vermochte nicht, die laufenden Ausgaben zu decken, während die Mehrzahl der Angestellten, welche sein Abzugsplan berührte, gegen ihn sich erhob. Saldanha und selbst Palmella sprachen sich gegen seine Plane und für die Zurückberufung Silva Carvalho's aus. Vergebens soll die junge Königin selbst das Aufgeben eines Drittheils ihrer Civilliste, und das Opfer ihrer Diamanten zur Deckung der Staatsbedürfnisse angeboten haben, um die Beibehaltung von Campos möglich zu machen. Das eiserne Gesetz der Nothwendigkeit zwang die Königin, das Finanzministerium aufs neue dem Hrn. Silva Carvalho anzutragen, der sich zu dessen Wiederübernahme indeß nur unter der Bedingung bereit erklärte, daß sein früherer Kollege, Agostinho Freire, gleichfalls wieder an die Spitze des Ministeriums des Innern berufen würde. Und als der persönliche Widerwille der jungen Königin sich gegen Letzteren ganz unüberwindlich zeigte, substituirte er demselben den bekannten Redner der Deputirtenkammer, Fonseca Magelhaens, seine Kreatur, der auch genehmigt wurde. Auf diese Weise ist Hr. Silva Carvalho wieder unbeschränkter Herr der innern Angelegenheiten Portugals geworden, und das einzige Resultat des gegen ihn gerichteten Angriffs ist der Umstand, daß die heftigere Partei im Ministerium noch durch den Marschall Saldanha verstärkt worden ist. In der That umschließt das Ministerium, wie es jetzt zusammengesetzt ist, in Saldanha, Palmella und Silva Carvalho die drei eigentlichen Häupter der siegenden Partei und schien demnach Dauer zu versprechen, wenn die Einigkeit unter denselben aufrecht erhalten werden könnte. Nur die Zukunft vermag indeß zu lehren, ob, nachdem Palmella und Silva Carvalho nutzlos ihre Kräfte gegen einander versucht haben, jetzt ein gründlicher Waffenstillstand zwischen denselben eintreten wird, und ob der erneute Versuch mit Saldanha im Ministerium glücklicher wie früher enden wird. Das nach Spanien bestimmte Hülfskorps, von dessen nahem Abgange man jetzt mit vieler Zuversicht spricht, wird, dem Vernehmen nach, aus 12 Bataillonen Infanterie und der verhältnißmäßigen Kavallerie und Artillerie bestehen; und man wird dazu die ersten Bataillone der Regimenter, die aus den zuverlässigsten Leuten zusammengesetzt sind, kommandiren. Abgesehen von allem Nationalvorurtheile kann man dreist versichern, daß diese Truppen weit mehr militärischen Werth als die besten inländischen Regimenter der Königin Christine haben. Die Nationaleifersucht, die zwischen Spaniern und Portugiesen besteht, wird indeß voraussichtlich ihrer nützlichen Verwendung mannigfache Hindernisse in den Weg legen; und wenn, wie man es nach den letzten vor

Madrid eingelaufenen Nachrichten hier faſt vermuthet, Don Luis Cordova zum Oberbefehle der Armee der Königin berufen werden ſolle, ſo dürfte ſehr zu bezweifeln ſeyn, daß die Veteranen, welche die hieſigen Truppen führen, ſich bereitwillig der Leitung jenes improviſirten Feldherrn unterwerfen möchten, der hier, hinſichtlich ſeiner militäriſchen Qualifikation und der Zuverläſſigkeit ſeines Charakters, von allen Parteien einſtimmig ganz anders beurtheilt wird, als dieß von Seiten des Hofes der Königin Chriſtine der Fall zu ſeyn ſcheint. (Pr. St. Ztg.)

A m e r i k a.

Die neueſten Privatbriefe aus der Südſee geben zuſätzliche Nachrichten über den traurigen Zuſtand von P e r u, welches durch Bürgerkriege zerriſſen wird, und das Erdbeben, von dem das raſch aufblühende C h i l e im hohen Grade verwüſtet worden iſt. In London ſind Briefe von L i m a (bis zum 23. April) über Panama und die V. St. erhalten worden; aus ihrem Inhalt geht hervor, daß die Unruhen nicht nur fortdauerten, ſondern einen in jenem Lande ſonſt nicht gewöhnlichen grauſamen und blutigen Charakter angenommen hatten. Die Nordprovinzen der Republik hatten ſich für Orbegoſo erklärt, die ſüdliche Hälfte des Landes ergreift die Partei Salaverry's, und man ſchlägt ſich bereits in den Anden. Der Handel Peru's liegt daher völlig darnieder, und in der That ſind ſeit Oktober v. J. alle kaufmänniſchen Rimeſſen nach Europa unterbrochen worden. — Chile iſt zwar politiſch ganz ruhig, und der einzige Staat Südamerika's, der ſich feſter Inſtitutionen erfreut und ſie zu bewahren weiß, allein das neuliche Erdbeben ſcheint weit furchtbarere Zerſtörungen herbeigeführt zu haben, als irgend ein früheres, und namentlich jenes von 1822. Die Größe und Ausdehnung des Ruins ſind noch immer nicht bekannt, jedoch ſcheint der Süden beſonders heimgeſucht worden zu ſeyn. Aus Briefen von V a l p a r a i ſ o von Anfang April, welche über Frankreich erhalten worden ſind, ergibt es ſich, daß der neulich gemeldete Untergang des lebhaften Talcahuano nur zu wahr ſey. Die anfangs ſehr bezweifelte Nachricht, daß in jener Stadt 700 Menſchen (ungefähr die geſammte Bevölkerung) auf mal ihr Leben verloren, wird ſehr glaublich durch den Zu daß der Untergang des Hafenortes durch das Austreten Meeres herbeigeführt worden ſey. Es rollte, durch unte diſche Stöße aus dem Gleichgewicht gebracht, dreimal ter einander als eine 30 Fuß hohe Wand über alles nie Land und die wenig erhabenen Gaſſen, und riß Alles mit in den Abgrund. Schiffe wurden ſammt ihren Ankern au hoben und blieben auf dem ehemaligen Marktplatze der St weit von ihrem Elemente entfernt, liegen. Solche Kataſt phen ſind dort übrigens nicht neu, denn Penco, nahe Talcahuano, wurde 1730 und 1751 auf gleiche Weiſe du das Meer verſchlungen, und iſt nicht wieder aufgebauet w den; Callao ging mit einer Bevölkerung von 3000 Ein bei einem Erdbeben (1746) in den Fluthen in wenig Augenblicken unter. — Der Handel Chile's hat durch dieſ ſchreckende Ereigniß bedeutend gelitten, beſonders da der Mar eben ſo ſehr überfüllt war; indeſſen ſind in Hamburg do in dieſen Tagen die im Dez. und Jan. fälligen Zahlung erhalten worden.

V e r m i ſ c h t e N a c h r i c h t e n.

Am 3. Auguſt iſt der Veteran deutſcher Volksmuſik, K pellmeiſter W e n z e l M ü l l e r, in Baden bei Wien am Ner venfieber geſtorben. Er war der letzte Repräſentant de volksthümlichen Muſik, in der ſich die Gemüthlichkeit de öſterreichiſchen Charakters einfach und wahr ausſprach Seine Kompoſitionen, welche den Stempel der Phantaſi und des ächten Humors, fern von jeder Gemeinheit tragen, ſind in das Volk übergegangen. Seine »Schweſtern von Prag«, »Neue Sonntagskind«, »luſtige Beilager«, und namentlich die Muſik zu Raimunds genialem Feenmährchen, z. B. das »Brüderlein fein!!« und das Aſchenlied werden noch lange ſein Andenken rege erhalten. Als Kapellmeiſter hatte Wenzel Müller ein halbes Jahrhundert lang dem Theater in der Leopoldſtadt ſeine Kräfte geweiht, und ſich durch Feuer und Kraft der Leitung ausgezeichnet.

Benachrichtigungen.

[1122] **Oeffentlicher Verkauf des Gaſthofes: »Zur Stadt London« in Coblenz.**

Auf Erſuchen des Kaufmanns Herrn Theodor Drimborn dahier, wird

D i e n ſ t a g d e n 18. A u g u ſ t l. J., Nachmittags um 2 Uhr,

durch den unterzeichneten Notar, in deſſen Amtsſtube, das, durch den Requirenten dem Gaſtwirthe Herrn Johann Daniel Grimmeiſen zu Coblenz durch Akt des Königl. Notars Herrn Johann Joſeph Deuſter vom 6. Februar 1832 eigenthümlich verkaufte und hiernach beſchriebene Wohnhaus, wegen nicht eingehaltener Zahlungsfriſten, einer öffentlichen Verſteigerung, unter vortheilhaften Bedingungen und ausgedehnten Zahlungsterminen, ausgeſetzt werden.

Dieſes Wohnhaus, zu Coblenz in der Neuſtadt am Clemensplatze sub No. 1024, nahe bei dem Königl. Oberpoſtamte gelegen, und einerſeits von dem Eigenthume der Frau Wittwe Liez, andrerſeits von jenem des Requirenten begrenzt, iſt gegenwärtig zu einem neuen und vollſtändigen Gaſthofe, genannt »zur Stadt London« eingerichtet; ganz maſſiv und ſolid erbaut, hat es 11 Fenſter in der Breite und ein in Steinfachwerk neu errichtetes großes Hintergebäude.

Der Gaſthof enthält im Erdgeſchoße eine Durchfahrt, einen großen Speiſeſaal, 5 Zimmer, Küche, Waſch- und Spülküche, Wagenremiſen und Stallungen, großen Hofraum und Garten; im Hofe einen Brunnen, eine Cyſterne, beide neu erbaut und mit eiſernen Pumpen verſehen. In der erſten Etage befinden ſich 11 Zimmer und ein großer Saal. Die Manſarde-Etage beſteht in mehrern bewohnbaren Kammern. Ueber den Gebäulichkeiten befinden ſich ein großer Speicher, unter dem Vorderhauſe ein gut gewölbter Keller, circa 50 Fuder haltend; das Ganze iſt in beſtem Zuſtande und mit allen Bequemlichkeiten eines Gaſthofes verſehen.

Dieſe Verſteigerung geſchieht auf Gefahr und Koſten des genannten Ankäufers, auf den Grund des in dem erwähnten Verkaufsakte enthaltenen Artikel Acht, wodurch Herr Verkäufer im Falle der Nichterfüllung der durch den Ankäufer eingegangenen Verbindlichkeiten zu dem freiwilligen öffentlichen Wiederverkaufe des Hauſes ausdrücklich ermächtiget iſt.

Die Verkaufsbedingungen liegen bei dem unterzeichneten Notar zur Einſicht offen.

Coblenz den 10. Juli 1835.

L e n z.

[1199] Durch die anheute vor Notar und Zeugen vorgenommene Verloosung ſind von dem durch uns negozirten Hochfürſtlich Fürſtenbergiſchen Anlehn von fl. 150 m folgende fünfzehn Partial-Obligationen, als

Nro. 2, 12, 23, 32, 35, 56, 64, 73, 81, 92, 96, 116, 122, 124, 142 zu fl. 1000. — jede

auf den 1. Februar 1836 zur Rückzahlung beſtimmt worden, welches wir den Creditoren andurch zur Nachricht mittheilen.

Frankfurt a. M. den 31. Juli 1835.

G e b r ü d e r B e t h m a n n.

[1213] **L e h r l i n g s - G e ſ u c h.**

In eine Stadt im Herzogthum Naſſau wird für eine bedeutende Buchbinderei ein gebildeter Jüngling in die Lehre geſucht. Näheres unter J. J. S. poste restante *franco* Frankfurt a. M.

[1259] **Bekanntmachung**

Freiherrlich v. Greiffenclau'sches Anlehen betreffend.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß in Folge einer heute Statt gefundenen Verlosung Freiherrlich v. Greiffenclau'scher Obligationen die Partiale Nro. 2. 6. 7. 24. 51. 54. 56. 57. 59. 61. 74. 81. 110. 117. 118. 120. 122. 129. zusammen fl. 18,000. — auf den 15. September dieses Jahres zur Rückzahlung bestimmt worden sind, an welchem Tage die betreffenden Capitalien bei uns erhoben werden können.

Frankfurt a. M. den 12. August 1835.

M. A. von Rothschild u. Söhne.

---

[483]

Dampfschiffahrt

zwischen

St. Petersburg und Lübeck

im Jahre 1835

mit den beiden privilegirten Dampfschiffen

Nicolay I. u. Alexandra.

Abgangstage

von Lübeck nach St. Petersburg.

Dienstag	den	25. August	N.
»	»	1. Sept.	A.
Donnerstag	»	10. »	N.
»	»	17. »	A.
Dienstag	»	29. »	N.
»	»	6. Octbr.	A.
Donnerstag	»	15. »	N.
»	»	22. »	A.

Abfahrt von Travemünde um 8 Uhr Mittags.

Preise der Plätze, so wie Frachten für Contanten und Waaren sind die nämlichen wie im vergangenen Jahre.

---

[807] Ein sehr frequentes Gasthaus in der Residenzstadt Carlsruhe, enthaltend 26 Piecen mit Sälen, großem gewölbten Keller, geräumiger Stallung und Hof, ist zu vermiethen oder aus freier Hand zu verkaufen, und das Nähere bei der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1240] **Steckbrief.**

Bezüglich auf den von uns am 23. Juni d. J. gegen die äußerst gefährliche Betrügerin Catharina Krämer erlassenen Steckbrief, wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß am vergangenen Samstag dahier abermals eine Saugamme von einer Person betrogen worden, deren Personal-Beschreibung mit der der Krämer völlig übereinstimmt.

Indem man daher das Signalement der Krämer wiederholt öffentlich bekannt macht, und die von ihr gestohlenen Gegenstände näher bezeichnet, ersucht man Jedermann, welcher über den Aufenthalt dieser Betrügerin eine Auskunft geben könnte, sich vor unterzeichnetem Amte alsbald zu melden.

Zugleich werden alle resp. öffentlichen Behörden wiederholt aufgefordert, auf diese Betrügerin sorgfältig invigiliren und sie im Betretungsfalle unter sicherer Escorte hierher abliefern zu lassen.

Frankfurt, den 10. August 1835.

Polizei-Amt.

Signalement

der Catharina Kramer:

Sie ist einige und 30 Jahre alt, mittlerer Größe, ziemlich starker Statur, hat dunkelblonde sehr lange Haare, eine hohe Stirne, blaue Augen, aufgeworfenen Mund, längliches und braunverbranntes Gesicht.

Bezeichnung

der gestohlenen Gegenstände:

Ein braun und schwarzes Kattunkleid.

Ein rothes Kattunkleid mit gelb und schwarzen Blumen.

Ein Umhängtuch, blau mit farbiger Borde.

2 Paar weißbaumwollenen Strümpfe M. V. gezeichnet.

6 neue leinen Hemden M. I. gez.

1 gelbe Schnalle mit rothem Bande.

1 seidner schwarzbrauner Regenschirm, als Griff ein Pferdekopf.

1 weißleine Sacktuch, M. gez.

1 weiß battistenes großes Tuch.

[1232] **Steckbrief.**

Die berüchtigte, verrufenheitshalber aus dem Correctionshause entlassene und wegen wiederholter Betrügereien in Untersuchung stehende, unten signalisirte Jüdin, Johanne Gerolstein von Hachenburg, hat sich gestern Abend gegen das ihr ausdrücklich bekannt gemachte Verbot, heimlich von hier entfernt. Es ist an der Habhaftwerdung dieser im höchsten Grade luderlichen, zu allem fähigen Weibsperson viel gelegen und es werden deßhalb alle resp. Behörden ersucht, dieselbe im Betretungsfalle arretiren und unter sicherer Escorte an mich abliefern zu lassen.

Hachenburg, den 7. August 1835.

Herzogl. Nass. Amt.

Flach.

Signalement:

Alter: 25 Jahr;
Größe: 5 Fuß;
Haare: braun und stark;
Stirne: schmal, etwas bedeckt;
Augenbraunen: blond;
Augen: blau;
Nase: dick;
Mund: breit;
Zähne: ganz vollständig;
Kinn: rund;
Gesichtsbildung: länglich;
Gesichtsfarbe: bleich;
Haltung: etwas schief;
Zeichen: Kropf.

Kleidung: ein roth gestreiftes kattunenes Kleid, ein blaues, weiß gestreiftes baumwollenes Halstuch und Bandelschuhe; sodann hat dieselbe in einem weißen weidenen Hängekorb: 5 Hemden, 1 blaues, geblümtes, neues baumwollenes Kleid, 2—3 Paar baumwollene Strümpfe, 1 Paar Schuhe und an Geld 4 Berliner Thaler.

[1173] **Bekanntmachung.**

In der Nacht vom 26. auf den 27. Juli ist dem Schiffer Johann Schauer von Osterspai sein an dem dasigen Rheinufer mit einem sechzig Pfund schweren Anker befestigter großer Nachen, von circa 30 Schuh Länge, circa 5 Schuh Breite, und der am Gewicht 36 Centner trug, und in der hintersten Schiffsbank in der Mitte ein Loch von 2 Zoll im Durchmesser hatte, mit dem Anker, nebst zwei großen Schiffsbacken und drei Ruderstangen, sowie von einem in dessen offenem Hofe gelegenen, ein Zoll dicken Schiffsseil 16 Schuh davon gestohlen worden.

Die einschlagenden Behörden werden ersucht, auf die entwendeten Gegenstände zu invigiliren, und insofern diese entdeckt werden sollten, solche in Beschlag zu nehmen und davon gefällige Mittheilung anher zu machen.

Braubach den 28. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

[1044] **Decret.**

Auf die Klage des Caspar Lötscher von Höhr, Klagers

gegen

Peter Knödgens Erben von da, als

1) Peter Knödgen,
2) Jacob Knodgen und
3) Anna Maria Knödgen, Verklagte,

betreff. Forderung von 145 fl. 45 kr. aus Darlehn, welche Kläger als Bürge und Selbstzahler des Erblassers der Verklagten, am 27. November 1821 an Advokat Joh. Jacob Herz zu Höhr für jenen bezahlt hat, nebst Verzugszinsen vom 27. November 1829 an.

Zur Erklärung der Verkl. auf die Klage wird unter Androhung der Rechtsnachtheile des Eingeständnisses des Klagegrundes und des Verlustes der Einreden Termin auf

Dienstag den 6. October d. J.,

Morgens 9 Uhr,

angesetzt und den abwesenden Verklagten bekannt gemacht, daß die weiter zu erlassende Decrete in dieser Sache nur durch Anschlag an die Gerichtstafel insinuirt werden.

Montabaur den 30. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Vogler.

[1114] Der am 28 Mai d. J. verstorbene Schullehrer Karl Hehner zu Mensfelden hat mit seiner einige Zeit vor ihm verlebten Ehefrau Maria Elisabetha, geb. Kreidel, ein wechselseitiges, am 22 v. M. dahier eröffnetes Testament hinterlassen, in dem von beiden die gesetzliche Intestat-Erbfolge in ihren Nachlaß verfügt ist.

Da nun die Erben der gedachten Schullehrer Hehner Eheleuten in dem Testamente nicht namhaft gemacht, auch alle dahiernicht bekannt sind, und die als solche in dem Publicationstermine Erschienenen sich bis jetzt nicht legitimirt haben, so wird den nächsten Intestat-Erben der erwähnten Erblasser aufgegeben, sich über die Antretung der Erbschaft, insoweit dies bis jetzt noch nicht geschehen, so gewiß

binnen 60 Tagen

dahier zu erklären und sich gleichzeitig binnen gleicher Frist so gewiß als Erben zu legitimiren, als sonst nur die sich Meldenden und sich als Erben Legitimirenden, in die Verlassenschaft der Schullehrer Hehner Eheleuten zu Mensfelden eingesetzt werden.

Limburg den 15. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Möhn.

Verlags: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

N: 225. — Samstag — — 15. August — 183:

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 14. August.

Geist der Orange-Logen.

Geheime Gesellschaften mit Verzweigungen sind meist überall verboten. In England, wo das öffentliche Zusammentreten und Berathen, als Nationalsitte, keiner Hinderung begegnet, wo in der freien Presse das Mittel zur allgemeinsten Verbreitung von Ansichten, Grundsätzen und Beschlüssen gegeben ist, fallen viele Anlässe weg, die anderwärts geheime Vereine zu politischen Zwecken ins Leben rufen mögen. Dennoch hatten sich auch in England Gesellschaften gebildet, die in ihrer Organisation als staatsgefährlich erkannt wurden; im Jahr 1799 fand man nöthig, sie durch ein Gesetz bei Strafe zu untersagen. Orange-Logen aber sind keine geheime Gesellschaften, sondern mehr Clubs und Genossenschaften, deren Entstehung so erklärlich, als ihr Zusammenhalten begreiflich ist. Die Protestanten sind in Irland in der Minderzahl und genossen doch lange politische Vorrechte von großer Bedeutung. Den Catholiken gegenüber waren sie daher in feindlicher, stets bedrohter, Stellung; unter sich in um so engerem Verhältniß. Wo sich politische Parteiung mit dem Sectenhaß verschmilzt, der aus Glaubenstrennung so leicht entsteht, wo neben den Ueberzeugungen auch die Interessen sich abstoßen und befehden, wird das Band der Gleichgesinnten straff angezogen und eben dadurch die Spaltung unheilbar. Die Orange-Logen, die gerne den Zustand, wie ihn Wilhelm von Oranien 1690 durch seinen Sieg am Boynefluß in Irland begründet hat, erhalten möchten, wurden thätiger, je mehr es den Catholiken gelang, ihre politische Emancipation weiter zu führen. Daher die Ausdehnung des Logenverbands und die Versuche, den Filialclubs in dem Heer eine den Parteizwecken und der gegenwärtigen Lage der Dinge entsprechende Stimmung zu geben. Die Reformpartei ahnt Gefahr aus diesem Verhältniß und hat durch Hrn. Hume den Gegenstand vor das Unterhaus bringen lassen. Der Geist der Orange-Logen ist zu einer Frage des Tages geworden und es liegt uns daher ob, die darüber bekannt gewordenen Angaben nach ihrem wesentlichen Inhalt mitzutheilen.

Es bestehen in Irland fünfzehn hundert Orange-Logen; in einzelnen Kirchspielen zählt man oft vier solcher Vereine; sie haben von 16 bis 260 Mitglieder, die unter sich in enger Verbindung sind, geheime Symbole und Erkennungszeichen haben, und alle von der »Großen Irischen Loge« abhängen. Das Institut der Orange-Logen, unbeschränkt in der Zahl seiner Glieder, ist ein ausschließend protestantischer Verein; die Aufnahme geschieht mit religiöser Feierlichkeit; der Novize hält eine Bibel in der Hand und muß sich gewissen Formen unterwerfen; keine Privatloge kann ohne Erlaubniß der Großen Loge errichtet werden; das Vergünstigungsinstrument ist vom Großmeister und den oberen Logenbeamten unterzeichnet. Durch ein ausführliches Regulativ vom Jahr 1835 ist die ganze Hierarchie und Organisation der Orange-Logen, als eines Gesammtinstituts, geordnet; Privatlogen, Distriktlogen, Grafschaftslogen, Große Loge zu Dublin — dieß ist die Stufenreihe der orangistischen Bundesverfassung. Das Orange-Institut hat einen politischen Charakter; es hat (als Körperschaft) Adressen an den König, an die Lords, an das Haus der Gemeinen, und an den Lord Lieutenant von Irland gerichtet, auch nicht selten seine politische Wirksamkeit durch Einmischung bei Wahlen und Ausstoßung von Mitgliedern, die nicht im Sinne des Vereins votirten, an den Tag gelegt. Die Große Loge von Irland hat Ermächtigungen ausgestellt an Offiziere im Heer zur Errichtung von Logen. (Man hat Listen von allen auf diese Weise in der Armee creirten Logen.) Diese Vorschritte sind ohne Genehmigung der Militärchefs geschehen. Jede Regimentsloge gilt in der Bundeshierarchie als Distriktsloge. Im Jahr 1822 und dann wieder im Jahr 1829 hat der Oberbefehlshaber der Armee an alle Chefs der Regimenter eine Weisung ergehen lassen, wonach die Orange-Logen, als der Mannszucht nachtheilig und mit den militärischen Einrichtungen unverträglich, nicht geduldet werden sollten. Dennoch hat der Feldmarschall, Herzog von Cumberland, als Großmeister der Großen Orange-Loge von Irland, Ermächtigungen zur Errichtung von Orange-Logen in der Armee ausgestellt. Die letzten Documente dieser Art sind vom Monat April 1835. Der Herzog von Cumberland versichert zwar in einem Schreiben an das Parlamentscomite, das in Bezug auf die Logenangelegenheit niedergesetzt ist, er habe nicht gewußt, daß die Ermächtigungsdocumente, die er in blanco unterzeichnet, für Logen in der Armee bestimmt gewesen seyen; allein dieser Behauptung wird entgegnet, wie vor Kurzem erst in einer Sitzung der Großen Orange-Loge in Lord Kenyon's Hause, wobei der Herzog von Cumberland präsidirte, ausgemacht worden, den Offizieren auf halbem Sold, dann den Gemeinen und Matrosen, die Erlegung von 15 Shilling zu erlassen, welche bei der Aufnahme herkömmlich ist, so wie die von 5 Shilling bei jedem Vorrücken in den Graden, woraus sich unwidersprechlich ergebe, daß die Errichtung von Logen

unter den Soldaten und Seeleuten beabsichtigt war. Die Offiziere, welche gestehen, daß sie zu Logen in den Regimentern gehören, führen als Entschuldigung an, die catholische Partei suche ebenwohl ihre Bandvereine (Ribbandism — Clubs, deren Mitglieder als Erkennungszeichen gewisse Bänder tragen) im Heer zu verbreiten, so daß die Orangistenvereine zur Nothwehr würden. Alle diese Umstände kamen am 4. Aug. im Unterhaus zur Sprache. Oberst Perceval äußerte: Orange-Logen seyen nur Vertheidigungsvereine; er wünsche, sie könnten aufgehoben werden; das dürfe aber nicht geschehen, so lange nicht alle Vereine untersagt würden; gegen die Grundsätze der Orange-Logen sey nicht mehr einzuwenden, als gegen die der Freimaurerei; er gestehe offen, Mitglied der Orange- und der Freimaurer-Loge zu seyn. Lord John Russell sprach sich heftig gegen alle Vereine aus; er könne nur tadeln, wenn angesehene hochstehende Personen, unterstützt von einer einflußreichen Partei und von Staatsbeamten ersten Ranges im Civil und Militär, die Uebel solcher Vereine beförderten; wäre der Zweck nur, Frieden und Eintracht im Lande zu erhalten, so möge man sich die Logen gefallen lassen; wenn aber, wie sich gezeigt habe, die Partei-vereine den Frieden störten, den Lauf der Justiz hemmten, und die Soldaten, die allein dem König zu gehorchen hätten, verführten, sey es Zeit, einzuschreiten und sie aufzuheben; man habe Beweise, daß Ermächtigungen zur Errichtung von Orange-Logen an vierzig Regimenter gekommen seyen; der Herzog von Cumberland müsse fühlen, wie die Beibehaltung der Functionen eines Großmeisters der Orange-Logen mit seiner Pflicht nicht verträglich sey. « — Die Frage: ob man Regimentslogen einführen wolle? wurde in einer Versammlung von Dreihundert Personen vom ersten Rang in der Gesellschaft mit einer gewissen Majorität bejahend entschieden. — Das Motto, welches den Gesetzen und Vorschriften der Orange-Logen vorangeht, ist ungemein bezeichnend. Es ist aus dem achtzehnten Capitel des zweiten Buches Mose genommen, wo Jethro seinem Schwäher guten Rath gibt, und lautet wie folgt: »Stelle ihnen Rechte und Gesetze, daß du sie lehrest den Weg, darin sie wandeln, und die Werke, die sie thun sollen. Siehe dich aber um, unter allem Volk, nach redlichen Leuten, die Gott fürchten wahrhaftig und dem Geiz feind sind; die setze über sie, etliche über tausend, über hundert, über fünfzig, und über zehen.« — Den Zweck des Orange-Vereins erkennt man am besten aus einer Stelle in der »Adresse ans britische Volk.« — »In der gegenwärtigen Zeit ist unsere Religion bedroht von den Ränken des Papstthums und den Angriffen der Ungläubigen, unsere Constitution aber von Fanatikern bedrängt und von Parteien geschwächt. Gegen diese doppelte Gefahr wurde das Institut des Orangismus errichtet. Wir machen keinen Anspruch auf ausschließende Loyalität oder ausschließenden Protestantismus. Aber Niemand kann zu unserm Verein gehören, wenn er nicht protestantischen Glaubens ist und loyaler Gesinnung. Andere Ausschließungen erkennen wir nicht an. Jeder Britte kann in unsern Kreis treten, ja wir laden jeden dazu ein, dessen Religion und Grundsätze die genannte Probe bestehen. Unsere Gesetze und Einrichtungen liegen offen vor, nicht nur allen Mitgliedern unseres Vereines, sondern dem ganzen Gemeinwesen. Wir behalten uns nichts vor, als nur die Symbole und Zeichen, woran sich Orangemänner unter einander erkennen; diese Art von Mysterien hat das Gesetz des Landes nicht verboten.«

* * *

Paris, 11. August. Stand der Rente: 5pCt. 109. 5. — 3pCt. 78. 65. — Neapol. 97. 15. — 5pCt. Spanische 37½. — 3pCt. 24½. — Die Tendenz an der Börse ist zum Weichen. Es war die Rede von einer Aenderung im englischen Cabinet. Die Tories sollen Aussicht haben, wieder ans Ruder zu kommen.

— Das »J. d. Paris« sagt: Die Municipalität von Barzelona hat sich in den Stand gesetzt, der Wiederkehr der Unordnungen vorzubeugen. Am 6. Aug. in der Frühe wurden Verhaftungen und Hinrichtungen vorgenommen. Die Municipalität hat sich Commissäre des Volks zugesellt und redigirt mit diesen in Gemeinschaft eine Adresse, die nach Madrid bestimmt ist. —

— Graf Sales, Botschafter des Königs von Sardinien, hat Sr. Maj. dem König ein Glückwünschungsschreiben seines Souverains zu überreichen die Ehre gehabt. —

— Fortwährend gehen aus allen Theilen des Reiches Adressen an den König ein. Die Stimme der Nation hat sich so entschieden ausgesprochen, daß die Parteien der Republikaner und Carlisten ihre letzte Hoffnung aufgeben müssen.

— Heute hielt die Deputirtenkammer Sitzung. Die Commissionen zur Prüfung der am 4. Aug. von den Ministern übergebenen Gesetzvorschläge beeilen sich mit ihren Berichten. Schon ist auf Annahme des Gesetzvorschlags, die Procedur vor den Assisen betreffend, so wie des weitern in Bezug auf die Jury, angetragen worden. Der Bericht über das Preßgesetz wird nicht lange ausbleiben. Der Minister des Innern hat mehrere neue Gesetzvorschläge eingebracht; sie betreffen außerordentliche Geldbewilligungen: 1. zu Pensionen der Verwundeten vom 28. August und für die Verwandten der Gefallenen; 2. zu sofortiger Unterstützung dieser Personen; 3. zur Bestreitung der Kosten der Trauerfeier und des Tedeums (300,000 Fr.) — Der Handelsminister Duchatel verlangt 500,000 Fr. wegen der Cholera in den Südprovinzen.

— Marschall Soult ist angekommen. Auch Hr. v. Lamartine traf gestern in der Hauptstadt ein.

— Der König von Oude (Ostindien) hat dem König von England eine Sendung Geschenke im Werth von 80,000 Pf. St. gemacht. Es befinden sich dabei auch zwei junge Elephanten, zwei arabische Pferde und zwei Buffalos. Das Schiff mit diesen Geschenken ist glücklich an der englischen Küste angekommen.

— Die »Gazette« ist gestern mit Beschlag belegt worden.

— Man sagt, die Verfolgung der Mönche habe sich aus Catalonien nach Valencia und Murcia verbreitet. Auch heißt es, die Regierung zu Madrid habe die Cortes auf den 1. September einberufen.

— Fieschi's Zustand hat sich durch die große Hitze bedeutend verschlimmert. Man fürchtet, er werde nicht davon kommen.

Oesterreich.

(**Wien**, 3. Aug.) Der türkische Botschafter gedenkt hier drei Monate zu verweilen, um alles Merkwürdige zu besehen, und manche ihm nützlich dünkende Einrichtung in sein Vaterland zu verpflanzen. Auch hat er einen Musiker bei sich, dessen Absicht es ist, die türkische Regimentsmusik nach Art der unsrigen einzurichten. Ein prachtvoller Säbel ist von Seite unsers Hofes zum Geschenk für den Gesandten angefertigt worden. — Man sagt nun, daß das Lager bei Kalisch eher beendigt seyn werde, als die Zusammenkunft der Monarchen in Töplitz erfolgt, und daß die russ. Truppen, welche sich in jenem Lager vereinigen, nicht, wie früher beabsichtigt wurde, den Winter über in Polen verbleiben, sondern in ihr Heimath zurückkehren werden. — Das Ereigniß in Pari hat die Freunde der Ordnung lebhaft beunruhigt. Man denk sich nur das Attentat in seinem vollen Umfange gelunge dann hätte Frankreich die Wahl zwischen Heinrich V. u der Republik; es würde wahrscheinlich die letztere wähle und wer könnte dann die Folgen berechnen! Der Julithr

wird künftig wahrscheinlich ohne Julifeste bleiben; denn kaum wird man das Andenken an einen Mordplan mit der Erinnerung an die Revolution von 1830 in Verbindung bringen wollen. Allerdings kann die jetzige Dynastie durch die ihr Verderben drohende Maschine an Popularität gewinnen; man weiß aber, wie wenig nachhaltig solche Eindrücke bei dem franz. Charakter sind, und auch im gegenwärtigen Falle versichern Briefe aus achtungswerther Hand, daß der Enthusiasmus für den König sich auf die Linie und Nationalgarde beschränkt habe; das Pariser Publikum äußerte kaum eine andere Empfindung, als Neugierde nach dem Zusammenhang des Vorfalls (?). Uebrigens wird die Verhaftung des Mörders kaum zu erheblichen Resultaten führen. In Frankreich halten sich die Urheber der Verschwörung hinter den Koulissen verborgen; die eigentlich Handelnden sind nur die von ihnen gewonnenen Werkzeuge, und so kann die Guillotine mit einem Kopfe die Seele der Verschwörung nicht zerstören, welche immer willige Werkzeuge findet, wenn sie einen Plan auszuführen gedenkt.

Preußen.

(Berlin, 6. August.) Vorgestern zogen Se. Maj. sämmtliche zu den nach Kalisch marschirenden Korps gehörigen Generale und Stabsoffiziere zur Tafel im Schlosse zu Potsdam, und gestern musterte Allerhöchstderselbe die in der Nähe von Sanssouci aufgestellten und auserwählten Truppen. Ihre Auswahl, ihre vortreffliche Equipirung, die Vollständigkeit der Musikchöre, so wie die Haltung dieser Regimenter, gewährten einen imposanten Anblick. Der König war von dem Prinzen Wilhelm, dem Kriegsminister Generallieutenant v. Witzleben, den Generalen v. Luck und v. Grabow u. s. w. umgeben. Auch waren mehre hohe russ. Offiziere bei dieser militärischen Feierlichkeit gegenwärtig. Unter ihnen bemerkte man namentlich den Generallieutenant Suchosanet, der bei Varna sein rechtes Bein verloren hat. — Dieser Tage geht ein hiesiger königl. Postbeamter dem Kronprinzen nach Danzig voraus, um die Relais der ankommenden höchsten Gäste von da nach Schlesien zu besorgen. — S. M. der König gehen den 18. oder 19. d. von hier nach dem Schlosse Erdmannsdorf bei Hirschberg ab, wo die erste Zusammenkunft mit der kais. Familie Statt finden wird. — In Töplitz werden die höchsten Herrschaften nicht am 18. Sept., sondern mehre Tage später eintreffen. — Die von Seiten S. M. des Kaisers Ferdinand ergangene Einladung lautet auf den 27. Sept.

— In diesem Augenblick ist in unserer Hauptstadt eine Kommission niedergesetzt, von welcher auch ein Prinz des königl. Hauses Mitglied, und bei der Stabsoffiziere der Artillerie und der bei dem Marinedepot angestellte Major Longé arbeiten. Sie beschäftigt sich mit dem Plane zur Errichtung einer Küstenflotille, die in Kriegszeiten auch zur Kommunikation und Sicherung der an der Ostsee gelegenen pommerschen und preußischen Waffenplätze dienen soll. Es dürfte sich diese Flotille vor der Hand nur auf Kanonenböte und 6 andere leichte Fahrzeuge, welche mit der Beschaffenheit unserer Ostseeküste korrespondiren, beschränken. In den ersten Sitzungen dieser Kommission war von der Art, von der Anzahl und dem Kaliber der zu diesen Kriegsschiffen zu verwendenden Artillerie die Rede.

(Vom 11. August.) Se. Exc. der Generalpostmeister und Chef des gesammten Postwesens, v. Nagler, ist von Frankfurt a. M. dahier eingetroffen.

Deutschland.

(München, 11. Juli.) Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen trafen gestern aus Tegernsee dahier ein, und stiegen bei dem k. preußischen Gesandten, Grafen von Dönhoff, ab. Nach einem Aufenthalt von wenigen St welcher der Besichtigung der Bildergallerie, besonder Werke des Direktors Cornelius gewidmet war, setzt Kronprinz die Reise nach Berlin fort, und die Kronprin kehrte nach Tegernsee zurück.

(Darmstadt, 12. Aug.) Der großh. Oberfinanzrath Biersack, großh. hessischer Bevollmächtigter bei den handlungen des deutschen Zollvereins zu Berlin, ist wieder nach dieser Hauptstadt von hier abgereist.

Polen.

(Warschau, 7. Aug.) Der General Graf Nessel und der General Storozenko sind nach Kalisch abger Letzterer als Generalkriegspolizeimeister der aktiven Ar in seiner Abwesenheit wird der Generalpolizeikommissar Stadt Warschau und Gendarmerieoberst Puchala Cywi seine Stelle als Vicepräsident der Hauptstadt vertreten.

Holland.

(Amsterdam, 11. August.) Es sind heute keine ferne ungünstigen Nachrichten aus Spanien eingetroffen. Inde brachten die Antwerpner Briefe heute einen wiederhol Rückgang der span. Fonds an dortigem Platze, was a dem dortselbst herrschenden Geldmangel zugeschrieben wer muß, und allerdings auf den Stand derselben am hiesi Platze ungünstig einwirkte. Die span. Gattungen unterla denn auch großen Wandelungen. Die Perp. sind beinahe 1 pCt. gewichen. In Kortesb. war der Rückgang noch fü barer, da ansehnliche Verkäufe darin geschahen. Die A gestellten gingen bei wenigem Handel gleichfalls zurück. D ungünstige Haltung der span. Effekten blieb nicht ohne na theiligen Einfluß auf die inländ. Fonds. Die Integr. wich bei ausgebreitetem Handel und auch die 5 pCt., die he durch die, in den letztern Tagen darin ausgeführten, Einkä nicht unterstützt waren, schlossen niedriger. Die Kans konnten sich gleichfalls auf ihrer gestrigen Höhe nicht halte Die Syndik. aber, von welchen, wie es schien für deutsc Rechnung, viel vorhanden war, gingen noch wesentlicher z rück. Die russ. und österr. Fonds theilten die Flauheit d übrigen Effekten. 2½ pCt.: 54⅞; 5 pCt.: 101¹¹/₁₆; Kansk 24⁷/₁₆; Syndik. 4½ pCt.: 93½; 3½ pCt.: 78¼; span. Per 5 pCt.: 34¾; 3 pCt.: 21½; Ausgestellte, franz.: 15; engl 14; Kortesb.: 32⅛; Coup.: 20⅛; Wiener Loose: 699.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntniß hiermit gebracht daß vom 15. d. Mts. an der Lauf der

Güter-Posten

zwischen Frankfurt, Carlsruhe, Kehl, Straßburg, Freiburg und Basel folgendermaßen regulirt seyn wird:

Abgang aus Frankfurt.		Ankunft zu Carlsruhe.	
Montag Mittwoch Freitag	Abends um 7 Uhr.	Dienstag Donnerstag Samstag	Nachmittags um 3 Uhr.

Abgang aus Carlsruhe.		Ankunft zu Strassburg.	
Dienstag Donnerstag Samstag	Abends um 6 Uhr.	Mittwoch Freitag Sonntag	Morgens um 8 Uhr.

Ankunft zu Basel.

Donnerstag, Samstag und Montag Morgens.

Abgang aus Basel.		Abgang aus Strassburg.
Sonntag Dienstag Freitag	Mittags.	Montag um 2 Uhr Nachmittags. Mittwoch „ 10 „ Vormittags. Samstag „ 11 „ „

Ankunft zu Carlsruhe.		Abgang aus Carlsruhe.	
Dienstag um 4 Donnerstag „ 3 Sonntag „ 3	Uhr Früh.	Dienstag um 7 Donnerstag „ 5 Sonntag „ 6	Uhr Morgens.

Ankunft zu Frankfurt.

Mittwoch, Freitag und Montag Früh.

Hinsichtlich der Sendungen nach Heilbronn, Stuttgart ꝛc. bleibt es bei der bisherigen Einrichtung, nur mit dem Unterschiede, daß der Abgang dahier statt am Montag und Donnerstag Mittag, von dem genannten Zeitpunkte an, erst Abends um 7 Uhr erfolgt, und daß am Donnerstage nur Sendungen auf die Stuttgarter Route mit dem Packwagen befördert werden können, da derselbe von Heidelberg ab keine Influenz auf andere Kurse hat. Die Aufgabe-Zeit für die Sendungen nach Stuttgart ꝛc., Straßburg ꝛc., Basel ꝛc., hat bis um 5 Uhr Abends zu geschehen.

In Verbindung mit dieser veränderten und vermehrten Versendungs-Gelegenheit nach Basel werden von dem genannten Zeitpunkte an die Casseler Packwagen an den bestehenden Post-Tagen statt Abends um 5—6 Uhr schon des Nachmittags um 1—2 Uhr zu Frankfurt eintreffen.

Es erwächst aus diesen neuen Einrichtungen dem hiesigen Handelsstande die Annehmlichkeit, die Sendungen nach Stuttgart und Route, Carlsruhe, Straßburg, Basel, der Schweiz und dem südlichen Frankreich, welche bisher postäglich um 10 Uhr Vormittags aufgegeben werden mußten, künftig erst bis Abends um 5 Uhr aufgeben zu können. Die hergestellte frühere Ankunft der Casseler Packwagen gewährt den hiesigen Empfängern den Vortheil, ihre Poststücke noch an demselben Nachmittag zu empfangen, wodurch selbige im Vergleich mit ehedem um einen ganzen Tag früher in deren Besitz gelangen, und etwaigen Speditions-Gütern nach den vorangegebenen Städten und Ländern an dem Tage der Ankunft ihre Weiterbeförderung gesichert ist. — Zwischen Frankfurt und Heidelberg sind nach Vorstehendem die Packwagen-Verbindungen ebenfalls um einen Post-Tag vermehrt, und werden daher wöchentlich viermalige Versendungs-Gelegenheiten dahin bestehen, nämlich:

Abgang aus Frankfurt.		Ankunft zu Heidelberg.	
Montag Mittwoch Donnerstag Freitag	Abends um 7 Uhr.	Dienstag Donnerstag Freitag Samstag	Morgens um 7 Uhr.

Abgang aus Heidelberg.		Ankunft zu Frankfurt.	
Dienstag Donnerstag Freitag Sonntag	Nachmittags.	Mittwoch Freitag Samstag Montag	Früh.

Frankfurt, den 6. August 1835.

Fürstlich Thurn und Taxische Ober-Post-Amts-Direction.

In Abwesenheit des Geheimen Raths u. Ober-Postamts-Directors:

Der Hofrath und General-Postdirections-Rath

Prints.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 14. August. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metallig. Obligationen	5	—	102⅛
	ditto ditto	4	—	98⅛
	Bank-Actien ex div.		—	1599
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	—
	Part.-Loose ditto	4	—	140⅛
	fl. 500 ditto ditto		115⅛	—
	Rothsch. Obligationen	4	96⅛	—
	ditto ditto	4½	—	99⅛
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	66
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102⅛
	Obl. b. Rothsch. in Frankf.	4	—	102
	do. à 40 rmal. conf. à 19⅛ fl.	4	—	98
	Prämienscheine		59⅛	—
Baiern	Obligationen	4	—	102⅛
Frankfurt	Obligationen	4	102⅛	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	93⅞
Darmstadt	Obligationen	4	—	101⅝
	fl. 50 Loose		—	65
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	102
Holland	Integrale	2½	—	54⅛
	Certificate v. 1832	5	—	—
Spanien	Rente perp. b. Willink	5	34⅛	—
	ditto Coup. zu stehen	3	21⅛	—
Polen	Loz. Loose Rel.	...	—	69⅛

Wechsel-Cours.

Den 14. Aug.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	—	138⅝
ditto 2 M.	—	137⅛
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	—	100⅛
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	104⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	—	110
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	—	147
ditto 2 M.	—	146⅛
Leipzig k. S.	—	99⅛
do in der Messe	—	—
London k. S.	—	151⅞
ditto 2 M.	—	151⅛
Lyon k. S.	79⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	78⅝
ditto 2 M.	—	78⅛
Wien in 20 kr. k. S.	101	—
ditto 2 M.	—	—
Disconto	—	2⅝

Cours der Geld-Sorten.

Den 14 August.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Laubthaler, ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	52½	Preuss. Thaler	1	44⅝
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21⅛
20 Francsstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	29
Souverain'sd'or	16	30	do 13—14 Lth.	20	29
Gold al Marco WZ.	318	—	do 8 lothig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 8 August.	
5 pCt. Metalliques	102⅝
4 — neue	98⅝
3 — Actien ex div.	1323
4 — Partial	140
fl. 100 Loose	—
2½ pCt. Banco-Obl.	—

London, den 8. August.	
3 pCt. Stocks ex. c.	90
3½ — Holländische	54⅛
3 — Banco Oblig.	—
5 — griech. Bons	—
5 — Cortes-Bons	49⅜

Amsterdam, d. 11. August.	
2½ pCt. Integrale	54⅞
Kanobilisie	24⅝
Rentenien	—
6 — Banco Pass.	69
5 — Rente perp.	34⅝

Paris, den 11. August.	
5 pCt. Rente	109 15
3 — ditto	78 85
5 — Rente perp.	37⅛
5 — ditto	24⅛
5 — Neapol.	97 05

A. Seitzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung

Samstag, (Beilage zu Nro. 225.) 15. August 1835.

Preußen.

Ueber die Landung der russischen Truppen in Danzig wird unterm 6. d. M. von dort in nachstehender Weise berichtet: »Vorgestern früh um 8 Uhr begann im schönsten klaren Sonnenscheine die Ausschiffung der k. russischen Truppen auf der hiesigen Rhede. Wenn schon ein starker Nordostwind dem Hinausgehen der Bordinge, welche die Truppen ans Land bringen sollten, etwas hinderlich war, so gelang es doch den vereinten Anstrengungen der Danziger Schiffer und der Böte der Flotte, das ganze Regiment des Königs von Preußen und den größtentheil der beiden kombinirten Gardebataillone und des Bataillons vom Grenadierregiment Kronprinz von Preußen noch vorgestern ans Land zu bringen, von wo sie nach abgehaltenem Gottesdienste sofort den Marsch nach den Kantonirungen antraten. Einen eben so malerischen als imposanten Anblick gewährte es, als die Fahnen dieser Truppen unter dem Kanonendonner des Admiralschiffes, begleitet von der vollstimmigen schönen Musik der Garde, eskortirt von einigen auserwählten Detaschements, die k. russischen Generale an der Spitze, in einer großen Anzahl von Böten mit weißen Segeln über den blauen Wasserspiegel sich dem Ufer näherten. An der Spitze der östlichen Mole erwartete sie der k. preuß. kommandirende General v. Natzmer, umgeben von der hiesigen Generalität, und begrüßte die Herannahenden mit einem von tausend Stimmen wiederholten Hurrah. Die Ausschiffung der wenigen, vorgestern noch am Bord gebliebenen Truppen war gestern früh um 6 Uhr beendet. Gestern Mittag fand die Bewirthung der k. russischen Unteroffiziere und Gemeinen in den, Seitens der Stadt feierlich dekorirten, Räumen des Zeughauses und der großen Reitbahn Statt. Die ganze kais. russische und königl. preuß. Generalität wohnte diesem Mahle bei. Die kais. russischen Offiziere speis'ten in dem großen schönen Saale des grünen Thorgebäudes; die sämmtlichen Generale und höheren Offiziere hatte der kommandirende General v. Natzmer zum Diner bei sich vereinigt. Allgemeiner Frohsinn dokumentirte sich in den, durch den eben begonnenen Dominiks-Markt und die vielen Fremden, von früh bis spät überfüllten Straßen. Die Offiziere der Garnison von Danzig hatten die kais. russ. Offiziere des Gardedetaschements und der Flotte zu einem Ball in dem hierzu besonders eingerichteten und geschmückten Saale des Schauspielhauses eingeladen. Die höheren Stände der Stadt und Umgegend, viele Fremde vom Adel und aus den Städten der Provinz, die zu dieser interessanten Epoche sich hier eingefunden hatten, vereinigten sich ebenfalls daselbst, und diese glänzende sehr zahlreiche und wahrhaft schöne Versammlung so verschiedener Stände von zwei Nationen blieb bis Tagesanbruch im ungestörtesten Frohsinn beisammen, ein treues Abbild der nahen und innigen Verbindung ihrer erhabenen Herrscher. Heute früh hat der kais. russ. Gen.-Lieut. und Gen.-Adjut. Islenieff die hier einquartierten Bataillone der Garde und des Regiments König von Preußen auf Langgarten in Parade dem kommandirenden General von Natzmer vorgestellt. Von dort marschirten diese schönen Truppen mit klingendem Spiel über den langen Markt zum hohen Thor hinaus nach ihren Kantonnirungen, nachdem sie noch in Parade vorbeimarschirt waren. Die Straßen waren von einer dicht gedrängten Menschenmasse angefüllt, alle Fenster vom schönen Geschlecht besetzt. D klarste Wetter begünstigte dieß hier so neue militärische Fe An einem geeigneten Platz, eine Viertelmeile außerhalb d Stadt bei Ohra, machten die Truppen Halt und hielten e Tedeum unter freiem Himmel; von dort rückte jedes B taillon in seine Kantonnirungen.« (Pr. St. Ztg.)

Deutschland.

(Kissingen, 10. Aug.) Gestern traf Se. k. Hoh. de Kurfürst von Hessen-Kassel hier ein, um das hiesige Bad zu Herstellung seiner Gesundheit zu gebrauchen. Die Gräfi Reichenbach-Lesonitz, welche bereits mit ihren Kindern schon seit 14 Tagen sich hier befindet, erfreut durch ihre Milde und Herablassung alle anwesende Badegäste (Aschaff. Ztg.)

(Dresden, 10. Aug.) Prinz Wilhelm von Preußen, Bruder des Königs, nebst Gemahlin und Familie, sind vorgestern Abend allhier eingetroffen. Gestern speis'ten dieselben, so wie die verwittwete Königin von Neapel, an der königl. Familientafel, und wohnten Abends der in Pillnitz veranstalteten Assemblee mit Kammermusik bei. Heute Vormittag 11 Uhr reis'ten dieselben von hier nach Fischbach ab.

(Karlsruhe, 13. August.) Zu Böhrenbach auf dem Schwarzwalde wurde am 2. d. die Fahnenweihe des dortigen neuerrichteten Bürgermilitärs festlich begangen. Abtheilungen der Bürgerkorps von Freiburg, Donaueschingen, Neustadt, Villingen und Hüfingen hatten sich dabei eingefunden.

(Kassel, 12. August.) Se. Hoh. der Kurprinz und Mitregent haben den vortragenden Rath im Ministerium des Innern, Ministerialrath Philipp Friedrich Karl Lotz, zum Direktor der Regierung und des Konsistoriums zu Hanau ernannt.

(Köthen, 30. Juli.) Se. herzogl. Durchl. haben dem Dr. med. Lehmann, welcher, nach der Abreise des Hofrathes Hahnemann nach Paris, die Behandlung hiesiger und fremder Kranken nach der homöopathischen Heilmethode fortsetzt, den Hofrathstitel verliehen.

Schweiz.

(Bern.) Der sonst immer in Luzern residirende päbstliche Nuntius, Hr. de Angelis, Bischof von Karthago, befindet sich seit dem 5. Aug. hier, und hat unter anderm auch dem Präsidenten des Vororts einen Besuch gemacht.

(Zürich, 6. Aug.) Es ist sehr schwer, den kirchlichen Kampf in der Schweiz näher zu charakterisiren, weil er größtentheils heimlich undim Stillen geführt, und namentlich Protestanten nicht leicht zu sichern Nachrichten gelangen, die wenigen gegenseitigen offiziellen Erklärungen etwa abgerechnet, welche in den öffentlichen Blättern erschienen sind. Es ist auffallend, daß die katholische Geistlichkeit, deren Ansichten keineswegs ganz übereinstimmen, sich der freien Presse nicht öfters bedient, um auch auf diesem Terrain sich zu bestreiten. Es geschieht dieß zwar theilweise, aber meist in einem extremen Sinne, der dem Jakobinismus in kirchlichen Dingen nicht viel nachsteht. Die aufgeklärteren katholischen Geistlichen, und die einsichtigeren Katholiken überhaupt, scheinen besonders auf die Bildung eines schweizerischen Nationalverbandes und Provinzialsynoden großen Werth zu legen. Gewiß ein höchst achtungswerthes Bestreben, wel-

ches den Katholicismus gerade dadurch neu zu beleben sucht, daß es denselben nationalisirt. Begreiflicher Weise thut Rom alles Mögliche dagegen. Ihm liegt viel daran, daß keine nationalen Kirchen entstehen, weil sie gerade dadurch sich mehr ablösen von seiner unmittelbaren Herrschaft, und weil die von verschiedenen politischen Staaten durchschnittenen Bisthümer desto weniger leicht dem Einfluß eines dieser Staaten unterworfen sind. Ob aber in unsern Tagen durch dieses Benehmen Roms der Katholicismus gefördert, und ob nicht vielmehr dieser durch selbstsüchtige Regierungspläne der Kurie gefährdet werde, ist eine andere Frage. Das ist sicher, daß Rom und die ihm ergebene Geistlichkeit den Ungestüm, mit welchem einige Staatslenker von St. Gallen, Aargau und Luzern angriffen, die feindselige Stimmung vieler Liberalen gegen die katholische Kirche überhaupt und die Lärmtrompeten einiger in der protestantischen Schweiz erscheinenden Journalen zu benutzen verstanden, um jenes Bestreben zu verdächtigen und wo immer möglich zu Falle zu bringen. Allein das Spiel ist gewagt. Man bedenkt zu wenig, daß man es in einem Lande wagt, wo der weitaus größere, und sehr viel reichere und geistig ausgebildetere Theil der Bevölkerung protestantisch ist. Würde der Kampf gar zu sehr von jener innerhalb des Kreises der katholischen Kirche aufgeworfenen Frage des Metropolitanverbandes abgelenkt, und ausgedehnt auf die Bedeutung des Pabstes und der katholischen Kirche selbst, so könnte er auf eine Weise endigen, die für Rom und die katholische Kirche viel lästiger wäre, als die Gewährung jener Forderung. Man baue nicht zu viel auf die untere Volksklassen und ihre nur theilweise gelungene Aufregung. Denn schon haben ihre Leidenschaften nachgelassen; und die Masse vermag für die Dauer nichts, wenn sie keine geistig in der Zeit wirkenden, überlegenen Führer hat, wenn diese Führer vollends auf der Gegenseite stehen. (A. Z.)

Belgien.

(Brüssel, 11. August.) Der König und die Königin sind gestern von Laeken nach Ostende abgereist, woselbst JJ. MM. drei Wochen verweilen werden.

Spanien.

(Madrid, 1. August.) Im Ministerium herrscht eine Anarchie, die jedoch bei dem jetzt überall vorwaltenden Phänomen, demzufolge die Sachen von sich selbst gehen, wenig zu bedeuten hat. Der Marquis Amarillas macht dabei natürlich den Großmeister. Er vermag viel bei der Königin, weil er die Aristokratie repräsentirt und von dem franz. Kabinette unterstützt wird. Toreno hält sich nur durch seine persönlichen Intriguen und durch die Furcht, die man vor ihm wegen seines möglichen Uebertrittes zur liberalen Partei hat; aber seine Reputation ist zweideutig, und dieß stellt ihn in Nachtheil gegen den Marquis, der zwar einseitig, stolz, herrschsüchtig, aber dabei, was man in Spanien ein Kavalier nennt, ist. Einen Beweis, wie man von Toreno denkt, mag der wenig bekannte Umstand geben, daß man ihn, nach Hrn. von Rayneval's Idee, lieber zum Präsidenten des Konseils, jedoch ohne Portefeuille, als zum Finanzminister haben, und ihm noch zuletzt wenigstens ein Komité an die Seite setzen wollte; allein der schlaue Graf hielt sich fest und kalt, stellte seine Verbindungen mit den Liberalen, die er damals öffentlich feierte, zur Schau, und zwang endlich die Königin und Hrn. v. Rayneval, da bereits die Kortes eröffnet werden mußten, auf seinen Vorschlag, das Finanzministerium unbedingt zu übernehmen, einzugehen. Dieß erklärt seinen so späten Eintritt in's Ministerium wenige Tage vor der Eröffnung der Cortes; aber dagegen überlieferte er auch sogleich seine Freunde, die ihm zu Stützen gedient hatten, und mancher, der am 23. Juli noch vertraute Worte mit ihm gewechselt, fand sich am Morgen des 24. — im Kerker. — Alvarez Guerra war im J. 1814 Minister und that damals nichts, den Untergang des konstitutionellen Systems aufzuhalten; Toreno affektirt gegen ihn einen gewissen Respekt wegen seines vielseitigen Wissens; aber er thut dieß nur, um ihn desto sicherer zu beherrschen. Die Liberalen setzen ihre Hoffnung auf Herreros und Mendizabal! Der erstere ist so eben von dem Madrider Volke im Triumphe getragen worden, weil er ein Dekret zur Aufhebung einiger hundert Klöster und Verkauf ihrer Güter unterzeichnet hat. Dieß ist freilich etwas, und bedeutender als die Aufhebung der Jesuiten, deren Güter seit 1767 niemals wieder in die Hände des Ordens gekommen waren; allein das beweist keineswegs die Liberalität des Ministers, es ist nur die Bestätigung eines unvermeidlichen Faktums: die Klöster heben sich selbst in Spanien auf, und daraus folgt noch nicht, daß dieses Land ein konstitutionelles System besitze. Herreros ist übrigens zu verbraucht, um sich an die Spitze einer Partei zu stellen. Der eigentliche Anker der Hoffnung ist Mendizabal, und ich kenne Leute, die im Vertrauen auf die Verhältnisse, wie sie ehemals waren, ihm schon Briefe geschrieben haben, wie man sie nur einem Patrioten, von dem man alles für das Vaterland hofft, schreiben kann, und dieß in dem Augenblick, da dieser ehemals revolutionäre, und jetzt anglomanisirte Geldmann sich mit der Versendung ausländischer Abentheurer nach Spanien zum Dienst des Royalstatuts beschäftige! Man kann nicht läugnen, daß es den Spaniern noch sehr an politischem Takt fehlt; sie sind zwar ungeduldig und sogar gewaltsam, aber leicht zu betrügen, oder vielmehr sie betrügen sich selbst aus Unwissenheit. (A. Z.)

— Ein spanischer Korrespondent des »Morning-Herald« gibt folgende Charakteristik des Generals Cordova, jetzigen Generalissimus der Königin von Spanien: »Cordova ist jetzt der Matador der spanischen Armee. Ein bedeutender Mann, der wohl im Stande ist, ihn zu beurtheilen, hat ihn, wie ich höre, den Bonaparte Spaniens genannt. Ohne einzuräumen, daß er solche Fähigkeiten zu entwickeln verspreche, wie Napoleon, muß man ihm doch die Ehre widerfahren lassen, daß er es gewagt hat, vorwärts zu gehen, und daß es ihm gelungen ist, über eine stärkere Armee zwei Siege zu erringen. Es wäre indeß gewagt, zu behaupten, daß er nicht auch zuletzt werde abtreten müssen, wie vor ihm Sola, Sarsfield, Quesada, Wall, Rodil, Mina und Valdez. Cordova kennt den Militairdienst noch nicht. Im Jahr 1822 war er noch Kadet in Madrid, und wurde nach mehren Prüfungen noch nicht zur Stelle eines Unterlieutenants fähig befunden. Spottweise nannte man ihn den Senior der Kadetten. Da alle seine Bemühungen, eine Anstellung zu erhalten, fehlschlugen, trat er, gereizt durch die Verachtung der Examinatoren, welche Konstitutionelle waren, auf die Seite der Royalisten, diente aber nicht wirklich in der Glaubensarmee. Er begab sich nach Frankreich, und kehrte mit dem Herzoge von Angoulême nach Spanien zurück. Später wußte er sich bei Ferdinand VII. in Gunst zu setzen, und wurde auf Einmal zum Obristen und bald darauf zum Generalmajor ernannt. Ungeachtet dieses hohen militärischen Grades wurde er nicht zum Militärdienst, sondern zu mehren diplomatischen Missionen verwendet, und zuletzt, kurz vor dem Tode Ferdinands, als spanischer Gesandte nach Lissabon geschickt. In dieser Eigenschaft benahm er sich sehr verdächtig. Er soll viel mit Don Miguel umgegangen seyn, in dessen Lager man ihn sogar einmal sah, auch soll er mit Don Karlos, der damals in Lissabon war, intriguirt haben. Nach dem Tode Ferdinands wurde er zurückberufen, und über sein Benehmen eine strenge Untersuchung verhängt. Das Resultat war günstig für ihn, und da er die Königin fußfällig bat, ihn als Befehlshaber ein Brigade zur Nordarmee zu senden, so wurde ihm dieß

willigt. Obgleich er indeß bei mehren Gelegenheiten unglücklich war, so ist er dennoch von der Königin zum Divisionsgeneral ernannt worden. Er ist rasch, tapfer, aber ohne Erfahrung.«

Türkei.

(Konstantinopel, 8. Juli.) Ein Brief aus Aleppo vom 19. Juni meldet Folgendes: »Ibrahim Pascha befindet sich seit dem 22. Mai zu Antiochia. Er denkt bis zum Ende des Herbstes dort zu bleiben, und dann den Winter in Aleppo hinzubringen. Den neulich aus Aegypten erhaltenen Instruktionen gemäß, hat Ibrahim den Statthaltern von Antiochia und Suadiah den gemessenen Befehl zugehen lassen, dem Obristen Chesney die Werkleute, Kamele, Ochsen und Pferde, deren er zum Transporte seiner Dampfschiffe u. s. w. nach Bir benöthigt sey, zu dessen Verfügung zu stellen. Nach dieser offenbaren Sinnesänderung des Pascha wird die Expedition in kurzer Zeit nach ihrer Bestimmung abgehen, und die Schwierigkeiten, welche der schlechte Zustand der Straßen zwischen Antiochia und Bir jetzt darbietet, werden endlich überwunden werden. — Ibrahim Pascha hat seine Truppen von dem Gebiete von Orfa zurückgezogen, um denen des Sultans Platz zu machen. Eine frische Truppenaushebung, die eben jetzt in Syrien vor sich geht, hat den Zustand der Ruhe, den wir seit einigen Monaten genossen, wieder etwas gestört. Alle Handelsgeschäfte sind in völliger Stockung.« — Die Pforte ist überzeugt, daß der Pascha von Aegypten alles Mögliche zur Aufreizung der Empörung in Albanien gethan hat, um die Kraft der Pforte zu zertheilen und mittlerweile seine Macht in Syrien zu verstärken. Mehre albanesische Beys, die sich nach dem Sturze Mustapha Pascha's an seinen Hof geflüchtet, wo sie die gütigste Aufnahme fanden, waren einige Monate vor dem Aufstand unerkannt nach ihrem Vaterlande zurückgekehrt, und hatten dort in der unruhigen Gemüthsart der Bevölkerung, sowie in der natürlichen Abneigung derselben gegen eine Regierung, welche nur zu deutlich auf den Umsturz der Institutionen, worauf ihre wilde Unabhängigkeit seit unvordenklichen Zeiten beruhte, hinarbeitet, die bereiten Elemente zur Empörung gefunden. — Seit zwei Tagen sind Gerüchte von beunruhigender Art im Umlauf. Das wichtigste, wenn es gegründet, ist, daß Redschid Mehmet Pascha, von den Kurden eine vollständige Niederlage erlitten habe, und mit den Trümmern seines Heeres zu Ikonium angekommen sey. Auch spricht man von einer zu Angora ausgebrochenen Insurrektion, wobei Izzet Mehmet Pascha, der Gouverneur, von den Einwohnern erschlagen worden sey. — Mehemet Ali's Geschäftsträger erhielt gestern die Mäntel der Paschawürde zugestellt, welche der Sultan, auf das Gesuch des Vicekönigs, an Suleiman Bey (vormals Obrist Seves) und an Scheriff Bey, den gegenwärtigen Gouverneur von Damaskus, verliehen hat. (Times.)

Benachrichtigungen.

[1247] **Niederländischer Handels-Verein.**

Die Direction kündigt an, daß die diesjährige Herbst-Verkaufungen auf nachfolgenden Tagen und Plätzen gehalten und in beibemerkten Articles bestehen sollen, nämlich:

in Amsterdam Donnerstag den 17. September 1835:

420	Faß	Muscat-Nüsse	lagernd in	Amsterdam,
280	d.°	d.°	»	Rotterdam,
150	d.°	Macis	»	Amsterdam,
120	d.°	d.°	»	Rotterdam,
280	d.°	Nelken	»	Amsterdam,
280	d.°	d.°	»	Rotterdam,

in Middelburg Dienstag den 22. September 1835:

16838 Ballen Java Caffée, daselbst lagernd,

in Amsterdam Donnerstag den 1. October 1835:

101506 Ballen Java Caffée
9670 d.° Sumatra d.° } daselbst lagernd

in Rotterdam Dienstag den 6. October 1835:

84846 Ballen Java Caffée
10610 d.° Sumatra d.° } daselbst lagernd

Der Verein giebt bei dieser Ankündigung die Versicherung, daß er vor der gewöhnlichen Frühjahrs-Verkaufung von 1836 keine andere Gewürze und Caffée als die oben gemeldete Parthie an den Markt bringen wird. — Die Muster der Gewürze sind Dienstag den 18. dieses und diejenigen der Caffée Freitag den 21. dieses zu haben, während die Verkaufsbedingungen s. Zt. ausgegeben werden.

Amsterdam den 6. August 1835.

van der Houven, Präsident.
Kooy, Director fung. Secretair.

[1188] (Königl. Brevet-Wappen.)

Erfindungs-Brevet,

bewilligt von

Sr. Maj. Ludwig Philipp, König der Franzosen.

Das Schweizer-Kräuter-Oel zur Verschönerung, Erhaltung und zum Wachsthum der Haare sowohl, als zu Heilung einiger Arten Kopfschmerzen, erfunden von Herrn K. Willer, welcher seine Haupt-Niederlassungen in Zurzach in der Schweiz und in Mühlhausen im Ober-Elsaß hat und für welches Seine Majestät Ludwig Philipp, König der Franzosen ihm ein Erfindungs-Brevet zugesichert, hat sich einen festen Ruhm in den Gegenden gemacht, in welchen seine Wirkungskräfte sind erprobt worden. Es ist von der größten Wichtigkeit, einem geehrten Publikum den glänzenden Erfolg seines Gebrauchs und die erfreulichen Bezeugungen, wovon dieses Oel beständig der Gegenstand ist, unter die Augen zu legen. Die ärztlich-chemische Untersuchung und Auflösung, welcher dieses Mittel unterworfen war, haben hinlänglich bewiesen, daß seine Zusammensetzung unschädlich und sehr empfehlungswerth ist. Folgende Auszüge aus Briefen werden seine wohlthätigen Wirkungen darlegen.

Leipzig, den 22. October 1833.

Uebrigens können auch wir Sie mit der angenehmen Nachricht erfreuen, daß im Laufe dieser eben vergangenen Messe zwei Herren bei uns waren, die nach drei und viermonatlichem Gebrauch Ihres Kräuter-Oehls kahle Stellen am Hinterkopf mit jungen neuen Haaren bewachsen erhalten haben. Es kann nicht fehlen, daß bei so glänzenden Resultaten Ihr Kräuter-Oel sich bald einen europäischen Ruf erwerben wird.

unterschrieben: Gebrüder Tecklenburg.

Oldenburg bei Bremen, den 3. December 1833.

Daß sich das Haar-Oel eines sehr großen Beifalls erfreut, glaube ich schuldig zu seyn, Ihnen anzuzeigen, besonders ist es auch noch gegen Kopfweh, so wie sonstiges Kopfleiden mit dem besten Erfolg benutzt und Leidenden dadurch Linderung und Heilung verschafft; überdem ist nur eine Stimme dafür, und haben viele Beispiele sich von der Wahrheit der versprochenen Wirkungen dieses Haar-Oels als den Beweis dargeboten.

unterschrieben: Friedrich Voigt.

Ich bezeuge hierdurch daß ich das rühmlichst bekannte Schweizerische Kräuter-Oel von Herrn K. Willer unter-

sucht und darin keine dem Haarwuchs irgend nachtheilige, sondern nur kräftige Bestandtheile gefunden habe.

Hamburg, Juni 1834.

(L. S.) unterschrieben: G. Schmeisser, Doktor und Chemiker.

Hamburg, den 8. November 1834.

Was übrigens die Wirkungskraft Ihres Oels anbetrifft, so müssen wir solchem als 15 jährige Parfümisten alle Gerechtigkeit widerfahren lassen, und gingen uns von Zeit zu Zeit oft über dessen Heilkraft sowohl mündlich, als schriftlich die bündigsten und erfreulichsten Mittheilungen ein, so daß wir unter allen Verhältnissen Ihr Schweizer-Kräuter-Haar-Oel zu empfehlen nicht aufhören werden. Zudem besitzt Ihr Fabrikat in dieser Gegend auch das ausschließlichste Vertrauen, obwohl man in dieser Gegend an derartige Mittel durch vielfach gemachte kostspielige Erfahrungen nicht so ganz viel mehr glauben will. Von mehreren uns zugekommenen auf Empfehlungen und Belobungen gegründeten Briefen lassen wir ebenfalls den Brief von einem der ausgezeichnetsten und angesehensten Herren im Großherzogthum Mecklenburg folgen, welcher uns im Anfange October durch Herrn Hofrath von Meding in Güstrow zukam.

unterschrieben: J. B. Rump u. Comp.

Folgt die Abschrift des genannten Briefes:

Ew. Wohlgeboren haben mir vor 2 Monaten auf mein Ansuchen eine Flasche des Willer'schen Schweizer-Kräuter-Oels übersandt, und hat dasselbe bei mir, da ich im 50sten Jahre stehend, seit 10 Jahren mit einer sich fast über die ganze Länge des Kopfs erstreckenden, durchaus kahlen Platte behaftet war, seine Regenerationskraft so außerordentlich bewährt, daß nicht nur ich den Gebrauch desselben noch forzusetzen wünsche, sondern auch Bekannte von mir einen gleichen Nutzen davon zu ziehen wünschen und hoffen.

Ew. Wohlgeboren ersuche ich deßhalb hiedurch ergebenst: mir annoch drei Flaschen jenes Oels unter Wahrnehmung des Betrags von 12 Mark Courant durch Postverlag für selbige gefälligst zu übersenden.

Güstrow, den 1. October 1834.

unterschrieben: von Meding, Hofrath.

Carlsruhe, den 5. Dezember 1834.

So eben wurde eine Flasche Kräuter-Oels von einer Person geholt, die dasselbe nicht genug rühmen kann; von dem ersten Fläschchen schon sind auf zwei kahlen Stellen des Kopfes sogleich eine Menge junger Haare ganz dicht gewachsen, und bekommen die Haare einen hübschen Glanz davon. Zeugniß habe ich keins erhalten, aber die Erlaubniß, für diejenigen den Namen zu nennen, die sich von der Wahrheit des Gesagten überzeugen wollen. Vor dem Gebrauch Ihres Haar-Oels sind dieser Person die Haare sehr ausgegangen und jetzt bei dem Gebrauch Ihres Oels haben sie eine solche Festigkeit erlangt, daß wirklich zu bewundern ist. Diese Person versicherte mich ihres innigen Dankes, was ich Ihnen hiermit anzuzeigen, für Pflicht halte.

unterschrieben: Carl Benjamin Gehres.

Münster, den 9. April 1835.

Einen tüchtigen Absatz dürfen Sie sich von Ihrem Oel versprechen, denn zu sehr kömmt es hier in Aufnahme, indem sich namentlich in der letzten Zeit an mehreren Personen die versprochene Wirkung auf das unzweideutigste geäußert hat, was sich von Mund zu Mund weiter erzählt. Unter andern hat auch ein Mann von etwa 50 Jahren, der schon seit mehreren Jahren das Haupthaar verloren, durch den Gebrauch Ihres Oels dasselbe wieder erhalten, und zwar nach der ersten Flasche.

unterschrieben: Eugen Rößel.

Ausgezogen und übersetzt durch unterzeichneten beeidigten Uebersetzer. Köchlin.

Mühlhausen, den 16. Juli 1835.

Andere, eben so wichtige, neuerdings ihm zugekommene, Briefe und Zeugnisse durch den öffentlichen Notar Herrn Walter Merian in Basel, den Staatsschreiber Braun ebendaselbst, und andere resp. Behörden legalisirt, liegen zur geneigten Ansicht bei seinen sämmtlichen Herren Commissionarien bereit, und mehrere davon von Herrn Gebr. Bärwaldt in Dresden, Karl Wagner in Olmütz, Christoph von Christoph Burckhardt in Basel, Ludwig Faller in Freiburg im Breisgau, Joh. Moritz Weisert in Heilbronn am Neckar, J. C. Carle in Worms, Thomas Kant, p. A. Pfarrvikar in Röfingen in Baiern, J. Ph. Michold in Köln ꝛc. in den Gebrauchs-Anweisungen befindlich.

Nöthige Bemerkung. Da bereits vielseitige Versuche gemacht wurden, das Publikum durch Nachpfuschungen dieses Schweizer-Kräuter-Oels zu täuschen, so ist es dem Erfinder seine Pflicht, jeden Käufer auf die wirkliche Aechtheit dieses Oels besonders aufmerksam zu machen. K. Willer ist der erste Erfinder und einzige Verfertiger dieses ächten Schweizer-Kräuter-Oels, welches durch die ältesten amtlich legalisirten Zeugnisse gründlich bewiesen werden kann, wovon jedes Fläschchen mit dem königlichen Brevet-Pettschaft und die umwickelte Gebrauchs-Anweisung, nebst Umschlag, mit dem königlichen Wappen und des Erfinders eigenhändigem Namenszug versehen.

Von diesem Oel ist die einzige Niederlage für Frankfurt a. M. bei Herren N. E. Wild seel. Erben, kleiner Kornmarkt Lit. F. Nro. 196, bei welchen das Fläschchen gegen portofreie Einsendung von fl. 2. 30 kr. (nebst 12 kr. für Einschreibgeld und Emballage) zu haben ist.

K. Willer.

Benachrichtigungen.

[1212] Zur Führung der Bücher und theilweise der Correspondenz sucht man einen gesetzten besonnenen Mann, der mit Liebe und Vertrauen sich eines ziemlich bedeutenden Geschäftes annehmen kann und möglichst der holländischen Sprache mächtig wäre. Näheres unter J. C. D. poste restante franco Frankfurt a. M.

[1187] Die Unterzeichneten beziehen zum ersten Male die nächste Herbstmesse in Offenbach a. M., mit einem wohl assortirten Lager ihrer Fabrikate, haben ihr Verkaufsmagazin im Hause des Herrn S. L. Oppenheimer, Canalstraße Lit. S. Nro. 6., neben dem fürstlichen Hause ꝛc., empfehlen sich zu geneigtem Zuspruche.

Dingler & Comp.
Fabrikanten in gedruckten Baumwollenwaaren aus Augsburg.

[1252] Der in Concurssachen des hiesigen Bürgers und Handelsmanns Johann August Beyschlag am 18. April d. J. bei unterzeichneter Behörde ergangene Endbescheid wird

Mittwoch den 30. September d. J., Vormittags 10 Uhr,

daselbst publicirt, und werden hierzu sämmtliche Interessenten unter dem Präjudiz vorgeladen, daß für die Ausbleibenden die Publication jenes Bescheids als geschehen angenommen werden wird.

Frankfurt a. M. den 8. August 1835.

Stadt-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — p. z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

N° 226. — Sonntag — 16. August — 1835

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 15. August.

Reaction gegen die Presse.

(Fünfter Artikel)

Bentham hat eine auffallende Aehnlichkeit gefunden zwischen der Kunst des Gesetzgebers und der Kunst des Arztes. Von Kaiser Joseph II. erzählend, wie dieser thätige, aufgeklärte, wohlwollende Fürst Alles in seinen Staaten reformiren wollte, beharrlichen Widerstand fand, und kurz vor seinem Tode verlangte, man solle ihm die Grabschrift setzen, er sey unglücklich gewesen in allen seinen Unternehmungen, — bemerkt er, zur Belehrung der Nachwelt hätte man beifügen müssen, Joseph's Plane seyen mißlungen, weil er nicht gewußt, die Neigungen seiner Völker zu schonen. Der Gesetzgeber soll das menschliche Herz studiren und die Strenge der Theorie nach dem Character seiner Nation mildern; so wie der Arzt, besonders bei Krankheiten des Geistes, den Zustand seines Patienten beobachten und sich wohl hüten muß, nicht durch unzeitig angewandte Mittel das Leiden zu verschlimmern. Der Gesetzgeber und der Arzt haben nur die Wahl zwischen Uebeln. Jedes Gesetz ist an sich ein Uebel, denn es hemmt die Freiheit; jede Arznei ist dem Kranken zuwider, der sie nehmen soll. Zwei Punkte sind darum im Auge zu halten: was man hindern will, muß ein wirkliches Uebel seyn; das Mittel zur Heilung darf nicht schlimmer ausfallen, als das Uebel selbst. Diese Regeln haben allgemeine Geltung. Am einleuchtendsten sind sie in ihrer Anwendung auf die Gesetze für die Presse, die schwierigsten von allen. Es ist noch nicht lange her, daß man sich mit dem Nachdenken über die Mittel, Preßfreiheit von Preßlicenz frei zu halten, beschäftigt. In Montesquieu's unsterblichem Werke über den Geist der Gesetze kommt (so viel wir wissen) nicht eine Stelle vor, worin der Preßfreiheit gedacht wäre. Von der Censur spricht der große Publicist nur in der altrömischen Bedeutung des Worts, ohne die Gelegenheit zu benutzen und anzuführen, wie seit Guttenberg die Druckpresse das Censoramt übernommen hat. Factisch besteht Preßfreiheit seit 1694 in England, wo sie durch Gesetze gegen Libelle im Zaum gehalten wird. Wie und mit welchem Erfolg sich die Presse gegen die zu ihrer Zügelung ausgedachten Gesetze gewehrt hat, kann man am besten aus Erskine's gerichtlichen Reden kennen lernen. Bentham hat in seinen »Prinzipien der Gesetzgebung« die Frage von der Preßfreiheit nicht ausführlich behandelt. Was er aber darüber sagt, ist, wie bei ihm gewöhnlich, treffend und klar. »Das Uebel gefährlicher Schriften ist nicht leicht abzustellen; sie verbergen sich, erzeugen sich von neuem, werden stark durch Proscription. Der gesunde Sinn will, wir sollen Rath anhören; Preßfreiheit einführen heißt, jedermann zum Rathgeben zulassen; freilich wird es dann vorkommen, daß die Rathgeber den rechten Ton verfehlen, statt Maßregeln zu prüfen, Personen angreifen; welches Geschick gehört aber auch nicht dazu, hier richtig zu unterscheiden? wie fängt man es an, eine Maßregel zu tadeln, ohne bis zu einem gewissen Punkt den Verstand oder die Rechtlichkeit dessen, der sie ergriffen hat, herabzusetzen? Hier ist die Klippe! Daher kommt es, daß die Freiheit der Presse so selten ist, als ihre heilsame Wirkung unverkennbar.«

Ueber das neue Project zu einem Preßgesetz für Frankreich ist die Berathung im Publikum schon sehr weit gediehen, so daß die Deputirtenkammer die Argumente für und wider zur Auswahl vorliegen hat. Verschiedene Punkte sind so ziemlich im Klaren. Das Project, wie es vorliegt, ist nicht durchzusetzen; — man wird es in vielen Beziehungen modificiren, um die öffentliche Meinung damit zu versöhnen; — die Nothwendigkeit kräftiger Mittel zur Abhaltung der Preßlicenz ist anerkannt; — über die Natur dieser Mittel herrscht große Divergenz der Ansichten; — es Allen recht zu machen, ist unmöglich, also werden die Maasregeln, wozu sich die Kammer entschließen mag, jedenfalls Tadel wecken; vorläufig ist im Rath der Journale per Majora entschieden, daß keine Modification das Persil'sche Project annehmbar machen könne; die »Debats« vertheidigen es mit sichtlicher Verlegenheit und die englischen Blätter aller Farben sprechen sich in einer Weise darüber aus, die den französischen Nationalstolz aufs Tiefste kränkt. Der »Temps« fühlt dieß mit rührender Wehmuth: »Die Schläge, welche man der Freiheit in Frankreich versetzt, tönen schmerzlich nach im Herzen des reformliebenden Englands. Wundern wir uns nicht, wenn es Klagen ausathmet; zürnen wir nicht, wenn es selbst Invectiven unter die Klagen mischt. Ist etwa das Schauspiel, das wir geben — wir Alle um die Wette, Regierung, Staatsgewalten, Publikum und Parteien — ist es so ehrenvoll, so vorwurfsfrei? Wir, unsererseits, sind in Wahrheit ganz und gar demüthig in Mitte der Dinge, die um uns her vorgehen. Wir finden es ganz natürlich, daß unsere Collegen jenseits des Canals auffahren und in Zorn gerathen, denn wir denken uns, wie die Tories von neuem insolenten Muth schöpfen werden, wenn die freiheittödtenden Projecte

unserer Regierung gelingen sollten. Es bleibt uns nur eine Hoffnung noch und zwar die auf den besonnenen aber festen Willen des englischen Volkes. Vor Kurzem noch marschirte Frankreich an der Spitze des europäischen Liberalismus und öffnete der benachbarten Nation die Laufbahn der Reform; jetzt ist wieder England zu dieser glorreichen Initiative berufen.« —

Ohne diese banale Redensarten zu erörtern, nehmen wir davon Anlaß, eine Frage zu berühren, die sich in der jüngsten Zeit oft schon aufgedrängt hat. Wie kommt es, daß die Preßfreiheit der Regierung in Frankreich so viel zu schaffen macht, während sie in England, selbst bei großer politischer Aufregung, so selten zu Processen und Strafurtheilen führt? Dieselbe Frage, nur allgemeiner gefaßt und ohne besondere Beziehung auf Frankreich, hat sich vor nun 83 Jahren der Geschichtschreiber Hume gestellt. In seinen politischen Discursen, die 1752 zu Edinburg erschienen, findet sich eine kurze Abhandlung über die Preßfreiheit, woraus wir einige Stellen entnehmen, die gegenwärtig ein frisches Interesse gewinnen. »Von nichts wird der Fremde mehr überrascht, als von der ungemeinen Freiheit, deren wir uns in England erfreuen, was wir nur wollen, dem Publikum mittheilen und alle Maasregeln des Königs oder seiner Minister tadeln zu dürfen. Wenn die Regierung Krieg beschließt, wird öffentlich behauptet, sie mißkenne, aus Absicht oder Unwissenheit, den Vortheil der Nation; Frieden sey in der Lage der Verhältnisse weit vorzuziehen. Sind dagegen die Minister für Frieden gestimmt, dann athmen unsere politischen Schreiber nichts als Krieg und Zerstörung; die friedliebende Gesinnung der Regierung wird als niedrige Kleinmüthigkeit verschrieen. Da dieser Freiheit in keinem andern Staate nachgesehen wird, weder in Monarchien, noch in Republiken, so wenig in Holland und Venedig als in Frankreich und Spanien, ist man natürlich auf die Frage gefallen: Wie kommt es, daß Großbritannien allein dieses besondere Vorrecht genießt? Mir scheint die Ursache in unserer gemischten Regierungsform zu liegen, als die weder ganz monarchisch, noch ganz republikanisch ist. Wer beobachtet, wird finden, daß die zwei politischen Extreme, Freiheit und Knechtschaft, gewöhnlich einander berühren, bei der Entfernung aber von den Extremen eine Mischung von etwas Monarchie mit der Freiheit zur besten Verfassung sich bildet.« — Diesen Mischungsprozeß verfolgt nun Hume ins Einzelne und fährt dann fort. »Wir können die Preßfreiheit nicht missen; bei uns lebt stets die Besorgniß, die Willkührgewalt könne über uns kommen, wenn wir nachließen in der Wachsamkeit und nicht eine leichte Methode bestünde, den Alarmruf von einem Ende des Landes zum andern zu verbreiten. Der Geist der Nation muß öfters aufgeregt werden, um den Ehrgeiz des Hofes zu beugen, und die Furcht, der Geist möge sich erheben, muß benutzt werden, eben diesen Ehrgeiz im Keime zu ersticken. Zu diesem Zweck ist nichts wirksamer als die Preßfreiheit. So lange daher der republikanische Theil unserer Verfassung sich neben dem monarchischen behaupten kann, wird er natürlich besorgt seyn, die Presse frei zu erhalten. Doch muß zugestanden werden, daß unbeschränkte Preßfreiheit ein den gemischten Regierungsformen eigenthümliches Uebel bleibt, wogegen es schwer, ja vielleicht unmöglich ist, ein angemessenes Mittel in Vorschlag zu bringen.«

Zu der Zeit, als Hume dieses schrieb, und noch lange nachher, bedurfte der democratische Theil der englischen Verfassung des Beistands der Presse, um die Eingriffe des monarchischen Theils abzuwehren. Seit 1828 hat sich das Verhältniß ganz geändert: der democratische Theil der Verfassung macht täglich Eroberungen über den monarchisch-aristocratischen, und die Presse, statt ihren mächtigen Einfluß zur Herstellung des Gleichgewichts zu verwenden, drückt die Wagschale noch herunter, scheinbar unbesorgt, was aus der »gemischten Verfassung« werden mag. —

* * *

Paris, 12. Aug. Stand der Rente: 5 pCt. 109. 10. — 3pCt. 78. 70. — Neapol. 97. 20. — 5pCt. Spanische 37¹/₄. — 3pCt. 24¹/₄. — Cortes 37.

— Man wollte an der Börse wissen, General Llauder habe sich auf das französische Gebiet geflüchtet.

— Die Blätter enthalten heute durchaus nichts Neues, oder sonst Mittheilungswerthes.

— Man erwartet ehester Tage das Urtheil über die April-angeklagten der Lyoner Categorie.

— Im »Journal de Perpignan« wird berichtet: Zu Barcelona ist der Ruf: »es lebe die Republik!« gehört worden; Llauder hat sich samt seinen Truppen mit den Bajonetten einen Weg aus der Stadt bahnen müssen; zu Martorel und Sabadel wurden die Mönche umgebracht; zu Reus hat man sie in ihr Kloster zurückgedrängt und in den Flammen umkommen lassen. Auch zu Lerida sind Unruhen vorgefallen.

— Die Regierung beschäftigt sich, wie man hört, mit Maßregeln zur Emancipation der Sklaven auf den Colonien.

— General Trezel ist von Marseille angekommen.

London, 10. August. Stocks 89¹/₄. — Spanische 48¹/₄.

— Das Oberhaus hat beschlossen, keine weitere Zeugen in der Corporationssache abzuhören und die Berathung über die Bill vorzunehmen.

Oesterreich.

(Wien, 7. Aug.) Alle Sagen von Geschenken, deren Ueberbringer der türkische Botschafter seyn soll, sind durchaus grundlos; es besteht mit der Türkei ein eigenes freundschaftliches Abkommen, welches diesen alten lästigen Gebrauch gegenseitig aufhebt. Die falschen Gerüchte, in dieser Beziehung, waren durch Briefe aus Pesth, welche in den bestimmtesten Ausdrücken davon sprachen, verbreitet worden. — Der russische Botschafter, Hr. v. Tatitscheff, sowie der k. k. Botschafter am russischen Hofe, Graf Fiquelmont, treffen Anstalten, sich nach Kalisch zu begeben, von wo aus letzterer im Gefolge Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, nach den Konferenzen in Böhmen, auf seinen Botschafterposten in Petersburg zurückkehren wird.

— Künftigen Monat wird Ih. Maj. die Königin-Mutter von Baiern hier eintreffen, um der Entbindung Ih. k. Hoh. der Erzherzogin Sophie beizuwohnen. Ih. Maj. wird einen Theil der Gemächer in der Amalienburg bewohnen. — Unsere Regierung fährt fort, vor Verkündung eines neuen Kriminalgesetzbuches einzelne neue Bestimmungen desselben, welche für dringend und nothwendig anerkannt werden, durch landesherrliche Patente zu verkünden, und somit den kräftigen Willen des Kaisers, überall Mißbräuchen der Gewalt und des Rechts, wo sie auch versucht werden mögen, zu begegnen, immer fester zu beurkunden. Dahin gehört ein Patent in der Winer Zeitung (siehe unten), wodurch einem Mangel in unserer Gesetzgebung, der seit Jahren von den Justizstellen tief gefühlt worden, und Mißbräuchen, die sich eingeschlichen hatten, ohne daß die betreffenden Personen das Gesetz erreichen konnte, abgeholfen wird. Es hatte sich namentlich ein Fall ereignet, daß vor einigen Jahren ein wohlbekannter auswärtiger Agent mit Zuziehung ähnlich gesinnter Individuen für Rechnung eines Dritten, einer in ganz Wien wohlbekannten Partei Unterschriften unter Drohung ertrotzte, wodurch der Untergang der unglücklichen Partei selbst wenn sie ganz schuldlos gewesen wäre, in jedem Fall unwiderruflich werden mußte. Man sieht, unser Kaiser sucht unterstützt von unsern ersten Staatsmännern, die Aufgabe des Jahrhunderts rasch zur Erfüllung zu bringen. Die

Aufgabe ist kein Stillstand, sondern sie gehört der Bewegung, aber der ächten, auf die Gesetze der Sittlichkeit, Moral und wahren Aufklärung gestützten Bewegung an.

— Das oben erwähnte Patent über die Strafbarkeit verbrecherischer in dem I. Theil des Strafgesetzbuches nicht vorhergesehener Drohungen ist folgenden wesentlichen Inhalts: Wer mittelbar oder unmittelbar, schriftlich oder mündlich, oder auf andere Art, mit oder ohne Angabe seines Namens, mit Mord, schwerer Verwundung oder Verletzung, Gefangennehmung, Raub, Brandlegung, Zerstörung von Wasserwerken, oder mit andern bedeutenden Beschädigungen des unbeweglichen oder beweglichen Eigenthumes in der Absicht droht, um von dem Bedrohten eine Leistung oder Unterlassung zu erzwingen, wird mit Kerker oder auch schwerem Kerker von sechs Monaten bis zu Einem Jahre bestraft. Unter erschwerenden Umständen nämlich, wenn mit Mord oder Brandlegung gedrohet, oder wenn die Drohung wiederholt wird, wenn die angedrohte Beschädigung den Betrag von tausend Gulden C. M., oder der Schaden, welcher aus der zu erzwingenden Handlung oder Unterlassung hervorgehen würde, den Betrag von dreihundert Gulden C. M. übersteigt, oder wenn die Drohung gegen eine obrigkeitliche Person wegen ihrer Amtshandlungen, oder gegen ganze Gemeinden oder Bezirke gerichtet wäre, ist die Strafe mit schwerem Kerker von Einem bis zu fünf Jahren zu bemessen. (S. M.)

Preußen.

Die »Rhein- und Moselzeitung« meldet Vom Rheine, 10. August: Bei Anlaß der Frage über den Zollanschluß haben sich einige Redner in der badischen Kammer über die Privilegien ausgelassen, welche der Freihafen von Köln besitzt, und darauf hingedeutet, daß Baden dagegen auftreten möge. In Preußen besteht kein Monopolsystem; gleiche Städte, gleiche Rechte; alle erfreuen sich gleicher Vorsorge und Liebe ihrer Regierung. Die wenigen Vorzüge, welche Köln vor den übrigen Freihäfen hat, bestanden vor Gründung der letzteren. Uebrigens kann aus zuverlässiger Quelle versichert werden, daß alle rheinischen Freihafenplätze, wie es auch in der Natur der Sache liegt, einer und derselben Regel und Behandlung unterworfen werden; was bisher wegen der schwebenden Unterhandlungen mit Baden und Nassau nicht geschehen konnte.

Schweiz.

(Aargau.) Es ist folgende Regierungsverordnung erschienen: »Wir Landammann und kl. Rath des Kantons Aargau thun kund hiermit: Daß wir auf amtlichem Wege in Kenntniß gesetzt worden, daß das gegen die Badener-Konferenzverhandlungen gerichtete päbstliche Rundschreiben an die schweizerische Geistlichkeit, welchem Wir die Staatsgenehmigung (das Plazet) versagt haben, und das sonach im Kanton nicht veröffentlicht werden soll, nun auf andere Weise, vorzüglich durch das Zusenden und Herumbieten einer in der Kälin'schen Buchdruckerei zu Schwyz erschienenen deutschen Uebersetzung gleichsam rücklings und insgeheim in den katholischen und in den paritätischen Bezirken des Kantons verbreitet werde. Da eine solche Verbreitung neben der von Uns ausgesprochenen Nichtgenehmigung (Verweigerung des Plazet) nicht bestehen kann und als eine die Absicht und den Zweck des Gesetzes vereitelnde, der bürgerlichen Ordnung zuwiderlaufende Handlung und als frevler Trotz gegen die Staatsgewalt erscheint, so wird hiermit jeder Bewohner des Kantons, er sey geistlichen oder weltlichen Standes, erstens ernstlich gewarnt, sich unter Vermeidung gerichtlicher Verantwortung und Strafe der Verbreitung des besagten geistlichen Erlasses, geschehe sie auf diese oder jene Weise, so wie dießfälliger Vorschubleistung oder Theilnahme zu enthalten, und zweitens aufgefordert, Exemplare, die irgendwie und woher ihm zukommen unter Angabe der nähern Umstände, wenn möglich des Namens des Verbreiters oder Zustellers, dem Bezirksamte zuliefern. Gegenwärtige Publikation soll in das Amtsb eingerückt, überdieß noch besonders gedruckt und öffentlich Jedermanns Kenntniß und Verhalt angeschlagen wer Gegeben in Aarau, den 29. Juli 1835. Der Landamm Präsident des kleinen Rathes: Lüscher. Der Rathschreib J. Schmiel.«

Rußland.

(St. Petersburg, 4. August.) Der k. baierische G sandte am hiesigen Hofe, Graf v. Lerchenfeld, und i dissеitige Gesandte in München, Fürst Gagarin sind m dem Dampfschiffe »Alexandra« aus Deutschland hier e gekommen.

— Mittelst Allerhöchsten Manifestes vom 13. (25.) J haben Se. M. der Kaiser befohlen, die erste theilweise R krutenaushebung in den nördlichen Gouvernements des Reic zu 5 Mann von 1000 Seelen zu veranstalten, so wie v den Einsassen und Bürgern der Gouvernements Witeb Mohilew, Kijew, Podolien, Wolhynien, Minsk, Wiln Grodno und der Provinz Bjelostok gleichfalls zu 5 Ma von 1000 Seelen die Rekruten zu erheben, und zwar a folgender Grundlage: 1) Die Aushebung mit dem 1. N vember d. J. zu beginnen und unfehlbar mit dem 1. Janua 1836 zu beendigen; 2) von den die Rekruten Abliefernde das zur Equipirung derselben erforderliche Geld, und zwa zu der so niedrig als möglich gestellten Schätzung von 3 Rubel zu erheben; 3) von den Hebräern des Wilnaschen un Grodnoschen Gouvernements und der Bjelostokschen Provin die Rekruten auszuheben, welche sie zu der 96. Rekruten aushebung nicht gestellt haben. — Die im Militärfache z treffenden Anordnungen sind von Sr. Maj. dem Kaiser den Kriegsminister, die erfolgreiche Betreibung und zum festgesetzten Termine Statt findende Beendigung dieser Rekruten aushebung aber dem dirigirenden Senat aufgetragen worden

— Der Handel Astrachans auf dem Kaspischen Meere nimmt, den neueren Berichten zufolge, immer mehr zu, was unter Anderm auch daraus hervorgeht, daß kürzlich auf den dortigen Werften mehre neuerbaute Schiffe vom Stapel gelassen worden sind.

Holland.

(Amsterdam, 12. August.) Von den holl. Fonds war heute in Integr. und Kansb. der Umsatz ziemlich lebendig; doch schlossen diese Gattungen, nach einem Neigen zum Steigen, wie gestern. Von Synd. waren wieder einige Partien, wie es schien für deutsche Rechnung, vorhanden. Die span. Fonds waren heute gesuchter, da die letztern Nachrichten aus Spanien günstiger lauten sollen. 2½pCt.: 54 13/16; 5pCt.: 101⅛; Kansb.: 24 5/16; Syndik. 4½pCt.: 93⅜; 3½pCt.: 78⅛; span. Perpet. 5pCt.: 35⅜; 3pCt.: 22⅜; Ausgest., franz.: 15 7/16; Kortesb.: 33⅛; Coup.: 21; Wiener Loose: 700.

Angekommen: Baron Fagel, k. niederl. Staatsminister, aus Holland.

Früchte-Markt zu Mainz, vom 14. August 1835.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
466 Mlt. Waizen . .	6	21	206 Mlt. Spelzenkern	2	16
290 „ Korn . . .	4	19	— „ Erbsen . .	—	—
205 „ Gerste . . .	3	43	— „ Kohlsaamen	—	—
265 „ Haser . . .	3	44	— „ Wicken . .	—	—

Da die heutigen Zufuhren bedeutender als auf letztem Markte waren, auch überhaupt die Erndte bei uns sehr gut ausgefallen ist, so sind die Preise der Früchte weit niedriger gegangen.

Benachrichtigungen.

[1221] **Madame M. Doctor,**
Schnurgasse L. 80.
beehrt sich, ihren geschätzten Abnehmern höflichst anzuzeigen, daß sie mit einer reichen Auswahl aller Arten von Stickereien aus Frankreich angekommen ist.

[1216] Die Stopfenlieferung zum Bedarf an den Herzoglich Nassauischen Mineral-Brunnen von jährlich 3 Million Stück circa, soll auf sechs Jahre von 1837 anfangend, im Wege der Submission anderweit vergeben werden.

Die Stopfen müssen von feinem katalonischen Holz seyn, in der Länge 16—19 Linien, in der Dicke aber am oberen Ende $9^1/_2$ bis $10^1/_2$ Linien und am unteren Ende $8^1/_2$ bis $9^1/_2$ Linien Durchmesser — Pariser Maas — messen.

Die dazu lusttragenden Unternehmer werden eingeladen, wegen der Bedingungen und Muster, unter welchen und nach welchen die Lieferung statt finden muß, sich an die unterzeichnete Stelle zu wenden und ihre Offerten demnächst spätestens bis zum 1. October d. J. an dieselbe einzusenden.

Niederselters am 1. August 1835.

Herzogl. Nass. Brunnen-Comptoir.
Gräser. C. Seel.

[1264] Mit oder ohne Lehrgeld wird in eine auswärtige frequente Seifen- und Lichter-Fabrik ein Lehrling gesucht. — Näheres unter E. *franco* Frankfurt a. M.

[1227] Seidenzucht. Mehrere Tausende von jungen Maulbeerbäumen von der edelsten Gattung, welche sich auch zu Zäunen gut eignen, sind zu verkaufen. Das Nähere bei Georg Wagner, großer Hirschgraben Lit. F. Nro. 58. in Frankfurt a. M.

Literarische Anzeigen.

[1257] In Joh. Phil. Diehl's Verlagsbuchhandlung in Darmstadt ist eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Briefe
an Joh. Heinr. Merck zu Darmstadt
von
Göthe, Herder, Wieland
und andern bedeutenden Zeitgenossen.
Mit einer Auswahl von Merck's Fabeln und einer biographischen Skizze desselben, herausgegeben von
Dr. K. Wagner,
Lehrer am Großherzogl. Gymnasium zu Darmstadt.

gr. 8. 37 Bogen, fein Velinppr, in elegantem Umschlag broch. Ladenpreis 2 Thlr. 16 ggr. (20 sgr.) oder fl. 4. 48 kr. rhein.

„Kriegsrath Merck, dieser eigne Mann, hat auf mein Leben den größten Einfluß gehabt." So berichtet Göthe in seinen biographischen Nachrichten von sich. Dies allein schon dürfte genügen, obiges Werk in den weitesten Kreisen zu empfehlen, indem es seinen Lesern die interessantesten Verhältnisse des großen Dichters in besagter Hinsicht vors Auge stellt. Doch Merck mit seiner reichbegabten und rastlos regsamen geistigen Natur stand in ähnlich wirksamer Verbindung mit einer ganzen Anzahl anderer Ausgezeichneter seiner Zeitgenossen und aus einem halbtausend an ihn gerichteten Briefen, geben die hier ausgewählten 263, ein streckendes, vielseitig belehrendes und unterhaltendes Zeugniß. Zwei volle Decennien der blühendsten und fruchtbarsten Periode der deutschen Literatur, Wissenschaft und Kunst (von 1770 bis 1790) entwickeln sich hier vor uns in ihren mannigfach wechselnden Erscheinungen und Denkwürdigkeiten. Besonders bringen eine Fülle des Vorzüglichen und Neuen die Briefe aus dem berühmten Mittelpunct der Correspondenz, Weimar, von Wieland, Göthe, Herder, der Herzogin Amalie, dem Großherzog Karl August, so wie von den ewig ruhmwerthen Künstlern, Wille, K. Heß, Tischbein und den Naturforschern, Camper, G. Förster, Sömmering, deren Mittheilungen sich allein auf 200 belaufen.

Vorräthig bei G. F. Krug, Weißadlergasse.

[1197] So eben erschienen:

MEYER'S
Städte-Atlas von Europa.
Zweite Lieferung. Preis: Ein Thaler sächsisch.
Größtes Folio-Format.

Die in Stahl gestochenen Pläne von **Paris, Potsdam und Magdeburg** und 13 Ansichten der merkwürdigsten Gebäude enthaltend.

Es ist das Magnifiqueste was in dieser Art jemals erschienen ist, und dabei wohlfeiler als die schlechtesten Steindrücke.

Alle 6 Monate erscheint eine Lieferung.

Hildburghausen im Juli 1835.

Bibliographisches Institut.

[1239] Neues Werk für Juristen.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Einleitung in das Studium der Rechtswissenschaft.

Ein Lehrbuch für akademischen Unterricht nebst einer Chrestomathie von Rechtsquellen, von Dr. C. F. L. Frhr. v. Löw.

gr. 8. Zürich, Orell Füßli u. Comp. 2 Rthlr. 16 gr. oder 4 fl.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 15 August. Schluss 4 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metallig. Obligationen	5	—	102⅜
	ditto ditto	4	—	98⅛
	Bank-Actien ex div.		—	1592
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	—
	Part.-Loose ditto	4	—	140⅞
	fl. 500 ditto ditto		115⅛	—
	Rothsch. Obligationen	4	96⅛	—
	ditto ditto	4½	—	99⅛
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	66
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102⅛
	Obl. d. Seehdl. in Frankf.	4	—	102
	à 4 p. C. in Lond. à 13⅛ fl.	4	—	98
	Prämienscheine		59⅛	—
Baiern	Obligationen	4	—	102¼
Frankfurt	Obligationen	4	102¼	—
	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	94
Baden	Obligationen	4	—	101⅛
Darmstadt	fl. 50 Loose		65¼	—
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	102
	Integrale	2½	—	54 11/16
Holland	Certificate v. 1832	5	—	—
	Rente perp. b. Willink	5	—	35
Spanien	ditto Coup. zu zahlen	3	—	21¼
Polen	Lott. Loose fl.	...	—	69⅛

Wechsel-Cours.

Den 15. Aug.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	138⅛
ditto	2 M.	—	137⅛
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100¼
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	110
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	147
ditto	2 M.	—	146⅛
Leipzig	k. S.	—	99⅝
4° in der Messe		—	—
London	k. S.	—	151⅛
ditto	2 M.	—	151⅛
Lyon	k. S.	79⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78⅛
ditto	2 M.	—	78⅛
Wien in 20 kr.	k. S.	101	—
ditto	2 M.	—	—
Disconto		—	2¼

Cours der Geld-Sorten.

Den 15 August

Gold	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Laubthaler, ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	52⅛	Preuss. Thaler	1	44⅝
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21⅛
20 Francsstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	29
Souvraind'or	16	30	4° 13—14 Lth.	20	29
Gold al Marco W.Z.	318	—	4° 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 8 August		Amsterdam, d. 12. August	
5 pCt. Metalliques	102⅝	2½ pCt. Integrale	54 13/16
4 — neue	98 9/16	Kanbillets	24⅜
3 — Actien ex div.	1323	Rentanten	—
4 — Partial	140	6 — Russ. Pass.	69
fl. 100 Loose	—	5 — Russ perp	35⅝
2½ St. Banco-Obl.	—		
London, den 10 August.		**Paris, den 12. August.**	
5 pCt. Stocks ex. c.	89⅞	5 pCt. Rente	109 10
2½ — Holländische	54⅛	5 — ditto	78 70
5 — Russ. Oblig.	—	5 — Rente perp.	97½
5 — griech. Rente	—	3 — ditto	24⅛
6 — Cortes-Rente	48⅛	3 — Neapel.	97 20

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung

Sonntag, (Beilage zu Nro. 226.) 16. August 1835.

Preußen.

(Berlin, 12. August.) Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Sr. M. des Königs der Franzosen am hiesigen Hofe, Bresson, so wie der k. sizilianische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Baron v. Antonini, sind dahier angekommen.

(Aus Preußen, 2. August.) Gewiß hat das Attentat auf den König der Franzosen keinen tiefern Eindruck in Paris gemacht, als es hier der Fall war. Abgesehen von der Schändlichkeit des Verbrechens selbst, verhehlt man sich nicht, daß, wenn es gelungen und der König ein Opfer geworden wäre, Frankreich in neue Konvulsionen hätte gerathen müssen. Wie sehr dadurch der Friede Europa's gefährdet worden, hat die kaum verschmerzte Julirevolution gezeigt. Man weiß jetzt, was man Ludwig Philipp schuldig ist, wie viel an seiner Person hängt, und ist nicht umsonst besorgt, daß seine Gesundheit durch diese Katastrophe gelitten haben möge. Briefe aus Paris von achtungswerthen Personen versichern, daß der König moralisch sehr herabgestimmt sey und sich seit diesem Augenblick leidend fühle. So viel Geistesgegenwart er auch gezeigt hat, so war das Attentat doch zu überraschend, doch zu fürchterlich, um nicht den Stärksten zu erschüttern. Dieses scheint wirklich der Fall gewesen zu seyn, und wir wiederholen es, man scheint nicht ohne Grund für die Tage eines Fürsten besorgt, dem Europa unter so schwierigen Umständen so viel zu danken hat. Von welcher Seite her also das Verbrechen verübt worden, immer bleibt es die verabscheuungswürdigste That. — Man glaubt, daß unser Hof dem König der Franzosen seine Glückwünsche zu der glücklich abgewendeten Gefahr aussprechen lassen wird. — Die französischen Journale fangen jetzt an, eine richtigere Ansicht von der Zusammenkunft der Monarchen in Töplitz zu erhalten, wenigstens zeigt solches ein Artikel des »Temps«, worin es heißt, der französische Gesandte in Berlin, Hr. Bresson, habe seinem Kabinette die Versicherung gegeben, daß wenn irgend die Politik in Töplitz zur Sprache käme, dieses in keinem andern Sinne, als in ausschließlich friedlichem seyn würde. Damit fällt das ganze Luftgebäude von Proklamationen und Demonstrationen, womit sich seit einiger Zeit die französischen Journale ergötzen, zusammen, und dießmal hat der »Temps« die Wahrheit gesagt. — Der Kronprinz von Schweden, der bekanntlich sich ins Lager von Kalisch begibt, wird, wie es heißt, auch nach Berlin kommen und sich einige Zeit daselbst aufhalten. (A. Z.)

(Von der preußisch-polnischen Gränze, 2 August.) So wie in dem benachbarten Kalisch die Vorbereitungen zum Empfange der Truppen, welche sich dort binnen Kurzem versammeln sollen, auf das Thätigste betrieben werden, ebenso werden auf der preußischen Gränze alle Anstalten getroffen, die preußische kombinirte Abtheilung aufzunehmen. Es scheint noch durchaus nichts über die Dauer des Aufenthalts der Truppen in Kalisch festgesetzt zu seyn, wenigstens lassen die Anstalten im russischen Lager nicht auf ein schnelles Auseinandergehen schließen.

Deutschland.

(Dresden, 9. Aug.) Zwischen Pristen und Straden zunächst einer Kapelle, nicht weit von Kulm, wird für die im Jahre 1813 am 29. und 30. Aug. gefallenen Russen ein Monument errichtet, welches bis zur Ankunft der Monarchen aufgestellt seyn wird. — Während der Anwesenheit der Monarchen in Töplitz ist ein Grenadierbataillon von Prag, eine Eskadron von Koburg Uhlanen von Saatz, und das Musikchor vom Regimente Palumbini zur Aufwartung und Wache dahin beordert.

— Die Verhandlungen unserer Kommunrepräsentanten über die Abtretung der hiesigen städtischen Gerichtsbarkeit sind nunmehr durch den Druck der Oeffentlichkeit übergeben worden. Unter andern Anträgen kam auch folgender vor: daß der Kommune die Wohlfahrtspolizei vorzubehalten sey und die Gegenstände derselben genau zu bezeichnen seyen. Man trat diesem Antrage bei, jedoch mit der Erinnerung, daß man voraussetze, daß über die Bezeichnung der Gegenstände der Wohlfahrtspolizei, mit der Staatsbehörde sorgfältig werde verhandelt werden. Dann kam der Antrag: daß zu Wahrnehmung der Sicherheitspolizei eine königl. kollegialische Behörde von der Staatsregierung zu errichten und aus Staatskassen zu besolden sey und daß die Bezirksvorsteher nur mit ihrer Zustimmung und gegen Vergütung, als Organe der Sicherheitspolizei, gebraucht werden könnten, in Berathung, welchem Antrage die Versammlung sich ebenfalls anschloß. Desgleichen trat man dem Antrage auf den Vorbehalt und die Bedingung: daß das k. Stadtgericht auf die Anträge des Verwaltungsraths kostenfrei expedire, einstimmig bei. Hierauf schlug ein Kommunrepräsentant den Vorbehalt der Bedingung vor, daß der Stadt Dresden zu dem vom Staate für die Unterhaltung der Polizei und der Gerichtspflege des Staats, aufzubringenden Aufwande, ein höherer Beitrag nicht zugemuthet werde, als die Polizei und Justizpflege bisher der Kommune Dresden gekostet hat, und daß die Repartition des von der Stadt Dresden für die Position des Justiz- und Polizeiaufwandes des Staats, aufzubringenden Beitrags, der Kommune überlassen werde. Da man nach einer mehrseitigen Diskussion über diesen Gegenstand nicht zur Vereinigung kommen konnte, so wurde zunächst zur Abstimmung über den ersten Theil des Vorschlags, zur Ballotage geschritten, in deren Verfolg von 47 Abstimmenden, 28 Stimmen gegen, und 19 für den Antrag waren, wodurch sich der 2. Theil des Vorschlags zugleich erledigte. Ferner erwähnte der stellvertretende Vorstand, wie von Seiten der Deputation noch die Bedingung in Antrag gekommen sey: daß, wenn dereinst die Patrimonialgerichtsbarkeit durch Gesetz an den Staat übergehe, unter Bedingungen, die vortheilhafter sind, als diejenigen, welche gegenwärtig die Kommune stellt, selbige alsdann auch gewährt und zugestanden werden; welchen Antrag man einstimmig genehmigte.

(Karlsruhe, 14. Aug.) In der Sitzung der 1. Kammer vom 10. d. führte die Tagesordnung zur Diskussion über den Gesetzentwurf, die Aufhebung der ärarischen Bannrechte betreffend. Ueber die Ansicht der Majorität der Kommission, die Bannrechte der Domanial-, Erb- und Schupflehen erst von dem Zeitpunkte an aufzuheben, als dieselben dem Lehenherrn heimgefallen sind, insofern es der großh. Regierung nicht gelingen sollte, über eine jährliche Ermäßigung des Lehen- und Pachtzinses, als Entschädigung für das Bannrecht, mit den Betheiligten übereinzukommen, entspinnt sich

eine lebhafte Debatte. Gegen diesen Antrag und für die unveränderte Annahme dieses Gesetzentwurfs erklären sich geh. Hofrath Rau, geh. Rath v. Berg, Großhofmeister v. Berckheim, Prälat Hüffell, und die Regierungskommissäre Finanzminister v. Boeckh und Ministerialrath Regenauer, welche letztere erklären, daß die Regierung durchaus auf keine Aenderung eingehen werde. Frhr. v. Gemmingen-Treschklingen. Major v. Türkheim, Frhr. v. Landenberg, Frhr. v. Göler d. ä. und Frhr. v. Berckheim d. j. sprechen sich für den Kommissionsantrag aus. Nach Beendigung der allgemeinen Diskussion werden die einzelnen Artikel des Gesetzes der Reihe nach unverändert angenommen, und bei der Endabstimmung beschließt die Kammer, mit Ausnahme der fünf letztgenannten Mitglieder, die Annahme des ganzen Gesetzes.

(Hamburg, 11. Aug.) Der Kronprinz von Schweden und Norwegen kam mit seiner Familie auf dem Dampfschiff »Gylfe« am 31. v. M. im besten Wohlseyn, nach überstandenem schweren Wetter, in Christiania an, wo der Empfang festlich war.

Schweiz.

Privatberichte aus Bern vom 8. Aug. melden: Leider nähert sich die Cholera mit schnellen Schritten auch der Schweiz. So eben ist eine außerordentliche Sitzung des vorörtlichen Staatsrathes angesagt worden, um vorläufig die zu treffenden sanitätspolizeilichen Anordnungen zu berathen. In Lyon zählt die furchtbare Krankheit bereits Opfer. Auch von Piemont her ist sie im Anrücken. Am 3. d. ist zu Annecy (in Savoyen) die Nachricht eingegangen, daß sie zu Boni, eine Tagreise von Turin, ausgebrochen, und von 37 Kranken bereits 17 gestorben seyen.

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 31. Juli.) Das traurige Ergebniß des Brandes der Ritterholmskirche (der gewesenen, wie sich die »Aftontidning« ausdrückt, des fast einzigen großen Denkmals, das unsre Hauptstadt besaß) ist, daß — außer den Thürmen — das ganze Kirchendach, auch der Ueberbau des Gustavianischen Grabchors abgebrannt ist und mehre der Privatgrabchöre beträchtlich gelitten haben, die Kirche, welche freilich sehr beschädigt worden, im Innern nicht gebrannt hat, wie denn auch das schöne Orgelwerk, sowie außen das Karolinische Grabchor und alle umliegenden Häuser gerettet worden. Die »Statstidning« gibt die Hoffnung zu erkennen, daß, ungeachtet der Schaden bedeutend sey, die Kirche im Aeußern werde hergestellt werden können. Während des Brandes wurden alle Trophäen, Fahnen, Waffen, alle Rüstungen, Bildnisse, Ritterschilde, Banner, das Kirchensilber u. s. w. eilig aus den Gewölben, von den Grabmalen, aus den Sakristeien u. s. w. fortgenommen und, vermuthlich mit unbedeutender Einbuße, in Sicherheit gebracht. Zwar hieß es, daß einige Menschen beschädigt worden, jedoch die Regierungsblätter bestätigen es nicht.

(Vom 4. Aug.) Die Riddarholmskirche ist fast so alt, wie die Stadt Stockholm. Der Bau derselben begann unter Magnus Ladulas gegen das Ende des 13. Jahrhunderts. Der bewundernswürdige Thurm wurde unter Johann III im 16. Jahrhundert erbaut. Man glaubt, daß die Kirche und der Thurm in ihrer alten Form wiederhergestellt werden. — Im Juli hat hier die erste Ausstellung von Wollen-Vließen Statt gefunden. Die aus den verschiedenen Provinzen des Königreichs eingegangenen Sendungen waren in einem Saale des Börsenhauses aufgestellt. Es hat sich durch diese Ausstellung gezeigt, daß nicht nur die feinste Wolle in Schweden erzeugt wird, sondern daß auch die aus dem Auslande eingeführten Schaafe weder mitten im Lande noch in den südlichen Provinzen ausarten, und daß es nicht nöthig ist, unsere Heerden beständig aus dem Auslande zu ergänzen. Obgleich dieser Industriezweig für Schweden noch neu ist, so war doch die Zahl der ausgestellten Wollproben ziemlich groß. Im nächsten Jahre wird eine ähnliche Ausstellung hier Statt finden. Der in voriger Woche zu Norköping abgehaltene Wollmarkt ist eben so vortheilhaft ausgefallen, wie der vorjährige. Ein weniger bedeutender Wollmarkt war am Anfang des Monats Juli in Malmö, wo die Schäferibesitzer der Provinz Schonen ihr Produkt an Markt brachten. Die Erzeugung der feinen Wolle nimmt hiernach in Schweden schnell zu.

Belgien.

(Brüssel, 11. August.) Die Kammer beschäftigte sich heute mit der Untersuchung des Gesammtentwurfs des Gesetzes über den öffentlichen Unterricht. Hr. Rogier trug an, daß man zuvörderst die Frage untersuchen und entschreiden möge, wieviel Universitäten bestehen sollten. Dieser Antrag wurde abgelehnt. Die Herren Quirini und Demonceau hielten lange Reden über die Wichtigkeit des höhern Unterrichts. Ersterer bestand besonders auf der Beibehaltung der Universität zu Löwen. Art. 1 des Gesetzentwurfs, nach welchem zwei Universitäten, eine in Lüttich und die andere in Gent auf Staatskosten errichtet werden sollen, wurde indessen angenommen.

Türkei.

Die »Morning-Chronicle« meldet aus Konstantinopel vom 15. Juli: »Am 11. hat Lord Ponsonby Depeschen nach London abgesandt, die an der österreichischen Gränze von einem Kabinetskurier in Empfang genommen werden. Am 12. war der Divan versammelt, bei welcher Gelegenheit der Zustand Syriens zur Sprache kam, während die Vorfälle in Albanien gar nicht erwähnt wurden. Am vorigen Sonnabend gingen zwanzig Transportschiffe mit Truppen nach Salonichi ab. Diese werden mit den, von andern Punkten abgesandten, und mit denjenigen, welche unter der Rumeli-Walesi schon versammelt sind, eine Armee bilden, der die undisziplinirten Albanier, so gute Krieger sie auch seyn mögen, nicht widerstehen können. Achmet Pascha und Mustapha Pascha, denen die Leitung der Angelegenheiten in Albanien übertragen worden war, haben die ihnen zugedachte Ehre abgelehnt. — Es heißt, daß Namik Pascha bald nach London zurückkehren werde, indem der Sultan, nachdem er einige mündliche Aufschlüsse von ihm erhalten hat, mit seinem dortigen Benehmen völlig zufrieden ist. Einstweilen beschäftigt er sich mit seiner Brigade der kaiserlichen Garde. Die von hier nach Albanien gesandten Truppen bestehen aus vier Linienregimentern, einem Artillerie- und einem Bombardierregiment, zusammen aus etwa eilftausend Mann. — Man hört hier fast gar nichts mehr von der Pest; auch in Smyrna macht sie keine Fortschritte. — Die Lancasterſche Unterrichtsmethode ist fast in allen Theilen des Reichs, namentlich unter der muhammedanischen Bevölkerung, eingeführt. Die Türken zeigen lebhaftes Verlangen nach Unterricht und überhaupt große Fassungskraft.«

(Von der Gränze Bosniens, 2. August.) Aus Serajevo sind Briefe bis zum 26. Juli an der Gränze eingetroffen, nach welchen die Pascha von Berat und Larissa mit 12,000 Mann gegen Skutari aufgebrochen seyen. Der rüchtigte Tafil Busi, auf welchen die Rebellen große Hoffnung gesetzt hatten, und der sich schon Anfangs Juli dem Pascha von Berat ergeben mußte (andere Nachrichten bestreiten dies), hat von dem Großwesir Verzeihung erhalten und sich mit seinem Anhang an diese Expedition angeschlossen, um

Operation gegen Skutari zu unterstützen; dem zufolge dürften bald entscheidende Nachrichten aus Albanien eintreffen. (Direkte Nachrichten aus Montenegro vom 18. Juli bringen Briefe, nach welchen sich Skutari am 16. Juli noch in den Händen des Pascha befand.)

Vermischte Nachrichten.

(Schimpers Reise nach Arabien.) Brieflichen Nachrichten zufolge, die den Vorstehern des würtembergischen naturhistorischen Reisevereins von dem dänischen Konsul in Alexandrien zugekommen sind, befand sich der Reisende des Vereins, W. Schimper, gegen Mitte des Mai in gutem Wohlseyn noch am Sinai in Arabien, und hatte schon sehr beträchtliche naturhistorische Sammlungen zusammengebracht. Er äußerte zwar in einem Briefe vom 11. Mai, aus dem Kloster am Sinai, gegen das Handlungshaus in Kairo, da ihn mit neuen Reisemitteln versehen sollte, die Besorgniß, e könnte ihm von den bösartigen Menschen in der dortigen Gegend (wahrscheinlich herumziehenden Beduinen) ein Unglü zustoßen. Aber jenes Handlungshaus schrieb an den däni schen Konsul, daß es die Besorgnisse des Reisenden nicht thei len könne, da schon viele Europäer die Reise nach dem Si nai gemacht hätten, ohne daß ihnen die geringsten Hinderniß begegnet seyen, so daß zu hoffen ist, er werde mit seiner Sammlungen glücklich noch im Laufe dieses Jahres nach Europa zurückkehren, wenn er es nicht vielleicht vorzieht, in jenen Gegenden noch weitere Forschungen und Sammlungen anzustellen.

Benachrichtigungen.

An die Mitglieder des Frankfurter Kunstvereins.

Die verehrten Mitglieder des Kunstvereins werden ersucht, im gewöhnlichen Ausstellungslokal über einen Vorschlag der unterzeichneten Direction abzustimmen, der die Abänderung einer der Wirksamkeit des Vereins hinderlich gewordenen Bestimmung seines Statuts bezielt.

Da, wenn der vorliegende Zweck erreicht werden soll, die Hälfte der Vereinsglieder gestimmt haben muß, so glauben wir zuversichtlich hoffen zu dürfen, daß die verehrten Mitglieder die kleine Mühe nicht scheuen, und sich zahlreich zur Abstimmung einfinden werden.

Die Direction des Kunstvereins:
Senator von Günderode, Präsident.
Prof. Bercht.
H. A. Cornill-d'Orville.
A. Finger, Rechnungsführer.
F. John, Secretär.
Prof. Dr. Kestner.
Dr. Spieß.

[1266] **Freiherrlich Marschalk von Ostheimisches Anlehen.**

Zufolge heute vorgenommener dritten Verloosung des durch mich negocirten Freiherrlich Marschalk von Ostheimischen Anlehens von fl. 130,000. — d. d. 1. Juni 1829 sind nach Inhalt der Haupt-Urkunde folgende 3 Partial-Obligationen, als Nro. 51. 125. 127. à fl. 1000. — zur Rückzahlung am 1. November d. J. bestimmt worden, welches den Inhabern dieser Obligationen hiemit bekannt gemacht wird.

Frankfurt a. M. den 13. August 1835.
Philipp Nicolaus Schmidt

[1263] Für ein bedeutendes Colonial-Geschäft wird ein solider junger Commis gesucht — der bereits in einer ähnlichen Handlung conditionirte — und dem man die Führung der Bücher und Correspondenz mit Ruhe anvertrauen kann. — Näheres unter L. poste restante *franco* Frankfurt a. M.

Literarische Anzeigen.

[1275] Bei H. L. Brönner ist so eben erschienen und in allen hiesigen Buchhandlungen vorräthig:

Von der Freiheit des Willens und dem Entwicklungsgesetze des Menschen. Eine Untersuchung von Dr. J. C. Passavant.

7½ Bog. 8. geh. Preis 54 kr.

Diese Abhandlung enthält einen erneuten Versuch, die wichtigste und schwierigste Frage, die sich jedem denkenden Menschen aufdringt, die Frage über die Freiheit des menschlichen Willens auf eine Weise zu beantworten, in welcher die Nothwendigkeit selbst durch die Freiheit erklärt wird. Zuerst handelt der Verfasser von der absoluten Freiheit Gottes, dann von dem Willen freier Geschöpfe und dem Entstehen des Bösen. Er geht hierauf die Momente der Entwickelung und Wiederherstellung der Menschen durch. Im zweiten Abschnitt betrachtet er die Theorien, welche die Freiheit des Willens bekämpfen und sucht dieselben zu widerlegen. Im dritten Abschnitt wird die Solidarität unter den Menschen und die Entwickelung derselben im Staate und in der Weltgeschichte beleuchtet.

Die ganze Abhandlung ist auf eine Weise geschrieben, welche sie auch für Diejenigen zugänglich macht, welche mit der Sprache der philosophischen Schulen nicht vertraut sind.

Im Aeußern ist das Schriftchen schön ausgestattet.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1134] Es ist eine am 16. Dezember 1816 von Heinrich Mahlberg von Hehr, als Schuldner, dem Johann Thawelt zu Hillscheid, als Gläubiger, für ein Kapital von 200 fl. ausgefertigte gerichtliche Schuld- und Pfandverschreibung verloren gegangen.

Auf Antrag des jetzigen Eigenthümers der darin verpfändeten Immobilien, Wilhelm Schaaß zu Oberlahnstein, wird der Besitzer dieser Urkunde hiermit aufgefordert, solche bis zum

1. October l. J.,

dahier vorzulegen und seine Rechtsansprüche aus derselben anzuzeigen, widrigenfalls die Hypothek, und zwar ohne weitere öffentliche Bekanntmachung für kraftlos erklärt werden soll.

Montabaur am 14. Juli 1835.
Herzoglich Nassauisches Amt.
Wentenbach.

[1232] **Steckbrief.**

Die berüchtigte, versuchsweise aus dem Correctionshause entlassene und wegen wiederholter Betrügereien in Untersuchung stehende, unten signalisirte Jüdin, Johanne Gerolstein von Hachenburg, hat sich gestern Abend gegen das ihr ausdrücklich bekannt gemachte Verbot, heimlich von hier entfernt. Es ist an der Habhaftwerdung dieser im höchsten Grade lüderlichen, zu allem fähigen Weibsperson viel gelegen und es werden deßhalb alle resp. Behörden ersucht, dieselbe im Betretungsfalle arretiren und unter sicherer Eskorte an mich abliefern zu lassen.

Hachenburg, den 7. August 1835.
Herzogl. Nass. Amt.
Flach.

Signalement:
Alter: 25 Jahr;
Größe: 5 Fuß;
Haare: braun und stark;
Stirne: schmal, etwas bedeckt;
Augenbraunen: blond;
Augen: blau;
Nase: dick;
Mund; breit;
Zähne: ganz vollständig;
Kinn: rund;
Gesichtsbildung: länglich;
Gesichtsfarbe: bleich;
Haltung: etwas schief;
Zeichen: Kropf.

Kleidung: ein roth gestreiftes kattunenes Kleid, ein blaues, weiß gestreiftes baumwollenes Halstuch und Bändelschuhe; sodann hat dieselbe in einem weißen weidenen Hängekorb: 6 Hemden, 1 blaues, gebrämtes, neues baumwollenes Kleid, 2—3 Paar baumwollene Strümpfe, 1 Paar Schuhe und an Geld 4 Berliner Thaler.

[1080] **Edictalladung.**

Der Schuhmacher Georg Steinmann aus Neuwied, welcher vor acht Jahren sich von hier wegbegeben hat, angeblich in der Absicht, nach Amerika zu reisen und mit dem Versprechen, je nach den Umständen entweder seine Frau und Kinder selbst dahin abzuholen kommen, oder der erstern die Mittel zur Bestreitung der Ueberfahrtskosten beschaffen zu wollen, seit seiner Entfernung aber nichts mehr von sich hat hören lassen, wird in Folge der von seiner Ehefrau auf den Grund böslicher Verlassung angestellten Ehescheidungs-Klage hierdurch aufgefordert, so gewiß binnen

Sechs Monaten,

von Zeit der ersten Einrückung dieser Ladung in den öffentlichen Blättern gerechnet, zu seiner Familie zurückzukehren, oder wenigstens derselben von seinem dermaligen Aufenthalte Nachricht zu geben und sein bisheri-

ges Stillschweigen zu rechtfertigen, als widrigenfalls auf ferneres Anrufen seiner Ehefrau er der böslichen Verlassung derselben für schuldig erachtet, und demzufolge deren Antrage auf Ehescheidung, ohne weitere Bekanntmachung des Erkenntnisses, Statt gegeben werden wird.

Neuwied den 3. Juli 1835.

Fürstlich Wied'sche Regierung, Abtheilung für Justiz-Sachen.

Becker.

Herborn.

[1246] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Schuhmachermeisters Georg Joseph Eckardt Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

Sechs Wochen

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an auswärts wohnende Testaments-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 3. August 1835.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Hiepe, Director.

Hartmann, Ir Secr.

[1255] Edictalladung.

Alle diejenigen, welche auf das im Packau Gewann 13. Nro. 155. B. liegende Baumstück, 2 Viertel 6 Ruthen 76 Schuh haltend, Eigenthumsansprüche zu haben vermeinen, werden edictaliter hierdurch vorgeladen, solche so gewiß binnen

Zwei Monaten

bei unterzogenem Gericht anzumelden und gehörig zu begründen, als ansonsten genanntes Grundstück der Anna Margaretha Kleinhanns, vorher verehlicht gewesenen Neumann, geborne John, als Eigenthum in den Transscriptionsbüchern zugeschrieben werden soll.

Frankfurt den 7. August 1835.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Hiepe, Director.

Hartmann, Ir Secr.

[1222] Decret.

Die Curatel über die abwesenden Kinder des Johann Müller von Ebernhahn betr.

In Folge Decrets Herzoglichen Hof- und Appellations-Gerichts zu Dillenburg ad Num. 4456 werden die seit längerer Zeit abwesenden Bruder:

1) Johann Müller, geboren am 13. September 1777, und
2) Joseph Müller, geb. am 29. November 1786,

von Ebernhahn, deren Leibes- oder Testamentserben hierdurch aufgefordert, sich zur Empfangnahme des dahier curatorisch verwalteten und in 76 fl. bestehenden Vermögens der beiden genannten Abwesenden

binnen Drei Monaten

zu melden, widrigenfalls in Gemäßheit der landesherrlichen Verordnung vom 21. Mai 1781 das gegenwärtige und künftig anerfallende Vermögen der Abwesenden ihren darum nachsuchenden Seitenverwandten zuerst nutznießlich gegen Caution, nach Ablauf von 15 Jahren aber zu Eigenthum überlassen werden soll.

Montabaur den 4. August 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Vogler.

[1231] Edictalladung.

Der am 20. Juli 1766 zu Helferskirchen geborne Wilhelm Fleuth hat sich vor beiläufig 42 Jahren aus seiner Heimath entfernt und soll damals in das Kaiserlich Oesterreichische Militär eingetreten seyn.

In Gefolge der Ermächtigung Herzoglichen Hof- und Appellationsgerichts zu Dillenburg wird derselbe, seine Testaments- oder Leibeserben hiermit aufgefordert, sich binnen

Drei Monaten

zur Empfangnahme des bisher curatorisch verwalteten 102 fl. 16 kr. betragenden Vermögens vor unterzeichnetem Amte zu melden, widrigenfalls dasselbe, wie alle dem Abwesenden etwa noch zufallenden Erbschaften, vorerst den um Aushändigung dieses Vermögens angestandenen hiesigen Intestat-Erben nutznießlich gegen Cautionsleistung, demnächst aber nach Ablauf des 30. Juli 1846 nach Maaßgabe höchsten Edictes vom 21. Mai 1781 eigenthümlich überlassen werden soll.

Selters den 29 Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches und Fürstlich Wiedisches Amt.

Schnabelius.

[1226] Die am 28. Juli l. J. dahier ohne Leibeserben verstorbene Wittwe des verlebten Oekonomen Ferdinand Bene, Maria Margaretha, geborne Rieke, hat eine dahier deponirte letzte Willensordnung hinterlassen. Zur Eröffnung derselben wird Termin auf

Donnerstag den 10. September d. J., Morgens 11 Uhr,

bestimmt, und ergeht an Alle, welche ein Interesse hierbei zu wahren haben, hiermit die Ladung, in diesem Termin, unter Beibringung der erforderlichen Legitimationen, sich so gewiß dahier einzufinden, der Testamentseröffnung zu gewartigen und geeignet zu erklären, widrigenfalls die Publication dennoch vorgenommen, und, nach Befund, in Gemäßheit des Testamentsinhalts weiter vorgeschritten werden soll.

Lich, den 4. August 1835.

Großherzoglich Hessisches Fürstlich Solms'sches Landgericht daselbst.

Dr. Schulz.

[1097] Ladung.

Joseph Kallenbach, Sohn des im Jahre 1774 zu Arzenheim, im Arrondissement von Kolmar, verlebten Johann Joseph Kallenbach aus Schimbern, ist schon über 25 Jahre unbekannt wo? abwesend, und alle bisherige Nachforschungen über dessen Leben und Aufenthalt sind ohne Erfolg geblieben.

Da demselben aus der Verlassenschaft des im Jahre 1811 zu Schimbern verstorbenen Johann Adam Kallenbach ein Vermögen von 218 fl., welches bisher vormundschaftlich verwaltet wurde, zugefallen, so wird Joseph Kallenbach oder dessen etwaige Leibeserben hiemit aufgefordert, sich

binnen 6 Monaten

von heute zur Empfangnahme des obigen Vermögens dahier zu melden und gehörig auszuweisen, widrigens dasselbe den bereits aufgetretenen nächsten Verwandten des Joseph Kallenbach gegen Caution ausgeantwortet werden wird.

Alzenau, im Untermainkreise, am 1. Juli 1835.

Königlich Bayerisches Landgericht Alzenau.

Engelhard, Ldr.

Schüßler.

[1000] Edictalladung.

Nachdem die Wittwe Catharina Siebenborn, geborne Kurp, von Boppard um die nutznießliche Ueberlassung des Vermögens ihres am 13. December 1781 geborenen, seit 40 Jahren abwesenden Bruders Joseph Kupp von Kestert nachgesucht und das unterzeichnete Amt ermächtigt worden ist, das Abwesenheitsverfahren gegen denselben einzuleiten, wird gedachter Joseph Kupp von Kestert, dessen Leibes- oder Testamentserben, in Gemäßheit der Verordnung vom 21. Mai 1781, hiermit aufgefordert, innerhalb

3 Monaten

sich bei dem unterzeichneten Amte zu melden, widrigenfalls dessen Vermögen seinen nächsten darum nachsuchenden Erben vorerst gegen Caution nutznießlich, demnächst aber nach Ablauf von 15 Jahren eigenthümlich überlassen wird.

St Goarshausen den 20 Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Hendel.

[1215] Da sich nach vorgenommener Inventarisation eine Ueberschuldung Seitens des Stadtmüllers Konrad Hammer zu Burghaun herausgestellt hat, so ist auf den

4. September d. J., Morgens 8 Uhr,

Termin vor das unterzeichnete Gericht zum Versuche der Gute unter dessen Gläubigern anberaumt worden, wozu dieselben mit der Weisung edictaliter hiermit vorgeladen werden: daß die Nichterscheinenden als dem Beschlusse der erschienenen Mehrheit beigetreten angesehen werden sollen.

Burghaun am 7. August 1835.

Kurfürstliches Justizamt.

Giller.

vdt. Kersting, v. A.

[1253] Johannette Zimmermann, Tochter des Mathias Zimmermann und der Maria Anna, geborne Keller, zu Meudt, geboren am 21. Januar 1781, seit länger als 10 Jahren aber unbekannt wo? abwesend, oder deren etwaige Rechtsnachfolger werden hiermit aufgefordert, das unter curatorische Verwaltung gestellte Vermögen der Johannette Zimmermann, im Betrage von beiläufig 130 fl. bis zum

21. November l. J.

in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nicht nur dieses, sondern auch alle der Abwesenden etwa künftig noch anfallende Erbschaften nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 den darum nachsuchenden Seitenverwandten verabfolgt werden sollen.

Wallmerod den 11. August 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Magdeburg.

[1033] Edictalladung.

Die beiden unbekannt wo? abwesenden Geschwister Adam Schmidt, geboren den 27 Febr. 1757, und Maria Elisabetha Schmidt, geboren den 12. Juni 1765, — von Mohrenberg — ihre Leibes-, Intestat- oder Testaments-Erben werden hiermit aufgefordert, sich binnen

3 Monaten

dahier zum eigenthümlichen Empfang des Vermögens der beiden Abwesenden zu legitimiren, widrigenfalls dasselbe dem Landesteuerfiscus überwiesen werden wird.

Weilburg den 29. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Gieße.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. S. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

№ 227. — Montag — 17. August — 1835.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 16. August.

Deutsches Gelehrtenleben.

Aus dem Nachlaß des Professor Christian Gottfried Schütz zu Halle ist eine Briefsammlung in zwei starken Bänden erschienen, die in mancher Beziehung merkwürdig ist, hier aber nur als origineller und reichhaltiger Beitrag zu der Kunde von der Lebensweise deutscher Gelehrten betrachtet werden soll. Das geistige Leben der Nationen erhält seine Nahrung aus den stillen Studierzimmern der Denker. Wissenschaft und Kunst sind die Zierden der Menschheit. Dennoch werden ihre Pfleger in der Regel nur mit der Auszeichnung behandelt, die ihrer Stellung im bürgerlichen Verhältniß, nicht ihrem schriftstellerischen Wirken, entspricht. Wäre nicht die Wonne des Schaffens und die Freude an dem Erzeugniß, die Bestimmung eines Gelehrten wäre nicht zu beneiden. Mangel ist oft sein Gefährte; Mißgunst und Befeindung trüben ihm den reinen Sinn; ein kaltes, unempfängliches, oft auch ungerechtes Publikum versagt ihm die Lebensluft — Würdigung und Beifall; die Vermittler zwischen ihm und der Lesewelt beuten sein Talent aus; er selbst erndtet selten die volle Frucht auch des gelungensten Strebens. Zu all' diesen Klagen reicht uns die Schützische Briefsammlung überfließende Belege. Sie ist ein Werk der Pietät: der Sohn hat sie mit mühsam-rastlosem Eifer geordnet und zum Druck befördert. Schütz war der Gründer der »Allgemeinen Literatur-Zeitung«, die er, mit Gleichgesinnten (Wieland, Bertuch u. A.), 1785 der flachen Nicolai'schen Bibliothek entgegenstellte, der die Xenien das treffende Distichon widmen:

Zehnmal gelesne Gedanken auf zehnmal bedrucktem Papiere,
Auf zerriebenem Blei stumpfer und bleierner Witz.

Zwei Jahre vor Göthe geboren, hat er, wie dieser, sechs Decennien durch deutscher Geisteskultur seine Kräfte geweiht. Das angesehenste kritische Institut leitend, stand er in genauer Berührung mit den meisten der nahmhaften deutschen Schriftsteller. Briefe mit ihm zu wechseln war ehrenvoll und angenehm, denn Schütz gehörte nicht zu den Humanisten ohne Humanität, sondern vereinte in sich Genie und Fleiß, Humor und Geschmack, Witz und Gemüth; auch sein äußeres Leben war nicht das gewöhnliche, einförmige, bedeutungslose, eines akademischen Lehrers; er hat die Zeiten Friedrich's und Napoleon's gesehen und blieb nicht unberührt von den Revolutionen des Jahrhunderts. Der größere Theil der gesammelten Briefe bezieht sich natürlich auf literarische Gegenstände; Schütz bestellt Recensionen oder erhält unbestellte, wird geplagt, die Autoren und ihre Opera nicht so lange unangezeigt zu lassen, vertröstet, beruhigt, und weiß die Schwächen seiner Freunde zu schonen; dann wieder wird ihm ein lieber Besuch angesagt, eine Familienangelegenheit vertraut, ein Rath abbegehrt; Schriftsteller, die mit der Literaturzeitung zufrieden sind, bringen ihren Dank, andere, die weniger gut weggekommen, ihre Beschwerde vor den vielbedrängten General des Recensentenheers; (Schütz hatte die Zahl der Mitarbeiter an der »Allgemeinen Literatur-Zeitung« auf 1500 gebracht;) dieser an sich nicht eben belebte Stoff, der aber meist durch den Character der Schreiber und die vielen kleinen Züge der Gelehrteneigenthümlichkeit Anziehungskraft hat, wird nicht selten durch literarische Fehden aufgefrischt. So finden wir eine ganz ergötzliche aus dem Jahr 1799 zwischen Schütz und A. W. Schlegel. Was Schlegel von den kritischen Zeitungen hält, hat er später (in seinen 1802 zu Berlin gehaltenen Vorlesungen) ausgeführt. Er meint, Leser, die kein eigenes Urtheil haben, sondern sich durch die Autorität eines Recensenten lenken lassen, seyen entweder noch lernende Schüler, und dann solle ihnen der Lehrer auch ihre Lectüre vorschreiben, oder sie seyen es nicht mehr, und dann würden sie schwerlich noch durch alles Lesen zu Meistern. Die anonymen Kritiken sind ihm ganz zuwider und mit Recht. »Ohne den Kunstgriff der Namenlosigkeit würde das Ansehen recensirender Journale bald verfallen, denn man sähe dann, welche obscure Menschen, die nie etwas geleistet, über vortreffliche Geister das Wort führen, pedantische Weisheit zum Besten gebend in Dingen, die außer ihrer Sphäre liegen.« Von den meisten Recensionen gilt überdem gewiß das Xenion:

Preise dem Kinde die Puppen, wofür es begierig die Groschen
Hinwirft, so bist du führwahr Krämern und Kindern ein Gott.

Wenn indessen A. W. Schlegel 1802 so über das Recensirwesen dachte, hat er doch 1798 selbst noch Recensionen zur »Allgemeinen Literaturzeitung« geliefert. Schütz hatte sich erlaubt, in einer von Schlegel eingesandten Beurtheilung von Herder's »Terpsichore« einige Stellen zu ändern. Darüber zürnt Schlegel (als zum genus irritabile vatum [leicht gereizten Dichtergeschlecht] gehörend) in einem sechs Druckseiten füllenden Schreiben vom 10. Dez. 1798. Doch wäre diese kleine Differenz wohl noch auszugleichen gewesen, hätte nicht im Jahr darauf ein ernsterer Anlaß das Feuer des Unfriedens geschürt. Im October 99 erfährt Schlegel, Schütz habe

bei einem häuslichen Fest das »Athenäum« (ein von Schlegel edirtes Journal) in einem Prolog lächerlich gemacht. Sofort setzt er sich hin und ersucht den »theuersten Herrn Hofrath« um die Handschrift. Schütz antwortet: »Wer Ihnen gesagt hat, mein theuerster Herr Professor, das Athenäum sey von mir in einem Prolog erwähnt worden, hat Ihnen das Ding, das nicht ist, gesagt. Ich würde Ihnen die ganze Schnurre, die keinen andern Zweck haben konnte, als einen gesellschaftlichen Zirkel auf einige Minuten zu belustigen, sogleich communiciren, wenn Ihre Bitte nicht wie ein Antrag eines Advokaten aussähe, der einen Gegner zwingen will, ein Document zu ediren. Alles was ich thun kann, ist, daß ich Ihnen eine Stelle anzeige, woraus durch einen groben Mißverstand das Geträtsch vom Athenäum entstanden seyn muß. Es war von einem aufgeblasenen jungen Gelehrten die Rede, der in einer Schrift behauptet hatte, Garve sey ein mittelmäßiger Philosoph und Wieland habe Alles aus andern Dichtern genommen. Vermuthlich steht doch dieses nicht im Athenäum?« — Schlegel versetzt: »Daß Garve ein mittelmäßiger Philosoph sey, steht allerdings, zwar nicht den Worten, aber dem Sinne nach, im Athenäum, und daß das Beste in Wieland's Werken aus Andern entlehnt sey, ebenfalls. Jenes wird nächstens ausführlicher dargethan werden; mit diesem wäre es auch leicht möglich, wenn es nur nicht zu langweilig wäre.« — — — — »Wenn ich einen aufgeblasenen (jungen oder alten) Gelehrten zu schildern hätte, so würde ich ihn über Fichte spötteln oder sich einbilden lassen, er könne durch ein langweiliges gelehrtes Journal, das im Grunde fast Niemand liest, wenn es auch Viele halten, die öffentliche Meinung und den Gang der Literatur lenken.«

Das war deutlich! Die Correspondenz muß damit aufgehört haben, denn man sucht vergebens nach der weitern »literarischen Ergötzlichkeit« worauf sich Schütz schon freute. — Um zum Schluß den kleinen Krieg zwischen Schlegel und Schütz mit der großen Weltgeschichte in Verbindung zu setzen, bemerken wir noch, daß an dem Tage, wo er zu Jena geführt wurde, (21. Oct. 1799) Bonaparte zu Paris seine Anstalten zum 18. Brumaire machte; er war am 16. Oct. aus Egypten angekommen und warf am 9. Nov. die Directorialregierung übern Haufen. Das war auch eine Recension, aber eine handgreifliche. Die Constitution vom Jahr 1795 fand dabei ein frühes Grab.

* * *

Paris, 13. August. Stand der Rente: 5pCt. 109. 20. — 3pCt. 79. — Neapol. 97. 35. — 5pCt. Spanische 37¼. — 3pCt. 24¼. — Cortes 38¼. — Die Geschäfte haben sich etwas belebt; man versichert, das Preßgesetz Persil werde bedeutende Aenderungen erfahren. Cordova soll in der Gegend von Estella die Carlisten geschlagen haben.

— Eine Depesche aus Bayonne vom 12. Aug. besagt, Espeletta sey zum Generalinspector der Infanterie ernannt worden; Quesada ersetzt ihn im Commando zu Madrid. Rodil ist außer Dienstthätigkeit und erhält Ruhegehalt. —

— Die erste Division der Fremdenlegion ist am 1. Aug. von Algier abgegangen und man hat bereits über Barzelona Nachricht, daß sie auf Majorka angekommen ist.

— Aus Madrid 5. August hat man Briefe, die den Zustand der Hauptstadt als ruhig schildern, aber zugeben, daß die Verfolgung der Mönche und das Abbrennen der Klöster von vielen Orten her berichtet werden. Zu Murcia wurden fünf Klöster angesteckt; die Regierung schweigt; es scheint, sie vermag dem anarchischen Unwesen nicht zu steuern. — Die Nachricht von dem Attentat vom 28. Juli machte starke Sensation; Hr. v. Rayneval ist sehr betrübt über den Tod Mortier's, der ihm befreundet war. Man will wissen, es seyen Regierungscommissäre mit Vergleichs- und Friedensvorschlägen ins Hauptquartier des Prätendenten abgegangen. Hr. v. Amarillas soll den Entwurf zu einem Tractat in 13 Artikel gebracht und auf eine Vermählung basirt haben. — Es heißt, Hr. v. Rayneval werde abberufen. Das Ministerium Toreno-Amarillas kann sich nicht lange mehr halten und dürfte durch ein Ministerium Calatrava-Arguelles ersetzt werden.

— Zu Lyon sind an 10,000 Flüchtlinge aus dem Süden, die der Cholera aus dem Weg gehen. Man besorgt unter diesen Umständen die Seuche werde auch Lyon nicht verschonen.

— Der Pairshof hat heute in öffentlicher Sitzung den Urtheilspruch über die Aprilangeklagten von der Lyoner Categorie publizirt. Keiner der Angeklagten ist zum Tod verurtheilt worden; sieben sind freigesprochen worden (Giraud, Ravachol, Poulard, Correa, Cochet, Marcatier und Margot); sieben zur Deportation verurtheilt (Beaune, Martin, Albert, Hugon, Reverchon, Lafon und Desvoys). Die Sentenz der Uebrigen lautet auf Einsperrung (Detention) oder Gefängniß von 5 bis 20 Jahren. Alle bleiben lebenslänglich unter Polizeiaufsicht. Der Generalprocurator Martin hat nach der Publikation des Urtheils seinen Antrag gestellt zur Strafsentenz in Contumaciam gegen die abwesenden Angeklagten, die sich auf ergangene Ladung nicht gestellt haben.

— Die Deputirtenkammer hat in ihrer heutigen Sitzung die Berathung über den Gesetzvorschlag, das Verfahren vor den Assisengerichten betreffend, angefangen. Hr. v. Schonen sprach dagegen; er äußerte, das Project erneure das Revolutionstribunal von 1793. Man rief: zur Ordnung! Hr. Persil zeigte sich erstaunt über die Vergleichung. »Solche Vorwürfe können eine Regierung nicht treffen, die sich zur Ehre hält, nicht aus der Charte gegangen zu seyn, auch ohne gebieterische Noth nie herausgehen wird.« Hr. Salverte bestritt den Gesetzvorschlag, verglich Fieschi mit Louvel, und wunderte sich, wie man die Nation für das isolirte Verbrechen eines Ungeheuers strafen wolle. Bei Abgang der Post war die allgemeine Discussion beendigt und die Berathung über die Artikel des Entwurfs im Gang.

London, 11. August. Stocks 89¼. — Spanische 47. — Omnium 2¼ Prämie.

— In der gestrigen Sitzung des Unterhauses brachte Hr. Hume die Orangelogen von neuem aufs Tapet; die Discussion darüber wurde heute fortgesetzt.

— Man weiß noch nicht, zu welcher Entschließung die Lords in Bezug auf die Corporationen-Reform-Bill kommen werden. Von allen Seiten laufen Petitionen ein zu Gunsten der Bill. —

— Nach Briefen aus Veracruz 12. Juni ist eine völlige Aenderung in der Regierungsform von Mexiko vorgegangen. Die Federalrepublik der einzelnen Staaten hat sich in eine Centralregierung consolidirt, Santa Anna als Präsident an der Spitze.

— Die Seeverbindung zwischen St. Sebastian und Portsmouth ist durch die Dampfbote auf 80 Stunden gebracht.

— Sir Robert Adair geht mit einer wichtigen Mission nach Berlin ab.

— Eine englische Flotte von vier Kriegsschiffen ist aus dem Tajo abgesegelt; man wußte nicht, ob sie nach der Nordküste Spaniens oder ins mittelländische Meer bestimmt sey.

Oesterreich.

(**Wien**, 11. Aug.) [Durch außerordentliche Gelegenheit. 5pCt. Met.-Obligat. 102¼; 4pCt. Met.-Obligat. 98½; fl. 100 Loose —; Partiale 139½; Stadt-Banko 65½; Bank-Aktien 1323¼ — 23¾.

Preußen.

(**Berlin**, 10. Aug.) Gestern und heute haben sich k

nach Kalisch bestimmten Truppen in Marsch gesetzt. Die von S. M. dem Könige an die kommandirenden Offiziere dieser Regimenter und Bataillons erlassene Kabinetsordre schließt mit den Worten: »Ich erwarte von den Truppen, daß sie während des Marsches die strengste Manneszucht halten, und bei Kalisch angekommen, sich in aller Beziehung des preußischen Namens würdig zeigen werden.« Uebrigens spricht sich dieser Befehl noch nicht darüber aus, ob die Truppen lagern oder kantonniren werden. Der Kapitän v. Höfener ist dem Detaschement von Seiten des großen Generalstabes beigegeben worden, das Ganze aber besteht aus 2 Generalen, 13 Stabsoffizieren, 172 Subalternenoffizieren, 2500 Mann Infanterie und 2200 Reitern ohne den Train, der in zwei starken Kolonnen vorausgegangen ist; dazu kommen noch eine halbe reitende und eine halbe Fußbatterie der Gardeartillerie mit 166 Mann, 197 Pferden und 8 Stück Kanonen. — Die Liste der in dem russisch-preußischen Lager bei Kalisch kommandirenden Generalität können wir jetzt, nach einem offiziellen Schreiben aus Kalisch, auf das Genaueste vervollständigen. Es heißt in dem Schreiben: Der General-Feldmarschall, Fürst Warschawski, Graf Paskewitsch-Eriwanski, kommandirt als Chef der 1. Armee; sein Generalstab ist folgendermaßen zusammengesetzt: der Chef desselben ist der Generallieutenant, Generaladjutant Fürst Gortschakow III., Generalquartiermeister der General v. Berg, Dujourgeneral der Generalmajor Wikinski, Kriegsgeneral-Polizeimeister der Generalmajor Storozenko; der Chef der Artillerie der Generallieutenant Gyllenschmidt, der Chef der Ingenieure der Generallieutenant Dehn. Unter diesem Generalkommando befinden sich im Lager das 3. Infanteriekorps unter dem General der Kavallerie und Generaladjutanten Rüdiger, und der Chef seines Stabes ist der Generalmajor Friederiks; die leichte Kavalleriedivision dieses Korps kommandirt der Generallieutenant, Graf v. Nostitz, unter ihm die Generale Momonov und Plautin; die 7. Infanteriedivision unter dem General Kuprianow I. und den Brigadegeneralen Markow und Bergulin; die 8. Infanteriedivision unter dem General Panjutin und den Brigadegeneralen Kotzebue und Aristow I.; die 9. Infanteriedivision unter dem Generallieutenant Timofejew und den Brigadegeneralen Fesy und Martinuszow: die 3. Artilleriedivision unter dem Obersten Rehfeld. Die Eintheilung für die eigentliche Heerschau und die Manövertage ist folgende: Das Reservekorps, kommandirt von Sr. k. H. dem Kronprinzen von Preußen; Chef des Generalstabs General v. Röder, Generalquartiermeister Oberst v. Lieven, Chef der Artillerie General Sumarokow. Die Kavallerie kommandirt Se. k. H. der Prinz Wilhelm von Preußen, unter ihm als Brigadegenerale der Prinz Albrecht von Preußen, der preußische General v. Brauchitsch und der preußische Oberst v. Barner. Die Infanterie befehligt Se. kaiserl. H. der Großfürst Michael; unter ihm die 1. Brigade General Isleniew, die 2. Brigade Se. k. H. der Prinz Karl von Preußen. Die Artillerie des Reservekorps wird bestehen aus einer kombinirten Batterie 12- und 6pfünder, 2 leichten Batterien 6pfünder und einer 12pfündigen Positionsbatterie. Noch bemerken wir, daß, wie auswärtige Zeitungen schon gemeldet haben, allerdings das muselmännische Regiment unter die Befehle des Obersten v. Barner kommen wird, und wir können noch hinzufügen, daß seine leichte Brigade überhaupt aus 12 Eskadrons, und zwar 5 von dem muselmännischen Regimente, 3 Eskadrons kaukasischer Kosaken und aus den 4 Eskadrons des kombinirten k. preußischen leichten Kavallerieregiments bestehen soll. — Gestern gab das Offizierkorps des Grenadierregiments Kaiser Franz den hier auf dem Durchmarsche befindlichen Offizieren des nach Kalisch abgehenden Detaschements ein Bankett in dem schönen neu eingerichteten Saale der Berliner Halle.

(Breslau, 5. Aug.) Unsere Stadt wird im künfti Monate (den 9. und 10. Sept.) ein Vorspiel der glänzen Vereinigung von Kalisch liefern. Bereits sind die Wohn gen für die hohen Herrschaften ausgemittelt, und es wird ihrer Einrichtung Alles aufgeboten. Se. Maj. unser Kö wird mit seinem Hofe das königl. Palais bewohnen. JJ. MM. den russischen Kaiser und die Kaiserin wird Regierungsgebäude eingerichtet. Ihnen gegenüber wird Großfürst Thronfolger in einem Privathause wohnen. Aufnahme Sr. k. Hoh. unsers Kronprinzen, so wie für übrigen Prinzen unsers k. Hauses werden mehre Privathäu eingerichtet. Dasselbe geschieht auch für den Großfürst Michael und für die österreichischen Erzherzoge Franz Ka und Johann. Unter den übrigen zu erwartenden hohen Fre den nennen wir den Fürsten Paskewitsch und den türkisch General Achmet-Pascha. Letzteren wird der Professor H bicht, der bekannte Orientalist, bei sich aufnehmen. Ma zählt außer den genannten höchsten und hohen Herrschafte noch gegen 30—40 ausgezeichnete Namen.

(Aus Schlesien, 6. Aug.) Die neulich mitgetheilt Nachricht über eine Verschwörung gegen das Leben des Kai sers Nikolaus könnte den Schein einer Mystifikation anneh men, indem eine große Stille über dieser Sache schwebt. Au glaubhaften Quellen wird aber wiederholt versichert, daß da Faktum nur allzu gewiß sey, und daß man aus leicht be greiflichen Gründen keinen unnöthigen Lärm machen wolle. Die ergriffenen Maßregeln sollen übrigens von der Art seyn, daß keine Möglichkeit zur Ausführung des Attentats mehr vorhanden sey.

Holland.

(Amsterdam, 13. Aug.) Trotz der durch ein falsches Gerücht — daß nämlich die franz. Fonds an der Pariser Börse des vorhergegangenen Tages um 3pCt. gewichen seyen — herbeigeführten Preisverminderung der Effekten an der Londoner Börse vom verflossenen Dienstag, schlossen die inländischen Gattungen heute ziemlich preishaltend. Span. Fonds, bei lebendigem Handel, desgleichen. Russ. und österr. unverändert. 2½pCt.: 54 11/16; 5pCt.: 101 11/16; Kansb.: 24 1/16; Syndik. 4½pCt.: 93 3/8; 3½pCt.: 78 3/8; span. Perp. 5pCt.: 35 3/8; 3pCt.: 22 3/8; Ausgestellte, franz.: 15 1/8; engl.: —; Kortesb.: 33 3/8; Coup.: 21.

Belgien.

(Brüssel, 13. Aug.) In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer legte der Justizminister einen Gesetzentwurf in Betreff der Fremden vor. Von der Tribune aus beleuchtete der Minister die Nothwendigkeit eines revidirten Fremdengesetzes, damit Belgien, welches der Ruhe bedürfe, nicht durch die Fremden beunruhigt werde, und die Regierung die Macht bekomme, solchen Fremden, welche der Ruhe des Königreichs gefährlich werden, bestimmte Aufenthaltsorte anzuweisen oder ganz aus dem Königreich zu entfernen. Die Kammer verwieß den Gesetzentwurf an die Abtheilungen und setzte die Berathung über den Gesammtentwurf des Gesetzes, den öffentlichen Unterricht betreffend, fort.

Türkei.

(Belgrad, 2. August.) Eben aus Poscharewatz eingehenden Berichten zufolge, hat Fürst Milosch seine so viel besprochene, von ihm längst gewünschte, aber durch verschiedene Umstände stets wieder verzögerte Reise nach Konstantinopel endlich am 19. (31.) Julius wirklich angetreten. Er geht über Widdin, Rustschuk und Varna, wo ein großherrl. Dampfschiff ihn zur Ueberfahrt nach Konstantinopel erwartet. Das Gefolge des Fürsten besteht aus 60 Personen, worunter seine beiden Räthe Michael German und Abraham Petronowits, sein Kabinetsdirektor J. Giwarowitsch, seine vier Adjutanten, und viele andere Personen aus seiner gewöhnlichen Umgebung.

Benachrichtigungen.

[1270] Am 28. Juli d. J. entschlief in Lich, im Großherzogthum Hessen, zu einem bessern Leben, im 73. Jahre ihres Alters, unsre liebe Schwester, die verwittwete Frau Hauptmann Bené, geborne Riese, nachdem sie längere Zeit an einem unheilbaren Magenübel gelitten.

Wir erfüllen die traurige Pflicht, diesen für uns schmerzlichen Verlust, Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Coesfeld den 5 August 1835.

Geheimerath von Riese.
Hofkammerrath Riese.

[1272] Den 29. v. M. starb zu Mainz während eines kurzen Aufenthaltes daselbst, in Folge eines innerhalb zweier Tage wiederholt eingetretenen Schlagflusses im 76. Jahre seines Lebens mein innigst geliebter Bruder, der Hochfürstlich Leiningische Geheime und Cabinets-Rath wie auch wirklicher geistliche Rath zu München und Freiburg, Pfarrer zu Walldürn, Dr. Michael Ludwig Schmitz von Amorbach.

Der großen Zahl seiner mit ihm durch seine Herzensgüte wie durch seine ausgezeichneten geistigen Eigenschaften, innig verbundenen Freunde widme ich in trauriger Pflicht mit der Bitte um stille Theilnahme diese Anzeige.

Cöln den 4. August 1835.

A. Schmitz,
Königl. Preuß. Geheimer Justiz- u. Appellations-Rath der Ehrenlegion und des rothen Adler-Ordens Ritter.

[1271]

Dampfschifffahrt der General-Steam-Navigation-Company in London für Passagiere und Güter und im Dienst der General-Post-Office

zwischen

Rotterdam und London.

Das neue prachtvolle Dampfboot Britannia, Capt. Robert Stranack, von 560 Tonnen, eigends für diese Station gebaut, ist am 8. August in den Dienst getreten, um denselben wechselsweise mit den Dampfbooten London Merchant und Ramona fortzusetzen.

Diese schnellfahrenden und kraftvollen Dampfboote, mit geräumigem Verdeck, elegant und zur Bequemlichkeit der Passagiere eingerichtet, mit besonderem Sezimmer und besonderen Schlafstätten, fahren von Rotterdam nach London und von London nach Rotterdam, mit den Brieffellesen, jeden Mittwoch und Samstag das ganze Jahr hindurch.

Preise:

Erste Cajüte Lst. 2. 2 S. — Zweite Cajüte Lst. 1. 15 S.

Billets, welche nach Wahl des Inhabers zu jeder Zeit des Jahres benutzt werden können, sind zu haben

zu herabgesetzten Preisen

in Köln Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 13, von 5 bis 9 Uhr Morgens und von 5 bis 8 Uhr Abends,

und große Witschgasse Nr. 36 während den Zwischen-Stunden.

Diese wöchentlich zweimal abgehenden und ankommenden Dampfboote versehen den Dienst aufs pünktlichste, vollenden die Ueberfahrt gewöhnlich in 21 Stunden, und laden Güter zu billigen Frachten.

Die See-Assekuranz ist für diese Dampfboote viel billiger als für Segelschiffe, welche Assekuranz-Ersparniß bei werthvollern Waaren sogar die ganze Fracht aufwiegt.

Die Dampfschiffe derselben Compagnie fahren ferner:

von Antwerpen nach London
jeden Sonntag und Mittwoch.
Preise: 1te Cajüte Lst. 2. 2 S., 2te Cajüte Lst. 1. 15 S.

von Ostende nach London
jeden Dienstag Abend oder Mittwoch früh.
Preise: 1te Cajüte Lst. 2., 2te Cajüte Lst. 1. 10 S.

Nähere Auskunft ertheilen
J. Simonis in Köln,
Wm. Smith & Cp. und P. A. v. Es, in Rotterdam,
C. Brequigny, in Antwerpen,
R. St. Amour, in Ostende,
Office of the General-Steam-Navigation-Company 69, Lombard-street, London.

[1162] **Verkauf eines Wohnhauses.**

Das dem Kaufmann Herrn Friedrich Conrad Vowinkel zugehörige, dahier auf dem Entenpfuhle an der Ecke des Braugäßchens sub Nro. 148, neben Herrn Karl Mene und Herrn Martin Feistel, in einem der belebtesten Theile der Stadt gelegene Wohnhaus, welches zur Betreibung eines jeden Geschäftes, sowohl im Großen als im Kleinen, besonders aber zur Führung eines Spezereigeschäftes gut geeignet und außerdem zum Vermiethen mehrerer Wohnungen an ganze Familien, wie an einzelne Herrn, zweckmäßig eingerichtet ist und sich in einem ganz guten baulichen Zustande befindet, wird

Freitag den 21. August l. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

durch unterzeichneten Notar, in dessen Amtsstube, einer freiwilligen öffentlichen Versteigerung unter sehr vortheilhaften Bedingungen ausgesetzt und dem Meist- und Letztbietenden zugeschlagen werden.

Das Wohnhaus enthält: einen gut gewölbten Keller, circa 30 Fuder haltend; ebener Erde einen Laden auf der Ecke des Braugäßchens, nebst daran stoßendem Comptoir, zwei in einander gehende Zimmer und einen Hof; im Hofe ein Hintergebäude, bestehend in einer Küche mit einem daranstoßenden Magazine, worüber ein Zimmer und ein Speicher, ferner ein zweites Magazin, eine Cisterne und einen mit dem Nachbar Herrn Feistel gemeinschaftlichen Brunnen; im ersten Stocke 6 Zimmer nebst einem Abtritte; im zweiten Stocke 5 Zimmer, eine Küche und einen Abtritt; in der Mansarde 1 großes und 4 kleinere Zimmer, über diesen endlich 2 Speicher.

Dieses Wohnhaus kann ebenfalls bis zum Tage der festgesetzten Versteigerung durch den unterschriebenen Notar aus freier Hand verkauft werden, wobei die Bedingungen de öffentlichen Verkaufs, wie jene, unter welchen der Verkauf aus freier Hand statt finden kann, einzusehen sind.

Coblenz den 22. Juli 1835.

Lenz.

---

[807] **Ein sehr frequentes Gasthaus in der Residenzstadt Carlsruhe, enthaltend 26 Piecen mit Sälen, großem gewölbten Keller, geräumiger Stallung und Hof, ist zu vermiethen oder aus freier Hand zu verkaufen, und das Nähere bei der Expedition dieses Blattes zu erfragen.**

[1244] **Ein in seinem Geschäfte wohlerfahrner Bierbrauer, welcher mit sehr guten Zeugnissen sich auszuweisen im Stande ist, wünscht als Werkführer oder als Oberknecht in einer Brauerei unterzukommen. — Deßfallsige Anfragen unter der Adresse E. E. übernimmt die Redaction.**

Notirung einiger Staatseffekten.

Frankfurt a. M. den 16. August 1835.

	Papier.	Geld.
In Privatgeschäften bis 1 Uhr.		
Oestern. 5% Metall.	—	102⅝
„ 4% „	—	98⅜
„ Wiener Bankaktien	—	1594
Holländ. 2½% Integrale .	—	54⅜
„ 5% Certifikate . .	—	—

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — i. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung

Montag, (Beilage zu Nro. 227.) 17. August 1835.

Oesterreich.

(Wien, 8. August.) Die neuesten Pariser Journale und die Berichte aus Paris bis zum 1. August enthalten eine große Lehre für die Anarchisten aller Farben. Ein Wendepunkt scheint sich in Frankreich zu nähern; denn so weit ist es in Folge der schauderhaften Ereignisse gekommen, daß nicht nur die bürgerliche Gesellschaft, sondern selbst Journale mit Ungestüm Repressivmaßregeln gegen die Preßfreiheit begehren. Wahrlich, ein solches Resultat mußte sich erzeugen, sobald die großen Mächte nach Ausbruch der Julirevolution dem Rath des Fürsten der Diplomatie, dessen Namen wir nicht zu nennen brauchen, zufolge, ein Defensivsystem des Monarchismus aufstellten, welches im Gegensatz zu dem Chaos verwirrter Ideen durch die Konsequenz seiner Ausführung Frankreich selbst zur Besinnung bringen sollte. Das friedliebende und monarchische Europa wurde durch dasselbe gerettet, während ein Angriff gegen Frankreich nach dem Julirausch unabsehbare Folgen gehabt haben dürfte. Die Lehren der Vergangenheit wurden benützt, und die von dem Kaiser Joseph ausgesprochenen bedeutungsvollen Worte, welche bei den Leiden seiner Schwester, der unglücklichen Antoinette, Königin von Frankreich, und auf deren Hülferuf im Staatsrath ertönten, nämlich: »Der Staat hat keine Schwester, Frankreich wird sich selbst aufreiben,« scheinen nach 45 Jahren ihre volle Anwendung gefunden zu haben. Andere noch glücklichere Resultate erzeugten sich in Hinsicht der übrigen Völker Europas, die sich jetzt mit Abscheu von der Propaganda abwenden, ja selbst die Franzosen, die sich in dem Ausland aufhalten, weichen mit einer Art von Schamgefühl jedem Gespräch über den jetzigen Zustand der Dinge in Frankreich aus. Dieser Wechsel der Dinge ist bezeichnend genug.

Preußen.

(Berlin, 10. August.) In den letzten Tagen haben hier keine Volksaufläufe mehr Statt gefunden; übrigens sind bei aller gehabten Nachsicht und Schonung, in der Gegenwart, da, wo es von Nöthen seyn sollte, solche Maßregeln angeordnet und getroffen, daß keine weitere Exzesse mehr zu befürchten sind.

Deutschland.

(Vom Main, 8. Aug.) Man behauptet mit Zuverlässigkeit, daß zur definitiven Entscheidung der holländisch-belgischen Frage zu Töplitz ernstliche Einleitungen getroffen werden. Möglich, daß in dieser politischen Beziehung bei dem bevorstehenden Monarchenkongresse etwas geschieht. Lächerlich erscheint aber die Behauptung, der König der Niederlande habe, aus Mißtrauen gegen die Treue seines Volkes, selbst auf die Entscheidung der obenerwähnten Streitfrage gedrungen. Abgesehen davon, daß Holland schon der überzeugenden Beweise viele gegeben hat, daß es mit aufrichtiger Treue und Liebe an seinem Fürsten hängt, darf bemerkt werden, daß kein Volk die innern und äußern Unruhen mehr scheut, als die Holländer. Fast jeder Bemittelte in Holland hat sein Vermögen zum größten Theil in Staatspapieren angelegt, und durch Beförderung der Unruhen würde er sein eigenes Unglück befördern, was man dem spekuliren den Holländer am wenigsten zutrauen darf. Der Vorfall in Amsterdam ist vorübergehender Natur gewesen; auch war schon viel früher bestimmt, daß die holländisch-belgische Frage zu Töplitz in Berathung kommen sollte, und man darf also nicht vermuthen, daß König Wilhelm der Niederlande durch jenen Amsterdamer Vorfall für die fernere Ruhe seines Landes ernstlich in Sorge gerathen sey, und deßwegen das Ende des provisorischen Zustandes seines Landes wünsche.

Schweiz.

(Aargau.) Auf das letzte von uns mitgetheilte Schreiben der Regierung an den Bischof, worin die Aufforderung, für die neue Besetzung der erledigten Pfarrstellen das Nöthige anzuordnen, in der entschiedensten Sprache wiederholt ward, soll bereits eine Antwort eingelangt seyn, deren Inhalt man jedoch noch nicht genau erfährt; von mehren Schweizerblättern wird behauptet, der Bischof lenke darin wieder ein und wünsche bloß, der aargauische große Rath möchte sich darüber aussprechen. — Gewiß ist, daß die Einberufung des letztern vom kleinen Rathe beschlossen worden.

(St. Gallen.) Die jüngsten Beschlüsse des katholischen Großrathskollegiums vom 5. August, wegen Anerkennung des Doppelbisthums, sollen noch der Genehmigung des gesammten großen Raths unterstellt werden. — Man vermuthet, Hr. Baumgärtner werde auf die Zeit der Versammlung desselben wohl die Tagsatzung verlassen, um bei der dießfälligen Berathung wo möglich (?) die Sache wieder ins Geleise zu bringen.

— Das nächste eidgen. Uebungslager für 1836 wird wieder bei Schwarzenbach abgehalten werden und aus Truppen der Kantone Luzern, Unterwalden, Glarus, Zug, Schaffhausen, Appenzell A. Rh., St. Gallen, Graubünden und Thurgau zusammengesetzt werden. — Oberst Maillardoz wird als Lagerkommandant genannt.

Dänemark.

(Kopenhagen, 8. Aug.) Der großen Revue bei Kalisch, welche gegenwärtig die Aufmerksamkeit Europa's in so hohem Grade erregt, wird, dem Vernehmen nach, der Oberstlieutenant v. Hansen beiwohnen, ein Mann, dessen wissenschaftliche Bildung und liebenswürdige Bescheidenheit ihn völlig geeignet machen, die dänische Armee zu repräsentiren. Auch die jungen Prinzen von Glücksburg sollen an diesem lehrreichen militärischen Feste Theil nehmen, und werden bei dieser Gelegenheit ihren hohen Verwandten, den Kaiser von Rußland, kennen lernen.

— Das »Fädreland« enthält einen Artikel, in welchem der Verfasser die seines Bedünkens wichtigsten allgemeineren Gegenstände für die Verhandlungen der Stände bezeichnet. Als der erste und wichtigste wird angeführt, daß die Stände, nachdem ihnen, wie zu vermuthen ist, von Seiten der Regierung über den ganzen ökonomischen und finanziellen Zustand des Landes, über die Staatsschuld, die Einnahmen und Ausgaben, vollständige Aufklärung gewor-

den, diejenigen Einschränkungen im Staatshaushalt beantragen werden, die sich sollten bewerkstelligen lassen können, wobei zu untersuchen wäre, ob es nicht möglich sey, die Last der Abgaben für das Ganze zu erleichtern, indem nämlich ein Theil der Bürde den Vielen übertragen würde, welche von ihren Zinsen von Staatspapieren leben, und ob nicht das sogenannte privilegirte Hartkorn zu einer eben so hohen Abgabe anzusetzen wäre, als das unprivilegirte. Ferner: die Bestimmung der Staatsschuld zu einer unabweichbaren Größe mit einem festen Plan zu ihrer Verminderung; die Herabsetzung des Zinsfußes; die Errichtung von Filialbanken; die Vorbeugung der Kassendefekte; die Reform in dem gelehrten Schulwesen und Errichtung von Realschulen; eine größere Gewerbfreiheit; das Verhältniß zwischen Gutsbesitzern und Festbauern; Aufhebung öffentlicher Wegearbeit; Aufhebung des Zahlenlotto's; allgemeine Militärpflichtigkeit; ein Kommunalgesetz für die Städte, und völlige Oeffentlichkeit der ständischen Verhandlungen.

— Durch die k. schleswig-holstein-lauenburgische Kanzlei ist am 7. Juli d. J. eine Allerhöchste Verordnung emanirt, welche, nach vorgängiger Kommunikation mit der lauenburgischen Ritter- und Landschaft, vorschreibt, daß zum Behuf der Anlegung einer Chaussee über Lauenburg nach Hamburg durch das Herzogthum Lauenburg Jedermann ohne Unterschied, gegen vollständige Entschädigung, verpflichtet sey, Eigenthums- oder Benutzungsrechte, so wie sonstige Gerechtsame an Grundstücken, auf Verlangen der lauenburgischen Regierung abzutreten.

(Holstein, 6. August.) Die von der britischen Regierung in mehren dem atlantischen Ocean und der Nordsee angränzenden europäischen Staaten, sowie auch, dem Vernehmen nach, in Amerika, veranlaßten wissenschaftlichen Beobachtungen über die Ebbe und Fluth an verschiedenen Küstenpunkten sind für Dänemark und die Herzogthümer bereits beendigt, und es haben die mit diesem Geschäft beauftragt gewesenen Sachverständigen ihre dießfälligen Beobachtungen einander vor Kurzem in einer Generalversammlung in Rendsburg mitgetheilt. Man ist begierig, die Resultate dieser Arbeiten zu erfahren, welche zunächst in wissenschaftlicher, dann aber auch in kommerzieller Hinsicht von nicht geringem Interesse seyn müssen. — Die Volkszählung vom 1. Febr. d. J. hat folgende Resultate geliefert: im Herzogthum Holstein leben auf 156½ Quadratmeilen 435,528 Einwohner, und es hat die Bevölkerung seit 1803, wo sie sich auf 325,743 belief, um 33½ pCt. sich vermehrt. Im Herzogthum Schleswig, 169 Quadratmeilen groß, wurden 332,866 Einwohner gezählt; 1803 betrug die Volkszahl 278,341; mithin findet sich hier eine Zunahme von 19½ pCt. — In Kurzem wird eine Dampfschifffahrt zwischen den dänischen Inseln und Kiel ins Werk gerichtet, und dadurch eine wohlthätige Kommunikation zwischen Dänemark und den Herzogthümern eingeleitet werden. — Der Handelsverkehr der Stadt Kiel gewinnt eine immer größere Ausdehnung.

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 7. August.) Die »Staats-Tidning« enthält eine königl. Verordnung in Bezug auf die für Rechnung des Staates zu bewirkende baldige Wiederherstellung der zum Theil durch das Feuer zerstörten alten Ridderholmskirche.

Belgien.

(Brüssel, 8. August.) Es heißt, man wolle sich mit dem Aufheben des Zehncentimenzusatzgesetzes nicht begnügen, sondern das Zurückerstatten des bisher eingezogenen Ueberschusses verlangen, was allerdings rechtmäßig, doch überaus schwierig wäre. — Aus dem »Moniteur« ist die Uebersicht des ersten Erfolgs, dessen sich die Eisenbahn zu erfreuen gehabt, ersichtlich. Er hat alle Erwartungen übertroffen und muß alle Gegner eines so wesentlich heilsamen Unternehmens entwaffnen. Die Strecke von Brüssel nach Mecheln hat 1,225,100 Fr. gekostet, welches Kapital, zu 5pCt. berechnet, einen jährlichen Zins von 61,205 Fr. aufbringen müßte, mithin 15,301 Fr. 25 Cent. vierteljährlich. Nach der offiziellen Angabe haben aber die ersten 3 Monate 106,802 Fr. eingetragen.

Frankreich.

(Marseille, 7. Aug.) In unserer Stadt fängt es endlich an wieder heimischer zu werden. Man bemerkt hie und da Personen auf der Promenade. Es gab sogar einzelne Momente, in denen vor den Nachrichten aus Paris, die hier fast verschlungen werden, die Cholera und unser trister Zustand ganz in Hintergrund traten. Uebrigens muß man der Municipalverwaltung, wenigstens dem größern Theile derselben, so wie der Einwohnerschaft das Lob ertheilen, daß sie viel für die von der Krankheit ergriffenen Armen gethan haben. — General Trezel war, wie bekannt, einige Tage hier. Es regt sich für ihn ein großes Mitgefühl, und man verargt es der Regierung, daß sie diesem alten und verdienten Manne nicht Zeit und Gelegenheit gegeben hat, seinen Fehler gut zu machen; ein Fehler, von dem man hier übrigens glaubt, daß er mehr dem Gouverneur zur Last falle. Außerdem war Trezel schon lange in Algier, und hatte viel Erfahrungen machen können, die sein Nachfolger wahrscheinlich wieder mit einigen Unkosten erst machen muß. Mehre Adressen, an Trezel vor seiner Abfahrt gerichtet, beweisen übrigens, daß Einwohner wie Franzosen ihn schätzten. (A. Z.)

Ostindien.

Man hat Nachrichten aus Indien bis zur Mitte März. Sie sind in politischer Hinsicht von keinem großen Interesse, doch liefern sie einen neuen Beweis von dem unaufhaltsamen Fatum, welches die noch bestehenden indischen Staaten den Engländern in die Hände wirft. Kurrun Singh, der Radschah von Ahmednagur, starb den 6. Febr. Die Minister seines ältesten Sohnes Pritthi überredeten ihn, daß die Ehre der Familie erfordere, daß fünf von den sieben Frauen seines Vaters auf seinem Scheiterhaufen verbrannt würden. Man verbarg daher den Tod des Radschah so lange als möglich; da aber der englische Resident Erskine den 8. März Nachricht von dem Plan erhielt, so versammelte er die Mitglieder der Familie, und erklärte ihnen, daß die englische Regierung einen solchen Akt mit Abscheu sehen würde, und daß er sich ihm widersetze. Man hielt ihn einen Tag lang mit Unterhandlungen hin, und benutzte diese Zeit, eine große Masse der halbwilden Stämme im Gebirg in die Stadt zu rufen; Erskine wollte diese entwaffnen lassen, aber die Truppen des Radschah schossen auf die schwache Bedeckung des Residenten, welcher sich außer Stand sah, sich der Festung zu bemächtigen. Der junge Radschah fing jedoch an, die Folgen dieses Verfahrens zu fürchten, und verließ in der Nacht die Stadt mit seinem Hauptrathgeber. Sie ließen in der Festung eine Menge von Gesindel mit den genauesten Befehlen über ihr Verhalten. In der Nacht wurde ein ungeheurer Holzstoß errichtet, mit Oel und Butter begossen, die fünf Wittwen mit Opium betrunken gemacht, und eine derselben in diesem Zustande bewogen, sich ohne Widerstand auf den Holzstoß zu legen; die andern widersetzten sich und wurden mit Gewalt von dem Walle darauf herabgeworfen, das Holz angezündet, und die aufschlagende Flamme war die erste Nachricht, welche der Resident erhielt. Die engl. Truppen, welche von Anfang an um Kavallerie und Artillerie von den nächsten Militairstationen geschrieben, waren von den Tru-

pen des Radschah angegriffen worden, hatten sich aber verschanzt und erwarteten Verstärkung. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Familie des Radschah des Throns beraubt, und Ahmednagur unter direkte englische Oberherrschaft gestellt werden wird.

Börsenbericht.

Frankfurt, 16. August.

Die am Schlusse der vorletzten Woche abseiten mehrer hiesigen Geschäftsleute gestellte Behauptung, daß das Sinken der Fonds an der Londoner Börse nur von kurzer Dauer sey, hatte sich noch früher, als man vermuthete, verwirklicht. Bereits am 9. d. erhielt man auf direktem Wege aus London die Kunde von einem merklichen Steigen der Konsols und der auswärtigen Fonds; die nächste Folge dieser Wiedererhebung äußerte sich unmittelbar auch an dem Geschäftsgang zu Amsterdam, wo die Fondskurse einen ernstlichen Aufschwung zu nehmen schienen. Als am 10. d. die erste Meldung aus letztgenanntem Platze in dieser Beziehung hier eintraf, gewahrte man unter dem hiesigen spekulirenden Publikum eine entschiedene Neigung in Unternehmungen einzugehen, besonders für holländische Integralen, deren Kurs sich sonach auf 55¼ in die Höhe hob. Allein die auftauchende günstige Stimmung war nicht anhaltend; sie verlor sich unmittelbar nach Ankunft der franz. Post. Die Pariser Baissiers, welche beständig Besorgnisse affektiren und gerne trübe Wolken an dem dortigen Börsenhimmel zu erspähen suchen, wußten die traurigen Vorfälle zu Barzelona so geschickt zu benutzen, daß sie nicht nur die Besitzer von spanischen Effekten einschüchterten, sondern auch einen Rückgang der franz. Rente bewirkten. Da das Sinken der letztern sich aber nur auf 30 Centi[m] belief, so behaupteten sich die hiesigen Fondskurse an Börse des erwähnten Tages ziemlich fest, so daß die h[o]Integralen nicht unter 55 pCt. herabgedrückt werden ko[n]ten. Erst am folgenden Tage, als die Pariser Briefe w[ie]derholt ein fühlbares Weichen der spanischen Fonds ankü[n]digten, zeigten sich mehre Verkäufer von spanischen und h[o]ländischen Effekten, in der Voraussicht, daß die Bewegung an der Pariser Börse zuvörderst zu Antwerpen und sof[o] zu Amsterdam und zuletzt auch zu London ungünstig einw[ir]ken würden. Zu Antwerpen wichen die Fondskurse in d[er] That noch bedeutender als man vermuthete; die spanisch[en] Kortesbons, der Hauptgegenstand des dortigen Börsenve[r]kehrs, wichen daselbst auf 31¼, ein Rückfall, der um [so] nachtheiliger auf die Amsterdamer Börse wirken mußte, al[s] die dortige Abrechnung für Mitte des Monats herannahet[e], wo gemeinhin starke Beträge von Staatseffekten zu überneh[-]men sind. Die sonach am 13. und 14. aus letztgenannten Platze angelangten niedrigern Kursnotirungen veranlaßten einige Veräußerungen von Integralen, welche sonach hie[r] am 14. d. auf 54⅜ zurückgeworfen wurden. Die gestern aus Antwerpen und Paris eingegangenen Meldungen lauteten jedoch wieder günstiger, in deren Folge man zu Ende der gestrigen Börse für Integralen 54¼ bewilligte; auch die spanischen Perpetuellen besserten sich bei lebhaftem Umsatze um 1 pCt., während die Kortesbons von 32¼ auf 34¼ in die Höhe gingen. Die österreichischen und die übrigen deutschen Staatseffekten blieben von diesen Bewegungen fast unberührt. Im Wechselhandel waren die Umsätze abermals von Belang; die gesuchtesten Devisen sind jene auf Augsburg, Bremen, Hamburg, London und Paris in allen Sichten. Diskonto blieb unverändert zu 2½ pCt. A. Sulzbach.

Benachrichtigungen.

[1278] Aechten Pariser Regie-Tabak so wie viele andere Sorten Schnupftabake, ferner ächte Havanna, Hamburger und Bremer Cigarren, ächte Türkische, Ungarische, Holländer und Hamburger Rauchtabake empfiehlt in großer Auswahl

Friedr. Bettenhäuser Sohn
neben dem weißen Schwanen
in Frankfurt a. M.

[1268] **Verpachtungs-Anzeige.**

Der eine kleine halbe Stunde von Frankfurt, ganz vorzüglich schön am Main gelegene Gutleuthof mit seinem ungefähr 1200 Morgen enthaltenden Gelände soll vom nächsten Petritag 1836 an auf einen Zeitbestand verpachtet werden, und können diejenigen, welche zur Uebernahme dieser Pachtung Lust tragen, in dem Waisenhaus dahier das Nähere erfahren.

Frankfurt a. M. den 14. August 1835.

[1237] **Pächter-Gesuch.**

Für ein großes wirthschaftliches Etablissement in einer der Hauptstädte Würtembergs wird ein Pächter gesucht. Dieser Platz gewährt einem thätigen und gewandten Wirthe ein sicheres und schönes Auskommen und dürfte besonders einem minder bemittelten Mann eine willkommene Versorgung bieten, da der Betrieb des Gewerbes ein unbedeutendes Capital erfordert.

Bewerber wollen sich wegen des Nähern in frankirten Briefen an den Unterzeichneten wenden. Es wird jedoch voraus bemerkt, daß nur solche berücksichtigt werden können, die sich über ihre bisherige Laufbahn, Kenntnisse und Solidität durch Zeugnisse genügend auszuweisen vermögen.

Stuttgart am 7. August 1835.

Rechtskonsulent Widmann.

[1177]

Rheinische Dampfschifffahrt
zwischen Köln und Straßburg.

Der Dienst der Rheinischen Dampfschiffe während des Monats August 1835 bleibt in derselben Weise bestimmt, wie in den vorigen Monaten:

Es fahren demnach:

Von Köln nach Koblenz die gewöhnlichen Dienstschiffe täglich Morgens um 7 Uhr;

von Köln nach St. Goar, außer den gewöhnlichen Dienstschiffen, das Schnellschiff, welches zwischen Köln und Mannheim fährt, jeden Montag und Freitag, Morgens um 4 Uhr;

von Koblenz nach Mainz die gewöhnlichen Dienstschiffe täglich Morgens um 6½ Uhr;

von Koblenz nach St. Goar, außer den gewöhnlichen Dienstschiffen, das Schnellschiff, jeden Montag und Freitag Nachmittags um 3½ Uhr;

von St. Goar nach Mainz, die gewöhnlichen Dienstschiffe täglich Morgens um 10 Uhr; außerdem das von Köln kömmende Schnellschiff, welches nach Mannheim fährt, jeden Dienstag und Samstag, Morgens um 4 Uhr;

von Mainz nach Mannheim und Leopoldshafen, resp. Karlsruhe und Baden, an allen ungeraden Tagen des Monats die gewöhnlichen Dienstschiffe, Morgens um 4 Uhr; ausserdem nach Mannheim das Schnellschiff, welches von Köln kommt, jeden Dienstag und Samstag, Vormittags um 11 Uhr;

von Mannheim nach Leopoldshafen resp. Karlsruhe und Baden, die gewöhnlichen Dienstschiffe an allen ungeraden Tagen des Monats, Mittags um 12 Uhr; außerdem das nach Straßburg fahrende Schiff Dienstag und Samstag, Abends gegen 7 Uhr;

von Mannheim nach Straßburg resp. Kehl fährt ein Dampfschiff jeden Dienstag und Samstag, Abends gegen 7 Uhr, welches den zweiten Tag

nach der Abfahrt von Mannheim, zu Straßburg ankommt;

von Straßburg resp. Kehl nach Leopoldshafen und Mannheim jeden Dienstag und Samstag, Morgens um 8 Uhr;

von Leopoldshafen nach Mannheim und Mainz, die gewöhnlichen Dampfschiffe an allen geraden Tagen des Monats, Morgens um 10 Uhr; außerdem nach Mannheim das von Straßburg kommende Schiff jeden Dienstag und Samstag, Nachmittags um 1 Uhr;

von Mannheim nach Mainz die gewöhnlichen Dienstschiffe, an allen geraden Tagen, Nachmittags um 3 Uhr;

von Mannheim nach Köln das Schnellschiff jeden Sonntag u. Mittwoch, Morgens um 4 Uhr;

von Mainz nach Köln die gewöhnlichen Dienstschiffe täglich Morgens um 6 Uhr; Sonntags und Mittwochs jeden Morgens um 4 Uhr; ausserdem das von Mannheim kommende Schnellschiff, jeden Sonntag und Mittwoch, Morgens um 9 Uhr;

von St. Goar nach Köln die gewöhnlichen Dienstschiffe täglich Morgens um 9½ Uhr; Sonntags und Mittwochs jedoch schon um 7½ Uhr Morgens; außerdem das von Mannheim kommende Schnellschiff, jeden Sonntag und Mittwoch, Mittags um 12½ Uhr;

von Koblenz nach Köln die gewöhnlichen Dienstschiffe täglich Vormittags um 11½ Uhr; Sonntags und Mittwochs jedoch schon Vormittags um 9½ Uhr, und außerdem Sonntags und Mittwochs das Schnellschiff, Nachmittags um 2 Uhr.

Das Schnellschiff, welches an den oben bezeichneten Tagen, außer den gewöhnlichen Dienstschiffen zwischen Köln und Mannheim fährt, vollbringt die Reise von Köln nach Mannheim und zurück in 3 Tagen. Es steht zu Mannheim in unmittelbarer Verbindung mit dem zwischen Straßburg resp. Kehl und Mannheim fahrenden Dampfschiffe und zu Köln mit einem Schnellschiffe der Niederländischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft, welches Sonntags, nach Ankunft des Schiffs von Mannheim, also gegen 8 Uhr Abends, von Cöln nach Rotterdam fährt und dort am folgenden Tage bei Zeiten eintrifft, so daß die Passagiere, welche die Fahrt von Straßburg nach Rotterdam in 3 Tagen und Einer Nacht, und von Mannheim in 2 Tagen und Einer Nacht gemacht haben werden, den Dienstag mit dem Dampfschiffe der Batavière nach London abgehen können.

Uebrigens fahren außerdem die Niederländischen Dampfschiffe fortwährend täglich Morgens um 7 Uhr von Köln nach Rotterdam.

Bei direkten Einschreibungen nach London wird an allen Agenturen eine sehr bedeutende Frachtermäßigung bewilligt.

Die Frachten für die Reisenden sowohl als für die Waaren sind aus den in den Geschäftsstuben der Agenten und Schiffs-Conducteure angehefteten Tarifen zu ersehen.

[1089] Versteigerung eines Weingutes.

Das Reinhard'sche Gut in Niedersaulheim, bestehend in circa 20 Morgen Weinberge in den besten Lagen, gut gehalten, in dem besten Zustande, einem geräumigen Wohnhaus nebst mehreren Keltern, Bütten und sonstigen Herbstgeräthschaften, 12 Lagerfaß, jedes circa 4 Stück haltend, und mehrere Stückfässer, sowie auch Betten, Tische und Stühle, wird öffentlich an den Meistbietenden, parcellenweise den

19. August 1835, Morgens 10 Uhr, in loco Niedersaulheim versteigert, wobei bemerkt wird, daß die Weinberge mit der diesjährigen Ereszenz zugeschlagen werden. — Zur Einsicht wende man sich an Herrn Mathias Metz in Niedersaulheim. — Die näheren Bedingungen werden an dem Tage der Versteigerung kund gegeben, sowie solche bei unterzeichnetem Notair eingesehen werden können.

Mainz den 10. Juli 1835.

Seiler, Notair.

[1243] Das aufs vortheilhafteste bekannte schnellsegelnde kupferbodene Hamburger Fregattschiff Henriette, geführt von Capitain Krull, wird pünktlich am Schlusse dieses Monats August von Hamburg nach New-York expedirt. Dasselbe hat sowohl in der ersten als zweiten Cajüte, als in dem hohen und geräumigen Zwischendeck vorzüglich zu empfehlende Gelegenheiten für Passagiere.

Nähere Nachricht bei dem Makler Joh. Dan. Schirmer in Hamburg

---

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1250] Steckbrief.

Bezüglich auf den von uns am 23. Juni d. J. gegen die äußerst gefährliche Betrügerin Catharina Krämer erlassenen Steckbrief, wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß am vergangenen Samstag dahier abermals eine Saugamme von einer Person betrogen worden, deren Personal-Beschreibung mit der der Krämer völlig übereinstimmt.

Indem man daher das Signalement der Krämer wiederholt öffentlich bekannt macht, und die von ihr gestohlenen Gegenstände näher bezeichnet, ersucht man Jedermann, welcher über den Aufenthalt dieser Betrügerin eine Auskunft geben könnte, sich vor unterzeichnetem Amte alsbald zu melden.

Zugleich werden alle resp. öffentlichen Behörden wiederholt aufgefordert, auf diese Betrügerin sorgfältig invigiliren und sie im Betretungsfalle unter sicherer Escorte hierher abliefern zu lassen.

Frankfurt, den 10. August 1835.

Polizei-Amt.

Signalement
der Catharina Krämer:

Sie ist einige und 30 Jahre alt, mittlerer Größe, ziemlich starker Statur, hat dunkelblonde sehr lange Haare, eine hohe Stirne, blaue Augen, aufgeworfenen Mund, längliches und braunverbranntes Gesicht.

Bezeichnung
der genommenen Gegenstände:

Ein braun und schwarzes Kattunkleid.
Ein rothes Kattunkleid mit gelb und schwarzen Blumen.
Ein Umhangtuch, blau mit farbiger Borde,
2 Paar weißbaumwollenen Strümpfe M. V. gezeichnet.
6 neue leinen Hemden M. I. gez.
1 gelbe Schnaue mit rothem Bande.
1 seidner schwarzbrauner Regenschirm, als Griff ein Pferdekopf.
1 weißleine Sacktuch, M. gez.
1 weiß battistenes großes Tuch.

[1249] Auf Requisition Kurfürstlich Hessischen Hochlöblichen Landgerichts zu Hanau wird nachstehende Bekanntmachung zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Frankfurt den 14. August 1835.

Polizei-Amt.

In der Nacht vom 1. auf den 2. Juni d. Jahrs wurden dem Einwohner Andreas Ohl zu Kilianstadten fl. 30., bestehend in 4 preuß. Thalern, preuß. ⅛ und ¼, sodann 36, 24, 12 und 6 Kreuzerstücken, entwendet.

Jedermann, welcher irgend eine Spur zur Entdeckung des Diebes angeben kann, wird hierdurch aufgefordert, sofort Anzeige davon bei der nächsten Justiz- oder Polizei-Behörde zu machen, sowie dann die Letzteren ersucht werden, jede Spur, die zu ihrer Kenntniß kommt, alsbald schleunig zu verfolgen und zur Kenntniß des unterzeichneten Gerichts zu bringen.

Verfügt Hanau am 3. August 1835.

Kurfürstlich Hessisches Landgericht.

Bechtel.

vdt. Martin

[1195] Edictalladung.

Da es zu wissen nöthig ist, ob außer den bereits bekannten, auch noch andere Interessenten Erben des zu Umstadt verlebten Collecteurs Friedrich Hunteln, Sohn des zu Mümling beim verstorbenen Hofsilberschmieden Wilhelm Hunteln, vorhanden sind; so werden solche hierdurch aufgefordert, binnen

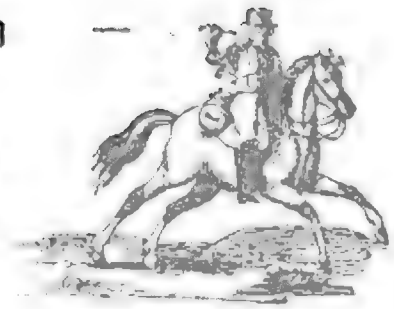
sechs Wochen a dato

ihre Erbansprüche entweder in Selbstperson oder durch einen aus der Zahl der hiesigen Hofgerichtsadvocaten zu bevollmächtigenden Anwalt vor dem unterzeichneten Commissär Großh. Hofgerichts um so gewisser geltend nachzuweisen, als sonst nach Ablauf dieser Frist keine weitere Rücksicht auf sie genommen, und das Weitere rechtlich verfügt werden soll. — Darmstadt den 28. Juli

In Auftrag
Großh. Hess. Hofgerichts
Pfaff, Gr. Just

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — p. A. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von J. Ost

№ 228. — Dienstag — — 18. August — 18



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 17. August.

Das Institut der Jury.

In der letzten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts und am meisten in der Zeit kurz vor der Revolution herrschte zu Paris die Anglomanie. Englische Sitten und Gebräuche, englische Launen und Thorheiten, erhielten Bürgerrecht an der Seine. Man fing an, die englische Litteratur gelten zu lassen und an Shakspeare zu glauben. Kein Wunder, daß auch die englische Verfassung, die Montesquieu mit glühender Feder ins Schöne ausgemahlt hatte, Gegenstand des Anstaunens, Muster zur Nachahmung, wurde. Als nun die Stunde gekommen war, wo das Alte zusammenfiel und wo es nicht gutwillig fallen wollte gewaltsamem Stoße weichen mußte, als alles neu werden sollte, holte man sich aus England zwei Grundstützen zum Bau, die dort schon alt waren — ein Beweis, wie das Alter einer Sache nicht immer schadet. Die zwei Grundstützen waren: Preßfreiheit und Jury. Preßfreiheit war in England seit hundert Jahren einheimisch; das Institut der Jury blühte weit länger. Seiner Entstehung nachforschend, kommt man bis zum weisen Alfred († 901) zurück. Hume sagt bei Schilderung der durch diesen König eingeführten Gerichtsordnung: »Regelmäßig alle vier Wochen versammelte sich das Hundert (Centgericht) zur Entscheidung streitiger Fälle. Die Methode, welche dabei beobachtet wurde, verdient Bemerkung, denn sie ist der Ursprung der Jury, einer Institution, in sich selbst bewundernswerth, am besten geeignet, die Freiheit zu erhalten und die Verwaltung des Rechts zu sichern, als wohldurchdachte Erfindung dem menschlichen Geiste Ehre machend. Zwölf Freisassen wurden gewählt und durch einen Eidschwur verpflichtet zu unpartheiischer Rechtspflege.« — Der weiteren Ausbildung des Geschwornengerichts können wir hier nicht folgen. Im Mittelalter und spät in die neue Zeit hinein konnten die Wirkungen der Institution nicht sichtbar werden; so lange der Wille der Herrscher Alles überwog, war die Form der Procedur in Criminalfällen sehr gleichgültig. Noch am Schlusse der Regierung der Königin Elisabeth († 1603) und im Rückblick auf die Tudors muß Hume ein betrübendes Geständniß ablegen. »Kaum begegnet man während aller dieser Regierungen einem einzigen Fall, wo der Souverain oder die Minister bei dem Ausgang einer Klage vor Gericht in ihrer Erwartung getäuscht worden wären. Furchtsame Geschworne und absetzbare Richter verfehlten nie, die Absichten der Krone zu fördern. Es w Herkommen, daß der Gerichtshof die Geschwornen na Gutdünken zu Geld- und Gefängnißstrafen ziehen konnt wenn sie einen Spruch (Verdict — vere dictum) fande der den abhängigen Richtern nicht gefiel. Daraus ergibt sich klar, daß die Institution der Jury die Sicherheit der Unterthanen in keiner Weise verbürgte.« — Unter den Stuarts während des großen Kampfes um Freiheit, der 1688 m der Vertreibung Jacob's II. endigte, gewann die Jury nur und nach großen und wohlthätigen Einfluß auf die Rechtspflege. Baco rühmt sie in seiner körnigen Sprache, und wa er sagt gilt noch heute. »Bei dem Verfahren vor Gerich hat kein Gesetz mehr als das englische und auf graderen Wege gesorgt, daß die Zeugenaussagen nicht verwirre mögen, die Geschwornen nicht abgeleitet werden können vo ihrer Pflicht; eben so hat kein anderes Gesetz die Jury bestimmter angehalten, einen directen (unzweideutigen) Spruch zu geben. Nach andern Gesetzen ist den Geschwornen oder Richtern eingeräumt, ein non liquel, d. h. der Fall ist nicht klar, auszusprechen und kein Verdict zu finden, wodurch das Recht beeinträchtigt wird; unser Gesetz dagegen nöthigt die Jury ein allgemeines oder spezielles Verdict zu geben; anderwärts entscheidet die Mehrheit der Stimmen, unsere Jury muß in ihrem Spruch einstimmig seyn (our law forceth them all to agree in one); andere Gesetze vergönnen Zeit und Bequemlichkeit; das unsere sperrt die Geschwornen ein, bis sie sich unter einander vereinen über den Spruch (our law doth duress and imprison them in the hardest manner without light or comfort untill they be agreed).« In welchem Ansehen das Institut der Jury selbst unter Cromwell's allgewaltiger Herrschaft stand, zeigt der berühmte Fall mit Lilburn (Lingard, XI. 95. 178.), wo zuerst die Frage: ob die Geschwornen nicht allein über das Thatsächliche, sondern auch über die Anwendung des Gesetzes, zu urtheilen haben? practisch entschieden wurde. Dennoch kam man späterhin wieder davon zurück und es wurde, besonders in Preßsachen, Gerichtsgebrauch, daß man der Jury nur die factische Frage vorlegte, der Richter aber die Anwendung des Gesetzes entschied. Hatte die Regierung in einer Druckschrift Anlaß zur Klage gefunden, so wurde der Jury bei der Verhandlung nur die Frage vorgelegt: hat N. N. dieses publicirt? und wenn sie die Thatsache, worüber gewöhnlich kein Zweifel war, bejahte, traten die Richter zusammen und erkannten auf Strafe. Die Beurtheilung der Intention war der Jury entzogen. Dieser Zustand dauerte bis zum Jahr 1792, wo das Institut der Jury in Bezug auf alle Preßvergehen durch die von Fox

eingebrachte und im Parlament durchgegangene »Libel Bill« eine ungemeine Ausdehnung erhielt. Seit nun 43 Jahren hat in England die Jury in allen Fällen, wo eine Anklage auf Mißbrauch der Preßfreiheit vor sie kommt, das Recht, nicht nur über die Thatsache der Publication, sondern auch über die Eigenschaft des Publicats zu entscheiden; mit andern Worten, die Jury richtet ihren Spruch auf die Thatsache mit Rücksicht auf die Intention; sie hat nun selbst zu bestimmen, ob eine Druckschrift (ein Journalartikel, Pamphlet, oder auch nur eine Stelle daraus) als Libel anzusehen, mithin strafbar ist, oder nicht, während vor 1792 diese Frage lediglich vom Richter erwogen und gelöst wurde. *) Man sieht leicht, wie die eingetretene Aenderung der ganzen Legislation der Presse eine andere Gestalt geben mußte. Auch hatten sich die Gerichtsstellen lange und lebhaft widersetzt. Die Doctrin, welche 1792 siegte, war noch 1781 vom Lord Oberrichter Mansfield, einem der gründlichsten Rechtsgelehrten Englands, für sinnlos und verderblich erklärt worden.

Soviel, d. h. nur das Allernothigste zum Verständniß, mußten wir vorausschicken, um die Verpflanzung der Jury nach Frankreich, ihre seitherigen Schicksale, und den neusten Gesetzvorschlag zu ihrer Umschmelzung nicht allzu abgerissen zu behandeln. Der Bericht, welchen Hr. Parant am 11. Aug. in der Deputirtenkammer erstattet hat, gibt über diese hochwichtige Angelegenheit klare Aufschlüsse, wenn auch nicht immer einleuchtende Resultate. Wir bemühen uns, das sehr ausführliche Document unserm Raume angemessen zu excerpiren, werden aber nichts Wesentliches übergehen. Grade so lange, als nun in England die Forische Bill in Kraft ist, hat man in Frankreich an der Jury gekünstelt und es ist höchst interessant, das unsichere Schwanken gegenüber dem Festhalten an erkanntem Guten zu beobachten. Hr. Parant sieht den Vorwurf kommen und will ihm lieber gleich an der Schwelle begegnen. »Unbeständigkeit in den Gesetzen ist ohne Zweifel etwas Verdrießliches; das haben wohl Viele gedacht, als uns vor einigen Tagen die Vorschläge zu einer Modification der Criminallegislation übergeben wurden. Allein die Gesellschaft würde noch stärkere Inconvenienzen empfinden, wollten die Gesetzgeber, um nicht beschuldigt zu werden, sie wechselten zu oft, auf die Ereignisse der Zeit keine Rücksicht nehmen und unversucht lassen, die Legislation mit den Erfordernissen in Einklang zu bringen. Wir wollen daher den Vorwurf der Unbeständigkeit nicht beachten und nur darauf sehen, ob die vorgeschlagenen Aenderungen nöthig sind. Das Gesetzproject, worüber ich zu berichten habe, hat drei Zwecke: 1. die Bestimmung der Zahl der Geschwornen, wodurch der Ausspruch über die Schuld eines Angeklagten bedingt werden soll; 2. die geheime Abstimmung der Jury; 3. eine Strafverschwerung für gewisse politische Verbrechen. Die verschiedenen Fragen, wozu diese drei Vorschläge Anlaß geben, sind von der Commission sorgfältig erwogen, discutirt, und nach gewissenhafter Ueberzeugung gelöst worden.« Was hier am meisten auffällt, ist die rasche Untersuchung, die ungesäumte Darlegung des Ergebnisses. Verwickelte Rechtsfragen, an welchen ein aus Publicisten und Juristen gemischtes Collegium wenn nicht Jahre doch Monate über sich den Kopf zerbrechen würde, scheinen eine leichte Aufgabe für die Commission der Deputirtenkammer gewesen zu seyn. Am 28. Juli das Attentat, am 4. August der Gesetzvorschlag, am 11. August die Berichterstattung, ein paar Tage später die Berathung darüber in der Kammer, und ehe der Monat abläuft die endliche Abstimmung. So expedit ist man in Deutschland nicht. Auch in England nicht: Fox brachte seine Bill am 20. Mai 1791 ein; am 2. Juni ging sie im Unterhaus durch; die Lords aber meinten, sie wollten sich die Sache erst überlegen; die Bill ward (am 8. Juni) bei Seite gelegt und erst in der Session von 1792 wieder vorgenommen, wo sie dann in beiden Parlamentshäusern siegreich durchging.

*) Vor 1792 war das System: „Libel or not libel, is a question of law for the judge; the jury's jurisdiction is confined to the fact of publication; d. h. Schmähschrift oder nicht Schmähschrift ist eine Gesetzfrage für den Richter; die Jury hat nur über die Thatsache der publication zu sprechen.“ Durch die Forische Bill ist die gesetzliche Frage eben so wie die thatsächliche der Jury zur Entscheidung anheim gegeben.

* * *

Paris, 14. August. Stand der Rente: 5pCt. 109. 35.— 3pCt. 79. 25. — Neapol. 97. 15. — 5pCt. Spanische 38½.— 3pCt. 21¼. — Cortes 38 — (Die gestrige Notiz der 5pCt. Spanischen und Cortes ist zu berichtigen, wie folgt: 5pCt. Spanische 38¼. — Cortes 37¼.) Das Geschäft an der Börse war belebt; die ansehnliche ministerielle Majorität, welche sich in der Kammer gezeigt hat, gibt den Spekulanten Beruhigung; man zweifelt kaum mehr, daß das neue Preßgesetz, wenn auch etwas modifizirt, durchgehen werde, und hält dadurch die Ruhe des Landes im Voraus gesichert. Man wettet, die 3pCt. Rente werde nach der Annahme des Preßgesetzes auf 80 steigen.

— Der Gesetzvorschlag, die Procedur vor den Assisengerichten betreffend, ist von der Deputirtenkammer mit 212 Stimmen gegen 72 angenommen worden.

— Der Spruch des Pairshof besagt Neun Freisprechungen (Girard, Poulard, Ravachol, Correa, Berthelat, Cochet, Marcadier, Margot, Gired;) und Sieben Verurtheilungen zur Deportation (Baune, Martin, Albert, Hugon, Neverchon, Lasond, Desvoys;) La Grange und Tourres sind zu 20jähriger Detention verurtheilt, 16 Angeklagte zur Detention von 7 bis 15 Jahren, 19 Andere zu 5 Jahren; 6 Angeklagte sollen noch kürzere Zeit ins Gefängniß kommen. Im Ganzen lautet der Spruch über Neun und fünfzig Angeklagte, wovon Neun freigesprochen sind.

— Hr Raspail, Redacteur des »Reformateurs«, der nach dem 28. Juli zu Nantes verhaftet wurde, ist, wegen unziemlichen Benehmens gegen den Untersuchungsrichter Zangiacomi, von dem Zuchtpolizeitribunal zu zweijähriger Einsperrung verurtheilt worden.

— Man hatte aus St. Sebastian gemeldet, wie der englische Consul sich ins Hauptquartier der Carlisten verfügt habe. Die »Debats« erklären nun, diese Sendung habe keine andere Absicht gehabt, als dem Prätendenten zu eröffnen, wie die englische Regierung die Zurücknahme der Ordre fordere, wodurch die englischen Freiwilligen von der zwischen Valdez und Zumalacarregui abgeschlossenen Stipulation ausgenommen werden. Die Ausdrücke, deren sich der englische Consul bei dieser Eröffnung bedient hat, waren — wie die »Debats« versichern — der Würde der Nation, die er repräsentirt, vollkommen angemessen.

— Die Deputirtenkammer hat die allgemeine Discussion des Gesetzvorschlags über die Jury in ihrer heutigen Sitzung angefangen und beendigt.

— Die Angeklagten, nun Verurtheilten, von der Lyone Categorie, sind letzte Nacht im Luxembourg abgeholt und nach Bicetre gebracht worden.

London, 12. Aug. Stocks 89¼.

— Man vermuthet, heute Abend werde im Oberhaus der Kampf über die Corporationsreform angehen. Der Herzog von Newcastle will auf eine Anklage gegen die Minist antragen.

P r e u ß e n.

(Berlin, 10. August.) Wie man vernimmt, so wird Kronprinz innerhalb 8 Tagen zum Empfange Sr. M. Kaisers von Rußland in Danzig eingetroffen seyn; f erhabene Gemahlin aber bei ihrer königl. Mutter in Bo

zurückbleiben. — Der König wird auch innerhalb 8 Tagen nach dem Schlosse Erdmannsdorf bei Hirschberg abreisen, wo die erste Zusammenkunft mit der kaiserl. russischen Familie Statt finden wird. Nach allem, was wir aus zuverlässigster Quelle erfahren, wird die Kalischer Revue eine Menge Fürsten versammeln, die sich zum Theil auch wieder zu Töplitz, gegen Ende des Monats September, treffen werden. Es ist sehr natürlich, daß die Politiker hierin einen weiten Spielraum zur Aufstellung von Hypothesen finden. Eine wollen wir aber gleich vornweg niederschlagen, nämlich die, daß man auch nur im Geringsten zu Kalisch und Töplitz feindselige Demonstrationen gegen die westlichen Mächte beabsichtige. Wir glauben vielmehr behaupten zu dürfen, daß die allenfallsigen politischen Verhandlungen, welche zu Kalisch, und namentlich zu Töplitz, gepflogen werden, zu besserer Begründung des europäischen Friedens besonders mitwirken und jedenfalls die Zustimmung von England und Frankreich erhalten werden. Glaube man ja nicht, daß die Großmächte Europa's jetzt daran denken, sich zu spalten und feindselig gegenüber an die Spitze zweier gleich mächtiger Parteien zu stellen. Nie wurde das Bedürfniß der Einigung mehr gefühlt, als gerade in dem jetzigen Augenblick. So darf man mit der besten Gewißheit, mit der innigsten Ueberzeugung behaupten, daß Frankreich und England den Verhandlungen zu Kalisch und Töplitz nicht fremd sind und daß es nur die Verhältnisse dieser Staaten erheischten, keinen offiziellen Antheil daran zu nehmen, und noch fragt es sich, ob sie nicht dabei vertreten werden. — Die spanischen Angelegenheiten, welche nun durch die auftauchende Anarchie anfangen den Viervertrag zu überragen, könnten eine, alle Theile befriedigende Lösung erhalten. Die Vorarbeiten dazu sollen getroffen seyn. Eben so denkt man jetzt daran, die holländisch-belgische Streitfrage ernstlich zu Ende zu bringen und nimmt gewisse Anzeichen wahr, welche die baldige Wiederaufnahme der abgebrochenen deßfallsigen Unterhandlungen versprechen. — Und warum sollte es denn so unmöglich seyn, die europäischen Völker dem festen Frieden wiederzugeben, dessen Segnungen doch von allen anerkannt werden? (D. C.)

(Vom 14. Aug.) Se. k. Hoh. der Kronprinz ist gestern aus Tegernsee hier eingetroffen und heute nach Danzig abgereis't.

Deutschland.

(München, 11. August.) Schleiermacher's »Vertraute Briefe über die Lucinde, mit einer Vorrede von Karl Gutzkow« sind in Baiern konfiscirt und verboten worden. Dieses Loos traf das Buch wegen der Vorrede. — Da die französischen Journale von der hiesigen Polizei fortwährend so häufig konfiscirt werden, daß die Maßregel einem förmlichen Verbote jener Blätter fast gleich kommt, so haben die hiesigen Gesellschaften vereinigt eine Vorstellung übergeben, um zu bewirken, daß künftig nur die anrüchige Stelle von der Polizei herausgeschnitten, das so gereinigte Blatt aber ausgegeben werde. Im Falle der Ablehnung dieses Antrags sind jene Vereine gesonnen, das theure Abonnement auf die französischen Journale lieber ganz aufzugeben. (Leipz. Z.)

(Karlsruhe, 13. August.) In der heutigen Sitzung der 2. Kammer wurde Berathung gepflogen über den Gesetzentwurf, den Waffengebrauch der Zollgränzbeamten betreffend. Der Berichterstatter Sander vertheidigte mit Lebhaftigkeit den Kommissionsantrag, wonach einige etwas strenge Bestimmungen des Gesetzes ermäßigt werden. Nach ihm soll nämlich ein Gränzzollbeamter nur dann auf einen, die Flucht ergreifenden, Schmuggler zu schießen das Recht haben, wenn dieser selbst einen solchen Beamten entweder getödtet oder verwundet hat. Dieser vielfach unterstützte Antrag ward endlich im Verlaufe der Berathung, auf den Vorschlag des Abg. Duttlinger, noch dahin ausgedehnt, daß auch dan Zollbeamten geschossen werden dürfe, wenn der Schu gegen ihn, obgleich ohne Erfolg, die Waffen angewen Das Gesetz wurde sofort mit dieser und noch einigen weniger wesentlichen, Veränderungen von der Kamm Stimmeneinhelligkeit angenommen. — Bei dieser Gele äußerte Finanzm. v. Böckh: Alle Gesetze sind heilig un mir ist das Menschenleben heilig. Heiliger aber ist m Menschenleben Derjenigen, die berufen sind die Gesetz recht zu erhalten, als das Leben Derjenigen die die verhöhnen und sich mit der Gesellschaft in einen Kri stand setzen. Diejenige öffentliche Meinung, die den Schu ler mehr begünstigt als den Dieb, halte ich für eine ver liche und verachtungswürdige. Derjenige, der den Sta raubt, ist nicht besser als Derjenige, der den Private raubt; ja ich behaupte, die Gesetze sollten strenger gege Ersteren seyn, da die Gemeinden, Korporationen ꝛc. die Mittel haben, sich gegen solche schreckliche Menschen zusehen, die dem Privatmann zu Gebot stehen.

(Aus dem Kurhessischen, 10. Aug.) Se. k. Hoh. Kurfürst hat, auf den Wunsch Sr. Hoh. des Kurprin Mitregenten, seine Zustimmung zur Aufnahme eines Anle von 300,000 Rthlr. zu Gunsten des Kurprinzen-Rege bei dem Hause Rothschild ertheilt, so daß der Abmach dieses Geschäfts weiter nichts im Wege steht. Hr. Kar Rothschild war vor einiger Zeit zu diesem Zweck nach K sel gekommen und hatte in Unterhandlung mit dem Kurp zen die Sache vorläufig ins Reine gebracht. Es ist j um die Sache ins Werk zu richten, ein vertrauter Com des v. Rothschildschen Hauses, nach Kassel gereis't. — neue Städte- und Kommunalordnung ist nun schon seit raumer Zeit ins Leben getreten und hat bereits recht g und schöne Früchte getragen, namentlich in Hanau. Hauptübelstand — der bisherige dortige, gesonderte und trennte Bestand der Alt- und Neustadt ist glücklich aus d Wege geräumt worden. Die Neustadt in Hanau, von fr zösischen Flüchtlingen, die nach dem Widerruf des Edikts v Nantes unter Ludwig XIV. ihr Vaterland verlassen hatt ursprünglich erbaut und mit mancherlei Vorrechten verseh welche sie vor der Altstadt voraus hatte, mußte vieles zu Opfer bringen, was den Bewohnern derselben theuer wa aber der Patriotismus hat diese Bedenklichkeiten besiegt, u die Stadt Hanau bildet jetzt nicht mehr zwei Gemeind mit verschiedenen Gerechtsamen und verschiedener Vertretun sondern nur Eine unter gemeinsamer Obrigkeit und Verwal tung. Daß einer der ersten Beschlüsse, den der neue Bür gerausschuß daselbst faßte, der war, daß seine Sitzunge öffentlich seyn sollten, in welcher Beziehung das neue Ge meindegesetz nichts bestimmt, wurde schon früher erwähnt. (Schw. M.)

Holland.

(Amsterdam, 14. August.) Die holl. Fonds nahmen zu Anfang der Börse eine Neigung zum Steigen an, und schon wurden einige Posten von Integr. und Kansb. zu höhern Preisen umgesetzt, als dieselben durch verschiedene Verkäufe wieder zurückgingen und kaum höher als gestern schlossen. Die span. Effekten hatten, zufolge höherer Notirungen aus Paris und Antwerpen, eine willige Haltung. Der Handel darin war ziemlich lebendig und es haben die 5pCt. Kortesb., 3pCt. und Ausgest. sich gebessert. Die Coup. schienen anfangs die willige Haltung der übrigen span. Gattungen theilen zu wollen, allein es fielen später einige, wenn gleich nicht bedeutende, Posten noch etwas unter den gestrigen Schlußpreis zurück. $2^1/_2$pCt.: $54^{11}/_{16}$; 5pCt.: $101^{11}/_{16}$; Kansb.: $24^1/_8$; Syndik. $4^1/_2$pCt.: $93^1/_8$; $3^1/_2$pCt.: $78^5/_8$; span. Perpet. 5pCt.: $36^3/_4$; 3pCt.: $23^1/_2$; Ausgest., franz.: $15^1/_2$; Kortesb.: $33^7/_8$; Coup.: $20^7/_8$.

Benachrichtigungen.

[1219] Damsch & Münzer's Söhne
in Ronneburg in Sachsen,
machen ihren geehrten Handlungsfreunden hiermit die Anzeige, daß sich ihr Lager von Wollenwaaren eigner Fabrik, bestehend in Flanells, Zephyrs u. s. w. während der bevorstehenden Offenbacher Herbstmesse in der Frankfurter Straße, in der Behausung des Herrn Behrens, gegenüber der Hauptwache, befinden wird; sie bitten um geneigten Zuspruch.

[1214] Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die in Nro. 192 und 209 dieses Blattes erschienene Bekanntmachung über Versteigerung von Thalitterer Kupfer wird hierdurch nachträglich zur weiteren öffentlichen Kenntniß gebracht, daß zugleich mit dem angezeigten Quantum von ungefähr 200 Centner auch noch die von Ende dieses Jahres bis Ostern 1836 producirt werdende Quantität von ebenfalls etwa 200 Centner Kupfer versteigert werden soll.

Darmstadt den 3. August 1835.

Großherzoglich Hessische Ober-Bau-Direction daselbst.

In Abwesenheit des Directors
Schleiermacher.
Dr. Hügel.

[1120] Wein-Versteigerung.

Mittwoch den 26. August dieses Jahres, Nachmittags 3 Uhr, sollen in dem Keller des der freien Stadt Frankfurt zuständigen Hauses zu Hochheim nachfolgend verzeichnete Weine eigenen Wachsthums öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden:

Aus der 1832r Erndte
5 Stück.
Aus der 1833r Erndte
7 Stück,
2 Faß, jedes von circa 2 Ohm.
Aus der 1834r Erndte
8 Stück,
2 halbe Stück,
1 Faß zu circa 2 Ohm.

Die Proben können zuvor an den Fässern genommen werden.

Frankfurt den 16. Juli 1835.

Die Kämmerei
der freien Stadt Frankfurt.

[1283] Stuttgart. (Commis-Stelle-Gesuch.) Einen jungen Mann von 22 Jahren, der gegenwärtig in einer Spezerei-Handlung servirt, sehr gute Zeugnisse und gute Kenntnisse in Tuch-, Manufactur-, Cottonerie- und gemischten Handlungs-Geschäften besitzt, auch nicht sowohl auf großes Salair, als vielmehr auf Gelegenheit zur Erweiterung seiner Kenntnisse und gute Behandlung Rücksicht nimmt, suchen wir in einem soliden Handlungsgeschäfte in Bälde unterzubringen. Das öffentliche Commissions-Geschäfts-Bureau für das In- und Ausland von

Fr. Schippert u. Comp.

[1279] Prätiosen-, Gold- und Silber-Versteigerung zu Darmstadt.

Donnerstag den 3. und Freitag den 4. künftigen Monats September, von Morgens 9—12 und Nachmittags 2—6 Uhr, sollen aus dem Nachlasse Seiner Excellenz des Großherzoglichen Oberhofmarschalls Freiherrn Peraler von Perglas nachfolgende Gegenstände gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden:

A. circa 100 Karat, ungefaßte Brillanten, in nachstehenden Quantitäten:

Nr. 1.	.	13	Stück	11 1/8 Karat
» 2.	.	40	»	16 »
» 3.	.	51	»	10 1/16 »
» 4.	.	88	»	8 1/16 »
» 5.	.	212	»	3 7/16 »
» 6.	.	206	»	1 »
» 7.	.	4	»	5 1/2 »
» 8.	.	1	»	1 1/4 »
» 9.	.	12	»	10 »
» 10.	.	16	»	5 1/16 »
» 11.	.	202	»	12 1/8 »
» 12.	.	157	»	10 1/16 »

B. An gefaßten Gegenständen:

Nr. 13. Der Großherzogliche Hausordens-Stern in Brillanten gefaßt, welcher 507 Stück größere und kleinere Brillanten enthält.
» 14. 3 Hemdenknöpfe mit 3 großen Brillanten.
» 15. Eine kleine goldne Repetir-Uhr mit Stückrosen.
» 16. Zwei Versteecknadeln mit dc.
» 17. Ein Stock mit goldnem Knopf und 21 Brillanten.

C. Goldne Dosen, Ketten, Orden und Medaillen nebst verschiedenen andern werthvollen Gegenständen und endlich

D. 2500 Loth größtentheils façonnirtes Silberwerk.

Darmstadt den 12. August 1835

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — d. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 17. August Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	102⅛
	ditto ditto	4	—	98⅝
	Bank-Actien ex div.		—	1596
	d. 100 Loose b. Rothsch.		—	—
	Part.-Loose ditto	4	—	140¾
	d. 500 ditto ditto		—	115⅛
	Oesterr. Obligationen	4	96¼	—
	ditto ditto	4½	—	99⅛
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	66
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102⅝
	Obl. b. Rothsch. in Frankf.	4	—	102
	do. do. Lond. à 13⅓ d.	4	—	98⅛
	Prämienscheine		—	50⅜
Baiern	Obligationen	4	—	102⅛
Frankfurt	Obligationen	4	102¼	—
Baden	d. 50 Loose b. Goll u. S.	4	—	94
Darmstadt	Obligationen		—	101⅝
Nassau	d. 50 Loose	4	—	65⅛
Holland	Oblig. bei Rothschild	2½	—	54¹¹/₁₆
	Integrale	5	—	—
	Certificate v. 1833	5	—	36¼
Spanien	Rente perp. b. Willink	5	—	22½
	ditto Coup. zu zahlen		—	69⅛
Polen	Loos Loose Rtl.	...	—	

Wechsel-Cours.

Den 17. Aug.		Papr.	Geld
Amsterdam	k. S.	—	138⅝
ditto	2 M.	—	137⅛
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100⅛
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	110
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	147
ditto	2 M.	—	146⅛
Leipzig	k. S.	—	99⅜
do. in der Messe		—	—
London	k. S.	—	152
ditto	2 M.	—	151⅛
Lyon	k. S.	79⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78⅞
ditto	2 M.	—	78⅛
Wien à 20 kr.	k. S.	101	—
ditto	2 M.	—	—
Triest		—	2¾

Cours der Geld-Sorten.

Den 17. August

Gold	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Laubthaler, ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	52½	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	21¼
20 Francsstücke	9	34	Fein Silber 16 Loth	20	29
Souverain'or	16	30	do 13—14 Loth	20	29
Gold al Marco W.Z.	118	—	do 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 11. August		Amsterdam, d. 14. August	
5 pCt. Metalliques	102⅛	2½ pCt. Integrale	54¹⁵/₁₆
4 — dette	98¾	Kassabillets	24⅛
3 — Actien ex div	1324	Rentanten	—
4 — Partial	139	6 — Russ. Inscr.	69½
2. 100 Loose	—	5 — Rente perp.	36⅝
5 St. Banco-Obl.	—	**Paris, den 14. August.**	
London, den 12. August.		5 pCt. Rente	109 35
3 pCt. Stocks ex c.	89⅛	5 — ditto	79 25
2½ — Holländische	54⅛	5 — Rente perp.	38½
5 — Russ. Oblig.	—	3 — ditto	24½
5 — griech. Rente	—	3 — Neapl.	97 45
5 — Corfou-Rente	45⅛	*A. Sulzbach*, beeid. Makler	

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung

Dienstag, (Beilage zu Nro. 228.) 18. August 1835.

Preußen.

(Berlin, 11. Aug.) Die beiden neuerwählten Professoren der hiesigen Universität, Twesten und Gabler, welche die Lehrstühle ihrer berühmten Vorgänger Schleiermacher und Hegel besetzen, finden mit ihren Vorlesungen weniger Anklang bei der studirenden Jugend, als man erwartet hatte; namentlich hat Hr. Gabler zu seinen Einleitungsvorträgen in die Philosophie, die er in dem jetzt abgelaufenen Semester hielt, nur wenige Zuhörer gefunden. Dem Dr. Theodor Mundt sind seine Vorlesungen an der Universität noch nicht wieder frei gegeben, obwohl man hofft, daß die Anklage, die er wegen seines Werkes: »Madonna« erlitt, und die einen günstigen Ausgang für ihn zu nehmen scheint, ihn nur momentan von der akademischen Wirksamkeit entfernt hat. In diesem Augenblick wird, nach dem Rücktritt des bisherigen Rektors, Professor Steffens, zu einer neuen Rektorwahl geschritten. (N.K.)

— Der k. russische Hofjägermeister, wirkliche Staatsrath und Kammerherr, Hr. Paul Demidoff, hat auf seine Lebenszeit jährlich 500 Rthlr. Gold zur Vertheilung unter die Armen in Potsdam am Geburtstage Sr. Maj. des Königs ausgesetzt und für das laufende Jahr an die dortige Armendirektion zahlen lassen.

(Von der Oder, 6. August.) Die Ernte in Schlesien, Pommern und der Mark Brandenburg, welche theilweise bereits günstig eingebracht ist, liefert ein sehr gutes Ergebniß. Menge und Güte der Früchte stehen sich gleich. In Folge einer so gesegneten Ernte fallen auch die Preise bedeutend, und es ist wohl für gewiß anzunehmen, daß sie zwischen 30 bis 40 pCt. niedriger sich stellen werden, als im vorigen Jahre, denn bereits hat die neue Frucht einen solchen Stand. Daß dabei die Landwirthe aufs neue ihre Klagen über die Entwerthung der Erzeugnisse, welche wieder unter die Produktionskosten sinken, erheben, ist sehr natürlich; Manche entziehen sich freilich einer solchen Kalamität durch Ergreifung einträglicherer Zweige. So stützt z. B. die veredelte Schafzucht eine Menge unserer Landwirthe; nicht minder thun dieß technische Gewerbe, als: Branntweinbrennereien, Oelschlägereien u. dgl. Zu verwundern ist und bleibt es, daß man in Schlesien, wo die landwirthschaftliche Industrie so hoch steht, noch nicht ernstlicher an die Anlegung von Runkelrübenzuckerfabriken geht, da diese doch in andern Ländern mit solchem Eifer errichtet und betrieben werden, und auch überaus gut rentiren. Es heißt zwar, es habe einer unsrer größern Gutsbesitzer, der Graf Renard in Oberschlesien, bereits den Plan zu einer solchen Anstalt gemacht, und wolle ihn im nächsten Jahre zur Ausführung bringen; aber noch ist die Sache nicht entschieden, und es bleibt zu wünschen, daß sie ins Leben treten und gelingen möge. Wie verlautet, sollen dem Staate Vorschläge zu einem solchen Unternehmen gemacht, von diesem aber, als für ihn nicht geeignet, zurückgewiesen worden seyn. Man bleibt in Preußen dem Grundsatze getreu, alle dergleichen Unternehmungen den Privatpersonen zu überlassen, ihnen dabei, so viel als thunlich, förderlich zu seyn, ohne Geld als Vorschuß oder Unterstützung dazu herzugeben. Bisher hat sich dieser Grundsatz als erprobt gezeigt, und dürfte vielleicht auch hinsichtlich der Runkelrübenzucker-Fabrikation sich bewähren; obgleich andrerseits begründet ist, daß eine solche Fabrik nur dann Glück machen kann, wenn sie mit hinlänglichen Fonds angelegt wird. Es sind daher Vorschläge und Entwürfe zu einem Aktienverein gemacht worden, die auch wohl ins Leben treten dürften, sobald sich nur irgend ein Handelshaus, welches allgemeines Vertrauen besitzt, an die Spitze stellen wollte.

Deutschland.

(München, Ende Juli.) Die Kunst ist der belebende Hauch, der unsere Gemüther bewegt und erweitert, und so vergessen wir leicht die Wirren der Zeit. Möge der Himmel uns den Frieden erhalten, daß die herrlichen Schöpfungen alle, die so schön begonnen sind, vollendet werden, und die vielen Keime kräftig erstarken. Sichtbar schreiten die großartigen Bauten vorwärts; die Pinakothek steht vollendet da, und erhebt sich von allen Gebäuden, welche Klenze's Geist entworfen und der rege Eifer nach dem Willen des hochsinnigen Königs schnell gefördert, ohne Zweifel als das schönste und zweckmäßigste nach seiner ganzen Einrichtung, inneren Zweckmäßigkeit und äußeren würdevollen wahrhaft rythmischen Anordnung. Gegenwärtig befinden sich hier 500 Maler und sie alle haben Beschäftigung. Dieses zeugt von einem lebendigen Schaffen und Anerkennen der Kunst. Es ist auch wirklich interessant zu beobachten, wie die jüngeren Talente wetteifernd sich erheben und welche Achtung und Liebe sie den herrlichen Meistern zollen, welche ganz Deutschland, ja ganz Europa anerkennt und deren Leistungen weder durch Lobhudelei noch Tadel gewinnen oder verlieren, sondern selbstständig in eigener Würde auf die Nachwelt kommen werden.

(Vom 12. August.) Bei der heute von dem Bankausschusse der Wechsel- und Hypothekenbank nach §. 26 der Statuten vorgenommenen Wahl der sieben Administratoren wurden als solche gewählt: Hr. Simon Frhr. v. Eichthal, Hr. v. Langlois, Hr. Christ. Erich, Hr. Xaver Riezler, Hr. v. Maffei, Hr. Joseph Riezler und Hr. Negrioli.

(Weimar, 14. August.) Der Prinz und die Prinzessin Karl von Preußen, sind seit einigen Tagen zum Besuch bei unserm durchl. Fürstenhause in Belvedere anwesend. Es heißt, die Prinzessin Maria werde einige Wochen hier verweilen.

Schweiz.

(Bern, 11. August.) Die Aufnahme, welche der Antrag des Standes Waadt, von dem Vorort Rechenschaft über sein Verfahren in den Verhältnissen zum Auslande zu verlangen, in der Sitzung der Tagsatzung vom 8. gefunden hat, indem nicht einmal vier volle Stimmen dafür gewonnen werden konnten, kann als Beweis gelten, wie sehr den meisten Ständen die geschehene Ausgleichung mit den deutschen Mächten erwünscht ist, und wie wenig Bern auf eine Unterstüzung durch die Eidgenossenschaft hätte rechnen können, wenn es auf seinem frühern Wege beharrt haben würde. Nachdem nun einmal die Irrungen glücklich beseitigt sind, kümmern sich die Stände wenig darum, wie dieses geschehen ist, und begnügen sich, daß ein Resultat erlangt wurde. Unter unsern politischen Schutzvereinen ist eine Spaltung ausgebrochen, da sich ein Theil an den neuen Nationalverein angeschlossen, ein anderer aber, der von den Brüdern Schnell geleitet wird, sich dagegen erklärt hat. Zwischen diesen beiden liberalen Parteien herrscht nun die größte Leidenschaft-

Manche sind hier der Meinung, daß eine nicht
lichkeit. Thätigkeit, welche sich in den letzten Monaten
unbedeutsischen Legitimisten in der Schweiz in mancher
unter kund gab, mit dem Pariser Attentat des 28.
Bezüsammenhang gestanden habe. Als gewisse That-
Juli sich jetzt anführen, daß vor einigen Monaten An-
sendkommissäre unter dem Namen der Herzogin v. Berry
Schweiz waren und verschiedenen Personen Anträge
n, in dem Anwerbungsgeschäft thätig zu seyn. — Nach
hier angekommenen Privatnachrichten aus dem Kanton
a, wäre die Cholera daselbst ausgebrochen. Die Sache
ef wohl noch der Bestätigung.

Zürich, 14. August.) Die hiesige Zeitung theilt
aer folgendes Schreiben des k. baierischen Residenten in
e Schweiz an den Vorort in Betreff der Zollangelegenhei-
n mit: Sr. Exc. dem Hrn. Schultheißen und
Staatsrathe des eidgen. Vorortes Bern. Dem
unterzeichneten k. baierischen Residenten bei der schweizeri-
schen Eidgenossenschaft ist in Beziehung auf die verehrliche
Note Sr. Exc. des Hrn. Schultheißen und Staatsrathes des
hohen eidgen. Vorortes Bern, vom 23. vorigen Monats,
welche er seiner Zeit ohne Verzug an seinen allerhöchsten
Hof einbefördert hat, von dem letztern bemerkt worden, daß
die königl. Staatsregierung die Handelsverhältnisse mit der
Schweiz niemals aus den Augen verloren, vielmehr die Un-
terhandlungen über den Anschluß des Großherzogthums Ba-
den benutzt habe, um die Feststellung dieser Verhältnisse in
einer Weise einzuleiten, wie sie den freundschaftlichen Bezie-
hungen zu der Schweiz am besten zusagen möchte; daß wenn
auch die Schonung der Interessen der so innig verbundenen
Glieder des Vereins, die allen andern Rücksichten vorgehen
müsse, nicht erlaube, jedem Wunsche der eidgen. Kantone zu
entsprechen, so sey doch die Möglichkeit gegeben, derselben
größere Vortheile und Verkehrserleichterungen zu gewähren,
als irgend ein Nachbar des großen Zollvereins genießt. Die
baierische Staatsregierung sey jedenfalls bereit, dieselben der
Schweiz einzuräumen, sobald von dieser auch Ihrerseits
an den bestehenden Verhältnissen nichts geändert werde.
Welche Form übrigens zu Regulirung der Handelsverhält-
nisse mit der Schweiz von den zunächst betheiligten Nachbarn
derselben gewählt werden wolle, darüber sehe die baierische
Regierung noch vorläufiger Vereinbarung mit der k. würt-
tembergischen und der großh. bad. Regierung entgegen. Sobald
von Seiten der gedachten Regierungen die dießfallsigen Mittei-
lungen würden erfolgt seyn, werde man nicht verfehlen, dem ho-
hen Vororte die weiter geeigneten Eröffnungen machen zu lassen.
Indem der Unterzeichnete Sr. Exz., dem Hrn. Schultheißen
und Staatsrathe des hohen eidgen. Vororts Bern diese Be-
merkungen in vorläufiger Erwiederung der jenseitigen verehr-
lichen Note vom 23. v. M. mitzutheilen die Ehre hat, ver-
bindet er damit zugleich die Versicherung seiner ausgezeich-
netesten Hochachtung. Bad Pfäffers, 28. Juli 1835. (gez.)
Frhr. v. Hertling. Für getreue Abschrift: Amrhyn.

Belgien.

(Brüssel, 14. Aug.) Der k. preuß. Gesandte am hiesi-
gen Hofe, Hr. v. Arnim, ist hier eingetroffen.

Frankreich.

(Marseille, 5. August.) Am 1. d. ist die französische
Division, bestehend aus den Schiffen »Nestor«, »Duquesne«,
»Triton«, »Ville de Marseille«, nebst mehren Korvetten und
Gabarren von Algier nach Palma abgesegelt. Die Division
hatte ungefähr 2500 Mann von der Fremdenlegion an Bord.
Der Obrist Goss, Chef des Generalstabes in Algier, hat
sich erschossen. General Trézel, der selbst um seine Entlas-
sung gebeten hat, befand sich einige Tage im hiesigen Laza-
reth. Bei seiner Abreise von Oran hatte ihm die dortige
Bevölkerung vielfache Beweise unzweideutiger Hochachtung
gegeben. Gegen 300 der angesehensten Einwohner hatten
eine Dankadresse an den General unterzeichnet und ihm einen
Ehrensäbel gewidmet. — Dr. Larrey hat uns gestern ver-
lassen, um sich, nach einem kurzen Aufenthalte in Aix, wo
die Krankheit eben so wie hier im Abnehmen ist, nach Pa-
ris zurück zu begeben. Man versichert, dieser ausgezeichnete
Arzt habe bei dieser Mission die von ihm schon längst ge-
nährte Ansicht aufs Neue bestätigt gefunden: daß die Me-
zin über die Natur und Behandlung der Cholera nur sehr
ungewisse Data (données) habe. Die meisten der hiesigen
Aerzte theilen diese Meinung, und dringen vornehmlich auf
Bekämpfung des Uebels gleich im ersten Entstehen. Unsere
Stadt fängt allgemach an, wieder ein wenig belebter zu
werden; doch ist von Geschäften noch immer keine Rede.
Die Verluste, die unser Handel in dieser Krisis erleidet, sind
unberechenbar. Es war schon die Rede davon, die Verfall-
zeit der Handelspapiere zu prorogiren. Doch das hiesige
Handelsgericht hat sich, ohne von dem Vorgange des Tou-
loner Tribunals, das diese Maßregel wirklich ergriffen hat,
Notiz zu nehmen, in dieser Sache für inkompetent erklärt.
Die Stadträthe von Aix und Toulon, die hiesige Handels-
kammer haben schon Adressen an den König eingesandt wegen
des Attentats. Von einer Adresse unsers Magistrats will
noch nichts verlauten. — Gestern zählte man 78 Todte,
wovon 61 an der Seuche. (A. Z.)

(Straßburg, 12. Aug.) Hr. Lacombe hat endlich auf
vieles Zureden die Stelle eines Maire übernommen, eine
Proklamation hierüber erlassen, und wahrscheinlich aus Ge-
fälligkeit für ihn hat sich der Munizipalrath, dessen Majori-
tät aus Republikanern besteht, herbeigelassen, dem Könige
in einer Adresse den tiefen Abscheu auszudrücken, welchen
das Attentat ihm eingeflößt habe. Auch ist darin die sehr
richtige Bemerkung gemacht, daß »das Gelingen des Verbre-
chens der Todesstoß für die Freiheit gewesen wäre!« — Im
Theater hat man sich so sehr geprügelt, daß der Maire das
Haus auf einige Zeit schließen ließ. Auf der französischen
Theaterdirektion lastet ein schwerer Verdacht, die jungen
Leute, welche pfiffen, durch gemiethete Schläger überwun-
den zu haben. Es können daraus später noch sehr üble
Folgen entstehen, da die Pfeifer den geachtetsten Familien
der Stadt angehören. Außerdem machte eine höchst merk-
würdige Spekulation Aufsehen, die aber ein trauriges
Ende genommen hat. Es hatte sich nämlich eine Ge-
sellschaft gebildet, welche sich mit der Herbeischaffung von
Einstandsmännern beschäftigte, schweres Geld einnahm, da-
für aber statt Elsäßer — Deutsche, welche sie zu geringen
Preisen erhielt, in die Regimenter lieferte. Von hier aus
wurde ein solcher Industrieller durch einen Polizeikommis-
sär an den Ort der Untersuchung, man glaubt nach Havre,
transportirt. Der »Niederrheinische Courier« bietet seit ei-
nigen Tagen sein ganzes Wörterbuch von Schimpfwör-
tern und Gemeinheiten auf, um die Regierung herabzu-
setzen, und die jetzige Licenz der Presse noch zu benutzen.
Es ist dieses das beste Mittel allen vernünftigen Menschen
die Dringlichkeit der vorgeschlagenen Gesetze zu beweisen.
Diese Gesetze werden für Frankreich sehr heilsam seyn und
keinem Menschen fällt es ein, für diese Schreier, welch
häufig selbst nur Maschinen sind, zum Ritter zu werden
Denn ist die revolutionäre Presse gezwungen ihre inkonstitu
tionellen Angriffe aufzugeben, so wird sie sich mit den i
neren Einrichtungen, mit den wahren Interessen beschäftig
müssen, und die Regierung wird dann zu Verbesserungen
materieller Hinsicht gedrängt, auch wenn sie nicht woll
So kann die Presse wieder national werden, wie sie se
muß, um wirken zu können. Die Journale wüthen, w
alle ihre Provokationen wirkungslos sind, und sind in erwi
Täuschung, indem sie 1829 und 1835 für ähnlich halt

Entspricht die Presse den wirklichen Bedürfnissen und Wünschen des Volkes, dann ist sie national, im andern Falle aber nur eine Lärmtrompete, die wohl die Leute aufschreckt und neugierig macht, allein sonst nichts erreicht, als Ermüdung. — Die Briefpost von Paris wird vom 1. nächsten Monats an schon Morgens um 4 Uhr ankommen, und es ist zu wünschen, daß die deutschen Postdirektionen diese, durch eine neue Straße herbeigeführte, Beschleunigung benutzen möchten, damit nicht die Briefe und Journale 15 Stunden hier liegen bleiben, indem jetzt die Post nach Deutschland von hier aus erst Abends halb 7 Uhr abgeht.

Afrika.

Ein Schreiben vom Vorgebirge der guten Hoffnung vom 30. Mai enthält die Nachricht, daß der Kaffernhäuptling Hintza, bei einem Versuche, dem Obersten Smith zu entspringen, erschossen worden ist. Smith war mit seinen Truppen über den Keifluß zurückgegangen, nachdem er mit unglaublichen Anstrengungen am Baschiflusse Pferde und Rindvieh, welche dem Hintza gehörten, weggenommen hatte. Dieser Häuptling wandte alles an, um die Truppen zu hintergehen und sie nach den Distrikten zu führen, wo keine Heerden sind. Unter dem Vorwande, dem Obersten Smith einen Ort zu zeigen, wo Vieh zu finden sey, stieg er, neben seinem Pferde hergehend, einen Hügel hinan, schwang sich plötzlich auf das Pferd und sprengte davon. Da fast alle Soldaten von ihren Pferden abgestiegen waren, so jagte der Oberst ihm nach und schoß, da jener auf seinen Zuruf nicht achtete, zwei Pistolen auf ihn ab, jedoch ohne ihn zu treffen. Er erreichte ihn endlich und riß ihn vom Pferde, allein Hintza setzte seine Flucht zu Fuß fort, obgleich er einen Flintenschuß in den Schenkel und einen anderen unter die Rippen erhielt, bis endlich ein Schuß in den Kopf seinem Leben ein Ende machte. Der Gouverneur und Oberbefehlshaber hat sogleich den Sohn des getödteten Häuptlings, Namens Ereili, als dessen Nachfolger in dem Lande zwischen den Flüssen Kei und Baschi anerkannt, und ihn, nebst seiner Mutter Nomsa, in seine Heimath gesandt, nachdem er die Erfüllung des von seinem Vater abgeschlossenen Vertrages vom 30. April versprochen und zugleich einen förmlichen Friedenstraktat unterzeichnet hatte. Durch eine Proklamation sind 7000 Quadratmeilen des bisherigen Kafferngebiets als an die Kolonie verfallen und mit ihr vereinigt erklärt worden; einer Anzahl von Häuptlingen wurde jeder Aufenthalt innerhalb jenes Flächenraums verboten, und man hatte bereits von dem Gebiet Besitz genommen.

Amerika.

(Rio-Janeiro, 2. Juli.) Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat folgenden Bericht an die Generalversammlung erlassen: »Die Regierung, geleitet durch die Grundsätze der Humanität und treu in der Beobachtung der Verträge und Gesetze vom 7. Nov. 1831, hat es sich sehr angelegen seyn lassen, den, zur Schande Brasiliens, noch immer bestehenden Handel mit afrikanischen Sklaven zu verhindern. Die Bemühungen der Regierung sind indeß leider fast ganz fruchtlos gewesen, theils durch die Unterstützung, welche den Handelsleuten in den portugiesischen Kolonien gewährt wird und die sie in den Stand setzt, unter jener Flagge zu fahren, theils aber auch durch die Beschränktheit der Mehrzahl unserer Pflanzer, welche das Aufhören des Sklavenhandels als den Ruin der Nation betrachten, und die außerdem glauben, daß Brasilien zur Abschließung der Konvention m Großbritannien vom 23. Nov. 1826 gezwungen worden se da es doch bekannt ist, daß die portugiesische Regierung sch in dem Vertrage vom 19. Febr. 1810, als Brasilien no einen Theil jenes Reiches bildete, die allmälige Abschaffur des Sklavenhandels erklärte und daß durch die Konventio vom 22. Jan. 1815 dieser Handel im Norden des Aequator wirklich abgeschafft wurde. Da unsere Pflanzer in solche schädlichen Vorurtheilen über diesen Gegenstand befangen sind so wird die kais. Regierung mit verdoppeltem Eifer die Einführung afrikanischer Neger zu unterdrücken suchen, die sei den Aufständen, welche in einigen Provinzen des Reiche Statt gefunden haben, um so gefährlicher für das Land sind und später einmal der Ruhe desselben nachtheilig werden können. In dieser Absicht wird die kais. Regierung einen Generalkonsul zu Angola ernennen, der darüber zu wachen hat, daß keine Sklavenschiffe daselbst ausgerüstet werden. Zu demselben Zweck sind die Höfe von Lissabon und London, auf offiziellem Wege, dringend ersucht worden, wirksame Maßregeln zu ergreifen, und namentlich durch Aufstellung von Kreuzern die Ausrüstung von Sklavenschiffen in den portugiesischen Kolonien zu verhindern. Auch an die Regierung der argentinischen Republik und der östlichen Staaten des Uruguay ist offizielle Aufforderung ergangen, in ihrem Gebiete den Verkauf der unter dem fälschlichen Namen von Kolonisten eingeführten afrikanischen Sklaven zu verbieten; da sich ergeben hat, daß auf diese Weise Sklaven in Brasilien eingebracht worden. Wir sind vor kurzem durch unsern Geschäftsträger bei der letztgenannten Republik benachrichtigt worden, daß die dortigen Kammern den in Rede stehenden Handel gemißbilligt haben, wie von ihrem aufgeklärten und menschenfreundlichen Charakter zu erwarten stand. Der Gesandte Großbritanniens am hiesigen Hofe hat der kaiserl. Regierung vorgeschlagen, zu der Konvention vom 23. Nov. 1826 einen Zusatzartikel zu machen, worin festgesetzt wird, daß brasilische und britische Schiffe, welche die afrikanische Küste besuchen, von den Kriegsschiffen beider Nationen angehalten, und falls sie des Sklavenhandels verdächtig sind, konfiszirt werden sollen. Der Geschäftsträger Sr. Maj. des Königs der Franzosen hat sich bereit erklärt, einer solchen Konvention beizutreten; ebenso auch die Könige von Dänemark und Sardinien. Die Regentschaft hat mich im Namen des Kaisers ermächtigt, wegen jenes Zusatzartikels mit Großbritannien zu unterhandeln und eine Konvention mit Frankreich abzuschließen, da es dringend nöthig ist, alle Mittel zu ergreifen, um diesen schändlichen Handel zu unterdrücken.«

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 17. August 1835.

Zufuhr.		Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.		Preis fl.	Preis kr.
36	Mlt. Waizen . .	6	10	—	Mlt. Spelzenkern	—	—
40	„ Korn . . .	4	30	—	„ Erbsen . . .	—	—
28	„ Gerste . . .	4	30	14	„ Magsamen	15	—
640	„ Hafer . . .	4	7	—	„ Bohnen . .	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurden außer dem Fruchtmarkt hier verkauft:

144 Malter Waizen à 6 fl., 6 fl. 5, 10 kr.
166 „ Korn à 4 fl. 25, 30 kr.
152 „ Gerste à 4 fl. 10 kr. bis 5 fl.
1054 „ Hafer à 4 fl. bis 4 fl. 40 kr.
4 „ Erbsen à 6 fl. 30 kr.
4 „ Linsen à 12 fl.

[1256] **Bekanntmachung.**

1835 den 5. Juni. Der Grodnoschen Gouvernements-Liquidation-Commission sind neuerdings vervollständigende Nachrichten über verschiedene Personen, welche an dem letzten Aufruhr in Polen thätigen Antheil genommen, und deren bewegliches und unbewegliches Vermögen definitiv zu confisciren verordnet worden ist, zugekommen. Indem sie das Na-

mensverzeichniss derselben anschliesst, fordert sie kraft der am 28 Juni 1832 zur Regulirung der Schulden der Aufrührer, Allerhöchst bestätigten Regeln, die Creditoren und Schuldner gedachter Personen hiermit auf, sich, wenn sie in Russland oder dem Königreich Polen wohnen, innerhalb 6 Monaten, — wenn sie sich aber im Auslande aufhalten, spätestens binnen 12 Monaten, gerechnet von dem Erscheinen der ersten gedruckten Publikation in einer der öffentlichen Zeitungen, in dieser Commission zu melden, und zwar die Ersteren mit Beibringung ihrer Forderungen, die Letztern aber mit Abtragung und genauer Nachweisung ihrer Schuldverpflichtung. Gleichzeitig werden auch sämmtliche Gerichtsbehörden hiermit angegangen, von den bei ihnen anhängigen Prozessen untengenannter Personen, diese Commission zum festgesetzten Termin in vollständige Kenntniss zu setzen.

Namensverzeichniss

derjenigen Personen, welche der Gegenstand vorstehender Publikation sind, und deren Vermögensbestand gerichtlich ausgemittelt wird.

Muczynski, Lieutenant
Michalowski, Unterlieutenant
Benken, Junker.
Ror, Junker
Szablowski, Junker

} von dem Wilnaschen Infanterie-Regimente.

Bartachowski, Junker des Samogitischen Grenadier-Regiments.
Bielozierski, Junker des Lithauschen Infanterie-Regiments.
Minkielewicz, Casimir, Bauer aus der Starostny Vriwalski.

(unterz.) Regierungsrath Joseph Belosersky, Mitglied der Commission.
(unterz.) in Stelle des Secretairs Norbert Roshbitzky.

Literarische Anzeigen.

[1276] Bei H. L. Brönner in Frankfurt a. M. ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Worte mütterlicher Liebe an meine Tochter.

Eine Gabe für christliche Jungfrauen. Aus dem Nachlasse der sel. Freifrau Wilhelmine v. Oeynhausen zu Grevenburg, geb. v. Mengersen. Bearbeitet und herausgegeben von Pfr. Aug. Hurd.

12½ Bog. 12. geb. Preis fl. 1. 45 kr., auf Velinpapier fl. 2. 45 kr.

[1238] Neue wohlfeile Taschen-Ausgabe von

Fr. von Mathisson's Schriften.

9 Bände mit Portrait und Vignetten. 12. auf Druckpapier 6 Rthlr. 16 gr. oder 10 fl., auf Postpapier 9 Rthlr. oder 13 fl. 30 kr., auf Velinpapier 11 Rthlr. 8 gr. oder 17 fl.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen von Orell, Füßli u. Comp. in Zürich.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1286] Diebstahls-Bekanntmachung.

Zwischen dem 8. und 10. August d. J. sind in einem Hause zu Geisenheim zwei Hundert Gulden entwendet worden. Dieselben waren in zwei Rollen verpackt; in jeder Rolle befanden sich 37 Brabänter Thaler und ein Sechskreuzerstück und beide Rollen hatten einen Umschlag von blauem Tabakspapier mit der Aufschrift:

Portorico Nro. 2 bei J. W. & S. Bretzler in Frankfurt a. M.

Die einschlagenden Behörden werden ersucht, auf dieses Geld zu inquisitiren, solches, Falls es entdeckt werden sollte, in Beschlag zu nehmen und anher gefälligst zu überliefern.

Rüdesheim den 13. August 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Kreuzer.

[1240] Aufforderung.

Philipp Kauferstein von Sechselden hat als französischer Soldat im Jahr 1812 seine Heimath verlassen, ohne daß bis jetzt Nachricht über seinen Aufenthalt eingegangen ist. — Auf Ansuchen der Verwandten des Abwesenden und Ermächtigung des Herzogl. Hof- und Appellations-Gerichts dahier werden derselbe oder seine etwaigen Leibes- oder Testamentserben hiermit aufgefordert, sich zum Empfange des vormundschaftlich verwalteten Vermögens so gewiß innerhalb

3 Monaten

dahier zu melden, als sonst dasselbe den darum nachsuchenden nächsten Verwandten des Abwesenden gemäß der Verordnung vom 21. Mai 1781 ceteris exclusis gegen Caution, und nach Ablauf von 15 Jahren eigenthümlich überlassen werden soll.

Dillenburg den 5. August 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
v. Langen, v. c.

[1202] Edictalladung.

Durch nunmehr rechtskräftiges Urtheil vom 5. December 1834 ist der Concursprozeß gegen den Jacob Krumeich und dessen Ehefrau zu Ramsbach erkannt worden. Alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an diese Masse machen wollen, werden daher aufgefordert, solche

Donnerstag den 27. August d. J.
Morgens 8 Uhr,

bei Vermeidung des ansonst ohne weiteres Decret von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse vor dem unterzeichneten Amt geltend zu machen.

Denjenigen Creditoren, welchen das Recht, sich durch Bevollmächtigte vertreten zu lassen, zusteht, wird bemerkt, daß in der denselben zu ertheilenden Vollmacht zugleich die Befugniß zu Erklärungen über Gegenstände der Masseverwaltung enthalten seyn muß.

Selters den 16. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches und Fürstlich Wiedisches Amt.
Syring.

[1131] Der hiesige Burger und Bäckermeister Friedrich Matban hat seine Zahlungsunfähigkeit angezeigt. Rechtsansprüche an denselben sind binnen

Mittwoch den 2 September d. J.
Vormittags 9 Uhr,

bei Meidung des von selbst eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse vor unterzeichneter Gerichtsstelle zu liquidiren.

Homburg den 18. Juli 1835.

Landgräfl. Hess. Justiz-Amt.
Dr. Haupt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — i. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. G. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

August.	Barometer + 10° R. (Par. Duodecimalmaß) 9.	12.	3.	10.	Thermometer frei im Schatten nach R. 9.	12.	3.	10.	Thermometrograph Minim	Haarhygrom. Abd	Wasser d. M. a. Mitt.	Winde. Mitt.	Witterung. Nacht.	Tag.	Meteore.
1	27. 11,1	27. 11,8	27. 11,4	27. 11,1	+ 15,2	+ 17,5	+ 18,5	+ 13,0	+ 11,5	67	0' 2'''	N.	heiter	heiter	Regen.
2	27. 10,8	27. 10,3	27. 9,8	27. 9,6	+ 16,0	+ 18,3	+ 18,3	+ 13,0	+ 12,0	77	0' 2'''	ONO.	Regen	Regen	Regen.
3	27. 9,7	27. 9,9	27. 10,1	27. 10,7	+ 12,4	+ 14,0	+ 15,4	+ 13,5	+ 7,6	62	0' 2'''	ONO.	trüb	halbh. Reg.	
4	27. 10,5	27. 10,2	27. 10,3	27. 10,5	+ 15,0	+ 16,0	+ 17,0	+ 14,0	+ 9,5	70	0' 2'''	O.	halbheiter	halbheiter	Regen.
5	27. 11,1	27. 11,1	27. 11,1	27. 11,6	+ 15,2	+ 17,2	+ 18,0	+ 13,5	+ 10,5	77	0' 2'''	W.	heiter	halbh. Reg.	
6	28. 0,0	28. 0,0	28. 0,0	28. 0,0	+ 16,1	+ 20,3	+ 16,8	+ 14,0	+ 12,6	69	0' 2'''	SW.	„	„	
7	27. 11,1	27. 10,7	27. 10,2	27. 9,9	+ 16,9	+ 20,0	+ 18,2	+ 14,0	+ 12,4	75	0' 2'''	W.	trüb	„	
S.	— 76,9	— 76,6	— 76,2	— 75,3	+106,8	+124,3	+124,3	+ 95,0	+ 76,1	497	1' 2'''	W.	Mondsphasen.		
M.	27. 10,9	27. 10,6	27. 10,7	27. 10,7	+ 15,2	+ 17,6	+ 17,4	+ 13,5	+ 10,8	70	0' 2'''		● den 1. 8 Uhr 33 Min. A		

N° 229. — Mittwoch — 19. August — 183

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 5 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 18. August.

Das Institut der Jury.

(Zweiter Artikel)

Wenn in England Jemand angeklagt wird, ein Verbrechen begangen zu haben, erläßt der Richter einen Verhaftbefehl (warrant). Damit ist jedoch vorerst nur die Vorführung angeordnet. Es folgt eine Vernehmung. Zeigt sich dabei, wie das Verbrechen nicht begangen worden, oder kein Verdacht auf dem Angeschuldigten lastet, so wird er sofort entlassen. Im entgegengesetzten Fall wird nach Umständen Caution gefordert für künftige Stellung, oder, wenn es sich von einem Verbrechen handelt, worauf eine schwere Strafe steht, der Angeklagte nach dem Gefängniß gebracht, um bei der nächsten Gerichtssession zu Verhör und Urtheil zu kommen. Dieß ist die erste Station des Verfahrens. Die zweite liegt in der Garantie der großen Jury (grand Jury). Der Sherif beruft eine Versammlung der angesehensten Leute in der Grafschaft, die über 12 und unter 24 Personen zählen muß. Sie hat die Beweismittel zu untersuchen und erkennt über die Anklage. Finden sich nicht 12 Personen in der großen Jury, die erklären, die Anklage sey begründet, so wird der Angeschuldigte ohne weiteres freigegeben. Im entgegengesetzten Fall kommt die Procedur zur dritten Station. Der Sherif ernennt die kleine Jury (petty Jury), 12 Personen, die durch ihre Erklärung über Schuld oder Unschuld entscheiden. Der Angeklagte hat in Bezug auf diese Jury ein sehr ausgedehntes Verwerfungsrecht; er kann zuerst die ganze Jury (in universum) recusiren, wenn der Sherif, der sie ernannt hat, in irgend einer Weise für parteiisch oder befangen gelten mag; dann kann er einzelne Personen aus der Jury (per capita) verwerfen, wenn er dazu Gründe anzugeben weiß; endlich läßt ihm das Gesetz die außerordentliche Befugniß, bis zu zwanzig Geschworne (jurors) ohne Angabe eines Grundes zu recusiren. Beim Beginn des Verfahrens wird ein Verzeichniß (pannel) von 48 Personen zum Grund gelegt, woraus die 12 für die kleine Jury genommen und bei Recusationen vollzählig gehalten werden; reichen die 48 nicht zu, weil der Angeklagte sein Recusationsrecht im weitesten Sinn benutzt, so muß der Sherif das Verzeichniß mit noch zehn Namen vermehren. Ist die Jury gebildet, so wird der Proceß vor ihr verhandelt; die Geschwornen hören die Aussagen und können Fragen an die Zeugen richten. Zuletzt faßt der Richter die Gründe für und wider zusammen und erläutert den Rechtspunkt. Die Jury entfernt sich in ein nahes Zimmer und bleibt da ohne Essen und Trinken, wie auch, wenn es dunkel wird, ohne Licht, bis sie über ihren Spruch einig ist. Die Grundmaxime bei der Berathung der Jury ist, daß, um ein Verdammungsurtheil zu sprechen, die zwölf Geschwornen einstimmig seyn müssen. Ihr Spruch (verdict) lautet einfach auf »Schuldig« oder »Nicht Schuldig« und entscheidet das Loos des Angeklagten. Das ganze Verfahren nennt man trial by Jury.

In Frankreich wurde die Jury von der constituirenden Nationalversammlung durch ein Gesetz vom 29. September 1791 eingeführt. Man bestimmte die Mehrheit von zehn gegen zwei. Drei Geschworne konnten freisprechen, denn zu einer Schuldigerklärung gehörten zehn Stimmen von zwölf. Diese Anordnung, beibehalten in der Verfassung von 1795, dauerte bis 1797. Während der Schreckensperiode war, wie so viele andere Garantieen der Freiheit, auch das Institut der Jury zu leerem Schein und Trug herabgesunken. Später zeigte sich's, wie das System von 10 gegen 2 nicht haltbar sey. Wie leicht konnte in der Jury ein furchtsamer Geschworner sich finden, ein anderer, den neuen Staatseinrichtungen feindlicher, und wenn dann der politisch Angeklagte nur noch einen für sich zu gewinnen wußte, war die Freisprechung gewiß. Durch ein Gesetz vom 19. Fructidor V. wurde die Regel der englischen Jury auf die französische übertragen, jedoch so: man verlangte Einstimmigkeit zu günstigem oder ungünstigem Spruch; wenn sich aber die Geschwornen nicht in 24 Stunden einigten, sollte die Mehrheit von 7 gegen 5 das »Schuldig« entscheiden können. In dieser Lage war der Gegenstand, als Napoleon seine Gesetzbücher vorbereiten ließ. Er selbst gab die complicirte Idee an, wodurch die Jury in dem Code der Criminalinstruction (Proceßverfahren in peinlichen Fällen) Art. 351 eine totale Aenderung erfuhr. Das System der Einstimmigkeit wurde verworfen; die Mehrheit von 7 gegen 5 sollte zureichen und entscheiden; die Richter erhielten aber einen Antheil an der Befugniß der Jury; wenn die Jury nur durch 7 gegen 5 (à la simple majorité) gesprochen hatte und die Mehrheit der Richter sich der Minorität der Jury anschloß, so daß die Stimmen beider zusammen eine Mehrheit im Ganzen machten, sollte der dem Angeklagten günstige Spruch der fünf Geschwornen vorwalten. Es waren 12 Geschworne und 5 Richter; 4 Richter und 5 Geschworne bildeten die Mehrheit gegen 7 Ge-

schworne und einen Richter (9 gegen 8). — Das Bizarre dabei war, daß die Minorität der Richter über die Majorität siegte, denn 2 Richter und 7 Geschworne verurtheilten, 3 Richter und 5 Geschworne konnten nicht freisprechen. Zehn Jahre später wurde durch ein Gesetz vom 24. Mai 1821) die Abänderung getroffen, daß zur Schuldigerklärung die Mehrheit der Jury und die der Richter gehöre, mithin 10 Stimmen gegen 7 entschieden. Durch die Zuziehung der Richter war das Institut der Jury völlig desorganisirt. Die Geschwornen suchen in der Regel, und besonders bei politischen Processen, die Verantwortlichkeit von sich abzuwälzen. Dazu war ihnen nun ein bereites Mittel in die Hand gegeben: sie durften nur unter sich einig werden, durch einfache Majorität (7 gegen 5) zu sprechen, und die eigentliche Entscheidung war dem Richter überlassen. Nach der Revolution von 1830 dachte man darauf, die seit 19 Jahren suspendirte Unabhängigkeit der Jury herzustellen, d. h. ihrem Spruch ohne Mitwirkung der Richter Kraft zu geben. Sofort zeigte sich aber auch die alte Meinungsverschiedenheit über das Verhältniß der Mehrheit. Die Einen wollten die Einstimmigkeit, die Andern 10 Stimmen, oder 9, oder wenigstens 8, also $^2/_3$ der Jury, zur Schuldigerklärung. Der letzte dieser Vorschläge ging durch: das Gesetz vom 4. März 1831 fixirte die Mehrheit der Jury auf 8 von 12; jetzt soll dieß wieder geändert werden; man will 7 gegen 5 einführen. Warum geht man nach erst vierjähriger Probezeit von einer doch wohl reiflich erwogenen Anordnung ab? Was bezweckt man mit der abermaligen Modifikation? Diese Fragen sucht Hr. Parant in seinem Bericht zu erledigen.

»In den meisten Criminalfällen, namentlich bei Verbrechen gegen das Eigenthum, hat sich das Gesetz von 1831 als zulänglich ausgewiesen. Diebstahl, Raub, Brandstiftung strafbar zu erklären, ist die Jury stets bereit. Das eigene Interesse und der Abscheu vor dem Verbrechen wirken dabei zusammen. Wäre es der Jury erlaubt, das Ergebniß ihrer Abstimmung bekannt zu machen, man dürfte finden, daß in den meisten solcher Fälle das »Schuldig« einstimmig erkannt wird. Handelt sich's dagegen von Vergehen gegen Personen, so sind die Geschwornen schon weit gleichgültiger; der strafbare Act berührt sie weniger; sie sind mehr zur Nachsicht geneigt. Dazu kommt, daß viele Grundsätze, die sonst heilig gehalten wurden, gegenwärtig nichts mehr gelten sollen und sich gar Viele für klüger halten als die Gesetzgeber. Die Thatsache wird abgeläugnet, um nicht die Gesetzstelle darauf anwenden zu müssen. Man zähle noch die Zweifler dazu und die Furchtsamen, und man wird sich überzeugen, daß unter 12 Individuen leicht 5 seyn werden, die unbedenklich lossprechen. So ist es gekommen, daß im Jahr 1832 bei Attentaten gegen Personen von hundert Angeklagten Sieben und fünfzig nicht schuldig erklärt wurden. Noch auffallender ist das Verhältniß der Lossprechungen zu den Anklagen bei politischen Vergehen; es war 1832 von 100 Neun und sechzig; bei Preßfällen wurden 1831, 32, und 33 von 100 Angeklagten 65, 62, und 74 von der Jury nicht-schuldig gefunden. Zu den angegebenen allgemeinen Ursachen, woraus sich diese Erfahrung ableiten läßt, kommen noch andere, die besonders in politischen Processen ihre Wirkung äußern: die Jury besorgt Reactionen und Rache; sie nährt wohl auch zum Theil einen der Regierung feindlichen Geist; sie ergibt sich der eiteln Sucht nach falscher Popularität; sie macht Opposition ihren eigenen Interessen zum Trotz. Und bei all' diesen Hemmungen soll die Minorität der Majorität das Gesetz machen? Man darf hoffen, wenn die Mehrheit von 7 gegen 5 entscheidet, werde die Jury kein Verbrechen der Strafe entziehen.« — Hr. Parant sagt nicht, worauf die Commission die Ansicht stützt, es werde die Aenderung im Verhältniß der Majorität plötzlich Wunder thun. Sollten künftig mehr Sprüche gegen politisch Angeklagte gefunden werden, so wird man die Ursache eher in der Aenderung der öffentlichen Meinung, als in einer verbesserten Einrichtung der Jury suchen dürfen. —

* * *

Paris, 15. Aug. Heute ist Festtag und die Börse geschlossen. — Die Blätter enthalten nichts Neues von Bedeutung. — Die Deputirtenkammer hat gestern die Berathung über die Artikel des Gesetzvorschlags, die Jury betreffend, nicht beendigt; heute und morgen ist keine Sitzung, mithin wird die Entscheidung erst am 17. oder 18. Aug. erfolgen. An der Annahme ist wohl nicht zu zweifeln.

— Hr. von Humbold ist hier angekommen.

— Das Haus Nr. 50 auf dem Boulevard du Temple, von wo aus die Höllenmaschine losgefeuert wurde, wird in den »Petites Affiches« (dem Pariser Intelligenzblatt) für 130,000 Fr. aus der Hand zu verkaufen ausgeboten.

— Hr. Mendizabal, der seit einigen Tagen hier ist, wird morgen nach Bordeaux abgehen und sich von da nach Santander begeben, wo er mit Alava und Evans zusammentreffen und das englische Hülfskorps inspiciren wird. Von Santander geht er dann über Lissabon nach Madrid, um die Finanzministerstelle anzutreten.

— Beim Grafen Sussy, Direktor der Münze, ist eine Vergiftung durch Arsenik vorgekommen; er selbst, seine Gemahlin, sein Sohn, seine Tochter, die Herzogin von Otranto, und mehrere Gäste wären beinahe die Opfer des Verbrechens geworden. Sie wurden alle krank und sind zum Theil noch nicht außer Gefahr. Die Köchin des Hauses ist in Verdacht und wurde festgenommen.

— Man schreibt aus Turin, 6. Aug., der Hof habe die Prinzessin von Beira und die Kinder des Infanten Don Carlos mit großer Auszeichnung empfangen. Der portugiesische Geschäftsträger Rodriguez, der seit 14 Jahren zu Turin war, hat die Weisung erhalten, in 24 Stunden die sardinischen Staaten zu räumen. Er ist abgereist und hat seine Protestation in den Händen der Minister von Frankreich und England zurückgelassen. Man versichert, Don Carlos werde sich mit der Prinzessin von Beira vermählen und die päpstlichen Dispensen dazu seyen schon nachgesucht. Die Prinzessin von Beira, jetzt 42 Jahr alt, ist eine Schwester Don Miguel's.

London, 13. August. Stocks 89$^1/_8$. — Spanische 45$^1/_2$.

— Die Lords haben nachgegeben und sind gestern Abend in ein Commite getreten, die Corporationsreformbill in Berathung zu nehmen. Der Herzog von Newcastle hat seinen Antrag, die Bill zu verwerfen, zurückgenommen, weil der Herzog von Cumberland, der Herzog von Wellington und Earl Mansfield dieser äußersten Maasregel nicht beistimmen wollten. Lord Melbourne hat den Lords Eile empfohlen; man glaubt, die dritte Verlesung der Bill werde in längstens 14 Tagen Statt finden.

— Die spanische Regierung hat sich endlich entschlossen, über die Anerkennung der Unabhängigkeit der Freistaaten in Südamerika (Mexiko miteingerechnet) direct mit den Betheiligten zu unterhandeln. Man hat dem mexikanischen Bevollmächtigten Santa Maria, der seit einiger Zeit hier ist, einen Paß zugeschickt und ihn eingeladen, als Botschafter der Republik Mexiko nach Madrid zu kommen. (Es sind nun 314 Jahre, seit Cortes Mexiko eroberte.)

Oesterreich.

(Alt-Orsova, in der österreichischen Militärgränze, 9 Aug.) Fürst Milosch von Serbien ist auf seiner Vorüberreise nach Konstantinopel auf hohen Befehl mit fürstlichen Ehrenbezeugungen von Seite des Militärkommando's begrüßt worden. Die Kanonen salutirten und der Kommandant

grüßte denselben mit der größten Auszeichnung. Heute erwartet ihn der Pascha von Widdin, der ihn ebenfalls mit fürstlichem Rang empfängt. Fürst Milosch soll hierüber sehr erfreut gewesen seyn.

Deutschland.

(Stuttgart, 15. Aug.) Se. Maj. der König haben nach Beendigung der Badekur in Scheveningen mit den Prinzessinnen Marie und Sophie und dem Kronprinzen am 3. d. Ihre Rückreise angetreten und sind heute Nachmittag in erwünschtestem Wohlseyn wieder hier eingetroffen. Ih. Maj. die Königin sind bereits gestern mit den Prinzessinnen Katharine und Auguste von Gaggenau hierher zurückgekehrt.

(Kassel, 10. Aug.) Die »Allgem. Ztg.« meldet: Kaum hatte unser landständischer permanenter Ausschuß seine jüngste Session, welche die Annahme des mit Baden abgeschlossenen Handels- und Zollvertrags zum Zweck hatte, beendigt, so wurden die außerhalb Kassel wohnhaften Mitglieder desselben abermals einberufen, indem man nunmehr auch mit dem Herzogthum Nassau glücklich zum Ziele gelangt ist. Der den Anschluß desselben an den Zollverein betreffende Vertrag von dem nassauischen Bevollmächtigten, Regierungsdirektor Magdeburg, einerseits, und den Bevollmächtigten der Vereinsstaaten andrerseits, salva ratificatione unterzeichnet, ist von Berlin hier behufs der Ratifikation angekommen. Die landständische Beistimmung kann wohl nicht bezweifelt werden.

(Wiesbaden, 12. Aug.) Das Verordnungsblatt des Herzogthums Nassau Nr. 10. vom Heutigen enthält folgende Verordnung, die vorläufige Einführung der Eingangszollsätze der Zollvereinsländer betreffend. Dieselbe lautet: In Rücksicht auf den Stand der Verhandlungen wegen des diesseitigen Beitrittes zu dem Zoll- und Handelsvereine der benachbarten Staaten ist höchster Entschließung gemäß Folgendes verordnet worden: §. 1. Von dem Tage der Erscheinung des Gegenwärtigen an unterliegen die in der Anlage aufgeführten Gegenstände bei dem Eingange in das Herzogthum anstatt der bisherigen Eingangsgefälle den dabei bemerkten Vereinszollsätzen. §. 2. Ausgenommen von dieser Vorschrift, insoweit sie eine höhere Verzollung wie bisher anordnet, sind die in dem freien Verkehre der Zollvereinsstaaten befindlichen Waaren der erwähnten Art, wenn dieselben bei dem unmittelbar oder mit Berührung des Rhein oder Main Statt findenden Uebergange in das Herzogthum mit Ausfuhrbescheinigungen der betreffenden Vereinszollstellen und bei dem Uebergange mittelst Berührung des Gebiets der freien Stadt Frankfurt oder des landgräflich hessischen Amtes Homburg mit vorschriftsmäßigen Deklarations- und vereinszollamtlichen Abfertigungsscheinen begleitet sind. Die mit solchen Bescheinigungen eingehenden Gegenstände unterliegen nach wie vor der Verzollung nach dem bisherigen Eingangstarife mit alleiniger Ausnahme der mit einem Zeichen (*) vorgemerkten Artikel, welche ohne alle Rücksicht auf deren Herkunft nach den neuen Zollsätzen zu verzollen sind. §. 3. Die in der Anlage nicht verzeichneten Waaren bleiben der Verzollung nach den bisherigen Eingangssätzen unterworfen. §. 4. Das Einbringen der in der Anlage aufgeführten Gegenstände, mit Ausnahme des Viehes und der mit weniger als 2 fl. per Ctnr. belegten Artikel ist fernerhin nur über die bestehenden Durchgangszollstätten gestattet. Die Zollerhebung auf den herzogl. Postämtern hinsichtlich der mit der fahrenden Post eingehenden Waaren bleibt jedoch fortbestehen. §. 5. Die in Gemäßheit der Verordnungen vom 28. Mai, 3. Juni und 21. Juli d. J. angesetzten Zusatzzollgebühren sollen nunmehr erhoben und in Einnahme gebracht werden. Die Entrichtung derselben muß bis zum 15. Sept. d. J. erfolgen. Die erwähnten drei Verordnungen finden bei dem ferneren Waareneingange keine Anwendung mehr. §. 6. Für den Fall, daß seit dem 1. L d. J. solche Waaren, welche erst durch die gegenwär Verordnung mit den erhöhten Zusätzen des Zollvereines legt werden, über das gewöhnliche Bedürfniß hinaus ei bracht worden seyn sollten, ist die unterzeichnete Stelle gewiesen worden, eine dem anliegenden Tarife entspreche Nachverzollung derselben anzuordnen, wenn die Waarenin ber nicht vorziehen, die eingebrachten Waaren gegen Ri empfang des davon bezahlten Eingangszolles wieder aus führen. §. 7. Die herzogl. Recepturbeamten werden an wiesen, die Zolleinnehmer und Postbeamten ohne Verzug n obigen Bestimmungen zu instruiren. Wiesbaden, 11. A 1835. Herzogl. Generalsteuerdirektion. v. Pfeiffer. v Wolff. (Folgt der Tarif neuer Eingangszollsätze.)

Polen.

(Warschau, 11. August.) Der Feldmarschall Fürst v Warschau ist vorgestern von hier nach Kalisch abgereis't.

(Kalisch, 6. August.) Die Bauten und Verschönerung in unserer Stadt, als Vorbereitung zur großen Heerscha sind ihrer Vollendung nahe; sie hat dadurch ein so verände tes, so freundliches und großartiges Ansehen bekommen, da wer vor drei Monaten hier weggereis't ist und nun zurüc kehrt, sie kaum wieder erkennen wird; zumal die Menge vo Fremden, besonders auch Offizieren des bereits in und u die Stadt stationirten russischen Militärs, die Straßen füll und belebt. Das Lager ist fast vollendet und stellt ein kleine Stadt dar. Wir haben es eine kleine halbe Stund von der Stadt. Schon herrscht dort ein reges Treiben, wa aber freilich noch in keinen Vergleich zu stellen ist mit dem, was in Kurzem dort Statt finden wird. Da bereits eine große Anzahl von Truppen versammelt ist, so werden die Vorübungen zu dem großen, imposanten Schauspiele demnächst beginnen. Getümmel herrscht übrigens schon genug, da die Uebungen der bereits hier befindlichen Regimenter tagtäglich fortgehen. Es haben sich schon Fremde eingefunden, welche, um ein sicheres Unterkommen zu haben, schon von jetzt an ihre Miethe zahlen. Diese ist auch auf den Hauptstraßen und Plätzen so gesteigert, daß man selbst für einzelne Fenster einen sonstigen Vierteljahrszins einer ganzen Wohnung bekommt. Ziemlich sichern Nachrichten zu Folge werden die höchsten und hohen Herrschaften den 11. und 12. September von Breslau aus bei uns eintreffen.

Holland.

(Amsterdam, 15. Aug.) Im Allgemeinen war heute der Umsatz sehr unbedeutend: In holl. Fonds wurden einige kleine Posten zu den gestrigen Preisen verhandelt. Die höhern Notirungen der span. Effekten zu Antwerpen, und namentlich vorgestern zu Paris, haben auf dieselben am hiesigen Platze keinen Einfluß gehabt, ja es schlossen die verschiedenen Gattungen niedriger als gestern. $2^1/_2$pCt.: $54^{13}/_{16}$; 5pCt.: $101^{11}/_{16}$; Kansb.: $24^1/_{16}$; Syndik. $4^1/_2$pCt.: $93^7/_8$; $3^1/_2$pCt.: —; span. Perp. 5pCt.: $36^1/_8$; 3pCt.: $23^3/_8$; Ausgestellte, franz.: $15^{11}/_{16}$; Kortesb.: $33^3/_4$; Coup.: $20^1/_8$.

Türkei.

(Belgrad, 5. Aug.) Handelsbriefen aus Vitoglia vom 18. Juli zufolge, hatte der Rumely-Wallessy mit mehren Tausend Mann, größtentheils regulären Truppen, den Marsch nach Skutari angetreten, um den in der Citadelle eingeschlossenen Pascha zu entsetzen. Uebrigens ist nach diesen Briefen auch in der Stadt Elbessan ein bedenklicher Aufstand ausgebrochen, dessen Tendenz indessen ebenfalls nicht politisch, sondern nur gegen die türkischen Obrigkeiten gerichtet war. — Aus Konstantinopel meldet man, daß die Pest in Folge anhaltenden Regenwetters angefangen habe, größere Verbreitung zu gewinnen.

Angekommen: Graf v. Bismark, k. würtemb. Generallieutenant, Gesandter und bevollm. Minister am großh. bad. Hofe, aus Petersburg.

Literarische Anzeigen.

[1285] Im Verlage des geographischen Instituts zu Weimar ist erschienen und kann durch alle Buchhandlungen, zu Frankfurt a. M. auch durch die Jäger'sche Buch-, Papier- und Landkartenhandlung, bezogen werden:

Versuch einer Methodik des geographischen Unterrichts,

enthaltend eine kritisch geordnete Aufstellung des geographischen Materials, der bildlichen Hülfsmittel und einer Reihe von Uebungen der geistigen Kraft des Lehrlings, von Joh. Chr. GutsMuths, Mitarbeiter an der Erziehungsanstalt zu Schnepfenthal. 12 Bogen, auf weißem geleimten Papier. 8vo. 1835. 1 fl. 48 kr.

Der Verfasser sagt im Vorwort zu dieser Schrift: „Daß dieselbe eine durchaus vollkommene Theorie „der geographischen Methodik sey, möchte ich nicht „behaupten; daß sie aber den Geographielehrern „recht nützlich werden könne, glaube ich, vermöge „langer Erfahrung, annehmen zu dürfen, und darum übergebe ich sie nicht ohne Hoffnung dem Publicum. Meine Lage war günstig zu anhaltender „Prüfung und ich glaube sie gewissenhaft benutzt „zu haben. Was sich mir in einer Reihe von Jahren ergeben, bemühe ich mich, hier mitzutheilen."

[1281] Im Verlage der Nast'schen Buchhandlung in Ludwigsburg ist so eben fertig geworden:

Sammlung arithmetischer Aufgaben in Vorlege-Blättern, für den Schul- und Privat-Gebrauch bearbeitet von Präzeptor Kauffmann, erstem Lehrer an der Realschule zu Ludwigsburg.

Subscriptions-Preis 1 fl. 48 kr.

Vorstehende Sammlung enthält in 319 Tabellen 2345 Aufgaben über 14 verschiedene Rechnungsarten, und 6 Bogen Auflösungen.

Der Hochpreisliche Königlich Württembergische Studienrath, welchem der Herr Verfasser sein Manuscript zur Prüfung, Behufs der Einführung dieses Werkes in den Schulen des Landes, vorlegte, hat sich dahin ausgesprochen:

☞ „Daß er diese Sammlung zweckmäßig eingerichtet, die Beispiele gut und lehrreich gewählt, und das Werk für die angegebene Absicht sehr brauchbar gefunden habe."

Es bedarf mithin, bei solcher Autorität, keiner weitern Empfehlung. —

Der obige wohlfeile Subscriptions-Preis für dieses praktische, 30½ Bogen starke Werk, gilt nur noch bis Schluß dieses Jahres; dann tritt der Ladenpreis von 2 fl. 24 kr. ein.

Vorräthig zu haben in der Buchhandlung von Gebhard u. Körber, so wie in allen andern Buchhandlungen in Frankfurt.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1287] **Steckbrief.**

Der unten näher beschriebene Galanteriewaarenhändler Bernhard Schreiner, angeblich von Erfurt geburtig, welcher sich mehrere Jahre in Hamburg aufgehalten, die letztere Zeit aber in Landefeld, hiesigen Amts-Bezirks, gelebt hat, und wegen ärztlicher Pfuscherei dahier zur Untersuchung gezogen worden ist, hat sich aus hiesiger Gegend entfernt, ohne daß bis jetzt dessen Aufenthaltsort hat ausgemittelt werden können. Derselbe zieht in der Regel mit einer Weibsperson, angeblich seiner Frau, herum und prahlt überall mit seinen Wunderkuren. Alle Civil- und Militärbehörden des In- und Auslandes werden ersucht, den gedachten Bernhard Schreiner im Betretungsfalle arretiren und hierher abliefern zu lassen.

Spangenberg am 8. August 1835.

Kurfürstl. Hess. Justizamt hierselbst.
Ritter.

Signalement des Bernhard Schreiner:

Alter: 70 Jahre;
Größe: 5 Fuß 6 Zoll;
Statur: dick und robust;
Gesichtsfarbe: gesund;
Gesichtsform: voll und ziemlich gerundet;
Nase: länglich;
Kinn: rund;
Augen: blau;
Kopfhaar: hellblond und dünn;
Mund: gewöhnlich;
Bart: —

Besondere Kennzeichen:

Dessen Augen sind entzündet, triefen beständig und ist er an einem Auge blind.

Kleidung:

Trägt gewöhnlich einen schwarzen Frak und schwarze Beinkleider, weißes Halstuch und schwarze Weste. Zuweilen ist er mit einem braunen Oberrock bekleidet, und einem alten runden Hut.

[536] Simon Hamm von Schwarzbach ist vor länger als 25 Jahren in Kurhessischen Militärdienst getreten, und hat seitdem keine Nachricht von sich gegeben, und Joseph Hamm von Schwarzbach ist im Jahre 1812 mit den Großherzoglich Frankfurtischen Truppen in den Feldzug gegen Rußland marschirt, und nicht zurückgekehrt.

Da nun die Geschwister der genannten beiden Abwesenden auf Verschollenheits- und beziehungsweise Todes-Erklärung derselben angetragen haben, so werden Simon Hamm und Joseph Hamm oder etwaige Erben derselben aufgefordert, ihre Ansprüche auf die genannten Abwesenden, während ihrer Abwesenheit angefallenen Vermögen, welches für Simon Hamm in 500 fl. und für Joseph Hamm in 569 fl. besteht, binnen

sechs Monaten, vom heutigen an, dahier anzumelden und gehörig zu begründen, widrigenfalls dieses, dermalen unter Curatel stehende Vermögen den aufgetretenen nächsten Intestat-Erben ausgehändiget werden soll.

Hünfeld am 1. April 1835.

Kurfürstliches Justizamt.
vdt. Zick.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — I. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 18. August. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	102⅛
	ditto ditto	4	—	98⅛
	Bank-Actien ex div.		—	1599
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	—
	Part.-Loose ditto	4	—	140⅛
	fl. 500 ditto ditto		—	115⅛
	Bethm. Obligationen	4	96⅛	—
	ditto ditto	4½	—	99⅛
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	66
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102⅛
	Obl. b. Rothe in Frankf.	4	—	102
	do. do. in Lond. à 13⅓ fl.	4	—	98⅛
	Prämienscheine		—	59⅛
Baiern	Obligationen	4	—	102⅛
Frankfurt	Obligationen	4	102⅛	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	94
Darmstadt	Obligationen	4	—	101⅛
	fl. 50 Loose		—	65⅛
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	102
Holland	Integrale	2½	—	54¹⁵/₁₆
	Certificate v. 1839	5	—	—
Spanien	Rente perp. b. Willink	5	—	35¼
	ditto Coup. zu zahlen	3	22⅛	—
Polen	Loos. Loose Rtl.	...	—	69¼

Wechsel-Cours.

Den 18. Aug.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	—	136⅛
ditto 2 M.	—	137⅞
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	—	100⅛
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	104⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	—	110
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	—	147
ditto 2 M.	—	146⅝
Leipzig k. S.	—	99⅛
do. in der Messe	—	—
London k. S.	—	152
ditto 2 M.	—	151⅜
Lyon k. S.	79⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	78⅛
ditto 2 M.	—	78⅛
Wien in 20 kr. k. S.	101	—
ditto 2 M.	—	—
Disconto	—	2½

Cours der Geld-Sorten.

Den 18 August.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Leuchthaler, ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	52⅛	Preuss. Thaler	1	44⅛
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	21⅛
20 Francsstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	29
Souverain'or	16	30	do. 15—14 Lth.	20	29
Gold al Marco W Z.	318	—	do. 6 16thig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 12 August.

5 pCt. Metalliques	102⅛
4 — ditto	98⅛
5 — Actien ex div.	1324
4 — Partial	139
fl. 100 Loose	—
2½ St. Banco-Obl.	—

London, den 13. August.

3 pCt. Stocks ex c.	89⅛
3½ — Holländische	54⅛
5 — Russ. Oblig.	—
5 — griech. Rente	—
5 — Corfou-Rente	46

Amsterdam, d. 15. August.

2½ pCt. Integrale	54¹⁵/₁₆
Kanbillete	24⅝
Rentenen	—
6 — Russ. Inscr.	69⅛
5 — Rente perp.	36⅝

Paris, den 14. August.

5 pCt. Rente	109 3
3 — ditto	79 2
5 — Rente perp.	38⅛
3 — ditto	24⅛
5 — Neapol.	97 4

A. Sulzbach, beeid. Makle

(Mit Beilage und Konversationsblatt

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 229.) 19. August 1835

Oesterreich.

(Wien, 10. August.) Gestern wohnte der türkische Botschafter Achmet Pascha einer militärischen Wachparade bei, zu welcher ihn der kommandirende General Bertoletti eingeladen hatte. Dieser Tage werden ihm die Remisen und Equipagen der kais. Stallungen gezeigt. — S. M. der Kaiser hat, dem Vernehmen nach, ein eigenhändiges Glückwunschschreiben an den König Ludwig Philipp wegen der glücklichen Rettung des Königs von dem schändlichen Mordangriff erlassen. — Am 26. d. brechen die Equipagen und Pferde des Hofs in sehr großer Zahl nach Töplitz auf. Es befinden sich dabei auch kostbare Damenpferde und Sättel für die Kaiserinnen.

(Vom 11. August.) Der türkische Botschafter, Achmet Pascha, hat auf heute von Sr. kaiserl. Hoh. dem Erzherzog Karl, welcher von Teschen zurück schon in voriger Woche wieder hier eingetroffen ist, zu einem Mittagsmahl auf seiner schönen »Weilburg« bei Baden eine Einladung erhalten. In den nächsten Tagen wird die ganze hiesige Besatzung vor dem Botschafter in Parade auf dem Glacis ausrücken.

— Handelsbriefe hatten das Publikum über Bewegungen, die in Berlin Statt gehabt haben sollten, sehr in Schrecken gesetzt; man wurde aber später beruhigt, als man durch die bei der Regierung eingegangenen Berichte erfuhr, daß das Ganze sich auf Exzesse gegen mißverstandene polizeiliche Anordnungen beschränkt hat. Mithin legt man kein Gewicht mehr auf die vielerlei Gerüchte, die seitdem über diese Vorfälle immer wieder verbreitet werden. Auch die Börse nahm keine Notiz davon, was indessen wohl hauptsächlich daher kam, daß am Sonntag nur wenig Geschäfte gemacht werden. Uebrigens wird man seit dem Mordanschlag auf den König der Franzosen durch jedes ungewöhnliche Ereigniß mehr als sonst beunruhigt, da ein großer Theil des Publikums sich den Glauben nicht nehmen läßt, daß Fieschi's That an ein großes Komplott geknüpft gewesen, das, wenn geglückt, nicht nur in Frankreich, sondern auch gleichzeitig in der Schweiz, Deutschland, Italien und Belgien zum Ausbruche gekommen wäre. Es ist indessen zu bemerken, daß die französischen Agenten im Auslande, die doch so vielfache Verbindungen haben, nichts von einem solchen Komplotte wissen wollen.

(Aus Ungarn, 7. Aug.) Seit dem letzten Berichte vom 29. Juli hatten fortwährend öffentliche Reichstags-Sitzungen beider Landtafeln Statt; allein von einer Vereinigung derselben, in Betreff der Beschwerden und leidigen Anträge, welche letztere, so zu sagen, dem Wohl des ganzen Landes fremd sind, konnte von Seite der Magnaten keine Rede seyn. Vorzüglich hatte der Antrag, in Betreff der Redefreiheit, die Gemüther der Oppositionspartei erhitzt, und sie auf Abwege geleitet. Die Magnaten hatten, wie bereits berichtet, schon mehre Male die dießfälligen Anträge an die zweite Tafel zurückgeschickt. Indessen waren alle Blicke auf den Erzherzog Palatin gerichtet, und dieser erlauchte Prinz ermahnte bei jeder Gelegenheit zur Eintracht und Versöhnung. Seine Ermahnungen schienen endlich den erwarteten Erfolg zu versprechen, denn in der Reichstagssitzung der zweiten Landtafel am 5. d. wurde, obgleich schon im Monat Juni ein ähnlicher Antrag gestellt, aber noch nicht förmlich zum Beschluß erhoben worden war, einstimmig und mit gro Jubel der Entschluß gefaßt, den erhabenen Prinzen, des V des Schirm, welcher jedesmal dem unbegränzten Vertra des Volkes und seiner Liebe so erfolgreich und glänzend e sprochen hatte, zu bitten, die Vermittlung zu einer Verei gung mit den Magnaten zu übernehmen. Das dießfälli Nuntium wurde sogleich verfaßt, durch eine Deputation die Magnaten überschickt, und dort augenblicklich in Ber thung gezogen. Hier zeigte Se. k. Hoh. in einer meiste haft erschöpfenden Rede die Nachtheile der in dem Nuntiu der zweiten Landtafel enthaltenen Grundsätze, und erklärt daß er die Vermittlung, so schwer es seinem Herzen auch se in dieser vorliegenden Form nicht annehmen könne. Gester sandte die Magnatentafel das Nuntium, worin Se. k. Hoh die Gründe seiner Weigerung auseinandersetzt, an die i einer Reichstagssitzung versammelte zweite Tafel zurück, welch es augenblicklich zur Diktatur geben ließ. Man hofft, daß die zweite Landtafel die Gründe des Erzherzogs Palatinus achten und anerkennen werde.

(Prag, 5. Aug.) Wie allenthalben, so hat auch hier die Nachricht von dem Mordanschlage auf das Leben Ludwig Philipps die lebhafteste Sensation erregt, und [illegible] die Blicke des Publikums [illegible] der [illegible] Königsfamilie gelenkt, die vor fünf Jahren ein Opfer desselben Hasses der revolutionären Partei wurde. — Was man aus vollkommen sicherer Quelle über den Eindruck erfuhr, den jene Kunde auf die in unsern Mauern lebenden königlichen Verbannten machte, ist Folgendes. Karl X. und die Prinzen seines Hauses haben ihren lebhaftesten Abscheu vor der Feigheit eines solchen Meuchelmordes und der Verruchtheit derer, die dergleichen Mittel für ihre Zwecke wählen konnten, an den Tag gelegt, und der greise König hat, im Augenblick, als er die Nachricht empfing, ausgerufen: »Ich bin im Voraus gewiß und tröste mich damit, daß kein Legitimist die Idee eines solchen Verbrechens gehegt haben kann.« Eine bemerkenswerthe Aeußerung im Munde dessen, der als der natürlichste Vertreter der royalistischen Gesinnung in Frankreich angesehen werden muß. Auch die Herzogin von Angouleme ist bei dem Gedanken an die Gefühle, welche das Herz der Königin der Franzosen als Gattin und als Mutter zerreißen müssen, tief bewegt gewesen, und hat ihr Mitleid mit dieser Fürstin in den rührendsten Ausdrücken ausgesprochen.

Preußen.

Man schreibt aus Danzig vom 10. Aug.: »Wiewohl die k. russischen Landtruppen bereits am vorigen Donnerstage ihren Marsch nach Kalisch von hier aus fortgesetzt haben, so befindet sich dennoch die aus circa zwanzig Schiffen befindliche russische Flotte, welche die Truppen herübergebracht hat, etwa in Entfernung von einer starken Meile vom Lande, noch immer im Angesichte unsres Hafens, um, bis zur wahrscheinlich im Laufe der künftigen Woche erfolgenden Ankunft Sr. Maj. des Kaisers hier zu verweilen. Die Flotte ist, wie sich solches von selbst versteht, gehörig bemannt und mag daher wohl an 8000 Mann Marinesoldaten und Matrosen an Bord haben, von denen täglich mehre Hunderte, mitunter selbst Tausende in der Stadt sind, wodurch hier viel baares Geld in Umlauf kommt, indem die Offiziere, von denen viele

reich und begütert seyn sollen, starke Einkäufe machen und auch so manches zu ihrem Vergnügen ausgeben. Besonders gefüllt war die Stadt am Mittwoch den 5. August. Man denke sich die Massen der Fremden, die wegen der Russen, dann jene, die wegen des Dominikmarktes hergekommen waren, dazu die in der Stadt selbst einquartierten Russen, circa 3000 Mann, und gewiß mehre Tausende von der Marine und den auf den Dörfern Einquartierten, die ebenfalls, zum Theil um dem Offiziersball beizuwohnen, zur Stadt gekommen waren. Und nun die Mehrzahl der Einwohner, die sich aus Neugierde auf den Straßen und zwischen den Marktbuden herumtrieben! Wahrlich, für einen solchen Volksandrang sind unsere der Mehrzahl nach so schmalen Gassen gar nicht eingerichtet. Am sichtlichsten war dieses am 5. in der Abendstunde von 7—8 Uhr, wo unzählige Wagen durch die Langgasse zum Balle fuhren und mit eben so vielen, die von Spazierfahrten zurückkehrten und in das Innere der Stadt wollten, ins Gedränge kamen. Eben so war bei dem etwas später Statt habenden großen Zapfenstreiche der Russen der Andrang ungeheuer. Sämmtliche russische Musikkorps waren nämlich vor dem auf Langgarten gelegenen, dem jüdischen Kaufmann Mankiewicz gehörenden Hause, in welchem der, die ganze Expedition kommandirende, General Islenieff sein Absteigequartier genommen hatte, während mehre Stunden aufgestellt gewesen, und hatten, ein Korps nach dem andern, ganz vortrefflich musizirt, bis sie sich zuletzt, bei einbrechender Dunkelheit, zu einem großen Zapfenstreich vereinigten, und, einen riesenhaften Tambourmajor an der Spitze, mit einem muntern Marsche und unter dem gewaltigsten Getrommel die Hauptstraßen der Stadt durchzogen, viele Tausende von Menschen hinter ihnen her. — Der russ. Admiral, der durch seine, aus einer alten Danziger katholischen Familien verwandte Gemahlin mit unsern angesehensten [illegible] auf seinem größten Schiffe von 110 Kanonen einen Ball geben, zu welchem an 300 Herren und Damen aus der Stadt eingeladen sind. Die Gäste sollen durch das kürzlich hier angekommene russ. Dampfschiff hin- und hergeführt werden. Das Fest sollte schon gestern Statt haben, wurde aber wegen des schlechten Wetters auf heute verschoben. Und auch heute stürmt und regnet es von Zeit zu Zeit, so daß der Ball abermals ausgesetzt wird.«

(Breslau, 7. Aug.) Wir werden den 9. und 10. Sept. eine glänzende Versammlung fürstlicher Personen sehen. Für diese beiden Tage sind bereits angesagt und werden Wohnungen vorbereitet: Für S. M. unsern König, für S. M. den russ. Kaiser, für die Thronfolger dieser beiden Monarchen; für mehre Prinzen unseres Hauses; den Großfürsten Michal und die beiden Erzherzoge Franz Karl und Johann von Oesterreich: für den Erbprinzen von Weimar; den Fürsten Paskewitsch; den türkischen General Achmet Effendi; so wie für eine Menge Generale, Diplomaten und andere hohe Personen. Um unsere Gäste würdig aufzunehmen, wird alles, was die Stadt nur vermag, aufgeboten, eine Menge Häuser sind und werden neu abgeputzt, Triumphbogen, Ehrenpforten u. dgl. sollen errichtet werden. Alles lebt, so zu sagen, im Jubel; auch fängt die Spekulation sich bereits zu regen an, denn man wird Zimmer und Fenster auf den Straßen und Plätzen, wo etwas zu sehen seyn soll, zu hohen Preisen vermiethen. Daß unserer Stadt aus allen diesen Besuchen und damit verbundenen Feierlichkeiten ein nicht unbedeutender Gewinn erwachse, ist zum Voraus einleuchtend. Von hier aus geht der Zug nach Kalisch, und es werden bereits in den betreffenden Kreisen, durch welche er gehen wird, die nöthigen Vorkehrungen wegen der erforderlichen Pferde getroffen. Wie verlautet, hat S. M. unser König, durch Umlaufschreiben, die Offiziere der beiden in Schlesien manövrirenden Armeekorps (des 5. und 6.) zur Heerschau nach Kalisch einladen lassen, und es werden dieser Einladung Viele folgen. Dieß wird dann die Lebhaftigkeit des Verkehrs auf der Straße von hier nach jener Stadt, in den Tagen vom 10. und 11., noch vermehren.

Deutschland.

(Weimar, 8. Aug.) Eine bereits am 23. Jan. 1824 an die unmittelbar großh. Behörden ergangene Weisung, wegen Mittheilung aus Akten, wird jetzt auch auf die Dirigenten der Patrimonialgerichte und auf das Hülfspersonal derselben, ingleichen auf sämmtliche Advokaten, in Rücksicht ihrer Eigenschaft als Staatsdiener, ausgedehnt. Ohne geschehene Ermächtigung von Seiten des Staatsministeriums darf weder aus Akten, welche bei inländischen Behörden ergangen sind, noch aus Akten eines Anwalts etwas öffentlich gedruckt oder auf andere Weise bekannt gemacht werden. Von Thatsachen, welche Staatsdienern aus ihren Amtsverhältnissen bekannt werden, darf auf keine Weise etwas gesagt werden, sofern dieß nicht durch ihre amtliche Stellung gerechtfertigt wird. Jedes Dawiderhandeln soll einer disziplinarischen Ahndung unterliegen. Durch die strenge Handhabung dieser Verordnung kann allerdings, im wohlverstandenen Interesse der Staatsangehörigen, vielen Prozessen gesteuert werden, die früher und noch neuerlich durch das Ausplaudern aus Akten, oft sogar durch Abschreiben daraus, verursacht wurden.

(Braunschweig, 11. August.) Das hier vor einiger Zeit verbreitete, auch in auswärtige Blätter übergegangene Gerücht, daß der in die sogenannte Verschwörungsgeschichte verwickelte, zur Erstehung einer achtjährigen Gefängnißstrafe durch gerichtliches Erkenntniß verurtheilte, in der jüngsten Zeit oft in den Zeitungen genannte Oberstlieutenant Calm nächstens wieder auf freien Fuß gestellt werden würde, war etwas zu voreilig. Gleichwohl glaubt man, daß seine Haft nicht von so langer Dauer seyn dürfte als das Strafurtheil bestimmt, der Herzog Wilhelm vielmehr bei seiner bekannten menschenfreundlichen, zur Nachsicht geneigten, Denkart sich früher oder später bewogen finden werde, hier Gnade für Recht ergehen zu lassen und eine Abkürzung der Strafzeit zu verfügen. Auch wird gedachter Offizier in seiner Haft mit großer Milde behandelt, so daß er, wenn gleich der Freiheit beraubt, sich alle Bequemlichkeiten verschaffen kann.

(Hamburg, 13. Aug.) Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden und Norwegen waren nebst ihren Kindern und dem Herzoge von Leuchtenberg am 4. d. auf dem Dampfschiffe »Gylfe« (s. Kopenh.) wieder in Strömstad angekommen, wo sie abermals festlich empfangen wurden und gingen von da am 6. zu Lande über Udderwalla nach Karlsberg und nach Stockholm ab.

(Frankfurt, 18. Aug.) Ih. Maj. die Königin-Wittwe von Neapel, Infantin von Spanien, werden inkognito unter dem Namen einer Gräfin Amalfi, auf der Reise von Dresden nach Köln, am Donnerstag den 20. d. M. hier durchpassiren und im Gasthaus zum russischen Hofe ein Gabelfrühstück einnehmen. Allerhöchstdieselben reisen in 5 Wagen und bedürfen 17 Postpferde. Von Mainz beabsichtigt die Königin mit dem Dampfschiffe nach Köln zu reisen.

— Nachdem Se. Maj. der König von Preußen dem 2. Infanterie-Regiments des 30. Landwehrregiments (Saarlouis) die allergnädigste Erlaubniß ertheilt haben, einen Offizier aus ihrer Mitte zu dem großen Militärmanöver nach Kalisch zu senden, so ist gestern der Premierlieutnant Doll vom 2. Bataillon des besagten Regiments hier durchgereis't, um den Manövern in Schlesien und bei Kalisch beizuwohnen.

Dänemark.

(Kopenhagen, 10. Aug.) Vorgestern kam das k. schwedische Dampfschiff »Gylfe«, geführt von dem, als Reisender in Amerika rühmlich bekannten Kapitän Gosselman, aus

Kattegat wieder auf unsrer Rhede an und setzte gestern Nachmittag seine Fahrt nach Stockholm fort.

Rußland.

Ein kaiserlicher Ukas, wodurch die Gymnasial- und Schulverwaltung von der Universitätsverwaltung getrennt werden, hat folgenden Eingang: »Nachdem Wir mit ununterbrochener Aufmerksamkeit dem Gange des öffentlichen Unterrichts gefolgt sind und mit wahrhafter Zufriedenheit bemerkt haben, wie alle Einwohnerklassen sich einer auf heilsamen Prinzipien begründeten Civilisation gern hingeben, haben Wir es für angemessen erachtet, dieses Bestreben Unserer getreuen Unterthanen durch alle Uns zu Gebote stehenden Maßregeln zu unterstützen. Zu diesem Zwecke, und um der Organisation der öffentlichen Schulen eine größere Stetigkeit zu geben, haben Wir Uns von der Nothwendigkeit überzeugt, Unsere Universitäten von der Leitung der Gymnasien und Schulen ihrer Lehrbezirke zu entbinden, da dieselbe der stets umfassender werdenden Thätigkeit der höheren Unterrichtsanstalten so wenig entspricht, und dagegen eine neue mit den wirklichen Vortheilen des öffentlichen Unterrichts im Reiche mehr übereinstimmende Art der Beaufsichtigung und Direction zu begründen.«

Frankreich.

Fieschi ist kein Louvel — er ist ein Bandit, das ist ausgemacht, ein Bandit, wie man deren unter französischen oder deutschen, oder nordischen, oder englischen Naturen schwerlich einen von so kalter teuflischer Art, in verständiger und interessirter Berechnung der Mordthaten finden wird, ein corsischer oder spanischer, oder kalabresischer oder albanesischer Bandit. Fieschi ist von einer einzigen Leidenschaft besessen — die Weiber, und für diese Leidenschaft bedurfte er des Geldes, und zwar vielen Geldes. In allen übrigen Punkten war er ein Muster der Enthaltsamkeit und Mäßigung, verabscheuend den Trunk, alle nordische Plumpheit und Roheit. Spion war er nicht aus niederträchtiger Spionennatur, sondern aus mörderischer Banditennatur, deren volles Maaß von Eitelkeit er im höchsten Grade besitzt. Er ist stolz auf seine Tapferkeit, Schlauheit, Gewandtheit und Sprungfertigkeit; für die H.H. Baude und Lavocat hatte er eine Art persönlicher Ergebenheit, weil sie ihn belohnt und seine Talente anerkannt hatten. Zum Oeftern sagte er zu Hrn. Baude, damaligem Polizeipräfekten; »Wenn Sie einen großen, ungeheuern Streich auszurichten haben, ich bin der Mann dazu, nehmen Sie mich;« wobei er wahrscheinlich auf irgend eine Ermordung der Fürsten des gestürzten königlichen Hauses anspielen wollte. Man verstand alle jene Aeußerungen des Fieschi nicht, lachte ihn aus, nannte ihn einen Vantard, denn die Eitelkeit auf seine grausenhaften Talente ist ein Hauptzug in diesem diabolischen Charakter, der zwischen Gut und Böse gar keinen Unterschied zu kennen scheint. Durch die Bekanntwerdung seiner frühern Missethaten, zurückgestoßen aus den Reihen der honetten Leute, hat Fieschi wahrscheinlich nach zwei Seiten hin spekulirt, welcher Partei er den Arm zum Werke der Rache anbieten, welche ihn am besten bezahlen könne. Hier nun wird Alles dunkel, und die Parteien schwanken in gräuelhaften Vermuthungen hin und her.

Spanien.

(Madrid, 1. Aug.) Wir leben hier im tiefsten Frieden, aber die Nachrichten aus den Provinzen sind höchst betrübend. In Catalonien war es mehren kleineren Banden gelungen, sich zu vereinigen, und bis 1500 Mann stark am 20. die Truppen der Königin bei Pasanant im Bezirk von Tarragona zu überfallen; diese schreiben sich zwar den Sieg zu. »Die Faktion hat sich völlig aufgelöst, und wir verfolgen die verschiedenen Gruppen, von denen die beträchtlichste etwa 700 Mann (!) stark ist.« So lautet der Bericht. Noch niederschlagender ist die so eben eingehende Nachricht von folgendem Vorfalle. Der Obrist D. Ignacio de Hoyos, welcher mit der Bekämpfung der Insurgenten in Altcastilien beauftragt war, erhielt die Nachricht, daß Merino mit seiner ganzen Bande über den Duero gegangen war. Er fand ihn in der That in einer sehr vortheilhaften Stellung bei Tregalindo gelagert. Ohne diesen Umstand und die Mindzahl seiner Truppen in Betracht zu ziehen, griff ihn der Obrist Hoyos an, ward aber gezwungen, nachdem er viele Leute verloren hatte, sich zurückzuziehen. Die ganze Bande Merino's, die allein an Kavallerie 250 Mann stark war, verfolgte ihn, und als Obrist Hoyos von einer Kugel durchbohrt, todt niederfiel, zogen sich seine Truppen in großer Unordnung, und mit einem Verluste von 15 Todten, 24 Verwundeten und 10 Vermißten nach Aranda del Duero zurück. Dieses Gefecht fiel in einer Entfernung von 7 Meilen von San Ildefonso vor, woselbst J. M. die Königin-Regentin am 24. ihren Namenstag feierte. Die einzigen Gnadenbezeugungen, welche sie an diesem Tage erließ, war die Ernennung des Ministerpräsidenten Grafen Toreno zum — Kammerherrn, und die Verleihung des Großkreuzes des Ordens Isabellens der Katholischen an den würdigen Corregidor von Madrid, Marquis Pontejos. — Die Unsicherheit der Landstraßen hat ihren höchsten Gipfel erreicht; die Briefposten werden in allen Richtungen aufgefangen, und die Diligencen in Andalusien regelmäßig ausgeplündert. Der Baron Lionel Rothschild wurde auf dem Wege nach Cadix aller seiner Effekten beraubt, und kann von Glück sagen, daß sein Inkognito ihn vor schlimmeren Ereignissen schützte. Der Baron fand für gut, umzukehren, und sich, mit einem andern Paß versehen, von hier über Oleron nach Frankreich zu begeben.

— Die Vorfälle von Saragossa haben in Catalonien ihre Nachahmer gefunden. Zuerst in der gewerbreichen Stadt Reus. Alle Mönche, 15 Laien, welche man in zwei den Flammen übergegebenen Klöstern antraf, wurden ermordet, aber keine Gegenstände geraubt; in einem Kloster will man Kokarden mit der Inschrift Karl V. gefunden haben. Die Ruhe ward dort wieder hergestellt, noch schlimmer aber am 25. in Barcelona unterbrochen; fünf Klöster, S. Catalina, S. Francisco de Paula, S. Jose, S. Augustin und das Kloster der beschuhten Karmeliter wurden in Asche gelegt. Am 27. stand das Benediktinerkloster S. Lugar und das der Hieronymiten in Flammen. Die hier in Madrid anwesenden Minister haben sich in voriger Nacht versammelt, und berathschlagten sich bis um 2 Uhr. Die heutige »Gaceta« nennt als Urheber dieser Gräuel die Helfershelfer des Prätendenten!! und sagt, die Regierung habe unwiderlegbare Beweise in Händen, daß die Anhänger des Absolutismus diese Gräuel veranlaßten, um die Truppen der Königin von Verfolgung der Faktiosen abzuziehen.

Italien.

Privatbriefe aus Turin melden, daß die Cholera vor den Thoren der Stadt ist. Alle Welt rettet sich. Auch der Hof rüstet sich zur Abreise. Man gab allen Korps, die in den Provinzen in Garnison sind, Befehl, nach Turin und Genua zu marschiren. Es wäre zumal gegen das Genuesische, daß die größte Masse der Truppen ziehen sollte, um dort einen Gesundheitskordon zu bilden. Uebrigens hilft dieß doch nichts; den trotz der Strenge der Sanitätskordone — die Truppen schossen selbst auf Hunde, trotz ihrer Zahl, — von Gemeine zu Gemeine ging der Kordon — hat doch die Cholera die Alpen überschritten und zu Coni bereits zahlreiche Opfer geholt.

Vermischte Nachrichten.

(Gegengift des Arsenike.) Auf Versuche an Thieren sich stützend, haben die Doktoren R. W. Bunsen und A.

Berthold in Göttingen das Eisenoxydhydrat als Gegengift des Arsenik's empfohlen. In Paris wurden diese Versuche durch Soubeiran, Miquet, Nonat und Lesueur bestätigt gefunden. Oberamtsarzt Dr. Buzorini in Ehingen (Würtemberg) hat nun in einem medico-legalen Falle bei zwei mit Arsenik vergifteten Personen die Wirksamkeit auch bei Menschen nachgewiesen. Obschon der einen Person, einer Frau von 50 Jahren, über eine halbe Drachme, und deren 24jährigem Sohne bereits ein Skrupel weißer Arsenik beigebracht worden war, nachdem beide auch kleinere Gaben wiederholt schon mehre Tage vorher in der Nahrung bekommen hatten, und auch ärztliche Hülfe nicht sogleich bei der Hand war, so erfolgte auf das gereichte Eisenoxydhydrat nach einigen Stunden ein so schneller Stillstand der Vergiftungssymptome, daß beide den folgenden Tag außer Lebensgefahr sich befanden, und auch jetzt, 14 Tage nach der Vergiftung, der vollkommensten Gesundheit genießen, so zwar, daß keine Spur der auf diese Vergiftung so häufig eintretenden lang dauernden Folgen übrig geblieben ist.

Benachrichtigungen.

[1189] (Königl. Brevet-Wappen.)

Erprobtes aromatisches Wasser

zur Belebung der Gesichtsfarbe und Erhaltung einer reinen und zarten Haut, ohne den mindesten Nachtheil, vielmehr mit Beförderung der ganzen Gesundheit,

erfunden und einzig verfertigt von K. Willer.

Vielfache Erfahrungen haben bewiesen, daß dieses Schönheits-Mittel alle andere bisher bekannten an Wirksamkeit und zugleich an Unschädlichkeit für die Gesundheit übertrifft. Ein gesunde blühende Gesichtsfarbe, Befreiung von Flechten und jeder andern Art von Ausschlägen und Flecken sind die unausbleiblichen Folgen des Gebrauchs dieses aromatischen Wassers; deßwegen läßt sich dieses Mittel auch beim Baden mit großem Nutzen anwenden, wenn eilliche Fläschchen dem Badewasser beigefügt werden. Zugleich ist dieses Wasser wegen seines sehr angenehmen Geruchs empfehlenswerth.

Zum Beweise der wahren Aechtheit dieses aromatischen Wassers ist jedes Fläschchen mit dem königlichen Brevet Pettschaft, und die umwickelte Gebrauchs-Anweisung, neb Umschlag, mit dem königlichen Wappen und des Erfinde eigenhändigem Namenszug versehen.

Von diesem aromatischen Wasser ist die einzige Niederla für Frankfurt a. M. bei Herren N. E. Wild seel. Erb kleinen Kornmarkte Lit. F. Nro. 196, allwo das Fläschch gegen portofreie Einsendung von fl. 2. 20 kr. (nebst 12 für Einschreibgeld und Emballage) zu haben ist.

K. Willer,
in Zurzach in der Schweiz und in Mühlhausen Ober-Elsaß, brevetirt von Sr. Maj. Ludwig Phili König der Franzosen.

[968] **Bekanntmachung.**

Am 9. September 1835, Nachmittags 3 Uhr, soll in der Haupt- und Residenzstadt Dessau das nachstehend näher bezeichnete große Fabrikgebäude an den Besitz- und Zahlungsfähigen Meistbietenden vorbehältlich der Landesherrlichen Genehmigung verkauft werden; es wollen deßhalb die Kauflustigen in gedachtem Gebäude selbst zur gesetzten Zeit sich einfinden, und der nähern Bedingungen gewärtigen.

Das quästionirte Gebäude ist circa 70 rheinische Ellen lang, liegt in der Hauptstraße Dessau's und ist vor 3 Jahren von Grund aus neu und massiv in zwei Etagen aufgeführt, deren jede in der einfachen eleganten Fronte 17 Fenster hat. Es ist mit 2 Einfahrten versehen, hat einen bedeutenden Hofraum mit einem wasserreichen Brunnen, und schließt zwei große getheilte Säle in sich, für welche die Einrichtung zur Lustheizung getroffen ist. Der Schornstein ist mit Berücksichtigung einer aufzustellenden Dampfmaschine angelegt. — Das Hintergebäude in seiner ganzen Ausdehnung von 70 rheinischen Ellen hat gewölbte Keller und außer zwei vollständigen Wohnungen für Dienstleute zwei große Säle. — Zu den Seitengebäuden gehört auch eine Schmiedewerkstatt. — Die öffentlichen Abgaben betragen circa 7 Thlr.

Das Nähere bei Hrn. Auditeur Siegfried in Dessau.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1280] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen des hiesigen Bürgers und Uhrmachers Joseph Friedrich Maximilian Mylius ist der Concurs erkannt worden. Es werden daher alle und jede, welche an denselben aus irgend einem Rechtsgrund Anspruch zu machen haben, hierdurch vorgeladen, um in dem auf

Montag den 26. Oktober l. J.,
Vormittags 10 Uhr,

anberaumten Termin, vor der Gerichts-Commission entweder persönlich oder durch legalbevollmächtigte Anwaltschaft ihre Forderung zu liquidiren und des allenfallsigen Vorzugsrechts wegen zu Protocoll zu handeln, bei Vermeidung des Ausschlusses von dieser Masse.

Es wird auch keine weitere Citation mehr erfolgen, sondern nur nach Reproduction dieser Ladung, die erfolgende Praclusion der nicht erschienenen Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt a. M. den 10. August 1835.

Stadt-Gericht
Senator Dr. Hiepe, Director.
Hartmann, 1r Secr.

[1265] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den dahier befindlichen Nachlaß
1) des verstorbenen hiesigen Bürgers und Professors zu Duisburg, Herrn Dris. med. Daniel Ehrhard Günther, und
2) dessen ebenfalls verstorbenen Sohns, Carl Günther,

Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen Zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten diese Nachlasse an zum Theil auswärts wohnenden Inte erben ohne einige Caution verabfolgt den sollen.

Frankfurt den 5. August 1835.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Hiepe, Director.
Hartmann, 1r S

[1201] Nachdem gegen den Heinrich S kardt in der Stadt zu Burgbaun der curs erkannt worden ist, so steht nur Termin zur förmlichen Schulden-Lic tion auf

den 29. August d. J., Morgens 8

zu welchem sämmtliche Heinrich Burkar Gläubiger unter dem Rechtsnachtheil Ausschließung vom gegenwärtigen Ver edictalites vorgeladen werden.

Burgbaun am 23. Juli 1835.

Kurfürstliches Justizamt.
Giller.
vdt. B

[1206] Johann Heinz, Sohn des Ch Heinz zu Obersain, geboren unterm 2 vember 1786, seit dem Jahre 1809 al bekannt wo? abwesend, oder dessen e Rechtsnachfolger werden hiermit a dert, dessen Vermögen bis zum

7. November l. J

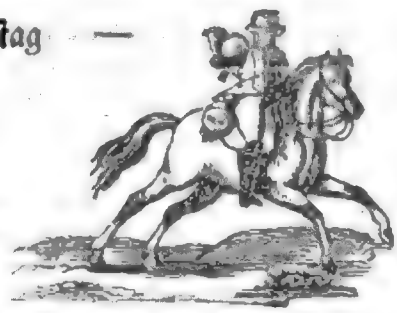
in Empfang zu nehmen, widrigenfa selbe, sowie alle dem Abwesenden etwa noch anfallenden Erbschaften nach d der Verordnung vom 21 Mai 1781 um nachsuchenden Seitenverwandte folgt werden soll.

Wallmeroth den 3. August 1835.

Herzoglich Nassauisches Am
Heid,
in Abwesenheit des Ar

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. V. verantwortl. Redacteur: Dr G. C. Thomas. — Druck von A. Of

N° 230. — Donnerstag — — 20. August — 183



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 19. August.

Corporationenreform in England.

(Vergl. Nr. 162 und 218.)

Wenn sich die Lords, versammelt im Oberhaus, die Bill zur neuen Organisation der städtischen Corporationen abzwingen lassen, wird die Reformpartei mit dieser Concession zufrieden seyn und das Rad der Bewegung auf kurze Zeit nur hemmen? Wird sie es thun, selbst wenn sich die Lords noch einmal Gewalt anthun und auch die Bill zur Reform der irischen Kirche sammt dem Aneignungssystem verschlucken? Man wagt sicher nichts, wenn man diese Fragen verneinet. Die Lords sind auf dem abhängigen Wege der Concessionen und Niemand mag sagen, wo sie zuletzt noch einen Halt finden werden. Ihre politische Bedeutung hat abermals durch unmuthiges Nachgeben und sichtliche Furcht vor der Volksstimme einen heftigen Stoß erlitten. Sie hatten ihre Kraft schon beim ersten Versuche zum Widerstand nicht gehörig berechnet und scheinen dieß noch weniger gethan zu haben, wenn sie jetzt die so ihnen verhaßte Bill im Commite verstümmeln zu wollen laut erklären. Sie werden damit nicht durchkommen und sich ihr schlimmes Spiel noch verderben. Ueber den Werth der Bill mögen verschiedene Ansichten bestehen; über die Tactik der Lords kann nur eine die richtige seyn. Eine gesetzliche Maasregel soll aus Ueberzeugung angenommen oder verworfen werden: hierin liegt der ganze Vortheil der ponderirten Gewalten. Sobald Rücksichten die Vota bestimmen, Rücksichten, von der Presse in ihrer ganzen Nacktheit hingestellt, aus Unterwerfung hervorgegangen, einen Rest von Ansehen ängstlich zu bewahren trachtend, — wird immer lauter gefragt, wozu das Scheinbild von Berathung? Die Mehrheit der Lords sieht in der Bill eine gewaltsame ungerechte Maasregel. Wenn dem so, was hindert, sie nach Pflicht und Gewissen zu verwerfen? Kluge Besonnenheit, die einen Sturm kommen sieht und ihm ausweichen will; um nicht Alles zu verlieren, muß Viel aufgegeben werden. Nun denn, so war die entnervende Gefahr früher zu beachten und das Auge zu schließen vor den Unvollkommenheiten der Bill. — Was bei so unsicherm Auftreten herauskomme, zeigte sich pikant genug in der Sitzung vom 12. August. Brougham, obschon selbst ein Lord, sucht, wie man weiß, stets Gelegenheit, die Lords herabzusetzen und lächerlich zu machen. Ob dieß weise ist und edel, bleibt dahin gestellt, genug es ist. Vor dem Anfange der Discussion über die Corporationsreformbill übergab er eine von 9500 Einwohnern der Stadt Leicester unterzeichnete Petition und las mehrere Stellen daraus ab. Da kam denn auch vor: »das neuliche Verfahren der Lords (die Anhörung der Rechtskundigen über das Princip der Bill) habe ihre Unfähigkeit zum Gesetzgeben an den Tag gelegt und sie in der Schätzung des Volks noch tiefer heruntergebracht, als sie es schon gewesen.« Bei dieser Stelle stand der Herzog von Newcastle auf, bemerkend, der edle und gelehrte Lord habe wohl genug gelesen. Brougham aber gerieth in Eifer und rief: »Jetzt will ich grade die ganze Petition hersagen; es war mein Wille nicht; ich thue es nur, damit Eure Lordschaften sehen, was sie dem edlen Herzog verdanken. Sie haben nie zuviel gelesen.« Und nun las er die ganze in sehr derben Ausdrücken abgefaßte Petition her. Als ihn der Graf Wicklow unterbrach und zur Ordnung rief, machte Brougham einen bittern Scherz. »Wahrhaftig, ein solches Dazwischenreden ist mir noch nicht vorgekommen! Nun bin ich ganz aus dem Contert gerathen und kann nicht finden, wo ich stehen blieb. Wohlan, ich muß wohl von vorn anfangen.« Die Lords hatten schon Angst, er möge Wort halten; er wollte sie aber nur schrecken und fuhr fort, wo er unterbrochen worden war. In der ganzen (sehr langen) Petition war nur ein höfliches Wort; die Bittsteller »imploriren« nämlich die Lords, die Bill unverkürzt durchgehen zu lassen. Dazu bemerkte Brougham mit sarcastischem Spotte: »Ich suche in der Petition nach dem Wort »demüthig« (humble) und finde es nicht; auch ist die Petition nicht (wie herkömmlich) überschrieben »a humble petition« (ein demüthiges, bescheidenes Gesuch) und in der ganzen Petition ist überhaupt gar nichts Demüthiges zu entdecken. Da indessen doch das Wort »implore« einmal vorkommt, so gebe ich zu bedenken, ob man nicht um dieses einen Wortes willen die Petition annehmen solle.« Der Herzog von Newcastle versetzte: »Er könne nicht begreifen, was der edle und gelehrte Lord damit wolle, daß er bei jedem Anlaß das Haus, wozu er doch gehöre, zu insultiren suche. Der edle Lord gefalle sich in Sarcasmen, die ihn selbst entwürdigten; dem Hause aber zieme es nicht, dergleichen Verhöhnungen anzuhören und die scharfen Ruthenstreiche des edlen und gelehrten Lords so gutmüthig hinzunehmen. Ein solches Benehmen sey ganz geeignet, die schlimmsten Leidenschaften im Lande zu entzünden.« Brougham antwortete: »er habe nur gelesen, was in der Petition stehe; übrigens

unterhalte er die tiefste Ehrfurcht vor dem Hause der Lords.« (Allgemeines Gelächter; der Ton wird die Musik gemacht haben!) Nachdem sich noch mehrere Mitglieder, worunter auch der Herzog von Wellington, gegen die Annahme der Petition erklärt hatten, nahm sie Brougham zurück und die Comedie war aus.

Suworoff Rimnikshy Italinsky

(geb. 1730, gest. 1800.)

Wir können uns nicht versagen, einige Züge zu dem Charakterbild des Siegers an der Trebia und bei Novi, des Stürmers von Ismail und Praga, einer interessanten Mittheilung in der »Preußischen Staatszeitung« vom 16. Aug. zu entnehmen. Im Jahr 1826 kam zu Petersburg in russischer Sprache ein Werk in drei Bänden über die Campagne von 1799 heraus. Die darin enthaltenen Originalactenstücke sind nun ins Deutsche übersetzt erschienen. Sie geben Beiträge zur Geschichte eines der denkwürdigsten Jahre des großen Revolutionskriegs, darneben aber vieles Eigenthümliche, was sich auf die Person des Helden bezieht, den Byron lover of battles (Schlachtenliebhaber) nennt. Wir geben davon zwei Armeebefehle, die neben den ersten Mustern dieser Gattung glänzen würden.

Befehl an die vereinigte Armee; (bei dem Marsch gegen die Trebia;) Alexandria, den 14. Juni 1799.

Der Feind wird mit dem kalten Eisen, Bajonetten, Säbeln, Piken in die Flucht geschlagen; die Artillerie schießt nach ihrem Belieben und braucht sich daher auch nicht an die Linie zu halten. Die Kavallerie und Kosaken suchen dem Feind in die Flanke zu fallen. In der Attacke wird nicht angehalten. Ist der Feind geschlagen, zusammengehauen, so wird er sogleich verfolgt und ihm keine Zeit gegeben, sich zu sammeln oder zu ordnen. Will sich der Feind ergeben, so wird er geschont und ihm nur zugerufen, die Waffen wegzuwerfen. Bei der Attacke wird geschrieen: »der Feind soll [illegible] wird geschont und ohne Rücksicht auf nichtet ist. — Die Kessel und leichten Wagen werden bei Annäherung des Feindes nicht zu weit zurückgeschickt, um gleich nach der Niederlage desselben Grütze kochen zu können. Uebrigens müssen die Sieger hinreichend mit Brot im Tornister und Wasser in der Feldflasche versehen seyn. Die Kavallerie sorgt selbst für Fourage. Suworoff.

Befehl an die Armee; (für die Schlacht an der Trebia) am 16. Juni 1799.

Die feindliche Armee wird gefangen genommen. Die Armeen gerathen hart aneinander. Die feindliche ist 27,000 Mann stark, von denen nur 7000 Franzosen sind, der übrige Hause besteht aus Konskribirten. Die Kosaken werden stechen, aber grausam würde dieß seyn, wenn sie hören, daß die Franzosen »Pardon!« schreien oder Chamade schlagen. Die Kosaken selbst schreien bei der Attacke: »Balesarm! Pardon! Jetteles-arm!«*) und indem sie dieses Geschrei ausstoßen, haut die Kavallerie tüchtig ein und sprengt schnell auf die Batterieen los, was ihr besonders einzuschärfen ist. Die Kosaken müssen mit den Gefangenen Mitleid haben. — Beim Angriff: großes Geschrei — starkes Trommeln, die Musik spielt, wo es angeht, besonders aber beim Verfolgen, wenn die Kavallerie haut und sticht, damit sie die Unsrigen hören. — Den Generalen, welche die Kosaken durch die sie umgebenden Suiten erkennen werden, rufen sie: »Pardon« zu: wenn sie sich nicht ergeben, so machen sie sie nieder. Suworoff.

*) Im russischen Originale sind die französische Worte: Bas les armes! Pardon! Jettez les armes! so wie sie ausgesprochen werden, mit russischen Lettern vorgeschrieben, daher sie in der Uebersetzung auch der Aussprache nach wiedergegeben worden.

Paris, 16. Aug. Der König hat am 14. dem Hrn. v. Fabricius, Geschäftsträger des Königs der Niederlande, eine Audienz ertheilt; derselbe übergab ein Glückwünschungsschreiben. Gestern empfing der König den österreichischen Botschafter, Grafen Appony, der Sr. Maj. ein Glückwünschungsschreiben seines Souverains, des Kaisers Ferdinand I., überreichte. Alle zu der österreichischen Botschaft gehörende Personen waren dabei zugegen. Der »Moniteur« fügt diesen Angaben folgende Bemerkung bei. »Man hat gesehen, daß Hr. v. Fabricius das Schreiben Sr. Maj. des Königs der Niederlande in Person übergeben hat. Diese Gunst wurde ausnahmsweise und auf den Wunsch des Hrn. v. Fabricius bewilligt, der sonst als Geschäftsträger nur mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten in amtlichem Verhältniß (rapport d'office) steht.

— Der spanische Finanzminister, Hr. Mendizabal, und der Berichterstatter der Commission zur Prüfung des Preßgesetzvorschlags, Hr. Sauzet, sind von Sr. Maj. dem König zur Tafel gezogen worden.

— Eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 14. August meldet, daß sehr ernste Unruhen zu Saragossa ausgebrochen sind. Man erwartet nähere Nachrichten. (Der »National« scheint mehr zu wissen; er sagt: »Aragonien ist im Aufstand; zu Saragossa hat sich eine Regierungsjunta (junta de gobierno) gebildet, die an die Stelle der königlichen Autoritäten getreten ist.«)

— Man schreibt aus Perpignan vom 9. August: »Nochmals scheint die Ruhe zu Barzelona hergestellt. Man hat die Zerstörung mehrerer öffentlichen und Privatetablissements zu bedauern. Unter andern wurde die erst vor Kurzem mit großen Kosten errichtete Dampfmaschinenfabrik der Hrn. Bonaplata und Comp. niedergebrannt; eben so das Kloster St. Sebastian, die Archiv- Zoll- und Postgebäude. Von den vielen zu Barzelona etablirten Franzosen hat nur einer, der Banquier Paulin Lurand, der als Carlist verschrieen war, gelitten. Sein Eigenthum und sein Leben waren schwer bedroht. Nur die Vermittlung des französischen Consuls und des Commandanten der Corvette »Perle« konnte ihn retten; der ist mit seiner Familie auf französischem Boden angekommen. Er klagt sehr, daß ihn die Regierung ganz im Stich gelassen habe, während mit wenigen Streitkräften, zur rechten Zeit angewendet, man hätte Unordnungen zuvorkommen können, die jetzt schwer gut zu machen sind. Lauder war am 10. Aug. zu Perpignan erwartet.

— Der »Vapor« gibt Nachrichten aus Barzelona bis zur 7. Aug. Die früheren Angaben finden sich alle bestätigt. Die Autorität der Regierung zu Madrid hatte vorerst aufgehört. Die Municipalität erläßt Proclamationen. Isabella II. ist noch anerkannt; »die provisorische Junta wird der Sache Isabellens und der Freiheit einen Impuls geben.«

London, 14. August. Stocks 90. — Spanische 46¾. — Die Lords haben angefangen, die Bestimmungen des Corporationsreformbill umzumodeln. Ein Amendement, von Lord Lyndhurst in Antrag gebracht, ist gestern Abend mit 130 Stimmen gegen 37 angenommen worden. Lord Lyndhurst ist das Haupt der Torypposition und ein Mann von großem Talent. — Man fragt sich, was die Gemeinen thun werden, wenn die Lords die Bill, wie es das Ansehen hat, ganz umschmelzen.

— Das Parlament soll erst in der letzten Woche des September prorogirt weden.

Oesterreich.

(Wien, 14. Aug.) [Durch außerordentliche Gelegenh[eit] 5pCt. Met.-Obligat. —; 4pCt. Met.-Obligat. 98 fl. 100 Loose —; Partiale —; Stadt-Banko 65¹⁵/₁₆; Bank-Aktien 1324¾ — 25.

(Töplitz, 8. Aug.) Seit acht Tagen sind zwar an 300 Partien von hier abgereis't, aber auch fast eben so viele angekommen. Heute steht die Liste auf 2141 Partien und 4178 Personen. Da blos Durchreisende, im Gasthof einige Tage Verweilende, nicht, wie in andern Badelisten, mit aufgeführt werden, so ist die Zahl bedeutend genug. Sie wird aber bald alle übrigen überflügeln, wenn die großen Familien aus Karlsbad, Marienbad und Franzensbrunn hier einziehen und dann bis zur Ankunft der Monarchen gegen den 24. Sept. hier sich ansiedeln, in so weit sie Platz finden. Seit einigen Wochen werden alle besseren Privatquartiere für das im Gefolge der Monarchen hier eintreffende Personal von der dazu beauftragten Polizeibehörde vorläufig in Beschlag genommen. Alle alten Gasthöfe bleiben frei. Der König von Preußen wird sein altes Logis im Fürstenhause und die daran stoßenden Gebäude bewohnen. Für den Kaiser Nikolaus soll das Hotel des Fürsten von Ligne eingerichtet und mit den anstoßenden Häusern zur Aufnahme der kaiserlichen Begleitung verbunden werden. Das Haus zum englischen Gruß am Badeplatz war für den Grafen Nesselrode schon von jetzt an provisorisch besprochen; es ist aber wegen der Krankheit der Gräfin in Karlsbad abgesagt worden. Das Schloß selbst wird von der Fürstin Clary (der junge regierende Fürst ist jetzt in England) zur Wohnung des Kaisers von Oesterreich und dessen Gemahlin eingerichtet; die Fürstin wird unterdessen im Morizhof logiren. Da dem Kaiser Ferdinand die Obliegenheit zufallt, den andern zwei Monarchen gegenüber den Wirth zu machen, wie sein Vater in Münchengrätz that, so muß er mit einem bedeutenden Hofstaat und Gefolge erscheinen (er bringt allein 300 Pferde mit), und so wird in diesen weiten Schloßräumen Alles bis zur obersten Bodenkammer besetzt seyn. Mit dem 2. Sept. trifft nach der bekannt gemachten Reiseroute der Kaiser in Böhmen ein; er setzt seine Reise in kleinen Tagreisen nach Königswarth, dem Stammsitze des Fürsten Metternich, der schon früher dorthin mit der Kanzlei abgehen wird, und Karlsbad fort, und trifft den 19. in Töplitz ein, wo er einige Ruhetage halten und sich von der Ermüdung der Reise erholen wird. Erst nach der Abreise der Monarchen wird er nach Prag kommen, und dort, wie man versichert, mehre Tage im Hradschin residiren, welcher deßwegen von Karl X. und seinem Gefolge für den Augenblick geräumt werden muß. Letztere werden, wie man versichert, wieder in dem Schlosse zu Buschtierad einen angenehmen Zufluchtsort finden. Noch sind die Tage der Ankunft und des Verweilens des Kaisers Nikolaus und Königs Friedrich Wilhelm in Töplitz nicht genau bestimmt, doch dürften sie zwischen dem 23. und 28. September fallen. Kriegerische Uebungen, wie in Münchengrätz, werden nicht Statt finden. Die in den Städten, welche der Kaiser auf seiner Reise berührt, als Garnison stehenden Regimenter werden gemustert werden. Aber von einer Truppenzusammenziehung ist Alles still. Ein Grenadierbataillon aus Prag und eine Eskadron Kavallerie sind zum Dienst nach Töplitz beordert. Unsere Politiker, die sich einer höhern Weihe rühmen, lächeln über die Allarmisten in und außer Deutschland, und finden selbst das Wort Kongreß bei einem Zusammentreffen der Monarchen, bei denen es sich wohl nur um persönliche Bekanntschaft und dadurch zu befestigendes enges Einverständniß handle, ziemlich unpassend. Es muß sich freilich erst zeigen, ob auch andere regierende Fürsten dabei erscheinen werden. Dann erst würde die Sache das Ansehen eines Kongresses gewinnen. Jedermann weiß, welche Früchte der Ministerkongreß zu Karlsbad getragen hat. Könnte die jetzige Zusammenkunft noch wichtigere Folgen haben? — Seit drei Tagen ist der exilirte König Karl X. von Prag, mit seinem aus etwa 50 Personen bestehenden Gefolge, worunter der ganz wieder hergestellte Herzog von Blacas wohl die größten Opfer gebracht hat, und in jeder Beziehung der Umsichtigste ist, nebst dem Herzog von B deaux, wieder hier eingetroffen. Er wohnt im Fürstenha das er vor fünf Wochen verlassen mußte, als der König Preußen erwartet wurde. Er hat ein so blühendes Aus hen, daß man auf die größte Seelenruhe bei ihm schlie darf. Der junge Herzog von Bordeaux ist von unbegrä ter Lebhaftigkeit und vollkommen das, was der Britte tut sick nennt. Der Herzog und die Herzogin von Angoulen so wie Mademoiselle (Schwester des Herzogs von Bordeau werden noch erwartet.

Deutschland.

(Baden, 15. Aug.) Die Prinzessin von Oranien, d Großherzog von Weimar und der k. niederländische Gener Herzog Bernhard von Weimar befinden sich noch immer hie Von Ministern sind noch anwesend: Graf v. Nesselrode, va der Capellen u. A.; von bekannten Staatsmännern der de spanischen Wirren fern gerückte Zea-Bermudez und los Rios Auch die berühmte Fürstin Lieven ist hier, um die Bäde zu besuchen, die heuer auch Talleyrands kaum minder be rühmte Nichte, die Herzogin von Dino, wiedersahen. Viele französische Karlisten sind eingetroffen; heute ist zu ihrer großen Freude auch Berryer unter ihnen erschienen.

Polen.

(Kalisch, 9. Aug.) Die Kavallerie des hier lagernden 3. Infanteriekorps ist in diesen Tagen eingetroffen und hat das Lager am rechten Prosnaufer bezogen. Das jetzt ganz versammelte Korps besteht aus 3 Infanteriedivisionen, 48 Bataillonen, unter den Generallieutenants Timofejew, Kuprianow und Dlogodin, und eine Kavalleriedivision, 24 Schwadronen, unter dem Befehl des Gen.-Lieut. Graf Nostitz. Hr. v. Nostitz war der Adjutant, an dessen Seite der Prinz Louis Ferdinand in dem Gefechte von Saalfeld fiel. Korpskommandeur ist der General der Kavallerie, Graf Rüdiger. Die von ihm befehligten Truppen haben eine Stärke von 45 bis 48,000 Mann mit 116 Stück Geschützen. Unsere Feldarmee zählt 6 solcher Infanteriekorps und 1 Garde- und 1 Grenadierkorps von beinah gleichen Etats. — S. M. der Kaiser werden in den nächsten 10 Tagen von Posen aus hier erwartet. Dem Monarchen werden in einem kurzen Zwischenraume die in Danzig landenden Garde- und Grenadierbataillone folgen. Die preuß. Garden sollen, wie man sagt, in den ersten Tagen des Septembers eintreffen und im Verein mit den russischen Elitenbataillonen ein Reservekorps bilden, das für die Manöverzeit Se. k. Hoh. der Kronprinz von Preußen befehligt. Auch andern russischen und preußischen höhern Befehlshabern sind solche Wechselkommando's bestimmt; so nennt man z. B. den preußischen Oberst v. Barner, bekannt durch seine Dienste im spanischen Heere seit 1812, als Führer des muselmännischen Regiments. Diese Kinder Asiens sind noch nicht an die militärischen Formen Europa's gewöhnt; so nickte ihr Sultan, beim Paradevorbeimarsch der letzten Revue, dem Fürsten Paskewitsch ganz vertraulich mit dem Kopfe, wo dieser eine militärische Ehrenbezeugung zu erwarten hatte. — Das Lager der preußischen Garden wird mit vieler Aufmerksamkeit ausgestattet; die Lagerordnung ist zwar die russische, doch alle für die Bequemlichkeit der Truppen bestimmte Einrichtungen werden ohne Rücksicht auf Kosten nach preußischen Formen angelegt. Die tägliche Verpflegung der Garden kostet für den Mann 1½ fl. poln.; auch werden sämmtliche — 1000 — Offiziere der Linienregimenter auf Kosten des Kaisers zu Mittag speisen. Man sieht jetzt schon hinter dem Lager die Wälle einer Stadt, deren Angriff und Vertheidigung eine Hauptfront des vorbereiteten Feuerwerks seyn wird. Die Stadt unterliegt dem Angriffe und fliegt vermittelst einer Mine von 150 Ztr. in die Luft, was als Maßstab für die Großartigkeit des

Ganzen dient. Andere Fronten sind: 2 Siegessäulen von kolossalen Dimensionen, überschwebt von den beiden Adlern und mitten inne der Namenszug des Königs von Preußen flammend. Ferner: ein Landschaftsbild mit einer Felsengruft, dem Andenken Alexanders geweiht, und zuletzt die Engelsburg Roms transparent und im wahren Maßstabe, aus deren Innern die bekannte Girandole, hier von 30,000 Raketen, aufsteigt. Die Mehrzahl der Raketen sind nach der Erfindung des Kapitäns Tschenzin, Adjutanten des Artilleriegenerals Gilgenschmidt gearbeitet; sie sind besonders durch ein sehr langsames Niedersteigen und dabei sechsfachen Farbenwechsel merkwürdig. Die hier im Parke in Gegenwart des Obersten v. Sobolew damit angestellten Proben gelangen vortrefflich.

Holland.

(Amsterdam, 16. Aug.) [Effektensocietät, Abends 4½ Uhr.] In den holl. Fonds war der Umsatz nicht lebendig; die Integr. schlossen unverändert, 5 pCt. etwas williger. In den span. Effekten wurde mehr gethan und es erfuhren dieselben, zufolge höherer Notirung aus Antwerpen, keine unbedeutende Besserung. 2½ pCt.: 55 15/16; 5 pCt.: 101 11/16; Kansb.: 24 17/16; span. Perp. 5 pCt.: 36⅜; 3 pCt.: 23¼; Kortesb.: 34⅞; Coup.: 21⅛.

Türkei.

(Konstantinopel, 28. Juli.) In den letzten Tagen hatte sich der Divan mit einer in der ottomanischen Geschichte beispiellosen Neuerung, welche auch für ganz Europa nicht ohne großes Interesse gewesen wäre, und die Aufmerksamkeit aller Moslims sehr in Anspruch genommen hatte, beschäftigt, nämlich mit dem Plane des Sultans, nicht nur seine Provinzen, sondern auch einen Theil von Europa zu bereisen. Dieser Wunsch wurde im Divan verhandelt, und wer die ottomanische Geschichte, die Stellung der Ulemas, und den Troß der ächt altgläubigen, den Neuerungen abgeneigten Moslims, die den Divan ausmachen, kennt, kann sich doch nur einen schwachen Begriff machen von der Aufregung, mit welcher dieses Ansinnen abgerathen wurde. Man sagt, einige Mitglieder sollen so weit gegangen seyn, gerade heraus zu sagen, daß der Sultan nicht einen Monat abwesend seyn dürfte, und der Thron würde von seinem Nachfolger besetzt oder erledigt erklärt werden. Wie dem auch sey, der Divan hat mit den kräftigsten Gründen den Plan des Sultans besiegt, und er hat darauf verzichtet. In Pera will man wissen, daß französischer und englischer Einfluß dießmal den Berathungen des Divans nicht fremd geblieben sey.

— Das »Journal d'Odessa« enthält nachstehendes Schreiben aus Konstantinopel vom 24. Juli: »Die Reise des Sultans nach Brussa und Koniah wird jetzt bestimmt Statt finden. — Die Verhältnisse zwischen der Pforte und Mehmet-Ali sind sehr lau. Man schreibt allgemein die Unruhen in Albanien, welche die Absendung so imposanter Streitkräfte nöthig machen, dem Letzteren zu. — Der Serasker-Pascha ist von seiner Krankheit genesen und bewohnt wieder sein Landhaus am Kanal. — Man sieht hier täglich der Ankunft des Fürsten Milosch, mit seinem Gefolge von vierzig Personen und vielen Fremden, entgegen. Wie es heißt, wird er sich bei Galacz auf einem Dampfboote einschiffen. Als Veranlassung zu seiner Reise wird hier allgemein die Organisirung eines Armeekorps, zur Unterdrückung der beständigen Unruhen in Bosnien, angegeben. — Der zum Gesandten in Paris ernannte Redschid Bey wird in einigen Tagen dorthin abgehen. — Die Anlegung von Poststraßen in der europäischen Türkei schreitet vorwärts; die Straße nach Adrianopel ist schon abgesteckt. — Am 18. ist Hr. v. Kobel, Mitglied der ehemaligen griechischen Regentschaft, hier angekommen. — Das Wetter ist hier eine Mischung von übermäßiger Hitze und von Kälte.«

(Belgrad, 8. August.) Fürst Milosch hat auf seiner Reise nach Konstantinopel den aus Bucharest gekommenen k. russischen Staatsrath v. Rückmann unterwegs empfangen, und von demselben eine Mittheilung seines Hofes erhalten. Hr. v. Rückmann kehrte den nämlichen Tag in die Wallachei zurück, Fürst Milosch aber bestieg in Fethislam ein österreichisches Dampfschiff und setzte seine Reise nach Galacz fort. In Gallacz erwartet ihn eine k. russische Fregatte, auf welcher er die Hin- und Herreise nach Konstantinopel machen wird. Man sagt, Hr. v. Butenieff, russischer Gesandter in Konstantinopel, habe ein Landhaus für den Fürsten in Bereitschaft setzen lassen, um denselben dort zu empfangen.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. G. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 19 August. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metallig. Obligationen	5	—	102¼
	ditto ditto	4	—	96⅛
	Bank-Actien ex div.		—	1597
	G. 100 Loose b. Rothsch.		—	—
	Part.-Loose ditto	4	—	140¼
	G. 500 ditto ditto		—	115¼
	Bothm. Obligationen	4	96½	—
	ditto ditto	4½	—	99¼
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	66
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102⅜
	Obl. b. Rothsch. in Frankf.	4	—	102
	40 fl. Pr. Anl. à 19½ G.	4	—	99⅛
	Prämienscheine		—	59¾
Bairn	Obligationen	4	—	102⅜
Frankfurt	Obligationen	4	102½	—
Baden	G. 50 Loose b. Goll u. G.		—	94
Darmstadt	Obligationen	4	—	101⅝
	G. 50 Loose		—	65
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	102
Holland	Integrale	2½	—	54⅝
	Certificate v. 1832	5	—	—
Spanien	Banco perp. b. Wilink	5	—	35⅝
	ditto Coup. zu zahlen	3	—	21⅛
Polen	Loot. Loose Rd.	...	69¼	—

Wechsel-Cours.

Den 19. Aug.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	138⅜
ditto	2 M.	138⅛	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100¼
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	110
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	147
ditto	2 M.	—	146⅛
Leipzig	k. S.	—	99⅝
40 in der Messe		—	—
London	k. S.	—	152
ditto	2 M.	—	151⅞
Lyon	k. S.	79⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	78¼
Wien in 20 Xr.	k. S.	101	78⅛
ditto	2 M.	—	—
Prozente		—	2⅝

Cours der Geld-Sorten.

Den 19. August.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Laubthaler, gemo	2	42½
Friedrichsd'or	9	52½	Preuss. Thaler	1	44⅝
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21¼
20 Francsstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	29
Souverand'or	16	30	do 13—14 Lth.	20	29
Gold al Marco WZ.	318	—	do 6 lothig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 13 August.		Amsterdam, d. 16 August.	
5 pCt. Metalliques	102⅛	2½ pCt. Integrale	54 13/16
4 — ditto	98⅛	Kanalbillete	24 5/16
3 — Actien ex div.	1322	Bankactien	—
4 — Partial	139	5 — Russ. Anl.	—
G. 100 Loose	—	5 — Banco perp.	37⅝
2½ St. Banco-Obl.	—		

London, den 14. August.		Paris, den 14. August.		
5 pCt. Stocks ex. c.	89¼	5 pCt. Rente	109	35
2½ — Holländische	54⅛	5 — ditto	79	25
5 — Russ. Oblig.	—	5 — Rente perp.	38⅛	
5 — griech. Anl.	—	3 — ditto	24⅛	
5 — Cortes-Anl.	46¼	5 — Neapol.	97	45

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitun

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 230.) 20. August 1835

Oesterreich.

(Wien, 9. Aug.) Wie schon angezeigt, wird Se. Maj. der Kaiser zu Ende des Monats die Reise nach Böhmen antreten. Se. Maj. werden sich zu Sr. Durchl. dem Fürsten Metternich nach Königswarth begeben, um daselbst den Grundstein zu einem Monument zu legen, welches der Fürst dem verewigten Kaiser Franz daselbst setzen lassen will. — Die Cholera hat bereits die Gebirgsketten der Alpen und Apenninen überstiegen, und ist in der großen Ebene Norditaliens erschienen, ohne durch die großen Wanderungen, die sie in der cis- und transatlantischen Welt bereits gemacht, an Kraft verloren zu haben. Man hegt hier Besorgnisse für die Lombardei, die jetzt nach der Richtung, welche die Krankheit von Westen nach Osten genommen hat, am nächsten der Gefahr ausgesetzt ist. Morgen soll über die zu treffenden Maßregeln gegen die Verheerungen dieser neuen Pest bei der vereinigten Hofkanzlei und dem Hofkriegsrathe zu Berathungen geschritten werden. Man will vorläufig eine hinlängliche Anzahl Civil- und Militärärzte dahin beordern und eine Instruktion für das Volk in Bezug auf das diätetische Verhalten in italienischer Sprache bekannt machen. — Da es scheint, daß das Gerücht, als habe die österreichische Regierung die Fürsten Schwarzenberg und Lobkowitz mit einer Mission nach dem Orient gesendet, noch hie und da Glauben findet, so halten wir es nicht für überflüssig, wiederholt zu versichern, daß diese beide Herren in Gesellschaft des Generals Appel, vormaligen Generaladjutanten des verblichenen Kaisers, keinen andern Zweck haben, als eine Lustreise zu machen. Ihre Absicht war, auch Palästina zu besuchen; durch widrige Winde von dieser Fahrt abgehalten, landeten sie, nach einem kurzen Aufenthalte in Athen, zu Smyrna, wo sie ihren frühern Reiseplan zum Theil aufgaben und auf dem Dampfboote nach Konstantinopel schifften. (Sie sind in letzterer Stadt um die Mitte Juli angekommen.) Fürst Schwarzenberg ist ein pensionirter Major der Armee, Frhr. v. Appel erhielt nach dem Tode des Kaisers Franz Urlaub auf unbestimmte Zeit, und alle drei stehen in keinen diplomatischen Verhältnissen.

(Vom 12. Aug.) Graf Joseph Esterhazy geht in diesen Tagen, wie man sagt, mit einem eigenhändigen Schreiben unseres Kaisers an den Kaiser Nikolaus nach Preußen ab, um ihn zu begrüßen. — Seit einigen Tagen verbreitet sich die Sage, daß der Kaiser, vielleicht um den langweiligen Berathungen der ungarischen Ständetafel in Betreff des Titels Ferdinand V. ein Ende zu machen, diesen Titel Ferdinand V. als König von Ungarn mittelst einer k. Entschließung annehmen werde. — Nach Berichten aus Prag hat Karl X. die Burg bereits geräumt und sich nach Brandeis begeben, wo er sich während der Anwesenheit der Monarchen aufhalten wird.

Preußen.

(Berlin, 16. Aug.) Die Schlesische Zeitung meldet aus Breslau vom 12. Aug.: »Nachdem Se. Maj. der König geruht haben, sämmtlichen Regimentern des preußischen Heeres, welche 100 oder über 100 Jahre bestehen, eine Auszeichnung zu ertheilen, haben Allerhöchstdieselben Veranlassung genommen, durch eine am 30. Juli d. J. erlassene Kabinetsordre auch dem hier garnisonirenden königl. ersten Kürassierregiment (dem ältesten Kavallerieregiment der preußischen Armee), welches bereits 161 Jahre besteht, ind es im Jahre 1674 von dem großen Kurfürsten Friedr Wilhelm unter dem Namen »Leibdragonerregiment« errich und später im Jahre 1718 von dem Könige Friedrich W helm I. zum Kürassierregimente ernannt wurde, ein neu geschmackvoll verziertes Standartenband zu verleihen. versammelte sich daher heute schon am frühen Morgen d gesammte 1. Kürassierregiment auf dem Exerzirplatze hint dem königl. Schlosse und stellte sich im Quarré auf. D kommandirende General des 6. Armeekorps, Graf v. Ziete hielt sodann in Gegenwart des Oberpräsidenten v. Mercke des Divisionskommandeurs Generallieutenants v. Block un mehrer andern hohen Stabsoffiziere an dasselbe eine seh schmeichelhafte Anrede, worin er demselben alle Schlachte und Gefechte in Erinnerung brachte, denen das Regiment beige wohnt und worin es sich ruhmvoll ausgezeichnet, von der Schlach bei Fehrbellin (1675) an, wo es auf dem linken Flügel der kurfürstl Kavallerie aufgestellt, durch einen Angriff auf die rechte Flanke der Schweden den Sieg entschied, bis zu dem letzten Feldzuge nach Frankreich. Nach Endigung der Rede wurde das neu verliehene Standartenband enthüllt und, nach Vorlesung der betreffenden königl. Kabinetsordre, durch den Regimentskommandeur, von dem kommandirenden General Grafen v. Zieten dem Generallieutenant v. Block übergeben, welcher es dem Kommandeur des Kürassierregiments, Obersten v. Frölich, einhändigte. Das Standartenband enthält auf schwarzem, mit silbernen Borden und Franzen eingefaßten Sammtgrunde einerseits den Namenszug des Kurfürsten Friedrich Wilhelm und die kurfürstliche Krone in Silber, nebst der Aufschrift: »Errichtet 1674«; auf der andern Hälfte aber den Namenszug Sr. M. des Königs nebst der königl. Krone und der Jahreszahl 1835. Nachdem das neue Band an die Standarte des Regiments befestigt, und von dem Kommandeur die in sehr ehrenvollen Ausdrücken abgefaßte Kabinetsordre vorgelesen worden war, stellte sich das Regiment wieder in Linie auf, und es wurde hiernächst die Standarte selbst an der Fronte entlang zur Ansicht jedes Einzelnen unter Begleitung der Musik vorübergeführt. Hierauf wurde auf das Wohl Sr. M. des Königs ein dreimaliges Hurrah von dem ganzen Regimente ausgebracht, und es schloß, nach vorhergegangener Besichtigung des Regiments, die Feierlichkeit mit einem Parademarsch vor dem kommandirenden General Grafen v. Zieten. Mit großer Zufriedenheit nahm man die Freude wahr, welche bei den alten und jungen Soldaten durch die dem Regimente von Sr. M. dem Könige gegebene neue Auszeichnung hervorgebracht worden.«

(Aus Schlesien, 8. Aug.) An den Lagern bei Kapsdorf und Liegnitz wird bereits stark gearbeitet. Sie sind zur Aufnahme der bei der Heerschau thätigen Landwehrinfanterie bestimmt. Bekanntlich hat jede Brigade zwei Landwehrregimenter außer den sie bildenden Linienregimentern. Letztere werden während der ganzen Uebung Kantonnements beziehen. Es ist diese Einrichtung aus dem Grunde getroffen worden, um den Truppen den weiten Marsch auf den Uebungsplatz zu ersparen. Denn sollte auch die Landwehr in den Dörfern untergebracht werden, so würde man hiezu einen sehr

großen Bezirk bedürfen. Sonst war es so, und es hatten mehre Truppenabtheilungen zuweilen bis 3 Meilen zu marschiren, bevor sie auf dem Platze anlangten. Wie sehr dabei Mann und Pferd litten, wenn sie nun, schon ganz ermüdet, mehre Stunden exerciren und manövriren sollten, das kann man sich leicht denken. Im Lager soll S. M. der König von einer eigens hierzu erwählten, aus Offizieren bestehenden, Deputation empfangen und zu einer Kollation eingeladen werden. In einigen Tagen rücken die Truppen zusammen, so daß sie bis zum 16. d. M. versammelt sind, um die Vorübungen zu beginnen. Die entfernteren Regimenter befinden sich zu dem Ende schon auf dem Marsche.

Deutschland.

(München, 14. Aug.) Die Frau Herzogin von Leuchtenberg wird am 20. August aus Italien, und der Herzog Max gegen den 10. Sept. aus Schweden zurück dahier erwartet.

— Es heißt der Kronprinz von Baiern, welcher unter dem Namen eines Grafen von Werdenfels in Triest eingetroffen ist, werde sich dort nach Griechenland einschiffen, um seinen Bruder, den König Otto, zu besuchen. — Dr. Anselm, früher Redakteur des »Baierischen Volksfreundes«, wurde von dem König Otto zum Ministerialrath und zum Direktor der griechischen Staatsbuchdruckereien ernannt. — Hr. Seydelmann macht hier durch seine Gastrollen am königl. Hof- und Nationaltheater gedrängt volle Häuser, was schon seit langer Zeit nicht mehr der Fall war. Der Beifall des Publikums ist stürmisch und ungetheilt, und auch die hiesigen Kritiker erschöpfen sich einmüthig in dem Lobe dieses ausgezeichneten Künstlers. — Zu den Oktober-Festen, während welcher auch mehre frohe Ereignisse in dem königl. Hause gefeiert werden, trifft man die größten Vorbereitungen. Auch ein Wagenrennen und andere den olympischen Spielen ähnliche Lustbarkeiten sollen auf der Theresienwiese veranstaltet werden. Die Kavallerie der hiesigen Bürgergarde wird vermehrt, und aus den benachbarten Städten werden die berittenen Nationalgarden zu jenem Volksfeste hier eintreffen.

(*Würzburg, 18. August.) Nachdem gestern Abend die königl. Prinzen und Prinzessinnen von Bad Brückenau dahier eingetroffen und in der Residenz abgestiegen waren, reisten sie heute früh voraus nach München ab, indem heute Nachmittag der König und die Königin von ebendaher hier eintreffen und morgen früh dieselbe Reise antreten werden. Die höchsten Herrschaften nehmen morgen das Mittagsmahl zu Ansbach bei dem Prinzen von Altenburg ein, der mit seiner Gemahlin das Schloß zu Ansbach bewohnt; der König wird sodann morgen Abend nach Weißenburg weiter reisen, die Königin jedoch noch etwas länger in Ansbach bei ihrem fürstlichen Bruder verweilen. Ob der König nach Töplitz gehen werde, weiß man noch nicht bestimmt, es wird sich aber solches in den nächsten Tagen entscheiden. — Unter die nicht unwahrscheinlichen Gerüchte gehört, daß unsere Oberpostamtsverwaltung sammt allen Postbureaus in ein anderes entsprechenderes Lokal verlegt werden soll, wodurch allerdings einem wahren Bedürfniß in jeder Hinsicht abgeholfen würde, da jetzt die Mehrzahl hiesiger Bewohner und fast alle Postreisende darunter leiden, daß diese Aemter nicht im Mittelpunkt der Stadt, sondern fast an einem Thore derselben gelegen sind. — Eben ist man mit den Schulprüfungen thätig beschäftigt, und wenn schon in den meisten Fällen der Beweis einer fortschreitenden Ausbildung daraus wahrzunehmen ist, so richtet man doch besonders sein Augenmerk auf die neuere Schöpfung der Kreisgewerbsschule, welche bei dieser Gelegenheit viele Befriedigung gewährt haben soll.

(Karlsruhe, 15. August.) Rasch und mit rühmenswerther Umsicht werden die Geschäfte unseres Landtags weiter geführt. Die meisten Berichte, welche in den jüngsten Sitzungen der 2. Kammer die Budgetkommission zu erstatten hatte, wurden — zur Ersparniß der so kostbaren Zeit — entweder gar nicht oder aber nur in ihren Hauptpunkten verlesen und zum schnellen Drucke befördert, da auch durch diesen allein die Abgeordneten in den Stand gesetzt werden, sich mit Vorlagen genau bekannt zu machen, in denen die Zahlen das Wesentliche sind, tief eingreifend in den ökonomischen Zustand des Landes. Alle noch anhängigen Geschäfte der Kammern werden in den wenigen Tagen, die ihrer Wirksamkeit noch ausgesetzt sind, nicht erledigt werden können; unter ihnen befinden sich aber einige, die sich — ohne daß dadurch den wahren Interessen des Landes irgend ein Abbruch geschehe — sehr leicht bis den nächsten Landtag verschieben lassen, und das rückstehende Hauptgeschäft — die Berathung des Budgets — wird noch vor dem Ziele des Landtages seine vollkommene Erledigung erhalten. — Bei einem flüchtigen Rückblick auf das, was die Kammern in diesem Jahre bereits gethan, dürfen wir ein ernstes Bestreben für das Gesammtheil des Vaterlandes nicht verkennen. Wir haben durch sie den Frauen die Fesseln der Beistandschaft abgenommen, durch sie brachen wir die Schranken des freien Verkehrs mit unsern Nachbarvölkern, erhielten wir einige erhebliche Verbesserungen im Steuerwesen, unter Anderem durch die jetzt auch von der 1. Kammer genehmigte Aufhebung der ärarischen Bannrechte, und mehre andere neue Gesetze, deren Wohlthätigkeit von dem Lande bereits erkannt ist. Möge der Landtag enden, wie er begonnen — in der Eintracht mit der Regierung und im Einverständnisse mit den billigen Wünschen des Volkes!

(Vom 16. August.) Die neu errichtete Zolldirektion ist seit dem 10. d. M. in Wirksamkeit getreten. Das Personal derselben ist jedoch nur provisorisch angestellt, und es scheint auch noch nicht ganz bestimmt zu seyn, ob dasselbe definitiv bei dieser Stelle verbleiben werde. Das Rathspersonal besteht aus bisherigen Mitgliedern der Steuerdirektion, nämlich aus dem Finanzrath Heß und dem Assessor Roman, welchen noch Sekretär Kühlenthal für so lange zur Aushülfe beigegeben ist, bis das dritte Kollegialmitglied ebenfalls ernannt seyn wird ꝛc. Bereits sind auch acht Oberzollinspektionsbezirke gebildet, die Oberinspektorsstellen aber ebenfalls nur provisorisch besetzt. Das Personal der Steuerdirektion, welches bisher die Gegenstände des Zollwesens zu respiciren hatte, ist nunmehr bedeutend verringert, indem außer jenen Individuen, welche zur Zolldirektion versetzt worden sind, auch noch der bisherige Sekretär Maler zum Regierungsassessor bei der Regierung des Oberrheinkreises in Freiburg ernannt worden ist. — Man glaubt, daß nächstens noch weitere Beförderungen erfolgen werden, namentlich spricht man von der baldigen Wiederbesetzung der durch den Tod des geheimen Raths v. Weiler erledigten Stelle eines Mitgliedes des großh. Staatsministeriums.

(Frankfurt, 19. Aug.) Se. Durchl. der regierende Herzog von Sachsen-Meiningen ist heute mit Gefolge und Dienerschaft hier angekommen und im Gasthaus zum russischen Hof abgestiegen.

Schweiz.

(Zürich, 14. August.) In der 14. Sitzung (10. August) setzte die Tagsatzung eine Kommission für die Revision des eidgenössischen Militairgesetzbuchs nieder und verwarf den Antrag, eidgenössische Offiziere in fremde Uebungslager zu schicken, weil er nur unnöthige Kosten verursache; wenn Offiziere Lust haben, sich in wirklichen Kriegen Erfahrung zu erwerben, äußerten mehre Gesandschaften, dann wäre man wohl zu einer Unterstützung derselben bereit. — Wegen der Zollangelegenheiten sind nach München, Stuttgart und Karlsruhe, je ein Kommissär abgegangen. — Am Sentis haben unlängst Hirten ein Geiernest ausgenommen, worin sich ein junger Geier, 5 Schuh mit ausgespannten Flügeln lang, bei viel

abgenagten Knochen und einem halbzerrissenen Schafe fand. Die Alten, die wahrscheinlich aus Tyrol gekommen waren, hat man seitdem nicht mehr gesehen. Sonst gibts am Alpstein keine Geier. Diese hatten unter den Schaafheerden stark aufgeräumt. Das Nest dieser Raubvögel war aus dicken Tannenästen geflochten und fest an einer Felswand angebracht. — Der Bischof von Como hat in Lugano fünf Knaben die Firmung verweigert, weil sie Napoleon hießen, und sie erlangten den Zutritt zum Sakrament nur durch eine Namensveränderung. — Zwischen Basel und Straßburg will eine Gesellschaft von Belfort ein Dampfdiligence errichten. Es wäre die erste in Frankreich.

— Die näheren Angaben über die Oberweiler Vorfälle sind schauderhaft. Einer der getödteten Landjäger wurde mit verschiedenen landwirthschaftlichen Instrumenten so fürchterlich zugerichtet, daß sein Körper nur noch eine unförmliche Fleischmasse darbot. Unter den bei diesem kannibalischen Morde thätigen Personen, befanden sich auch Mädchen, deren Hyänenwuth außerordentlich war. Wie sehr die Feier des 3. Aug., jenes blutigen Geburtstages des Halbkantons Basellandschaft, durch solche Ereignisse gestört worden, braucht kaum angeführt zu werden. Viele erwarten neue Unruhen in der Baselandschaft und bezweifeln, daß die dort herrschende Stimmung es der richterlichen Gewalt gestatten werde, gegen die Schuldigen mit dem erforderlichen strengen Ernste zu verfahren.

Dänemark.

(Kopenhagen, 10. Aug.) Dem Vernehmen nach hat Prof. David die verlangte Erlaubniß erhalten, eine, schon vor einigen Jahren, beabsichtigte wissenschaftliche Reise nach Paris und London vorzunehmen; vorher gedenkt er indessen Frankfurt und einen Theil von Süddeutschland zu besuchen. Ob er im Oktober oder im April zurückkehren wird, soll von Umständen abhangen, die noch nicht mit Zuverlässigkeit vorherzusehen sind.

— Hiesige Blätter führen aus dem »Ausland« ein in Indien umlaufendes Gerücht an, daß die dänische Regierung ihre, nach und nach unwichtig gewordenen Besitzungen Serampore und Tranquebar gegen Ersatz an England abtreten würde.

Türkei.

(Konstantinopel, 25. Juli.) Man erwartet den Fürsten Milosch, der mit großer Auszeichnung vom Sultan empfangen werden wird. Die nach der albanesischen Küste stimmte Flotte ist bekanntlich unter Segel gegangen, in sen wurden neuerdings große Rüstungen im Arsenal be ben, um wie es hieß, die nach Albanien abgeschickte Exp tion zu verstärken und dann nach Unterdrückung des do gen Aufstandes gegen Tunis verwendet zu werden. Redsch Pascha, der gegen die kurdischen Horden ausgezogen n hat sie jetzt völlig zum Gehorsam zurückgeführt. Ibrah Pascha scheint mit dem Geiste seiner Armee nicht zufrie und soll eine abermalige Reorganisation derselben beabsich gen. Er soll zu diesem Ende wieder französische Offizi engagiren wollen, da er die Erfahrung gemacht, daß die Z zahl derselben zu gering gegen die großen Kadres der Re menter sey. Mithin ist den franz. Militärs eine abermali Aussicht geöffnet, in der ägyptischen Armee ihr Glück zu suchen zu können. Die geringen Finanzmittel, über die d Vicekönig zu verfügen hat, werden es jedoch nöthig mache wenn er sein Heer durch Offiziere vermehren will, daß d Besoldung derselben verringert werde, denn der Sold, d er ihnen jetzt zahlt, ist ungewöhnlich groß, und übersteig den bei den europäischen Armeen gebräuchlichen Maßsta Das wäre aber nicht das Mittel, den Geist der Unzufrieden heit zu beschwichtigen, der sich bei den arabischen Truppe täglich mehr kund thut. Man will wissen, daß bei dem letz ten Aufstand in Haleb ein Regiment arabischer Jäger sein Schuldigkeit nicht gethan, und es Ibrahim Pascha nur durc Anwendung der Artillerie gelungen sey, es zum Gehorsam zu bringen. In diesem Augenblick hat Ibrahim sein Hauptquartier nach Haleb verlegt, wo er den Winter zuzubringen gedenkt. — Die Pest macht auf Cypern Fortschritte, hier aber zeigt sie sich milder, doch sind einige Eleven in der Militärakademie ein Opfer derselben geworden. Seitdem sind die Sanitätsverordnungen bei allen öffentlichen Instituten verschärft und mit großer Sorgfalt gehandhabt worden. Ueberhaupt schenkt der Sultan allen öffentlichen Anstalten große Aufmerksamkeit, besonders aber der Erziehung der jungen Leute, die sich dem Militär- oder Civildienste widmen wollen. Er soll zur Absicht haben, Professoren und Instruktoren aus Deutschland, namentlich aus Oesterreich und Baiern, kommen zu lassen, und zu dem Ende nächstens einen eigenen Beamten mit einem dem Wunsche des Sultans entsprechenden Auftrage nach Deutschland zu senden. (A. Z.)

Benachrichtigungen.

[1298] **Lotterie-Ziehung.**

Nächsten Mittwoch den 26. dieses, Morgens um 7 Uhr, wird die Ziehung 4ter Klasse der 88sten hiesigen Stadt-Lotterie in dem Lotterie-Ziehungs-Saal, auf dem ehemaligen Holzgraben, vor sich gehen; wer derselben beizuwohnen wünscht, beliebe sich daselbst einzufinden.

Frankfurt a. M. den 20. August 1835.

Stadt-Lotterie-Commission.

[1300] **Bekanntmachung.**

Ein Fuhrmann hat heute auf der Chaussée zwischen hier und Offenbach ein Blöckchen Zinn circa 68 ℔ wiegend, mit dem eingeschlagenen Zeichen M. & S. versehen, von seinem Frachtwagen verloren.

Der redliche Finder wird gebeten, solches gegen eine Belohnung anher abzuliefern. Ingleichen werden alle diejenigen, welchen um den Fund etwas bekannt geworden, oder welche Aufschluß zur Wiederherbeischaffung dieses Zinnes geben könnten, hiermit aufgefordert, sich baldigst an unterzeichnete Behörde zu wenden.

Frankfurt den 18. August 1835.

Polizei-Amt.

[1295] Ich ersuche den Herrn Baron v. B. in N. mich nicht zu einer näheren Erklärung veranlassen zu wollen.

Frankfurt a. M. den 18. August 1835.

J. C. Folz-Eberle.

[1243] Das aufs vortheilhafteste bekannte schnellsegelnde kupferbodene Hamburger Fregattschiff Henriette, geführt von Capitain Krull, wird pünktlich am Schlusse dieses Monats August von Hamburg nach New-York expedirt. Dasselbe hat sowohl in der ersten als zweiten Cajüte, als in dem hohen und geräumigen Zwischendeck vorzüglich zu empfehlende Gelegenheiten für Passagiere.

Nähere Nachricht bei dem Makler Joh. Dan. Schirmer in Hamburg

---

[1242] **Bordeaux-Wein-Versteigerung am 1. September.**

Dienstag den 1. September, Nachmittags prácis 2 Uhr, werden in dem Keller unter dem Pfandhaus folgende 48 Orhoft Bordeaux-Weine öffentlich an den Meistbietenden versteigert, als:

11	Orhoft	1833r	St. Julien,
15	»	1832r	ditto,
14	»	1833r	Margaux,
8	»	1833r	Cabarrus.

Die Weine können von Kaufliebhabern am 31. August, als den Tag vor der Versteigerung, und am 1. September, jedesmal von Morgens 10 bis 12 Uhr, an den Fässern probirt werden.

J. Mannberger, Ausrufer.

[1297] **Elberfelder Eisenbahn-Angelegenheiten.**

Anzeige und Aufforderung.

Seit unserer vorigen Bekanntmachung vom 4. d. M., woraus der vorläufige

Schluß der Actien-Zeichnung für die Düsseldorfer Bahnstrecke ersichtlich ist, haben die Zeichnungen für die Ruhrbahn die Summe von Thlr. 538,600. — erreicht, und zwar ausschließlich der Actien, die beim verehrlichen Barmer Comité, welches seit einigen Tagen in voller Wirksamkeit ist, bereits gezeichnet worden sind.

Indem wir dieß zur öffentlichen Kunde bringen, lassen wir an die verehrlichen Actionäre, welche bei dem hiesigen Comité sowohl für die Düsseldorfer, wie für die Ruhrbahn gezeichnet haben, die Aufforderung ergehen: gemäß §. 5 des Prospectus den Betrag von fünf Thaler auf jede Actie am 1. künftigen Monats September gegen Interimsschein an den Kassirer des Comités Herrn August von der Heydt einzuzahlen oder portofrei einzusenden.

Elberfeld am 16. August 1835.

Das provisorische Eisenbahn-Comité:
Feldmann Simons. H. W. von Carnap. Aug. v. d. Heydt. C. Elbers. Hoffmann. Carl Hecker. Friedr. Bockmühl. Schmitz. Egen.

[1249] Freiherrlich von Greiffenclauisches Anlehen betr.

Die Unterzeichneten bringen hierdurch zur Kenntniß der Inhaber Freiherrlich von Greiffenclauischer Obligationen des Anlehens von fl. 130,000. — im 24 fl. Fuß, daß die am:

15. März	1833
15. September	"
15. März	1834
15. September	"
15. März	1835

fällig gewordenen, so wie die am 15. September 1835 weiter fällig werdenden Zins-Coupons bei ihnen zur Zahlung angezeigt werden können.

Frankfurt a. M. den 10. August 1835.

M. A. von Rothschild u. Söhne.

[1192] Versteigerung von Kunst-, Alterthums- und Natur-Merkwürdigkeiten.

Mit der Fortsetzung der im Jahre 1831 angefangenen, aber wegen der damaligen ungünstigen Zeitereignisse ausgesetzten Versteigerung der von dem weil. Consistorialrathe de la Tour zu Hildesheim hinterlassenen Kunst-, Alterthums- und Natur-Merkwürdigkeiten soll nunmehr

am 22. September d. J. und den folgenden Tagen Morgens von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr zu Hildesheim in dem Hause Nro. 1303 im Kleperhagen verfahren werden.

Mit Bezugnahme auf die im Jahre 1830 verbreiteten Catalogen wird bemerkt, daß von den darin beschriebenen Gegenständen, und zwar des ersten Catalogs:

1. der größte und schönste Theil der Oelgemälde (D.);
2. die Porcellan- und Glas-Gefäße mit Gravüren (P.);
3. die Producte der Plastik (G.);
4. die Insekten (I.) gut erhalten;

des zweiten Catalogs aber:

5. die geschliffenen und edlen Steine (A.);
6. die Mineral ensammlung: 2 Cabinette, jedes zwischen 900 bis 1000 Nummern stark, und 2 etwas beschränktere;
7. die Petrefacten: 2 Cabinette, jedes über 300 Nummern stark, und ein etwas beschränkteres;
8. die Conchilien-Sammlung, zwischen 16 bis 1700 Nummern stark, und einer Menge Doubletten;
9. die Korallen, Seegewächse und andere Natur- und Kunstgegenstände;

noch vorhanden sind, welche vom 14. September bis zum Anfange der Versteigerung täglich zu beliebiger Zeit den Liebhabern zur Ansicht bereit gehalten werden.

Aufträge in portofreier Correspondenz übernimmt: 1. der Advokat Grebe, 2. der Canzleiprocurator Klinkhardt, 3. der Advokat Engelke, 4. der Stadtschreibmeister Heinemann und 5. der Buchdrucker Kircher zu Hildesheim.

Literarische Anzeigen.

[1277] Dr. Volger's neues Handbuch der allgemeinen Weltgeschichte betr.

Den zahlreichen Freunden und Besitzern der allgemein geschätzten und verbreiteten Lehr- und Handbücher des Herrn Rector Dr. Volger wird die Anzeige willkommen seyn, daß in unserem Verlage so eben erschienen und in der Jäger'schen Buch-, Papier- u. Landk.-Handlung in Frankfurt a. M. zu haben ist:

Handbuch
der
allgemeinen Weltgeschichte
vom
Dr. W. F. Volger,
Rector am Johanneum in Lüneburg.
(2 Bände in 4 Lieferungen. Mit Karten, Tabellen und Register.)
Ersten Bandes erste Abtheilung
Alte Geschichte.

gr. 8. 1835. Velin-Druckpapier. brosch. 1 fl. 36 kr.

Der vielfach ausgesprochene Wunsch, sowohl ein Seitenstück zu dem so trefflichen Handbuche der Geographie des Herrn Dr. Volger, als wie einen Commentar zu dessen kleineren historischen Lehrbüchern zu erhalten, hat den Herrn Verfasser zu dieser neuen und bedeutenderen Arbeit veranlaßt, welche einen eben so großen Beifall, wie dessen übrige Schriften mit Recht erwarten läßt, indem allen Gebildeten und vorzüglich allen Freunden und Lehrern der Geschichte hier ein ausführlicheres Handbuch dargeboten wird, welches gleich fern von rein wissenschaftlicher als wie von bloß populairer Darstellung, jedoch mit Berücksichtigung der neuesten Ansichten und Forschungen und ohne ermüdende Trockenheit, eine einfache und unpartheiische Erzählung der wichtigeren Weltbegebenheiten in möglichst natürlichem Gewande enthält und das ganze bekannte Feld der Staaten- und Völkergeschichte in seinen einzelnen Theilen wie im Zusammenhange des Ganzen klar überschauen läßt.

Die bisherigen Leistungen des verdienstvollen Herrn Verfassers, sein anziehender, präciser und gedrängter Vortrag sind zu bekannt, als daß es einer näheren Darlegung seines, mit größter Umsicht und Sachkenntniß entworfenen und mit bewährter Sorgfalt ausgeführt werdenden Plans bedürfte, wobei derselbe sein besonderes Augenmerk auf Richtigkeit, hinlängliche Ausführlichkeit und Klarheit der Erzählung richtete, außerdem dieses Werk durch zahlreiche chronologische Tabellen, Stammtafeln, historische Charten und ein vollständiges Register, auch zum Nachschlagen eine vorzügliche Brauchbarkeit erhält. Der Druck ist mit deutlicher ganz neuer Schrift auf Velin-Druckpapier sorgsam ausgeführt und der Preis wird auch für die bald erscheinenden folgenden Abtheilungen verhältnißmäßig so billig angesetzt werden, als wie es die zu erwartende Theilnahme des ganzen gebildeten Publikums der Verlagshandlung irgend gestattet, welche zugleich folgende bisherige neuen Auflagen der übrigen Schriften des Herrn Dr. Volger zur Anzeige bringt:

Handbuch der Geographie. 3te Auflage. 2 Bände. gr. 8. fl. 4. 48 kr. — Anleitung zur Länder- u. Völkerkunde. Zur Schulen und zum Selbstunterrichte. 3te Auflage. 2 Bände. gr. 8. fl. 2. 24 kr. — Lehrbuch der Geographie. gr. 8. 1r Cursus, oder Leitfaden. 7te Aufl. 18 kr. 1r Cursus oder Schul-Geographie. 3te Auflage. 54 kr. (Der 1te Cursus. gr. 8. fl. 1. 21 kr. enthält die alte, mittlere und neuere Geographie.) — Lehrbuch der Geschichte. gr. 8. Mit Tabellen. 1r Cursus oder Leitfaden. 3te Aufl. 27 kr. (Der 1te Cursus gr. 8. 45 kr. enthält den Abriß der Geschichte.)

Hahn'sche Hofbuchhandlung
in Hannover.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1245] Nicolaus Braun, Sohn von Konrad Braun und dessen Ehefrau Susanna, geb. Bortig, geboren am 7. October 1764 zu Kirdorf, hiesigen Amtes, ist seit vielen Jahren abwesend, ohne daß irgend eine Nachricht von ihm eingegangen wäre. Da nun seit der Geburt desselben 70 Jahre verflossen sind, so werden auf den Antrag von Seitenverwandten der gedachte Nicolaus Braun, oder dessen etwaige Leibes- oder Testaments-Erben andurch aufgefordert, sich so gewisser

binnen Vierteljahresfrist

zur Empfangnahme des bisher vormundschaftlich verwalteten Vermögens zu melden, als ansonsten Nicolaus Braun für todt erklärt, dessen Vermögen aber den sich legitimirt habenden Seitenverwandten in Eigenthum überwiesen werden soll. Das erforderliche Erkenntniß wird nicht veröffentlicht, sondern nur auf der Gerichtsstube publicirt.

Homburg den 19. Juli 1835.

Landgräfl. Hess. Justiz-Amt.
Dr. Haupt.

Verlag: Hrch. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. V. verantwort. Redacteur: Dr. G. C. Thomä. — Druck von L. Oesterreich.

№ 231. — Freitag — — 21. August — 1835.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 20. August.

Terrorismus zu Barcellona.

Unter der Regierung der ersten Isabelle († 1504) war im Reiche Spanien, das erst geworden durch ihre Vermählung mit Ferdinand, nach langer Aufregung und innerm Kriege — denn die Königsgewalt mußte fest begründet werden — eine befriedigte Ordnung eingetreten, die durch Strenge zur Dauer gedieh. Damals, um das Jahr 1484, erzählten Reisende, die aus Spanien kamen, als das Merkwürdigste: »Hier dürfe niemand Unrecht thun, selbst keine Obrigkeit, es werde denn sogleich gestraft.« So saß Isabelle, vor ihrem aus Castell, Stab, Löwen und Adler vereinigten Wappen, zwischen den Heiligenbildern ihrer Capelle, Cardinäle und Bischöffe auf der einen, Herzoge und Grafen auf der andern Seite, [illegible] dienend. Ihre weise Staatskunst wollte über ein rechtgläubiges Königreich vollkommene Macht. Was in Spanien durch die erste Isabelle, ihren Gemahl, den schlauen Ferdinand, und ihren vertrauten Rathgeber, den großen Ximenez, mühsam eingerichtet worden, war längst erschüttert oder untergraben, und zerfällt jetzt, nach 350 Jahren, unter der zweiten Isabelle, der Unmündigen, der kein Ximenez zur Seite steht, kein Ferdinand die Hand bietet. Uns ist bei den neusten Nachrichten aus der zweiten Stadt Spaniens, aus dem gewerbreichen, in der Cultur vorgerückten, durch seine Lage an der See begünstigten, Barcellona, jenes »Merkwürdigste« beigefallen, was die Reisenden zu rühmen fanden, wovon das schroffe Gegentheil heute erfahren werden mag.

Nicht Navarra allein und die baskischen Provinzen hatten sonst Privilegien. Auch in Aragonien und Catalonien war lange die Königsmacht beschränkt durch ständische Verfassung. Sie hatten ihre Cortes, worin der »Justicia« mit großer Gewalt präsidirte. Der erste Eingriff geschah 1591, als Philipp II. die Insurrection der Stadt Saragossa strafte. Der Justicia und mehrere Großen büßten ihren Eifer für die Privilegien mit dem Leben. Unter Philipp IV. wurde (1640) eine neue Steuer ausgeschrieben; auch sollten 6,000 Catalonier zur Armee nach Italien geschickt werden. Sofort gingen zwei ständische Deputirte nach Madrid, um Vorstellungen zu machen. Auf die erste Nachricht, sie seyen in der Hauptstadt arretirt worden, brach zu Barcellona und im ganzen Lande eine Insurrection aus, die zwölf Jahre dauerte. Es endigte den »catalonischen Krieg« des Königs natürlicher Sohn Don Juan d'Austria (1652) durch die Eroberung von Barcellona, der König selbst durch Amnestie und Wiederherstellung der alten Verfassung. So blieb es bis 1707. In diesem Jahre, mitten in der Bewegung und den Wechselfällen des Successionskriegs, benutzte Philipp V., der erste Bourbon auf dem spanischen Throne, eine günstige Gelegenheit, um die letzten Spuren constitutioneller Freiheit zu vertilgen. Aragonien und Catalonien hatten Partei genommen für den Gegenkönig Carl von Oestreich; dafür waren sie zu strafen. Saint-Simon erzählt (V. 342) mit unübertrefflicher Naivität und in seiner besten Manier, wie dabei verfahren wurde. Zuerst vergleicht er die Willkührherrschaft in Castilien mit der beschränkten Gewalt in Aragonien und Catalonien, wo der König kein Privilegium antasten dürfe. »Die Stände schreiben die Steuern aus, widersetzen sich jeder Neuerung, lassen keine Ordonnanz ohne ihre Genehmhaltung ausführen; das Obertribunal zu Saragossa, ist dem Rath von in ihm personificirt; er präsidirt auch die Cortes; wenn ein neuer König zum Thron gelangt, muß er seinen Eid in die Hände des Justicia ablegen, der dabei mit lauter Stimme die Formel hersagt: »Wir, die wir so viel werth sind, als Ihr, nehmen Euch zum König an, auf die Bedingung, daß Ihr unsere Rechte ehret; wo nicht, nicht.« Ein schönes Compliment für ein gekröntes Haupt! (Voilà un étrange compliment à recevoir pour une tête couronnée.) Und was noch das bedenklichste ist, in Aragonien haben sie Wort gehalten, so lange sie konnten, und sie konnten meist immer. Daher waren Aragonien und Catalonien so oft im Krieg mit ihren Königen. Philipp V. aber hat sich seine Zeit abgesehen, dem Unwesen ein Ende zu machen.« Und nun die Einzelheiten des Staatsstreichs. »Er hob Würde und Function des so lästigen Justicia auf, schaffte die Stände ab, erklärte alle Privilegien für erloschen, cassirte alle Gesetze, änderte das Obertribunal, brachte Aragonien, Catalonien und Valencia auf denselben Fuß wie Castilien. Das war ein großer, ersprießlicher Schlag, so zur rechten Zeit angebracht; auch geriethen die Provinzen darüber in Verzweiflung und Wuth. (Ce fut un grand et utile coup, frappé bien à propos, et qui mit toutes ces provinces au désespoir et en furie.) Sie versuchten das Unmögliche, sich das Joch zu erleichtern, aber der König blieb unerschütterlich und hat wohl daran gethan.« (Philippe V. est demeuré avec grande raison inébranlable.)

Nach diesem Rückblick gewinnen wohl die jüngsten Berichte aus Catalonien ein gesteigertes Interesse. Man hat die Nummern des zu Barcellona erscheinenden Journals »el Vapor« bis zum 7. August einschließlich. Dieses Blatt war vor dem Ausbruch der Unruhen (am 25. Juli) im Sinn der spanischen »rechten Mitte« redigirt, ja man wollte sogar behaupten, es habe eine »doctrinäre« Farbe, was Leute mit guten Spürnasen für äußerst gefährlich und an »servil« gränzend halten. Der »Vapor« hatte bisher zur Kopfvignette ein Dampfschiff, als Symbol schneller Mittheilung des Neusten. Da es aber dem souverainen Volk von Barcellona gefallen hat, die Bonaplata'sche Dampfmaschinenfabrik zu zerstören, so fand der »Vapor« für gut, seine Vignette (auf der Nummer vom 7. Aug.) wegzulassen. Vielleicht erklärt er es so, als denke er an keinen Rückzug und habe zum Beleg dafür sein Schiff verbrannt. Uebrigens weiß man von Allem was vom 25. Juli bis 7. Aug. zu Barcellona vorgegangen ist, nur was dem »Vapor« zu sagen beliebt hat oder er sagen durfte. Bis zum 5. Aug. hat er fast geschwiegen. Am 6. Aug. konnte nur ein kleines Blatt ausgegeben werden, weil Setzer und Drucker die Insurrection mitmachten. Die neuen Redacteurs (die von der »rechten Mitte« hielten sich wohl versteckt!) sagen wenige aber gewichtige Worte. »Ein kräftiger Volksaufstand, die Hinopferung des Platzcommandanten, die Zerstörung aller Werkstätten der Polizei und aller Zollgebäude — dieß sind die Ereignisse, die gestern in wenigen Stunden vorgingen und wir morgen beschreiben werden. In der Nummer vom 7. August heißt es:

»Ein dumpfes Gerücht kündigte an, General Bassa werde kommen. Das Volk war darüber einig, die Ruhe solle nicht gestört werden, so lange die Militärchefs nicht versuchen würden, Barcellona durch Schrecken zu beherrschen. Als man aber hörte, Bassa rücke mit Truppen heran, konnte man jeden Augenblick erwarten, die Allarmkanone zu hören. Bassa kam, er zog ohne Escorte durch die Straßen, als biete er dem Muthe der Bewohner Trotz; bald konnte man gewahren, die Herausforderung sey angenommen. »Ich oder das Volk!« Thörichte Großsprecherei! Das Problem war schnell gelöst. Das Volk eilt zu den Waffen; die Urbanos bilden ihre Reihen; während er auf die Truppen zählt, umgeben ihn bewaffnete Bürger. [illegible] seine Augen sagen: er lebe die Freiheit! Vergebens bittet er um Gnade; — Bassa unterliegt, ein Opfer der Volkswuth. Seine Leiche wird vom Balkon gestürzt, durch die Straßen geschleppt, den Flammen übergeben. — Man verbrannte auch die Papiere der Polizei und der Präfectur, steckte alle Steuerbureaus an, zerstörte die Möbel im Pallast, wo sich die Fahne der royalistischen Freiwilligen fand, was nicht wenig beitrug, den Zorn des Volks zu reizen. Bis in die Nacht durchzogen zahlreiche Gruppen von Bürgern die Straßen; man hörte rufen: Es lebe Isabelle! Es lebe die Freiheit! Nieder mit den Tyrannen! Die Ordnung wurde erhalten — nur konnte man nicht hindern, daß Uebelthäter die Dampfmaschinenfabrik in Brand steckten. Uebrigens war die Stadt illuminirt; die Musikcorps der Garnison und der Urbanos zogen umher und spielten patriotische Hymnen. Am 6. Aug. in der Frühe ward Generalmarsch geschlagen; etwa hundert raubsüchtige Gesellen versuchten, der »politischen Bewegung« eine »anarchische Farbe« zu geben; die Urbanos traten, wie auf einen Zauberschlag zusammen; die Anarchisten wurden auf der Stelle verhaftet oder niedergemacht. Die Hauptstadt Cataloniens ist ruhig; sie erwartet mit Ehrfurcht (!) die Beschlüsse der Regierung. Möge sie sich nicht verbergen, daß das spanische Volk müde ist der Mißbräuche, die es duldet, und der Ketten, die es getragen hat. Es hat nichts dagegen, daß die Reformen nach und nach eintreten und in der Bewegung Maaß gehalten werde; aber den Status quo will es nicht länger zugeben. Es will gesetzliche Freiheit, und an der Regierung reine Männer, die sich mit dem Repräsentativsystem identificiren. Honigreden und Trugversprechen gelten nichts mehr. Die Maske ist zerrissen. Wehe dem, der uns nochmals zu betrügen versuchen würde.«

Außer diesem geharnischten Artikel gibt der »Vapor« mehrere Proclationen, woraus man sieht, daß General Pastor, mit dem Vertrauen des Volks bekleidet, das Commando übernommen hat. Llauder soll sich nicht mehr sehen lassen — so will es das Volk. Der Civilgouverneur hat seinem Sekretair Platz gemacht. Die Municipalität, die sich fünf Volkscommissaire zugegeben hat, wird der Regierung zu Madrid »energische Vorstellungen« machen. Gegen die Carlisten werden Streitkräfte ins Feld gerufen. Die Presse ist noch nicht frei erklärt. Die Municipalität hat nur »neue Censoren« ernannt, die den Umständen gewachsen seyn sollen. —

Wohlthuend ist, neben der spanischen Anarchie, die portugiesische Ordnung und zwar die Ordnung, die am schwersten aufkommt, am künstlichsten erhalten werden muß, die Ordnung in den Finanzen. Der Verkauf der Nationalgüter geht seinen ruhigen Gang fort; die gelösten Summen aber werden nicht verschleudert, sondern zur Verminderung der Staatsschuld verwendet. Die neusten Londner Blätter bringen mehrere vom 6. u. 7. August datirte, noch im Namen des Hrn. v. Mendizabal erlassene Bekanntmachungen, die portugiesischen Anleihen betreffend. Da sich die Spekulation auch an hiesigem Platze den portugiesischen Fonds zuwendet, halten wir angemessen, den Inhalt jener Publicationen übersichtlich zusammenzustellen.

1. In Folge eines Vertrags mit Hrn. N. M. Rothschild vom 29. April d. J. wurden am 6. Aug. Drei Hundert portugiesische Schatzkammerscheine (Treasure-Bonds), ausgegeben in Kraft eines Dekrets der Königin vom 9. Jan. d. J. und fällig am 1. Juli d. J. als eingezogen bei der englischen Bank niedergelegt. Jeder dieser Scheine lautete auf 1000 Pf. St., so daß der Abtrag die Summe von 300,000 Pf. ausmacht.

[illegible] zabal, des portugiesischen Gesandten Baron da Torre Moncorvo und des Hrn. N. M. Rothschild 355 portugiesische Obligationen von dem Anlehn aus dem Jahr 1823 als eingelöst bei der englischen Bank deponirt; es waren 188 Obl. zu 100 Pf., 73 zu 250 Pf., 62 zu 500 Pf. und 32 zu 1000 Pf.; zusammen 355 Obl. im Belauf von 100,050 Pf. St.

3. Am 6. August wurden ferner in Gegenwart des Baron Moncorvo und des Hrn. Samson Ricardo 71 portugiesische Schatzkammerscheine im Belauf von 71000 Pf. als eingelöst bei der englischen Bank deponirt. Dieser Posten, zusammen mit dem von 129,000 Pf. — als für welchen Betrag eingelöste Scheine bei der Bank zu Lissabon deponirt worden sind — macht den Abtrag der 200,000 Pf. vollständig, welche der Regent, Herzog von Braganza, Namens der Königin Donna Maria, am 8. August 1834 aufgenommen hat.

4. Alle Obligationen des Terceira-Regentschaftsanlehns von 1830 (contrahirt von dem Haus John Maberly) im Gesammtbelauf von 1,150,000 Pf. St. wurden am 6. Aug. als eingelöst bei der Bank von England niedergelegt.

5. Am 7. Aug. wurde in Beiseyn der H.H. Mendizabal, Moncorvo und N. M. Rothschild 455 portugiesische Schuldverschreibungen im Betrag von 75,000 Pf. St. als eingelöst bei der englischen Bank deponirt. Es waren folgende: Vom Jahr 1831 — 26 Stück zu 500 Pf., 17 zu 200 Pf., 67 zu 100 Pf. — Vom Jahr 1832 — 163 Stück zu 100 Pf. — Vom Jahr 1833 — 41 zu 500 Pf., 10 zu 200 Pf. und 131 zu 100 Pf. — Mithin im Ganzen: 110 Obl. von 1831

betragend 23,100 Pf. — 163 Obl. von 1832 im Belauf von 16,300 Pf. — und 182 Obl. von 1833, deren Summe 35,600 Pf. St.

* * *

Paris, 17. August. Stand der Rente: 5pCt. 109. 20. — 3pCt. 79. 10. — Neapol. 97. — 5pCt. Spanische 37. — 3pCt. 24. — Cortes 36¹/₂. — Die Börse war sehr bewegt, die Tendenz zum Weichen. Man sagte, Aragonien und Catalonien seyen in vollem Aufstand. Zu Saragossa und Valencia sollen gräuliche Dinge vorgegangen seyn. Ein Lyoner Blatt brachte die Nachricht (oder vielmehr nur das Gerücht) der König von Neapel sey gestorben; man glaubte jedoch nicht daran, indem keines der Bankhäuser einen Courier erhalten hat.

— Eine telegraphische Depesche aus Perpignan vom 13. Aug. meldet, daß am 10. zu Ripoll und Beyra Unruhen, denen zu Barcellona ähnlich, ausgebrochen sind. Ein Kloster wurde abgebrannt, mehrere Mönche erlagen der Volkswuth. Zu Barcellona hat die Junta eine neue Proclamation bekannt gemacht, die am Schlusse die Freiheit und Isabelle II. leben läßt.

— Die Deputirtenkammer setzte heute die Berathung über das Jurygesetz fort. Bei Abgang der Post war noch über keinen Artikel abgestimmt. Hr. Persil hat eine lange Rede gehalten, um Hern. Garnier Pages zu widerlegen.

— Der Pairshof hat über die abwesenden Angeklagten der Lyoner Categorie die Sentenz gefällt; sieben davon sind losgesprochen, einer (Sylvain) zur Deportation, und alle übrigen zu zehnjähriger Detention und lebenslänglicher Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

— Man hat Nachrichten aus Madrid vom 9. Aug. Die Regentin hat eigenhändig an den König Ludwig Philipp geschrieben, ihm Glück zu wünschen zur Erhaltung seines Lebens bei dem Attentat vom 28. Juli. General Manso ist zum Generalcapitain von Catalonien ernannt worden. Man wußte zu Madrid, daß Don Carlos dem englischen Consul erklärt hat: »Jeder fremde Kriegsgefangene, er möge nun Franzose, Engländer oder Portugiese seyn, werde, wenn er bewaffnet in die Hände der Royalisten falle, erschossen werden.«

— Aus Bordeaux, 14. August werden Nachrichten über Spanien mitgetheilt. Ob sie zu verbürgen, ist die Frage. Briefe aus Saragossa vom 10. August sollen melden, daß sich vier Provinzen, nämlich Catalonien, Aragonien, Valencia und Murcia, unabhängig von der Regierung der Königin erklärt haben.

London, 15. August. Stocks 89⁷/₈. — Spanische 47³/₄. — Der Kanzler der Schatzkammer, Hr. Spring-Rice, hat im Unterhaus das Budget vorgelegt.

— Die Lords fahren fort, an der Corporationsreformbill zu ändern.

Oesterreich.

(Wien, 14. Aug.) Der Kaiser von Rußland hat für die Abrechnung über die, von dem kais. österreichischen Hofe während der polnischen Insurrektion für russische Rechnung vorgeschossenen Beträge dem Hofkriegsrathspräsidenten Grafen v. Hardegg eine prachtvolle, mit Diamanten besetzte und mit dem Bildnisse des kais. Gebers gezierte Tabatiere, dem Hofrath und hofkriegsräthlichen Referenten v. Rosner das Kommandeurkreuz des Stanislaus-Ordens, dem Hofkriegsbuchhalter Luz und dem Rechnungsrath der Hofkriegsbuchhaltung Stauber kostbare Ringe, endlich den beiden Adjutanten des Hofkriegsrathspräsidenten den St. Wladimir-Orden verliehen. — Einer der Veteranen unserer Armee, Feldmarschall Mesemacker, zuletzt Kommandant von Peterwardein, ist pensionirt worden. — Heute wurde zu Ehren des ottomanischen Gesandten ein großes Militärmanöver im Feuer (denn es befanden sich auch zwei Batterien dabei) auf dem Glacis zwischen dem Burg- und Schottenthore gehalten, welches nach Wunsch ausfiel. Obgleich es, wegen Schonung Truppen in der großen Hitze, schon um 6 Uhr früh begann und um 8 Uhr beendigt war, hatte sich eine unzählige Menge Zuschauer des schönen Schauspiels eingefunden, welches besonders auf Den, zu dessen Vergnügen es veranstaltet wurde, einen tiefen Eindruck zu machen schien. Unsere Bürgerschaft beabsichtigt ebenfalls eine Parade, um sich diesem ausgezeichneten Fremden in ihrer Stärke und Pracht zu zeigen. Bei einer ähnlichen Masse bürgerlichen Militärs wird er sich schwerlich einen Begriff gemacht haben. Der Gesandte wird fast täglich von unsern Großen fetirt, enthält sich aber bei allen Gastereien des Weins.

Preußen.

(Berlin, 17. Aug.) Der herzogl. nassauische Regierungsdirektor, Hr. Magdeburg, ist aus Wiesbaden und der Divisionsgeneral der Vereinigten Staaten von Mexiko, Hr. Bustamente, aus Paris hier eingetroffen.

— Se. Maj. der König haben dem königl. spanischen Generalkonsul Antonio Estefani de Castro zu Tripolis den rothen Adlerorden 3. Klasse verliehen.

(Aus Preußen, 12. August.) Die Unterhandlungen in Betreff des Anschlusses des Herzogthums Nassau an den großen Zollverband sind so weit gediehen, daß es vorläufig zu einem Abschluß zwischen dem nassauischen Bevollmächtigten, Regierungsdirektor Magdeburg einerseits und Preußen und den beiden Hessen andererseits, gekommen ist. Da diese letzteren drei Staaten vorzugsweise bei der Aufnahme des nassauischen Landes in den Verein betheiligt sind, indem dieses von preußischen, kurhessischen und großh. hessischen Gebieten fast ganz umschlossen ist, so kam es vor Allen darauf an, die Sache mit diesen Regierungen auf das Reine zu bringen. Dieses scheint auch vollkommen gelungen zu seyn und es läßt sich jetzt an dem nahen Zutritt des Herzogthums Nassau in den Zollverein um so weniger zweifeln, da von den übrigen mit nassauischen Gebieten in keiner unmittelbaren Berührung stehenden Vereinsstaaten schwerlich Hindernisse zu erwarten stehen dürften. Die Punkte, worüber die wechselseitigen Bevollmächtigten übereingekommen, sind von hier sogleich nach Kassel und Darmstadt abgegangen, um von der kurhess. und großh. hess. Regierung ratificirt zu werden. Die möglichst baldige Beendigung der Verhandlungen mit Nassau wird hier für um so wichtiger angesehen, da zugleich dadurch der Weg gebahnt wird, mit der Stadt Frankfurt zum Schluß zu kommen.

Deutschland.

(Hannover, 17. Aug.) Se. Maj. Kaiser Ferdinand I. von Oesterreich haben der hiesigen Singakademie, welche bei dem am 14. März d. J. in der katholischen Kirche hierselbst, wegen des tödtlichen Hintritts Sr. höchstseligen Maj. Kaisers Franz I. gehaltenen Trauergottesdienste mitgewirkt, so wie dem königl. Hofkapellmeister Dr. Marschner, welcher den musikalischen Theil dieser Feierlichkeit angeordnet und geleitet, in Anerkennung der dadurch an den Tag gelegten Verehrung des verewigten Monarchen, des letzten der deutschen Kaiser, eine goldene Medaille durch den k. k. Gesandten am hiesigen Hofe, Grafen v. Kuefstein, zustellen lassen.

(Karlsruhe, 17. August.) In der heutigen Sitzung der 2. Kammer erstattete der Präsident Mittermaier, welcher den Präsidentenstuhl dem Vicepräsidenten Duttlinger eingeräumt, den Kommissionsbericht über Welckers Motion, die Preßfreiheit betreffend. Der freimüthige, gelehrte und geistreiche Vortrag schließt mit folgenden Anträgen: »Wir schlagen vor, daß die Kammer auf dem verfassungsmäßigen Rechte der Preßfreiheit beharre und da die 1833 ertheilten Zusicherungen der Regierung noch nicht erfüllt worden sind,

die Erwartung ausspreche, daß die Regierung den bestehenden mangelhaften Zustand der Preßgesetzgebung nicht fortbestehen lassen, vielmehr die Einleitung treffen werde, daß auf dem Wege der Gesetzgebung den Gebrechen abgeholfen und der Grundsatz der Preßfreiheit, soweit die Regierung nach ihren wahren Bundespflichten dieß zu thun rechtlich im Stande ist, anerkannt werde. Wohlbegründet ist der fernere Antrag, daß auf jeden Fall jene Verfügungen beseitigt werden möchten, durch welche in neuerer Zeit die Presse beschränkt worden ist. Wir können nicht dem Antrage des Abg. Welker beitreten, daß die Regierung gebeten werde, die Presse auf dem Wege eines provisorischen Gesetzes zu verbessern, da es immer bedenklich ist, wenn die Kammern um Erlassung provisorischer Gesetze bitten und da der Gegenstand überdieß zu wichtig ist und nur durch eine umfassende Berathung der Kammern über einen ihnen von der Regierung vorzulegenden Gesetzentwurf genügend erledigt werden kann; dagegen stimmen wir dem Antrage des Abg. Welker bei, daß die Erklärung der Kammer nur zu Protokoll ausgesprochen werde, da bei dem nahe bevorstehenden Schlusse des Landtags der Weg der Adresse nicht zum Ziele führen würde und es genügt, wenn die Regierung die Ansicht der Kammer kennt. Wir stellen daher den Antrag: »Daß die Kammer im Protokoll ausspreche, daß sie, beharrend auf dem auf dem Landtage von 1833 gefaßten Beschlusse über die Zurücknahme des Preßgesetzes, die sichere Erwartung hege, daß die Regierung zur Herstellung einer den wahren bundesmäßigen Pflichten der Regierung und den Rechten des Landes entsprechenden Gesetzgebung über Preßfreiheit den Kammern sicher auf dem nächsten Landtage die nothwendige Vorlage machen, bis dahin aber die eingeführten Beschränkungen der Presse beseitigen werde.« Die Regierung wird in diesem Saale überall auf die Zustimmung für ihre Gesetzentwürfe rechnen dürfen, welche, auf dem Princip der Gerechtigkeit beruhend, die Freiheit ehrend, nur dem Mißbrauche entgegenwirken, in der moralisch religiösen Bildung, in dem ächten konstitutionellen Geiste der Anhänglichkeit und im Vertrauen des Volkes zur Regierung die beste Schutzwehr bürgerlicher Ordnung erkennen und die nothwendige immer wachsame und vorbeugende Vorsicht des Staats nicht mit einer Obervormundschaft verwechseln, welche in der Konsequenz die freie Entwickelung hindern und den Bürger zu lebendigen Puppen machen würde.« (Vielstimmiger Bravoruf.)

(Aus dem Großherzogthum Hessen, 15. August.) S. H. unser Erbgroßherzog wird, wie es heißt, nach Kalisch gehen, in Folge einer an ihn ergangenen Einladung, den daselbst Statt findenden großen Manövern beizuwohnen. S. H. der Prinz Emil, Bruder des Großherzogs, von dem es früher hieß, er werde sich ebenfalls nach Kalisch begeben, wird durch fortdauerndes Unwohlseyn daran verhindert. Zu Begleitern auf seiner Reise hat der Erbgroßherzog den Major Frhrn. v. Schäfer, Flügeladjutanten S. k. H. des Großherzogs und als Geschäftsträger bei dem k. preuß. Hofe beglaubigt, und den Oberlieutenant Frhrn. v. Löw erwählt, der demnächst als Kapitän dem Generalstabe beigegeben werden dürfte.

(*Offenbach, 20. Aug.) Se. Hoh. der Erbgroßherzog von Hessen kam diesen Morgen um halb 8 Uhr in Begleitung des Gardelieutenants Baron Löw von und zu Steinfurt auf seiner Reise nach Berlin hier an, wo sich der großh. Chargé d'Affaires und Flügeladjutant, Frhr. Schäfer v. Bernstein, dem hohen Reisenden anschließen und denselben über Töplitz nach Kalisch begleiten wird.

Schweiz.

(Bern.) Der preußische Geschäftsträger bei der Eidgenossenschaft, Hr. v. Olfers, hat dem Vororte seine Rückberufung von diesem Posten angezeigt.

Holland.

(Amsterdam, 17. Aug.) Der Umsatz in den holl. Fonds war heute von keiner Bedeutung; außer den Integr. schlossen alle Gattungen etwas niedriger als gestern. Auch in den span. Effekten wurde nichts von Belang gethan. Zu Anfang der Börse nahmen dieselben eine Neigung zum Rückgang an, später aber wurde der Markt fester. Von den russ. Gattungen waren die von 1831 und 1833 etwas gesucht. 2½pCt.: 54⅞; 5pCt.: 101¹⁵/₁₆; Kansb.: 24⅜; Syndik. 4½pCt.: 93¾; 3½pCt.: 78¾; span. Perpet. 5pCt.: 37¹/₁₆; 3pCt.: 23⅛; Ausgest., franz.: 15¹¹/₁₆; Kortesb.: 34⅛; Coup.: 21¼.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — I. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von X. Oesterlein.

Cours der Staats-Papiere.

Den 20 August. Schluss 1 Uhr.		pCt	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	102¾
	ditto ditto	4	—	93⅛
	Bank-Actien ex div.		—	1594
	L. 100 Loose k. Rothsch.		—	—
	Part.-Loose ditto	4	—	140¼
	L. 500 ditto ditto		—	115¼
	Rothsch. Obligationen	4	96⅛	—
	ditto ditto	4½	—	99⅛
	Wiedn-Banco-Oblig.	2½	—	66
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102⅜
	Obl. k. Rothsch. in Frankf.	4	—	102
	do k. do in Lond. à 12½ L.	4	—	98⅛
	Prämienscheine		—	59⅛
Baiern	Obligationen	4	—	102⅜
Frankfurt	Obligationen	4	102⅛	—
	L. 50 Loose k. Gell u. S.		—	94
Baden	Obligationen	4	—	101⅝
Darmstadt	L. 50 Loose		—	65
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	102
Holland	Integrale	2½	—	54⅛
	Certificate v. 1832	5	—	—
Spanien	Rente perp. k. Willink	5	—	34⅛
	ditto Coup. zu zahlen	3	21⅛	—
Polen	Loot. Loose Rtl.	...	69	—

Wechsel-Cours.

Den 20. Aug.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	138⅝
ditto	2 M.	138⅛	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100¼
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	110
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	147
ditto	2 M.	—	146⅛
Leipzig	k. S.	—	99⅝
do in der Messe		—	—
London	k. S.	—	152
ditto	2 M.	—	151⅛
Lyon	k. S.	79⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	79
ditto	2 M.	—	78¼
Wien in 20 kr	k. S.	101	—
ditto	2 M.	—	—
Disconto		—	2¾

Cours der Geld-Sorten.

Den 20 August.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Laubthaler, ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	52½	Preuss. Thaler	1	44⅜
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21⅛
20 Francsstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	29
Souverand'or	16	30	do 15—14 Lth.	20	29
Gold al Marco W. Z.	318	—	do 8 Lothig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 14 August.		Amsterdam, d. 17. August.	
5 pCt. Metalliques	102⅛	2½ pCt. Integrale	54⅞
4 — neue	98½	Kansbillets	24⅛
3 — Actien ex div.	1324	Bestanten	—
4 — Partial	139	6 — Kons. Inscr.	69¹⁵/₁₆
L. 100 Loose	—	5 — Rente perp.	37⅝
2½ St. Banco-Obl.	—		

London, den 15 August.		Paris, den 17. August.		
3 pCt. Stocks ex. c.	89⅛	5 pCt. Rente	109	20
2½ — Holländische	54⅛	3 — ditto	79	10
5 — Kons. Oblig.	—	5 — Rente perp.	37	
5 — griech. Rente	—	3 — ditto	24	
5 — Cortes-Rente	47¼	3 — Neapol.	96	95

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung

Freitag, (Beilage zu Nro. 231.) 21. August 1835.

Oesterreich.

(Wien, 11. Aug.) Unser Botschafter am Londoner Hofe, Fürst Esterhazy, wird vermuthlich seinen verlangten Urlaub erst später benützen. Graf Ficquelmont, unser Botschafter in Petersburg, der zu Herstellung seiner Gesundheit hieher gekommen ist und die Bäder in Baden gebraucht, befindet sich besser, und wird nach der Zusammenkunft in Töplitz seine Rückreise nach Petersburg antreten. Der provisorisch mit der Geschäftsleitung der Gesandtschaft in Konstantinopel akkreditirte Freiherr v. Stürmer ist nun zum wirklichen Internuncius bei der Pforte, der seitherige Internuntius Freiherr v. Ottenfels aber, welcher seit einiger Zeit die Funktionen eines Direktors der Staatskanzlei versieht, ist zum Staats- und Konferenzrath ernannt worden. — Auf die Nachricht, daß das Haus Rothschild die englische Anleihe von fünfzehn Millionen Pfund kontrahirt hat, sollen mehre hiesige große Bankiers in diesem Augenblick bemüht seyn, einen Theil davon zu übernehmen, nachdem bei dem Ueberfluß an Geld sie Mühe haben, ihre Kapitalien mit Nutzen zu verwenden. — Vor einigen Tagen sind zur Einführung von Telegraphen Proben gehalten worden. Der eine auf dem Leopoldsberg angebrachte Telegraph korrespondirte mit einem andern in der Brigittenau, unweit des Praters. Die Resultate des Versuchs sollen ziemlich befriedigend gewesen seyn, und man glaubt, daß nächstens in den kaiserl. Staaten mehre Telegraphenlinien errichtet werden sollen. — Der Großfürst Michael und seine erlauchte Gemahlin begeben sich von Marienbad nach Ischl.

(Vom 13. August.) Gestern trafen endlich mittelst Kuriere die neuen Preßgesetze, welche Ludwig Philipp in Folge des schändlichen Attentats auf seine Person den beiden Kammern vorlegen ließ, hier ein. Man findet sie zeit- und zweckgemäß, besonders da sie den Hauptfeind aller Existenz geordneter Regierungen, die französischen Journalisten aller feindlichen Parteien in seinem Nerv, nämlich in seinen Geldmitteln zu Subskriptionen, um sich Strafbestimmungen zu entziehen, angreifen. Ueberhaupt sind die neuesten Pariser Nachrichten für die Erhaltung des Friedens sehr beruhigender Natur. Die endliche Annäherung des Erzbischofes von Paris, v. Quelen, an den Hof Ludwigs Philipps, indem er in Gegenwart des neuen Hofes pontificirte, erscheint als eine eigene Episode. — Aus Ischl vernimmt man, daß sich der größte Theil des hohen Adels unserer Residenz dort befand. Die Herzogin v. Berry erhielt von allen Seiten Besuche. — Der türkische Botschafter, Achmet-Pascha, wird fortwährend mit großer Aufmerksamkeit behandelt. Vorgestern speiste er in Baden bei Sr. k. H. dem Erzherzog Karl, und besuchte nachher die prachtvollen Anlagen dieses Prinzen.

Preußen.

(Berlin, 13. August.) Hier ist eins der schönsten Quartiere gemiethet und eingerichtet worden, um einen Ende dieses Monats zu erwartenden außerordentlichen Botschafter Englands aufzunehmen, der sich von hier aus ebenfalls nach Kalisch und Töplitz begeben wird. — Nach diesem Kurorte sind übrigens, wie wir aus sicherer Quelle angeben können, von Seiten Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand alle regierenden Fürsten des deutschen Bundes eingeladen worden, und namentlich haben außer dem Kaiser von Rußland und dem Könige von Preußen, auch die Könige von Baiern, Würtemberg und Sachsen, und die Großherzoge von Baden und Weimar, diese Einladung angenommen, und die Quartiere für diese letztgenannten Fürsten werden schon vom 27. Sept. an bereit gehalten. (Hamb. K.)

Deutschland.

(Zweibrücken, 16. Aug.) Oeffentliche Blätter hatten seiner Zeit angezeigt, daß Buchdrucker Rost von hier, nachdem derselbe korrektionell wegen Drucks einiger Schriften verurtheilt worden, seiner Konzession als Buchdrucker verlustig erklärt ward. Es ist billig, nunmehr auch anzuzeigen, daß die königl. Regierung vor einigen Monaten dem genannten Hrn. Rost jene Konzession wieder ertheilt hat. Diese, sowie jede ähnliche Maßregel, muß allenthalben unbedingten Beifall finden. Die Regierung zeigt hierdurch, daß sie jene vergangenen Dinge vergessen kann und vergessen will.

(Speyer. Z.)

(Karlsruhe, 16. Aug.) Mit dem Plane der Anlegung einer Eisenbahn von Mannheim nach Basel will es noch keinen rechten Fortgang nehmen. Die Regierung fängt nämlich an, darauf zu denken, daß die Ausführung dieses Planes von ihr selbst ausgehen könne. Zu diesem Behufe sollen aber vorerst, so schlug, wie man hört, Staatsrath Nebenius vor, im Auftrage der Regierung Sachkundige nach England und Amerika abgesandt werden, welche sich mit der Einrichtung der dortigen Eisenbahnen genau bekannt machen müssen, um nach Maßgabe ihrer gesammelten Erfahrungen und gemachten Beobachtungen unsere Bahn einrichten zu können. Bis aber ein solcher Entschluß zur Ausführung kommt, dürften Jahre vergehen. Allgemein hegt man in unserem Lande den Wunsch, daß die mehrerwähnte Eisenbahn eingeführt werde, und der Regierung sind ja alle möglichen Mittel durch die zuverlässigsten Privaten in die Hand gegeben, diesem Wunsche zu entsprechen.

— Nach einem am 13. von dem Staatsminister Winter der 2. Kammer vorgelegten Gesetzentwurf, durch welchen, um eine größere Bürgschaft für gute und zweckmäßige Wahlen zu geben, ein Wahlcensus bei den Wahlen der Bürgermeister und Gemeinderäthe eingeführt wird, sind wahlberechtigt bei der Wahl der Bürgermeister und Gemeinderäthe: 1) in den Städten Karlsruhe, Mannheim, Heidelberg und Freiburg diejenigen Gemeindebürger, welche mit einem Steuerkapital von wenigstens 2000 fl., 2) in den übrigen Städten von mehr als 3000 Seelen alle, welche mit einem Steuerkapital von wenigstens 1500 fl., 3) in den Landgemeinden und in den Städten unter 3000 Seelen alle, welche mit einem Steuerkapital von wenigstens 600 fl. in das Ortssteuerkataster eingetragen sind. Die Wahl des großen und kleinen Ausschusses, wobei alle Bürger wahlberechtigt sind, kann gültig vorgenommen werden, wenn auch nur die Hälfte erschienen ist, vorausgesetzt, daß die ordnungsmäßige Einladung ergangen ist. In allen Gemeinden über 150 Bürgern kann nach der Gemeindeordnung ein größerer Ausschuß gewählt werden.

(Frankfurt, 20. Aug.) J. M. die verwittwete Königin von Neapel ist heute in der Mittagsstunde von Dresden hier eingetroffen und setzte, nach eingenommenem Dejeuner

bei dem k. neapolit. Generalkonsul Karl Baron v. Rothschild, die Reise nach Mainz u. s. w. fort.

Dänemark.

(Kopenhagen, 8. August.) Eine kleine Schrift: »Für Holstein, nicht gegen Dänemark«, hat hier einiges Aufsehen erregt. Die Kiöbenhavnspost, die den Verfasser als einen Verwandten der Freiheit und einen Schwager des Aristokratismus charakterisirt, erklärt sich in dem Wesentlichen einig mit seinen Aeußerungen; besonders was die in Anspruch genommene deutsche Nationalität Holsteins betrifft, so wie gegen die Wünsche einer Vereinigung desselben mit dem Königreiche, gebaut auf völlige Gleichheit und gemeinsames Wirken unter Anerkennung der beiderseitigen Verschiedenheit. Nur glaubt der Referent, Dänemark gegen die vorgeworfene Eroberungslust und die Sucht, Holstein zu danisiren, in Schutz nehmen zu müssen. In Aller Gedächtniß, wird bemerkt, ruhe noch die Zeit, wo die Dänen, als halbe Barbaren betrachtet worden, ihre Sprache als ein Pöbeljargon, ihr Patriotismus als ein beschränkter Provinzialismus, und zwar nicht bloß von Fremden, sondern von den Machthabern des Landes. Unverkennbar verdankten sie viel ausgezeichneten Deutschen, allein nichts destoweniger könne es ihnen eher vorgeworfen werden, so lange eine so unnatürliche Bürde getragen, als solche endlich abgeworfen zu haben. Daß man, als die Dänen in Dänemark aus dem Staube sich endlich erhoben, im Freudenrausch zu weit gegangen, daß wirklich einige beschränkte Dänen sich gezeigt, die für die lange Unterdrückung sich rächen zu können geglaubt, und nicht nur eines eben so großen, sondern wegen der beträchtlichen Verschiedenheit der Verhältnisse, eines noch größeren Unrechts sich schuldig gemacht hätten, kurz, daß es Leute gegeben habe, die zu einer Zeit, als es nur dem sehr Kurzsichtigen verzeihlich gewesen zu glauben, daß, Deutscher seyn, gleichbedeutend sey mit: Nichts seyn, gewähnt hätten, man könne den Holsteinern dänische Sitten, dänische Sprache aufdringen; dieß alles sey eben so bekannt als beklagenswerth. Allein dieses Streben habe nie Anklang gefunden bei dem aufgeklärten Theile der Nation und jedenfalls seit lange aufgehört. Nach kleinen und kurzen Schwingungen, durch die ewigen Gesetze aller Bewegung leicht erklärlich, wären die Sachen in ein rechtes Gleichgewicht gekommen, und so sehr man versichern könne, daß kein Däne von einer dänischen Suprematie über Holstein träume, so sehr sey es zu verwundern, daß ein aufgeklärter Holsteiner sich noch über einen Druck beklage, der ein etwas anderer, als ein schwacher Gegendruck gewesen und der geendet habe, sobald beide Parteien ihre natürliche Stellung erreicht hätten. Man müßte daher einen solchen Plan desavouiren, der un crime seyn würde et ce qui pire est — une faute; man behaupte, daß solcher gar nicht existire. Man beklage aufrichtig, daß einzelne Kleinigkeiten, die an sich nichts bedeutend, aber eben weil sie durchaus zwecklos wären, als doppelt unangenehm erschienen, wie z. B. die Ausfertigung der Bestallungen in dänischer und der Verordnungen in beiden Sprachen, möglicherweise einem solchen Mißverständnisse Nahrung geben könnten.

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 11. Aug.) Am 16. d. M., an welchem Tage der König die Reise nach den nördlichen Provinzen und nach Norwegen antritt, wird sich die Königin zum Besuche der Gräfinnen Brahe und de Geer nach Sabbesjad und Laufstad begeben. Von dort wird die Königin ebenfalls nach Christiania reisen, wo sie am 2. Sept. mit dem Könige wieder zusammentreffen wird.

— Man bemerkt in diesem Jahre mehr ausländische Reisende, als gewöhnlich, in Schweden, was zum Theil wohl den vermehrten Dampfschifffahrtsverbindungen beizumessen ist. Ein hier anwesender französischer Gelehrter, Hr. Pierre Victor, Verfasser eines dem Könige von Schweden gewidmeten Trauerspieles „les Scandinaves", ist damit beschäftigt, seine Forschungen über altnordische Literatur im Druck herauszugeben.

Portugal.

Die »Times« melden aus Lissabon 26. Juli: Der Zweck von Hrn. Castro's Reise nach London soll seyn, einmal an Hrn. Mendizabals Stelle einen tüchtigen Finanzagenten für Portugal ausfindig zu machen, und dann die Unterhandlungen zu erneuern, welche vor dem unglücklichen Ministerwechsel vom 26. Mai d. J. schon im Gange waren, und auf die Anlegung von Straßen, Kanälen u. s. w. im Innern von Portugal Bezug hatten. — Die Palastkamarilla übt nach wie vor ihren unseligen Einfluß auf das Gemüth der Königin. Bei der großen Revue am 24. Juli, als am Jahrestage des siegreichen Einzugs des Herzogs von Terceira in Lissabon, ward J. M. von dem Volke wie von der Nationalgarde mit keinem Gruß empfangen, weil sie die Männer entlassen hatte, welche ihrem Vater in den schwierigen Momenten des Kampfes zu Oporto und Lissabon treu zur Seite gestanden. Die Kaiserin Wittwe soll entschlossen seyn, den Palast Necessidades nächster Tage mit der königl. Quinta zu Carias am Tajoufer ungefähr 5 englische Meilen von Lissabon an der Straße nach San Julião, zu vertauschen, angeblich zwar um die Seebäder zu gebrauchen, eigentlich aber um dem leidigen Wirrsal von Intrigue und Verläumdung am Hofe der Königin zu entgehen. Doch eine Hoffnung ist übrig. Die Minister werden sich sehr bald genöthigt sehen, auf der Entfernung gewisser Leute von der Person der Königin zu bestehen. Es ist ein bemerkenswerthes Zusammentreffen, daß der Marquis v. Lavradio einen so beklagenswerthen Einfluß auf Dom Miguel übte und noch jetzt übt, und daß die Schwester desselben, die alte Marquisin Fiealho, eine gleich große Gewalt über die junge Königin besitzt. Der Marquis v. Loulé bleibt, allem Anscheine nach, im Marinedepartement, wiewohl er seine politischen Freunde stündlich versichert, er werde austreten. Doch wohnt er keinem Kabinetsrathe bei. — Nach der neuen Gebietseintheilung besteht Portugal, mit seinen umliegenden Inseln, aus 21 Bezirken, deren jeder, statt wie früher, von einem Präfekten, von einem Gouverneur verwaltet werden soll. Diese Eintheilung ist übrigens sehr ungleich gemacht, denn die Bevölkerung manches Bezirks verhält sich zu der eines andern wie 4 = 1. Die Gouverneurstellen, wozu die Regierung Staatsmänner aller Parteien zu ernennen wünscht, sind übrigens noch nicht offiziell vergeben. Die Einwohnerzahl des Festlandes von Portugal beträgt, nach den bei dieser Bezirkseintheilung eingegangenen statistischen Berichten, gegen 3,200,000, und jene seiner europäischen Inseln ungefähr 350,000 Seelen.

Spanien.

Ein Schreiben in den »Times« enthält mehre Details über die bekannten Gräuelscenen in Barcelona am 25. und 26. Juli. »Am 25. Juli, heißt es darin, zeigte bei einem Stiergefecht auf der Plaza de Toros das versammelte Volk gleich Anfangs Neigung zu Ruhestörungen. Zufällig waren die beiden Bullen, die man zuerst los ließ, höchst friedfertig, und boten daher nur wenig Unterhaltung dar. Es besteht das Verbot, etwas in die Arena zu werfen, was den Lauf der Toreadores oder Bullenangreifer hemmen könnte; als aber der dritte Stier losgelassen wurde, und auch dieser nicht auf die Reiter losstürmen wollte, wurden die Zuschauer wüthend. Man warf mit Steinen in die Arena, und schrie laut, der Stier müsse fortgeschafft werden. Dieß bewilligten die Behörden; als aber der vierte Bulle sich gleich ruhig und schläfrig bewies, brach der Zorn des Volks in furchtbarer Weise aus. Noch nie hatte man ein so schreckliches, ohrenzerreißendes Geschrei gehört; es waren mindestens 10,000 Menschen ver-

sammelt. In einem Nu waren die Bänke und die Schrankenwände zertrümmert, und die Trümmer flogen von allen Seiten auf die Plaza herab. Der Gouverneur erschien und suchte die Wuth der Menge zu besänftigen, aber vergebens; den Soldaten, die ihn begleiteten, befahl man sich zurückzuziehen, und sie gehorchten augenblicklich. Mittlerweile war die Arena von Volkshaufen angehäuft, die sich von allen Seiten auf den unglücklichen Bullen warfen. Das zur Wuth gereizte Thier stürzte grade auf den Gouverneur los, der nur mit genauer Noth der Lebensgefahr entging. Endlich war der Stier mit unzähligen Wunden gefällt und wurde an einem Strick unter Triumphgeschrei durch die Straßen geschleift. Die meisten ordentlichen Zuschauer hatten sich schon früher zurückgezogen, und jetzt begann der Pöbel das Werk der Zerstörung, worauf es offenbar von vornherein abgesehen war. In catalonischer Mundart erscholl das Geschrei: „Als Convens, à sao Francesch, als Carmelitas!“ Ich ließ mich von dem Strome mit fortreißen, und in weniger als einer halben Stunde sah ich die Thore des Franziskanerklosters unter dem Rufe: „Viva la libertad! Mueran!“ (die Mönche nämlich) in Feuer aufgehen. Man that indessen den Flammen Einhalt, als man erfuhr, daß in der Nähe des Klosters ein Pulvermagazin sey. Jetzt trennte sich die Volksmenge in mehre Haufen, deren jeder mit einem vermummten Führer an der Spitze sich sein besonderes Kloster wählte. Bald standen die Klöster der Augustiner, der Trinitarier, der beschuhten Karmeliter und der Karmeliter-Barfüßer, der Minoriten und der Dominikaner in hellen Flammen, und die Anzündung mehrer andern wurde versucht. Von den meisten genannten Klöstern, besonders aber von den prächtigen Kirchen zu St. Augustin und St. Katharina, stehen nur noch die nackten Mauern, und die prächtigen Bibliotheken und werthvollen Gemäldesammlungen sind zu Asche verbrannt. Inmitten der Verwirrung und der vielen Lockungen zur Plünderung mußte man doch die Uneigennützigkeit der Elenden bewundern, welche dieß schreckliche Werk der Zerstörung anrichteten. Geweihte Gefäße von Gold und Silber und andere kostbare Artikel wurden, wie man sie fand, gleich ins Feuer geworfen, und ein Bursche, der sich heimlich ein seidnes Tuch zueignen wollte, ward beinahe todt geprügelt. Der schrecklichste Theil meines Berichts ist aber noch zurück. Der Pöbel war mit der Vernichtung von Eigenthum nicht zufrieden; er dürstete nach Menschenblut, und leider blieb dieser Durst nicht unbefriedigt. Beinahe 80 (fourscore) wehrlose Mönche wurden unmenschlicherweise hingeschlachtet, und die übrigen verdankten ihre Rettung nur dem kräftigen Einschreiten des Artilleriekorps und einiger Gutgesinnten unter den Milicianos, denn viele von diesen nahmen verkleidet an den Exzessen des Pöbels Theil. Auf mannigfaltige Art wurden die armen Mönche aus der Welt geschickt. Wenige, nur sehr wenige, fanden einen augenblicklichen Tod. Einige wurden in den Klöstern verbrant, andere niedergedolcht, und viele mit Stöcken und Steinen zu Tode geschlagen. Unter den wenigen, die noch zwischen Leben und Tod in den Spitälern siechen, haben einige mehr als 30 Wunden aller Art auf dem Leibe. Der Pöbel gebärdete sich am nächsten Tage wie rasend, als er erfuhr, daß mehre hundert Mönche dem Gemetzel entgangen waren. Viele wurden selbst unter dem Schutze der Militärmacht niedergebohrt. Ein Unglücklicher flehte mich und meinen G ten um Schutz an, und wir thaten alles Mögliche, i retten, aber vergebens: er fiel als das erste Schlachto Es war uns gelungen ihn nach dem Theater zu bringen eine Wache von 40 Freiwilligen stand; aber sie wollte nicht schützen. Bald darauf hauchte er an mehr als z zig Wunden sein Leben aus. Die Nacht vom Sonna auf den Sonntag war wahrhaft fürchterlich: sechs Klöst gleicher Zeit in Flammen; das Militär durch die Str paradirend, aber ganz ruhig und mit dem gemessenen Be nicht auf das Volk zu schießen; die Bewohner der an Klöster anstoßenden Häuser in ängstlicher Geschäftigkeit beste Habe zu flüchten; die ruchlosen Mörder in blut Arbeit; die betäubenden Vivas, so oft ein armes Schlachtop in die Gluthen sank oder unter dem Messer starb: Alles b bildete eine Jammerscene, die sich nicht beschreiben läßt. gen 300 Mönche sind in dem festen Schlosse Jouy, und e so viele in den Kasernen des Kastells Atarazann in Sich heit gebracht. Der größte Theil der Franziskanermön entkam mittelst eines Kanals, der von ihrem Kloster das Meer führt, und ward außerhalb der Stadt von d Militärposten in den genannten Kasernen aufgenommen. D Garnison der Stadt ist sehr schwach.«

— In Spanien bestehen gegenwärtig noch 1940 Klöst mit 30,906 Mönchen. Davon haben die Franziskaner alle 651 Klöster mit 11,232 Mönchen und Laienbrüdern. Vo den 900 Klöstern, die nunmehr aufgehoben werden, gehöre den Franziskanern 266, den Dominikanern 122, den Karme liten 82, den Augustinern 105, den Benediktinern 18.

Italien.

(Rom, 1. August.) Die Nachricht aus Spanien, di Aufhebung der Jesuiten betreffend, hat hier einen trübe Eindruck gemacht. Obgleich man längst darauf vorbereitet sey konnte, so schmeichelte man sich doch noch immer, daß de kleine Einfluß, den der heilige Stuhl in Madrid zu behaupten gewußt hatte, hinreichen würde, diese Maßregel zu verhindern. Man sieht jetzt, was die übrige Regulargeistlichkeit in Spanien zu erwarten hat, deren Widerwillen gegen die Regierung der Königin nun gerechtfertigt erscheint. — Wir wurden diese Woche hier durch die Nachricht erschreckt, in Veruchio, einem Städtchen an der toskanischen Gränze sey die Pest ausgebrochen. Heutige Berichte melden indessen, die Krankheit sey nur ein bösartiges Fieber, und habe sich nicht in die nahe liegenden Ortschaften fortgepflanzt. Aus Rimini hatte man das Gerücht verbreitet, es sey dort eine politische Verschwörung entdeckt worden; bei näherer Erkundigung war es nur ein Schülertumult. — Hier sind mehre zweckmäßige Vorsichtsmaßregeln gegen die Cholera angeordnet worden, hauptsächlich in Bezug auf Reinigung der Straßen und besonders der Wohnungen. — Der heilige Vater hat den wichtigen Posten eines außerordentlichen Kommissairs in Bologna dem Kardinal Vicenzo Macchi aus Montefiascone, Präfekten del conciglio, übertragen. Man hört versichern, dieser Kardinal sey vielleicht der einzige, welcher die Bolognesen zu behandeln verstehe; sonst zeichnet er sich auch besonders durch Gelehrsamkeit aus. (A. Z.)

Benachrichtigungen.

[1304] Ein Frauenzimmer aus Frankreich, von sehr guter Familie, welches seit mehreren Jahren daselbst Unterricht ertheilt im Piano, der französischen und deutschen Sprache, Geographie, Rechnen ꝛc. wünscht eine Stelle als Gouvernante in einem Privathause zu finden.

[1296] **Zur Nachricht.**

Allen jenen auswärtigen Herrn Hopfenhändlern und Bierbräuern, welche Hopfen von hier und der Gegend brauchen, und solchen an Ort und Stelle eingekauft haben wollen, dies persönlich zu thun aber verhindert sind, widme ich hiermit die Anzeige: daß ich diesen Einkauf so wie die zweckmäßige Verpackung und Versendung des Guts commissionsweise unter Berechnung billigster Provisien pünktlichst und eben so besorgen lasse, als alle sonstige Commissions- und Speditions-Geschäfte, welche mir schon bisher anvertraut worden sind, und mit denen man mich fernerhin zu beehren gedenkt.

Wer über meine Person und Geschäftsführung Auskunft haben will, der wende sich deßfalls nur — in frankirten Brie-

sen — an die Herren: J. Adam v. Berg in Schweinfurt, C. B. Blaeß in Heilbronn am Neckar, J. C. Enopf in Nürnberg, Friedrich Justus in Wittenberg, J. C. Kreller u. C. in Leipzig, Gg. Platner in Nürnberg, J. C. H. Rümmelein in Regensburg, und Joseph Schürer in Würzburg.

Hersbruck, bei Nürnberg, den 12. August 1835.

J. G. Langguth, Kaufmann.

[1273] Den 29. v. M. starb zu Mainz während eines kurzen Aufenthaltes daselbst, in Folge eines innerhalb zweier Tage wiederholt eingetretenen Schlagflusses im 76. Jahre seines Lebens mein innigst geliebter Bruder, der Hochfürstlich Leiningische Geheime und Cabinets-Rath wie auch wirklicher geistliche Rath zu München und Freiburg, Pfarrer zu Walldürn, Dr. Michael Ludwig Schmitz von Amorbach.

Der großen Zahl seiner mit ihm durch seine Herzensgüte wie durch seine ausgezeichneten geistigen Eigenschaften, innig verbundenen Freunde widme ich in trauriger Pflicht mit der Bitte um stille Theilnahme diese Anzeige.

Cöln den 4. August 1835.

A. Schmitz,

Königl. Preuß. Geheimer Justiz- u. Appellations-Rath der Ehrenlegion und des rothen Adler-Ordens Ritter.

[1120] Wein-Versteigerung.

Mittwoch den 26. August dieses Jahres, Nachmittags 3 Uhr, sollen in dem Keller des der freien Stadt Frankfurt zuständigen Hauses zu Hochheim nachfolgend verzeichnete Weine eigenen Wachsthums öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden:

Aus der 1833r Erndte
5 Stück.
Aus der 1833r Erndte
7 Stück,
2 Faß, jedes von circa 2 Ohm.
Aus der 1834r Erndte
8 Stück,
2 halbe Stück,
1 Faß zu circa 2 Ohm.

Die Proben können zuvor an den Fässern genommen werden.

Frankfurt den 16. Juli 1835.

Die Kämmerei der freien Stadt Frankfurt.

[1205] Wein-Versteigerung in Hochheim.

Mittwoch den 26. August werden gleich nach der Versteigerung der Frankfurter Weine, und falls diese an demselben Tage nicht Zeit genug übrig lassen sollte, Donnerstag den 27. August, Vormittags 9 Uhr, in dem Amthaus-Keller zu Hochheim, versteigert:

15 Stück 1831r rein gehaltene, mittel und feine Hochheimer Weine,

die bis 1838 lagern bleiben können. Die Proben werden bei der Versteigerung und auch vor derselben durch Kiefermeister Munz an den Fässern verabreicht.

[1303] Wein-Versteigerung.

Unmittelbar nach den am 26. und 27. dieses statt findenden Weinversteigerungen zu Hochheim sollen nachstehende rein gehaltene Weine versteigert werden:

1 Zulast 1828r
1 " 1830r
3 Stück 1832r
8 " 1833r
1 Zulast 1833r
9 Stück 1834r
1 Zulast 1834r

Die Proben werden von dem Kiefermeister Herrn Carl Boller an den Fässern abgegeben.

[1288] Da nachstehende Partialobligationen des von den Wechselhäusern Frege u. Comp. zu Leipzig und Phil. Nic. Schmidt zu Frankfurt a. M. negocirten, zur Rückzahlung auf den 1. Januar 1835 gekündigten und inzwischen getilgten Fürstlich Leiningischen Anlehens von 420/m fl. und 580/m fl., nämlich

Lit. A. Nro. 73. à 1000 fl. —
" B. " 531. 737. u. 738. à 500 fl. —
" C. " 198. 199. 200. 288. 289. 305. 473. 474. 518. 535. 571. 850. 985. 1101. 1154. 1155. 1207. 1208. à 100 fl.

zur Einlösung noch nicht präsentirt worden sind, obgleich die Verzinsung von dem 1. Januar d. J. aufgehört hat, so werden die unbekannten Inhaber hiermit aufgefordert, ihre Kapitalantheile sammt Zinsen bis zum 1. Januar l. J., gegen Einlieferung der betreffenden Partialobligationen sammt Coupons, bei dem Wechselhause Phil. Nic. Schmidt zu Frankfurt a. M. binnen 4 Wochen a dato um so gewisser zu erheben, als nach Ablauf dieser Frist der gesammte Schuldenrest gehörigen Orts deponirt und die Löschung der Pfandeinträge veranlaßt werd n wird.

Amorbach den 10. August 1835.

Fürstl. Leiningische Schuldentilgungs-Curatel.

Heres. Bonanomi. Wollschläger.

[1187] Die Unterzeichneten beziehen zum ersten Male die nächste Herbstmesse in Offenbach a. M., mit einem wohl assortirten Lager ihrer Fabrikate, haben ihr Verkaufsmagazin im Hause des Herrn S. L. Oppenheimer, Canalstraße Lit. S. Nro. 6., neben dem fürstlichen Hause ꝛc., empfehlen sich zu geneigtem Zuspruche.

Dingler & Comp.
Fabrikanten in gedruckten Baumwollenwaaren aus Augsburg.

[1075] Gasthofs-Empfehlung in Bonn am Rhein.

Ich beehre mich hiermit, das reisende Publikum ergebenst darauf aufmerksam zu machen, daß der Neubau meines Gasthofes, unter Beibehaltung der alten Firma:

Trier'scher Hof

nunmehr ganz beendigt ist.

Die vortheilhafte, schöne Lage dieses Hotels auf dem Marktplatze, den es nach allen Seiten dominirt, die moderne Großartigkeit seines Baues, die sehr elegante und bequeme innere Einrichtung, die ganz neue und geschmackvolle Möblirung sämmtlicher Zimmer und Säle, wobei ich es an nichts habe fehlen lassen und worin es sich zu den schönsten Gasthöfen am Rhein zählen darf, ferner die nöthige Anzahl geräumiger Stallungen und Remisen bieten den reisenden Herrschaften alle Annehmlichkeiten dar und machen es mir möglich, den Anforderungen der Zeit in jeder Hinsicht zu genügen.

Ich erlaube mir, dieser Anzeige noch die Versicherung hinzuzufügen, daß es mein eifrigstes Bestreben seyn wird, durch zuvorkommende Aufmerksamkeit in jeder Art von Bedienung den Erwartungen meiner verehrten Gäste zu entsprechen und mir ihr gütiges Wohlwollen zu erwerben und zu erhalten.

Bonn am Rhein, 1. Juli 1835

Fr. C. A. Simrock.

[1278] Aechten Pariser Regie-Tabak so wie viele andere Sorten Schnupftabake, ferner ächte Havanna, Hamburger und Bremer Cigarren, ächte Türkische, Ungarische, Holländer und Hamburger Rauchtabake empfiehlt in großer Auswahl

Friedr. Bettenhäuser Sohn neben dem weißen Schwanen in Frankfurt a. M.

[1299] Ich finde mich veranlaßt, die Anzeige zu machen, daß meine Wohnung und Geschäftslokal

zum Ein- und Verkauf von Juwelen, Perlen und farbigen Steinen

fortwährend auf der Zeile Lit. H. Nro. 8. dem Römischen Kaiser gegenüber ist.

S. D. Oppenheim.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — p. A. verantwortl. Redacteur: Dr. G. G. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

N° 232. — Samstag — 22. August — 183

Frank=furter Ober=Postamts=Zeitung

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober=Post=Amts=Zeitungs=Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 21. August.

England's Finanzen und Handel.

In keiner Richtung hat sich die Voraussicht der berühmtesten Politiker und Staatswirthschaftslehrer trügender ausgewiesen, als in der auf die englischen Finanzen. Das System des Schuldenmachens, wodurch den Nachkommen die Kosten der Kriege aufgelastet werden, fand nicht nur großen Tadel, sondern es ward auch für in die Länge unhaltbar und sicher zum Bankrot führend erklärt. Und das geschah, als die öffentliche Schuld noch nicht den achten Theil der Summe erreicht hatte, worauf sie etwa 30 Jahre nach den Cassandraprophezeiungen kam. Hume, der sich mit patriotischer Wärme gegen den übermüthigen Mißbrauch des Staatscredits aussprach, hat doch schon dunkel geahnt, wie grade das Uebermaas der Schulden die Kriege in Europa vermindern könne. Er sagt einmal: »Ich muß gestehen, wenn ich sehe, wie Fürsten und Staaten, mitten in ihrer Bedrängniß von Schulden, Zinsverpflichtungen und Finanzoperationen, auf Streit und Kampf sich einlassen, kommt es mir vor, als sähe ich zu, wie sich Leute in einem Porzellanladen prügeln.« In derselben Abhandlung, wo er den natürlichen und den gewaltsamen Tod des Staatscredits schildert — der eine oder der andere schien ihm unausbleiblich — spricht er auch eine Idee aus, deren Verwirklichung jetzt vielleicht nahe ist. »Unsere Väter und wir haben immer geglaubt, das Gleichgewicht von Europa könne nicht bestehen, wenn wir die Hand aus dem Spiele ließen. Daher unsere Kriege und Schulden. Unsere Söhne aber werden wohl, der Anstrengung müde und zu Hause beschäftigt, ruhig zusehen, wenn sich die Völker auf dem Continent befehden.« — Als Adam Smith sein bewundertes Werk über den Nationalreichthum schrieb (1776) war die englische Staatsschuld kaum zu 140 Mill. Pf. angewachsen. Dennoch schwante ihm eine Catastrophe. »Großbritannien scheint ohne große Anstrengung eine Last zu tragen, die vor einem halben Jahrhundert weit über seine Kräfte geachtet wurde. Laßt uns aber daraus nicht schließen, daß es fähig sey, jede Last zu tragen; laßt uns selbst nicht vertrauen, daß es, ohne großen Nachtheil, auch nur eine geringe Vermehrung seiner jetzigen Schuld vertragen könnte.« Smith († 1790) erlebte noch, wie der Krieg mit Amerika die Staatsschuld verdoppelte und nach dem Kriege England's Wohlstand so zunahm, daß die Zinsen leicht aufgebracht werden mochten; hätte ihm die Vorsehung noch zehn Jahre geschenkt, er würde die Finanzwunder William Pitt's gesehen und den Sieg der Praxis über die Theorie ehrlich zugestanden haben. Welcher Contrast zwischen dem Budget für 1799 und dem von 1835! Pitt hatte für ein Deficit von Neunzehn Millionen Pfund zu sorgen und das Anlehnssystem war schon in sechs schweren Kriegsjahren auf äußerste erschöpft. Damals war es, daß er (am 3. Dez. 1798) bei dem Antrag auf die Steuer vom Einkommen, die auf einen Ertrag von zehn Million Pfund berechnet war, der Nation, um sie zu dem unerhörten Opfer zu stimmen, die glänzendste aller Lobreden hielt. Man urtheile aus nur Einer Stelle. »Oft schon ist gesagt worden, daß Nationen, wenn sie dem Handelsgeiste sich hingeben, aufhören, kriegerisches Feuer zu nähren; in dem Streben nach Gewinn soll der hohe Begriff von Nationalehre untergehen. Dieser Satz ist nun für immer als falsch zu verbannen. Denn in dem denkwürdigen Jahre, das nun hinter uns liegt, hat Großbritannien das glorreiche Beispiel aufgestellt einer Nation, die den Geist kriegerischen Heldenmuths inmitten der größten Handelsblüthe allenthalben kundbar macht. Die Nation weiß zu schätzen, was sie an Ruhm und an Wohlstand geerndet hat; sie fühlt, daß der männlichste Weg auch der klügste ist; sie erkennt, daß, indem sie dem Strome, der sie zu überwältigen drohte, kühn und tapfer entgegen trat, nicht nur Sicherheit, sondern auch unsterblichen Ruf davon getragen hat; sie hat der Welt gezeigt, was Kraft, Beharren und Einheit vermögen.« —

In dem Budget, das der Kanzler der Schatzkammer, Hr. Spring=Rice, dem Unterhaus am 14. Aug. vorlegte, ist von keinem Deficit die Rede, vielmehr von einem Ueberschuß, der mehr als hinreicht, die den westindischen Pflanzern seit 1. Aug. 1834 gebührenden Zinsen der Entschädigungssumme von 20 Mill. Pf. zu decken. Dagegen sind die erwarteten Reductionen von Taxen nicht möglich geworden. Noch fordern die Bedürfnisse der Staatscasse die Fortdauer der Fenstertaxe, der Maltaxe, der Stempeltaxe auf Zeitungen; kaum, daß die Aufhebung einiger geringfügigen Abgaben, in Belauf von etwa 150,000 Pf. St., die Fortwirkung des Sparsystems spüren läßt. Das Budget ist für die Zeit vom 5. Apr. 35 bis dahin 36 berechnet. Aus der Rede des Hrn. Spring=Rice wollen wir die wichtigsten Angaben entnehmen. Seit 1814 sind über 40 Mill. Pf. an Taxen aufgehoben worden; davon 7 Mill. unter Grey's Ministerium; die öffentlichen Bedürfnisse (ausschließlich der Zinsen der Staatsschuld) waren im vierjährigen Durchschnitt von 1818 bis 1821 nahe an 19 Mill. Pf. jährlich und im Jahr 1835

nur wenig über 14 Mill.; nachdem schon so viel reducirt worden, fällt es jetzt täglich schwerer, weitere Ersparnisse zu machen; die Jahreseinnahme bis 5. Apr. 36 ist auf 45,550,000 Pf. angeschlagen, die Ausgaben auf 44,715,000 Pf. — Ueberschuß 835,000 Pf.; — die stärksten Einnahmeposten sind: 20 Millionen von den Zöllen, 13 Millionen von der Accise, 7 Millionen vom Stempel, 3½ Millionen von andern Taxen, 1½ Mill. von den Posten; — in der Ausgabe figuriren die Zinsen der Staatsschuld (die der Schatzkammerscheine und des neuen Anlehns von 15 Mill. eingeschlossen) mit 28,540,000 Pf.; — was sonst noch auf dem consolidirten Fonds lastet (Civilliste, Pensionen u. s. w.) beträgt etwas über 2 Mill. Pf.; die andern Hauptposten sind: Armee 6 Mill., Marine 4 Mill., Artillerie 1,300,000 Pf., vermischte Ausgaben 2,405,000 Pf. — Bei der Zolleinnahme sind die einträglichsten Waaren: Baumwolle, Caffe, Zucker, Thee und Tabak. Der Verbrauch aller dieser Artikel ist im Zunehmen; 1833 wurden 284 Mill. Pfund Baumwolle konsumirt, 1834 über 297 Mill. Pfund und 1835 kommt der Verbrauch auf 320 Mill. Pfund. Der Caffeconsum stieg in den drei Jahren von 23,298,000 auf 23,800,000 Pfund, der Zuckerconsum von 3,678,000 auf 3,746,000 Centner; bei weitem die stärkste Zunahme erfuhr jedoch der Artikel Thee. Im Jahr 1833 wurden davon 30,730,000 consumirt und 1835 (d. h. immer in dem am 5. April 35 schließenden Finanzjahr) 35,580,000 Pfund. Der Consum ist noch immer steigend und war es ununterbrochen seit 1823, wo er nur 23 Mill. Pfund betrug. Der des Tabaks war 1833 — 20,360,000 Pfund und 1835 — 21,483,000 Pfund. Bei der Accise trägt die Malztaxe an 5 Mill. Pf. Die Taxe auf gebrannte Wasser (spirits) über 7 Mill. Pf. ein. Die Ausfuhr war 1784 nur 15 Mill. Pf. an Werth, jetzt ist sie auf 78 Mill. Pf. im Jahr gekommen. Die Einfuhr stellte sich nach einem Durchschnitt der letzten vier Jahre auf 47 Mill. im Jahr. Seit Nov. 33 hat sich die Zahl der Einleger in die Sparkassen um 33,972 vermehrt; es sind deren jetzt über 500,000 und das Sparkassencapital erreicht bald 16 Mill. Pf. St. — Die Bankerotte haben sehr abgenommen, ein Beweis, daß der Handel in gedeihlichem Flor ist; 1830 zählte man 1549 Bankerotte, 1834 nur 1099, und bis 1. Aug. 35 wurden deren nur 674 erklärt.

* * *

In Bezug auf die Orange-Logen in der englischen Armee (S. Nr. 225.) ist nachträglich zu bemerken, daß die Gemeinen auf Hrn. Hume's Antrag (am 11. Aug.) beschlossen hatten, eine Adresse an den König zu richten. Darauf ertheilte Se. Maj. zu Handen des Lord John Russell folgende Rückäußerung: »Ich habe die gehorsame Adresse erhalten, wodurch Ihr mir gewisse Resolutionen, die Orangelogen in der Armee betreffend, vorleget. Meine Aufmerksamkeit war stets auf alle den bestehenden Anordnungen zuwiderlaufende und der Manneszucht unter meinen Truppen nachtheilige Praktiken gerichtet, und wird es auch bleiben. Ich bin es nicht weniger der Würde meiner Krone, als der Sicherheit des Landes und der Wohlfahrt meiner tapfern und loyalen Armee schuldig, jedem Versuche zur Einführung geheimer Gesellschaften in ihre Reihen abhaltend zuvorzukommen, und Ihr könnt darauf zählen, daß ich fest entschlossen bin, zu diesem Ende die wirksamsten Maßregeln zu ergreifen.« —

* * *

Paris, 18. August. Stand der Rente: 5pCt. 109. 10. — 3pCt. 78. 90. — Neapol: 97. — 5pCt. Spanische 36¼. — 3pCt. 23. — Cortes 35½. — Die spanischen Fonds sind um 1 bis 1½ pCt. gefallen, obschon noch keine offiziellen Nachrichten über die Insurrection in Aragonien eingelaufen waren. Man vermuthet, die Regierung zu Madrid werde sich beeilen, die Cortes einzuberufen.

— Die Deputirtenkammer hat gestern die Berathung über das Jurygesetz nicht beendigt; Hr. Guizot hielt eine Rede zur Ablehnung des Vorwurfs, daß die Gesetze so oft gewechselt würden; heute ward die Discussion der von verschiedenen Mitgliedern gestellten Amendements vorgenommen; bei Abgang der Post war noch nichts entschieden. Hr. Sauzet hat heute den Bericht über das neue Preßgesetz erstattet; er läßt es in seinen Haupttheilen bestehen; also hat sich das Gerücht von einer gänzlichen Umschmelzung nicht bestätigt; die vorgeschlagenen Aenderungen gehen auf Minderung der Detentionsstrafen und Beibehaltung des bisherigen Ansatzes der Geldstrafen. Die Geranten sollen verantwortlich seyn, die Cautionen in baarem Geld gestellt werden; die Caution für ein täglich erscheinendes Blatt fixirt der Bericht auf 200,000 Fr.; ein Blatt, das zweimal in der Woche ausgegeben wird, hat 150,000 Fr., ein wöchentliches Blatt 100,000 Fr. und eine Monatsschrift 50,000 Fr. Caution zu stellen. Alle übrigen Modificationen sind unerheblich.

— Die Nachrichten aus Spanien sind verwirrt und widersprechend. Der »Indicateur« (ein Bordeaurer Blatt) will wissen, die Autorität Isabellens sey von den Provincialjunten in Aragonien und Catalonien suspendirt worden. Die zu Madrid anwesenden Prälaten sehen die Gefahr und verlangen nun selbst die Aufhebung aller Mönchsorden. Am 11. Aug. war es zu Saragossa ruhig; nur durfte sich kein Mönch sehen lassen. Nach andern Nachrichten soll Christine genöthigt worden seyn, sich zu entfernen; es war die Rede von einer Regentschaft im Namen Isabellens, Galiano und Arguelles an der Spitze.

— Der »Courier« sagt: »Catalonien und Aragonien wollen, wie Navarra, ihre Privilegien wieder erobern, sich aber dabei nicht auf die Legitimität stützen, sondern auf die Revolution. (S. unsern gestrigen Artikel Frankfurt.)

— Der »Moniteur« hat nur folgenden kurzen Artikel: »Don Carlos ist am 15. Aug. nach Vittoria zu marschirt. Cordova, der zu Logrono ist, beobachtet alle seine Bewegungen; drei carlistische Bataillons sind am 12. zu Aoyz angekommen; sie äußern sich, als wollten sie nach Aragonien ziehen; aber Iriarte, der an demselben Tage mit seiner Colonne zum Pampeluna eintraf, und Guerrea, der mit der seinen zu Artajona ist, sind im Stande, sie daran zu hindern.« (Also beschränken sich die Christinoschefs aufs Beobachten und Hindern! ein Beweis, daß sie ans Erdrücken und Siegen nicht denken können.)

— Der »Moniteur von Algier« vom 31. Juli enthält einen Tagsbefehl, woraus man ersieht, daß die Fremdenlegion, »die nach Spanien übergeht, um da die constitutionelle Sache zu vertheidigen«, am 2. August eingeschifft werden sollte. (Sie ist, spätern Berichten nach, auf Majorka angekommen und muß wohl jetzt in Barcellona seyn.)

— Den fleißigsten Schülern der Pariser Erziehungsanstalten wurden gestern, wie herkömmlich, Preise zuerkannt. Hr. Guizot hielt dabei eine Rede.

Preußen.

(**Berlin**, 18. Aug.) Die Staaatszeitung meldet: S. M. der König haben Allerhöchstihren bevollmächtigten Minister am deutschen Bundestage, General-Postmeister v. Nagler, auf sein Ansuchen von diesem Posten abzuberufen und an dessen Stelle Allerhöchstihren bisherigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am kaiss. russ. Hofe, General der Infanterie v. Schöler, in gleicher Eigenschaft bei dem gedachten Bundestage zu beglaubigen geruht. S. M. der König haben Allerhöchstihren früheren

außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königl. span. Hofe, v. Liebermann, in gleicher Eigenschaft bei dem kais. russ. Hofe zu ernennen geruht.

— Das 18. Stück der Gesetz-Sammlung enthält die Verordnung zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung und der dem Gesetze schuldigen Achtung, vom 17. l. M. Dieselbe lautet:

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc. ꝛc. Haben uns veranlaßt gefunden, zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung und der dem Gesetze schuldigen Achtung die Vorschriften des Allgemeinen Landrechts im 4. Abschnitt des 20. Titels 2. Theils über die Verbrechen gegen die innere Ruhe und Sicherheit des Staates und alle in Beziehung hierauf ergangene spätere Bestimmungen, namentlich die Verordnung vom 30. Dez. 1798 Abschnitt 1 von Verhütung der Tumulte und Bestrafung der Urheber und Theilnehmer derselben, in Erinnerung zu bringen, und deren genaue Befolgung den Einwohnern sämmtlicher Provinzen Unserer Monarchie und allen Unseren Civil- und Militärbehörden unnachsichtlich einzuschärfen; zugleich aber zur Ergänzung und näheren Bestimmung der bestehenden Gesetze nach vorgängiger Berathung in Unserem Staatsministerium zu verordnen, was folgt: §. 1. Die Strafe muthwilliger Buben, welche auf Straßen und an öffentlichen Orten Unruhe erregen oder grobe Unsittlichkeiten begehen, bestimmt der §. 183 Tit. 20. Thl. 2. des Allgemeinen Landrechts. Wird Unfug dieser Art, wohin auch Aufregung durch Geschrei und Pfeifen zu rechnen, bei Gelegenheit eines Auflaufs verübt, so soll in der Regel körperliche Züchtigung und jedenfalls Freiheitsstrafe oder Strafarbeit eintreten. Die Strafe kann nach Bewandtniß der Umstände auf wiederholte strenge Züchtigung und auf Gefängniß-, Arbeits- oder Zuchthausstrafe bis zu sechs Monaten festgesetzt werden. §. 2. Machen andere Personen sich dergleichen Unfugs schuldig, so finden die vorstehenden Vorschriften auch auf sie ihre Anwendung. §. 3. Befinden sich Ausländer unter den Frevlern, so werden dieselben nach ausgestandener Strafe wie fremde Landstreicher nach §. 195 Tit. 20 Thl. 2 des Allgemeinen Landrechts behandelt. §. 4. Werden bei einem Zusammenlauf von Menschen gefährliche Drohungen gegen eine obrigkeitliche Person ausgestoßen, oder Mißhandlungen derselben, oder auch nur eines zur Stillung des Auflaufs herbeigeeilten Kommunal- oder Polizeibeamten, eines Gensdarmen oder einer Militärperson verübt, oder sieht sich die Orts- oder Polizeiobrigkeit genöthigt, den Beistand der bewaffneten Macht in Anspruch zu nehmen, und geht der Haufe auf die dritte Aufforderung der bewaffneten Macht (§. 8 der Verordnung vom 30. Dez. 1798) nicht sogleich auseinander, so finden die Strafbestimmungen der §§. 168 — 175 Tit. 20 Th. 2 des Allgemeinen Landrechts und der §§. 8 — 11 und 15 dieser Verordnung ihre Anwendung. §. 5. Die im §. 8 der Verordnung angedrohte Strafe gegen einen Jeden, der den Aufforderungen der bewaffneten Macht nicht augenblickliche Folge leistet und sich nicht sogleich hinwegbegiebt, wird auf drei bis sechs Monate Gefängniß oder Strafarbeit bestimmt. Sie wird verdoppelt, wenn bei dem Auflauf Jemand an seinem Leibe oder Vermögen beschädigt worden ist. §. 6. Die im §. 9. der Verordnung enthaltene Bestimmung wird auf alle diejenigen angewendet, welche Waffen oder andere gefährliche Werkzeuge gebraucht, oder mit Steinen und anderen Gegenständen geworfen haben, oder bei denen Waffen, gefährliche Werkzeuge, Steine oder andere zum Werfen bestimmte Gegenstände vorgefunden worden. Das geringste Strafmaß wird auf dreijährige Zuchthaus- oder Festungsstrafe bestimmt. §. 7. Erfolgt eine thätliche Widersetzlichkeit gegen obrigkeitliche Personen oder Wachen, welche zur Stillung des Auflaufs herbeieilen, oder eine thätliche Behandlung oder Verwundung derselben, so wird die Strafe verdoppelt und kann zufolge §. 10 der Verordnung dem Befinden nach bis zur Todesstrafe erhöht werden. Von der hier und in den vorhergehenden Paragraphen genannten Verordnung vom 30. Dezember 1798 ist der Auszug beigefügt. §. 8. Wenn bei einem Auflauf die bewaffnete Macht einschreitet, um den zusammengelaufenen Haufen auseinanderzutreiben und die Ruhe wiederherzustellen, so besteht der die Mannschaft kommandirende Offizier oder Unteroffizier dem Haufen auseinanderzugehen, und erzwingt, wenn auf die zweite Wiederholung seinem Gebote, oder dem durch Trommelschlag oder Trompetenschall gegebenen Zeichen nicht sofort genügt wird, durch Waffengebrauche den schuldigen Gehorsam. §. 9. Wird der bewaffneten Macht thätlicher Widerstand entgegengesetzt, oder sogar ein Angriff auf dieselbe mit Waffen oder andern gefährlichen Werkzeugen unternommen, wird mit Steinen oder anderen Gegenständen nach derselben geworfen, so ist die bewaffnete Macht, auf Anordnung ihres Befehlshabers, von der Schußwa Gebrauch zu machen befugt. §. 10. Der Thatbestand wi durch eine amtliche Darstellung des Befehlshabers festgestel Es hat derselbe darin über folgende Gegenstände Auskur zu ertheilen: über die Veranlassung seines Einschreitens, üb den an den Haufen erlassenen Befehl, ob er ihn zu wiederhol genöthigt gewesen und die Wirkung desselben; ob eine thätlid Widersetzlichkeit Statt gefunden, worin sie bestanden, ob von Se ten der Aufrührer ein Angriff mit Waffen oder anderen Wer zeugen erfolgt ist, ob mit Steinen oder anderen Gegenstände geworfen worden; ob und welchen Gebrauch er von den Waffe insbesondere von der Schußwaffe, gemacht, und wie er den Auf lauf gedämpft hat; endlich ob und was für Beschädigungen a Personen oder Sachen erfolgt sind. Sind mehre Befehlshabe in Thätigkeit gewesen, so geht die Darstellung von dem oberste von ihnen aus, die Berichte der übrigen werden beigelegt, in s weit dieselben der Zeit oder dem Orte nach selbstständig gehan delt haben. Die nähere Bezeichnung der Beschädigungen an Personen und Sachen, so weit es nöthig ist, erfolgt von der Polizei-Behörde, wird dem Befehlshaber zugestellt, und bildet einen Theil seiner Darstellung. §. 11. Für Beschädigungen an Sachen, welche bei solchen Gelegenheiten vorfallen, haften nicht nur die Urheber derselben, sondern auch alle diejenigen solidarisch: a) welche sich bei einem Auflauf irgend eine gesetzwidrige Handlung haben zu Schulden kommen lassen, und b) alle Zuschauer, welche sich an dem Orte des Auflaufs befunden, und nach dem Einschreiten der Orts- oder Polizeibehörde nicht sogleich entfernt haben. Keine Entschuldigung eines Zuschauers wird beachtet, wenn seine Anwesenheit noch bei dem Einschreiten der bewaffneten Macht Statt gefunden hat. Denen, die sich nur in dem letzteren Falle befunden haben, bleibt der Regreß an diejenigen vorbehalten, die sich mit ihnen in demselben Falle befinden, zu gleichen Theilen, an die Urheber und die Theilnehmer des Verbrechens aber für den ganzen von ihnen gezahlten Betrag. §. 12. Die Untersuchung wegen dieser Verbrechen soll in einem abgekürzten Verfahren erfolgen. Wir behalten Uns den Erlaß einer besonderen Verordnung darüber vor. Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem königlichen Insiegel. Gegeben Berlin den 17. August 1835. (L. S.) Friedrich Wilhelm. Altenstein. Lottum. Mühler. Ancillon. v. Witzleben. v. Rochow. Alvensleben. (Dieser Verordnung ist in der „Staatszeitung" ein Auszug aus der Verordnung vom 30. Dezember 1798: „Von Verhütung der Tumulte und Bestrafung der Urheber und Theilnehmer," angefügt.)

Deutschland.

Das Regierungsblatt für das Königreich Baiern enthält folgende Bekanntmachung: »Staatsministerium des Innern und der Finanzen. Se. Maj. der König haben die Bildung einer Privataktiengesellschaft zur Ausführung des Verbindungskanals zwischen dem Main und der Donau im Sinne des Gesetzes vom 1. Juli 1834 dem Hause M. A. v. Rothschild und Söhne in Frankfurt a. M. zu übertragen geruht. Dieß wird andurch mit dem Anhange zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das genannte Haus die nähern Bestimmungen hinsichtlich der zu bildenden Aktiengesellschaft unverzüglich in einem eigenen Programm bekannt machen wird, und diejenigen, welche sich bei diesem Geschäft als Aktionäre zu betheiligen wünschen, sich an das Haus M. A. v. Rothschild unmittelbar zu wenden haben. München, 14. Aug. 1836. Auf Sr. königl. Maj. allerhöchsten Befehl. Fürst von Oettingen-Wallerstein. — v. Wirschinger. — Durch den Minister der Generalsekretär: Franz v. Kobell.«

Schweiz.

(Basel, 18. August.) Als ein merkwürdiges Aktenstück aus dem Kampfe der kathol. Kirche mit schweizerischen Regierungen geben wir einen jetzt erst bekannt gewordenen, vom 23. Mai d. J. datirten, Erlaß des Hochw. Bischofs von Basel an einige argauische Geistliche, welche die Verlesung der bekannten Großräthlichen Proklamation unterlassen hatten: »Titl. Auf Ihr und Ihrer Hochw. Kapitelsbrüder unterm 22. Mai an mich erlassenes Schreiben habe ich die Ehre Ihnen in aller Eile zu eröffnen, daß ich Ihnen zwar nicht befehlen kann, die Proklamation, welche den 17. Mai

an das Volk hätte verkündet werden sollen, zu promulgiren; weil ein solcher Befehl eine bischöfliche Genehmigung wäre und ich als Bischof weder genehmigen kann, noch will; allein nachdem sie einmal die Verkündigung unterlassen haben und nun in Gefahr stehen, von der Staatsgewalt kriminell behandelt zu werden, will ich Ihnen und Ihren Kapitelsbrüder, mit Vorbehalt aller kirchlichen Rechte und bloß zur Abwendung der traurigsten Folgen für Sie, Ihre Pfarrkinder, den Staat und die Kirche, in dem gebietenden Zwang der Umstände erlaubt haben, der Gewalt zu weichen, und die Proklamation zu verkünden. Der Allerhöchste nehme seine Kirche in seine allmögende Obhut! Mit ausgezeichneter Hochachtung Ihro Hochwürden treu ergebenster Freund Joseph Anton Ep. B. (Bischof von Basel). P. S. Dieser Briefe diene einzig zu Ihrer und Ihrer Hochw. Hrn. Kapitelsbrüder Kenntniß und Beruhigung, als eine ganz konfidentielle Akte.«

(Von der Schweizergränze, 16. Aug.) Seit dem Ausbruche der asiatischen Cholera in Coni und Nizza (Sardinien) hat die k. österreichische Regierung das Königreich der Lombardei von Piemont absperren lassen. Auch in der Schweiz herrscht große Furcht vor der herannahenden Cholera.

Holland.

(Amsterdam, 18. Aug.) Die ungünstigen Nachrichten aus Spanien (welche zu Amsterdam zwar nur erst als Gerücht bekannt waren) haben sehr nachtheilig auf den Stand der span. Fonds gewirkt. In den holl. Effekten war der Umsatz sehr träge und zufolge des Rückgangs der span. Gattungen konnten auch die inländ. sich nicht ganz auf ihrem gestrigen Standpunkt behaupten. Russ. und österr. preishaltend. 2½pCt.: 54⅜; 5pCt.: 101⅛; Kansb.: 24⅛; Syndik. 4½pCt.: 93⅞; 3½pCt.: 78⅛; span. Perp. 5pCt.:36; 3pCt.: 22⅜; Ausgest., franz.: 15½; Kortesb.: 33⅛; Coup.: 20⅜.

Belgien.

(Brüssel, 18. Aug.) Hr. v. Muelenaere gab gestern bei Gelegenheit der Wiederankunft des k. preuß. außerordent. Gesandten und bevollm. Ministers am hiesigen Hofe, Baron v. Arnim, ein großes diplomatisches Diner.

Türkei.

Man meldet aus Triest: Wieder haben wir Nachrichten aus Skutari erhalten, ohne jedoch das Ende des dortigen traurigen Zustandes daraus zu vernehmen. Sie reichen bis zum 21. Juli, und ihr wesentlicher Inhalt ist folgender: Am 12. Juli ward den Insurgenten der Anmarsch zweier Korps irregulärer türkischer Truppen aus Cruja, Tirana und Dibra gemeldet. Um dieselben nun abzuhalten, dem in der Citadelle eingeschlossenen Pascha die Hand zu reichen, wurden zwei Korps, jedes von einigen tausend Mann, abgeschickt, und schon am folgenden Tage ging die Meldung ein, daß das eine bei Alessio auf den Feind gestoßen, ihn geschlagen, und mehre Meilen weit verfolgt habe; am 15. erhielten die Städter eine gleich erfreuliche Nachricht von dem zweiten Korps, zugleich mit dessen Rückkunft in die Stadt. Die Citadelle hielt sich indessen noch immer. Am 16. in der Nacht hatte der Pascha einen Ausfall gemacht, und es scheint ihm gelungen zu seyn, durch schnelle Errichtung einer Nothbrücke über die Bojana mit den Bergbewohnern in Kommunikation zu kommen und einigen Proviant in die Citadelle zu schaffen; allein kaum graute der Morgen, als die Insurgenten die zur Sicherung der Kommunikation aufgestellte Abtheilung angriffen, in die Citadelle zurückwarfen, und die Brücke wieder zerstörten. Indessen ist der Pascha durch die erhaltenen Lebensmittel ohne Zweifel in den Stand gesetzt, sich vielleicht noch acht Tage länger zu halten, innerhalb welcher Zeit möglicher und sogar wahrscheinlicherweise stärkere Hülfe eintreffen kann. Bei Durazzo sind, Schiffernachrichten zufolge, bereits sieben Schiffe, wahrscheinlich türkische Kriegsschiffe, signalisirt worden; auch sind bei Salonichi beträchtliche Streitkräfte aus Konstantinopel ans Land gesetzt worden, und auf dem Marsche nach Ober-Albanien. Ihre Erscheinung wird die in geringer Entfernung von Skutari auf Verstärkung wartenden Truppen aufs Neue anfeuern, und dann erst wird es zu einem ernstlichen Treffen kommen; die Insurgenten sollen sich gegenseitig zugeschworen haben, sich bis auf den letzten Mann zu vertheidigen.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 21. August. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	102⅜
	ditto Lotto	4	—	98¼
	Bank-Actien ex div.		—	1593
	d. 100 Loose b. Rothsch.		—	—
	Part.-Loose ditto	4	—	140⅛
	d. 500 ditto ditto		115⅛	
	Roth. Obligationen	4	96⅛	—
	ditto ditto	4½	—	99⅛
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	66
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102⅜
	Obl. b. Roth. in Frankf.	4	—	102
	dto. 40 in Lond. a 13⅓ d.	4	—	96⅛
	Prämienscheine		—	59⅛
Baiern	Obligationen	4	—	102⅜
Frankfurt	Obligationen	4	102⅛	—
Baden	d. 50 Loose b. Goll u. S.		—	94
	Obligationen	4	—	101⅛
Darmstadt	d. 50 Loose		—	99
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	102
Holland	Integrale	2½	—	54⅛
	Certificate v. 1000	5	—	—
Spanien	Rente perp. b. Willink	5	—	34
	ditto Coup. zu zahlen	3	20⅛	—
Polen	Loz. Loose Stck	...	69	—

Wechsel-Cours.

Den 21. Aug.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	—	135⅛
ditto 2 M.	138⅛	—
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	—	100¼
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	104⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	—	110
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	—	147
ditto 2 M.	—	146⅔
Leipzig k. S.	—	99⅝
4W in der Messe	—	—
London k. S.	—	152
ditto 2 M.	—	151⅓
Lyon k. S.	79⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	79
ditto 2 M.	—	78⅛
Wien in Bko. k. S.	101	—
ditto 2 M.	—	—
Disconto	—	2⅝

Cours der Geld-Sorten.

Den 21. August.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Laubthaler, ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	52⅝	Preuss. Thaler	1	44⅝
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21⅝
20 Francstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	29
Souverain'or	16	30	do 13—14 Lth.	20	29
Gold al Marco W.	318	—	do 8 Lothig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 14 August.		Amsterdam, d. 18. August	
5 pCt. Metalliques	102⅛	2½ pCt. Integrale	54⅛
4 — ditto	98⅛	Kanobillets	24⅝
3 — Actien ex div.	1324	Rentenen	—
4 — Partial	139	6 — neue Rente	69
5. 100 Loose	—	5 — Rente perp.	36
4½ St. Banco-Obl.	—		

London, den 15. August.		Paris, den 18. August.	
5 pCt. Stocks ex. c.	89⅞	5 pCt. Rente	109 10
4½ — Holländische	54⅛	5 — ditto	98 90
5 — Neue Oblig.	—	5 — Rente perp.	36⅛
5 — gemch. Rente	—	5 — ditto	23
5 — Certes-Rente	47⅛	5 — Neapol.	97

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung

Samstag, (Beilage zu Nro. 232.) 22. August 1835.

Oesterreich.

(Wien, 13. Aug.) Der kaiserlich königliche Staats- und Konferenzminister, Graf Collowrat, gedenkt am 17. d. eine kurze Urlaubsreise zu einem Ausflug nach Ischl zu benützen, und in den ersten Tagen des künftigen Monats mit dem Staatskanzler Fürsten Metternich in Pilsen zusammenzutreffen, um ihn von da aus nach Königswarth und später nach Töplitz zu begleiten. — Briefen aus Widdin zufolge ist der Fürst Milosch am 2. d. in dieser Stadt eingetroffen, und von dem Pascha sehr glänzend empfangen worden. Sein Aufenthalt daselbst sollte zu Anerkennung der verschiedenen Empfangsfeierlichkeiten bis zum Abend des folgenden Tages verlängert werden.

— Noch befinden sich JJ. MM. in Schönbrunn. Die Reise des Kaisers nach Oberösterreich wurde bekanntlich kontremandirt, und selbst die nach Böhmen im September, obgleich bereits alle Anstalten dazu getroffen werden, ist bei der schwankenden Gesundheit des Monarchen noch nicht völlig gewiß; man sagt, für den Fall, daß Se. Maj. in Wien bliebe, dürfte der Kaiser Nikolaus hier zu erwarten seyn. Die Anwesenheit des Hofes belebte den dießjährigen Sommer, der hohe Adel, zahlreiche Fremde, der wohlhabende Mittelstand, Alles drängt sich um das herrliche Schönbrunn, in dessen Anbau die Staatskanzlei ihren Sitz genommen hat. Das dicht daran sich ausbreitende, freundliche Hitzing mit seinen reichen Villen und dem eleganten Salon, worin Strauß Donnerstags und Sonntags geigt, ist dadurch der Brennpunkt der Unterhaltung, und in der That läßt sich ein bunteres Leben kaum denken. Die Anwesenheit Ahmed Pascha's mit seinem phantastisch kostumirten Gefolge erhöht diesen Reiz, wenn auch das Auge des Wieners durch die vielen türkischen und griechischen Familien, die hier leben, an orientalische Gestalt und Tracht gewöhnt ist. Der Botschafter hat sich bereits seines Auftrages in herkömmlicher Form entledigt, und genießt nun, erstaunt, wie es scheint, über die freien Formen des öffentlichen Lebens (das durch das populaire Anschließen des höchsten und hohen Adels von jedem andern Residenzleben sich vortheilhaft unterscheidet), alle Vergnügungen die sich auf den zahllosen Vereinigungspunkten darbieten. So fand er sich vorgestern um Mitternacht in dem, durch einen prächtigen Salon gezierten Gasthausgarten zur Birne ein, umwogt von mehr als 5000 Menschen aus allen Ständen, die das zum Benefiz unsers obengenannten Walzer-Virtuosen veranstaltete, glänzende Ballfest zusammengeführt hatte. Gestern speis'te er bei Sr. k. H. dem Erzherzoge Karl in der Weilburg bei Baden; Artillerie- und andere Waffenübungen werden dieser Tage ihm zu Ehren veranlaßt werden. So spielen durch die schweren Wetterwolken am politischen Horizonte fort und fort freundliche Sonnenstrahlen socialer Freude; man stellt das Schicksal der Zukunft der Vorsehung anheim und befriedigt sich mit dem Wunsche der drei großen Mächte, den Weltfrieden zu erhalten. — Von einem Anschluß Oesterreichs an den deutschen Zollverein ist hier die Rede nicht mehr; wirklich stehen ihm wohl unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen. — Der ungarische Landtag soll endlich aufgelöst, der siebenbürgische dagegen einberufen werden. — Man erwartet in diesen Tagen den Fürsten Esterhazy von London; auch spricht man wieder von Talleyrand's Ankunft.

Preußen.

(Berlin, 13. Aug.) Mehre auswärtige Blätter füllen die Spalten mit Vermuthungen, die sich auf hochverrätherische Entwürfe gegen die sich bald in Kalisch versammelten höchsten Herrschaften beziehen, welche namentlich von der neu zu bekannten Propaganda ausgehen sollen. Wenn wir auf der einen Seite weit davon entfernt sind, diesen Gerüchten unbedingten Glauben zu schenken, und auf der andern Seite hinzusetzen können, daß achtbare Personen, mit denen wir in jener Gegend in Korrespondenz stehen, nur wenig darüber melden, so dürfen wir jedoch einen Vorfall nicht verschweigen, der uns von der Hand eines angesehenen und höheren Beamten jener Gegend mitgetheilt worden ist. Die bekannte und mit vollem Recht in hoher Anerkennung stehende polnische Gastfreundschaft erfüllte vor einigen Wochen die Bitte eines Reisenden, in dem Schlosse einer vornehmen Dame der Gräfin S., aufgenommen zu werden. Die Besitzerin verbindet mit aller angebornen Liebe für ihr Vaterland hohe Bildung große Herzensgüte. Sie bemerkte bald in dem verschlossenen und dabei scheuen Wesen ihres Gastes der ein junger wohlgebildeter Mann war, etwas Seltsames er benutzte die erste Gelegenheit, Auskunft über sich zu geben, indem er sich für einen aus Frankreich mit besonderen Aufträgen zurückkehrenden Flüchtling ausgab, und ziemlich unumwunden der Gräfin, als gebornen Polin und Patriotin einen Mordanschlag auf ein hohes Haupt mittheilte. Die Gräfin, erschrocken, aber ihren edlen Charakter nicht verläugnend, erklärte ihrem Gaste, daß sie bei aller Vorliebe für ihr Vaterland den größten Abscheu gegen solche Mittel und gegen die, welche sie anwendeten, habe. Der Gast hielt nach dieser Erklärung mit weiteren Eröffnungen zurück und begab sich auf das ihm angewiesene Zimmer. Die Gräfin berathschlagte unterdessen mit ihren Umgebungen, was für Maßregeln wohl gegen den Fremden zu ergreifen wären, und sie begnügte sich einstweilen bis zu der erwarteten Ankunft eines ihrer Anverwandten damit, die Zugänge zu dem Zimmer des Fremden beobachten zu lassen. Aber schon beim Eintritt der Dunkelheit hatte derselbe, nichts Gutes ahnend, mit Zurücklassung unbedeutender Effekten und mit Hülfe einer Strickleiter, seinen Weg durch das Fenster in den Park genommen, ohne daß man seiner wieder habhaft geworden ist. — Aehnliche verdächtige Reisende sollen auf dem Lande hin und wieder bemerkt worden seyn, und leicht lassen sich dadurch die von den Behörden getroffenen Vorsichtsmaßregeln, in Beziehung auf die Ertheilung und das Visa der Pässe, und Legitimationen erklären. (H. K.)

— Der Prinz Wilhelm von Preußen und seine Familie haben auf ihrer Rückreise von Mainz, von Weimar aus den nächsten Weg durch das Königreich Sachsen nach Schloß Fischbach (bei Schmiedeberg in Schlesien) gewählt, um daselbst die hohen Gäste zu erwarten, die die freundlichen Thäler der Sudeten mit ihrer Gegenwart beglücken werden.

— In unsrer Hauptstadt ist seit dem 5. Aug. die öffentliche Ruhe durch keinen Volksauflauf weiter gestört worden; die einzigen Erinnerungen daran waren ein paar Pamphlets,

die man am Dönhofsplatze und unter den Linden angeschlagen gefunden haben soll.

Deutschland.

(Karlsruhe, 18. Aug.) In der heutigen Sitzung der 2. Kammer schritt dieselbe zur Berathung über die Berichte des Abgeordneten v. Itzstein: a) die v. Rotteck'sche Motion wegen Ergänzung und Sicherstellung unserer Verfassung, b) das von dem Ministerium des Innern ergangene Druckverbot dieser Motion betr. Der Abg. Mördes stellte den Antrag, vorstehende Tagesordnung umzukehren, d. h. über das Druckverbot zuerst zu berathen und die Diskussion über die v. Rotteck'sche Motion selbst bis zur Erledigung der Druckangelegenheit auszusetzen. Dieß liege hauptsächlich im eigenen Interesse des Hrn. v. Rotteck, über dessen Arbeit weder die Kammermitglieder, noch das Publikum ein gründliches und sachgemäßes Urtheil ohne vorausgegangene Vervollständigung der Akten zu fällen im Stande seyen. Gegen diesen Antrag erhoben sich lebhaft die Abgeordn. Welcker, Winter v. H. und insbesondere der Motionssteller, der ihn geradezu für einen Todtschlag seiner Motion erklärte, und die seiner Person zugedachte Wohlthat der Bevormundung mit Indignation zurückwies. Der Antrag wurde indessen von vielen Seiten unterstützt, und am Ende mit 31 gegen 23 Stimmen angenommen. Der Präsident beschränkte somit die Diskussion lediglich auf das Druckverbot der v. Rotteck'schen Motion. Der Abg. Mördes schlug vor, in dem Kommissionsantrage, statt des Wortes »Beschwerde«, das mehr gegen die Person des jenes Druckverbot verfügenden Ministers gerichtet wäre, das Wort »Vorstellung«, das der Intention der Kommission entsprechend rein nur auf die Sache Bezug habe, zu setzen. Das Recht der Kammer, über die Veröffentlichung ihrer Aktenstücke durch den Druck allein und ausschließlich zu entscheiden, wurde von allen Seiten behauptet und in Anspruch genommen. Es partizipirten an der Diskussion, außer den bereits genannten Abgeordneten und dem Berichterstatter: Welcker, Winter v. H., Merk, Schaaff und Duttlinger. Auf die mehrfach gefallenen Aeußerungen, daß wenn die Kammer über die Censur ganzer Reden oder einzelner Stellen derselben mit der Regierung nicht einig werden sollte, und die Kammer auf deren Druck bestehe, der Regierung nichts übrig bliebe, als die Kammer aufzulösen, entgegnete Staatsminister Winter: Ich würde an Ihren Verhandlungen keinen Theil genommen haben, wenn mich nicht die so eben gehörte, ganz entschieden ausgesprochene Ansicht eines Redners dazu aufforderte. Wir machen Ihnen von Seiten der Regierung das Recht der Censur der Reden oder Aeußerungen, die durch den Druck verbreitet werden sollen, nicht streitig, und haben es Ihnen nie streitig gemacht; im Gegentheil wir haben uns nur zu beklagen, daß Sie dasselbe so wenig ausüben. Wir haben auch gegen Ihr Verlangen nichts, daß die Regierungskommissäre Ihrem Präsidenten die Reden, oder einzelne Stellen derselben, oder Aeußerungen, deren Druck die Regierung im allgemeinen Interesse nicht glaubt zugeben zu können, anzeigen. Die Regierung hat endlich auch nicht die Absicht, den Druck ihrer Protokolle ohne die gerechtesten Besorgnisse zu erschweren, wie sie es auch seither nicht gethan hat. Nur in einem Fall wird die Regierung den Druck nie zugeben: im Fall des Nothstandes. Die Regierung hat das Recht und somit auch die Pflicht, einmal sich selbst zu erhalten, und sodann Gefahr und Nachtheil vom Land abzuwenden. Sie wird also den Druck jeder Aeußerung verhindern, die ihr in einer oder der andern Hinsicht gefährlich scheint, hauptsächlich was das Ausland betrifft. Sie wird immer die Mittel ergreifen, die zum Zweck führen. Die Regierung wird nicht anders handeln, sie kann nicht, und, die Wahrheit zu sagen, sie darf nicht. Ob und wie sie einzuschreiten habe, muß sich aus dem einzelnen Fall ergeben. Alle Diskussionen darüber sind daher überflüssig. Der Kommissionsantrag mit der von dem Abg. Mördes ausgegangenen Modifikation wurde von der Kammer mit einer an Stimmeneinhelligkeit gränzenden Majorität angenommen, so daß also in einer an den Großherzog zu richtenden Adresse Vorstellung erhoben werden solle, wonach die Censur oder überhaupt die Befugniß der Veröffentlichung der einer Kammer angehörigen Aktenstücke lediglich dieser anheim stünde und demgemäß um Aufhebung des fraglichen, gegen jene Befugniß anstoßenden Erlasses großherzogl. Ministeriums des Innern unterthänigst gebeten würde. — Nach dem Schluß der Diskussion erbat sich der Staaatsminister Winter das Wort und äußerte sich dahin: Ihr Herr Berichterstatter über diesen Gegenstand hat in seinen Bericht folgende Stellen aufgenommen: Die Kammer ist eine der drei Gewalten, welche die Verfassung zur Theilnahme an der Gesetzgebung, zur Beaufsichtigung des Staatshaushaltes und zur Bewilligung der nöthigen Steuern berufen hat. Sie steht in dieser Eigenschaft neben der Regierung; sie repräsentirt das Volk, von dem sie gewählt ist, und erhebt Anklagen und Beschwerden gegen die Minister des Landes bei vorkommenden Verfassungsverletzungen. Die Regierung, indem sie sich auf den §. 5. der Verfassung bezieht, welcher sagt: »Der Großherzog vereinigt in sich alle Rechte der Staatsgewalt, und übt sie unter den in dieser Verfassungsurkunde festgesetzten Bestimmungen aus« wird und kann die obgedachten Behauptungen in dieser Fassung, als der Verfassung entgegen, nicht anerkennen. Ich sehe mich daher veranlaßt, solche ernstlich zurück zu weisen, und mich gegen alle Folgerungen, die daraus gezogen werden könnten, zu verwahren. Ich erkläre aber zugleich, was ich schon mehremal gethan habe, daß ich mich auf keine Diskussion dieser Verfassungsfrage einlasse, sondern mit der Verwahrung mich begnüge.

(Kassel, 16. August.) Der in Berlin mit dem Herzogthum Nassau unterhandelte Zollvertrag ist nunmehr dem Ministerium zugekommen, und von diesem sogleich der landständische Ausschuß wieder versammelt und demselben jener Vertrag, so wie vor einigen Wochen der Badensche, zur Prüfung und Genehmigung vorgelegt worden. Man hofft, es werde der Regierung auch dießmal gelingen, mit Beseitigung der abermals vorgebrachten Formfragen, die Sache zu einem baldigen glücklichen Ziel zu führen, indem man bei Berathung des Vertrags nach seinem materiellen Inhalt von Seite des Ausschusses keinen Anstand fürchtet. — Die Obligationen über das von Sr. k. H. dem Kurprinzen-Regenten mit dem Bankierhaus v. Rothschild abgeschlossene Anlehen sind Letzterem ausgefertigt worden. Das dargeliehene Kapital beträgt 600,000 fl. und die Zinsen 4pCt. Eine Bürgschaft Sr. k. H. des Kurfürsten, welche sich jedoch bloß auf den Fall erstreckt, daß der Kurprinz vor dem Kurfürsten sterben sollte, ist in aller Form den Schuldverbriefungen beigefügt. Für hinreichende Sicherheit der Gläubiger ist daher gesorgt; denn nach dem Ableben des Kurfürsten, gelangt der Prinz zum Genuß des Einkommens des Fideikommißhausvermögens und für diesen Fall bedürfte es daher auch keiner Bürgschaft des Anlehens zur Sicherstellung des Darleihers. Unsere Landeskreditkassenpapiere stehen, ungeachtet eines Zinsfußes von nur 3½pCt., al pari, die kurprinzlichen Obligationen würden daher, sobald sie ausgegeben würden, was jedoch, wie es heißt, vorerst nicht geschehen soll, gewiß einen Kurs über pari bekommen. — Der ritterschaftliche Adel in Kurhessen geht damit um, den ganzen Komplex seiner Güter und Grundstücke zu einem unveräußerlichen Fideikommißvermögen zu machen und eine besondere Kreditkasse zu stiften, fundirt auf das Grundeigenthum aller ritterschaftlichen Gutsbesitzer, aus der in Zukunft diejenigen, welche Kapitalien darzuleihen

Willens oder benöthigt sind, die nöthigen Gelder gegen Verpfändung ihres Grundeigenthums ausschließlich empfangen sollen. In den nach dem §. 50 der kurhessischen Verfassungsurkunde zu entwerfenden künftigen Statuten für die althessische und schaumburgische Ritterschaft, mit deren Bearbeitung man jetzt beschäftigt ist, wird dieser Punkt vorzüglich in Betracht kommen. Man will dadurch verhüten, daß ritterschaftliche Güter in Zukunft, selbst mit Zustimmung der Agnaten, in nichtritterschaftliche Hände kommen oder wenigstens Andern verpfändet werden. — Die näheren Befehle zum Zusammentreffen sämmtlicher Truppen des kurhessischen Armeekorps in der Gegend von Kassel in den ersten Tagen des September sind nunmehr ertheilt. (Schwäb. Merk.)

(Hanau, 20. Aug.) Am heutigen Geburtstage des Kurprinzen-Mitregenten war um halb 1 Uhr große Parade des hier garnisonirenden Militärs, bei welcher Gelegenheit an mehre Unteroffiziere und Soldaten, die 10, 15 und 20 Jahre tadellos gedient haben, Verdienstkreuze — eine von dem Kurprinzen für langgediente Militärs neugestiftete Dekoration — ausgetheilt wurden. Mittags vereinigte sich eine zahlreiche Gesellschaft von Civil- und Militärpersonen zu einem solennen Gastmahle im festlich geschmückten Kursaale zu Wilhelmsbad. Ein glänzender Ball daselbst beschloß die Feier des Tages.

Schweiz.

(Basellandschaft.) In Nro. 15 des hierseitigen Amtsblattes vom 13. Aug. wird ein obergerichtlicher Beschluß, wodurch dem Dr. Herold die ertheilte Advokaturerlaubniß auf unbestimmte Zeit entzogen wird, wie es heißt, »wiederholt« bekannt gemacht, weil die erstmalige Publikation desselben in einer Extrabeilage des Amtsblatts Nro. 13 »in Liestal oder sonst wo liegen geblieben sey.« Mit diesem in Liestal liegengebliebenen Extrablatte sind nun zufällig auch die Entscheidungsgründe, worauf jener obergerichtliche Beschluß gestützt war, für die Kenntniß des Publikums verloren gegangen, und man war daher versucht, dem Hrn. Herold ein der harten Strafe entsprechendes Verbrechen zuzutrauen. Man erfährt jedoch durch die St. Galler Zeitu welcher ein Exemplar jenes Extrablattes zugekommen muß, daß von dem Obergericht kein anderes Motiv a führt war, als ein Artikel in einem öffentlichen Bla worin mehre Urtheile des Obergerichts etwas scharf kriti waren.

(Bern.) Mit Einwilligung des Regierungsraths l Hr. Prof. Lutz die auf ihn gefallene Wahl eines Rekt der Hochschule ab.

— Am 15. August um 4¼ Uhr Morgens verschied, n mehrwöchigem Krankenlager, in Burgdorf der bekannte Ha wig Hundt-Radowsky. Schade für seinen Humor, der un der rohen, verwilderten Form zu Grunde gegangen.

(Von der sardinischen Gränze, 9. August.) V Turin unterm 8. und von Genua unterm 7. d. schreibt ma daß sich die Cholera in Genua gezeigt habe. Bereits zäh man 7 Opfer. Die Nachrichten von Cuneo sind sehr trau rig: in den letzten 3 Tagen fielen 239 neue Cholerafälle un 70 Choleratodesfälle vor. Turin ist noch frei. Der Köni ist zu Racconizzi, von wo aus er allen Angestellten verbot die Hauptstadt zu verlassen, und zugleich ankündigte, daß, s bald die Cholera in Turin sich zeigt, er selbst dorthin zu rückkehren werde. (Independente.)

Polen.

(Warschau, 14. August.) Die Einwohner Warschau's schmeicheln sich, in diesem Jahre Se. Maj. den Kaiser etwa länger bei sich zu sehen. Man glaubt, daß mehre Anstalten darauf hindeuten.

— Heute ist der General der Kavallerie und Korpskommandeur, Baron Creutz, hier angekommen. Der General der Kavallerie, Graf Witt, langte gestern hier an und reis'te heute nach Kalisch weiter. Am Dienstag reis'te der Generaladjutant Rautenstrauch, gestern der Direktor der Finanzkommission, geheime Rath Fuhrmann, und vorgestern der Staatssekretär Kammerherr Tymowski nebst dem Unterstaatssekretär Le Brun und einem Theil des Administrationsrathes von hier nach Kalisch ab.

Benachrichtigungen.

Physikalischer Verein.

Samstag, 22. August: Vorzeigung und Erklärung zweier neuer elektrischer Apparate.

[1292] **Versteigerung von Kunst-, Alterthums- und Natur-Merkwürdigkeiten.**

Mit der Fortsetzung der im Jahre 1831 angefangenen, aber wegen der damaligen ungünstigen Zeitereignisse ausgesetzten Versteigerung der von dem weil. Consistorialrathe de la Tour zu Hildesheim hinterlassenen Kunst-, Alterthums- und Natur-Merkwürdigkeiten soll nunmehr

am 22. September d. J. und den folgenden Tagen Morgens von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr zu Hildesheim in dem Hause Nro. 1233 im Kleperhagen verfahren werden.

Mit Bezugnahme auf die im Jahre 1830 verbreiteten Catalogen wird bemerkt, daß von den darin beschriebenen Gegenständen, und zwar des ersten Catalogs:

1. der größte und schönste Theil der Oelgemälde (D.);
2. die Porcellan- und Glas-Gefäße mit Gravüren (F.);
3. die Producte der Plastik (G.);
4. die Insekten (I.) gut erhalten;

des zweiten Catalogs aber:

5. die geschliffenen und edlen Steine (A.);
6. die Mineraliensammlung: 2 Cabinette, jedes zwischen 900 bis 1000 Nummern stark, und 2 etwas beschränktere;
7. die Petrefacten: 2 Cabinette, jedes über 300 Nummern stark, und ein etwas beschränkteres;
8. die Conchilien-Sammlung, zwischen 16 bis 1700 Nummern stark, und einer Menge Doubletten;
9. die Korallen, Seegewächse und andere Natur- und Kunstgegenstände;

noch vorhanden sind, welche vom 14. September bis zum Anfange der Versteigerung täglich zu beliebiger Zeit den Liebhabern zur Ansicht bereit gehalten werden.

Aufträge in portofreier Correspondenz übernimmt: 1. der Advokat Grebe, 2. der Canzleiprocurator Klinkhardt, 3. der Advokat Engelke, 4. der Stadtschreibmeister Heinemann und 5. der Buchdrucker Kircher zu Hildesheim.

[1244] Ein in seinem Geschäfte wohlerfahrner Bierbrauer, welcher mit sehr guten Zeugnissen sich auszuweisen im Stande ist, wünscht als Werkführer oder als Oberknecht in einer Brauerei unterzukommen. — Deßfallsige Anfragen unter der Adresse E. E. übernimmt die Redaction.

[1216] Die Stopfenlieferung zum Bedarf an den Herzoglich Nassauischen Mineral-Brunnen von jährlich 3 Million Stück circa, soll auf sechs Jahre von 1837 anfangend, im Wege der Submission anderweit vergeben werden.

Die Stopfen müssen von feinem katalonischen Holz seyn, in der Länge 16 – 19 Linien, in der Dicke aber am oberen Ende 9½ bis 10½ Linien und am unteren Ende 8½ bis 9½ Linien Durchmesser — Pariser Maas — messen.

Die dazu lusttragenden Unternehmer werden eingeladen, wegen der Bedingungen und Muster, unter welchen und

nach welchen die Lieferung statt finden muß, sich an die unterzeichnete Stelle zu wenden und ihre Offerten demnächst spätestens bis zum 1. October d. J. an dieselbe einzusenden.

Niederselters am 1. August 1835.

Herzogl. Nass. Brunnen-Comptoir.
Gräser. E. Seel.

Literarische Anzeigen.

[1284] Bei Unterzeichnetem ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (Frankfurt a. M. Jägersche Buchhandlung) zu erhalten:

Der Kampf
zwischen
Konservativen und Destruktiven,
und das
europäische
Ober-Studien-Direktorium.

Auch ein Versuch,
das Politisch-Böse unserer Zeit auszurotten.

Von Professor Krug in Leipzig.

Preis 36 kr.

Leipzig den 6. August 1835.

Ch. E. Kollmann.

[1293] Für Liebhaber der englischen Literatur.

Unsere Ausgabe der neuern englischen Schriftsteller erfreut sich eines solchen Beifalles, daß wir fortan die Theile schneller auf einander folgen lassen können.

Die bis jetzt erschienenen Bände enthalten.

The Princess by Lady Morgan.
Anne Grey by Lord Normanby.
The Mayor of Wind-gap and Canvassing.
The two friends by Lady Blessington.
Lodare by Miss Schelley (the author of Frankenstein).
The Pacha of many tales by Capt. Marryat.

Jedes dieser Werke in einem Bande auf das schönste belgische Papier höchst elegant und correct gedruckt, kostet Rthlr. 2. 12 gGr. oder fl. 2. 42 kr., wofür es durch jede Buchhandlung zu beziehen ist.

Außerdem haben wir in gleich schöner Ausstattung herausgegeben:

A voyage of discovery to, and residence in, the arctic regions in 1829—1835. By Capt. Ross. 1 vol. post. 8vo. with 6 maps.

zu dem billigen Preise von Rthlr. 1. 20 gGr. oder fl. 3. —

Fr. Wilmans Kunst- u. Sortiments-Handlung.

Frankfurt a. M. den 18. Juli 1835.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1313] Ein Ring in Form einer Schlange mit Brillanten und Rosetten besetzt, ist aufgehalten worden. Der Eigenthümer wird aufgefordert, sich binnen einer Frist von zwei Monaten, von untergesetztem Datum an, dahier zu melden, widrigenfalls über den Ring anderweit verfügt werden soll.

Frankfurt a. M. den 19. August 1835.

Polizei-Amt.

[1312] In der Nacht vom vergangnen Sonntag auf Montag wurde an dem Main allhier ein großer Fischernachen, auch Wednachen genannt, mit einer Kette von Eisen und Schloß, auf der Mastbank und an beiden Enden mit B. W. gezeichnet, mittelst gewaltsamer Absprengung der Kette — oder Abhängung des Joches, an welchem der Nachen befestigt war, entwendet.

Im Interesse des Eigenthümers und zur Habhaftwerdung des Thäters ergeht demnächst sub. obl. recipr. an sämmtliche öffentliche Behörden, namentlich solche mit benachbartem Wasserbezirk unser ergebenstes Ersuchen gefällige Nachforschungen und sonstige geeignete Maßregeln deßhalb eintreten zu lassen, und wird außerdem Jedermann, der über das Vorkommen dieses Nachens oder den Thäter einige Auskunft zu ertheilen vermag, aufgefordert, diese anher zu übermachen.

Frankfurt a. M. den 18. August 1835.

Polizei-Amt.

[1279] Auf Requisition Kurfürstlich Hessischen Hochlöblichen Landgerichts zu Hanau wird nachstehende Bekanntmachung zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Frankfurt den 13. August 1835.

Polizei-Amt.

In der Nacht vom 1. auf den 2. Juni d. Jahrs wurden dem Einwohner Andreas Ohl zu Klein-Auheim fl. 30., bestehend in 4 preuß. Thalern, preuß. ⅛ und ⅟₁₀, sodann 36, 24, 12 und 6 Kreuzerstücken, entwendet.

Jedermann, welcher irgend eine Spur zu Entdeckung des Diebes angeben kann, wird hierdurch aufgefordert, sofort Anzeige davon bei der nächsten Justiz- oder Polizei-Behörde zu machen, sowie dann die Letzteren ersucht werden, jede Spur, die zu ihrer Kenntniß kommt, alsbald schleunig zu verfolgen und zur Kenntniß des unterzeichneten Gerichts zu bringen.

Verfügt Hanau am 3. August 1835.

Kurfürstlich Hessisches Landgericht.
Bechtel.
vdt. Marth.

[1230] Edictalladung.

Der unbekannt wo? abwesende, am 3. April 1726 geborne Wilhelm Müller von Limburg, dessen Leibes- oder sonstige Erben werden hiermit aufgefordert, das bisher curatorisch verwaltete Vermögen des Abwesenden so gewiß binnen

Drei Monaten

in Empfang zu nehmen, als dasselbe sonst dem Herzoglichen Steuerfiscus als Eigenthum überwiesen werden wird.

Limburg den 8. August 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Langsdorff.

[1226] Die am 28. Juli l. J. dahier ohne Leibeserben verstorbene Wittwe des verlebten Detonomen Ferdinand Bene, Maria Margaretha, geborne Riese, hat eine dahier deponirte letzte Willensordnung hinterlassen. Zur Eröffnung derselben wird Termin auf

Donnerstag den 10. September d. J.,
Morgens 11 Uhr,

bestimmt, und ergeht an Alle, welche ein Interesse hierbei zu wahren haben, hiermit die Ladung, in diesem Termin, unter Beibringung der erforderlichen Legitimationen, sich so gewiß dahier einzufinden, der Testamentseröffnung zu gewärtigen und geeignet zu erklären, widrigenfalls die Publication dennoch vorgenommen, und, nach Befund, in Gemäßheit des Testamentsinhalts weiter vorgeschritten werden soll.

Lich, den 4. August 1835.

Großherzoglich Hessisches Fürstlich Solms'sches Landgericht daselbst.
Dr. Schulz.

[1241] Edictalladung.

Der am 7. October 1785 zu Luckenbach geborne Johannes Jacob Christian, von dessen Aufenthalt seit dem Jahr 1807, in welchem er als Soldat mit nach Spanien zog, nichts bekannt geworden ist, dessen etwaige Leibes- oder Testamentserben werden hiermit aufgefordert, sich zur Empfangnahme des ihm durch den am 7. Februar l. J. erfolgten Tod seines Vaters, Georg Peter Christian, anerfallenen, unter curatorische Verwaltung gestellten Vermögens binnen

Drei Monaten,

von dem Tage des Erscheinens dieser Ladung in öffentlichen Blättern an, bei der unterzeichneten Stelle zu legitimiren, widrigenfalls dasselbe seinen darum nachsuchenden Präsumtiverben nach Maßgabe des landesherrlichen Edicts vom 21. Mai 1781 überlassen werden wird.

Hachenburg den 6. August 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Flach.

[1215] Da sich nach vorgenommener Inventarisation eine Ueberschuldung Seitens des Stadtmüllers Konrad Hammer zu Burgbaun herausgestellt hat, so ist auf den 4. September d. J., Morgens 8 Uhr, Termin vor das unterzeichnete Gericht zum Versuche der Gute unter dessen Gläubigern anberaumt worden, wozu dieselben mit der Weisung edictaliter hiermit vorgeladen werden: daß die Nichterscheinenden als dem Beschlusse der erschienenen Mehrheit beigetreten angesehen werden sollen.

Burgbaun am 2. August 1835.

Kurfürstliches Justizamt.
Giller.
vdt. Kersting, v. A.

[1124] Bekanntmachung.

Die Erben des verlebten Handelsmann Johann Schlag von Camp haben folgende Sachen, deren Eigenthümer unbekannt sind, dahier deponirt:

1) Ein Stück blau und weiß gewürfeltes leinenes Zeug von 49½ Elle;
2) Ein Stück dunkelblaues Siams Zeug von 22 Elle;
3) Ein Stück roth und blau gewürfeltes baumwollenes Zeug von 36 Ellen;
4) Ein Stück blau und weiß gewürfeltes baumwollenes Zeug von 46½ Ellen.

Die unbekannten Eigenthümer dieser Gegenstände werden hiermit aufgefordert,

binnen 3 Monaten

ihr Eigenthumsrecht dahier nachzuweisen, widrigenfalls die genannten Sachen als herrenloses Gut angesehen, und der Herzoglichen Landessteuerkasse als Eigenthum überwiesen werden sollen.

Braubach den 18. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Rullmann.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

N° 233. — Sonntag — 23. August — 18

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 22. August.

Guizot und Cormenin.

Der Minister des öffentlichen Unterrichts zu Paris hat an einem Tag (17. Aug.) zwei Reden gehalten, bei der Preisvertheilung in der Sorbonne und in der Deputirtenkammer; gleichzeitig mit diesen Reden hat man auch das Horoscop gelesen, das Cormenin dem Ministerium Broglie-Guizot-Thiers in der »Minerva« stellt. Wir bemühen uns, diesen bedeutenden Actenstücken, die zu dem großen Proceß gehören, der in Frankreich zwischen den bekehrten und unbekehrten Freiheitsmännern von 1830 geführt wird, die Quintessenz zu entnehmen. Die versteckte Politik ist nicht mehr Mode; man ist offen gegeneinander, was nur zu loben. Dadurch werden die Symptome der Gegenwart und Zukunft leichter erkennbar. Was alles liegt nicht schon in der unbefangenen Erklärung des Siegelbewahrers Justizministers Persil, »man werde in den Schranken der Charte bleiben, so lange es thunlich«, d. h. so lange es räthlich, so lange man muß, so lange nicht ein günstiger Augenblick kommt, wo ohne Gefahr herauszugehen. Gebietet einmal die Nothwendigkeit, wird Hr. Persil kein Thor seyn, ihr zu trotzen. So wie Lord Melbourne, der ohnlängst im Oberhaus sagte, er sey sick and tired, d. h. überdrüssig und müde, des ewigen Streitens, hat auch Hr. Guizot den fleißigen Schülern der Pariser Erziehungsinstitute die aus leidiger Erfahrung geschöpfte Lehre nicht vorenthalten, daß es ein mißliches Ding sey, den politischen Ocean zu beschiffen und auch die glücklichsten Abentheurer zuletzt einsehen, wie sie einem Traumbild nachgejagt und bei der Heimkehr in den Hafen nur an Eindrücken, nicht an Schätzen, reicher geworden. Wer hört nicht den Accent schmerzlicher Täuschung in fast jeder Stelle der Anrede?

»In Mitten der öffentlichen Bewegung habt ihr ruhig in euren Schulen den Verstand zu bilden gesucht für das Schöne und Gute. Darum lobe ich euch. Es kommt die Zeit, wo die Welt euch angehört; aber bis dahin hütet euch wohl, Theil zu nehmen an ihren Interessen und Leidenschaften. Eure Seele würde sich entnerven, euer Geist herabsinken, bei der zu frühen Berührung. Ihr, in euren Schulen, lebt in höherer Region; euch umgibt nur die Blüthe des Menschengeschlechts, zu euch sprechen die Stimmen der Weisheit. Die Gegenwart ist stets belastet von den Armseligkeiten (misères) unserer Natur, die Vergangenheit überliefert un allein, was sie Edles und Starkes hatte, denn nur da hält die Probe der Jahrhunderte. Fruchtbare Ideen, denl würdige Handlungen, Meisterstücke, große Männer — ih findet sie in dem Kreise eurer Studien, ihr habt mit ihne täglichen Umgang. Widmet noch lange dieser edlen Genosser schaft das Feuer eurer Neigung, die noch nicht krankt a Eigennutz und Ehrsucht. So möcht ihr euch vorbereiten z der »socialen Mission« — dem politischen Leben, das eur wartet. Schwere Aufgabe, die stolze und doch bescheider Geister fordert, die ihre Würde fühlen und ihrer Schwäch sich bewußt sind. Wir haben in Zeiten gelebt voll Leidenschafte und Unsicherheiten, in Zeiten, die den menschlichen Ehrge maaslos überspannt und beschämt haben, wo die innerste Gemüthszustände so tief als die Gesellschaft erschüttert un verwirrt wurden. Aus dieser großen Bewegung sind wi hervorgekommen, von mancherlei Krankheiten geplagt; trun ken von Stolz oder der Zweifelsucht zum Raube, streben wi heute nach Unerreichbarem und lassen morgen die Flüge sinken, die Hände müßig im Schooße ruhen. An euch i es, dem Doppelübel auszuweichen, für euch zu finden, un euch her zu verbreiten, feste Ueberzeugungen neben begränzten Wünschen, Energie und Mäßigung. Von euch soll die Gesellschaft lernen, ihren Aussprüchen eine Regel zu geben, ohne ihren Hoffnungen zu entsagen; euch ist das Ziel gesteckt, den menschlichen Geist, der sich so viel dünkt und zugleich so niedergeschlagen ist, einzuhalten und doch aufzurichten (à contenir et à relever).« —

In der Deputirtenkammer, bei der Berathung über das Jurygesetz, hatte Hr. Guizot eine Art von Commentar zu geben zu der Rede bei der Preisaustheilung. Man wirft ihm vor, seinen Grundsätzen untreu geworden zu seyn; 1830 war er der beredteste Vertheidiger der Preßfreiheit; 1835 will er sie in Ketten und Bande gelegt wissen; eben so mit dem Institut der Jury; sonst galt es ihm für unantastbar, jetzt soll es nach dem Bedürfniß des Augenblicks zugeschnitten werden. Der Zusammenstoß der Verhältnisse hat bewirkt, daß Guizot und seine Freunde ihre Ansichten und Meinungen von 1830 nach fünf Jahren mehr oder weniger zurücknehmen müssen. An den speciellen Vorwurf, der sich daraus formuliren läßt, knüpft die Opposition einen allgemeinen: die Unbeständigkeit in der Gesetzgebung beweist die Unzulänglichkeit des Systems der Minister; oder, wie es Mauguin ausdrückt, die Deputirten Frankreichs sind verurtheilt zur Arbeit der Penelope; sie geben heute Gesetze, um sie morgen wieder aufzuheben und durch andere zu verdrängen, denen gleiches

Schicksal an der Stirne geschrieben steht. In diesen beiden Beziehungen hat sich Guizot herauszureden gesucht. »Ich finde sonderbar, daß man uns die Wandelbarkeit unserer Gesetze vorwirft. Wen trifft eigentlich dieser Vorwurf? Etwa die Regierung? Unmöglich, denn wir sind gar nicht schuld an der Instabilität. Wir haben die Unordnungen nicht herbeigeführt, wodurch Aenderungen in den Gesetzen nöthig wurden. Wenn nur wir wären und unsere Freunde, d. h. wenn Alle gleiche Gesinnungen mit uns hegten, würde Frankreich ohne Störung wie ohne Wandel der Freiheit genießen. (Hier fiel Lassitte ein: »Euer Frankreich ist nicht das unsere; es ist das Frankreich von 1815!«) — Nicht wir, sondern die Menschen, welche aus den Freiheiten Werkzeuge zur Unordnung machen und Ursachen zur Schwächung der öffentlichen Sicherheit, sind anzuklagen, wenn die Gesetze wandelbar sind; wir müssen Abhülfe fordern, wenn sich ein Uebel zeigt; wir können nicht verantwortlich bleiben, wenn die Gesetze offenbar unzureichend sind für die Umstände.« — »Man bringt in Erinnerung, was wir gesagt, gedacht, gethan haben vor einigen Jahren, unter einer andern Regierung. Ja, ich rechne es mir zur Ehre, und meine Freunde denken sicher wie ich, so oft wir die öffentlichen Freiheiten bedroht sahen, so oft es uns klar war, eine Regierung unterhalte die Absicht, unseren Institutionen zu nahe zu treten, haben wir uns bemüht, die individuellen Garantien zu verstärken. Als sich dieß aber geändert hatte, als Frankreich erhalten hatte, was es begehrte, ja weit mehr als es erwartete, und wir sahen, daß dennoch die Ordnung gestört, der Umsturz der Regierung als Grundsatz aufgestellt und unaufhörlich erstrebt wurde, sind wir freimüthig und fest in die Reihen getreten zur Vertheidigung der Ordnung, der Sicherheit, des Friedens; und ich glaube, so zu handeln ist die Pflicht jeder verständigen Regierung, jedes guten Bürgers.«

Glaubt man dem Hrn. Cormenin, so werden die Plane der Minister ganz anders ausgehen, als der von Hrn. Guizot angegebene Zweck wünschen läßt. Das Horoscop in der Minerva ist sehr zuversichtlich. Voici ce qui arrivera! So wird's kommen! — Und wie meint Cormenin, daß es kommen werde? »Ihr werdet euch beugen vor dem Ausland und keinen Bundesgenossen finden, nicht einen einzigen, weder unter den Königen, noch bei den Völkern; ihr werdet sehen, wie sich die Julimänner von euch entfernen, wie man von einer minirten Stelle weggeht; ihr werdet die Presse verfolgen, statt sie frei zu geben; ihr werdet friedliche Städte in Belagerungsstand setzen und eure Bastillen mit Gefangenen füllen; ihr werdet die Censur nicht herstellen, aus Furcht vor einer Revolution, und keine Schaffote aufrichten, aus Furcht, man werde sie niederreißen; ihr werdet uns erlauben, alles zu sagen, was wir denken, ausgenommen das, was ihr nicht hören wollt; die Folgen eures Princips sollen der Discussion hingegeben seyn, das Princip selbst aber heilig und unantastbar bleiben; ihr ehret den todten Buchstaben der Charte, um desto sicherer ihren Geist zu tödten; ihr werdet Staatsstreiche machen durch Gesetze, statt durch Ordonnanzen; großer Unterschied! ihr werdet nach der Preßfreiheit auch die Freiheit der Rednerbühne verfolgen und eure Proscriptionstafeln mit den Namen aller edlen Männer füllen, die eurer sinnlosen Tyrannei widerstehen; und dabei wird euch der Gedanke stählen, daß wenn der Unwille der Nation eurem System sein Recht anthut, alsdann keine andere Rache von uns ausgehen wird, als die in der Abschaffung eurer monströsen Gesetze liegt, und wir euch verzeihen werden, wie man Thoren verzeiht, die nicht wissen, was sie thun.« —

Frankfurt, den 22. August.

Der hochwürdige bischöfliche Kommissarius, Domkapitular, geistliche Rath und katholische Stadtpfarrer, Hr. Simon Bohn dahier, den die Professoren der katholischen theologischen Fakultät der Universität Bonn am 3. d. M. einstimmig als einen Mann vitae morumque probitate commendatissimum, laboris assiduitate, docendi dicendique peritia et fide, de publica hominum salute bene merentem zum Doktor der Theologie honoris causa creirt hatten, erhielt unmittelbar nach der Rückkehr Sr. Exc. des k. k. Bundespräsidialgesandten, Hrn. Grafen v. Münch-Bellinghausen, von Seiten Sr. k. k. apostol. Maj. des jetzt regierenden Kaisers Ferdinand I. einen kostbaren, mit der Namenschiffer des allerhöchsten Gebers geschmückten Brillantring, als ein Zeichen höchster Geneigtheit wegen der Leichenrede, welche derselbe auf den höchstseligen unvergeßlichen Kaiser Franz I. in der hiesigen Domkirche gehalten, und die von Jedermann eben so wahr als geistreich, ja als musterhaft, ist befunden worden. — Suum cuique.

* * *

Paris, 19. August. Stand der Rente: 5pCt. 109. 10. — 3pCt. 78. 90. — Neapol. 97. — 5pCt. Spanische 36¼. — 3pCt. 22¼. — Cortes 35½. — Man spricht von Neuem ganz im Ernste von einer Intervention; die Dinge in Spanien nehmen eine Wendung, wobei Frankreich nicht in die Länge ruhig zusehen kann. — Man sagt, die liberalen Insurgenten (sie heißen so, um sie von den Carlisten zu unterscheiden!) hätten zu Saragossa und Barcellona die dreifarbige Cocarde von 1812 annehmen wollen, allein die Truppen weigerten sich, die constitutionelle Cocarde abzulegen.

— General Coluby, Gouverneur von Tarragona hat sich in Folge von Unruhen, wie die zu Barcellona waren, nach Frankreich geflüchtet. Die Carlisten beunruhigen die Urbanos, welche den Posten an der Brücke von Behobie haben. Nach den neusten telegraphischen Nachrichten ist es dabei so weit gekommen, daß sie auch auf ein französisches Detachement schossen, das hierauf mehrere Kanonen auf sie abfeuerte.

— Aus Aragonien und Catalonien hat man viele Gerüchte. Von Barcellona aus soll eine Deputation nach Valentia abgegangen seyn, dem Infanten Franz de Paula die constitutionelle Krone von Catalonien anzubieten. Zu Saragossa war am 10. Aug. ein neuer Aufstand. Das Volk verlangte die Constitution von 1812 und setzte die königlichen Autoritäten ab. Der Generalkapitain und die Truppen sollten die Stadt verlassen. — Don Carlos hatte sein Hauptquartier am 8. Aug. zu Espejo, zwei Stunden von Miranda am Ebro. Der Weg nach Castilien ist ihm offen. Ituralde steht bei Estella, um die Christinos unter Cordova zu beobachten.

— Die Deputirtenkammer setzt die Berathung über das Jurygesetz fort und hat gestern ein Amendement angenommen, wodurch das Princip der Majorität von 7 gegen 5 implicite anerkannt wird. Wenn die Jury ihr schuldig nur durch die einfache Majorität (7 gegen 5) ausspricht, soll die Majorität der Richter (2 von 3) befugt seyn, das Urtheil suspendirt zu lassen und die Sache aufs neue vor die Assisen zu verweisen.

— General Trezel wird unverzüglich nach Oran zurückgehen; die Regierung will diesem verdienten Kriegsmann Gelegenheit geben, die erlittene Scharte auszuwetzen.

— Der »Messager« meldet aus Valencia, das Volk habe dort die Autoritäten gezwungen, die des Carlismus verdächtigen Gefangenen zu verurtheilen und hinrichten zu lassen; man habe sich dem Volkswillen fügen müssen und wirklich seyen Neun Carlisten geschlachtet worden. Darunter soll sich der Kanonikus Ostolazza befinden, der Ferdinand's VII. Günstling und des Don Carlos Beichtvater gewesen.

— Man hat den »Vapor« von Barcellona bis zum 11. Aug. erhalten. Ferdinand's VII. Bildsäule in Bronze ist umgeworfen und durch ein Portait Isabellens ersetzt worden.

— Mit Fieschi geht es ganz gut; er ist auf der Herstellung und hat sich bereits einen Defensor, Hrn. Chair d'Auge, ausgesucht.

London, 17. August. Stocks 89¾. — Spanische 47. — Die Blätter enthalten nichts Neues; bei den Lords wird noch immer an der Corporationenbill gebessert oder verdorben, und im Unterhaus werden Motionen zur Herabsetzung des Stempels der Zeitungen angekündigt.

Preußen.

(Berlin, 15. Aug.) Für das militärische Publikum dürfte es von besonderem Interesse seyn, zu erfahren, daß die von hier nach Kalisch abmarschirten Batterien der Garde-Artillerie und Geschütze Perkussions-Vorrichtungen mit sich führen, deren Prüfung bei einer so merkwürdigen Gelegenheit und vor so hohen Augenzeugen leicht die Einführung jener beachtungswerthen und nach langen Versuchen geläuterten Inventionen in der Artillerie der beiden großen betreffenden Heere — und dadurch in derselben eine neue wichtige, in ihrem Organismus und in die taktischen Elemente derselben eingreifende neue Epoche herbeiführen dürfte.

— Daß ein Theil des Ertrages der Hundesteuer zu Beiträgen an die Eigenthümer zur Legung von Granitplatten vor ihren Häuser verwendet wird, trägt gewiß zur Verschönerung der Hauptstadt bei, nur wäre zu wünschen, daß nicht gleichzeitig die Armendirektion über Mangel an hinreichenden Mitteln zu klagen hätte. Wer Berlin nur oberflächlich kennt, muß glauben, daß Reichthum und Wohlleben das vorherrschende Element hier sey. Ueberall verschwinden in den Reihen großartiger Gebäude die noch hie und da gestandenen kleinen entstellenden Häuser, und prächtige Etablissements schießen wie Pilze empor; dennoch ist es nur eine trügerische Außenseite zu nennen, und die zahlreichen Personen hier, die sich mit Bestrebungen zur Aushülfe des Elendes ihrer Mitmenschen beschäftigen, wissen nur zu gut, daß unsere Hauptstadt dessen verhältnißmäßig eben so viel trägt, als Paris und London.

— Ein in der Literaturgeschichte gewiß denkwürdiger Vorfall hat hier die Aufmerksamkeit der gelehrten Welt auf sich gezogen. Eine Buchhandlung aus der Schweiz wendete sich an einen hiesigen Gelehrten; sie eröffnete ihm, daß sie den Vorsatz habe, eine 1778 zu Berlin erschienene Schrift: Réflexions sur l'état des affaires publiques, ins Deutsche übersetzen zu lassen, und sie fügte die Bitte hinzu, Erkundigungen über den Verfasser einzuziehen. Nach längern Forschungen gelang es erst, die Auskunft darüber geben zu können; die besagte Schrift nämlich ist die Arbeit der Königin Elisabeth von Preußen, Gemahlin Friedrich des Großen, einer gebornen Prinzessin von Braunschweig-Wolfenbüttel; die hohe Verewigte hatte diese Arbeit, auf welche man jetzt in der Schweiz aufmerksam gemacht worden ist, im Sommer des Jahres 1777 im Lustschlosse Schönhausen niedergeschrieben. Ein Vorfall, der Veranlassung gibt, interessante Betrachtungen über manche Annäherung der Interessen der gegenwärtigen Politik zu den in der Vergangenheit darüber angestellten Forschungen, anzustellen.

Deutschland.

(Karlsruhe, 19. August.) Die Nr. 34 des großherzogl. Staats- und Regierungsblatts vom Heutigen enthält nachstehende Verordnung, die Eingangszölle der zur Zeit von dem gänzlich freien Verkehr mit den Staaten des Zollvereins noch ausgeschlossenen Waaren betreffend:

Leopold ꝛc. Nach Ansicht der durch Unser Finanzministerium unterm 11. v. M. verkündeten besondern Verabredung, Art. 14, §. 5, zum Zollvereinigungsvertrag über die zwischen dem Großherzogthum und den Staaten des deutschen Zollvereins einstweilen schon Statt findende Verkehrsfreiheit; in der Absicht, diese Verkehrsfreiheit so weit auszudehnen, als dieß die Umstände nur immer erlau haben Wir beschlossen und verordnen anmit, wie folgt: A Nachstehende, von dem gänzlich freien Verkehr zur Zeit ausgeschlossene Waaren unterliegen bis zum Eintritte deß bei der Einfuhr aus den Staaten des Zollvereins in das G herzogthum folgenden Eingangszöllen: Tarif S. 2 b. Ba wollengarn: 1) Weißes, ungezwirntes und Watten 1 fl. per Centner Brutto. 2) Doublirtes, gezwirntes Garn (Zi Strickgarn), ingleichen alles gefärbte Garn 1 fl. 40 kr. pr. Br. Tarif S. 20. Kurze Waaren: Quincailleri 6 fl. 40 kr. pr. Ctr. Br. Tarif S. 25 f. Wein, älterer als 18 Gewächs 1 fl. 40 kr. pr. Ctr. Br. Tarif S. 30. Seide und Seid waaren: b) Seidene Zeug- und Strumpfwaaren, Tü (Shawls), Bänder, Blonden, Spitzen, Petinet, Flor (Gaze), samentier-, Knopfmacher-, Sticker- und Putzwaaren; Gespin und Tressenwaaren aus Metallfäden und Seide, außer Verb dung mit Eisen, Glas, Holz, Leder, Messing und Stahl; G und Silberstoffe; endlich obige Waaren aus Floreteide (bou de soie) oder Seide und Floretseide 10 fl. pr. Ctr. Br. c) A obigen Waaren, in welchen außer Seide und Floretseide a andere Spinnmaterialen, Wolle oder andere Thierhaare, Bau wolle, Leinen — einzeln oder verbunden — enthalten sind, 10 pr. Ctr. Brutto. Art. 2. Es muß, sollen vorstehende Zölle A wendung finden, durch obrigkeitlich beglaubigte Ursprungszeu nisse nachgewiesen werden — bei den Gegenständen des Kun fleißes, daß sie in einem Vereinsstaate fabrizirt, bei den Weine daß sie in einem solchen erzeugt worden sind. Hinsichtlich d Eingangs dieser Gegenstände in das Großherzogthum und hi sichtlich der Ursprungsscheine sind die Artikel 4 und 5 der Ve ordnung des Finanzministeriums vom 11. v. M. zu beachten.

(Kassel, 20. Aug.) Se. Hoh. der Kurprinz und Mi regent haben [illegible] Staatsminister, Minister der auswärtige Angelegenheiten und des Hauses, [illegible] zu Selz und dem Staatsminister der Justiz und des Innern, Hu senpflug, das Kommandeurkreuz 1. Klasse vom Hausorde des goldnen Löwen verliehen.

(Frankfurt, 22. Aug.) Am 6. d. ist von hochlöblichen Kriegszeugamte in Gefolge Senatsbeschlusses vom 4. ejus in dem Hofe der Kaserne bei geöffneten Thoren und vor au gerücktem Bataillon nachstehendes, von einem ganz besetzte Kriegsgerichte erlassene Urtheil den Betheiligten publizi worden:

„In Militäruntersuchungssachen, die am 2. Mai 1834 mittel Komplott geschehene Befreiung mehrer Gefangenen von der Kor stablerwache, insbesondere die deßfalls verhafteten Schützen Chr stian Heinrich Fischer, Georg Baader und Karl Friedric Gamm, und die dabei ebenfalls implicirten Korporal Philip Breckheimer, Gefreiter Wilhelm Hunger und Schützen Kar Müller, Peter Momberger, Karl Anton Dänzer und Jo hann Georg Bracht *), so wie zugleich die bei Gelegenhei dieser Befreiung durch Schießen von Seiten der Wachtmann schaft veranlaßte Tödtungen und Verwundungen betr., wird hiermit zu Recht erkannt:

1) daß Schütz Fischer als der Theilnahme an dem von einer staatsgefährlichen Verbindung ausgegangenen Komplott zur Befreiung mehrer wegen der Meuterei am 3. April 1833 Verhafteter, so wie zugleich der Verleitung des Schützen Gamm zur Mitwirkung zu dieser Befreiung durch Verrath seines Postens geständig, nach Strenge des Kriegsrechts, in Gemäßheit der Art. 17, 18 und 19 der Kriegsgesetze, mit dem Tode zu bestrafen sey; 2) daß Schütz Baader wegen Theilnahme an demselben Komplott und Mitwirkung für dieses Komplott, durch Verrath seines Postens, unter Berücksichtigung, daß derselbe auf frischer That Reue bezeigt, und die Wiederhabhaftwerdung des entflohenen Studenten Herrmann Handschuh veranlaßt, mit zehnjähriger Eisenstrafe; 3) daß Schütz Gamm wegen Theilnahme an dem nämlichen Komplott und Mitwirkung dafür, durch Verrath seines Postens, unter gleichmäßiger Berücksichtigung, mit fünfjähriger Zuchthausstrafe; 4) daß Schütz Müller, weil er, während er durch den Metzger Vogt von der beabsichtigten Befreiung Kenntniß erlangt, deßhalb pflichtschuldigerweise die Anzeige zu machen, unterlassen, auch bei Gelegenheit der wirklich ins Werk gesetzten Befreiung, mit dem Schützen Dänzer, den ihnen anvertrauten Posten feiger Weise verlassen, mit vierteljähriger Arreststrafe; 5) daß Schütz Momberger, weil er ebenfalls von dem durch den Schützen Müller ihm eröffneten Vorhaben der Be-

*) Peter Momberger ist von Niedererlenbach und Karl Anton Dänzer von Hausen, alle Uebrigen sind von hier.

freiung mehrer Gefangenen, keine zeitige Anzeige gemacht, mit achtwöchiger Arreststrafe; 6) daß Schütz Dänzer, wegen feigen Verlassens seines Postens mit dem Schützen Müller, mit vierwöchiger Arreststrafe; 7) daß Korporal Breckheimer, weil er am Nachmittage des 2. Mai als Wachtkommandant der Konstablerwache den Besuch vieler nicht zur Wache gehörigen Schützen nicht nur, sondern auch das Herbeischaffen von Aepfelwein in größtem Uebermaß, so daß einzelne seiner Wachtmannschaft, namentlich Schütz Bracht, betrunken geworden, zugelassen, auch sogar selbst mitgezecht und Andern zugebracht, mit vierwöchiger Arreststrafe und Degradation zum Gemeinen; 8) daß Schütz Bracht, weil er sich auf Wache betrunken, in Berücksichtigung, daß dieses unter Autorität des Wachtkommandanten geschehen, mit vierzehntägiger Arreststrafe; 9) daß Gefreiter Hunger, weil er als Gefreiter der Wache den unter Autorität des Korporal Breckheimer auf Wache vorgefallenen Unordnungen nicht pflichtmäßig zu steuern gesucht, mit achttägiger Arreststrafe zu belegen; 10) daß Korporal Breckheimer, sowohl als die Schützen Müller und Dänzer zu gleicher Zeit mit Laufpaß von hiesigem Militär zu entfernen; endlich 11) daß die am Abend des 2. Mai auf Konstablerwache befindlich gewesene Mannschaft, wegen der durch zweimaliges Schießen veranlaßten Tödtung und Verwundung mehrer Civilpersonen, unter den vorliegenden Umständen, von Verantwortung frei zu sprechen sey. Von Kriegs-Rechts wegen. Frankfurt den 19. Juni 1835. Soldat Edel. Sievers, Gefreiter. Gollbach, Korporal. Jann, Korporal. Wittner, Sergeant. Metz, Sergeant. Theile, Feldwebel. Schneider, Feldwebel. Böing, Lieutenant. Herrmann, Oberlieutenant. von Liben, Oberlieutenant qua Hauptmann. Busch, Hauptmann. Der Major Deeken, als Präses. Dr. Thomas, Auditor."

Dieses Urtheil wurde, so weit es die unter Nr. 1. 5. 6. 7, 9 und 10 enthaltenen Entscheidungen betrifft, sofort vollzogen. Den Schützen Ch. H. Fischer, G. Baader und C. F. Gamm wurde dagegen nach Publikation des Urtheils die Eröffnung zwar gemacht: »daß rücksichtlich ihrer und wegen der Wichtigkeit des Falls eine Revision durch ein zweites Kriegsgericht vorgenommen werden solle«, worauf dieselben aber erklärten, daß sie alle drei auf eine solche Revision durch ein weiteres Kriegsgericht verzichteten, indem sie überzeugt wären, daß ein weiteres Kriegsgericht auch nur der Strenge der Kriegsgesetze nach, gegen sie erkennen würde, und daß sie es daher vorzögen, den Weg der Gnade an hohen Senat einzuschlagen, um auf diesem Weg eine Milderung ihrer Strafen zu erwirken zu suchen, indem sie der Ueberzeugung wären, daß ihnen diese Milderung bei Berücksichtigung, daß sie durch Verführung verleitet, in völliger Unüberlegtheit und Verblendung, zugleich in jugendlichem Leichtsinn und ohne gehörige Einsicht der Wichtigkeit ihres Verbrechens sich so schwer vergangen hätten, gewiß zu Theil werden würde.

In der Sitzung hohen Senats vom 20. d. M. ist hierauf beschlossen worden: daß es bei dem von dem Kriegsgericht gefällten Urtheile hinsichtlich der Schützen Baader und Gamm pure belassen, jedoch die wider den Schützen Fischer erkannte Todesstrafe in eine zwanzigjährige Eisenstrafe aus Gnaden verwandelt werde.

Holland.

(Amsterdam, 19. Aug.) In den holl. Fonds war der Umsatz besonders träg; zufolge einiger vorhandenen Partien waren dieselben am Schlusse allgemein mehr angeboten. Auch in den span. Effekten herrschte wenig Lebendigkeit. Zu Anfang hatte es das Ansehen, als würden dieselben, trotz der niedrigern Notirungen aus Antwerpen, preishaltend bleiben, später aber nahmen sie eine Neigung zum Weichen an und schlossen wiederum niedriger als gestern. Alle übrigen fremden Fonds etwas flauer. 2½ pCt.: 54 7/16; 5 pCt.: 101¾; Kansb.: 24 7/16; Syndik. 4½ pCt.: 93¾; 3½ pCt.: 78¾; span. Perpet. 5pCt.: 35⅓; 3 pCt.: 22½; Ausgest., franz.: 15¼; Kortesb.: 32½; Coup.: 20.

Früchte-Markt zu Mainz, vom 21. August 1835.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
1122 Mlt. Waizen . .	5	50	93 Mlt. Spelzenkern	2	12
207 „ Korn . . .	4	15	— „ Erbsen . .	—	—
197 „ Gerste . . .	3	36	— „ Kohlsaamen	—	—
326 „ Haser . . .	3	22	— „ Wicken . .	—	—

Da die heutigen Zufuhren der Früchte, besonders an Waizen, weit bedeutender als auf letztem Markt waren, wir überhaupt in unsern Gegenden eine sehr reiche Erndte hatten, so sind die Preise der Früchte heute abermals niedriger gegangen.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. i. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 22. August. Schluss 1 Uhr		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metallig. Obligationen	5	—	102⅛
	ditto ditto	4	—	98 9/16
	Bank-Actien ex div.		—	1592
	fl. 100 Loose k. Rothsch.		—	—
	Part.-Loose ditto	4	—	140¼
	fl. 500 ditto ditto		115⅝	—
	Bohm. Obligationen	4	96⅓	—
	ditto ditto	4½	—	99¼
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	66
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102⅝
	Obl. k. Rothsch. in Frankf.	4	—	102
	do. do. Lond. à 13⅓ fl.	4	—	98½
	Prämienscheine		—	59⅛
Baiern	Obligationen	4	—	102⅝
Frankfurt	Obligationen	4	102⅛	—
Baden	fl. 50 Loose k. Goll u. C.		—	94
Darmstadt	Obligationen	4	—	101⅛
	fl. 50 Loose		—	65
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	102
Holland	Integrale	2½	—	54 9/16
	Certificate v. 1838	5	—	—
Spanien	Rente perp. k. Willink	5	—	33⅜
	ditto Coup. zu zahlen	3	20¼	—
Polen	Loot. Loose Rd.	...	69	—

Wechsel-Cours.

Den 22. Aug.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	—	138¾
ditto 2 M.	138⅛	—
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	—	100¼
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	104½	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	—	110
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	—	147
ditto 2 M.	—	146⅛
Leipzig k. S.	—	99⅝
do. in der Messe	—	—
London k. S.	—	152
ditto 2 M.	—	151½
Lyon k. S.	79¼	—
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	79
ditto 2 M.	—	78⅛
Wien in Wkr k. S.	101	—
ditto 2 M.	—	—
Disconto	—	2¾

Cours der Geld-Sorten.

Den 22 August

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Laubthaler, ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	52½	Preuss. Thaler	1	44⅝
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21¼
20 Francsstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	29
Souverand'or	16	30	do 13—14 Lth.	20	29
Gold al Marco W Z	318	—	do 6 10thig		

Auswärtiger Cours.

Wien, den 14 August.		Amsterdam, d. 19 August.	
5 pCt. Metalliques	102⅛	2½ pCt. Integrale	54 9/16
4 — neue	98⅛	Kassabillets	24⅜
3 — Actien ex div.	1324	Rentenien	—
4 — Partial	139	6 — Kons. Russ.	69
fl. 100 Loose	—	5 — Rente perp.	35⅛
2½ St. Banco-Obl.	—		

London, den 17. August.		Paris, den 19. August.	
3 pCt. Stocks ex. c.	89¼	5 pCt. Rente	109 10
2½ — Holländische	54⅛	3 — ditto	78 90
5 — Russ. Oblig.	—	5 — Rente perp.	96⅛
5 — griech. Russ	—	4 — ditto	22⅛
5 — Cortes-Russ	46¼	5 — Neapel.	97 —

L. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung

Sonntag, (Beilage zu Nro. 233.) 23. August 1835.

Oesterreich.

(Wien, 14. Aug.) Heute Morgen fand das große Manöver der ganzen Besatzung zu Ehren des türkischen Botschafters Achmed Pascha unter Befehl des Feldmarschallieutenants v. Koudelka Statt. Der kommandirende General in Niederösterreich und Gouverneur von Wien, Baron Wimpfen, der dieser Tage von seiner Urlaubsreise zurück eingetroffen war, und seinen Dienst von dem ad interim kommandirenden Feldmarschallieutenant v. Bertoletti wieder übernommen hatte, begab sich gestern zu Achmed Pascha, um ihn dazu einzuladen. Die Generalität, und unter ihrer Begleitung auch die Söhne des Erzherzogs Karl, fanden sich bei dem Manöver zugleich mit dem Botschafter, welcher wie sein Gefolge glänzende türkische Uniform trug, schon um 6 Uhr ein. Prächtige Pferde nach türkischer Art reich mit Goldverbrämung aufgeschirrt, und mit den verschiedenen türkischen Rangzeichen geschmückt, waren von Seite unsres Hofes, dem Pascha und seinem militärischem Gefolge, zur Verfügung gestellt worden. Die Grenadierbataillone, eine Division des Chevauxlegersregiments und eine Abtheilung reitender Artillerie führten einige Exercitien im Feuer, und zwar mit solcher Präzision und Schnelligkeit aus, daß man nicht Türke zu seyn brauchte, um zu bewundern; desto mehr muß die Erwartung des Botschafters übertroffen worden seyn. Am Schlusse zogen sämmtliche Truppen an Achmed Pascha vorbei, der sich dabei als ein gewandter Reiter zeigte. Eine ungeheure Menge Neugieriger strömte herbei, um diesem Schauspiel beizuwohnen. — Man erzählt sich eine treffende Antwort, welche ein berühmter General dem Geschäftsträger eines großen westlichen Hofes, der sich gegen denselben äußerte, daß das Glacis für ein solches Manöver ein so kleiner Platz sey, gegeben haben soll. Er erhielt nämlich auf die feinste und zugleich militärisch-freimüthige Weise eine lakonische Antwort in Bezug auf die Nothwendigkeit der numerischen Stärke einer Besatzung, hier und dort, die wir nicht mittheilen wollen, aber welche den Unterschied zwischen zwei Nationalitäten auf eine glänzende Weise zu Gunsten unseres herrlichen, ruheliebenden und monarchisch gesinnten Oesterreichs bezeichnete. — Man will seit der Rückkunft des russischen Botschafters Baillif v. Tatitscheff wissen, daß vor Ankunft der Monarchen in Töplitz in Prag Ministerialkonferenzen der Minister der verbündeten Höfe, deren Anfang man sogar auf den 17. Sept. bezeichnet, Statt finden sollen. Die Resultate dieser Ministerialkonferenzen sollen sodann den Monarchen bei ihrer Ankunft unterlegt werden. Wir theilen diese Sage um so mehr mit Zurückhaltung mit, da man zugleich sagt, daß die deutschen Souveräne größtentheils eingeladen wurden, wovon jedoch die Diplomatie bis heute nichts wissen will. — Der kaiserl. Regierungsrath v. Jarke macht eine Vergnügungsreise nach London; er hat seinen Weg über Frankfurt genommen.

Preußen.

(Berlin, 13. Aug.) Man hat in öffentlichen Blättern als Gerücht bezeichnet, daß hier von anständigen Leuten unter dem Pöbel Geld ausgetheilt sey, um denselben für die Statt gefundenen Exzesse aufzureizen. Aus zuverlässiger Quelle kann versichert werden, daß dergleichen nicht Statt gefunden, und daß das weit verbreitete Gerücht nur durch einen Irrthum hervorgerufen seyn kann. Ehe noch Jemand an irgend eine Scene denken konnte, am 3. Aug. Vormittag, warf ein Herr aus dem Fenster eines Kaffeehauses unter den Linden Geld auf die Straße, um sich einen Spaß zu machen. Dieß ist die Veranlassung zu jenem Gerüchte.

(Duisburg, 17. Aug.) Heute hat unsere Stadt das erfreuliche Schauspiel erlebt, das für die Weserschifffahrt von Bremen nach Minden bestimmte und auf der hiesigen Werft von dem Schiffbaumeister W. Strack besonders konstruirte Dampfschiff, »Friedrich Wilhelm« genannt, vom Stapel laufen zu sehen. Unzählige Zuschauer aus der Nähe und Ferne erfreuten sich des Anblickes dieses schön und zweckmäßig eingerichteten, und mit Leichtigkeit unter dem lautesten Jubel in den Hafen hinabfahrenden Kunstwerkes.

Deutschland.

(Stuttgart, 20. August.) J. k. H. die Frau Erbgroßherzogin von Hessen-Darmstadt mit Gefolge ist gestern unter dem Namen einer Gräfin von Steinheim hier angekommen und im Gasthof zum König von England abgestiegen.

(Offenburg, 14. Aug.) Gestern hielt der von zwei rühmlichst bekannten vaterländischen Aerzten, den Doktoren Schneider dahier und Schirmaier in Emmendingen, gestiftete Verein badischer Medizinalbeamten für Beförderung der Staatsarzneikunde in unserer Stadt seine erste öffentliche Sitzung und feierte zugleich sein Konstituirungsfest. So wie verlautet, soll die nächste Versammlung des Vereins am 13. Aug. 1836 in Donaueschingen Statt haben.

(*Aus Kurhessen, 18. August.) In einer in Nr. 223 der OPAZ. vom 13. d. enthaltenen Mittheilung aus Baden heißt es, daß man in der badischen Ständeversammlung einem Antrage auf eine beschränkte Emancipation der Israeliten nach dem Muster des kurhessischen Gesetzes entgegensehe. Es könnte daher bei Vielen die Meinung entstehen, daß die Israeliten Kurhessens im Allgemeinen noch gegen die christlichen Staatsangehörigen zurückgesetzt seyen. Nach dem kurhessischen Gesetze vom 29. Okt. 1833 ist aber den Israeliten, mit Ausnahme derjenigen, welche den Nothhandel treiben, kein einziges politisches und bürgerliches Recht vorenthalten, das ihre christlichen Mitbürger besitzen. Wenn demnach nur die Nothhändler von der völligen Gleichstellung ausgeschlossen sind, so hat dieß allein in der Art des Erwerbes, aber nicht in der confessionellen Eigenschaft seinen Grund und nichts hindert diese Klasse von Israeliten durch das Aufgeben des Nothhandels jene Beschränkung für sich aufzuheben und also die vollständige Emancipation, welche selbst die Wählbarkeit in Beziehung auf die Landtage in sich schließt, wie ihre andere Glaubensgenossen theilhaftig zu werden. — Den Israeliten Kurhessens bleibt in Wahrheit nichts zu wünschen übrig und es könnten die badischen Abgeordneten, wenn es ihnen wirklich damit Ernst ist, die Grundsätze der Gerechtigkeit und des Liberalismus, welchen wir so oft von ihnen haben das Wort reden hören, in die Gesetzgebung einzuführen, nichts Besseres thun, als das Vorbild der kurhessischen Ständeversammlung zu befolgen, welche sich durch die Annahme des Gesetzes vom 29. Oktbr. 1833 ein glänzendes Denkmal ihrer Freisinnigkeit gesetzt hat.

Schweiz.

(Zürich, 19. Aug.) Nach glaubwürdigen Berichten wird die Tagsatzung mit nächstkünftiger Woche zu Ende gehen.

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 11. Aug.) Auf k. Befehl hat der Reichsmarschall durch einen am 9. d. abgefertigten Kurier die betreffenden Landeshauptleute von der bevorstehenden Reise Sr. Maj. durch die nördlichen Provinzen Schwedens nach Norwegen benachrichtigt. Die Reise beginnt den 16. d. und der König gedenkt am 31. in Drontheim einzutreffen.

— Das »Aftonblad« glaubt allen Grund zu haben, die Nachricht aus München, als würde unser Kronprinz, welcher eine Einladung nach Kalisch erhalten hätte, bei dieser Gelegenheit Mitte Septembers einen Besuch bei seiner durchl. Schwiegermutter in München abstatten, für unrichtig zu halten. Se. k. H. werden in Abwesenheit ihres k. Vaters die Regierung über Schweden führen.

— Um bei der ganzen Infanterie des eingetheilten Heeres völlige Gleichheit im Exercitium, Marsch, in der Militärgymnastik, dem Bajonnetfechten u. s. w. einzuführen, sollen ein Korporal, ein Vicekorporal, oder ausgezeichneter und zuverlässiger Soldat, aus jeder Infanterie- oder Feldjägerkompagnie, oder zusammen 175 Mann, mit einem Subaltern- und einem Unteroffizier aus jedem Militärdistrikt hierhergesandt werden, um gemeinschaftlich drei Monate lang vom 1. Sept. d. J. an, Unterricht in den gedachten Stücken zu erhalten und nach ihrer Rückkehr in die Heimath als Instrukteure bei den Kompagnien angewendet zu werden. Diese Mannschaft wird nach Drottningholm verlegt und unter den Befehl eines dazu vom Könige zu beordernden Offiziers gestellt.

Holland.

(Aus dem Haag, 19. Aug.) Der König nebst dem Prinzen und der Prinzessin Albert von Preußen sind gestern Morgen nach dem Lager, die Königin aber nach dem Lustschloß Loo abgereist, woselbst Se. Maj. und die übrigen Glieder der k. Familie nach der Besichtigung der Truppen gleichfalls eintreffen werden.

Belgien.

(Brüssel, 18. Aug.) Durch königl. Beschluß vom 16. d. ist, in Erwägung, daß der Gesundheitszustand Aegyptens und mehrer andern ottomanischen Besitzungen in der Levante verdoppelte Vorsichtsmaßregeln in Betreff der Erzeugnisse jener Länder erheischt, die Einfuhr der Baumwolle und Lumpen aus der Levante oder von den nördlichen Küsten Afrika's in das Königreich Belgien bis auf weitern Befehl verboten.

Frankreich.

(Marseille, 9. Aug.) In dem Tagsbefehle, den in Algier Baron Rapatel bei Gelegenheit der Einschiffung von vier Bataillonen der Fremdenlegion nach Spanien an die Armee erließ, heißt es unter andern: »Der kommandirende General kann sich von diesem braven und schönen Korps nicht trennen, ohne demselben seine volle Zufriedenheit zu bezeigen über die Art, wie es während seines Aufenthalts in Afrika gedient hat. Den Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten wird das Bedauern der ganzen Armee folgen, unter welcher dieselben zur Ausführung so edler und nützlicher Arbeiten mitgewirkt. Sie werden unwiderlegliche Beweise der Dienste zurücklassen, die sie in Afrika geleistet, und, um das Andenken derselben zu verewigen, soll die schöne Chaussee von Buffarik, das Werk der Legion, und der Römer würdig, von heute an den Namen »Chaussee der Fremdenlegion« führen.« — Wir werden nun sehen, welches Monument sich diese Krieger auf der pyrenäischen Halbinsel errichten werden. — Vier Linienregimenter (in Toulouse, Montpellier, Narbonne und Perpignan in Garnison) haben Befehl erhalten, sich nach Algier zu begeben. Jedes dieser Regimenter besteht aus zwei Bataillonen, und enthält im Ganzen 59 Offiziere und 1656 Unteroffiziere und Soldaten.

Griechenland.

Das »Journal de Smyrne« vom 11. Juli meldet: Wir erhalten so eben durch das griechische Paketboot Nachrichten aus Athen vom 2. und aus Syra vom 8. d. Koletti hat den Posten eines bevollmächtigten Gesandten in Paris definitiv angenommen und ohne eine bedeutende Unpäßlichkeit, welche ihn nöthigte, mehre Tage das Bett zu hüten, wäre er schon abgereist. Nachdem Hr. Lesuire seine Demission eingereicht hatte, wurde Hr. Schmaltz an seine Stelle zum Kriegs- und Marineminister ernannt. Diese Wahl scheint nicht allgemein gebilligt zu werden. Hr. Schmaltz ist derselbe, der die Truppen des Freiheitskampfes auflöste oder verabschiedete, er ist ferner derselbe, der die Truppen der Regierung in Messenien und der Maina befehligte, als den deutschen Truppen von den Empörern so übel mitgespielt wurde. Der traurige Zustand der Finanzen Griechenlands ist jetzt allgemein bekannt, und Jedermann weiß, daß das Defizit für das Jahr 1834 9,300,000 Dr. beträgt. Die Mißverständnisse zwischen den griechischen und deutschen Truppen nehmen mit jedem Tage mehr überhand. Schon haben zu Argos und Nauplia mehre Händel Statt gefunden, und man fürchtet für die Folge noch ernstere Ereignisse. Man behauptet, das Journal des Hrn. Grafen Armansperg habe sich vorgenommen, das Journal de Smyrne ernstlich anzugreifen. Wir wünschen nichts mehr als dieß, und sind gerüstet zu antworten.

Türkei.

Das »Journal d'Odessa« meldet Nachstehendes aus Konstantinopel vom 22. Juli: »Die Abfahrt der franz. Goelette »la Mesange«, an deren Bord Hr. Texier eine wissenschaftliche Reise nach dem schwarzen Meere unternehmen wollte, ist dadurch verzögert worden, daß die Pforte Erklärungen über den wahren Zweck der Fahrt dieses Kriegsschiffes verlangte. In Folge einer persönlichen Zusammenkunft des Admirals Rouffin mit dem Reis-Effendi ist die Erlaubniß zu der Reise ertheilt worden. — Die Prozessionen, welche bei der Feier des Frohnleichnamsfestes Statt gefunden haben, sind besonders merkwürdig durch das Benehmen der muhammedanischen Bevölkerung bei dieser Gelegenheit. Die Türken blieben nämlich in großer Anzahl auf den Straßen stehen, während die Prozessionen vorüber zogen, und bewiesen die größte Achtung vor diesen religiösen Ceremonien der Christen. — Die Nachrichten von der Armee des Taurus lauten fortwährend günstig. Die aufrührerischen Kurden haben sich in großer Anzahl unterworfen, und die wenigen Stämme, die ihrem Nomadenleben noch nicht entsagen wollen, haben sich in die wüsten Theile Asiens zurückgezogen, die sie nicht scheinen verlassen zu wollen, um die Truppen Mehmed Reschid Pascha's zu beunruhigen. Das ganze von diesem General besetzte Land wird auf eine merkwürdig schnelle Weise organisirt. Die Miliz bildet schon ein beträchtliches Korps, und den Reformen stellen sich keine bedeutende Hindernisse entgegen. — Es ist davon die Rede, die Kopfbedeckung der Soldaten gegen europäische Czakos zu vertauschen. — Nachrichten aus Alexandrien zufolge, hat die Pest in dieser Stadt und der Umgegend gänzlich aufgehört und in Kahira sich sehr vermindert. Auch in Ober-Aegypten ist sie im Abnehmen.«

(Bucharest, 3. August.) Man erwartet morgen den neuen russischen Generalkonsul Baron Rückmann von seiner Reise zum Fürsten Milosch zurück. Dem Vernehmen nach hat Letzterer Güter in unserm Fürstenthume für eines seiner Kinder angekauft.

(Belgrad, 8. Aug.) Ehe Fürst Milosch Poscharewatz verließ, hatte er noch seine ganze Familie daselbst versammelt, und sich von ihr auf eine rührende Weise verabschiedet; auch seine beiden Töchter, welche an angesehene Gutsbesitzer in der österreichischen Monarchie vermählt sind, hatten sich eingefunden. Die ältere Tochter und Gattin des Hrn. v. Baich ist nach der Abreise ihres Vaters bei ihrer Mutter und den fürstlichen Prinzen vorläufig in Poscharewatz geblieben, die jüngere Tochter aber mit ihrem Gemahl ist bereits wieder in der Semliner Kontumaz angelangt, um nach ihren Gütern im Banat zurückzukehren. — Die Verwaltung Serbiens wird noch nach den alten Normen gehandhabt; die neue Verfassung ist glücklicherweise noch nicht in Vollzug gesetzt worden.

Afrika.

Die »Times« berichten, außer dem Tode des Kaffernhäuptlings Hinza, welcher auf die schon erzählte Weise am Flusse Guabacka fiel, noch Folgendes vom Kap: Am 10. Mai ist eine Proklamation des Gouverneurs erschienen, welche 7,000 englische Quadratmeilen des Kafferngebietes für die Kolonie in Beschlag nimmt, und die Kaffernhäuptlinge mit ihren Stämmen für immer aus diesem Theile des Landes vertreibt. Folgendes ist die neue Gränzbestimmung: »Wir proklamiren und erklären, daß die östliche Gränze der Kapkolonie sich fortan bis an das rechte Ufer des Keiflusses erstreckt, oder, mit andern Worten, die neue Gränze der Kolonie beginnt an den Quellen des Keiflusses in den Stormberggebirgen, folgt dem Laufe desselben am westlichen oder rechten Ufer dem weißen Kei bis zu seiner Ausmündung in den großen Kei, und dehnt sich dann bis zum Ausflusse des letztern aus. Von dem genannten Bezirke, welchen die Kaffern durch ihren so muthwillig unternommenen Krieg mit Recht verloren haben, sind die Häuptlinge Tyali, Macomo, Eno, Bothma, T'Slambie, Dushanie u. s. w. mit ihren Stämmen für immer ausgetrieben, und sollen, wenn sie sich darin betreten lassen, als Feinde behandelt werden.« — Die der Kolonie treu gebliebenen Fingous bezogen, bei dem Abgange der letztern Nachrichten (30. Mai) das in Beschlag genommene Gebiet, und man glaubte das Gouvernement werde ihnen dort feste Wohnsitze anweisen. So hat die Kolonie binnen sechszehn Jahren ihr Gebiet um 11,000 englische Quadratmeilen auf Kosten der Kaffern erweitert. Viele Kolonisten äußern daher ernstliche Besorgnisse, weil die ganze Kaffernation jetzt in einem kleinen Winkel ihrer frühern Besitzungen zusammengedrängt sey, wo kaum die Hälfte ihrer Bevölkerung Subsistenzmitel finden könne. Einige kleine Einfälle der Eingebornen hatten neuerdings Statt gefunden, jedoch ohne großen Schaden zu stiften; gleichwohl beweisen sie, daß der Feind noch nicht ganz unterworfen ist und die geschlossenen Verträge kaum achten wird. Den Kolonialtruppen war es gelungen, vom 8. bis zum 25. Mai gegen 30,000 Stück Vieh wegzunehmen. Die Truppen waren gesund und wohlauf. Hr. J. C. Withe, einer der ältesten Ansiedler in Grahamstown, ward am 14. Mai von einem Kafferhaufen ermordet.

Benachrichtigungen.

[1314] **Versteigerungs-Anzeige von Pfälzer- und Bordeaux-Weinen.**

In der ersten Meßwoche, Montag den 7. September, Nachmittags um 3 Uhr, werden im Keller des Baseler Hofs, auf dem großen Kornmarkt Lit. J. Nro. 120 und 121, folgende ganz vorzügliche und gut erhaltene Weine öffentlich an den Meistbietenden versteigert, als:

4 Stück Ungsteiner 1831r,
4 » Deidesheimer 1831r,
16 Orhoft St. Estèphe 1825r, und
14 » St. Julien 1825r.

J. Mannberger, Ausrufer.

[1309] **D. Kauffmann**
aus Landeshut in Schlesien

empfiehlt zur bevorstehenden Offenbacher Herbstmesse sein sehr bedeutendes Lager in roh und gefärbter Leinwand, ächter Leder-Leinwand, Tischzeug verschiedener Art, weiß leinenen Taschentüchern und Sassenets eigener Fabrik zu den billigsten Preisen.

Frankfurter Straße R. Nro. 50., dem Garten des Herrn Mumm gegenüber.

[1307] Ein sehr frequentes Gasthaus in der Residenzstadt Carlsruhe, enthaltend 26 Piecen mit Sälen, großem gewölbten Keller, geräumiger Stallung und Hof, ist zu vermiethen oder aus freier Hand zu verkaufen, und das Nähere bei der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

[1317] Es stehet ein Reisewagen von jetzt an bis Ende September unentgeltlich nach Paris mitzunehmen. Im goldnen Roß zu erfragen.

Frankfurt den 21. August 1835.

[1297] **Elberfelder Eisenbahn-Angelegenheiten.**

Anzeige und Aufforderung.

Seit unserer vorigen Bekanntmachung vom 4. d. M., woraus der vorläufige Schluß der Actien-Zeichnung für die Düsseldorfer Bahnstrecke ersichtlich ist, haben die Zeichnungen für die Ruhrbahn die Summe von Thlr. 538,600. — erreicht, und zwar ausschließlich der Actien, die beim verehrlichen Barmer Comité, welches seit einigen Tagen in voller Wirksamkeit ist, bereits gezeichnet worden sind.

Indem wir dieß zur öffentlichen Kunde bringen, lassen wir an die verehrlichen Actionäre, welche bei dem hiesigen Comité sowohl für die Düsseldorfer, wie für die Ruhrbahn gezeichnet haben, die Aufforderung ergehen: gemäß §. 5 des Prospectus den Betrag von fünf Thaler auf jede Actie am 1. künftigen Monats September gegen Interimsschein an den Kassirer des Comités Herrn August von der Heydt einzuzahlen oder portofrei einzusenden.

Elberfeld am 16. August 1835.

Das provisorische Eisenbahn-Comité:
Feldmann Simons. H. W. von Carnap. Aug. v. d. Heydt. C. Eller. Hoffmann. Carl Hecker. Friedr. Bockmühl. Schmitz. Egen.

[1307] Unterzeichneter hat neuerdings wieder zu verkaufen Auftrag erhalten mehrere kleine und große Landgüter, entfernt nah am Rhein, sowohl Acker- als Wein-Güter, ferner Häuser in Mainz, Wiesbaden, Bingen, Eltville, Caub, Laubenheim, Nierstein, Oppenheim ꝛc., mehrere zu Fabriken und zu den verschiedenartigsten Etablissements passende Immobilien im In- und Auslande, und übernehme fortwährend Aufträge zum An- und Verkauf jeder Art Grundstücke unter Zusicherung reellster und billigster Besorgung.

Das Geld- und Immobilien-Commissions-Geschäft von
Hugo Joseph Cassel in Mainz,
Clarastraße Lit. D. Nro. 68½.

[1211] **Niederländischer Handels-Verein.**

Die Direction kündigt an, daß durch sie in Amsterdam Donnerstag den 5. September d. J. versteigert werden:

14748 Kranjangs und Kanaster
114 Kisten
} Java Zucker allda lagernd,

wovon die Muster nebst den Verkaufs-Bedingungen zeitig ausgegeben werden.

Amsterdam den 31. Juli 1835.

van der Houven, Präsident.
Kooy, Director fung. Secretär.

[1316] Eine geräumige Wohnung mit Stallung und Remisen, in der Nähe der Stadt, wird gesucht. Roßmarkt F. Nro. 104.

[1306] **Capitalien-Gesuch.**

Capitalien zu 4% auf erste Hypotheke auf gute sichere Unterpfänder auf Häuser und Güter im Großherzogthum Hessen und im Herzogthum Nassau hat ein auswärtiges Geschäfts-Bureau aufzunehmen Auftrag. — Adresse erfährt man im Verlage dieses Blattes.

[1318] **Gebrüder Broßmann & Rückert,**

Strumpffabrikanten,

aus Zeulenroda und Schleiz,

empfehlen in jetziger Offenbacher Herbstmesse wiederholt ihr wohl assortirtes Lager von baumwollenen 3 u. 4fachen Strumpfwaaren. — Ihr Stand ist in der Frankfurter Straße im Leidenthal'schen Hause, neben dem Gasthofe zum Schwanen.

[1271]

Dampfschifffahrt der General-Steam-Navigation-Company in London für Passagiere und Güter und im Dienst der General-Post-Office

zwischen

Rotterdam und London.

Das neue prachtvolle Dampfboot **Britannia**, Capt. Robert Stranack, von 560 Tonnen, eigends für diese Station gebaut, ist am 8. August in den Dienst getreten, um denselben wechselsweise mit den Dampfbooten **London** **Merchant** und **Ramona** fortzusetzen.

Diese schnellfahrenden und kraftvollen Dampfboote, mit geräumigem Verdeck, elegant und zur Bequemlichkeit der Passagiere eingerichtet, mit besonderem Speisezimmer und besonderen Schlafstätten, fahren von **Rotterdam** nach **London** und von **London** nach **Rotterdam**, mit den **Brieffelleisen**, jeden **Mittwoch** und **Samstag** das ganze Jahr hindurch.

Preise:

Erste Cajüte Lst. 2. 2 S. — Zweite Cajüte Lst. 1. 15 S.

Billets, welche nach Wahl des Inhabers zu jeder Zeit des Jahres benutzt werden können, sind zu haben

zu herabgesetzten Preisen

in Köln Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 13, von 5 bis 9 Uhr Morgens und von 5 bis 8 Uhr Abends,

und große Witschgasse Nr. 36 während den Zwischen-Stunden.

Diese wöchentlich zweimal abgehenden und ankommenden Dampfboote versehen den Dienst auf's pünktlichste, vollenden die Ueberfahrt gewöhnlich in 24 Stunden, und laden Güter zu billigen Frachten.

Die See-Assekuranz ist für diese Dampfboote viel billiger als für Segelschiffe, welche Assekuranz-Ersparniß bei werthvollern Waaren sogar die ganze Fracht aufwiegt.

Die Dampfschiffe derselben Compagnie fahren ferner:

von Antwerpen nach London

jeden Sonntag und Mittwoch.

Preise: 1te Cajüte Lst. 2. 2 S., 2te Cajüte Lst. 1. 15 S.

von Ostende nach London

jeden Dienstag Abend oder Mittwoch früh.

Preise: 1te Cajüte Lst. 2., 2te Cajüte Lst. 1. 10 S.

Nähere Auskunft ertheilen

J. Simonis in Köln,
Wm. Smith & Cy. und P. A. v. Es, in Rotterdam,
C. Brequigny, in Antwerpen,
R. St. Amour, in Ostende,
Office of the General-Steam-Navigation-Company 69, Lombard-street, London.

Literarische Anzeigen.

[1302] Bei Vetter u. Rostosky in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Frankfurt bei Gebhard u. Körber:

Ueber das zweckmäßige

Begießen und Wässern

in Garten, Gewächshäusern und im Freien. Ein Taschenbuch für angehende Gärtner, Gartenliebhaber und Landwirthe, von Hofr. F. Franz. gr. 12. geh. 1/3 Thlr. oder 1 fl 3 kr.

Dieß höchst interessante Werk umfaßt einen Gegenstand, der bis jetzt in der ältern und neuern Literatur des In- und Auslandes völlig unbeachtet geblieben, gleichwohl wie alle andere zur Gärtnerei gehörige, auf Theorie und Praxis sich gründende Verrichtungen, als unerläßlich zu beherzigen ist.

[1294] ☞ **Dem deutschen Publikum empfohlen.**

In allen Buchhandlungen wird ein Verzeichniß meist höchst werthvoller Werke gratis ausgegeben, welche größtentheils um

50 Procent herabgesetzt

durch dieselben aus dem Verlag der Unterzeichneten bezogen werden können. Es sind diese Werke u. A. die einzelnen Theile der in Dresden bei Hilscher erschienenen historischen, culturwissenschaftlichen und naturhistorischen Taschenbibliothek unter deren Mitarbeiter u. A. die Namen: Bodin, Cerus, Eboulant, Falkenstein, Fiscinus, Gräter, Hase, Hasse, Hermann, v. Kobbe, Kosegarten, Lindau, v. Lüdemann, Münch, Philippi, Polit, Poppe, Rauschnick und Schmeller befinden.

Zittau im August 1835.

Birr & Rauwerck.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1319] **Bekanntmachung.**

Den 18. August l. J. ist in dem Rhein bei Camp die männliche Leiche eines neugeborenen Kindes, welche in ein Paar alte graue Hosen von Sommerzeug mit beinernen Knöpfen, einem Stück eines wollenen Kuchenhandtuches, einem Stück gelben Mouselin anscheinlich ein Stück eines Halstuches, und einem grau und blau gewürfelten Taschentuch eingebunden, und welche Kleidungsstücke ohne Zeichen waren, gelandet worden. Die Leiche war schon sehr in Fäulniß übergegangen, fünf Pfund, ein und zwanzig Loth (das Pfund zu 32 Loth gerechnet) schwer, ein und zwanzig Zoll Werkmaaß groß, hatte röthliche Haupthaare, gewölbte Stirn, geschlossene Augen und eine platte Nase. Die Zunge war zwischen den von einanderstehenden Lippen vorgedrängt, die Daumen nach der Handfläche eingeklemmt, die fünf Zoll Werkmaaß große Nabelschnur mit einem scharfen Instrumente abgeschnitten, und nicht unterbunden.

Die stattgehabte Section der Leiche hat keine Spur einer Gewaltthat geliefert, jedoch läßt die Landung derselben ein Verbrechen unterstellen, weshalb alle hochlöbliche Justiz- und Polizeibehörden des In- und Auslandes ersucht werden, auf die Mutter des gelandeten Kindes zu inquiriren, diese im Betretungsfalle zu arretiren, und anher abliefern zu lassen.

Braubach, den 21 August 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Kullmann.

[1290] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der aus Neukirchen in Kurhessen gebürtigen und dahier verstorbenen Haushälterin Anna Maria Kurz Erb- oder sonstige Ansprüche und Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

2 Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an den auswärts wohnenden Intestaterben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 5. August 1835.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Hiepe, Director.

Hartmann, Ir Secr.

[1289] Da auf die am 22. Mai l. J. erlassene Edictalladung sich Niemand angemeldet hat, welcher auf die abhanden gekommene Original-Ausfertigung einer — von dem nunmehr verstorbenen Johann Thomas Wagner und dessen Ehefrau Eleonore Dorothea, geb. Dechert, zu Wiesenfeld auf ihre in der Erbsengasse dahier gelegene Hofraithe von 1 Viertel, 22 Ruthen 93 Schuh, am 2. Januar 1828 der hiesigen evangelisch-lutherischen Prediger-Wittwencasse-Administration gegen ein dargeliehenes Capital von fl. 500 constituirten Nachhypothek eine Forderung oder Ansprüche zu machen gehabt hatte, so wird die fragliche Original-Ausfertigung hiermit für amortisirt erklärt.

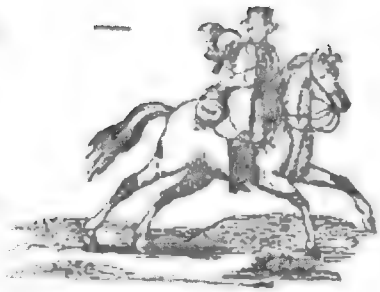
Frankfurt, den 10. August 1835.

Stadt-Gericht.

Hartmann, Ir Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — p. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. G. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

N° 234. — Montag — 24. August — 183



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 23. August.

Reaction gegen die Presse.

(Sechster Artikel)

Der Operationsplan gegen die Presse in Frankreich entwickelt sich zusehends. Die Commission der Deputirtenkammer hat ein Zähmungsmittel ausgedacht, worauf die Minister nicht gefallen waren. Die Presse rühmt sich, eine starke Socialgewalt zu seyn; man erkennt dieß an, ja noch mehr, man fürchtet sie als solche und will sie bewachen, damit ihre Kraft nicht mißbraucht werde. Die Commission aber hat erwogen, wie es eine noch stärkere Socialgewalt gebe, als die Presse, nämlich das Geld, und man wohl am besten fahren werde, wenn die eine dieser Gewalten die andere in Respect halte. Uebermäßige Cautionen, baar zu leisten, sollen der Presse den Giftzahn ausbrechen, oder sie doch zwingen, nicht damit zu beißen. Sieht man auf die weitläufigen Vorbereitungen zum Feldzuge gegen den Journalismus, auf die äußerst complicirte Form des neuen Gesetzes, auf die übel versteckte Tendenz, eine Macht, die zu schnell herangewachsen war, um jeden Preis zu verkrüppeln, so drängt sich, bei einigem Nachdenken, die Ueberzeugung auf, wie es rein unmöglich ist, ein gutes, gerechtes, sicher treffendes Repressivverfahren für Preßfälle auf legalem Wege auszuspitzen. Das kürzeste Preß- oder vielmehr Sprechgesetz findet sich in Cäsar's Commentar vom Gallischen Krieg (VI. 20.); es ist in Eine Zeile gefaßt: »De re publica nisi per concilium loqui non conceditur;« d. h. von öffentlichen Angelegenheiten darf nur in den Kammern (im gesetzgebenden Körper) gesprochen werden; wenn die Gallier schon die Druckkunst gekannt hätten, so würden sie, außer dem Sprechen, gewiß auch das Schreiben und Druckenlassen über Staatsangelegenheiten untersagt haben. — Das Preßgesetz, worüber Hr. Sauzet am 18. August Bericht erstattet hat, ist nicht in Eine Zeile gegangen und nicht in hundert Zeilen; es hat 27 Artikel, deren jeder sein eigenes Medusenhaupt dem bedrängten Journalisten zuwendet. Das ganze Zeughaus der Strafandrohungen ist ausgeleert worden, die Presse einzuschüchtern: sie mag sich wohl vorsehen, denn der müßte ein mittelmäßiger Advokat seyn, der nicht künftig aus jeder Phrase Verrath construiren könnte. Die Opposition tröstet sich inzwischen mit dem Sprichwort: allzu scharf schneidet nicht Es wird auch wohl eine kaum lösbare Aufgabe seyn, die Pariser nach fünfjährigem Schwelgen an der reichbesetzten Tafel der Presse auf einmal an strenge Diät zu gewöhnen. Hr. Sauzet selbst ist nicht ohne Sorge, es möge dem neuen Gesetze gehen, wie so vielen früheren, die der Regierung in der Hand verunglückten, oder, gleich einer Schießwaffe, zur Unzeit losgingen und mit dem Feind auch den Freund verletzten. Die Schlußstelle seines Berichts rechtfertigt unsere Ansicht: »Das Gesetz, welches wir der Kammer vorlegen, ist ernst (grave), wie die Lage des Landes, stark, aber genau bestimmt und constitutionel; (das Wort »constitutionel« ist sicher eines der fügsamsten; wer es erfunden hat, verdiente einen linguistischen Lorbeerkranz!) es ist strenge, aber es soll ja auch wirken; es vertraut der Regierung große Befugnisse und legt ihr große Verantwortlichkeit auf; die Zukunft dieses Gesetzes hängt ab von der Art, wie es gehandhabt wird. [illegible] wendet, würde es nur Uebel schlimmer machen, fruchtlos die stärksten Springfedern der Staatsmaschine abnutzend, die guten Bürger durch ein unmächtiges Mittel entmuthigend; ohne Mäßigung ausgeführt, würde es die Gesellschaft reizen (irritiren) statt sie zu beruhigen (calmiren); weit entfernt, die Parteien, welche aus dem Kreise der Verfassung getreten sind, hinein zurückzuführen, würde es vielleicht selbst die irre leiten, die bis daher auf dem rechten Wege waren; die doppelte Klippe wird ohne Zweifel vermieden werden; (ohne Zweifel? So seltne Pilotenkunst mag gewünscht und gehofft werden; darauf zu rechnen ist nicht!) Großes ist zu leisten: die stärkste Gewalt unserer Epoche soll dahin gebracht werden, sich unterm Gesetz zu beugen; zerstört soll sie nicht werden; sie mag sich frei bewegen, wie die großen Körperschaften des Staates, aber nicht freier; Niemand darf das Vorrecht haben, zu beleidigen oder Aufruhr zu predigen; die Charte muß ihre Wage halten gegen den kühnsten Widerstand; auch die Ungeduldigsten müssen sie als die erste »sociale Nothwendigkeit« gelten lassen; sie muß für Alle gleich heilig und unverletzlich seyn: darauf haben wir geschworen; darin finden wir die Bürgschaft unserer Zukunft.« — Hr. Sauzet sagt, das neue Gesetz sey genau bestimmt. Man darf sich schon erlauben, anderer Meinung zu seyn, denn ein Preßrepressivgesetz kann, seiner Natur nach, nicht genau bestimmt, d. h. keiner willkührlichen Auslegung bedürftig, seyn. Nehmen wir nur gleich den ersten Artikel. Das Project hatte ganz im Allgemeinen jede Beleidigung gegen die Person des Königs als Attentat gegen die Sicherheit des Staats characterisirt. Der Commission kam diese Generalisirung bedenklich vor; sie

suchte zu präcisiren. Wie lautet nun ihr modificirter Artikel? »Die Beleidigung gegen den König (durch die Presse) ist ein Attentat gegen die Sicherheit des Staates, wenn sie zum Zweck hat, zum Haß oder zur Verachtung seiner Person oder seiner Würde aufzureizen.« — Also gibt es auch Beleidigungen gegen den König, die nicht in diesen Rahmen passen? Allerdings, denn der Artikel fügt bei: »Alle anderen Beleidigungen gegen den König werden nach dem Gesetz vom 7. Mai 1819 bestraft.« Um eine Beleidigung gegen das Staatsoberhaupt zu einem Attentat zu erheben, wird also erfordert, daß der Beleidiger überführt werde, er habe den vorbedachten Zweck, die bewußte Absicht, gehabt, Andere zum Haß oder zur Verachtung der Person oder der Würde des Staatsoberhaupts aufzureizen. Wo liegt da die genaue Bestimmung? Ist man nicht vielmehr wieder ganz auf dem Boden der Willkühr? Ein Zweck, eine Absicht, kann, wenn der Angeklagte sie nicht freiwillig zugibt, nur nach Wahrscheinlichkeiten unterstellt werden. Die Commission hat das Attentat definirt, aber dabei ist sie auch stehen geblieben. Sie sagt nicht und konnte nicht sagen, wie die »politische Idee« einer Handlung vor Gericht und namentlich von der Jury, die nicht aus Professoren der Staatswissenschaft zusammengesetzt ist, untrüglich ermittelt werden mag. —

* * *

Wir dürfen nicht unterlassen, anzuzeigen, daß die sämmtlichen Vorgänge bei dem Jubelfest Sr. Exc. des Herrn Generalpostdirektors von Brints-Berberich, wovon wir in den Nrn. vom 11. 12. 13. und 15. Juli, soweit es unser Raum erlaubte, Bericht gegeben haben, durch die löbliche Sorge des Hrn. Oberpostamts-Secretair Handel in einem besonderen Hefte (36. S. 8.) ausführlicher zusammengestellt worden sind, und somit dem zahlreichen Publikum, das sich für die seltne Feier so lebhaft interessirt hat, eine gewiß erwünschte Gelegenheit gegeben ist, das Andenken an jene schönen Tage für immer zu bewahren. Besonderen Dank verdient Hr. Handel dafür, daß er auch alle dichterischen [illegible] wird, seiner (geschmackvoll gedruckten) Sammlung beigefügt hat.

* * *

Paris, 20. Aug. Die Fonds sind gefallen; am meisten die spanischen; man notirte, wie folgt: 5pCt. 108. 90. — 3pCt. 78. 65. — Neapol. 96. 90. — 5pCt. Spanische 34. — 3pCt. 20. — Cortes 34. — Cortescoupons 16¾. — Das Urdoinsche Anlehn ging von 43 auf 40. Man sagte, der Kriegsminister habe Befehl gegeben, die Streitkräfte an der spanischen Gränze zu vermehren. Von London war Nachricht gekommen, wie die Minister im Oberhaus zwei neue Niederlagen erlitten haben; dennoch glaubte man, Melbourne werde nicht abtreten.

— Der »Moniteur« sagt: »Die Nachrichten aus Spanien werden immer betrübender. Zu Mataro und auf mehreren andern Punkten kam es zu Volksbewegungen unterm Schrei: »Tod den Mönchen! Tod den Adlichen! Tod den Reichen! Es lebe die Freiheit!« Zu Tarragona wurden der Königslieutenant und der Platzmajor erwürgt. Valencia war der Schauplatz beklagenswerther Excesse. Zu Barcellona vermehren sich die Proclamationen. Man ruft die Einwohner zu den Waffen, um die Carlisten auszurotten und die Volksbewegung zu unterstützen. Saragossa, von einer Junta regiert, erwartet ziemlich ruhig die Antwort auf die an die Regierung gerichteten Forderungen. Man versichert, Don Carlos wende seine ganze Macht nach Castilien.«

— Zu Marseille hat man Nachrichten aus Valencia erhalten, wornach daselbst, wie auch zu Alicante, die Autorität der Königin nicht mehr anerkannt war. Valencia hat eine Deputation nach Barcellona abgeschickt; man will sich mit der Junta zu Saragossa verständigen und das alte Königreich Aragonien wieder herstellen. Zu Barcellona wurden am 9. Aug. vier Individuen erschossen, einer als Carlist, die drei andern als Räuber. Die »Volksjustiz« macht Fortschritte.

— Zu Ripoll wurden die Klöster abgebrannt, die Kirchen geplündert, unter dem wilden Geschrei: Es lebe Isabelle! Es lebe das Vaterland! Ebenso zu Berga in Catalonien. Ueberall werden Provinzialjunten eingesetzt.

— Die Zeitung von Saragossa 12. Aug. enthält die nach Madrid expedirten Petitionen oder vielmehr Befehle. Sie lauten auf: 1. Nöthige Reformen (ein weites Capitel!); 2. Aenderung der Angestellten; 3. Organisation der Provinzialjunten; 4. Aufhebung aller Mönchsorden.

— Die Deputirtenkammer hat nach stürmischen Berathungen gestern die Gesetzverfügung über geheime Abstimmung der Jury und den Artikel, wodurch bei Erkennung auf Deportation die Detention in einer Festung außerhalb Frankreichs (auf einer der Colonien) eintreten soll, angenommen.

— Der »Figaro« zeigt an, daß er aufhören werde, zu erscheinen, und bemerkt, wenn er 200,000 Fr. hätte, wüßte er sie besser zu brauchen als zur Caution. — Man vermuthet, daß noch andere Blätter diesem Beispiel folgen werden. Die Caution in baarem Gelde zu deponiren kann nur reichen Unternehmern conveniren.

London, 18. Aug. Stocks 89¾. — Spanische 45½.

— Die Corporationsreformbill ist neuerdings auf Lord Lyndhursts Antrag mit großer Majorität im Oberhaus in einer ihrer Hauptbestimmungen geändert, oder, wie die Whigblätter sagen, verstümmelt worden. Melbourne und Brougham suchten vergebens, sich dem Strom zu widersetzen. Das Amendement (daß ¼ der Municipalräthe auf Lebenszeit gewählt werden sollen) ging mit 126 Stimmen gegen 39 durch. Man glaubt allgemein, die Bill werde, wenn sie ans Unterhaus zurückkommt, als völlig entstellt und unbrauchbar, verworfen werden. Die Folgen dieser Complication sind nicht abzusehen. Bei den Gemeinen kam gestern vor, daß Hr. Robinson den deutschen Handelsverein zur Sprache brachte. Lord Palmerston äußerte, die Sache sey noch nicht reif genug, um beurtheilen zu können, welchen Einfluß der Verein auf den englischen Handel haben werde, und ob deßhalb Schritte zu thun räthlich erscheinen dürfte.

— Am 10. Juni ist in Caraccas (Südamerika) eine Revolution ausgebrochen. Dem Präsidenten von Venezuela wurde eröffnet, er habe abzudanken; vorher hatte man ihm sein Haus abgebrannt; als er sich weigerte, ließ ihn General Moreno, der an der Spitze der Umwälzungspartei steht, auf ein Schiff bringen und von La Guayra nach St. Thomas transportiren. — General Paez wurde als Präsident erklärt.

— Die Berichte aus Neuyork gehen bis 25. Juli. In der ganzen Union war viel Bewegung über die Frage von Abschaffung der Sclaverei. — Nach einer Aeußerung Livingston's bei einem Festmahl, das ihm am 17. Aug. gegeben wurde, wäre die Regierung der Vereinten Staaten durchaus nicht geneigt, die verfänglichen Stellen der Jackson'schen Botschaft zu expliciren oder zu interpretiren. Wenn dem so ist, so kann es über die 25 Millionen-Frage noch zum Krieg mit Frankreich kommen.

Oesterreich.

(Wien, 18. Aug.) [Durch außerordentliche Gelegenheit.] 5pCt. Met.-Obligat. 102¹¹/₃₂; 4pCt. Met.-Obligat. 98⁷/₁₆; fl. 100 Loose —; Partiale 139¹/₂; Stadt-Banko 65²³/₃₂; Bank-Aktien 1322½ — 22¾.

Preußen.

(Breslau, 15. August.) Gestern hat die hiesige Garnison uns verlassen und ist in das Lager bei Beilau, ohnweit des Zobtenberges, gerückt, woselbst sich an diesem Tage das 6. Armeekorps versammelt. Es stehen dort 2 Linien- und 4 Landwehrinfanterieregimenter in einem Zeltenlager zwischen Fürstenau und Beilau, mit der Fronte gegen Vorwerk-Seibschütz. Das Gardelandwehrregiment, 2 Linieninfanterieregimenter, die Schützen und Pionierabtheilung, 4 Linien- und 2 Landwehrkavallerieregimenter, so wie sämmtliche Artillerie haben enge Kantonnirungen in der Nähe des Lagers bezogen. Eine Meile diesseits Liegnitz, in der Nähe des Kunitzer Sees, ist das 5. Armeekorps ganz in derselben Art und Stärke gelagert und zusammengezogen, um, so wie das 6. Armeekorps, in kleinen und demnächst größeren Abtheilungen zu exerciren und zu manövriren, behufs der auf Anfang Septembers festgesetzten großen Revue. Die Zeiteintheilung während der Revue ist, dem Vernehmen nach, folgende: Am 21. d. Eintreffen der höchsten Herrschaften in Liegnitz, am folgenden Tage große Parade des 5. Armeekorps und am zweiten Korpsmanöver. Am 3. Sept. Abfahrt von Liegnitz zum 6. Armeekorps bei Beilau, am darauf folgenden Tage große Parade des 6. Armeekorps, und am 5. Korpsmanöver desselben. Den 6. September Zusammenrücken der beiden Korps in engere Kantonnirungen bei Konradswalde, unweit des Pitschenberges. Am folgenden Tage großes Feldmanövers, derselben (53 Bataillons, 56 Eskadrons und 24 Batterieen) gegen einander und demnächst Beziehen vom Bivouak. Am 8. September Fortsetzung und Beschluß des Feldmanöver, sodann Abfahrt nach Breslau, wo am folgenden Tage bekanntlich das bereits angekündigte Wettrennen Statt finden wird. Zu den Tagen des 8. und 9. Sept. werden in Breslau so viel gekrönte Häupter, Fürsten und Generale, selbst türkische, erwartet, wie noch zu keiner Zeit, selbst nicht im Jahre 1813, in unsrer Stadt vereinigt waren. Das Breslauer Wettrennen dürfte die schicklichste Gelegenheit darbieten, die hohen Herrschaften vereint zu sehen. Unsre Stadt wird schon seit Monaten verschönert; die Behörden, so wie die Einwohner aller Stände und Klassen, scheinen unter einander zu wetteifern, und ein sehr großer Theil der Häuser hat ein verjüngtes Ansehen erhalten. Am 10. September ist die Abfahrt von hier zur Kalischer Revue, welche, dem Vernehmen nach, 6 Tage dauern, und von wo die Allerhöchsten Herrschaften wieder über Breslau, wo sie eine Nacht zu bleiben gedenken, in das Hirschberger Thal, Fischbach und Erdmannsdorf nach Töplitz gehen werden, woselbst sie der Kaiser von Oesterreich empfangen wird.

Deutschland.

(Karlsruhe, 19. Aug.) Die Adresse der 2. Kammer an Se. k. H. den Großherzog, welche in Folge der (von uns bereits angeführten) Debatten, das Druckverbot der v. Rotteckschen Motion über Sicherstellung der Verfassung betreffend, auf des Abg. Mördes Antrag beschlossen wurde, lautet wörtlich also:

Durchlauchtigster Großherzog! Gnädigster Fürst und Herr! In der Sitzung vom 18. Mai d. J. hat die 2. Kammer der Ständeversammlung, nachdem sie die Motion des Abg. von Rotteck, Ergänzung und Sicherstellung der Verfassung betreffend, zur Berathung in die Abtheilungen verwiesen hatte, den Vorausdruck derselben beschlossen. Schon am folgenden Tage legte der mit dem Drucke beauftragte Buchhändler Groos der Kammer ein vom Polizeiamte der Residenz ihm zur Nachachtung bekannt gemachtes Reskript des großh. Ministeriums d. J. folgenden Inhalts vor: „Auf Vorlage einer Abschrift der Motion des Abg. von Rotteck in der 19. Sitzung der 2. Kammer vom 18. d., die Ergänzung und Sicherstellung der Verfassung betreffend, wird nach deren genommener Prüfung und Würdigung im Interesse der Regierung, des Landes und im wohlverstandenen Interesse der 2. Kammer selbst der Druck dieser Motionsbegründung sowohl in den Protokollen der Kammer, als auch zu jedem andern Zweck untersagt. Das Polizeiamt hat diese Entschließung dem Buchhändler und Buchdrucker Groos zur unabänderlichen Nachachtung zu eröffnen.“ Die Kammer hat in ihrer 47. Sitzung sich darüber von einer Kommission Vortrag erstatten lassen, und hat in der 58. heutigen Sitzung mit allen Stimmen gegen 2 den Beschluß gefaßt: In Erwägung, daß der Art. 18 der Verfassungsurkunde aussprich, die Sitzungen der beiden Kammern sind öffentlich, aber nur dann eine Bedeutung erhält, wenn das ganze Volk von den Verhandlungen der Kammer sowohl durch den Zutritt des Publikums zu den Sitzungen als durch den Druck der Protokolle in Kenntniß gesetzt wird, in Erwägung, daß auch die Geschäftsordnung, wie sich aus der Vergleichung der §§. 71, 73 und 74 der Geschäftsordnung der 2. Kammer und der §§. 60 und 63 der Geschäftsordnung der 1. Kammer ergibt, der Kammer das Recht gewahrt, zu bestimmen, welche Entwürfe und Vorträge besonders gedruckt werden sollen und daß nur bei den Protokollen über die Sitzungen, welche auf Antrag der Regierung geheim Statt fanden, der Druck von der Zustimmung der Regierung abhängig erklärt wird, woraus von selbst folgt, daß die übrigen Verhandlungen der öffentlichen Sitzungen in den Protokollen gedruckt werden können, ohne daß es erst einer Zustimmung der Regierung bedarf; in fernerer Erwägung, daß kein Gesetz das Recht der Regierung ausspricht, den Druck von Verhandlungen der Kammer zu hindern, wenn der Druck von dieser beschlossen worden ist, in weiterer Erwägung, daß wenn ein Abgeordneter die Gränzen, welche Gesetz und Anstand gebieten, in seinen Aeußerungen überschreitet, die Geschäftsordnung beider Kammern hinreichende Vorsorge für diesen Fall trifft, daß auch die Kammer selbst, insofern die Regierungskommissarien den Antrag stellen, daß einzelne, ihnen unziemlich scheinende Aeußerungen nicht durch den Druck verbreitet werden sollen, wie jedes andere Kollegium, die Weglassung dieser Stellen in ihren Protokollen beschließen kann, wenn sie den Antrag für begründet erkennt; in Erwägung, daß auf diese Weise alle Interessen der Ordnung und des Gesetzes, welche die Regierung macht, hinreichend gewahrt sind und daß selbst die Wienerschlußakte im Art. 59 nur ausspricht, daß die Geschäftsordnung dafür zu sorgen habe, daß die gesetzlichen Gränzen der freien Aeußerung in den landständischen öffentlichen Verhandlungen weder bei dieser noch bei deren Bekanntmachung durch den Druck auf eine die Ruhe des einzelnen Bundesstaates oder des gesammten Deutschlands gefährdende Weise überschritten werden; in Erwägung, daß wenn die Kammer gegründeten Aufforderungen der Regierung nicht Gehör gibt, hinreichende verfassungsmäßige Befugnisse zur Wahrung ihrer Rechte derselben zu Gebote stehen; in endlicher Erwägung, daß durch das obenangeführte Ministerialreskript vom 19. Mai d. J. die Regierung eine Censur über die Protokolle der Kammer ausgeübt hat, statt die durch die Geschäftsordnung gebotenen Aufforderungen an die Kammer zu beobachten, bestimmt zu bezeichnende Stellen der v. Rotteck'schen Motion nicht durch den Druck zu verbreiten und daß daher die Rechte der Kammer verletzt erscheinen, bei Ew. k. Hoh. gegen die Verfügung des Ministeriums des Innern ehrerbietigste Vorstellung zu machen, um die Zurücknahme dieser Verfügung zu bitten und zugleich ehrfurchtsvollste Bitte auszusprechen, daß das den Kammern durch die Verfassungsurkunde und die Geschäftsordnung ausschließlich ertheilte Recht über den Druck ihrer öffentlichen Verhandlungen und deren Beilagen zu entscheiden, anerkannt und dem gemäß auch die Kammer die Entscheidung über den Druck der v. Rotteck'schen Motion in den Protokollen anheim gegeben werde. Wir legen diese unterthänigste Bitte vor dem Throne Ew. k. Hoh. in tiefster Ehrfurcht nieder.“

Holland.

(Amsterdam, 20. Aug.) Trotz der bekannt gewordenen Nachrichten von den beklagenswerthen Vorfällen in einigen spanischen Provinzen zeigte sich heute schon zu Anfang der Börse mehr Kauflust für Kortesb. und Perp., welche durch sehr ansehnliche Einkäufe, wie es schien für belg. Rechnung, eine Erhöhung erfuhren. Diese Preisverbesserung schreibt man näheren und beruhigenderen Nachrichten, die auf außerordentlichem Wege aus Spanien eingetroffen, und dem Aufschwung, welchen die span. Gattungen vorgestern zu London erfahren haben sollen. Die günstige Haltung der span. Fonds wirkte vortheilhaft auf die inländ., welche zu dem gestrigen Schlußkurs öffneten, später gesuchter waren und angenehmer blieben. Von den übrigen Effekten ist wenig zu melden, sie schlossen bei stillem Umsatz preishaltend. $2^1/_2$pCt.: $54^1/_8$; 5pCt.: $101^{11}/_{16}$; Kansb.: $24^1/_{16}$; Syndik. $4^1/_2$pCt.: $93^1/_8$; $3^1/_2$pCt.: $78^1/_2$; span. Perp. 5pCt.: 36; 3pCt.: $22^7/_8$; Ausgest., franz.: $15^1/_8$; Kortesb.: $33^1/_8$; Coup.: $20^1/_8$.

Benachrichtigungen.

[1320] Es hat sich Samstag Mittag ein englischer Wachtelhund verlaufen; derselbe ist braun gefleckt, männlichen Geschlechts und hört auf den Namen Fiß. Wer ihn Lit. K. Nro. 94 zurückbringt oder Auskunft über ihn geben kann, erhält eine sehr gute Belohnung.

[1300] Bekanntmachung.

Ein Fuhrmann hat heute auf der Chaussée zwischen hier und Offenbach ein Blöckchen Zinn circa 68 ℔ wiegend, mit dem eingeschlagenen Zeichen M. & S. versehen, von seinem Frachtwagen verloren.

Der redliche Finder wird gebeten, solches gegen eine Belohnung anher abzuliefern. Ingleichen werden alle diejenigen, welchen um den Fund etwas bekannt geworden, oder welche Aufschluß zur Wiederherbeischaffung dieses Zinnes geben könnten, hiermit aufgefordert, sich baldigst an unterzeichnete Behörde zu wenden.

Frankfurt den 18. August 1835.

Polizei-Amt.

[1120] Wein-Versteigerung.

Mittwoch den 26. August dieses Jahres, Nachmittags 3 Uhr, sollen in dem Keller des der freien Stadt Frankfurt zuständigen Hauses zu Hochheim nachfolgend verzeichnete Weine eigenen Wachsthums öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden:

Aus der 1832r Erndte
5 Stück.
Aus der 1833r Erndte
7 Stück,
2 Faß, jedes von circa 2 Ohm.
Aus der 1834r Erndte
8 Stück,
2 halbe Stück,
1 Faß zu circa 2 Ohm.

Die Proben können zuvor an den Fässern genommen werden.

Frankfurt den 16. Juli 1835.

Die Kämmerei
der freien Stadt Frankfurt.

[1303] Wein-Versteigerung.

Unmittelbar nach den am 26. und 27. dieses statt findenden Weinversteigerungen zu Hochheim sollen nachstehende rein gehaltene Weine versteigert werden:

1 Zulast 1828r
1 „ 1830r
3 Stück 1832r
8 „ 1833r
1 Zulast 1833r
9 Stück 1834r
1 Zulast 1834r

Die Proben werden von dem Kiefermeister Herrn Carl Boller an den Fässern abgegeben.

[1206] Freiherrlich Marschalk von Ostheimisches Anlehen.

Zufolge heute vorgenommener dritten Verloosung des durch mich negocirten Freiherrlich Marschalk von Ostheimischen Anlehens von fl. 130,000. — d. d. 1. Juni 1829 sind nach Inhalt der Haupt-Urkunde folgende 3 Partial-Obligationen, als Nro. 51. 125. 127. à fl. 1000. — zur Rückzahlung am 1. November d. J. bestimmt worden, welches den Inhabern dieser Obligationen hiemit bekannt gemacht wird.

Frankfurt a. M. den 13. August 1835.

Philipp Nicolaus Schmidt

[1243] Das aufs vortheilhafteste bekannte schnellsegelnde kupferbodene Hamburger Fregattschiff Henriette, geführt von Capitain Krull, wird pünktlich am Schlusse dieses Monats August von Hamburg nach New-York expedirt. Dasselbe hat sowohl in der ersten als zweiten Cajüte, als in dem hohen und geräumigen Zwischendeck vorzüglich zu empfehlende Gelegenheiten für Passagiere. Nähere Nachricht bei dem Makler Joh. Dan. Schirmer in Hamburg

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1311] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen minderjährigen Bürgerssohnes Carl Ferdinand Schafer, Erb- oder sonstige Ansprüche und Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen 6 Wochen

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten die zum Inzatzbuch geleistete Realcaution, dafür, daß die auswärtige Miterbin dahier Recht nehmen und das wider sie Erkannte leisten wolle, wiederum gelöscht werden soll.

Frankfurt den 12. August 1835.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Hiepe, Director.
Hartmann, 1r Secr.

[1315] Edictalladung.

Nachdem der am 26 Juni 1765 zu Niederrad geborne Johann Philipp Beidemüller von Niederrad, schon seit 50 Jahren von Haus abwesend ist, und nun das 70. Lebensjahr überschritten hat, von dessen nachsten Verwandten aber auf seine Todeserklarung und um Auslieferung seines unter Curatel stehenden Vermögens angetragen worden, so werden nicht nur genannter Johann Philipp Beidemüller von Niederrad, sondern auch dessen etwaige Leibeserben edictaliter hierdurch vorgeladen, um binnen

Sechs Monaten

bei unterzeichnetem Gerichte entweder persönlich oder durch einen Bevollmachtigten so gewiß sich anzumelden, als ansonsten der genannte Abwesende für todt und ohne Leibeserben verstorben erklärt, sein unbewegendes Vermogen aber an seine Intestaterben ohne Caution ausgeantwortet werden soll.

Frankfurt den 14. August 1835.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Hiepe, Director.
Hartmann, 1r Secr.

Notirung einiger Staatseffekten.

Frankfurt a. M. den 25. August 1835.

In Privatgeschäften bis 1 Uhr.	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall.	—	102¼
„ 4% „	—	98¼
„ Wiener Bankaktien	—	1585
Holländ. 2½% Integrale .	—	54
„ 5% Certifikate . .	—	—

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

August.	Barometer + 10° R. (Par. Duodecimalmaß) 9.	12.	3.	10.	Thermometer frei im Schatten nach R. 9.	12.	3.	10.	Thermometrograph. Minim	Abd	Mittl	Haarfeuchtigkeitsgrad	Wasser d. W. R.	Winde. Mittl.	Witterung. Nacht.	Tag.	Meteore.
8	28. 0,0	28. 0,0	28. 0,0	28. 0,9	+ 14,9	+ 15,2	+ 16,0	+ 13,0	+ 11,3	62	0′ 2″			WNW	heiter	trüb	
9	28. 1,7	28. 1,7	28. 1,7	28. 1,7	+ 13,6	+ 15,0	+ 15,7	+ 12,0	+ 9,6	60	0′ 2″			W.	„	halbheiter	
10	28. 1,7	28. 1,8	28. 1,8	28. 1,7	+ 14,0	+ 16,9	+ 18,0	+ 13,0	+ 10,7	75	0′ 2″			W.	„	„	
11	28. 1,7	28. 1,1	28. 0,5	28. 0,1	+ 16,8	+ 20,5	+ 22,0	+ 15,5	+ 12,5	66	0′ 2″			NO.	„	heiter	
12	27. 11,2	27. 10,8	27. 10,7	27. 11,0	+ 19,2	+ 22,8	+ 23,0	+ 16,2	+ 13,6	64	0′ 2″			SW.	„	„	
13	27. 11,3	27. 11,3	27. 11,0	27. 11,6	+ 19,3	+ 21,8	+ 22,6	+ 15,0	+ 14,8	78	0′ 2″			WSW	Regen	Regen	den 13. Gewitter 6 Uhr Ab.
14	27. 11,6	27. 11,9	27. 11,9	28. 0,1	+ 17,8	+ 18,0	+ 19,3	+ 15,0	+ 13,6	78	0′ 2″			N.	heiter	„	
S.	— 3,2	— 2,6	— 1,6	— 1,1	+115,6	+130,2	+138,6	+ 99,1	+ 86,1	483	1′ 2″			W.	Mondsphasen.		
M.	28. 0,4	28. 0,3	28. 0,2	28. 0,1	+ 16,5	+ 18,6	+ 19,8	+ 14,2	+ 12,3	69	0′ 2″				◎ den 8. 4 Uhr 22 Min. Nachm.		

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung

Montag, (Beilage zu Nro. 234.) 24. August 1835.

Oesterreich.

(Wien, 14. Aug.) Der russische General Kisselef, welcher der Administration der beiden Fürstenthümer während der russischen Okkupation vorstand, ist hier angekommen und wird sich nach kurzem Aufenthalt in das Lager von Kalisch begeben. — Handelsbriefe aus der Lombardei zeigen an, daß der nahe Ausbruch der Cholera sich bereits in Mailand, wie früher in Genua, durch häufig vorkommende Schlagflüsse, die man nach Beobachtungen in andern Ländern für Vorläufer der Krankheit hält, ankündige. Der Herzog von Lukka will wegen der herannahenden Gefahr Italien verlassen; man erwartet ihn binnen wenigen Tagen hier. — In den letzten Jahren zeigten sich in vielen Provinzen der Monarchie bösartige Menschenpocken, von denen auch vaccinirte Personen nicht verschont wurden; man zog daraus den Schluß, daß entweder die Impfung bei vielen Individuen fehlerhaft bewirkt worden, oder daß die Wirksamkeit dieses Präservativs sich nur auf eine gewisse Zahl von Jahren beschränke. Es dürfte daher, wie man sagt auf ärztlichen Vorschlag, bei der ganzen Armee eine Revaccination vorgenommen werden.

(Von der Donau, 13. Aug.) Der ungarische Landtag, welcher nun schon beinahe drei Jahre dauert, und von welchem man als Resultate bedeutende Verbesserungen, deren Ungarn so wesentlich bedarf, zu erwarten berechtigt war, hat sich im Laufe dieser langen Zeit in der Hauptsache blos mit der Abfassung eines neuen, auf das Wohl des Bauernstandes abzweckenden Urbarialgesetzes beschäftigt. Jetzt nun, da dieser Hauptgegenstand beendigt ist, und der so langwierige Landtag für dermal aufgelöst werden sollte, ist die Tafel der Reichsstände mit jener der Magnaten über eine Formel der an Se. Maj. den König zu richtenden Repräsentation uneins. Erstere nämlich will den König Ferdinand den Fünften, letztere aber den Ersten nennen. Obschon die Stände schon mehre Repräsentationen an den König Ferdinand den Ersten überreichten, so bestehen sie doch nun Einmal auf dem Rechte, ihn den Fünften zu nennen, mit einer Beharrlichkeit, die noch zu langwierigen Debatten führen wird, und so lange eine Einhelligkeit beider Tafeln nicht zu Stande kommt, auch die Unterlegung jener, das Urbarialgesetz enthaltenden Repräsentation unmöglich macht. Die legislative Gewalt in Ungarn wird nämlich in zwei Theile getheilt, die eine Hälfte hat der König, und von der zweiten Hälfte ist ein Viertheil der Reichsständetafel, das andere Viertheil der Magnatentafel eingeräumt. Stimmen diese beide Tafeln über einen Gegenstand nicht überein, so darf derselbe Sr. Maj. zur Sanktion nicht unterlegt werden. Es ist daher nun abzuwarten, welche dieser beiden Tafeln nachgeben, und wie lange die Sanktionirung dieses wichtigen Gegenstandes einer Form wegen verschoben werden wird. Eine der beiden Tafeln muß nachgeben, damit die erforderliche Einhelligkeit eintrete, ohne welche die dreijährigen Berathungen ohne Resultat bleiben würden. (In öffentlichen Blättern ist bekanntlich die Rede davon, daß der Kaiser, um dem langweiligen Streit ein Ende zu machen, den Titel Ferdinand V. als König von Ungarn mittelst k. Entschließung annehmen werde.)

Deutschland.

(Speyer, 22. Aug.) In der Voraussicht eines nochmaligen, ganz vorzüglichen Herbstes, suchen fast alle Eigenthümer von Wingerten dermalen ihre Fässer zu leeren. E natürliche Folge dieses starken Ausgebots ist eine außer deutliche Wohlfeilheit der geringern Weine, besonders von d frühern Jahrgängen, von denen manches Fuder unter d 1834r aus unbedeutenden Lagen geflossen seyn mag. An vi len Orten wird der Schoppen (¾ Liter) Wein um 1 Kreuz verzapft! Dieser fast unerhört wohlfeile Preis veranla denn eine beispiellos starke Konsumtion, so daß es im Ga zen bei uns schwerlich an Fässern für den bevorstehende Herbst fehlen wird, wenn unsere Gebirgsleute auch, wie e den Anschein hat, mit einem noch reichlichern Ertrage al im vorigen Jahre beglückt werden. Die bessern Weine vo 1834 bleiben ziemlich auf ihren frühern Preisen, doch ist we nig Kauf damit.

— Durch ein Regierungsreskript sind kürzlich die äußern Behörden angewiesen worden, dem Subskribentensammeln und Bücherverkaufen, aus Auftrag auswärtiger Buchhandlungen, nachdrücklich zu begegnen.

(Stuttgart, 21. Aug.) Se. k. H. der Großherzog von Weimar ist diesen Morgen zum Besuche bei JJ. kk. MM. hier eingetroffen.

(Kassel, 12. Aug.) Der ritterschaftliche Adel in Kurhessen ist schon lange mit dem Gedanken der Gründung eines Kreditvereins umgegangen, wodurch man zu verhindern beabsichtigt, daß die Güter und Grundbesitzungen der Mitglieder der Ritterschaft in andere Hände kommen, wie bisher öfter geschehen ist. Da die hessische und schaumburgische Ritterschaft auch bei der dermaligen Verfassung in Kurhessen grundgesetzlich als Korporationen anerkannt sind, denen in der kurhessischen Ständeversammlung eine eigene Vertretung aus ihrer Mitte zugestanden ist, so ist man bei der Entwerfung der in der Verfassungsurkunde verheißenen bestandenen Statuten für dieselbe, womit man gegenwärtig beschäftigt ist, darauf bedacht, daß der ritterschaftliche Stand in Zukunft stets erhalten werde und in seiner Integrität in der Korporation verbleibe, wenn auch die zeitigen Besitzer und Nutznießer wechseln. Zu dem Ende ist die Errichtung eines eigenen Kreditinstituts im Werke, unter dem Protektorat Sr. Hoh. des Kurprinzen-Regenten, welcher, nach Aufnahme seiner Kinder aus morganatischer Ehe — der jungen Grafen von Schaumburg — in die hessische Ritterschaft, selbst ein Interesse an der Erhaltung des Ansehens dieser Körperschaft hat. Alle Gelder, welche aus der Ablösung von Zehnten, Fruchtgefällen, Diensten und andern Naturalprästationen auf ritterschaftlichen Gütern erwachsen, sollen künftig in die ritterschaftliche Kreditkasse fließen und von dieser verwaltet werden; und diejenigen aus der Ritterschaft, welche Kapitalien auf ihre Güter aufnehmen wollen, empfangen Darleihen aus dieser Kasse, und es soll ihnen nicht gestattet seyn, anderswo Geld zu erborgen und ihre Güter mit Schulden zu belasten. Daher ist schon jetzt ritterschaftlichen Gutsbesitzern, welche damit umgingen, Anleihen bei Privatleuten zu machen, der dazu nachgesuchte oberlehensherrliche Konsens verweigert worden.

(Hamburg, 19. Aug.) Unsere Stadt ist heute früh durch den, an den Folgen eines Schlagflusses eingetretenen Tod Sr. Magnificenz des hochverdienten Bürgermeisters Hrn. Martin Hieronymus Schrötteringk b. R. Dr. (seit Petri d. J.

präsidirenden zweiten Bürgermeisters) in Trauer versetzt. Der Verstorbene wurde am 9. Sept. 1807 zum Rath erwählt und am 12. März 1834 zur Bürgermeisterwürde erhöht. (B.H.)

Schweiz.

(Zürich, 16. Aug.) Die Ereignisse in den abgetrennten Theilen des Kantons Basel haben von jeher dazu beigetragen, den Kredit der Schweiz im Auslande zu untergraben. Mangel an politischer Einsicht auf Seite von Baselstadt, und Schwäche auf Seite der Tagsatzung, haben die Basellandschaft als besondern Staat ins Leben treten lassen, wenn man eine Masse roher Bevölkerung, die weder Sinn noch Trieb zu staatlicher Ordnung in sich fühlt, einen Staat nennen darf. Es ist eine merkwürdige Thatsache, die für die staatenerzeugende Kraft des 19. Jahrhunderts nicht günstig zeugt, daß der neueste in diesem Jahrhundert geschaffene Staat vielleicht der schlechteste von allen ist. Die fortwährenden Unordnungen, die in diesem durchwühlten Völklein auf und nieder wogen, sind gewöhnlich von so roher Art, daß selbst die Radikalen in den andern Kantonen, deren Augapfel vormals die rein und gründlich revolutionirte Landschaft gewesen war, sie mißbilligen und das Unwesen verachten. Eben darum thut man der Schweiz Unrecht, wenn man auf diese vereinzelten Erscheinungen ein zu großes Gewicht legt, und was man von Basel-Landschaft nicht läugnen kann, auch auf die andern Kantone überträgt. Eine der neuesten Unruhen ist, wie wir bereits gemeldet, der bekannte Oberwylerhandel.

(Vom 18. August.) Zu Oberwyl in der Basellandschaft ist die Ruhe wieder hergestellt; schon am 7. August zogen die Truppen ab, nachdem 24 Personen verhaftet worden waren und die Gemeinde sämmtliche Besetzungskosten bezahlt hatte. Es scheint, daß sich in jenem Kanton noch keine rechte Harmonie der verschiedenen Behörden habe bilden können; wenigstens wird berichtet, der Landrath habe den katholischen Gemeinden auf ihre Petition das freie Wahlrecht gegeben, Regierung und Bischof aber haben diesen Beschluß nicht anerkannt und die ernannten Geistlichen wider den Willen der Gemeinden einzusetzen versucht. Jetzt ist wenigstens beschlossen, daß man den Gemeinden ihre Seelsorger nicht mehr auf der Spitze der Bajonette bringen wolle. In Liestal, heißt es ferner, sey bei der Erbitterung der Parteien das Obergericht so wenig mehr sicher, daß man es werde verlegen müssen. Es fehlt dem neugeschaffenen, unerfahrenen Staate, außer manchem Andern, hauptsächlich Takt, und der wird nur im Gefolge gründlicher Bildung einkehren. Mit dieser sieht es noch mißlich aus; wenn man z. B. dem »Eidgenossen«, einem Luzernschen Blatte, glauben darf, so muß in einer der unruhigen Gemeinden, Allschwyl, der Schulmeister, ein junger Mann und einer der geschicktesten im Kanton, sein Brod müßig verzehren, weil die Bauern ihn durch einen Bettelmönch haben verdrängen lassen, und die Begeisterung der Gemeinden für die Geistlichen, die sie den ernannten vorzogen, ist hauptsächlich dadurch erzielt worden, daß man jene für Wettermacher ausgab, die hinfort allen Hagel von den Feldern der Oberwyler und Allschwyler abhalten werden.

(Aarau.) Der sich nächstens versammelnde große Rath wird u. A. einen Bericht des kleinen Rathes erhalten über die Einsprachen des Bischofs gegen die gerichtliche Beurtheilung einiger Geistlichen. Der Bischof soll besonders gegen die Amtsentsetzung derselben protestiren, während er gegen anderweitige Bußen und »selbst gegen Landesverweisung« nichts einzuwenden hätte, »denn die Amtsentsetzung könne nicht ohne sein Wissen und seine Genehmigung geschehen.«

(Genf.) Bekanntlich wird in den nächsten Tagen die Jubelfeier der Genfer Reformation begangen werden, wozu die vénérable compagnie der Genfer Geistlichkeit die reformirte und überhaupt die protestantische Geistlichkeit von nahe und fern eingeladen hat. Dieser Einladung wurde aber von Seite der schottischen Hochkirche, der Neuenburger Geistlichkeit und einem waadtländischen Kapitel keineswegs eine geneigte Erwiederung zu Theil, »weil die jetzige Geistlichkeit Genfs bekanntlich in einigen Hauptstücken dem Glauben des Reformationszeitalters und seiner Bekenntnißschriften abgesagt habe, diese Feier daher, besonders da einige der Häupter des deutschen Rationalismus (Ammon, Röhr) erscheinen werden, eine rationalistische seyn werde.«

Polen.

(Warschau, 16. Aug.) Der General Rozniezki ist gestern von hier nach Kalisch abgereist. Eben dahin reist heute der Generaldirektor der Regierungskommission des Innern und der geistlichen Angelegenheiten, Generallieutenant Golowin, ab.

— Der Direktor der Reisekanzlei Sr. Maj. des Kaisers, wirkliche Staatsrath Posen, ist aus St. Petersburg und der Generallieutenant Sievers, Kommandeur einer leichten Kavalleriedivision, aus Litthauen hier angekommen.

Holland.

(Aus dem Haag, 20. Aug.) Wie man vernimmt, hat dieser Tage der Prinz von Oranien eine Einladung erhalten, um den Manövern bei Kalisch beizuwohnen; Se. k. H. wird aber von dieser Einladung keinen Gebrauch machen. Wahrscheinlich wird sich der Prinz Friedrich der Niederlande an der Stelle des Kronprinzen nach Kalisch begeben; daß der König gleichfalls dorthin reisen werde, liegt außer aller Wahrscheinlichkeit.

— Der k. Hof hat wegen des Ablebens der Gräfin v. Mensdorf, geb. Prinzessin von Sachsen-Koburg-Gotha, auf 14 Tage, von heute an, Trauer angelegt.

— Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar ist nach Italien abgegangen, um den dortselbst Statt findenden Kriegsübungen beizuwohnen.

Frankreich.

(Marseille, 9. August.) Zur Zeit als die Cholera in Rußland und Ungarn wüthete, beging das Landvolk in seiner Unwissenheit und Verblendung bekanntlich Gewaltthätigkeiten, selbst gegen diejenigen, die vermöge ihres Berufes die natürlichen und vornehmsten Bekämpfer des Uebels waren. In Paris hat man 1832 ähnliche Scenen der Barbarei gesehen, und jetzt erneuern sich dieselben in der Provence. In Arles wurden kürzlich mehre, von hier aus dorthin beorderte Aerzte mit Heftigkeit von der Bevölkerung zurückgewiesen, und nur die glückliche Dazwischenkunft des dortigen Unterpräfekten schützte dieselben vor den Mißhandlungen des rohen Haufens. In St. Loup, eine Stunde von Marseille, schalt man die Männer, die von der Behörde beauftragt waren, dort ein fliegendes Lazareth zu errichten, elende Vergifter, und drohte sie zu ermorden, wenn sie sich nicht auf der Stelle entfernten. In einem andern nahen Dorfe sah sich der hiesige Dr. Roux plötzlich von einer Bande Wüthender umringt. Der Diener und der Kutscher, die ihn begleiteten, wurden durch Steinwürfe verwundet, Hr. Roux selbst niedergerissen; man setzte ihm die Mündung einer Flinte auf die Brust, und wollte ihn zwingen die Arzeneien (Opium, Kampfer ꝛc.) einzunehmen, die er für die Cholerakranken mitgebracht. Leider! hat sich das unselige Vorurtheil, das solchen Gewaltthaten zum Grunde liegt, zugleich mit der Krankheit an vielen umliegenden Orten verbreitet, und alle Vorsorge der Autorität, alle Aufopferung der Aerzte bleiben unter diesen Umständen vergeblich. — Der Antrag zu einer Adresse an den König, wegen des Attentats vom 28. Juli, ist in dem Munizipalitätsrathe der dritten Stadt Frankreichs zwar gemacht, aber nicht angenommen worden.

Türkei.

(Konstantinopel, 1. Juli.) Die Frage wegen der Gränzberichtigung Griechenlands ist noch nicht entschieden, und der mit der Gränzbestimmung des neuen Staats beauftragten Kommission ist es noch nicht gelungen, ihrer Arbeit in Konstantinopel Genehmigung zu verschaffen. Man würde indeß Unrecht haben, wenn man den geringen Erfolg, den die Reise der Kommission hatte, dem übeln Willen des ottomanischen Ministeriums beimessen wollte, denn die Regierung Sr. Hoheit wünscht nichts mehr, als diese Angelegenheit auf eine unwiederrufliche Weise beendet zu sehen. Unter den Ursachen, welche das Fehlschlagen der Unterhandlung herbeiführten, muß man zuerst die unbegreifliche Apathie der Räthe des Königs Otto nennen, die sich vorgenommen zu haben scheinen, Hrn. Zographos ohne alle, auf die Interessen, welche eine hellenische Gesandtschaft bei der Pforte motivirten, bezüglichen Instruktionen zu lassen. Man versichert hier öffentlich, daß Hr. Zographos oft Monate lang nicht die geringste offizielle Nachricht von seinem Hofe empfange, und ohne die Privatbriefe, welche dieser Diplomat von seinen Freunden erhält, würde er nicht einmal wissen, was in Griechenland vorgeht. Es ist wohl kaum möglich, daß ein Gesandter in so ungewöhnlicher Stellung gute Geschäfte machen könne, und wenn es Hrn. Zographos noch nicht gelungen ist, allen Rechten seiner Landsleute Anerkennung zu verschaffen, so liegt es weder an seinem Talente, noch an seinem Eifer, sondern an dem hellenischen Kabinet. Wie dem auch sey, so fürchten die Griechen der Hauptstadt, indem sie die Sorglosigkeit sehen, welche ihre Regierung in den Angelegenheiten kund gibt, welche doch für den Staat so hochwichtig sind, mit Recht, im Nothfall nicht auf wirksame Weise unterstützt zu werden, und so haben sich denn mehre unter andern Schutz gestellt. Die Kanzlei des Fürsten von Samos z. B. zeichnet jeden Tag neue Schützlinge ein, und ist so mit Arbeit überhäuft, daß sie die Zahl ihrer Beamten täglich vermehrt. (Journ. de Smyrne.)

Börsenbericht.

Frankfurt, 23. August.

Nach einer fühlbaren Geschäftsstille, welche mehre Wochen lang und namentlich während der Badesaison an hiesigem Platze andauernd war, machte sich im Laufe der verwichenen Woche, zumal in der ersten Hälfte derselben, im Handel der Staatseffekten ziemlich viel Lebendigkeit bemerkbar. Es sind in den Tagen vom 16., 17. und 18. d. beträchtliche Summen von österreichischen, preußischen, holländischen, spanischen und portugiesischen Effekten, theils in Folge auswärtiger Aufträge, theils behufs Kapitalanlagen für hiesige Geldbesitzer, abgeschlossen worden. Anderseits waren nicht nur die am 17. eingegangenen Meldungen aus Paris geeignet, die günstige Stimmung der Spekulanten noch höher zu steigern, sondern auch aus Wien, Berlin und den übrigen deutschen Handelsplätzen trafen ermunternde Börsenberichte ein. Unter diesen Auspizien stiegen am 17. d. unter wirksamer Nachfrage die 5 pCt. Metalliques auf 103, die 4 pCt. dergl. auf 98⅞, Wiener Bankaktien auf 1597, die holl. Integr. auf 55, die 5 pCt. holl. Oblig. auf 101, die spanische 5pCt. Rente auf 36¼, die 3pCt. dergl. auf 22⅛, die Cortesbons auf 35 und die unverzinsliche Schuld im Verhältniß. Die Frage für österreichische Fonds erneuerte sich am 18. d., bei welchem Anlasse für Wiener Bankaktien mehrmals fl. 1600 bezahlt wurde, während jene für holländische und spanische Effekten, auf den Grund eingegangener lauer Berichte aus Amsterdam, sichtbar nachließ, so daß die zum Verkaufe angebotenen Beträge zu weichenden Kursen abgegeben wurden. Die Verkaufslust für letztgenannte Gattungen vermehrte sich aber am 19. d. nach unmittelbarer Ausgabe der Pariser Tagblätter, welche die verlässige Nachricht neuen Unordnungen in Aragonien ankündigten, indem sonach einen Rückgang der spanischen Fonds an der nä folgenden Pariser Börse besorgte. Die gehegten Besorg waren mehr als gegründet; mehre Pariser Journale, th aus Princip, theils vielleicht auch im Interesse der Baissiers fehlten nicht die Vorfälle zu übertreiben, so daß die spanis Fonds an den nachfolgenden Börsentagen zu Paris ei fühlbaren Rückfall erfuhren. Bisher haben die häufi Wandlungen der spanischen Fonds unbegreiflicherweise a auf die holländischen nachtheilig eingewirkt, vornämlich an Londoner Börse. Wird aber dieser Umstand noch länger dauern? Dieses ist sehr zu bezweifeln; die dortigen Besit von Integralen werden hoffentlich ihr eigues Interesse wa nehmen und einlenken; dieß ist wenigstens die Ansicht mehr hiesigen routinirten Geschäftsleute. Vorerst haben aber d Meldungen aus Paris auf die Geschäfte an der Amsterdam Börse einen ungünstigen Einfluß gehabt; die Integralen w chen alldort am 19. d. auf 54⅝, ein Preis, welcher si mit dem gestrigen hiesigen Kurs von 54⅛ unter Berück sichtigung des Wechselkurses fast gleichstellt. Die österr. 4 und 5 pCt. Metalliques wurden, so wie die übrigen deutschen zinstragenden Effekten, von dieser Konjunktur fast gar nich berührt; nur die Wiener Bankaktien sind auf 1592 fl. zurückgeworfen worden. Der Belang des in den letzten drei Tagen zu Paris eingetretenen Weichens der span. 5pCt. Perpetuellen beläuft sich auf 3 pCt. und hier erstreckt sich das Sinken auf beiläufig 2½ pCt. Die hiesigen Interessenten der span. Effekten, zeigen übrigens weniger Aengstlichkeit als jene zu Paris; nach ihrer Meinung dürften die bürgerlichen Zerwürfnisse, abgesehen von der bekannten Vaterlandsliebe der spanischen Nation von einer Seite, und der Mäßigung der Regierung von der andern, nicht von Dauer seyn. Im Wechselhandel waren die Umsätze gleichfalls von Bedeutung. Die gefragtesten Devisen sind fortdauernd jene auf Augsburg, Bremen, Leipzig, Hamburg, London und Paris in allen Sichten. Der Diskonto behauptet sich auf 2½ pCt.

A. Sulzbach.

[1247] Niederländischer Handels-Verein.

Die Direction kündigt an, daß die diesjährige Herbst-Verkaufungen auf nachfolgenden Tagen und Plätzen gehalten und in beibemerkten Articles bestehen sollen, nämlich:

in Amsterdam Donnerstag den 17. September 1835:

490 Faß Muscat-Nüsse lagernd in Amsterdam,
280 d.° d.° » » Rotterdam,
150 d.° Macis » » Amsterdam,
120 d.° d.° » » Rotterdam,
280 d.° Nelken » » Amsterdam,
280 d.° d.° » » Rotterdam,

in Middelburg Dienstag den 22. September 1835:

16838 Ballen Java Caffée, daselbst lagernd,

in Amsterdam Donnerstag den 1. October 1835:

101505 Ballen Java Caffée
9670 d.° Sumatra d.° } daselbst lagernd,

in Rotterdam Dienstag den 6. October 1835:

84846 Ballen Java Caffée
10610 d.° Sumatra d.° } daselbst lagernd.

Der Verein giebt bei dieser Ankündigung die Versicherung, daß er vor der gewöhnlichen Frühjahrs-Verkaufung von 1836 keine andere Gewürze und Caffée als die oben gemeldete Parthie an den Markt bringen wird. — Die Muster der Gewürze sind Dienstag den 18. dieses und diejenigen der Caffée Freitag den 21. dieses zu haben, während die Verkaufsbedingungen s. Zt. ausgegeben werden.

Amsterdam den 6. August 1835.

van der Houven, Präsident.
Kooy, Director fung. Secretair.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1286] **Diebstahls-Bekanntmachung.**

Zwischen dem 8. und 10. August d. J. sind in einem Hause zu Geisenheim zwei Hundert Gulden entwendet worden. Dieselben waren in zwei Rollen verpackt; in jeder Rolle befanden sich 37 Brabänter Thaler und ein Sechskreuzerstück und beide Rollen hatten einen Umschlag von blauem Tabakspapier mit der Aufschrift:

Portorico Nro. 2. bei F. W. & G. Brotzler in Frankfurt a. M.

Die einschlagenden Behörden werden ersucht, auf dieses Geld zu invigiliren, solches, Falls es entdeckt werden sollte, in Beschlag zu nehmen und anher gefälligst zu übersenden.

Rüdesheim den 13. August 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Creuzer.

[1079] **Oeffentliche Aufforderung.**

Nach dem Vorbringen der Erben des im August 1833 verstorbenen Johann Manz von der Ritzenmühle, Gem. Dernbach, Herzogl. Amtes Montabaur, sind folgende, passive auf die Gemeinde Niederlahnstein sprechende Schuldurkunden verloren gegangen:

1) Eine am 29. Juli 1811 über eine Capitalforderung der Catharina Hoffmann von Montabaur im Betrage von 154 fl. 30 kr., und

2) eine andere an demselben Tage über eine Forderung von demselben Betrage errichtete, active auf Wilhelm Hoffmann von Montabaur sprechende Schuldverschreibung.

Die erste Forderung wurde an dem 11. Juni 1812 an Ernst Caster zu Montabaur und an dem 2. November 1812 an Johann Manz von der Ritzenmühle, die zweite an dem 11. April 1815 von Wilhelm Hoffmann ebenfalls an genannten Johann Manz cedirt.

Da der letzte Zinsenrückstand von diesen bereits abgetragenen Capitalien gegenwärtig ausbezahlt werden soll, die Erben des Johann Manz die Schuldverschreibungen aber nicht vorlegen können, so werden die etwaigen Besitzer derselben oder wer sonst aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche aus denselben herleiten zu können glaubt, aufgefordert, solche binnen

3 Monaten,

von dem Zeitpunkt des ersten Erscheinens dieser Aufforderung in öffentlichen Blättern, bei dem unterzeichneten Gericht geltend zu machen, widrigenfalls die bezeichneten Schuldverschreibungen für erloschen erklärt werden sollen.

Braubach den 9. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Forst.

[1265] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den dahier befindlichen Nachlaß

1) des verstorbenen hiesigen Bürgers und Professors zu Duisburg, Herrn Hofr. med. Daniel Ehrhard Gunther, und

2) dessen ebenfalls verstorbenen Sohns, Carl Gunther,

Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen Zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten diese Nachlasse an die zum Theil auswärts wohnenden Intestaterben ohne einige Caution verabfolgt werden sollen.

Frankfurt den 5. August 1835.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Hiepe, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1165] **Edictalladung.**

Nachdem der Concursprozeß über den Nachlaß des Herzoglichen Oberbaurathes Zengerle zu Wiesbaden und das vorhandene ehegemeinschaftliche Vermögen durch das Decret vom 4 Juli d. J. ad Num. 3046 erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde an den H. Oberbaurath Zengerle oder dessen Wittwe dingliche oder persönliche Ansprüche zu haben glauben, aufgefordert, diese ihre Ansprüche bei Vermeidung des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der dermaligen Masse

vor dem ersten November dieses Jahres

durch einen mit obrigkeitlich beglaubigter, auch die Befugniß zu Erklärungen über Gegenstände der Masseverwaltung ertheilender Vollmacht versehenen hiesigen Procurator nach der Vorschrift des §. 94 der Prozeßverordnung vom 23. April 1822 zu liquidiren.

Usingen den 25. Juli 1835.

Herzogl. Nass. Hof- u. Appellationsgericht.
Flach.
vdt. Emminghaus.

[1084] **Edictalladung.**

Die Schuldscheine der Gemeinde Mauloff vom 27. Juni 1822 über 200 fl. Anlehen bei Johannes Peter Ott und vom 29. Dezember 1823 über 120 fl. Anlehen bei Jacob Eist zu Mauloff sind abhanden gekommen, weshalb alle diejenigen, welche dieselben etwa besitzen oder aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche darauf zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert werden, solche innerhalb

3 Monaten,

von dem Tage des ersten Erscheinens dieser Aufforderung an, vor unterzeichneter Stelle zu produciren, resp. ihre Ansprüche darauf an- und auszuführen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist die ersteren sowohl als die letztern für erloschen erachtet, und die bereits gegen Quittung an die Creditoren rückbezahlten Capitalien als rechtsgültig abgelegt erscheinen, und in Rechnungs-Ausgabe passirt werden sollen.

Usingen den 9. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Emminghaus.

Verlag: Fürstl. Thurn u Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwort. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Zusammenstellung

der täglichen Course der Staatspapiere pr. Comptant vom 1.—15. August 1835.

Anmerkung: Die Tage mit S. bezeichnet, sind Sonntage.

Frankfurt a. M. am Schluss der Börse.

	Oesterreich.							Preuss.	Auswärtige Börsen. Wien.					Paris.		London.	Amsterdam.				
Juli.	5% Metall.	4% Metall.	3% B. Actien.	4% Partial.	4½% Bethm. Obligat.	4% Bethm. Obligat.	fl. 100 Loose.	4% Staats-Schuld-Scheine	5% Metall.	3% B. Actien.	4% Partial.	fl. 100 Loose.	2½% Bk. Obligat.	5% Rente.	3% Rente.	3% Stocks.	5% Metall.	5% Sexpter.	5% Spanier.	2½% Int. Obl.
1	102⅜	98¼	1600	140¼	99⅜	96⅞	213⅞	102⅝	...	...	...	...	...	...	...	90⅛	99⅛	92	40⅛	55⅛
S. 2	102¼	98⅛	1595	140⅛	...	...	...	...	102⅛	1322	140	213⅝	65⅛	108. 75	78. 60	90⅛	99⅛	92	40⅛	55⅛
3	102⅜	98⅛	1600	140	99⅛	96⅜	213½	102¾	102⅛	1340	139⅝	213	65⅛	108. 45	78. 25	89⅛	99⅛	92	40	54⅝
4	102⅜	98⅛	1594	140⅛	99⅛	96⅜	213½	102¾	102⅛	1325	139⅝	213	65⅛	109. 20	78. 90	89⅛	99⅛	—	40	54⅝
5	102¼	98⅛	1588	140⅛	99⅛	96⅛	213⅝	102⅝	102⅛	1328	139¼	213	65⅛	...	...	90⅛	99⅛	92⅛	39¾	55⅛
6	102¼	98⅛	1590	140⅛	99⅛	96⅛	213⅝	102⅝	102⅛	1324	139¼	213	66	109. 20	79. 00	90⅛	99⅛	92⅛	39¾	55⅛
7	102⅜	98⅛	1595	140⅛	99⅛	96⅛	213⅝	102⅝	102⅛	1320	139⅛	213	66	109. 35	79. 25	...	99⅛	92⅛	39⅝	55⅛
8	102⅜	98⅛	1595	140⅛	99⅛	96⅛	213⅝	102⅝	...	...	...	...	...	...	...	89⅛	99⅛	—	38⅝	55⅛
S. 9	102⅜	98⅛	1595	...	...	...	...	...	102⅛	1316	139⅝	213	65⅛	109. 45	79. 25	90⅛	99⅛	92⅛	38⅝	55⅛
10	102⅜	98⅛	1595	140⅛	99⅛	96⅝	213⅝	102⅝	102⅛	1322	140	—	65⅛	109. 25	78. 95	90⅛	99⅛	92⅛	38⅝	55⅛
11	102⅜	98⅛	1594	140⅛	99⅛	96⅛	213⅝	102⅝	102⅛	1323	140	—	65⅛	109. 15	78. 85	90⅛	99⅛	92⅛	38⅝	55⅛
12	102⅜	98⅛	1594	140⅛	99⅛	96⅛	213⅝	102⅝	102⅛	1324	140	213	—	...	...	90	...	...	...	55⅛
13	102⅜	98⅛	1591	140⅛	99⅛	96⅛	213⅝	102⅝	102⅛	1324	140	213	65⅛	109. 05	78. 65	90	99⅛	—	38⅝	54⅝
14	102⅜	98⅛	1589	140⅛	99⅛	96⅛	213⅝	102⅝	102⅛	1323	140	213	65⅛	109. 15	78. 65	...	99⅛	92⅛	38⅝	54⅝
15	102⅜	98⅛	1592	140⅛	99⅛	96⅛	213⅝	102⅝	...	...	...	...	...	109. 10	78. 70	89⅛	—	—	38⅝	54⅝

Google

N° 235. — Dienstag — 25. August — 1835

Frank-furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 5 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 24. August.

Anarchie in Spanien.

Man sollte glauben, über den Character der Scenen, wodurch in der jüngsten Zeit an vielen Orten in Spanien die Gesetze des Staats und die der Menschlichkeit aufs verruchteste übertreten wurden, sey in dem civilisirten Europa nur Eine Stimme. Man sollte es glauben, aber man wird leider belehrt, das es nicht so ist. Der »Courier français«, ein Blatt, das grade nicht zu den exaltirten gehört, vielmehr in seiner Opposition als ernst und besonnen gilt, hat in der neusten Nummer vom 20. Aug. folgenden apologetischen Artikel. — »Seit einigen Tagen gefallen sich die ministeriellen Journale, Spanien zu schildern, als sey es ein Raub der blutigsten Anarchie; die auf andern Wegen langsamer einlaufenden Berichte sind weit entfernt, die darüber verbreiteten Angaben zu bestätigen. Man will uns nur in Schrecken setzen. Es ist freilich wahr, die revolutionäre Bewegung, die sich über die spanischen Provinzen am mittelländischen Meere erstreckt, kommt nicht ohne Widerstand ins Leben und führt darum zu mehr oder weniger heftigen Reactionen; aber wir sehen, daß man nirgends plündert, sondern überall Provinzialjunten einsetzt, die sich bemühen, den Aufstand zu regularisiren, der zuletzt durch die Sorglosigkeit, vielleicht durch den Verrath, der Regierung hervorgerufen wurde. Man fühlt das Bedürfniß, sich des Bürgerkriegs zu entledigen, und in dieser Absicht wurden die Klöster, als Hauptfeuerherde der innern Zwietracht, geschlossen. Zu Barcellona, Saragossa, Valencia geht das Volk nicht viel weiter, als daß es das Programm in Ausübung bringt, welches die Minister beim Abgang ihres Collegen Martinez de la Rosa angekündigt hatten. (S. Nr. 174.) Nirgends wird die Gewalt der Königin abgelehnt (declinirt), aber man zeichnet ihr einen Weg vor, aus welchem ihre Rathgeber nicht mehr weichen sollen.« — Ohne für die Regierung zu Madrid, deren Schwäche und Rathlosigkeit außer Zweifel sind, Partei zu nehmen, kann man nicht umhin, in dieser Beschönigung unerhörter Gräuel ein trauriges Zeichen der Zeit zu erkennen. Was läßt sich nicht alles aus dem Artikel des »Courier« abnehmen? Zuerst will er glauben machen, die Mittheilungen in den ministeriellen Blättern seyen unwahr oder übertrieben; der entgegengesetzte Vorwurf ward noch vor wenigen Tagen gehört: da hieß es, die Regierung habe schlimme Nachrichten aus Spanien und halte damit zurück; jetzt läßt sie bekannt machen, was sie weiß, und sie wird beschuldigt, erschrecken zu wollen. Wenn aber auch nur die bis daher offiziel eingelaufenen Berichte Grund hätten, wären nicht schon diese hinreichend, den anarchischen Zustand ganzer Provinzen darzuthun? Der »Courier« meint es jedoch gar nicht ernstlich mit dem Ablängnen der Thatsachen, denn er sucht sie ja zu rechtfertigen. Die »revolutionäre Bewegung« hat Alles gethan, und was die thut, ist immer wohl gethan. Wohin führt eine so crasse Begriffsverwirrung? Eine revolutionäre Bewegung erfolgt, wenn ein Theil der Bevölkerung will, was der andere verschmäht. Werden etwa die ruhigen Leute gefragt, ob sie die Revolution mitmachen wollen? Nein, man zieht sie mit Gewalt hinein: sie müssen bei Todesstrafe frei seyn wollen! Die revolutionären Gewalten behaupten immer, die Mehrheit zu repräsentiren; aber wer hat denn — selbst wenn es so wäre — der Mehrheit das Recht gegeben, die Minderheit zu zwingen, ihre Ueberzeugungen gefangen zu nehmen, wohlerworbene Güter preißzugeben, und auf blutbeflecktem verbrechenvollem Wege einem Trugbild besserer Institutionen nachzujagen? General Bassa ist freilich in Folge einer »revolutionären Bewegung« ermordet worden, und die Mönche, die der Pöbel in die Flammen warf, werden auch wohl gewußt haben, daß dabei keine gewöhnliche Justiz gewaltet, sondern die privilegirte des souverainen Volkes; — aber was folgt daraus? daß die revolutionäre Bewegung zu Barcellona ein großes Unglück war und die Lehre von der Volkssouverainetät, wenn sie der Abschaum der Gesellschaft praktisch anwendet, zu gräßlichen Unthaten führt. Der »Courier« advocirt weiter: bei einer revolutionären Bewegung könne es an Widerstand und gewaltsamen Reactionen nicht fehlen. Das hat schon Champfort gesagt. »Revolutionen lassen sich nicht aus Rosenwasser machen.« Damit können aber nie unnütze Grausamkeiten und kaltblütige Hinschlachtungen entschuldigt werden. So wie die Geschichte für ewige Zeiten den Mord der Gefangenen zu Paris (vom 1. bis 5. Sept. 1792), als eine Schande der Menschheit, dem Abscheu aller Generationen weihen wird, so mag auch keine Ausflucht den Revolutionsmännern helfen, die am 6. Aug. zu Valencia die Kerker sprengten, sieben des Carlismus angeschuldigte Gefangene vor ein zum Spott errichtetes Tribunal stellten, und den Richtern ein Todesurtheil abnöthigten, das sogleich vollzogen wurde. Mord und Brand verlieren ihren criminellen Character nicht, wenn man sie als »reactionäre Maasregeln« vorspiegelt. Zuletzt rühmt der »Courier«, wie der Aufstand so weise in eine Regel gebracht werde und die Königin sich

wohl noch bedanken müsse, daß man sie auf den guten Weg lenke. Den Provinzialjunten mag es vielleicht gelingen, neuen Frevels vorzubeugen, und der Regierung zu Madrid sind wohl die Hände schon so fest gebunden, daß sie den Aufstand gutheißen muß. Wird aber daraus für Spanien ein beruhigter Zustand hervorgehen? Credat Judaeus Apella! — Die Papierspekulanten müssen ihre Zweifel haben, denn man konnte gestern 3 pCt. Spanische Rente, die noch am 17. Aug. 22¹/₄ stand, zu 18¹/₄ haben.

* * *

In Spanien, Frankreich und England gibt es jetzt mehr Parteien als je. In Spanien bekämpfen sie sich mit Waffen, in Frankreich und England mit Gesetzen. Kann eine Regierung, wie jetzt in Frankreich versucht wird, die noch lebenskräftigen, ihr entgegen stehenden, Parteien durch Gesetze besiegen? Hr. Thiers, Minister des Innern, hat diese Frage in der »Geschichte der französischen Revolution« vor acht Jahren verneinend beantwortet. Man findet in seinem Werke (Bd. X. S. 360.) eine merkwürdige Stelle, die zwar auf die Zeit des Directoriums (1799) geht, allein gewiß für alle Zeiten viel Wahres hat.

»Die Jahre erschöpfen die Parteien; aber es bedarf dazu vieler Jahre. Die Leidenschaften verlöschen nur mit den Herzen, worin sie zündeten. Eine Generation muß vorübergehen; dann bleiben von den Ansprüchen der Parteien nur die legitimen Interessen und die Zeit kann zwischen diesen auf natürliche und vernünftige Weise eine Vermittlung zu Stande bringen. Aber vor dieser Zeit sind die Parteien nicht zu zähmen: Vernunft allein vermag nicht, sie zu einigen. Will die Regierung durch Recht und Gesetz zu ihnen sprechen, wird sie ihnen bald unerträglich; je mehr sie sich der Mäßigung befleißigt, um so mehr wird sie als schwach und unmächtig verachtet; will sie, wenn guter Rath taube Ohren findet, Gewalt brauchen, sofort wird sie tyrannisch gescholten; dann heißt es, sie sey schwach und doch boshaft. Also, so lange die Zeit nicht gekommen ist, wo die Parteien natürlichen Todes sterben, bleibt nichts übrig, sie zu zähmen, als ein starker Despotismus.« —

Ueber dieses Thema ließe sich eine lange Predigt halten! —

* * *

Paris, 21. August. Stand der Rente: 5pCt. 108. 95. — 3pCt. 78. 75. — Neapol. 96. 80. — 5pCt. Spanische 33¹/₄. — 3pCt. 21. — Niemand will mehr von den Piastern hören! — Es waren keine neuen Gerüchte im Umlauf.

— Die Deputirtenkammer hat gestern das Gesetz über die Jury mit 224 Stimmen gegen 149 angenommen. Heute votirte sie 500,000 Fr. wegen der Cholera im Süden und die sämmtlichen Pensionen, die durch das Attentat vom 28. Juli nöthig werden, worunter 20,000 Fr. für die Wittwe des Marschall Mortier, auf ihre Kinder übergehend.

— Man hat Nachrichten aus Madrid vom 14. Aug. Die Regierung hatte in Bezug auf die Unruhen in den Provinzen eine Bekanntmachung erlassen, woraus nur zu entnehmen, daß sie die Behörden, welche nicht alles aufbieten würden, das Gesetz in Kraft zu erhalten, mit Strafe bedroht. — In Cadiz war es auch auf einen Aufstand angelegt, allein es gelang den Autoritäten, dem Ausbruch zuvorzukommen. Die Madrider Zeitung widerspricht dem Gerücht, als sey eine Unterhandlung im Gang zur Vermählung der Königin Isabelle mit dem Sohne des Prätendenten. Der Stillstand der Operationen in Navarra wird so ausgelegt, als erwarte man nur die Ankunft der englischen und französischen Hülfstruppen, um einen entscheidenden Schlag auszuführen.

— Aus Bayonne 17. Aug. wird geschrieben: Die Christinos haben am 11. Pancorvo geräumt; Cordova ist auf Miranda am Ebro marschirt; er blieb auf dem rechten Ebroufer, während Iturralde gegenüber am linken Ufer ihm beobachtend folgte. General Harispe soll Ordre gegeben haben, Irun abzubrennen, wenn die Carlisten noch einmal die französischen Vorposten insultirten.

— Die spanische Regierung hat 5000 Mann von der Nordarmee abgeordnet, um den Unruhen in Aragonien und Catalonien zu steuern. Sie sollen durch das portugiesische Hülfscorps ersetzt werden, das schon so lange an der Gränze steht und immer nicht einrückt. Uebrigens hat man zu Madrid die bestehenden Verordnungen gegen die Emeuten in Erinnerung gebracht.

— Sieben Freiwillige, die in Don Carlos Dienste treten wollten und anklugerweise bei Santander landeten, sind von den Christinos erschossen worden; es waren 6 Franzosen und ein Pole. Dagegen haben die Carlisten in der Nähe von Bilbao zwei Engländer erschossen.

— Der Herzog von Nemours, Sohn des Königs, ist nach London abgereist.

London, 19. Aug. Stocks 89¹/₄. — Spanische 44.

— Auf das neue Anlehen sind gestern von den betheiligten Bankiers zwischen 3¹/₂ und 4 Mill. Pf. St. bei der Bank einbezahlt worden.

— Das Oberhaus ist mit der Corporationsreformbill fertig geworden; die Bill wird jetzt nach den adoptirten Modificationen gedruckt und kommt dann wieder vor die Gemeinen. Man glaubt allgemein, sie werde keine gute Aufnahme finden.

— Zu Lissabon war ein Auto da Fe, d. h. die Regierung ließ eine Anzahl eingelöster Schuldbriefe verbrennen; in wenigen Tagen fand diese Operation mit Papieren im Belauf von 570,000 Pf. St. Statt.

Preußen.

(Berlin, 22. Aug.) Se. Maj. der König haben die nachstehende Kabinetsordre an den kommandirenden General des Gardekorps zu erlassen geruht: »Ich habe mit großem Leidwesen aus den darüber eingegangenen Berichten ersehen, welchen Exzessen sich ein Theil der niedrigsten Klassen der dortigen Einwohner in den ersten Tagen d. M. hingegeben hat, und billige die Maßregeln und Anordnungen, welche bei der dadurch erforderlich gewordenen Einwirkung der bewaffneten Macht, sowohl Ew. Hoh., als vor Ihrem Erscheinen die übrigen hierzu berufenen Behörden zur Herstellung der Ordnung getroffen haben, indem Ich zugleich der Art, wie die Truppen den erhaltenen Befehlen nachgekommen, Mein volles Anerkenntniß ertheile, welches Ew. Hoh. denselben bekannt machen mögen. Pareß, den 12. August 1835. (gez.) Friedrich Wilhelm.«

— Se. Maj. der König haben gestern dem von des Königs von Großbritannien Maj. an Allerhöchstihrem Hofe akkreditirten Sir Robert Adair, Mitgliede des geheimen Raths und vormaligem Botschafter bei der ottomanischen Pforte, die Antrittsaudienz zu ertheilen und das Beglaubigungsschreiben desselben entgegen zu nehmen geruht.

— Man schreibt aus Danzig unterm 17. d. M.: »Nachdem das freundlichste Sommerwetter die Ausschiffung, so wie den Ein- und Abmarsch der kaiserl. russischen Garden begünstigt, trat bald eine empfindlich kalte Witterung, verbunden mit Nordstürmen und Regenschauern, ein, so daß man sich schon in den Herbst hineinversetzt glaubte. Dieß währte bis vorgestern, wo S. k. H. der Kronprinz zum Empfange JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin von Rußland hier erwartet wurde, und um 1¹/₂ Uhr Mittags auch wirklich eintraf. S. k. H. stiegen in der Amtswohnung des Provinzialsteuerdirektors, geheimen Finanzraths

Mauwe ab, wo bereits seit einer Stunde die Generalität und die Chefs der verschiedenen Civilbehörden, den Oberpräsidenten der Provinz, wirklichen geheimen Rath v. Schön, an der Spitze, so wie die hier befindlichen fremden Konsuln Ihrer Ankunft harrten. Schon in der Nacht vom 15. auf den 16. hatte man das hohe Kaiserpaar erwartet; indessen ließ sich auch gestern Vormittag das ersehnte Schiff noch nicht blicken. Während des ganzen Tages war der Weg vom Langgarten bis zum Hafen mit einer unzähligen Volksmenge bedeckt, die dem Augenblicke entgegensahen, wo JJ. kk. MM. ans Land setzen würden. Man wußte, daß die Ankunft der erhabenen Reisenden sofort durch 4 Kanonenschüsse vom Hagelsberge angekündigt werden würde. Da lauschten denn die Harrenden in der Stadt ohne Unterlaß auf den ersten Schuß und Jeder fürchtete, ihn überhört zu haben. Endlich um 6 Uhr scholl ein dumpfer Kanonendonner von der See herüber. Das k. russ. Dampfschiff »Herkules« war durch scharfe Teleskope, doch noch in weiter Ferne, entdeckt worden. Gegen 7 Uhr bestieg nun S. k. H. der Kronprinz ein anderes im Hafen stationirtes russ. Dampfschiff und fuhr dem hohen Kaiserpaare bis auf etwa eine Seemeile entgegen. Imposant war das Begegnen der beiden Schiffe, die sich mit vollen Salven bewillkommneten. S. k. H. bestieg hierauf den »Herkules« und schiffte, auf diesem Fahrzeuge mit der kais. Familie vereinigt, in den Hafen ein. Als der »Herkules« die Moolen erreichte, setzte er seine Maschine außer Gang, und das Fahrzeug wurde nun bis zum Landungspunkte, wo eine Ehrenwache und ein äußerst zierliches Zelt zum Empfange bereit standen, „durch dazu beorderte Männer fortgezogen. Nur periodenweise, um die Fahrt zu beschleunigen, wurde die Maschine noch für Minuten in Bewegung gesetzt. Begrüßt von einem lauten Volksjubel und dem Spiele der Militärmusik betraten die Allerhöchsten und hohen Reisenden das Land, bestiegen dann, nach kurzem Aufenthalt, die bereitstehenden Wagen und erreichten um 5 Minuten nach 9 Uhr — auf dem ganzen Wege von dem Zujauchzen des Volkes, dem Kanonendonner von den Wällen und dem Geläute der Glocken von den Thürmen begrüßt — die Stadt. Alle Häuser waren bereits erleuchtet; an den meisten Stellen war die entschwundene Tageshelle durch eine glänzende Illumination ersetzt worden. Vier der hier anwesenden königl. preuß. und kais. russ. Generale eröffneten zu Pferde den Zug; ihnen folgten zwei Wagen mit JJ. kais. MM. und S. k. H. dem Kronprinzen; fünf andere Wagen mit dem Gefolge schlossen sich ihnen an. Das k. Gouvernementshaus auf Langgarten nahm das hohe Kaiserpaar auf. Alle weitere Empfangsfeierlichkeiten, so wie auch ein großer Zapfenstreich wurden für diesen Abend abgesagt. Die kais. russ. Flotte, 20 Segel stark, ist am 15. auf der Rhede bei Pillau vor Anker gegangen.«

(Köln, 23. Aug.) Die verwittwete Königin von Neapel ist unter dem Namen einer Gräfin von Amalfi nebst Gefolge gestern Abend, von Mainz kommend, hier eingetroffen, hat im Gasthofe »zum großen Rheinberg« übernachtet und ist heute Morgen nach Mainz zurückgekehrt.

Deutschland.

(Vom Rhein, 20. Aug.) Endlich scheint sich der Zeitpunkt zu nähern, der dem unheilvollen Wirken der Umsturzpartei ein Ziel setzt, einen festen Damm entgegenstellt. Trügen uns nicht alle Anzeichen und sind wir anders gut unterrichtet, so ist die Macht der Propaganda an ihrem Sitze selbst — in Paris — gebrochen worden. Das von ganz Europa mit einem Ausruf des Entsetzens gewürdigte Attentat vom 28. Juli hat das Verderben auf die Köpfe Derer gewälzt, von denen es muthmaßlicherweise ins Leben gerufen worden ist. Zwar liegen uns noch keine authentischen Beweise für unsere Aussage vor, aber es gibt gewisse Dinge, die unwillkührlich in unserem Innern Bestätigung, Ueberzeugung und Würdigung erhalten, sobald sie an[ge]chen, ohne daß wir im Stand wären, einen faktischen weis erst abwarten zu müssen. Doch lassen sich von schiedenen Seiten Stimmen vernehmen, welche das höl Attentat in dem Busen einer Frau entkeimen lassen wi die allerdings, um die verlorenen Rechte ihres Sohnes der zu erlangen, sich zu äußerst gewagten politischen Sc ten schon verleiten ließ. Aber welcher Mensch wird d Frau so mordsüchtige Gedanken zuschreiben und sie als moralisches Ungeheuer darstellen wollen? Denn ist diese D nicht genugsam überzeugt worden, daß ihre Verwandt welche die unumgängliche Nothwendigkeit gezwungen h die gefallenen Rechte ihres Sohnes aufzugreifen, den a richtigsten Antheil an ihrem Schicksal genommen? [U]auch abgesehen von dem bessern moralischen Gefühl der lerdings tief gekränkten Mutter, müßte sie mit Blödsi geschlagen seyn, wenn sie es hätte wagen wollen, eine Th ins Leben zu rufen, deren Resultat noch zweifelhaft war, u die, wenn das blinde Werkzeug — wie es geschehen — die rächende Hand gefallen und Geständnisse machen mußt sie der Verachtung von ganz Europa preisgegeben hätte. Wi müssen deßwegen jede Anschuldigung gegen die Herzogin Berry fallen lassen! — Die Ueberzeugung liegt aber vor daß die Wirkung der Höllenmaschine Fieschi's Uneinigkei und Unordnung in die Reihen der Propaganda gebracht Ihre Koryphäen sollen allerdings bemüht seyn, die gespal tenen Glieder wieder zu einen, damit ihre moralische Kraf nicht ganz verloren gehe, in den vorherrschenden Gefühlen der größten Masse von Europa's Bevölkerung. Wir sagen von Europa's Bevölkerung, denn dem Wahne muß man sich nicht hingeben, daß die Propaganda aufgehört habe, Auswüchse in allen europäischen Ländern anzusetzen, so wie sie auch nicht aufhört, denselben fortwährend neue Lebenskräfte zu senden, damit sie nicht verdorrt abfallen. — Doch ihr Arm ist gelähmt worden, die Früchte, die sie spenden will, sind als vergiftet erkannt. Wird man aber glauben, daß die europäischen Regierungen nicht ein festes Augenmerk auf den Heerd der Propaganda richten, um die feindlichen Waffen, die gegen die Ruhe ihrer Völker da geschmiedet worden, genau kennen zu lernen, ihnen die Spitze abzubrechen und sie stumpf zu machen, noch bevor sie verletzen können? So viel ist sicher, die Regierungen sind stets besser unterrichtet, als es die Umsturzpartei wähnt und daraus läßt es sich erklären, daß man plötzlich mit der Enthüllung des Geheimnisses, von der von Paris aus angezettelten Verschwörung gegen das Leben des Kaisers Nikolaus an den Tag trat, als man — schon längst im Besitze des Geheimnisses — dessen Veröffentlichung nicht mehr für gefährlich erachtete. So wie aber die Fehlschlagung der Plane der Propaganda ganz geeignet sind, die bestehenden Regierungen zu stärken, so läßt sich auch auf der andern Seite zuversichtlich hoffen, daß es der Monarchen eifrigstes Bestreben seyn wird, dem Wohle der ihrer Regierung anvertrauten Völker aufrichtig entgegen zu kommen, damit der giftige Saame, wenn auch nicht auf einmal ausgerottet, doch keine Schößlinge und Pflanzen mehr erzeugen kann, die sich in die Fugen der bestehenden Ordnung nagend einranken, — sondern von selbst verdorren muß. — In diesem Sinne erklärt sich die Tendenz der Monarchenzusammenkunft in Töplitz.

(D. C.)

Schweiz.

In der 29. Sitzung der Tagsatzung am 18. Aug. zeigte der Präsident an, daß von Seiten Sr. Maj. des Königs der Franzosen eine Antwort auf die vom Vororte an ihn erlassene Zuschrift vom 1. August 1835, betreffend das bekannte verbrecherische Attentat, eingegangen sey. Diese Antwort und das Schreiben des Vorortes wurden verlesen und sollen den Ständen mitgetheilt werden.

— Die Regierung von Aargau hat eine Untersuchung gegen den Kapitelskammerer Gagnier eingeleitet, welcher, nach bischöflicher Weisung, dem Befehl nicht Folge leistete, das Kapitel zur Wahl eines neuen Dekans, anstatt des richterlich entsetzten, zu wählen. Der Pfarrer, welcher für Bremgarten gewählt werden wird, wird die bischöfliche Konsekration nicht erhalten. In Aargau dürfte es in Kurzem zu einer entscheidenden Krisis kommen; hoffen wir Entschlossenheit bei den Vertheidigern der urkirchlichen Freiheit, ohne welche unsere politische Freiheit nicht bestehen kann.

— Die »Züricher Ztg.« berichtet: Es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß der famöse Anarchist, und Landschaft-Baselsche Neubürger, Herold sich wieder in Zürich aufhalte; man hätte um so mehr Ursache gehabt, sich über seine Duldung zu befremden, als der Adoptiv-Kanton bereits selbst empfindet, daß ein Anarchist sein Treiben nirgends verläugnet. Allein das Gerücht beruht auf Mißverstand. Es hatte nämlich dessen Bruder gesucht, in oder um Zürich, eine Quincaillerichandlung zu etabliren.

Holland.

(Amsterdam, 21. Aug.) Alle span. Gattungen hatten eine flaue Haltung und es war der Umsatz darin, die Kortesb. und 5 pCt. Perp. ausgenommen, nicht ausgebreitet. In den holl. Fonds war der Handel auch nicht lebendig; sie konnten sich nicht ganz auf ihrem gestrigen Standpunkt behaupten. $2^1/_2$pCt.: $54^1/_8$; 5pCt.: $101^3/_4$; Kansb.: $24^3/_{16}$; Syndik. $4^1/_2$pCt.: $93^7/_8$; $3^1/_2$pCt.: $78^1/_2$; span. Perp. 5pCt.: $35^1/_8$; 3pCt.: $22^1/_8$; Ausgest., franz.: $15^1/_8$; Kortesb.: $32^1/_8$; Coup.: $19^1/_8$.

Belgien.

(Brüssel, 20. Aug.) Gestern Abend hat der Kampf gegen die Strohhüte begonnen. Man sah in der Rue des Bouchers, auf dem Marché aux Herbes und in den kleinen an die Grande Place stoßenden Straßen zahlreiche Gruppen. Sieben oder acht Personen wurden verhaftet, worunter mehre Arbeiter aus den Filzhutfabriken seyn sollen. Diese Händel wären also derselben Art, wie die zwischen den Omnibus- und Miethkutschern.

Anonyme Briefe.

Das sträfliche Unwesen mit namenlosen Schmähbriefen hat wie eine arge Seuche um sich gegriffen. Täglich hört man von abscheulichen Versuchen niederträchtiger Feiglinge, die sich, im Dunklen schleichend und im Schatten der Anonymität Schutz findend, ein teufliches Geschäft daraus machen, die Ruhe und das Lebensglück redlicher Familien zu stören. Giftige Verläumdung findet oft schwache Gemüther, die sich dadurch irren lassen; und wird sie auch verschmäht, bleibt immer ein schmerzlicher Eindruck zurück. Ist nun gar der verworfene Namenlose so satanisch grausam, die Ehre unbescholtener Frauen durch heimtückische Lügen zu begeifern, und sucht er mit raffinirter Bosheit grade die zartesten Seiten des weiblichen Characters mit seinem Pesthauch zu berühren, so ist gewiß ungemein zu beklagen, daß es kein Mittel geben soll, den moralischen Todschläger vor die Gerichte zu ziehen und Rechenschaft von ihm zu fordern für seine muthwillige Sünde. Ein ganz neuer Vorfall, dessen Detail natürlich nicht vor das Publikum gehört, aber geeigneten Orts nicht unbekannt geblieben ist, veranlaßt zu dieser öffentlichen Klage. Die Familie eines so angesehenen als rechtschaffenen Beamten in hiesiger Stadt wird seit geraumer Zeit schon durch anonyme Briefe auf das Unerhörteste verfolgt und gekränkt; mehrere Glieder dieser Familie sind auf einige Zeit verreist, und grade diese Periode benutzt nun der schamlose Calumniant, um die ehrenrührigsten Injurien zu verbreiten. Gewiß würde sich jeder Bürger, der im Stande wäre, einem so gefährlichen Frevler auf die Spur zu kommen, ein Verdienst um das Gemeinwesen erwerben, wenn er der Behörde die Anzeige davon zu machen sich entschließen wollte. — Inzwischen dürfte diese öffentliche Denunciation vorerst einen untergeordneten Zweck erreichen: vielleicht vermehrt sie die ohnehin schon große Zahl rechtlicher Leute, die jeden anonymen Brief ungelesen vernichten.

Angekommen: Graf Capodistrias aus Griechenland; der k. k. Staatskanzleirath Dr Jorke aus Wien.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. C. C. Themas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 24 August. Schluss 1 Uhr		pCt	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	102⅛
	ditto ditto	4	—	98⅛
	Bank-Actien ex div.		—	1589
	à 100 Loose b. Rothsch.		—	213
	Part.-Loose ditto	4	—	140
	à 500 ditto ditto		114⅛	—
	Bohm. Obligationen	4	96⅛	—
	ditto ditto	4½	99⅛	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	66
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102⅛
	Obl. b. Rothe in Frankf.	4	—	102
	40 à 41 Loose à 18⅞ fl.	4	—	98⅛
	Prämienscheine		59⅛	—
Baiern	Obligationen	4	—	102⅛
Frankfurt	Obligationen	4	102⅛	—
Baden	à 50 Loose b. Goll u. S.		—	94
Darmstadt	Obligationen	4	—	101⅛
	à 50 Loose		65	—
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	102
Holland	Integrale	2½	—	54⅛
	Convention v. 1832	5	—	—
Spanien	Rente perp. b. Wilmk.	5	32⅛	—
	ditto Coup. zu zahlen	3	—	18⅞
Polen	Loz. Loose Rel.	...	60	—

Wechsel-Cours.

Den 24. Aug.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	138⅛
ditto	2 M.	138⅛	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100¼
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	110
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	147⅛
ditto	2 M.	—	146⅛
Leipzig	k. S.	—	99⅝
dto. in der Messe		—	—
London	k. S.	—	152
ditto	2 M.	—	151⅛
Lyon	k. S.	—	79⅝
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	79
ditto	2 M.	—	78⅛
Wien zu 20 kr	k. S.	101	—
ditto	2 M.	—	—
Disconto		—	2¾

Cours der Geld-Sorten.

Den 24 August

Holl. fl.	fl.	kr.	Stücke.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Laubthaler, ganze	2	4⅜
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21⅛
20 Francsstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	29
Souverain'or	16	30	do 13 — 14 Lth.	20	29
Gold al Marco WZ	318	—	do 6 löthig		—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 18 August		Amsterdam, d. 21. August.	
5 pCt. Metalliques	102⅝	2½pCt. Integrale	54⅛
4 — neue	98⅛	Kansbillets	24⅛
3 — Actien ex div.	1322	Kortesten	—
4 — Partial	139	6 — Russ. Pass.	69⅛
6 100 Loose	—	5 — Rente perp.	35⅛
1⅛ St. Banco-Obl.	—	Paris, den 21. August.	
London, den 19. August.		5 pCt. Rente	108 95
5 pCt. Bieska ex. c.	89⅛	5 — ditto	78 75
2½ — Holländische	54⅛	5 — Rente perp.	83½
5 — Russ. Oblig	—	5 — ditto	24
5 — griech. Bons	—	5 — Neapol.	96 80
5 — Carlos-Bons	43⅛		

A. Salzbach, beeid. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitun

Dienstag, (Beilage zu Nro. 235.) 25. August 183

Oesterreich.

(Wien, 17. Aug.) Nach Briefen aus Florenz hat sich die Cholera auch in dieser Stadt gezeigt. Viele angesehene Familien haben sich geflüchtet, die meisten Fremden hatten bereits auf die erste Nachricht, daß die Seuche Italien erreicht habe, Toskana verlassen. Die Furcht vor der Cholera soll in ganz Italien aufs höchste gestiegen seyn. Die Regierungen und die Geistlichkeit unterlassen zwar nichts, um die Gemüther zu beruhigen; allein alle Bemühungen waren bisher fruchtlos, und ein wahrer panischer Schrecken hat die Nation ergriffen. Es ist daher zu befürchten, daß die Krankheit in Italien ärger, als in andern Ländern, wüthen werde, weil Furcht das Uebel vermehrt. Außerdem möchte aber auch der große Ueberfluß an Obst, womit sich die niedern Volksklassen um diese Jahrszeit fast ausschließlich nähren, dazu beitragen, der Cholera einen bösartigen Charakter zu geben. Wir haben wenigstens diese Bemerkung in Ungarn machen können. — Die französischen Journale sprechen viel von der Anwesenheit der Herzogin von Berry in Chambery, und bringen damit mancherlei Gerüchte, die in Paris geflissentlich verbreitet wurden, in Verbindung. Nun ist aber die Herzogin in Ischl und bleibt daselbst bis zur beendigten Badesaison, um sich dann in Grätz niederzulassen, wie schon einmal angezeigt worden. Ein Hauptargument, worauf die Pariser Journale ihre Voraussetzungen gründen, fällt dadurch schon weg, und man kann hiernach schließen, wie viel es ihnen sonst um Wahrheit zu thun ist. — Die Großfürstin Michael wird gestern Abend in Linz angekommen seyn, wo sie übernachten und dann die Reise nach Ischl fortsetzen wollte. Der Graf Joseph Esterhazy, Schwiegersohn des Fürsten v. Metternich, begibt sich auch nach Ischl, um den Dienst eines Kammerherrn bei der Großfürstin zu versehen, und sie in den österreichischen Staaten überall zu begleiten.

Deutschland.

(München, 21. Aug.) JJ. MM. der König und die Königin sind am 19. d. Abends dahier eingetroffen und wollten am 22. nach Tegernsee abreisen.

(Würzburg, 11. Aug.) Seit drei Wochen befindet sich das von hier aus in Griechenland gewesene Bataillon wieder hier. Die Leute desselben können das Wohlbehagen in der Heimath nicht genug loben gegen den Zustand in Griechenland. Sie haben das Vaterland schätzen lernen. Bei ihrer Ankunft herrschte zwar hier der allgemeinste Jubel, und man empfing die vaterländischen Krieger mit größter Herzlichkeit. Bald aber ist doch bei mancher Familie an die Stelle der Freude tiefe Trauer getreten, da von 880 Mann (in dieser Stärke marschirte es aus) nur 600 und etliche zurückgekehrt sind. Also beinahe der dritte Mann blieb auf griechischem Boden, so ungünstig war dem Deutschen das Klima. Da die gemeinen Soldaten nicht zu schreiben pflegen, so ist mancher ländlichen Familie außerhalb der Stadt und manchem sonstigen Verwandten und Freunde der Verlust eines der Seinigen erst hier bekannt geworden.

— Unsere Universität, welche sonst immer zwischen 800 bis 900 Studirende zählte, hat durch die Konjunkturen der Zeit ebenfalls sehr abgenommen. Bekanntlich ist es der Abgang des Professors Schönlein (nach der Schweiz), der großen Schaden gethan hat. So befanden sich im verwichenen Wintersemester nur 408 Studirende hier, und in diesem Sommer hat die Zahl nur 385 erreicht.

— Durch erneute zweckmäßige Verordnungen ist jetzt endlich im ganzen baierischen Lande ein System der Landstraßeneinrichtung durchgesetzt, das an Vollkommenheit nicht viel seines Gleichen finden dürfte. Schon seit langer Zeit erfreut sich der Reisende der vortrefflichen Chausseen, die nach alle Richtungen das Land durchkreuzen; jetzt haben sich diese vortheilhaften Einrichtungen auch für die Bewohner des Landes völlig entwickelt, indem nicht nur alle Kommunal- und Vicinalwege chaussirt, sondern auch, und dieß oft mit großen Kosten, möglichst gerade gelegt sind, so daß zwischen allen Dörfern und Flecken die leichteste, naheste und bequemste Kommunikation Statt findet. Dazu kommt, daß auf allen Landstraßen von Stunde zu Stunde größere Steine die Ortsentfernungen angeben, und dazwischen jede ¼ Stunde durch einen kleinern Stein bezeichnet ist. An einigen Orten hat man auch statt der Meilensteine Meilenbänke errichtet, die zugleich dem Wanderer zur Ruhe dienen. Hier ist die Entfernung vom Hauptorte an der Kante des Steins, der den Sitz bildet, angegeben; die Entfernung von Nebenorten findet man an den Seitenlehnen und an den Pfeilern, die die Füße bilden. Es versteht sich, daß diese Meilenbänke ganz von Steinmer zu machen, sind sie dick, um die Straßen noch angenehallgemeinen Vorschriften zufolge, mit Bäumen, meistens Obstbäumen, besetzt worden, so daß das die Oberfläche Baierns bedeckende Straßennetz binnen wenigen Jahren einem Gespinnst von Lustwegen durch einen Fruchtgarten gleichen wird.

(Stuttgart, 22. Aug.) Der »Deutsche Courier« berichtet: Da die zum ersten Male hier abgehaltene Tuchmesse heute endet, so liegt es uns ob, unsern Lesern Einiges darüber mitzutheilen. Die bedeutende Zahl der aus allen Theilen des Landes zur neuen Messe hieher geführten Stücke Tuch und Wollenwaaren hat zur Genüge dargethan, daß die Errichtung dieser Messe in der Hauptstadt Würtembergs aus einem wahren Bedürfnisse hervorging. Zwischen 7 bis 8000 Stück wurden zu Markt gebracht, und in den Sälen und Zimmern des neu erbauten Schulhauses in der Eberhardsstraße ausgelegt. Wenn wir die Tuchmacher-Meisterschaften einer Stadt immer nur für eine Fabrik rechnen, so hatten 73 Fabrikanten Lager ausgestellt. Im Allgemeinen mußte jeder mit Vergnügen die großen Fortschritte beobachten, welche die Tuchfabrikation in Würtemberg gemacht hat. Deutlich konnte man bemerken, wie hierin einige Gegenden des Landes die andern überflügelt haben. Auch die Zahl der Käufer war nicht unbeträchtlich, und wir bemerkten besonders viele baierische, dann auch badische, schweizer und einige frankfurter Kaufleute. Die Zahl der verkauften Stücke ist noch nicht genau zu bestimmen, doch wird sie auf ungefähr 2000 Stücke geschätzt. Am ersten Tage hatte sich die Tuchmesse eines Besuchs S. M. des Königs zu erfreuen, welcher sich an zwei Stunden in dem Gebäude aufhielt und durch seine Aeußerungen eine genaue Kenntniß der verschiedenen Fabrikationszweige an den Tag legte, was die Bewunderung der

Fabrikanten erregte. Außer Tüchern und Flanellen fand man auch eine große Auswahl in damaszirten Tischteppichen und Möbelzeugen aus einigen hiesigen und einer Ludwigsburger Fabrik, und die Käufer überzeugten sich mit Vergnügen, daß auch diese Artikel die Konkurrenz ähnlicher englischen Waaren wohl aushalten können und denselben in keiner Rücksicht nachstehen.

(Vom Main, 10. August.) Das Jahr ist nun so weit vorgerückt, daß wir im Ganzen wohl das Resultat desselben überschlagen können. Die Ernte ist meist sehr reich ausgefallen; an einigen Orten, z. B. in den Distrikten nördlich von Kissingen, behaupten die ältesten Leute, sich nicht einer solchen Getreideernte zu entsinnen. Die Wiesen dagegen stehen sehr schlecht. Die zweite Heuernte ist so gut wie verloren gegangen.

Spanien.

Folgendes sind Auszüge aus Madrider Blättern vom 8. August: Die Hofzeitung kündigt die Ernennung des Generallieutenants Don Jose Manso zum Generalkapitän von Katalonien an, ohne zu erwähnen, welche Bestimmung man dem auf diese Art entfernten General Llauder gebe. Maréchal de Camp Don Franzisko Moreda wurde zum Generalkapitän von Altkastilien ernannt. Don Joachim Espeleta soll zum Oberbefehlshaber der Reservearmee, und Zarco del Valle zum Generalinspektor der Milizen bestimmt seyn. — Am 13. August kam es in Madrid zu Streitigkeiten zwischen einigen Soldaten der königl. Garde und einigen Milicianos. Der Grund des Streits wird nicht angegeben. Abends versammelten sich zahlreiche Gruppen an der Puerta del Sol. Sie riefen: »Es lebe die Freiheit!« zerstreuten sich aber wieder, ohne daß ernstere Unordnungen erfolgt wären. Einige Tage zuvor hatte man einen Sendling der geheimen Gesellschaften von Saragossa verhaftet, der gekommen war, um ein Komplott mit den Unzufriedenen von Madrid zu [illegible] den General Montes und andere höhere Beamte zu ermorden, Klöster, Fabriken und gewisse Privathäuser zu verbrennen, die Konstitution von 1812 auszurufen ꝛc. Man hat Papiere bei dem Verhafteten gefunden, und instruirt den Prozeß. »Aber was wird herauskommen? (sagt ein Madrider Blatt.) Wenig, denn die Kunst zu konspiriren ist sehr vorgeschritten.« — Nach den letzten Nachrichten waren alle Klöster des Bezirks von Saragossa, und die meisten aus dem Bezirk von Girona geräumt worden. — Ein Schreiben aus Kadiz vom 31. Juli erzählt, auf das Eintreffen der Madrider Blätter vom 22. mit dem Dekret über Aufhebung der Klöster sey ein allgemeiner Enthusiasmus unter den Einwohnern entstanden; die Fenster und Balkone aller Häuser seyen mit Festons und Guirlanden geschmückt, und mit allen Glocken der Kirchen sey geläutet worden. Da der Gouverneur früher verboten hatte, die Hymne Riego's im Theater zu singen, so hätten sich, sagt das Schreiben viele ehrenwerthe Bürger direkt vor sein Hotel begeben, das Lied Riego's angestimmt, und sich dann wieder zurückgezogen. Indessen hätten einige Gruppen unter dem Ruf: »Es lebe Isabella! Es lebe die Freiheit!« die Straßen durchzogen. Unglücklicherweise hätten andere, aus der Hefe des Volks, unter dem Vorwande, das Bild Isabellens zu bekommen, sich Exzesse gegen die Behörden erlaubt. Der Gouverneur habe das verlangte Bild nicht ausliefern wollen, weil es unschicklich sey, es jedem zur Verfügung zu stellen. Dann hätten die Unruhstifter sich in ein Privathaus begeben, wo sie ein Bild der Königin gefunden; sie hätten es mitgenommen und es in lärmender Prozession bis Morgens 3 Uhr durch die Straßen der Stadt getragen.

Amerika.

Nachrichten aus Para in Brasilien vom 30. Mai sagen, daß dort die revolutionäre Regierung noch fortbestehe. Am 12. und 13. fand ein neuer Kampf zwischen der brasilischen Schiffsabtheilung und den Insurgenten Statt, der aber, nach zweitägiger Kanonade, damit endete, daß sich erstere aus dem Bereiche der Kanonen in den Forts zurückziehen mußte. Jetzt hält sie die Stadt blokirt, was um so mehr wirken muß, da auch die Bewohner des Binnenlandes den Insurgenten feindlich sind. Der französische Konsul, welcher die französische Nationalehre durch Verletzung seiner Flagge von Seiten der Insurgenten beleidigt sah, flüchtete an Bord der französischen Kriegsgoelette die »Bearnaise«.

Vermischte Nachrichten.

Die Breslauer Zeitung enthält folgende Notiz über Marschall Mortier: »Am 31. Juli 1807 löste der Marschall Mortier den nach Dresden zu Napoleon berufenen Prinzen Hieronymus in dem Kommando des 9. in Schlesien stehenden französischen Armeekorps ab. So viel Mortier vermochte, erleichterte er die schwere Last, welche die feindliche Besetzung über Schlesien verhängte. Mortier war nicht nur leicht zugänglich, sondern auch verbindlich und freundlich gegen Alle, welche Beschwerden bei ihm anbrachten und Abhülfe erbaten. Er suchte Künstler und Gelehrte bei sich zu versammeln, und durch Höflichkeit und Wohlwollen die Spannung, welche gegen ein so mächtiges Werkzeug französischer Obergewalt verherrschen mußte, zu beseitigen. Er gefiel sich in Breslau in dem von ihm geschaffenen gesellschaftlichen Kreise so wohl, daß er in der rauhesten Jahreszeit, zu Anfangs März, seine Gemahlin und seine vier Kinder, von denen das jüngste kaum zwei Jahr alt war, von Paris nach Breslau kommen ließ, und seinen, unter uns nicht besonders Gastlich lebenden, Landsleuten gegenüber auch für uns ein Muster häuslicher Tugend war; so daß er selbst den eisigsten Gegnern alles Franzosenthums Achtung einflößte. 14 Monate war Mortier in Breslau. Nicht ohne Interesse wird man vielleicht nachstehende Erzählung lesen, die als Beweis seines Zartsinnes dienen mag. — Der jetzt verstorbene Hofrath und Prof. Bach, welcher zu seinen Hausfreunden gehörte, und ihn besonders durch die Zeichnung einer interessanten Jagdscene im Oderwalde bei Ohlau, bei Gelegenheit einer von Mortier gegebenen großen Jagd, überrascht und erfreut hatte, wurde neben mehren andern Lehrern für den Unterricht der Mortierschen Kinder im Zeichnen angenommen, wies aber jede Entschädigung, welche ihm der Marschall für den Unterricht anbot, auf das Standhafteste zurück. Als, bei Gelegenheit eines Familienfestes, der Marschall mit mehren anderen Geschenken, auch eine Kiste sehr sauberer Dragees aus Paris erhielt, und Bach sich über die Zierlichkeit derselben sehr rühmend äußerte, versprach der Marschall, noch viel zierlicher und künstlicher gearbeitete aus Paris für Bach kommen zu lassen. Das Versprechen war lange vergessen, als im September 1808 Mortier von dem Kommando des 9. Armeekorps zu einem Kommando nach Spanien berufen wurde. Die Abreise geschah sehr eilig. An einem Morgen klingelte es an der bescheidenen Wohnung Bachs, als Mortier mit seinem Adjutanten in Bachs Attelier trat, um Abschied zu nehmen. Mit ungekünstelter Herzlichkeit umarmte der Herzog v. Treviso den gerührten Künstler, und empfahl sich eilig und sehr bewegt. Der Herzog hatte aber kaum das Haus verlassen, als einer seiner Adjutanten zurückkam, und ein Kästchen mit den längst versprochenen Dragees aus Paris, welche der Herzog bei seinem Abschiedsbesuche abzu-

geben vergessen habe, überbrachte. Nach einigen Tagen, als Bach die Dragees näher besah und einige derselben auf den Boden fielen, rollten aus den in Stücken zerfallenen mehre Dukaten hervor. Eine weitere Untersuchung ergab, daß in den Dragees 100 Stück Dukaten dem Künstler verehrt worden waren.«

Dr. Ofterdinger zu Tübingen macht im »Schwäb. Merk.« Folgendes bekannt: In der Nacht vom 13. auf den 14. d. M. sah ich zuerst den Halleyschen Kometen im Sternbilde des Stiers, doch hinderten mich Wolken am weiteren Beobachten, erst in der vergangenen Nacht sah ich ihn wieder in der Keule des Orion, übrigens noch ziemlich klein und trübe. Astronomen, die mit besseren Instrumenten versehen sind, als ich, konnten diesen Kometen einige Tage früher sehen, wie man ihn auch in Rom schon am 6. d. M. beobachtet hatte. Der Halleysche Komet nähert sich der Sonne bis auf 12,197,000 Meilen (am 7. Nov.) und der Erde 4,817,300 Meilen (am 6. Okt.). Jetzt gerade ist er noch 34,000,000 Meilen von der Sonne, und von der Erde 38,000,000 Meilen entfernt. In den nächsten T ist er immer nach Mitternacht am östlichen Himmel zu achten; dagegen wird er in den letzten Tagen des Sep ber die ganze Nacht am Himmel in den Füßen des gr Bären zu sehen seyn.

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 24. August 18

Zufuhr.		Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.		Pr fl.
36	Mlt. Waizen . .	6	—	—	Mlt. Spelzenkern	—
—	„ Korn . . .	—	—	80	„ Erbsen . . .	6
93	„ Gerste . . .	4	20	—	„ Magsamen	—
440	„ Hafer . . .	4	9	—	„ Bohnen . .	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurden außer dem Fr markt hier verkauft:

18 Malter Waizen à 6 fl. 10 kr.
80 „ Korn à 4 fl. 20, 30 kr.
341 „ Gerste à 4 fl. 10 kr. bis 4 fl. 50 kr.
1027 „ Hafer à 3 fl. 30 kr. bis 4 fl. 30 kr.
9½ „ Erbsen à 8 fl.
32 „ Linsen à 12 fl. 30 kr., 13 fl.

Benachrichtigungen.

[1273] **Prätiosen-, Gold- und Silber-Versteigerung zu Darmstadt.**

Donnerstag den 3. und Freitag den 4. künftigen Monats September, von Morgens 9—12 und Nachmittags 2—6 Uhr, sollen aus dem Nachlasse Seiner Excellenz des Großherzoglichen Oberhofmarschalls Freiherrn Pergler von Perglas nachfolgende Gegenstände gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigt werden:

A. circa 100 Karat, ungefaßte Brillanten, in nachstehenden Quantitäten:

Nr. 1.	13	Stück	11¾	Karat
„ 2.	40	„	16	„
„ 3.	51	„	10⅛	„
„ 4.	88	„	8 15/16	„
„ 5.	312	„	3 7/16	„
„ 6.	206	„	1	„
„ 7.	4	„	5½	„
„ 8.	1	„	1	„
„ 9.	12	„	10	„
„ 10.	16	„	5 7/16	„
„ 11.	202	„	12¼	„
„ 12.	157	„	10¾	„

B. An gefaßten Gegenständen:

Nr. 13. Der Großherzogliche Hausordens-Stern in Brillanten gefaßt, welcher 507 Stück größere und kleinere Brillanten enthält.
„ 14. 3 Hemdenknöpfe mit 3 großen Brillanten.
„ 15. Eine kleine goldne Repetir-Uhr mit Stückrosen.
„ 16. Zwei Vorsteckknadeln mit d°.
„ 17. Ein Stock mit goldnem Knopf und 21 Brillanten.

C. Goldne Dosen, Ketten, Orden und Medaillen nebst verschiedenen andern werthvollen Gegenständen und endlich

D. 2500 Loth größtentheils façonnirtes Silberwerk.

Darmstadt den 12. August 1835.

[1323] Das zur Verlassenschaft des Herrn Staatsraths Freiherrn von Weiler gehörige Haus Litera B. 4. Nro. 4. am Theaterplatze dahier stehend, in 3 Stockwerken 21 Zimmern, 5 Mansarden und 2 Küchen, sodann geräumige Speicher und sehr große vorzüglich gute Keller enthaltend, welches schon deßhalb, und seiner schönen Lage wegen sich so gut für eine Weinhandlung als Privatwohnung eignen würde, soll der Erbvertheilung wegen

Montag den 14. September l. J.,
Nachmittags 3 Uhr,

auf diesseitigem Geschäftszimmer öffentlich auf Eigenthum versteigert werden, welches unter dem Anfügen verkündet wird, daß ⅔ des Steigschillings zu 4% verzinslich stehen bleiben können.

Mannheim den 21. August 1835.

Großherzoglich Badisches Stadt-Amts-Revisorat.

Leers.

[1297] **Elberfelder Eisenbahn-Angelegenheiten.**

Anzeige und Aufforderung.

Seit unserer vorigen Bekanntmachung vom 4. d. M., woraus der vorläufige Schluß der Actien-Zeichnung für die Düsseldorfer Bahnstrecke ersichtlich ist, haben die Zeichnungen für die Ruhrbahn die Summe von Thlr. 538,600. — erreicht, und zwar ausschließlich der Actien, die beim verehrlichen Barmer Comité, welches seit einigen Tagen in voller Wirksamkeit ist, bereits gezeichnet worden sind.

Indem wir dieß zur öffentlichen Kunde bringen, lassen wir an die verehrlichen Actionäre, welche bei dem hiesigen Comité sowohl für die Düsseldorfer, wie für die Ruhrbahn gezeichnet haben, die Aufforderung ergehen: gemäß §. 5 des Prospectus den Betrag von fünf Thaler auf jede Actie am 1. künftigen Monats September gegen Interimsschein an den Kassirer des Comité Herrn August von der Heydt einzuzahlen oder portofrei einzusenden.

Elberfeld am 16. August 1835.

Das provisorische Eisenbahn-Comité
Feldmann Simons. H. W. von Carnap. Aug. v. d. Heydt. C. Eller. Hoffmann. Carl Hecker. Friedr. Bockmühl. Schmitz. Eger

---

[1304] Ein Frauenzimmer aus Frankreich, von sehr guter Familie, welche seit mehreren Jahren daselbst Unterricht ertheilt in Piano, der französischen und deutschen Sprache, Geographie, Rechnen ꝛc. wünscht eine Stelle als Gouvernante in einem Privathause zu finden

---

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1279] Auf Requisition Kurfürstlich Hessischen Hochlöblichen Landgerichts zu Hanau wird nachstehende Bekanntmachung zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Frankfurt den 13. August 1835.

Polizei-Amt.

In der Nacht vom 1. auf den 2. Juni d. Jahrs wurden dem Einwohner Andreas Obl zu Kilianstädten fl. 30., bestehend in 4 preuß. Thalern, preuß. ½ und ⅙, sodann 36, 24, 12 und 6 Kreuzerstücken, entwendet.

Jedermann, welcher irgend eine Spur zu Entdeckung des Diebes angeben kann, wird hierdurch aufgefordert, sofort Anzeige davon bei der nächsten Justiz- oder Polizei-Behörde zu machen, sowie dann die Letzteren ersucht werden, jede Spur, die zu ihrer Kenntniß kommt, alsbald schleunig zu verfolgen und zur Kenntniß des unterzeichneten Gerichts zu bringen.

Verfügt Hanau am 3. August 1835.

Kurfürstlich Hessisches Landgericht.

Bechtel.

vdt. Marth.

[1200] Oedringen. (Aufforderung.) Der Conditor Konrad Bauer von hier hat sich schon geraume Zeit von Haus ent-

fernt, ohne daß dessen Aufenthaltsort bis jetzt bekannt war. Da gegen denselben einige Klagen anhängig gemacht worden sind, so fordert die unterzeichnete Stelle den Konrad Bauer hiemit auf, binnen der von heute an zu berechnenden Frist von 60 Tagen hier zu erscheinen und seine Vermögens-Verwaltung fortzuweisen, widrigen Falles ihm von Stadtrathswegen ein Curator absentis erwählt, und weiter verfügt würde, was Rechtens ist.

Den 28. Juli 1835.

Für den Stadtrath
Stadtschultheißen-Amts-Verweser
Feyerabend.

[1240] **Aufforderung.**

Philipp Kauferstein von Sechsheiden hat als französischer Soldat im Jahr 1812 seine Heimath verlassen, ohne daß bis jetzt Nachricht über seinen Aufenthalt eingegangen ist. — Auf Ansuchen der Verwandten des Abwesenden und Ermächtigung des Herzogl. Hof- und Appellations-Gerichts dahier werden derselbe oder seine etwaigen Leibes- oder Testamentserben hiermit aufgefordert, sich zum Empfange des vormundschaftlich verwalteten Vermögens so gewiß innerhalb

3 Monaten

dahier zu melden, als sonst dasselbe den darum nachsuchenden nächsten Verwandten des Abwesenden gemäß der Verordnung vom 21. Mai 1781 vorerst nutznießlich gegen Caution, und nach Ablauf von 15 Jahren eigenthümlich überlassen werden soll.

Dillenburg den 5. August 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
v. Langen, v. c.

[1282] **Oeffentliche Vorladung.**

Johann Philipp Heß von Münster, geboren den 4. October 1764, ist schon sehr lange von Haus abwesend, ohne daß man weiß wo? Es ergeht daher, auf Antrag seiner hiesigen präsumtiven Erben an ihn, seine etwa vorhandenen Descendenten oder wer sonst noch aus irgend einem Rechtsgrund an des Abwesenden, in ungefähr 150 fl. bestehendes Vermögen Ansprüche hat, die Aufforderung, solche so gewiß binnen

Drei Monaten

dahier anzumelden, als sonst Johann Philipp Heß für todt erklärt und das Vermögen den Erben, welche sich bis jetzt hier gemeldet haben, überwiesen werden wird.

Lich den 10. August 1835.

Großherzoglich Hessisches Fürstlich Solmsisches Landgericht das.

Dr. Schulz.

[1254] In Folge Ermächtigung Herzogl. Hof- und Appellations-Gerichts zu Dillenburg vom 6. l. M. werden Christian Hoffarth, Sohn des Jacob Hoffarth zu Girkenroth, geboren am 27. Januar 1770, seit länger als 10 Jahren aber unbekannt wo? abwesend, dessen Leibes- oder allenfallsige Testamentserben aufgefordert, sein unter kuratorische Verwaltung gestelltes Vermögen, im Betrage von beiläufig 60 fl., bis zum

21. November l. J.

in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nicht nur dieses, sondern auch alle dem Abwesenden etwa künftig noch anfallenden Erbschaften, nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781, den darum nachsuchenden Seitenverwandten verabfolgt werden sollen.

Wallmerod den 11. August 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Magdeburg.

[1258] **Vorladung.**

Die über 70 Jahr alte Gebrüder Hans Heinrich Lofink und Johann Heinrich Lofink von Bölzberg gebürtig, sind vor vielen Jahren in die Fremde gegangen und haben von ihrem Leben und Aufenthalt keine Nachrichten mitgetheilt.

Auf Antrag ihrer nächsten Anverwandten werden dieselben oder ihre rechtmäßige Leibeserben aufgefordert, sich binnen

3 Monaten

zum Empfang ihres ab cura stehenden und zusammen 180 fl. betragenden Vermögens dahier zu melden, widrigenfalls dasselbe den sich dazu legitimirenden nächsten Anverwandten ohne Caution überlassen werden soll.

Birstein den 6. August 1835.

Kurf. Fürstl. Isenburg. Justizamt.
Harcke.
vdt. Poppelmann, Actuar.

[1267] **Edictalladung.**

Johann Michel Dietrich, Sohn des im vorigen Jahr verstorbenen Stubenwirths Johann Dietrich von Ullmensweier begab sich im Jahr 1812 als Kommisbacker nach Rußland, und hat seit dieser Zeit nichts mehr von sich hören lassen.

Derselbe wird daher aufgefordert, sich zur Empfangnahme des ihm nach dem Tod seines Vaters angefallenen Vermögens, im Betrag von 735 fl. 37 kr.,

binnen Jahresfrist

zu melden, als er sonst für verschollen erklärt und jenes Vermögen auf Anmelden den zunächst Berechtigten ausgefolgt werden würde.

Lahr den 31. Juli 1835.

Großherzogl. Oberamt.
Bupon.
vdt. Weber.

[1269] **Amortisations-Erkenntniß.**

Nachdem sich ungeachtet der öffentlichen Vorladung vom 30 Januer dieses Jahres kein Besitzer der der Stahlschützengesellschaft dahier zu Verlust gegangenen Königl. Bayerischen respective Regensburger Staats-Obligationen

Lit. P. a. Nro. 161 auf 200 fl. und
" P. b. " 159 " 75 fl. lautend,

angemeldet hat, so werden in Gemäßheit des in obenerwähnter Edictalladung angedrohten Präjudizes diese beiden Urkunden hiemit als kraftlos erklärt.

Regensburg am 4. August 1835.

Königlich Bayerisches Kreis- und Stadt-Gericht Regensburg.
Hörl.
Birien.

[1252] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen des verstorbenen Johannes Herchen und dessen Wittwe von Münster der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden ist, so werden hiermit alle, welche Forderungen hieran zu machen haben, aufgefordert, solche

Freitag den 2. October 1835,
früh 8 Uhr,

bei Vermeidung des Ausschlusses damit von der vorhandenen Masse bei unterzeichnetem Amte vorzubringen.

Das Präclusordecret wird öffentlich nicht bekannt gemacht.

Runkel den 3. August 1835.

Herzogl. Nass. und Fürstl. Wiedisches Amt.
Heusler.

[1135] Der hiesige Bürger und Bäckermeister Friedrich Mathay hat seine Zahlungs-Unfähigkeit angezeigt. Rechtsansprüche an denselben sind sofort

Mittwoch den 2. September d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

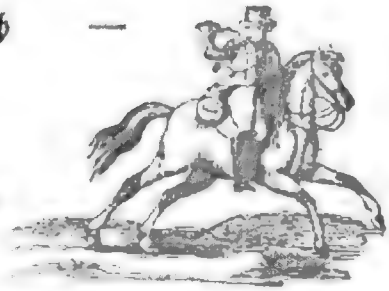
bei Meidung des von selbst eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse vor unterzeichneter Gerichtsstelle zu liquidiren.

Homburg den 18. Juli 1835.

Landgräfl. Hess. Justiz-Amt.
Dr. Haupt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

N: 236. — Mittwoch — 26. August — 183



Frank=furter Ober=Postamts=Zeitung

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober=Post=Amts=Zeitungs=Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 25. August.

Polemik über Deportation.

Tullus Hostilius, als ihm in der Schlacht am Anio die Albaner abfielen, gelobte in der Bestürzung, der Furcht ein Heiligthum zu errichten. Es folgte Erhörung und Sieg. In der Sitzung der Deputirtenkammer zu Paris, am 20. August, hat der Minister des öffentlichen Unterrichts, Hr. Guizot, der mächtigen Göttin Furcht das Zeugniß gegeben, daß sie allein im Stande, den Menschen im Staate von Verbrechen abzuhalten. Bei Untersuchung der Frage: ob es nicht angemessen, die Strafe der Deportation (Wegbringung aus dem Lande), die bisher immer in Detention (Gefangenhaltung) verwandelt worden, künftig in wirkliche Anwendung zu bringen, zugleich aber dadurch zu erschweren, daß mit der Deportation auch Detention (außer Europa) verbunden seyn sollte? — entstand eine Discussion über die Härte dieser combinirten Strafe. Mehrere Deputirte erhoben sich dagegen und schilderten beredt, wie die Deportation unter einen fremden Himmelsstrich ohnehin schon empfindlich und lebensgefährlich genug sey; sollte nun der Verbannte an dem Ort der Verweisung noch überdem seiner Freiheit beraubt werden, so empöre sich das Menschengefühl gegen einen solchen Strafluxus. Nach dem neuen Preßgesetz kann ein Journalist in den Fall kommen, durch Veröffentlichung seiner politischen Ansichten, wenn sie im Widerspruch stehen mit dem Princip der gegenwärtigen Regierung, d. h. durch Publicationen, wie deren seit 1830 täglich erschienen sind und noch heute erscheinen, eines Attentats gegen die Sicherheit des Staates schuldig befunden und zur Deportation verurtheilt zu werden. Die Frage von der Deportation mit oder ohne Detention erhält dadurch ein nicht geringes Tagesinteresse. Die Kammer hat die Verschärfung der Strafe zum Gesetz erhoben. Die Gründe, wodurch sie dazu bewogen worden, concentriren sich in der Rede des Hrn. Guizot. Wir geben solche im Auszug, lassen den »National« sich darüber aussprechen, und schließen mit einem Citat aus Bentham, das gewissenhaften Richtern, die auf Deportation erkennen sollen, zur Beachtung zu empfehlen wäre.

1. Die Guizotsche Rede ist eine kurze Darlegung der criminalistischen Abschreckungstheorie, worüber viele deutsche Professoren ganze Bände geschrieben haben. — »Was ist der Zweck der Penalgesetzgebung? Nicht allein, den Verurtheilten zur Strafe zu bringen, ihn unschädlich zu machen, sondern vornehmlich, Andere abzuhalten, etwa gleiche Verbrechen zu begehen. Die vorbauende Einschreckung (intimidation préventive) ist der hauptsächlichste, der herrschende Zweck aller Strafgesetze; sollen Strafen nützlich seyn, so müssen sie schrecken und den großen Haufen im Zaume halten. Man hat zu wählen: entweder müssen die rechtlichen Leute eingeschüchtert werden, oder die schlechten; entweder haben die Familienväter Sicherheit, oder die unruhigen Köpfe (les brouillons). Die einen oder die andern müssen sich fürchten. Seht um Euch, wie steht's in Frankreich? Besteht die nöthige Einschreckung? Fürchten sich die unruhigen Köpfe, die Zerstörer der Ordnung, die Feinde der Sicherheit der rechtlichen Leute? Nein, sie fürchten sich nicht, sie sind nicht eingeschreckt, der Zweck der Penalgesetze ist verfehlt. Man sage nicht, wir forderten die materielle Stärke einer rohen Gesetzgebung. Nein, wir wollen nur die moralische Gewalt — und die gibt es nicht ohne Furcht.« Guizot's Meinung ist wohl, man müsse mit so strengen Strafen drohen, daß sich jeder fürchte, ein Verbrechen zu begehen; sonach wäre die kürzeste Methode, alle Welt tugendhaft zu erhalten, wenn man die grausamen Strafen wieder einführte, die abzuschaffen Jahrhunderte humaner Strebungen gekostet hat! Die Opposition nahm das Guizotsche Glaubensbekenntniß sehr übel auf; sie warnte vor dem System der Furcht, das ohnfehlbar zum System des Schreckens führen werde. Guizot aber fuhr fort, nachzuweisen, wie im Innern der Familie, im Innern der Gesellschaft, im Verhältnisse des Menschen zu Gott, Furcht, und nur immer Furcht, vorherrsche, als die Bedingung der Moralität. »Wer nichts fürchtet, wird bald nichts mehr achten; die moralische Natur des Menschen muß von einer äußern Gewalt zusammengehalten werden, wie die physische durch den athmosphärischen Druck. Eine stete, energische, furchtbare Gewalt muß über dem Menschen wachen und ihn zähmen, sonst wird er in seinem Egoismus der Verwilderung zum Raube. Wir bedürfen, um die Factionen einzuschrecken, einer gefürchteten und furchtbaren Strafe. Eine solche wollen wir in unsere Gesetztafel schreiben. Könnt Ihr dieses Mittel zu regieren nicht anwenden, wollt Ihr, daß eure Gesetze eitel und vergebens bleiben, so macht Euch eitle Gesetze; aber wißt auch, an dem Tage, wo die Gesetze nur leere Worte sind, geräth die Gesellschaft in Gefahr.« —

2. Der »National« schüttet seinen ganzen Grimm aus. Er will, so lange es noch angeht, zeigen, daß er sich nicht fürchtet. Wir geben nur einige Stellen seines Zornartikels. »Hr. Guizot war es, der uns 1830 sagte, wir seyen ge-

nöthigt gewesen, den Herzog von Orleans zum König zu wählen, weil er halblegitim und Carl's X. Vetter. Hr. Guizot war es, der gesagt hat, nur unpopuläre Regierungen seyen stark; um zu herrschen, müsse man verstehen, sich unpopulär zu machen. Hr. Guizot hat das große Gesetz der Nothwendigkeit entdeckt, das alle Fehler seiner Verwaltung entschuldigt und womit man weit kommen kann, da ja das Schlimme zum Guten wird, so bald man sich sagt, daß es nicht zu vermeiden gewesen. Hr. Guizot war es auch, der gesagt hat, damit er und seine Freunde leichter regieren könnten, wäre es nicht übel, wenn sie allein eine Meinung haben dürften. Hr. Guizot war es, der vor einigen Tagen zugestanden hat, das Attentat vom 28. Juli habe keineswegs die Vorlegung der neuen Gesetze gegen die Presse veranlaßt; sie wären längst vorbereitet; das Attentat sey nur eine kostbare Gelegenheit gewesen, die alten Batterien zu demaskiren. Endlich war es auch Hr. Guizot, der heute mit Einem Wort die ganze Lage der Dinge ausgesprochen hat: »Die Regierung muß ihren Feinden Furcht einjagen; gute Gesetze können nur Schreckensgesetze seyn.« Also wird man Hrn. Guizot nicht stören, wenn man ihm etwa sagen wollte, die neuen Gesetze seyen furchtbar; er würde kaltblütig antworten: »Das sollen sie seyn; das haben wir gewollt; unsere Feinde sollen geschreckt werden; ohne Schrecken keine Regierung; so war es immer; will man Herr seyn, müssen Alle zittern, die nicht mit uns halten.« — Aus dem Vorstehenden ist abzunehmen, daß die Monarchie vom 7. Aug. keinen größeren Feind hat, als Hrn. Guizot, und daß wenn Jemand zur Sicherung des Königthums unserer Wahl (de notre choix — so steht wirklich im »National«) nach Madagascar deportirt werden muß, es dieser verwünschte Pedant ist.« — Es folgt eine Vergleichung Guizot's mit Saint-Just — einem Revolutionair von 1793 — und am Schluß eine Reminiscenz aus der Römerzeit. »Man will uns Furcht machen, man sagt es uns voraus; um also künftig noch manchmal seine Meinung zu sagen, muß man, wie Brutus vor 2000 Jahren an Cicero schrieb, sich vor Exil, Gefangenschaft, Armuth und Tod nicht fürchten. Das ist die ewige Bestimmung derer, die die Sache der Vernunft und der Freiheit, auch wenn sie von allen Seiten aufgegeben wird, nicht verlassen.« — Was Brutus und Cicero angeht, so wissen wir nur, daß Brutus in einem (unächten) Briefe an Atticus sich über Cicero beschwert, daß dieser so furchtsam sey. »Nimium timemus mortem et exsilium et paupertatem.« (Wir fürchten allzusehr den Tod, das Exil, die Verarmung.) Diese Stelle hatte wohl der »National« in Erinnerung. Sie geht aber leider fort, wie folgt: »Diese Dinge achtet Cicero für die äußersten der Uebel, und wenn er nur sonst erlangen kann, was er wünscht, wenn ihm Lob und Schmeichelei nicht abgehen, verschmäht er ehrenhafte Knechtschaft nicht.« — Das Bild paßt nicht ganz auf Cicero, aber einige Züge von ihm hat es doch.

3. In Bezug auf die Verurtheilung zur Deportation nach Botany-Bay — wo doch der Deportirte nicht eingesperrt wird — fragt Bentham: »Scheint wohl der Richter zu wissen, was er thut, wenn er eine Strafe anordnet, die in ihrer Ausführung nicht mehr von ihm abhängt und einer unendlichen Zahl von Zufällen unterworfen ist? Wird nicht die Gerechtigkeit, deren schönster Character Gewißheit und Präcision, die genau wägen soll, weil sie Uebel zutheilt, bei einem solchen Penalsystem zur Lotterie? Man übersetze einmal die Deportationssentenz. »Ich verurtheile dich (sagt der Richter), aber ich weiß nicht wozu; vielleicht zu Sturm und Schiffbruch — vielleicht zu einer ansteckenden Seuche — vielleicht zur Hungersnoth — vielleicht zum Tod unter den Händen der Wilden — vielleicht zum Rachen reißender Thiere. Gehe, versuche dein Schicksal; — komme um, oder gedeihe; genieße oder leide; entferne dich nur von hier; das Schiff mag dich wegführen; dich und dein Elend will ich nicht mehr sehen; was mit dir werden mag, kümmert mich nicht.«

* * *

Paris, 22. Aug. Die Fonds sind gewichen: 5pCt. 108. 55. — 3pCt. 78. 30. — Neapol. 96. 60. — 5pCt. Spanische 30. — 3pCt. 18 1/2. — Die Börse war sehr bewegt. Es war ein panischer Schrecken unter die Spekulanten gefahren. Die Intervention scheint unvermeidlich geworden zu seyn.

— Man hatte heute an der Börse folgende wichtige Nachrichten: Ein Courier, der Madrid am 16. Aug. verlassen hat, ist gestern im Ministerium der ausw. Angelegenheiten angekommen. Es scheint am Abend vorher (15. Aug.) ist, unter der Leitung des Grafen de las Navas, eine Volksbewegung in der Hauptstadt ausgebrochen; sie war gegen Toreno und seine Collegen gerichtet; es fanden mehrere Excesse statt und man glaubte, das ganze Ministerium sey genothigt, abzutreten. Graf de las Navas soll so weit gegangen seyn, die Königin aufzufordern, ihre Minister zu entlassen. Toreno soll diese Vorgänge der französischen Regierung berichtet und zugleich aufs Dringendste um Intervention nachgesucht haben. Hr. v. Broglie ließ den Ministerrath zusammenkommen, um die Frage von der Intervention nach den geänderten Umständen nochmals zu erwägen. Der spanische Botschafter, Herzog von Frias, hatte gestern Abend Audienz bei dem König und soll Se. Maj. persönlich geneigt zur Intervention gefunden haben. Die Insurrection in Catalonien und Aragonien macht einen raschen Entschluß nothwendig. Es geht das Gerücht, auch Galizien und Estramadura folgten dem Beispiel der Provinzen am mittelländischen Meere. — Das Ardoinsche Anlehen ist von 40 auf 37 gefallen.

— Der »Moniteur« sagt: »Vier Bataillons Carlisten sind am 14. Aug. durch Verdun, eine kleine Stadt in Aragonien, gekommen und waren am 15. bei Jacca, sich nach Europa wendend, mit der Absicht, in Catalonien einzurücken. Am 14. ist der Generalcapitän von Aragonien mit aller disponibeln Mannschaft aufgebrochen, um dieser Bewegung Einhalt zu thun. Brigadier Ocana commandirt einstweilen zu Saragossa. Die Fremdenlegion ist am 15. Aug. von Palma (auf Majorka) nach Tarragona abgesegelt. Der Posten bei Behobie wurde am 18. Aug. verstärkt.

— Die Deputirtenkammer hat gestern die Discussion über das neue Preßgesetz angefangen und fährt heute damit fort. Lamartine war der erste Redner, welcher auftrat; er sprach mit Feuer gegen das Gesetz. Heute hörte die Kammer Duvergier Hauranne für, und Bignon gegen das von der Commission abgeänderte Project.

— Der Cassationshof hat die Appellation La Ronciere's verworfen.

— Die Nachrichten über die Bewegung der carlistischen Hauptcorps sind sehr verwirrt; die neusten sagen, daß Don Carlos sich Bilbao nähere.

London, 20. Aug. Stocks 89 7/8. — Spanische 43 1/2. — — Oberst Fairman, der die in seinem Besitz befindlichen, vom Unterhaus begehrten, Papiere, die Orangelogen betreffend, nicht vorlegen will, soll nach Newgate gebracht werden, bis er sich fügt. —

— Drei politische Gefangene, die vor einigen Tagen aus St. Pelagie entwichen, sind auf einem Fischerboot an die englische Küste gekommen.

Preußen.

(Berlin, 22. Aug.) Se. Maj. der König ist heute früh nach Schlesien abgereist. Ferner sind dahin abgegangen: Ih. Durchl. die Frau Fürstin v. Liegnitz und der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin

— Der Viceadmiral und Generaladjutant Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, Fürst Mentschikoff, ist von Danzig dahier angekommen.

— Aus Danzig meldet man unterm 18. d. M.: »Bald nach Anbruch des gestrigen Tages rückte die Garnison unserer Stadt zum Olivaer Thore hinaus und vereinigte sich sodann mit den aus der Umgegend herbeigezogenen Kavallerieregimentern auf dem großen Exerzierplatze. Um halb 10 Uhr Vormittags begaben sich Se. Maj. der Kaiser, in Begleitung Sr. k. H. des Kronprinzen, zu Wagen dorthin, um die Truppen zu inspiziren und besichtigten hiernächst die auf dem Hagels- und dem Bischofsberge befindlichen Forts, so wie das Zeughaus. Ih. Maj. die Kaiserin nahmen mittlerweile die Pfarrkirche in Augenschein. Im Laufe dieses Tages statteten die allerhöchsten und höchsten Herrschaften auch dem Fürstbischof von Ermland in Oliva einen Besuch ab. Ein Ball paré dagegen, den die Stadt im Artushofe veranstaltet hatte, wurde von dem hohen Kaiserpaare nicht angenommen. Heute in aller Frühe haben Se. Maj. der Kaiser, und einige Stunden später die übrigen höchsten und hohen Herrschaften, worunter auch JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande, unsere Stadt wieder verlassen.«

— Aus Frankfurt a. d. O. wird gemeldet: »Der 20. Aug. war für unsere Stadt ein festlicher Tag. J. Maj. die Kaiserin von Rußland kam auf ihrer Reise nach Fischbach früh gegen 9 Uhr durch Frankfurt. Zu ihrem feierlichen Empfang hatte die Stadt drei Ehrenpforten errichtet. Rührend und erhebend war es Allen, in der hohen Würde und Anmuth der Kaiserin das Andenken der unvergeßlichen Königin lebhaft erneuert zu sehen. Im Gefolge der Kaiserin befanden sich die Großfürstin Olga und der Großfürst Konstantin. Auf das angenehmste aber wurden Alle überrascht, als sie zur Seite der hohen Monarchin deren Schwester, die Prinzessin Luise, Gemahlin des Prinzen Friedrich der Niederlande, erblickten. Je weniger die Stadt auf die Erscheinung dieser Fürstin vorbereitet war, desto erfreuender war der überraschende Anblick des erhabenen Schwesterpaares. Der Prinz Wilhelm, Sohn S. M. des Königs, hatte die Kaiserin von Küstrin hierher begleitet, wird heute in unserer Stadt verweilen und morgen Nachmittag mit seiner Gemahlin, die von Berlin erwartet wird, die Reise nach Schlesien fortsetzen.«

Rußland.

(St. Petersburg, 15. Aug.) Vorgestern Mittag haben sich JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin von Peterhof nach Danzig eingeschifft. In ihrer Begleitung befinden sich JJ. kk. HH. der Großfürst Konstantin und die Großfürstin Olga, sowie der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande und der Herzog von Nassau. Bereits einige Tage vorher waren der Minister des kaiserl. Hauses, Fürst Wolchonski und der Generaladjutant Adlerberg nach Danzig vorausgegangen. (Bekanntlich sind die höchsten Herrschaften unterdessen in Danzig eingetroffen.)

— Am 31. v. M. ist der Generaladjutant, Graf Stroganow, von hier nach Griechenland abgereis't, um im Namen Sr. Maj. des Kaisers Sr. Maj. dem König Otto von Griechenland zu seiner Volljährigkeit Glück zu wünschen.

Polen.

(Warschau, 18. Aug.) Der Dziennik Powszechny meldet: »Vorgestern waren es vier Jahre her, daß der Aufstand, nachdem er seine völlige Reife erreicht hatte, die furchtbaren Mordthaten hervorrief, die stets und überall die unumgängliche Folge desselben sind; und gestern verkündigte das Kriminalgericht der Wojewodschaften Masovien und Kalisch, nach Verhältniß der gesammelten Beweise und des Antheils, den die im Lande befindlichen Angeklagten an jenen Verbrechen genommen, folgenden Urtheilsspruch: Der Bedient lentin Posiadlo wurde zu 20jährigem, der Warschauer eigenthümer Thomas Slawinski, der Gerber Karl D wicz und der Schenkwirth Adam Balewicz zu 10jähr der Musikus Karl Matuszewski zu 4jährigem Festungsg niß verurtheilt; die Theophile Lanckoronska, geborne R zewska, Eigenthümerin eines Kaffeehauses, und der Bu dergeselle Michael Grabowski zu 10jährigem, der Dred geselle Stanislaus Focht zu 9jährigem, der Joseph nowski, während des Aufstandes Unterlieutenant im 2. seurregiment des Insurgentenheeres, zu 7jährigem, der tualienhändler Florian Krzaczynski, der Adam Bajanow während des Aufstandes Unterlieutenant im 5. Linieninf rieregiment des Insurgentenheeres, zu 6jährigem, der schergeselle Joseph Zapalowicz und der ehemalige Gutsp ter Joseph Nikodemus Boski zu 3jährigem, der Schn Anton Jablonski zu 2jährigem und 5monatlichem, der B cher Johann Kiecak zu 19monatlichem und der Viehmä Nikolaus Zwolinski zu 1jährigem schweren Gefängniß urtheilt. Nach überstandener Strafe sollen Alle noch so lan als ihre Strafzeit gedauert, unter polizeilicher Aufsicht ste und der Aufenthalt im Warschauer Bezirk soll ihnen für mer untersagt seyn. Freigesprochen wurden 18 einstweil 25 wegen gänzlichen Mangels an Beweisen und 13 weg erwiesener Unschuld. Die Freigesprochenen waren, mit A nahme von fünfen, schon während der Verhöre auf frei Fuß. Was die ins Ausland Entflohenen anbetrifft, die dem besagten Verbrechen Theil genommen haben, so hat d Kriminalgericht die Untersuchung hinsichtlich ihrer zwar Ende geführt, aber den Urtheilsspruch über dieselben so lang aufgeschoben, bis sie ergriffen werden.«

Holland.

(Amsterdam, 22. Aug.) Die heute über Paris un Antwerpen hier eingelaufenen ungünstigen Nachrichten au Spanien haben nachtheilig auf den Stand der span. Fond an unserm Platze gewirkt, doch war die Preisverminderun nicht so bedeutend, als man nach dem Rückgang, den dies Gattungen gestern zu Antwerpen, vorgestern zu Paris un am verflossenen Mittwoch zu London erfuhren, befürchte konnte. Der Umsatz in Kortesb. und 5pCt. Perp. war seh lebendig; in den übrigen span. Gattungen wurde weniger ge than. Die holl. Effekten nahmen vor der Börsenzeit, und auch zu Anfang der Börse, zufolge der Rückwirkung des Weichens der span. Fonds, eine Neigung zum Fallen an und schon wurden die Integr. zu 54 1/16 umgesetzt. Später erholten sie sich wieder und schlossen nur wenig niedriger als gestern, während die übrigen holl. Gattungen ziemlich preishaltend blieben. 2 1/2 pCt.: 54 1/2; 5pCt.: 101 1/4; Kansb.: 24 1/2; Syndik. 4 1/2 pCt.: 93 11/16; 3 1/2 pCt.: —; span. Perpet. 5pCt.: 34 3/4; 3pCt.: 22 1/16; Ausgest., franz.: 15; Kortesb.: 31 1/16; Comp.: 19.

Türkei.

Ueber die Lage des Pascha von Skutari enthält die »Gazetta di Zara« folgendes Schreiben aus Drivasto vom 21. Juli: Am 16. d. M. griffen die Rebellen die Truppen an, welche von Teranna, Dibra und Tettova zu Hafiz-Paschas Unterstützung gekommen waren. Sobald dieser davon Nachricht erhalten hatte überfiel er die Insurgenten von Casana, die noch im Schlafe versunken waren, ließ mehren derselben die Köpfe abschneiden, trieb die andere in die Flucht, und erbeutete vieles Vieh. Seither wird er nicht mehr so strenge blockirt, und kann sich Lebensmittel verschaffen. Die von der Pforte getroffenen Anstalten lassen hoffen, daß die Anarchie in Bälde aufhören, und die Handelsverbindungen wieder hergestellt werden.

Angekommen: Se. Exc. Hr. van Tets van Goudriaan, k. niederl. Finanzminister, aus dem Haag.

Benachrichtigungen.

[1328b] **Todes-Anzeige.**

Den 15. August d. J. schied dahier aus diesem Leben Herr Esaias Philipp Edler von Schneider in seinem 78sten Lebensjahre.

Seinen auswärtigen Freunden und Bekannten eröffnen diesen Trauerfall

Frankfurt a. M., den 21. Aug. 1835

Die Verwandten des Verstorbenen.

[1327] **Kundmachung.**

Von Seite der hiesigen k. k. österr. Militair-Verpflegs-Verwaltung werden

Dienstag den 15. September d. J.
früh um 9 Uhr

in der Magazins-Kanzley am Ballplatze im ehemaligen Agnesen-Kloster Lit. F. Nro. 391. nachfolgende Naturalien und Materialien

31,272 n. öst. Ctr. Kornbackmehl oder
49,784 „ „ Metzen Korn,
14,925 „ „ „ Hafer,
10,731 „ „ Ctr. ungebundenes Heu,
3,799 „ „ „ Streustroh,
1,780 „ „ „ Betterstroh,
9,142 „ „ Metz. Buch Holzkohlen,
2,526 „ „ Pfund Unschlittkerzen,
2,165 „ „ Maß ungeläut Brennöhl
51 „ „ Pfd. ordin. Lampendachte
108 Stück gestrickte Lampendachte

an den Mindestfordernden zur ratenweisen Einlieferung unter Vorbehalt der höhern Genehmigung überlassen.

Hiezu sind die dießfälligen Offerte auf das Ganze, oder auf ein und andern Artikel versiegelt, und mit *M. V. M.* bezeichnet, längstens bis Abends 6 Uhr am 12. September d. J. in die obenerwähnte Magazins-Kanzley einzureichen, woselbst auch die Bedingnisse eingesehen werden können.

Am Versteigerungstage selbst hat jeder Offerent vor der Verhandlung 10% des Werthes der angebotenen Artikel im Gelde als Caution zu erlegen.

Offerte nach Verlauf des Termins werden eben so wenig als Nachgebote nach der Verhandlung angenommen, sondern gar nicht berücksichtigt, und uneröffnet zurückgegeben.

Mainz, am 21. August 1835.

Die k. k. Militair-Verpflegs-Verwaltung.

[1330] **Anzeige.**

Die von den Unterzeichneten gestempelten Coupons in N° 30. B. A. pr. 1/12 July 1835 von Hope'schen Certificaten über 6 % Russische Inscriptionen, werden zu fl. 15. 37 kr. im fl. 24 Fuß pr. Stück bei denselben eingelöst.

Frankfurt a. M., den 24. Aug. 1835.

Grunelius u. Comp.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1234] **Edictalladung.**

Nachdem der Kammerkassirer Karl Albrecht Franke in Bernburg am 21. April d. J. ohne Testament verstorben ist, die nächste Intestaterbin die Erbschaft nur unter der Wohlthat des Inventars angetreten hat, und von hiesiger Herzogl. Kammer bereits bedeutende fiskalische Forderungen an den Nachlaß des Kammerkassirers Franke angemeldet worden sind, so ist auf Antrag hiesiger Herzogl. Kammer und des bestellten Massekurators, Regierungsadvokaten Ernst Albert allhier, zur Ausmittelung sämmtlicher Ansprüche an den Nachlaß des verstorbenen Kammerkassirers Franke, ein Termin auf

den 19ten December dieses Jahrs

und zwar peremtorisch anberaumt worden. Es werden daher alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde an dem Frankeschen Nachlasse etwas zu forderen haben, mithin alle bekannte und unbekannte Gläubiger, und auch solche, welche sich bereits gemeldet haben, hierdurch geladen, in diesem Termine Morgens 9 Uhr auf hiesiger Herzogl. Landesregierung entweder in Person oder durch gehörig legitimirte und vollständig instruirte Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Ansprüche und Forderungen anzugeben und gehörig zu bescheinigen, darüber mit dem bestellten Erbschaftskurator zu verfahren und hierauf weitere Bescheidung zu erwarten. Es wird zugleich bekannt gemacht, daß diejenigen, welche sich in dem angesetzten Termine bis nach 4 Uhr Nachmittags mit ihren Forderungen nicht werden gemeldet haben, ohne weitere Ungehorsamsbeschuldigung aller ihrer etwaigen Ansprüche werden verlustig erklärt werden, weshalb

der 22te December dieses Jahrs

zur Eröffnung eines Präklusionsbescheides angesetzt worden ist.

Auch werden auf Ansuchen des Erbschaftskurators alle diejenigen, welche von dem Frankeschen Nachlasse etwas an Geld, Sachen und Effecten besitzen oder demselben aus irgend einem Grunde verschulden, hierdurch aufgefordert, solches ohne Verzug und spätestens binnen 4 Wochen zum Regierungsdepot abzugeben und einzuzahlen, in dem sie widrigenfalls gerichtliche Belangung zu gewärtigen haben.

Bernburg, 4. August 1835.

Herzogl. Anhalt. zur Landes-Regierung verordnete Geheime und Kanzler, Director und Räthe.

von Kersten.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 25 August Schluss 4 Uhr		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metallic. Obligationen	5	—	102¼
	ditto ditto	4	—	97⅝
	Bank-Actien ex div		—	1579
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	213
	Part.-Loose ditto	4	—	140
	fl. 500 ditto ditto		113¾	—
	Rothsch. Obligationen	4	96¼	—
	ditto ditto	4½	99	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	66
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	102⅝	—
	Obl. d. Seehdl. in Frankf.	4	—	102
	ausl. 40mLoud. a 13½ fl.	4	—	98⅛
	Prämienscheine		59	—
Baiern	Obligationen	4	—	102¼
Frankfurt	Obligationen	5	102½	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. fl.		—	94
Darmstadt	Obligationen	4	—	101½
	fl. 50 Loose		64½	—
Nassau	Oblig. bei Rothschild	6	—	102
Holland	Integrale	2½	—	53½
	Certificats v. 1832	5	—	—
Spanien	Rente perp. b. Wilkins	5	—	29⅝
	ditto Cop. to millen	3	—	16⅝
Polen	Loot. Loose fl.	...	68¾	—

Wechsel-Cours.

Den 25. Aug.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	136⅜
ditto	2 M.	138½	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100¼
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	100½	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	110
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	147⅛
ditto	2 M.	—	146⅛
Leipzig	k. S.	—	99⅝
do in der Messe		—	—
London	k. S.	—	152
ditto	2 M.	—	151½
Lyon	k. S.	—	79½
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	79
ditto	2 M.	—	78½
Wien à 20 Kr	k. S.	101	—
ditto	2 M.	—	—
Disconto		—	2¾

Cours der Geld-Sorten.

Den 25 August

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Landthaler, ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44¼
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21¼
20 Francsstücke	9	34	Poln. Silber 16 Lth	20	9
Souverain'd'or	16	30	do 13—14 Lth.	20	9
Gold al Marco WZ	318	—	do 6 16thig	20	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 19. August		Amsterdam, d. 22. August	
5 pCt. Metalliques	102⅞	2½ pCt. Integrale	54½
4 — neue	98⅜	Kanobillets	24¼
3 — Actien ex div.	1322	Rentanten	—
4 — Partial	139½	6 — Russ. Fasc.	—
fl. 100 Loose	—	5 — Hanto perp.	34⅜
2½ St. Banco-Obl.	—		
London, den 20. August		**Paris, den 22. August.**	
3 pCt. Stocks ex a	86½	5 pCt. Rente	108 50
3½ — Holländische	56	5 — ditto	78 50
5 — Russ. Oblig.	—	5 — Rente perp.	30
5 — griech. Russ	—	5 — ditto	18⅛
5 — Cortes-Russ	43⅛	5 — Neapel	66 60

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 236.) 26. August 1835.

Oesterreich.

(Wien, 17. Aug.) Der Erzherzog Johann ist von seiner Reise aus Tyrol und Steyermark heute zurück hier eingetroffen, um sich demnächst mit seinem Durchl. Neffen, dem Erzherzog Franz Karl, nach Kalisch zu begeben. JJ. kk. HH. reisen den 26. dieß über Schlesien nach Kalisch ab. Gestern Morgens sind die Equipagen und Pferde derselben und ihres Gefolges von hier abgegangen.

(Aus Ungarn, 13. August.) Seit den am 7. d. gemeldeten Verhandlungen der beiden Reichstagstafeln berathen dieselben fortwährend über die Beschwerden. Die zweite Landtafel hat sich in Folge der bekannten Erklärung des allgemein verehrten Erzherzogs Palatinus, in Betreff der Redefreiheit, noch durch kein neues Nuntium ausgesprochen, obgleich in den Circularsitzungen schon stürmische Berathungen hierüber Statt fanden. Die Magnaten, welche fest und redlich die Ansicht des Erzherzogs, der des Landes Wohl stets im Auge hat, theilen, schlossen sich an Se. k. H. an, und der Geheimerath und Bischof von Weitzen wurde beauftragt, ihre Antwort Sr. k. H. und der zweiten Tafel zu überbringen. Mittelst einer meisterhaften Rede eröffnete er seinen Auftrag, und auch er suchte mit der Kraft seiner Rede die Ansicht der zweiten Tafel zu besiegen.

Preußen.

Man schreibt aus dem Regierungsbezirk Düsseldorf unterm 12. August: »Mit Ausschluß der Baumwollenzeugweberei ist der augenblickliche Betrieb aller anderen Industriezweige sehr befriedigend. Es wird Vieles fabrizirt, und wenn auch Verdienst und Gewinn, dem Vernehmen nach, im Einzelnen nur gering sind, so gleicht die Menge dieß doch einigermaßen wieder aus. In Seidenwaaren werden ununterbrochen gute Geschäfte gemacht, und Krefeld, wo diese hauptsächlich angefertigt werden, hat deßhalb eine ganz besonders günstige Epoche und dehnt sich demnach rasch und in bemerkenswerthem Grade aus. Bloß in dem abgelaufenen halben Jahre haben sich dort neu etablirt: 7 Seidenmanufakturisten, 26 Krämer, 7 Gast- und Speisewirthe, 5 Bäcker, 3 Metzger, 87 Handwerker aller Art und 4 Hauderer.«

(Liegnitz, 14. Aug.) Wer unsere Stadt nur zur gewöhnlichen Zeit gesehen hat, der kennt sie als einen freundlichen, aber im Ganzen stillen Ort. Gegenwärtig aber wird er sie nicht wieder erkennen. Die Vorbereitungen zur Aufnahme der vielen hohe Gäste sind zwar zum größten Theile beendigt, beschäftigen aber auch jetzt noch Tausende von Händen. Wie verlautet, werden sämmtliche hohe Herrschaften, die den 11. Sept. in Breslau vereinigt seyn werden, sich hier bei uns einfinden, um die Heerschau in allen ihren Phasen durchzumachen. Es ist wenigstens zur Aufnahme für Alle einstweilige Vorsorge getroffen worden. Welch ein Gewühl wir hier in den ersten beiden Tagen des September, den Tagen des in der Nähe unserer Stadt abzuhaltenden Manövers, haben werden, das läßt sich aus der Schwierigkeit erkennen, mit welcher man jetzt Quartier bekommt. Für den Tag der großen Parade (2. Sept.) sind einzelne Zimmer am Markte für 24 bis 30 Thlr. gemiethet worden. Da die Stadt nicht angemessene Quartiere genug hat, so ist der Generalstab nach Jauer, zwei Meilen von hier, verlegt worden. Zwischen jener Stadt und hier findet die Heerschau Statt. Einige fremde Gäste, die sich bereits in unsern Mauern befinden, können nicht genug die Schönheit und Haltung der Truppen des bereits zusammenrückenden Armeekorps bewundern. Ein sehr großartiges kriegerisches Schauspiel wird vorzüglich das Manöver bei Schweidnitz, in der Nähe von Konradswaldau, ergeben, wo am 7. und 8. Sept. die beiden Armeekorps, das 5. und 6., vereint agiren werden. Die ganze Gegend zwischen Liegnitz, Schweidnitz und Breslau gewinnt viel durch die Masse von Geld, die bei dieser Gelegenheit in Umlauf gesetzt wird.

Deutschland.

(Stuttgart, 23. August.) Se k. H. der Großherzog von Weimar ist diesen Morgen wieder von hier abgereist.

(Karlsruhe, 17. Aug.) Der Gesammtaufwand für das großherz. Kriegsministerium, mit Einschluß der Landesvermessung, beträgt: 1) Nach dem von der Regierung vorgelegten Budgetentwurf a) für 1835 1,544,316 fl., b) für 1836 1,532,275 fl. Durchschnitt 1,538,295 fl. 30 kr. 2) Nach den von der Kammer angenommenen Anträgen der Budgetkommission: a) für 1835 1,492,713 fl. 54 kr.; b) für 1836 1,484,710 fl. 10 kr.; Durchschnitt 1,488,712 fl. 2 kr. Bei der Hauptabstimmung wurde das gesammte Militärbudget von der Kammer mit allen [illegible]

(Kassel, 20. August.) Se. H. der Kurprinz-Regent ist heute in das drei und dreißigste Lebensjahr eingetreten. Zur festlichen Feier dieses Tages veranstaltete das Offizierkorps am Vorabende zu Wilhelmshöhe einen Fackelzug mit Musik, begleitet von einem glänzenden Feuerwerk, welchem heute ein festliches Gastmahl folgt. Der Fackelzug und das Feuerwerk zog eine ungeheure Menge fröhlicher Zuschauer nach Wilhelmshöhe, um so mehr, da gegenwärtig hier die Herbstmesse und Kassel also mit Fremden angefüllt ist. — Es kommen jetzt täglich Botschaften von Rotenburg in Betreff der Landgräfin auf dem Schlosse zu Wilhelmshöhe an, in Folge deren sich bisweilen die seltsamsten Gerüchte verbreiten. So hieß es, eine Kammerfrau der Landgräfin habe wegen einer verheimlichten Schwangerschaft das Schloß Rotenburg verlassen müssen. Die Frau Landgräfin, heißt es ferner, weigere sich fortdauernd, ihren Zustand einer ärztlichen Untersuchung zu unterwerfen. Es sind, in Folge von hier aus erhaltener Weisungen, die Vorsichtsmaßregeln in Rotenburg jüngst noch mehr geschärft worden. Es wird Niemand im Schlosse zugelassen, ohne genügende Auskunft zu ertheilen, zu welchem Zwecke er das Schloß betreten will. Diese strengen Maßregeln sollen auch die Abreise des Schwagers der Landgräfin, Grafen v. Salm-Krautheim, veranlaßt haben. — Der fortdauernd in Inaktivität befindliche vormalige Landtagskommissär und Vorstand des Finanzministeriums, Meisterlin hat nunmehr seine Wohnung hier aufgegeben, und beabsichtigt, sich auf das Land zurückzuziehen. (Schwäb. M.)

(Hanau, 25. Aug.) Gestern Morgen sind J. k. H. die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz nebst Prinzes-

sin Tochter bei Ihrem Hrn. Vater, dem ehrwürdigen Landgrafen Friedrich von Hessen, im Schloß Rumpenheim zum Besuch angekommen.

(Weimar, 15. August.) Unterm heutigen Tage macht das Staatsministerium den von dem Zollvereinsstaaten Deutschlands mit Baden geschlossenen Vertrag bekannt. Die Folgen, die daraus für unser Land hervorgehen mögen, lassen sich vor der Hand noch nicht berechnen; bis jetzt wenigstens ist unser Handel mit Baden unbedeutend. Bei dieser Gelegenheit bemerken wir, daß in den Thüringenschen Zollvereinsstaaten Freude über die fortwährende Vergrößerung des Handelsvereins sichtbar ist. Drückend erscheint nur noch überall der hohe Preis des Salzes, auch mancher Kolonialwaaren. Eine größere Fabrikthätigkeit wäre den Einwohnern unseres Landes unter den bestehenden Verhältnissen sehr zu empfehlen.

(*Homburg v. d. H., 24. Aug.) Die Liste der dießjährigen Kurgäste zeigt deren nur 163, gewiß eine sehr geringe Anzahl; freilich hat man auch erst seit zwei Jahren Alles aufgeboten, den hiesigen Heilquellen ihren verdienten Rang zu verschaffen. Denn eine reichhaltige Soole tritt in mehren Brunnen zu Tag und dieß in einem lieblichen Wiesenthale von dem schönen Städtchen und einem frischen Walde begränzt. Im Hintergrund das Taunusgebirg mit seinen höchsten Spitzen. Vier Badeanstalten, besonders die des Hrn. Matthias, bieten alles, was man nur von Eleganz und Bequemlichkeit verlangen kann. Die für Kurgäste eingerichteten Wohnungen, die Gasthöfe (vorzüglich der Hessische Hof), die Speisehäuser sind alle gut und billig. Zu bedauern ist, daß man die Quelle (Nr. 3), welche in der Wiese nach Gonzenheim zu liegt, und dem Ragozzibrunnen an die Seite gestellt werden kann, nicht mehr beachtet, während man den Säuerling erst kürzlich neu gefaßt hat. Ueber jenes merkwürdige Wasser sehen wir einer Analyse von demselben Chemiker (Matthias) entgegen, welcher voriges Jahr die Salzquelle (Nr. 1), deren Wasser zum Baden gebraucht wird, genau untersucht hat. Zur Annehmlichkeit des Ganzen tragen auch die neuen englischen Anlagen um das [illegible] und freundlicher Wirth die Restauration besorgt.

Dänemark.

(Kopenhagen, 18. August.) Im »Fädreland« heißt es: »Wie man erfährt, ist der Entwurf zu dem neuen Zolltarif bereits gedruckt. Es ist dieses in mehr als einer Hinsicht erfreulich: denn fürs erste beweiset er, daß die Vorbereitungen zu dieser weitumfassenden und wichtigen Arbeit beendiget sind, und demnächst läßt der Umstand, daß dieser Entwurf gedruckt worden ist, vermuthen, daß die Regierung praktischen, sachkundigen Männern, auch außerhalb der Ständeversammlung, Gelegenheit geben will, ihre Meinung über eine in so vielerlei Betrieb eingreifende Gesetzgebung zu äußern. Dem Handelsstande und namentlich der Grosstrersocietät wird außer allem Zweifel Anlaß gegeben seyn, sich über eine Gesetzgebung zu äußern, die einen so wesentlichen Einfluß auf den Wohlstand des ganzen Landes bekommen muß, und deren Detail es nothwendig zu machen scheint, praktische mit den einzelnen Verhältnissen genau bekannte Männer ihre Stimme abgeben zu lassen.«

— J. Hage hat in der »Kjöbenhavnspost« den Begriff von Nepotismus oder »der ungerechten übertriebenen Begünstigung der Verwandten und Freunde auf Kosten Anderer« entwickelt und gesucht, denselben durch Beispiele recht verständlich und einleuchtend zu machen. Er stellt den Nepotismus in gleiche Klassen mit dem Zahlen-Lotto und dem Gratialsystem. Alle drei, sagt er, tragen im schönsten Verein dazu bei, die moralischen Bande zu schwächen, welche allein einen Staat zusammen halten können. Für das sicherste Mittel gegen den Nepotismus und dessen schädliche Folgen hält der Verfasser die Preßfreiheit, die Oeffentlichkeit in allen Staatsangelegenheiten und die auf beide sich stützende und beide wiederum stützende Macht der öffentlichen Meinung.

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 14. Aug.) Vorgestern trafen JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin mit dem Herzoge Max v. Leuchtenberg im erwünschtesten Wohlseyn hier ein. Bei Hofe war feierlicher Empfang und Cour, bei welcher der König den durchl. Gast den Reichsherren und Staatsräthen vorstellte. Se. Maj. ernannten hierauf den Herzog v. Leuchtenberg zum Seraphinenritter und händigten ihm Ihr eigenes Ordensband zum Beweise Ihrer persönlichen Zuneigung und Ihrer Achtung für das Andenken seines Vaters, des Freundes Sr. Maj., ein.

— Interessant ist in Beziehung auf die vorhabende k. Reise ein Schreiben aus Jemtland vom 1. d., das man kürzlich im »Aftonblad« fand. Darin heißt es: »Die beabsichtigte k. Reise nach Norwegen durch die hiesige Gegend, ist der Gegenstand der täglichen Gespräche. Man darf nicht unvorbereitet auf Schwierigkeiten in einer Gebirgsgegend seyn, wo erst seit einigen Decennien Wagen zum Vorschein gekommen sind, wo die Wegaufseher mehre Meilen von ihren ungeheuren Wegstrecken ab wohnen, wo der Schnee an einigen Stellen noch auf dem Landwege liegt und wo endlich eine seit Menschengedenken nicht erhörte Wasserfluth diesen Sommer große Verheerungen auf den Landwegen angerichtet hat. Ungeachtet aller Anstrengung sind noch verschiedene Wegstrecken fast unfahrbar, da das Wasser sich noch nicht gesenkt hat und der Weg so fortgespült oder überschwemmt ist, daß noch keine Ausbesserung hat vorgenommen werden können. Dieses verhält sich auch dort so, wo der Schnee noch liegt, dennoch hofft man dort, obgleich beispielsbalber eine Schneetrift von ungefähr 60 Ellen lang und hie und da sieben Ellen tief noch über dem Wege liegt, durch Schaufeln und mit Beihülfe feuchter Luft diese und ihres gleichen vor Ausgang dieses Monats fortzuschaffen. Was die Pferde betrifft, rechnet man so: Für Se. Maj. eigene Person mit Sr. Exz. (dem Generaladjutanten) und Gefolge 20 Pferde; für die k. Küche mit Zubehör 30; für den Distriktsgeneral, den Landeshauptmann, den Regimentschef und die übrigen von Amtswegen dienstthuenden Personen 16: macht 66 Pferde, welche sich von 3 bis 5 Meilen weit her anschaffen lassen, mit Ausnahme von höchstens drei Stellen des Pferdewechsels, wo die Entfernung größer seyn kann. Daß der verehrte und geliebte Monarch mit Freude, auch in diesem entlegenen Theil seines Königreiches wird empfangen werden, ist gewiß; möchte nur seine Gesundheit die Anstrengung aushalten, welche noch gefahrvoller durch kalte Nächte und vielleicht eintretenden Schneefall, besonders im Gebirge werden kann.

Rußland.

(St. Petersburg, 15. Aug.) Das sibirische Komité hat, in Uebereinstimmung mit den bestehenden Gesetzen und nach Durchsicht der Meinung des irkutskischen Gouvernementskonseils, sowie auch des Konseils der Oberverwaltung des östlichen Sibiriens, beschlossen: 1) zum 399. Art. der Statuten für die Verbannten als Ergänzung hinzuzufügen, daß eine Ehe, welche, wenn das Weib ihrem verurtheilten Manne freiwillig in die Verbannung folgt, vollgültig bleibt, nicht nur durch das Absterben des Mannes, sondern auch dadurch aufgehoben werde, wenn der Mann abermals nach gerichtlichem Ausspruche eines ihm eine Verbannung zuziehenden Kriminalverbrechens für schuldig befunden wird und das Weib

nicht wünscht, ihre eheliche Verbindung mit ihm fortzusetzen, und daß nach Aufhebung der Ehe dem Weibe freigestellt werde, ihren Aufenthaltsort nach eigenem Gutdünken zu wählen, sowie dieses Recht in dem angeführten Artikel den Wittwen ertheilt wird; 2) zum 403. Art. der Statuten für die Verbannten hinzuzusetzen, daß überhaupt die Kinder eines deportirten Verbrechers, welche vor Vollziehung des Urtheilspruches geboren wurden, ihre früheren Rechte beibehalten, jedoch die nach Vollziehung des Urtheilspruches Geborenen zu den steuerpflichtigen Gemeinden zugeschrieben werden und, den allgemeinen gesetzlichen Verfügungen gemäß, Ortsbürgerrecht und Stand verändern sollen.

— Am 8. d. wurde auf den Ochta'schen Schiffswerften die neuerbaute Fregatte »Aurora« von 44 Kanonen, und am 9. d. in der neuen Admiralität, in Gegenwart JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin, wie auch der kaiserl. Familie, das neuerbaute Kriegsschiff »Lefort« von 84 Kanonen vom Stapel gelassen.

(Moskau, 10. Juli.) Am 24. v. M. feierte die kaiserl. Gesellschaft der Naturforscher zu Moskau, unter Vorsitz Sr. Exc. des Fürsten Dmitrij Wladimirowitsch Golyzin, das Säkularfest Linné's (der berühmte Linné erhielt in Harderwyck die Doktorwürde den 12/24. Juni 1735) durch eine Sitzung, in welcher der Direktor derselben, Hr. G. Fischer v. Waldheim, einige Züge aus dem Leben Linné's entwickelte.

Polen.

(Warschau, 9. Aug.) Fortwährend behauptet man hier, es würden sämmtliche Abtheilungen des kais. russ. Gardekorps, die an den Manövern bei Kalisch Theil nehmen, ihren Rückmarsch nach deren Beendigung nicht sogleich wieder antreten, sondern ihre Winterquartiere in Warschau aufschlagen. Mehre schmeicheln sich sogar mit der Hoffnung, Warschau würde, wie dieß schon vor dem letzten Aufstand der Fall war, ein oder zwei Garderegimenter zur beständigen Besatzung erhalten. Hieran aber knüpft sich zugleich die fernere Aussicht, daß ein zur kais. Familie gehöriger Prinz, vielleicht der Großfürst Michael, zu Warschau seine Residenz aufschlagen und mit dem Generalkommando einer, freilich dermalen noch nicht wieder in das Leben gerufenen, polnischen Nationalarmee bekleidet werden würde. (S. M.)

(Von der polnischen Gränze, 11. Aug.) Von den kais. Garden, die von Danzig aus, wo sie gelandet, nach Kalisch marschiren, haben vor etwa acht Tagen ungefähr 1000 Mann Warschau passirt; indessen bezweifelt man, daß sie bereits das Ziel ihrer langen Reise, Kalisch, erreicht haben, da sie, um die Pferde zu schonen, nur ganz kurze Tagmärsche machen und je den dritten Tag Rasttag halten. Auch scheint große Eile um so weniger nöthig zu seyn, da die vor den Monarchen auszuführenden großen Uebungen wohl schwerlich vor dem 10. k. M., nach Einigen sogar erst gegen Mitte Septembers, ihren Anfang nehmen dürften. — Was früher, in Betreff der Schwierigkeiten, Pässe nach Kalisch zu erhalten, gemeldet wurde, hat sich seitdem vollkommen bestäti Selbst in Warschau schon seit geraumer Zeit sich aufhalt den Geschäftsreisenden hält es schwer, sich bei den dortig Behörden dergleichen Pässe auszuwirken, indem diese höchst Ortes dahin angewiesen sind, den Zudrang blos neugierig Zuschauer, die dem Militärstande nicht angehören, möglich zu vermindern. Im Uebrigen dürfte auch von den vielen Sp kulanten, die von Warschau und aus ganz Polen nach K lisch zu ziehen sich anschicken, ein großer Theil seine Rec nung nicht finden, namentlich was Weine anbetrifft. Der mit diesem Artikel, dessen Verbrauch voraussichtlich allerdings groß seyn wird, haben sich nicht blos in den letzte Monaten die Kalischer Kaufleute in einer ihre früheren Vor räthe um das Zehnfache übersteigenden Menge versehen, son dern auch Weinhändler aus Breslau und anderen preußische Städten haben, auf jenen Verbrauch spekulirend, große Nie derlagen hart an den Gränzen errichtet.

(Kalisch, 13. Aug.) Schon genießen wir einen Vorgeschmack des Lebens, welches in einigen Wochen erst seinen Glanzpunkt erreichen wird. Der Anmarsch von Truppen dauert ununterbrochen fort. Alle Waffengattungen sind bereits im Lager vereinigt, und die Vorübungen beginnen. Man braucht wahrlich weder von Liebhaberei bestochen, noch von Schmeichelei angeregt zu seyn, um die Armee, welche sich in unsrer Nähe versammelt, für eine der ersten in der Welt zu halten. Das kräftige und kriegerische Aussehen der Mannschaften, die ausgezeichneten Pferde der Reiterei, vor Allem aber die Artillerie mit ihrer Bespannung, bieten das Imposanteste, was man sehen kann. In acht Tagen erwarten wir das Gardedetaschement von Danzig her, und dann werden die Manöver im Großen beginnen. Wie verlautet, werden auch die preußischen Abtheilungen, die bereits auf dem Marsche hieher sind, an allen Manövern Theil nehmen. Eine Vermischung derselben, wovon früher die Rede war, mit den russischen Truppen, soll jedoch nicht Statt finden, wenigstens nicht in der Art, daß sie in kleinen Detaschements den russischen Truppenkorps beigegeben würden. Sonderbar ist es, daß bei den russischen Soldaten allgemein, die doch wohl durch nichts begründete Meinung vorherrscht, es werde nach der Heerschau anstatt zurück östlich, vielmehr vorwärts westlich gehen, und daß selbst einzelne Offiziere diese Meinung zu theilen scheinen. — Was man auch hieraus folgern möchte, so ist doch so viel gewiß, daß Rußland den Frieden wünscht, und seinerseits geflissentlich zum Bruche desselben nichts beitragen wird. Daß aber eine Macht wie diese sich weder imponiren noch einschüchtern lasse, das legt sie faktisch in Allem dar.

Belgien.

(Brüssel, 22. Aug.) Der König ertheilte vorgestern zu Ostende dem königl. preuß. außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am hiesigen Hofe, Hrn. v. Arnim, eine Privataudienz. Der Gesandte ist gestern Abend wieder hier eingetroffen.

Benachrichtigungen.

[1329] Bekanntmachung.

Bei der herannahenden allgemeinen Ernte nimmt gewiß die diesjährige Traubenernte, hinsichtlich ihrer Ergiebigkeit die bedeutendste Stelle ein. Bis jetzt blieb jedoch der allgemeine Wunsch noch unerfüllt, die Trauben, die edelste Obstsorte, durch irgend ein Mittel in ihrer eigenthümlichen Frische und Süßigkeit gleich andern Obstsorten, aufzubewahren, und sie vor Fäulniß zu schützen. Der Unterzeichnete hat durch vieljährige Versuche ein Mittel, aus den feinsten Kräutern zusammengesetzt, sehr bewährt gefunden, diesem Wunsche zu begegnen. Durch Anwendung desselben werden die Trauben bei bleibender Frische nicht nur in Wohlgeschmack und Süßigkeit bedeutend erhöht, sondern auch den ganzen Winter, ja bis zum Frühjahr vor Fäulniß geschützt.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich daher bei der bevorstehenden Traubenernte den verehrtesten Hohen und Höchsten Herrschaften zur Anwendung des fraglichen Mittels, ist auch erbötig dasselbe nebst Lieferung der dabei nöthigen Materialien gegen angemessene Vergütung mitzutheilen ebenso das ganze Geheimniß gegen einen entsprechenden Betrag käuflich abzugeben.

Frankfurt a. M. im August 1835.

J. A. Bernhard, Kunstgärtner,
Allerheil. Gasse Lit. B. Nro. 9.

[1326] **Anzeige.**

Aus freier Hand ist für **14,000** fl. zu verkaufen: ein zusammenhängender Wiesen-Distrikt von **55** Morgen, nebst 3½ Morgen Ackerfeld, in Rheinbaiern gelegen; welcher, nach einer Durchschnitts-Berechnung von **4** Jahren, einen jährlichen reinen Ertrag von **672** Gulden abwirft, dabei aber noch bedeutender Verbesserung fähig ist. Das Nähere in der Expedition auf frankirte Briefe.

[1268] **Verpachtungs-Anzeige.**

Der eine kleine halbe Stunde von Frankfurt, ganz verzüglich schön am Main gelegene Gutleuthof mit seinem ungefähr **1200** Morgen enthaltenden Gelände soll vom nächsten Petritag **1836** an auf einen Zeitbestand verpachtet werden, und können diejenigen, welche zur Uebernahme dieser Pachtung Lust tragen, in dem Waisenhaus dahier das Nähere erfahren.

Frankfurt a. M. den **14.** August **1835**

Literarische Anzeigen.

[1284] Bei Unterzeichnetem ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (Frankfurt a. M. Jäger'sche Buchhandlung) zu erhalten:

Der Kampf
zwischen
Konservativen und Destruktiven,
und das
europäische
Ober-Studien-Direktorium.

Auch ein Versuch,
das Politisch-Böse unserer Zeit auszurotten.

Von Professor **Krug** in Leipzig.
Preis 36 kr.

Leipzig den 6. August 1835.

Ch. E. Kollmann.

[1301] Bei Vetter und Rostosky in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: in Frankfurt bei Gebhard und Körber.

Reider, J. E. von,
Das
Ganze des Weinbaues.
Der Weinbau im Berge und der Traubenbau am Spalier.

Aus langjähriger Erfahrung und auf Beobachtung des Weinbaues am Rhein und in Franken an Ort und Stelle geprüft und berichtigt. 8. 1. 48 kr.

Reider, J. E. von,
Die Kultur und Fortpflanzung
des Feigenbaums
im freien Lande.
Für ganz Deutschland in langjähriger Erfahrung nachgewiesen. 8. geheftet 10 kr.

Reider, J. E. von,
Die Anpflanzung und Kultur
des
weißen Maulbeerbaums.
Zum Behufe der Seidenraupenzucht in unsern Gegenden. 8. geheftet 20 kr.

Reider, J. E. von,
Der
Bau des Rosmarins
im freien Lande und die Kultur
der Erdbeeren
im Großen. 8. geheftet 10 kr.

Reider, J. E. von,
Der
verbesserte Spargelbau.
Nach eigenen und den neuesten Erfahrungen Anderer. 8. geheftet 10 kr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1195] **Edictalladung.**

Da es zu wissen nöthig ist, ob außer den bereits bekannten, auch noch andere Intestat-Erben des zu Umstadt verlebten Collectors Friedrich Hunteln, Sohn des zu Mannheim verstorbenen Hofsilberdiener Adelhard von Hunteln, vorhanden sind; so werden solche hierdurch aufgefordert, binnen

sechs Wochen a dato

ihre Erbansprüche entweder in Selbstperson oder durch einen aus der Zahl der hiesigen Hofgerichtsadvocaten zu bevollmächtigenden Anwalt vor dem unterzeichneten Commissar Großh. Hofgerichts um so gewisser gehörig nachzuweisen, als sonst nach Ablauf dieser Frist keine weitere Rücksicht auf sie genommen, und das Weitere rechtlich verfügt werden soll. — Darmstadt den 25. Juli 1835.

In Auftrag
Grch. Hess. Hofgerichts
Pfaff, Gr. Justizrath.

[1184] **Edictalladung.**

Nachdem durch das jetzt rechtskräftige Urtheil vom 15. dieses über das Vermögen des Sattlermeisters Jacob **Zingel** zu Montabaur Concurs erkannt ist, so werden Alle, welche an diese Concursmasse dingliche oder persönliche Ansprüche haben, aufgefordert, solche

Freitag den 25. September 1835,
Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren, widrigenfalls sie ohne weiteres Decret von der vorhandenen Masse ausgeschlossen sind.

Montabaur den 28. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Wenckenbach.

[1194] **Edictalladung.**

Der Bäckergeselle Johann Jacob **Himmelmann** von Udenhausen, Sohn des daselbst verstorbenen Johann Henrich Himmelmann und dessen gleichfalls verstorbenen Ehefrau Anne Elisabeth, geb. Krause, hat sich bereits über vierzig Jahre von da entfernt, ohne daß über dessen Leben oder Tod bisher eine Nachricht eingegangen ist.

Auf den Antrag des hinterlassenen Bruders desselben, Namens Sebastian Himmelmann zu Udenhausen, um Verabfolgung des von ihm zurückgelassenen Vermögens, werden daher der genannte Johann Jacob Himmelmann, dessen etwaige Leibes- oder Testamentserben, sowie alle diejenigen, welche sonst an dem Vermögen des Abwesenden Ansprüche zu haben vermeinen, hiermit edictaliter vorgeladen, in dem auf

Donnerstag den 26 November d. J.
Vormittags 9 Uhr,

in hiesige Gerichtsstube anberaumten Termine so gewiß zu erscheinen und das zurückgelassene Vermögen in Empfang zu nehmen, beziehungsweise ihre vermeintlichen Ansprüche rechtlich zu begründen, als widrigenfalls das zurückgelassene Vermögen des Abwesenden dem sich gemeldet habenden Imploranten und den Kindern seiner früher verstorbenen Geschwister, Falls diese dem gegenwärtigen Verfahren ebenwohl noch beitreten wurden, zu ihren betreffenden Antheilen, gegen Kaution, verabfolgt werden wird.

Grebenstein den 28. Juli 1835.

Kurfürstl. Hess. Justizamt das.
Jungbans
vdt. **Fentwicht.**

[1241] **Edictalladung.**

Der am 7. October 1785 zu Luckenbach geborne Johannes Jacob **Christian**, von dessen Aufenthalt seit dem Jahr 1807, in welchem er als Soldat mit nach Spanien zog, nichts bekannt geworden ist, dessen etwaige Leibes- oder Testamentserben werden hiermit aufgefordert, sich zur Empfangnahme des ihm durch den am 7. Februar l. J. erfolgten Tod seines Vaters, Georg Peter Christian, anerfallenen, unter curatorische Verwaltung gestellten Vermögens binnen

Drei Monaten

von dem Tage des Erscheinens dieser Ladung in öffentlichen Blättern an, bei der unterzeichneten Stelle zu legitimiren, widrigenfalls dasselbe seinen darum nachsuchenden Präsumtuerben nach Maßgabe des landesherrlichen Edicts vom 21. Mai 1781 überlassen werden wird.

Hachenburg den 6. August 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Flach.

[1014] **Edictalladung.**

Von einem, den Freiherrlich von Schaffrischen Relikten zu Kumpfmühle zugehörigen Einzahlamts- resp. Ewigzinskapitale Cat. Num. 2905 per 6000 fl. à 4% Zinszeit 1. März Ausbruch aus 9000 fl. Hauptsumme, gemäß Hauptbrief Sr. Churf. Durchlaucht Max I. in Bayern, d. d. München den 3. Juli 1628, auf den Pfleger Karl Jochen lautend, letzter Transport vom 19. November 1685 — ist die Urkunde zu Verlust gegangen.

Auf Antrag der genannten Relikten wird der Besitzer der in Frage stehenden Urkunde hiedurch aufgefordert, solche binnen

6 Monaten a dato

bei unterzeichnetem Gerichte um so gewisser vorzuzeigen, und seine allenfallsigen Ansprüche hierauf anzumelden, als sie außerdessen für kraftlos erklärt werden wird.

Regensburg am 19 Juni 1835.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Hörl.
Reitmayr.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — I. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

№ 237. — Donnerstag — 27. August — 1835

Frank=furter Ober=Postamts=Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober=Post=Amts=Zeitungs=Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 26. August.

Lamartine's Schutzrede für die Presse.

Der Dichter Lamartine hat mit dem Dichter Byron um den Lorber gerungen und wurde besiegt. Byron's Poesie steht um viele Grade höher als Lamartine's. Es war ein unglücklicher Gedanke, Harold's Pilgerfahrt fortzusetzen, und obschon ihn Lamartine faßte, seiner Sprache Meister, zeigte er sich doch auch als ein verunglückter. Byron's Prosa in seinen Briefen und Tagebüchern ist eher auf gleichen Rang zu setzen mit Lamartine's Reiseskizzen aus dem Orient. Aber Lamartine besitzt auch ein Talent, was Byron vergebens in sich suchte; er hat als Redner dem Briten die Palme abgewonnen. Byron's Vorträge im Parlament sind uns in seinen Werken aufbewahrt; sie beweisen nur, wie das Genie seine Gränzen hat. Lamartine dagegen ist nicht nur ein guter Redner, sondern auch ein kühner Politiker. Als Anhang zu seinen »Erinnerungen« hat er ein Project hingeworfen, das über das Reich der Osmanen verfügt. Wir werden die poetisch=politische Idee oder Fantasmagorie nächstens zur Betrachtung unserer Leser ausstellen. Heute mahnt uns Lamartine, seine Schutzrede für die Presse nach ihren Hauptzügen wiederzugeben. Er hat sie am 20. August in der Deputirtenkammer gehalten, nicht als Improvisation, sondern als vorbereitete Darlegung seiner Ansichten. Um so strenger mag das Urtheil seyn. Wir glauben nicht, daß er es zu scheuen habe. Doch wäre sicher der Sinn seiner Worte kürzer zusammenzufassen. Was läßt sich im Grunde nach großem Mißbrauch der Presse zu ihrer Vertheidigung sagen, was nicht der Veteran deutscher Publicistik schon in wenige Worte gelegt hätte: »So lang man die Weinberge nicht ausrottet, damit niemand im Wein sich berausche, wird unter gebildeten Nationen die öffentliche Meinung über Preßfreiheit, des möglichen Mißbrauchs wegen, nie ein Verdammungsurtheil aussprechen.« — Merkwürdig ist dabei noch, daß, während in Frankreich die Befugniß, in Journalen zum Volke zu sprechen, durch das strengste Preßgesetz, das bis jetzt ausgedacht worden ist, erschwert werden soll, die Regierung in England damit umgeht, den Stempel auf Zeitungen abzuschaffen, wodurch mit einem Schlag eine Verzehnfachung der politischen Blätter entstehen und eine Sprachverwirrung wie bei dem Thurm von Babel eintreten würde.

Lamartine schickt voraus, wie er so gut, wie Andere, das Attentat vom 28. Juli verabscheue und der Vorsehung danke, daß sie in dem König das Land geschützt und bewahrt habe. Nach dem ersten Schreck habe auch er sich gefragt, woher wohl das Uebel käme und wie zu helfen? ob man denn mit gekreuzten Armen ruhig unterm Feuer höllischer Leidenschaften stehen solle? — dann fährt er fort. »Ich sah die gegenwärtige Gefahr und die künftige, die Ausartung der Presse und die Frevel der Parteien, und doch sagte ich mir: wäre ich Minister, Berather der Krone und des Landes, ich würde das Hülfsmittel nicht bei der Gesetzgebung suchen, sondern [illegible] im Sturme würde ich mich nicht entmuthigen lassen, an die Freiheit zu glauben, vertrauend aber würde ich nicht die Presse angreifen, über die wir uns wohl zu beklagen haben, von der wir aber auch alles hoffen; — die Presse, die nach meiner Ansicht nicht mehr im Gebiet der Gesetzgebung liegt, die aufgehört hat, ein politisches Recht zu seyn, und eine Fähigkeit geworden ist, ein neuer Sinn, eine organische Gewalt des Menschengeistes, der einzige Hebel, wodurch er auf sich selbst wirkt. In diesen Gedanken erwartete ich voll Sorge die ersten Schritte der Regierung nach dem Attentat vom 28. Juli. Aber darauf war ich nicht gefaßt, daß man ein Gesetz des Todes vorschlagen würde, ein Gesetz des Märtyrthums für die Presse, ein Gesetz, das Epoche machen wird in den Annalen der menschlichen Verirrungen, des menschlichen Undanks. Eure Feinde klagten euch an, so freiheittödtende Plane zu hegen; ich vertheidigte euch, ich wollte nicht zugeben, daß man euern Verstand, eure politische Beharrlichkeit, so schmähe; — bei Verlesung eures Berichts mußte ich verstummen; ihr habt die Hoffnungen eurer Feinde noch übertroffen. Ist es denn so schwer, sich der neuen Bedingung jeder Regierung zu fügen? Glaube ich dem Gesetzvorschlag und selbst dem Bemühen der Commission, unter scheinbarer Freiheit wirkliche Knechtschaft zu verbergen, — so besteht Unverträglichkeit zwischen euch und der Presse, zwischen der Presse und der gesetzlichen Ordnung. Laßt uns aufrichtig seyn: ich liebe nicht die Vorwürfe, ich verachte die kleine Rache, auf frühere Fehler hinzuweisen; aber, die Hand aufs Herz, dürft Ihr euch über die Presse beschweren? Ist sie ungerecht gegen euch, läßt sie euch wohl büßen für alte Sünden! Habt ihr nicht die Presse aufgenährt? Wart denn Ihr stets gerecht gegen die Restauration? Wollte ich eure Reden hervorholen, sie würden euch erdrücken. Erinnert euch des Ministeriums Martignac: damals bot euch die Monarchie der Bourbons durch einen redlichen Mann die

Hand zur Versöhnung; hättet ihr nicht sein Entgegenkommen mit Argwohn, seine Zugeständnisse mit gesteigerten Forderungen, sein Bemühen um eure Gunst mit Hohn erwiedert, so würde die Monarchie sich vielleicht dem Abgrunde nicht genähert haben, der sie verschlungen hat. Wer sich so viel vorzuwerfen hat, mag Reue fühlen; zu klagen ist er nicht berechtigt. Ihr seyd müde eurer Geduld; die Nationalgarde ist müde, den hinter der Presse verschanzten Factionen bewaffnet gegenüber zu stehen; das Königthum ist müde der Beleidigungen und des Spottes; wir Alle sind müde des Scandals. Aber grade darum, weil die Presse Alles gesagt und gewagt, weil sie sich durch Mißbrauch entnervt hat, begreife ich die Maßregeln nicht, die man gegen sie ergreifen will. Es kommt mir vor, als wolle man Leuten, die nichts mehr zu sagen wissen, den Mund schließen. Der Berichterstatter hat ein Gemälde unserer moralischen Lage entworfen, das, wenn es treu wäre, nichts übrig ließe, als sich einzuhüllen und abzuwarten, wie bald das Vaterland in Ruinen sinken werde. Sehen wir darum auf Frankreich, nicht in betrübenden Einzelnheiten, sondern in den großen Symptomen. Was hat die Presse, dieses Werkzeug der Zerstörung, unter uns angestellt? Seit fünf Jahren setzt sie das Juliseuer fort und erschöpft das Zeughaus verderblicher Leidenschaften in Angriffen gegen den König, die monarchische Regierungsform, die gewählten politischen Körperschaften, die geselligen Auszeichnungen, das Eigenthum und die Religion. Und nun blicket um euch. Was hat sie gewirkt? Was ist gefallen? Wo sind Ruinen? Der Thron war umgestürzt; er steht wieder; — die guten Bürger waren zerstreut und zitterten nach einem Siege, der das Volk über seine Kraft belehrt hatte; sie sind vereinigt unter den Fahnen der Nationalgarde und bilden die Armee der öffentlichen Ordnung; — das Heer war aufgelöst; es zählt jetzt 400,000 Mann, wohl disciplinirt, dem Staatsoberhaupt gehorsam; — [illegible] jetzt Alles, selbst ausschließende Wahlrechte; — eure Tempel wurden geplündert und entheiligt; jetzt sind sie hergestellt und besucht; — in den Straßen tobte der Aufruhr; heute sehen wir Ordnung und Frieden darin herrschen; — ein ungeheures Verbrechen wird begangen, aber ganz Frankreich schaudert davor; selbst das Königthum, das so oft und grausam gehöhnt, was hat es verloren? Haben wir nicht gesehen, wie Ludwig Philipp unter der Gefahr größer wurde, durch kaltblütige Besonnenheit und Sorge für Andere sich selbst und in sich die Regierung ehrte? Das Alles ist geschehen vor den Augen der Presse, die nach eurem Vorgeben Alles unmöglich macht. Fragt euer Gewissen: würde es so gekommen seyn, wenn die Presse stumm geblieben wäre? Die Presse hat auf zwei Arten zum Guten gewirkt: durch ihre Lehren und ihre Uebertreibungen. Sie war die Stimme der Unordnung, der Beraubung, der Anarchie, aller losgelassener gräßlicher Leidenschaften; sie erhob sich unter dem Volke, die Gefahr verkündend, den Wohldenkenden das Signal gebend zur gemeinsamen Abwehr. Die Presse hat die geheimen Gedanken eurer Feinde von den Dächern herab gerufen; sie war der trunkne Helote, den die Spartaner ihrer Jugend zeigten, sie abzuschrecken von Unwürdigem. Und ihr klagt sie an? Ihr wollt sie zum Schweigen bringen? Wo wäret ihr hingerathen, hätte sie nicht gesprochen? — Ja, euer Gesetz verdammt die Presse zum Verstummen: es ist ein ewiges Gesetz — es führt die Herrschaft des Schreckens ins Gebiet der Ideen!« — (Schluß folgt.)

* * *

Paris, 23. Aug. Der »Moniteur« enthält über die spanischen Angelegenheiten folgenden Artikel: »Ein Handelscourier, der am 19. Aug. durch Oleron kam, hat angekündigt, daß am 16. zu Madrid eine Bewegung unter dem Rufe: Es lebe Isabelle! versucht worden sey; die königliche Garde aber habe die Barricaden, welche errichtet worden, zerstört, und die Urbanos entwaffnet. Zu Barcellona sprach man nicht mehr von der Constitution von 1812; allein eine Proclamation der Junta, vom 13. Aug. datirt, redet von Garantien, durch eine neue Charte zu erlangen, und von dem Recht, das man in Anspruch nehmen will, die Steuern künftig in jeder Provinz besonders erheben, vertheilen, und verwenden zu dürfen. Eine allgemeine Bewaffnung gegen die Carlisten ist angeordnet.« — In den »Debats« liest man weit bestimmtere und ausführlichere Nachrichten, und der »Messager« hat Briefe aus Madrid vom 17. Aug. Die Sachen stehen schlimm (wenigstens für das Ministerium Toreno), wie aus nachstehender Mittheilung der wesentlichsten Angaben erhellt.

Madrid, 16. August. Seit mehreren Tagen gährte es in den Gemüthern; die Berichte aus Barcellona, Saragossa und Valencia fanden ihren Nachklang; seit gestern Abend sind die Urbanos und die Garnison im Insurrektionszustand; sie fordern eine Aenderung des Ministeriums; die Königin ist in St. Ildefonse; man erwartet jeden Augenblick ihre Antwort. Gestern Abend sollte Stiergefecht seyn; zwei Compagnien Urbanos waren zur Wache bestellt; aus ihrer Mitte erhob sich, nach einiger Berathung der Offiziere, der Ruf: es lebe die Freiheit, die Constitution! Gleichzeitig wurden Flinten in die Luft abgefeuert; auf dieß Signal strömte die Nationalgarde und die Garnison von allen Seiten zusammen; es war offenbar eine Verabredung, ein angelegter Plan. Die Urbanos stellten sich auf dem großen Platz, die Truppen im Prado. Sie blieben unbeweglich und ließen den Insurgenten (dem Volke) Zeit, Barricaden zu errichten. Um 1 Uhr Morgens ging eine Deputation an die Königin. Man versichert, sie werde unverzüglich nach Madrid kommen. Auf den General Quesada wurde geschossen, die Kugel traf ihn nicht, und die Offiziere besänftigten den Zorn ihrer Leute. Die Urbanos haben eine aus der königlichen Druckerei gekommene Proklamation an das Volk und die Garnison der Hauptstadt erlassen; sie lautet, wie folgt: »Mitbürger, der Zweck, welcher uns vereint, ist, das Ministerium zu stürzen, das den Thron umgibt und ihn durch seine heillosen Rathschläge in den Abgrund zieht, die carlistische Faction ermuthigt und unser Vaterland in furchtbare Anarchie versetzt. Eine Adresse, worin diese Wahrheiten Ihrer Maj. so ehrfurchtvoll als energisch dargestellt sind, wird in einigen Stunden in den Händen der Königin seyn. Wir haben geschworen, die Waffen nicht niederzulegen, bis unsere Wünsche erreicht sind. Bewohner von Madrid, fürchtet nicht für die Ruhe eures häuslichen Herdes. Wir haben geschworen, jeden Uebelthäter, der unseren edlen Schritt schlecht auslegen und sich Excesse erlauben würde, mit dem Tode zu bestrafen. Es lebe Isabelle II. — die Freiheit — die Königin-Regentin! Das Ministerium möge fallen.«

— Die Angabe, daß auch die Garnison in Insurrectionszustand, ist aus den »Debats«. — Nach andern Berichten verhält sie sich leidend. Uebrigens waren die Insurgenten Herren von Madrid. Es ist eine Junta von 24 Mitgliedern ernannt worden; Graf las Navas ist ihr Präsident. Man verlangte von der Königin: die Minister in Anklagestand zu versetzen; vollkommene Preßfreiheit; Aufhebung aller Klöster. Nach dem Schreiben vom 17. Aug. wäre die Bewegung zu Madrid geendigt gewesen. »Die Urbanos sind ohne Schwertstreich nach Haus gegangen; die Königin hat am 16. Aug. ein Decret erlassen, wodurch Madrid in Belagerungszustand gesetzt wird.«

— Es ist ein Complot entdeckt worden, den sieben zur Deportation verurtheilten Aprilangeklagten (Beaune, Martin, Albert, Desvoyes, Lafon, Hugon, Reverchon;) die in Ste. Pelagie sitzen, fortzuhelfen; gleich darauf wurden sie nach Bicetre gebracht.

— Hr. v. Sebastiani verläßt seinen Botschafterposten zu London am 28. August und kommt nach Paris zurück.

— Don Carlos hat sich neuerdings in die Gebirge von Navarra geworfen; seine Expedition über den Ebro wäre sonach verunglückt.

— Nach Bordeaurer Zeitungen ist am 16. Aug. die Constitution vom 1812 zu Madrid proclamirt worden; es ging Alles ohne Blutvergießen vorüber; das Ministerium Toreno ist gestürzt; das neue Cabinet besteht vorerst aus Arguelles, Galiano und Las Navas.

London, 21. Aug. Stocks 90. — Spanische 42.

Oesterreich.

(Wien, 21. Aug.) [Durch außerordentliche Gelegenheit.] 5 pCt. Met.-Obligat. 102½; 4 pCt. Met.-Obligat. 98⅞; fl. 100 Loose —; Partiale —; Stadt-Banko 65⅜; Bank-Aktien 1320⅜ — 21.

Preußen.

(Berlin, 23. August.) Nachrichten aus Kalisch zufolge, waren Se. Maj. der Kaiser von Rußland am 19. im erwünschtesten Wohlseyn daselbst eingetroffen.

— Die Breslauer Zeitung enthält nachstehende Mittheilung aus dem Lager bei Kapsdorff vom 18. d. M.: »Mit dem heutigen Tage beginnt eigentlich hier erst das wahrhaft charakteristische Treiben und militairische Wesen. Das seit dem 16. d. M. nur erst mit zwei Linieninfanterieregimentern besetzte Lager ist nun, durch das Einrücken von vier Landwehrinfanterieregimentern völlig bezogen und gibt ein Bild des lebhaftesten, buntesten Gewirres. In einem Umkreise von 1½ Meilen vom Mittelpunkte des großen Exerzirplatzes sind 25,000 Mann auf das Bequemste und mit allem, was sie bedürfen, auf das Reichlichste und Beste, ja mit Eleganz versorgt. Nichts ist vergessen, nichts ungeordnet geblieben. Alles trägt das Gepräge der wohlwollend ordnenden Fürsorge, welche Vertrauen und frohen Muth, bei den Soldaten wie bei den Einwohnern, erweckt und erhält. Selbst die Marketender, vornehm und gering, die fast meist nur ein Gegenstand wirrer Unordnung waren, stellen sich dießmal in zwei Hauptgruppen gesondert, theils als eine Vergrößerung des Dorfes Beilau, theils aber auch als eine lange Straße mit einigen detaschirten Etablissements hinter dem Lager dar. Nächsten Sonntag früh um 10 Uhr findet zum erstenmale Gottesdienst aller lagernden Truppen vor dem Lager Statt. — Laut Nachrichten aus Liegnitz sind am 12. d. M. das 6., 7., 18., 19. und 38. Landwehrregiment (letzteres nebst den 2 Reservebataillonen) in das bei dem Dorfe Koischwitz errichtete Lager eingerückt. Aus der Nähe und Ferne waren Tausende von Zuschauern herbeigeeilt, um diesem militairischen Schauspiele beizuwohnen. Das Lager steht östlich von dem Dorfe. Ein zweckmäßig und freundlich eingerichtetes Theater verleiht ihm einen eigenthümlichen Reiz.«

Deutschland.

(Frankfurt, 26. Aug.) In der Sitzung der gesetzgebenden Versammlung vom 22. d. wurde von Hrn. Senator v. Heyden, als von der Kommission erwähltem Referenten, zuvörderst der Senatsvortrag vom 25. Juni d. J.: die Vermehrung des hiesigen Linienmilitärs betreffend, und sodann der Kommissionsbericht verlesen. Es erfolgte hierauf nach gepflogener und geschlossener Diskussion im Wesentlichen der Beschluß: Die gesetzgebende Versammlung ertheile hiermit ihre Genehmigung, daß der Stand unseres Linienmilitärs auf 808 Mann, in sechs Kompagnien eingetheilt, gebracht werde; diese einzelnen Kompagnien jedoch nur nach der seitherigen Kompagnieformation mit Offizieren und Unteroffizieren zu besetzen seyen, folglich von den in Antrag gebrachten fünf zweiten Unterlieutenants zu abstrahiren sey.

— Se. k. Hoh. der Großherzog von Weimar ist heute hier eingetroffen und im Gasthaus zum römischen Kaiser abgestiegen. Im Gefolge Sr. k. Hoh. befinden sich: Se. Exc. der Hr. Oberhofmeister Frhr. v. Motz, Hr. v. Arnswald, Kammerherr, und Hr. Hofrath Hunschke, Leibarzt Sr. k. H.

Polen.

(Kalisch, 14. Aug.) Der Fürst von Warschau ist am 10. d. Abends hier angelangt. Er besuchte am 11. die lagernden Truppen, und hörte Abends eine Militärmusik in der Nähe des kaiserl. Pavillons, die von 1000 Tambours, Trompetern und Hornisten und 600 Musikern, unter Leitung des Kapellmeisters der Garden, Obersten Hase, exekutirt wurde. Vorgestern hielt der Fürst Heerschau über 51 Bataillone, 35 Eskadrons, 500 Muselmänner und 116 Stück Geschütz. Die Truppen defilirten hierauf 3 Mal im Ceremonialmarsch, und viele der ausgezeichnetsten Abtheilungen wurden von dem Feldherrn dankend begrüßt. Der Fürst, dessen Persönlichkeit lebhaft an den Feldmarschall Gneisenau erinnert, besitzt die Herzen seiner Soldaten, wie wenige Generale der neuern Zeit. Blick und Haltung der Bataillone und ihr einstimmiger freudiger Zuruf lassen nicht verkennen, daß hier zwischen Führer und Heer ein Vertrauen besteht, was immer als Unterpfand des Sieges angesehen wurde. Doch voranstehend in dieser Zuneigung ist die muselmännische Kavallerie; diese echten Abkömmlinge der kaukasischen Race, in deren schönen Zügen das Stammvolk der europäischen Menschheit nicht zu verkennen ist, geben eine Liebe zu ihrem Feldherrn zu erkennen, die nur in der angeerbten Neigung eines Mac Gregor oder Campbell zu dem Häuptlinge seines Clans eine Parallele findet. — Der Anblick dieser Truppen ist überaus malerisch; reiche Waffen, edle Rosse, bunte fliegende Gewänder, Shawls und Decken machen jede Gruppe dieser kühnen Reiter zu einem Tableau. Die Umgebung des Fürsten besteht aus dem Chef des Generalstabes, Fürsten Gortschakow, dem Quartiermeister der Armee, Grafen Berg, dem Chef der Artillerie, General v. Gildenschmidt, und den Generalen Read, Okunief und Fentsch. Der Letztere, ein Engländer von Abkunft, wird als Gouverneur der Stadt für die Zeit der Zusammenkunft genannt. Weltbildung und Biederkeit eignen ihn ganz für diese Stellung, die ihn in mehrfache Berührung mit Offizieren fremder Heere bringt. Ein zur Ausschmückung des Palastes gehöriges ausgezeichnetes Kunstwerk, eine Reihe von Oelgemälden, die einzelnen Momente der Erstürmung Warschaus darstellen, ist in diesen Tagen aus der Hauptstadt hier angekommen, und soll später öffentlich aufgestellt werden. — Die Gränze wird mit vieler Aufmerksamkeit bewacht; zu Kommissarien für die Legitimation der Personen aus den höhern Ständen sind russischer Seits der General Graf Nesselrode, und von Preußen der Oberstlieutenant v. Rauch ernannt.

Holland.

(Amsterdam, 23. Aug.) [Effektensocietät, Abends 4½ Uhr.] Die niedrigeren Notirungen der span. Fonds an den Börsen von Antwerpen und London verursachten denselben am hiesigen Platze einen abermaligen Rückgang. Die Kortesb. wichen am fühlbarsten, da für die von denselben vorhandenen Particen nicht hinreichende Abnehmer da waren. In den 5pCt. Perp. war der Umsatz sehr lebendig, in den übrigen span. Gattungen wurde wenig gethan. Holl. Fonds preishaltend bei einigem Umsatz in Integr. 2½pCt.: 54⅞; 5pCt.: 101¹¹/₁₆; Kansb.: 24½; Syndik. 4½pCt.: —; 3½pCt.: —; span. Perpet. 5pCt.: 33¾; 3pCt.: 21¾; Ausgest., franz.: 14½; Kortesb.: 30; Coup.: 18¾.

Benachrichtigungen.

[1333] Löb Salomon Meyer
Fahrgasse Lit. H. Nro. 34. neben dem goldenen Stern,
in Offenbach: Frankfurterstraße, dem Hessischen Hof gegenüber,
empfiehlt sich seinen verehrten Freunden und Gönnern zur bevorstehender Herbstmesse mit seinem vollständig assortirten Lager, in weißen, ordin. u. fein gemalten Pfeifenköpfen, Abgüssen, Pfeifenröhren u. Schläuchen in je beliebiger Größe und Dicke, in besonders feinen Hosenträgern und Rastermessern zu allen Preisen, in einer reichhaltigen Auswahl aller Gattungen Brittania-Waaren, die an Qualität dem Neu-Silber nicht nachstehen, überhaupt in allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln; verspricht Fabrikpreise und bittet unter Zusicherung reeler und prompter Bedienung, um geneigten Zuspruch.

[1242] Bordeaux-Wein-Versteigerung am 1. September.

Dienstag den 1. September, Nachmittags präcis 2 Uhr, werden in dem Keller unter dem Pfandhaus folgende 48 Orhoft Bordeaux-Weine öffentlich an den Meistbietenden versteigert, als:

11 Orhoft 1833r St. Julien,
15 » 1832r ditto,
14 » 1833r Margaux,
8 » 1833r Cabarrus.

Die Weine können von Kaufliebhabern am 31. August, als den Tag vor der Versteigerung, und am 1. September, jedesmal von Morgens 10 bis 12 Uhr, an den Fässern probirt werden.

J. Mannberger, Ausrufer.

[1331] Versteigerung von Bordeaux-Weinen.

Samstag den 12. September, Nachmittags präcis 2 Uhr, werden in dem Keller im Hayner-Hof, am Pfarreisen Lit. L. Nro. 174., folgende 38 Orhoft Bordeaux-Wein öffentlich an die Meistbietenden versteigert, als:

8 Orhoft 1828er Medoc St. Julien, feine Bürger
10 — — Medoc Pouillac, feine Bürger
1 — 1831er Medoc St. Estephe, Cos Labory
1 — 1830er Medoc St. Julien, Chateau Leoville
4 — 1833er Medoc St. Estephe, Cos Labory
4 — — Medoc Pouillac Milon
3 — — Medoc St. Estephe, gute Bürger
3 — — Medoc St. Seurin de Cadourne
4 — — Medoc Vertheuil

Den Tag vor der Versteigerung können die Weine von Kaufliebhabern, Morgens von 10 bis 12 Uhr, an den Fässern probirt werden, zu welchem Zweck der Keller in diesen Stunden geöffnet ist.

J. Mannberger, Ausrufer.

[1330] Anzeige.

Die von den Unterzeichneten gestempelten Coupons in Nr 30. B. A. pr. 1/11 July 1835 von Hope'schen Certificaten über 6 % Russische Inscriptionen, werden zu fl. 15. 37 kr. im fl. 24 Fuß pr. Stück bei denselben eingelöst.

Frankfurt a. M., den 24. Aug. 1835.

Grunelius u. Comp.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1192] Edictalladung.

Nachdem bereits durch Ausschreiben vom 2. October 1818 Christian Geyer von Achtelhausen oder seine allenfallsigen Erben zur Uebernahme seines in 540 fl. bestehenden Vermögens öffentlich vorgeladen, sich nicht gemeldet hat, und sein Vermögen an seine Geschwister gegen Cautionsleistung ausgeliefert wurde, wird derselbe oder seine Erben wiederholt zur Uebernahme dieses Vermögens binnen heute und vier Monaten unter dem Nachtheile hiehet vorgeladen, daß im Gegenfalle er als verschollen erklärt und die Caution gelöscht wird.

Schweinfurt, im Untermainkreise, den 28. Juli 1835.

Königlich Bayerisches Landgericht.
Kleim.
Henkel, Rechtspkt.

[1255] Edictalladung.

Alle diejenigen, welche auf das im Packau Gewann 13. Nro. 155. lit. liegende Baumstück, 2 Viertel 6 Ruthen 76 Schuh haltend, Eigenthumsansprüche zu haben vermeinen, werden edictaliter hierdurch vorgeladen, solche so gewiß binnen

Zwei Monaten

bei unterzogenem Gericht anzumelden und gehörig zu begründen, als ansonsten genanntes Grundstück der Anna Margaretha Kleinhans, vorher verehlichte gewesenen Neumann, geborne John, als Eigenthum in den Transcriptionsbüchern zugeschrieben werden soll.

Frankfurt den 7. August 1835.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Hiepe, Director.
Hartmann, Ir Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxi'sche Zeitungs-Expedition. — i. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 26 August. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq Obligationen	5	—	102⅜
	ditto ditto	4	—	98⅛
	Bank-Actien ex div.		—	1582
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	213
	Part.-Loose ditto	4	—	140
	fl 500 ditto ditto		—	113⅜
Preussen	Roths. Obligationen	5	96	—
	ditto ditto	4½	99⅛	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	66
	Staats-Schuld-Scheine	4	102½	—
	Obl. b. Roths in Frankf.	4	—	102
	do do 40 in Lond. à 13 1/3 fl.	4	—	98
	Prämienscheine		59	—
Baiern	Obligationen	4	—	102¼
Frankfurt	Obligationen	4	102⅛	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. fl.		—	94
Darmstadt	Obligationen	4	—	101⅛
	fl. 50 Loose		—	64⅛
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	102
Holland	Integrale	2½	—	53⅛
	Certificate v. 1831	5	—	—
Spanien	Rente perp à Willmt	5	—	30⅛
	ditto Coup zu zahlen	3	—	18⅛
Polen	Loose Lit	...	68¾	—

Wechsel-Cours.

Den 26. Aug.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	138⅜
ditto	2 M.	138⅛	
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100¼
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	110
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	147⅛
ditto	2 M.	—	146⅛
Leipzig	k. S.	—	99¼
do in der Messe		—	—
London	k. S.	152¼	—
ditto	2 M.	151¾	—
Lyon	k. S.	79⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	79
ditto	2 M.	—	78⅛
Wien in 20 kr	k. S.	101	—
ditto	2 M.	—	—
Disconto		—	2¼

Cours der Geld-Sorten.

Den 26 August

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Laubthaler, ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	24½
20 Francsstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	29
Souverain'or	16	30	do 13 — 14 Lth.	20	29
Gold al Marco W Z	318	—	do 6 Löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 20 August.		Amsterdam, d. 23. August.	
5 pCt. Metalliques	102⅜	2½ pCt. Integrale	54⅞
4 — neue	98⅛	Kassabillete	24⅛
3 — Actien ex div.	1320	Rentanten	—
4 — Partial	139½	6 — Russ. Fass.	68½
fl. 500 Loose	114½	5 — Rente perp.	33⅝
2½ pCt. Banco-Obl.	—	**Paris, den 23. August.**	
London, den 21. August.		5 pCt. Rente	108 55
3 pCt. Stocks ex. s	80¾	5 — ditto	78 30
2½ — Holländische	54	5 — Rente perp.	30
5 — Russ. Oblig.	—	5 — ditto	103⅛
5 — griech. Bons	—	5 — Neapol.	96 60
5 — Corfou-Bons	41¼	C. Sulzbach, beeid. Mäkler.	

(Mit Beilage und Konversatio... att.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 237.) 27. August 1835.

Oesterreich.

(Wien, 18. Aug.) Die Reise der Erzherzoge Franz und Johann nach Kalisch wird unfehlbar vor Ende dieses Monats angetreten werden. Ein großes Gefolge von Stabsoffizieren wird die Erzherzoge begleiten, für die zahlreiche Dienerschaft sind neue Livreen zu dieser Reise bestellt, und viele Dosen und Ringe, mit den Buchstaben »F.« und »J.« in Brillanten angekauft worden, um zu Geschenken verwendet zu werden. — Der Staatsminister Graf v. Collowrat hat seine Reise nach Ischl, von wo aus er sich unmittelbar nach Böhmen begeben wird, gestern angetreten. — Der türkische Botschafter Ahmed Pascha fährt fort, sich mit den hiesigen öffentlichen Anstalten bekannt zu machen. Gestern kam er unerwartet in die große Alser-Kaserne, und durchwanderte die Zimmer der Offiziere wie der Gemeinen, bei welchem Anlasse er auch den unbedeutendsten Gegenständen seine Aufmerksamkeit widmete. Noch immer wetteifert man, dem Botschafter Artigkeiten zu erweisen. Gestern speis'te er bei dem Prälaten von Kloster-Neuburg, wo er, wie an andern Orten, bewies, daß er und seine jetzigen Landsleute es mit ihres Propheten Weinverbote nicht genau nehmen. Er trank wie ein Deutscher. Heute gibt er in dem Lokal des Gasthauses »zur goldenen Birne« auch ein Diner. — General Frhr. v. Wacquant-Geozelles, welcher gefährlich krank war, befindet sich auf dem Wege der Besserung.

— Sogleich nach den neuesten Nachrichten, in Betreff der in Oberitalien ausgebrochenen Cholera, hatte der auf Urlaub hier anwesende Gouverneur von Venedig, Graf Spaur, seine Rückreise angetreten. Seit drei Tagen treffen täglich Staffetten aus Mailand ein, welche den panischen Schrecken nicht genug schildern können, den diese Geißel alldort erzeugte. Man hatte Tausende von Reisepässen ertheilen müssen, mittelst deren sich die Reichen nach allen Seiten flüchteten; die ganze Bevölkerung war von Schrecken ergriffen. — Aus Florenz trafen gestern Privatbriefe ein, nach welchen dort die Cholera ebenfalls ausgebrochen seyn soll. (Nach andern Nachrichten wäre bis jetzt weder im Toskanischen noch im Kirchenstaate irgend eine Spur der Cholera). Der Schrecken war dort nicht minder allgemein, und läßt sich bei dem Nationalcharakter der südlichen Nationen, welche Schrecken und Freude gleich heftig ergreift, leicht denken. Man fürchtet, daß diese Geißel mehr Opfer in Italien fordern dürfte, als in andern Ländern, besonders da die Ermahnungen und Erklärungen unserer Behörde in Mailand, so wie es leider im Norden Europas auch war, so wenig Eingang zu finden scheinen. — Vom 19. August. Man erwartet den griechischen Gesandten am Pariser Hofe, Fürsten Karadja, welcher Sr. M. dem Kaiser zu seiner Thronbesteigung die Glückwünsche des Königs Otto überbringen soll, hier. — Wie bereits gemeldet, sind die Generale Fürst Karl Lichtenstein und Graf Ladislaus Wrbna zum Empfang und zur Begleitung JJ. MM. von Rußland und Preußen bestimmt. — Aus mehren italienischen Städten wird sonderbarer Weise geschrieben, daß daselbst am 28. Juli das Gerücht gegangen sey, Ludwig Philipp sey an diesem Tage ermordet worden. Es wäre dieß ein böses Zeichen der weit verbreiteten Propaganda.

Preußen.

(Berlin, 19. Aug.) Schon seit einigen Tagen reise hier viele ausgezeichnete Personen zu den in Schlesien Sta. findenden Manövern ab. Der Herzog v. Cumberland wir nach einem kurzen Besuche bei seiner Familie in Pyrmon hier auf der Durchreise nach Schlesien erwartet; eben so sin auch für den regierenden Fürsten Reuß-Schleiz der jüngeren Linie Relais nach Liegnitz besorgt worden, wo der Andrang der Fremden ganz besonders groß und kein Unterkommen mehr zu finden ist.

— Sehr merkwürdig ist es, daß nach wie vor mehre ausländische Zeitungen und selbst Korrespondenzartikel Vorfälle aus Berlin nach Belieben mittheilen, die sich bei den Volksaufläufen am 3. und 4. d. zugetragen haben sollen, die aber in der That nur Mährchen sind, namentlich ist dieses mit der Angabe der Fall, daß ein Rittmeister der hiesigen Gardekavallerie an seinen Wunden gestorben sey. Man bezeichnete selbst hier in Berlin den Rittmeister Grafen v. S. als schwer verwundet und ließ ihn dem Tode nahe seyn; am allerwenigsten waren seine nächsten Verwandten und Freunde darüber beunruhigt oder betrübt, denn sie wußten, daß er sich schon seit mehren Tagen auf einem 6wöchentlichen Urlaub außerhalb Berlin befindet.

(Aus Schlesien, 15. Aug.) Die Straßen, welche nach dem Lager bei Kapsdorf führen, sind seit einigen Tagen mit Truppen aller Waffengattungen bedeckt. Das gute Aussehen der Mannschaften (da nur die kräftigsten und gesundesten Leute gewählt werden dürfen, indem ein Ueberfluß an jungen Männern bei den Militärgestellungen sich zeigt), so wie die kriegerische Haltung, verbunden mit einem ächt militärischen Wesen, lassen die Erwartung hegen, daß wenn die Sachen einmal wieder zum Ernst kommen sollten, die preußische Armee ihren alten Ruhm nicht verläugnen würde. Insbesondere imponirt die Landwehr, da in ihre Reihen alle diejenigen Soldaten rücken, welche nach 3jähriger Dienstzeit in der Linie vollkommen ausexerzirt sind und daher in ihrer Haltung wohl jenen gleichkommen müssen, wenn schon ihre Uebungszeit sich jährlich nur auf 6 Wochen erstreckt. Namentlich fällt die Kavallerie der Landwehr auf. Sie wird jedesmal durch Pferde vom Lande beritten gemacht, und dennoch bildet sie eine Reiterei, welche keiner nachsteht. Der Grund ist, daß seit mehren Jahren die Veredelung der Pferdezucht im preußischen Staate und namentlich in Schlesien außerordentliche Fortschritte gemacht hat. — Das Wetter scheint dem dießjährigen Manöver günstiger seyn zu wollen, als dem vorjährigen, wenigstens ist nicht wieder so viel Staub zu fürchten. Dabei aber wechselt die Temperatur auffallend. So hatten wir vor Kurzem nur 8° nach Réaumur, und 24 Stunden darauf 22°. Dieser schnelle Wechsel äußert nachtheilige Wirkungen auf die Gesundheit, und es zeigen sich Dysenterien.

(Aus dem Preußischen, 15. August.) Die Art, wie Ludwig Philipp das unglückliche Ereigniß vom 28. Juli zu benutzen versteht, ist abermals ein Beweis seiner Gewandtheit und hohen politischen Kapazität. Er erwirbt sich dadurch neuerdings Verdienst um das Allgemeine, und Europa wird es ihm Dank wissen. Die Presse in Frankreich, wie sie in den letzten Jahren ausgeartet war, steht unläugbar

mit allen Begriffen von Moralität und fortschreitender Civilisation in Widerspruch, sie erinnert vielmehr an die rohesten, sittenlosesten Zeiten, welche das menschliche Geschlecht je zu erdulden hatte, und müßte unfehlbar zur Auflösung aller gesellschaftlichen Bande führen, wenn dem wachsenden Uebel nicht Einhalt geschieht. Nicht Frankreich allein, sondern das ganze gebildete, ordnungsliebende Europa erwartet von den französischen Kammern, daß sie ihren hohen Beruf redlich erfüllen, jeden leidenschaftlichen, eigennützigen Gedanken beseitigen, unbefangen die Gesetzvorschläge, durch deren religiöse Vollziehung die Wohlfahrt und der Friede der Welt gesichert werden soll, untersuchen und sie wenigstens in allem Wesentlichen annehmen werden. Denn Fieschi's schändliches Attentat wäre nur ein Vorspiel von dem, was geschehen würde, falls es der Presse erlaubt bliebe, im Geiste der Anarchie fortzuarbeiten, Alles, was dem Menschen das Heiligste ist, zu untergraben, und die Jugend aller Länder zu Erreichung ihrer Zwecke zu benutzen. Niemand zweifelt, daß Ludwig Philipps Bestrebungen vom glücklichsten Erfolge gekrönt, und daß Frankreichs Repräsentanten den Anforderungen entsprechen werden, die man im Namen der Sittlichkeit und gesellschaftlichen Ordnung an sie macht. Niemand verhehlt es sich, daß jetzt der glänzendste Moment der Regierung des Königs der Franzosen eingetreten ist, den zu verherrlichen oder zu verdunkeln von dem Ausspruche der legislativen Gewalt abhängt, daß, und warum sollten wir es nicht laut aussprechen, der Julirevolution Gelegenheit gegeben ist, sich mit den monarchischen Prinzipien, den einzig möglichen und heilbringenden in unserer gesellschaftlichen Ordnung, auszusöhnen. Wahrlich es lohnt der Mühe, einige eitle Opfer zu bringen, kleinlicher Gewinnsucht, die bei diesem oder jenem vorherrschen mag, zu entsagen, um Frankreich die Thüre zu der größten, kräftigsten Allianz, zum Eintritt in die Politik des übrigen Kontinents, zu öffnen. Aus der Annahme oder Verwerfung der den Kammern vorgelegten Gesetzvorschläge wird die Zukunft zu entnehmen seyn, die Europa erwartet, durch sie werden die Besorgnisse geschwächt oder vermehrt werden, die das Verbrechen vom 28. Juli mit Entsetzen hervorrief. (A. Z.)

Deutschland.

Der »Nürnberger Korrespondent« bringt in seiner heutigen Nummer folgende Mittheilung von der Donau, im Aug.: Jedesmal, wenn die Monarchen des Ostens eine Zusammenkunft zu halten gedenken, setzen sich schreibluſtige Federn in Bewegung, um, ehe noch die diplomatische Suppe aufgetragen wird, schon vom Dessert zu sprechen. Da die Böswilligen darunter kaum hoffen dürfen, die Absichten Oesterreichs und Preußens zu verdächtigen, so muß abermals Rußland es seyn, dem sie die verderblichsten Absichten zumuthen. »Rußland — sagen sie — hat seit 50 Jahren sein Gebiet dem civilisirten Europa immer näher gerückt. Mit einem Fuße am kaspischen Meere, mit dem andern an der Weichsel, neigt es sein mächtiges Haupt gegen den Propontis, und darf nur seine gewaltigen Arme ausstrecken, um den zum Pygmäen eingeschrumpften Riesenschatten von Osmann's Nachfolger zu erdrücken. Seine engen Verbindungen mit Preußen und Oesterreich berechtigen es, ein gewichtiges Wort bei Allem, was in der Politik verhandelt wird, mitzusprechen, und sein Betragen gegen die unglücklichen Polen zeigte zur Genüge, in welchem Sinne es seinen Einfluß geltend zu machen gedenkt.« — Es dürfte vielleicht, diesen Behauptungen gegenüber, zeitgemäß seyn, zu untersuchen, wie viel Gegründetes in dieser Anklage liege, welches Gewicht Rußland durch seine neuesten Siege und Eroberungen erlangt habe, welche Störung des Gleichgewichts von diesem Staate zu besorgen sey, und ob sein vermeintes Uebergewicht in der Realität bestehe, oder sich nur im Gehirne kurzsichtiger Politiker erzeuge. Rußland hat seit den letzten Kriegen seine Gränzen gegen Persien und die Türkei erweitert. Die Schwäche eines Staates wird dem stärkern immer ein mächtiges Reizmittel bleiben, von ihm Eroberungen zu machen; man darf es daher mit den Gründen, welche eine Kriegserklärung motiviren, nicht allzu genau nehmen. Rußland aber hat sich — dieß kann nicht geläugnet werden — seines Sieges, wo nicht mit Großmuth, doch mit Mäßigung bedient. Wer konnte es hindern, sein Kriegsglück in Persien bis auf das Aeußerste zu treiben? Es begnügte sich, sichere Gränzen, eine Kostenentschädigung und die freie Schifffahrt auf dem kaspischen See zu erhalten. Noch einmal gab der Tod des alten Schah Rußland eine gute Gelegenheit, Eroberungen zu machen. Es durfte nur zusehen, wie die Parteien der Thronprätendenten einander aufrieben; die Beute konnte ihm dann nicht entgehen. Statt dessen garantirte Rußland die Thronfolge des Abbas Mirza; und als dieser noch vor seinem Vater starb, und die Rechte weit unbestimmter wurden, achtete es auch die Verfügung des sterbenden Schah, schützte, in Vereinigung mit England, seinen Erwählten, und half ihm, aller heimlichen und öffentlichen Einwendungen ungeachtet, zur Besteigung seines Throns, ohne sich für diesen Schutz bezahlen zu lassen. — Sechs glückliche Kriege hatten binnen 60 Jahren Rußland ein unbestreitbares Uebergewicht über die immer hinfälliger werdende Pforte verschafft. Der letzte war der entscheidendste. Seine Krieger überstiegen ein bisher für unbezwinglich gehaltenes Gebirg, eroberten die zweite Hauptstadt der europäischen Türkei, und trugen ihre Donner bis vor die Mauern Stambuls. Rußland konnte damals, wenn es in seinen Planen lag, sich zum Herrn des Orients machen. England hätte es wahrlich nicht hindern können, noch weniger Frankreich. Es gebot aber seinem Siegeslaufe Stillstand, und schloß einen Frieden auf Bedingungen ab, aus denen man wahrlich nicht abnehmen konnte, daß das Geschick eines großen Reiches in seine Hände gelegt war. Wann hat denn der noch immer gefeierte Held des Occidents sich seiner Erfolge mit solcher Mäßigung bedient? Wann ist er vor den Thoren solcher Hauptstädte stehen geblieben? Wann hat er nicht, wo nicht die ihm feindlichen Monarchen, doch die Kraft derselben gebrochen? Wenn Frankreich von seinem Verbündeten Aegypten eroberte, durfte es Rußland hindern, wenn es seinen Feind entthronte? Nicht von der Seine her dürfen Rußland Vorwürfe gemacht werden, wo noch vor 20 Jahren die Universalmonarchie erstrebt wurde; nicht von der Themse her, wo man die entfernten Völker Amerika's und Asiens in Fesseln schlug, und das Uebergewicht seiner Flagge auf allen Seestationen, in allen Meeren geltend macht. (Schluß folgt.)

(Augsburg, 23. August.) Ih. k. H. die Prinzessin Mathilde, Erbgroßherzogin von Hessen-Darmstadt, traf gestern Nachmittag hier ein, und reiſ'te heute früh nach Tegernsee weiter. Ihr kurzer Aufenthalt in dieser ihrer Vaterstadt war ein freudiges Fest für die ganze Bevölkerung.

(Würzburg, 23. Aug.) Se. Maj. der König haben durch höchste Entschließung, d. d. Brückenau den 15. d. M., den zum viertenmal als Rektor der hiesigen Universität gewählten Hofrath und Professor Dr. Kiliani in dieser Eigenschaft bestätigt, und zugleich sämmtlichen Professoren die wiederholte höchste Zufriedenheit mit dem Geiste der gesetzlichen Ordnung und Eintracht, welcher dieselben beseele, und sich auf's Neue bei gegenwärtiger Wahl bewährt habe, in welchen Höchstdieselben mit Vergnügen den Beweis ihrer guten Gesinnungen wahrgenommen haben, zu erkennen gegeben.

Schweiz.

(Bern, 21. August.) Wenig bekannt ist es wohl, wenigstens im Auslande, daß zwischen der Eidgenossenschaft und dem Großherzogthum Baden ein Vertrag über die wechselseitige Auslieferung von Verbrechern vom Jahre 1808 be-

steht, wonach auch politische Verbrecher einer Auslieferung unterworfen sind. Von schweizerischer Seite wurde längst eine Abänderung dieses Vertrags gewünscht, welcher in unsern Zeiten nicht ohne Bedeutung ist. In der Sitzung der Tagsatzung vom 18. Aug. wurde diese Sache der Berathung unterworfen. Keiner der verschiedenen Anträge konnte aber eine Mehrheit erhalten, so daß dieser Gegenstand vor der Hand bei dem Alten verbleibt. — Die Abberufung des bisherigen preußischen Geschäftsträgers, Hrn. v. Olfers, bedauert unser Vorort, da er in demselben stets eine sehr freundschaftliche Gesinnung im diplomatischen Verkehr mit der Eidgenossenschaft erkennen zu müssen glaubte, und Hr. v. Olfers dieß namentlich bei den früheren Irrungen mit dem Auslande zeigte. Ob Hr. v. Rumigny wieder nach Bern zurückkehren werde oder nicht, darüber ist man noch immer ungewiß. So viel ist aber bestimmt, daß nur sehr wenige seine Zurückkunft wünschen, da im Grunde alle Parteien ihm die Ursache unserer nun beigelegten diplomatischen Mißhelligkeiten zuschreiben. — Wie man vernimmt, hat Untersuchungsrichter Lufft (ein Rheinbaier) die Entlassung von seiner Stelle von dem Regierungsrath begehrt. Ueber die Ursache dieses Schrittes, welcher hier auffällt, sind die Meinungen verschieden.

Polen.

(Aus Polen, 10. Aug.) In dem Schreiben eines Reisenden heißt es: Die Truppenmärsche aus den russischen Gouvernements durch das Königreich Polen zur Heerschau bei Kalisch haben mir vielfache Gelegenheit zu beobachten gegeben. Die Haltung der Soldaten ist ausgezeichnet und die Mannszucht überaus streng und musterhaft. Trotz dem aber konnte es nicht fehlen, daß sich hin und wieder Reibungen durch einen gewissen Nationalhaß vorerst zeigten. Wo dergleichen vorkamen, da entschieden die Offiziere fast allemal zu Gunsten der Polen, und nur wo diese offenbar des Unrechts überführt waren, traf sie die Strafe. Daraus lassen sich die höhern Orts gegebenen Instruktionen errathen, und es wird klar genug, wie sehr die russische Regierung jetzt auf alle Weise beflissen ist, das Vertrauen und die Anhänglichkeit der polnischen Nation zu gewinnen. — Besonders interessant war es mir, den Eindruck zu beobachten, welchen die Nachricht von dem Pariser Attentate hier machte. In großen Gesellschaften sprach man sich weniger aus, und man konnte nur auf den Gesichtern lesen, was der oder jener von der Sache urtheilte. In Privatcirkeln dagegen fand die Unthat, weil man sie als von den Republikanern ausgehend betrachtete, insofern Anklang, als man sich ziemlich rückhaltslos darüber ausließ, was, im Falle der König und die Prinzen getödtet worden wären, in Frankreich für eine Regierungsform Platz gewonnen, und welchen Einfluß sie endlich, da ein allgemeiner Krieg wohl unvermeidlich gewesen wäre, auch auf Polen gehabt haben würde. Bei dieser Gelegenheit zeigte es sich wiederum recht deutlich, daß man von der Sympathie der Polen zu den Franzosen das Horazische: »Naturam furca expellas etc.« anwenden kann.

Italien.

In Piemont hatte sich die Cholera auch zu Mondovi und Saluzzo gezeigt. In Coni war am 16. Aug. die Zahl der Erkrankungen 38, die der Todesfälle 16. In Genua zählte man vom 13. bis 15. Aug. 54 Erkrankte und 36 Gestorbene. Die Regierung fuhr fort, den bedrängten Gegenden theils durch Zusendung von Aerzten, theils durch Geldunterstützungen zu Hülfe zu kommen. — Die Herzogin v. Beira wurde mit den Söhnen des Don Karlos zu Arona am Lago maggiore erwartet, wo bereits am 12. eine Truppenabtheilung, um ihr zur Ehrenwache zu dienen, angekommen war.

— Zu Livorno war am 15. und 16. Aug. nur ein der Cholera verdächtiger Fall vorgekommen, zu Florenz aber mehre, wie die dortige Zeitung nun selbst gesteht. Die Erkrankten wurden in das errichtete Beobachtungsspital gebracht.

(Von der italienischen Gränze.) Die letzten Mittheilungen aus Spanien lauten minder nachtheilig für Don Karlos. Wenn er gleich keine wirklichen Siege im Feld davon getragen hat, so bereitet sich doch durch die Ungeschicklichkeit der Madrider Regierung eine Revolution in aller Provinzen vor, die ihm zuletzt zu statten kommen dürfte. Es handelt sich jetzt mehr darum, Zeit als Siege zu gewinnen, und nach dem, was in Spanien vorgeht, wird Don Karlos den Augenblick abwarten können, um ohne große Anstrengungen seine Rechte auf den Thron am Ende geltend zu machen. Abgesehen von den mannichfachen Mißgriffen, die man sich in Madrid zu Schulden kommen lassen, und wodurch man die öffentliche Meinung gegen sich eingenommen hat, herrscht bei Hofe große Zwietracht und eine solche Erbitterung zwischen den Mitgliedern der königl. Familie, daß die Königin-Regentin und die Infantin Charlotte sich öffentlich anfeinden und seit einiger Zeit gar nicht mehr sehen. Das Ansehen des Hofes, das durch mancherlei galante Abenteuer schon sehr gelitten hat, geht so vollends verloren, was in jedem Lande von nachtheiligen Folgen, in Spanien aber gefährlicher als irgendwo ist. Dinge, die man sonst verschweigt oder mit großer Schonung behandelt, werden jetzt nur zu öffentlich besprochen, und das Volk, welches gewohnt war, die königl. Familie zu verehren, fängt an sie zu verachten und, ohne es zu wissen, Theil an den Hofintriguen zu nehmen. So begann auch die erste franz. Revolution. Als man es wagen konnte Maria Antoinette ungestraft zu beschimpfen, fing der Thron Ludwig's XVI. zu wanken an. Frankreich war damals noch ruhig, während Spanien gegenwärtig in völliger Auflösung begriffen ist. Was muß also geschehen, um das Kind Isabella zu retten, damit es nicht mit seiner Mutter von dem wüthenden Strome der Revolution verschlungen werde? Es muß mehr denn Ungewöhnliches sich ereignen, das zu erzeugen oder zu benützen weder die Regentin noch ihre Räthe Kraft oder Geschick haben, nachdem sie nicht einmal von dem Tode Zumalacarreguy's den gehörigen Nutzen zu ziehen wußten. Denn die kleinen Vortheile, die die christinische Armee über die Karlisten seitdem erfochten hat, wollen nicht viel sagen, da der Geist der Anarchie sich nur mehr kund gibt, und in Katalonien eine nie gekannte Aufregung herrscht. Man ist hier überzeugt, daß die Regentschaft in Madrid sich nicht lange mehr halten werde, und daß die Königin Christine nichts Besseres thun könne, als sich bei Zeiten zurückzuziehen, wenn sie nicht gewaltsam vertrieben, oder der Revolution geopfert werden will. Ganz gut muß ihr nicht zu Muthe seyn, denn sie scheint bereits für den Fall der Noth alle Vorkehrungen getroffen zu haben, um Spanien verlassen zu können. Es ist schon einmal erwähnt worden, daß sie sich einen Zufluchtsort in Italien ausersehen habe; diese Angabe war richtig; sie will mehre Acquisitionen in liegenden Gründen machen, um sich dahin zurückzuziehen. So versichert man, daß in verschiedenen Gegenden und Städten des südlichen Italiens große Ländereien und Häuser für Rechnung der Königin Christine erworben werden sollen. Es heißt, Munnoz werde in Kurzem nach Italien kommen, um die Erwerbungen in Augenschein zu nehmen, und ein Schloß zu bestimmen, das in der Folge zum Ruhesitz seiner Gebieterin dienen solle. Die Cholera, die nun Italien erreicht hat, wird ihn vielleicht vorerst in Spanien zurückhalten, da die Königin sich nicht einmal nach Madrid traute, als die Cholera daselbst war, so daß sie ihren Günstling bei sich in la Granja eingeschlossen hielt. Die Seuche macht Fortschritte in Piemont. Die Herzogin v. Beira scheint ihren Aufenthalt bei Turin deßhalb verlassen, und sich mit Don Karlos' Kindern entweder nach der Schweiz oder wieder nach Deutschland begeben zu wollen. (A. Z.)

Türkei.

Den neuesten in Triest eingegangenen Nachrichten aus Skutari über Zara zufolge hielt sich der Pascha von Skutari noch am 28. Juli, ja es war ihm sogar gelungen, am 24. Juli einen Ausfall zu machen, die Wachen in der Stadt zu überrumpeln und alle Vorräthe in die Festung zu schleppen, so daß er wieder auf einige Zeit mit Lebensmitteln versehen ist. Er hatte die Abwesenheit der Rebellen, welche einen Angriff gegen Hülfstruppen des Paschas abwehrten, hiezu benützt.

(Belgrad, 13. Aug.) Nachrichten aus Gallatz zufolge war Fürst Milosch dort eingetroffen und hatte unterwegs unter Aufsicht der Kontumazbeamten bei Georgewo eine Unterredung mit dem Fürsten der Wallachei. — Der Staatssekretär Davidovich steht dem Fürsten Jeffrem während der Abwesenheit des Fürsten Milosch in Pojarevatz zur Seite. Ueberall herrschte Ruhe in Serbien.

(Von der serbischen Gränze, 14. Aug.) Den neuesten Berichten aus Seres zufolge macht die Pest in Cavalla, Drama und einigen benachbarten Orten beunruhigende Fortschritte, doch ist sie noch nicht bis nach Seres gedrungen, und man lebt daselbst immer noch der Hoffnung, durch die, obwohl nur nach türkischer Weise, getroffenen Anstalten, fernerem Umsichgreifen Einhalt zu thun. Auch in Smyrna haben sich, Briefen aus Konstantinopel vom 5. d. zufolge, neuerdings wieder Pestfälle ereignet.

Benachrichtigungen.

[1075] **Gasthofs-Empfehlung in Bonn am Rhein.**

Ich beehre mich hiermit, das reisende Publikum ergebenst darauf aufmerksam zu machen, daß der Neubau meines Gasthofes, unter Beibehaltung der alten Firma:

Trier'scher Hof

nunmehr ganz beendigt ist.

Die vortheilhafte, schöne Lage dieses Hotels auf dem Marktplatze, den es nach allen Seiten dominirt, die moderne Großartigkeit seines Baues, die sehr elegante und bequeme innere Einrichtung, die ganz neue und geschmackvolle Möblirung sämmtlicher Zimmer und Säle, wobei ich es an nichts habe fehlen lassen und worin es sich zu den schönsten Gasthöfen am Rhein zählen darf, ferner die nöthige Anzahl geräumiger Stallungen und Remisen bieten den reisenden Herrschaften alle Annehmlichkeiten dar und machen es mir möglich, den Anforderungen der Zeit in jeder Hinsicht zu genügen.

Ich erlaube mir, dieser Anzeige noch die Versicherung hinzuzufügen, daß es mein eifrigstes Bestreben seyn wird, durch zuvorkommende Aufmerksamkeit in jeder Art von Bedienung den Erwartungen meiner verehrten Gäste zu entsprechen und mir ihr gütiges Wohlwollen zu erwerben und zu erhalten.

Bonn am Rhein, 1. Juli 1835.

Fr. C. A. Simrock.

Literarische Anzeigen.

[1325] In allen Buchhandlungen ist folgende Schrift zu haben:

Gedanken über die Aristokratie von England.

Von

Lord Brougham.

Geheftet. Preis 30 kr.

Die seiner Zeit von deutschen Zeitblättern mitgetheilten Auszüge aus diesem berühmten Pamphlet konnten nur die Begierde, mit dessen ganzem Inhalt näher bekannt zu werden, schärfen. Wir legen es jetzt dem deutschen Publikum vor. Der Name des Verfassers diene statt aller Empfehlung. Genüge es noch zu bemerken, daß in kurzer Zeit von einigen Monaten nicht weniger als 9 Auflagen in London von demselben veranstaltet worden sind.

Wiesbaden, im August 1835.

Ritter'sche Buchhandlung.

[1306] Bei Unterzeichnetem ist so eben erschienen und in Frankfurt a. M. in der J. Boselli'schen Buchhandlung, große Eschenheimerstraße N. 176., sowie in allen übrigen Buchhandlungen vorräthig:

Die richterliche und vollziehende Gewalt des deutschen Bundes

mit besonderer Rücksicht auf das durch den Bundes-Beschluß vom 30. Oktober 1834 eingeführte

Bundes-Schiedsgericht.

Von

Adolph Arnold.

8. broschirt 25 kr. oder 8 gr.

Stuttgart, im August 1835.

F. H. Köhler.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1113] **Edictalladung.**

Der Johannes Trum von Hübingen, geboren am 15. November 1763, seit 1788 unbekannt wo? abwesend, dessen etwaige Leibes-, Testaments- oder Vertragserben werden auf Decret des Herzoglichen Hof- und Appellationsgerichts zu Dillenburg vom 30. April 1835, Num. 281, gemäß dem Gesetz vom 21. Mai 1781 hierdurch aufgefordert, sich

binnen 3 Monaten,

nach Erscheinen dieses in den öffentlichen Blättern, zum Empfang dessen vormundschaftlich verwalteten 142 fl. betragenden Vermögens dahier zu melden, widrigenfalls nicht nur dessen gegenwärtiges Vermögen, sondern auch alle ihm etwa künftig anfallende Erbschaften seinen nächsten bekannten Erben, welche darum nachgesucht haben, zu Eigenthum übergeben werden.

Montabaur am 30. Mai 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Wenckenbach.

[855] **Edictalladung.**

Johannes Frank und dessen Frau Elisabetha, geb. Horst, von Oberohmen, verstarben vor geraumer Zeit und hatten in ihrer Ehe fünf Kinder, nämlich:

1) Anna Elisabetha Frank,
2) Balthasar Frank,
3) Johannes Frank,
4) Michael Frank, und
5) Konrad Frank,

erzeugt. Der Tod der drei zuerst genannten Kinder ist als gewiß constatirt, dagegen walten wegen der Existenz oder wegen des Todes der zuletzt genannten beiden Söhne sowie wegen deren Descendenz Zweifel ob.

Von den aufgetretenen Erbprätendenten ist zwar ein Todesschein wegen des Ablebens des, in der Königl. Strafanstalt zu Spandau angeblich verstorbenen Konrad Frank so wie ein Todesschein wegen des, unter dem Hain bei Siegen angeblich stattgefundenen Ablebens des Michael Frank beigebracht, allein deren Identität so wie die Descendenz des Michael Frank konnte bis jetzt nicht näher begründet werden.

Nach einem Zeugniß des Pfarramts zu Siegen soll Michael Frank mit seiner Frau, die bald als eine geborene Montanus, bald als eine geb. Lang aufgeführt wird, folgende Kinder, nämlich:

1) Johannes Frank,
2) Maria Elisabetha Frank,
3) Anna Elisabetha Frank,
4) Martin Frank,

zurückgelassen haben. Von diesen letztgenannten Kindern sollen Anna Elisabetha und Martin Frank verstorben seyn, der Aufenthalt und die fernere Existenz der Maria Elisabetha Frank konnte dagegen nicht ermittelt werden und nur bezüglich des Johannes Frank ist dessen Leben und Aufenthalt gewiß.

Um diese obschwebende Zweifel zu beseitigen, werden daher

1) die beiden Söhne Michael und Conrad Frank, sowie
2) die Enkel Maria Elisabetha, Anna Elisabetha und Martin Frank, nebst deren allenfallsigen Descendenz

aufgefordert, so gewiß binnen

6 Monaten a dato

sich dahier zur Empfangnahme des älterlichen und beziehungsweise großälterlichen Vermögens zu melden, gegenfalls angenommen werden wird, als seyen die, in dem Todesschein der Königlichen Strafanstalt zu Spandau und des Pfarramts zu Siegen angegebenen Personen diejenigen, welche Ansprüche auf den älterlichen und respective großälterlichen Johannes Frank'schen Nachlaß zu machen befugt gewesen seyen, wogegen hinsichtlich der der Enkelin Maria Elisabetha Frank gebührenden Erbportion ein Curator angeordnet und diesem die Verwaltung überlassen werden wird.

Gründberg den 1. Mai 1835.

Gr. Hess. Landgericht das. Kraft.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

№ 238. — Freitag — — 28. August — 18

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Po Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größ rer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 5 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechne

Frankfurt, den 27. August.

Zusammenkunft der drei Monarchen.

Unter dieser Aufschrift finden wir in dem »Journal de Francfort« von heute einen Artikel, dessen Inhalt wir unsern Lesern mittheilen wollen. Er geht aus von der Bemerkung, wie in den westlichen Staaten Europa's die revolutionäre Bewegung der letzten Jahre ihr Ziel noch nicht gefunden, vielmehr in ihren neusten Phasen nur immer größerer Verwirrung der Ideen und Grundsätze zuzuführen scheine, von der Beglückung aber, die sie versprochen, für unverblendete Augen noch nichts zu ersehen wäre, während Osteuropa, seit 1830 ruhig beobachtend, der Früchte seines erhaltenden Systems sich erfreuend, auf ihre Sicherung bedacht zu nehmen wohl berechtigt seyn möge. — »Im Augenblick, wo der Westen unter manchen Gefahren seufzt; — England seine Aristocratie, sammt den Institutionen, die von ihr ausgingen, am Rande eines Abgrundes sieht, der bereit ist, sie zu verschlingen; — Frankreich, noch so nahe dem peinlichen Eindruck eines blutigen Vorgangs, sich nothgedrungen von allem enttäuscht, was im Juli 30 seine Hoffnungen und Freiheitsträume nährte; — Portugal, kaum geordnet, an der Gränze die wahnsinnige Anarchie brausen hört, für die es keine Gränzen gibt; — Spanien, edel und unglücklich, zuschauen muß, wie seine Söhne verbluten, seine Monumente der Baukunst ein Raub der Flammen werden, seine alten und neuen Gesetze nichts mehr gelten, so daß die vom Menschenwillen versagte Rettung ihm nur noch aus der Hand der Vorsehung kommen mag; — in diesem feierlichen Augenblick, wo der Vierbund, Europa ein solches Schauspiel gebend, die Leere und Nichtigkeit der Grundsätze worauf sein System gebaut und womit es verkittet ist, beweist; — zeigt sich im Osten ein ganz anderes Gemälde, die Gemüther beruhigend, die, von so vielen Catastrophen geschreckt, schon an der Ruhe und dem Heil der Welt verzweifelten. Oestreich, Preußen, Rußland, deren Politik in Europa seit 1815 einen so klugen, so friedlichen Character hat; — die zu jener Zeit sahen, wie die moderne Civilisation zwei Fahnen entfaltete, und neben dem monarchischen Princip das liberale bestehen ließen, beide durch ihre Zustimmung festigend, je nachdem die Nationen, verschieden inspirirt, das eine oder das andere wählten als Zuflucht aus dem Vergangenen und Bürgschaft für die Zukunft; — die während zwanzig Friedensjahren die Lehren der Erfahrung sammeln konnten und den Ereignissen zusah wie sie sich geschichtlich und providentiel unter den Völk gestalteten; Oestreich, Preußen und Rußland haben heute miteinander zu berathen.« — Wir verstehen den obigen G gensatz von monarchisch und liberal, als sey damit reine, solute Monarchie und constitutionelle Monarchie gemeint, de wahrhaft liberale Ideen schließt ja das monarchische Prin an sich nicht aus, und Liberalismus (d. h. freie Verfassur ohne Monarchie ist nur noch auf so wenigen Punkten in E ropa zu finden, daß diese nicht vorschweben konnten bei d großen Vertheilung unter zwei Fahnen. Der Gegensatz ab zwischen reiner und constitutioneller Monarchie bedürfte, u richtig gefaßt zu werden, um so mehr einer starken Beleuc tung, als es ein eingewurzeltes Vorurtheil ist, mit der Id von der absoluten Monarchie den Nebenbegriff von völlig Unbeschränktheit zu verbinden, der doch nur zur Despot gehört, auf der andern Seite aber gar nicht schwer wär nachzuweisen, daß die Summe politischer Freiheit des Staats bürgers in manchem constitutionel regierten Lande, wenn man di vielen Abzüge in Anschlag bringt, oft auf ein Minimum sich redu cirt, womit der Unterthan in der reinen Monarchie sich zu begnü gen gar nicht geneigt seyn würde, aber auch nicht nöthig hat Da übrigens auch die absolute Monarchie eine Verfassung hat, noch dazu meist eine alte, wohlponderirte, so kommt es nur darauf an, daß dabei gehalten werde, wo dann das »Con stitutionelle« sich von selbst ergibt und nicht mehr als aus zeichnendes Vorrecht der Länder mit representativen Formen gelten kann. — Das »Journal de Francfort« fährt fort: »Um zu erfahren, was Oestreich, Preußen und Rußland sich sagen werden, muß der Intrikant an der Thüre horchen, oder sich einen Menschen dingen, dem Alles verkäuflich ist, mithin auch Lügen. Der Staatsmann (Politiker von Profession) hat eine bessere Quelle: sie fließt ihm aus Urtheilsvermögen und Bewußtseyn. In seinem Zimmer schöpft er aus dem Gesetzbuch des Völkerrechts und aus gründlicher Kenntniß der Lage Europa's erleuchtete Ansichten, die ihn nicht irre führen können. Was gesagt wird, erräth er, weil ihm klar ist, was gesagt werden muß; was sich vorbereitet, er fühlt es im voraus, nach dem, was ihm seine Ueberzeugung im Interesse der Völker und der Billigkeit dictirt. Man frage nur nicht, von welchen Meinungen, Theorien, mehr oder minder sentimentalen Schattirungen, man ausgehen werde, sie etwa auch zu Gegenständen der Berathung zu erheben. Die Regierungen, Wirklichkeiten, nicht metaphysische Schemen, urtheilen von Theorien nur nach der Anwendung, von Meinungen nur nach ihren Ergebnissen, über Gesinnungen

zur in so ferne solche mit dem zusammentreffen, was das Interesse ihrer Völker gebieterisch fordert. Der Ausgangspunkt (der Besprechungen zu Töplitz und Kalisch) wird sich ohne Zweifel da finden, wo die politische Epoche, worin wir leben, angefangen hat — in den Tractaten nemlich von 1815; — nicht um zurückzugehen und alles zu mißkennen, was seit der Zeit geschehen ist, sondern um alles zu beurtheilen, um nach den Erfahrungen von zwanzig Jahren zu erwägen, nach welcher Seite hin die Gunst der Völkerherrscher sich neigen müsse.« — Ist es erlaubt, über einen so schwierigen Punkt eine abweichende Meinung zu äußern, so möchten wir wohl annehmen, das Beurtheilen und Erwägen sey der Zusammenkunft schon vorangegangen und die Seite, wohin die Gunst sich neigt, kein Gegenstand des Zweifels und der Berathung. Die drei verbündeten Cabinette haben kaum Anlaß, von der seit 1815 und noch bestimmter seit 1830 befolgten Politik abzuweichen. Sie wissen, welche Früchte sie ihnen getragen hat, und halten diese dem Ergebniß des Systems der westeuropäischen Mächte, das offenkundig da liegt, sicher vorzuziehen. Die Frage, welche jetzt die Politik beschäftigt, dürfte weniger darauf gehen, ob Verfassungen wie in Osteuropa oder Constitutionen wie in Westeuropa ersprießlicher, als auf Fortpflegung der Mittel zur Abwendung jeder ernsten Collision zwischen den zwei Principien, von denen behauptet wird, sie theilten Europa in zwei große Lager. Mit andern Worten, man wird wohl zu Töplitz und Kalisch den Frieden zwischen den fünf Hauptmächten zu befestigen suchen und alle anderen Rücksichten diesem großen Bedürfniß der Völker unterordnen. Das »Journal de Francfort« führt übrigens im Verfolg des Artikels sein Thema etwa in folgender Weise durch. »Ohne Zweifel wird gesagt werden: Wir stellten (1815) das europäische Gleichgewicht her, wie es die Erinnerungen an den westphälischen Frieden und die Modificationen forderten, welche nöthig geworden, weil Staaten, die an Macht zugenommen, in die moderne Politik eintraten. Nachdem das Gleichgewicht hergestellt war, theilte sich Europa nach den Wünschen der Völker, der Convenienzen und der Nothwendigkeit, in zwei Zonen, eine monarchische und eine liberale. Die verschiedenen Regierungen haben einig neben einander fortbestanden und sind seit zwanzig Jahren in friedlichen Verhältnissen. Daraus folgt, daß unser Werk gut war. Die Staatsmänner, welche die Verträge von 1815 zu Stande brachten, waren ihrer großen Aufgabe gewachsen. Inzwischen bedürfen Staaten wie Menschen der Belehrung. Zwei Systeme standen sich gegenüber. Warum sollten wir nicht untersuchen, welches von beiden die besten Früchte getragen hat? Nach zwanzig Jahren Frieden, nach so langer ruhiger Entwickelung der Individuen und Nationen, mögen die Ergebnisse, wie sie sich klar und evident herausstellen, geprüft werden, damit die Welt urtheile, die Geschichte Zeugniß ablege, die Nachwelt ihre Meinung aus Thatsachen sich bilden möge. Mit den Fortschritten in Politik, Philosophie, Wissenschaften, Handel, Kunstfleiß muß jede Nation auf ihre Weise vorangegangen seyn. Zwanzig Jahre sind in unserer Epoche ein Jahrhundert. Nun denn, welche Nation hat am meisten wahre Fortschritte gemacht in dem Jahrhundert von zwanzig Jahren? Welche ist ihrem politischen System und ihrer Regierungsform den meisten Dank schuldig? Welche hat am meisten Sicherheit, Ruhe, gesetzliche Freiheit genossen? Welche ist, ihre frühere Zeit in Anschlag gebracht, weiter gekommen in Handel und Kunstfleiß, die das Volk nähren, in den Wissenschaften, die es erleuchten, in Litteratur und Kunst, die Geschmack und Sitten bilden? Welche hatte weniger über Revolution und Catastrophen zu seufzen? Wo herrschte mehr Familiengesinnung zwischen Regenten und Regierten, mehr wahre Hingebung, mehr Eintracht und Sympathie zwischen Fürst und Volk? — Diese Fragen werden nicht den Royalisten, nicht den Liberalen, sondern allen redlichen Leuten in Europa, die den zwanzigjährigen Zeitabschnitt mit durchlebt haben, gestellt werden. Und wenn dann, wie wir nicht zweifeln, das monarchische System bei dieser Vergleichung siegt; wenn sichs zeigt, daß die Männer von 1815, tolerant, wie es sich gebörte, gegen das entgegengesetzte System, durch die stille Wirkung der Zeit, nach dem Zeugniß der Erfahrung, auf dem Wege des Fortschreitens im Schatten der Gesetze, die Oberhand behalten haben, wer wagt, uns zu tadeln, wenn wir so vollbegründeten Ruhm erheben und uns für die monarchischen Einrichtungen erklären, deren Vorzüge die Vorsehung selbst in dem Glück und der Ruhe der Völker darzuthun scheint?«

* * *

Paris, 24. Aug. Die Rente hat sich etwas gebessert: 5 pCt. 108. 95. — 3 pCt. 78. 60. — Neapol. 96. 90. — 6 pCt. Spanische 34. — 3 pCt. 21¾. — Cortes 34. — Portugiesisches Anlehn 39¾. — Es waren viele Gerüchte an der Börse im Umlauf. Die feste Haltung der spanischen Regierung nach dem Aufstand vom 16. Aug. flößte den Spekulanten einige Zuversicht ein. Man wollte wissen, die englischen Hülfstruppen zu Santander und St. Sebastian seyen nach Madrid bestimmt und sollten dort die Garnison ersetzen, die man zur Armee abschicken will. Ferner hieß es, Cordova habe über die Carlisten gesiegt. Zuletzt wurde auch verbreitet, die Musterung, welche gestern zu Versailles vor sich gehen sollte, sey abbestellt worden, weil eine neue Höllenmaschine, die auf den König gerichtet zu werden bestimmt gewesen, entdeckt worden wäre.

— *Nachrichten aus Spanien.* Briefe aus Madrid vom 17. Aug. melden, daß die Unruhen ohne Schwertstreich beigelegt worden sind. Bei der ersten Aufforderung haben die Rebellen die Waffen niedergelegt. Die drei Bataillone, welche sich insurgirt hatten, werden aufgelöst. Man trifft energische Maasregeln, um der Wiederkehr solcher Scenen vorzubeugen. Madrid ist in Belagerungsstand erklärt, alle Gesetze sind suspendirt. Der Ausgang der Unruhen vom 15. und 16. August hat den Freunden der Regierung von Neuem viel Vertrauen gegeben.

— Eine telegraphische Depesche aus Bayonne 23. Aug. besagt, daß die Generale Evans und Alava am 22. mit 1500 Mann zu St. Sebastian angekommen sind.

— Ueber die Vorgänge zu Madrid hat man eine große Zahl Privatbriefe erhalten. Das ganze war eine in der Geburt erstickte Insurrection. Der 16. August ging mit Unterhandlungen hin. Quesada versuchte, die Urbanos im Guten zu bewegen, auseinander zu gehen, es gelang ihm aber nicht. So wie es jedoch Ernst zu werden schien, spielten die Urbanos eine erbärmliche Rolle. Die Garnison, die am 16. neutral geblieben war, und besonders die königliche Garde, rückten in der Nacht auf den 17. gegen den Platz, wo die Urbanos aufgestellt waren; so wie dieß bekannt wurde, machten sich zuerst viele Offiziere aus dem Staub; die Gemeinen folgten und bald wurden die Reihen dünne. Quesada ließ ihnen eröffnen, wenn nicht bis 6 Uhr Morgens der Platz geräumt sey, würden die Truppen (die ihn bereits umzingelt hatten) vorrücken. Die Urbanos ließen sich das nicht zweimal sagen. Um 6 Uhr war kein Mann mehr auf dem Platz. Das Räthsel löst sich, wenn man hört, daß am 16. Garnison und Urbanos einig waren; bald aber war Mißhelligkeit entstanden; die Urbanos wollten die Constitution von 1812 proclamiren, die Truppen waren dagegen. Diesen Zwiespalt benutzte die Regierung; die Garnison rückte vor, die Urbanos suchten ihre Wohnungen zu erreichen. Die Insurrektion war am Ende. — Daß die Hauptstadt in Belagerungsstand erklärt wurde, war eine Folge der nach Beilegung des Aufstandes noch fortdauernden Anarchie. Die Parteien verfolgen sich

Dolchen. Am 17. sind über vierzig Mordthaten vorallen.

— Das Dekret der Königin aus Ildefonse, 16. Aug. lautwie folgt: »In Betracht, daß die Ruhe in der Hauptdt ernstlich gestört ist, überzeugt von der dringenden Nothndigkeit, sie ganz und fest herzustellen, weil das allgemeine ohl und die Sicherheit des Thrones meiner erlauchten chter Isabelle II. davon abhängen, decretire ich in ihrem imen und als Königin Regentin was folgt: 1. Die Stadt adrid ist in Belagerungszustand erklärt. Die Militairauität hat die ihr durch Ordonnanzen zugewiesenen Rechte d Befugnisse zu ergreifen; alle anderen Autoritäten hängen ihr ab. Alle Militair und Civilbeamte, die zu den Urios gehören und sich nicht unmittelbar nach Erscheinung ses Dekrets auf ihren Posten einfinden, sind dadurch alihrer Stellen verlustig. 3. Alle Gesetze und Verordngen, welche diesem Dekret entgegen, sind, so lange es dt, nach Herstellung der Ordnung, wieder aufgehoben ird, suspendirt.

London, 22. Aug. Stocks 89¹/₈. — Spanische 39¹/₂. — — Die Minister haben einen starken und entscheidenden chritt gethan. Um die Bildung einer neuen Verwaltung hindern, die wohl möglich geworden, weil die Minister rtdauernd im Oberhaus in der Minorität sind, haben sie e Bewilligung der Abgaben im Unterhaus ausesetzt (postponirt). Darauf geht eine Eröffnung des Kanzrs der Schatzkammer, die gestern Abend bei den Gemeinen emacht wurde. Zwar ist nur die Appropriationsclausel gestrichen, das heißt die Bestimmung zur Verwendung bereits otirter Gelder, und das Ganze ist auch in der Form so gefahrt, daß es keine eigentliche Weigerung der Abgaben ; — allein man sieht doch das Verfahren als einen sehr eutlichen Wink an und meint, die Lords würden sich dadurch um Nachgeben stimmen lassen. Die Aussetzung soll nur eine Woche dauern, d. h. wohl, man will den Lords Zeit lassen, sich zu bestimmen. — Uebrigens ist der Fall in der parlamentarischen Geschichte in der Art noch nicht vorgekommen.

Preußen.

(Berlin, 21. August.) Man schreibt aus Frankfurt a. O. unterm 22. d.: »Gestern in der Nachmittagsstunde eis'ten Se. Maj. der König durch unsere Stadt. Auf dem ogenannten grünen Tische, einem auf städtischem Gebiete elegenen Forsthause, nahmen Se. Maj. mit der Frau Fürin von Liegnitz, dem Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin und dessen Gemahlin, der Prinzessin Alexandrine, ie dem verehrten Monarchen vorausgeeilt waren, ein Frühück ein, und verweilten über eine Stunde lang in dieser nsamen Waldgegend.«

— Am 22. d. M. Nachmittags traf Se. k. H. der Kronzinz auf seiner Inspektionsreise von Stargard kommend in ettin ein. Am folgenden Tage fand die Uebereignung der n Sr. Maj. dem Könige dem im Jahre 1677 durch den roßen Kurfürsten Friedrich Wilhelm errichteten 2. Linienfanterieregimente verliehenen Fahnenbänder Statt.

— Die Generalpostdirektion macht bekannt, daß die Verndung von Reib- und Streichzündhölzern und Reib-Zündwämmen mit der Post im Umfang der preuß. Monarchie rboten sey.

(Aus Schlesien, 18. Aug.) Wer ein ähnliches Getümel nicht zur Zeit des Krieges gesehen hat, der macht sich inen Begriff von dem Treiben und Gewühle, welches auf len Straßen und Wegen herrscht, die in der Nähe der beiin Lager liegen und in dieselben führen. Hier eine kurze childerung der Lokalität dieser Lager: In der Mitte von chlesien liegt ein Berg, der Zobten genannt, dessen Gipfel gen 3000 Fuß über der Ostsee liegt. Um ihn herum ist s Land eben. Auf der nördlichen Seite dieses Berges, und zwar an seinem Fuße, liegt ein Dorf, Namens Beilau, und auf dessen Feldmark ist ein Lager von Zelten und Hütten für ungefähr 8—10,000 Mann Infanterie errichtet. Um dieses Lager, in einem Halbkreise, dessen Halbmesser 1¹/₂ deutsche Meilen beträgt, sind gegen 24—30,000 Mann Infanterie, Artillerie und Kavallerie einquartirt, welche bereits fast täglich ihre Vorübungen halten. Diese Truppenmasse bildet das 6. Armeekorps, befehligt von dem Chef der Provinz Schlesien, Gen.-Lieut. v. Zieten. Wer nur ein wenig Freude an den Soldaten hat, dem lacht, wie man sagt, das Herz im Leibe bei dem Anblicke dieser schönen Truppen. Vom Zobtenberge in gerader Richtung nordwestlich und in der Entfernung von sechs Meilen liegt in einer zweiten Ebene die Stadt Liegnitz. Hier ist das fünfte Armeekorps unter dem Kommando des Generallieutenant v. Grollmann, in gleicher Art aufgestellt, wie das sechste, d. h. es stehen ungefähr 8—10,000 Mann im Lager, und die übrigen in Kantonirungen rund um dasselbe. Dieß Lager ist errichtet in gerader Richtung östlich eine Meile von der Stadt, in der Nähe des Kunitzer Sees. Nach Beendigung der Musterung der beiden Korps im Einzeln und ihrer Uebungen (worüber das Nähere bereits berichtet wurde) rücken die beiden Heerhaufen näher zusammen. Ihr Gesichtspunkt ist der Pitschenberg, in der Nähe von Konradswaldau, nördlich 1¹/₄ Meile von Schweidnitz. In dem dort Statt findenden großen Manöver werden beide Armeekorps, zwei feindliche Armeen vorstellend, gegen einander agiren. Da hiebei gegen 60,000 Mann versammelt und thätig sind, so kann man es nicht ein bloßes Vorspiel der Heerschau bei Kalisch, sondern den ersten Akt derselben nennen. Zu wünschen ist übrigens, daß kein dritter Akt diesen beiden ersten folgen, und daß ein solcher nicht das Lustspiel in ein ernstes Drama umändern möge! Liegnitz und Breslau wimmeln jetzt schon von Fremden, die täglich ab- und zureisen, um die Feldübungen zu sehen. In Breslau werden sämmtliche hohen und höchsten Herrschaften am 8. September eintreffen, und ist dort zu ihrer Aufnahme das Möglichste gethan. Man war besorgt, es würde bei der Menge der auf einen engen Raum vereinigten Menschenmasse an manchen Lebensbedürfnissen, wie z. B. an Fleisch, Mangel eintreten. Aber es scheint bis jetzt alles im Ueberflusse vorhanden zu seyn. Brod für die Mannschaft und Fourage für die Pferde kann freilich nicht fehlen, da die gesegnete Ernte beides sehr reichlich geliefert hat. Der Segen und Ueberfluß unserer Provinz, eine Frucht ihres verständig betriebenen Ackerbaues, zeigt sich bei dieser Gelegenheit wieder recht augenscheinlich.

Holland.

(Aus dem Haag, 21. Aug.) Das heute eingetretene Geburtsfest des Königs wird hier, sowie gewiß überall in Holland, auf herkömmliche herzliche Weise gefeiert. Se. M. befindet sich, wie gewöhnlich an diesem Tage, im Kreise seiner erhabenen Familie auf dem Lustschloß Loo.

(Amsterdam, 24. Aug.) Der Einfluß der aus Madrid angelangten ungünstigen Nachrichten, auf den Stand der span. Effekten, war höchst nachtheilig. In allen Gattungen boten sich Verkäufer dar, doch war nur der Umsatz in Kortesb. und 5 pCt. Perp. von einigem Belang, welche beide Gattungen später zwar etwas fester wurden, allein dennoch 4 pCt. niedriger als gestern schlossen. Die 3pCt. Perp. und Ausgestellte wichen um 1¹/₂, die Coup. aber um 3pCt. Der anhaltende Rückgang der span. Fonds hat auch heute wieder auf die andern Effekten und namentlich auf die inländ. ungünstig eingewirkt, wiewohl dieselben am Schlusse der Börse sich einigermaßen wiederherstellten. In Integralen war der Umsatz sehr ansehnlich. 2¹/₂pCt.: 54; 5pCt.: 101³/₈; Kansb.: 23¹⁷/₁₆; Syndik. 4¹/₂pCt.: 93¹/₂; 3¹/₂pCt.: 77¹/₄; span. Perp. 5pCt.: 30³/₄; 3pCt.: 19⁷/₈; Ausgest., franz.: 13; Kortesb.: 25¹/₄; Coup.: 15¹/₂.

Benachrichtigungen.

[1346] **Lotterie-Anzeige.**

In der Ziehung 4ter Klasse 88ster hiesigen Stadt-Lotterie haben nachstehende Nummern die beigesetzten Hauptpreise gewonnen, nämlich:

Nro. 21286 fl. 20,000.
» 18991 fl. 5000.
» 19301 fl. 2000.
» 17654 fl. 1000.

Frankfurt a. M. den 27. August 1835.

Stadt-Lotterie-Direction.

[1288] Da nachstehende Partialobligationen des von den Wechselhäusern Frege u. Comp. zu Leipzig und Phil. Nic. Schmidt zu Frankfurt a. M. negocirten, zur Rückzahlung auf den 1. Januar 1835 gekündigten und inzwischen getilgten Fürstlich Leiningischen Anlehens von 420/m fl. und 580/m fl., nämlich

Lit. A. Nro. 73 à 1000 fl. —
» B. » 521. 737. u. 738. à 500 fl. —
» C. » 198. 199. 200. 288. 289. 305. 473. 474. 518. 535. 571. 850. 985. 1101. 1154. 1155. 1207. 1208. à 100 fl.

zur Einlösung noch nicht präsentirt worden sind, obgleich die Verzinsung von dem 1. Januar d. J. aufgehört hat, so werden die unbekannten Inhaber hiermit aufgefordert, ihre Kapitalantheile sammt Zinsen bis zum 1. Januar l. J., gegen Einlieferung der betreffenden Partialobligationen sammt Coupons, bei dem Wechselhause Phil. Nic. Schmidt zu Frankfurt a. M. binnen 4 Wochen a dato um so gewisser zu erheben, als nach Ablauf dieser Frist der gesammte Schuldenrest gehörigen Orts deponirt und die Löschung der Pfandeinträge veranlaßt werden wird.

Amorbach den 10. August 1835.

Fürstl. Leiningische Schuldentilgungs-Curatel.

Heres. Bonanomi. Wollschläger.

[1187] Die Unterzeichneten beziehen zum ersten Male die nächste Herbstmesse in Offenbach a. M., mit einem wohl assortirten Lager ihrer Fabrikate, haben ihr Verkaufsmagazin im Hause des Herrn S. L. Oppenheimer, Canalstraße Lit. S. Nro. 6., neben dem fürstlichen Hause ꝛc., empfehlen sich zu geneigtem Zuspruche.

Dingler & Comp.
Fabrikanten in gedruckten Baumwollenwaaren aus Augsburg.

[1307] Unterzeichneter hat neuerdings wieder zu verkaufen Auftrag erhalten mehrere kleine und große Landgüter, entfernt nah am Rhein, sowohl Acker- als Wein-Güter, ferner Häuser in Mainz, Wiesbaden, Bingen, Eltville, Caub, Laubenheim, Nierstein, Oppenheim ꝛc., mehrere zu Fabriken und zu den verschiedenartigsten Etablissements passende Immobilien im In- und Auslande, und übernehme fortwährend Aufträge zum An- und Verkauf jeder Art Grundstücke unter Zusicherung reellster und billigster Besorgung.

Das Geld- und Immobilien-Commissions-Geschäft von
Hugo Joseph Cassel in Mainz, Clarastraße Lit. D. Nro. 66½.

[1337] Den 1. November 1835 wird auf dem zum Freiherrl. von Barckhaus-Wiesenhüttenschen Fidei Comiss gehörigen in Bockenheim gelegenen Schönborn das herrschaftliche Wohnhaus nebst Stallengebäude, Stallung und Wagenremise und daran stoßenden Garten mit einem schönen Pavillon, leihfällig. Da nun diese schöne in vollkommen gutem Zustand befindliche und höchst angenehm gelegene Besitzung anderweitig Jahrweise vermiethet werden soll, so können Diejenige, die oben genannte Gegenstände zu miethen willens sind, bei Herrn J. F. Rohbeck zu Bockenheim nähere Auskunft darüber erhalten.

[1340] **Feine Werkzeuge und Fournituren**

für die Uhrmacherei und andere Künste habe in vorzüglicher Auswahl und zu billigen Preisen

Carl Friedrich Müller,
im Cavoir'schen Hause K. 139., im Mittelgebäude 2ter Stock.

[1339] **Der Sächsische Agent.**

Der Unterzeichnete empfiehlt sich hiermit zu allen soliden Agenturen, Uebernahme und Verkauf preiswürdiger Commissions-Waaren, sowie zu allen commerziellen Verrichtungen unter Versicherung größter Reellität und Billigkeit bestens.

Carl Behr,
etablirter Kaufmann zu Dresden, Pirna und Freiberg im Königreich Sachsen.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 27. August. Schluss 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metallig. Obligationen	5	102⅛	—
	ditto ditto	4	—	98⅛
	Bank-Actien ex div.		—	1583
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	213
	Part.-Loose ditto	4	140⅛	—
	fl. 500 ditto ditto		—	114
	Bochm. Obligationen	4	96½	—
	ditto ditto	4½	99⅛	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	65⅛
	Staats-Schuld-Scheine	4	102⅛	—
Preussen	Obl. b. Rothe in Frankf.	4	—	102
	4% b. 4% in Lond. à 13⅛ fl.	4	—	98
	Prämienscheine		59⅛	—
Baiern	Obligationen	4	—	102¼
Frankfurt	Obligationen	4	102⅛	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. fl.		—	93⅛
Darmstadt	Obligationen	4	—	101⅛
	fl. 50 Loose		—	64⅛
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	102
Holland	Integrale	2½	—	53¹⁵/₁₆
	Certificate v. 1832	5	—	—
Spanien	Rente perp. b. Willink	5	—	31
	ditto Comp. en mahon	3	—	19⅛
Polen	Loot. Loose Rtl.	...	—	68⅜

Wechsel-Cours.

Den 27. Aug.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	—	138⅝
ditto 2 M.	138⅛	—
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	100⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	104½	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	110⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	—	147⅛
ditto 2 M.	—	146⅝
Leipzig k. S.	—	99¼
do in der Messe	—	99⅜
London k. S.	152¼	—
ditto 2 M.	151¼	—
Lyon k. S.	79⅝	—
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	79
ditto 2 M.	—	78⅛
Wien in 20 Xr. k. S.	101	—
ditto 2 M.	—	—
Disconto	2½	—

Cours der Geld-Sorten.

Den 27. August.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Laubthaler, ganze	2	4⅞
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44⅜
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21½
20 Francsstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	29
Souverain'or	16	30	do 13—14 Lth.	—	—
Gold al Marco WZ.	318	—	do 6 Lothig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 21. August.	
5 pCt. Metalliques	102½
4 — neue	98⅜
3 — Actien ex div.	1321
4 — Partial	139⅛
fl. 500 Loose	114⅛
5⅓ St. Banco-Obl.	—

London, den 22. August.	
3 pCt. Stocks ex c.	89⅜
2½ — Holländische	54
5 — Russ. Oblig.	—
5 — griech. Rente	—
5 — Coeter-Rente	39¼

Amsterdam, d. 24. August.	
5⅓ pCt. Integrale	54
Kassabillets	23¹⁵/₁₆
Bestanten	—
6 — Russ. Inscr.	67⅜
5 — Rente perp.	30¾

Paris, den 24. August.		
5 pCt. Rente	108	95
5 — ditto	78	60
5 — Rente perp.	34	
5 — ditto	21¾	
3 — Neapel	96	90

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung

Freitag, (Beilage zu Nro. 238.) 28. August 1835.

Oesterreich.

(Wien, 19. Aug.) Se. K. H. der Erzherzog Ferdinand von Este wird, ehe er seine Funktionen in Siebenbürgen wieder übernimmt, eine kurze Reise nach Italien machen, um seinem Bruder, dem Herzog von Modena, einen Besuch abzustatten und auf einige Zeit das Bad von Cattajo zu gebrauchen. — Der türkische Botschafter besuchte heute auf eine Einladung des hiesigen Bürgermeisters das bürgerliche Zeughaus, wo sich auch Abtheilungen des Bürgermilitärs einfanden, und von dem Pascha besichtigt wurden. Bekanntlich befindet sich in diesem Zeughause der Kopf Kara Mustapha's mit der seidnen Schnur um den Hals, mit der er 1683 auf Befehl des Sultans wegen seiner fehlgeschlagenen Unternehmung gegen Wien auf der Flucht bei Belgrad erdrosselt wurde, welcher Kopf nachher den kaiserl. Truppen in die Hände fiel. Nach Besichtigung des Zeughauses nahm der Botschafter ein Frühstück beim Bürgermeister ein; zum Diner ist er bei Sr. Durchl. dem Fürsten Metternich. — Briefen aus Konstantinopel zufolge macht die Pest daselbst immer noch Fortschritte, wodurch der Handel außerordentlich litt und mehre Fallimente veranlaßt wurden.

Deutschland.

(München, 21. Aug.) Nach Berliner Briefen hat der dort anwesende Graf Stanhope auf den Rath des Polizeiraths Merker, einen Preis von 1000 Pfund Sterling auf die beste juridische Beweisführung gesetzt, daß Kaspar Hauser kein Betrüger gewesen sey und ihn, den edlen Lord, seinen Pflegevater, nicht an der Nase herumgeführt habe. Das Richteramt ist der Juristenfakultät zu Berlin übertragen, an welche die um den Preis konkurrirenden Abhandlungen vor Ostern 1836 einzusenden sind. (Hanauer Ztg.)

(Karlsruhe, 21. Aug.) Am 13. d. erstattete geheimer Hofrath Rau in der 1. Kammer Namens der Petitionskommission, Bericht über die jüngst eingereichte Eingabe des Kommerzienraths Newhouse über die Eisenbahn von Mannheim nach Basel. Dieß ist der fünfte sehr ausführliche Vortrag der von den badischen Ständekammern, in dieser, für den Rheinhandel, für Baden und die Schweiz, besonders wichtigen Angelegenheit, und jedesmal mit großer Theilnahme und Aufmerksamkeit vernommen wurde. Jedesmal wurde derselbe zur geneigtesten Berücksichtigung mit angelegentlichster Empfehlung an die Regierung überwiesen. Es liegt ein offenbarer Beweis allgemeiner Anerkennung der Nützlichkeit und Zeitgemäßheit schon in der besonderen Gunst, womit die so oft wiederholten Vorträge der beiden Kammern aufgenommen wurden, so wie der unerschöpflichen Reichhaltigkeit des Stoffes, daß die verschiedenen Redner und unter denselben vorzüglich geheimer Hofrath Rau, welcher zum drittenmale darüber sprach, und dem die hohe Kammer den wohlverdienten Dank, für die lichtvolle Behandlung zollte, der Sache immer neue Seiten, geeignet die größte Aufmerksamkeit hervorzurufen und zu fesseln, abgewinnen konnten. Auch ist anzunehmen, daß in dieser Angelegenheit, nicht blos ein neuer gedeihlicher Vorschritt geschehen, sondern daß sie zur gehörigen Reife, wie von der Regierung eine solche gewünscht werden mußte, nunmehr gelangt ist.

Schweiz.

(Bern.) Künftige Woche, hofft man, können die Sitzungen der Tagsatzung beendigt werden. Auf Mittwoch den 26 Aug. soll dann eine »Lustparthie und Promenade« sämmtlicher Tagherren in corpore nach Interlacken Statt finden.

— In der Antwort Sr. Maj. des Königs der Franzosen auf das Glückwunschschreiben des Vorortes über seine wunderbare Rettung am 28. Juli heißt es unter Anderm: »daß er die alten Gesinnungen der Treue von Seiten der Schweiz und ihre Anhänglichkeit an Frankreich und seine Könige zu genau gekannt, als daß er hätte an der Theilnahme der Schweiz zweifeln können.« — »Die Gefühle, welche Sie Uns — sagt er im Verfolge — so schön ausgedrückt, haben Unser Herz lebhaft bewegt.« Er versichert weiter, »daß er sonst einen großen Werth auf alle Verhältnisse, welche ihn mit der Eidgenossenschaft vereinigen, setze, und sie stets pflegen werde, nun aber einen neuen Grund habe, eine Gelegenheit herbei zu wünschen, um der Eidgenossenschaft Beweise seines ungetheilten Wohlwollens zu geben.« — Schließlich empfiehlt er »seine Freunde und Verbündeten« Gott.

(Baselandschaft.) Die »Helvetie« schreibt aus Liestal vom 18. Aug.: Der Pfarrer von Oberwyl ist eingesetzt; 46 Familienväter sind im Gefängniß; der Gemeinderath ist aufgelöst und neu besetzt; die Okkupationskosten sind bezahlt. Man muß gestehen, daß die Regierung Ernst zu machen wußte. Indessen habe die Regierung selbst den ersten Fehler in der traurigen Geschichte gemacht, daß sie ohne, wie die Verfassung vorschreibt, den Landrath zu fragen, einen Vertrag über die Wiederbesetzung der katholischen Pfarreien mit dem Bischofe abgeschlossen. Das durch diesen Vertrag den katholischen Gemeinden (übrigens nur gemäß dem katholischen Dogma) vorenthaltene Recht der Selbstwahl ihrer Pfarrer, welches von den ref. Nachbargemeinden ausgeübt werde, habe die Gemeinden Oberwyl und Allschwyl hauptsächlich geschmerzt. In diesem Gefühle haben diese Gemeinden Adressen an den Landrath eingereicht um Wiederaufhebung jenes mit dem Bischofe abgeschlossenen Vertrags; der Landrath habe auch in diesem Sinne eine Kommission an den Bischof gesandt, von diesem aber die Antwort erhalten: er habe mit der Regierung unterhandelt und kenne keine andere den Staat nach außen vertretende Behörde. Es bleibe bei dem Vertrage.

Rußland.

(St. Petersburg, 11. Aug.) Im Jahr 1834 betrug die Ausfuhr: Ins Ausland 217,322,446 Rubel (der Papierrubel, der hier gemeint, ist nicht ganz 30 kr.), nach Finnland 2,440,993 R., nach Polen 10,656,441 R., Summa 230,419,880 R.; die Einfuhr: Aus dem Ausland 214,324,630 R., aus Finnland 969,919 R., aus Polen 2,798,803, Summa 218,093,352 R. Folglich übersteigt die Ausfuhr die Einfuhr um 12,326,528 R. Der Werth des eingeführten Goldes und Silbers beträgt nach Abzug der Ausfuhr 15,402,575 R. Die Zahl der in sämmtlichen Häfen angekommenen Schiffe beträgt 4584, also 140 mehr,, als im Jahr 1833. Zolleinkünfte: 82,903,819 R. 58 K. Die durch den Unterhalt der ganzen Zollverwaltung verursachten Ausgaben betragen 7¾ pCt. von dieser Summe.

Benachrichtigungen.

[1346] **Lotterie-Anzeige.**

In der Ziehung 4ter Klasse 88ster hiesigen Stadt-Lotterie haben nachstehende Nummern die beigesetzten Hauptpreise gewonnen, nämlich:

Nro. 21286 fl. 20,000.
» 18991 fl. 5000.
» 19301 fl. 2000.
» 17654 fl. 1000.

Frankfurt a. M. den 27. August 1835.

Stadt-Lotterie-Direction.

[1288] Da nachstehende Partialobligationen des von den Wechselhäusern Frege u. Comp. zu Leipzig und Phil. Nic. Schmidt zu Frankfurt a. M. negocirten, zur Rückzahlung auf den 1. Januar 1835 gekündigten und inzwischen getilgten Fürstlich Leiningischen Anlehens von 420/m fl. und 580/m fl., nämlich

Lit. A. Nro. 73 à 1000 fl. —
» B. » 521. 737. u. 738. à 500 fl. —
» C. » 198. 199. 200. 288. 289. 305. 473. 474. 518. 535. 571. 850. 985. 1101. 1154. 1155. 1207. 1208. à 100 fl.

zur Einlösung noch nicht präsentirt worden sind, obgleich die Verzinsung von dem 1. Januar d. J. aufgehört hat, so werden die unbekannten Inhaber hiermit aufgefordert, ihre Kapitalantheile sammt Zinsen bis zum 1. Januar l. J., gegen Einlieferung der betreffenden Partialobligationen sammt Coupons, bei dem Wechselhause Phil. Nic. Schmidt zu Frankfurt a. M. binnen 4 Wochen a dato um so gewisser zu erheben, als nach Ablauf dieser Frist der gesammte Schuldenrest gehörigen Orts deponirt und die Löschung der Pfandeinträge veranlaßt werden wird.

Amorbach den 10. August 1835.

Fürstl. Leiningische Schuldentilgungs-Curatel.

Heres. Bonanomi. Wollschläger.

[1187] Die Unterzeichneten beziehen zum ersten Male die nächste Herbstmesse in Offenbach a. M., mit einem wohl assortirten Lager ihrer Fabrikate, haben ihr Verkaufsmagazin im Hause des Herrn S. L. Oppenheimer, Canalstraße Lit. S. Nro. 6., neben dem fürstlichen Hause ꝛc., empfehlen sich zu geneigtem Zuspruche.

Dingler & Comp.
Fabrikanten in gedruckten Baumwollenwaaren aus Augsburg.

[1307] Unterzeichneter hat neuerdings wieder zu verkaufen Auftrag erhalten mehrere kleine und große Landgüter, entfernt nah am Rhein, sowohl Acker- als Wein-Güter, ferner Häuser in Mainz, Wiesbaden, Bingen, Eltville, Caub, Laubenheim, Nierstein, Oppenheim ꝛc., mehrere zu Fabriken und zu den verschiedenartigsten Etablissements passende Immobilien im In- und Auslande, und übernehme fortwährend Aufträge zum An- und Verkauf jeder Art Grundstücke unter Zusicherung reellster und billigster Besorgung.

Das Geld- und Immobilien-Commissions-Geschäft von
Hugo Joseph Cassel in Mainz, Clarastraße Lit. D. Nro. 66½.

[1337] Den 1. November 1835 wird auf dem zum Freiherrl. von Barckhausen-Wiesenhüttenschen Fidei Comiss gehörigen in Bockenheim gelegenen Schönborn das herrschaftliche Wohnhaus nebst Seitengebäude, Stallung und Wagenremise und daran stoßenden Garten mit einem schönen Pavillon, leihfällig. Da nun diese schöne in vollkommen gutem Zustand befindliche und höchst angenehm gelegene Besitzung anderweitig Jahrweise vermiethet werden soll, so können Diejenige, die oben genannte Gegenstände zu miethen willens sind, bei Herrn J. F. Rohbeck zu Bockenheim nähere Auskunft darüber erhalten.

[1340] **Feine Werkzeuge und Fournituren**

für die Uhrmacherei und andere Künste habe in vorzüglicher Auswahl und zu billigen Preisen

Carl Friedrich Müller,
im Catoir'schen Hause K. 139., im Mittelgebäude 2ter Stock.

[1339] **Der Sächsische Agent.**

Der Unterzeichnete empfiehlt sich hiermit zu allen soliden Agenturen, Uebernahme und Verkauf preiswürdiger Commissions-Waaren, sowie zu allen commerziellen Verrichtungen unter Versicherung größter Reellität und Billigkeit bestens.

Carl Behr,
etablirter Kaufmann zu Dresden, Pirna und Freiberg im Königreich Sachsen.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — p. A. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 27. August. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	102⅛	—
	ditto ditto	4	—	98⅛
	Bank-Actien ex div.		—	1583
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	213
	Part.-Loose ditto	4	140¼	—
	fl. 500 ditto ditto		—	114
	Bethm. Obligationen	4	96⅛	—
	ditto ditto	4½	99¼	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	65¼
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	102½	—
	Obl. b. Rothe in Frankf.	4	—	102
	40 à 40 fl. Loos. à 10⅛ fl.	4	—	98
	Prämienscheine		59⅛	—
Baiern	Obligationen	4	—	102¼
Frankfurt	Obligationen	4	102½	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	93¼
	Obligationen	4	—	101⅛
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	64⅜
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	102
Holland	Integrale	2½	—	53⅝
	Certificate v. 1833	5	—	—
Spanien	Rente perp. b. Willink	5	—	31
	ditto Coup. zu zahlen	3	—	19¼
Polen	Loot. Loose Rtl	...	—	68¾

Wechsel-Cours.

Den 27. Aug.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	138⅝
ditto	2 M.	138⅛	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	110⅜	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	147⅛
ditto	2 M.	—	146⅝
Leipzig	k. S.	—	99⅝
20 in der Messe		—	99⅝
London	k. S.	152¼	—
ditto	2 M.	151¾	—
Lyon	k. S.	79⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	79
ditto	2 M.	—	78⅛
Wien in 20 kr.	k. S.	101	—
ditto	2 M.	—	—
Disconto		2½	—

Cours der Geld-Sorten.

Den 27. August

Gold.	fl.	kr	Silber.	fl.	kr
Neue Louisd'or	11	11	Laubthaler, ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44⅛
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21½
20 Francsstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	29
Souvrand'or	16	30	do 13—14 Lth.	20	28
Gold al Marco W.Z.	318	—	do 6 Zöthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 21. August.		Amsterdam, d. 24. August.	
5 pCt. Metalliques	102⅞	2½ pCt. Integrale	54
4 — dito	98⅛	Kanobillete	23⅛/16
3 — Actien ex div.	1321	Rentenien	—
4 — Partial	139⅛	6 — Russ. Inscr.	67¼
fl. 500 Loose	114⅛	5 — Rente perp.	30¾
2½ St. Banco-Obl.	—	**Paris, den 24. August.**	
London, den 22. August.		5 pCt. Rente	108 90
5 pCt. Stocks ex c.	89⅛	5 — dito	78 60
2½ — Holländische	54	5 — Rente perp.	34
5 — Russ. Oblig.	—	5 — dito	21¼
5 — griech. Rente	—	5 — Neapel	96
5 — Cortes-Rente	39¼	*A. Sulzbach*, beeid. Makler.	

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung

Freitag, (Beilage zu Nro. 238.) 28. August 1835.

Oesterreich.

(Wien, 19. Aug.) Se. k. H. der Erzherzog Ferdinand von Este wird, ehe er seine Funktionen in Siebenbürgen wieder übernimmt, eine kurze Reise nach Italien machen, um seinem Bruder, dem Herzog von Modena, einen Besuch abzustatten und auf einige Zeit das Bad von Cattajo zu gebrauchen. — Der türkische Botschafter besuchte heute auf eine Einladung des hiesigen Bürgermeisters das bürgerliche Zeughaus, wo sich auch Abtheilungen des Bürgermilitärs einfanden, und von dem Paschа besichtigt wurden. Bekanntlich befindet sich in diesem Zeughause der Kopf Kara Mustapha's mit der seidnen Schnur um den Hals, mit der er 1683 auf Befehl des Sultans wegen seiner fehlgeschlagenen Unternehmung gegen Wien auf der Flucht bei Belgrad erdrosselt wurde, welcher Kopf nachher den kaiserl. Truppen in die Hände fiel. Nach Besichtigung des Zeughauses nahm der Botschafter ein Frühstück beim Bürgermeister ein; zum Diner ist er bei Sr. Durchl. dem Fürsten Metternich. — Briefen aus Konstantinopel zufolge macht die Pest daselbst immer noch Fortschritte, wodurch der Handel außerordentlich litt und mehre Fallimente veranlaßt wurden.

Deutschland.

(München, 21. Aug.) Nach Berliner Briefen hat der dort anwesende Graf Stanhope auf den Rath des Polizeiraths Merker, einen Preis von 1000 Pfund Sterling auf die beste juridische Beweisführung gesetzt, daß Kaspar Hauser kein Betrüger gewesen sey und ihn, den edlen Lord, seinen Pflegevater, nicht an der Nase herumgeführt habe. Das Richteramt ist der Juristenfakultät zu Berlin übertragen, an welche die um den Preis konkurrirenden Abhandlungen vor Ostern 1836 einzusenden sind. (Hanauer Ztg.)

(Karlsruhe, 21. Aug.) Am 13. d. erstattete geheimer Hofrath Rau in der 1. Kammer Namens der Petitionskommission, Bericht über die jüngst eingereichte Eingabe des Kommerzienraths Newhouse über die Eisenbahn von Mannheim nach Basel. Dieß ist der fünfte sehr ausführliche Vortrag der von den badischen Ständekammern, in dieser, für den Rheinhandel, für Baden und die Schweiz, besonders wichtigen Angelegenheit, und jedesmal mit großer Theilnahme und Aufmerksamkeit vernommen wurde. Jedesmal wurde derselbe zur geneigtesten Berücksichtigung mit angelegentlichster Empfehlung an die Regierung überwiesen. Es liegt ein offenbarer Beweis allgemeiner Anerkennung der Nützlichkeit und Zeitgemäßheit schon in der besonderen Gunst, womit die so oft wiederholten Vorträge der beiden Kammern aufgenommen wurden, so wie der unerschöpflichen Reichhaltigkeit des Stoffes, daß die verschiedenen Redner und unter denselben vorzüglich geheimer Hofrath Rau, welcher zum drittenmale darüber sprach, und dem die hohe Kammer den wohlverdienten Dank, für die lichtvolle Behandlung zollte, der Sache immer neue Seiten, geeignet die größte Aufmerksamkeit hervorzurufen und zu fesseln, abgewinnen konnten. Auch ist anzunehmen, daß in dieser Angelegenheit, nicht blos ein neuer gedeihlicher Vorschritt geschehen, sondern daß sie zur gehörigen Reife, wie von der Regierung eine solche gewünscht werden mußte, nunmehr gelangt ist.

Schweiz.

(Bern.) Künftige Woche, hofft man, können die Sitzungen der Tagsatzung beendigt werden. Auf Mittwoch den 26. Aug. soll dann eine »Lustparthie und Promenade« sämmtlicher Tagherren in corpore nach Interlacken Statt finden.

— In der Antwort Sr. Maj. des Königs der Franzosen auf das Glückwunschschreiben des Vorortes über seine wunderbare Rettung am 28. Juli heißt es unter Anderm: »daß er die alten Gesinnungen der Treue von Seiten der Schweiz und ihre Anhänglichkeit an Frankreich und seine Könige zu genau gekannt, als daß er hätte an der Theilnahme der Schweiz zweifeln können.« — »Die Gefühle, welche Sie Uns — sagt er im Verfolge — so schön ausgedrückt, haben Unser Herz lebhaft bewegt.« Er versichert weiter, »daß er sonst einen großen Werth auf alle Verhältnisse, welche ihn mit der Eidgenossenschaft vereinigen, setze, und sie stets pflegen werde, nun aber einen neuen Grund habe, eine Gelegenheit herbei zu wünschen, um der Eidgenossenschaft Beweise seines ungetheilten Wohlwollens zu geben.« — Schließlich empfiehlt er »seine Freunde und Verbündeten« Gott.

(Basellandschaft.) Die »Helvetie« schreibt aus Liestal vom 18. Aug.: Der Pfarrer von Oberwyl ist eingesetzt; 46 Familienväter sind im Gefängniß; der Gemeinderath ist aufgelöst und neu besetzt; die Okkupationskosten sind bezahlt. Man muß gestehen, daß die Regierung Ernst zu machen wußte. Indessen habe die Regierung selbst den ersten Fehler in der traurigen Geschichte gemacht, daß sie ohne, wie die Verfassung vorschreibt, den Landrath zu fragen, einen Vertrag über die Wiederbesetzung der katholischen Pfarreien mit dem Bischofe abgeschlossen. Das durch diesen Vertrag den katholischen Gemeinden (übrigens nur gemäß dem katholischen Dogma) vorenthaltene Recht der Selbstwahl ihrer Pfarrer, welches von den ref. Nachbargemeinden ausgeübt werde, habe die Gemeinden Oberwyl und Allschwyl hauptsächlich geschmerzt. In diesem Gefühle haben diese Gemeinden Adressen an den Landrath eingereicht um Wiederaufhebung jenes mit dem Bischofe abgeschlossenen Vertrags; der Landrath habe auch in diesem Sinne eine Kommission an den Bischof gesandt, von diesem aber die Antwort erhalten: er habe mit der Regierung unterhandelt und kenne keine andere den Staat nach außen vertretende Behörde. Es bleibe bei dem Vertrage.

Rußland.

(St. Petersburg, 11. Aug.) Im Jahr 1834 betrug die Ausfuhr: Ins Ausland 217,322,446 Rubel (der Papierrubel, der hier gemeint, ist nicht ganz 30 kr.), nach Finnland 2,440,993 R., nach Polen 10,656,441 R., Summa 230,419,880 R.; die Einfuhr: Aus dem Ausland 214,324,630 R., aus Finnland 969,919 R., aus Polen 2,798,803, Summa 218,093,352 R. Folglich übersteigt die Ausfuhr die Einfuhr um 12,326,528 R. Der Werth des eingeführten Goldes und Silbers beträgt nach Abzug der Ausfuhr 15,402,575 R. Die Zahl der in sämmtlichen Häfen angekommenen Schiffe beträgt 4584, also 140 mehr,, als im Jahr 1833. Zolleinkünfte: 82,903,819 R. 58 K. Die durch den Unterhalt der ganzen Zollverwaltung verursachten Ausgaben betragen 7¾ pCt. von dieser Summe.

Spanien.

In einem Briefe aus Madrid (in der »Election«) lies't man: »Folgende Anekdote beweis't, wie sehr Christine die königliche Würde erniedrigt hat: Wenn der König von Spanien sich in seine Zimmer zurückzieht, läßt er seine Begleitung zurück und geht allein an der Gardeabtheilung vorüber, welche ihm die militärischen Ehrenbezeugungen erweis't. Ist dieß geschehen, so geht auch, nachdem die Garde ihre gewöhnliche Stellung wieder eingenommen hat, die Begleitung vorüber. Ferdinand hielt streng auf dieses Cerimoniell, und auch die Königin that dieß bis noch vor Kurzem in Munoz Begleitung. Entweder aus Unachtsamkeit, oder aus Ermüdung nach einem langen Spaziergang, oder auch um eine Probe seiner Macht abzulegen, behielt der Günstling den Arm der Königin und grüßte stolz die Garden, seine vormaligen Kameraden, die das Gewehr präsentirten. Zu welchen Bemerkungen dieß Anlaß gab, kann man leicht denken. Am folgenden Tage fiel dasselbe vor, allein am vierten, kommandirte ein kühnerer Brigadier als seine Vorgänger: »Gewehr in Arm!« Ohne Zweifel entsetzten sich die Schatten Ludwig's XIV., Karl's IV. und Marie Louisens über einen so auffallenden Beweis von Nichtachtung. Eine Viertelstunde später wurde die Wache abgelös't und befand sich auf dem Wege nach Madrid, wo sie vor ein Kriegsgericht gestellt werden wird, denn die Königin ist entschlossen, ein Beispiel zu geben.«

Portugal.

(Lissabon, 24. Juli.) Seitdem der Wiedereintritt Jose Carvalho's die finanziellen Besorgnisse für jetzt beseitigt hat, geht hier alles wieder seinen alten Gang. Der Herzog von Palmella, als Minister der auswärtigen Angelegenheiten, hat die der englischen Regierung gemachte Aufkündigung des bekannten, im Jahre 1810 zwischen Großbritannien und Portugal abgeschlossenen und seitdem bestandenen Handelstraktats für den 1. Jan. 1836, in dem »Diario do Governo« publiziren lassen. Dieser Traktat war stets in Portugal sehr unpopulär, und der Herzog von Palmella benutzt jetzt die Aufkündigung desselben, um sich vor dem Publikum gegen den ihm oft gemachten Vorwurf einer zu großen Abhängigkeit von dem englischen Interesse zu rechtfertigen. In der That war aber dieser Traktat bereits im Jahre 1825, dem ersten Termin, wo dieß, nach seinen Bestimmungen, zulässig war, von der portugiesischen Regierung aufgekündigt worden, um auf dem Wege der Unterhandlung Modifikationen in einigen darin enthaltenen, Portugal besonders lästigen, Stipulationen zu erhalten. Der bald darauf folgende Tod Johann VI. und die beginnenden innern Zerwürfnisse Portugals ließen diese Unterhandlungen in Vergessenheit gerathen. Seitdem hatten die in England beschlossene Gleichstellung der Einfuhrzölle von portugiesischen und andern Weinen, so wie die Gestaltung der Handelsverhältnisse Portugals zu Brasilien, in ersterem Lande die Stimmung gegen den Handelstraktat von 1810 noch gesteigert. Vermuthlich werden, bei den wahrscheinlich neu zu eröffnenden Unterhandlungen, einzelne Portugal besonders lästige Bestimmungen des bisherigen Traktats ermäßigt, und außerdem dem portugiesischen Handel einige nominale Zugeständnisse von Großbritannien gemacht werden. Die Art von Handelsmonopol, welche England in Portugal ausübt, beruht weniger auf Traktaten als auf dem Umstande, daß Portugal für die Masse seiner Haupt-Ausfuhrprodukte, womit es fast alle seine Luxusgegenstände und selbst manche Lebensbedürfnisse decken muß, das heißt seines Weines und seiner Früchte nur einen Markt in Großbritannien findet, während die Engländer leicht aus andern Gegenden bessern Wein und eben so gute Früchte beziehen könnten, wenn nicht das Interesse des Absatzes ihrer Manufaktur- und Fabrikprodukte sie, in dieser Hinsicht, Portugal den Vorzug einzuräumen bestimmte — Die Regierung hat ganz kürzlich eine auf den liberalsten Grundsätzen beruhende provisorische Organisation der Civilverwaltung des Königreichs publizirt. Da sie in den Provinzen, durch ihren Einfluß, fast ausschließlich alle scheinbar dem Volke überlassene Wahlen leitet, so ist das gebrachte Opfer in der Wirklichkeit nicht sehr bedeutend. — In Alcochete haben 400 Engländer von den Auxiliartruppen, wegen unregelmäßig gezahlten Soldes, sich empört, und die Flecken geplündert. (Pr. St. Ztg.)

Italien.

(Rom, 13. Aug.) Wie zu erwarten war, konnte von hier aus das Verfahren der spanischen Regierung gegen die Geistlichkeit nicht gebilligt werden, und der päpstliche Nuntius in Madrid, Monsignore L'Amati di S. Filippo e Sorso, hat seine Abberufung erhalten; vermuthlich ist er schon nach Paris abgereis't, wo er neue Instruktionen vom heiligen Stuhle vorfinden wird. Die Verhältnisse mit Spanien werden hierdurch noch schwieriger als bisher, da durch die Abreise des Nuntius, wenn er auch einen Sekretair zu Besorgung der Geschäfte der Kirche zurück läßt, alle Unterhandlungen als abgebrochen zu betrachten sind, und fürs Erste nicht wieder angeknüpft werden dürften. Eigentlich befindet sich der römische Hof schon seit der Abreise des Marquis Gomez Labrador ohne diplomatische Verbindung mit Madrid, denn der von der Königin ernannte Botschafter wurde bekanntlich vom Pabste nicht angenommen, so viel Mühe man sich auch deßhalb gab. Der hier befindliche Geschäftsträger, Ritter Narciso de Aparici, ist nur für die kirchlichen Angelegenheiten anerkannt und hat keinen diplomatischen Charakter. — Das Gerücht vom Abzuge der fremden Truppen aus den Provinzen des Kirchenstaats erneuert sich wieder, ohne daß ein Grund zu einer solchen Vermuthung vorhanden wäre. Im Gegentheil sollte man glauben, daß die hiesige Regierung gewiß nicht den jetzigen Augenblick zu ihrer Entfernung gewählt hätte, da gerade die Dienstzeit eines großen Theils unserer Soldaten abgelaufen ist, und nur wenige eine neue Kapitulation haben eingehen wollen. Es ist eine eigene Erscheinung, daß die Zahl der Abgehenden so bedeutend ist; man war nicht darauf vorbereitet und die Weigerung des Weiterdienens geschah bestimmt und einmüthig. Der Grund möchte schwer zu errathen seyn, da diese Leute zu Hause keine Arbeit finden werden, sich ihren Unterhalt zu verschaffen; es fehlt nirgends an Händen, und der Dienst der päpstlichen Soldaten ist nicht beschwerlich. Sie leben unter keiner strengen Disziplin, man fordert von ihnen keine beschwerlichen Manöver, ihre Hauptbeschäftigung ist Wachestehn und bei den Kirchenfunktionen paradiren, wofür sie noch besonders bezahlt werden. Ihr Austreten setzt die Regierung in eine augenblickliche Verlegenheit, welcher doch hoffentlich bald abgeholfen seyn wird. — Dom Miguel wohnt gegenwärtig bei seinem Kammerherrn, Mengacci in Tivoli, und der Marschall Bourmont hat einen Paß nach Wien verlangt, während fremde Blätter beide in Spanien landen lassen.

— Die Banca-Romana erhält nunmehr eine ganz veränderte Einrichtung, und wird, wie Eingeweihte äußern, gleich vortheilhaft für Staat und die Unternehmer, neu ins Leben treten. — Man spricht viel von einer Reise, welche der Papst machen wolle; Einige lassen ihn nach Monte Casino gehen, Andere aber nach Subiaco. Es ist aber kaum glaublich, daß der Papst in diesem Augenblicke seine Hauptstadt verlassen sollte, am wenigsten aber ins Ausland, besonders da die Kosten einer solchen Reise kaum aufzubringen wären. — Nach dem ersten Schreck wird man hier wegen der Cholera ruhiger, und alle wirklich ausgeführten Maßregeln sind mit Umsicht angeordnet. Im ersten Augenblick hatte die Furcht zu manchen Mitteln schreiten lassen, die man wieder zurückge-

nommen hat. So sind die Truppen zurückberufen, da man sich mit dem Kordon begnügen will, welchen Toskana gezogen hat, und will nur, falls in der Lombardei keine Maßregeln getroffen werden, von der toskanischen Gränze an bis zum Ausflusse des Po Militär aufstellen. Der Gesundheitszustand hier ist bis jetzt sehr günstig, wir haben keinerlei herrschende Krankheiten, und die Hospitäler, die um diese Zeit gewöhnlich mit Fieberkranken angefüllt sind, stehen

Die Kommunikation mit Neapel ist so erschwert, daß Kuriere, die aus dem Norden kommen, ihre Depeschen d hiesige, schon längere Zeit sich hier aufhaltende Personen w besorgen lassen.

Benachrichtigungen.

[1336] **Bücher-Versteigerung in Frankfurt a. M.**

Am **21. September** d. J. und folgende Tage wird zu Frankfurt a. M. eine aus mehr als fünf Tausend Werken bestehende Büchersammlung durch die geschworenen Herren Ausrufer öffentlich versteigert.

Der Catalog enthält außer anderen werthvollen Bücherabtheilungen die von dem verstorbenen hiesigen Architecten Herrn Ph. J. Hofmann hinterlassene Büchersammlung, worunter viele au gezeichnete und gut gehaltene Kupfer- und Prachtwerke. Am Schlusse der Auction kommt eine Anzahl der zu derselben Verlassenschaft gehöriger mathematischer Instrumente vor.

Es ist der Catalog zu haben in
Frankfurt a. M. bei Herrn Ausrufer Mannberger, Hrn. Ausrufsschreiber Bauer, Hrn. Gegenschreiber Seipp, in der Joh. Christ. Hermann'schen Buchhandlung, bei Herren Wimpfen und Goldschmidt, Hrn. Buchbinder Metz, Hrn. Joseph Baer und Hrn. M. L. St. Goar;
Gotha, in der Expedition d. allg. Anzeigers d. Deutschen;
Leipzig, bei Hrn. Buchhändler Barth und bei Hrn. Magister Mehnert;
Berlin, in der Plahn'schen Buchhdlg;
Bremen, bei Hrn Buchhändler Heyse;
Fürth, bei Hrn. Antiquar Heerdegen;
Hannover, bei Hrn. Buchhändl. Cruse;
Nürnberg, bei Hrn. Auctionator Boerner.

[952] **Für Münzliebhaber.**

Die Fortsetzung der Auction des großen von Ampachschen Münz- und Medaillen-Kabinets, III. Abtheilung, findet im September cr. durch Herrn Auctions-Commissar Rauch in Berlin Statt.

Der 756 Seiten starke Katalog, welcher auch die Commissionäre bezeichnet, ist in allen guten Buchhandlungen des In- und Auslandes (Frankfurt a. M. in der Andreäischen Buchhandlung) zu bekommen.

[1308] **Capitalien-Gesuch.**

Capitalien zu 4% auf erste Hypotheke auf gute sichere Unterpfänder auf Häuser und Güter im Großherzogthum Hessen und im Herzogthum Nassau hat ein auswärtiges Geschäfts-Bureau aufzunehmen Auftrag. — Adresse erfährt man im Verlage dieses Blattes.

Literarische Anzeigen.

[1328] **Anzeige für alle Gebildete, besonders für Lehrer und Freunde der deutschen Sprache, so wie für Geschäftsmänner und Schriftsteller über die jetzt sehr erleichterte Anschaffung des wohlfeilsten, ausführlichsten und gleich ganz vollständigen Wörterbuches der deutschen Sprache von Dr. Theod. Heinsius.**

4 Bände, 353 Bogen in gr. Lexicon-Format. Preis nur fl. 10. 48 kr. auf Druckpr. (oder circa 5 Pf. pro Bogen) auf Schreibpr. fl. 14. 24 kr. — Hannover bei Hahn.

Der gesammten Lese- und Geschäftswelt ist dieses einzige große Lexikon, welches die deutsche Literatur jetzt besitzt, als ein unentbehrliches Hülfsmittel beim Studium unserer Muttersprache, bei der Lectüre, bei allen eigenen schriftlichen Arbeiten und zugleich auch als Verdeutschungs- und Sacherklärungs-Wörterbuch bereits zu bekannt, als daß es dieserhalb noch einer wiederholten Empfehlung bedürfte.

Da jedoch der bisherige verhältnißmäßig schon sehr billige Preis von fl. 18. und fl. 24. für Viele immer noch zu bedeutend war, und die Verlagshandlung wünscht, den noch vorhandenen Vorrath auf die möglichst gemeinnützigste Weise auch unter Unbemittelten rasch zu verbreiten, um einem, gegenwärtig um so mehr empfundenen Bedürfnisse abzuhelfen, wo zum sofortigen Gebrauche gar keine ähnliche Werke vollständig oder in solcher Ausführlichkeit und Reichhaltigkeit zu Gebote stehen, so ist nicht nur der Preis des Ganzen für Diejenigen, welche die augenblickliche vortheilhafte Gelegenheit benutzen wollen, auf fl. 10. 48 kr. für Druckpr. und fl. 14. 24 kr. für Schreibpr. ganz ungewöhnlich vermindert, sondern es können auch die 4 Bände allmählig einzeln à fl. 2. 42 kr. durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Geneigte Aufträge besorgt in Frankfurt a. M. die Jäger'sche Buch-, Papier- u. Landkartenhandlung.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1319] **Bekanntmachung.**

Den 18. August l. J. ist in dem Rhein bei Camp die männliche Leiche eines neugeborenen Kindes, welche in ein Paar alte graue Hosen von Sommerzeug mit beinernen Knopfen, einem Stück eines werkenen Küchenhandtuches, einem Stück gelben Mouselin anscheinlich ein Stück eines Halstuches, und einem grau und blau gewürfelten Taschentuch eingebunden, und welche Kleidungsstücke ohne Zeichen waren, gelandet worden. Die Leiche war schon sehr in Fäulniß übergegangen, fünf Pfund, ein und zwanzig Loth (das Pfund zu 32 Loth gerechnet) schwer, ein und zwanzig Zoll Werkmaaß groß, hatte röthliche Haupthaare, gewölbte Stirn, geschlossene Augen und eine platte Nase. Die Zunge war zwischen den von einanderstehenden Lippen vorgedrängt, die Daumen nach der Handfläche eingeklemmt, die fünf Zoll Werkmaaß große Beischnur mit einem scharfen Instrum abgeschnitten, und nicht unterbunden.

Die stattgehabte Section der Leiche keine Spur einer Gewaltthat geliefert, doch läßt die Landung derselben ein 2 brechen unterstellen, weßhalb alle hochl liche Justiz- und Polizeibehörden des Inn und Auslandes ersucht werden, auf Mutter des gelandeten Kindes zu invig ren, diese im Betretungsfalle zu arretir und anher abliefern zu lassen.

Braubach, den 21 August 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Rullmann.

[999] **Oeffentliche Vorladung.**

Dem Freiherrlich von Stingelheim'sch Benefizium bei der hiesigen Domkirche sind nach stehende Originalschuldbriefe des ehemaligen Lan deskommissariats der obern Pfalz zu Amberg Verlust gegangen, als:

1) Ueber ein i. J. 1592 unter der Zinszei Cathedra Petri von Catharina Peutl gegen 5prozentige Verzinsung angelegtes Kapita von 2000 fl. Dieses Kapital wurde später mit 3 Prozent verzinset. Das Benefizium besitzt daraus einen Antheil von 1500 fl., welcher i. J. 1807 auf den Betrag von 1125 fl herabgesetzt, dagegen in 4prozentige Verzinsung eingesetzt wurde.
2) Ueber ein unter der Zinszeit Metardj i. J. 1611 durch Abraham Schlumberger's Kinder und Erben gegen 5pCt Verzinsung angelegtes Kapital von 2000 fl., später zu 3 pCt. verzinslich und i. J. 1807 auf 1500 fl. reduzirt.
3) Ueber ein von Zacharias Peutl i. J. 1606 unter der Zinszeit Martini angelegtes zu 5 vom Hundert verzinsliches Kapital von 500 fl, welches ebenfalls später mit 3 vom Hundert verzinset, i. J. 1807 auf 375 fl. reduzirt, dagegen in 4prozentige Verzinsung genommen wurde.

Diese 3 Kapitalien hat das Benefizium am 24. Jänner 1669 käuflich erworben.

Die unbekannten Besitzer dieser Urkunden werden hiemit öffentlich aufgefordert, solche binnen 6 Monaten a dato bei dem unterzeichneten Gerichte unter dem Rechtsnachtheile vorzulegen, als dieselben außerdem nach Umfluß dieses präjudizirlichen Termines für kraftlos erklärt werden würden.

Regensburg den 12. Juni 1835.

K. Kreis- und Stadtgericht.
Höri.
Gebrath.

[1338] **Edictalladung.**

Doctor Hyronimus Fuesstetter, gewesener Hofgerichts-Advokat in München, hatte unterm 4. October 1638 bei dem damals bestandenen, Churfürstl. Bayer'schen Kriegs-Zins-Zahlamte dortselbst 2600 fl. zu Fünf vom Hundert verzinslich angelegt, und hiefür eine von Ihrer Churfürstlichen Durchlaucht, dem Herzoge Maximilian in Bayern, unterm nämlichen Dato ausgefertigte Schuldurkunde erhalten.

Von dem erwähnten Kapitale pr. 2600 fl. hat Anna Elisabetha Fuesstetter, nachhin verehelicht mit Dr. Johann Schmidt, Chur-

fürstlichem Hofrathe in München, die Summe von 700 fl., und ihre Schwester Anna Renata Fuestetter im Riedlerstifte und Kloster zu München aber die Summe von 1900 fl. im Erbschaftswege erlangt.

Anna Elisabetha Fuestetter zedirte ihre 700 fl. an den Handelsmann und Rath Georg Gugler in München, und dieser zedirte weiter laut Transportbriefes de dato 31. Oktober 1658 die erwähnten 700 fl. an die Freyfrau Anna Sophia von Ezdorf auf Weibenstephan, geborne Hörwarth von Hohenburg.

Diese Anna Sophia Freyfrau von Ezdorf endlich zedirte laut Transportbriefes vom 16. Februar 1686 von den mehrerwähnten 700 fl. die Summe von 300 fl. an die Führer der damaligen Handels-Konfraternität in Landshut, welche bisher die Zinsen gedachter 200 fl. von Seite der Königlichen Staats-Schulden-Tilgungs-Spezial-Kasse bezog.

Da nun der hiesige Handels-Verein die oben allegirte Original-Schuld-Urkunde vom 4. Oktober 1628, und bezüglich derselben den betreffenden Transportbrief vom 20. July 1658 nicht besitzt, besagter Handels-Verein diese Urkunden auch nicht auszumitteln im Stande ist, und solche daher, in soweit sie denselben interessiren, rechtlich als zu Verlust gegangen zu erachten sind, so werden nun auf den gestellten Antrag des besagten Handels-Vereines die unbekannten Inhaber der vorbezeichneten zwei Urkunden hiermit aufgefordert, dieselben

innerhalb sechs Monaten

vom Tage der Einrückung gegenwärtiger Edictalladung an, bei dem unterfertigten Königl. Kreis- und Stadtgerichte zu produziren, und ihre allenfallsigen Ansprüche hierauf, in so weit solche dem Kapitalsausbruche des gedachten Handels-Vereines pr. 200 fl. präjudizirlich seyn möchten, gerichtlich nachzuweisen, und zwar bei Vermeidung des Präjudizes, daß nach fruchtlosem Umflusse des fürgesetzten 6monatlichen Termines die mehrgedachten Urkunden für kraftlos erklärt werden würden.

Landshut am 7. August 1835.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
Müller, Direktor.
C. Porzer.

[1226] Die am 28. Juli l. J. dahier ohne Leibeserben verstorbene Wittwe des verlebten Oekonomen Ferdinand Bene, Maria Margaretha, geborne Riese, hat eine dahier deponirte letzte Willensordnung hinterlassen. Zur Eröffnung derselben wird Termin auf

Donnerstag den 10. September d. J.,
Morgens 11 Uhr,

bestimmt, und ergeht an Alle, welche ein Interesse hiebei zu wahren haben, hiermit die Ladung, in diesem Termin, unter Beibringung der erforderlichen Legitimationen, sich so gewiß dahier einzufinden, der Testamentseröffnung zu gewarten und geeignet zu erklären, widrigenfalls die Publication dennoch vorgenommen, und, nach Befund, in Gemäßheit des Testamentsinhalts weiter vorgeschritten werden soll.

Lahr, den 4. August 1835.

Großherzoglich Hessisches Fürstlich Solmsisches Landgericht daselbst.
Dr. Schulz.

[1291] Edictalladung.

Dem Johann Friedr. Casimir Hautsch, im Jahre 1764 zu Burweiler in Frankreich geboren, ist auf Ableben seines Oheims, des Julius Friedrich Hautsch zu Neuenstein, dessen dermalen fl. 1500 betragender Nachlaß durch Erbgang zugekommen, welcher bei der Abwesenheit des Erben unter obrigkeitlicher Aufsicht verwaltet worden ist. Da nun Joh. Friedrich Casimir Hautsch im Jahre 1804 das 70ste Jahr zurückgelegt hat, so ergeht an ihn oder dessen unbekannte Erben die Aufforderung, binnen der Frist

von 90 Tagen

sich dahier zu melden, und ihre Ansprüche an das gedachte Vermögen darzuthun, widrigenfalls dasselbe unter die bekannten Intestat-Erben des Verschollenen vertheilt werden würde.

Oehringen, am 13. August 1835.

Königl. Württemb. Oberamts-Gericht.
Zur den Verstand
Bechtlem, pr. G. Akt.

[1290] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der aus Neukirchen in Kurhessen gebürtigen und dahier verstorbenen Haushälterin Anna Maria Kurz Erb- oder sonstige Ansprüche und Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

2 Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an den auswärts wohnenden Intestaterben ohne einige Cautionen verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 5. August 1835.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Hiepe, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1246] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Schuhmachermeisters Georg Joseph Eckardt Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

Sechs Wochen

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an auswärts wohnende Testaments-Erben ohne einige Cautionen verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 5 August 1835

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Hiepe, Director.
Hartmann, Ir Secr.

---

[958] Die Verschollenheit des Valentin Wacker von Ebingen, Bezirksamtes Schwetzingen, im Großherzogthum Baden betr.

Valentin Wacker von Ebingen, welcher sich im J hr 1825 aus seiner Heimath entfernt, und seitdem keine Nachricht von sich gegeben hat, oder dessen etwaige Leibeserben werden aufgefordert, sich binnen

12 Monaten

zum Empfang des unter Curatel stehenden Vermögens mit 225 fl. zu melden, widrigenfalls dasselbe den sich meldenden nächsten Verwandten gegen Sicherheit ausgefolgt werden wird.

Schwetzingen den 5. Juni 1835

Großherzoglich Badisches Bezirks-Amt.
v. Stengel.
vdt. von Nida.

---

[913] In Folge Ermächtigung des Herzogl. Hof- und Appellations-Gerichts zu Dillenburg vom 29. vorigen Monats werden Johann Georg Schäfer, unterm 19. September 1783 und Anna Maria Schäfer, unterm 31. März 1791 geboren, Kinder des Johann Schäfer zu Meudt, seit länger als 10 Jahren aber unbekannt wo? abwesend, oder deren Rechtsnachfolger, hiermit aufgefordert, sich zum Empfang ihres bisher curatorisch verwalteten Vermögens im Gesammtbetrage von beiläufig 100 fl. bis zum

19. September l. J.

dahier zu legitimiren, widrigenfalls dasselbe und alle den Abwesenden etwa künftig noch anfallenden Erbschaften nach Maaßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 den darum nachsuchenden Seitenverwandten verabfolgt werden sollen.

Wallmerod den 9. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Held,
in Abwesenheit des Amtmanns.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — i. V. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

August.	Barometer + 10° R. (Par. Duodecimalmaß) 9.	12.	3.	10.	Thermometer frei im Schatten nach R. 9.	12.	3.	10.	Thermometrograph. Minim	Haarhygrom. Abd	Wasser d. M. R. Mittl	Winde. Mittl.	Witterung. Nacht.	Tag.	Meteore.
15	27. 11,8	27. 11,7	27. 11,4	27. 11,3	+ 15,4	+ 18,8	+ 20,2	+ 15,4	+ 12,3	75	0" 2""	NO.	Regen	halbheiter	
16	27. 11,4	27. 11,5	27. 11,9	28. 0,0	+ 16,0	+ 17,5	+ 18,8	+ 15,4	+ 13,0	63	0" 2""	N.	trüb	"	
17	28. 1,0	28. 1,0	28. 1,0	28. 1,0	+ 17,9	+ 20,0	+ 20,8	+ 16,0	+ 14,2	67	0" 2""	ONO.	heiter	heiter	
18	28. 1,0	28. 1,0	28. 0,7	28. 0,6	+ 17,8	+ 20,5	+ 20,7	+ 16,0	+ 13,6	60	0" 2""	N.	"	halbheiter	Ferner Donner in S. W.
19	28. 0,5	28. 0,4	28. 0,1	27. 11,7	+ 17,4	+ 20,5	+ 21,1	+ 16,4	+ 13,5	60	0" 3""	O.	"	heiter	
20	27. 10,6	27. 9,8	27. 9,1	27. 8,6	+ 18,8	+ 23,0	+ 23,0	+ 17,4	+ 14,5	63	0" 2""	O.	"	"	
21	27. 8,4	27. 8,2	27. 6,8	27. 8,2	+ 19,3	+ 23,0	+ 22,5	+ 17,0	+ 14,6	67	0" 2""	S.	"	halbheiter	
S.	— 8,7	— 7,6	— 5,0	— 5,4	+122,6	+142,3	+147,1	+113,6	+ 95,7	457	1" 3""	O.	Mondshafen.		
M	27. 11,5	27. 11,3	27. 11,0	27. 11,0	+ 17,5	+ 20,3	+ 21,0	+ 16,2	+ 13,6	65	0" 2""		Letztes C 16. 9 Uhr 58 Min. Nachm.		

N° 239. — Samstag — 29. August — 18

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 28. August.

Collision zwischen Lords und Gemeinen.

Das Wort »Appropriation« — Aneignung oder Verwendung zu einem bestimmten Zweck — wurde in der letzten Zeit oft gebraucht als das Losungswort der Reformpartei in Bezug auf das irische Kirchenwesen. Sir Robert Peel zog sich zurück, weil Lord John Russell die Appropriation des noch auszumittelnden Ueberschusses der irischen Kircheneinkünfte durchgesetzt hatte. (S. Nr. 97, 98, 99.) Die »Appropriation« macht den zweiten Theil der Bill zur Regulirung des Zehntwesens in Irland aus, die, im Unterhaus durchgegangen, noch nicht bei den Lords zur Berathung kam. Heute ist wieder von der Appropriation die Rede, aber in einer andern Bedeutung. Wenn die Session des Parlaments zu Ende geht, bringt der Kanzler der Schatzkammer (Finanzminister) dem Herkommen nach eine Appropriationsacte vor die Gemeinen. Dieß ist in der Regel eine bloße Formalität, der Ordnung und Uebersicht wegen eingeführt. Die besagte Acte ist eine Aufzählung der verschiedenen Geldvota des Unterhauses während der Session. Das Budget wird nicht, wie in Frankreich, nach Discussion der einzelnen Ansätze, als ein Ganzes zur Abstimmung gebracht. Die Appropriationsacte ersetzt dieses Generalvotum. Sie recapitulirt alle Bewilligungen (Subsidien) nach den Zweigen der Verwaltung und weißt die Hauptstaatscasse (the treasury) an, die votirte Summen, dem Zwecke, wozu sie gewährt wurden, anzueignen (to appropriate). Auf dieser Acte beruht die Befugniß der Minister, über die öffentlichen Gelder zu verfügen; genau genommen, müssen Ausgaben, die nicht in der Acte spezificirt sind, als illegal angesehen werden. Man kann sich denken, daß ein Antrag zur Verzögerung der Appropriationsacte in der Regel nicht von dem Kanzler der Schatzkammer ausgeht. Er hemmt ja dadurch sein eigenes Departement, wirft Unsicherheit in die Finanzverwaltung und erregt zahllose Besorgnisse. Erklärlich ist der Schritt nur, wenn ihn die Opposition thut, um der Regierung mit Suspension der Geldbewilligungen zu drohen. Auffallend war es darum, daß Hr. Spring Rice in der Sitzung vom 21. Aug. die Anzeige machte, Umstände nöthigten ihn, es mit der Appropriationsclausel (die an dem Abend vorgelegt werden sollte) noch bis nächsten Freitag (28. Aug.) anstehen zu lassen. Zwar suchte er der Sache ein unschuldiges Ansehen zu geben, indem er explicirte, die Verzögerung habe ihren Grund in einigen von den Lords beliebten Aenderungen am Armeebudget, die man doch erst noch in Prüfung ziehen müsse. Allein die Gemeinen sahen gleich, was gemeint sey, und die Tagblätter erklären mit Recht die Maßregel der Regierung als die Demaskirung einer Batterie gegen die widerspenstigen Lords. Weil das Oberhaus sein constitutionelles Recht übt, eine Bill, zu deren Gültigkeit seine Sanction gehört, nach vorgängiger Berathung und in Folge ordnungsgemäßer Motionen durch Abstimmung in einzelnen Punkten modificirt, ~~oder sie ganz~~ und gar von dem Boden des Herkommens zu entfernen, kurz, weil das Oberhaus nicht blind unterschreiben will, was die Gemeinen für angemessen halten, geben die Minister der Krone das Signal zur Collision zwischen den constituirten Staatsgewalten. Daß wenigstens ihr Verfahren so ausgelegt wird, erkennt man aus dem erbitterten Tone, der unmittelbar nach der Sitzung vom 21. Aug. in allen Organen der Presse zu bemerken ist. Die »Morning-Post«, Posaune der reinen Tories, sieht der Gefahr kühn ins Auge und fordert die Gegner ins Feld. Ihr Artikel bezieht sich mehr auf die gedrohte, längst angekündigte, Collision, als auf die nun wirklich eingetretene, — denn wenn die Lords nicht nachgeben, d. h. ihre politische Bedeutung ganz einbüßen wollen, bleibt nichts übrig, als ein Zusammenstoß. Welche Elemente dazu in England bereit liegen, stellt die »Morning-Post« nicht ohne martialischen Sinn zusammen.

»Die beschämten und verzagten Whigs, zitternd vor dem, was kommen wird, schwazzen täglich von dem Widerstand der Lords gegen das Volk. Wir wünschten nur, die Leute sagten uns einmal mit dürren Worten, was sie mit ihrem Lieblingsworte »Volk« eigentlich meinen. Der König von England ist das anerkannte Haupt der Conservativen; — das geben die Whigs zu, denn sie erheben ja aufrührerisches Geschrei darüber. Wir haben ferner auf unserer Seite die Peers von England, die Gentlemen von England, die Yeomanry von England (Landeigenthümer, Freisassen, Pachter) und ihre bewaffneten tapferen Brüder. Wir haben auf unserer Seite die gesammte Bauerschaft von England, das Heer, die Marine, die Kirche, alle gelehrten Stände, die Universitäten, die Richter, die Magistrate, die Kaufleute, die Corporationen, und in allen Städten einen großen Theil der Bürger. Nichts zu sagen von Eigenthum, Ehre, Intelligenz, Erfahrung, behaupten wir, auch der bloßen Zahl nach die Meisten im Lande zu seyn. Was wollen also die Whig-Radicale mit ihrer Collision? Meinen sie Bürgerkrieg damit? Wir verbitten ihn, aber scheuen ihn

nicht. Als der letzte Bürgerkrieg anging (11. Jan. 1642), kamen Hampden's grüne Reiter (es waren ihrer 6000!) aus Buckinghamshire herauf, und sie allein reichten hin, den König und seinen Hof zu schrecken. Laßt heute Wilhelm IV. seine Fahne in derselben Grafschaft, ja in Hampden's Geburtsort, aufpflanzen und die ganze männliche Bevölkerung wird sich um seinen Thron her zusammendrängen. Die Grafschaften, in der Entfernung einer Tagreise um London herum liegend, würden Sr. Majestät innerhalb einer Woche 50,000 Reiter zuschicken, die zum großen Theil bewaffnet, eingeübt, und von geschickten Offizieren angeführt sind. Aber die Whigs und die Radicalen meinen unter Collision nicht Bürgerkrieg. O nein, sie verstehen darunter nur einen Aufstand, eine kurze Revolution, eine tüchtige Schlägerei in der Hauptstadt, ein Aufreissen des Pflasters, ein paar große Feuer, zerbrochene Fenster, Plünderung in einigen Straßen, Aufbrechung der Gefängnisse, und andern solchen Umwälzungsspuck. Das ist's, was die Minister der Krone brauchen. Sie brauchen drei Tage, drei glorreiche Tage, einen revolutionären Aufstand zur Befestigung ihrer Macht. Aber es wird ihnen nicht gelingen! Wir sagen den Nachäffern aller französischen Unarten (we tell these Gallomaniac apes), daß solche Dinge bei uns zu Lande kein Glück machen. Versucht nur die »Collision« und zwar sobald ihr wollt. Sie wird euch übel bekommen!« —

* * *

Paris, 25. Aug. Stand der Rente: 5 pCt. 109. 10. — 3 pCt. 78. 70. — Neapol. 96. 80. — 5 pCt. Spanische 33. — 3pCt. 21. — Cortes 33. — Cortescoupons 17. — Es ging das Gerücht, am 20. Aug. seyen neue Unruhen zu Madrid ausgebrochen.

— Die Deputirtenkammer hat gestern nach einer Rede des Conseilpräsidenten, Herzogs v. Broglie, die allgemeine Berathung über das Preßgesetz geschlossen. Heute begann die Discussion der Artikel. Hr. Royer Collard (der seit fünf Jahren still gewesen) trat auf, gegen den ersten Artikel zu sprechen. Er tadelt die Verweisung der Preßverbrechen vor den Pairshof und schreibt das Unglück der Zeit den »unmoralischen Doctrinen« zu, die seit vierzig Jahren auf Frankreich drücken, so wie der Anwendung des Princips des Zwangs (der Stärke), statt der früheren des Princips der Autorität (des der Regierung gebührenden Ansehens). Seine Rede machte tiefen Eindruck. Hr. Thiers antwortete darauf. Er geht auf seine Laufbahn vor 1830 zurück und zeigt, wie er (als Journalist) nie die Dynastie angegriffen, vielmehr sich immer in den Schranken der Constitution gehalten habe. Dann sucht er darzuthun, wie das Princip der Regierung und die Person des Königs unantastbar bleiben müßten und Preßvergehen, die sich darauf bezögen, allerdings vor den Pairshof gehörten. Bei Abgang der Post hatte Hr. Dupin den Präsidentenstuhl verlassen, um dem Minister zu antworten.

— Man hat Nachrichten aus Madrid vom 18. August. Die Ruhe war bis dahin nicht wieder gestört worden. Die Regierung hat 2000 Engländer in die Hauptstadt gerufen und eben so viele Spanier von der Garnison zum Abmarsch nach Navarra beordert.

— General Schwarz, der die Fremdenlegion in Spanien zu commandiren bestimmt ist, hat gestern die Reise angetreten, um sich an seinen Posten zu begeben.

— Die englische Regierung hat dem berühmten Dichter Thomas Moore ein Jahrgeld von 300 Pf. St. ausgesetzt.

Madrid, 18. Aug. Heute um 3 Uhr war zu St. Ildefonse Cabinetsrath unterm Vorsitz der Regentin, die seit den letzten Vorgängen viel Energie zeigt. Die Berathung dauerte lange. Man faßte folgende Beschlüsse: 1. Entwaffnung der Urbanos, die unverzüglich neu zu organisiren sind; 2. Niedersetzung einer Militärcommission, die Schuldigen zu richten; 3. Suspension des Journals »Echo«. Wahrscheinlich wird auch die »Revista« vorgenommen werden. Ein strengeres Preßgesetz, als das bisherige, ist in Arbeit. Toreno wird heute nach Madrid kommen, um die Ausführung der von den Umständen gebotenen Maßregeln selbst zu leiten. Der Hof denkt erst gegen Ende des Monats nach der Hauptstadt zurück zu kommen. Die Deputation der Urbanos, welche die Adresse nach St. Ildefonse brachte, ist verhaftet worden. Es sind zwei Hauptleute und drei Lieutenants. Der Herzog v. Abrantes, der mit drei Adjutanten zu St. Ildefonse ankam, hat Hausarrest. Außer ihm sind noch vier Personen bei dem Aufstand vom 16. August complicirt, nemlich Calvo Rosas, Graf las Navas, Isturiz und Caballero. Von den Urabanos waren nur wenige im Geheimniß; hieraus erklärt sich, daß sie so schnell auseinander gingen. Es hatte sich eine Junta gebildet, die schon ihr Ministerium fertig hatte; es sollte bestehen aus Arguelles, Almodovar, Calatrava, Mendizabal und Cuadra. Indessen scheint gewiß, daß auch jetzt eine Aenderung im Ministerium eintreten wird. Amarillas kann sich wohl nicht halten. Ofalia soll nach Paris geschickt werden, dringend um Intervention anzuhalten. — Folgende Proclamation wurde gestern erlassen: »Bewohner von Madrid! Die Feinde unserer angebeteten Königin und der öffentlichen Ordnung suchen Mißtrauen unter euch auszustreuen, um euch zu spalten, die Anarchie zur Herrschaft zu bringen, und über euer Leben und eure Güter zu verfügen. Unter solchen Umständen ist es Pflicht der Regierung, die Ruhestörer zur Strafe zu ziehen, die Unvorsichtigen zu warnen, und an den gesunden Sinn des so aufgeklärten Volkes von Madrid zu appelliren. In Folge der Umstände wird hierdurch verfügt: 1. Alles Zusammenlaufen auf den Straßen und Plätzen ist verboten; die bewaffnete Macht wird alle Gruppen, die sich dennoch bilden sollten, zerstreuen und dabei nach den ihr gegebenen Befehlen verfahren; 2. Niemand, der nicht zu den Truppen gehört, darf sich bewaffnet auf der Straße sehen lassen; Schießgewehre und blanke Waffen sind gleichmäßig verboten; 3. das Geschrei: viva! muero! (Vivat! Tod!) ist ebenwohl aufs strengste untersagt, so wie jeder andere Ruf, der Haß und Parteiverfolgung zu wecken geeignet wäre; 4. wer gegen diese Anordnungen fehlt, wird auf der Stelle zur Haft gebracht. Einwohner von Madrid, höret die Stimme eurer Vorgesetzten und wirket mit zur Erhaltung der Ordnung, ohne welche kein Gemeinwesen bestehen kann. Madrid, 17. August 1835. J. de la Torre Trasierra.«

— Bei Abgang dieser Nachrichten war Madrid vollkommen ruhig.

Oesterreich.

(Wien, 22. Aug.) In der ungarischen Reichstagssitzung vom 14. d. wurde ein Reskript Sr. k. k. apostol. Maj. verlesen, welches in deutscher Uebersetzung also lautet: »Nachdem das wichtige Geschäft, die obwaltenden Verhältnisse zwischen den Grundeigenthümern und den Unterthanen durch ein Reichsgesetz zu bestimmen, in Anregung gebracht ward, und Wir auf Eure, Uns eingereichte, Repräsentation vom 9. April d. J. Unsern Entschluß erlassen haben, zweifelten Wir gar nicht, daß dieser so heilsame und in das dritte Jahr ersehnte Zweck durch Ew. Liebden und Euch, Unsre Getreuen, nicht eifrigst bewerkstelligt und erreicht werden sollte. Wir vernehmen jedoch, gegen Unsere und die allgemeine Erwartung, daß die Verhandlungen des Reichstages durch die in Frage gestellte Adresse, unter welcher die Repräsentationen an Uns gelangen sollen, schon so lange unterbrochen worden sind. Um also, Unserer Würde gemäß, einem solchen Zeitverluste vorzubeugen, ermahnen Wir Ew. Liebden und Euch, Unsere Getreuen, in aller Huld, mit Beziehung auf frühere Be-

gänge, die jetzt obschwebenden Verhandlungen des Reichstags mittelst des Reichspalatinus an Uns verabfolgen zu lassen.« — Nachdem die Stände dieses Reskript in verschiedenen rasch auf einander folgenden Sitzungen berathen hatten, wurden in der 350., am 19. August gehaltenen, vor beiden vereinigten Tafeln, jene fünf Repräsentationen betreffend: 1) das Urbariale; 2) die Präferentialbeschwerden; 3) die Zensur der Advokaten; 4) die Einberufung des siebenbürgischen Landtags, und 5) den Titel Sr. Maj. als König von Ungarn, verlesen und dem Herrn Erzherzog Reichspalatin übergeben. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird nun der Reichstag bald auseinander gehen, und zwar noch vor Eröffnung des siebenbürgischen. — Unser berühmter Orientalist, Hofrath v. Hammer, hat unsern türkischen Gast (den Gesandten) in seiner Nationalsprache besungen; das kann freilich nicht Jeder, und es wird auch nicht Mode werden, türkisch zu dichten, obschon das Gedicht heute in der Modezeitung steht. Es hat nur 4 Zeilen, und lautet in der beigefügten deutschen Uebersetzung:

Zweimal vor Wien osmanisch Heer erschien,
Doch ward Eroberung ihm nicht verlieh'n;
Der dritte Feldherr kam Fethi Pascha (des Gesandten Name)
Die Herzerob'rung übt er ein in Wien.

Preußen.

(Berlin, 25. Aug.) S. M. der König haben dem Magistrat zu Berlin, auf dessen, die Ereignisse vom 3. und 4. d. M. betreffende Vorstellung, folgende Kabinetsordre zugehen lassen: »Ich halte Mich der treuen und anhänglichen Gesinnungen, welche der Magistrat als Vorstand und in Vertretung der hiesigen Bürgerschaft gegen Mich ausgesprochen hat, eben so sehr, als ihres Gehorsams gegen die Gesetze zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung, versichert, und weiß, daß die strafbaren Ausschweifungen, welche kürzlich die Ruhe der Stadt gestört und bis zu gewaltsamer Widersetzlichkeit gegen die bewaffnete Macht sich gesteigert haben, nicht der Bürgerschaft, sondern nur einem zügellosen Haufen der niedrigsten Volksklasse zur Last zu legen sind. Indem Ich die Unfälle bedauere, von denen einzelne, unbetheiligte Personen zufällig, oder aus Anlaß einer unzeitigen Neugier dabei etwa betroffen worden, und die in solchen Fällen unvermeidlich sind, habe Ich zugleich ernstliche Maßregeln angeordnet, der Wiederkehr eines solchen Unfugs und den Folgen vorzubeugen, welche noch unglücklicher hätten werden können, wenn sie dießmal nicht durch die Mäßigung verhindert worden wären, mit der die Militärgewalt von ihrer gesetzlichen Autorität Gebrauch gemacht hat. Von der Bürgerschaft erwarte Ich hierbei, mit völligem Vertrauen, an der Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit diejenige Theilnahme, zu welcher die Gesetze jeden Einzelnen in seinem Wirkungskreise anweisen und verpflichten. Berlin, den 20. August 1835. (gez.) Friedrich Wilhelm.«

Deutschland.

(Darmstadt, 26. August.) Gestern Mittag stattete der Großherzog von Sachsen-Weimar auf seiner Durchreise von Mannheim kommend, in dem Sommerlager auf dem Heiligenberg bei Jugenheim den höchsten Herrschaften einen Besuch ab, und setzte nach eingenommenem Mittagsmahle die Reise nach Weimar weiter fort. — Auch der Prinz Emil war, zur Beglückwünschung des Großherzogs auf dessen Namenstag, vorgestern von Wiesbaden hier eingetroffen, wohin er diesen Morgen wieder zurückkehrte. Zur Freude der großherzogl. Familie und der Bewohner der Residenz ist der Besuch dieses Bades sichtlich von sehr wohlthätiger Wirkung auf die Gesundheit Sr. Hoh.

(Schwerin, 10. Aug.) Se. k. H. der Großherz ben an einen Privatmann folgendes Reskript er »Friederich Franz ꝛc. ꝛc. Wir haben Uns eure stellung und Bitte vom 8. d., die Bildung eines V zur Beförderung von Handwerken unter den Juden betr vorlegen lassen, und geben euch mit dem Wunsche, da ses heilsame Unternehmen bei euren Glaubensgenossen gen Anklang und reichliche Unterstützung finden möge, gnädigstes Wohlgefallen an eurem Vorhaben hiemit zu erkennen; anlangend jedoch euer weiteres Gesuch Gleichstellung der jüdischen Handwerker mit den christl soll, nach Befinden, angemessene Resolution erfolgen, ihr dociren werdet, daß der von euch beabsichtigte V wirklich zu Stande gekommen sey. Wonach ihr euch zu ten habt. Gegeben durch Unsere Regierung. Schwerin, 27. Juli 1835. Friederich Franz, G. v. M. v. P denstein.«

(Sondershausen, 21. Aug.) Unser Fürst hat seit r ren Wochen an einer hartnäckigen, sehr gefährlichen Kr heit gelitten, die demselben nicht erlaubte, sich seinem h Berufe zu widmen. Aus Rücksicht auf diesen betrübten stand, der im besten Falle keine baldige Besserung ho läßt, und aus Rücksicht auf sein hohes Alter — er steht reits im 75. Lebensjahre — hat derselbe vorgestern zu G sten seines Sohnes, des Erbprinzen, die Regierung niet gelegt. Heute hat das junge Fürstenpaar seinen Einzug ter lauter, allgemeiner Freude und vielen Festlichkeiten halten. Die Unterthanen wünschen sich Glück zu einem J genten, der eine reich gesegnete Zukunft hoffen läßt und des vorzügliche Eigenschaften das Glück seines Landes verbürg Leider ward dieser Regierungswechsel von einigen una genehmen Auftritten begleitet, über welche der junge Fü in einer Bekanntmachung vom 22. Aug. klagt, die zugle seinen Dank für die unverkennbare Liebe ausspricht, mit w cher ihm seine Unterthanen entgegen kamen. Die lange g hegte Erbitterung gegen einige bisherige Beamte des greis Fürsten, welche dessen Vertrauen besonders in seinem krank Zustande sehr gemißbraucht haben sollen, hatte sich nämli auf eine Weise geäußert, die mit den Forderungen einer gute gesetzlichen Ordnung nicht im Einklange steht. Auf Befel des Fürsten ist das bisherige fürstliche geheime Konsiliu aufgelöst und der Kammerpräsident v. Weise ist von de ihm bei der fürstlichen Kammer übertragenen Geschäften mi Vorbehalt der Rechenschaftsablegung vorläufig dispensirt wor den. Dem neu gebildeten Geheimeratheskollegium, in welchen der Geheimerath v. Ziegeler die erste und der Geheimerath v. Kauffberg die zweite Stelle einnehmen, will der junge Fürst selbst vorsitzen, von dessen Einsicht und Herzensgüte man sich im ganzen Lande eine segensreiche Regierung verspricht.

Holland.

(Amsterdam, 25. Aug.) Unsere Börse zeigte zu Anfang wenig Lebendigkeit und alle span. Effekten wurden so ziemlich zu den gestrigen Preisen umgesetzt; plötzlich aber geschahen bedeutende Ankäufe, namentlich in 5pCt. Perp. und Kortesb., und dadurch bekam der Markt ein besonders günstiges Ansehn, so daß fast alle span. Effekten wesentlich in die Höhe gingen. Nur die Ausgest., die zu Antwerpen niedriger notirt waren, schlossen nicht höher. Als Ursache dieses plötzlichen Aufschwungs bezeichnet man das Gerücht, die Anfrage zur Intervention in Spanien sey an dem Hofe der Tuilerien günstig aufgenommen worden. Die inländ. Fonds schlossen allgemein williger. In russ. und österr. wurde sehr wenig gethan. 2½pCt.: 54¼; 5pCt.: 101⅜; Kansb.: 24⅛; Syndik. 4½pCt.: 93¼; 3½pCt.: 77⅛; span. Perpet. 5pCt.: 33⅛; 3pCt.: 21½; Ausgest., franz.: 13⅜; engl.: 11⅜; Kortesb.: 28⅛; Coup.: 17⅛.

Benachrichtigungen.

[1328b] **Todes-Anzeige.**

Den 15. August d. J. schied dahier aus diesem Leben Herr Esaias Philipp Edler von Schneider in seinem 78sten Lebensjahre.

Seinen auswärtigen Freunden und Bekannten eröffnen diesen Trauerfall

Frankfurt a. M., den 21. Aug. 1835

Die Verwandten des Verstorbenen.

[1347] Fabrikanten, welchen es convenirt, Commissions-Lager auf hiesigem Platze zu unterhalten, vermag man zu diesem Behufe mit solchen Häusern in Bekanntschaft zu bringen, wo ihr Interesse in jeder Beziehung gewahrt und gesichert ist.

Berndt'sche Geschäfts-Anstalt,
Fahrgasse H. Nro. 40.

[1345] **Gasthof zum Riesen**
in Coblenz,

der nächste am Landungs-Platze der Dampfschiffe, der Festung Ehrenbreitstein gerade gegenüber.

J. Schurz hat die Ehre anzuzeigen, daß er den an sein Haus anstoßenden großen Neubau nun vollendet und dadurch noch 44 neue Zimmer und Säle gewonnen hat, welche sich größtentheils durch ihre schöne Aussicht auf den Rhein, wie durch freundliche Einrichtung empfehlen. Derselbe wird besorgt seyn, seinen Ruf für gute, zugleich billige Bedienung zu erhalten, und bittet um das fernere Wohlwollen des geehrten Publikums.

[1332] **Weinversteigerung zu Nierstein.**

Dienstag den 15. September d. J., Nachmittags 1 Uhr, werden zu Nierstein in dem Hause des Herrn Oberfinanz-Rath Schulz, dessen nachfolgend verzeichnete Weine, eignen Wachsthums, aus den vorzüglichsten Lagen von Nierstein, durch den unterzeichneten Notar an den Meistbietenden versteigert, als:

1	Stück	1825r
4	»	1827r
6	»	1832r
12	»	1833r
22	»	1834r.

Die Proben können vorher an den Fässern genommen werden.

Oppenheim am 24. August 1835.

Schirmer, Notar.

[1333] **Löb Salomon Meyer**
Fahrgasse Lit. H. Nro. 34. neben dem goldenen Stern,
in Offenbach: Frankfurterstraße, dem Hessischen Hof gegenüber,

empfiehlt sich seinen verehrten Freunden und Gönnern zur bevorstehenden Herbstmesse mit seinem vollständig assortirten Lager, in weißen, ordin. u. fein gemalten Pfeifenköpfen, Argüssen, Pfeifenröhren u. Schläuchen in je beliebiger Größe und Dicke, in besonders feinen Hosenträgern und Rastermessern zu allen Preisen, in einer reichhaltigen Auswahl aller Gattungen Brittania-Waaren, die an Qualität dem Neu-Silber nicht nachstehen, überhaupt in allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln; verspricht Fabrikpreise und bittet unter Zusicherung reeler und prompter Bedienung, um geneigten Zuspruch.

[1342] **Beachtenswerthe Anzeige.**

Die Ziehung der 5ten Klasse der für die Interessenten ungemein vortheilhaft eingerichteten Frankfurter Stadt-Lotterie findet am 16. September d. J. Statt und diejenige der 6ten Klasse am 10. October d. J.

Es werden daraus die bedeutenden Prämien und Preise von fl. **211,000, 100,000, 50,000, 2 à 25,000, 15,000, 3 à 10,000, 6000, 4 à 5000, 4000, 6 à 2000, 1500, 54 à 1000** und viele kleinere Gewinnste erzielt. Gegen Einsendung des Betrags können hiervon ¼ Original-Loose à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 30, ⅛ à fl. 22½ und 1/16 à fl. 11¼ bei mir bezogen werden. Eine äußerst reelle und pünktliche Bedienung mache ich mir, so wie die strengste Verschwiegenheit, stets zur Pflicht.

Bernhard Joseph Baer
in Frankfurt a. M.

[1350] **Aechte Zeller Tafelwachslichter, Chaisen-, Handlaternen-, Nachtlichter und Wachsstöcke** von allen Gattungen in ganz reiner Waare erlasse ich fortwährend zu den möglichst billigsten Preisen.

Johann Georg Weygandt,
Zeile, Ecke der Haasengasse,
in Frankfurt a. M.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von X. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 28. August. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	102⅛
	ditto ditto	4	98¼	—
	Bank-Actien ex div.		—	1581
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	213
	Part.-Loose ditto	4	140¼	—
	fl. 500 ditto ditto		114½	—
	Rothsch. Obligationen	4	96½	—
	ditto ditto	4½	99¼	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	65⅝
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	102⅛	—
	Obl. b. Roths. in Frankf.	4	—	102
	40 fl. 40 in Lond. à 19¼ fl.	4	—	98
	Prämienscheine		59	—
Baiern	Obligationen	4	—	102¼
Frankfurt	Obligationen	4	102½	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	93⅛
Darmstadt	Obligationen	4	—	101⅛
	fl. 50 Loose		—	64¾
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	102
Holland	Integrale	2½	—	53⅝
	Certificate v. 1832	5	—	—
Spanien	Rente perp. b. Willink	5	—	30½
	ditto Coup. so zahlen	3	—	18¼
Polen	Loose Rd.	—	—	68¼

Wechsel-Cours.

Den 28. Aug.		Papr.	Geld
Amsterdam	k. S.	—	138⅛
ditto	2 M.	138⅛	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	110⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	147⅛
ditto	2 M.	—	146⅝
Leipzig	k. S.	—	99⅛
do in der Messe		—	99⅛
London	k. S.	152¼	—
ditto	2 M.	151⅝	—
Lyon	k. S.	79¾	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	79
ditto	2 M.	—	78⅛
Wien zu 20 kr.	k. S.	101	—
ditto	2 M.	—	—
Disconto		2½	—

Cours der Geld-Sorten.

Den 28 August

Gold	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Landthaler, ganze	2	42⅝
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44⅝
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21⅛
20 Francsstücke	9	34	Vom Silber 16 Lth.	20	29
Souverain'd'or	16	30	do 13—14 Lth.	20	29
Gold al Marco W.Z.	318	—	do 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 22. August.		Amsterdam, d. 25. August.	
5 pCt. Metalliques	102⅛	2½ pCt. Integrale	54⅛
4 — neue	98⅛	Kaiserbillete	24⅛
3 — Actien ex div.	1321	Bankactien	—
4 — Partial	139⅝	6 — Russ. Inscr.	68¼
fl. 500 Loose	114⅞	5 — Rente perp.	33¼
2½ pCt. Banco-Obl.	—	Paris, den 25. August.	
London, den 22. August.		5 pCt. Rente	109 10
5 pCt. Stocks ex c.	89⅛	4 — ditto	78 70
3½ — Holländische	54	5 — Rente perp.	33
5 — Russ. Oblig.	—	3 — ditto	21
5 — griech. Bons	—	5 — Neapol.	96 80
5 — Cortes-Bons	39¼	A. Sulzbach, beeid. Makler.	

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro. 239.) 29. August 1835.

Oesterreich.

(Töplitz, 21. Aug.) Wir leben hier alle in der festen Ueberzeugung, daß wir unsern Kaiser nebst der Kaiserin vielleicht schon am 16. September in unserer Mitte sehen werden. In Wien wird unterdessen der Erzherzog Ludwig die Stelle des Kaisers in Allem, was laufende Geschäfte betrifft, vertreten, wie denn überhaupt dieser höchst anspruchslose und populaire, aber sehr geschäftskundige Oheim des Kaisers, auch wenn dieser in Schönbrunn ist, die wöchentlichen Audienzen besorgt und den Kaiser, der seiner zarten Gesundheit wegen anhaltende körperliche Anstrengung wenig vertragen kann, vertritt. Fürst Joseph Esterhazy hat den Auftrag erhalten, das kaiserliche Bewillkommnungsschreiben an den Kaiser Nikolaus in Kalisch zu überbringen. Es reisen mehre Oberoffiziere zum Lager bei Kalisch, die dazu Erlaubniß erhalten haben, doch ist hier nicht bekannt, daß ein Erzherzog hingehen werde, was allerdings nicht unwahrscheinlich ist. Für andere Könige und regierende Herren, außer Nikolaus und Friedrich Wilhelm, sind bei uns noch keine Bestellungen gemacht. Die Badegäste reisen ab und werden nicht ersetzt. Es scheint auch nicht, daß außer dem zahlreichen Gefolge der drei Monarchen viel Neugierige aus andern Ländern hier Aufnahme suchen und finden würden.

Preußen.

(Berlin, 20. August.) Die Tumultuanten vom 3., 4. und 5. August stehen vor Gericht. Nicht etwa ein polizeiliches oder militärisches Ausnahmgericht, wie man fälschlich verbreitet hat, sondern die gesetzliche Behörde wird über die Eingezogenen ihr Urtheil fällen. Nur Bursche unter vierzehn Jahren werden von der Polizei abgestraft und mit einer Züchtigung entlassen. Diejenigen, die an dem verübten Unfug erweislichen Antheil genommen, die Straßenlaternen zerschlagen, Bänke und Eisengitter ausgebrochen, Steine gegen die Obrigkeit geschleudert oder den Zirkus vor dem Brandenburger Thor demolirt haben, werden streng bestraft werden. Doch ist man bei Gericht mit der gewissenhaftesten Sorgfalt bemüht, Schuldige von Unschuldigen zu trennen. Die Gerüchte von Geldaustheilungen, die den Tumult genährt und angeschürt hätten, sind sämmtlich als ungegründet befunden worden; es war nichts als der angeborne Muthwille einer in ihren gewohnten Vergnügungen gestörten Menge, der sich in so widerwärtigen Exzessen Luft machte. Kein, auch nur anständig gekleidetes, Individuum befindet sich unter den Arrestanten; ja es geht, wie verlautet, aus dem gerichtlichen Verhör hervor, daß mehre der gefährlichsten Uebelthäter am 4. und 5. nicht von Polizeibeamten und Gensdarmen, sondern von den Bürgern selbst der Wache übergeben worden sind. Je weniger das bessere Publikum an so betrübenden Exzessen Theil genommen hat, desto schmerzlicher werden die Opfer bedauert, die an den Maßregeln des 3. August gestorben sind. Man zählt drei oder vier Todte, zum Theil dem ehrenwertheren Bürgerstand angehörend. Nur der Schmerz über diese Todten ist, wie billig, noch nicht verstummt; von einer Besorgniß, daß die Ruhe der Hauptstadt noch ferner gestört werden könne, ist nicht mehr die Rede.

(Vom 21. August.) In den Morgenstunden des 20. d. traf hier ein [illegible] Nachricht von der glücklichen Ankunft JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin von Rußland in Danzig, sondern auch die ersten Zeilen, welche die Kaiserin auf heimathlichem Boden an ihren erlauchten Vater niedergeschrieben hatte, überbrachte. — Der Generalmajor und zweite Kommandant von Berlin, Graf v. Rositz, und der Oberst und Flügeladjutant v. Rauch haben den schmeichelhaften Auftrag erhalten, bei dem Kaiser Nikolaus während seines Aufenthalts bei uns die Adjutantendienste zu verrichten; der erstere begibt sich zu diesem Zweck schon diese Nacht auf die Reise nach Posen. In gleicher Eigenschaft ist der Major im Gardekürassierregiment, Hr. v. Heister, dem auch die Revuen in Schlesien, an der Seite unseres Königs beiwohnenden regierenden Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha beigegeben worden. Durch den oben erwähnten Kurier hat man auch erfahren, daß die Dauer des eigentlichen Manövers bei Kalisch, zu welchem Zweck das aus russischen und preußischen Regimentern bestehende, von dem Kronprinzen von Preußen kommandirte Reservekorps zusammengesetzt worden ist, nur auf fünf Tage berechnet ist. Der Herzog Karl von Holstein-Glücksburg ist bereits über Hamburg hier angekommen, um sich von hier nach Kalisch zu begeben.

(Aus dem Preußischen, 18. August.) Aus der wegen der tumultuarischen Auftritte eingeleiteten Untersuchung hat sich bis jetzt nichts ergeben, was im mindesten zu dem Glauben berechtigen könnte, daß jene Störungen prämeditirt gewesen, oder eine politische Tendenz zum Grunde gehabt hätten. Es ist vielmehr erwiesen, daß sie durch eine mißverstandene Liebe zu dem Monarchen hervorgerufen worden sind, indem das Volk sich durch die Polizei das Recht nicht nehmen lassen wollte, seine Freude bei dem Geburtstage des Königs auf seine Weise kund zu thun. Es hat darin gefehlt, und die Behörden hatten Recht, auf Beobachtung der einmal getroffenen Anordnungen zu bestehen. Nur scheint es, daß man Anfangs entweder zu streng oder zu milde verfahren, und daß so das Volk zu den Ausschweifungen gereizt oder ermuthigt worden ist, von denen wir leider drei Tage Zeugen waren. Hätte man gleich Anfangs mit einer ansehnlichen militärischen Macht die Volkshaufen zerstreut, statt kleine Patrouillen auszusenden, die verhöhnt und mißhandelt wurden, so würde alles Skandal vermieden und in der ersten Viertelstunde Ruhe und Ordnung hergestellt gewesen seyn. Inzwischen war unser vielgeliebter Monarch sehr betrübt über die strafbaren Exzesse, wozu ein allen Preußen heiliger Tag die Veranlassung geben sollte. — In allen Zirkeln bietet Fieschi Stoff zur Unterhaltung; mit wahrem Heißhunger liest man die Details, die über das Leben dieses Elenden in den Journalen gegeben werden. Das Publikum scheint fast darüber die Gesetzvorschläge zu vergessen, die die franz. Regierung gegen die Presse in die Kammern gebracht hat, denn im Allgemeinen erregt das Erscheinen ungewöhnlicher Menschen mehr Reiz als die Dinge. Unsere Staatsmänner behalten jedoch den Gang der Verhandlungen über die neuen Preßgesetze fest im Auge; sie billigen das Verfahren des Pariser Kabinets, und sind der Meinung, daß ihm keine andere Wahl übrig bleibt, als mit größter Strenge gegen die Presse zu verfahren oder der Republik

und Charakterstärke, die der König Ludwig Philipp gegeben hat, sind sie über die Zukunft Frankreichs unbesorgt, denn sie sind überzeugt, daß so lange er das Staatsruder hält, dem Gesetze Achtung verschafft werden wird. Die Lage Englands hingegen erachten sie für sehr bedenklich; sie werden darin theils durch die letzten Parlamentsverhandlungen und die Erklärungen der Lords Melbourne und Russell, theils aber auch durch die Denkschrift eines der ersten Staatsmänner Deutschlands bestärkt. In letzterer wird mit Scharfsinn nachgewiesen, daß das künstliche Gebäude, worauf die Konstitution Englands beruht, seit der Annahme der Reformbill verrückt sey, und es früh oder spät, je nachdem im Geist der Reform schnell oder allmählig vorgeschritten wird, zusammenfallen müsse, mithin den Mächten der Rath ertheilt, sich so viel als möglich von Verbindungen mit England entfernt zu halten. (A. Z.)

Deutschland.

(München, 24. Aug.) Morgen Nachmittag wird die Legung der Grundsteine zu den neuen Gebäuden der Ludwig-Maximilians-Universität und des Georgianischen Klerikalseminars, an der Ludwigstraße, durch den Hrn. Minister des Innern, Fürsten von Oettingen-Wallerstein, vollzogen. Diese großen Gebäude werden unter der Leitung des Hrn. Gärtner, Professor der Baukunst an der hiesigen Akademie der bildenden Künste, aufgeführt. Das Programm zu dieser Feierlichkeit, welcher der Präsident der Regierung des Isarkreises, die Vorstände der Akademie der Wissenschaften und Künste, die Konservatoren der wissenschaftlichen Sammlungen des Staats, der Domdechant mit den zwei ältesten Domherren, der Magistrat ꝛc. beiwohnen werden, ist heute ausgegeben worden.

(Kassel, 21. August.) Obgleich der von der Staatsregierung dem permanenten landständischen Ausschusse zur Begutachtung und Beistimmung vorgelegte, in Berlin mit der nassauischen Regierung zu Stande gekommene, Handels- und Zollvertrag vorläufig nur von Seite der Bevollmächtigten Preußens und der beiden Hessen unterzeichnet ist, kann man doch der Annahme desselben von Seite der übrigen Vereinsstaaten im voraus versichert seyn, und den Traktat so gut als bereits unter sämmtlichen Vereinsstaaten zum Abschlusse gebracht betrachten. Denn es ist hier blos der Grundsatz in Anwendung gekommen, über den die Regierungen des großen Zollverbandes bereits früher übereingekommen sind, daß in jedem künftig eintretenden Falle des Anschlusses eines neuen Staates es vorzugsweise denjenigen Vereinsstaaten, welche mit demselben sich in unmittelbaren Gränzberührungen befinden, und mithin bei dessen Beitritt vor andern betheiligt sind, zustehen soll, über die Bedingungen der Aufnahme des neuen Staates in den allgemeinen Zollverband die Uebereinkunft mit demselben abzuschließen und es keiner gleichzeitigen Mitwirkung der übrigen Vereinsstaaten zu diesem Ende bedürfen soll, es sey denn, daß der abzuschließende Vertrag Stipulationen enthalte, welche eine anomale Abweichung von den allgemein für den Verein festgestellten Regeln bilden. Letzteres war bei der Aufnahme des Großherzogthums Baden in den Zollverband der Fall, für welche darum auch die vorgängige Zustimmung sämmtlicher Vereinsstaaten nöthig war; es hat hingegen keineswegs bei der Aufnahme des Herzogthums Nassau in denselben Statt, welches für seinen Beitritt durchaus keine besondern Bedingungen in seinem eigenthümlichen Landesinteresse in Anspruch genommen hat. Denn was das Hauptprodukt des nassauischen Landes, die Weine des Rheingaues betrifft, so wird die Gleichmäßigkeit der Besteurung derselben mit den Weinen anderer Vereinsstaaten, bei der Einfuhr in diese durch die Anordnung von Uebergangszöllen bewirkt werden. Sobald daher der in Berlin mit Nassau abgeschlossene Vertrag, von den resp. Regierungen ratifizirt worden, wird er den Regierungen der übrigen Vereinsstaaten pure zur Genehmigung mitgetheilt werden, die unter den obwaltenden Umständen auf kein Hinderniß mehr stoßen kann. (A. Z.)

(Vom 23. Aug.) Am Geburtstage Sr. Hoh. des Kurprinzen, am 20. August, haben die Freudenschüsse und Feuerwerke in den Umgebungen unserer Residenz bis tief in die Nacht fortgedauert. Als der Kurprinz nach dem Schauspiel die erleuchteten Kasernen in Begleitung der Gräfin Schaumburg besuchte, gaben die Soldaten unter lautem Hurrahgeschrei Schüsse aus den Fenstern. — Man hört nicht, daß sich Jemand von hier nach dem Lager von Kalisch begiebt; auch verlautet nichts von einer Einladung von Außen, die an Se. Hoh. den Kurprinzen-Regenten zu diesem Ende hier eingetroffen wäre. — Hr. v. Steuber, kurhessischer Gesandter am kais. österreichischen Hof, der sich hier auf Urlaub befand, und dem der Titel eines Staatsraths ertheilt worden ist, ist mit seiner Familie auf seinen Gesandtschaftsposten nach Wien zurückgekehrt. — Der zur Begutachtung des mit dem Herzogthum Nassau zu Stande gebrachten Handels- und Zollvereins einberufene ständische Ausschuß ist noch in Unthätigkeit, indem der Streit über die Form der Verhandlung noch nicht beseitigt ist. (Schw. Merk.)

(*Hochheim, 27. Aug.) Die gestern hier Statt gehabten Weinversteigerungen lieferten den abermaligen Beweis, daß trotz der günstigen Aussichten auf den dießjährigen Herbst, der 1834r Wein seinen Werth nicht allein vollkommen behauptet, sondern sogar noch höhere Preise als im verflossenen Frühjahr gilt. Mag immerhin die Ursache hievon mit darin liegen, daß manche wegen vermeintlich zu hohen Frühjahrspreisen ihren Bedarf jetzt noch zu decken genöthigt sind, wo bereits bei weitem der größte Theil — besonders der edleren Gewächse — in feste Hände übergegangen ist, so kann doch nicht geläugnet werden, daß hauptsächlich die sich immermehr entwickelnde vorzügliche Güte dieses ausgezeichneten Jahrganges, dazu beiträgt, den Preis desselben auf der erreichten, und man kann sagen, wohl verdienten, Höhe zu erhalten. Sonach stellten sich solche denn auch gestern für die Wickerter und Hochheimer Zehntweine von fl. 300 bis fl. 830 und für die in hiesigem Karmeliterkeller gelagerten herz. Eigenthumsweine von fl. 725 bis fl. 1830 pr. Stück, zu welch letzterem Preis das beste Stück von dem Handlungshause Schulz-Salzwedel und Wagner in Frankfurt erstanden ward. Die hiernächst zur Versteigerung gekommenen, der freien Stadt Frankfurt zuständigen 1834r Weine, gingen, unter gleich lebhafter Konkurrenz, zu den Preisen von fl. 595 bis fl. 3256 pr. Stück ab, und wurde das beste derselben von dem Gasthalter Hrn. Sarg im Russischen Hof in Frankfurt erstanden.

(Braunschweig, 21. Aug.) Das große Schloß, eines der größten in Deutschland, das an die Stelle des bei der Vertreibung des Herzogs Karl abgebrannten aufgeführt worden ist, steht unter Dach, und einer der Flügel, zur Wohnung des Herzogs Wilhelm bestimmt, ist schon vollendet. Dasselbe wird ein schönes, aber kostspieliges Werk der Baukunst werden. Die Grundlegung hat allein eine Ausgabe von etwa 100,000 Rthlr. verursacht, denn es haben, um einen festen Grund auf dem feuchten Boden zu gewinnen, 45,000 Pfähle eingerammt werden müssen. — Was französische Blätter gemeldet, daß der Herzog Karl, der sich fortwährend in Paris aufhält, eine Einladung bekommen, dem Lager von Kalisch beizuwohnen, und daß eine Vermählung desselben mit einer Prinzessin Esterhazy im Werke sey, ist reine Erdichtung. — Von einem Vermählungsplan des Herzogs Wilhelm, so sehr er auch im Publikum gewünscht wird, hört man noch immer nichts. Der Herzog Karl soll erklärt haben, daß, wenn dieser Fall einträte, er sich ebenfalls vermählen werde, und schon eine eben-

bürtige Gemahlin finden wolle. — Wo der berühmte Onyx aus unserem Museum, für den die russische Kaiserin Katharina einmal 100,000 Rubel bot, jetzt steckt, haben alle bisherigen Nachforschungen nicht ausmitteln können. Fortwährend wird behauptet, daß der Herzog Karl diese kostbare antike Schale von der herrlichsten Arbeit mitgenommen habe. Andererseits hat der Herzog Karl hier diesen Gegenstand als sein Eigenthum reklamiren lassen.

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 18. August.) Se. Maj. der König hat mittelst Erlasses vom 16. d. M. für die Dauer seiner Reise eine Regentschaft eingesetzt, an deren Spitze der Kronprinz steht. Mitglieder der Regentschaft sind: der Justizminister, Graf Matthias Rosenblad, der Frhr. von Akerhjelm, der Staatsrath Gabriel Poppius und der Hofkanzler, Frhr. von Schulzenheim. — Se. M. hat ferner festgesetzt, daß, im Fall der Kronprinz sich aus irgend einer Ursache aus der Hauptstadt entfernen, oder auf andere Weise gehindert seyn sollte, der Regentschaft vorzustehen, die Mitglieder derselben die Regierung führen sollen, und daß im Fall einer von diesen durch Krankheit oder andere Umstände verhindert würde, die Regentschaft ein anderes Mitglied des Staatsrathes zum Eintritte berufen solle.

Polen.

(Warschau, 21. August.) Aus Kalisch vom 19. d. ist folgende Nachricht hier eingegangen: »Gestern um 1 Uhr Nachmittags ist Se. M. der Kaiser in die Gränzen seines Reichs eingetreten. Auf der Straße nach Kalisch waren auf den Poststationen in Folge der von Sr. Durchl. dem Fürsten von Warschau, Statthalter im Königreich Polen, getroffenen Anordnungen Eskorten aufgestellt, um Se. k. M. zu geleiten; der Kaiser aber änderte diese Anordnung und fuhr ohne Bedeckung bis nach Kalisch. In der Stadt Slupce in der Wojewodschaft Kalisch musterte er eine Abtheilung der sich zum Manöver nach Kalisch begebenden Garde. Der Kommandeur dieses Korps, Generaladjutant Islenieff, hatte das Glück, Sr. k. M. vorgestellt zu werden. Heute um 6 Uhr Morgens langte Se. M. der Kaiser, mit dem Statthalter des Königreichs Polen, Sr. Durchl. dem Feldmarschall und Oberbefehlshaber der aktiven Armee, der dem Monarchen bis nach dem Dorfe Chocz, der ersten Poststation von Kalisch aus, entgegengeeilt war, hier an. Alle Generale, welche die bei Kalisch zusammengezogenen Truppen kommandiren und zum Manöver hierher gekommen sind, hatten sich in dem Quartier versammelt, welches der Kaiser bezieht, wo sie auf Dessen Ankunft harrten und Se. M. zu begrüßen das Glück hatten. Sie wurden sodann an die kaiserliche Tafel zum Mittag geladen, und um 5 Uhr Nachmittags begab sich Se. M. der Kaiser in das Lager, um die Truppen zu besichtigen.«

— Die Poststraße zwischen Kalisch und Warschau ist jetzt Tag und Nacht fortwährend von Reisenden angefüllt; auf jeder Station befinden sich gegen fünfzig Pferde.

Bekanntmachung.

[1344] **Verzeichniß**

der Vorlesungen, welche im Wintersemester 1835/36 auf der Großherzoglich Badischen Universität

Heidelberg gehalten werden.

Paulus: Geschichte des Urchristenthums und seiner Bildung nach äußern Schicksalen, Lehre und Verfassung. **Daub**: Encyclopädie der theologischen Wissenschaften. **Schwarz**: Christliche Ethik, praktische Theologie, Pädagogik im pädagogisch-katechetischen Seminar. **Abegg**: Erklärung des Br Pauli an die Römer; Anleitung zur homiletischen Auslegung und Anwendung biblischer Stellen, im theologisch-homiletischen Seminar. **Umbreit**: Historisch-kritische Einleitung in alte Testament: Erklärung der Psalmen; Erklärung Pastoralbriefe. **Lewald**: Erklärung des Evangeliums hannis; Kirchengeschichte bis auf die Kreuzzüge. **Eberl** Hebräische Grammatik, nach Gesenius, verbunden mit klärung der Genesis; Erklärung der Briefe Pauli an Corinther; biblische Dogmatik, Repetitorien über Dogme und einzelne Theile der theoretischen Theologie. **Dittberger**: Patristik mit Bezug auf die Ausbildung und Entwickelung der Kanzelberedtsamkeit unter den Kirchenvätern Homiletik, verbunden mit pract. Arbeiten; Liturgik, verbunden mit einer Uebersicht der Geschichte des christlichen Kultus; Repetitorium und Examinatorium über Kirchengeschicht **Keerl**: Grammatische Interpretation von Jesaias; Auslegung des Briefes an die Hebräer; christliche Ethik; Privatissima in Hebräischen. **Thibaut**: Pandecten. **Zachariä**: Naturrecht das Verfassungsrecht der Einherrschaft mit einer Volksvertretung mit Rücksicht auf die Verfassung von Baden, Baiern, Kurhessen, Darmstadt, Hannover, Nassau, Sachsen und Würtemberg, katholisches und protestantisches Kirchenrecht; philosophisches Strafrecht. **Mittermaier**: Deutsches Privatrecht mit Einschluß des Handels und Wechselrechts, Civilproceß-Practicum mit Hinweisung auf Gensler's Anleitung. Gemeinen deutschen Criminalproceß mit beständiger Rücksicht auf die neuen Gesetzbücher und den französischen Strafproceß; Relatorium. **Rosshirt**: Juristische Encyclopädie und Methodologie; äußere Geschichte und Institutionen des römischen Rechts; gemeines deutsches Criminalrecht. **Walch**: Ein auch für Anfänger bestimmtes Practicum, in welchem einfache Rechtsfälle zur Entscheidung nach römischem Rechte vorgelegt werden. **Willy**: Geschichte des römischen Rechts bis auf Justinian. Anleitung zum Studium der Quellen des römischen Rechts. Privatissima und Examinatoria über die Geschichte und Institutionen des römischen Rechts. **Morstadt**: Staatsrecht des deutschen Bundes und seiner einzelnen Bundesstaaten; Völkerrecht sammt Anleitung zur Diplomatie; Civil-Proceßtheorie; Concurs-Proceß; Nationalökonomie. **Guyet**: Aeußere Geschichte und Institutionen des römischen Rechts, Erbrecht nach Wening's System; Theorie des deutschen gemeinen Civilprocesses; Concursproceß, öffentlich. **Uhlein**: Historische Entwickelung des Eherechts bis zur Zeit Justinians. **Zöpfl**: Deutsche Staats- und Rechts-Geschichte, gemeines deutsches Criminalrecht; Privatissima und Examinatorien über einzelne Rechtstheile in deutscher oder lateinischer Sprache. **A. Guyer**: Juristische Encyclopädie und Methodologie. Badischer Civilproceß; badisches Landrecht; Examinatorien über Pandecten, gemeinen und badischen Civilproceß und Kirchenrecht, in deutscher oder lateinischer Sprache. **Deurer**: Einleitung in das Corpus juris civilis; Institutionen des römischen Rechts; Geschichte des römischen Rechts bis auf Justinian. Erklärung des 20. Buches der Digesten. Gemeines deutsches Criminalrecht. Privatissima und Examinatoria über römisches Recht, Criminalrecht und Proceß, in deutscher und lateinischer Sprache. **Muncke**: Geschichtliche Entwickelung der vormaligen deutschen Reichsverfassung. **Bertram**: Deutsche Staats- und Rechtsgeschichte; Staatsrecht des deutschen Bundes; Darstellung der ehelichen Güterverhältnisse nach deutschem Rechte. **Sachße**: Lehnrecht. Geschichte der Quellen des deutschen Privatrechts. Erklärung des Sachsenspiegels, zur Einleitung in die Kenntniß des deutschen Rechts und seiner Geschichte. Examinatorien in deutscher oder lateinischer Sprache. **Tiedemann**: Anatomie des Menschen, Examinatorium und Repetitorium; die Leitung der Secierübungen. **Nägele**: Ge-

Inbegriff der wichtigsten Krankheiten der Schwangern, Kindbetterinnen und Neugebornen. Literaturgeschichte der Geburtshülfe. Obstetricische Klinik. Sebastian: Specielle Pathologie und Therapie des Menschen; über die Erkenntniß und Heilung der Kinderkrankheiten. Gmelin: Unorganische Chemie; Examinatorium darüber. Chelius: Chirurgische und Augenkranken-Klinik. Examinatorium über die gesammte Chirurgie. Puchelt: Allgemeine Gesundheits-, Krankheits- und Heilungslehre. Examinatorium über pathologisch-theoretische und praktische Gegenstände. Medicinisches Klinikum und Poliklinikum. Dierbach: Arzneimittellehre. Formulare. Geschichte und Literatur der Botanik. Geiger: Pharmacie in ihrem ganzen Umfang. Pharmaceutische Experimentalchemie. Pharmaceutische Naturgeschichte und Pharmacognosie. Examinatorium über Pharmacie. Kobelt: Osteologie und Syndesmologie. Repetitorien, Examinatorien und Conversatorien in verschiedenen Zweigen der Medicin. Nägele: Obstetrizische Operationslehre. Ueber Weiberkrankheiten. Bischoff: Pathologische Anatomie. Thierseuchen. Herrmann. Einleitung in die Medicin. Ueber psychische Krankheiten. Creuzer: Erklärung der Reden des Cicero gegen Verres, mit Erörterungen über römische Staatsverfassung und Staatsrecht. Geschichte der Wissenschaften, Literatur und Philosophie der Griechen, (mit mündlichen und schriftlichen Uebungen) im philologischen Seminar. Muncke: Theoretische und Experimental-Physik. Anleitung zum Gebrauche der Instrumenten und Anstellung von Versuchen. Schweins: Reine Mathematik mit Einschluß der Trigonometrie. Rechnungen für das Geschäftsleben. Differential und Integralrechnung. Examinatorium über die reine Mathematik. Statik, Mechanik, Hydrostatik und Hydraulik. Schlosser: Neuere Geschichte von 1540 bis 1740 nebst einem Abriß der Cultur- und Bildungsgeschichte dieses Zeitraumes. v. Leonhard: Naturgeschichte der Erde, oder Geognosie und Geologie. Ueber Vulkane und Erdbeben, öffentlich. Lehre vom Bergbau, privatissime. Rau: Finanzwissenschaft. Polizeiwissenschaft. Einleitung in die Statistik. Fortgesetzte Leitung des kameralistischen Vereins. Erb: Allgemeine und vergleichende Orthoëpie oder Aussprachlehre, mit Beihülfe systematischer Lautbezeichnung. Cursorische Lectüre medicinischer und naturwissenschaftlicher Schriften in schwedischer, französischer, spanischer und portugiesischer Sprache, mit geeigneter grammatischer Nachhülfe für etwa erste Anfänger in diesen Sprachen. Bähr: Erklärung der Germania des Tacitus, mit wöchentlichen Uebungen im lateinischen Styl. Erklärung von Plato's Phädon nebst einer Einleitung und Uebersicht der platonischen Philosophie. Erklärung eines griechischen Schriftstellers in lateinischer Sprache, nebst Uebungen im Griechisch-Schreiben im philologischen Seminar. Leger: Technologische Vorlesungen über Anordnung, Entwerfung und Zeichnung, Staats- und Landwirthschaftlicher Gebäude. Archäologie und Geschichte der Architectur. Perspectivische Zeichnungslehre und ihre Anwendung für Gebäudezeichner, Landschaftszeichner und Maler. Hanno: Erklärung der Sprüche Salomo's. Hebräische Sprache. Arabische Sprache. Bronn: Schöpfungsgeschichte nach natürlichen Denkmälern. Privatissima in der Petrefaktenkunde, Forst- und Landwirthschaftslehre. Schmid: Logik. Psychologie, philosophische Moral. Bischoff: Naturgeschichte der kryptogamischen Gewächse, mit besonderer Beziehung auf die Flora Deutschlands und der Schweiz, verbunden mit Demonstrationen und mikroskopischen Untersuchungen. Anatomie und Physiologie der Pflanzen mit mikroskopischen Untersuchungen und Demonstrationen. Gervinus: Allgemeine Weltgeschichte. Deutsche Literärgeschichte, von den ältesten Zeiten bis auf Göthe und Schiller. Ueber die politischen Lehren des Machiavelli. Müller: Algebra. Geometrische Constructionslehre und Perspective. Höhere Geometrie. Privatissima in allen Theilen der Mathematik. Arneth: Arithmetik und Algebra mit Anwendungen auf das Geschäftsleben. Die Elemente der Analysi. Die Mechanik und Maschinenlehre in ihrer Anwendung auf Künste und Gewerbe. Blum: Oryktognosie oder specielle Mineralogie. Lithurgik oder angewandte Mineralogie. Practische Uebungen im Bestimmen der einfachen Mineralkörper und der Felsarten. Privatissima in Oryktognosie und Geognosie. Baumstark: Die Kameral-Wissenschaften encyclopädisch für Juristen und Politiker. Wirthschaftspolicei oder practische Nationalökonomie. Handelslehre. Privatissima in den einzelnen Theilen der Kameral-Wissenschaft. Fortlage: Geschichte der Philosophie. Psychologie. Aesthetik. Ueber Plato's Symposien, publice. Eisenlohr: Arithmetik und Algebra, mit Einschluß der Rechnungen für das Geschäftsleben. Statik, Hydrostatik und Aërostatik mit ihren Anwendungen auf die Maschinenlehre. Privatissima in allen Theilen der reinen und angewandten Mathematik. Stöchiometrie mit Vorausschickung der nöthigen mathematischen Lehren. Die Lehre vom specifischen Gewicht mit Versuchen und practischen Anleitungen zur Bestimmung des specifischen Gewichts fester und flüssiger Körper. Meteorologie und Klimatologie. Repetitorien und Examinatorien in der Chemie. Privatissima in allen Theilen der Naturlehre. Umbreit: Logik; Psychologie. v. Beaulieu-Bonoeil: Nationalökonomie. Geschichte des europäischen Staatensystems in Verbindung mit der Diplomatie. Einleitung in das Studium der Staats- und Kameral-Wissenschaften. Privatissima über alle Theile der Staats- und Kameralwissenschaften. Kayser: Metrik. Erklärung des Heautontimorumenos von Terentius (in philologischen Seminar.) Jolly: Experimentalphysik mit eigenem Apparate. Maschinenlehre. Populäre Astronomie. Oettinger: Geometrie, Trigonometrie und Stereometrie mit Anwendung und Uebungen. Höhere Mechanik. Frhr. v. Reichlin-Meldegg: Logik, nebst Einleitung in das Studium der Philosophie und encyclopädischer Uebersicht der philosophischen Wissenschaften. Metaphysik, in Verbindung mit Geschichte der Philosophie von der ältesten bis zur neuesten Zeit. Psychologie, mit Einschluß der Somatologie des Menschen und der Lehre von den Geisteskrankheiten. Allgemeine und besondere philosophische Rechts- und Pflichtenlehre. Aesthetische Vorlesungen über Schakspeares Romeo und Julie, Hamlet, Lear, Makbeth und Othello, nach der Schlegel-Tieckschen Uebersetzung. Aesthetische Vorlesungen über Schiller's Don Carlos, Wallenstein und Maria Stuart. Geschichte der Menschheit, seit dem Anfange des sechszehnten Jahrhunderts bis auf unsere Zeit.

Die Vorlesungen werden am 26. Oktober eröffnet.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1349] Edictalladung.

Dem am 13. Juni 1756 dahier getauften, aber unbekannt wo? abwesenden hiesigen Bürger und Baumwollwascher Johann Peter Kurz ist aus dem Nachlaß seiner Halbgeschwister Andreas und Margretha Grauel ein Erbtheil anerfallen. Es werden daher, auf Antrag seiner Erben, derselbe oder seine allenfallsige Leibeserben so wie diejenige, welche Forderungen an dessen Nachlaß zu machen haben, hiermit aufgefordert, um so gewisser binnen

Sechs Monaten

bei unterzeichnetem Gericht entweder in Selbstperson oder durch legale Anwaltschaft sich anzumelden und zum Bezug des fragl. Erbtheils respective Geltendmachung allenfallsiger Forderungen zu legitimiren, als ansonsten gedachter Johann Peter Kurz, bei überschrittenem 70. Lebensjahr, für todt und ohne Leibeserben verstorben erklärt und der ihm anerfallene Erbtheil seinen darum ansuchenden Intestaterben ohne Caution verabfolgt werden soll.

Frankfurt a. M. den 14. August 1835.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Piepe, Director.

Hartmann, Ir Secr.

Verlag: [illegible] — [illegible] verantwortl. Redact.

№ 240. — Sonntag — — 30. August — 1835.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 29. August.

Lamartine, Broglie, Chateaubriand.

Das Publikum befindet sich in Beziehung auf das neue Preßgesetz für Frankreich in der Lage eines Richters, dem ein verwickelter Rechtsfall von zwei gleich geschickten Advokaten mit verschiedenartiger aber gleich eindringlicher Beredsamkeit vorgetragen wird. Man kennt die Macht der Worte auf die [illegible] wie die Macht der Gründe. Kommt hinzu, daß in dem großen Proceß der Presse die Gründe für und wider sich die Wage halten, der Richter, da er zur Gesellschaft gehört, deren höchstes Interesse auf dem Spiele steht, im Innern schon Partei genommen hat, und das Urtheil, es mag ausfallen wie es wolle, in den Reihen geistreicher und edler Widersacher dem Vorwurf der Ungerechtigkeit nicht entgehen kann, so darf sich das Publikum nur Glück wünschen zu dem Umstand, daß es zwar, wie der Richter, die Vorträge der Advokaten anhört, zur Entscheidung aber nicht angehalten ist, vielmehr in seinen unzähligen Elementen sich nach Haß und Gunst, wozu die Impulse nahe liegen, ohne Verantwortlichkeit über den Rechtshandel aussprechen darf. Journalisten haben schon einen schwerern Stand; von ihnen wird erwartet, daß sie eine, wenn auch untergeordnete, Rolle bei der Verhandlung übernehmen und ihre Ansicht von den in Frage stehenden Problemen in irgend einer Weise kund geben. Dieser Erwartung nun entsprechen auch die Pariser Journalisten in zureichendem Maase; täglich halten sie philippische Reden gegen das neue Gesetz, täglich spannen sie alle Sehnen der Sprache an, um es als den Inbegriff drückender, tyrannischer Anordnungen zu schildern. Nur in den »Debats« und dem »J. d. Paris« wird das Project der Minister und die Fassung der Commission vertheidigt, und zwar keineswegs mit besonderem Geschick. Indessen hofft die Deputirtenkammer, der nun einmal competente Richter, wie es scheint, im Klaren über die Nothwendigkeit, dem wilden Roß der Presse Zaum und Gebiß anzulegen. Die Reden der Advokaten können den Spruch aufhalten, aber wohl kaum bestimmen. So mögen sie nur als Kunstwerke gelten, als vergebene Versuche, den Strom zu hemmen, oder als überflüssige, ihn anzuschwellen. Wir haben noch den Schluß des Auszugs der Lamartineschen Rede zu geben, und verbinden damit eine Uebersicht des Wesentlichsten aus dem glänzenden Vortrage des Hrn. v. Broglie und eine kurze Notiz über Chateaubriand's neustes Lebenszeichen.

Lamartine. »Was soll die Presse noch sagen, wenn ihr einen Fallstrick legt in jedes Wort, das Princip der Regierung über jede Discussion erhebt, Cautionen und Strafen häuft? Verlangen, Wunsch, Hoffnung, sollen nicht mehr laut werden; — eine Inquisition wird den geheimsten Gedanken nachspüren. Was geschieht, wenn man den Parteien die öffentliche Discussion untersagt? Sie conspiriren dann in Geheim. Vor acht Monaten forderten wir Amnestie: ihr habt sie nicht gewährt. Jetzt [illegible] dem Uebel vorgebeugt hätte, aber ich weiß, daß Gedankendruck Empörung im Herzen weckt. Gab es denn kein anderes Mittel? Braucht ihr eine Dictatur, warum verlangt ihr sie nicht? Doch ihr verlangt ja eine Dictatur, die einzige ohne Controle und Verantwortlichkeit — die schmähliche Dictatur, die Schweigen gebietet. Verstummen und Strafe, ihr erhebt sie zu Wächtern an der Schwelle unserer Verfassung. Ich bin nicht fanatisch eingenommen für die Institutionen, welche die Völker sich selbst geben. Die Institutionen (Charten) sind für die Völker da, nicht die Völker für die Institutionen. Wenn ich glaubte, die Charte sey der Tod des Landes, würde ich sagen: Laßt uns die Charte zerreissen! Wenn ich glaubte, die Presse sey unverträglich mit der Regierung, würde ich sagen: Legt der Presse Fesseln an! — Aber dem ist nicht so: mit der Presse zu regieren ist schwer, ohne sie zu regieren ist unmöglich. Jede Epoche hat ihre Leidenschaft — Lebensbedingung, wenn sie verstanden wird, Todesbedingung, wenn man sie abläugnet. Die große Leidenschaft unserer Zeit ist die für sociale Fortschritte und ihr Werkzeug ist die Presse. Hütet euch, es zu zerbrechen, ihr würdet dadurch unvermeidlich Revolutionen herbeiführen. Ich verschmähe euer Gesetz, als ein demüthigendes Geständniß, daß die Freiheit an sich selbst verzweifelt. Vierzig Jahre haben wir gekämpft, um Freiheit der Discussion, und ein einziges Votum soll uns nun um vierzig Jahre zurückwerfen. Ich bin kein Julimann, aber ich bin für mein Land, ich lebe in meiner Zeit, und ich fühle, daß wenn dieses Gesetz angenommen würde, die Schmach davon auf uns Allen lasten müßte.«

Broglie. Der Präsident des Conseils hat in einer meisterhaften Rede geschildert, was alles in den letzten drei Jahren unter dem Schutze der Preßfreiheit gesündigt worden ist. Oft war die Versammlung in dem Fall, auszurufen: Ja so war es! Das ist's! — Bedurfte es dieser Ausfüh-

rung? An dem Uebel ist kein Zweifel; die Frage ist nur: ob das neue Gesetz Abhülfe sichert? ob diese Abhülfe auf keinem andern Wege zu finden wäre? — Hr. v. Broglie bleibt dabei, die Person des Königs, das Princip der Regierung, müßten außer den Bereich der öffentlichen Discussion gebracht werden. Er versichert, in allen übrigen Beziehungen bleibe die Presse durch das neue Gesetz unangetastet. Sein Hauptargument ist: die Factionen sind zu besiegen; sie haben sich hinter die Presse aufgestellt und verschanzt; das Gesetz wird sie aus dieser festen Position verdrängen; erst dann mag es Ruhe werden im Lande. Dieses Argument findet sich am stärksten und bündigsten ausgedrückt in der Peroration. »Die Juliregierung entstand aus dem Schooße einer volksthümlichen Revolution: das ist ihr Ruhm, ihre Gefahr. Ruhm hat sie, weil ihre Sache gerecht war; mit Gefahr war sie umgeben, weil jede Insurrection, die gelingt, sie sey nun legitim oder nicht, durch ihren Erfolg neue Insurrectionen gebiert. Die glorreiche Julirevolution brachte einen Feind mit auf die Welt — die Revolte. Dieser Feind lag bei ihr in der Wiege. Wir haben ihn bekämpft unter allen Formen, auf allen Schlachtfeldern. Zuerst wollte er eine Tribune errichten und uns seinen Willen dictiren: wir haben die Clubs geschlossen und dem Ungethüm den ersten Kappzaum angelegt; — dann stieg die Revolte auf die Straße und kam bis zum Thor des Pallastes: wir sahen ihr ins Gesicht, das Gesetz in der Hand, bändigten den Auflauf, und drängten sie in ihre Höhle zurück; — sie organisirte sich in Complotte und spann Verschwörungen an: wir haben die Vereine gesprengt, die Häupter zur Haft gebracht, die Söldlinge zerstreut; — nachdem sie uns mehrmals mit einer Schlacht gedroht hatte, hielt sie Wort und kam ins Feld: wir haben sie besiegt und trotz ihres Geschreis vor Gericht gezogen zur Bestrafung; — jetzt ist sie in ihrem letzten Zufluchtsort, wo sie [illegible] heiligen Rechte der Discussion, als sie sucht Schutz in dem [illegible] zosen verbürgt; ähnlich jenem Bösewicht, der alle Brunnen einer Stadt vergiftete, vergiftet sie jeden Tag die Quellen der Intelligenz und mischt ihre tödlichen Säfte in alle Erzeugnisse des Geistes. Eitles Bemühen! Wir treffen sie in ihrem Asyl, wir reissen ihr die letzte Maske ab, wir machen dem Unwesen ein Ende. Die materielle Revolte wurde besiegt ohne Beeinträchtigung der individuellen Freiheit; die Revolte im Gebiet der Presse soll unterdrückt werden, ohne der gesetzlichen Freiheit der Diskussion zu nahe zu treten.«

Chateaubriand. Ein Deputirter von der ministeriellen Partei, Duvergier de Hauranne, hat den schlafenden Löwen geweckt, indem er sich auf eine Stelle in einem Werke Chateaubriand's (aus dem Jahr 1816) berief. Damals, wo Censur bestand, rieth Chateaubriand, sie abzuschaffen und der Preßlicenz durch »starke Gesetze« zu begegnen. Dieser Rath erklärt sich aus der Zeit, worin er gegeben wurde, und kann wohl nicht, wie Duvergier de Hauranne versuchte, als ein Zeugniß zu Gunsten des Preßgesetzes von 1835 benutzt werden. Chateaubriand, über den Mißbrauch seines Namens erzürnt, hat sich in einem Schreiben an die »Quotidienne« Luft gemacht. Wir haben nur noch Raum für ein kurzes Citat.

»Beim Beginn unserer Institutionen habe ich starke Gesetze vorgeschlagen im Austausch gegen die Censur; jetzt, wo die Censur nicht mehr existirt, unsere Institutionen herangewachsen sind, schlagt ihr furchtbare Gesetze vor im Austausch gegen die Freiheit. Geboren aus einer Insurrection, die im Namen der Preßfreiheit gemacht wurde, erdolcht ihr eure Mutter. Entstanden aus der Souverainetät des Volkes, verdammt ihr die Prüfung der Regierungsgrundsätze zur Deportation. Warum denn habt ihr Carl'n X. gestürzt? Und wer seyd denn ihr, um euch so auf alle unsere Freiheiten zu werfen? Habt ihr etwa hundert Schlachten gewonnen über die Feinde des Vaterlandes, oder bestehen eure Th[illegible] nur im Niederwerfen von Barricaden, eurer Wiege? [illegible] könnte euch erdrücken unter der Wucht eures Urspru[illegible] ich könnte zeigen, wie ihr an euch selbst untreu gewe[illegible] seyd. Wie, ihr Juligebornen ändert die Gerichtsbarke[illegible] wandelt Vergehen in Verbrechen, führt die Schmach ge[illegible] mer Abstimmung in die Jury, und schlagt Gesetze vor, de[illegible] ihre Härte der Einbildungskraft ein Schrecken? — — — [illegible] weise mit der ganzen Macht meiner Seele die moralis[illegible] Solidarität zurück, die man mir aufbürden will; die ver[illegible] schlagenen Gesetze sind mir ein Gräuel; die sie gemach[illegible] ben, die sie votiren, mögen die Ehre davon für sich be[illegible] ten; Jedem das Seine!« —

* * *

Paris, 26. August. Stand der Rente: 5pCt. 109. 25. 3pCt. 78. 95. — Neapol. 97. — 5pCt. Spanische 32⅞. 3pCt. 21½. — Cortes 33.

— Nachrichten aus Spanien. Sieben Bataillone Carlisten sind am 15. August zu Huesca eingerückt. Der Generalcapitain von Aragonien marschirt gegen sie. Am 20. kamen 1000 Mann von Cordova's Armee zu Verba an. Die Milizen sammeln sich von allen Seiten; man sagt, die Carlisten würden bald von 12 bis 15,000 Mann umringt seyn. Die Corvette »Emulation« ist nach dem Hafen von Tarragona abgeschickt worden, um daselbst zur Verfügung des französischen Viceconsuls zu seyn. Die Fregatte »Victorieuse« ist von Rosas nach Barcellona gesegelt, wo sie mit der »Perle« im Hafen liegt. Am 13. und 14. August fanden viele Verhaftungen zu Barcellona statt.

Die »Debats« sagen: Wir haben Nachrichten aus Madrid vom 18. Aug. Die Ruhe war hergestellt; ernste Maßregeln sind getroffen, die Wiederkehr der revolutionären Bewegung zu hindern. Nur Ein Bataillon Urbanos hat [illegible] Insurrection den meisten Anklang fand, wurden aufgelöst [illegible] sollen neu organisirt werden. Inzwischen weiß man [illegible] aus Barcellona, Saragossa und Valencia, wo die feste Haltung der Regierung, wenn sie nicht die provisorischen Junten schreckt, die Partei, in deren Händen die Gewalt ist, zu den äußersten Excessen bringen könnte.

— Das »J. de Paris« gibt nachträglich einen Bericht über die Madrider Scenen vom 16. und 17. Aug., woraus man aber nur einiges Neue erfährt. Drei Bataillons Urbanos hatten an der Insurrection Theil genommen; sie waren aber zuletzt so zusammen geschmolzen (weil die meisten sich fortmachten), daß in der Nacht auf den 17. Aug. kaum 500 Mann auf dem Platz beisammen waren; diese kapitulirten mit Quesada, legten die Waffen nieder und zogen nach Hause. Am 17. war die Revolte aus, d. h. vollständig unterdrückt; die Unordnungen aber dauerten fort; einige Urbanos wurden mißhandelt, andere getödtet; viele streiften herum und plünderten; Gruppen von fünf bis sechs Mann zogen bewaffnet durch die Straßen und schlugen mit den Säbeln nach den Leuten, die Carlisten seyn sollten; zwischen den Urbanos und den Soldaten der Garnison kam es zu Schlägereien; bei diesen verschiedenen unruhigen Auftritten sind etwa fünfzig Opfer gefallen! — Es folgte die Erklärung in Belagerungsstand und die Verhaftung der Rädelsführer — Isturiz, Las Navas, Lopez und Caballero; der letzte soll die Petition der Urbanos eigenhändig geschrieben haben. Der Herzog von Abrantes, Chef eines Bataillons Urbanos, war am 16. an der Spitze seines Corps geblieben, eilte aber, als es schlecht ging, nach St. Ildefonse, wo man ihm gleich bei der Ankunft Hausarrest gab.

— Die Königin Regentin von Spanien hat die Demission des Generalcapitain von Neu-Castilien, Marquis Moncay, angenommen und an dessen Stelle den General Latre ernannt.

— Nach dem »Vapor« vom 17. August hat Toreno Namens der Königin unterm 11. eine sehr unbestimmte Antwort auf die Petition der Junta von Barcellona gegeben.

— Die »Abeja« vom 18. August enthält die Verordnung zur Auflösung der drei Bataillone Madrider Urbanos.

— Die Deputirtenkammer setzt heute die Berathung über Art. 1 des Preßgesetzes fort. Bei Abgang der Post war darüber noch nichts entschieden. In der gestrigen Sitzung hatte die Kammer Hrn. Royer Collard und Hrn. Thiers gehört.

— Hr. v. Sebastiani ist heute von London erwartet; man weiß nicht, warum er so schnell abberufen wurde.

— Nach Lyoner Nachrichten soll die Cholera in Italien große Verheerungen anrichten und zu Mailand, Verona und Padua herrschen.

— Hr. v. Lammennais will noch schnell ein Werk über die Republik herausgeben.

London, 24. August. Stocks 89¹/₄. — Spanische 40.

— Das Oberhaus hat sich, zur Berathung über die irische Kirchenbill, in ein Comite gebildet. Der Herzog von Cumberland erklärte sich gegen das Princip der Bill.

— Neuyorker Zeitungen bis zum 1. Aug. berichten von einem rasch unterdrückten Negercomplot in der Havanna (auf Cuba); es kamen etwa 20 Neger im Gefecht um und über 30 wurden am 16. Juli erschossen.

Oesterreich.

Die »Wiener Ztg.« enthält ein Hofkanzleidekret, nach welchem in dem Falle, wenn der freiwillige Eintritt eines Minderjährigen in den Militairstand ohne vorläufige Beistimmung seines Vaters, oder Entscheidung des Gerichtes, oder, wenn er unter Vormundschaft steht, ohne vorläufige Einwilligung der Vormundschaftsbehörde Statt gefunden hat, ein solcher angemaßener Minderjähriger auf Anlangen des Vaters oder Vormünders über Entscheidung des Gerichtes, sogleich zu entlassen sey.

Deutschland.

Der »Fränkische Merkur« schreibt aus München: »Sicherem Vernehmen nach wird, vor der Hand wenigstens, der verdiente Staatsrath Hr. Egid. v. Kobell, aus Griechenland nach Baiern nicht zurückkehren. Das Vertrauen Sr. Maj. des Königs von Baiern hat demselben die Stelle eines königl. baierischen Gesandten am kgl. griechischen Hofe mit einem Gehalte von 16,000 fl. zugetheilt.«

— Dem »Hamb. Korresp.« wird gemeldet: Aus Würtemberg erfährt man, daß im November d. J. voraussichtlich die Stände wieder einberufen werden. Die Ablösungsgesetze werden vorzugsweise Gegenstand der Berathung seyn. Die würtembergische Regierung hat deßfalls mit den Grundherren eine Art Uebereinkommen getroffen, allein es steht noch sehr in Frage, ob das Gesetz in allen Theilen die Zustimmung der zweiten Kammer erhalten werde. Dennoch sind die Standesherren Würtembergs mit der freisinnigen und kräftigen Regierung dieses Landes, welche die Bedürfnisse der Zeit und des Volkes begreift, nicht eben zufrieden. Der vorgelegte Kriminalkodex wird wohl kaum beim Zusammentritt der würtembergischen Stände zur Berathung kommen können, da nach dem Ablösungsgesetze u. s. w. der Landtag der Form nach geschlossen und sogleich zur Berathung des Budgets von 1936 bis 1839 wieder eröffnet werden muß.

Polen.

(Von der polnischen Gränze, 14. Aug.) Ein Korrespondent der »Allg. Ztg.« sprach neulich von einer Verschwörung, die gegen das Leben des Kaisers Nikolaus gerichtet gewesen sey. Wir wissen nicht, wer jene angebliche Verschwörung dem Korrespondenten entdeckt hat. Wahrscheinlich haben blos die den Polizeibehörden gegebenen strengen Vorschriften, vielleicht die Namen einiger im Allgemeinen dächtigen Individuen, zu jenem Mißverständnisse Anlaß geben. Wir bestätigen nur die Falschheit des von dem . respondenten selbst in Zweifel gezogenen Gerüchts, als auch nur für einen Augenblick die Vorkehrungen für das ger von Kalisch unterbrochen worden wären, oder die deste Abänderung erlitten hätten. Wir glauben, daß es dem ganzen Verschwörungsplane für Kalisch ebenso wie der polnischen Armee steht, die, wie Jedermann weiß, gends existirt, die also auch hier nicht agiren, und deren Beistand und Verführung folglich Niemand zählen k

(Allg. Ztg.)

Holland.

(Amsterdam, 26. August.) Wegen Mangel an näh Nachrichten aus Spanien zeigte sich wenig Lebhaftigkeit den span. Fonds; einige Posten, die vorhanden waren, rei ten hin, daß alle span. Gattungen niedriger als gestern schl sen. Durch das Gerücht, daß an der Londoner Börse vom ve flossenen Montag alle Fonds einer Reaktion unterlagen, si die holl. Effekten hier gewichen. In Integr. geschahen, w es schien für engl. Rechnung, einige Verkäufe. 2¹/₂pCt.: 5 5pCt.: 101¹/₂; Kansb.: 23¹⁵/₁₆; Syndik. 4¹/₂pCt.: 92¹¹/₁ 3¹/₂pCt.: 77¹/₄; span. Perp. 5pCt.: 32¹/₄; 3pCt.: 20⁷/₈ Ausgest., franz.: 13¹/₄; engl.: 11³/₄; Kortesb.: 27³/₄; Coup.: 17

Italien.

(Aus dem westlichen Italien, 16. Aug.) Eine Er scheinung, die allen mit dem Handel von Edelsteinen beschäftigten Männern besonders auffällt, ist, daß unsere Gegenden seit einiger Zeit mit Juwelen aller Art recht eigentlich überschwemmt sind. Die größere Schönheit derselben, welche die ältern Edelsteine von den neu aufgefundenen wesentlich auszeichnet, gibt neben andern Umständen eine deutliche Spur von dem Orte ihrer jetzigen Abstammung. Mehre in Umlauf befindliche, besonders kostbare Stücke, welche schon durch Beschreibungen bekannt sind, lassen nicht zweifeln, daß es die Schätze der Klöster Spaniens sind, aus denen sie vor der Aufhebung durch Mönche fortgebracht wurden, um zu Turin, Genua und Livorno, in Gold und Silber umgesetzt zu werden, und in dieser veränderten Gestalt nach Spanien zu Don Karlos zurückzuwandern, in dessen Händen diese Kapitalien wuchernde Zinsen tragen sollen. — Die Besitzer größerer Lager von Edelsteinen sehen sich durch diese Verhältnisse in großen Nachtheil versetzt, da der Preis durch jene Verkäufer, deren Losungswort »nur Geld« ist, sehr gedrückt wird. Uebrigens beschränkt sich dieses Ergebniß nicht mehr allein auf unsere Gegenden, sondern es laufen auch aus Unteritalien, aus Mailand und selbst aus Wien, wo ebenfalls Verkäufer ihr Wesen im Großen treiben, ähnliche Klagen ein.

Berichtigung. In Nr. 233 der O. P. A. Z. vom 23. Aug. hat sich bei Gelegenheit der Publikation des kriegsgerichtlichen Urtheils eine Unrichtigkeit eingeschlichen. Der verurtheilte Schütz Karl Anton Dänzer ist nämlich nicht von Hausen, wie irrthümlich angegeben, sondern von Frankfurt gebürtig und steht zu der Familie Dänzer in Hausen in keinem Verhältniß.

Früchte-Markt zu Mainz, vom 28. August 1835.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
880 Mlt. Waizen . .	5	39	73 Mlt. Spelzenkern	2	5
93 „ Korn . . .	4	19	— „ Erbsen . .	—	—
188 „ Gerste . . .	3	33	— „ Kohlsaamen	—	—
265 „ Hafer . . .	3	23	— „ Wicken . .	—	—

Obschon die heutigen Zufuhren der Früchte geringer als auf letztem Markt waren, so fand gleichwohl in den Preisen wenig Veränderung Statt, indem keine Nachfrage darin ist.

Benachrichtigungen.

[1242] **Bordeaux-Wein-Versteigerung am 1. September.**

Dienstag den 1. September, Nachmittags präcis 2 Uhr, werden in dem Keller unter dem Pfandhaus folgende 48 Orhoft Bordeaux-Weine öffentlich an den Meistbietenden versteigert, als:

11 Orhoft 1833r St. Julien,
15 » 1832r ditto,
14 » 1833r Margaux,
8 » 1833r Cabarrus.

Die Weine können von Kaufliebhabern am 31. August, als den Tag vor der Versteigerung, und am 1. September, jedesmal von Morgens 10 bis 12 Uhr, an den Fässern probirt werden.

J. Mannberger, Ausrufer.

[1353] **Verkauf einer Buchhandlung betreffend.**

Die Erb-Interessenten des weiland Herrn J. M. Bauer, Inhabers der Bauer & Raspe'schen Buch- und Kunsthandlung dahier, finden sich veranlaßt, dieses ganze Geschäft, bestehend aus Verlags-, Buch-, Kunst- u. Sortiments-Handlung, nebst Kommissions-Geschäft, aus freier Hand unter billigen Bedingungen zu verkaufen.

Ein vollständiges geschriebenes Inventarium liegt zur näheren Einsicht für Kaufsliebhaber in der Bauer & Raspe'schen Buch- und Kunsthandlung bereit; Verlags-Catalege sind ebenfalls von daher zu beziehen. Auch kann das Wohnhaus, worinnen Hr. Bauer das Geschäft auf den rühmlichst bekannten Flor gebracht hat, mit in den Kauf gegeben werden.

Wer auf dieses Geschäft mit oder ohne Haus zu reflectiren gesonnen ist, wird gebeten, sich an den Unterzeichneten zu wenden.

Nürnberg am 24. August 1835.

Dr. Toussaint,
Königlicher Advocat.

[1314] **Versteigerungs-Anzeige von Pfälzer- und Bordeaux-Weinen.**

In der ersten Meßwoche, Montag den 7. September, Nachmittags um 3 Uhr, werden im Keller des Baseler Hofs, auf dem großen Kornmarkt Lit. J. Nro. 120 und 121, folgende ganz vorzügliche und gut erhaltene Weine öffentlich an den Meistbietenden versteigert, als:

4 Stück Ungsteiner 1831r,
4 » Deidesheimer 1831r,
16 Orhoft St. Estèphe 1825r, und
14 » St. Julien 1825r.

J. Mannberger, Ausrufer.

[1352] **Ein tüchtiger Buchdrucker**

findet, gegen ein fixes Salair von 19 Thlr. preuß. Cour. monatlich, eine dauernde Stelle bei der

Expedition des täglichen Anzeigers zu Elberfeld.

[1323] Das zur Verlassenschaft des Herrn Staatsraths Freiherrn von Weiler gehörige Haus Litera B. J. Nro. 4. am Theaterplatze dahier stehend, in 3 Stockwerken 21 Zimmern, 5 Mansarden und 2 Küchen, sodann geräumige Speicher und sehr große vorzüglich gute Keller enthaltend, welches schon deßhalb, und seiner schönen Lage wegen sich so gut für eine Weinhandlung als Privatwohnung eignen würde, soll der Erbvertheilung wegen

Montag den 14. September l. J.,
Nachmittags 3 Uhr,

auf diesseitigem Geschäftszimmer öffentlich auf Eigenthum versteigert werden, welches unter dem Anfügen verkündet wird, daß 2/3 des Steigschillings zu 4% verzinslich stehen bleiben können.

Mannheim den 21. August 1835.

Großherzoglich Badisches Stadt-Amts-Revisorat.

Leers.

[1318] **Gebrüder Broßmann & Rückert,**

Strumpffabrikanten,

aus Zeulenroda und Schleiz,

empfehlen in jetziger Offenbacher Herbstmesse wiederholt ihr wohl assortirtes Lager von baumwollenen 3 u. 4fachen Strumpfwaaren. — Ihr Stand ist in der Frankfurter Straße im Leidenthal'schen Hause, neben dem Gasthofe zum Schwanen.

[1355] **Die 5te Lieferung der Carlsruher Prachtbibel**

ist so eben erschienen und enthält wie die früheren 2 ausgezeichnete Stahlstiche.

Subscriptionen nimmt auf diese schöne Bibelausgabe, wovon jede Lieferung mit 2 Stahlstichen nur 36 kr. kostet, fortwährend an:

Franz Varrentrapp,
Buchgasse J. 118. in Frankfurt a. M.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — I. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. G. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 29. August. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	102⅛
	ditto ditto	4	—	98¼
	Bank-Actien ex div.		—	1581
	G. 100 Loose b. Rothsch.		—	213
	Part.-Loose ditto	4	140½	—
	G. 500 ditto ditto		114½	—
	Rothsch. Obligationen	4	96⅛	—
	ditto ditto	4½	99¼	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	65⅝
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	102½	—
	Obl. b. Rothsch. in Frankf.	4	—	102
	do k. 40 mal. Lood. a 13⅛ G.	4	—	98
	Prämienscheine		—	59
Baiern	Obligationen	4	—	102¼
Frankfurt	Obligationen	4	102½	—
Baden	G. 50 Loose b. Goll u. G.		—	93⅞
Darmstadt	Obligationen	4	—	101⅝
	G. 50 Loose		—	64⅝
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	102
Holland	Integrale	2½	—	53¾
	Consolidate v. 1832	5	—	—
Spanien	Rente perp. b. Willink	5	—	30½
	ditto Coup. m. etiket	3	—	18⅜
Polen	Loot. Loose Rd.	—	—	68¾

Wechsel-Cours.

Den 29. Aug.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	138⅛
ditto	2 M.	138⅛	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100½	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	110⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	147⅛
ditto	2 M.	—	146¾
Leipzig	k. S.	—	99¼
ditto	2 M. in der Messe	—	99⅛
London	k. S.	152½	—
ditto	2 M.	151½	—
Lyon	k. S.	79⅝	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	79
ditto	2 M.	—	78⅛
Wien in 20 Kr.	k. S.	101	—
ditto	2 M.	—	—
Disconto		2½	—

Cours der Geld-Sorten.

Den 29 August

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Laubthaler, ganze	2	43¾
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44⅝
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21½
20 Francsstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	29
Souverain'd'or	16	30	do 13—14 Lth.	20	29
Gold al Marco WZ.	318	—	do 6 lothig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 22. August.	
5 pCt. Metalliques	102⅛
4 — ditto	98⅛
3 — Actien ex div.	1321
4 — Partial	139⅝
G. 500 Loose	114 11/16
2½ St. Banco-Obl.	—

London, den 24. August.	
5 pCt. Stocks ex. c.	89½
2½ — Hollandische	53¾
5 — Russ. Oblig.	—
6 — griech. Bons	—
5 — Cortes-Bons	39¼

Amsterdam, d. 26. August.	
2½ pCt. Integrale	54
Kanshillete	23 11/16
Bortanten	—
6 — Russ. Pass.	68
5 — Rente perp.	32⅛

Paris, den 26. August.	
5 pCt. Rente	109 25
5 — ditto	78 95
5 — Rente perp.	32⅛
3 — ditto	21⅛
5 — Neapol.	97 05

A. Sulzbach, beeid. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung

Sonntag, (Beilage zu Nro. 240.) 30. August 1835.

Oesterreich.

(Wien, 20. Aug.) Heute legte der Graf v. Wikenburg als Civilgouverneur von Steiermark seinen Diensteid in die Hände Sr. Maj. des Kaisers ab. — Dem Vernehmen nach wird nächstens im Auslande eine Darstellung der politischen Wirksamkeit des Fürsten von Metternich erscheinen, als deren Verfasser ein junger Schriftsteller bezeichnet wird, der schon bei andern Gelegenheiten sowohl durch gründliche und unbefangene Auffassung des historischen Stoffes, als vorzugsweise durch eine anziehende Sprache sein Talent für dieses Literaturfach bewährt hat.

— Seit einigen Tagen sind die Amtsblätter der »Wiener Hofzeitung« mit kaiserlichen Patenten, welche auf längst vorbereitete Gesetzvorschläge eines neuen bürgerlichen Gesetzbuches begründet sind, angefüllt. Man erstaunt überhaupt über die Menge der Erledigungen, welche der Kaiser Ferdinand in so kurzer Zeit seiner Regierung erläßt. Kein Zweig der Staatsverwaltung bleibt aber auch vor dem andern zurück, und alle Präsidien eilen jetzt sich an Wetteifer zu übertreffen, so sehr wirkt das edle Beispiel der Arbeitsliebe des Monarchen und seiner Räthe. Ein neues Beispiel in Justizangelegenheiten stellt die Denkweise Sr. M. hierüber in das hellste Licht, indem derselbe sich äußerte: »Der Monarch kann sich nicht über das Gesetz stellen. Einen Machtspruch werde ich mir nie erlauben.« Milde, als Symbol des Erzhauses, ist übrigens von dem geliebten Monarchen allen Gerichtsstellen aufgetragen, und auch hierin hat sich bereits Manches für die leidende und gefallene Menschheit noch mehr gebessert. — Vor der Abreise Sr. M. des Kaisers nach Prag findet am 28. d. noch ein großes Manöver auf der Schmelz Statt. — Die heutigen Briefe aus Oberitalien machen fortwährend eine betrübende Schilderung des panischen Schreckens, den die Verbreitung der Cholera unter der Bevölkerung erregt. Alle Handlungsbriefe sind mit Aufträgen für solche Materialwaaren, welche als Präservativmittel dort gesucht werden, und daher auf dem hiesigen Platze bedeutend gestiegen sind, angefüllt. — Se. k. H. der Erzherzog Ferdinand von Este ist heute in das Schlammbad von Oppano an der Brenta abgereist, von wo er sich nach gepflogener Badekur nach Siebenbürgen begibt. — Wie es heißt, geht nach dem Wunsche Sr. M. des Kaisers Nikolaus unser Walzerkönig Strauß im Monat September nach Kalisch ab.

(Von der Donau, 14. Aug.) Einen ferneren Beweis, wie sehr in Ungarn die Einhelligkeit der beiden Tafeln dazu erfordert wird, um über einen Gegenstand die Repräsentation an den König machen und die allerhöchste Sanktionirung einholen zu können, erhellt unter andern aus folgender Thatsache. Obschon nur der geringere Theil der Bevölkerung Ungarns et Provinciarum adnexarum der ungarischen Sprache kundig ist, und der größere Theil aus Slaven besteht, so ward doch bekanntlich von den eigentlichen Ungarn das Verlangen ausgesprochen, ihre Landessprache in ganz Ungarn auszubreiten, sie eifrig zu kultiviren, in Schulen und Aemtern der bisher üblichen lateinischen zu substituiren und demgemäß auch jedem Beamten die Kenntniß derselben zur unerläßlichen Bedingung der Bekleidung einer Stelle zu machen. Die Ausführung alles dessen war als ein Riesenwerk zu betrachten, abgesehen davon, daß viele äußere Schwierigkeiten sich entgegenstellen. Dennoch ward so weit gegangen, daß man schon selbst den Gottesdienst ausschließlich in ungarischer Sprache gehalten, die Messe ungarisch gelesen wissen wollte. Dieser Antrag ward an der Ständetafel auf das lebhafteste diskutirt, und mit Enthusiasmus angenommen; doch konnte die Zustimmung der weit gemäßigteren Magnatentafel durchaus nicht erzielt werden, weßhalb denn dieser Gegenstand nach langen, mit vielem Zeitaufwand verbundenen Debatten unerledigt blieb, und auf eine andere Zeit verschoben werden mußte. Möchten doch die Ungarn und deren Repräsentanten ihren so laut ausgesprochenen Patriotismus in andern weit ersprießlicheren Reformen üben, und abgesehen von so vielen Mängeln und Gebrechen, die dieses von der Natur so reichlich ausgestattete Land schwer drücken, ihr Hauptaugenmark auf die Verfassung einer bessern Gerichtsordnung lenken, damit wenigstens in Streitigkeiten, wo das Recht offen am Tage liegt, ein Endurtheil in weniger als 30 Jahren erfolge, damit man sich weniger scheue, mit Ungarn in Geschäftsberührungen zu treten, und somit auch dieses Landes tief gesunkener Kredit, ohne welchen kein Handel bestehen kann, allmählich wieder gehoben werde.

(Prag, 19. Aug.) Der Großfürst Michael von Rußland sammt Gemahlin und zahlreichem Gefolge ist gestern Abend von Karlsbad hier eingetroffen, und im Gasthause zu den drei Linden abgestiegen. In der kaiserlichen Burg werden bereits seit längerer Zeit allmählich Anstalten zum Empfang der hohen Gäste getroffen, deren Ankunft wir für den künftigen Monat entgegen sehn. Schon sind Kontrakte mit Tapezierern und Meubles-Lieferanten abgeschlossen, und Maurer und Zimmerleute, Schlosser und Tischler sind in allen Räumen des weitläufigen Gebäudes mit Reparaturen und Renovationen beschäftigt. Auch das zweite Geschoß der Kaiserburg steht nun wieder leer, da Karl X mit dem Herzog von Bordeaux sich nach Töplitz begeben, die Herzogin von Angouleme und Mademoiselle aber sich zum Besuche der fürstlichen Familie Rohan nach Sichrow verfügt haben, wohin ihnen der Kardinal Latil vorangegangen war. Der Oberkammerherr von Blacas befindet sich im Gefolge des Königs. Politische Kannegießer wollen zwar einen politischen Zweck in dieser Reise des Königs nach Töplitz — der zweiten in diesem Jahre — finden; doch dürfte wohl die Heilkraft der Quelle der einzige Magnet seyn, welcher den Aeltesten der Bourbons schon wieder dahin gezogen hat. Die Herzogin von Angouleme will ihren Schwiegervater gegen Ende des Monats in Töplitz abholen, und die ganze Familie wird dann den Herbst auf dem Schlosse Buschtiehrad zubringen; denn, wie die Vergangenheit der Gegenwart Platz macht, so zieht sich der Exkönig von Frankreich jedesmal aus Prag und Töplitz zurück, so oft ein gekröntes Haupt naht, dessen Thron fest steht. Uebrigens bemerken nur diejenigen Bewohner Prags seine Entfernung, welche die Aussicht gegen die Burg haben, und nun Abends die Fenster seiner Apartements unbeleuchtet sehen, sonst wird er kaum vermißt, da er und seine ganze Familie sehr zurückgezogen

leben. Dies hat besonders in diesem Jahre auffallend zugenommen, denn sonst sah man Karl X und den Prinzen Heinrich öfter, wenigstens auf Spaziergängen, den ersten meist zu Pferd, den letztern im Wagen, an dessen Schlag oder hinter welchem stets ein Officier de Sureté ritt. Wahrscheinlich haben sich bei dem Herzog von Bordeaux die Lehrstunden vermehrt, und daher die Promenaden vermindert. Der junge Prinz glüht übrigens von Gesundheit, und sein Aussehen straft alle Mährchen Lügen, die in Frankreich von einem keimenden, unheilbaren Uebel ersonnen wurden. Seine Erziehung wird sehr streng, aber sorgfältig fortgesetzt; indessen geht man dabei von dem vielleicht nicht zweckmäßigen Gesichtspunkt aus, ihn den Wiederbesitz des französischen Throns als unfehlbar betrachten zu lassen, und er soll sich oft der Redensart bedienen: »Wenn ich einmal König bin —.« Mademoiselle, welche am meisten sichtbar ist, da sie häufige Fußpromenaden mit ihrer Ehrendame, der Gräfin v. Montbel, macht, entfaltet ihr Inneres und Aeußeres seit einem Jahre bedeutend, und soll so auffallende Züge von Verstand und Charakterfestigkeit an den Tag legen, daß sich in ihr eine wichtige historische Person entwickeln könnte. Sie besitzt den lebhaften Geist ihrer Mutter, und da ihre Erziehung in den letzten Jahren unter der eisernen Strenge der Herzogin von Angouleme, dieser in Leiden gereiften königlichen Frau geleitet wurde, die, wenn nicht als Muster der Milde, doch der reinsten Tugend aufgestellt werden muß, so dürfte sie leicht vor den Fehltritten bewahrt werden, die auf den Charakter jener so manchen Schlagschatten werfen. Die Herzogin von Berry hat Brandeis verlassen, wo sie mit großen Kosten ihr heiteres Landleben zu verschönern suchte, sich des edlen Waidwerks befliß, wie ihre königliche Schwester zu Aranjuez und La Granja, (wenn man von ihr gleich keine ähnliche Jagdheldenthaten, wie von jener zu erzählen weiß) und ebenfalls nur selten in der Stadt gesehen wurde, wo sie gewöhnlich Arm in Arm mit dem Herzog von Bordeaux über die Straße ging. Oefter erschien der Graf Luccheſi-Palli, dessen Gestalt viel Aufsehen erregte, und den Geschmack seiner Gemahlin rechtfertigte, selbst auf Bällen und im Theater, welches die Herzogin während der ganzen Zeit ihres Aufenthalts nur zweimal besuchte. Die Herzogin ist nach Oberösterreich gereist, und dürfte sich wahrscheinlich für den nächsten Winter nach Grätz begeben; doch ist noch keine Ursache vorhanden zu glauben, daß sie gar nicht mehr nach Brandeis zurückkehren werde, da die meisten ihrer kostbaren Effekten, Gemälde ꝛc. im dortigen Schlosse zurückgeblieben sind. Im Ganzen lebten die beiden kleinen Hoflager zu Prag und Brandeis auf einem sehr gespannten Fuße miteinander. Nur selten durften die Enfans de France ihre Mutter sehen, und wer bei Karl X in Ungnade fiel, konnte mit Zuversicht auf einen freundschaftlichen Empfang bei der Herzogin von Berry zählen. Der königl. Hofmaler, Ritter Hardivilliers, wurde sogar entlassen, weil man ihn beschuldigte, zwischen der Herzogin und ihren Kindern den Unterhändler gemacht zu haben. Er begab sich zuförderst nach Brandeis, ehe er einen andern Lebensplan entwarf. Auch Hr. v. Barante, dessen Entfernung von der Erziehung des Herzogs von Bordeaux sehr zu bedauern ist, war, so lange er sich noch hier aufhielt, der Hausfreund der Herzogin. — Wiener Briefe und Reisende melden den fortwährend leidenden Zustand des Kaisers, und äußern zuweilen einigen Zweifel, ob derselbe sich noch in Person nach Töplitz begeben, oder einen der Erzherzoge als seinen Stellvertreter dahin senden werde, da eine zu große Anzahl hoher Personen eingeladen ist, um die ganze Versammlung rückgängig machen zu können. Nachdem jedoch die Reise des Monarchen nach Oberösterreich aufgegeben wurde, um ihn nicht zu sehr anzustrengen, so steht zu hoffen, daß er sich bis zu Ende dieses Monats auch hinlänglich erholt haben wird, um die Reise nach Böhmen anzutreten. (A. Z.)

Deutschland.

(Von der Donau, im August.) [Schluß des in Nr. 237 der O.P.A.Z. vom 27. Aug. abgebrochenen Art. aus dem Nürnberger Korrespondenten.] Wie früher in Persien, so gab sich auch jetzt die Gelegenheit für Rußland, seine Gränzen auszudehnen. Es durfte nur den Fortschritten des ägyptischen Feldherrn nach der Schlacht bei Koniah freien Lauf lassen; er hätte sich an den Tisch des enthronten Sultans gesetzt und die Speisen für Rußland aufgetragen. Aber der letzte Frieden hatte dem Sultan Vertrauen zu einer Macht eingeflöst, welche sich ihres Sieges nicht überhoben, ihm keine entehrenden Bedingungen vorgeschrieben. Verlassen in der dringendsten Noth von seinen alten Verbündeten, England und Frankreich, warf er sich in Rußlands Arme und hatte nicht Ursache, dieses Entgegenkommen zu bereuen. Auf die erste Aufforderung sandte Kaiser Nikolaus Schiffe und Soldaten, in so imponirender Zahl und Stellung, daß der ägyptische Vasall sein Heil nur in einem schnellen Vertrag mit seinem beleidigten Schutzherrn fand. Als dieß geschehen war, zog Rußland, wie es versprochen hatte und Manche nicht glauben wollten, seine Streitkräfte zurück. Es errang bei dieser Hilfe nichts weiteres, als was ein guter Nachbar dem andern für geleistete große Dienste zu gewähren pflegt. Die neue Freundschaft war von Seite der Pforte gewiß aufrichtig, denn die Nothwendigkeit hatte sie beschlossen, die Dankbarkeit besiegelt. Wenn die Pforte dadurch der Vasall Rußlands wird, so muß im gegenwärtigen Falle auch Spanien die Oberherrschaft Englands und Frankreichs anerkennen. Daß Rußland von ähnlichen Gefühlen für die Pforte beseelt sey, wird Niemand behaupten wollen. Große Mächte handeln nicht nach ihren Neigungen, sondern befolgen die Gesetze der Politik, und hier drängt sich die Frage auf: ob es denn — wie Viele behaupten wollen — in Rußlands Interesse liege, sich des noch übrigen Gebiets der Türkei zu bemächtigen? Wäre dieß der Fall, so müßte das russ. Kabinet — die Gelegenheit dazu zweimal außer Acht lassend — als das thörichtste oder furchtsamste erscheinen. Beyde Fehler kann man ihm gewiß nicht zur Last legen. Die Eroberung Konstantinopels würde Rußlands Kräfte eher theilen als vermehren; es würde dadurch gezwungen, nach dem Range einer Seemacht erster Größe zu streben, was nie anders als auf Kosten des Landes bewerkstelligt werden kann. Dann erst würde Englands Eifersucht erwachen; es würde Rußland mit Krieg überziehen, seine Häfen blokiren, seine Kriegsflotten demüthigen, seine Handelsmarine, seine Seeplätze — Puls und Nerve seiner Macht — zerstören. Ein solcher Feldzug zur See müßte Rußlands kaum im Emporkeimen begriffene Industrie tödtlich treffen; es verlöre in einem Jahre die Früchte des Fleißes von Jahrzehnten, die Quellen zur Regulirung seines Budgets; glücklich genug, wenn es nicht in die Barbarei zurückfiele, aus welcher Peter des Großen Genius und die Staatsklugheit einiger seiner Nachfolger es gerissen haben. Auch die freundschaftlichen Verbindungen mit seinen bisherigen Alliirten würden, wo nicht aufgehoben, doch mächtig erschüttert werden; kurz, Rußland würde gegen Fremde, Gegner und Gleichgültige in eine feindliche Stellung gerathen, und von dem zweifelhaften, unbeständigem Kriegsglücke erst die Erhaltung dessen erwarten müssen, was ihm jetzt bereits durch Traktate gesichert ist. Wirft man einen Blick auf die Territorialgröße Rußlands, so erscheint diese allerdings kolossal und bedrohend, aber Napoleons Ansicht: »Rußland gleiche einer metallenen Bildsäule, welche auf einen thönernen Gestelle ruht«, findet noch immer Statt. Auf einem überaus großen Areal, von unermeßlichen Steppen durchschnitten, ist die Bevölkerung äußerst dünn gesäet; Polen, vielleicht auch Finnland, sind schwache Vormauern; ein Krieg, den England nicht bezahlt, würde die russischen Finanzen sehr schnell erschöpfen. Rußland hat im Jahr 1812 eine große

Widerstandskraft entwickelt, welche es für lange Zeit vor einem Ueberfall auf seinem Territorium sichert; seine Kraft zum Angriff ist jedoch aus eben angeführten Gründen weit schwächer. Barbarische Nationen, deren Kulturzustand hinter den seinigen steht, warf es ohne Mühe zu Boden; gegen das zivilisirte Europa aber kann es nur siegen, wenn ihm ein Theil desselben seinen Arm leiht. Polens Widerstand hat dieß bewiesen. Es kann daher, wie es seiner Größe zusteht, ein gewichtiges, aber kein diktatorisches Wort in Europa's Angelegenheiten mitsprechen. Dazu bedarf es nicht den Besitz der Türkei; es liegt vielmehr in seinem Interesse, diese Macht zu erhalten, aber schwach und sich ergeben, damit, wenn seine Waffen anderswo Beschäftigung finden, es von diesem Nachbar nichts zu besorgen habe. Dieß ist der wahre große Gewinn, welchen Rußland von seinen letzten Siegen und seiner Intervention gezogen hat.

(Karlsruhe, 25. Aug.) In ihrer heutigen Sitzung berieth die 2. Kammer über den Kommissionsbericht des Abg. Mittermaier, die Welckersche Motion auf Herstellung der Preßfreiheit betreffend. Eine von dem Abg. v. Rotteck vorgeschlagene Erweiterung des Kommissionsantrags, dahin gehend, daß die Regierung noch vor der, bis den nächsten Landtag sicher zu erwartenden Vorlage eines neuen Preßgesetzes, auf dem Wege der Verordnung dem mangelhaften Zustande unseres gegenwärtigen Preßgesetzes abhelfen möge, fiel, nachdem sie nur wenig Unterstützung erhalten hatte, in der Abstimmung durch. Der Kommissionsantrag wurde sodann mit Stimmeneinheit angenommen. Der Berathung des obigen Berichts voraus gieng die Erstattung des Kommissionsberichts des Abg. v. Rotteck über die Bittschrift der Herausgeber des »Badischen Kirchen-Blattes« um Preßfreiheit in inneren Angelegenheiten. Die Bittschrift ward durch Kammerbeschluß an das Staatsministerium, zur geeigneten Berücksichtigung, bei Abfassung des neuen Preßgesetzes, empfehlend überwiesen.

(Vom 26. Aug.) Staatsminister Winter erklärte heute der Abgeordneten-Kammer, daß die Ständeversammlung nächsten Freitag (28. Aug.) geschlossen werden solle.

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 18. Aug.) Vorgestern hat der König seine Reise nach den nördlichen Provinzen und nach Norwegen angetreten, nachdem derselbe von dem Kronprinzen, der Kronprinzessin und deren Familie, so wie von dem Herzoge v. Leuchtenberg Abschied genommen hatte. Kurz vor der Abreise des Königs erschien die bereits erwähnte k. Verordnung, wodurch die während der Abwesenheit Sr. Maj. angeordnete Regierung eingesetzt wird. Auch die Königin hat um dieselbe Zeit, wie ihr Gemahl, die Hauptstadt verlassen und sich nach Rosersberg, wo der König das erste Nachtlager hält, begeben, wird aber zum 20. d. hieher zurückkehren.

Rußland.

(St. Petersburg, 18. August.) Der Chef des Starodubschen Kürassierregiments, Generalmajor Prinz Alexander von Würtemberg, ist auf seine Bitte, Krankheit halber, mit Beibehaltung der Uniform, aus dem Dienst entlassen worden.

— Die Handelszeitung meldet: »Vom k. griechischen Finanzministerium ist die Bekanntmachung erlassen worden, daß, zufolge des königl. Befehls vom 29. März (10. April) dieses Jahres, die russischen Kauffahrteischiffe in den Häfen und Anfuhrten des Königreichs Griechenland gleiche Rechte mit den griechischen genießen sollen, und den letztern werden nun auch in den Häfen und Anfuhrten des russischen Reichs gleiche Rechte mit den russischen Kauffahrteischiffen zustehen.«

Bekanntmachung.

[1341] **Anzeige**

der Vorlesungen auf der großherzogl. hessischen Universität zu Gießen im Winterseméster 1835/36, welden 26. October ihren Anfang nehmen.

I. Theologie.

A. Evangelische.

Ordentliche Professoren: Geh. Kirchenrath Dr. Palmer Aeltere Kirchengeschichte; Symbolik; Pastorallehre mit Berücksichtigung des protestantischen Kirchenrechts; Examinatorium über Kirchengeschichte, Dogmatik und Moral. Geheimer Rath Dr. Kühnöl: das Evangelium Matthäi; Dogmatik, Fortsetzung; Kirchenrath Dr. Dieffenbach: den Brief Pauli an die Römer; die theologische Moral; Dr. Größmann: Encyclopädie und Methodologie der theologischen Wissenschaften; die epistolischen Pericopen; die Pastoraltheologie, Homiletik mit Uebungen im schriftlichen und mündlichen Vortrage. Dr. Credner: Erklärung der Propheten Joel, Amos, Micha und der letzten Kapitel des Zacharia; Einleitung in das neue Testament; die ältere Kirchengeschichte.

B. Katholische.

Ordentliche Professoren: Dr. Locherer: Philosophische und literarische Einleitung in das Studium der Kirchengeschichte; die Kirchengeschichte der ersten sechs Jahrhunderte; die Kirchengeschichte der letzten drei Jahrhunderte; die Patrologie. Dr. Staudenmaier: Encyclopädie der theologischen Wissenschaften; ein Examinatorium darüber; der erste Theil der Dogmatik; die Dogmengeschichte; ein Examinatorium darüber. Dr. Kühn: die messianischen Weissagungen; Erklärung des Evangeliums Matthäi mit steter Rücksicht auf das zweite und dritte Evangelium; Erklärung der Briefe Petri und Judä. Ordentlicher Professor der Philosophie Dr. Bullers: Erklärung des Buchs der Richter und ausgewählter Psalmen.

II. Rechtswissenschaft.

Ordentliche Professoren: Geheimer Rath Dr. v. Löhr: Die Institutionen des römischen Rechts in Verbindung mit der Geschichte desselben. Geheimer Justizrath Dr. Stickel: Lehnrecht; den gemeinen deutschen Criminalproceß. Oberappelations-Gerichtsrath Dr. Marezoll: Die Pandecten. Dr. v. Grolman: deutsche Staaten und Rechtsgeschichte; das practische europäische Völkerrecht; das deutsche Bundes- und Staatsrecht; ein civilrechtliches Examinatorium und Practicum. Dr. Müller: eine philosophisch-historische Einleitung in das Studium der Rechtswissenschaft; das französische Civilrecht; den gemeinen deutschen Civilproceß; den französischen Civilproceß.

Außerordentlicher Prof. Dr. Weiß: Das heutige deutsche Privatrecht mit Einschluß des Lehn-, Handels-, Wechsel- und Seerechts; das deutsche Forst- und Jagdrecht; das heutige deutsche Kirchenrecht; Examinatorien und Repetitorien über beliebige Rechtstheile in deutscher und lateinischer Sprache.

Privatdocenten: Dr. Röder: Das Naturrecht oder die Philosophie des Rechts; Politik; eine kritische Darstellung der philosophischen Grundlehren des Kriminalrechts; den gemeinen deutschen Criminalproceß; die Grundsätze der juristischen Praxis mit Inbegriff der willkührlichen Gerichtsbarkeit in Verbindung mit practischen Uebungen; Examinatorien und Repetitorien über die wichtigsten Rechtstheile (in deutscher oder lateinischer Sprache). Dr. Sell: das Naturrecht und die Philosophie der positiven Gesetze; die Geschichte des römischen Rechts bis auf Justinian; Exegese über einzelne Stücke des vierten Buchs der Commentarien des Gajus; den gemeinen deutschen Criminalproceß; Examinatorien und

Repetitorien über Civilrecht, Civilproceß, Criminalrecht und Criminalproceß in deutscher oder lateinischer Sprache.

III. Heilkunde.

Ordentliche Professoren: Geh. Medicinalrath Dr. Nebel: Naturgeschichte des Menschen; allgemeine Pathologie. Geh. Medicinalrath Dr. Balser: specielle Pathologie und Therapie der Entzündungen und der acuten Exantheme; den klinischen Unterricht in der inneren und in der Augenheilkunde in dem academischen Hospitale und in dem poliklinischen Institute. Geh. Medicinalrath Dr. Wilbrand: gesammte Anatomie des Menschen an Leichen und Präparaten; allgemeine Physiologie, insbesondere vergleichende Physiologie der Pflanzen und der Thiere; Secirübungen auf dem anatomischen Theater.

Geheimer Medicinalrath Dr. Ritgen: Entwickelungsgeschichte der menschlichen Frucht; Geburtshülfe; geburtshülfliche Klinik nebst Repetitorium und Examinatorium im Gebiete der Geburtshülfe; Unterricht in obstetricischen Explorirübungen.

Außerordentliche Professoren Dr. Wernher: Specielle chirurgische Pathologie und Therapie; die Lehre von den Eingeweidebrüchen und von den Vorfällen; die Lehre von den Augenoperationen; die chirurgische Clinik. Kreisthierarzt Dr. Vix: Encyclopädie der Arzneiwissenschaft; gesammte Anatomie der Hausthiere; Exterieur oder Gestaltlehre der Hausthiere; die Lehre vom Hufbeschlag.

Privatdocenten: Dr. Stammler: Allgemeine Therapie; Toxicologie; Examinatorien über verschiedene Zweige der Medicin. Dr. Wilbrand: Osteologie und Syndesmologie des menschlichen Körpers; Pharmakodynamik; Toxicologie. Dr. Mettenheimer: Erläuterung der im Großherzogthume Hessen gesetzlich eingeführten 3ten Ausgabe der preußischen Pharmakopoe; Examinatorium über Pharmazie.

IV. Philosophische Wissenschaften.

A. Philosophie im engeren Sinne.

Ordentliche Professoren: Oberstudienrath Dr. Hillebrand: Logik; Psychologie; Religionsphilosophie; Philosophie der Geschichte. Dr. Schäfer: Philosophie der Geschichte.

Außerord. Prof. Dr. Braubach: Logik und Psychologie; Religionsphilosophie; Pädagogik.

B. Mathematik.

Ordentlicher Professor Dr. Umpfenbach: Angewandte Mathematik; Mathematische Geographie; Differential- und Integralrechnung; reine Mathematik; Algebra.

C. Naturwissenschaften.

Ordentl. Prof. Geh. Finanzrath Dr. Schmidt: Experimentalphysik. Geh. Medicinalrath Dr. Wilbrand: Naturgeschichte des Thierreichs. Dr. Liebig: Practisch-analytische Uebungen im chemischen Laboratorium; technische Chemie.

D. Staats- und Cameralwissenschaften.

Ordentl. Prof. Geheimer Reg.-Rath Dr. Schmitthenner: Encyclopädie der Staats- und Cameralwissenschaften; Finanzwissenschaft. Forstmeister Dr. Heyer: Landwirthschaft; Forsthaushaltung und Geschäftsführung; Jagdwirthschaftslehre. Außerord. Prof. Dr. Vix: Naturgeschichte, Physiologie und Pathologie des Hundes; Landwirthschaftslehre und Viehzucht.

Revierförster Dr. v. Klipstein: Forsttechnologie; Theorie der Bodenkunde; Bergbaukunde. Repetent Dr. Zimmer: Forstlich angewandte Mathematik; Statik der Forstwissenschaft; Forstpolizei; Forstschutz; Examinatorien in allen Zweigen der Forstwissenschaft.

E. Geschichte.

Ordentl. Prof. Dr. Adrian: Neuere Literaturgeschichte. Dr. Schäfer: Universalgeschichte; neueste Geschichte seit dem Tode Friedrichs II.

F. Philologie und Linguistik.

a) orientalische.

Ordentl. Prof. Dr. Vullers: Hebräische Grammatik, ausgewählte Psalmen; arabische Grammatik; den arabischen und persischen Lehrkursus.

b) altclassische.

Ordentl. Prof. Dr. Osann: Philologische Encyclopädie; Aristophanes Wolken.

c) neuere.

Ordentl. Prof. Dr. Adrian: Erklärung von Goldsmiths Vicar of Wakefield; Erklärung von Shakspeare's Henry IV.; Vortrag aus ausgewählten Stücken aus Goldonis Werken; französische Synonimik.

Lector Borre ertheilt Unterricht in der französischen Sprache.

Philologisches Seminar.

Die schriftlichen Arbeiten leitet Prof. Dr. Osann, Director des Seminars. Derselbe wird den Herodotos und Dr. Otto Colla, Curator des Seminars, den Juvenalis erklären lassen.

Aesthetik.

Außerord. Prof. Dr. Braubach: Stylistik.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1252] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des verstorbenen Johannes Herchen und dessen Wittwe von Münster der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden ist, so werden hiermit alle, welche Forderungen hieran zu machen haben, aufgefordert, solche

Freitag den 2. October 1835, früh 8 Uhr,

bei Vermeidung des Ausschlusses damit von der vorhandenen Masse bei unterzeichnetem Amte vorzubringen.

Das Praeclusivdecret wird öffentlich nicht bekannt gemacht.

Runkel den 3. August 1835.

Herzogl. Nass. und Fürstl. Wiedisches Amt.
Heusler.

[1231] Edictalladung.

Der am 20. Juli 1766 zu Helferskirchen geborne Wilhelm Bleuth hat sich vor beiläufig 42 Jahren aus seiner Heimath entfernt und soll damals in das Kaiserlich Oesterreichische Militär eingetreten seyn.

In Gefolge der Ermächtigung Herzoglichen Hof- und Appellationsgerichts zu Dillenburg wird derselbe, seine Testaments- oder Leibeserben hiermit aufgefordert, sich binnen

Drei Monaten

zur Empfangnahme des bisher curatorisch verwalteten 102 fl. 16 kr. betragenden Vermögens vor unterzeichnetem Amte zu melden, widrigenfalls dasselbe, wie alle dem Abwesenden etwa noch zufallenden Erbschaften, vorerst den um Aushändigung dieses Vermögens angestandenen hiesigen Intestat-Erben nutznießlich gegen Cautionsleistung, demnächst aber nach Ablauf des 20. Juli 1846 nach Maaßgabe höchsten Edictes vom 21. Mai 1781 eigenthümlich überlassen werden soll.

Selters den 29. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches und Fürstlich Wiedisches Amt.
Schnabelius.

[1310] Edictalladung.

Durch erfolgten Tod des Jacob Kast von Ebersweier wurde eine Erbschaft im Betrag von 379 fl. 4 kr. eröffnet. Da der Aufenthaltsort der als Erben gerufenen Geschwister des Erblassers, Maria Eva Kast und Maria Agatha Kast, verehelicht an Johann Burle von Durbach, und der nach diesen zur Erbschaft zuzulassenden Verwandten väterlicher Seits, namlich Mathias und Catharina Kast von Ebersweier, unbekannt ist, so werden dieselben oder ihre etwaigen Erben aufgefordert, um so gewisser

binnen Jahresfrist

ihr Erbrecht dahier geltend zu machen, und die sie treffende Erb-Portion in Empfang zu nehmen, als sie sonst für verschollen erklärt und die Verlassenschaft an die nächsten bekannten Verwandten gegen fürsorgliche Sicherheitsleistung werde ausgefolgt werden.

Offenburg den 16. August 1835.

Großherzogl. Ober-Amt.
Hammer.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

N° 241. — Montag — — 31. August — 183:

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 30. August.

Royer-Collard, Thiers, Dupin.

Das zu Paris in Berathung stehende Preßgesetz hat zwei Hauptunterlagen: eine neue Definition und eine neue Gerichtsbarkeit. Die Definition ist wieder eine doppelte, die Gerichtsbarkeit eine in der Wahl der Regierung beruhende. Hat man diese Punkte gefaßt, so wird einem die Oeconomie der Maßregel klar; die Details freilich bleiben dabei noch auf der Seite liegen und auch diese sind wichtig, wie denn gleich die erhöhten Cautionen ein indirectes Mittel bieten, den Journalismus ungemein zu entkräften, ja an manchen Orten ganz zu tödten. Die Doppel-Definition ist: das Gesetz soll »suppressiv« seyn; gewisse Preßvergehen werden zu »Preßverbrechen« erhoben. Bis daher kannte man in Bezug auf die Presse nur preventive und repressive Anordnungen, Censur in ihren verschiedenen Formen oder Proceß vor der Jury. Das neue Gesetz will durch strenge Strafandrohung Beleidigungen des Königs, Angriffe auf das Princip der Regierung, unmöglich machen, es will sie supprimiren; es soll niemand wagen, sich in den Fall zu setzen, um einiger gedruckten Zeilen willen deportirt, d. h. außerhalb Europa eingesperrt, zu werden. Um diese Art von Suppression einzuleiten, mußten Vergehen zu Verbrechen erhoben werden: man hat das Wort Attentat auf Preßfälle angewendet und ist damit in ein ganz neues Gebiet getreten. Angenommen, die Presse reizt zu einer Empörung, zu einem Mord, und die Empörung, der Mord geschieht, so ist das Attentat da, die Handlung liegt vor, die Presse kann als Mitschuldige des Attentats in dem Urheber der Anreizung vor Gericht gezogen werden. So war es bisher. Jetzt aber soll schon die Anreizung selbst das Attentat seyn. Alle Preßvergehen kamen nach der Charte von 1830 vor die Jury. Die neue Bestimmung überträgt die Jurisdiction bei Preßvergehen, wenn solche den Character des Verbrechens und Attentats annehmen, dem Pairshofe, läßt aber der Regierung die Befugniß, hierbei nach Umständen und Gutbefinden zu verfahren, d. h. Preßverbrechen willkührlich entweder der Jury oder dem Pairshofe zuzuweisen. Ueber diese Hauptgrundlagen des Gesetzes verbreitete sich die hochwichtige Debatte in der Deputirtenkammersitzung vom 25. Aug. Royer-Collard und Dupin suchten sie zu erschüttern, Thiers bemühte sich, die so gewandten als starken Angriffe abzuwehren. Den Preiß der Beredsamkeit trug Royer-Collard davon; Dupin sprach mit Wärme für das Institut der Jury, Thiers glänzte besonders in Ablehnung des Vorwurfs, als gleiche die Regierung den früheren, die Gewalt übten, weil ihnen Gerechtigkeit fremd war. Noch ist als Thema der Diskussion die Frage von der Pairskammer hervorzuheben; hier scheiden sich die Ansichten aufs schärfste: Royer-Collard findet in der Rolle, welche das neue Gesetz den Pairs zudenkt, eine Herabwürdigung des Instituts, Dupin eine Abweichung von der Charte, während Thiers behauptet, das Ansehen der Pairs werde dabei nur gewinnen und die Charte sey der neuen Attribution nicht entgegen. Nach diesen allgemeinen Vorbemerkungen geben wir nach unserer Weise — die Billigung der Leser hoffend — einige Stellen der drei Reden. Wir erkennen dieß als die allein mögliche Methode, den Character einer Debatte in kurzen Zügen anzudeuten.

Royer-Collard. »Es handelt sich von der Presse. Ich habe keine Freude an irgend einer Unordnung. Wißt ihr repressive Vorschriften, die sich mit der Charte vertragen und aus klugem Rath hervorgehen, so bin ich bereit, sie zu unterstützen. Aber bedenkt, daß es gewisse Wahrheiten gibt über die Presse, die als Frucht unserer langjährigen Discussionen Gemeingut geworden sind und nicht mehr unterdrückt werden können. In der Presse ist das Gute und Schlimme untrennbar; keine Freiheit ohne Beimischung von Mißbrauch; Preßvergehen sind kaum zu definiren; jede Auslegung bleibt willkührlich; das Vergehen selbst ist unbeständig; was heute dafür gilt, ist morgen nicht mehr strafbar. Diese unerschöpflichen Wahrheiten sind nachgewiesen; sie haben zu einer großen Eroberung geführt: zur Ueberweisung aller Preßfälle an die Jury. Das neue Gesetz ist nicht freimüthig; was es wagt, zu thun, wagt es nicht, zu sagen; durch eine unwürdige Ausflucht nennt es plötzlich Attentat, was nach Gesetz und Vernunft nur ein Vergehen ist; die wichtigsten Preßfälle werden der Jury entzogen und dem Pairshof überlassen. Man sage nicht, nur die Befugniß werde ausgesprochen. In der gesetzlichen Ordnung ist die Macht zu thun das Thun selbst: die Befugniß ist die Handlung. Indem Vergehen zu Attentaten erhoben werden, wird die Jury abgesetzt. Mit der Jury ist nicht zu spielen, man kann sie nicht nach Gutdünken erheben oder erniedrigen; sie ist mehr als eine Gerichtsbarkeit, sie ist eine politische Institution. Wodurch hat sie Mißtrauen verdient? Sie hat nicht genug verurtheilt! Man greift das Gewissen der Geschwornen an. Die Geschwornen sind Wähler; wenn ihr ihnen heute nicht traut, könnte wohl der Tag kommen, wo sie euch nicht trauen; und sie hätten Recht, — denn auch ich — ich erkläre es

frei, mißtraue einer Staatsgewalt, die kein Vertrauen hat auf die Justiz des Landes.« — Der Redner kommt nun auf die Pairskammer und entwickelt, wie solche durch das neue Gesetz zu einem speciellen oder Ausnahme-Gerichtshof erhoben werde, was ihrem ohnehin seit 1830 so sehr erschütterten Ansehen unfehlbar schaden müsse. »Die Pairskammer ist schon geschwächt genug; verstümmelt, ihres Lebensprincips, der Erblichkeit, beraubt, in einem Proceß compromittirt, der ihr fremd lag, bedarf sie, daß man endlich ihre Würde schone. Als permanentes Tribunal für die Presse wird sie, von den erzürnten Wogen der Parteien umbraust, bald in Ohnmacht untergehen. Verschrien, herabgewürdigt, politisch todt, würde sie nur als Wahlkammer wieder aufleben. Dagegen habe ich nichts — nur sollten wir nicht auf diesem Weg dahin gelangen. Gewiß, eine Kammer gewählter Pairs wird sich nicht mit dem Raube der Jury bereichern.« —

Thiers. »Das Alter sollte gerecht seyn. Ein Redner von großer Erfahrung, der viele Parteien, viele Regierungen gesehen hat, sagt, unser Gesetz seye nicht freimüthig und wir glichen den Regierungen, die für Recht Gewalt eingeführt haben. Einen Blick auf das Vergangene! Wir sind aufs heftigste angegriffen worden, heftiger als irgend eine der revolutionären Regierungen, heftiger selbst als Napoleon und die Restauration.. Sucht in den Jahrbüchern der Revolution, ob ihr so schreckliche Tage findet, als die im Juni 32, so blutige Schlachten, wie die zu Lyon. Sucht in den Annalen der politischen Verbrechen die furchtbarsten, nehmt selbst das Verbrechen vom 3. Nivose (24. Dez. 1800) — es brach los in der Nacht, in einer wenig begangenen Straße; kann es verglichen werden mit dem Attentat vom 28. Juli, begangen am hellen Tage, Tod und Verderben schleudernd über tausende von Bürgern? Ja, wir sind heftiger angegriffen worden als irgend eine Regierung — und nun frage ich, haben wir Widerstand gesucht außer dem Kreis der Verfassung? Haben wir Köpfe fallen lassen? Nein! und ich sage Hrn. Royer-Collard, bedenkt doch, ehe ihr uns durch offne oder versteckte Insinuationen angreift, daß wir, obschon bedroht, wie keine andere Regierung, nicht einen Kopf haben fallen lassen. Wir haben die Constitution nicht verletzt und wollen uns auch jetzt nur in ihren Schranken bewegen.« —

Dupin. Der Präsident der Kammer nahm nur das Wort, um seine Ansicht auszusprechen, daß man alle Preßfälle vor die Jury bringen müsse. Im übrigen billigt er das neue Gesetz. Er glaubt, nach dem jüngsten Vorgang (am 28. Juli) habe sich die öffentliche Meinung so entschieden für den König und die Charte gebildet, daß bei Beleidigungen gegen die Person Ludwig Philipp's und Angriffen auf das Princip der Regierung auch die Jury ihr »Schuldig« nicht vorenthalten werde, mithin der Recurs an die Pairs, an sich schon bedenklich, auch obendrein unnöthig sey. Hr. Dupin ist mehr gründlich, als beredt; auch bot der Gegenstand keinen besonderen Anlaß zur Entfaltung oratorischer Mittel. Am treffendsten war folgende Stelle: »Was würde heute in England geschehen, wenn die Lords über politische Vergehen der Presse zu entscheiden hätten? Wie leicht wäre jetzt eine Aufreizung zum Haß und zum Umsturz der Institutionen gefunden, oder ein Angriff auf die Form und das Princip der Regierung. Hätten die Lords in solchen Fällen ein Urtheil zu sprechen, sie würden bald die ganze Verfassung in die Hände bekommen. Das Oberhaus könnte dann Jeden vor die Schranken fordern, der in Bezug auf die Corporationenbill zu anticonstitutionellen Schritten riethe. In England fühlt man, wie die Preßfreiheit grade in kritischen Momenten am unentbehrlichsten ist, um die wahren Bedürfnisse der Nation aufzudecken und die Stütze der öffentlichen Meinung denen zu geben, die in ihrem Sinne handeln.« —

Paris, 27. Aug. Stand der Rente: 5 pCt. 109. 35. — 3 pCt. 79. — Neapol. 97. — 5 pCt. Spanische 33¼. — 3pCt. 22¾. — Cortes 32¼. — Die Tendenz an der Börse war zum Steigen; gehemmt wurde sie durch die Anzeige, daß der erste Artikel des Preßgesetzes nur mit geringer Mehrheit angenommen worden ist, und durch Gerüchte aus London, wornach ein naher Ministerwechsel immer mehr Wahrscheinlichkeit gewinnt. — Von Madrid soll ein Courier angekommen seyn, der günstige Berichte bis zum 20. Aug. überbracht habe.

— Die Deputirtenkammer hörte gestern noch den Berichterstatter der Commission, Hrn. Sauzet, über den ersten Artikel des Preßgesetzes, und hat heute diesen Artikel, sowie auch das Princip der neuen Preßlegislation — daß Preßvergehen Attentate seyn können — angenommen. So wie dadurch die Bahn gebrochen war, gingen auch sogleich mehrere der folgenden Artikel durch. Alle Amendements wurden verworfen. Die Bänke der Opposition leerten sich; man sah wohl, jeder Widerstand sey vergebens; Arago, Barrot, Laffitte, Salverte, Havin, Mauguin, entfernten sich; de Sade protestirte; Janvier hielt eine Rede, ward aber nicht gehört. Beim Abgang der Post waren die Art. 1 bis 5 angenommen. — Die Pairskammer discutirt den Gesetzvorschlag über das Verfahren vor den Assisengerichten.

— Man sagt, Hr. v. Talleyrand werde in der Pairskammer gegen das neue Preßgesetz sprechen.

— Der König ist nach Fontainebleau abgereist, wo er drei Tage zu bleiben denkt.

— Die Freunde der nordamericanischen Verfassungen werden sich an den neusten Nachrichten aus den Vereinten Staaten nicht sehr erbauen. An mehreren Orten wurden ohnlängst Leute ohne vorgängiges gerichtliches Verfahren gehängt. Zu Livingston geschah dieß mit zwei Missionären, die den Sklaven über Emancipation predigten und mit sieben Schwarzen, die ihnen allzu aufmerksam zugehört hatten. Es wurde bekannt gemacht allen »Abolitionisten« (Beförderern der Abschaffung der Sklaverei) sey in den südlichen Staaten der Union das gleiche Schicksal zugedacht. In der Grafschaft Madison wurden zehn Neger und fünf Weiße ohne Umstände aufgeknüpft. Zu Virburgh litten fünf Spieler von Profession den Tod durch den Strang. Alle diese Exekutionen geschahen summarisch, »nach der Inspiration des Augenblicks«, und ohne Zuziehung einer Magistrats- oder Gerichtsperson.

Nachrichten aus Spanien. Aus Bayonne, 22. Aug. wird gemeldet, daß die portugiesischen Hülfstruppen — 12 Bataillons Infanterie, 1000 Reiter und 3 Kanonen — bei Zamora auf spanischem Boden angekommen sind. — Aus Toulon 22. Aug. erfährt man, wie die Fremdenlegion, am 14. Aug. von Palma abgegangen, am 16. im Hafen von Tarragona war und am Tage darauf unter dem Rufe des Volks: es lebe die Freiheit! gelandet hat. —

— Die Nachrichten aus Barcellona gehen bis zum 18. August: Die städtische Auxiliarjunta hat den Beschluß gefaßt, eine Provinzialjunta einzuberufen; alle Bezirke Cataloniens sollen so viele Deputirte ernennen, als sie zu den Cortes abzuschicken haben; diese Deputirten sollen sich am 20. August zu einer Provinzialjunta zu Barcellona vereinigen. Ferner ward beschlossen, eine energische Vorstellung an die Regierung zu richten, nachsuchend um prompte Einberufung außerordentlicher Cortes zur Berathung über ein neues Grundgesetz. (Also das königliche Statut ist factisch in Catalonien aufgehoben.) General Pastor hat diese Beschlüsse durch eine Proclamation bekannt gemacht. Er ermahnt dabei zur Ruhe und drückt den Wunsch aus, man möge die Junta gewähren lassen — ein Beweis, daß sie noch mit dem Volke, das in anarchischer Aufregung ist, zu kämpfen habe. Die Antwort Toreno's auf die Adresse der Junta vom 7.

gust ist ganz ausweichend. Man sieht, die Regierung zu Madrid will nichts gutheißen von Allem, was geschehen ist, und hat doch kein Mittel, ihre Gewalt in Catalonien geltend zu machen. Die Municipalität zu Mataro ist den Acten der Junta zu Barcellona beigetreten. Ein Dampfschiff brachte am 7. Aug. 3000 Gewehre für die Regierung nach Barcellona; sie wurden sogleich unter die Freiwilligen vertheilt. Die Nationalgarde bildet sich, wählt ihre Offiziere und erklärt, Anarchie und Despotie bekämpfen zu wollen. Man hat Beiträge gesammelt für die ärmeren Urbanos, weil sie ihre Zeit den öffentlichen Angelegenheiten widmen müssen. Es sind jedoch nur 15,000 Fr. zusammen gekommen, was nicht lange zureichen wird.

— Von Madrid hat man Briefe vom 19. Aug. Es war Alles ruhig. Die Regierung zeigte Kraft. Viele Arrestationen (auch von Deputirten) fanden Statt.

London, 25. Aug. Stocks 89¹/₄. — Spanische 40. —

— Die Lords haben einen entscheidenden Schritt gethan. Gestern Abend kam die irische Kirchenbill im Comite zur Berathung. Die Appropriationsclausel wurde mit 138 Stimmen gegen 41 verworfen. Auch in andern Beziehungen ward die Bill modificirt, was aber gleichgültig ist, da Lord Melbourne erklärt hatte, wenn die Appropriation (Verwendung des Ueberschusses der Kircheneinkünfte zu Erziehungszwecken ohne Unterschied der Confession) nicht durchgehe, werde er die Bill ganz zurücknehmen. — So ist also die Collision zwischen Lords und Gemeinen bedeutend näher gerückt. Die Blätter, je nachdem sie zur conservativen oder zur Reform-Fahne geschworen haben, stimmen Siegeslieder an oder brechen in Wehklagen und Drohungen aus.

— Die Angabe, als sey Hr. v. Sebastiani von dem hiesigen Botschafterposten abberufen, ist ungegründet.

Oesterreich.

(Wien, 25. Aug.) [Durch außerordentliche Gelegenheit.] 5pCt. Met.-Obligat. 102¹/₄; 4pCt. Met.-Obligat. 98⁷/₁₆; fl. 100 Loose —; Partiale —; Stadt-Banko 65¹/₂; Bank-Aktien 1317¹/₂ — 17³/₄.

Preußen.

(Köln, 23. August.) Der Erbe des verstorbenen Erzbischofs, Grafen von Spiegel, ist Graf Hompesch, Gemahl der einzigen Tochter seines Bruders, des österreichischen geh. Raths und Gesandten in München. Uebrigens hat der Verewigte sehr Vieles zu wohlthätigen Zwecken vermacht. Außer mehren Legaten an Kirchen und Arme, deren Umfang bis jetzt noch nicht genau bekannt ist, hat er den ersten Grund zu einer festen Dotation des erzbischöflichen Stuhles in Köln gelegt. Der erzbischöfliche Stuhl erhält nämlich, als Zuschuß zu der jährlichen Staatsdotation von 12,000 Rthlr., durch ihn 50,000 Rthlr. und seine auserlesene Bibliothek. Das schöne Mobiliar und Hausinventar des erzbischöflichen Palastes hat S. M. der König schon vor mehren Jahren für 40,000 Rthlr. angekauft und dem erzbischöflichen Stuhle geschenkt.

Deutschland.

(Kassel, 27. Aug.) Die Angelegenheiten der ehemaligen Rotenburger Quart, welche eine Zeitlang bei uns das Tagsgespräch ausmachten, werden nun bald wieder mehr Aufmerksamkeit verdienen, da der Heimfall dieses Landestheils nun entschieden ist, indem die verwittwete Landgräfin die Erklärung abgegeben, daß sie hinsichtlich ihrer Schwangerschaft sich getäuscht habe. Die in Rotenburg getroffenen Vorkehrungen bleiben aber dennoch und das zwar so lange bestehen, bis der juristische Termin, welcher mit dem 12. Sept. eintritt, ebenfalls abgelaufen ist.

Holland.

(Amsterdam, 27. Aug.) Die holl. Fonds schlossen bei sehr trägem Handel fast ohne Veränderung. Die span. Effekten waren, zufolge höherer Notirungen aus Antwerpen etwas williger. Indessen war der Umsatz darin nicht lebh und außer in Perp. und Kortesb., und in diesen auch n zu Anfang der Börse, wurde sehr wenig in den span. G tungen gethan. Russ. und österr. unverändert. 2¹/₂pC 54; 5pCt.: 101¹/₂; Kansb.: 24; Syndik. 4¹/₂pCt.: 92⁷/ 3¹/₂pCt.: 77¹/₄; span. Perpet. 5pCt.: 33⁷/₁₆; 3pCt.: 21¹/ Ausgest., franz.: 13¹/₂; engl.: —; Kortesb.: 28¹/₂; Cou 17¹/₂.

Dänemark.

(Kopenhagen, 22. Aug.) Die Deputirten Kopenhage haben, wie schon früher gemeldet, vom Augenblicke ihr Erwählung an wöchentliche Zusammenkünfte gehalten. wird nun versichert, daß fast alle Deputirten Seelands bis 14 Tage vor der Eröffnung der Sitzung hier eintreff werden, um die nöthigen Besprechungen und Verabredung zu treffen. Auch schriftlich sollen mehre der Deputirten, d ren Ansichten sich einander nähern, schon längst ein engere Zusammenwirken vorbereitet haben.

Türkei.

Man meldet aus Triest, 17. August: Neuere Nachrichten aus Skutari bestätigen unsere letzten Berichte hinsichtlich des Gefechtes bei Alessio, und geben den Verlust der großherrlichen Truppen bei dieser Gelegenheit auf 300 Todt und Verwundete und 400 Gefangene an, während die Insurgenten nur 18 Todte und 80 Verwundete gezählt haben sollen. Wichtiger als dieses günstige Resultat selbst waren dessen Folgen, indem andere unter den Befehlen des Rumely Wallessy und anderer kleinen Chefs anrückende Hülfskorps sich auf die Kunde davon weigerten, gegen die Insurgenten zu fechten, und in Eile ihren Rückzug antraten. Der Rumely Wallessy sandte hierauf abermals einen Bevollmächtigten nach Skutari, welcher die Einwohner aufforderte, ihre Beschwerden schriftlich zu verfassen, um auf deren Grund wegen eines Vergleichs zu unterhandeln. Diesem Antrage wurde sogleich entsprochen. Die Insurgenten stellten in ihrer Schrift folgende drei Punkte als Hauptbedingungen auf: 1) Auslieferung des Hafis-Pascha, 2) Demolirung der Citadelle von Skutari oder Uebergabe derselben an sie; wogegen sie sich 3) bereit erklären, unverzüglich die Waffen niederzulegen und auf jede billige Forderung der Pforte einzugehen, so lange sie guten Willen zeige, den Weg der Billigkeit zu verfolgen und nicht größere Streitkräfte nach Skutari beordere. Der Bevollmächtigte des Rumely Wallessy nahm diese Schrift in Empfang, und ob er sich gleich nicht für autorisirt erklärte, darauf unbedingt einzugehen, so äußerte er doch, daß er an der Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit auf diese Grundlage eine gütliche Uebereinkunft zu Stande zu bringen nicht zweifle, wenn es nur den Einwohnern gefiele in seiner Gesellschaft Abgeordnete nach Monastir zu senden, um persönlich mit dem Rumely Wallessy zu unterhandeln. Auch dieser Vorschlag fand Gehör, und es wurden zwei Abgeordnete aus den Einwohnern türkischer und Einer christlicher Religion nach Monastir abgeschickt. Ob nun der Rumely Wallessy wirklich versöhnliche Gesinnungen hegt, oder ob seine Absicht nur ist, Zeit zu gewinnen, muß die Zukunft entscheiden. Die Insurgenten scheinen kein unbedingtes Zutrauen zu haben, und ihre Operationen gegen die Citadelle erlitten deshalb auch keine Unterbrechung; indessen werden die Aussichten für sie immer trüber. Der Pascha vertheidigte die Citadelle, aller Wahrscheinlichkeit zum Trotz, schon durch mehr als zwei Monate, und man konnte schwerlich hoffen, daß er jetzt, nachdem er die sichere Nachricht hat, daß kräftige Hülfe aus Konstantinopel unterwegs ist, an seiner Sache verzweifle; um so weniger als er weiß, welches Schicksal bei der Uebergabe seiner wartete. — Von Erscheinung des Blokadegeschwaders an der albanesischen Küste melden diese Briefe nichts Weiteres.

Benachrichtigungen.

[1368] Meinen hiesigen und auswärtigen Anverwandten und Freunden theile ich hierdurch das nach einer fünftägigen Krankheit den 15. August im Alter von 61 Jahr 11 Monat und 15 Tage erfolgte Ableben meines geliebten Gatten, des Königl. Preuß. Majors Franz Ludwig von Beyerlé, ergebenst mit, von Ihrer Theilnahme überzeugt mir alle Beileidsbezeugungen verbittend.

Holstein den 26. August 1835.

Henriette von Beyerlé,
geb. von Lilienstern.

[1345] **Gasthof zum Riesen**
in Coblenz,

der nächste am Landungs-Platze der Dampfschiffe, der Festung Ehrenbreitstein gerade gegenüber.

J. Schurz hat die Ehre anzuzeigen, daß er den an sein Haus anstoßenden großen Neubau nun vollendet und dadurch noch 44 neue Zimmer und Säle gewonnen hat, welche sich größtentheils durch ihre schöne Aussicht auf den Rhein, wie durch freundliche Einrichtung empfehlen. Derselbe wird besorgt seyn, seinen Ruf für gute, zugleich billige Bedienung zu erhalten, und bittet um das fernere Wohlwollen des geehrten Publikums.

[1273] Prätiosen-, Gold- und Silber-Versteigerung zu Darmstadt.

Donnerstag den 3. und Freitag den 4. künftigen Monats September, von Morgens 9—12 und Nachmittags 2—6 Uhr, sollen aus dem Nachlasse Seiner Excellenz des Großherzoglichen Oberhofmarschalls Freiherrn Pergler von Perglas nachfolgende Gegenstände gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigt werden:

A. circa 100 Karat, ungefaßte Brillanten, in nachstehenden Quantitäten:

Nr. 1.	13	Stück	11¾	Karat
» 2.	40	»	16	»
» 3.	51	»	10¾	»
» 4.	88	»	8¾	»
» 5.	212	»	3¾	»
» 6.	206	»	1	»
» 7.	4	»	5½	»
» 8.	1	»	1¾	»
» 9.	12	»	10	»
» 10.	16	»	5¾	»
» 11.	202	»	12¼	»
» 12.	157	»	10¾	»

B. An gefaßten Gegenständen:

Nr. 13. Der Großherzogliche Hausordens-Stern in Brillanten gefaßt, welcher 507 Stück größere und kleinere Brillanten enthält.

» 14. 3 Hemdenknöpfe mit 3 großen Brillanten.

» 15. Eine kleine goldne Repetir-Uhr mit Stückrosen.

» 16. Zwei Vorsteknadeln mit d°.

» 17. Ein Stock mit goldnem Knopf und 21 Brillanten.

C. Goldne Dosen, Ketten, Orden und Medaillen nebst verschiedenen andern werthvollen Gegenständen und endlich

D. 2500 Loth größtentheils façonnirtes Silberwerk.

Darmstadt den 12. August 1835.

[1330] Anzeige.

Die von den Unterzeichneten gestempelten Coupons in fl° 30. B. A. pr. ¹/₁₃ July 1835 von Hope'schen Certificaten über 6 % Russische Inscriptionen, werden zu fl. 15. 37 kr. im fl. 24 Fuß pr. Stück bei denselben eingelöst.

Frankfurt a. M., den 24. Aug. 1835.

Grunelius u. Comp.

Literarische Anzeigen.

[1334] Bei K. Bädeker in Koblenz ist neu erschienen und in allen rheinischen Buchhandlungen, in Frankfurt a. M. in der J. C. Hermann'schen Buchhandlung zu haben:

Rheinreise
von
Straßburg bis Rotterdam.
Zweite erweiterte und verbesserte Auflage
der Rheinreise
von
Professor J. A. Klein,
sammt Ausflügen an die Nahe, die Mosel, die Ahr, in die Bader des Taunus, nach Aachen und Spa, und den wichtigeren holländischen Städten.

Mit architektonisch-historischen Bemerkungen über die Bauwerke am Rhein von dem Königl. Preuß. Bau-Inspector
von Lassaulx.
517 Seiten in Oktav, nebst zwölf Ansichten und zwei Karten.
Preis in Leinewand gebunden 3 fl.

Die Rheinreise des verstorbenen Herrn Professors Klein, eines mit der Landesgeschichte durch Beruf und vieljährige Forschungen sehr vertrauten Mannes, ist mit solchem Beifall aufgenommen worden, daß wenige Jahre nach Erscheinen der ersten Auflage diese zweite nöthig wurde, die, wie das die Natur der Sache mit sich bringt, mancherlei Veränderungen unterliegen mußte, um sie dem gegenwärtigen Zustande der Länder am Rhein, der durch Kunst und Gewerbsfleiß einem steten Wechsel unterworfen, anzupassen. So ist sie, stets auf geschichtlichem Grunde fußend, in blühender Sprache, ein treuer Leitfaden durch das herrliche Rheinthal.

[1335] In der Joseph Lindauer'schen Buchhandlung in München ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Frankfurt a. M. in der J. C. Hermann'schen Buchhandlung, zu haben:

Neuestes
Post- und Reisebuch
oder
zuverlässiger Geleitsmann
auf der großen Tour durch sämmtliche deutsche Länder, nach Mailand, Venedig, Amsterdam, Paris, London, Warschau, St. Petersburg u. Nebst Anführung der vorzüglichsten Badeörter, auch Notizen über Schweizer- und Harzreisen und Beschreibungen der Donau- und Rheinfahrt. Nach eigenen Erfahrungen und den besten Quellen zusammengestellt durch Ad. v. Schaden. Mit 1 Post- und Reisekarte. gr. 8. cart. in Schuber. fl. 4. 48 kr.

Post- und Reisekarte
von Deutschland und dessen Nachbarstaaten. Auf Leinwand fl. 2. 24 kr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1319] Bekanntmachung.

Den 18. August l. J. ist in dem Rhein bei Camp die männliche Leiche eines neugeborenen Kindes, welche in ein Paar alte graue Hosen von Sommerzeug mit beinernen Knöpfen, einem Stück eines wollenen Kuchenhandtuches, einem Stück gelben Mouselin anscheinlich ein Stück eines Halstuches, und einem grau und blau gewürfelten Taschentuch eingebunden, und welche Kleidungsstücke ohne Zeichen waren, gelandet worden. Die Leiche war schon sehr in Fäulniß übergegangen, fünf Pfund, ein und zwanzig Loth (das Pfund zu 32 Loth gerechnet) schwer, ein und zwanzig Zoll Werkmaaß groß, hatte röthliche Haupthaare, gewölbte Stirn, geschlossene Augen und eine platte Nase. Die Zunge war zwischen den von einanderstehenden Lippen vorgedrängt, die Daumen nach der Handfläche eingeklemmt, die fünf Zoll Werkmaaß große Nabelschnur mit einem scharfen Instrumente abgeschnitten, und nicht unterbunden.

Die stattgehabte Section der Leiche hat keine Spur einer Gewaltthat geliefert, jedoch läßt die Landung derselben ein Verbrechen unterstellen, weßhalb alle hochlöbliche Justiz- und Polizeibehörden des In- und Auslandes ersucht werden, auf die Mutter des gelandeten Kindes zu inviguliren, diese im Betretungsfalle zu arretiren, und anher abliefern zu lassen.

Braubach, den 21 August 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Rullmann.

Notirung einiger Staatseffekten.

Frankfurt a. M. den 30. August 1835.

In Privatgeschäften bis 1 Uhr.	Papier.	Geld.
Oestern. 5% Metall.	—	102⅝
„ 4% „	—	98⅝
„ Wiener Bankaktien	—	1581
Holländ. 2½% Integrale .	—	53¹¹/₁₆
„ 5% Certifikate . .	—	—

Verlag: Fürst. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro. 241.) 31. August 1835.

Oesterreich.

(Wien, 22. Aug.) Die gestrigen Nachrichten aus Oberitalien lauten fortwährend sehr beunruhigend in Betreff des Schreckens wegen der Cholera. Man hofft hier, daß die Ankunft Sr. k. H. des Erzherzogs Ferdinand von Este die auf das Höchste gesteigerte Unruhe durch sein Erscheinen etwas mildern werde, da er aus gesunden Gegenden erst dahin kommt. — Auch der Feldmarschalllieutenant, Graf Nugent, hat jetzt vom Kaiser Erlaubniß erhalten, sich in das Lager von Kalisch zu begeben. — Eine unabsehbare Reihe von Wagen ist bereits nächst der Burg aufgestellt, die am Dienstag nach Töplitz abgeht. Se. M. der Kaiser Nikolaus bringt keine Pferde mit, wohl aber Se. M. der König von Preußen. Man glaubt fortwährend, daß die Zusammenkunft in Töplitz von keiner langen Dauer seyn werde.

Preußen.

(Berlin, 24. Aug.) Gestern wurde von Seiten des Magistrats in die verschiedenen Ateliers geschickt, um die Meister und Lehrherren aufzufordern, am heutigen Tage (Stralauer Fischzug) ein wachsames Auge auf ihre Untergebenen zu haben. Heute sind die Truppen in ihre Kasernen consignirt und auch in der Umgegend von Stralau sollen Truppen stehen, um etwaige Unruhen schnell zu dämpfen. Indessen glaubt man nicht, daß irgend eine Ruhestörung Statt finden werde. (Nachrichten vom 25. zufolge ist alles ruhig abgelaufen.) Die k. Kabinetsordre vom 12. d. M., worin dem Benehmen der Behörde in der Nacht zum 4. Billigung ertheilt wird, schlägt alle Gerüchte von Demissionen, welche in Folge der neulichen Auftritte eingereicht werden würden, zu Boden. Eben so wenig verdient das Gerücht Glauben, daß wegen derselben Ursache der erwartete Besuch der höchsten Herrschaften von Rußland unserer Hauptstadt dießmal entzogen werden solle.

— Reisende, welche aus Baiern kommen, beschweren sich über die Belästigungen, denen man dort wegen Visirung der Pässe an jedem einzelnen Orte unterworfen ist. Bei uns wird der Paß an den Gränzen ein für allemal visirt.

(Hannöv. Ztg.)

— Einige Studenten, welche zu den Ferien in ihre Heimath reisen wollten, und deren Weg dahin über Kalisch führt, haben Pässe erhalten, auf denen ihnen eine andere Route vorgezeichnet ist; dagegen erfährt man, daß vom 18. Sept. an wieder wie gewöhnlich auch nach Kalisch selbst und in die Umgegend Pässe ausgetheilt werden sollen, woraus man schließt, daß bis zu diesem Tage die dasigen Manöver und Feste beendigt seyn werden; noch ist es nicht bestimmt, ob die höchsten Herrschaften ihre Reise von Kalisch nach Töplitz über Berlin oder durch das Riesengebirge und über Trautenau nehmen werden.

— Dem türkischen Generallieutenant, Achmed Pascha, ist bis Ratibor ein Stabsoffizier entgegengeschickt worden, der früher eine Zeitlang bei unsrer Ambassade in Konstantinopel attachirt war.

— Der Kommandeur der von Danzig nach Kalisch marschirten kaiserl. russischen Garden, Generallieutenant Jeleniew, befand sich im Jahre 1813 als Major bei dem Ismailowschen Leibgarderegimente, und es erhielt derselbe für seinen Antheil an der Schlacht von Kulm den Verdienstorden.

Deutschland.

(Karlsruhe, 26. Aug.) Nachdem man in der heutigen Sitzung der 2. Kammer noch etwa eine halbe Stunde mit der Berathung des Budgetberichts über den Entwurf des Auflagengesetzes und über das Staatsbudget für die Finanzperiode vom 1. Juni 1835 bis 1. Juni 1837 fortgefahren war, schritt man zur Berathung des Kommissionsberichts des Abg. v. Rotteck, den Gesetzentwurf über die Festsetzung eines Wahlcensus in den Gemeinden betreffend. Die Abg. Weller, Aschbach, Fecht, Herr u. a. erklärten sich lebhaft gegen jede Art der Einführung eines Wahlcensus. Schaaff beantragte die Herstellung des Regierungsentwurfs; von Duttlinger, Körner und Winter v. H. wurden Mittelwege vorgeschlagen; im Ganzen acht verschiedene Anträge gestellt. Diese fielen aber in der Abstimmung sämmtlich durch und es ward sodann der, von dem Abg. v. Rotteck vertheidigte, Kommissionsantrag mit 40 Stimmen angenommen, wonach das Gesetz folgende Fassung erhielt: §. 1. Wahlberechtigt bei der Wahl der Bürgermeister und Gemeinderäthe sind: 1) in [illegible] liche Gemeindebürger; 2) in allen anderen Gemeinden sind von der Wahlberechtigung ausgeschlossen die in dem Ortssteuerkastater gar nicht oder nur mit dem persönlichen Verdienstkapital von 500 fl. Eingetragenen. §. 2. Die Wahl der Bürgermeister und Gemeinderäthe, so wie jene des großen und des kleinen Ausschusses kann gültig vorgenommen werden, wenn auch nur die Hälfte der Wahlberechtigten erschienen ist, vorausgesetzt, daß die ordnungsmäßige Einladung ergangen ist. §. 3. Die Wahl der Gemeinderäthe geschieht wie jene des Bürgermeisters durch geheime Stimmgebung. v. Rotteck vertheidigte sich in seiner Rede über die Aenderung seiner Ansichten in Betreff der Einführung eines Wahlcensus, die er im Jahr 1831 für wünschenswerth gehalten — der er sich aber jetzt, da er zu einer anderen Ueberzeugung gelangt sey, widersetzt habe.

(Hanau, 28. Aug.) Am 26. d. hielt die Wetterauische Gesellschaft für die gesammte Naturkunde dahier ihre jährliche öffentliche Versammlung. In Abwesenheit ihres Hanauer Direktors, Hrn. Oberhofrath Kopp, welcher durch Erkrankung verhindert wurde, der Sitzung beizuwohnen, eröffnete der Sekretair der Gesellschaft, Hr. Dr. Wetzlar, dieselbe mit einer kleinen Anrede. Hr. Dr. Fresenius von Frankfurt hielt sodann einen Vortrag über die Vegetation in Nordafrika. Hr. Straßenbaumeister Arndt von Hanau folgte mit einem Vortrage über den Heiligenschein. Hr. Dr. Wetzlar von Hanau stellte einige neue Contaktselectricitätsversuche mittelst des Bohnenberg'schen Elektroskops an und zeigte das sogenannte elektrische Perpetuum mobile vor: zwei große zambonische Säulen, zwischen welchen ein Pendel in immerwährender Bewegung erhalten wird. Der auswärtige Direktor, Hr. Dr. Mappes von Frankfurt, schloß hierauf die Sitzung mit einigen angemessenen Worten. Gegen Abend vereinigten sich die anwesenden wirklichen Mitglieder und eine Anzahl Ehrenmitglieder und Freunde der Gesellschaft, zu einem frohen Mahle am Wilhelmsbad.

Dänemark.

(Kopenhagen, 21. Aug.) Nachrichten aus Island zufolge, war der Zustand daselbst höchst beklagenswerth. Das grönländische Eis hatte sich im Winter an das Land gesetzt, so daß die West-, Nord- und Ostküste damit bedeckt war, und die Fischerei, Islands Haupt-Nahrungsquelle, fast gänzlich dadurch verhindert war. Das stürmische und neblichte Wetter, welches mit dem Eise eintrat, war Ursache vieler Schiffbrüche, und darunter von vier franz. Fischereischiffen, von denen die Mannschaft nur zum Theil gerettet wurde. — In Folge des harten Winters haben die Bauern im Lande auch viele Schaafe verloren und zwar in dem Grade, daß einige von 600 Stück nur 20 bis 30 zurückbehalten haben. Der ganze Handel konnte sich demnach nur auf Kornwaaren beschränken, wovon auch auf der Insel fast nichts zurückgeblieben ist. Die franz. Korvette »la Recherche« war hier angekommen und hatte zwei Naturkundige ans Land gesetzt, die es in wissenschaftlicher Hinsicht bereisen wollten und dann ihre Reise nach Grönland fortgesetzt haben, um eine Spur von der Kriegsbrigg »la Liloise« aufzusuchen.

Polen.

(Warschau, 23. Aug.) Als die Einwohner von Warschau vorgestern die Nachricht erhielten, daß Se. Maj. der Kaiser in erwünschtem Wohlseyn in Kalisch angelangt sey, baten sie aus eigenem Antrieb die Behörden um Erlaubniß, eine Illumination veranstalten zu dürfen, und die ganze Hauptstadt war Abends aufs glänzendste erleuchtet.

Belgien.

(Brüssel, 26. August.) Freiheitsübermuth, wie überhaupt eine falsche Auffassung der Freiheit, ist wohl eben so [illegible], zu sie führen im strengsten Sinn des Wortes darauf hin. Die Hutmachergesellen und Gesellschaften haben während mehrer Tage Jagd gemacht auf die Strohhüte. Die Polizei und der Regen haben dem Trödel indessen ein Ende gemacht. Es galt diesesmal nicht etwa wieder einer politischen Partei, wie schon einmal den weißen Filzhüten, sondern plattweg nur dem Stroh. Die Centralsektion hat den hinsichtlich der Fremden vom Justizminister vorgeschlagenen Gesetzentwurf abgekürzt und die zwei Kategorien — den in Belgien mit belgischen Frauen verheiratheten Fremden, und jene die das eiserne Kreuz bekommen haben — förmlich gestrichen; und nur solche aus dem Bereiche dieses Sicherheitsgesetzes gestellt, die die Erlaubniß haben, in Belgien zu residiren. Die Centralsektion geht also weiter in ihrer Vorsicht, als der Justizminister, obgleich dieses Gesetz, ganz nach den Erfordernissen eines Ausnahmegesetzes nur auf 3 Jahre verlangt wird. Belgien hat allerdings Vorsichtsmaßregeln gegen Fremde nöthig; doch so wie sie nun gestellt werden sollen, können sie in den Händen eines ängstlichen oder schlechten Ministers u. s. w. leicht zur Willkühr ausarten. Das Examinationsgeschwornengesetz ist förmlich angenommen, und in allen Einzelnheiten festgestellt. In Löwen ist man mit der neuen Organisation sehr unzufrieden, es wird sich dort, wie man wissen will, eine neue freie Universität bilden; die Stadt unterstützt dieses Projekt allerdings, doch ist sehr wenig Aussicht zu irgend einem Erfolg da. Es wäre also leicht möglich, daß wir mit der Zeit in jeder Provinz eine Universität bekommen, denn es fehlt den belgischen Provinzen nicht an Eifersucht.

Frankreich.

Die legitimistische Meinung, die in drei genau von einander verschiedene Schattirungen zerfällt, expedirt in die Provinzen 10,207 Journale, die auf folgende Weise vertheilt sind: die »Gazette de France«, 5,800; die »Quotidienne«, 2,871; die »France«, 723; der »Renovateur«, 813. Die tiers-partistische Opposition expedirt 10,656 Nummern. Die drei Journale dieser Quasimeinung theilen sich auf folgende Weise in diese Gesammtziffer: der »Temps«, 4,207; der »Constitutionel«, 5,983; der »Impartial«, 496. Die dynastische Opposition verschickt in die Departemente 4,814 Blätter, die folgenderweise vertheilt werden: der »Courrier français«, 3,503; das »Journal du Commerce«, 801; der »Messager«, 510. Die demokratische Meinung, die gleichfalls in drei scharf gezeichnete Nuancen, die amerikanische Schule, die reine Demokratie und die aristokratische Republik, zerfällt, welche drei Nuancen einander öfters in die Haare gerathen — Zeuge davon sind die Streitigkeiten zwischen dem »Reformateur« und dem »Bons-Sens« — die demokratische Meinung zählt in den Departementen 5,044 Abonnenten. Der »National« hat deren 2,708; der Bons-Sens«, 1,853, und der »Reformateur«, der von der »Tribune« geerbt hat, hat deren nur 483. Wie man sieht, hat der Radikalismus noch keine bedeutende Fortschritte gemacht. Die konstitutionelle Meinung zählt in den Departementen viele Abonnenten; das »Journal des Debats« hat deren allein 9,500; das »Journal de Paris«, 1,358; der »Moniteur du Commerce«, 904; der »Moniteur«, 876. Die legitimistische Meinung zählt also in den Departementen 10,207 Leser; die Demokratie 5,044; die Meinung, welche aufrichtig die Repräsentativ-Monarchie will, und die Theorien der Demokratie, mit mehr oder weniger Konsequenz und Beharrlichkeit bekämpft, zählt deren allein 24,538. Zu dieser Zahl rechnen wir die tiers-partistische und die dynastische Opposition; denn obschon diese beide Meinungen das gegenwärtige Ministerium angreifen, so sind sie darum nicht weniger konstitutionell und haben von jeher die demokratischen Prinzipien bekämpft, und da wir gerne durch diese Statistik, so unvollkommen sie auch sey, die politischen Meinungen, die sich an Prinzipien anschließen, wenigstens annähernd, konstatiren möchten, so sehen wir, daß die Demokratie, die doch jeden Tag behauptet, sie vertrete die Nation und sey das Organ, der treue Dollmetscher ihrer wahren Tendenz, nur eine sehr geringe Minorität bildet. Und nun glaube man noch, was die Republik sagt!

(Ztg. d. Ob. u. Nied. Rh.).

Börsenbericht.

Frankfurt, 30. August.

Die Pariser Börse hat in der neuesten Zeit, namentlich aber seit den Ereignissen in Katalonien, an Wichtigkeit zugenommen, und mehr als jemals werden die von dort eingehenden Berichte, besonders von Seiten der Spekulanten in Staatseffekten mit gespannter Erwartung entgegengenommen. Ob nun das Steigen oder Fallen alldort sich auf Thatsachen oder auf Gerüchte gründet, gleichviel, die hiesigen Geschäftsleute sind einmal in der Gewohnheit, ihre Unternehmungen, vornämlich in spanischen und holländischen Fonds darnach zu bemessen, so lange die Interessenten zu Antwerpen, Amsterdam, und sogar jene zu London sich von den Bewegungen zu Paris dominiren lassen. So erfuhren die spanischen Fonds bei Eröffnung der verwichenen Woche auf die Kunde des am 20. d., zu Paris neuerdings eingetretenen Sinkens derselben, einen fühlbaren Rückgang; die 3 pCt. Rente sank plötzlich von 20 auf 18¼ pCt., während sich die 5 pCt. Perpetuellen auf 32 pCt. festsetzten, weil von dieser Sorte nur kleine Beträge zum Verkaufe angeboten wurden, indem die Pariser Aguados hier nicht gangbar sind und folglich kein Gegenstand der Arbitrage werden können; die holländischen 2½ pCt. Integralen behaupteten sich auf 54 pCt. Nach den Pariser Börsenberichten gründete sich das Weichen

…t. In vom 20. auf die Nachricht von neuen Exzessen zu Saragossa; …n. Da diese Angabe war aber unrichtig; die dortigen Verkäufer von …eigen spanischen Fonds konnten am 20. schon durch Handelskuriere …7; in von den am 15. zu Madrid ausgebrochenen Unruhen un… …tres terrichtet gewesen seyn und durften mit Gewißheit an… …t Bla nehmen, daß sie die veräußerten Beträge am 22., nach …r fru Kundgebung der Vorgänge zu Madrid, mit namhaftem Nutzen …Ma wieder an sich bringen würden. So geschah es, daß man …falls am 22. mit ganz eigner Industrie eine Flut von den über… …Schi triebensten Gerüchten an der dortigen Börse zu verbreiten …, ja wußte, welche, sofort einen panischen Schrecken erweckend, den …e ge Zweck nicht verfehlten; die spanischen Effekten sanken an ge… …des nanntem Tage um 4 pCt. Obwohl der Handel in spanischen …atisch Fonds am hiesigen Platze im Allgemeinen nur mäßig betrie… …ernat- ben wird, so machte die am 25. hier angelangte Kunde von …1.1851 jenem starken Rückfalle einen tiefen Eindruck auf die Spekus… …t hat, lanten. In Folge ansehnlicher Verkäufe, welche bereits in …einmal den Vormittagsstunden bewirkt wurden, sanken die Integralen …ionen auf 53¹/₂, die 5 pCt. span. Perp. auf 29¹/₂, die 3 pCt. dergl. …; in auf 16¹/₂ pCt. herunter. Für letztgenannte Gattung zeigten …mmen sich aber im Laufe der Börse so viel bereitwillige Käufer, …Fälle daß die von Paris angelangten Quantitäten nicht ausreichten, …chtum und schlossen sofort zu Ende der Börse zu 17 pCt. Die Pa… …t ein riser Spekulanten hatten an dem flauen Markte des 22. ihre …t mit Rechnung gefunden; am 23. und 24. verlautete dort, die …ist. Sachen stünden bei weitem nicht so schlimm zu Madrid und …ist, somit fand man es ganz einfach, die spanischen Fonds wieder …ehen um 4 pCt. zu heben. Hier stiegen demnach am 27. d. die …ehen 5 pCt. Perpetuellen auf 31, und die 3 pCt. dergl. auf 19¹/₄ …ehen unter sehr lebhaftem Umsatze; sie wichen am 28. neuerdings …ehen und schlossen zu Ende der gestrigen Börse wieder höher; …ehen nämlich Erstere zu 30¹/₄ und Letztere zu 18⁷/₈ pCt. Die In… …ehen tegralen aber konnten wegen der bis jetzt noch vermißten …ehen Mitwirkung der Amsterdamer Börse nicht über 53¹/₄ in die Höhe …ehen gehen. Die österr. 5- und 4pCt. Metalliques wurden aber… …ehen mals von der Konjunktur fast gar nicht berührt; nur die …ehen Wiener Bankaktien wurden auf fl. 1582 zurückgeworfen, …ehen wahrscheinlich in der Voraussetzung, dieses Effekt möchte zu …ehen Wien auf die Kunde von den Unruhen zu Madrid momentan …ehen zurückgeworfen werden. Die preußischen und die übrigen …ehen deutschen Fonds haben sich im Laufe der Woche fest auf ih… …ehen ren Kursen behauptet. Von auswärtigen Devisen finden …ehen jene auf Hamburg, Leipzig, Lyon und Paris zu festen Kur… …ehen sen prompten Absatz; minder gefragt sind aber jene auf Am… …ehen sterdam, Berlin, Bremen, London und Wien. Der Dis… …ehen konto ist auf 2³/₄ pCt. in die Höhe gegangen.

A. Sulzbach.

Benachrichtigungen.

[1189] (Königl. Brevet-Wappen.)

Erprobtes aromatisches Wasser

zur Belebung der Gesichtsfarbe und Erhaltung einer reinen und zarten Haut, ohne den mindesten Nachtheil, vielmehr mit Beförderung der ganzen Gesundheit,

erfunden und einzig verfertigt von K. Willer.

Vielfache Erfahrungen haben bewiesen, daß dieses Schönheits-Mittel alle andere bisher bekannten an Wirksamkeit und zugleich an Unschädlichkeit für die Gesundheit übertrifft. Eine gesunde blühende Gesichtsfarbe, Befreiung von Flechten und jeder andern Art von Ausschlägen und Flecken sind die unausbleiblichen Folgen des Gebrauchs dieses aromatischen Wassers; deßwegen läßt sich dieses Mittel auch beim Baden mit großem Nutzen anwenden, wenn etliche Fläschchen dem Badewasser beigefügt werden. Zugleich ist dieses Wasser wegen seines sehr angenehmen Geruchs empfehlenswerth.

Zum Beweise der wahren Aechtheit dieses aromatischen Wassers ist jedes Fläschchen mit dem königlichen Brevet-Pettschaft, und die umwickelte Gebrauchs-Anweisung, nebst Umschlag, mit dem königlichen Wappen und des Erfinders eigenhändigem Namenszug versehen.

Von diesem aromatischen Wasser ist die einzige Niederlage für Frankfurt a. M. bei Herren M. E. Wild seel. Erben, kleiner Kornmarkt Lit. F. Nro. 196, allwo das Fläschchen gegen portofreie Einsendung von fl. 2. 20 kr. (nebst 12 kr. für Einschreibgeld und Emballage) zu haben ist.

K. Willer,
in Zurzach in der Schweiz und in Mühlhausen im Ober-Elsaß, brevetirt von Sr. Maj. Ludwig Philipp, König der Franzosen.

[1358]

Dampfschifffahrt
zwischen
St. Petersburg und Lübeck.
im Jahre 1835
mit den beiden privilegirten Dampfschiffen
Nicolay I. und Alexandra.

Abgangstage
von Lübeck nach St. Petersburg.

Dienstag	den	1.	Sept.	A.
Donnerstag	»	10.	»	N.
»	»	17.	»	A.
Dienstag	»	29.	»	N.
»	»	6.	Octbr.	A.
Donnerstag	»	15.	»	N.
»	»	22.	»	A.

Abfahrt von Travemünde um 2 Uhr Mittags.

Preise der Plätze, so wie Frachten für Contanten und Waaren sind die nämlichen wie im vergangenen Jahre.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[868] Edictalladung.

Nachdem der am 12. Mai 1765 dahier getaufte, seit vielen Jahren abwesende hiesige Burgerssohn Johann Georg Hartmann nunmehr das 70te Lebensjahr überschritten hat, so werden, auf den Antrag dessen Intestaterben, genannter Johann Georg Hartmann oder dessen allenfallsige Leibeserben edictaliter vorgeladen, binnen

sechs Monaten

bei unterzeichnetem Gericht in Person oder durch einen bevollmächtigten Anwalt so gewiß sich zu stellen, als ansonsten der genannte Abwesende für todt und als ohne Leibeserben verstorben erklärt, und dessen dahier unter Curatel stehendes Vermögen an seine Intestaterben ohne Caution ausgeantwortet werden soll.

Frankfurt den 25. Mai 1835.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Piepe, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1313] Ein Ring in Form einer Schlange mit Brillanten und Rosetten besetzt, ist angehalten worden. Der Eigenthümer wird aufgefordert, sich binnen einer Frist von zwei Monaten, von untergesetztem Datum an, dahier zu melden, widrigenfalls über den Ring anderweit verfügt werden soll.

Frankfurt a. M. den 19. August 1835.

Polizei-Amt.

[1354] Edictalladung.

Alle diejenigen, welche an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Glockengießers Johann Jacob Barthels Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden edictaliter hierdurch aufgefordert, solche so gewiß binnen

Zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht anzumelden, und gehörig zu begründen, als ansonsten die für den auswärts wohnenden Miterben Eduard Mappes von dem hiesigen Bürger und Glockengießer Johann Michael Barthels zum Insatzbuch geleistete Realcaution wieder gelöscht werden soll

Frankfurt den 24. August 1835.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Piepe, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1274] **Edictalladung.**

Nachdem der Kammerkassirer Karl Albrecht Franke in Bernburg am 21. April d. J. ohne Testament verstorben ist, die nächste Intestaterbin die Erbschaft nur unter der Wohlthat des Inventars angetreten hat, und von hiesiger Herzogl. Kammer bereits bedeutende fiskalische Forderungen an den Nachlaß des Kammerkassirers Franke angemeldet worden sind, so ist auf Antrag hiesiger Herzogl. Kammer und des bestellten Massekurators, Regierungsadvokaten Ernst Albert allhier, zur Ausmittelung sämmtlicher Ansprüche an den Nachlaß des verstorbenen Kammerkassirers Franke, ein Termin auf

den 19ten December dieses Jahrs

und zwar peremtorisch anberaumt worden. Es werden daher alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde an dem Frankeschen Nachlasse etwas zu fordern haben, mithin alle bekannte und unbekannte Gläubiger, und auch solche, welche sich bereits gemeldet haben, hierdurch geladen, in diesem Termine Morgens 9 Uhr auf hiesiger Herzogl. Landesregierung entweder in Person oder durch gehörig legitimirte und vollständig instruirte Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Ansprüche und Forderungen anzugeben und gehörig zu bescheinigen, darüber mit dem bestellten Erbschaftskurator zu verfahren und hierauf weitere Bescheidung zu erwarten. Es wird zugleich bekannt gemacht, daß diejenigen, welche sich in dem angesetzten Termine bis nach 4 Uhr Nachmittags mit ihren Forderungen nicht werden gemeldet haben, ohne weitere Ungehorsamsbeschuldigung aller ihrer etwaigen Ansprüche werden verlustig erklärt werden, weshalb

der 22te December dieses Jahrs

zur Eröffnung eines Präklusionsbescheides angesetzt worden ist.

Auch werden auf Ansuchen des Erbschaftskurators alle diejenigen, welche von dem Frankeschen Nachlasse etwas an Geld, Sachen und Effecten besitzen oder demselben aus irgend einem Grunde verschulden, hierdurch aufgefordert, solches ohne Verzug und spätestens binnen 4 Wochen zum Regierungsdepot abzugeben und einzuzahlen, in dem sie widrigenfalls gerichtliche Belangung zu gewärtigen haben.

Bernburg, 4. August 1835.

Herzogl. Anhalt. zur Landes-Regierung verordnete Geheimerath, Kanzler, Director und Räthe.

von Kersten.

[1265] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den dahier befindlichen Nachlaß

1) des verstorbenen hiesigen Bürgers und Professors zu Duisburg, Herrn Oris. med. Daniel Ehrhard Günther, und

2) dessen ebenfalls verstorbenen Sohns, Carl Günther,

Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen Zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten diese Nachlässe an die zum Theil auswärts wohnenden Intestaterben ohne einige Caution verabfolgt werden sollen.

Frankfurt den 5. August 1835.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Hiepe, Director.

Hartmann, Ir Secr.

[1044] **Decret.**

Auf die Klage des Caspar Lötscher von Höhr, Klägers

gegen

Peter Knödgens Erben von da, als

1) Peter Knödgen,
2) Jacob Knödgen und
3) Anna Maria Knödgen, Verklagte,

betreff. Forderung von 145 fl. 45 kr. aus Darlehn, welche Kläger als Bürge und Selbstzahler des Erblassers der Verklagten, am 27. November 1821 an Advokat Joh. Jacob Herz zu Höhr für jenen bezahlt hat, nebst Verzugszinsen vom 27. November 1829 an.

Zur Erklärung der Verkl. auf die Klage wird unter Androhung der Rechtsnachtheile des Eingeständnisses des Klagegrundes und des Verlustes der Einreden Termin auf

Dienstag den 6. October d. J.,

Morgens 9 Uhr,

angesetzt und den abwesenden Verklagten bekannt gemacht, daß die weiter zu erlassende Decrete in dieser Sache nur durch Anschlag an die Gerichtstafel insinuirt werden.

Montabaur den 30. Juni 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Vogler.

[1351] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers Herrn Esaias Philipp Edlen von Schneider Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

Zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die zum Theil auswärts wohnenden Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 24. August 1835.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Hiepe, Director.

Hartmann, Ir Secr.

[1230] **Edictalladung.**

Der unbekannt wo? abwesende, am 3. April 1726 geborne Wilhelm Müller von Limburg, dessen Leibes- oder sonstige Erben werden hiermit aufgefordert, das bisher curatorisch verwaltete Vermögen des Abwesenden so gewiß binnen

Drei Monaten

in Empfang zu nehmen, als dasselbe sonst dem Herzoglichen Steuerfiscus als Eigenthum überwiesen werden wird.

Limburg den 8. August 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Langsdorff.

[1324] Nro. 6880 II. civil Senat. In Sachen des Alexanders von Bach in Mannheim, Klägers, Appellanten, Oberappellaten, gegen Franz Dabry von Neckarsteinach, Beklagten, Appellaten, Oberappellanten; Forderung von 700 fl. nebst Zinsen und Kosten betreffend.

Die von dem Beklagten gegen das diesseitige Urtheil vom 3. December v. J. angemeldete Oberberufung wird hiermit wegen in gesetzlicher Frist nicht eingereichter Beschwerdeschrift für versäumt erklärt.

Mannheim den 19. August 1835.

Großherzoglich Badisches Hofgericht am Unterrheine.

v. Jagemann.

Brummer.

[1117] **Bekanntmachung.**

Schullehrer Franz Joseph Günther in Sinzheim wanderte im Jahr 1798 nach Ungarn und es konnte seither sein Aufenthaltsort nicht ermittelt werden.

Da ihm indessen ein Vermögen von 157 fl. 13½ kr. anfiel, so wird derselbe oder seine allenfallsigen Erben aufgefordert,

binnen Jahresfrist

dahier um so gewisser sich zu melden und obiges Vermögen in Empfang zu nehmen, als es sonst den dahier bekannten nächsten Verwandten gegen Cautions-Leistung in fürsorglichen Besitz werde ausgefolgt werden.

Baden den 13. Juli 1835.

Großh. Bad. Bezirks-Amt.

vdt. Burg.

[1206] Johann Heinz, Sohn des Christian Heinz zu Obersain, geboren unterm 22. November 1786, seit dem Jahre 1809 aber unbekannt wo? abwesend, oder dessen etwaige Rechtsnachfolger werden hiermit aufgefordert, dessen Vermögen bis zum

7. November l. J.

in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dasselbe, sowie alle dem Abwesenden etwa künftig noch anfallenden Erbschaften nach Maßgabe der Verordnung vom 21 Mai 1781 den darum nachsuchenden Seitenverwandten verabfolgt werden soll.

Wallmerod den 3. August 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Held,

in Abwesenheit des Amtmanns.

[1222] **Decret.**

Die Curatel über die abwesenden Kinder des Johann Müller von Ebernhahn betr.

In Folge Decrets Herzoglichen Hof- und Appellations-Gerichts zu Dillenburg d. Num. 4456 werden die seit längerer Zeit abwesenden Brüder:

1) Johann Müller, geboren am 13. September 1777, und
2) Joseph Müller, geb. am 29. November 1786,

von Ebernhahn, deren Leibes- oder Testamentserben hierdurch aufgefordert, sich zur Empfangnahme des dahier curatorisch verwalteten und in 76 fl. bestehenden Vermögens der beiden genannten Abwesenden

binnen Drei Monaten

zu melden, widrigenfalls in Gemäßheit der landesherrlichen Verordnung vom 21. Mai 1781 das gegenwärtige und künftig anerfallende Vermögen der Abwesenden ihren darum nachsuchenden Seitenverwandten zuerst nutznießlich gegen Caution, nach Ablauf von 15 Jahren aber zu Eigenthum überlassen werden soll.

Montabaur den 4. August 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Vogler.

[1321] Nachdem durch nunmehr rechtskräftiges Urtheil vom 8. d. M. über das Vermögen des Sebastian Zimmermann und dessen Ehefrau zu Limburg der Concurs erkannt worden, so werden alle diejenigen, welche Forderungen an dieselben zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, solche

Freitag den 2. October d. J.,

Morgens 8 Uhr,

bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse dahier zu liquidiren.

Limburg den 22. August 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Langsdorff.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: Dr. G. G. Thomas. — Druck von J. Osterrieth.

№ 242. — Dienstag — 1. September — 1835.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 5 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 31. August.

Neuste Parlamentsverhandlungen.

Soll eine Verfassung mehr als ein Truggebilde seyn, so müssen die Rechte der verschiedenen Gewalten gleich geachtet bleiben. Darum wird man die Lords von England nicht anklagen dürfen, wenn sie der lauten Drohung, ihre Institution werde bald aus Unmacht zur Nichtigkeit gebracht werden, durch furchtlose Beschlüsse entgegen treten. Das Oberhaus kann nur fortbestehen, wenn es seine Ehre ungekränkt erhält. Diese aber fordert freie Berathung und Abstimmung nach Ueberzeugung. Die strengen Grundsätze mögen durch Klugheit gemildert werden. Umstände beherrschen oft den stärksten Willen. Aber das Nachgeben muß ein Ziel haben, sonst wird es zu unheilbarer Schwäche. Angehend die zwei Fragen, welche jetzt eine Collision zwischen Lords und Gemeinen besorgen lassen, so muß man, wie billig, beide Theile hören. Hat man dieß gethan, so findet man wohl, daß die Corporationenbill und die Kirchenbill mit ihren Appropriationsclauseln beide an sich gut sind und ins Leben geführt werden sollten. Aber man findet auch, daß die Gemeinen die Corporationen zu rasch und zu radical reformiren wollen und dadurch viele wohlerworbene Rechte antasten, ja vernichten, bei der Frage aber vom irischen Kirchengut wohl bedenken mußten, daß die Tories recht gut einsehen, wie es sich nicht um den präsumtiven Ueberschuß und seine Verwendung, sondern ums Princip der Erhaltung des Protestantismus in Irland handelt. Hier also waren Fälle, wo das System der abgewogenen Staatsgewalten sich wirksam zeigen konnte, wo aus aufgeklärtem Verständniß ein wohlthätiges Resultat hervorgehen mochte. Darauf ist aber nicht zu rechnen, sobald politische Leidenschaft an die Stelle politischer Weisheit tritt. Ueber die Corporationsbill hätte man sich am Ende wohl noch vereinigt; mit der Kirchenbill steht es so, daß eine Collision vor der Thüre scheint. Was wollen die Lords, indem sie die Appropriation versagen? Etwa dem protestantischen Clerus den Vollgenuß der Zehnten sichern? Nein; sie wissen, daß der Bauer in Irland seit einigen Jahren an den meisten Orten den Zehnten gar nicht mehr erlegt; daß, während man sich im Parlament streitet, der Clerus in Irland in großer Noth ist und es mit jedem Tage schwerer wird, den Zehnten unter irgend einer Form zu erheben. Also weder unmittelbare Hülfe noch Aussicht auf künftige gibt der Beschluß des Oberhauses den allein dabei Betheiligten. Mehrere Lords haben dieß offen zugestanden; sie wollen aber das Prinzip retten auf die Gefahr, Irland in große Bewegung und die Kirche in äußersten Drang zu stürzen. Und sie thun das, weil sie glauben, am Ziele der Concessionen zu seyn, endlich einmal Halt machen zu müssen auf der abhängigen Bahn. Dieß ergibt sich deutlich aus einer merkwürdigen Rede des Bischofs von London in der Oberhaussitzung vom 21. August. Wir geben einige Stellen daraus.

»Man hat gesagt, ich hätte 1833 die Bill zur Zehntregulirung in Irland unterstützt. Ja, ich that es, aber warum? Weil die Minister erklärten, es sollte eine Finalmaßregel seyn. Ich stimmte widersprechend meinem Lieblingsprincip aufgegeben, weil ich dem Frieden Irlands jedes Opfer bringen wollte, wobei mein Gewissen rein blieb. Der gegenwärtigen Bill widersetze ich mich dagegen aufs Entschiedenste. Sie soll nöthig seyn, Irland ruhig zu halten. Dazu kann sie nicht führen. Der Samen der Zwietracht in Irland liegt im Gebiete des Glaubens und des Cultus. Wie mag, unter solchen Umständen, die Ausrottung des Protestantismus den Frieden befördern? Ein Theil des Kirchenguts soll zu Erziehungszwecken verwendet werden. Warum wird nicht angetragen, diese Zwecke durch öffentliche Mittel zu erreichen? Warum bewilligt nicht der Staat die dazu erforderliche Summe? Warum soll die Kirche gezwungen werden, die Last allein zu tragen? Was man auch dazu thun mag, es wird immer besser seyn, als die Kirche zu berauben. Das große Unglück ist, daß Alles, was bisher in Bezug auf Irland und die protestantische Kirche von der Gesetzgebung ausgegangen ist, keinen Finalcharacter hatte: man konnte nie sagen, jetzt sind die Verhältnisse auf dem Rechtsboden geordnet, die Kirche wird fernerhin ungestört bleiben. Doch ich irre mich, die vorliegende Bill hat allerdings einen Finalcharacter: sie zerstört und vernichtet die protestantische Kirche in Irland. Ich mache keinen Anspruch auf der Cassandra prophetische Gabe, aber das will ich dem Hause doch sagen: Wenn Ihr die Bill durchgehen laßt, so fügt nur gleich noch eine Bestimmung bei: »Vom Jahr 1840 an soll die Kirche von Irland für immer aufhören.« — Die protestantische Kirche ist den Catholiken in Irland verhaßt. Wird sie ihnen weniger verhaßt seyn, wenn wir 800 Pfarreien aufheben und den Clerus hungern lassen? Werden nicht vielmehr die Catholiken auch den Rest des ihnen verhaßten Protestantismus im Lande los seyn wollen? Wie, soll denn der herrliche Baum des Protestantismus erst seiner Zweige beraubt, hierauf aber nie-

dergehauen und ins Feuer geworfen werden, um die Papisten zu besänftigen? Mylords, die Sache des protestantischen Glaubens steht auf dem Spiele, das Schicksal der Kirche in Irland, ja vielleicht das Schicksal der Kirche in England, hängt von dem Beschlusse Eurer Lordschaften ab. Soll das Licht der Wahrheit noch auf den Altären des Heiligthums in Irland fortbrennen und einen zwar schwachen aber doch segenvollen Schimmer auf das im Dunkel wandelnde Volk werfen, so kann es nur geschehen, wenn wir die Kirche in Irland aufrecht halten.«

Lord Melbourne trat nun auf, um den Lords zu bedenken zu geben, was sie zu thun im Begriff seyen; — er wollte sie intimidiren! — Sie sollten, meinte er, die Augen aufthun und die Folgen der Verwerfung der Appropriationsclauseln im voraus erwägen. Falls sie aber dabei blieben, werde er die Bill ganz aufgeben und wolle nichts zu thun haben mit ihrer Rücksendung an die Gemeinen, weil er überzeugt sey, daß diese sie, so verstümmelt, nicht annehmen würden. Nach Melbourne nahm Wellington das Wort und rieth den Lords, sich durch die Drohungen des Ministers nicht irren zu lassen. Das haben sie auch nicht gethan: die Appropriationsclauseln wurden mit 138 Stimmen gegen 41 verworfen. Auf die Folgen müssen wohl die Lords gefaßt seyn.

* * *

Wir bedauern aufrichtig, uns gegen eine Bemerkung des »Journal de Francfort« vom 31. Aug. verwahren zu müssen. Es wird darin angeführt, wir hätten die Meinung ausgesprochen, »die nächste Zusammenkunft der Monarchen würde zu keiner Berathung (Deliberation) Anlaß geben, indem das, was dabei entschieden werden sollte, es ohne Zweifel schon im voraus geworden sey.« Eine solche Meinung haben wir nie und nirgends ausgesprochen; die Anmaßung, die im Aussprechen einer solchen Meinung liegen würde, ist uns ferne [illegible] unseres Artikels vom 27. Aug. mit [illegible] sich durch Vergleichung Francfort« zu überzeugen, daß wir vollkommen befugt sind, die uns unterlegte Meinung nicht anzuerkennen. *)

Auch unsere Aeußerung über die zwei Zonen hat das J. d. Francfort mißdeutet; wir enthalten uns jedoch, darauf zurückzukommen, da der Gegenstand sich nicht kurz abthun läßt und ein längeres Verweilen dabei als Rechthaberei ausgelegt werden könnte.

* * *

Paris, 28. Aug. Die Rente ist gestiegen: 5 pCt. 109. 65. — 3 pCt. 79. 20. — 5 pCt. Neapol. 97. 10 — 5 pCt. Spanische 33¹/₄. — 3 pCt. 22³/₄. — Cortes 34. — Cortescoupons 17³/₄. — Börsengerüchte waren: Das Melbournesche Cabinet sey aufgelöst und Sir Robert Peel mit Bildung eines neuen beauftragt; die Generale Cordova und Jaureguy hätten gleichzeitig das Commando der Armee der Königin von Spanien niedergelegt.

— Aus Spanien hat man nichts officielles Neue. Die Madrider Briefe gehen nur bis zum 20. Aug. Sie bestätigen die Verhaftung der Deputirten Galiano und Caballero, die zugleich Redactoren des Echo's und der Revista sind. — Zu Bordeaux wollte man wissen, der Canonicus Barbet habe zu Monzon in Ober-Aragonien die Constitution von 1812 proclamiren lassen; derselbe genieße großes Ansehen im Lande und stehe an der Spitze eines Corps von 1,000 Mann.

— Was die neusten Madrider Briefe von einer Reaction zu Valencia und Barcellona sagen, wobei über 100 Individuen geblieben seyn sollen, wird durch die directen Nachrichten aus Catalonien nicht bestätigt.

— Die Deputirtenkammer setzt heute die Berathung über das Preßgesetz fort, nachdem sie gestern die Artikel 1 bis 12 einschließlich angenommen hatte. Der Berichterstatter, Hr. Sauzet, eröffnete der Kammer, wie die Commission sich nochmals besprochen habe, und man übereingekommen sey, die Summen der Cautionen herabzusetzen. In den Departements Seine, Seine und Oise, Seine und Marne, (d. h. in und um Paris) wird die Caution für ein täglich erscheinendes Blatt auf 120,000 Fr. in Vorschlag gebracht. Dieß ist das Maximum, die nur zweimal die Woche erscheinen, sollen 90,000 Fr., Wochenblätter 60,000 Fr. und Monatsschriften 30,000 Fr. Caution leisten. In den Provinzen sind diese Cautionen niedriger und variiren von 9,000 zu 30,000 Fr.— Die Berathung hatte bei Abgang der Post eine erbitterte Wendung genommen; die Sprecher waren Tracy und Dufaure auf der einen, Guizot und Thiers auf der andern Seite.

— Ueber die gestrige Annahme der zwölf Artikel des neuen Preßgesetzes sind die Oppositionsjournale aller Farben höchst erzürnt. Der »Messager« überschreibt seinen Artikel: »Verletzung der Charte.« — Auch ziehen nächtlicher Weile Drucker durch die Straßen und rufen: »es lebe die Presse!« mitunter auch: »es lebe die Republik!« — allein die Wirkung bleibt aus. Zeit und Umstände ändern Alles und 1835 ist nicht 1830.

— General Erlon ist von Algier zu Bordeaux angekommen.

— Zu Toulouse ist eine feierliche Procession gehalten worden, um die Abwendung der Cholera vom Himmel zu erflehen.

London, 26. August. Stocks 89³/₄. — Spanische 41.

— Man sieht noch nicht, in welcher Weise die Collision zwischen Lords und Gemeinen vermieden werden kann oder ausbrechen wird. Die Parteiorgane sind, wie sich erwarten läßt, in der heftigsten Polemik befangen. Die »Times« fragen, wie lange Lord Melbourne mit einer geringen Mehrheit im Unterhaus gegen den König und die Lords Gesetze für England zu machen gedenke, und fügen bei: es mag wohl auch im 19ten Jahrhundert Cromwells geben, aber Lord Melbourne ist keiner. — Der »Couriер« ruft auf Montag, 31. August, die ganze Macht der Reformpartei ins Unterhaus zusammen; an diesem Tage wird die verstümmelte Corporationenbill vorkommen.

*) Um keinem Zweifel Raum zu lassen, stellen wir die Ansicht des J. d. Frankfort und unsere Bemerkung dazu unter einander:

„Ne demandez pas d'abord quelles opinions, quelles théories politiques, quelles nuances plus ou moins sentimentales vont être adoptées comme point de départ, ou comme sujet de discussion. Les gouvernemens, chose réelle et non métaphysique, ne jugent les theories que par l'application, les opinions que par leurs résultats, les sentimens que par leur coincidence avec ce qu'exige impérieusement l'intérêt des peuples qu'ils ont à conduire. Le point de départ sera évidemment l'origine de l'ère politique où nous vivons, les traités de 1815, non pour rétrograder et pour méconnaître tout ce qui a été fait depuis cette époque (le tems ne recule jamais) mais pour tout juger, afin de savoir par l'expérience de vingt ans de quel côté doivent pencher les affections de ceux dont les volontés dirigent les destinées des nations."

„Ist es erlaubt, über einen so schwierigen Punkt eine abweichende Meinung zu äußern, so möchten wir wohl annehmen, das Beurtheilen und Erwägen sey der Zusammenkunft schon vorangegangen und die Seite, wohin die Gunst sich neigt, kein Gegenstand des Zweifels und der Berathung. Die drei verbündeten Cabinette haben kaum Anlaß, von der seit 1815 und noch bestimmter seit 1830 befolgten Politik abzuweichen. Sie wissen, welche Früchte sie ihnen getragen hat, und halten diese dem Ergebniß des Systems der westeuropäischen Mächte, das offenkundig da liegt, sicher vorzuziehen. Die Frage, welche jetzt die Politik beschäftigt, dürfte weniger darauf gehen, ob Verfassungen wie in Osteuropa oder Constitutionen wie in Westeuropa ersprießlicher, als auf Fortpflegung der Mittel zur Abwendung jeder ernsten Collision zwischen den zwei Principien, von denen behauptet wird, sie theilten Europa in zwei große Lager. Mit andern Worten, man wird wohl zu Töplitz und Kalisch den Frieden zwischen den fünf Hauptmächten zu befestigen suchen und alle anderen Rücksichten diesem großen Bedürfniß der Völker unterordnen."

— Nach dem »Globe« hat die Königin Regentin von Spanien am 9. Aug. das Document unterzeichnet, wodurch die Anerkennung der südamerikanischen Staaten (Mexiko eingeschlossen) ausgesprochen wird.

— Eine Debatte im Oberhaus zwischen Lord Londonderry und Lord Melbourne, die englischen Hülfstruppen in Spanien und ihr Verhältniß zu Don Carlos betreffend, war bei Abgang der Post noch nicht beendigt.

Preußen.

(Berlin, 28. August.) Der kais. russ. Generallieutenant und Generaladjutant, Hr. Islenieff, hat von Thorn aus die nachstehende Danksagung in die öffentlichen Blätter einrücken lassen: »Am 23. Juli (4. Aug.) erfolgte in Neufahrwasser die Ausschiffung der unter meinem Befehl stehenden Truppen des kais. russ. kombinirten Gardegrenadierkorps. — Nach einem in Danzig und dessen nächsten Umgebungen gehaltenen Ruhetage haben diese Truppen ihren Marsch durch die Provinz Preußen über Dirschau, Marienburg, Stuhm Marienwerder, Garnsee, Graudenz, Kulm und Kulmsee jetzt zurückgelegt, und stehen im Begriff, das königl. preuß. Gebiet zu verlassen. — Durch die Gnade S. M. des Königs von Preußen auf die vorsorglichste Weise mit Allem, was das Bedürfniß irgend erheischt, im Ueberfluß versehen, sind die kaiserl. russischen Truppen auf diesem ganzen Marsche überall und von den Personen aller Stände nicht allein mit der edelsten zuvorkommendsten Gastfreundschaft aufgenommen worden, sondern man hat ihnen auch auf eine so wahrhaft freundliche, herzliche Weise begegnet, als ob es lange erwartete liebe Brüder wären, die man bei sich bewillkommnete. — Es ist das Gefühl des lebhaftesten Dankes für diese, mir befehligten Truppen gewordene so sehr freundliche Aufnahme, das ich in ihrem und meinem Namen vor unserm Scheiden aus diesem uns so nahe verbündeten, gastfreundlichen Lande öffentlich auszusprechen mir erlaube, mit der gleichzeitigen Versicherung, daß die wohlthuende Erinnerung an unsern kurzen Aufenthalt in Preußen uns stets theuer seyn wird. Thorn, den 6. (18.) August 1835. Kaiserl. Russischer General-Lieutenant, General-Adjutant Islenieff.«

Deutschland.

(Karlsruhe, 30. August.) Nachdem in der Sitzung der 2. Kammer am 25. d. über die Welckersche Motion, Preßfreiheit betreffend, abgestimmt war, erbat sich Staatsminister v. Türckheim das Wort und sprach Folgendes: »Ich glaube aus Anlaß des so eben abgehandelten Gegenstandes noch einige Bemerkungen nachtragen zu müssen. Daß ich sie nach gefaßtem Beschluß vorbringe, geschieht darum, weil dieselben weder gegen den Schlußantrag des Kommissionsberichts, noch gegen irgend etwas, was im Laufe der Diskussion vorgekommen ist, gerichtet sind. Wenn die Modification des Preßgesetzes von 1831, wozu sich die Regierung vermöge ihrer Bundespflichten veranlaßt fand, fortwährend als eine bloß faktische Beeinträchtigung eines verfassungsmäßigen Zustandes betrachtet wird, so ist dadurch bei dem bestimmten Ausspruch des Bundesbeschlusses vom 5. Juli 1832 die Kompetenz des Bundes und die Verbindlichkeit seiner allgemeinen Bestimmungen in dieser Materie angegriffen. Ohne auf Erörterungen über diesen wichtigen Gegenstand der Gesetzgebung an sich zurückzukommen, will ich mir nur über unser nach dieser Behauptung verkanntes Verhältniß zum deutschen Bund einige kurze Bemerkungen erlauben. Verschiedene Anlässe und vorausgegangene einzelne Aeußerungen haben mich schon früher eine Gelegenheit wünschen machen, mich im Allgemeinen über unsere Stellung zum deutschen Bunde und dessen bisherige Wirksamkeit auszusprechen und zwar, besonders darum weil unrichtige Vorstellungen, wenn sie auch ohne weitere Ausführung öfters ausgesprochen werden, am Ende doch leicht als anerkannt und feststehend betrachtet werden. Wahrgesprochen kann ich mich freilich nicht beklagen, daß mir eine solche Gelegenheit bis jetzt nicht durch Diskussionen, welche doch zu keinem Resultate führen konnten, gegeben worden ist und ich will mich daher auch in diesem Augenblick nur auf sehr Weniges beschränken, was sich zunächst auf das so eben besprochene Preßgesetz bezieht. Der deutsche Bund ist zur Erhaltung der äußern und innern Sicherheit Deutschlands, und der Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit der einzelnen deutschen Staaten gegründet und diese Bestimmung bezeichnet ihn als Staatenbund, mithin als einen Bund von Regierungen, die ihre Staaten in allen äußeren Verhältnissen vertreten. Diesen wesentlichen Charakter verliert er dadurch nicht, daß außerdem, was streng genommen zur Gewährleistung der Integrität des Ganzen und seiner Glieder, gehört, noch einige wenige, als Ausnahmen von der Regel, genau bezeichnete Gegenstände der innern Gesetzgebung in den Kreis seiner Einwirkung gezogen worden sind. Diese beziehen sich entweder auf die Garantie gewisser Verpflichtungen, die man bei der Sanktionirung der durch fremde Gewalt herbeigeführten Auflösung des alten Reichsverbandes auszusprechen für nothwendig hielt, um eine neue Ordnung der Dinge auf Gerechtigkeit zu gründen, und hiervon ist in neuern Zeiten weniger mehr die Rede gewesen, oder sie beziehen sich auf solche Angelegenheiten, deren Behandlung in den einzelnen Bundesstaaten so wesentlich auf die Gesammtheit zurückwirkt, daß man einige [illegible] Bestimmungen hierüber in das Grundgesetz des Bundes aufzunehmen für [illegible] Unter diesen Vorbehalten ist die Preßgesetzgebung im Grunde die einzige Materie von Bedeutung, auf die sich auch die meisten Klagen über das Eingreifen der Bundeskompetenz beziehen. Daß aber diese Materie der Kompetenz des Bundes nicht entzogen werden konnte, liegt in der Natur der Sache, und kann auch von denjenigen nicht verkannt werden, die, wenn der Bund nach ihrem Sinn hätte handeln können, die ersten gewesen wären, sich auf sein Gesetz zu berufen, — denn wenn in irgend etwas, — so bildet in dem großen Verbindungsmittel durch die Presse Deutschland ein großes unzertrennliches und festverbundenes Ganzes, in dem alle Schranken der einzelnen Staaten verschwinden, und wo kein einzelnes seiner Glieder solche Anordnungen, welche den wesentlichen Charakter der Aufsicht auf die Presse bestimmen, treffen kann, die nicht dieses innigen Zusammenhanges wegen zugleich der Gesammtheit aufgedrungen werden. Darum ist auch die Vereinbarung gemeinschaftlicher Bestimmungen darüber und deren treue Beobachtung eine unserer Verfassung vorausgegangene Verpflichtung geworden, und man müßte in Aufhebung des positiv Gesetzlichen über die Basis der letztern hinaus schreiten, um erstere anzugreifen. Nur durch die vorgefaßte Meinung, daß die Landesverfassung in ihrem gesetzlichen Wirkungskreise durch die Bundesgewalt beeinträchtigt werde, oder vielmehr aus dem Streben, sich zu ungehinderter Verfolgung politischer Theorien aller äußern, in der Eigenthümlichkeit der deutschen Staatenbildung gegründeten Schranken zu entledigen, läßt sich die Abneigung gegen die Anerkennung des Grundsatzes erklären, daß die Bundesverfassung, so weit ihre gesetzlich bestimmte Sphäre reicht, über der Landesverfassung steht. Wenn ersterer Spielraum zu willkürlichen Eingriffen gegeben wäre, so könnte freilich eine solche Unterordnung für die Selbstständigkeit der einzelnen Staaten Besorgnisse einflößen. Aber bei den festgesetzten Gränzen, die der Kompetenz des Bundes vorgezeichnet sind, liegt sie in der Natur des Verhältnisses, wonach alle Theile eines Ganzen den Grundbedingungen seiner Existenz unterworfen bleiben müssen. Sie beruht aber besonders für Deutschland in der Priorität des Bundes, der vor unsern Landesverfassungen bestand, welch letztere erst durch die Gründer des ersteren, und nur

mit den in ihm bereits früher eingegangenen Verpflichtungen eigentlich recht ins Leben gerufen wurden. Daher auch diese Unterordnung, wie in unserer Verfassungsurkunde ausdrücklich geschehen ist, nothwendig vorbehalten bleiben mußte. Eben deßhalb kann aber auch keine Regierung nach den ihr obliegenden Föderativpflichten Verwahrungen gegen Beschlüsse zulassen, die von dem Bunde, seiner Verfassung gemäß, erlassen worden sind, denn es wäre dadurch einem Widerstande die Bahn eröffnet, dessen weitere Verfolgung nach Zeit und Umständen vorbehalten bliebe, und es müßte am Ende ebenso zu einem anarchischen Zustande führen, wenn man das gesetzliche Band, welches alle Staaten Deutschlands zu einem organischen Ganzen verbindet, auflöste, als wenn man die Grundlage der inneren Ordnung der Staaten in Frage stellte. Die Bundesversammlung hat nun einstimmig (denn daß Baden in eigener Sache nicht Richter seyn konnte, versteht sich von selbst) erklärt, daß die Preßgesetzgebung von 1831 mit der gegenwärtigen Landesgesetzgebung nicht vereinbarlich sey, und nach derselben nicht bestehen könne. Ich bekenne aufrichtig, daß mir dieser Ausspruch nicht unerwartet war, daß derselbe aber vielleicht nicht provozirt worden wäre, wenn dieses Gesetz nicht in sehr wesentlichen Bestimmungen von dem Regierungsentwurf abgewichen hätte. Es ist dieß übrigens ein Gegenstand, der hier nicht erörtert werden kann und soll. Der Bund hat durch diesen Beschluß und die demselben zu Grund liegende Prüfung nur sein allgemein verbindliches Preßgesetz interpretirt, und zwar auf eine Weise, gegen die keine Klage gemacht werden kann, und die keine Klage hat, diesen einstimmigen Beschluß blos nach ihren Bundespflichten vollzogen. Sie kann die Kompetenz des Bundes und ihre Pflicht zum Vollzug der innerhalb derselben erlassenen Beschlüsse nicht angreifen lassen. Auf eine Beleuchtung des Systems, welches der Bund bisher bei der Preßgesetzgebung verfolgt hat, verzichte ich, und will nur daran erinnern, daß die gegenwärtig am lautesten und entschiedensten in dieser hochwichtigen Angelegenheit ausgesprochenen Ansichten, auch wenn sie als die vorherrschenden betrachtet werden, doch nicht die einzigen auf dem Gebiete der Intelligenz sind. Möglichste Freiheit der Gedankenmittheilung durch die Schrift als allgemeiner und oberster Grundsatz ist auf dem hohen Punkte unserer heutigen Kultur nirgends verkannt. Ob aber ein die Ordnung der bürgerlichen Gesellschaft bedrohender Mißbrauch blos auf repressivem und nicht auch auf präventivem Wege verhindert werden soll, und ob die unbedingte Anwendung der auf einen Normalzustand basirten gesetzlichen Vorschriften und Maximen auch für Perioden einer außerordentlichen Bewegung zulässig sey, das sind die großen Fragen, über welche Zwiespalt besteht, und die oft durch allzu deklamatorische Verhandlung mehr verwickelt, als zur Reife einer gründlichen Entscheidung gebracht worden sind. Daß der Bund übrigens seine bisherigen Anwendungen mehr aus diesem letzten Gesichtspunkt einer in den Zeitumständen liegenden Nothwendigkeit betrachtet hat, geht selbst aus der Form ihrer anfänglichen Verkündigung auf 5 Jahre und deren spätere unbestimmte Verlängerung hervor. Diese Bemerkungen habe ich blos in Beziehung auf das Wirken des Bundes machen zu müssen geglaubt.« (Schluß folgt.)

(Hanau, 30. August.) Diesen Morgen um 4 Uhr marschirte das hier garnisonirende Regiment Landgraf Karl nach Kassel aus, woselbst in einigen Tagen das gesammte kurhessische Armeekorps zu großen Feldübungen versammelt seyn wird. — Seit gestern Mittag hat die Bürgergarde die Wachen bezogen.

(Hamburg, 26. August.) Hr. David Schlüter, d. R. Dr., seit dem 25. Nov. 1801 hochverdientes Mitglied des Senats, wurde in dessen heutiger Sitzung zum Bürgermeister erwählt.

Holland.

(Amsterdam, 28. Aug.) Zufolge Mangels an Nachrichten, die auf die Börse einigen Einfluß haben könnten, waren die Geschäfte heute sehr unbedeutend. Die holl. Fonds blieben fast unverändert. Von den span. Effekten waren die Kortesb. etwas gesucht, die denn auch etwas höher als gestern schlossen. Ausgest. etwas williger; Perp. kaum niedriger. Russ. und österr. preishaltend. 2½ pCt.: 54; 5 pCt.: 101⅜; Kansb.: 23¹¹/₁₆; Syndik. 4½ pCt.: 92⅞; 3½ pCt.: 77½; span. Perp. 5 pCt.: 33¼; 3 pCt.: 20⅞; Ausgest., franz.: 14; engl.: 12¼; Kortesb.: 28¹¹/₁₆; Coup.: 17⅝.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — h. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 31. August. Schluss 1 Uhr		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	102⅜
	ditto ditto	4	—	98⅜
	Bank-Actien ex div.		—	1584
	G. 100 Loose b. Rothsch.		—	213
	Part.-Loose ditto	4	140	—
	G. 500 ditto ditto		—	114
	Bohm. Obligationen	4	96⅛	—
	ditto ditto	4½	99⅛	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	65⅝
	Banco-Schuld-Scheine	4	102⅜	—
Preussen	Obl. b. Rothsch. in Frankf.	4	—	102
	do b. d. int. Lond. a 13⅓ £.	4	—	99⅛
	Prämienscheine		59	—
Baiern	Obligationen	4	—	102¼
Frankfurt	Obligationen	4	102⅜	—
Baden	G. 50 Loose b. Goll u. S.		—	93⅞
Darmstadt	Obligationen	4	—	101½
	G. 50 Loose		—	64⅝
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	102
Holland	Integrale	2½	—	53⅛
	Certificate v. 1818	5	—	—
Spanien	Banco perp. b. Willink	5	—	31⅝
	ditto Coup. en mahon	5	—	19⅝
Polen	Lott. Loose Rtl.	—	—	68⅜

Wechsel-Cours.

Den 31. Aug.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	—	139⅝
ditto 2 M.	138⅛	—
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	100½	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	104⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	110½	—
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	—	147⅛
ditto 2 M.	—	146⅝
Leipzig k. S.	—	99⅝
do in der Messe	—	99⅛
London k. S.	152½	—
ditto 2 M.	151⅝	—
Lyon k. S.	79⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	79
ditto 2 M.	—	78½
Wien in 20 kr. k. S.	101	—
ditto 2 M.	—	—
Disconto	2½	—

Cours der Geld-Sorten.

Den 31. August.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Leichthaler, ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	53⅛	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21¼
20 Francsstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	29
Souverain'd'or	16	30	do 15—14 Lth.	20	29
Gold al Marco W.Z.	318	—	do 8 lothig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 25 August.	
5 pCt. Metalliques	102¼
4 — ditto	98⅛
3 — Actien ex div.	1318
4 — Partial	139
G. 500 Loose	114¹¹/₁₂
2½ G. Banco-Obl.	—

London, den 26. August.	
3 pCt. Bonds ex c.	89½
2½ — Holländische	53½
5 — Russ. Oblig.	—
5 — griech. Bons	—
5 — Cortes-Bons	41

Amsterdam, d. 28. August.	
2½ pCt. Integrale	54
Kanstblicte	24
Rentenen	—
6 — Russ. Inscr.	68
5 — Rente perp.	33⅛

Paris, den 28. August.		
5 pCt. Rente	109	65
5 — ditto	79	20
5 — Rente perp.	33⅛	
5 — ditto	22⅝	
5 — Neapol.	97	10

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro. 242.) 1. September 1835.

Preußen.

(Berlin, 28. Aug.) Die Nothwendigkeit, den bürgerlichen Zustand der Juden in der Provinz Posen baldigst und noch vor Erlassung eines die gesammten Provinzen der Monarchie umfassenden Gesetzes über die staatsbürgerlichen Verhältnisse der Israeliten zu verbessern und die aus der Lage der Gesetzgebung über diesen Gegenstand hervorgehenden Zweifel zu beseitigen, hat die allerhöchste Verordnung vom 1. Juni 1833 herbeigeführt, durch welche die jenem Zwecke entsprechenden vorläufigen Vorschriften ertheilt worden sind. Durch dieselbe ist unter Anderm die Naturalisation der Juden nachgegeben und zu deren Erlangung als allgemeines Erforderniß aufgestellt: 1) völlige Unbescholtenheit des Lebenswandels des zu naturalisirenden Juden, 2) die Fähigkeit und Verpflichtung, sich in allen öffentlichen Angelegenheiten, Willenserklärungen, Rechnungen u. dgl. ausschließlich der deutschen Sprache zu bedienen, 3) die Annahme eines bestimmten Familiennamens. Wo diese allgemeinen Erfordernisse vorhanden sind, sollen in die Klasse der naturalisirten Juden aufgenommen werden diejenigen, welche den Nachweis führen: a) daß sie seit dem 1. Juni 1815 ihren beständigen [illegible] Provinz Posen gehabt oder zu ihrer [illegible] die ausdrückliche Genehmigung des Staats erhalten haben; b) daß sie entweder einer Wissenschaft oder einer Kunst sich gewidmet haben und solche dergestalt betreiben, daß sie von ihrem Ertrage sich erhalten können; oder daß sie ein ländliches Grundstück von dem Umfange besitzen und selbst bewirthschaften, daß dasselbe ihnen und ihrer Familie den hinreichenden Unterhalt sichert; oder daß sie in einer Stadt ein namhaftes stehendes Gewerbe mit einiger Auszeichnung betreiben; oder daß sie in einer Stadt ein Grundstück von wenigstens 2000 Rthlr. an Werth schuldenfrei und eigenthümlich besitzen; oder daß ihnen ein Kapitalvermögen von wenigstens 5000 Rthlr. eigenthümlich gehört; oder daß sie sich durch patriotische Handlungen ein besonderes Verdienst um den Staat erworben haben. Diejenigen, welche diesen Nachweis führen, sollen mit vorläufigen Naturalisationspatenten, diejenigen aber, die sich zur Naturalisation noch nicht eignen, mit Duldungscertifikaten versehen, und endlich die durch solche Certifikate nicht legitimirten Juden als Fremde betrachtet und nach ihrer Heimath zurückgewiesen werden. — Nach diesen Bestimmungen ist seither mit der Organisation der jüdischen Korporationen verfahren worden, und das Resultat stellt sich Hinsichts des Großherzogthums Posen in Zahlen dergestallt dar, daß bis zum 11. Mai 1835 4151 Naturalisationspatente und 6144 Duldungscertifikate ertheilt waren. Außerdem hatten unter den Inhabern der ersteren 120 von dem königl. Ministerium des Innern und der Polizei Staatsbürgerrechtspatente erhalten und 8 nicht recipirte Israeliten waren aus dem Lande verwiesen worden. Zur Beurtheilung dieses Resultats wird hinzugefügt, daß die Provinz Posen eine Bevölkerung von 48,810 jüdischen Seelen hat und daß darunter sich 11,298 selbstständige, großjährige Gemeindeglieder befinden, von denen 7133 stimmberechtigt sind.

Deutschland.

(München, 22. Aug.) Zur Feier des fünf und zwanzigjährigen Jubiläums Sr. Maj. hofft man alle, oder doch die meisten Mitglieder der k. Familie in München versammelt zu sehen. Der Kronprinz wird bis dahin, wie man vernimmt, nach Baiern zurückkehren; er befindet sich gegenwärtig im erfreulichsten Wohlseyn auf der Reise nach Mailand und wird dieselbe von dort nach der Schweiz fortsetzen. Die Herzogin von Leuchtenberg wird aus Besorgniß vor der Cholera ihre Reise in Italien nicht fortsetzen, sondern im Laufe dieses Monats noch in München eintreffen. Das frühere Benediktinerkloster Scheyern, Stammschloß des jetzt regierenden königl. Wittelsbachischen — ehemals Scheyernschen — Geschlechtes, ist vom Staate angekauft worden. Wahrscheinlich wird es auf eine würdige Weise hergestellt und ausgeschmückt werden. Wenn man die furchtbaren Gräuelscenen in Spanien betrachtet, und wie das Volk dort in blinder Wuth sich gegen die Klöster erhebt, so macht es einen ganz eigenen Eindruck, daß hier in Baiern die Klöster als Rettungsanstalten gegen manche Uebel der Zeit wieder hergestellt werden. Vom königl. Kabinetsministerium der Justiz ist folgender Erlaß bekannt gemacht worden: Wenn das Edikt vom 10. Juni 1813 den jüdischen Glaubensgenossen die Erwerbung von Häusern [illegible] zur eigenen Bewohnung gestattet, so liegt hiebei die Voraussetzung zu Grunde, daß der Käufer da, wo die Erwerbung des Hauses geschieht, seinen beständigen Wohnsitz habe, und es kann ein bloß temporär bewilligter Aufenthalt um so weniger genügen, als sonst die Bestimmung, wodurch den Juden in der Regel die Erwerbung von Häusern zum Wiederverkaufe untersagt ist, leicht umgangen werden könnte. Daraus folgt, daß Kaufverträgen von Juden, welche in einer anderen Gemeinde ansässig sind, und da, wo sie Häuser kaufen wollen, nur zeitliche Aufenthaltsbewilligung haben, die gerichtliche Protocollirung und Verbriefung zu versagen ist. Durch eine allerhöchste Verordnung vom vorigen Jahre ist den Gemeinden befohlen worden, künftighin alle Jahre die Rechnungen über die Verwaltung ihres Stiftungsvermögens öffentlich bekannt zu machen. Die Absicht dieses Gesetzes ist, die Gemeindeglieder sowohl mit dem Vermögen, als mit den Zwecken der Lokalstiftungen vertraut zu machen. Diese Rechnungsablage erscheint demnach öffentlich, und einige Lokalintelligenzblätter lieferten zugleich eine für die Bürgerschaft interessante Geschichte der Stiftungen.

(Karlsruhe, 27. August.) In der heutigen Sitzung der 2. Kammer, welche mit 3stündiger Unterbrechung von Morgens 8 Uhr bis Nachts 11 Uhr dauerte, setzte die Kammer die Diskussion über das ordentliche Ausgabenbudget fort. Dieselbe wurde beendigt und dieses Budget einstimmig angenommen. Nach der Tagesordnung wird sodann über das außerordentliche Budget berathen. — Die Kammer nahm sämmtliche Posten an, die größtentheils aus Revenüen-Ueberschüssen gedeckt werden, und beschäftigte sich sodann einige Stunden lang mit Erledigung von Petitionen. — Später verhandelte sie über das eigentliche Auflagengesetz und nahm sofort das ganze Staatsbudget einstimmig an, nachdem sich noch vorher die Abg. v. Rotteck, Welcker und andere Mitglieder über die Eile beklagt hatten, womit man dießmal auf die Erledigung der Budgetsarbeiten dringe. Die Versammlung beschäftigte sich später abermals mit Petitionen, worunter wir einer von mehr als 1800 Israeliten unterschriebenen und

auf Emanzipation derselben gerichteten Eingabe erwähnen. — Die Petitionskommission, in deren Namen der Abg. Schaaff den Bericht erstattete, trägt auf die Tagesordnung an, womit sich die Kammer einverstanden erklärte. Die Abg. Duttlinger, Gerbel, Bekk, Welcker, Bader sprachen für, die Abg. Sander, v. Rotteck und der Berichterstatter aber gegen die Emanzipation. Der Antrag der Minorität der Kommission, die Petition an's Staatsministerium zu verweisen, mit der Bitte, einen Gesetzentwurf vorzubereiten, der von dem Grundsatz der völligen Rechtsgleichheit der Israeliten ausgeht, wurde gegen 19 bejahende Stimmen verworfen und der eben bezeichnete Antrag der Majorität auf Tagesordnung angenommen. — Nachts halb 11 setzte der Präsident die Kammer noch in Kenntniß, daß der Staatsminister Winter von Sr. k. H. den Auftrag habe, die noch zu übergebenden Gesetzentwürfe in höchst deren Namen zu empfangen und Morgen Mittag um 12 Uhr den Landtag zu schließen.

(Offenbach a. M., 25. August.) Die Großgeschäfte unserer Herbstmesse haben mit dieser Woche ihren Anfang genommen; indessen befindet sich auch bereits eine gute Zahl Verkäufer, besonders aus Sachsen, Rheinpreußen und dem Fürstenthum Neuschatel am Platze, so sind bis heute doch nur noch sehr wenig Einkäufer eingetroffen. Im Ganzen hegt man sehr mäßige Erwartungen von dieser Messe, indem der Zollanschluß Badens zu neu ist, als daß derselbe auf die Erweiterung der Geschäfte schon jetzt einen merklichen Einfluß äußern könnte, Frankfurts nahe bevorstehende Aufnahme in den Verein aber ein Umstand ist, der sich schon jetzt zum Nachtheil unseres Platzes fühlbar machen dürfte. Der Erbgroßherzog, der auf der Reise nach Schlesien begriffen, Offenbach berührte, dürfte, dem Vernehmen nach, erst gibt sich nämlich von Loplitz nach München, um daselbst seine durchl. Gemahlin abzuholen, die in der Zwischenzeit einen Besuch bei ihren königl. Eltern abstattet.

(Schwarzburg-Sondershausen.) Die »Weimarische Ztg.« meldet: Die neulich mitgetheilte Nachricht, daß Se. Durchl. der Fürst die Regierung in die Hände seines Sohns, des Erbprinzen Durchl., niedergelegt habe, bestätigt sich. Schon vor mehren Wochen war Se. Durchl. von einer Krankheit überfallen worden, welche vor Kurzem eine so schlimme Wendung nahm, daß sie das Leben des Leidenden bedrohte und selbst bis jetzt den Bemühungen der Aerzte, zum Theil sehr berühmter, nicht gewichen ist. Ein so beklagenswerther Zustand machte die Erfüllung der Regentenpflichten ganz unmöglich. Kaum war eine zuverlässigere Nachricht von dieser traurigen Lage zur Kenntniß des Erbprinzen nach Arnstadt gelangt, als derselbe mit seiner Gemahlin von dort nach Ebeleben, dem Sommeraufenthalte des regierenden Fürsten, eilte. Der kranke Vater, der den Sohn mit sichtbarer Rührung empfing, übertrug ihm hier die Vollziehung der nothwendigsten Befehle und Ausfertigungen, um die Stockung in den wichtigsten Geschäften zu vermeiden, und diese Maßregel wurde im Lande als die sicherste und beste freudig anerkannt. Gleichwohl trat kurz darauf eine Aenderung in diesem freundlichen Verhältnisse ein, die dem Erbprinzen bereits den Entschluß eingab, sich wieder nach Arnstadt zurückzubegeben. Gerüchte davon verbreiteten sich rasch und lenkten die Aufmerksamkeit des Volkes immer mehr auf einige Personen der fürstlichen Umgebung, welchen es diesen Wechsel mit Recht zuschreiben zu müssen glaubte. Se. Durchl. der Erbprinz, verhehlte den, an ihn abgesendeten Mitgliedern des Magistrats und den Vorstehern der Bürgerschaft von Sondershausen die Umstände nicht, welche ihm bei der Erfüllung seiner Pflichten in den Weg getreten waren, gab jedoch ihren dringenden Bitten nach, seinen fürstlichen Vater jetzt nicht zu verlassen. Am folgenden Tage, am 19. d. M., erschien zu Ebeleben eine Deputation des Magistrats und der Bürgerschaft von Sondershausen, um Se. Durchl., den fürstlichen regierenden Fürsten, ehrerbietig zu bitten, in Rücksicht auf seine Krankheit, welche jede Schonung zur Pflicht mache, und zur Vermeidung nachtheiliger Stockungen in den Staatsgeschäften seinen durchl. Sohn zum Mitregenten anzunehmen. Die Deputation erhielt die Erklärung, daß Se. Durchl. sich zu dieser Maßregel nicht entschließen könne, dagegen die Regierung an den Erbprinzen völlig abgeben wolle. An demselben Tage wiederholte der Fürst dem ersten Staatsdiener diese Erklärung und gab ihm Befehl, zur Ausführung seines Entschlusses die nöthigen Verfügungen zu treffen. Der durch Erbprinz hat hierauf zur allgemeinen Beruhigung und Freude der Unterthanen die Regierung übernommen und am 21. d. M. mit seiner allverehrten Gemahlin den festlichen Einzug in Sondershausen gehalten. Alle diese Umstände, welche nicht unbekannt blieben, mußten begreiflich in der Bevölkerung des Landes eine Aufregung hervorbringen, die durch Erbitterung gegen einige Personen aus der Umgebung des Fürsten, größtentheils aus einer Familie, gesteigert wurde, denn auf sie richtete sich der Verdacht, daß sie die Gunst und das Vertrauen des Landesherrn zum Nachtheil des fürstlichen Hauses und des Staates gemißbraucht hätten. Diese Stimmung rief einige ordnungswidrige Auftritte hervor. Als am 19. d. M. ein unterer Justizbeamter, der von der öffentlichen Meinung als Werkzeug rechtswidriger Handlungen bezeichnet wurde, von Ebeleben unter der Leitung eines höhern Hofbeamten und der Bedeckung eines Gensdarmen nach Sondershausen geführt wurde und hier gerade an einem Markttage anlangte, entstand ein Auflauf, und der Gefangene mußte zu seinem eigenen Schutz auf die Frohnveste gebracht werden. Die öffentliche Ruhe kehrte jedoch sogleich wieder zurück, veste mit der Hauptwache betraut, [illegible] seiner Mann noch an demselben Tage die Frohn-

— Der junge Fürst von Schwarzburg-Sondershausen hat die Regierung seines Landes mit folgendem Erlasse angetreten, dessen einfache herzliche Sprache die Herzen seiner Unterthanen mit den frohesten Hoffnungen für seine Regierung erfüllen muß: V. G. Gn. Wir Günther Friedrich Karl, souverainer Fürst zu Schwarzburg-Sonderhausen ꝛc. benachrichtigen hiermit alle unsere Behörden, Gerichte und Räthe in Städten und Flecken, so wie überhaupt alle unsere Vasallen und Unterthanen, daß unser geliebter Herr Vater, der durchl. Fürst und Herr, Herr Günther Friedrich Karl, souverainer Fürst zu Schwarzburg-Sondershausen ꝛc., aus Rücksicht auf sein hohes Alter und seinen schwachen Gesundheitszustand auf die Regierung zu unseren Gunsten gern verzichtet, und daß wir dieselbe in Folge dieser seiner Erklärung und kraft des uns nach der Verfassung unseres fürstlichen Hauses zustehenden Rechts sofort angetreten haben. Unseren theuern Unterthanen versichern wir unsere innigste landesväterliche Liebe und unsern landesherrlichen Schutz auf das Feierlichste. Die Förderung ihres Glücks und ihrer Zufriedenheit wird unser eifrigstes Bestreben seyn. Gerechtigkeit mit Milde zu vereinigen, billigen Wünschen stets ein offenes und williges Gehör zu leihen, begründeten Beschwerden möglichst abzuhelfen, die erworbenen Rechte eines Jeden kräftig zu schirmen, Gleichheit vor dem Gesetze ohne Ansehen der Person zu bewahren und die Wohlfahrt des Ganzen mit der des Einzelnen im Einklange zu erhalten — die Lösung dieser Aufgaben wird fortan das Ziel unseres neuen hohen Berufs seyn. Dagegen erwarten wir mit froher Zuversicht die redliche und treue Anhänglichkeit unserer geliebten Unterthanen an uns und unser fürstliches Haus, so wie willige Beobachtung ihrer Pflichten und die Erwiederung unseres Wohlwollens durch ihr Vertrauen. Möge die göttliche Vorsicht unsere Regierung, möge sie alle unsere gute und getreuen Unterthanen schützen und segnen! Urkundlich haben wir dieses Patent eigenhändig vollzogen, mit unser

Digitized by Google

fürstlichen Siegel versehen und auf dem gewöhnlichen Wege zu Jedermanns Kenntniß bringen lassen. Sondershausen, am 20. August 1835. (L. S.) Günther Friedrich Karl, F. z. S.«

Schweiz.

(Zürich, 27. Aug.) Hr. Bürgermeister Heß hat dem Regierungsrathe einen interessanten mündlichen Bericht über die Verhandlungen der Tagsatzung erstattet und wesentlich seine Zufriedenheit über die Resultate derselben und die Hoffnung ausgedrückt, wenn auf gleicher Bahn ruhig und freundeidgenössisch gehandelt werde, werde man in wenigen Jahren zu einem erfreulichen Ziele gelangen.

Dänemark.

(Kopenhagen, 22. August.) Der vorgeschlagene, aber schon wieder aufgegebene Plan, die Einführung der Provinzialstände durch Errichtung eines Monuments zu verewigen, welcher von allen Seiten bekämpft wurde, weil man meinte, es sey zu früh, das noch nicht begonnene Werk schon jetzt zu krönen, so wie, daß die Stände sich selbst in den Jahrbüchern der Geschichte und in den Herzen des Volks eine Ehrensäule durch ihr heilbringendes Wirken errichten müßten, wie sie durch Pflichtvergessenheit unfehlbar sich selbst eine Schandsäule setzen würden, ist im »Danske Folkeblad« in Schutz genommen. Der Gesichtspunkt, von welchem dieses Blatt ausgeht, ist namentlich der, daß ein solches bleibendes Denkmal von dem Werthe, den das Volk dieser Institution beilegt, nicht nur für die kommenden Geschlechter eine beständige Mahnung zu deren Benutzung und Fortbildung, aber auch einem dereinstigen Despoten eine ernste Warnung seyn werde, nicht die Volksrepräsentation anzugreifen. Dagegen wird nun bemerkt, daß die beste Garantie dafür in der Einigkeit und Kraft des Volks zu suchen sey.

— Die wegen Aufhebung der Herrendienste allerhöchst angeordnete Kommission, welche ihre Berathungen auch auf die Aufhebung der Zehnten gerichtet haben soll, hat ihre Sitzungen seit einiger Zeit beendigt. Ueber das Resultat derselben, welches ohne Zweifel den dänischen Ständeversammlungen vorgelegt werden wird, ist zur Zeit noch nichts bekannt geworden.

Freie Stadt Krakau.

(Krakau, 22. Aug.) Heute hatte der bei der hiesigen Regierung an die Stelle des Staatsraths Zarzecki, den Se. Maj. der Kaiser von Rußland aus Rücksicht auf dessen langjährige ausgezeichnete Dienste in den Ruhestand versetzt hat, neu beglaubigte Resident und Generalkonsul, Baron v. Ungern-Sternberg, k. russ. Kammerherr und Kollegienrath, beim regierenden Senat seine Antrittsaudienz. Das Beglaubigungsschreiben, welches der Baron v. Ungern-Sternberg dem dirigirenden Senat überreicht hat, ertheilt demselben die Versicherung, daß Se. k. Maj. für die hiesige Regierung und das ganze Land die huldreichsten Gesinnungen hegen.

Italien.

Die Piemonteser Zeitung widerspricht der Nachricht französischer Journale, daß der König bei Annäherung der Cholera seine Staaten verlassen habe. Im Gegentheil sey er auf seinem Landschlosse Racconigi geblieben, nicht blos als die Seuche in die Provinzen Coni und Saluzzo vorgedrungen, sondern selbst als in Racconigi einige Erkrankungen vorgekommen wären.

— Zu Villafranca war die Krankheit seit 16 Tagen verschwunden, zu Nizza, Coni und Genua dauerte sie mit abnehmender Stärke fort. In Genua zählte man vom 17. bis 20. Aug. 76 Erkrankungen und 26 Todesfälle, in Coni, mit Einschluß der benachbarten Dörfer, 29 Erkrankungen und 11 Todesfälle. — In Livorno zeigte sich am 19. wieder ein »verdächtiger« Fall, zu Florenz waren nach Versicherung der dortigen Zeitung die drei Kranken in voller Genesung. Einer davon hatte eine von der Cholera ganz verschiedene Krankheit gehabt.

Amerika.

Aus New-York wird unterm 24. Juli gemeldet: »In Philadelphia haben neue, durch die Erbitterung der weißen Arbeiterklasse gegen die Schwarzen hervorgerufene Unordnungen Statt gehabt. Ein freigelassener Neger hatte vor einigen Tagen seinen Herrn umgebracht, doch war dieser Vorfall ganz vergessen, als ein neuer Beweggrund den Pöbel zur Rache gegen die unglücklichen Schwarzen trieb. Ein Gerücht hatte sich verbreitet, daß viele Schwarze sich in ein großes Haus geflüchtet, mit Waffen versehen und Vorkehrungen getroffen hätten sich nicht nur zu vertheidigen, sondern auch an den Weißen zu rächen. Mehr als tausend Menschen versammelten sich und begaben sich nach jenem Hause, um es anzugreifen und alle Neger umzubringen, die sich dort vorfinden würden. Glücklicherweise begegnete ihnen der Mayor in Begleitung mehrer Polizeibeamten und beredete sie, ihr Unternehmen aufzuschieben, bis er die Sache näher untersucht haben würde. Bald erfuhr man, daß sich wirklich 60 bis 70 mit Messern, Prügeln und Pistolen bewaffnete Schwarze in diesem Hause versammelt hätten. Sie hatten die Fenster ausgehoben, sich mit Steinen versehen und schienen entschlossen, sich bis aufs Aeußerste zu vertheidigen, wenn man sie angreifen sollte. Fast alle von Haus vertrieben, ohne zu wissen, wo sie einen Zufluchtsort finden sollten, hatten diese Unglücklichen den verzweifelten Entschluß gefaßt, persönliche Sicherheit in diesem Gebäude zu suchen und ihr Leben theuer zu verkaufen. Die Polizei wurde so aufgestellt, daß die Menge nicht zu dem Hause vordringen konnte, und der Mayor, von dem Munizipalsollicitator begleitet, trat in das Gebäude, wo es ihm gelang, die Schwarzen zu bereden, sich auf einem Umwege zu entfernen, auf dem es ihnen möglich war, sich im westlichen Theile der Stadt zu verbergen. Durch die Geistesgegenwart und Entschlossenheit des Mayors wurden die blutigen Scenen abgewendet, die ein Zusammentreffen beider Theile unfehlbar nach sich gezogen hätte.«

Vermischte Nachrichten.

Der Halleysche Komet ist jetzt auf den Sternwarten in Wien, Berlin, Leipzig, Paris und London ꝛc. entdeckt worden. Von Wien wird berichtet: Der Komet erscheint als ein äußerst matter, länglich runder Nebel ohne Schweif, mit einem verhältnißmäßig deutlichen Kern, dessen Umgebung aber so lichtschwach ist, daß er in diesen ersten Tagen nur durch sehr gute Fernröhre einem scharfen und geübten Auge sichtbar seyn wird. Doch wird der Komet, da er sich jetzt der Sonne und noch mehr der Erde schnell nähert, in wenigen Tagen an Größe und Lichtstärke so bedeutend zunehmen, daß er dann auch durch schwächere Fernröhre gut sichtbar seyn wird. (Aehnlich lauten die übrigen Berichte.)

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 31. August 1835.

Zufuhr.		Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.		Preis fl.	Preis kr.
50	Mlt. Waizen . .	5	50	—	Mlt. Spelzenkern	—	—
—	„ Korn . . .	—	—	34	„ Erbsen . . .	5	38
16	„ Gerste . . .	4	20	150	„ Magsamen	14	—
635	„ Haser . . .	3	28	—	„ Bohnen . .	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurden außer dem Fruchtmarkt hier verkauft:

36 Malter Waizen à 5 fl. 30 kr., 5 fl.
60 „ Korn à 4 fl. 10 kr.
417 „ Gerste à 4 fl. bis 4 fl. 30 kr.
960 „ Haser à 3 fl. 30 kr. bis 4 fl. 10 kr.
30 „ Magsaamen à 13 fl. 45 kr.
5 „ Erbsen à 6 fl. 30 kr.

Benachrichtigungen.

[1364] **Bekanntmachung.**

H. Marcus Oppenheimer & Kirchberg

haben jetzt ihr Geschäfts-Local Zeil **Lit. D. Nro. 208.**, dem russischen Hof über, und empfehlen sich im Ein- und Verkaufe von Brillanten, Rosen, Perlen, ächten farbigen Steinen ꝛc. ꝛc.

[1266] **Freiherrlich Marschalk von Ostheimisches Anlehen.**

Zufolge heute vorgenommener dritten Verloosung des durch mich negocirten Freiherrlich Marschalk von Ostheimischen Anlehens von fl. 130,000. — d. d. 1. Juni 1829 sind nach Inhalt der Haupt-Urkunde folgende 3 Partial-Obligationen, als Nro. 51. 125. 127. à fl. 1000. — zur Rückzahlung am 1. November d. J. bestimmt worden, welches den Inhabern dieser Obligationen hiemit bekannt gemacht wird.

Frankfurt a. M. den 13. August 1835.

Philipp Nicolaus Schmidt.

[1327] **Kundmachung.**

Von Seite der hiesigen k. k. österr. Militair-Verpflegs-Verwaltung werden

Dienstag den 15. September d. J.

früh um 9 Uhr

in der Magazins-Kanzley am Ballplatze im ehemaligen Agnesen-Kloster Lit. F. Nro. 331. nachfolgende Naturalien und Materialien

31,272	n. öst. Ctr.	Kornbackmehl oder	
49,784	„ „	Metzen Korn,	
14,925	„ „	„ Hafer,	
10,731	„ „	Ctr. ungebundenes Heu,	
3,799	„ „	„ Streustroh,	
1,780	„ „	„ Betterstroh,	
9,142	„ „	Metz. Buch Holzkohlen,	
2,526	„ „	Pfund Unschlitterzen,	
2,165	„ „	Maß ungeläut. Brennöhl	
51	„ „	Pfd. ordin. Lampendachte	
108	Stück	gestrickte Lampendachte	

an den Mindestfordernden zur ratenweisen Einlieferung unter Vorbehalt der höhern Genehmigung überlassen.

Hiezu sind die dießfälligen Offerte auf das Ganze, oder auf ein und andern Artikel versiegelt, und mit *M. V. M.* bezeichnet, längstens bis Abends 6 Uhr am 12. September d. J. in die obenerwähnte Magazins-Kanzley einzureichen, woselbst auch die Bedingnisse eingesehen werden können.

Am Versteigerungstage selbst hat jeder Offerent vor der Verhandlung 10% des Werthes der angebotenen Artikel im Gelde als Caution zu erlegen.

Offerte nach Verlauf des Termins werden eben so wenig als Nachgebote nach der Verhandlung angenommen, sondern gar nicht berücksichtigt, und uneröffnet zurückgegeben.

Mainz, am 21. August 1835.

Die k. k. Militair-Verpflegs-Verwaltung.

[1363] Wir Unterzeichnete beziehen zum Erstenmal die Offenbacher Messe mit einem vollständigen Lager in Wollen-Tuch und Bieber, in allen Farben sortirt. Diese Waaren werden wegen fernere Recommendation um den Fabrikpreis abgegeben. Wir schmeicheln uns eines geneigten Zuspruchs und versprechen eine reelle Bedienung.

Gebrüder Löb aus Münster,
im Laden bei Herrn Adam Leipolt Wittwe in der kleinen Herrngasse.

[1366] Ein Antheil zu $^{6}/_{12}$ an der Grundherrschaft Bayerthal, bei Wiesloch, 4 Stunden von Heidelberg, wird mit allen Gerechtigkeiten, wie solche bisher besessen, aus freier Hand zum Verkauf angeboten. Nähere Auskunft giebt Herr Ziegelmayer zu Wiesloch, an den man sich persönlich oder in frankirten Briefen wenden kann.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1361] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrund an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Zinngießermeisters Johannes Klingling und dessen gleichfalls verstorbenen Wittwe Maria Anna, geb. Kohl, Erb- oder sonstige Ansprüche und Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

Sechs Wochen

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß zum Theil an den auswärts wohnenden Intestat-Miterben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 21. August 1835.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Hiepe, Director.

Hartmann, Ir Secr.

[1360] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrund an den Nachlaß der dahier am 18. Oct. 1834 verstorbenen Dienstmagd Magdalena Brömer oder Bremer aus Gießen Erb- oder sonstige Ansprüche und Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

Zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß zum Theil an die auswärts wohnenden Intestat-Miterben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 24. August 1835.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Hiepe, Director.

Hartmann, Ir Secr.

[1359] Diejenigen, welche Zahlungen an den insolventen hiesigen Bürger und Uhrmacher Joseph Friedrich Maximilian Mylius jun. zu machen haben, werden hiermit angewiesen, solche nur an den für die Mylius'sche Debitmasse bestellten Curator, Dr. jur. Martin, und an Niemand anders, bei Vermeidung doppelter Zahlung, zu leisten.

Frankfurt den 21. August 1835.

Stadt-Gericht.

Hartmann, Ir Secr.

[1343] **Verschollenheits-Erklärung.**

Da der im Jahr 1802 auf den Ubrenhandel nach Rußland ausgewanderte Gregor Dorer von Rohrbach auf die unterm 1. August v. J. erlassene Edictalladung weder dahier erschienen ist, noch sichere Kunde ertheilt hat, so wird derselbe für verschollen erklärt, und dessen in ungefähr 400 fl. bestehendes Vermögen seinen gesetzlichen Erben gegen Caution in fürsorglichen Besitz zugewiesen.

Tryberg den 11. August 1835.

Gr. Bezirks-Amt.

Gißler.

[1356] Zur Publication des Testamentes des am 13. d. M. gestorbenen katholischen Pfarrers Cornelius Coenen von Oberlahnstein wird Termin auf den

3. October, Morgens 8 Uhr,

dahier anberaumt. Da dessen Erben unbekannt sind, so werden diese hiermit öffentlich aufgefordert, in dem genannten Termine vor hiesigem Amte zu erscheinen, widrigenfalls der Inhalt des zu eröffnenden Testamentes, insofern kein sichtbarer Fehler daran zu entdecken ist, in Vollzug gesetzt werden soll.

Braubach den 27. August 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Forst.

[1322] **Edictalladung.**

Johann George Pfeiffer von Grebenstein, Sohn des daselbst verstorbenen Bürgers und Leinwebers Arnold Pfeiffer und dessen gleichfalls verstorbenen Ehefrau Gertrud Elisabeth, geb. Lambrecht, ist im Jahre 1812 als Soldat in dem vormaligen westphalischen 5. Linien-Infanterie-Regiment mit nach Rußland marschirt und bisher weder zurückgekehrt, noch über dessen Leben oder Tod eine Nachricht dahier eingegangen.

Auf den Antrag dessen Schwester, der Weißbinders Wollrad Groß Ehefrau, Anne Margaretha, geb. Pfeiffer, zu Grebenstein, um die Verabfolgung des Vermögens des Abwesenden ohne Sicherheitsleistung, werden daher der genannte Johann George Pfeiffer, dessen etwaige Leibes- oder Testamentserben, so wie alle diejenigen, welche sonst an dem Vermögen des Abwesenden Ansprüche zu haben vermeinen, hiermit edictaliter vorgeladen, in dem auf

Donnerstag den 17. December d. J.

Vormittags 9 Uhr,

in hiesige Gerichtsstube anberaumten Termine so gewiß zu erscheinen und das zurückgelassene Vermögen in Empfang zu nehmen, beziehungsweise ihre etwaigen Ansprüche ordnungsmäßig zu begründen, als widrigenfalls, in Gemäßheit der Verordnung vom 5. Juli 1816, dem Gesuche der genannten Schwester gefügt werden wird.

Grebenstein am 19. August 1835.

Kurfürstl. Hessisches Justizamt das.

Junghans.

vdt. Fertwicht

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — i. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von X. Oesterriet

№ 243. — Mittwoch — 2. September — 1835.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, 1. September.

Der National und das Preßgesetz.

Kaum ist ein Monat vorüber nach dem Attentat vom 28. Juli und Alles in Frankreich hat sich geändert. Niemand glaubt wohl, daß durch die neuen Gesetze nichts weiter bezweckt worden, als eine kräftigere Procedur vor den Assisen, eine größere Strenge der Jury, eine Lähmung der carlistisch-republicanischen Presse. Der Plan geht tiefer und was bis daher geschehen, dürfte nur Vorbereitung seyn. Die neuen Gesetze huldigen dem äußersten Zwang: die Parteien sollen um jeden Preis niedergehalten werden; man bedenkt sich nicht, das Princip der Entstehung zu verläugnen, um nur das bestehende Princip zu retten. Die Julirevolution ward durch die Presse, die Juliregierung muß, um nicht unterzugehen, die Presse, ihren gefährlichsten Feind, unschädlich zu machen suchen. Und das geschieht unter der Leitung von Männern, die 1830 im Lager der Presse das Commando führten und den Feldzug gegen das Ministerium Polignac unterm Schutz der Batterien der Presse eröffneten. Es ist begreiflich, daß dieser von der Gewalt der Umstände gebotene, vielleicht auch aus aufrichtig geänderter, in der Schule der Erfahrung gewonnener, Ueberzeugung entstandene Wankelmuth den »National« am meisten kränken muß, da er seinen Mitstifter und Mitarbeiter, Hrn. Thiers, unter den Gegnern der Presse in erster Reihe sieht. Kein Wunder, daß er sich gefällt, den Thiers von 1830 dem Thiers von 1835 entgegen zu stellen, was pikant, aber nicht eben gerecht ist, da die eisernen Charactere selten, auch in saece Romuli schwerlich die tauglichsten sind, und die Zeit ihre Menschen bildet, wie sie ihr dienen. Wer weiß, wozu es gut ist, wenn auf fünf fette Jahre (Saturnalien) fünf magere (Casteiungen) folgen, und der Menschenwitz genöthigt wird, neue Wege aufzufinden, um seinen Launen Spielraum zu geben. Vorerst freilich werden den Journalen der Opposition die Lebensmittel grausam abgeschnitten. Wir stellen, der Uebersicht wegen, die bereits votirten zwölf Artikel des Preßgesetzes im Auszug des Wesentlichen zusammen und geben dann, als Xenion, was der »National« dazu sagt.

»Titel 1. Von Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen. Art. 1. Jede Provocation (Aufreizung) durch eins der Mittel, welche im Gesetz vom 17. Mai 1819 nahmhaft gemacht sind, zur Begehung von Verbrechen, vorgesehen in den Art. 86 und 87 des Strafgesetzbuchs, sie sey nun wirksam gewesen oder nicht, ist ein Attentat auf die Sicherheit des Staats. Hatte die Provocation Folgen, wird sie bestraft nach Art. 1 des Gesetzes von 1819; blieb sie ohne Folgen, wird sie mit Detention bestraft und einer Geldbuße von 10,000 bis 50,000 Fr. — In dem einen und dem andern Fall kann sie, nach Art. 28 der Charte, vor die Pairskammer gebracht werden.« — Die Mittel zur Provocation, wovon in diesem Artikel die Rede ist, bezeichnet das Gesetz von 1819 wie folgt: »Wer durch Reden, Geschrei oder Drohung an öffentlichen Orten oder in öffentlichen Vereinen, — durch Schrift, Druck, Zeichnung, Kupferstich, Gemälde, die verkauft oder vertheilt, oder an öffentlichen Orten ausgelegt worden, oder auch durch Maueranschläge, den oder die Urheber eines Verbrechens dazu provocirt (angereizt) hat, ist als Mitschuldiger anzusehen und zu bestrafen.« — Nach Art. 86 und 87 des Penalcodex wird das Attentat oder Complot gegen das Leben oder die Person des Königs, als Verbrechen der beleidigten Majestät, gleich dem Vatermord bestraft und zieht Confiscation der Güter nach sich. Das Attentat oder Complot gegen das Leben und die Person der Mitglieder der königlichen Familie, so wie jedes Attentat oder Complot zur Zerstörung oder Aenderung der Regierung oder der Thronfolge, oder nur auch zur Aufreizung der Bürger gegen die Autorität des Königs, wird mit dem Tode bestraft. — »Art. 2. Beleidigung gegen den König, durch dieselben Mittel begangen, wenn sie zum Zweck hat, Haß oder Verachtung gegen seine Person oder seine constitutionelle Autorität zu wecken, ist ein Attentat gegen die Sicherheit des Staats und wird bestraft wie in Art. 1 vorgesehen ist. Art. 3. Jede andere Beleidigung des Königs wird nach dem Gesetz von 1819 bestraft. Art. 4. Wer den Tadel an der Regierung und ihren Acten auf den König richtet, büßt mit 500 bis 10,000 Fr. und 1 Monat bis 1 Jahr Gefängniß. Art. 5. Der Angriff auf das Princip oder die Form der Regierung, die nach der Charte von 1830 besteht, ist ein Attentat gegen die Sicherheit des Staats, wenn er den Zweck hat, zur Zerstörung oder Aenderung der Regierung zu reizen. Der Schuldige kann vor die Pairskammer gezogen werden und die Strafe ist, wie im Art. 1 bestimmt wird. Art. 6. Jeder andere Angriff, vorgesehen durch das Gesetz vom 30. Nov. 1830, wird nach Inhalt dieses Gesetzes bestraft. Art. 7. Gleicher Strafe setzt sich aus, wer öffentlich einer andern als der bestehenden Regierung anhängt; wer den durch Gesetz vom 10. April 1832 aus Frankreich verbannten »Personen«, oder irgend einem Andern als Ludwig Philipp I.

und seinen Nachkommen Rechte auf den Thron zuschreibt; ferner, wer sich als Republikaner qualificirt oder in irgend sonst einer Weise, die mit der Charte von 1830 unverträglich; endlich, wer durch Wunsch, Hoffnung oder Drohung die Zerstörung der monarchisch-constitutionellen Verfassung oder die Restauration der abgesetzten Dynastie erstrebt. Art. 8. Jeder Angriff auf das Eigenthum, den Eid, die Achtung vor dem Gesetz; jede Schutzrede für Handlungen, die das Strafgesetz als Verbrechen qualifizirt; jede Anreizung zum Haß unter den verschiedenen Classen der Gesellschaft — wird nach dem Gesetz von 1819 bestraft. Art. 9. Bei Verläumdungsfällen können in Zukunft die gesetzlichen Strafen nach Umständen auf das Doppelte des Maximums zuerkannt werden. Art. 10. Den Journalen ist untersagt, über Verläumdungsfälle zu berichten, die Namen der Geschworenen im Voraus bekannt zu machen und die geheimen Berathungen der Jury und der Tribunale zu veröffentlichen. Wer sich einer Uebertretung dieser Vorschrift schuldig macht, büßt mit 500 bis 5000 Fr. und 1 Monat bis 1 Jahr Gefängniß. Art. 11. Es ist verboten, Subscriptionen anzukündigen, um Strafsummen zusammenzubringen. Wer dagegen handelt, wird gestraft, wie im Art. 10 bestimmt ist. Art. 12. Bei wiederholten Verurtheilungen desselben Journals, falls solche im Laufe Eines Jahres vorkommen, können die Tribunale die Suspension des Blatts auf 2 bis 4 Monate aussprechen. Alle in dem Preßgesetze angedrohte Strafen bestehen für sich, d. h. eine später zuerkannte Strafe wird nicht mit der früheren zusammengerechnet — sondern integral abgebüßt.

National. »Die neue Gesetzgebung gegen die Presse ist die förmlichste Verurtheilung der Julirevolution. Wenn diese Gesetze votirt sind, kann man die Minister Carl's X. unmöglich länger in Ham lassen. Nach dem neuen Gesetz ist die Preßfreiheit beschränkter, als unter dem Ministerium Polignac. Dieses Ministerium gab die Ordonnanzen nur, um die Preßfreiheit etwa auf den Punkt zu bringen, von welchem die gegenwärtige Legislation sich nicht entfernen will. Man sieht also jetzt ein, wie das Ministerium Polignac ganz Recht hatte, als es eine Presse nicht dulden wollte, die dem Princip der Regierung offne Feindschaft erklärt hatte und die Ruhe der Gesellschaft in tägliche Gefahr setzte. Wie kann man aber, sobald dies klar ist, noch länger zögern, die Thore von Ham zu öffnen? — Die abgesetzte Dynastie wiederzurufen ist nicht thunlich — weil ihr Platz eingenommen ist. Aber die Minister Carl's X., wenn sie aus Ham kommen, nehmen niemanden einen Platz weg. Es ist eine Ungerechtigkeit, wenn man sie nicht der Gesellschaft zurück gibt, die ihnen alle erdenklichen Entschuldigungen zu machen hat, daß sie vor fünf Jahren nicht begreifen wollte, in welchen Nothwendigkeiten sie sich befanden.«

* * *

Paris, 29. August. Stand der Rente: 5pCt. 109. 55. — 3pCt. 79. 10. — Neapol. 97. 20. — 5pCt. Spanische 34¼. — 3pCt. 22⅜. — Cortes 34.

— Nachrichten aus Spanien. Aus Madrid 19. Aug. wird geschrieben, daß fortwährend Alles ruhig sey. Mehrere Deputirte sind verhaftet worden. Die Generale Evans und Alava, die nun 4000 Mann in St. Sebastian beisammen haben, bereiten sich, die Verbindungen mit Frankreich herzustellen, indem sie Anstalten treffen, Ernani, Oyarzun und Irun zu besetzen. In Folge des Marsches dreier Truppenabtheilungen unter Guerrea, Iriarte und dem Generalcommandanten von Aragonien, auf Huesca zu, wurden die Carlisten aus Navarra genöthigt, sich zurückzuziehen; sie haben den Weg eingeschlagen, auf welchem sie kamen, und werden seit dem 23. Aug. lebhaft verfolgt.

— Das »J. d. Paris« zeigte gestern Abend an, man habe einen wichtigen Fang gemacht. Seit drei Wochen ließ die Polizei einem gewissen Pepin nachspüren, der früher Hauptmann in der Nationalgarde und im Juni 32 bei der großen Emeute compromittirt war, dieser Pepin soll dem Fieschi das Geld geliefert haben zum Ankauf der Flintenläufe, woraus die Höllenmaschine zusammen gesetzt ist. Pepin hatte sich allen Verfolgungen der Polizei zu entziehen gewußt, wurde aber gestern verhaftet, als er eben in seiner Behausung Anstalten zur Abreise ins Ausland machte. Allein die Polizei hat in der That Unglück! Pepin ist in vergangener Nacht schon wieder entwischt und man erzählt darüber wunderliche Geschichten. Man hatte ihn in sein Haus gebracht, um in seiner Gegenwart Nachsuchungen in einem gewissen Ort anzustellen. Dabei soll er nun die Polizeicommissäre betrunken gemacht haben und durch einen Sprung aus dem Fenster unsichtbar geworden seyn.

— Die Deputirtenkammer stimmte gestern über ein von Hrn. Vivien vorgeschlagenes Amendement ab, wornach die Caution der Pariser Blätter auf 48,000 Fr. baar gesetzt worden wäre. Bis jetzt deponiren sie als Caution 2400 Fr. Rente, die ebenwohl 48,000 Fr. repräsentiren. Also wäre es fast geblieben, wie seither. Das Amendement wurde mit nur acht Stimmen Mehrheit verworfen (178 gegen 170). In der heutigen Sitzung ward dagegen ein Amendement des Hrn. Didot angenommen, wodurch die Caution von 120,000 Fr. (wie die Commission gewollt hatte) auf 100,000 Fr. herabgesetzt wird. Diese Summe gilt von den Hauptjournalen — den Pariser Blättern, die täglich erscheinen; bei den andern variirt die Caution von 15,000 bis 75,000 Fr. — Von dem Gesetz im Ganzen wurden die Art. 13 bis 18 ohne weitere Aenderung angenommen.

— In der gestrigen Deputirtenkammersitzung traten die Minister Guizot und Thiers nochmals auf, das neue Preßgesetz zu vertheidigen. Hr. Thiers protestirte besonders gegen den Vorwurf, als verletze das Gesetz die Charte.

London, 27. Aug. Stocks 89⅜. — Spanische 41. —

— Das Oberhaus fährt fort, sich dem Ministerium Melbourne feindlich zu zeigen. Die Collision ist da, hat aber noch keinen bestimmten Character angenommen. Die Journale der beiden Parteien erklären, es sey kein Nachgeben möglich. Die »Times« sagen, nicht jetzt erst sey die Crisis eingetreten, sie bestehe schon, seit Bildung des letzten Ministerium's. Seit Cromwell sey kein so verwegener Versuch gemacht worden, England mit einer Handvoll politischer Brandstifter zu regieren, die sich verschworen, Irland vom Reiche loszureissen. — Am Schlusse ihres heftigen Artikels sagen die »Times« unumwunden: »Mögen nur die Lords an ihrem Recht halten und ihre Pflicht thun; das Volk wird für sie seyn, wenn sie sich entschlossen und rechtlich zeigen. John Bull liebt im Herzen den festen, unerschütterlichen Mann, justum ac tenacem propositi virum.« — Die »Morgen-Chronik« droht mit dem Heere: »Wenn die Oligarchie, auch mit einem Prinzen von Geblüt an der Spitze, hervorkommt und sich dem Volke zu widersetzen wagt, wird die Armee in den Reihen des Volks gegen sie fechten.« Darauf sagt der »Standard« — »Die Whigs wollen die Armee verführen — möge der König und das Land wachsam seyn!« — (Daß es mit all diesen wilden Artikeln noch nichts auf sich habe, beweis't wohl allein schon der Stand des Fondsmarkts.)

Oesterreich.

(Wien, 25. Aug.) Der Antritt der Reise JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin ist nun unabänderlich auf den 1. Sept. festgesetzt. Die Begleitung bilden nachbenannte Personen: Der k. k. Oberststallmeister Graf Wrbna, der Vorsteher der innern Kammer Sr. Maj. Graf v. Segur, die Obersthofmeisterin der Kaiserin, Landgräfin v. Fürsten-

berg, der Oberſthofmeiſter der Kaiſerin, Graf v. Dietrichſtein, der geh. Kabinetsdirektor v. Martin nebſt dem geh. Kabinetsoffizial Zimmermann, der Generalmajor und Generaladjutant Graf v. Clam, der Leibarzt Hofrath Edler v. Raimann, der Kammermaler Gurk, der Privatſekretair des Kaiſers Buchholz, der Flügeladjutant, Major Baron v. Moll, der Fondskaſſendirektor und Reiſerechnungsführer Ritter v. Scharff, der geh. Kabinetsoffizial Pfohl und der Leibchirurg Semlitſch, welchen ſodann Kammerdiener, Kammerfrauen, Hofkontrollor, Hofküchen-inſpektor und andere Hofwirthſchaftsindividuen folgen. Im Ganzen ſind zur Reiſe 23 Wagen, nämlich drei 6ſpännige, dreizehn 4ſpännige und ſieben 2ſpännige, ſo wie 84 Pferde erforderlich. Die Reiſe geht am erſten Tage von hier über Horn bis Schrems, am 2. Sept. von Schrems nach Budweis (Aufenthalt 3., 4. und 5.), am 6. Sept. von Budweis nach Klattau, am 7. nach Pilſen (Aufenthalt ein Tag), am 9. nach Marienbad (Aufenthalt 10. und 11.), den 12. nach Franzensbrunn (Aufenthalt den 13.), am 14. nach Karlsbad (Aufenthalt den 15. und 16.), am 17. von Karlsbad nach Saatz, am 18. nach Brix und am 19. bis Töplitz, wo die Zuſammenkunft mit den befreundeten Monarchen Statt finden wird. Gegen Ende des Monats September werden ſich vermuthlich die Monarchen in Geſellſchaft nach Prag begeben, wo zu ihrem Empfange bereits alle Vorkehrungen getroffen werden. (A. Z.)

Deutſchland.

(Karlsruhe, 28. Aug.) Heute verſammelten ſich um 12 Uhr die Mitglieder der 2. Kammer in ihrem Sitzungsſaale. Bald darauf traten, unter Vortritt eines großh. Kammerherrn, die Mitglieder der 1. Kammer ein; etwas ſpäter die Mitglieder des Staatsminiſteriums, und zwar der Miniſter des Innern, Winter; der Miniſter des großh. Hauſes und der auswärtigen Angelegenheiten, Frhr. v. Türckheim; der Präſident des Juſtizminiſteriums, v. Gulat; Staatsrath Jolly, und der Präſident des Kriegsminiſteriums, Generalmajor v. Freidorff, voran ein Kammerfourier und zwei Hofoffizianten. Staatsminiſter Winter eröffnete nunmehr ein allerhöchſtes Reſkript, wodurch er von Sr. k. Hoh. dem Großherzog beauftragt wurde, die dießjährige Ständeverſammlung in Höchſtdero Namen zu ſchließen. Mit Bezug hierauf erklärte er demnach den Landtag für geſchloſſen.

— Auch heute Vormittag hatte die 2. Kammer noch eine Sitzung, die bis gegen 10½ Uhr dauerte. Sie erledigte die noch übrigen Petitionen, und ſchritt ſodann zur Wahl der Ausſchußmitglieder. Dieſe fiel auf die Abgeordneten: 1) v. Itzſtein mit 37, 2) Hoffmann mit 35, 3) Buhl mit 35, 4) v. Rotteck mit 33, 5) Bekk mit 30 und 6) Mittermaier mit 29 Stimmen. Am Schluſſe der Sitzung erhob ſich der Abg. v. Itzſtein, und ſprach für ſich und im Namen der übrigen Mitglieder, die ſich durch Erhebung von ihren Sitzen ihm anſchloſſen, gegen den Präſidenten Mittermaier den Dank für deſſen umſichtige und eifrige Geſchäftsleitung aus, woran er zugleich den Wunſch knüpfte, die dermalen austretenden Mitglieder durch die Wahl des Volkes wieder bei der nächſten Verſammlung in dieſem Saale Platz nehmen zu ſehen. Hierauf nahm der Präſident mit Folgendem das Wort:

„Die Stunde des Abſchieds naht, und der Blick fällt zurück auf die Reihe von Arbeiten, die ſeit dem erſten April unſere Kraft und unſere Thätigkeit in Anſpruch genommen haben. In 67 öffentlichen Sitzungen, die durch die lang dauernden und beſchwerlichen Kommiſſionsſitzungen über den Zollverein, denen die meiſten Mitglieder anwohnten, unterbrochen wurden, haben wir 19 von der Regierung uns vorgelegte Geſetzentwürfe, 10 Motionen und 453 Petitionen berathen. Durch das Zuſammenwirken der beiden Kammern ſind wichtige Geſetzentwürfe, die nun die Sanktion Sr. k. H. des Großherzogs erwarten, zu Stande gekommen. Durch das Schulgeſetz ſind die Verhältniſſe der Schullehrer geordnet; durch ein hinreichendes Einkommen, das ihnen geſichert iſt, durch die Beſtimmungen über die Penſionirung derſelben iſt den Lehrern ein neuer Sporn zur treuen Pflichterfüllung gegeben worden. Die Beitragspflicht der Gemeinden zu den Schullehrerbeſoldungen iſt geſetzlich beſtimmt. Ein Geſetz über die Abtretung des Eigenthums zu öffentlichen Zwecken, wichtig wegen der bevorſtehenden großen Unternehmungen, die den Verkehr beleben und die Bewohner entfernter Gegenden in raſche Verbindung mit einander bringen, iſt darauf gebaut, die Heiligkeit des Eigenthums, das Recht derjenigen, die der Geſammtheit Opfer bringen, Entſchädigung zu fordern, in Uebereinſtimmung mit dem Recht der bürgerlichen Geſellſchaft zu bringen, die dieſe Opfer fordert. Das Geſetz über die Beſtreitung der Gemeindebedürfniſſe iſt beſtimmt, das Verhältniß des Gemeindevermögens und die Beitragspflicht derjenigen, die, ohne Gemeindebürger zu ſeyn, doch an dem Gemeindeverband Vortheil haben, auf eine die Intereſſen mehr, als es im Jahre 1831 geſchehen iſt, ausgleichende Weiſe zu reguliren. Durch das Geſetz über Entlaſſung aus dem Militärdienſt wegen Untauglichkeit, durch das Geſetz über den Austritt aus dem Militär ſind viele der bisherigen Zweifel beſeitigt worden. Eine einfachere und gerechtere Erhebung der Fleiſchaccíſe iſt durch ein Geſetz, und die Penſionirung der niedern Diener durch ein anderes Geſetz ausgeſprochen. Tief in die materiellen Intereſſen greift jenes Geſetz ein, wodurch das perſönliche Steuerkapital um 300 fl. herabgeſetzt worden iſt, und das Geſetz über die Aufhebung der ararischen Bannrechte iſt ein großer Fortſchritt der Geſetzgebung. Durch die Aufhebung der Geſchlechtsbeiſtandſchaft iſt ein neuer großer Schritt der Civiliſation geſchehen, eine läſtige Bevormundung der Frauen, eine Maſſe von Geſchäften der Männer beſeitigt. Viele Schreibereien, die den Gerichten obliegen, ſind ihnen abgenommen, und eine Veranlaſſung zu vielen Prozeſſen iſt entfernt. Durch den Anſchluß zum Zollverein iſt ein Geſetz über den Waffengebrauch der zum Schutz des Zolls aufgeſtellten Perſonen nothwendig geworden. Es iſt gegeben, um das Leben unſerer Mitbürger gegen übertriebenen Amtseifer dieſer Zollbedienſteten zu ſchützen, aber auch die Handhabung des Geſetzes gegen diejenigen, die frevelhaft das Geſetz zu übertreten verſuchen, möglich zu machen. Zwei Geſetzentwürfe über den Rekurs und die Wahlberechtigung ſind in unſerer Kammer berathen aber von der erſten Kammer nicht mehr erledigt worden. (Schluß folgt.)

Rußland.

(St. Petersburg, 22. Aug.) Nach den neuſten direkten Nachrichten aus Perſien, herrſcht in Teheran eine anſteckende Krankheit, mit allen Symptomen der Cholera. Sie hat einen der erſten Beamten Perſiens, Muhamed Huſſein Chan, hinweggerafft, welcher die Angelegenheiten des Staates ſeit dem Tode des Kaimakam leitete. Vermuthlich iſt auch das Ableben des Letzteren durch die nämliche Krankheit herbeigeführt. Es heißt, der Schah habe die Abſicht, die Gewalt, welche bisher in den Händen des Kaimakam vereinigt war, und die verſchiedenen Verwaltungszweige mehren Beamten anzuvertrauen.

Polen.

(Warſchau, 19. Auguſt.) Se. M. der Kaiſer gedenkt ſich, dem Vernehmen nach, in Kaliſch nur ſo lange aufzuhalten, als erforderlich, um die dort liegenden Truppen die Revue paſſiren zu laſſen, und dann ihre Reiſe nach Preußen fortzuſetzen. Se. D. der Fürſt Statthalter wird die ganze Zeit über bis zum Ende des Manövers in Kaliſch verbleiben. Die Miniſter und die meiſten Mitglieder des Adminiſtrationsrathes ſind auch dahin abgegangen, und dieſer wird dort, ſo lange der Fürſt in Kaliſch verbleibt, ſeine Sitzung unter deſſen Vorſitz halten.

— Es ſind ſo viele Sonderbarkeiten über das muhamedaniſch-ruſſiſche Regiment verbreitet worden, daß einige gründliche Nachrichten, welche aus eigener Anſicht geſchöpft ſind, nicht unwillkommen ſeyn werden. Die Mannſchaft iſt mehrentheils aus Turkomanen zuſammengeſetzt. Es ſind Leute mittlerer Statur, doch eher klein, als groß, lebhaft und gewandt. Ihre Phyſiognomie iſt ganz orientaliſch und ſpielt oft ganz ins Jüdiſche, die Geſichtsfarbe iſt ſehr braun und bei einigen ſogar in das grünlich-bronce fallend. Sie ſitzen

sehr ungezwungen zu Pferde, und es ist ihnen leicht anzusehen, daß sie darauf zu Hause sind. Auf dem Kopfe tragen sie die kleine, kegelförmige, persische Mütze von schwarzen Schaffellen. Ihre Kleidung ist ganz die altpolnische, (ebenfalls den Tartaren entlehnt) mit einem an Leib und Aermel knapp anliegenden Unterkleide und einem darüber gezogenen längern Oberkleide, mit aufgeschlitzten Aermeln, (diese sind einen Fuß länger als die polnischen) welche sie frei herunter hängen lassen oder hinten zusammen knüpfen. Beide Kleider sind von lebhaft abstechenden Farben, die untern mehrentheils heller als die obern. Man hat sie in demselben Geschmacke neu bekleidet, und ebenfalls nicht gleichmäßig. Die Offiziere tragen dieselbe Art Kleidung, mehr oder weniger nach ihrem Geschmacke, mit Tressen besetzt. Auch die Wahl der Farben ist ihnen überlassen. Ihren Grad zeigen die gewöhnlichen russischen Epaulettes an. Der Anführer des Regiments hat seine Kleidung schon mehr der in Europa gewöhnlich militärischen genähert. Er trägt ein grünes kurzes Kollet und seine Mütze hat beinahe die Form einer französischen Grenadiermütze. Ihre Bewaffnung ist ein türkischer Säbel, eine Flinte (über den Schultern hängend) und einen Dolch im Gurt. Die Pferde sind turkomanischer Race, nicht groß, aber gut gestaltet, gedrungen, kräftig, lebhaft und gewandt. Am Pferdezeuge ist außer dem Sattel mit breiten türkischen Steigbügeln, eine Art Futteral, welches den Hals des Pferdes, vom Kopf bis zu den Schultern umgibt, und das jetzt mehrentheils von buntem Kattun ist, auffallend. Oft haben sie auch noch vom Sattel ab, tief über die Kruppe des Pferdes herunterhängende leichte zeugene Decken. In ihren militärischen Uebungen sind sie äußerst gewandt. Sie laden und schießen in vollem Galopp. Zu geschlossenen Angriffen möchten sie wohl nicht so brauchbar seyn, als zum Vorpostendienst, zu Schwärmattaken und zum Verfolgen. Wo sie im Quartier gelegen, ist man ausnehmend mit ihnen zufrieden. Sie halfen gern ihren Wirthen bei der Arbeit, waren genügsam, und besonders gegen die Kinder sehr wohlwollend, die sie oft durch kleine Geschenke erfreuten.

— Der General Graf Witt und der Fürst Lobanow, Generaladjutant des Kaisers, sind hier durch nach Kalisch gereis't.

Holland.

(Amsterdam, 29. Aug.) An der heutigen Börse war es wiederum so still, wie dieses in den letztern Tagen der Fall war. Man sieht immer noch mit einiger Besorgniß den nähern Nachrichten aus Spanien entgegen. Die holländ. Fonds schlossen, obgleich der Umsatz darin sehr träge war, im Allgemeinen doch etwas fester als gestern. Von den span. Effekten wurde einiges in Kortesb. gethan, die denn auch etwas höher gingen. $2^1/_2$pCt.: 54; 5pCt.: $101^9/_{16}$; Kanb.: $24^1/_{16}$; Syndik. $4^1/_2$pCt.: $93^1/_4$; $3^1/_2$pCt.: $77^5/_8$; span. Perp. 5pCt.: $33^5/_{16}$; 3pCt.: 21; Ausgest., franz.: 14; engl.: —; Kortesb.: 29; Coup.: 18.

Türkei.

Der »Oesterr. Beob.« schreibt aus Konstantinopel vom 5. August. Die Nachrichten aus Albanien lauten fortwährend ungünstig für die Pforte. Letztere läßt es jedoch in Ergreifung der zur Herstellung der Ruhe in jener Provinz erheischten Maßregeln nicht an Energie fehlen. Einerseits hat die bisher in Tripolis beschäftigt gewesene Eskadre den Befehl erhalten, sich mit jener, welche nach der albanesischen Küste beordert ward, zu vereinigen; andererseits werden täglich Landtruppen über Salonichi nach der Gegend von Skutari abgeschickt, welche eine Streitmacht von 20,000 Mann unter dem Kommando mehrer Paschas bilden sollen, zu deren Verfügung 50 Kanonen nebst allem Bedarf an Munition und sonstigen Kriegsvorräthen gestellt sind. Ueberdieß hat der bei der Person des Sultans als erster Sekretär angestellte Wassaf Effendi, Sohn des Kiajabeg Pertew Effendi, sich nach Skutari zu begeben, um sich von der Lage der Dinge dort selbst zu überzeugen, und darüber so schnell als möglich Bericht zu erstatten. Der in der Eigenschaft als außerordentlicher Botschafter nach Paris abgehende Ameddschi der Pforte, Reschid Bei, hat am Ende voriger Woche über Bucharest und Wien die Reise nach seinem Bestimmungsorte angetreten. — Die Pest hat leider angefangen, sich auch in der Hauptstadt zu verbreiten. Sie soll durch einige aus Alexandrien angekommene Kauffahrer eingeschleppt worden seyn, hat jedoch bis zu diesem Augenblicke größtentheils nur in Galata und einigen Vorstädten Konstantinopels Erkrankungs- und Sterbefälle veranlaßt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 1 Sept. Schluss 4 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	$102^1/_8$
	ditto ditto	4	—	$98^1/_8$
	Bank-Actien ex div		—	1578
	à 100 Loose k. Rothsch.		—	213
	Part.-Loose ditto	4	140	—
	à 500 ditto ditto	%	$113^1/_4$	—
	Rothsch. Obligationen	4	$96^1/_8$	—
	ditto ditto	$4^1/_2$	—	$98^1/_4$
	Stadt-Banco-Oblig.	$2^1/_2$	—	$65^1/_2$
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	$102^3/_4$	—
	Obl. k. Rothsch. in Frankf.	4	—	102
	detto detto Loud. à $13^1/_3$ fl.	4	—	$98^1/_8$
	Prämienscheine		59	—
Baiern	Obligationen	4	$102^1/_2$	—
Frankfurt	Obligationen	4	$102^1/_2$	—
Baden	à 50 Loose k. Goll u. S.		—	$93^1/_2$
Darmstadt	Obligationen	4	$101^1/_2$	—
	à 50 Loose		—	$64^1/_2$
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	102
Holland	Integrale	$2^1/_2$	—	$53^1/_2$
	Certificate v. 1834	5	—	—
Spanien	Rente perp. k. Willink	5	—	$32^1/_2$
	ditto Coup. zu zahlen	3	—	$19^1/_4$
Polen	Loot. Loose Rtl.	...	—	$68^1/_2$

Wechsel-Cours.

Den 1 Sept	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	—	$136^3/_8$
ditto 2 M.	$138^1/_8$	—
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	$100^1/_2$	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	$104^1/_3$	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	$110^1/_8$	—
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	—	$147^1/_8$
ditto 2 M.	—	$146^5/_8$
Leipzig k. S.	—	$99^1/_4$
40 in der Messe	—	$99^1/_4$
London k. S.	$152^1/_4$	—
ditto 2 M.	$151^1/_4$	—
Lyon k. S.	$79^3/_8$	—
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	79
ditto 2 M.	—	$78^1/_2$
Wien in 20 kr. k. S.	101	—
ditto 2 M.	—	—
Disconto	$2^1/_2$	—

Cours der Geld-Sorten.

Den 1 September.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Laubthaler, ganze	2	$42^1/_2$
Friedrichsd'or	9	$53^1/_2$	Preuss. Thaler	1	$44^1/_2$
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	$21^1/_2$
20 Francsstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	29
Souverain'd'or	16	50	do 13—14 Lth.	20	29
Gold al Marco W.	318	—	do 8 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 26. August.	
5 pCt. Metalliques	$102^1/_{16}$
4 — neue	$98^1/_2$
3 — Actien ex div.	1316
4 — Partial	139
à 500 Loose	114
$2^1/_2$ pt. Banco-Obl.	—

London, den 27. August.	
3 pCt. Stocks ex. c.	$89^1/_8$
$2^1/_2$ — Holländische	$53^3/_8$
5 — Russ. Oblig.	—
5 — griech. Rente	—
5 — Cortes-Bons	$41^1/_2$

Amsterdam, d. 29. August.	
$2^1/_2$ pCt. Integrale	$54^1/_2$
Kanabillete	24
Bestanten	—
5 — Russ. Inscr.	68
5 — Rente perp.	$35^1/_4$

Paris, den 29. August.	
5 pCt. Rente	109 55
5 — ditto	79 10
5 — Rente perp.	$34^3/_4$
3 — ditto	$23^3/_4$
3 — Neapel.	97 —

A. Sulzbach, beeid. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 243.) 2. September 1835.

Preußen.

(Danzig, 22. Aug.) JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin von Rußland haben unserer Stadtbehörde über den ihnen hier gewordenen Empfang und die gute Aufnahme der kais. Truppen ihre huldvolle Zufriedenheit zu erkennen gegeben. Ein von der Stadt JJ. MM. zu Ehren beabsichtigtes Fest kam leider nicht zu Stande, weil der Zeitraum zwischen der Ankunft und der Festsetzung und Anordnung zum Feste zu kurz war, um eine Einladung an den Kaiserhof vorangehen zu lassen; dazu kam die verspätete Landung JJ. MM. Die Zubereitungen zum Feste waren aber schon so weit, daß keine Paradiesfeder in Danzig mehr zu bekommen war, und manche Dame schon frisirt da saß. Der Artushof war indeß, wiewohl das Fest darin nicht Statt haben konnte, nicht vergeblich auf das Prachtvollste dekorirt worden, indem J. M. die Kaiserin, als sie bei der Abreise bei demselben vorbeifuhr, anhalten ließ, denselben mit ihrem Besuche beehrte und sich lobend über die Dekorirung aussprach. Am 18. und 19. strömte halb Danzig dahin, um die prachtvolle Halle in ihrem stattlichen Schmucke in Augenschein zu nehmen. Die zu dem Feste bereits verfertigten Torten und Backwerke sind unter die Herren Stadtverordneten vertheilt worden. — Ein müßiges Geschwätz von einem Brand in Kalisch beschränkt sich auf ein unerhebliches Dorf, welches, anderthalb Meilen von der Stadt Kalisch entlegen, zufällig niedergebrannt ist, und auch ohne die Musterung zu diesem Unglück gekommen wäre. In der Stadt Kalisch und in den dieselbe umgebenden Lagern hat es bis jetzt nur auf den Feuerheerden und in den Kochöfen gebrannt. Der angebliche Thorner Brückenbrand, ein zweites leeres Gerücht, beschränkt sich auf die Entzündung eines Pfeilers, der über die Weichsel nach der Stadt führenden Brücke. Diese Anzündung wurde indeß frühzeitig entdeckt, noch ehe eine Flamme zum Ausbruch kam. Man vermuthet, die Entzündung sey durch ein Stück von der Brücke gefallenen Feuerschwamms entstanden. Als der Kaiser, durch Thorn fahrend, die Brücke passirte, war die Löschung längst beendigt.

Deutschland.

(München, 27. Aug.) Die meisten Studenten unserer Universität sind schon vor einigen Wochen in die Ferien abgereis't, welche gesetzlich erst am Ende dieses Monats beginnen. Die Erlaubniß zur Abreise konnte von der Polizei jenen Studenten nicht verweigert werden, da ihre Professoren schon zu lesen aufgehört hatten. Die Studenten, welche die Ferien hier zubringen wollen, müssen ihre Legitimationskarten der Polizei einliefern und eine eigene Aufenthaltsbewilligung nachsuchen. — Hiesige Zeitungen führen als ein Beispiel von Intoleranz an, daß, als kürzlich ein Israelite im baierischen Untermainkreise in seinem Testamente eine katholische Kirche mit einem Legat zur Abhaltung einer jährlichen Todtenmesse (eines sogenannten Jahrtags) versehen, und dieser Kirche noch weitere bedingte Vermächtnisse zugedacht hatte, die betreffende katholisch-geistliche Behörde dieses Vermächtniß nicht annahm. Indessen kann, in Gemäßheit der kanonischen Satzungen und des Tridentiner Konciliums, der zum Zwecke katholisch-religiöser Andacht erklärte Wille eines Ungläubigen niemals erfüllt werden.

(Göttingen, 26. Aug.) Das im kommenden Jahre bevorstehende hundertjährige Jubiläum unserer Universität wird mit großen Feierlichkeiten begangen und durch die Grundlegung eines neuen, großen, akademischen Gebäudes verherrlicht werden. Unserer berühmten Universitätsbibliothek wird es, ungeachtet der bedeutenden Erweiterung, welche in der neuern Zeit deren Lokal bekommen hat, bald an Raum gebrechen, daher man schon darauf denkt, noch neue Säle für dieselbe zu gewinnen; die Verlegung der Aula, nach dem beabsichtigten neuen Universitätsgebäude, wird der Ausführung dieses Planes zu Statten kommen.

(Karlsruhe, 28. August.) [Schluß der in der heutigen O.P.A.Z. abgebr. Rede des Präsidenten Mittermaier.]

Vor Allem, meine Herren, ist in unserem Andenken die Zeit vom 18. Mai bis zum 4. Juli, in welcher die Frage über den Beitritt Badens zu dem großen deutschen Handels- und Zollverein unsere Kraft in Anspruch nahm, und in täglichen 7 bis 8stündigen Kommissionssitzungen, an welchen die übrigen Mitglieder der Kammer Theil nahmen, schwere Opfer gefordert wurden, eine Zeit, die auch die übrigen Arbeiten der Kammer unterbrach. Mochten auch die eigenthümlichen Verhältnisse unseres Landes, die Lage desselben, die verschiedenen Interessen der einzelnen Landestheile, und weil immer ein glücklicher Zustand, den die Gegenwart bietet, nicht gern mit einer unsichern Zu[illegible] wird, die Sache bedenklich machen, mochten auch die Ansichten über die Zweckmäßigkeit getheilt seyn, und dadurch die Berathungen verlängert werden, so war es doch bei allen Abgeordneten nur ein Interesse, das sie beseelte, nämlich das für das Wohl des Vaterlandes, welches die Mitglieder der Kammer aufgefordert hat, die Gründe und Gegengründe mit der größten Sorgfalt abzuwägen. Die Ueberzeugung, daß nur durch diesen Anschluß Badens zu dem großen Zollverein ein bedeutender Schritt zu dem ersehnten Ziele der allgemeinen Handelsfreiheit und der Erreichung jener langgewünschten Nationaleinheit Deutschlands in seinen materiellen und geistigen Interessen erzielt werden könne, die Ueberzeugung, laut gepredigt durch die Erfahrung, daß da, wo freie Konkurrenz gewahrt wird, wo die Zollschranken gefallen sind, auch die Industrie sich ausdehne, sich neue Bahn breche, und daß unser von der Natur so reich gesegnetes, durch die Bildung und die Thätigkeit seiner Bewohner ausgezeichnetes Vaterland den Wettkampf mit andern Ländern nicht zu scheuen habe; — diese Gründe, sage ich, bestimmten die Kammer zum Anschluß an den Zollverein. Die Rücksicht, daß in der gegenwärtigen, wie bei jeder neuen Einrichtung, der Uebergang vom Alten zum Neuen Unbequemlichkeiten mit sich führt und Opfer fordert, hat diejenigen, deren Blick auf die Zukunft gerichtet seyn muß, welche die Früchte in ihrem Schoos tragt, nicht abgehalten, ihre Zustimmung auszusprechen. Die Prüfung des Staatshaushalts ist mit Sorgfältigkeit und Gründlichkeit im Schooß der Kommission, die dafür aufgestellt war, die keine Opfer und Mühe gescheut hat, und die eben weil sie gründlich seyn wollte, mit Besonnenheit prüfte, vorgenommen worden. Erfreuliche Resultate sind es, bei denen der Blick verweilt. Ueberall hat die Anträge der Kommission, überall die Beschlüsse der Kammer nur der Wunsch geleitet, die Interessen der Steuerpflichtigen mit dem Streben, zum Fortschreiten und zur Entwickelung beizutragen, in Uebereinstimmung zu bringen. Große Unternehmungen, denkwürdige Anstalten werden in dieser Beziehung den Landtag von 1835 bezeichnen. Die Kammer hat den Vorlagen der Regierung, die sie sorgfältig geprüft, freudig ihre Zustimmung gegeben und große Maßregeln dadurch genehmigt, wohin ich die Regulirung des Dreisam- und Elzflusses rechne, zu welchem ein Staatsbeitrag von 300,000 fl. bewilligt wird. Dadurch, daß die Kammer zugestimmt hat, daß ein auf das Besserungs- und Isolirungssystem der Sträflinge gerichtetes Zuchthaus erbaut werden soll, wird ein bedeutender Schritt, wie wenige Staaten sich dessen

rühmen können, für die Einführung des Besserungssystems' getan, und für die Errichterung des Looses mancher unserer unglücklichen Mitbürger ist durch die beschlossene Erbauung eines neuen Irrenhauses eine große Anstalt gestiftet worden. Der Pflicht eingedenk, überall gegebene Verhältnisse zu beachten, mit ihnen, die gebieterisch sich geltend machen, gleichsam einen Vergleich zu schließen, um das Erworbene nicht in Gefahr zu setzen, zufrieden, wenn auch nur einige Fortschritte gewonnen werden, aber auch durch die Rücksicht geleitet, daß man mit der Ueberzeugung und der Pflicht nicht markten darf, haben wir mit Offenheit die konstitutionellen Rechte des Volks zu wahren gesucht, und Wünsche und Bedürfnisse des Landes zur Sprache gebracht, aber auch mit der Klugheit und Zartheit, welche die Verhältnisse geboten. Fragen vermieden, deren Verhandlung nach den bestehenden Verhältnissen kein lohnendes Resultat haben konnten. Der Beschluß der Kammer, der das verfassungsmäßige Recht der Preßfreiheit zu wahren beabsichtigte, wird, indem wir der Regierung vertrauen, Früchte bringen. Möge auch dieser Landtag beigetragen haben, den Sinn für den Werth des konstitutionellen Lebens aufs Neue zu befestigen, die politische Entwicklung des Volks zu verbreiten, das Vertrauen zu der Regierung, das Vertrauen zu dem Wirken der Vertreter des Volks noch mehr zu begründen und zur Beobachtung der Gesetze neue Aufforderung zu geben, weil das Volk überzeugt seyn kann, wie sorgfältig bei der Berathung der Gesetze die Bedürfnisse des Landes abgewogen worden sind. Mögen diejenigen, die vielleicht das Wirken unseres Landtags nicht für erfolgreich genug halten, erwägen, daß ein maßloses Haschen nach dem Besseren der Erreichung des Guten, welches der Augenblick bietet, und woran sich viele neue Fäden der Zukunft knüpfen, leicht hinderlich ist; mögen sie beherzigen, daß alle Landtage ein zusammenhängendes Ganzes bilden, und daß das, was auf einem Landtage als Saatkorn ausgestreut wird, auf dem folgenden aufgeht, und auf einem spateren vielleicht erst Früchte bringt; mögen sie erwägen, daß es Zeiten gibt, in welchen scheinbar ein Stillstand in dem Gedeihen des Guten eintritt, während der aufmerksame Beobachter weiß, daß es keinen wahren Stillstand in den Fortschritten der Menschheit gibt, und daß jene Ideen, die der Entwicklung der Menschheit, die der wahren Freiheit angehören, langsam wachen [illegible] Prozeß der Reife jene Zeit vorbereiten, in der sie desto herrlicher hervortreten, und desto rascher sich entfalten. Unser Wirken in diesem Saale ist nun geendet. Wir kehren in unsern häuslichen Kreis, zu unserer gewohnten Berufsthätigkeit zurück. Aber jene Stellung, zu der uns das Vertrauen unserer Mitbürger berufen hat, legt uns die schöne Pflicht auf, auch in dem Kreise, worin wir künftig leben, jenes Vertrauen zu benutzen, unsere Mitbürger über den Geist und die Absichten der neuen Gesetze und Einrichtungen zu belehren, Vorurtheile, Zweifel, Mißverständnisse zu beseitigen, das Vertrauen des Volks zu Sr. k. H. dem Großherzog und dessen Regierung zu befestigen, vor Allem aber das erste Beispiel, als gute Bürger, das Beispiel des Gehorsams und der Befolgung der Gesetze, das Beispiel zu geben, mit Bereitwilligkeit Opfer zu bringen, wenn sie das Vaterland und die Gesetze fordern. Ihnen, meine Herrn, danke ich nun für Ihr Wohlwollen und Ihre Nachsicht. Wenn Sie auch nicht immer mit meinen Handlungen zufrieden waren, so darf ich von Ihrer Billigkeit erwarten, daß Sie der Reinheit meiner Absichten Gerechtigkeit widerfahren lassen. Mit Eintracht und Vertrauen haben Wir unser Werk begonnen, mit jener Eintracht der Gesinnung, die nur das Glück unseres geliebten Vaterlandes befördern wollte, wenn auch über die Mittel und die Erreichung des Ziels Verschiedenheit der Meinungen da war. Eine Meinungsverschiedenheit kann die Herzen, die in der Erreichung eines edlen Zieles sich vereinigen, nicht entfremden. Mit Vertrauen endigen wir unser Werk, mit dem Vertrauen auf die Kraft der Wahrheit, deren Sieg Menschenmacht zwar aufhalten, aber nie verhindern kann; mit Vertrauen auf unsern erhabenen Regenten, der nur das Gute will, der sein Volk ehrt und liebt; mit Vertrauen auf die Rathgeber des Fürsten, welche die Forderungen der Zeit begreifen und Willen und Intelligenz, den Fortschritten der Zeit zu huldigen, vereinen; mit Vertrauen auf ein edles Volk, das den Werth der Verfassung kennt, das durch Treue und Achtung gegen die Gesetze zeigt, daß es des schönsten Glückes wurdig ist. Indem wir unsere Arbeiten schließen, ertönt gewiß aus dem Herzen Aller ein Freudenruf: Gott schütze unser theures Vaterland und seine Verfassung: Gott segne unsern geliebten Regenten: hoch lebe der Großherzog!" Ein dreimaliges Lebehoch erschallte, womit die Sitzung geschlossen war.

(Kassel, 27. Aug.) Am Geburtstage des Kurprinzen-Regenten ist für jeden Militär, der keinen Offiziergrad hatte und länger als 10 Jahre tadellos im Dienste stand, eine eigene Dekoration gestiftet worden, die in einem Metallkreuze besteht, welches auf der linken Brust an einem farbigen Bande im Knopfloche getragen wird. Wir haben gegenwärtig außer dieser neuen Dekoration und dem Feldzeichen, dessen Tragung Jedem gestattet ist, der die Feldzüge gegen Napoleon mitgemacht hat, den kurh. Haus- und Löwenorden in seinen Abstufungen vom Großkreuz, Kommandeurkreuz 1. und 2. Klasse bis zum Ritterkreuze; die des bereits vor der westphälischen Zeit bestandenen Ordens pour le mérite militaire; die des eisernen Helmordens, der zur Zeit des Befreiungskriegs gestiftet wurde, und den Verdienstorden, der auch an Civilisten vergeben wird und in einem goldenen und silbernen Kreuze besteht. — Es ist wiederum eine Woche verflossen, ohne daß die Verhandlungen in Betreff der ständischen Genehmigung des in Berlin mit der herz. Nassauschen Regierung zu Stande gebrachten Zollvertrags um einen Schritt weiter vorgerückt sind, indem der Streit zwischen Regierung und Ständen über die Form der Verhandlungen noch nicht erledigt ist.

(Vom 31. Aug.) Se. Hoh. der Kurprinz und Mitregent haben den vorhinnigen Ministerialdirektor Meisterlin der Oberfinanzkammer als zweiten Direktor mit der Bezeichnung »Oberfinanzkammerdirektor«, beigegeben.

(Darmstadt, 1. Sept.) S. k. H. der Großherzog haben dem wirkl. geh. Rath und 1. Präsidenten des Oberappellations- und Kassationsgerichts, Frhrn. v. Günderode, das Großkreuz, statt des seither getragenen Kommandeurkreuzes 1. Klasse, und dem Oberappellations- und Kassationsgerichtsrath, Dr. Marezoll zu Gießen, das Ritterkreuz 1. Klasse des Ludwigsordens verliehen.

Rußland.

(St. Petersburg, 22. August.) Die hiesigen Blätter enthalten ausführliche Beschreibungen über die Einschiffung der kaiserlichen Familie in Kronstadt. Der Großfürst Thronfolger hatte seine erlauchten Eltern bis an die große Rhede von Kronstadt begleitet, war dann aber mit dem Dampfschiffe »Alexandra« nach Peterhof zurückgekehrt. Den Dampfschiffen »Herkules« und »Ischora«, auf welchen die kaiserl. Herrschaften weiterreis'ten, kamen auf 5 verschiedenen Stationen, durch welche die Reise führte, dorthin beorderte Kriegsschiffe entgegen, um sie je bis zur nächsten Station weiter zu geleiten: auf der Höhe von Rotscher der »Patroklus«, im Meridian von Reval der »Blitz« und »Strelna«, am Eingange des Rigaischen Meerbusens die Korvette »Navarino«, bei Windau die Fregatte »Bellona«, beim Kap Brusterode die Fregatte »Castor« und dann die übrige an der preuß. Küste stationirte russ. Flotte.

— Se. Maj. der Kaiser haben kürzlich befohlen, daß ohne Ausnahme allen Soldatensöhnen, welche bei ihren Eltern oder Verwandten erzogen werden, verboten werde, sich, ehe sie in den effektiven Dienst als Soldaten treten, zu verehelichen.

— Durch allerhöchste Verordnungen vom 12. Juli und 15. Nov. 1817 wurde festgesetzt, daß den Generalen, Stabs- und Oberoffizieren, welche, ohne einen Posten zu bekleiden, und folglich ohne irgend einen Gehalt von der Krone zu beziehen, unter Gericht kommen sollten, die Hälfte ihres Gehalts nur auf besondern allerhöchsten Befehl verabfolgt; denjenigen aber, welchen die Mittel zu ihrem Unterhalte gänzlich fehlen sollten, bis zur Beendigung der gerichtlichen Untersuchung täglich 25 Kop. bezahlt werde. Jetzt haben Se. Maj. der Kaiser allerhöchst zu befehlen geruht, daß diese Maßregel, um die Civil- mit den Militärbehörden hierin gleich zu stellen,

auch auf die Civilbeamten, welche sich zur Heroldie rechnen und von der Krone keinen Gehalt beziehen, ausgedehnt werde.

Polen.

(Kalisch, 18. Aug.) Die Großartigkeit der noch immer fortgesetzten Anstalten in dem nahen Lager übersteigt alle Vorstellung. So schließt das Lager nordöstlich ein mächtiger Wall, welcher eine befestigte Stadt vorstellt. Dieser soll in den Tagen vom 12. bis 14. Sept. der Gegenstand eines nächtlichen Angriffs seyn. Auffliegende Minen, prachtvolle Feuerwerke u. dgl. werden die Nacht zum Tage machen. Schon sind 50,000 Mann Truppen aller Gattungen versammelt, welche fast täglich ihre Uebungen fortsetzen. Unter diesen fallen die asiatisch-muhamedanischen Soldaten besonders auf. Sind diese auch auf dem Exerzierplatze in ihrer Haltung weniger regelrecht, als die übrigen, so bieten ihre Reiterübungen ein desto unterhaltenderes Schauspiel. Sie und die Kosacken flankiren zu sehen, ist der anziehendste Anblick. Kaum glaubt man, daß es möglich sey, daß Mann und Roß so übereinstimmend handeln und gleichsam nur Ein Wesen ausmachen. — Einen erfreuenden und beruhigenden Anblick gibt die vertrauliche Kameradschaft der polnischen und russischen Soldaten. Den Sieger von Warschau, Fürsten Paskewitsch, haben wir seit 8 Tagen hier. In seiner ganzen Persönlichkeit ist der Held und ausgezeichnete Krieger unverkennbar.

Italien.

Die »Mailänder Zeitung« enthält unter der Aufschrift: Turin, 14. Aug., ein Dekret des Grafen de la Tour von diesem Datum, worin das Publikum gegen die umlaufenden falschen Gerüchte, als wären die Brunnen und Wasserquellen vergiftet worden, mit dem Beisatze gewarnt wird, daß eine angestellte chemische Analyse selbe vollkommen gesund und unschädlich befunden habe. Die Verbreiter solcher Gerüchte werden strenge bestraft werden.

Amerika.

Die »Louisiana Gazette« schreibt: Zu Vicksburg war vor einiger Zeit ein Spielhaus errichtet worden, welches manchen jungen Mann in das Verderben stürzte. Die Einwohner entschlossen sich, diesem Unwesen ein Ende zu machen, hielten mehre Versammlungen, und forderten die Spieler mehrmals auf, die Stadt zu verlassen. Endlich wurde ihnen erklärt, ihre Ueberfahrt auf einem Dampfboot sey bezahlt und sie haben die Stadt zu verlassen. Als die, welche die Aufforderung überbrachten, das Spielhaus verließen, wurde aus den Fenstern desselben auf sie gefeuert, und einer von ihnen getödtet, ein anderer verwundet. Nun lief das Volk zusammen, erbrach das Haus, ergriff die fünf Bewohner desselben, schleppte sie heraus und hing sie unverweilt auf. Vor den Gehenkten wurden Schildwachen aufgestellt und bekannt gemacht, daß, wer sich in den nächsten 24 Stunden den Leichnamen nähere, ebenso bedient werden solle. Alles in dem Spielhause vorgefundene Geld wurde auf einem vor den Leichnamen aufgestellten Tische niedergelegt, und an die, welche beweisen konnten, daß sie an die Spieler verloren, ausbezahlt. Auch zu Natchez (im Mississippistaate) wurde ein Spielhaus zerstört, jedoch Niemand aufgehängt.

Benachrichtigungen.

[1345] **Gasthof zum Riesen**
in Coblenz,

der nächste am Landungs-Platze der Dampfschiffe, der Festung Ehrenbreitstein gerade gegenüber.

J. Schurz hat die Ehre anzuzeigen, daß er den an sein Haus anstoßenden großen Neubau nun vollendet und dadurch noch 44 neue Zimmer und Säle gewonnen hat, welche sich größtentheils durch ihre schöne Aussicht auf den Rhein, wie durch freundliche Einrichtung empfehlen. Derselbe wird besorgt seyn, seinen Ruf für gute, zugleich billige Bedienung zu erhalten, und bittet um das fernere Wohlwollen des geehrten Publikums.

[1288] Da nachstehende Partialobligationen des von den Wechselhäusern Frege u. Comp. zu Leipzig und Phil. Nic. Schmidt zu Frankfurt a. M. negocirten, zur Rückzahlung auf den 1. Januar 1835 gekündigten und inzwischen getilgten Fürstlich Leiningischen Anlehens von 420/m fl. und 580/m fl., nämlich

Lit. A. Nro. 73 à 1000 fl. —
» B. » 521. 737. u. 738. à 500 fl. —
» C. » 198. 199. 200. 288. 289. 305. 473. 474. 518. 535. 571. 850. 985. 1101. 1154. 1155. 1207. 1208. à 100 fl.

zur Einlösung noch nicht präsentirt worden sind, obgleich die Verzinsung von dem 1. Januar d. J. aufgehört hat, so werden die unbekannten Inhaber hiermit aufgefordert, ihre Kapitalantheile sammt Zinsen bis zum 1. Januar l. J., gegen Einlieferung der betreffenden Partialobligationen sammt Coupons, bei dem Wechselhause Phil. Nic. Schmidt zu Frankfurt a. M. binnen 4 Wochen a dato um so gewisser zu erheben, als nach Ablauf dieser Frist der gesammte Schuldenrest gehörigen Orts deponirt und die Löschung der Pfandeinträge veranlaßt werd n wird.

Amorbach den 10. August 1835.

Fürstl. Leiningische Schuldentilgungs-Curatel.

Heres. Bonanomi. Wollschläger.

[1307] Unterzeichneter hat neuerdings wieder zu verkaufen Auftrag erhalten mehrere kleine und große Landgüter, entfernt nah am Rhein, sowohl Acker- als Wein-Güter, ferner Häuser in Mainz, Wiesbaden, Bingen, Eltville, Caub, Laubenheim, Nierstein, Oppenheim ꝛc., mehrere zu Fabriken und zu den verschiedenartigsten Etablissements passende Immobilien im In- und Auslande, und übernehme fortwährend Aufträge zum An- und Verkauf jeder Art Grundstücke unter Zusicherung reellster und billigster Besorgung.

Das Geld- und Immobilien-Commissions-Geschäft von

Hugo Joseph Cassel in Mainz, Clarastraße Lit. D. Nro. 66½.

[1368] Aechte Haarlemer Blumenzwiebeln.

Ich habe wieder eine ansehnliche Parthie Blumenzwiebeln, welche sich durch Größe und Schönheit auszeichnen, bestehend in gefüllten und einfachen Hyacinthen, Tulpen, Tazetten, Narzissen, Jonquillen, Iris, Anemonen, Ranunkeln u. s. w. von Haarlem erhalten und erlaube mir dieselben meinen resp. Gönnern und Freunden, unter Zusicherung reellster und billigster Bedienung, in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Verzeichnisse darüber stehen wie gewöhnlich, auf portofreie Briefe, gratis zu Diensten.

Frankfurt a. M. den 31. August 1835.

Ludw. Carl Kahl,
Römerberg Lit. J. Nro. 92.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[906] Da sich aus der über den Nachlaß des dahier verstorbenen Bandfabricanten Franz Philipp Gebhardt eingereichten Vermögens-Uebersicht ergiebt, daß der vorhandene Nachlaß zur Deckung der angegebenen bedeutenden Schulden nicht zureicht, als wird über den sämmtlichen Nachlaß des gedachten Bandfabricanten Franz Philipp Gebhardt concursus creditorum erkannt, demgemäß alle diejenigen, welche an den Gemeinschuldner oder dessen Nachlaß Ansprüche oder Forderungen zu machen berechtigt sind, andurch aufgefordert, solche in dem auf den

19. September d. J.,
Morgens 10 Uhr,

anstehenden Termine, bei Strafe des Ausschlusses von der Concursmasse, entweder

persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte anzuzeigen, und ihre Beweismittel, wenn solche in Urkunden bestehen, vorzulegen, sonst aber dieselben bestimmt und vollständig anzugeben. Allen denjenigen aber, welche an die Masse des Gemeinschuldners Zahlungen zu leisten haben, wird bei Strafe doppelter Zahlung jede Zahlung, den Erben aber jede Disposition über das Vermögen, bei Strafe der Nichtigkeit und des Betrugs, untersagt. Zugleich werden diejenigen, welche zur Masse gehörige Gegenstände im Besitze haben, aufgefordert, solche zur Masse abzuliefern. Den Gläubigern dient hierbei zur Nachricht, daß der Advocat und Notar Hertwig hierselbst zum interimistischen Curator ernannt ist, und werden sie aufgefordert, sich über die Wahl desselben in dem ad liquidandum creditа anberaumten Termine zu erklären und resp. zu einigen, widrigenfalls der interimistisch Angestellte, für bestätigt angesehen werden, oder dem Gerichte die Wahl des Güterverwalters überlassen bleiben soll.

Duderstadt den 18. Mai 1833.

Königl. Großbr. Hannov. Stadtgericht.
Kaisenberg.

[1311] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen minderjährigen Bürgerssohnes Carl Ferdinand Schäfer, Erb- oder sonstige Ansprüche und Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen 6 Wochen

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten die zum Insatzbuch geleistete Realcaution, dafür, daß die auswärtige Miterbin dahier Recht nehmen und das wider sie Erkannte leisten wolle, wiederum gelöscht werden soll.

Frankfurt den 12. August 1835.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Hiepe, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1367] Amortisations-Erkenntniß.

Auf Antrag des hiesigen Stadtmagistrats werden nachstehende der Frauensiechhofstiftung dahier zu Verlust gegangenen Urkunden:

1) Eine Schuldurkunde der Fürstlichen Hofkammer zu Bamberg vom 22. Febr. 1578, über den Gesammtbetrag von 9000 fl. fränk., woran der Frauensiechhof dahier 1000 fl. fränk. Antheil hatte, ausgestellt.

2) Eine Schuldurkunde der Fürstlichen Hofkammer zu Bamberg vom 22. Febr. 1592, über den Gesammtbetrag von 4000 fl. fränk., woran der Frauensiechhof dahier 500 fl. Antheil hatte, ausgestellt.

3) Eine gleiche Schuldurkunde über ein Kapital zu 240 fl. fränk., welches Kapital nach einer Vormerkung im stiftlichen Urbar aus der Stiftung des am 26. April 1607 verstorbenen Weihbischofes Johann Oertlein vermöge Extract aus dessen Testament Nro. 29 herrührt, und wahrscheinlich bei der Fürstlichen Obereinnahme, wie beide obigen Kapitalien, angelegt, und die vermißte Urkunde daher im Jahre 1807 ausgestellt worden ist, welche sämmtliche Kapitalien mit 5 pCt. verzinset, und nach vorgelegtem Auszug aus dem Kataster der Staatspassiv-Kapitalien der vormaligen Fürstlich Bambergischen Obereinnahme im Gesammtbetrage von 2175 fl. rhein., am 15. August 1805 sub Nro. 1789 Fol. 461 des Liquidations-Protokolls liquidirt, und auf den Zinsfuß von 4 pCt. festgesetzt worden sind, dem Amortisationsverfahren unterworfen.

Die unbekannten Inhaber verstehender 3 Schuldurkunden werden hiermit aufgefordert, dieselben

binnen 6 Monaten

vor unterzeichnetem Gerichte vorzuzeigen, widrigenfalls solche für kraftlos erklärt werden würden.

Bamberg den 24. Juli 1835.

Königlich Baierisches Kreis- u. Stadtgericht.
Dänget. Ziegler.

[1369] Edictalladung.

Nachdem der hiesige Burger und Conditer Carl Friedrich Runckel mit einem Güterabtretungsgesuch eingekommen ist, so werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an denselben zu machen haben, hiermit edictaliter vorgeladen, solche in dem auf

Dienstag den 20. October d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

angesetzten Termine so gewiß persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte anzuzeigen und auszuführen, auch ihre allenfallsigen Vorzugsrechte geltend zu machen, als sie im Unterlassungsfall von der Masse, wie hiermit eventuell geschieht, ausgeschlossen seyn sollen, und keine weitere Ladung als an der Amtsthüre erlassen werden wird.

Frankfurt den 15. August 1835.

Stadt-Amt.

[1365] Bekanntmachung.

In dem Rechtsstreit der gerichtlich bestellten Vormünder über den minorennen Bernhard Däble zu Eschwege 1) Advocat Hattenbach und 2) Lederfabrikant daselbst, Kläger, gegen die Wittwe Fuchs zu Sontra, Verklagtin, wegen hypothekarischer Schuld, haben die Kläger vorgestellt, daß die genannte Verklagtin verstorben, und, nebst mehreren andern Kindern, auch folgende Söhne

1) Joachim Fuchs,
2) Christoph Fuchs,
3) George Fuchs,

hinterlassen habe, deren Aufenthaltsort unbekannt sey.

Es werden daher diese genannten 3 Personen hierdurch edictaliter aufgefordert, bis

zum 13. October d. J.

unfehlbar hier einen Mandatar zur Ausführung des oben rubricirten Rechtsstreites zu bestellen, als sonst für sie ein Curator ernannt werden wird.

Sontra am 13. August 1835.

Kurf. Hess. Justizamt.
Heuser.
Zur Beglaubigung:
Freudenberg.

[1134] Es ist eine am 16. Dezember 1816 von Heinrich Mahlberg von Hohr, als Schuldner, dem Johann Thawelt zu Hilfscheid, als Gläubiger, für ein Kapital von 200 fl. ausgefertigte gerichtliche Schuld- und Pfandverschreibung verloren gegangen.

Auf Antrag des jetzigen Eigenthümers der darin verpfändeten Immobilien, Wilhelm Schauß zu Oberlahnstein, wird der Besitzer dieser Urkunde hiermit aufgefordert, solche bis zum

1. October l. J.,

dahier vorzulegen und seine Rechtsansprüche aus derselben anzuzeigen, widrigenfalls die Hypothek, und zwar ohne weitere öffentliche Bekanntmachung für kraftlos erklärt werden soll.

Montabaur am 14. Juli 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Wenkenbach.

[1252] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des verstorbenen Johannes Herchen und dessen Wittwe von Münster der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden ist, so werden hiermit alle, welche Forderungen hieran zu machen haben, aufgefordert, solche

Freitag den 2. October 1835,
früh 8 Uhr,

bei Vermeidung des Ausschlusses damit von der vorhandenen Masse bei unterzeichnetem Amte vorzubringen.

Das Präclusivdecret wird öffentlich nicht bekannt gemacht.

Runkel den 3. August 1835.

Herzogl. Nass. und Fürstl. Wiedisches Amt.
Heusler.

[1027] Nachdem der hiesige Bürger und Kramer Herr Wilhelm Wille seine Insolvenz angezeigt hat, und in dem zu dessen Vermögen entstandenen Creditwesen

der 23 November 1835

zum Liquidationstermine anberaumt worden ist, so werden alle diejenigen, welche an den genannten Gemeinschuldner Ansprüche zu haben vermeinen, andurch edictaliter und peremtorie, nicht minder bei Verlust der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, endlich unter der Verwarnung, daß diejenigen, welche im obigen Termine nicht erscheinen, oder nicht gehörig liquidiren, praeclusis, so wie die, welche, ob sie dem vorstehenden Vergleiche beitreten wollen, nicht oder nicht deutlich sich erklären, praecaventibus geachtet werden sollen, geladen, daß sie entweder in Person oder durch hinlänglich und von Ausländern mittelst gerichtlicher Vollmacht zu legitimirende sowohl zum Vergleiche instruirte Bevollmächtigte, desgleichen auswärtige Gläubiger zur Annahme künftiger Zufertigungen unter unserer Jurisdiction unbedingt und bei 5 Rthlr. Strafe zu bestellen haben, gedachten Tages früh um 11 Uhr auf hiesigem Rathhause in der Richterstube erscheinen, mit dem Gemeinschuldner, welcher ebenfalls zu erscheinen bedeutet worden, die Güte pflegen und wo möglich einen Accord treffen, in dessen Entstehung binnen 6 Tagen vom Termine an gerechnet, ihre Forderungen unter Beibringung der erforderlichen Beweise, Production der darauf Bezug habenden Urkunden, auch Deducirung der Priorität, gebührend liquidiren, der Gemeinschuldner durch seinen verpflichteten Anwalt hierauf binnen anderweiten 6 Tagen auf das Vorbringen der Gläubiger sub poena confessi et convicti sich einlassen und antworten, auch die producirten Urkunden sub poena recognitи recognoscirens, die Gläubiger mit dem Anwalte des Gemeinschuldners, sowie der Priorität halber unter sich von 6 zu 6 Tagen bis zur Quadruplik rechtlich verfahren, sodann beschließen und

den 25. Januar 1836

der Inrotulation der Acten, nicht weniger

den 8 Februar 1836

der Eröffnung eines Präclusiv-Bescheides, wozu Mittags 12 Uhr in contumaciam der Nichterscheinenden verfahren werden wird, gewärtig seyn sollen.

Leipzig den 15. Juni 1835.

Das Stadtgericht zu Leipzig.
Winter, Stadtrichter, R. d. K. S. G. B.
Meschke, Gerichtsschreiber.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — i. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von J. Osterrieth

№ 244. — Donnerstag — — 3. September — 1835.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, 2. September.

Ansichten über die Collision in England.

Wenn nicht zu bezweifeln ist, daß die gegenwärtig in England obschwebende Frage: wer nachgeben soll, die Lords oder die Gemeinen? ein Weltinteresse hat, so muß wohl jeder Versuch, in der etwas verwickelten Controverse klar zu sehen, sich von selbst empfehlen. Nach der alten Verfassung und dem Herkommen wurden die Dinge bei abweichenden Ansichten der Staatsgewalten nicht so auf die Spitze gestellt. Verwarfen die Lords eine Bill, so blieb sie entweder ganz beseitigt, oder kam in der nächsten Session aufs Neue vor. Man gewann Zeit, sich zu verständigen, und das Oberhaus wagte nicht leicht, eine populäre Maßregel in die Länge zu vereiteln. So lange auch die Minister in gegebenen Fällen bei den Lords nur eine geringe Majorität gegen sich hatten, war das Auskunftsmittel gegeben: sie ließen den König eine Anzahl Peers creiren und das Uebergewicht war der Regierung gesichert. Wie kommt es, daß dießmal weder in Aufschiebung der streitigen Bills, noch in einem Hülfscorps neuer Peers, die Lösung des Knotens gesucht wird? Das Zögerungsmittel ist nicht gut anwendbar, weil die Reformpartei schon über ein Jahr nach reifen Früchten vom Baume der Reformbill greifen will, ohne dazu gelangen zu können, und der Zustand Irland's, dieses ewigen Zankapfels der Parteien, entscheidende und rasche Maßregeln fordert. Eine Vermehrung der Peers ist nicht gut thunlich, weil sie, um den Ministern die Majorität zu sichern, in einem allzu starken Verhältniß gegriffen werden müßte. Auch würde es sehr gewaltsam herauskommen, wollte man, während im Unterhaus die Tory- oder Conservativminorität durch den Uebertritt von 10 bis 20 Mitgliedern zur Majorität werden könnte, im Oberhaus an 100 Stimmen creiren, um nur das Gleichgewicht herzustellen. Ueberdem ist auch der König durchaus abgeneigt, eine große Zahl neuer Peers zu ernennen. Die Organe der Reformpartei sehen ein, daß wenn man an dem Buchstaben der Verfassung halten will, gegen das Verfahren der Lords nichts zu thun ist. Sie bringen darum eine ganz frische Theorie auf die Bahn, die wir durch einen Artikel des »Courier« angedeutet finden. — Es heißt darin: »Kein Zweifel mag bestehen über den Ausgang der gegenwärtigen Crisis. Die Lords sind beharrlich, aber die Gemeinen auch. Das Oberhaus, so ehrwürdig es seyn mag durch Alter und Vorrechte, muß der Stimme der Gemeinen und des Volkes Gehör geben. Unterstellen, daß wenige unverantwortliche Individuen einem großen Reiche ihren Willen als Gesetz dictiren und Maßregeln aufhalten dürften, die von den Stellvertretern der Nation fast einstimmig gebilligt werden, — hieße das Widersprechende und Sinnlose unterstellen. Die Peers haben sich in eine schwierige unnatürliche Lage gebracht und werden es bitter bereuen. Sie haben nicht gescheut, mit der Nation in Kampf zu treten, indem sie eine Bill verstümmelten, die im Hause der Gemeinen mit großer Mehrheit durchgegangen ist und im ganzen Lande freudig begrüßt wurde. Die Lords sollten bedenken, daß ihnen ihre Privilegien nicht gegeben wurden, Maßregeln, die der Nation erwünscht sind, aufzuhalten oder zu entkräften, sondern nur um solche zu discutiren, die im Unterhaus mit geringer Mehrheit durchgingen und worüber die Meinungen im Lande verschieden sind. Mit Bills der letztern Classe mögen sie nach Belieben verfahren; aber sie überschreiten die Linie ihrer Pflicht, wenn sie weiter gehen. Wir geben zu, dieß stimmt nicht ganz (ja wohl nicht ganz!) mit den alten Begriffen vom Hause der Lords oder den Theorien Blackstone's und De Lolme's. Allein die Reformacte hat eine Fundamentalveränderung in dem practischen Gang der Verfassung hervorgebracht. Die ganze Gewalt ist jetzt im Hause der Gemeinen concentrirt; da die Lords nicht mehr über Sitze im Unterhaus verfügen können (was ihnen sonst durch die »verfaulten Flecken« leicht war), sollten sie sich auch von allen großen legislativen Vorkehrungen ferne halten, außer wenn bei den Gemeinen selbst bedeutende Verschiedenheit der Meinungen sich kund gibt. Will etwa Lord Lyndhurst practisch beweisen, daß die Theorie von den ponderirten Gewalten nichts ist, als ein Ammenmährchen? Wir lieben derartige Erörterungen nicht — aber die Peers werden sie zuletzt an uns bringen. Wenn inzwischen die Gemeinen, wie wir nicht zweifeln, standhaft sind, werden sie die Lords bald zur Vernunft bringen und sie lehren, was ihre Pflicht ist und wie weit ihr Vorrecht geht.« — Die Leser sagen sich gewiß, diese Argumentation sey schwach und nichtssagend. Wenn der »Courier« — ein Hauptorgan der Whigs — nichts Besseres für seine Partei vorbringen kann, so begreift man, daß die Lords an ihrer Sache nicht verzweifeln. Sechs Monate schon ist Lord Melbourne am Ruder und noch konnte er nicht eine Hauptmaßregel durchsetzen; da klagen nun die Whigblätter, die Lords brächten die ganze Staatsmaschine ins Stocken. Die »Morgen-Post« antwortet, indem sie fragt: »Wer hat die Schuld zu tragen? Konnte Lord Melbourne,

als ein verständiger Mann, erwarten, das Oberhaus werde mitwirken zur Beraubung der irischen Kirche — oder zur Umwälzung aller Corporationen — oder zur Bill über die Schuldgefängnisse, wodurch die in einem großen Handelsstaat so wichtigen Verhältnisse zwischen Schuldnern und Gläubigern in Verwirrung gerathen wären? Nichts ist sicherer, als daß Melbourne nichts der Art von den Lords erwarten konnte — auch hat er gewiß nie einen Gedanken daran gehabt. Daraus folgt, daß Melbourne und seine Kollegen das Land seit sechs Monaten zum Besten halten und damit zugleich die freilich geringe Zahl ehrlicher Leute unter ihren Anhängern. Was anders war es, als Täuschung, unwürdige, trügerische Täuschung, Maßregeln in Berathung zu bringen, von denen ihre Urheber voraus wußten, daß sie im Hause der Lords nicht durchgehen würden? — Wären Melbourne und seine Kollegen aufrichtige Leute, sie würden offen zugestehen, daß sie mit allen ihren Vorschlägen nur auf den Busch klopfen wollten; sie haben ihre Experimente nur vorgenommen, um zuzusehen, in wie ferne Ein Zweig der Gesetzgebung die beiden andern entbehrlich machen könne, und ob nicht das monarchische und das aristocratische Element in der gemischten britischen Constitution von dem democratischen unterzubringen seyen. Die Organe der Verwaltung sagen uns, es müsse »neues Blut« in die Peerschaft kommen, bevor sie mit den Gemeinen zusammenwirken könne. Ja wohl neues, und recht schlechtes, Blut müßte in die Peerschaft geleitet werden, um sie empfänglich zu machen für die Russellsche Corporationenbill. Wir fragen aber, haben das die Minister jetzt erst eingesehen? War etwa die große Entdeckung nicht vor sechs Monaten schon gemacht? Und wenn darüber kein Zweifel, warum haben sie gesäumt, frisches Blut ins Oberhaus zu bringen? Die Ursache liegt auf platter Hand: Sie wagten's damals nicht vorzuschlagen, wie sie's jetzt nicht wagen. Sie wollten dem Lande nur einen Sechsmonatsgehalt abnehmen und das ist ihnen gelungen: sie haben ihr Geld in der Tasche; das Land hat bekommen, was sie ihm gleich Anfangs zudachten — Nichts! Die irische Kirchenbill ist nicht zu Stande gekommen, weil Lord Melbourne und seine Kollegen angemessen hielten, eine Bill einzubringen, von der sie voraus wußten, die drei Zweige der verfassungsmäßigen Gesetzgebung würden nicht dazu einstimmen. Das hat aber nichts zu sagen: Lord Melbourne und seine Kollegen sind zufrieden; sie haben ihre zwei Quartale bezogen.« In demselben Tone werden dann auch die übrigen verunglückten Bills durchgegangen. Ueber das constitutionelle Verhältniß des Oberhauses drückt sich die »Morningpost« eben so nachdrücklich aus. Sie widerlegt das grundlose Angeben, als sey das Volk von den Gemeinen ausschließlich repräsentirt. Die Gemeinen repräsentiren im Grunde nur die Wähler (was man constituency nennt), also eine, wie die Peers, bevorrechtete Classe des Volks. »Nach der Constitution beruht in England die Staatsgewalt in König, Lords und Gemeinen; — nicht in König, Lords und Volk; und wenn ein Mitglied des Hauses der Gemeinen von einem »Hause des Volks« spräche, wäre es entweder unwissend und beschränkt an Geist, oder in gröblicher Usurpation befangen (either a gross blockhead or an insolent usurper). Nun fragt sich's nur: will das Volk von England von den Gemeinen allein regiert seyn und die ganze Staatsgewalt in den Händen einer begünstigten Classe sehen? Wir unserer Seits wollen den Gemeinen so wenig eine despotische Macht zugestehen, als den Lords oder dem König.«

* * *

Paris, 30. Aug. Die Deputirtenkammer hat in ihrer gestrigen Sitzung das Preßgesetz im Ganzen mit einer Mehrheit von 73 Stimmen angenommen. Es waren 379 Deputirte zugegen, 226 stimmten für das neue Gesetz, 153 dagegen. — Die Verfügungen, wornach keine Kupferstiche und Lithographien ohne vorgängige Erlaubniß erscheinen und keine Theaterstücke ohne Genehmigung des Ministers des Innern oder der Präfecten gegeben werden dürfen, gaben zu langen Debatten Anlaß, wurden aber ohne Aenderung durchgesetzt.

— In Bezug auf das Entkommen des Hrn. Pepin wird bekannt gemacht, daß der Polizeikommissär Milliet, der so unvorsichtig war, den Verhafteten aus den Augen zu lassen, abgesetzt worden ist. Dem Instruktionsrichter, Hrn. Legonidec, der die Haussuchung zur Nachtzeit angeordnet hatte, sind die Acten abgefordert worden. — Wie wichtig man die Verhaftung Pepin's achtete, beweist der Umstand, daß Hr. Pasquier ihn sechs Stunden nach einander im Verhör hatte.

— Am 23. Aug. wurde zu Montbeliard (Mümpelgard) die bronzene Büste Cuvier's aufgestellt und feierlich eingeweiht.

— Die Cholera in Südfrankreich nimmt ab. Zu Marseille hatte man am 25. Aug. noch 30 Sterbfälle; im Ganzen sind zu Marseille 2149 Menschen an der Cholera gestorben. Die Cholera stellt große Verheerung zu Algier an, vom 10.—21. August starben 885 Erkrankte, worunter 63 Franzosen.

— Man hat den »Vapor« bis zum 21. Aug. erhalten; er bringt aber nichts Bedeutendes über den Zustand Barcellona's. Es scheint noch alles in der früheren Lage zu seyn: die Autorität der Königin dem Namen nach anerkannt, der That nach unbeachtet. — Man ist nicht im Klaren, was eigentlich geschehen soll, von der Herstellung des Königreichs Aragonien ist nur sehr oberflächlich die Rede.

Madrid, 20. August. Niemand glaubt an die Dauer des Ministeriums. Es wird fallen oder geändert werden. Drei Minister sollen austreten, Guerra, Herreros und Ahumada (Amarillas). Man vermuthet, alles werde anstehen bis Hr. Mendizabal eintrifft. Er ist gegen Ende des Monats erwartet. Man hat Nachrichten von dem Eindruck, den die Ereignisse vom 16. bis 18. August in mehreren Städten gemacht haben. Wäre die Insurrection in Madrid gelungen, sie würde allenthalben Nachahmer gefunden haben. So aber gelang es den Behörden, die Ruhe zu erhalten oder schnell herzustellen. So wie man zu Cuenca erfuhr, daß die Regierung in der Hauptstadt Meister geblieben, verschwanden die Unruhstifter; ebenso zu Guadalajara, wo viele Verhaftungen Statt fanden. Ernster war der Aufstand zu Valladolid, wo es nahe daran war, daß die Klöster abgebrannt worden wären. Den Bemühungen der Autoritäten und besonders des ehrwürdigen Bischofs gelang es, der Wuth des aufgereizten Volkes Einhalt zu thun. Die Mönche kamen mit der Angst davon; die meisten haben sich nach Burgos und Segovia geflüchtet. Die letzten Vorgänge in der Hauptstadt haben weniger Arrestationen, als strenge Verfügungen gegen die Presse, zur Folge gehabt. Die meisten bei der Insurrection compromittirten Personen sind entkommen; Isturiz, las Navas und Caballero haben sich bei Zeiten fortgemacht; sie sollen nach Aragonien geflohen seyn. Galiano und Chacon wurden verhaftet; der erstere aber ist bereits wieder auf freiem Fuße. Auch auf Chacon soll nichts gebracht werden. Die Presse dagegen hat eine Art legalen Terrorismus zu bestehen. Das »Echo« hat aufgehört und die »Revista« darf nichts geben, was auf die Vorgänge zu Madrid, Barcellona und Valencia Bezug hat.

Nachschrift. Man versichert, Toreno habe geglaubt, die Ankunft des Hrn. Mendizabal nicht abwarten zu können; die Aenderung im Cabinet sey zu Stande gebracht; — Ahumada wird im Kriegsministerium durch General Mordasetzt, Guerra durch Herresa; Garcia Herreros bleibt Justizminister; so lautet ein sehr verbreitetes Gerücht.

London, 28. Aug. Stocks 90. — Spanische 41¼. — — Das Oberhaus hat gestern die von ihm amendirte Corporationsbill zum drittenmal verlesen lassen. Alle Bemühungen Melbourne's, die Lords zu bewegen, die Bill nicht noch mehr zu verstümmeln, blieben vergebens. Heute kam die amendirte Bill aus Unterhaus zurück. Boten der Lords überbrachten sie. Der Kanzler der Schatzkammer trat auf und sagte: »Ich halte für angemessen, die neue Untersuchung der Bill aufzuschieben, bis die von dem andern Haus gemachten Amendements gedruckt sind, was bis zum Montag dauern wird. Man kann nicht mit zuviel Reife und Besonnenheit zu Werke gehen mit allem was die Bill betrifft, indem dieses die wichtigste Maßregel ist, die seit der Reformbill vor das Parlament gekommen ist. Wenn das Haus den von mir vorgeschlagenen Aufschub genehmigt, wird Zeit gewonnen, sich vorzubereiten zu einer ruhigen, festen, aber entschlossenen Entscheidung in Bezug auf die von dem andern Hause votirten Aenderungen an der Bill.« Hume und O'Connell sprachen sich hierauf sehr heftig gegen das Verfahren der Lords aus.

Oesterreich.

(Wien, 26. Aug.) S. k. H. der Erzherzog Johann ist heute nach Kalisch abgereis't. — Heute erschien die Liste des Gefolges JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin, welche die Reise nach Töplitz am 1. Sept. definitiv antreten, im Druck. Es sind zur Reise 23 Wagen und auf jeder Station 84 Pferde erforderlich. — Nach dem Allerhöchsten Befehl müssen die neuen Zimmer JJ. MM. in der Burg auf den 25. Okt. fertig seyn, so daß die Rückkunft erst Ende Oktober erfolgt. — Am 18. Sept. tritt S. k. H. der Erzherzog Karl nebst seiner Familie die Reise nach Töplitz an, und JJ. kk. HH. der Erzherzog Palatinus nebst Gemahlin folgen am 20. eben dahin nach. — Se. Durchl. der Fürst Metternich geht Montag nach Königswarth ab. — Eine Einladung an das diplomatische Korps, dem Hoflager zu folgen, ist nicht ergangen. Es bleibt so, wie bei den frühern Reisen des Hofs.

— Nachstehendes vernehmen wir aus Wien: »Das metallene Armeekreuz, welches Se. M. der verewigte Kaiser Franz selbst als ein Erinnerungszeichen an die ruhmwürdigen Thaten seines Heeres in den Jahren 1813 und 1814 gestiftet hat, und welches weil. Se. M. zum Zeichen ehrender Anerkennung der ausdauernden Tapferkeit seiner Krieger Selbst getragen hat, und welches Se. M. der jetzt regierende Kaiser, als ein theures Andenken der Armee betrachtet, wird auf Allerhöchste Anordnung Sr. M. dem Wiener Artilleriezeughause übergeben, und daselbst für immerwährende Zeiten zum Gedächtnisse des verewigten Monarchen, aufbewahrt werden.«

— Die Stadt Mailand hat durch ein edles Beispiel den Anlaß zu einer großartigen Unterstützung für die Armen und Bedrängten dadurch gegeben, daß sie sich selbst eine Steuer auflegte, welche bereits einen Fonds von einigen Millionen Lire bildet, womit, bei Ausbruch der Cholera, alle Armen, ohne Ausnahme, unterstützt werden sollen. Die ersten Familien stellen sich an die Spitze dieses ächt vaterländischen Unternehmens. Im Fall die Cholera nicht ausbrechen sollte, soll der Fonds blos zum Nutzen der Stadt Mailand verwendet werden. In Stuppinigi hätte, den letzten Nachrichten zufolge, der König von Sardinien den Wunsch ausgedrückt, im Fall die Cholera die Stadt Turin erreiche, sich sogleich nach der Hauptstadt zu begeben. — Nachdem seit einem Monat durch die anhaltende Trockenheit dieses und des vorigen Sommers in den Vorstädten der große Wassermangel immer mehr überhand nimmt, so läßt S. M. der Kaiser durch eigene Hofwagen Vormittags von 5—10 Uhr Wasser in die Vorstädte führen, um damit das arme Volk zu versehen. Dieser menschenfreundliche Zug des Monarchen vermehrt die Liebe zu dem Kaiser in hohem Grade.

(Wien, 28. Aug.) [Durch außerordentliche Gelegenheit.] 5pCt. Met.-Obligat. 101²⁹/₃₂; 4pCt. Met.-Obligat. 98³/₃₂; fl. 100 Loose —; Partiale 138; Stadt-Banko 64³/₄; Bank-Aktien 1309½ — 10.

Preußen.

(Berlin, 29. Aug.) Die Widerlegungen der verschiedenen Gerüchte über eine Verschwörung gegen das Leben des Kaisers Nikolaus sind keineswegs gegen die Thatsachen und Vorkehrungen haltbar, welche man zur Abwendung jeder möglichen Gefahr in Kalisch trifft. Nicht allein wird jedem der Zugang zu dem Orte verweigert, der nicht aufs Vollständigste legitimirt ist, sondern eine strenge und wachsame Polizei, die außerordentlich gut eingerichtet ist, wird jeden Schritt des Monarchen bewachen und jeden Fremden genau beobachten. Endlich aber wird die Masse der Neugierigen aus dem Civilstande ganz und gar zurückgewiesen werden, und nur diejenigen, welche entweder eingeladen sind, oder bestimmt nachweisen, daß sie Geschäfte in Kalisch haben, werden zugelassen. Man scheint dießmal nämlich genau die Fäden des verbrecherischen Planes zu kennen, der in Frankreich und England unter einer Anzahl verzweifelter Menschen entstanden ist. Man weiß nicht allein die Namen von 10 Verschworenen, sondern der Behörde ist auch die genaueste Beschreibung der genannten Individuen zugekommen, und alle Anstalten sind getroffen, diese überall, wo sie sich blicken lassen, festzunehmen. Daß sich drei derselben im Anfange dieses Monats von London nach Deutschland eingeschifft haben, ist ebenfalls bekannt, und man kann denken, welche Anstrengungen zu ihrer Habhaftwerdung gemacht werden. Daß übrigens schon mehr als eine, oft lächerliche, Verwechselung Statt gefunden hat, die Stoff zu ausgezeichneten Lustspielen geben könnte, ist nicht zu verwundern. Indeß ist fast als bestimmt anzunehmen, daß das Leben des Kaisers durchaus nicht bedroht ist, und die Verschwörer ihr wahnsinniges Unternehmen aufgegeben haben. (Leipz. Z.)

Schweiz.

(Vom Genfer-See, 24. Aug.) Das Reformationsjubiläum ist in diesen Tagen zu Genf mit vieler Würde und ächt volksthümlicher, von aller unerfreulichen Beimischung reiner, Freude begangen worden, zu der die Gegenwart und Theilnahme so vieler ausgezeichneten Geistlichen der Schweiz, Deutschlands, Frankreichs, Englands, Schottlands, ja Nordamerika's nicht wenig beitrug.

Polen.

(Kalisch, 22. Aug.) S. M. der Kaiser, der (wie bereits gemeldet) am 19. früh um 4 Uhr über Danzig, Bromberg und Posen hier eingetroffen war, und in dessen Gefolge die Grafen Orlow, Benkendorf und der preuß. Oberst und Flügeladjutant Baron von Rauch sich befanden, besuchte an demselben Tage, um 7 Uhr Abends, die lagernden Truppen, die en colonne auf dem Place d'armes aufgestellt waren. Der rollende Donner von 116 Stück Geschück, dessen entferntesten Schüsse sich als Echo verloren, verkündete den Truppen den Eintritt des Monarchen ins Lager. Am folgenden Tage zog die Laggerparade vor Sr. Maj. auf, und nach derselben sahen Sie die zwischen beiden Lagern im Prosnathale aufgestellten Kurden, Tscherkessen, Kosaken, Donsche Kosaken, Grusier und Circassier. Diese etwa 1600 Pferde starke leichte Kavallerie führte mehre Bewegungen und Scheingefechte aus, und bot dabei wohl das malerischste militärische Schauspiel, was Europa seit den Zeiten des Mittelalters sah. Man denke sich die bunte Farbenpracht von 800 kurdischen Reitern, gemischt mit den

reich gekleideten Kosaken und Grusiern, und zwischen ihnen die blitzenden silbernen Ritterhelme und Ketten-Panzerhemden von 50 circassischen Fürsten, wovon jeder Einzelne durch Haltung, Waffen und Farben an den Ivanhoe erinnert, dabei ein heftiges Feuer aus Gewehren und Pistolen, oft von Allah- und Hurrahrufen übertönt, und man wird sich ein schwaches Bild dieser Momente verschaffen. Und gewiß fehlte demselben das Gepräge des Kriegs wenigstens in den Augenblicken nicht, wo 400 Kurden von jeder Seite gegeneinander ansprengten und den Kampf um die bei Erzerum erworbene Fahne so ernst nahmen, daß 20 Generale und Adjutanten sich vergebens dazwischen warfen, und endlich der Monarch selbst, — ihr Padischah — mit erhobenem drohenden Finger dazwischen sprengen mußte, um die im Handgemenge begriffenen Schaaren, die schon mehre Verwundete zählten, auseinander zu bringen und zu beruhigen. Diese Gränzbewohner sahen an diesem Tage zum erstenmal den Herrscher, der mehre Chans und Fürsten hervorrief und belobte. Selbst dem ruhigsten Beobachter muß die Begeisterung unvergeßlich bleiben, die aus den Augen dieser Glücklichen blitzte, und die sich über den ganzen Stamm verbreitete, als der Monarch nur von 2 Adjutanten begleitet an ihrer Spitze mehre Attaquen selbst führte. — Gestern war große Parade über das gesammte Rüdigersche Corps und die bereits eingetroffene Gardekavallerie. Nachdem der Monarch, in dessen zahlreicher und glänzender Umgebung sich der Herzog von Nassau und der Prinz Friedrich der Niederlande befanden, unter unausgesetztem, kaum zu beruhigenden Hurrahrufen der Truppen die 5 aufgestellten Linien passirt war, präsentirten dieselben nach eigenem Kommando des Kaisers das Gewehr, und dieser wandte sich zu dem Fürsten, seinem siegreichen Feldherrn und umarmte ihn vor der Mitte seines Heeres und unter dem lauten Jubel desselben. Hierauf begann der Ceremonialmarsch der Truppen, die zweimal, die Infanterie in Kompagnie- und 4 Bataillone in Kolonnefront, die Kavallerie in Eskadronsfront erst im Schritt, dann im Trabe, und die Artillerie in halber und ganzer Batteriefront defilirten. — Se. M. waren von 8—1 Uhr auf dem Revüeplatze anwesend, und belobten die ausgezeichnete Infanterie und Artillerie dieses Korps. — Unter den bei der Parade anwesenden Generalen und ausgezeichneten Personen bemerkte man die Korpskommandeure General Baron Kreuz, General Graf Witt und den Generalarzt Baron Wilje. — Prinz Friedrich der Niederlande hat uns heute Abend um 7 Uhr verlassen. — Die Dauer des Aufenthalts Sr. M. wird 8 Tage übersteigen; die nächsten sind zur Ausführung großer Manöver bestimmt.

Holland.

(Amsterdam, 30. Aug.) [Effektensocietät, Abends 4½ Uhr.] In den holl. Fonds wurde heute durchaus nichts gethan. Auch in den span. Gattungen würde es stille geblieben seyn, wenn nicht einige Spekulanten von dem Preisunterschied zwischen den Kortesb. und Perp. hätten Gebrauch machen wollen und darum von den erstgenannten einige kleine Posten ankauften und in demselben Maße von den letzteren veräußerten. Span. Perp.: 33¼; Kortesb.: 29½.

Türkei.

(Konstantinopel, 13. Aug.) Die Pforte hat Nachrichten aus Albanien bis zum 5. erhalten, nach welchen der Pascha von Skutari einen glücklichen Ausfall gemacht haben soll. — Seit 8 Tagen ist Lord Durham das Tagesgespräch in Pera und Konstantinopel. Man erwartet denselben längstens binnen 4 Wochen. Lord Ponsonby hat seine Durchreise dem Reiseffendi bereits angekündigt, und der Sultan den Befehl erlassen, demselben zu seinem Empfang zwei Mihmidars an die Dardanellen entgegen zu schicken. Er soll nach dem Befehl des Sultans auf die seinem Range gebührende und freundschaftlichste Weise empfangen werden. Es ist natürlich, daß die Ankunft eines solchen Staatsmannes mehr als Alles die Aufmerksamkeit der Botschafter von Oesterreich, Rußland und Preußen erregt.

(Belgrad, 21. Aug.) Dem Tataren mit dem Wiener Felleisen vom 13. d. M. aus Konstantinopel folgte ein zweiter mit Botschaften des Internuntius vom 14. August. Es heißt hier, der Pascha habe heute mittelst dieses Tataren die Nachricht erhalten, daß Fürst Milosch, welcher unterwegs die türkischen Festungen besichtigte und überall mit fürstlichen Ehren empfangen wurde, in Konstantinopel eingetroffen sey.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — p. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 2 Sept. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	102⅛	—
	ditto ditto	4	—	98¼
	Bank-Actien ex div.		—	1580
	à 100 Loose b. Rothsch.		—	213
	Part.-Loose ditto	4	140	—
	à 500 ditto ditto		113⅞	—
	Rothsch. Obligationen	4	96⅛	—
	ditto ditto	4½	—	98½
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	65⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	102⅜	—
	Obl. b. Rothsch. in Frankf.	4	—	102
	40 à 40 fl. Loos à 15⅞ fl.	4	—	98⅛
	Prämienscheine		99	—
Baiern	Obligationen	4	102½	—
Frankfurt	Obligationen	4	102⅛	—
Baden	à 50 Loose b. Goll u. S.		—	93⅛
Darmstadt	Obligationen	4	101½	—
	à 50 Loose		—	64¼
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	102
Holland	Integrale	2½	—	53⅞
	Consolente v. 1818	5	—	—
Spanien	Rente perp. b. Willink	5	—	32⅛
	ditto Cup. zu zahlen	3	—	19⅛
Polen	Inst. Loose fl.	...	—	65¼

Wechsel-Cours.

Den 2 Sept.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	138⅛	—
ditto	2 M.	138	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100½	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	110⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147⅛	—
ditto	2 M.	146⅛	—
Leipzig	k. S.	—	99⅝
ditto	in der Messe	—	99⅜
London	k. S.	152	—
ditto	2 M.	151⅓	—
Lyon	k. S.	79⅝	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	79
ditto	2 M.	—	78½
Wien in 20 kr.	k. S.	101	—
ditto	2 M.	—	—
Disconto		2½	—

Cours der Geld-Sorten.

Den 2 September

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Laubthaler, ganze	2	42⅝
Friedrichsd'or	9	53⅓	Preuss. Thaler	1	44⅝
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21¼
20 Francostücke	9	54	Fein Silber 16 Lth.	20	30
Souverand'or	16	30	do 13—14 Lth.	20	26
Gold al Marco WZ	318	—	do 6 lothig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 27. August

5 pCt. Metalliques	102⅛
4 — neue	98⅛
3 — Actien ex div.	1310
4 — Partial	—
à 500 Loose	113⅓
2½ St. Banco-Obl.	—

London, den 28 August.

3 pCt. Stocks ex. c	89⅛
3½ — Holländische	53⅛
5 — Russ. Oblig.	—
5 — griech. Bons	—
5 — Corfu-Bons	41

Amsterdam, d. 30 August

2½ pCt. Integrale	—
Kanobillets	—
Rentanten	—
5 — Russ. Inscr.	—
5 — Rente perp.	35⅛

Paris, den 29. August.

5 pCt. Rente	109 55
5 — ditto	79 10
5 — Rente perp.	34⅛
5 — ditto	22⅝
5 — ditto	97 2
5 — Neapel.	—

d. Sulzbach, beeid. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 244.) 3. September 1835.

Oesterreich.

(Wien, 26. Aug.) Viele Briefe aus Italien äußern fortwährend die ängstlichsten Besorgnisse wegen der Cholera, die sich bereits sehr der k. k. Gränze genähert hat. Es sollen sogar in Mailand schon einige Fälle vorgekommen seyn, die für Cholera sporadischer Art erkannt wurden. Man huldigt dort noch der Ansicht, daß die Seuche wesentlich ansteckender Natur sey, und hält ihre Abwendung durch einen Kordon trotz aller gegentheiligen Erfahrungen für möglich, weßhalb auch vielseitig der Wunsch laut wurde, es möchte an der sardinischen Gränze ein Kordon gezogen und Sicherheitsvorkehrungen getroffen werden. Ob diesem Wunsche entsprochen werden wird, scheint noch nicht entschieden, und hängt ganz von dem Gutfinden S. k. H. des Vicekönigs Erzherzogs Rainer ab, welcher in Betracht der Dringlichkeit der Gefahr unumschränkte Vollmachten erhalten hat. Der kommandirende General Graf Radezky hat 70 Aerzte für das k. k. Militär gefordert, und schon ist diesem Ansinnen theilweise entsprochen worden; für das Civil wird eine noch größere Anzahl abgesendet werden. Die Truppenkonzentrirungen in Italien zu den Herbstmanövern sind wegen der Cholera abbestellt worden. — In einigen der neuesten Beschlüsse der Regierung gibt sich wieder der edelste Rechts- und Billigkeitssinn kund. Namentlich hat dieß wieder ein an alle Militärbehörden ergangenes Reskript Sr. Maj., wodurch einem hohen General und Regimentsinhaber, der einen verdienten Offizier beim Avancement aus fremden Rücksichten übergangen hatte, das höchste Mißfallen bezeugt, und im Wiederholungsfalle mit dem Verluste seiner Inhaberrechte gedroht wird, zur allgemeinen Freude verkündet. Durch einen Beschluß des k. k. Hofkriegsraths ist allen Offizieren der hiesigen Garnison vom Fähnrich bis zum Kapitänlieutenant einschließlich, wegen der jetzt herrschenden Theurung, eine Gratifikation von 60 fl. Konv. M. ein für allemal zugetheilt, auch der niederen Mannschaft eine Besserung ihrer Löhnung verwilligt worden.

— Dem Streite über die Frage, ob Se. Maj. der Kaiser in Zukunft als König von Ungarn der Erste oder (wie die ungarische Ständetafel mit einer Dringlichkeit, als ob das Wohl Ungarns davon abhinge) der Fünfte heißen solle, hat dem Vernehmen nach der Monarch dadurch ein Ende gemacht, daß er sich entschloß, als König von Ungarn der V. zu heißen. Der Statthalter Erzherzog Joseph, soll mit dieser allerhöchsten Entschließung vor einigen Tagen nach Preßburg abgegangen seyn, um die ungarischen Tafeln hievon in Kenntniß zu setzen, und dadurch der leidigen und das allgemeine Wohl beeinträchtigenden Disharmonie zwischen der Magnaten- und Ständetafel ein Ende zu machen. Die Sr. Maj. dem Kaiser in Zukunft zu unterbreitenden Akten werden diesemnach den Titel Ferdinand I., Kaiser von Oesterreich, V., König von Ungarn ꝛc., führen. — Die Transporte von Mobilien aller Art nach Böhmen aus der kaiserlichen Burg gehen dergestalt ins Große, daß der Frachtpreis aller Waaren nach dieser Provinz merklich gestiegen ist.

Preußen.

(*Berlin, 28. Aug.) Es war vorauszusehen, daß die Vorfälle vom 3. und 4. Aug. den ausländischen Zeitungen Stoff zu den verschiedenartigsten Bemerkungen über die Veranlassung und Ausdehnung derselben darbieten, und daß dabei die Wahrheit unter allerhand Gestalten erscheinen würde. Dieß ist indeß noch weiter gegangen: man hat in fremde Blätter sogar ganz entstellte Fakta aufgenommen, und Sachen zu Tage gebracht, an die man hier nicht einmal gedacht haben würde. Dahin gehört z. B. das, was wir, wie wir glauben, in nordischen Blättern jüngst gelesen haben, »daß man an jenen Tagen Barrikaden in Berlin errichtet hätte.« Wer, wie wir, die Entstehung der Vorfälle und die Klassen der Personen, welche dabei thätig gewesen sind, genau kennt, kann eine solche Erfindung nur belächeln; wundern muß man sich aber, wenn selbst sonst wohlunterrichtete ausländische Blätter, z. B. der Pariser »Temps«, dergleichen ganz treuherzig wiederholen. Dieß geschieht in einem, in diesem Blatte vom 19. Aug. befindlichen, besondern Artikel, Chronique politique überschrieben, der von einem für Paris allerdings bedeutenden Ereignisse, der Ankunft des dort in wissenschaftlicher Hinsicht fest eingebürgerten Frhrn. Alex. v. Humboldt, Veranlassung nimmt, etwas über diese Vorfälle »als mit der politischen Lage Preußens in Verbindung stehend« zu sagen. Die in diesem Artikel enthaltenen Angaben tragen zu sehr das Gepräge der Unwahrheit und widersprechen sich selbst zu auffallend, als daß sie einer Widerlegung bedürften. Nur folgende Bemerkungen mögen hier eine Stelle finden. Die Personen, welche am 3. und 4. verhaftet wurden, gehörten, mit wenigen Ausnahmen, zur niedrigsten Klasse, und wenn man etwas dabei zu bedauern finden dürfte, so wäre es nur der Umstand, daß die Behörde dergleichen Gesindel (worunter sich z. B. viele entlassene Sträflinge befinden) nicht schon früher in sichern Gewahrsam bringen lassen. Wie sehr dieser Umstand von dem Monarchen selbst anerkannt worden, davon zeugt die, in den hiesigen Zeitungen vom 26. abgedruckte Kabinetsordre, worin die Veranlassung des Tumults sehr genau bezeichnet wird, und wir wissen aus guter Quelle, daß Se. Maj., als eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten um eine Audienz ansuchen ließ, um Sr. Maj. die Rechtfertigung der Stadt vorzutragen, erwiederte, »dessen bedürfe es nicht: Er wisse sehr wohl, wer dabei thätig gewesen sey.« — Die angeborne Anhänglichkeit der Preußen an den König und das königl. Haus hat sich vielleicht nie lebhafter ausgesprochen, als in diesem Augenblick, und wer ein Zeuge jener betrübenden Vorfälle in der Residenz gewesen ist, wird sich haben überzeugen können, wie einstimmig die Aeußerungen des Unwillens waren, mit welcher die Entwürdigung eines Tages, der für alle Preußen ein Festtag ist, des 3. Aug., aufgenommen wurde. Freilich ist es leichter, und vielleicht auch zweckmäßiger, einen solchen Pöbel-Tumult, als mit der allgemeinen Stimmung in genauer Verbindung stehend, darzustellen, und es möchte, am Ende, auch wohl nicht an Leuten gefehlt haben, die dergleichen gern benutzt hätten, um einer solchen Angabe einige Wahrheit zu geben; glücklicherweise kennt man indeß die Gesinnungen solcher Leute und weiß sie zu würdigen. Auch dürften ihre Bemühungen wohl an dem allgemein verbreiteten Sinne für den Gehorsam gegen das Gesetz scheitern, das in Preußen, bis jetzt, nicht anders gehandhabt worden, als um eine Freiheit und Gleichheit aufrecht zu erhalten, wie sie der Seegen einer wohl und weise regierten Monarchie ist!!

— Die »Berl. Voss. Ztg.« schreibt: Das Fest des Stralauer Fischzugs, am 24. d. M., wurde von dem schönsten Wetter begünstigt. Das bunt belebte Stralau, Treptow, und besonders die hier recht breite Spree mit vielen Gondeln und Kähnen darauf, gewährten ein höchst anziehendes Bild. Die einbrechende Dunkelheit führte einen großen Theil der Menge nach der Stadt zurück, indem hier vielfach angekündigte Gartenkonzerte, Illuminationen, Tanzvergnügungen ihre anziehende Kraft ausübten. Rüstige Fußgänger eilten, um das große Feuerwerk nicht zu versäumen, von Treptow nach Tivoli. Sacklaufen, Fahnenschwenken, Rutschbahnen, Glücksbuden aller Art unterhielten hier bei dem Schalle verschiedener Musikchöre, die Gäste, bis endlich mit den ersten Schwärmern und Raketen der Gipfel der Festlichkeiten begann. In brillantestem Feuer erschien allegorisch der Stralauer Fischzug selbst mit seinem Standbild, dem großen Krebse, und mit noch andern sinnbildlichen Darstellungen, wobei auch Flasche und Glas nicht fehlten. So gewann das ganze Feuerwerk den jubelnden Beifall der Menge, die sich erst am späten Abend von den Höhen des Kreuzberges nach der Stadt zurückbegab.

(Aus Schlesien, 22. August.) Unsre Provinz ist, außer den Gegenden, wo die beiden Lager errichtet, und das fünfte und sechste Armeekorps vereinigt sind, fast ganz von Truppen entblößt. In den Festungen befindet sich nur so viele Mannschaft, als zum Dienste unumgänglich erforderlich ist. Die topographischen Arbeiten werden mit Eifer fortgesetzt, und es befand sich der mit diesem Geschäfte beauftragte Generalstab in den letzten Tagen in der Gegend von Glatz und Neisse. Sie werden mit bewundernswerther Genauigkeit vollzogen. Kein nur einigermaßen wichtiger Punkt wird außer Acht gelassen. Ganz besonders werden alle diejenigen hervorgehoben, welche durch Friedrich den Großen in den schlesischen Kriegen eine Celebrität erhalten haben.

(Liegnitz, 20. August.) Jede Unterhaltung dreht sich bei uns jetzt einzig und allein um die nahe Ankunft der hohen Herrschaften, und um die bereits täglich Statt findenden Uebungen der Truppen. Dem schaulustigen Publikum verkümmert die seit einigen Tagen Statt findende große Hitze (bis zu 23 Grad Réaumur im Schatten) und der viele Staub den Genuß. Am meisten aber leiden die Soldaten dabei, und es fehlt wenig, daß es nicht so schlimm ist, wie im vorigen Jahre. Man fürchtet dabei mannigfache Unfälle, deren zum Theil jetzt schon einzelne vorkommen. Denn es ist bei der dichten Staubwolke, in welche die Truppen bei allen ihren Bewegungen gehüllt werden, und in welcher sie oftmals nicht zwei Schritte vor sich hinsehen können, rein unmöglich, daß sie sich, wo nur irgend eine Unebenheit vorkommt, vor dem Stürzen verwahren können. Im Lager, welches sich an das Dorf Koischwitz lehnt, und gegen den Kunitzer See hinzieht, herrscht, so groß auch das Gewühl ist, die größte Ordnung und Ueberfluß an allen Lebensbedürfnissen.

Deutschland.

(Nürnberg, 22. August.) Se. Maj. der König von Baiern hat dem Frhrn. Wilhelm v. Leonhardy, Dr. u. j. (Sohn des Bundestagsgesandten für die 16. Stimme), für das Allerhöchst ihm zugesandte Werk: »Versuch einer Entwicklung der Kriegsverfassung des deutschen Bundes. Als Manuskript für die hohen deutschen Regierungen«, durch den k. Bundestagsgesandten Frhrn. v. Mieg einen sehr werthvollen Brillantring zustellen lassen.

(Dresden, 29. August.) Se. k. H. der Prinz Mitregent ist heute früh von Tegernsee wieder allhier eingetroffen und hat sich sofort in das Sommerhoflager nach Pillnitz begeben.

(Karlsruhe, 31. August.) Nr. 36 des großh. Staats- und Regierungsblatts enthält eine Verordnung des großh. Finanzministeriums vom 24. d. M., den Vollzug der Kontrolmaßregeln betreffend, welche die Vereinszollordnung für den Gränzbezirk und das Binnenland hinsichtlich des Transportes zollbarer Gegenstände vorschreibt; ferner eine Verordnung desselben Ministeriums unterm gleichen Datum, die Rückvergütung der Accise von ausgeführt werdendem Bier betreffend.

(Wolfenbüttel, 22. August.) Schon in der vergangenen Woche ist unser berühmter Mitbürger, der Geheimerath v. Strombeck, von seiner nach Italien unternommenen Reise zurückgekehrt. Wie er, dem Vernehmen nach, seinen Freunden erzählt, ist er äußerst zufrieden mit der ausgezeichneten Aufnahme, welche er sowohl bei Italiens Fürsten als Gelehrten fand. Besonders rühmt er jedoch den Empfang, welchen der Papst, den er als einen der gelehrtesten Fürsten der Christenheit schildert, ihm zu Theil werden ließ. Se. Heiligkeit empfing den Reisenden auf das Wohlwollendste, unterhielt sich länger als eine Stunde mit ihm über den Zustand der Literatur in Deutschland, und sprach mit tiefer Kennerschaft über die griechische, römische und italienische Literatur, während ihm auch die der übrigen Länder Europa's nicht fremd geblieben war. Der vormalige König von Holland, welcher sich unter dem Namen eines Grafen von St. Leu in Florenz aufhält, fern von aller Politik sich seit vielen Jahren lediglich mit Literatur beschäftigt und selbst ausgezeichneter Dichter und Schriftsteller ist, machte Hrn. von Strombeck mit den vorzüglichsten Gelehrten der Stadt bekannt und beschenkte ihn mit seinen sämmtlichen Werken. Auch in Neapel hat er die Bekanntschaft mit den bedeutendsten Gelehrten gemacht und überhaupt umfassende Nachrichten über die italienischen Universitäten und das wissenschaftliche Leben dieses herrlichen Landes gesammelt. Den Vesuv bestieg er, obwohl dem 64 Jahre nahe, mit einem einzigen Führer, und wagte sich so tief in den Krater des Feuerberges, als es überhaupt möglich ist, hinein zu dringen. Die Rückreise von Neapel nach Genua machte er auf dem Dampfschiffe »il Mediterraneo.« Einen ausführlichen Bericht über den Schatz von literarischen und politischen Beobachtungen, welchen Hr. v. Strombeck in Italien zu sammeln Gelegenheit fand, dürften wir als dritten Band seiner Memoiren, von deren beiden ersten Bänden so eben eine zweite Auflage erschienen ist, erwarten. Bei dem hohen Standpunkte, welchen der gelehrte Verfasser in der Wissenschaft einnimmt, kann der Erscheinung dieser seiner italienischen Reise nur mit großer Erwartung entgegengesehen werden, und darf man hoffen, hier auch Aufklärungen darüber zu finden, was von Nicolay's kürzlich erschienener Schilderung Italiens eigentlich zu halten sey.

Schweiz.

(Bern, 27. Aug.) Unsere Tagsatzung naht ihrem Ende, und, wie es heißt, soll schon übermorgen die letzte Sitzung seyn. Die Meinungen über ihr dießjähriges Wirken sind, wie zu erwarten, nach den verschiedenen Parteiinteressen sehr verschieden. Jedoch ist man ziemlich allgemein darin einverstanden, daß sich auf der Tagsatzung selbst die Parteien genähert haben, und daß dieselbe in dieser Beziehung dieses Jahr einen ganz anderen Charakter gezeigt hat, als in den zwei vorhergehenden Jahren. Nicht wenig haben die Stände Neuenburg und Baselstadt, deren Gesandte, was selbst ihre Gegenpartei zugestehen muß, sich mit vieler Umsicht und Gewandtheit benahmen, dazu beigetragen, einem parteiund leidenschaftsloseren Geist Eingang in die Verhandlungen zu verschaffen. Daher ist es erklärlich, wenn unsere Radikalen die Tagsatzung als unter dem Einfluß der sogenannten Sarnerpartei stehend schildern. — Wie man vernimmt, hat der Untersuchungsrichter Lufft sein Entlassungsbegehren auf den Wunsch des Regierungsrathes wieder zurückgezogen. —

Auswärtige Blätter haben irrthümlich in der Ankunft des päpstlichen Nuntius in Bern etwas besonderes zu finden geglaubt, da es üblich ist, daß derselbe jedes Jahr während der Tagsatzung einen Besuch am Sitze des Vororts macht.

Türkei.

Ueber den Stand der Dinge in Albanien melden Briefe aus Korfu vom 29. Juli: »Ein dem hiesigen ottomannischen Generalkonsul zugekommenes Schreiben aus Janina enthält die Nachricht, daß Mahmud Pascha an der Spitze von 8 regulären Regimentern (jedes beiläufig 800 Mann stark) am 15. d. M. von Monastir (Bitoglia) aufgebrochen sey, und sich gegen Elbassan in Marsch gesetzt habe, um dem Pascha von Skutari zu Hülfe zu eilen. — Andern hier eingetroffenen Nachrichten zufolge, sollen die Moslime von Elbasson, Cavaja und einigen andern nahen Orten, von den empörten Arnauten getödtet worden seyn, und auch unter den Bewohnern von Cimarra sollen sich Spuren von Unzufriedenheit gezeigt haben, die einen nahen Aufstand derselben befürchten ließen. Von der zu Gomenizze vor Anker gelegenen türkischen Eskadre sind zwei Fahrzeuge unter Segel gegangen, um die Küsten von Durazzo und Skutari zu beobachten. Eins davon war zuletzt bei Vallona gesehen worden, wo es Anker geworfen hatte, und das andere kreuzt längs der Küste von Epirus. — Zu Gomenizze selbst liegt noch immer ein drittes Fahrzeug vor Anker.« (Oesterr. Beob.)

Vermischte Nachrichten.

Die »Kölner Ztg.« berichtet vom 31. August: In der Mitte der Sonnenscheibe, etwas nach dem nördlichen Theile hin, zeigt sich augenblicklich durch das Fernrohr ein sehr großer runder dunkeler Sonnenflecken, umgeben von einem grauen Rande. Seit 6 Tagen bewegt derselbe sich von der östlichen Seite der Sonne nach der westlichen und wird noch ungefähr 7 Tage sichtbar seyn. Der Durchmesser dieses Fleckens beträgt ungefähr 3000 Meilen.

Benachrichtigungen.

[1188]

(Königl. Brevet-Wappen.)

Erfindungs-Brevet,

bewilligt von

Sr. Maj. Ludwig Philipp, König der Franzosen.

Das Schweizer-Kräuter-Oel zur Verschönerung, Erhaltung und zum Wachsthum der Haare sowohl, als zur Heilung einiger Arten Kopfschmerzen, erfunden von Herrn K. Willer, welcher seine Haupt-Niederlassungen in Zurzach in der Schweiz und in Mühlhausen im Ober-Elsaß hat, und für welches Seine Majestät Ludwig Philipp, König der Franzosen ihm ein Erfindungs-Brevet zugesichert, hat sich einen festen Ruhm in den Gegenden gemacht, in welchen seine Wirkungskräfte sind erprobt worden. Es ist von der größten Wichtigkeit, einem geehrten Publikum den glänzenden Erfolg seines Gebrauchs und die erfreulichen Bezeugungen, wovon dieses Oel beständig der Gegenstand ist, unter die Augen zu legen. Die ärztlich-chemische Untersuchung und Auflösung, welcher dieses Mittel unterworfen war, haben hinlänglich bewiesen, daß seine Zusammensetzung unschädlich und sehr empfehlungswerth ist. Folgende Auszüge aus Briefen werden seine wohlthätigen Wirkungen darlegen.

Leipzig, den 22. October 1833.

Uebrigens können auch wir Sie mit der angenehmen Nachricht erfreuen, daß im Laufe dieser eben vergangenen Messe zwei Herren bei uns waren, die nach drei und vier monatlichem Gebrauch Ihres Kräuter-Oehls kahle Stellen am Hinterkopf mit jungen neuen Haaren bewachsen erhalten haben. Es kann nicht fehlen, daß bei so glänzenden Resultaten Ihr Kräuter-Oel sich bald einen europäischen Ruf erwerben wird.

unterschrieben: Gebrüder Tecklenburg.

Oldenburg bei Bremen, den 3. December 1833.

Daß sich das Haar-Oel eines sehr großen Beifalls erfreut, glaube ich schuldig zu seyn, Ihnen anzuzeigen, besonders ist es auch noch gegen Kopfweh, so wie sonstiges Kopfleiden mit dem besten Erfolg benutzt und Leidenden dadurch Linderung und Heilung verschafft; überdem ist nur eine Stimme dafür, und haben viele Beispiele sich von der Wahrheit der versprochenen Wirkungen dieses Haar-Oels als den Beweis dargeboten.

unterschrieben: Friedrich Voigt.

Ich bezeuge hierdurch daß ich das rühmlichst bekannte Schweizerische Kräuter-Oel von Herrn K. Willer untersucht und darin keine dem Haarwuchs irgend nachtheilige, sondern nur kräftige Bestandtheile gefunden habe.

Hamburg, Juni 1834.

(L. S.) unterschrieben: G. Schmeisser, Doktor und Chemiker.

Hamburg, den 8. November 1834.

Was übrigens die Wirkungskraft Ihres Oels anbetrifft, so müssen wir solchem als 15 jährige Parfümisten alle Gerechtigkeit widerfahren lassen, und gingen uns von Zeit zu Zeit oft über dessen Heilkraft sowohl mündlich, als schriftlich die bündigsten und erfreulichsten Mittheilungen ein, so daß wir unter allen Verhältnissen Ihr Schweizer-Kräuter-Haar-Oel zu empfehlen nicht aufhören werden. Zudem besitzt Ihr Fabrikat in dieser Gegend auch das ausschließlichste Vertrauen, obwohl man in dieser Gegend an derartige Mittel durch vielfach gemachte kostspielige Erfahrungen nicht so ganz viel mehr glauben will. Von mehreren uns zugekommenen auf Empfehlungen und Belobungen gegründeten Briefen lassen wir ebenfalls den Brief von einem der ausgezeichnetsten und angesehensten Herren im Großherzogthum Mecklenburg folgen, welcher uns im Anfange October durch Herrn Hofrath von Meding in Güstrow zukam.

unterschrieben: J. B. Rump u. Comp.

Folgt die Abschrift des genannten Briefes:

Ew. Wohlgeboren haben mir vor 9 Monaten auf mein Ansuchen eine Flasche des Willer'schen Schweizer-Kräuter-Oels übersandt, und hat dasselbe bei mir, da ich im 50sten Jahre stehend, seit 10 Jahren mit einer sich fast über die ganze Länge des Kopfs erstreckenden, durchaus kahlen Platte behaftet war, seine Regenerationskraft so außerordentlich bewährt, daß nicht nur ich den Gebrauch desselben noch forzusetzen wünsche, sondern auch Bekannte von mir einen gleichen Nutzen davon zu ziehen wünschen und hoffen.

Ew. Wohlgeboren ersuche ich deßhalb hiedurch ergebenst: mir annoch drei Flaschen jenes Oels unter Wahrnehmung des Betrags von 12 Mark Courant durch Postverlag für selbige gefälligst zu übersenden.

Güstrow, den 1. October 1834.

unterschrieben: von Meding, Hofrath.

Carlsruhe, den 5. Dezember 1834.

So eben wurde eine Flasche Kräuter-Oels von einer Person geholt, die dasselbe nicht genug rühmen kann; von dem ersten Fläschchen schon sind auf zwei kahlen Stellen des Kopfes

sogleich eine Menge junger Haare ganz dicht gewachsen, und bekommen die Haare einen hübschen Glanz davon. Zeugniß habe ich keins erhalten, aber die Erlaubniß, für diejenigen den Namen zu nennen, die sich von der Wahrheit des Gesagten überzeugen wollen. Vor dem Gebrauch Ihres Haar-Oels sind dieser Person die Haare sehr ausgegangen und jetzt bei dem Gebrauch Ihres Oels haben sie eine solche Festigkeit erlangt, daß wirklich zu bewundern ist. Diese Person versicherte mich ihres innigen Dankes, was ich Ihnen hiermit anzuzeigen, für Pflicht halte.

unterschrieben: Carl Benjamin Gehres.

Münster, den 9. April 1835.

Einen tüchtigen Absatz dürfen Sie sich von Ihrem Oel versprechen, denn zu sehr kömmt es hier in Aufnahme, indem sich namentlich in der letzten Zeit an mehreren Personen die versprochene Wirkung auf das unzweideutigste geäußert hat, was sich von Mund zu Mund weiter erzählt. Unter andern hat auch ein Mann von etwa 50 Jahren, der schon seit mehreren Jahren das Haupthaar verloren, durch den Gebrauch Ihres Oels dasselbe wieder erhalten, und zwar nach der ersten Flasche.

unterschrieben: Eugen Rößel.

Ausgezogen und übersetzt durch unterzeichneten beeidigten Uebersetzer: Köchlin.

Mühlhausen, den 16. Juli 1835.

Andere, eben so wichtige, neuerdings ihm zugekommene, Briefe und Zeugnisse durch den öffentlichen Notar Herrn Walter Merian in Basel, den Staatsschreiber Braun ebendaselbst, und andere resp. Behörden legalisirt, liegen zur geneigten Ansicht bei seinen sämmtlichen Herren Commissionarien bereit, und mehrere davon von Herrn Gebr. Bärwaldt in Dresden, Karl Wagner in Olmütz, Christoph von Christoph Burckhardt in Basel, Ludwig Faller in Freiburg im Breisgau, Joh. Moritz Weisert in Heilbronn am Neckar, J. C. Carle in Worms, Thomas Kant, p. A. Pfarrvikar in Rösingen in Baiern, J. Ph. Michold in Köln ꝛc. in den Gebrauchs-Anweisungen befindlich.

Nöthige Bemerkung. Da bereits vielseitige Versuche gemacht wurden, das Publikum durch Nachpfuschungen dieses Schweizer-Kräuter-Oels zu täuschen, so ist es dem Erfinder seine Pflicht, jeden Käufer auf die wirkliche Aechtheit dieses Oels besonders aufmerksam zu machen. K. Willer ist der erste Erfinder und einzige Verfertiger dieses ächten Schweizer-Kräuter-Oels, welches durch die ältesten amtlich legalisirten Zeugnisse gründlich bewiesen werden kann, wovon jedes Fläschchen mit dem königlichen Brevet-Pettschaft und die umwickelte Gebrauchs-Anweisung, nebst Umschlag, mit dem königlichen Wappen und des Erfinders eigenhändigem Namenszug versehen.

Von diesem Oel ist die einzige Niederlage für Frankfurt a. M. bei Herren N. E. Wild seel. Erben, kleiner Kornmarkt Lit. F. Nro. 196, bei welchen das Fläschchen gegen portofreie Einsendung von fl. 2. 30 kr. (nebst 12 kr. für Einschreibgeld und Emballage) zu haben ist.

K. Willer.

[1331] **Versteigerung von Bordeaux-Weinen.**

Samstag den 12. September, Nachmittags präcis 2 Uhr, werden in dem Keller im Hainer-Hof, am Pfarreisen Lit. L. Nro. 174., folgende 38 Orhoft Bordeaux-Wein öffentlich an die Meistbietenden versteigert, als:

8	Orhoft	1828er	Medoc St. Julien, feine Bürger
10	—	—	Medoc Pouillac, feine Bürger
1	—	1831er	Medoc St. Estephe, Cos Labory
1	—	1830er	Medoc St. Julien, Chateau Leoville
4	—	1833er	Medoc St. Estephe, Cos Labory
4	Orhoft	1833er	Medoc Pouillac Milon
3	—	—	Medoc St. Estephe, gute Bürger
3	—	—	Medoc St. Seurin de Cadourne
4	—	—	Medoc Vertheuil

Den Tag vor der Versteigerung können die Weine von Kaufliebhabern, Morgens von 10 bis 12 Uhr, an den Fässern probirt werden, zu welchem Zweck der Keller in diesen Stunden geöffnet ist.

J. Mannberger, Ausrufer.

[1370] **Nachträgliche Anzeige.**

Bei der im Hainerhof Lit. L. Nro. 174. am 12. September, Nachmittags 2 Uhr, statt findenden Bordeaux-Wein-Versteigerung, kommen auch noch folgende ganz feine Weine zur Versteigerung mit vor:

1½	Orhoft	1828r	Pichon Longueville St. Lambert,
1	»	»	St. Julien Larose,
2	»	1831r	St. Julien Pontet Canet.

Ferner in Original-Flaschen:

circa 13	Flaschen	1825r	Chateau d'Yssan,
» 79	»	»	Chateau Lafitte u.
» 150	»	1828r	Pouillac.

J. Mannberger, Ausrufer.

[1352] **Ein tüchtiger Buchdrucker**

findet, gegen ein fixes Salair von 19 Thlr. preuß. Cour. monatlich, eine dauernde Stelle bei der

Expedition des täglichen Anzeigers zu Elberfeld.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — p. J. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von L. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

August.	Barometer + 10° R. (Par. Duodecimalmaß) 9.	12.	3.	10.	Thermometer frei im Schatten nach R. 9.	12.	3.	10.	Thermometrograph Minim	Haarhygrom. Abd	Wasser d. M. R. Mittl	Winde. Mittl.	Witterung. Nacht.	Tag.	Meteore.
22	27. 8,1	27. 8,2	27. 8,2	27. 7,8	+ 19,0	+ 22,6	+ 20,0	+ 17,8	+ 15,4	56	0' 2"	WNW.	Regen	halbheiter	
23	27. 9,8	27. 10,0	27. 10,0	27. 10,0	+ 15,0	+ 17,0	+ 18,0	+ 13,5	+ 13,2	70	0' 2"	SW.	"	"	
24	27. 10,0	27. 9,5	27. 8,5	27. 7,7	+ 15,6	+ 19,0	+ 19,5	+ 16,0	+ 12,3	63	0' 2"	S.	"	"	
25	27. 6,9	27. 7,0	27. 7,0	27. 7,0	+ 13,9	+ 15,0	+ 15,0	+ 12,5	+ 11,5	78	0' 3"	SW.	"	Regen	
26	27. 6,3	27. 6,3	27. 6,4	27. 6,8	+ 12,3	+ 12,6	+ 13,0	+ 10,6	+ 10,6	78	0' 4"	W.	"	"	
27	27. 8,6	27. 8,9	27. 9,0	27. 9,4	+ 12,7	+ 13,8	+ 14,0	+ 11,6	+ 9,8	78	0' 6"	W.	trüb	"	
28	27. 10,3	27. 10,5	27. 10,5	27. 10,8	+ 12,0	+ 15,0	+ 14,3	+ 10,8	+ 10,0	72	0' 6"	ONO.	halbheiter	halbheiter	
S.	— 60,0	— 60,1	— 59,6	— 59,5	+ 100,5	+ 115,0	+ 113,8	+ 92,8	+ 82,8	493	2' 1"	W.	Mondsphasen.		
M.	27. 8,5	27. 8,5	27. 8,5	27. 8,5	+ 16,3	+ 16,4	+ 16,2	+ 13,2	+ 11,8	70	0' 3"		● den 22 5 Uhr 5 Min. Vorm		

N° 245. — Freitag — 4. September — 1835.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 5 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, 3. September.

Lherminier, Novalis, Rahel.

(Vergl. Nr. 182.)

Ein Pariser Gelehrter hat sich jenseits des Rheins umgesehen und statt einer Reisebeschreibung Skizzen über deutsche Politik und Literatur gegeben. Er findet alles bei uns vortrefflich und ist überzeugt, das etwa noch Fehlende an unserer Ausbildung in der doppelten Richtung auf den Staat und die Wissenschaft werden wir schon nachholen. Wir sind für diese ungewohnte Anerkennung dem Professor Lherminier um so mehr Dank schuldig, als durch eine Anzeige seines Werks in dem »Temps«, der 6000 Abonnenten, also wohl 100,000 Leser hat, zwei Namen in Frankreich Cours bekommen, die sonst schwerlich den Weg über den Rhein gefunden hätten. Den dritten, welchen Lherminier dazu würfelt, kennt die große Nation aus dem »Moniteur.« Die drei Namen aber sind Novalis, Rahel und v. Stein. — Es ist ein Glück, daß Napoleon dem Freiherrn. v. Stein die Ehre anthat, ihn zu befeinden, denn wenn nicht dadurch sein Ansehen begründet wäre, die aus seinem Briefwechsel mit Hrn. v. Gagern in den »Temps« übergegangenen Stellen würden eine sehr unzulängliche Idee von ihm geben. Das Citiren ist gut, es belehrt meist mehr als die Kritik; aber zum Citiren gehört Geschmack und der ist das Letzte, was ein Strebender, wie Lherminier, für die fremde Literatur erlangt. Wir wissen nicht, wo der »Temps« den Muth hernimmt, seine Bemerkungen über das »unsichtbare Deutschland« — soll heißen, das geistige Deutschland, das äußerlich verbotene Tendenzen im Innern pflegt — mit der Klage einzuleiten: »unser politischer Aufschwung sey traurig und deplorabel.« Das neue Preßgesetz sollte ihn füglich bewegen, vor der eigenen Thüre zu kehren und mit dem Balken im Auge die Splitter im fremden unbeachtet zu lassen. Man muß aber wissen, sein ganzer Feuilleton-Artikel hat eine politische Absicht. Heine sagt irgendwo, wenn einmal die Deutschen eine Revolution machen wollten, bedürften sie dazu keiner Hülfe aus Frankreich. Diese Verschmähung nimmt der »Temps« übel. Mit unübertrefflicher Naivität fragt er: ob denn ein so aufgeklärter Kopf nicht begreife, daß es keine aparte Civilisationen mehr geben könne, sondern die Nationen künftig solidarisch seyn müßten, um sich vor Unterjochung zu bewahren? und mit einem Ernst, der ans Lächerliche streift, fügt er bei: »An Deutschland ist es, zu bedenken, was zu seinem Heile dient. Der gegenseitige Beistand, die angebotene Versöhnung, — sind sie nicht schön und profitlich? Die Politik hat uns geschieden, die Wissenschaft kann uns wieder vereinen, und aus der Wissenschaft erblüht dann eine neue Politik.« — Den Franzosen wäre eben jede Politik recht, die sie nach Deutschland zurückbrächte! Nur aus diesem Gesichtspunkt wird auch Lherminier's Werk beurtheilt. Er spricht viel von Gedanken, Idealen, Zukunftsträumen, und andern unschuldigen Phantasien, und nennt das Ganze ein unsichtbares Deutschland. Der »Temps« will aber dieses Deutschland greifen und sucht nach den Elementen, woraus es besteht. Da ergibt sich denn einiges Tastbare, aber auch vieles Geistig-Flüchtige: »Die Universitäten, die Lehrstühle, die Burschenschaft, Philosophie, Philologie, Zweifel, Glaube, Gelehrsamkeit, Poesie, Kant und Fichte, Hegel und Schelling, Savigny und Gans, Görres und Baader, Creuzer und Niebuhr, Herder und Göthe, Schiller und Uhland, Berlin, München, Bonn, Göttingen.« Man sieht, in dem unsichtbaren Deutschland fehlt es nicht an Sichtbarem. Auf dieses Deutschland nun setzt der »Temps« seine Hoffnung, um so mehr, als ihm Lherminier versichert, er habe den guten Leuten jenseits des Rheins den dringenden Rath gegeben, doch endlich einmal ihre Bücher zuzumachen und sich in die »active Politik« zu werfen. Wer Ohren hat, zu hören, der höre! —

Wir kommen auf Novalis und Rahel. Von dem einen werden verschiedene seiner Gedanken-Samenkörner verständlich genug in französischer Einkleidung vorgelegt, von der andern Briefauszüge mitgetheilt, die, bis auf einen, kein Bild von ihr geben. Den einen, den wir ausnehmen, können wir nur zum Theil citiren. Rahel hat schon 1820 den Saint-Simonisten vorgefühlt. »Natürliche Kinder werden die genannt, welche keine Staatskinder sind; wie Naturrecht und Staatsrecht. Kinder sollten nur Mütter haben und deren Namen bekommen, und die Mutter das Vermögen und die Macht der Familien; so bestellt es die Natur; man muß diese nur sittlicher machen.« (III. 19.) — Von Novalis konnten Stellen gegeben werden, die ein helles Licht auf die Verhältnisse der Zeit werfen. Wo ist jetzt nicht Streit zwischen dem Neuem und dem Alten? Und was sagt dazu der Prophet Novalis? — »Mystischer Glaube an das, was einmal da ist: das Alte, Bekannte; und mystische Hoffnung auf alles, was da kommen soll: das Neue, Unbekannte; dieß sind zwei sehr wichtige Charakterzüge der bisherigen Menschheit. Es ist

unmöglich, daß weltliche Kräfte sich selbst ins Gleichgewicht setzen: ein drittes Element, das weltlich und überirdisch zugleich ist, kann allein diese Aufgabe lösen. Unter den streitenden Mächten ist kein Frieden zu schließen: aller Friede ist nur Illusion, nur Waffenruhe. Auf dem Standpunkt der Cabinette, des gemeinen Bewußtseyns, ist keine Vereinigung denkbar. Beide Theile haben große, nothwendige Ansprüche, und müssen sie machen, getrieben vom Geiste der Welt und der Menschheit. Beide sind unvertilgbare Mächte der Menschenbrust; hier die Andacht zum Alterthum, die Anhänglichkeit an die geschichtliche Verfassung, die Liebe zu den Denkmalen der Väter und der alten glorreichen Staatsfamilie, die Freude des Gehorsams; dort das entzückende Gefühl der Freiheit, die unbedingte Erwartung mächtiger Wirkungskreise, die Lust am Neuen und Jungen, die zwanglose Berührung mit allen Staatsgenossen, der Stolz auf menschliche Allgemeingültigkeit, die Freude am persönlichen Recht, das kraftvolle Bürgergefühl. Keine dieser Mächte hoffe die andere zu vernichten; alle Eroberungen wollen hier nichts sagen, denn die innerste Hauptstadt jedes Reichs liegt nicht hinter Erdwällen und läßt sich nicht erstürmen. Nur die Religion kann die Völker versöhnen. Haben die Nationen Alles vom Menschen; nur nicht sein Herz, sein heiliges Organ?«

So erkannte Novalis vor vierzig Jahren das Wesen des Kampfes zwischen Conservatismus und Reform, der jetzt Europa bewegt. Gewiß, wenn er noch unter uns lebte, er würde oft der tiefen Worte gedenken, die er einst aussprach: »Jetzt regt sich nur hie und da Geist: wann wird der Geist sich im Ganzen regen? Wann wird die Menschheit in Masse sich selbst zu besinnen anfangen?«

Wem diese Rede zu ernst ist, der erbaue sich an Rahel, die nach ihrer geistvollen Art mit zwei Worten Alles sagt. Im Mai 1820 schreibt sie aus Berlin an Oelsner zu Paris. »Von hieraus sehe ich die Welt. Der Ort in seinem geistigen und andern Zustand bedingt mir die Welt. Also bin ich ganz eitel, sie doch so anzusehen, wie Sie. Beide Parteien — aus zweien besteht sie einmal — sagen nicht, was sie eigentlich wollen. Diesen Punkt der Zeit halte ich für eine Reise, die uns jeden Augenblick eine unbekannte Frucht aus der Schalendecke kann hervorbrechen lassen, welche die eine Hälfte der Leute als süß, die andere als bitter verzehren müssen.« —

* * *

Paris, 31. August. Stand der Rente: 5p^{C}t. 109. 65. — 3pCt. 79. 25. — Neapol. 97. 25. — 5pCt. Spanische 34$^{3}/_{4}$. — 3pCt. 22$^{1}/_{4}$. —

— Der Polizeicommissair Miellet, der den Hrn. Pepin entwischen ließ, ist nicht nur abgesetzt, sondern auch verhaftet worden. Inzwischen soll Pepin an den Präsidenten des Pairshofs geschrieben haben, er halte sich nur verborgen, um der vorläufigen Einsperrung zu entgehen, werde sich aber zur gehörigen Zeit stellen, wenn man für gut finde, eine Anklage gegen ihn zu erkennen.

— Nachrichten aus Spanien. Man hat die Madrider Zeitungen bis zum 21. August. Das offizielle Blatt, die »Gazette«, gibt einen Bericht über die Vorgänge vom 16. und 17. — Derselbe schließt wie folgt: »Der Sieg der Verschwornen hätte den Bürgerkrieg auf der ganzen Halbinsel entzündet, denn die Ansichten der Unruhstifter waren ganz verschieden; die einen wollten eine berühmte, aber nicht ausführbare, Constitution, die andern einen ganz neuen Socialcontract. Jede Schlacht, welche sich die Parteien geliefert hätten, wäre ein Sieg für den Prätendenten geworden. Endlich einmal muß diese verrückte Sucht nach Verschwörungen in Bande geschlagen werden; der Ehrgeiz der Einzelnen muß vor dem allgemeinen Wohl in Nichts verschwinden. Die Conspiratoren haben es sich allein zuzuschreiben, wenn die Strenge der Gesetze sie trifft. Es ist Pflicht der Regierung, die Rechtspflege kräftig zu unterstützen.« — Es ist eine Militärcommission niedergesetzt worden; sie besteht aus sechs Obersten und wird präsidirt von dem General Don Antonio Rosello. Am 18. Aug. erschien ein Dekret über die Presse. Bisher handelten die Censoren jeder für sich; jetzt sollen sie zusammen eine Censurcommission bilden, die über die Zeitungen zu wachen hat und ihre Beschlüsse gemeinsam faßt. Wenn nach der Censur ein Journal es wagen sollte, Artikel zu geben, um den Handlungen der Regierung Haß und Verachtung zuzuziehen, sind die Redactoren verantwortlich, das Blatt selbst aber wird sofort unterdrückt. Ueberhaupt behält sich die Regierung vor, Journale zu unterdrücken, sobald es die Umstände fordern.

— Die Junta von Barcellona hat am 18. Aug. mit der Junta zu Saragossa schriftlich fraternisirt. — Beide Juntas erkennen als Basis ihrer Union: die Erhaltung des Thrones der Königin Isabelle II. und eine gesetzliche Freiheit.

— Nach dem »Indicateur« vom 28. hat ein Courier angesagt, wie General Gurrea in Aragonien ein Gefecht mit den Carlisten bestanden, wobei er 500 Gefangene gemacht und 27 Wagenladungen Geld erobert habe. —

London, 29. August. Stocks 90. — Spanische 40$^{1}/_{2}$.

— Die Blätter enthalten nichts Neues von Bedeutung. Vor Montag (31. Aug.) kann sich nicht zeigen, wie es mit der »Collision« gehen wird. Auf diesen Tag haben Reformers und Conservativen ihre Streitkräften einberufen. Vorerst glaubt jeder Theil des Siegs gewiß zu seyn; wenigstens bleiben die Toryorgane dabei, die Lords würden in keinem Falle nachgeben.

— Der Herzog von Nemours hat hier die ausgezeichneteste Aufnahme gefunden. Die königliche Familie und die ganze vornehme Welt beeifern sich, ihm den Aufenthalt angenehm zu machen.

Schweiz.

(Zürich, 28. Aug.) Der große Rath des Aargau's ist auf den 31. Aug. einberufen. Das Schreiben ist sehr entschieden, und enthält unter Anderem die Worte: »Eine Lebensfrage des aargauischen Volkes liegt vor, der Kurialismus und die feindselig gewordene Stellung des Bischofs, gegenüber dem Staate; diesem Feinde, der den regelmäßigen Gang der Verfassung und Verwaltung stört, soll durch Einberufung des großen Raths begegnet werden; er versammle sich mit der erforderlichen sittlichen Kraft, welche die Volksvertreter in der höchsten Angelegenheit des Kantons und der Eidgenossenschaft beseelen soll.« — Die Regierung von Luzern hat die 72 Geistlichen, welche ein Schreiben in römischem Sinn an die Regierung gerichtet hatten, um dem der 48 ein Gegengewicht zu geben, spöttisch, mit glatter Rede abgefertigt, ihnen den Empfang freundlich angezeigt, auf die ceremoniellen Versicherungen von Achtung und Anhänglichkeit ein besonderes Gewicht gelegt, und die Zuversicht ausgedrückt, daß die Unterzeichner mit diesen Gesinnungen sich denen ihrer 48 würdigen Amtsbrüder anschließen werden.

Dänemark.

(Flensburg, 26. Aug.) In der vorigen Woche wurde die Ruhe unserer Stadt mehre Abende durch ordnungswidrige Auftritte gestört, die indeß eine öffentliche Erwähnung nur hervorrufen können, um übertriebenen und entstellenden Gerüchten zu begegnen. Der Hergang der Sache war folgender: Am 17. kam ein Handwerksgeselle, welcher bisher in Arbeit gestanden hatte, jetzt aber von seinem Meister entlassen war, Abends in einem trunkenen Zustande auf die Polizei, um sich einen Nachtzettel zu holen. Statt auf die Ausfertigung einer solchen Aufenthaltskarte geziemend anzutragen, forderte er diese in unangemessenen Ausdrücken, und produ

zirte völlig ungenügende Legitimationspapiere. — Als ihm dieß letztere von dem im Polizeicomptoir allein anwesenden Schreiber bemerkt, und sein Betragen verwiesen wurde, weigerte er sich, andere Papiere beizubringen, und als ihm angedeutet wurde, sich zu entfernen und die richtigen Papiere zu holen, vergaß er sich so weit, daß er Schimpfworte und Drohungen ausstieß. Statt die sofortige Arretirung des Handwerksgesellen zu veranlassen, faßte der durch dieß Benehmen gereizte Schreiber denselben an, um ihn herauszuführen, und gab ihm dabei in der Uebereilung einen Schlag an die Ohren. Nun ging der Geselle zwar — eilte aber in die dem Polizeiamte gegenüberliegende Herberge, und klagte dort, daß er auf der Polizei, statt eines Nachtzettels, Ohrfeigen erhalten habe. Die in der Herberge in ziemlicher Anzahl versammelten Gesellen riethen dem Klagenden, sich bei dem Polizeimeister zu beschweren, kamen aber sämmtlich auf die Straße, um den Ausfall zu erfahren. Im Augenblick war aber auch eine große Menge Neugieriger versammelt. Der jetzt herbeigerufene Polizeimeister wies die Gesellen an, in ihre Herberge zurückzukehren und sich dort ruhig zu verhalten, und übergab ihnen den Klagenden mit dem Auftrage, dafür zu sorgen, daß er in dem Zustande, in welchem er sich befände, den Abend das Haus nicht wieder verließe, damit die Sache, bei der am folgenden Tage zu verfügenden gerichtlichen Untersuchung, nicht durch ferneren Unfug verwickelter werde. Diesem Befehle wurde Folge geleistet. — Die zusammengelaufene, neugierige Menge blieb indeß noch in der Gegend der Stadt und ließ sich, als die Dunkelheit zunahm, durch wiederholtes Geschrei vernehmen, — um 10 Uhr war indeß alles ruhig. Am folgenden Abend, den 18., so wie am 19., fingen Neugierige wieder an, sich bei eintretender Dämmerung in größerer Anzahl zu versammeln; die Haufen mußten durch Polizeipatrouillen zerstreut werden und einige Personen, die, des Gebots der Ruhe ungeachtet, in ein Geschrei ausbrachen, wurden arretirt. In zwei Häusern wurde eine Scheibe eingeworfen, die Thäter entgingen aber durch die Dunkelheit der Entdeckung. Am 20. erschien, um fernerem Unfug vorzubeugen, ein Polizeibefehl, daß an den nächsten Abenden die Einwohner ihren Kindern, Dienstboten und Lehrburschen nur in nothwendigen Geschäften gestatten sollten, nach Sonnenuntergang das Haus zu verlassen. Dieser Befehl hatte die Folge, daß die Ruhe nicht ferner gestört worden ist. (Alton. Merk.)

P o l e n.

(Kalisch, 20. Aug.) Wir leben seit fast 14 Tagen hier wie in einem Taumel. Die Masse von Soldaten, die theils in der Stadt sich befinden, vorzüglich aber im Lager liegen, verursacht ein wahres Gewimmel, welches durch die vielen bereits anwesenden Fremden noch vermehrt wird. Daß es dabei des Neuen und Interessanten in Menge zu sehen gibt, ist begreiflich. Besonders sehenswerth ist das Lager gegen Abend, wo ein Kanonenschuß das Zeichen zum Gebet gibt. Wer die Religiosität des russischen Soldaten kennt, der kann sich einen Begriff davon machen, wie bei demselben eine, wie durch Zauberei hervorgebrachte, Stille augenblicklich durch das ganze Lager entsteht, und es das Ansehen hat, als wären nicht so viel einzelne Menschen darin, als tausende da sind. Gleichzeitig hält denn allemal die türkische Legion ihre Andacht. Mit dieser sind schon manche drollige Sachen vorgekommen. So unter Anderem hat sie schon mancher Fremde für ein Korps orientalischer Juden gehalten, da sie in ihren Gesichtszügen viel Aehnlichkeit mit diesen haben. Dem Vernehmen nach wird Se. M. der Kaiser nur einige Tage hier verweilen und sodann nach Schlesien gehen, um den dortigen Musterungen beizuwohnen, und nach denselben in Begleitung der Kaiserin, des Königs von Preußen und anderer hohen Herrschaften hierher zurückkehren.

H o l l a n d.

(Amsterdam, 31. Aug.) Der heutige Abrechnungst verursachte in den Börsengeschäften einige Bewegung. I holl. Fonds schlossen nach einem Anfluge zum Steigen etw niedriger als gestern. Die span. Effekten öffneten beina mit dem gestrigen Schlußpreise. Die Kortesb. blieben z letzt zu diesem Kurse gesucht. Die Perp., in welchen einig Verkäufe zum Vorschein kamen, sind gewichen. Die ander Fonds waren im Allgemeinen etwas williger. 2½ pCt.: 54 5pCt.: 101⅛; Kansb.: 24; Syndik. 4½ pCt.: 93¼; 3½ pCt. 77½; span. Perp. 5pCt.: 32⅛; 3pCt.: 20¹⁄₁₆; Ausgest., franz.: 14¹⁄₁₆; Kortesb.: 29½; Coup.: 18.

T ü r k e i.

(Belgrad, 21. Aug.) Die Post aus Konstantinopel vom 12. d. ist eingetroffen, und man meldet uns nur, daß Fürst Milosch stündlich daselbst erwartet wurde. Er muß sich also auf der Reise länger als er es gedacht verweilt haben, da man seine Ankunft mit dieser Post zu erfahren hoffte. Indessen hört man so eben, daß in Poscharewatz bei der Familie des Fürsten ein Tatar aus Konstantinopel mit späteren Nachrichten, welche die Ankunft des Fürsten und seinen glänzenden Empfang von Seite der Pforte melden, eingetroffen sey. — Sonst erfährt man aus Konstantinopel nur noch, daß die Pest, obwohl ohne allgemeine Verbreitung, noch fortdauerte, und in Smyrna sich die Pestfälle wieder gemehrt hatten. — Aus Albanien lauten die Berichte fortdauernd ungünstig für die Pforte. Ein bei Alessio vorgefallenes Gefecht, worin die Insurgenten einen vollständigen Sieg davon trugen, hat den wahren Stand der Dinge entschleiert, und läßt noch schlimmere Resultate befürchten. Es zeigte, wie wenig die unter-albanischen Truppen geneigt sind, gegen die Insurgenten zu fechten. Gleich beim Anfang des Gefechtes gingen ganze Züge zu den letztern über, und andere Korps weigerten sich förmlich zu marschiren. Auch zeigt die ganze Bevölkerung Albaniens dießmal Sympathie für die Insurrektion, während bei frühern Unruhen entweder zwischen Unter- oder Ober-Albanien Zwietracht herrschte, oder nur die Häuptlinge rebellirten, während das Volk der Sache fremd blieb, oder umgekehrt, und so der eine Theil den andern unterdrücken half. Die Sachen stehen also dießmal anders, und wenn die von dem Rumely-Walleffy eingeleiteten Unterhandlungen nicht zu einer Pazifikation führen, so bedarf es wahrscheinlich nur noch eines neuen Ereignisses zu Gunsten der Insurgenten, und man darf erwarten ganz Albanien in Aufstand zu sehen. Dann reichen wohl nicht mehr die 15 bis 20,000 Mann, welche die Pforte zu Dämpfung der Insurrektion abgeschickt hat.

(Karlsruhe, 1. Sept.) Bei der heute erfolgten 4. Serienziehung für das Jahr 1835 wurden nachstehende Nummern gezogen:

Serie-Nr.	816	enthaltend	Loos-Nr.	81501	bis	81600
»	»	973	»	»	»	97201	»	97300
»	»	141	»	»	»	14001	»	14100
»	»	847	»	»	»	84601	»	84700
»	»	995	»	»	»	99401	»	99500
»	»	522	»	»	»	52101	»	52200
»	»	542	»	»	»	54101	»	54200

Bekanntmachung.

Plätze in den Eilwagen nach Leipzig für den Monat September d. J. werden von heute an abgegeben.

Frankfurt den 4. September 1835.

Fürstlich Thurn und Taxische Ober-Postamts-Expedition der Fahr-Posten.

Benachrichtigungen.

[1372] **Bekanntmachung.**

Im Bureau des Journal des Dames, großer Hirschgraben Lit. F. Nro. 74 in Frankfurt a. M., sind folgende Artikel zu haben:

1) Aechtes Kölnisches Wasser von Franz Maria Farina. — Das Fläschchen 48 kr., das Kistchen oder halbe Duzend 4 fl.

2) Zahnpulver. — Das Schächtelchen 40 kr.

3) Wohlriechende Seifen — Windsorseife, das Täfelchen 12 kr. — Savon à la Violette, 48 kr.

4) Kleider- oder Fleckenessenz von Dupleix. — Das Fläschchen 1 fl.

5) *Baume de Chiron*, oder Balsam von Chiron. — Das Büchschen 48 kr. und 24 kr.

6) *Boulet d'acier de Nancy*, Stahlkugeln von Nancy. — Das Stück 36 kr.

7) *Liqueur de Santé*, oder Gesundheitsliqueur. — Die Flasche 5 fl. 24 kr., die halbe Flasche 2 fl. 42 kr.

8) *Grains de Santé*, oder Gesundheitspillen des Doctor Frankh. — Schächtelchen von verschiedener Größe: 6 fl., 3 fl. und 1 fl. 40 kr.

9) Pariser Tabak 1ster Qualität. — Das Pfund 2 fl. 42 kr. In Paris selbst kostet das Pfd. 7 Francs 50 Cent.

[1375] Die 3te Abtheilung der Stift-Regierungsrath von Ampach'schen, an schönen seltenen und prächtigen Stücken überaus reich ausgestatteten Münz- und Medaillen-Auction soll den 28. September d. J. in Berlin versteigert werden. Der 49 Bogen starke Catalog ist für ⅔ Thlr. in Leipzig bei Reclam und bei dem Unterzeichneten zu haben.

Rauch, Königl. gerichtl. Auctions-Commissair, in Berlin.

[1340] **Feine Werkzeuge und Fournituren**

für die Uhrmacherei und andere Künste habe in vorzüglicher Auswahl und zu billigen Preisen

Carl Friedrich Müller,
im Catoir'schen Hause K. 139., im Mittelgebäude 2ter Stock.

[1350] **Aechte Zeller Tafelwachslichter, Chaisen-, Handlaternen-, Nachtlichter und Wachsstöcke** von allen Gattungen in ganz reiner Waare erlasse ich fortwährend zu den möglichst billigsten Preisen.

Johann Georg Weygandt,
Zeile, Ecke der Haasengasse,
in Frankfurt a. M.

[1337] Den 1. November 1835 wird auf dem zum Freiherrl. von Barckhaus-Wiesenhüttenschen Fidei Comiss gehörigen in Bockenheim gelegenen Schönhof, das herrschaftliche Wohnhaus nebst Oekonomiegebäude, Stallung und Wagenremise, und daran stoßenden Garten mit einem schönen Pavillon, leihfällig. Da nun diese schöne in vollkommen gutem Zustand befindliche und höchst angenehm gelegene Besitzung anderweitig Jahrweise vermiethet werden soll, so können Diejenige, die oben genannte Gegenstände zu miethen willens sind, bei Herrn J. F. Rohbeck zu Bockenheim nähere Auskunft darüber erhalten.

Literarische Anzeigen.

[1348] So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Frankfurt a. M. in der Joh. Christ. Hermann'schen Buchhandlung:

Reise durch Deutschland, Italien und die Schweiz im Jahre 1828,

von

C. G. Carus.

2 Thle.

Leipzig 1835. Verlag von Gerhard Fleischer. In Commission bei A. Frohberger. br. fl. 5. 24 kr.

[1374] Durch alle Buchhandlungen ist jetzt vollständig zu beziehen (in Frankfurt a. M. bei S. Schmerber):

Schedels vollständiges, allgemeines Waaren-Lexicon

für Kaufleute, Commissionäre, Fabrikanten, Mäkler und Geschäftsleute, so wie für alle, welche sich in der Waarenkunde unterrichten wollen. Fünfte ganz umgearb. Aufl. in Verbindung mit Mehreren herausgeg. von Prof. O. Linné Erdmann. 2 Bde. 94 Bog. in gr. 8. 1835. in gepreßte Leinwand cartonnirt 5⅓ Rthlr.

Ein großer Theil des rühmlichst bekannten Werks war der Zeit nicht mehr angemessen und mußte durch ganz neu bearbeitete Artikel (vorzüglich im Manufactur- u. chem. Productenhandel u. Droguerie-waaren) ersetzt werden. Alle der neuern Zeit angehörige Artikel wurden möglichst vollständig nachgetragen. Das Werk wird sich demnach durch sich selbst am besten empfehlen.

Hinrichs'sche Buchhandlung in Leipzig.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — i. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 3 Sept. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metallig. Obligationen	5	101⅛	—
	ditto ditto	4	—	97¼
	Bank-Actien ex div.		—	1572
	fl. 100 Loose k. Rothsch.		243½	—
	Part.-Loose ditto	4	140	—
	fl. 500 ditto ditto		113⅝	—
	Rothsch. Obligationen	5	96	—
	ditto ditto	4½	98¾	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	65⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	102⅛	—
	Obl. b. Rothsch. in Frankf.	4	—	102
	40 fl. 40 in Lond. à 13⅓ fl.	4	—	96⅛
	Prämienscheine		58½	—
Baiern	Obligationen	4	102½	—
Frankfurt	Obligationen	4	102½	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. fl.		93⅝	—
Darmstadt	Obligationen	3	101¼	—
	fl. 50 Loose		64⅛	—
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	102⅛	—
Holland	Integrale	2½	—	53⅝
	Certificate v. 1832	5	—	—
Spanien	Rente perp. b. Willink	5	—	31⅛
	ditto Coup. zu zahlen	3	—	19
Polen	Loos, Loose fl.		68¾	—

Wechsel-Cours.

Den 3 Sept	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	138⅛	—
ditto 2 M.	137⅞	—
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	100⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	104⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	110⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	147⅛	—
ditto 2 M.	146⅞	—
Leipzig k. S.	100	—
4 in der Messe	99⅝	—
London k. S.	151⅞	—
ditto 2 M.	151⅝	—
Lyon k. S.	79⅝	—
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	79⅛	—
ditto 2 M.	78⅝	—
Wien in 20 kr. k. S.	100⅞	—
ditto 2 M.	—	—
Disconto	3	—

Cours der Geld-Sorten.

den 3 September.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Laubthaler, ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21½
20 Francsstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	30
Souvrand'or	16	30	do 15—14 Lth.	20	15
Gold al Marco W.	318	—	do 6 Lthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 28 August.		Amsterdam, d. 31. August.	
5 pCt. Metalliques	102	2½ pCt. Integrale	54
4 — neue	98	Konsolidirte	24
3 — Actien ex div.	1310	Rentenen	—
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.	68¼
fl. 500 Loose	113½	5 — Rente perp.	32⅜
2½ St. Banco-Obl.	—		
London, den 29. August.		**Paris, den 31. August.**	
5 pCt. Stocks ex. c.	90	5 pCt. Rente	109
2½ — Holländische	53⅝	5 — ditto	79
5 — Russ. Oblig.	—	5 — Rente perp.	34½
5 — griech. Rente	40½	3 — ditto	22⅜
5 — Corfu-Rente		3 — Neapol.	97

A. Sulzbach, beeid. Mak

(Mit Beilage und Konversationsblat

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro. 245.) 4. September 1835.

Oesterreich.

(Wien, 28. August.) Der Erzherzog Karl mit seinen beiden ältesten Söhnen, so wie der Erzherzog Johann, sind gestern in das Lager bei Kalisch abgereis't; heute folgt ihnen der Erzherzog Franz Karl dahin. Die Entbindung seiner durchl. Gemahlin wird erst zu Anfang Oktobers erwartet, bis zu welcher Zeit der Erzherzog wieder in Schönbrunn einzutreffen gedenkt. In der Zwischenzeit bleibt unsere verehrte Kaiserin-Mutter die treue Gesellschafterin der Erzherzogin Sophie; aber auch die verwittwete Königin von Baiern Maj. wird zur Zeit der Entbindung ihrer Tochter Schönbrunn mit ihrer Gegenwart beehren. — Der türkische Gesandte gefällt sich hier immer besser, und scheint seinen Aufenthalt noch verlängern zu wollen; man bereitet ihm aber auch Feste und Vergnügungen jeder Art. Er gibt Beweise von Geist und Delikatesse, wie sie bei seiner Nation nicht gewöhnlich sind. Unlängst veranstaltete der Wiener Magistrat ihm zu Ehren ein sehr splendides Mittagsmahl. Unter den Konfituren nahm er ein Zuckerwerk, worauf sich zwei Tauben befanden. Der Gesandte erhob sich vom Stuhle, hielt die Tauben in die Höhe und rief: »Ich wünschte diese Thiere beseelen zu können; augenblicklich würde ich sie nach Konstantinopel fliegen lassen, um meinen hohen Gebieter auf das Schnellste in Kenntniß zu setzen, wie freundlich und wohlwollend Wiens Bürger mich aufgenommen haben.« Vor seinem Besuche des kaiserl. Zeughauses wollte man die über die Türken erhaltenen Trophäen, namentlich Waffen und Turban des Kara Mustapha, der im Jahr 1683 Wien fruchtlos belagerte, entfernen. Der Gesandte verhinderte dieß durch die Bemerkung: die Erinnerung an die ehemalige Feindschaft und ihre Drangsale werde die jetzige Freundschaft mit ihren Wohlthaten noch fühlbarer machen. — Der Gesundheitszustand unserer Hauptstadt ist gut; doch behaupten die Aerzte, daß sich bereits wieder Krankheiten einstellen, welche im Jahr 1831 als die Vorläufer der Cholera betrachtet wurden. (N. K.)

Preussen.

(Aus Schlesien.) Ein Brief aus Fischbach vom 22. Aug. sagt: Gestern langte Ih. Maj. die Kaiserin von Rußland in Begleitung der Großfürstin Olga und des Großfürsten Constantin im erwünschtesten Wohlseyn hier an, und wurde von dem Prinzen Wilhelm (Bruder unsers Königs) und dessen Gemahlin aufs herzlichste empfangen. Mit ihnen zugleich traf die Prinzessin Friedrich der Niederlande und heute von Kalisch Prinz Friedrich hier ein. Das herrlichste Wetter, welches noch lange Bestand halten zu wollen scheint, wird den höchsten Herrschaften ihren Aufenthalt wieder sehr angenehm machen, wie dieß auch vor fünf Jahren der Fall war, als die Kaiserin das letztemal uns mit ihrer Gegenwart erfreute. Schon sind mehre Partien in unserer reizenden Umgegend veranstaltet. Prinz Wilhelm (Besitzer von Fischbach) bietet Alles auf, Ih. Maj. den Aufenthalt auf alle Weise angenehm zu machen. Für die Bevölkerung der Umgegend ist derselbe wieder ein allgemeines Volksfest, um so mehr, als der jedesmalige Sommeraufenthalt des verehrten Prinzen und seiner Gemahlin mit ausgebreiteter Wohlthätigkeit bezeichnet wird. Die Kaiserin von Rußland vermehrt gewöhnlich noch die reichen Spenden, und es steigen daher die inbrünstigsten Wünsche und Gebete für die Wohlthaten aus tausend Herzen zum Himmel empor. Dem Vernehmen nach wird der Aufenthalt Ih. Maj. hier in Fischbach bis zu Ende dieses Monats währen, worauf sich die Kaiserin nach Liegnitz begeben, und dort mit dem Kaiser ihrem Gemahl und dem Könige von Preußen zusammentreffen wird. Der Großfürst Michael passirte auf seiner Reise von Karlsbad nach Kalisch durch Breslau.

(Aus dem Lager bei Kapsdorf, 21. August.) Die Vereinigung von einer Truppenanzahl von beinahe 30,000 Mann, wobei ein großer Artillerietrain und verhältnißmäßig viel Kavallerie, in einem Umkreise, dessen Durchmesser nicht viel über zwei Meilen beträgt, gibt diesem Platze fast das Leben und Wimmeln eines Ameisenhaufens, besonders wenn man dazu noch die große Anzahl von besuchenden Gästen rechnet, welche täglich ab- und zuströmen. Wenn man das Lager durchwandert, wenn man die Anstalten sieht, welche zur Bequemlichkeit der Truppen sowohl, als der Fremden gemacht sind, mit Einem Worte, wenn man einen Blick über das Ganze wirft, so kann man sagen, es habe die Civilisation ihren Fittig auch wohlthätig über das Militairwesen ausgebreitet. Eine besondere Feierlichkeit erwarten wir am 4. September, auf welchen Tag sich Se. Maj. der König zu einem Thee beim sechsten Armeekorps eingeladen hat. Bei dieser Festlichkeit wird der Monarch in einem der Offi[illegible] und Bequemlichkeit eingerichtet ist) gegenüberstehenden Zelte den Thee einnehmen. Während desselben werden die hier versammelten Musikchöre aller Regimenter spielen. Ein brillantes Feuerwerk wird die Scene verherrlichen. Während desselben wird eine großartige Illumination des Gipfels des Zobtenberges Statt finden. Gegenüber, in der Entfernung von etwa 2¼ Meilen, wird bei Kriblowitz auf dem Grabmale des Helden Blücher ein helleuchtender Stern in flammendem Feuer sich erheben, und um eine gewisse Symetrie herzustellen, wird man auch die Anhöhe im Norden, etwa ¼ Meile vom Lager, illuminiren.

Deutschland.

(Dresden, 30. Aug.) Der Erbgroßherzog von Hessen-Darmstadt traf am 26. d. M. Abends hier ein, speis't te am 28. im Hoflager zu Pillnitz an der königl. Tafel und reis't te gestern Mittag wieder von hier ab.

(Schreiben aus Holstein, 27. August.) In 10 bis 20 Jahren wird Deutschland, ja Europa, höchst wahrscheinlich überall mit Eisenbahnen bedeckt, oder wenigstens mit Dampfwagen befahren seyn. In Deutschland scheint Holstein bestimmt, dießmal mit gutem Beispiele voran zu gehen. Die Chaussee von Kiel nach Altona, zur Eisenbahn nicht geeignet, weil der Weg zu schmal angelegt worden, wird wahrscheinlich in Kurzem, als Beförderungsmittel für die sogenannte Eilpost antiquirt seyn. Eine Gesellschaft unternehmender Bürger Kiels ist zusammengetreten, und beabsichtigt, diesen Weg künftighin täglich durch einen Dampfwagen, vorläufig nur für Passagiere, so wie für Briefbeförderung bei Tage eingerichtet, befahren zu lassen. Die Regierung scheint bereitwillig entgegenzukommen, in Kopenhagen ist man für

die Sache begeistert, und so ist an dem Erfolge kaum zu zweifeln. Der Verkehr zwischen Kiel und Hamburg ist in neuerer Zeit, seit Einführung der Dampfschiffahrt und Anlegung der Chaussee, außerordentlich gesteigert; er wird sich durch die beabsichtigte Veränderung, welche eine Reise von Kiel nach Hamburg in 4 — 5 Stunden für den geringen Preis von 2 Rthlr. möglich machen wird, noch weit mehr heben, besonders, wenn, hierdurch veranlaßt, auch das Petersburger Dampfschiff künftig, statt bei Lübeck, bei Kiel anlegen sollte. Wenn dann Hannover und Hamburg sich entschließen, die frühere Brücke zwischen Hamburg und Harburg in verbessertem Maßstabe wieder herzustellen; dann stände dem gegenseitigen Verkehr zwischen Nord- und Süddeutschland, ein gänzlicher Umschwung bevor. — Viele Einwohner des 14. holst. Wahlbezirks für kleinere Landbesitzer beabsichtigen am 2. September zur Wilhelminenhöhe eine berathende Zusammenkunft mit ihrem erwählten Abgeordneten und dessen Stellvertreter zu halten, wozu sämmtliche Grundbesitzer, Prediger, Schullehrer und andere Personen des Distrikts, die sich für eine volksthümliche Verfassung interessiren, eingeladen sind. Die Versammlung wird durchaus öffentlich seyn, mit spezieller Zuziehung der obrigkeitlichen Behörden des Distrikts, wie man denn auch der patriotischen Theilnahme von Freunden der Verfassung aus den benachbarten Wahldistrikten hoffnungsvoll entgegensieht. Zugleich wird ein entsprechendes Festmahl zu Ehren des Abgeordneten Statt finden. — Der eben genannte Schritt der Wähler ist viel versprechend, und dürfte nicht ohne Nachahmung in den übrigen Distrikten bleiben. Es ist Holsteins künftiges Landsvolk, welches hier das Beispiel gibt, und in diesem Falle im Begriffe steht, den Dänen voran zu eilen; denn eine Instruktion an die Abgeordneten scheint bedeutendere Ergebnisse zu versprechen, als die Zusammenkünfte der letzten selbst, so lange diese von den Wünschen des Volkes nicht genauer unterrichtet sind.

Schweiz.

Da die katholische Schweiz zu den wenigen europäischen Ländern gehört, wo das Klosterleben sich noch in seinem alterthümlichen Charakter erhalten hat, so mußte man von Baiern aus, wo dasselbe aufs neue auferstehen soll, auch an die schweizerischen Muster denken und scheint ein solches besonders in dem Jesuiteninstitute zu Freiburg gefunden zu haben. Erst kürzlich haben der Bischof von Augsburg und der Abt Barnabas eine Rundreise in der Schweiz gemacht. Sie besuchten namentlich die Benediktinerklöster, wo sie gut aufgenommen wurden und die Zusicherung erlangten, einige Mönche überlassen zu erhalten, welche man jedoch nicht zu Professoren an der Augsburger Abtei, sondern zu Konventualen in dem Priorate Ottobeuern zu verwenden gedenkt. Die beiden Reisenden gefielen sich, wie schon bemerkt, besonders in dem Kollegium der Jesuiten in Freiburg, wo sie eine ebenso herzliche Aufnahme fanden, wie in Einsiedeln und Pfeffers, und eine Erziehungsanstalt trafen, von welcher sie nur mit Begeisterung sprechen. Der P. Provincial, ein geborner Baier aus der Umgegend von Augsburg, präsentirte den beiden Prälaten 20 junge Zöglinge aus den ersten Ständen, die alle geborne Baiern sind. Um sich mit der innern Einrichtung der Jesuitenanstalt ganz vertraut zu machen, weilten die beiden Gäste drei Tage lang in dem Institut, wodurch sie selbst die kleinsten Nuancirungen desselben kennen lernten. Sie glauben daher, daß die ganze innere Organisation ohne weitere Abänderungen zum Muster genommen werden dürfte. (Basel. Z.)

— Nach der Lausanner Zeitung wird Hr. v. Rumigny, auf dessen Rückkehr als Gesandter die Schweiz bereits verzichtet hatte, Anfangs September mit seiner Familie in Bern zurückerwartet.

Holland.

(*Amsterdam, 31. Aug.) Die Konversion der in Holland ausgegebenen 5- und 3pCt. span. Perp. findet nunmehr hier Statt. Die 5pCt. Perpetuellen, welche mit dem Coupon, am 1. Juli 1835 verfallen, versehen seyn müssen, werden, gleich den Kortesobligationen für $^2/_3$ in neue 5pCt. aktive und für $^1/_3$ in passive Schuld verwechselt, dergestalt, daß man für fl. 3000, 5pCt. Perpet. fl. 2000, neue 5pCt. aktive und fl. 1000 neue passive Schuld erhalten wird; die mit 1. Januar verfallnen Zinsen werden gegen neue ausgestellte Schuld (deferred debt) umgetauscht, und die 4 Monat Zinsen von Januar bis Mai 1835 zu $66^2/_3$ pCt. in baarem Gelde bezahlt. Die abgeschnittenen Coupons, 1. Januar 1835 verfallen, werden ebenfalls zur Konversion in ausgestellte (deferred debt) zugelassen, allein es müssen davon wenigstens 40 St. zugleich eingeliefert werden und größere Summen immer durch 200 Piasters oder fl. 500 theilbar seyn. Die 3pCt. Perpetuellen werden dergestalt konvertirt, daß für 400 Piasters oder fl. 1000 3pCt., fl. 400 neue 5pCt. aktive und fl. 200 passive Schuld gegeben werden; die verfallenen Zinsen vom 1. April bis ult. November 1834 werden ebenfalls in neue ausgestellte (deferred debt) verwechselt und die Zinsen von ult. November 1834 bis 1. Mai 1835, also 5 Monat, über das Kapital neue aktive Schuld, in Geld bezahlt werden. Der Coupon am 1. April 1835 verfallen muß nothwendig an der Obligation befindlich seyn, indessen ist es zur Bequemlichkeit der Inhaber erlaubt, daß es auch ein Coupon von anderer Num. als die Oblg., wenn nur mit April 1835 verfallen und an der Oblg. befestigt, seyn darf. — Die mit 1. Okt. 1834 verfallenen Coupons werden gleichfalls besonders zur Konversion in ausgestellte (deferred debt) zugelassen, unter derselben Bedingung, daß es wenigstens 40 St. seyn müssen. Die neuen Stücke werden in Obligationen von L. 42. 10, L. 85, L. 170, L. 255 und L. 510, je nachdem sie vorhanden sind, unter der strengsten Unpartheilichkeit gegen alle Konvertanten ausgegeben. Die Zinsen der neuen 5pCt. Schuld beginnen vom 1. Mai 1835 an zu laufen, und die Konversion muß bis zum 1. Nov. 1835, zufolge des ursprünglichen Konversionsdekrets, beendigt seyn.

Italien.

(Rom, 18. Aug.) Die Aufhebung der Klöster und Ermordung der Mönche in Spanien gibt reichen Stoff zum Nachdenken und zeigt eine trübe Zukunft. Es muß befremden, ein Volk, bei dem noch vor wenigen Jahrzehnten die Geistlichkeit gleichsam allmächtig war, und das jede noch so leise Aeußerung gegen dieselbe hart bestrafte, jetzt in kannibalischer Wuth seine Priester morden zu sehen. Ohne hier in eine nähere Erörterung der Ursachen einzugehen, drängt sich doch die Bemerkung auf, daß der Charakter der Spanier von jeher grausam und blutdürstig war; die Verfolgung der Mauren, die Eroberung von Amerika, die Auto da Fe's der Inquisition beweisen es zur Genüge, und der Krieg gegen Napoleon scheint diese Anlage neuerdings entwickelt zu haben. Wie durch den Lauf der Zeit sich Vieles ertragen lernt, so wird man auch hier die Aufhebung der Klöster verschmerzen, wenn die Religion nicht unmittelbar dadurch bedroht wird und ein Schisma entsteht, welches zu verhüten doch beiden Theilen ihr Interesse gebietet. Mit desto größern Hoffnungen blickt man hingegen hier nach Nordamerika, wo die katholische Kirche im Aufblühen ist und sich die Zahl ihrer Anhänger täglich mehrt, so wie nach Irland, wo man die Befreiung der Katholiken von dem Joche der anglikanischen Kirche in naher Aussicht hat. — Wir sind hier fünf oder sechs Tage von Neapel völlig getrennt gewesen; es fand dort eine unbedingte Absperrung Statt; kein Reisender, ohne Ausnahme, wurde über die Gränze gelassen, wodurch denn hier mancher Neapolitaner in augenblickliche Verlegenheit

gerieth. Auf Vorstellungen von hier aus ist jedoch die Verordnung zurückgenommen worden, aber es läßt sich doch kaum begreifen, wie die dortige Regierung sich zu solchen Maßregeln hat verleiten lassen, da die amtlichen Berichte, außer Piemont und Genua, noch das ganze übrige Italien als vollkommen gesund darstellen. Man kann sich indessen denken, was die Regierung in Neapel thun wird, wenn die Cholera wirklich weiter um sich greift. Es wäre wohl der erste gelungene Versuch, durch gänzliche Absperrung die Krankheit abzuhalten. Die Sache ist für Scherz zu ernsthaft, aber die eingetretene Aengstlichkeit hat zu vielen lächerlichen Vorfällen Anlaß gegeben. So haben Diebe in Neapel unter dem angemaßten Titel von königlichen Kommissarien aus vielen Häusern das Federvieh abgeholt, weil die Hühner sehr gefährlich für Fortpflanzung der Krankheit wären.

Griechenland.

(Athen, 13. Juli.) Die Räubereien und Mordscenen im westlichen und nördlichen Griechenland dauern fort. Kürzlich ist das neu erblühende Dorf Stelida am Malischen Meerbusen, der Haupthafen der ganzen Provinz Phtiotis, am hellen Tag überfallen, und nach vergeblichem Widerstande der Einwohner, von denen einige getödtet, andere verwundet worden sind, ausgeraubt worden. Freilich liegt es gleich am Fuße des Othrys, und kaum drei Stunden von der türkischen Gränze; und die so gelegenen Orte sind schwer zu schützen, so lange der Nachbar seinen Haushalt nicht besser in Ordnung hält. Im westlichen Griechenland geben sich die Räuber dagegen schon einen politischen Anstrich, und sprechen das Wort Konstitution aus; nicht als ob ihnen selbst an einer solchen etwas gelegen seyn möchte — denn sie gehören meistens dem Nachbarland an — sondern weil sie wissen, daß dieß Wort bei einem großen Theile der Bevölkerung einen gewissen Anklang findet. Haben doch alle Blätter, selbst der ministerielle »National« und die halbministerielle »Minerva«, dieß Wort seit dem 1. Juni schon vielfach und mit dringender Mahnung an die von allen vier Schutzmächten verbrieften Versprechungen ausgerufen! Daher ist diese Devise auf den Fahnen der bewaffneten Banden nicht ohne Bedeutung; sie entwaffnet gleichsam den Arm des Bürgers, der sich gegen sie zu erheben bereit ist; sie deutet an, was im schlimmsten Fall erfolgen könnte, wenn die allbekannten und bestimmt ausgesprochenen Wünsche des Volkes auf die Dauer unberücksichtigt bleiben sollten. Daß für den Augenblick keine große Gefahr da ist, darüber kann man sich leicht beruhigen. Schon ist der zum General beförderte Obrist Gordon mit mehren Offizieren und einem kleinen Korps nach den beunruhigten Gegenden aufgebrochen, und der Erfolg ist leicht vorherzusehen: die Räuber werden sich hinter die Gränzgebirge zurückziehen, das Kriegsgericht wird im Laufe mehrer Monate kaum ein Paar Verirrte zu erschießen finden, eben wie im vorigen Jahr in denselben Gegenden, und die Ruhe ist wieder hergestellt — bis sich vielleicht im nächsten Frühling ähnliche Scenen wiederholen, wenn bis dahin nicht kräftige Maßregeln zur Bewachung der Gränzen genommen, und im Innern selbst Groß und Klein, jene durch Verfassung und Theil an der Verwaltung, die alten Palikaren aber durch angemessene Versorgung zufrieden gestellt werden. Auch aus dem Peloponnes hört man von Mahnungen an die Konstitution, und die Sache ist ernst genug, um reifliche Erwägung von Seite der Regierung zu verdienen. . . . Als einen auffallenden Mißgriff bezeichnet die öffentliche Stimme allgemein das jetzt erschienene Dekret über die Ländervertheilung. Nach demselben erhält jeder Grieche (Familienhaupt) oder jeder nationalisirte Ausländer einen Bon auf 2000 Drachmen, um für denselben Staatsländereien zu kaufen. Von diesen entrichtet er, statt des bisher üblichen Naturalzehnten, nur 3 pCt. Grundsteuer; aber außer diesem, während der ersten 36 Jahre, noch 6 pCt. jährlich als Abtrag des Kaufschillings. Der Empfänger dieser Wohlthat hat also im Laufe der ersten 36 Jahre von einem unangebauten Grundstücke von 2000 Drachmen Schätzungswerthe nicht weniger als 6480 Drachmen zu entrichten, nämlich 4320 Drachmen als Kaufschilling und 2160 Drachmen als Steuer. Nimmt man nun noch dazu, daß der Empfänger — wenigstens neun Zehntheile derselben — ohne Betriebskapital ist, daß er also aus der Nationalbank wenigstens 1000 Drachmen zu 8 pCt. entleihen muß, um sein Feld zu bestellen, so bedarf es keiner weitern Berechnung, um zu zeigen, daß dieß Schenkungsdekret, das auf dem Papier eine jährliche Staatseinnahme von 27 Millionen verspricht, ein großer administrativer Mißgriff ist, und daß es wahrscheinlich das Loos des ähnlichen unter der Majorität der frühern Regentschaft gefaßten Dekrets vom vorigen Jahr theilen wird: nämlich daß sich keine Seele zum Genusse dieser Wohlthat melden wird, vielleicht einzelne Bauern ausgenommen, welche das nöthige Betriebkapital an Vieh und Geld schon besitzen, und nun einen Versuch machen mögen, wie sie mit diesem Handel auskommen. Erinnert man sich aber, daß dieß die durch Beschlüsse aller Nationalversammlungen und Regierungen seit einem Jahrzehnt verheißene Ländertheilung ist, und sieht man nun, daß der alte gediente Palikar, der diese Ländereien mit seinem Blut erobert, der Bauer und Hirt, der sie mit dem Verluste seiner Heerde und dem Brande seiner Hütte erkauft hat, seine sogenannte Belohnung zu hohen Preisen erwerben soll, während fast in derselben Zeitung den Auswanderern aus Macedonien, die sich in der macedonischen Kolonie bei Atalante niederlassen wollen, fünfzig Stremmen Landes gratis versprochen werden, so erscheint dieß Dekret, gewiß gegen die Absicht der Regierung, als eine bittere Verhöhnung der eingebornen Kämpfer für die Befreiung Griechenlands. — In Athen wird noch fleißig gebaut, und auch die Staatsbauten schreiten rasch vor. Die französische und die österreichische Eskadre liegen im Piräus und auf der Rhede von Salamis; die englische Flotte ist noch abwesend. Hr. v. Kobell ist auf einer Reise nach Konstantinopel begriffen; Hr. Koletis ist gefährlich krank gewesen, doch hofft man, daß er jetzt außer Gefahr sey. Unser verehrter König erfreut sich, obgleich er den ganzen Tag auf die anstrengendste Weise mit Staatsangelegenheiten beschäftigt ist, einer unerschütterlichen Gesundheit, wozu seine mäßige und geregelte Lebensweise nicht wenig beiträgt. Ein Spazierritt gegen Sonnenuntergang und Abends gewöhnlich ein Besuch beim Grafen A., sind die einzigen Erholungen Sr. Maj.

Amerika.

Das Gebiet, welches die Vereinigten Staaten gegenwärtig einnehmen, beträgt ungefähr den zwanzigsten Theil der bewohnten Erde. Wenn die Bevölkerung sich noch ein Jahrhundert hindurch alle 22 Jahre verdoppelt, wie sie es seit zwei Jahrhunderten gethan hat, so wird man in 20 Jahren 24 Mill., im Jahre 1874 aber 48 Mill. und im Jahre 1896 sogar 96 Mill. Amerikaner zählen. Der anbaufähige Boden kann diese Zahl von Einwohnern leicht unterhalten, da noch immer nur 762 Personen auf die Quadratlieue kommen würden, und auf eine solche kommen jetzt in Frankreich im Durchschnitt 1063, in England 1457, und in der Schweiz trotz den Seen und Bergen 783 Einwohner. 57 schiffbare Flüsse ergießen ihre Gewässer in den Missisippi, der auf seinem Laufe 2000 Lieues bewässert. Das Missisippithal, welches zwischen den Felsen- und Alleghanybergen eingeschlossen ist, begreift 228,843 Quadratlieues, einen Raum, der ungefähr sechsmal so groß ist, als der östliche Abhang der Alleghanyberge, wohin sich die ersten Auswanderer richteten. Dieser Grund treibt mit den übrigen die amerikanische Bevölkerung kräftig nach dem Westen. Man hat berechnet, daß sie jedes Jahr in dieser Richtung ungefähr 7 Lieues vorrückt.

Vor 40 Jahren befand sich der größte Theil der Bürger der Union an den Küsten des atlantischen Meeres, in der Gegend, wo sich gegenwärtig Washington erhebt; jetzt ist sie tiefer in das Innere und nach Norden zu gerückt. Man kann kaum zweifeln, daß sie in 20 Jahren auf der andern Seite der Alleghanyberge seyn wird. In 30 oder 40 Jahren wird die Bevölkerung des Mississippithales, mit der der alten Staaten verglichen, sich wie 40 zu 1 verhalten. Europa hat 410 Einwohner auf der Quadratlieue; mit dieser Zahl könnte Nordamerika 150 Mill. Menschen haben.

Benachrichtigungen.

Physikalischer Verein.

Freitag u. Samstag, 4. u. 5. Sept. von halb zwölf bis halb ein Uhr: Vorzeigung der gegenwärtigen Sonnenflecken.

[1364] **Bekanntmachung.**

H. Marcus Oppenheimer & Kirchberg

haben jetzt ihr Geschäfts-Local Zeil Lit. D. Nro. 208., dem russischen Hof über, und empfehlen sich im Ein- und Verkaufe von Brillanten, Rosen, Perlen, ächten farbigen Steinen ꝛc. ꝛc.

[1332] **Weinversteigerung zu Nierstein.**

Dienstag den 15. September d. J., Nachmittags 1 Uhr, werden zu Nierstein in dem Hause des Herrn Oberfinanz-Rath Schulz, dessen nachfolgend verzeichnete Weine, eignen Wachsthums, aus den vorzüglichsten Lagen von Nierstein, durch den unterzeichneten Notar an den Meistbietenden versteigert, als:

1	Stück	1825r
4	»	1827r
6	»	1832r
12	»	1833r
22	»	1834r.

Die Proben können vorher an den Fässern genommen werden.

Oppenheim am 24. August 1835.

Schirmer, Notar.

[1366] Ein Antheil zu $^{9}/_{11}$ an der Grundherrschaft Bayerthal, bei Wiesloch, 4 Stunden von Heidelberg, wird mit allen Gerechtigkeiten, wie solche bisher besessen, aus freier Hand zum Verkauf angeboten. Nähere Auskunft giebt Herr Ziegelmayer zu Wiesloch, an den man sich persönlich oder in frankirten Briefen wenden kann.

[1393] Das zur Verlassenschaft des Herrn Staatsraths Freiherrn von Weiler gehörige Haus Litera B. 4. Nro. 4. am Theaterplatze dahier stehend, in 3 Stockwerken 21 Zimmern, 5 Mansarden und 3 Küchen, sodann geräumige Speicher und sehr große vorzüglich gute Keller enthaltend, welches schon deßhalb, und seiner schönen Lage wegen sich so gut für eine Weinhandlung als Privatwohnung eignen würde, soll der Erbvertheilung wegen

Montag den 14. September l. J., Nachmittags 3 Uhr,

auf diesseitigem Geschäftszimmer öffentlich auf Eigenthum versteigert werden, welches unter dem Anfügen verkündet wird, daß $^{2}/_{3}$ des Steigschillings zu 4% verzinslich stehen bleiben können.

Mannheim den 21. August 1835.

Großherzoglich Badisches Stadt-Amts-Revisorat.

Leers.

[1326] **Anzeige.**

Aus freier Hand ist für 14,000 fl. zu verkaufen: ein zusammenhängender Wiesen-Distrikt von 55 Morgen, nebst $3^{1}/_{2}$ Morgen Ackerfeld, in Rheinbaiern gelegen; welcher, nach einer Durchschnitts-Berechnung von 4 Jahren, einen jährlichen reinen Ertrag von 672 Gulden abwirft, dabei aber noch bedeutender Verbesserung fähig ist. Das Nähere in der Expedition auf frankirte Briefe.

[1380] **Madame Sandoz-Dubois**

aus La chaux-de-fonds,

während der Messe bei Herrn Kupferstecher Umpfenbach, Eck der Katharinenpforte, Lit. G. Nro. 2.,

empfiehlt sich mit einem vollständigen Assortiment eigner Fabrik, von goldenen und silbernen Herren- und Damen-Uhren à l'Epine, mit und ohne Repetition, goldenen und silbernen Uhren à deux platine, dieselbe auch in emaillirten Gehäusen, Tabatières mit Musik, Uhren-Federn ꝛc.

[1377] Donnerstag den 24. September, Vormittags 11 Uhr, soll das den Wendel Bartel'schen Eheleute zu Erbach zugehörige, an der Hauptstraße gelegene zweistöckige Wohnhaus, zum Trauben genannt, mit Scheuer, Stallung und Brennhaus, nebst einem dabei liegenden Garten, auf dortigem Gemeindehause, in Auftrag h. Amts, versteigert werden.

Eltville den 24. August 1835.

Herzogl. L.O.Schultheißerei.

Reß.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1371] Da auf die am 23. Januar l. J. erlassene Edictalladung weder die abwesenden hiesigen Bürgerssöhne Johann David Keuffel und Johann Christoph Keuffel noch Leibeserben derselben sich angemeldet haben, so werden dem angedrohten Präjudiz gemäß, genannte Bürgerssöhne Johann David und Johann Christoph Keuffel hiedurch für todt und als ohne Leibeserben verstorben erklärt.

Frankfurt den 28. August 1835.

Stadt-Gericht.

Hartmann, 1r Secr.

[1376] Nieder-Gericht in Lüneburg.

Da die Erben des weil. hiesigen Brauers Christian Friedrich Chappuzeau die Erbschaft desselben ausgeschlagen haben, sich die Insufficienz des Nachlasses ergeben hat und darüber Concurs erkannt worden ist, so werden Alle, welche an das Vermögen des gedachten Brauer Chappuzeau, wozu auch namentlich ein von hiesiger Cämmerey relavirender Erbenzins-Garten, belegen vor dem Altenbrücker Thore, an der Ecke der Wege von Dahlenburg und Lüne, und ein anderer Erbenzinsgarten belegen im Königl. Amte Lüne an der Lübecker Heerstraße, so wie ein im gerichtlichen Deposito vorhandenes Activum der Masse an die Concursmasse des weil. Proviantschreibers Eylers, gehören, aus irgend einem dinglichen oder persönlichen Rechtsgrunde Forderungen und Ansprüche machen zu können vermeinen, edictaliter et peremtorie verabladet, ihre Forderungen und Ansprüche an gedachten Nachlaß am

Montag den 16. November 1835

entweder in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte, Morgens 11 Uhr, im Nieder-Gerichte ordnungsmäßig an- und auszuführen, bei Strafe des Ausschlusses von diesem Concurse.

Zugleich dient zur Nachricht, daß der Hr. Dr. Heitmann interimistisch zum Curator in diesem Concurse ernannt worden ist, und haben Creditores sich im Termine über die Beibehaltung desselben oder Wahl eines andern Curators zu erklären, unter der Verwarnung, daß diejenigen, welche sich sodann nicht erklären würden, demjenigen, was die Majorität der Gläubiger darüber beschließen wird, für beitretend werden angenommen werden.

[1782] **Oeffentliche Vorladung.**

Johann Philipp Heß von Münster, geboren den 4. October 1764, ist schon sehr lange von Haus abwesend, ohne daß man weiß wo? Es ergeht daher, auf Antrag seiner hiesigen präsumtiven Erben an ihn, seine etwa vorhandenen Descendenten oder wer sonst noch aus irgend einem Rechtsgrund an des Abwesenden, in ungefähr 150 fl. bestehendes Vermögen Ansprüche hat, die Aufforderung, solche so gewiß binnen

Drei Monaten

dahier anzumelden, als sonst Johann Philipp Heß für todt erklärt und das Vermögen den Erben, welche sich bis jetzt hier gemeldet haben, überwiesen werden wird.

Lich den 10. August 1835.

Großherzoglich Hessisches Fürstlich Solmsisches Landgericht das.

Dr. Schulz.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — p. J. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

№ 246. — Samstag — 5. September — 1835.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige beliebe ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, 4. September.

Stand der Dinge in England.

Wir finden in dem »Spectator« vom 29. August eine Darstellung der gegenwärtigen Crisis aus dem Reformgesichtspunkt und glauben solche unsern Lesern vorlegen zu müssen. Man darf annehmen, daß in diesem Augenblick schon das Mittel gefunden ist, den Zusammenstoß zwischen Lords und Gemeinen für dießmal noch zu vermeiden; ein Palliativ wird die Wunde verbinden; ob sie heilen werde, bleibt ungewiß; gegenseitiges Nachgeben rathen die »Times« an und der »Courier.« Die Corporationen haben hunderte von Jahren bestanden, wie sie jetzt noch sind: warum nicht ihre Umschmelzung zur nächsten Session aufschieben? Bis dahin kühlen sich die Leidenschaften ab. Auch mit der irischen Kirchenbill ließe sich wohl ein Mittelweg einschlagen. Aber die Reformpartei fürchtet die Parlaments-Vacanz; sie besorgt, die Tories möchten sich plötzlich noch einmal ans Ruder drängen und die Scenen vom Herbst 1834 unter günstigeren Sternen aufführen. Eine monarchische Reaction bewegt Europa: warum sollten nicht die Tories neuen Muth daraus gewinnen? Darum möchten die Radicalen gerne der doch nur geheuchelten Versöhnung ausweichen und mit den Lords gleich jetzt zum offnen Bruch kommen. So ist der in vielen Beziehungen lehrreiche Aufsatz des »Spectator« zu nehmen. Wir entkleiden ihn von störendem Wortschwall und suchen ihn in Saft und Blut für deutsche Leser zu wandeln.

»Canning sagte voraus, das Haus der Lords werde nicht lange neben einem reformirten Hause der Gemeinen bestehen können. Die Prophezeiung ist am Eintreffen. Die Peers wollen die Mißbräuche nicht aufgeben, die ihnen und ihren Satelliten Nutzen bringen; die Nation verlangt die Abschaffung eben dieser Mißbräuche; die Gemeinen sind entschlossen, sich von den Lords nicht hinhalten zu lassen. Also kommt es zur Frage, soll das englische Volk von Stellvertretern, die es selbst gewählt hat, oder von Oligarchen, die keine Verantwortung haben, regiert werden?« (Das ist nur eine Seite der obschwebenden Frage und noch dazu grade die unbestimmteste; denn es wird ja bestritten, daß die Gemeinen ausschließend das Volk repräsentiren; genauer stellt sich die Frage von der andern Seite, nämlich: Ist es an der Zeit, der Parlamentsreformbill eine Ausdehnung zu geben, wodurch dem Oberhaus die bis jetzt constitutionelle Befugniß, die im Unterhaus adoptirten Bills zu verwerfen, ganz oder zum Theil genommen werden würde? mit andern Worten: Soll die Constitution revidirt und geändert worden? Und da zur ungewaltsamen Lösung dieser Frage gehört, daß auch die Lords zu der Revision und Aenderung einstimmen [wie 1831 in Frankreich die Pairs zur Aufhebung der Erblichkeit], die Majorität aber im Oberhaus nichts weniger im Sinne hat, so bewegt man sich offenbar in einem Zirkel, woraus kaum ohne eine Umwälzung zu kommen seyn dürfte.) »Bei dieser Lage der Dinge ist es nöthig, die Stellung der streitenden Gewalten genau ins Auge zu fassen. Sehen wir zuerst auf das Ministerium. Das Cabinet Melbourne hat wichtige Bills siegreich im Unterhaus durchgesetzt. Diese Bills sind von den Lords verworfen oder bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt worden. Die Majorität gegen die Minister war dabei stärker, als jemals in früherer Zeit. Vor der Reformacte hätte eine Verwaltung in solchem Falle abtreten müssen, denn bei einer Auflösung des Parlaments konnten sich die feindlich gesinnten Peers durch ihren Einfluß auf die Wahlen eine Mehrheit im Unterhaus sichern. Aber so stehen wir nicht mehr. Die Tories trotzen und toben, Lord Melbourne aber bleibt am Ruder, weil er sich auf das Unterhaus stützen kann. So lange ihm dieser Anhaltpunkt nicht fehlt, wird er nicht, darf er nicht resigniren. Er ist verpflichtet, die Anstrengungen der Reformers zu vergelten, indem er sie durch alle Mittel der ausübenden Gewalt befördert. Er darf selbst nicht auf kurze Zeit nur das Feld räumen. Gewiß, die raubsüchtigen Tories nähmen wohl mit sechs Monaten Herrschaft vorlieb, wüßten sie schon, daß im nächsten Frühjahr ihr Reich wieder zu Ende wäre. Aber Lord Melbourne wird sich hüten, ihr Spiel zu spielen; er wird die Thüre hübsch zuhalten; er wird die Tories nicht einlassen. Sollten sie jedoch wagen, während der Vacanzzeit die »Minister des Volks« (the people's ministry — das wäre in Frankreich ein Angriff auf das Princip der Regierungsform!) fortzujagen, so würden die Gemeinen, wenn sie wieder zusammenkommen, Rache und Vergeltung üben. — Lord Melbourne ist Minister, dem Hofe und der Oligarchie zum Trotz. Er muß sich aus der unartigen Behandlung, die ihm widerfährt, nichts machen. Die Beleidigungen, welche von einer entwürdigten Partei ausgehen, sind zu verachten. Mit Kriecherei ist gegen erklärte Feinde nichts auszurichten. Es wäre Tollheit, an einer Verständigung mit den Lords zu arbeiten. Sie haben die Municipalreformbill im Princip verstümmelt und darüber ist kein Nachgeben möglich. Wollten sich die Minister zu einer Ausgleichung herbeilassen, sie würden 180 unabhängige

Mitglieder der Gemeinen gegen sich haben und sich den Tories in die Arme werfen müssen. Die liberale Majorität im Unterhaus ist in einem Zustand der Collision mit dem Hofe und den Peers. Es will sich für sie nicht ziemen, nach Beendigung der Session ihren Constituenten mit niedergeschlagenem Blick zu sagen: »Wir haben viele Zeit vergeudet, in Comites uns abgemüht, die Tories bei jeder Abstimmung geschlagen, nützliche und volksthümliche Maßregeln durchgesetzt, aber Alles war vergebens, denn die Lords haben ihr Veto ausgesprochen, und nächstes Jahr wird es nicht anders gehen.« Auf so weinerliche Reden würde die Antwort nicht ausbleiben: »Wozu sandten wir euch ins Parlament? Wozu geben wir euch die Aufsicht über die Staatsgelder? Wahrlich nicht, damit ihr der Oligarchie euch beugen solltet, sondern um die Rechte und Privilegien der Gemeinen von England zu vertheidigen; und wenn ihr treue Haushalter waret, so müßt ihr etwas zu Stande gebracht haben auf dem Wege politischer Verbesserungen.« — In der That, die Nation erwartet, daß ihre Stellvertreter einen Schritt vorangehen. Man setzt die Geduld des Landes auf eine zu schwere Probe, wenn Session nach Session dasselbe Spiel getrieben wird und das Gelispel einer Faction mehr gelten soll, als die laute Stimme des Volkes. Was aber soll geschehen? das ist die Frage. Haben die Gemeinen das Recht, die Subsidien zu verweigern? Ist etwa dieses Recht, wenn sie es unbestritten haben, eins von denen, die man practisch nicht üben kann? Wenn dem so, wenn das Recht, die Abgaben einzuhalten, nur ein nominoles ist, ein Thema für die Schuljugend, so mag es nicht länger als ein Schutzmittel angesehen werden vor unvolksthümlicher Willkührherrschaft. Dann wäre es gut, gerade heraus zu sagen, es sey nur eine Täuschung, wenn man glaube, das Unterhaus habe eine Controle über die Verwendung der durch Taxen aufgebrachten Gelder. Wenn es heißt: das Recht ist unbezweifelt, aber bei der Nothwendigkeit, den Staatscredit aufrecht zu halten, und unter den verwickelten Verhältnissen, welche im 19ten Jahrhundert auf die Gesellschaft Einfluß haben, wäre es allzugefährlich, Gebrauch davon zu machen; — so fragen wir abermals, wozu dann die Controle? Sollte das Unterhaus wirklich Bedenken tragen, die Subsidien einzuhalten, so ist nichts zu thun, als daß es vor der Prorogation durch eine Adresse an den König Beschwerde führe über das Verfahren der Lords. Das Mittel zur Abhülfe liegt in den Händen des Königs und es ist räthlich, Sr. Majestät den Weg zu zeigen, wie es angewendet werden mag. Die Peers verdienen keine Theilnahme; sie haben sich vom Volke getrennt und stehen nun da, verdächtig, getadelt, aber nicht gefürchtet. Jedermann fühlt, daß sie sich in einen ungleichen Kampf eingelassen haben. Dieselbe Gewalt, der sie 1832 weichen mußten, wird sie auch nun in den Staub legen. Das Oberhaus gilt für ein Hinderniß guter Regierung: darum wird es weggeschafft werden. Nicht lange mehr und die Lords theilen das allen privilegirten Körperschaften gemeinsame Schicksal. Es trifft sie Mirabeau's Wort: Sie werden aufhören! (Ils finiront!)« —

* * *

Paris, 1. Sept. Stand der Rente: 5pCt. 109. 80. — 3pCt. 79. 50. — Neapol. 97. 70. — 5pCt. Spanische 34¹/₄. — 3pCt. 22⁵/₈. — An der Börse war das Gerücht, es seyen neuerdings Unruhen zu Madrid ausgebrochen, auch habe Don Carlos einen Theil seiner Streitkräfte nach Altcastilien zu in Bewegung gesetzt.

— Der »Moniteur« gibt folgende Notizen: Am 25. Aug. haben 350 Carlisten zu Fuß und 50 Reiter das französische Gebiet bei Manera, an der Gränze von Catalonien, verletzt. Ein Lieutenant vom 3ten Regiment leichter Infanterie hat gegen sie ein Gewehrfeuer bestanden, das anderthalb Stunden dauerte. Ein Jäger vom 3ten Regiment wurde getödtet, ein anderer verwundet. Mehrere Carlisten wollten sich auf diesem Punkt vereinigen. General Castellane hat auf der Stelle ein Bataillon vom 17ten Regiment leichter Infanterie und 50 Jäger vom 12ten Regiment hinbeordert. — General Latre ist zum Generalcapitän von Madrid ernannt worden, an Quesada's Stelle, der am 17. Aug. seine Dimission nahm. Briefe aus Jacca vom 23. Aug. bestätigen die Nachricht von der Niederlage, welche die carlistische Expedition erlitten hat. Guerrea verfolgt sie, nimmt viele Carlisten gefangen und setzt sich in den Besitz der Beute an Geld und Silber, welche sie aus den Kirchen geraubt hatten. Don Carlos ist mit Moreno und dem Hauptheil seiner Truppen zu Estella; Cordova steht noch zwischen Lerin und Logrono. Es ging das Gerücht, die Carlisten wollten einen neuen Angriff auf Bilbao vornehmen; ein Dampfboot hat vier Compagnien Engländer nach Portugalette gebracht. Die Christinos bereiten eine Expedition auf Ernani. Man hat schon Recognoscirungen angestellt. Die Expedition soll von der englischen Legion und drei Bataillons spanischer Truppen versucht werden.

— Delaquis, einer der Gefangenen, welche aus Sainte-Pelagie entkommen sind, wurde gestern wieder eingezogen. Er hatte Paris noch nicht verlassen und wurde aus einem Tanzsaal geholt.

— Das Schreiben des entflohenen Hrn. Pepin an den Präsidenten des Pairshofs, Hrn. Pasquier, und den Generalprocurator Martin, steht heute in allen Blättern; er will sich stellen, sobald es Zeit ist, und protestirt gegen jede Verdächtigung, als hätte er von dem Attentat Fieschi's gewußt.

London, 30. Aug. Die irische Kirchenbill ist für dieses Jahr aufgegeben. Sie kommt nicht ans Unterhaus zurück, nachdem die Lords die Appropriationsclauseln gestrichen haben. Der Kanzler der Schatzkammer hat dieß bei den Gemeinen angezeigt. Zugleich brachte er in Antrag, die Regierung zu ermächtigen, keine Schritte zu thun zur Wiedererlangung der Million Pfund Sterl., welche dem irischen Clerus auf sein Zehntguthaben vom Staate vorgeschossen worden ist.

Oesterreich.

(Wien, 27. August.) Se. Maj. der Kaiser haben eine eigene Kommission ernannt, um die vor Einführung der Console'schen Gewehre bei den Feldjägern der kais. Armee nöthigen Versuche neuerdings vorzunehmen, und die angeblich vorzügliche Brauchbarkeit dieser Waffe einer abermaligen strengen Prüfung zu unterwerfen. Zu Kommissionsmitgliedern wurden bestimmt: Baron v. Schneider, Divisionär in Preßburg, der zu diesem Zweck seit einigen Wochen in Wien ist; Feldmarschallieutenant Augustin, Kommandant des Feuerwerkkorps, und Artilleriegeneral Khünel. Da die ersten Versuche bei dem 6. Jägerbataillon in Eger gemacht wurden, so sind ein Hauptmann und acht Ober- und Unterjäger jenes Bataillons zur Wiederaufnahme der Proben unter den Augen der Kommission hieher beordert worden. Die vorzüglichsten Punkte, auf welche letztere ihre Aufmerksamkeit zu richten haben wird, sind: Genauigkeit des Schusses, Schnelligkeit des Ladens, Quantität der Ladung, die auf die Kugel wirkt, mithin Trieb derselben, Dauerhaftigkeit des Gewehrs, besonders des Schlosses, Einfluß der Witterung auf seine Brauchbarkeit, Verunreinigung des Laufes durch das Schießen ꝛc. Hr. Console ist von Prag hier eingetroffen, um den vorzunehmenden Proben selbst beizuwohnen und dabei die technische Anleitung zu geben. — Neben den Militärangelegenheiten beschäftigt gegenwärtig unsere Regierung die Civiljustizgesetzgebung. Man erwartet in Kurzem, zwar nicht,

wie es anderwärts mit Unrecht wohl hieß, die Erscheinung eines Civilkodex, wohl aber ein neues Strafgesetz, einen Handelskodex, eine erneuerte Gerichtsordnung. Der Entwurf der Wechselordnung, der schon bei Lebzeiten des Kaisers Franz erschienen war, hat im Ganzen Beifall, im Einzelnen, zum Beispiel in Rücksicht auf die Art der Protesterhebung vielfache Rügen erfahren; er erhielt daher bis jetzt noch nicht Gesetzkraft, und wir sind noch auf die Wechselordnung von 1717 und 1763, so wie auf Observanzen, die nicht selten dem geschriebenen Gesetze widersprechen, beschränkt. Unstreitig erfreuen sich die wieder eroberten und neu acquirirten Provinzen der Monarchie in einigen Zweigen der Legislatur mancher Verbesserung, die in Altösterreich noch zu den frommen Wünschen gehört. Dieß gilt besonders von dem Verfahren in Streitsachen, in welcher Beziehung wir jedoch der westgalizischen Gerichtsordnung, die in den erwähnten Provinzen gesetzliche Gültigkeit hat, durch Novellen immer näher rücken, wie es letzthin mit der Bestimmung der Fall war, daß auf den Zeugenbeweis nicht wie bisher durch bedingte Urtheile, welche den Richter bei Fällung des Endspruchs in ein unbeugsames Dilemma versetzten, erkannt werden dürfe. Die nähere Erörterung dieses Gesetzes, und seines Einflusses auf die Geltendmachung der Privatrechte, gehört nicht hieher.

— Es bleibt entschieden dabei, daß der Hof seine Reise nach Böhmen am 1. Sept. antritt. Er wird am 19. Sept. in Töplitz eintreffen. Der Erzherzog Johann reis'te vorgestern, und Erzherzog Franz heute nach Kalisch ab. Eben dahin begibt sich Prinz Wasa von Karlsbad aus. Fürst Metternich geht am 2. Sept. nach Königswarth ab. — Der außerordentliche türkische Botschafter Ahmed Pascha hat, wie man hört, bereits seine Abschiedsaudienz bei Sr. Maj. dem Kaiser genommen; er hat die Reise nach Kalisch aufgegeben, und wird in Kurzem nach Konstantinopel zurückkehren. (A. Z.)

Preußen.

(Aus dem Riesengebirge [Schlesien], 23. August.) Seit gestern ist Schloß Fischbach, Eigenthum Sr. k. H. des Prinzen Wilhelm, Bruder des Königs von Preußen, wieder, wie vor fünf Jahren, zu einer glänzenden Residenz geworden. J. M. die Kaiserin von Rußland traf am 21. in Begleitung zweier ihrer Kinder, der Großfürstin Olga und des Großfürsten Konstantin, dort ein. Als J. M. gestern bei einer Lustfahrt durch einen engen Weg passirte, bemerkte man, daß eine frohe Rückerinnerung in ihr auflebte. Es begegnete ihr nämlich vor fünf Jahren hier ihr erhabener Bruder, der Kronprinz von Preußen, in einem gemeinen schlesischen Fuhrwerke (einem kleinen Wagen mit einer Leinwanddecke), welches derselbe absichtlich zu einer Ueberraschung gewählt hatte. In dem engen Hohlwege ließ er anhalten und vorgeben, es sey etwas am Fuhrwerk gebrochen. Der Wagen der Kaiserin kam an, und die Dienerschaft wollte, ohne Weiteres, jenes Fuhrwerk über Bord bringen. Da sprang der Kronprinz aus dem Wagen, und gieng mit der ihm zu Gebote stehenden Komik der Kaiserin entgegen. In der Verkleidung, welche er gewählt, ward er nicht sogleich erkannt, und als er in die Nähe der Kaiserin kam, rief er dieser entgegen: aber Charlotte! wie kannst du so mit mir und meinem Fuhrwerk verfahren lassen. Die Ueberraschung war groß, und man lachte so herzlich, daß das umstehende Publikum unwillkürlich mit einstimmte. Alle, welche die Kaiserin vor fünf Jahren gesehen haben, finden ihr Aussehen dießmal munterer als damals. Der junge Großfürst, so wie die Großfürstin, gewinnen durch ihren Anblick Aller Herzen. Alles ist bezaubert von der herablassenden Güte der sämmtlichen hohen hier anwesenden Herrschaften.

Deutschland.

(Stuttgart, 2. Sept.) Se. k. Maj. haben in Folge der nachgesuchten Enthebung des Fürsten zu Hohenlohe-Oehringen von dem Präsidium der Kammer der Standesherren durch höchste Entschließung vom 26. d. M. für den Rest der verfassungsmäßigen Dauer der jetzigen Ständeversammlung den Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg zum Präsidenten der gedachten Kammer gnädigst ernannt.

(Baden, 31. Aug.) Am 5. k. M. verläßt J. k. H. die Frau Kronprinzessin der Niederlande unsern Kurort, und reis't über Schaffhausen, Konstanz und Stuttgart nach dem Haag zurück.

(Vom Main, 31. Aug.) Die Rhein- und Maingegenden fangen bereits an, sich mit Flüchtlingen zu füllen, welche die Cholera aus Italien vertreibt. Unter denselben bemerkt man eine gute Zahl Engländer, die den Winter auf jener Halbinsel zuzubringen beabsichtigten, die aber nunmehr in unseren Gauen ihren zeitweiligen Wohnsitz aufzuschlagen die Absicht äußern.

(Fulda, 2. Sept.) Heute früh 2 Uhr verließ das Regiment vac. Prinz Solms die hiesige Garnison, um sich zum Herbstmanöver nach der Residenz zu begeben. Auch wurde heute der Hr. Stadtsekretär Mackenrodt zum Oberbürgermeister auf Lebenszeit gewählt, wozu die erforderliche landesherrliche Genehmigung eingeholt werden soll.

(Weimar, 20. Aug.) Die nachbarlichen Polizeibehörden weigerten sich bisher oft der Annahme mangelhaft bekleideter oder unreinlicher Schüblinge. Daher weis't jetzt die Landesdirektion die untern Polizeibehörden an, nur gehörig gekleidete und völlig reine, auch mit Schuhwerk versehene, Schüblinge anzunehmen, die inländischen Gefängnisse aber fortwährend reinlich zu halten. Schüblinge ohne genügende Nachweisung der Heimath werden nicht mehr angenommen. Abermals ein Schritt der Menschlichkeit.

(Sachsen-Altenburg.) Das neuvermählte Fürstenpaar, Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg und die Prinzessin Amalie, geb. Prinzessin von Hohenzollern-Sigmaringen, traf am Abend des 23. v. M. auf der Reise nach Altenburg in Hummelshain ein, wo es von Sr. D. dem regierenden Herzoge und seiner Gemahlin, sowie von der Prinzessin Marie erwartet, und von der Gemeinde festlich empfangen wurde. Am Morgen des folgenden Tages setzten sie die Reise nach Altenburg fort, wo ein feierlicher Empfang ihrer harrte.

Holland.

(Amsterdam, 1. Sept.) In den holl. Fonds wurde im Allgemeinen wenig gethan. Nur in Integr. herrschte einige Bewegung, und dieselben schlossen, nach einigen unbedeutenden Fluktuationen, beinahe wie gestern. Die 5pCt. und Synd. waren etwas gesuchter. Von den span. Effekten wurde in Kortesb. viel gethan; es geschahen darin belangreiche Einkäufe. Die Perp. nahmen Anfangs eine Neigung zum Steigen an, gingen aber, da einige Posten davon zum Vorschein kamen, wieder zurück und schlossen wie gestern. Russ. und österr. fast unverändert. 2½pCt.: 54; 5pCt: 101 7/16; Kansb.: 23 11/16; Syndik. 4½pCt.: 93½; 3½pCt.: 77⅝; span. Perp. 5pCt.: 32⅝; 3pCt.: 20⅜; Ausgest., franz.: 14 3/16; Kortesb.: 30⅛; Coup.: 18⅜.

Vermischte Nachrichten.

Aus Algier wird unterm 22. Aug. gemeldet: Die Cholera setzt ihre Verwüstungen fort; unter den Juden wüthet sie besonders streng. Vom 10. bis 21. sind 272 Juden, 80 Mauren und 69 Europäer an der Cholera gestorben. (Die Bevölkerung besteht aus 8000 Juden, 12,000 Muselmännern und 8000 Europäern.) Der Zustand der Militärspitäler ist noch beklagenswerther: in denselben starben in den letzten 10 Tagen 850 Soldaten an der Cholera, also täglich fast 90.

Bekanntmachung.

Die Aufgeber der nachverzeichneten, bei der Ober-Post-Amts-Expedition der Fahrposten dahier vorfindlichen resp. von ihren Bestimmungsorten als unbestellbar oder wegen verweigerter Annahme zurückgekommenen Fahrpost-Gegenstände, werden andurch aufgefordert, sich auf der Canzley der gedachten Ober-Post-Amts-Expedition im Rahmhofe binnen 4 Wochen über ihr Eigenthumsrecht gegen Zurückgabe des deßfallsigen Scheines genügend auszuweisen und die Aufgabestücke gegen Entrichtung des auf denselben haftenden Porto's um so mehr in Empfang zu nehmen, als nach Umfluß jener Frist über fragliche Gegenstände anderweit wird verfügt werden.

Ein Paquet an Hrn. Bischof Bausch zu Limburg.
» ditto » » Bürgermeister Pürsch zu Heppenheim.
» ditto » » Dr. Bahn in Zürich.

Frankfurt, den 3. September 1835.

Fürstlich Thurn und Taxische Ober-Post-Amts-Direction.

In Abwesenheit des Geheimen Raths u. Ober-Postamts-Directors:
Der Hofrath und General-Postdirections-Rath
Vrints.

[1379] Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Behörde sieht sich veranlaßt, auf die wegen des Besuchs der Universität Gießen bestehenden Bestimmungen der Art. 9. und 19. der Disciplinarstatuten der Universität Gießen aufmerksam zu machen, wornach:

I. Ein Studierender, welcher um Aufnahme nachsucht, dem zur Anmeldung benannten Beamten vorlegen muß:
1) wenn er das academische Studium beginnt: ein Zeugniß seiner wissenschaftlichen Vorbereitung zu demselben und seines sittlichen Betragens; ein Inländer, der sich dem inländischen Staats- oder Kirchendienst widmen will, nach der Verordnung vom 1. October 1832, ein Ausländer, wie solches durch die Gesetze des Landes, dem er angehört, vorgeschrieben ist;
2) wenn der Studierende sich von einer Universität auf eine andere begeben hat, auch von jeder früher besuchten — ein Zeugniß des Fleißes und sittlichen Betragens;
3) wenn er die academischen Studien eine Zeitlang unterbrochen hat — ein Zeugniß über sein Betragen von der Obrigkeit des Orts, wo er sich im letzten Jahre längere Zeit aufgehalten hat, in welchem zugleich zu bemerken ist, daß von ihm eine öffentliche Lehranstalt nicht besucht worden sey; Pässe und Privatzeugnisse genügen nicht;
4) wenn der Studierende einer väterlichen oder vormundschaftlichen Gewalt unterworfen ist, ein obrigkeitlich beglaubigtes Zeugniß der Aeltern oder Derer, welche ihre Stelle vertreten, daß er von ihnen auf die Universität Gießen gesandt sey.

II. Auch die auf der Universität Gießen bereits immatriculirten Studierenden müssen sich beim Anfange eines jeden Semesters und zwar in den ersten 8 Tagen, in den dazu festgesetzt werdenden Stunden bei der Immatriculations-Commission melden, sich über ihren Aufenthalt inzwischen ausweisen und die Erneuerung der Matrikel, welche unentgeltlich erfolgt, erwirken.

Zugleich bemerken wir, daß diejenigen Studierenden, welche bereits vor dem 28. April d. J. dahier immatriculirt sind, deren Matrikel in diesem Semester jedoch nicht erneuert wurden, außerdem noch, wenn sie einer väterlichen oder vormundschaftlichen Gewalt unterworfen sind, ein obrigkeitlich beglaubigtes Zeugniß der Aeltern oder Derer, welche ihre Stelle vertreten, darüber, daß sie auf die Universität Gießen gesandt seyen, beizubringen haben.

Gießen den 29. August 1835.

Großherzogl. Hessische Immatriculations-Commission das.
Dr. Umpfenbach. Dr. v. Löhr. Trygepherus.
vdt. Haberkorn.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 4 Sept. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metallig. Obligationen	5	101⅛	—
	ditto ditto	4	—	97⅛
	Bank-Actien ex div.		—	1573
	G. 100 Loose b. Rothsch.		213½	—
	Part.-Loose ditto	4	139¾	—
	G. 500 ditto ditto		113⅛	—
	Rothsch. Obligationen	4	96	—
	ditto ditto	4½	98¼	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	65
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	102¼	—
	Obl. b. Roths. in Frankf.	4	—	102
	40 fl. 4tel Loos. à 19½ G.	4	98	—
	Prämienscheine		58⅛	—
Baiern	Obligationen	4	102¼	—
Frankfurt	Obligationen	4	102⅛	—
Baden	G. 50 Loose b. Goll u. C.		93⅛	—
Darmstadt	Obligationen	4	101⅛	—
	G. 50 Loose		64⅛	—
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	102⅛	—
Holland	Integrale	2½	—	53¼
	Certificate v. 1832	5	—	—
Spanien	Rente perp. b. Willink	5	—	31
	ditto Cosp. zu zahlen	3	—	18⅛
Polen	Loz. Loose Rtl.	—	69⅛	—

Wechsel-Cours.

Den 4. Sept.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	138⅜	—
ditto 2 M.	137⅞	—
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	100⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	104⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	110¼	—
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	147⅜	—
ditto 2 M.	146⅞	—
Leipzig k. S.	100	—
4° in der Messe	99⅝	—
London k. S.	151⅞	—
ditto 2 M.	151⅝	—
Lyon k. S.	79⅜	—
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	79⅛	—
ditto 2 M.	78⅝	—
Wien in 20 kr. k. S.	100⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Discconto	3	—

Cours der Geld-Sorten.

Den 4. September.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Laubthaler, genaue	2	42⅝
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44⅛
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	21⅛
10 Francsstücke	9	33	Fein Silber 16 Lth.	20	30
Souverain'or	16	30	40 15—14 Lth.	20	26
Gold al Marco W.	318	—	40 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 29. August.	
5 pCt. Metalliques	101⅛
4 — ditto	97 10/10
3 — Actien ex div.	1307
4 — Partial	—
G. 500 Loose	113⅞
2½ St. Banco-Obl.	—

Amsterdam, d. 1. Sept.	
2½ pCt. Integrale	54
Kanalbillete	23 15/16
Rentenen	—
6 — Russ. Banc.	68
5 — Russ. perp.	32⅛

London, den 29. August.	
3 pCt. Stocks ex. a.	90
3½ — Holländische	53⅜
5 — Russ. Oblig.	—
6 — griech. Russ	—
5 — Corfou-Russ	40⅜

Paris, den 1. Sept.	
5 pCt. Rente	109 80
3 — ditto	79 50
5 — Rente perp.	34⅜
3 — ditto	22⅝
3 — Neapel	97 70

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro. 246.) 5. September 1835.

Preußen.

(Koblenz, 3. September.) Vom 10. dieses Monats an, tritt für die gegenseitigen Landesprodukte ein freier Verkehr zwischen Nassau und den Vereinsstaaten ein. Der Termin der unbedingten Gränzeöffnung ist nahe bevorstehend.

(Rhein- u. Mosel-Ztg.)

(Breslau, 24. Aug.) Die Fahrten von hier ins Lager bei Kapsdorf sind so häufig, daß außer den regelmäßigen Journalieren dahin alle Tage noch eine große Menge von Wagen fahren. Mittlerweile gehen die Verschönerungen in und an unserer Stadt ihren raschen Gang. Die neue Königsbrücke wächst schnell empor, und soll, wie verlautet, erst am Tage der Ankunft Sr. M. eröffnet werden, so daß der König der Erste seyn wird, welcher darüber fährt. Solches wird am 8. Sept. Statt finden. Zum Pferderennen auf den 9. werden großartige Anstalten bereitet; die sonstige Tribüne wird erweitert und für die höchsten Herrschaften eine besondere mit Pracht und Eleganz hergerichtet. Breslau hat vielleicht noch nie einen Glanz gehabt, wie der auf den 8. bis 10. Sept. seyn wird. Alles ist im höchsten Grade darauf gespannt, und wir haben in diesem Augenblicke wenig Sinn für etwas anderes, als für die zu erwartenden festlichen Tage.

Deutschland.

(Rumpenheim, 4. September.) Die Frau Herzogin von Cambridge ist nebst ihren beiden Prinzessinnen Töchtern und Gefolge gestern Abend aus England zum Besuch bei ihrem durchlauchtigsten Herrn Vater dahier eingetroffen.

(Weimar, 1. Sept.) Der Großherzog ist am Abend des 29. v. M. in erwünschtem Wohlseyn wieder aus Baden-Baden zurückgekehrt. Se. k. H. hatte die Freude gehabt, in jenem Badeorte zehn Tage hindurch die Anwesenheit seines Bruders, des Herzogs Bernhard, zu genießen.

Griechenland.

(Athen, 18. Juli.) Aus Rumelien noch nichts Neues; also wenigstens auch nichts Schlimmes. In Athen leiden wir von der großen Hitze, um so mehr, als bei der Ausdehnung der Stadt und den vielen Ruinen noch keine durchgreifende Reinlichkeitspolizei hat eingeführt werden wollen. Es gibt viele Kranke, und die deutschen Soldaten sterben dutzendweise. Warum zwingt man die Armen, unter Zelten zu kampiren, während man sie in die Dörfer vertheilen könnte? In der Verwaltung der Armee erweist sich General Schmalz, wie man hört, griechenfreundlicher, als sein Vorgänger, was beim Publikum guten Eindruck macht. Es heißt, daß Obrist v. Brandt seinen Abschied genommen. In der nächsten Woche erwartet man die Errichtung der sogenannten Phalanx, als eines Elitenkorps der Offiziere des Freiheitskampfes, zunächst zum Dienste bei Sr. Maj. bestimmt. Der greise Spartanerfürst Peter Mauromichalis, soll zum Anführer dieser Phalanx ernannt seyn. Ich habe die Griechen noch fast keiner Maßregel mit so freudiger Erwartung entgegen hoffen gesehen, so lebhaft ist bei ihnen das Gefühl der Gerechtigkeit, welche die Regierung jenen alten Streitern schuldig ist; und Alles berechtigt zu dem schönen Glauben, daß diese Maßregel vollkommen gelingen wird. Ihr Einfluß auf Fesselung jener Hunderte von Kriegsleuten an die geheiligte Person des Königs, und dadurch auf Befestigung des innern Friedens und auf Zähmung und Milderung der Sitten, wird unberechenbar seyn. — Auch der längst verkündigte Staatsrath soll schon im Portefeuille und dem Ausschlüpfen nahe seyn. Möge er nur ein wirklicher Staatsrath werden, nicht ein Schattenbild, wie jener Senat des Kapodistrias, von dem Suzos den Präsidenten in einer Satyre sagen läßt: »Und nachdem ich auch die Meinung meines »Rathes überhört!« Durch die Errichtung der Bank und durch die letzten zwei Maßregeln, welche freilich dem Staate Geld kosten, gewinnt die Regierung noch den großen Vortheil, daß sie jenes Heeres von Supplikanten und Amtskandidaten, das die Thüren des Staatskanzlers täglich umlagert, größtentheils entledigt wird. — Graf Armansperg hat vor einigen Tagen auf einem Spazierritt durch den Biß eines Pferdes eine Kontusion am Bein erhalten; doch kann er schon wieder ausreiten, und erfreut sich überhaupt, trotz seiner vielen Arbeiten, einer sichtlich gebesserten Gesundheit. Hr. Kolettis, der dem Tode wirklich nahe gewesen, ist fortwährend in der Besserung. — Binnen Kurzem erwarten wir das erste englische Dampfschiff, und bis zum September hofft man die Dampfschifffahrt zwischen hier und Europa in regelmäßigem Gang zu sehen. Wieder ein großer Schritt mehr zur Entwickelung des Landes, durch Begründung eines schnellen und sichern Verkehrs.

Türkei.

In den »Times« finden sich mehre Briefe aus Konstantinopel vom 29. und 30. Juli, aus denen wir folgende Auszüge geben: »Der Fürst von Serbien wird täglich in der Hauptstadt erwartet. Der Sultan, auf dessen besondere Einladung Fürst Milosch die Reise unternommen, hat ihm seine eigene Dampfjacht mit einem Mihmandar an Bord nach Galacz entgegengesandt, um ihn zu bekomplimentiren, und nach Stambul zu geleiten. Der Palast am Bosphorus, welcher dem Hussein Pascha von Widdin gehört, wurde zu seinem Empfange eingerichtet. Der Eifer, womit der Divan seit mehren Monaten auf diese Reise des Fürsten drang, so wie das Widerstreben der serbischen Volksrepräsentanten gegen diese Reise, sind Anzeichen, daß sein Besuch in der Hauptstadt einen wichtigen Zweck hat. Den letzten Nachrichten aus Kragujevacz zufolge war dieser Umstand nach wie vor eine Quelle allgemeiner Besorgniß, indem die Serbier meinten, ihr Fürst sey nach Konstantinopel beschieden, um daselbst förmlich mit dem von Rußland gegen die Regierungsform ihres Landes geschleuderten Beschlusse bekannt gemacht zu werden. Sie schlossen daraus, er werde genöthigt seyn, sich leidend jeder Bedingung zu fügen, welche die hülflose Pforte ihm aufzulegen angewiesen würde. Man hat jedoch Grund zu glauben, daß diese Unglücksahnungen übertrieben seyen. Zum Glück für die Freiheiten der Serbier wird der Sultan, um seine eigenen Absichten zu fördern, ihre Nationalwünsche begünstigen müssen. Auf dem Punkte stehend, die Serbier zur Mitwirkung gegen Bosnien aufzurufen, fühlt der Sultan wohl, daß er diese nur dadurch gewinnen kann, daß er sie in ihren Rechten schützt. Die Unterwerfung Bosniens gehörte lange zu den eifrigsten Wünschen des Sultans. Sie ist we-

sentlich nothwendig zur Befestigung seiner Autorität, zur Herstellung der Ordnung und Ruhe im Innern, zum Schutze der europäischen Türkei gegen fremde Invasion. Durch seine Lage und natürliche Stärke, durch den Umfang seiner Hülfsquellen, durch die Anzahl und die kriegerischen Sitten seiner Einwohner könnte Bosnien die wichtigste Provinz des Reichs werden; aber bei dem Widerstande, den es bis jetzt jeder von dem Sultan beabsichtigten bürgerlichen und militärischen Reform entgegensetzte, ist es gegenwärtig ein Land, welches nur dem Namen nach von der Pforte abhängt. Deßhalb glaubt man hier in Konstantinopel, der Sultan wünsche eine Unterredung mit dem Fürsten Milosch darum so sehr, weil er mit diesem erfahrenen Chef die Maßregeln zur Unterwerfung Bosniens verabreden wolle. Die Serbier würden sich dabei allerdings als die schätzbarsten Hülfstruppen erweisen, da sie von tödlichem Hasse gegen die Bosnier erfüllt sind. Die Gräuel, welche diese barbarischen Nachbarn bei ihren Einfällen in Serbien verübten, haben in diesem Lande eine solche Erbitterung erzeugt, daß Milosch sich genöthigt sah, die Pforte um die Ermächtigung zum Angriff auf dieselben anzugehen, und zugleich zu erklären, daß wenn dieses Gesuch nicht gestattet werde, er sich nicht länger als verantwortlich betrachte für die Handlungen seiner Truppen, deren Grimm zu zügeln er außer Stand sey. Aber auch ohne den erwähnten Beweggrund müßte die Pforte unvermeidlich jede ihr zu Gebote stehende Zwangsmaßregel anwenden, um Unterthanen zur Ordnung zurückzuführen, welche durch ihre verwegenen und frevelhaften Einfälle in das österreichische Gebiet, durch ihre gänzliche Mißachtung von Quarantaine- und Handelsregulirungen, stündlich Remonstrationen veranlassen, die, wenn sie nicht gehörig beachtet würden, endlich von Seite Oesterreichs gesetzliche Repressalien, und damit eine Störung des zwischen beiden Reichen herrschenden guten Einverständnisses herbeiführen könnten. Daud Pascha, der vormalige Wessier von Bosnien, ist nach Demotika in dem Sandschak Galipoli verwiesen worden. — Der Baron v. Kobell, Mitglied der vormaligen Regentschaft von Griechenland, ist am 20. Juli von Athen in Konstantinopel angekommen. Der Zweck seiner Sendung soll seyn, dem Sultan die Thronbesteigung des Königs Otto anzuzeigen, und zugleich den Handelsvertrag zwischen der Türkei und Griechenland zum Abschlusse zu bringen — eine Aufgabe, die mit den größten Schwierigkeiten umringt ist.« — In einem zweiten Schreiben heißt es: »Die Rüstungen gegen Albanien und Bosnien haben des Sultans Aufmerksamkeit nicht von Syrien abgezogen, wo die steigende Unzufriedenheit der Druſen Ibrahim Pascha der bisher wirksamsten Unterstützung seiner Macht in jenem Lande zu berauben droht. Verstärkungen sollen zur Armee am Berge Taurus abgehen. Unlängst hat man Munition auf Rhodus ausgeschifft, welches bei seiner Lage und Stärke der Pforte zu einem Kriegsmagazin geeignet scheint, von wo aus sie ihre Heere in Syrien mit dem Nöthigen versorgen könne. Sobald die Kasernen, deren Bau die Regierung befohlen hat, fertig sind, werden zwei Regimenter als Besatzung auf diese Insel abgehen. — Ein Reisender, welcher so eben von Sebastopol ankommt, bestätigt unsere frühere Nachricht von den Rüstungen der russischen Flotte. Eilf Kriegsschiffe, von einer Kreuzfahrt im schwarzen Meere zurückgekehrt, lagen im Hafen; der übrige Theil der Flotte war noch in See. Die Hafenbefestigungen, wiewohl weit vorgeschritten, waren noch nicht vollständig. Beträchtliche russ. Truppen waren in die Küstenprovinzen eingerückt; sie sollten der Angabe russ. Offiziere zufolge, zu der nach Cirkassien bestimmten Armee stoßen. Die Ernte war überall höchst reichlich ausgefallen. — Die Pest ist in Konstantinopel entschieden im Zunehmen.« — Ein dritter Brief endlich meldet: »Tafil Busi, welcher an der Spitze der albanesischen Insurgenten stand, später aber vor einem Sturme floh, den er, wie man glaubte, selbst heraufbeschworen, hat sich bei der Pforte von Schuld zu reinigen gewußt, und hat die Gunst und das Vertrauen des Sultans wieder dergestalt gewonnen, daß er ihm das Kommando über das Heer übertragen hat, welches mit der Seemacht unter Ahmet Muschir Pascha gegen Albanien zusammen wirken soll. Von dieser Kombination, welche durch die Maßregeln des Pascha's von Widdin unterstützt wird, erwartet man die schnelle Wiederherstellung der Ordnung in jenem Lande. — Außer diesen Militärbewegungen bemerkt man eine große Geschäftigkeit in der Diplomatie, und der Verkehr zwischen dem Divan und den Gesandten der Hauptmächte ist sehr lebhaft. Die Sendung Reschid Bey's nach Paris hat die Aufmerksamkeit des Lord Ponsonby in hohem Grad erregt, um so mehr, als er in der bisher gegen die Gesandten bei der Pforte beobachteten Sitte eine wichtige Neuerung eingetreten ist. Früher war es gewöhnlich, daß die Gesandten ihre Geschäfte ausschließlich durch Vermittelung des Reis-Effendi, oder Ministers des Auswärtigen, besorgten, wohin sie nur zweimal zu persönlichen Audienzen bei dem Sultan gelassen wurden, nämlich bei dem Antritte ihrer Gesandtschaften und bei ihrer Abberufung. Diese Schranke der Etikette haben der französische und der russische Gesandte jetzt durchbrochen, deren ersterer jüngst eine Unterredung mit Mahmud hatte, welcher man große Wichtigkeit beilegt. Leicht dürfte die französische Gewandtheit dieser Macht das Uebergewicht über England in der Türkei zuwege bringen. — Wiewohl die Zeitung von Malta, mit Bezug auf einen Brief des Obristen Chesney berichtet hat, die wegen der Beschiffung des Euphrats erhobenen Anstände seyen endlich beigelegt, so ist dem doch nicht also. Die Pforte hat seit jenem vom Januar d. J. keinen weiteren Ferman in dieser Sache erlassen, und sie hält noch so ziemlich auf dem alten Punkte, wenigstens kann das Unternehmen plötzlich wieder durch neue Intriguen gehemmt werden.«

A m e r i k a.

Nachrichten aus Mexiko bis zum 25. Juni zufolge war die Ordnung wieder hergestellt. Da verschiedene Staaten der Republik auf dem Supplikationswege erklärt hatten, sie wünschten das Föderativsystem in eine Centralvolksrepräsentation umgeändert: so war von dem Interimspräsidenten ein außerordentlicher Generalkongreß ausgeschrieben worden, um diesen höchstwichtigen Gegenstand in Berathung zu ziehen. Der Präsident, General Santana, war am 21. dess. M. in die Hauptstadt zurückgekehrt und mit dem lebhaftesten Enthusiasmus empfangen worden.

Der Halleysche Komet

ist auch auf der Sternwarte in Jena beobachtet worden. Schon in der Nacht vom 24. auf den 25. Aug. war ein Versuch gemacht worden, ihn mit dem Frauenhoferschen Kometensucher aufzufinden, aber vergebens; erst in der Nacht vom 29. auf den 30. Aug. war der Himmel so rein, daß der Erwartete nach Mitternacht in größerer Höhe über dem östlichen Horizonte deutlich erkannt werden konnte. Er zeigte sich als ein kreisförmiger, sehr matter Nebelfleck ohne Kern und ohne Schweif mit allmählig verwaschener Begränzung und in den günstigsten Augenblicken mit einem Durchmesser von sechs Minuten. Um 3 Uhr hatte er 87 Grade 11 Minuten gerade Aufsteigung und 24 Grade 32 Minuten nördliche Abweichung; er befand sich demnach im Sternbilde des Stiers fast in der Mitte zwischen dem Stern Nr. 139 von fünfter, und dem Stern Nr. 140 von sechster Größe, welche fast gleiche gerade Aufsteigung mit dem Kometen haben, so

wie mitten zwischen dem Stern des Stiers Nr. 132 von fünfter und dem prächtigen, sehr gedrängt stehenden und reichhaltigen Sternhaufen im Sternbild der Zwillinge, welcher in des älteren Herschels Katalog die Nummer 17 führt, um 2 Grad nordwestlich von dem Stern vierter Größe μ der Zwillinge sich befindet und mit dem Kometen und dem Stern Nr. 132 des Stiers fast gleiche Abweichung hat. Dieser Komet wird im Anfange des Septembers in das Sternbild der Zwillinge und um die Mitte des Monats in das Sternbild des Fuhrmanns eintreten. Er nähert sich gegenwärtig täglich der Sonne um fast $^1/_4$ und der Erde um fast $^3/_4$ Mill. Meilen und wird daher immer heller und größer erscheinen. Halley, von welchem dieser Komet den Namen führt, war im J. 1656 zu London geboren und starb im J. 1742 als zweiter Astronom der Sternwarte von Greenwich, die der König Karl II. im Jahr 1666 hatte errichten lassen. Seinem glücklichen Gedanken, die Entfernung der Erde und der übrigen Planeten von der Sonne aus dem Durchgange der Venus von derselben zu berechnen, verdanken wir unsere jetzige genaue Kenntniß von der Größe des Sonnensystems. Die Frucht seiner Seereisen war die erste bessere Kenntniß von der südlichen Hälfte des gestirnten Himmels, so wie er auch der Erste war, der ein sich'reres und einfacheres Mittel anwandte, die Umlaufszeit der Kometen zu bestimmen. Es ist folgendes: Da die Kometen uns nur einige Monate hindurch sichtbar sind und zwar zur Zeit, wo sie sich der Sonne nähern (Perihelium), so ist die Zeit von einer Sichtbarkeit bis zur nächsten oder, genauer, zwischen zwei Durchgängen durch das Perihelium zugleich die Umlaufszeit des Kometen. Es kommt also nur darauf an, sich zu überzeugen, daß ein Komet der nämliche sey, der schon einmal beobachtet worden ist; und dazu dienen die Elemente der Bahn, besonders diejenigen, welche die Lage ihrer Ebene bestimmen, weil es wider alle Wahrscheinlichkeit ist, daß zwei Kometen dieselbe Bahn verfolgen. Hat man nun diese Elemente aus den Beobachtungen berechnet und findet man, daß sie mit den Elementen eines andern ehemals erschienenen Kometen übereinkommen, so ist kein Zweifel an der Einheit derselben. Die Berechnung der Umlaufszeit folgt daraus von selbst. Halley wandte diese Methode zuerst auf den großen Kometen von 1682 an und bemerkte die große Uebereinstimmung seiner Bahn mit der von 1607. Da die Umlaufszeit dieses Kometen also $75^1/_2$ Jahre beträgt, so konnte Halley die Rückkehr desselben zur Sonne auf das Jahr 1759 voraussagen. Seine Prophezeihung ist eingetroffen und wird durch die gegenwärtige Erscheinung dieses Schweifsternes gerechtfertigt. Halley stieg zugleich rückwärts und fand in ältern Schriften gemeldet, daß 1531 und 1456 ein sehr großer Komet erschienen war, dessen Bahn mit der von 1682 übereinstimmte. Auch in den Jahren 1380 und 1305, wo er nach Berechnung hat erscheinen müssen, findet man große Kometen in den Chroniken erwähnt. Seit jener Zeit kann man den Satz als begründet ansehen: daß die Kometen, gleich den Planeten, den Keplerschen Gesetzen gemäß Ellipsen beschreiben, in deren Brennpunkte sich die Sonne befindet; daß diese sich aber von den Planetenbahnen durch ihre ungeheure Excentricität unterscheiden, so daß sie in der Gegend der Sonne von einer Parabel nicht zu unterscheiden sind. Unter allen bisher beobachteten Kometen ist keiner der Sonne so nahe gekommen, als der vom Jahr 1680. Er näherte sich ihr über 160mal mehr als die Erde, er war also von der Oberfläche der Sonne ungefähr 28600 geogr. Meilen entfernt, was halb so viel beträgt, als die Entfernung des Mondes von der Erde. Nachdem dieser Komet sich beinahe in das Feuermeer der Sonne getaucht hatte, entfernte er sich 138mal so weit von ihr, als die Erde, und 15mal so weit als Saturn, so daß ihm die Sonne nicht viel größer als ein Firstern erscheinen mußte, etwa viermal so klein, als uns Jupiter. Daß ein Weltkörper wie ein solcher, der sich nur einige Monate in der Nähe der Sonne befindet und dann bis zu den äußersten Gränzen des Sonnensystems forteilt, ungeheure Veränderungen in der Temperatur ausstehen müsse, begreift sich leicht. Es läßt sich schon darum annehmen, daß die Natur auf einem solchen Körper eine andere Gestalt haben müsse, als auf den Planeten, welche ihre Entfernung von der Sonne kaum merklich ändern.

(Weim. Ztg.)

Benachrichtigungen.

[1392] Bei der heute erfolgten 4. Serien-Ziehung für das Jahr 1835 wurden nachstehende Nummern gezogen:

Serie-Nr.	816	enthaltend	Loos-Nr.	81501	bis	81600
»	»	973	»	»	»	97201	»	97300
»	»	141	»	»	»	14001	»	14100
»	»	847	»	»	»	84601	»	84700
»	»	995	»	»	»	99401	»	99500
»	»	522	»	»	»	52101	»	52200
»	»	542	»	»	»	54101	»	54200

welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Karlsruhe, den 1. September 1835.

Großherzoglich Badische Amortisationskasse.

[1381] **Ankündigung.**

Das von K. Willer erfundene aromatische Wasser zur Belebung der Gesichtsfarbe und Erhaltung einer reinen und zarten Haut ist neulich bei der ärztlichen Untersuchung in Berlin, sowie auch in mehreren andern Haupt- und Residenz-Städten als unschädlich und zweckmäßig anerkannt und dem Erfinder darauf hin von den betreffenden Behörden der öffentliche und freie Verkauf desselben vermittelst Commissionairs bewilligt worden.

Zum Beweis der wahren Aechtheit dieses aromatischen Wassers ist jedes Fläschchen mit dem Königlichen Brevet-Pettschaft und die umwickelte Gebrauchs-Anweisung nebst Umschlag mit dem Königlichen Wappen und des Erfinders eigenhändigem Namenszug versehen. Von diesem aromatischen Wasser ist die einzige Niederlage für Frankfurt a. M. bei Herren N. E. Wild seel. Erben, kleiner Kornmarkt Lit. F. Nr. 196, allwo das Fläschchen gegen portofreie Einsendung von fl. 2. 20 kr. (nebst 12 kr. für Einschreibgeld und Emballage) zu haben ist.

K. Willer

in Zurzach in der Schweiz, und in Mühlhausen im Ober-Elsaß, brevetirt von Sr. Maj. Ludwig Philipp, König der Franzosen.

[1268] **Verpachtungs-Anzeige.**

Der eine kleine halbe Stunde von Frankfurt, ganz vorzüglich schön am Main gelegene Gutleuthof mit seinem ungefähr 1200 Morgen enthaltenden Gelände soll vom nächsten Petritag 1836 an auf einen Zeitbestand verpachtet werden, und können diejenigen, welche zur Uebernahme dieser Pachtung Lust tragen, in dem Waisenhaus dahier das Nähere erfahren.

Frankfurt a. M. den 14. August 1835.

[1353] **Verkauf einer Buchhandlung betreffend.**

Die Erb-Interessenten des weiland Herrn J. M. Bauer, Inhabers der Bauer & Raspe'schen Buch- und Kunsthandlung dahier, finden sich veranlaßt, dieses ganze Geschäft, bestehend aus Verlags-, Buch-, Kunst- u. Sortiments-Handlung, nebst Kommissions-Geschäft, aus freier Hand unter billigen Bedingungen zu verkaufen.

Ein vollständiges geschriebenes Inventarium liegt zur näheren Einsicht für Kaufsliebhaber in der Bauer & Raspe'schen Buch- und Kunsthandlung bereit; Verlags-Cataloge sind ebenfalls von daher zu beziehen. Auch kann das Wohnhaus, worinnen Hr. Bauer das Geschäft auf den rühmlichst bekannten Flor gebracht hat, mit in den Kauf gegeben werden.

Wer auf dieses Geschäft mit oder ohne Haus zu reflectiren gesonnen ist, wird gebeten, sich an den Unterzeichneten zu wenden.

Nürnberg am 24. August 1835.

Dr. Toussaint,
Königlicher Advocat.

[1318] Gebrüder Broßmann & Rückert,
Strumpffabrikanten,
aus Zeulenroda und Schleitz,
empfehlen in jetziger Offenbacher Herbstmesse wiederholt ihr wohl assortirtes Lager von baumwollenen 3 u. 4fachen Strumpfwaaren. — Ihr Stand ist in der Frankfurter Straße im Leidenthal'schen Hause, neben dem Gasthofe zum Schwanen.

[1382] Ein Frauenhofer'scher Cometensucher, kurz vor seinem Tode gefertigt, das Achromat 24 Zoll Brennweite, 34 Linien Oeffnung und 10malige Vergrößerung, das Feld 6 Grade; ferner mehrere große Achromaten, mit Objektiv von demselben; englische Fernröhre und einige Spiegeltelescope von ausgezeichneten Meistern sind zu billigen Preisen zu haben, und bin ich bei letzteren für die Spiegel auch viele Jahre responsabel. Auch ertheile ich beim Verkauf die Anleitung, solche stets vollkommen gut zu erhalten.

J. B. Albert im Löwenberg.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1280] Edictalladung.

Ueber das Vermögen des diesigen Bürgers und Uhrmachers Joseph Friedrich Maximilian Mylius ist der Concurs erkannt worden. Es werden daher alle und jede, welche an denselben aus irgend einem Rechtsgrund Anspruch zu machen haben, hierdurch vorgeladen, um in dem auf

Montag den 26. Oktober l. J.,
Vormittags 10 Uhr,

anberaumten Termin, vor der Gerichts-Commission entweder persönlich oder durch legalbevollmächtigte Anwaltschaft ihre Forderung zu liquidiren und des allenfallsigen Vorzugsrechts wegen zu Protocoll zu handeln, bei Vermeidung des Ausschlusses von dieser Masse.

Es wird auch keine weitere Citation mehr erfolgen, sondern nur nach Reproduction dieser Ladung, die erfolgende Praclusion der nicht erschienenen Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt a. M. den 10. August 835.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Hieye, Director.
Hartmann, 1r Secr.

[1386] Edictalladung.

Da die gegen den Nachlaß des hier verlebten Fräulein Christiane von Pölnitz angemeldeten Schulden das Activ-Vermögen übersteigen, und der Concurs über dasselbe erkannt ist, so werden alle diejenigen Creditoren, welche Ansprüche an dem gedachten Nachlasse zu haben glauben, hiermit aufgefordert, dieselben, bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse, im Termine vom

8. October c., Morgens 9 Uhr,

dahier anzumelden und zu rechtfertigen.

Alle fernere Verfügungen und das Präclusivdecret sollen nur im hiesigen Amtsbezirke bekannt gemacht werden.

Altenkirchen den 15. August 1835.

Königl. Preuß. Justizamt.
Meder.

[1389] Johann Homrich, Sohn des Johann Georg Homrich zu Hartlingen, geboren unterm 15. Juni 1783, seit beiläufig 30 Jahren aber unbekannt wo? abwesend, oder dessen etwaige Leibes- oder Testamentserben werden hiermit aufgefordert, dessen bisher kuratorisch verwaltetes Vermögen bis

zum 5. December l. J.

in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dasselbe, sowie alle dem Abwesenden etwa künftig noch anfallenden Erbschaften, nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781, dem darum nachsuchenden Seitenverwandten verabfolgt werden sollen.

Wallmeroth den 2. September 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Magdeburg.

[1343] Verschollenheits-Erklärung.

Da der im Jahr 1802 auf den Uhrenhandel nach Rußland ausgewanderte Gregor Dorer von Rohrbach auf die unterm 1. August v. J. erlassene Edictalladung weder dahier erschienen ist, noch sichere Kunde ertheilt hat, so wird derselbe für verschollen erklärt, und dessen in ungefähr 400 fl. bestehendes Vermögen seinen gesetzlichen Erben gegen Caution in fürsorglichen Besitz zugewiesen.

Tryberg den 11. August 1835.

Gr. Bezirks-Amt.
Gißler.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — l. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von L. Osterrieth.

Zusammenstellung

der täglichen Course der Staatspapiere pr. Comptant vom 16.—31. August 1835.

Anmerkung: Die Tage mit R. bezeichnet, sind Sonntage

Frankfurt a. M. am Schluss der Börse.									Auswärtige Börsen.													
	Oesterreich.							Preus sen.	Wien.					Paris.		London.	Amsterdam.					
August.	5% Metalliq.	4% Metalliq.	3% B. Actien	4% Partial	4½% Rothsch. Obligat.	4% Rothsch. Obligat.	fl. 100 Loose.	4% Staats-Schuld-Scheine	5% Metalliq.	3% B. Actien	4% Partial.	fl. 100 Loose.	2½% St. Banco Obligat.	5% Renten.	3% Renten.	3% Stocks.	5% Metalliq.	5% Neapler	5% Spanisch	2½% Ind. Ob.
S. 16	102⅝	98⅛	1594	...	...	...	...	...	102⅝	1324	139⅛	213	65⅛	109. 20	79. 00	89¼	99⅛	92¼	35⅛	54⅛
17	102⅞	98¼	1596	140¼	99⅛	96¼	213½	102⅝	102⅝	1324	139⅛	213	65⅛	109. 35	79. 25	89⅛	99⅛	92⅛	36⅛	54⅛
18	102⅞	98⅛	1599	140¼	99⅛	96⅛	213½	102⅝	102⅝	1324	139⅛	213	65⅛	...	...	89⅛	99¼	92⅛	37⅛	54⅛
19	102⅝	98⅛	1597	140¼	99⅛	96⅛	213½	102⅝	102⅛	1322	139⅛	213⅛	—	...	...	89⅛	...	...	37⅛	54⅛
20	102⅝	98⅛	1594	140¼	99¼	96⅛	213½	102⅝	102⅛	1324	139⅛	213⅛	65⅛	109. 20	79. 10	89⅛	99¼	92⅛	36	54⅛
21	102⅝	98⅛	1593	140¼	99¼	96⅛	213½	102⅝	...	...	...	...	...	109. 10	78. 90	...	99¼	—	35⅛	54⅛
22	102⅝	98⅛	1592	140¼	99⅛	96⅛	213½	102⅝	...	...	...	...	...	109. 10	78. 90	89¼	99	—	36	54⅛
S. 23	102⅛	98¼	1587	...	...	...	...	...	102⅛	1322	139⅛	213⅛	65⅛	108. 90	78. 65	89⅛	99	92	35⅛	54⅛
24	102⅛	98⅛	1589	140	99⅛	96⅛	213	102⅝	102⅛	1322	139⅛	213⅛	65⅛	108. 95	78. 75	89⅛	99⅛	—	34⅛	54⅛
25	102⅛	97⅛	1579	140	99	96⅛	213	102⅛	102⅛	1322	139⅛	213⅛	65⅛	108. 55	78. 30	89⅛	99⅛	—	33⅛	54⅛
26	102⅛	98⅛	1582	140	99¼	96	213	102⅛	102⅛	1320	139⅛	213⅛	65⅛	...	...	89⅛	...	...	30⅛	54
27	102⅛	98⅛	1583	140¼	99¼	96⅛	213	102⅛	102⅛	1321	139⅛	213	65⅛	108. 95	78. 60	89⅛	98⅞	—	33⅛	54
28	102⅛	98⅛	1581	140¼	99⅛	96⅛	213	102⅛	102⅛	1321	139⅛	213	—	109. 10	78. 70	...	98⅞	—	32⅛	54
29	102⅛	98⅛	1581	140¼	99⅛	96⅛	213	102⅛	...	...	...	...	...	109. 25	78. 95	89⅛	98⅞	—	33⅛	54
S. 30	102⅛	98⅛	1581	...	...	...	...	...	102⅛	1320	139⅛	—	65⅛	109. 35	79. 00	89⅛	99⅛	91⅝	33⅛	54
31	102⅛	98⅛	1584	140	99⅛	96⅛	213	102⅛	102⅛	1318	139⅛	213	65⅛	109. 65	79. 20	89⅛	99⅛			

Digitized by Google

N° 247. — Sonntag — — 6. September — **1835.**

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, 5. September.

Marschall Clausel zu Algier.

Die Occupation Algier's durch die Franzosen ist eine politische Anomalie. Noch wird das Gebiet des vormaligen Raubstaats zu Constantinopel unter den Statthalterschaften des osmanischen Reiches aufgeführt. Sultan Mahmud II. hat seinem Recht auf die Oberherrlichkeit nicht entsagt. Ueberhaupt ist die Wegnahme und mehr noch das Behalten Algier's ein Eroberungsact ganz eigner Art. Schon mehrmals war die Rede, ob es nicht besser verlassen als behauptet werden möge. Bei den Berathungen über diese Frage, wurde nicht das Recht, sondern der Nutzen, in Anschlag gebracht. Das Recht kommt wohl noch bei der künftigen diplomatischen Liquidation Europa's zur Untersuchung. Der Nutzen ist etwas positiveres. Bis daher ist Algier eine Last für Frankreich. Ob es je eine Colonie werden wird, wie die verlornen, Canada und Louisiana, darf man bezweifeln. Die Gründe, welche bewegen könnten, Algier aufzugeben, sind in einer (wenig bekannt gewordenen) Schrift des Hrn. Lacrouts, der das Handelstribunal in der Niederlassung präsidirt, zusammengestellt und gewürdigt. Die Gegner der Colonisirung sagen: 1. Algier kostet dem Staate jährlich dreisig Millionen. 2. Das Land ist nicht fruchtbar; kein bedeutendes Erzeugniß läßt auf nahmhafte Einkünfte hoffen, wie etwa der Indigo in Ostindien, die Baumwolle in Egypten. 3. Handel und Ackerbau sind in einem kläglichen Zustand. 4. Frankreich wird sich unter diesen Umständen in unerträgliche Kosten stecken und zwar ohne Aussicht auf künftigen Ersatz. Auf diese Einwendungen antwortet Hr. Lacroust durch Zahlen. Man kann immerhin glauben, daß er für sein Kirchspiel predigt; statistische Angaben über ein so wenig bekanntes Land behalten ihr Interesse, wenn sie auch nicht zu dem Schluß führen, den der Mittheiler einleuchtend machen will. Darum sind wohl einige Notizen, woraus sich der Zustand Algiers in dem Augenblick, wo Marschall Clausel als Gouverneur auftrit, abnehmen läßt, nicht ohne Interesse.

1. Die Einfuhr (meist Gespinnste) war schon 1832 stärker, als unter der Regenz des Dei; sie nahm 1833 um 10 pCt. und 1834 um 12 pCt. zu. Im letztern Jahr belief sie sich auf 8½ Mill. Fr. an Werth. Die Abgaben (Zölle) davon überstiegen eine Million. 2. Die Hauptartikel der Ausfuhr sind: Oel, Wolle und Wachs; diese Ausfuhr ist in starkem Zunehmen; so wurde 1832 nur für 381,000 Fr. Oel nach Frankreich gebracht und 1834 für nahe an 1,200,000 Fr.; die Ausfuhr der Wolle ist von 2000 auf 218,000 Fr. gestiegen. Man glaubt gewöhnlich, die Eingebornen isolirten sich von den Colonisten; dieß ist ein Irrthum; die Araber nehmen Theil an der Handelsbewegung; sie besuchen täglich die Märkte von Algier; ihre kleine Marine (Kähne, Barken, Frachtschiffe) nimmt zu und es begründen sich vortheilhafte Verhältnisse zwischen ihnen und den Franzosen. Im Jahr 1834 brachten die Mauren für 612,000 Fr. ihrer Erzeugnisse zu Wasser nach Algier; die Hauptartikel waren: Korn, Gerste, Oel, Wachs, Felle, Honig, Feigen. 3. Vom 6. Juli 1830 bis 31. Dez. 1834 sind 3057 Schiffe in den Hafen von Algier eingelaufen, nämlich 664 französische, 1384 fremde (aus Europa), 1009 einheimische; die gesammte Tonnenlast war 278,086 — die Zahl der Bemannung 26,246. — Unter den 1384 fremden Schiffen sind viele östreichische, neapolitanische und sardinische, als Frachtfahrer für Rechnung der französischen Armeeverwaltung. 4. Im Jahr 1834 kamen 196 Schiffe des Staats (Kriegs- und Transportfahrzeuge, Segel- und Dampfschiffe) mit 14790 Mann Equipage und 16,662 Passagieren im Hafen von Algier an. Bei der jetzigen Weltlage, wo die Geschicke der Nationen und früher noch ihre Interessen im mittelländischen Meer sich berühren und auf lange entscheiden dürften, ist es für Frankreich eine Hauptrücksicht, die Fahrten nach und von Algier als Schulübungen seiner Marine zu unterhalten. 5. Die öffentliche Einnahme der Colonie, an Zöllen und Enregistrementsgebühren, belief sich in den vier Jahren 1831 bis 34 auf etwas über 7 Mill. Fr. 6. Die Kosten der Eroberungsexpedition von 1830 sind gedeckt durch den Schatz der Cassauba (so viel davon in die Staatscasse gekommen) und das vorgefundene Geschütz. Beide Posten zusammen schätzt man auf 60 Mill. Fr. — 7. Der Handel Marseille's mit Algier brachte im Jahr 1834 ein Capital von über 12 Mill. Fr. in Circulation. Auch die andern Südhäfen und viele Manufacturdistricte gewinnen an Geschäftsleben durch die Verbindung mit der neuen Colonie. Languedoc schickt seine Weine, sein Salz, Paris, Lyon und Nismes die Erzeugnisse ihrer Fabriken. Der Handel müßte sich noch weit rascher entwickeln, wenn ein gutes Douanensystem eingeführt würde; das jetzt bestehende scheint berechnet, der Colonisation Algiers unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen zu setzen. Französische Waaren unter französischer Flagge eingeführt, zahlen 4 pCt. ihres Werths, unter fremder Flagge 8 pCt. — fremde Waaren ohne Unterschied der Flagge 8 pCt. — Was soll man dazu sagen, daß in

einer erst werdenden Colonie Gegenstände des dringendsten Bedarfs, Bauholz, Brennholz, Kohlen, Bausteine, Schlosserarbeit, Kalk, Gips, Ziegel, Glas, Eisen, Pferde und Zugvieh bei der Einfuhr mit Zoll und Octroigebühren belegt sind? Noch widersinniger ist, daß man von der Ausfuhr der Landesproducte einen Zoll erhebt. So zahlt Wachs, nach Frankreich verladen, 8 Fr. von 100 Kilogrammen, nach andern Ländern 12 Fr., Oel 5 und 6 Fr., Tabak 5 und 7 Fr.— Bei solcher Bewirthschaftung kann die Colonie nun und nimmermehr gedeihen. Man erkläre Algier auf zehn Jahre zum Freihafen und der Handel wird einen Aufschwung nehmen, wovon man jetzt keine Idee hat. Der Anbau des Gebiets von Algier verspricht bedeutende Resultate. Man hat Versuche mit Baumwolle, Indigo, Cochenille, und Zuckerrohr gemacht, die so gut ausgefallen sind, daß die Colonisten ganze Pflanzungen davon anzulegen gedenken. Besonders erfreulich war das Ergebniß der Baumwollencultur. Der Tabakbau ist blühend. Korn wird so viel geärndtet, als die Colonie zu eigenem Verbrauch bedarf. Das Clima ist nicht so ungesund, als vorgegeben wird. 8. Die Kosten der Colonie Algier bringt Hr. Lacrouts durch mancherlei Abzüge von 30 Mill. auf 8 Mill. Fr. Er berechnet nämlich, was die Truppen in Algier, (nach dem Budget für 1836 sollen es 29,000 Mann seyn) wenn sie nach Frankreich zurückkämen, auf dem Friedensfuß kosten würden, auf $10^1/_2$ Mill. und die Einnahme aus der Colonie, so wie bei den Douanen zu Marseille, Toulon, Cette, — insoferne solche durch die Handelsverbindung mit Algier entsteht — auf 4 Mill., die effectiven Kosten aber das Etablissements auf nicht mehr als $22^1/_2$ Millionen. —

Marschall Clausel hat am 22. Aug. folgende Proclamation an die Bewohner der Regenz Algier erlassen.

»Meine Ernennung zum Gouverneur der französischen Besitzungen in Nordafrika ist ein Act, der die Absichten des Königs der Franzosen entschieden bezeichnet. Bevor ich einige Worte an euch richten, euch meine Gedanken und Plane sagen konnte, mußte ich die gegenwärtige Lage des Landes in Betrachtung ziehen. Wie verwickelt auch die Angelegenheiten in diesem Augenblick sind, hoffe ich doch mit Hülfe der Verwaltung und unter Mitwirkung der Einwohner den Frieden herzustellen, nachdem ich vorher werde die Rebellen gestraft haben, wer sie auch seyen und wo sie sich auch aufhalten mögen. Ich habe das Vertrauen, es werde mir gelingen, alle Unternehmungen des Ackerbaus und Handels in einem weiten Umfange des Landes zu begünstigen, fremde Colonisten herbeizuziehen, und durch ihre Thätigkeit einem reichen Boden Früchte abzugewinnen, die zur Belebung des Kunstfleißes und Verkehrs dienen werden. Ich werde ohne Verzug die Zusagen erfüllen, welche 1830 den Eigenthümern von Häusern, die aus Gründen gemeinen Nutzens abgetragen wurden, gemacht worden sind. Das auf mehrere Besitzthümer gelegte Sequester soll aufgehoben werden. Künftiges Jahr wird der Eigenthümer nicht mehr den Soldaten zu beherbergen haben. (Die Einquartirung hört auf.) Sobald es die Finanzen der Colonie erlauben, sollen die bisherigen Quartiergeber entschädigt werden. Der Tarif zur Zollerhebung wird herabgesetzt, die Handelsverbindung zwischen Europa und Africa erleichtert. Einwohner der Regenz, fasset Hoffnung! unter meiner Verwaltung soll sie nicht getäuscht werden. Macht unbesorgt Anlagen in dem von uns besetzten Theile des Landes; ihr werdet den Schutz der unter mir stehenden Streitkräfte nicht entbehren. Aber wißt auch, daß die Truppen nur ein untergeordnetes Mittel zum Gedeihen der Colonie bieten: allein durch europäische Einwanderer, fleißigen Anbau, und Zunahme des Handels können wir Wurzel schlagen auf dem Boden von Algier. Durch Beharrlichkeit werden wir ein neues Volk bilden, das noch schneller anwachsen wird, als *jenes*, das vor noch nicht hundert Jahren *jenseits* des atlantischen Meeres zu entstehen anfing. Ihr aber, Eingeborne, die ihr noch nicht den Vortheil und die Ehre gnügsam gewürdigt habt, gleich zu stehen mit denen, die euch zu sich erhoben haben, — die ihr euch die niedrige Stellung zurückzuwünschen scheint, worin ihr vormals lebtet, — ihr, die ihr weder Türken noch Arabern zu gebieten vermochtet, — ihr, deren Sitten, Religion und Eigenthum wir achten, — hört auf, mit sträflichen Ränken umzugehen und Umtriebe zu nähren, die ihr glaubt geheim halten zu können. Lernet doch, was eure eigene Religion euch vorschreibt — nemlich, daß man den Gewalten und der Nothwendigkeit gehorchen muß und wer schützen soll auch strafen kann, wenn man ihn dazu zwingt. Dieß ist ein guter väterlicher Rath, den ich euch gebe, keine Drohung, die euch schrecken sollte. Jeder von euch kann auf meine dauernde Protection rechnen, wenn er sich so aufführt, daß er sie verdient.«

Von dieser Proclamation wäre zu sagen, daß sie starke Verlegenheit verräth, in unbestimmten Allgemeinheiten sich bewegt und verliert, den Zweck, den Colonisten Vertrauen einzuflößen und die Eingebornen zu gehorsamen Unterthanen zu bilden, schwerlich erreicht, und nicht leicht Jemanden Lust macht, sich in Algier anzusiedeln.

* * *

Paris, 2. Sept. Stand der Rente: 5 pCt. 109. 80. — 3pCt. 79. 50. — Neapol. 97. 50. — 5pCt. Spanische $34^1/_4$. — 3pCt. $22^1/_4$. — Die Liquidation ist ohne Schwierigkeit von Statten gegangen.

— Das »J. d. Paris« hat nur zwei Zeilen über Spanien: »Am 1. Sept. ward eine große Recognoscirung gegen Ernani zu vorgenommen. Die Christinos kehrten am Abend nach St. Sebastian zurück.« — Aus Bayonne 29. Aug. wird geschrieben: Die fünf carlistischen Bataillons unter Miguel Gomez, welche die Umgegend von Ernani *besetzt halten*, sind mit zwei Bataillons aus Navarra verstärkt worden. Ihre Vorposten stehen halbwegs von Ernani *nach* St. Sebastian. Sie haben die Straße durchschnitten und für Artillerie unzugänglich gemacht. An 800 Mann stehen zu Ernani, das befestigt wird. — Aus Catalonien hört man, daß die Unabhängigkeitserklärung nahe ist und die vermögenden Leute Barcellona verlassen. Carlismus und Liberalismus sind unter den Waffen; die Autorität der Königin ist nicht anerkannt.

— Hr. v. Sebastiani zu London ist krank geworden; er kann das Clima nicht vertragen und wünscht nach Italien zurück zu gehen. Es scheint gewiß, daß der Botschafterposten am Londner Hofe vacant werden wird. Man hat Hrn. v. Talleyrand ersucht, ihn wieder anzunehmen. Der Nestor der Diplomaten soll aber erklärt haben, er wolle wohl der Regierung mit Rath dienen, werde aber keine Functionen mehr übernehmen.

— Die Pairskammer hat heute das Gesetz über die Jury mit 74 Stimmen gegen 25 angenommen. Nun kommt das Preßgesetz in Berathung und es ist kein Zweifel, daß man bald damit zu Stande kommen werde. —

London, 31. Aug. Stocks $90^1/_8$. — Spanische 41. —

— Die große Frage: ob die Corporationenreformbill mit den von den Lords darin angebrachten Aenderungen anzunehmen sey, und, wo nicht, welche Aenderungen gutgeheißen und welche verworfen werden sollen? kam heute im Unterhaus in Berathung, nachdem zuvor in einer Versammlung im Foreign Office über zweihundert Mitglieder unter Vorsitz Lord John Russel's über das dabei zu beobachtende Verfahren einig geworden waren. Das Ergebniß dieser Abrede und der Discussion im Unterhaus bis zum Abgang der Post ist, daß man die Amendements der Lords zum Theil annehmen, zum Theil für unzulässig erklären will. Die unbedeutenden sollen passiren, die wich-

tigen zurückgewiesen werden. Lord John Russel hielt eine lange Rede und trug zuletzt darauf an, alle der Reihe nach früheren Clauseln und Aenderungen bei Seite liegen zu lassen und gleich die Discussion zu eröffnen über die Hauptfrage: ob die Aldermen lebenslänglich Mitglieder der Stadträthe seyn sollen? —

Deutschland.

(Würzburg, 3. Sept.) Die Nachricht: »daß Hr. Professor Dr. Schönlein zu Zürich in der Nacht vom 26. auf den 27. Aug. am Schlagfluß gestorben sey«, stellt sich durch einen von ihm unterm 30. Aug. eigenhändig geschriebenen und heute hier angekommenen Brief — als erdichtet dar. (Würzb. Z.)

(Aus dem Herzogthum Nassau, 27. August.) Wir stehen jetzt am Vorabende des Anschlusses an den großen Zoll- und Handelsverein; der betreffende Vertrag ist abgeschlossen; indessen ist über die näheren Bestimmungen desselben bis jetzt noch wenig bekannt geworden. Nur so viel erfährt man auf glaubwürdigem Wege, daß der dadurch Nassau garantirte Antheil an der gemeinschaftlichen Zolleinnahme sich auf jährlich 300,000 fl. beläuft. Bei bekanntlich sehr mäßigen Tarifsätzen konnte man den seitherigen Ertrag der Gränzzölle auf 200,000 fl. anschlagen, sohin würde unseren Staatsfinanzen aus dem vorbefragten Beitritte eine Mehreinnahme von 100,000 fl. erwachsen. Indessen sollen, wie versichert wird und wie auch aus der Natur der Sache erhellet, mit dem Beitritte die seither für Rechnung der herzoglichen Domainenkasse zu Höchst am Main erhobenen Wasserzölle aufhören, deren jährlicher Durchschnittsertrag wohl nicht übertrieben auf 100,000 fl. angegeben wird. Da nun, wie man weiß, sämmtliche Einnahmen dieser Kasse die Stelle einer Civilliste vertreten und demnach ausschließlich zur Unterhaltung des herzoglichen Hauses und Hofstaates überwiesen sind, so erscheint es unter Festhaltung des Princips, gerecht und billig, daß von dem Ertrage der allgemeinen Landesrevenuen ein verhältnißmäßiger Ersatz geleistet werde. Indessen verfolgt der Verein, wie aus dem von ihm proklamirten Systeme erhellet, keine finanziellen, sondern vielmehr staatswirthschaftliche Zwecke; und aus diesem Gesichtspunkte Nassau's Beitritt zu demselben betrachtet, ist es evident, daß solcher unserm Lande, wenn schon es wenig oder gar keine Fabriken besitzt, die der Schutzzölle bedürfen, manche nicht unwesentliche Vortheile verspricht. Beispielsweise machen wir unsere Weinprodukte namhaft, denen sich mittelst des Anschlusses ein größerer freier Markt, als seither, eröffnet, der, was besonders diejenigen nassauischen Weine anbetrifft, die wegen ausgezeichneter Vortrefflichkeit auf keinen Monopolpreis Anspruch machen dürfen, den Producenten im Großen genommen sehr zu Statten kommen wird.

(Frankfurt, 5. Sept.) Das heutige Amtsblatt der freien Stadt Frankfurt publicirt den (in Nro. 343 der O. P. A. Z. vom vorigen Jahr bereits mitgetheilten) Bundesbeschluß, die Universitäten betreffend, mit folgenden Zusätzen: Indem dieser Beschluß hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht und Jedermann angewiesen wird, sich danach zu achten, wird, in Betreff der im Artikel II. enthaltenen Bestimmungen, verordnet: 1) Das zur Erlangung der Immatrikulation erforderliche Zeugniß über die wissenschaftliche Vorbereitung ist von dem Rektor des Gymnasiums, oder dem Vorsteher der Privatunterrichtsanstalt, welche der Abgehende besucht hat, oder von dem mit Erlaubniß zum Unterricht versehenen Lehrer, bei dem er Unterricht genossen, auszufertigen. Solches Zeugniß ist dem evangelisch-lutherischen Konsistorium oder dem Polizeiamte vorzulegen, welches wegen des sittlichen Betragens, in Beziehung auf die Beobachtung der Landesgesetze und polizeilichen Anordnungen unter Beobachtung der im Art. III. des erwähnten Beschlusses enthaltenen Bestimmungen, eine Bescheinigung beifügen wird. 2) Sollte ein Studirender die akademischen Studien auf einige Zeit unterbrechen und sich hier aufhalten, so hat derselbe vor seinem Abgange zur Universität abermals bei dem Polizeiamte ein Zeugniß über sein bisheriges Betragen, so wie darüber zu erwirken, daß während dieser Unterbrechung der akademischen Studien er eine öffentliche Lehranstalt nicht besucht habe. 3) Das für diejenigen Studirenden, die einer väterlichen oder vormundschaftlichen Gewalt noch unterworfen sind, erforderliche Zeugniß der Eltern oder derer, welche ihre Stelle vertreten, daß der Studirende von ihnen auf die Universität, wo er aufgenommen zu werden verlangt, gesandt sey, ist ebenfalls von dem Polizeiamt zu beglaubigen. Frankfurt a. M., den 3. Sept. 1835. In Auftrag hohen Senats: Stadt-Kanzlei.

Holland.

(Amsterdam, 2. Sept.) In den holl. Fonds ist fortwährend Mangel an Spekulation, so daß die wenigen Posten, die davon an Platz kommen, hinreichen, deren Preise in rückgängiger Bewegung zu erhalten. So konnten sich auch heute die Integr. und Kansb. auf ihrer letzten Notirung nicht halten und waren zu etwas niedrigeren Preisen zu bekommen. Die höheren Notirungen der span. Fonds an der gestrigen Antwerpner und vorgestrigen Pariser Börse blieb ohne Einfluß auf den Stand derselben am hiesigen Platze. 2½pCt.: 53⅞; 5pCt.: 101⅝; Kansb.: 23¹⁵/₁₆; Syndik. 4½pCt.: 93⅜; 3½pCt.: 77½; span. Perp. 5pCt.: 32³/₁₆; 3pCt.: 20⅛; Ausgest., franz.: 13⅞; Kortesb.: 30; Coup.: 18¼.

Italien.

(Rom, 22. Aug.) Ein hier viel verbreitetes Gerücht von einer in Florenz entdeckten Verschwörung macht um so größeres Aufsehen, als man eine sich dort aufhaltende römische Familie als dabei betheiligt nennt, der Fürst P. flüchtig geworden, und viele Personen in Haft gebracht seyn sollen. Den Zweck der Verschwörung kennt Niemand; man versichert aber, sie sey von Ausländern angezettelt worden, da diese, mit wenigen Ausnahmen, die Weisung erhalten hätten, sogleich das Land zu verlassen. Daß die Propaganda in Frankreich dabei thätig gewesen, vermuthet man, da angeblich von Paris aus die Anzeige des Komplotts gemacht worden. Man befürchtet, daß dasselbe sich noch über andere Theile von Italien verzweige. Von den Unterthanen des Großherzogs wären dergleichen Verirrungen am wenigsten zu erwarten, da der Fürst geliebt und verehrt ist. Es zeigt sich seitdem hier eine düstere Stimmung, und man sieht einer trüben Zukunft entgegen, zumal da unsere Regierung durch die Umstände genöthigt wird, neue Auflagen anzuordnen, welche zu lauten Klagen Anlaß geben. Die Erhöhung der Salzsteuer ist wohl die lästigste, weil dadurch der Arme am schwersten getroffen wird. Die vermuthete Erhöhung des Eingangszolls, worüber wir schon früher berichteten, ist bis jetzt blos auf fremde Tücher erfolgt; sie beträgt 100 bis 150 pCt., je nach der Qualität, gegen die frühere Abgabe. Man will den inländischen Fabriken dadurch aufhelfen, was gewiß Jeder wünschen wird, aber bei ihrer gegenwärtigen Produktion ist dieß nicht denkbar, und der Handel mit diesem Artikel dadurch gelähmt. Der so verderbliche Schmuggelhandel wird nun wieder in Thätigkeit treten, weil der Gewinn zu lockend ist. Man hat ein neues Edikt dagegen bekannt gemacht, und die alten Verordnungen hierüber verschärft; dem Angeber soll ein Theil der eingeschwärzten Güter zufallen. — Prinz Leopold, Graf v. Syrakus, ist vorgestern angekommen. Er trifft hier zufällig mit dem Admiral Grafen Rigny zusammen, den französische Blätter in Auftrag des Königs Ludwig Philipp nach Neapel gehen lassen, um die Verbindung der Prinzessin Marie mit diesem Prinzen wo möglich zu Stande

zu bringen. Der Admiral hat Ankona besucht, und die französischen Schiffe, welche neue Mannschaft dahin gebracht hatten, in Augenschein genommen.

Türkei.

Nachrichten aus Alexandria vom 31. Juli melden: »Mehemet-Ali hat seinen Tribut bezahlt, und, was er seit sechs Jahren unterlassen hatte, einen Bericht über die Lage der seiner Herrschaft anvertrauten Länder an den Sultan erstattet, dem er große Geschenke für den nächsten Ramazan bereitet. — Seit der Eroberung Syriens ist ihm viel Widriges begegnet. Die Erhebung der neuen Auflagen und die Konskription findet in dieser Provinz fortwährend den größten Widerstand. Die Pest, die so furchtbar wüthete, hat einen großen Theil der Einwohner von Aegypten dahingerafft, und seine Armee in Hedschas (dem südlichen Arabien) existirt nicht mehr. Diese Armee unter den Befehlen Ibrahim Pascha's (Neffen des Vicekönigs) ist nach Eroberung von Hodeida und Mokka im Innern des Landes, wohin sie sich, vom Siege trunken, zu weit gewagt hatte, von den Beduinen-Arabern überfallen und beinahe ganz aufgerieben worden. Die Araber machten alles nieder, was sie erreichen konnten; die dem Schwerte entrannen, fanden ihren Tod in den Wüsten von Yemen, wo sie vor Elend und an der Cholera starben; nur Wenigen mit Ibrahim Pascha, gelang es, sich nach Ehurfuda am rothen Meere zu retten. — Mehemet-Ali erträgt dieses Mißgeschick mit bewundernswerther Standhaftigkeit und ist bereits beschäftigt, neue Truppen nach Hedschas zu schicken, zu welchem Behufe drei Regimenter aus Syrien eingeschifft, und zwei andere von der Armee von Kordofan detaschirt worden sind. — Von den seit längerer Zeit in Aegypten sich aufhaltenden St. Simonisten sind mehre zum Islam übergetreten. Der berüchtigte Père Enfantin billigte diesen Abfall, und man glaubt, daß er nächstens selbst dem Beispiele seiner Brüder folgen werde; er befindet sich in diesem Augenblick zu Theben auf der Hyänenjagd.«

— Ueber die obenerwähnte Niederlage der Aegyptier in Hedschas enthält ein Schreiben aus Dschidda vom 21. Saser 1257 (18. Juni 1835) folgende nähere Angaben: »Die Araber Bigial-El-Maa, die einen Theil des Stammes der Asirs ausmachen, und für sehr kriegerisch gehalten werden, hatten mit Ibrahim Pascha ihren partiellen Frieden geschlossen und ihm Geißeln als Bürgschaft des beschwornen Vertrags gestellt, kraft dessen sie Kameele für die ägyptische Armee liefern und ihre Truppen mit den seinigen gegen die Araber vereinigen sollten. — Nachdem sie mit der bis dahin siegreichen ägyptischen Armee die Gebirge von Asir erreicht hatten, bemächtigten sie sich daselbst mehrer Engpässe, die sie besetzten; plötzlich ergriffen die Asirs, die sich bis dahin vor dem siegreichen Feinde zurückgezogen hatten, die Offensive gegen die ägyptische Armee, die nun zu gleicher Zeit von den Bigial-El-Maa verrätherischer Weise im Rücken angegriffen und zwischen zwei Feuer genommen, beinahe gänzlich aufgerieben wurden. — Ibrahim Pascha und der Scherif von Mekka retteten sich durch die Flucht nach Ehurfuda; ein großer Theil der ihrigen, die dem Schwerte der Araber entkommen waren, fanden in der Wüste den Tod. — Eine starke Kolonne Araber rückte gegen El-Hassa, einen Hafen am rothen Meere mit einem kleinen von den Aegyptiern erbauten Fort, das ihnen zum Kriegsdepot diente; die schwache Besatzung mußte sich nach einem kurzen Widerstande ergeben. Ein ägyptisches Fahrzeug mit einer reichen Ladung, dessen Kapitän nicht wußte, daß El-Hassa in die Hände der Araber gefallen war, lief in diesen Hafen ein und ward von den Arabern, welche die Schiffsmannschaft über die Klinge springen ließen, erbeutet.« (Oesterr. Beob.)

Früchte-Markt zu Mainz, vom 4. Sept. 1835.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
1230 Mlt. Waizen . .	5	25	74 Mlt. Spelzenkern	2	2
114 „ Korn . . .	4	18	— „ Erbsen . .	—	—
163 „ Gerste . . .	3	33	— „ Kohlsaamen	—	—
425 „ Haser . . .	3	4	— „ Wicken . .	—	—

Da die heutigen Zufuhren von Waizen und Haser bedeutender als auf letztem Markt waren, und noch immer wenig Nachfrage in Früchten ist, so sind die Preise von obengenannten Fruchtgattungen niedriger gegangen.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. G. Thomas. — Druck von X. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 5 Sept. Schluss 4 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	101⅛
	ditto ditto	4	—	97¹¹/₁₆
	Bank-Actien ex div.		—	1536
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		213½	—
	Part.-Loose ditto	4	139⅝	—
	fl. 500 ditto ditto		113⅛	—
	Rothsch. Obligationen	4	96	—
	ditto ditto	4½	98⅛	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	65
	Staats-Schuld-Scheine	4	102¼	—
Preussen	Obl. b. Rothsch. in Frankf.	4	—	102
	do. do. in Lond. à 13¼ fl.	4	98	—
	Prämienscheine		58⅛	—
Baiern	Obligationen	4	102¼	—
Frankfurt	Obligationen	4	102⅛	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. fl.		93⅜	—
Darmstadt	Obligationen	4	101¼	—
	fl. 50 Loose		64⅜	—
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	102⅛	—
Holland	Integrale	2½	—	53⅛
	Certificate v. 1832	5	—	—
Spanien	Rente perp. b. Willink	5	—	30⅛
	ditto Coup. zu zahlen	3	18⅝	—
Polen	Loos Loose Rtl.	...	68⅝	—

Wechsel-Cours.

Den 5. Sept.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	138⅜	—
ditto	2 M.	137⅞	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅜	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	110¼	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147⅛	—
ditto	2 M.	146⅜	—
Leipzig	k. S.	100	—
do. in der Messe		99⅜	—
London	k. S.	151⅞	—
ditto	2 M.	151⅜	—
Lyon	k. S.	79⅝	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	79⅛	—
ditto	2 M.	78⅜	—
Wien in 20 Kr.	k. S.	100⅞	—
ditto	2 M.	—	—
Disconto		3	—

Cours der Geld-Sorten.

Den 5 September.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Laubthaler, ganze	2	42¾
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44⅝
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	21¾
20 Francsstücke	9	33	Fein Silber 16 Lth.	20	30
Souverain'or	16	30	do 13—14 Lth.	20	26
Gold al Marco WZ.	318	—	do 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 29. August.		Amsterdam, d. 2. Sept.	
5 pCt. Metalliques	101⅛	2½ pCt. Integrale	53⅜
4 — ditto	97¹¹/₁₆	Kanalbillets	23³⁵/₄₁
3 — Actien ex div.	1307	Rentanten	—
4 — Partial	—	6 — Russ. Pass.	68
fl. 500 Loose	113⅛	5 — Rente perp.	32¼
2½ St. Banco-Obl.	—	Paris, den 2. Sept.	
London, den 31. August.		5 pCt. Rente	109 80
5 pCt. Stocks ex. c.	89⅞	3 — ditto	79 50
2½ — Holländische	54⅛	5 — Rente perp.	34¼
5 — Russ. Oblig.	—	5 — ditto	22½
5 — griech. Russ	—	5 — Neapol.	97 70
5 — Cortes-Bons	41		

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro. 247.) 6. September 1835.

Oesterreich.

(Wien, 27. Aug.) Die auch in auswärtige Blätter übergegangene Nachricht, daß die Fürsten des deutschen Bundes eine Einladung nach Töplitz erhalten hätten, hat sich bis jetzt nicht bestätigt. — J. D. die Fürstin Metternich begleitet ihren Gemahl nicht nach Böhmen, da sie ihrer nahen Entbindung entgegen sieht. — Achmed Pascha hat mittelst der letzten Post aus Konstantinopel die Nachricht erhalten, daß eine der Frauen seines Harems von einem Knaben entbunden wurde, welchem der Sultan aus hoher Gnade einen Namen verliehen hat. — Die Reise des Kompositeurs Strauß nach Kalisch findet nicht Statt. — Vom 28. Der Hofrath v. Martin, dem S. M. der Kaiser Ferdinand, so wie Se. verewigte Maj. Kaiser Franz, ihr volles Vertrauen schenkten, und der in den Freiherrenstand erhoben wurde, genießt die allgemeinste Achtung und Verehrung in der Monarchie als ein thätiger und redlicher Staatsbeamter. Seit vielen Jahren im geheimen Kabinet angestellt, ist er stets des innigsten Vertrauens beider Kaiser versichert gewesen. — Eine Deputation des Königreichs Dalmatien, mit dem Bischof von Zara an der Spitze, ist hier eingetroffen, um dem Kaiser Ferdinand die Beileids- und Gratulationsbezeugungen dieser Provinz zu überbringen. Beide MM. kommen morgen in die Burg, um die Deputation zu empfangen.

(Aus Ungarn, 25. Aug.) Man erwartet, nach einer Aeußerung des Erzherzogs Palatinus, auf die demselben überreichten fünf Repräsentationen der beiden Landtafeln des Reichstags, sehr bald eine neue königl. Resolution des Monarchen, und es scheint überhaupt, daß der Landtag bald beendigt seyn dürfte. In Betreff Siebenbürgens ist die Einberufung eines neuen Landtags bereits sicher gestellt.

(Töplitz, 27. August.) Unsere Badelisten enthalten jetzt zweimal mehr Abreisende als Ankommende, und diese fliegen meistens nur durch. Allein unsere Hotel- und Hauseigenthümer erwartet noch eine zweite Ernte mit goldnen Aehren. Seit einigen Tagen sind k. k. Kommissarien aus Wien und Prag hier eingetroffen, welche die vom Oberkommissair und Rath Heyde vorläufig besprochenen Quartiere nun wirklich nach den von den Miethern gestellten Forderungen miethen. Denn Kaiser Ferdinand betrachtet sich durchaus als alleinigen Gastherrn, der alle Kosten, auch in den gemietheten Privatwohnungen, trägt. Einige wollen behaupten, daß die Anfangs später hinausgesetzte Ankunft unsers Kaisers nun früher und vielleicht schon in der ersten Hälfte des künftigen Monats erfolgen werde; allein wahrscheinlich bleibt es bei dem 19. September. Wie Unterrichtete versichern, ist das von Zeit zu Zeit wiederkehrende Uebelbefinden des Kaisers periodisch, wobei man mit ziemlicher Sicherheit nach überstandener Unpäßlichkeit auf eine gewisse Dauer seines Wohlbefindens rechnen kann. Wir hoffen also, daß seine Gesundheit gerade jetzt sich wohlthätig befestigt haben werde. Die Kaiserin, seine Gemahlin, weicht mit treuer Pflege nicht von seiner Seite, und sie wird ihn auch hieher begleiten. Ob die Erzherzoge, welche zur Theilnahme an den schlesischen Manövern und nach Kalisch eingeladen sind, sich auch hier in der Begleitung des Kaisers Ferdinand einfinden werden, wird vielleicht vom Platze abhängen, den ihr Unterkommen erfordert. Sie sind aber alle an eine sehr einfache Lebensweise gewöhnt. Der Erzherzog Ludwig, der indessen in Wien in den laufenden Geschäften die Stelle des Kaisers vertritt, so wie er auch bisher die Audienzen in der Burg abhielt, beschämt manche Pracht und Verschwendung liebende Majoratsherren in seiner Anspruchslosigkeit und humanem Benehmen. Wer außer dem Fürsten Metternich von unsern Ministern und hohen Hofbeamten mit hieher kommen wird, weiß man nicht. Daß der Fürst Staatskanzler einen Theil seines geheimen Kanzleipersonals, welches ihn theils schon nach Königswarth begleitete, theils unmittelbar von Wien verschrieben ist, mitbringen wird — daß auch Neffelrode und Ancillon nicht fehlen werden, spricht allerdings für die Annahme, daß man hier wichtige diplomatische Verhandlungen pflegen will. Viele hiesige Badegäste glauben durchaus nicht an die Wirklichkeit der auf Meuchelmord sinnenden polnischen Emissarien, trotz dessen was öffentliche Blätter mittheilten. Das Unbestimmte in Namen und Ort flößt Mißtrauen ein. Uebrigens kocht allerdings in vieler Polen Brust der alte Ingrimm, den die Russen redlich erwiedern. Man denke nur an die großen Gemälde von der Eroberung Warschaus, die im Lager bei Kalisch aufgestellt werden sollen. Doch das sind jetzt Hausangelegenheiten. Aber wichtig für ganz Europa ist, was auf der pyrenäischen Halbinsel vorgeht. Während nun dergleichen in der höhern Politik verhandelt werden wird, muß auch für die Unterhaltung der übrigen hohen Gäste gesorgt werden. Man will in Geschwindigkeit ein kleines Theater zu Vorstellungen für die Prager und Wiener Kunstleistungen erbauen. (A. Z.)

Preußen.

(Berlin, 29. Aug.) Gestern verließ auch Prinz August, von dem Major v. Knobloch und dem Hauptmanne v. Puttkammer begleitet, die Hauptstadt, um sich in seiner Eigenschaft als Generalinspekteur sämmtlicher Artillerie auf die Revueplätze bei Liegnitz und Schweidnitz und von da nach Kalisch zu begeben.

— In den königl. Schlössern werden Einrichtungen zur Aufnahme der kais. Herrschaften für einen längern Aufenthalt getroffen; es wird derselbe vom 5. Oktober bis Ende des gedachten Monats dauern.

— Der bisher in Abwesenheit des außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers, Hrn. v. Arnim, zu Brüssel den Posten eines Geschäftsträgers versehende Baron v. Bockelberg, ist als erster Legationssekretär bei unserer Gesandtschaft in Wien angestellt worden und bereits von Eger, wo er sich zur Herstellung seiner Gesundheit befand, auf seinen Posten abgegangen, da Graf Malzahn eine längere Reise im Anfange des nächsten Monats antritt.

— Der wirkliche geheime Staatsminister und Chef des Departements des Innern und der Polizei, Hr. v. Rochow, hat leider einen Rückfall erlitten, und es hat dadurch sein Wunsch, auf das Schloß Bekahn zur Herstellung abgehen zu können, nicht erfüllt werden können; der geheime Oberregierungsrath Köhler und, in gewissen Beziehungen, der Justizminister Mühler zeichnen in seinem Namen.

Deutschland.

(München, 1. Sept.) Die Frau Herzogin von Leuchtenberg ist am 29. Aug. aus Italien zurück wieder hier eingetroffen.

(Karlsruhe, 29. Aug.) Die letzten Tage des Landtags über war es etwas düster in den Reihen der Volksabgeordneten. Die Art und Weise, wie die Regierung die ständischen Geschäfte zu beschleunigen suchte, und die nicht selten dabei untergelaufenen bittern Reflexionen hatten diese Stimmung hervorgerufen. Zu solcher Spannung kam noch, daß der Großherzog die Ständeversammlung nicht in eigener Person schloß. Leute verschiedener Gesinnungen wollen in diesem negativen Akte des Fürsten eine, der zweiten Kammer ungnädige Stimmung erkennen. Auffallend ist es, und es wurde dieß auch in der letzten Abendsitzung der 2. Kammer durch den Abgeordneten v. Itzstein angeregt — daß die 1. Kammer allen jenen Wünschen der 2. Kammer die Zustimmung versagt hat, welche irgend eine materielle Erleichterung der Steuerpflichtigen zum Zwecke hatten. — Die Gesetze über die Kompetenz und den Rekurs in Strafsachen und über den Wahlcensus in den Gemeinden konnten von der 1. Kammer nicht mehr berathen werden. — Viele Abgeordnete sind bereits in ihre Heimath zurückgekehrt. (A. Z.)

(Darmstadt, 1. Sept.) Heute hielt unsere 2. Kammer nach den Ferien wieder ihre erste Sitzung. Es ward darin der Antrag der Regierung auf Feststellung eines Provinzial-Straßenbausystems und Verwilligung des erforderlichen Kredits zur Vollendung der in jenes System aufgenommenen Provinzialstraßen während der nächsten sechs Jahre berathen. Es sprachen hierüber mehre Abgeordnete. Manche Bedenklichkeiten und abweichende Vorschläge, oder auch Unterstützung der Vorschläge der Regierung, waren der Inhalt dieser Vorträge. Wenn dieser Gegenstand erledigt seyn wird, was morgen vielleicht geschieht, kommt der Gesetzvorschlag wegen Erhebung des Chausseegeldes auf den Provinzialstraßen (wo bisher kein Chausseegeld erhoben wurde) und der Gesetzentwurf, die Vollendung des Systems der Staatsstraßen betreffend, an die Reihe. Man ist auf den Erfolg gespannt, da die meisten Anträge, welche von Abgeordneten im Auftrag ihrer Kommittenten gemacht worden, sich auf Errichtung von Straßenstrecken beziehen, und die Proposition der Regierung diese Anträge nach Möglichkeit bedacht hat.

(Hamburg, 31. Aug.) Die hiesigen Zeitungen enthalten einen Prospektus der Kompagnie zur Anlegung einer Eisenbahn von Hamburg und Altona nach Lübeck, deren Hauptzweck es seyn soll, eine direkte und schnelle Verbindung zwischen England und allen Plätzen der Ostsee herzustellen.

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 25. Aug.) Am 17. d. ist die Redaktion des »Nya Argus« von der wider sie erhobenen Anklage, wegen Schmähung der Ritterschaft und des Adels durch Ausdrücke über die Herabwürdigung und Mißachtung, in welche der Adelstand versunken sey, von der Jury (wie schon früher einmal im ähnlichen Falle) freigesprochen worden. Hierdurch nur trotziger gemacht, wiederholt sie nun »ihre schon seit zwölf Jahren befestigte Ueberzeugung, daß keine Hoffnung für unser Land zu finden sey, ehe sich nicht die drei nichtadlichen Stände vereinigen würden (wie es allerdings auf dem letzten Reichstage in einzelnen Fällen schon Statt gefunden hat) dem überwiegenden Dominiren der aristokratischen Kaste ein Ende zu machen.«

— Da die Art, wie das norwegische Wappen auf den neuen schwedischen Münzen angebracht worden, einige Aufregung in Norwegen verursacht hat, so haben Se. Maj. unterm 10. d. befohlen, daß die norwegische Staatsrathsabtheilung hierselbst mit dem schwedischen Staatsrathe über ein gemeinschaftliches Unionswappen für die vereinigten Königreiche sich berathen soll.

Rußland.

(St. Petersburg, 26. Aug.) Ih. Maj. die Kaiserin haben unterm 2. d. folgendes Allerhöchstes Reskript an die Staatsdame v. Adlerberg erlassen: »Julia Fedorowna! Ihr vieljähriger gemeinnütziger Eifer und Ihr unermüdetes Wachen über die Erziehung der, Ihrer Fürsorge anvertrauten, Töchter des russischen Adels, welche Ihnen ein Recht auf die Dankbarkeit dieses Standes erwarben, haben stets Unsere besondere Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Da Wir jetzt von neuem Unsere Achtung für diese Verdienste an den Tag zu legen wünschen, so haben Wir Sie, mit Genehmigung Sr. Maj. des Kaisers, Unseres geliebten Gemahls, in die Zahl der Damen des Großkreuzes vom St. Katharinenorden aufgenommen, dessen Insignien hierbei folgen, um von Ihnen getragen zu werden. Wir verbleiben Ihnen übrigens wohlgewogen. (gez.) Alexandra.«

— Während der Abwesenheit des Chefs des Marinegeneralstabes, Generaladjutanten Fürsten Menschikoff, aus der Hauptstadt, soll der Seeminister, Admiral v. Moller, den Marinegeneralstab dirigiren; das Baudepartement fürs Marinewesen aber bleibt dem Direktor des genannten Departements, Ingenieurgeneral Carbonnier, untergeordnet.

— Die Gräfin Branitzkaja, die Nichte des unter der Kaiserin Katharina so berühmt gewordenen Fürsten Potemkin v. Taurien, läßt in der Gegend von Kischneff, wo derselbe 1791 auf freiem Felde in den Armen seiner Nichte verschied, jetzt an die Stelle des einfachen Denksteines, der jene Stelle bezeichnete, ein würdiges Monument errichten.

Belgien.

(Brüssel.) Es bildet sich in diesem Augenblick eine Güter- oder Hypothekenbank (banque foncière), deren Sitz zwar in Brüssel, deren Operationen aber gemeinschaftlich auf Belgien und Frankreich berechnet seyn sollen. Die Herren Rothschild in Paris haben es übernommen, die Statuten bekannt zu machen, und Aktienzeichnungen auf diese neue, höchst nützliche anonyme Gesellschaft anzunehmen. Der Fond derselben ist auf 25 Millionen Franken bestimmt, und soll durch 25,000 Aktien, jede zu 1000 Fr., erhoben werden. Diese Summe wird sodann auf Grundstücke aller Art gegen Zinsen ausgeliehen, und durch Annuitäten getilgt werden. (Etwa wie bei der baierischen Hypothekenbank durch 5 pCt. Zinsen statt 4 pCt. in 43 Jahren.) Auch sollen kleine Abschlagszahlungen von Seite des Schuldners jederzeit geleistet werden können. Die Bank wird kein Papiergeld ausgeben, sondern alle Zahlungen in baarem Gelde machen. Sodann soll es der Gesellschaft gestattet seyn, fernere Kapitalien selbst aufzunehmen, und sie gegen hypothekarische Sicherheit auszuleihen, um so den Vermittler zwischen dem Darleiher und dem Suchenden zu machen, wodurch letzterem aber eine große Erleichterung zu Theil wird, indem er liberalere Bedingungen von der Bank erhält, als sie der Privatausleiher in der Regel gewährt. Die Bank nimmt sodann die Rückzahlung in leichten Annuitäten an, gestattet theilweise Abbezahlungen zu jeder Frist, u. s. w. Hierdurch wird der Gutsbesitzer und Grundeigenthümer in den Stand gesetzt, mit Ruhe und Sicherheit Geld auf sein Besitzthum aufzunehmen, und es zu industriellen Zwecken zu verwenden, so daß die Industrie des Landes durch diese Mobilisirung des in den Grundstücken steckenden Geldwerthes einen großen und höchst ersprießlichen Vorschub erhält. Da der Bank keine andern Geschäftszweige überwiesen sind, so kann sie sich nicht, wie das so häufig bei Instituten dieser Art der Fall ist, von ihrem ursprünglichen nützlichen Zweck entfernen, und wird dadurch zu einer der wohlthätigsten Anstalten gerechnet werden dürfen, die in der neuern Zeit in's Leben getreten sind, und von der sehr zu wünschen wäre, daß sie bei uns Nachahmung fände! — Wohlverstanden für den ausschließlichen Zweck der Mobilisirung des Geldwerthes von Grundeigenthum jeder Art, unter Beseitigung des lästigen, zeitraubenden und kostspieligen Uebertrags der Hypotheken von einer Hand in die andere.

— Das Allgem. Handelsorgan enthält nachstehenden Privatbericht aus Brüssel über die Bewegung auf der Bahn nach Mecheln: Vier Dampfwagen versehen abwechselnd den Dienst. Sämmtliche Dampfwagen haben 8 Räder, und sind, zur Erhaltung der Bahn, den auf der Manchester und Liverpooler Bahn befindlichen vierräderigen vorzuziehen, weil sie das Gewicht des Wagens bei weitem besser vertheilen. Der Wagenzug war folgendermaßen eingerichtet: gleich hinter dem Dampfwagen kamen zwei offene einfache Wagen, deren jeder 50 bis 60 Personen faßt; diesen folgten zwei elegant eingerichtete Gallakutschen, jede aus drei Räumen bestehend, und im Ganzen für 18 Personen eingerichtet; diesen schlossen sich zwei bis vier etwas gewöhnlichere Kutschen, jedoch mit sehr bequemen Einrichtungen, deren jede 24 Personen aufnehmen kann, an; hierauf folgten wieder zwei bis vier offene Wagen mit Oberverdeck, in denen 36 Personen Raum fanden: den Schluß des Zuges bildeten, wie vorne, zwei ganz offene Wagen für 50 bis 60 Passagiere jeder. Bei der Fahrt bemerkte ich, daß schon verschiedene Versenkungen Statt gefunden hatten, und daß da, wo sie waren, die Kraft des Dampfwagens bedeutend vermindert werden mußte, und der Wagenzug, um Unglück vorzubeugen, diese Stellen ziemlich langsam (wenn man eine solche Bewegung überhaupt so nennen darf) passirte. Vorsichtshalber mußten auch die Biegungen der Bahn langsamer befahren werden, indem die Wagen doch immer Neigung zeigten, sich an der entgegengesetzten Seite wohin sich die Bahn bog, von derselben aufzuheben. Die Schnelligkeit der Fahrt war so groß, daß man bei ziemlich stark wehendem Winde auf dem Rücken dennoch einen eignen Dampfwagenwind in das Gesicht hatte. Eine merkwürdige Erscheinung ist auch die, daß man bei wirklichem Seitenwinde in geschlossenen Kutschen, wo die gegen einander überstehenden Seitenfenster offen waren, keinen Luftdurchzug mehr wahrnahm, sobald die Wagen im Laufe waren. Die Bewegung der Wagen war sanft und nicht im Geringsten unangenehm.

Frankreich.

(Marseille, 23. August.) In sechs Departementen des südlichen Frankreichs sind jetzt 82 Städte und Dörfer von der Cholera ergriffen. Seit acht Tagen haben wir hier häufige Gewitter und eine starke Rekrudescenz der Seuche. Heute zählt man 24 an der Cholera Verstorbene. Es kommen mehre cas foudroyans vor. Unsere kaum wieder belebte Stadt ist mit einer neuen Verödung bedroht.

Italien.

(Livorno, 26. Aug.) Seit etwa 14 Tagen kommen hier einzelne Fälle vor, die mehre unserer Aerzte als die asiatische Cholera, andere aber nur als sporadische Cholera oder gewöhnliche Brechruhr erkennen wollten. Nun scheint jedoch wenig Zweifel mehr obzuwalten, daß die asiatische Cholera auch hier herrscht. Vorgestern erkrankten 28, gestern 20 Personen, und von diesen ist schon ein großer Theil gestorben. — Zu gleicher Zeit haben sich in Florenz und längs der Küste südwärts von hier, ähnliche Krankheitsfälle gezeigt. Seit drei Tagen haben wir indessen häufige Gewitter mit starken Regengüssen, wodurch eine große Veränderung in der Temperatur entstanden ist. Man hofft, daß dieß dem Umsichgreifen der Krankheit einigen Einhalt thun wird. Die Fremden, die hier die Seebäder gebrauchten, flohen bei dem ersten verdächtigen Todesfalle, und seitdem dauert die Auswanderung der hiesigen wohlhabendern Familien in die nahgelegenen Gegenden ununterbrochen fort, so daß unsere Stadt ganz öde erscheint.

Griechenland.

Das Regierungsblatt vom 8. Juli enthält die Statuten des naturhistorischen Vereins, worin demselben unter Anderm auferlegt wird, die gelehrten und Kunstvereine Europa's zu freiwilligen Beiträgen für die anzulegende Sammlung aufzurufen. (Am 13. hielt der Verein seine erste öffentliche Sitzung.) Ferner meldet dasselbe die Ernennungen im Forstfache. Der k. Forstmeister d'Herigoyen ist zum Inspektor sämmtlicher Forsten und zum Referenten des Forstwesens bei dem Finanzministerium ernannt; unter den Forstbeamten befindet sich eine Anzahl Deutscher, darunter die HH. Königer, Dubnitz, Merk, Schneid-Schneider, Scherf, Frimmer, Holzeu, v. Schaumberg, Alexandersohn. — Agenten englischer Bankierhäuser unterhandeln mit der Regierung wegen Errichtung einer Hypothekenbank zu Gunsten der griechischen Landeigenthümer, mit einem Fonds von 50 Millionen Drachmen und einem Zinsfuß von 9 pCt. Man zweifelt nicht an dem Gelingen des Planes, der besonders für die Ausführung des Dotationsgesetzes nützlich wäre. — Es soll ein Theater mittelst Zuschüssen der fremden Gesandtschaften erbaut werden, und Athen im Oktober eine italienische Oper erhalten. — Zu den unangenehmen Nachrichten gehört die Verbreitung einer aufrührerischen Proklamation in Tripolizza, und die Gehorsamsverweigerung einer griechischen Kompagnie in Vonitza. — Oberst v. Lesuire hatte sich am 17. Juli nach Ankona eingeschifft. — Die Verheirathung der beiden ältesten Töchter des Staatskanzlers Grafen Armansperg mit den beiden Fürsten Kantakuzenos sollte in den nächsten Tagen Statt finden.

Türkei.

(Bucharest, 15. Aug.) Briefe aus Rustschuk melden, daß Fürst Milosch dort eingetroffen und von dem Pascha sehr ausgezeichnet empfangen worden war. Indeß wurde dadurch eine Zögerung von drei Tagen veranlaßt, so daß der Fürst noch am 12. in Rustschuk verweilte, und erst den folgenden Tag seine Reise zu Land nach Varna fortzusetzen gedachte.

Vermischte Nachrichten.

Die »Karlsruher Zeitung« erklärt sich für ermächtigt, die in vielen Blättern verbreitete Nachricht, als hätte auf Veranlassung des Polizeiraths Merker zu Berlin Graf Stanhope, der Pflegevater Kaspar Hausers, einen Preis von 1000 Pfd. Sterl. auf die beste juridische Beweisführung, daß letzterer kein Betrüger gewesen sey, gesetzt, für ein Mährchen zu erklären.

Benachrichtigungen.

[1404] Ein vierſitzender Wagen kehrt nächſten Montag den 7. September nach Coblenz über die Bäder retour und ſucht Perſonen mitzunehmen; auch kann nach Wunſch die Tour über Mainz genommen werden. Das Nähere Zeil Lit. D. Nro. 17. im dritten Stock.

[1048]

Das der St.-George-Steam-Navigation-Company zugehörige Dampfboot
»Scotia« Capitain W. Bouch,
für Paſſagiere und Güter,
fährt ab:
von Rotterdam nach Hull, jeden Samſtag Abends, von Hull nach Rotterdam, jeden Mittwoch Abends, Preiſe: 1te Cajüte Lſt. 2. 12. 6., 2te Cajüte Lſt. 1. 10., 3te Cajüte Lſt. — 15.

Die Abfahrt der Scotia von Rotterdam findet gewöhnlich nach Ankunft des Dampfbootes von Nymwegen Statt.

Von Hull iſt täglich Gelegenheit nach Mancheſter in 14 Stunden, nach Liverpool in 16 Stunden und weiter nach allen Theilen Englands.

Dieſer Dampfbootdienſt iſt unter Andern beſonders noch für die Twiſt-

Beziehungen sehr zu empfehlen, da außer der Beschleunigung auch die Fracht dieses und mehrer andrer Artikel eben so billig ist, als mit Segelschiffen; die See-Assecuranz aber für dieses Dampfboot viel billiger ist, als für Segelschiffe, welche Assecuranz-Ersparniß bei werthvollern Waaren sogar die ganze Fracht aufwiegt.

Nähere Auskunft bei den Agenten
J. Simonis in Köln.
Geo. Sanderson & Comp. in Rotterdam.
J. & J. Sanderson in Hull.

[1331] **Versteigerung von Bordeaux-Weinen.**

Samstag den **12.** September, Nachmittags präcis **2** Uhr, werden in dem Keller im Hamer-Hof, am Pfarreisen Lit. L. Nro. **174.**, folgende **38** Orhoft Bordeaux-Wein öffentlich an die Meistbietenden versteigert, als:

8	Orhoft	1829er	Medoc St. Julien, feine Bürger
10	—	—	Medoc Pouillac, feine Bürger
1	—	1831er	Medoc St. Estephe, Cos Labory
1	—	1830er	Medoc St. Julien, Chateau Leoville
4	—	1833er	Medoc St. Estephe, Cos Labory
4	—	—	Medoc Pouillac Milon
3	—	—	Medoc St. Estephe, gute Bürger
3	—	—	Medoc St. Seurin de Cadourne
4	—	—	Medoc Vertheuil

Den Tag vor der Versteigerung können die Weine von Kaufliebhabern, Morgens von **10** bis **12** Uhr, an den Fässern probirt werden, zu welchem Zweck der Keller in diesen Stunden geöffnet ist.

J. Mannberger, Ausrufer.

[1366] Ein Antheil zu $^{6}/_{12}$ an der Grundherrschaft Bayerthal, bei Wiesloch, 4 Stunden von Heidelberg, wird mit allen Gerechtigkeiten, wie solche bisher besessen, aus freier Hand zum Verkauf angeboten. Nähere Auskunft giebt Herr Ziegelmayer zu Wiesloch, an den man sich persönlich oder in frankirten Briefen wenden kann.

[1314] **Versteigerungs-Anzeige von Pfälzer- und Bordeaux-Weinen.**

In der ersten Meßwoche, Montag den **7.** September, Nachmittags um **3** Uhr, werden im Keller des Baseler Hofes, auf dem großen Kornmarkt Lit. J. Nro. **120** und **121**, folgende ganz vorzügliche und gut erhaltene Weine öffentlich an den Meistbietenden versteigert, als:

4 Stück Ungsteiner **1831**r,
4 » Deidesheimer **1831**r,
16 Orhoft St. Estephe **1825**r, und
14 » St. Julien **1825**r.

J. Mannberger, Ausrufer.

[1398] **Oelgemälde-Auction zu Dresden.**

Montag den **19.** October d. J. beginnt durch Unterzeichneten die Versteigerung der zu des vormaligen Kunsthändlers Herrn Rätzsch Concurs gehörige Sammlung von größtentheils Originalölgemälden berühmter Meister verschiedener Schulen, worunter mehrere Meisterwerke altcölnischer Schule, dann

zwei große römische Mosaiken Portraits der Apostel Petrus u. Paulus en medaillon in gold. Rahmen. (Zwei ähnliche Stücke befinden sich im hiesigen grünen Gewölbe.)

Die gedruckten Auctionsverzeichnisse sind auf portofreie Verlangschreiben durch jede Buchhandlung, zu Dresden aber durch die Walther'sche Hofbuchhandlung zu haben.

Dresden am 28. August 1835.

C. C. Heinrich, Auctionator.

[1383] **Wichtige neue Erfindung der doppelt patentirten elastischen Federhalter,**

mittelst welcher man mit jeder gewöhnlichen oder Metallfeder besser schneller und mit weniger Ermüdung schreiben kann.

Das Stück zu fl. 1., eleganter verhältnißmäßig theurer.

J. B. Albert in Frankfurt a. M.
Magazin für alle Neuigkeiten, Kunst, Quincaillerie und Spielwaaren; Fabrik von physikalischen und mathematischen Instrumenten u. dergl. Gegenständen.

Literarische Anzeigen.

[1390] Vollständig ist nun bei den Unterzeichneten erschienen:

Poeppig, Prof. E., Reise in Chili, Peru und auf dem Amazonenstrome während der Jahre 1827—1832.

2 Bände. carton. 120 Bogen des größten Quartformates, 1 Atlas von 18 Landschaften und eine Charte in Royal-Folio.

Prachtausgabe mit Abdrucken auf chines. Papier . . . . . 23 Rthlr.
Velindruckausgabe . . . . . 13½ Rthlr.

Ueber die Vortrefflichkeit dieses deutschen Originalwerkes haben sich gleich nach Erscheinen des ersten Bandes die Stimmen der geachtetsten deutschen Gelehrten so beifällig ausgesprochen, daß unsere Einreihung überflüssig seyn möchte. Aber auf die Ausstattung desselben, und den gewiß im Verhältniß so höchst billigen Preis glauben wir aufmerksam machen zu dürfen, und so übergeben wir das Buch dem deutschen Publikum mit dem vollsten Vertrauen, daß es unsere Anstrengungen in Förderung eines so wichtigen und kostspieligen Werkes nicht ohne die nöthige Unterstützung lassen wird.

Leipzig, im August 1835.

Fr. Fleischer. J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung.

[1391] ***Mrs. Bray's* historische Romane.**

Der Talba von Portugal;
oder:
Schicksale der Ines de Castro.
Ein Bild aus der spätern Maurenzeit.

Nach der zweiten Auflage aus dem Englischen übertragen von Dr. G. N. Bärmann.

3 Theile. fl. 7. 12 kr.

So eben erschienen und in allen Buchhandlungen (Frankfurt a. M. in der Jäger'schen Buch-, Papier- u. Landkartenhandlung) und gutem Lesebibliotheken vorräthig.

Das seltene Talent der Verfasserin für grossartige Behandlung grossartiger Stoffe entfaltet sich hier abermals auf glänzende Weise. Der entschiedene Beifall, welchen ihre beiden Romane: „de Foix" und „die Warrikoppen" gefunden, wird dem „Talba" in nicht geringerem Maasse zu Theil werden.

Kiel, im August 1835.

Universitäts-Buchhandlung.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1357] Nachdem der Versuch der Güte unter den Gläubigern des Pachters Gottfried Heinrich Krapp zu Wickershof mißlungen und der förmliche Concurs nunmehr erkannt worden ist, so werden sämmtliche, sowohl bekannte als unbekannte Gläubiger desselben hierdurch geladen, ihre Forderungen in den auf den

26. October laufenden Jahres,
früh 9 Uhr,

vor das unterzeichnete Justizamt anbestimmten Termine entweder in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte, unter Vorlegung der ihre Ansprüche begründenden Urkunden oder ihrer sonstigen Beweismittel, welchen inzwischen bestellt werdenden Commissär bei dem Rechtsnachtheile der Ausschließung von diesem Verfahren, anzumelden und gehörig zu begründen.

Jesberg am 24. August 1835.

Kurfürstl. Hess. Justizamt das.
Siller.
vdt. Rüppell.

[1388] **Decret.**

Dem abwesenden Johann Henrich Sauer von Hintermühlen, oder dessen etwaigen Leibes- oder Testaments-Erben, wird hierdurch anbefohlen, sich binnen

3 Monaten

zu Empfangnahme des seither durch einen Curator verwalteten Vermögens des Verschollenen dahier zu melden, widrigenfalls dasselbe den sich seinen, um Ueberlassung desselben nachsuchenden Unverwandten, nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781, ausgefolgt werden soll.

Marienberg den 31. August 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Müller v. c.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. S. Thomas. — Druck von A. Oster

N: 248. — Montag — 7. September — 1835.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige beliebeu ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, 6. September.

Amtliche Documente aus China.

Viel sind unsrer Räth' und geben manchen Rath,
Aber keinen, der ausführbar wäre.
Unterm Schwall der Reden reifet keine That,
Zwischen all den Blättern keine Aehre.

Umständlichkeit und Formenwesen characterisiren alle Verhandlungen in dem großen chinesischen Reiche. Die Leser erinnern sich, aus unserm Bericht im Februar (Nr. 39, 41, 42), der Vorgänge, welche Lord Napier's Erscheinen zu Canton herbeiführte. Später wurde gemeldet, wie der englische Oberintendant nachgeben und nach Macao zurückkehren mußte, wo er, erkrankt in Folge der erlittenen Demüthigung, bald darauf starb. Man hat nun durch das »Canton-Register« eine Uebersetzung der amtlichen Documente erhalten, welche bei Anlaß jener Vorgänge von den chinesischen Behörden ausgegangen sind. Sie geben ein lebendiges Bild von der Besorgniß, die Europäer möchten irgend etwas im Schilde führen gegen das »himmlische Reich«, von der stolzen Selbstgenügsamkeit, die aus dem Munde der höheren Beamten spricht, und von der knechtischen Unterwürfigkeit, worin sich die unteren zu gefallen scheinen. Die Documente sind folgende: 1. Ein Bericht nach Hof; 2. eine Antwort darauf; 3. ein Schreiben des Oberkriegsraths, nebst einer allerhöchsten Botschaft (vom 25. Okt. 1834); 4. ein Schreiben der Minister des Staatsraths an die Behörden zu Canton. Aus diesen verschiedenen Staatsschriften, die ungemein lang sind, (vollständig findet man sie in den »Blättern der Börsenhalle«) geben wir nachstehend die anziehendsten Stellen.

1. »Alleruntherthänigster Bericht, mit der Post übersandt, in welchem die getreuesten Diener Ewr. Majestät, der Commandant von Canton, Hi, der Gouverneur der beiden Provinzen Kwangtung und Kwangse, Lu, und der Vizegouverneur, Ki, auf ihren Knien berichten, daß die englischen Kriegsschiffe sammt dem Barbarenauge aus dem Hafen vertrieben worden und sowohl die Schiffe als auch die Trappen nach ihren früheren Stationen und Quartieren zurückgebracht sind. Zum Himmel schauend wünschen und flehen sie, daß dieser Bericht eines allergnädigsten erhabensten Blickes gewürdigt werden möge. Nachdem ein englisches Barbarenauge sich unterfangen hatte, ohne daß es ihm vorher erlaubt worden wäre, in den Binnenstrom von Canton einzulaufen; nachdem es ferner, gleichfalls gegen alle Ordnung, ein Schreiben eingesandt hatte, und nachdem es ungeachtet aller Warnungen und Befehle, die eben so einfach als deutlich waren, von seiner Hartnäckigkeit und Verblendung nicht zurückgekommen war, so habe ich, Ewr. Maj. getreuester Minister Lu, nach dem Willen des Gesetzes, die Hafenplätze für die Handelsschiffe besagter Nation schließen lassen. Nachdem auch besagtes Barbarenauge zwei Kriegsschiffe hatte herbeikommen lassen, um durch die Mündung des Flusses einzudringen, habe ich Befehle ertheilt, durch Schiffe von der Flotte den Fluß zu sperren. Ueberdies sind mehrere wichtige Punkte auf beiden Seiten des Flusses, wo er nicht mehr breit ist, von starken Truppenkorps besetzt worden.« — Es folgt nun eine ausführlichere Schilderung der getroffenen Anstalten; sie waren von der Art, als stünde eine große britische Seemacht vor Canton, mit Landungstruppen, um ganz China zu erobern. Und doch wußte man zu Canton recht gut, daß Lord Napier an Feindseligkeiten nicht dachte. Die Chinesen verletzte es nur, daß er, unklugerweise, ohne Erlaubniß gekommen war und durch die zwei Kriegsschiffe ihnen zu imponiren dachte. — »Die Besatzung der barbarischen Fahrzeuge sah bald weit und breit nichts als Truppen, Kanonen und Gewehre um sich her, wie wenn es ein großer Wald wäre. Kleine und große Schiffe bedeckten weithin den Fluß und einzelne Truppenabtheilungen standen schlagfertig auf beiden Seiten; ein Corps reihte sich ans andere und ihr äußeres Ansehen war drohend. Die barbarischen Kriegsschiffe, welche bei Whampoa unter den Handelsschiffen vor Anker gegangen waren, mußten jeden Augenblick einen Angriff fürchten und wagten nicht, auch nur einen Schritt weiter zu fahren. Durch die Sperrung des Flusses gerieth das Barbarenauge (Lord Napier) in Angst und Schrecken; es ließ die Kaufleute seiner Nation auffordern, den Hongkaufleuten anzuzeigen, daß jene Kriegsschiffe nur die barbarischen Handelsschiffen beschützen sollten, um auf diese Weise zu erklären, daß sie in keiner andern Absicht in den Binnenstrom eingelaufen seyen. Während nun unsere Streitkräfte von Tage zu Tage zunahmen, auch besagtes Barbarenauge sich von jeder Verbindung abgeschnitten sah und nun weder vorwärts noch rückwärts kommen konnte, gerieth es noch mehr in Angst und ließ jetzt wiederum die Kaufleute bitten, sich zu verwenden und ihm ein Boot zu schicken, damit er Canton verlassen könne. Wir bedachten aber, wie das Barbarenauge sich unterfangen hatte, ohne Erlaubniß bis nach Canton zu kommen und die Kriegsschiffe ebenso in den Strom eingelaufen waren, ein Verfah-

ren, das absichtliche Widersetzlichkeit gegen bestehende Verordnungen zeigte. Wir bedachten ferner, wie es wohl möglich seyn würde, ein warnendes Beispiel für die Zukunft aufzustellen und des Barbarenauge Demuth und Ergebung auf Gnade und Ungnade aller Welt unverkennbar darzuthun. In Rücksicht hierauf gaben wir den Befehl, daß die Hongkaufleute ihn in unserm Namen fragen sollten, in welcher Absicht er sich unterstanden habe, ohne Erlaubniß bis nach Canton zu kommen und weßhalb die Kriegsschiffe so plötzlich in den Strom eingedrungen wären; er solle sich darüber ohne Hehl und Falschheit erklären, denn nur unter dieser Bedingung würden wir ihm erlauben, Canton zu verlassen; im entgegengesetzten Falle habe er zu erwarten, daß wir uns mit unserer ganzen Macht gegen ihn wenden und ohne Schonung verfahren würden. Die Hongkaufleute meldeten (am 18. September), Lord Napier habe ausgesagt: da er zum erstenmal in diese Gegend gelangt, habe er die bestehenden Verordnungen des Reiches nicht gekannt; nur deßhalb sei er ohne vorgängige Vergünstigung nach Canton gekommen; die Kriegsschiffe seyen in Folge eines Mißverständnisses in den Strom eingelaufen; er sehe jetzt seinen Irrthum ein und bitte in aller Ehrfurcht, nach Macao sich zurückziehen zu dürfen; die Kriegsschiffe sollten sofort absegeln, wenn man ihnen kein Hinderniß entgegenstelle. — Nachdem wir noch weitere genügende Auskunft erhalten hatten, kamen wir insgesammt zu einer und derselben Meinung, worauf ihm die gewünschte Erlaubniß, sich wieder entfernen zu dürfen, zugestanden wurde. Die Hongkaufleute zu Canton (als Vermittler) begaben sich nach dem Versammlungshause und boten um einen rosafarbenen Reisepaß, während ich selbst, Euer Majestät getreuester Minister Lu, mehrere zuverlässige Beamte absandte, welche (am 21. Septemb.) mit Lord Napier zusammentrafen, der darauf unter ihrer Aufsicht aus dem Hafen vertrieben wurde. Zugleich erließen wir Befehl, mit weitern Maßregeln so lange zurückzuhalten, bis ein kaiserliches Mandat erschienen wäre, welches unser ferneres Verhalten uns vorschriebe. Besagte barbarische Kriegsschiffe gingen noch an demselben Tage unter Segel und nachdem sie die ganze Fahrt über noch viele Klippen und Untiefen zu passiren hatten, waren sie am 22. Sept. außerhalb des Stromes. Unsere Schiffe aber und Truppen sind bereits nach ihren früheren Stationen und Quartieren zurückgekehrt.«

2. Mit diesem Bericht der Lokalbehörde in Canton war man zu Peking nicht zufrieden. Es erging eine rosenfarbne Botschaft, d. h. eine Botschaft mit der Unterschrift des Kaisers, folgenden Inhalts: »Wie es scheint, sind alle Forts (Küstenbatterien) ohne allen Nutzen gewesen, denn sie konnten nicht einmal zwei barbarische Schiffe vom Wasser wegblasen; das ist lächerlich, entsetzlich, ja himmelschreiend. Da ferner alle militärische Maßregeln so wenig ihrem Zweck entsprochen haben, so ist nicht zu verwundern, wenn der fremde Barbar keine Rücksicht darauf genommen hat. Was ich ferner zu befehlen für gut finde, davon sollt ihr zur Zeit in Kenntniß gesetzt werden. Wachet und zittert! Das ist mein Wille!«

Den Auszug der Schreiben des Oberkriegsraths und der Minister des Staatsraths werden wir in einem zweiten Artikel nachtragen.

* * *

Paris, 3. Sept. Die Rente ist gestiegen: 5 pCt. 109. 95. — 3 pCt. 79. 85. — 5 pCt. Neapol. 97. 90. — Also haben diese drei Fonds bis auf einige Centimes die hohen Course von 110, 80 und 98 erreicht. Spanische bleiben unwerth: 5pCt. 33¾. — 3pCt. 22. — Man ist an der Börse sehr zufrieden mit dem englischen Unterhaus, daß sich so gemäßigt und nachgebend zeigt. Die Collision mit den Lords ist für dießmal so gut wie beseitigt. — Man sagte — und es scheint offiziel — den Commandanten der Militairdivisionen sey durch den Telegraphen der Befehl zugegangen, alle Beurlaubten einzuberufen. Die Cadres der Regimenter (dienstthuende Mannschaft) sollen von 2300, wie sie jetzt sind, auf 3,000 Mann gebracht werden. Man setzt diese Symptome mit einer endlich beschlossenen Intervention in Verbindung. Jeder Courier, der aus Madrid kommt, bringt dringendere Aufforderung dazu mit.

— General Graf Morand, einer von Napoleons Adjutanten, ist gestorben.

— Gestern Abend war das Ministerconseil unterm Vorsitz des Hrn. v. Broglie versammelt.

— Zwei von den aus Ste. Pelagie entkommenen Aprilangeklagten, Buzelin und Cahusac, sind an der Nordgränze angehalten worden.

— Aus Saragossa vom 26. Aug. wird bestätigt, daß die carlistische Expedition nach Aragonien verunglückt ist; die Navarreser kamen am 24. durch Roda; ihre Stellung soll sehr gefährdet seyn. In Aragonien ist großer Enthusiasmus. Die Junta hat sich die vermögendsten Leute zugesellt; nach einem von ihr gefaßten Beschlusse, sollen die Localabgaben zu den Bedürfnissen der Provinz verwendet werden. Dabei ist jedoch immer noch in Proclamationen von der Ergebenheit für die Regierung der Königin die Rede. Merino wurde am 20. August bei Almarza in der Provinz Soria geschlagen; er mußte 300 Gewehre zurücklassen. Don Carlos hatte den General Maroto nach Santander zu abgeordnet und Guerillas auf die Straße nach Castilien geschickt. Daraus war vermuthet worden, er habe einen neuen Angriff auf Bilbao vor.

— Man hat Briefe aus Madrid vom 26. Aug. Sie bringen aber nichts Neues von Bedeutung. Die Ruhe war nicht ferner gestört worden. Die Militaircommission setzt die Untersuchung fort; man glaubt jedoch, es werden keine Todesurtheile gefällt werden. Die Haupträdelsführer des letzten Aufstands, Isturiz, Caballero, Las Navas und Lopez sind entflohen. — Ueber den Zustand der Dinge in Catalonien, Aragonien und Valencia ist man besorgt. Noch ist nichts geschehen, um die Gewalt der Centralregierung in diesen Provinzen herzustellen. Man unterhandelt mit den Junten. Lopez hat zu Valencia Schutz gefunden. Zu La Granga ist man guter Dinge unter Festen und Ergötzlichkeiten; für den äußersten Fall soll die Intervention aus der Noth helfen.

— Die Zeitung von Saragossa vom 21. August sagt: »Unsere Junta consolidirt sich immer mehr und flößt allgemein Vertrauen ein. In wenigen Tagen werden die Repräsentanten von ganz Aragonien beisammen seyn. Dann haben wir eine wahre stellvertretende Körperschaft, und wenn diese sich mit den Junten von Catalonien und Valencia zu gleichem Zweck und in gleichem Interesse vereint, so wird nichts im Stande seyn, ihrem Entschluß, mit Ehre und Loyalität zu siegen oder zu sterben, zu widerstehen.«

— Ueber Vier hundert Mönche aus Aragonien und Catalonien sind auf französischem Gebiet angekommen. Es sind meistentheils Bettelmönche, denen es aber vorerst noch nicht an Geld fehlt.

London, 1. Sept. Stocks 90½. — Spanische 41¾.

— Im Unterhaus geht heute die Berathung über die Municipalreformbill fort. Sie hat eine friedliche Wendung genommen. Die Gemeinen lassen sich die meisten von den Lords an der Bill gemachten Aenderungen gefallen. Nur drei dieser Amendements finden starken Widerspruch und werden kaum durchgehen: 1. die Beibehaltung der bisherigen Aldermen und Stadtschreiber auf ihre Lebenszeit — und die Wahl der neuen für eben diese Zeit; 2. die Ausschließung der Dissenters bei städtischen Wahlen von Kirchenbedienstete 3. die Fortdauer der Zollfreiheit, welche die Freisaßen i manchen Communitäten bis daher besitzen. — Da sich üb

diese drei Punkte ein Verständniß mit den Lords wird treffen lassen, so ist von Verweigerung der Subsidien nicht mehr die Rede und auf die große Bewegung die Stelle Virgil's anwendbar:

Hi motus animorum atque haec certamina tanta
Pulveris exigui jactu compressa quiescent.

d. h. so große Aufregung der Gemüther, so heftiger Kampf, ruht, von weniges Staubes besprengendem Wurfe gebändigt. — Die »Times« sagen: »Die Corporationen-Reformbill wird durchgehen und die Landgentlemen werden in guter Laune entlassen werden und gerade noch recht kommen zur Rebhühnerjagd.« — Die »Sun« ist sehr ungehalten über die nachgiebige Stimmung der Minister und erklärt die Bill mit den zugestandenen Aenderungen der Lords für ganz unwirksam und werthlos.

— Das Parlament wird aller Wahrscheinlichkeit nach am 8. September prorogirt werden.

Oesterreich.

(Wien, 29. Aug.) In den letzten acht Tagen haben sich hier neben den jetzt beinahe ausschließlich herrschenden Durchfallkrankheiten, einige Brechruhrfälle mit Symptomen der orientalischen Cholera ereignet; es soll indessen erwiesen seyn, daß dieselben nur durch Erkältung und Verwahrlosung überhaupt veranlaßt waren. — Der türkische Botschafter Ahmed Pascha zieht noch immer die Aufmerksamkeit der Wiener in besonderm Grade auf sich. So oft er sein Hotel verläßt, sieht er sich von einer Menge Menschen, und besonders Armen umgeben, was in ihm schon einigemal den Gedanken erweckte, Geld auszuwerfen. Auf die Vorstellung seiner Begleiter indessen, daß dieß den Zudrang nur vermehren, und Unordnung veranlassen könnte, auch dadurch hauptsächlich nur Unwürdige oder wenigstens die Stärkeren gewinnen würden, stand er davon ab, und schickte dem Armenvorsteher seines Bezirks 80 Dukaten, mit dem Ersuchen, sie an die Bedürftigsten zu vertheilen. Verschiedene milde Anstalten haben den Wohlthätigkeitssinn des Pascha's ebenfalls zu rühmen. — Bei seinem neulichen Besuche des bürgerlichen Arsenals musterte er die Bürgermilitairs mit Genauigkeit; so wie ihm einer oder der andere in die Augen fiel, nahm er dessen Gewehr, und öffnete dessen Patrontasche; bei der Artillerie richtete er selbst die Kanone, maß ihren Durchmesser, indem er den Arm in die Mündung steckte, und bezeugte über Alles bewunderade Anerkennung. Der in diesem Arsenal aufbewahrte Kopf des Kara Mustapha war aus Rücksicht vorher bei Seite geschafft worden, allein der Botschafter, welcher davon wußte, wünschte ausdrücklich ihn zu sehen, welchem Wunsche auch entsprochen wurde. In dem k. k. Zeughaus soll er über die Aechtheit der dort in großer Zahl aufbewahrten türkischen Fahnen Zweifel ausgedrückt haben.

— Berichten aus Mailand zufolge werden dort alle Anstalten für den Fall des Ausbruchs der Cholera getroffen. — Der rühmlich bekannte Professor des hiesigen medizinischen Studiums, v. Hildenbrand, der, während jene Seuche hier herrschte, die Direktion der Spitäler geführt hat, ist von hier abgesandt worden, um die Einrichtung gedachter Anstalten in Mailand zu leiten. — Unser Botschafter am Londoner Hofe, Fürst Esterhazy, ist Berichten aus Ischl zufolge, daselbst eingetroffen, und wird binnen morgen und übermorgen hier erwartet. Es ist jetzt bekannt, daß Fürst Esterhazy sich bereit erklärt hat, den Botschafterposten in London noch mindestens drei Jahre lang zu bekleiden. — Der neu ernannte Staats- und Konferenzrath, Frhr. v. Ottenfels, legte heute seinen Diensteid in die Hände Sr. Majestät ab.

(Wien, 1. Sept.) [Durch außerordentliche Gelegenheit.] 5pCt. Met.-Obligat. $101^{15}/_{16}$; 4pCt. Met.-Obligat. $98^{3}/_{32}$; fl. 100 Loose — ; Partiale $138^{1}/_{4}$; Stadt-Banko $65^{3}/_{4}$; Bank-Aktien $1312^{1}/_{2}$—$12^{1}/_{2}$.

Preußen.

(Berlin, 3. Sept.) S. M. der Kaiser von Rußland sind auf Ihrer Reise von Kalisch nach Liegnitz am 31. v. M., Morgens gegen 7 Uhr, durch Breslau gekommen, nachdem Tags zuvor ein Theil des kais. Gefolges vorausgeeilt war. — Der Postillon, der den Wagen des Se. kais. Maj. begleitenden königl. preuß. Obersten und Flügeladjutanten v. Rauch führte, hatte das Unglück, mit dem Pferde zu stürzen; er gerieth unter die Räder und blieb augenblicklich todt.

Deutschland.

(Wiesbaden 4. September.) Das herzogl. Nassauische Verordnungsblatt Nr. 11. vom 1. September enthält folgende Verordnungen: I. »Die Zoll- und Handelsverhältnisse des Herzogthums mit den Staaten des deutschen Zollvereins betreffend.«

In Folge einer vorläufigen Uebereinkunft wird von dem 10. des laufenden Monats September an bis auf Weiteres der freie Uebergang aus dem Herzogthum Nassau nach dem Zollvereinsgebiete, und umgekehrt aus dem Zollvereinsgebiete nach dem Herzogthum, für alle im steuerlich freien Verkehr des einen oder andern Landes befindlichen Gegenstände der Regel nach Statt finden. Von ebengedachter Regel treten für jetzt noch Ausnahmen für folgende Artikel ein. Es bleiben nämlich a) unbedingt ausgeschlossen: Baumwollengarn, Zucker, Syrup, Kaffee, Kakao, Gewürze, Reis, Thee, Weine (mit alleiniger Ausnahme junger Weine von 1834r und weiterhin 1835r Gewächs, unter der zu b., vorgeschriebenen Bedingung), Tabaksblätter und Stengel, Tabaksfabrikate ohne Unterschied, kurze Waaren, ganzseidene und halbseidene Waaren. Es dürfen b) nur gegen obrigkeitlich beglaubigte Ursprungszeugnisse von Fabrikanten oder Producenten der beiderseitigen Gebiete zollfrei eingehen: Wollene Waaren, baumwollene Waaren, junge Weine von 1834r oder 1835r Gewächs. Und es wird c) bei Versendungen aus dem Herzogthum nach dem Zollvereinigungsgebiete eine Ausgleichungssteuer von nachbemerkten Gegenständen entrichtet, nämlich bei dem Uebergange A. nach Preußen, Sachsen und dem Gebiete des Thüringischen Vereins: 1) von Bier ½ Rthlr. für den Centner, 2) von Branntwein 5 Rthlr. für die Ohm von 120 Preußischen Quart bei 50% Alkoholstärke nach Tralles, 3) von Traubenmost ⅓ Rthlr. und von Wein ½ Rthlr. für den Centner, soweit dessen zollfreier Uebergang jetzt schon Statt finden darf; B. nach Baiern (mit Ausschluß des Rheinkreises): 1) von Bier 1 fl. für den baierischen Eimer, 2) von geschrotenem Malz 50 kr. für den baierischen Metzen, 3) von Branntwein 1 fl. 45 kr. für den baierischen Eimer; C. nach Würtemberg: 1) von Bier 2 fl. 20 kr. vom würtembergischen Eimer, 2) von geschrotenem Malze 20 kr. für den würtembergischen Simmri, 3) von Branntwein 5 fl. für den würtembergischen Eimer; D. nach Baden: von Bier 1 fl. 18 kr. für die badische Ohm zu 10 Stürzen oder 160 Maas; E. nach Kurhessen; 1) von Bier ½ Rthlr. für die Ohm, 2) von Branntwein 3 Rthlr. für die Ohm von 120 preußischen Quart bei 50% Alkoholstärke, 3) von Traubenmost ⅓ Rthlr., und von Wein ½ Rthlr. für den Centner, soweit dessen zollfreier Uebergang jetzt schon Statt finden darf; F. nach dem Großherzogthum Hessen: von Bier 40 kr. für die großh. hessische Ohm. Bei Ausführung dieser Uebereinkunft sind folgende Vorschriften zu beobachten. §. 1. Bei dem Waarenübergang sowohl aus den Vereinsländern nach dem Herzogthum als umgekehrt aus dem Herzogthum nach dem Zollverein müssen bis auf weiteres im Allgemeinen die zollordnungsmäßigen Vorschriften befolgt werden, welche für den Waareneingang und Waarenausgang über die Landeszollgränzen bestehen. Der Waarenübergang darf daher nur über die an den beiderseitigen Gränzen noch fortbestehenden Zollämter, und bei dem Uebergang in die Zollvereinsländer nur mit Einhaltung der Zollstraßen und über Nebenzollämter nur innerhalb deren Abfertigungsbefugnisse erfolgen. Rohe Erzeugnisse der Landwirthschaft und Viehzucht sind jedoch in gleichem Maße, wie die nach dem Zolltarife ganz abgabefreien Gegenstände, an die Einhaltung der Zollämter und Zollstraßen nicht gebunden. §. 2. Gegenstände, welche sofort abgabefrei übergeben können, werden bei den Zollämtern gleich den tarifmäßig freien abgefertigt und in soweit sie im Vereinsgebiete der Legitimationsscheinkontrole unterworfen sind, zum weiteren Transport im Gränzbezirk mit Legitima-

tionsscheine versehen. §. 3. Gegenstände, welche vom freien Verkehr unbedingt ausgeschlossen sind (zu a), werden in jeder Beziehung nach den bisherigen Vorschriften behandelt. §. 4. Gegenstände, deren zollfreier Uebergang nur auf obrigkeitlich beglaubigte Ursprungszeugnisse gestattet ist (zu b), dürfen in das Herzogthum nur über die bestehenden Durchgangszollstätten, in das Vereinsgebiet aber nur über die Hauptzollämter und einige besonders zu bezeichnende Nebenzollämter 1ter Klasse eingehen, und können nur von diesen Zollämtern abgefertigt werden. §. 5. Die Ursprungszeugnisse sind von den Fabrikanten oder Producenten unter der Versicherung an Eidesstatt, daß die Waare eigenes Fabrikat (Erzeugniß) sey, auszustellen, und unterliegen für die aus dem Herzogthum in das Zollvereinsgebiet überzuführenden Gegenständen der Beglaubigung der herzogl. Aemter; bei den aus dem Zollvereinsgebiet in das Herzogthum übergehenden Waaren dieser Art erfolgt die Beglaubigung von der betreffenden Bezirksverwaltungsbehörde. Von der Bestimmung, daß die Waare eigenes Erzeugniß seyn müsse, ist bei jungen Weinen, welche sich nicht mehr in den Händen der Producenten befinden, eine Ausnahme in so weit zulässig, daß die Ursprungszeugnisse auch von Handlern ausgestellt werden können, jedoch alsdann der amtlichen Bescheinigung eine sorgfältige Prüfung von Seite der beglaubigenden Behörde vorangehen muß. §. 6. Die Gegenstände, von welchen (nach c) bei dem Uebergange aus dem Herzogthum nach dem Vereinsgebiete Ausgleichungsabgaben, oder, wie in dem Großherzogthum Hessen von Branntwein, Obstwein und Wein, innere Steuern erhoben werden, müssen zum Behufe der Entrichtung der Abgabe bei dem betreffenden Eingangsamte angemeldet werden. §. 7. Wenn bei dem Verkehr zwischen dem Herzogthum und den Zollvereinsländern mit Gegenständen, welche unbedingt oder nur auf Ursprungszeugnisse gegenseitig zollfrei übergehen können, dazwischen liegendes Ausland berührt wird, so sind die Vorschriften zu befolgen, welche im Zollverein für Falle der Versendungen von Gegenständen des freien Verkehrs von Inland zu Inland mit Berührung des Auslands bestehen. Es ist in diesem Falle erforderlich: a) bei Versendungen aus dem Herzogthum in das Vereinsgebiet: die Abgabe einer Deklaration von Seiten des Versenders (oder Waarenführers); die Revision der Waaren, Anlegung des Verschlusses und Ausgangsbescheinigung von Seite des Ausgangsamtes, b) bei dem Eingange auf Deklarationsschein in das Herzogthum: Prüfung des Verschlusses, nach dessen unverletztem Befunde erst der zollfreie Uebergang der Waaren gestattet werden darf. Bei Gegenständen, deren gegenseitig freier Uebergang nur auf Ursprungszeugnisse gestattet ist, werden die Abfertigungen für die Passage durch das Ausland den Ursprungszeugnissen beigefügt. §. 8. Wegen der Kontrole des Waarenverkehrs auf jenen Strecken des Rheins und Mains, wo nur ein Ufer zum Herzogthum, das andere aber zum k. preuß oder großh. hess. Gebiet gehört, wird auf die desfallsige Verordnung vom 4. d. Bezug genommen. Hinsichtlich der Behandlung solcher Gegenstände, welche unter Begleitschein-Controle aus dem einen Gebiete in das andere übergehen, behält es bei den von den Zollverwaltungs-Behörden bereits getroffenen Anordnungen sein Bewenden. §. 9. Die wegen der Erhebung des Transitzolles bestehenden gesetzlichen Vorschriften erleiden durch vorstehende Bestimmungen keine Aenderung. Die Herzogl. General-Steuer-Direction ist mit der weiteren Anordnung alles dessen, was zum Vollzug dieser Vorschriften nöthig ist, beauftragt. Wiesbaden den 3. Septemb. 1835. Herzogliches Staats-Ministerium. Graf von Walderdorff. vdt. Stein.

(Schwarzburg-Sondershausen.) Das neueste Regierungsblatt des Fürstenthums Schwarzburg-Sondershausen enthält mehre Verordnungen des jungen Fürsten, welche den Geist des Wohlwollens gegen seine Unterthanen bezeichnen, von dem derselbe erfüllt ist. So lautet eine Verfügung vom 27. Aug. folgendermaßen: »Von Gottes Gnaden ꝛc. Ich wünsche keinem meiner lieben Unterthanen den Weg zu mir zu erschweren, am wenigsten aber die Armen zu bedrücken, welche sich vertrauensvoll an meine Gnade wenden. Deßhalb kann ich die bisherige Einrichtung, nach welcher zu Bitt- und Dankschriften Stempelbogen genommen werden mußten, nicht billigen. Eben so unpassend finde ich es, daß der Bittsteller, dessen Gesuch ich abzuschlagen genöthigt war, für meine Resolution noch einen Stempelbogen bezahlen soll, und endlich widerspricht es ganz meiner Ansicht, bei bewilligtem Erlasse von Strafen, Kosten, Abgaben und dergl. m. mit der einen Hand zu geben und mit der andern wieder zu nehmen: denn dieß ist der Fall, wenn derselbe, dessen Verhältnisse eine solche Rücksicht erheischten, dafür einen nach der Größe der erlassenen Summe zu berechnenden Stempelbogen zu lösen hat. Alles dieß soll künftig wegfallen. Ich beauftrage Sie (die fürstl. Stempelkommission), die gedachten Abänderungen baldigst auf dem gewöhnlichen Wege zur Kenntniß meiner Unterthanen in beiden Landestheilen zu bringen.«

— Eine andere Verfügung bezweckt, »den ohnehin häufig zu schleppenden Geschäftsgang möglichst zu vereinfachen, und die bisherigen »Curialien« einer Verbesserung zu unterwerfen«. »In allen Erlassen«, heißt es darin unter andern, »welche in meinem Namen an Behörden, Beamte oder solche Privatpersonen ergehen, die im gewöhnlichen Leben »Sie« genannt zu werden pflegen, wird diese Höflichkeitsform beobachtet.« Ferner: »Die Ehrfurchts- und Hochachtungsversicherungen, mit welchen die Berichte an mich und die höheren Behörden, so wie die Kommunikationsschreiben der letztern unter sich und alle Arten von Eingaben der Privatpersonen geschlossen zu werden pflegten, fallen künftig weg. Die Bittschriften haben sich auf eine einfache kurze Darstellung der motivirenden Umstände und auf Beifügung eines entsprechenden Gesuchs, mit Vermeidung alles leeren Wortgepränges, aller, ohnehin nicht zur Sache gehörigen Schmeicheleien und des im voraus betheuerten Dankes zu beschränken.«

(Frankfurt 4. September) Ih. Hoh. die verwittwete Frau Herzogin von Sachsen-Gotha-Altenburg ist heute nebst Gefolge hier eingetroffen und im Gasthofe »zum römischen Kaiser« abgestiegen; ferner ist angekommen: Se. Exc. Graf v. Nesselrode, k. russ. Vicekanzler, aus Petersburg.

Rußland.

(Odessa, 14. August.) Der Generaladjutant Sr. M. des Kaisers und Gehülfe des Ministers des Innern, Graf Strogonoff, ist am 9. d. hier angekommen und gestern auf dem Dampfboot »Gromonosets« nach Konstantinopel abgegangen.

Holland.

(Amsterdam, 3. Sept.) Die Preisverbesserung, welche unsere inländ. Effekten am verflossenen Montag zu London erfuhren, haben günstig auf deren Standpunkt am hiesigen Platze eingewirkt. In Integr. war der Handel sehr lebendig; es geschahen einige Käufe für engl. Rechnung darin, wodurch dieselben, trotz der Partien, welche für inländ. Rechnung vorhanden waren, um $^1/_4$pCt. höher gingen. In den übrigen holl. Effekten wurde weit weniger gethan, doch waren sie alle zu besseren Kursen zu placiren. Die span. Perp. haben sich bei wenig Umsatz etwas gebessert. In Kortesb. war mehr Handel; einige Einkäufe, die darin für belgische Rechnung geschahen, haben denselben eine Erhöhung von 1pCt. verursacht. Coup. etwas williger. $2^1/_2$pCt.: $54^1/_{16}$; 5pCt.: $101^1/_8$; Kansb.: $23^{11}/_{16}$; Syndik. $4^1/_2$pCt.: $93^{15}/_{16}$; $3^1/_2$pCt.: $77^1/_4$; span. Perp. 5pCt.: $32^9/_{16}$; 3pCt.: $20^1/_8$; Ausgest., franz.: 14; Kortesb.: $30^{13}/_{16}$; Coup.: 19.

Notirung einiger Staatseffekten.

Frankfurt a. M. den 6. September 1835.

In Privatgeschäften bis 1 Uhr.	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall.	—	$101^1/_8$
" 4% "	—	$97^1/_8$
" Wiener Bankaktien	—	1578
Holland. $2^1/_2$% Integrale	—	$53^1/_8$
" 5% Certifikate	—	—

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — i. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von X. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro. 248.) 7. September 1835.

Oesterreich.

(Wien, 29. Aug.) Es findet vor der Abreise S. M. des Kaisers kein Manöver mehr Statt. Ueberhaupt sind in der Monarchie außer den gewöhnlichen Herbstübungen, mit Ausnahme der Manöver in Italien, nirgends Lager gebildet worden, und alle dießfallsigen Gerüchte sind grundlos. Selbst bei Töplitz sind nur die zum Dienst der Höfe nöthigen Truppen zusammengezogen worden. — Schon heute strömte Alles in die kais. Reitschule, um die Produktenausstellung vaterländischer Industrie zu besichtigen. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin durchgiengen den Salon mit sichtbarem Wohlgefallen über die unermeßlichen Fortschritte, welche die Industrie in den letzten Jahren machte. Am Dienstag wird dieser prachtvolle Salon, in dessen Nähe sich das große Denkmal des Gründers der Fabriken in Oesterreich, des Kaisers Joseph, befindet, für das große Publikum eröffnet. — Der türkische Botschafter Ahmed Pascha speiste heute bei dem königl. griechischen Generalkonsul Baron v. Sina, bei welchem sich eine gewählte Gesellschaft des hohen Adels einfand. — Der Oberstküchenmeister, Landgraf v. Fürstenberg, ist gestern nach Töplitz auf der Route JJ. MM. vorausgegangen. — Es scheint entschieden zu seyn, daß die spanische und belgische Fragen, jedoch im friedlichsten und versöhnendsten Sinne, Gegenstand der Konferenzen in Töplitz seyn dürften. — Der kais. russ. Botschafter, Bailli v. Tatitscheff, und der kön. preuß. Gesandte, Graf Maltzan, treten demnächst ihre Reise nach Böhmen über Schlesien an.

Preußen.

(Berlin, 2. Sept.) Die Stadt Liegnitz hat der Frau Fürstin von Liegnitz ein kostbares Ehrengeschenk, bestehend in einem schönen silbernen Blumenkorb in Form einer antiken mediceischen Vase von 24 Zoll Höhe, überreicht. Diese schöne Arbeit ist aus der rühmlichst bekannten Kunstwerkstatt des Herrn Hoßauer hervorgegangen; die Embleme und Ausschmückungen sind nach der Angabe des Herrn Oberbaudirektor und Prof. Schinkel; auf den vier Seiten des Piedestals erblickt man 1) zwischen einem Myrten- und Eichenkranze den Namen der Fürstin von Liegnitz, 2) die Worte: Die Stadt Liegnitz der Fürstin von Liegnitz; 3) der Wappen der Fürstin von Liegnitz; 4) das Wappen der Stadt Liegnitz.

(Aus Schlesien, 26. Aug.) Ein Brief aus Fischbach vom gestrigen Tage sagt: »Unerwartet traf gestern unser vielgeliebter und verehrter König in Erdmannsdorf (Eigenthum der Fürstin Liegnitz, eine kleine Meile von Fischbach) ein, und überraschte heute J. M. die Kaiserin von Rußland mit seinem Besuche. Die Fürstin v. Liegnitz begleitete ihn. Das Wiedersehen bot eine der rührendsten Familienscenen dar. Man erwartet, obgleich nichts Bestimmtes darüber verlautet, auch den Kaiser von Rußland, der bekanntlich die Ueberraschungen liebt. Wenn alsdann noch unser Kronprinz eintreffen sollte, so hätten wir wieder die sämmtlichen hohen Gäste in unsrer Mitte, wie dieß vor fünf Jahren der Fall war. Am Abend der Ankunft der Kaiserin von Rußland brannten auf allen ringsum liegenden Bergen Freudenfeuer, wobei besonders die Flammen auf dem höchsten Gipfel des Riesengebirges, der Schneekoppe, einen prachtvollen Anblick bildeten. Ein Gleiches findet heute Abend zu Ehren unsers Königs Statt. Aber das schönste Feuer brennt ihm im Herzen seines Volkes, denn kaum war die Kunde von seiner Ankunft in der Umgegend erschollen, als ein allgemeiner Jubel ausbrach.«

Deutschland.

(Hannover, 3. Sept.) Der »Schw. Merk.« hat folgenden Korrespondenzartikel aus Göttingen, den 26. August: »Das im kommenden Jahre bevorstehende hundertjährige Jubiläum unserer Universität wird mit großen Feierlichkeiten begangen und durch die Grundlegung eines neuen, großen akademischen Gebäudes verherrlicht werden.« — Dieß kann unmöglich aus Göttingen gemeldet seyn, denn dort weiß Jedermann, daß das Jubiläum erst im Jahre 1837 gefeiert werden wird, und daß die Grundsteinlegung zu dem neuen Universitätsgebäude schon im Juni dieses Jahrs geschehen ist. (Hannov. Z.)

(Karlsruhe, 31. Aug.) Heute ist der größte Theil unserer Abgeordneten abgereist. Mehre unter ihnen, namentlich auch Mittermaier, begeben sich auf Reisen, um sich von ihren ständischen Strapazen zu erholen. — Die in den Kammern berathenen Gesetze werden nun nacheinander im Regierungsblatte promulgirt werden; so erwartet man nächstens das Gesetz über die Aufhebung der Geschlechtsbeistandschaft. So eben erscheint das Regierungsblatt von heute, es enthält (wie berichtet) Zollverordnungen: die erste, den Vollzug der Kontrollmaßregeln betreffend, welche die Vereinszollordnung für den Gränzbezirk und das Binnenland hinsichtlich des Transports zollbarer Gegenstände vorschreibt. Durch die Vereinszollordnung ist nämlich festgesetzt, daß sich das Großherzogthum in Hinsicht auf die Zollaufsicht- und Kontrollmaßregeln in den Gränzbezirk, d. i. einen zunächst der Landesgränze gegen Frankreich, die Schweiz und den Bodensee befindlichen Raum und in das Binnenland theile. Die großherz. Zolldirektion ist jetzt angewiesen, a) an der Landesgränze gegen Frankreich, die Schweiz und den Bodensee den in der Regel eine Stunde breiten Gränzbezirk den ihr ertheilten Instruktionen gemäß zu bestimmen, da — wo er an das Binnenland anstößt — durch Pfloke bezeichnen zu lassen, auch dafür Sorge zu tragen, daß das Verzeichniß der hiernach im Gränzbezirk befindlichen Orte besonders bekannt gemacht wird; b) auch die innerhalb einer Stunde über den Gränzbezirk hinaus, d. i. im Gewerbskontrollbezirk gelegenen Orte zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Sobald der Gränzbezirk in einem oder dem andern Landestheile bezeichnet ist, soll daselbst die durch die Zollordnung vorgeschriebene Transportkontrolle, so weit dieß nicht schon in Folge früherer Verfügungen über den Waarentransport in den Gränzgemarkungen geschehen ist, bei allen jenen Gegenständen zur Anwendung kommen, für welche es die deshalb zu erlassende Vorschrift der großherzoglichen Zolldirektion bestimmen wird. Die Binnenkontrolle, wie sie durch die Zollordnung vorgeschrieben ist, soll bei den im §. 151 unter Ziffer 1, 2, 3, 4, und 6 genannten Waaren auf den 15 des kommenden Monats September eingeführt werden. Beim Wein hat es bei der dermal schon üblichen Kontrolle auch künftighin zu verbleiben. — Die zweite Verordnung

betrifft die Rückvergütung der Accise von ausgeführt werdendem Bier.

(Vom 2. Sept.) In Baden-Baden ist es in den letzten Tagen auffallend leer geworden; eine Zahl der abgegangenen Fremden und Badegäste höheren Ranges soll sich nach Töplitz gewendet haben. — Seit mehren Wochen befindet sich der Kommerzienrath Newhouse ohne Unterbrechung hier, um ein günstiges Resultat in der Eisenbahnangelegenheit herbeizuführen; wie man aus guter Quelle versichern kann, so ist dieses auch nicht mehr in die Ferne gestellt, da Staatsrath Nebenius seinen Widerstand gegen Ueberlassung des Unternehmens an Privaten aufgegeben hat.

(Wiesbaden, 4. Sept.) Das herzogl. nassauische Verordnungsblatt Nr. 11 vom 4. Sept. enthält ferner folgende Verordnung: II. »Die Kontrolirung des Waarenverkehrs auf dem Rheine und Maine betreffend.«

In Folge der mit den k. preußischen und großh. hessischen Regierungen getroffenen Verabredungen wegen zweckmäßiger Kontrolirung und Beaufsichtigung des Waarenverkehrs auf jenen Strecken des Rheins und Mains, auf welchen das eine Ufer zum Herzogthum Nassau, das andere aber zum Königreich Preußen oder Großherzogthum Hessen gehört, ist bis auf weitere Verfügung Folgendes angeordnet worden: §. 1. Der Waarenverkehr auf dem Rheine und Maine unterliegt auf der Strecke von Koblenz bis Mainz und von Mainz bis Höchst im Allgemeinen denselben Kontroten, welche auf denjenigen Strecken dieser Flüsse in Anwendung kommen, wo beide Ufer zum Zollvereinsgebiet gehören. §. 2. Zufolge dieses Grundsatzes findet bei dem Transporte ausländischer (d. h. nicht nassauischer und nicht vereinländischer) Waaren auf den fraglichen Strecken des Rheins und Mains Begleitung oder Begleitscheinkontrole in allen den Fällen Statt, in denen bisher schon die eine oder andere dieser Kontrolemaßregeln nach Maßgabe des Falls auf denjenigen Stromstrecken in Anwendung gekommen ist, deren beide Ufer dem bisherigen Zollvereine angehören. Auf dem Maine finden vorerst bloß Begleitungen Statt. §. 3. Die Begleitung erfolgt bei der Rheinbergfahrt von Koblenz bis Mainz durch k. preußische, bei der Rheinthalfahrt von Mainz bis Koblenz durch großh. hessische, bei der Mainbergfahrt von Mainz bis Höchst durch ~~hessische~~ preußische und bei der Mainthalfahrt von Höchst bis Kelsterbach durch herzogl. nassauische, und von da bis nach Mainz durch großh. hessische Aufseher. Bei der Mainthalfahrt sind die Führer der Schiffe und sonstigen Fahrzeugen verbunden, an dem hierzu bestimmten Landungsplatze zu Höchst anzuhalten und die zu ihrer Begleitung bereiten Angestellten aufzunehmen. Es liegt ihnen außerdem ob, sich gleich nach Ueberschreitung der diesseitigen Gränze an dem bei Griesheim aufgestellten Wachtschiffe zu melden und sich den Anordnungen zu unterwerfen, welche die darauf befindlichen Aufseher zur Verhütung der Einschwärzungen auf der Fahrt bis nach Höchst, ihrer Instruktion gemäß, treffen werden. Nur während der Tagesstunden ist erlaubt, mit beladenen Fahrzeugen auf dem Maine die diesseitige Gränze von dem Gebiete der freien Stadt Frankfurt aus zu überschreiten. Als Tagesstunden sollen in dieser Beziehung angesehen werden: in den Monaten Januar, Februar, Oktober November und Dezember die Zeit von 7 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends; in den Monaten März, April, August und September die Zeit von 5 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends; sowie in den Monaten Mai, Juni und Juli die Zeit von 4 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends. §. 4. Der Verkehr, welcher auf den gedachten Stromstrecken zwischen Nassau und dem Vereine mit inländischen Erzeugnissen oder mit verzollten (im freien Verkehre befindlichen) Gegenständen Statt findet, unterliegt einer Kontrole mittelst Transportscheinen, in welchen der Ort der Einladung und das Eingangsamt des andern Staates anzugeben ist. Bei Schiffsladungen, welche mit Manifesten versehen sind, und bei Waaren, welche nach der Ministerialbekanntmachung vom 6. März 1829. (Verordnungsblatt Nr. 5. des Jahres 1829.) eingeführten Ordnungsstrafen von 30 Kreuzer bis zu 50 Gulden geahndet. §. 6. Die H. Generalsteuerdirektion ist mit der Vollziehung obiger Vorschriften, soweit sie nicht die Untersuchung und Bestrafung der Uebertretungen betreffen, beauftragt. Wiesbaden den 3. September 1835. Herzogliches Staatsministerium. Graf von Walderdorff. vdt. Stein.

Schweiz.

(Zürich, 1 Sept.) die Tagessatzung ist jetzt zu Ende. Am 29 August war die 37. und letzte Sitzung; die mit Verlesung des Protokolls, Abschiedsreden und Segenswünschen hingieng. — Wenn man die Wirksamkeit der dießjährigen Tagsatzung betrachtet, so muß man ihr zugestehen, daß sie fleißig und ernstlich gearbeitet hat; daß die Erfolge nicht so gewesen sind, wie das Wohl der Schweiz sie wünschen läßt, ist nicht Schuld der Personen, sondern der unbehülflichen Einrichtung, vermöge der nicht 22 bevollmächtigte Gesandte — das wäre noch trefflich — sondern 22 Instruktionen beisammen tagen und einander Tag für Tag widersprechende Interessen unbeweglich entgegen halten. Ob dieß für das Wohl des Ganzen ersprießlich sey, ist eine andere Frage, so lange es aber einmal so ist, sollte man die Versammelten unangefochten lassen, sie sind wenig mehr als willenlose Werkzeuge.

(Aargau.) Der große Rath, auf den 31. Aug. außerordentlich einberufen, versammelte sich unter Hrn. Fetzers Vorsitz ungewöhnlich zahlreich. Es wird der Bericht des kleinen Raths über den Streit mit dem Bischofe und der widerspenstigen Geistlichkeit verlesen und an eine »ausschließlich freisinnige« Kommission (Seminardirektor Keller, Dr. Wieland, Ed. Dorer, Weißenbach und Dößekel) gewiesen. Der kleine Rath verlangte u. a. die Vollmacht, widerspenstigen Geistlichen sogleich und von sich aus die Zeitlichkeiten entziehen zu dürfen. In dem Instruktionsentwurf für die neue kirchliche Konferenz in Luzern wird von den Ständen verlangt, daß der Bischof von ihnen zur Gebühr angehalten werde; widrigenfalls wird mit dem Rücktritte Aargaus aus dem Bisthumsverbande gedroht. Für die katholischen Geistlichen wird ein neuer, in die Hände des Bezirksamtmanns abzulegender, Eid der Treue gegen den Staat verlangt. Eidverweigernde Geistliche sollen als von ihrem Amte abgetreten angesehen werden. — Ueber eine Vorstellung einiger Geistlichen aus dem Bezirke Bremgarten, welche Herstellung der Eintracht zwischen geistlicher und weltlicher Behörde wünschen und für sich um Strafnachlaß bitten, wurde in der Sitzung vom 1. September ohne weiteres zur Tagesordnung geschritten.

Belgien.

(Brüssel 12. Sept.) Der König und die Königin sind von Ostende gestern nach Laeken zurückgekehrt.

Börsenbericht.

Frankfurt, 6. September.

Die bei Eröffnung der verwichenen Woche und während der Dauer derselben aus Paris und London eingegangenen Börsenberichte waren in jeder Beziehung befriedigender Beschaffenheit. Die Interessenten in Staatseffekten entnahmen gern aus den brieflichen Mittheilungen aus letztgenannter Plage, wie die dortige Börse, nur wenig auf den Lärm achtend, welchen die englischen Tagblätter über den, zwischen den beiden gesetzgebenden Gewalten obwaltenden, Zwist erhoben, sich ruhig fortbewegt, ein Wiederauftauchen der Geschäfte verheißend. Zu Paris erfuhren die Fondskurse, ungeachtet ungünstigen Gerüchte, womit die dortige Börse fast täglich gepeinigt wird, einen merklichen Aufschwung. Im hiesigen Börsenverkehr blieben die befriedigenden Meldungen aus erwähnten Hauptplätzen nicht ohne Wirkung; die Fonds stiegen am Abrechnungstage selber für August; vornämlich jene der österreichischen Gattungen. Man bewilligte

5 pCt. Metalliques 102⁷/₁₆, für die 4 pCt. dergl. 98³/₄, und für die Wiener Bankaktien fl. 1585. Die Bereitwilligkeit, welche die Ablieferer genannter Effekten an den Tag legten, selbige auf längere Zeit in Prolongation zu halten, beweist hinlänglich, wie schwach die Vorräthe von jenen Effektensorten seyn mochten. Fast gleiche Bewandtniß hatte es mit den spanischen Fonds, indem sich nur wenige geneigt zeigten, zu den erbärmlichen Kursen abzugeben. Von holl. Integr. wurden in den Vormittagsstunden ansehnliche Summen zu 53¹/₄ gegen baar und auf Lieferung bis Ende September zu 53³/₄ abgeschlossen. Von diesem Staatseffekte sind in der letzten Zeit einige Partien aus Berlin hierher gekommen, welche im Laufe des August bei verschiedenen Anlässen für Rechnung hiesiger Handelshäuser dort angekauft wurden. Durch das Eintreffen jener Quantitäten wurde nun dem hiesigen Mangel abgeholfen. Gegen 1 Uhr behauptete sich der Kurs auf 53¹¹/₁₆ bis 53³/₄; späterhin wurden noch unbedeutende, in der Hoffnung eines eintretenden Bedarfs zurückgehaltene, Beträge, zu 53¹/₂ an bereitwillige Käufer gegen Baar abgegeben. Seit dem Monatsschlusse sind sowohl aus London als aus Paris fortwährend ermunternde Kursberichte eingelaufen; an beiden Geldmärkten sind die Fondskurse im Steigen begriffen, während selbige zu Amsterdam mehre Tage hindurch stationär geblieben sind. Nur aus Wien wurden seit dem 1. d. weichende Kursnotirungen gemeldet, was denn auch zu wiederholten Verkäufen von 4 und 5 pCt. Metalliques und Wiener Bankaktien Veranlassung gab. Obschon jenes Sinken zu Wien muthmaßlich nur eine Folge der Madrider Unruhen ist, worauf man hier schon halbweg vorbereitet war, so wirkten jedoch gedachte Entäußerungen nachtheilig auf die hiesigen Kurse im Allgemeinen. Da nun aber nach der Meinung erfahrner Handelsleute das Sinken zu Wien nur von kurzer Dauer seyn dürfte, so lebt man der Hoffnung, daß die hiesigen Fondskurse in wenigen Tagen wieder in die Höhe gehen werden; auch machte sich an der gestrigen Börse bereits wirksame Nachfrage für österreichische, holländische und spanische Effekten bemerkbar. Im Wechselhandel waren die Umsätze im Laufe der Woche im Abnehmen; die bisherigen hohen Kurse mehrer auswärtigen Devisen haben namhafte Sendungen davon auf den Platz geführt, deren Beträge den augenblicklichen Bedarf übersteigen und sonach ein Zurückweichen der Kurse verursachen. Hieraus ist auch die momentane Erhöhung des Diskontos auf 3¹/₂ pCt. erklärlich; ein Umstand, der gemeinhin zu Anfang der Messe eintritt und welcher nach Maßgabe, als die Messe-Dispositionen sich erledigen, alsbald vorübergehen dürfte, welches um so wahrscheinlicher ist, als der Platz keinen erwähnenswerthen Abfluß von baaren Silbersorten erfahren hat. A. Sulzbach.

Benachrichtigungen.

[1396] Mit Brillen, Lorgnetten Perspektiven ꝛc. ꝛc. zum Verkauf en gros und en detail

von ausgezeichneter Güte und in so großer Auswahl, daß gewiß allen Wünschen entsprechen kann, zu den billigsten Preißen, verbunden mit vieler Sachkenntniß, Erfahrung und Studium um für jedes Aug und Alter den passenden Focus zu wählen; empfiehlt sich ergebenst

J. V. Albert,
Kunst-, Quincaillerie- und Spielwaaren-Handlung.

[1350] Aechte Zeller Tafelwachslichter, Chaisen-, Handlaternen-, Nachtlichter und Wachsstöcke von allen Gattungen in ganz reiner Waare erlasse ich fortwährend zu den möglichst billigsten Preisen.

Johann Georg Weygandt,
Zeile, Eck der Haasengasse,
in Frankfurt a. M.

[1308] Capitalien-Gesuch.

Capitalien zu 4% auf erste Hypotheke auf gute sichere Unterpfänder auf Häuser und Güter im Großherzogthum Hessen und im Herzogthum Nassau hat ein auswärtiges Geschäfts-Bureau aufzunehmen Auftrag. — Adresse erfährt man im Verlage dieses Blattes.

[1401] Sollte der Besitzer einer auswärtigen Fabrik oder Handlung wünschen bei dem bevorstehenden Zollverein eine Niederlage u. s. w. in Frankfurt a. M. zu gründen, so dürfte derselbe ein solides vortheilhaftes Anerbieten erhalten, auf Briefe unter Angabe der Nummer dieser Anzeige, welche die Expedition besorgt.

[1271]

Dampfschifffahrt der General-Steam-Navigation-Company in London für Passagiere und Güter und im Dienst der General-Post-Office

zwischen

Rotterdam und London.

Das neue prachtvolle Dampfboot Britannia, Capt. Robert Stranack, von 560 Tonnen, eigends für diese Station gebaut, ist am 8. August in den Dienst getreten, um denselben wechselweise mit den Dampfbooten London Merchant und Ramona fortzusetzen.

Diese schnellfahrenden und kraftvollen Dampfboote, mit geräumigem Verdeck, elegant und zur Bequemlichkeit der Passagiere eingerichtet, mit besonderem Speisezimmer und besonderen Schlafstätten, fahren von Rotterdam nach London und von London nach Rotterdam, mit den Briefselleisen, jeden Mittwoch und Samstag das ganze Jahr hindurch.

Preise:

Erste Cajüte Lst. 2 2 S. — Zweite Cajüte Lst. 1. 15 S.

Billets, welche nach Wahl des Inhabers zu jeder Zeit des Jahres benutzt werden können, sind zu haben

zu herabgesetzten Preisen

in Köln Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 13, von 5 bis 9 Uhr Morgens und von 5 bis 8 Uhr Abends, und große Witschgasse Nr. 36 während den Zwischen-Stunden.

Diese wöchentlich zweimal abgehenden und ankommenden Dampfboote versehen den Dienst aufs pünktlichste, vollenden die Ueberfahrt gewöhnlich in 24 Stunden, und laden Güter zu billigen Frachten.

Die See-Assekuranz ist für diese Dampfboote viel billiger als für Segelschiffe, welche Assekuranz-Ersparniß bei werthvollern Waaren sogar die ganze Fracht aufwiegt.

Die Dampfschiffe derselben Compagnie fahren ferner:

von Antwerpen nach London jeden Sonntag und Mittwoch.
Preise: 1te Cajüte Lst. 2. 2 S., 2te Cajüte Lst. 1. 15 S.

von Ostende nach London jeden Dienstag Abend oder Mittwoch früh.
Preise: 1te Cajüte Lst. 2., 2te Cajüte Lst. 1. 10 S.

Nähere Auskunft ertheilen
J. Simonis in Köln,
Wm. Smith & Cp. und P. A. v. Es, in Rotterdam,
C. Brequigny, in Antwerpen,
R. St. Amour, in Ostende,
Office of the General-Steam-Navigation-Company 69, Lombard-street, London.

[1364] Bekanntmachung.

H. Marcus Oppenheimer & Kirchberg

haben jetzt ihr Geschäfts-Local Zeil Lit. D. Nro. 208., dem russischen Hof über, und empfehlen sich im Ein- und Verkaufe

von Brillanten, Rosen, Perlen, ächten farbigen Steinen ꝛc. ꝛc.

[1399] Eine Parterre-Theater-Loge sammt Actie kann unter annehmbaren Bedingungen abgegeben werden. Das Nähere Lit. E. Nr. 181 zwei Stiegen hoch zu erfragen.

[1400] Ein neu erbautes, freundliches Gartenhaus mit einem circa 3 Morgen großen, neuangelegten, mit Nr. 340 C. bezeichneten Garten, an der Chaussée vom Bockenheimer Thor nach Bockenheim hin gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen.

[1403] Eine Herrschaft, welche gegenwärtig im Haag in Holland wohnt, sucht eine Bonne für Kinder, welche ein gutes, reines Deutsch spricht und sich wegen sonstiger Qualifikation, besonders unbescholtener Sittlichkeit genügend ausweisen kann. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition.

[1327] **Kundmachung.**

Von Seite der hiesigen k. k. österr. Militair-Verpflegs-Verwaltung werden

Dienstag den 15. September d. J.
früh um 9 Uhr

in der Magazins-Kanzley am Ballplatze im ehemaligen Agnesen-Kloster Lit. F. Nro. 331. nachfolgende Naturalien und Materialien

31,272 n. öst. Ctr. Kornbackmehl oder
49,784 „ „ Metzen Korn,
14,925 „ „ „ Hafer,
10,731 „ „ Ctr. ungebundenes Heu,
3,799 „ „ „ Streustroh,
1,780 „ „ „ Bettenstroh,
9,142 „ „ Metz. Buch Holzkohlen,
2,526 „ „ Pfund Unschlittkerzen,
2,165 „ „ Maß ungeläut Brennöhl
51 „ „ Pfd. ordin. Lampendachte
108 Stück gestrickte Lampendachte

an den Mindestfordernden zur ratenweisen Einlieferung unter Vorbehalt der höhern Genehmigung überlassen.

Hiezu sind die dießfälligen Offerte auf das Ganze, oder auf ein und andern Artikel versiegelt, und mit *M. V. M.* bezeichnet, längstens bis Abends 6 Uhr am 12. September d. J. in die obenerwähnte Magazins-Kanzley einzureichen, woselbst auch die Bedingnisse eingesehen werden können.

Am Versteigerungstage selbst hat jeder Offerent vor der Verhandlung 10% des Werthes der angebotenen Artikel im Gelde als Caution zu erlegen.

Offerte nach Verlauf des Termins werden eben so wenig als Nachgebote nach der Verhandlung angenommen, sondern gar nicht berücksichtigt, und uneröffnet zurückgegeben.

Mainz, am 21. August 1835.

Die k. k. Militair-Verpflegs-Verwaltung.

Literarische Anzeige.

[1397] So eben ist erschienen und in der Jägerschen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung in Frankfurt a. M. zu haben:

Die Philosophie des Geistes
oder
Encyclopädie der gesammten Geisteslehre
von
Dr. Joseph Hillebrand,
Oberstudienrath und Professor in Gießen.
Erster Band.
gr. 8. fl. 3. 36 kr. rhn.

Der Zweck dieses Werkes geht dahin, eine möglichst erschöpfende und umfassende Wissenschaft des Geistes darzulegen. Es beginnt mit der spekulativen Betrachtung der Urbestimmungen des Geistes, und schreitet fort zur Erkenntniß und Darstellung seiner Wirklichkeit. Diesem Gange entsprechend, begreift es drei Theile, wovon der erste die allgemeine Metaphysik oder Ontologie des Geistes enthält, der zweite die Anthropologie desselben, der dritte die theologische Geisteslehre. Der zweite Theil oder die Anthropologie des Geistes, ist seiner Natur nach der umfassendste. Er besteht 1) aus der eigentlichen Psychologie, 2) aus der Pragmatologie (Philosophie des objektiven Geistes), 3) aus der Philosophie der Geschichte. Die Bearbeitung geht (nach des Verfassers Erklärung) von selbstständigen Principien aus, und trägt durchgängig den Charakter strenger Theorie. Das Reichhaltige des Werkes ergibt sich schon aus diesen vorläufigen Andeutungen. Was dessen philosophischen Werth betrifft, so darf wohl der Name des Verfassers die Bürgschaft geben, daß Gediegenes bei Eigenthümlichkeit der Ideen und ihrer Ausführung Hauptcigenschaften der Schrift seyen. Jedenfalls möchte sie gerade jetzt eine höchst wichtige literarische Erscheinung zu nennen seyn.

Heidelberg, im September 1835.

August Oßwalds
Universitäts-Buchhandlung.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1349] **Edictalladung.**

Dem am 13. Juni 1756 dahier getauften, aber unbekannt wo? abwesenden hiesigen Burger und Baumwollwascher Johann Peter Kurtz ist aus dem Nachlaß seiner Halbgeschwister Andreas und Margretha Granel ein Erbtheil anerfallen. Es werden daher, auf Antrag seiner Erben, derselbe oder seine allenfallsige Leibeserben so wie diejenige, welche Forderungen an dessen Nachlaß zu machen haben, hiermit aufgefordert, um so gewisser binnen

Sechs Monaten

bei unterzeichnetem Gericht entweder in Selbstpersonen oder durch legale Anwaltschaft sich anzumelden und zum Bezug des fraglichen Erbtheils respective Geltendmachung allenfallsiger Forderungen zu legitimiren, als ansonsten gedachter Johann Peter Kurtz, bei überschrittenem 70. Lebensjahr, für todt und ohne Leibeserben verstorben erklärt und der ihm anerfallene Erbtheil seinen darum ansuchenden Intestaterben ohne Caution verabfolgt werden soll.

Frankfurt a. M. den 14. August 1835.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Hiepe, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1354] **Edictalladung.**

Alle diejenigen, welche an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Burgers und Glockengießers Johann Jacob Barthels Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden edictaliter hierdurch aufgefordert, solche so gewiß binnen

Zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht anzumelden, und gehörig zu begründen, als ansonsten die für den auswärts wohnenden Miterben Eduard Mappes von dem hiesigen Bürger und Glockengießer Johann Michael Barthels zum Aufsatzbuch geleistete Realcaution wieder gelöscht werden soll.

Frankfurt den 24. August 1835.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Hiepe, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1240] **Aufforderung.**

Philipp Kaufferstein von Sechselden hat als französischer Soldat im Jahr 1812 seine Heimath verlassen, ohne daß bis jetzt Nachricht über seinen Aufenthalt eingegangen ist. — Auf Ansteben der Verwandten des Abwesenden und Ermächtigung des Herzogl. Hof- und Appellations-Gerichts dahier werden derselbe oder seine etwaigen Leibes- oder Testamentserben hiermit aufgefordert, sich zum Empfange des vormundschaftlich verwalteten Vermögens so gewiß innerhalb

3 Monaten

dahier zu melden, als sonst dasselbe den darum nachsuchenden nächsten Verwandten des Abwesenden gemäß der Verordnung vom 21. Mai 1781 vorerst nutznießlich gegen Caution, und nach Ablauf von 15 Jahren eigenthümlich überlassen werden soll.

Dillenburg den 5. August 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
v. Langen, v. c.

[1387] **Edictalladung.**

In Folge Ermächtigung Herzoglichen Hof- und Appellations-Gerichts zu Dillenburg werden der im Jahr 1813 in Spanien verwißte Herzogl. Soldat Johann Kram von Niederwechen, geboren am 15. September 1791, dessen Leibes- oder Testamentserben hiermit aufgefordert, sich zur Empfangnahme des dahier curatorisch verwalteten, in 289 fl. 28 kr. bestehenden Vermögens des Abwesenden binnen

Drei Monaten

zu melden, widrigenfalls in Gemäßheit landesherrlichen Edicts vom 21. Mai dasselbe dem darum ansuchenden einzigen Bruder des Abwesenden zuerst nutznießlich gegen Caution, nach Ablauf von 15 Jahren aber als Eigenthum überlassen werden soll.

Limburg den 31. August 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Roeder.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von J. Ost

№ 249. — Dienstag — — 8. September — 1835.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, 7. September.

Amtliche Documente aus China.

(Zweiter Artikel)

Die Localbehörden zu Canton hatten es in dem Verfahren gegen Lord Napier an Drohungen und Gewaltsamkeiten nicht fehlen lassen. Sie hatten große Streitkräfte aufgeboten, um ihr Ansehen zu erhalten und dem Engländer in Nichts nachzugeben. Er war genöthigt worden, zu weichen, und obschon er krank war auf der Fahrt von Canton nach Macao fügten sie der Demüthigung noch Mißhandlung hinzu, indem sie zugaben, daß zahllose Kähne das Schiff umringten und begleiteten, deren Mannschaft einen furchtbaren Lärm machte, so daß Lord Napier in steter Todesangst schwebte und kaum noch lebend ans Land kam. Das alles hatten die Engländer in Canton und auf den zwei Kriegsschiffen geduldig mit angesehen: das Handelsinteresse überwog das Gefühl des Unwillens; mit den Chinesen darf man es nicht verderben, denn eine auch nur kurze Unterbrechung der Relationen würde großen Nachtheil bringen. Die Theeversendungen sind die Hauptsache. Um so auffallender und tadelnswerther war Napier's Schritt; er wollte aus den Formen herausgehen und ward gezwungen, sich hinein zu fügen; die stolze Einbildung der Chinesen hat dadurch nur zugenommen. Lächerlich bleibt jedoch die Größe der von ihnen aufgewandten Mittel im Vergleich zu dem Zweck. Was inzwischen auch geschahen war, zu Peking fand man, es sey unzureichend gewesen. Der Oberkriegsrath und die Minister haben den Bericht des Gouverneurs Lu und seiner Collegen sehr ungnädig aufgenommen.

3. Botschaft vom 25 Oct. »Wir sind benachrichtigt, daß ein Bericht eingelaufen, wie die englischen Kriegsschiffe bei Canton in den Binnenstrom gedrungen sind, und welche Maßregeln man ergriffen, sie zu vertreiben. Bei dieser Gelegenheit hatte das englische Barbarenauge, Lord Napier, nachdem es in Handelsangelegenheiten nach Canton gekommen war, die Gesetze des Landes unberücksichtigt gelassen.« — (Folgt die weitläufige Aufzählung der vor dem Eindringen der Kriegsschiffe von dem Gouverneur Lu getroffenen Anstalten.) »Es ist unter solchen Umständen nur der Fahrlässigkeit und Unachtsamkeit zuzuschreiben, daß die barbarischen Fahrzeuge bis in den Strom gelangen konnten. Wenn verlauten will, daß solche mit Hülfe der Fluth und günstigem Winde einliefen, weßhalb es unmöglich gewesen sey, ihnen den Weg zu verschließen, so ist nicht unwahrscheinlich, daß Kaou-Young, der Befehlshaber der Flotte, die Sache in falschem Licht darstellt und die Verhältnisse zu seinen Gunsten dreht. Deßhalb soll er seinen Rang verlieren und vor aller Welt bei der Mündung des Flusses selbst das Strafzeichen anlegen. Außerdem soll sorgfältig untersucht werden, ob er in seiner Pflichtvergessenheit so weit gegangen, die Wahrheit in dem Bericht zu entstellen, und wenn dieß der Fall ist, so soll er augenblicklich und ohne Gnade in Anklagestand versetzt werden. Die Offiziere, welche in den Forts commandirten und ihre Schuldigkeit verabsäumt haben, weßhalb andere an ihrer Stelle den Befehl übernehmen mußten, sollen alle ohne Unterschied das Strafzeichen anlegen, als warnendes Zeichen für die Zukunft. In Betreff der näheren Umstände wird eine Untersuchung angeordnet, um zu ermitteln, wer in Anklagestand zu setzen ist. Was den Oberbefehlshaber der Flotte, Marineminister Le, anbelangt, so ist ihm zur Last zu legen, daß [illegible] rische Schiffe mit Waffengewalt in den Strom eingedrungen, und alle Forts und Besatzungen nicht im Stande gewesen sind, zwei barbarische Schiffe vom Wasser wegzublasen. Fürwahr, das ist himmelschreiend, entsetzlich, unerhört. Wie es scheint, sind jene Forts ohne allen Nutzen. Le hat um Nachsicht und Gnade gebeten, da er gegenwärtig erkrankt ist. Wir glauben nicht, daß er länger würdig, ein Diener des Staats genannt zu werden. Wir befehlen deßhalb, daß er seinen Rang verliere. Nachdem der Gouverneur der beiden Kwang-Provinzen, Lu, berichtet hatte, daß er in Bezug auf Vorsichtsmaßregeln kein Mittel unversucht gelassen und seine Collegen aufgefordert, ihm mit Rath und That beizustehen, so läßt sich mit Recht voraussetzen, daß er auf alle Fälle vorbereitet war. Vor allem mußte er zuverlässigen und thätigen Beamten den Auftrag geben, nöthige Vorkehrungen anzuordnen und den Feind nicht aus den Augen zu lassen. Wie ist es nun aber möglich gewesen, daß besagte barbarische Schiffe demohngeachtet in den Strom einlaufen konnten und weder Hinderniß fanden, noch zurückgetrieben wurden? Der Gouverneur Lu hat in dieser Hinsicht die ganze Verantwortlichkeit über sich zu nehmen, er, dem es auf seinem Posten an Umsicht und an Muth gebrach. Von diesem Vorwurfe wird er sich nie rechtfertigen können. Er hat die Majestät der Nation beleidigt und die Pflichten seines Amts völlig außer Acht gelassen. Wir befehlen deßhalb, daß Lu den Titel eines Hofmeisters des Erbprinzen nicht länger führe, daß er seine Pfauenfeder mit den beiden Augen ablege. Bei der

nächsten Gelegenheit soll er auch von seinem Posten entlassen werden, für den Augenblick aber noch als Gouverneur im Amte verbleiben, damit er, auf gedachte Weise für seine Fahrlässigkeit bestraft, die Verhandlungen weiter fortführe. So ist unser Wille und Befehl, der ohne Aufschub vollzogen werden soll. Wachet und zittert!«

4. Die im Staatsrath versammelten Minister erließen am 25. October ein Schreiben an den Commandanten der Garnison zu Canton, den Gouverneur und den Vizegouverneur, worin sie den Inhalt einer »allerhöchsten Botschaft« mittheilen. Es heißt darin: »Lu und seine Collegen haben durch einen Eilboten einen Bericht eingesandt, wie zwei englische barbarische Schiffe in den Binnenstrom eingedrungen sind und mehrere Truppencorps Befehl erhalten haben, sie zu vertreiben. Meine Beschlüsse sind euch bekannt, so wie Alles, was ich hinsichtlich der Bestrafung des besagten Gouverneurs und der Uebrigen für gut befunden habe.« (Folgt die wiederholte Aufzählung der getroffenen Maßregeln und der erneute Ausdruck des Staunens, daß sie ihren Zweck nicht erreicht; auch wird mißbilligt, daß man die englischen Schiffe, da sie einmal in den Strom gedrungen, wieder habe absegeln lassen.) — »Die Barbaren-Nation der Engländer ist übermüthig und hochfahrend und insgeheim sinnen sie auf große weitaussehende Plane, die sie schon seit langer Zeit eifrig verfolgt haben. Wie es heißt, sind nur zwei barbarische Schiffe mit vier hundert Matrosen erschienen. Wenn es nun in der That dahingekommen, daß sie weder weiter fahren noch sich zurückziehen konnten und also das Unthier gefangen und der Fisch in unserm Netze war, was hinderte dann, ihm mit einemmale den Garaus zu machen? Nachdem nun besagtes Barbarenauge, Lord Napier, erklärt hat, daß er in Handelsangelegenheiten nach Canton gekommen sey, wie konnte es ihm dann noch einfallen, nachdem die Hafenplätze gesperrt waren auf das Gelingen seines Planes zu rechnen und in seiner Vermessenheit so weit zu gehen, daß er zuletzt sogar in den Binnenstrom eindrang und nachdem die Kanonen gelöset waren uns Widerstand leistete? In der That, er hatte der Stimme der Vernunft sein Ohr verschlossen. Wie verlautet, liegen noch andere Schiffe in einiger Entfernung bereit, ihm Beistand zu leisten. Es ist unumgänglich nothwendig, der Wahrheit gemäß und mit gehörigem Eifer in dieser Hinsicht Alles genau zu untersuchen und alle Umstände sorgfältig zu erwägen. Wenn der Gouverneur und seine Collegen diese meine Botschaft empfangen haben, befehle ich ihnen, sich unverzüglich zu versammeln, über die nöthigen Maßregeln gemeinsam zu berathen und Alles, was der Augenblick erheischt, sogleich ins Werk zu richten. Wenn besagtes Barbarenauge endlich in sich geht, sein Plan gescheitert und seine Kraft gebrochen ist, so daß es demüthig zu uns aufblickt und seine Fehler bereuet, dann erst befehle ich, daß auch ihm unsere Nachsicht und Gnade nicht vorenthalten werde. Es ist unerläßlich, daß besagtes Barbarenauge vor der himmlischen Majestät zittere und bebe, und reuig und demüthig sich uns zu Füßen werfe. Wenn der Gouverneur und seine Collegen auch fernerhin ihre Pflicht unerfüllt lassen und von Neuem Unheil auf Unheil häufen, so werde ich, der Kaiser, wissen, wie die Gesetze aufrecht zu erhalten sind. Wenn irgend ein Unfall dazwischen tritt, so soll ihnen fernerhin unsere hohe Gnade und Nachsicht gänzlich entzogen seyn. Wachet und zittert! Gehorsam! So ist mein Wille. Diese Botschaft soll durch einen Eilboten überbracht und der Inhalt sogleich bekannt gemacht werden. Achtung und Gehorsam! In Folge dieses allerhöchsten Befehls übersenden wir (die Minister des Rathes) diese Botschaft.«

* * *

Paris, 4. Sept. Die Rente ist abermals gestiegen: 5 pCt. 110. 20. — 3 pCt. 80. 25. — Neapol. 98. 5. — 5 pCt. Spanische 34¼. — 3 pCt. 22. — Man sagte an der Börse ein Carlistencorps, das die Fremdenlegion in der Nähe von Lerida angegriffen habe, sey fast ganz vernichtet worden. Auch hieß es, die Regierung habe eine sehr günstige telegraphische Nachricht aus Bayonne erhalten. —

— Das »J. d. Paris« gibt einen Artikel über das Verhältniß der Beurlaubungen zu dem effectiven Stand der Armee. Es ergibt sich daraus, daß wegen der Vorgänge in Algier und bei den Unordnungen in Spanien, die eine Verletzung des französischen Gebiets herbeigeführt haben, die Regierung kein Bedenken getragen, auf ihre Verantwortlichkeit die im Budget bestimmte Verminderung im Heer nicht nach ihrem ganzen Umfang eintreten zu lassen, vielmehr die Armeecorps in der Stärke zu erhalten, daß sie alle Bewegungen, die von den Umständen geboten werden, vornehmen können. (Mit andern Worten: Frankreich denkt nicht daran, einen Theil seiner Streitkräfte zu desarmiren; die Budgetsumme des Kriegsministers wird stark überschritten.)

— Nachrichten aus Spanien. Die Carlistenexpedition nach Aragonien war am 31. Aug. zu Organia, bedroht von Gurrea und dem General Pastor. Briefe aus Barcellona vom 27. Aug. melden, daß einige Tage zuvor die Unruhstifter eine neue revolutionäre Bewegung zu erregen suchten, die Nachricht aber von der Unterdrückung der Insurrection zu Madrid, sie dahin gebracht habe, ihre Plane aufzugeben. Zu Barcellona werden 40 Compagnien Nationalgarde zum innern Dienst der Stadt organisirt. Die Freiwilligen von den Urbanos und die andern Truppen sind zu den Expeditionen nach Außen bestimmt.

— Die Fremdenlegion, welche zu Tarragona gelandet ist, wurde vom General Pastor, der zu Barcellona commandirt, und der Volksjunta zu Tarragona eingeladen, in Catalonien zu bleiben, um die Carlisten in dieser Provinz zu bekämpfen. Aber der Oberst antwortete, er kenne in Spanien nur die Regierung der Königin; seiner Pflicht gemäß werde er die Befehle derselben abwarten. Wirklich kam bald darauf von Madrid die Ordre zum Aufbruch nach Lerida. Die Fremdenlegion, ein schönes Corps von 4000 Mann, ist von Tarragona aus nach dieser Bestimmung abgegangen, ohne auch nur einen Mann zurückzulassen.

— Nach dem »Messager« hat sich die insurrectionnelle Bewegung und die Tendenz zum Federalismus nach Südspanien verbreitet; Malaga, Sevilla, und Alicante sollen im Aufstand seyn. Doch fügt der »Messager« bei: »Wir geben diese Nachricht, ohne sie zu verbürgen.«

— Die Junten von Valencia, Saragossa und Barcellona sind in eine förmliche Federation getreten. Der Intendant zu Valencia hat die Tratten des königl. Schatzes protestieren und die vorräthigen Gelder (3 Mill. Reale) in die Casse der insurrectionellen Junta einzahlen lassen.

— Die Verfolgung der Mönche in Spanien greift immer mehr um sich; zu Valladolid, Cadix und Carthagena wurden sie verjagt. Zu Grenada ist Blut geflossen, weil die Behörden sich der Bewegung widersetzen wollten. Die Urbanos schossen auf die Truppen. — (Aehnliche, aber alle unverbürgte, Angaben aus mehreren andern Provinzen Spaniens liest man in den Bordeaurer Blättern.)

— Nach einem Schreiben aus Genua soll Paganini an der Cholera gestorben seyn.

London, 2. Sept. Stocks 90½. — Spanische 42¼.

— Das Unterhaus beschäftigt sich fortwährend mit den Aenderungen an der Corporationenbill. Alles läßt sich zu einer sehr friedlichen Ausgleichung an. Die Organe der Whigpartei führen seit einigen Tagen eine ganz andere Sprache. Sie schmähen nicht mehr auf die Lords, sondern bitten fast demüthig, das Oberhaus möge die ihm gebotene Hand doch nicht zurückweisen.

Preußen.

(Berlin, 4. Sept.) Nachrichten aus Liegnitz vom 1. d. zufolge, sind Se. M. der König mit Ih. D. der Frau Fürstin v. Liegnitz am 30. Abends von Schloß Fischbach daselbst eingetroffen. Das Goldberger Thor, durch welches Se. M. in die Stadt fuhren, war mit Fahnen in den preußischen, österreichischen und russischen Nationalfarben geschmückt. — Am 31. v. M. Vormittags erfolgte die Ankunft Sr. M. des Kaisers von Rußland in Liegnitz, dann die Sr. k. H. des Großfürsten Michael. Nachmittags trafen auch Ih. M. die Kaiserin mit der Großfürstin Olga und dem Großfürsten Konstantin kaiserl. H., unter dem Geläute aller Glocken ein. Bei Sr. M. dem Könige war an diesem Tage große Tafel. — Außer JJ. MM. sind am 30. auch noch die Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses, Se. D. der Herzog von Nassau und die übrigen fremden Prinzen, die den Manövern beiwohnen wollen, in Liegnitz angekommen. Am folgenden Tage (31.) trafen JJ. kk. HH. der Erzherzog Franz Karl, Bruder, und der Erzherzog Johann, Oheim Sr. M. des Kaisers von Oesterreich daselbst ein. Der Erzherzog Franz Karl war direkt von Wien über Glatz, Frankenstein und Schweidnitz, der Erzherzog Johann aber aus Böhmen über Trautenau und Landshut gekommen. Am 1. September sollte in Liegnitz ein großes Musikfest und ein Ball Statt finden, und schon am 2. wollten die allerhöchsten, höchsten und hohen Herrschaften sich nach Kapsdorf und der Umgegend zu dem Korpsmanöver begeben. Anwesend werden daselbst seyn: Se. Maj. der König. Der Kronprinz. Der Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Maj.) Der Prinz Karl. Der Prinz Albrecht. Der Prinz Wilhelm (Bruder Sr. Maj.) Prinz Adalbert. Prinz Waldemar. Die Prinzessin Elisabeth. Prinz Friedrich. Prinz August. Die Frau Fürstin von Liegnitz. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin von Rußland. Der Großfürst Michael. Der Großfürst Konstantin. Die Großfürstin Olga. Der Erzherzog Franz Karl von Oesterreich. Der Erzherzog Johann von Oesterreich. Der Herzog von Cumberland. Der Prinz Friedrich der Niederlande und dessen Gemahlin. Der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin nebst dessen Gemahlin. Der Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz. Der Erbgroßherzog von Hessen-Darmstadt. Der Herzog von Nassau. Der Herzog Eugen von Würtemberg. Die Prinzen Holstein-Sonderburg-Augustenburg. Der Kriegsminister, Generallieutenant v. Witzleben. Der Fürst Wittgenstein. Graf Paskewitsch-Eriwanski, Fürst von Warschau. Der Fürst Wolkonski, k. russ. Minister des Hauses.

— Ein Schreiben aus Liegnitz vom 2. Sept. enthält Folgendes: »Nachdem S. M. der König am 30. August, Nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr, im erwünschtesten Wohlseyn hier eingetroffen waren, begaben sich Allerhöchstdieselben am 31. Morgens nach dem Lager, besahen dort Alles aufs genaueste, nahmen insbesondere Kenntniß von den Kranken und von der Verpflegung der Mannschaften und fanden Alles zufriedenstellend. Hierauf fuhren des Königs Majestät Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland entgegen. Beide Monarchen begrüßten sich aufs herzlichste und begaben sich in die Stadt, wo der König den Kaiser nach dessen Wohnung begleitete, in welcher Se. kais. Maj. von den königl. und übrigen Prinzen und von der Generalität empfangen wurden. — Am 1. Sept. fand auf dem Felde von Wahlstatt die große Parade des 5. Armeekorps Statt, wobei S. M. der König in Person S. M. dem Kaiser die Truppen vorbeiführten. Beim Herunterreiten der Frontlinie wurden die Monarchen vom Volke mit lautem Jubel empfangen. — Heute früh 9 Uhr war auf demselben Felde das Korpsmanöver, dem sämmtliche hohe Herrschaften wieder beigewohnt haben. S. M. der König sind mit den Truppen zufrieden gewesen und haben sich unmittelbar nach dem Manöver nach Kapsdorf begeben.

(Pr. St. Ztg.)

(Koblenz, 6. Sept.) Die »Rhein und Moselzeitung« meldet: Folgende Thatsache wird uns berichtet, die vielleicht einiges Licht auf ein wichtiges Zeitereigniß werfen kann. Wenige Tage vor dem 28. Juli befand sich eine Person von höherem Range, aus Frankreich, in einem der hiesigen Gasthöfe, welche im Laufe eines lebhaften Gespräches, ihre legitimistischen Gesinnungen nicht verbergend, sich geäußert haben soll: »Daß, wenn Ludwig Philipp in diesem Augenblicke noch nicht dem Verderben anheimgefallen sey, es doch keine acht Tage mehr bis zu seiner Vernichtung anstehen könne.« Wegen dieser Thatsache ist, auf Ersuchen von Paris aus, (wie aus glaubwürdiger Quelle bestätigt wird,) ein Zeugenverhör eingeleitet worden. Hoffen wir, daß die Thätigkeit preußischer Behörden dazu beitragen möge, die Urheber jenes gräßlichen Attentats der Gerechtigkeit in die Hände zu liefern!

Deutschland.

(Darmstadt, 5. Sept.) Gestern ist Prinz Emil von Wiesbaden zurückgekehrt und hat das Landhaus im großh. Garten bei Bessungen bezogen. Allgemein ist die Freude über den sehr günstigen Erfolg, welchen der Gebrauch des Bades auf die Gesundheit Sr. Hoh. gehabt hat, und laut sprach sich diese Freude am Abende aus. Das hiesige Offizierkorps brachte dem verehrten Prinzen eine große Militärmusik. — Auch die für den Prinzen arbeitenden hiesigen Handwerker suchten ihre Freude durch Abbrennen eines Feuerwerks zu bezeugen. Der schönste Sommerabend begünstigte dieses herrliche Freudenfest.

Holland.

(Amsterdam, 4. Sept.) Die willige Haltung, welche die holl. Fonds an der Londoner Börse vom verflossenen Dienstag behaupteten, hat auch hier günstig auf dieselben eingewirkt. Namentlich haben sich die Integr., zufolge verschiedener Einkäufe für engl. Rechnung, gebessert; die übrigen holl. Gattungen waren gleichfalls gesuchter. In den span. Fonds war der Handel sehr träge; Mangel an Kauflust und die niedrigeren Notirungen an der Antwerpner Börse haben denselben einen Rückgang verursacht. Oesterr. Gattungen etwas williger. 2½pCt.: 54⅜; 5pCt.: 101⅜; Kansb.: 24 1/16; Syndik. 4½pCt.: 91; 3½pCt.: 78⅛; span. Perp. 5pCt.: 32; 3pCt.: 20⅛; Ausgest., franz.: 13⅞; Kortesb.: 30 1/16; Coup.: 19.

Belgien.

(Brüssel, 4. Sept.) In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer wurde das Gesetz in Betreff der Naturalisationen einstimmig angenommen.

— Man schreibt aus Valenciennes unterm 1. September: Ein schrecklicher Vorfall, der Bestürzung und Trauer über eine achtungswerthe Familie in der Nähe von Valenciennes bringt, hat sich vergangenen Sonntag im Schlosse Jeulai, an der Straße nach Bavai, ereignet. Hr. v. Robaulx, Sohn, der im Begriffe war, auf die Jagd zu gehen, beredete seine Mutter, ihn zu begleiten und ein junges Pferd zu besteigen, das ihm gehörte. Frau v. Robaulx war kaum im Sattel, als das feurige Thier sich bäumte und sie so heftig zu Boden warf, daß sie gänzlich das Bewußtseyn verlor. Im Steigbügel hängend, wurde sie eine Strecke fortgeschleift, und als es gelang, das wilde Pferd anzuhalten, war sie nicht mehr. Frau v. Robaulx ist kaum 45 Jahr alt. Der Sohn ist so sehr außer sich, daß man ihn nur mit Mühe davon zurückhält, sich selbst das Leben zu nehmen.

Benachrichtigungen.

[1410] Stuttgart. (Gelegenheit zu einer Geschäftsverbindung.) In einem längst bestehenden, sehr gangbaren Fabrikgeschäft, begründet in der Umgegend von Stuttgart, dem man eine — seinem Absatz gemäße größere Ausdehnung zu geben wünscht, kann ein thätiger Mann, der mindestens über 10,000 fl. zu disponiren vermag, unter annehmlichen Bedingungen als Mittheilhaber sein Unterkommen finden.

Näheres auf portofreie Anfragen von Dibolds öffentlichem Bureau.

[1412]

Niederländische Dampfschifffahrt.

Während des Monats September fahren die Niederländischen Dampfschiffe täglich um 7 Uhr Morgens zwischen Cöln und Rotterdam.

In den Wagenpreisen von hier nach Rotterdam und den Zwischenörtern ist mit Anfang dieses Monats eine bedeutende Frachtermäßigung eingetreten.

Außerdem

fährt noch jeden Sonntag um 6 Uhr Abends (nach Ankunft des Bootes von Mainz) ein Dampfboot von hier über Arnheim nach Rotterdam.

Bei zu niedrigem Wasserstande auf dem Leck wird dieses Dampfschiff anstatt über Arnheim, wie die übrigen, über Nymegen nach Rotterdam fahren.

Dasselbe ist sehr bequem eingerichtet mit Betten versehen, und korrespondirt mit dem Dampfboot Batavier, welches jeden Dienstag von Rotterdam nach London und jeden Sonntag von London nach Rotterdam fährt.

☞ Bei direkten Einschreibungen von hier nach London genießt man einen bedeutenden Vortheil im Preise.

Cöln den 31. August 1835.

[1395] Bekanntmachung.

Mittwoch den 23. September d. J. Vormittags um 11 Uhr wird auf hiesiger Receptur-Amtsstube die hohe und niedere Jagd in der Wald- und Feld-Gemarkung Wehrheim, zwischen Usingen und Homburg gelegen, auf beiläufig 7,000 Morgen öffentlich an den Meistbietenden, auf Lebenszeit oder Wohnortsveränderung verpachtet, wozu hiermit die Liebhaber eingeladen werden.

Usingen, den 1. September 1835.

Herzogl. Nassauische Receptur.
Kugelmann.

[1394] Der Frizenhahner H. Domanial-Staabhammer, mit seinen Inventariatsstücken, den dabei befindlichen zweistöckigen Wohngebäuden des Verwalters und der Hammergesellen, den erforderlichen Nebengebäuden und verschiedenen Ländereien in 30 Ruthen Gärten, 1 Morgen 100 Ruthen Wiesen und 1 Morgen 34 Ruthen Aecker bestehend, sollen Montag den 28. September l. J. Vormittags 10 Uhr, von der unterschriebenen Behörde auf 20 bis 25 Jahre an Ort und Stelle meistbietend verpachtet werden.

Der Hammer mit seinen sämmtlichen Gebäuden liegen in dem schönen Aar-Wiesenthale zwischen Wiesbaden und Langenschwalbach, ½ Stunde von der Landstraße, beisammen in einem Quadrat, dessen Mitte einen schönen mit Linden besetzten Hofraum bildet. Zur Sommerzeit wird der Ort von dem Schwalbacher Kurpublikum häufig besuchet.

Bleidenstadt, den 2. Sept. 1835.

Herzogl. Naussauische Receptur.
Boosé.

[1251] Niederländischer Handels-Verein.

Die Direction kündigt an, daß durch sie in Middelburg Dienstag den 22. September 1835 versteigert werden:

2639 Kranjangs und Knaster Java Zucker, daselbst lagernd.

Die Muster nebst Verkaufsbedingungen werden s. Zt. ausgegeben.

Amsterdam den 6. August 1835.

van der Houven, Präsident.
Kooy, Director fung. Secretair.

[1366] Ein Antheil zu ⁶/₁₂ an der Grundherrschaft Bayerthal, bei Wiesloch, 4 Stunden von Heidelberg, wird mit allen Gerechtigkeiten, wie solche bisher besessen, aus freier Hand zum Verkauf angeboten. Nähere Auskunft giebt Herr Ziegelmayer zu Wiesloch, an den man sich persönlich oder in frankirten Briefen wenden kann.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — i. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. G. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 7. Sept. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	101¼
	ditto ditto	4	—	97¹⁵/₁₆
	Bank-Actien ex div.		—	1586
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		213¼	—
	Part.-Loose ditto	4	139⅜	—
	fl. 500 ditto ditto		113¼	—
	Rückz. Obligationen	4	96	—
	ditto ditto	4½	—	98⅛
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	65¼
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	102¼	—
	Obl. b. Rothsch. in Frankf.	4	—	102
	do. do. in Lond. à 15½ fl.	4	98¼	—
	Prämienscheine		—	58⅛
Baiern	Obligationen	4	102¼	—
Frankfurt	Obligationen	4	102½	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. fl.		93½	—
Darmstadt	Obligationen	4	101¼	—
	fl. 50 Loose		—	64⅛
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	102½	—
Holland	Integrale	2½	—	53¾
	Cautionsto v. 1832	5	—	—
	Rente perp. b. Willink	5	—	30⅛
Spanien	ditto Comp. zu zahlen	3	—	18⅝
Polen	Loos Loose Rtl.	...	—	68¼

Wechsel-Cours.

Den 7 Sept.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	138½	—
ditto	2 M.	137¾	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100¼	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅜	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	110¼	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147¼	—
ditto	2 M.	146¾	—
Leipzig	k. S.	99⅞	—
do. in der Messe		99¾	—
London	k. S.	151⅛	—
ditto	2 M.	151¾	—
Lyon	k. S.	79½	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	79	—
ditto	2 M.	78⅝	—
Wien in Wkr.	k. S.	100⅞	—
ditto	2 M.	—	—
Disconto		3¼	—

Cours der Geld-Sorten.

Den 7. September.

Gold	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	11	Laubthaler, ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44⅝
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	21½
20 Francsstücke	9	33	Fein Silber 16 Lth.	20	30
Souverain'or	16	30	do 13—14 Lth.	20	26
Gold al Marco WZ.	318	—	do 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 1. Sept.		Amsterdam, d. 4. Sept.	
5 pCt. Metalliques	101⅛	2½ pCt. Integrale	54⅞
4 — ditto	98⅛	Kassabillets	24⅛
3 — Actien ex div.	1312	Rentanten	—
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.	68⅛
fl. 500 Loose	113⅜	6 — Russ. Inscr.	32
2½ pCt. Banco-Obl.	—	5 — Rente perp.	
London, den 2. Sept.		Paris, den 4. Sept.	
3 pCt. Bienke ex. c.	90⅜	5 pCt. Rente	110
2½ — Holländische	54⅛	3 — ditto	80
5 — Russ. Oblig.	—	5 — Rente perp.	34½
5 — griech. Rente	—	3 — ditto	22
5 — Cortes-Rente	42	5 — Neapel	98

A. Sulzbach, beeid. Makl

(Mit Beilage und Konversationsblatt

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro. 249.) 8. September 1835.

Deutschland.

(*Kassel, 3. Sept.) Durch die bekannte Anzeige der Frau Landgräfin von Rothenburg gewinnt die Frage über den Heimfall der betreffenden rothenb. Domänen wieder ein lebhafteres Interesse auch für die Landstände, beziehungsweise den landständ. Ausschuß. Es wird also zunächst der von dem Abgeordneten Wippermann über diesen Gegenstand an die letzte Ständeversammlung abgestattete Bericht wieder seine Wirkungen zu äußern beginnen, und um so mehr, da dieser Bericht in der That als eine höchst talentvolle Parteischrift anerkannt werden muß. Aber je schroffer die Parteien in solchen vaterländischen Angelegenheiten einander gegenüberstehen, desto dringender erheischt die allgemeine Wohlfahrt eine mögliche Ausgleichung der obschwebenden Differenzen. Die Ständeversammlung wird unmöglich vor Gericht geltend machen können, daß verfassungsgemäß die rothenb. Domänen lediglich als Staatsgut zu betrachten seyen. Die Verfassungsurkunde enthält nirgends eine wörtliche Bestimmung hierüber, und die einseitige Erläuterung oder Annahme einer Ständeversammlung wird der Umsicht und Unparteilichkeit unserer Gerichtshöfe keinen Urtheilsspruch imponiren wollen, noch können. Dagegen können auch keineswegs jene Domänen bloß als ein Erbgut der fürstl. Familie brachtet werden — da sie als Kammergut — geschichtlich die Bestimmung haben, daß sie außer zum Unterhalte der fürstl. Familie auch zur Bestreitung der Staatsbedürfnisse beitragen sollen. Wie verlautet, so wird höhern Orts die Bestimmung, daß jene Domäneneinkünfte mit zur Deckung der Staatsbedürfnisse beizutragen haben, nicht in Abrede gestellt — nur über das Maaß dieses Beitrags könnten verschiedene Ansichten geltend gemacht, aber auch sicherlich auf dem Wege gegenseitigen Entgegenkommens beseitigt werden. Der Maaßstab bei der früheren vertragsmäßigen Theilung des Kabinetsgutes in Staats- und Hausschatz kann nur in so fern hier in Betracht kommen, als eben wieder von Fürst und Landständen vertragsmäßig ein gleicher Maaßstab genehmigt würde. Weil das frühere Kabinetsgut zum Theil als Staatsschatz abgelassen worden: so wurde dagegen in der Civilliste ein Aequivalent gegeben. Es fragt sich nun, ob die wünschenswerthe Vermittlung sich nicht dahin erwirken ließe, daß die streitigen rothenb. Domänenrevenuen gegen eine Erhöhung der Civilliste abgetreten würden. Dürften wir in dieser Sache eine Ansicht geltend machen, so wäre es diese, daß man jene Domainen als Staatsgut aufnehme, dagegen deren ungeschmälertes Einkommen, bis zur Vereinigung der Civilliste und der Revenuen des Hausschatzes, in die Kasse des Regenten fließen ließe. Nach dieser Frist verfielen denn die Revenuen der rothb. Domainen dem Staatsschatze. — — Die Hanauer Bundes-Protestanten haben vor wenigen Tagen auf Befehl Sr. Hoh. des Kurprinzen das Kastell, in welchem sie seither inhaftirt gewesen, verlassen, um nunmehr zu Hanau in dem, in der Zwischenzeit hergerichteten, Gefängnisse den Rest ihrer Strafe abzubüßen. Bei dieser Gelegenheit verdient die charaktervolle, streng rechtliche Haltung des Ministers der Justiz und das feste, besonnene Verfahren des Kriminal-Senats zu Hanau (Direktorium: Obergerichtsrath Müller) die Anerkennung aller Rechts- und Vaterlandsfreunde. Unser Kurprinz-Mitregent hat in dieser streitigen Sache eine Gerechtigkeitsliebe geoffenbart, die durch das ganze Land hin das Vertrauen zu seiner Regierung nur befestigen kann. — Mit der Entwicklung unserer Gemeindeangelegenheiten, in Folge des neuen Gemeindegesetzes, geht es hier rascher und ersprießlicher vorwärts als in Fulda. Dagegen hat die Oeffentlichkeit der Verhandlungen des Gemeindeausschusses zu Hanau — veranlaßt durch dessen intelligenten und in jeder Hinsicht würdigen Vorstand*) — hier den Wunsch rege gemacht, daß bei Verhandlungen über gewichtige Gemeindeinteressen ein gleiches Verfahren bei uns eingehalten werden möge.

(Darmstadt, 3. Sept.) Morgen ist der vierte Tag, an dem unsere 2. Kammer über den ihr vorgelegten Staats- und Provinzialstraßenplan und die zur Deckung der Kosten desselben vorgeschlagenen Mittel sich berathen wird. Einzelne Straßenanlagen wurden stark angegriffen und andere dafür vorgeschlagen. Außerdem macht sich auch wieder, und, wie es scheint, nicht ohne Veranlassung, die Rivalität der Rheinprovinz gegen die alten Provinzen Starkenburg und Oberhessen geltend, von welchen letzteren sie behauptet, daß sie bei den vorliegenden Planen pekuniär bedeutend bevorzugt würden. Der Berichterstatter, Abg. Hirsch, machte gegen den Abg. v. Gagern geltend, daß der Rhein, die Wasserscheide zwischen Starkenburg und der Rheinprovinz, ja auch besondere Kosten nöthig mache, zu denen die Provinz Oberhessen beitrage. Abg. v. Gagern bezeichnete darauf die besondern Vortheile, die auch wieder der Rhein dem Ganzen bringe. — Dem Vernehmen nach unterbleiben dieses Jahr die drei Manöver, die sonst regelmäßig während der Herbstübungen unseres Militärs gehalten zu werden pflegen, und nicht unbedeutende Kosten verursachen.

(Lübeck, 1. Sept.) Glaubwürdigen Nachrichten zufolge wird nunmehr mit dem Bau der Chaussee zwischen Lübeck und Hamburg über Oldesloe unverzüglich begonnen werden.

Schweiz.

(Bern, 1. Sept.) In der Sitzung der Tagsatzung vom 28. August ereignete sich ein sehr sonderbarer Umstand, welcher über die eidgenössischen Rechnungsverhältnisse aus der Zeit von den Jahren 1815 — 1831 kein gutes Licht wirft. Es erschien nämlich auf der Rechnung über die Bundeskasse eine Einnahme von 28,000 Schweizer Franken, welche früher nie in Rechnung gekommen war. Man ist der Meinung, daß die Vororte vor dem Jahr 1831 einen geheimen Fonds gehabt haben möchten, welchem man durch eine nähere Untersuchung vielleicht auf die Spur kommen und dadurch noch weitere Entdeckungen machen würde. — Nachdem die dießjährige Tagsatzung am 29. August durch den Präsidenten des Vororts geschlossen worden ist, haben bereits alle Gesandten Bern verlassen. — Unsere Stadt ist seit einigen Tagen mit einer außerordentlichen Menge von Fremden angefüllt, worunter viele Choleraflüchtige. Man muß daraus schließen, daß die Furcht jenseits der Alpen sehr groß ist. Auch Genfer Familien haben hier Privatwohnungen für den Fall bestellen lassen, daß sich die Cholera Genf nähere. — Das Tagesgespräch bildet bei uns jetzt eine bei

*) Der ehemalige Oberst der Bürgergarde zu Hanau, Hr. Karl Rößler. D. Red.

Hartmann in Leipzig erschienene Schrift: Bern, wie es ist, von St. Alban, welche gewiß auch in Deutschland bekannt werden wird. Unsere hiesigen Blätter nennen einen deutschen Belletristen als den Verfasser. Derselbe hielt sich vergangenen Winter hier auf, und man merkte ihm damals schon an, daß er ein besonderes Interesse haben müsse, die hiesigen Verhältnisse genau kennen zu lernen. Einige glauben, daß unser altes Patriciat das Buch habe schreiben lassen, in welchem der Verfasser sich zum Zweck setzte, das regenerirte Bern so tief als möglich herunter zu setzen. Andere, wie der hiesige Beobachter, halten dafür, daß der Verfasser, welcher sich hier zuerst um eine Professur an der Hochschule und dann an dem höhern Gymnasium bewarb, nur seinem Unmuth darüber habe Luft machen wollen, daß seine Bewerbungen keinen Erfolg hatten.

Dänemark.

(Kopenhagen, 28. Aug.) Die hauptsächlichsten Gesetzentwürfe, welche den berathenden Provinzialständen der Herzogthümer Schleswig und Holstein vorgelegt werden, bestehen, wie man vernimmt, in einer Städteordnung, einer Seerollirungsverordnung, einem Gesetze zur Abstellung des Hausirens außerhalb der Jahrmärkte, einigen auf das Vormünderwesen sich beziehenden Verfügungen und einer Zollverordnung nebst Tarifen.

Belgien.

(Brüssel, 3. Sept.) In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer nahm der Minister der auswärtigen Angelegenheiten das Wort: »Meine Herren«, sagte er, »es würde überflüssig seyn, Sie an die Wichtigkeit, unsere Verbindungen mit den fremden Ländern auszudehnen, zu erinnern. Diese Nothwendigkeit ward stets anerkannt und die Kammer selbst hat dieselbe bei der Votirung der Budgets bestätiget. Die im vorigen Jahre für den Gehalt eines Geschäftsträgers in Italien votirte Summe schien unzureichend, und bis jetzt hatte die Regierung nicht die Absicht, einen Agenten höheren Ranges nach Italien zu senden. Seitdem haben die Umstände sich geändert; der römische Hof hat nach Belgien einen Agenten gesandt, der den Titel eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers führt. Es ist von Wichtigkeit für die Würde des Landes, daß der Agent, welcher uns zu Rom repräsentiren wird, den nämlichen Rang habe. Die im vorigen Jahre für den jährlichen Gehalt eines Agenten in Italien votirte Summe von 12,600 Fr. ist bei weitem nicht zureichend für den Gehalt eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers. Er ist stets von einem Sekretär begleitet, und man darf nicht aus dem Auge verlieren, daß unser Repräsentant zu Rom mit unsern Interessen bei den übrigen Höfen der Halbinsel Italien beauftragt seyn wird. Diese Ausdehnung seiner Verbindungen erfordert wenigstens einen jährlichen Gehalt von 40,000 Fr. Dem zufolge hat der König mich beauftragt, Ihnen folgenden Gesetzentwurf vorzulegen: »Einziger Artikel. Die im Art. 10, Kap. 2 des Budgets des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten von 1835 bewilligte Summe von 12,600 Fr. kann im nöthigen Falle ganz dazu verwendet werden, blos einen Theil des jährlichen Gehalts einer Gesandtschaft in Italien, deren Chef den Rang eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers haben wird, auf den Fuß von 40,000 Fr. zu berichtigen.« Dieser Vorschlag ward in Betracht der Dringlichkeit seiner Annahme an eine Kommission gewiesen.

Frankreich.

(Marseille, 26. August.) Gestern zählte man hier 30, heute nur 15 Choleratodte. — Wir haben hier Nachrichten aus Genua, daß auch in dortiger Gegend das Volk wegen vermeintlicher Vergiftung die gröbsten Exzesse begehe. Erst kürzlich wurde in Bisagno, in der Nähe von Genua, ein armer fremder Handwerker als Vergifter von der Menge gesteinigt. Ein herbeigeeilter Militairposten entriß zwar den Unglücklichen den Händen seiner Henker, aber er verschied kurz darauf an den erhaltenen Wunden. — Die Aerzte scheinen dort im Allgemeinen mehr über die Cholera bestürzt zu seyn, als der unwissendste Landmann. Die Priester theilen die allgemeine Furcht. Sie wagen sich nicht in die Zimmer der Kranken; sie bleiben an der Thüre stehen, Beichte zu hören, und reichen den Verscheidenden die Sterbsakramente mittelst langer Zangen. Es ist unmöglich, bemerkt der Korrespondent, das Lächerliche weiter zu treiben. In dieser Hinsicht hat sich der französische Klerus unter ähnlichen Umständen ungleich würdiger benommen. Der »Semaphore« enthält einen schönen Zug, woran sich vornehmlich zaghafte Magistratspersonen ein Muster nehmen können. In Folge des Schreckens, den die Cholera in St. Tropez (Vardepartement) verbreitete, fehlte es dort an Todtengräbern. Der Maire des Städtchens, Hr. Guerrin, begab sich selbst auf den Kirchhof, um einem Manne Muth zu machen, dem das Geschäft, wozu man ihn erkoren, widerstand. Hr. Guerrin ergriff Hake und Schaufel, fing an ein Grab zu graben und sprach: »Als Maire von St. Tropez bin ich der erste Todtengräber der Stadt. Du bist der Zweite. Frisch an die Arbeit!«

Spanien.

Die »Allgem. Ztg.« meldet aus Turin vom 25. Aug.: Die Aufstände, die fast in allen Hauptstädten Spaniens zum Ausbruch kommen, stellen den Thron Isabellens völlig blos. Fast scheint es sich nun lediglich darum zu handeln, ob die Republik oder Don Carlos die Oberhand behalten soll. Niemand wird aufrichtig glauben können, daß die Republik, wenn auch augenblicklich proklamirt, von langer Dauer seyn könnte, oder daß die fremden Mächte ruhig zusehen würden, Dieß hieße sich freiwillig opfern und eine nie gekannte Selbstverläugnung an Tag legen. Es ist daher mehr als wahrscheinlich, daß in jenem Falle Vorkehrungen getroffen würden, um wo möglich das Uebel an Ort und Stelle zu vertilgen. Allerdings könnte dieß nur im vollkommensten Einverständnisse aller Mächte geschehen, hauptsächlich durch schnelles und kräftiges Einwirken Frankreichs, das am meisten dabei interessirt wäre. Es leidet keinen Zweifel, daß das französische Kabinet endlich erkannt hat, wohin die demokratischen Lehren führen. Der Juliusthron würde sich sehr unbehaglich finden, sollte das republikanische Regime an der südlichen Gränze Frankreichs auch nur kurze Zeit gestattet werden. Es ist daher seine erste Pflicht, dagegen nicht nur indirekt, sondern offen zu arbeiten, und Alles aufzubieten, damit nicht der anarchischen Partei Frankreichs von Spanien aus irgend ein Vorschub geleistet werde. So muß man sich überzeugt halten, daß das französische Kabinet der Quadrupelvertrag unter gewissen Umständen modifiziren oder ganz zur Seite schieben, und zu einer wohlverstandenen Politik greifen würde, um sich bei Zeiten zu retten. Dieser Vertrag, der dazu bestimmt gewesen, die Halbinsel zu beschützen, hat wesentlich dazu beigetragen, die Verwirrung zu vermehren, Regierer und Regierte gegenseitig zu verwirren, und Frankreich selbst Verlegenheiten zu bereiten, denen es ohne eine große Anstrengung sich schwerlich reißen wird. Der Augenblick rückt näher, wo das französische Kabinet einen entscheidenden Entschluß fassen, wo es zwischen Republik und Monarchie wählen muß. Wir glauben, es ist schon gewählt. Die den Deputirten vorgelegten Gesetzentwürfe sind der erste Versuch, sich der Volkssouverainität zu entschlagen, und die innern Verhältnisse so zu regeln, daß sie mit den äußern in bessern Einklang gebracht werden

nen. Das französische Kabinet, das auf diese Weise zur Freude und Beruhigung aller Wohlgesinnten den Weg zur Ordnung und Ruhe eingeschlagen hat, kann dabei nicht stehen bleiben, sondern wird gemeine Sache mit den Mächten machen, die von jeher sich zu den konservativen Prinzipien bekannten. Schon jetzt scheint sich Frankreich der Kontinentalpolitik nähern zu wollen, und es wird von dem Gang der Ereignisse in Spanien abhängen, daß es sich ganz dazu bekennt. Diese Voraussetzung beruht nicht auf leeren Wünschen, sondern auf wohl begründeten Daten.

Italien.

(Neapel, 19. Aug.) Die Zeitung beider Sizilien vom 10. Aug. enthält ein Dekret, nach welchem die Vergehen gegen die Gesundheitsgesetze (misfatti sanitari) mit dem Tode bestraft, und durch Militärkommissionen mit summarischem Verfahren abgeurtheilt werden sollen. Diese Vergehen, welche mit Tod bestraft werden, sind: 1) die Verletzung der Gesundheitskordons; 2) die Verletzung der verschiedenen Quarantainen; 3) die Einführung oder Ausschiffung von Schmuggelwaaren; 4) die Fälschung der Gesundheitspatente; 5) die Mitschuld an diesem Verbrechen; 6) die Desertion der die Gesundheitskordons bildenden Soldaten.

Griechenland.

(Athen, 31. Juli.) Das Klima Athens scheint seinen wohlbewährten Ruf heuer zu Schanden machen zu wollen; eine gewisse Disposition zum Fieber hat fast Jedermann erfaßt, und bei Vielen ist das Fieber wirklich da. Doch erklärt sich dieß zur Genüge aus einer Menge zusammenwirkender Umstände. Die durch den regnichten Winter und die Verschlammung des Kephisos im Oelwalde gebildeten Stagnationen verbreiten schlechte Dünste; in der Stadt rühren und wühlen die vielen Neubauten die seit Jahren zwischen den Ruinen angehäuften Unreinigkeiten jeder Art auf, welche die Luft nicht wenig verpesten, und dazu kommt die durch die Vermehrung der Einwohner gesteigerte Unsauberkeit der Straßen, gegen welche die Polizei der neugebildeten Gemeinde noch keine genügende Maßregel hat ergreifen können. Endlich regen die in diesen Monaten herrschenden heftigen Nordwinde in den noch ungepflasterten Straßen ungeheure Staubwolken auf, welche uns nicht wenig belästigen und afiziren. So sind denn viele Beamte und zwei Drittheile der fremden Minister krank, und die Geschäfte stocken oder gehen doch langsam. — Aus Rumelien hört man, wie zu erwarten war, daß sich die Räuber hinter die Gränzen zurückgezogen haben, und daß wieder Ruhe herrscht. Auch in den übrigen Theilen des Reiches ist Alles ruhig. Die Bildung der Gemeinden schreitet überall vorwärts; nur verlauten hin und wieder starke Mißbräuche der Beamten, und es ist zu verwundern, daß die Regierung in einigen Fällen, wo die Mißbräuche klar zu Tage liegen, nicht kräftig durchgreift. Das Gemeindegesetz ist ein treffliches Gesetz, und da wo es schon in Kraft ist, wie im Kreise Argolis, wird es von den Beamten und den Administrirten gleichmäßig gepriesen. — Eine die Preßfreiheit beschränkende Verordnung, welche uns die Regentschaft als Vermächtniß hinterlassen hatte, ist dem Vernehmen nach von Sr. Maj. zur großen Freude des Publikums zurückgenommen worden. — Zwei Zeitungen, der »National« und der »Sauveur«, haben aufgehört; sie haben beide, der Eine als Bekämpfer, der andere als Vertheidiger Kolettis, in der Entlassung dieses Ministers ihr gemeinsames Ziel gefunden. So bleibt für den Augenblick nur die »Athena« übrig. — Im diplomatischen Korps gehen bedeutende Veränderungen vor sich; Hr. Dawkins reist morgen ab, und ist, wie schon früher gemeldet wurde, durch den Fregattenkapitän Sir Edmund Lyons ersetzt worden. Baron Rouen erwartet seine Abberufung, und der dänische Generalkonsul Hr. Falbe verläßt uns in wenigen Tagen zugleich mit Hrn. Kolettis. — Das Gesetz über die Errichtung der griechischen Phalanx ist noch nicht erschienen, obgleich es bis auf die Unterschrift fertig seyn soll. Eben so wenig ist noch eine Bekanntmachung in Bezug auf die Leihbank erfolgt, obgleich sich das Gerücht erhält, daß dieß wichtige Institut zu Stande kommen wird. Da inzwischen der Bankier erklärt haben soll, daß er auf die nach dem Schenkungsgesetze zu vertheilenden Ländereien keinen Heller ausleihen werde, indem diese Grundstücke schon 9 pCt. an den Staat zu entrichten haben, so wird die Bank zur Möglichmachung der Ausführung dieses Gesetzes nichts beitragen. — Die Bauten in Athen und im Piräus werden mit Lebhaftigkeit fortgesetzt, und es ist Hoffnung, daß man den nächsten Winter etwas bequemer wird zubringen können, als den verflossenen. Seit einiger Zeit sieht man auch den Platz, auf welchen nach Hrn. v. Klenze's Vorschlage die Residenz kommen soll, mit Pfählen ausgesteckt, und der König hat denselben in Begleitung einiger Architekten mehrmals besucht; es scheint demnach, daß Se. Maj. sich ernstlich mit Erwägung der hierauf Bezug habenden Plane beschäftigt. — Vor etlichen Tagen hat die Vermählung der beiden ältesten Fräulein Armansperg mit zwei Söhnen des russischen Fürsten Kantakuzenos Statt gefunden. Die Einsegnung des einen Paars ist nach griechischem, die des andern nach katholischem Ritus verrichtet worden, da das Dogma der griechischen Kirche nicht gestattet, daß zwei Brüder zwei Schwestern heirathen. — Zu den neuesten Gerüchten gehört, daß die Regierung wieder mit Errichtung einer Universität umgehe. Möge sie ihr nur die Freiheit der deutschen Universitäten geben, und ihr nicht französische Zwangsjacken anlegen, wie in dem früheren Plane des Ministeriums geschehen war.

Persien.

Briefe aus Teheran vom 10. Juli enthalten die Nachricht, daß der Schah von Persien seine Thronbesteigung durch eine Handlung der Gerechtigkeit verherrlicht hat, welche in ganz Persien den lebhaftesten Eindruck erregte, und von dem Volke als ein Zeichen begrüßt wurde, das ihm unter seiner Regierung ein besseres Schicksal verheiße, als jenem unglücklichen Lande seit Jahrhunderten zum Loose gefallen. Der Kaimakan oder erste Minister, ein wegen seiner Grausamkeiten und Erpressungen, die er unter dem vorigen Schah verübte, allgemein gefürchteter und verhaßter Mann, ward auf Befehl des jetzigen Herrschers unerwartet verhaftet, und zum Hungertode verurtheilt. Die Thüre seines Gefängnisses wurde zugemauert. Zugleich wurden seine Kinder, Verwandten, Diener und Kreaturen verhaftet, und ihr Vermögen in Beschlag genommen. — Der Handelsvertrag zwischen Großbritannien und Persien ist, denselben Briefen zufolge, endlich zu Stande gekommen.

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 1. Sept. 1835.

Zufuhr.		Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.		Preis fl.	Preis kr.
180	Mlt. Waizen . .	5	20	—	Mlt. Spelzenkern	—	—
100	„ Korn	4	20	87	„ Erbsen . . .	5	30
140	„ Gerste . . .	4	15	—	„ Magsamen	—	—
480	„ Haser . . .	3	38	—	„ Bohnen . .	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurden außer dem Fruchtmarkt hier verkauft:

384 Malter Waizen à 5 fl. 20, 30 kr.
112 „ Korn à 4 fl. 10, 20 kr.
325 „ Gerste à 4 fl. bis 4 fl. 20 kr.
949 „ Haser à 3 fl. 20 kr. bis 4 fl.
17 „ Erbsen à 6 fl., 6 fl. 30 kr., 7 fl. 10 kr.
9 „ Linsen à 11 fl.
41 „ Magsaamen à 13 fl. 20 kr.

Bekanntmachung.

[1247] Niederländischer Handels-Verein.

Die Direction kündigt an, daß die diesjährige Herbst-Verkaufungen auf nachfolgenden Tagen und Plätzen gehalten und in beibemerkten Articles bestehen sollen, nämlich:

in Amsterdam Donnerstag den 17. September 1835:
420 Faß Muscat-Nüsse lagernd in Amsterdam,
280 d.° d.° » » Rotterdam,
150 d.° Macis » » Amsterdam,
120 d.° d.° » » Rotterdam,
280 d.° Nelken » » Amsterdam,
280 d.° d.° » » Rotterdam,
in Middelburg Dienstag den 22. September 1835:
16838 Ballen Java Caffée, daselbst lagernd,
in Amsterdam Donnerstag den 1. October 1835:
101505 Ballen Java Caffée
9670 d.° Sumatra d.° } daselbst lagernd,
in Rotterdam Dienstag den 6. October 1835:
84846 Ballen Java Caffée
10610 d.° Sumatra d.° } daselbst lagernd.

Der Verein giebt bei dieser Ankündigung die Versicherung, daß er vor der gewöhnlichen Frühjahrs-Verkaufung von 1836 keine andere Gewürze und Caffée als die oben gemeldete Parthie an den Markt bringen wird. — Die Muster der Gewürze sind Dienstag den 18. dieses und diejenigen der Caffée Freitag den 21. dieses zu haben, während die Verkaufsbedingungen s. Zt. ausgegeben werden.

Amsterdam den 6. August 1835.

van der Houven, Präsident.
Kooy, Director fung. Secretair.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1313] Ein Ring in Form einer Schlange mit Brillanten und Rosetten besetzt, ist angehalten worden. Der Eigenthümer wird aufgefordert, sich binnen einer Frist von zwei Monaten, von untergesetztem Datum an, dahier zu melden, widrigenfalls über den Ring anderweit verfügt werden soll.

Frankfurt a. M. den 19. August 1835.

Polizei-Amt.

[1393] Edictalladung.

Alle diejenigen, welche an dem Nachlaß des am 4. Juni 1835 verstorbenen hiesigen Bürgers und Schreinermeisters Johannes Römer, dessen Testament durch den, laut Zeugniß der Pfarre Alster-Vorstadt zu Wien am 12. Juni 1835 vor geschehener Erbantretung, erfolgten Tod des zum Erben eingesetzten Johannes Römer von Heuchelheim wirkungslos geworden ist, Erb- oder sonstige Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, diese Ansprüche so gewiß innerhalb Frist von

Sechs Monaten

in Selbstperson, oder durch legale Anwaltschaft dahier geltend zu machen, als ansonsten dieser Nachlaß an die aufgetretenen, auswärts wohnenden Intestaterben ohne einige Sicherheitsleistung verabfolgt werden soll.

Frankfurt a. M., den 2. Sept. 1835.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Schmid, Vice-Director.
Hartmann, Ir. Secr.

[1351] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers Herrn Esaias Philipp Edlen von Schneider Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

Zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die zum Theil auswärts wohnenden Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 24. August 1835.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Hiepe, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1315] Edictalladung.

Nachdem der am 26. Juni 1765 zu Niederrad geborne Johann Philipp Beidemüller schon seit 50 Jahren von Haus abwesend ist, und nun das 70. Lebensjahr überschritten hat, von dessen nächsten Verwandten aber auf seine Todeserklärung und um Auslieferung seines unter Curatel stehenden Vermögens angetragen worden, so werden nicht nur genannter Johann Philipp Beidemüller von Niederrad, sondern auch dessen etwaige Leibeserben edictaliter hierdurch vorgeladen, um binnen

Sechs Monaten

bei unterzeichnetem Gericht entweder persönlich oder durch einen Bevollmächtigten so gewiß sich anzumelden, als ansonsten der genannte Abwesende für todt und ohne Leibeserben verstorben erklärt, sein unbedeutendes Vermögen aber an seine Intestaterben ohne Caution ausgeantwortet werden soll.

Frankfurt den 14. August 1835.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Hiepe, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1360] Die Publication des Testamentes des am 13. d. M. gestorbenen katholischen Pfarrers Cornelius Coenen von Oberlahnstein wird Termin auf den

3. October, Morgens 8 Uhr,

dahier anberaumt. Da dessen Erben unbekannt sind, so werden diese hiermit öffentlich aufgefordert, in dem genannten Termine vor hiesigem Amte zu erscheinen, widrigenfalls der Inhalt des zu eröffnenden Testamentes, insofern kein sichtbarer Fehler daran zu entdecken ist, in Vollzug gesetzt werden soll.

Braubach den 27. August 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Forst.

[1411] Bekanntmachung.

Der verstorbene Ehrenfeyd Graumann und dessen Ehefrau in Cramberg haben im Jahre 1815 für das ertradirte Vermögen des abwesenden Johann Heinrich Kirsch zu Holzappel und dessen Geschwister, ihre in Cramberger Gemarkung gelegene Güter zur Caution verpfändet. Da nun dermalen der Abwesende über 70 Jahre alt ist und die Eigenthümer der verpfändeten Immobilien die Löschung der Caution verlangen, sich aber weder die betreffenden Curatelacten, noch das Original der Cautionsurkunde vorfinden, so werden alle diejenigen, welche einen Anspruch aus dieser Caution herleiten, hiermit aufgefordert solchen binnen

zwei Monaten a dato

hier geltend zu machen, widrigenfalls sie damit ausgeschlossen sind und die Löschung derselben in dem Hypothekenbuch zu Cramberg verfügt werden wird.

Diez, den 24. August 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Winter, v. c.

[1321] Nachdem durch nunmehr rechtskräftiges Urtheil vom 8. d. M. über das Vermögen des Sebastian Zimmermann und dessen Ehefrau zu Limburg der Concurs erkannt worden, so werden alle diejenigen, welche Forderungen an dieselben zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, solche

Freitag den 2. October d. J.
Morgens 8 Uhr,

bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse dahier zu liquidiren.

Limburg den 22. August 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Langsdorff.

[1373] Edictalladung.

Johann Conrad Guillmann, geboren zu Niedershausen den 27 Mai 1776, dessen etwaige Leibes- oder Testamentserben werden hiermit aufgefordert, sich binnen

3 Monaten a dato

dahier zum Empfange des bisher curatorisch verwalteten Vermögens zu legitimiren, widrigenfalls dasselbe dem darum nachsuchenden Bruder des Abwesenden nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 überliefert wird.

Weilburg den 2. September 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Gießé.

[1384] Edictalladung.

Johannes Diehl, Sohn des Wilhelm Diehl, geboren zu Winkels am 19. Juni 1789, seine etwaigen Leibes- oder Testamenterben werden hiermit aufgefordert, sich

binnen 3 Monaten a dato

dahier zum Empfange des bisher curatorisch verwalteten Vermögens zu legitimiren, widrigenfalls dasselbe den darum nachsuchenden Präsumtiverben nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 überlassen werden wird.

Weilburg den 1. September 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Gießé.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth

N° 250. — Mittwoch — 9. September — 1835.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, 8. September.

Bewährung der englischen Constitution.

(Erster Artikel)

Das Ministerium Melbourne-Russell hat eingebeugt. Seine Sprache in und außer dem Parlament ging in wenigen Tagen von Schwarz auf Weiß über. Kaum noch war die Rede von Weigerung der Abgaben, von gänzlicher Undenkbarkeit, daß das Unterhaus die verstümmelte Corporationenbill sich gefallen lassen werde, von einer unausweichlichen Collision und nahen Catastrophe, — und schon wird angekündigt, das Parlament solle heute, am 8. Sept., prorogirt werden, was die Annahme der Appropriationsacte (S. Nr 930.) voraussetzt; — von den Aenderungen an der Bill, welche die Lords für gut gefunden, sind die meisten bereits als wahre Verbesserungen anerkannt, während man gewissermaßen nur ehrenhalber gegen einige sich sträubt, in der Ueberzeugung wohl, daß die Lords, in der Hauptsache Sieger, der Versöhnung mit den Gemeinen ein geringes Opfer nicht versagen werden; — mit der Collision war es ein Traum, mit der Catastrophe eine Einbildung; — kurz, die englische Constitution hat sich bewährt. Dieser unerwartete Ausgang einer scheinbar bedenklich gewesenen Verwickelung ist wohl geeignet, den Blick auf das innere Getriebe einer Staatseinrichtung zu ziehen, die für jede Aufgabe eine Lösung bietet. Die große Aufregung im Lande, das Geschrei gegen die Lords, die Drohung, das Volk werde das Oberhaus, als ein Hinderniß guter Gesetzgebung, wegkehren von dem Boden Altenglands — alle diese Erzeugnisse der Parteileidenschaft und versteckter Interessen hat Lord John Russell, reuigen Sinnes und zur Einsicht gekommen, selbst niedergeschlagen durch eine kurze Stelle seiner langen Rede in der Sitzung vom 31. August. Nachdem er die Aenderungen an der Bill durchgegangen, fügt er bei: »Ich habe immer gegen jedes Verfahren protestirt, wodurch die Rechte und die Würde des Hauses beeinträchtigt erscheinen könnten; aber das ist in meinen Augen kein Verlust an Recht und Würde, wenn wir uns bereit zeigen, in besonnenem Tone und zurücktretend von einigen unserer eigenen Ansichten, die Abänderungen, welche das andere Haus gemacht hat, in Berathung zu nehmen. Ich bin der Meinung, wenn die Verfassung des Landes — die Constitution mit drei Staatsgewalten — dauern soll, können wir nur auf diesem Wege entscheidende Verbesserungen in unseren Gesetzen erreichen. Große Reformen waren nöthig vor der Reformbill, und auch jetzt sind noch viele Mißbräuche abzuschaffen. Allein ich wünsche, und gewiß die große Mehrheit des Hauses wünscht mit mir, daß alle Reformen im Geiste des Friedens zu Stande kommen mögen, ohne das Volk von seinen Beschäftigungen abzurufen und ohne die constitutionellen Befugnisse der verschiedenen Zweige der Legislatur zu kürzen.« Wenn dieß die aufrichtige Gesinnung des Cabinets, so begreift man nicht, warum Lord Melbourne im Oberhaus die Aenderungen an der Bill so wegwerfend behandelte, sie im voraus für unannehmbar erklärte, und den Lords fast mit einer Revolution drohte. Man findet sich zuletzt bewogen, den Toryblättern zu glauben, wenn sie sagen, die Minister hätten nur versucht, ob sie eine ernstliche Volksbewegung provociren könnten, um den Lords blinde Unterwerfung abzuängstigen, und da dieß nicht gelungen, heuchelten sie jetzt Mäßigung und Achtung vor der Verfassung, um nur nicht vom Ruder abtreten zu müssen.

Es gab eine Zeit in England, wo das Haus der Lords aufgehört hatte. Während des Bürgerkriegs (1642—1648) duldete das Unterhaus die Lords neben sich; sie waren aber zur Unthätigkeit verdammt und konnten weniger noch als die Krone den Gemeinen die Wage halten. Nach der Hinrichtung Carl's I. (30. Jan. 1649) kamen sie noch einige Tage zusammen; sechs Peers bildeten das Haus, alle übrigen waren auf der Flucht oder hatten sich losgesagt. Am 6. Febr. 1649 vertagten sie sich »auf 10 Uhr des andern Morgens.« Dieser Morgen kam aber erst am 25. Apr. 1660. Ueber 11 Jahre gab es kein Haus der Lords. (Die wunderliche Episode unter Cromwell [1658, 20. Jan. bis 4. Febr.] kommt nicht in Anschlag.) Die Gemeinen (das lange Parlament) hatten beschlossen: »Das Haus der Peers sey unnütz und gefährlich und darum abzuschaffen.« Ihre Titel behielten die Lords während der ganzen Dauer der Republik; ihren Antheil an der Gesetzgebung hatten sie verloren. Bei der Restauration, noch vor Ankunft des Königs Carl II., am 25. Apr. 1660, versammelten sich zehn Peers; in den folgenden zwei Tagen wuchs ihre Zahl auf 38; am 27. Apr. sandten sie eine Botschaft an die Gemeinen, sie auffordernd zu einer Conferenz über die Angelegenheiten »des Königreichs;« — seit eilf Jahren das erstemal, daß der Ausdruck wieder gebraucht wurde. Die Gemeinen in ihrer Antwort vermieden ihn noch und sprachen nur von den Angelegenheiten »der Nation«. Hierauf, am 1. Mai, in der Conferenz, erklärten die Lords durch den Mund des Earl von Manchester, wie

nach den alten Grundgesetzen des Landes die Regierung in dem König, den Lords und den Gemeinen beruhe. An demselben Tage schlossen sich die Gemeinen diesem Votum an und setzten eine Commission nieder, um zu berichten, welche Acte, als diesem Grundprincip zuwider, aufzuheben seyen. Somit war das Verhältniß hergestellt, das seitdem — nun 175 Jahre — unverrückt bestanden hat. Bei der Revolution von 1688 hielten die Lords gleichen Schritt mit den Gemeinen. Die letzteren kamen am 28. Jan. 1689 zu dem merkwürdigen Votum: »daß König Jacob II., da er versucht, die Verfassung des Königreichs umzustürzen und den Originalcontract (Urvertrag) zwischen König und Volk zu brechen, auch aus dem Lande gewichen, der Regierung entsagt (abdicated) habe und der Thron erledigt sey.« Am Tage darauf wurde beschlossen: »durch die Erfahrung belehrt, erkläre das Haus der Gemeinen, wie es mit der Sicherheit und Wohlfahrt des protestantischen Königreichs unvereinbar sey, daß ein papistischer Fürst regiere.« — Die Lords votirten, jedoch nur mit 55 gegen 46 Stimmen, »daß ein Originalcontract zwischen König und Volk bestehe,« wodurch der bis dahin in England angenommene, wenige Jahre zuvor noch heilig und unantastbar geachtete Satz von einem göttlichen Recht der Könige (somit der Thronanspruch der Stuarts) außer Kraft kam. Die Berufung des Prinzen Wilhelm von Oranien und seiner Gemahlin Maria auf den Thron von England ward im Oberhaus mit 62 Stimmen gegen 47 votirt. Vierzig Peers legten Protest ein, unter ihnen zwölf Bischöffe von siebzehn, die zugegen waren. Das Votum der Lords ging dem der Gemeinen voran; diese dachten zuförderst auf Sicherung der Freiheiten und dann erst auf Besetzung des Thrones. So geschah es, daß England fast zwei Monate lang (vom 23. Dez. 1688 bis 13. Febr. 1689) ohne König war. Am 18. Febr. übergab der Marquis von Halifax, als Sprecher der Lords, dem neuen König die »Erklärung der Rechte«, welche einige Monate später durch eine förmliche Parlamentsacte bestätigt wurde. Wir werden auf dieses Fundament der Volksrechte und die constitutionellen Verhältnisse der Staatsgewalten in Großbritannien, namentlich zwischen den Lords und Gemeinen, in einem zweiten Artikel zurückkommen.

* * *

Paris, 5. Sept. Stand der Rente: 5pCt. 110. 30. — 3 pCt. 80. 40. — 5 pCt. Neapol. 98. 25. — 5pCt. Span. 33¹/₄. — 3 pCt. 21³/₄. — Die Piaster bleiben flau, weil die Nachrichten von der Gränze ungünstig lauten; der Federalismus scheint in den Provinzen zunehmenden Beifall zu gewinnen; es wird auch versichert, das Cabinet der Tuilerien habe dem Madrider Hofe die Absendung einer Hülfsarmee aufs bestimmteste verweigert.

— Die »Debats« sagen: Unsere Privatcorrespondenz aus Constantinopel vom 13. Aug. versichert aufs Neue, bestimmter als je, die von mehreren französischen und fremden Journalen bestrittene Thatsache von der Widerrufung des der »Mesange« bewilligten Firmans, auf die Vorstellungen des russischen Botschafters bei der Pforte. — (Die Phrase ist in den »Debats« so gestellt, daß man annehmen kann, der Firman sey auf russische Verwendung bewilligt, oder auch in Folge der Vorstellungen des russischen Botschafters widerrufen worden.) Der Schwiegersohn des Ministers des Innern ist nach Albanien geschickt worden; seine Instructionen ermächtigen ihn zu Zugeständnissen für den Fall, daß er eine Besiegung durch Gewalt unmöglich erachte. Die englische Expedition nach dem Euphrat ist ohne Hinderniß bis Bir gekommen; weiter hinaus fürchtet man Widerstand von den Arabern; der englische Consul zu Aleppo soll sie durch Geschenke zu gewinnen suchen.

— Nach einem Schreiben aus Valencia vom 22. August ist daselbst die Union der Königreiche Aragonien, Catalonien und Valencia feierlich proclamirt worden. Der Thron, die Freiheiten, die Reformen, sollen vertheidigt werden. Ueberall bilden sich Junten. Der Graf Almodovar, Präsident der Procuradores, steht an der Spitze der Junta von Valencia. Noch wird Isabella II. dem Namen nach anerkannt. Sollte aber die Regierung zu Madrid Befehle geben, werden sie schwerlich befolgt. So heißt es schon aus Saragossa 26. August, man bereite sich zur Vertheidigung gegen den General Quesada, der mit 10,000 Mann anrücke, um auf Anordnung der Regierung die Aragonesen für ihre Insurrection zu bestrafen. Alle Nachrichten aus Spanien lauten ungewiß und widersprechend; nur eins ist sicher, daß auf unzähligen Punkten Verwirrung herrscht und die Centralgewalt zu Madrid den Geist des Aufstandes zu bändigen allzu unmächtig ist.

— Der »Constitutionnel« enthält ein Schreiben aus Frankfurt voll erfundener Angaben; eben so liest man in andern hiesigen Blättern Correspondenzberichte aus Frankfurt, die nicht weit her, d. h. sicher zu Paris fabricirt sind.

London, 3. Sept. Stocks 90¹/₄. — Spanische 42¹/₂. — Die Verhandlungen im Unterhaus sind fortwährend conciliatorischer Natur. Die Berathung über die Corporationenbill ist beendigt. Der bei weitem größern Zahl der von den Lords beliebten Abänderungen haben sich die Gemeinen gefügt; die wenigen Punkte, worin sie bei ihrer ersten Ansicht bleiben, werden dem Oberhaus unter Angabe der Ursachen nochmals vorgelegt. Die Lords werden wohl auch ihrerseits etwas nachgeben. Sie können es um so leichter, als vorzusehen ist, daß, wenn sie beharren wollten, die Gemeinen zuletzt in allem weichen würden. Bereits haben sie den Lords ganz freie Hand gelassen, indem sie heute die Appropriationsacte annahmen, somit die Drohung mit Einhalten der Subsidien zurückgenommen haben, ehe noch die Lords über die noch streitigen Clauseln der Corporationsbill einen Beschluß zu fassen in dem Fall waren. Hr. Hume wollte zwar noch Umstände machen und die Appropriationsacte auf einige Tage ausgesetzt wissen, allein O'Connell selbst rieth ihm zu, doch nicht so störrig zu seyn, und die Acte ward auf Antrag der Minister zum drittenmale verlesen. Die Radicalen halten sich für ihre Niederlage schadlos, indem sie für nächste Parlamentssession heftige Motionen gegen die Lords ankündigen. Sie wollen dem Oberhaus sein Veto und den Bischöffen ihre Sizze nehmen. — Im Oberhaus ist es gestern und heute zu bittern Explicationen gekommen zwischen Lord Melbourne und dem Herzog von Wellington.

Oesterreich.

(Wien, 31. Aug.) Nach einem Befehl Sr. Maj. des Kaisers hört von morgen an, dem Tage der Abreise des Hofs nach Töplitz, die allgemeine Hof- und Landestrauer für den verewigten Kaiser auf. Sämmtliches Gefolge und Dienerschaft legt dem zufolge morgen die Trauer ab. — J. M. die Kaiserin Mutter hat beschlossen, die Trauer für ihren verstorbenen Gemahl nie abzulegen. Wie Maria Theresia bis an das Ende ihrer Tage, mit Ausnahme eines einzigen, nämlich am Vermählungstage der nachher so unglücklichen Königin Antoinette von Frankreich, nie mehr ihr Trauerkleid ablegte, will sie das Andenken des verklärten Monarchen auf eine eben so sinnig rührende Weise an den Tag legen. Während der verflossenen 6 Monate ist Ih. Maj. nirgends öffentlich erschienen. Ihr Schmerz fand Linderung und Trost im Familienkreis und bei den theuern Kindern des Erzherzogs Franz Karl. Der Hofstaat der Kaiserin Mutter behält die Trauer für ein ganzes Jahr. — Prinz Wasa ist nach Kalisch abgereis't. Dieser Umstand allein ist Beweis genug, daß Se. k. Hoh. der Kronprinz von Schweden nicht, wie schon behauptet wurde, dort erscheinen wird. — Samstag hatte

Achmet Pascha seine letzte Unterredung mit dem Staatskanzler, Fürsten Metternich, nachdem er schon früher seine Abschiedsaudienz bei Sr. Maj. erhalten hatte. Am 15. Sept. erfolgt seine Rückreise über Bucharest nach Konstantinopel.

(Vom 1. Sept.) JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin haben heute früh die Reise nach Böhmen angetreten. Auch Se. Durchl. der Fürst Metternich ist diesen Morgen nach Königswarth abgereist, wohin ihm der russische Botschafter, Hr. v. Tatitscheff, gefolgt ist. Während der Abwesenheit des Hrn. Fürsten ist Frhr. v. Ottenfels mit Leitung der Geschäfte in der k. k Staatskanzlei beauftragt. — Der englische Minister am k. k. Hofe, Hr. Fox, hat kurz vor der Abreise des Kaisers die Ehre gehabt, bei Sr. Maj. eingeführt zu werden und sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen; er stattete gestern und heute die gebräuchlichen Visiten bei allen Mitgliedern des diplomatischen Korps ab, — Die Post aus Konstantinopel ist angekommen, bringt aber, wie seit langer Zeit gewöhnlich, nichts von Bedeutung. Man war in Konstantinopel über die Wendung, welche der Aufstand in Albanien zu nehmen scheint, beunruhigt, und fürchtete, daß die Seeexpedition zu spät kommen würde, um den Pascha von Skutari zu retten. Der Sultan hat deshalb seine längst angekündigte Reise wieder verschoben. Auf direktem Wege sind inzwischen hier in Wien Nachrichten aus Albanien eingegangen, nach welchen mehre Schiffe, welche zu der gegen die Albanesen ausgesandten Expedition gehörten, an der albanesischen Küste signalisirt worden sind, und bereits Anstalten zur Ausschiffung der Truppen trafen. Man sieht also in Kurzem der Nachricht entgegen, daß die Unruhen in Albanien beigelegt und die Insurgenten zum Gehorsam zurückgekehrt sind. — Die plötzliche neue Wendung der Dinge in Madrid hat hier überrascht. Man war allgemein der Meinung, daß die Regierung den Insurgenten große Konzessionen werde machen müssen. Nun ist das Gegentheil geschehen. Man sieht, wie wenig die Spanier im Auslande gekannt sind, und wie sehr die seltsamen Verhältnisse der Halbinsel sich eignen, die wahrscheinlichsten Berechnungen zu vereiteln. Unsere Baissiers haben dieß hart empfunden; die Fonds, welche bei den ersten Nachrichten über die Bewegung in Madrid gefallen waren, haben sich schnell gehoben und sind seit dem gestern mit hohen Kursnotirungen aus Paris eingetroffenen Handelskurier fortwährend im Steigen.

Deutschland.

(Kassel, 1. Sept.) In Betreff des dem ständischen Ausschusse vorgelegten Zollvereinigungsvertrags mit Nassau genügten ein paar Sitzungen, um sich mit den Kommissarien der Regierung zu verständigen, und die Sache zum Ziele zu führen. Am 28. August ist die ständische Genehmigung des nassauischen Traktats erfolgt, worauf derselbe sogleich mit der Ratifikation des Kurprinzen-Regenten versehen, nach Berlin zurückgegangen ist. Wie man vernimmt, war die Ratifikation des großh. hessischen Hofs bereits dort eingegangen, und k. preußischer Seits war man derselben ebenfalls gewiß. Man rechnet, daß nach etwa 14 Tagen auch die Ratifikationen der übrigen Zollvereinsstaaten erfolgen, und derselbe noch im Laufe dieses Monats öffentlich werde verkündigt werden.

(Darmstadt, 7. Sept.) Das heute erschienene Regierungsblatt enthält ein Gesetz vom 1. Sept.; die Erweiterung der Kompetenz der Friedensgerichte in der Provinz Rheinhessen betr. Die Summe von 100 Franken, auf welche die Kompetenz der Friedensrichter in der Provinz Rheinhessen, in rein persönlichen und Mobiliarklagen mit Vorbehalt der Appellation zu erkennen durch Art. 10 des Dekrets vom 24. August 1790 beschränkt ist, wird auf die Summe von 140 Gulden erhöht. Diejenigen der erwähnten Klagen, welche zur Zeit, von welcher an dieses Gesetz in Kraft tritt, bereits durch Ladung am Kreisgericht anhängig gemacht sind, sollen jedoch bei diesem Gerichte fortgesetzt und beendigt werden. Das Gesetz tritt am 1. Okt. d. J. in Kraft.

Schweiz.

(Aargau.) In der gr. Rathssitzung vom 2. Sept. fand die Berathung über die kirchlichen Angelegenheiten Statt. Hr. Direktor Keller, als Berichterstatter, verlas den Bericht und die Anträge der Kommission, welche im Wesentlichen gleichlautend mit denen des kl. Raths dahin gehen: 1) Dem kl. Rathe den Dank des gr. Raths auszusprechen für sein bisheriges Benehmen in der Sache, mit dem Auftrage, nur ferner auf dieser Bahn zu beharren und mit allen verfassungsmäßigen Mitteln die Würde des Kantons und Ruhe und Ordnung zu handhaben. 2) Dem Bischof durch Zuschrift des gr. Raths zu erklären, daß der gr. Rath die gegen obergerichtliche Urtheile erhobene Inhibition nicht gerechtfertigt finde, sondern als eine Verletzung der vom Bischof beschwornen Pflichten erkläre, und also den Bischof auffordere, diese Inhibition auf geeignete Weise aufzuheben, im Falle der Nichtaufhebung aber die nothwendigen Folgen zu gewärtigen. 3) Sollte sich der Bischof weder durch diese Zuschrift, noch auch durch die Verwendung der Diöcesanstände zur »Gebühr verhalten« lassen, so sollen ihm die Temporalien gesperrt, der Rücktritt des Kantons Aargau aus dem Bisthumsverbande erklärt, der Aargauische in Solothurn residirende Domherr zurückberufen und sogleich der gr. Rath versammelt werden. 4) Es sollen alle mit der Seelsorge beauftragten Geistlichen dem Kanton Aargau Gehorsam schwören. 5) Diese Beschlüsse des gr. Raths seyen den Regierungen der Diöcesanstände mitzutheilen. Diese Anträge, so wie im Wesentlichen auch die vom kl. Rathe für die Konferenz vorgeschlagene Instruktion, letztere mit einem kleinen Zusatz, wurden angenommen.

Polen.

(Von der polnischen Gränze, 25. August.) Nachrichten aus Warschau zufolge wurden daselbst Anstalten getroffen, um diejenigen Abtheilungen der kaiserl. Garden — Kavallerie und reitende Artillerie — die, vor etwa 4 Wochen auf dem Landwege von Petersburg kommend, jene Hauptstadt passirten, für den Winter einzuquartiren. Auch hofft man daselbst den Kaiser und die kaiserl. Familie, bei ihrer Rückkehr aus Böhmen, für einige Tage zu besitzen, zumal da es bei den mit Ende September auf der Ostsee eintretenden Stürmen nicht wahrscheinlich ist, daß Se M. auf dem Wasserwege die Rückreise machen werde. — Wie man hört, so wäre dem Senat der freien Stadt Krakau die Befugniß zugestanden worden, eine Deputation nach Kalisch zu entsenden, um dem mächtigen Beschützer dieser Republik ihre Huldigung darzubringen.

Holland.

(Amsterdam, 5. Sept.) Auch heute waren die span. Fonds wieder flau. Die 5 pCt. Perp. und Kortesb. sind namentlich zurückgegangen; die Preisverminderung der andern span. Gattungen war minder fühlbar. Auf die übrigen Effekten hatte die ungünstige Haltung der span. Fonds keinen Einfluß. $2^1/_2$pCt.: $54^1/_{16}$; 5pCt.: $101^3/_4$; Kansb.: 24; Syndik. $4^1/_2$pCt.: 94; $3^1/_2$pCt.: $78^1/_4$; span. Perp. 5pCt.: $30^3/_4$; 3pCt.: $19^7/_8$; Ausgest., franz.: $13^7/_{16}$; Kortesb.: $28^7/_{16}$; Coup.: $18^1/_4$.

— Man meldet aus Breda: Der Lieutenant Roelofsz, welcher am 14. Juli im Lager von Reyen einen Mordversuch gegen den Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar gemacht, ist von dem Kriegsgericht seines Verbrechens, wegen erwiesener Geistesschwachheit, freigesprochen, dem Civilgericht übergeben, und von dem Gerichtshof von Amsterdam darauf zu einjährigem Aufenthalt in einem Besserungshause verurtheilt worden.

Benachrichtigungen.

[1415] **Gesuch eines Reisenden.**

Eine Eisen- und Stahlwaaren-Handlung im Herzogthume Berg, sucht für Deutschland und die Schweiz einen tüchtigen und gewandten Reisenden, welcher im Besitz der nöthigen Waarenkenntnisse ist, und Zeugnisse seines moralischen Lebenswandels vorlegen kann.

Desfallsige Anträge in portofreien Briefen unter der Adresse *AB.* befördert die Expedition dieses Blattes.

[1419] **Geschäfts-Local-Veränderung.**

Ich beehre mich, anzuzeigen, daß ich mein

Pianoforte- und Musik-Geschäft

von dem Hause, Zeil D. 200, in das Haus, Zeil D. 208, dem »Russischen Hof« gegenüber, verlegt habe.

C. A. André.

[1370] **Nachträgliche Anzeige.**

Bei der im Hainerhof Lit. L. Nro. 174. am 12. September, Nachmittags 2 Uhr, statt findenden Bordeaux-Wein-Versteigerung, kommen auch noch folgende ganz feine Weine zur Versteigerung mit vor:

1½ Orhoft 1828r Pichon Longueville St. Lambert,
1 » » St. Julien Larose,
2 » 1831r St. Julien Pontet Canet.

Ferner in Original-Flaschen:

circa 13 Flaschen 1825r Chateau d'Yssan,
» 50 » [illegible]
» 150 » 1828r Pouillac.

J. Mannberger, Ausrufer.

[1331] **Versteigerung von Bordeaux-Weinen.**

Samstag den 12. September, Nachmittags präcis 2 Uhr, werden in dem Keller im Hainer-Hof, am Pfarreisen Lit. L. Nro. 174., folgende 38 Orhoft Bordeaux-Wein öffentlich an die Meistbietenden versteigert, als:

8 Orhoft 1828er Medoc St. Julien, feine Bürger
10 — — Medoc Pouillac, feine Bürger
1 — 1831er Medoc St. Estephe, Cos Labory
1 — 1830er Medoc St. Julien, Chateau Leoville
4 — 1833er Medoc St. Estephe, Cos Labory
4 — — Medoc Pouillac Milon
3 — — Medoc St. Estephe, gute Bürger
3 — — Medoc St. Seurin de Cadourne
4 — — Medoc Vertheuil

Den Tag vor der Versteigerung können die Weine von Kaufliebhabern, Morgens von 10 bis 12 Uhr, an den Fässern probirt werden, zu welchem Zweck der Keller in diesen Stunden geöffnet ist.

J. Mannberger, Ausrufer.

[1403] Eine Herrschaft, welche gegenwärtig im Haag in Holland wohnt, sucht eine Bonne für Kinder, welche ein gutes, reines Deutsch spricht und sich wegen sonstiger Qualifikation, besonders unbescholtener Sittlichkeit genügend ausweisen kann. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition.

[1414] Eine Wohnung von 16 Zimmern, Kammern, zwei Küchen, Kellern, Holzlage, Stallung für zwei Pferde, auf Verlangen auch Remise, ist, nächst der Stadt billig zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

Literarische Anzeige.

[1407] **Im Verlag des *geographischen Instituts zu Weimar* sind im Juni 1835 folgende neue Landkarten erschienen und bei der *Jäger'schen Buch- Papier- und Landkartenhandlung in Frankfurt a. M.* vorräthig:**

Planiglob der Erde,

in acht Blättern im grossen Karten-Format. Mit Zugrundelegung von *Gardner* bearbeitet, und nach den neuesten Entdeckungen und Reisebeschreibungen berichtigt und ergänzt von *C. F. Weiland*. Gänzlich umgearbeitete Ausgabe. 5 fl. 24 kr. (Oestlicher oder westlicher Planiglob einzeln 2 fl. 42 kr.) In Parthien billiger.

Central-Asien,

nämlich *Bokhara, Cabool, Persien*, dem *Indusstrom* und den *östlich daran liegenden Ländern*, nach vielen authentischen Documenten, vorzüglich aber nach original-manuscriptlichen Aufnahmen des Lieut. *Alex. Burnes*. Demselben gewidmet von *J. Arrowsmith*. Zu der deutschen Uebersetzung von *A. Burnes'* Reise gehörig. Im grossen Karten-Format. 56 kr.

Planeten-System der Sonne.

zuerst von *Copernicus* 1543 aufgestellt, durch *Kepler* und *Newton* bewiesen und durch *Herschel's*, *Herding's*, *Pfaff*, *Bode's* und *Encke's* Entdeckungen erweitert und berichtigt von *C. F. Weiland*. Auch zum kleinen Handatlas in 01 Karten gehörig. Ein Bogen Royal-Format. 18 kr.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — p. A. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 8. Sept. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	102	—
	ditto ditto	4	—	98⅜
	Bank-Actien ex div.		—	1580
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		213½	—
	Part.-Loose ditto	4	139⅝	—
	fl. 500 ditto ditto		—	114
	Rothsch. Obligationen	4	96	—
	ditto ditto	4½	—	98⅝
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	65¼
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102½
	Obl. b. Rothsch. in Frankf.	4	—	102
	do. à 40 fl. Loos. à 19⅞ fl.	4	98¼	—
	Prämienscheine		—	58⅛
Baiern	Obligationen	4	102¾	—
Frankfurt	Obligationen	4	102½	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		93¾	—
Darmstadt	Obligationen	4	101¼	—
	fl. 50 Loose		—	64⅓
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	102½	—
	Integrale	2½	—	53⅝
Holland	Certificats v. 1832	5	—	—
Spanien	Rente perp. b. Willink	5	30	—
	ditto Cup. zu zahlen	3	18⅜	—
Polen	Loos. Loose Rtl.		—	68½

Wechsel-Cours.

Den 8 Sept.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	138⅛	—
ditto	2 M.	137⅜	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100¼	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	110⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147⅛	—
ditto	2 M.	146⅜	—
Leipzig	k. S.	99⅞	—
do. in der Messe		99⅝	—
London	k. S.	151⅜	—
ditto	2 M.	151⅛	—
Lyon	k. S.	79⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	79	—
ditto	2 M.	78⅛	—
Wien in 20 kr	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Disconto		3¼	—

Cours der Geld-Sorten.

Den 8. September.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	42⅝
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	21½
20 Francsstücke	9	32	Fein Silber 16 Lth.	20	30
Souverain'or	16	30	do 13 — 14 Lth.	20	26
Gold al Marco W.Z.	318	—	do 6 15thig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 2. Sept.		Amsterdam, d. 5. Sept.	
5 pCt. Metalliques	101¹³/₁₆	2½ pCt. Integrale	54⅝
4 — ditto	98⅛	Kanbillete	24
5 — Actien ex div.	1312	Rentanten	—
4 — Partial	139⅞	6 — Russ. Pass.	68
fl. 500 Loose	113⅜	5 — Rente perp.	50⅛
2½ St. Banco-Obl.	—		
London, den 3. Sept.		**Paris, den 4. Sept.**	
5 pCt. Stocks ex. s.	90⅜	5 pCt. Rente	110 30
2½ — Holländische	54⅛	5 — ditto	80 40
5 — Russ. Oblig.	—	5 — Rente perp.	33⅛
5 — griech. Rente	—	5 — ditto	21⅛
5 — Cortes-Rente	42⅛	5 — Neapol.	98 25

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro. 250.) 9. September 1835.

Oesterreich.

(Aus Ungarn, 30. August.) Am 26. wurde von Sr. k. H. dem Erzherzog Palatinus eine gemeinschaftliche Reichstagssitzung zusammen berufen, und durch die Mittheilung einer vom 23. d. aus Wien datirten königl. Resolution, als Antwort auf die am 19. d. überschickten fünf Repräsentationen eröffnet. Diese königl. Resolution enthält die Antwort des Königs in Betreff des Urbariale, welches auswärtige Blätter Bauernemanzipation nennen. Die Stände entschlossen sich, nach Vorlesung der königl. Resolution, die noch fraglichen Punkte sogleich in Berathung zu ziehen. Wie sehr dem König das Wohl der Nation am Herzen liegt, beweis't die Schnelligkeit dieser königl. Antwort, um einen Gegenstand zu erledigen, der die Zukunft der Unterthanen vor aller Willkür sichert. Man fragt sich jetzt, wessen ist die Schuld, wenn dieses wohlthätige Gesetz so lange nicht verkündet werden konnte? — Der Landtag in Siebenbürgen ist auf den Oktober zusammen berufen, indem Se. k. H. der Erzherzog Ferdinand gegen den 20. Sept. in Klausenburg erwartet wird.

Preußen.

(Berlin, 2. Sept.) Die meisten der bei den Unruhen hier am 3., 4. und 5. August festgenommenen Personen, die größtentheils den niedrigsten Klassen des Volkes angehören, sind nach empfangener Züchtigung, die bei Einzelnen derb ausgefallen ist, wieder in Freiheit gesetzt worden. Die Handwerker darunter, welche keine Eingeborne sind, haben die Weisung erhalten, das Königreich sogleich zu verlassen, und niemals wieder zurückzukehren; Andere aus den Provinzen müssen nach ihrer Vaterstadt wandern; Wenige nur, die sich bei ihrer Festnehmung thätlich widersetzt haben, oder sonst mehr kompromittirt sind, hat man zurückbehalten, um sie stärker zu bestrafen.

— Noch immer reisen viele Personen nach Schlesien, obgleich der russische Gesandte seit drei Wochen keinen Paß nach Kalisch mehr unterschreibt, und Jedermann weiß, daß es unmöglich ist, dort Eingang zu erhalten. In diesen Tagen erblickte man hier auch Offiziere verschiedener Nationen, welche sich ebenfalls nach Kalisch begeben.

— Wenn man dem Gerüchte glauben darf, so wäre es im Werke, zwei Steuern, der Grundsteuer und der Gewerbesteuer, eine ganz veränderte Basis zu geben, und namentlich die erstere, welche in den verschiedenen Provinzen ganz verschieden, und einer der Hauptklagepunkte der Rheinprovinz ist, nach völlig gleichen Grundsätzen in der ganzen Monarchie einzurichten, wozu freilich noch mancherlei Vorarbeiten erforderlich seyn möchten.

— Das neue abgekürzte Justizverfahren hat sich in dem Jahre seines Bestehens so vorzüglich bewährt, daß selbst seine früheren entschiedensten Gegner es anerkennen. Die allgemeinen Wünsche erstrecken sich vorzüglich, daß auch alle Injurienſachen auf diesem schnellen Wege abgethan seyn möchten, und man hofft dieß um so sicherere, als man die Ausbreitung dieses Verfahrens als einen der Zielpunkte des Ministers Mühler betrachtet.

(Düsseldorf, 5. Sept.) Der Vicekönig von Hannover, Herzog von Cambridge, nebst Gefolge und Dienerschaft, langte gestern Abend, von London kommend, hier an. Derselbe setzte heute die Reise nach Kassel fort. Der Herzog wird sich, laut Berichten aus London, nach Kalisch begeben.

(Kapsdorf, 28. Aug.) Seit dem Tage der Zusammenziehung der Landwehr findet sich bei den täglichen Uebungen derselben jedesmal ein englischer Obrist ein. Wie verlautet, hat derselbe den Auftrag, sich zu überzeugen, ob die preuß. Landwehr wirklich mit solcher Fertigkeit alle militärischen Manöver mitmache, wie die Linientruppen. Man scheint solches im Auslande, wegen der kurzen jährlichen Uebungszeit von 6 Wochen, nicht wahrscheinlich zu finden. Der Obrist soll bereits geäußert haben, daß die militärische Haltung, die Equipirung und das ganze Wesen der preuß. Landwehr alle seine Erwartungen übertreffe. Auf gleich lobende Art soll er sich über die ganze preußische Armee ausgesprochen haben. Wir erwarten in Kurzem mehre fremde Offiziere, welche den Truppenübungen beiwohnen wollen, und es ist bereits für mehr als sechzig derselben Quartier bestellt und eingerichtet. Man spricht auch von einigen Franzosen. Mittlerweile geht das Exerziren der Regimenter alle Tage seinen gewöhnlichen Gang. Der Himmel hat uns vorigen Sonntag mit einem wohlthätigen Regen gesegnet, welcher den Staub für viele Tage gebändigt hat, so daß bei den Uebungen weniger Gefahr für die Mannschaft vorhanden ist. Unglücksfälle von Bedeutung haben sich noch nicht ereignet, auch ist bei der eingetretenen Kühle der Gesundheitszustand wieder ganz erwünscht geworden.

(Aus Schlesien, 26. August.) Unsere Provinz und besonders der mittlere Theil derselben erfreut sich seit der Beziehung der beiden Lager eines ungewöhnlich lebhaften Verkehrs. Die ungeheure Menschenmenge bei der ohnehin starken Bevölkerung der Gegenden, wo die Lager stehen, welche eine Menge von Bedürfnissen aller Art mit sich bringt, macht, daß zu deren Befriedigung Alles nur Erdenkliche gethan wird. Aus allen Gegenden strömen Spekulanten mit Lebensmitteln und Luxusartikeln herbei und es wird auf diese Art eine ungeheure Geldmasse in Umlauf gesetzt. Die ganze Fläche, auf welcher sich diese Menschenmasse bewegt, beträgt, wenn wir von den äußersten Gränzpunkten der Lager und Kantonirungen ausgehen, nicht viel über zehn Quadratmeilen, und auf diesen leben als Einwohner durchschnittlich gegen 4000. Nun treten hinzu weit über 50,000 Mann Truppen und Tag für Tag durchschnittlich gerechnet wohl wenigstens 5000 Fremde und Gäste. Dieß gibt denn auf der Quadratmeile noch 6000 Menschen. Hiernach kann man sich das Leben und den Verkehr, welche da herrschen, vorstellen. In jener Provinz dürfte in dem kurzen Zeitraume vor vier Wochen, den die Uebungen währen, wenn man die Festlichkeiten in Breslau mit einschließt, eine sehr bedeutende Summe in Umlauf gesetzt werden, wovon ein großer Theil von Aussen her dem Lande durch die vielen hohen und niedern Gäste zugebracht wird. Da dieses Geld meistentheils in Hände kommt, welche es nicht in den Kasten verschließen, sondern die es wieder ausgeben und in Umlauf setzen, so läßt sich daraus entnehmen, wie sehr das Leben im Handel und Verkehr sichtbar seyn muß. Trotz dieser großen Menschenmenge und dem starken Verbrauche der Lebensmittel sind doch die wenigsten gestiegen, und außer Butter, Fleisch, Eiern und dgl. bleibt Alles im alten Preise, ja geht noch herab, wie

dieses insbesondere mit dem Getraide der Fall ist, was denn einen faktischen Beweis von dem großen Segen der dießjährigen Ernte gibt.

(Aus der Grafschaft Glatz, 29. Aug.) Während wir aus Schlesien fortwährende Kunde von den Truppenübungen und dem großen Leben, welches dort herrscht, erhalten, und während unser kleines Ländchen, und insbesondere unsere Festung Glatz, beinahe ganz von Militär entblößt ist und das friedlichste Ansehen bietet, herrscht ein fortwährender kleiner Krieg an unserer Gränze. Das Schmugglerwesen regt sich so lebhaft, als je. Unser Ländchen ist auch dafür ganz besonders geeignet. Das Land ist von Gebirgen eingeschlossen, die beinahe durchgehends mit Wald dicht bedeckt sind. Dazu eine gleiche natürliche Beschaffenheit der gegenüber liegenden Gränze von Böhmen reizt zur Schmuggelei und erschwert die Bewachung der Gränzen. An diesem Treiben nehmen zuweilen auch Personen Theil, von denen man dieses am wenigsten erwarten sollte. — Man spricht, so große Schwierigkeit die Sache auch hat, auf's Neue von Unterhandlungen über den Anschluß Oesterreichs an den deutschen Zollverband, wenigstens für die deutschen Provinzen des Kaiserstaats. S. M. der Kaiser soll sich persönlich für die Sache interessiren. — Wir hatten vor einigen Tagen so rauhes Wetter, daß man die Landleute im Pelz und in Handschuhen auf unsern Gebirgen in der Ernte beschäftigt sah, was dann einen höchst possirlichen Anblick gewährte. Die Temperatur gieng auf dem Gebirge bis auf 3 Grad Reaumur in der Nacht herab, und man sah an den Waldgränzen hin einen starken Reife.

Deutschland.

(Rotenburg, 1. Sept.) Endlich ist es (wie schon berichtet) entschieden, daß die vermuthete Schwangerschaft der Frau Landgräfin von Hessen-Rotenburg auf [illegible] dieses Resultat bei der sehr wohlbeleibten Konstitution der Landgräfin, die auch früher schon einmal sich in dieser Beziehung vergebliche Hoffnung gemacht hatte, von den Meisten vermuthet wurde, so fehlte es doch nicht an Leuten an hiesigem Orte, welche dieses keineswegs im Voraus für so ausgemacht gelten lassen wollten, und geraume Zeit hindurch sich noch immer mit der Aussicht schmeichelten, daß ein junger Landgraf zur Welt kommen werde. Die hiesigen Einwohner hatten natürlich ein Interesse, die Fortdauer des Hauses Hessen-Rotenburg zu wünschen, da das Städtchen Rotenburg unstreitig Vieles einbüßt, wenn es aufhört, eine landgräfliche Residenz zu seyn. Darum wurden auch die von Kassel angeordneten Maßregeln zur Bewachung der Landgräfin mit scheelen Augen von den Rotenburgern angesehen. Es dauerte die Ungewißheit über diese Sache sehr lang. Erst nach der Feier des auf den 20. August fallenden Geburtstages des Kurprinzen-Regenten erklärte die Landgräfin auf einmal, daß sie sich hinsichtlich ihres Zustandes geirrt haben könne. Zugleich zeigte sich die Landgräfin nunmehr nicht abgeneigt, einen Arzt zu Rathe zu ziehen, was zu dem Ergebniß führte, daß an eine obwaltende Schwangerschaft durchaus nicht zu denken sey. Das ausserhalb Rotenburg sehr verbreitete Gerücht von einer Kammerfrau der Landgräfin, welche sich in einem schwangern Zustande, der verheimlicht, aber entdeckt worden sey, befunden habe, und das Schloß sogleich habe verlassen müssen, wird hier an Ort und Stelle für völlig grundlos gehalten.

(Aus dem Großherzogthum Hessen, 3. Sept.) Ein junger Israelite, von Rödelheim bei Frankfurt gebürtig, war vor etwa 33 Jahren nach Amerika als Handlungskommis gegangen, da die Umstände es ihm sehr erschwerten, in der Heimath sein Fortkommen zu finden. Obgleich ganz vermögenslos in der neuen Welt angekommen, gelang es ihm, durch Fleiß und Betriebsamkeit daselbst ein großes Glück zu machen, so daß er sich gegenwärtig an der Spitze eines der ersten Handlungshäuser zu New-Orleans, Hermann und Comp. und im Besitz mehrer Millionen befindet. Vor einigen Wochen stattete er einen Besuch in seiner Heimath ab, in der Absicht, seine zahlreichen Seitenverwandten zu bedenken. Er hat denselben eine baare Summe von wohl 150,000 fl. als Kapital überwiesen, um mittelst derselben ihre Geschäfte schwunghafter zu betreiben, außerdem noch die Veranstaltung getroffen, daß denjenigen Gliedern seiner Familie, die wegen vorgerückter Jahre der Ruhe bedürfen, eine ansehnliche Unterstützung in periodischen Renten auf Lebenszeit von einem Frankfurter Banquierhause verabreicht wird. Jetzt ist derselbe nach New-Orleans zurückgekehrt. (Schw. M.)

(Weimar, 30. Aug.) Man bedauert, daß es bei uns mit der Zertheilung der Kammergüter, deren Bewirthung einem einzigen Pächter überlassen ist, so langsam geht, und manche Anträge auf Vertheilung, welche sicher höhern und allgemeinen Wohlstand zur Folge hätten, so wenig berücksichtigt werden. — Unsere Justizunterbehörden sind auf das Gesetz vom 12. April 1833, betreffend die Abkürzung und Verbesserung des Prozeßverfahrens, aufmerksam gemacht worden, damit nicht in Fällen, wo der letzte Parteivortrag nicht neue und thatsächliche Behauptungen enthält, zum Einbringen weiterer Rechtsschriften aufgefordert werde. Den Anwälten wird zugleich aufgelegt, bei der Einlassung auf die Klage nicht, wie bisher oft geschah, einzelne aus dem Zusammenhange herausgerissene Sätze hinzusetzen, oder sogar auf Worte, welche für sich allein gar keinen vollständigen Sinn geben, die Einlassung zu bewirken, damit die Sätze der Klage, die nur einen Thatumstand enthalten, nicht unnöthig und die Uebersicht störend, in verschiedene Glieder gespalten würden. In beiden Fällen werden Disciplinarstrafen gedroht. — Unser Erbgroßherzog befindet sich seit mehren Wochen in Jena, wo ihm der Professor Kunze aus Weimar mathematischen Unterricht ertheilt. — Das Landesmilitär ist zum 1. Sept. zu den Herbstübungen einberufen worden.

(Braunschweig, 27 Aug.) Die Messe hat der früher geäußerten Erwartung entsprochen. Auf dem Pferdemarkt waren weniger gute gleich brauchbare Pferde, als hätten verkauft werden können, obgleich für einen Ueberfluß noch bei der bevorstehenden Heerschau und dem Wettrennen zu Celle sich auf Absatz rechnen ließ. Man verspricht sich dort eine zahlreiche und glänzende Versammlung zu sehen.

(Hamburg, 30 Aug.) Die See scheint ihre Drohung mit neuen Sturmfluthen zurückgenommen zu haben, das benachbarte Neuhaus hat aber am 4. d. davon gelitten. Nichts weniger als gleichgültig ward hier die Nachricht von Berlin aufgenommen, daß es endlich mit der Seerüstung Ernst werde, deren Nutzen und Nothwendigkeit für Norddeutschland noch mehr im Frieden als im Kriege zuerst in der »Allg. Zeitung« zur Sprache gebracht worden. Oesterreich ist seinerseits damit nicht säumig gewesen, und erntet schon die Vortheile davon vollauf. Es hat die Lust und Ehre, sich auf der See zu schlagen, Andern überlassen, aber es hat seine Handelsschiffe schnell und gut geschützt, und seitdem sind sie im Mittelmeere immer zahlreicher und befrachteter geworden. Ein Seewesen ohne Kriegsschiffe gleicht einem Heerwesen ohne Waffen, und schimpflicher läßt sich uns nichts nachsagen, als daß wir weniger thun und haben, als die Portugiesen und Afrikaner thun und haben, und daß wir unsre Kinder schutzlos in die Welt schicken, und sie doch mit leichter Mühe und zu unserm eigenen großen Vortheile schützen und ihnen emporhelfen könnten.

(Frankfurt, 8. Sept.) J. Hoh. die Frau Herzogin von Nassau ist gestern in Begleitung J. Durchl. der Prinzessin Therese von Nassau hier eingetroffen und im Gasthaus »Zum römischen Kaiser« abgestiegen. Im Gefolge S. H. befinden sich der Hofmarschall Baron v. Bose und Fräulein v. Winzingerode, Hofdame.

Schweiz.

(Genf.) Auf die von hier ausgegangene Anzeige und Einladung zu dem Reformationsjubiläum ist auch von Seiten des preußischen Kultministeriums eine Antwort eingegangen, worin der Minister v. Altenstein, im Namen Sr. Maj., sehr lebhaften Antheil nimmt, an der Feier des großen, auch für die preußische Monarchie wichtig gewordenen Ereignisses, indem sich auch die preußischen Staaten mit dankbarer Anerkennung unter diejenigen zählen, auf welche die Genfer Reformation einen heilsamen Einfluß ausgeübt.« In diese Theilnahme mischen sich gute Wünsche, z. B. »daß die Genfer Kirche fest und unverrücklich auf der evangelischen, in dem göttlichen Worte gegründeten, Lehre bleiben«; »daß der Geist ihres Reformators mit Allem, was er Evangelisch-Großes und wahrhaft Apostolisches gehabt, auf ihr ruhen möge.«

Dänemark.

(Kopenhagen, 25. Aug.) Gestern hielt die Preßgesellschaft eine Versammlung, worin 150 neue Mitglieder angenommen wurden, so daß die Anzahl derselben jetzt gegen 2000 beträgt. Als Folge hievon war man genöthigt, nicht bloß die Auflage des Volksblattes bis zu 3000 zu vermehren; sondern zugleich von den bisherigen Nummern eine neue Auflage von 1000 Exemplaren zu veranstalten.

— Während der Abwesenheit des Professors David, der in diesen Tagen seine Reise nach Paris angetreten, wird der Oberlehrer Hage, der bereits mehre geistreiche und gründliche Artikel geliefert, die Redaktion des »Faedreland« übernehmen.

Polen.

(Warschau, 1. Sept.) Die hiesigen Zeitungen melden aus Kalisch vom 29. August: » Den 26. d. nahm Se. kais. Maj. den Bau des neuen Theaters in Augenschein. Um 11 Uhr befand sich Se. kais. Maj. beim Scheibenschießen zu Pferde, das im gestrecktesten Galopp von den Regimentern der Linie- und kombinirten Donschen Kosaken und von dem muselmännischen Kavallerieregiment ausgeführt wurde. Se. Maj. geruhte Allerhöchstihre Zufriedenheit mit den präcisen und schnellen Bewegungen dieser Kavallerie an den Tag zu legen.

Türkei.

(Triest, 28. Aug.) Nach eben eingehenden Nachrichten aus Patras vom 22. d. war die vereinigte türkische Flotte aus Konstantinopel und Tripolis am 19. bei Skutari in Albanien erschienen. Der Pascha von Skutari wäre somit gerettet und der dortige Aufstand dürfte bald beendigt seyn.

Vermischte Nachrichten.

Die Mechaniker Tscherepanoff, welche auf den Nischne-Tagilschen Bergwerken des Hrn. Demidoff (im Permschen Gouvernement) einen Dampfwagen bauten, der eine Last von 200 Pud mit einer Schnelligkeit von 12 bis 15 Werst in der Stunde fortbringen konnte, haben nun einen anderen Eisenbahn-Dampfwagen zu Stande gebracht, der eine fünfmal schwerere Last, also 1000 Pud nach sich führt. Es ist nun beschlossen, die Eisenbahn von Nischne-Tagilsk aus bis zur Kupfergrube selbst fortlaufen zu lassen und den neuen Dampfwagen zur Transportirung des Erzes zu gebrauchen.

Benachrichtigungen.

[1373] Sicheres und in seiner Anwendung ganz einfaches Mittel, weißen, grauen und gebleichten Haaren in kurzer Zeit eine schöne dunkle Farbe zu geben.

In Folge der Genehmigung von Seiten einer hohen Landesdirection zu Dresden, so wie der Medizinal-Behörde zu Berlin, erlaubt sich Endesunterzeichneter auf dieses, aus verschiedenen Pflanzenstoffen zusammengesetzte und durchaus unschädliche Mittel aufmerksam zu machen, durch welches bei richtiger Anwendung die Haare, die, sey es durch Alter oder durch Krankheiten, oder durch was immer, grau oder weiß geworden sind, in Zeit von wenigen Wochen eine schöne, natürliche dunkle Farbe erhalten. Zugleich wird durch das Mittel die Haarwurzel gestärkt, und somit der Haarwuchs bedeutend befördert.

Indem sich Unterzeichneter aller weitern Lobeserhebungen dieses Mittels enthält, da die Erfahrung vernehmlich genug dafür sprechen wird, erlaubt er sich unter vielen Zeugnissen, welche über die vorzügliche Wirkung der Haar-Tinktur eingegangen sind, nur nachstehende zu veröffentlichen.

Erstes Zeugniß.

Daß die Haar-Tinktur des Herrn Leonhardi von ausgezeichneter Wirkung ist, habe ich an mir selbst in Erfahrung gebracht, was ich hiermit zur weitern Empfehlung dieses so vortrefflichen Mittels, der Wahrheit gemäß, bescheinige.

Freiberg, den 16. Aug. 1833.

Alexander Graf zur Lippe,
kaiserl. königl. österr. Kämmerer, Ritter ꝛc.
der Zeit zu Freiberg.

Zweites Zeugniß.

Von einem hartnäckigen Nervenfieber genesen, ward mein starkes schwarzes Haar auf einmal schneeweiß. Alle Mittel, die von meinem sehr achtbaren würdigen Arzte dagegen verwendet wurden, als: Abschneiden der Haare, blige Einreibungen u. s. f. blieben fruchtlos und ich war durch diesen Uebelstand in meinen besten Jahren zu einem Greise geworden. Da wendete ich endlich die von Herrn Leonhardi erfundene Haar-Tinktur an, und schon nach zwei Wochen, nach Gebrauch von 2 Flacons war mein Haar nicht nur so schwarz wie zuvor, sondern es wuchs auch weit kräftiger und stärker. Aufgefordert von Herrn Leonhardi nun, nehme ich nicht nur keinen Anstand, ihm diesen Erfolg seines Mittels, der Wahrheit gemäß, zu bescheinigen, sondern ich halte es sogar für meine Schuldigkeit, dies zu thun, damit auch hierdurch dieses so nützliche Mittel immer mehr Vertrauen gewinnt und allgemeiner bekannt wird.

Pfarrhaus Horstheim, den 9. Juli 1834.

M. Ch. G. Grunler, Oberpfarrer.

Drittes Zeugniß.

Die Färbe-Tinktur des Herrn Leonhardi hat mir, wider mein eigenes Erwarten, ausgezeichnete Dienste geleistet, und meinen Haaren in Verlauf von wenigen Wochen die frühere dunkle Farbe vollkommen wieder gegeben, ja sogar auch den Haarwuchs selbst befördert. Auf Verlangen nehme ich keinen Anstand, dieß zur Empfehlung dieses Mittels zu bezeugen.

Prag, den 29. Juli 1835.

Freiherr v. Angern,
K. K. Oesterr. Hauptmann außer Dienst.

Viertes Zeugniß.

Herr Kaufmann Leonhardi hier übergab mir ein Fläschchen seiner von ihm erfundenen Haar-Tinktur zur Untersuchung, diesem Auftrage gemäß habe ich diese Tinktur sorgfältig geprüft, und gefunden:

a) daß dieselbe durchaus keine der Gesundheit nachtheilige Substanzen, wie man sie wohl in anderen Rezepten zur Färbung der Haare vorgeschrieben findet, enthalte;

b) daß ihr färbendes Prinzip nicht nur ein vegetabili-

sches und mithin unschädliches, sondern auch allen billigen Erwartungen vollkommen entsprechendes sey.

Freiberg, den 1. Aug. 1835.

Wilh. August Lampadius,
k. sächs. Bergkommissionsrath und Professor der Chemie, Ritter ꝛc.

Von dieser ausgezeichneten und in ihrer Art einzigen Haar-Tinktur ist die einzige Niederlage für Frankfurt a. M. bei Herren N. E. Wild seel. Erben, kleiner Kornmarkt Lit. F. Nro. 196, allwo das Flacon gegen portofreie Einsendung von 1 Rthlr. 8 ggr. oder 2 fl. 24 kr. (nebst 12 kr. für Einschreibgeld und Emballage) zu haben ist.

Ferner ist dieses Mittel in folgenden Städten zu haben: In Heidelberg bei Hrn. A. L. Tränkle, in Bremen bei Hrn. H. Gerber, in Minden in der Eßmann'schen Buchhandlung, in Regensburg bei J. Reitmayer, in Hanau in der Edlerschen Buchhandlung, in Basel bei Hrn. Chr. v. Chr. Burkhardt, in Gießen bei Hrn. Carl Frech, in Aachen bei Hrn. Ludw. Kohnen, in Barmen bei Hrn. Julius Gerber, in Wesel in der Beckerschen Buchhandlung, in Freiburg im Breisgau bei Hrn. Ludw. Faller, in Münster bei Hrn. B. Lepique, in Cassel bei den Herren Fleischer und Traube, in Carlsruhe bei Hrn. H. L. Döring, in Marburg bei Hrn. Fr. Erlanger, in Baireuth bei den Herren Schweiger u. Comp., in Hildesheim bei Hrn. C. H. Schönjahn, in Coblenz bei Hrn. Jos. Martinengo, in Cöln bei Hrn. Renard u. Düvyen, in Würzburg bei Hrn. Chr. Weiß, in Stuttgart bei Hrn. H. A. Binder, in Hannover bei Hrn. Fr. Breul, in Detmold bei Hrn. J. W. Wist, in München bei Hrn. Jos. Karl, in Darmstadt bei W. E. Alisky und in Mainz bei Demoiselle Clara Alisky am Dom.

August Leonhardi
in Freiberg in Sachsen.

[1416] Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die durch unsere Bekanntmachung vom 16. Juni d. J. angeordnete Einzahlung von Acht Thaler pro Actie bis zum 31. August als dem festgesetzten Termine, auf sämmtliche Interimsscheine, mit Ausnahme von 29 Stück, geleistet worden ist. Diese tragen folgende Nummern:

152. 648. 649. 650. 1066. 1140. 1141. 1142. 1143. 1175. 1399. 2450. 2451. 2452. 2453. 2454. 2455. 2456. 2457. 2458. 2459. 4940. 11142. 11144. 11152. 11154. 11344. 12499. 12500

und werden dieselben hiermit, in Gemäßheit des §. 5 der Statuten, für null und nichtig erklärt.

Die Inhaber dieser Interimsscheine sind demnach ihrer Rechte als Actionaire, so wie der bereits gezahlten Einschüsse verlustig, und werden an die Stelle der annullirten Scheine neue ausgefertigt, mit den Nummern: **15001** bis mit **15029** bezeichnet, und solche zum Vortheile der Compagnie verkauft werden.

Leipzig, den 3. September 1835.

Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.
Gustav Harkort, Vorsitzender.
Carl Tenner, Bevollmächtigter.

[1378] Kurhessische Lotterie.

Zur 5ten und letzten Klasse Kurhess. 84. Lotterie sind ganze, halbe und viertel Kaufloose zu dem planmäßigen Preis bei Unterzeichnetem zu haben. Diese Lotterie besteht nur noch aus 8800 Nummern wovon 3538 gewinnen müssen. Hauptpreise und Prämien sind:

30,000 preuß. Thlr. oder **52,500** Gulden sodann **35,000, 17,500, 8,750, 5,250, 3,500, 2mal 2,625, 10mal 1,750, 1225, 20mal 875, 700, 33mal 350, 92mal 175** fl. u. a. m. im Gesammtbetrage von **185,300** preuß. Thlr. oder **324,275** Gulden.

Die Ziehung 5ter Klasse geschieht in Hessen-Kassel am 5ten Oktober 1835.

Auch sind bei mir Kauflooſe zur 5ten und letzten Klasse mit Verzichtleistung auf die geringen Gewinne unter 100 Thlr. ganze zu 12 Thlr., halbe zu 6 Thlr. und viertel zu 3 Thlr. pr. Crt. zu haben, und zwar, wenn solche schon zur 5ten Klasse unter 100 Thlr. gezogen werden, so wird zur 6ten Hauptklasse ein Ersatzloos gratis ertheilt.

Briefe und Gelder werden frei erbeten.

H. S. Sonnenberg,
Hauptkollecteur in Hanau.

[1404] Ein vierſitziger Wagen kehrt nächsten Montag den 7. September nach Coblenz über die Bäder retour und sucht Personen mitzunehmen; auch kann nach Wunsch die Tour über Mainz genommen werden. Das Nähere Zeil Lit. D. Nro. 17. im dritten Stock.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1405] Edictalladung.

Alle diejenigen, welche an den, in dem Testamente der verwittweten hiesigen Bürgerin Anna Elisabetha Epsen, geb. Fischer, d. d. 4. Dec. 1790 et publ 13. Aug. 1796 den Philipp Christian Epsenschen Kindern verschafften, bisher dahier unter Verwaltung gestandnen, nunmehr aber nach erfolgtem Tode der Eltern, in Gemäßheit Testaments der Erblasserin den Erben auszuliefernden Nachlaßtheil Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch edictaliter vorgeladen, diese Ansprüche so gewiß innerhalb

zwei Monaten

dahier in Selbstperson, oder durch legale Anwaltschaft geltend zu machen, als ansonsten der besagte Nachlaßtheil an die auswärts wohnenden Erben, resp. deren Vertreter ohne einige Sicherheitsleistung ausgeliefert werden soll.

Frankfurt a. M., den 31. August 1835.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Vice-Director.
Hartmann, Lr. Secr.

[1409] Decret.

Das Debitwesen des Johann Peter Jung 6r und seiner Ehefrau Katharine geb. Pletz von Liebenscheid betreffend.

Durch Urtheil vom 22. August d. J. ist über das Vermögen des Johann Peter Jung 6r und seiner Ehefrau Katharine, geb. Pletz, von Liebenscheid der Concurs erkannt worden.

Da dieses Urtheil die Rechtskraft beschritten, so werden alle diejenigen, welche Ansprüche an den genannten Johann Peter Jung's Eheleuten zu Liebenscheid zu haben vermeinen, aufgefordert, solche

den 15. October d. J.

Morgens früh dahier unter dem Nachtheile des Ausschlusses von der vorhandnen Masse zu liquidiren. Das Präclusivdecret wird nur in der Gerichtsstube zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Marienberg, den 2. September 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Müller.

[1291] Edictalladung.

Dem Johann Friedr. Casimir Hautsch, im Jahre 1764 zu Bupweiler in Frankreich geboren, ist auf Absterben seines Oheims, des Julius Friedrich Hautsch zu Neuenstein, dessen dermalen fl. 1200 betragendes Nachlaß durch Erbgang zugekommen, welcher bei der Abwesenheit des Erben unter obrigkeitlicher Aufsicht verwaltet worden ist. Da nun Joh. Friedrich Casimir Hautsch im Jahre 1834 das 70ste Jahr zurückgelegt hat, so ergeht an ihn oder dessen unbekannt Erben die Aufforderung, binnen der Frist

von 90 Tagen

sich dahier zu melden, und ihre Ansprüch an das gedachte Vermögen darzuthun, widrigenfalls dasselbe unter die bekannten Intestat-Erben des Verschollenen vertheilt werden würde.

Oehringen, am 13. August 1835.

Königl. Würtemb. Oberamts-Gericht
Für den Vorstand
Bechstein, pr. G. Act.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — f. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von X. Osterrieth

N° 251. — Donnerstag — — 10. September — 1835.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil No. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, 9. September.

Melbourne und Wellington.

Unter den Rechten, welche die Lords und Gemeinen sich aushielten, als sie die Krone von England dem Prinzen Wilhelm von Oranien und seiner Gemahlin Maria übertrugen, war auch das: die Freiheit der Rede und der Debatten im Parlament solle auf keine Weise angefochten werden. Von diesem Rechte wird noch täglich Gebrauch gemacht. Ein ganz neues Beispiel kam vor in der Sitzung des Oberhauses vom 2. Sept. — Es ward eine Bill eingebracht, die Einschreibung der Wähler in Irland betreffend. Die Opposition, d. h. die Majorität, sah darin nur eine von den Maßregeln, welche O'Connell den Ministern dictirt, um seinen Einfluß in Irland zu verstärken. Die Tories müssen sich sagen, daß Wellington und Peel nicht von Melbourne und Russell verdrängt worden wären, wenn nicht O'Connell und sein Schweif den Ausschlag im Unterhaus gegeben hätten. Daher ihre Vorwürfe: Melbourne stütze sich auf O'Connell; wenn dieser ihn aufgebe, müsse er fallen; der Bund mit dem Irländer sey unwürdig eines Premierministers. Diesen reichen Zankstoff nahm sich, bei Anlaß der gedachten Bill, der Earl v. Wicklow zur Hand: »Es ist offenbar, die Bill kommt von den Leuten, die der Regierung zu gebieten haben. Schon oft wurde auf die Macht O'Connells angespielt. Ich habe mich bisher enthalten, seiner bei den Debatten zu gedenken; aber diese Vorsicht ist unnöthig geworden; seine Gewalt ist zu einer Höhe gekommen, daß man sich wohl vorstellen kann, wie der edle Lord (Melbourne) ihm aus inniger Dankbarkeit diese Bill zugestehen mußte. Hätte der edle Lord den O'Connell etwa so angeredet: »Sir, Sie waren die Stütze unserer Verwaltung; Ihnen allein sind wir für unsere Stellen verbunden; durch Ihren Einfluß wird es uns möglich, eine Zeitlang den Gesinnungen des englischen Volks zum Trotz im Amte zu bleiben; darum verfügen Sie nur auch Ihrerseits über mich; ich bin bereit, Alles zu befördern, was Ihren Planen zusagt, Ihre Gewalt in Irland fester begründen mag;« — es würde unmöglich gewesen seyn, eine Bill zu entwerfen, die mehr als die vorliegende berechnet wäre, den Zwecken O'Connell's zu entsprechen, deshalb trage ich an, die Bill heute über sechs Monate zur zweiten Verlesung zuzulassen.« Dieß ist die herkömmliche Verwerfungsformel, — wirklich ging die Bill bei der Abstimmung mit 81 gegen 27 verloren. Ehe es jedoch dazu kam, hörte das Haus den Lord Melbourne und den Herzog von Wellington, nicht über die Bill, sondern über weit Wichtigeres. Der eine gestand den Bund mit O'Connell gewissermaßen zu und wurde dabei so heftig, daß er dem Peelschen Cabinet die bittersten Anschuldigungen nachrief; der andere nahm den Handschuh auf und vertheidigte die Verwaltung, wovon er selbst ein Hauptglied gewesen. Wir geben aus beiden sehr ausführlichen Reden nur die wesentlichsten Stellen.

Melbourne. »Ich kann mich nicht enthalten, einige Worte zu sagen in Bezug auf ein gewisses Individuum, dessen Namen in der letzten Zeit oft in die Discussionen gezogen wurde. Die Bemerkungen des edlen Lords dürfen nicht unerwiedert bleiben. Der edle Lord hat in der sarcastischen Manier, die ihm so willig zu Gebote steht, behauptet, wir seyen Hrn. O'Connell Dank schuldig für seine uns gewährte Hülfe, die uns, wie dem edlen Lord zu versichern beliebt, gegen die Indignation des Volkes von England schützt. (Großer Lärm auf den Bänken der Opposition.) Wie, Mylords, was bedeutet dieses Geschrei? Soll es etwa heißen, daß wir, die Minister, uns allein durch die Unterstützung O'Connell's halten können? (Neuer Lärm, vermischt mit Ja! Ja!) Ist es in der That so, Mylords? Sind denn die Stellvertreter des englischen Volkes nichts? Ist ihre Unterstützung für gar Nichts zu rechnen? Ist der edle Lord berechtigt, zu erklären, daß wir nur durch O'Connell'n bestehen und uns von ihm dictiren lassen, was ihm gefallen mag? Ich stelle die Behauptungen des edlen Lords in Abrede. Ich weiß von keinem Zusammenwirken mit O'Connell, von keiner Absicht, seine Macht, seinen Einfluß, in Irland oder England zu vermehren. Wenn wir aber von England, von Macht, von Einfluß reden, vergessen wir dann, unter welcher Regierungsform wir leben? Vergessen wir, daß wir zu einer Nation gehören, die durch volksthümliche Versammlungen regiert wird? daß unsere Regierungsform durch die jüngsten Maßregeln noch populärer geworden ist? — durch Maßregeln, die aus fieberhafter Aufregung hervorgingen, nicht etwa diese Aufregung erst erzeugten. In dieser Lage der Dinge — in der Atmosphäre, worin wir leben, — ist es nicht möglich, Personen von Einfluß und Gewicht, wie Hrn. O'Connell, und die Partei im Hause der Gemeinen, deren Haupt er ist, gleichgültig anzusehen. Das kann weder eine Regierung, die von ihm unterstützt wird, noch eine Regierung, gegen die er in Opposition ist. Ich habe nie verlangt, etwas Achtungswidriges zu sagen von der Verwaltung, die uns vorangegangen ist, muß aber doch

bitten, daß es mir vergönnt seyn möge, in Erinnerung zu bringen, wie diese Verwaltung gar nicht abgeneigt war, von allen Parteien Unterstützung zu gewinnen. Ich habe recht wohl bemerkt, daß sie gerne mit dem Winde der Volksgunst gesegelt wäre. Ich sage, der ganze Plan jener Verwaltung war, Versuche zu machen, ob sie nicht die Nation auf ihre Seite bringen könne. Ich sage: die ganze Reihe ihrer Maßregeln war eine Reihe von Fallthüren (claptraps) — Klappen, um das Volk zu fangen! — Darum kommt es mir nicht redlich vor, wenn die, welche ohne Zweifel in solcher Weise verfahren haben, uns nun Vorwürfe machen, die wir eine ganz andere Handelsweise verfolgen. Wir haben uns unsern eigenen Weg ausersehen und wollen eine Reihe offner, männlicher Maßregeln durchsetzen. Ob aber die Lords wohl thun, indem sie die von den Gemeinen an sie kommenden Bills beschneiden und verstümmeln, ist eine große Frage. Man spricht in diesem Hause, als ob die Partei (O'Connells und der Seinen, Hume's und der Radicalen), auf welche angespielt worden, (nur angespielt?) die einzige Ultrapartei im Lande wäre. Ich läugne, daß wir von dieser Partei gelenkt und geführt werden. Aber ich kenne eine andere Ultrapartei und weiß auch, wer von ihr gelenkt und regiert wird. Ich wiederhole, daß ich mich durch die Bemerkungen des edlen Lords nicht getroffen fühle, nach meiner Ueberzeugung aber eine Partei existirt, die von gewaltsamen Führern zu äußersten Schritten gedrängt wird. Bei dem Verfahren Eurer Lordschaften in der letzten Zeit, bei der Art, wie Sie Ihre Gewalt gebraucht haben, bei der Heftigkeit, womit Sie Bills verwerfen, die offenbar zum Besten des Landes eingebracht wurden, dürfte es ein größeres Unglück seyn, wenn ministerieller Einfluß in Ihre Hände käme, als wenn irgend eine andere Partei, von deren Schutz wir abhängen sollen, von uns begünstigt wird.«

Auf diese improvisirte Rede, worin Lord Melbourne vielleicht mehr gesagt hat, als ihm selbst lieb ist, indem er die Majorität im Oberhaus für politisch unfähiger erklärt, als die Partei der O'Connellisten und Radicalen, konnte wohl eine Antwort nicht ausbleiben.

Wellington. »Ich fühle mich aufgefordert, ein paar Worte zu entgegnen. Seit ich die Ehre habe, in diesem Hause zu sitzen, habe ich stets alle Persönlichkeiten vermieden und besonders nie von Abwesenden gesprochen. Ich erinnere mich nicht, jemals das Individuum genannt zu haben, dessen der edle Lord gedacht hat. Ueber dieses Individuum habe ich meine Meinung, wie andere Lords. Aber ich spiele nicht auf dieses Individuum an, wie überhaupt auf Niemanden, der nicht zugegen. Dennoch hat es dem edlen Lord gefallen, die Gewaltsamkeit der Partei, auf welche mein edler Freund (Wicklow) hindeutete, mit der Gewaltsamkeit einer andern Partei, auf deren Unterstützung die zuletzt abgegangene Verwaltung zählen konnte, zu vergleichen. Darauf kann ich nur sagen: Niemals war ich abhängig von der Unterstützung irgend einer Partei, als nur von der Partei der treuen und friedlichen Unterthanen des Königs; niemals war ich abhängig von der Unterstützung eines Individuums, das üblen Betragens (misdemeanours) überführt worden. Der edle Lord sagt, wir hätten uns um Volksgunst bemüht. Das ist in so ferne wahr, als wir Maßregeln vorschlugen, die wir dem Lande zuträglich hielten. Und diese Maßregeln, wir sind dessen gewiß, würden keinen Widerstand in diesem Hause gefunden haben.« —

Lord Fitzgerald ergänzte Wellington's Rede durch die Bemerkung: »Lord Melbourne möge sich erinnern, daß die Majorität im Unterhaus, der er seine jetzige Stellung verdanke, keineswegs eine Majorität der Repräsentanten des englischen Volkes gewesen sey; (man weiß, daß die Stimmen der irischen Mitglieder entschieden;) übrigens wolle er hoffen, der edle Lord werde mit so viel Ehre und Selbstständigkeit aus dem Amte treten, als Sir Robert Peel, dessen Verwaltung er eine Fallthüre genannt habe; ja es würde für den edlen Lord gut seyn, wenn er einst in den Tafeln der Geschichte die Vergleichung bestehen könne mit dem sehr ehrenwerthen Baronet, dessen Verfahren zu tadeln er sich herausnehme.«

* * *

Paris, 6. Sept. In der gestrigen Sitzung der Pairskammer erstattete Hr. v. Barante, Namens der Commission, Bericht über das Preßgesetz. Die Commission schlägt einstimmig vor, dasselbe anzunehmen, wie es in der Deputirtenkammer votirt worden ist.

— Zu Domgermain im Bezirk von Toul ist es am 30. Aug. zu einem Gefecht zwischen Truppen und Einwohnern gekommen, wobei acht Personen todt blieben und zwölf verwundet wurden. Der Anlaß war, daß eine Abtheilung Truppen das Dorf besetzen sollte, weil die Bewohner unter sich zerfallen waren über die Wahl eines Pfarrers. Sie wollten die anziehende Mannschaft nicht einlassen und errichteten Barricaden, die mit dem Bajonet genommen werden mußten.

— Man hat Nachrichten aus Spanien, die alle beweisen, daß die Verwirrung fortdauert und zunimmt. Sie werden unter folgenden Rubriken mitgetheilt.

Bayonne, 1. Sept. Don Carlos ist zu Estella. Vorgestern ist General Evans mit 2000 Engländer und 1600 Spaniern aus St. Sebastian gerückt, um gegen Ernani zu das Land zu erkunden. Nachdem er das von den Carlisten befestigte und wohl vertheidigte Wirthshaus zu Oriomendi genommen hatte, rückte er auf das von Santa Barbara. Zwei Compagnien Chapelgorris kamen bis zum Gipfel der Anhöhe. Der Zweck der Recognoscirung war so erreicht und General Evans wandte sich zurück. Inzwischen hatten die Carlisten zwei Bataillons Hülfstruppen erhalten; es kam bei Oriomendi zu einem unbedeutenden Gefecht, das keinen Erfolg hatte. Am Abend war Evans wieder in St. Sebastian; er hatte 21 Mann verloren, die todt geblieben waren, und brachte etwa 60 Verwundete mit. (Wer sieht nicht aus diesem Bericht von der ersten Waffenthat des englischen Hülfscorps, daß die Carlisten im Vortheil blieben? Auch heißt es in andern Berichten aus Bayonne, Evans sey geschlagen worden.) Ueber die carlistische Expedition nach Aragonien hat man folgende Angaben. Am 16. August kamen an 5000 Carlisten zu Fuß und 400 Reiter nach Huesca; am 17. rückten sie zu Babastro ein wo sie bis zum 21. blieben. Da sich aber der Generalkapitän von Aragonien mit 6000 Mann auf der einen Seite näherte und General Gurrea, aus Navarra kommend, auf der andern, mußten sie sich auf die Flucht begeben. Man glaubt, sie seyen in der Richtung nach Benavarre und Brontaigne abgezogen. (Die Carlisten sind eben kühn, vorsichtig, und nur durch große Uebermacht zu erdrücken!) Der Generalcapitain von Aragonien hat einen Befehl erlassen, wornach jeder Spanier von 16 bis 50 Jahren, der die Waffen tragen kann, bei Todesstrafe »zur Vertheidigung der Königin« zu marschiren aufgefordert wird. (Was will Isabelle mehr?) Man glaubt, die Hitze, womit die Christinos die Carlisten verfolgen, wird diese bald nöthigen, sich nach Frankreich zu werfen. — Eine telegraphische Depesche (aus Bayonne) vom 2. Sept. meldet, daß die Urbanos von Saragossa ausgerückt sind, um gegen Quilez (einen Carlistenchef) zu marschiren, der nach Daroca gekommen ist. Die Junta von Saragossa hat mit der zu Barcellona fraternisirt. Man schickt fortwährend Mannschaft nach Portugalette, um Bilbao vor einem neuen Angriff zu schützen.

Barcellona, 28. August. Die Purificationscommission (Volksjustiz!) hat ihre Arbeiten angefangen, indem sie mehrere Angestellte absetzte, als beschuldigt, »der Sache der Freiheit und dem Throne der unschuldigen Königin Isabelle

abgeneigt zu seyn.« Wenige dieser »Verdächtigen« erhielten Erlaubniß, in der Stadt zu bleiben, die meisten wurden nach andern Bezirken gewiesen oder ganz aus der Provinz verbannt; einige hat man selbst nach den Balearischen Inseln deportirt. Die Commission würde noch rascher vorangehen, wären nicht so viele Competenten um die erledigten Stellen vorhanden. Man kann sie nicht alle befriedigen und fürchtet die Leidenschaften derer, die leer ausgehen müssen. Etwa 15 Offiziere verschiedener Grade sind deportirt worden. Zu Rosas hat das Volk einen Oberstlieutenant massacrirt und seine Leiche durch die Straßen geschleppt. Bei Allem dem ist der »Vapor« mit dem Gang der Dinge zu Barcellona nicht ganz zufrieden. Er klagt, daß die Revolution, die doch schon vor 20 Tage ausgebrochen sey, noch keine Ergebnisse zeige, und fordert »energischere Maßregeln.«

Madrid, 29. Aug. Der Belagerungsstand dauert fort; man sieht nicht, wann er aufhören soll, denn die Militaircommission geht sehr langsam zu Werke und hat noch keinen entscheidenden Schritt gethan. Mehrere Gehülfen des Corregidors wurden abgesetzt, die Deputirten Galiano und Chacon freigelassen. Die Presse steht unter strenger Aufsicht. Die »Revista« darf nichts erzählen aus Catalonien oder Valencia. — Zu Cadix ist am 25. Aug. ein Aufstand ausgebrochen. Man weiß noch keine Details darüber. Doch wird versichert, es sey kein Blut geflossen. Uebrigens waren schon am 18. August alle Klöster zu Cadix geleert worden. Die Verfolgung der Mönche erstreckt sich nun auch durch ganz Andalusien. Am glücklichsten sind sie noch an den Orten, wo sie nur verjagt und nicht (wie zu Sevilla) ermordet werden.

London, 4. Sept. Stocks 90¼. — Spanische 42.

— Die Lords haben die an sie zurückgekommenen Aenderungen an der Corporationbill ganz im conciliatorischen Geiste zu berathen angefangen und es läßt sich nicht zweifeln, sie werden den Gemeinen in den wenigen noch streitigen Puncten in geeigneter Weise nachgeben. Bei Abgang der Post waren schon mehrere Amendements angenommen und alles neigte sich zur Versöhnung zwischen den beiden Häusern.

Oesterreich.

(Wien, 1. Sept.) Heute Vormittag passirten der Kaiser und die Kaiserin auf ihrer Reise nach Töplitz durch die Stadt. Der Monarch, im Campagnekleid eines Generals und leichter Reisekappe, sah besonders munter aus. Se. D. der Fürst Metternich, begleitet von dem Hofrathe Frhrn. v. Werner und dem Legationsrathe v. Hügel, reis'te um dieselbe Zeit auf der Straße nach Linz ab. Nach der im heutigen Beobachter enthaltenen Angabe der Tagreisen werden JJ. MM. am 19. Sept. in Töplitz eintreffen. Gestern war noch Familientafel bei Ih. M. der Kaiserin in Schönbrunn, der die hier anwesenden Mitglieder der kais. Familie beiwohnten. Ih. M. die Kaiserin Mutter, Ih. k. Hoh. die Erzherzogin Sophie, deren Entbindung zu Ende des Monats erwartet wird, die Erzherzogin Maria Anna, Schwester des Kaisers, und Se. k. Hoh. der Erzherzog Ludwig, Stellvertreter Sr. Maj., sind noch in Schönbrunn gebleiben. — Se. k. Hoh. der Erzherzog Karl nebst seiner Familie verweilt bis zum 16. in Baden, und tritt die Reise nach Töplitz am 18. an. — Der türkische Botschafter Ferik Ahmed Pascha ist von Sr. Maj. mit einer kostbaren mit Brillanten besetzten und dem Portrait des Kaisers gezierten Dose beschenkt worden, deren Werth auf 1000 Dukaten angegeben wird.

(Vom 3. Sept.) Zu den interessanten Momenten, welche die Zusammenkunft der Monarchen zu verschönern bestimmt sind, gehört auch die Grundsteinlegung für das Denkmal, welches auf dem Schlachtfelde bei Kulm zu Ehren des russischen Generals Ostermann und seiner, für Böhmens Sicherheit sich opfernden Garden errichtet werden soll. Unser hochverdienter Professor der Bildhauerkunst, Kähsmann, hat von dem Kaiser Ferdinand den Auftrag erhalten, dieses Denkmal — eine Viktoria — zu entwerfen. Das Modell ist bereits fertig, und der Künstler wird die Aufstellung selbst leiten. Die Grundsteinlegung, durch die Hand der Monarchen von Oesterreich, Rußland und Preußen, erfolgt am 30. September, 22 Jahre und einen Monat nach Vandamme's denkwürdiger Niederlage.

(Wien, 4. Sept.) [Durch außerordentliche Gelegenheit.] 5pCt. Met.-Obligat. ——; 4pCt. Met.-Obligat. 98¼; fl. 100 Loose —; Partiale 138⅜; Stadt-Banko —; Bank-Aktien 1315¾—16¼.

Preußen.

(Berlin, 6. Sept.) Ueber die große Parade, die am 1. d. M. vor Sr. Maj. dem König auf dem Felde von Wahlstatt bei Liegnitz abgehalten wurde, enthält der in Liegnitz erscheinende »Korrespondent von und für Schlesien« folgende nähere Details: »Das ganze fünfte Armeekorps war in zwei Treffen aufgestellt: im ersten stand die Kavallerie, im zweiten die Infanterie in Kollonnen und auf dem linken Flügel die Artillerie. Gegen 9 Uhr Morgens erschienen Se. Maj. der König in Begleitung des Kaisers von Rußland und sämmtlicher Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften und fremden Militairs. Die Kaiserin von Rußland, so wie die Prinzessinnen des königlichen Hauses, nebst der Frau Fürstin von Liegnitz beehrten ebenfalls dieß militärische Schauspiel mit Ihrer Gegenwart. Bei Annäherung des Königs präsentirte das ganze Korps auf Kommando des kommandirenden Generals, Generallieutenants v. Grolman, und brachte dem allverehrten Landesvater ein dreimaliges Hurrah. Nachdem nun wieder geschultert war, wurde Brigadenweise präsentirt; Se. Maj. ritten am rechten Flügel bei der Kavallerie die Truppenlinie entlang und beim zweiten Treffen vom linken nach dem rechten Flügel herauf. Nunmehr defilirte das ganze Korps in Parademarsch vor dem Könige vorbei und zwar die Kavallerie in Eskadrons- und die Infanterie in Kompagniefronten. Hiermit schloß diese schöne militärische Feier, bei welcher die treffliche ächt kriegerische Haltung sämmtlicher Truppen den Kenner wie den bloßen Zuschauer auf das Höchste erfreute.« — Nach dem darauf Statt gehabten Diner bei Sr. Maj. dem Könige (meldet dasselbe Blatt) verfügten sich JJ. MM. nebst den Prinzen und Prinzessinnen nach der Kirche zu U. L. F. und wohnten dort der Aufführung einer geistlichen Musik bei, die von mehr denn 400 Männerstimmen ausgeführt wurde. Am Morgen des 2. war Korpsmanöver. Es war dieß ein sogenanntes Schulmanöver auf dem Plateau bei Wahlstatt, welcher Ort nach der Dispoſition angegriffen und genommen ward. Die militärischen Evolutionen wurden alle mit der größten Präzision im Beiseyn des Königs und dessen erlauchten Gästen, zur völligen Zufriedenheit des Monarchen, ausgeführt. Das herrlichste Wetter begünstigte dieß seltene Fest, das, durch keinen Unfall getrübt, eine der ersten Stellen in der Geschichte der Militärübungen einnehmen wird. Unmittelbar von dem Manöverplatze reis'te der König nach Kapsdorf, wohin auch die Frau Fürstin von Liegnitz abging. Mittags gaben die Kaiserin von Rußland in Ihrer Wohnung und der Kronprinz in den Sälen der Ritterakademie ein großes Diner, und beehrten, nebst dem Kaiser Nikolaus, dem Großfürsten Michael von Rußland, den Erzherzogen Franz Karl und Johann von Oesterreich, und den übrigen in Liegnitz anwesenden hohen Fremden, einen glänzenden Ball mit Ihrer Gegenwart. Heute (3.) werden sich die Allerhöchsten, Höchsten und Hohen Herrschaften nach Kapsdorf begeben, um den

Manövern des 5. und 6. Armeekorps in dortiger Gegend beizuwohnen, und demnächst über Breslau nach Kalisch reisen.

Polen.

(Kalisch, 25. Aug.) Der Kaiser läßt hier zur Aufnahme des Königs von Preußen ein Haus herrichten, welches im äußern Ansehen, so wie in der innern Einrichtung, dem Palais, das Se. Maj. in Berlin bewohnt, täuschend ähnlich ist. Zu dem Ende sind mit der größten Sorgfalt alle kleinen Details desselben erforscht worden, und sie werden mit gewissenhafter Genauigkeit hieher übergetragen und ausgeführt. Nicht allein wird die gewöhnliche Wache, wie sie in Berlin vor dem Palais steht, auch hier aufgestellt seyn, sondern es wird auch der Portier eigends von Berlin her abgeholt werden, und beim Eintritte des Königs seinen Dienst verrichten. In der Antichambre wird dasselbe Personal sich befinden, das in Berlin den gewöhnlichen Dienst hat. Der Kaiser hat diese Idee mit einem besondern Interesse ergriffen, wacht selbst über deren genaue Ausführung, und freut sich der Ueberraschung, da der König von Preußen wohl hievon nichts ahnet. — Aus dem Lager können wir berichten, daß nunmehr die sämmtlichen Garden, welche zu dem Manöver bestimmt, eingerückt sind, und schon ihre Uebungen begonnen haben. Das im Lager erbaute Theater steht von Außen vollendet da, und wird nur noch von Innen eingerichtet. Es ist von einer bedeutenden Größe, und wird mit einer Pracht und Eleganz ausgestattet, daß es als eine Zierde mancher großen Stadt gelten könnte.

Holland.

(Amsterdam, 6. Sept.) [Effektensocietät, Abends 4½ Uhr.] Von den holl. Fonds sind einige kleine Posten Integr. zu etwas bessern Preisen umgesetzt worden. Auch die span. Effekten hatten, zufolge höherer Kursnotirungen aus Antwerpen, eine willigere Haltung. 2½ pCt.: 54⅜; Synd. 4½ pCt.: 94; 3½ pCt.: 78⅛; span. Perp. 5pCt.: 31⅜; Kortesb.: 29⅛.

Türkei.

Man meldet aus Triest, 26. August: In Oberalbanien währt die Zerrüttung noch immer fort. Es ist schon durch andere Nachrichten bekannt, daß gegen Ende des Juli ein bewaffnetes Fahrzeug bis in die Nähe der Citadelle von Skutari zu gelangen wußte. Der Pascha hatte, um das Ausladen des Proviants und dessen Transport nach der Citadelle zu sichern, eine Abtheilung von 500 Mann mit Pferden und Transportmitteln nach dem Ufer beordert, die auch trotz der beständigen Neckereien der Insurgenten ihre Stellung bis zum 3. August behauptete, ohne jedoch ihrem Auftrage, den Proviant nach der Citadelle zu schaffen, völlig entsprechen zu können. An diesem Tage aber griffen die Insurgenten von einer Anzahl Mazoris unterstützt, die erwähnte Truppenabtheilung mit Nachdruck an, und erfochten, nachdem 150 Mann gefallen waren, und 300 Mann umzingelt sich ergeben hatten, den vollständigsten Sieg. Sämmtliche Pferde fielen den Insurgenten in die Hände. Dieses Unglück scheint endlich den Muth des Pascha's bezwungen zu haben, indem er hierauf an die Aeltesten der Stadt Skutari ein Schreiben erließ, worin er auf einen Wiffenstillstand antrug, und sich zur Sicherheit für die Gegner anbot, die ganze Besatzung der Citadelle bis auf 500 Mann — mit welchen er sich nur noch bis zur Ankunft neuer Verhaltungsregeln aus Konstantinopel, als Antwort auf einen von ihm unmittelbar zu erstattenden, für seine Gegner größte Schonung empfehlenden Bericht, halten werde, — abziehen zu lassen; auch für den Ersatz sämtlichen, seit Ausbruch der Feindseligkeiten angerichteten Schadens Bürgschaft zu leisten. In einer dießfalls Statt gefundenen Versammlung der Einwohner von Skutari wurde aber beschlossen auf diesen Vorschlag nicht einzugehen, sondern als Einleitung jeder Friedensverhandlung die Uebergabe der Citadelle zu verlangen, worauf nun der Entschluß des Pascha's noch erwartet wird. Obgleich dieser, allem Anscheine nach, nichts anders als Zeit zu gewinnen suchte, so dürfte er sich, nach dem neuesten Vorfalle, doch veranlaßt sehen, nachzugeben, um so mehr, als in Folge der wiederholten Vortheile der Insurgenten auch die Miriditen sich dem Aufstande wieder mehr und mehr anschließen. — Nachschrift. Soeben erfahren wir durch Schiffergelegenheit, daß das türkische Blokadegeschwader mit einigen, Landtruppen führenden, Transportschiffen an der Küste von Albanien angekommen ist.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 9 Sept. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metallig. Obligationen	5	102	—
	ditto ditto	4	—	98⅛
	Bank-Actien ex div.		—	1587
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		213⅛	—
	Part.-Loose ditto	4	139⅝	—
	fl. 500 ditto ditto		—	113⅛
	Bethm. Obligationen	4	96	—
	ditto ditto	4½	—	98⅛
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	65⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102½
	Obl. b. Rothsch. in Frankf.	4	—	102
	do. à 40 pfd. Lond. à 13⅓ fl.	4	98¼	—
	Prämienscheine		—	58⅛
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	102½	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. H.		93⅛	—
Darmstadt	Obligationen	4	101¼	—
	fl. 50 Loose		—	64⅛
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	102½	—
Holland	Integrale	2½	—	53⅛
	Certificate v. 1832	5	—	—
Spanien	Rente perp. b. Willink	5	30	—
	ditto Comp. zu zahlen	3	—	17⅝
Polen	Loos. Loose Rtl.	—	—	68½

Wechsel-Cours.

Den 9 Sept.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	138	—
ditto 2 M.	137½	—
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	100¼	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	104⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	110⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	147½	—
ditto 2 M.	146⅝	—
Leipzig k. S.	99⅞	—
do. in der Messe	99⅝	—
London k. S.	151½	—
ditto 2 M.	151	—
Lyon k. S.	79⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	79	—
ditto 2 M.	78½	—
Wien in 20 Kr. k. S.	100⅞	—
ditto 2 M.	—	—
Disconto	3½	—

Cours der Geld-Sorten.

Den 9 September.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Leopoldsthaler, ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	56	5 Frankenthaler	2	21½
20 Francsstücke	9	32	Fein Silber 16 Lth.	20	30
Souverain'd'or	16	30	40 13—14 Lth.	20	26
Gold al Marco WZ.	318	—	40 8 Lthig.	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 3 Sept.		Amsterdam, d. 6 Sept.	
5 pCt. Metalliques	102⅛	2½ pCt. Integrale	54⅛
4 — ditto	98⅛	Kanobillete	—
3 — Actien ex div.	1315	Rentenen	—
4 — Partial	139⅞	6 — Russ. Pass.	—
fl. 500 Loose	113⅜	5 — Rente perp.	31⅛
4½ St. Banco-Obl.	—		
London, den 4. Sept.		**Paris, den 4. Sept.**	
5 pCt. Stocks ex. c.	90⅜	5 pCt. Rente	110 .35
2½ — Holländische	54⅛	5 — ditto	80 .40
5 — Russ. Oblig.	—	5 — Rente perp.	33½
5 — griech. Bons	—	5 — ditto	21⅝
5 — Cortes-Bons	42	5 — Neapol.	98 .25
		A. Salzbach, beeid. Makler	

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 251.) 10. September 1835.

Oesterreich.

(Aus Böhmen, 24. Aug.) Man kann mit Recht sagen daß die ganze böhmische Nation der Ankunft ihres Monarchen mit eben den Gefühlen harrt, wie Kinder auf ihren langersehnten Vater. Die vielen wohlthätigen Verordnungen und Einrichtungen, welche der Kaiser bereits seit seiner kurzen Regierung getroffen hat, geben uns freudige Bürgschaft für die Zukunft. Neuerdings haben die Veranstaltungen, welche zur Vervollständigung und Verbesserung unsers bürgerlichen Gesetzbuches getroffen werden, Sensation gemacht, und man verspricht sich von demselben viel Gutes. Denn so bündig und klar auch das bisherige war, so ließ es doch, besonders wo die allgemeine Gerichtsordnung mit eingriff, mancherlei Mißbräuche in den Formen zu, denen nunmehr gesteuert werden soll. Wir deuten bei dieser Gelegenheit auf einen Prozeß von Wichtigkeit hin, welcher bereits bei unsern Obergerichten anhängig gemacht seyn soll. Der Gegenstand desselben soll eine ungeheure Anmaßung und Selbsthülfe eines reichen Gutsbesitzers seyn, die er sich, wie man erzählt, gegen Jemand, mit dem er in Geschäftsverbindung getreten war, erlaubt habe. Man spricht dabei von fast unglaublichen Maßregeln, die sich ein Untergericht erlaubt habe, auch erzählt man, es sey der Betheiligte entschlossen, die Sache im äußersten Falle vor den Thron Sr. Maj. zu bringen. Was an der ganzen Sache Wahres, oder wie deren ganzer Zusammenhang sey, können wir vielleicht in der Folge dem Publikum berichten, besonders wenn der Betheiligte seine Klage vor den gerechten Monarchen bringen sollte. — Auf den Straßen, welche Se. Maj. auf der Reise nach Töplitz passiren wird, sind die großartigsten Anstalten zum Empfange getroffen. Es wird diese Reise, wie die des höchstseligen Kaisers Franz vor zwei Jahren, einem Triumphzuge gleichen.

Deutschland.

(München, 5. Sept.) Heute früh mit Tagesanbruch hat man die kolossale bronzene Statue des verewigten Königs Maximilian Joseph aus der königl. Erzgießerei an der Anhöhe der Nymphenburger Straße nach dem Platze in der Stadt vor dem neuen Schlosse übergeführt, wo sie aufgestellt werden wird. Die Statue wiegt 120 Centner, mit ihren Attributen aber, und mit dem Piedestal 400 Centner. Sie wurde auf einem Blockwagen mit zwölf Pferden bespannt, hereingeführt. Heute Nachmittag wurde sie mittelst sehr einfacher mechanischen Vorrichtungen auf das 30 Fuß hohe Piedestal gehoben. Ihre feierliche Enthüllung wird am 13. Okt. d. J. erfolgen. — Der k. Oberstallmeister, Frhr. v. Keßling, ist gestern nach Töplitz abgereis't, dem Vernehmen nach, um drei Briefe unseres Monarchen den Kaisern von Oesterreich und Rußland, sowie dem König von Preußen zu überreichen.

(Vom Main, 5. Sept.) Aus Hanau erfährt man, daß die Disziplin der dortigen Bürgergarde — welche jetzt, da das aktive Militär zum Herbstmanöver nach Kassel marschirt ist, den Wachedienst ꝛc. versieht — sehr strenge gehandhabt wird. Versäumnisse des Dienstes, die nicht völlig genügend motivirt sind, werden mit Geldstrafen und Arrest belegt. Die militärischen Exerzitien gehen dabei ihren Gang fort. Die früher erlassenen Strafurtheile gegen Diejenigen, welche sich im Jahr 1832 wiederholter Angriffe auf die Mauthhäuser in Hanau schuldig gemacht haben, sind noch nicht in Vollzug gesetzt, da durch entdeckte falsche Denunciationen eine Revision des Prozesses nöthig geworden seyn soll. — Uebrigens scheinen in Hanau die verschiedenen Fabriken einen neuen Aufschwung zu nehmen und namentlich werden die Goldfabriken wieder sehr stark betrieben. — Die Badesaison in Wiesbaden ist nun, wie fast in den meisten Taunusbädern, zu Ende gegangen. Sie kann sich mit der vorjährigen nicht messen, und besonders klagen die fremden Verkäufer, die kaum ihren Miethzins für die in der Kolonade am Kursaal inne gehabten Laden herausgebracht haben, während sie sonst immer gute Geschäfte machten. Frankfurt wimmelt von Fremden und Viele scheinen einen längeren Aufenthalt daselbst nehmen zu wollen.

(Dresden, 4. Sept.) Endlich ist das Todesurtheil an dreien der Mörder der Frau v. Schönberg und ihrer Gesellschafterin, den Gäbler, Backhof und Krause publizirt worden, und wird am 9. d. M. auf dem Richtplatze vor dem Freiberger Schlage vollstreckt werden. Da die hiesige Garnison in den benachbarten Dörfern kantonnirt, so werden einige Bataillone der Kommunalgarde dabei zur Erhaltung der Ordnung den Dienst thun. Ein vierter Mitschuldiger ist lebenslang ins Zuchthaus gekommen.

(Aus dem Erzgebirge, 2. Sept.) Ungemein lebhaft geht es in unsern Manufakturen und Fabriken, und namentlich haben die Eisenhüttenwerke nichts auf den Lagern. Ob sich unter solchen Umständen Inländer sehr um die allerdings höchst beachtungswerthe Lieferung der Schienen für die Leipzig-Dresdner Eisenbahn bemühen werden, diß bleibt eine Frage; denn kein Hammerherr wird auch gern seine alten Kunden zurücksetzen wollen. Der Betrieb der Hütten wirkt auf den Bergbau zurück und einige verlassene Eisenerzgruben werden neu in Angriff genommen. — Dem Einschwärzen der Waaren an der böhmischen Gränze ist wohl schwerlich bei der zum Paschhandel so ganz günstigen Lage der Gegend sehr zu steuern. Oesterreich unterhält an der sächsischen Gränze 2500 bis 2800 Gränzjäger, und doch ist diese starke Wache nicht ausreichend. Mit dem Paschen selbst geben sich wenig Sachsen, fast nur Böhmen ab.

(Kassel, 6. Sept.) Seit dem 1. d. M. haben bei unserm Armeekorps die Herbstübungen begonnen, wozu das Leibdragonerregiment bereits den 31. Aug. in hiesiger Residenz auf nahe gelegenen Dörfern Kantonnirungsquartiere bezog. Die Uebungen fanden seitdem bei der Infanterie und Artillerie Regimentsweise, bei der Kavallerie aber schon seit mehren Tagen in der Brigade Statt. Se. Hoh. der Kurprinz und Mitregent haben dem Manövriren der Kavallerie bereits beigewohnt. Gestern sind auch die zur 2. Infanteriebrigade gehörigen Regimenter, Landgraf Karl und vac. Prinz Solms, dahier angekommen. Beide Regimenter wurden, zufolge höchster Ordre, bei ihrer Ankunft auf dem Felde zwischen Oberzwehren und Nordshausen, unter dem Kommando des Brigadekommandeur, Generalmajor v. Loßberg, aufgestellt und von Sr. Hoh. dem Kurprinzen und Mitregenten, begleitet von der Generalität und dem Generalstab, in Augenschein genommen. Höchstdieselben ritten die Front der Regimenter

entlang und wurden von den Truppen mit einem freudigen Hurrah empfangen. Die Regimenter defilirten sodann vor Sr. Hoh. im Parademarsch, worauf der Befehl zum alsbaldigen Einrücken in die Kantonnirungsquartiere erfolgte. Obgleich auf ausdrücklichen höchsten Befehl die Truppen im Marschanzug hatten verbleiben müssen, so machte doch ihr Anblick einen sehr vortheilhaften Eindruck, da sich in der Haltung der Mannschaft militärischer Anstand und Präcision ausdrückte. Von nächster Woche an werden nun die Uebungen in größerer Zusammenstellung Statt finden und solche später in einer, die Felddienstinstruktion fördernden Lager- und Kantonnirungsstellung bei Wilhelmsthal fortgesetzt werden.

(Marburg, 4. Sept.) Heute Morgen starb dahier der Senior der hiesigen Universität und Professor Primarius der Theologie, Dr. Albrecht Jakob Arnoldi, wenige Wochen vor Vollendung seines 85. Lebensjahres. Gefeiert war sein Name als Lehrer an hiesiger Universität, an der er seit 1788 durch Lehre und Vorbild das schönste Denkmal in den Herzen zahlreicher Schüler sich gesetzt hat.

Belgien.

(Brüssel, 6. Sept.) Vorgestern Morgen fand man in verschiedenen Gegenden der Stadt, unter andern an der Thüre des Palais des Herzogs von Aremberg, fehlerhaft geschriebene Maueranschläge des Inhalts: »Nieder mit der Tyrannei Leopolds! Nieder mit den Ministern! Nieder mit den ministeriellen Repräsentanten, welche das belg. Volk tyranniſiren! Es lebe die Republik!« (Independant.)

Griechenland.

(Athen, 14. Juli.) Die Regierung hat sich vergebens bemüht, die Wichtigkeit der unlängst im westlichen Griechenland ausgebrochenen, und mit jedem Tage einen ernstern Charakter annehmenden Unruhen zu verhehlen; vergebens sucht Graf v. Armansperg den Gleichgültigen zu spielen, und durch seine Agenten verbreiten zu lassen, es handle sich um nichts als um eine handvoll Verbrecher, die sich in Banden zusammengezogen hätten, um die Reisenden zu berauben, und einzelne liegende Wohnungen auf dem Lande zu plündern. Von Straßenräubern ist hier keine Rede; es handelt sich dießmal nicht, wie vor einem Jahre in der Maina, von einem partiellen durch eine unzeitige Verletzung der Privilegien einer Provinz und die Abtragung einiger Pyrgi (feste Thürme) hervorgerufenen Aufstand; dießmal sind es die Kapitanis, die von der Regierung, aller Vorstellungen der einsichtsvollen und gutgesinnten Bürger ungeachtet, entlassenen und verabschiedeten Soldaten des Freiheitskriegs; es sind die Dörfer, die ihnen Verstärkung und Lebensmittel liefern, kurz, es ist das Volk selbst, welches laut sein Mißvergnügen kund gibt, das durch solche Aeußerungen einen allgemeinen Aufstand vorbereitet, und dessen Losungswort ist: »Nur der König allein und die Konstitution!« (?) So bedenklich die Lage Griechenlands indeß auch immer seyn mag, so ist sie doch noch nicht ganz hoffnungslos. Der junge König besitzt die Liebe und Anhänglichkeit seines Volks im höchsten Grade; er allein kann die Hoffnungen der Nation wieder beleben, und das angerichtete Unheil wieder gutmachen, wenn er mit fester Hand die Zügel des Staats ergreift, sein ganzes Vertrauen auf die Griechen setzt, und sie ohne Mitwirkung Fremder beherrscht. (Courr. de Smyrne.)

(Vom 29. Juli.) Obrist Gordon ist mit dem Range eines Generalmajors zum Oberbefehlshaber des westlichen Griechenlands ernannt; er steht jetzt zu Brachori, nachdem er die Räuber, die sich auf die Kunde von der Veränderung des Ministeriums wieder hervor gewagt, verfolgt oder vielmehr vor sich her getrieben hatte. Gegen dreißig von ihnen wurden auf türkischem Gebiet, auf das sie sich geworfen, festgenommen, und vor den Pascha von Larissa gebracht, der sie als Mitglieder einer alten Räuberbande erkannte und erschießen ließ. Wohin Gordon kam, hörte er, nur wenige Stunden zuvor seyen die Räuber in starker Anzahl da gewesen, und hätten Kontributionen erhoben. Sie schworen namentlich dem General Heideck Rache, von dem sie sagten, er habe Griechenland aufgeopfert, aber der König müsse jetzt das Unglück der alten griechischen Soldaten wieder gutmachen, seine baierischen Truppen fortschicken, und diejenigen in seine Dienste nehmen, welche ihr Vaterland vom türkischen Joche befreit. — Graf v. Armansperg hat die Volksliebe, deren er sich in Griechenland erfreut, noch dadurch vermehrt, daß er zwei seiner reizenden Töchter an zwei junge Griechen, die Fürsten Michael und Dimitri Kantakuzenos vermählte, die von der alten byzantinischen Dynastie dieses Namens abstammen sollen. Die Griechen schließen daraus, daß sich der Graf in Griechenland ansässig zu machen gesonnen sey, und nicht, wie manche andere, etwas Geld zusammen bringen, und dann abziehen wolle. — Koletti ist noch hier, wird jedoch, nun er von seiner gefährlichen Krankheit wieder hergestellt ist, bald absegeln, zumal da ihm die Aerzte eine Luftveränderung angerathen haben. Seine Partei ist ganz vernichtet, und die wenigen St. Simonianer, welche sich um ihn gereiht hatten, zerstreuen sich allmählich. Sie wünschten unter den Kapitanis eine Petition zu veranlassen, worin gebeten würde, ihn in Griechenland zu lassen; aber Grivas, auf den er seine Hoffnung gesetzt hatte, schlug es trocken mit den Worten ab: »Die politischen Parteichefs sind die ganze Zeit her das Verderben Griechenlands gewesen; aber nun ist Maurokordatos in Deutschland, Zographos (Zaimi's rechte Hand) zu Konstantinopel, Metaxas verbannt, und Koletti nach Paris beordert, so daß man endlich ein wenig Ruhe und Frieden hoffen darf.« — Die Bank ist zur Freude aller Partien wirklich errichtet, und Geld, welches früher nicht zu haben war, wird jetzt zu 12 pCt. angeboten, eine solche Wirkung äußerte die Errichtung derselben auf die hiesigen Kapitalisten. (Times.)

— Das »Journal d'Odessa theilt Nachstehendes aus Athen vom 13. Aug. mit: Der Admiral Dandolo, Kommandeur der österr. Flotte in der Levante, ist zum Großkreuz des Ordens des Erlösers und der Baron Prokesch von Osten, österr. Gesandter am hiesigen Hofe, zum Kommandeur desselben Ordens ernannt. — Ersterer wird sich nach Korfu begeben.

Türkei.

(Konstantinopel, 21. Aug.) Der Agent des Vicekönigs von Aegypten hat der Pforte auf einmal eine Zahlung von 6 Mill. Piaster gemacht, welche er als einen Theil des schuldigen Tributs entrichtete. Der Vicekönig, der durch die längst bekannten neueren Ereignisse in Syrien, Arabien und Aegypten beinahe zu Grunde gerichtet ist, entwindet sich jetzt fremdem Einfluß, und sucht die Gunst der Pforte wieder zu erhalten. — Nach Berichten aus St. Jean d'Acre vom 2. d. dauert der kleine Krieg der Druſen mit den Truppen Ibrahim Pascha's fort. Man schreibt, daß ein ganzes Bataillon neu ausgehobener Syrier die Fahne Ibrahim's verlassen, und sich an die räuberischen Druſen angeschlossen hätte. Emir Bekir, von dem Ibrahim Pascha die Auslieferung der Ausreißer verlangte, hat sich mit der Unmöglichkeit, derselben habhaft zu werden, entschuldigt. — Fürst Milesch, der überall auf dem ottomannischen Gebiet mit fürstlichem Rang empfangen worden und am 18. hier eintraf, wird dieser Tage dem Sultan auf eine feierliche Weise vorgestellt werden. Der Kiaja Bey und die Woywoden von Pera und Galatta, sowie der Fürst von Samos sind täglich bei demselben. Der Sultan hat einen prachtvollen Ehrenkaftan für denselben bestimmt. — Leider hat die Pest auf eine beunruhigende Weise in mehren Quartieren zugenommen und die ganze Bevölkerung ist in großer Bestürzung.

— Das »Journal d'Odessa« gibt Folgendes aus Konstantinopel vom 14. August: »Die Unruhen in Albanien haben noch fortwährend einen ernsten Charakter. Es ist hier die Rede davon gewesen, einen Generalissimus mit dem Titel Serdar Echrem zu ernennen. Letzterem widersetzte sich jedoch der Sultan und gestattete nur den Titel eines Seraskiers. Die Partei Achmet-Pascha's hat den alten Seraskier, die Partei des Letzteren dagegen Achmet-Pascha vorgeschlagen, der auch wohl gewählt werden wird. Er soll indeß nicht eher zur Armee abgehen, als bis ein genauer Bericht über den wahren Stand der Angelegenheiten von Wasbuf-Pascha, der am 13. nach Albanien gesandt wurde, eingegangen ist. Einstweilen ist Kutschuck-Achmet-Pascha, gegenwärtig Gesandter in Wien, zum Muschir der Armee ernannt worden. — Fast die ganze türkische Flotte ist abgetakelt und es bleiben nur die neue Fregatte »Nusredie« und eine kleine Korvette im Arsenal zurück. — Jussuf-Pascha wird erst in 14 Tagen abreisen, weil er noch bedeutende Summen von seinen großen Besitzungen erwartet. — Die türkische Regierung hat befohlen, daß jeder Grieche aus dem hellenischen Königreiche, welcher eine Kunst, ein Handwerk oder Gewerbe irgend einer Art in der Türkei ausüben will, allen Verpflichtungen der Unterthanen des türkischen Reichs unterworfen ist und alle Abgaben zahlen muß. Da das Verfahren gegen die Uebertreter dieser Verordnung nicht immer das mildeste war, so hat dieß zu verschiedenen falschen Gerüchten, in Betreff der Verhältnisse zwischen dem griechischen Gesandten und der hohen Pforte, Veranlassung gegeben. — Heute sind zwei Pestfälle in Pera vorgekommen. In Alexandria hat die Pest ganz aufgehört und in Kahira sich bedeutend vermindert. — Die Unruhen in Griechenland, welchen das »Journal de Smyrne« eine so große Wichtigkeit beilegte, sind durchaus nicht beunruhigender Art. Eine sehr geringe Anzahl Truppen reichte hin, um die Ruhestörer zu zerstreuen, und man zweifelt nicht an der Fortdauer der Ruhe. — Die Armee des Taurus ist schon 160,000 Mann stark. Vor einigen Tagen sind noch 4 Garderegimenter, nebst Artillerie, Aerzten u. s. w., von hier abgegangen, um sich ihr anzuschließen. Der Oberbefehlshaber der Armee, Mehemet-Reschid-Pascha setzt seine Streifzüge gegen die Kurden fort. Er hat einen der furchtbarsten Stämme dieser wilden Horden völlig geschlagen, und sandte, in Folge dieses Sieges, an 300 gefangene Kurden nach Konstantinopel. Das Kriegsschiff, worauf sie sich befanden, ist auf dem schwarzen Meere, von einem furchtbaren Sturme überfallen, untergegangen. Da man aus Vorsicht die gefangenen Kurden gefesselt hatte, so waren diese Unglücklichen nicht im Stande, das Geringste zu ihrer Rettung zu unternehmen. Der englische Kutter »Spitfire«, welcher diese traurige Nachricht überbracht hat, ist auch bei dem Vorgebirge Kili auf den Strand gerathen. Die Mannschaft, die Briefe und Waaren sind gerettet.

— Dasselbe Blatt meldet aus Alexandrien vom 29. Juli: »Mehr als die Hälfte der arabischen Bevölkerung Alexandriens (über 20,000 Seelen) ist aufgerieben; mehre Stadtviertel sind ganz verödet und in allen bemerkt man eine furchtbare Leere. Man kann sich keine Vorstellung machen, welch' eine Menge von Häusern leer stehen, deren Schlüssel die Regierung hat an sich nehmen müssen. Fast alle arabische und türkische Familien in Alexandrien und Kahira haben einige ihrer Mitglieder verloren, viele sind ganz ausgestorben. Die Zahl der gestorbenen Europäer beträgt in Kahira 700 und hier etwa 100, ohne die Malteser zu rechnen. — Die Flotte ist von Kandien zurückgekehrt und gestern außerhalb des Hafens vor Anker gegangen. Da indeß die Mannschaft zu landen wünschte, so ging sie sogleich wieder unter Segel und kreuzt in der Entfernung von einigen Meilen herum. Es war dieß das einzige Mittel, um neuen Unordnungen vorzubeugen. — Mehemet-Ali ist noch immer in Kahira, aber man spricht von seiner baldigen Rückkehr. Einige Personen behaupten, Soliman-Pascha gehe mit einer geheimen Sendung nach Syrien.«

Benachrichtigungen.

[1420] Todesanzeige.

Gestern Nachmittag um 3 Uhr verschied mein guter Vater, der Justizkanzleirath Carl Friedrich Fresenius dahier, in einem Alter von 71 Jahren und 8 Monaten. Ein wiederholter Nervenschlag machte seinen mehrjährigen Leiden ein Ende. — Unseren auswärtigen Verwandten und Freunden zeige ich dieses, unter Verbittung aller Beileidsversicherungen, hiermit an.

Hatter bei Meerholz, den 6. Sept. 1835.

Fresenius, Amtsassessor.

[1425] Lotterie-Ziehung.

Nächsten Mittwoch den 16. dieses, Morgens um 7 Uhr, wird die Ziehung 6ter Klasse der 88sten hiesigen Stadt-Lotterie in dem Lotterie-Ziehungs-Saal, auf dem ehemaligen Holzgraben, vor sich gehen; wer derselben beizuwohnen wünscht, beliebe sich daselbst einzufinden.

Frankfurt a. M. den 10. Sept. 1835.

Stadt-Lotterie-Commission.

[1421] Bekanntmachung.

Das in der Kalbacher Gemarkung, Amt Königstein gelegene, dem Hospital zum heiligen Geiste in Frankfurt a. M. zugehörige Geländ, von circa 25½ Morgen Ackerland und circa 6½ Morgen Wiesen, desgleichen ein von demselben daselbst alljährlich auf Martini zu erhebender Kornpacht von circa 11 Malter aufs Maas, sollen Dienstags den 15. September l. J. Nachmittags 3 Uhr in dem Amtszimmer des Hospitals dahier, vorbehaltlich höherer Ratification, öffentlich an den Meistbietenden, als Eigenthum, versteigert werden und sind die Verkaufsbedingungen bis dahin täglich daselbst einzusehen.

Frankfurt a. M., am 8. Sept. 1835.

Pfleg-Amt
des Hospitals zum heiligen Geist.

[1412]

Niederländische Dampfschifffahrt.

Während des Monats September fahren die Niederländischen Dampfschiffe täglich um 7 Uhr Morgens zwischen Cöln und Rotterdam.

In den Wagenpreisen von hier nach Rotterdam und den Zwischenörtern ist mit Anfang dieses Monats eine bedeutende Frachtermäßigung eingetreten.

Außerdem

fährt noch jeden Sonntag um 6 Uhr Abends (nach Ankunft des Bootes von Mainz) ein Dampfboot von hier über Arnheim nach Rotterdam.

Bei zu niedrigem Wasserstande auf dem Leck wird dieses Dampfschiff anstatt über Arnheim, wie die übrigen, über Nymegen nach Rotterdam fahren.

Dasselbe ist sehr bequem eingerichtet mit Betten versehen, und korrespondirt mit dem Dampfboot Batavier, welches jeden Dienstag von Rotterdam nach London und jeden Sonntag von London nach Rotterdam fährt.

☞ Bei direkten Einschreibungen von hier nach London genießt man einen bedeutenden Vortheil im Preise.

Cöln den 31. August 1835.

[1418] Ein junges gebildetes Frauenzimmer, von achtbarer Familie aus der Nachbarschaft, wünscht eine Stelle als Gesellschafterin, als Gehülfin im Hauswesen, oder auch zur Aufsicht von Kindern, zu finden. Dasselbe sieht mehr auf gute Behandlung als großen Gehalt.

Näheres unter Angabe der Nummer dieser Anzeige bei der Expedition.

[1400] Ein neu erbautes, freundliches Gartenhaus mit einem circa 3 Mor-

gen großen, neuangelegten, mit Nr. 340 C. bezeichneten Garten, an der Chaussée vom Bockenheimer Thor nach Bockenheim hin gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen.

[1368] Ein Antheil zu $^{6}/_{11}$ an der Grundherrschaft Bayerthal, bei Wiesloch, 4 Stunden von Heidelberg, wird mit allen Gerechtigkeiten, wie solche bisher besessen, aus freier Hand zum Verkauf angeboten. Nähere Auskunft giebt Herr Ziegelmayer zu Wiesloch, an den man sich persönlich oder in frankirten Briefen wenden kann.

[1364] **Bekanntmachung.**

H. Marcus Oppenheimer & Kirchberg

haben jetzt ihr Geschäfts-Local Zeil Lit. D. Nro. 208., dem russischen Hof über, und empfehlen sich im Ein- und Verkaufe von Brillanten, Rosen, Perlen, ächten farbigen Steinen ꝛc. ꝛc.

[1399] **Eine Parterre-Theater-Loge sammt Actie kann unter annehmbaren Bedingungen abgegeben werden. Das Nähere Lit. E. Nr. 181 zwei Stiegen hoch zu erfragen.**

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1255] **Edictalladung.**

Alle diejenigen, welche auf das im Packan Gewann 13. Nro. 155. B. liegende Baumstück, 2 Viertel 6 Ruthen 76 Schuh haltend, Eigenthumsansprüche zu haben vermeinen, werden edictaliter hierdurch vorgeladen, solche so gewiß binnen

Zwei Monaten

bei unterzogenem Gericht anzumelden und gehörig zu begründen, als ansonsten genanntes Grundstück der Anna Margaretha Kleinhanns, vorher verehlicht gewesenen Neumann, geborne John, als Eigenthum in den Transscriptionsbüchern zugeschrieben werden soll.

Frankfurt den 7. August 1835.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Hiepe, Director.

Hartmann, 1r Secr.

[1290] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der aus Neukirchen in Kurhessen gebürtigen und dahier verstorbenen Haushälterin Anna Maria Kurz Erb- oder sonstige Ansprüche und Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

2 Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an den auswärts wohnenden Intestaterben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 5. August 1835.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Hiepe, Director.

Hartmann, 1r Secr.

[1246] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Schuhmachermeisters Georg Joseph Eckardt Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

Sechs Wochen

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an auswärts wohnende Testaments-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 3. August 1835.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Hiepe, Director.

Hartmann, 1r Secr.

[1360] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrund an den Nachlaß der dahier am 18. Oct. 1834 verstorbenen Dienstmagd Magdalena Brömer oder Bremer aus Gießen Erb- oder sonstige Ansprüche und Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

Zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß zum Theil an die auswärts wohnenden Intestat-Miterben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 24. August 1835.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Hiepe, Director.

Hartmann, 1r Secr.

[1311] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen minderjährigen Bürgerssohnes Carl Ferdinand Schäfer, Erb- oder sonstige Ansprüche und Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen 6 Wochen

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten die zum Insatzbuch geleistete Realcaution, dafür, daß die auswärtige Miterbin dahier Recht nehmen und das wider sie Erkannte leisten wolle, wiederum gelöscht werden soll.

Frankfurt den 12. August 1835.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Hiepe, Director.

Hartmann, 1r Secr.

[1359] Diejenigen, welche Zahlungen an den insolventen hiesigen Bürger und Uhrmacher Joseph Friedrich Maximilian Mylius jun. zu machen haben, werden hiermit angewiesen, solche nur an den für die Mylius'sche Debitmasse bestellten Curator, Dr. jur. Marrin, und an Niemand anders, bei Vermeidung doppelter Zahlung, zu leisten.

Frankfurt den 21. August 1835.

Stadt-Gericht.

Hartmann, 1r Secr.

[1343] **Verschollenheits-Erklärung.**

Da der im Jahr 1802 auf den Uhrenhandel nach Rußland ausgewanderte Gregor Dorer von Rohrbach auf die unterm 1. August v. J. erlassene Edictalladung weder dahier erschienen ist, noch sichere Kunde ertheilt hat, so wird derselbe für verschollen erklärt, und dessen in ungefähr 400 fl. bestehendes Vermögen seinen gesetzlichen Erben gegen Caution in fürsorglichen Besitz zugewiesen.

Tryberg den 11. August 1835.

Gr. Bezirks-Amt.

Gißler.

[1190] **Decret.**

In Sachen

des

Simon Vollkommen von Coblenz, Kläger

gegen

Abraham Lazarus von Braubach, Beklagter.

Herausgabe wegen widerrechtlich im Besitz habenden 34 silbernen Eßlöffel und 3 silbernen Theelöffel von einem Werthe von 315 fl.

Das Duplicat der heute präsentirten Erklärung des Anwaltes des Beklagten mit dem Kläger zur Nachricht mitgetheilt, und der Liebmann Meyers Ehefrau von Kettig, deren Aufenthalt unbekannt ist, hiermit aufgegeben, binnen

90 Tagen,

von dem ersten Erscheinen dieses Decretes in den öffentlichen Blättern, sich auf die von Seiten des Beklagten dahier vorgebrachten Streitverkündigung zu erklären, resp. wegen der Führung dieses Processes mit diesem zu vereinigen, oder den Verlust der Einrede des übel geführten Processes in dem Falle einer künftigen Regreßklage zu gewärtigen.

Binnen gleicher Frist hat sich Beklagter auf die durch Decret vom 30 März l. J. mitgetheilte Klage bei Vermeidung des Eingeständnisses derselben und des Verlustes der Einreden zu erklären.

Braubach den 1. August 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Rullmann.

[1417] **Decret.**

Dem abwesenden Gerlach Pletz von Liebenscheid oder dessen Leibes- oder Testaments-Erben wird anbefohlen, sich binnen

3 Monaten

zu Empfangnahme des bisher curatorisch verwalteten Vermögens des Ersteren dahier zu melden, widrigenfalls solches der um Ueberlassung nachsuchenden Anverwandten, nach Maasgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 überlassen werden wird.

Marienberg, den 4 September 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Muller, v. c.

[1413] **Vorladung.**

Zum Behufe der Richtigstellung des Nachlasses des zu Wörth verlebten Apothekers Friedrich Seidl, von Passau gebürtig, werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an besagten Nachlaß zu machen haben, aufgefordert, solche bei unterfertigtem Gerichte

Mittwoch den 14. October d. J. früh 9 Uhr

anzuzeigen und gehörig nachzuweisen, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Verlassenschaftsmasse.

Kleinheubach, den 31. August 1835.

Fürstlich Löwensteinisches Herrschaftsgericht

Schattenmann, Herrschaftsrichter.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — p. 3. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von J. Osterrieth.

N° 252. — Freitag — 11. September — **1835.**

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, 10. September.

Das Preßgesetz vor der Pairskammer.

Noch wenige Tage und das neue Strafgesetz gegen Preßmißbrauch wird in Frankreich promulgirt. Es hat schon vor seinem Eintreten in Rechtskraft tief gewirkt. Die Sprache des Journalismus ist wie gelähmt. Man ist im Suchen begriffen nach Mitteln, den kühnen Gedanken in milde Formen einzukleiden. Schwerlich mag dieß in dem Grade gelingen, der nöthig wäre, um die öffentliche Meinung wie bisher von der Presse aus zu beherrschen. Ueberhaupt war diese Herrschaft in der letzten Zeit schon sehr erschüttert. Die Presse hat ja das neue Gesetz in ihren Bereich gezogen; sie hat es mit Ernst und Spott geprüft; sie hat nach ihrer Art bewiesen, daß es ein wahres Reactionsgesetz, weit schlimmer als jede Censur, ein zweischneidiges Schwert in der Hand der Willkühr, eine Verletzung der Charte sey; was die Presse durch den Journalismus verkündete, fand in Royer-Collard's Munde, in Lamartine's redlichem Eifer, inmitten der Legislatur ein starkes Echo. Und dennoch hielt sich die öffentliche Meinung — dieser schwer zu fassende Proteus — bei der Lebensfrage fast neutral, ruhig zusehend, wie dem freien Ausdruck des Gedankens Fesseln angelegt wurden, worunter er leicht erliegen und verstummen dürfte. Diese Apathie des Publikums hat ihren guten Grund: für die Mehrzahl ist die Presse mit ihrem täglichen Schauspiel nur ein Gegenstand der geistigen Gutschmeckerei; Journale werden meist gelesen zur Unterhaltung, zum Zeitvertreib; in der Preßfreiheit sehen Viele nicht so wohl ein constitutionelles Recht, eine Bürgschaft der eignen Sicherheit, als eine ganz angenehme Einrichtung, die Lebensgenüsse zu vervielfältigen. Was man aber auf diese Stufe stellt, opfert man ohne Bedenken, wenn Wichtigeres Gefahr läuft, darunter zu leiden. In Frankreich hatte sich die Presse ihres Einflusses überhoben; sie war stolz geworden und ist gefallen; dem Mittelstand wurde nach und nach begreiflich gemacht, wie man sich auch anderswo als auf dem Felde der Politik Bewegung machen könne, so viel zur Gesundheit hinreiche; das System der Minister versprach Friede und Ordnung, Handelsflor und Ruhe, goldne Worte, die dem Ohre schmeicheln, und verlangte dafür nur eine brauchbare Waffe gegen die Angriffe der Presse. Die öffentliche Meinung erwog die Vortheile und die Nachtheile des Handels und bestimmte sich mercantilisch. Sie will einmal zusehen, wie ihr die politische Diät anschlägt, und beschwichtigt jeden Einwand durch die Bemerkung: man habe ihr ja oft genug vorgesagt, daß nichts ihr widerstehen könne; wenn also das neue Gesetz ihr selbst lästig werde, wolle sie es schon wieder abschaffen. So viel ist gewiß, man sieht allgemein die zur Beschränkung der Presse genommenen Maßregeln als eine Probe an; den Ministern ist große Gewalt gegeben; die Art, wie sie solche üben mögen, wird practisch entscheiden, was jetzt theoretisch im Zweifel liegt. Mit Recht hat man aber gesagt: wozu dann so viele Umstände? Man lasse dem Cabinet die Dictatur über die Presse; offene Gewalt ist besser als versteckte. Daß auch die Pairskammer über das neue Gesetz einen Bericht sich hat erstatten lassen und es vor der Annahme noch discutiren soll, ist bloße Förmlichkeit, die dem Ansehen der Institution nur schaden kann. Man ist gewiß, daß die Pairs das Gesetz ohne irgend eine Aenderung annehmen werden, denn außerdem hätten sich nicht bereits die meisten Deputirten, und unter ihnen Hr. Sauzet, von Paris entfernt. Der Bericht des Hrn. von Barante ist mit Mäßigung abgefaßt, bewegt sich aber, wie kaum anders möglich war, in einer Gedankenfolge, die bei der Berathung in der Deputirtenkammer schon einigemal vorgekommen. Am meisten original ist er noch in der Schilderung des Journalismus und seines Einflusses seit 1830. Wie matt die Polemik geworden ist, erhellt aus dem Umstand, daß der »National«, sonst so sarcastisch und schlagend, dießmal nur beklagt, daß die Presse, jetzt von Barante verfolgt, vor der Julirevolution so gutmüthig oder befangen gewesen, seine mittelmäßige Uebersetzung von Schiller und seine Compilation über die Geschichte der Herzoge von Burgund zu loben. Was diesen Hieb etwas schärfer macht, ist, daß der »National« mit glücklicher Ironie beifügt: Diese Sünde des Journalismus sey ärger und unverantwortlicher, als Alles, was man ihm jetzt Schuld gebe, um das (draconische) Preßgesetz zu rechtfertigen. In Deutschland hat man so stark nicht gesündigt: es gab immer Leute unter uns, die Barante's Schiller für ganz verunglückt und seine Geschichte der Herzoge von Burgund für höchst langweilig hielten.

Um unsere Artikel über die neue Preßgesetzgebung in Frankreich zu vervollständigen, dürfen wir nicht versäumen, eine Analyse des Barante'schen Berichts zu geben. Er beginnt mit der herkömmlichen Beschwerde, die Pairs müßten immer, durch die Zeit gedrängt, die wichtigsten Gesetzvorschläge ohne genaue Prüfung annehmen. »Jedes Jahr staunen wir, zu sehen, wie in Bezug auf das Finanzgesetz unsere constitutionelle Wirksamkeit, unser freies Berathungsrecht,

zu einem passiven Einregistriren wird.« Ist dieß schon beim Budget ein starker Mißstand, wie viel mehr wo es sich von wichtigen Aenderungen in den Strafgesetzen und dem gerichtlichen Verfahren handelt. Diese triftige Bemerkung widerlegt sich der Berichterstatter selbst, indem er der ausführlichen Discussion in der Deputirtenkammer gedenkt. Der Gegenstand sey erschöpft, die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der neuen Anordnungen allgemein. Uebrigens habe die Kammer ja ihre eigene Erfahrung in dem Prozeß der Aprilangeklagten gemacht. An der Größe des Uebels vermöge Niemand zu zweifeln. Wenn aber die von der Regierung vorgeschlagenen Heilmittel den Pairs kein Vertrauen einflößten, würden sie sich nicht scheuen, es auszusprechen. »Sie würden nicht den Weg des Verderbens beschreiten, sondern erkannten Gefahren auf eine andere Art zu begegnen suchen.« Allein die Commission hat den Gesetzvorschlag geprüft und dabei gefunden, daß er ganz seinem Zweck entspricht. »Wir sehen nicht, daß die Charte verletzt wäre; vielmehr erscheint uns ihr Buchstabe wie ihr Geist in Uebereinstimmung mit den eingeleiteten Maßregeln.« — Das Gesetz wird wirksam seyn; es harmonirt mit der Charte; sollte es sich in der Anwendung unvollkommen zeigen, so ist leicht nachzuhelfen; durch die Eintracht der drei großen Staatsgewalten und das Vertrauen, welches sie sich gegenseitig gewähren, wird sich die moralische Wirkung eines Gesetzes erhöhen, welches von der (durch das Attentat) beunruhigten öffentlichen Meinung laut gefordert wurde. Das Gesetz erklärt, daß die erste, vornehmste, tägliche Ursache der Gefahren des Staats in den Vergehen der Presse liegt. Theilen die Pairs diese Ansicht, müssen sie das Gesetz votiren; sind sie dagegen der Meinung, daß die Presse an dem Uebel keine Schuld hat, kann ihnen das Gesetz nur unnütz vorkommen. Hr. v. Barante schildert nun den Journalismus seit 1830. »Welche Gegner fand das politische System der Regierung? Die Wortführer eines Theils der periodischen Presse. Wir wollen keine Personen nennen; getäuschte Erwartung, verwundete Eigenliebe, sind nur untergeordnete Motive; es handelt sich von allgemeinen Ursachen: die Umstände waren stärker als die Menschen. Die Presse konnte nach 1830 die unter der Restauration erlangte Bedeutung, ihren Einfluß auf die Angelegenheiten des Landes, ihre Gemeinschaft mit den politischen Notabilitäten, nicht in die Länge erhalten. Es hatte sich Alles geändert. Sich einer Opposition anschließen, ist leicht; eine Regierung lenken, ihr ein Verfahren vorschreiben, mit ihr regieren, ist etwas ganz Anderes. Dazu gehören andere Bedingungen, andere Eigenschaften. Man kann sie von Journalisten nicht fordern. Ihre Politik weiß von keiner Verantwortlichkeit; — sie schreiben für den Eindruck des Augenblicks; — sie wollen Effect machen, mehr aufregen als überzeugen. Die Journalisten hatten sich daher sehr verrechnet bei der Julirevolution; die neue Regierung wollte nicht von ihnen abhängen, sie war weder gelehrig noch nachgiebig. Sie konnte es nicht seyn. Die Presse, darüber aufgebracht, warf sich auf gewaltsame Mittel; sie proclamirte: nicht eine politische, sondern eine sociale Revolution sey nothwendig geworden; die Verhältnisse der Personen und des Eigenthums müßten verändert werden. Die Mittelklasse — der dritte Stand — ließ sich dadurch nicht irren; ihm war die Gesellschaft, wie er sie sich kaum erst eingerichtet hatte, ganz recht. Die Presse mußte sich daher an die untern Classen wenden; sie führte die Politik zu einem andern Publikum. Von da an sahen wir, wie blinde Leidenschaften aufgeregt wurden und übel verstandene Interessen, wie Bürgerkrieg gepredigt und dem Volke Neid und Mißgunst eingeredet wurden.« — Hr. v. Barante mahlt diese Conspiration der Presse gegen alles Bestehende noch weiter aus, findet die vorhandenen Gesetze zur Unterdrückung so strässlicher Plane für unzureichend, und räth der Kammer, die von der Regierung nöthig befundenen Verfügungen ganz so, wie sie bei den Deputirten votirt wurden, anzunehmen.

* * *

Paris, 7. Sept. Die Rente ist etwas gewichen: 5 pCt. 107. 55. — ohne den Coupon (also 110. 5.) — 3pCt. 80. 5. — Neapol. 97. 80. — 5 pCt. Spanische 32¼. — 3pCt. 21. — Die Notirung ist zurückgegangen, weil man von London Nachricht hatte, wie die Lords neuerdings Schwierigkeiten mit der Corporationenbill machen. Ueber Spanien waren ungünstige Gerüchte im Umlauf, die aber keinen Glauben fanden. —

— Der »Messager« gibt ein Schreiben aus Bayonne vom 2. Sept., worin die erste Waffenthat des englischen Hülfscorps als schmählich verunglückt geschildert wird. Die Generale Evans, Alava, Jauregui und Chichester waren am 30. Aug. mit 4200 Mann aus St. Sebastian gegen Ernani zu gerückt, wurden aber von den tapfern Carlisten mit dem Bajonett angegriffen und in die Flucht gejagt. Die vier Generale kamen zwei Stunden vor ihren Truppen nach St. Sebastian zurück! — Nach einer andern Nachricht (über Bordeaux) sollen sich die Anglo-Spanier gut geschlagen und an 600 Todte und Verwundete gehabt haben. Die Stärke der Carlisten, welche ihnen entgegen standen, wird auf 5000 Mann angegeben. Jauregui soll am 1. Sept. wieder aus St. Sebastian gekommen seyn und die Carlisten auf der Straße nach Ernani angegriffen haben.

— Aus Algier, 24. Aug., wird geschrieben, daß die Cholera alle militärische Operationen hemme. Vom 20. bis 24. hatte man 356 Sterbefälle in den Spitälern.

London, 5. Sept. Stocks 90¼. — Spanische 41.

— Die Lords sind in Bezug auf die Bill zur Reform der Corporationen noch in drei Punkten von den Gemeinen abgewichen. 1. Die Clausel, wodurch die Ernennung von Friedensrichtern, bis jetzt ein Recht der Krone, in die Hände der Stadträthe gelegt werden soll, ward mit 144 Stimmen gegen 82 verworfen. 2. Die Clausel, welche sich auf die Eintheilung der Bezirke (Reviere), wornach die Anzahl der eine Corporation (Municipalität) bildenden Einwohner bestimmt wird, bezieht, ging mit 79 gegen 33 verloren. 3. Die Clausel, welche Alewick und Peovil in die Reihe der Corporationsorte setzt, wurde ohne Abstimmung verworfen.

— Die Whigblätter sind sehr aufgebracht über den »unverbesserlichen Eigensinn« der Lords. Andere Journale meinen, die drei Clauseln seyen nicht so wichtig, daß man darüber die Bill selbst aufs Spiel setzen sollte. Man weiß noch nicht, was die Gemeinen thun werden. Lord John Russell hat alle Mitglieder des Unterhauses, welche in London sind, durch ein Circular aufgefordert, bis Montag Abend zu bleiben, wo man die Amendements zur Corporationenbill nochmals in Berathung nehmen wolle. Hr. O'Connell hat angekündigt, er werde nächste Session den Antrag machen, ein Comite niederzusetzen, um zu untersuchen, ob es zur Erhaltung der Rechte und Freiheiten des Volkes nöthig sey, das Princip der Stellvertretung im Oberhaus einzuführen, d. h. es aus gewählten Peers zusammenzusetzen.

Oesterreich.

(**Wien**, 2. Sept.) Durch eine dieser Tage erschienene Polizeiverordnung sind die hiesigen Aerzte aufgefordert worden, alle Cholera-ähnlichen Krankheitsfälle zur Kenntniß der Polizeibehörde zu bringen. — Das Gerücht hinsichtlich eines Entschlusses Sr. Maj. des Kaisers wegen seines Titels als König von Ungarn, war voreilig; es scheint in dieser Beziehung noch kein Beschluß gefaßt zu seyn. Die Verordnung des Kaisers, daß die bereit liegenden Repräsentationen d

ungarischen Landtages, welche wegen jener Frage nicht expedirt werden konnten, ohne Aufschrift und brevi manu durch den Erzherzog Palatin überbracht werden sollten, scheint zu jenem Gerüchte Anlaß gegeben zu haben. — Von der Reise JJ. MM. nach Töplitz hat man schon heute erfreuliche Berichte; aller Orten wurden sie mit lautem Jubel begrüßt. Am 6. werden JJ. MM. den Fürsten Kinsky auf seiner Herrschaft bei Horazdiowitz, und am 10. den Fürsten Metternich in Königswarth mit einem Besuche beehren, und an beiden Orten speisen. In Königswarth wird an genanntem Tage der Grund zu dem Monumente gelegt werden, welches der Staatskanzler dem Andenken des verewigten Kaisers Franz I. errichten läßt. — Auch über die Reise der Erzherzoge Franz und Johann nach Schlesien laufen die günstigsten Berichte ein. — Seit 8 bis 10 Tagen haben wir kühle regnerische Witterung, die den Weinbergbesitzern anfängt bange zu machen. Der Weinstock braucht bei uns noch wenigstens drei Wochen warme Witterung, wenn wir einen guten Herbst haben sollen.

Schweiz.

(Luzern.) Die amtliche Bekanntmachung der Badener Konferenzbeschlüsse durch die Regierung von Luzern ist nun erschienen, unter dem Titel: »Bekanntmachung und Beleuchtung der Badener Konferenzartikel, von dem kleinen Rathe des Kantons Luzern an die Bürger desselben.« Diese Beleuchtung hat den Zweck, das Volk zu belehren und gegen angebliche Verführungskünste zu sichern. Sie ist klar, einfach, gründlich und durchaus der Denk- und Anschauungsweise des Volkes angemessen. Zuvörderst ist überall auf die alten Uebungen und Freiheiten der Schweizer in Kirchensachen hingewiesen, und eben so auf die neuern Anordnungen durch die Gesetzgebung oder Verträge mit dem Bischof von Konstanz; es soll gezeigt werden, daß durch diese Konferenzartikel nur das schon lange vorhandne und unbestreitbare Besitzthum des Volkes und Staates geschützt werden soll. Diese historische Begründung wird dann ferner unterstützt durch die kirchen-historische Beweisführung vermittelst der Berufung auf die ältesten Kirchengesetze und Konzilien.

Holland.

(Amsterdam, 7. Sept.) In Integr. war der Umsatz heute ziemlich lebendig. Es waren einige Einkaufsaufträge für engl. Rechnung vorhanden, welche aber dieser Effektengattung, da andererseits viel für deutsche Rechnung an Platz war, nur eine geringe Preiserhöhung verursachten. In den übrigen holl. Gattungen wurde zwar weniger gethan, indessen waren dieselben doch zu besseren Kursen zu placiren. In den span. Fonds wurde sehr wenig umgesetzt. Die Preise derselben blieben ziemlich stationär und nur die 3 pCt. Perp. waren, zufolge einiger Verkäufe, etwas flauer. $2^1/_2$pCt.: $54^7/_{16}$; 5pCt.: $101^7/_8$; Kansb.: $24^1/_8$; Syndik. $4^1/_2$pCt.: 94; $3^1/_2$pCt.: $78^7/_{16}$; span. Perp. 5pCt.: $31^3/_8$; 3pCt.: $19^3/_8$; Ausgest., franz.: $13^1/_4$; engl.: $12^1/_8$; Kortesb.: $29^7/_{16}$; Coup.: $18^1/_8$.

Türkei.

(Konstantinopel, 25. Aug.) Hier hat sich im Ganzen nichts verändert. Man beschäftigt sich mit Organisationen und Reformationen aller Art, und würde schon Vieles geleistet haben, träten nicht unaufhörliche Störungen ein, und sähe sich die Pforte nicht genöthigt, zu Erhaltung der Ruhe Anstrengungen und Ausgaben zu machen. Denn kaum hat man den Verlust Syriens verschmerzt, so muß man neue Rüstungen vornehmen, um Albanien zu retten. Wegen dieses Landes fängt man an ernstliche Besorgnisse zu hegen; die Insurrektion ist dort hartnäckiger, als vermuthet ward, und die abgesendeten Streitkräfte dürften zu ihrer Ueberwältigung nicht ausreichen. Es sollen daher frische Trupen und Kriegsschiffe der ersten Expedition unverzüglich folgen. Man behauptet, daß weniger Mehemet Ali, der schon lange im Verdacht ist, die Albaneser gegen die Pforte aufzuhetzen, die Unruhen in Albanien unterhält, als fremde Abenteurer, namentlich Franzosen. Der Sultan soll darüber sehr aufgebracht seyn, und dem französischen Botschafter haben sagen lassen, daß es ihn befremde, seine Landsleute überall anzutreffen, wo Unordnung und Zwietracht herrschten, und daß er nicht begreife, wie die französische Regierung solches Unwesen ruhig ansehen könne. Welche Antwort hierauf erfolgte, ist nicht bekannt. Bei der französischen Botschaft zeigt man sich indessen sehr entrüstet, und behauptet zu ignoriren, daß irgend ein Franzose bei den Unruhen in Albanien Theil nehme. Inzwischen ist gestern ein französischer Kurier nach Paris abgegangen, der vermuthlich über die Beschwerden der Pforte Mittheilungen zu machen hat. Dem sey jedoch wie ihm wolle, so kann die französische Regierung wohl schwerlich für das Betragen einzelner Personen verantwortlich gemacht, und also auch das gute Einvernehmen nicht leicht gestört werden, das in diesem Augenblick zwischen Frankreich und der Pforte besteht. — In Syrien ist Alles ruhig; Ibrahim Pascha gibt sich alle Mühe, die Einwohner zu gewinnen, und den öffentlichen Geist wieder zu versöhnen. Nach den vielen Bedrückungen und Gräuelthaten, die er sich hat zu Schulden kommen lassen, wird es ihm schwer gelingen, die Stimmung wieder zu erzeugen, die er bei seinem Erscheinen in Syrien antraf. — Ferik-Ahmet-Pascha wird von Wien im Laufe des Oktobers zurück erwartet. Er scheint sich sehr in Wien zu gefallen, und hat über seinen Empfang beim kaiserlichen Hofe einen sehr vortheilhaften Bericht erstattet. Der Sultan ist darüber erfreut, denn er hat, wie der ganze Divan, eine große Vorliebe für Oesterreich. — Aus Griechenland weiß man wenig. Die griechische Regierung gibt sich alle Mühe, um mit der Pforte in gutes Einvernehmen zu treten. Der Abfall Griechenlands ist aber noch in zu frischem Andenken; er ist noch nicht genug verschmerzt, um so bald ein aufrichtiges, herzliches Verhältniß zwischen beiden Nationen hoffen zu können. — In Tripoli scheint Alles nach Wunsch zu gehen; man denkt schon an die Expedition für Tunis. Sobald Albanien keine Besorgnisse mehr einflößt, kommt die Reihe an Tunis, das ohne Zweifel keinen Widerstand leisten wird. Mehemet-Ali mag sich vorsehen; seine Agenten sind sehr thätig, er selbst ist sehr schlau, doch könnten Alle überlistet werden, und am Ende die Stunde der Vergeltung auch ihm schlagen.

— Neuere Nachrichten aus Skutari vom 11. d. melden endlich eine Annäherung zwischen den sich feindlich gegenüberstehenden Parteien. Die Kunde von der Ankunft der 18 Segel starken türkischen Flotte bei Durazzo, scheint den Uebermuth der Insurgenten herab-, und sie zu gemäßigteren Bedingungen gestimmt zu haben. An diesem Tage kam eine Uebereinkunft zu Stande, deren wesentliche Punkte sind: 1) Von der Stunde der Unterzeichnung dieses Vertrages an bis zur Rückkehr der nach Konstantinopel abzusendenden Abgeordneten hören alle Feindseligkeiten auf. 2) Der Pascha wird unverweilt den Bazar räumen, und sich mit seiner Mannschaft und Geschütz in das Innere der Citadelle zurückziehen. 3) Er verpflichtet sich für die aus den Gewölben im Bazar entwendeten Waaren aller Art, nach den zu fertigenden Konsignationen der Eigenthümer, so wie für den im Allgemeinen seit Ausbruch der Feindseligkeiten angerichteten Schaden, Ersatz zu leisten, wogegen 4) die Einwohner Skutari's sich anheischig machen, bis zur Ankunft einer Antwort aus Konstantinopel der Besatzung der Citadelle den täglichen Bedarf an Lebensmitteln zu liefern. — Das Blokadegeschwader, dessen Ankunft an der Küste schon am 7. August in Skutari bekannt war, hatte indessen bis zu Abgang dieser Berichte kein Lebenszeichen von sich gegeben, woraus man in Skutari folgerte, daß es sich trotz der an Bord der Transportschiffe befindlichen Landtruppen zu einer Unternehmung zu schwach fühle. (A. Z.)

Bekanntmachung.

Die Aufgeber der nachverzeichneten, bei der Ober-Post-Amts-Expedition der Fahrposten dahier vorfindlichen resp. von ihren Bestimmungsorten als unbestellbar oder wegen verweigerter Annahme zurückgekommenen Fahrpost-Gegenstände, werden andurch aufgefordert, sich auf der Canzley der gedachten Ober-Post-Amts-Expedition im Rahmhofe binnen 4 Wochen über ihr Eigenthumsrecht gegen Zurückgabe des deßfallsigen Scheines genügend auszuweisen und die Aufgabestücke gegen Entrichtung des auf denselben haftenden Porto's um so mehr in Empfang zu nehmen, als nach Umfluß jener Frist über fragliche Gegenstände anderweit wird verfügt werden.

Ein Paquet an Hrn. Bischof Bausch zu Limburg.
» ditto » » Bürgermeister Pürsch zu Heppenheim.
» ditto » » Dr. Bahn in Zürich.

Frankfurt, den 3. September 1835.

Fürstlich Thurn und Taxische Ober-Post-Amts-Direction.

In Abwesenheit des Geheimen Raths u. Ober-Postamts-Directors:
Der Hofrath und General-Postdirections-Rath
Vrints.

[1379] **Bekanntmachung.**

Die unterzeichnete Behörde sieht sich veranlaßt, auf die wegen des Besuchs der Universität Gießen bestehenden Bestimmungen der Art. 9. und 19. der Disciplinarstatuten der Universität Gießen aufmerksam zu machen, wornach:

I. Ein Studierender, welcher um Aufnahme nachsucht, dem zur Anmeldung benannten Beamten vorlegen muß:
1) wenn er das academische Studium beginnt: ein Zeugniß seiner wissenschaftlichen Vorbereitung zu demselben und seines sittlichen Betragens; ein Inländer, der sich dem inländischen Staats- oder Kirchendienst widmen will, nach der Verordnung vom 1. October 1832, ein Ausländer, wie solches durch die Gesetze des Landes, dem er angehört, vorgeschrieben ist;
2) wenn der Studierende sich von einer Universität auf eine andere begeben hat, auch von jeder früher besuchten — ein Zeugniß des Fleißes und sittlichen Betragens;
3) wenn er die academischen Studien eine Zeitlang unterbrochen hat — ein Zeugniß über sein Betragen von der Obrigkeit des Orts, wo er sich im letzten Jahre längere Zeit aufgehalten hat, in welchem zugleich zu bemerken ist, daß von ihm eine öffentliche Lehranstalt nicht besucht worden sey; Pässe und Privatzeugnisse genügen nicht;
4) wenn der Studierende einer väterlichen oder vormundschaftlichen Gewalt unterworfen ist, ein obrigkeitlich beglaubigtes Zeugniß der Aeltern oder Derer, welche ihre Stelle vertreten, daß er von ihnen auf die Universität Gießen gesandt sey.

II. Auch die auf der Universität Gießen bereits immatriculirten Studierenden müssen sich beim Anfange eines jeden Semesters und zwar in den ersten 8 Tagen, in den dazu festgesetzt werdenden Stunden bei der Immatriculations-Commission melden, sich über ihren Aufenthalt inzwischen ausweisen und die Erneuerung der Matrikel, welche unentgeltlich erfolgt, erwirken.

Zugleich bemerken wir, daß diejenigen Studierenden, welche bereits vor dem 28. April d. J. dahier immatriculirt sind, deren Matrikel in diesem Semester jedoch nicht erneuert wurden, außerdem noch, wenn sie einer väterlichen oder vormundschaftlichen Gewalt unterworfen sind, ein obrigkeitlich beglaubigtes Zeugniß der Aeltern oder Derer, welche ihre Stelle vertreten, darüber, daß sie auf die Universität Gießen gesandt seyen, beizubringen haben.

Gießen den 29. August 1835.

Großherzogl. Hessische Immatriculations-Commission das.
Dr. Umpfenbach. Dr. v. Löhr. Trygepherus.
vdt. Haberkorn.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — p. z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 10 Sept. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oesterreich	Metalliq. 5% grössere	5	—	101⅝
	ditto ditto	4	98⅛	—
	Bank-Actien ex div.		—	1585
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		213½	—
	Part.-Loose ditto	4	139⅜	—
	fl. 500 ditto ditto		113⅞	—
	Rothsch. Obligationen	4	96	—
	ditto ditto	4½	98⅜	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	65¼
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102⅛
	Obl. b. Roths. in Frankf.	4	—	102
	do b. d. in Lond. à 13⅛ fl.	4	98⅛	—
	Prämienscheine		—	59
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	102½	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. H.		93⅝	—
Darmstadt	Obligationen	4	101⅛	—
	fl. 50 Loose		—	64⅝
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	102⅛	—
Holland	Integrale	2½	—	53⅛
	Certificate v. 1828	5	—	—
Spanien	Rente perp. b. Willink	5	29	—
	ditto Coup. zu zahlen	3	17⅛	—
Polen	Lott. Loose Rtl.	...	—	68¼

Wechsel-Cours.

Den 10 Sept.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	138	—
ditto	2 M.	137⅛	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	110⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147⅛	—
ditto	2 M.	146⅜	—
Leipzig	k. S.	99⅛	—
do in der Messe		99⅛	—
London	k. S.	151⅛	—
ditto	2 M.	151	—
Lyon	k. S.	79⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	79	—
ditto	2 M.	78⅝	—
Wien in 20 kr.	k. S.	100⅜	—
ditto	2 M.	—	—
Disconto		3½	—

Cours der Geld-Sorten.

Den 10 September.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	4⅜
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	21½
20 Francostücke	9	32	Fein Silber 16 Lth.	20	30
Souverain'or	16	30	do 13—14 Lth.	20	26
Gold al Marco WZ.	318	—	do 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 4 Sept.	
5 pCt. Metalliques	102½
4 — neue	98⅝
3 — Actien ex div.	1315
4 — Partial	138½
fl. 500 Loose	113⅝
2½ St. Banco-Obl.	—

London, den 5. Sept.	
5 pCt. Stocks ex. c.	90⅝
3½ — Holländische	54⅛
5 — Russ. Oblig.	—
5 — griech. Rente	—
5 — Corfou-Rente	41½

Amsterdam, d. 7. Sept.	
2½ pCt. Integrale	54⅝
Kanalloose	24⅛
Bertaaten	—
6 — Russ. Inscr.	68⅝
5 — Rente perp.	31⅝

Paris, den 7. Sept.		
5 pCt. Rente ex coup.	107	55
5 — ditto	80	5
5 — Rente perp.	32½	
5 — ditto	21	
5 — Neapol.	97	80

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro. 252.) 11. September 1835.

Deutschland.

(Heidelberg, Mitte August.) Der immer wachsende Zufluß an Reisenden muß uns für die Abnahme der Zahl der Studirenden einigermaßen entschädigen, wiewohl freilich dieser große Verlust für die Stadt dadurch nicht ersetzt werden kann. Die Universität zählte in ihrer blühendsten Zeit, vor dem Verbot, welches die meisten Ausländer von hier zurückhielt, über 1100 Studenten, und es war die Aussicht vorhanden, daß diese Zahl binnen wenigen Jahren sich bis auf 2000 vermehrt haben würde. Jetzt ist 500 schon eine hohe Zahl. Dagegen wird Heidelberg freilich in jedem Jahre mehr von Reisenden besucht, und obwohl die Zahl unserer Gasthäuser um mehre gewachsen ist, und die ältern sich zum Theil ansehnlich vergrößert haben, so haben in den Reisemonaten Juni bis Ende August die Reisenden doch immer Mühe, ein Unterkommen zu finden, auch siedeln sich mit jedem Jahre neue reiche Particuliers, besonders viele Engländer, hier an, welche die reizende Lage des Ortes und die wohlfeile Lebensweise anlockt. Daher entstehen auch mehr und mehr angenehme wohnliche Etablissements, wovon einige mit großen Kosten und feinstem Geschmack angelegt sind. Jenseits des Neckar hat eine reiche Frankfurterin, Frau Wtwe. Nies, eine Art Sommerschloß mit wohleingerichteten Weinanlagen erbaut, welches sowohl den Ueberblick der ganzen Gegend durch seine geschmackvolle Architectur sehr verschönert, als auch selbst dem Besucher einen reizenden Standpunkt darbietet zur Ueberschauung des Thales, der Stadt und des Schlosses, und an sich selbst schon sehenswerth ist. Das Stift Neuburg ist schon seit längerer Zeit zu einer schönen Privatbesitzung geworden, doch die schönen Anlagen rings um dasselbe, die so reizende Spaziergänge darbieten, gerathen leider schon in Verfall. Einen Punkt, der jetzt fast von allen Fremden besucht wird, bietet der Kocher oder Königsstuhl dar, eine Gebirgshöhe, die früher selten von andern, als von hiesigen Studenten und Einwohnern bestiegen wurde, weil der Weg dahin beschwerlich, die Aussicht der Mühe nicht ganz entsprechend war. Jetzt aber ist, wie schon früher gemeldet worden, auf öffentliche Kosten ein Thurm auf dem Gipfel dieses, nebst dem sogenanten Katzenbuckel höchsten, Punktes des Odenwaldes erbaut worden, zu dem man 140 Steinstufen, die eine Wendeltreppe bilden, hinansteigt, und oben einer ungemein weiten Aussicht genießt. Nach Norden überschaut man den ganzen Odenwald bis zum Melibokus. Bei hellem Wetter sieht man auch die blauen Höhen des Taunus den äußersten Horizont begränzen; westlich ist es das überrheinische Hardtgebirge, dem sich die Vogesen anschließen, welches die Gränze der Uebersicht bildet; nach Süden hinauf verfolgt man das Rheinthal und alle Krümmungen des Stromes bis zu den Höhen des Schwarzwaldes, und erblickt an ganz klaren Tagen sogar den Straßburger Münster; gegen Osten sieht man über die Waldungen der Unterberge hinaus, in die sich das Land bis nach Heilbronn und nach der schwäbischen Gränze hin verläuft. Ehemals hatte man von diesem Punkte eigentlich nur wenige Blicke in die weiteste Ferne zwischen die Oeffnungen des Waldes hindurch, jetzt bietet die Aussicht Vordergrund, Mittelgrund und unabsehbare Weite zugleich dar. Kein Wunder, daß Fremde die Höhe so stark besuchen, zumal, da man auf Eseln, die am Fuße des Schloßberges bereit stehen, hinauf reiten kann. Indessen ist die eigentliche Einweihung des Thurmes, wiewohl er schon benutzt ist, noch nicht erfolgt, sondern wird erst am Geburtstage Sr. königl. Hoheit des Großherzogs Statt finden. Es soll künftig, wie man sagt, auf großherzogliche Kosten, auch ein Fernrohr auf dem Thurme aufgestellt, und ein Haus zur Aufnahme der Fremden daneben erbaut werden.

(Mainz, 7. Sept.) Die hiesige Zeitung meldet: Unsere Monumentsache für Johann Gutenberg nimmt einen so guten Fortgang, daß Mainz seine, im Februar 1832, vermittelst eines allgemeinen Aufrufs, der gebildeten Welt gegebene Verheißung treulich erfüllen wird, dahin gehend: »daß im Jahr 1836, durch die wirkliche Aufstellung eines welthistorischen Monuments den Manen Gutenbergs das werden müsse, was ihm die nähere Nachwelt nicht zu gewähren vermochte.« Täglich reihen sich neue Beiträge zu den bereits vorhandenen, und man kann mit Recht sagen, so weit die Civilisation reicht, fühlt man sich dem großen Erfinder der Buchdruckerkunst zu Dank verpflichtet, und der edle Mensch läßt es nicht blos bei diesem Gefühle bewenden, sondern er ist auch werkthätig, wenn es die Abtragung einer solchen Schuld gilt. Eine neue Beurkundung der Wahrheit dieses Satzes hat die ausgezeichnete königl. preußische Universität zu Breslau, und zwar als solche in corpore, durch die Art und Weise, wie sie ihre Spende dargereicht, geliefert, und überdieß zugleich bewiesen, daß sie die Wichtigkeit unseres nationalen Unternehmens mit klarer und gründlicher Auffassung so sehr fühlt, daß sie ihren gelehrten Mitschwestern in Deutschland dieses Beispiel zur Nachahmung empfiehlt. Das von dem berühmten Schriftsteller, ihrem Rektor, im Namen der Korporation an den Präsidenten der Gutenbergkommission, Hrn. Obergerichtsvicepräsidenten Pitschaft, eingesendete Begleitungsschreiben lautet also: »Aus den Zeitungen ersehend, daß Ew. Hochwohlgeboren Beiträge für das Gutenbergsche Denkmal annehmen, erlaube ich mir, Ihnen beiliegend eine Kassenanweisung von 50 Thalern preuß. Courant als den Ertrag einer unter den Professoren unserer Universität veranstalteten Sammlung für jenen Zweck zu übermachen, und den Wunsch beizufügen, daß dieses Beispiel bei denjenigen deutschen Universitäten, die noch nichts beigetragen haben, Nachahmung finden möge. Breslau, den 12. August 1835. Der Rektor der Universität, (gez.:) Unterholzner.«

Belgien.

(Brüssel, 5. Sept.) Die Kammer hat das Naturalisationsgesetz angenommen; so daß die Ausländer, die das Land seit 5 Jahren bewohnen, nun ein sicheres Mittel haben, sich gegen das Fremdengesetz zu schützen. Mit Frankreich in so enger Verbindung, muß Belgien, in seiner gegenwärtigen Stellung, zu den Maßregeln, die Louis Philipp zu seiner eignen Sicherheit festgestellt, thätig die Hand bieten; da nur so allein diese in ihrer ganzen Ausdehnung ausführbar sind, und die belgische Monarchie dann nicht so leicht als erstes Opfer der französischen Republik fallen kann. Das Fremdengesetz ist allerdings in vielen Punkten sehr will-

führlich; es mußte aber nothwendigerweise gegeben werden, da sonst die flüchtigen Franzosen quasi die Belgier aus ihrem eigenen Lande gejagt hätten, wenn diese nicht unbedingt ihre Grundsätze getheilt. Der anmaßende Ton dieser Herren Nachbarn hatte ohnehin schon die Gemüther gegen sie aufgeregt; und obgleich es falsch ist, eine Nation nach einigen Individuen zu beurtheilen, so kann man wahrlich nicht anders, als damit übereinstimmen, daß die Oberherrlichkeit, die sich jene Franzosen gegen die Belgier herausnehmen, durchaus unpassend, und wenig geeignet ist, die Belgier für sie zu gewinnen. Vom Gebrauch zum Mißbrauch der Gastfreundschaft gab's immer nur einen kleinen Uebergang; und am meisten zeigte sich dieses bei den Franzosen hier. So z. B. werden alle Oppositionsblätter fast nur von Franzosen redigirt: der orangistische »Lynx«, der »Libéral«, und größtentheils auch der »Courrier«; und zwar von solchen, die in Belgien Schutz suchen, und für die Aufnahme dann Haus und Hof regieren wollen nach eigenem Gutdünken, und obendrein den Wirth mit Grobheiten überhäufen. Wer friedlich sein Geschäft, seinen Weg verfolgt, darf nichts zu fürchten haben; es fragt sich nur, wie weit das friedliche Verhalten hier gedeutet werden kann? Besonders streng aber ist man in Bezug auf Pässe; es mag daher jedem Fremden als Warnung dienen, sich ja nicht ohne einen durchaus regelmäßigen Paß nach Belgien zu wagen, da er ohne Weiteres über die Gränze gebracht würde. Die Polizei hat ein wachsames Auge auf alle Wirthshäuser ꝛc.; und es entschlüpft ihr nicht leicht ein Unglücklicher. Die gewöhnliche Weiterschaffung geschieht nach England.

Italien.

Der Kommandant des Depots der 4 Schweizerregimenter schreibt aus Genua vom 29. August: »Unsere Stadt bietet einen äußerst kläglichen Anblick dar. Alle Kaufläden sind geschlossen, die Straßen menschenleer. Wer noch hier und da sich sehen läßt, geht mit gesenktem Haupt, ein Tuch vor dem Mund, um die verpestete Luft nicht einzuathmen. Alle Augenblicke stößt man auf Leichen oder Sterbende, bei denen die vorübergehenden ausspucken, und ein Geruchfläschchen oder Kampher vor die Nase bringen. Dennoch glaubt niemand an Ansteckung durch Berührung, und die Kranken werden furchtlos gepflegt und gewartet, aber ohne Erfolg. Alle Arzneien sind unnütz und man genest nur dann, wenn man stärker als die Krankheit ist. Mehre rafft die Krankheit innerhalb 3½ Stunden hin, andere kämpfen länger. Aber ¾ der Erkrankten müssen sterben. Nach allgemeiner Meinung, denn die öffentlichen Bülletins geben die Zahl geringer an, starben seit dem 23. d. über 200 Menschen täglich. Die Pest verschont kein Alter und keinen Stand. Freunde drücken sich Abends zum Abschied die Hand und des Morgens erfährt der eine des andern Tod. Auch mir ist dieses begegnet. Wie glücklich ist man nicht, einen Bekannten zu treffen. Mit herzlichem Händedruck und ungern scheidet man von einander und wünscht sich ein zweifelhaftes Wiedersehen. Dank der göttlichen Vorsehung genießen meine Leute, 40 an der Zahl, so wie ich bis jetzt der besten Gesundheit. Ich wende in den Zimmern der Mannschaft Chlorräucherungen an, sorge für gesunde Nahrung, halte auf große Reinlichkeit des Körpers und ihrer Quartiere und empfehle uns der göttlichen Vorsehung. Auch die Garnison wurde von der Seuche mitgenommen, doch weniger als die übrigen Stände. Die neapolitanische Fregatte hat 3 Todte. Die meisten Aerzte sind als Opfer der Seuche gefallen. Auch der schweizerische Konsul Metz wurde von der Cholera ergriffen, welche in ein gastrisches Fieber übergegangen seyn soll. Seit 3 Tagen zündet man große Feuer auf den Plätzen an, um die Luft zu reinigen, allein es hat bis jetzt der Maßregel kein günstiger Erfolg entsprochen.« (Allg. Schw. Ztg.)

Spanien.

(Madrid, 22. Aug.) Wir haben nur noch zwei öffentliche Blätter, die »Revista« und die »Abeja«. Der Graf de las Navas soll nach Andalusien geflüchtet, Caballero aber verhaftet seyn. Die Regierung verheimlicht die Nachrichten aus Arragonien und Katalonien, droht aber heute in der »Gaceta«, Frankreich werde die spanischen Revolutionäre zu unterdrücken wissen. Aus Valencia erfahren wir, daß man von dort aus in Barcelona anfragen ließ, ob man die Konstitution von 1812 proklamiren solle, was aber verneint wurde. Es scheint, man will eine Union der Provinzen der Krone Arragonien bilden. Der Infant Don Francisco de Paula bleibt bei allen dem ruhig in Valencia; seine Kinder sind in S. Ildefonso. Die Junta in Barcelona nennt sich jetzt Junta popular auxiliar consultiva, und daraus will die Regierung schließen, daß sie sich ihr unterwerfe! Die Junta in Saragossa besteht aus 12 Personen, und ist mit der von Barcelona in der engsten Verbindung. Alle Klöster dieser Provinzen sind geschlossen, und die Käufer der Nationalgüter setzen sich eigenmächtig wieder in Besitz derselben. Die Mönche verlangen Pässe nach Rom. Von Navarra aus sind 3000 Faktiosen in Oberarragonien eingedrungen, und haben am 17. Huesca überfallen; man sieht, sie wissen die Umstände zu benutzen. Die Urbanos von Ayerbe und Barbastro zogen sich zurück. Auf diese Weise wäre der einzige Weg für die nach Frankreich gehenden Kuriere (über Saragossa und Jaca) versperrt. Das Hauptquartier der Nordarmee befand sich am 20 in Haro. Aldama befehligt die Kavallerie. In Vitoria wurde Cordova als Triumphator empfangen. Die Armee ist in Echelons zwischen Miranda de Ebro und Logrono aufgestellt. — Die revolutionäre Bewegung, welche von Barcelona ausging, hat sich wie ein elektrischer Schlag längs der ganzen Küste nach dem Süden hingezogen, ist aber in Alicante, Cartagena, Granada und Sevilla im Entstehen unterdrückt worden, und das Mißlingen des Versuchs in der Hauptstadt wird seine Rückwirkung nicht verfehlen. Wir sind fortwährend im Belagerungszustand, obgleich hier Alles ruhig ist, und man nicht recht einsieht, warum die hiesigen Bürger ein Vergehen entgelten sollen, an welchem sie, dem Geständnisse der Regierung gemäß, nicht den geringsten Antheil genommen haben. In diesem Lande, wo der Wechsel der Dinge so schleunig vor sich geht, kann eine Reaktion nicht ausbleiben; diese wird das Volk durch die Hebel der Plünderung und der Rachsucht bewegen, und ohne Zweifel zur Despotie führen. Alle Fremden, welche nicht durch Geschäfte gefesselt sind, eilen, dieses unheilvolle Land zu verlassen. (A. Z.)

Amerika.

Die Bostoner Zeitungen berichten, daß in dem Staate Mississippi die größte Aufregung in Folge der Maßnahme der für Freilassung der Sklaven gestimmten Partei vorherrsche, und daß der Gouverneur eine Proclamation erlassen habe, in welcher er die Freunde der Emancipation (Abolitionisten, wie sie genannt werden) als eine Bande gesetzloser, gemeiner, niederträchtiger Weißen bezeichnet, welche das Land durchziehen, um unter den Sklaven Empörung zu erregen; der Gouverneur ermahnt zugleich die Civil- und Militairbehörden, auf ihrer Hut zu seyn, und die größte Wachsamkeit zu beobachten, um insurrectionelle Bewegungen zu unterdrücken, und befiehlt dem Generalquartiermeister, wenn er es für nöthig halte, das Volk zu seiner Selbstvertheidigung zu bewaffnen. In Charleston war die lebhafteste Unruhe durch die Nachricht entstanden, daß das von New-York ankommende Dampfboot Pamphlets am Bord habe, welche Aufhebung der Sklaverei predigen, und eine der Charlestoner Zeitungen empfahl, die Circulation dieser Pamphlets zu verhindern. Das Volk griff den Vorschlag auf, machte zur

Nachtzeit einen Angriff auf das Posthaus und verbrannte die verdächtigen Packete.

— Nach den amerikanischen Blättern sind jetzt als Kandidaten für die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten aufgetreten: van Buren, von New-York; Lane, aus Ohio; Clay, aus Kentucky; Harrisson, aus Indiana und Whitt, aus Tennesse.

Der französisch-belgische Handel.

Die französische Administration hat noch nicht ganz darauf Verzicht geleistet, durch einen Handelsvertrag der Vereinigung von Belgien mit dem deutschen Zollverein zuvorzukommen. Die Antworten der Fabrikanten und Handelskammern bei der letzten Enquete hatten das Ministerium erschreckt, und die Nothwendigkeit, eine Majorität in der Kammer zu behalten, war wie gewöhnlich ein siegreiches Argument gegen alle Neuerungspläne, durch welche die wahren oder vermeintlichen Interessen des Ackerbaues und der Fabriken in Gefahr kommen konnten. Aber auf der andern Seite drängt die schnelle Ausdehnung des preußischen Systems, welches droht, Frankreich auf seiner ganzen West- und Nordgränze zu umgeben, und man hat sich daher wieder aufs Neue genähert. Man hat neue Untersuchungen über den wirklichen Zustand der Fabriken in Belgien eingezogen, und sich überzeugt, daß die Angaben der französischen Fabrikanten über die Ueberlegenheit der belgischen größtentheils sehr übertrieben waren. Man erinnert sich der energischen Protestationen der Fabrikanten von Sedan, Louviers ꝛc. gegen die Zulassung belgischer Tücher auch bei hohem Zoll; man hätte nach ihnen glauben sollen, daß Verviers bereit sey, Frankreich mit Tuch in ungemessenen Quantitäten und zu den niedersten Preisen zu überschwemmen. Einige Worte über den Zustand der Tuchfabrikation in Belgien werden das Gegentheil beweisen. Verviers und Dijon, die Hauptfabrikorte für belgische Tücher, liefern jährlich 100,000 Stück von 30 flandrischen Ellen. Davon werden 60,000 in Belgien verbraucht, 20,000 nach Italien, 10,000 nach der Levante, 5000 nach Deutschland und ebensoviel nach Amerika ausgeführt. Auf allen diesen Märkten finden sie die lebhafteste Konkurrenz von franz. Tuch, und namentlich sind die letzten Sendungen in Amerika ganz unglücklich ausgefallen. Der belg. Fabrikant hat über den französischen durch Wohlfeilheit der Maschinen und des Brennmaterials einen Vortheil von 6 bis 7 pCt.; sein Arbeitslohn ist niederer, aber dieß hebt sich durch die größere Fertigkeit des franz. Arbeiters wieder auf. Man hat von ungeheuern Kapitalien gesprochen, welche der belg. Fabrikant zu 2 pCt. haben könne, aber sie sind eine Fabel; denn Kapitalien suchen natürlich immer den besten Markt, und können in Paris nicht zu 4 pCt. stehen, während sie in Brüssel zu 2 zu haben wären. Die ganze belg. Tuchfabrikation liefert jährlich für 28—29 Mill. Franken Tücher, die französische etwa für 250 Mill., und es wäre den belgischen Fabrikanten schwer ihre Produktion um 10 bis 15,000 Stücke jährlich zu vermehren. Der Nachtheil, in welchem die französischen Fabriken durch den hohen Eingangszoll auf Wolle stehen, wäre durch einen Zoll auf Tuch von 15 pCt. völlig ersetzt, und im Ganzen wären sie durch einen Zoll von 20—25 pCt. gegen alle Vortheile, welche die Belgier haben mögen, entschädigt, während die Kontrebande eines schweren Artikels, wie Tuch, nie im Großen möglich ist. — Der zweite Hauptartikel besteht in den Steinkohlen. Es muß für jeden, der den großen persönlichen Einfluß der Wälderbesitzer in Frankreich nicht kennt, unbegreiflich seyn, wie dieses erste Element von Fabrikation besteuert werden könnte; man begreift noch weit eher, wie England früher die Ausfuhr der Steinkohlen verbot, und sie später besteuerte. Die französischen Steinkohlenbergwerke sind nicht sehr dabei interessirt, denn das Produkt der Minen von Anzin wird von den Fabriken der nördlichen Departements konsumirt, ohne daß die belgische Konkurrenz darauf einen fühlbaren Einfluß haben könnte, die Kohlen von Saint Etienne sind ihrer geographischen Lage nach auf den Süden von Frankreich angewiesen, wohin nie eine belgische Kohle kommen kann, und ihre Ansprüche auf die Verproviantirung von Paris sind gar zu absurd. Ohnehin eröffnen sie sich gegenwärtig durch die Verlängerung der Eisenbahn bis an die Loire einen neuen Abzug, der alle ihre entbehrlichen Produkte aufnehmen wird. Paris ist dagegen von Natur auf die belgischen Steinkohlen angewiesen, und ohne das gegenseitige Prohibitivsystem würde hier nie etwas Anderes gebraunt werden. Frankreich würde seine Kohleneinfuhr mit Weinausfuhr bezahlen, wenn es das belgische Zollgesetz erlaubte, das den Wein so hoch besteuert, daß überall das Bier an seine Stelle getreten ist, obgleich früher alle südlichen Provinzen nichts als französische Weine tranken. Aber wann wird Frankreich im Innern ruhig genug seyn, um sich mit seinen materiellen Interessen beschäftigen zu können!

(Allg. Ztg.)

Benachrichtigungen.

[1353] **Verkauf einer Buchhandlung betreffend.**

Die Erb-Interessenten des weiland Herrn J. M. Bauer, Inhabers der Bauer & Raspe'schen Buch- und Kunsthandlung dahier, finden sich veranlaßt, dieses ganze Geschäft, bestehend aus Verlags-, Buch-, Kunst- u. Sortiments-Handlung, nebst Kommissions-Geschäft, aus freier Hand unter billigen Bedingungen zu verkaufen.

Ein vollständiges geschriebenes Inventarium liegt zur näheren Einsicht für Kaufsliebhaber in der Bauer & Raspe'schen Buch- und Kunsthandlung bereit; Verlags-Cataloge sind ebenfalls von daher zu beziehen. Auch kann das Wohnhaus, worinnen Hr. Bauer das Geschäft auf den rühmlichst bekannten Flor gebracht hat, mit in den Kauf gegeben werden.

Wer auf dieses Geschäft mit oder ohne Haus zu reflectiren gesonnen ist, wird gebeten, sich an den Unterzeichneten zu wenden.

Nürnberg am 24. August 1835.

Dr. Toussaint,
Königlicher Advocat.

[1337] Den 1. November 1835 wird auf dem zum Freiherrl. von Barckhaus-Wiesenhüttenschen Fidei Comiss gehörigen in Bockenheim gelegenen Schönhof, das herrschaftliche Wohnhaus nebst Seitengebäude, Stallung und Wagenremise, und daran stoßenden Garten mit einem schönen Pavillon, leihfällig. Da nun diese schöne in vollkommen gutem Zustand befindliche und höchst angenehm gelegene Besitzung anderweitig Jahrweise vermiethet werden soll, so können Diejenige, die oben genannte Gegenstände zu miethen willens sind, bei Herrn J. F. Rohbeck zu Bockenheim nähere Auskunft darüber erhalten.

[1332] **Weinversteigerung zu Nierstein.**

Dienstag den 15. September d. J., Nachmittags 1 Uhr, werden zu Nierstein in dem Hause des Herrn Oberfinanz-Rath Schulz, dessen nachfolgend verzeichnete Weine, eignen Wachsthums, aus den vorzüglichsten Lagen von Nierstein, durch den unterzeichneten Notar an den Meistbietenden versteigert, als:

1	Stück	1825r
4	»	1827r
6	»	1829r
12	»	1833r
22	»	1834r.

Die Proben können vorher an den Fässern genommen werden.

Oppenheim am 21. August 1835.

Schirmer, Notar.

[1350] Aechte Zeller Tafelwachslichter, Chaisen-, Handlaternen-, Nachtlichter und Wachsstöcke von allen Gattungen in ganz reiner Waare erlasse ich fortwährend zu den möglichst billigsten Preisen.

Johann Georg Weygandt,
Zeile, Ecke der Haasengasse,
in Frankfurt a. M.

[1419] Geschäfts-Local-Veränderung.

Ich beehre mich, anzuzeigen, daß ich mein

Pianoforte- und Musik-Geschäft

von dem Hause, Zeil D. 200, in das Haus, Zeil D. 208, dem »Russischen Hof« gegenüber, verlegt habe.

C. A. André.

[1403] Eine Herrschaft, welche gegenwärtig im Haag in Holland wohnt, sucht eine Bonne für Kinder, welche ein gutes, reines Deutsch spricht und sich wegen sonstiger Qualifikation, besonders unbescholtener Sittlichkeit genügend ausweisen kann. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition.

[1427] In allererster Meß-Lage, Eck der neuen Kräme, A. Nr. 68 sind auf die künftigen Messen zwei schöne Läden, und ein Local im Entresol zu vermiethen, und Näheres bei dem Eigenthümer J. H. Heyne große Gallengasse Nr. 4 zu erfahren.

Literarische Anzeigen.

[1408] Bei Herrmann Förstemann in Nordhausen ist so eben in Commission erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Neue Mittheilungen aus dem Gebiete historisch-antiquarischer Forschungen. Im Namen des mit der königl. Universität Halle-Wittenberg verbundenen Thüringisch-Sächsischen Vereins für Erforschung des vaterländischen Alterthums und Erhaltung seiner Denkmale. Herausgegeben von dem Secretair desselben Dr. K. Ed. Förstemann. Zweiter Band. Erstes Stück. (Mit zwei Steindrucktafeln) gr. 8. geh. Preis 1 Thlr.

[1424] Bei Fr. Wilmans Verlagshandlung ist erschienen:

General-Post- und Reise-Karte
von
Mittel-Europa
mit Autorisation der Fürstlich Thurn und Taxischen General-Postdirection
entworfen von
U. Hendschel, Secretair und A. Ravenstein, Kanzlist bei dem Fürstl. Cours-Bureau.

Preis fl. 5. 24 kr. schön illuminirt und auf Leinen gezogen, in 8. zum bequemen Handgebrauche.

Je mehr es anerkannt ist, mit welchen Schwierigkeiten selbst für praktische Postbeamte der Entwurf einer zuverlässigen Postkarte verbunden ist, welche Masse von amtlichen Materialien hierzu erforderlich sind, in desto schönerem Lichte erscheint die Freisinnigkeit Fürstl. Thurn und Taxischer General-Post-Direction, mit welcher dieselbe die Verfasser zur Veröffentlichung obiger Karte autorisirt hat, die gewiß allen billigen Anforderungen entsprechen dürfte, welche man an ein Kartenwerk dieser Art zu machen berechtigt ist. Aber nicht allein als Postkarte, sondern auch als eine in geographischer Hinsicht richtig orientirte und gezeichnete General-Karte von Mittel-Europa erhielt dieselbe dadurch einen bleibenderen Werth, daß außer den mit Postanstalten versehenen Orten auch noch viele andere in mannigfacher Beziehung interessante Punkte, so wie die Gebirgsverzweigungen (letztere als Gebirgs-Skizze, um der Deutlichkeit nicht zu schaden) so viel als es der Raum erlaubte, eingetragen wurden. Ein Uebersichts-Kärtchen von Europa mit Angabe der Haupt-Poststraßen, der vorzüglichsten Dampfboot-Course und der Entfernung in geographischen Meilen ist an einem passenden Orte der Karte angebracht und wird gewiß Jedem eine willkommene Zugabe seyn.

Bei dem lithographischen Stich wird eine gefällige Deutlichkeit das Auge ansprechen, so wie in Bezug auf Colorit und äußere elegante Ausstattung von der Verlagshandlung Alles aufgeboten worden ist, etwas recht Elegantes und Geschmackvolles zu liefern.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1165] Edictalladung.

Nachdem der Concursprozeß über den Nachlaß des Herzoglichen Oberbauraths Zengerle zu Wiesbaden und das vorhandene ehegemeinschaftliche Vermögen durch das Decret vom 4 Juli d. J. ad Num. 3636 erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde an den H. Oberbauraath Zengerle oder dessen Wittwe dingliche oder persönliche Ansprüche zu haben glauben, aufgefordert, diese ihre Ansprüche bei Vermeidung des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der dermaligen Masse

vor dem ersten November dieses Jahres

durch einen mit obrigkeitlich beglaubigter, auch die Befugniß zu Erklärungen über Gegenstände der Massenverwaltung ertheilender Vollmacht versehenen hiesigen Procurator nach der Vorschrift des § 94 der Prozeßverordnung vom 23. April 1822 zu liquidiren.

Usingen den 25. Juli 1835.

Herzogl. Nass. Hof- u. Appellationsgericht.
Flach.
vdt. Emminghaus.

[1423] Edictalladung.

Nachdem heute über das Vermögen des von hier entwichenen hiesigen Bürgers und Handelsmanns Ernst Herold der Concurs von unterzeichnetem Gerichte erkannt worden: so werden alle und jede, welche an denselben aus irgend einem Rechtsgrunde einen Anspruch zu machen haben, edictaliter hierdurch vorgeladen, um in dem auf

Mittwoch den 4. November l. J.
Vormittags 10 Uhr

angesetzten Termin vor der angeordneten Commission entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft ihre Forderungen zu liquidiren, und über ein von ihnen etwa zustehendes Vorzugsrecht zum Protocoll zu verhandeln, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse.

Es wird auch keine weitere Vorladung mehr erfolgen, sondern nur nach Reproduction dieser Citation, die Präclusion der nicht erschienenen Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt, den 19. August. 1835.

Stadt-Gericht.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. 3. verantwortl. Redacteur: Dr. G. G. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

Januar und September	Barometer + 10° R. (Par. Duodecimalmaß) 9.	12.	3.	10.	Thermometer frei im Schatten nach R. 9.	12.	3.	10.	Thermometrograph. Minim	Haarhygrom. Abs.	Wasser b. M. R. Mittl.	Winde. Mittl.	Witterung. Nacht.	Tag.	Meteore.
29	27. 10,8	27. 10,8	27. 10,7	27. 10,7	+ 12,6	+ 15,0	+ 16,0	+ 12,0	+ 9,5	66	0' 6"	ONO.	halbheiter	halbheiter	
30	27. 10,5	27. 10,5	27. 10,2	27. 10,2	+ 14,0	+ 16,0	+ 16,5	+ 11,0	+ 10,0	67	0' 6"	NO.	"	"	
31	27. 10,3	27. 10,3	27. 10,4	27. 10,4	+ 13,4	+ 15,3	+ 15,0	+ 10,2	+ 9,6	65	0' 5"	NO.	"	"	
1	28. 0,0	28. 0,0	28. 0,2	28. 0,7	+ 11,7	+ 14,5	+ 14,1	+ 9,2	+ 8,2	74	0' 5"	OSO.	heiter	"	
2	28. 1,5	28. 1,5	28. 1,2	28. 1,1	+ 11,8	+ 15,0	+ 15,4	+ 10,0	+ 7,5	73	0' 3"	NO.	"	"	
3	28. 1,7	28. 1,0	28. 0,6	28. 0,1	+ 11,9	+ 15,4	+ 17,5	+ 11,0	+ 7,0	70	0' 3"	O.	"	"	
4	27. 11,5	27. 11,0	27. 10,8	27. 10,4	+ 13,7	+ 16,4	+ 18,0	+ 13,5	+ 9,0	78	0' 3"	O.	"	Abend M Rg	Regen
S.	— 46,4	— 45,1	— 44,1	— 43,6	+ 89,1	+ 107,6	+ 112,5	+ 86,9	+ 60,8	493	2' 7"	N.	Mondsphasen.		
M	27 11,8	27 11,3	27. 11,6	27. 11,2	+ 12,7	+ 15,3	+ 16,5	+ 12,4	+ 8,6	70	0' 4"		☽ den 31. 1 Uhr 36 Min. Vorm.		

№ 253. — Samstag — 12. September — 1835.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, 11. September.

Sir Robert Peel zu Tamworth.

(Vergl. Nr. 34 und 138.)

Die parlamentarische Geschichte Englands während der letzten zehn Monate läßt sich in drei Reden Sir Robert Peel's mit Genuß und Nutzen studiren. Er hat gesagt, was ihn bewog, an der Spitze der Tories die Verwaltung zu übernehmen, welche Reformmaßregeln er, dem Geist der Zeit und der Stimme der Nation folgend, auszuführen gedenke; als es damit nicht gelang und er durch Lord John Russel — der ihm an politischem Genie und oratorischem Talente nachsteht — vom Ruder gedrängt wurde, hat er seine Handelsweise gerechtfertigt und seine Rolle in der Opposition bezeichnet; jetzt, wo die Session zu Ende und die Gemeinen nicht eben im Frieden von den Lords sich trennen, nimmt er sein Thema nochmals auf, faßt zusammen, was geschehen, räth zu Mäßigung und Eintracht, aber auch zum festen Beharren bei den Grundsätzen der Verfassung, und warnt vor dem gefährlichen Spiele mit revolutionairen Ideen. Wer die Parteien der Whigs und Tories in ihrer Umgestaltung zu Reformers und Conservativen gründlich will kennen lernen, der mag die Elemente zu seiner Forschung aus Peel's Reden sammeln. Eins darf er dabei nicht übersehen: daß die Dissenters' Marriage Bill (S. N. 85.), welche Peel's Namen trägt, im Grunde eine anti-conservativere Maßregel war, als alle Bills, worüber sich unter dem Ministerium Melbourne-Russell die Lords nicht mit den Gemeinen vertragen haben. Durch die Peel'sche Bill war dem Religions- oder doch Confessions-Indifferentismus im Parlament die Bahn gebrochen und wer mag sagen, wozu dieß führen konnte. Daß selbst ein so starkes Opfer verschmäht wurde, zeigt, wie die Reformers ihre Niederlage vom Nov. 1834 um jeden Preis rächen wollten. Noch muß man zugestehen, daß es nicht klar geworden, warum Peel die Appropriation eines vorausgesetzten Ueberschusses irischer Kircheneinkünfte — also ein sehr unbestimmtes Künftiges — zur Cabinetfrage gestempelt hat, da er doch sicher weiß, daß dem Zehntsystem in Irland nicht mehr zu helfen ist und es bald, wenn nicht gewaltsamen, doch unfehlbar natürlichen Todes sterben muß. Sieht man, wie Großbritannien, einer philantropischen Idee zu genügen und Westindien vor Catastrophen zu bewahren, zwanzig Millionen Pfund hingibt, so fragt man wohl, warum nicht der ganze Streit über das irische Kircheneinkommen durch eine großartige Maßregel abgethan werden konnte. Dem protestantischen Clerus mochte, was er bis daher mühsam dem katholischen Landbauer abgenöthigt hat, freiwillig vom Staate ausgesetzt werden. Mit der Aufhebung des Zehnten, oder seiner Verwendung für katholische Schulen und Kirchen, war die Ruhe und Zufriedenheit Irlands auf lange gesichert. Sir Robert Peel hatte indessen wohl Gründe, die nicht so offen zu Tage liegen, um der vielbesprochenen Appropriation entgegen zu seyn, statt ihr den vollen und wahren Sinn zu geben.

Am 4. Sept. war ein großes Festmahl zu Tamworth; an 200 Personen waren Theilnehmer; veranstaltet wurde es zu Ehren Sir Robert Peel's, als der das Haupt der Conservativen im Hause der Gemeinen. Nach den herkömmlichen Toasts ward die Gesundheit des geehrten Gastes ausgebracht. Sir Robert dankte dafür in einer Rede, die, nach englischem Zuschnitt, etwas lange geworden ist. Wir suchen sie unserm Raume und wohl auch der Geduld der Leser anzupassen, indem wir den wesentlichsten Inhalt ausziehen.

»Als ich zuletzt in eurer Mitte war, stand ich auf der höchsten Stufe, die menschlicher Ehrgeiz erstreben mag; ich war erster Minister des Königs, mit seinem Vertrauen bekleidet, an der Spitze des Raths einer der mächtigsten Nationen der Erde. Jetzt ist meine Lage eine andere. Ich bin von der stolzen Höhe herabgestiegen und befinde mich mit meinen Mitbürgern in gleichem Rang. Ich war zu jener Würde ohne Ränke gekommen und habe sie ohne Unehre verlassen. Ich nahm sie an auf den Ruf des Königs, der in Kraft seiner Prärogative Minister zu wählen hat, die er um Rath fragt, die für ihren Rath verantwortlich sind. Ich resignirte, als ich sah, daß ich die Angelegenheiten des Landes nicht übereinstimmend mit den Grundsätzen unserer Verfassung leiten konnte. Ich und meine Collegen, wir fühlten, daß Opposition gegen eine Majorität im Hause der Gemeinen ein gefährliches Beispiel (precedent) abgeben würde. Wir wollten unsere Namen damit nicht verknüpfen. Wir entsagten unsern Stellen. Als ich zuletzt unter euch war (am 16. Jan.), drückte ich die zuversichtliche Hoffnung aus, es werde uns gelingen; diese Erwartung ist getäuscht worden und dennoch unterhalte ich sie noch heute: ich glaube, wir haben noch Aussichten auf Erfolg. Mein Glaube ruht auf Ehre, Unsträflichkeit, langer Erfahrung im öffentlichen Leben, und den Männern, die mit mir halten. Meine Erwartung, es werde mir gelingen, nützliche Maßregeln

durchzusetzen, gründete sich auch auf die Vermuthung, die Opposition im Hause der Gemeinen sey weder in Principien noch in persönlichen Gesinnungen enge und fest verbunden. Ich habe indessen gefunden, daß ich sie für aufrichtiger hielt, als sie verdiente, daß ich in dem, was die einen von den andern gesagt, zu viel Wahrheit gesucht habe. Ich dachte mir, sie müßten sich kennen und durfte also wohl annehmen, daß man ihnen in ihren Aussagen von einander trauen dürfe. Darin hatte ich mich aber höchlich betrogen. (Hr. Peel meint hier, es sey nicht zu erwarten gewesen, daß die Whigs sich aufrichtig mit den O'Connellisten und Radicalen verbinden würden, und führt diesen Satz in seiner Rede mittelst sehr einschneidender Citate durch; er erinnert an die Stelle in der vorletzten Thronrede, unter Grey's Ministerium, worin O'Connell deutlich als ein Unruhestifter (Agitator) bezeichnet war, und an die heftigen Ausfälle des irischen Parteihauptes gegen Melbourne und Duncannon in seinen Episteln aus Derrynane Abbey. [S. Nr. 264 vom Jahr 1834, Beilage.] O'Connell hatte darin gesagt: »Ich bin bereit ein Verzeichniß zu liefern von allen Thorheiten, Fehlern und Vergehen der Whigs in Bezug auf Irland.«) Zwei Parteien, kaum noch erbittert einander gegenüber, haben sich versöhnt. Was soll ich dazu sagen? Alles was ich sagen kann, ist: sie haben ihre alte Feindschaft auf dem Altare ihres Landes geopfert, und der neue Bund hat die eine Partei an die Verwaltung, die andere zur Gewalt gebracht. Eine weitere Quelle meiner Zuversicht fand ich in dem Entschlusse, Maßregeln vorzuschlagen, die von der vorigen Verwaltung bereits angekündigt und gepriesen worden waren. Meine Absicht war keineswegs, nach Ultragrundsätzen zu verfahren. Ich konnte mir ja nicht verbergen, daß große Aenderungen eingetreten waren in den Institutionen des Landes und der Gang der Regierung darnach bemessen werden mußte. Was ich auch von der Reformbill denken mag, konnte ich, ohne wahnsinnig zu seyn, vergessen, daß sie durchgegangen und Gesetz geworden? Ich hatte darum auch vor, Maßregeln zu ausgedehnten Reformen zur Berathung zu bringen und bin überzeugt, die Nation würde damit zufrieden gewesen seyn.« — Hr. Peel zählt nun die von ihm eingebrachten Bills auf und entwickelt ihre Reformtendenz; er gibt auch zu, daß er nach Einsicht des Berichts über die Untersuchung der Corporationen die Ueberzeugung gefaßt, wie diese Institutionen nothwendig verbessert werden müßten, erklärt aber dabei, er würde damit nicht so weit gegangen seyn, als Lord John Russell. Die Frage von der Kirchenbill für Irland behandelt Sir Robert Peel sehr ausführlich; sie ist ihm bei weitem die wichtigste; nochmals spricht er sich entschieden gegen die Appropriationsclauseln aus, ohne jedoch neue Gründe für seine Ansicht beizubringen. Er bemerkt dann, wie er gehofft habe, seine Vorschläge mit dem aufrichtigen Zustimmen der drei Zweige der Legislatur durchzuführen, und kommt dadurch auf die in diesem Augenblick befürchtete Collision zwischen Lords und Gemeinen. »Ich glaube, daß keine Maßregel das Volk befriedigen wird, deren Genehmigung den Lords durch Drohung oder Gewaltsamkeit abgenöthigt worden ist. In der letzten Zeit ist große Feindseligkeit gegen das Haus der Lords gezeigt worden, ja im Hause der Gemeinen hat bereits ein Mitglied eine Motion zur Reform des Hauses der Lords für die nächste Session angekündigt. Damit ist wohl gemeint, daß die Lords künftig keine Stimme mehr haben sollen in den Angelegenheiten des Landes und nur Eine vom Volk gewählte Versammlung bestehen soll. Eine solche Versammlung würde die Prärogative der Krone angreifen und die Constitution zerstören. Die Usurpation eines Zweiges der Gesetzgebung würde in Tyrannei ausgehen. Ich aber bin für Erhaltung der Constitution. Es wäre eine Schmähredе auf die Reformbill, wollte man behaupten, sie sey unvereinbar mit der Constitution. Ich werde mit allen Kräften streben, der Tyrannei vorzubeugen, die aus Concentrirung der gesetzgebenden Gewalt in *eine* Versammlung erwachsen würde. Ihr seyd verständige Männer, euch darf ich nicht erst warnen, euch nicht erst sagen, wie eine solche populäre Versammlung keineswegs aus Philosophen und Weisen bestehen würde, die nur auf Beförderung des öffentlichen Wohls dächten, ihres eigenen vergessend. Bei uns und in Frankreich hat die Erfahrung dargethan, wie es mit solchen Versammlungen zu gehen pflegt. Wenn daher feindliche Plane gegen die Lords angelegt sind, so ist es ein Glück, daß die, welche damit umgehen, sich darüber ausgesprochen haben. Das Volk von England mag nun auf seiner Hut seyn, wenn es nicht etwa wünscht, seine jetzige Verfassung in eine Democratie umzuwandeln.« —

* * *

Paris, 8. Sept. Stand der Rente: 5pCt. 107. 40. ohne den Coupon; — 3pCt. 79. 95. — 5pCt. Neapol. 97. 80. — 5pCt. Span. 30¾. — 3pCt. 20⅜. — Die Piaster sind abermals stark gewichen. Bilbao ist von neuem von den Carlisten bedrängt. Man wollte wissen, die Liste des renovirten spanischen Ministeriums sey angekommen; es sollen nur unbekannte Namen seyn; Toreno, der an der Spitze bleibt, hat sich Collegen gewählt, deren politischer Glaube noch im Dunkeln ist.

— Der »Moniteur« sagt: Berichte vom 4. Sept. melden, daß 22 Bataillons Carlisten Bilbao bedrohen. Am 3. kam Oberst Cordova, Bruder des Generals, nach St. Sebastian. Die Engländer haben sich auf der Stelle eingeschifft und sind nach Portugalette abgegangen. Eben dahin schickt man auch (Bilbao zu entsetzen) zwei spanische Bataillons. Diese Streitkräfte werden zusammen agiren mit den 5,000 Mann unter Espeletta, die zu Balmaseda stehen. An demselben Tag (3. Sept.) haben die Carlisten an den Ufern der Bidassoa mehrere Flintenschüsse auf französische Soldaten gethan, aber keinen getroffen. Man hat mit etwa 20 Kanonenschüssen geantwortet. (Vorspiel zur Intervention?)

— Aus Bayonne 3. Sept. wird geschrieben: Der District von Talarn ist von den Christinos geräumt worden; 2500 Carlisten haben ihn besetzt; bald werden auch die Bezirke von Lerida und Urgel unter Don Carlos Botmäßigkeit stehen. Ueberall in der Provinz eilt das Volk zu den Waffen. Der Christinos-Commandant zu Talarn wurde auf dem Rückzug nach Lerida von drei Kugeln in die Brust getroffen, worauf ihn seine eigene Leute vollends ums Leben brachten. Zu Barcellona werden die Schatzanweisungen von Madrid nicht mehr honorirt. Die Einwohner von Puycerda flüchten ihre Habseligkeiten nach Frankreich.

— Nach Briefen aus St. Jean de Luz vom 3. Sept. geht es bei Bilbao warm zu. Die Verbindung nach Außen ist zur Land- und Flußseite von den Carlisten abgeschnitten. Auf allen Punkten um Bilbao her haben die Feindseligkeiten begonnen. Zu St. Sebastian wurde das ganze englische Hülfscorps, bis auf ein Bataillon, eingeschifft, um Bilbao zu Hülfe zu kommen. Die Carlisten sind äußerst erbittert (über die fremde Einmischung?). — Sie bieten alles auf, Bilbao zu nehmen; es wird aber schwer halten, denn die Stadt ist in der letzten Zeit wohl befestigt worden. — Mirino ist auch wieder zum Vorschein gekommen und hat einen Convoi, der nach Madrid bestimmt war, genommen.

— Der »Moniteur« erklärt heute eine angeblich in Deutschland erschienene »Adresse an das französische Volk« für unterschoben. Diese Adresse, welche von dem König der Franzosen am fünften Jahrestag der Julirevolution erlassen seyn sollte, war vor einigen Tagen im »National« zu lesen.

Oesterreich.

(Von der böhmischen Gränze, 3. Sept.) Die Reise unseres Kaisers und seiner Gemahlin setzt ganz Böhmen in Bewegung. Dadurch werden zugleich alle Gerüchte widerlegt, daß die Kränklichkeit des Kaisers die Reise verhindern, und der Erzherzog Ludwig den Monarchen in Töplitz vertreten werde. Die von Wien aus an alle Kreis- und Postämter offiziell geschickte Reiseroute gibt die genaueste Auskunft. Das ganze Personal, selbst die Kammermädchen, Stubenmädchen und Leiblakaien, Jäger, Hofburgwächter und Stallbedienten mit eingerechnet, beträgt 84 Personen. Wie man hört, wird der Kaiser zu Marienbad im Hause des Fürsten Metternich, welches viele Räumlichkeit und einen schönen Saal hat, wohnen, und nur von da nach Königswarth auf der bequemen untern Straße fahren. Der Fürst hat dort viel bauen und den Park durch Wiener Kunstgärtner geschmackvoll anlegen lassen. Der Fürst hat seine besondere Kanzlei bei sich, mit der er in Töplitz vermuthlich früher ankommen wird als der Kaiser. Was auch in der Politik beschlossen oder vorbereitet gewesen seyn mag, die jetzt angelangten Nachrichten von der Annahme der Preßgesetzvorschläge, die Ludwig Philipps Minister trotz der schönen Reden von Lamartine, Bignon u. s. w. in der willfährigen Deputirtenkammer durchsetzten, möchten Manches umstimmen. (A. Z.)

Preussen.

(Berlin, 8. Sept.) Man schreibt aus Kapsdorf unterm 4. d. M.: »Se. Maj. der König sind vorgestern Abend um 6 Uhr in Kapsdorf eingetroffen und haben gestern hier gearbeitet. Im Laufe des gestrigen Tages sind auch alle übrigen Herrschaften in den verschiedenen Kantonnirungsquartieren angekommen. Heute hat die große Parade des 6. Armeekorps Statt gefunden, wobei des Königs Maj. beim Empfange des Kaisers vor der Front demselben den Rapport übergab und wieder die Truppen vorbeiführten. Se. Maj. waren mit denselben sehr zufrieden. Nach der Parade wohnte der König, in Gegenwart des Kaisers und der übrigen Herrschaften, dem Einrücken der Truppen ins Lager bei. Hierauf kehrten S. M. der König nach Kapsdorf zurück und S. M. der Kaiser besuchten das Grab des Fürsten Blücher in Krieblowitz, geführt von dem ehemaligen Adjutanten desselben, Generalmajor Grafen v. Nostitz. Späterhin trafen auch S. M. der König in Krieblowitz ein. Mittags speisten sämmtliche Herrschaften bei Sr. Maj. und Nachmittags nahmen dieselben im Lager einen Thee ein, wozu sie von dem Offizierkorps des 6. Armeekorps eingeladen waren.«

Deutschland.

(Karlsruhe, 5. Sept.) Vor einigen Tagen cirkulirte hier das Gerücht, der Großherzog werde sich nach seiner Rückkehr aus dem Bade Rippoltsau nach Töplitz begeben. Wir wissen nicht, in wie weit dieß Gerücht begründet ist, aber so viel dürfen wir versichern, daß Personen, welche gewöhnlich gut unterrichtet sind, schon vor mehren Wochen nicht nur von einer Reise des Großherzogs nach Töplitz, sondern auch von einer gleichfallsigen Reise des Markgrafen Wilhelm (Bruders des Großherzogs) gesprochen haben. Dieser befindet sich indessen noch auf seinen Gütern in Salem. — Eine Deputation des Bezirksamtes Sinsheim überreichte hier vor wenigen Tagen dem Staatsrathe Nebenius einen silbernen Ehrenpokal, um seine Verdienste, in Betreff unsers Anschlusses an den großen Zollverein, anzuerkennen. — Lord Stanhope, der kürzlich hier gewesen, ermächtigte die hiesige Zeitung zur Grundloserklärung des in vielen Blättern verbreiteten Gerüchts, als habe er auf die beste juridische Beweisführung, daß Kaspar Hauser kein Betrüger gewesen, eine ansehnliche Preisgabe gesetzt. Nach allen Aeußerungen übrigens, die man von dem edlen Lord zu vernehmen Gelegenheit hatte, ist derselbe vom Gegentheile — nämlich, daß Hauser ein großartiger Intrigant und Betrüger gewesen — fest überzeugt. — Mit der Eisenbahn zwischen Mannheim und Basel scheint es endlich vorwärts gehen zu wollen; Staatsrath Nebenius hat seine Plane auf Verwirklichung eines solchen Unternehmens durch die Regierung aufgegeben, und der letztern Wunsch ist nur, daß wenn die Sache erst in die Hände von Privatleuten gegeben ist, im Lande selbst recht viele Aktien abgesetzt werden möchten.

Holland.

(Aus dem Haag, 8. Sept.) Se. M. der König ist gestern vom Loo hier eingetroffen.

(Amsterdam, 8. Sept.) Zufolge ungünstiger Nachrichten aus Spanien und niedrigerer Kursnotirungen aus Paris sind die span. Fonds gewichen. Außer den Kortesb. war der Umsatz darin nicht bedeutend. Auf die holl. Effekten äußerte die Flauheit der span. Gattungen keinen Einfluß. In Integr. wurde einiges gethan. $2^1/_2$pCt.: $54^7/_{16}$; 5pCt.: $101^{13}/_{16}$; Kansb.: $24^1/_{16}$; Syndik. $4^1/_2$pCt.: 94; $3^1/_2$pCt.: $78^1/_2$; span. Perp. 5pCt.: $30^1/_2$; 3pCt.: $19^1/_8$; Ausgest., franz.: $13^9/_{16}$; Kortesb.: $28^1/_8$; Coup.: 18.

Polen.

(Kalisch, 2 Sept.) Die für die Anwesenheit des Kaisers angeordneten strengen Polizeimaßregeln wurden von demselben durch besondern Befehl ermäßigt, und der Monarch besichtigte vielfach zu Fuß, in Begleitung eines Adjutanten, die neuen Bauten und Festvorbereitungen in der Stadt. — Das Detaschement der St. Petersburger Garde rückte am 27. Aug. hier ein. Diese Truppen können nicht genug die gastliche Aufnahme rühmen, die sie auf ihrem Marsche von Danzig nach Thorn im preußischen Gebiete erfuhren, und die sie hinreichend für die Anstrengungen der vorangegangenen Seereise entschädigte. — Se. Maj. fragten vor seiner Abreise diese Bataillone scherzweise: »Nun, wie wollt ihr nach Petersburg zurückgehen, zur See oder zu Lande? ihr habt zu wünschen, mir gilt es gleich,« und obgleich diese alten Grenadiere antworteten: »Ew. Maj. haben zu befehlen!«, so las man doch in ihren zufriedenen Blicken die Zustimmung zur Landreise. — Hier geht eine Denkmünze von Hand zu Hand, die in Berlin auf die Zusammenkunft geprägt ist und sehr glücklich durch zwei zum Schutz und Trutz neben einanderstehende Krieger in altdeutscher und altnordischer Tracht diese waffenbrüderliche Vereinigung verewigt.

Türkei.

(Konstantinopel, 19. Aug.) Am 14. d. M. hatte der königl. preußische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Graf v. Königsmark, seine Antrittsaudienz beim Sultan, an welchem Tage auch der k. k. Generalmajor Frhr. v. Appel und der k. k. Oberstlieutenant Fürst Friedrich v. Schwarzenberg in Folge des von dem Sultan geäußerten Wunsches, Sr. Hoh. vorgestellt wurden. — Am 17. d. M. ist der kais. russische Generalmajor und Generaladjutant des Kaisers Graf Alexander Strogonoff, auf einem Dampfschiff von Odessa hier angelangt, um sich von da nach Griechenland mit dem Auftrage zu begeben, dem König Otto zu seiner Thronbesteigung Glück zu wünschen. — An demselben Tage ist der Fürst von Serbien Milosch Obrenowitsch auf einem türkischen Dampfschiffe in dieser Hauptstadt eingetroffen. Derselbe war auf seiner Reise zu Land von den ottomanischen Behörden mit den größten Ehrenbezeigungen empfangen worden. Mit der nämlichen Auszeichnung wird er auch hier behandelt, wo die im Balta Liman gelegene Sommerwohnung des Statthalters von Widdin, Hussein Pascha, ihm eingeräumt wurde. Sämmtliche Ausgaben für ihn und sein zahlreiches Gefolge werden aus dem Staatsschatze bestritten. (Oesterr. Beob.)

Benachrichtigungen.

Ein junges Mädchen von Stand und guter Erziehung, die gleich geläufig deutsch und französisch spricht, englisch versteht und musikalische Talente besitzt, wünscht eine Stelle als Gesellschafterin oder Reisebegleiterin. Wenn ihr nicht die ganze Erziehung obliege, würde sie sich auch dazu verstehen, einigen Unterricht (z. B. in Sprachen und Klavier, oder auch in Geschichte und Geographie) zu ertheilen.

Sie sieht hauptsächlich darauf, in eine achtbare Familie aufgenommen und gut behandelt zu werden.

Die Länder in denen sie am liebsten eine solche Stelle annähme, sind Rußland, Dänemark, Schweden, Norwegen oder auch das nördliche Deutschland und England.

Nähere Nachricht ertheilt die Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition zu Frankfurt a. M.

[1414] Eine Wohnung von 16 Zimmern, Kammern, zwei Küchen, Kellern, Holzlage, Stallung für zwei Pferde, auf Verlangen auch Remise, ist, nächst der Stadt billig zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

[1426] Bekanntmachung.

Die dem Christian Rühl von Großenbuseck als Erbleihe gehörige sogenannte Spitzmühle, bei Großenbuseck gelegen, sub num. 119,240 des Flurbuchs, bestehend aus einem zweistöckigen Wohnhaus, Stall, Scheuer, Backhaus und Mühlenwerk nebst sämmtlichen Mühlengeräthschaften, gibt 13 Achtel 3 Mesten 6½ Gescheid Korn, 13 Achtel 3 Mesten 6½ Gescheid Gerste, 3 fl. Geldzins, ein Huhn oder 10 kr. dem Fiscus und ½ Achtel Korn Wasserpacht dem Herrn von Buseck, soll, sammt einigen Morgen zur Erbleihe gehörigen und ohngefähr sechs Morgen freieigenen Landes, worunter einige Morgen Wiesen, im Wege der Hülfsvollstreckung unter den im Termin bekannt gemacht werdenden Bedingungen

Montag den 19. October d. J.

Vormittags 11 Uhr in der Behausung des Wirths Siegfried zu Großenbuseck meistbietend versteigert werden, was mit dem Anfügen hiermit öffentlich bekannt gemacht wird, daß nur solche Kauflieb-haber zugelassen werden, welche sich über ihre Zahlungsfähigkeit genügend ausweisen können.

Gießen, am 29. August 1835.

Großherzogl. Hessisches Landgericht das. Flach.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1422] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der verstorbenen Ehefrau des hiesigen Bürgers und Schneidermeisters Leonhard Heinrich Hohe-löchter, Anna Catharina, vorher verehelicht gewesenen Graubner und Krauß, geb. Malsen, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die zum Theil auswärts wohnenden Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 4. September 1835.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Schmid, Vice-Director.

Hartmann, 1r Secr.

[1080] Edictalladung.

Der Schuhmacher Georg Steinmann aus Neuwied, welcher vor acht Jahren sich von hier wegbegeben hat, angeblich in der Absicht, nach Amerika zu reisen und mit dem Versprechen, je nach den Umständen entweder seine Frau und Kinder selbst dahin abzuholen kommen, oder der erstern die Mittel zur Bestreitung der Ueberfahrtskosten beschaffen zu wollen, seit seiner Entfernung aber nichts mehr von sich hat hören lassen, wird in Folge der von seiner Ehefrau auf den Grund böslicher Verlassung angestellten Ehescheidungs-Klage hierdurch aufgefordert, so gewiß binnen

Sechs Monaten,

von Zeit der ersten Einrückung dieser Ladung in den öffentlichen Blättern gerechnet, zu seiner Familie zurückzukehren, oder wenigstens derselben von seinem dermaligen Aufenthalte Nachricht zu geben und sein bisheriges Stillschweigen zu rechtfertigen, als widrigenfalls auf ferneres Anrufen seiner Ehefrau er der böslichen Verlassung derselben für schuldig erachtet, und demzufolge deren Antrage auf Ehescheidung, ohne weitere Bekanntmachung des Erkenntnisses, Statt gegeben werden wird.

Neuwied den 3. Juli 1835.

Fürstlich Wied'sche Regierung, Abtheilung für Justiz-Sachen.

Becker.

Herborn.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. G. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 11 Sept. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	102
	ditto ditto	4	—	98
	Bank-Actien ex div.		—	1586
	L. 100 Loose b. Rothsch.		213½	—
	Part.-Loose ditto	4	139½	—
	L. 500 ditto ditto		114½	—
	Rothsch. Obligationen	4	96	—
	ditto ditto	4½	98¾	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	65½
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102½
	Obl. b. Rothsch in Frankf.	4	—	102
	do b. d. m. Lond. à 13½ fl.	4	98¼	—
	Prämienscheine		—	58⅛
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	102½	—
Baden	L. 50 Loose b. Goll u. S.		93¾	—
Darmstadt	Obligationen	4	101¼	—
	L. 50 Loose		—	64¾
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	102½	—
Holland	Integrale	2½	—	53⅛
	Certificate v. 1832	5	—	—
Spanien	Rente perp. b. Wüllink	5	28	—
	ditto Coup. zu zahlen	3	—	16¾
Polen	Lott. Loose Rel.	...	—	68¼

Wechsel-Cours.

Den 11 Sept		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	138	—
ditto	2 M.	137½	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100½	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104½	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	110½	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147½	—
ditto	2 M.	146½	—
Leipzig	k. S.	99⅞	—
do in der Messe		99⅝	—
London	k. S.	151½	—
ditto	2 M.	151	—
Lyon	k. S.	79⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	79	—
ditto	2 M.	78½	—
Wien in 20 Xr	k. S.	100⅞	—
ditto	2 M.	—	—
Disconto		3½	—

Cours der Geld-Sorten.

Den 11 September.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	42½
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	21½
20 Francsstücke	9	32	Fein Silber 16 Lth.	20	30
Souverain'd'or	16	30	do 13—14 Lth.	20	26
Gold al Marco WZ.	318	—	do 6 Lothig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 5 Sept.		Amsterdam, d. 8. Sept.	
5 pCt. Metalliques	102½	2½ pCt. Integrale	54⅛
4 — ditto	98¼	Kanalbillete	24½
3 — Actien ex div.	1317	Bootsanten	—
4 — Partial	128½	5 — Russ. Inscr.	68½
L. 500 Loose	113½	5 — Rente perp.	30¼
2½ St. Banco-Obl.	—		
London, den 5. Sept.		**Paris, den 8. Sept.**	
3 pCt. Stocks ex. c.	90⅛	5pCt. Rente ex coup.	107 45
2½ — Holländische	54⅛	5 — ditto	79 95
5 — Russ. Oblig.	—	5 — Rente perp.	30⅛
5 — griech. Rente	—	5 — ditto	20¼
5 — Cortes-Rente	41⅛	5 — Neapol.	97 80

A. Sulzbach, beeid. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro. 253.) 12. September 1835.

Preußen.

(Berlin, 6. Sept.) Die Nachrichten, welche man aus Schlesien erhält, lauten aufs Höchste befriedigend. Se. Maj. befinden sich im besten Wohlseyn im Kreise Ihrer Familie, der Ausdruck der ungeheucheltsten Liebe und Ergebenheit, welche Ihnen von allen Seiten zu Theil wird, und die ungemeine Popularität der Glieder der königl. Familie, die jedes Herz einnimmt, erhöhen die allgemeine Freude. Am 7. werden Se. Maj. in Kalisch eintreffen. Die Mitglieder des königl. Theaters, welche Befehl erhalten haben, sich dahin zu begeben, verließen am 5. Berlin; es sind vorzüglich die Darsteller des Lustspiels und der erste Solotänzer Taglioni nebst dessen Gemahlin, die besonders von S. M. dem Kaiser eingeladen worden sind. Die Oper, das franz. Theater und das Ballet kommen, erstere von Wien, die übrigen aus Warschau. Der Aufenthalt wird 7 bis 8 Tage währen, da, wie man vernimmt, der Besuch des Kaisers von Oesterreich in Töplitz am 18. beginnen wird, so werden die Monarchen Preußens und Rußlands sich aus Schlesien sogleich dorthin verfügen. Nach Beendigung dieser Feierlichkeiten haben wir Hoffnung, die kais. russ. Familie in Berlin zu sehen, wenigstens wird J. M. die Kaiserin die Stadt mit Ihrer Gegenwart beglücken. Zugleich hofft man einige der vorzüglicheren Offiziere des russ. Heeres, den Fürsten von Warschau an der Spitze, hier zu erblicken, in dessen Gefolge sich die bedeutendsten Fürsten und Anführer der Kaukasier befinden werden, auf deren Anblick man vor Allem begierig ist.

— Viele Engländer wandern hier jetzt mit langgezogenen Gesichtern herum; sie waren in aller Eile gekommen, um weiter nach Kalisch zu gehen, haben aber keinen Paß erhalten, wie denn der russische Gesandte schon seit lange keine Pässe nach Kalisch mehr ertheilt; der Herzog v. Gordon, eins der Toryhäupter, machte natürlich hiervon eine Ausnahme.

(Breslau, 24. August.) Wir stehen am Vorabende des militairischen Schauspiels, welches unser hochverehrter König vom 3. bis zum 8. September seinen erlauchten Gästen und dem Publikum zu geben beschlossen. Es ist die, von vielen Höhen durchschnittene, dem militairischen Genius alle Variationen des Terrains darbietende Gegend von Konradswaldau und Kapsdorf, Schweidnitzer Kreises, welche das Proscenium bildet. Zwei Divisionen werden sich bekämpfen, also etwa 50,000 Mann das Trauerspiel Krieg in ein Lustspiel travestiren. Es ist dieß der Prolog zu den Manövern bei Kalisch, welche, wie es scheint, Alles übertreffen werden, was in asiatisch-militärischem Pomp je die Welt erblickt. Europa wird mit Erstaunen sehen, wie nahe und vorbereitet des Ostens Heere stehen. Es sind daher die bei Schweidnitz und Kalisch zu gebenden Schauspiele Demonstrationen eines Princips von höherer Bedeutung. Die Völker des Westens, von welchen, wie es scheint, nur eine bedeutungsvolle Person, der Herzog von Cumberland, als Zuschauer gegenwärtig seyn wird, dürften den Sinn des Gepränges wohl errathen. Möchten sie ihn auch dreifach — für Belgien, Aegypten und Spanien — wohl erwägen! Nach den Manövern soll hier ein Pferdewettrennen folgen. Herren und Bauern sind dazu eingeladen. Letztere doch sollen möglichst militairisch kostumirt seyn. Der Bauer ist nahe daran den Herrn in der Pferdezucht und Führung zu übertreffen. Wir wollen sehen! Lohnender möchte, wie es scheint, ein Aufruf an die Industrie der Provinz gewesen seyn, das Neueste und Würdigste den Monarchen und Fürsten vorzulegen. Man würde dann gesehen haben, wie hoch Schlesien hierin steht. Alle Welt ist nun in Bewegung, die Freude der Herrscher zu erhöhen. Drei Viertheile des Kontinents werden wir auf dem Proscenium in Eintracht und gegenseitigem Vertrauen sehen. Möge sich ihnen das letzte, geist- und kunstreiche Viertheil verständig einigen! (A. Z.)

(Bonn, 9. Sept.) Nicht blos Hr. Adolph Brongniart, der Botaniker, vorzüglich verdient durch seine Arbeiten über die urweltlichen Pflanzen, sondern auch dessen Vater, der Geognost Alexander Brongniart werden die hiesige Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte besuchen. Außer andern Pariser Gelehrten kommen auch der Entomologe Hr. Victor Audouin und Hr. Ampère, der Sohn. Hr. Baron Leopold v. Buch, der ausgezeichnete Berliner Geognost, wird ebenfalls, aus Frankreich kommend, unserm Verein besondern Glanz verleihen. Sehr erfreulich ist es ferner, daß die beiden fürstlichen Naturforscher unserer Provinz, Hr. Fürst Salm-Dyck und Hr. Max Prinz von Wied, Männer, die in der Wissenschaft eben so gefeiert sind, wie im Leben, die Zusage ihrer Theilnahme gegeben haben. Uebrigens laufen täglich zahlreiche Anmeldungen von allen Seiten Deutschlands ein.

Deutschland.

(München, 6. Sept.) Von Seite der kaiserl. österreichischen Regierung in Tyrol wurden wegen des Ausbruchs der Cholera in Oberitalien bereits verschiedene Anordnungen und Vorsichtsmaßregeln getroffen. Hier selbst hegen ängstliche Gemüther wegen des Herannahens jener Seuche Besorgnisse. Allerdings sind gegenwärtig hier viele Personen mit der Grippe behaftet, die indessen in unserem Klima, wo der Wechsel der Temperatur so häufig und plötzlich ist, nicht zu den Seltenheiten gehört. — Durch königl. Entschließung ist die zweckmäßige Einrichtung getroffen worden, daß künftig die Gesuche um Verleihung einer Gewerbkonzession, nach Erschöpfung der angeordneten Vorermittlungen, in den Rathhäusern zu Jedermanns Einsicht 4 Wochen zu dem Zwecke öffentlich aufzulegen sind, um allenfalls Erinnerungen von Seite der Mitbewerber oder anderer Bürger zur Wahrung ihrer Interessen zu veranlassen.

(Vom 8. Sept.) Am 3. d. M. war die Großfürstin Helene von Rußland zum Besuch bei JJ. MM. aus Salzburg in Berchtesgaden eingetroffen. Abends kehrte die Großfürstin nach Salzburg zurück.

— Dem Vernehmen nach werden außer Hrn. Oberstlieutenant v. Lesuire und Lieutenant v. Baunach, welche, ersterer als General und Kriegsminister, letzterer als Hauptmann und Adjutant in Griechenland dienten, und vor Kurzem mit Abschied nach Baiern zurückgekommen sind, mit Nächstem noch mehre k. baierische Offiziere aus dem griechischen Dienste ausscheiden, um in ihre früheren Verhältnisse in der Heimath wieder einzutreten.

(Karlsruhe, 8. Sept.) Nr. 37 des großherz. Staats- und Regierungsblatts vom Heutigen enthält folgende, die Neckarschifffahrt betreffende, Verordnung:

Leopold ꝛc. Zum Vollzug einer mit der k. würtembergischen und der großh. hessischen Regierung unterm 30. Juli und 15. August d. J. getroffenen, die Grundlage der abzuschließenden Neckarschifffahrtskonvention bildenden Uebereinkunft haben Wir beschlossen und verordnen andurch provisorisch, wie folgt: Art. 1. Der bisher bestandene Neckarzolltarif ist aufgehoben. Art. 2. Statt dessen wird der Rheinoctroitarif unter den folgenden nähern Bestimmungen eingeführt. Art. 3. Es beträgt: a) der volle Zoll zu Berg 6 kr., zu Thal 4 kr., b) die Viertelsgebühr zu Berg 1½ kr., zu Thal 1 kr., c) die Zwanzigstelsgebühr endlich zu Berg ⅜ kr. und zu Thal ¼ kr. pr. Zentner. Art. 4. Dieser Zoll wird bei jeder der drei Neckarzollstellen — Mannheim, Neckargemünd, Neckarelz — zu einem Drittel erhoben, und zwar: bei der Bergfahrt von jedem Fahrzeug, das dort ab- oder vorbeifährt, bei der Thalfahrt hingegen von jedem Fahrzeug, das dort ankömmt oder passirt. Art. 5. Die Schiffsgebühr (Rekognitionsgebühr fürs Fahrzeug selbst) wird nach dem Rheinoctroitarife, jedoch bloß von befrachteten Schiffen von 600 Centner Ladungsfähigkeit oder darüber, und zwar je für eine Fahrt zu Berg oder zu Thal nur einmal erhoben. Art. 6. Es geschieht dieß durch die Zollstelle, bei welcher das Schiff abfährt, oder welche dasselbe zuerst berührt. Art. 7. Die Rekognitionsgebühr, welche auf dem Rheine für bestimmte Ladungsgegenstände statt des Zolls zu erheben ist, wird bei jeder der drei Neckarzollstellen nach Vorschrift des Rheinoctroitarifs erhoben, und zwar bei der Bergfahrt von jedem Fahrzeug, das dort ab- oder vorbeifährt, bei der Thalfahrt von jedem Fahrzeug, das dort ankömmt oder vorbeifährt. Art. 8. Den Schiffern, die Güter vom Rhein oder von Mannheim bis oberhalb Neckarelz, oder von oberhalb Neckarelz bis Mannheim oder weiter führen, ist gestattet, in Mannheim, beziehungsweise in Neckarelz, die Zölle — Art. 4 und 7 — für alle drei Zollstellen auf einmal zu entrichten. Art. 9. Vom Holz (Brenn-, Bau- und Nutzholz) wird der Zoll auf jeder der drei Neckarzollstellen vorläufig nach der im Jahr 1802 bestandenen Uebung erhoben. Art. 10. Der Vollzug tritt mit dem 1. Oktober in Wirksamkeit.

Griechenland.

(Athen, 8. (20.) Juli) Böse Nachrichten über Griechenland verbreiten sich viel schneller in Europa, als gute, und zwar mit bedeutenden Uebertreibungen. Es sollte uns daher nicht wundern, wenn die deutschen Zeitungen dem Publikum erzählt haben, daß eine Revolution hier ausgebrochen sey! Es hat sich freilich ein Vorfall ereignet, welcher strenge Maßregeln von Seiten der Regierung forderte, aber man glaube darum nicht, daß wir in der Mitte der Unruhen und Anarchie leben, ganz im Gegentheil. Eine starke Bande von Räubern oder Klephten aus Türkisch-Albanien ist über die Gränze gekommen und hat einen Einfall in Kontinental-Griechenland gemacht. Sie hatten die Kühnheit, bis Missolunghi vorzudringen; die kleine Garnison indeß vertheidigte sich gut und behauptete die Stadt. Missolunghi ist keine Festung und war es niemals. Seine Lage, wie sein Name schon anzeigt, in einem Moraste gelegen, ist seine Hauptvertheidigung, nur eine schlechte Mauer von Erde schützte die Stadt von der einzigen zugänglichen Seite zu der Zeit, wo die Hellenen die heroische Belagerung gegen die Türken aushielten, und diese ist noch in demselben Zustande, wie in der Kriegszeit, weil die Regierung die Stadt für einen unhaltbaren Platz erklärt hat. Da der Versuch auf Missolunghi mißglückt war, maschirten die Klephten auf Lepanto, eine offene Stadt, und forderten Kontributionen. Da höchstens 50 Soldaten dort in Garnison standen, und die Räuber etwa 300 Mann stark waren, so mußten die Einwohner die unwillkommenen Gäste bewirthen, und alles Verlangte hergeben. Die Staatsregierung hat sogleich ernste Maßregeln genommen. Das 3. Infanteriebataillon (welches in Negroponte liegt) hat Befehl bekommen, gleich aufzubrechen, und die Päße an der Gränze zu besetzen, damit den Räubern der Rückzug abgeschnitten werde, und 2 Kompagnien des 1., 2 Kompagnien des 4. und 2 des 8. Bataillons nebst einer Batterie Bergartillerie sind abmarschirt, um sie aufzureiben. Das Oberkommando dieser Expedition ist dem wackern Philhellenen, Oberst (jetzt seit wenigen Tagen Generalmajor) Gordon, anvertraut, der auch vorgestern die Residenz verlassen. So unangenehm wie es auch ist, hat es doch nichts zu bedeuten, und die Regierung hegt nicht die geringste Sorge für die allgemeine Ruhe. Durch seine geographische Lage ist Griechenland gegen solche Inkursionen immer offen, aber obgleich sie momentanen Schaden anrichten, so haben sie doch keinen Einfluß auf das Land. (Bekanntlich hat Obrist Gordon die Räuber zerstreut.) — Die hiesige Regierung hat seit einigen Monaten die Herstellung der Akropolis von Athen beginnen lassen. Durch eine königl. Verordnung ist es beschlossen worden, daß sie niemals wieder als Festung dienen soll, und über 100 Arbeiter sind täglich oben beschäftigt, die Festungswerke abzutragen. Vor acht Tagen langte ein russischer Kurier hier an, welcher den Andreasorden von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland an den König von Griechenland brachte. Der russische Gesandte am hiesigen Hofe, Hr. v. Katakazi, empfing bei Ueberreichung desselben von Sr. Maj. dem Könige das Großkommandeurkreuz des Erlöserordens.

Türkei.

(Belgrad, 29. Aug.) Weitere Briefe aus Konstantinopel melden, daß Fürst Milosch am 17. Aug. wirklich an Bord eines russischen Dampfbootes daselbst angekommen und mit großen Ehrenbezeugungen empfangen worden war. — Daß die Pest in Konstantinopel Fortschritte macht, darüber sind alle Briefe einig; die täglichen Erkrankungsfälle hatten schon die Zahl von 40 überschritten. — Ein Schreiben macht von den Verhältnissen des griechischen Gesandten Zographos zur Pforte eine ausführliche Schilderung, indem es zugleich über das Benehmen der türkischen Regierung bittere Klagen führt. Unter Anderm heißt es darin: Zographos rückt in seinen Bemühungen um keinen Schritt vorwärts, ja es scheint in Absicht des türkischen Ministeriums, ihn vorsätzlich zu chikaniren. Die in Konstantinopel wohnenden griechischen Unterthanen sahen sich in der letzten Zeit verschiedenen Plackereien ausgesetzt, die deutliche Spuren bösen Willens an sich trugen. So wollen die türkischen Behörden griechische Päße gar nicht anerkennen, sondern fordern von allen in Konstantinopel wohnenden Griechen, ohne Rücksicht auf Urkunden, wodurch sie sich als griechische Unterthanen legitimiren, alle Arten von Abgaben, und namentlich die Kopfsteuer, wovon sie doch wie alle Franken befreit seyn sollten. Ueberhaupt verfahren sie häufig auf eine den griechischen Thron verletzende Weise, so zwar, daß Hr. Zographos sich in den letzten Tagen veranlaßt fand, die griechische Flagge von seiner Wohnung abnehmen zu lassen, und seine Päße zu verlangen. Nun aber legten sich die Botschafter Englands und Frankreichs ins Mittel, und es scheint durch deren Bemühungen wieder eine vorläufige Verständigung zu Stande gekommen zu seyn. Indessen bleibt es immer traurig zu sehen, daß nur fremde Einmischung das Verhältniß erträglich zu erhalten im Stande ist, und unerklärlich bleibt dieses Benehmen immer, wenn man es nicht dem, billiger Weise doch endlich zu vergessenden alten Grolle über den Verlust ehemaliger Oberherrschaft zuschreiben will. Hie und da verlautet wohl eine Stimme, welche Rußland die Schuld dieses Verhältnisses aufbürden will, allein diese Behauptung ist doch sehr unwahrscheinlich, und mag wohl nur dadurch veranlaßt worden seyn, daß Hr. v. Butenieff keine Theilnahme zeigte, als Hr. Zographos bei der Pforte vergeblich sein Recht suchte.

Australien.

Den letzten Nachrichten von den Sandwichsinseln zufolge hat der Missionär Reuben Tinker zu Honolulu

Owahu ein in der Sprache der Eingebornen abgefaßtes Journal unter dem Titel: »Außerordentliche Zeitung«, gegründet. Owahu hat 20,000 Einwohner, welche rasche Fortschritte in der Gesittung machen. Die Missionäre haben für die Sandwichinseln ein aus 5 Vokalen und 7 Konsonanten bestehendes Alphabet erfunden und Schulen gegründet, welche jetzt im Ganzen (auf allen diesen Inseln) über 50,000 Schüler zählen.

Der letzte Aufstand in Madrid.

Die »Allg. Ztg.« enthält Berichte aus Madrid vom 17. Aug. Diese Nachrichten werden, obgleich sie um einige Tage verspätet sind, doch als treue Berichte eines deutschen Augenzeugen um so willkommener seyn, als bis jetzt sämmtliche französische Blätter nur Eine und dieselbe Korrespondenz über jene Vorfälle mitgetheilt haben. Dieselbe lauten: Menschen, in Revolutionen ergraut, aber durch keine Erfahrung zu bessern, haben in kurzer Zeit das uns vergönnte Maaß progressiver Freiheit vergeudet. Der Weg, auf welchem sie sich verirrten, hat uns zu dem Belagerungszustande geführt, und da in diesem Augenblick militärischer Terrorismus und vollständige Gesetzlosigkeit unsere Gedanken wie unsere Handlungen bewachen, so kann ich Ihnen für jetzt nichts anderes überschicken, als eine treue Schilderung desjenigen, was ich als kaltblütiger und unparteiischer (wenn gleich durch die peinlichsten Gefühle aufgeregter) Zuschauer beobachtet habe. Ich habe Ihnen vorausgesagt, welche Erschütterungen das Verweigern des bewaffneten Beistandes Frankreichs in den Provinzen hervorbringen würde, und daß diese anarchische Aufregung von den Demagogen der Hauptstadt geleitet werde. Zugleich habe ich von jeher Ihnen den Grafen Toreno (trotz aller gegen denselben erhobenen Verläumdungen) als den einzigen Staatsmann bezeichnet, welcher die Kraft besitze, den Sturm zu beschwören. Alles hat sich bestätigt; die Revolutionäre haben die Maske abgeworfen, und Toreno hat, vor der Hand wenigstens, die dem Haupte des unschuldigen Kindes entfallende Krone befestigt. Er allein. — Die Nachrichten aus Katalonien, Arragonien und Valencia, welche uns meldeten, daß in diesen Provinzen die Gewalt der Königin, d. h. die Befehle der Minister mit Füßen getreten, und an eine Volksjunta übertragen sey, wurden mit Stillschweigen von Seite der Regierung, mit wilder Freude von denjenigen aufgenommen, welche die entscheidenden Bewegungen hier in der Hauptstadt vorbereitet hatten. Die Presse verstand es, die Gemüther für den beabsichtigten Umsturz der Regierung empfänglich zu machen. Mit lauter Stimme drang die (der Königin-Regentin zugeeignete) **Revista** auf ein neues, aus neuen, der jetzigen Generation angehörigen Männern zusammenzusetzendes Ministerium. Hr. Mariano Carnerero, Beamter im höchsten Rathe von Spanien und Indien, sagte noch am 14: »bisher lebten wir in der That unter einem ministerialen Direktorium, und das kann nicht der Zweck des Estatuto seyn!« Dazu kamen am 14. die Nachrichten von dem schmählichen Rückzuge des Generals Bedoya vom Ebro bis Burgos, wodurch es den Karlisten gestattet war, bis diesseits Pancorvo, des unnehmbaren Passes, vorzudringen. Dieß versetzte auch die unbefangensten Gemüther in die düsterste Stimmung, und ließ sie an der Kraft wie an der Tüchtigkeit des Ministeriums verzweifeln. Am 13. war die von Vitoria und der Nordarmee erwartete Post ausgeblieben, während die aus Arragonien eintreffenden Nachrichten die bevorstehende Trennung dieses Königreichs von der Krone Kastilien ahnen ließen. Endlich am 14., um 11 Uhr Vormittags, trafen Toreno und Ahumada von St. Ildefonso ein, und hielten mit den beiden hier anwesenden Ministern im Palaste eine Berathung, zu welcher auch die Mitglieder des Regentschaftsrathes, die vorsitzenden Räthe von Spanien und Indien, und die höchsten Behörden der Hauptstadt zugezogen wurden. Ganz unerwartet erschien dort Ih. M. die Königin-Regentin, übernahm den Vorsitz, kehrte aber, so wie Toreno und Ahumada, um 4 Uhr nach St. Ildefonso zurück, und statt des erwarteten Ministerwechsels und energischer Maßregeln, erfuhr das Publikum, daß nichts entschieden sey. Nun beschlossen die angeblichen Führer des Volks zu handeln. Alles wurde verabredet, und auf den 15. die Ausführung festgesetzt. Da es ein Festtag war (Mariä Himmelfahrt), so hatten wir Stiergefecht, und dieses bot, weil ein Bataillon Urbanos unter den Waffen stehen mußte, die beste Veranlassung. Nach Beendigung desselben, 7 Uhr Abends, marschirte das Bataillon mit klingendem Spiel, und unter Anstimmung der Hymne Riegos, die Calle de Alcala hinunter. Der begleitende Volkshaufe schrie, zumal vor der Hauptwache auf der Puerta del Sol: es lebe die Freiheit! es lebe die Konstitution! Isabel II.! nieder mit den Ministern! Als das Bataillon vor seinem Quartier auf der Plaza Mayor angekommen war, fielen einige Schüsse als Signal. Sogleich verbreiteten sich die Tamboure der Urbano's, und schlugen Generalmarsch in den Straßen. Zwei andre Bataillone der Urbanos eilten auf diesen Ruf auf die Plaza Mayor, während das Zweite die Plaza del Rey in einer andern Gegend der Stadt besetzte. Eine Menge Volks drängte sich auf die Plaza Mayor, welche ein regelmäßiges Viereck mit engen Ausgängen nach allen Seiten bildet, und im Innern mit Arkaden (gerade so wie der Garten des Palais-Royal in Paris) umgeben ist. Man errichtete sogleich Barrikaden an allen Ausgängen, und da ich bemerkte, daß man alle Anwesenden aufforderte, die Waffen zu ergreifen, oder sich zu entfernen, so ging ich in meine Wohnung. Hier sah ich um 11 Uhr Nachts, daß eine Kompagnie Urbanos in die mir gerade gegenüber gelegene königliche Buchdruckerei eindrang, und sich in derselben verbreitete. Die Truppen zogen sich nach dem Prado zu. (Forts. folgt.)

Bekanntmachung.

[1402]

(Königl. Brevet. Bayern.)

Erfindungs-Brevet,

bewilligt von

Sr. Maj. Ludwig Philipp, König der Franzosen.

Das Schweizer-Kräuter-Oel zur Verschönerung, Erhaltung und zum Wachsthum der Haare sowohl, als zur Heilung einiger Arten Kopfschmerzen, erfunden von Herrn K. Willer, welcher seine Haupt-Niederlassungen in Zurzach in der Schweiz und in Mühlhausen im Ober-Elsaß hat, und für welches Seine Majestät Ludwig Philipp, König der Franzosen, ihm ein Erfindungs-Brevet zugesichert, hat sich einen festen Ruhm in den Gegenden gemacht, in welchen seine Wirkungskräfte sind erprobt worden. Es ist von der größten Wichtigkeit, einem geehrten Publikum den glänzenden Erfolg seines Gebrauchs und die erfreulichen Bezeugungen, wovon dieses Oel beständig der Gegenstand ist, unter die Augen zu legen. Die ärztlich-chemische Untersuchung und Auflösung, welcher dieses Mittel unterworfen war, haben hinlänglich bewiesen, daß seine Zusammensetzung unschädlich und sehr empfehlungswerth ist. Folgende Auszüge aus Briefen werden seine wohlthätigen Wirkungen darlegen.

Leipzig, den 22. October 1833.

Uebrigens können auch wir Sie mit der angenehmen Nachricht erfreuen, daß im Laufe dieser eben vergangenen Messe zwei Herren bei uns waren, die nach drei und viermonatlichem Gebrauch Ihres Kräuter-Oels kahle Stellen am Hinterkopf mit jungen neuen Haaren bewachsen erhalten haben. Es kann nicht fehlen, daß bei so glänzenden Resultaten Ihr Kräuter-Oel sich bald einen europäischen Ruf erwerben wird.

unterschrieben: Gebrüder Tecklenburg.

Oldenburg bei Bremen, den 3. December 1833.

Daß sich das Haar-Oel eines sehr großen Beifalls erfreut, glaube ich schuldig zu seyn, Ihnen anzuzeigen, besonders ist es auch noch gegen Kopfweh, so wie sonstiges Kopfleiden mit dem besten Erfolg benutzt und Leidenden dadurch Linderung und Heilung verschafft; überdem ist nur eine Stimme dafür, und haben viele Beispiele sich von der Wahrheit der versprochenen Wirkungen dieses Haar-Oels als den Beweis dargeboten.

unterschrieben: Friedrich Voigt.

Ich bezeuge hierdurch, daß ich das rühmlichst bekannte Schweizerische Kräuter-Oel von Herrn K. Willer untersucht und darin keine dem Haarwuchs irgend nachtheilige, sondern nur kräftige Bestandtheile gefunden habe.

Hamburg, Juni 1834.

(L. S.) unterschrieben: G. Schmeisser, Doktor und Chemiker.

Hamburg, den 8. November 1834.

Was übrigens die Wirkungskraft Ihres Oels anbetrifft, so müssen wir solchem als 15 jährige Parfümisten alle Gerechtigkeit widerfahren lassen, und gingen uns von Zeit zu Zeit oft über dessen Heilkraft sowohl mündlich, als schriftlich die bündigsten und erfreulichsten Mittheilungen ein, so daß wir unter allen Verhältnissen Ihr Schweizer-Kräuter-Haar-Oel zu empfehlen nicht aufhören werden. Zudem besitzt Ihr Fabrikat in dieser Gegend auch das ausschließlichste Vertrauen, obwohl man in dieser Gegend an derartige Mittel durch vielfach gemachte kostspielige Erfahrungen nicht so ganz viel mehr glauben will. Von mehreren uns zugekommenen auf Empfehlungen und Belobungen gegründeten Briefen lassen wir ebenfalls den Brief von einem der ausgezeichnetsten und angesehensten Herren im Großherzogthum Mecklenburg folgen, welcher uns im Anfange October durch Herrn Hofrath von Meding in Güstrow zukam.

unterschrieben: J. B. Rump u. Comp.

Folgt die Abschrift des genannten Briefes:

Ew. Wohlgeboren haben mir vor 2 Monaten auf mein Ansuchen eine Flasche des Willer'schen Schweizer-Kräuter-Oels übersandt, und hat dasselbe bei mir, da ich im 50sten Jahre stehend, seit 10 Jahren mit einer sich fast über die ganze Länge des Kopfs erstreckenden, durchaus kahlen Platte behaftet war, seine Regenerationskraft so außerordentlich bewährt, daß nicht nur ich den Gebrauch desselben noch fortzusetzen wünsche, sondern auch Bekannte von mir einen gleichen Nutzen davon zu ziehen wünschen und hoffen.

Ew. Wohlgeboren ersuche ich deßhalb hiedurch ergebenst: mir annoch drei Flaschen jenes Oels unter Wahrnehmung des Betrags von 19 Mark Courant durch Postversand für selbige gefälligst zu übersenden.

Güstrow, den 1. October 1834.

unterschrieben: von Meding, Hofrath.

Carlsruhe, den 5. Dezember 1834.

So eben wurde eine Flasche Kräuter-Oels von einer Person geholt, die dasselbe nicht genug rühmen kann; von dem ersten Fläschchen schon sind auf zwei kahlen Stellen des Kopfes sogleich eine Menge junger Haare ganz dicht gewachsen, und bekommen die Haare einen hübschen Glanz davon. Zeugniß habe ich keins erhalten, aber die Erlaubniß, für diejenigen den Namen zu nennen, die sich von der Wahrheit des Gesagten überzeugen wollen. Vor dem Gebrauch Ihres Haar-Oels sind dieser Person die Haare sehr ausgegangen und jetzt bei dem Gebrauch Ihres Oels haben sie eine solche Festigkeit erlangt, daß wirklich zu bewundern ist. Diese Person versicherte mich ihres innigen Dankes, was ich Ihnen hiermit anzuzeigen, für Pflicht halte.

unterschrieben: Carl Benjamin Gehres.

Münster, den 9. April 1835.

Einen tüchtigen Absatz dürfen Sie sich von Ihrem Oel versprechen, denn zu sehr kömmt es hier in Aufnahme, indem sich namentlich in der letzten Zeit an mehreren Personen die versprochene Wirkung auf das unzweideutigste geäußert hat, was sich von Mund zu Mund weiter erzählt. Unter andern hat auch ein Mann von etwa 50 Jahren, der schon seit mehreren Jahren das Haupthaar verloren, durch den Gebrauch Ihres Oels dasselbe wieder erhalten, und zwar nach der ersten Flasche.

unterschrieben: Eugen Rößel.

Ausgezogen und übersetzt durch unterzeichneten beeidigten Uebersetzer.

Köchlin.

Mühlhausen, den 16. Juli 1835.

Andere, eben so wichtige, neuerdings ihm zugekommene, Briefe und Zeugnisse durch den öffentlichen Notar Herrn Walter Merian in Basel, den Staatsschreiber Braun ebendaselbst, und andere resp. Behörden legalisirt, liegen zur geneigten Ansicht bei seinen sämmtlichen Herren Commissionarien bereit, und mehrere davon von Herrn Gebr. Bärwaldt in Dresden, Karl Wagner in Olmütz, Christoph von Christoph Burckhardt in Basel, Ludwig Faller in Freiburg im Breisgau, Joh. Moritz Weisert in Heilbronn am Neckar, J. C. Carle in Worms, Thomas Kant, p. A. Pfarrvikar in Röfingen in Baiern, J. Ph. Michold in Köln ꝛc. in den Gebrauchs-Anweisungen befindlich.

Nöthige Bemerkung. Da bereits vielseitige Versuche gemacht wurden, das Publikum durch Nachspürungen dieses Schweizer-Kräuter-Oels zu täuschen, so ist es dem Erfinder seine Pflicht, jeden Käufer auf die wirkliche Aechtheit dieses Oels besonders aufmerksam zu machen. K. Willer ist der erste Erfinder und einzige Verfertiger dieses ächten Schweizer-Kräuter-Oels, welches durch die ältesten amtlich legalisirten Zeugnisse gründlich bewiesen werden kann, wovon jedes Fläschchen mit dem königlichen Brevet-Pettschaft und die umwickelte Gebrauchs-Anweisung, nebst Umschlag, mit dem königlichen Wappen und des Erfinders eigenhändigem Namenszug versehen.

Von diesem Oel ist die einzige Niederlage für Frankfurt a. M. bei Herren N. E. Wild seel. Erben, kleiner Kornmarkt Lit. F. Nro. 196, bei welchen das Fläschchen gegen portofreie Einsendung von fl. 2. 30 kr. (nebst 12 kr für Einschreibgeld und Emballage) zu haben ist.

K. Willer.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. V. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

№ 254. — Sonntag — 13. September — 1835.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, 12. September.

Bewährung der englischen Constitution.

(Zweiter Artikel)

Von den Grundsäulen, worauf die englische Verfassung ruht, sind die stärksten: die Magna Charta, die Petition um Recht, die Habeas-Corpus-Acte, die Erklärung der Rechte, die Thronfolgeregulirungsacte. Der große Freibrief ist dem König Johann im Jahr 1215 in einer großen Insurrection abgezwungen worden. Die Petition um Recht vom Jahr 1628 wurde nur fruchtbar durch das harte Mittel eines langen Bürgerkriegs. Carl I. wollte, dieser Petition zuwider, seiner Prärogative eine Ausdehnung geben, die der Geist der Zeit nicht zuließ, und verlor darüber Thron und Leben. Die Habeas-Corpus-Acte ist vom Jahr 1679, aus den Tagen, wo zuerst die Parteinamen Whigs und Tories gehört wurden. Die Erklärung der Rechte übergab das Parlament nach der Revolution von 1688 dem König Wilhelm III. Die Regulirungsacte (Act of settlement) vom Jahr 1701 eröffnete dem Hause Braunschweig-Hannover die Aussicht auf die Thronfolge in England, sorgte aber dabei auch für die politischen Rechte der Nation. Es kann nicht unsere Absicht seyn, diese Grundsäulen der englischen Verfassung in dem beschränkten Raume eines Zeitungsartikels aufzustellen und zu betrachten. Allein da in diesem Augenblick so viel die Rede ist von den Gefahren, welche das altehrwürdige Gebäude eben jetzt zu bestehen hat, so wird es wohl nicht unangemessen seyn, wenn wir einige Notizen zusammenreihen, die uns geeignet scheinen, darüber zu beruhigen. Eine besonnene, verständige Nation wird sich hüten, reiche, von ihren Vorfahren mühsam zusammengebrachte Schätze einem Revolutionssturm preiszugeben; sie wird sich ferne halten von dem Wahnsinn, einen Baum umzuhauen, der ihren Enkeln noch Schatten geben mag, um ein Reis zu pflanzen, das ein Spiel der Windsbraut werden könnte. Die Beleuchtung der Magna Charta, der Petition und der Habeascorpusacte, würde uns allzuweit zurückführen; sie mag für ein andermal ausgesetzt bleiben. Näher unserm Zwecke liegt die Deklaration der Rechte und die Regulirungsacte. Auf diese Haupturkunden wurde im Laufe des 18ten Jahrhunderts immer hingewiesen, so oft die Krone ihre Prärogative in einem den Volksfreiheiten ungünstigen Sinn auslegen wollte. Wie oft, und mitunter unsanft, ist nicht das Haus Hannover erinnert worden, auf welche Bedingungen es zum Throne gelangte! Jetzt hat sich die Scene geändert: der Krone hält es schwer, ihre Prärogative vor Verkürzungen zu bewahren, und die radicale Partei droht mit Motionen, die berechnet sind, alle Gewalt dem Hause der Gemeinen zu übertragen, den König aber und die Lords ihres Antheils an der Gesetzgebung zu berauben. Wie es dann werden würde, ist zum mindesten ungewiß; wie es nun noch ist, was England bei einer Revolution aufs Spiel setzt, lehrt uns ein Blick auf jene kostbaren Pergamente.

In der »Declaration der Rechte« erklären Lords und Gemeinen: die vorgegebene Befugniß, Gesetze und ihre Ausübung aus königlicher Macht und ohne Zustimmung des Parlaments zu suspendiren, ist illegal; — ebenso die angemaßte Gewalt, von Gesetzen zu dispensiren; — alle von Hof aus ernannte Commissionen in geistlichen und andern Angelegenheiten sind ungesetzlich und verderblich; — jede Gelderhebung zum Nutzen der Krone, unterm Vorwand der Prärogative, ohne Bewilligung des Parlaments, ist ungesetzlich; — die Unterthanen haben das Recht, Petitionen an den König zu richten; Verhaftungen oder gerichtliche Verfolgungen um solcher Petitionen willen sind ungesetzlich; — die Anwerbung oder Unterhaltung einer stehenden Armee im Königreich zur Friedenszeit ist ungesetzlich, wenn nicht das Parlament seine Einwilligung dazu gegeben hat; — protestantische Unterthanen dürfen Waffen zu ihrer Vertheidigung, in so ferne solche gesetzlich erlaubt ist, im Hause haben; — die Wahlen der Parlamentsglieder sollen frei seyn; Freiheit der Rede und der Debatten oder Proceduren im Parlament darf vor keinem Gerichtshofe oder irgend sonst wo ausserhalb des Parlaments in Frage gestellt werden oder zu einer Untersuchung führen; — es sollen keine übermäßigen Bürgschaften gefordert, keine übermäßigen Geldbußen aufgelegt, keine grausame Strafen angewendet werden; — das Geschwornengericht soll in seiner Reinheit bestehen; die Geschwornen müssen Freisassen seyn; — zur Abhülfe aller Beschwerden, zur Verbesserung, Verstärkung und Aufrechthaltung der Gesetze, sind häufig Parlamente einzuberufen. (Die jährliche Einberufung des Parlaments wurde seit der Revolution von 1688 schon darum unvermeidlich, weil die Mutinybill, d. h. die Ermächtigung zur Unterhaltung des Heeres und die Anweisung der dazu bestimmten Gelder, immer nur auf ein Jahr votirt wurde.) Die »Declaration der Rechte« wurde noch im Jahr 1689 in eine förmliche Acte gebracht und heißt: »Bill der Rechte« (Bill of rights). In dieser Bill findet sich jedoch noch ein sehr wichtiger Zusatz. Es wird nämlich be-

stimmt: »Wer zu der römischen Kirche gehört, oder eine papistische Person heirathet, soll für immer von der Krone und Regierung dieser Lande ausgeschlossen und nicht fähig seyn, solche zu besitzen oder zu ererben; in allen solchen Fällen soll das Volk von der Unterthanenpflicht entbunden seyn, die Krone aber auf den nächsten Erben übergehen.«

In der Acte zur Regulirung der Thronfolge (Successionsacte vom 12. Juni 1701) wurden folgende Bedingungen ausgesprochen: Wer künftig zur Krone kommt, muß sich zur anglicanischen Kirche bekennen; gelangt die Krone an eine Person, die nicht in England geboren ist, so soll die Nation nicht verbunden seyn, sich, ohne vorgängige Einwilligung des Parlaments, in irgend einen Krieg einzulassen zur Vertheidigung von Ländern und Gebieten, die der Krone von England nicht angehören; — keine Person, die künftig zum Besitz der Krone von England kommt, soll ohne Zustimmung des Parlaments aus dem Territorium der drei Königreiche sich entfernen dürfen; — alle Angelegenheiten des Landes (alle Regierungsmaßregeln) sollen im geheimen Conseil berathen und verhandelt werden, und alle Beschlüsse sind von den Mitgliedern des Geheimenraths, welche ihre Stimme dazu gegeben haben, zu unterzeichnen; — wer nicht in England, Schottland oder Irland, oder in den zu dem Reiche gehörigen Besitzungen geboren ist, kann weder Mitglied des Geheimenraths werden, noch im Parlament sitzen, noch Stellen im Militair oder Civil bekleiden, noch irgend Verleihungen in Grundstücken von der Krone erhalten; — Niemand, der eine mit Gehalt verbundene, von dem König zu vergebende Stelle hat, oder ein Jahrgeld von der Krone bezieht, kann Mitglied des Hauses der Gemeinen werden; — wenn die Gemeinen von England, im Parlament versammelt, eine Anklage gegen ein Individuum bei den Lords anbringen, so soll kein unter dem großen Siegel ausgefertigter Begnadigungsact (no pardon under the great seal) Kraft haben, eine solche Anklage zu hemmen. — Alle diese Bestimmungen sind 1714, als das Haus Hannover zur Regierung kam, in Kraft getreten. Nur die Beschränkung wegen der Reisen außer Land ward, dem König Georg I. zu gefallen, aufgehoben. Die Anordnung, daß Keiner im Unterhaus sitzen sollte, der eine mit Gehalt verbundene Stelle habe, fand sich practisch nicht ausführbar; sie wurde 1706 dahin modificirt, daß wenn ein Mitglied eine Stelle erhält, es sich der Wiederwahl unterwerfen muß. — Auch die Presse wurde in England unter Wilhelm III. frei. Die Censur war 1685 auf sieben Jahre gesetzlich eingeführt worden; 1692 erneuerte man sie bis zum Schluß der Session von 1693. Von da an hat sie aufgehört. Mehrere Versuche, sie nochmals aufleben zu lassen, verunglückten an dem Freiheitssinn der Gemeinen. Daß die Presse demohngeachtet später öfters in Gefahr kam, lag an der Unbestimmtheit des Libellgesetzes. Auch in dieser Beziehung hat sich aber in den letzten zwanzig Jahren ein Gewohnheitsrecht gebildet, das so milde ist, daß man fast nichts mehr von Preßprocessen in England hört.

Durch die vorstehenden Angaben ist unser Thema bei weitem nicht erschöpft. Die Leser folgen uns wohl noch in einer Erörterung der Frage, ob man mit Recht sagen könne — wie in dem »Journal de Francfort« von heute geschieht — daß das Uebel (die gefürchtete Collision der Gewalten in England) im Grunde in den Institutionen selbst liege? Um sich darüber eine klare Idee zu verschaffen, muß man die englische Verfassung etwas in der Nähe betrachten. Wir wollen's versuchen. Zum Glück bewegen wir uns dabei nur auf theoretischem Boden, denn man weiß ja heute, daß es mit der Besorgniß vor einer Collision am Ende ist, indem die Güte der Verfassung sich bewährt hat. Die Gemeinen haben den Lords verständig nachgegeben. Wären sie aber auch beharrlich geblieben, würde dennoch vorerst keine ernstliche Collision eingetreten seyn. Nach der Constitution wäre die Bill, worüber sich die beiden Häuser nicht einigen konnten, für diesmal verloren gewesen, und nächste Session hätte man den Faden wieder aufgenommen.

* * *

Paris, 9. Sept. Stand der Rente: 5pCt. 107. 35. — 3pCt. 79. 95. — 5pCt. Neapol. 97. 90. — 5pCt. Span. 31¹/₄. — 3pCt. 20. — Cortes 30³/₄. — An der Börse waren viele Gerüchte über Spanien im Umlauf; man sagte, die Königin habe St. Ildefonse verlassen; die einen ließen sie nach Lissabon fliehen, die andern nur nach Burgos abreisen. Es wird wohl beides nicht wahr seyn. Unter den Mauern von Bilbao soll ein blutiges Gefecht statt gefunden haben; beide Theile schreiben sich den Sieg zu.

— Die Pairskammer hat das Preßgesetz mit großer Majorität angenommen.

— Der »Moniteur« gibt folgende Nachrichten aus Spanien. »Eine telegraphische Depesche aus Bajonne, 6. Sept. meldet: Die »Ubeja« zeigt an, daß der Herzog von Castro Terreno interimistisch zum Kriegsminister ernannt worden ist, Riva Herrera zum Minister des Innern, und Sartorio zum Marineminister. Quesada ist Commandant zu Madrid geworden; Latre erhielt den Oberbefehl in Arragonien, Manso zu Valladolid, Rodil zu Barcellona und Moreda zu Valencia. Madrid ist ruhig. Die verhafteten Deputirten wurden auf freien Fuß gesetzt; man reorganisirt die Urbanos; der Belagerungszustand soll aufgehoben werden.« — Ferner: »Am 2. Sept. war ein Gefecht bei Sesma zwischen Cordova und Iturralde; der letztere mußte sich auf Estella zurückziehen. Die Carlisten haben auf die englischen Schiffe im Flusse bei Bilbao geschossen. Zu Malaga ist (nach einem Schreiben aus Oleron) am 23. Aug. die Constitution von 1812 proclamirt und eine Junta für die Provinz ernannt worden. Zu Cadix hat man sich beschränkt, am 25. eine Petition an die Königin zu richten.«

— Diese telegraphischen Nachrichten werden zum Theil durch die gleichzeitig eingelaufenen Madrider Briefe und Zeitungen vom 30. und 31. August bestätigt und ergänzt. Die officielle »Gazette« gibt die Ernennungen der neuen Minister: Sartorio kommt an die Stelle Alava's, Castro Terreno ersetzt Rhumada (Amarillas) und Riva Herrera den Alvarez Guerra. In demselben Blatte werden die Ernennungen der Generalkapitäne angezeigt: Latre für Arragonien, Quesada = Moncayo für Neu = Castilien, Rodil für Catalonien, Manso für Alt = Castilien. — Das zum Theil renovirte Ministerium (Torene und Mendizabal bleiben für die auswärtigen Angelegenheiten und die Finanzen) hat sein politisches Manifest bereits erlassen. Es ist ungebührlich lang und besagt im Ganzen, daß die Centralregierung zu Madrid auf das System mit den Provinzialjunten sich nicht einlassen will. Es fragt sich nur, ob sie die Macht hat, ihre Autorität in den Provinzen herzustellen, denn es ist doch nicht zu vermuthen, daß die Junten nur gespielt haben und sich freiwillig auflösen werden, wenn sie durch das Manifest erfahren, was sie schon wußten. — So lange die Carlisten Bilbao und Pampeluna blokiren, in Navarra Meister sind, Arragonien, Catalonien und Alt-Castilien bedrohen, werden politische Manifeste gegen den Federalismus nicht viel helfen.

— Man hat durch den Telegraphen (und durch die Post) Nachricht aus London, daß die Gemeinen den Lords in Allem nachgegeben haben.

London, 7. Sept. Stocks 90³/₄. — Spanische 41¹/₄.

— Die Minister haben ihren Freunden eröffnet, wie sie die noch zwischen den Lords und den Gemeinen streitigen Punkte in der Corporationenbill nicht für wichtig genug ansähen, um eine Collision zu rechtfertigen. Die Minister fügen

sich den Wünschen der Lords und somit ist jeder Stoff zum Unfrieden aus dem Wege geräumt.

— In Folge dieser Eröffnung fand in einer Conferenz zwischen den Lords und den Gemeinen, welche heute um 4 Uhr Statt hatte, die Annahme der Amendements, worauf die Lords bestehen, keine Schwierigkeit. Der »Globe« tröstet sich mit der Hoffnung, was jetzt an der Bill verdorben worden sey, könne übers Jahr nachreparirt werden.

— Man hat Nachricht aus Constantinopel, daß der Firman zur Einfahrt in die Dardanellen für das Dampfboot »Pluto«, das Hrn. Ellis nach Trebisonde bringt, ohne Anstand bewilligt worden ist.

Oesterreich.

(Wien, 5. Sept.) Man ist hier wie anderu Orts, in diesem Augenblick mit Ertheilung von Pässen nach Böhmen sehr behutsam; nur wer sich über einen reellen Zweck auszuweisen vermag, darf hoffen einen solchen zu erhalten. Es heißt, daß die Wohnungsmiethe für den ganzen Hof in Töplitz täglich 3000 fl. K. M. betrage.

— JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin trafen am 2. Sept. unter feierlichem Empfang an der böhmischen Landesgränze in Suchenthal ein, und setzten von da die Reise nach Budweis fort, wo sie noch an demselben Tage anlangten und in der bischöflichen Residenz abstiegen. Ueberall auf dem Wege waren Triumphpforten errichtet, und die Behörden, die berittenen Schützenkorps, die Schuljugend ꝛc. zum Empfang JJ. MM. aufgestellt.

Preußen.

Zur Verhinderung heimlicher Einschiffung militärpflichtiger preußischen Unterthanen nach Amerika hat der Senat zu Bremen die polizeilichen Maßregeln, welche zur Beaufsichtigung dortiger Einschiffungen von Auswanderern gegenwärtig schon in Wirksamkeit sind, die Ausdehnung gegeben: »daß bei Strafe des Verführens zu Desertion nicht nur den Führern dortiger und fremder im dortigen Hafen liegenden Schiffe, sondern ganz vorzüglich auch den Schiffsmäklern untersagt seyn solle, auswanderungslustige preußische Unterthanen in die Schiffe aufzunehmen oder deren Ueberfahrt nach Amerika zu verdingen, bevor dieselben durch ein von dem königl. Konsul zu Bremen legalisirtes Zeugniß der betreffenden Provinzialbehörde nicht dargethan haben, daß sie entweder überhaupt nicht militärpflichtig sind, oder ihre Befreiung von der Militärpflicht gehörig erworben haben.«

Deutschland.

(Schwarzburg-Sondersbausen.) Eine Verordnung des jungen Fürsten vom 27. Aug. entzieht den Verwaltungsbehörden, als der fürstlichen Kammer, dem Hofmarschallamte und dem Forstkollegium, die Gerichtsbarkeit, welche dieselben in neuerer Zeit, zum Theil gegen frühere landesherrliche Verfügungen, ausgeübt haben, und weiset die Fortsetzung der vor diesen Behörden anhängigen Rechtsstreite ꝛc. ꝛc. an die fürstliche Regierung. Forst- und Jagdverbrechen, welche mit Zuchthausstrafe bedroht sind, sollen von jetzt an von den ordentlichen Gerichtsbehörden untersucht und entschieden werden. Eine andere Verordnung vom 28. Aug. hebt die Oeffentlichkeit körperlicher Züchtigung mit folgenden Worten auf: »Es ist eine sehr traurige Nothwendigkeit, wenn Schläge als Strafmittel angewendet werden müssen. In den Fällen, in welchen deren Gebrauch nicht zu umgehen ist, läßt sich jedoch die öffentliche Vollziehung nicht rechtfertigen. Dieselbe unterdrückt das Ehrgefühl und mit diesem die Reue, den ersten Schritt zur Besserung des Verbrechers, wirkt höchst nachtheilig auf die oft sehr gemischten Zuschauer und bringt nicht selten, statt der Ueberzeugung von der Verwerflichkeit der gestraften Handlung, nur Mitleid mit dem Thäter und Mißbilligung mit der Strenge des Gesetzes und des Richters hervor. Ich hebe daher hierdurch die Oeffentlichkeit der körperlichen Züchtigung auf und erwarte, daß Sie (die Regierung) meinen Beschluß als Landesgesetz eröffnen und vollziehen werden.«

Rußland.

(St. Petersburg, 2. Sept.) Die hiesigen Zeitungen enthalten folgenden Ukas an den dirigirenden Senat vom 7. Aug. d. J.: »Indem Wir am 7. Juli d. J. das Reglement in Betreff der Lehrbezirke des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts bestätigten, haben wir dadurch die Thätigkeit der Universitäten dem wesentlichen Nutzen der Wissenschaften und des öffentlichen Unterrichts zugewandt. Um die Organisation der höheren Lehranstalten zu vervollständigen und dieselben die ihnen gebührende Stellung einnehmen zu lassen, haben Wir für gut befunden, diesen Anstalten ein neues, ihrer fernen Vervollkommnung angemessenes Statut zu verleihen. In dieser Absicht ist unter Unserer Eigenen Leitung beim Komité zur Organisation des Schulwesens das Projekt der allgemeinen Statuten für die kaiserl. russischen Universitäten, mit den dazu gehörigen Etats, angefertigt worden. Da Wir diesen Entwurf Unsern Anordnungen und Absichten angemessen fanden, so haben Wir solches zugleich mit den Etats der Universitäten von St. Petersburg, Moskau, Charkow und Kasan bestätigt, und befehlen hiermit, daß solche in Ausführung gebracht werden, nachdem das Ministerium des öffentlichen Unterrichts sich mit dem Finanzministerium darüber verständigt haben wird. Der dirigirende Senat wird seinerseits nicht unterlassen, in dieser Beziehung die nöthigen Anordnungen zu treffen. (gez.) Nikolaus.«

— Am Schlusse des Jahres 1834 befanden sich auf der Universität zu St. Petersburg 52 angestellte Beamte und Lehrer und 230 Studirende; von ihr wurden 39 junge Leute mit gelehrten Graden entlassen. Der St. Petersburgische Lehrbezirk besteht aus 6 Gouvernements und enthält 8 Gymnasien, 49 Kreisschulen und 76 Pfarrschulen, auf welchen sich insgesammt 521 angestellte Beamte und Lehrer befinden. Die Zahl der Schüler beiderlei Geschlechts, beläuft sich auf 6858. Außerdem enthält dieser Bezirk 76 Privatpensionen und Schulen mit 2924 Schülern und Schülerinnen; so daß die Gesammtzahl der Lernenden in diesem Bezirk 9782 beträgt.

Holland.

(Amsterdam, 9. Sept.) Die span. Fonds haben sich heute wieder gebessert. In Kortesb. und 5 pCt. Perp. geschahen verschiedene Einkäufe, wie es schien für belg. Rechnung; doch war der Umsatz darin nicht belangreich. In den übrigen span. Gattungen wurde noch weniger gethan; doch waren sie zu höhern Preisen zu placiren. Die übrigen Effekten blieben bei nicht lebendigem Handel zu den gestrigen Preisen gesucht. 2½ pCt.: 54 11/16; 5 pCt.: 101 11/16; Kansb.: 24 1/16; Syndik. 4½ pCt.: 93 7/8; 3½ pCt.: 78 7/16; span. Perp. 5 pCt.: 31 1/4; 3 pCt.: 19 1/4; Ausgest., franz.: 13 1/16; Kortesb.: 29; Coup.: —.

Italien.

(Modena, 29. Aug.) Die hier errichtete Militärkommission hat gegen nachfolgende 7 Personen: Carlo Tamburini, Doktor in mathematischen Wissenschaften und Grundbesitzer, Emilio Guidotto, Doktor der Rechte, Lucchi, Grundbesitzer, Angelo Picaglia, Apotheker und Grundbesitzer, Simonetti, Grundbesitzer, Carpi, Doktor, und Francesco Guidelli, Graf Grundbesitzer, vormaligen Rath, Kammerherrn, Brigadier der Ehrengarde, pensionirt, alle 7 verheirathet, — das Urtheil gefällt. Sie wurden alle 7 des Verbrechens des Hochverraths im ersten Grade schuldig gefunden, die 5 ersten und der 7. als Mitglieder der verbotenen Sekte, »das junge Italien«, der 6. als Mitwisser und Verhehler des revolutionären Planes des verurtheilten Advokaten Matthioli und einstimmig der erste zum Strang und Vermögenseinziehung, der 2. zu 10jähriger Galeere, die 5 übrigen zu 7- bis 3jähriger Gefängnißstrafe, neben Erstattung der Prozeßkosten, verur-

theilt. Der Herzog hat dieses Urtheil bestätigt, jedoch die gegen Carlo Tamburini ausgesprochene Todesstrafe, wegen seines aufrichtigen, wenn auch späten Geständnisses, in 15jährige Galeerenstrafe gemildert.

(Aus Italien, vom 25. August.) In italiänischen Blättern findet sich eine Korrespondenz zwischen dem Grafen Toreno und D. José Luis Fodera, Sekretär des Infanten D. Sebastian, woraus sich ergibt, daß die Königin-Regentin die diesem Prinzen ertheilte Erlaubniß, sich in Italien aufzuhalten, unterm 22. Juni d. J. zurückgenommen und von demselben begehrt hat, binnen dreißig Tagen nach Empfang dieses Befehls nach Spanien zurückzukehren. Die im Namen des Prinzen ertheilte Antwort ist vom 22. Juli d. J. datirt, und enthält, außer der Weigerung, diesem Begehren Folge zu leisten, folgende Erklärung: »Allerdings ist es wahr, daß Se. königl. Hoh., von dem Gehorsam gegen die Befehle seines rechtmäßigen Souveräns geleitet, der ältesten Tochter Sr. M. Ferdinand's VII. als Thronerbin den Eid geleistet hat, in der Meinung, daß die Aenderung, welche man in der Successionsordnung vorgenommen, auf legalen Gründen beruhte. Allein die Veränderung, welche Se. königl. Hoh. gleich anfangs in der Verwaltung des Reichs bemerkte, ganz im Widerspruche mit dem Willen des verstorbenen Königs und der spanischen Nation, wie sich dieselbe in allen Provinzen der Monarchie aussprach, und ganz besonders eine höchst wichtige Thatsache von der Se. königl. Hoh. gleich nach dem Tode des Königs unterrichtet wurde, und welche bekannt zu machen er sich für jetzt noch enthält, erregten seine Aufmerksamkeit, und veranlaßten ihn, diese Frage näher zu untersuchen. Se. königl. Hoh. überzeugte sich bald, daß durch die Eidesleistung an die älteste Tochter des verstorbenen Königs als Thronerbin sein erlauchter Oheim, D. Carlos V., der Rechte beraubt wurde, die demselben ein von den Cortes förmlich sanctionirtes Successionsgesetz zusprach, und das sogar von Carl IV., dem man fälschlicherweise die Aufhebung desselben zuschreibt, von Neuem bestätigt worden ist. Die Aktenstücke, welche seitdem bekannt gemacht worden sind, und die sich auf die Cortes von 1789 beziehen, anstatt diese ersten Zweifel zu heben, gestalteten dieselben vielmehr in vollkommene Ueberzeugung um, indem Se. königl. Hoh. unter Anderm mit Entrüstung und Erstaunen darin sahen, daß die Pragmatik von 1830 und das gedruckte Protokoll der Cortes, obwohl eine Abschrift des Originals, eine höchst wesentliche Aenderung enthielt, und zwar gerade in dem Punkte, hinsichtlich dessen die genauste Uebereinstimmung erforderlich wird; übrigens wurde diese Abänderung noch dadurch um so sträflicher, daß dieselbe in jener Pragmatik mit Cursivschrift gedruckt war. Die Folgen von solchen Principien waren, wir zu erwarten stand, der Umsturz der spanischen Gesetzgebung, — die wesentliche Veränderung der Grundgesetze, — die Unterstützung der Usurpation durch Rebellion aller Art, — die Verfolgung der unverbrüchlichen Treue, — das Reich der Thränen, in Verwirrung und mit Blutströmen bedeckt, — endlich eine stets ungewisse, aber jedenfalls unglückliche Zukunft, so lange nicht derjenige den Thron besteigt, den die Gesetze dazu berufen. Diesem, D. Carlos V., haben Se. königl. Hoh., als seinem natürlichen Könige und Herrn, den Eid der Treue geleistet, sobald er es in Freiheit thun konnte, indem es ihm sehr schmerzlich gewesen, daß ihm nicht zu gehöriger Zeit die Umstände und Thatsachen bekannt waren, die ihn später zu diesem Schritte bestimmten; ein Schritt, der zwar wohl vor den Augen der rebellischen Usurpation leichtsinnig und incosequent erscheinen mag, es aber nicht seyn wird vor Gott und für jeden Spanier, der sich erinnert, daß die Pflichten eines Ehrenmannes und eines Christen nicht im Widerspruch stehen, und daß ein unzulässiger Eid nicht auf das ganze Leben hin eine strafwürdige Verbindlichkeit zum Nachtheile desjenigen, dem offenbar das Recht zusteht, zur Folge haben kann.«

Früchte-Markt zu Mainz, vom 11. Sept. 1835.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
930 Mltr. Waizen . .	5	30	79 Mltr. Spelzenkern	2	13
104 „ Kern . . .	4	28	— „ Erbsen . .	—	—
177 „ Gerste . . .	3	34	— „ Kohlsaamen	—	—
428 „ Haser . . .	3	1	— „ Wicken . .	—	—

Auf dem heutigen Markt war in den Zufuhren sowohl als in den Preisen der Früchte wenig Veränderung.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxi'sche Zeitungs-Expedition. — V. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. G. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 12 Sept. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Pap.	Geld.
Oestreich.	Metallig. Obligationen	5	—	102
	ditto ditto	4	—	98 5/16
	Bank-Actien ex div.		—	1587
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		213 1/2	—
	Part.-Loose ditto	4	139 1/2	—
	fl. 500 ditto ditto		114 1/4	—
Preussen	Bethm. Obligationen	4	96	—
	ditto ditto	4½	98 1/2	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	65 1/2
	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102 1/2
	Obl. d. Rothe in Frankf.	4	—	102
	do. do. in Lond. à 15 p. C.	4	98 1/2	—
	Prämienscheine		—	58 1/2
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfort	Obligationen	4	102 1/2	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. C.		93 1/2	—
Darmstadt	Obligationen	4	101 1/2	—
	fl. 50 Loose		—	64 1/2
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	102 1/2	—
Holland	Integrale	2½	—	53 1/16
	Certificate v. 1832	5	—	—
Spanien	Rente perp. b. Willink	5	28	—
	ditto Coup. zu zahlen	3	—	16 1/2
Polen	Loose Bld.		—	68 1/2

Wechsel-Cours.

Den 12 Sept.		Pap.	Geld.
Amsterdam	k. S.	138	—
ditto	2 M.	137 1/2	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100 1/4	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104 1/4	—
ditto	2 M.		
Bremen	k. S.	110 1/4	—
ditto	2 M.		—
Hamburg	k. S.	147 1/4	—
ditto	2 M.	146 1/2	—
Leipzig	k. S.	99 1/2	—
do. in der Messe		99 1/2	—
London	k. S.	151 1/2	—
ditto	2 M.	151	—
Lyon	k. S.	79 1/2	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	79	—
ditto	2 M.	78 3/4	—
Wien in 20 Kr.	k. S.	100 1/2	—
ditto	2 M.	—	—
Disconto		3½	—

Cours der Geld-Sorten.

Den 12 September.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	42 3/4
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44 1/2
Band-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	2	21 1/2
20 Francsstücke	9	32	Fein Silber 16 Lth.	20	30
Souverain'or	16	30	do 13—14 Lth.	20	16
Gold al Marco W.Z.	318	—	do 6 16thig		

Auswärtiger Cours.

Wien, den 5 Sept.		Amsterdam, d. 9. Sept.	
5 pCt. Metalliques	102 1/2	2½ pCt. Integrale	54 1/16
4 — ditto	98 1/2	Kassabillets	24 1/16
3 — Actien ex div.	1317	Bententen	—
4 — Partial	138 1/2	6 — Russ. Inscr.	68 1/2
fl. 500 Loose	113 1/2	5 — Rente perp.	31 1/4
2½ pCt. Banco-Obl.	—	Paris, den 9. Sept.	
London, den 7. Sept.		5 pCt. Rente ex comp.	107 35
3 pCt. Stocks ex. c.	90 1/2	3 — ditto	79 95
2½ — Holländische	54 3/4	5 — Rente perp.	31 1/4
5 — Russ. Oblig.	—	3 — ditto	20
5 — griech. Rente	—	3 — Neapol.	97 90
5 — Cortes-Rente	41	A. Sulzbach, beeid. Makler.	

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro. 254.) 13. September 1835.

Oesterreich.

(Töplitz, 1. Sept.) Je näher der Zeitpunkt heranrückt, der uns die hohen Häupter herbeiführen soll, desto mehr Muthmaßungen und Fabeln kommen in Umlauf. Ohne Musterung und Wachparaden wird es indessen auch hier schwerlich abgehen, und es dürfte sich leicht mehr Reiterei und Fußvolk, als Anfangs bestimmt war, in der Gegend von Brix zusammenziehen. Doch weiß man darüber noch nichts Bestimmtes. Gewiß ist, daß bei Kulm schon Vorbereitungen zu einem Siegsmonument und Denkmal in Eisenguß, auf die in der Schlacht bei Kulm unter Ostermann gefallenen Russen getroffen werden, und daß der Kaiser Nikolaus dazu selbst den Grundstein legen wird. Es ist ein schöner Platz dazu gewählt worden. Daß dabei auch militärische Aufstellung und Evolutionen Statt finden müssen, versteht sich. Auf der Seite, wo man von der Prager Straße herankommt, am fürstlichen Park, werden temporäre Stallgebäude aufgeführt. Der Kaiser allein bringt 300 Pferde mit. Es heißt allgemein, daß vom 10. d. an keinen Fremden mehr Pässe nach Töplitz gegeben werden, und daß nur Eingeladenen oder Bevorrechteten der weitere Aufenthalt gestattet sey. Selbst wegen Mangel an Lebensmitteln und besonders an Futter dürfte der Andrang der Unberufenen zu beschränken seyn. Denn noch immer herrscht hier und in der Umgegend eine anhaltende, alles versengende und welkende Dürre.

Deutschland.

(Stuttgart, 10. Sept.) Nachdem in den letzten Wochen die Uebungen der königl. Truppen in den einzelnen Garnisonen Statt gefunden hatten, so werden sich am 12. Sept. sämmtliche Regimenter des würtembergischen Armeekorps in der Gegend von Ludwigsburg und Marbach zu größern Kriegsübungen versammeln.

— Man hat aus Rom die frohe Nachricht erhalten, daß Thorwaldsen die Skizze zur Statue Schillers, halb Mannsgröße, nicht allein vollendet hat, sondern daß auch bereits der Künstler Matthiä, dem er die Ausführung des kolossalen Models zum Gusse aufgetragen hat, mit demselben bedeutend vorgerückt ist, so daß in wenigen Monaten die Statue zum Gusse fertig dastehen wird. In Rom ist Alles auf diese Erscheinung gespannt; der Eindruck, den die sehr ausgeführte Skizze macht, soll groß seyn. Die Figur ist äußerst imposant. — Schiller steht sich selbst vergessend da; man sieht der ganzen Figur an, daß irgend ein schöner Gedanke ihn beschäftigt, er ist fortschreitend, in der linken Hand eine Rolle und mit der rechten den Mantel auffassend, damit er nicht herunterfalle. — In der kleinen Skizze ist schon Schillers Portrait sichtbar, und der Dichter muß wirklich so ausgesehen haben, als er seine Meisterwerke erschuf.

(Schwarzburg-Sondershausen.) Fürst Günther Friedrich Karl, Durchl., hat am 3. Sept. zu Ebeleben über die Abtretung der Regierung folgende Urkunde ausgestellt: »Die schwere und hartnäckige Krankheit, von der Wir in Unserm weit vorgerückten Alter seit einiger Zeit befallen worden sind, hat uns zu dem bereits bekannten Entschlusse bewogen, Unsere Regierung niederzulegen und an Unsern geliebten Sohn und rechtmäßigen Nachfolger, laut darüber aufgenommenen protokollarischen Urkunden, abzutreten, welcher dieselbe auch Unserm Wunsche gemäß sofort übernommen und angetreten hat. Da sich aber, Dank sey es der göttlichen Vorsehung! seit einigen Tagen Unser Gesundheitszustand wieder um etwas gebessert hat, so daß Wir, was noch vor kurzem der Fall nicht war, im Stande sind, eine deßfallsige Urkunde auszustellen und eigenhändig zu vollziehen; so finden Wir Uns bewogen, jene Unsere Entsagung auf die Regierung über sämmtliche hiesige Lande zu Gunsten Unseres geliebten Herrn Sohnes, des jetzigen regierenden Fürsten zu Schwarzburg-Sondershausen, nochmals feierlichst durch diese Urkunde zu bekräftigen. Wir haben beschlossen, den Ueberrest Unserer Tage in Unserm zeitherigen Aufenthalte zu Ebeleben in Ruhe zu verleben, worüber das Nähere durch einen zwischen Uns und Unserm vielgeliebten Herrn Sohne zu errichtenden Vertrag festgesetzt werden wird. Wir erwarten, daß Unsere vormaligen Diener und Unterthanen ihrem jetzigen Regenten, Unserm geliebten Sohne, Treue und Anhänglichkeit beweisen werden, und hoffen, daß sie, bei der herzlichen Liebe, die Wir ihnen in Unserer 41jährigen Regierung vielfältig bethätigt haben, Unser Andenken stets ehren werden.«

Rußland.

(Petersburg, 2. Sept.) Auch auf unserer akademischen Sternwarte ist der Halleysche Komet in der Nacht vom 26. auf den 27. v. M. aufgefunden, und in dieser und der folgenden Nacht fleißig beobachtet worden.

Italien.

(Rom, 25. Aug.) Durch die vorgeschriebene Quarantaine von 20 Tagen aufgehalten, hat der Admiral de Rigny seine Reise nach Neapel nicht fortgesetzt, sondern seine Mission, die von Wichtigkeit seyn soll, dem gegenwärtigen franz. Geschäftsträger, Ritter de Tallenay, in Abwesenheit des franz. Botschafters, Marquis de Latour-Maubourg, übergeben, welcher auch bereits nach Neapel abgegangen ist. Auch S. k. H. der Prinz Leopold, Graf von Syrakus, muß sich hier aufhalten, ob er gleich keinen Ort berührt hat, der durch Cholera verdächtig wäre. — Don Sebastian ist mit seiner Gemahlin und Gefolge nach Turin abgereis't, um seiner erlauchten Mutter, der Prinzessin von Beira, einen Besuch abzustatten. — Der heilige Vater wird dieses Jahr seinen Sommeraufenthalt auf dem Quirinal früher als gewöhnlich verlassen, und den Vatican beziehen. Man glaubt, die Luft sage ihm an letzterm Orte besser zu. — Aus Neapel meldet man den Tod des gewesenen preußischen Kriegsministers General v. Hake.

Türkei.

(Konstantinopel, 19. August.) Die Rüstungen und Truppensendungen nach Albanien werden mit großem Eifer fortgesetzt und geben Hoffnung auf guten Erfolg. Eines der letzten Blätter der türkischen Zeitung enthält in dieser Beziehung wieder einen Artikel, an dessen Schlusse es heißt: »Da alle friedlichen Versuche fruchtlos blieben, und laut den eingelaufenen Berichten die Aufrührer die bisher gezeigte Widerspenstigkeit fortsetzen, so haben Se. H. deren Züchtigung und Unterwerfung durch Einschreitung einer zureichenden Truppenmacht anzubefehlen, nicht minder jedoch zur

Verwahrung aller Schuldlosen, welche hiebei unverdienter Maßen zu Schaden kommen könnten, die Abordnung eines Kommissärs zu beschließen geruht, dessen Pflicht es seyn wird, die eigentliche Beschaffenheit der Mißhelligkeiten genau zu erforschen, in Folge dessen sodann die nöthigen Maßregeln zweckdienlich einzurichten sind. Der das besondere Vertrauen Sr. H. genießende Palastsekretär, Wassaf-Effendi, wurde zu dieser Sendung ausersehen, und laut kaiserl. Handschreibens angewiesen, sich zu Hamdi-Pascha, dem Statthalter von Rumelien, zu verfügen. Derselbe hat bereits am 6. August seine Reise angetreten.« — Einem vor Kurzem erschienenen Befehle Sr. H. zufolge haben die bei der hohen Pforte, dem Seriasker und übrigen in Konstantinopel befindlichen Wessieren diensthuenden Kawasse ihre bisherige Kleidung, dann die Waffen und Stöcke abzulegen und dafür ziemlich kurze Ueberröcke aus Tuch, von bestimmter Farbe und einen Regenmantel von schwarzem Stoffe zu tragen. Säbel und übrige Bewaffnung sollen von Eisen und nach dem neuen Muster seyn. Um nun die Verfügung auch bei den in den osmanischen Provinzen befindlichen Wessieren und Autoritäten ins Leben treten zu lassen, und in Erwägung der dießfalls bereits gestellten häufigen Ansuchen, soll die obige Kleiderverordnung auch von jenen Kawassen beobachtet werden, welche überhaupt im Dienste der Wessiere, der Divisionsgenerale, Mirimirane, Mutesseline und übrigen Obrigkeiten stehen, und zwar sollen die Kawasse der Wessiere, Divisionsgenerale und Mirimirane dunkelzimmetfarbiges Tuch, jene der Mutesseline ꝛc. hingegen dunkelnaphtafarbiges zu ihrem Anzuge verwenden.

---

† * Aus den Taunusbädern, im September.

Balnea, Vina, Venus corrumpunt corpora nostra,
At faciunt vitam balnea, vina, Venus.

Bäder und Liebe und Wein zerstören das menschliche Leben;
Doch es erhöh'n seinen Reiz Bäder und Liebe und Wein.

Der Gebrauch der Bäder, welcher sehr alt ist und von den Aegyptern, Persern und Griechen schon in der fabelhaftesten Zeit ihrer Geschichte bekannt war, ist noch heut zu Tage bei allen Völkern der alten und neuen Welt beliebt. Dieß beweisen die Kurlisten aller berühmten Badeorte. Plinius erzählt von Rom, daß man sogar sechs Jahrhunderte lang keine andern Arzneien als Bäder gekannt habe. Dasselbe dürfte ein späterer Schriftsteller auch von unserer Zeit sagen. Ems zählte dieses Jahr 457, Wiesbaden 2000, Schwalbach 400 Kurgäste weniger und Schlangenbad 50 Kurgäste mehr als voriges Jahr. Die Ursache dieser verminderten Zahl soll in der großen Heerschau zu Kalisch, welche viele Herrschaften von hohem Range dorthin und in die böhmischen Bäder gezogen haben, liegen. Unter den Taunusbädern behauptet Ems immer würdig seinen Namen als Fürstenbad. Die herzogl. Generaldomainenverwaltung verwendet jährlich soviel auf die reichlichste Ausstattung und Verschönerung der in den beiden herzogl. Kurgebäuden befindlichen Bäder, daß man durch die prachtvollen Etablissements im Flügelbau des oberen und im Lahnbau des untern Kurhauses unwillkürlich an den Zauberpalast der Circe erinnert wird, worin der Vater des Gesanges, Homer, den Ulysses baden ließ. Daß es dem Herzoge von Nassau Ernst sey, die Badeanstalten des Landes gemeinnützig zu machen, beweis't derselbe, daß er sogar seine zwei mit allem Glanze ausgestatteten, wahrhaft königlich dekorirten Badekabinette, in Abwesenheit der herz. Familie, dem Publikum überläßt. Das herz. Kurhaus ist, mit circa 200 Zimmern, so eingerichtet, daß sie von Herrschaften ersten Ranges bewohnt werden können. Die Preise der Zimmer, welche ein öffentlicher Anschlag bezeichnet, sind nach ihrer Lage und Einrichtung verschieden und betragen täglich von 4 bis auf 1 Gulden. Die Bedientenzimmer kosten von 36—48 kr. täglich. Ein neuer Kursaal, wozu bereits äußerst kostspielige Fundamente gelegt worden, dessen Kosten auf circa 90,000 fl. veranschlagt sind, wird künftiges Jahr zur Ausführung gebracht werden und hinsichtlich seiner Lage, Bauart und innern Einrichtung den ersten Conversationssälen Deutschlands zur Seite gesetzt werden dürfen. Da die herz. Generaldomainenverwaltung nicht im Monopol, sondern in der Concurrenz den rechten Weg zur Vollkommenheit sucht, so werden jährlich Tausende verwendet, um die Thermen Ems mit derjenigen Bequemlichkeit, demjenigen Glanz und Luxus auszustatten, durch welche das weltbeherrschende Volk Roms seine Bäder einst auszuzeichnen pflegte. Der rechte Theil des Lahnufers, wo der Kurort liegt, ist mit dem jenseitigen Ufer, wo herrliche Wiesengründe zum Lustwandeln einladen, seit 1821 mit einer aus 11 großen Nachen gebildeten Schiffbrücke verbunden. Für den, welcher die umliegenden Bergesgipfel bequem besteigen will, stehen mit fortlaufenden Nummern (1—80) bezeichnete, mit niedlichen Sätteln und rothen Decken geschmückte Esel, für deren Gebrauch fixe, allgemein bekannte, Preise bestehen, bereit. Unter den Personen hohen Ranges, welche dieses Jahr Ems besuchten, nennen die Kurlisten Se. Durchl. den regierenden Herzog von Sachsen-Meiningen nebst Jh. Hoh. der Frau Herzogin, Jh. Durchl. die verwittwete Frau Herzogin von Sachsen-Meiningen nebst des Hrn. Erbprinzen Durchl., den Fürsten v. Liven, Fürsten Radziwil, Fürsten Nießchersky und die Frau Fürstin v. Chawansky aus Petersburg. Von Ems führt eine ausmuthige Chaussee nach Nassau, dem Stammhause des jetzt königlichen und herzoglichen Hauses Nassau. Nach der ersten Haupttheilung vom J. 1255, wodurch die Entstehung der beiden nassauischen Hauptstämme, der Ottonischen und Walramm'schen Linie veranlaßt wurde, blieb Nassau mit seinem Zubehör in unvertheilter Gemeinschaft, und diese Gemeinschaft an dem Schloßberge und dessen Ruine ward im Jahr 1814 feierlich wieder erneuert, als der jetzige König der Niederlande, nach Auflösung des Rheinbundes seine väterlichen Erblande zurückerhielt, obgleich das gemeinschaftliche Amt Nassau durch den Haager Hauptvertrag, bei Abtheilung aller Gemeinschaft dem herzogl. Hause allein zugefallen war. Die herzogl. Domainenverwaltung verwendet jährlich nicht unbedeutende Summen auf diese Stammburg, damit die Ueberreste eines Schlosses vor Zerstörung bewahrt werden, von welchem ein der Weltgeschichte angehöriges Fürstenhaus den Namen führt, aus welchem so viele große Männer hervorgegangen sind, und welches Deutschland, Großbritannien und den Niederlanden Könige gegeben hat. Ein im Style alter Zeit daselbst eingerichteter kleiner Saal dient den Freunden erhabener Naturschönheit zu einem angenehmen Ruhepunkte. Bemerkenswerth ist die geschmackvolle Kettenbrücke, welche als Fortsetzung der von Coblenz über Ems, Schwalbach, Schlangenbad, Wiesbaden nach Frankfurt und Mainz ziehenden Straße die Gemeinschaft zwischen den beiden Ufern der Lahn unterhält. Auch Schlangenbad hat sich der besondern Fürsorge seines Fürsten in diesem Jahre zu erfreuen gehabt. Der Küchenbau mit seinen häßlichen Accessionen, welcher die Aussicht von der Terrasse verschränkte und das vormalige Mainzer Haus (Nassauer Hof) gänzlich in Hintergrund stellte, ist abgelegt worden. Der durch diesen Abbruch entstandene freie Raum bildet nunmehr einen schönen freien Platz, wodurch Schlangenbad ungemein an Annehmlichkeit gewonnen hat. Das vormals Mainzer Kurhaus, hat die Generaldomainenverwaltung in eigene Administration genommen; dieselbe hat es vollends neu herstellen und auf seine innere Einrichtung 20,000 fl. verwenden lassen. Es bewährt sich auch

hier was Schiller sagt, daß nämlich ein großes Muster Nachahmung erwecke. Durch die neue Baueinrichtungen, welche die Generaldomainenverwaltung vornahm, sind viele Privaten veranlaßt worden, gleichfalls schöne Etablissements zur Aufnahme der Kurfremden zu gründen, und die dießjährige Frequenz Schlangenbads beweis't, daß diese Privaten nicht unrichtig spekulirt haben. Schwalbach hat durch das mit großem Kostenaufwand erbaute neue Badehaus und durch die Paulinenquelle ungemein gewonnen. Die Badeanstalten waren früher dürftig und schlecht. Die Bäder mußten auf dem Zimmer genommen werden, wozu das erheizte Wasser von eigends dazu bestellten Weibern in großen offenen Gefäßen herbeigetragen wurde. Diese Unbequemlichkeit ist durch die imposante zweistöckige Badehalle mit 42 Bädern, welche die General-Domainendirektion mit einem Kostenaufwande von 100,000 fl. aufbauen ließ, abgeholfen. Ebenso ist die Paulinenquelle auf eine ihres Rufes entsprechende Art mit bedeutenden Geldmitteln gefaßt worden, und man pilgert nun, unter anmuthigen Acacien, zu dieser heilspendenden Najade, welche bedeutungsvoll den Namen J. k. H. der Frau Herzogin von Nassau trägt.

Delkeskamp's Relief der Schweiz.

Nach 9jähriger Arbeit ist nunmehr das malerische Relief des klassischen Bodens der Schweiz von Delkeskamp vollendet. Dasselbe umfaßt in derselben Art der Darstellung, wie sein dem Publikum bekanntes Panorama des Rheins, in sogenannter Vogelperspektive, auf 9 Groß-Folioblättern, einen der schönsten Theile der Hochalpen, die klassischen Urkantone Uri, Schwyz und Unterwalden, den Kanton Zug, wie Theile von den Kantonen Luzern, Aargau, Zürich und St. Gallen, zusammen 108 Quadratmeilen, deren Mittelpunkt der vom Vierwaldstädter-See umgebenen Rigiberg bildet; ferner den Lungern-, Sarner-, Zuger, Lowerzer-, Egeri- und $^3/_4$ des Züricher-See's. Während sechs Sommer beschäftigte Delkeskamp die Aufnahme nach der Natur; das Ganze ist von ihm selbst radirt und von Hegi und Sperli auf das Vollkommenste in Aquatinte vollendet. Die Ansicht des Werkes bei dem Verfasser (Lit. D. Nr. 8 in Frankfurt) oder in der Wilmansschen Kunsthandlung, wo ein Exemplar öffentlich ausgestellt ist, wird jeden Freund der Natur und Kunst überzeugen, daß diese Arbeit dem mit so ermunterndem Beifall aufgenommenen Rhein-Panorama nicht nachsteht und dem Reisenden eben so nützlich ist, wie dieses. Exemplare sind durch alle Kunsthandlungen (welchen die gewöhnlichen Vortheile gewährt sind) zu beziehen, oder gegen Einsendung des Preises von 27 Rthlr. unmittelbar vom Verfasser zu erhalten. Da derselbe eine Anzahl besonders schöner Abdrücke besitzt, so hofft er die verehrlichen Abnehmer zu ihrer vollen Zufriedenheit bedienen zu können.

[1381] **Ankündigung.**

Das von K. Willer erfundene aromatische Wasser zur Belebung der Gesichtsfarbe und Erhaltung einer reinen und zarten Haut ist neulich bei der ärztlichen Untersuchung in Berlin, sowie auch in mehreren andern Haupt- und Residenz-Städten als unschädlich und zweckmäßig anerkannt und dem Erfinder darauf hin von den betreffenden Behörden der öffentliche und freie Verkauf desselben vermittelst Commissionairs bewilligt worden.

Zum Beweis der wahren Aechtheit dieses aromatischen Wassers ist jedes Fläschchen mit dem Königlichen Brevet-Pettschaft und die umwickelte Gebrauchs-Anweisung nebst Umschlag mit dem Königlichen Wappen und des Erfinders eigenhändigem Namenszug versehen. Von diesem aromatischen Wasser ist die einzige Niederlage für Frankfurt a. M. bei Herren N. E. Wild seel. Erben, kleiner Kornmarkt Lit. F. Nr. 196, allwo das Fläschchen gegen portofreie Einsendung von fl. 2. 20 kr. (nebst 12 kr. für Einschreibgeld und Emballage) zu haben ist.

K. Willer

in Zurzach in der Schweiz, und in Mühlhausen im Ober-Elsaß, brevetirt von Sr. Maj. Ludwig Philipp, König der Franzosen.

Benachrichtigungen.

[1416] **Bekanntmachung.**

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die durch unsere Bekanntmachung vom 16. Juni d. J. angeordnete Einzahlung von Acht Thaler pro Actie bis zum 31. August als dem festgesetzten Termine, auf sämmtliche Interimsscheine, mit Ausnahme von 29 Stück, geleistet worden ist. Diese tragen folgende Nummern:

152. 648. 649. 650. 1066. 1140. 1141. 1142. 1143. 1175. 1399. 2450. 2451. 2452. 2453. 2454. 2455. 2456. 2457. 2458. 2459. 4940. 11142. 11144. 11152. 11154. 11344. 12499. 12500

und werden dieselben hiermit, in Gemäßheit des §. 5 der Statuten, für null und nichtig erklärt.

Die Inhaber dieser Interimsscheine sind demnach ihrer Rechte als Actionairs, so wie der bereits gezahlten Einschüsse verlustig, und werden an die Stelle der annullirten Scheine neue ausgefertigt, mit den Nummern: **15001** bis mit **15029** bezeichnet, und solche zum Vortheile der Compagnie verkauft werden.

Leipzig, den 3. September 1835.

Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

Gustav Hartorr, Vorsitzender.
Carl Jenner, Bevollmächtigter.

[1412]

Niederländische Dampfschifffahrt.

Während des Monats September fahren die Niederländischen Dampfschiffe täglich um 7 Uhr Morgens zwischen Cöln und Rotterdam.

In den Wagenpreisen von hier nach Rotterdam und den Zwischenörtern ist mit Anfang dieses Monats eine bedeutende Frachtermäßigung eingetreten.

Außerdem

fährt noch jeden Sonntag um 6 Uhr Abends (nach Ankunft des Bootes von Mainz) ein Dampfboot von hier über Arnheim nach Rotterdam.

Bei zu niedrigem Wasserstande auf dem Lek wird dieses Dampfschiff anstatt über Arnheim, wie die übrigen, über Nymegen nach Rotterdam fahren.

Dasselbe ist sehr bequem eingerichtet mit Betten versehen, und korrespondirt mit dem Dampfboot Batavier, welches jeden Dienstag von Rotterdam nach London und jeden Sonntag von London nach Rotterdam fährt.

☞ Bei direkten Einschreibungen von hier nach London genießt man einen bedeutenden Vortheil im Preise.

Cöln den 31. August 1835.

[1364] **Bekanntmachung.**

H. Marcus Orpenheimer & Kirchberg

haben jetzt ihr Geschäfts-Local Zeil Lit. D. Nro. 208., dem russischen Hof über, und empfehlen sich im Ein- und Verkaufe von Brillanten, Rosen, Perlen, ächten farbigen Steinen ꝛc. ꝛc.

[1378] **Kurhessische Lotterie.**

Zur 5ten und letzten Klasse Kurhess. 84. Lotterie sind ganze, halbe und viertel Kaufloose zu dem planmäßigen Preis bei Unterzeichnetem zu haben. Diese Lotterie besteht nur noch aus 8800 Nummern wovon 3538 gewinnen müssen. Hauptpreise und Prämien sind:

30,000 preuß. Thlr. oder 52,500 Gulden sodann 35,000, 17,500, 8,750, 5,250, 3,500, 2mal 2,625, 10mal 1,750, 1225, 20mal 875, 700, 33mal 350, 92mal 175 fl.

u. a. m. im Gesammtbetrage von

185,300 preuß. Thlr. oder 324,275 Gulden.

Die Ziehung 5ter Klasse geschieht in Hessen-Kassel am 5ten Oktober 1835.

Auch sind bei mir Kauflooſe zur 5ten und letzten Klasse mit Verzichtleistung auf die geringen Gewinne unter 100 Thlr. ganze zu 12 Thlr., halbe zu 6 Thlr. und viertel zu 3 Thlr. pr. Crt. zu haben, und zwar, wenn solche schon zur 5ten Klasse unter 100 Thlr. gezogen werden, so wird zur 6ten Hauptklasse ein Ersatzloos gratis ertheilt.

Briefe und Gelder werden frei erbeten.

H. S. Sonnenberg,
Hauptkollekteur in Hanau.

[1415] **Gesuch eines Reisenden.**

Eine Eisen- und Stahlwaaren-Handlung im Herzogthume Berg, sucht für Deutschland und die Schweiz einen tüchtigen und gewandten Reisenden, welcher im Besitz der nöthigen Waarenkenntnisse ist, und Zeugnisse seines moralischen Lebenswandels vorlegen kann.

Desfallsige Anträge in portofreien Briefen unter der Adresse *AB.* befördert die Expedition dieses Blattes.

[1419] **Geschäfts-Local-Veränderung.**

Ich beehre mich, anzuzeigen, daß ich mein

Pianoforte- und Musik-Geschäft

von dem Hause, Zeil D. 200, in das Haus, Zeil D. 208, dem »Russischen Hof« gegenüber, verlegt habe.

C. A. André.

[1395] **Bekanntmachung.**

Mittwoch den **23.** September d. J. Vormittags um **11** Uhr wird auf hiesiger Receptur-Amtsstube die hohe und niedere Jagd in der Wald- und Feld-Gemarkung Wehrheim, zwischen Usingen und Homburg gelegen, auf beiläufig 7,000 Morgen öffentlich an den Meistbietenden, auf Lebenszeit oder Wohnortsveränderung verpachtet, wozu hiermit die Liebhaber eingeladen werden.

Usingen, den 1. September 1835.

Herzogl. Nassauische Receptur.
Kugelmann.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1433] **Edictalladung.**

In Gefolge verehrlichen Rathsschlusses vom 16. Juli 1835 werden, in Gemäßheit der Verordnung vom 22. Mai 1740, nachbenannte hiesige verbürgerte Personen:

Anthes, Andreas Eberhard, Bürgerssohn,
Bauch, Joh. Christian Friedrich, Buchdrucker,
Bernhard, Carl Christian Johann, Handelsmann,
Blum, Heinrich Gerhard, Handelsmann und Wechselmakler,
Blum, Ludwig, Wundarzt,
Berchelmann, Gottlieb August, Sohn Adolph,
Bunsen, Georg Carl Adolph, Inhaber eines Erziehungs-Instituts,
Carli, Paul Ferdinand, Handelsmann,
Christ, Cosmann Damian, Handelsmann,
Cramer, Johannes, Handelsmann,
Dienst, Gottlieb Jonathan, Handelsmann,
Friebel, Johann Philipp, Schuhmacher,
Fresenius, Carl Christian Heinrich, Forst-Commissair,
Fresenius, Carl Christian Heinrich, abgeschiedene Ehefrau, Charlotte Auguste Wilhelmine,
Friedrich, Johann Justus, Traiteurs, Wittwe,
Fritsch, Johann Jacob, Handelsmann,
v. Fürth, Carl Damian Felix, Handelsmann,
Freyeisen, Johann Christoph, Literatus,
Gärth, Franz Carl, Dr. ur. et advoc.,
Helbig, Bernhard Christoph, Musiklehrer,
Humbert, Johann Friedrich, Wundarzt,
Humbert, Johann Jost, Bürgerssohn,
Körner, Gustav Peter, Dr. jur. et advoc.,
Lind, Anna Maria, verehel. von Hoyer,
Lind, Johann Jacob Hermann, Handelsmanns, Wittwe,
Manck, Johannes Schröters, Sohn, Philipp Heinrich,
Marbach, Johannes, Steindecker,
Melchior, Heinrich Julius, Auslaufer,
Naumann, Wilhelm Friedrich, gewes. Perruquiers, Kinder: a) Anton, b) Antonette,
Neuberger, Johann Joseph, Zuberhändler,
Nußlein, Nikolaus, gewes. Gastwirth zu Oberrad,
Overbeck, Johann Jacob, Handelsmann,
Rinck, Johann Wilhelm, Bürgerssohn,
Rittler, Sebastian, Conditor,
Rottenstein, Georg, Handelsmann,
Schmidt, Johann Georg, gewes. Oekonomen auf dem Rebstock, Söhne: a) Johannes, b) Johann Georg,
Schwarz, Franz Friedrich, Handelsmanns, Wittwe,
Spargella, Johann Baptist, Handelsmann,
Stiefel, Johann Jonas, Scribentens, Tochter, Anna Catharina Charlotte,
Vogt, Peter, gewesenen Zuckerbackers, Sohn, Remigius,
Weiß, Ludwig Balthasar, holländischer Lieutenant,
Wolf, Johann Martin, Sohn, Carl August,

welche die von ihrem dahier zu verschachtenden Vermögen zu entrichtenden öffentlichen Abgaben von mehreren Jahren her haben aufwachsen lassen, hierdurch öffentlich aufgefordert, binnen einer unerstrecklichen Frist von

drei Monaten,

von untenstehendem Dato an, nicht nur diese Rückstände zu berichtigen, sondern auch für deren künftige genaue Entrichtung so wie eventualiter der 10. Pfennigs-Abgabe und Kriegsschulden-Abfindung haiden, erforderliche Caution zu stellen, unter der Verwarnung, daß bei dessen Entstehen sie des hiesigen Bürgerrechts sofort verlustig erklärt und wegen der an sie habenden Forderungen der öffentlichen Abgaben sich an ihr hier aufzufindendes Vermögen solle gehalten werden.

Frankfurt, den 8. September 1835.

Stadt-Kanzlei.

[1361] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrund an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Zinngießermeisters Johannes Klingling und dessen gleichfalls verstorbenen Wittwe Maria Anna, geb. Kohl, Erb- oder sonstige Ansprüche und Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

Sechs Wochen

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß zum Theil an den auswärts wohnenden Intestat-Miterben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 21. August 1835.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Hiepe, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1369] **Edictalladung.**

Nachdem der hiesige Burger und Conditor Carl Friedrich Runckel mit einem Güterabtretungsgesuch eingekommen ist, so werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an denselben zu machen haben, hiermit edictaliter vorgeladen, solche in dem auf

Dienstag den 20. October d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

angesetzten Termine so gewiß persönlich oder durch gehörig Bevollmachtigte anzuzeigen und auszuführen, auch ihre allenfallsigen Vorzugsrechte geltend zu machen, als sie im Unterlassungsfall von der Masse, wie hiermit eventuell geschieht, ausgeschlossen seyn sollen, und keine weitere Ladung als an der Amtsthure erlassen werden wird.

Frankfurt den 15. August 1835.

Stadt-Amt.

[1430] **Edictalladung.**

Alle diejenigen, welche an dem geringen Nachlaß der kinderlos verstorbenen Elisabetha Schnell von Londorf Erb- oder sonstige Ansprüche haben, werden aufgefordert, diese so gewiß binnen

4 Wochen

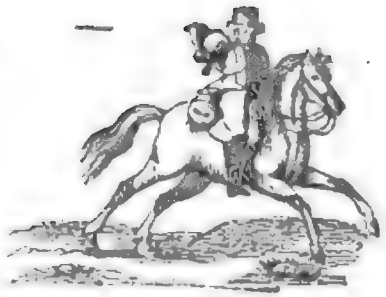
dahier anzuzeigen, gegenfalls der Nachlaß an die bekannten Intestaterben abgeliefert werden wird.

Grünberg, den 24. August 1835.

Großh. Hessisches Landgericht das.
Kraft. Rang.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. i. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von X. Osterrieth.

№ 255. — Montag — 14. September — 1835.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, 13. September.

Bewährung der englischen Constitution.

(Dritter Artikel)

Die Besorgniß, die englische Verfassung werde sich nicht halten können, ist schon alt. Montesquieu glaubte die Republik ganz nahe. Es sind nun bald hundert Jahre, seit er diese Meinung aussprach. Auch hat er gesagt: »Wenn man die englischen Zeitungen liest, glaubt man, das Volk sey auf dem Punkt, sich zu revoltiren; genau besehen aber ist's nichts weiter, als daß dort geschrieben wird, was man anderwärts denkt.« Der Preßmißbrauch hat nichts vermocht über das wohlbegründete, gut eingerichtete, Staatsgebäude. Man würde ungerecht seyn, wollte man nicht erkennen, wie eben jetzt, bei der Aufregung gegen das Haus der Lords, selbst viele Organe der Whigpresse nur zum Guten rathen und jede künftige Reform auf verfassungsmäßigem Wege erreicht wissen wollen. Lieber laden sie den Vorwurf der Feigheit auf sich, als daß sie leidenschaftlich ausfielen, wie etwa in Frankreich geschieht, wenn die Pairs der öffentlichen Meinung oder dem Interesse der Parteien zu huldigen verschmähen. Die Lords haben ohne Frage einen bedeutenden Sieg errungen; die radicale Presse hätte ihn gerne noch streitig gemacht, aber die Minister gaben der Whigpresse ein Signal und sofort änderte diese ihren Ton, machte leidliche Miene zu bösem Spiel und sparte ihre Pfeile im Köcher für günstigere Zeit. — Da so lange schon die Lords neben den Gemeinen bestehen und die Gesetzgebung von beiden ausgeht, so muß ja doch der Fall, daß eine Bill bei den Gemeinen durchging und bei den Lords verworfen wurde, oder umgekehrt, oft vorgekommen seyn. Und so ist es auch; die Collision aber blieb stets, wie auch diesmal, nur ein Stoff zur Polemik, nicht ein wirkliches folgenschwangres Uebel. Die Verfassung aber muß jedenfalls eine solche, wenn auch nur drohende, Collision vorgesehen und das alsdann eintretende Correctiv wenigstens angedeutet haben. Sehen wir uns also die Constitution an und die Belehrung ergibt sich von selbst.

Ueber die Theorie der englischen Verfassung sind gewiß auf dem Boden, wo sie gewachsen ist, viele irrige Begriffe in Umlauf gekommen. Bald hat man in dieser Verfassung ein vollendetes Kunstwerk der Mechanik gesehen, worin die Bewegung durch geschickte Berechnung und Einfügung der Theile, durch Gewichte und Gegengewichte, Anstoß und Einhalt, regelrecht und sicher vor sich geht. Bald wieder wurde ihr jedes Verdienst dieser Art abgesprochen und zwar aus dem scheinbar einleuchtenden Grunde, daß ein so streng abgemessenes System nicht dauern könne, indem völliges Gleichgewicht absoluten Stillstand erzeuge; es ward behauptet, jede Thätigkeit der Regierung müsse aufhören, wenn nicht die Theorie des Systems in der Praxis verbessert und einer der Staatsgewalten überwiegender Einfluß gegeben würde. Die Einen haben sich durch die Idee der Symmetrie (des schönen Ebenmaßes in den Verhältnissen) verleiten lassen, die Andern übersahen, daß trotz unausweichbarer Mangelhaftigkeit das theoretisch angelegte System practisch wirkte und die Verfassung von ihren Grundsätzen nur in unschädlichen Schwingungen (Oscillationen) abwich. In einer gemischten Regierungsform ruht die Gewalt getheilt in verschiedenen Händen. Kann man sich über Lebensfragen nicht verständigen, so sind alle Theilhaber der Gewalt gleich bedroht in ihrem Wesen; darum wird, nach Umständen, bald der eine, bald der andere Theil der Legislatur nachgeben; dieß geschieht am sichersten durch gegenseitige Zugeständnisse. Es mögen wohl Fälle vorkommen, worin auch bei diesem System das öffentliche Wohl gefährdet wird, allein die Möglichkeit eines solchen bei getheilten Gewalten und gemeinsamem Ansehen nicht zu umgehenden Uebels muß man in den Kauf nehmen. Zwei Gründe sprechen dabei für die Güte der Einrichtung: 1. Der Plan ist der beste, der in den meisten Fällen wirkt und immer Raum läßt für Verbesserung jedes Irrthums. 2. Selbst dann, wenn durch das Zusammenwirken zweier Körperschaften (und ihr gegenseitiges Nachgeben) eine Mischung von Schädlichem in irgend eine Maßregel kommt, werden doch die Ansichten oder Vorurtheile eines großen Theils der Nation geschont und was die freie Ausbildung eines Grundsatzes etwa verliert, gewinnt die Eintracht und das Selbstgefühl, da ein Jeder seine Interessen vertheidigt sieht. Das Nachgeben zwischen den Gewalten wird stets in heilsamen Schranken bleiben. Angenommen, daß in England, wo die Constitution drei Zweige hat, das Volk völlig überzeugt ist, ein gewisses System innerer oder äußerer Politik führe zu vortheilhaften Resultaten; — daß die Stellvertreter des Volks dieses System befolgt sehen wollen; — daß die Lords entgegengesetzter Meinung sind; — so muß, wenn beide Häuser nach ihrem besten Wissen sich entscheiden, entweder das System der Gemeinen von den Lords verworfen, oder die Ansicht der Lords aufgegeben werden. Im ersten Fall muß die Folge seyn, daß das Volk, welche Gründe auch angeführt

werden mögen, sich unzufrieden zeigen wird: es haßt dann die Gewalthaber und das Gesetz wirkt schädlich. Im andern Fall sinken die Lords in der öffentlichen Meinung: ihrem Credit, ihrer Macht, ihrem Ansehen — kurz ihrer politischen Stellung droht die äußerste Gefahr. Ein dritter Weg steht dann offen und die Lords haben ihn noch immer eingeschlagen, wenn ernstliche Collisionen zu besorgen waren. Sie mildern die von den Gemeinen vorgeschlagene Maßregeln und ändern sie in einzelnen, aber wesentlichen, Punkten. Solche Aenderungen mögen oft Verbesserungen seyn, aber selbst wenn das Gegentheil nachzuweisen wäre, muß man immer bedenken, daß ein Gesetz für alle Classen der Gesellschaft bestimmt ist, also auch für die Lords und ihre zahlreichen Anhänger, mithin ihre Ansicht von den Dingen nicht ohne Einfluß bleiben darf. Die zwei Gewalten — Lords und Gemeinen — mögen entweder in einer graden Linie und diametral entgegengesetzten Richtungen auf die Staatsmaschine wirken, d. h. sie einhalten oder in Stücke reissen, oder sie mögen von einem Winkel aus die Maschine in Bewegung setzen und sie sicher in der Diagonallinie halten, jedoch näher dem einen Punkt als dem andern, je nachdem die Gewalt überwiegt. In diesem Verständniß oder Vergleich (was man in England compromise nennt und bei der Corporationen-Reformbill mit Glück angewendet hat) liegt die wahre Vortrefflichkeit einer gemischten Constitution. Dadurch wird allen Maßregeln in Regierung, Gesetzgebung und Verwaltung, reifere Ueberlegung und Berathung gesichert; die heftige Leidenschaft der größern Körperschaft wird temperirt durch die bedachtsame Vorsorge der an Zahl der Glieder kleineren; der Kenntniß und Erfahrung, dem Character und Eigenthum, ist ein zureichendes Gewicht gegeben. Nicht das geschieht, was die eine oder die andere Staatsgewalt am liebsten will, sondern das, wogegen keine von beiden eine unüberwindliche Abneigung hat. Inzwischen lassen sich, wenn doch einmal von einer Reform des Oberhauses, als einer nothwendigen Folge der seit der Reformbill bei den Gemeinen eingetretenen Aenderungen, die Rede seyn soll, auch dazu constitutionelle Wege auffinden. Wir werden in einem vierten Artikel Einiges darüber beizubringen uns bemühen.

* * *

Paris, 10. Sept. Stand der Rente: 5pCt. 107. 20. — 3pCt. 79. 75. — 5pCt. Neapol. 97. 70. — 5pCt. Span. 30¼. — 3pCt. 19¾. — Cortes 30. — Die Nachrichten aus Spanien lauten sehr ungünstig für die Sache der Königin. Die revolutionäre Bewegung in den Provinzen macht rasche Fortschritte. Auch Estremadura soll in Aufstand seyn. Man sprach an der Börse von einem Dekret vom 4. Sept., wodurch die Königin Regentin alle Handlungen der Provinzialjunten für null und nichtig erklärt und diese Junten aufgefordert werden, auseinander zu gehen.

— Nachdem die Pairskammer das Preßgesetz gestern mit einer Mehrheit von 81 Stimmen (101 gegen 20) angenommen hatte, wurden heute die drei neuen Gesetze über das Verfahren vor den Assisengerichten, über die Jury, und über die Presse förmlich promulgirt. Zugleich erschienen zwei Ordonnanzen des Königs und ein Cirkularschreiben des Justizministers Siegelbewahrers Persil an die Generalprocuratoren. Die Ordonnanzen betreffen die bei der geheimen Abstimmung der Geschwornen zu beobachtenden Regeln und die Ausführung der nun gesetzlichen Vorschrift, wornach keine Zeichnungen, Kupferstiche, Steindrucke, Bilder oder Embleme ohne vorgängige Erlaubniß publicirt, ausgestellt oder verkauft werden dürfen; das Circularschreiben regulirt die Anwendung des Preßgesetzes; es soll nur die Charte und den König vor Angriffen schützen, sonst aber der Discussion vollen Spielraum lassen.

— Der »Moniteur« hat über Spanien nur folgende lacenische Notiz: »Es scheint gewiß, daß das Gefecht bei Sesma nur eines der unbedeutenden war, wobei sich die streitenden Theile beide mit gleichem Recht den Vortheil zuschreiben können. Am 6. Sept. Abends und in der Nacht auf den 8. haben die Carlisten Gewehre abgefeuert nach dem französischen Gebiet. Am Morgen darauf hat man zur Vergeltung mit sechs Canonenschüssen geantwortet.« Der »Messager« findet diese »Repressalien am andern Morgen« etwas lächerlich. — Nicht lächerlich sondern sehr ernsthaft sind die Nachrichten aus Cadix, Malaga und Barcellona. Zu Cadix war zwar nach den neusten Berichten vom 25. Aug. die Ruhe hergestellt; man wartete aber mit Ungeduld auf die Antwort der Regierung auf die »Exposition der Junta.« Die Volksbewegung hatte sich am 21. Aug. erklärt, kurz nach Ankunft des Couriers, der von Madrid kam mit der Meldung, daß die Insurrection unterdrückt, die Hauptstadt in Belagerungsstand sey. Das Volk lief zusammen unter dem Geschrei: es leben die Urbanos von Madrid und die Constitution von 1812. Der Inhalt der »Exposition« (Darlegung) ist nicht bekannt, aber nach den Wünschen, welche das Volk ausgedrückt hat, muß sie die Entlassung der Minister und die Einberufung »constituirender Cortes« fordern. Alle Klöster zu Badajoz, Porto Santa Maria, Chiclana und Isla de Leon sind geschlossen worden. Von Malaga hat man Nachricht bis 26. Aug. die Revolution brach daselbst am 23. aus; der Stein (die Säule) Isabellen's ist entfernt und durch den Constitutionsstein ersetzt worden. Die Umwälzung ging ohne Blutvergießen und ohne Verletzung des Eigenthums vor sich. Die Ruhe wurde erhalten; 500 Urbanos, 500 Mann von der Linie und 100 Carabiniers sind nach Grenada aufgebrochen, um die dortige Volksbewegung zu unterstützen. Die Junta von Malaga hat eine Proclamation erlassen, worin doch noch von der »unschuldigen Königin« die Rede ist. Am Schlusse heißt es: »Es lebe die Freiheit! es lebe die constitutionelle Isabella! es lebe die Ordnung!« — Die Berichte aus Barcellona gehen bis zum 1. Sept. Der »Vapor« macht gewaltigen Rauch! Er stellt die Einwohner von Barcellona an die Spitze der allgemeinen Propaganda. »Vierzig Jahrhunderte — sagte Bonaparte zu seinen Soldaten — sehen auf uns von diesen Pyramiden herab. Vierzig Nationen (sagt der »Vapor«) sehen auf uns. Der Boden der Halbinsel ist fortan der Kampfplatz, auf welchem sich die großen politischen Interessen Europa's befehden werden. Er war das Schlachtfeld für Rom und Carthago, für Cäsar und Pompejus, für Bibel und Koran, für Napoleon und Wellington. Sey er jetzt das Schlachtfeld, wo zwischen Unwissenheit und Aufklärung, Knechtschaft und Freiheit entschieden werde!« — Der »Vapor« ist wirklich sehr avancirt; er will nichts wissen von Vaterlandsliebe, als die der allgemeinen Brüderschaft der Nationen störend im Wege sey. »Liebe zum Vaterland unterstellt Liebe zu den vaterländischen Einrichtungen (Regierungs- und Verwaltungsformen) und daraus entsteht eine beengte Gesinnung, wodurch die Fortschritte des Menschengeschlechts aufgehalten werden.« Die Urbanos haben eine Adresse an die Königin gerichtet, worin es heißt: »Die Vorstellung der Madrider Miliz enthalte nur Wünsche, die alle Provinzen theilten; wenn die Königin fortfahre, dem Rathe ihrer Minister zu folgen, würden daraus die größten Gefahren für sie und die Nation entstehen; das einzige Mittel zur Herstellung der Ruhe könne sie finden, wenn sie ihre treulosen Minister entferne und außerordentliche Cortes einberufe. Um die Thätigkeit, welche in Bezug auf die Waffenbereitung zu Barcellona herrscht, zu schildern, sagt der »Vapor« die Stadt gliche dem trojanischen Pferde: Man will 16 Bataillons organisiren. Am 30. August ist eine Colonne ausgerückt. Die Tagesordre des Anführers schließt mit: »Es lebe die Freiheit und Isabelle II! Tod den Tyrannen!

— Die Kammern werden morgen geschlossen. Die Session hat fast 13½ Monat gedauert und war die längste, die noch vorgekommen ist. Gleichzeitig wird auch das Parlament prorogirt.

London, 8. Sept. Stocks 90¼. — Spanische 38½. — Die Agenten der spanischen Regierung haben Wechsel, die der Schatz zu Madrid auf sie gezogen hat, protestiren lassen.

— Die Corporationsreformbill ist nun von beiden Parlamentshäusern votirt. Was die Lords daran geändert haben, gilt den einen für Verbesserung, den andern für Entstellung und Verstümmelung. Dem Oberhaus wird von den Radikalen in und außer dem Unterhaus gedroht, in der nächsten Session werde man es reformiren und unschädlich machen. Man muß es eben abwarten.

— Das Parlament soll übermorgen von dem König in Person prorogirt werden.

— Nach den letzten Berichten aus Lissabon ist die Vermählung der Königin Donna Maria mit einem Prinzen von Sachsen-Coburg so gut wie abgeschlossen. Damit ist wohl einer der Söhne des Prinzen Ferdinand-Kohary, der 1818 zur katholischen Kirche übertrat, gemeint; er hat zwei heirathsfähige Söhne: Prinz Ferdinand, geb. 1816 und Prinz August, geb. 1818.

Preußen.

(Berlin, 10. Sept.) Se. Maj. der König haben Ihren außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei den großherzogl. badischen und großherzogl. hessischen Höfen u. s. w., Frhrn. v. Otterstedt, zum wirklichen geheimen Rath mit dem Prädikate »Excellenz« ernannt.

— Der Herzog von Cumberland ist von hier nach Breslau abgereis't.

— Man schreibt aus Breslau unterm 7. d. M.: Se. Maj. der König haben sich vorgestern von Kapsdorf nach Konradswaldau begeben. Gestern sind das 5. und 6. Armeekorps, welches erstere bisher bei Koischwitz und in der Umgegend theils lagerte, theils in Kantonnirungen zerstreut lag, und welches letztere das Lager bei Kapsdorf und umliegende Kantonnements inne hatte, einander näher gerückt, indem sie die engern Kantonnirungen bei Konradswaldau unweit des Pitschenberges bezogen haben. Heute beginnt das große Feldmanöver beider Korps (53 Bataillone, 56 Eskadrons und 24 Baterien) gegeneinander. Für die Nacht beziehen die Truppen Bivouaks, und morgen ist die Fortsezzung und der Beschluß des Manövers. — Se. M. der Kaiser wird morgen nach Beendigung des Manövers hier erwartet, jedoch ohne Aufenthalt die Reise nach Kalisch fortsetzen, wohin übermorgen die Kaiserin folgen wird. — Der k. russische General, Feldmarschall Fürst Paskewitsch, ist bereits heute Nachmittag um vier ein halb Uhr und wenige Stunden früher der General der Infanterie und Generaladjutant, Graf v. Orloff, auf der Reise nach Kalisch durch unsere Stadt gekommen.

Deutschland.

(München, 10. Sept.) Es scheint nun entschieden, daß Se. Maj. der König nicht (wie es in öffentlichen Blättern hieß), nach Töplitz reisen, sondern von Berchtesgaden am 28. Sept. in München eintreffen und dem Oktoberfest beiwohnen wird.

(Vom Main, 9. Sept.) Seit der Verkündung der neuen Zollordnung im Herzogthum Nassau verfahren die mit deren Ausführung beauftragten Behörden mit großer Strenge. Es wurde früher das Gepäck der Reisenden, welche die Taunusbäder besuchten, oder die von Frankfurt u. s. w. Ausflüge in das Gebirg oder den Rheingau machten, niemals förmlicher Durchsicht unterworfen, sondern die Versicherung, es enthalte dasselbe nichts Zollbares, in gutem Glauben hingenommen. Jezt ist es plözlich anders geworden, und es sind kürzlich mehrere Personen wegen Zolldefraudation bei solchen Ausflügen in bedeutende Geldstrafen verurtheilt worden.

(Aus Oberhessen, 8. Sept.) Bei dem zu Friedberg in der Wetterau in Besatzung liegenden zweiten Bataillon des 3. großh. Linieninfanterie-Regiments ist eine Augenkrankheit ausgebrochen, in Folge deren daselbst kürzlich eine ärztliche Berathung Statt fand. Das Resultat derselben war, daß diese Krankheit alle Anzeichen der in Aegypten einheimischen Augenkrankheit an sich trage, die sich aber auch selbst durch entferntere Berührung als Epidemie fortpflanze. Da sich nun die große Militärstraße, welche die westlichen Provinzen der preuß. Monarchie mit den östlichen verbindet, durch einen Theil Oberhessens zieht, das nämliche Augenübel aber in den niederländischen und preußischen Besatzungsplätzen am Rhein sich schon seit längerer Zeit bemerklich macht, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß sich dasselbe auf eben diesem Wege auch den Soldaten der Friedberger Besatzung mitgetheilt habe. Um dessen weitere Verbreitung zu verhüten, ist die sonst zum Behufe der Herbstmanöver übliche Zusammenziehung beider Bataillone des 3. Regiments, für dieses Jahr ausgesetzt, in der Besatzung Friedberg aber sind die zweckdienlichsten Veranstaltungen getroffen worden, um die erkrankten Soldaten von ihren Kameraden möglichst abzusondern. (Schw. Merk.)

Polen.

(Warschau, 6. Sept.) Die hiesigen Zeitungen enthalten noch Folgendes aus Kalisch vom 2. Sept. über den Aufenthalt Sr. Maj. des Kaisers daselbst: »Den 27. Aug. um 5 Uhr des Nachmittags wurde im Beiseyn Sr. k. Maj. von den Regimentssängern ein zu Ehren Sr. Maj. des Königs von Preußen verfaßtes Lied gesungen, zu welchem die Geschütze den Takt donnerten. Am 28. um 10 Uhr des Morgens befand sich Se. k. Maj. beim Exercitium der 3. leichten Kavalleriedivision und der reitenden Artillerie. Den 29. ließ der Kaiser sämmtliche bei Kalisch sich befindende Truppen manöveriren. Die Manöver fingen um 8 Uhr des Morgens 6 Werst von der Stadt auf dem Wege nach Stawiszyn an und endigten um 1 Uhr des Nachmittags bei der Warschauer Chaussee. Die Evolutionen wurden von 58 kompletten Bataillonen, 41 Schwadronen regulärer Kavallerie, 13 Hundert Kosaken und 128 leichten Positions-Geschützen ausgeführt. Den 30. um 10 Uhr besichtigte Se. Maj. die Flanquerabtheilungen und das Instruktionskommando der 3. Kavalleriedivision. Die Kunstfertigkeit und Präzision, die sowohl die Offiziere als Unteroffiziere und Soldaten dieser Abtheilungen bei den Evolutionen an den Tag legten, hatte sich der Zufriedenheit Sr. k. Maj. zu erfreuen. Sämmtliche Fähnriche wurden auf der Stelle zu Offizieren avancirt, den Unteroffizier befahlen Se. k. Maj. 10 Rubel und den Soldaten 5 Rubel zu geben. Um 6 Uhr Nachmittags reis'te Se. k. Maj. in Begleitung Sr. k. Hoh. des Großfürsten Michael über Breslau nach Schlesien ab. Sr. k. Maj. folten Se. Durchl. der Fürst v. Warschau, die Generaladjutanten Graf Benkendorff, Graf Orloff und Adlerberg, der General der Kavallerie, Graf Witt, und mehre andere Generale und Flügeladjutanten Sr. Maj. des Kaisers.«

— Ih. Durchl. die Fürstin von Warschau, der Generallieutenant Golowin und der Ceremonienmeister Zaboklicki sind nach Kalisch abgereis't.

Holland.

(Amsterdam, 10. Sept.) Zufolge niedrigerer Notirungen der span. Fonds an der gestrigen Antwerpner Börse wurden dieselben heute, zu Anfang der Börse, unter dem gestrigen Schlußkurs verhandelt. Später bekamen dieselben durch einige Einkäufe eine festere Haltung, gingen aber am Schlusse wiederum zurück. Auf die holl. Fonds hatte das

Weichen der span. Effekten einen ungünstigen Einfluß und es waren dieselben, bei einigem Handel in Integr., zu niedrigeren Preisen zu bekommen. $2^1/_2$pCt.: $54^1/_4$; 5pCt.: $101^{11}/_{16}$; Kansb.: $23^{13}/_{16}$; Syndik. $4^1/_2$pCt.: $93^{13}/_{16}$; $3^1/_2$pCt.: $78^1/_4$; span. Perp. 5pCt.: $30^3/_8$; 3pCt.: $19^1/_4$; Ausgest., franz.: $12^7/_8$; Kortesb.: $28^1/_8$; Coup.: $17^1/_4$.

Dänemark.

(Kopenhagen, 5. Sept.) Die zur Ausarbeitung eines neuen Zollsystems für die Herzogthümer Schleswig und Holstein angeordnete Kommission, so wie die für das Königreich Dänemark niedergesetzte Tarifkommission haben ihre Arbeiten vollendet, und das Resultat wird in diesen Tagen dem königl. Staatsrath, so wie demnächst den Provinzialständen der verschiedenen Theile der Monarchie zur Beurtheilung vorgelegt werden. Der wesentliche Inhalt des Gesetzes besteht darin, daß sämmtliche noch bestehende Exemtionen und Privilegien einzelner Distrikte und Personen rücksichtlich des Zolls aufgehoben werden, jedoch gegen Entschädigung; daß die Fesseln, die bis jetzt den Verkehr zwischen den Herzogthümern und dem Königreich hemmten, wegfallen, indem mit Ausnahme dreier Artikel, stempelpflichtige Baumwollenwaaren nämlich, Spirituosa und finnische Holzwaaren, die Tarifansätze völlig gleich sind und namentlich alle Landesprodukte der Herzogthümer so wie alle innerhalb der Zollgränze der Herzogthümer verfertigte Waaren ohne Ausnahme zollfrei in Dänemark eingehen, während bisher die Einfuhr zum Theil gänzlich verboten, zum Theil mit halbem Zoll belegt war, überdem auch die Fahrt zwischen Dänemark und den Herzogthümern höheren Lastgeldern unterlag, als die zwischen Dänischen Orten, und endlich das Königreich bisher in die Herzogthümer Waaren und Fabrikate einführen konnte, deren Import von Seiten der Herzogthümer in Dänemark nicht gestattet war. Der Entwurf ordnet ferner erweiterte Bestimmungen über die Kreditauflagefreiheit an, sucht den Transit durch Abgabenerlasse zu heben, bestimmt mehre Erleichterungen im inländischen Verkehr, enthält eine Regulirung der Schiffsabgaben und eine Vereinfachung des Sportelwesens, so wie endlich die Anordnung, daß wie im Königreich auch in den Herzogthümern die Gerichte über Kontraventionen gegen die Zollgesetze entscheiden. — Zugleich wird gehofft, daß das Fürstenthum Eutin mit den Herzogthümern zu einem gemeinschaftlichen Zollverein zusammentrete, und zu seiner Zeit wird die zur Ausführung des Gesetzes nothwendige Organisation des Zollwesens an der südlichen Gränze eintreten. — Möge die Sanktionirung der Entwürfe dazu beitragen, daß eine Steuer, die aus finanziellen Rücksichten sowohl als aus industriellen nicht entbehrt werden kann, für die Kontribuenten so wenig drückend, als möglich werde.

Notirung einiger Staatseffekten.

Frankfurt a. M. den 13. September 1835.

In Privatgeschäften bis 1 Uhr.	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall.	—	101⅛
„ 4% „	—	97⅞
„ Wiener Bankaktien	—	1584
Holland. 2½% Integrale	—	53⅝
„ 5% Certifikate	—	—

Benachrichtigungen.

[1435] **Bekanntmachung.**

Freiherrl. v. Aretin'sches Anlehen betreffend.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der Capitalrest des durch uns negocirten Freiherrl. v. Aretin'schen Anlehens von fl. 120/m., bestehend in den Obligationen Nr. 10. 11. 22. 33. 62. 64. 71. 76. 87. 96. 101. 107. — zusammen fl. 12,000 — auf den 31. December d. J. zur Rückzahlung bestimmt worden ist, an welchem Tage die Verzinsung aufhört. Zu gleicher Zeit werden die Inhaber nachstehender verzeichneter bereits früher verlosten und noch nicht zur Einlösung vorgekommenen Obligationen:

Nr. 117 rückzahlbar am 30. Juni 1834.
„ 86. 92. „ „ 31. Dec. „
„ 111. 113. „ „ 30. Juni 1835.

wiederholt aufgefordert, ihre rückständigen Capitalien zur Vermeidung ferneren Zinsverlustes bei uns erheben zu lassen.

Frankfurt a. M., 11. Septemb. 1835.

M. A. v. Rothschild Söhne.

[1444] Es wünscht Jemand, der eine Leder-Lackir-Fabrik errichten will, das Geheimniß der Lackbereitung durch Kautschuck-Auflösung zu Ofenlack zu erkaufen, und bittet deshalb etwaige Besitzer jenes Geheimnisses ihm ihre Bedingungen in Briefen unter den Buchstaben *XYZ.* durch die Expedition dieses Blattes zu senden.

Literarische Anzeige.

[1434] Neu erschienene Bücher der *Dieterich'schen* Buchhandlung:

Aeschylos, Eumeniden, Griechisch und Deutsch mit erläuternden Abhandlungen v. K. O. Müller. 2r Anhang. gr. 4. à 6 Gr.

(Zugleich als Entgegnung der Recensionen dieses Buches von Fritzsche und Hermann jedem Philologen besonders zu empfehlen.)

Denkmäler der alten Kunst nach der Auswahl und Anordnung v. K. O. Müller, gezeichnet und radirt v. K. Oesterley. Heft V. mit 15 Kpfrt. queer 4. geh. à 20 Gr.

(Mit diesem Hefte ist der erste Band des Werkes geschlossen und kostet derselbe 6 Rthlr. 4 Gr.)

Grefe, F. B., Leitfaden zum Studium des Hannoverschen Privatrechts. 2 Thlr. gr. 8. à 1 Rthlr. 12 Gr.

Kraut, W. Th., die Vormundschaft nach den Grundsätzen des Deutschen Rechts dargestellt. Bd. I. gr. 8. à 1 Rthlr. 12 Gr.

Zachariae, H. A., Geschichtserzählungen aus Criminal-Acten, nebst einigen Urtheilen mit Entscheidungsgründen. gr. 8. à 16 Gr.

Berthold, A. A., Versuche über die Temperatur der kaltblütigen Thiere. gr. 8. geh. à 8 Gr.

Conradi, J. W. H., Beitrag zur Geschichte der Manie ohne Delirium. gr. 8. geh. à 10 Gr.

Engel, G., Quaestiones Naxiae. 8. à 8 Gr.

Museum, Rheinisches, für Jurisprudenz. Bd. VII. Heft 1—3. gr. 8. 2 Rthlr. 16 Gr.

Thöl, H., der Verkehr mit Staatspapieren aus dem Gesichtspunkt der kaufmännischen Speculation mit Berücksichtigung seiner juristischen Natur. gr. 8. geh. à 1 Rthlr.

Martens Recueil des principaux Traités d'Alliance, de Paix, de Trêve etc. Vol. VIII. 1803—1808. Ed. II. gr. 8. à 2 Rthlr.

(Das ganze Werk compl. Recueil Vol. I — VIII und Nouveau Recueil Vol. I — IX kostet jetzt im herabgesetzten Preis 36 Rthlr. über diese Bände erscheint im nächsten Jahr ein Generalregister von C. v. Martens, die Fortsetzung des Werkes aber hat der berühmte Hofrath Murhard übernommen und erscheint Ostern 1836 Vol. X. des nouveau Recueil.)

Vielen Besitzern der ältern Auflage der Bände 1. 6. 7. des Recueil u. Bd. I. II. des Supplements wird es wünschenswerth seyn, das Werk in der neuen Auflage vollständig zu haben, wir erlassen die Bände V — VIII um 7 Rthlr 8 Gr.

Zu herabgesetztem Preis werden verkauft:

Linnaei, C., Systema Vegetabilium, Ed. XVI. cur. C. Sprengel Vol. I — V. et Mantissa. 1825—1828. 10 Rthlr.

— — Genera Plantarum Ed. IX. cur. Sprengel 1830. 1831. 2 Rthlr.

Verlag: Fürst. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. G. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro. 255.) 14. September 1835.

Oesterreich.

(Wien, 5. Sept.) Die gestrigen Nachrichten aus Ober-Italien in Betreff der Cholera sind sehr beruhigender Natur. Die Furcht hatte nachgelassen, da die Seuche selbst sich sehr mild zeigt und wenige Opfer wegrafft. — Für die nächst bevorstehende Entbindung J. k. H. der Erzherzogin Sophie, Gemahlin des Bruders des Kaisers, Erzherzog Franz, hat Se. M. der Kaiser befohlen, daß bei der Geburt und Taufe eines Prinzen oder einer Prinzessin die nämlichen Ehrenbezeugungen, wie unter dem verewigten Kaiser Franz, Statt finden sollen. Durch den Tod dieses Monarchen war nämlich der Erzherzog Franz Karl, als Bruder des jetzigen Monarchen, in Hinsicht des Ranges und der Etiquette den Brüdern des jemaligen Kaisers gleichgestellt. Allein der erhabene Bruder will, daß er, so wie früher, als Sohn des regierenden Zweigs behandelt und angesehen werde. — Fürst Paul Esterhazy, österreichischer Botschafter am Londoner Hofe, ist heute von Paris hier eingetroffen. Er hatte unterwegs eine Unterredung mit dem Fürsten Metternich. Es heißt, er werde wahrscheinlich auch nach Töplitz gehen.

Preußen.

(Breslau, 2. Sept.) Es währen bei uns die Vorbereitungen zum würdigen Empfange unserer hohen Gäste fort. Wenn man dieß Alles sieht, so sollte man meinen, es sey auf einen Aufenthalt von mehren Monaten abgesehen, da er doch nur zwei Tage dauern wird. Uebrigens hat unsere gute Stadt über die ganze Sache nicht zu schmollen, denn sie wird während dieser beiden Tage einen wahren goldenen Regen empfangen. Eine Menge von Gegenständen sind für diese Zeit in den vierfachen sonstigen Preis hinaufgerückt. So bezahlt man für einen zweispännigen Wagen auf einen Tag 8 Rthlr., und für ein Theaterbillet 3 Rthlr., was sonst $^1/_2$ Rthlr. kostet. Man glaubt sich für diese kurze Zeit nach London versetzt. Ein Zimmer auf 2 Tage vorn heraus in den Straßen und auf den Plätzen, wo man viel sehen kann, kostet 20 Rthlr. Uebermorgen ist große Parade des fünften Armeekorps, und des Abends Feuerwerk. Da wird denn aus Breslau eine wahre Völkerwanderung Statt finden, indem ein guter Theil der Einwohnerzahl sich zur Wallfahrt nach dem Lager bereits vorbereitet.

— Die hiesige Zeitung gibt nachstehende Beschreibung von der Ausstattung des Lokals zu dem thé dansant, den die Offiziere des 6. Armeekorps am Abende des 4. d. Sr. Maj. dem Könige im Lager bei Kapsdorf gaben, und zu welchem, außer den Allerhöchsten, Höchsten und Hohen Herrschaften, auch eine große Menge von Gutsbesitzern aus der Umgegend mit ihren Familien geladen waren: »Die äußerst geräumige Offizierspeiseanstalt des Zeltlagers, ein aus 3 unmittelbar aneinander gränzenden Gebäuden gebildeter Raum von 103 Fuß Länge und 90 Fuß Tiefe war zu diesem Feste besonders gedielt, und durch Dekorationen in einen wegen seiner Größe höchst imposanten und durch die dem Lagerleben entlehnte, einfache Ausschmückung recht freundlichen Gesellschaftssaal umgeschaffen worden. Mit Rücksicht auf die Möglichkeit eines solchen, das 6. Armeekorps höchst beglückenden Festes war ursprünglich der nöthige Raum für die Speisung sämmtlicher Offiziere der 18 Bataillone in ein Ganzes gebracht und bloß deshalb für das Gebäude eine Konstruktion gewählt worden, welche die große Fläche von 9450 Quadratfuß so wenig als möglich beengte. Nur 10 im Innern freistehende runde Pfeiler trugen, in Verbindung mit den Umfassungswänden, das Dach, welches sich in 3 Abtheilungen über der Grundfläche erhob, und, den Mittel- und Nebenschiffen einer Kirche nicht unähnlich, dieß leichte Bauwerk in 3 Theile sonderte. Der mittlere dieser Theile hatte vom Fußboden bis zur Dachfirst eine Höhe von 27 Fuß, die beiden ihm zur Seite gelegenen eine Höhe von 20 Fuß erhalten. Dieser Rohbau nun wurde für den Festabend in 3 parallele und kolossale Zelte umgestaltet, indem sich, das Dach versteckende Drapirungen von weißem Zeuge, von der Spitze bis auf die Umfassungswände, in großen Massen herabzogen, die Fenster aber mit gleichem Stoffe in geschmackvollen Faltenreihen bekleidet waren. Gelb gedruckte Borduren sonderten die großen Massen dieser blendend weißen Ausschmückung in, dem Auge wohlgefällige, Theile. Im Hintergrunde des mittlern und zugleich höchsten Zeltes war über einem 65 Fuß langen Divan, welcher sich an die ihm nächsten oben gedachten runden Pfeiler lehnte, eine Baldachin gespannt, der eigens einen Raum in dem großen Ganzen bemerkbar machte, besonders für den Aufenthalt der Allerhöchsten Herrschaften bestimmt. Spiegel zierten die Rückwand dieses Raumes, vor dessen Divan sich ein großer Teppich ausbreitete. Hier waren mehre Theetische aufgestellt. Der Saal war ringsum mit Stühlen für die hohen Gäste besetzt und eine Menge von Hängelampen und Kronleuchtern erhellt, welche alle mit der Drapirung an den Spiegelrahmen (weiß und Gold) harmonirend, die Wirkung des Ganzen um so mehr erhöhten. — Aeußerlich war der Raum vor dem eben beschriebenen Festlokale und zwar nach dem Lager zu durch eine im Halbkreise geführte leichte Barriere vor dem Andrange der Menge gesichert, indem nur für die Auffahrt der Wagen die nöthigen Zugänge offen blieben. Enggestellte Illuminationsfiguren von 15 Fuß Höhe, alterthümliche Lanzen und Sterne darstellend, erhellten durch Tausende von Lampen den gedachten großen Vorraum. Vor Allem aber war es ein 21 Fuß hohes Illuminationsgerüst, welches, vor dem mittlern und Haupteingange des Saales aufgestellt, hier die Nacht in Tageshelle verwandelte. Dieses Gerüst, einem mit Eichenlaub durchflochtenen Triumphbogen ähnlich, zeigte über seinem mittlern Durchgange als Transparent den preußischen Adler, über welchem neben Arkaden, aber von ganz gleicher Größe, rechts der kaiserl. russische und links der kaiserl. österreichische Doppeladler schwebten. Auf der Zinne des Daches am Mittelzelte und gleichsam über dem Ganzen war eine 14 Fuß breite Flagge mit dem preußischen Adler angebracht. Für die Anordnungen und die verschiedenen Functionen bei diesem, durch den schönsten Abend begünstigten und durch keinen Unfall gestörten Feste, war ein Komité aus der Mitte der verschiedenen Offizierkorps höhern Orts befehligt worden.« — Es wurden auf diesem Feste auch zwei Gedichte auf Se. Maj. den König und Se. Maj. den Kaiser gesungen; als drittes Musikstück folgte der Zapfenstreich der österreichischen Armee, der von den gesammten Militärmusikern ausgeführt wurde.

— Am 31. v. M. erfolgte hierselbst die Verloosung derjenigen Staatsschuldscheine, die am 2. Jan. k. J. baar eingelöst werden sollen. Es wurden 460 Stück Staatsschuldscheine zu 1000 Rthlr., 200 Stück zu 500 Rthlr., und 2000 Stück zu 100 Rthlr., überhaupt also 2660 Stück über zusammen 760,000 Rthlr. gezogen. Mit dem 1. Jan. 1836 hört die fernere Verzinsung dieser Staatsschuldscheine auf.

Deutschland.

(Kassel, 10. Sept.) Nachrichten aus Meiningen zufolge sind J. k. H. die Kurfürstin und J. H. die Prinzessin Karoline von ihrer Reise nach der Schweiz in der Nacht vom 5. auf den 6. daselbst im erfreulichsten Wohlseyn eingetroffen. Dem Vernehmen nach gedachten dieselben dort noch mehre Tage im Kreise der herzoglichen Familie zu verweilen.

(Darmstadt, 9. Sept.) Nachdem vorige Woche über den Antrag der Regierung wegen Vollendung des Systems der Staatsstraßen, und wegen Feststellung eines Provinzialstraßenbausystems in mehren Sitzungen unserer 2. Kammer berathen worden war, kam heute die Frage zur Berathung, auf welche Art die erforderlichen Kredite für jene Straßenbauten bewilligt und innerhalb welcher Zeit die Straßenbauten zu Ende gebracht werden sollten; denn diese beiden Umstände hängen natürlicher Weise enge zusammen. Nach dem Antrage des Ausschusses würden die Kosten zur Vollendung des Staatsstraßenbaus noch 716,000 fl. betragen. Jene Vollendung innerhalb sechs Jahren vorgenommen und jährlich durch Grundsteuer 53,421 fl. darauf erhoben, würden noch jährliche 65,912 fl. zu decken seyn. Diese Summe solle durch Anlehen beigeschafft, und die dadurch, nach Ablauf der Bauperiode von sechs Jahren, entstandene Schuld von 451,679 fl. binnen eilf Jahren, ohne Erhöhung der Ausschläge für den Staatsstraßenbau, wieder abgetragen werden. Dadurch komme man, statt in 14 Jahren (so lange würde die Vollendung des Staatsstraßenbaus nach dem bisherigen Gange noch anstehen,) in sechs Jahren, und in jeder Hinsicht zweckmäßiger zum Ziel. Bei der Berathung verfochten die meisten Abgeordneten die Anträge der Regierung und des Ausschusses, und der Abg. Ritgen entwickelte insbesondere, daß mit sechs Jahren gerade das Rechte getroffen sey, indem drei Jahre zu wenig und neun Jahre zu viel wären. Abweichende Ansichten hatten die Abg. v. Gagern, Langen, Pabst, Prätorius u. A. — Bei dem Provinzialstraßenbau finden ungefähr dieselben Verhältnisse und dieselben Vorschläge Statt. Hier würde, bei Erhebung des gesetzlichen Maximums der Steuer, und bei einer Vollendung des betreffenden Straßenbaus innerhalb sechs Jahren, so wie bei Deckung des Mehrerforderlichen durch Anlehen, die aufgenommene Schuld alsdann betragen 1,306,730 fl., welche von da, unter Voraussetzung des bisherigen Steuer-Ausschlags, für Oberhessen in 16, für Starkenburg in 18, und für Rheinhessen in 15 Jahren, unter Voraussetzung des gesetzlichen Maximums der Steuer für die genannten drei Provinzen in 9, 10 und 6 Jahren, getilgt wäre.

(Mainz, 5. Sept.) Die Anzahl der durchreisenden Fremden, sowie jener, welche sich länger oder kürzer hier aufhalten, war niemals so groß als gegenwärtig. Fast jeden Abend, bei Ankunft der Eilwagen und Dampfschiffe, sind die am Rhein gelegenen Gasthöfe genöthigt, sehr viele Passagiere, manchmal 60 bis 80, wegen Mangel an Raum abzuweisen. Man bemerkt besonders viele Engländer, welche die Cholera aus Italien und dem südlichen Frankreich vertrieben hat. — Der badische Zollanschluß beginnt bereits vortheilhaft auf den hiesigen Platz zu wirken, indem manche früher bestandene Handelsverbindungen, welche die Mauth getrennt hatte, sich wieder anknüpfen, und auch neue versucht werden. Außer dem jetzt wieder neu belebten Gränzverkehr dürfte unser Spe-

ditions- und Großhandel mit Kolonialwaaren am meisten durch den Anschluß gewinnen. Der Beitritt Nassau's erfolgt stufenweise, so daß unter den bereits gegen Kaution der freien Cirkulation überlassenen Handelsartikeln außer dem Weine fast kein bedeutender mehr fehlt. Uebrigens darf man täglich einer definitiven Zutrittserklärung entgegen sehen.

Dänemark.

(Stockholm, 4. Sept.) Die neuesten Nachrichten über die Reise des Königs sind aus Oestersund vom 27. August, von wo sich Se. Maj. an diesem Tage auf den Weg nach Norwegen begeben wollten.

— Die hiesigen Blätter publiziren jetzt den neuen Zolltarif, der mit dem Anfange des Jahres 1836 in Kraft treten soll.

Türkei.

Ein Schreiben des Korrespondenten der »Times« aus Konstantinopel vom 5. Aug. erwähnt einer Vorstellung, welche die dort ansässigen englischen Kaufleute an ihre Regierung richten wollen, in Betreff der Bedrückungen, die sich, bestehenden Handelsverträgen zuwider, die türkische Regierung seit 11 Jahren gegen den britischen Handel erlaubt hat. Englands ganzer levantischer Handel ist dabei betheiligt. Folgendes sind die Hauptgründe der Beschwerde: 1) Die Erhebung von Extrazöllen auf türkische Produkte, welche den Tarifregulirungen entgegenlaufe; 2) die willkürliche Verhinderung der Ausfuhr solcher Produkte; 3) die Gewohnheit, begünstigten Personen das ausschließliche Vorrecht zu deren Ankauf zu bewilligen; 4) die Einführung besonderer Monopole; 5) die Extrabesteuerung englischer Waaren nach ihrem Verkaufe an eingeborne Kaufleute. Anlaß zu dieser Denkschrift gab die Ernennung eines Gesandten der Pforte zu einer besondern Sendung nach London, welche die Revidirung des mit dem vorigen Jahre erloschenen Tarifs zum Zwecke haben soll. — Reschid Bey ist mit dem Range eines außerordentlichen Gesandten und Bevollmächtigten beim Hofe der Tuilerien am 30. Juli nach Paris abgereist. Seine Sendung soll die Zurückgabe oder Abtretung Algiers an die Pforte betreffen; die Türken glauben nämlich, die französische Regierung wünsche sich eines so kostspieligen Besitzthums zu entschlagen und warte nur, bis sich das französische Volk selbst von dessen Werthlosigkeit überzeugt habe.

Amerika.

Zu Nantes hat man durch das Schiff »Louise«, Kapitän Leroy, die nachstehenden Nachrichten aus Para vom 20. Juli erhalten: »Nach 6tägigen Unterhandlungen mit den Rebellen, und nachdem man ihnen für die begangenen Verbrechen Amnestie zugesichert hatte, wurde die gesetzliche Autorität am 25. Juni wieder eingesetzt. Die Insurgenten nahmen, als sie die Stadt verließen, die in ihrem Besitz befindlichen Waffen und Munition und sogar 12 Kanonen mit sich, von denen jedoch bald nachher mehre wieder in das Arsenal zurückgebracht wurden. Diese Banden ohne Disziplin und ohne Anführer begehen in geringer Entfernung von der Stadt Räubereien aller Art, wobei die Wälder ihnen einen undurchdringlichen Zufluchtsort bieten. Sogar die Lotsengoelette, welche die Staatsbrigg »Affas« aus dem Fluß bringen sollte, wurde von dieser Bande gekapert, und da sie sich weigerte, sie dem von dem Kommandanten Daguenet abgeschickten Offizier auszuliefern, so sah dieser sich genöthigt zu landen und den Präsidenten der Provinz von diesem Ereignisse zu benachrichtigen, der sogleich die Kriegsbrigg »der Kapitain« abschickte, die auf die Rebellen Feuer gab, ihnen 33 Mann theils tödtete,

theils verwundete und ihnen die Goelette wieder abnahm, so daß unser Schiff seine Fahrt fortsetzen konnte. Der »Kapibo« blieb an der Stelle, von welcher aus die Banden Willens schienen, die Aus- und Einfahrt der Kauffahrer zu beunruhigen, vor Anker; mehre Gruppen jener Rebellen wurden bei der Ausfahrt der »Louise« vom Bord dieses Schiffes aus gesehen. Leider hat man alle Ursache zu glauben, daß diese durch Mordscenen und Auswanderung des besten Theils ihrer weißen Bevölkerung beraubte Provinz, sich nicht lange mehr eines blühenden Handels erfreuen wird, denn da die Kommunikationen nicht sicher sind, so will kein Mensch mehr etwas versenden.

Der letzte Aufstand in Madrid.

(Fortsetzung)

In dem Hauptquartier der Urbanos war eine Vorstellung an die Königin aufgelegt (die bereits bekannt ist). Sie ward von den verschiedenen Kompagnien vermittelst dazu gewählter Deputirten unterzeichnet. Um 3 Uhr Nachts wurde eine Deputation nach St. Ildefonso abgeschickt, um sie der Königin vorzulegen. Diese Deputation wurde aber, wie man später erfuhr, in Navacerrada von einer Kavalleriepatrouille angehalten, weil sie nicht mit Pässen versehen war, nach St. Ildefonso abgeführt, und dort in Arrest gesetzt. Der Corregidor, Marquis Pontejos, erhielt Morgens 9 Uhr von den beiden hier anwesenden Ministern (der Justiz und des Innern) den Auftrag, sich mit dem Unterstaatssekretair des Innern ebenfalls nach St. Ildefonso zu begeben, um den Vermittler zu machen. In der Nacht hatten die Urbanos in der königl. Druckerei die Proklamation gedruckt, in welcher sie eidlich erklärten, die Waffen nicht eher niederlegen zu wollen, bis ihrem Verlangen nachgegeben sey. Am Morgen des 16. August fand ich die sämmtlichen Truppen, Kavallerie, Gardeartillerie und Gardeinfanterie im Prado gelagert. Die Vorposten, Gardegrenadiere zu Pferde, hielten in der Calle de Alcala vor der englischen Gesandschaft, der Generalstab an der Ecke des Prado vor dem Palais des Marquis de Alcannicer; etwas weiter dem Zollhause zu hatte die Nacht über ein Bataillon Urbanos gestanden, marschirte aber um 7 Uhr nach der Plaza Mayor. Truppen und Urbanos schienen im besten Einverständnisse zu seyn. Eine große Volksmenge durchzog die Straßen, doch waren (obgleich Sonntags) fast alle Kirchen geschlossen. Die Vorposten der Urbanos gestatteten es Niemanden, sich den ohnehin barrikatirten Zugängen der Plaza Mayor zu nähern. Sie hatten in der Calle Mayor das große Palais des Grafen Onnate besetzt, und einen Graben quer über die Straße gezogen. Man durfte aus ihren militairischen Anstalten schließen, daß sie Männer vom Handwerke bei sich hatten. Nur von der Calle de Atocha aus war der Platz mit Artillerie anzugreifen. Man war natürlich in gespannter Erwartung auf die Entschließung, zu welcher die Königin schreiten würde; die meisten behaupteten, sie würde sogleich zur Stadt kommen, und Alles bewilligen. Die Koryphäen der Bewegung hatten sich unterdessen in dem Hauptquartiere der Urbanos versammelt. Sie designirten bereits ein neues Ministerium, und setzten, wie in Barcelona und Saragossa, eine provisorische Junta ein, deren Mitglieder folgende waren: Marquis Pontejos, Florez Estrada, Augustin Arguelles, Calatrava, Graf de las Navas, Isturiz, Pedrajas, Pelegrin, Lopez, Chacon, General Quiroga, General Artigosa, Bardaji, Becerra, Herzog von Abrantes, Galvez, Muguira, Aguilar, Pizarro, Gaminde, Caballero, Gonzalez, General Palafox, Herzog von Saragossa, Solano, Cozaga, Tarrius. Sie bestimmten Rodil zum Kriegs-, Calatrava zum Justizminister, und, wie es heißt, Arguelles zum Ministerpräsidenten. Indessen weiß ich mit Bestimmtheit, daß Arguelles keinen thätigen Antheil an der ganzen Bewegung nahm, und seinem Freunde, Hrn. Otway, dem Attaché der englischen Gesandtschaft (dem einzigen hier anwesenden Mitgliede des aktiven diplomatischen Korps), am Abend des 15. auf das bestimmteste erklärte, daß er unter keiner Bedingung ein Ministerium übernehmen werde, und ihm auch ein solches nicht angetragen sey. Die Lage der Truppen war um so seltsamer, als man durchaus nicht wußte, wer den Oberbefehl führe, da bisher der General Quesada sich geweigert hatte, das ihm interimistisch übertragene Amt eines Generalkapitäns anzutreten.

(Forts. folgt.)

Börsenbericht.

Frankfurt, 13. September.

Die hiesigen Börsenverhältnisse, besonders aber jene in Beziehung auf den Handel in Staatseffekten, haben sich im Laufe der verwichenen Woche zu Gunsten der Interessenten, welche ihre Operationen auf das Steigen der österreichischen und holländischen Fonds eingeleitet hatten, wesentlich verändert. Zu Wien sowohl als zu Amsterdam haben die Kurse der einheimischen Effekten eine merkliche Erhöhung erfahren und somit ist die Ansicht mehrer geübten Geschäftsleute in Erfüllung gegangen. Noch am 6. d. wurden im Privathandel nahmhafte Beträge von holländ. Integralen zu 53 3/16, österr. 5 pCt. Metalliques zu 101 1/2, 4 pCt. dergl. zu 97 1/8 und Wiener Bankaktien zu 1579 fl. auf kurze Lieferungstermine abgegeben; muthmaßlich hegten die Verkäufer dieser Gattungen die Hoffnung, selbige im Laufe der Woche zu niedrigern Preisen wieder an sich zu bringen. Allein diese Aussicht verschwand bereits am folgenden Tage, als unvermuthet starke Ankäufe von genannten Effektensorten für Rechnung mehrer hiesigen großen Wechselhäuser bewirkt wurden. Im Börsenverkehr verspürte man bald die Wirkung der, in Folge jener Ankäufe in Umlauf gesetzten baaren Geldmittel; anhaltende Kündigungen zinstragender Effekten, welche in den Tagen des 7., 8. und 9. d. sich wiederholten, machten nicht nur dem Ausbieten derselben ein Ende, sondern sie führten vielmehr zu der Ueberzeugung, daß nicht jedermann darauf vorbereitet war, und daß mancher Bedarf zu steigenden Kursen zur Börsenzeit angeschafft werden mußte. Man bewilligte sonach am 9. d. für 5 pCt. Metalliques 102, für 4 pCt. dergleichen 98 3/16, für Wiener Bankaktien fl. 1589 und für holl. Integralen 53 1/4. Unstreitig würden die hiesigen Fondskurse im weitern Verlaufe der Woche unter dem Einflusse besserer Verhältnisse einen noch weit höhern Stand erreicht haben, hätte nicht die Kunde von dem zu Paris Statt gehabten starken Rückfalle der spanischen Fonds, die hier wiederauftauchende Unternehmungslust niedergehalten. Indessen haben die zu Paris wiederholten Preisverminderungen der spanischen Renten auch hier nur fast ausschließlich die spanischen Fondskurse getroffen, indem sich die österreichischen, holländischen und die übrigen hier gangbaren Effekten am Schlusse der Woche fest behaupteten. Hinsichtlich der spanischen sieht man den anderweitigen Meldungen aus Paris mit gespannter Erwartung entgegen. So verworren auch ersten Blicks die Verhältnisse in Spanien sich dem Auge darstellen, lebt man hier dennoch der Hoffnung, daß, da die gegenwärtigen Zustände auf der Halbinsel sich mehr als jemals einer Krisis nähern, der Wendepunkt auf eine oder die andere Weise vielleicht erfreulichere Aussichten herbeiführen dürfte. — Im Wechselhandel sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten; die Vorräthe von auswärtigen Devisen übersteigen annoch den zeitlichen Bedarf. Der Diskonto für langsichtige auf den Platz gezogene Wechsel behauptet sich auf 3 1/2 pCt.

A. Sulzbach.

Benachrichtigungen.

[1491] **Bekanntmachung.**

Das in der Kalbacher Gemarkung, Amt Königstein gelegene, dem Hospital zum heiligen Geiste in Frankfurt a. M. zugehörige Geländ, von circa 25¼ Morgen Ackerland und circa 6¼ Morgen Wiesen, desgleichen ein von demselben daselbst alljährlich auf Martini zu erhebender Kornpacht von circa 11 Malter aufs Maas, sollen Dienstags den 15. September l. J. Nachmittags 3 Uhr in dem Amtszimmer des Hospitals dahier, vorbehaltlich höherer Ratification, öffentlich an den Meistbietenden, als Eigenthum, versteigert werden und sind die Verkaufsbedingungen bis dahin täglich daselbst einzusehen.

Frankfurt a. M., am 8. Sept. 1835.

Pfleg-Amt
des Hospitals zum heiligen Geist.

[1271]

Dampfschifffahrt der General-Steam-Navigation-Company in London für Passagiere und Güter und im Dienst der General-Post-Office

zwischen

Rotterdam und London.

Das neue prachtvolle Dampfboot **Britannia**, Capt. Robert Stranack, von 560 Tonnen, eigends für diese Station gebaut, ist am 8. August in den Dienst getreten, um denselben wechselsweise mit den Dampfbooten **London Merchant** und **Ramona** fortzusetzen.

Diese schnellfahrenden und kraftvollen Dampfboote, mit geräumigem Verdeck, elegant und zur Bequemlichkeit der Passagiere eingerichtet, mit besonderem Speisezimmer und besonderen Schlafstätten, fahren von **Rotterdam** nach **London** und von **London** nach **Rotterdam**, mit den **Briefpostschiffen**, jeden **Mittwoch** und **Samstag das ganze Jahr hindurch.**

Preise:

Erste Cajüte Lst. 2. 2 S. — Zweite Cajüte Lst. 1. 15 S.

Billets, welche nach Wahl des Inhabers zu jeder Zeit des Jahres benutzt werden können, sind zu haben

zu herabgesetzten Preisen

in Köln Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 13, von 5 bis 9 Uhr Morgens und von 5 bis 8 Uhr Abends,

und große Witschgasse Nr. 36 während den Zwischen-Stunden.

Diese wöchentlich zweimal abgehenden und ankommenden Dampfboote versehen den Dienst aufs pünktlichste, vollenden die Ueberfahrt gewöhnlich in 24 Stunden, und laden Güter zu billigen Frachten.

Die See-Assekuranz ist für diese Dampfboote viel billiger als für Segelschiffe, welche Assekuranz-Ersparniß bei werthvollern Waaren sogar die ganze Fracht aufwiegt.

Die Dampfschiffe derselben Compagnie fahren ferner:

von Antwerpen nach London
jeden **Sonntag** und **Mittwoch.**
Preise: 1te Cajüte Lst. 2. 2 S., 2te Cajüte Lst. 1. 15 S.

von Ostende nach London
jeden **Dienstag** Abend oder **Mittwoch** früh.
Preise: 1te Cajüte Lst. 2., 2te Cajüte Lst. 1. 10 S.

Nähere Auskunft ertheilen
J. Simonis in Köln,
Wm. Smith & Cp. und P. A. v. Es, in Rotterdam,
C. Brequigny, in Antwerpen,
R. St. Amour, in Ostende,
Office of the General-Steam-Navigation-Company 69, Lombard-street, London.

Literarische Anzeigen.

[1432] (Literatur.) Bei Gottlieb Bäumler in Nürnberg ist so eben erschienen und in allen soliden Buchhandlungen in Frankfurt bei **Gebhard und Körber** zu haben:

Lösch, Dr. J. C. C., (Herausgeber der Ostergabe.) Zwölf Predigten. gr. 8. geh. 12 ggr. oder 48 kr.

Diese Sammlung enthält eine Auswahl, der mit dem meisten Beifall gehörten Predigten des Herrn Verfassers, daher ich den Freunden und Verehrern derselben, damit ein willkommenes Geschenk zu bieten glaube. Sie finden darin eine Sylvesterabend-, eine Neujahrs-, Bußtagspredigt, mehrere Passionspredigten und einige Predigten über freygewählte Texte.

[1436] In dem Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu haben, — in Frankfurt bei **S. Schmerber:**

Dichtungen
von
Byron.
Aus dem Englischen
von
Gustav Pfizer.

Oktav. — 26 Bogen fein Velin. — Geh. — Preis fl. 2 42 kr.

Inhalt:

Beim Abgang von Newstead-Abbey. — Hebräische Gesänge. — Der Traum. — Das Grab. — Treue. — An Marie. — Prometheus. — Auf Moore's Bestattung Strophen für Musik. — Lied. — An meine Tochter. — Finsterniß. — Trinklied. — Auf den Tod des H. Fox. — Windsor-Poesie. — Der irische Avatar. — Ode an Napoleon. — Der Gefangene von Chillon. — Mazeppa. — Der umgestaltete Ungestalte. — Parisina. — Lara. — An — —. — An Thyrza. — Inschrift auf das Denkmal eines Neufundländer Hundes. — Der Sturmnacht Trost. — Aus Don Juan III. Gesang. (Griechenland). — Euthanasia. — Lord Byron's letzte Zeilen. —

Stuttgart, August 1835.

S. G. Liesching.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1428] **Vorladung und Edictal-Citation.**

Nachbezeichnete Staatsobligationen der Gräflich Törring-Guttenzell'schen Stiftung Jettenbach, als:

a) Für ein auf das Gotteshaus Aschau lautendes Zinstablamts Kapital pr. 1000 fl. zu 4 Prozent verzinslich, mit der Zinszeit 1. Jänner, und Kat. Nr. 158, welches ein Ausbruch ist aus 100/m. Kapital laut Hauptbrief Sr. Churfürstl. Durchlaucht Herzog Max von Bayern dd. 18. Jänner 1645 auf Joachim Christian Grafen von der Wahl nachgelassenen Kindern ausgestellt.

b) Für das dem Gotteshaus Grafengars zugehörige Bundes-Kapital pr. 200 fl. zu 2½ Prozent, mit der Zinszeit 1. Jänner, Kat. Bol. 654, welches ebenfalls ein Ausbruch aus 3000 fl. Kapital. Vermöge Urkunde vom 1. Jänner 1696 auf die Gotteshäuser Pfleggerichts Kraiburg ursprünglich lautend ist, und erst in Folge Zession vom 11. Juni 1796 an die gedachte Kirche übergegangen ist, —

gen ist, —

sind zu Verlust gegangen, und die unbekannten Besitzer dieser Urkunden werden hiemit aufgefordert, dieselben binnen

6 Monaten

um so gewisser dahier zu produciren, und ihre Ansprüche hierauf zu liquidiren, als selbe außerdem für ungültig und kraftlos erklärt werden.

Mühldorf, am 22. August 1835.

Königl. Bayer. Landgericht Mühldorf.
Zimmermann, Landrichter.

[1429] **Edictalladung.**

Nachdem durch rechtskräftiges Erkenntniß vom 14. Juli 1835 über das Vermögen des Heinrich Schmidt und dessen Ehefrau, Eva, geborne Hering, von Allertchen der Concursproceß erkannt worden, so werden alle diejenigen, welche an der vorhandenen Masse Forderungen zu machen vermeinen, aufgefordert, solche

Donnerstag den 8. October l. J.
Morgens 9 Uhr

bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse vor der unterzeichneten Stelle entweder in Person oder durch einen gehörig Bevollmächtigten zu liquidiren.

Das Praclusivdecret wird nur in der Gerichtsstube zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.

Marienberg, den 4. August 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Schwab.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

| | | |

Volume 1, Issue 1, 2011

Author: Jeffrey Lee Hall, Stanford University, jeffhall@stanford.edu

Abstract: This paper is a study of the effects of the Stanford Civil Engineer Online publication on the Stanford Civil Engineering community. Specifically, it will examine the effects of the publication on the Stanford Civil Engineering community's ability to communicate with each other and with the outside world. It will also examine the effects of the publication on the Stanford Civil Engineering community's ability to learn from each other and from the outside world. Finally, it will examine the effects of the publication on the Stanford Civil Engineering community's ability to innovate.

Ramsey, Thomas Ramsey, Thomas Ramsey, Thomas

69te Serie, enthaltend die Obligationen:
à 3 pCt.
Lit. K. Nr. 69 à 1000 fl. dd. 1. Juli 1827.
à 4 pCt.
Lit. G. Nr. 6001 bis 6070 jede à 1000 fl. dd. 1. Juli 1827.
Lit. G. Nr. 6071 bis 6100 jede à 1000 fl. dd. 1. Jan. 1831.
71te Serie, enthaltend die Obligationen:
à 3 pCt.
Lit. K. Nr. 71 à 1000 fl. dd. 1. Juli 1827.
à 4 pCt.
Lit. G. Nr. 6501 bis 6520 jede à 1000 fl. dd. 1. Jan. 1831.
Lit. G. Nr. 6521 bis 6600 jede à 1000 fl. dd. 1. April 1831.
Lit. I. Nr. 801 bis 1000 jede à 100 fl. dd. 1. Juli 1827.

Wir sezen die Betheiligten mit der Aufforderung hiervon in Kenntniß, ihre Kapitalien sammt Zinsen am 1. Februar 1836 entweder bei der Staatsschuldentilgungskasse dahier, bei Gr. Centralkasse zu Mainz, bei Gr. Ober-Einnehmerei zu Gießen, oder bei dem Handlungshause M. A. v. Rothschild und Söhne zu Frankfurt a. M. gegen Rückgabe der Schuldverschreibungen und der bei demselben befindlichen, noch nicht verfallenen Zinscoupons zu erheben, und bemerken zugleich, daß wir die Wünsche derjenigen Gläubiger, welche ihre Kapitalbeträge etwa bei den Gr. Obereinnehmereien Romrod oder Nidda in Empfang nehmen möchten, auf deßfallsige Anmeldungen bei uns oder bei den gedachten Obereinnehmereien, nach Möglichkeit zu erfüllen suchen werden.

Da übrigens unsere Bekanntmachung vom 29. Septbr. d. Js. in Betreff der Einreichung von Erklärungen z Umtauschung von verloosbaren Staatsschuldentilgungs Obligationen gegen neue 3½ procentige von vielen bigern dahin mißverstanden worden zu seyn scheint, dieselben nur hinsichtlich ihrer bereits verlo Obligationen abgegeben werden könnten, so benachr wir dieselben hierdurch, daß unsere Aufforderung v. M. auf alle, sowohl bereits verloosete, als noch verloosete Staatsschuldentilgungskasse-Obligation hat, und wir verlängern hiermit, dieses Mißverst wegen, den Termin zur Einreichung von solc klärungen noch für den Lauf des Monats Nove

Da übrigens die Abtragung der gesammten verlo Staatsschuld, mit Ausnahme des auf neue 3½ pr Obligationen stehen bleibenden Theils derselben, der Kürze erfolgt, so können auch zu denjenigen tionen, deren Zinscoupons am 1. Oktober d. J. fen sind, oder am 1. Januar nächsten Jahres a keine weitere Zinscoupons mehr abgegeben wer werden vielmehr die nach Ablauf der bisherigen bis zu den Abtragetermine von diesen Kapitali erscheinenden Zinsen gegen gewöhnliche Quittunge Abtragung dieser Kapitalien bezahlt werden.

Darmstadt, am 29. Oktober 1835.

Die Direction der Großherzoglich Hessischen Staats Tilgungskasse.

Schenck. Goldmann.
vdt.

[1686] Unterzeichnetes Handlungshaus hat den Auftrag, eine bedeutende Summe Geldes ganz oder getrennt, jedoch nicht unter dem Betrage von fl. 20,000 — à fund perdu anzulegen.

Diejenigen, welche auf diese Kapital-Aufnahme einzugehen, geneigt sind, und hinlängliches Grundeigenthum, Behufs der Hypothekarstellung besitzen, belieben sich zu adressiren an

Closmann & Hallgarten
in Mainz.

[1627] ☞ Die Hauptziehung der 84ten Kurfürstl. Hess. Lotterie betreffend.

Diese findet am 9. November d. J. statt und enthält 3038 Preise und Prämien von fl. 52,500, 35,000, 17,500, 8,750, 5,250, 3,500, 10 à 1750, 20 à 875, 30 à 350, 85 à 175 u. s. w.

Hierzu sind gegen freie Einsendung des Betrags ½ Loose à fl. 40, ½ à fl 20, ¼ à fl. 10, so wie mit Verzichtleistung der kleinen Gewinne unter 100 Thlr. zu 12 preuß: Thlr. pr. ½, zu 6 Thlr. pr. ½ und zu 3 Thlr. pr. ¼, in dem Lotterie-Comptoir des Unterzeichneten, der die reellste und pünktlichste Bedienung zusichert, zu haben.

H. S. Sonneberg,
Hauptkollekteur in Hanau a. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1747] Der durch erlassenen Steckbrief vom 28. Oktober 1835 verfolgte Johann Friedrich Brandt von Hannover, ist in Marburg arretirt und an unterzeichnete Militär-Behörde abgeliefert worden, wovon hierdurch Nachricht gegeben wird.

Frankfurt, den 2. November 1835.

Kriegs-Zeug-Amt.

[1682] Bekanntmachung.

Der Kellner Daniel Sauermuß aus Leitersdorf, k. preuß. Regierungsbezirks Koblenz, ist eines dahier verübten nächsten Versuchs des Mordes dringend verdächtiger und zur Zeit flüchtig.

Man ersucht daher Civil- und Polizeibehörden diesen Daniel Sauermuß, dessen Personal-Beschreibung unten folgt, im Falle Betretens zu ergreifen und hieher zur Untersuchung abzuliefern.

Personal-Beschreibung.

Daniel Sauermuß ist 33 Jahre alt, 5 Schuh 7 Zoll groß, hat dunkelbraune Haare, hohe Stirne, braune Augenbraunen, braune Augen, proportionirte Nase, desgleichen Mund, das Gesicht ist schmal und länglicht, hat Blatternarben und der Backenbart ist röthlicht, die Statur des Sauermuß ist schlank.

An Kleidern trug derselbe einen runden Hut oder eine grüne Schirmmütze, welche nach neuer Form der Länge nach spitz zuläuft und mit einer Quaste versehen ist, einen braunen Frack oder blauen Oberrock von Tuch, wahrscheinlich eine farbige Weste von Casimir mit 2 Reihen Knöpfen zum Ueberschlagen, ein blaues oder schwarzes Beinkleid, kalblederne Halbstiefel, dann einen brauntuchenen Mantel mit halblangem Kragen.

Sauermuß führte einen Reisesack mit sich.

Würzburg, 22. Oktober 1835.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

J. Adw. d. Dir.
Schneider.
Reter.

[1705] Bekanntmachung.

In der Nacht vom 24. auf den tober oder von dem 25 auf den ist dem hiesigen Bürger Friedr von dem Rheinufer bei Braubach geaichtes Faß von 6 Ohm, 15 V wendet worden. Dieß war mit eisernen Reifen beschlagen, w aus neu geschnittenem Eichenho den aus neu gerissenem Eichenh den Tauen waren drei ästliche Z ren ästliche Stellen ausgehobe Sponten versehen waren, hatte angestrichenes Faßholz, 2½ Zoll stehende Köpfe und war auf den Boden etwas mehr zur rechten einem lateinischen L. gezeichnet.

Alle hochlöbliche Justiz- und hörden des In- und Auslandes sucht, auf dieses gestohlene Faß liren, dieß im Entdeckungsfall zu nehmen, und unter Angabe Diebstahles verdächtigen Perso fälligst Mittheilung anher zu er

Braubach, den 27. Oktober 1

Herzoglich Nassauisches Am
Foest.

[1677] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen Dinges aus Steedten der Con rechtskräftig erkannt worden ist, alle, welche Forderungen hieran aufgefordert, solche in dem auf

Mittwoch den 2. Dec Morgens 8 Uhr anberaumten Li termine bei Vermeidung des damit von der vorhandenen Masse

Das Präclusivederet wird nur ger Amtsstube publicirt.

Runkel, den 9. Oktober 1835

Herzoglich Nassauisches und Wiedisches Amt.
Heueler.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. i. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von

war dieses Lob Mendizabal's und seines Systems in einem Blatte des Ministeriums Broglie nicht unerwartet. Was er von Anfang an tadelte, wird jetzt von dem ministeriellen Organ als das Rechte und Verständige angepriesen. Für den »National« ist nun Hr. Mendizabal verloren. Wie kann man etwas taugen und den Ministern Thiers und Guizot gefallen! »Wir sagten gleich, Mendizabal stellt sich, als wolle er Concessionen machen; es ist ihm nicht Ernst; er will nur Zeit gewinnen. Jetzt lobt man ihn, weil sein Temporisiren gelungen ist. Wir konnten in den Proceres und Procuradores des Statuto real keine constituirende Cortes sehen; jetzt gesteht man, daß nie daran gedacht worden, constituirende Cortes einzurufen. Doch Hr. Mendizabal hat noch größere Verdienste: er hat die Presse nicht freigegeben und will das Statuto real nur mit Umsicht und Mäßigung revidiren lassen. Man weiß, was heute mit den Worten Umsicht und Mäßigung gemeint ist. Hr. Mendizabal, so viel liegt für uns außer Zweifel, ist der Mann, den wir beim ersten Schritt, den er gethan, errathen haben: er hat die Unterstützung und Theilnahme des doctrinären Cabinets wiedererlangt.« — Die »Debats« in ihrem Artikel zur Demolirung aller Gerüchte von Uneinigkeit im Ministerium und Erschütterung der Allianz mit England, beugen über den spanischen Minister ganz kurz ein: »Wenn auch Mendizabal's Politik anfangs allzu nachgiebig (complaisant) gegen die Factionen schien, so wäre es doch ungerecht, wollte man ihn nach seinen ersten Handlungen beurtheilen, ohne die schwierigen Umstände in Anschlag zu bringen, unter welchen er zur Gewalt gelangte.« — Auch zu London beeifert man sich, das gute Einverständniß zwischen dem Tuileriencabinet und dem von St. James in Bezug auf die spanischen Dinge vor jeder Störung zu bewahren. Der »Courier« sagt, nichts sey unwahrer, als daß Frankreich von der Quadrupelallianz abweiche. Er — der »Courier« — wisse aus zuverlässiger Quelle, daß die französische Regierung die Partei der Königin Regentin von Spanien mit Truppen und Geld unterstütze. — Doch das stärkste Lebenszeichen, welches der Vierbundvertrag gegeben hat, ist von Lissabon gekommen. Das »Diario« vom 17. Okt. enthält nemlich die, ohne Zweifel durch englisch-französischen Einfluß zu Stand gekommene, Convention über das viel besprochene Hülfscorps. Sie ist vom 24. Sept. datirt, von Palmella für Portugal, von Perez di Castro Colomera für Spanien unterzeichnet. Der Eingang lautet wie folgt: »Ihre allergetreueste Majestät, den Wünschen entsprechend, welche Ihr von J. M. der Königin Regentin von Spanien, im Namen Ihrer erlauchten Tochter, Ihrer catholischen Majestät Donna Isabella II., kund gegeben worden sind; — Willens, mit allen Ihr zu Gebot stehenden Mitteln beizutragen, um dem Bürgerkrieg ein baldiges Ende zu machen, welchen die Faction des Prätendenten Don Carlos in Spanien aufgeregt hat; — in Betracht ziehend, daß Portugal nicht nur ein directes Interesse hat, eine Sache siegen zu sehen, welche von den Souverainen beider Länder gleich sehr vertheidigt wird, sondern auch billiger Weise die Unterstützung vergelten muß, welche ihm Spanien, als treu verbündet, zu leisten in dem Fall war; — hat Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien die Hülfe eines portugiesischen Truppencorps angeboten und es ist daher für angemessen erachtet worden, eine Uebereinkunft abzuschließen über die Art und Weise dieses Beistands; — alles in Gemäßheit der Stipulationen des dritten Artikels der Zusätze zu dem Quadrupelallianzvertrag vom 22. Apr. 1834.« — Sechstausend Portugiesen (die wo möglich und wenn es Noth thut auf 10,000 vermehrt werden sollen) rücken in Spanien ein, um mit gegen den Prätendenten zu operiren. Sie sollen am 30. Sept. bereit seyn, über die Gränze zu gehen und vorerst eine Stellung bei Salamanca einnehmen. Wir haben gestern berichtet, daß der wirkliche Einmarsch auf das spanische Gebiet am 14. Okt bei Zamora erfolgt ist.

Paris, 31. Okt. Stand der Rente: 5 pCt. 108. 85. — 3pCt. 81. 50. — Neapol. 99. 45. — 5pCt. Span. 33¹/₂. — 3pCt. 21. — Cortes 34¹/₂. — Es hieß an der Börse, [illegible] französische Armee an der Pyrenäengränze solle verstärkt [illegible] zwar von 20 auf 30,000 Mann gebracht werden.

— Der »Morning-Chronicle« hat vorgegeben, Hr. Broglie habe dem englischen Botschafter Lord Granville gesagt, die »Debats« seyen nicht mehr das Organ der französischen Regierung. In Bezug auf diese Angabe sagt die »Debats« heute: »Man weiß, wie ungern wir von uns zum Publikum sprechen; wir überlassen dieß in der [illegible] unsern Collegen, die mit so löblichem Eifer dafür [illegible] Weil aber doch in diesem Augenblick die Journalpresse London, Paris und Madrid behauptet, wir hätten die [illegible] größten Nationen der Erde beinahe in Uneinigkeit gebracht, [illegible] wir uns einmal Gewalt anthun und erklären was folgt. [illegible] sind gewiß, daß der Herzog von Broglie sich gegen Mr. [illegible] in der angeführten Weise geäußert hat, denn das »J. d. [illegible] bats« ist niemals das Organ der französischen Regierung [illegible] wesen. Es hat in allen Fragen des Tages seine volle [illegible] hängigkeit bewiesen und nie auf die Inspirationen irgend [illegible] Ministeriums gewartet, um sich so oder so auszusprechen. [illegible] ist's, daß es, der Verwaltung, an deren Spitze Hr. v. [illegible] so würdig steht, befreundet, oft in dem Falle war, [illegible] zu vertheidigen. Allein zuverlässig konnte bei der spa[illegible] Frage nie die Idee aufkommen, daß es Organ des Mi[illegible] riums seyn könne. Man weiß ja, daß es, um diese [illegible] zu schlichten, von jeher Mittel vorschlug, die leider nie [illegible] gewendet wurden. Zum hundertsten male hat es [illegible] sinnlosen Vorwurf, es begünstige den Carlismus, mit [illegible] Wort zu antworten. Wenn sein Rath (zu intervenire[illegible] folgt worden wäre, wenn man dem Quadrupelallianz[illegible] die Ausdehnung und das Gewicht hätte geben wollen, [illegible] er fähig war, so ist seine (des Journal's) feste Ueberze[illegible] Don Carlos und seine Faction würden längst aufgeh[illegible] ben, Spaniens Unglück zu machen.«

— Eine Depesche aus Perpignan vom 26. Okt. [illegible] daß Mina am 21. incognito zu Barcellona eingetr[illegible] Patriotische Gesänge erschallten unter seinen Fenstern; [illegible] Straßen bildeten sich zahlreiche Gruppen, die Mina, [illegible] und die Freiheit hoch leben ließen. Abends war da[illegible] erleuchtet. General Bermelle war mit einem The[illegible] Fremdenlegion am 25. Okt. zu Jaca.

— Admiral Rigny liegt schwer krank an einem rheumatismus darnieder.

— Man hat nichts Neues, weder aus Madrid, noch Kriegstheater. Don Carlos stand zuletzt bei Vittoria von seinen Truppen blokirt wird.

London, 29. Okt. Stocks 91¹/₂. — Spanische 43

Oesterreich.

(**Wien**, 24. Okt.) Gestern wurden an der Börse [illegible] sten Geschäfte in dem neuen Anlehen zu 3 pCt. und [illegible] von 76¹/₂ angefangen bis 77 gemacht. Es ist nach der [illegible] herigen Kauflust zu vermuthen, daß diese Papiere dem[illegible] den Stand von 80 erreichen werden. — Vor einigen [illegible] traf der bekannte Agent des Don Karlos, Don Alex[illegible] Toledo, wieder hier ein. — Der berühmte französisch[illegible] putirte Berryer ist wieder nach Prag abgegangen. — 25. Okt. Außerordentliche Freude im Volke hat ein [illegible] billet des Kaisers an den Oberstthofmeister, Fürsten Ed[illegible] erregt, worin Se. M. den Wunsch ausdrückt, die un[illegible] nem Vater nur in dringenden Fällen aufgeschobenen, [illegible] nützigen, wöchentlich zweimaligen, öffentlichen Au[illegible] wie früher wieder zu ertheilen. Es hatte der Er[illegible] Ludwig während der Trauerzeit an Audienztagen die [illegible] Sr. M. versehen, allein obgleich dieser Prinz allgem[illegible]

Table 1. Summary of the results of the study of the effect of the addition of Ca(OH)2 on the properties of the mixtures of the Ca(OH)2 and the Ca(OH)2 and the Ca(OH)2 and

Frankfurter Neue Oberpostamts-Zeitung.

leidet wenig Zweifel, daß Don Karlos hauptsächlich von englischen Hochtories mit Geld versehen wird. Uebrigens ist der Infant durch die großen Fatiguen sehr angegriffen; er soll sich nach Ruhe sehnen, und es wäre leicht möglich, daß man einen Hauptschlag auszuführen versucht, um auf eine oder die andere Weise den Kampf zu beendigen. Dieß könnte die große Thätigkeit, die man im karlistischen Hauptquartier bemerken will, veranlaßt haben. Gewiß ist, daß eine mysteriense Person von Don Karlos erwartet wird, auf deren Ankunft die Karlisten großes Gewicht legen, und zu deren Empfang in Estella Anstalten getroffen werden. Die Kommunikationen an der spanischen Gränze sind fast offen, und trotz des strengen Verbots, Waffen nach Spanien zu führen, wird doch unverhüllt damit gehandelt. Ich habe selbst einen Brief an einen hiesigen Spekulanten gesehen, worin ihm die Lieferung von 7000 Gewehren aufgetragen ward. Er hat sich dazu verstanden, und steht im Begriff, die Lieferung zu machen. Eine Gesellschaft, welche alle den Karlisten zuzuführenden Kriegsbedürfnisse zu assekuriren gesonnen ist, wird sich demnächst bilden, und dürfte jene 7000 Gewehre, wovon das Stück an Ort und Stelle auf 25½ Franken zu stehen kommt, gegen eine mäßige Prämie versichern.«

Portugal.

(Lissabon, 8. Okt.) Die Avantgarde des vom General Xavier kommandirten portugiesischen Hülfskorps ist nunmehr wirklich in Spanien eingerückt. In dem Tagsbefehl heißt es mit großer Emphase: »daß dieses Hülfskorps sich nicht in die verschiedenen liberalen Parteiungen, welche jetzt in Spanien herrschten, zu mischen habe, sondern daß sein einziger Zweck sey, den Prätendenten und mit ihm den Despotismus zu bekämpfen.« Auf die sehr natürliche Frage, warum dieß erst jetzt [illegible] geschehe, antworten die ministeriellen Organe, daß die Zustimmung des Kabinets von St. James erst mit dem letzten Paketboote angekommen sey. Dieß ist indeß nicht der Fall, denn das genannte Kabinet hat schon vor länger als 6 Wochen seine Einwilligung gegeben und erklärt: »daß, wenn in Folge dieser direkten Intervention, die nur die Erfüllung einer der Stipulationen des Quadrupeltraktats sey, Don Karlos es, im Falle er Sieger bleibt, späterhin unternehmen sollte, zur Vergeltung einen Einfall in Portugal zu machen, dann auch Großbritannien den Casus foederis als eingetreten betrachten und Beistand leisten würde.« Wäre die Anfrage früher geschehen, so würde auch die Antwort früher eingetroffen seyn. In Betreff der Kosten dieser Expedition ist seit der Ernennung Mendizabal's zum Finanzminister festgesetzt worden, daß Spanien die Hauptkosten trägt. — Die Hauptabsicht bei dieser Intervention in diesem Augenblick ist wohl, der Regierung in Madrid zu moralischer Hinsicht Beistand zu leisten, und ihr bei der Unterwerfung der aufrührerischen Junten, die bis jetzt noch den Gehorsam verweigerten, behülflich zu seyn. Der revolutionäre Geist dieser Junten hat die hiesige Regiernng mehr beunruhigt, als alle Siege des Don Karlos. — Der Brigadier Serrao kommandirt diese Division, die 6000 Mann stark seyn soll. Aber wenn erst die ganze Division in Spanien eingerückt seyn wird und operirt, so wird sie wohl einen andern General erhalten. Man sagt, der Herzog von Terceira werde dann das Kommando in eigener Person übernehmen; aber die Anwesenheit dieses Marschalls ist auch hier nothwendig, er ist der Mann, zu dem Alle Vertrauen haben und der von beiden Extremen gefürchtet wird. Uebernimmt er das Kommando dieses Hülfskorps, so fürchtet er entweder die Rivalität Freire's nicht mehr, oder er glaubt sich stark genug in den Kammern, um ihn auch in der eigenen Abwesenheit bekämpfen zu können.

(Pr. St.-Ztg.)

Griechenland.

(*Athen, 24. Aug.) Der Sotir (sauveur), der, wie bekannt, in beständiger Opposition mit dem Grafen Armansperg lebt, enthält in seiner Nro. 40 folgenden Artikel: »Ein Fremder, welcher die Geschäfte unsers Landes und die Bedürfnisse der Nation vollkommen kennt, hatte Griechenland seit 18 Monaten verlassen. Zurückgekommen in unser Vaterland, das er auch als das seinige adoptirt hat, und der Sprache der Presse, auf das bloße Wort hin allen Glauben schenken, bevor er sich nicht selbst von der Lage des Landes überzeugt hätte. Er gedachte der Regierung Zeit zu geben, und die beständige Opposition der Journale als systematische bezeichnen zu können. Nur nachdem er mit seinen Fingern die Wunden berührt hatte, welche das Land zu nagen und verzehren, nur nachdem er mit seinen eigenen Augen gesehen, ist es seinen Freunden gelungen, ihn von seinem Irrthume zu überführen. Diese haben ihm nach einander die Erzkanzlei, die Ministerien, alle Verwaltungsstellen, alle Bureaux gezeigt. Sie haben ihn durch die Schaaren der Unzufriedenen geführt, deren Klagen verachtet, deren Wünsche mit Füßen getreten werden, und die Evidenz hat ihn endlich überzeugt. Die Geschichte dieser tiefen und gewissenhaft erlangten Ueberzeugung würde sehr merkwürdig seyn zu erzählen, allein die Schranken unseres Blattes erlauben es nicht; wir theilen daher nur Einiges davon mit. Als dieser Fremde nach einem langen Aufenthalt in Griechenland, vor 10 Monaten, abreis'te, stand die Regentschaft (die erste provisorische nämlich) an der Spitze des Landes. Es war die Zeit, da im Schatten des Thrones der Horizont sich weit und schön vor uns ausdehnte, eine Zeit, da die neue Macht ihren Anschritt, begleitet von den Volkssympathien und den Hoffnungen der Nation. Bei der Abreise nahm jener Mann die schönsten Hoffnungen mit sich, welche er bei seiner Rückkehr verwirklicht zu finden glaubte. Aber ach! was hat er gefunden? Er hat die Erzkanzlei gesehen, ohne Widerrede die kostspieligste Nutzlosigkeit, welche wir je in Griechenland gehabt. Alsdann hat er die Ministerien gesehen; sie waren verödet. Man arbeitete dort ohne Herz und ohne Zweck, und indem er so alle Behörden durchging und sie alle ohne Band, ohne sichere Leitung, ohne Eifer und ohne Methode, führte ihn seine Erinnerung auf jene Zeit zurück, als die ersten Arbeiten der Regentschaft so Vieles für das Land hoffen ließen. Während jetzt die Beamten, von den Chefs bis zu dem letzten Schreiber, unzufrieden sind, und laut ihre Beschwerden gegen die Regierung, welcher sie dienen, ausgleichen, belebte zu jener Zeit, als er Griechenland verließ, der Geister eine patriotische Thätigkeit. Damals hoffte man, schritt man mit Vertrauen gegen ein nationales Ziel vor, weil die Macht und die Nation noch nicht getheilt waren, und die Staatsoberhäupter stark waren durch die öffentliche Achtung. Nachdem jener Fremde auf diese Weise noch [illegible] liche Vergleiche zwischen den damaligen Umständen und den jetzigen, zwischen den Männern von damals und denen, die jetzt anstellte, hat er sich von der gänzlichen Unfähigkeit der Regierung überzeugt. Auch haben sich durch solche Vergleiche schon Viele überzeugt, und es werden sich noch mehre überzeugen, daß die gegenwärtige Opposition der Ausdruck der öffentlichen Meinung ist.«

Türkei.

(Konstantinopel, 7. Okt.) Aus der türkischen Zeitung »Tekwimi Wekaji« vom 5. Dschemasi'lachir entlehnen wir noch folgenden Artikel: »Der von Seiten des brittischen Hofes als Gesandter nach St. Petersburg abgehende Lord Durham hat während seines Verweilens hierselbst um Audienz nachgesucht. Diese ist ihm am 17. des verwichenen Monats im Beiseyn der Wesire, des Reis-Effendi, des Diwans-

Lorem ipsum dolor sit amet, consectetur adipiscing elit, sed do eiusmod tempor incididunt ut labore et dolore magna aliqua. Ut enim ad minim veniam, quis nostrud exercitation ullamco laboris nisi ut aliquip ex ea commodo consequat. Duis aute irure dolor in reprehenderit in voluptate velit esse cillum dolore eu fugiat nulla pariatur. Excepteur sint occaecat cupidatat non proident, sunt in culpa qui officia deserunt mollit anim id est laborum.

Sed ut perspiciatis unde omnis iste natus error sit voluptatem accusantium doloremque laudantium, totam rem aperiam, eaque ipsa quae ab illo inventore veritatis et quasi architecto beatae vitae dicta sunt explicabo. Nemo enim ipsam voluptatem quia voluptas sit aspernatur aut odit aut fugit, sed quia consequuntur magni dolores eos qui ratione voluptatem sequi nesciunt. Neque porro quisquam est, qui dolorem ipsum quia dolor sit amet, consectetur, adipisci velit, sed quia non numquam eius modi tempora incidunt ut labore et dolore magnam aliquam quaerat voluptatem.

Ut enim ad minima veniam, quis nostrum exercitationem ullam corporis suscipit laboriosam, nisi ut aliquid ex ea commodi consequatur? Quis autem vel eum iure reprehenderit qui in ea voluptate velit esse quam nihil molestiae consequatur, vel illum qui dolorem eum fugiat quo voluptas nulla pariatur?

Header A	Header B	Header C
Row 1	Data	More data
Row 2	Data	More data
Row 3	Data	More data

THE TIMES

Britain's Future Role in Europe

werden vielen Lesern vom Handelsstande nicht einleuchten. Was sie etwa Richtiges haben, ließe sich ganz gut bei einem verständigen Conversionsplan mit in die Vorausberechnung ziehen. Eine ernstliche Prüfung der von den »Debats« vorgebrachten Bedenken mag indessen noch ausgesetzt bleiben, denn der »National« meint ja, es sey damit nur eine Finte. Seine Gründe lassen sich hören. »Da haben wir's nun, die Renteconversion wird als ein von der Opposition ausgesprengtes falsches Gerücht, als ein Beförderungsmittel der Anarchie, in Verruf gebracht. Wer fordert, der öffentliche Schatz, der auf seine Bons Geld zu 2 pCt. haben kann, solle einen Theil der Staatsschuld von 5 auf 4 pCt. herabsetzen; — wer den Steuerpflichtigen 30 Millionen im Jahr ersparen will; — wer der Meinung ist, Frankreich könne doch wohl thun, was Oestreich thut und Portugal; — wer sich erlaubt, zu sagen, es sey doch endlich Zeit, nachdem so viel geschehen ist für die Capitalisten, auch an die Fabrikanten und ihre Arbeiter zu denken; — alle diese schlechten Bürger wollen, nach den »Debats«, nur die Crisen verlängern, die zuletzt jede Kraft erschöpfen, jeden Muth niederschlagen müssen. Also wer ein Project empfiehlt, das von unserer financiellen Lage laut geboten ist, der täuscht sich über die Bedürfnisse des Landes? Hr. Humann ist nicht ausschließlich Finanzminister: er hat auch die allgemeine Politik im Auge, d. h. wenn er in die Cassen und Portefeuilles seiner Freunde, der Bankiers, gesehen und sich überzeugt hat, wie alle großartigen Unternehmungen durch den erzwungenen und unnatürlichen Stand der Zinsverhältnisse benachtheiligt werden; — wenn er dann aus dieser Lage heraustreten will, so muß er sich schnell anders besinnen, weil er die Ehre hat, mit im Conseil zu sitzen. Hr. Humann muß der Arithmetik und der gesunden Vernunft den Abschied geben und darf nicht einmal sagen, warum. Man flüstert sich ins Ohr: die Aufkündigung und Abzahlung der 5 pCt. Rente wäre so übel nicht, aber die Nationalgarde ist dagegen. Das ist die Tactik der Minister: die Nationalgarde muß für Alles einstehen: sie [illegible] wollen [illegible], sie hat der Regierung die Einschreckungsgesetze abgenöthigt; wem die Wendung der Dinge nicht gefällt, der halte sich an die Nationalgarde. Doch Scherz bei Seite — die »Debats« glauben selbst nicht, was sie sagen. Sie wissen, so gut als wir, daß die Reduktion der Rente (die Herabsetzung von 5 auf 4 pCt.) Statt haben wird, weil nichts sie hindern kann. Wenn die »Debats« mit so großer Zuversicht lügen, so geschieht es wohl nur, weil eine Finanzoperation im Werke seyn mag, wobei sie etwas verdienen wollen. Hr. Humann ist mit seinen Leuten einig. Die Bankiers kennen den Conversionsplan; sie haben ihn geprüft und gut befunden; aber es liegt in ihrem Interesse, das Geheimniß zu bewahren. Die »Debats« behaupten, kein Mitglied des Cabinets denke daran, die ernste Frage von der Renteréduction vor die Kammer zu bringen. Wir aber wissen bestimmt, wie zwischen dem Minister und seinen Vertrauten verabredet ist, daß der Antrag zur Conversion von einem Bankier, der zugleich Deputirter ist und nicht zur Opposition gehört, gestellt werden soll. Die Regierung wird sich das Ansehen geben, als folge sie ungern dem Willen der Kammer; sie wird denen, die getraut haben, als Entschuldigung sagen: die Kammer hat's so gewollt; wie sie jetzt sagt: die Nationalgarde will's nicht.« —

* * *

Paris, 1. Nov. Der »Moniteur« sagt: »Der Pairshof wird sich am Montag, 16. Nov., um 11 Uhr Vormittags, im Pallast Luxembourg versammeln, um den Bericht über die durch den Beschluß vom 29. Juli angeordnete Proceßinstruction (das Attentat Fieschi betreffend) zu vernehmen. Nach der Bestimmung über die Anklage wird dann der Gerichtshof über alle Aprilangeklagten, oder einen Theil derselben, weiter statuiren.«

— Eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 2[illegible] Okt. sagt, daß, nach carlistischen Bulletins, Vittoria, seit dem 19. Okt. belagert, am 22. aufs kräftigste angegriffen worden ist. Zuverlässigeren Angaben zufolge, ist ihre Artillerie nur bis Mondragon gekommen und am 20. Okt. wieder zu Durango eingetroffen, wohin sich Don Carlos zurückziehen mußte, wo Cordova die Stellung bei Miranda eingenommen hatte. Zwietracht herrscht im Lager des Prätendenten; General Eg[illegible] ist bei ihm in Ungnade gefallen. Man sagt, dieser General habe dem Don Carlos eine energische Vorstellung übergeben.

— Man hat nichts Neues aus Madrid; die Nachrichten gehen nur bis zum 22. Okt. und wiederholen lediglich, daß die Junten sich allerwärts auflösen und Mendizabal's System täglich mehr Anhänger gewinnt.

London, 30. Okt. Stocks 91 1/2. — Spanische 43 1/4.

Oesterreich.

(Wien, 28. Okt.) Gestern Abend gegen 11 Uhr ist [illegible] Erzherzogin Sophie, Gemahlin des Erzherzogs Franz K[illegible] von einer Prinzessin glücklich entbunden worden. Es ist [illegible] der vierte Sprößling dieses Zweiges der kaiserl. Familie, [illegible] die erste Tochter. Die hohe Wöchnerin, sowie die neugeb[illegible] Prinzessin befinden sich so wohl, als es die Umstände gest[illegible]ten. Die feierliche Taufhandlung, wobei die regierende K[illegible]serin die Pathenstelle vertritt, wird morgen Mittag um [illegible] Uhr Statt finden. — Der kommandirende General im lo[illegible]bardisch-venetianischen Königreiche, Feldzeugmeister Graf Radetzky, ist in Begleitung seiner Tochter auf einen kurz[illegible] Urlaub hier eingetroffen. Der Feldmarschallieutenant, Graf Walmoden, vertritt während seiner Abwesenheit seine Stel[illegible]

(Wien, 30. Oktbr.) [Durch außerordentliche Gelegenh[illegible] 5pCt. Met.-Obligat. 101 7/8; 4pCt. Met.-Obligat. 99 [illegible] fl. 100 dette —; Partiale 140 7/16; Stadt-Banko [illegible]; B[illegible] Aktien 1383—84.

(Agram, 24. Okt.) Die hiesige Zeitung bem[illegible]. Seit dem im Juni d. J. am Oguliner Regimentskorde[illegible] den Bosniern Statt gehabten Gefecht hat an unserer kroat[illegible] türkischen Gränze durch volle vier Monate eine früher [illegible] erhörte Ruhe geherrscht, und man hätte glauben sollen, d[illegible] nach solcher Züchtigung die Bosnier endlich gute Nachb[illegible]schaft zu halten und unser Gebiet zu respektiren geneigt [illegible] den dürften. Am 12. d. jedoch unternahm eine Horde [illegible] Großkladusser Türken in Stärke von etwa 120 Mann ([illegible] Rücklassung eines größern Theils derselben als Reserve) fr[illegible] Morgens einen Einfall in unser Gebiet und zwar zwisch[illegible] Malyevacz und Wallißello in den Bezirk des Szluiner [illegible]giments, wobei sie gewaltsam und mit bewaffneter Hand a[illegible] den der Gränze zunächst liegenden Häusern eine bedeuten[illegible] Anzahl Großhornvieh heraustrieben, und mit ihrer Beute [illegible] Eile nach Großkladuß entkamen. Dieß führte ungesäumt [illegible] Verhandlungen und zur Aufforderung an die betreffenden bo[illegible]nischen Ortsvorsteher und Kapitäns um Rückstellung des ab[illegible] getriebenen Viehes. Da jedoch dieser friedliche Versuch gä[illegible] fruchtlos geblieben war, so nahm der mit der Landesvertheidigungsleitung beauftragte Hr. General v. Rukavina gegen Kl[illegible]duß eine drohende Stellung an, indem selber mehre Kom[illegible]pagnien des Szluiner und auch der angränzenden Ogulin[illegible] und des 1. Banalregiments an den Kordon vorrücken [illegible] Die Bosnier jedoch, ohne der wiederholten gütlichen Aufforderung Gehör zu geben, versammelten sich von allen Seite[illegible] sandten ihre Weiber und Kinder zurück, und ihre Bewegung[illegible] ließen einen ihrerseits vorhabenden Angriff gewärtigen. D[illegible] sem zuvorzukommen, rückte Hr. General v. Rukavina [illegible] 17. d. um 10 Uhr Vormittags in 3 Angriffskolonnen ge[illegible] Großkladuß. Die Bosnier, welche unter Anführung des K[illegible]

Table 1. Summary of the Cohort Characteristics

Characteristic	Value
Age, years	54.2 ± 12.1
Male sex	1,247 (62.3)
Body mass index, kg/m²	27.4 ± 4.6
Hypertension	1,102 (55.1)
Diabetes mellitus	418 (20.9)
Smoking history	1,356 (67.8)
Baseline systolic blood pressure, mmHg	142.6 ± 18.3
Baseline diastolic blood pressure, mmHg	88.1 ± 10.7
Estimated glomerular filtration rate, mL/min/1.73 m²	78.5 ± 21.4
Urinary albumin-to-creatinine ratio, mg/g	34.2 (12.0–96.5)
Total cholesterol, mg/dL	189.3 ± 41.6
Low-density lipoprotein cholesterol, mg/dL	112.7 ± 35.2
High-density lipoprotein cholesterol, mg/dL	48.9 ± 12.4
Triglycerides, mg/dL	151.0 (108.0–214.0)
Fasting plasma glucose, mg/dL	102.4 ± 28.7
Hemoglobin A1c, %	6.1 ± 1.0
Prior myocardial infarction	214 (10.7)
Prior stroke	167 (8.3)
Left ventricular ejection fraction, %	58.3 ± 7.9
Left ventricular hypertrophy on echocardiography	389 (19.4)
Antihypertensive medication use	1,102 (55.1)
Statin use	1,034 (51.7)
Aspirin use	612 (30.6)
Follow-up duration, years	4.8 ± 1.6
Incident cardiovascular event	287 (14.4)
Incident chronic kidney disease	196 (9.8)
Death from any cause	143 (7.2)

Hamburger Fremden-Zeitung.

trägt die Kommission darauf geziemendst an: daß die hochansehnliche gesetzgebende Versammlung 1) das außerordentliche Bedürfniß des Polizeiamts auf die Summe von 24,295 fl., nämlich den Posten für Unterhaltung der Arrestanten auf 1000 fl., und den für ärztliche Verpflegung gleichfalls auf 1000 fl. beschränken, im Uebrigen aber die anderen Ausgaberubriken nach dem Ansatz für den Lauf dieses Jahres bewilligen möge, wenn die neue Polizeiorganisation nicht schon früher ins Leben treten sollte; 2) das beantragte außerordentliche Bedürfniß für das peinliche Verhöramt pro 1835 auf die Summe von 16,000 fl. genehmigen möge; endlich aber, daß 3) hohem Senat der Wunsch auszudrücken sey, daß den betreffenden Aemtern empfohlen werde: jede zulässige Reduktion im Personal, dieser Verwilligung ungeachtet, sobald eintreten zu lassen, als dieß möglich seyn wird, und daß durch die baldigst zu erlassende neue Polizeiorganisation die außerordentlichen Ausgaben für das Polizeiamt gänzlich beseitigt werden möchten.« Das Kommissionsmitglied, Hr. Senator v. Günderode hatte den vorstehenden Kommissionsbericht mit dem Bemerken unterzeichnet: »daß, da die Verpflegung der Arrestanten auf Beschlüssen des Kriminalgerichts beruhe, ihm eine Aeußerung der Kommission nicht angemessen erscheine,« und das Komissionsmitglied, Hr. Dr. Eder, hatte nachfolgendes Separatvotum beigefügt: »Indem ich mich auf den betreffenden Inhalt des Kommissionsberichtes beziehe, habe ich wegen des Postens für Verpflegung der sogenannten politischen Gefangenen annoch das Nachfolgende zu bemerken. Als der erste Kredit für die durch das Attentat des 3. April 1833 entstandenen außerordentlichen Kosten von der gesetzgebenden Versammlung verwilligt wurde, war hierbei besondere Rücksicht darauf genommen worden, daß den Aprilinhaftirten eine bessere Verköstigung, als die sonst für Gefangene bestimmte, zu Theil werden müsse. Dieß wurde nicht nur vielfach in der Diskussion relevirt, sondern daß es auch damals die Ansicht der Behörden war, bestätigt sich gerade durch die in Voranschlag gebrachte bedeutende Summe von 5000 fl. Indessen ist nach denen von hochlöblichem Polizeiamt der Kommission zugekommenen Notizen für die Verköstigung der sämmtlichen, sowohl wegen des Aprilattentats, als wegen des Befreiungsversuchs der Gefangenen, inhaftirten Individuen, während des Zeitraums vom 1. Januar bis zum 7. Oktober d. J. kaum der siebente Theil dieser Summe verwendet worden, welcher Minderbetrag seinen Grund darin hat, daß diejenigen Inhaftirten, welche eine bessere Kost in Anspruch nehmen, solche aus eigenen Mitteln bezahlen, oder auf die Unterstützung dritter Personen rekurriren mußten, während die übrigen Inhaftirten, welche nicht im Falle waren, die Kosten ihrer besseren Verpflegung unmittelbar oder mittelbar aufzubringen, sich mit der gewöhnlichen Gefangenenkost zu begnügen hatten. Dieses Verfahren stimmt ebensowenig mit der Intention der gesetzgebenden Versammlung als mit den Grundsäzzen der Humanität überein, welche unter allen Umständen die Leiterin der öffentlichen Behörden seyn sollte. Es ist nämlich der Untersuchungsarrest schon an und für sich als eine höchst drückende Maßregel zu betrachten und es rechtfertigt sich solcher nur insofern, als er durch Gründe der Nothwendigkeit geboten ist. Dieser Arrest, welcher Individuen trifft, deren Unschuld sich ebensowohl späterhin herausstellen kann, als deren Schuld, darf daher auch mit keiner Härte verknüpft seyn, die nicht durch den Zweck der Untersuchung bedingt wird; es darf den Inhaftirten nicht mehr entzogen werden, als die Freiheit und die Möglichkeit, der Untersuchung nachtheilige Kollusionen zu unternehmen. Die Verpflegung des Inhaftirten muß demnach eine solche seyn, wie sie derselbe in seinen früheren Verhältnissen genossen hat und eine Kargheit von Seiten des Staates in dieser Beziehung läßt sich also nimmermehr rechtfertigen. Die preußische Regierung, obgleich häufig als ein Muster [illegible] Sparsamkeit dargestellt, ging bei den politischen Unter[illegible]chungen in dem Jahre 1819 und den folgenden Jahren [illegible] dem nämlichen Grundsatze aus und die zum Theil jetzt [illegible] Staatsdiensten stehenden Individuen, welche damals [illegible] verbrecherischer Verbindungen und Handlungen angeklagt, längere Zeit in der Berliner Hausvogtei und zu Köpe[illegible] verhaftet waren, konnten nicht umhin, die dort genossene [illegible] ständige Behandlung und vorzügliche Verflegung zu rühm[illegible] In der Voraussetzung, daß die hier entwickelten Motive [illegible] Menschlichkeit und des Rechts auch noch den Anklang fi[illegible] werden, welchen sie zur Zeit der ersten Kreditbewilligung [illegible] dieser hochansehnlichen Versammlung gefunden hatten, [illegible] ich den Antrag dahin: daß die gesetzgebende Versamml[illegible] sich zum Behufe der den früheren Verhältnissen der sogena[illegible]ten politischen Gefangenen entsprechenden besseren Verpfleg[illegible] und Verköstigung, für einen höheren Kredit, etwa bis [illegible] Betrage von 1500 fl. aussprechen und hierdurch veranla[illegible] möge, daß die gedachten Gefangenen wenigstens für die [illegible] kunft diese längst verdiente Erleichterung ihrer ohnehi[illegible] harten Lage erhalten. Frankfurt a. M., den 26. Okt. 18[illegible] (unterz.) Eder.« (Schluß folgt.

Großbritannien.

Ein Korrespondent der »Allgem. Ztg.« berichtet London, 24. Okt: »Was eigentlich unsere ministerie[illegible] Tageblätter wollen, warum sie sich so heftig an Rußl[illegible] reiben, und durch allerlei abenteuerliche Mährchen heute [illegible] Macht zu einem Ungeheuer anwachsen lassen, morgen sie [illegible] einen Zwerg in die Tasche stecken, versteh' ich nicht re[illegible] Ich weiß wohl, daß diese Taktik sonst gebraucht wird, [illegible] die Massen einzuschüchtern oder aufzuregen; allein das k[illegible] nicht in der Absicht der Minister liegen, die das Bedürf[illegible] der Ruhe im Lande und der Befestigung des Friedens n[illegible] Außen zu sehr fühlen, als daß sie nicht *alles* vermei[illegible] sollten, was Lärm und Aufsehen erregt. Und doch ist un[illegible] ministerielle Presse zu gut disziplinirt, als daß sie sich [illegible] Ausschweifungen ohne Mitwissen ihrer Sektionsführe[illegible] ben, und auf eigene Faust solche Streifzüge auf den [illegible] der Politik unternehmen könnte. Es muß also eine [illegible] Bewandtniß mit diesem Geräusche haben, und ich ver[illegible] bei dem praktischen Sinn, der hier Alles leitet, nichts [illegible] deres darin zu sehen, als daß es ein Betäubungsmittel, [illegible] falsches Manöver sein, um die öffentliche Meinung zu über[illegible] schen, oder Frankreich mit derselben Münze die Dienste [illegible] vergelten, die es uns seit einiger Zeit etwas hämisch zu l[illegible] sten versucht. Es handelt sich viel darum, die Kehrseite [illegible] französischen Politik zu gewinnen, und das Sturmläuten [illegible] »Morning-Chronicle« ist wohl nichts Anderes als ein beach[illegible] risches Feuergeschrei, ein wahrhaftes Taschenspielerstück, [illegible] man für Ludwig Philipp bereitet hat. Ich müßte mich [illegible] irren, wenn nicht an einem schönen Morgen dasselbe »M[illegible] ning-Chronicle«, das so gegen die moskovitische *Majestät* [illegible] fert, sich mit Einemmale aus Petersburg *schreiben* lie[illegible] es habe mit der Eroberungssucht des Kaisers nicht viel [illegible] sagen, er sey im Grunde gut englisch gesinnt, seitdem [illegible] Lord Durham wieder gesehen und gesprochen habe. Un[illegible] Minister sind nämlich der ewigen Neckereien mit den Kon[illegible] nentalmächten herzlich satt, und haben Lord Durham [illegible] sächlich deßwegen nach St. Petersburg geschickt, damit [illegible] den Haß abzuleiten suche, den man dort gegen uns schü[illegible] Meines Erachtens hat es mit dem Gepolter des »Morn[illegible] Chronicle« nicht viel mehr zu sagen, als mit der Sen[illegible] Durhams nach Konstantinopel, von der man doch Wind [illegible] Sonnenschein prophezeit hatte, und die nun wie ein [illegible] nachtsspaß endigte. Der Umweg, den der Lord über K[illegible] stantinopel machte, wird höchstens dazu dienen, ihm [illegible] freundliche Aufnahme in Petersburg zu bereiten, die wen[illegible] zu erwarten gewesen wäre, wenn er den direkten Weg ein[illegible]

33te Serie, enthaltend die Obligationen:
à 3 pCt.
Lit. K. Nr. 34 à 1000 fl. dd. 1. Juli 1827.
à 4 pCt.
Lit. G. Nr. 2701 bis 2800 jede à 1000 fl. dd. 1. Oct. 1825.
36te Serie, enthaltend die Obligationen:
à 3 pCt.
Lit. K. Nr. 36 à 1000 fl. dd. 1. Juli 1827.
à 4 pCt.
Lit. H. Nr. 1101 bis 1300 jede à 500 fl. dd. 1. Jan. 1826.
42te Serie, enthaltend die Obligationen:
à 3 pCt.
Lit. K. Nr. 43 à 1000 fl. dd. 1. Juli 1827.
à 4 pCt.
Lit. G. Nr. 3401 bis 3500 jede à 1000 fl. dd. 1. Jan. 1826.
45te Serie, enthaltend die Obligationen:
à 3 pCt.
Lit. K. Nr. 46. à 1000 fl. dd. 1, Juli 1827.
à 4 pCt.
Lit. G. Nr. 3701 bis 3800 jede à 1000 fl. dd. 1. Jan. 1826.
49te Serie, enthaltend die Obligationen:
à 3 pCt.
Lit. K. Nr. 51 à 1000 fl. dd. 1. Juli 1827.
à 4 pCt.
Lit. G. Nr. 4101 bis 4200 jede à 1000 fl. dd. 1. Jan. 1826.
52te Serie, enthaltend die Obligationen:
à 3 pCt.
Lit. L. Nr. 18. 19. jede à 500 fl. dd. 1. Juli 1827.
à 4 pCt.
Lit. H. Nr. 1501 bis 1700 jede à 500 fl. dd. 1. Juli 1827.
55te Serie, enthaltend die Obligationen:
à 3 pCt.
Lit. K. Nr. 55 à 1000 fl. dd. 1. Juli 1827.
à 4 pCt.
Lit. G. Nr. 4601 bis 4700 jede à 1000 fl. dd. 1. Jan. 1826.
60te Serie, enthaltend die Obligationen:
à 3 pCt.
Lit. M. Nr. 11. 12. 13. 24. 26 bis 36 jede à 100 fl.
dd. 1. Juli 1827.
à 4 pCt.
Lit. G. Nr. 5101 bis 5200 jede à 1000 fl. dd. 1. Juli 1827.
61te Serie, enthaltend die Obligationen:
à 3 pCt.
Lit. K. Nr. 60 à 1000 fl. dd. 1. Juli 1827.
à 4 pCt.
Lit. G. Nr. 5201 bis 5300 jede à 1000 fl. dd. 1. Juli 1827.
63te Serie, enthaltend die Obligationen:
à 3 pCt.
Lit. K. Nr. 62 à 1000 fl. dd. 1. Juli 1827.
à 4 pCt.
Lit. G. Nr. 5401 bis 5500 jede à 1000 fl. dd. 1. Juli 1827.
64te Serie, enthaltend die Obligationen:
à 3 pCt.
Lit. K. Nr. 63 à 1000 fl. dd. 1. Juli 1827.
à 4 pCt.
Lit. G. Nr. 5501 bis 5600 jede à 1000 fl. dd. 1. Juli 1827.
68te Serie, enthaltend die Obligationen:
à 3 pCt.
Lit. K. Nr. 68 à 1000 fl. dd. 1. Juli 1827.
à 4 pCt.
Lit. G. Nr. 5901 bis 6000 jede à 1000 fl. dd 1. Juli 1827.
73te Serie, enthaltend die Obligationen:
à 3 pCt.
Lit. K. Nr. 74 à 1000 fl. dd. 1. Juli 1827.
à 4 pCt.
Lit. G. Nr. 6701 bis 6800 jede à 1000 fl. dd. 1. April 1831.
74te Serie, enthaltend die Obligationen:
à 3 pCt.
Lit. K. Nr. 75 à 1000 fl. dd. 1. Juli 1827.
à 4 pCt.
Lit. H. Nr. 1701 bis 1900 jede à 500 fl. dd. 1. Juli 182
75te Serie, enthaltend die Obligationen:
à 3 pCt.
Lit. K. Nr. 76 à 1000 fl. dd. 1. Juli 1827.
à 4 pCt.
Lit. H. Nr. 1901 bis 2100 jede à 500 fl. dd. 1. Juli 182
78te Serie, enthaltend den Rest des Jacobsohn'sc
Anlehens vom 1. Januar 1803 über 500,000 fl. à 4
80te Serie, enthaltend die Obligationen:
à 3 pCt.
Lit. K. Nr. 80 bis 86 jede à 1000 fl. dd. 1. Juli 18
à 4 pCt.
Lit. G. Nr. 6201 bis 6300 jede à 1000 fl. dd. 1. Jan. 18
81te Serie, enthaltend die Obligationen:
à 3 pCt.
Lit. K. Nr. 87 bis 94 jede à 1000 fl. dd 1. Juli 18
à 4 pCt.
Lit. G. Nr. 6801 bis 6900 jede à 1000 fl. dd. 1. April 18
und die 82te Serie, enthaltend die Obligationen:
à 4 pCt.
Lit. G. Nr. 6301 bis 6400 jede à 1000 fl. dd. 1. Jan. 18

Indem dieses den Interessenten bekannt gemacht w
damit dieselben am 30. Dezember d. J. ihre Kapital
entweder bei der Staatsschuldentilgungskasse dahier,
Gr. Centralkasse zu Mainz, Gr. Obereinnehmerei
Gießen, oder bei dem Handlungshause M. A. v Ro
schild und Söhne zu Frankfurt a. M. gegen Rückg
der Schuldverschreibungen und der bei denselben bef
lichen, noch nicht verfallenen Zinscoupons *erheben*, sei
wir dieselben zugleich weiter in Kenntniß, daß in kur
Zeit auch der noch übrige Theil der verloosbaren
Staatsschuld zur Abtragung aufgekündigt werden
daß jedoch die unterzeichnete Behörde im Stande
wird, aus dem Betrag der heute zur Rückzahlung b
stimmten und der späterhin weiter zur Abtragung kom
den gesammten verloosbaren Staatsschuld für einen Be
von beiläufig 1,200,000 fl. an solche Staatsgläubiger
welche dieß wünschen sollten; statt der baaren Abtragun
neue 3½ procentige Staatsschuldentilgungskasse-Obli
tionen auf Inhaber abzugeben.

Diejenigen Staatsgläubiger, welche einen solchen U
tausch statt der baaren Abtragung ihrer Kapitalien wü
schen, werden ersucht, dieses bis zum 1. November d.
unter genauer Bezeichnung der Lit. und Nummer ih
Schuldverschreibungen, schriftlich bei der unterzeichnet
Behörde anzuzeigen, welche dann ihre Wünsche, so w
als thunlich, mit Rücksicht auf die Priorität der Anme
dungen, zu beachten suchen wird.

Für die heute gekündigten Kapitalien, welche zur ba
ren Abtragung kommen, hört die Verzinsung mit dem 3
Dezember 1835, für diejenigen aber, für welche neue 3
procentige Obligationen verlangt und von uns werden g
gesichert werden, mit dem 30. März 1836 auf.

Auf die sogenannten Renten-Obligationen, welche m
Lit. A. B. und C. bezeichnet sind, hat die gegenwärti
Bekanntmachung keinen Bezug.

Darmstadt, am 29. September 1835.

Die Direction der Großherzogl. Hessischen Staatsschuld
Tilgungs-Kasse.

Schenck. Goldmann.

– vdt. Balser

Verlag: zu fl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von X. Lösenich

THE
Weekly Dispatch.

SUNDAY, JANUARY 1, 1843.

den Trümmern ihr Glück machten. — »Die Anlage taugt nichts; das Unterpfand ist eine Täuschung.« — Das ist schnell gesagt; ich aber antworte: das schönste Hotel in Paris garantirt die Actien. — »Das Botherelsche Hotel ist zu einem speciellen Gebrauch eingerichtet; man würde es um einen Spottpreis weggeben müssen; was sollte ein Privatmann mit den vielen Küchen anfangen?« — Das Hotel ist so eingerichtet, daß 55,000 Fr. Miethgelder daraus gezogen werden; die Küchen wären leicht in Zimmer umzuwandeln. — »Schon seit zwei Jahren wird von den »Omnibus-Caffes-Restaurans« gesprochen und man sieht nicht einen der versprochenen Küchenwagen in Activität; das Unternehmen ist todtgeboren zur Welt gekommen.« — Die Ungeduld freut mich. Man komme nur, man besuche mein Local, man sage dann, ob ich meine Zeit verloren habe. Schon ist die Gasbeleuchtung ganz organisirt; die Eßtische stehen bereit; das Model zum Küchen-Omnibus ist fertig; alle inneren Einrichtungen sind getroffen. Noch ein wenig Geduld und der Erfolg wird jede Erwartung übertreffen. Man kommt weit, wenn man nie stillsteht. — »Botherel zahlt die Zinsen nicht vom Actiencapital.«— Die Herren Actionäre wissen, daß dies eine Lüge ist: ich schicke die Zinsen ins Haus, wenn sie nicht geholt werden. — »Botherel macht tolle Ausgaben; er hat sich einen Pallast gebaut; jetzt ist er ganz ohne Geld und weiß nicht, wie er das Unternehmen in Gang bringen soll.« — Man komme nur! ich will jedem, der wie ein ordentlicher Mensch aussieht, meine Casse aufmachen. Warum soll ich nicht auch ein Hotel haben, wie so viele Andere? Aber ein Hotel mit schönen und gemächlichen Miethwohnungen, die mir so viel abwerfen, daß ich den Actionairs gute Zinsen geben kann. Anfangs hieß es, ich würde das Hotel kaum bis zum ersten Stock bringen — jetzt ist die Braut zu schön! — Solcherlei Beschwerde lasse ich mir gerne gefallen. — »Botherel zahlt niemanden; er nimmt Geld auf zu 30, 40, 60 pCt.; er ist voll Schulden; — ein Thor, der ihm Actien abnimmt!« Meine Herren Gläubiger, Sie sind hiermit aufgefordert, ihre Rechnungen einzugeben; ich zahle baar und auf der Stelle, was Sie an mich gut haben. Wer Billets von mir hat, mag sie presentiren, ich escomptire sie nach dem Zinsfuß des Tages. Ich habe redlich mein ganzes Vermögen in das Unternehmen gesteckt. Die Verläumdung läßt nicht ab, ihre Pfeile gegen mich zu richten, aber es kommt eine Zeit, wo sie unmächtig wird, und ich glaube, diese Zeit ist für das Unternehmen der Omnibus-Restaurans ganz nahe.«

Die Botherel'schen Actien werden zu 750 Fr. ausgegeben und tragen vorerst 6 pCt., später 4 pCt. nebst dem Antheil an den Dividenden. Um das Publikum zur Theilnahme zu ermuntern, wird angeführt, welcher Nutzen bei andern Actienunternehmungen sich herausgestellt habe. Die Actien der Omnibus (Miethwagen) waren schon auf 200 Fr. gefallen, jetzt stehen sie 2600 Fr. Die Actien am »Constitutionel« stiegen von 6000 Fr. nach und nach auf 160,000 Fr. — Die Actien auf die Perier'schen Kohlengruben, ursprünglich 1000 Fr., kosten jetzt 30,000 Fr. Aber das glänzendste Beispiel von Erfolg gibt die »Gazette des Tribunaux«; die Actionairs haben nie mehr als 150 Fr. pr. Actie eingezahlt, und ziehen jetzt dafür 1500 Fr. Rente.

* * *

Paris, 2. Nov. Stand der Rente: 5 pCt. 109. 15. — 3 pCt. 81. 85. — Neapol. 99. 65. — 5 pCt. Span. 34¼. — 3 pCt. 20⅞. — Active spanische Rente, ohne den fälligen Coupon, 41. — Es war kein Gerücht an der Börse im Umlauf.

— Das »Journal de Paris« erklärt die Angabe von einer Note, welche der englische Botschafter dem französischen Cabinet in Bezug auf die Begünstigung der Carlisten, übergeben haben soll, für durchaus irrthümlich (erronée), und bemerkt dabei, es sey auch im Stande, zu versichern, daß die englische Regierung jede Idee an Einwirkung von ihrer Seite auf die jüngsten Artikel im »Morningchronicle« in Abrede gestellt habe, was übrigens gar nicht einmal nöthig gewesen wäre.

— Das anatonisch-pathologische Museum, wozu Dupuytren eine Stiftungssumme vermacht hat, ist eröffnet worden.

— Die meisten Journale sind wegen des gestrigen Festtages (Allerheiligen) heute nicht erschienen. Der »National«, der »Bon Sens« und der »Corsaire« wurden ausgegeben.

— Aus Bayonne, 24. Okt. hat man folgende Berichte. Don Carlos kam mit einigen Bataillons am 24. nach Salvatierra; am 26. war er zu Alzasua; die Observationsarmee ließ er unter Eguia's Befehl in der Umgegend von Vittoria. Die steinerne Brücke bei Arnimon auf der Straße nach Miranda ist von den Carlisten abgebrochen worden. Don Carlos scheint sich zu Onate verweilen zu wollen. Ein Mondragon vom 25. wird geschrieben, die Colonne Lopartero sey aus Bilbao gerückt gegen Balmaceda; Jaureguy habe gleichzeitig die Straße nach Zornoza eingeschlagen, sey aber von den Carlisten mit Verlust nach Bilbao zurückgedrängt worden. Aus Saragossa 24. Okt. wird gemeldet: Gestern Abend hörte man den Generalmarsch schlagen; man erschrack, als sich die Nachricht verbreitete, die Carlisten ständen 6000 Mann stark vor Carinena, während zwei andern ihrer Colonnen Longares besetzt hielten. Man scheint zu fürchten, die Carlisten nächstens vor Saragossa zu sehen.

London, 31. Okt. Stocks 91⅛. Spanische 43¼.

Deutschland.

Münchner Blätter sprechen davon, der Kronprinz werde noch eine größere Reise unternehmen, und *erst nach der* Rückkehr von derselben einen eigenen Hofstaat beziehen. — Sie wiederholen die Sage, daß Graf Armansperg's Gesundheit sehr zerrüttet sey, und der Graf ganz von der Leitung griechischen Verwaltung zurücktreten werde. Eines dieser Blätter nimmt auch das im Publikum verbreitete Gerücht auf, daß dem König von Griechenland für Ende November oder Anfang Dezembers ein hoher, sehr erfreulicher Besuch aus dem deutschen Vaterlande bevorstehe.

(Karlsruhe, 4. Nov.) Das großherzogliche Regierungsblatt vom 3. November (Nr. 50,) bringt folgende Dienstnachrichten: Se. k. Hoh. der Großherzog haben der Bitte Höchstihres Staatsministers des großh. Hauses der auswärtigen Angelegenheiten, Frhrn. v. Türckheim um Enthebung von seinen bisherigen Dienstgeschäften und Versetzung in den Ruhestand willfahren, und demselben unter Bezeugung der höchsten Zufriedenheit mit den Höchstdenselben und dem Staate treu geleisteten Diensten, sowie unter Belassung des Prädikats eines großh. Staatsministers in den Pensionsstand versetzt; ferner: den Bundestagsgesandten geh. Rath Frhrn. v. Blittersdorf, zu Höchstihrem Staatsminister des großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten ernannt und der Bitte des Präsidenten des Justizministeriums, Staatsraths v. Gulat, um Versetzung in den Ruhestand, willfahren, und demselben, unter Anerkennung seiner, Höchstdenselben und dem Staate treu geleisteten Dienste als Merkmal der höchsten Zufriedenheit das Prädikat »Excellenz« verliehen und endlich den Ststrth. Jolly, Mitglied Höchstihres Staatsministeriums, zum Präsidenten des Justizministeriums ernannt. In Folge dieser Ernennung haben Höchstdieselben den bisherigen Vorstand der Gesetzgebungskommission, Ministerialdirektor Staatsrath Nebenius, unter Bezeugung der höchsten Zufriedenheit mit dessen geleisteten vorzüglichen Diensten dieser Funktion in Gnaden enthoben, und solche dem Präsidenten Höchstihres Justizministeriums gleichfalls übertra-

| | | |

Vol. I. No. 1. Price 10 Cents.

THE GOSPEL OF JESUS.

ITS ORIGIN AND GROWTH.

BY

ROBERT G. INGERSOLL.

NEW YORK:
THE TRUTH SEEKER COMPANY,
28 LAFAYETTE PLACE.
1893.

Ordinance, 1948, and the Rent Restriction Ordinance, 1948, and the Rent Restriction (Amendment) Ordinance, 1949, and the Rent Restriction (Amendment) Ordinance, 1950, and the Rent Restriction (Amendment) Ordinance, 1951, and the Rent Restriction (Amendment) Ordinance, 1952, and the Rent Restriction (Amendment) Ordinance,

bis auf den heutigen Tag erhalten. Daß Tyrannen oft aus des Völkerdrangs blutigem Wahnsinn in Melancholie und Stumpfheit versinken, bald aber zu noch stärkerer Raserei wieder erwachen, ist in der menschlichen Natur begründet und durch die Geschichte bezeugt. Man denke an die Sage von Nebukadnezar. Der Afghane Mahmud, als er aus der Höhle ins Tageslicht aufgetaucht, wüthete um so gräßlicher; mit eigner Hand köpfte er (am 7. Februar 1725) drei Oheime, elf Brüder und über hundert Söhne Schah Hussein's, des Sophi, dem er die Krone geraubt, der ein Zeuge dieses Verwandtengemetzels seyn mußte. Bald nach dieser Gräuelscene verfiel Mahmud in wirklichen Wahnsinn, den weder die Kunst der persischen und afghanischen Aerzte, noch das Gebet armenischer Priester, das angeordnet wurde, zu heilen vermochte. Geistesverwirrt und aussätzig, starb er noch minder elenden Todes durch den Strang, auf des Vetters Eschref's Befehl erwürgt (am 8. April 1725), der mit dem Mörder seines Vaters fünfhundert Mann von der Leibwache hinrichten ließ. So blutbefleckt sind die Jahrbücher der Afghanen! Daß sie sich jetzt von Cabul aus nach dem Indus zu regen und den Verbündeten England's, Runjet Sing, den Herrscher zu Lahore, bedrohen, kam wohl zu Calcutta und Bombay nicht unerwartet. England kennt die verwundbare Seite seines Reichs in Hindostan. In den Ländern zwischen Persien und Indien (Cabul, Balk, Bukhara;) hausen kriegerische Stämme, die in der Mitte des letzten Jahrhunderts, unter dem Afghanen Ahmed Shah von Candahar, den Thron von Delhi mehr als einmal erschütterten. Eben diese Länder gehörten aber bisher zu den unbekanntesten Asien's. Die neusten Notizen darüber findet man in der Beschreibung einer Reise des Engländers Alexander Burnes, der in den Jahren 1831, 32 und 33 von der Mündung des Indus nach Lahore kam, durch Cabul und Bukhara zog und über Persien zurückkam. Wir werden diesem anziehenden Reisebericht einige Aufklärungen über den jetzigen Stand der britisch-ostindischen Politik entnehmen und hoffen damit einen Beitrag zur Erörterung (und Verwickelung) der sogenannten orientalischen Frage zu liefern. — ·

* * *

Paris, 3. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 109. 5. — 3pCt. 81. 70. — Neapol. 99. 65. — 5pCt. Span. 34¹/₂. — 3pCt. 21¹/₂. — Active Rente (Ardoin) 42. — Cortes 35. — Die Piaster sind im Steigen und die Geschäfte darin sehr belebt. Die Nachrichten aus Madrid vom 26. Okt. lauten ungemein günstig. Das Dekret zur Ausrüstung einer Armee von 100,000 Mann, den Carlismus mit einem Male zu erdrücken, hat Enthusiasmus erregt, der in Thaten übergeht. Schon belaufen sich die patriotischen Geschenke zur Mobilisirung der 100,000 Mann auf Neunzehn Million Reale. — Das Haitische Anlehn ist um 40 Fr. gestiegen (auf 410 nämlich), weil man vernommen, die Regierung auf Haiti habe die Unterhandlungen zum Abschlusse eines Vertrags mit Frankreich von neuem angeknüpft.

— Eine telegraphische Depesche aus Bayonne, 31. Okt., meldet, daß das Dampfschiff »Reyna Gobernatora« am 29. ein englisches Handelsfahrzeug, das Canonen, Gewehre und Pulver für die Insurgenten an Bord hatte, angehalten und nach St. Sebastian gebracht hat. Don Carlos war am 22. zu Foronda, Cordova, Angesichts der Carlisten, zu Vittoria. Viertausend Christinos sind zu Oteisa, bei Estella, eingerückt und gedachten sich am folgenden Tage dieser Stadt, die von Truppen entblößt ist, zu bemächtigen. Nach einer zweiten Depesche aus Bayonne, 1. Nov., sagen die Journale von Sarragossa, es sey zu Madrid alles abgemacht mit den Junten von Andalusien. Nur zu Malaga bestand zuletzt noch eine Junta. Die portugiesische Division hat Order zum Abmarsch (nach Spanien) erhalten. Der Generalcapitain von Aragonien hat am 22. bei Calandra aus 4000 Mann zwei nen formirt, um die Insurgenten zu bekämpfen.

— Der Herzog von Orleans ist am 31. Okt. bei lichsten Wetter von Toulon aus an Bord des D »Castor« nach Corsika abgesegelt. Er wird sich da aus nach Afrika begeben und die verschiedenen zösischen Truppen besetzten Küstenpunkte inspiciren

— Zwischen den Oppositionsjournalen hat sich erhoben über Mendizabal als Minister. Der vergleicht ihn mit Necker und meint, die Revolut ihm nicht verzeihen, daß er zum Königthum über sey. — Der »Messager« und der »Courier« vertheid Mendizabal und sind in so weit im Vortheil, als d nisse bis jetzt laut für ihn sind.

Madrid, 26. Okt. Die gestrige »Gazeta« enth Dekret, datirt aus dem Prado vom 24. Okt., wod Aufstellung einer Armee von Hundert tausend angeordnet wird. Alle Spanier von 18 bis 40 Jahr ledig oder Wittwer ohne Kinder sind, werden zum dienst gerufen und von jetzt an als Soldaten ang Von dieser Categorie der zum Dienst berufenen werden 100,000 Mann sofort organisirt und in Sta setzt, Dienste zu thun. Die Aushebung geschieht repart weise in den verschiedenen Provinzen nach Verhältni Bevölkerung. Soviel besagen die Art. 1 — 3 des D das deren im Ganzen 16 hat. Die Art. 4 — 16 be einzelnen Bestimmungen, wie die Ausnahmen von der verpflichtung, die Beibehaltung von Stellen, falls B mit ins Feld ziehen, die Freiwilligen u. s. w. — Wer Reale bezahlt, ist frei vom persönlichen Dienst. — Die 10 Mann, welche jetzt ausgehoben werden, sollen frei seyn vor künftigen Ziehung zum Militärdienst. Die Ausrüstung des Heeres soll bis zum 1. Dez. vollendet seyn. — Als Motiv Dekret wird angegeben. Alles hänge ab von prompt endigung des brudermörderischen Kriegs (guerre den die Partei des Prätendenten unterhalte, welche ten der Nation und denen der Königin Isabelle feind sey.

— Der Abend, wo die Königin mit Mendizabal im ter erschien, einer Vorstellung beizuwohnen, deren Ertrag die Ausrüstung der großen Armee von 100,000 Mann wendet werden soll, hat die Bewohner der Hauptstadt Enthusiasmus erfüllt. Die Botschafter von England Frankreich waren auch im Theater zugegen. Man hat tracte abgeschlossen, wornach bis zum 15. Nov. 40,000 formen fertig seyn müssen und dann von 14 zu 14 Tag 20,000 weiter. — Bis 1. Jan. wird die Armee in's rücken können. England soll die Gewehre liefern.

London, 31. Okt. Mehrere diplomatische Ernennung sind officiel bekannt gemacht worden. Sir Edward Disbro früher Gesandter in Stuttgart und jetzt zu Stockholm, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Mi ster bei Sr. Maj. dem König der Niederlande, und der bi herige Legationssekretär zu St. Petersburg, Hr. Duncan Wi zum Gesandten bei Sr. Maj. dem König von Schweden Norwegen ernannt; Hr. Milbanke, britischer Gesandtschafts sekretär zu Frankfurt, wird in gleicher Eigenschaft nach St Petersburg versetzt, und Hr. Molyneux kommt als Gesandt schaftssekretär zu der englischen Mission in Frankfurt.

— Das Parlament ist weiter auf den 17. Dechr. prorogirt worden.

Oesterreich.

(**Wien**, 29. Okt.) Die zur Prüfung der Consolet'schen Gewehre aufgestellte Kommission hat sich in ihrem Bericht an den Hofkriegsrath über die großen Vorzüge dieser Waffe einhellig ausgesprochen, und die Militärhofstelle auf allmälige Einführung dieser Gewehre bei der ganzen Armee

| | | |

Southern Overland Mail.

mer für eine Art entzogen und durch die Grundherren privatisirt wurden, nach Maßgabe des §. 8 impopulirt und den gemeinen Abgaben unterworfen werden. Die zwei folgenden §§., welche in der 372. Sitzung am 21. d. berathen wurden, verordnen, daß, wenn der Grundherr mit der Bestimmung der Komitatsdeputation nicht zufrieden wäre, so soll er vor dem Komitatsgerichtsstuhl (Sedria), jedoch nur in dem Fall gehört werden, wenn des fraglichen Bauernsitzes Bestandtheile aus den Urbarialtabellen nicht in volle Evidenz gebracht werden könnten. Sollte er den Prozeß verlieren, so ist er schuldig, auch alle Lasten, welche auf dem Bauernsitze haften, vom Tage der Citation an gerechnet, zu erlegen (§. 10.) Diese, so wie die im §. 8. erwähnten Fiskalprozesse, werden von den Kommitatsgerichtsstühlen, mit einstweiliger Belassung des Besitzes (intra Dominium), zur höchsten Landesgerichtsstelle appellirt (§. 11.) Die §§. 12 und 13, als Schluß dieses Artikels, waren Gegenstand der heutigen 373. Reichstagssitzung. Nach dem ersten wird zur Beförderung der Impopulation der verlassenen Bauernsitze, die Befreiung von den öffentlichen Abgaben auf 6 Jahre, im Sinne des 103. Art. von 1723, bewilligt und durch den letzteren wird die Art und Weise der von den saumseligen Zahlern unter den bezeichneten Edelleuten einzutreibenden Kontribution auf summarischem Rechtswege bestimmt. Am Schluß dieses §. gelangte der ganze Artikel an die hohe Magnatentafel, welche ihrerseits die am 19. d. beendigten Bemerkungen auf die Beschwerde an die Ständetafel übersandte. Beide Tafeln haben diese Gegenstände zur Diktatur verwiesen.

Preußen.

(Berlin, 30. Okt.) Der früher erwähnte Versuch, durch Arme in der Oranienburger Vorstadt Kartoffeln anzubauen, der in dem Jahre 1834 auf 15 Morgen Land nach denselben Grundsätzen wiederholt worden war, wurde heuer abermals, jedoch nach veränderten Grundsätzen, gemacht. Es wurden 12 Morgen guten gedüngten Landes, der Morgen für 12 Thlr., gepachtet und 5¼ Wispel Kartoffeln zur Saat angekauft. Demnächst wurden die 12 Morgen vermessen und in 12 gleiche Theile (also in ¹/₁₂ Morgen) zweckmäßig eingetheilt, an eben so viel sorgfältig ausgesuchte und beaufsichtigte Arme (es waren 44 Weberfamilien darunter) mit den erforderlichen Saatkartoffeln überwiesen. Jeder erhielt 30 Quadratruthen wohlgedüngtes, abgepfähltes Land, nebst der dazu erforderlichen Aussaat, unentgeltlich, ist dagegen verpflichtet, seine Parcelle selbst zu graben, zu behacken, zu behäufeln und die Frucht aus der Erde zu nehmen, wogegen er den Betrag der ganzen Ernte behält. Er muß, bei Verlust seiner Parcelle, den Anordnungen des bestellten Aufsehers überall willig Folge leisten, sich eines nüchternen, fleißigen, gottesfürchtigen Wandels befleißen, auch seine Kinder regelmäßig zur Schule schicken. Die auf den 12 Morgen gemachte Ernte betrug 1416 Scheffel, also pr. Morgen durchschnittlich 118 Scheffel. Sämmtliche Interessenten legten bei der Ernte mit frohem Danke die besten Vorsätze an den Tag, und brachten unaufgefordert 27 Scheffel Kartoffeln für ihre noch ärmeren Mitbrüder zusammen. Der dießjährige Versuch hat, nach Abzug der Kosten von 209 Thlr. für Pacht und Saatkartoffeln, einen reinen Ueberschuß von 498 Thlr., oder, mit andern Worten, den armen Familien für 1 Thlr. nahe 7 Scheffel sehr gute Kartoffeln gewährt. (Brl. Vss. Z.)

Deutschland.

(Leipzig.) Im Sommer d. J. befanden sich auf der Universität Leipzig 1016 Studirende.

(Stuttgart, 4. Nov.) Der »deutsche Courier« meldet: Wie wir aus guter Quelle vernehmen, hat die k. Staatsregierung dem Ansuchen einer Gesellschaft holländischer, belgischer und deutscher Bankiers um Verleihung einer Konzession für einen anzulegenden Verbindungskanal zwischen dem Rhein und der Donau von Kehl nach Ulm, nunmehr entsprochen, so wie auch die großherzogl. badische und die fürstl. Hohenzollern-Sigmaringen'sche Regierung bereits die nöthigen Konzessionen für dieses große Werk ertheilt haben sollen. Wir wünschen, daß dieses Unternehmen, welches von der höchsten Wichtigkeit für ganz Süddeutschland und insbesondere für Würtemberg und Baden seyn wird, eine Theilnahme finden möchte, die den Unternehmern erlaubt, bald zu der thätlichen Ausführung zu schreiten. Die Bedeutsamkeit dieses Kanals würde noch sehr erhöht werden, wenn der projektirte Plan einer auf der Donau, von Ulm bis Wien einzurichtenden Dampfschiffahrt vermittelst flacher eiserner Dampfboote zu Stand käme, wie wir es hoffen dürfen. Geben wir uns auch nicht den sanguinischen Erwartungen hin, welche sich an den Zug des Welthandels von dem deutschen Meere theilweise aufwärts durch den neuen Kanal über den Schwarzwald auf die Donau und von dieser in das schwarze Meer und in die Levante, und so rückwärts von dem Oriente über Ulm und Kehl und durch den neuen französischen bei Straßburg mündenden Kanal in die Häfen des mittelländischen Meeres geleitet sehen, so werden wir doch mit dem größten Theile unserer Mitbürger nicht verkennen, daß der zu errichtende Kanal eine reiche Quelle des Wohlstandes für die Gegenden, die er durchschneiden soll, seyn kann, und daß namentlich der Handel von Würtemberg und Baden mit Frankreich und den Rheinlanden bedeutend dadurch belebt werden wird.

(Darmstadt, 4. Nov.) In der heutigen Sitzung der Kammer wurde der Gesetzentwurf über die Militärstellvertretung mit 29 gegen 14 Stimmen angenommen.

(Schwarzburg-Rudolstadt.) Am Abend des 3. Oktober, starb der geheime Legationsrath v. Beulwitz plötzlich am Schlagfluß auf der Jagd im Walde bei seinem Gute Löhma. Erst am folgenden Morgen fand man nach langem Suchen seinen Leichnam. Er hatte noch nicht das 50. Lebensjahr erreicht; sein Verlust wird allgemein bedauert.

Holland.

In einem holländischen Blatte, dem »Arnhemschen Courant«, lies't man einen gut geschriebenen Artikel: »Politischer Zustand unseres Reiches«, in welchem folgende Stelle Beachtung verdient: »Wenn bei all dem Traurigen, was des Königs und der Minister Worte in uns wecken, noch irgend etwas unsern Schmerz lindern kann, so sind es die in der Thronrede vorgekommenen Worte: Niederlande und Belgien. Das zeigt wenigstens, daß die Erwartung der niederländischen Nation nicht verkannt wird, und daß sie das Staatsoberhaupt Niederland als einen von Belgien getrennten Staat betrachtet. Belgien spricht der König und mit Begierde wiederholt jeder Niederländer dieses Wort. Nachdem der König diese merkwürdigen Worte: Niederland und Belgien, hat vernehmen lassen, kann weder im Inn- noch im Auslande (unter welches wir mit Vergnügen Belgien stellen) irgend ein Zweifel über die Absichten unserer Regierung übrig bleiben. Dieß ist die einzige Beruhigung für die Zukunft, die wir den letzten mit den Generalstaaten gewechselten Aktenstücken entnehmen können, und wir halten es für doppelt wichtig, dabei stehen zu bleiben, damit belgische Intrikanten, belgische Handelsleute und belgische Intriguen daraus sehen, daß ihre Hoffnung auf eine Restauration in ihrem Lande keineswegs von dem Könige der Niederlande getheilt wird.« — Durch Cirkular des Generaldirektors des Krieges sind bereits sämmtliche Korpsbefehlshaber, zum Zweck der in der Thronrede angekündigten Dienstverfassung der Milizen von der Aushebung von 1826, mit der nöthigen Instruktion versehen worden. — Die Sektionen der zweiten Kammer der Generalstaaten beschäftigen sich mit der Prüfung der verschiedenen finanziellen Gesetzentwürfe.

er die neuen Eingangsrechte auf Getraide wird, wie man gemein glaubt, durchgehen.

B e l g i e n.

(Brüssel, 2. Nov.) Die Repräsentantenkammer ist auf 20. d. zusammenberufen.

— Das »Journal de Liege« theilt folgendes Schreiben aus ndon vom 20. Okt. mit: Ich habe so eben der Versamm- g einer Gesellschaft beigewohnt, welche Resultate von ei- n großen Interesse für Belgien haben könnte, vorzüglich, nn es einst dem großen deutschen Zollverein beitreten sollte. ner der gefaßten Beschlüsse ist, verdienstvolle Ingenieure Untersuchung des Landes zwischen dem Rhein und der nau abzusenden, und sich von der Möglichkeit und dem un- ährten Kostenbetrag zu versichern, um dort eine Eisenbahn zulegen, die vermittelst des Rheines die Verlängerung er von Antwerpen nach Köln sein, und die schnellste Ver- dung mit Oesterreich und ganz Deutschland darbieten rde. Drei der Hauptaktionnärs sind ernannt worden, um t den verschiedenen deutschen Regierungen, durch deren biet diese Bahn laufen soll, zu unterhandeln. Durch die führung dieser neuen Verbindung würde der englische und gische Handel mehr Schnelligkeit und Kostenersparung ießen und die Konkurrenz der Wassertransporte Hollands b der Donau bestehen, und die Mitglieder dieser Gesell- aft sind versichert, daß ihre Zinsenprorata stärker seyn rden, als jene der Spekulanten in der baierischen Kanal- eihe.

T ü r k e i.

Die »Allgem. Ztg.« schreibt aus Bocche di Cattaro, Okt.: Ihre Zeitung hat vor Kurzem einen Artikel aus est über die Vorfälle in Skutari mitgetheilt, worin ange- t ist, daß die großherrliche Armee vermuthlich noch die tere Bestimmung habe, auch in Bosnien und Montenegro Ruhe herzustellen, und daß besonders die Montenegriner h ihre unaufhörlichen Neckereien gegen die benachbarten Türken bewohnten Gegenden, namentlich aber durch die liche Eroberung der Festung Schabiok, den Zorn der rte in hohem Grad gereizt hätten. Wir müssen Ihrem ester Korrespondenten in Bezug auf die Thatsachen voll- mme Gerechtigkeit widerfahren lassen, und wenn er inso- gegen die Montenegriner Parteilichkeit zeigt, daß er sie e vorhergegangene Untersuchung, wer die Veranlassung es Zustandes ist, als die Urheber bezeichnet, so können wir auch nicht zürnen, da er uns dadurch Gelegenheit gibt, Beschuldigung zurückweisend, die Verhältnisse zwischen Montenegrinern und ihren Nachbarn einigermaßen zu uchten. Das »Ausland« hat uns in dieser Hinsicht in m trefflichen Artikel vom Monat Dez. 1834 in einer, n auch nur kurzen, doch treuen Schilderung vorgearbei- Dort wird schon berichtet, wie der jetzige Wladika, das liche und weltliche Oberhaupt der Montenegriner, unab- bemüht sey, mit den angränzenden Türken eine Art Friedensstand zu unterhalten, und ein Beispiel angeführt, einzelne Privatfreundschaftsverträge durch die Treulosig- der Türken zerrissen wurden. Mit noch mehr Grund man jetzt die friedlichen Bemühungen des Wladika en, aber um so mehr hat man gegenwärtig Ursache die feindlichen Gesinnungen der Nachbarn Klage zu füh- So ist es also bis heute nicht gelungen, ein friedliches ältniß mit den angränzenden Türken im Allgemeinen zu d zu bringen, und es blieb darum, wie bisher, einzelnen men überlassen, sich mit ihren Nachbarn zu vergleichen. Montenegrinische Stamm Kutschi hatte auf diese Weise en angränzenden Türken von Podgoritza ein friedliches ältniß geschlossen. Die gebräuchlichen Freundschaftsver- ngen waren aber kaum gegenseitig ertheilt, als die enegriner, welche im Vertrauen auf den geschlossenen Vertrag sich mit ihren Heerden ohne zulänglichen Schutz der türkischen Gränze genähert hatten, plötzlich von den Türken überfallen wurden. Mehre tausend Schafe wurden geraubt, sämmtliche Hüter, gegen 20 Personen, niedergemacht, und ihre Köpfe als Siegeszeichen nach Skutari geschickt. Bei den Montenegrinern, so wie in Albanien, ist die Pflicht der Rache eine der heiligsten, nicht nur andern feindlichen Nationen gegenüber, sondern auch unter sich selbst, zwischen Familien, Ortschaften, Stämmen und Bezirken. Ist ein Mitglied einer Familie, eines Dorfes ꝛc. beleidigt worden, so liegt allen seinen Angehörigen die Pflicht ob, ihn zu rächen. Man sucht nun vorerst den Thäter zu erreichen, gelingt dieß nicht, so wird an seiner Familie, an seiner Gemeinde oder an seinem Stamm, gleichviel wen es trifft, Rache genommen. Ja, wenn der Beleidiger ein unbedeutendes Individuum ist, so wird er oft gar nicht berücksichtigt, sondern man rächt sich absichtlich an irgend einem Angesehenen seiner Familie, seines Stammes oder seines Distriktes. Eben so verfahren die Montenegriner auch gegen ihre Nachbarn und diese gegen jene. — Der von den Türken von Podgoritza begangene Frevel mußte gerächt werden. Da man nun aber ihnen selbst, weil sie zahlreich und durch eine befestigte Stadt geschützt sind, auch sich gegen einen feindlichen Anfall vorgesehen hatten, nichts anhaben konnte, so suchte der rachgierige Blick der Montenegriner an andern Orten eine Blöße zum Angriff. Die nur von ihren eigenen, keineswegs vorbereiteten und wenig besorgten Einwohnern bewachte Festung Schabiak wurde hiezu ausersehen. Schnell und in aller Stille, und ohne daß auch selbst der Wladika etwas ahnen konnte, wurde der Plan vollführt. Die Festung wurde im März d. J. durch Ueberrumpelung genommen, und durch fürchterliches Blutbad und Plünderung wurde nun jene Treulosigkeit der Podgoritzaner an den Türken von Schabiak vergolten. Obwohl eine solche Barbarei empören muß, so kann doch den Montenegrinen nicht die Schuld einer ersten böswilligen Veranlassung aufgebürdet, und ihnen, wie jener Korrespondent behauptet, Treulosigkeit zum Vorwurf gemacht werden. Auch hat der Wladika, als er davon Kunde erhielt, sogleich Alles aufgeboten, um die Montenegriner zu vermögen, die Festung wieder zu verlassen, und das ganze Unternehmen überhaupt strenge getadelt. Es ist diesemnach sicher, daß, wenn von Seite der Türken mit gleichem Ernste ein friedlicher Zustand gewünscht würde, von Seite der Montenegriner ähnliche Scenen nicht mehr vorfallen würden. Beweis davon ist der unverhohlene Wunsch der Montenegriner, daß die Pforte in Albanien und Bosnien siegreich seyn, und durch Einführung eines geordneten Zustandes in diesen Provinzen deren künftige Ruhe begründen möge. Wären sie sich einer Schuld bewußt, oder fürchteten sie etwas für ihre dermalige faktische Unabhängigkeit, so würde ihre Politik wohl eine andere gewesen, und von ihrer Seite gewiß nicht versäumt worden seyn, den albanesischen Insurgenten den unter glänzenden Versprechungen wiederholt erbetenen Beistand zu leisten. Gesetzt aber, die Pforte hegte dennoch die Absicht, auch in Montenegro ihre Autorität herzustellen, so ist der dermalige Augenblick gewiß nicht geeignet, diesen Zweck zu erreichen; alle Gründe der Klugheit würden dieß widerrathen. Es bedürfte einer Armee von mindestens 30,000 Mann, um die kriegerischen Stämme Montenegro's in der Absicht, sie zu unterwerfen, in ihren natürlichen Festungen anzugreifen; und was wäre das Resultat eines solchen blutigen und kostspieligen Unternehmens?! Montenegro ist vielleicht das ärmste Ländchen in Europa, und nicht im Stande, auch nur sein eigenes Oberhaupt und eigene Richter zu besolden. Etwas Viehzucht und Fischerei sind die einzigen Quellen, die seinen Einwohnern eine ärmliche Subsistenz sichern. Was könnte also zu einem Unterjochungskriege gegen sie einladen? Die Pforte weiß gewiß noch, was frühere derartige Versuche gefruchtet

wie in Ferdinand's Testament vorgeschrieben ist. Die zwei Kammern sollen die verliehene Charte revidiren. Von wem haben sie ihre Befugniß? Von der Regentin. Ist die Regentin die spanische Nation? Volkssouverainetät kann nicht bestehen neben zwei Kammern, die ihr Daseyn einer Usurpation eben dieser Souverainetät verdanken. Die zwei Kammern könnten der Volkssouverainetät nur huldigen, wenn sie sich auflösten und die usurpirte Gewalt niederlegten. Mendizabal fand die Presse unter Censur und hat erklärt, es komme ihm nicht zu, die Beschränkung aufzuheben. Die Censur ist von den Gewalten des Statuto real eingeführt worden. Also erkennt Mendizabal das Statuto real als legal an. Alles was er zugibt, ist, daß die Verfasser dieser Charte sie noch einmal durchsehen sollen. In Frankreich hat eine Partei die Julirevolution confiscirt, indem sie vorgab und durchsetzte, es sey eine legale Revolution gewesen. Von diesem Princip ausgehend, ließ man die octroyirte Charte von den Gewalten eben dieser Charte revidiren. Die Nationalsouverainetät verschwand und die Souverainetät der Monarchie nahm ihren Platz ein. Terroristische Gesetze untersagen jetzt selbst die Erörterung des Verfassungsprincips. In Spanien soll es wohl eben so werden? Mendizabal zeigt sich als ein Mann mit Hülfsmitteln und Auswegen, nicht als ein Mann mit Grundsätzen. Er hat die Symptome des gegenwärtigen Uebels beachtet und entfernt, seinem Lande aber größere Uebel bereitet, indem er das Recht der Nation dem Rechte der Monarchie zum Opfer brachte, vorgebend, das letztere sey bestehend und man dürfe nicht vom legalen Wege abweichen. Ja, alles ist jetzt legal in Spanien, ganz legal, aber man höre, wie. Ferdinand VII. konnte, als legitimer König, fremde Bajonette ins Land rufen, um eine Verfassung zu zerstören, die im Gange war, leicht verbessert werden mochte, und als ein Werk der Nation Achtung gebot. Nach sieben Jahren, die er verbrachte mit dem Wiederaufbau der Aristocratie und der Clerusherrschaft, ordnet Ferdinand im Sterben an, der Thron solle auf die Infantin Isabelle übergehen; aus Machtvollkommenheit setzt er eine Regentschaft und einen Regentschaftsrath ein; das Alles war legal, weil er mit eigener Hand: »Ich der König« unterzeichnet hatte. Die Regentin, berathen von ihrem Conseil, octroyirt, Namens ihrer Tochter, die vorgebliche Verfassung, genannt Statuto real. Dieses Statut erzeugt die Proceres und Procuradores, die Hr. Mendizabal als legitime Gewalten erkennt. Was nun aus der einberufenen Versammlung dieser Cortes hervorgehen wird, knüpft sich solchergestalt, wenn man zurückgeht, durch die Kette ununterbrochener Legalität an eine erste Thatsache — die glorreiche Expedition von 1823. Da Hr. Mendizabal damals proscribirt wurde, so dachten wir nie, er würde sich berufen glauben, die traurige Erbschaft einer auf den Sturz der Verfassung von 1820 durch fremde Bajonette gebauten Legalität anzutreten. Ein Patriot von 1823, der die Gewalt aus den Händen der Gemahlin Ferdinand's VII. annimmt und ihr nicht zur ersten Bedingung macht, daß constituirende Cortes, die rein seyen von absolutistischem Ursprung, einberufen werden, sollte von den Oppositionsorganen der französischen Presse, die der Restauration den Zug nach Spanien so oft vorgeworfen, nur ein strenges Urtheil zu erwarten haben. Mendizabal hat sich in eine Lage gesetzt, worin er die spanische Revolution oder die spanische Monarchie verrathen muß. Wozu wird er sich entscheiden? Er hat, wie es scheint, schon gewählt. Wir sagen laut: Mendizabal ist der Mann, der dem System der rechten Mitte in Frankreich und dem Monarchismus in Europa seit fünf Jahren den bedeutendsten Dienst geleistet hat.« —

* * *

Paris, 4. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 109. — 3pCt. 81. 60. — Neapol. 99. 60. — 5pCt. Span. 36. — 3pCt. 21¾. — Cortes 35¾. — Ardoin 43⅞. — Spa Fonds waren sehr begehrt. Es sollen neuerdings gü Nachrichten aus Madrid vom 28. Okt. eingegangen sey

— Der »Moniteur« gibt heute die Madrider Nach vom 24. Okt. (Wir haben deren Hauptinhalt gestern getheilt.)

— Die Madrider Zeitung vom 25. Okt. antwortet »J. d. Debats« und sucht nachzuweisen, daß Spanien durch Concessionen pacifizirt worden sey. Dem Ka cabinet wird zugestanden, es habe bei Verweigerung de tervention vorausgesehen, daß die eigenen Kräfte Chr zureichen würden, den Krieg mit dem Prätendenten zu beendigen.

— Die Centraljunta zu Andujar hatte vor ihrer Auf den Specialjunten in Andalusien die Weisung zugehen sie sollten auseinander gehen. Dennoch hat man, scheint, keine Nachricht, daß die Junten zu Malaga Grenada dieser Anordnung Folge geleistet haben. wußte aber, daß namentlich zu Malaga die Partei der nung nachgrade wieder die Oberhand gewann.

— Das »J. d. Paris« sagt: Es geht das Gerücht, am 27. und 28. Okt. Gefechte zwischen den Carlisten Christinos vorgefallen sind. Am 27. blieben die Chri bedeutend im Vortheil und besetzten Salvatierra. Tags auf waren zwei frische Bataillons Carlisten angekommen, rauf Cordova den Seinen befahl, nach Vittoria zurü marschiren.

— Die Junta zu Barcellona hat sich am 22. Okt., Mina's Ankunft, aufgelöst. In einer an demselben Tag lassenen Proclamation an die Catalonier sagt sie: »sie lasse sich mit Vertrauen den Zusagen Mendizabal's, Sohnes der Freiheit, der die Zügel der Regierung erg habe, und Mina's, des fleckenlosen Kriegers, der a Spitze des bedrängten Cataloniens stehe.« Die Junta digt an, sie werde eine Darstellung [illegible] machen.

— Die »Quotidienne« will wissen, der Infant Sebastian sey im Hauptquartier seines Oheims Don Carlos angekommen.

London, 2. Nov. Stocks 91¼. Spanische 45⅛

Preußen.

(Berlin, 29. Okt.) Seit der Rückkehr des Königs der Minister hat die Thätigkeit in allen Regierungsdepartements wieder zugenommen; die durch die Abwesenheit meisten Glieder des Staatsraths unterbrochen gewesenen ferenzen haben wieder begonnen, und werden, häufiger früher, wöchentlich dreimal gehalten. Man beschäftigt darin wohl meistens mit Verbesserungen der innern Ad stration, und sieht sich bei dem hier angenommenen Zoll Handelssystem unwillkürlich veranlaßt, den Beziehungen fremden Ländern auch große Aufmerksamkeit zu schenken letzter Hinsicht soll schon mehrmals im Staatsrathe die davon gewesen seyn, sich England nicht gänzlich zu entf den, und die große Furcht, welche der deutsche Zollv durch die Aufhetzungen einiger Londoner Journalisten den ländern einzuflößen scheint, durch bessere Verständigu beschwichtigen, und die Meinung, als ginge man hier gefliſſentlich um, die britische Industrie zu untergraben Meinung, welche der Parteigeist benützt, um Haß gegen Mächte des Ostens zu verbreiten, durch genaue Nachr über den vermehrten Absatz englischer Erzeugnisse auf Kontinent, seit Einführung des deutschen Zollverban entkräften. Dieß kann nur mittelst einer Art von Ex geschehen, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß man schreiten wird. Bei dem großen Einflusse, den Preu Deutschland durch Aufstellung eines Systems übt, de

Ethanol is a clear, colorless liquid with a characteristic odor. It is miscible with water and many organic solvents, including acetone, benzene, carbon tetrachloride, chloroform, diethyl ether, ethylene glycol, glycerol, methanol, and toluene. It is also miscible with light petroleum and pyridine. It is highly flammable and burns with a pale blue flame. It is a good solvent for many substances, including fats, oils, resins, and alkaloids. It is also used as a fuel, as a preservative, and as a disinfectant. It is produced by the fermentation of sugars by yeast. It is also produced synthetically from ethylene. It is a depressant of the central nervous system and is the active ingredient in alcoholic beverages. It is also used in medicine as a solvent for drugs and as a disinfectant. It is a Schedule 3 substance under the Controlled Drugs and Substances Act.

Property	Value
Boiling point	78.37 °C
Melting point	−114.14 °C
Density	0.789 g/cm³
Flash point	13 °C
Autoignition temperature	363 °C
Refractive index	1.3611
Viscosity	1.200 mPa·s
Dipole moment	1.69 D
Heat of vaporization	38.56 kJ/mol
Heat of combustion	−1366.8 kJ/mol
Specific heat capacity	2.44 J/(g·K)
Vapor pressure	5.95 kPa
Acidity (pKa)	15.9
Basicity (pKb)	18.1
Solubility in water	miscible
Solubility in ether	miscible
Solubility in benzene	miscible
Solubility in chloroform	miscible
Solubility in carbon tetrachloride	miscible
Solubility in toluene	miscible
Solubility in pyridine	miscible
Solubility in light petroleum	miscible
Solubility in glycerol	miscible
Solubility in ethylene glycol	miscible
Solubility in methanol	miscible
Solubility in acetone	miscible
Solubility in diethyl ether	miscible
Solubility in fats	soluble
Solubility in oils	soluble
Solubility in resins	soluble
Solubility in alkaloids	soluble
Solubility in sugars	soluble
Solubility in ethylene	soluble
Solubility in yeast	soluble
Solubility in fermentation	soluble
Solubility in synthetic	soluble
Solubility in depressant	soluble
Solubility in central nervous system	soluble
Solubility in alcoholic beverages	soluble
Solubility in medicine	soluble
Solubility in drugs	soluble
Solubility in disinfectant	soluble
Solubility in Schedule 3 substance	soluble
Solubility in Controlled Drugs and Substances Act	soluble

Eastern Daily Mercury Saturday

(Christiania, 23. Okt.) Ein gewisser Soelvold, bisher Redakteur des »Statsborgers«, welcher in letzterer Zeit schon mehrmals wegen Mißbrauchs der Preßfreiheit zu Geldbußen verurtheilt war und dessen Blatt den allgemeinsten Unwillen durch seine Pöbelhaftigkeit, am meisten aber vollends durch Aufnahme eines Aufsatzes über die Persönlichkeit der Mitglieder des letzten Storthings erregt hatte, worin die, welche dem Verfasser nicht zusagten, auf die gemeinste und unwahrste Art heruntergewürdigt wurden, womit auch, wie man vernimmt, Ränke, um auf die neuen Wahlen zu wirken, verknüpft waren, hat endlich den Lohn seiner unwürdigen Betriebsamkeit empfangen, indem er nach einem Erkenntniß des Stadtgerichts vom 15. d. für einen »Lügner« erklärt und zu »3 Mark Buße« (so wie zu den Kosten) verurtheilt worden, welche geringe Bestrafung nach unsern, wie den dänischen Gesetzen die Ehrlosigkeit mit sich führt. Die Klage betraf ehrenkränkende Beschuldigungen in jenem Blatte gegen den Lieutenant und Wegeinspektor Buchholtz. Soelvold hat seitdem bekannt gemacht, daß er die Redaktion seines Blattes niederlege, »weil es ihm nicht länger möglich sey, die Ausgaben für dasselbe zu bestreiten«, eine neue (anonyme) Redaktion kündigt aber an, daß der »Statsborger« »wie vorhin« fortdaure.

Rußland.

(St. Petersburg, 28. Okt.) Se. M. der Kaiser haben befohlen, 1) daß diejenigen Ausländer, welche, ohne den Unterthaneneid abgelegt zu haben, sich im russischen Militärdienste befinden, bei ihrer Dienstentlassung, nur in dem Falle in Betreff der Pensionen und einmaligen Unterstützungen russischen Unterthanen gleichgestellt werden sollen, wenn sie in Rußland bleiben, derselben aber verlustig gehen, sobald sie ins Ausland zurückkehren werden; 3) wenn sie jedoch Ansprüche auf Pensionen aus den am [illegible] 1814 Allerhöchst bestätigten Komité haben, so sollen diese Pensionen ihnen und in ihren Wittwen auch im Auslande ausgezahlt werden; 4) daß sie in keinem Fall mit Rangerhöhung verabschiedet werden; 5) daß ihnen nur in Rußland erlaubt werde, die Uniform beizubehalten, jedoch durchaus nicht im Auslande.

(Reval, 19. Okt.) Am 14. d. landete hier, von Kalisch zurückgekehrt, das Regiment »König von Preußen« während eines heftigen Sturmes, doch ohne Menschenverlust. Heute ist das letzte Bataillon nach Narwa abmarschirt. Man sagt, jede Kompagnie habe von Sr. M. dem Könige ein Geschenk von 200 Dukaten erhalten.

Griechenland.

Man meldet aus Smyrna, 11. Okt.: Wir haben Nachrichten aus Athen bis zum 5. d., nach welchen man dort fast an einen Ministerwechsel glaubte. Fürst Soutzo sollte nach St. Petersburg als bevollmächtigter Minister des Königs zurück, und Graf Metara geht mit einer Spezialsendung nach Madrid. Man schrieb diese Veränderungen den ernsten Vorstellungen zu, welche Lord Durham während seiner Anwesenheit dem Grafen Armansperg wegen seiner augenscheinlichen Begünstigung der Fanariotenfamilien gemacht haben soll. Außerdem geht aus mehren Berichten hervor, daß Lord Durham dem Grafen über seine Civilverwaltung ebenfalls solche bedenkliche Daten aus achtbaren Quellen mittheilte, daß es seinem Scharfsinn unmöglich entgangen seyn kann, auch in dieser Beziehung sey manchem Wunsche entgegen zu kommen. — Ueber den Zustand der Gränzgegenden hatte die Regierung sehr günstige Berichte erhalten. General Gordon hatte die Insurgenten aus Rumelien, gegen 500 Mann, gänzlich zerstreut und die Anführer der Rebellen, Malascovo und Patajanis, getödtet. Dieß ist für die Feinde der Regierung eine derbe Lektion, und wird hoffentlich von derselben auf eine kluge Weise benützt.

— Viele Baiern, die in Hoffnung goldener Berge nach Griechenland wanderten, kehren still zurück, und sind zufrieden, wenn sie nur einigermaßen sich ihren Unterhalt in Baiern erwerben können. Viele, die unzufrieden über ihre Verhältnisse in ihrem Vaterlande, auszogen, kehren wieder; verdorbene Studenten, Handwerker aller Art, Soldaten, selbst Familienväter, die ihre Familien in Baiern zurückließen, betrat den klassische Boden. Graf Armansperg soll dringend um seine Entlassung eingekommen seyn, und nach Baiern auf seinen stillen Ruhesitz zurückkehren wollen; er hat einen harten schwerlichen Feldzug gemacht und in diesem nur einige Eichenblätter gebrochen, und verdient zu haben, ist wohl mehr werth, als in sechs Schlachten Sieger zu seyn. (Hannov.)

Türkei.

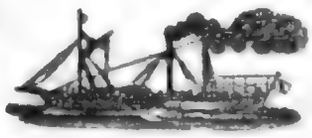
(Smyrna, 11. Okt.) Aus Alexandria gehen unsere Berichte bis zum 17. Sept. Die Zubereitungen zu der Expedition nach Hedjas, in Arabien, dauerten mit großer Lebhaftigkeit fort. Eine erste Abtheilung war bereits mit dem größten Theile des Materials der ganzen Armee abgegangen, und Mehemet-Ali bietet Alles auf, um den erbleichten Ruhm bus seiner Größe wieder herzustellen. Er will dem Monarchen auf den Mokkakaffee, das Lieblingsgetränk aller Moslim, nicht entsagen, denn die ganze Eroberung Arabiens war ihm für ihn nur Gegenstand einer Spekulation, deßhalb wo Aegyptens Schätze verschleudert, um die Wiedereroberung versuchen. Arabien dürfte aber für ihn das seyn, was Spanien für Napoleon wurde. — Die ägyptische Flotte war den Küsten Syriens noch nicht zurück, und es scheint schieden, daß sie Ibrahim Pascha zu seiner Verfügung rückhielt. So viel geht aus dieser verzögerten Rückkehr hemet-Ali hatte, um sich genau Bericht von der Lage riens zu verschaffen, den Soliman Aga, seinen Vertrauten nach Syrien geschickt, und erwartet mit Ungeduld sten Berichte. — Der Vicekönig hielt sich unterdessen während in Alexandria auf, und wollte erst im Oktober nach Kairo zurückkehren. — Am 1. d. sollte eine neue Kupfermünze in Umlauf gesetzt werden, welche bereits geringfügiger verschrien war. Es sind Gold- und Kupfermünzen, und Letztere zu 1, 5 und 10 Paras. — In Damiette und Kairo dauerte die Pest im minderen Grade fort. — Die vorgestern eingetroffenen Berichte aus Bagdad vom 14. Sept. bringen endlich sehr günstige Nachrichten über Persien. Sir Henry Bethune hat noch entscheidendere Siege errungen, und die Ruhe begann sich nach und nach herzustellen, nachdem die gänzliche Niederlage der im Aufstande begriffenen Prinzen im Süden bekannt war. Dagegen herrscht die Cholera in Teheran und die Pest in furchtbarem Grade in Tauris.

(Alexandria, 21. Sept.) Nachstehendes offizielle Dokument, ohne Unterschrift und ohne Datum, wurde [illegible] gestern den hier residirenden Konsuln mitgetheilt: »Gewisse Journale (wie es scheint wird hier zunächst der »Moniteur Ottoman« gemeint) haben gegen Mehemet-Ali eine schwere Anklage erhoben. Sie haben behauptet, daß dieser Fürst der geheime Beförderer der Empörung Tafil Busi's in Albanien gewesen sey, wobei sie sich auf falsche, von Tafil Busi selbst im Interesse seiner Sache geschickt verbreitete Gerüchte stützten. Diese Behauptung der erwähnten Journale ist um so überraschender, als Mehemet-Ali sich seit geraumer Zeit nur mit der Wohlfahrt des seiner Verwaltung anvertrauten Landes beschäftigt. Eine flüchtige Uebersicht dessen, was dieser Fürst nur allein seit [illegible] Jahre im Interesse Aegyptens gethan hat, dürfte die beste Antwort auf die verläumderischen Beschuldigungen seyn, die man gegen ihn erhebt. Jedermann weiß, daß Se. Hoh[eit] einziges große Werk unwandelbar im Auge hat, nämlich

Benachrichtigungen.

[1703] Das Goldwaaren-Lager
von
Moritz Goldschmidt,
Katharinen-Pforte K. 171
ist mit allen großen und kleinen Gegenständen auf's Neueste und Vollkommenste assortirt, auch kauft und verkauft derselbe fortwährend gefaßte und lose Juwelen, Perlen und farbige Steine.

[1753]



The General-Steam-Navigation-Company's Steam Packets, in the service of the General-Post-Office, carrying Passengers and Goods between

Rotterdam and London.

The splendid and powerful new Steam-Ship *Britannia, Cap. Robert Stranack*, of 560 tuns, built expressly for this station, commenced running the 8th. August and will continue this service alternately with the steamboats

London Merchant of 700 tuns
Ramona . . . of 500 tuns

These fast and powerful Steam Packets, with roomy Decks, elegantly and commodiously fitted up for Passengers, with a separate Room for Dining, and separate Berths for Sleeping, leave *Rotterdam* for *London*, and *London* for *Rotterdam*, with the *Mails*, every *Wednesday* and *Saturday, during the whole of the year*

fares
Chief Cabin. Lst. 2, 2. s. Fore Cabin. Lst. 1. 15. s.

Tickets, which, at the option of the Holder may be used any time during the Year, are to be had
at reduced fares
in Cologne
at 13 Friedrich-Wilhelm-Strasse,
5 to 9 o' clock morning
5 to 8 o' clock evening.
and 36 grosse Witschgasse, during the intermediate hours.

These Steam Packets, with the utmost punctuality departing, and arriving twice a week, usually perform the voyage in 24 hours, and take *Goods at low freight* s.

Besides the promptidute and low freight for Goods is the *advantage of insurance*, which is much lower charged in these Steampackets than in sailing vessels, producing a difference which for valuable goods may exceed the whole freight.

The same Company's Steam Packets leave also

Antwerp for *London*
every *Sunday* morning 8 o' clock
fares: Chief Cabin L. 2. 2, fore Cabin L. 1. 15.

Ostend for *London*
every *Tuesday* Evening, or *Wednesday* Morning
fares: Chief Cabin L. 2, fore Cabin L. 1. 10. s.

for further informations may be apply'd:
in Cologne to J. *Simonis*, as above
in Rotterdam Wm. *Smith et Cp.* and P. A. *v. Es*
in Antwerp to C. *Brequigny*
in Ostend to R. St. *Amour*
in London to the Office of the General-Steam-Navigation-Company, 69. Lombardstreet.

[1755] Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich wie bisher meine Sendung bestmöglichst sortirter Bolwiller Tafelobst-Zierbäume, Kugelacazien, hohe Rosen, Buchs zum Einfassen, eine Quantität Landwirthschafts-Obst, wie auch alle in dieses Fach einschlagende Artikel empfangen habe, und bitte um geneigten Zuspruch.

Johann Daniel Flauaus, Kunst- und Handelsgärtner auf dem von Günderodischen Gute vor dem Bockenheimer Thor in Frankfurt a. M.

Literarische Anzeigen.

[1713] Bei G. D. Bädeker in Essen sind neu erschienen und in der Hermannschen Buchh., so wie in jeder soliden Buchhandlung zu haben:

Der Haarrauch.
Ursprung, Erscheinung und Verbreitung desselben.
Von
Dr. P. N. C. Egen.
Preis broch. 12 Sgr.

[1714] **Cyanen.**
Eine Sammlung neuer Erzählungen
von
Agnes Franz.
Zweites Bändchen. Preis 21 Sgr.

[1715] **Stufengang**
des
Sprachunterrichts in Volksschulen.
Naturgemäß aufgestellt und mit didaktischen und methodologischen Bemerkungen begleitet von
A. J. Gaucksterdt.
Erster Cursus: Die Wortlehre.
Preis 15 Sgr.

[1756] Bei Justus Perthes in Go ist erschienen und in der Jäger'schen B Papier- u. Landkartenhandlung in Fr fürt a. M. zu haben:

STIELER'S HAND-ATL
VIIIte Supplement-Lieferung,
oder
IIIte Lieferung neuer Bearbeitungen.
Subscr.-Preis 2 fl. 15 kr.

enthaltend: Nr. 29 Kgr. der Niederl Kgr. *Belgien; Luxemburg.* — Nr. 37. *Europäische Russland*, auch *Schwed Norwegen* etc. — Nr. 38 d. Die *Europ Türkei* von den Gränzen Griechenlands an den Mündungen der Donau. — Nr. Der *Atlantische Ocean.* — Nr. 43c. U sichtskarte der neuen Erforschungen in N *Africa.* — Nr. 30 c. Karte von dem n liehen *Theile Australiens.*

Außer diesen Blättern sind in den letzten J noch von mehreren neue Auflagen erschienen in den Vordemerkungen zu dieser Lief. bezeichnet sind, so daß Besitzer älterer Auflage Hand-Atlas ihre Exemplare da noch ergänzen erneuern können.

Kleiner Atlas
DER DEUTSCHEN BUNDES-STAA
für Schulen und zum häuslichen Gebra
besorgt von
ADOLPH STIELER.
IIte Abtheil. in 9 illum. Karten
Preis 1 fl. 21 kr.

Die IIte Abth. enthält den ganzen *Pr sehen Staat*; diese IIte die *Mittel-Deut Staaten*: Mecklenburg — Hamburg — Lü — Hannover — Oldenburg — Bremen Braunschweig — Lippe — Schaumburg-L — Kgr. Sachsen — Sachsen-Ernestini Schwarzburgische und Reussische Lan Waldeck — Kurhessen — Grossh. Hess Hessen-Homburg — Nassau — Anhalt

---

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1562] **Edictalladung.**

Johann Jacob Bils, ehemaliger Sa tenverwalter dahier, wird in Folge E schließung des königlichen Appellations richts für den Untermainkreis vom 9. pro 22. l. M. hiermit vorgeladen,
binnen 3 Monaten
vor dem diesseitigen Untersuchungsgeri zu erscheinen, und sich wegen der ih ihn vorhandenen Anschuldigungen der V brechen des Diebstahls, der Unterschlag und Urkundenfälschung zu verantworten

Würzburg, den 29. September 1835.
Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgeri
In Abw. des Dir.
Schneider.
Rele

[1758] Da Jean Tobienhoever A Friedrichsdorf seit einigen Wochen a wesend ist, ohne Nachricht von sich ert zu haben, so wird derselbe aufgefordert gewisser sich binnen
3 Wochen
von dem ersten Erscheinen dieser Verla in den öffentlichen Blättern an gerech dahier zu melden, als ansonsten für i eine cura absentis wegen des Nachlasses ner Mutter der Jean Pierre Arrabin Wi von Friedrichsdorf angeordnet werden

Homburg, den 29. Oktober 1835.
Landgräflich Hessisches Justiz-Amt.
Dr. Haupt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. G. Thomas. — Druck von

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro. 310.) 9. November 1835.

Deutschland.

(Sondershausen, 4. Nov.) Seit lange ist unser kleines Land nicht so oft in öffentlichen Blättern erwähnt worden, als in den letzten Monaten. Aber wir Sondershäuser sind nicht böse darüber; denn was man von uns sprach, gereichte unserem Fürsten zur Ehre und uns zum Vortheil; mag es nur immer so fort gehen. Schon wieder sind drei neue Verordnungen bei uns erschienen, über die sich alle Einsichtige und Ordnungsliebende freuen, und diejenigen, welche sich dadurch getroffen fühlen, wenigstens nicht laut zu murmeln wagen. Die erste betrifft die Sonntagsfeier. Es wird darin gerügt, daß in dem unterherrschaftlichen Landestheile bisher die Sonn- und Festtage nicht gehörig gefeiert worden seyen, und an die früheren Gesetze erinnert, nach welchen an diesen Tagen so viel als irgend möglich, alle öffentliche besonders geräuschvolle Beschäftigungen des gewöhnlichen Lebens vermieden werden sollen. Eine zweite Verordnung vom 28. Okt. ist gegen das sogenannte Hausiren gerichtet. Das dritte Gesetz verbietet jede Art von Lotto und Lotterie, Staatsanlehen ausgenommen.

(Eutin, 28. Okt.) Hier ist in diesen Tagen eine vom . d. datirte »Verordnung, die Ressortverhältnisse der richterlichen und administrativen Behörden im Fürstenthum Lübeck betreffend«, publizirt, nach welcher in allen Fällen, wo administrative und gerichtliche Behörden über den Umfang ihrer Amtsbefugnisse in Zwiespalt gerathen, die Anwendung des Rechts der Gerichte, über ihre Kompetenz selbst zu erkennen, nicht Statt finden, sondern die Entscheidung solcher Ressortstreitigkeiten dem Staats- und Kabinetsministerium, als der ersten Dienstbehörde, jedoch unter Zuziehung eines höheren Justizbeamten, zustehen soll.

Dänemark.

(Kopenhagen, 31. Okt.) Am 19. legte der königl. Kommissarius der Ständeversammlung zu Roeskilde einen Gesetzentwurf in Betreff des Kriminalwesens zu Island vor, welcher an einen aus fünf Mitgliedern bestehenden Ausschuß verwiesen wurde. Unter denen alsdann eingereichten Anträgen einzelner Mitglieder machte sich der des Kammerraths Rasmussen bemerklich, welcher zur Verhinderung leichtsinniger Eingehung der Ehen vorschlug, daß in Zukunft Jeder, der sich zu verheirathen beabsichtige, zuvor eine Abgabe von 5 bis 20 Reichsbankthaler der Armenkasse zu entrichten haben solle. Der Proponent nahm jedoch seinen Antrag zurück, als ihm der königl. Kommissarius bemerklich machte, daß schon häufig Vorschläge dieser Art der dän. Kanzlei gemacht worden seyen, die man aber immer zurückweisen zu müssen geglaubt habe, aus Rücksicht der daraus hervorgehenden Beschränkung der persönlichen Freiheit und der Besorgniß vor nachtheiligen Folgen für die Volksmoralität.

(Itzehoe, 31. Okt.) In der 7. Sitzung der holsteinischen Stände am 20. d. motivirte der Abgeordnete v. Halem seine Proposition: »daß eine Bitte um Einführung einer allgemeinen, auf alle Staatsbürger sich erstreckenden, Wehrpflichtigkeit an Se. k. Maj. eingereicht werde.« Der Proponent entwickelte zuvörderst die Wichtigkeit des Bauernstandes für den Staat, dagegen die schwere Belastung desselben, namentlich durch die ihm ausschließlich auferlegte Militärpflicht. Der Anlaß hiezu möchte vielleicht darin liegen, daß in frühern Zeiten nur der Adel und die Städte vertreten worden; jetzt sey dieß anders, und eine Veränderung dieses Verhältnisses nothwendig; sie werde wohlthätig wirken auf die Sitten der untern Stände durch Berührung mit den gebildetern, durch Einfluß auf die dermaligen Militärstrafen, die sich zum Theil noch aus den Zeiten der Leibeigenschaft und der Werbung herschrieben, auf die Stellvertretung, die jetzt mancherlei Uebelstände herbeiführe; es finde auch die beantragte Ausdehnung der Militärpflicht auf alle Staatsbürger fast in ganz Europa jetzt Statt. Ein Mitglied war der Ansicht, die Proposition sey zu allgemein; die Frage über allgemeine Wehrpflicht sey ohne Würdigung und gänzliche Umwandlung des jetzigen Systems nicht denkbar, indessen unterstützte der Abgeordnete den Antrag. — Dagegen fand ein anderes Mitglied der Versammlung denselben unstatthaft, weil die Proposition zu allgemein, zu wenig motivirt, unbegründet, unzeitig, und überdieß so beschaffen sey, daß ein Komité nichts damit anfangen könne. Zu allgemein sey selbige, weil gar nicht unterschieden sey zwischen allgemeiner Wehrpflicht, nämlich allgemeiner Wehrhaftmachung der Waffenfähigen, und zwischen gleicher Vertheilung der Militärpflichtigkeit. Für letztere werde er selbst seine Stimme abgeben, aber daraus folge nicht, daß man auch erstere billigen müsse. — Zu wenig motivirt sey die Proposition, weil der Proponent den Vorschlag nur von einer Seite angesehen; es sey zweifelhaft, ob ein zu ernennender Ausschuß zur Zeit hinlänglich instruirt seyn werde, um diesen Mangel zu ergänzen. Unzulässig sey der Antrag, weil aus einer Uebereinstimmung in dem Princip noch kein Antrag auf allgemeine Militärpflicht, sondern höchstens die Zweckmäßigkeit einer Bitte um Revision der Militärbehörde resultire. Diese müsse vorangehen, und es sey unrichtig, wenn der Proponent die allgemeine Militärpflicht vorher eingeführt verlange. — Uebrigens setze jeder Antrag, und so auch der vorgetragene, voraus, nicht nur den Wunsch einer Aenderung, sondern auch eine Angabe, wie sie herbeizuführen. Ein allgemeiner, unmotivirter Antrag könne überall nicht in Berathung gezogen werden. Der Antrag sey überdieß unzeitig, theils weil die Versammlung für die wahrscheinliche Zeit ihrer Dauer so viele Beschäftigung vor sich habe, daß es unmöglich seyn werde, die dadurch herbeigeführten Arbeiten zu beendigen, theils weil die dabei vorkommende Frage über Aufhebung von Privilegien durch ihre Wichtigkeit die genaueste Prüfung der Versammlung in Anspruch nehme, die aber bei Erörterung des vorgelegten Entwurfs einer neuen Zollordnung zur Entscheidung kommen werde, und es nicht angemessen sey, darüber gewissermaßen im Vorweg und ohne hinlängliche Prüfung zu entscheiden. — Auch sey der Gegenstand von der Art, daß ein Komité dadurch in Verlegenheit gesetzt und die Erstattung eines Berichtes über einen so allgemein gestellten Antrag unmöglich finden werde. Der Abgeordnete schloß mit dem Antrage, daß, wie sehr er auch eine gleichmäßige Vertheilung der, nach vorheriger Revision der Militärgesetze als nothwendig ermittelten, Militärlasten für gerecht und wünschenswerth halte, dennoch die Proposition zu verwerfen, und nicht an ein Komité zu verweisen sey

Hingegen ward die Proposition von mehren wenigstens in so weit vertheidigt, daß ein Komité darüber zu ernennen. Ein Mitglied bemerkte insbesondere: die Schwierigkeiten einer Aenderung der bestehenden Verhältnisse könnten der Petition nicht im Wege stehen, noch komme die Frage über Aufhebung der Privilegien in Betracht. Diese wären ganz anderer Art, hinsichtlich der Militärfreiheit, als des Zolles. Ungleichheiten entständen auf verschiedene Art, theils durch wirkliche Exemtionen von Lasten, theils nur dadurch, daß Lasten nicht allen Unterthanen auferlegt, sondern einige dabei übergangen würden. Erst seit Christian VI. Zeit trete eine Ungleichheit der Militärlast auf die letztere Weise hervor, und es sey die Abstellung der Ungleichheit zu wünschen. Diesem Wunsche pflichteten mehre Mitglieder bei, und ward von einem derselben vorgeschlagen, dem Antrage den Zusatz beizufügen, daß die bestehende Militärgesetzgebung einer Revision zu unterwerfen; dieß sey um so nothwendiger, als seit 1800 die Zahl der Militärverfügungen, selbst über einige Punkte, zu einer unübersehbaren Menge angewachsen; auch wäre der in Anregung gebrachte Gegenstand so wichtig, daß eine Ablehnung desselben für die gegenwärtige Versammlung nicht Statt finden dürfe. Auf die Gegenrede, ein solcher Zusatz sey nicht motivirt, ward erwiedert, der Hauptantrag sey es jedenfalls, wie denn dessen Motive sich aus dem natürlichen Rechte ergäben und aus demselben Grunde könne man den Antrag auch als eine konstatirte Beschwerde ansehen. Dieß gab Anlaß zu einer Diskussion über die Frage, ob es zulässig sey, eine Proposition zu ändern oder Zusätze zu derselben zu machen, ehe ein Komité darüber erwählt worden. Nach einigen Erörterungen hierüber erklärte der Proponent, daß er bei seiner Proposition, wie solche gestellt worden, beharre, und es stellte nunmehr der Präsident die Frage: ob darüber ein Ausschuß zu ernennen. Auf deren Bejahung durch die Majorität ward zu dessen Wahl geschritten, und es wurden ernannt: der Verbitter Graf Rantzau, Kammerjunker d'Aubert und Graf Reventlow von Farve. (Stdbl.)

Polen.

(Warschau, 31. Okt.) Die hiesigen Zeitungen enthalten eine kaiserl. Verordnung aus Warschau vom 4. (16.) Okt. datirt, wodurch der Zoll von österreichischen und ungarischen Weinen auch bei deren Einfuhr in das Königreich Polen ermäßigt wird, wie es bereits durch eine frühere Verordnung mit Bezug auf das russische Kaiserreich geschehen, und zwar soll der Zoll fortan für den polnischen Garniec 2 fl. 8 gr. und für die Flasche 1 fl. 20 gr. betragen.

Griechenland.

Das Kapital der neuen griechischen Bank wird aus 56 Millionen Drachmen bestehen, und zwar 28 Mill. in Baarem, und 28 Mill. in Papier. Vorläufig werden vier Bankbüreaux, in Athen, Nauplia, Patras und Syra, errichtet. Die Regierung nimmt die Bankbillets bei öffentlichen Kassen an Zahlungstatt, wogegen die Bank ihr Vorschüsse macht, die Abgabenerhebung besorgt ꝛc. Die Bank wird jedoch erst im Febr. 1836 ins Leben treten. Selbst das der Regierung feindliche Blatt »Sotir« erkennt das Wohlthätige dieser Anstalt an. — Der Areopag hat seine Sitzungen eröffnet, und mehre Advokaten haben vor ihm mit ausgezeichnetem Talente plädirt.

Türkei.

(Konstantinopel, 14. Okt.) Der kais. russ. General Graf Alexander Strogonoff hatte am 10. d. eine Audienz beim Sultan, von welchem er mit einer reich mit Brillanten besetzten Dose beschenkt wurde, und trat am selben Tage Abends die Rückreise nach Odessa an. — Der bisherige Statthalter von Skutari, Hafis Pascha, ist dieses Amtes enthoben und durch Osman Pascha von Kaißarie ersetzt worden. Im Arsenale wird eine Flottille von acht Kriegsschiffen ausgerüstet, welche unter dem Kommando des Großadmirals Tahir Pascha absegeln und dem Vernehmen zufolge sich nach Tunis begeben soll. Der mit dem Rumeli-Kaßi nach Skutari abgesendete Pfortenkommissär, Wassif Effendi, wäre auf dem Rückwege nach der Hauptstadt, als er mit vieren seiner Begleiter auf einem Floße über den durch Regengüsse stark angeschwollenen Wardar setzte, beinahe umgekommen; er rettete sich mit einem seiner Reisegefährten mit genauer Noth, die drei übrigen fanden den Tod in den Fluthen. Der k. k. Internuntius Frhr. v. Stürmer, der mit seiner Gemahlin auf dem österreichischen Dampfschiffe »Maria Dorothea« eine Excursion nach Smyrna unternommen hatte, ist bei seiner am 7. dieses Monats daselbst erfolgten Ankunft von den Behörden dieser Stadt mit allen seinem Range gebührenden Ehrenbezeichungen empfangen worden. Der Gouverneur ließ das Dampfschiff, an dessen Bord sich der kaiserliche Internuntius befand, bei seiner Ankunft auf der Rhede mit 17 Kanonenschüssen salutiren, und schickte ihm ein schönes Pferd zum Geschenke. Am folgenden Tage empfing der Internuntius die Besuche der Konsuln, der österreichischen Kapitäne, des Handelsstandes und vieler andern angesehenen Einwohner von Smyrna.

(Oesterr. Beob.)

Vermischte Nachrichten.

(Oporto, 29. Sept.) Die neun Bücher der phönizischen Geschichte des Philo Byblius, welche derselbe aus dem Phönizischen des Sanchuniathon in's Griechische übersetzt haben sind (wie bereits gemeldet) von einem jungen deutschen Militärarzte, Namens Th., vollständig aufgefunden. Es ist eigentlich eine Chronik der Stadt Byblos. Weil aber auch Sidon im Bunde stand und später zu Tyrus in Verbindung gerieth, so wird ebenfalls die Geschichte dieser Städte ausführlich erzählt. Auch die benachbarten Städte, Völker und Dynastien sind nicht vernachlässigt, eben so wenig die Begebenheiten auf den von phönizischen Kolonien besetzten Inseln. Besonders wichtig ist das achte Buch, ein Katalogus der sämmtlichen streitbaren Mannschaft, der Kriegsmittel und Schiffe einer jeden der vielen abhängigen Kolonien. Da die Kolonien in Spanien waren unabhängig und gestatteten Keinem aus dem Mutterlande den Eintritt in ihre Häfen außer den Kaufleuten aus Tyrus.

Börsenbericht.

Frankfurt, 5. Novem.

Mit dem letzten Monatsschlusse haben die Schwierigkeiten, welche seit sechs Wochen auf den hiesigen Börsengeschäften lasteten, ihre Endschaft erreicht. Doch war die Zeit zu kurz anberaumt, als daß die eingetroffenen baaren Geldmittel noch an demselben Tage die geeignete Wirkung hervorbringen konnten. Es gab unter den Geschäftsleuten immer noch manche, die sich einredeten, die Geldmittel seyen noch unzulänglich, zumal da am 4. Nov. neue Summen erforderlich wären, um die von frühern Verkäufen herrührenden starken Partien von neuen polnischen Obligationen zu übernehmen. Von dieser Ansicht ausgehend, konnten selbige noch kein festes Vertrauen zu einem erneuerten Aufschwunge der Fonds- und Wechselkurse. Selbst der 1. d., abseiten mehrer hiesigen Wechselhäuser und Kassen, gemachten Anzeigen, daß am Abrechnungstage bedeutende Quantitäten von Staatseffekten einzuliefern

| | | |

— Von einem Offizier aus der Begleitung des auf der Reise durch Rußland begriffenen, kommandirenden Generals von Schlesien, Grafen v. Zieten, trafen gestern hier Nachrichten ein, daß sich derselbe mit drei andern preuß. Generalen bei der Revue von Brzöc-Litewski befand, und sich von da aus, dem Kaiser von Rußland folgend, zu einer andern Heerschau weiter ins Innere nach Rußland begeben hat, um alsdann erst die Reise in die Militärkolonien anzutreten.

(Vom 4. Nov.) Gestern verließen uns die russischen Offiziere wieder; sie sollen mit ihrer Aufnahme in allen fashionabeln Cirkeln der preußischen Hauptstadt äußerst zufrieden seyn, und haben auch Ursache dazu. Ueberall beeiferte man sich, besonders unsere Militärs, ihnen zu beweisen, daß preuß. Gastfreundschaft nicht hinter der russischen zurückbleibt.

— Unser trefflicher Mitbürger, der Kriminaldirektor Hitzig, der seit langer Zeit an den Augen sehr leidet, ist mit Allerhöchster Anerkennung seiner Verdienste in den Ruhestand versetzt. Jene Anerkennung seiner Verdienste spricht sich in der Verleihung des rothen Adlerordens genügend aus, und Alle, welche ihn kennen, freuen sich innig darüber. Er wirkt übrigens in vieler Hinsicht segensreich fort.

(Bonn, 5. Nov.) Der hiesige Prof. der Jurisprudenz Ferd. Walter, hat einen sehr ehrenvollen Ruf von dem Ministerium des Königreichs Belgien, als Lehrer an einer der Universitäten, Lüttich oder Gent, erhalten. Es ist indeß mit Grund zu vermuthen, daß der wackere Rechtslehrer unserer Universität erhalten werde.

Deutschland.

(München, 6. Novbr.) Am 4. d. M. traf der Staatsminister des Innern, Fürst v. Wallerstein, in Augsburg ein, und am folgenden Morgen fand hierauf die feierliche Inauguration der neuen Benediktinerabtei zu St. Stephan Statt.

(Aschaffenburg, 5. Nov.) Hier hat sich folgender Vorfall ereignet: Es besteht dahier eine eigene, reich dotirte Stiftung zu Studien- und andern milden Zwecken, deren Renten sich jährlich an oder über 50,000 fl. belaufen. Ueber diese Stiftung steht eine eigene Administration mit mehren Perceptionsbeamten. Das Depot für sämmtliche Einnahmen, die Kasse und der wichtigste Theil der Registratur u. s. w. befinden sich in einem alten, sogenannten Stiftsgebäude, welches gänzlich unbewohnt ist. Dort war am 31. Okt. Nachmittags Sitzung, bei welcher mehre Gelder hinterlegt wurden, und gestern sollte wieder Versammlung dort seyn, weßhalb der Administrationsvorstand im Saale Feuer zu machen befahl. Allein man denke sich das Erstaunen des Dienstboten, als derselbe das ganze Gebäude erbrochen und die Thüren offen fand. Fünf zum Theil mit Eisen beschlagene, und mit den besten Schlössern gesperrte Thüren waren erbrochen, durchsägt, zertrümmert, die eisernen Kloben ausgehoben, die Schlösser und Riegel gesprengt, zwei mit eisernen Spangen und Hauptschlössern gesicherte Kassen geöffnet, und die große Summe von 21,491 fl. 23 kr. fort. Am Estrich des Kassezimmers lagen halbverbrannte Kerzen, einige Stücke Brod, etwas Käse in Papieren, und Reste von Würsten, an andern Stellen Tabaksasche u. s. w. Die Untersuchung ist bereits eingeleitet, der oder die Thäter sind indessen zur Zeit noch unbekannt. Sachverständige erklären, daß zur Verübung der angewendeten Gewalt mehre Personen kaum in einer Nacht fertig werden konnten, und zur Fortschaffung des Geldes, welches in Silbermünze besteht, wenigstens fünf Transporte nothwendig waren, da man auf einmal kaum 5000 Gulden einzeln tragen kann. Andere vermuthen, daß die Diebe nur mit Schlüsseln oder Zuziehung von Schlossern bis in das Kassezimmer gelangen konnten, und die Verwüstung nur hinterher und absichtlich zur Ablenkung des Verdachtes geschehen sey. Eine Rolle von 5 Gulden blieb in der erbrochenen Kasse zurück. In einer in demselben Zimmer befindlichen nicht letzten Kasse lagen noch 15,000 Gulden, die verschont ben. Seit gestern ist das Gebäude bewacht. (

Schweiz.

(Zürich, 1. Nov.) Da die äußern politischen Rev nen aufgehört haben, so fangen die innern friedlichen schaftlichen Revolutionen sich zu regen an. Es sch sonders die ältere Schweizergeschichte, wie sie von G nisten, namentlichen Tschudi und Joh. Müller liefert wurde und allgemeinen Glauben fand, einen den Angriff oder vielmehr eine Umgestaltung zu Die ächte historische Kritik ist eine noch ziemlich jung senschaft, hat aber in kurzer Zeit bedeutende Resultate fert. Auch in der Schweiz findet sie eifrige Verehrer. Professor J. Kopp in Luzern hat über die ältere S zergeschichte Untersuchungen angestellt, von den sich v erwarten läßt. Er hat ein kleines Bändchen Urkunde sichersten und unverwerflichsten Zeugnisse historischer schung, herausgegeben, durch welche früher schon aus chene Zweifel nun eine ganz andere Kraft und Bed erhalten haben. Die Bearbeitung der Geschichte durch Kopp fehlt zur Zeit noch, oder vielmehr sie i größern Publikum noch nicht bekannt geworden die Urkunden geben genug Stoff zum Nachdenke machen äußerst begierig auf die Resultate, die Kopp a sen und andern Quellen gezogen. Insbesondere sch angebliche Reichsunmittelbarkeit von Schwyz und Unter vor dem Lichte der Urkunden zu zerfallen, und jene wirklich zu einer österreichischen Landgrafschaft gehört ben. Ist dieses, so erhält die durch Tells gefeierte berühmte Geschichte der Auflehnung jener Gegenden gegen österreichischen Landvögte eine ganz veränderte Bede Es ist freilich noch nicht an der Zeit, darüber bes Urtheile zu fassen. Es wird Kopp vermuthlich geh alien, die große festgewurzelte historische Irrthümer, die dieß sich mit den Neigungen und Abneigungen eng verschmolzen haben, auszureuten suchen. Er wurde gewöhnlich zuerst durch den Streit zur Uebertreibung auf entgegengesetzten Seite hingetrieben. Es ist dieß auch dem großen Forscher Niebuhr begegnet, und er selbst spricht darüber so wahr als schön aus. Wir bemerken schließlich Kopp seither in München und Wien neue Forschungen angestellt und seine Entdeckungen bestätigt gefunden haben.

— In den Umgebungen von Zürich ist ein deutscher Jüngling, welcher sich unter dem Namen Lessing aufhielt, einem einsamen Spaziergang ermordet worden; er hatte er am 4. Morgens gefunden wurde, mehre Stiche Es wird nicht vermuthet, daß es Selbstmord war, da Uhr und Baarschaft vermißt werden; ob Fremde, deren hier bei den Bauten und öffentlichen Arbeiten angestellt oder Gauner, oder andere Flüchtlinge, mit denen er in häftnissen stand, die Thäter seyn möchten, darüber wäre Muthmaßungen gewagt.

Belgien.

(Brüssel, 6. Nov.) Das Ausgabebudget für 1836 den Mitgliedern der Repräsentantenkammer zugesandt den. Die für die verschiedenen Dienstzweige gefor Kredite belaufen sich auf 84,379,849 Fr. 69 Cts.

(Antwerpen, 5. Nov.) Dem Vernehmen nach ist in dieser Stadt unter dem Titel: »Dampfschiffahrts schaft von Antwerpen«, eine Gesellschaft gebildet, deren ist, eine regelmäßige Fahrt von Dampfschiffen zwischen sem Hafen, London und Hamburg einzurichten.

Griechenland.

(Athen, 7. Okt.) Die Verhältnisse unserer Re

Copyright © 2000 Gale Group

COPYRIGHT POLICY: The Gale Group reserves the right to object to any unauthorized linking to or use of its content. Please read our complete copyright policy before establishing a link to this article.

To contact Gale Group regarding permissions, please call 1-800-877-4253, ext. 8006 or fax a request to 1-800-762-4058.

Diez, so wie seine allenfallsige Leibeserben werden hiermit edictaliter vorgeladen, so gewiß binnen

6 Monaten

bei unterzeichnetem Gericht sich anzumelden, als ansonsten der genannte Abwesende für todt und ohne Leibeserben verstorben erklärt werden soll.

Frankfurt, den 30. Oktober 1835.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Hiepe, Director.

Hartmann, 1r Secr.

[1764] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des hiesigen Bürgers und Zuberkrämers Johannes Böhm, und dessen Ehefrau, Eva Elisabetha, gebornen Mack, der Concurs erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche an denselben aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu machen haben, edictaliter hiermit aufgefordert, solche so gewiß in dem hiermit auf

Donnerstag den 24. Dec. d. J.
Vormittags 9 Uhr

anberaumten Termin entweder selbst oder durch einen gehörig Bevollmächtigten dahier anzuzeigen und auszuführen, auch ihre allenfallsigen Vorzugsrechte geltend zu machen, als sie ansonsten, wie hierdurch eventuell geschieht, von der Masse ausgeschlossen seyn sollen, und keine weitere Ladung, als an der Amtsthüre ergehen wird.

Frankfurt, den 24. October 1835.

Stadt-Amt.

[1765] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des hiesigen Bürgers und Kiefermeisters Georg Thomas Deter und dessen Ehefrau Margaretha, gebornen Schnabberger, der Concurs erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an dieselben Ansprüche und Forderungen zu machen haben, edictaliter hierdurch aufgefordert, solche so gewiß in dem hiermit auf

Donnerstag den 24. Dec. d. J.
Vormittags 9 Uhr

anberaumten Termin dahier entweder in Selbstperson oder durch einen gehörig Bevollmächtigten dahier anzuzeigen und auszuführen, auch ihre allenfallsigen Vorzugsrechte geltend zu machen, als sie ansonsten, wie hiermit eventuell geschieht, von der Masse ausgeschlossen seyn sollen, und keine weitere Ladung, als an der Amtsthüre erlassen werden wird.

Frankfurt a. M. den 31. Oktober 1835.

Stadt-Amt.

[1191] Edictalladung.

Nachgenannte sollen schon über 25 Jahre abwesend seyn, ohne von ihrem Leben und Aufenthalte Nachricht gegeben zu haben:

Konrad Niedermayer und
Katharina Heim von Hammelburg,
Johann Georg Lovis und
Melchior Lovis von Hetzlos,
Georg Hämel von Schwärzelbach,
Philipp Ommert von Pfaffenhausen,
Johannes Wahler von Westheim.

Sie oder ihre Erben haben sich binnen

6 Monaten

zur Empfangnahme ihres Vermögens zu melden, widrigenfalls dasselbe den anwesenden nächsten Verwandten ohne Caution überlassen wird.

Hammelburg, im Untermainkreise des Königreichs Bayern, den 30. Juli 1835.

Königliches Landgericht.

Clemm, Ldr.

Meier, Rpr.

[1734] Niedergericht zu Lüneburg.

Nachdem der hiesige Bürger und Reitefahrer Georg Hartwig Uhrbach am 12. Oktober d. J. ausgeklagter Schulden halber seine Guter seinen Creditoren abgetreten hat und wider ihn Concursus Creditorum erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche an den Reitefahrer Georg Hartwig Uhrbach oder dessen Guter, namentlich das demselben zuständig gewesene sub Lit. D. Nr. 478 auf der Altstadt, an der Ecke der Rübekuhle belegene Credit-Haus, aus irgend einem dinglichen oder persönlichen Rechtsgrunde Forderungen und Ansprüche machen zu können vermeinen, edictaliter et peremtorie damit verabladet, ihre Forderungen und Ansprüche

am Montage den 11. Januar 1836

entweder in Person oder durch hinlänglich Bevollmachtigte Morgens 11 Uhr im Niedergerichte anzumelden und ihre Beweismittel vorzulegen, oder bestimmt und vollstandig anzuzeigen, unter der Verwarnung, daß diejenigen, welche sich sodann nicht melden würden, von diesem Concurse für immer werden ab und zur Ruhe verwiesen werden.

Zugleich dient zur Nachricht, daß der Herr Advokat v. Lösecke interimistisch zum Curator bonorum et ad lites in diesem Concurse angeordnet worden ist, und haben Creditores sich in termino praeclusivo über die Beibehaltung desselben oder Wahl eines andern Curators zu erklären, da diejenigen, welche sich sodann nicht erklären würden, demjenigen was die Majoritat der Glaubiger darüber beschließen wird, für beitretend werden angenommen werden.

Uebrigens wird den Schuldnern des Eridarii Uhrbach die Zahlung an denselben, bei Strafe doppelter Zahlung untersagt, und ihm selbst ist die Dispositien über seine Güter bei Strafe der Nichtigkeit und des Betrugs verboten.

[1708] Edictalladung.

Die hiesigen Einwohner Heinrich Christian Deucker und Georg Rudolph Philipp Boulle haben früher ein gemeinschaftliches Geschaft zusammen betrieben und hat, da sich die Unzulänglichkeit des Gesellschaftsvermögens zur Bezahlung der während dieser Geschäftsverbindung contrahirten Schulden ergeben hatte, in den Jahren 1805 und 1806 ein Concursverfahren über das erstere dahier stattgefunden, welches jedoch nicht zu Ende gefuhrt worden ist.

Die nach Abzug der damals entstandenen Unkosten übrig gebliebene Masse ist noch vorhanden; die im Jahr 1805 stattgefundene Anmeldung der Forderungen aber ist so unvollständig — indem nur die wenigsten liquid gestellt, alle aber nicht von den Glaubigern selbst, sondern von jetzt nicht mehr existirenden dritten Personen, ohne Beibringung von Vollmachten angemeldet worden sind — daß bei dem dermaligen der Sache weder eine Loration der ger geschehen, noch dieses Debitu andere Weise zu seiner Erledigung werden kann.

Es werden daher alle diejenigen, an das erwähnte, ungefähr bis in des Jahres 1805 bestandene gemeins Geschäft des Heinrich Christian D und Georg Rudolph Philipp Beu hier Forderungen haben, hiermit fordert, ihre Forderungen spätes durch gehörig Bevollmächtigte

Donnerstag den 17. Dezemb
Morgens 9 Uhr

unter dem Rechtsnachtheil des Au von der vorhandenen Masse dah melden.

Wiesbaden, den 24. Oktober 183

Herzoglich Nassauisches Justiz-
von Pöllnitz, v. c.

[1772] Edictalladung.

Johann Heinrich Rummel, hie ner Sohn von Georg Rummel zu bach, am 18. Februar 1753 geb sich in den 1780r Jahren von H fernt, sich angeblich nach Ungarn aber seit dem nichts mehr von sich lassen.

Auf den Antrag der Geschwiste den, werden der gedachte Heinrich R oder dessen etwaige Leibeserben hier gefordert, das unter Vormundschaft Vermögen im Betrag von circa 900 weder in Selbstperson oder durch ein langlich Bevollmächtigten binnen

drei Monaten

um so gewisser dahier in Empfang n men, widrigenfalls er für kinderlos ben erklärt und sein Vermögen sei sten Anverwandten erb- und eigen überlassen werden würde.

Höchst, am 3 November 18

Das Großherzoglich Hessisch stein und Graflich Erbach-Schön

Landgerichts das.

Kornmesser. Brun.

[1762] Edictalladung.

Die in Holland abwesende beiden des verlebten Philipp Heinrich Wag aus Loun mit Namen, Johann Hen und Wilhelm Daniel, von denen der den 11. Februar 1762 und der Zweite 12. Mai 1764 geboren worden ist, oder ren allenfallsige Leibeserben werden aufgefordert, a dato an binnen

3 Monaten

so gewiß dahier zu erscheinen, und ihr ter Curatel stehendes Vermögen in pfang zu nehmen, als sonst dieselbe sie das 70te Lebensjahr überschritten in Folge der bestehenden Gesetze für erklärt, und das Vermögen derselben noch lebenden Schwester Marie Magdalene Catharine, verehelicht Nederhorst auf der Nieuwe Gemeinde Loenen bei Amsterdam haft, als Erb- und Eigenthum zu werden soll.

Braunfels, den 20. October 183

Furstlich Solmsisches Justizam
Kloch.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von J. Thurn

Engländer kennen nun den Fluß, der zur Eroberung führt!«— Zu Haideradab ward Burnes gut empfangen. Der Emir versicherte ihn der freundschaftlichsten Gesinnung für die britische Regierung. Haideradab ist eine Stadt voll elender Häuser; selbst der Pallast des Emirs macht keine Ausnahme. Am 23. April setzte Burnes seine Reise auf dem Indus weiter fort. Dieser Strom, des Ganges Nebenbuhler, entspringt an der Gränze China's und durchläuft in vielen Krümmungen eine Strecke von sechs bis sieben hundert Stunden. In ihn ergießen sich mehrere aus dem Himalajahgebirg kommende Flüsse — der Ghilgil, Laboul, Tschenab, Setledje, und Djalem (Hydaspes). Der Indus fließt langsam, ist 2000 bis 2500 Fuß breit und nicht sehr tief. Schwerbeladene Schiffe können ihn nicht befahren. Am 1. März kam Burnes nach Sihouan, wo das Grab eines Heiligen, das seit Hunderten von Jahren fromme Pilger anzieht, und von da über Bakkar und Mittan aus dem Indus in den Tschenab. Am 18. Juli erreichte er die Hauptstadt Runjet Sing's. Drei Meilen von Lahore wurde er von einer Deputation empfangen, in deren Gefolge sich eine Abtheilung Reiterei und ein Regiment Fußvolk befanden. Burnes stieg beim General Allard ab, der ihm aufs herzlichste begegnete. Am folgenden Tage wurde er dem Rajah vorgestellt und übergab die Geschenke. »Die Natur hat sich karg bewiesen an Runjet Sing; groß ist der Unterschied zwischen seinem Körper und seinem Geist. Er ist einäugig, pockennarbig, und nicht über fünf Fuß drei Zoll englischen Maaßes groß. An ihm selbst ist keine Spur von orientalischem Pomp zu sehen; die ehrfurchtvolle Haltung seines Hofes ist um so auffallender; Keiner wagte das Wort zu nehmen, wenn er nicht das Zeichen dazu gab, und [illegible] sich um ihn her, als sey da ein Bazar und Himmel mit Edelsteinen, als Sterne [illegible] Alles in Auge nach der Audienz war große Musterung. Runjet Sing ließ fünf Regimenter Linieninfanterie an sich vorbei defiliren, um dem Engländer zu zeigen, welche Fortschritte die Seikhs in der Kriegskunst gemacht haben. Die Truppen manövrirten nach europäischer Art; das Commando war in französischer Sprache. So lange Burnes zu Lahore verweilte, hatte er fast täglich Unterredungen mit dem Rajah, der ihn nach Allem fragte. Einmal ließ auch Runjet Sing seine Artillerie aufziehen und Evolutionen ausführen. Es waren 51 Geschützstücke, meist Sechspfünder von Sechsgespannen gezogen. Am 16. Aug. 1831 hatte Burnes seine Abschiedsaudienz. Der Rajah von Lahore war dabei ungemein herablassend und machte dem Engländer kostbare Geschenke: eine Halsschnur von Perlen, zwei Ringe, einen reich verzierten Säbel, ein Pferd mit goldgestickter Schabrake. Unter die Dienerschaft wurden 2000 Rupien vertheilt. Die Antwort auf das Schreiben des Königs von England wurde dem Ueberbringer der Geschenke in einem seidenen Beutel zugestellt. Runjet Sing umarmte Hrn. Burnes, indem er ihn entließ, und trug ihm auf, den General-Gouverneur von Ostindien, Lord William Bentink, seiner achtungsvollsten Gesinnung zu versichern. Burnes reiste von Lahore nach Simla in dem Himalajahgebirg, wo sich Bentink damals befand. Auf seiner zweiten Reise nach Lahore und von da durch Afghanistan und Buckhara nach Persien gedenken wir ihn in einem dritten Artikel zu begleiten. —

* * *

Paris, 7. Nov. Stand der Rente: 5 pCt. 108. 85. — 4pCt. 81. 55. — Neapol. 99. 55. — 5pCt. Span. 35¹/₄. — 3pCt. 21¹/₄. — Ardoin. 43. — Cortes 35¹/₄. —

— Der »Moniteur« sagt: Man hat noch keine sichere Nachrichten über die Gefechte vom 27. und 28. Okt. Die Depeschen aus Bayonne beschränken sich auf Erwähnung Gerüchte, welche die Carlisten in Bezug auf Cordova's zug nach Vittoria verbreiten. Diese Gerüchte aber, wi wöhnlich übertrieben, verdienen wenig Vertrauen. Man ja, daß die Carlisten, der Gränze näher als die Chri diesen Vortheil benutzen, um Nachrichten fortzupflanzen ihre Anhänger ermuthigen können.

— Hr. v. Werther, preußischer Gesandter am franzöi Hofe, ist hier angekommen.

— Man hat Nachrichten aus Madrid vom 31. Ok Sie bringen wenig Bedeutendes. Die Commission z nahme von Unterschriften für patriotische Geschenke b Adresse an die Königin-Regentin gerichtet und sich da reit erklärt, die Kosten der Ausrüstung und Bewaffnu 2652 Mann zu übernehmen, welche von der Provin drid zu den 100,000 Mann gestellt werden müssen. Mendizabal hat Namens der Regentin für diese patr Bereitwilligkeit gedankt. — Die Abgeordneten zur Jun Alicante sind von dem Civilgouverneur einberufen w um zu bestimmen, welche Summe die Provinz der Königin ten könne, als Beitrag zur Ausrottung der carlistischen Man hört, daß mehrere Procuradores, die es mit dem gen Ministerium halten, sich über eine Opposition Cortes zu verständigen suchen. Martinez de la Re sich als erster Redner in den Reihen der Opposition lassen. Welche Rolle Toreno spielen wird, weiß nie mand — vielleicht er selbst nicht. Die Commission z werfung eines neuen Wahlgesetzes (wovon man Sp Heil zu erwarten gutmüthig oder sanguinisch genug ist nicht einig werden über die Grundlage, d. h. den Wahl Es werden darum zwei Berichte an die Cortes gelang Majorität besteht aus Quintana, Kalötität der Commis Calatrava und Ortigosa. Letztere verlangen einen ei ten Wahlmodus. Man ist einig, auf 50,000 Seel Deputirten anzunehmen; dann würde die Kammer b curadores 250 Mitglieder zählen. Bei der Wa len neben dem Besitz (Grundeigenthum) auch in Anschlag kommen.

— Die Madrider Zeitung enthält ein Dekret über die A führung der großen Maßregel der Aushebung von 100,000 M.

— Die Berichte über das Gefecht bei Salvatierra durchaus widersprechend in Bezug auf die Richtigkeit Vorgangs, aber alle darüber einig, daß Cordova ge war, hinter den Mauern von Vittoria Sicherheit zu s

— Es heißt in ganz Navarra, Don Carlos werde nächstens als König von Spanien krönen lassen. — Hauptquartier des Prätendenten war am 29. Okto Salvatierra.

— Morey ist aus der Conciergerie nach dem Bicet fängniß gebracht worden. —

London, 5. Nov. Stocks 91¹/₄. — Spanische 46

Oesterreich.

(Wien, 2. Nov.) Gestern und heute, als dem Ta Seelen, strömt das Volk schaarenweise in die gröf Gruft, um seinem erhabenen Herrscherhaus den Tri ner Verehrung zu bezeigen. Noch nie war der Zu groß als dießmal. Der Sarg des verewigten Kaisers war mit Betenden umlagert. Nachmittags erschien Pforte der Gruft der Erzherzog Franz Karl mit sei nen Kindern, welche er zum Sarg seines Vaters f und hier zur Erbauung des Volkes sein Gebet ver Ihm folgten später der Kaiser und die Kaiserin, der zog Karl mit seiner Familie, so wie die Kaiserin-Wi

(Vom 3. Nov.) Das unverhältnißmäßige Steig Bankaktien hat seinen Grund in der Voraussicht eine

Ordinary Differential Equations

Ordinary differential equations are differential equations that involve only one independent variable. They are the most common type of differential equation and are used to model a wide variety of phenomena in science and engineering.

Partial Differential Equations

Partial differential equations are differential equations that involve more than one independent variable. They are used to model phenomena that depend on multiple variables, such as heat flow, fluid dynamics, and electromagnetism.

Solving Differential Equations

There are many methods for solving differential equations, depending on the type of equation and the desired level of accuracy. Some common methods include separation of variables, integrating factors, and numerical methods.

Applications of Differential Equations

Differential equations have a wide range of applications in science and engineering. They are used to model the motion of objects, the flow of fluids, the spread of diseases, and the behavior of electrical circuits, among many other things.

| | | |

Canterbury Diocesan Gazette.

Staatssekretär, und folglich ist es auch Hr. Davidovich . Fürst Milosch ist der einzige Gebieter, und alle Be- en Serbiens sind von ihm kreirt. Alles besteht nach monarchischen Prinzip, unter welchem sich Serbien, rück- ich seiner Verhältnisse zur Pforte und der protegiren- ussischen Monarchie, glücklich befindet. Niemand sonst in ien hat eine politische Macht für sich. Alle Behörden alle Personen sind durch ein enges Band fest mit einan- verknüpft und allen gebietet unser geliebter Fürst Milosch, dem Gott die Rückkehr ins Vaterland und seine künftigen e daselbst segnen möge!«

Die rotenburgische Erbschaftsangelegenheit, vom Standpunkte des Rechts aus betrachtet.

Die rotenburgische Erbschaftsangelegenheit interessirt weni- der staats- und privatrechtlichen Schwierigkeiten wegen, vielmehr wegen der Importanz des Gegenstandes und der raschenden Wendung, welche dieselbe seit dem Monat d. J. erfahren hat. Seit dieser Zeit ist nämlich, was er nicht der Fall war, auch das Mediatherzogthum Ra- in Oberschlesien den Allodialerben streitig gemacht wor-

Der Rechtspunkt, auf welchen es bei Beurtheilung des s ankommt, ist nicht so verwickelt, als man anzunehmen nt. Allerdings dreht sich die Frage um die Rechtsgül- eit der Staatsverträge zwischen der Krone Preußen, Kur- n und Hessen-Rotenburg. Da aber diese Frage nach ßgabe der Bestimmungen des preußischen Landrechts twortet werden wird, so ist eine Erörterung der Vor- sten des kurhessischen Staatsrechts hier ziemlich unfruch-

Abgesehen hiervon scheint die ebenberührte Frage dahin r bestimmt werden zu müssen: »Sind die erwähnten träge wegen mangelnden Konsenses der Agnaten des en-Philippsthal'schen Gesammthauses ungültig?« Es hierbei vorläufig ganz unerwogen bleiben, ob der ver- bene Kurfürst Wilhelm I. als Agnat, Hauschef, oder mehr als Regent handelte, ob Preußen's Garantie oder mittelung eingetreten, ob die Vollziehung der Traktate als die persönliche Konsens-Ertheilung eines Agnaten ugreifen, ob die Kanzleiformel: »für Uns und Unsere hfolger« fehle, oder durch eine andere, eben so bündige zt werde ꝛc. — Es wird, um den Fall der Entwicklung r zu führen, hinreichen, die weitere Frage aufzuwerfen: das Interesse der Agnaten des Hessen-Philippsthal'schen ammthauses durch die Staatsverträge von 1816 und 1820 etzt?« und wenn diese Frage zu verneinen, können diesel- dennoch Folgerungen aus der nicht erfolgten Einwilligung ie Verträge herleiten, namentlich die Gültigkeit derselben folgeweise des Testaments des verstorbenen Landgrafen chten? Es scheint: nein! Dieser Ausspruch wird näher egründen seyn. Nach dem Vertrage vom 16. Okt. 1815, hen man kurhessischer Seits als eine vollgültige Regen- andlung anerkennt, ist es als ausgemacht zu betrachten, die nutzbaren Rechte des Hauses Hessen-Rotenburg er Niedergrafschaft Katzenelnbogen nicht getrennt von der hessischen Entschädigung behandelt, sondern vereint mit Berechtigungen des Kurstaats in dem Großherzogthum dem Kurhause gewährt wurden. Fuld umfaßt daher die alität der Niedergrafschaft Katzenelnbogen, oder mit an- Worten: in Fuld besitzt Kurhessen nicht nur seine ab- tenen Hoheitsrechte, sondern auch die Domainen, Ge- und Nutzungen, welche der Landgraf von Hessen-Roten- in der Niedergrafschaft inne hatte. Fuld begreift mit- den Kompler beider Interessenten. Fuld ist das wirk- , wahre und einzige Surrogat der Niedergrafschaft enelnbogen und in Fuld haben die Agnaten, wenn sie demnächst zur Succession kommen, reichen Ersatz für die vertauschten Besitzungen am rechten Rheinufer. Ein Mehres können sie nicht ansprechen, ohne in den Fall zu kommen, dasselbe Objekt zweimal zu begehren. Nun ist es zwar richtig, daß der verstorbene Landgraf von Hessen-Rotenburg außer dem Kurstaate, aus Veranlassung der Abtretung von Katzenelnbogen, am rechten Rheinufer, eine Entschädigung von Kurhessen erhalten hat. Durch diese Entschädigung ist aber den etwaigen Rechten der (ohnehin noch nicht zur Sache legitimirten) Agnaten des philippsthalischen Gesammthauses kein Abbruch geschehen; denn einestheils besitzt Kurhessen nach dem Obigen das Seine in der Provinz Fuld, anderntheils erfolgte die Entschädigung ausschließlich aus dem eigenthümlich-freien Vermögen des verstorbenen Kurfürsten, indem derselbe den Betrag einer Million aus der Kabinetskasse hergab, um den verewigten Landgrafen damit für immer abzufinden. Dem Kurfürsten war es nämlich höchst unerwünscht, die Besitzungen des Landgrafen in Hessen (die sogenannte Quart) durch Abtretung einer Contiguität eminent bevorrechteten hessischen Grundeigenthums noch mehr zu erweitern. Deßhalb ging von Ersterm die Idee aus, die Entschädigung in Gelde zu gewähren und die dafür in weiter Ferne anzukaufenden Besitzungen, gegen Remission eines Sechstheils zu allodificiren. Dieses, nicht ohne Widerstreben des verstorbenen Landgrafen zu Stande gebrachte Abkommen war, nach Lage der damaligen Verhältnisse, dem Kurhause vom größten Vortheile, weil einestheils die Hoffnung des verstorbenen Landgrafen auf Descendenz damals sehr nahe lag und der Vortheil der Allodialität mit $^1/_6$ Verlust erkauft wurde, anderntheils die erwähnten Schuldverbriefungen auf eine bequeme außerdem unthunliche Weise realisirt und daneben noch andere wesentliche Begünstigungen verwirklicht werden konnten, deren Aufzählung hier nicht am Orte seyn würde. Das Interesse der Agnaten des Hessen-philippsthalischen Gesammthauses ist hiernach durch die Erwerbung des Großherzogthums Fuld vollständig gedeckt, und wenn dieses der Fall ist, so fällt aller Grund zu der prätendirten Konsensertheilung weg und damit wird ferner jeder Vorwand zur Anfechtung der Verträge beseitigt. Wollen dieselben die Dispositionen des Landgrafen von Rotenburg dennoch angreifen, so können sie dieß nicht anders, als daß sie die Gültigkeit der Verfügung über einen Theil der Kabinetskasse in Frage stellen. Es ist indeß eine der bekanntesten Regeln des kurhessischen Staatsrecht, daß die zur Kabinetskasse der damals völlig unbeschränkt regierenden hessischen Fürsten fließenden Ersparnisse, als deren reines und freies Eigenthum galten, über welches dieselben, wie die Erfahrung früherer und selbst der neuesten Zeit lehrt, zu Gunsten Dritter, nach Willkühr und völlig rechtsgültig disponiren durften. Es wird daher mit Schwierigkeiten verbunden seyn, den Rechten der Agnaten eine Ausdehnung zu geben, vermöge deren dieselben befugt erachtet würden, eine Einwirkung auf die Verfügung der Regenten über die Gelder der Kabinetskasse auszuüben. Diese Gelder waren, wie sich überdieß gemeinrechtlich ganz von selbst versteht, niemals mit dem Fideikommißverbande behaftet, noch weniger kann das dafür angekaufte Grundeigenthum, als Familienfideikommißgut rechtlich betrachtet werden. Es ist deßhalb wohl nicht einzusehen, auf welche Unterlage die Agnaten ihre Ansprüche gründen wollen. Zu diesem Ergebniß gelangt man, wenn die vertragsmäßigen Allodifikationen, so wie der Umstand, daß der jetzige Kurfürst der Verkäufer der fraglichen Besitzungen in Schlesien ist und Eviction versprochen hat — anderer Rechtsgründe zu geschweigen — ganz außer Rücksicht läßt. Vereint mit diesen Momenten gewinnt das vorwaltende Rechtsverhältniß vollends eine unumstößliche Grundlage, welche nur dann eine Erschütterung wird erfahren können, wenn die Fundamentalrechtsregel: »pacta sunt servanda« aus unsern Ge-

| | | |

No. 1,] THE [Price 1d.

Public Opinion

A Weekly Journal for the Discussion of Social, Political, and Literary Questions, and the Treatment of Current Events.

leiten. Der »National« trifft den wunden Fleck beſſer. Er hat die Daten für ſich, die unbeſtechlichen. Der Navarra-artikel iſt vom 7. Okt. Damals glaubte man zu Paris, Mendizabal werde der andaluſiſchen Bewegung weichen müſſen. Der Wind wehte carliſtiſch, denn man wird immer Don Carlos der Revolution in Spanien vorziehen; ſo wie aber die andaluſiſchen Junten einen lächerlichen Ausgang nahmen und Las Navas ganz beſchämt nach Madrid kam, wo er unbemerkt blieb — wandten ſich die »Debats« zu Mendizabal, überzeugt, er werde zur Contrerevolution neigen. Die Hauptſtelle in dem Artikel der Madrider Zeitung betrifft die Auslegung des Worts »Umwälzungspolitik«. Den »Debats«, die davor Angſt haben, wird geſagt: »Die Einheit der Regierungsgewalt iſt hergeſtellt worden; der Thron hat nie mehr Beweiſe von Hingebung erhalten; überall herrſcht Ruhe: das Miniſterium hat zur Erreichung ſo großer Zwecke nicht ein illegales Mittel angewendet. Die Nation zeigt ſich der Uſurpation (dem Prätendenten) feindlicher geſinnt, als nie zuvor. Sind das revolutionäre Ergebniſſe? Das Miniſterium Mendizabal iſt nicht verantwortlich für das, was vor ſeiner Zeit geſchehen iſt. Aber es hat die Gemüther verſöhnt und alle Kräfte der Nation auf den Hauptpunkt gerichtet — auf Beendigung des Bürgerkriegs. Es kann darum mit Scipio ſagen: Laſſet uns den Göttern danken! — Wenn unter dem Wort »Revolution« die breite und rückhaltloſe Einführung der Repräſentativregierung, wie ſie in Frankreich und England beſteht, verſtanden wird, — eine Einführung, die unſer Miniſterium auf legalem Wege zu Stande zu bringen verſprochen hat — ſo mißbraucht man das Wort auf eine ſonderbare Weiſe. Was bei uns gewährt werden ſoll, iſt nicht Umwälzung ſondern Recht, nicht Zugeſtändniſſe ſondern Befugniſſe. Die Revolution in Spanien iſt Herſtellung des repräſentativen Syſtems durch die Krone ſelbſt.« — Dazu bemerkt der »National«: »Dieſe Definition iſt koſtlich — ſie bekräftigt alles, was wir über Mendizabal gedacht und geſagt haben. Wenn die Revolution nicht mehr iſt, als die Reſtauration des ſtellvertretenden Syſtems »durch die Krone«, ſo iſt ſie nichts anders als die Herrſchaft einer octroyirten Charte, alſo grade das, was wir bei der Julirevolution zu zerſtören glaubten; — und doch wäre Mendizabal ohne die Julirevolution noch als Verwieſener in England! Die Revolution, welche Hrn. Mendizabal in ſein Vaterland zurückgeführt hat, die ihn mit einer Gewalt bekleidet, an die er vor fünf Jahren noch nicht denken konnte, muß eine Familienähnlichkeit haben mit der Julirevolution, wozu ſie, wie die Reform in England, nur ein Corallar (erläuternder Anhang!) iſt. Die Revolution iſt heute in Frankreich, Spanien und England in die Worte zu reſumiren: »Fortan keine octroyirten (verliehenen) Freiheiten mehr!« —

* * *

Paris, 9. Nov. Stand der Rente: 5 pCt. 109. — 3pCt. 81. 65. — Neapol. 99. 85. — 5pCt. Span. 36½. — 3pCt. 22. — Cortes 36½. — Active Rente 43½. — Die Nachrichten von der ſpaniſchen Gränzen lauten günſtiger. Die Gefechte vom 27. und 28. Okt. ſollen weniger bedeutend geweſen ſeyn, als man vorgegeben hatte. Es hieß auch, General Evans ſey mit 6000 Engländern und 300 Spaniern zu Cordova geſtoßen.

— Eine Depeſche aus Perpignan vom 4. Nov. meldet, daß zwei Compagnien von dem carliſtiſchen Bataillon Roll-d'Eroles zu Tremp in Gefangenſchaft gerathen ſind. Bei Beſſalu hat eine Abtheilung Chriſtinos die Bande Oros überfallen, wobei von letzterer mehrere Mann auf dem Platz blieben.

— Nach den neuſten Nachrichten aus Madrid vom 31. Okt. wird die Eröffnung der Cortes vier Tage früher, als beſtimmt war, nemlich am 12. Nov., ſtatt haben. —

— Hr. v. Rigny iſt nur 52 Jahre alt geworden. Sieger bei Navarin wird er im Andenken der Nation fo leben.

— Man hat den »Vapor« bis zum 30. Okt. erhalten. bringt nichts Neues von Bedeutung, klagt aber ſehr, die Carliſten-Banden ganz Catalonien durchziehen und heeren. Mina ſucht Streitkräfte zu organiſiren, es aber damit äußerſt langſam. — Auf dem Theater zu cellona hat man eine patriotiſche Tragedie aufgeführt heißt: »Der Engpaß der Thermopylen, oder die drei dert Spartaner.«

— Profeſſor Roſſi hat heute ſeinen Curſus des con tionellen Rechts eröffnet. Man erinnert ſich, welche liche Scenen bei ſeinen früheren Verſuchen, den Lehrſtu beſteigen, vorgefallen ſind. Dießmal ging alles ruhig Die Eleven empfingen den Profeſſor mit Zeichen des falls und hörten ſeinen Vortrag aufmerkſam an.

Bayonne, 5. Nov. Don Carlos iſt von Salvati nach Echarri-Aranaz gekommen, wo er am 2. Nov. Man ſchreibt aus Durango vom 1. Nov.: Die Anglo-C ſtinos unter Evans, Espartero und Jaureguy ſeyen am Okt. aus Bilbao nach Balmaceda zu vorgerückt. Sie die Abſicht haben, ſich mit Cordova zu vereinigen. dem 16. Okt., wo die Carliſten von Eſtella aufbrachen, ihre ganze Tendenz, dieſe Vereinigung der Chriſtinos zu dern. Sollte dieſe dennoch gelingen, ſo würde Cord 25000 Mann zuſammenbekommen und dann wohl etwas Er haftes unternehmen.

London, 7. Nov. Stocks 91½. — Spaniſche 42½.

Preußen.

(Berlin, 6. Nov.) Vor einigen Tagen gaben Se. M. den ruſſiſchen ſowohl als den in Kaliſch anweſend gewe preußiſchen Offizieren und anderen geladenen Militair ſehr glänzendes Feſtmahl von 250 Couverts bei traiteur Jagor. Die Prinzen Auguſt und Karl machten die bei die Honneurs. Vielfach wurden die üblichen Toaſte auf die Verbrüderung der Ruſſen und Preußen getrunken.

— Der Generallieutenant v. Grolmann, Chef des 5. Armeekorps, hat Berlin wieder verlaſſen und iſt nach Schleſien zurückgekehrt. Sein Empfang in Berlin war ſehr ſchmeichelhaft. Ueberall empfing der General die größten Lobſprüche über die bei Gelegenheit der Manöver in Schleſien entwickelten hohen ſtrategiſchen Talente, durch welche ſich das 5. Armeekorps ſo ſehr bei den Manövern auszeichnete. Allgemein behauptet man, daß der General v. Grolmann, im Fall eines ausbrechenden Krieges, derjenige Oberherr ſeyn würde, von dem man mit Sicherheit Ausgezeichnetes erwarten könnte, daß er daher auch jedenfalls den Oberbefehl erhalten würde.

Deutſchland.

(Kaſſel, 7. Nov.) Der Landgraf von Heſſen-Philippsthal iſt vorgeſtern mit ſeiner Familie hier eingetroffen. Für dieſelbe war bereits ein Abſteigquartier im Gaſthofe zum König von Preußen beſtellt worden; bei ſeiner Ankunft am Thor der Stadt aber fand er die Einladung von Seiten S. H. des Kurprinzenregenten, ſeine Wohnung im kurfürſtlichen Bellevuepalais zu nehmen. Zu Ehren dieſer Gäſte gab Kurprinz vorgeſtern große Hoftafel und geſtern einen glänzenden Ball im Schloſſe. — Wie man vernimmt, ſind die beiden Häuſer Heſſen-Philippsthal und Heſſen-Philippsthal-Barchfeld, nach Erlöſchung des Landgräflich Heſſen-Rotenburgiſchen Hauſes in ſeinem Mannesſtamme, die einzigen noch übrig gebliebenen Nebenlinien des regierenden Hauſes Kurheſſen, Anſprüche auf Vermehrung ihrer Apanage in Folge des Heimfalls der rotenburger Quart, ſich

| | | |

Amtliches Linzer Tages-Tagblatt.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

— Die hier anwesenden Ungarn und Siebenbürger haben von Hause den Auftrag erhalten, die Handbücher unserer Normal- und Volksschulen, besonders aber die Organisation dieser Schulen selbst, genau zu studiren, und Bericht darüber zu erstatten. (Hannov. Ztg.)

Deutschland.

(Eschwege, 1. Nov.) Am 18. v. M. hielt der von Kassel hierher als erster Prediger der Neustadt versetzte Pfarrer, Hr. Lange, seine Antrittspredigt. Schon lange vor dem Beginne des Gottesdienstes sah man aus allen Theilen der Stadt Leute in die Neustädter Kirche wandern. Wegen Erneuerung der Orgel war eine Instrumentalbegleitung des Gesanges angeordnet worden. Die Kirche war so angefüllt, daß die Einsammlung des Opfers während des Gesangs nicht beendigt werden konnte, sondern nachdem der Geistliche die Kanzel schon betreten hatte, fortgesetzt werden mußte. Die Predigt des Hrn. Lange, sowie der Vortrag derselben, fand allgemeinen Beifall. Auch am Sonntage, sowie heute hat Hr. Lange bei angefülltem Gotteshause mit ungetheiltem Beifall gepredigt. Davon, was ein Korrespondenzartikel des »Frankfurter Journal« meldet: daß um deßwillen Seitens der hiesigen Bewohner, nicht gegen die Versetzung des Hrn. Lange protestirt worden sey, weil hinsichtlich der Anstellung eines andern hiesigen Predigers ihre Wünsche erfüllt worden seyen, ist hier nichts bekannt. Von einer Protestation ist hier nie die Rede gewesen, vielmehr Hr. Lange mit liebevollem Vertrauen empfangen worden, das er sich auch, als ein talentvoller Mann, um so mehr zu erhalten suchen wird, als er dadurch hauptsächlich als Religionslehrer wirksam seyn kann.... Es wäre daher zu wünschen, daß, nachdem jetzt Hr. Lange uns angehört, Andere schweigen, und das Band, welches ihn mit seiner Gemeinde, die bis jetzt nur Ursache hat, mit ihm vollkommen zufrieden zu seyn, umschlingt, nicht zu zernagen versuchen möchten. (Kass. Ztg.)

(Hamburg, 3. Nov.) Der »Schwäb. Merk.« erzählt: In vorigem Jahre waren in Bremen große Vorräthe amerikanischen Tabaks für Rechnung der k. österreichischen Tabaksregie aufgekauft worden, wodurch die Magazine der dortigen rohen Tabake auf einmal geleert wurden und mehre Bremer Handelshäuser nicht unbedeutende Gewinne machten. Man hat jetzt erfahren, daß nicht eine mißrathene Tabaksernte in Ungarn, wie hier geglaubt worden war, sondern kaufmännische Spekulationen einiger israelitischen Handelshäuser in Oesterreich gedachte Aufkäufe in Bremen veranlaßt hatten. Die Pacht der Tabaksregie in Wien war nämlich in den Händen von Israeliten gewesen und diese waren durch christliche Unternehmer von der Pacht verdrängt worden. Dafür rächten sich nun jene an diesen dadurch, daß sie frühzeitig die Tabake in Ungarn aufkauften, so daß die neuen christlichen Pächter kein anderes Mittel hatten, um ihre Verbindlichkeiten zu erfüllen, als zu fremden Tabaken ihre Zuflucht zu nehmen, indem die Israeliten die von ihnen aufgekauften inländischen Tabaksvorräthe nicht wieder abließen, sondern, um ihre Gegner und Nebenbuhler in Verlegenheit zu setzen, nichts verkauften. Ein Hamburger Handelshaus übernahm damals, in Verbindung mit einem Braunschweigischen, die Spedition der für die österreichische Regie in Bremen eingekauften Tabake nach Wien. Es hofften diese Spediteurs aber, bei der Nachfrage nach böhmischer, mährischer und ungarischer Wolle, auf Gelegenheit zur Rückfracht, vorzüglich für England. Unglücklicherweise aber hatten die vielen Banquerotte von Wollhändlern in England zur Folge gehabt, daß alle weiteren Bestellungen von Wollaufkäufen im Auslande unterblieben waren. Es wurde somit bei diesem Speditionsgeschäft viel verloren.

Portugal.

(Lissabon, 24. Okt.) Die gestrige Regierungs-Zeitung enthält einen Artikel, worin sie die Wiederherstellung des Verkehrs mit Sardinien als nahe bevorstehend bezeichnet.

— Der Herzog v. Palmella hat mehre miguelistische Beamte aus der Postverwaltung entlassen.

— Es heißt, der Finanzminister, Hr. Silva Carvalho habe für seine Privatrechnung in der Bank von England Contos deponirt.

— Von Seiten Englands sind der portugiesischen Regierung Vorschläge zur Abtretung ihrer Besitzungen in Afrika gemacht worden. Dieß ist ein Gegenstand der Berathungen Ministerkonseils gewesen, aber man hat sich bis jetzt dazu entschließen können, diese Ueberreste des alten Reichthums aufzugeben. Eher noch, glaubt man, würde die portugiesische Regierung gegen eine angemessene Entschädigung ihre Besitzungen im atlantischen Meere an England abtreten.

— Nächstens soll wieder eine Anzahl Staatsschuldscheine verbrannt werden; die Regierung ist überhaupt sehr thätig und steuert so viel als möglich dem Unfuge der Unternehmer, die mit Lieferungs-Certifikaten Wucher treiben; sie hat die Erlaubniß zur Einfuhr von 36,000 Quarter Waizen hin beschränkt, daß eine gleiche Quantität portugiesischen Waizens angekauft und unter Königs Schloß gelegt werden, um das Sinken der Preise zu hemmen; auf viele französische Produkte soll vom 1. Jan. an ein Einfuhrzoll von 30 gelegt werden, wogegen britische Manufakturwaaren nach vor mit 15 pCt. verzollt werden sollen; die Engländer schweren sich aber darüber, daß ihre Waaren hier um 10 höher abgeschätzt würden, als ihr wirklicher Werth beträgt, wodurch denn natürlich die Abgabe um so viel steige; sie haben dieß dem Einflusse des portugiesischen Handelsstandes

— Die Mobilisirung des nach Spanien zu sendenden Hülfskorps geht sehr langsam von Statten; ein Theil der dazu selbe bestimmten Truppen ist noch in der Nähe der Hauptstadt versammelt, und ein Lancierregiment, welches ebenfalls nach Spanien marschiren soll, hat Befehl erhalten, sich zum 10. Nov. marschfertig zu machen.

— Oberst Dodgins, der die bisher noch in portugiesischen Diensten befindlich gewesenen Engländer und Fremden, die jetzt für die Königin von Spanien angeworben werden sollen, befehligen soll, hat sich unter Dom Pedro als Chef eines britischen Grenadierregiments ausgezeichnet, und man glaubt, daß er vor seiner Entlassung aus dem portugiesischen Dienste noch zum Brigadegeneral befördert werden wird, um in Spanien auf Generalsrang Anspruch machen zu können.

— Ein englisches Dampfschiff hat dem hiesigen spanischen Gesandten 4000 Gewehre für seine Regierung überbracht.

Spanien.

(Schluß des gestern nach der Staatszeitung und »Breslauer Ztg.« mitgetheilten Schreibens aus St. Jean de Luz: »Zwischen Don Karlos und Cordova wird, wie gesagt wegen Auslieferung der Gefangenen seit einiger Zeit parlamentirt; dieß gibt zu sonderbaren Gerüchten Veranlassung, die, so wenig sie auch bis zur Stunde durch Thatsachen bestätigt sind, einige Wahrscheinlichkeit in dem jetzigen Charakter Cordova's finden. Derselbe hat wunderschnell seine Karriere gemacht. Cordova, der keineswegs von dem großen Kapitän unter Ferdinand dem Katholischen, Karl I. und Philipp II. abstammt, ist von einer wenig bekannten und unbemittelten Familie, und war im Jahre 1823 noch Lieutenant bei einem der in Madrid in Garnison stehenden Regimenter. Bei dem Ausbruch der konstitutionellen Unruhen hatte er Gelegenheit, Ferdinand VII. persönlich kennen zu lernen, er zeichnete sich durch seine anmuthigen Formen, seinen großen Verstand und besonders sein entschiedenes Auftreten gegen die Konstitutionellen bald aus. Zwei Jahre nachher sehen wir ihn zum Obersten ernannt, in der ausgezeichneten Gunst des Königs, die er oft, aber

Benachrichtigung.

[1628] Unterzeichnete beschäftigen sich mit der Umtauschung der 3- und 5procentigen Spanischen perp. Renten, gegen neue Obligationen.

J. N. Trier & Comp.
Haasengasse im Rheinekschen Hause.

Literarische Anzeigen.

[1787] In unserem Verlag ist so eben erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Frankfurt durch Fr. Wilmans Sortimentsbuchhandl., Zeil D. 188:

Kritische Versuche
über die
öffentlichen Rechtsverhältnisse
in Deutschland
seit der Mitte des Jahres 1833.
Mit einer Zueignung an P. A. Pfizer.
Von
Dr. C. E. Wurm,
Professor der Geschichte am akademischen Gymnasium der freien Stadt Hamburg.
(Besonders abgedruckt aus den kritischen Blättern der Börsenhalle.)
25½ Bogen in gr. 8. Preis 3 fl. 36 kr.

Leipzig, im Oktober 1835.
Breitkopf & Härtel.

[1792] In allen Buchhandlungen (Frankfurt: bei J. Ph. Streng) ist zu 1 Thlr. (1 fl. 48 kr.) zu haben:

Gothaischer genealogischer
Hofkalender auf das Jahr 1836.
Mit acht Bildnissen in Stahlstich.
Gotha bei Justus Perthes.

Der Gehalt und die durch fortdauernde Mitwirkung hochgestellter Männer verbürgte Zuverlässigkeit dieses seit nun 73 Jahren alljährlich auch französisch unter dem Titel: ALMANACH DE GOTHA erscheinenden genealogisch-historisch-diplomatischen Almanachs ist von allen Höfen Europa's, so wie von Diplomaten und Geschäftsmännern jeden Standes entschieden anerkannt. — Gleicher Gunst erfreut sich der Begleiter desselben, das

Genealogische Taschenbuch
der deutschen gräflichen Häuser,
dessen neunter Jahrgang a. d. J. 1836 zum Preis von 1 Thlr. 8 gr. (2 fl. 24 kr.), bedeutend vermehrt und ergänzt, erschienen ist. Er enthält auf 588 Seiten compressen Druckes über 400 gräfliche Häuser.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1670] Edictalladung.

Alle diejenigen, welche an die 9 Dielplätze am Main — wovon 6 dem Hospitalhofe gegenüber, oben neben Herrn Schwarz und unten neben Herrn Gerhard Brüder, und 3 gegen dem Saalhof über liegen, und vom Jahr 1796 bis in die neuste Zeit an Handelsmann Philipp Jacob Ittler verpachtet waren — Eigenthums- oder andere Ansprüche zu haben glauben, werden hiermit aufgefordert, solche binnen

zwei Monaten

durch einen Bevollmächtigten bei unterzeichnetem Gericht anzumelden und gehörig zu begründen, oder zu gewärtigen, daß nach Ablauf dieser Frist die gedachten Dielplatze als Eigenthum der Schwan'schen Geschwister, welche sie von Schwarz und Reiff, als Nacherben des Herrn Hauptmann von Sand angeblich ererbt haben, anerkannt werden sollen.

Frankfurt, den 16. Oktober 1835.
Stadt-Gericht.
Senator Dr. Hiepe, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1626] Edictalladung.

Auf Antrag der Erben des abwesenden am 29. September 1763 gebornen, mithin das 70ste Lebensjahr überschritten habenden Joh. Heinrich Launhard von Bonames, wird derselbe oder allenfallsige Leibeserben von ihm, hierdurch edictaliter vorgeladen, binnen

sechs Monaten

bei unterzeichnetem Gericht in Selbstperson oder durch einen Anwalt so gewiß sich zu stellen, als ansonsten Johann Heinrich Launhard für todt und ohne Leibeserben verstorben erklärt und sein unter Curatel stehendes Vermögen an dessen Intestaterben ohne Caution verabfolgt werden soll.

Frankfurt, den 5. Oct. 1835
Stadt-Gericht.
Senator Dr. Hiepe, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1669] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des zu Avignon verstorbenen hiesigen Bürgerssohns und königlich französischen Sergeanten Ludwig Johann Adolph Passavant Erb- oder sonstige Ansprüche und Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

Drei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß zum Theil an die auswärts wohnenden Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden soll.

Frankfurt, den 16. Oktober 1835.
Stadt-Gericht.
Senator Dr. Hiepe, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1793] Da auf die am 22. April l. Js. erlassene Edictalladung weder der abwesende hiesige Bürgerssohn Friedrich Ludwig Reinhard, noch Leibeserben desselben sich angemeldet haben, so wird, dem angedrohten Präjudiz gemäs, der genannte Abwesende, Friedrich Ludwig Reinhard, hiermit für todt und als ohne Leibeserben verstorben erklärt.

Frankfurt, den 4. November 1835.
Stadt-Gericht.
Hartmann, Ir Secr.

[1428] Vorladung und Edictal-Citation.

Nachbezeichnete Staatsobligationen der Gräflich Törring-Guttenzell'schen Stiftung Jettenbach, als:

a) Für ein auf das Gotteshaus Pfaffenhofen lautendes Zinszahlamts Kapital pr. 1000 fl. zu 4 Prozent verzinslich, mit der Zinszeit 1. Januer, und Kat. Fol. 158, welches ein Ausbruch ist auf 100/m Kapital laut Hauptbrief des Churfürstl. Durchlaucht Herzog Carl von Bayern dd. 18. Januer 164[illegible] Joachim Christian Grafen von der [illegible] nachgelassenen Kindern ausgestellt.

b) Für das dem Gotteshaus Grafenau zugehörige Bundes-Kapital pr. 200[illegible] zu 2½ Prozent, mit der Zinszeit [illegible] Jänner, Kat. Fol. 654, welches ebenfalls ein Ausbruch aus 3000 fl. Kapital Vermöge Urkunde vom 1. Jänner [illegible] auf die Gotteshauser Pflegegericht Kraiburg ursprünglich lautend ist, und erst in Folge Zession vom 11. Jan. 1796 an die gedachte Kirche übergegangen ist, —

sind zu Verlust gegangen, und die unbekannten Besitzer dieser Urkunden werden hiemit aufgefordert, dieselben binnen

6 Monaten

um so gewisser dahier zu produciren, und ihre Ansprüche hierauf zu liquidiren, als selbe außerdem für ungültig und kraftlos erklärt werden.

Mühldorf, am 22. August 1835.
Königl. Bayer. Landgericht Mühldorf.
Zimmermann, Landrichter.

[1785] Edictalladung.

Georg Conrad Hoin, zuweilen auch Heun geschrieben, geboren zu Oberbrechen den 1. April 1790 ist aus dem spanischen Feldzuge nicht zurückgekehrt, und hat sich dem nichts wieder von sich hören lassen.

Er, seine etwaigen Leibes- oder Testamentserben werden hiermit aufgefordert, sich binnen

3 Monaten

a dato zum Empfang des bisher curatorisch verwalteten Vermögens dahier zu legitimiren, widrigenfalls dasselbe den darum nachsuchenden Intestaterben, in Gemäßheit der Verordnung vom 21. Mai 1781, vorerst nutznießlich, nach 15 Jahren aber eigenthümlich überlassen werden wird.

Weilburg, den 7. November 1835.
Herzoglich Nassauisches Amt.
Gießé.

[1563] Edictalladung.

Der ledige Sebastian Bechtel von Schlierbach ist kinderlos gestorben und hat einige Zeit vor seinem Tod mit Johannes Fendrich von Eulsbach einen Testamentsvertrag geschlossen, in dessen Folge dieser das Gesammtvermögen beerben solle. Die bekannten Intestaterben haben diesen Vertrag anerkannt, weßhalb auf Antrag die Erben, deren Aufenthalt unbekannt ist, hiermit aufgefordert werden, allenfallsige Ansprüche binnen

6 Wochen

um so gewisser dahier anzuzeigen, als auf dem Vertrag gemäß die Vermögenslieferung verfügt werden wird.

Furth, den 24. September 1835.
Großherzoglich Hessisches Landgericht da
Weis.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von L. Ostertag.

rald« in seinen Bemerkungen zu dieser Verhandlung billigt wohl das Warnen vor übertriebenen Spekulationen mit Eisenbahnactien und gewinnsüchtigen Umtrieben der Compagnieagenten, erklärt sich aber entschieden gegen die zu Epsom dargelegte Doctrin in Bezug auf den Nutzen der Eisenbahnen im Allgemeinen. »Wir geben nicht zu, daß irgend eine Gemeinde berechtigt sey, die Durchschneidung ihrer Fluren durch eine Eisenbahn unter dem Vorwand zu hindern, daß dadurch die stille Zurückgezogenheit einzelner Personen gestört werde. Was jetzt gegen die Eisenbahnen aufgebracht wird, ist früher eben so geltend gemacht worden, als die Eilwagen aufkamen. Die Gastwirthe schrien Ach und Weh über das große Unheil, daß der Reisende von London nach York nicht mehr zwölfmal unter ihre Scheere kam, sondern kaum einmal unterwegs anzuhalten hatte. Solcherlei Einwendungen werden heute nicht beachtet. Auch ist gar nicht mehr die Frage, ob die Eisenbahnen nützlich sind, sondern, ob man sie überhaupt entbehren kann. Wir müssen unser Land mit Eisenbahnen durchschneiden, wenn wir anders mit den Vereinten Staaten in Handelsverhältnissen rivalisiren wollen. In Amerika hat man uns in der allgemeinen Anwendung jenes großen Communicationsmittels weit überflügelt. Daß ein Staatsmann, ein Ex-Minister der Krone, wie Hr. Goulburn, noch zweifeln kann, ob es denn wirklich so nothwendig sey, überall Eisenbahnen anzulegen, hat uns nicht wenig in Erstaunen gesetzt. Er muß wohl die letzten drei Jahre verschlafen haben, sonst wäre ihm nicht entgangen, daß England, wenn es im Handel oben bleiben will, keine Wahl hat, sondern das System der Eisenbahnen im größten Maaßstab befolgen muß.« — Diese letztere Ansicht ist an der Börse vorherrschend, denn sämmtliche Actien auf Eisenbahnen halten sich begehrt und die der Liverpool-Manchester-Bahn sind in wenigen Tagen um 15 pCt. (von 195 auf 210) gestiegen. —

* * *

Paris, 10. Nov. Stand der Rente: 5 pCt. 109. 5. — 3pCt. 81. 60. — Neapol. 99. 80. — 5pCt. Span. 26⅛. — 3pCt. 22½. — Cortes 37. — Active Rente 44½. — Man will wissen, die Bank werde ihren Disconto von 4 auf 3pCt. herabsetzen, was ein starkes Steigen der Fonds nach sich ziehen dürfte. — Die spanischen Papiere halten sich gut und ziehen täglich etwas mehr an.

— Man hat Nachrichten aus Madrid vom 3. Nov. Man beschäftigte sich ausschließlich mit der bevorstehenden Eröffnung der Cortes und den Anstalten zur Organisation der Armee von 100,000 Mann. Mendizabal hat von einflußreichen Parteihäuptern die Zusage erhalten, daß sie ihn in den Cortes unterstützen wollen. — Doch wird er bei allem dem einen schweren Stand haben gegen eine leidenschaftliche und systematische Opposition. Es hat ihm schon bisjetzt viele Mühe gekostet, das Statuto real noch aufrecht zu halten. Die Procuradores kommen häufig zusammen, um sich über die Wahl eines Präsidenten zu besprechen. — Von der Idee, 100,000 Mann zusammenbringen, ist man schon etwas zurückgekommen; jetzt heißt es, mehr als 60,000 seyen schwerlich auf die Beine zu bringen. Es wird wohl noch mehr diminuendo gehen. — Die Nationalsubscription ist auf 80 Mill. Reale (etwa 10 Mill. Gulden) angewachsen, was schon ein schönes Resultat ist. — Auf den 8. Nov. war ein Stiergefecht angesagt, wobei die Einnahme für die Centralcasse der Truppenausrüstung bestimmt ist.

— Die Madrider Zeitung enthält ein Dekret, wodurch Riego's Andenken rehabilitirt wird. Man ist damit klüglich zuvorgekommen, indem außerdem bei Eröffnung der Cortes ein Antrag darauf gestellt worden wäre.

Oesterreich.

(Wien, 5. Nov.) Nebst den bereits Genannten soll bei dem bevorstehenden Ordenskapitel noch der Fürst v. Fürstenberg und der Kriegspräsident Graf Hardeck zu Rittern des goldenen Vließes geschlagen werden. — Bei der kaiserl. Armee werden bald neue Beförderungen und Ehrenbelohnungen eintreten. So sollen der Chef des Generalquartiermeisterstabs, Feldmarschallieutenant Graf Rothkirch zum geheimen Rath, der Generalmajor Frhr. v. Rath zum Feldmarschallieutenant und Festungskommandanten von Peschi ernannt werden.

Preußen.

(Berlin, 10. Nov.) Se. Exc. der General der Kavallerie und Generaladjutant Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, Graf Orloff, ist nach St. Petersburg abgereist.

Deutschland.

(München, 9. Nov.) Die Abreise S. M. des Königs nach Griechenland ist, wie wir hören, auf den 21. d. M. festgestellt. Bis dahin hofft man aus Rom Nachricht und Entscheidung wegen Beseitigung der Schwierigkeiten zu haben, welche die Cholera-Quarantaine am Po gewöhnlichen Reisenden entgegenstellt, um so bestimmter, da der Weg über Verona und Bologna, also durch Orte führt, die von der Seuche nicht berührt sind. Se. Maj. werden von Sr. Exc. Baron v. Gumppenberg, Ihrem Hofmarschall, Grafen v. Paumgarten, Ihrem Adjutanten, von dem Leibarzt geh. Rath v. Wenzel, dem Architekten Professor Gärtner, und dem Sekretär Farnbacher begleitet. In Ankona liegt eine engl. Fregatte und ein Dampfboot zur Verfügung des Monarchen, der, wie wir hören, von dort direkt und in möglichster Schnelligkeit nach Korinth gehen will, an dessen östlichen Ufern ihn ein anderes Dampfschiff nach dem Piräus bringen wird, in welchem also Se. Maj. gegen Anfang des Dezember an das Land steigen werden. Man erinnert sich, daß S. M. der König schon als Kronprinz den Entschluß gefaßt hatte, Griechenland, das Land seiner Ideale, seiner Begeisterung und edelmüthigsten Bestrebungen zu sehen. Schon war im Jahre 1818 zur Reise dahin von Rom aus Alles vorbereitet, als der Prinz, dem Rufe seines königlichen Vaters folgend, nach München zurückeilte, um bei Vollendung und Sanktionirung der damals rasch entworfenen Verfassungs-Urkunde gegenwärtig zu seyn. Die Vorgänge von 18 Jahren haben in unserer raschumschwingenden Zeit auch dort Alles umgestaltet, und König Ludwig findet jetzt seinen zweitgebornen Sohn über die hellenischen Fluren herrschend, die er damals unter dem türkischen Joche gefunden hätte. (A. Z.)

(Stuttgart, 10. Nov.) Se. k. Maj. haben heute dem an die Stelle des verstorbenen k. baier. Gesandten, Frhrn. v. Tautphöus, von Sr. Maj. dem König von Baiern am hiesigen Hofe als außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister beglaubigten k. baier. Kämmerer und wirklichen Staatsrath Grafen Willibald v. Rechberg und Rothenlöwen Audienz ertheilt und dessen Beglaubigungsschreiben entgegengenommen. Auch hat derselbe die Ehre gehabt, hierauf von Ih. Maj. der Königin empfangen zu werden.

(Karlsruhe, 11. Nov.) Das heutige Staats- und Regierungsblatt enthält eine Uebersicht der Vertheilung der für das Jahr 1836 auszuhebenden Ergänzungsmannschaft auf die Konskriptionsbezirke des Landes. Hiernach stellt der Seekreis von 1696 konskriptionspflichtigen jungen Leuten 282 Mann, der Oberrheinkreis von 3160, 526, der Mittelrheinkreis von 4131 688, und der Unterrheinkreis von 3013 504 Mann.

(Darmstadt, 12. Nov.) Se. Hoh. der Prinz Friedrich ist heute nach einem sechswöchigen Aufenthalte wieder von

hier abgereist. Dem Vernehmen nach wird derselbe verschiedene Höfe Deutschlands besuchen und dann wieder hierher zurückkehren.

(Weimar, 11. Nov.) Der Erbgroßherzog hat sich am 7. d. M. nach Leipzig begeben, um auf der dortigen Universität seine Studien fortzusetzen.

(Frankfurt, 13. Nov.) In der Sitzung unserer gesetzgebenden Versammlung vom 11. d. wurden zur Begutachtung der Rückäußerungen und Vorträge des Senats: 1) die Errichtung einer neuen Brandversicherungsanstalt; 2) Polizeiwesen, besonders Verbindung der Landpolizei mit der Stadtpolizei; 3) die Errichtung einer Werbkasse, und 4) den Ausschlag der Staatssteuern auf den Frankfurter Dorfschaften für das Jahr 1836 und nachfolgende betreffend, Kommissionen niedergesetzt.

Schweiz.

(Bern.) Endlich ist in der Reaktionsprozedur die Anklageakte dem Amtsgerichte Bern eingereicht worden, und zwar mit eben so zahlreichen, als furchtbaren Strafanträgen. Die Anklageakte ist in 3 Hauptabschnitte eingetheilt. Der erste begreift die Anklage hinsichtlich des hochverrätherischen Unternehmens in sich und die Frage über die Konnexität sämmtlicher Angeschuldigten. Bei Hr. Lentulus ist auf 15jährige, bei Hrn. Major Fischer im Eichberg auf 13jährige, bei Hrn. Fr. v. Weerdt und Toffen auf 11jährige und bei Hrn. Wittenbach auf 10jährige Gefangenschaftsstrafe, als auf das Minimum der Strafe gegen Urheber; bei 61 Personen, als geworbenen Theilnehmern ist, als auf das Minimum der Strafe, je auf 4jährige Gefangenschaft, bei 33 andern, welche sich theils wieder zu Werbungen gebrauchen ließen, theils solche übernahmen, auf 5 bis 8jährige Gefangenschaft; endlich bei 28 Personen (worunter auch Hr. Altschultheiß Fischer und Hr. v. Muralt) wegen unterlassener Anzeige bei hinreichender Kenntniß, auf das Minimum der Strafe, von je 1 Jahr Einsperrung, angetragen. Nur hinsichtlich dieser 126 Personen wurde materielle Konnexität angenommen, in Betreff der übrigen 179 dagegen auf Lossprechung von der Anschuldigung der Theilnahme an dem reaktionären Unternehmen und auf Ueberweisung an den ordentlichen Richter angetragen. Der zweite Abschnitt enthält dann die Anklage gegen die nicht konnexen Verbrechen, welche jedoch vor das Amtsgericht Bern, als den Richter des vollbrachten Verbrechens, gehören. Hier wurde zuerst der Antrag gestellt, die sämmtlichen Mitglieder der Siebnerkommission, wegen verheimlichter Aufsammlung von Kriegsvorräthen, in verbrecherischer und gefährlicher Absicht begangen, zu peinlicher Strafe zu ziehen und jeden der HH. Präsidenten, Hrn. Altschultheiß Fischer zu 2jähriger, (somit mit obigem einem Jahr zu 3jähriger), Hrn. Oberst von Tscharner zu 18monatlicher und die übrigen fünf Mitglieder je zu 12monatlicher Gefangenschaft zu verurtheilen; sodann wurde auf Bestrafung des Hrn. Architekt Stettler, wegen Verleitung eines Auszügers zum Ungehorsam gegen seine Obern, mit 3 Monat Gefängniß angetragen. Der dritte Abschnitt endlich gibt die Anträge in Betreff des Kostenpunktes, wo nach der bekannten Manier der Zuscheidung in Bruchquoten verfahren ist.

(Freiburg.) Das Pensionat der Jesuiten ist bevölkerter als je, und es hatten sich außer den 350 Zöglingen, die sich ermalen darin befinden, noch ein Hundert mehr gemeldet, als aus Mangel an Platz abgewiesen werden mußte. Besonders großer Andrang war aus Baiern.

Holland.

(Amsterdam, 10. Nov.) In den holl. Fonds herrschte heute wiederum einige Lebendigkeit, indem die Einkäufe für deutsche Rechnung aufs neue fortgesetzt wurden; indessen sind deren Preise wenig oder gar nicht von ihrem gestrigen Standpunkt gewichen, indem auf der andern Seite, namentlich in Integr., für inländ. Rechnung immer noch Partien an Platz kamen. Von den spanischen Effekten beschränkte sich der Umsatz fast ausschließlich auf die Ardoins; übrigens haben die bessern Notirungen an der Antwerpner Börse auf die span. Gattungen günstig gewirkt. $2^1/_2$pCt.: $55^1/_8$; 5pCt.: $102^1/_{16}$; Kansb.: $25^1/_{16}$; Synd. $4^1/_2$pCt.: $95^3/_8$; $3^1/_2$pCt.: $79^{11}/_{16}$; span. Perp. 5pCt.: $31^3/_4$; 3pCt.: 19; Ausgest., franz.: 15; Kortesb.: 31; Coup.: $21^7/_8$; Ardoins: $45^7/_{16}$; österr. Metall. 5pCt.: $99^1/_4$; $2^1/_2$pCt.: 58.

Türkei.

Die »Times« melden aus Konstantinopel, 3. Okt. Das griechische Patriarchat war während der letzten Woche der Schauplatz der heftigsten Uneinigkeiten zwischen dem Patriarchen und den Mitgliedern der Synode. Der Streit zwischen dem heiligen Vater und den zwölf Erzbischöfen erreichte zuletzt eine so ärgerliche Höhe, daß zehn der letztern, nach vielen ehrenrührigen Aeußerungen, demselben ins Gesicht sagten, sie könnten ihn nicht länger als das Haupt der orthodoxen Kirche anerkennen, sondern müßten ihn für einen antichristlichen Usurpator erklären. Nachdem sie das Patriarchat verlassen, beriefen sie eine Versammlung, wozu jeder einflußreiche Phanariot eingeladen ward, und unterzeichneten eine Petition, worin sie um die Absetzung eines Mannes baten, den die griechische Nation für unwürdig erkläre, länger das Amt ihres geistlichen Oberhirten zu bekleiden. Man weiß noch nicht, welchen Entschluß der Sultan fassen wird, da der gegenwärtige Patriarch das Vertrauen des Divans besitzt, nicht nur wegen der Unbescholtenheit seines Charakters, sondern auch weil er bewiesen hat, daß er nicht wie sein Vorfahr den russ. Interessen ergeben ist. Diese Motive bewogen den Sultan vor einem Jahre, ihn der Synode zum Nachfolger des Konstantios vorzuschlagen, und dieser war, als er merkte, daß sich die Pforte von seinen vertrauten Verhältnissen mit Rußland überzeugt habe, klug genug, selbst um seine Entlassung einzukommen. Die zu entscheidende Frage ist für die Türkei und Rußland von hoher Wichtigkeit; denn es handelt sich darum, zu wissen, ob der griechische Klerus russisch oder türkisch gesinnt seyn soll. Hr. v. Butenieff sieht dieß auch sehr gut ein. Bisher hatte er sich im Hintergrunde gehalten; aber zuletzt fand er es nöthig, hervorzutreten. Er hat die Pforte an den Artikel in dem Vertrage von Kainardschi erinnert, welcher stipulirt, daß die Verwaltung der geistlichen Angelegenheiten der griechischen Kirche von der Pforte ganz unabhängig und der ausschließlichen Leitung der bischöflichen Synode überlassen seyn solle.*) — Der Güte eines so eben aus Syrien zurückgekommenen englischen Reisenden verdanke ich folgende Nachrichten: Eine aus 3000 Kamelen bestehende Karawane von Bagdad traf Anfang Septembers vor Damaskus ein. Sie blieb vor der Stadt gelagert, weil die sie geleitenden Araber sich die Waaren abzuliefern weigerten, bis die Kaufleute der Stadt, denen dieselben gehörten, ihnen für jedes Kamel 20 Thlr. zahlen würden. Der gewöhnliche Lohn ist nur 2 Thlr. Als Grund für ihre übermäßige Forderung gaben sie an, sie hätten den verschiedenen Beduinenstämmen zwischen Bagdad und den Gränzen von Syrien bedeutende Summen zahlen müssen, um die Plünderung der Karawane abzukaufen. Die Kaufleute boten 3 Dollars, aber die Araber ließen ihnen zurücksagen, wenn sie nicht die ganze geforderte Summe gezahlt erhielten, würden sie die Karawane in die Wüste zurückführen. Ganz Damaskus war in der größten Bestürzung, denn in solchen Fällen sind die Araber

*) Bekanntlich wurde der Patriarch neuerlich seiner Würde enthoben und der Metropolit von Seres, Gregorius, zu seinem Nachfolger ernannt.

den immer ähnliche Erscheinungen vorhanden seyn, stets geeignet, demjenigen, was nicht auf unumstößlichen Grundzügen ruht, einen mächtigen Nachtheil zuzuführen. Sollten nun derartige, mit dem Main- und Donaukanal konkurrirende, Unternehmungen nur auf solchen Börsenspekulationen Begründung finden, so werden sie zu schweren Kämpfen verurtheilt seyn; ruhen sie aber auf andern Prinzipien, so werden sie das für sich haben, was ihnen ihre geographische Lage zuweist; um deßwillen aber wird das so wohl durchdachte Kanalprojekt zwischen dem Main und der Donau keiner Schmälerung unterworfen seyn, da dieses mit zu einem großen Ganzen gehört, dessen Entwicklung sichtlich voranschreitet und aus welchem täglich neue Beziehungen erkennbar sind. — Unter die Früchte des großen Zollbundes dürfte, dem Vernehmen nach, auch ein Handelstraktat mit den Vereinigten Staaten Nordamerika's bald zu zählen seyn, und so wird eines nach dem andern als natürliche Folge des wohl berechneten Planes sich gestalten und keine Konkurrenz zu scheuen haben.

(Leipzig, Anfang Novembers.) Ueber die verflossene Michaelismesse haben wir bereits einige Berichte mitgetheilt; wir fügen zu denselben den jüngsten, nach dem Nürnb. Korrespondenten: »Wenn wir dießmal etwas spät mit unserm Bericht über die abgewichene Michaelismesse hervortreten, so lag dieß nicht etwa daran, daß wir darüber etwas Erfreuliches nicht mitzutheilen hätten, sondern in der Besorgniß, wir möchten durch voreilige Nachrichten in den Fall gerathen können, späterhin etwas widerrufen zu müssen. Namentlich sind es die englischen Waaren, über die wir erst Gewißheit haben mußten, bevor wir uns über den Verkehr damit auslassen konnten, da hierüber erst mit dem Ende der Messe, wegen der so sehr in die Länge sich ziehenden Abnahme der nach dem Orient abgehenden Artikel, ein richtiges Urtheil sich fällen läßt, und weil auch während der Messe allgemein von den Inhabern der großen englischen Manufakturwaarenlager über geringen Absatz geklagt wurde. Diese Klagen haben sich nun in fern bestätigt, als der Absatz an englischen Waaren im Bereiche des Zollverbandes nur gering genannt werden konnte, größtentheils sich auf das Ausland beschränkte, und in letzterer Beziehung auch überdieß nicht die Höhe der jüngsten Ostermesse erreichte. Der Grund hievon liegt in der Vortrefflichkeit der deutschen Fabrikate, so weit solche dem Zollverbande angehören. Diese werden jetzt größtentheils von Inländern gekauft, und auch mehr und mehr von Ausländern gesucht. Vorzüglich war dieß in der eben abgewichenen Michaelismesse der Fall, und was die baumwollene und wollene Waare preuß. und sächs. Fabrikate betrifft, so war die Frage nach Merinos, Tibets und nach verschiedenen weißen baumwollenen Waaren so vielseitig, daß viele der Fabrikanten nicht allein ihre Lager schnell räumten, sondern auch noch auf Bestellung liefern mußten. Französische und Schweizer Fabrikate in Wolle und Baumwolle waren ebenfalls nicht so gesucht wie sonst, und dürften, wie die englischen, mit der Zeit auf vereinsländischen Messen zum Absatz für das Inland nicht mit den deutschen Fabrikanten konkurriren können. In deutschen Tüchern, die in dieser Messe wegen Mangel an Wasser nicht in so enormen Quantitäten, aber doch in hinlänglicher Menge vorhanden waren, war der Verkehr groß. Man rechnet, daß 40,000 Stück abgesetzt wurden, die in den ersten 3 Tagen vergriffen waren; auch bezahlte man das Stück um 2 bis 3 Thlr. besser, als in der Ostermesse. In andern wollenen Stoffen, wie z. B. in Flanellen ꝛc. und derartigen Geweben, die sich für die Michaelismesse besonders eignen, war der Absatz ebenfalls sehr bedeutend; man will denselben auf 130,000 Stücke anschlagen. Französische seidene Waaren wären besser gegangen, wenn nicht die Hauptkäufer dieser Artikel gefehlt hätten; jedoch sind nicht geringe Quantitäten nach Polen und der Moldau abgesetzt worden. In französischen Luxus- und Mode-Artikeln, auch in Parfümerien, war der Absatz für die Verkäufer befriedigend, namentlich an Griechen, die bedeutend kauften. Dasselbe gilt von englischen und deutschen kurzen Waaren. In rohen nordischen Produkten und Rauchwaaren zeigte sich der Verkehr sehr lebhaft; vorzüglich guten Abgang hatten Hasenfelle, Krimmer, Ukrainer und Borsten; letztere, auch Hasenfelle, sind 20 bis 25 pCt. theurer bezahlt worden, als in der Ostermesse. Weniger gesucht waren französische und amerikanische Rauchwaaren; es mangelte an morgenländischen Einkäufern für diese Artikel. In Leder und rohen Häuten war der Verkehr großartig. In Wolle waren die Vorräthe nicht so groß, als in der Michaelismesse 1834. Es sind circa 2000 Zentner abgesetzt worden, größtentheils zum Export nach Frankreich. Es wurde zu diesem Behuf Elektoral-, fein Kammwolle und auch ordinäre Wolle gesucht. Wenn die Messe im Ganzen auch nicht so groß genannt werden kann, kann sie doch als eine gute betrachtet werden, und in Rücksicht auf den Verkehr mit vereinsländischen Fabrikaten als ausgezeichnet gelten. An Käufern aus Polen, Krakau, Galizien, der Moldau und an griechischen Käufern fehlte es nicht; auch bemerkte man eine große Anzahl aus Baiern und den Rheinländern, so wie auch aus den nächsten Gegenden Preußens; dagegen fehlten viele Einkäufer aus Ost- und Westpreußen und aus Schlesien. An Schaugebungen fehlte es auch dießmal nicht; am Meisten zog der schon früher hier gesehene sogenannte Herkules Rappo das schaulustige Publikum an.«

Griechenland.

Die Nachrichten aus Griechenland reichen bis zur Mitte Oktobers. Im Lande ist die (nun auch durch Berichte aus Baiern bestätigte) Nachricht, daß Se. M. der König von Baiern nach Griechenland reisen werde, allgemein verbreitet. Die Griechen erwarten den König, den großen Philhellenen, mit lebhafter Freude. — Die Sendung bairischer Truppen und die Werbung von Freiwilligen in Baiern hatten das Ehrgefühl verletzt und namentlich die Unzufriedenheit der alten Soldaten, deren Anerbietungen von dem militärischen Mitglied der Regentschaft, dem General v. Heideck, fast gar nie berücksichtigt wurden, in hohem Grad erregt. In diesen Verhältnissen ist der Grund der meisten Unruhen zu suchen, die während der Dauer der Regentschaft ausbrachen. Nun der König zu der Nation Vertrauen hegt, kehrt das Vertrauen derselben zu der Regierung zurück. Wie man mit Bestimmtheit vernimmt, so hat der König Befehl zur Organisirung eines nur aus Eingebornen bestehenden Heeres gegeben. Dasselbe soll 6—7000 Mann stark werden und vorläufig das Nationalkostüme tragen, das mit der europäischen Uniform vertauscht werden soll, wenn die hie und da im Lande sich zeigende Vorliebe für die europäischen Trachten allgemeiner geworden ist. Gegenwärtig besteht die Armee aus 12 Bataillonen oder 28 griechischen Kompagnien, 2400 Mann stark und 36 deutschen Kompagnien, 3300 Mann stark. Da die Dienstzeit der Deutschen in einem Jahr zu Ende geht, so wird der Abgang derselben durch die Anwerbung von Eingebornen bis zu jener Zeit leicht ersetzt werden können. Bereits sollen sich Soldaten aus dem Freiheitskampfe in Masse melden, um ihre Dienste anzubieten. Die Armee zählt gegenwärtig nicht weniger, als 731 Offiziere, worun 583 Griechen, 144 Deutsche und 154 Philhellenen sind. Mit Unterbringung der anspruchsvollen griechischen Offiziere wird die Regierung noch manche Noth haben. Jedoch gleicht sich dieses Verhältniß jetzt schon etwas mehr aus, da von den deutschen Offizieren fortwährend sehr viele ihre Entlassung nehmen. — Das Land erfreut sich einer Ruhe, wie zu keiner früheren Zeit. Die strengen Maßregeln, welche gegen die Räuber getroffen werden, haben zur Folge, daß sich dieselben nicht mehr in Schaaren zu sammeln wagen.

— In Athen findet man, hart an der Pnyx, eine Substruktion, von der man bisher nicht wußte, zu welchem Te

Der englisch-chinesische Handel.

Ueber diesen Gegenstand finden sich in einer Mittheilung aus London in der »Allgem. Ztg.« folgende Angaben: Die englischen Angelegenheiten in Kanton sind noch keineswegs geregelt, und die Schwierigkeit, welche Jedermann bei der Abschaffung der Faktorei der Kompagnie vorher sah, nämlich daß die Chinesen nie einen englischen Kommissär anerkennen würden, hat noch keine Lösung gefunden. Die englischen Häuser in Kanton haben in einer überaus heftigen Petition an den König appellirt, und verlangen, daß ein Gesandter mit einigen Fregatten und bewaffneten Dampfschiffen an die Küste von China, so nahe als möglich bei Peking geschickt werde, um Satisfaktion für den Tod Lord Napiers und eine neue Organisation des fremden Handels in Kanton zu verlangen. Man ist jedoch hier auf keine Art geneigt, sich auf diese gewaltsamen Maßregeln einzulassen, welche die Existenz des englischen Handels mit China bedrohen, und vielleicht den Amerikanern das Monopol desselben in die Hände liefern würden. Die Klagen des englischen Handels sind zum Theil sehr gegründet, aber es ist um so schwerer ihnen abzuhelfen, als der Mangel an Einheit, der aus der Aufhebung der Faktorei der Kompagnie hervorgeht, der kompakteren Organisation des chinesischen Hong, der offiziellen Handelsgesellschaft, einen Vortheil gibt, gegen den weder Fregatten noch Kommissäre etwas vermögen. Das Prinzip der Chinesen ist, ihre Administration so wenig als möglich in Berührung mit den Fremden zu bringen; sie haben daher die Gesellschaft des Hong gebildet, die aus neun bis eilf privilegirten Kaufleuten besteht, welche allein das Recht haben mit fremden Schiffen zu handeln. Sie bezahlen übrigens dieses ungeheure Monopol theuer: sie sind persönlich verantwortlich für alle Vergehen der von ihnen garantirten Fremden, und dieß ist kein leerer Buchstabe, denn z. B. als Lord Napier sich ohne Erlaubniß nach Kanton begab, wurde der für ihn verantwortliche Hongkaufmann ins Gefängniß geworfen, und als Verräther gerichtet; es soll ihn 100,000 Dollars gekostet haben, sich aus der Sache zu ziehen; bei jeder Gelegenheit werden sie von der Regierung in Kontribution gesetzt, und ungeheure Summen von ihnen erpreßt. Hier folgt z. B. die Liste der Ausgaben, welche ihre gemeinschaftliche Kasse im Jahr 1833 zu bestreiten hatte und welche die jeden Einzelnen betreffenden Angelegenheiten nicht enthält: Tribut an den Kaiser 55,000 Unzen Silber, für die Unterhaltung der Ufer des gelben Flusses 30,000, Sold des Agenten in Peking 21,600, Geschenk an den Kaiser an seinem Geburtstag 130,000, eben so an den Hopu von Kanton 20,000, an dessen Mutter und Frau 20,000, an verschiedene Beamte 40,000, gezwungener Ankauf von Ginsengwurzel zur Ausfuhr 140,000 Unzen, im Ganzen über 550,000 Dollars. Bei jedem größern Nationalunglück erwartet man von ihnen besondere Beiträge: so gaben sie bei der großen Rebellion in Kaschgar 1,000,000 Unzen, bei der Rebellion von Lientschu im J. 1832 100,000 Unzen, bei der letzten Ueberschwemmung des großen Kanals 120,000 ꝛc. Sie sind für die Schulden jedes Mitglieds des Hong solidarisch verantwortlich, und sind schon oft genöthigt gewesen, auf diese Art Millionen von Unzen zu bezahlen. Der gewöhnliche Gewinn ihres Handels, so bedeutend er auch ist, deckt diese Ausgaben nicht, und entschädigt sie nicht für die persönliche Gefahr, der sie dabei jeden Augenblick ausgesetzt sind, denn die illegale aber sehr thätige Konkurrenz, welche sie von Seite nicht privilegirter Kaufleute zu erleiden haben, zwingt sie, ihren Profit zu mäßigen. Aber die Organisation des fremden Handels gibt ihnen ein anderes Mittel, ihre Kasse zu füllen. Die chinesische Douane erhebt ihre Zölle nicht direkt von dem fremden Kaufmann, sondern von dem chinesischen, durch dessen Hände die Waaren gehen, und der Fremde hat nichts damit zu thun. Der Hong bedient sich dieser Gelegenheit, außer dem kaiserlichen Zoll noch einen für seine eigene Kasse zu erheben, was nicht ohne Konvenienz der chinesischen Beamten geschehen kann, aber ein völlig etablirter Gebrauch geworden ist: diese Supplementarzölle sind keineswegs immer dieselben, sondern wechseln nach dem Bedürfniß der Kasse des Hong. Wenn diese z. B. die Schulden eines der Mitglieder zu bezahlen hat, so wird der Nebenzoll auf eine gewisse Zahl von Jahren erhöht u. s. w. Diese Zölle erheben sich oft, besonders in Waaren, deren Einführung neu ist, so daß ihre Preise noch keine Beständigkeit erreicht haben, wie z. B. in englischen Baumwollenwaaren, weit höher als die kaiserlichen. Die Administration dieser Kasse des Hong, welche der Consu genannt wird, ist in den Händen von zwei bis drei Mitgliedern des Hong, und die Uebrigen haben nur eine sehr unvollkommene Kenntniß des Details. Dieser Mißbrauch ist so groß, daß der Kaiser selbst in seinem letzten Reskript über die Handelsangelegenheiten anerkennt, daß die Fremden ein Recht haben sich zu beklagen: er sagt nämlich: »Man hat uns berichtet, daß die Kantoner Kaufleute in der letzten Zeit sich in schlechten Umständen befunden, und die kaiserlichen Zölle durch eigene Auflagen vergrößert haben, daß betrügerische Individuen unsere Zolle zum Vorwand von Betrug gebraucht haben, daß sie ferner Schulden bei Fremden gemacht, was für privilegirte Kaufleute das größte Verbrechen ist; sie haben den Fremden eine Haut nach der andern abgezogen, und sie so zu blutigen Händeln gereizt ꝛc. Würden die Zölle nach altem Gebrauch und einem festen Maßstab erhoben, so wären die Fremden ruhig und zufrieden geblieben.« Die Organisation der Faktorei der Kompagnie, und die großen Kapitalien, die sie zu ihrer Disposition hatte, hielt den Hong in den Schranken einer gewissen Mäßigung, indem die Solvabilität fast aller Mitglieder desselben von dem größeren oder kleineren Antheil abhing, den ihnen die Kompagnie an ihren Lieferungen gab, so daß diese jedes ihr allzufeindliche Mitglied ruiniren, und dadurch aus dem Hong entfernen konnte. Gegenwärtig ist es ganz anders, und obgleich die Konkurrenz der unprivilegirten Kaufleute, und die der Hong unter sich, noch einen gewissen Zügel bildet, so ist doch der einzelne fremde Kaufmann weit weniger im Stande den Erpressungen des Hong zu widerstehen. Der fremde Handelsstand muß daher vor Allem wünschen, daß die Chinesen das Monopol des Hong aufheben, allen chinesischen Kaufleuten das Recht der Ein- und Ausfuhr ertheilen, und die Zölle direkt von den Fremden erheben, aber dieß ist so sehr gegen alle Maximen der chinesischen Administration, daß keine Hoffnung dazu seyn kann, und sollte je England durch einen Seekrieg und Blokade der Küsten den Hof in Peking zur Einwilligung zwingen, so würde dadurch das ohnehin natürliche Mißtrauen gegen die Fremden so vermehrt werden, daß die Regierung alle Mittel anwenden würde, unter der Hand wieder einzuführen, was sie nicht öffentlich anzuerkennen wagte. Sie hat bei allen diesen Streitigkeiten ein ganz unbeantwortbares Argument; sie sagt: wir brauchen euch Fremde nicht, und wenn wir den Handel mit euch zugeben, so ist es blos aus Toleranz; wollt ihr in unsern Hafen kommen, so müßt ihr die Gesetze des Reichs beobachten; wo nicht, so könnt ihr wegbleiben. Die englischen Kaufleute in Kanton reden dagegen viel von dem Recht der übrigen Staaten, eine Nation, die das sonst überall angenommene Völkerrecht nicht anerkennt, zu dem Annehmen desselben zu zwingen; allein die chinesische Logik ist dabei sichtbar die beste.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

jeden Bezirk. Diese Bureaux unterstützen die Armen aus Mitteln, welche von der Commune, aus Stiftungen, oder durch freie Gaben beigeschafft werden. Um diese Hülfsgelder nach billigem Maßstab unter die zwölf Pflegeanstalten zu vertheilen, mußte eine Statistik der Pariser Armen ausgemittelt werden. Folgendes sind die Ergebnisse. Im Jahr 1813 zählte man 102,806 Arme, d. h. Individuen, die Unterstützung erhielten. Ist damals die Zählung mit Vorsicht gemacht worden, so darf man sich Glück wünschen zur Abnahme der Dürftigkeit, denn 1829 war die Zahl der Armen nur 62,705; 1832 stieg sie auf 68,986, und 1835 kam sie wieder zurück auf 62,539. — Die Errichtung der Sparkassen und der gedeihliche Stand des Handels werden als Ursachen dieser tröstlichen Erscheinung angegeben. (Die gelinden Winter, die wir seit 1830 hatten, mögen auch beigetragen haben, wie denn der so früh eingetretene starke Frost des Herbstes 1835 von den Armenanstalten wird empfunden werden.) Die Zahl der Familien (Haushaltungen), die Almosen bekamen, gibt schon ein übersichtlicheres Verhältniß: 1829 waren es 30,361, — 1832, 31723, — und 1835, 28,969. — So viele arme Familien waren eingeschrieben. Wie viele andere mag es nicht noch geben, die von der Scham abgehalten werden, ihre Zuflucht bei der Armencasse zu suchen. Von den 28,969 Familien von 1835 erhalten 19,862 das ganze Jahr durch Unterstützung, 9107 nur von Zeit zu Zeit. Die 28969 Haushaltungen bestehen aus 62,539 Individuen und zwar:

14499	Männern	— 23 von 100
25748	Frauen	— 41 von 100
10862	Knaben	— 18 von 100
11430	Mädchen	— 18 von 100

Das Verhältniß der Männer zu den Frauen ist wie 100 zu 177, das der Knaben zu den Mädchen wie 100 zu 105. Unter den 28969 Familien zählte man

11380	verheirathete Individuen	— 39 von 100
12048	Wittwer oder Wittwen	— 42 von 100
4155	Unverheirathete . . .	— 14 von 100
1386	verlassene Frauen . .	— 5 von 100
8945	oder 31 von 100 sind zu Paris geboren.	
4764	oder 16 von 100 sind außerhalb Paris geboren, aber da verheirathet.	
15260	oder 52 von 100 sind der Stadt ganz fremd.	
1760	Familien haben nur ein Kind unter 12 Jahren	
2206	» » zwei Kinder » » »	
3074	» » drei Kinder » » »	
1600	» » vier Kinder und mehr	
20329	» » keine Kinder unter 12 Jahren.	

Nach dem Lebensalter classifiziren sich die Pariser Armen wie folgt:

13755	Individuen	oder 47 von 100	zählen	60 Jahren u. drunter	
3507	— 12	von 100	von 60 bis 64	Jahren	
7841	— 28	» 100	» 65 bis 74	»	
2304	— 8	» 100	» 75 bis 79	»	
1054	— 3	» 100	» 80 bis 89	»	
50	— 1	» 1000	» 90 bis 99	»	

Es ist unter den Armen kein Hundertjähriger. — Man hat auch eine Tabelle über die Wohnungsmiethzinsen der Armen. An 18,000 Familien zahlen in dem reichen und glänzenden Paris nur von 50 bis 100 Fr., also 23 bis 46 Gulden, jährliche Miethe für ihre enge Kammer! — 1265 dürftige Männer finden als Portiers ein warmes Stübchen. Wir schließen mit einer Uebersicht der Armen nach den zwölf Bezirken, woraus sich sogleich das Verhältniß der dürftigen Bevölkerung zu der wohlhabenderen ergibt. Paris hat nach der letzten Zählung von 1832 etwas über 770,000 Einwohner; da nun darunter 62,539 Individuen sind, die durch wohlthätige Anstalten unterstützt werden, so kommt im Durchschnitt auf 12 Einwohner ein Armer. In den einzelnen Bezirken der Stadt ist aber das Verhältniß sehr verschieden. Im zwölften, der die stärkste Armenbevölkerung hat, erhält jeder siebente Mensch Unterstützung aus der Armencasse.

Bezirke.	Arme.	Volkszahl.	Verhältniß.
1.	3599	66793	1 auf 18
2.	2646	74773	1 » 28
3.	2392	49833	1 » 21
4.	3129	44734	1 » 14
5.	4699	67756	1 » 15
6.	6936	80811	1 » 12
7.	3936	59415	1 » 15
8.	9938	72800	1 » 7
9.	4924	42561	1 » 9
10.	5073	93127	1 » 16
11.	3896	50227	1 » 13
12.	11357	77456	1 » 7
	62539	770286	

In dem zwölften Bezirk sind nicht weniger als 5229 Familien, die von Almosen leben, und was das Schlimmste dabei ist, so befinden sich in eben diesem Bezirk auch die wenigsten Wohlhabenden, die im Stande wären, Menschenelend aus eigenen Mitteln zu lindern. —

Die Pariser Post vom 11. Nov. war heute um 2 Uhr noch nicht hier angekommen. Bei dem plötzlich eingetretenen starken Frost (11 Grad) ist die Rheinbrücke bei Mainz abgefahren worden und die Ueberfahrt durch den Eisgang erschwert.

Oesterreich.

(Wien, 5. Nov.) Unsere heutige Hofzeitung enthält die große Liste der von Sr. M. dem Kaiser Nikolaus bei Gelegenheit seiner Anwesenheit unsern Generalen und Militärs aller Grade verliehenen Ordensdekorationen. — Das neulich erwähnte Gerücht, daß die von den Agenten des Don Karlos, den HH. Paez de la Cadena, Alcudia und Alvarez de Toledo, während der Zusammenkunft der Monarchen gemachten Schritte, um die Anerkennung ihres Herrn als König zu bewirken, bis jetzt erfolglos geblieben sind, bestätigt sich. Man spricht von einer dießfälligen schriftlichen Antwort, und es scheint eben so sicher zu seyn, daß die Infantin v. Beira für den Augenblick ihre Reise von Laibach hierher nicht fortsetzen wird. Es hat diese Prinzessin Laibach nur zu ihrem einstweiligen Aufenthalt gewählt. — Vom 6. Nov. Gestern ertheilte Se. M. der Kaiser öffentliche Audienz, wobei der Andrang außerordentlich war. — Nach Eingang neuester Nachrichten von den Höfen von London und Lissabon soll die Abreise des Prinzen Ferdinand von Sachsen-Koburg nach Lissabon viel früher erfolgen, als man glaubte. Der Herzog Ferdinand, Vater des Prinzen, heißt es, werde seinen Sohn über Brüssel nach London begleiten und bei seiner durchl. Schwester, der Herzogin v. Kent, einige Zeit verweilen.

(Aus Ungarn, 4. Nov.) Nachstehendes ist der wesentliche Inhalt der schon kurz erwähnten königlichen Resolutionen an die Reichsstände, deren Bekanntmachung am 24. Okt. unter Vorsitz des Erzherzogs Palatinus erfolgte. Die erste, datirt Wien, den 5. Okt., betrifft die Repräsentation der Reichsstände vom 30. März 1833 über den Gebrauch der ungarischen Sprache. Allerhöchst Se. M. geruhten darauf zu erwiedern, daß gemäß der in der allergnädigsten Resolution vom 22. Juni 1792 enthaltenen Grundsätze und im Sinne der Artikel 7 von 1792, §. 1 und 2, und Art. 4 von 1805 alles zur Aufnahme und Ausbreitung der ungarischen Sprache beobachtet werden soll, überdieß genehmigen Se. k.

k. Maj. daß den Gesetzartikeln, die bisher in lateinischer Sprache allein abgefaßt wurden, auch der ungarische Text beigefügt werde, doch soll in zweifelhaften Fällen der lateinische Text allein entscheiden. Die zweite königl. Resolution trägt das Datum vom 28. v. M. und erstreckt sich auf die Repräsentation vom 21. Sept. über die noch fraglichen Punkte des Urbariums. Nach derselben soll namentlich die Begünstigung, Handelsgewölbe miethen zu können, auf Fremde nicht ausgedehnt, vielmehr kann denselben aus triftigen Gründen die Miethung von den Grundherrn untersagt werden. Ferner soll die Richterwahl durch alle Einwohner, wie dieselbe früher Statt gehabt, geschehen, und der durch Privilegien begründete Gebrauch beobachtet werden. Die übrigen vorgeschlagenen Veränderungen wurden genehmigt. Auf die Aeußerung der Reichsstände über den Schluß des Reichstags aber wird erwiedert: daß Se. M. in dieser Rücksicht die Fundamentalgesetze, insbesondere den Art. 13 von 1790 und von 1827 stets beobachten und in Folge derselben auch den nächsten Reichstag zusammenberufen werde, übrigens aber zur Beendigung der gegenwärtig in Berathung stehenden und sonst üblichen Gegenstände eine zweimonatliche Frist allergnädigst bewillige. Die zweite Landtafel hält seitdem Zirkularsitzungen, in welchen sie ein neues Nuntium als Erwiederung der königl. Resolution, die ungarische Sprache betreffend, welche die Opposition für nicht genügend zu betrachten geneigt ist, berathen wird.

Preußen.

(Berlin, 7. Nov.) Die »Allg. Ztg.« schreibt: Die pietistischen Umtriebe in Königsberg in Preußen erregen jetzt hier gespannte Aufmerksamkeit. Daß gerade in Ostpreußen die Frömmler in großer Anzahl vorhanden seyen, erklärt sich durch die Abwesenheit fast aller andern staatlichen und weltlichen Interessen daselbst, die im Stande wären von den Ausschweifungen wahnsinniger Vorstellungen abzuhalten. Man kannte die Frömmler, Mucker genannt, schon vor 20 Jahren. Aber bis zu welchem Gipfel sie es gebracht hatten, war freilich erst vor einem Monat klar geworden. Lange Jahre bestanden diese Zusammenkünfte, und viele hochgestellte Adelige der Provinz nahmen an denselben Theil. Als aber endlich der Wahnsinn so hoch gesteigert war, daß man durch die Frau des Grafen v. F..... den Messias neu gebären lassen wollte, scheint sich der Mann dem Ansinnen widersetzt und die Sekte denunzirt zu haben. Zwei Prediger in Königsberg, Ebel und Diestel, welche die Päbste der Sekte waren, sind suspendirt worden, und die Untersuchung ist eingeleitet. — Nicht mindere Aufmerksamkeit erregt hier die ungnädige Antwort, die der Kaiser von Rußland einer Warschauer Deputation ertheilt haben soll, die ihn bei seinem letzten Aufenthalt in Warschau ansprach. Er soll ihr die Versicherung gegeben haben, daß er keiner Betheuerung der Anhänglichkeit Glauben beimesse, und daß die Warschauer Citadelle deßhalb erbaut sey, um die Stadt, bei der ersten Anwandlung von Empörung, zu vernichten. — Der Kontrakt, welchen hiesige Bankiers mit der königl. poln. Regierung geschlossen haben, die Aufsuchung von Salzen im Königreich zu gestatten, wird bei dem sonstigen Mangel von einheimischen Begebenheiten vielfach besprochen.

(Köln, 3. Okt.) Das hier erscheinende »Allgemeine Organ für Handel und Gewerbe« erklärt die vom »Schwäb. Merk.« in Umlauf gebrachte Nachricht, als ob dahier eine Aktiengesellschaft zusammentreten werde, um in London zum Behuf der Bequemlichkeit von Dampfschiffreisenden ein Etablissement zu gründen, für Mystifikation des Publikums.

Rußland.

(St. Petersburg, 4. Novbr.) Der Kommandeur der ersten Brigade der 19. Infanteriedivision, Gen.-Major Reut, hat zur Anerkennung seiner Tapferkeit bei der im Jahre 1834 unternommenen Expedition gegen die Bergvölker, den St. Annenorden 1. Klasse erhalten. Mehre andere Offiziere, die ebenfalls an dieser Expedition Theil genommen, erhielten goldene Halbsäbel mit der Inschrift: »Für Tapferkeit.«

— Se. Maj. der Kaiser haben dem königl. preuß. Oberpräsidenten der Provinz Posen, Flottwell, den Stanislausorden 1. Klasse, und dem Präsidenten der königl. Regierung zu Liegnitz, Grafen zu Stollberg-Wernigerode, denselben Orden 2. Klasse verliehen.

Polen.

(Von der polnischen Gränze, 4. Nov.) Man schreibt aus Warschau, daß der Kaiser Nikolaus während seines dortigen Aufenthalts von allen Behörden, der Bürgerschaft und den Zünften Deputationen empfangen, und sie, mit Ausnahmen der Deputation von der Munizipalität, mit vieler Herablassung behandelt habe. Diese soll der Kaiser zwar empfangen, ihr aber untersagt haben, die gebräuchliche Anrede an ihn zu halten, indem es ihm leid seyn würde, Gesinnungen aussprechen zu hören, die die Munizipalität von Warschau nicht gegen ihn hege. Dann soll der Monarch hinzugefügt haben, die Munizipalität sey es eigentlich gewesen, welche den unglücklichen Aufruhr unterstützt, und so tiefes Elend über das Vaterland gebracht habe, und dennoch hätte sie nur Ein Jahr vorher zu ihm (dem Kaiser) von ihrer Ergebenheit und Anhänglichkeit gesprochen und keinen innigeren Wunsch gekannt, als das Glück, lange unter dem Schatten seiner Regierung Ruhe und Wohlfahrt zu genießen. Er, der Kaiser, habe allerdings gethan, was er für die Beförderung des Glücks und des Wohlstands von Polen für nöthig gehalten, er habe mit Milde und Gewissenhaftigkeit regiert, sey aber mit Undank belohnt worden, und glaube daher der Munizipalität einen wahrhaften Dienst zu leisten, wenn er ihr Worte erspare, die ein eitles Gepränge, nicht aber ihre wahren Gesinnungen wären, welche auszusprechen die Deputation sich wohl hüten würde. Nichtsdestoweniger versicherte der Kaiser, er wolle das Vergangene gern vergessen, sobald er sich überzeugt haben werde, daß man es aufrichtig mit ihm meine; in diesem Falle würde er die Munizipalität gern anhören, und sie, gleich allen andern Deputationen, mit Vergnügen in seiner Nähe sehen. Indem der Monarch hierauf die Deputation entließ, soll er ihr eingeschärft haben, sich das Gesagte wohl zu Herzen zu nehmen, weil er offen gesprochen; bei irgend einer Bewegung von revolutionärer Tendenz wären die Truppen in der Citadelle auf seinen Befehl instruirt, die Stadt in Asche zu verwandeln; ein Unglück, das sich alsdann Warschau selbst zuzuschreiben haben würde.

Holland.

(Amsterdam, 11. Nov.) Die anhaltenden Einkäufe für deutsche Rechnung haben auch heute einigermaßen günstig auf die holl. Fonds gewirkt, so daß alle Gattungen, obgleich davon aufs neue für inländ. Rechnung verschiedene Posten an Platz kamen, preisbehauptend schlossen. Von den span. Effekten waren die Ardoins wieder sehr gesucht, durch die höhern Antwerpner Notirungen waren aber alle Gattungen etwas angenehmer. $2^1/_2$pCt.: $55^{11}/_{16}$; 5pCt.: $101^{15}/_{16}$; Kausb.: $25^1/_8$; Synd. $4^1/_2$pCt.: $95^3/_4$; $3^1/_2$pCt.: 80; span. Perp. 5pCt.: $32^3/_{16}$; 3pCt.: $19^1/_{16}$; Ausgest., franz.: $15^1/_4$; engl.: 14; Coup.: $21^1/_2$; Ardoins: $46^1/_{16}$.

Belgien.

Vorigen Sonntag versammelten sich die Industriellen des Bezirks von Verviers auf dem dortigen Rathhause und ernannten eine Kommission von sieben Mitgliedern, mit dem Auftrage, eine Bittschrift an die Repräsentantenkammer, um Zulassung Belgiens zu dem großen deutschen Zollvereine abzufassen und vorzulegen. Diese Kommission wird ihre Arbeiten unverzüglich beginnen.

№ 321. — Freitag — — 20. November — 1835.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet

Frankfurt, 19. November.

Beiträge zur neusten Sittengeschichte.

5. Der Pantheist Lacenaire.

Bei einem Criminalfall ist gewöhnlich der Vorgang selbst, der ihn herbeiführte, am wenigsten beachtenswerth für den Philantropen. Die That, so gräßlich sie seyn mag, nimmt die edlere Neugierde minder in Anspruch, als das Motiv zur That. Jeder große Verbrecher muß der Welt seinen Beitrag zur Seelenlehre geben, dieser Wissenschaft ohne Ausgang und Ende, die aber dabei so genau mit unserm Wesen zusammenhängt, daß ihr Studium nie ermüdet, stets neue Aufschlüsse gewährt. Das Räthsel der Menschenherzen wird nicht gelöst — aber schon in den Versuchen, das Wort dazu zu finden, liegt ein geheimer Reiz. Ein Gerichtssaal wird, bei öffentlicher Verhandlung, zum Hörsaal; die Natur hält da merkwürdige Vorlesungen. Es zeigen sich uns die fernen oder nahen Triebfedern, welche den Willen zu verbrecherischen Entschlüssen in Bewegung setzen; wir suchen uns das eigenthümliche Gemisch von Gefühlen, Neigungen und Vorstellungen zu entwirren, woraus sich ein verworfener Charakter bildet; aus den geheimen Falten der Seele treten dann oft die Keime der Unthaten hervor, die zarten und feinen Fäden, aus welchen Leidenschaft, Verblendung oder Irrthum das Netz der Lust zusammenweben, das, wenn ihm der Mensch nicht bei Zeiten ausweicht, seinen Willen nur zu bald umstrickt, so daß er den Abgrund nicht gewahrt, dem er unaufhaltsam zueilt. Selten mögen diese, von großen Criminalisten in mancherlei Weise aufgestellten und durchgeführten Bemerkungen eine prägnantere Anwendung gefunden haben, als es der Fall war bei dem Proceß vor den Assisen der Seine, der am 12. 13. und 14. Nov. die Aufmerksamkeit der Pariser Welt fesselte. Lacenaire, Avril und Francois waren einer Reihe von Verbrechen angeklagt. Diebstahl, Fälschung, Mordversuche, vollbrachte Morde — so lautete ihr Sündenregister. Lacenaire ist der älteste des Trios und zählt doch nur 35 Jahre. Avril ist 25, Francois 30 Jahre alt. Das Hauptverbrechen, der Mord der Frau Chardon und ihres Sohnes (zu Paris in der Straße St. Martin am 14. Dez. 1834), ward von Lacenaire und Avril begangen; Francois ist nur bei Fälschungen und einem Mordversuche mit verwickelt und wurde daher auch nicht zum Tode, sondern zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt. Bei der Verhandlung vor den Assisen hat Lacenaire mit dem Stoicismus verhärteten Lasters seine Frevel unumwunden, ja fast prahlerisch, eingestanden, während die Mitschuldigen Ausflüchte aller Art suchten. Als die Debatten geschlossen waren, auch der dem Larcenaire amtlich zugegebene Vertheidiger gesprochen hatte, nahm der Angeklagte selbst das Wort und hielt mit scheinbar voller Seelenruhe eine Rede, wovon einige Stellen hier Platz finden mögen. »Nicht um mich zu vertheidigen, trete ich auf. Man hat mir eine Rolle zuschreiben wollen, wofür ich nicht gemacht bin. Indem man mich als Mörder schilderte, hat man schwarz genug gemahlt, und ich durfte erwarten, daß mir der in meinen Augen noch verächtlichere Character eines elenden Verläumders nicht würde aufgedrückt werden. (Diese empfindliche Beschwerde erklärt sich aus dem Umstand, daß er seine Mitschuldigen selbst angegeben hat, diese aber behaupten, er lüge und sie seyen unschuldig.) Am 12. Aug. 1834 kam ich los aus dem Gefängniß zu Poissy, wo ich den Avril kennen gelernt hatte. Er schien mir ein Mann von Character; wir schlossen einen innigen Bund und verabredeten, uns in Paris zu treffen; wir wollten unsere Industrie zusammen treiben: ich war für die Anschläge geschickt, er zur Ausführung (il était convenu que je fournirais la tête et lui les bras). Man hat geglaubt, ich wollte um mein Leben markten: man hat sich geirrt. Nein! ich verlange keine Begnadigung; was sollte ich mich, wie ein Feiger, ans Daseyn klammern? Seit acht Monaten lebe ich nur noch in der Vergangenheit; der Tod sitzt an meinem Kopfkissen und grinzt mich an. Ihr werdet mich nicht begnadigen — ihr dürft es nicht — ihr habt mich gehört — ihr kennet mich nun — richtet!« — Die Rede machte so starken Eindruck, daß mehrere der anwesenden Advokaten sich so weit hinreißen ließen, dem Mörder ihren Beifall zu bezeigen. Er nahm die Artigkeiten mit sichtlichem Behagen auf und äußerte noch: »Wahrhaftig, meine Herren, ich habe das Leben nur als einen Kampf angesehen, wo der Stärkste und der Klügste oben bleiben; ich bin besiegt worden; das ist's und nichts weiter.« — Der »Constitutionnel« hat einen Artikel über Lacenaire, woraus wir das Wesentliche entnehmen. Um gewisse Ausnahmen der Gesellschaft (d. h. große Böswichte!) nüchtern zu beurtheilen, muß man sie in der Nähe betrachten. Lacenaire steht vor Gericht. Vielleicht mahlt ihn aber eine Scene im Gefängniß besser, als die Verhandlung, die über sein Loos entscheidet. Zuerst einige Worte über seine äußere Erscheinung. Er ist 35 Jahr alt, von gewöhnlicher Größe und Gestalt, vollblütig, mit schwarzem Haarwuchs, stark von Kopf, die Stirne

darauf ihre Bestätigung durch die Nachricht, daß Schiff und Ladung bei Odisholm, in der Nähe von Hapsal, total verloren haben. Der Angabe nach, ist das Schiff durch ein, mittelst plötzlichen Aufsegelns auf ein treibendes Wrack, erhaltenes Leck gesunken, die Mannschaft geborgen, von der Ladung aber gar nichts, auch nicht das Schiffsjournal zu retten gewesen. Der für Schutz und Sicherheit des Publikums rastlos wachende Polizeidirektor Lesse hierselbst unterließ nicht der wahren Ursache des Sinkens des Schiffes nachzuforschen, und durch die einsichtsvolle Thätigkeit dieses von engherziger Bedenklichkeit und vorgefaßten Meinungen gleich entfernten Beamten ist die Sache so weit gelangt: »daß das hiesige k. Land- und Stadtgericht die Kriminaluntersuchung eingeleitet, und den C. A. Jantzen, so wie den Kapitän Stemming nebst einigen andern verdächtig scheinenden Individuen zur Haft gebracht hat.« Schuld wie Unschuld haben vor den preußischen Gerichtshöfen auf gleiche Weise Gerechtigkeit zu erwarten. Die Untersuchung ist eben so einsichtsvollen als geschickten Richtern anvertraut, und ist ein Verbrechen verübt, so wird diese der preußischen Flagge zugefügte Schmach den ihr gebührenden Lohn finden.

Deutschland.

(Wiesbaden, 13. Nov.) Das heute erschienene herz. nass. Intelligenzblatt publizirt das Verzeichniß der von herz. Landesregierung mit Bestimmung der öffentlichen Bekanntmachung im 3. Quartal 1835 erlassenen korrektionellen Straferkenntnisse. Nach diesem Verzeichnisse sind wegen Theilnahme an einer politischen Verbindung zur Verbreitung aufrührerischer Schriften P. J. Weiler von Hofheim zu 6monatl. Korrektionshausstrafe, J. Manzino, P. Cremens, Joseph Seelig, Johann Seelig von Hofheim und Franz Wehrfritz von der Papiermühle bei Kriftel zu 9monatlicher Korrektionshausdetention, N. Weingärtner von Hofheim zu 1jähriger Haft, Martin Weiler von Hofheim, Adam Thoma von Höchst (letzterer wegen politischer Umtriebe) zu 1½jähriger Haft in derselben Strafanstalt; B. Bremer, L. Bied und J. J. Bredel von Höchst zu 2jähriger Korrektionsstrafe verurtheilt.

Dänemark.

(Kopenhagen, 3. Nov.) Schon wiederum macht eine Veruntreuung die Aufmerksamkeit des Publikums rege. Es ist dies eine Verfälschung, welcher sich ein untergeordneter Beamter der Staatsschuldendirektion hat zu Schulden kommen lassen, indem er nämlich Obligationsblanquette ausgefüllt, mit nachgemachten Namensunterschriften versehen, das Siegel der Direktion beigedruckt und auf solche Weise falsche Obligationen ausgefertigt und sich in Besitz derselben gesetzt hat. Auf diese Obligationen hat er Anleihen bei der Nationalbank (2,700 Rbthlr.) als bei der Centralkasse (4,500 Rbthlr.) gemacht. Der Betrug ist durch die Bankverwaltung aufgedeckt worden. Die Unterschriften waren so täuschend ähnlich, daß sie von den ächten nicht unterschieden werden konnten, dagegen erregte die minder genau nachgemachte Zinsenabschreibung für den vorigen Termin Mißtrauen. Der Betrüger ist festgenommen und soll seine Verbrechen gleich eingestanden haben. Der Belauf der von ihm verfertigten Obligationen ist noch nicht genau bekannt, wird aber zu 10 bis 12,000 Rbthlr. angegeben. — Das Unbegreiflichste bei diesem beklagenswerthen Vorfall ist ohne Zweifel, wie die Obligationsblanquette, nach der traurigen Erfahrung die man schon vor 15 Jahren gemacht hat, in die Hände eines einzelnen, untergeordneten Beamten haben kommen können. (Ap. Wochbl.)

Rußland.

(St. Petersburg, 4. Nov.) Der kaiserl. österreichische Botschafter am hiesigen Hofe, Graf v. Ficquelmont, ist aus Berlin hier angekommen.

— In Riga stieg am 3. Nov. der Frost im Freien auf 10 Grad Reaumur, und die Düna führte bereits Eis.

— Aus Orenburg wird geschrieben, daß im vorigen Sommer der Tauschhandel mit den asiatischen Gränzvölkern besonders lebhaft gewesen sey.

Türkei.

(Konstantinopel, 17. Okt.) Der Moniteur Ottoman enthält (nach der türkischen Zeitung, aus der wir bereits eine kurze Mittheilung in dieser Beziehung gemacht) folgenden amtlichen Artikel: »Se. Exc. Achmed Pascha, Kriegsrath des Palastes und Oberbefehlshaber der kaiserl. Garde, hat der hohen Pforte einen Bericht abgestattet über das Benehmen Reschid Pascha's, kommandirenden Generals der 2. Gardekavalleriebrigade, die in Sivas in Garnison steht, sowie über Bekir Pascha, Oberoffizier derselben Garde und Kommandeur der 1. Gardeinfanteriebrigade, welche die Garnison von Charbut bildet. Es ergibt sich aus diesem Berichte, daß der Erstere nicht die hinreichende Pünktlichkeit in Erfüllung seiner Pflichten, hinsichtlich der verschiedenen Zweige seiner Verwaltung, der Disziplin und Uebung der Truppen bewiesen, und daß der Letztere den großen Fehler begangen hat, nicht das gute Vernehmen zwischen seiner Brigade und den Bewohnern zu unterhalten, indem diese sich über das Betragen der unter seinem Befehl stehenden Truppen zu beklagen haben. Achmet-Pascha ist der Meinung, daß die beiden genannten Brigadegenerale ihre Stellung nicht länger mit Ehre beibehalten können und schlägt daher vor, sie zu entlassen, was der Sultan auch genehmigt hat. An ihre Stelle ist, auf den Vorschlag von Achmet-Pascha, der Brigadegeneral Scheriff Pascha zum Befehlshaber der zweiten Gardekavalleriebrigade, und Mustapha Fabri Pascha zum Befehlshaber der ersten Infanteriebrigade ernannt worden. Reschid Pascha und Bekir Pascha haben den Befehl erhalten, sich unverzüglich nach Konstantinopel zu begeben. Ersterer ist definitiv aus der Liste der Armee gestrichen, wird seinen Aufenthalt zu Brussa nehmen und eine Pension erhalten, die ihm Se. H., in Anerkennung seiner früheren Dienste im Serail, verliehen hat. Der zweite bleibt zu Konstantinopel ohne Anstellung und ohne Pension. Der Sultan hat den beiden neu ernannten Brigadegeneralen vor ihrer Abreise eine Audienz ertheilt und sie mit wenigen Worten an ihre Pflichten in der hohen Stellung, welche sie einnehmen, erinnert. »»Ihr müßt«, sagte Se. Hoheit, »»den unter Euren Befehlen stehenden Soldaten in der Achtung gegen die Einwohner mit gutem Beispiele vorangehen, und Ihr werdet sie stets in der Ordnung und Disziplin erhalten, wenn Ihr die Ersten seyd, die derselben sich fügen. Die Entlassung Eurer Vorgänger dienen Euch zum Beweise, daß den Aufrührern kein Fehler verziehen wird, denn indem sie die Vortheile des Kommando's genießen, sind sie auch für dasselbe verantwortlich und müssen mein Vertrauen durch Eifer und unausgesetzte Pünktlichkeit dankbar anerkennen.«« Nach Beendigung dieser Audienz sind beide Generale sogleich nach ihrem Bestimmungsort abgereis't.«

— In demselben Blatte lies't man: »Die frommen Stiftungen erhalten vom Sultan diejenige Unterstützung, welche ihre Fortdauer sichert, und seit einigen Jahren hat Se. Hoh. bedeutende Summen zu diesem Zwecke verwendet, wünscht aber zugleich, daß die Reichen, namentlich unter den Regierungsbeamten, seinem Beispiele folgen möchten. Als er daher vor einiger Zeit bei dem Dorfe Kanlidscha, auf dem asiatischen Ufer des Bosporus, spazieren ging und bemerkte, daß das Kloster der Nadschibend-Derwische, eines der ältesten in der Gegend von Konstantinopel, dem Einsturz drohe, sc hr er den Direktor der Artillerieverwaltung, Hatschi Effendessen schönes Landhaus in der Nähe liegt, zu sich entbot und forderte ihn auf, das Kloster auf seine Kosten wieder-

Krieges, eine andere rothe Fahne hinzu, denn sie gaben gleich aus den Fenstern Feuer auf die Flüchtlinge und die Schiffe. Die Eskader richtete ihrerseits ebenfalls ihr Feuer auf dieses Haus und beschädigte dasselbe sehr. — Vom 23. August. In der Nacht vom 22. — 23. d. schifften sich die Autoritäten ein, und gaben den Palast, das Arsenal und die Posten, die sich noch zu ihren Gunsten hielten und deren Zurückziehung unmöglich war, Preis. Die Metzelei muß außerordentlich gewesen seyn, da die Indianer den Weißen kein Pardon gaben. Bei der ablaufenden Flut ließen die Schiffe ihre Kabel nach und gingen vor Anker: die Kriegsschiffe bei der Einfahrt des Hafens, um denselben zu blokiren, die Handelsschiffe zu San-Antonio, um aufs baldigste mit den Unglücklichen, die sich in Menge und in der größten Entblößung an Bord derselben geflüchtet hatten, abzusegeln. — Vom 24. Aug. Als die Insurgenten die Eskader sich segelfertig machen sahen, pflanzten sie an dem auf das meiste in die Augen fallenden Punkte der Stadt alle in den Konsulaten Frankreichs, Englands, der Vereinigten Staaten und Portugals genommenen Flaggen auf, stellten die Flagge Brasiliens und eine andere ganz rothe, als ein Zeichen des Krieges auf Leben und Tod mit allen diesen Nationen, die sie besiegt zu haben wähnten, über dieselben. Dem französischen Konsularagenten, der sich ebenfalls genöthiget gesehen hatte, sein Haus zu verlassen, um dem Tode zu entgehen, womit er seit langer Zeit durch die Eingebornen bedroht war, gelang es, sich an Bord des spanischen Schiffes »Isabella II.«, aus der Havannah, zu retten. Man fürchtet, daß alle Weißen, die sich nicht einschiffen konnten, ermordet worden seyen; aber wegen Mangels an Verbindung mit der Stadt kann man nicht erfahren, was sich dort nach dem Rückzuge der Eskader zugetragen hat. Die Indianer hatten nach dem Tode des Bruders Vinagre's, der sie kommandirte, an dessen Stelle einen Zimmermann von Keara gesetzt, der im Januar einen reichen Einwohner ermordet und wenige Tage nachher dessen Wittwe, obgleich sie durch ihr Unglück wahnsinnig geworden, geheirathet hatte. Alle Nationen sind bei diesen Ereignissen zu Para direkt interessirt; auch darf man nicht daran zweifeln, daß sie sich vereinigen werden, um eine ausgezeichnete Rache wegen des Todes so vieler Unglücklichen und wegen des Raubes an fremdem Eigenthume zu nehmen. Die brasilianischen Streitkräfte bestanden in 2 Fregatten, 2 Korvetten und 3 andern kleinern, bewaffneten Schiffen; ferner lagen daselbst die englische Korvette »Racehorse« und die portugiesische Korvette »Elisa«; auch befanden sich auf der Rhede 15 bis 16 Handelsschiffe, welche alle diejenigen, die sich an ihren Bord flüchteten, aufnahmen; aber kein Schiff unter französischer Flagge befand sich in dem Augenblick dieser beklagenswerthen Ereignisse zu Para.

Das junge Deutschland.

Ein längerer Aufsatz in der »Allgemeinen Zeitung« unter der Aufschrift: »Blicke auf deutsche Geisteswelt« gedenkt des jungen Deutschlands folgendermaßen: Die zweite Richtung, welche der Fortschritt deutschen geistig politischen Lebens zu scheuen hat, ist jene, welche mit politischer Tendenz sich zum Zweck gesetzt hat, den Geist und die allgemeine Denkweise zu bearbeiten und einen nachhaltigeren, universelleren Fortschritt deutscher Bildung und Lebensgestaltung zu erzeugen, solches jedoch auf eine so radikale, zerstörende Art versucht, daß die bewirkte Anregung und die spekulative Bereicherung durch das auflösende und gewaltsame Verfahren fast paralysirt wird. Diese Partei nennt sich vorzugsweise das junge Deutschland. Anfangs entwickelte sich diese Opposition an der Satyre und an dem Witze, mit denen ein jüngerer Dichtergeist Deutschlands seine Umgebungen auffaßte. Derselbe hat sich später in dogmatisirende Unzulänglichkeit verloren und erscheint jetzt als eine wunderliche Mischung von Politik und Poesie, von deutscher Anschauungsweise und französischen Manieren. Wie der französische Charakter sich in Rousseau, den Girondisten und St. Simon vertiefte, so hat in jener Tendenz der angeborne Trieb der Deutschen, von der Erkenntniß Gottes, von religiöser Ueberzeugung, jede andere Lebensansicht abzuleiten, und die bisher unbefriedigte, von Erinnerungen an das klassische Alterthum geschwängerte Geistessehnsucht sich mit französischer Spekulation, mit dem französischen Unwillen gegen die Ueberlieferung, mit Voltaire und St. Simon verbunden. Neuerdings hat dieser spekulative Radikalismus in konsequenter Durchführung sogar sublimere Verbindung mit deutscher Denkwelt gesucht, wo denn das Gräßlichste zu erwarten stand. Von dem Mäßigeren geht diese Partei zu dem immer Enthüllteren über, aber sie erschrickt schon über ihre ersten Thaten und hüllt sich in Lüge, oder tugendhafte, demokratische Gewande. Das Christenthum war der Hauptanstoß dieser Männer; sie arbeiten ohne Rückhalt an einer entschiedenen Destruktion dieser Glaubenswelt und ihrer weltlichen Gestaltung. Materieller oder geistiger heben sie das Recht der Sinne und der Körperlichkeit über das geistige Uebergewicht aller modernen, christlichen Weltbetrachtung. Sie ergehen sich in alt-klassischen Phantasiebildern, welche in der Wirklichkeit mit einer solchen Hingebung an die niedere Sinnenwelt nie Bestand gehabt hätten; sie verlassen zu oft die Bedingungen neueren Völkerlebens und geschichtlicher Gegenwart. Von Religion und Liebe haben sie die wunderlichsten, persönlichen Begriffe geistreicher Roué's, wesentlich dieselben wie der St. Simonismus. Nicht weniger untergraben sie alle hergebrachten Begriffe von Tugend, Moralität, Recht, Gewissen, Eid, Ehre und sittlichen Institutionen, und streichen mit dem veralteten, abstrakten Gerümpel fast die ganze Existenz jener Erscheinungen aus. Charakteristisch an der Richtung ist die Art, wie man die gesammte Wissenschaft frondirt hat, wobei man das Ganze nur für eine wurmstichige, nutzlose Ueberlieferung ausgab. Man ging darin weiter als die radikalen Politiker, wenigstens als die Partei des Bürgerwissens, obwohl man mit ihr in der Abwendung von allem Gegebenen übereinkommt und dieselbe nur keker handhabt und von der Politik in die Literatur herüberzieht. Ueberhaupt fehlt es dieser Partei nicht an politischer Theilnahme, wohl aber an Ernst und Prinzip. Sie sind die Sklaven ihres Talents, welches sie für die Literatur ausbeuten. Jüngst hat sich die Richtung mit mehr Energie und politischer Absicht ausgesprochen, ohne der radikalen Verneinung und der Geringschätzung der deutschen Wissenschaft zu entsagen. Man ist weniger rabulistisch, aber desto unbesonnener und härter zu Werke gegangen. Wie kommt es, daß auf diesen Wegen, auf welchen die Encyklopädistenperiode nach Deutschland gebracht wird, so manche hellschimmernde Talente auftauchen, aber nichts, das eine Zukunft wie der Ruhm Voltaire's, Diderot's, Montesquieu's, Rousseau's aussprächen? Die neuere sociale Kritik ist der alt-französischen an positiver und spekulativer Schöpfungsfähigkeit, an Zukunftsgeist und geschichtlichem Ueberblicke weit überlegen aber der Verrath deutschen Geistes rächt sich dadurch, daß er kein deutsches Talent zu verwandtem Succeß befördert. Hier spricht ein Geist, dem man mit ganzer Seele angehören möchte! Doch leider gebricht es an aller Konzentration, er hat kein religiöses Fundament, nicht weiß er sich selbst zu überwinden. Statt die Welt in sich aufzunehmen, wirft man sich voll Selbstvergötterung und ohne Hingebung mit Kopf und Lanze gegen die harte Mauer der Welt, bis man gräulich versplittert und verblutet.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Ehrmann.

Die »Organe der öffentlichen Meinung« sparten dem unglücklichen Riego keinen Schimpfnamen. Das Dorf in der Sierra Morena, wo er angehalten wurde, ist von deutschen Colonisten bewohnt. Diesem Umstande sollte es Riego verdanken, das er nicht gleich in Stücken zerrissen worden, was unfehlbar geschehen wäre (sagte ein Madrider Blatt), wenn er in die Hände von Spaniern ächter Race gefallen wäre. Riego mag wohl in den Schmerzenstagen, die ihm bis zum 7. Nov. verflossen, oft selbst gewünscht haben, ein Opfer rascher Volksjustiz gefallen zu seyn. So gut war es ihm nicht geworden. Er sollte den Kelch der Demüthigung bis zum letzten Tropfen leeren. Am 20. Sept. las man in der Madrider Zeitung: »Die Einwohner der Hauptstadt, ungeduldig, den Menschen, welcher den Thron seines Königs umgestürzt und sein Vaterland allen Geisela der Anarchie preisgegeben hat, der Rache der Gesetze überliefert zu sehen, beklagen sich laut, daß Riego noch im Gefängniß zu La Carolina ist. Wir sind im Stande anzuzeigen, daß der Verräther unter sicherer Escorte nach Madrid gebracht wird und schon zu Manzanares angekommen seyn muß.« — Riego wurde auf dem Zuge nach der Hauptstadt meist von Bauern escortirt; es geschah kein Versuch, ihn zu befreien, und doch war damals Ferdinand noch zu Cadix. Als Riego nach Manzanares kam, erscholl der tausendstimmige Ruf: »Tod dem Verräther!« Er ward in ein Loch geworfen, wo er die Nacht zubringen mußte. Der Pöbel umheulte das Gefängniß. Am 2. Okt. früh um 6 Uhr wurde Riego in Madrid eingebracht und dem Grafen Torre Alta zur sichern Haft übergeben. Der Anklageact ist vom 10. Okt. Nach Aufzählung vieler »verbrecherischer Handlungen«, die unverzügliche Strafe forderten, heißt es: »Dem Generalprocurator liegt, nach Inhalt des königlichen Decrets vom 2. Okt., die Pflicht ob, die Anklage vornämlich auf die unerhörte Frevelthat zu begründen, welche der Verräther als Mitglied der vorgeblichen Cortes begangen, indem er für die Wegbringung des Königs nach Cadix gestimmt, gewaltsame Drohungen gegen den Widerstand Sr. Maj. angewendet, und die Frechheit so weit getrieben hat, seinen ohnehin gefangenen König des schwachen Restes von Ansehen, den ihm die Empörung noch zu lassen für gut befunden, zu berauben.« Aus diesem Motiv der Anklage hat man nun nach zwölf Jahren das Motiv zur Wiedereinsetzung in den vorigen Stand hergenommen. — Die Anklage war aber offenbar nur Form und Riego vorher schon dem Tode geweiht. Er litt ihn am 7. Nov. auf unwürdige Weise. In einem Korbwagen, den ein Esel zog, wurde er nach dem Galgen gebracht. Der »Restaurador«, ein Parteiblatt, von welchem Niemand strenge Wahrheit fordern mochte, gab einen Bericht über Riego's letzte Stunden, wornach er menschlicher Schwäche seinen Tribut erlegt haben soll. Wir wollen nicht wiederholen, was Scheinheiliges gefaselt worden ist über das »politisch-christliche Glaubensbekenntniß« und die »Abschwörung aller Irrthümer«, die in der Nacht auf den Hinrichtungstag aus seinem Munde gekommen seyn sollen. Die Volksmenge, die ihn zum Tode geleitete, verhielt sich ruhig. Erst nachdem er kein Lebenszeichen mehr gab, erhob sich der Ruf: Es lebe die Religion! Es lebe der König!

Dekret zur Rehabilitation Riego's. »Wenn es mir bei jedem Anlaß erfreulich ist, die Thränen der Unterthanen meiner geliebten Tochter zu trocknen, so empfinde ich dieses Gefühl gesteigert, wo sich der Pflicht der Menschlichkeit noch die heilige Verbindlichkeit zugesellt, vergangene Irrthümer gut zumachen. Der General Don Raphael Riego, — verurtheilt zu schimpflichem Tode, in Kraft eines Dekrets, das erst nach der Handlung erschien, die man ihm als Verbrechen ausgelegt hat, die Abgabe nemlich seiner Stimme als Deputirter der Nation, unter der Bürgschaft der Unverletzlichkeit, nach den Gesetzen, die damals in Geltung waren und dem öffentlichen Rechte aller stellvertretenden Regierungen, — war eins der Opfer, welche in kritischen Augenblicken der Fanatismus mit dem Beile der Gerechtigkeit niederschlägt. Gegenwärtig, wo die Männer, welche durch ihre Stimmen den Antrag, den Riego unterstützte, gutgeheißen haben, ausgezeichnete Stellen in den Cortes oder im Ministerium einnehmen, darf das Andenken des besagten Generals durchaus nicht länger durch den Flecken des Verbrechens verunreinigt und seine Familie im Unglück bleiben. In diesen Tagen des Friedens und der Versöhnung für die Vertheidiger des legitimen Thrones und der Freiheit ist es angemessen, bittere Erinnerungen so viel als möglich zu verdrängen. Es ist mein Wille, daß was ich in dieser Beziehung anordne für meine Tochter und ihre Nachfolger den Grundsatz besiegele, wie künftig in den Jahrbüchern Spanien's die Unverletzlichkeit der Cortesmitglieder in Betreff ihrer Meinungen, Anträge und Abstimmungen fest bestehen soll. Demgemäß dekretire ich im Namen meiner Tochter, was folgt: 1. Der General Don Raphael Riego ist wiedereingesetzt in Ehre und guten Namen. 2. Seine Familie soll der Rechte genießen, die nach dem Gesetze der Wittwe und den Kindern eines Generals zukommen. 3. Die Familie Riego wird hierdurch unter den besonderen Schutz meiner geliebten Tochter, Donna Isabella, und, so lange diese noch unmündig ist, unter den meinigen gestellt. Im Prado am 31. Okt. 1835.« — Contrasignirt ist dieses Dekret von Hrn. Mendizabal, dem Präsidenten des Ministerconseils.

Im October 1823 las man in den Zeitungen: »Die Spanier wollen am Grabmal des Cid eine Säule errichten lassen zum Andenken an den Heldenzug des Herzogs von Angouleme. Zwei Töchter des Cid, Donna Elvira und Donna Sol, waren mit Fürsten aus dem Hause Navarra vermählt und auf diese Art Stammmütter der Bourbonen.« — Wir wissen nicht, ob die Schmeichelsäule errichtet worden ist, glauben aber, daß, wenn es der Fall wäre, sie jetzt nicht weh stehen bleiben könnte.

Oesterreich.

(Wien, 7. Nov.) Feldzeugmeister Graf Radetzky, Obergeneral in Italien, ist gestern nach Mailand zurückgereis't.

(Wien, 10. Novbr.) [Durch außerordentliche Gelegenheit.] 5pCt. Met.-Obligat. 102⁹/₁₆; 4pCt. Met.-Obligat. 100; fl. 100 Loose 218; Partiale 140½; Stadt-Banko 66¹/₁₆; Bank-Aktien 1392 — 92½.

(Von der böhmischen Gränze, 7. Nov.) Man spricht allgemein von großen Geldsendungen, welche, für Don Karlos bestimmt, gegenwärtig in den Hafenstädten des adriatischen und mittelländischen Meeres zusammenflössen. — Unsre neuesten Briefe aus Wien berichtigen die letzte Mittheilung über die Reise des karlistischen Agenten, Grafen Alcudia dahin, daß selbiger nur bei den Personen aus der spanischen Königsfamilie in Laibach einen Besuch gemacht habe, während Hr. v. Alcudia selbst behaupte, die Zeit seiner Abwesenheit auf einer benachbarten Jagd zugebracht zu haben. (A. Z.)

Preußen.

(Koblenz, 12 Nov.) Die Dampfschiffe »Concordia« und die »Stadt Koblenz« haben für dieses Jahr ihre Fahrten eingestellt, und sind bereits nach dem Etablissement in Ruhrort abgegangen. — Die »Concordia« hat in diesem Jahr 69 und die »Stadt Koblenz« 64 Reisen, sowohl auf- als abwärts, gemacht.

Deutschland.

(München, 12. Nov.) Dem Vernehmen nach hat die Regierung die nöthigen Weisungen zu Aufnahme des Zo-

№ 322. — Samstag — — 21. November — 1835.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet

Frankfurt, 20. November.

Thomas Moore zu Bristol.

Poesie und Politik scheinen sich fremd zu seyn; der Dichter belebt die Räume der Einbildungskraft mit Gestalten, die zu ätherisch sind, um sich mit gesellschaftlichen Problemen zu befassen, und der Staatskünstler wird, nach Plato's Rath, die Poeten aus dem Normalgemeinwesen verbannen müssen. Dennoch hatten die Dichter von jeher einen starken Hang zur Politik. Man denke nur an den Schalk Aristophanes, der von der Bühne herab der Athener Launen lenkte, wie es ihm gut dünkte, und den Demagogen Cleon, ohne ihn zu nennen, ironisch vernichtete. Man denke an Milton, den starren Republikaner, der (nach der Catastrophe von 1649) eine Vertheidigung für das englische Volk schrieb, der der menschlichen Schwäche ein Opfer brachte, indem er Cromwell'n schmeichelte. Man denke an Freimund Raimar. Fr. Rückert), der die Franzosen aus Deutschland hinausgesungen hat. Man denke, um es kurz zu machen, an die Marseillaise und die Parisienne, an Chenier und Beranger. Wenn es indessen nichts seltnes ist, daß Dichter in die Politik eingreifen, treten sie doch nicht oft als politische Redner auf. Lamartine macht eine Ausnahme; er spricht beinahe so gut als er dichtet. Byron hatte auch den Ehrgeiz, im Parlament glänzen zu wollen, kam aber bald zur Erkenntniß, daß ihm kein oratorischer Lorbeer blühe. Thomas Moore ist der Politik schon lange befreundet; seine Memoiren des Hauptmann Rock haben den Strebungen O'Connell's Bahn gemacht. Moore hat den Boden aufgerissen und O'Connell den Samen in die weiten Furchen gestreut. Bei dem Festmahl zu Bristol (am 10. Nov.) zugegen, wurde Moore mit Ehrenbezeigungen überschüttet. Auf den ihm, als dem »Geschichtschreiber Irlands«, gebrachten Toast dankte er in einer wohlgesetzten Rede, woraus das Dichtergemüth recht kenntlich hervorsieht. Wir bemühen uns, durch Uebertragung einiger Stellen eine Idee davon zu geben.

»Ich fühle die Ehre, die mir zu Theil wird, indem Irlands Namen mit dem meinen verbunden in diesem Kreise ertönt. Der den Toast ausbrachte, hat den nächsten Weg zu meinem Herzen gekannt und die Saite berührt, die darin am stärksten und beständigsten nachklingt. Auch ich war eins der Opfer des Systemes, das Irland bedrängte; auch ich bin geboren unter der proscribirten Classe, deren vergangene Geschicke ewig auf dem Andenken ihrer Bedrücker brennen werden. Doch weiß ich kaum, ob ich beklagen soll, daß mir solch ein Loos gefallen, denn warlich ich glaube, daß ich als Sklave zur Welt kam, hat mir ein schärferes Gefühl für die Segnungen der Freiheit gegeben. Mit unsern Gegnern in politischen Ansichten bin ich weit entfernt zu zürnen. Ich sehe in ihnen nur thätige Gehülfen bei dem großen Werke, das unter Widerstand nur um so sicherer emporsteigen wird. Ich will nicht den Kampf der Parteien unter uns vergleichen mit dem Streite zwischen Licht und Finsterniß, woraus, wie die Dichter sagen, das schöne Natursystem rund um uns her entstanden ist, — denn ich müßte ja unsern Gegnern nothwendig die fatale Rolle der Finsterniß zutheilen. Eben so wenig will ich die verschiedenen Ansichten der politischen Parteien mit den absichtlich in manche Musikstücke gebrachten Mißklängen vergleichen, die der kunstreiche Tondichter nur braucht, um durch starke Contraste die Süße allgemeiner Harmonie hervorzuheben. Diese figurative Erläuterung will ich bei Seite lassen, weil ich ja den conservativen Orchestermitgliedern — den ersten Torygeigen — die Mißklänge zutheilen müßte, die mitunter die Harmonie bei den Berathungen im großen Concertsaal des Parlaments unterbrechen. Noch eine dritte Vergleichung hatte ich schon auf der Zunge, aber ich nehme mich zusammen und unterdrücke sie. Denn so wie der berühmte Kanzelredner South in Bezug auf seine Predigten äußerte: »um fromm zu seyn, ist es nicht grade nöthig, daß man zu den Armen an Geist gehöre« (in order to be pious it is not necessary to be dull) so sage ich mir: »um patriotisch zu seyn, braucht man nicht unhöflich zu werden.« Ueberdem ist nichts gewisser, als daß die Tories wider ihren Willen den endlichen Sieg vernünftiger Freiheit befördern helfen. Ihre Kraftanstrengung und die der Whigs, — der Halt und der Stoß — werden der politischen Maschine die heilsame Richtung geben, wie abweichend auch die Meinungen der Stimmführer seyn mögen. Man kann die Sache des Volkes verfechten, ohne den Blick auf eine gewisse, wenig zahlreiche, bevorrechtete Classe zu richten. Wie man auch über diese Körperschaft denken mag, immer wird man zugeben müssen, daß viele ihrer Glieder durch edle Handelsweise der ausgezeichneten Stellung, die sie in der Gesellschaft einnehmen, Ehre machen. Ein Amerikaner, der zu den Radicalen in seinem Lande gehört, sagte mir vor kurzem noch: »Wenn es bei Euch etwas gibt, was für Leute von Rang und Ansehen unerreichbar ist, so muß ich gestehen, es noch nicht entdeckt zu haben; aber ich will auch gerne zugeben, daß in Bezug auf Geschmack, Verstand, und die Grazie des

möge. Diese Meinung findet indeß hier noch manchen Zweifler, obgleich der Sinn für ein gut und fest in sich verbundenes, und dadurch vollkräftiges Deutschland in vollem Maaße getheilt wird. Die Zweifler berufen sich darauf, daß hiesigerseits das preußische Zollwesen früher wäre angenommen worden, wenn man es nicht selbst auf vortheilhaftere Bedingungen, als jetzt noch zu hoffen wären, bedenklich gefunden hätte. Die Stände haben sich bekanntlich dafür nicht günstig erklärt, auch weis't man darauf hin, wie die gute Handelslage des Landes an Weser, Elbe und Meer, die eben geordnete und fortschreitende Schifffahrt, und die Hauptmärkte in Bremen, Hamburg und Dänemark, und über der See, zu erwägen seyen. Ereignisse könnten allerdings die bisher eingeschlagene Bahn verändern, aber diesen würde sich, sagt man, wohl besser folgen, als ihnen voranеilen lassen. Wie dem seyn, und was in Hamburg verhandelt werden möge, über die Eisenbahn wird dort gewiß verhandelt, und die hiesige Regierung hat unlängst das von dem Eisenbahnverein ernannte Komité aus 16 Mitgliedern anerkannt, welche den Kammerrath Oldekop zum Präsidenten, und mehre Bankiers in ihrer Mitte hat. — So theuer als der September ist noch kein Monat hier an Geldstrafen und Freiheitsstrafen zu stehen gekommen! er zählt 22 Untersuchungen über verursachte Schlägereien, und 44 über Lärm und Straßenunfug. Ohne Lärm, vermelden Reisende, ist es übrigens auch in der Versammlung der Naturforscher zu Bonn nicht abgegangen, sondern plötzlich haben vierzehnhundert Füße einen Vortrag übertäubt, welcher der Zergliederungskunst alle Ehre, die zahlreichen Zuhörerinnen aber über und über schamroth gemacht hat. — Aus den mehr oder weniger lebhaften Erzählungen der von Kalisch Zurückgekommenen ergibt sich, daß der Zweck dort völlig erreicht wurde, wenn er gewesen, auf der Preußen Herz und Hand, sobald es gelten sollte, so gewißlich als Wellington in der allergrößten Gefahr auf seinen alten Blücher, rechnen zu können. Schließlich mag noch eines Mährchens erwähnt werden, wofür alle, welche mehr oder weniger dem braunschweigischen Hofe bekannt sind, die durch nichts dort veranlaßte Zeitungsnachricht erklären, daß eine morganatische Vermählung der Gräfin Wrisberg bevorstehe, welche mit der dort verhaftet gewesenen Frau des Grafen Moriz Wrisberg nicht zu verwechseln ist, von dem so eben ein »Wörterbuch über die Schwierigkeiten der deutschen Sprache« erschienen ist.

(Kassel, 13. Nov.) Se. Hoh. der Kurprinz und Mitregent haben den bisherigen kurh. Geschäftsträger in München, Geheimen Legationsrath Kocher, zum Ministerresidenten am k. bairischen Hofe ernannt.

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 3. Nov.) Der gestrige Tag, an welchem vor einem Viertel-Jahrhundert der König seinen ersten Einzug in Stockholm hielt, wurde von allen Bewohnern der Hauptstadt gefeiert, die in der Darlegung ihrer Freude, ihrer Zufriedenheit und Liebe mit einander wetteiferten. Der Generalgouverneur gab ein Diner, dem der König und der Kronprinz beiwohnten. Nach dem Diner begaben sich der König, die Königin, der Kronprinz und die Kronprinzessin ins Theater, wo Spontini's Oper »Ferdinand Cortez« gegeben wurde. Das Theater war glänzender als gewöhnlich erleuchtet und gedrängt voll. Bei dem Eintritte des Königs standen alle Zuschauer auf und sangen die Nationalhymne mit einem schwer zu beschreibenden Enthusiasmus. Der lange anhaltende Ruf: »Es lebe der König!« beendigte diese interessante Scene. Als nach dem Schlusse der Vorstellung die erhabenen Personen das Theater verlassen wollten, wurde die Nationalhymne noch einmal mit demselben Enthusiasmus gesungen. Auf der Hinfahrt nach dem Theater, so wie auf dem Rückwege nach dem Schlosse, war der König von einer Eskadron des berittenen Bürgerkorps begleitet, das um diese Ehre nachgesucht hatte. Dieß aus den reichen Bürgern bestehende Korps bietet jetzt einen sehr schönen Anblick dar und ist gut einexerzirt. Auf dem ganzen Wege begrüßte das in großer Masse versammelte Volk den König mit fortwährendem Freudenruf und begleitete ihn bis an das Portal des Schlosses. — Der Generalgouverneur überreichte gestern dem Könige den von der Bürgerschaft der Hauptstadt gefaßten Beschluß, das Andenken an diesen Tag für ewige Zeiten dadurch zu begründen, daß auf ihre Kosten zwischen der nördlichen Vorstadt und der Vorstadt Ladugardslandet eine steinerne Brücke und längs dem benachbarten Flusse ein Quai von Granitsteinen erbaut werden soll.

Italien.

(Mailand, 3. Nov.) Neuerdings enthält die hiesige Zeitung die Erklärung eines Staatsverbrechers, der jetzt zu Brünn auf der Festung befindlichen Felice Argenti aus Bergiu, von der allerhöchsten Erlaubniß, nach Amerika in die Verbannung zu gehen, Gebrauch zu machen. Die betreffende Stelle des kaiserl. Gnadenbriefes und die Verwarnung in Bezug auf die Rückkehr der Exilirten sind auch dießmal der obigen Erklärung ausdrücklich beigefügt worden.

(Florenz, 2. Nov.) Vorgestern wurde, im Beisеyn unseres erlauchten Herrscherpaares und der übrigen Mitglieder der großherzogl. Familie, in der Metropolitankirche ein feierliches Dankgebet für das Aufhören der Cholera in Toskana gehalten.

Spanien.

(Madrid, 31. Okt.) Hr. Mendizabal beharrt in seiner bewundernswürdigen Thätigkeit, und regiert, ohne mit den Unterstaatssekretären und höheren Beamten zu arbeiten, von seinem Kabinette aus ganz Spanien; unmittelbar neben ihm theilen mehre vertraute Sekretäre, die ihm aus England gefolgt sind, die Last seiner Geschäfte; unter diesen befinden sich ein Engländer und Don Valentin Llanos, Verfasser der auch in's Deutsche übersetzten Romane Don Efrain und Sandoval. Manche Unzufriedenheit erregen die willkürlichen Entlassungen und Ernennungen höherer Beamten. Während der General Quesada, welcher sich als Generalkapitain unserer Provinz nach dem eingetretenen Wechsel der Dinge in einer falschen Stellung befindet, wiederholt, aber vergebens, um seine Entlassung, und um die Erlaubniß, sich in seine Heimath, die Havannah zurückzuziehen, anhält, erhält plötzlich der Generalpostdirektor Ulloz y Mozi seine Entlassung, um diese einträgliche Stelle dem Hrn. Alvarez Guerra, dem Kollegen Toreno's und Vollzieher der Befehle desselben gegen Madrid und die Provinzen, einzuräumen. In den Provinzen sind diese Veränderungen vollends zahllos, und werden der Oppositionspartei, welche in der bevorstehenden Kortesversammlung gegen Hrn. Mendizabal aufzutreten sich rüstet, eine Menge Anhänger gewinnen.

Großbritannien.

(London, 1. Nov.) Zu den großartigen Unternehmungen, die hier gegenwärtig ins Werk gesetzt werden, und schon im nächsten Jahr ins Leben treten, gehört die Einrichtung einer regelmäßigen Dampfschifffahrt zwischen hier und Amerika. Der erste Bau ist auf vier Dampfschiffe, jedes von 1200 Tonnen und 300 Pferdekraft festgestellt; wegen der bestehenden Schifffahrtsgesetze Großbritanniens und der Vereinigten Staaten von Nordamerika, welche der unbeschränkten Ausladung von ausländischen und Kolonialerzeugnissen in den gegenseitigen Häfen Schwierigkeiten entgegensetzen, werden zwei der Schiffe in New-York und zwei hier gebaut, die unter den betreffenden Flaggen ihrer Länder fahren. Der Anschlag der Bau- und Einrichtungskosten jedes zur Abfahrt völlig fertigen Schiffes ist auf 40,000 Pf. St. angesetzt. Alle 14 Tage

(Speyer, 17. Nov.) Heute wurde der, gestern hier eintroffene Bischof der Diözese, Hr. Dr. Richarz, mit vielen Feierlichkeiten in seine Stelle eingesetzt.

Holland.

(Aus dem Haag, 16. Nov.) Dem Vernehmen nach, ollen die meisten Truppen des Feldlagers in die Festungen er mehr nordwärts gelegt werden.

— Die Gräfin v. Orloff ist nach London abgereis't.

(Amsterdam, 17. Nov.) Die Integrl. haben sich, zuge einiger Einkäufe für franz. Rechnung, wieder etwas gessert. In spanischen Effekten herrschte wenig Lebendigkeit. ½pCt.: 55⁷/₁₆; 5 pCt.: 101¹¹/₁₆; Kansb.: 42⁷/₈; Synd. ½pCt.: 95¹/₄; 3½ pCt.: 79¹/₄; Ardoins: 50³/₈; Ausgest., inz.: 17³/₁₆; engl. 16¹/₂.

Polen.

(Warschau, 13. Nov.) Großfürst Michael langte vorstern auf seiner Rückreise aus Deutschland hier an und eg im Palast Lazienki ab. An demselben Tage kehrte auch r Feldmarschall Fürst Paskewitsch aus Rußland hierher rück. Der Großfürst besuchte gleich nach seiner Ankunft Gemahlin des Statthalters und nahm sodann die Citelle in Augenschein; zu Mittag speis't er im Palast zienki mit dem Fürsten Statthalter und der Generalität. ends war die Stadt glänzend erleuchtet. Im Gefolge Sr. H. befinden sich der Gen. Bibikoff und der Oberst Filosofoff. estern Vormittags empfing der Großfürst in den Zimmern s Palastes die Ehrfurchtsbezeigungen der Bischöfe beider laubensbekenntisse, der Mitglieder des Administrations- und s Staatsraths und die höheren Beamten sämmtlicher Berden. Hierauf hielt Se. k. Hoh. in der Citadelle eine lusterung über die Truppen ab und wohnte dann einem n dem Fürsten von Warschau gegebenen Diner, so wie am end nach dem Schauspiel ebendaselbst einem Balle bei, den r Großfürst mit der Gemahlin des Statthalters eröffnete.

Griechenland.

(Athen, 16. Oktbr.) Die »Athina« enthält einen langen rtikel, worin zugestanden wird, daß die gerechten Ansprüche r alten Soldaten durch die neuesten Verordnungen befriegt, und somit einer der Hauptwünsche des Volkes erfüllt erde. Dieß sey aber hinsichtlich der Verordnung über die ildung des Staatsraths nicht der Fall; denn abgesehen dan, daß derselbe nach seiner Organisation kein selbstständir, von der Regierung unabhängiger Körper sey, wünsche an die hauptsächlichsten Befugnisse des Staatsraths von n Volksvertretern, in deren Ressort sie einzig und allein hörten, ausgeübt, so wie denn überhaupt sich allgemein der Wunsch nach Einführung einer Repräsentativverfassung ausreche.

(Vom 17. Okt.) Leider ist diese Woche wieder ein Bericht eingelaufen über die von Räubern geschehene Ermordung ner griechischen Familie, ungefähr drei Stunden von Athen. is jetzt machte man vergebens Jagd, die Verbrecher zu erischen, welche die Beile zurückließen, womit sie ihre Opfer schlugen. Es ist schwer in diesem gebirgigen, schluchtenichen Lande dergleichen Buschklepper zu verfolgen. Soldan, welche unter dem General Gordon die letzten Streifzüge Rumelien mitmachten, erzählen, wie oft sie von solchen klephtis geäfft wurden. Sie sahen manchmal die Räuber t Hunderten am Fuße oder auf der Höhe eines Berges verammelt, bis sie, die Verfolger, jedoch zu jener Stelle kaen, war auch nicht die geringste Spur von den Entflohen mehr zu finden, und, gleichsam als wären alle verschwunn, konnte selbst das auf die Erde hingehaltene, lauschende hr auch nicht die geringste Bewegung vernehmen. Doch id in der letzten Zeit mehre dieser Verwegenen geschlossen nach Nauplia gebracht worden. — Seit einigen Wochen fielen unter den Offizieren, besonders hiesiger Garnison, mehre Duelle vor, die jedoch bis jetzt keine traurigen Folgen verursachten; unglücklicher fiel eine Schlägerei in einer Weinkneipe unter deutschen Soldaten aus, wobei ein Hautboist förmlich todtgeschlagen wurde, und schon auf dem Boden liegend von der Masse der Raufbolde überwältigt, noch durch die Sporen eines Lanzenreiters (des eigentlichen Thäters) die Augen ausgestochen bekam. Wahrhaftig solche Beispiele sind keine guten für das hellenische Volk. Wenn sich unsere eigenen Landsleute einander todt schlagen, was sollen wir von den Griechen erwarten? Und exemplarisch wird in solchen Fällen hier nicht eingeschritten. — Die Extreme der Witterung haben sich erreicht, die Hitze zum Verbrennen und der Staub zum Ersticken hat aufgehört, der Regen zum Ersäufen und der Koth zum Versinken dafür begonnen. — Mit den vielbesprochenen Dampfschiffen, die im Herbst die Verbindung der Posten zwischen Griechenland und Triest beschleunigen sollten, scheint wieder Alles eingeschlafen zu seyn. Man sagt, die Regierung habe einen neuen Akkord mit Hrn. Feraldi, einem Privatunternehmer, abgeschlossen, der bisher neben dem österreichischen Packetboote mehre für seine Rechnung laufende Schiffe auf dem adriatischen Meere hatte, welche ermächtigt waren, Briefe und Packete, gleich dem österreichischen Schiffe, zur Verbindung der regelmäßigen Posten aufzunehmen. — Die jetzigen Herbststürme, welche den Gang der Schifffahrt so unsicher machen, erregen den allgemeinen Wunsch der baldigen Einrichtung von Dampfbooten um die so [illegible] Verbindung baldmöglichst herbeigeführt zu sehen.

Türkei.

(Konstantinopel, 14. Okt.) Die »Times« schreiben: Man glaubt allgemein, das stehende Heer des Sultans werde für den Augenblick nicht vermehrt werden. Es zählt gegenwärtig 92,000 Mann, wovon 60,000 seine asiatische, 32,000 Mann seine europäische Armee bilden. 150 Feldstücke und 50 Haubitzen wurden der Armee in Asien zugetheilt. Außerdem liegen 92 Kanonen in Asien, 362 Kanonen in Konstantinopel, und noch 120 in den verschiedenen europäischen Provinzen in Reserve. 5000 zu der Miliz gehörigen Artilleristen sind jetzt in Konstantinopel, um die Geschützkunde zu erlernen. — Nach Briefen aus Alexandria war Mehemet-Ali am 13. Septbr. auf einer Fregatte nach der Küste von Syrien abgesegelt, um seine Flotte in Augenschein zu nehmen. Zwei Kapitäne der ägyptischen Flotte, welche unlängst aus dem Dienste des Pascha's desertirten, sagten bei ihrer Ankunft dahier, die Unzufriedenheit unter der ägyptischen Schiffsmannschaft sey so groß, daß ohne Zweifel, sobald die Flotte des Sultans sich zeigte, jedes Schiff Mehemet-Ali's sich, ohne einen Schuß zu feuern, ergeben würde. Manche meinen, der Kapudan Pascha habe die Absicht, sich Gewißheit zu verschaffen, wie weit den Versicherungen dieser ägyptischen Offiziere zu trauen sey.

— Der Korrespondent des »Morning-Herald« theilt dieselben Nachrichten mit, und fügt hinzu: »Das türkische Geschwader besteht aus 1 Linienschiff von 86 Kanonen, 3 Fregatten, 2 Korvetten und 1 Schooner, und bereits sind 2500 Landungstruppen eingeschifft. Die Expedition ist angeblich nur zur Uebung der Schiffsmannschaft bestimmt; indessen sind die Türken sonst nicht gewohnt, in so vorgerückter Jahreszeit zu einem bloß friedlichen Kreuzzug in die See zu gehen; auch nimmt man dann keine Landungstruppen mit. Ist ein kriegerisches Unternehmen im Werke, so muß es gegen Syrien, Tunis oder Tripolis gerichtet seyn. Lächerlich scheint indessen die Meinung, daß sich ein so kleines Geschwader an die ägyptische Flotte wagen sollte; die Aussage der beiden, zum Sultan übergegangenen ägyptischen Kapitäne, daß auf Mehemet-Ali's Schiffen eine große Unzufriedenheit herrsche,

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro. 322.) 21. November 1835.

Frankfurt, 20. November.

Die holländisch-belgische Frage.

Staatskunst und Finanzkunst sind leibliche Geschwister. ie Staatskunst baut die Maschine und die Finanzkunst setzt in Gang. In unsern Tagen sind überdem die meisten litischen Fragen aus noch andern Gründen Geldfragen ge- rden. Ob sie dadurch geadelt oder verbürgert werden, ig für dießmal dahin gestellt bleiben. Die Thatsache ist so hr, daß die zwei Hauptcomplicationen in Westeuropa ihre twirrung von den Capitalisten erwarten. Die Staats- nstler Zea, Martinez de la Rosa, und Toreno konnten das mische Chaos nicht bewältigen; es mußte ein Finanzkünst- von der hohen Schule London gerufen werden, und siehe der Morgen bricht an; es wird schon hell und die Nebel streuen sich. Don Carlos und seine Anhänger sind voll uth — sie haben sich dreimal sechs Monate in ihren Ber- n und Thälern tapfer gewehrt; sie haben die Generale, abgeschickt waren, sie zu vernichten, beschämt nach Hause chickt. Was wird's helfen — es fehlt ihnen der Nerv Dinge; ihre Operationen stocken — aus Mangel an ld. In anderer Weise zeigt sich die Wahrheit [illegible] azrücksichten in Holland. Bei dem Sturm von 1830 sich Belgien von Alt-Niederland los. — Man ist seit nf Jahre geschieden und kein Theil hat, Verlangen nach uer Trauung. Aber die Güterabtheilung ist noch nicht er- gt. Darüber ist schon viel Verdruß entstanden. Holland, s seinen Credit pflegt, wie den Apfel im Auge, zahlt im- erfort die Zinsen der ganzen Staatsschuld, woran doch elgien seinen Part tragen sollte. Dieses unbillige Ver- ltniß hat, seit Abbrechung der Londner Conferenzen und eil die endliche Ausgleichung sich in die Länge zu zie- n fortfährt, bei den Generalstaaten schon öfter laute Be- werden geweckt. Zwei Meinungen stehen sich gegen- ber: die Einen wollen nicht länger die ganze Zinsenlast agen, vielmehr den Belgiern die 8,400,000 Gulden zu- bieben, die ihnen nach den Londner Beschlüssen jährlich zu ast fallen; die Andern bestehen darauf, man müsse dem Cre- it des Staates ausdauernd ein Opfer bringen, und, so lange ein definitives Arrangement getroffen sey, den Vorschuß für Belgien noch ferner leisten. Auch in der gegenwärtigen Siz- ung der Generalstaaten hat diese Finanzfrage bereits in den Comites Anlaß zu lebhaften Debatten gegeben, deren Resultat ich erst zeigen wird, wenn der Gesetzentwurf zur Vorsorge für ie volle Zinszahlung in Berathung und zur Abstimmung kommt. Aus den Aeußerungen einzelner Mitglieder der Generalstaa- en ist zu bemerken, daß die Ungeduld über das Provisorium unimmt. Man sieht in einer Weigerung, den belgischen Zinsantheil vorzuschießen, das beste Mittel, zu einer endlichen Uebereinkunft zu gelangen. Indessen scheint es doch, daß ieß Alles vorerst nur Demonstrationen und Winke sind, ohrend die entgegenstehende Ansicht — die Zinszahlung der ollen Schuld in keinem Fall unter der politischen Conjunc- ur leiden zu lassen — die Mehrzahl der Stimmen für sich haben dürfte. So viel haben wir, der Wichtigkeit des Ge- genstandes wegen, dem kurzen Bericht nach dem Amsterda- mer Handelsblatt (in Nr. 321.) beizufügen für angemessen und zureichend erachtet.

Deutschland.

(Stuttgart, 19. Nov.) Der »Schw. Merk.« gibt fol- gende nicht uninteressante Andeutungen für die Ulmer Donau-Dampfschifffahrt: Ueber die projektirte Errichtung einer Ul- mer Dampfschifffahrt hat Hr. Kommerzienrath Jobst sich gegen die Unternehmer derselben im Wesentlichen folgender- maßen geäußert: Die Ausführbarkeit des fraglichen Unter- nehmens halte ich für eben so möglich, als ich an der allge- meinen Theilnahme an demselben nicht zweifle. In ganz kur- zer Zeit wird eine Kette von Dampfschiffen zur See mit re- gelmäßigen Fahrten den ganzen Kontinent umgeben. Seit diesem Frühjahr ist eine neue Unternehmung dieser Art von Havre nach Hamburg entstanden, die sich mit der von Lü- beck nach St. Petersburg in eine zusammenhängende Ver- bindung gesetzt hat. So erfreulich jede Erleichterung der Kommunikationsmittel ist, so haben sie doch auch ihre Nach- theile, und namentlich trägt das Unternehmen von Havre dazu bei, Deutschland Reisende und Güter nach dem Nor- den zu entziehen, die sonst den Weg zu Lande genommen hät- [illegible] die Einführung einer Dampfschifffahrt zwischen Antwerpen und London, die in Bälde in das Leben treten und unserer Spe- dition von Seide und andern südlichen Artikeln, die bisher über den Stelvio oder Splügen durch Würtemberg, Baden u. s. w. über Holland nach England Statt hatte, Beein- trächtigung bringen wird. Es ist daher eine ernste Aufgabe, Mittel aufzufinden und in Ausführung zu bringen, die uns dasjenige zu ersetzen vermögen, was wir auf anderer Seite verlieren. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß die Er- richtung einer Dampfschifffahrt auf der obern Donau die nämliche Anziehungskraft für Reisende und Handelsgüter aus Frankreich, der Schweiz und dem südlichen Deutschland ha- ben werde, wie die auf dem Rheine für England und den Norden. — Im künftigen Jahre soll eine Dampfschifffahrt von Amerika zu Stande kommen, welche sich die Aufgabe gemacht hat, die Reise von Newyork nach England in 12 Tagen zurück- zulegen. Ein neuer Zufluß von Reisenden aus einem andern Welttheile wird alsdann die Strom- und Landstraßen des Konti- nents noch mehr beleben. — Die Erfahrung hat zur Genüge be- wiesen, daß, seit die Reisegelegenheiten in Deutschland nach dem Prinzipe der Zeitersparniß vervollkommnet, vermehrt und er- leichtert wurden, die Konkurrenz von Reisenden und Gütern alle Vorausberechnungen übertroffen hat. — Vor zwei Jah- ren wurde ich in London in die größte Werkstätte von Dampf- maschinen und Schiffen der Herren Mandslay Son and Field eingeführt, in welcher ich sechs eiserne Dampfboote sah, welche für Kalkutta bestellt waren und bestimmt, den Gan- ges auf 800 englische Meilen zu befahren, und die deßwegen so konstruirt waren, um auf ganz seichten und zur Befahr- ung mit größeren Schiffen früher unzugänglichen Stellen ge- braucht werden zu können. Die Sache interessirte mich, und im Hinblick, daß diese Art Schiffe mit Vortheil auf der Donau gebraucht werden könnte, ließ ich bei der gedachten

Digitized by Google

abhängigkeit empor. In dem Gang auch dieser großen Begebenheit bewährte sich die Uebermacht der Civilisation, nach dem Rathschluß der weltregierenden Weisheit.

»Kein Licht ohne Schatten, dessen auch das Gemälde der Wiedergeburt Griechenlands, in allen seinen Partien, nicht ermangelt; auch ihn nicht zu verschleiern, ist Pflicht des Geschichtschreibers. Dem gegenwärtigen waren und sind alle Parteien fremd; ihm galt es einzig um historische und rechtliche Wahrheit. Das Ziel seiner Wünsche ist erreicht, wenn unbefangene Kenner in diesem Werk ein redliches Bemühen anerkennen, zu bleibendem Andenken die Entstehungsgeschichte des neugriechischen Staates wahr und einfach darzulegen, in möglichst vollständiger und zuverlässiger Uebersicht der geistigen, kriegerischen, politischen, staats- und völkerrechtlichen Bestrebungen der Griechen, des Widerstandes der Pforte, des Thuns und Nichtthuns der christlichen Großmächte den streitenden Theilen gegenüber, der diplomatischen Verhandlungen und Bestimmungen, welche, in Verbindung mit der äußersten Kraftanstrengung des Griechenvolkes, nach und nach führten zu der politischen Emancipation, zu der Gründung einer regelmäßigen Staatsverbindung, anfangs einer republikanisch-repräsentativen, dann einer erbmonarchischen, und zu der Anerkennung der vollen Unabhängigkeit des Griechenstaates und seiner Erbmonarchie, von Seite sowohl des Sultans, als auch aller christlichen Mächte. Lehrreich ist die Erhebung und Staatsbildung der Griechen für die Naturgeschichte des Menschen und der Staaten, für die Meta- oder Propolitik, für das allgemeine und positive Staats und Völkerrecht, für die Staatspraxis und politische Unterhandlungskunst, für die Staatswirthschaft und Kriegskunde.

»Nicht ohne heilsamen Einfluß auf das politische System von Europa war Griechenlands Wiedergeburt. Noch ist für den Rechtschutz der Staaten unter sich kein allgemeines Völkertribunal errungen, welches, indem es die verderblichste aller Thorheiten, den Krieg, verhüten müßte, der civilisirten Welt Bürgschaft gäbe für beständigen Frieden. Doch haben die zahllosen Leiden, womit die französischen Revolutionskriege und Napoleon's unersättliche Herrsch- und Eroberungsgier fast ganz Europa heimsuchten, mit den daraus hervorgegangenen Finanzverlegenheiten der Regierungen und den Steuerbedrükkungen des Volks, nun schon zwanzig Jahre lang, seit dem Wiener Congreß, einem System Eingang verschafft, das, als einer der größten Fortschritte der menschlichen Vernunft auf der ebenen Bahn der Civilisation, nie genug zu schätzen und zu preisen ist. Mehrfach nun schon hat sich durch Erfahrung als heilsam das System bewährt, einzelne Zwietrachtsfälle der Staaten auf dem vernunftgemäßen Weg der Sühne beizulegen, durch gemeinsame Vermittlung, durch Monarchen- und Ministercongresse, durch Notenwechsel und Protocolle diplomatischer Conferenzen, durch in das Mittel tretende Schutz- und Versöhnungsbündnisse, durch friedliche, nöthigenfalls bewaffnete Dazwischenkunft, selbst durch vorsorgliche militärische Besetzung von Seite neutraler Mächte. Beschwere man sich nicht über Zögerungen, über Langwierigkeit der Verhandlungen, über Anzahl der Noten, Sitzungen und Protocolle; diese alle sind von friedlicher Natur, und die aus dem Verzug etwa hervorgehenden Nachtheile sind nicht zu vergleichen mit dem Elend auch des kürzesten Krieges. Dieses heilbringende System, die Mächte zu einer sittlich-politischen Staatengesellschaft vereinigend, schützt gegen den Uebermuth, die Kriegslust, den Stolz, den Zorn, den Blutdurst, die Rachgier, die Eroberungsucht eines Einzigen oder Weniger. Hervorgegangen ist dasselbe aus dem Uebermaß des Unheils, aus einem allseits peinigenden Gefühl lang und zahllos erduldeter Kriegsleiden, aus ernster Erwägung der von unpopulären Kriegen der Ruhe im Innern drohenden Gefahr, und aus dem dadurch erzwungenen endlichen Erwachen der Vernunft auch in dieser Beziehung. So wird denn einseitiger Menschenwille, gefühllos für Menschenrecht, Menschenwerth und Menschenwohl, fortan nicht leicht die verzehrende Flamme des Kriegs anfachen, Söhne des gewissenhafter Oberleitung anvertrauten Vaterlandes zu Hunderttausenden schuld- und willenlos auf die Schlachtbank und zum Würgen gleich Schuld- und Willenloser drängen, das eigene Gebiet den Gefahren feindlicher Verwüstung aussetzen, die friedlichen Bewohner insgesammt den Gräueln des Kriegs preisgeben, und die Geldkräfte des Staates zum eigenen und Anderer Verderben opfern können.«

Die »Pragmatische Geschichte der nationalen und politischen Wiedergeburt Griechenlands, von Johann Ludwig Klüber«, ist auf XXIV. und 607 S. gr. 8. im Verlag von Franz Varrentrapp erschienen. —

Oesterreich.

(Wien, 9. Nov.) Seit einigen Tagen trägt man sich hier mit Gerüchten von bevorstehenden Veränderungen in den höhern Hof- und Staatsämtern. Es heißt nämlich, der Oberstkämmerer, Graf Czernin, werde seinem, hohen Alters halber schon lange gehegten, Wunsche gemäß, in Ruhestand treten, und in Folge dessen der Oberststallmeister Graf Wrbna die Oberstkämmererwürde erhalten. Als muthmaßlichen Nachfolger des letzteren in der Oberststallmeisterwürde bezeichnet die Sage sodann den Feldmarschallieutenant und Divisionär in Prag, Fürsten v. Windischgrätz. Dann heißt es, daß der Oberstkanzler der vereinigten Hofkanzlei, Graf Mitrowsky, zum Staats und Konferenzminister, und an seine Stelle der Oberstburggraf und Präsident des Landesguberniums in Böhmen, Graf Chotek, zum obersten Hofkanzler ernannt werden solle, die Oberstburggrafenwürde in Böhmen aber dem bisherigen Präsidenten des Münz- und Bergwesens, Fürsten Lobkowitz, zugedacht sey, und letztere Stelle wieder, wie früher, mit dem Präsidium der allgemeinen Hofkammer vereinigt werden dürfte. Ferner will man wissen, daß der bisherige ungarische Hofkanzler, Graf Reviczky, auf sein Ansuchen dieser Funktion enthoben und einen Gesandtschaftsposten im Auslande erhalten werde, wogegen man einen Fürsten Paar oder einen Grafen Nadasdy als muthmaßliche Nachfolger desselben in seiner bisherigen Würde bezeichnet. Endlich versichert man, daß der Präsident des Generalrechnungsdirektoriums, Frhr. v. Baldacci, die nachgesuchte Versetzung in Ruhestand erhalten werde. — Der gegenwärtig in Urlaub hier anwesende k. k. Gesandte am k. baierischen Hofe, Graf v. Spiegel, soll ebenfalls Alters wegen um Versetzung in den Ruhestand gebeten haben. — Aus Anlaß der letzten großen Parade der sämmtlichen hiesigen Garnison vor Sr. Maj. dem Kaiser hat derselbe den Soldaten eine dreitägige Gratislöhnung zu bewilligen geruht.

Deutschland.

(München, 11. Nov.) Eine Deputation des hiesigen Magistrats hatte gestern Audienz bei S. M. dem König, um die Wünsche der Bürgerschaft wegen der bevorstehenden Reise Sr. Maj. nach Griechenland vorzutragen. Der König wird gegen das Ende dieses Monats abreisen. Während seiner Abwesenheit wird Se. k. Hoh. der Kronprinz unsere Stadt nicht verlassen, und im Namen des Königs im Staatsrathe den Vorsitz führen. — Die »baierische Nationalzeitung« schreibt: Nach den neuesten zuverläßigsten Nachrichten aus Griechenland wird der Haß der Griechen gegen die Deutschen immer heftiger und erregt dort ernsthafte Besorgnisse.

(Vom 12. November.) Die Beilage zu Nro. 311 der »Allg. Ztg.« enthält die Nachricht, daß die königl. würtembergische Regierung dem Ansuchen einer Gesellschaft holländischer, belgischer und deutscher Bankiers, um Verleihung einer Konzession für einen anzulegenden Verbindungskanal zwischen dem Rhein und der Donau von Ulm nach Kel

entsprochen, und die großherzogl. badische und die fürstl. hohenzollern-sigmaringische Regierung bereits die nöthigen Konzessionen ertheilt haben sollen. Dieser Nachricht kann eine noch viel wichtigere beigefügt werden, nämlich, daß die für den Bau des Kanales von der Donau an den Main erforderlichen Summen durch Subskription bereits vollständig gedeckt sind, daß mit Ende dieses Winters mit der Ausführung dieses Kanals angefangen, und diese mit dem größten Eifer betrieben werden wird, um ihn nach sechs Jahren eröffnen zu können. Es liegt im Interesse von Baiern, die Schifffahrt auf beiden Flüssen, welche dieser Kanal verbinden soll, zu verbessern und von allen Hindernissen zu befreien.

(Leipzig, 12. Nov.) Am 8. d. M. ist der durchlauchtigste Fürst, Herr Karl Alexander, Erbgroßherzog zu Sachsen-Weimar-Eisenach, von dem Rektor unserer Hochschule, dem Ordinarius der Juristenfakultät und erstem Professor der Rechte, Domherrn Dr. Günther, in die Zahl der Studirenden aufgenommen, und Sr. Hoh. hierauf die Instriptionsurkunde ausgestellt worden.

(Köln, 14. Nov.) Bei dem frühe eingetretenen Winter hat die rheinische Dampfschifffahrt ihren Dienst eingestellt und ihre 7 Schiffe, welche sich im Laufe dieses Jahres durch so rege und erfolgreiche Thätigkeit, im immer steigenden Maaße, ausgezeichnet haben, eilen in ihren Winterhafen nach Ruhrort. — Die »Concordia« ist bereits seit einigen Tagen, die »Stadt Koblenz« diesen Morgen dahin abgegangen. Von den übrigen, »Friedrich Wilhelm«, »Stadt Frankfurt«, »Stadt Mainz«, »Prinzessin Marianne« und »Kronprinz von Preußen«, die in diesem Augenblick hier vereinigt sind und eine ansehnliche Flotte bilden, gehen morgen zwei andere ebenfalls nach der nämlichen Bestimmung ab, denen die übrigen an den folgenden Tagen nacheilen.

(Von der Kinzig.) Was die physische Möglichkeit der Ausführung des Kinzigkanals in Vergleichung mit dem Mainkanal betrifft, so muß bei beiden Kanälen die That die Zweifel lösen, welchen Beweis zu führen keiner der betreffenden Staaten seiner Zeit unterlassen wird, selbst wenn derjenige von der Kinzig bis Ulm vorläufig bloß durch Privaten geführt würde. Der Zweifel aber, »daß beide Kanäle zugleich und neben einander mit Vortheil bestehen können«, wird durch die offenkundige Thatsache beseitigt, daß je mehr Kanäle und Verbindungswege in Frankreich, England, Oesterreich, der Schweiz ꝛc. bisher entstanden sind, deste größere Frequenz sich von allen Seiten zeigte, und desto reger Handel, Austausch und persönliche Verbindungen wurden. Friedlich, ja handreichend gedeihen sie neben und unter einander, und zwar bei weitem zum größten Theile als Privatunternehmungen. Wer möchte diesen thatsächlichen Beweisen gegenüber behaupten, zwei Kanäle können nicht mit Vortheil neben einander bestehen, während die Ein- und Ausmündungspunkte sammt der Fahrbahn des einen von der des andern so weit entfernt sind, daß nur in seltenen und Nothfällen die Aufgabe des einen zur periodischen Aufgabe des andern werden könnte? Und gerade in solchen Fällen würde es den Völkern nur um so zuträglicher seyn, wenigstens einen Ausweg nicht versperrt zu sehen.

(Rotenburg, 27. Okt.) In dem Artikel des »Schwäb. Merk. vom 15. Okt. d. J. wird aus Kurhessen die Behauptung aufgestellt, daß mit Ausnahme eines Theils der ehemals Hessen-Rotenburgischen Beamten, bei Jedermann in der Quart Freude darüber herrsche, daß man nach 200jähriger Dauer der Nebenlinie wieder Kurfürstlich geworden sey. Es kann dem Publikum nicht frommen, mit absichtlich entstellten Nachrichten getäuscht zu werden. Man kann sich nur darüber freuen, wenn die Staatsregierung beabsichtigt, Einrichtungen in der Quart zu treffen, welche dem Nothstande des Volkes gründlich abzuhelfen geeignet sind. Ob dieser Zweck aber durch Einführung derjenigen minder bedeutenden Verwaltungsmaßregeln werde erreicht werden, welche bisher keine Anwendung auf die Quart litten, weil hausvertragsmäßige Rechte entgegenstanden, muß Einsender dieses dahin gestellt seyn lassen. Diese Abweichungen (z. B. das Verbundenseyn der Justiz mit der Verwaltung), haben aber nicht ihren Grund in der mangelnden Anerkennung der Verfassung. Der verstorbene Landgraf verwahrte sich vielmehr nur gegen einige, seine persönliche Freiheit beschränkende, Artikel derselben. Zu einer Reorganisation der inneren Verwaltung der Quart hat derselbe mehremale ohne Erfolg die Hand geboten, ja sogar schon den Anfang mit Fixirung der Beamten gemacht. Die Behauptung, daß derselbe mit Beschwerden bei dem hohen Bundestage gedroht habe, so oft von Einführung der Konstitution in seinen Besitzungen die Rede gewesen sey, ist daher ganz wahrheitswidrig. Die Verfassung war in der Quart eingeführt mit Emanirung der Konstitutionsurkunde. Sämmtliche Unterthanen des Landgrafen wurden auf dieselbe gleich den übrigen, vereidet. Ob nun die Mehrzahl der Einwohner in der Quart unter diesen Umständen sich nach dem Zeitpunkt schon längst sehnten, der mit dem 12. Nov. v. J. eingetreten ist, dürfte zu bezweifeln seyn. Der Einsender jenes Artikels kann selbst nicht in Abrede stellen, daß mit dem Aussterben der Linie Verluste für die Bewohner der Quart verknüpft gewesen seyen. Er selbst kann letzteren keine Entschädigung bieten, als die Wohlthaten der Verfassung. In wie weit aber diese von den Einwohnern schon gefühlt werden, muß der Beurtheilung der Leute außer der Quart, welche darin genügende Erfahrungen gemacht haben, überlassen werden. (Schw. Merk.)

(Hanau, 15. Nov.) Das seit einigen Tagen stark im Main befindliche Treibeis hat sich heute früh gestellt. Da der Wasserstand gegenwärtig äußerst niedrig ist, so dürfte dieser Umstand bei noch ferner anhaltender Kälte Besorgnisse zu erregen geeignet seyn.

(Offenbach, 15. Nov.) Nach gestern erwirktem Zugang des Maineises ist heute die hiesige Schiffbrücke aufgefahren und somit die ungehinderte Passage über solche wieder hergestellt worden.

Holland.

(Amsterdam, 13. Nov.) Wir haben zwar auf außerordentlichem Wege günstige Nachrichten aus Madrid bis zum 5. d. erhalten und es stand demzufolge zu vermuthen, daß dieselben auf die span. Fonds einen vortheilhaften Eindruck machen würden. Da aber letztere zu Antwerpen, zufolge eines dort verbreiteten Gerüchtes, daß niedrigere Notirungen von Paris bekannt geworden, einen Rückfall erfuhren, so sind sie auch hier gewichen. Im Allgemeinen war der Umsatz darin nicht bedeutend und in Kortesb. und Coupons wurde selbst nichts gethan. Von den holl. Effekten zeigten sich einige belangreiche Verkäufe in $2^1/_2$ pCt. und dieser Umstand, verbunden mit der flauern Haltung der span. Fonds, verursachte dieser Effektengattung einen Rückgang; aber auch alle übrigen holl. Papiere waren mehr angeboten. Russ. und österr. fast ohne Umsatz stationär. $2^1/_2$ pCt.: $55^5/_{16}$; 5 pCt.: $101^{11}/_{16}$; Kansb.: $24^7/_8$; Synd. $4^1/_2$ pCt.: $95^1/_4$; $3^1/_2$ pCt.: $79^7/_8$; span. Perp. 5 pCt.: $32^5/_8$; 3 pCt.: $19^7/_{16}$; Ausgest., franz.: $15^3/_8$; engl. $14^1/_4$; Ardoins: 46.

Türkei.

(Bucharest, 24. Okt.) Ein aus glaubwürdiger Quelle kommendes Schreiben aus Konstantinopel meldet, daß Fürst Milosch in einer Konferenz mit dem österr. Internuntius, Baron v. Stürmer, die Absicht geäußert habe, im Monat Januar 1836 einen Besuch in Wien abzustatten, um Sr. M. dem Kaiser Ferdinand zur Thronbesteigung Glück zu wünschen.

hältniß mit den Finanzen des Landes steht, und überdieß die Ursache der ewigen militärischen Revolutionen ist, welche seit der Revolution der Nation keinen Augenblick Ruhe gelassen haben. Das Verhältniß ist ungefähr dasselbe wie zwischen Hayti und Frankreich; dieses konnte nicht hoffen, die Insel wieder zu erobern, aber es konnte sie hindern, je zu einem Friedenszustand zu kommen. Allein auf der andern Seite hat Spanien ein eben so großes Interesse die Anerkennung abzuschließen, um einen Handelsvertrag mit Mexiko zu erhalten, da die Entwicklung seiner innern Hülfsmittel von größerer Wichtigkeit für die Monarchie ist als die phantastische Hoffnung einer Wiedereroberung, und selbst als die Aussicht auf eine pekuniaire Schadloshaltung. Es ist zwar schon viel in dieser Hinsicht verloren; englische Waaren haben überall in Südamerika die spanischen verdrängt. Die Gewohnheit, die Mode und der wohlfeilere Preis werden sie auch nach Abschließung eines Handelsvertrags mit Spanien den spanischen vorziehen machen, aber Spanien kann dennoch seinen Naturprodukten, wie Wein und Oel, welche keine englische Konkurrenz zu fürchten haben, einen großen Abgang verschaffen, und dadurch den Wohlstand seiner südlichen Provinzen wieder beleben. Wenn daher der mexikanische Kongreß auf seiner Weigerung besteht, so werden sich zwar vielleicht die gegenwärtigen Unterhandlungen zerschlagen, aber nur, um bald von neuen ersetzt zu werden, in denen Spanien ohne allen Zweifel nachgeben wird. (A. Z.)

Ostindien.

Nachrichten aus Madras vom 12. Juli zufolge, hatte man daselbst über Delhi Berichte aus Ludiana am Sutledschflusse vom 31. Mai erhalten, welche die Angaben von einer Niederlage der Seiks gänzlich widerlegen. Vielmehr hatte sich der Afghanenherrscher Dust Muhammed Chan nach Dschahalabad zurückgezogen, nachdem er unterwegs im Chat-barthale seine Bagage verloren. Viele seiner angesehensten Anhänger, ja sogar seine drei Brüder, waren zu Rundschit Singh übergegangen, welcher dem einen die Provinz Chaschnagar mit einer Einnahme von 15,000 Pfd. Sterl. jährlich, dem zweiten die Provinz Kohaol mit 12,000 Pfd. St. jährlich und dem dritten eine Annuität von 3000 Pfd. St. verliehen hatte. Der Franzose Ventura hatte das Kommando der Provinz Peschawer erhalten, welche von 4 Infanterieregimentern, 2000 berittenen Seiks und 5000 Mann irregulären Truppen besetzt war. Dust Muhammed Chan hatte im Ganzen 35,000 Mann von allen Waffengattungen bei sich und erklärt, er wolle Peschawer wieder erobern oder sterben.

---

*Die rotenburgische Erbschaftssache.

(Zweiter Artikel)

In einem frühern Artikel wurde der Beweis versucht, daß die Protestation der Agnaten des Hessen-Philippsthalischen Gesammthauses gegen die zwischen der Krone Preußen, Kurhessen und dem verewigten Landgrafen von Hessen-Rotenburg abgeschlossenen Staatsverträge, wegen der Entschädigung für die 1815 abgetretene Niedergrafschaft Katzenelnbogen u. s. w. nicht wohl begründet sey, da 1) das Surrogat für die erwähnten Ländertheile sich in einer im Jahr 1815 von Preußen erworbenen Provinz Fulda vorfinden und die Agnaten deßhalb kein Interesse nachweisen könnten, welches durch jene Abtretungen verletzt wäre, ohnehin 2) die Abfindung des verstorbenen Landgrafen aus der Kabinetskasse des Kurfürsten in frei-eigenthümlichen Kapitalien gewährt worden, auf welchen den Agnaten kein Recht der Einwirkung zustehe und bei denen von einer Fideikommißqualität keine Rede seyn könne. Es bleibt noch übrig, die Anfechtungsgründe zu beleuchten, welche, obgleich von dem Rechte des Kurhauses entnommen, die Agnaten unzuständigerweise aus ihrer Person aufgerufen haben. Dieselben beschränken sich, soviel man aus der verwickelten Darstellung hat entnehmen können, auf folgende Punkte: 1) daß mit dem Staatsverträge vom 16. Okt. 1815 sich die auf den damals noch schwebenden Gebietsaustausch bezügliche Regentenhandlung des Kurfürsten Wilhelm I. geschlossen habe und der in den spätern Verträgen enthaltene Allodifikations- oder Dispositionskonsens demnach vom Kurfürsten entweder in der Eigenschaft eines Hauschefs oder in derjenigen eines Agnaten mit Rücksicht auf seinen muthmaßlichen Stammgutsnachfolgers, mithin bloß für dessen Person, ertheilt worden. 2) daß nur jener Vertrag unter Preußens Garantie, die spätern aber bloß unter dessen Vermittlung abgeschlossen seyen. 3) daß zur Zeit der Abschließung der verewigte Landgraf die rotenburger Linie nicht im ganzen Mannsstamme repräsentirt habe, 4) daß die hausvertragsmäßige Fideikommissqualität in dem Vertrage von 1815 anerkannt sey, 5) daß in der Ratifikation des Kurfürsten die Kanzleiformel: »für Uns und Unsere Nachfolger« fehle, und daraus hervorgehe, daß also ein höchst persönlicher Konsens beabsichtigt sey; 6) daß in den Paziszenten selbst die Unverbindlichkeit der in den Traktaten vom 10. Mai 1820 vorkommenden Allodifikationen anerkannt worden, indem wegen der Ansprüche des damals noch lebenden Onkels des verstorbenen Landgrafen stipulirt worden, daß des letztern Allodialerben das Kurhaus schadlos halten sollten, wenn derselbe vor dem Prinzen Karl versterben und das Kurhaus deßhalb vor diesem in Anspruch genommen werden sollte, indem, was von ihm gelte, auch allgemein von den Agnaten ausgesagt werden müsse. Hierauf ist zu bemerken. *Im Allgemeinen erschweren die Gesetze mit entschiedenem Widerwillen die Anfechtung der auf Treu und Glauben eingegangenen Verträge, besonders dann, wenn die Anfechtung von den Kontrahenten selbst oder dessen Nachfolgern ausgehen. — Insbesondere: Zu 1. Die spätern Verträge waren ein bloßer Ausfluß, eine nähere Bestimmung des Traktats vom 16. Oktober 1815, welcher als Regentenhandlung bezeichnet wird. Alle Bedingungen treffen zusammen, um auch die spätern als das Ergebniß des mit verbindlicher Kraft ausgerüsteten Regentenwillens aufzufassen. Dieselben sind in der nämlichen Form, unter denselben Curialien, von denselben Bevollmächtigten der drei Höfe unter derselben Kontrasignatur des verantwortlichen Ministers mit denselben Ratifikationsklauseln ausgefertigt, als der frühere Vertrag. Nirgends findet sich ein auf die Qualität der Paziszenten bezüglicher Vorbehalt. Was hindert daher, die spätern Verträge nicht ebenso, wie den ersten Traktat als den Ausfluß des souveränen Willens des seligen Kurfürsten anzusehen? Die moralische Person des Regenten stirbt bekanntlich nicht. Der Nachfolger tritt die Verpflichtungen des Vorgängers fort. Dieser Satz ist nun vollends unzweifelhaft, wenn, wie vorliegend, der Nachfolger (der jetzige Kurfürst) schon bei Lebzeiten des Vorgängers den von diesem abgeschlossenen Verträgen förmlich beitrat (siehe Allgemeiner Anzeiger der Deutschen d. J. Nr. 282). Hiernach darf ohne Zweifel die Eigenschaft der betreffenden Traktate als eigentlicher Staatsverträge im strengsten Wortverstande als feststehend und die Rechtsverbindlichkeit derselben sowohl für die regierende Linie des Kurhauses, als auch für die dem Souverän subjicirten Agnaten als ausgemacht betrachtet werden. Dagegen erscheint die Annahme, als sey die Allodifikation in der Eigenschaft eines Hauschefs oder gar eines Agnaten nur für dessen Person erfolgt, eine willkürliche. Zu 2. Wenn die Verträge nach dem Obigen an sich rechtsverbindlich sind, so vermag die Garantie den juristischen Werth derselben nicht zu steigern. Es kann nicht zugegeben werden, daß die in den spätern Verträgen, unter der Voraussetzung der vollständigen Kenntniß, zwingt, eine Armee zu unterhalten, welche auf

reitete, rühmlichst bekannte Schweizer-Kräuter-Oel angewendet wird, und diesem bewährten Mittel, zur Beförderung und Erhaltung des Wachsthums der Haupthaare, diejenige Anerkennung verschaffen, welche es mit allem Recht verdient.

Der Sohn des Unterzeichneten verlor in seinem 19ten Jahre, bei völlig gesundem Zustande, an mehreren Stellen des Hauptes die Kopfhaare gänzlich. Verschiedene gegen den Verlust dieser Haare angewandte Mittel blieben fruchtlos, bis er endlich das, von K. Willer erfundene, Kräuter-Oel von Hrn. Moritz Weisert in Heilbronn sich verschaffte, und auf vorgeschriebene Weise davon Gebrauch gemacht wurde, welches Mittel denn auch in kurzer Zeitfrist den erwünschtesten Erfolg hatte, so daß die kahlen Stellen vollkommen wieder mit neuen Haaren bekleidet wurden, und von den frühern Blößen keine Spur mehr zu entdecken ist, was hiermit mit Vergnügen bezeugt wird. Neu-Clebbronn im würtembergischen Nekarkreise den 20. Februar 1835.

Sig. Hirschwirth Bender.

Die Unterschrift beglaubigt. (Sig.) Schultheiß Braun.

Herrn K. Willer in Mühlhausen Breslau den 2. Juli 1834.

»Ihr Oel hat sich nun auch hier einen festen Ruf erworben, da es überall mit gutem Erfolg angewendet ist. »Hierüber kann ich Ihnen vorläufig folgende Mittheilung »machen.

»Ein Mann, von gegenwärtig 50 Jahren, hatte über »den ganzen Vordertheil des Kopfes und den Scheitel »seine Haare gänzlich verloren, und es war bei 16jährigem Gebrauch einer Haartour auf dem entblößten Theile »des Kopfes keine Spur von Haarwuchs mehr zu bemerken. Im Januar dieses Jahres nahm dieser Mann das »erste Fläschchen von Ihrem Kräuter-Oel in Anwendung. »Nach vier Wochen zeigten sich über die ganze kahle »Stelle des Kopfes junge Haare, welche nach und nach »die Länge eines halben Zolles erreichten, und gegenwärtig ist der Kopf dicht mit solchen jungen Haaren bewachsen Sig. M. Geiser.«

Die Aechtheit vorstehender Auszüge, wovon mir die Briefe in Original vorgewiesen worden sind, beurkundet, nach vorgenommener Vergleichung, mit Unterschrift und angewöhntem Insiegel. Basel, den 6. April 1835.

(L. S.) Walter Merion, öffentlicher Notar.

Wir Bürgermeister und Rath des Kantons Basel-Stadttheil in der Schweiz, bezeugen hiemit die Aechtheit der vorstehenden Unterschrift des Hrn. Walter Merian, und daß derselbe ein öffentlicher geschworner Notar sey, dessen Akten, Instrumenten und Schriften in- und außerhalb Rechtens völliger Glaube beizumessen ist.

Dessen zu Bekräftigung haben wir Gegenwärtiges mit Unserm gewöhnlichen Standes-Insiegel und der Unterschrift Unseres verordneten Staatsschreibers versehen lassen.

Basel, den 6. April 1835.

(L. S.) Für den Staatsschreiber, der Rathsschreiber: Lichtenhahn.

Als neuester Beweis für die guten Wirkungen des von K. Willer erfundenen — längst rühmlichst bekannten — Schweizer-Kräuter-Oels dient ein dem bekannten Erfinder mit Schreiben jüngst zugekommenes Zeugniß, dessen Inhalt er demjenigen Theile des verehrlichen Publikums, der sich aus Bedürfniß hiefür zu interessiren gedrungen fühlt, mitzutheilen pflichtig zu seyn erachtet. Das Zeugniß lautet:

»Unter Mehreren, die Ihr Kräuter-Oel mit g»Erfolge angewendet haben, hat sich dasselbe insbeson»an dem hiesigen Stadt-Zimmermeister Exner, einem M»in den 50er Jahren, ausgezeichnet. Außer einer »langjährigen kahlen Stelle des Hinterkopfes, hatte »selbe auch noch im vorigen Jahre das Mißgeschick, »Seitenhaare zu verlieren, so daß der Kopf fast ganz »von Haaren entblößt war. Nur ein Fläschchen Ih»Kräuter-Oels ist hinreichend gewesen, demselben nic»nur seinen vorjährigen Verlust an Haaren zu ersetzen, »sondern auch die langjährige kahle Stelle des Hinterkopfes hat ihre Bedeckung durch jungen Haarwuchs »der erlangt. Hirschberg, am 1. August 1835.

Sig. Carl Wm. Georze

Die vollkommene Wahrheit des Vorstehenden bes»ich durch meine eigenhändige Unterschrift unter Beidrung meines Pettschaftes.

Sig. Georg Gottlob Exner, Stadt-Zimmerme

Daß diese Abschrift dem Original buchstäblich gleichlautend sey, beurkundet auf Verlangen vermittelst eigenhändiger Unterschrift. Zurzach, den 28. September 18

Schmid, Gemeindschre.

Die Aechtheit der vorstehenden Unterschrift wird mit beigedrücktem Siegel bestens beurkundet

(L. S.) Zurzach, den 28. September 1835.

Der Gemeind-Amman

J. Welty

Andere noch wichtigere ihm zugekommene Briefe Zeugnisse durch den öffentlichen Notar Herrn Walter Merian in Basel, den Staatsschreiber Braun ebendaselbst und andern resp. Behörden legalisirt, liegen zur gefälligen Ansicht bei seinen sämmtlichen Herren Commissionären bereit, und mehrere davon, von Hrn. J. Ph. Michael Köln; Thomas Kant, p. a. Pfarr-Vikar in Röfingen Baiern; Joh Moritz Weisert in Heilbronn am Neckar J. C. Carle in Worms; Friedrich Voigt in Oldenburg Ludwig Feller in Freiburg im Breisgau; Christoph Christoph Burckhardt in Basel; Carl Wagner in Ulm Gebr. Tecklenburg in Leipzig; Gebr. Barwaldt in Dresden; G. Schmeißer, Doktor und Chemiker in Hamburg W. v. Mieding, Hofrath in Güstrow; J. B. Rump & Comp. in Hamburg; Carl Benjamin Gehres in Carlsr. u. s. w. in der Gebrauchs-Anweisung befindlich.

Zugleich ist dieses Oel wegen seines angenehmen Geruchs zu empfehlen.

Nöthige Bemerkung.

Da bereits vielseitige Versuche gemacht wurden, das Publikum durch Nachpfuschungen dieses Schweizer-Kräuter-Oels zu täuschen, so ist es dem Erfinder seine Pflicht jeden Käufer auf die wirkliche Aechtheit dieses Oels besonders aufmerksam zu machen. K. Willer ist der alleinige Erfinder und einzige Verfertiger dieses ächten Schweizer-Kräuter-Oels, welches durch die ältesten amtlich legalisirten Zeugnisse gründlich bewiesen werden kann, wovon des Fläschchen mit dem königlichen Brevet-Pettschaft versiegelt die umwickelte Gebrauchs-Anweisung nebst Umschlag mit dem königlichen Wappen und des Erfinders eigenhändigem Namenszug versehen.

Von diesem Oel ist die einzige Niederlage für Frankfurt a. M. bei Herrn N. E. Wild sel. Erben, [illegible] Kornmarkt Lit. F. Nr. 196, allwo das Fläschchen [illegible] portofreie Einsendung für fl. 2. 30 kr. (nebst 12 kr. Einschreibgeld und Einballage) zu haben ist.

K. Willer

Verlag der fürstl. Thurn u. Taxis'schen Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von [illegible]

steten, 53 ausgeschmückte Schinken, 48 Zungen, 2 Ochsenlenden, 2 Lammsviertel, 13 Roastbeefs, 60 Schüsseln Hummern, 80 gebratene Welschen, 80 Fasanen, 24 Gänse, 30 Schüsseln Rebhühner, 15 Schüsseln wildes Geflügel, 140 Schüsseln Gellees, 50 Blancmangers und Mandelcremes, 60 Schüsseln kleine Pasteten (Mince Pies), 60 Schüsseln süßes Gebäcks, 56 Salate, 70 Rahmtorten, 200 Schüsseln Eiscreme, 200 Platten mit Trauben aus dem Treibhaus, 225 Platten mit anderm Obst, 50 Gläser eingemachten Ingwer, und 35 Gläser Kirschen in Branntwein. Die Getränke waren: Champagner, Rheinwein, Bordeaux (Claret), Madera, Port, Sherry — und jeder konnte davon nach Belieben trinken. (Im Schlaraffenland kann es nicht besser zugehen!)

Von den Reden, welche vorkamen, als die herkömmlichen Toasts ausgebracht wurden, ist nicht viel zu sagen. Der Lordmayor hielt sich im Allgemeinen und Lord Melbourne folgte dem Beispiel. Den Ministern wird (mit vollem Recht) Glück gewünscht, daß sie eben jetzt am Ruder seyen, wo das Land in gedeihlicherem Wohlstand als je zuvor sich befinde. Lord Melbourne bemerkte: Es freue ihn, bei der City von London zu Gast zu seyn; gerne bezeige er seine Achtung den Behörden eines Gemeinwesens, das, ohne Uebertreibung, das reichste und blühendste, zugleich aber auch das älteste, in der Welt sey. »London war schon lange ein großer Handelsplatz, ehe noch England die Stelle in Europa eingenommen hatte, die es, mit Gottes Hülfe, durch seiner Bürger Kraft und Fleiß behaupten wird. Der Anwachs der Städte hängt wohl zum Theil ab von äußern Verhältnissen und glücklicher Lage, bei weitem mehr jedoch von dem Charakter der Bewohner, der Regierung des Landes, unbeschränkter Handelsfreiheit, gerechter und prompter Justizpflege. Das sind die Quellen, woraus London's Reichthum fließt, woraus es fernerhin die Mittel schöpfen mag, um den höchsten Gipfel von Glanz und Gedeihen zu erreichen.«

Decorum der Presse.

Die Pariser Journale aller Farben ergießen eine Fluth von maaslosen Invectiven gegen den Kaiser Nicolaus. Die zuerst von den »Debats« veröffentliche, noch für apocryph geltende, Rede an das Municipalcorps von Warschau wird zum Thema weit ausgesponnener Declamationen gemacht und mit einer Heftigkeit getadelt, die, wenn die Rede authentisch ist, wohl annehmen läßt, daß man zu Petersburg die Antwort nicht schuldig bleiben wird. Durch die jüngsten Einschreckungsgesetze ist die Person Ludwig Philipp's vor den Pfeilen der Presse geschützt; es scheint, man will sich für die gezwungene Diät durch harte Worte an einen fremden Fürsten entschädigen. Es fragt sich nur, wozu solche erbitternde Ausfälle nützen sollen. Die Rede zu Warschau, angenommen, sie sey wirklich so gehalten worden, wie sie gegeben wird, ist kein isolirtes Factum; sie hängt zusammen mit der europäischen Geschichte seit den Voranstalten zur ersten Theilung Polens. Die Urtheile der Zeitgenossen und der Nachwelt (die nun schon gekommen ist für Friedrich II., Maria Theresia und Catharina II.) stimmen so ziemlich überein; daß Polens Theilung ein Unglück war für den Staatenverein der civilisirten Welt. Frankreich hat zu dem Verfahren der drei Mächte geschwiegen; es hat später (1806 und 1812), als es in Europa dictiren konnte, Polen nicht hergestellt; es hat selbst nach der Julirevolution die polnische Insurrection nur durch Journalartikel unterstützt; es hat, um die polnische Nationalität zu retten, das einzige Mittel, was möglicherweise dazu führen konnte, — einen Krieg mit Rußland — doch für allzu bedenklich gehalten. Ob nun, nach all diesen Vorgängen, die Warschauer Rede und was der Journalismus darüber, mit starker Verletzung des Decorums der Presse, beibringt, der Politik des Tuileriencabinets eine entschiednere Richtung gegen Rußland geben d Ob man zu Petersburg von den Pariser Invectiven zu nehmen für gut finden mag? — dieß sind die allei sentlichen Fragen, welche durch die neuste Controverse Polen angeregt und auch von uns in Betrachtung zu sind. Wir werden sie nicht aus den Augen verlieren.

Oesterreich.

(Wien, 9. Nov.) Der Herzog von Lucca hat eine Reise nach Grätz angetreten, um sich, wie es heißt, zu ner Cousine, der Prinzessin von Beira, zu begeben. – h fand in der schönen sogenannten Kirche U. L. F. a Schatten das feierliche Leichenbegängniß des vor einigen verstorbenen berühmten komischen Schauspielers Schuster, welcher das Publikum auf unserem Volkst in der Leopoldstadt so viele Jahre so ungemein ergöt belustigt hatte, unter großem Zulauf aller Stände Schuster hatte sich während des Kongresses im Jahre durch seine hohe Kunst im komischen Fache den Beifa Monarchen so erworben, daß sie abwechslungsweise das ter in der Leopoldstadt besuchten.

Preußen.

(Berlin, 14. Nov.) Am 8. d. M. hatte man in bing aus Pillau die Nachricht, daß am 23. Oktober russische Fregatte »Ceres« von 74 Kanonen bei hef Sturme, unweit Reval, auf den Strand gerathen sey, wahrscheinlich ganz verloren gehen würde. Die Mannsch aus einem Theile der in Danzig eingeschifften russischen T pen bestehend, ist gerettet worden.

Deutschland.

(München, 14. Nov.) Gemäß allerhöchster Bestim werden von nun an die Werktags- sowohl, als die Sc und Feiertagsschulen, das, ihren Standpunkt und ihren G gensatz zu den lateinischen Schulen genau bezeichnende Pr dikat, »deutsche Werktagsschulen, deutsche Sonn- und Feier tagsschulen« annehmen; der desfallsige Unterricht wird an schließend den Namen »deutsches Schulwesen« erhalten, u die an den deutschen Schulen (bisher Volksschulen) angest ten Lehrer werden ausschließend den vorschriftsmäßigen Ti »Schullehrer« führen.

(Stuttgart, 14. Nov.) In den letzten Tagen war d Generalagent der projektirten Ulmer Donaudampfschifffahrt gesellschaft hier anwesend, um auch hier für diese Sa Theilnahme zu wecken. Die Subskription geht bis jetzt g und es ist bereits beinahe die Hälfte derjenigen Aktien g begeben, welche nach dem Plane der Unternehmer für d Konstituirung der Gesellschaft als hinlänglich erklärt werde Se. Maj. der König, gewohnt, jedes gemeinnützige Wir zu unterstützen, hat auch dieser Anstalt seine Theilnah durch Annahme einer Anzahl von Aktien zugewendet; die jetzt abgesetzten Aktien gehören vorzugsweise Würtembergern Baiern, Oesterreichern und Schweizern.

(Hamburg, 12. Nov.) Der k. russische Minister v. Struve, ist, nach einer Abwesenheit von 6 Tagen, Oldenburg wieder hier eingetroffen. Wie wir vernehmen sind zwischen ihm und dem Hrn. Bürgermeister Smi Deklarationen ausgewechselt worden, mittelst welcher die zwi schen Rußland und Bremen bestandenen Abschoßabgaben gegenseitig aufgehoben sind.

(Vom 13. Nov.) Hr. Dr. Schiff, welcher nach Ber liner Blättern verschollen seyn sollte, befindet sich wohl halten hier in Hamburg, wo seine Ankunft s. Z. in den Fre denlisten angezeigt wurde.

(Herzogthum Sachsen-Koburg.) Nachrichten a Koburg zufolge, ist der portugiesische Abgeordnete

civilisirten Europa an richtigen Begriffen über Staa-
fehlte, die nicht nach der in demselben hergebrachten
in gemodelt sind, und daß es also nicht mehr bemüht ge-
n ist, sich zu unterrichten, nicht billiger in seinen Urthei-
nicht leidenschaftsloser in seinen Handlungen, als das
rthum. Der Glaube an einen ausschließlichen Vorzug,
Anmaßung, die ganze Welt nach sich gestalten zu wollen,
in einem Theil von Europa jetzt noch eben so vorherr-
ad, wie sie es vor zwanzig Jahrhunderten auf einem klei-
n Raum der Erde waren, der von demselben Stolz be-
t und von denselben Leidenschaften getrübt wurde. Doch,
muß es anerkennen, ein edlerer Antrieb, als der Krieg,
et in diesem Augenblick die europäischen Völker. Diese
änderung ist zwar erst von gestern, aber sie ist
wirklich vorangegangen, und die Nationen des Orients
en sich vor allen darob Glück zu wünschen. Man
es müde, sich zu verachten, sich zu hassen, sich auf
bloße Wort zu verurtheilen; man will, wenn auch nur
der Merkwürdigkeit willen, das geheimnißvolle Räder-
k kennen lernen, welches seit so langer Zeit im Gange
, ohne Lärm zu machen, ohne sich abzunutzen oder
schwächen: die Religion, welche, zugleich Gewissensache
gesellschaftliches Prinzip, in zwölf Jahrhunderten nicht
Mindeste von ihrer Stärke verloren hat; den gesellschaft-
en Zustand, der mit dem Eifer für Fortschritte eine unbe-
bare Anhänglichkeit an die alten Institutionen verbindet.
aufmerksam prüfender Geist der gewissenhaften Forschung
der Eroberungssucht gefolgt; die Civilisation der Tages-
hle und das Recht des Siegers haben ihr Ansehen verlo-
und das europäische Publikum würde jetzt solche Urti-
wie sie vor 10 Jahren noch den Ruhm und das Glück
»Constitutionnel« begründeten, nur mit Zischen aufneh-
. Unter allen orientalischen Nationen ist keine so sehr
Vorurtheilen, dem Leichtsinn und dem blinden Haß der
iheits-Theoretiker ausgesetzt gewesen, als die türkische.
ne hat bei der jetzigen Umkehrung zur Gerechtigkeit, die,
n sie auch noch nicht allgemein ist, doch rasch vor sich
t, und in einem Tage mehr wahrhafte Fortschritte voll-
gen wird, als hundertjährige Kriege, keine Nation, sagen
, hat dabei so viel zu gewinnen, wie die türkische. Aber
ein Volk vollständig kennen zu lernen, muß man seine
rache verstehen, und Europa hat erst eine sehr kleine An-
l von Männern aufzuweisen, die mit den orientalischen
omen vertraut sind. Dieses ist ein ernstliches Hinderniß,
doch ist der mit der Besiegung desselben verbundene
gen so entschieden und bedeutend, daß das europäische Pu-
um gewiß die Erzeugnisse der fleißigen Gelehrten, welche
Erleichterung der Kenntniß des Orients zum Zweck ha-
, mit ausgezeichneter Gunst aufnehmen wird. Was die
rkei anbetrifft, so wird besonders die ottomanische Jugend,
vom Sultan auf die Bahn des Unterrichts geleitet wor-
ist, von jenen wichtigen Arbeiten den größten Nutzen
en, und in wenigen Jahren wird sie sich dem Abendlande
st durch eines seiner Idiome, durch die franz. Sprache,
der sie sich vorzüglich beschäftigt, verständlich machen
nen.«

Vom 27. Okt.) Seit letzter Post weiß man nun
ziell, daß dem Fürsten Milosch, nach den Statt gefun-
n Konferenzen mit den türkischen Ministern, bloß die
stätigung des im Jahr 1829 und 1830 nach dem Vertrag
Adrianopel erhaltenen Hattischeriff, enthaltend die Vor-
te der serbischen Unterthanen, im Namen der hohen Pforte
geben wurde. Er selbst hat nie viel Neigung für die
nannte serbische Konstitution gezeigt, und seine Räthe
den wohl einsehen, daß obige Vorrechte Gutes genug für
bien enthalten, um allmählig, so wie es im ganzen osma-
nen Reiche geschieht, Verbesserungen in das öffentliche Leben
uführen. Demzufolge wird die provisorische Verfassung Ser-
biens, in soweit sie obige Vorrechte überschreitet, aufhören,
Landesgesetz zu seyn. — Aus Syrien trifft die Bestätigung
der Niederlage der Druſen durch Ibrahim Pascha von allen
Seiten ein. Es war hohe Zeit für die Aegyptier, denn
sonst hätte sich Syrien sicher schon in Masse erhoben.

Europa und der Orient.

Unter dieser Aufschrift liefert ein Pariser Korrespondent der »Allg. Ztg.« folgende Betrachtungen: Das türkische Reich auf die Dauer aufrecht zu erhalten wäre eine verfehlte Tendenz; die Türken selbst glauben nicht an sich, sie sind früh gestorben, und können nichts Anderes seyn als die schlechten Kopisten unserer äußeren Civilisation. Verstand haben sie niemals bewährt; wenn auch ihre moralischen Eigenschaften zu loben sind, ihre Geistesfähigkeiten sind gering. — In Griechenland findet man wenig Keim zu einer nationalen Staatsbildung. Auf den Inseln sind's verschmitzte Kaufleute und tüchtige Matrosen, auf dem festen Lande gibt's in den Gebirgen derbe Räuber: Alles was Bildung besitzt, ist charakterlos, entweder intrigant, oder deutschen und französischen konstitutionellen Theorien nachbetend, ungefähr wie ein Theil der Spanier und Portugiesen, ohne Sinn für nationelle Eigenthümlichkeit, welche fast ganz verloren geht in jener allgemeinen Bildung, an welcher die Reichern im Süden Europa's seit der französischen Revolution durch ihren Kontakt mit derselben Theil nehmen. — Wenden wir uns nach Aegypten, so sehen wir Mehemet-Ali und etwa noch Ibrahim, aber kein Volk, nur die Möglichkeit einer Herrschaft durch Gewalt auf einige Zeit. — Persien liegt in den letzten Zügen und ist ein seit 100 Jahren moralisch und politisch abgestorbenes Land. In Syrern und Arabern liegt noch Thatkraft und ein brennender Patriotismus, der sich aber auf kleine Verhältnisse beschränkt. — Die Wechabiten haben den Muhammedismus alter Zeit und seine große Plane nicht erneuern können; nirgends liegt in diesen eine Zukunft. Nach dem weitern Osten zu stellen sich die Sachen anders: als Gränzwacht gegen russischen Einfluß, der durch Balkh und Bukhara auf Afghanistan wirken könnte, lassen die Engländer die Macht der Sikhs gedeihen, welche Macht übrigens auch nur auf einem Manne ruht, dem Rundschit Singh, dessen Leben an einem mürben Faden hängt. Indessen liegt es im englischen Interesse, entweder diesem Manne Nachfolger zuzubilden, oder nach seinem Untergange sich die Sikhs einzuverleiben, das heißt diese, nur auf andere Weise, sich zu Bundesgenossen zu gestalten, wie das Heer der Sipayen. Doch möchte mit den Sikhs nicht vollkommen so gut gelingen, was auch mit den Mahratten nur schwer von Statten ging und leicht könnte der englischen Macht durch diese Sikhs, wie durch Radschputen und Mahratten, welche alle von kriegerischem Geiste beseelt sind, für die Folgezeit noch manche harte Beschwerde kommen, besonders wenn russischer Einfluß, sich von den Afghanen abwendend, weil mit denen nichts mehr zu machen ist, späterhin auf diese kriegerisch gesinnten indischen Stämme einzuwirken begänne. — Was die Folgezeit, durch den europäischen Kontakt, durch europäische Aneignungen, Durchdringungen, Mischungen und Verwirrungen, in Indien für politisch-religiöse Verhältnisse entwickeln wird, das ist nicht leicht abzusehen; so viel ist gewiß, daß indische Völker und Europäer sich bereits gegenseitig mehr zu verstehen beginnen, als dieß mit den uns doch viel näher stehenden und dem Anschein nach geistesverwandteren Muhammedanern der Fall war. Viel davon verdanken wir dem Ernst und der Tüchtigkeit, mit welcher England in die Angelegenheiten des fernen Osten eingedrungen ist, bemüht, nicht wie die Franzosen und Russen Alles bloß materiell ohne inneren geistigen

Preußen.

(Berlin, 11. Nov.) Vorgestern empfing Se. Maj. den neuen Fürstbischof von Schlesien, Grafen Leopold Sedlnitzki, und gestern den königl. hannöverschen Generallieutenant und Generaladjutanten, auch außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am kaiserl. russ. Hofe, Frhrn. von Dörnberg; beide wurden darauf an die königl. Tafel gezogen.

— Aus Breslau erfährt man, daß sich schon seit einiger Zeit von russischer Seite der Generalmajor und Polizeimeister der ersten Armee, Graf Nesselrode, ein Neffe des Vicekanzlers dieses Namens, nach Einigen in Pripatangelegenheiten, nach Andern aber in Geschäften seines Gouvernements in Schlesien aufhält.

— Von hier sind vorgestern die letzten der hier anwesend gewesenen russischen Offiziere der Garde abgereis't, namentlich der Oberst Graf Fersen, der Fürst Wiazemski und ein Baron v. Wrede nach St. Petersburg. Sechs andere dieser Offiziere haben vom Kaiser die Erlaubniß zu einer militärischen Reise durch die übrigen deutschen Staaten, zur Erweiterung ihrer Kenntnisse, erhalten; zu ihnen gehören die Gardekapitäns, Graf Gollowin und Skariatin, sie sind sämmtlich zuerst von hier nach Dresden abgereis't. — Dagegen füllen sich die Salons der vornehmen Welt unserer Residenz, so wie in jedem Winter, schon wieder mit vielen ausgezeichneten Fremden, unter denen man in einer gestrigen Assemblé die Söhne des Fürsten Hohenlohe-Oeringen, die Prinzen Hugo und Felix, bemerkte. Dieses fürstliche Haus hat, wie bekannt, kürzlich seine im Königreich Würtemberg gelegenen Erbländer verlassen und das in seinen Besitzungen in Schlesien bei der Festung Kosel gelegene schöne Schloß Schlawentritz zum künftigen Aufenthalt gewählt. Ferner hält sich gegenwärtig auch der Fürst v. Wittgenstein, Präsident der Staatsschuldentilgungskommission des russischen Kaiserstaates, hier auf.

(Köln, 15. Nov.) Das Handelsorgan bemerkt: In mehren deutschen Blättern ist die Rede von einer Unterhandlung, welche der Nordamerikanische Geschäftsträger in Berlin, Henry Wheaton Esq., dieserhalb angeknüpft haben soll, aber überall ist der Gegenstand nur oberflächlich behandelt, und in manchen Fällen ganz unrichtig dargestellt, wie z. B. daß man in preußischen Häfen den nordamerikanischen Schiffen einen Rabatt von 25 Procent auf die Ansätze des Vereinstarifs gestatte! u. dgl. m. Ein Handelstraktat zwischen den Zollvereins-Staaten Deutschlands und den Vereinigten Staaten von Nordamerika wäre aber, wenn er zu Stande käme, ein Ereigniß von solcher Wichtigkeit, daß es wohl verdient, näher beleuchtet zu werden, und es ist daher sehr zu wünschen, daß alle Handelskammern Deutschlands, jede in ihrem Kreise, den Gegenstand unverzüglich einer aufmerksamen Untersuchung unterwerfen, und das Resultat derselben ihren respektiven Regierungen vorlegen. Gleichwie die Handelskammer in Elberfeld in ihrem Jahresbericht von 1834 Beschwerden über das Verfahren beim Zoll der Vereinigten Staaten in einzelnen Fällen herausgehoben, und einem hohen Ministerium Wünsche in dieser Hinsicht vorgetragen hat, so würden andere Handelsvorstände wahrscheinlich auch Gegenstände auffinden, die es wünschenswerth und nützlich wäre, bei einer Unterhandlung mit Nordamerika in die Wagschale zu legen. Es würde z. B. dem mit Wein handelnden Theil des Handelsstandes nicht entgehen, daß Frankreich für seine Weine einen niedrigeren Eingangszoll in den Vereinigten Staaten zahlt, als Deutschland für die seinigen, während Frankreich den Preis für diese Gunst — die vielbesprochenen 25 Millionen — noch immer nicht bezahlt hat, Deutschland aber alljährlich die ganze Hälfte des Tabaks, welchen die Vereinigten Staaten ausführen, bezieht und verbraucht! Sollte die Regierung in Washington etwa darüber klagen, daß Tabak in dem deutschen Vereinstarif mit einem hohen Zoll belastet ist, so wäre ihr zum Grund darauf zu erwiedern, daß dieser Eingangszoll auch als eine Luxussteuer oder Accise zu betrachten ist, die sowohl in Frankreich wie in England noch weit höher steht, und daß dagegen der für Amerika so wichtige Artikel Baumwolle in Deutschland gar keine Eingangsrechte bezahlt. Um den weit besser unterrichteten Handelskammern in den Vereinsstaaten nicht vorzugreifen, beschränken wir uns auf diese wenigen Bemerkungen, erlauben uns aber alle Vorstände des Handels und der Gewerbe in ganz Deutschland dringend aufzufordern, den gegenwärtigen so sehr günstigen Moment nicht zu versäumen, um den wichtigen Gegenstand eines Handelstraktats mit Nordamerika ihrer Prüfung zu unterwerfen, und dasjenige hervorzuheben und zur Kenntniß ihrer Regierungen zu bringen, was dabei zum Nutzen und Frommen des deutschen Handels mit den Vereinigten Staaten, der einer großen Ausdehnung fähig ist, besonders zu beachten wäre.

(Koblenz, 16. Nov.) Gestern Nachmittag um 4 Uhr ist die hiesige Schiffbrücke über den Rhein, abgefahren worden.

Schweiz.

(Bern.) Am 9. Nov. ist Hr. v. Rumigny mit seiner Familie hier eingetroffen, vermuthlich um seine häuslichen Vorkehrungen zur Verlegung seiner Residenz nach Bern zu treffen.

(Zürich.) Der Finanzrath hat eine Erhöhung der Portaxen für schweizerische Briefe erkannt, die im Jahr 18[illegible] ins Leben treten soll.

— Die Ermordung Lessings und die daherige Untersuchung werden, hofft der »Const.«, die gute Folge haben, daß die Fremdenpolizei in Zukunft etwas sorgfältiger und genauer behandelt werde, als jetzt.

(St. Gallen.) Der evangelische große Rath hat unter dem 7. Nov. den schönen Beschluß gefaßt, den Katholiken eine Vereinigung zu einer gemeinsamen Kantonsschule anzutragen. Da von katholischer Seite dieser Antrag schon [illegible] gemacht worden, von den Reformirten aber, weil sie eine Schädigung ihres großen Schulfonds dadurch herbeizuführen fürchteten, ausgeschlagen wurde: so läßt sich mit Zuversicht voraussetzen, daß dieses schöne Werk zu Stande kommen werde.

(Genf, 4. Nov.) Im Tempel der heil. Magdalena haben sich 125 Katholiken einschreiben lassen, um zur protestantischen Religion überzutreten, was nächstens je zu 50 Statt finden wird. (Volksfreund.)

Polen.

(Warschau, 10. Nov.) Die Bevölkerung des Königreichs Polen beläuft sich jetzt, nach der in diesem Jahre vorgenommenen Zählung, auf 4,059,517 Individuen, worunter 2,012,95[illegible] männlichen und 246,566 weiblichen Geschlechts. Der Religion nach zerfällt diese Bevölkerung in 3,211,357 Katholiken, 216,983 von der griechisch-unirten, 937 von der griechisch-russischen Kirche, 212,698 Lutheraner, 2201 Reformirte, [illegible] mährische Brüder, 912 Mennoniten, 3567 Filiponen und Zigeuner, 343 Muhamedaner und 410,062 Juden.

Dänemark.

(Kopenhagen, 9. Nov.) In Verbindung mit den vielen aus allen Gegenden des Landes vernommenen und öffentlich geäußerten Wünschen, in Betreff der Oeffentlichkeit der Ständeverhandlungen, liest man in »Kiöbenhavnsposten« noch folgende Aufforderung: »Es dürfte ziemlich anerkannt seyn, daß Dänemark vornämlich seine Hoffnung an das neu geschaffene Volksorgan knüpft, welches auf berathende Weise die Bedürfnisse und Wünsche des Volkes zur Sprache bringen soll. Aber dieser Erkenntniß schließt sich eine andere oft [illegible]

zu oft ausgesprochene an: die nämlich, daß gleich wie das freie Zuströmen von Luft, Licht und Wärme eine unbedingte Nothwendigkeit für das kräftige Leben und Gedeihen der Pflanze ist, ohne welche sie hinwelken und absterben würde, so ist auch Oeffentlichkeit die beste Pflegemutter für die neue Institution, und in ihrem Verhältnisse zum Volke, ein fortdauernder ewig wechselwirkender Impuls zur Entwickelung ihrer Lebensgeister. Wenn dieß aber mehr ist als leerer Wortschwall, wenn es im Gegentheil eine allgemein erkannte Wahrheit ist, sollte es dann nicht zweckmäßig seyn, daß diese Erkenntniß gehörigen Orts ausgesprochen würde, und sollte keiner von unseres Vaterlandes Ehrenmännern es passend finden, zu veranlassen, daß an die Ständeversammlung Motionen, in Betreff der Oeffentlichkeit ihrer Verhandlungen, eingereicht würden. Unterschriften würden ihnen, wenn sie geziemend und würdig verfaßt wären, sicher nicht fehlen; auch können wir eben so wenig bezweifeln, daß ein so allgemeiner Wunsch dort erhört werden würde, wo so lange Jahre Alles, was das Wohl des Einzelnen wie des Ganzen betraf, ein williges Ohr und liebreiche Berücksichtigung fand. Diejenigen aber, welche vielleicht glauben, das jene wohlwollende Gesinnung auch unaufgefordert alle Wünsche erfüllen wird, deren Verwirklichung sie für ausführbar hält, mögen nicht vergessen, daß, so lange kein Wunsch geäußert, auch keiner zu berücksichtigen ist — so wie andererseits solche Motionen ein wichtiges Motiv für die Ständeversammlung seyn würden, diese ernste Sache einer eben so ernsten Prüfung zu unterwerfen.«

— Zufolge hier eingelaufener Nachrichten von den dänisch-westindischen Inseln war im Fort Christianstedt auf St. Croix eine Meuterei unter der dortigen Garnison entdeckt worden, welche zum Zweck hatte, sich in Besitz der dänischen Kriegsbrigg zu setzen und nach Columbien zu flüchten. Der Anschlag ward verrathen, ehe man die Ausführung derselben versucht hatte, und die Anstifter desselben sehen ihrer Bestrafung entgegen. Der näher detaillirte Bericht über diesen Vorfall, der dem Admiralitäts- und Kommissionskollegium zugekommen ist, steht zu erwarten.

(Kiel, 11. Nov.) Der König hat unterm 9. Juni d. J. resolvirt, daß jedes fünfte Jahr in Dänemark eine allgemeine Volkszählung veranstaltet werden solle, so wie, daß die deßhalb angeordnete Kommission sich mit dem beikommenden Kollegium dahin vereinigen solle, daß in Zukunft die Volkszählung in den Herzogthümern zu derselben Zeit und nach denselben Hauptgrundsätzen, wie in Dänemark, vorgenommen werde.

— Am 7. d. wurde dem wegen Tödtung im Duell in Untersuchung befindlichen Studiosus Weisbrodt vom akademischen Senate das Urtheil publicirt, welches auf Todesstrafe lautete. Demselben war jedoch gleich die Begnadigung auf eine abzuhaltende vierjährige Festungsstrafe zweiten Grades beigefügt. Der Verurtheilte wurde noch an demselben Tage nach der Kopenhagener Citadelle abgeführt. — Die Sekundanten bei dem unglücklichen Duelle sind zu halbjähriger Festungsstrafe verurtheilt.

Persien.

Die »Times« schreiben: Briefe aus Persien bis zur Mitte Septembers bestätigen die früheren höchst traurigen Nachrichten aus jenem unglücklichen Lande. Alles ist in Streit und Anarchie; der Ackerbau liegt gänzlich danieder, da Niemand seines Eigenthums mehr sicher ist: kurz Persien, vom Euphrat bis zum Indus, ist der blutige Tummelplatz des Bürgerkriegs. Da unsere Regierung gerathen fand, dem verstorbenen Fateh Ali Schah Geldspier zu bringen, um seinem Enkel auf Kosten der Oheime desselben, deren Ansprüche nach muhamedanischen Gesetzen den Vorgang gehabt hätten, die Thronfolge zu sichern, so hätte man erwarten sollen, unsere Minister handelten dabei auf einer festeren Grundlage, als der bloßen Wahrscheinlichkeit guten Erfolgs; und doch, was muß man schließen, aus der bald darauf hervortretenden Nothwendigkeit, mit Hülfe unseres Militärs die persische Armee oder wenigstens den Theil derselben neu zu organisiren, welcher dem jungen Schützlinge Englands, dem Schah Mohamed anhängt, um diesen in den Stand zu setzen, das Feld nicht mit gewisser, sondern nur mit günstiger Aussicht auf Erfolg zu behaupten? Man weiß im Orient recht gut, daß, wiewohl Rußland glauben machen will, als unterstütze dasselbe gleichfalls die Ansprüche Mohameds, oder lege der Thronfolge desselben mindestens keine Hindernisse in den Weg, gleichwohl die russischen Agenten rastlos bemüht sind, den verhaßten brittischen Einfluß in Persien zu zerstören. Insgeheim machen sie die Perser immer darauf aufmerksam, daß das altherkömmliche Thronfolgegesetz verletzt sey, und erhalten so die unter einander feindseligen Parteien in Aufreizung. Kurz, Rußland macht in dem unglücklichen Persien uns Engländern, ohne Kriegserklärung, wirklich den Krieg. Während dieß geschieht, traf (so erzählt man in Konstantinopel) unser nach Persien bestimmter Gesandte Ellis mit dem persischen Gesandten bei der Pforte, auf dessen Rückreise nach Teheran, in Odessa zusammen. Anstatt mit ihm ein gutes Einverständniß zu unterhalten, gefiel es unserm Diplomaten, auf solchen Punkten orientalischer Etikette zu bestehen, welche der Orient heut zu Tage selbst vergessen hat, und zwar auf eine Weise, daß er die Eigenliebe des Persers beleidigte. Die böse Folge war, daß sich der russische Gouverneur der Stadt ins Mittel schlug, der sich heimlich freute und das Feuer der Zwietracht schürte, während er scheinbar den Friedensstifter spielte.

Vermischte Nachrichten.

(* Haben die Sonnenflecken Einfluß auf die Witterung?) Seit einigen Monaten scheinen große Veränderungen in der den Sonnenkörper einhüllenden Lichtsphäre vorzugehen, wie dieß aus den vielen zum Theil sehr veränderlichen Sonnenflecken erhellet, welche über der ganzen Oberfläche der Sonne verbreitet sind. Noch nie sind zur nämlichen Zeit so viele dieser Flecken in einem Blicke beobachtet worden, als am 14. Nov., wo ganz deutlich über zwanzig Sonnenflecken in sieben Gruppirungen vertheilt, theils auf der nördlichen, theils auf der südlichen Seite der Sonnenoberfläche gesehen wurden, von welchen mehre von bedeutender Größe zu seyn schienen, obgleich das kleine Fernrohr, durch welches sie beobachtet wurden, den Sonnendurchmesser kaum um einen Fuß vergrößert darstellte. Dürfte nicht, wenn diese vielen Sonnenflecken anhalten sollten, wodurch natürlicher Weise wenigere Lichtstrahlen auf unsere Erde gesendet werden können, ein strenger Winter zu befürchten seyn?

Benachrichtigungen.

[1813] In der Lichtenberger'schen Buchdruckerei zu Gießen kann ein geschickter Setzer sogleich eintreten und wenigstens bis Ostern volle Beschäftigung erhalten.

[1788] Zur bevorstehenden, für die Interessenten sehr vortheilhaft eingerichteten hiesigen 89. Lotterie, ermangle ich nicht, meine Kollekte, unter Zusicherung reellster und verschwiegenster Bedienung, bestens zu empfehlen. Die Capitalpreise, welche darin zu erlangen, sind folgende:

fl. **211,000**, 2 à **100,000**, 50,000, 2 à 25,000, 20,000, 2 à 15,000, 12,000, 4 à 10,000, 6,000, 5 à 5,000, 4000, 3 à 3,000, 11 à 2,000, 1,500 und 63 à 1,000 ꝛc.

Die Ziehung 1ster Klasse findet am 16. und 17. Dezbr. a. c. statt, wozu ganze Loose à fl. 6, so wie auch für

[redacted]

alle 6 Klassen gültig endossirte Loose à fl. 90, und getheilte im verhältnißmäßigen Preise, zu haben sind.

J. F. J. Rumpf,
(Exped. d. Frkft. deutschen Journ.)

Briefe und Gelder werden franco erbeten.

[1791] Von der bevorstehenden großen äußerst vortheilhaft eingerichteten 89ten Frankfurter Stadt-Lotterie, worin die Capital-Treffer und Prämien, als fl. 211,000, im glücklichen Falle, sodann 2mal 100,000, 50,000, 2mal 25,000, 20,000, 2mal 15,000, 12,000, 4mal 10,000, 6,000, 5mal 5,000, 4,000, 3mal 3,000, 11mal 2,000, 1500, 63mal 1,000 u. s. w. gewonnen werden; sind zur Ziehung 1. Klasse, welche den 16. und 17. Dezember d. J. beginnt, ganze Original-Loose à fl. 6, ½ à fl. 3, ¼ à fl. 2 und ⅛ à fl. 1. 30 kr., so wie Loose, für alle sechs Klassen gültig, à fl. 90, unter promptester Bedienung zu haben bei

Carl Höchberg, Hauptkollekteur, Fahrgasse Lit. A. No. 170, neben der Stein'schen Apotheke in Frankfurt am Main.

Briefe und Gelder werden franco erbeten.

[1819] Strauß sämmtliche Tänze so wie dessen Portrait sind in der Musikverlagshandlung von Fr. Ph. Dunst, Zeil D. Nr. 207 neben der Hirschapotheke, zu haben.

[1812] Daß C. G. Magaß von heute an aus meinem Dienste entlassen worden, zeige ich meinen Geschäftsfreunden ergebenst an.

Leipzig, den 8. November 1835.

A. G. Denecke jun. in Leipzig.

[1815] Eine preußische Cassen-Anweisung von 50 Rthlr. pr. Crt. ist am Sonnabend den 14. d. verloren worden. Der redliche Finder wird ersucht, dieselbe gegen eine gute Belohnung neue Kräme K. 99 abzuliefern.

Literarische Anzeigen.

[1810] Von J. C. F. Manso's Geschichte des Preußischen Staates seit dem Frieden von Hubertsburg bis zur zweiten Pariser Abkunft.

Neue, vielfach berichtigte und verbesserte Ausgabe, 3 Bände, oder 10 Lieferungen zu 8 Bogen in gr. 8. ist die 6te Lieferung, welche den 2ten Band beschließt, so eben versandt worden.

Spätestens bis Ende Januar kommenden Jahres wird das Ganze vollendet seyn. Bis dahin lassen wir den billigen Subscriptionspreis von 12 ggr. oder 54 kr. für die Lieferung nebst dem Vortheil des 7ten Freiexemplars bei Abnahme von 6 Exemplaren noch fortbestehen.

Frankfurt a. M. und Leipzig, den 1. November 1835.

Joh. Christ. Hermann'sche Bchhdlg
C. F. Dörffling.

[1777] Erleuchtung
ein
Andachtsbuch
für gebildete Christen
ohne
Unterschied des Glaubensbekenntnisses.
Seitenstück zur Opferflamme.
8. broschirt fl. 3.

Bei Fr. August Leo in Leipzig ist erschienen und in den meisten Buchhandlungen Deutschlands, Frankfurt a. M. Jager'sche Buch- Papier- und Landkartenhandlung, zu haben:

Was ist das menschliche Leben ohne Erleuchtung? Tausend und abermals tausend Verhältnisse gibt es ja in ihm, welche nur ihre traurige Schattenseite uns bieten. — Erst dann, wenn wir unter Erleuchtung sie schaun, gewinnen sie Gestalt und Klarheit. — Gegenwärtiges Buch ist nun geeignet, auf alle Verhältnisse der irdischen Wallfahrt das rechte Licht zu werfen, und so den Glücklichen wie den Unglücklichen ein treuer Führer zu seyn bis ans Grab. — Der Inhalt sowohl, als die äußere Ausstattung dieses trefflichen Werkes schließt sich genau der im vorigen Jahre bei dem obengenannten Verleger erschienenen „Opferflamme" an, und es eignet sich demnach das Buch sehr empfehlend zu einem Weihnachts- Geburtstags- Confirmations- Braut- und Hochzeitsgeschenk.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1786] Gestern Nachmittag um 3 Uhr wurde an der Nicolaikirche dahier, unmittelbar neben der in der Bendergasse befindlichen Kirchenthüre nächst der davor befindlichen Treppe, in der Ecke ein todtes neugebornes Kind weiblichen Geschlechts gefunden.

Dasselbe war ganz nackt und nur mit wenigem verwittertem kurzem Stroh, anscheinend altem Bettstroh, spärlich bedeckt.

Nach der bis jetzt stattgehabten vorläufigen Untersuchung, mag es kurz vor der Zeit seines Auffindens dahin gelegt seyn.

Da die Mutter desselben, oder derjenige, der es an die bezeichnete Stelle gelegt hat, noch unbekannt ist, so ergeht hiermit die Aufforderung an Jedermann, der hierüber Auskunft zu geben vermag, die betreffenden Mittheilungen an unterzeichnete Behörde zu richten.

Frankfurt, den 11. November 1835.

Polizei-Amt.

[1664] Streitankündigung.

In der Rechtssache des für die Provinz Oberhessen bestellten Syndikus des Kaufunger Stiftsfonds, Klägers, gegen Johannes Müller zu Elmshausen, Beklagten, Herausgabe eines Gutes und Schadensersatz betreffend, ist den Erben des zu Cassel verstorbenen Raths und Oberappellationsgerichts-Sekretairs Hein, als:

1) dem Königlich Dänischen Major Christian von Hein, 2) dem Regierungsrath David Hein zu Cassel, 3) dem Reichskammergerichts-Assessor Freiherrn von Cramm zu Wetzlar, 4) dessen Gemahlin Johanna Elisabetha, gebornen Hein, 5) der Gemahlin des Geheimen-Raths von Krönenberg, einer gebornen Hein zu Marburg und 6) dem Obereinnehmer Freiherrn von Breidenbach zu Breidenstein, in Vormundschaft seiner Kinder, und auf den Fall deren Ableben ihren Erben, vom Beklagten der Einrede gekündigt worden, weil sich unter den mit der Klage verfolgten Gegenständen ein vormaliger Erbbestandshof befinde, welcher von den vorgenannten Erben bereits im Jahr 1792 an den Johannes Müller zu Elmshausen für die Summe von 71 verkauft worden ist. Da nun der Aufenthaltsort der Litisdenunciaten und ihre übrigen Verhältnisse von Seiten des Anwalts des Beklagten nicht haben angegeben und deshalb besondere Ladungen nicht erlassen werden können; so werden dieselben und deren Erben hierdurch öffentlich aufgefordert, innerhalb einer rechtszerstörenden Frist von

zwei Monaten,

vom Tage an gerechnet, wo diese Ladung zu erst in den Zeitungen erscheint, die Vertheidigung des Beklagten in der vorgedachten Beziehung so gewiß zu übernehmen und ihre Erklärung auf die Klage abzugeben, als sonst ein Verzicht hierauf unterstellt werden soll.

Biedenkopf, am 16. Oktober 1835.

Großherzoglich Hessisches Landgericht
Fröhling.

[1758] Da Jean Todtenhoefer aus Friedrichsdorf seit einigen Wochen abwesend ist, ohne Nachricht von sich gegeben zu haben, so wird derselbe aufgefordert, gewisser sich binnen

3 Wochen

von dem ersten Erscheinen dieser Verkündung in den öffentlichen Blättern an gerechnet, dahier zu melden, als ansonsten für ihn eine cura absentis wegen des Nachlasses seiner Mutter der Jean Pierre Arrabin Wittwe von Friedrichsdorf angeordnet werden müßte.

Homburg, den 29. Oktober 1835.

Landgräflich Hessisches Justiz-Amt.
Dr. Haupt.

[1744] Edictalladung.

Wegen erforderlicher Vermögens-Auseinandersetzung des Handelsmannes Christoph Philipp Fertig mit seiner genannten Ehefrau Katharina, geborne Schaub zu Kleinheubach, werden alle und jede Gläubiger des gedachten Handelsmanns Fertig zur Anzeige und Richtigstellung ihrer Ansprüche auf

Montag den 30. Nov. d. J.
frühe 9 Uhr

unter dem Rechtsnachtheile anher vorgeladen, daß die Ausbleibenden bei der fraglichen Auseinandersetzung unberücksichtigt bleiben werden und sich daher den hierdurch diesen Versäumniß zugehenden Verlust selbst beizumessen haben.

Kleinheubach, den 16. Oktober 1835.

Fürstlich Löwensteinisches Herrschaftsgericht im Untermainkreise des Königreichs Bayern.

Schattenmann, Herrschaftsrichter.
Amtsverw.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von L. Schirmer.

verträgt mit derartigen Maasregeln zur Erhaltung der Ordnung? Hat er die französische Nation geschmäht, weil es unsern Ministern, d. h. den Freunden und Gönnern der »Debats«, gefallen hat, den Maire von Thorigny, der sich herausgenommen, mit Odilon Barrot zu Tisch zu fraterniſiren, nicht eben mit der höflichſten Manier abzusetzen? Nichts von dem Allen. Der Kaiser von Rußland läßt geschehen, was die »Debats« und ihre Cameraden in Frankreich vornehmen, und regiert in seinem Lande, wie er es für gut findet. Es muß also wohl etwas Anderes, als der Unwille über die Warschauer Rede, das Kriegsfeuer in den »Debats« angeblasen haben. Der Artikel dieses Blattes ist nämlich eine wirkliche, offene Intervention. Man sieht darin nicht etwa freundschaftliche Vorstellungen oder guten Rath eines Verbündeten, sondern einen feindlichen Einfall, wenn nicht mit bewaffnetem Arm, doch mit erhobener Feder, die Propaganda in der Faust. Es mag seyn, daß es mit diesem Kriegsgelüste geht, wie es mit dem Friedensgelüste gegangen ist, das vor einigen Wochen in dem vielbesprochenen Navarraartikel heraustrat; es steht den Ministern frei, die anti-russische Tirade der »Debats«, diese Congrevesche Rakete aus dem doctrinären Arsenal, offiziel von sich abzuschieben, wie sie es mit der Latapieschen Ausplauderei gethan haben; — immer bleibt gewiß, daß ein Betrug oder eine Mystifikation hinter dem Manoeuvre steckt. In der That, das Völkerrecht ist bei uns auf dem besten Fuß, in den geschicktesten Händen; wir sagen unsern Alliirten alles mögliche Schlimme nach und geben bei unsern Feinden Visitenkarten ab. Wir bewaffnen uns mitten im Frieden bis an die Zähne und führen Krieg durch Botschaften. Der Kaiser von Rußland hat seinen Unterthanen neuerdings wieder erlaubt, in Frankreich und zu Paris zu verweilen; diesen Moment wählen die »Debats« mit ungemeinem Geschick, um Diatriben gegen ihn zu verbreiten. Wenn das nicht »rafſinirtes Völkerrecht« ist, so muß man aufhören zu glauben, daß ein Schatten vom Civilisationsprincip in Europa vorhanden ist.« —

* * *

Lord John Russel hat am 10. Nov. bei einem Festmahl zu Bristol — das veranlaßt war durch Ueberreichung eines silbernen Armleuchters, dessen Kosten eine Subscription von Sechs-Penny-Beiträgen gedeckt hatte, — eine lange Rede gehalten. Da solche nur der Refrain vieler früheren ist, so wäre es zwecklos, sie im Auszug mitzutheilen. Man findet darin nur die längst bekannten Vertheidigungsgründe des Reformcabinets gegen die Angriffe der Conservativen und die so oft schon vorgekommene (aber ganz unzulängliche) Ablehnung des Vorwurfs, als hänge die Whigverwaltung von O'Connell und seinem Schweife ab. Historische Thatsachen werden durch keine oratorischen Phrasen aus dem Gedächtniß der Beobachter verwischt — und es ist ausgemachte Thatsache, daß der Sieg der Reformers über die Conservativen im Frühjahr 1835 durch eine Majorität im Unterhaus entschieden wurde, die lediglich auf den Stimmen der O'Connellisten beruhte. Die Minister müssen also dem Einflusse des Agitators huldigen, oder er darf sie des Undanks bezichtigen.

Oesterreich.

(Wien, 11. Nov.) Die Reduktion der 5 pCt. Staatsschuld dürfte sich vielleicht noch einige Zeit verziehen. Die Regierung scheint nämlich mit größter Sicherheit dabei zu Werke gehen zu wollen, um, wenn einmal begonnen, festen Schrittes in dieser Operation fortfahren zu können, und unter keinerlei Umständen eine temporaire Einstellung besorgen zu müssen. Man sagt daher, die Reduktion dürfte erst im künftigen Jahre angefangen, und zuvor noch ein bedeutenderes Anlehen von mindestens 50 Millionen zu 3 pCt. negozirt werden. Das Schicksal der letzten 3 pCt. Anleihe wird demnach noch von wesentlichem Einflusse auf die Reduktion überhaupt seyn, indem dieselbe nur in dem Falle mit Erfolg theil bewerkstelligt werden kann, wenn auch die nächste Anleihe zu ähnlichen annehmbaren Bedingungen für die Regierung abgeschlossen wird. Ob es wahr ist, daß die Regierung, wie man behauptet, mit den Bankiers deßhalb übereingekommen sey, müssen wir dahin gestellt seyn lassen. (Allg. Ztg.)

(Wien, 13. Novbr.) [Durch außerordentliche Gelegenheit] 5 pCt. Met.-Obligat. 102; 4 pCt. Met.-Obligat. 100; fl. 100 Loose —; Partiale —; Stadt-Banko —; Bank-Aktien 1390 — 90½.

Preußen.

(Berlin, 13. Nov.) Die Einrichtungen unserer neuen Sternwarte sind jetzt ganz vollendet und können in der Schönheit und Vollkommenheit allen andern zum Muster dienen. Auch der große Frauenhofer ist nun aufgestellt, und Professor Enke hat bereits angefangen, durch ihn Beobachtungen zu machen. Die meisten der übrigen Instrumente sind vorzüglich, und neue Ankäufe werden sie vermehren und vervollständigen.

— Es ist jetzt wesentlich davon die Rede, einen bisher halb wüst liegenden Theil der Residenz, das sogenannte Kreuziker Feld, mit Häusern anzubauen. Der Entwurf dazu ist schon seit Jahren gemacht und die Straßen abgesteckt. Jetzt will man mit dem nöthigen Nivellement und den sonstigen Vorarbeiten beginnen und zum Frühjahr die Baustellen verzeln verauktioniren.

— Aus Warschau vernimmt man, daß dort einem Zeitungsschreiber der Proceß gemacht werde, wegen eines Artikels bei Gelegenheit der Durchreise J. M. der Kaiserin. Es ist zu wünschen, daß er seine Behauptung, der anstößige Ausdruck sey durch einen Druckfehler entstanden, klar darthun könne, sonst wäre er sehr straffällig.

Deutschland.

(München, 15. Nov.) Nach hiesigen Blättern ist das Urtheil des k. Appellationsgericht für den Isarkreis gegen den flüchtigen Journalisten Ernst Große aus Osterode, im Königreich Hannover, dahin erfolgt, daß derselbe a) des Verbrechens der Majestätsbeleidigung zweiten Grades durch Verfassung und Verbreitung des Gedichtes: »Lebewohl, Abschied des kranken Dichters von Baiern«, und durch die Anmerkungen dazu; dann b) des Vergehens der Amtsehrenbeleidigung an dem damaligen Generalkommissär in Augsburg, Fürsten von Oettingen-Wallerstein, und dem damaligen Minister des Innern, Hrn. E. v. Schenk (durch obige Anmerkungen), für schuldig erklärt, und zu öffentlicher Abbitte vor dem königlichen Bildniß, dann zu 4jähriger Arbeitshausstrafe, welche durch eine alljährliche, am 29., 30. und 31. Dezember zu verhängende Einsperrung in einen einsamen finstern Kerker, abwechselnd bei Wasser und Brod, zu verschärfen ist, verurtheilt wurde.

(Darmstadt, 18. Nov.) In der Sitzung der 2. Kammer vom 16. d. wurde von der Versammlung auf die Abtheilung der 1. Kammer, betreffend die Beschwerde des Hofgerichtsadvokaten Bopp zu Darmstadt, wegen verweigerter Konzession zur Herausgabe einer deutschen Rechtszeitung, mit 40 gegen 3 Stimmen beschlossen, auf ihrem früheren Beschluß zu beharren und eine einseitige Adresse an S. k. H. den Großherzog deßhalb, unter Benachrichtigung der 1. Kammer, gelangen zu lassen.

(Ofchatz, 12. Nov.) Heute wurden von den Rach[illegible] Diebsgenossen, gegen welche das hiesige königl. Justizamt als beauftragte Behörde, die Untersuchung geführt hatte, [illegible] der verwegensten und strafbarsten auf der benachbarten [illegible]

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro. 320.) 19. November 1835.

Frankfurt, 18. November.

(Paris, 15. Nov.) Der »Moniteur« sagt: »Am 9. Nov. ist Iriarte aus Pampeluna gerückt; er hat eine Carlisten-abtheilung überfallen und 50 Mann getödtet oder gefangen genommen.« — Sonst hat man nichts Neues von der Gränze.

— Der »Moniteur« enthält ferner jetzt erst die offizielle Anzeige von verschiedenen, bereits bekannten, Ernennungen in der Diplomatie. Barante geht nach Petersburg, Rumigny nach Turin, Montebello in die Schweiz, Mortier nach dem Haag, St. Priest nach Lissabon, Mornay nach Stockholm, Lagrene nach Athen, Bacourt nach Carlsruhe und Rochefoucauld nach Darmstadt.

— Der »Moniteur« wiederholt nach den »Debats«, daß, da Hr. Barton seine Pässe verlangt habe, die Regierung Hrn. Pageot, den französischen Geschäftsträger zu Washington, angewiesen habe, seine Abberufung zu notificiren. (Die diplomatischen Verhältnisse zwischen Frankreich und den Vereinten Staaten sind sonach abgebrochen; in früheren Zeiten würde dieß auf nahen Krieg gedeutet haben; jetzt scheint man davor noch keine ernste Besorgniß zu unterhalten.)

— Ein Proceß, der seit zwei Tagen vor dem Assisenhofe verhandelt wurde und, als die Enthüllung eines verbrecherischen Gewebes von Mord, Diebstahl und Fälschung, unzemeines Aufsehen machte, ist heute beendigt worden. Zwei der Betheiligten, Lacenaire und Avril, wurden zum Tode, ein dritter, Francois, zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt. Die Angeklagten haben sich bei der Verhandlung gegenseitig als die verworfensten Bösewichte bezeichnet. Das Verhör und die Defension waren reich an »dramatischem Effekt.«

— Das »J. d. Debats« hat heute abermals einen langen Artikel über die vorgebliche Rede des Kaisers von Rußland. Er verbreitet sich über die bestehenden Verträge und die Versprechungen des Kaisers Alexander.

London, 13. Nov. Stocks 91¹/₂. — Spanische 45¹/₄.

— Nach den letzten Nachrichten aus Lissabon vom 5. Nov. waren die portugiesischen Truppen noch nicht in Spanien eingerückt. In Tras-los-Montes hat sich eine Guerillabande gezeigt, die Don Miguel als König proclamirte. — Bei Annäherung von Truppen zerstreute sie sich.

Oesterreich.

(Wien, 11. Nov.) Der Feldmarschalllieutenant Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg, Vater des muthmaßlichen künftigen Gemahls der Königin von Portugal, tritt künftige Woche eine Reise nach Brüssel und London an, um seine erlauchten Verwandten zu besuchen. Es heißt, daß er in Brüssel eine Deputation portugiesischer Granden empfangen wird. Man weiß übrigens, daß bis diesen Augenblick, trotz der nahen Verwandtschaft, die diplomatischen Verbindungen unseres Hofes mit Portugal eingestellt sind, und daß bei der Thronbesteigung unseres Kaisers keine Kundmachung, mittelst eines außerordentlichen Ministers, am Hofe zu Lissabon erfolgte. Prinz Ferdinand von Sachsen-Koburg, heißt es, verläßt uns erst im Frühjahre. — Nach Berichten aus Grätz vom 7. d. hatte die Herzogin von Berry, welche dort einen Palast auf ein Jahr miethete, am 4. d. ihren Namenstag festlich begangen. — Dem Vernehmen nach hat die Prinzessin von Beira, welcher das Klima von Laibach nicht zusagte, einen anderen Aufenthaltsort gewählt und wird sich vor der Hand in Görtz oder Grätz niederlassen. — Die neuen englischen und französischen Ministerialblätter vom 29. Okt. bis 2. Nov. erregen hier, in Bezug auf die nunmehr erfolgte Aussöhnung der Whigs und Doktrinärs in der spanischen Frage, einiges Aufsehen. Man kann daraus schließen, daß das festgeschlossene Band der Eintracht und innigsten Allianz zwischen den Monarchen von Oesterreich, Rußland und Preußen, welches nur eine neue Weihe in Töplitz erhielt, nicht ohne Einfluß auf die Ministerien von England und Frankreich geblieben ist. Die Sprache der erwähnten Journale ist zu bezeichnend. — Man spricht von der Errichtung einer Hofintendanz, an deren Spitze der Hofrath Baron Löhr, welchem die Einrichtung der neuen Appartemens JJ. MM. übertragen war, gestellt werden soll.

Deutschland.

(Hamburg, 13. Nov.) Die Stadt Hamburg sieht sich veranlaßt, eine frühere Verfügung zu erneuern, welcher zufolge von ihm keine Dedikationen angenommen werden, auch alle Zuschriften zur Uebersendung von Druckschriften, Plänen, Vorschlägen zu öffentlichen Anlagen und Einrichtungen, so wie alle Einsendungen ähnlicher Art, gänzlich unbeantwortet bleiben werden, insofern nicht zuvor von den Verfassern, Verlegern oder sonstigen Einsendern deßhalb vorgefragt und vom Senat die Genehmigung dessen ertheilt seyn wird.

(Aus dem Großherzogthum Baden, 12. Novbr.) Die Veränderungen, welche in unserem höheren Staatsdienste neulich vor sich gingen, waren theilweise wohl schon längere Zeit vorhergesehen. Bei andern war ein so strenges Geheimniß beobachtet worden, daß sie, wie man versichert, nicht bloß dem größeren Publikum überraschend kamen. — Die polytechnische Schule zu Karlsruhe hat mit Anfang dieses Semesters ihr neuerrichtetes, in stattlichen Verhältnissen angelegtes, Gebäude bezogen. Bemerkenswerth ist, daß, während diese Anstalt gedeihlich aufblüht, von Seiten der beiden Hochschulen neuerdings über Mangel an Frequenz geklagt wird. Auch auf den Mittelschulen bemerkt man einige Abnahme des früheren Zudrangs, was im Allgemeinen die nach dießjähriger Ueberfluthung eintretende Ebbe zu bezeichnen scheint. Im Einzelnen mögen freilich außer den allgemeinen auch besondere Ursachen mit in Rechnung zu bringen seyn.

Italien.

(Neapel, 20. Oktbr.*) Seit einigen Tagen fängt es hier an Winter zu werden. Alles klagt über seinen zu frühen Eintritt, tröstet sich jedoch mit der Hoffnung einer nochma-

*) Der nachfolgende, in der „Staatszeitung" aus Neapel eingesandte Witterungsbericht, dürfte zu interessanten Vergleichungen mit dem dießmal auch bei uns ungewöhnlich früh eingetretenen Winter Anlaß geben. Brieflichen Nachrichten aus Riga zufolge, hatte man dort bereits am 9. Nov. eine Kälte von 15 Grad Reaumur.

ligen Aenderung des Wetters zum günstigen warmen hin. Die Somma, der Vesuv und der Monte St. Angelo sind seit gestern früh ziemlich stark mit Schnee bedeckt. Man hört hier viel Klagen über die Witterung dieses Jahres, in welchem die sonstigen Ausnahmen der unfreundlichen Tage sich zur Regel gestaltet haben sollen. Länger hier Ansässige behaupten sogar, das Klima Neapels habe sich gegen früher, seit 30—50 Jahren, bedeutend verändert, verschlechtert, es werde früher kalt und später warm; so früh wie in diesem Jahr sey es jedoch noch nicht kalt geworden. Ich kann für dießmal nur von 6 Wochen urtheilen. Schon der September bot nicht viele ganz heitere Tage, indessen war die Temperatur doch sehr angenehm, besonders durch ihre Gleichmäßigkeit, indem der Unterschied derselben zwischen Morgen und Mittag und Abend und Mittag selten mehr als 2 Grad betrug, und die Mittagswärme sich im Durchschnitt auf 18 — 19° R. erhielt. Die ersten Tage des Oktobers waren meist heiter, bei einer durchschnittlichen Mittagswärme von ebenfalls 18 bis 19° R.; doch zeigte sich der Temperaturabstand zwischen Morgen und Mittag und Abend und Mittag schon größer wie im September, indem er oft bis 5 Grad betrug. Vom 7. Oktober an änderte sich das jedoch bedeutend, indem bei schwankender Witterung die Temperaturdifferenzen bis 7° stiegen, und sich außerdem der Stand des Thermometers oft in einer Viertelstunde um mehrere Grade änderte, bis sich mit dem 11. die Temperatur im Ganzen herabsetzte und für die Mittagszeit im Durchschnitt auf etwa + 12° stellte, während das Thermometer des Morgens und Abends, in den letzten Tagen besonders, kaum + 6° erreichte. Das Barometer stand während des ganzen Septembers sehr hoch, selbst bis über 341,$_{00}$ Linien, selten unter 336,$_{00}$ Linien, vom 7. Oktober Mittags bis zum 11. Mittags sank es jedoch von über 340,$_{00}$ Linien bis gegen 332,$_{00}$ Linien. Nach dieser hatte es sich wieder auf den Stand von 336,$_{00}$ Linien gehoben, jedoch mit seinem tiefsten Stande die allgemeine Erniedrigung der Temperatur eintreten lassen. Vom 7. an fand außerdem fast alle Abende ein sehr starkes Wetterleuchten, meist in dunklem, gegen Süden den Horizont verschleiernden Gewölke Statt, zu dem sich ab und zu Donner und Regen gesellten. Der Dunstgehalt der Luft ist etwa zwischen 50 bis 75 pCt. — Die sonst so schönen Früchte, namentlich Trauben und Feigen, sind in diesem Jahre sehr mittelmäßig, eher schlecht sogar zu nennen, und die starken Regen in der letzten Zeit haben die Feigen fast ganz verdorben, und von dem Weine verspricht man sich nur eine geringe Lese von mittlerer Qualität. Dieß, so wie der große Mangel an Fremden, durch deren Winteraufenthalt hier sonst so viel Geld nach Neapel und bei der arbeitenden Klasse in Umlauf kam, und endlich die mannigfachen, durch die Besorgniß vor der Cholera bedingten Beschränkungen des Handels und Verkehrs haben das sonst so heitere Leben hier sehr gedrückt, und wer Neapel früher und die hier herrschende sogenannte Allegria kannte, findet eine große, nicht erfreuliche Verschiedenheit zwischen jetzt und sonst. — Auch der Vesuv scheint gelähmt, selten bildet er pittoreske Rauchsäulen.

(Von der italienischen Gränze, 9. Nov.) Das Vertrauen, welches die Anhänger des Don Karlos in Italien in dessen Sache setzten, fängt an ein wenig erschüttert zu werden, seitdem die Provinzialjunten sich der Königin unterworfen, und ihre Mitwirkung zur Beendigung des Kriegs in den baskischen Provinzen versprochen haben. Hierauf waren sie nicht gefaßt, sie hofften vielmehr, daß die Bewegung in den Provinzen zunehmen, den Thron Isabellens umstürzen, und diese entweder Don Karlos oder der Republik Platz machen würde. Keiner dieser Wünsche ist erfüllt worden, und Mendizabal scheint das für die Königin zu seyn, was Zumalacarreguy für Don Karlos war; denn wie in diesem die navarresische Insurrektion sich personifizirte, eben so kann Mendizabal als der Ausdruck eines Systems angesehen werden, das Einigkeit unter den Parteien, richtige Anwendung der Freiheit, zugleich Sicherheit dem Throne verspricht. Ihm allein dürfte es aber auch vorbehalten seyn, mit kräftiger Hand die Arbeit zu vollenden, die er unter so mißlichen Umständen begonnen hat. Gegen nicht geringere Schwierigkeiten ankämpfend, rief Zumalacarreguy ein Vertheidigungssystem ins Leben, das wohl nach seinem Tode noch fortdauert, dem aber, wie aus den Operationen der Karlisten *jetzt* zu entnehmen ist, jene Intelligenz fehlt, die es *dem Feinde* furchtbar machte, und ohne Zweifel dazu führen mußte, eine richtige Basis für offensive Bewegungen zu erhalten. Selten ist wohl das Gewicht der Persönlichkeit so stark hervorgetreten, als in den letzten Ereignissen Spaniens. Was Ein Mann werth ist, hat Zumalacarreguy bewiesen, wie jetzt in einem andern Sinne Mendizabal es bethätigt. Bleibt Mendizabal am Leben, und im Besitze der Macht, so fühlen die Karlisten sehr wohl, daß es um ihre Sache schlecht steht, und daß sie entweder aus dem Felde geschlagen werden, oder sich zu Konzessionen verstehen müssen, denn daß in ihren Reihen ein neuer Zumalacarreguy erstehen sollte, ist nicht wahrscheinlich, da dergleichen Erscheinungen sich selten wiederholen. Ohne einen Zumalacarreguy, sehen aber die Vernünftigeren der karlistischen Partei ein, daß es schwer seyn wird, ihre Sache durchzuführen, so lange Mendizabal an der Spitze ihrer Gegner steht, oder Frankreich, das eine schnelle Entwickelung liberaler Ideen auf der Halbinsel fürchten hat, nicht nachdrücklich Don Karlos zu unterstützen sucht. Letzteres ist dermalen unwahrscheinlich, fast unmöglich, und da die Gesundheit Mendizabals nicht geschwächt, er kräftig und thätig ist, sich nicht wie jener den Gefahren des Kriegs auszusetzen hat, so sind sie der Meinung, daß es besser wäre, bei Zeiten einzulenken, und unter der Garantie einer oder einiger der großen Mächte es zu einer bisher fruchtlos versuchten Uebereinkunft zu bringen, die dazu dienen würde, die Ruhe in Spanien wieder herzustellen. Ob diese Ansicht bei den eigentlichen Häuptern der Partei *Eingang* finden wird, oder ob, wie seither geschah, *man lieber Alles* auf die Degenspitze stellen, als durch geschicktes Benehmen das zu erreichen suchen wird, was mit Gewalt schwerlich erzwungen werden kann, wird sich bald zeigen; denn so viel man hier weiß, sollen es sich einige hochstehende Personen jetzt ernstlich angelegen seyn lassen, dem Bürgerkriege in Spanien ein Ende zu machen. (A. Z.)

Türkei.

Das »Journal d'Odessa« vom 27. Okt. giebt folgende Nachrichten aus Konstantinopel ohne Datum; »Der englische Botschafter am persischen Hofe, Hr. Ellis, ist in Erzerum angekommen, wo er von dem Pascha der Provinz mit allen seinem hohen Charakter gebührenden Ehrenbezeugungen empfangen wurde. Der russische Konsul, Hr. Tschernikin, ist schon seit einiger Zeit in Erzerum installirt. — Bei einer Spazierfahrt, welche der Sultan kürzlich nach Emirgian machte, und auf welcher ihn zwei Damen von der großherrlichen Familie und mehre Hofbeamten begleiteten, unterhielt sich derselbe sehr wohlwollend mit mehren Personen, namentlich auch mit Europäern. — Die Armee des Taurus hat den Befehl erhalten, auf der Stelle ihr Hauptquartier von Karput nach Diarbekir zu verlegen. Mehre Tartaren sind von der Pforte an Mehemet-Reschid-Pascha abgefertigt worden, um ihm diesen Befehl und einen neuen Operationsplan zu überbringen. Man glaubt, daß diese Armee sich fortan bloß noch mit der vollständigen Unterwerfung der Kurden beschäftigen und die von dem Sultan in dem übrigen Reiche durchgesetzten Reformen auch dort einführen soll. Diese doppelte Aufgabe bietet ohne Zweifel einige Schwie-

gierung behauptet, gethan zu haben, was sie gekonnt. lgiens Zinsantheil an der allgemeinen Schuld werden wir h einmal (und wer weiß wie oft noch!) bezahlen und die position wird nicht stark genug seyn, die volle Renten- lung von Seiten der Kammer durchfallen zu lassen. er Staatsbankerott bricht herein, wenn wir nicht zah- ,« rufen die Regierungsfreunde. Es ist leider nicht un- hr; allein die Opposition hat auch recht, wenn sie be- ptet, die Nation könne zuletzt die außerordentlichen ten nicht mehr tragen, denn Viele haben statt einer Ver- nderung der Abgaben, die auf ihren Gewerben ruhen, e bedeutende, sehr bedeutende Erhöhung in den letzteren hren und noch in diesem erfahren. Es ist allerdings wahr, Holland noch viel Reichthum besitzt, daß Handel und hifffahrt blühen, aber die große Masse unserer Landsleute et ungemein durch die Andauer der drückenden provisori- en Verhältnisse. — An eine Wiederaufnahme der Unter- ndlungen zur Herbeiführung eines Definitivtraktats zwi- en Holland und Belgien ist vorerst wohl schwerlich noch denken, da man auch zu Töplitz dieser Ansicht gewesen n soll. Es haben zwar allerdings England und Frank- ch bevollmächtigte Minister an unserem Hofe ernannt, und diesseitigen Gesandten an den Höfen von Paris und Lon- n stehen ebenfalls im Staatskalender. Noch aber sind Jene der gekommen noch Diese abgegangen, und wenn es auch schehen, so wird man vorerst mit langsamen diplomatischen chritten wieder einlenken und viel kostbare Zeit mag dar- er verloren gehen. Uebrigens kann es nimmermehr ge- gnet werden, die holländisch-belgische Frage ist in den gen unseres Königs vorzugsweise eine dynastische und ihr sgang, bei den bekannten festen Gesinnungen Sr. Maj., r problematisch. — Das Gesetz, bezüglich der Erhöhung s Eingangszolls auf Getraide, wird wohl noch mancherlei odifikationen erfahren, da unser Schiffer- und Handelsstand en ungeheuren Lärm darüber geschlagen und die General- aten mit deßfallsigen Petitionen wahrhaft bestürmt hat. gegen beruft sich der ackerbauende Stand auf die Zusage Königs. — Nächsten Dienstag wird die Sache der 14 nsterdamer, worunter Lastträger, ein Bäcker, Maler, Korn- tor, Apotheker ꝛc., welche der Theilnahme an den im Juli J. auf dem Heerenmarkt in Amsterdam Statt gefundenen rordnungen beschuldigt sind, in Amsterdam vor die Assis- kommen. Man ist sehr begierig auf den Ausgang dieser gelegenheit. (D. C.)

Italien.

(Von der italienischen Gränze.) Man versichert, König von Neapel habe für Don Karlos eine Anleihe n 25 Mill. Fr. zu Stande gebracht, zu welcher Summe meisten italienischen Fürsten subscribirt hätten, um in dem genwärtigen Augenblicke, wo Don Karlos das Bedürfniß ch Geld am drückendsten fühlt, seine Operationen nicht ge- mmt zu sehen. Von den Punkten der dießfalls getroffenen bereinkunft ist nur das bekannt, daß er zur Rückzahlung ses Betrages sammt Zinsen erst nach Eroberung des Thro- s verpflichtet sey. Man ist nun um die Mittel besorgt, se große Summe auf die schnellste und sicherste Weise ihrer estimmung zuzuführen. Freilich begreift man nicht, wie che Geldunterhandlungen ohne Wissen der Börsen geschehen nen. Sind indessen obige Angaben gegründet, so fällt durch einiges Licht auf die verschiedenen Reisen Dom Mi- els und der Herzogin von Beira, so wie auch des Infan- Don Sebastians bisheriger Aufenthalt in Neapel und neuester Zug in das karlistische Hauptquartier damit in rbindung stehen mögen. Andererseits hofft man, daß un- den hunderttausend Mann Mendizabals sich vielleicht ein ittheil heimlicher Anhänger des Don Karlos befinden ne, deren Bewaffnung eher der Sache des Letzteren, als jener der Königin zu statten kommen dürfte, sobald sich die Gelegenheit eines gefahrlosen Ueberganges darbieten sollte. (A. Z.)

Griechenland.

(Athen, 13. Okt.) Die »Allgem. Ztg.« enthält folgende Mittheilung aus dem Briefe eines Griechen: »Das Stillste- hen unsrer Geschäfte und der aus ihm hervorgegangene viel- fache Unmuth hat zwar nicht aufgehört, und Keiner vermöchte zu sagen, daß die schwerfällig gemachte Maschine dieser ver- wickelten Verwaltung in einer Regel gehe und die Angele- genheiten fördere; aber die Meinung hat eine heilsame Ab- lenkung von dem Gegenwärtigen durch die Nachricht bekom- men, daß Hellas sich schmeicheln soll, seinen großen Wohlthä- ter, den König von Baiern, auf seinen von ihm geliebten und beschützten Fluren zu sehen, weil der Hr. Staats- kanzler, als er sich von immer größern Schwierigkeiten umringt gesehen, und die wachsende Abneigung gegen die Fremden wahrgenommen, sich mit dringenden Vorstellungen an die königl. Maj. von Baiern gewendet, und Sie beschwo- ren habe, Ihren Rath und Ihre Hülfe nach Griechenland in allerhöchster Person selbst herbeizubringen. Darum rich- ten sich die Hoffnungen des Volkes wieder auf die Zukunfts- zeit. Die Bedrückten vergessen ihren Druck, die Betrübten werfen von sich ihre Betrübniß, und die Hoffnungslosen ihre Hoffnungslosigkeit, da sie hören, daß jener königliche Wohl- thäter der Griechen nicht zu seiner Ergötzung zu uns kommt, sondern sein ihn verehrendes baierisches Reich in der Ferne verläßt, um uns zu rathen und zu helfen, und daß er auch darum beinahe seine gänzliche Aufenthaltszeit unter uns da- hier in Athen zubringen will. Welche Hoffnungen sind da wach geworden! Da werden die Finanzen geordnet und ge- schont werden, von dem Monarchen, welcher ein Muster klu- ger Staatshaushaltung in seinem Reiche ist. Da wird die Gerechtigkeit ihren Sitz unter uns aufschlagen nach seinem Wahlspruche: gerecht und beharrlich! Die Wissenschaf- ten werden durch zu lange versäumte Ordnung der Schulen, die Künste aber durch Weisung und Aufmunterung erwachen. Da ist Niemand — bis auf diejenigen herab, welche sich be- trüben, daß nicht einmal das Aufräumen der Ruinen auf der Akropolis Fortgang hat — welcher nicht eine Anordnung, eine Belebung oder Aufmunterung von Sr. Maj. Weisheit und Thätigkeit erwarte, und ich erkenne mein Vaterland wie- der, daß es noch hoffen kann, und sich der neuen Hoffnung nach so vielen getäuschten mit neuem Vertrauen hingibt, und mit Recht. Denn vor des Königs offenem Blick, wie könn- ten da die Parteiungen ihre Falschheit und Absicht verhül- len, oder wie könnten die Unfähigen ihm die wahre Gestalt der Schwierigkeiten, und die tiefen Gründe unsrer Mißlage verhüllen, welche genau zu kennen sind, damit uns zum Bes- serwerden geholfen, und dem fremden Throne seine Grund- lage in dem Vertrauen und der Wohlfahrt der griechischen Nation gesichert wird.«

— Höchst spannend ist die Nachricht, welche die »Gazzetta di Milano« vom 5. d. M. aus Ankona mittheilt. Das Jonische Dampfboot soll nämlich Briefe aus Griechenland mitgebracht haben, welche melden, daß jenes Land in vollem Aufruhre begriffen sey, und daß der König Otto nebst dem Grafen Armansperg und den baierischen Truppen aus Athen geflohen sey. Deutsche Blätter haben diese Nachricht — wenn sie diese Bezeichnung verdient — bis jetzt nicht gege- ben, wiewohl die österreichische Censur sie hatte passiren lassen.

Türkei.

Der »Lloyd Austriaco« berichtet aus Smyrna vom 17. Okt.: »Da der französische Admiral bei seiner Ankunft zu Vurla in Erfahrung gebracht hatte, daß einige Piratenboote von Zeit zu Zeit in unserm Golfe und in dessen Umgebungen

sehr ausgebildet, die Gehirnorgane auf geistige Kraft deutend. Auf seine Erziehung wurde die größte Sorgfalt gewendet; er hat gute Studien gemacht, kennt die Classiker und citirt sie oft. In seiner Rede und Manier findet man so wenig Wildes oder Brutales, als in dem Ausdruck seiner Züge. Er ist gesprächig und zuvorkommend; was er sagt, ist artig gewendet und mit attischem Salze versetzt; man kann aus der Unterhaltung mit ihm Manches lernen; die schwierigsten Gegenstände behandelt er mit Schärfe und Einsicht; sein nahes Geschick scheint ihn gar nicht zu kümmern; er weiß, daß ihn das Schaffot erwartet; er weiß es und zählt darauf. Am 7. Nov. Morgens haben ihn mehrere Personen im Gefängniß La Force besucht — Literatoren, Advokaten, ein Arzt. Was nun folgt, hat einer von der Gesellschaft erzählt. Lacenaire setzte sich an den Ofen; wir standen um ihn her; er plauderte mit voller Geistesgegenwart über Literatur, Moral, Politik, Religion, und zeigte dabei einen so richtigen Blick, eine so verständige Auffassung, daß wir in Staunen geriethen. »In der Politik (sagte er) ist es wie im Spiel, man betrügt oder wird angeführt.« Man setzte ihm entgegen: es gäbe doch Menschen, die sich aufrichtig für eine Sache hinopferten; — er entgegnete: »Das begreift sich leicht; die Politik ist eine Leidenschaft, in die man sich verlieren kann, wie in jede andere, und für eine Leidenschaft setzt man wohl den Kopf aufs Spiel.« Die Rede kam nun auf die neuen Religionen — den Saint-Simonismus und die Lehre der Templer. Lacenaire ist ein Pantheist: er glaubt an die Wanderung der Intelligenzen durch alle Naturkörper; er überredet sich, das die organisirten Wesen belebende Princip könne übergehen in die todte Materie, darin eine Zeitlang verweilen, und dann wieder aufs neue zum beseelenden Element geistiger Bildungen werden. Auf die zweifelnde Frage eines andern Gefangenen, ob er auch in den letzten Augenblicken dem Tod so kaltblütig ins Auge schauen werde, wie bei der Gewißheit, daß er ihn werde leiden müssen, versetzte Lacenaire ganz unbefangen: »Ich bürge dir dafür; als der Schuldigste werde ich zuletzt hingerichtet werden; so werde ich, noch vor dem Tode, die Köpfe meiner Mitangeklagten fallen sehen.« Bei diesen furchtbaren Worten sagte einer der Anwesenden: »Lacenaire, du bist kein gewöhnlicher Mensch; — wie kam es, daß dein klarer Verstand dich nicht in Schutz nahm gegen dich selbst?« — »In meinem Leben erschien mir ein Tag, wo ich keine Wahl mehr hatte, als Selbstmord oder Verbrechen.« — »Und warum hast du nicht für den Selbstmord dich entschieden?« — »Weil ich mich fragte, ob ich ein Opfer der Gesellschaft sey oder eigener Verschuldung, und herausfand, daß mich die Gesellschaft so tief gebeugt hatte.« — »So sagen alle Verbrecher!« — Lacenaire antwortete nicht. »Wenn es aber nun auch wahr wäre; wenn du, mit der Gesellschaft zerfallen, dich an ihr rächen wolltest, wie kommt's daß du nur Unschuldige mit dem Mordstahl trafst?« — »Das ist wahr: auch beklage ich die, welche ich umgebracht hatte; aber ich mordete sie, weil ich meine Partei gegen Alle genommen hatte.« — »Du hast also aus dem Mord ein System gemacht? — »Ja! ich wählte ihn als Mittel zur Selbstunterhaltung.« — »Du bist von Natur nicht grausam; wie konntest du alles Mitleidgefühl in dir ersticken?« — »Des Menschen Wille ist allmächtig; ich bin nicht blutgierig, aber die Mittel mußten im Einklang stehen zum Zweck; mein System zu verfolgen, entkleidete ich mich von jedem Gefühl.« — »Also hast du auch wohl nie Reue empfunden?« — »Nie!« — »Und Furcht?« — »Eben so wenig: ich hatte meinen Kopf aufs Spiel gesetzt.« — In diesem Tone geht das Gespräch noch weiter. Die Feder stockt, es nachzuschreiben. Zuletzt, als ihm die Frage gestellt wurde, ob er denn glaube, mit dem Leben sey alles aus, antwortete er bedeutungsvoll: »Daran habe ich nie denken wollen.« Nach einer Pause nahm er wieder das Wort: »Glaubt ihr, man werde mich verachten?« und als man entgegnete: »Ein Mensch wie du erregt nur Grau war er zufrieden und sagte: »Haß erwarte ich, den ich tragen.« — Dann füllte er sein Glas mit Wein und ßerte lächelnd: »'Sist kein Falerner — man kann nicht von sagen: Nata mecum consule Manlio!« — Ein Citat Horaz am Fuße des Blutgerüstes! —

Oesterreich.

(Wien, 11. Nov.) Die beiden bevorstehenden Neuerungen, die der Armee und die der Staatsschuld, bilden gegenwärtig einen Hauptgegenstand der Arbeiten unserer Staatsbehörden. Die Reduktion des präsenten Standes der Armee schreitet allmählig vorwärts; zuerst wird sie in Wehrregimenter treffen, die zum großen Theil aus verheiratheten Männern bestehen, und denen also eine Beurlaubung am wünschenswerthesten ist. Gegen das Frühjahr werden, wie man versichert — die Beurlaubungen und Verabschiedungen noch in ausgedehnterer Weise Statt finden, da bei der Dislokation der kaiserlichen Truppen es zuweilen Schwierigkeiten hat, die aus fernen Gegenden der Monarchie gebürtigen Soldaten im Winter nach Hause zu schicken. — Man sagt, der Antrag auf Abkürzung der Dienstzeit und Abänderung der Militärpflichtigkeit bilde einen Gegenstand der Berathung des kaiserlichen Hofkriegsraths. — Was sodann die von einigen Blättern angekündigte Reduktion der 5 procentigen Staatsschuld betrifft, so wird diese große Maßregel mit der nöthigen Vorsicht und keineswegs für die ganze Summe der 5procentigen Papiere zumal vorgenommen werden, damit nicht irgend ein etwa dazwischenkommendes Ereigniß eine Finanzkrisis herbeiführe. Man darf versichert seyn, daß die k. Regierung auch hierbei mit derjenigen Besonnenheit zu Werke gehen wird, die alle ihre Handlungen bezeichnet. Nach Berichten aus Serbien dürfte sich Fürst Miloich leicht nicht des besten Empfangs bei seiner Rückkehr zu erfreuen haben, da Mißtrauische behaupten, er habe zu Konstantinopel mehr für sich als für das Land gesorgt. Man sieht mit Spannung den nächsten Nachrichten aus jenem Lande entgegen.

Deutschland.

Dem »Deutschen Courier« meldet man Vom Main, 7. Nov.: Einen etwas fremdartigen Eindruck hat hier in diplomatischen Kreisen ein Artikel der »Allg. Ztg.« hervorgebracht, worin eine angebliche Anrede des Kaisers Nikolaus an eine Deputation der Stadt Warschau gegeben wird. Ohne Zweifel unterliegt es manchen Bedenklichkeiten, Fürstenworte der Oeffentlichkeit und damit vielfacher Kommentation preiszugeben, ohne daß gewichtige Gründe für den Glauben an deren Authentizität vorlägen. Dessenungeachtet erheben sich gleich zu Anfang und von beachtungswerthen Seiten Zweifel. Nun bringt überraschend auch das »Journ. d. Débats« die von der »Allg. Ztg.« in Hauptzügen angedeutete Rede in einer vollständigen Kopie, als wenn ein Schnellschreiber vom Palast Bourbon in dem kaiserl. Palaste zu Warschau hinter einem Vorhang aufgestellt gewesen wäre, um die Worte des Kaisers nachzuschreiben. Fast sollte man vermuthen, es seyen beide Mittheilungen aus einer und derselben Quelle geflossen, die aber alsdann nichts weniger als offiziell oder halboffiziell wäre. So viel wenigstens glauben wohlunterrichtete Personen versichern zu können, daß jedenfalls Fassung und Ausdruck ungenau wiedergegeben seyn dürften. Uebrigens zeigt sich hiebei von Neuem, daß man sich im Irrthum befindet, wenn man sich der gewöhnlichen Meinung hingibt, welche das »Journal des Débats« so gerade hin für ein halboffizielles Organ der französischen Regierung halten will. Mit auffallendem Eifer ergreift es diese Gelegenheit, um es

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro. 321.) 20. November 1835.

Frankfurt, 19. November.

Paris, 16. Nov. Stand der Rente: 5 pCt. 108. 65. — pCt. 81. 20. — Neapol. 99. 40. — 5 pCt. Spanische 38¹/₂. — pCt. 23. — Cortes 38¹/₂. — Spanische active Rente 47¹/₂. — Man war besorgt über die feindseligen Artikel der »Debats« gegen Rußland und konnte sich kaum überreden, daß kein diplomatischer Grund dazu vorhanden sey. Es hieß auch, eine russische Flotte sey im mittelländischen Meere angekommen; sollte sich dies bestätigen, es würde starken Einfluß auf die Fonds machen.

— Der »Moniteur« sagt: die Regierung hat Nachrichten aus Seo Urgel vom 9. Nov. erhalten. Oberst Conrad von der Fremdenlegion hat den Ros d'Eroles bei Pobla geschlagen; 300 Carlisten wurden streitunfähig. Mina hat am 1. Nov. zu Barcellona die Errichtung mobiler Bataillons Freiwilliger von der Nationalgarde decretirt. Die Municipalität von Barcellona hat, in Betracht der Schwierigkeiten der Verbindungen zu Land, von der Königin die Vergünstigung erbeten, die Waaren der andern spanischen Provinzen Zollfrei zur See abschicken und empfangen zu dürfen.

— Der Pairshof hat heute den Aprilprozeß wieder aufgenommen. Derselbe betrifft 40 anwesende Angeklagte, 23 entkommene, und 38, die sich der Untersuchung von Anfang an durch die Flucht entzogen haben. (Die Einzelnheiten der Verhandlung werden nachgetragen, insofern sie von specieller Wichtigkeit sind.)

Man hat Briefe aus Madrid vom 7. Nov. — Man sprach nur von der nahen Eröffnung der Cortes. Mendizabal will auf die Präsidentenwahl nicht einwirken; er scheint seiner Sache gewiß; die Minister — so heißt es — wollen dießmal nicht den Procuradores den Hof machen, vielmehr diese kommen lassen. — Wirklich haben schon Abgeordnete aller Farben Hrn. Mendizabal eröffnet, er könne fest auf sie zählen. Alava wird erst nach Eröffnung der Cortes nach Paris abreisen. Mit der Aushebung der 100,000 Mann geht es rasch voran. (Nur in Catalonien nicht; — Mina hat Vorstellungen gemacht; — er fürchtet, das Volk werde sich gegen die Vollziehung des Dekrets auflehnen.)

— Aus Bayonne vom 12. November wird geschrieben, General Evans sey mit 8000 Engländern zu Vittoria angekommen.

London, 14. Nov. Stocks 91¹/₂. — Spanische 47⁵/₈. — Die Blätter enthalten nur Bemerkungen über den (vorgeblich) nahen Bruch zwischen Frankreich und den Vereinten Staaten, und Commentare zu der von den »Debats« veröffentlichen Rede des Kaisers Nikolaus an das Warschauer Municipalcorps.

Oesterreich.

(Preßburg, 3. Nov.) Man hofft, daß unser Landtag in einigen Monaten seine Arbeiten vollenden und dann geschlossen werden wird. Was man auch von den Resultaten desselben sagen, und so viel man auch von einer dreijährigen Berathung, die eine Menge der wichtigsten, von den Zeitverhältnissen veranlaßten Debatten herbeiführte, erwarten mag, man kann mit Ueberzeugung behaupten, daß noch keiner der frühern so reiche Früchte trug, und es können die dießmaligen Abgeordneten mit Ruhe und Selbstbewußtseyn jedes Urtheil über denselben hinnehmen, es möge zu ihren Gunsten oder Ungunsten ausfallen. Getrost können sie den Anfeindungen ihren Lauf lassen, die in mancherlei Witzen sich äußern, denn es treten diesen Fakta entgegen, die sie leicht entwaffnen. Wir heben unter andern nur Einen Glanzpunkt der Verhandlungen, nämlich die klar sich darlegende Tendenz hervor, das Loos der Bauern zu mildern und ihren Stand mit dem Fortgange der allgemeinen Civilisation in Einklang zu bringen. So wurde erst wieder in der letzten Sitzung der Antrag gestellt, alle jene Edelleute, welche Bauerngrundstücke besitzen oder nutznießen, in völlig gleichem Grade zur Besteuerung zu ziehen, wie die Bauern, und ihr Standesprivilegium, nach welchem sie für ihre Person keine Steuer zu zahlen haben, in dieser Beziehung aufzuheben. Schon im Jahre 1729, also vor mehr als hundert Jahren, war ein ähnlicher Vorschlag gemacht, aber durch Stimmenmehrheit verworfen worden. Im Jahre 1824 ward er wiederholt und ging in so weit durch, daß man ein Moratorium festsetzte, nach welchem alle jetzt besitzenden oder nutznießenden Edelleute unbesteuert bleiben; dagegen neu erwerbende der Steuer unterworfen seyn sollten. Jetzt aber endete die Verhandlung damit, daß die meisten Stimmen und vorzugsweise die des Adels, gegen das Moratorium waren und eine sofortige Besteuerung der im Besitz oder Nutznießung von Edelleuten befindlichen Rustikalgrundstücke verlangten. Da diese in einer Menge von Ortschaften den fünften bis sechsten Theil betragen, so erwächst daraus den Bauern eine sehr große Erleichterung. Man beurtheilt im Auslande die Verhältnisse von Ungarn schief, wenn man glaubt, der Bauer sey hier keine Person, sondern eine Sache, indem der ganze Stand nicht einmal einen Vertreter beim Landtage habe. Wohl hat er einen solchen, und zwar einen sehr mächtigen, nämlich die öffentliche Meinung. Die Großen des Reichs stehen in Bildung und Humanität so hoch, daß sie es für einen Punkt der Ehre und Moral halten, für die Erleichterung des Bauern Alles, was möglich ist, zu thun. Im Einklange mit dieser hohen weltbürgerlichen Ansicht steht auch die Thatsache, daß man den Protestanten immer mehr geneigt wird, weil sie sich durch ihr sittliches Betragen in der öffentlichen Meinung einen Platz errungen haben, den man ihnen nunmehr auch im Volksverbande einzuräumen bemüht ist.

Preußen.

(Berlin, 13. Nov.) Mit vieler Spannung verfolgt man hier den Gang des Kampfes auf der pyrenäischen Halbinsel. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß mehrere preußische Offiziere, unter denen man sogar einen Namen von Bedeutung nannte, um unbestimmten Urlaub oder Entlassung angehalten hätten, um unter dem Infanten Don Carlos zu fechten. Dieß hat sich jedoch als völlig falsch erwiesen, und trotz der Abneigung, welche man gegen die Sache Mendizabals hegt, ist es doch nicht glaublich, daß die Regierung eine so direkte Theilnahme erlauben wird.

— Es heißt, die persönliche Ansicht Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen sey nunmehr für die Anlage einer Eisenbahn von hier nach Potsdam entschieden.

Deutschland.

(München, 14. Nov.) Wie man vernimmt, soll hier ein beständiges, mit dem Ministerium eng verbundenes, Gewerbs- und Handelskollegium eingesetzt werden, welches mittelst ähnlicher Kreiskollegien und damit zu verbindender Gewerbsvereine die Regierung in den Stand setzen soll, Musterlager von neu erzeugten Fabrikaten des Inlandes aufzustellen und daneben zum Behufe der Aufmunterung und Nachahmung von Seite unserer Gewerbetreibenden sich Muster der besten neuen Erzeugnisse anderer Länder zur Nebeneinanderstellung und Vergleichung in jeder Hinsicht zu verschaffen.

(Vom 15. Novbr.) Wie bekannt hat der König schon vor mehren Jahren befohlen, auf der Anhöhe seitswärts der Theresienwiese einen Eichenhain anzulegen, welcher auch bereits in kräftiger Fülle prangt, und vorgehabt, in Mitte desselben eine Burg, die Theresienburg, zu bauen. Nun soll nach neuern Bestimmungen statt dieser ein dem baierischen Ruhme gewidmetes Baudenkmal daselbst entstehen — nämlich mehre Hallen in einem vorn offenen Viereck mit Säulen, in denen blos die Brustbilder berühmter Baiern aufgestellt werden, und in Mitte dieses Vierecks eine kolossale Bavaria von 40 Fuß Höhe aus Erz gegossen, woran unsere vaterländischen Künstler, Schwanthaler und Stiegelmaier, neuerdings ihre Meisterschaft erproben sollen. — Auf den Feldern Sendlings, wo uns das schöne Bild der Kirche und jener große Grabhügel an die heldenmüthige Aufopferung der baierischen Oberländer erinnert, wo unfern die Theresienwiese ist, auf welcher die Baiern aller Kreise jährlich mit Jubel den geliebten König bei dem schönen Oktoberfeste begrüßen, hier wählte Ludwig auf sinnige Weise den Platz, wo der Tempel des baierischen Ruhmes sich erheben soll. (Münch. B.)

(Weimar, 12. Nov.) Mit dem 21. oder 22. d. wird unser Landtag — der 9. seit der Einführung der Konstitution — beginnen. So viel man erfahren, werden demselben nebst mehren auf die Finanzverhältnisse des Großherzogthums, welche sich sehr günstig gestaltet haben, Bezug nehmende Gegenstände auch einige Gesetzentwürfe im Justiz- und Administrationsfache, darunter die Einführung einer Komunalordnung, zur Berathung vorgelegt werden. Indessen ist man der Meinung, daß dessen Dauer sich auf einen, höchstens zwei Monate beschränken werde. Es sind zu diesem Landtage viele von den älteren Deputirten gewählt worden. Für die Stadt Weimar ist es der Regierungsrath Büttner; sein Stellvertreter ist der durch mehre gemeinnützige Schriften in der literarischen Welt bekannt gewordene Buchbindermeister Henß.

Großbritannien.

(London, 8. Nov.) Folgende Mittheilung in der »Allg. Ztg.« sucht den Standpunkt der Politik der westlichen Großmächte zu beleuchten: Die Franzosen sind schmiegsam, sie wissen sich in die Umstände zu schicken — und wie das französische Sprüchwort sagt — zum bösen Spiel ein gutes Gesicht zu machen. Mendizabal und seine Lehre war ihnen ein Gräuel, Don Karlos mit dem ganzen sacerdotalen und legitimen Gefolge gefiel in Paris besser, als die Männer der »unschuldigen« Isabella. Schon war das schwere Geschütz der doktrinairen Presse gegen das konstitutionelle System Spaniens aufgeführt und suchte in dessen Reihen Unordnung und Defektion anzurichten, während die karlistische Insurrektion unter dem Schutze des »Journ. d. Deb.« von Triumph zu Triumph getragen werden sollte, als mit einemmal eine Frontveränderung anbefohlen, die Batterien umgekehrt und das »Journal des Debats« zum Schweigen gebracht, ja selbst verläugnet wurde. Und warum das? Das will ich Ihnen sagen. Weil man in Paris seine Rechnung nicht ganz mit den Kontinentalmächten finden konnte, und zu ahnen anfing, daß wir bei unserer geographischen Lage leichteres Spiel haben, und ohne große Anstrengung und Gefahr nach Gefallen zwischen Absolutismus und Freiheit herumschwimmen, dieser oder jenem huldigen können. Denn daß es dem franz. Kabinette nach den errungenen Intimidationsgesetzen unmöglich geworden, noch länger nach Außen die Propaganda zu begünstigen, die es in seinem Innern verfolgte, davon sollte sich Ludwig Philipp überzeugen. Er ist zu weit gegangen, hat sich die Juliusrevolution zu sehr entfremdet, als daß er nicht ganz unter die Vormundschaft der nordischen Mächte gerathen sollte, sobald er von uns verlassen und die von ihm ersonnene Politik in ungehörtem Sinn hier aufgenommen würde, indem wir mit dem Absolutismus nach Außen Hand in Hand zu gehen suchten, während wir im Lande uns der Reform geneigt zeigen. Dagegen sträubt sich nun freilich unsere politische Denkungsweise, obgleich wir Alles praktisch behandelt wissen wollen, und uns nie erlauben werden, den öffentlichen Geist bei irgend einem Volke zu verkennen, ihn so oder so modeln zu wollen. Wir nehmen und behandeln ihn, wie wir ihn gerade vorfinden. Das verstehen aber die Franzosen nicht, die zu sehr am Centralisiren hängen, und Alles über Einen Leisten schlagen möchten. Deßhalb sind sie verblüfft, wenn sie Lord Durham den Toast auf die Gesundheit des Kaisers Nikolaus ausbringen hören, Hrn. Villiers aber mit Mendizabal Arm in Arm gehen sehen, und doch ist dies die althergebrachte Landespolitik. Allerdings mag das Ludwig Philipp nicht recht zusagen, da es ihm sehr bequem war, uns immer vorzuschieben, und nach England herüber zu zeigen, wie er sich früher hinter die Bewegungspartei stellte, sobald die Anforderungen der nordischen Höfe ihn verlegen machten. Diese Taktik ist aber jetzt unsicher geworden, denn die nordischen Höfe fangen an einzusehen, daß wir wie sie den Umständen unterthänig, und der Propaganda nicht mehr zugethan sind, als irgend eine andere Macht es ist. Es darf also Ludwig Philipp nicht mehr erlaubt, auf unsere Kosten die Freundschaft Anderer auszubeuten, er müßte denn blindlings sich in den gefährlichen Rouerien der Revolution verstricken wollen. Dazu ist er zu fein, zu gewarnt, und so sehr ihm auch die Kontinentalpolitik zusagen mag, so sehr es ihm geschmeichelt hat, sein Lob in Töplitz ausgesprochen zu hören, so sieht er doch ein, daß er ohne allen Rückhalt seyn, daß er, so zu sagen, in der Luft stehen würde, wenn die Bande, die ihn an uns knüpfen, gelöst werden, und wir nach Ziffern, nicht nach Sympathien die Vortheile einer Allianz berechnen sollten, welche mühsam erschaffen wurde, und auf der ohne Widerspruch der allgemeine Friede ruht. Nur mit uns also, nicht ohne uns, kann Frankreich sich mit der Kontinentalpolitik verschwistern, die, es kann nicht geläugnet werden, in mannichfacher Hinsicht wohlthuend wirkt, und der man hier nach Umständen in einzelnen Beziehungen gern zu folgen bereit seyn dürfte. Hievon scheint man sich in Paris schnell überzeugt, und nöthig gefunden zu haben, einzulenken. Ob man klug genug seyn wird, die Lehre zu verfolgen, und sich nicht durch den Kitzel der Eitelkeit, der in Frankreich schon viel Unglück angestiftet hat, davon abbringen läßt, steht zu erwarten. Einstweilen sind aber die Verhältnisse so ziemlich wieder hergestellt, und es steht kaum zu fürchten, daß sie wieder unterbrochen werden, da die nordischen Höfe, so sehr sie auch gegen uns eingenommen sind, und unser unfreundlich in Töplitz gedachten, bald die Ueberzeugung schöpfen dürften, daß wir nicht minder als das französische Kabinet wünschen, mit ihnen in freundschaftlichen Beziehungen zu stehen. Lord Durham, der so Manches schon bewirkt hat, wird jetzt seine Geschicklichkeit zu bewähren und mit der ihm eigenen Freimüthigkeit dem Kaiser Nikolaus zu sagen haben, wie sehr England die Erhaltung des Friedens wünscht.

[1827] **Abécédaire Français,**
amusant et instructif à l'usage des enfans et des étrangers.
Troisième édition revue et corrigée par
M. E. Haag, Prof. de littér. franç.
à l'école de commerce de Leipsic.
Av. 93. fig. col. 8. 1835. cartonné.
fl. 1. 48 kr.
ist so eben fertig geworden in der Hinrichs'schen Buchhandlung in Leipzig zu finden, auch in Frankfurt bei Jügel, Schmerber, Wilmans.

[1719] Bei G. D. Bädeker in Essen sind neu erschienen und in der Hermann'schen Buchh, so wie in jeder soliden Buchhandlung zu haben:
Die
Welt des Herrn.
In didaktischen Gesängen
von
J. P. Lange,
Prediger in Duisburg am Rhein.
Preis broch. 12 Sgr.

[1720] Vierstimmige
Lieder für Männerstimmen
und die obern Klassen der höhern Schulen.
In Musik gesetzt von
Wilhelm Nedelmann.
Partitur broch. 16 Sgr. Jede der Stimmen 6 Sgr.

[1721] Sammlung von Jugendliedern
In Frohsinn und Ernst.
Dreistimmig in Musik gesetzt
von
Wilhelm Nedelmann.
Erstes Heft. Partitur 8 Sgr. Jede der Stimmen 4 Sgr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1645] Edictalladung.
Ueber das Vermögen des mit einem Güterabtretungsgesuch eingekommenen hiesigen Bürgers und Handelsmanns Philipp Conrad Ruprecht ist von unterzeichnetem Gericht der Concurs erkannt worden.
Es werden daher alle diejenigen, welche an denselben aus irgend einem Rechtsgrund eine Forderung zu machen haben, edictaliter hierdurch vorgeladen, um in dem auf
Montag den 14. Dec. 1835
Vormittags 10 Uhr
anberaumten Termin vor der angeordneten Commission entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft ihre Forderungen zu liquidiren, und über ein allenfallsiges Vorzugsrecht zum Protocoll zu verhandeln, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse.
Es wird auch keine weitere Vorladung mehr erfolgen, sondern nur nach Reproduction dieser Edictal-Citation die Praclusion der nicht erschienenen Gläubiger in den öffentlichen Blattern bekannt gemacht werden. Frankfurt, den 12. October 1835.
Stadt-Gericht.
Senator Dr. Hiepe, Director.
Hartmann, 1r Secr.

[1817] Edictalladung.
Alle diejenigen, welche irgend einen Rechtsanspruch an die von der Labor'schen Holzhandlung seither innegehabte Dielplatze am Mainufer vor dem heiligen Geistpförtchen zu haben vermeinen, werden aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gericht in Selbstperson, oder durch einen Bevollmächtigten aus der Zahl der hiesigen Advokaten, binnen
zwei Monaten
so gewiß zu melden, als nach Ablauf dieser Frist gedachte Dielplatze dem hiesigen Burger und Handelsmann Heinrich Labor, oder resp. dessen Kindern in dem Transscriptionsbuche zugeschrieben werden sollen.
Frankfurt a. M., den 11. November 1835.
Stadt-Gericht.
Senator Dr. Hiepe, Director.
Hartmann, 1r Secr.

[1760] Edictalladung.
Alle diejenigen, welche an die abhanden gekommene Original-Ausfertigung eines am 10 Aug. 1821 von dem hiesigen Bürger und Wagnermeister Georg Friedrich Hoffmann und dessen Ehefrau Isabetha, gebornen Schuckardt, auf der neuen Mainzerstraße stehende, mit Nr. IX. b. bezeichnete Behausung, für Capital von 1000 fl. im 24 fl. Fuß tuirten zweiten Ueberbesserungs-In und an den daran der nunmehr ver nen hiesigen Bürgerstocher Charlotte nore Hoffmann, laut gerichtlicher Ce vom 2. März 1830 zugestandenen An von 500 fl., aus irgend einem Rechtsgr. Ansprüche und Forderungen zu machen ben, werden hierdurch aufgefordert, sol
binnen zwei Monaten
bei unterzeichnetem Gericht zu gemeld und auszuführen, als ansonst, nach A dieser Frist, die fragliche Original-A tigung für amortisirt und der Inhalt von 500 fl für getilgt erklart, auch Löschung in den Hypothekenbüchern ordnet werden soll.
Frankfurt, den 30. October 1835.
Stadt-Gericht.
Senator Dr. Hiepe, Director.
Hartmann, 1

[1811] Edictalladung.
Aus dem Nachlasse der Justine von Anspach, welche am 29. 1825 in der Rodner Colonie in Süd gestorben ist, sind seit dem 1. Aug 25 fl. 13 kr. bei hiesigem Amt d Dieser Betrag ist bei der Vertheil fraglichen Nachlasses den Kindern den Schwestern der Justine Roos, mit einem gewissen Georg Wörner rathet, und in Südpreußen wohnh ren, zugefallen.
Da durch die bisherigen Aufford die Interessenten zur Empfangnahm Geldes nicht haben veranlaßt wer nen, so wird denselben hiermit bek macht, daß sie sich zu diesem Ende in
3 Monaten
um so gewisser dahier zu melden, u legitimiren haben, als ansonsten Depositum als ein herrenloses Gut b tet, und dem Fiskus überwiesen wird.
Usingen, den 30. October 1835.
Herzoglich Nassauisches Amt.
Emmingshaus.

[1825]

Bekanntmachung.

1835 den 31. August. Der Grodnoschen Gouvernements-Liquidations-Commission sind neuerdings vervollständi Nachrichten über verschiedene Personen, welche an dem letzten Aufruhr in Polen thätigen Antheil genommen, und bewegliches und unbewegliches Vermögen definitiv zu confisciren verordnet worden ist, zugekommen. Sie fordert kraft der am 28. Juni 1832 zur Regulirung der Schulden der Aufrührer, Allerhöchst bestätigten Regeln, die Credi und Schuldner gedachter Personen hiermit auf, wenn sie in Russland oder dem Königreiche Polen wohnen, inne 6 Monaten, — wenn sie sich aber im Auslande aufhalten, spätestens binnen 12 Monaten, gerechnet von dem Ersch der ersten gedruckten Publication in einer der öffentlichen Zeitungen, diese Commission von ihren respectiven fo rungen und Schuldverpflichtungen gehörig zu benachrichtigen. Gleichzeitig werden auch sämmtliche Gerichtsbehör hiermit angegangen, von den bei ihnen anhängigen Prozessen untengenannter Personen, diese Commission im fest setzten Termin in vollständige Kenntniss zu setzen.

Namens-Verzeichniss
derjenigen Personen, welche der Gegenstand vorstehender Publication sind und deren Vermögensbestand gerichtlich ausgemittelt wird:

Rufin Szafkowski.
Franz Milewski.
Hilar Malejewicz.
Ignatz Bulharowski.
Anton Florian Goliembiewski, Edelmann, S des Goliembiewski, Administrator des Amtes Kle in dem Bielsker Kreise.

(Unterzeichnet) Joseph Bieloscerski, Mitglied der Commission und Regierungsrath.
Scerboff, Secretair.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — p. z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von J. Löw

Fabrik Erkundigung einziehen, ob ihre eisernen Boote auch für diesen Strom und für die niederen und schmalen Brückenbogen auf demselben eingerichtet werden könnten, auch wie viel ein solches Boot koste. Ich erhielt über alle Fragen eine entsprechende Antwort; diese Schiffe haben nämlich eine bedeutende Länge, sind schmal und können — wenn ich mich recht entsinne — auf Stellen von weniger als 1½ Fuß Tiefe ihren Dienst versehen. Das Räderwerk und der Schornstein könnten nach dem Bedürfniß der Breite und Höhe der Brückenbogen eingerichtet werden, und ich glaube, daß der Preis eines solchen Schiffes von Eisen, je mit zehn Pferdekraft, à 1000 Pfd. Sterl. angezeigt wurde. Jene dießfalls übergebenen Notizen sollen dem Vernehmen nach dem Herrn Maschinenbaumeister Grundler übersendet worden seyn. — Sodann führt er an, daß er in diesem Jahre Gelegenheit hatte, in Antwerpen das neue Dampfschiff »l'Hirondelle« zu sehen, das den Dienst auf den Kanälen macht und sein Räderwerk innerhalb des hintern Raumes hat, so daß dieses Boot sich von Aussen von gewöhnlichen Schiffen nur dadurch unterscheidet, daß es einen Schornstein hat, und etwas länger und schmäler ist.

(Wismar, 14. Nov.) Am 19. d. wird der Landtag, und zwar dieß Jahr in Sternberg, eröffnet. Die Bedürfnisse des Landes, die Verbesserung der Rechts- und Armenpflege, die Aufhülfe der städtischen Industrie nehmen die ständische Berathung in Anspruch. Wismar, sonst nicht sehr belebt, hat sich in den letzten Jahren äußerlich bedeutend gehoben. Durch das kürzlich hier gegründete Etablissement eines bedeutenden Lübecker Hauses, werden sich auch der Getraidehandel und der Seeverkehr frischer regen. Die von hier über Schwerin in das übrige Deutschland führende Chaussee bringt manchem Unternehmen Gedeihen, z. B. einer hier unlängst gegründeten Buchhandlung. Vor einiger Zeit erfreute Se. k. M. von Preußen, für Ueberreichung eines Prachtexemplars des zur Feier des 50jährigen Regierungsjubiläums des Großherzogs in dieser Handlung erschienenen prächtigen goldenen Medaille. Bald darauf beglückten auch Se. k. M. von Oesterreich denselben mit einer sehr werthvollen, von J. Weiß in bekannter Vollendung ausgeführten Goldmedaille, welche das Bild und den Wahlspruch des vorigen Kaisers verherrlichen.

(Magdeburg, 16. Nov.) Die »Magdeburger Ztg.« schreibt: Hr. Karl Moritz, unser Landsmann — denn er ist aus dem Magdeburgischen — der zu naturwissenschaftlichen Zwecken eine Reise nach Amerika unternommen hat, ist gegen Ende vorigen Jahres in Westindien glücklich angelangt. Nachdem er mehre der Antilleninseln, besonders St. Thomas, St. Jean und Portorico, in naturwissenschaftlicher Hinsicht durchforscht, dort eine Menge zum Theil werthvoller Naturgegenstände aufgefunden, und bereits zwei Sendungen an das Museum und den botanischen Garten in Berlin gemacht hat, ist er am 10. Aug. d. J. mit Gefolge des zur Präsidentschaft von der Republik Columbien (eigentlich Venezuela) neu ernannten Dr. Vargas von St. Thomas nach Carracas abgereis't, auch dort glücklich angekommen, und wird nun, unter dem Schutze der dortigen Regierung, seine naturhistorischen Forschungen in jenen paradiesischen Gegenden weiter fortsetzen.

Schweiz.

(Bern, 15. Nov.) Seit einigen Tagen befindet sich Dr. Bowring von London hier, dessen Sendung durch die englische Regierung nach der Schweiz, so viel man vernimmt, den Zweck hat, nähere Nachrichten über unsere kommerziellen Verhältnisse zum allgemeinen deutschen Zollverein und über die Frage einzuziehen, in wie fern die Schweiz zu engeren Verträgen mit diesem geneigt seyn könnte. Hr. Bowring, der eine gute Aufnahme hier fand, soll mit seinen gesammelten Erkundigungen ziemlich zufrieden seyn. — Von Zürich aus will man mit Bestimmtheit behaupten, es seyen durch den russischen und preußischen Gesandten neue Noten bei dem Vororte angelangt, welche die inneren Verhältnisse der Schweiz, besonders unsere Preßverhältnisse betreffen, und in dieser Beziehung Garantien für das Ausland verlangen sollen. Hier verlautet aber noch gar nichts von solchen Noten, so daß man vor der Hand glauben muß, die Nachricht davon sey falsch. Jedoch ist dabei zu bedenken, daß unser Vorort in diplomatischen Fällen zum Ausland oft lange Zeit das größte Geheimniß zu bewahren weiß. — Künftigen Montag den 16. versammelt sich unser große Rath zu seiner außerordentlichen Wintersitzung. Sein wichtigstes Geschäft wird eine theilweise Erneuerung des Regierungsrathes seyn. — Obgleich der große Reaktionsprozeß nun so weit gediehen ist, daß die Anklageakte über 305 Angeschuldigte der ersten Instanz vorliegt, so kann sich dieser Prozeß doch vielleicht noch einige Jahre bis zur Aburtheilung verziehen, weil sich das Amtsgericht Bern als erste Instanz vermuthlich für unkompetent zur Beurtheilung der ganzen Sache erklären und die Trennung derselben aussprechen wird. In diesem Falle würde sie dann, wenn auch das Obergericht, was wahrscheinlich ist, die Ansicht theilt, an die einzelnen kompetenten Amtsgerichte für die Angeschuldigten gehen und neue Anklagen gegen dieselben müßten Statt finden. (Schwäb. Merk.

Großbritannien.

Ein Korrespondent der Allgem. Ztg. aus London verbreitet sich mit zuversichtlichen Tönen folgendergestalt über die höhere Politik der europäischen Großmächte: Ich habe neulich von Töplitz gesprochen, ich muß darauf zurückkommen. Ich sagte, daß man daselbst insbesondere an die noch nicht erreichte Aussöhnung zwischen Holland und Belgien gedacht, und die Wiederaufnahme der darauf bezüglichen Unterhandlungen [illegible] Dies ist buchstäblich wahr, dennoch scheint Alles beim Alten zu bleiben, so daß [illegible] nig der Niederlande wohl Recht hatte, wenn er den Generalstaaten verkündete, daß die definitive, von ihm, wo thunlich, zu sanktionirende Scheidung Hollands und Belgiens noch in weiter Aussicht liege. An wem die Schuld, ist schwer zu ermitteln, denn wenn England mit Frankreich zuweilen nicht gleichen Sinnes ist, so ist es doch in Beziehung auf Belgien mit ihm ganz einverstanden. Nun ist, wie schon gesagt, des Pariser Kabinets mit vieler Schonung, ja mit einer gewissen Vorliebe zu Töplitz gedacht, und Alles daselbst gutgeheißen worden, was Ludwig Philipp in der letzten Zeit gethan hat. Wen also muß die Rüge treffen, daß die guten Absichten nicht in Vollzug gesetzt werden, welche in Töplitz ausgesprochen worden? Am wenigsten kann dem englischen Ministerium ein Vorwurf zur Last fallen, da es nicht mehr so ängstlich für den Juliusthron zu sorgen, sondern die eigenen Interessen fast allein im Auge hat, und darnach zu handeln sucht. Es ist allgemein bekannt, mit welchen Intentionen Sir Robert Adair nach Berlin ging, und wie dieser Diplomat die Lage Belgiens zu Holland ansieht. Ihm scheint es ein Leichtes, alle Betheiligten zu befriedigen, und ohne große Anstrengung den belgisch-holländischen Knoten zu lösen. Er ist noch dieser Ansicht: warum geschieht es nicht? Doch überlassen wir Belgien und Holland ihrem Schicksale; die Zeit wird hier thun, was guter Wille und diplomatische Vorsicht nicht zu bewirken vermochten. Findet es der König Wilhelm nöthig, aus dem verderblichen Provisorium, in welchem er sich und sein Volk befangen sieht, möglichst befreit zu werden, so wird er besser als jeder Andere die Mittel dazu angeben können. Einstweilen nehmen die belgisch-holländischen Differenzen einen untergeordneten Rang ein; sie haben den spanischen Wirren den ersten Platz [illegible]

7. Ein Duell bei Tisch.

William Hewes von Tchula (Nordamerika) hielt ganz ruhig sein Mittagmahl am Wirthstisch zu Manchester im Staat Missouri. Es waren noch andere fremde Herren da, die auch speisten; Hewes kannte keinen davon auch nur von weitem. Plötzlich entsteht zwischen zweien der Gäste, dem Doctor Gannary und dem Hrn. Galpin, ein lauter Wortwechsel. Von Stufe zu Stufe kommt es zu gröblichen Redensarten und am Ende zu derben Schimpfworten. Was geschieht? Beide greifen nach ihren doppelläufigen Pistolen und schießen quer über den Tisch auf einander los. Die andern Gäste, erschrocken über die Scene, weichen aus oder bücken den Kopf, um nicht getroffen zu werden; die beiden Duellanten fehlen sich, aber eine der Kugeln bläßt dem armen William Hewes von Tchula das Lebenslicht aus. Ein Schuß in den Schlaf streckte ihn zu Boden. Der »Manchester-Herald«, erzählt den Vorgang seinen Lesern mit himmlischer Ruhe; kaum daß er am Schluß noch ein Paar Worte des Tadels ausspricht. »Man kann eine solche Art, einen Streit zu schlichten, nicht genug mißbilligen; Duelle auf der Straße sind schon ein großes Uebel; aber sich an Table d'Hote auf Pistolen zu schießen, das halten wir für unverzeihlich.« Es wird nicht gesagt, was den Gentlemen widerfahren ist, die ihre befleckte Ehre in fremdem Blute rein gewaschen haben.

Ludwig Philipp über Toleranz.

Duldung in Religionsmeinungen hat sich nachgrade Bahn gemacht. Es gibt nur noch wenige Orte, wo man seinen Nebenmenschen, weil er anders glaubt, verdammt. Duldung in philosophischen Meinungen ist noch nicht so weit gekommen; man kann es nicht vertragen, wenn sceptische Köpfe über gewisse sociale Fragen herfallen und durchführen wollen, daß es erlaubt seyn müsse, eigene Ansichten davon zu haben. [illegible] (d. h. im lauten Bekennen des Geglaubten) Gedachten) Unduldsamkeit. — Den letztern Punkt lassen wir für dießmal bei Seite; den ersten erläutert die Antwort, welche der König der Franzosen am 5. Nov. dem Centralconsistorium von Paris ertheilt hat, als dasselbe im Namen der Israeliten dafür dankte, daß mit dem Canton Basel-Landschaft, der einem französischen Israeliten die Aufnahme geweigert, alle Verbindungen abgebrochen worden sind. Der König sagte: »Stets habe ich die Maasregeln, welche zwischen Bürgern einer Nation, um religiöser Glaubenspunkte willen, Unterschiede in den geselligen Verhältnissen aufstellen, für ungerecht und unpolitisch gehalten. Als König bin ich diesem Grundsatz treu geblieben und es hat mich gefreut, daß es mir vorbehalten war, ihn auf Sie anzuwenden. Ich glaube, dieser Grundsatz liegt im wohlverstandenen Interesse aller Völker. Die Vernunft muß zuletzt über das Vorurtheil siegen, wie das Wasser, tropfenweis herabfallend, durch den härtesten Felsen dringt. So ist mein Wunsch, meine Hoffnung. Aber ich kann mich in nichts mischen, was in andern Ländern geschieht, es wäre denn, daß französische Interessen verletzt würden, wie im Canton Basel-Landschaft der Fall ist. Ich gestehe, daß es mir angenehm war, bei dieser Gelegenheit festzustellen, daß unter meiner Regierung alle Franzosen gleiche Rechte genießen, gleichen Schutz zu erwarten haben. Ich hoffe, meine Bemühungen bleiben nicht fruchtlos; der Canton wird einen Beschluß zurücknehmen, der unsern Verträgen mit der Schweiz eben so zuwider, als mit dem Geiste des Jahrhunderts, worin wir leben, unverträglich ist. Was mich angeht, so fühle ich mich glücklich, vorangegangen zu seyn mit dem Beispiel vollständiger Emancipation der Israeliten. Ich danke Ihnen, daß Sie meinen Handlungen und Absichten Gerechtigkeit widerfahren lassen, und bin gerührt über den Ausdruck Ihrer Gesinnungen.« —

Oesterreich.

(Wien, 12. Nov.) Es herrscht in dem lombardisch-venetianischen Königreiche nur Eine Stimme der allgemeinsten Verehrung und Liebe gegen den Erzherzog Vicekönig, dessen Anstalten zur Abwehrung und Linderung der Cholera von allen Klassen der Unterthanen anerkannt wurden. Man kann sagen, daß durch die Kraft und Weisheit dieses Fürsten, dessen Verwaltung während dieser Krisis die größten Prüfungen bestanden hat, so zu sagen, jeder Oppositionsgeist verschwunden ist. Die italienischen Unterthanen stehen der österreichischen Monarchie jetzt näher als je. Man spricht von einem Handbillet, welches Se. Maj. der Kaiser an seinen Oheim den Erzherzog Vicekönig erlassen hat, um demselben seinen Dank für seine unermüdete Thätigkeit zu bezeugen. — Se. k. H. der Erzherzog Hoch- und Deutschmeister Maximilian v. Este ist gestern von Linz eingetroffen und in seinem eigenen Palast abgestiegen. Der Palast des deutschen Ordens scheint von ihm nicht bezogen zu werden. — Vom 1. Nov. Der Kaiser gewinnt durch seine öffentlichen Audienzen immer mehr an Popularität. Seine richtigen Antworten, die auf ein sehr gutes Gedächtniß, als Erbtheil seines erhabenen Vaters, hindeuten, erregen allgemeines Erstaunen. Gestern begann die öffentliche Audienz um 7 Uhr und endete erst um die Mittagsstunde. Was am meisten Freude erregt, ist das blühende Aussehen des Kaisers, und die jetzige Lebendigkeit aller seiner Manieren und Bewegungen ist selbst in seiner Umgebung eine Ueberraschung. — Aeltere Privatbriefe aus Laybach hatten gemeldet, daß sich die Infantin Isabella Beira in den ersten Tagen nach ihrer Ankunft aus Geldmangel genöthigt sah, ihre Bedürfnisse mittelst Entäußerung der kostbarsten Effekten zu bestreiten. Seitdem hört man jedoch, daß dieser Geldmangel bei der Prinzessin aufgehört hatte, denn ein einziges Bankierhaus in Triest hat der Fürstin 500,000 fl. in Wechseln übergeben.

(Laibach, [in Illyrien,] 10. Nov.) Seit einigen Wochen kommen aus Italien zurück. Es sind [illegible] Kroaten, Slavonier, Böhmen, auch Kaiser befinden sich dabei. Es sind sehr schöne Korps darunter, besonders die Kroaten und die Gränzregimenter, letztere lauter Bewohner der türkischen Gränze.

Deutschland.

(München, 18. Nov.) Es befindet sich gegenwärtig ein griechischer Uhlanen-Oberlieutenant hier, welcher von seiner Regierung beauftragt ist, 400 Bauern, am liebsten ledig oder wenigstens nicht mit zahlreicher Familie, zur Ansiedlung in Griechenland anzuwerben. Von den Landleuten in Altbaiern, bei denen bisher die Auswanderungslust in keiner Form vorgekommen ist, erwartet jener Oberlieutenant sicher im Voraus keinen Erfolg seiner Sendung und will sich daher in den nächsten Tagen nach Würtemberg, später auch nach Baden und an den Rhein begeben, um sein Heil dort zu versuchen.

(Sigmaringen, 16. Nov.) Schon einige Jahre war davon die Rede, daß sich in Frankreich eine Gesellschaft, um den Rhein vermittelst eines Kanals mit der Donau zu verbinden, gebildet habe. Nun scheint man an die wirkliche Ausführung dieses — jedenfalls höchst schwierigen — Unternehmens zu denken, und wenn die Unterhandlungen mit den betreffenden Regierungen zu einem günstigen Resultate geführt haben, sobald es die Jahreszeit erlaubt, mit den Arbeiten beginnen zu wollen, und die ganze Arbeit soll im Verlaufe von 6 Jahren vollendet werden. Vergangene Woche ist auch ein Agent dieser Gesellschaft, Hr. [illegible] linaux, mit Vollmachten versehen, dahier angekommen, um wegen Anlegung des Kanals auf dem diesseitigen Landesgebiete mit der hohen Regierung im Auftrage dieser Gesellschaft

haft zu unterhandeln. Heute ist Hr. Mollinaux wieder
on hier über Stuttgart und Frankfurt a. M. abgereis't. —
iesen Sommer wurde für die hiesige Residenzstadt auch ein
euer Stadtplan entworfen. Ferner wurde von hier nach
ungnau eine neue Straßenanlage ausgesteckt, und eine ähn-
che soll auch von Bittelschieß über Kappel nach Wald im
lane seyn.

(Darmstadt, 20. Nov.) Die 2. Kammer der Stände
ielt diese Woche ohne alle Unterbrechung täglich 4 bis 6
ündige Sitzungen, in welchen zum Theil sehr ausführliche
iskussionen Statt fanden. Die Gegenstände, welche haupt-
chlich so lange Debatten veranlaßten, waren, in den Siz-
ngen am 17. und 18. d., die Errichtung eines 2. Kreis-
erichts in Rheinhessen, wofür außer dem Gr. Reg. Komm.
. St. R. Knapp, insbesondere die Abg. Parcus, Mohr,
errot, Goldmann, dagegen die Abg. Schmitt, Brunck,
laubrech, zum Theil in mehrstündigen Reden, sprachen,
nd heute die Verbesserung der Universität Gießen. Der
anzler Linde hielt darüber einen sehr interessanten aus-
ihrlichen Vortrag, der große Aufmerksamkeit und Theil-
ahme erregte, und die Sache beschäftigte die Kammer die heu-
ge ganze Sitzung hindurch, wobei zugleich das Gerücht und
e Frage einer Verlegung der Landesuniversität berührt
ard, wofür sich Niemand, dagegen aber viele Ab-
ordnete sehr lebhaft aussprachen. (Gr. Hess. Ztg.)

(Hanau, 18. Nov.) Heute Morgen hat Se. Exc. der
r. Staatsminister Hassenpflug von Kassel unsre Stadt
ieder verlassen, nachdem er in Begleitung des geheimen
erbauraths Rudolph und Regierungsraths Vollmar am
. d. Abends von Fulda aus dahier eingetroffen war und
s heute dahier verweilt hatte. Der Hr. Minister hat wäh-
nd seines Hierseyns nicht nur den Sitzungen der Regierung,
s Obergerichts und des Konsistoriums beigewohnt, sondern
ch die Geschäftslokale fast aller hiesigen Gerichts- und Ver-
altungsbehörden und die öffentlichen Anstalten besucht und
ufs Genaueste inspizirt. Namentlich hatten sich außer dem
ndgericht, der Polizeidirektion, dem Gymnasium, dem
aisenhaus, Landkrankenhaus und der Zeichnenakademie ꝛc.
ch die Gefängnisse eines Besuches zu erfreuen. Der kläg-
he Zustand dieser letztern, das dürftige Verhörlokal und
r gänzliche Mangel eines anständigen Audienzzimmers
r die vorgeladenen Zeugen oder Beschädigten, hatten schon
ngst die Herstellung eines seinem Zweck entsprechenden Lo-
ls für die Verwaltung der Strafrechtspflege, mit Einschluß
r nöthigen Gefängnisse, als ein dringendes Bedürfniß er-
einen lassen. Man schmeichelt sich jetzt mit der Hoffnung,
ß diesem Bedürfnisse baldigst werde abgeholfen werden.
uch in Beziehung auf den schon so lange projektirten und
st unaufschieblichen Bau einer katholischen Kirche wurden
kular-Inspektionen vorgenommen, und man sagt, daß nun-
hr der vordere Theil des Bangertgartens, der Hauptwache
genüber, zum Bauplatz für diese Kirche definitiv ausers-
n sey. Es wird sehr bedauert, daß der Hr. Minister seine
eise gar zu sehr zu beschleunigen genöthigt war. Derselbe
is'te mit seiner Begleitung heute Morgen von hier nach
ockenheim, um von dort über Frankfurt und Marburg nach
assel zurückzukehren. (Han. Ztg.)

— In Folge des seit einigen Tagen eingetretenen Thau-
tters hat sich das Eis auf dem Main wieder in Bewe-
ng gesetzt.

Rußland.

(St. Petersburg, 11. Novbr.) Se. Maj. der Kaiser
te seine große Inspektionsreise durch die weiten Provinzen
es Reiches über Nowaja-Praga, Pultawa, Char-
w, Tschugujew und Kursk fort. Ueberall nimmt
chsterselbe die verschiedenen Militäretablissements und
hulanstalten in Augenschein und überzeugt sich so durch
eigene Anschauung von den Fortschritten der Civilisation in
seinem Reiche.

— Am 6. d. starb hier der Chef der Hauptingenieurschule,
Generalmajor Christian Christianowitsch Christiani, nach
kurzer, schnell überhandnehmender Krankheit, im 48. Jahre
seines Alters. Der Verstorbene war auch ein sehr geschätz-
ter Lehrer Sr. k. H. des Großfürsten-Thronfolgers.

(Riga, 8. Nov.) Der unerwartete Frost, der am 4.
d. M. bis auf 14° stieg, hat eine ganze Reihe von neuen
Unannehmlichkeiten und Widerwärtigkeiten herbeigeführt. Bei
der geringen Wassermenge und der schwachen Strömung be-
legte er schon am 3. d. die Düna mit Eis, auf dem man
am 4. zwar an manchen Orten hinüber ging, aber eine
Winterbahn ist bis jetzt noch nicht gebildet, da sehr wenig
Schnee liegt. — 89 Schiffe, die hier theils eben Ladung
einnahmen, theils erwarteten, sind eingefroren; man wird
sie stromabwärts auseisen müssen. Die Dünabrücke ist gleich-
falls eingefroren; sie muß stromaufwärts durchgeeiset
werden; denn ein wahrscheinlich noch folgendes Thau-
wetter würde einen Eisgang herbeiführen, der sie mit
sich fortreißen könnte. Vorläufig wird sie indeß noch
liegen bleiben, bis die kais. Gardekavallerie auf ihrem Rück-
marsche hinübergegangen. Eine Menge mit Gemüse belade-
ner Boote liegt längs der Brücke fest im Eise, und ihre La-
dung ist erfroren, so daß selbst Gemüse wahrscheinlich zu ei-
nem ungewöhnlichen Preise steigen wird.

Polen.

(Von der polnischen Gränze, 9. Nov.) Ueber den
letzten Besuch des Kaisers Nikolaus in Kiew und die bei
dieser Gelegenheit von Sr. M. gehaltenen Musterungen mehr-
rer, zu der nunmehr aufgelös'ten Sackenschen Armee gehöri-
gen, Korps theilt man sich noch folgendes Nähere mit: Aus
frühern, allerhöchsten Orts eingegangenen, Berichten soll der
Kaiser entnommen haben, daß sich bei jenem Korps mehr-
fache grobe Mißbräuche, vornehmlich im Verwaltungswesen,
eingeschlichen hätten, deren Abstellung dringend sey. Somit
wurden, nachdem sich Se. M. von der Glaubwürdigkeit je-
ner Berichte durch eigenen Augenschein überzeugt hatte, die
zweckmäßigsten Verfügungen erlassen, sowohl um jenen Be-
schwerden abzuhelfen, als die Urheber derselben zu strenger
Strafe zu ziehen. Man will wissen, daß deßhalb verschiedene
Dienstentlassungen Statt gefunden haben. Der Kaiser soll,
wie bei allen ähnlichen Vorkommnissen, so auch hier, eine
ernste, mit unparteiischer Gerechtigkeit gepaarte, Strenge
zu Tage gelegt haben. — Unter den zu Kiew anwesenden
Fremden von Rang befand sich auch ein österreichischer Ge-
neral, Divisionskommandeur der zunächst an der galizischen
Gränze stehenden Regimenter, der S. k. M. zu bekompli-
mentiren den Auftrag hatte. (Schwäb. Merk.)

Holland.

(Amsterdam, 18. Nov.) Die Integralen sind etwas
gewichen, die übrigen holl. Fonds schlossen preishaltend. Die
span. Fonds verfolgen mit raschen Schritten die steigende
Bewegung und es haben besonders die Ardoins, zufolge hö-
herer Notirung an der Antwerpner Börse, eine wesentliche
Besserung erfahren. Auch nach Ausgestellten und andern span.
Gattungen war Nachfrage. Russ. und österr. unverändert.
$2^1/_2$ pCt.: $55^3/_8$; 5 pCt.: $101^1/_4$; Kansb.: $24^7/_8$; Synd.
$4^1/_2$pCt.: $95^1/_4$; $3^1/_2$ pCt.: $79^5/_8$; Ardoins: $51^3/_8$; Ausgest.
franz.: $17^1/_2$; engl. $16^{11}/_{16}$.

— Gestern kam die Sache der Vierzehn, welche der Theil-
nahme der im Monat Juli auf dem Herrenmarkt Statt ge-
fundenen Unordnungen beschuldigt sind, vor den Assisen zur
Verhandlung. Heute werden die Verhandlungen fortgesetzt.

rankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro. 323.) 22. November 1835.

Frankfurt, 21. November.

aris, 18. Nov. Stand der Rente: 5 pCt. 108. 80.— t. 81. 35. — Neapol. 99. 50. — Spanische active Rente . — Passive Rente 14⅛. — An der Börse war das ücht von dem Abschlusse eines geheimen Vertrags zwi- England und Frankreich; der Zweck soll seyn, den nen Rußland's im mittelländischen Meere entgegen zu en. Gegen Ende der Börse verlor sich der Glaube an s Gerücht und es hieß auch, Hr. v. Barante sey nach rsburg abgereist.

– Der König der Belgier ist (nach dem »Moniteur«) einer Treppe in den Tuilerien gefallen und hat dabei linken Knie eine leichte Contusion bekommen.

– Der »Moniteur« hat keine Nachrichten aus Spanien.

– Das Tuileriencabinet soll die englische Vermittelung bezug auf die americanische Frage abgelehnt haben. Dabei aber noch gar nicht ausgemacht, ob das Londner Cabinet solche Vermittelung wirklich angeboten hat. Zu Brest erkt man Seerüstungen; wohl für den Fall eines Bruchs den Vereinten Staaten.

– Sebastiani ist an seinen Posten nach London abgereist.

– Dupin hatte eine lange Conferenz mit dem König.

– Lacenaire, Avril und Francois sind um Cassation ihres heils eingekommen. Sonach war es dem Lacenaire mit em affectirten Verlangen nach dem Tod nicht Ernst. hat sich aber einen guten Vorwand ausgedacht — er will nlich nur gewiß seyn, daß auch Avril's Kopf fallen muß, das entscheidet sich nach dem Spruch des Cassationshofs.

– Ueber den Bericht des Hrn. Portalis, den Proceß schi betreffend, findet man viele unzuverlässige Angaben den Blättern. Da die Verlesung des Berichts bei geschlossenen Thüren geschieht, so müssen die Mittheiler der uchstücke daraus an dem Schlüsselloch gehorcht haben, oder trauliche Notizen von einem der Pairs erhalten. (Wir rten das offizielle Actenstück ab, das nächstens publicirt d, um einen Auszug davon zu geben. Bis jetzt scheint nur zu bestätigen, was man längst wußte, daß nämlich eschi, Morey, Pepin und Boireau die Hauptpersonen des ocesses sind, daß Fieschi der Thäter ist, Morey, Pepin und oireau die Mitschuldigen sind. Man will auch aus dem richt mit Bestimmtheit wissen, der Mordplan sey aus einem ublicanischen Complott hervorgegangen.)

– Die »Debats« haben wieder einen ausführlichen Nacera-Artikel, woraus sich klar ergibt, daß in den letzten ei Monaten der Bürgerkrieg in Nordspanien ganz wie zu fortgedauert hat, nur in Märschen und Gegenmärschen eht, im Ganzen aber das Carlistenheer zahlreich genug , nicht nur die Christinos im Schach zu halten, sondern ch noch einzelne Abtheilungen nach Catalonien und Aragon zu entsenden. — Der Artikel, obschon er nur geografisch und militärisch ist, wird ohne Zweifel wieder für polisch gelten und als eine Apologie für Don Carlos ausgezt werden.

London, 16. Nov. Stocks 91⅛. — Spanische active ente 47¾.

– Die Blätter enthalten weitläufige Artikel über die Rede des Kaisers Nicolaus und den Stand der Verhältnisse zwischen Frankreich und den Vereinten Staaten.

Oesterreich.

(Wien, 12. Novbr.) In den letzten vierzehn Tagen ist wieder von Seite des Medizinalkollegiums an hiesige Aerzte die Aufforderung ergangen, sich zur Bekämpfung der Cholera in der Lombardei der Regierung zur Verfügung zu stellen. — Unter den neuesten Veränderungen in der Armee ist die Beförderung des Obristen v. Roditzky an die Stelle des verstorbenen Grafen Vincenz Esterhazy zum Generalmajor, und die Ernennung des Majors Grafen v. Merveld zum Adjutanten bei dem Erzherzoge Franz zu bemerken. — Der angekündigte Besuch des Fürsten Milosch in dieser Hauptstadt wird im Publikum, und besonders unter den hiesigen Serben, vielfach besprochen, und unverhohlen äußern letztere ihre Freude über diese Aussicht. Nicht nur wird der Fürst nach ihrer Meinung durch den Umgang mit den anerkannt hochbegabten Männern, welche hier am Staatsruder stehen, im Allgemeinen seine Welt- und Menschenkenntniß vermehren, sondern er wird auch durch eigene Anschauung des regelmäßigen festen Ganges der Verwaltung eines civilisirten Staates die Einsicht gewinnen, wie viel für Serbien noch zu thun seinem redlichen Willen vorbehalten ist. Ganz besonders dürfte aber auch das Bereisen des civilisirten Europa's den Fürsten, und vorzüglich dem, wie man sagt, talentvollen Erbprinzen Milan, zu empfehlen seyn. — Uebrigens hat Fürst Milosch am 26. Okt., überhäuft mit Ehrenbezeugungen, Konstantinopel verlassen, um nach Serbien zurückzukehren. (A. Z.)

Schweiz.

(Schwyz, 11. Nov.) Heute war ein Tag des Jubels und der Freude für unsern Kanton. Der päpstliche Nuntius ist von Luzern hier angelangt, und wird seinen Sitz bei uns aufschlagen. Das Regierungspersonale fuhr ihm entgegen, und beglückwünschte sich selbst als neuer katholischer Vorort(?). Man soll unsere Freudenschüsse bis nach Zug gehört haben; Triumphbogen, Diner u. s. w. versteht sich von selbst.

Holland.

Man vernimmt, daß unsere Regierung beabsichtige, eine Eskadre in das mittelländische Meer zu senden und deßwegen einige Kriegsschiffe demnächst in Bereitschaft setzen lasse.

Italien.

Der Staatskalender des Königreichs Neapel vom Jahr 1835 enthält interessante Notizen über den Militärstand des Königreichs beider Sizilien. Seit 3 Jahren sind sehr große Veränderungen von dem jetzt regierenden König Ferdinand II. in der Civil- und Militärverwaltung des Landes vorgenommen worden. Sie begründen sich, was den Militärstaat betrifft, auf ein Dekret vom 21. Juli 1835, wodurch ein neuer Kriegs- und Feldetat, eine Reorganisation der Militärbehörden, neue Instruktionen für den Generalstab, bedeutende Ergänzungen und Abänderungen in den Reglements und in dem Militärstraf-Gesetzbuch, und endlich das Nähere über die

civilisirten Europa an richtigen Begriffen über Staa-
fehlte, die nicht nach der in demselben hergebrachten
in gemodelt sind, und daß es also nicht mehr bemüht ge-
n ist, sich zu unterrichten, nicht billiger in seinen Urthei-
nicht leidenschaftsloser in seinen Handlungen, als das
rthum. Der Glaube an einen ausschließlichen Vorzug,
Anmaßung, die ganze Welt nach sich gestalten zu wollen,
in einem Theil von Europa jetzt noch eben so vorherr-
ad, wie sie es vor zwanzig Jahrhunderten auf einem klei-
n Raum der Erde waren, der von demselben Stolz be-
t und von denselben Leidenschaften getrübt wurde. Doch,
muß es anerkennen, ein edlerer Antrieb, als der Krieg,
et in diesem Augenblick die europäischen Völker. Diese
änderung ist zwar erst von gestern, aber sie ist
wirklich vorangegangen, und die Nationen des Orients
en sich vor allen darob Glück zu wünschen. Man
es müde, sich zu verachten, sich zu hassen, sich auf
bloße Wort zu verurtheilen; man will, wenn auch nur
der Merkwürdigkeit willen, das geheimnißvolle Räder-
k kennen lernen, welches seit so langer Zeit im Gange
, ohne Lärm zu machen, ohne sich abzunutzen oder
schwächen: die Religion, welche, zugleich Gewissensache
gesellschaftliches Prinzip, in zwölf Jahrhunderten nicht
Mindeste von ihrer Stärke verloren hat; den gesellschaft-
en Zustand, der mit dem Eifer für Fortschritte eine unbe-
bare Anhänglichkeit an die alten Institutionen verbindet.
aufmerksam prüfender Geist der gewissenhaften Forschung
der Eroberungssucht gefolgt; die Civilisation der Tages-
hle und das Recht des Siegers haben ihr Ansehen verlo-
und das europäische Publikum würde jetzt solche Urti-
wie sie vor 10 Jahren noch den Ruhm und das Glück
»Constitutionnel« begründeten, nur mit Zischen aufneh-
. Unter allen orientalischen Nationen ist keine so sehr
Vorurtheilen, dem Leichtsinn und dem blinden Haß der
iheits-Theoretiker ausgesetzt gewesen, als die türkische.
ne hat bei der jetzigen Umkehrung zur Gerechtigkeit, die,
n sie auch noch nicht allgemein ist, doch rasch vor sich
t, und in einem Tage mehr wahrhafte Fortschritte voll-
gen wird, als hundertjährige Kriege, keine Nation, sagen
, hat dabei so viel zu gewinnen, wie die türkische. Aber
ein Volk vollständig kennen zu lernen, muß man seine
rache verstehen, und Europa hat erst eine sehr kleine An-
l von Männern aufzuweisen, die mit den orientalischen
omen vertraut sind. Dieses ist ein ernstliches Hinderniß,
doch ist der mit der Besiegung desselben verbundene
gen so entschieden und bedeutend, daß das europäische Pu-
um gewiß die Erzeugnisse der fleißigen Gelehrten, welche
Erleichterung der Kenntniß des Orients zum Zweck ha-
, mit ausgezeichneter Gunst aufnehmen wird. Was die
rkei anbetrifft, so wird besonders die ottomanische Jugend,
vom Sultan auf die Bahn des Unterrichts geleitet wor-
ist, von jenen wichtigen Arbeiten den größten Nutzen
en, und in wenigen Jahren wird sie sich dem Abendlande
st durch eines seiner Idiome, durch die franz. Sprache,
der sie sich vorzüglich beschäftigt, verständlich machen
nen.«

Vom 27. Okt.) Seit letzter Post weiß man nun
ziell, daß dem Fürsten Milosch, nach den Statt gefun-
n Konferenzen mit den türkischen Ministern, bloß die
stätigung des im Jahr 1829 und 1830 nach dem Vertrag
Adrianopel erhaltenen Hattischeriff, enthaltend die Vor-
te der serbischen Unterthanen, im Namen der hohen Pforte
geben wurde. Er selbst hat nie viel Neigung für die
nannte serbische Konstitution gezeigt, und seine Räthe
den wohl einsehen, daß obige Vorrechte Gutes genug für
bien enthalten, um allmählig, so wie es im ganzen osma-
nen Reiche geschieht, Verbesserungen in das öffentliche Leben
uführen. Demzufolge wird die provisorische Verfassung Ser-
biens, in soweit sie obige Vorrechte überschreitet, aufhören,
Landesgesetz zu seyn. — Aus Syrien trifft die Bestätigung
der Niederlage der Druſen durch Ibrahim Pascha von allen
Seiten ein. Es war hohe Zeit für die Aegyptier, denn
sonst hätte sich Syrien sicher schon in Masse erhoben.

Europa und der Orient.

Unter dieser Aufschrift liefert ein Pariser Korrespondent der »Allg. Ztg.« folgende Betrachtungen: Das türkische Reich auf die Dauer aufrecht zu erhalten wäre eine verfehlte Tendenz; die Türken selbst glauben nicht an sich, sie sind früh gestorben, und können nichts Anderes seyn als die schlechten Kopisten unserer äußeren Civilisation. Verstand haben sie niemals bewährt; wenn auch ihre moralischen Eigenschaften zu loben sind, ihre Geistesfähigkeiten sind gering. — In Griechenland findet man wenig Keim zu einer nationalen Staatsbildung. Auf den Inseln sind's verschmitzte Kaufleute und tüchtige Matrosen, auf dem festen Lande gibt's in den Gebirgen derbe Räuber: Alles was Bildung besitzt, ist charakterlos, entweder intrigant, oder deutschen und französischen konstitutionellen Theorien nachbetend, ungefähr wie ein Theil der Spanier und Portugiesen, ohne Sinn für nationelle Eigenthümlichkeit, welche fast ganz verloren geht in jener allgemeinen Bildung, an welcher die Reichern im Süden Europa's seit der französischen Revolution durch ihren Kontakt mit derselben Theil nehmen. — Wenden wir uns nach Aegypten, so sehen wir Mehemet-Ali und etwa noch Ibrahim, aber kein Volk, nur die Möglichkeit einer Herrschaft durch Gewalt auf einige Zeit. — Persien liegt in den letzten Zügen und ist ein seit 100 Jahren moralisch und politisch abgestorbenes Land. In Syrern und Arabern liegt noch Thatkraft und ein brennender Patriotismus, der sich aber auf kleine Verhältnisse beschränkt. — Die Wechabiten haben den Muhammedismus alter Zeit und seine große Plane nicht erneuern können; nirgends liegt in diesen eine Zukunft. Nach dem weitern Osten zu stellen sich die Sachen anders: als Gränzwacht gegen russischen Einfluß, der durch Balkh und Bukhara auf Afghanistan wirken könnte, lassen die Engländer die Macht der Sikhs gedeihen, welche Macht übrigens auch nur auf einem Manne ruht, dem Rundschit Singh, dessen Leben an einem mürben Faden hängt. Indessen liegt es im englischen Interesse, entweder diesem Manne Nachfolger zuzubilden, oder nach seinem Untergange sich die Sikhs einzuverleiben, das heißt diese, nur auf andere Weise, sich zu Bundesgenossen zu gestalten, wie das Heer der Sipayen. Doch möchte mit den Sikhs nicht vollkommen so gut gelingen, was auch mit den Mahratten nur schwer von Statten ging und leicht könnte der englischen Macht durch diese Sikhs, wie durch Radschputen und Mahratten, welche alle von kriegerischem Geiste beseelt sind, für die Folgezeit noch manche harte Beschwerde kommen, besonders wenn russischer Einfluß, sich von den Afghanen abwendend, weil mit denen nichts mehr zu machen ist, späterhin auf diese kriegerisch gesinnten indischen Stämme einzuwirken begänne. — Was die Folgezeit, durch den europäischen Kontakt, durch europäische Aneignungen, Durchdringungen, Mischungen und Verwirrungen, in Indien für politisch-religiöse Verhältnisse entwickeln wird, das ist nicht leicht abzusehen; so viel ist gewiß, daß indische Völker und Europäer sich bereits gegenseitig mehr zu verstehen beginnen, als dieß mit den uns doch viel näher stehenden und dem Anschein nach geistesverwandteren Muhammedanern der Fall war. Viel davon verdanken wir dem Ernst und der Tüchtigkeit, mit welcher England in die Angelegenheiten des fernen Osten eingedrungen ist, bemüht, nicht wie die Franzosen und Russen Alles bloß materiell ohne inneren geistigen

image
not
available

lera zu; Andere behaupten, daß das Volk sich aus Anlaß einer Holzfällung aufgelehnt habe, welche die Bauern nicht hätten zugeben wollen; wieder Andere versichern im Gegentheil, daß die großen Grundherren der Insel die Bewegung zu Vertheidigung ihrer Feudalrechte angestiftet haben sollen. So viel ist gewiß, daß man Truppen nach Genua marschiren läßt, und zwar in einer Anzahl, welche groß genug ist, um diesem Ereigniß einen sehr ernsthaften Charakter beimessen zu lassen.

Griechenland.

Unsere Nachrichten aus Griechenland reichen bis zum 16. Okt. Die innere Lage des Landes war dieselbe, auch von Seite der Räuber noch keine Sicherheit. Ein Brief aus Athen vom 13. Okt. drückt sich darüber und über Anderes so aus: »Die Räuberbanden haben die bewaffnete Macht geäfft oder vermieden, und sich vor ihr zurückgezogen, oder in unzugängliche Klüfte versteckt, aus welchen sie von Zeit zu Zeit die benachbarten Ortschaften heimsuchen. Daß sie fast ohne Ausnahme ehemalige Kriegsleute, Klephten sind, und daß die Gemeinden nichts thun, sich ihrer zu erwehren, deutet auf die Ursache des Uebels und auf eine Stimmung, die sich in vielen Symptomen kund gibt, und über die man sich auch in der Hauptstadt keine Illusion macht. In dieser sind die Sachen wieder in Bewegung gekommen, die sich an die Verordnungen über den Staatsrath und die zu errichtende Phalanx knüpft. Diese soll die militärischen, jene die politischen Notabilitäten des Landes mehr befriedigen. Daß beide Verordnungen gut gemeint sind, zweifelt Niemand, ob aber ein konsultativer Staatsrath bei dieser Fülle von Ministerien und Ministerialräthen, — vom Kanzleramte darüber, noch nöthig war, — Griechenland bei einer Bevölkerung von [illegible] Einwohnern an zwanzig Staatsräthen nicht zu viel habe, zumal man weiß, daß Baiern bei vier Millionen Einwohnern nur sechs Staatsräthe besitzt, und was die nähere Bestimmung der Phalanx, was von dieser Konzentrirung fast aller alten Waffenhäuptlinge um die Person des Königs zu hoffen sey, darüber wird wahrscheinlich schon vor Anfang des neuen Jahres die Meinung sich festgestellt haben. Uebrigens belastet die Phalanx den öffentlichen Schatz mit einer neuen Auslage von nahe einer halben Million Drachmen, während der Staatsrath 180,000 Drachmen jährlich in Anspruch nehmen wird, und dieses, nachdem schon bei Abgang des [illegible]. Greiner die Leistungen des Schatzes an Pensionen, Gehalten und neuen Anstellungen um drei Millionen gewachsen waren, und man über die Zahlung der dritten Serie Anleihens noch immer ohne Gewißheit ist. Unser Gesandter wäre seit dem Oktober schon ganz erschöpft, wenn er nicht durch die bereitwillige Unterstützung eines hochherzigen hochgestellten Philhellenen, der einige Millionen Drachmen Vorschuß geleistet hat, zu Bestreitung der dringendsten Bedürfnisse wäre in den Stand gesetzt worden. — Warum noch immer ohne die Hülfe der dritten Serie sind? Man wissen es nicht, nur so viel weiß man, daß Hr. v. [illegible] von seiner Anwesenheit in Konstantinopel, wo mit den Gesandten der drei Mächte auch darüber verhandelt worden, keine befriedigende Antwort zurückgebracht hat, und daß besonders Frankreich weitere Zahlung verweigert, und vermeint, daß es in der gegenwärtigen Lage der Dinge keine Garantie habe. Seltsam! da doch seine Garantie nöthig war, wir hir keine bieten konnten! Aber mit allen unsern Arrangements gegen jene Macht blieb doch unsere Kasse leer. Allerdings mochte vor einigen Monaten manches Bedenken gegen den Gang bestehn, welchen der Hr. Staatskanzler vorschlagen wollte, als es sich davon handelte, Michael Suzo für das Auswärtige und das königl. Haus, Maurokordato für das Innere und G. Kantakuzeno für Kirchen und Schulen anzustellen; aber die Meinung der Nation gegen diese Kombination, und die Verstellungen der drei Diplomaten waren so nachdrücklich, daß Michael Suzo, welcher bereits schon angekommen war, um seinen Posten einzunehmen, sein Amt, und Maurokordato, der in München seine Ernennung schon aufgegeben hatte, auf seinem Posten, und G. Kantakuzeno außer den Geschäften blieb; aber das Mißtrauen war einmal angeregt, und die Mehrzahl der Anstellungen trägt seit jener Zeit eine Capodistrianische Farbe. Das ist nun auch dem englischen Agenten nicht recht, und die Staatsmänner sind also in der schlimmen Lage, daß sie an Einen anstoßen, wenn sie dem Andern zu Gefallen machen. (A. Z.)

Benachrichtigungen.

[1818] **Karl Jügel,**

Buch- u. Kunsthändler in Frankfurt a. M. empfiehlt sein vollständiges und gewähltes Assortiment, von eleganten Werken, die sich vorzugsweise zu Geschenken eignen und namentlich unter diesen folgende Englische Keepsake's für 1836, nämlich:

The Book of Gems with 14 beautiful engravings fl. 20. — The Keepsake fl. 13. 30. — The Book of Beauty fl. 13. 30. — The Biblical Keepsake fl. 13. 30. — The English Annual fl. 13. 30. — The Oriental Annual fl. 13. 30. — Heath picturesque Annual fl. 13. 30. — The Christian Keepsake fl. 8. — The Amulet fl. 8. — Forget me not fl. 8. — Friendships Offering fl. 8. — Landscape Annual fl. 13. 30. — Drawing-Room Scrap-Book fl. 13. 30.

Die Verzeichnisse der neusten ausländischen Werke sind in dem obigen Etablissement gratis zu bekommen.

[1791] Von der bevorstehenden großen äußerst vortheilhaft eingerichteten 89ten Frankfurter Stadt-Lotterie, worin die Capital-Treffer und Prämien, als fl. 211,000, im glücklichen Falle, sodann 2mal 100,000, 50,000, 2mal 25,000, 20,000, 2mal 15,000, 12,000, 4mal 10,000, 6,000, 5mal 5,000, 4,000, 3mal 3,000, 11mal 2,000, 1500, 63mal 1,000 u. s. w. gewonnen werden; sind zur Ziehung 1. Klasse, welche den 16. und 17. Dezember d. J. beginnt, ganze Original-Loose à fl. 6, ½ à fl. 3, ⅓ à fl. 2 und ¼ à fl. 1. 30 kr., so wie Loose, für alle sechs Klassen gültig, à fl. 90, unter promptester Bedienung zu haben bei

Carl Höchberg, Hauptkollekteur, Fahrgasse Lit. A. No. 170, neben der Stein'schen Apotheke in Frankfurt am Main.

Briefe und Gelder werden franco erbeten.

[1842] **Edictalladung.**

Nachdem durch rechtskräftiges Urtheil vom 26. August d. J. über das Vermögen des Rechtspraktikanten Peter Kalt zu Montabaur Concurs erkannt ist, so werden Alle, welche an diese Concursmasse dingliche oder persönliche Ansprüche haben, aufgefordert, solche

Freitag den 18. December d. J. Morgens 8 Uhr

dahier zu liquidiren, widrigenfalls sie ohne weiteres Dekret von der vorhandenen Masse ausgeschlossen sind.

Montabaur, am 12. November 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt. Vogler.

Notirung einiger Staatspapiere.

Frankfurt a. M. den 22. November.

In Privatgeschäften bis 1 Uhr.	Pariser.	Geld
Oesterr. 5% Metall.	—	104⅛
" 4% "	—	99⅛
" Wiener Bankaktien	—	1165
Holland. 2½% Integrale	—	55⅛
5% Spanische	—	44⅛

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von J. Oßwald.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

ng der finanziellen Verfassung des Landes, wobei er sich gleich vorbehielt, dem etwa in Anlaß des beantragten Vorlages niederzusetzenden Komité, seine weiteren Bemerkunn über denselben Gegenstand mitzutheilen. Es wurde in rwägung gezogen, ob ein Komité zur Prüfung des vorgezten Vorschlages niedergesetzt werden sollte. Da inzwischen ehre Anträge über denselben Gegenstand angezeigt waren, beschloß man, daß diese Anträge zuerst der Versammlung rgetragen werden sollten, um hierauf in Erwägung ziehen können, ob nicht diese sämmtlichen Vorschläge in einem id demselben Komité untersucht werden könnten. Die Vermmlung wurde sodann aufgehoben.

Griechenland.

Der in Athen erscheinende »Sotir« gibt aus der Smyrnaer Zeitung« einen Artikel, wonach die Unterhandlunn mit der Pforte noch nicht weiter gediehen, und die griischen Unterthanen in Konstantinopel mit dem griechischen esandten Hrn. Zographos sehr unzufrieden sind. Als Gecht fügt der Sotir hinzu, daß ein neues Londoner Protoll den Streitigkeiten zwischen Griechenland und der Pforte n Ende machen soll. — In der Nähe von Chios und Sa:os hatten sich Seeräuber gezeigt; die Regierung schickte gleich die Brigg »Nelson« zu ihrer Verfolgung und zum chutz des Handels ab. — Der Räuberchef Athanasios Naliopobas, Schwager des kürzlich getödteten Christos Naliopobas, verübt mit 80 Spießgesellen unerhörte Räuereien. Neulich plünderte er mehre Kaufleute in der ähe von Antinitza, tödete und beraubte einen Bulgaren, der 000 Thaler bei sich trug, und hätte fast den General Gorn gefangen genommen.

Türkei.

(Konstantinopel, 27. Okt.) Aus dem Lager des Rechid Pascha aus Diarbekir sind neue Nachrichten bis zum 9. d. eingelaufen, nach welchen sich die Unterwerfung der kurden immer weiter ausdehnte. Die regulären und irregulären Truppen dieses Feldherrn waren beschäftigt, die begonene Organisation und Reformen unter diesem kriegerischen Volksstamm in das Leben einführen zu helfen, und von keier Seite zeigte sich ernstlicher Widerstand. — Aus Syrien hört man nichts Erhebliches. Das Volk ist seit den Ereignissen am Libanon mit Schrecken geschlagen, und die fürchterlichen Bedrückungen der Aegyptier haben seit der Abreise des Ibrahim Pascha nach Alexandria einen noch höhern Grad erreicht. — Aus Griechenland lauten die neuesten Privatnachrichten bis zum 16. Okt. traurig. Man gibt die Zahl der bereits nach dem Ottomanischen Reich eingewanderten Griechen auf 4000 an. Der Divan sucht jede Annährung, die eine endliche Ausgleichung mit dem neuen Königreich bewirken könnte, zu vertagen, um durch eine gesteigerte Unsicherheit die Griechen um so mehr anzulocken, obigem Beispiel zu folgen.

St. Petersburg.

Im Jahre 1724 gab es zu St. Petersburg 60,000 Häuser, aber größtentheils so erbärmlich, daß 2 Stunden Zeit hingereicht hätten, sie abzubrechen und anderwärts hin zu transportiren. Es waren hölzerne Baraken, und die Hauptstadt glich mehr einem Lager von Meßbuden als einer Stadt. So wie man mit Steinen zu bauen anfing, nahm die Zahl dieser vorgeblichen Häuser bedeutend ab. So zählte man 1762 nur noch 4554 Häuser, wovon 460 von Stein waren. 1822 gab es 8025 Häuser, worunter 2761 steinerne. Die Bevölkerung hat ebenfalls rasch zugenommen. Im Jahre 1750 74,273 Seelen, im J. 1784 191,846 S., im J. 1789 217,948 S., im J. 1800 220,208 S., im J. 1804 271,137 S., im J. 1816 386,285 S., im J. 1828 422,166 S., im J. 1833 445,135 Seelen. Sonderbar ist, daß bei dieser Bevölkerung das weibliche Geschlecht in Vergleichung mit dem männlichen in kleinerer Zahl ist. Bei fast allen von uns angeführten Jahren kommen zwei und mehr Männer auf eine Frau. Dieß zeugt von einer Militär- und Handelsstadt, von einer neuen Stadt, wohin Männer um zu dienen und Handel zu treiben kommen, und wo die Bevölkerung noch etwas schwankend ist. Der Handel hat in St. Petersburg einen außerordentlichen Aufschwung genommen. 1801 betrugen die Zollgebühren von Kronstadt 5,684,229 Rubel; 1832 trugen sie 48,267,378 R. ein. Man muß dabei bedenken, daß zur richtigen Beurtheilung der Macht Rußlands das Gedeihen von St. Petersburg keine gleichgültige Sache ist. Was auch die Gegner der Centralisation sagen mögen, so ist, wenn eine Hauptstadt wächst und sich bereichert, dieß ein Zeichen, daß der Staat sich im Fortschreiten befindet, und daß die Zeit der Abnahme noch sehr entfernt ist. Die wachsende Größe und Wohlfahrt von St. Petersburg zeugt von der Größe und Wohlfahrt Rußlands; denn das Haupt trauert und magert ab, wenn der Körper leidet. Diese Wohlfahrt zeugt auch zu Gunsten Peters des Großen gegen diejenigen, die ihn tadelten, daß er seine Hauptstadt an das Ende seines Reichs und auf einen erst kürzlich Schweden abgenommenen Boden verlegt habe. Er hat eingesehen, daß ein kaum civilisirtes Reich eine Hauptstadt an der See haben müsse, weil dieß das einzige Mittel ist, der Civilisation einen leichten Zutritt zu verschaffen. Die Civilisation und der Handel zu Lande schreiten nur langsam vor; zur See rücken sie mit den Schwingen des Windes fort. Da zugleich die nothwendige Folge einer Hauptstadt ist, das Leben und die Thätigkeit des Staats, den sie repräsentirt, in ihren Schooß herbeizuziehen, so hat die Civilisation hier eine breitere und raschere Bahn. Bliebe die Hauptstadt Rußlands in Moskau, so würde die Berührung zwischen dem russischen Reiche und der europäischen Civilisation durch Deutschland und Polen langsam vor sich gehen. Zu St. Petersburg schien hingegen Peter der Große Rußland hinzustellen, und es der unmittelbaren Berührung des Handels und der Künste von Europa zu überlassen. Er fragte nicht, ob St. Petersburg im Mittelpunkte oder am äußersten Ende seines Reiches liege; er gründete seine Stadt nicht als Geometer, der ein Reich mit dem Zirkel zeichnet und voll Freude ist, wenn die Hauptstadt symmetrisch im Mittelpunkte des Kreises liegt; er gründete sie als großer Staatsmann und dachte, die beste Stelle sey die nächste bei der Civilisation und da, wo die Berührung mit Europa am schnellsten und leichtesten geschehe. Auch war damals allerdings der Norden von Europa der Schauplatz der Civilisation. England, Holland, das nördliche Frankreich, Deutschland, selbst Schweden, zogen alle Blike auf sich; hier waren die Künste und der Handel; hier die Politik und der Krieg; von dieser Seite mußte der Prometheus Rußlands das himmlische Feuer zu gewinnen suchen.

— Der letzten Nummer der »Nord. Biene« ist eine ausführliche Anzeige über ein von dem bekannten russischen Schriftsteller T. Bulgarin verfaßtes Werk beigefügt, das im Laufe des nächsten Jahres in 8 Theilen erscheinen soll unter dem Titel: »Rußland in historischer, statistischer, geographischer und literarischer Hinsicht, Handbuch für Russen aller Stände.«

Börsenbericht.

Frankfurt, 22. November.

Die Geschäfte in Staatseffekten waren im Laufe der verwichenen Woche abermals von Bedeutung; es sind beträchtliche Quantitäten von allen hier gangbaren Gattungen, theils für Rechnung von Privaten, zum Behufe von Kapitalanla-

rung meiner Thüre wegzuschaffen, als plötzlich Trommelschlag gehört wurde. Die zwölfte Legion zog ab. Das entschied mich. Ueberdem hielt ich mich ehrenhalber verbunden, Morey und Pepin mein Versprechen zu halten. Dem letzten war ich, nach genauer Abrechnung noch zwanzig Franken schuldig. Ich wollte nicht als Schelm oder Memme (fripon ou sans-coeur) passiren. Darum habe ich gethan, wozu ich mich erboten, was ich zugesagt hatte.« — Erst ganz zuletzt ist noch ein fünfter Angeschuldigter in die Untersuchung gezogen worden; er heißt Bechet, hat im Aeußern starke Aehnlichkeit mit Fieschi, und soll im Juli einen Paß nach Auxerre genommen haben, woraus geschlossen wird, er habe dem Höllenmachinisten zur Flucht verhelfen wollen.

Oesterreich.

(Wien, 17. Nov.) Am verflossenen Sonnabend war große Soirée bei dem Prinzen von Wasa, welcher auch Ih. Maj. die verwittwete Königin von Baiern, der Erzherzog Franz Karl und der Feldmarschall Herzog von Koburg-Kohary beiwohnten. Letzterer reis'te heute mit seinem Sohne Ferdinand nach Brüssel ab, um mit dem König der Belgier, der inzwischen von Paris dahin zurückgekehrt seyn wird, Rücksprache zu nehmen. Von da begibt sich der junge Prinz nach London, wo ihn ein portugiesisches Kriegsschiff nach Lissabon abholt. (JJ. DD. sind bereits am 20. Abends auf der Durchreise in Nürnberg angekommen.) Durch die Vermählung des Prinzen Ferdinand mit der Königin von Portugal (einer Enkelin des Kaisers Franz und Nichte des dermal regierenden Kaisers) tritt derselbe in ziemlich nahe Familienverhältnisse mit unserm Hofe. — Man erwartet dieser Tage eine Verordnung, wodurch jenen Beamten, welche in untergeordneten Dienstkategorien stehen, gestattet wird, nebenbei ein bürgerliches Gewerbe zu betreiben, wobei jedoch gewisse Beschränkungen, welche die Ehre des Beamtenstandes bedinge, Statt finden werden. Man hofft dadurch bei jener Klasse von jungen Männern, die, wegen Mangels an gehörigen Subsistenzmitteln beinahe erloschene Lust zum Ehestand wieder anzufachen, und zugleich indirekt zur Beförderung der Sittlichkeit beizutragen. — Zu der projektirten Wasserleitung wird das Wasser der Donau, als das natürlichste Reservoir für den erforderlichen Wasserbezug, benützt. Man hat ausgemittelt, daß 9 Vorstädte, und zwar gerade die gewerbfleißigsten, mit einer Bevölkerung von beinahe 100,000 Einwohnern ihr Wasser bloß aus der Albertinischen Wasserleitung beziehen; andere 9 Vorstädte, mit beiläufig 70,000 Seelen, sind nicht hinreichend mit Wasser versehen. Der Wasserbedarf für diese 18 Gemeinden ist täglich auf 43,000 Eimer Wasser berechnet. Um diesen Bedarf herbeizuschaffen, wird an einem Punkte der Donau, wo das Wasser ganz rein ist, dasselbe mittelst eines Saug- und Druckwerkes durch die Kraft von Dampfmaschinen bezogen, und durch diese vermittelst Röhren in 60 Bassins gebracht, wovon 13 schon bestehen, 47 aber erst errichtet werden müssen. Der Kostenaufwand dieses Unternehmens ist auf 260,000 fl. K. M. veranschlagt.

Preußen.

(Berlin, 18. Nov.) Eine kleine Unpäßlichkeit Sr. M. ist Gottlob wieder gänzlich gehoben, und die Freude des versammelten Königshauses daher ungetrübt. — Se. M. haben dem geh. Medizinalrath Rust ein kostbares Geschenk verehrt.

— Neuerdings wird bei uns wieder auf die Nothwendigkeit früher Leibesübung gedrungen. Es ist leider schon der Fall vorgekommen, daß von 200 hier militärpflichtigen Jünglingen von 20 bis 24 Jahren nicht mehr als 25 (also $^1/_8$!) dienstfähig gefunden wurden. (H. Z.)

Deutschland.

(München, 20. Nov.) Se. Exz. der k. baier. Bundestagsgesandte, Staatsrath v. Mieg, ist heute dahier eingetroffen.

(Karlsruhe, 22. Nov.) Das Regierungsblatt vom 21. Nov., Nr. 53, bringt u. A. folgende Dienstnachrichten: S. k. H. der Großherzog haben Sich bewogen gefunden, den Ministerialrath Walz zu Karlsruhe die Wahrnehmung der Amtsgeschäfte eines rechtsgelehrten Rathes bei Höchstihrem Oberhofverwaltungsrath provisorisch zu übertragen und den bisherigen Vorstand des Generallandesarchivs, geh. Archivrath v. Hillern, in den Ruhestand zu versetzen, und an dessen Stelle den Professor Franz Joseph Mone, früher Lehrer der Geschichte und Statistik an der Universität Heidelberg, zum geh. Archivar und Vorstand des Generallandesarchivs zu ernennen.

Holland.

(Amsterdam, 20. Nov.) Da der Blick der Spekulanten fast ausschließlich auf die span. Fonds gerichtet ist, so ist in den holl. Gattungen fast nichts gethan und die wenigen Partien, die davon zum Verkauf au Platz kamen, reichten hin, um sie in eine flaue Haltung zu versetzen; alle Gattungen waren demnach zu niedrigeren Preisen zu erhalten. Für Ardoins waren wieder viele Käufer vorhanden und dieselben schlossen, da sie sich überdieß auch an der Antwerpner Börse besserten, wesentlich höher als gestern; auch die übrigen spanischen Effekten waren sehr willig. $2^1/_2$pCt.: $55^3/_{16}$; 5pCt.: $101^{11}/_{16}$; Kansb.: $24^{13}/_{16}$; Synd. $4^1/_2$pCt.: $95^1/_8$; $3^1/_2$pCt.: $79^1/_8$; Ardoins: $51^1/_8$; Passive: $14^1/_8$; Ausgest., franz.: $17^1/_8$, engl.: $16^3/_8$.

— Bei Berathung des Gesetzentwurfs, bezüglich der Erhöhung des Eingangszolles auf Getraide, wurde in den Abtheilungen der 2. Kammer der Generalstaaten sowohl im Interesse des Landbaues für als auch im Interesse des Handels und der Schifffahrt gegen den Entwurf gesprochen. Auch hat man Bedenken geäussert, daß dem Gesetze eine rückwirkende Kraft verliehen werden solle. Ferner hat man eine gänzliche Umwandlung des Tarifs angetragen, und zwar namentlich über Art. 18 des Gesetzes beantragt, welcher der Regierung für außerordentliche Fälle Vollmacht ertheilt, fremde Staaten, welche den Produkten Niederlands oder dessen Kolonien besondere Vergünstigungen ertheilen, gleichfalls in Beziehung des Getraidehandels nach Niederland, zu begünstigen.

(Aus Holland, 16. Nov.) Erst gestern war ich im Haag und habe daselbst erfahren, daß man an unserem Hofe durchaus kein Zeichen der Niedergeschlagenheit bemerkt. Alle Mitglieder der k. Familie sind nun in der Residenz vereinigt, und auch die Prinzessin Albert von Preußen (Marianne von Niederland) mit ihrem Gemahl ist noch daselbst anwesend, wird aber demnächst nach Berlin zurückkehren. Die Prinzessin von Oranien ist gestern Abend von ihrem Lustschloß im Haag eingetroffen und man sprach von einer Reise des Prinzen-Feldmarschalls nach Italien, sobald die Armee ihre Winterquartiere bezogen haben wird, was gegen Anfangs Dezember geschehen soll. Zu was, fragt man sich, noch dieser Kriegszustand in Friedenszeiten? Um das Budgetbudget zu vergrößern und demzufolge die Nation mit kaum noch zu erschwingenden Abgaben belastet zu sehen? Die Erleichterungen, welche uns in der k. Thronrede verheißen und durch die Vorlage der Finanzgesetze von Seiten des Finanzministers bekannt wurden, sind nicht von der Art, daß sie uns besonders zufrieden stellen könnten. Und in den Sitzungen der zweiten Kammer der Generalstaaten wurden der Regierung mancherlei Vorstellungen und Einwürfe in Bezug auf die finanziellen Gesetzentwürfe gemacht. Doch werden wenig Modifikationen zu hoffen seyn, da

gierung behauptet, gethan zu haben, was sie gekonnt. lgiens Zinsantheil an der allgemeinen Schuld werden wir h einmal (und wer weiß wie oft noch!) bezahlen und die position wird nicht stark genug seyn, die volle Renten- lung von Seiten der Kammer durchfallen zu lassen. er Staatsbankerott bricht herein, wenn wir nicht zah- ,« rufen die Regierungsfreunde. Es ist leider nicht un- hr; allein die Opposition hat auch recht, wenn sie be- ptet, die Nation könne zuletzt die außerordentlichen ten nicht mehr tragen, denn Viele haben statt einer Ver- nderung der Abgaben, die auf ihren Gewerben ruhen, e bedeutende, sehr bedeutende Erhöhung in den letzteren hren und noch in diesem erfahren. Es ist allerdings wahr, Holland noch viel Reichthum besitzt, daß Handel und hifffahrt blühen, aber die große Masse unserer Landsleute et ungemein durch die Andauer der drückenden provisori- en Verhältnisse. — An eine Wiederaufnahme der Unter- ndlungen zur Herbeiführung eines Definitivtraktats zwi- en Holland und Belgien ist vorerst wohl schwerlich noch denken, da man auch zu Töplitz dieser Ansicht gewesen n soll. Es haben zwar allerdings England und Frank- ch bevollmächtigte Minister an unserem Hofe ernannt, und diesseitigen Gesandten an den Höfen von Paris und Lon- n stehen ebenfalls im Staatskalender. Noch aber sind Jene der gekommen noch Diese abgegangen, und wenn es auch schehen, so wird man vorerst mit langsamen diplomatischen chritten wieder einlenken und viel kostbare Zeit mag dar- er verloren gehen. Uebrigens kann es nimmermehr ge- gnet werden, die holländisch-belgische Frage ist in den gen unseres Königs vorzugsweise eine dynastische und ihr sgang, bei den bekannten festen Gesinnungen Sr. Maj., r problematisch. — Das Gesetz, bezüglich der Erhöhung s Eingangszolls auf Getraide, wird wohl noch mancherlei odifikationen erfahren, da unser Schiffer- und Handelsstand en ungeheuren Lärm darüber geschlagen und die General- aten mit deßfallsigen Petitionen wahrhaft bestürmt hat. gegen beruft sich der ackerbauende Stand auf die Zusage Königs. — Nächsten Dienstag wird die Sache der 14 nsterdamer, worunter Lastträger, ein Bäcker, Maler, Korn- tor, Apotheker ꝛc., welche der Theilnahme an den im Juli J. auf dem Heerenmarkt in Amsterdam Statt gefundenen rordnungen beschuldigt sind, in Amsterdam vor die Assis- kommen. Man ist sehr begierig auf den Ausgang dieser gelegenheit. (D. C.)

Italien.

(Von der italienischen Gränze.) Man versichert, König von Neapel habe für Don Karlos eine Anleihe n 25 Mill. Fr. zu Stande gebracht, zu welcher Summe meisten italienischen Fürsten subscribirt hätten, um in dem genwärtigen Augenblicke, wo Don Karlos das Bedürfniß ch Geld am drückendsten fühlt, seine Operationen nicht ge- mmt zu sehen. Von den Punkten der dießfalls getroffenen bereinkunft ist nur das bekannt, daß er zur Rückzahlung ses Betrages sammt Zinsen erst nach Eroberung des Thro- s verpflichtet sey. Man ist nun um die Mittel besorgt, se große Summe auf die schnellste und sicherste Weise ihrer estimmung zuzuführen. Freilich begreift man nicht, wie che Geldunterhandlungen ohne Wissen der Börsen geschehen nen. Sind indessen obige Angaben gegründet, so fällt durch einiges Licht auf die verschiedenen Reisen Dom Mi- els und der Herzogin von Beira, so wie auch des Infan- Don Sebastians bisheriger Aufenthalt in Neapel und neuester Zug in das karlistische Hauptquartier damit in rbindung stehen mögen. Andererseits hofft man, daß un- den hunderttausend Mann Mendizabals sich vielleicht ein ittheil heimlicher Anhänger des Don Karlos befinden ne, deren Bewaffnung eher der Sache des Letzteren, als jener der Königin zu statten kommen dürfte, sobald sich die Gelegenheit eines gefahrlosen Ueberganges darbieten sollte. (A. Z.)

Griechenland.

(Athen, 13. Okt.) Die »Allgem. Ztg.« enthält folgende Mittheilung aus dem Briefe eines Griechen: »Das Stillste- hen unsrer Geschäfte und der aus ihm hervorgegangene viel- fache Unmuth hat zwar nicht aufgehört, und Keiner vermöchte zu sagen, daß die schwerfällig gemachte Maschine dieser ver- wickelten Verwaltung in einer Regel gehe und die Angele- genheiten fördere; aber die Meinung hat eine heilsame Ab- lenkung von dem Gegenwärtigen durch die Nachricht bekom- men, daß Hellas sich schmeicheln soll, seinen großen Wohlthä- ter, den König von Baiern, auf seinen von ihm geliebten und beschützten Fluren zu sehen, weil der Hr. Staats- kanzler, als er sich von immer größern Schwierigkeiten umringt gesehen, und die wachsende Abneigung gegen die Fremden wahrgenommen, sich mit dringenden Vorstellungen an die königl. Maj. von Baiern gewendet, und Sie beschwo- ren habe, Ihren Rath und Ihre Hülfe nach Griechenland in allerhöchster Person selbst herbeizubringen. Darum rich- ten sich die Hoffnungen des Volkes wieder auf die Zukunfts- zeit. Die Bedrückten vergessen ihren Druck, die Betrübten werfen von sich ihre Betrübniß, und die Hoffnungslosen ihre Hoffnungslosigkeit, da sie hören, daß jener königliche Wohl- thäter der Griechen nicht zu seiner Ergötzung zu uns kommt, sondern sein ihn verehrendes baierisches Reich in der Ferne verläßt, um uns zu rathen und zu helfen, und daß er auch darum beinahe seine gänzliche Aufenthaltszeit unter uns da- hier in Athen zubringen will. Welche Hoffnungen sind da wach geworden! Da werden die Finanzen geordnet und ge- schont werden, von dem Monarchen, welcher ein Muster klu- ger Staatshaushaltung in seinem Reiche ist. Da wird die Gerechtigkeit ihren Sitz unter uns aufschlagen nach seinem Wahlspruche: gerecht und beharrlich! Die Wissenschaf- ten werden durch zu lange versäumte Ordnung der Schulen, die Künste aber durch Weisung und Aufmunterung erwachen. Da ist Niemand — bis auf diejenigen herab, welche sich be- trüben, daß nicht einmal das Aufräumen der Ruinen auf der Akropolis Fortgang hat — welcher nicht eine Anordnung, eine Belebung oder Aufmunterung von Sr. Maj. Weisheit und Thätigkeit erwarte, und ich erkenne mein Vaterland wie- der, daß es noch hoffen kann, und sich der neuen Hoffnung nach so vielen getäuschten mit neuem Vertrauen hingibt, und mit Recht. Denn vor des Königs offenem Blick, wie könn- ten da die Parteiungen ihre Falschheit und Absicht verhül- len, oder wie könnten die Unfähigen ihm die wahre Gestalt der Schwierigkeiten, und die tiefen Gründe unsrer Mißlage verhüllen, welche genau zu kennen sind, damit uns zum Bes- serwerden geholfen, und dem fremden Throne seine Grund- lage in dem Vertrauen und der Wohlfahrt der griechischen Nation gesichert wird.«

— Höchst spannend ist die Nachricht, welche die »Gazzetta di Milano« vom 5. d. M. aus Ankona mittheilt. Das Jonische Dampfboot soll nämlich Briefe aus Griechenland mitgebracht haben, welche melden, daß jenes Land in vollem Aufruhre begriffen sey, und daß der König Otto nebst dem Grafen Armansperg und den baierischen Truppen aus Athen geflohen sey. Deutsche Blätter haben diese Nachricht — wenn sie diese Bezeichnung verdient — bis jetzt nicht gege- ben, wiewohl die österreichische Censur sie hatte passiren lassen.

Türkei.

Der »Lloyd Austriaco« berichtet aus Smyrna vom 17. Okt.: »Da der französische Admiral bei seiner Ankunft zu Vurla in Erfahrung gebracht hatte, daß einige Piratenboote von Zeit zu Zeit in unserm Golfe und in dessen Umgebungen

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro. 325.) 24. November 1835.

Frankfurt, den 23. November.

Die Pariser Post vom 20. Nov. bringt folgende steigende Notiz: 5pCt. Rente 108. 90; 3pCt. 81. 55; Neapol. 99. 65; Pt. Spanische active Rente 49¾; Passive Rente 14¾; ferer 17¾. — Spanische Fonds blieben lebhaft begehrt. Madrider Nachrichten vom 12. Nov. lauten befriedigend. Eröffnungsrede war noch nicht gekommen. Man wollte der Börse wissen, England und Frankreich würden die Falten, Don Carlos zu hindern, Zufuhren zu erhalten, Land- und Seeseite verstärken. (Man scheint zu London Paris gar nicht fühlen zu wollen, wie viel Unedles, ja driges, darin liegt, den Navarresen und Basken das istine-Isabelle-Regiment aufzuzwingen und zu solchem eck die Kräfte zweier großen Nationen zu verwenden; die itik soll alles entschuldigen; die Uebermüthige kennt keine cksichten und verfolgt blindlings das vorgesteckte Ziel.)

— Nachrichten aus Spanien. Eine Depesche aus gonne vom 18. Nov. meldet, daß ein Bataillon von der ndenlegion auf dem Marsche von Jaca nach Sos bei dun auf das Carlistencorps in Aragonien gestoßen ist. chon die Carlisten dreifach stärker waren, zogen sie sich vor dem Bataillon, das festen Stand hielt, zurück. ubwürdige Berichte vom 14. Nov. bestätigen, daß es am Nov. bei Tremp zu einem heftigen Gefecht gekommen ist. Carlisten haben etwa 100 Mann Todte und ebensoviel wundete dabei gehabt. Auf dem Marsch nach Puebla-jur, wohin sie sich zogen, haben sie noch weitere Verluste ten. Zu Tremp stehen jetzt 3000 Christinos. Die Truppen der Königin haben sich von Niederaragon aus in Bewegung gesetzt, um die Rebellen (diese Bezeichnung kehrt der, so oft es mit den Carlisten scheu aussieht!) nach dem birg zu drängen. Guergue und seine Banden sind zu Larga der Umgegend; Mina hat einen Angriff auf sie angeordessen Erfolg noch nicht bekannt ist. Oberaragonien ist ilich ruhig; es befindet sich in dieser Provinz eine Bande 12 bis 1500 Mann; sie steht unter dem Commando des iles bei Calatay. Man hofft, sie werden in der Kürze thigt seyn, das Thal Aran zu räumen.

Der Pairshof hat erkannt, daß Fieschi, Pepin, Morey reau, und Bechet in den Anklagestand versetzt seyen, die erstern als Urheber, der letzte als Mitschuldiger, des Atats vom 28. Juli.

— Die Wittwe Zumalacarreguy's (des Helden) ist am Nov., von Libourne kommend, über Bordeaux nach anien abgereist.

Madrid, 12. Nov. Die Cortes haben heute vorbereiende Sitzung gehalten. In der Procerekammer präsidirte Ieso, Bischof von Majorka. Man ernannte zwei Sekre; die Wahl fiel auf den Herzog von Rivas und Miraes, Marquis von Florida. Eine Commission von fünf tgliedern soll die Vollmachten untersuchen. Die Sitzung Procuradores wurde um halb zwölf Uhr eröffnet; 116 tglieder waren zugegen. Der Kriegsminister Graf Almoar, als früherer Präsident, hatte den Vorsitz, und stellte Antrag, die Kammer möge dem ältesten ihrer Mitglieder die (provisorische) Präsidentur übertragen. Der Vorschlag wurde angenommen. Hr. Campillo, 79 Jahre alt, nahm den Präsidentensitz ein, der Kriegsminister entfernte sich. Hierauf schritt die Kammer zur Wahl ihres »interimistischen« Präsidenten. Von den 116 Stimmen fielen 53 auf Isturiz, 51 auf Mochoa; Gonzalez hatte deren 8, Arguelles 2; Ferrer und Ulloa hatten jeder eine Stimme. Isturiz wurde als Präsident proclamirt. Die Kammer wählte noch zwei Sekretaire (Cabellero und Polo) und hob dann um 2 Uhr ihre Sitzung auf. — Martinez de la Rosa und Toreno waren zugegen; es blieb alles still bei ihrem Erscheinen; selbst auf den Tribunen bemerkte man kein Zeichen des Mißfallens. Die zwei Redner scheinen sonach nicht verloren für die Berathung. Die Wahl des Präsidenten bezeichnet schon die Farbe der Cortesversammlung. Nur ist die Frage, ob Isturiz auch nach der förmlichen Eröffnung der Session seinen Posten behaupten wird, indem dann erst die definitive Ernennung stattfindet. Die Kammer war nicht vollzählig und bei den 116 anwesenden Mitgliedern die Zahl der Exaltirten stärker, als die der Gemäßigten. Schon jetzt läßt sich indessen eine Demarcationslinie ziehen: die Partei, welche für Isturiz gestimmt hat, zählte als Häupter die Abgeordneten Lopez, Abarguez, Navas, Galiano, Arguelles, Chacon; Mochoa, Candidat der früheren gemäßigten Opposition, war unterstützt von Riva Herrera, Toreno, Arango, Martinez de la Rosa, und Someruelos. — Die Freunde des abgegangenen Ministeriums Toreno werden wohl mit der gemäßigten Opposition zusammenhalten gegen die Exaltados, die das Statuto real zerreissen wollen. Isturiz hat schon in den Cortes von 1823 den Vorsitz geführt. Es heißt zwar schon, Mendizabal werde die Cortes, als zu leidenschaftlich gestimmt, auflösen müssen, allein diese Besorgniß ist gewiß voreilig. Die Regierung will nur das neue Wahlgesetz vorlegen und gedenket weder ein Budget zu verlangen, noch sonst auf bedeutende Maßregeln anzutragen. Nur der Credit soll befestigt werden, und davon sieht Jedermann die Nothwendigkeit und den Nutzen ein. Die Königin Regentin ist etwas unwohl, gedenkt aber doch am 16. Nov. die Eröffnungsrede in Person halten zu können. Die Nachrichten aus den Provinzen sind beruhigend. Andalusien ist voll Kriegesmuth und will die Rebellen im Norden vernichten helfen. Fünf Million Reale sind an den General Cordova abgeschickt worden.

Oesterreich.

(Pesth, 10. Nov.) Berichten aus Preßburg zufolge ist die Dauer des Landtages abermals bis Ende des Monats Dezember ausgedehnt worden. — Eine Begebenheit im Fache der Literatur macht gegenwärtig hier Aufsehen. Vor etwa zehn Jahren hatte sich in Pesth eine Gesellschaft serbischer Kaufleute in der Absicht gebildet, durch die freiwillige Schenkung von 40 fl. K. M. von jedem eintretenden Mitgliede, einen Fonds zu gründen, dessen Bestimmung seyn sollte, gute serbische Werke drucken zu lassen, und dadurch der serbischen Literatur auf eine reelle Weise zu nützen. Da dieselbe noch keinen Buchhandel in deutschem Sinne hat, sondern jeder Schriftsteller für die Herausgabe und Verbreitung seiner Werke selbst Sorge tragen muß, so war der Nutzen dieses Vereins nicht zu verkennen; allein leider blieben die Grün-

der desselben bei dem ursprünglich einfachen und edlen Zwecke nicht stehen. Zwar kauften sie, gleich den Buchhändlern Deutschlands, Manuskripte, ließen sie auch drucken und sorgten für die Verbreitung der Bücher; allein bei der Auswahl wurde nicht sowohl auf Gutes und Nützliches, als hauptsächlich nur auf kaufmännischen Gewinn gesehen. Auch gab sich die Gesellschaft gleich vom Anfange an den Namen subská Matitza (Bienenkönigin), ließ eigene Siegel verfertigen, hielt ordentliche Sitzungen, stellte den neugeworbenen Mitgliedern Quittungen in Form von Diplomen aus, und suchte sich überhaupt das Ansehen einer gelehrten Gesellschaft zu verschaffen, und in dem Tone einer wahren Königin im Bienenkorbe der serbischen Literatur unumschränkt zu walten, obwohl der größere Theil, wenigstens derer, welche die Direktion bildeten, nicht nur keinen richtigen, sondern eher einen verkehrten Begriff von serbischer Sprache und Literatur hatten. Unter solchen Umständen war wohl an keine Dauer zu denken, und seit Kurzem hat sich auch wirklich die Staatsbehörde auf Klage einiger Mitglieder veranlaßt gesehen, sich einzumischen, und man glaubt, daß der Fonds nun zum Besten der guten Sache selbst unter obrigkeitlicher Kontrolle werde verwendet werden. Für diese Aussicht gibt es nur Eine Stimme des Beifalls, denn wenn mittelst des Fonds von nun an der serbischen Literatur auch kein Nutzen geschafft würde, so ist man doch wenigstens sicher, daß dadurch nicht ferner gerade das Entgegengesetzte, d. h. Schädliches befördert wird. Denn unter den vielen von der Gesellschaft gedruckten nutzlosen Büchern gab es auch ästhetisch- und moralisch-erbärmliche Romane, die man mit Rücksicht auf den Stand der Bildung und Aufklärung des serbischen Volkes, eher hätte verbieten als auf Kosten eines zu edlen Zwecken gegründeten Fonds verbreiten sollen.

Preußen.

(Berlin, 13. Nov.) Der Kaiser von Oesterreich hat gleich nach seinem Regierungsantritt sich von hier alle die, die preußische Militärorganisation betreffenden Gesetze erbeten. Da die gewünschte Mittheilung bereits vor mehren Monaten erfolgt ist, so gewinnt das Gerücht, daß die langjährige österreichische Kapitulation, auf eine viel kürzere Zeit abgekürzt werden wird, eine hohe Wahrscheinlichkeit. Preußen hat das Problem einer nationalen Bewaffnung, bei welcher alle Privilegien ohne alle Ausnahme aufhören, mit einem solchen Glücke gelöst, daß ein tiefes Studium derselben wohl eines Monarchen würdig erscheint, der nur das Wohl seiner Länder sucht. Die Vorzüge unserer Militäreinrichtungen haben sich, wie Augenzeugen allgemein versichern, besonders bei den letzten Manövern in Kalisch glänzend bewährt. Bei unserer so kurzen Militärpflicht ist es besonders auffallend, daß die reitende Artillerie, zu deren Ausbildung in anderen Staaten eine dreifach längere Zeit verwendet wird, den anderen Waffengattungen nicht allein gleichkommt, sondern vielleicht sogar übertrifft. (D. A. Z.)

Deutschland.

(Leipzig, 14. Nov.) Einem der wichtigsten, bei unserer Universität bestehenden Institute scheint eine bedeutende Veränderung bevorzustehen. Das im Jahr 1544 von Kurfürst Moritz gegründete, und seitdem durch fromme Stiftungen hinsichtlich der Stellen ungemein vermehrte Convict soll als Speiseanstalt für arme Studirende aufhören, und in Geldtische für dieselben verwandelt werden. Dem Vernehmen nach ist deßhalb eine Anfrage an die Stipendiaten ergangen, und es soll sich die Mehrzahl derselben für diese Verwandlung ausgesprochen haben. Vielen und recht wackeren Männern würde indessen eine solche Veränderung höchst bedauerlich erscheinen, da es allerdings bei weitem vorzuziehen der studirenden Jugend, falls der wohlthätige Zweck Konvicts wirklich erreicht werden soll, die Speisung in tura zu gewähren, als ihr das Geld, und noch dazu, der fachheit wegen, in größeren Summen in die Hände zu ben. (A. A

(Mainz, 12. Nov.) Bis jetzt hatte man sich gesch chelt, die Nachzahlungen des vollständigen preußischen Z für die, unter dieser Bedingung kurz vor dem erklärten tritte Nassau's zum Zollverbande dort eingeführten Kol waaren würden, wo nicht ganz, doch theilweise erlassen den; jetzt erfährt man indessen, daß das nöthigenfalls torische Einziehen dieser Beträge erklärt ist. Man sich einen Begriff von der Menge der Einfuhren m wenn man vernimmt, daß ein hiesiges Haus, in V dung mit einem holländischen, 18 bis 20,000 fl. Nach zu bezahlen hat. — Wir haben seiner Zeit von der Erf unsers Landsmannes, des Hrn. Hellermann, die Heilun Stammelns betreffend, von seinen glücklichen öffen Versuchen und seiner hier gegründeten Heilanstalt ber und halten uns verpflichtet weiter anzuführen, daß m sen nicht allein eine große Menge Stammelnder aus Institute geheilt herausgegangen ist, sondern daß m stammelnde Kinder, die eine längere Zeit zu ihrer H bedürfen, die Einrichtung so getroffen ist, daß sie m lein bei Hrn. Hellermann wohnen, und alle Pflege, so auch einen zweckmäßigen Unterricht erhalten. Dieses tut ist jetzt ziemlich bevölkert von Personen aus vielen len Deutschlands.

(Vom 22. Nov.) Heute wurde die hiesige Rheini wieder aufgeführt.

(Aschaffenburg, 21. Nov.) Der fürstl. leinin Revierförster Madler zu Miltenberg hat in einem k erschienenen Schriftchen das traurige Schicksal der a April 1814 bei jener Stadt im Maine ertrunkenen ba willigen Krieger des unter dem Commando des damal Obristen (jetzigen Generallieutenants) v. Miltitz stehe sächsischen Bauners beschrieben und die Abbildungen der (ber derjenigen 17 jener Unglücklichen beigefügt, deren Le aus den Fluthen gezogen und bei Miltenberg, in der N der Stelle, wo sie ihr Leben beschließen mußten, beg werden konnten. Eine Gemeinde des rechten Mainufers erzählt der Verfasser, sollte einen Theil der freiwilligen f sen, nachdem sie in Miltenberg gerastet, aufnehmen, um Ueberfahrt dahin in Schiffen bewirkt werden. Alles dr im heiligen Eifer sich dem gewünschten Ziele zu nähern. Theil hatte bereits das rechte Ufer betreten, und auf linken suchten sich die übrigen in die zweite Nähe einzu gen. Die Schiffer mißriethen die Ueberfüllung des Fah ges, allein weder diese noch die angerathenen Sicher maßregeln wurden beachtet. Der Wasserstand war hoch den Torniſter abzulegen, gab man sich die Mühe nicht, war das Schiff vom Lande gesteuert, als noch zwei b willigen durch Hülfe eines kleinen Nachens zu der Ge zu kommen suchten. Dieses glückte zwar dem Ersten m einen Sprung, der Zweite aber fiel ins Wasser. Zu Nähe suchte man den mit Wellen Kämpfenden zu retten. Masse drängte sich nach einer Seite. Das Schiff la Wasser, man lief hin und her, das Gleichgewicht ver loren, das Schiff schlug um, und 62 Sachsen nebst den Miltenberger Fähren (F. und L. Wolfermann, Vater Sohn, nebst J. Pfahl) fanden ihren Tod im Kampf den Wellen. Mancher hätte sich retten können, aber schwerer Torniſter und die ganze Armatur halfen den U gang beschleunigen. Zwar wurde Alles gethan, was Augenblick erlaubte, Jeder eilte, die Kämpfenden aus wirren Kampfe zu befreien. Auf dem Maine zogen S

e schon Sinkenden aus den Fluthen: am Ufer war man beschäftigt, die Geretteten zu entkleiden. Hier versuchten Mehrere durch Leben erregende Mittel die Entseelten zum Leben zurückzurufen; dort bemühte man sich, den wieder Erweckten nach der Stadt zu bringen; hier lag ein Freund dem noch lebend wieder gefundenen Freunde in den Armen, dort weinte ein Anderer an der Leiche des Entseelten. Mancher wurde gerettet, aber ach Viele waren leider für Eltern, Geschwister, Freunde und Verwandte, waren für ihr liebes Vaterland verloren. — Der todtleidenden Mutter des mitertrunkenen Schiffers Pfahl ließen mehre Krieger des sächsischen Banners ein bedeutendes Geldgeschenk (nahe an 400 fl.) zustellen. Um den ertrunkenen Kriegern eine für die Nachwelt bleibende Ruhestätte zu sichern, ließ der Fürst Karl Emich zu Leiningen den ausgezählten Begräbnißplatz ankaufen, die damalige Fürstin von Leiningen, jetzige Herzogin von Kent Wittwe, geborne Prinzessin von Sachsen-Koburg, denselben zweckmäßig einrichten und die Gräber mit passenden Anlagen umgeben; sie hat zugleich ein ewiges Jahrgeld für die stete Unterhaltung dieser Anlagen gestiftet. Ein in Kleinheubach von Freunden der Umgekommenen errichteter Obelisk mit passender Verzierung und Inschrift bezeichnet den Begräbnißort von neun sächsischen Kriegern, deren Leichname bei jenem Orte den Fluthen entrissen wurden. — Die Schrift gibt die Namen sämmtlicher 62 Ertrunkenen, unter welchen sich der Hauptmann Christian Heinrich August von Hausen (aus Groß-Ballhausen), dann ein Friedrich Wilhelm Jahn aus Zittau, und ein Moritz v. Klitzing aus Sangerhausen befanden. — Der Verfasser der Schrift ist von dem Könige von Sachsen mit einer sehr werthvollen goldenen Cylinderuhr sammt Kette beschenkt worden, welche ihm durch den k. sächsischen Bundestagsgesandten, Frhrn. v. Manteuffel, übersandt worden ist.

(Mannheim, 19. Nov.) Die »Speyerer Zeitung« schreibt: Dem hiesigen Buchhändler Dr. Löwenthal ist nicht bloß seine Konzession entzogen worden, sondern er hat sich auch gerichtlich gegen die Anklage zu vertheidigen, durch den Roman Wally von Gutzkow ein unsittliches verderbliches Buch verbreitet zu haben. In einigen Tagen werden die deßfallsigen Verhandlungen vor dem hiesigen Hofgerichte Statt haben.

Portugal.

Wir müssen nochmals auf die gegenwärtig von öffentlichen Blättern besprochene Notiz wegen einer im Jahre 1833 im Projekt gewesenen Abtretung der Azoren an England zurückkommen. Es ist nämlich eine seltsame Verdrehung des Thatbestandes vorgegangen; man hat die Sache so vorgestellt, als hätte Dom Miguel Anfangs 1833 England die Abtretung der Azoren angeboten, wenn diese Macht ihn anerkennen würde, und auf diese Darstellung antwortete dieser Tage der ministerielle »Globe«: es sey gleichgültig was für Anerbietungen Dom Miguel England gemacht habe, genug man habe sie alle abgelehnt. Nun verhält sich aber die Sache authentisch so: Zwei Tage nachdem in den »Times« die Artikel erschienen waren, welche Dom Pedro's Lage als verzweifelt darstellten, hielt die britische Regierung seine Sache als verloren. Es wurden zwei Ministerconseils gehalten, in welchen man sich ausschließlich mit den portugiesischen Angelegenheiten beschäftigte, und über die Mittel sich berieth, die Verhältnisse Englands zu Portugal wieder herzustellen. Die Bedingungen zur Anerkennung, über welche man diskutirte, in der Voraussetzung, daß Dom Miguels Regierung sie annehmen würde, waren: 1) Generalamnestie für alle Anhänger Dom Pedro's und Donna Maria's; 2) eine lebenslängliche Pension für beide; 3) Abtretung des Archipels der Azoren an England.

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 23. Nov. 1835.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
54 Mlt. Waizen. .	5	25	10 Mlt. Bohnen . .	11	—
— „ Korn . . .	—	—	10 „ Erbsen. . .	5	—
10 „ Gerste . . .	4	—	2 „ Wicken . .	5	—
155 „ Haser . . .	3	20	7 „ Kohlsamen	15	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurden außer dem Fruchtmarkt hier verkauft:

136 Malter Waizen à 5 fl. 20 kr.
— „ Korn à — fl. — kr.
406 „ Gerste à 3 fl. 40 kr. bis 4 fl. 10 kr.
922 „ Haser à 2 fl. 55 kr. bis 3 fl. 25 kr.

Benachrichtigung.

[1628] Unterzeichnete beschäftigen sich mit der Umtauschung der 3- und 5prozentigen Spanischen perp. Renten, gegen neue Obligationen.

J. N. Trier & Comp.
Haasengasse im Rheinekschen Hause.

Literarische Anzeige.

[1644] Von dem beliebten Haus- und Familienbuche:

Paulizky (Dr. H. F.) Anleitung für Landleute zu einer vernünftigen Gesundheitspflege, worin gelehrt wird, wie man die gewöhnlichen Krankheiten durch wenige und sichere Mittel, hauptsächlich aber durch ein gutes Verhalten verhüten und heilen kann. Ein Hausbuch für Landgeistliche, Wundärzte und verständige Hauswirthe, zumal in Gegenden, wo keine Aerzte sind. Neu bearbeitet, verbessert und vermehrt von Dr. F. C. Paulizky, mit K. Würtemb. Privileg gegen den Nachdruck,

ist eben die Achte durchaus zeitgemäß verbesserte und vermehrte Ausgabe, 43½ Bogen stark, fertig geworden, und gut eingebunden um 1 Rthlr 6 ggr. oder 2 fl. 15 kr. wieder bei Gebhard & Körber in Frankfurt und sonst in allen soliden Buchhandlungen zu haben.

Gießen, 30. Oktober 1835.

G. F. Heyer, Vater.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1646] Edictalladung.

Der hiesige Bürger und Handelsmann Georg Christoph Clauer ist heute bei unterzeichnetem Gericht mit einem Güterabtretungsgesuch eingekommen, und es ist sofort über dessen Vermögen der Concurs erkannt worden.

Alle und jede, welche an denselben aus irgend einem Rechtsgrund einen Anspruch zu machen haben, werden daher edictaliter hierdurch aufgefordert, solchen in dem auf

Montag den 21. December l. J.
Vormittags 10 Uhr

angesetzten Liquidationstermin vor der angeordneten Commission entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft zu liquidiren, und über ein ihnen etwa zustehendes Vorzugsrecht zum Protocoll zu verhandeln, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse.

Es wird auch keine weitere Citation mehr erfolgen, sondern nur nach Reproduction dieser Edictalladung die Präclusion der nicht erschienenen Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt, den 12. Oktober 1835.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Hiepe, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1593] Edictalladung.

Alle diejenigen, welche an dem Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers Herrn Carl Friedrich Christian von Adlerflycht aus irgend einem Rechtsgrund einen Anspruch zu machen haben, werden edictaliter hiedurch vorgeladen, solche innerhalb

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzumelden, als anonsten die für die auswärtige Miterbin zu dem Insatzbuch geleistete Caution wieder gelöscht werden soll.

Frankfurt, den 5. October 1835.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Hiepe, Director.
Hartmann, Ir Secr.

№ 326. — Mittwoch — 25. November — 1835.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, 24. November.

Sklaverei in Nordamerika.

In der zwischen Frankreich und den Vereinten Staaten in Nordamerika obschwebenden Streitfrage ist das Recht unbar auf der Seite der Union. Ein Vertrag über Entädigung für erlittene Verluste wird ohne Vorbehalt abgeschlossen; seine Ausführung zieht sich in die Länge; Jackson ß dieß dem Congreß eröffnen; er fügt eventuelle Vorschläge , was zu thun sey, wenn der Vertrag nicht erfüllt würde; der Form, wie er dieß gethan, war manches auszusetzen, r er ist für seine Worte doch nur dem Congreß verantrtlich; in Frankreich ist man zumeist über eben diese Form pfindlich; die Geldfrage wird zur Ehrenfrage; so wie aber Leben noch gar Viele zweifeln, ob es möglich, supponirte renverletzungen durch Blut wieder herzustellen, so ist in Politik und zwischen Staaten bei relativ ähnlichen Fäl- ein Duell, d. h. ein Krieg, wenigstens vom Vernunftge- gewiß nicht gebilligt. Dennoch hat man in Frankreich, chdem der ohne Vorbehalt abgeschlossene Vertrag von den ammern genehmigt und dadurch die Verbindlichkeit zur Zahng der Entschädigungssumme von 25 Millionen sammt nsen anerkannt worden, eine Art Widerruf von dem Präenten Jackson verlangt, dessen Weigerung zum Ausbruch n Feindseligkeiten führen kann. Sollte wirklich ein Krieg raus entstehen, so hätte Frankreich die Schuld, denn Amea ist in seinem Recht. Da inzwischen anzunehmen ist, an werde noch ein Ausgleichungsmittel finden und sich hl hüten, wichtige Handelsverbindungen einer Grille zum pfer zu bringen, so wendet sich der Blick von dieser leicht lösenden Complication auf einen andern Gegenstand, der ben der Freiheit, die in den Vereinten Staaten herrschen , und der Staatsklugheit, die in der Leitung ihrer äußern rhältnisse nicht zu verkennen ist, einen schneidenden Const bildet und vielleicht den Keim zu einer Spaltung der Union sich trägt. Die Sklaverei in den südlichen Staaten ist rch die Verfolgung der Abolitionisten erst recht bekannt worden, und man fragt sich, wie ein solcher Zustand im nzehnten Jahrhundert fortdauern kann und noch Vertheiger findet. Wir wollen den Lesern ein Bild dieser Vergen an der Menschheit unter die Augen stellen, ohne die Farn stärker aufzutragen, als sie in der Wirklichkeit sich vorden. Es ist ein Amerikaner, William Jay, Richter im Staate Neuyork, der den Stoff zu dem düstern Gemälde geliefert hat. — Jeder weiß, was der Mensch ist, was er werden kann, wenn er seinen vollen Werth, seine ganze Würde hat; er ist Bürger, Eigenthümer, Sohn, Gatte, Vater; er unterrichtet sich, betet zu Gott, vertheidigt sich, wenn man ihn angreift. So kennen wir den Menschen. In den Vereinten Staaten ist der Sklave weder Bürger, noch Eigenthümer; nicht Sohn, nicht Gatte, nicht Vater; er kann nichts lernen; er betet nicht zu Gott; er darf sich nicht vertheidigen, wenn man ihn angreift; er darf nicht kommen und gehen, auch wenn seine Arbeit gethan ist; das Hausvieh ist freier, die wilden Thiere haben mehr Rechte. Das ist keine Uebertreibung; das ist in den südlichen Staaten der Union gesetzlicher Zustand. Wie aber wird man Sklave? Wird der Sklave gekauft? Verkauft er sich selbst? Nein! Man wird als Sklave geboren. Das Kind folgt dem Stand der Mutter. Der Pflanzer in Südcarolina hält sich Negerinnen für seine Lüste; der Freie zeugt sich selbst seine Sklaven. Welch ein Gesetz! Es befördert die Unsittlichkeit und bereichert den Lüstling. In Europa glaubt man wohl mitunter, nur die Schwarzen seyen Sklaven — und die Farbe macht uns nachsichtig; wir finden es nicht so außerordentlich, wenn ein Neger in der Knechtschaft lebt. Aber nein; in Carolina und Virginia gibt es auch weiße Sklaven, eingeborne Amerikaner (Indier). Den Weißen schützt die Farbe nicht; war seine Aeltermutter eine Sklavin, er folgt ihrem Stand; er ist ein Sklave. In den Blättern liest man oft Verhandlungen über Ansprüche auf Freiheit; sie werden nicht nach der Farbe, sondern nach dem Geburtsregister entschieden. In den Adern der Sklaven rollt oft vornehmes (nicht edles) Blut, aber die Mütter waren Negerinnen und das Kind kennt, nach dem Gesetz, nur die Mutter. In Amerika hat man die europäischen Adelsvorurtheile nicht, wohl aber einen negativen Adel; Sklaverei, die von der Mutter auf den Sohn forterbt. Dem freigelassenen Neger, dem färbigen Menschen, droht Sklaverei auf allen Wegen. Im Staate Georgien ist ein Gesetz, wenn sich ein freier Neger betreten läßt, wird ihm eine Geldbuße aufgelegt; kann er nicht zahlen, wird er als Sklave verkauft. Kann ein freier Neger nicht beweisen, wann und wie er frei geworden, fällt er aufs Neue in Knechtschaft; in dem freien Lande wird die Sklaverei presumirt! — Man hat Gesetze, die Mißhandlung von Thieren zu verbieten; man hat auch Gesetze, wornach untersagt ist, Sklaven zu mißhandeln. Die erstern Gesetze werden beobachtet, die letztern nicht. Bei den Thieren ist kein Casteninteresse im Weg; der Sklave aber, wenn er nur schwarze oder färbige Mit-

sklaven als Zeugen erlittener Mißhandlung aufrufen kann, wird nicht gehört. Ist die Mißhandlung augenscheinlich und durch gültige Zeugen ermittelt, so entscheiden doch zur Sklaveneigner über den Thatbestand und der Weiße hat nichts zu fürchten. Der Eigner ist also mehr Herr seines Sklaven, als seines Pferdes. Die Gesetze haben versucht, die Arbeitsstunden zu reguliren. Aber wie? In Südcarolina kann der Sklave gesetzlich zu fünfzehn Stunden Arbeit im Tage angehalten werden. Ein anderes Gesetz schreibt vor, daß die Gefangenen in den Correctionsanstalten zehn Stunden im Tag arbeiten müssen. Also erläßt das Gesetz dem Weißen, der im Zuchthaus sitzt, fünf Stunden Arbeit, um sie dem unschuldigen Neger aufzubürden. Der Sklave hat kein Eigenthum und kann auch nichts erwerben. Dem Eigner ist bei Strafe untersagt, seinem Sklaven Arbeit für sich selbst zu erlauben; alles was dem Sklaven einen Begriff von Eigenthum geben könnte, ist von dem Gesetz verpönt. Der Sklave kann nicht vor Gericht erscheinen; er kann also nicht selbst Klage führen; wird er geschlagen, mißhandelt man seine Frau, seine Kinder, er hat kein Mittel, Recht zu suchen. Auch fremde Sklaven darf der freie Weiße peitschen, wenn er sie nur nicht zur Arbeit unfähig macht. Wird der Sklave verstümmelt, so erkennt das Gesetz dem Eigner die Schadloshaltung dafür zu. Der Schwarze hat keine Familie; heirathet er, so geschiehts nur um der Form wegen; von Rechten ist keine Rede; die Frau kann ihm weggenommen und anderwärts hin verkauft werden; ebenso ist's mit den Kindern. Er mag sich der Bigamie oder der Polygamie ergeben (zwei oder mehr Weiber nehmen), für ihn gibt es kein Ehegesetz, so wenig als für die Hausthiere. Der Sklave, seine Frauen, seine Kinder, können verschenkt, verkauft, verhypothecirt, unter Beschlag gelegt werden, wie jedes andere Stück des Inventariums. Der Sklave ist moralisch todt; er darf sich nicht wehren, wenn ein Weißer nach ihm schlägt. In Kentuky bekommt jeder Neger, Mulatte, oder Indier, frei oder unfrei, wenn er die Hand aufhebt gegen einen Weißen, dreißig Peitschenhiebe. Läßt sich ein Neger außerhalb der Pflanzung seines Herrn betreffen, so darf ihn jeder Weiße, der zufällig bei ihm vorbeikommt, ausfragen und nach Befinden auf der Stelle mit zwanzig Hieben abstrafen. — Das Gesetz ist erfinderisch in Verbrechen der Neger. Hat ein Sklave eine Flinte, oder Pulver, oder auch nur einen Stock, so verwirkt er 39 Peitschenhiebe. Kommt er zusammen mit Negern einer andern Pflanzung, so dictirt das Gesetz dem Besucher 40 Streiche, den Besuchten die Hälfte. Man kann sich denken, wie strenge das Gesetz bei wirklichen Vergehen ist, da es eingebildete so grausam straft. In Virginien wurde vor kurzem erst das Gesetzbuch revidirt; dennoch zählt es noch ein und siebenzig Vergehen, worauf, für den Sklaven, der Tod steht, während der Weiße, der sich ihrer schuldig macht, mit Gefängniß davon kommt. Sklaven werden nicht durch Einsperrung gestraft, denn der Pflanzer würde ja ihre Arme entbehren und der Neger ruhte aus. Es ist ökonomischer, sie bei kleinen Vergehen zu peitschen, bei größeren, zu hängen. In Carolina, Virginien und Louisiana kommen die Sklaven nicht vor eine Jury. Im Jahr 1832 wurden 32 Neger verurtheilt und hingerichtet nach dem Spruch eines Tribunals, das aus zwei Friedensrichtern und fünf Pflanzern bestand. Man wundert sich in Europa über die Anwendung des Lynchgesetzes. Nichts ist doch einfacher; die Pflanzer behandeln die Freunde der Sklaven, wie die Sklaven selbst. Da die Sklaven wie das liebe Vieh angesehen werden, so ist's kein Wunder, daß für Ausbildung ihres Verstandes und das Heil ihrer Seelen nicht gesorgt wird. Die Gesetze verbieten, den Sklaven etwas zu lehren, oder ihnen das Wort Gottes zu predigen. Ein Sklave, den sein Herr in einer Schule findet, oder sonst an einem Ort, wo Unterricht ertheilt wird, büßt seine Wißbegierde mit zwanzig Peitschenhieben. Lesen- und Schreibenlernen ist bei harter Strafe verboten. Ein Weißer, der sich unterfängt, einem Neger Unterricht zu ertheilen, wird in Georgien um 500 Dollars gebüßt. So ist noch heute das Loos von Zwei Millionen Menschen in dem freien Nordamerika. —

* * *

Paris, 21. Nov. Stand der Rente: 5 pCt. 108. 7. 3pCt. 81. 35. — Neapol. 99. 70. — 5pCt. Spanische Rente 49$^3/_8$. — Passive Schuld 14$^1/_2$. — Differes 17. Die Piaster sind etwas gewichen, weil Isturiz, der hat, Präsident der Procuradoreskammer zu werden, für revolutionär gilt.

— Die Artikel der »Debats« über die Rede des Kaisers von Rußland sind, wie man hört, aus der Feder des Hrn. St. Marc. Girardin.

— Zu Dijon sind zehn Personen, die früher zu der Gesellschaft der Menschenrechte gehörten, verhaftet worden.

— Der Beschluß des Pairshofs, Fieschi und seine Mitschuldigen betreffend, ist von 131 Pairs unterzeichnet worden; unter ihnen bemerkt man mehrere, die nicht bei dem Aprilproceß zugegen sind, nämlich Talleyrand, Gerard, Ermans, Gasparin, Pontecoulant.

— Nach einem Bordeaurer Blatt soll Frankreich der spanischen Regierung 15,000 Mann angeboten haben, die gegen die Carlisten in Catalonien ins Feld ziehen sollten.

London, 19. Nov. Stocks 91$^1/_2$. — Spanische 48$^1/_4$.

Oesterreich.

(Wien, 16. Nov.) Ih. Maj. die Kaiserin-Königin hüten seit vier Tagen das Zimmer, und an diesen Umstand knüpfen sich von allen Seiten die freudigsten Hoffnungen, welche der Himmel verwirklichen möge. — Die Nachricht von der Deportation des Italieners Gonfaloniere nach Amerika, weil ihm nach dem Gnadenakte unseres großmüthigen Kaisers Gelegenheit der Urtheile über die Gesellschaft, »der Italiens«, bewilligt worden seyn soll, scheint zu verfrüht seyn, denn Gonfaloniere befindet sich noch auf dem Spielberg. Privatbriefe aus Mailand äußern die Vermuthung, daß seine Gemahlin, welche Palastdame Ih. Maj. der Kaiserin und Sternkreuzordensdame ist, noch einen weitern Besuch, welcher zu einer förmlichen Begnadigung führen könnte, wagen würde. Graf Bombelles, unser bisheriger Gesandter bei der Schweiz, traf dieser Tage allhier ein. — Es ist ein neues Avancement in der Armee erfolgt, welches dieser Tage bekannt gemacht werden wird.

Preußen.

(Berlin, 21. Nov.) Se. M. der König hat dem k. österreichischen Obersten und Kämmerer, Fürsten Felix Schwarzenberg, den rothen Adlerorden 2. Klasse mit Brillanten und dem wirklichen Hofrath und Leibarzt des Kaisers von Oesterreich, v. Raimann, den rothen Adlerorden 3. Klasse verliehen.

Deutschland.

(Aus Baiern, 19. Nov.) Der »Schw. Merk.« schreibt: Auf Antrag der zu München zur Prüfung der erscheinenden politischen und religiösen Werke eingesetzten Kommission wurden schon mehre Werke von Karl Gutzkow in Baiern confiscirt und verboten. Wie man nun aus sicherer Quelle vernimmt, so hat sich die k. baier. Regierung im Interesse der Sittlichkeit und der Religion zu dem Antrage bewogen gefunden, es mögen gegen diese und ähnliche Werke, ja überhaupt gegen die Tendenz eines Vereins von Gelehrten, der sich unter dem Namen »das junge Deutschland« ver-

ige, von Seite des deutschen Bundes die geeigneten Maßegeln ergriffen werden.

(München, 20. Nov.) Gestern ist, wie bereits gemeldet, Se. Exc. der Hr. Minister und Bundestagsgesandte v. Rieg von Frankfurt a. M. hier angekommen. Dem Vernehmen nach wird dieser als Diplomat und Administrator gleich ausgezeichnete Staatsmann Sr. M. dem Könige in Kurzem nach Griechenland nachfolgen. Die Abreise Sr. M. ist, wie wir hören, auf morgen früh um 5 Uhr bestimmt. Eine Deputation des Stadtmagistrats, welche dem Monarchen eine Adresse überbrachte, um ihm glückliche Reise und frohe Heimkehr in die Mitte seines treuen Volks zu wünschen, wurde von Sr. M. mit größter Huld aufgenommen. — München ist fortdauernd voll von Fremden, vorzüglich Engländern, und stärker als früher empfindet man den Mangel an passenden Hôtels-garnis, ohne daß Hoffnung wäre, ihm in der nächsten Zukunft abgeholfen zu sehen, obwohl die k. Staatsregierung an Aufforderungen an Private es nicht hat fehlen lassen, und man glauben sollte, die Spekulation auf diesen Gegenstand würde durch den gedrückten Preis der Häuser noch mehr begünstigt.

— Hr. Joseph v. Baader, Ritter des Civilverdienstordens, k. Oberbergrath und Prof. hon. an der Ludwig Maximilianuniversität, 1763 in München geboren, als Ingenieur und Mechaniker berühmt, ist heute Morgen dahier gestorben.

Rußland.

(St. Petersburg, 14. Nov.) Der Kaiser ist am 5. d. in Orel angekommen. Se. Maj. wohnte daselbst einem zu Ehren der verstorbenen Kaiserin Maria Feodorowna gehaltenen Trauergottesdienste bei, nahm dann die wohlthätigen Anstalten in Augenschein und musterte die erste Division der Dragoner. Am folgenden Tage reis'te Se. Maj. nach Tula ab. Während des Aufenthalts des Kaisers in Orel vertheilten die Kaufleute dieser Stadt, zum Beweise ihrer Ergebenheit, Branntwein, Fleisch und Weißbrod an die Soldaten, die außerdem noch von den Bürgern, bei welchen sie einquartirt waren, bewirthet wurden. Am 7. traf der Kaiser in Tula ein, besichtigte das Kadettenkorps, das Zeughaus, die Gewehrfabrik, die wohlthätigen Anstalten und empfing dann den Adel und die Kaufmannschaft. Nachmittags reis'te Se. Maj. nach Moskau ab und nahm, da der frisch gefallene Schnee das Reisen im Wagen beschwerlich machte, Postschlitten, worauf der Kaiser um 11 Uhr Abends in Moskau ankam.

— Der geheime Rath Bulhakoff, Direktor des Departements der kaiserl. Posten, ist am 11. d. M. Abends, nach einer langwierigen und schmerzvollen Krankheit mit Tode abgegangen. Die Theilnahme, die dieser Todesfall erregt, ist sehr groß, und um so lebhafter, als der allgemein geachtete überaus thätige Mann nur ein Alter von 53 Jahren erreicht hat.

Holland.

(Aus dem Haag, 21. Nov.) Der Prinz und die Prinessin Albert von Preußen sind nach Berlin abgereis't.

(Amsterdam, 14. Nov.) Ein Handelsschreiben meldet: Man ist allgemein sehr gespannt auf den Wiederzusammentritt der zweiten Kammer der Generalstaaten, der bekanntlich für den 3. d. M. anberaumt ist. Unter den zu verhandelnden Gesetzentwürfen sind für das In- wie für das Ausland bei weitem die wichtigsten diejenigen, welche die Zinszahlung von dem belgischen Antheil an der gemeinschaftlichen Schuld und dann die neue Getreidegesetzgebung betreffen. Was den ersten Punkt anbelangt, so will man wissen, es sey von Seiten der Regierung unter der Hand die Versicherung ertheilt worden, man habe die gegründetste Hoffnung, es werde zum letztenmale seyn, daß die Nation diese Last zu tragen habe, indem die Aussicht, sie für immer derselben zu entheben und ihr für die schon gebrachten Opfer eine angemessene Entschädigung zu gewähren, näher als jemals liege. — Was die neue Getreidegesetzgebung anbetrifft, so muß man solche als den Anfang eines Kampfes zwischen den Ackerbau- und Handelsinteressen des Landes betrachten, wobei, wie es scheint, die Regierung auf die Seite der ersteren zu treten, Willens ist.

(Vom 21. Nov.) Die Kauflust in spanischen Fonds wurde heute durch höhere Notirung derselben an der Antwerpner Börse aufs neue unterstützt, dennoch war der Handel weniger ausgebreitet als gestern. Die holl. Effekten waren etwas angenehmer. Russ. und österr. preishaltend. $2^1/_2$pCt.: $55^5/_{16}$; 5pCt.: $101^3/_4$; Kansb.: $24^{13}/_{16}$; Syndik. $4^1/_2$pCt.: $95^1/_4$; $3^1/_2$pCt.: $79^1/_2$; Ardoins: 52; Passive: 15; Def. $25^1/_4$; Ausgest., franz.: $17^5/_8$; engl.: $16^{11}/_{16}$.

Belgien.

(Brüssel, 16. Nov.) Es heißt, die Armee solle, nach einem Vorgang in Frankreich, bei öffentlichen Bauten und Kommunikationserleichterungen, als bei Kanälen, Heerstraßen u. s. w. benutzt werden.

— Im »Messager de Gand« lies't man: Die Fabrikanten von Baumwollstoffen hatten am 16. Nov. dahier eine Versammlung, zu welcher sie berufen waren, um über die Frage zu berathschlagen: ob es im Interesse dieses Industriezweiges liege, daß Belgien dem preußischen Zollsysteme beitrete. — Nach reiflicher Prüfung entschied sich die Versammlung einstimmig dafür. Es wurden demnach die nöthigen Anordnungen getroffen, um diesem Beschlusse Folge zu geben. Bekanntlich will der Handelsstand von Verviers deßhalb auch mit einer Petition bei der Repräsentantenkammer einkommen.

Griechenland.

In der Piemonteser Zeitung lies't man Folgendes: »Noch hat die Regierung die aus Westgriechenland erhaltenen Nachrichten nicht bekannt gemacht. Dieses Schweigen ersetzen die Berichte der Reisenden, von welchen man erfahren hat, daß nach einer dreimonatlichen unbegreiflichen Zögerung von Seite der hellenischen Truppen unter Anführung des Obersten, nun General Gordon, es endlich bei Cravari zu einem Gefechte gekommen ist, in welchem die Rebellen einen bedeutenden Vortheil errungen haben. Gordon mußte sich nach Zituni zurückziehen. Inzwischen vermehren sich die Banden, welche Westgriechenland durchstreifen, bedeutend an Zahl und Stärke; sie agiren, gleich Freikompagnien, einzeln. Bald stehen sie wie auf dem Sprung an der Gränze, um sich, wenn ihnen Gefahr droht, über dieselbe zu flüchten; bald, wenn sie es ungestraft thun zu können glauben, fallen sie über ein Dorf oder eine Truppenabtheilung her. Die Truppen der Regierung kommen gemeiniglich erst dann herbei, wenn der Schlag schon geschehen ist. Die von den Räubern geplünderten armseligen Einwohner müssen dann auch noch die Truppen unterhalten, die zu ihrem Beistand berufen worden sind. — Der Peloponnes, ist in einer solchen Gährung, daß er die größten Besorgnisse erregt. Die verschiedenen Parteien im Peloponnes bewegen sich wieder. Die Zaimis, die Londos, die Petimazanis, die Sessinis, die Colokotronis umgeben sich mit ihren Anhängern, und ihre Schritte sind die Vorboten neuer Unruhen. Man fürchtet sehr, daß die Einwohner des Peloponnes sich weigern werden, den Zehnten zu bezahlen, was eine um so bedauerungswürdigere Stockung zur Folge haben würde, als von Realisirung der dritten Anleihe gar keine Rede mehr ist.«

Türkei.

(Semlin, 10. Nov.) Fürst Milosch hat erst am 28. Okt. Konstantinopel verlassen und macht die Reise über den Balkan. Demnach trifft er erst später in Pojarevatz ein.

rung des Statuts zum Gesetz zu erheben, zwei Drittheile der bei einer Generalversammlung anwesenden Mitglieder dafür gestimmt haben müssen, nachdem zuvor der spezielle Zweck einer solchen Versammlung öffentlich bekannt gemacht worden ist.

Da nun die bisherige Art der Verloosung längst als unnöthiger Weise Zeit raubend und mühsam anerkannt, und vielfach der Vorschlag gemacht wurde, man möge aus der Zahl sämmtlicher in Gegenwart eines Notars in die Urne geworfenen Namen der Mitglieder nur so viele ziehen, als Gewinne vorhanden sind: so wird zu einer öffentlichen Berathung und Abstimmung darüber hiermit eine Generalversammlung auf nächsten Sonntag den 29. Nov. Nachmittags 3 Uhr im Lokale des Vereins im Städel'schen Kunstinstitut festgesetzt. Wir erbitten uns hierzu die Gegenwart einer recht großen Anzahl Mitglieder, damit diese Veranlassung zu mündlichen Mittheilungen auch andere Gegenstände, [illegible] den Wirkungskreis des Vereins gehören, zur Sprache gen möge.

Die Verloosung wird am 6. Dec. Nachmittags [illegible] Statt finden.

Am nämlichen Tage wird auch die Eröffnung des [illegible] kastens für die Wahl der neuen Direktoren an die der statutenmäßig austretenden vorgenommen werden Verzeichnisse der Mitglieder, so wie die Stimmzettel den, wie gewöhnlich, vorher ausgetheilt; auch w Stimmkasten nebst der Abstimmungsliste vom 29. im Lokal des Vereins bereit gehalten. Bekanntlich stimmung für Andere unter vorzuzeigender Vollmacht

Frankfurt, den 23. Nov. 1835.

Der Vorstand des Kunstve

Literarische Anzeige.

[1790] **Italienische Literatur.**

So eben erschien in meinem Verlage und wurde an alle Buchhandlungen versandt:

Torquato Tasso's befreites Jerusalem, übersetzt von Karl Streckfuß. Zwei Bände. Zweite verbesserte Auflage. Gr. 12. Geh. 3 fl. 36 kr.

Von der ersten Ausgabe in gr. 8., mit dem Originaltext gegenüber, sind noch Exemplare zu dem ermäßigten Preise von 2 fl. 42 kr. zu erhalten.

Früher erschienen:

Dante Alighieri, die göttliche Komedie. Uebersetzt und erklärt von Karl Ludwig Kannegießer. Dritte sehr veränderte Auflage. 3 Theile mit einem Titelkupfer (Dante's Bildniß) und geometrischen Plänen der Hölle, des Fegefeuers und des Paradieses. 1832. Gr. 8. 5 fl. 24 kr.

Dessen Lyrische Gedichte. Italienisch und Deutsch herausgegeben von Karl Ludwig Kannegießer. 1827. Gr. 8. Früherer Preis: 4 fl. 12 kr., jetzt 1 fl 48 kr.

Petrarca's (Francesco) sämmtliche Canzonen, Ballaten und Triumphe, übersetzt und mit erläuternden Anmerkungen begleitet von Karl Förster. Zweite verbesserte Auflage. 1833. Gr. 8. 4 fl. 3 kr.

Leipzig, im Juli 1835.

F. A. Brockhaus.

In Frankfurt a. M. nimmt Bestellungen an: Fr. Wilmans Sortimentshandlung, Zeil D 188.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1846] **Verschollenheits-Erklärung.**

Nachdem weder der seit dem russischen Feldzuge vermißte Bernhard Zehntbauer Hufschmiedssohn von Henetsberg d. G. noch eine eheliche Descendenz von ihm, sich der in den öffentlichen Blättern, namentlich in dem allgemeinen Anzeiger für das Königreich Bayern Nr. 8, 24 und 42, dann in dem Kreisintelligenzblatt für den Isarkreis IV., VIII. und XII. Stück, ferner in der außerordentlichen Beilage zur allgemeinen Augsburger Zeitung Nr. 35, 116 und dann in der Frankfurter Oberpostamts-Zeitung Nr. 28, 83 und 152 enthaltenen Ediktalladung vom 13. Jänner 1835, ohngeachtet in dem fürgesetzten 6monatlichen Termin bei den unterfertigtem Landgerichte gemeldet oder gehörig legitimirt haben, so wird nunmehr auf Imploration der nächsten Anverwandten, Bernhard Zehentbauer, Hufschmiedssohn von Henetsberg, für verschollen erklärt, und sein in 700 fl. bestehendes elterliches Vermögen seinen nächsten Anverwandten gegen Cautionsleistung ausgeantwortet.

Den 30. Oktober 1835.

Königl. Bayer. Landgericht Mühldorf.
Zimmermann, Landrichter.

[1684] **Edictal-Citation.**

Nach Anzeige des abgekommenen Kirchenpflegers Michel Klüpfel zu Wipfeld sind 2 der dasigen Pfarreistiftung zugehörige 4procentige Mobilisirungs-Obligationen der Königl. Staatsschulden-Tilgungs-Spezial-Kasse zu Würzburg d. 15. April 1833 von der Königl. Staatsschulden-Tilgungs-Kommission zu München am 19. September 1833 bestätiget, eine zu 500 fl. Nr. 89 und eine zu 100 fl. No. 320 mit 10 Coupons für 1835 mit 1844, abhanden gekommen, ohne daß bis jetzt allen angewandten Nachforschungen ungeachtet, rücksichtlich deren Ermittelung etwas zu bewirken war; auf Antrag des Michel Klüpfel wird sofort nach Vorschrift der allerhöchsten Verordnung vom 10. Oktober 1810 das Amortisationsverfahren eingeleitet, und der unbekannte Inhaber dieser Obligationen aufgefordert, solche innerhalb eines 6monatlichen Termins bei Gericht dahier vorzulegen, widrigens solche für kraftlos erklärt werden.

Werneck, den 14. Oktober 1835.

Königliches Landgericht.
Keller, Landrichter.

[1863] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen der sehr überschuldeten Konrad Göbhartischen Eheleute in Schlitz ist der förmliche Concursprozeß erkannt worden. Es werden daher alle diejenigen, welche an dieselben aus irgend einem Rechtsgrunde Forderungen zu erheben haben, hiermit aufgefordert, solche so gewiß den

29. Januar k. J.

Vormittags 10 Uhr dahier anzuzeig richtig zu stellen, als sonst sie dam besonderes Präclusivdecret von der ausgeschlossen würden.

Im Falle eines Arrangements die Ausbleibenden, als demselben tend betrachtet.

Schlitz, den 19. November 1835.

Großherzoglich Hessisches und Gr Görzisches Landgericht. Bermann.

[1838] Anna Maria Neu, Toch Johann Neu zu Kölbingen, am 8. September 1799, seit dem 1817 aber unbekannt wo abwesend deren etwaige Leibes- oder Testam werden hiermit aufgefordert, deren kuratorische Verwaltung gestelltes gen im Betrage von beiläufig zum

18 Februar 1836

in Empfang zu nehmen, widrigenfalls selbe, so wie alle der Abwesenden künftig noch anfallende Erbschaften, Maßgabe der Verordnung vom 21. 1781 den darum nachsuchenden Seit wandten verabfolgt werden sollen.

Wallmeroth, den 18. November 18 Herzoglich Nassauisches Amt. Magdeburg.

[1848] **Edictalladung.**

Diejenigen, welche Erbansprüche a Vermögen des am 10. September 17 borenen Andreas Högelmann v terlieberbach, über dessen Aber seit mehr denn 50 Jahren nichts b geworden, der daher schon längst ver ist, — sodann auf die Hinterlass der am 26. November 1828 verst Marie Elisabeth, geb. Högelmann wittweten Sorg von Unterlie haben, werden aufgefordert,

90 Tagen

unter gehöriger Nachweise dahier geltend zu machen, indem nach lauf dieser Frist diejenigen, welche während derselben gemeldet, und legitimirt haben, ohne Weiteres den Besitz jener Vermögenschaften nach werden sollen.

Höchst, den 21. September 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt. Schapper.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von J. [illegible]

327. — Donnerstag — — 26. November — 1835.

Frank- -furter ober-Postamts-Zeitung.

eise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größe-er 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet

Frankfurt, 25. November.

Spanische Zustände.

wei Monate nach der Installation Mendizabal's werden Cortes eröffnet. Gleichzeitig geschieht durch die Conver-der Cortesbons ein großer Schritt zur äußern Ordnung Finanzwesens. Aber auch Don Carlos regt sich und einen Operationsplan verlauten, der den Bürgerkrieg nach Valencia fortpflanzen soll. Die Parteien in den es fangen schon an, sich zu markiren. Wir glauben aber, dizabal wird Mittel haben oder finden, die Exaltados ügeln, selbst wenn Isturiz Präsident wird. Die Madrider ang vom 12. Nov. gibt, wohl um die Gemäßigten bei Laune zu erhalten, einen neuen geharnischten Artikel, sich vorsichtig im Allgemeinen hält und mit der Revolu-weder bricht noch liebäugelt. Die spanischen Staatsschrif-leiden alle an Wortüberfluß und Gedankenarmuth. Man sie bedeutend abkürzen, um nicht allzu stark auf die Ge-der Leser zu trassiren. Selbst die Quintessenz ist oft noch erig. Was sagt das wiederkäuende Manifest? »Uebel-ende (eine conventionelle Bezeichnung für Andersdenkende) reiten Zweifel über den künftigen Gang der Regierung; rlich, weil sie am Vergangenen und Gegenwärtigen nichts ufetzen finden. Es ist gleichgültig, woher diese Zweifel nen, aber nöthig, sie zu zerstreuen. Rechtliche Leute en vor Betrug gewarnt werden. (Die Uebelwollenden en in raschem Uebergang als Volksverführer gestempelt; er politischen Region ist Toleranz eine unbekannte Frucht.) das Ministerium vom 14. Sept. eingesetzt wurde, konnte keinem System des Mannes, in dem es sich concentrirte, Rede seyn, denn Mendizabal war ja zum erstenmal in ei-olchen Stellung. Sein Patriotismus war bekannt; daß er Freiheit schon große Dienste geleistet hatte, läugnete Nie-d. Aber welche Richtung seine Politik nehmen, zu welchen ierungsmitteln er greifen würde, war abzuwarten. Er fand Nation gespalten, die Insurgenten kühn auftretend, alle waltungszweige in Auflösung. Mendizabal überlegte, der Nation noth thue; nach gewissenhafter Prüfung er sich: Die Regierung muß auf das Volk zählen und Einheit der Verwaltung herstellen; (sie muß sich popu-iren und die Junten bewegen, abzudanken; es wird sich zeigen, ob die Junten Wurzel hatten im spanischen Bo-bis jetzt erscheint ihre Schilderhebung nur rein episo-disch;) das Volk muß in den Besitz einer vollständig stellver-tretenden Regierung kommen. Auf dieser Grundlage ruht das von der Königin gutgeheißene System vom 14. Sept.; (die Grundlage — Basis — wird gleich darauf zum Polarstern!) was man Zugeständnisse nennt, sind nur Ausflüsse des Re-gierungsgedankens: Verschmelzung der Parteien durch Ge-währung des als nothwendig Erkannten. Dafür war Men-dizabal von jeher; will man durchaus in der Befolgung ei-nes frei gewählten Systems Concessionen sehen, so mag es seyn; nur muß die Idee von Zwang entfernt bleiben, die bei politischen Zugeständnissen gewöhnlich unterstellt wird. Die Nation hat das Programm vom 14. Sept. angenommen. Was war darin versprochen? Ein compactes Ministerium, die Ausrottung der Carlistenfaction, ministerielle Verant-wortlichkeit, repräsentativ [illegible], Sorge für den Staatscredit. Welche Regierungsmittel wurden angekündigt? Das Ministerium erklärte, sich im Zirkel der Gesetzlichkeit bewegen zu wollen; ein Wahlgesetz und andere dringende An-ordnungen sollen die Cortes berathen und ins Leben rufen; dann werden neue Cortes einberufen, das Statuto real einer Revision zu unterziehen. (Es kommt alles darauf an, ob die Durchsicht von den zwei Präsidenten Einsicht und Vor-sicht wird geleitet werden; da aber die Cortes, als Men-schen, ihre Absichten und Rücksichten dabei geltend machen dürften, so ist die Aussicht nicht ganz so helle, wie das ministerielle Organ vorspiegelt.) Jene Versprechungen sind, so weit es in der kurzen Zeit möglich war, (die Ausrottung der Carlisten wird nachgeliefert) eingehalten worden. Die Cor-tes treten zusammen; das Wahlgesetz wird nicht ausbleiben; die Partei des Prätendenten trägt den Tod in ihrem Schoos; das Ministerium ist compact und wird auch nächstens com-pletirt werden; die Regierung hat die Zwietracht ohne ge-waltsame Mittel besiegt und schon große Schritte gethan auf ihrer schwierigen Bahn; sie verdient, daß man ihr ver-traue und sie nach Handlungen, nicht nach leeren Voraus-setzungen, beurtheile; sie erfreut sich des Vertrauens des Thrones und der Nation; außerdem konnte sie das Staats-schiff nicht so nahe zum Hafen steuern.«

Da nun nächstens die Carlisten »ausgerottet« werden, so scheint es angemessen, ihre Stärke und Stellung nach den neusten Angaben zu notiren, damit die künftigen Heldenthaten der Christinos um so ruhmvoller erscheinen mögen; denn nur wenn ein starker Feind unterliegt, gebührt dem Sieger die Lorbeerkrone. Die carlistische Operationsarmee in Navarra steht unter Eguia's Commando; sie zählt in drei Divisionen 23,000 Mann; 1. Navarreser unter Iturralde; 2. Biscayer

unter Villareal; 3. Castilier unter Gomez. In Catalonien hat Guergue den Oberbefehl; in Arragonien sind Quilez und Cabrera an der Spitze verwegener Guerillabanden. Nach dem Operationsplan des Prätendenten soll Gomez mit der dritten Division in Castilien eindringen und die Streithaufen Merino's und Villalobo's an sich ziehen. Man gedenkt auf der einen Seite den Krieg bis Santander, auf der andern durch Aragonien bis Valencia auszudehnen, um die Aufmerksamkeit der Regierung zu Madrid auf verschiedene Punkte zu richten. Eguia bleibt vorerst in der Umgegend von Vittoria; Don Carlos hält sich mit dem Reservecorps bei Tolosa und Irun; unter ihm commandirt Sagastibelza, der darauf denkt, St. Sebastian wegzunehmen. — So weit gehen die glaubhaften Einzelnheiten, die man in dem »Memorial Bordelais« findet; den Fabeln, die damit zugleich verbreitet werden, mangelt jede Wahrscheinlichkeit. Es ist gewiß nur erfunden, daß zu Töplitz eine Collecte für Don Carlos gemacht worden, die 25 Million betragen habe, und eine russische Flotte nach dem mittelländischen Meer segeln werde, um die für den Prätendenten bestimmten Zufuhren von Kriegsbedürfnissen an die spanische Küste zu escortiren. —

Chinesische Zustände.

Ueber Neuyork hat man einige Nachrichten aus dem »himmlischen Reiche« (d. h. dem Reiche unterm Himmel) erhalten. Sie gehen bis Ende April d. J. — In China war man damals nicht von Revolutionen und Bürgerkriegen, sondern von einer großen Trockenheit bedrängt. Es hatte zu Canton seit September 1834 nicht geregnet; die Getraidepreise stiegen und es herrschte große Besorgniß. Der Civilgouverneur der Provinz erlies in Bezug auf diese Verhältnisse folgende originelle Proclamation.

»Der Himmel hat seit langer Zeit der Erde keinen Tropfen Regen gespendet; die überall herrschende Trockenheit hat den höchsten Grad erreicht; öffentliche Gebete und Processionen blieben ohne Erfolg; alle Herzen werden von brennendem Kummer versengt. Ist denn in der ganzen Provinz nicht ein außerordentlicher Mann, nicht ein in tiefer Forschung ergrauter Gelehrter, der im Stande wäre, den Drachen wegzutreiben und Regen vom Himmel herabzubeschwören? Ich mache hiermit Allen, die in der Provinz verweilen, bekannt, daß wenn sich ein geschickter Zauberer melden wird, ich nicht fragen will, wo er herkommt, oder welcher Sekte er angehört; mag er sich zu dem »gefiederten Geschlecht« (den Anhängern des Taou) zählen, oder zu den »Männern in dunkelm Seidengewand« (den Budhisten), er möge nur kommen und uns Regen schaffen, damit das Land von neuem schwelle von süßer Fruchtbarkeit. Ich selbst, der Gouverneur, will einen solchen Wunderthäter anflehen, den Altar einzunehmen, und will ihm aufrichtige Gelübde darbringen. Sobald es geregnet haben wird, soll es auch nicht fehlen an Votivtafeln, die allenthalben den Ruhm des Naturbezwingers verkünden sollen. Eilet, meiner Aufforderung zu entsprechen. Die Zeit drängt. Folget diesem meinem Specialedict.« — Wegen der Trocknung wurden überdem noch viele Polizeibefehle erlassen. Am auffallendsten ist jedoch, daß man sich Regen wünschte und zugleich vor Ueberschwemmungen Angst hatte. Am 13. April erschien nämlich in dem »Canton-Register« folgender Artikel. »Seit drei Tagen bemerkt man zur Nachtzeit lange Streifen schwarzen Duftes mitten auf dem Steinpflaster einiger Hauptstraßen dieser Stadt. Das Volk gerieth darüber in große Bewegung und Unruhe. Viele betrachteten die Streifen ganz genau bei Laternenlicht und suchten sie mit Wasser abzuwaschen, mit Messern wegzukratzen, was aber nicht gelang. Am 11. April sah man diese Dunstlinie auf dem ganzen Weg vom Westthor bis zur Tewoostraße. Ueber die Ursache der sonderbaren Erscheinung sind die Ansichten verschieden. Am meisten ist Glaube verbreitet, daß sie Wassernoth vorbedeute. Flüssigkeit mit der schwarzen Farbe harmonirt. wissen, auch zu Fuschan, einer großen Stadt 40 C Canton, seyen ebenwohl solche Dunststreifen bem den.« — Aus einem chinesischen Münzedikt — tion der in Canton gangbaren fremden Münzen — die verschiedenen Namen der durch den Handel kommenden Dollars. Der mexikanische heißt (fowl-money), der spanische Fremd-Gesicht-Mün face-money), der bolivische Baumthaler, der peruan thaler (stall-dollar). — Dem Handelsstand zu C gerathen, den Kaiser um eine Verordnung anzu durch den Dollars aller südamerikanischen Staate zen Reiche Cours gegeben würde. Bis jetzt sind zu Canton im Umlauf, während an andern Orten nur alte spanische Thaler zu bestimmtem Preis genomm

* * *

Paris, 22. Nov. Der »Moniteur« bringt d Anzeige, daß die Kammern auf den 29. Dez. einber — Das »J. d. Paris« gibt Nachrichten aus M. 12. Nov. (Sie besagen nur, was wir bereits vorg getheilt haben. Man hat auch Nachrichten vom sie sind aber ohne Bedeutung. Die Eröffnungsre 16. gehalten worden und wird morgen (26. Nov.) treffen.)

— Eine telegraphische Depesche aus Bayonne Nov. besagt, daß die drei Bataillons Carlisten, w Aragonien aufgebrochen waren, mit einigen Flinten weggenommen, zurückgekommen sind. Sie waren zu Larainzar. Die Depesche endigt wie folgt. »C Pampeluna nach Puente-de-la-Reyna gekommen durch Ueberfall Estella's bemächtigt.« (Hier wurde pesche durch die Nacht unterbrochen.)

— Der Herzog von Orleans ist am 10. Nov angekommen, und wollte am 15. von da nach O

— Hr. Barton, der amerikanische Geschäftsträ am 1. Dez. von Havre aus nach Newyork absegeln. Pageot, französischer Geschäftsträger zu Washington, nahe Verwandte des Präsidenten Jackson geheirathet

— Nach den »Debats« ist in Madrid stark die exaltirte Mitglieder der Cortes würden eine Anklage den Ex-Minister Toreno in Antrag bringen.

— Zu Santander haben einige Unordnungen Statt g

London, 20. Nov. Stocks 91¼. — Active C Rente 49.

Oesterreich.

(Wien, 17. Nov.) Gestern verschied hier die F von Hohenzollern-Hechingen, geb. Gräfin Wilderin mahlin des Feldmarschalls Fürsten Xaver von Hohenzol Hechingen, in hohem Alter. — Vom 18. Nov. Lau gen Nachrichten aus Oberitalien zufolge waren unter mehren Punkten der Cholera ähnliche Sterbfälle angefü men. In Venedig wurde die dürftige Bevölkerung Regierung mit Reis unterstützt. — Die großen A dungen, welche seit drei Wochen von hier nach Ita sind für Rechnung unserer Regierung, um die Anstalt die Choleraanstalten und Unterstützungen zu bestreiten andern Vermuthungen, namentlich daß dieses Geld Karlos bestimmt sey, verdienen wohl keinen Glauben.

(Wien, 20. Nov.) [Durch außerordentliche Beilage 5 pCt. Met.-Obligat. 101¹¹/₁₂; 4 pCt. Met.-Obligat fl. 100 Loose —; Partiale —; Stadt-Banco Bank-Aktien 1378½ — 79.

Preußen.

(Aus Preußen, 18. Nov.) Es wird aus Rußland geschrieben, daß Lord Durham vom Kaiser Nikolaus in Kiew mit großer Auszeichnung aufgenommen worden sey, und daß der Monarch ihm dieselbe Zuneigung bewiesen habe, die er in früherer Zeit für den Lord hegte. Trotz seines kurzen Aufenthalts in Kiew hat der Kaiser den Lord zum Mittagmahl geladen, und vor wie nach der Tafel lebhafte Unterredungen mit ihm gehabt. Lord Durham scheint sehr zufrieden von Kiew abgereis't, erfreut über die Art des Empfangs des Kaisers. Es leidet wohl keinen Zweifel, daß Lord Durham am besten geeignet ist, England in Petersburg zu repräsentiren. Er ist bei Hofe gern gesehen, und so wird es ihm vielleicht gelingen, der Spannung, welche, den Journalen zufolge, zwischen dem russischen und dem Londoner Kabinet bestehen soll, ein Ende zu machen. — Die Rede, welche der Kaiser Nikolaus an die Warschauer Munizipalität gehalten hat, macht hier große Sensation. Der Kaiser soll später gegen eine andere Deputation sich geäußert haben, daß er mit Leidwesen sehe, wie die Polen noch immer an ihrer Nationalität hingen, und das Glück nicht zu schätzen wüßten, Rußland anzugehören, sie schmeichelten sich mit falschen Hoffnungen von Unabhängigkeit, und nähmen in diesem Wahne zu allen auch ungesetzlichen Mitteln ihre Zuflucht. So scheue man sich nicht, Schmähschriften gegen ihn (den Kaiser) und die russische Nation drucken und in Polen verbreiten zu lassen. Der Kaiser soll hinzugefügt haben, daß er Alles wisse, was in Polen vorgehe, und nicht wünsche, zu Maßregeln der Strenge schreiten zu müssen, um den Mißbräuchen zu steuern: deßhalb spreche er offen und sey bemüht, die Bewohner Warschaus, die es hauptsächlich seyen, welche verbotene Schriften aus dem Auslande bezögen, durch ihre natürlichen Vertreter warnen zu lassen. — Es ist allerdings wahr, daß viele Parteiflugschriften, die in Frankreich und England gedruckt werden, und zum Zwecke haben, die Gemüther in Aufregung zu halten, unaufhörlich in Polen eingeführt werden, und daß es trotz aller Wachsamkeit der Behörden fast unmöglich scheint, einen dergleichen Verkehr zu hemmen. (A. Z.)

Deutschland.

(München, 21. Nov.) Diesen Morgen um 6 Uhr hat Se. Maj. der König seine Reise nach Griechenland angetreten. Wir hören, Se. Maj. werden den Weg nach Ankona über Colombella nehmen, und dort einige Tage verweilen, und der Hr. Staatsminister v. Mieg habe die Weisung erhalten, am 2. Dez. mit Sr. Maj. in Ankona zusammenzutreffen.

— In dem Gefolge S. M. des Königs auf der heute nach Griechenland angetretenen Reise befinden sich die Flügeladjutanten Generalmajor Frhr. v. Gumpenberg und der Obrist Graf v. Paumgarten, der Leibarzt Dr. Wenzel, der geheime Sekretär Fahrmbacher und der Architekt Professor Gärtner. Hr. v. Mieg wird morgen dem Könige folgen. In Ankona warten ein englisches Dampfschiff und eine Fregatte, um zur Ueberfahrt zu dienen. Das so eben ausgegebene königl. Regierungsblatt enthält folgende Bekanntmachung, die Führung der Geschäfte während der Reise betreffend: »S. M. der König haben bei dem Antritte Allerhöchstihrer Reise nach Griechenland an sämmtliche Staatsminister die allerhöchsten Anordnungen zur ununterbrochenen Fortführung der Geschäfte während Allerhöchstihrer Abwesenheit mit ausgedehnten Vollmachten ergehen lassen. Ebenso haben Se. Maj. den unausgesetzten Fortgang der Sitzungen des Ministerraths und des Staatsraths anzubefehlen geruht. Sämmtliche Landesstellen und Behörden werden hievon durch das Regierungsblatt zur Nachachtung in Kenntniß gesetzt.« — Dem Vernehmen nach ist die von einer Anzahl hiesiger und Augsburger Handelshäuser projektirte Eisenbahn zwischen München und Augsburg höchsten Orts genehmigt worden, und es werden die Vorarbeiten, die von der Regierung ausgehen, baldmöglichst begonnen werden. Man glaubt, sie werde auf der alten Straße, welche in frühern Zeiten zwischen beiden Städten bestand, geführt werden, indem sie hinter Nymphenburg über Menzing durch lauter Thäler nach Fürstenfeldbruck geführt würde, wodurch man alle Hügel und Berge vermiede. Von da würde sie dann über das Lechfeld geleitet werden.

(Aus Sachsen, 15. Nov.) Man war zwar durch das von den nordischen Höfen hinsichtlich Spaniens bisher beobachtete neutrale Benehmen allerdings zu der Vermuthung berechtigt, daß die verbündeten Souverains bei Gelegenheit ihres persönlichen Zusammensеyns in Töplitz sich über ein Mittel, dem sich immer mehrenden Unglück Spaniens auf irgend eine Art abzuhelfen, um so gewisser besprechen würden, je offenbarer am Tage liegt, daß ohne fremdes Zuthun, und entweder mittelbares oder unmittelbares Einwirken noch sehr lange Zeit hindurch keine Beendigung dieses Bürgerkriegs abzusehen ist, während die Interessen von ganz Europa darunter leiden. Doch wird aus glaubwürdiger Quelle versichert, daß hierüber nichts Neues beschlossen worden sey, sondern daß man in diesen Konferenzen, welche eigentlich die Minister in Töplitz unter sich hielten, darüber sich einverstanden habe, auch in Zukunft dieselbe Neutralität wie bisher zu beobachten. Welches Mittel hätte man auch zu dem gewünschten Zwecke ergreifen können? Es sind deren nur drei denkbare: entweder bewaffnete Intervention, oder Geldsubsidien für Don Karlos — denn trotz aller Neutralität muß bei den genannten Höfen doch für den Prätendenten, oder eigentlich für sein System, Vorliebe vorwalten — oder endlich dessen öffentliche Anerkennung als König von Spanien. Daß erstere nicht, ohne einen allgemeinen Krieg herbeizuführen, Statt finden kann, leuchtet ein. Was die offizielle Anerkennung des Prätendenten betrifft, so hat es wohl Momente gegeben, wo man glaubte, daß sich die Monarchen entschließen würden, der Sache des Don Karlos dadurch wenigstens ein moralisches Uebergewicht zu geben; allein dieselbe ist noch zu wenig vorgerückt, und das Gelingen seines Unternehmens noch zu zweifelhaft, als daß die großen Mächte einen Schritt hätten thun wollen, der, einmal geschehen, im Falle des Mißlingens der karlistischen Operationen, so viele unangenehme Folgen nach sich ziehen könnte. Eher hätte sich durch Geldsubsidien etwas thun lassen, wenn dieselben insgeheim geleistet werden könnten. Allein bekanntermaßen sind alle Staaten jetzt mit Herstellung der Ordnung in ihrem eigenen Haushalt beschäftigt, und auch abgesehen hiervon würde die beinahe unvermeidliche Publizität eines solchen Schrittes eine gewisse Verlegenheit hervorbringen, indem man gegen die schon so lange beobachtete und auch andern Mächten empfohlene Neutralität, zu Gunsten einer der streitenden Parteien, zu handeln schiene. — Außerdem soll in Töplitz die holländisch-belgische Angelegenheit wieder zur Sprache gekommen und beschlossen worden seyn, die abgebrochenen Berathungen wieder in Gang zu bringen. Dieß ist Alles, was man von den Töplitzer Konferenzen weiß, über deren Resultate man sich theils vorher, theils nachher, in so vielen Vermuthungen erschöpft hat. (A. Z.)

Holland.

(Amsterdam, 22. Nov.) [Effektensocietät, Abends 4½ Uhr.] Im Allgemeinen war der Handel heute von keiner Bedeutung. Holländische Fonds blieben preishaltend und die spanischen waren, zufolge höherer Notirung an der Antwerpner Börse, etwas angenehmer. 2½pCt.: 55⅜; Kansb.: 24⅞; Ardoins: 52⁷/₁₆; Passive: 14¾; Def. 25½; Ausgest., franz.: 17¾.

Belgien.

(Brüssel, 22. Nov.) Der Geschäftsträger der Vereinigten Staaten von Nordamerika am kön. franz. Hofe ist von Paris hier angekommen.

— Mit Vergnügen melden wir, sagt die Zeitung von Verviers, daß die von den Fabrikanten zu Gent ernannte Kommission, zur Nachsuchung des Beitritts Belgiens zum deutschen Handelsverein, sich durch ihren Präsidenten mit der von unsern Fabrikanten zu demselben Zweck ernannten Kommission in Verbindung gesetzt hat.

Bekanntmachungen.

Nachdem die Schiffbrücke über den Rhein bei Mainz wieder hergestellt ist, findet von heute den **24.** Nov. an die gewöhnliche Abfertigung des Frankfurt-Mainz-Coblenzer-Eilwagens um 4 Uhr Nachmittags wieder Statt, Briefe und Gegenstände der Fahrpost, welche mit diesem Eilwagen Beförderung erhalten sollen, können demnach wieder bis 3 Uhr Nachmittags zur Post gegeben werden.

Frankfurt, den 24. November 1835.

Fürstlich Thurn und Taxische Ober-Post-Amts-Direction.

Freiherr von Drints-Berberich.

Nach §. 11 der Bemerkungen zum hiesigen Briefpostberichte werden Geldsendungen und alle Gegenstände von Werth (mithin auch Papiere, welche wirklichen Geldeswerth haben, als Treforscheine, Coupons ꝛc. ꝛc.) mit der Briefpost nicht befördert, und es wird im Falle des Verlustes keine Entschädigung geleistet.

Eben daselbst ist bemerkt, daß Versendungen Königl. Preuß. Papiergelde mit der post in den Königl. Preußisch und in den Sächsischen Staaten bei Strafe verboten sind.

Man findet sich um so mehr veranlaßt, die stimmungen der Beachtung des Publikums nä lichst zu empfehlen, als dieselben, vorliegender zufolge, öfters umgangen werden, und die Z handelnden sich den hieraus erwachsenden N selbst zuzuschreiben haben würden.

Frankfurt a. M., 27. October 1835.

Fürstlich Thurn und Taxische General-Direction.

In Abwesenheit des Geheimen Raths und General-Post-D
Der Vice-General-Post-Director
von Dörnberg.

vdt.

Eine noch brauchbare 4sitzige Chaise mit hinteren Magazin, ist aus freier Hand zu ver und das Nähere bei der Oberpostamts-Exp fahrender Posten im Rahmhofe zu erfahren.

Frankfurt a. M., den 18. November 18

Benachrichtigung.

[1746] Pasteten von Gänselebern, Fasanen, Perdreaux Terinen mit Gänselebern ꝛc. reich mit Perigord-Tr Fettes französisches Geflügel, Dindos, (Welsche) Ha Fasane, Perdreaux mit Trüffeln, für deren vorz anerkannte Güte garantire, so wie ächte frische Trüffeln, beste haltbare Waare, auch in Originalbü bei jedem beliebigen Quantum zu den billigsten P empfiehlt

Joh. Wilh. Schneider, im Hainerhof am

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Öst

Cours der Staats-Papiere.

Den 25. Nov. Schluss 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metallig. Obligationen	5	—	103 3/16
	ditto ditto	4	—	99 7/8
	Bank-Actien ex div.		—	1085
	d. 100 Loose b. Rothsch.		—	219
	Part.-Loose ditto	4	—	140 3/8
	d. 500 ditto ditto		118 1/8	—
Preussen	Bothm. Obligationen	4	—	97 1/8
	ditto ditto	4 1/2	—	99 1/8
	Stadt-Banco-Oblig.	2 1/2	—	61 1/4
	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102 1/2
	Obl. b. Rothsch. in Frankf.	4	—	101 3/4
	do b. d. inländ. à 12 1/2 fl.	4	—	98 1/8
	Prämienscheine		—	50 1/4
Baiern	Obligationen	4	—	101 1/4
Frankfurt	Obligationen	5	101 1/8	—
Baden	d. 50 Loose b. Goll u. S.		—	81 1/2
Darmstadt	Obligationen	4	—	101
	d. 50 Loose		—	65 1/8
Nassau	Obllg. bei Rothschild	5	—	101 1/2
Holland	Integrale	2 1/2	—	55 5/16
Spanien	Actienschuld	5	—	49 1/8
	Passivschuld		—	14 3/8
Polen	Loose à fl. 500	...	—	109 1/4
	ditto à fl. 500		85	

Wechsel-Cours.

Den 25 Nov.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	1.05
ditto	2 M.	—	1.5 3/16
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100 1/4
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	108 3/4
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	148	—
ditto	2 M.	14 1/2	—
Leipzig	k. S.	98 3/4	—
do in der Messe		—	—
London	k. S.	152	—
ditto	2 M.	151 3/4	—
Lyon	k. S.	—	78 1/4
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Wien in Cour.	k. S.	—	100 3/8
ditto	2 M.	—	—
Disconto		—	4 1/2

Cours der Geld-Sorten.

Den 25. November.

Gute.	fl.	kr.	Sorte.
Neue Louisd'or	11	9	Laubthaler, gute
Friedrichsd'or	9	49 1/2	Preuss. Thaler
Rand-Ducaten	5	35	9 Frankenthaler
20 Francsstücke	9	20	Sein silber 10 Lth.
Souverain d'or	16	30	do 11— 11 Lth.
Gold al Marco W.Z.	317	—	do 6 Lothig

Auswärtiger Cours.

Wien, den 19 Nov.

5 pCt. Metalliques	101 11/16
4 — ditto	99 1/8
3 — Actien ex div.	1385
4 — Partial	140 1/8
d. 500 Loose	117 5/16
2 1/2 St. Banco-Obl.	66 5/8

London, den 20. Nov.

3 pCt. Staats ex. c.	91 1/8
2 1/2 — Holländische	55 1/8
5 — Russ. Oblig.	—
5 — ground. Rente	—
5 — Anleihen	48 1/8

Amsterdam, d

2 1/2 pCt. Integrale	
Kanthaler	
Bancozettel	
6 — Russ. Imp.	
5 — Span. Act.	

Paris, den 21

5 pCt. Rente ex cou	
5 — ditto	
5 — Actienschein	
Passivschein	
5 — Neapol.	

(Mit Beilage und Konversations-

image
not
available

hatte beantragt, für jeden der 3 Minister 6000 fl. und für einen derselben 4000 fl. Repräsentation, also im Ganzen 22,000 fl. Der jetzige Ausschuß hielt diese Summe auch für genügend, war aber der Meinung, daß man, aus finanziellen Rücksichten und im Betracht des Umfangs unseres Landes, von dem Verlangen der Anstellung von 3 Ministern abstrahiren, und diese Summe als Aversionalsumme bewilligen möge, deren Vertheilung dem Ermessen des Regenten anheim gestellt bleibe, jedoch mit der Beschränkung, daß das Ganze nicht einem Beamten zu Theil werde. Abg. Hellmann beleuchtet die verschiedenen Vorschläge, die gemacht worden seyen. Er meint, es scheine nur vortheilhaft, wenn keine drei Minister vorhanden wären, sey es aber nicht wirklich, weil der Minister mit mehren Portefeuilles weniger selbst arbeiten könne, und daher nothwendig mehr Räthe in den Ministerien haben müsse. Er findet es im Interesse des Landes, die Ministerbesoldung nicht zu gering zu setzen, und hat nichts gegen die vorgeschlagenen einzuwenden. Eben so hält er besondere Repräsentationsgelder für nöthig, und glaubt, daß selbst hierzu 4000 fl. zu gering seyen. Er hält 11—12,000 fl. für den Premierminister für angemessen. Da indessen überall auf Ersparnisse zu sehen sey, so schlage er vor, die Besoldungen von 5000 fl. mit 2000 fl. Repräsentationsgelder für jeden der drei Minister nur dann zu verwilligen, wenn drei Minister angestellt seyen, desgleichen nur 3000 fl. weitere Repräsentationsgelder, statt der verlangten 4000 fl., also im Ganzen 24,000 fl. Dabei sey es doch möglich, einen Minister mit 12,000 fl. anzustellen. Auch Abg. Bergsträßer war für die Verwilligung von 24,000 fl. überhaupt. 2ter Präs. Schenck bemerkt dem Abg. Hellmann, daß ein geheimer Staatsrath mit 4000 fl. im Ministerium des Innern und der Justiz doch bleiben müsse, wenn auch drei Minister wären. Abg. Brunck ist gegen einen Minister mit 12,000 fl. Abg. v. Gagern ist für die vorhin angeführten Vorschläge des Ausch. der vorigen Kammer, und vergleicht die verschiedenen Ansichten hierüber. Präsident Eigenbrodt äußerte noch, daß es wichtig für das Land sey, lieber 3 Minister als 2 zu haben. — Beim Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten insbesondere sprach Abg. von Günderode gegen die verlangte Zulage von 1000 fl. für den Geschäftsträger in Paris, und für weitere Ersparnisse. Eben so Abg. Brunck und v. Gagern. Man hielt die Legation in Paris für unnöthig, auch Glaubrecht war dieser Meinung. Graf Lehrbach glaubt, daß es nicht die Sache der Kammer sey, zu beurtheilen, wo ein Gesandter oder Geschäftsträger nöthig; er ist übrigens auch bloß für die Bewilligung des bisherigen Gehalts von 20,000 Fr. für den Geschäftsträger in Paris, dagegen für die verlangte Zulage von 1000 fl. für den Geschäftsträger in Berlin, der mit 5500 fl. unmöglich bestehen könne, da es hier theurer als in Paris sey. Abg. v. Gagern hatte noch die Kosten für die Gesandtschaften in München, Kassel und Bieberich beanstandet. Der Gr. R. C. Reg.-Rath Breidenbach vertheidigte die begehrten Zulagen der Geschäftsträger in Paris und Berlin als nothwendig, und gab, in Bezug auf die übrigen Posten die Erläuterung, daß dieß theils nur ungefähre Reisekosten seyen, die, wenn sie nicht verwendet, auch nicht verrechnet würden, theils Gehalte; wolle man diese auf die Pensionsliste setzen und die dafür entstehenden andern Unkosten berechnen, so würde die Ausgabe noch mehr betragen als jetzt. (Gr. Hess. Ztg.)

(Stuttgart, 24. Nov.) Das Regierungsblatt enthält zwei k. Verordnungen über die, durch den Beitritt Badens zum Zollverein vom 1. Januar 1836 an eintretende Veränderung in der Organisation der Zollbehörden, und über den Zollgränzbezirk.

(Schlüchtern [in Kurhessen], 12. Nov.) Die hiesige Klosterkirche wird nun zu einem Gebäude für das hier zu errichtende Schullehrer-Seminarium völlig umgestaltet. Innere wird zu zwei Stockwerken verändert, von denen untere zwei Hörsäle, zwei Arbeitszimmer und ein Z zimmer, das obere einen Schlafsaal und zwei Kam mer enthält. Maurer- und Zimmerarbeit ist fast vol Das eigentliche Klostergebäude hat auch bedeutende derungen erlitten und ist zu einer Direktor- und menwohnung, sieben Lehrzimmern und einem Speise die Seminaristen hergerichtet worden. Nach dies Vollendung aller Maurer- und Zimmerarbeit sollen d cher-, Schreiner-, Schlosser- und Glaserarbeiten in d Frühjahre beginnen und also fortgesetzt werden, daß einigten Lehranstalten im nächstjährigen Herbste eröffnet werden. Zu ihrer gemeinnützigen und wohlt Wirksamkeit gebe Gott Segen und Gedeihen!

(Aus dem Hanauischen, 21. Nov.) Vorgestern den an der kurhessischen Gränzzollstätte Mainkur, a Straße von Frankfurt nach Hanau, drei Wagen, wel deutende Quantitäten von Baumwollen- und Kolonial ins Kurhessische einschmuggeln wollten, oberhalb der zollstätte in Beschlag genommen. Den begleitenden soll es gelungen seyn, zu entkommen; die Waaren aber Wagen und Pferden werden verloren seyn. Der Zoll welcher den Fang machte, soll den ihm gesetzlich zukom Antheil auf 2000 fl. anschlagen. Wir können uns wünschen, daß der nun wirklich bevorstehende Ausch Frankfurt und Nassau diesem sittenverderblichen Treib Bilde ein Ende machen wird. (D.

Schweiz.

(Von der Aar, 17. Nov.) Die von dem Züricher publikaner in den bestunterrichtesten Ausdrücken verf Nachricht, als seyen neue Noten bei dem Vororte ang hatte in Bern eine solche Unruhe bewirkt, daß es (w reits kurz gemeldet) der Regierungsrath für nöthig ha haben muß, in der gestern geschehenen Eröffnung de lichen dießjährigen Wintersitzung eine offizielle Erklär den Bericht des Schultheißen v. Tavel über die A Angelegenheiten einfließen zu lassen. Die betreffende dieses Berichts lautet folgendermaßen: »Ich gehe nun auf unsere Beziehungen zum Ausland. Unsere Verhä zu Frankreich wurden in letzter Zeit ziemlich häufig chen, wegen einer Angelegenheit zwischen Frankreich u sellandschaft. Ueber den Gegenstand selbst will ich nic treten, da derselbe mir noch nicht aus den Akten, wel den Mitgliedern des vorörtlichen Staatsraths zirkulir kannt ist. Nur soll ich bemerken, daß diese Angele durchaus nicht das Geringste zwischen den, zwischen Fra und der Schweiz bestehenden, Verhältnissen geändert h daß namentlich die Beschlüsse Frankreichs gegenüber landschaft noch auf den heutigen Tag durchaus nicht r worden sind. Unsere Verhältnisse zu den deutschen Na staaten sind seit der letzten Tagsatzung unverändert Freilich bestehen noch in den deutschen Nachbarstaate restriktive Maßnahmen gegen die Schweiz; aber ni gen welche mit Reklamationen aufzutreten schwei dieselben auch gegen Frankreich und Belgien bestehe den deutschen Handwerkern untersagt ist, ohne spezi laubniß diese Länder zu betreten. Die unsere schweiz Mitbürger hemmenden Maßnahmen sind aufgehoben mentlich die bekannten Verordnungen von Baden am Sonnabend eine Zürcherische Zeitung gelei welche von einem sehr zuverlässigen Korrespondenten theilung erhalten haben will, daß von Seite des pre Ministers und des russ. Geschäftsträgers, in Folge abredung zu Töplitz, dem Vororte Noten eingereicht seyen, worin gewisse Zumuthungen gemacht, Garan langt würden, daß aber der Vorort diese Noten ver

w.: so erkläre ich hiermit amtlich, daß an dieser gan-
Mittheilung, welche jene Zürcherische Zeitung enthält,
wahres Wort ist. Der preußische Minister, welcher erst
wenigen Wochen hier akkreditirt worden ist, mit der Weis-
in der Schweiz zu residiren, hat nicht nur keine
Noten abgegeben, sondern im Gegentheile die
dschaftlichsten Gesinnungen gegen die Schweiz von Seite
s Hofes ausgesprochen. Alle seine Mittheilungen zeug-
on diesen sehr freundschaftlichen Gesinnungen, und mit
r Sylbe war von Zumuthungen und Garantien die Rede.
so wenig hat der kaiserl. russische Geschäftsträger, wel-
seit kurzer Zeit wieder hier ist, weder dergleichen No-
bgegeben, noch auch nur von ferne angedeutet, daß solche
er Folge eintreffen möchten. Ueberhaupt ist keine Art
Mittheilung von irgend einer äußern Macht, politische
ältnisse betreffend, an den Vorort gelangt; wäre dieses
hen, so würde der Vorort sehr bald den Ständen da-
Mittheilung gemacht haben. Wahr ist, daß ganz neu-
ine Note vom österreichischen Minister eingereicht wor-
ist, von welcher selbst der vorörtliche Staatsrath noch
Kenntniß hat. Nichtsdestoweniger wage ich es, Sie
dieser Mittheilung bereits jetzt zu benachrichtigen. Es
imlich diese Mittheilung ein sehr freundschaftliches Schrei-
von Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich, die An-
enthaltend von der letzthin erfolgten Niederkunft der
erzogin Sophie. Ich muß bei diesem Anlaß bedauern,
die schweizerischen Zeitungen von Korrespondenten, welche
für sehr genau unterrichtet ausgeben, auf solche Weise
nt werden. Ich schließe hiermit meinen Bericht mit
Anzeige, daß wenn der große Rath noch fernere Aus-
über diesen oder jenen Gegenstand der Staatsverwal-
verlangen sollte, der Regierungsrath bereit seyn wird,
tsprechen.«

P o l e n.

eber die neuen Festungswerke in Warschau gibt ein fran-
hes Blatt folgenden Aufschluß: Die alten Festungswerke
ben 1) aus einer Linie von Verschanzungen, die gegen
ten in einem Halbkreise die Stadt umgeben, deren ent-
ngesetzte Seite an die Weichsel gelehnt ist; 2) zwei Rei-
von Redouten, ebenfalls an der Westseite; 3) der kleinen
delle von Wola, außerhalb der Redouten auf der Straße
Preußen, und 4) dem Brückenkopf von Praga. Alle
Befestigungen waren gegen den äußern Feind gerichtet,
die Vertheidigung auf die Festung Modlin am rechten
chselufer, nordwestlich von Warschau, gestützt. In den
n Jahren hat der Kaiser Nikolaus in Warschau eine neue
delle bauen lassen, die weit beträchtlicher ist, als jene von
a. Im Norden der Stadt am linken Weichselufer lie-
, beherrscht sie Warschau und erstreckt sich bis ins Innere
Hauptstadt, deren erhabensten Theil sie einnimmt. Die
onen der neuen Zitadelle sind gegen die Stadt gerichtet;
st geräumig genug, um eine zahlreiche Garnison aufzu-
ren, und eine eigends erbaute Brücke setzt sie mit dem
en Ufer in Verbindung. Im Fall eines Aufstandes und
Versuchs, sie mit Sturm zu nehmen, wäre Warschau
ört, noch ehe der Angriff für die Zitadelle gefährlich
en könnte.

I t a l i e n.

ekanntlich soll auf der Insel Sardinien ein Aufstand aus-
ochen seyn. Die Verhältnisse dieser Insel sind im Aus-
äußerst wenig bekannt. Sardinien hat gegen 430 Ge-
meilen und 525,000 Einwohner. Adel und Geistlichkeit
bei Weitem die überwiegende Macht; es finden sich
2 bedeutende Städte, Cagliari und Sassari; der Lan-
hat kein Grundeigenthum. Die Gewalt des Königs
hr beschränkt; die Stände haben Theil an der Gesetz-
gebung und an der Besteuerung, oder üben vielmehr diese
fast allein. Die Verbindung Sardiniens mit Spanien ist
sehr enge. Nicht nur stand Sardinien vom 14. bis zum 18.
Jahrhundert unter spanischer Herrschaft; nicht nur wird in
einigen Theilen der Insel noch jetzt die katalonische Sprache
geredet; nicht nur werden die Beschlüsse des Landtags noch
jetzt in katalonischer Sprache abgefaßt, sondern fast die Hälfte
alles Grundbesitzes dieser Insel befindet sich auch in den Hän-
den spanischer Familien. Unter diesen Verhältnissen ist es
nicht unwahrscheinlich, daß die jetzt in Spanien herrschende
Revolution auch dorthin verbreitet wurde, so wie ja auch frü-
her, in Folge der spanischen Revolution von 1820, die Auf-
stände von Neapel und Piemont herbeigeführt wurden. Allein
es sind darüber nähere Nachrichten zu erwarten.

G r i e c h e n l a n d.

(Patras, 29. Okt.) Wir haben noch immer von Un-
sicherheit von Seite der Räuber im Innern des Peloponnes
zu leiden, und die üblen Gerüchte, welche von den Feinden
der Regierung absichtlich verbreitet werden, vergrößern die
Gefahr, und bringen die Gemüther in mehr Unruhe, als
vielleicht nöthig wäre. Auch aus dem Innern des Festlan-
des dauern die ungünstigen Nachrichten fort, und es scheint,
daß der General Grivas Warnikiotis, der etwa 500 Palika-
ren gegen die Klephten kommandirt, sie nur mit zweifelhaf-
tem Erfolg bekämpft, und von ihnen schon aus mehr als
Einer Position ist verdrängt worden. Warum Gordon, der
als Generalkommandant des Festlandes an der Spitze von
1200 Mann gegen sie zog, seinen Abschied gegeben oder be-
kommen, darüber gehen die seltsamsten Gerüchte, und es fin-
det allgemeine Mißbilligung, daß man den General Pisa, ei-
nen aus der Kapodistrianischen Zeit in Rumelien verhaßten
Mann, ihm zum Nachfolger gegeben hat. Das ist also der
dritte Generalkommandant jener wichtigen Provinz in Zeit
von sieben Monaten.

T ü r k e i.

Man meldet aus Odessa, 11. Nov.: Nachrichten aus
Konstantinopel bis zum 2. Nov. zufolge ist dem Fürsten
Milosch nicht nur Serbien, sondern auch eine Art Obhut
über Bosnien anvertraut. Während der letzten Zeit seiner
Anwesenheit stieg sein Einfluß mit jedem Tag und diesem
namentlich ist die Erhebung des neuen griechischen Patriar-
chen, der vor 12 Jahren bei dem Fürsten in Belgrad war,
zuzuschreiben. Bei dieser Patriarchenerhebung soll sich ein
Theil der Diplomaten nicht wenig geärgert haben, denn die
englische und französische Partei in Pera schreit laut, Fürst
Milosch habe bloß den Einflüsterungen des russischen Gesand-
ten Butenieff gefolgt. Allein es ist doch natürlich, daß es
das Interesse des Fürsten selbst war, einen seiner Anhänger
zu dieser hohen Würde erheben zu sehen, indem er nach sei-
ner Rückkehr bei den vorzunehmenden Veränderungen in Ser-
bien vor Allem der Geistlichkeit versichert seyn muß. Auch
weiß man seitdem, daß er seine Abreise um einige Tage ver-
zögerte, um einen Hirtenbrief des neuen Patriarchen an die
Bischöfe Serbiens mitzunehmen. Außerdem hängt unter den
jetzigen Umständen von der Patriarchenwürde in Konstanti-
nopel mehr ab, als je seit der Errichtung des ottomanischen
Throns in Europa. Bei Wiedererstehung des griechischen
Reichs waren die Blicke der ganzen Nation nach dem neuen
Hellas gerichtet, und doch hat es nur weniger Jahre bedurft,
um viele Täuschungen verschwinden zu machen. Die Tren-
nung der griechischen Kirche im neuen Königreiche von dem
Patriarchat in Konstantinopel war vielleicht der erste Schritt,
der die Glaubensbrüder in beiden Reichen auf ewig scheiden
mußte. Es ist jetzt ein Patriarch als sichtbares Oberhaupt
der Griechen im ottomanischen Reiche, dessen Interesse es er-
heischt, im Verein mit der Politik des Divans die Kluft

zwischen den Griechen des ottomanischen Reichs und denen des griechischen immer mehr zu erweitern. Die bisherigen Ereignisse in beiden Staaten haben dieses Werk befördert, und in wenigen Jahren dürfte sich noch ein anderes Resultat für die Pforte ergeben. Der neue Patriarch aber hat außer obiger Aufgabe vor der Hand auch noch die, alle griechischen Rajas immer mehr für die Pforte zu stimmen, u liegt jetzt so zu sagen die Wagschale der Erhaltun nem Friedens in seiner Hand. Fürst Miloſch fe sein Interesse sehr begriffen zu haben, wenn er f nem Patriarchen verständigte, der jetzt mehr Ver als je.

Benachrichtigungen.

[1871] Die Handelskammer zeigt hiermit an, daß der Schiffer J. J. Ohlenschlager von hier, mit dem Schiff „Die Stadt Frankfurt" nach Coblenz, Cöln und ganz Holland in Ladung liegt und den 28. November abfährt.

Frankfurt den 24. Nov. 1835.

[1872] Kapital-Verloosung betr.

Ein weiterer Theil der verloosbaren älteren Gr. Staatsschuld soll am 1. März k. J. abgetragen werden.

Behufs der Ausmittelung, welche Serien zu dieser Abtragung berufen sind, haben wir Termin zur Verloosung auf

Samstag den 28. dieses Monats Vormittags 10 Uhr

anberaumt, und setzen die Interessenten mit dem Bemerken hiervon in Kenntniß, daß wir die Buchstaben und Nummern, der durch diese Verloosung rückzahlbar werdenden Obligationen auf Inhaber sogleich nach gehaltener Ziehung öffentlich bekannt machen werden.

Darmstadt, am 23. November 1835.

Die Direction der Großh. Hessischen Staatsschuldentilgungskasse.

Schenck. Goldmann.

vdt. Balser.

[1869] Bekanntmachung.

Da die Schloß Johannisberger Cabinets-Weine vom Jahre 1825 bereits vergriffen sind, so wird das unterzeichnete Kelleramt an deren Stelle mit 1. des k. M. Dezember den Verkauf nachstehender drei Qualitäten vom 1831r Schloß Johannisberger Gewächs beginnen.

1) mit Silberlack gesiegelt p. Flasche 7 fl. — kr.,
2) mit Grünlack gesiegelt p. Flasche 4 fl. — kr.,
3) mit Gelblack gesiegelt p. Flasche 2 fl. 30 kr.

Außer diesen bleiben die 1822r Cabinets-Weine nach wie vor, und zwar:

1) mit Goldlack gesiegelt p. Flasche 7 fl. 15 kr.,
2) mit Rothlack gesiegelt p. Flasche 4 fl. 15 kr.

im 24 Gulden Fuße zum Verkauf ausgesetzt.

Sämmmtliche Flaschen werden mit dem fürstlichen Wappen gesiegelt, und mit einer von den unterzeichneten Beamten signirten Etiquette versehen werden. Die Kisten und Packung werden besonders und auf das Billigste berechnet.

Die Bestellungen können von allen Orten, entweder direkt an das Fürstliche Kelleramt auf dem Schlosse Johannisberg, oder an die bekannten Agenten in Cöln, Frankfurt a. M. und Wien gerichtet werden.

Schloß Johannisberg im Rheingau, den 23. November 1835.

Fürstlich Metternichsches Kelleramt.

J. V. Heckler. J. Przihoda.

[1798] Zu weiterem Aufgebot des zu Petritag 1836 pachtlos werdenden Domainengutes Neuenberg, welches unmittelbar bei der Stadt Fulda liegt, und außer den vorhandenen Wohn-Oekonomie- und Brantweinbrennerei-Gebäuden, aus ungefähr 5 Morgen Gärten, 556 Morgen Ackerland, 117 Morgen Wiesen und 26 Morgen Hutweiden besteht, soll Behufs anderweiter zwölfjähriger Verpachtung, also von Petritag 1836 bis dahin 1848, ein 2ter öffentlicher Steigerungstermin

Freitags den 4. December d. J. morgens 10 Uhr abgehalten werden.

Pachtcompetenten haben sich daher an dem genannten Tage und zur bezeichneten Stunde in dem Lokale der Ober-Finanzkammer hierselbst einzufinden, über ihre ökonomischen Kenntnisse und über den Besitz eines zur Cautionsleistung und Inventaren-Uebernahme zureichenden Vermögens vollständige, obrigkeitliche Zeugnisse, ohne welche Niemand zum Mitbieten zugelassen wird, vorzulegen, und sodann, nach vorgängiger Vernehmung der Pachtbedingungen, welche auch schon vor dem Termine in dem Lokale der Ober-Finanzkammer eingesehen werden können, ihre Gebote zu Protokoll zu geben.

Zugleich wird bemerkt, daß nach dem Termin eingelegte Nachgebote nicht werden berücksichtigt werden.

Cassel, am 8. November 1835.

Kurfürstliche Ober-Finanzkammer.

Literarische Anzeig

[1865] In der unterzeichneten lung ist in Kommission erschien sandt worden:

Vogelsang, J. W., System wirthschaft im Felde d rung, gestützt auf Eb Gesetzen der Natur in d schen Pflanzenwelt begr verbesserte Ausgabe 8. br 22 ggr. sächs. od. 1 fl. 3

— — Der Weinbau in der der Natur. 8. broch. Pr sächs. oder 1 fl. 36 kr. r

Frankfurt a. M., den 15. No Joh. Christ. Herm Buchhandlu

[1852] Hannover, im Verlage d schen Hofbuchhandlung ist so eben und in allen Buchhandlungen, in der Andreäischen, zu haben:

Ueber die Entwicklung und Dar der

Messianischen Id in den heil. Schriften des alten B

Ein Beitrag zur biblischen Th

von

Dr. *Joseph Beck*, Professor in Freiburg i. B. w.

gr. 8. 1835. 14 Ggr.

Der Herr Verfasser wollte in obiger Schrift trag zur Verständigung über einen der Gegenstände der heutigen Theologie liefern, nach die Aufgabe setzte, vermittelst einer u und Geschichte gegründeten Exegese wie die Idee vom messianischen Reiche und eins in den heiligen Schriften des A. T. auch und in den verschiedenen Perioden des jüdis sich darstellte. Gewiss wird jeder kenntn lichkeit und Unbefangenheit der Forschung, Hr. Verf. diesen Gegenstand, als bemerkens der biblischen Theologie auf eine neue und liche Weise behandelte, anerkennen.

Gerichtliche Bekanntmach

[1849] Decret.

Der unbekannt wo? abwes Kaspar Krug von Esch, Mai 1776 oder dessen Leibe mentserben werden andurch sich binnen

3 Monaten

zur Empfangnahme dessen Vermö hier zu melden, ansonst dasselb nächsten Intestaterben, nach Verordnung vom 21. Mai 1781 eig lich überlassen wird.

Idstein, den 18. November 1835

Herzoglich Nassauisches Ju Schellenberg.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. i. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von J. Ch

: 328. — Freitag — — 27. November — 1835.

Frank- -furter

Ober-Postamts-Zeitung.

reise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größe-rer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet

Frankfurt, 26. November.

Klüber's Wiedergeburt Griechenland's.

(Zweiter Artikel)

Die Geschichte der Israeliten führt zurück an die Wiege Menschengeschlechts, die der Griechen an die Wiege ier Staatseinrichtungen. Schon der Name Hellas weckt ausende von Erinnerungen. Unserer Zeit der Wunder war behalten, einen christlichen Thron in der Minervenstadt auf ihm einen deutschen Fürstensohn als König zu sehen. s alten Griechenlandes mythische, heroische, historische hrhunderte kennt jeder Schüler. Was die Hellenen ge-en, seit innere Auflösung und äußerer Drang das Byzan-erreich nach und nach entseelten, ist weniger allgemein annt. Darum dürfte wohl ein Rückblick auf die ersten utspuren osmanischer Herrschaft im Peloponnes die »Wie-geburt Griechenlands« von einer neuen Seite — als ein rk der Nemesis — erscheinen lassen. In demselben Jahre 97), wo osmanische Waffen zuerst am Euphrat klirrten, so lange die Gränze gewesen zwischen Rom und Per-, schlug Sultan Bajesid als Wetterstrahl in Griechen-d ein. Ein Bischoff von Phokis, doppelter Verräther es Vaterlandes und seines Glaubens, lud den Osmanen n Zuge nach Hellas ein, das er ihm, dem großen Liebha-der Jagd, als ein herrliches Revier ausmalte, lockend ch die Menge wilden Geflügels und den üppigen Wuchs Wiesen. Bajesid rückte nach Thessalien vor. Pharsala, Caesar über Pompejus gesiegt, fiel ohne Schwertstreich des Eroberers Hände; ohne Schwertstreich, wie einst rich mit seinen Gothen, drang er durch den unsterblichen ß der Thermopylen; ohne Ruhm eines Kampfes, wie ihn nidas gegen Xerres bestanden, kam Bajesid in die dschaft Phocis. Von da aus durchstreiften seine Horden Peloponnes; der westliche Theil der Halbinsel wurde nach Koron und Modon hin verheert. Argos, vormals t berühmt durch die Weide der Rosse Poseidon's, er-sich nach kurzer Belagerung; der alten Hauptstadt äge wurden geplündert, ihre Bewohner, dreißig tausend iechen, als Sklaven nach Asien verpflanzt. Doch erst zig Jahre nach diesem ersten Einfall der Osmanen ward rea ganz bezwungen. Mohammed, der Eroberer Constan-pel's, zog im Mai 1458 nach dem Peloponnes; die Grie-chen mußten ihren Nacken unter das türkische Joch beugen. Grausamkeit bezeichnete jeden Schritt des Eroberers; Schrek-ken ging vor ihm her und wilde Zerstörung folgte seinen Fußstapfen. Albaneser zu Tarsos hatten sich ergeben, ver-suchten aber zu fliehen. Da ließ Mohammed, der Wütherich, zwanzig derselben, zum abschreckenden Beispiel für die Uebri-gen, auf empörende Weise hinrichten. Die Knöchel an Hän-den und Füßen wurden ihnen mit Keulen zerschmettert, und so mußten sie dem Tode entgegenschmachten. Von dieser grausen That erhielt der Ort den türkischen Namen Tokmak hissari, d. h. Knöchelschloß. Bis 1460 dauerte der alles vor sich niederwerfende Kriegszug durch den Peloponnes. Mo-hammed kam mit den Trophäen nach Adrianopel zurück. Im zehnten Jahre seiner Regierung, im siebenten nach der Er-stürmung Constantinopel's, hatte er ganz Griechenland (bis auf einige Häfen der Venetianer) unterjocht, die Fürsten La-konien's, Achaja's, und Attika's gefangen, vertrieben, er-würgt, die Städte zerbrochen, verbrannt und entvölkert, ih-ren Vertheidigern die Köpfe abgeschlagen, die Knöchel zer-schmettert, den Leib durchgesägt. »Welch' ein vulkani-sches Nachtgemälde (ruft Hammer aus) als Gegenstück der leuchtenden Glorie des römischen Eroberers, des Consuls Quinctius Flaminius, der am Tage der isthmischen Spiele (196 v. C.) dem versammelten, sein Schicksal mit ge-spannter Angst erwartenden, Griechenland eben so politisch als menschlich den Traum der Freiheit unter lautem Ju-bel wiedergab.« — Ist nun, wie Klüber bemerkt, die Befreiung Griechenland's der Anfang zur Auflösung des osmanischen Reichs in Europa, so käme ja nach vier hundert Jahren die Stunde der Vergeltung und die Sünde der Vä-ter würde an den Enkeln heimgesucht. Unseres Publicisten Ansicht von der orientalischen Frage ist in einer kurzen Stelle zusammengefaßt. »Das Geheimniß der europäischen Poli-tik, welches seit länger als einem Jahrhundert das fanta-stische Staatsgebäude der Türken vor dem Untergang schützte, ist längst zum öffentlichen geworden; es ist die Macht des Neides. Könnten auch die Nachbarstaaten über eine Theilung, oder über Einsetzung eines christlichen Herr-schers auf den Thron von Istambol, friedlich sich ver-ständigen, so würden die entfernteren Großmächte in ihrem eigenen Interesse Gründe oder Vorwand, und auch Kraft ge-nug, zu finden wissen, um das eine oder das andere mit Erfolg zu hintertreiben. Versuche oder Absichten in jenem Sinne, selbst muthmaßliche, fanden immer, offen oder in der Stille, Widerstand. So gerieth die Politik auf das Feld des Temporisirens, aus welchem, über kurz oder lang, eine

Macht außer ihrem Bereich stehender Ereignisse sie vertreiben wird.« — Den Makel des Aufruhrs gegen den rechtmäßigen Herrn von der Griechensache fern zu halten, ist Klüber sichtlich bemüht. Das Ergebniß seiner umsichtigen Prüfung der Verhältnisse lautet so: »Im rechtlichen Sinn ist der Sultan kein Staatsoberhaupt, sein Reich kein Staat; er ist ein Despot und Tyrann, sein Reich eine Despotie, ein Reich der rohen Gewalt und Willkühr. Factisch nur bestehen ihm Herrschaft und Reich, dafür anerkannt von andern Mächten, und für heilig gehalten von dem Mischlingsvolk der Osmanen nach dem Gebote des Korans.« — Anfangs freilich sahen Manche in der Erhebung der Griechen nur das Werk einer jacobinischen oder carbonarischen Propaganda, während Andere, fern von dem Gedanken der Umwälzung, Civilisation und Cosmopolitismus geltend machten und in dem Sultan, gegenüber den Griechen, nur den rechtlosen Eroberer (was zur Eroberung »berechtigt«, ist schwer zu ermitteln!), tyrannischen Herrscher, zügellosen Bedrücker erkennen wollten. Ein gesunder Völkerstamm, einmal von den Wettern des Schicksals getroffen, ist darum nicht zu ewigem Moder verdammt, so daß er nie wieder wurzeln und kräftig aufblühen könne. »Nach ausgebrochener Insurrection war denkbar nur der Wechselfall: Unabhängigkeit oder geschärfte Knechtschaft, wo nicht Vertilgung. Kein Menschenherz und Menschenverstand, in welchem Sinn für Menschenwohl und Menschenrecht herrschte, konnte dabei gleichgültig bleiben. Griechenlands Emancipation war die unabweisbare Sache der Menschlichkeit, Sittigung, und Gerechtigkeit.« — Die zehn Jahre des griechischen Freiheitskampfes hat uns Klüber durch meisterhafte Anordnung des vielfach zerrissenen Stoffs in klarem Zusammenhang beschrieben. Den Kriegsthaten ist nicht zuviel Raum gegeben; wie denn die »Stegreif-Schlacht« bei Navarin (8. Oktober 1827) auf einigen Seiten abgethan wird; *) den diplomatischen Verhandlungen und dem Verfassungswesen des neuen Staates die nöthige Ausführlichkeit gewidmet. Weitere Mittheilungen aus dem höchstsach- und gedankenreichen Werke uns vorbehaltend, wollen wir heute nur noch, da grade jetzt so viel von Rußland's politischem System die Rede ist und die Londner Journale mit den Parisern in der Derbheit der Ausfälle wetteifern — Klüber's Ansicht vom zehnten Artikel des Friedens von Adrianopel (14. Sept. 1829), wodurch die Pforte den Bestimmungen des am 6. Juli 1827 zwischen Rußland, England und Frankreich abgeschlossenen (den Griechen günstigen) Tractats beitritt, nachstehend citiren.

»Es ist fast unmöglich zu verkennen, daß Rußland, nachdem es, im Namen und zum Besten der Menschheit, von der frühern Nachgiebigkeit gegen die antihellenische Politik zurückgekommen war, in der Griechensache sich das große Verdienst erworben hat, nicht nur den barbarischen Trotz des Sultans und seines Divans gebrochen, sondern auch mit dem Schwert seiner siegreichen Heere die Knoten jener Diplomatie zerhauen zu haben, die durch Mißtrauen und Particularinteresse fast jede nur einigermaßen schwierige Sache eher verwickelt und verwirrt, als kurz, einfach und uneigennützig auf das Reine bringt. (Hört!) Zuerst Sieger auf dem Schlachtfeld, dann Schiedsrichter in dem Frieden von Adrianopel, hat Kaiser Nicolaus Griechenland in die europäische Politik eingeführt und der Trippelallianz den Weg gebahnt z führung einer ehrhaften und festen öffentlichen Ord dem erst in noch zweideutigem Werden begriffenen Die russische Regierung hat sich hierdurch gerechten erworben, auf ewige Dankbarkeit der Hellenen, auf Anerkennung der civilisirten Welt, auf ein bleibend mal in der Weltgeschichte.« —

* * *

Paris, 23. Nov. Stand der Rente: 5 pCt. 10 3pCt. 81. 45. — Neapol. 99. 70. — 5pCt. Spanis Rente 49¹/₂. — Passive Schuld 15. — Differe Ein Courier aus Madrid soll einem hiesigen Ban von der Königin Christine am 16. Nov. bei Eröff Cortes gehaltene Rede überbracht haben. Man wi es sey darin ein neues politisches Glaubensbekennt dizabal's zu finden, das aber in so gemessenen Ausdr bewege, daß die Ultra-Liberalen nicht damit zufrieden — Nachrichten aus Spanien. Die abgebro pesche aus Bayonne lautete vollständig wie folgt: von Pampeluna nach Puente la Reyna gekommen, am 15. Nov. Estella's durch Ueberfall bemächtigt. gem Widerstand mußten sich die Carlisten mit Verl ziehen.« — Eine weitere Depesche vom 21. Nov. daß eine spanische Goelette eine holländische Galiot einer Ladung von 300 Zentnern Pulver und Blei, g und nach Santander gebracht habe. Es scheint, die C haben am 16. Nov. Estella freiwillig verlassen, und 17. in Folge eines Gefechts in der Umgegend wieder eingerückt. Die Carlisten concentriren ihre Ma in eben dieser Richtung. Iturralde ist mit den auf U gekommenen Bataillons eingetroffen; drei andere B sind eben dahin auf dem Marsch. Don Carlos war Nov. zu Palencia. Die Engländer sind zu Vittoria ihre Cavalerie und Artillerie erwarten. Zuregui Vorhut auf der Straße nach Durango *).

— Admiral Makau ist, an Admiral Halgan's Stell Gouverneur von Martinique *ernannt* worden. Eben befehliget alle Streitkräfte zu Land und zur See Antillen. Die Station daselbst wird durch drei Lini und drei Fregatten verstärkt.

London, 21. Nov. Stocks 91¹/₄. — Active E Rente 49.

— Die spanische Regierung hatte 100,000 Pfd. Ricardo u. Comp. trassirt; dieses Haus weigerte den worauf Hr. Carbonel intervenirte. Gestern war d der Tratten fällig; Ricardo und Comp. haben sie e und zugleich bekannt gemacht, sie würden auch die bei Verfall honoriren.

Deutschland.

Münchener Blättern zufolge ist der k. Gesa ster und Bundestagsgesandte, Hr. v. Mieg, nach 22. Nov. Nachmittags, nachdem er noch vorher au bei der regierenden Königin gehabt hatte, über Ins nach Ancona abgereis't. — Dem Vernehmen nach wird rend der Abwesenheit Sr. Maj. des Königs der F schall Fürst v. Wrede den Vorsitz in den Sitzungen nisterraths und des Staatsraths führen. Indessen Krankheit der Frau Fürstin des Hrn. Feldmarschalls blickliche Abreise von Ellingen verhindern.

(Kassel, 19. Nov.) Schon lange sprach man v Standeserhöhung, die den hier befindlichen zwei Ehe Gräfin von Schaumburg aus erster Ehe zu Theil würde. Jetzt vernimmt man, daß sie in die hessische

*) „Die Seeschlacht bei Navarino, dieses völlig unerwartete, außerhalb jeder menschlichen Berechnung gelegene Ereigniß (untoward event — wie es zu London befunden wurde!) setzte ganz Europa in Erstaunen. Ohne Abrede und Instructionen der drei Mächte, sogar gegen ihre Absicht und unabwendbar von ihnen, war es, wie ein Deus ex machina, herabgeschleudert durch ein Verhängniß der weltregierenden Macht, der hier die vereinigte Seemacht jener politischen Dreiheit gleichsam als blindes Werkzeug dienen mußte. Es war ein Himmelfall. Mehr noch durch ihn, als durch den Vertrag vom 6. Juli, war die Sache der Griechen gewonnen.“ —

aufgenommen worden sind und ihnen der Name des
storbenen Adelsgeschlechts v. Scholey beigelegt worden
Da die Aufnahme in die Korporation der althessischen
rschaft durch Besitz von Grundeigenthum in Kurhessen
gt ist, so ist, wie man hört, mit dieser Adelserhebung
Dotation von Gütern, die der Kurprinz-Regent hat im
e ankaufen lassen, verbunden. — Seit mehren Jahren
e von der Regierung mit den auf kurhessischem Gebiete
terten Mediatisirten, wegen Abtretung ihrer Regierungs-
e, unterhandelt. Alle zeigten sich geneigt, der ihnen bis-
zugestandenen Patrimonial-Gerichtsbarkeit, gegen ander-
ige Entschädigung, zu entsagen. In dem hiesigen Gesetz-
wird jetzt bekannt gemacht, daß, in Folge einer mit
n der Standesherren, dem Grafen von Solms-Rödel-
, getroffenen Uebereinkunft, das bisher in Prannheim,
eit Frankfurt, bestandene, zwischen Kurhessen und dem
fen getheilte Justizamt aufgehoben und mit dem kurhes-
n Justizamte in der nahe gelegenen Stadt Bockenheim
nigt worden ist. (Schw. Merk.)

Dresden, 21. Nov.) In diesen Tagen hat der hiesige,
fast seit zwei Jahren bestehende, Gewerbeverein einen
ackten Plan zu einer permanenten Kunst- und Gewerbe-
ellung in Dresden ausgegeben.

Schweiz.

Aargau.) Der kl. Rath hat die Eidesleistung der ka-
schen Geistlichen auf den 24. Nov. angeordnet. Seit
3 zum erstenmal wieder sollen sie den Staatseid schwören.
m war der Schwörtag bekannt, so hielten die Geistlichen
sammlungen und sie sind bereits in dem Besitze einer bi-
lichen Mahnung, den Eid bloß mit dem Zusatze zu lei-
: »Ich schöre diesen Eid in allem, was der katholischen
gion und den kirchlichen Gesetzen nicht zuwider ist.« Die-
Erlaß, in die Form eines lithographirten Briefs einge-
et, ist jedem eidespflichtigen Geistlichen zugekommen und
ält beinebens die Weisung, das Beispiel der bernerischen
olischen Geistlichkeit zu befolgen und, wenn ihnen jener
tz nicht gefalle, sich an den Papst zu wenden. Da der
3 der Verfassung den katholischen und evangelisch-refor-
en Glaubensgenossen die unbeschränkte Ausübung ihres
tesdienstes zugesichert, so ist die Bedingung entweder
flüssig, oder verfänglich. Immerhin aber wird ihre Ver-
zerung durch die Regierung dazu dienen, bei dem Volke
uhe zu erregen. In mehren Gemeinden des Freiamtes
besonders des Kelleramtes ist die Gährung aufs Höchste
iegen und die Pfarrer dürfen, behauptet man, bloß dem
k ein Zeichen zum Aufbruch geben. Der morgende Tag
d entscheidend seyn. Die Beeidigungen geschehen in den
irkshauptorten vor den Amtmännern und ihren Statt-
ern; in Baden, Bremgarten und Muri, ist viel Volk
ekündigt; in manchen Gemeinden will die Hälfte der Be-
ner ihre Pfarrer begleiten, um auf das erste Losungs-
t bei der Hand zu seyn. Allein auch die Regierung ist
ustet, sie hat die erforderlichen Anordnugen getroffen, um
igen Falls Gewalt mit Gewalt abzutreiben. Auch läßt
erwarten, daß sie die h. Regierung des Standes Zürich
Aufsehen ersuche, wenn es nicht bereits geschehen ist.
18. hat die Aarg. Regierung die sämmtlichen Gemeind-
e in den unruhigen Bezirken vor die Bezirksamtmänner
n lassen, um ihnen ihre beschwornen Pflichten in Er-
rung zu bringen und ihnen zu eröffnen, daß sie gleich
Bezirksamtmännern für alle Folgen allfälliger unruhigen
tritte verantwortlich seyen.

— Die 6 Klöster haben gegen den Beschluß des großen
hs, wodurch sie unter Vormundschaft gesetzt werden, eine
wahrung eingelegt. Der auf den 30. Dez. einberufene
le Rath wird über den Antrag des kleinen Raths, dem
hof seine Einkünfte zu entziehen und Aargau von dem
Bisthum Basel zu trennen, zu entscheiden haben. Berichte aus den freien Aemtern schildern die durch den Beschluß gegen die Klöster erregte Unzufriedenheit unter dem Landvolk als sehr beunruhigend. Man versichert, daß die Klöster es bis aufs Aeußerste ankommen lassen werden, und daß unter den Bauern angeworben werde. (Allg. Schw. Ztg.)

— Nach der »N. Aargauer Zeitung« werden zwei Kompagnien Artillerie am Sonntag in Aarau eintreffen; nicht nur reformirte, sondern auch die katholischen Truppen des Frickthals sind aufgeboten. Aus mehren Landestheilen vernimmt man, die Geistlichkeit, in allem übrigen der Verfassung und gesetzlichen Ordnung getreu, fühle sich dennoch auf die Anzeige des Bischofs hin in ihrem Gewissen verpflichtet, in dem zu leistenden Eid den bekannten Vorbehalt der Rechte der Kirche zu verlangen.

— Da das Stiftskapitel Baden den Wunsch ausspricht, es möchte die gesammte katholische Geistlichkeit vereint an die hohe Regierung zu Handen des Tit. gr. Rathes gelangen, daß ihr gestattet werden möchte, dem von ihr geforderten Eide die vom Hochw. Bischofe in seiner Intimation vom 12. Nov. gebotene Clausel beizusetzen, so haben die Herren Kapitularen dem Wunsche des Stiftskapitels Baden entsprochen, und Herren Sextar Villiger in Hägglingen und Pfarrer Hilfiker in Mellingen abgeordnet, um sich mit der übrigen Geistlichkeit ins Einverständniß zu setzen und im Namen des Kapitels Mellingen eine allfällige Bittschrift zu unterschreiben.

Rußland.

(St. Petersburg, 13. Nov.) Gestern verkündete die vom Winterpalast wehende Flagge den erfreuten Bewohnern der Residenz die glückliche Rückkunft Sr. Maj. des Kaisers.

Holland.

(Amsterdam, 23. Nov.) Im Allgemeinen waren die Geschäfte heute etwas flauer, als gestern. In den span. Fonds verspürte man, in Folge der etwas niedrigeren Notirungen an der Antwerpner Börse, schon Anfangs eine Neigung zum Weichen der Arbeins, und da überdieß von diesem Effekt einige Partien veräußert wurden, so schlossen sie ungefähr um $^1/_8$ pCt unter dem gestrigen Kurse; die übrigen span. Gattungen waren gleichfalls mehr angeboten. Diese ungünstige Haltung der span. Effekten wirkte einigermaßen nachtheilig auf die übrigen in- und ausländischen, wiewohl darin wenig gethan wurde. $2^1/_2$pCt.: $55^1/_8$; 5pCt.: $101^3/_4$; Kansb.: $24^3/_4$; Synd. $4^1/_2$pCt.: 95; $3^1/_2$pCt.: —; Arbeins: $51^1/_8$; Passive: $14^1/_2$; Def. $24^1/_2$; Ausgest., franz.: $17^1/_2$; engl.: $16^1/_8$.

— Auf die Bedenken, welche die Abtheilungen der 2. Kammer der Generalstaaten an die Regierung, in Betreff der Vorsorge der vollen Zahlung der am 1. Jan. fälligen Zinsen, gelangen ließen, soll letztere u. A. geantwortet haben, daß auch sie das Drückende dieser vollen Zinszahlung für Niederland fühle; allein da durch Verweigerung der vollen Zinsenzahlung für viele Betheiligten nur Unglück entstehen und dieses so sehr nachtheilig auf das öffentliche Vertrauen rückwirken müsse, auch der eine Theil der Schuld einmal von Belgien, sowohl für das Vergangene als Zukünftige getragen werde, so habe man geglaubt, bei den vielen schon geleisteten Opfern noch dieses darbringen zu müssen. Doch bemerkt auch die Regierung ferner, daß, wenn die Verhältnisse wiederum eine derartige Vorsorge erheischten, sie auf Hülfsmittel bedacht seyn werde, welche, ohne die Steuerpflichtigen zu belasten, diesen Anforderungen entsprechen könnten.

Angekommen: Se. Exc. Frhr. v. Moh, kurhessischer Finanzminister, aus Kassel.

Benachrichtigung.

[1870] Die Inhaber der zur Rückzahlung gekündigten Gräflich Rottenhan'schen Partialobligationen, werden aufgefordert, ihre Kapitalantheile bei Unterzeichnetem alsbald in Empfang zu nehmen, da die weitere Verzinsung aufgehört hat.

Frankfurt a. M. 24. Novbr. 1835.

Philipp Nicolaus Schmidt.

Literarische Anzeige.

[1855] Anzeige über das Erscheinen von

Heyse's größter deutscher Sprach-Lehre
5te Ausgabe
und von
dessen Fremd-Wörterbuche
7te Ausgabe.

In unserem Verlage haben so eben die Pressen verlassen:

Ausführliches Lehrbuch der deutschen Sprache von Dr. J. C. A. Heyse. Fünfte Ausgabe, neu bearbeitet vom Professor Dr. K. W. L. Heyse in Berlin. Ersten Bandes 1ste Abtheilung. gr. 8. 1835. fl. 1. 30 kr.

Da der Herr Herausgeber dieser neuen Ausgabe sich einer gänzlichen Umarbeitung dieses allgemein geschätzten und unentbehrlichen Werkes unterzogen hat, und bei der Schwierigkeit und Weitläufigkeit dieser wichtigen und verdienstlichen Arbeit außer Stande war, das Ganze in der Kürze zu vollenden, so haben wir auf Veranlassung vielfacher dringender Nachfragen uns entschlossen, vorläufig diese erste Abtheilung auszugeben. Dieselbe enthält außer der interessanten und lehrreichen Einleitung in das ganze Werk, das 1ste Buch der Grammatik oder die Laut- und Schriftlehre, und wird hinreichen, den Geist, in welchem, und die Grundsätze, wonach diese treffliche und zeitgemäße gänzliche Umarbeitung ausgeführt wird, zu erkennen. Die 2te Abtheilung dieses ersten Bandes wird im Laufe dieses Sommers, und der ganze zweite Band, nebst Uebungs-Aufgaben und Register, baldmöglichst nachfolgen.

Ungeachtet der Erweiterung des Werkes über 60 Bogen und der weit schöneren Ausstattung, wird der Preis für's Ganze dennoch sehr billig bleiben und fl. 5. 6 kr. bis fl. 5. 24 kr. nicht übersteigen.

Allgemeines Fremdwörterbuch oder Handbuch zum Verstehen und Vermeiden der in unserer Sprache mehr oder minder gebräuchlichen fremden Ausdrücke, mit Bezeichnung der Aussprache, der Betonung und der nöthigsten Erklärung von Dr. J. C. A. Heyse. Siebente rechtmäßige vielfach (mit 6,000 neuen Fremdwörtern abermals) bereicherte und verbesserte Ausgabe. 2 Theile. gr. 8. 1835. fl. 4. 48 kr.

Ueber Erwarten schnell ist diese neue Ausgabe nöthig geworden, ein sichtbarer Beweis, wie das Bedürfniß eines Wörterbuches dieser Art immer allgemeiner gefühlt wird, und die von Jahr zu Jahr wachsende Anzahl ähnlicher Werke, weit entfernt, den Absatz des obigen zu benachtheiligen, vielmehr dazu beiträgt, die eigenthümlichen Vorzüge desselben in ein um so helleres Licht zu setzen.

Der Herr Professor Dr Heyse in Berlin hat mit unermüdeter Sorgfalt und Umsicht auch ganz vorzüglich diese 7te Ausgabe genau durchgesehen, die schon vorhandenen Erklärungen und Verdeutschungen abermals kritisch geprüft, berichtigt oder erweitert und außerdem 6000 neue Fremdwörter hinzugefügt, obgleich schon jede der früheren Ausgaben mit vielen tausenden von Bereicherungen und allein z. B. die vorige 6te mit fast 4000 neuen Artikeln vermehrt worden waren, so daß kein Fremdwort darin mehr vermißt wird, die im Umgangs- und allgemeine Schrift- National-Literatur Eingang gefunden, theils im geselligen, Geschäfts- und Gebrauchlich ist, oder in Zeitungen und ten aller Art, bei classischen oder vor deutschen Schriftstellern vorkommt; reichhaltigen, correcten und deutlich derum verhältnißmäßig sehr wohlfeilen bei derum die allgemeinste Verbreitung Ständen gesichert worden ist. Der Presse befindliche 2. Band wird nächstens

Ferner sind seither bei uns erschienen:

Heyse, Dr. J. C. A., theoretisch-practische deutsche Grammatik, oder kurzgefaßtes Lehrbuch der deutschen Sprache mit Beispielen und Aufgaben zur Anwendung der Regeln. 3te verbesserte Ausgabe. gr. 8. fl. 1. 12 kr.

——— Leitfaden zum mündlichen Unterricht in der deutschen Sprache, für höhere und niedere Schulen, nach den größeren Lehrbüchern der deutschen Sprache. Zehnte sehr verbesserte Auflage. gr. 8. 1835. 27 kr.

——— Hülfsbuch für den Unterricht in der deutschen Aufsatz- und Rechtschreibung, mit Stoff zu Vorschriften, zur Verstandes- und Sinnübung zu gebrauchen. Ein Anhang zu den Sprachlehren des Verfassers. Neue vermehrte und verbesserte Ausgabe. gr. 8. 27 kr.

Hahn'sche Hofbuchhandlung in Hannover.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von L. Ost

Cours der Staats-Papiere.

Den 26 Nov. Schluss 1 Uhr.		pCt	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	102⅛
	ditto ditto	4	—	99¹⁵/₁₆
	Bank-Actien ex div.		—	1659
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	219
	Part.-Loose ditto	4	—	140⅛
	fl. 500 ditto ditto		—	118
	Rothsch. Obligationen	4	—	97⅛
	ditto ditto	4½	—	99¼
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	66⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	102¼	—
	Obl. b. Rothsch. in Frankf.	4	—	101¾
	do b. d. inland. a 13⅓ fl.	4	—	98⅜
	Prämienscheine		—	59⅞
Baiern	Obligationen	4	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	4	101⅛	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. fl.		—	94½
Darmstadt	Obligationen	4	—	100
	fl. 50 Loose		—	65⅛
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅛
Holland	Integrale	2½	—	54¹⁵/₁₆
Spanien	Activschuld	5	—	50
	Passivschuld		—	15
Polen	Lott. Loose Rtl.	...	—	69⅞
	ditto à fl. 500		85	—

Wechsel-Cours.

Den 26 Nov.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	—	138⅛
ditto 2 M.	—	137⅝
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsb. k. S.	—	100⅛
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	104	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	109⅞	—
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	148	—
ditto 2 M.	147½	—
Leipzig k. S.	99⅝	—
do in der Messe	—	—
London k. S.	152	—
ditto 2 M.	151⅝	—
Lyon k. S.	—	78⅞
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	78⅝
ditto 2 M.	—	78⅛
Wien in 20 kr. k. S.	—	100⅛
ditto 2 M.	—	—
Disconto	—	3¼

Cours der Geld-Sorten.

Den 26 November.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	
Neue Louisd'or	11	9	Laubthaler, gute	
Friedrichsd'or	9	49	Preuss. Thaler	
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenstücke	
20 Francsstücke	9	29	Fein Silber 16 Lö.	
Souvrain'or	16	30	40 13—14 Lö.	
Gold al Marco W.	317	—	40 6 Lö.	

Auswärtiger Cours.

Wien, den 20 Nov.	
5 pCt. Metalliques	101⅛
4 — dto	99⅞
3 — Actien ex div.	1379
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	117⅛
5⅓ St. Banco-Obl.	66⅛

London, den 21. Nov.	
5 pCt. Stocks ex. c.	91⅛
3½ — Holländische	55⅛
5 — Russ. Oblig.	—
5 — griech. Bons	—
5 — Ardoins	49

Amsterdam	
2½ pCt. Integral	
Kassaobl.	
Rentenscheine	
5 — Russ. Bon	
5 — Span. Ob	

Paris, den	
5 pCt. Rente ex cou	
5 — ditto	
5 — Actienscheine	
Passavants	
5 — Neapel	

Digitized by Google

(Mit Beilage und Konversations-Blatt.)

image
not
available

der Richter, als der Sitzungstage ankomme, und eine Vermeidung der Kollision mit andern Gerichtshöfen, wo die Anwälte gleichfalls beschäftigt. Redner geht hierüber in ausführliche Erörterungen ein, wobei er namentlich ausführt, warum dem Obergerichte nicht wohl besondere Anwälte zugetheilt werden könnten. Er sieht in Errichtung einer 3. Sektion nur Konfusionen und Schwierigkeiten, ohne vollständige Erreichung des Zweckes, schnelle und gründliche Justiz, Vermeidung der Rückstände. Er zeigt, daß wenn man dagegen dem Obergerichte die Abhaltung der Assisen zutheilen wolle, um dadurch dem Kreisgerichte eine Geschäftserleichterung zu gewähren, man wenigstens 4 neue Obergerichtsräthe anstellen müßte, weil diejenigen, welche die Anklagekammer bildeten, nach dem Gesetze nicht in den Assisen sitzen dürften. Ueberdieß müsse das Obergericht jetzt nothgedrungen die Stelle eines Revisionsgerichts in Strafsachen versehen, könne also nicht zugleich die Assisen abhalten. Durch Errichtung eines 2. Kreisgerichtes werde auch hierin das gesetzliche und natürliche Verhältniß wieder hergestellt, indem dann das eine, wie es seyn solle, das Revisionsgericht des andern bilden könne. Hierauf legte Redner ein besonderes Gewicht. Er hält die Errichtung des zweiten Kreisgerichts für keine unbedingte Mehrausgabe; die Errichtung einer dritten Sektion in Mainz verursachte auch Kosten, die durch nichts kompensirt würden, während die Kosten für das zweite Kreisgericht sich durch Ersparnisse (an den Reise- und Zeugenkosten ꝛc.) ziemlich ausglichen. Dieses empfehle sich also durch geringere Kosten und bessere Gerechtigkeitspflege. Redner schildert die Vortheile eines näheren Gerichtssitzes für einen großen Theil der Provinz, die Nothwendigkeit einer Verkleinerung des Gerichtssprengels, sich auf Frankreich und Rheinbaiern beziehend, das Bedürfniß auch für den Fall einer Blokade oder Belagerung der Festung Mainz einen Gerichtshof in der Provinz zu besitzen ꝛc. ꝛc. Er hält die Einführung einer allgemeinen Gesetzgebung für immer noch zu ferne, um darauf warten zu können. Auch frage es sich, ob sich die Gerichtsinstitutionen je ganz verschmelzen ließen, wie z. B. das Institut der Geschwornen, das man jenseits habe, und diesseits nicht wolle. Sollte aber auch durch eine andere Organisation der Untergerichte künftig ein 2. Kreisgericht überflüssig werden, so sey es immer bis zu diesem gewiß noch nicht so nahen Zeitpunkte das dringendste Bedürfniß. Redner geht schließlich auf die Widerlegung der 14 Punkte des Ausschußberichtes speziell ein, und bemerkt unter Anderem: die Besoldungen beim 2. Kreisgericht dürften wohl etwas geringer seyn, als bei dem in Mainz; gegen die Kosten für Gebäulichkeiten, Gefängniß ꝛc. würden deren auch in Mainz gespart; die Nachtheile der Rückstände seyen allerdings sehr groß (Redner schildert diese nochmals näher); die Verminderung der Zolldefraudationen, nach Nassau und Badens Beitritt zum Vereine, werde keine so große Geschäftserleichterung herbeiführen, in Mainz bleibe ein Freihafen und der Rhein bleibe Ausland, mithin hier auch immer Schmuggel; es gebe genug brauchbare Leute für Stellen (der Ausschuß hat das Gegentheil befürchtet), aber die Stellen fehlten für die Leute; auch kleinere Städte, wie Worms, könnten so gut tüchtige Gerichtshöfe haben, als größere, was das Beispiel von vielen beweise ꝛc. ꝛc. — Nach einigen kurzen Bemerkungen des 2. Präsidenten Schenck, zur Vertheidigung der Ansichten des Ausschusses, schließt der Präsident die heutige Sitzung.

(Nürnberg, 22. Nov.) Gestern Nachmittag bei warmem Wetter und Sonnenschein machte (wie schon kurz gemeldet) der Dampfwagen die erste Probefahrt mit fünf angehängten Wagen, worauf 112 Personen, von hier nach Fürth. Er legte in 17 Minuten den Weg zurück, blieb etwa ½ Stunde in Fürth und langte nach 10 Minuten wieder an den Remisen hier an. Dabei ist jedoch zu bemerken, daß der Ingenieur Wilkens nur ¾ der Kraft anwandte, erst bei erneuerten Versuchen mit halber Kraft fahren wobei er sich getraut, die Strecke von nicht ganz 2 den, oder genauer 22,200 baier. Fuß, in 7 Minuten zulegen. Mit ganzer Kraft zu fahren ist auf dieser des Wegs und wegen der nothwendig gewordenen Krümmungen der Bahn an beiden Endpunkten, nicht lich. Es ist ein herrlicher Anblick. Die Vollkomme der Maschine und die solide Konstruktion der Bahn ten unterwegs zu lesen und selbst zu schreiben wie im mer. Die allgemeine Theilnahme, so wie die nun ganz friedigte Erwartung lassen bei dem unendlichen Zeitge und der großen Sicherheit mit Recht eine baldige Fertig dieser Bahn und die Erbauung ähnlicher erwarten, namentlich für Baiern, eine nicht zu berechnende Wo keit erlangen könnten. Die feierliche Eröffnung der gen Bahn wird Anfangs nächsten Monats erfolgen. n Baiern der Eifer benützt werden, mit dem sich d ders in England die Kapitalien den Eisenbahnen und nälen zuwenden. Selbst wenn der Ertrag dieser U nehmungen nicht allen Planen und Erwartungen entsp so wird doch das Geld, das auf diese Weise ins Land zogen wird, zum doppelten Gewinn für dasselbe, indem Tausende von Händen beschäftigen, allen Grundstücken weitem Umkreise höhern Werth verleihen, und dem ganzen schen Verkehre neue Bahnen brechen wird. Zu dem Ruhm die Hauptstadt der Kunst der neuern Zeit zu besitzen, Baiern dann die Ehre fügen können, in Deutschland größten Kanal eröffnet und zu den ersten Eisenbahnen Hand ans Werk gelegt zu haben. In dieser Hinsicht Nachricht von Projektirung einer Eisenbahn zwischen chen und Augsburg auch hier die freudigste Sensation Man hat gesagt, durch Eisenbahnen werde ein ganzes gleichsam schiffbar gemacht, weil in rascher Bewegung die Fluten des Verkehrs sich durch dasselbe wälzen würde also München, dessen Lage man sonst nicht günstigste für den Welthandel betrachtete, vielleicht in Zukunft wie durch einen Strom damit in direkte Verbind gesetzt werden können.

Schweiz.

(Bern, 21. Nov.) Der Landammann Lohner hat die ihm nachgesuchte Entlassung erhalten. Am 19. Nov. R mittags übergab Hr. v. Rumigny, bisher französischer G sandter bei der Eidgenossenschaft, in feierlicher Audienz Präsidenten des Vororts sein Abberufungsschreiben. Feier des offiziellen Aktes ertönte Kanonendonner und Besatzung war auf dem Münsterplatze aufgestellt.

(Zürich, 20. Nov.) Gestern wurde von Bürgern Heß zu Ehren des Dr. Bowring, der in Aufträgen des lischen Ministeriums die Schweiz bereis't, ein großes tagsmahl gegeben, welches man anderswo, da die Sprache den politischen Künsten nicht zusagt, ein sches Diner genannt hätte. Es waren etwa sechzig geladen. Von angesehenen Fremden nahmen auch reichische Gesandte, Graf v Bombelles und der Napoleon Theil daran. Nicht leicht hätten in irgend Schweizerstadt so verschiedenartige Elemente zusammengebracht werden können, als sich hier fanden. Alle möglichen schen Farben fanden da ihre Vertreter. Unbeugsame und mäßigte Familien-Aristokraten, Geldaristokraten, Intelligenz und Schwankende, Reformfreunde, Liberale, Radikale, macher waren aufs wunderlichste durch einander gemischt. Die verschiedenen Toaste wurden daher auch sehr verschieden empfangen, ohne daß sich Jemand grämte, wenn eine angeschlagen wurde, die ihm mißtönend schien. Dr. Bowring ragte aus allen gewaltig hervor. An Lebendigkeit seiner

image
not
available

Benachrichtigungen.

[1884] In Gemäßheit hochverehrlichen Rathsschlusses vom 24. d. Mts. ist der Roman von Dr. Carl Gutzkow »Wally« betitelt, wegen seines gotteslästerlichen und unsittlichen Inhalts hiermit in hiesiger Stadt und deren Gebiet verboten, und dessen Confiscation verordnet.

Es sind demnach durch die Polizei in allen dahiesigen Buchläden und Leihbibliotheken die davon vorhandenen Exemplare sofort hinwegzunehmen und anhero abzuliefern.

Frankfurt, den 26. November 1835.

Polizei-Amt.

[1876] Todesanzeige.

Am 23. November Morgens zwischen 2 und 3 Uhr starb an den Folgen eines Schlagflusses nach 9 Wochen langem Leiden in seinem noch nicht vollendeten 62ten Jahre, mein lieber Bruder Ludwig Theobald Umbstätter. In der größten Betrübniß seze ich seine Freunde und Bekannte hiervon in Kenntniß, danke ihnen herzlich für alle ihm jemals erzeigte Liebe und Freundschaft.

Heidelberg, den 24. November 1835.

Susanna Umbstätter.

[1875] Bekanntmachung.

Seine Hochfürstliche Durchlaucht der Herr Feldmarschall Fürst von Wrede hat durch Schreiben vom 23. dieses, das bei Unterzeichnetem sub dato 1. Februar 1830 negociirte Kapitalanlehen von ursprünglich fl. 300,000 resp. den nach Einlösung der bereits verlooften Kapitalraten, alsdann noch verbleibenden Rest von — fl. 250,000 — zur Rückzahlung auf Ende Februar 1836 aufgekündigt, welches den Inhabern der Partialobligationen mit dem Ersuchen bekannt gemacht wird, ihre Kapitalantheile, sammt bis dahin fälligen Zinsen, nach Eingang, gegen Aushändigung der Partialobligationen und Zinscoupons, bei Unterzeichnetem in Empfang zu nehmen; indem vom 1. März 1836 an, eine weitere Verzinsung nicht gewährt wird.

Frankfurt a. M., den 25. Nov. 1835.

Philipp Nicolaus Schmidt.

[1543]

Während dem Monate November fahren die Niederländischen Dampfschiffe täglich um 6 Uhr Morgens von Cöln nach Rotterdam jene vom

Freitag den 27. November fahren über Arnheim,

alle Uebrige jedoch über Nymwegen nach Rotterdam.

Fahrt zwischen Rotterdam und London.

Das schöne und schnellfahrende Dampfboot »der Batavier« von 200 Pferdekraft, mit Maschine von niederm Druck fährt:

jeden Dienstag von Rotterdam nach London und

jeden Sonntag von London nach Rotterdam.

Cöln, 30. September 1835.

[1782] Zur bevorstehenden, für die Interessenten sehr vortheilhaft eingerichteten hiesigen 89. Lotterie, ermangle ich nicht, meine Kollekte, unter Zusicherung reellster und verschwiegenster Bedienung, bestens zu empfehlen. Die Capitalpreise, welche darin zu erlangen, sind folgende:

Fl. **211,000**, 2 à **100,000**, **50,000**, 2 à 25,000, 20,000, 2 à 15,000, 12,000, 4 à 10,000, 6,000, 5 à 5,000, 4000, 3 à 3,000, 11 à 2,000, 1,500 und 63 à 1,000 ꝛc.

Die Ziehung 1ster Klasse findet am 16. und 17. Dezbr. a. c. statt, wozu ganze Loose à fl. 6, so wie auch für alle 6 Klassen gültig endossirte Loose à fl. 90, und getheilte im verhältnißmäßigen Preise, zu haben sind.

J. F. J. Rumpf,

(Exped. d. Frkft. deutschen Z

Briefe und Gelder werden erbeten.

Literarische Anzeigen.

[1864] In der J. C. Herm Buchhandlung hier ist zu haben:

Geschichte der Israelite der Zeit der Maccabä auf unsere Tage nach den bearbeitet von J. M. J 9 Bde. 29 fl. 24 kr.

[1731] Bei G. D. Bädeker in sind neu erschienen und in der Her schen Buchh., so wie in jeder solide handlung zu haben:

Sammlung
drei- und vierstimmiger
Gesänge für Männerstimm
zum Gebrauch
auf Seminarien, Gymnasien u
Sing-Vereinen.
Von L. Erk.
Zweites Heft. II. 4. broch.

[1723] Vervemung
des Herzogs
Heinrich des Reichen von
durch
die heimliche Fme in Westf
Ein vollständiger Bericht
dargestellt von
Dr. Bernhard Thiersch.
Preis broch. 18 Sgr.

[1724] Methodisches Handbuch
für den
deutschen Sprachunterr
in
Volksschulen.
Von
Inspector M. Wagner.
Dritte verbesserte Auflage. 12 b
Nebst zwei Uebungsbüchern
Schüler in Volksschulen.
3. Auflage. Jedes broch.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von

---

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

November.	Barometer + 10° R. (Par. Duodecimalmaß) 9.	12.	3.	10.	Thermometer frei im Schatten nach R. 9.	12.	3.	10.	Thermometrograph. Minim	Haarhygrom. Abd.	Wasser d. M. R. Mitt.	Winde. Mitt.	Witterung. Nacht.	Tag.	Regen
14	28. 1,8	28. 1,5	28. 1,2	28. 0,8	— 9,1	— 7,5	— 5,0	— 8,0	— 9,2	72	0′ 4″	N.	trüb	heiter	
15	27. 11,2	27. 11,3	27. 10,6	27. 11,0	— 12,0	— 7,0	— 3,3	— 6,0	— 15,0	71	0′ 4″	NO.	"	"	
16	27. 10,4	27. 10,7	27. 11,1	27. 11,7	— 5,5	— 4,7	— 4,0	— 8,0	— 6,2	80	0′ 4″	NO.	"	halbheiter	
17	27. 11,4	27. 11,2	27. 11,4	27. 11,4	— 9,5	— 4,6	— 3,0	— 1,5	— 9,0	78	0′ 6″	S.	Regen	trüb	Regen
18	27. 9,9	27. 9 7	27. 9,5	27. 8,6	+ 0,5	+ 1,0	+ 1,8	+ 3,0	— 0,5	78	0′ 7″	S.	trüb	Regen	
19	27. 9,8	27. 10,7	27. 11,3	28. 0,3	+ 4,0	+ 4,0	+ 4,0	+ 2,5	+ 3,6	78	0′ 8″	SW.	"	"	
20	28. 0,8	28. 1,0	28. 1,0	28. 1,3	+ 2,1	+ 3,4	+ 5,0	+ 1,5	+ 2,5	77	0′ 9″	S.	"	trüb	
S.	— 55,3	— 56,1	— 56,1	— 45,1	42,7	32,2	26,1	32,5	46,0	534	1′ 6″	S.	Mondsphasen.		
M.	27. 7,9	27 8,0	27. 8,0	27. 6 4	— 5,1	— 3,3	— 2,1	— 3,6	— 5,7	76	0′ 6″		● den 20. 11 Uhr 13 Min.		

329. — Samstag — 28. November — 1835.

Frank- -furter

)ber-Postamts-Zeitung.

ɪise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. uswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-mts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größe-r 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, 27. November.

rancis Burdett und Daniel O'Connell.

f die Volksgunst — die aura popularis — ist so wenig hnen, als auf beständiges Wetter im April. Aristides aus Athen gewiesen, weil man müde geworden, ihn Gerechten nennen zu hören, und Napoleon mußte 1814 ito von Paris nach Elba reisen, weil er Gefahr lief, er erbosten Menge, die ihn kaum noch angebetet hatte, nigt zu werden. Lafayette war gewiß populär, wäre unfehlbar, wie Vergniaud, Danton und Robespierre, Guillotine anheimgefallen, hätte er nicht beim Feinde z gesucht. Zwar fand er nur ein Gefängniß, aber das blieb ihm doch erhalten; ihm war die einzige Rolle acht, bei zwei Revolutionen, durch vierzig Jahre ge-n, zu präsidiren, und nach mannigfachem Schicksalwech-n hohem Alter nur dem Naturgesetz zu erliegen. Unter opulären Namen Englands glänzten in unsern Tagen gham und Burdett. Welche Schmähungen über den ulmeister« ergangen sind, haben wir mehr als einmal, ohne Indignation, berichtet. Jetzt kommt auch Burdett e Reihe. Burdett, lange der Führer der Whigs im Un-ase, der ihre Schlachten schlug, als die Torys noch alle Stellungen inne hatten und die Opposition nur durch und Talent, nicht durch Zahl und Einfluß mächtig war. is Burdett hat sich offen gegen O'Connell erklärt — was geschieht? Er wird von einem Organ der Whigs »Courier«) für verrückt ausgegeben. Burdett hat den and verloren, weil er für gut findet, in ein anderes zu blasen, als seine ehemaligen Genossen. Wir sind entfernt, die Art zu billigen, wie Burdett seinen Anti-nnellismus an den Tag legt, bestreiten aber das Recht früheren Verehrer, ihn dafür zu mißhandeln. O'Con-at durch seine jüngsten Reden zu Manchester, Newcastle, urgh und Glasgow die Torys aus den vier Weltre-n noch mehr gegen sich in Harnisch gebracht, als sie es waren. Sein plumper Angriff auf die Lords, nament-uf Wellington, der bis jetzt auch noch populär ist, hat en aufgeregt, die sich schwarz zusammenziehen und in evorstehenden Parlamentssession in einen Sturm ausbre-dürften. Die Veröffentlichung seiner Correspondenz mit ehrsüchtigen und schwachköpfigen Raphael war sicher die osion einer Torymine. O'Connell konnte sich gegen die Vorwürfe, die ihm daraus erwuchsen, nur sehr unzuläng lich vertheidigen. Wenn auch von den zwei tausend Pfund, die ihm Raphael für einen Sitz im Unterhaus zahlte, nicht ein Penny in seine Tasche gefallen ist, so bleibt immer das Unwürdige, daß er eine Null, wie Raphael zu seyn scheint, — versteht sich, eine Null mit voller Geldkiste — zur Wahl ins Parlament empfolen und die »Betriebskosten« nach Irland zu übermachen sich hergegeben hat. Kaum mag ihn über Raphael's Verrath der gute Erfolg bei der Erhebung der »O'Connellrente« für 1835 ganz trösten. Der 15. November ist der Tag, wo in ganz Irland freiwillige Beiträge erhoben werden, den Anwalt der Nation, der, ihr zu dienen, seine Advocatenpraxis aufgeben mußte, für die versäumten Dafür [illegible] Einsammlung bis jetzt gehen, ist zu erwarten, daß die O'Connellrente, welche vorm Jahr 13,000 Pf. aufbrachte, dießmal über 20,000 Pf. ertragen wird. Welcher deutsche Advocat bringt seine Praxis auf den vierten Theil dieser Summe? Und diesen mächtigen O'Connell, der mit seinem Schweif Cabinette halten und wegkehren kann, soll nun, nach Burdett's Antrag ein Londner Klub, als der Mitgliedschaft unwürdig, schimpflich ausstoßen. Man liest nämlich in den »Times« vom 21. Nov. ein Schreiben Sir Francis Burdett's an die Mitglieder des Brookes Klubs — ächte Whigs aus der Foxischen Schule — das eben kein Meisterstück ist in Styl und Fassung, durch seinen Inhalt aber viel Aufsehen macht. Wir bringen die weitausgesponnenen Phrasen in concentrirte Form. »Die letzten Reden O'Connell's waren so beschaffen, daß der Klub sich nicht entschlagen kann, Notiz davon zu nehmen. Thomas Paine (der Apostel der Radicalen!) hat irgendwo gesagt: »Wenn etwas geschieht, was der menschlichen Natur zur Unehre gereicht, wirft es einen Schatten auf den Menschencharacter im Allgemeinen; jeder Einzelne fühlt dann seinen Theil von der Wunde, die dem Ganzen geschlagen wird.« Diese generelle Moralmaxime gilt insbesondere für auserlesene politische Gesellschaften oder Klubs. Darum fordere ich meine Collegen auf zum Gericht über O'Connell's Benehmen. Seine Reden zu Manchester und Glasgow haben mich geeckelt. Ich empfand, als ich sie las, als Mitglied eines Klubs, wozu auch er gehört, ein Gefühl von Beschämung und Demüthigung; man muß ja glauben, daß wir Alle seine Gesinnung theilen, oder doch ihren Ausdruck dulden. Ich hatte meinen Theil an der Wunde. Die politische Seite, sowohl der Reden, als der Verhandlung zwischen O'Connell und Raphael, lasse ich unangeregt; sie wird schon im Parlament zur Sprache kom-

Digitized by Google

men. Da aber beide — O'Connell und Raphael — Mitglieder des Klubs sind, so gebe ich zu bedenken, ob wir gesonnen, Ausdrücke, wie sich jener gegen diesen bedient hat (er nennt ihn nämlich einen Vagabunden und gewaltigen Lügner), unter uns einzuführen oder auch nur zu toleriren.« — Burdett geht nun mehr ins Einzelne über O'Connell's jüngstes Benehmen und schließt mit den Worten: »Ich halte es für durchaus nothwendig, daß unser Klub, um seinen eigenen Charakter zu wahren, sich von einem solchen Mitglied entlaste.« (It is absolutely necessary to the character of our club to exonerate itself from the burden of such a member.) Was der »Courier« zu diesem, allerdings auffallenden, Schritte Burdett's sagt, haben wir oben schon angedeutet. Ein genaueres Citat kann aber nicht schaden. »Wir hielten zuerst das Schreiben für apocryph, haben uns aber überzeugt, daß es ächt ist. Wir empfinden darüber ein peinliches Gefühl. Wer sieht gerne die Trümmer eines mächtigen Geistes? In Gemeinschaft mit den meisten Reformers wichen wir lange von der unerfreulichen Pflicht zurück — die Wahrheit über Sir Francis Burdett zu sagen. Er hat aufgehört, mehr zu seyn, als eine historische Person. Seit lange schon steht er bei der lebenden Generation nicht mehr in Ansehen. Aber Dank für frühere Dienste hat abgehalten, laut zu sagen, was seit einigen Jahren nur zu klar geworden, daß Sir Francis seinen Verstand (his judgment — sein Urtheilsvermögen) überlebt hat. Wir sehen ihn als politisch todt an. Brookes' Klub sollte, statt O'Connell'n auszustoßen, Burdett vorfordern, sein Verfahren zu rechtfertigen. Allein man wird den Schwächen des Alters eine Verirrung nachsehen bei einem Manne, dessen beste Tage dem öffentlichen Dienst gewidmet waren, und der lange Zeit unter seinen Standesgenossen der einzige blieb, der die Sache der Reform im Parlament mit Eifer beförderte.« — Nach dem neusten leitenden Artikel der »Morning-Post« hat sich der König über O'Connell's laut angekündigte Plane zu einer Reform des Oberhauses so beunruhigt gefühlt, daß er Lord [illegible] aufforderte, sich durch offene Darlegung des Cabinetsystems von jeder Hinneigung zu O'Connell's revolutionären Tendenzen rein zu waschen. Das Toryorgan will wissen, Lord Melbourne habe darauf hin unumwunden erklärt, die Minister seyen in Bezug auf das Haus der Lords durchaus nicht derselben Meinung wie O'Connell. Eine derartige Erklärung wäre eine schwache Mauer. Die Lords würden wohl thun, sich nicht daran zu lehnen. —

* * *

Paris, 24. Nov. Stand der Rente: 5 pCt. 108. 65. — 3pCt. 81. 25. — Neapol. 99. 55. — 5pCt. Spanische active Rente 49. — Passive Schuld 14¾. — Différés 18¾. — Die Rede der Königin Christine wurde stark besprochen. Man fand sie blaß, unscheinbar, nichtsbedeutend, und das in einem Moment, wo Mendizabal grade mit der Sprache hätte herausgehen sollen. Ueber das politische System des Cabinets wird sich nicht klar geäußert und von Don Carlos kommt kein Wort in der Rede vor.

— Aus Seo d'Urgel wird geschrieben, daß die Navarreser, die zu Organia waren, am 20. Nov. von da abgezogen sind, und zwar gegen den Willen ihrer Anführer; sie marschirten in der Richtung von Tremp nach Navarra zurück. Einige Insurgentenbanden streifen in der Gegend von Girona. Man beschäftigt sich zu Barcelona fortwährend mit der Organisation der freiwilligen Nationalgarde, die außerhalb der Stadt Dienst thun soll. Die Carlistenjunta, aus fünf Mitgliedern bestehend, ist zu St. Lorenz; sie fordert von Don Carlos ein Haupt, Geld und 15,000 Flinten.

— Die Regierung hat Nachrichten aus Madrid vom 16. Nov. erhalten. Die Königin hat die Cortes mit einer Rede eröffnet, worin sie die Hoffnung ausdrückt, man werde öffentlichen Bedürfnisse decken und selbst das Loos der Staatsgläubiger erleichtern können, ohne Anlehen zu machen die Abgaben zu vermehren. Der übrige Theil der Rede als das Programm der Session anzusehen, indem darin Gesetzvorschläge, welche an die Cortes kommen sollen, haft gemacht werden.

— Durch eine königliche Ordonnanz vom 12. Sept. die Vollziehung der zu Bern am 30. Mai 1827 abgesenen Convention, so wie des am 18. Juli 1828 zu unterzeichneten Vertrags zwischen Frankreich und der S in Bezug auf den Canton Basel-Landschaft provisorisch pendirt. Gleiche Suspension tritt ein in den Beziehungen zösischen Missionskanzlei in der Schweiz und dem besagten ton; diese Ordonnanz ist motivirt durch das Verfahren Cantons in der Sache der Hrn. Wahl, Israeliten, denen Grundbesitz in dem Gebiet von Basel-Landschaft gestattet werden soll.

— Die Madrider Zeitung widerlegt sehr lebhaft das rücht, Frankreich werde nächstens interveniren.

(**Madrid**, 16. Nov.) Die Königin Regentin hat in Person die Session der Cortes eröffnet. Die Tribünen waren besetzt. Elegant geschmückte Damen zierten die dersten Sitze. In der diplomatischen Tribune sah man v. Rayneval, Hrn. Villiers, Hrn. Vannes, den Gesandten der Vereinten Staaten, Hrn. Santa Maria, den mexikanischen Agenten, Hrn. Soublette, den columbischen, den Geschäftsträger Schweden's, Dänemark's, Portugal's Belgien's. — Nachdem die Königin Platz genommen dem Thron — ihr zur Rechten Mendizabal und Alm var, zur Linken Los Herros und Gomes Becerra — sie mit fester und klarer Stimme die Eröffnungsrede. geben sie auf der vierten Seite.)

Deutschland.

(**Darmstadt**, 27. Nov.) Im 14. W. B. von hessen, **Büdingen**, ist der großh. *Hofgerichtsrath* zu Darmstadt einstimmig zum Abgeordneten *zur 2. Kam* gewählt worden.

— Die »Großherz. Hess. Ztg.« *gibt heute* den Schluß Verhandlungen der 2. Kammer über Errichtung eines ten Kreisgerichtes in Rheinhessen. Der Abg. Sch hielt bei dieser Gelegenheit eine 1½ stündige Rede Errichtung eines solchen Gerichts, wobei er speziell auf daß ein 2. Kreisgericht wenigstens 15000 fl., eine 3. tion aber, wenn sie nöthig, was er nicht glaube, höch 3450 fl. kosten werde (die im Ausschußbericht enthalte Motive der St. R. hatten auszuführen gesucht, daß die richtung eines 2. Kreisgerichts dem Staate 4400 fl. mehr kosten würde, als die Konstituirung einer 3. Section Kreisgerichte zu Mainz). Die Abstimmung wird erfolgen.

— Sr. k. Hoh. der Großherzog hat am 26. dem k. preuß. wirkl. geh. Staats- und Kriegsminister nerallieutenant und Generaladjutant, Frhrn. v. Wi das Großkreuz, dem k. preuß. Obristen, Flügeladjutanten Direktor des Persönlichen der Armee im Kriegsminist Frhrn. v. Lindheim, das Kommandeurkreuz 1. Kl. dem k. preuß. Obristen, Flügeladjutanten und Militärbe ten am k. russ. Hofe, v. Rauch, das Kommandeurkreuz Klasse; am 27. Oktober dem k. preuß. geh. Legationsr Frhrn. v. Arnim, das Kommandeurkreuz 1. Klasse; landgr. hessen-homburg. Regierungsdirektor Henrich Ritterkreuz 1. Klasse des Ludwigsordens verliehen.

(**Stuttgart**, 25. Nov.) Der »Deutsche Courier« det: Der am Freitag 27. d. wieder zusammentretende tag wird — wie wir vernehmen — bis zum 22. Dez

image
not
available

Rede der Königin Regentin von Spanien

bei Eröffnung der Cortessession am 16. November 1835.

Erlauchte Proceres, Meine Herren Procuradores des Königreichs. Es wird mich stets glücklich machen, die Cortes um mich her vereinigt zu sehen, welche, in Uebereinstimmung mit der Regierung meiner erhabenen Tochter, über die für das Wohl der Nation und des Staates wichtigsten Fragen zu berathen haben. Allein nie war mir das Zusammenkommen der Cortes angenehmer, als in diesem Augenblick, wo eine neue Aera von Versöhnung und Patriotismus anfängt. Mein Herz gefällt sich vornemlich die Loyalität, (Treue) und das gesunde Urtheil des spanischen Volkes zu betrachten, und faßt die gegründete Hoffnung die Uebel des Bürgerkriegs aufhören zu sehen, was der beste Lohn seyn wird für die von dem Volke gebrachten Opfer. Ich fühle die höchste Zufriedenheit, indem ich vor euch komme, Gesinnungen auszudrücken, die mir als Mutter Isabellens und als Königin Regentin von Spanien gleich wohl thun. Ich habe mein Vertrauen in Minister gesetzt, die auch mit dem der Nation beehrt sind. Wenn die Stellvertreter der spanischen Monarchie, die in diesem Augenblick den Thron meiner Tochter stützen, ihnen (den Ministern) ebenwohl Vertrauen gewähren, so hoffe ich, wir werden, ohne zu neuen Anleihen schreiten oder die Auflagen vermehren zu müssen, nicht nur den Krieg mit der Faction zu Ende bringen und den übrigen Bedürfnissen der Verwaltung begegnen, sondern auch das Loos der Staatsgläubiger, sowohl der inländischen, als der auswärtigen, verbessern und den öffentlichen Credit auf eine feste Basis begründen können. Die Souveraine, welche den Quadrupelallianzvertrag unterzeichnet haben, fahren fort, mir zahlreiche Beweise ihres Beharrens bei den Grundsätzen, die darin ausgesprochen sind, zu geben. Diesem Vertrag verdankt meine Tochter die bedeutende Unterstützung an Waffen und Munition, die, um ihren Thron aufrecht zu halten, mein erhabener Alliirter, der König von Großbritannien, hat liefern lassen, so wie auch die von ebendemselben gewährte Ermächtigung für britische Unterthanen, die Waffen zu ergreifen zu ihrer (meiner Tochter) Vertheidigung. Treu dem genannten Vertrag hat auch der König der Franzosen, mein erhabener Verbündeter, vergönnt, daß die Fremdenlegion von Afrika nach Catalonien herüber gebracht wurde, wo sie schon so viele Dienste für unsere gerechte Sache geleistet hat und noch mehrere leisten wird. Gleiche Ergebnisse haben wir zu hoffen von dem Beistand der 10,000 Portugiesen, die nach der mit Ihrer Allergetreusten Majestät abgeschlossenen Uebereinkunft und in Folge des Quadrupelallianzvertrags bereits angefangen haben, auf unser Gebiet einzurücken. Der Kaiser von Brasilien, die Könige von Dänemark, Schweden, Belgien und Griechenland, so wie auch die Republik der Vereinten Staaten von Nordamerika, unterhalten mit uns die vollkommene Eintracht und Freundschaft, wovon sie uns unausgesetzt Beweise geben. Unsere Verhältnisse mit den andern Mächten sind der von ihren Regierungen befolgten politischen Linie ebenso wie der Würde und Unabhängigkeit unserer Nation entsprechend. (Nos relations avec les autres puissances sont conformes à la ligne politique suivie par leurs gouvernemens, à la dignité et à l'indépendance de notre nation.) Mit der Türkei des spanischen Amerika's sind Unterhandlungen angeknüpft. Ich [hoffe], es den Interessen der Nation und des Thrones, so wie dem Vertrauen, das mir die Cortes einflößen, schuldig zu seyn, sie (die Cortes) bei einer so hochwichtigen Angelegenheit zu Rath zu ziehen. Die Treue der tapfern Armee meiner erhabenen Tochter bewährt bei den Zwischenfällen und Abwechslungen des grausamen Kriegs in den nördlichen Provinzen, und ihre unwandelbare Anhänglichkeit für die Sache der Nation ist über alles Lob. Die Belohnungen, welche ich ihr ausgesetzt habe, sind darum wohlverdient, daß sie geringer, als ich sie, so große Hingebung zu vergelten, gerne bewilligen mögen. Eine dieser Belohnungen wünsche ich vor herbeizuführen: es ist dieß die Errichtung eines Invalidenhauses, zwar in einer Weise, wie sie einer so wohlthätigen als treuen Nation würdig seyn dürfte. — Die dringende Nothwendigkeit, den Bürgerkrieg rasch zu Ende zu führen, hat die Armee auf einen activen Stand bringen lassen, der weit ansehnlicher ist, als der gesetzliche. Sie ist noch vermehrt durch die fremden Hülfscorps. Ihre Tapferkeit und Mannszucht zu den größten Hoffnungen berechtigt. Die Opfer, welche (zu der Verstärkung des Heeres) erfordert worden sind bedeutend, aber nur vorübergehend. Daß bei der Rekrutirung Ausnahmen gestattet werden, ist von unserer gerechtigkeitliebenden Nation beifällig aufgenommen worden. Aus den Beweisen von Enthusiasmus und Hingebung, die ich täglich von allen Ständen im Lande erhalte, sehe ich klar, daß den Spaniern nichts zu theuer ist, wenn es gilt, Thron und Vaterland zu vertheidigen. Ich habe es für angemessen erachtet, dem Theile der Nation, welcher zur Erhaltung der Ordnung im Innern bewaffnet ist und nöthigenfalls auch den activen Dienst mobil gemacht wird, den Namen „Nationalgarde" zu geben, als der genauer die Bestimmung einer so wichtigen Institution ausdrückt. Das Reglement dieser bewaffneten Nationalgarde fordert einige Aenderungen, die Ihnen vorgelegt werden. Heldenmüthige Spanier, meist zur Nationalgarde gehörend, haben mit ihr Blut vergossen, den Patriotismus bewährt, der ihre Herzen adelt. Ich konnte so edelherzige Opfer nicht vergessen und habe darum befohlen, daß die Waisen aller derer, die in Vertheidigung des Thrones und der Freiheiten des Vaterlandes von den Händen der Insurgenten gefallen sind, in dem Unionscolleg erzogen werden. Diesen Namen habe ich gewählt, weil die Zeit der Errichtung [desselben] gestalt zugleich die ist, worin alle wahren Spanier sich vereinigt und versöhnt haben."

Der Schluß dieser Rede folgt in der „Beilage". Die Königin geht nun auf die Gesetzvorschläge, welche den Cortes zur Berathung vorgelegt werden sollen. Die drei wichtigsten betreffen die Wahlen, die Preßfreiheit, die Verantwortlichkeit der Minister.

Benachrichtigungen.

Am 26. d. verlief sich ein großer weiß und schwarz getigerter Fanghund. Derselbe hat Glasaugen und trug ein breites schwarz ledernes Halsband mit gelben Schnallen.

Man verspricht demjenigen eine angemessene Belohnung, welcher zu dessen Auffindung behülflich ist und Auskunft in der Neumainzerstraße Nr. III. Aa. ertheilt.

[1890] Auf dem verflossenen Kavallerie-Ball ist eine in Gold gefaßte Brille in braunsafianem Futeral verloren worden, der redliche Finder wird gebeten, sie Langestraße Nr. XXII. gegen ein Douceur abzugeben.

[1698] Unterzeichnete beschäftigen sich mit der Umtauschung der 3- und 5procentigen Spanischen perp. Renten, gegen neue Obligationen.

J. N. Trier & Comp.
Haasengasse im Rheinekschen Hause.

[1845] Die Königl. Bayer. privil. Gold- und Silber-Papier-Bordüren-Fabrik von C. G. Röser & Comp. in Nürnberg empfiehlt ihr Fabrikat zur Abnahme bestens, und schmeichelt sich, in der Ausführung beliebiger Aufträge, den französischen Fabriken, was Preis und Qualität der Waare anbelangt, nicht nachzustehen.

[1856] In Baumgärtners Buchhandlung zu Leipzig ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen in Frankfurt a. M. an die Jäger'sche Buch- Papier- und Landkartenhandlung versendet worden:

Vollständige gründliche und kurzgefaßte italienische Sprachlehre.
Von Ferdinand Reiferscheid.
gr. 8. broch. Preis 36 kr.

Voyages and discoveries of the Companions of Columb
by Washington Irving.
Mit Noten zur Erklärung des Textes zur Erleichterung der Aussprache und einem Wörterbuche. Als zweiter Theil: Life and Voyages of Columbus by W. I.
Mit 1 Charte. 359 Seiten. 8. br.
Preis fl. 1. 48 kr.

Neugriechische Chrestomathie mit grammatischen Erläuterungen und einem Wörterbuche, herausgegeben von
Dr. Theodor Kind
Prosa und Poesie. 259 Seiten.
Preis fl. 1. 35 kr.

Notirung einiger Staatspapiere.
Frankfurt a. M. den 27. November.

In Privatgeschäften bis 1 Uhr	Papier	Geld
Oesterr. 5% Metall.	—	—
" 4% "	—	—
" Wiener Bankaktien	—	—
Holländ. 2½% Integrale	—	—
5% Spanische	—	—

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von J. Christ

(Mit Beilage und Konversationsblatt

image
not
available

St. Petersburg, mit zahlreichem Gefolge in Königsberg in Preußen ein, und wollte am folgenden Morgen die Reise fortsetzen.

Deutschland.

Die »Breslauer Zeitung« schreibt aus Leipzig: Dem Vernehmen nach werden die Vorarbeiten zu der Ständeversammlung, welche im Spätsommer k. J. zu Dresden gehalten wird, eifrig betrieben. Das Wichtigste ist unstreitig die Vorlegung des Entwurfs eines neuen Strafgesetzbuchs. Ob die Präventionstheorie demselben zum Grunde liegen wird, ist noch nicht bekannt. Vielleicht kommt auch der Innungszwang der Städte zur Sprache, indem die Grundbesitzer auf dem Lande eine größere Gewerbfreiheit wünschen. Unter der Anleitung eines Münchener Stenographen, welcher schon in der letzten Ständeversammlung die Funktion versah, und seitdem in kön. sächsischen Staatsdienst getreten ist, werden in Dresden 12 junge Stenographen gebildet, die künftig, wenn sie gute Probe abgelegt haben, im Dienste des Staats und bei den Landtagsverhandlungen gebraucht werden sollen.

(Dresden, 17. Nov.) Die wohlwollende Fürsorge unserer weisen Regierung für die intellectuellen und moralischen Interessen aller Staatsangehörigen hat sich neuerlich wieder durch die Erlassung einer Verfügung bewährt, wornach der Kultus und das Unterrichtswesen bei den israelitischen Gemeinden zu Dresden und Leipzig einer neuen Organisation unterworfen werden soll. Zunächst wird die Errichtung eines aus mehren israelitischen Gelehrten und andern wohlgesinnten und unterrichteten Israeliten zusammenzusetzenden Ausschusses angeordnet, welcher den von der hohen Behörde abgefaßten Entwurf einer Verordnung in Betreff des erwähnten Gegenstandes sorgfältig prüfen und darüber gutachtliche Erklärung abgeben, auch außerdem befugt sein soll was etwa zur Förderung einer zeit- und zweckgemäßen Religionsübung und zur Verbesserung des Jugendunterrichts bei den israelitischen Glaubensgenossen heilsam und räthlich erscheint, auf angemessene Weise vorzuschlagen. Was den Inhalt des obgedachten Entwurfs betrifft, so athmet derselbe durchgängig den Geist ächter Religosität mit wahrer Aufklärung verbunden, so daß es jedem gut gesinnten Israeliten erfreulich sein muß, wahrzunehmen, wie die hohe Behörde keineswegs irgend einen Eingriff in die uralte Mos. Religion auch nur im entferntesten Sinne beabsichtigt, keine Sabbathverlegung, keine Abschaffung angestammter Traditionen oder Ceremonien, keine jähe Reform in den Gebetsformeln, sondern daß das Streben nur dahin gehet, die ewigen Wahrheiten und tiefbegründeten sittlichen Lehren der israelitischen Religion in den Herzen ihrer Bekenner fest wurzeln zu lassen, daß der Unterricht — Belehrung, der Gottesdienst — Erbauung gewähre und so Schule und Synagoge Hand in Hand arbeiten, den Israeliten mit dem Staatsbürger zu verschmelzen. — Und so möge denn auch der berufene Ausschuß (welcher in der israelitischen Kirchenbehörde zu Stuttgart und im israelitischen Oberrathe zu Karlsruhe Vorbilder findet) die Wichtigkeit seiner Bestimmung nicht verkennen, möge er mit Eifer und Umsicht ans Werk gehen, möge Eintracht und Unparteilichkeit seine Bahn bezeichnen, damit segensreiche Früchte für das sittliche und bürgerliche Wohl der sächsischen Israeliten seiner Wirksamkeit entsprießen. (Leip. Ztg.)

(Weimar, 25. Nov.) Am Sonntage, dem 22. d. M, wurde der Landtag auf die gewöhnliche Weise eröffnet, nachdem in dem Frühgottesdienste der Generalsuperintendent Dr. Röhr die Landtagspredigt gehalten hatte. Die von Sr. k. Hoh., dem Großherzoge, vermöge des 77. Paragraphen des Grundgesetzes vom 5. Mai 1816 besonders dazu bevollmächtigten Mitglieder des Staatsministeriums, der Staatsminister Frhr. v. Fritsch, der Staatsminister Frhr. v. Gersdorff, der wirkliche geheime Rath Dr. Schweitzer, verfügten sich um 12 Uhr in den ständischen Versammlungssaal im Wittthumpalais, wo nach einer kurzen Einleitung [illegible] stern der geheime Referendar Thon die landesherrl[illegible] positionsschrift vorlas. »Betrachten Wir gegenw[illegible] heißt es darin — den Zustand des Landes, so stell[illegible] wohl in den innern als in den äußern Verhältn[illegible] Erfreuliches vor die Augen. Wenn auch in den [illegible] 1830 und 1831 durch fremde Einwirkung in man[illegible] schen Staaten eine Unzufriedenheit und Aufregung [illegible] rufen worden war; deren Spuren sich aus einem [illegible] in das andere verfolgen ließen; so ist doch dieser, [illegible] dern und besonnenen deutschen Charakter unnatürl[illegible] stand bald wieder verschwunden und am wenigsten [illegible] dem Großherzogthume zu bemerken. Den einmüth[illegible] strebungen deutscher Regierungen ist es gelungen, [illegible] desverhältnisse noch fester zu knüpfen, und die zu [illegible] des Jahres 1834 in Wien gehaltenen, auch von [illegible] schickten Kabinetskonferenzen haben die konsequente [illegible] dung und Durchführung der bestehenden Bundesgesetze [illegible] mehr und mehr gesichert. Es sind daraus unter [illegible] Bundesbeschlüsse vom 30. Oktober und vom 13. N[illegible] 1834 hervorgegangen, welche die gemeinsamen M[illegible] wegen der Lehr- und Erziehungsanstalten Deutschl[illegible] die Errichtung eines Schiedsgerichtes zur Entsch[illegible] Streitigkeiten zwischen den Regierungen und den [illegible] zum Gegenstand haben. Obgleich das eben erwäh[illegible] stitut, wie Wir die wohlbegründete Ueberzeugung [illegible] in dem Großherzogthume seine Wirksamkeit nie zu [illegible] haben wird, so ist doch nicht zu verkennen, daß es im [illegible] Staatenbunde den Schlußstein bildet für das ganze Gebä[illegible] Staaten mit landständischer Verfassung und daß es zugleich [illegible] niß giebt von dem Rechtssinn der deutschen Bundesregier[illegible] »Fragt man — lautet es weiter im Bezug auf den [illegible] Zoll- und Handelsverband — nach den Folgen dieß[illegible] eines für das Großherzogthum, so kann die Antwort [illegible] abgesehen von der größern Einheit und Selbstständig[illegible] verbündeten Staaten gegen das Ausland, nicht [illegible] höchst befriedigend ausfallen. Man vergegenwärtige [illegible] den frühern Zustand, als das Land von Zoll-, [illegible] Lizentlinien umgeben war, selbst in den angrenzenden [illegible] ten Belästigungen aller Art dem Gewerbtreibenden den [illegible] gang fast unmöglich machten, und der, in dem Gefühle [illegible] allgemeinen Nothstandes, fast allgemein begünstigte Sch[illegible] gelhandel den sittlichen Zustand ganzer Landstriche zu [illegible] graben drohte. Verschwunden sind alle diese Beschrän[illegible] und Uebel. In dem Mittelpunkte des Vereinsgebietes [illegible] gen, empfindet das Großherzogthum nichts von den [illegible] meidlichen Beschwerden der Gränzbewachung, und seine [illegible] wohnern ist ein großer, freier Markt eröffnet. Schon [illegible] wo erst ein kurzer Zeitraum seitdem verflossen ist, wird das [illegible] ben mancher Zweige des Handels und der Gewerbe bemerkbar. Selbst das erfreuliche Wachsthum der Sparkassen, jener wo[illegible] tigen Anstalten, welche Wir schon bei anderer Gelegenheit [illegible] Landtage empfohlen haben, verdient an dieser Stelle eine [illegible] nung. Die so lange gefesselte Industrie muß sich [illegible] wieder an die freiere Bewegung gewöhnen, bevor sie [illegible] gebotenen Vortheile ganz zu erfassen und sich anzu[illegible] mag. Bleiben dagegen die finanziellen Resultate [illegible] maßen hinter der Erwartung zurück, so darf man nicht [illegible] sichtigt lassen, daß die nachtheiligen Wirkungen der Ueber[illegible] Periode wegen der fortwährenden Aufnahme neuer Bezi[illegible] der noch nicht überwunden sind und daß die im Steigen [illegible] Zolleinnahme für die Zukunft günstigere Aussichten ge[illegible] Die eigentlichen Propositionen zerfallen in 15 [illegible] Der erste umfaßt die Etats (Ausgabe und Einnahme) [illegible] die nächste Verwilligungsperiode 1836, 1837 und 18[illegible] jedes dieser drei Rechnungsjahre sind 667,039 Thlr. [illegible] 6¼ Pf. an Ausgaben in Anspruch genommen, [illegible] 39,743 Thlr, 17 Gr. 7¾ Pf. mehr, als in der [illegible]

image
not
available

dem Ministerium des Innern kommen, und der Vorstand desselben ist es auch, dem wir es verdanken. Der Anschluß an den deutschen Zollverein sagt Belgien sowohl in politischer als kommerzieller Hinsicht zu, um Nutzen zu ziehen von seiner glücklichen geographischen Lage, seinem Antwerpner Hafen und von seinen Komptoirs, welche sich dort gebildet haben, um ausgedehnte, von beiden Seiten durch den Tarif erleichterte Handelsverbindungen anzuknüpfen. Dieß ist unbestreitbar. Das Transitgesetz und die thätig betriebene Anlage der Eisenbahn beweisen, daß die belgische Regierung diesen Vortheil gar wohl begriffen hat; allein von da bis zur Frage des Beitritts bleibt noch viel zu überlegen. Es handelt sich hier von zwei Völkern, gleich reich an Erzeugnissen des Ackerbaus und der Industrie. Ein Beitrit zum deutschen Zollverein müßte ein vollständiger und uneingeschränkter seyn, nicht blos für einige Artikel; wie wollte man aber z. B. die beiderseitige freie Einfuhr von Cerealien vereinbaren, von denen beide Länder gleichen Ueberfluß erzeugen? Dieß ist nur Ein Artikel, es ließen sich deren aber noch mehre anführen. Belgien muß, ich wiederhole es, von diesem Augenblick an Alles thun, um seine Verbindungen mit Deutschland zu erleichtern und zu diesem Zweck sollte das Transitgesetz, welches den deutschen Produkten Antwerpen eröffnen wird, und eine unerläßliche Zugabe zur Eisenbahn ist, schnell berathen und votirt werden. Was die andere Frage betrifft, so sind das Studium der Angaben der erwähnten Statistik, die Erfahrung und die Entwicklung des beschleunigten Verbindungswegs mit Deutschland, allein geeignet, sie zu lösen. Handelsverbindungen, wenn sie fest und dauernd seyn sollen, müssen auf gegenseitige ausgedehnte Zugeständnisse gegründet seyn, sonst sind sie ohne Halt und leicht aufzulösen.

A m e r i k a.

Die »Berliner Nachrichten« enthalten Folgendes über den Reichthum der Goldgruben in Nord-Karolina: Viele Einwohner von Concord besitzen Stücke gediegenen Goldes von verschiedenem Gewicht, von denen eines sogar 28 Pf. wiegt. Die Lager, worin das Gold gefunden wird, bestehen aus Kies, erstrecken sich sehr weit, sind im Winter mit Wasser bedeckt, aber im Sommer ganz trocken. Die Art und Weise, wie man nach dem Gold gräbt, ist folgende: Man nimmt Schaufeln, wendet den Kies um, und lieset nun auf, was man darin mit den Augen finden kann, eine Methode, bei welcher Tausend der kleinen Körner verloren gehen, indem es nicht möglich ist, sie mit den Fingern von dem Sande zu scheiden. Wenn man den Sand abermals mit Quecksilber bearb so würde man eine viel größere Quantität Gold gew und es bedürfte dazu weder der Maschinen, noch eine deren Schmelzungsverfahrens. Man hat bis jetzt keine such gemacht, sich in die Hügel hineinzuarbeiten, dem ist hier mit der Bergwerkswissenschaft gänzlich unbek

---

An die Mitglieder des Frankfurter Kunstve

Die verehrten Mitglieder des Frankfurter Kunst werden hiermit in Kenntniß gesetzt, daß der Art. Statuts durch gesetzliche Stimmenmehrheit dahin ab worden ist, daß von jetzt an, um einen Antrag auf rung des Statuts zum Gesetz zu erheben, zwei Dritth bei einer Generalversammlung anwesenden Mitglieder gestimmt haben müssen, nachdem zuvor der spezielle einer solchen Versammlung öffentlich bekannt gemacht den ist.

Da nun die bisherige Art der Verloosung längst s nöthiger Weise Zeit raubend und mühsam anerkannt, vielfach der Vorschlag gemacht wurde, man möge a Zahl sämmtlicher in Gegenwart eines Notars in die geworfenen Namen der Mitglieder nur so viele ziehen Gewinne vorhanden sind: so wird zu einer öffentlichen rathung und Abstimmung darüber hiermit eine Gener sammlung auf nächsten Sonntag den 29. Nov. Nachm 3 Uhr im Lokale des Vereins im Städel'schen Kunsti festgesetzt. Wir erbitten uns hierzu die Gegenwart recht großen Anzahl Mitglieder, damit diese Veranlassu mündlichen Mittheilungen auch andere Gegenstände, den Wirkungskreis des Vereins gehören, zur Sprache gen möge.

Die Verloosung wird am 6. Dec. Nachmittags 3 Statt finden.

Am nämlichen Tage wird auch die Eröffnung des kastens für die Wahl der neuen Direktoren an d der statutenmäßig austretenden vorgenommen werden Verzeichnisse der Mitglieder, so wie die Stimmzettel, den, wie gewöhnlich, vorher ausgetheilt; auch wird Stimmkasten nebst der Abstimmungsliste vom 29. Nov im Lokal des Vereins bereit gehalten. Bekanntlich gilt stimmung für Andere unter vorzuzeigender Vollmacht.

Frankfurt, den 23. Nov. 1835.

Der Vorstand des Kunstvere

Benachrichtigungen.

[1840] **Oeffentlicher Verkauf von Fußteppichen.**

Dienstag den 1. December, Vormittags um 10 Uhr, wird im ersten Stock der Hinterbehausung des Gasthauses zur goldnen Reichskrone, Lit. C. Nr. 212 und 213, eine zu erwartende bedeutende Parthie englischer Fußteppiche in geschmackvollster Auswahl, so wie auch ganz schwere dicke Fußteppiche, zu sehr billigen Preisen gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Der Eingang ist auf der Schäfergasse neben dem Brunnen, ohnweit dem römischen Kaiser, der Behausung zum Tannenhirsch gegenüber.

J. Mannberger, Ausrufer.

[1703] Das Goldwaaren-Lager
von
Moritz Goldschmidt,
Katharinen-Pforte B. 171
ist mit allen großen und kleinen Gegenständen aufs Neueste und Vollkommenste assortirt, auch kauft und verkauft derselbe fortwährend gefaßte und lose Juwelen, Perlen und farbige Steine.

Gerichtliche Bekanntmachung

[1592] Edictalladung.

Alle diejenigen, welche Eigenthums andere Ansprüche an den Meßladen und den Meßstand Nr. 83 h., beide am Main gelegen, zu haben glauben den edictaliter hierdurch vorgelade durch einen Bevollmächtigten binnen

drei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht anzumelden und gehörig zu begründen, als sonst beide Gegenstände in den Transmissionsbüchern auf den Namen des Handelsmanns Gustav Milchsack zu Iserlohn geschrieben werden sollen.

Frankfurt, den 2. October 1835.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Hiepe, Director.
Hartmann, A.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Ch

image
not
available

setzen für frei? — Der »National« hat sein Votum motivirt. Wir dürfen nicht unterlassen, das Wesentliche daraus mitzutheilen. »In der ganzen Rede ist nichts, was die Königin nicht eben so gut sagen konnte, falls sie Martinez de la Rosa oder Toreno noch zum Minister hätte? Warum hat sich Martinez de la Rosa zurückzogen? Warum standen die Provinzialjunten gegen Toreno auf? Warum mußte Toreno fallen? Was haben diese Aenderungen in den Personen erzeugt? Sind nicht die Dinge dieselben wie zuvor? Die ganze Revolution, deren Werkzeug Mendizabal geworden ist, liegt in der Stelle der Rede, wo die drei Gesetzentwürfe angekündigt werden. (Wahlgesetz, Preßfreiheit, Verantwortlichkeit der Minister.) Von diesen drei Gesetzentwürfen waren die über Preßfreiheit und Ministerverantwortlichkeit schon von dem Vorgänger und dem Collegen Mendizabal's (Martinez de la Rosa und Toreno) zugesagt; die Censur sollte nur provisorisch bestehen und ein Gesetz über Verantwortlichkeit der Minister war in einem constitutionellen Lande nicht abzuschlagen. Also bleibt das Project zum Wahlgesetz; die Rede aber besagt nicht, nach welchem Prinzip und in welchem Umfang die Reform der bisherigen Wahlart vorgenommen werden soll. Hierüber allein erwartete man einigen Aufschluß; das Uebrige war ohne Ausnahme vorher schon bekannt. Man wußte, in welchen Verhältnissen Spanien mit den Mächten steht, die in Isabellen II. die Königin sehen, und mit den andern, die sich darüber noch nicht ausgesprochen haben; man wußte, daß französische, deutsche, polnische, portugiesische, italienische und englische Hülfstruppen in Spanien campiren; man hatte von der Aushebung der 100,000 Mann gehört, die nicht ausgehoben werden; man wußte, Mendizabal hoffe, ohne neue Anleihen zurecht zu kommen; man kannte seine finanziellen und administrativen Plane. Die Rede der Königin kommt auf alle diese Einzelheiten zurück. Sie scheint aus der Feder eines Buchhalters oder Commis im Finanzministerium geflossen zu seyn. Als Vorwort zum Budget mochte sie passiren; als »revolutionäres Programm« ist sie leer und nichtig. Wenn, wie man oft gesagt hat, das Königthum in Spanien, belehrt durch den Aufstand der Junten, von Mendizabal auf eine neue Bahn geleitet worden wäre, so würden wir in der Rede eine klare Darlegung des bis zum Sturze Toreno's befolgten Systems und eine eben so unzweideutige Angabe des neuen, an dessen Stelle getretenen, gefunden haben. Mendizabal, das ist nicht zu verkennen, schmeichelt sich, dem Zustand der Dinge, wie er ihn getroffen hat, Dauer geben zu können. Sein revolutionärer Gedanke geht nicht weiter, als zu einem neuen Wahlgesetz. Die Rede schweigt darum ganz von dem großen Differenzpunkt zwischen den Anhängern und den Gegnern des Statuto real. Mendizabal hat, um die Dynastie zu retten, jeder Reform-initiative entsagt. Es mag sich nun zeigen, ob die Majorität der Cortes, die Isturiz zum Präsidenten will, diese Initiative ergreifen und verfolgen wird.« —

Benefiz für das Chorpersonale.

Bei den Griechen war der Chor von den dramatischen Kunstwerken unzertrennlich und Schiller hat, um ihn in die „Braut von Messina" zu bringen, eine gelehrte Abhandlung geschrieben. Wir möchten gerne dem Chor der Frankfurter Bühne ein Quentchen von der Wichtigkeit des Chors zu Athen geben und einen Schiller zum Sprecher gewinnen für die Gesanggenossenschaft, ohne die kein Ensemblestück bestehen kann. Da uns aber beides wohl nicht gelingen wird, so wollen wir das „Benefiz für den Chor" nur als etwas Seltnes, ja Unerhörtes, der öffentlichen Aufmerksamkeit und den großmüthigen, d. h. freigebigen, nicht jeden Thaler zweimal betrachtenden, Gesinnungen unseres kunstfreudigen Publikums signalisiren. Guter Wein kann den ausgesteckten Kranz entbehren — darum ist unsere Aufgab[e] Zampa, der Don Juan zur See, will unter Beihülfe Prima-Donna Fischer und unseres Primo Amoroso Sch[...] am nächsten Montag einen Kaperzug halten und was [...] deutet, soll in die Casse des Chors fallen, worin, [...] Gerücht geht, viel Platz seyn soll. Ein Benefiz für das [...] personale ist ohnehin nur ein **Beneficium flebile**, denn [...] splittert sich in gar viele Theile, und wenn ein erster [...] am Morgen, der seinem Benefizabend folgt, stundenl[ang] braucht, die abgelieferten Rollen nachzuzählen, so [...] Part des Choristen, auch an der glänzendsten Einnahm[e] zureichen zu einem erklecklichen Weihnachtsgeschenk für [...] oder einem fröhlichen Tag für den Mann. Wir hoffen Freunde der Kunst und die Liebhaber des Seltnen [...] Chor aufbrechen und den Zampa in den Stand setzen, [...] gewöhnlich generösen Laune nach Herzenslust den Zügel zu lassen. —

Preußen.

(Berlin, 25. Nov.) Die »Preuß. Staatsztg.« [...] Wir sind ermächtigt, die in verschiedenen deutschen Z[eitungen] enthaltene und aus denselben in die Staatszeitung [...] übergegangene Nachricht von einem auf der Insel Sa[rdinien] ausgebrochenen Aufstande für völlig ungegründet zu e[rklären].

Deutschland.

(Stuttgart, 23. Nov.) Von den bisherigen [...] dern unsrer 2. Kammer sind seit ihrer letzten Versa[mmlung] gestorben: Kanzler v. Autenrieth, Prälat v. Pfis[ter], beide in der gelehrten Welt einen rühmlichen Namen [...] worben, und Regierungsrath Stehle. An die Stel[le] beiden erstern, welche vermöge ihres Amtes Mitglied [der] Kammer waren, sind indessen ernannt worden, Profe[ssor] Wächter zu Leipzig, als Kriminalist ruhmvoll bekan[nt], Garnisonsprediger Seubert, berühmt als Kanzelredn[er], die Stelle des Regierungsraths Stehle, wurde [zum] Oberamtsbezirk Ellwangen gewählt der *Stadtschult[heiß]* tenmaier von Ellwangen. *Offiziell ist die Ernennu[ng]* Professor Wächter zum *Kanzler der Landesuniversität* bingen noch nicht publicirt, gleichwohl dürfte sie so [...] als die Legitimation dieser drei Herren irgend einem Z[weifel] unterliegen. — Gestern Abend eingetroffenen Nach[richten] zufolge soll Ih. k. Hoh. die Frau Herzogin v. Me[klenburg] Schwester Sr. Maj. des Königs, zu Lausanne gefährl[ich] krankt seyn.

Schweiz.

(Zürich, 24. Nov.) Die hiesige Zeitung beri[chtet]: Der Regierungsrath hatte bereits unterm 21. Nov. de[n] gierung des Kantons Aargau, auf ihre Anzeige Sta[nd] dender Gährung unter der katholischen Bevölkerung e[inig]er Bezirke, wegen der angeordneten Beeidigung der Geist[lichkeit] und Mahnung zu eidgenössischem Aufsehen, die Zusich[erung] ertheilt, daß der Stand Zürich jederzeit sich werde [...] und bereit finden lassen, die bundesbrüderlichen Verpflic[htun]gen zu erfüllen. Auf die fernere Mittheilung von Seit[e] Aargauischen Regierung, daß die Nachrichten über die [...] Bezirken Muri und Bremgarten sich immer steigernde [Be]rung von Stunde zu Stunde bedenklicher lauten, und a[n] gestellte förmliche Begehren, die Regierung von Zürich [...] einstweilen ein Bataillon mit Artillerie an die Gränze [zu] lassen, und Anzeige machen, wo sich dasselbe befinde, h[at] Regierungsrath sofort 1 Bataillon Infanterie, nebst 1 [...] pagnie Artillerie, 1 Kompagnie Scharfschützen und 1 [...] pagnie Kavallerie einberufen, welche bis morgen [...] Vormittags einrücken und bis Mittag marschfertig se[yn] len; sodann wurden auch die übrigen 3 Bataillone des [...] Bundesauszugs nebst der dazu gehörigen Artillerie, [...]

image
not
available

Benachrichtigungen.

Am 26. d. verlief sich ein großer weiß und schwarz getigerter Fanghund. Derselbe hat Glasaugen und trug ein breites schwarz ledernes Halsband mit gelben Schnallen.

Man verspricht demjenigen eine angemessene Belohnung, welcher zu dessen Auffindung behülflich ist und Auskunft in der Neumainzerstraße Nr. III. Aa. ertheilt.

[1892] Aufforderung.

Unseren Bruder Ludwig Euler, dessen Aufenthalt uns nicht bekannt ist, fordern wir hiermit auf, sich so schnell als möglich dahier einzufinden, um über das ihm durch den, am 10. Juni d. J. erfolgten Tod unserer Mutter, Anna Maria Euler, geb. Bausch, zugefallene Vermögen zu verfügen und dadurch einer sonst eintretenden vormundschaftlichen Verwaltung seines Vermögens zuvorzukommen.

Praunheim, den 17. November 1835.

Christian Euler.
Katharina Euler.

[1889] Bekanntmachung.

Eröffnung der königlich bayerisch privilegirten Ludwigs-Eisenbahn zwischen Nürnberg und Fürth.

Der Bau der königlich bayerisch privilegirten Ludwigs-Eisenbahn ist vollendet, und wir haben das Vergnügen, die feierliche Eröffnung derselben für

Montag den 7. Dec. d. J.
Vorm. 9 Uhr

anzukündigen. Den Statuten gemäß haben wir eine Generalversammlung der verehrten Herren Actionäre vor der wirklichen Eröffnung zu veranstalten, und geben uns die Ehre, dieselben auf

Sonntag den 6. December

einzuladen, mit der Bemerkung, daß solche nach geendigtem Nachmittags-Gottesdienste im kleinen Rathhaussaale dahier Statt finden wird, um den Rechenschafts-Bericht vorzulegen und über mehrere wichtige Gegenstände zu berathen und Beschluß zu fassen.

Das Erscheinen sämmtlicher hiesiger und auswärtiger Actien-Theilhaber ist sehr wünschenswerth, wer indeß verhindert seyn sollte, beliebe sich durch einen Bevollmächtigten vertreten zu lassen.

Nürnberg, den 25. November 1835.

Das Directorium der k. b. privilegirten Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft.
Ag. Z. Platner, Director.

[1887] Gesuch eines Receptarius.

Ein tüchtiger Pharmaceut kann in meiner Apotheke zu Neujahr unter vortheilhaften Bedingungen als Receptarius angestellt werden.

Mainz, den 26. November 1835.

A. W. Büchner,
Mediz.-Assessor und Apotheker.

[1883] Eine Stadtgemeinde im Badischen wünscht zu billigen Zinsen ein Kapital von 40 bis 50,000 fl. gegen Einlegung mehr als doppelten S anzuleihen; wo? sagt das Com

---

[1878] Bekanntmachung.

In Bezug auf die bereits ve löblichem Polizeiamte am 11. ber d. J. erlassene Aufforderung unterzeichnete Stelle bekannt, nächst der Nikolaikirche gefunde wie sich aus dem Gutachten Physikates ergeben, nach allen gen auf gewaltsame Weise um ben gekommen ist. Unter dies ständen, erscheint die Pflicht zu mittelung der Mutter des Kind pelt dringend, und wird dahe mann, der irgend eine Aus dieser Beziehung zu geben wei derholt aufgefordert, dieselbe an zeichnete Stelle baldigst gelan lassen.

Frankfurt, den 25. Novembe
Peinliches Verhöramt.

Literarische Anzeige.

[1857] Bei J. J. Weber in Leip so eben erschienen und in allen Buchha gen (Frankfurt a. M. in der J schen Buch- Papier- und Landkarte lung) zu haben:

Ueber die intendirte
Hamburg-Altona- und Lübe
Eisenbahn
zur
Verbindung der Nordsee mit der O
Von
Emil Müller.
Mit einem Plan der Eisenbah
Preis 1 fl. 2. 42 kr.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von X. Oster

Cours der Staats-Papiere.

Den 28. Nov. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	102¼
	ditto ditto	4	—	99¹³/₁₆
	Bank-Actien ex div.		—	1667
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	219
	Part.-Loose ditto	4	—	140¼
	fl. 500 ditto ditto		—	118
	Bethm. Obligationen	4	—	97½
	ditto ditto	4½	—	99¾
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	66¼
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	102¼	—
	Obl. b. Roths. in Frankf.	4	—	101¼
	d°b. d°in Lond. à 12½ fl.	4	—	98⅞
	Prämienscheine		—	50½
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	101¾	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	94½
	Obligationen	4	—	100
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	65¼
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101¼
Holland	Integrale	2½	—	55
Spanien	Activschuld	5	—	49⅞
	Passivschuld		—	14¼
Polen	Loll. Loose Rtl.	...	—	6½
	ditto à fl. 500		84¾	—

Wechsel-Cours.

Den 28. Nov.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	—	139⅛
ditto 2 M.	—	137⅝
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	—	100¼
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	104	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	109¾	—
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	148	—
ditto 2 M.	147⅛	—
Leipzig k. S.	99⅛	—
d° in der Messe	—	—
London k. S.	152	—
ditto 2 M.	151⅛	—
Lyon k. S.	—	78⅞
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	78¾
ditto 2 M.	—	78⅜
Wien in 20 kr. k. S.	—	100⅛
ditto 2 M.	—	—
Discconto	—	3¾

Cours der Gold-Sorten.

Den 28. November.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	9	Landthaler, ganze		
Friedrichsd'or	9	49	Preuss. Thaler		
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler		
20 Francsstücke	9	29	Fein Silber 16 Lth.		
Souverain'd'or	16	30	do 12—14 Lth.		
Gold al Marco W.Z.	317	—	do 6 10thig		

Auswärtiger Cours.

Wien, den 21. Nov.		Amsterdam, d. 25.	
5 pCt. Metalliques	101¼	2½ pCt. Integrale	
4 — neue	99¹⁵/₁₆	Mandelloos	
3 — Actien ex div.	1383	Bostonen	
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.	
fl. 500 Loose	117½	5 — Span. Act.	
2½ pCt. Banco-Obl.	66½		
London, den 23. Nov.		**Paris, den 24.**	
3 pCt. Stocks ex c.	91¾	5 pCt. Rente ex coup	
3½ — Holländische	55½	5 — ditto	
5 — Russ. Oblig.	—	5 — Activschuld	
5 — griech. Bons	—	Passivschuld	
5 — Ardoins	49	5 — Neapol.	
		d. Sulzbach, bezahl.	

(Mit Beilage und Konversationsblatt

Digitized by Google

image
not
available

liebt, nicht zusagen mögen. Aber was der Hr. Minister mit dieser Reise bezweckte, liegt so offenkundig vor, daß hier nachträglich einzelne Andeutungen hinreichen werden, um manche jener Vermuthungen zu berichtigen. — Der Minister, begleitet von dem geheimen Oberbaurathe Rudolph und dem Regierungsrathe Volmar, hatte den Weg nach Fulda über Hersfeld genommen. Am letzten Orte verweilte er nur einen Tag. Nicht zu verkennen war auch hier wieder dieses hohen Beamten ehrenvolle Vorliebe für die Schulanstalten. Die Verbesserung und Errichtung mancher Schulgebäulichkeiten dortselbst, besonders ein Konviktorium für die Stipendiaten des Gymnasiums soll nunmehr als nothwendig erachtet worden seyn. — Von der ernsten, einsichtsvollen Theilnahme, welche unsere Staatsregierung für das Schulwesen des Landes, hauptsächlich in dem letzten Jahre, verschiedentlich an den Tag legte, kann behauptet werden, daß gerade solche Theilnahme — was man so wenig hat berücksichtigen wollen — der Entwickelung unserer bürgerlichen (d. h. politischen) Freiheit die entsprechendsten Wege eröffne. Denn es kann in jeziger Zeit nicht mehr in Abrede gestellt werden, daß wahre Freiheit von Sittlichkeit untrennbar sey. Wer also die Mittel bietet, bewacht und vervielfältigt, durch welche eine größere Sittlichkeit im Volke hervorgerufen wird, der fördert — Freiheit, selbst die politische, weil diese nur in der sittlichen ihre Grundlage haben kann. Und gibt es wohl ein besseres, nachhaltigeres Mittel jener Versittlichung und die daraus sich entwickelnde politische Freiheit des Volkes einzuleiten und zu sichern, als eben die Errichtung oder Förderung wohlorganisirter Schulen? — Auch in Fulda und Hanau hat der Minister, theils persönlich, theils mittelst seiner Begleiter, den hohen und niederen Schulanstalten eine angelegentliche Aufmerksamkeit gewidmet. In Fulda besuchte er dann noch das geistliche Seminar und ließ sich über dessen innere Verwaltung die genauesten Aufschlüsse vorlegen. Daß ferner dort, im Auftrage des Ministers, von dem Regierungsrathe Volmar die Kassen revidirt, auch andere Zweige der Verwaltung, namentlich das Landgericht, einer speciellen Sichtung unterworfen wurden, kann sicherlich für die Zukunft nur von den besten Folgen seyn. Auf dem Wege von Fulda nach Hanau wurden die betreffenden Amtslokale, die Gefängnisse ꝛc. besucht und Verfügungen getroffen, denen nothwendig eine an Ort und Stelle genommene Einsicht des Ministers vorausgehen mußte. Für Gelnhausen ist der Beschluß von Belang, daß im nächsten Jahre die Poststraße von dem hohen Theile der Stadt in die Niederung derselben verlegt werden soll. — In Hanau wohnte der Minister einer Regierungs-, einer Obergerichts- und einer Konsistorialsitzung bei. Besonders bemerkenswerth war das Interesse, welches er für den Civilsenat des Obergerichts zu erkennen gab. Se. Exz. sollen namentlich darüber ihr Bedauern ausgedrückt haben, daß der Obergerichtsdirektor v. Schmerfeld plötzlich erkrankte, und derselbe dadurch verhindert wurde, in einer außerordentlichen Sitzung das Präsidium zu führen. Man hofft, daß das Unwohlseyn dieses geschäftsthätigen Beamten nicht von bedenklicher Dauer seyn werde, damit sein demnächster Ueberzug nach Rinteln nicht abermals Hindernisse finden möge. — Wie in Fuld und an andern Orten, so in Hanau, besah der Hr. Minister sämmtliche Gefängnisse, was darauf hindeutet, daß nunmehr ernstlich zur Reorganisation der Gefängnisse des ganzen Landes geschritten werden soll. — Der Aufenthalt in Marburg kann dießmal, weil der Minister erst jüngst dort verweilte, nicht in Betracht kommen. — Die Resultate aber dieser Reise dürften schon ganz in der nächsten Zukunft ihre wohlthätigen Folgen äußern. Daß der Minister von Zeit zu Zeit, wie dießmal, unerwartet von dem Zustande der Verwaltungs- und Justizbehörden u. s. w. sich persönlich überzeugen will, wird auf diese Behörden selbst und in so fern auf die allgemeinen Landesinteressen von dem dienlichsten Einflusse seyn.

(Augsburg.) Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich hat den hiesigen Hrn. Bischof mit folgendem Schreiben zu beehren geruht: »Lieber Bischof von Riegg! Ich habe das Vertrauen gehegt, daß aus Meinen Benediktinerstiften nur solche Männer nach Augsburg zu ziehen sich entschließen, und daß deren Aebten dahin werden entlassen werden, welche der hochwichtigen Bestimmung, zu der sie berufen wurden, ganz gewachsen und mit Liebe für dieselbe erfüllt, Hoffnung geben, daß sie den an sie mit Recht gestellten Forderungen genügen werden. Mir ist es sehr angenehm, aus Ihrem Schreiben vom 5. Nov. 1835 zu entnehmen, daß die erwähnten Erwartungen einer Meiner Gesinnung entsprochen haben, und daß die gemeinsame Liebe für den edlen Zweck des Vereins ein [illegible]nisches Leben und Wirken in demselben geschaffen hat, welches unter Gottes Segen ein reichliches und dauerhaftes Gedeihen zur Ehre Gottes und zum Besten der Menschheit hoffen läßt. Ich werde an diesem Gedeihen allzeit lebhaften Antheil nehmen, und das Mitwirken der Benediktiner in Meinen Staaten, für dasselbe bei deren einstiger Rückkehr in ihr Vaterland, so väterlich anerkennen, als ob es [illegible]nen in Meinem Staate und für Meine Unterthanen gegründet worden wäre. Mit Vergnügen versichere Ich Sie, lieber Herr Bischof, wiederholt Meiner besondern Gewogenheit. Wien, den 16. Nov. 1835. Ferdinand m. p.«

(Aus dem Großherzogthum Baden, 21. Nov.) Hr. Newhouse, der Agent der Basler Bankiers, welche zuerst für den Zweck einer von Mannheim nach Basel zu führenden Eisenbahn zusammengetreten waren, soll, Vernehmen nach, einen zwar nicht direkt ungünstigen, doch aufschiebenden Bescheid in dieser Angelegenheit von hiesiger Regierung erhalten haben. Indessen hofft man fortwährend, dieses großartige Unternehmen in wünschenswerther Bälde ins Leben treten zu sehen, indem sich [illegible] badische Häuser entschlossen, [illegible] an die Spitze zu treten, und die mögliche Konkurrenz anderer Staaten nicht hin keinen allzulangen Aufschub mehr räthlich machen, wenn man nicht der Ausführung überhaupt entsagen will. Was den projektirten Kanal vom Rhein nach [illegible] betrifft, so vernimmt man, daß einer der sich am meisten für interessirenden Amsterdamer Bankiers dieses Spätjahr die ganze Linie von Kehl nach Ulm zum Zweck persönlicher Einsichtnahme bereist hat und an der wohlvorbereiteten Ausführung dieses Planes nicht mehr zu zweifeln ist.

Dänemark.

(Kopenhagen, 20. Nov.) [Schluß] Der königliche Kommissar behielt sich seine Bemerkungen über diesen Antrag bis zum folgenden Tage, dem 6. d. M. vor. Er suchte nachzuweisen, daß die Mitwirkung, welche in Betreff gen der vorgelegten Petitionen für die Provinzialstände in Anspruch genommen würden, außerhalb der natürlichen Grenzen dieses Instituts lägen, indem der Zweck jener Stände nichts Geringeres zu seyn scheine, als die Finanzverwaltung einer Kontrolle zu unterwerfen, wie sie kaum in einer beschränkten Monarchie stärker seyn könne. Obgleich es ihnen natürlich eingeräumt werde, daß die Stände berufen, Rath und ihre Meinung mittheilen, der definitive Beschluß aber dem Könige verbleiben solle, so würde diese Befugniß dennoch, so bedeutend sie auch der Form nach erscheine, in der Wirklichkeit nicht verhindern, daß die Finanzverwaltung vielleicht noch mehr beschränkt würde, als durch die Bewilligung, welche den Abgeordneten des Volkes in denjenigen zustehe, wo die Staatsverfassung ihnen ein Steuerbewilligungsrecht einräume. Die Erfahrung zeige nämlich, daß obwohl in solchen Repräsentanten-Kammern häufig Bemerkungen über die Finanzverwaltung gemacht würden, dennoch, sobald es zur Abstimmung komme, die von der Regierung erforderlich erachteten Summen, höchst

image
not
available

Benachrichtigungen.

[1885] Stammholzversteigerung im Spessart.

Montag den 21. Dezember l. Js., Vormittags 9 Uhr werden zu Rothenbuch im Wirthshause zum Löwen folgende Holzgattungen aus dem Reviere Rothenbuch versteigert:

Aus den Distrikten Gobertsrain, Zweigrund, Frauenrainchen und Holzschnabel

269 Holländer Eichen auf dem Stocke,
535 Eichen-Abschnitte zu Bau-, Nutz- und Waarholz geeignet und
20 Eichen-Windfälle in verschiedenen Distrikten.

Sämmtliche Stämme sind nummerirt und werden auf Verlangen von dem königlichen Revierforstpersonale vorgezeigt.

Die Bedingungen, welche bei der Versteigerung bekannt gemacht werden, können inzwischen am Forstamte eingesehen werden.

Aschaffenburg, am 25. Nov. 1835.

Königliches Forstamt Sailauf.
Schmitt, Forstmeister.
Hauerwaas, f. Aktuar.

[1763] Mittwochs den 9. Dezember d. Js. Morgens 10 Uhr werden dahier circa

150 Mltr. Waitzen,
500 » Korn,
160 » Gerste,
300 » Hafer,

öffentlich versteigert und bei annehmbaren Geboten sogleich zugeschlagen.

Cronberg, den 28. Oktober 1835.

Herzoglich Nassauische Receptur.
Stahl.

[1868] Sigmaringen. (Schwarzwildpretverkauf.)

Im Laufe dieses Winters werden durch die Hofjägerei dahier beiläufig 60 bis 66 Frischlinge, von 25 bis 60 Pfund Schwere, unter der Hand und unter folgenden näheren Bestimmungen verkauft werden.

1) Haben sich die Kaufliebhaber mit ihren dießfallsigen Bestellungen mittelst portofreien Briefen an die Hofjägerei dahier zu wenden, und darin anzugeben, ob sie die Frischlinge gebrannt oder ungebrannt wünschen.
2) Werden nur ganze Frischlinge abgegeben, und die Herren Käufer müssen sich das Gewicht von 25 bis 60 Pfund per Stück gefallen lassen.
3) Für das Pfund ist zu bezahlen:
   a) gebrannter 22 kr.,
   b) ungebrannter 20 kr.
4) Die Käufer haben in ihrem Schreiben die Zeit, in welcher sie die Frischlinge zu erhalten wünschen, beiläufig anzugeben.
5) Die Transportkosten haben die Käufer zu befriedigen.

Sigmaringen, den 19. Nov. 1835.

Fürstliche Forstverwaltung.
H. Karl.

Literarische Anzeigen.

[1780] Zweite Nahrung
für den
zunehmenden Verstand guter Kinder
5te neu gestaltete Auflage.
Text deutsch und französisch,
mit vielen colorirten Kupfertafeln, gebund. fl. 4. 48 kr.

Leipzig, bei Fr. August Leo und in den meisten Buchhandlungen Deutschlands, Frankfurt a. M. Jäger'schen Buch- Papier- und Landkartenhandlung.

Die Absicht mit dem hier angezeigten Buche ist: Kindern von zugenommenem Denkvermögen, durch die den Bildern beigegebenen unterhaltenden Erklärungen, ihre Begriffe zu erhellen und die Beurtheilungsfähigkeit anzuregen und zu beleben, auch das sittliche, so wie das religiöse Gefühl zu wecken, und schon frühzeitig das Gemüth des Kindes dafür empfänglich zu machen.

Eltern und Kinderfreunden, welche ihren lieben Kleinen zur Weihnachtsgabe, Geburts- oder Namensfeste oder sonstiger festlicher Veranlassung, ein geeignetes Geschenk machen wollen, kann man dieses Buch mit Recht beachtend empfehlen.

[1861] Bei Becker in Gotha ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Gemeinnützige
Naturgeschichte,
von
Dr. Harald Othmar Lenz.

Erster Band: Säugethiere. 1 Thlr. 8 gr. (2 fl. 24 kr. Rhein)
Zweiter Band: Vögel. 1 Thlr. 4 gr. (2 fl. 6 kr.)
(Jeder Band mit 8 Taf. Abbildungen.)

So vielfältig die Naturgeschichte neuerlich bearbeitet worden ist, um auch in ihren bedeutenden Fortschritten für Jedermann zugänglich und nützlich zu bleiben, so scheint doch bis jetzt keine Bearbeitung derselben dieses Ziel zu allgemeiner Befriedigung erreicht zu haben. In wie weit dieses dem als Naturforscher rühmlich bekannten Dr. H. O. Lenz gelungen sey, kann Jedermann am besten aus den beiden ersten Bänden dieser Naturgeschichte selbst beurtheilen, deren zweiter so eben erschienen ist. Der dritte Theil wird die Amphibien, Fische, Weichthiere, Kerbthiere und Pflanzenthiere, und der vierte das Pflanzenreich und das Mineralreich umfassen.

Niemand wird den Ankauf bereuen.

[1866] In unserm Verlage ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Tscharner, Dr. B. von, Ho
der Experimentalphysik zur
belehrung und zum Gebra
Vorlesungen. 8. 2 Theile
Figurentafeln. Dritte
mehrte und verbesserte
Preis 3 Rthlr. sächs. od
24 kr. rhein.

Durch den Beifall, mit dem die fri
lagen dieses Werkes des — durch seine
über Experimentalphysik in verschieden
Städten Deutschlands und der Schwei
lichst bekannten Herrn Verfassers au
wurden, ist wohl das sicherste Urthei
Werth seiner Arbeit ausgesprochen.
rem Fleiße ist diese neue Ausgabe von
arbeitet worden, und wird sein unv
Bestreben womit er dem Buche die gr
Vollständigkeit zu verleihen sich bemüht
selbe für die Freunde der Naturlehre so
belehrend wie möglich zu machen,
rechte Anerkennung finden.

Hinsichtlich der äußeren Ausstattung
kes haben wir es unsererseits an nichts

Frankfurt a. M., den 15. Nov.
Joh. Christ. Herm
Buchhandlung

Gerichtliche Bekanntmach

[1751] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des Johannes Eller aus Schur
Concursproceß rechtskräftig erkann
ist, so werden sämmtliche Gläub
selben hiermit aufgefordert, in den
den 9. December d. J
Morgens 9 Uhr
anberaumten Liquidationstermine
unterzeichneten Amte, unter dem
nachtheile des Ausschlusses von der
denen Masse ihre Forderungen
Das Präclusivdecret wird an
ger Amtsstube publicirt.

Runkel, den 23. Oktober 1835.
Herzoglich Nassauisches und Fü
Wiedisches Amt.
Heusler.

[1696] Edictalien.

Johannes Oster von Oberrod, im Jahre 1768, ist seit 1798 u wo? abwesend. —

Seine Leibes- oder Testamentser den hiermit aufgefordert, sich hinn
3 Monaten
von heute an, dahier zum Empf Vermögens zu melden, widrigens selbe den darum nachsuchenden J ben nach der Verordnung vom 1781 überlassen werden soll.

Rennerod, den 24. Oktober 1835.
Herzoglich Nassauisches Am
Bietor.

[1850] Decret.

Da über das Vermögen des Adam Pauli zu Niederselt Concurs rechtskräftig erkannt wo wird zur Liquidation der For Termin auf
Mittwoch den 16. Dec.
Vormittags 9 Uhr
anberaumt, bei Vermeidung des sses von der Masse.

Idstein, den 19. November 183
Herzoglich Nassauisches
Schellenberg.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von L. D

image
not
available

fällt und der Egoismus herrscht auf ihren Trümmern. Was vermögen da Gesetze? So lange nicht eine Hierarchie (sociale Gliederung) wiederkehrt, kann wohl die Ordnung gewaltsam erhalten werden, aber nimmermehr aus dem politischen Gedanken der Regierung sich wie von selbst entfalten. Sie kommt jetzt nicht aus dem Boden hervor, eine schöne Frucht, naturgemäß sich entwickelnd, sondern wird stoßweise durch heftige Aufregung und scharfe Mittel zur Erscheinung gebracht. Das ist Galvanismus, nicht Lebensfülle. Die doctrinäre Schule hat eine große Aufgabe vor sich; sie muß von unten aufbauen und den Institutionen des Landes vor Allem moralischen Athem einblasen.« — Was Capefigue damit meint, ergibt sich sonnenklar aus folgender Herzenserleichterung. »Keine monarchische Regierung kann sich lange von den »vernünftigen Royalisten« getrennt halten, denn die Royalisten sind die Bewahrer der conservativen Ideen. Sie haben Vermögen, Einfluß und Religion, ohne welche es keine Staatsgewalt gibt. Keine Monarchie, ohne Aristokratie — der Satz ist so wahr, daß er trivial geworden. Das Gleichheitsprincip verträgt sich nicht mit der gesellschaftlichen Unterordnung und dem von dieser bedingten Gehorsam; — die Monarchie aber ruht einzig auf eben diesen beiden Ideen: Hierarchie und Gehorsam. Mag man immerhin den Kreis der Aristocratie (des bevorrechteten Adels) ausdehnen und mit Vorsicht auch vorragende Intelligenzen und reiche Handelsleute hineinziehen; aber eine Aristocratie muß da seyn, sonst hat der Thron keine Stütze.« — Ueber die persönlichen Verhältnisse zwischen den Ministern bringt Capefigue einiges bei, was nicht geeignet ist, den Frieden im Cabinet zu erhalten. »Guizot hatte immer die fixe Idee, daß er Thiers nicht entbehren könne; dieser aber glaubt, er habe sich schon zu sehr compromittirt, um jemals wieder eine Stellung zu finden, die ihn für den Verlust seines Portefeuille's entschädigen dürfte. So kam es, daß Thiers sich den Herzog von Broglie als Conseilpräsidenten gefallen ließ. Broglie und Guizot benutzen den heftigen und unternehmenden Geist ihres jüngeren Collegen und lassen ihn in der Kammer zu denen sprechen, die für gewaltsamen Widerstand sind. Gewissen Leuten macht es ein ganz eignes Vergnügen, zuzusehen, wie die Revolution von den Revolutionsmännern umgebracht wird.— Nur Broglie und Guizot haben ein System; es beruht auf Durchsetzung des Aprilprocesses. Die Parteien sollen auf gerichtlichem Wege durch Anwendung der Gesetze zur Ordnung gebracht werden.« —

Oesterreich.

(Wien, 24. Nov.) [Durch außerordentliche Gelegenheit.] 5 pCt. Met.-Obligat. 101⅛; 4 pCt. Met.-Obligat. 99¹⁵/₁₆; fl. 100 Lose 218; Partiale —; Stadt-Banko 66⅛; Bank-Aktien 1372½ — 73.

Preußen.

(Berlin, 21. Nov.) Das vor einem Jahr eingeführte schiedsmännische Institut hat bei weitem nicht die Wirkung gehabt, die man sich davon versprach. Zum Theil liegt dieses allerdings in der Lokalität, wo das Angehen eines Richters fast leichter, als das Vorsprechen bei einem Privatmann ist, zum Theil aber auch in der geringen Oeffentlichkeit, die man dem Institute gab. So ist z. B. keine Wahl eines Schiedsmanns in den Zeitungen angezeigt worden, und die meisten Bürger, die in der Regel das Amtsblatt nicht lesen, ignoriren bis zur heutigen Stunde, wer der Schiedsmann ihres Bezirks sey. Es ist diese geringe Publizität um so auffälliger, als es doch eigentlich im Interesse einer freieren Handhabung des Rechts geschah, daß man die Institution der Schiedsmänner einführte. Es ist nunmehr durch königl. Kabinetsordre entschieden worden, daß kein Jude zum Schiedsmann gewählt werden soll. Die bereits in den Provinzen gewählten und von den betreffenden Gerichten vereidigten haben daher von diesem Amte, zu dem sie in nicht geringer Zahl das Vertrauen ihrer Mitbürger berief, wieder treten müssen. In Berlin waren im Ganzen 5 Juden gewählt worden. Von diesen ward vor einiger Zeit ein einziger, Benda, von den Bürgern seines Bezirks zum Stadtverordneten erwählt. — In neuerer Zeit hat sich vielfach das Gerücht verbreitet, daß der Leibarzt S. M. des Königs, Hr. Heyfelder, wegen seines vorgerückten Alters, von diesem und allen Posten entbunden zu seyn wünsche. Man nennt als seinen muthmaßlichen Nachfolger den geh. Rath Barez, bei dem sich Tüchtigkeit, Talent und eine ausgebreitete Praxis vereinigen, um ihn zu diesem wichtigen Amte wie auserlesen zu nennen. — Vor einigen Tagen hat die Stadt Berlin einen ihrer würdigsten Ehrenmänner verloren. Hr. Stadtrath Felix Mendelssohn Bartholdy, Sohn des berühmten Philosophen und Vater des nicht minder berühmten Komponisten, ist im 58. Jahre seines Alters plötzlich, ohne daß Jemand auf das schnelle Hinscheiden vermuthet hätte, Geist, Gefühl und Empfindung für alles Hohe und Gute, der redlichste Sinn, der sich niemals verläugnete, werden diesen Mann unvergeßlich machen, der auch in den letzten Jahren, in den Angelegenheiten der Stadt, durch rüstige Theilnahme sich auszeichnete.

(Vom 26. Nov.) JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin Albrecht sind aus dem Haag zurückgekehrt.

Deutschland.

(Stuttgart, 27. Nov.) Der Präsident v. Gaisberg eröffnete heute die neubeginnenden Sitzungen der Kammer der Abgeordneten u. A. mit folgenden Worten: »Vergönnen mögen es mir erlaubt seyn, Ihnen, meine Freunde, zu Ihre glückliche Wiederkehr meine Glückwünsche darzubringen und meine Freude zu bezeugen, Sie wieder in diesen Räumen zu sehen. Unbedenklich nenne ich unser Wiederkommen ein glückliches. Wenigstens sprechen für diese Annahme [illegible] liche Zeichen. Ich denke hierbei an die reiche Erndte, an ergiebigen Herbst dieses Jahres, an die gefüllten Kassen den Rechnungsabschluß der Staatshauptkasse, in welcher ein Ueberschuß von anderthalb Millionen befindet, an steigenden Flor des Handels und der Gewerbe, für [illegible] weiteres Wachsthum ein kürzlich mit einer benachbarten Staatsregierung abgeschlossener Vertrag eine sehr bedeutende Bürgschaft darbietet. Nicht allein mit Eifer, sondern wahrer Freude können wir uns von Neuem unseren [illegible] ten widmen, Stoff dafür ist genug vorhanden. Die [illegible] stände der Kommission für Gesetzentwürfe aus dem [illegible] waltungsfache und der Kommission für Gegenstände des [illegible] stizwesens werden Ihnen Bericht über die Thätigkeit [illegible] ben erstatten.«

— Die Kammer der Standesherren hat heute eine [illegible] zung gehalten. Wie wir erfahren, fehlten jedoch noch [illegible] Mitglieder, welche zum Theil in den nächsten Tagen [illegible] wartet werden.

(Kassel, 24. Nov.) Die Vollzieher des Testaments des letzten Landgrafen von Hessen-Rotenburg sind durch [illegible] mens der Agnaten des regierenden Hauses von Kurhessen [illegible] Berlin unmittelbar bei Sr. Maj. dem Könige von Preußen eingereichte Protestation gegen die Vollziehung gewisser Testaments, insofern dasselbe Fideikommißstiftungen zu Gunsten fremder Prinzen enthält, bewogen worden, nunmehr, falls ein Promemoria Sr. Maj. übergeben zu lassen, [illegible] sie den Ungrund jener Protestation in das Licht zu [illegible] suchen. Es werden darin Thatsachen bekannt gemacht, die bisher im Publikum nur Wenigen bekannt waren. Es ist daß die nächsten Agnaten des regierenden Hauses, die

image
not
available

Benachrichtigungen.

[1840] **Oeffentlicher Verkauf von Fußteppichen.**

Dienstag den **1.** December, Vormittags um **10** Uhr, wird im ersten Stock der Hinterbehausung des Gasthauses zur goldnen Reichskrone, **Lit. C. Nr. 212** und **213**, eine zu erwartende bedeutende Parthie englischer Fußteppiche in geschmackvollster Auswahl, so wie auch ganz schwere dicke Fußteppiche, zu sehr billigen Preisen gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Der Eingang ist auf der Schäfergasse neben dem Brunnen, ohnweit dem römischen Kaiser, der Behausung zum Tannenhirsch gegenüber.

J. Mannberger, Ausrufer.

[1888] **Wohnung zu vermiethen.**

In einer angenehmen sehr lebhaften Lage, ganz nahe vor einem Hauptthor der Stadt, ist eine schöne reinliche Wohnung von **16—18** Zimmer, worunter **3** große und dabei eine separirte Wohnung für den Gärtner und Portier befindlich, zu vermiethen, und kann bis Dec. a. c. bezogen werden.

Dabei wird Stallung für **4** Pferde, Remise für **4** Wagen, darüber **3** Zimmer für Kutscher und Stallknecht, ein Hühnerhof und ein Garten von **2** Morgen groß, gegeben. Das Nähere durch die Expedition dieses Blattes.

[1847] **Die 89. Frankfurter Lotterie**

enthält **12332** Gewinne, als: fl. **211,000**, **2** à **100,000**, **50,000**, **2** à **25,000**, **20,000**, **2** à **15,000**, **12,000**, **3** à **10,000** ꝛc. Die Ziehung **1.** Klasse erfolgt am **16.**, **17.** Dezember, und sind hierzu ganze Loose à fl. **6**, so wie auf alle Klassen gültige Loose à fl. **90**, auch $^1/_2$, $^1/_3$, $^1/_4$ und $^1/_8$ Loose im Verhältniß zu haben im Hauptbureau von

J. und S. Friedberg,
Dönges gasse **H. Nr. 165** in
Frankfurt a. M.

Auch sind daselbst Loose zu allen andern Lotterien zu haben.

[1791] Von der bevorstehenden großen äußerst vortheilhaft eingerichteten 89ten Frankfurter Stadt-Lotterie, worin die Capital-Treffer und Prämien, als fl. **211,000**, im glücklichen Falle, sodann **2**mal **100,000**, **50,000**, **2**mal **25,000**, **20,000**, **2**mal **15,000**, **12,000**, **4**mal **10,000**, **6,000**, **5**mal **5,000**, **4,000**, **3**mal **3,000**, **11**mal **2,000**, **1500**, **63**mal **1,000** u. s. w. gewonnen werden; sind zur Ziehung **1.** Klasse, welche den **16.** und **17.** Dezember d. J. beginnt, ganze Original-Loose à fl. **6**, $^1/_2$ à fl. **3**, $^1/_3$ à fl. **2** und $^1/_4$ à fl. **1. 30** kr., so wie Loose, für alle sechs Klassen gültig, à fl. **90**, unter promptester Bedienung zu haben bei

Carl Höchberg, Hauptkollekteur, Fahrgasse Lit. A. No. **170**, neben der Stein'schen Apotheke in Frankfurt am Main.

Briefe und Gelder werden franco erbeten.

[1869] **Bekanntmachung.**

Da die Schloß Johannisberger Cabinets-Weine vom Jahre **1825** bereits vergriffen sind, so wird das unterzeichnete Kelleramt an deren Stelle mit **1.** des k. M. Dezember den Verkauf nachstehender drei Qualitäten vom **1831**r Schloß Johannisberger Gewächs beginnen.

1) mit Silberlack gesiegelt p. Flasche **7** fl. — kr.,
2) mit Grünlack gesiegelt p. Flasche **4** fl. — kr.,
3) mit Gelblack gesiegelt p. Flasche **2** fl. **30** kr.

Außer diesen bleiben die **1822**r Cabinets-Weine nach wie vor, und zwar:

1) mit Goldlack gesiegelt p. Flasche **7** fl. **15** kr.,
2) mit Rothlack gesiegelt p. Flasche **4** fl. **15** kr.

im **24** Gulden Fuße zum Verkauf ausgesetzt.

Sämmmtliche Flaschen werden mit dem fürstlichen Wappen gesiegelt, und mit einer von den unterzeichneten Beamten signirten Etiquette versehen werden. Die Kisten und Packung werden besonders und auf das Billigste berechnet.

Die Bestellungen können von allen Orten, entweder direkt an das Fürstliche Kelleramt auf dem Schlosse Johannisberg, oder an die bekannten Agenten in Cöln, Frankfurt a. M. und Wien gerichtet werden.

Schloß Johannisberg im Rheingau, den **23.** November **1835**.

Fürstlich Metternichsches Kelleramt.
J. V. Heckler. J. Przihoda.

Gerichtliche Bekanntmachu

[1873] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen des hiesig gers und Ober-Post-Amts-Se E. F. Mieg ist der Concurs erkl den. Es werden daher alle d welche an denselben aus irgen Rechtsgrund Ansprüche zu haben nen, hierdurch aufgefordert, solch angeordneten Stadtgerichts-Comm dem auf

Montag den 25. Januar Vormittags 10 Uhr

anberaumten Termin entweder in Person oder durch legal Bevollm anzuzeigen, und des allenfallsigen Re rechts wegen zu Protocoll zu verhe bei Vermeidung des Ausschlusses a ser Masse.

Es wird auch keine weitere E mehr erfolgen, sondern nur nach duction dieser Ladung die Präclu nicht erschienenen Gläubiger in den lichen Blättern bekannt gemacht w

Frankfurt, den 18. November 183

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Hiepe, Director.
Dr. Martin, Sec.

[1877] **Decretum.**

Der Freiherr Heinrich Friedrich von Stein hat am 7. März 1835 H. Geheimen Rath von Hofmann Wetzlar, wegen eines Darlehens v 3500 fl., und dem H. Geheimen Rath H bern von Zwirnlein daselbst, wegen nes Darlehens von 2,000 fl., welche Capitalien bereits am 10. April 1826 dargeliehen und darüber unter dem Datum eine Schuldurkunde ausgest den war, unter Bestätigung dieser eine neue Urkunde ausgestellt, und sein Gut zu Frücht, hiesigen Unterpfand gesetzt.

Diese Urkunde vom 2. März 1835 nun verloren gegangen, und hat b erfolgten Abbezahlung drei gedachten Darlehen von 5,500 fl. im Ganzen nicht geliefert werden können.

Auf Ansuchen des Ausstellers jener kunde werden nun alle diejenigen, w etwa Rechte daraus herzuleiten gedenk hiermit öffentlich aufgefordert, dieselben Person oder durch legal Bevollmächtig vor unterzeichneter Stelle innerhalb

drei Monate

vom ersten Erscheinen dieses Decrets öffentlichen Blättern geltend zu machen widrigens nach Ablauf dieser Frist ohne weiteres die mehrgedachte Urkunde mortificirt erklärt werden soll.

Braubach, den 23. November 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt
Knisel.

Notirung einiger Staatseffekten.

Frankfurt a. M. den 29. November 1835.

In Privatgeschäften bis 1 Uhr.	Pariser.	Geld
Oesterr. 5% Metall.	—	10
" 4% "	—	9
" Wiener Bankaktien	—	10
Holland. 2½% Integrale	—	5
5% Spanische	—	6

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

image
not
available

…en über 1½ Million Pfund, 1795 aber bereits über Sechs Millionen Pfund exportirt. Die Wirkung folgte wie durch einen Zauberschlag. Wäre nicht Whitney auf den Gedanken gekommen, der ihn zur Zusammensetzung seiner Ausstäubungsmaschine brachte, so würde wohl die Baumwollenerndte von 1835 vier und zwanzig Millionen Pfund kaum überstiegen haben; die weiteren vier hundert Millionen Pfund sind anzusehen, als habe sie Whitney allein seinen Landsleuten verschafft. Wie viele früheren Erfinder, hat auch der Amerikaner nur Andere, nicht sich, bereichert. Süd-Carolina zwar gab ihm 50,000 Dollars für die Befugniß, seine Maschine zu brauchen, und Nord-Carolina nebst Tennessee fanden sich auch in der Güte mit ihm ab. Aber Georgien, das grade am meisten Nutzen zog von der neuen Erfindung, ließ sein Patent unbeachtet und behandelte ihn wie der räuberische Nachdrucker den unternehmenden Verleger. Whitney mußte gegen den Staat Georgien bei dem höchsten Tribunal der Union klagen; der Proceß dauerte dreizehn Jahre und man weiß, was das kostet. Als ihn der Erfinder gewann, hatte er schon aufgezehrt, was ihm von den andern Staaten bewilligt worden war. Nach Ablauf seines Patents (1812) und als die unermeßlichen Folgen seiner Erfindung in den Vereinten Staaten, ja in der ganzen Handelswelt, über jeden Zweifel anerkannt waren, suchte er bei dem Congreß nach um Erneuerung des Patents oder eine Entschädigung für die Verluste, die ihm aus der Verletzung des abgelaufenen erwachsen waren. Allein obschon eine Commission einen günstigen Bericht erstattete, blieb die Sache doch liegen, und Whitney starb in bedrängten Umständen, während man nicht zu viel sagt, wenn man behauptet, daß Nordamerika durch seine Erfindung bis heute einen reinen Nutzen von Zwei hundert Million Pfund Sterling gezogen hat. Bruder Jonathan zeigte sich dabei nicht von der rühmlichsten Seite; doch kann man darum nicht eben sagen, daß er aus der Art geschlagen, denn auch in England ist es den erfinderischen Köpfen schlimm genug gegangen. Als Hargreaves seine »Spinning-Jenny« (Spinn Hanchen!) ausgedacht hatte und ein Patent dafür nahm, mußte er von allen Seiten Eingriffe erfahren und konnte nirgends Recht finden. Crompton, der Erfinder der Mule-Jenny (des Spinnwagens, der 192 bis 216 Spindeln in Bewegung setzt und das Mule-Twist oder Maschinengarn liefert;), fast so wichtig für die Manufactur, als Arkwright's Spinnrahmen, nahm gar kein Patent, sondern suchte eine Belohnung vom Parlament zu erhalten. Sein Anspruch wurde gerecht befunden; man erkannte den unberechenbaren Nutzen seiner Erfindung; das Haus der Gemeinen votirte ihm, als Bewährung des Dankes der Nation, die ärmliche Summe von 5000 Pf. St. — kaum zureichend, die Kosten der Petition und der Nachweisungen zu decken. Und diese 5000 Pf., nebst weiteren 10,000, die Cartwright, der Erfinder eines verbesserten Webstuhles, erhielt, sind alles, was vom Parlament und der Nation gethan worden ist für die Vervollkommnung der Baumwollemanufactur, die jetzt fünfzehnhunderttausend Menschen in Großbritannien beschäftigt und ernährt. Whitney, Arkwright und Watt — ein seltenes Kleeblatt! — bedurften einer des andern. Hätte es an großen Massen Baumwolle gefehlt, so wären Arkwrights Erfindungen (die Spinnmaschinen) vergleichungsweise unwichtig geblieben; ohne die vermehrte Nachfrage nach dem rohen Material würde Whitney's Reinigungsmaschine gar nicht in Aufnahme gekommen seyn; und ohne Watt's Erfindung (verbesserter Dampfmaschinen) würden Whitney's und Arkwright's Mechanismen nie vollen Spielraum gewonnen haben. Es hat sich hier wieder der alte Spruch bewährt: omnes artes, quae ad humanitatem pertinent, habent quoddam commune vinculum et quasi cognatione quadam inter se continentur, d. h. alle Künste und Gewerbe, die zur Menschenwohlfahrt gehören, haben ein gewisses gemeinsames Bindungsmittel und sind so zu sagen genau verwandt untereinander. — Individuen in der alten und neuen Welt haben Nahrung durch die großen Erfindungen der drei Männer? Ein paar Millionen gewiß. Und, welche rung der Annehmlichkeiten des Lebens verdankt obendrein die ganze übrige Welt!

Die Douanenverwaltung zu Paris hat ein statis mälde des französischen Handels erscheinen lassen, einige Notizzen entnehmen. Die Einfuhr war 18 Mill. Fr. gestiegen, die Ausfuhr auf 714 Mill. 1830 (dem der Revolution) war die erstere 638, 572. — Die Tonnenzahl der Schifffahrt war was über eine Million bei den eingelaufenen S 629,000 bei den ausgelaufenen. Diese Zahlen 1834 auf 1131 tausend und 838 tausend. Der Zoll trug 1834, Ein- und Ausfuhr zusammen genom Mill. Francs, im Jahr 1830 nur 251 Mill. D nahme war 1834: 102 Mill. Francs; dieß zu verstehen; die Erhebungs- und Verwalt nehmen 23 Mill. davon weg; 1833 wurden Mill. Ausfuhrprämien bewilligt; 1834 nur noch Man ist von dem System, den Ausfuhrhandel b mien zu begünstigen, ganz abgekommen. Unter fuhrartikeln sind die bedeutendsten: Baumwolle für rohe Seide, 72 Mill., roher Zucker, 58 Mill., Mill., Wolle, 23 Mill. Fr. In der Ausfuhr fig Weine mit 50 Mill. Fr., die Seidenwaaren und 137, die Baumwollengewebe mit 76, und die und Tücher mit 35 Mill. Fr. Modewaaren werde 10 Mill. und Bücher nur für 6 Mill. ausgeführt seille und Havre sind die Haupthäfen zur Aus- und

* * *

Der Londner »Courier« hat unsern Artikel »… Presse« (in Nr. 319) in sein Blatt vom 2… nommen. Die Uebersetzung ist *leidlich gerathen.* maasloser Invectiven« erkennt *man wohl in* dem »… abuse.« Die »gezwungene *Diäte* ist ausgefallen. Stelle, wo wir sagten: »Für Friedrich II., Maria … und Catharina II. sey die Nachwelt schon gekommen« Sinn ganz aufgehoben, indem es im Englischen heißt: *… already come from Frederik II. u. s. w.* statt *to* oder … erste Schweigen Frankreichs zur Theilung Polens (17… vermischt mit dem spätern, als es in Europa dictiren … Am Schlusse wird citirt: »*Frankfort Journal*«, was so ferne richtig ist, als der Artikel aus einem »Fran… Blatt« genommen ist, sonst aber zu einer Verwechslu… Anlaß geben könnte. Wir sind micrologisch, das … Die Leser aber werden die kleine Schwäche verzeihen … sie hat ihre Quelle in dem Streben, nichts zu … was nicht auch als Eigenthum vindicirt werden …

* * *

Die Pariser Nachrichten vom 27. Nov. werden … vierten Seite als »Nachschrift« mitgetheilt.

Preußen.

(Berlin, 23. Nov.) In die Geschichte der neuer… litischen und merkantilischen Verhältnisse unsres Staa… hört, als ein sehr wichtiger Gegenstand für den preu… Handel und die preußische Rhederei, ein neuerdings … rücksichtigung gezogenes Memoire, das, dem Ver… nach, schon vor einiger Zeit der Chef eines angese… Handlungshauses, auf einem bedeutenden Platze am … zen Meere, der zugleich daselbst das preußische Konsu… waltet, unserem Ministerium der auswärtigen Angel…

image
not
available

— Im Kanton Zürich iſt der Wunſch, ja die Forderung ſtark und laut, daß die Klöſter einmal aufgehoben werden.

(Bern, 25. Nov.) Durch die Regierung des Kantons Aargau iſt dem Vorort ſchon vor einigen Tagen von bevorſtehenden Aufſtänden in einigen dortigen katholiſchen Bezirken Nachricht gegeben worden. Da auch im Kanton Schwyz und Solothurn Unruhen befürchtet wurden, ſo ſind, ſo viel man vernimmt, von dem vorörtlichen Staatsrathe bereits die nöthigen Einleitungen getroffen, um drohenden Aufſtänden, ſo fern ſie einen ernſtlichen Charakter haben ſollten, ſogleich kräftig zu begegnen. Das hieſige Militärdepartement hat bereits von unſerem Regierungsrath den Befehl erhalten, zur Aufſtellung von 4 Bataillonen Infanterie auf das Piket und zur Ausrüſtung von zwei Batterien Artillerie. Man will damit zugleich eine Drohung gegen den unruhigen Geiſt in unſerem katholiſchen Kantonstheil ausſprechen. Man erwartet mit jeder Stunde Nachrichten aus dem Aargau, glaubt aber überzeugt ſeyn zu können, daß, wenn es auch dort zu einem Ausbruch kommen ſollte, die Sache ſchnell ohne weitere Folgen unterdrückt ſeyn würde.

Holland.

(Amſterdam, 27. Nov.) Auch heute war der Umſatz in holl. Fonds unbedeutend; dennoch erfuhren die Integr. wiederum, zufolge einiger Verkäufe, welche wegen des nahen Abrechnungstages darin realiſirt wurden, eine Preisverminderung von beinahe ¼ pCt., und auch die übrigen holl. Gattungen waren etwas flauer. Die Rede, womit die Königin Chriſtine die Kortesverſammlung zu Madrid eröffnete, hat auch auf hieſiger Börſe nicht günſtig gewirkt, da die Rede ſich nicht deutlich genug über die zukünftige politiſche Richtung des ſpan. Miniſteriums ausdrückte. Demzufolge war wenig Kauflust in ſpan. Fonds und es ſind dieſelben gewichen. In ruſſ. und öſterr. Papieren geſchah wenig und nur die Neuen Wiener Looſe, welche zu 719 notirt wurden, waren geſuchter. 2½ pCt.: 55⅜16; 5pCt.: 101¼; Kanäb.: 24¾; Synd. 4½pCt.: 95⅛; 3½ Ct.: 79⅝16; Ardoins: 50¼; Paſſ.: 14¼; Differés: 25½; Ausgeſt., franz.: 18⅝; engl.—.

Nachſchrift.

Paris, 27. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 108.6 3pCt. 81. 10. — Neapol. 99. 40. — 5pCt. Spa Active Rente 47⅛. — Differes 16¾. — An der B war die weichende Tendenz vorwaltend. Die ſpaniſche Rente iſt um 1⅛ pCt. gefallen. Es ſollen Madrider B vom 20. Nov. da ſeyn, wornach es bei der Berathung die Adreſſe bei den Procuradoren ſtürmiſch zugegangen die Majorität zeigt ſich dem Ex-Miniſter Toreno entſch feindlich. Ueber die Verſetzung in den Anklageſtand viel geſprochen. Mit der Aushebung der 100,000 M geht es ſehr ſaumſelig. Oraa ſoll in einem Gefecht den Carliſten eine Schlappe davon getragen haben.

— Nachrichten aus Spanien. Am 24. Nov. hat E ſtibelza das kleine Fort Arrambari bei St. Sebaſtian drei Geſchützſtücken angegriffen; nach achtſtündiger Be rung iſt daſſelbe in ſeine Hände gefallen. Man vermut die Carliſten würden mit denſelben Kanonen auch Be angreifen; ſie habe zu dieſem Ende bereits mehrere Batt aufgeworfen. Man ſchreibt aus Valencia vom 17. daß von den 300 Mann der Bande Organiſta 60 be Arcos geblieben ſind.

— Die engliſche Cavalerie iſt mit den Carliſten zu mengetroffen (es wird nicht geſagt wo) und hat 20 M getödtet und 30 Gefangene gemacht.

London, 25. Nov. Stocks 92. — Spaniſche a Rente 48½.

— Durch Briefe aus Liſſabon vom 14. Nov. wird be tigt, daß Donna Maria ihre Miniſter wechſeln wollte, aber behalten mußte, weil ſich niemand getraute, den Fin miniſter Carvalho zu erſetzen.

— Zwiſchen Mexiko und Texas iſt Anfangs Oktob Krieg ausgebrochen. Es wird aber damit wohl auf ſich haben.

Angekommen: Baron v. Barante, k. franz. Botſchafter kaiſ. ruſſ. Hofe.

Verlag: Fürſtl. Thurn u. Taxiſche Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Oſterrieth

Cours der Staats-Papiere.

Den 30 Nov. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metallig Obligationen	5	—	102
	ditto ditto	4	—	99⅜
	Bank-Actien ex div.		—	1656
	p. 100 Loose b. Rothsch.		—	148⅛
	Part.-Loose ditto	4	—	140¼
	p. 500 ditto ditto		—	117½
	Rothsch. Obligationen	4	—	97½
	ditto ditto	4½	99¾	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	66⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	102¾	—
	Obl. b. Rothsch. in Frankf.	4	—	101⅛
	40 th. 40 th. Loos. à 18¾ fl.	3	—	98⅞
	Prämienscheine		—	56¾
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	101¾	—
Baden	p. 50 Loose b. Goll u. H.		—	94⅛
Darmstadt	Obligationen	4	—	100
	p. 50 Loose		—	65¼
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101½
Holland	Integrale	2½	—	53⅝
Spanien	Activschuld	5	—	18
	Passivschuld		14⅜	—
Polen	Loos. Loose fl.	...	69¼	
	ditto à 5 500		84⅛	—

Wechsel-Cours.

Den 30 Nov.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	138¼
ditto	2 M.	137⅛	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100¼
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	103⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109¾	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147⅞	—
ditto	2 M.	147	—
Leipzig	k. S.	99⅛	—
do in der Messe		—	—
London	k. S.	151⅞	—
ditto	2 M.	151⅛	—
Lyon	k. S.	—	79
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	79	—
ditto	2 M.	78⅝	—
Wien in 20 Kr	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Disconto		—	3½

Cours der Geld-Sorten.

Den 30 November.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	9	Laubthaler, ganze	2	29
Friedrichsd'or	9	49	Preuss. Thaler	1	44
Band-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	51
20 Francsstücke	9	29	Fein Silber 16 Lth.	20	39
Souverain d'or	16	30	do 13—14 Lth.	20	26
Gold al Marco W.Z.	317	—	do 6 Löthig		

Auswärtiger Cours.

Wien, den 24. Nov.		Amsterdam, d. 27. Nov.	
5 pCt. Metalliques	101¼	6½ pCt. Integrale	55⅛
4 — ditto	99¹⁵⁄₁₆	Kanalbillets	98⅝
3 — Actien ex div.	1373	Bankaktien	—
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.	68⅜
2½ 500 Loose	117½	5 — Span. Act.	50⅛
2½ pCt. Banco-Obl.	66⅛	Paris, den 27. Nov.	
London, den 25. Nov.		5pCt. Rente ex coup.	108
3 pCt. Stocks ex. c.	91¼	5 — ditto	81
2½ — Holländische	55⅛	5 — Actienschuld	47
5 — Russ. Oblig.	—	Prämienschuld	13
5 — griech. Bons	—	5 — Neapol.	99
5 — Ardoins	47⅜	J. Sulzbach, beeid. Mak	

(Mit Beilage und Konverſationsblatt.)

image
not
available

zu. Zu Cadix bemächtigt sich das Volk ohne Widerstand eines starken Artillerieparks und vieler Waffen. Am 31. Mai bildet sich eine Junta, die mit rühmlicher Mäßigung die Centraljunta von Sevilla als über ihr stehend anerkennt. Die letztere, durch den Erfolg ermuthigt, erläßt am 6. Juni ein Manifest, worin der Keim zu Allem, was seitdem auf der Halbinsel geschehen, enthalten ist. Sie verspricht, als Früchte des Sieges, »Einberufung der Cortes, Reform aller Mißbräuche, Gesetze, wie Zeit und Erfahrung sie für das öffentliche Wohl fordern — kurz volksthümliche Anordnungen, wie man sie sich selbst geben, nicht von dem Fremden annehmen will.« Eine französische Escadre von fünf Linienschiffen lag im Hafen von Cadix. Admiral Rosilly wird aufgefordert, sich zu ergeben; auf seine Weigerung feuern die Küstenbatterien. Es war die erste Kriegsthat der spanischen Insurrection. Die französische Flotte konnte nicht auslaufen; sie wäre den Engländern, die unter Collingwood vor Cadix kreuzten, in die Hände gefallen. Rosilly muß die Bedingungen der Sieger unterschreiben. In Grenada gewann der Aufstand eine ungemeine Ausdehnung; die Junta sah sich bald im Besitz bedeutender Geldmittel und umgeben von einer tapfern Armee; Estremadura stellte nicht weniger als 20,000 Mann; Valencia befleckte seine Insurrection durch den Mord von zwei hundert Franzosen, die als Gefangene in der Citadelle waren. Eine Bande unter Calvo's Anführung verbreitete Schrecken in der Stadt und ihrer Umgegend. Calvo ward, als es ruhiger geworden, vor Gericht gebracht und mußte, um seiner Unthaten willen, mit vielen andern von der Bande den Tod leiden. Saragossa war nicht zurückgeblieben; Palafox, ein junger Mann, der bis dahin nur bei Hoffesten geglänzt hatte, entwickelte kriegerisches Talent und feurigen Muth; ihn wählten die Aragonier zum Anführer. Catalonien war zum Theil von den Franzosen besetzt; dennoch bereiteten sich Barcellona, Lerida, Manresa und Tolosa zum Widerstand. Selbst nach den balearischen Inseln hin verbreitete sich die Aufregung; am 30. Mai schon ward auf Majorka eine Junta eingesetzt und die Flotte im Hafen von Mahon erklärte sich für die Sache der Nation. Während sich so von allen Seiten Wolken aufzogen und Murat zu Madrid nur durch Schrecken herrschte, hatte Napoleon beschlossen, seinem Bruder Joseph die spanische Krone aufzusetzen. Fortan drängten sich die Ereignisse. Am 20. Juli hatte der neue König seinen feierlichen Einzug in Madrid gehalten, aber schon am 1. August mußte er beschämt wieder abziehen, denn Castanos und Reding waren (am 19. Juli) bei Andujar (wo ohnlängst die Junta von Andalusien von sich reden machte) Sieger geblieben über Dupont, und 16,000 Franzosen mußten in der Sierra Morena die Waffen strecken. So viel hatte die spanische Insurrection bewirkt, noch ehe Wellington in Portugal landete (August 1808) und Junot zwang, das Land zu räumen. — Bald darauf (am 27. Sept.) sahen sich Napoleon und Alexander zu Erfurt. Die spanische Complication mag da wohl viel besprochen worden seyn. Napoleon, in dessen Wörterbuch nichts von Nachgeben stand, eilte aus Thüringen an die Pyrenäen, von dem Glanz kaiserlicher Feste in das Schlachtengetümmel, siegte bei Espinosa, Tudela und Somosierra, und war am 4. Dezbr. zu Madrid. Die spanische Luft behagte ihm nicht; seine Rückreise schien eine Flucht; am 23. Jan. 1809 kam er wieder nach Paris; Spanien hat er von da nicht wieder gesehen. Joseph, von französischen Armeen geschützt, hielt sich bis in den Juny 1813, wo er fliehen und seinen Thron mit dem Rücken ansehen mußte. Toreno's Werk enthält wenig Neues über die Kriegsgeschichte. Seine Mittheilungen sind nur wichtig, insofern sie Aufschlüsse geben über die Entstehung, den Gang, und das innere Gewebe des Aufstandes.

Als der große Pitt im Oktober 1805 das Unglück von Ulm erfuhr, wo sich Mack mit 40,000 Mann ergeben hatte, und einer seiner Freunde ausrief, nun sey Alles verlore kein Mittel mehr übrig, Napoleon zu hemmen au Siegesbahn, versetzte der »Pilot im Sturm« mit r Tone: »Und doch! es gibt noch eins; wenn es mir länge, einen Nationalkrieg in Europa zu wecken!« U phetisch fügte er bei: »Ein solcher Krieg müßte in S anfangen.« —

* * *

Paris, 28. Nov. Stand der Rente: 5 pCt. 108. 3pCt. 81. 10. — Neapol. 99. 50. — Spanische active 47 1/4. — Man besorgt ein weiteres Sinken der Rent sonders für die Zeit, wo die Jackson'sche Botschaft Congreß, die in feindlichen Ausdrücken gefaßt seyn soll treffen kann, was auf die letzten Dezembertage berech Das portugiesische Ministerium soll neuerdings abg haben. Man will auch wissen, im spanischen Heere Christinos) herrsche starke Insubordination.

— Der Pairshof hat heute die Verhandlung übe Aprilprozeß wieder aufgenommen. Die Angeklagten v Luneviller Categorie kamen zum Verhör und mehrere Z wurden vernommen. (Die Einzelheiten der Procedur fü das Ausland nur von geringem Interesse.)

— Es soll Nachricht gekommen seyn, daß Isturiz P dent der Procuradores geworden ist. Sonst hatte man du aus nichts Neues aus Spanien.

— Die Advokaten Parquin und Chair-d'Est-Ange sind amtswegen zu Defensoren Fieschi's ernannt worden.

London, 26. Nov. Stocks 91 7/8. — Spanische 47 — Nach den letzten Nachrichten aus Lissabon vom 17. N war die ministerielle Crisis noch nicht beigelegt. Die n Spanien bestimmten Truppen wollen nicht marschiren z zeigen überhaupt einen aufrührerischen Geist.

* ———

Preußen.

(Berlin, 25. Nov.) Die Hoffnung, Se. M. den König seinem Krankheitsanfall völlig wieder hergestellt zu sehen, h sich zur allgemeinen Freude völlig bewährt. Höchstderse hat nicht allein in seinem Palaste ein glänzendes Fest veran staltet, bei welchem sämmtliche Gesandten gegenwärtig w ren, sondern auch einigen andern Festlichkeiten in der königl Familie beigewohnt.

— In Kurzem erwartet man die Großherzogin von We mar, welche wahrscheinlich sich längere Zeit hier aufhalte wird, da sie der Entbindung ihrer Tochter, der Prinzessi Karl, beizuwohnen wünscht.

— Von dem Gerüchte, dessen in einigen öffentlichen Blä tern jüngst Erwähnung geschah, daß die noch übrigen Polen in Preußen Befehl erhalten hätten, die Provinz zu räumen, ist so viel wahr, daß Mehren die Rückkehr in's Vaterland gestattet wurde, und sie von dieser Erlaubniß Gebrauch ge macht haben.

Schweiz.

(Basel, 28. Nov.) Die hiesige Zeitung läßt sich über die aargauischen Angelegenheiten folgendermaßen vernehmen: Der aargauischen Regierung mag vielleicht ein gro artiger und des Kampfes würdiger Zweck vorschweben: näm lich die abhanden gekommenen Rechte des Staates gegen über der katholischen Kirche und den der Regierung gebüh renden Einfluß auf den Unterricht in dem Umfange, wie de deutschen Regierungen solches üben, sich wiederum zu vin diciren. Dieser Zweck, den wir nur billigen können, ist auch klar festgehalten und ausgesprochen in den Badner und Lu zerner Konferenzartikeln. Allein anstatt nun diesen großen Zweck ruhig und umsichtig durchzuführen, fängt sie mit de

image
not
available

Benachrichtigungen.

[1916] **Anwesen-Verkauf.**

In einer Provinzialhauptstadt Baierns ist die Stück- und Glockengießerei, bestehend: in einem zweistöckigen Wohn- und einem großen Gießhause mit zwei großen Gießöfen, in welchen, namentlich in dem größeren ein hundert und zwanzig und in dem kleineren vierzig Centner geschmolzen werden können, nebst Hof und Garten, aus freier Hand zu verkaufen. Auch ist mit diesem Geschäfte die Besorgung der königlichen und städtischen Wasserleitungen verbunden, wofür dessen Werkführer von jeher besonders honorirt wurde.

Das Ganze ist als Realrecht, vor künftiger Beeinträchtigung durch etwaige Ansäßigmachung eines zweiten Glockengießers gesichert. — Bemerkt wird noch, daß bei einem annehmlichen Gebote, ein Theil des Kaufschillings gegen 4% Verzinsung und gegen erste hypothekarische Versicherung darauf stehen bleiben kann.

Kaufliebhaber belieben sich in portofreien Briefen an den Eigenthümer zu wenden, welcher bei der Expedition zu erfahren ist.

[1915] **H. Marcus Oppenheimer & Kirchberg, Juweliere,**

Zeil Lit. D. Nr. 205, dem russischen Hof über,

empfehlen sich im **Einkauf und Verkauf** von gefaßten und ungefaßten **Brillanten, Rosen, Perlen,** feinen coulcurten **Steinen** ꝛc. ꝛc.

[1830] Auf den **16.** und **17.** Dezember **1835,**

zur ersten Klasse **89**ter Frankfurter Lotterie

mit **12,354** Gewinnen von **211,000, 100,000, 50,000, 25,000, 20,000, 15,000, 10,000** ꝛc. Gulden und einem Gewinnfonds von **1,695,659** Gulden sind ganze Loose à fl. 6, ½, ⅓ und ¼ verhältnißmäßig, zu haben bei

J. Trier-Strauß, Hauptkollekteur auf dem Römerberg in Frankfurt a. M.

Literarische Anzeigen.

[1838] Bei **August Schmid** in Jena ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, Frankfurt a. M. **Jager'sche** Buch- Papier- und Landkartenhandlung, zu beziehen:

Merkantilische Waarenkunde oder Naturgeschichte der vorzüglichsten Handelsartikel mit illum. Abbildungen von Dr. Ernst Schenk. Ein unentbehrliches Hülfsmittel für Kaufleute, Droguisten, Färber, Technologen und alle diejenigen, welche eine gründliche Waarenkenntniß zu erlangen beabsichtigen. Nach den besten Quellen bearbeitet von Dr. J. E. Zenker. 3n Bds. 16 Heft. gr. 4. mit 6 illum. Kpfrn. fl. 2. 24 kr.

Da durch überhäufte Geschäfte des Herrn Verfassers die Fortsetzung dieses Werks unterbrochen worden ist, so möchte es wohl nicht überflüssig seyn, das kaufmännische Publikum auf dieses schöne Kupferwerk wieder aufmerksam zu machen.

[1902] Bei **J. C. B. Mohr** in **Heidelberg** ist so eben erschienen und versandt:

Archiv für die civilistische Praxis. Herausgegeben von Francke, Linde, v. Löhr, Mittermaier, Mühlenbruch, Thibaut, Wächter. XVIII. Bandes 3s Heft. Preis des Bandes von 3 Bogen Rthlr. 2. oder fl. 3.

Inhalt. XIII. Ueber possessio civilis. Von F. J. Thibaut. XIV. Ueber das Princip, welchem ein, zur Sicherung der nämlichen Forderung, mit mehreren Specialhypotheken an verschiedene Gegenstände versehener Gläubiger befriedigen ist. Von Hrn. Prof. Guyet in Heidelberg. XV. Ueber die Einrede des nichterfüllten Vertrags. Von Hrn. Geh. Regierungsrath Dr. Reinhardt zu Eisenach. XVI. Anwendung des sogenannten decretum divi Marci bei weiblichen Obligationen, in Beziehung auf einen Rechtsfall aus Holstein. Von Hrn. Prof. Burchardi in Kiel. XVII. Fortschritte der Gesetzgebung über Hypotheken und über die Forderungen, welche an die Gesetzgebung in dieser Beziehung gestellt werden müssen. Von Mittermaier. (Fortsetzung des Aufsatzes Nr. VII. im vor. Hefte.)

Kritische Zeitschrift für Rechtswissenschaft und Gesetzgebung des Auslandes in Verbindung mit mehreren Gelehrten des In- und Auslandes herausgegeben von *Mittermaier* und *Zachariä*. VIII. Bd. 1ª Heft gr. 8.

Inhalt. I. Constitution der Vereinigten Staaten (Nordamerika). Von Zachariä. II. England und Nordamerika. Versuch einer Darstellung von Hrn. M. Mittermaier in Heidelberg. III. Ueber das Gesetz über die Organisation der richterlichen Gewalt und die Verwaltung der Rechtspflege für das Königreich der Niederlande vom 18. April 1835, mit Rücksicht auf die Motive und die Discussionen der zweiten Kammer der Generalstaaten über diesen Gegenstand, von Hrn. Dr. Anker in Amsterdam. IV. Ueber das Todesurtheil. Von Hrn. Advocaten Visscher in Belgien. V. Neueste Versuche der Codification in England. Anzeige auf Criminalrecht, geprüft, mit Bemerkungen über den Werth der Codification, von Mittermaier. VI. Geschichte der Slowenischen Rechtsquellen. Von Macierowski. Von Hrn. Prof. Hasenöhrl. VII. Geschichte des Englischen Municipalrechts. Anzeige von Hrn. Dr. Mittermaier. VIII. Ueber die Verwaltung der Mildthätigkeit in Frankreich. Von 1833. Angezeigt von Mittermaier.

Preis des Bandes von 3 Heften Rthlr. 16 gr. oder fl. 4.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 1. Dec. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	102
	ditto ditto	4	—	99 13/16
	Bank-Actien ex div.		—	1659
	d. 100 Loose b. Rothsch.		—	218 1/2
	Part.-Loose ditto	4	—	140 1/8
	d. 500 ditto ditto		—	118 1/8
	Rothm. Obligationen	4	97 1/8	
	ditto ditto	4 1/2	—	99 1/8
	Stadt-Banco-Obl.	2 1/2	—	66 1/4
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	102 1/4	—
	Obl. b. Rothsch. in Frankf.	4		101 1/8
	do in Lond. à 13 1/3 fl.	4	99	—
	Prämienscheine		—	99 1/4
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	101 1/4	—
Baden	d. 50 Loose b. Goll u. S.		—	94 1/2
Darmstadt	Obligationen	4	—	100
	do. 50 Loose		—	65 1/2
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101 1/2
Holland	Integrale	2 1/2	—	54 15/16
Spanien	Activschuld	5	—	9 1/8
	Passivschuld		—	1 3/32
Polen	Loos. Loose Rtl.	...	—	69 1/4
	ditto à fl. 500		84 1/2	—

Wechsel-Cours.

Den 1. Dec.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	—	138 1/4
ditto 2 M.	137 1/4	—
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	—	100 1/4
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	103 1/8	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	109 3/4	—
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	147 1/8	—
ditto 2 M.	147	—
Leipzig k. S.	99 3/8	—
do in der Messe	—	—
London k. S.	151 7/8	—
ditto 2 M.	151 1/4	—
Lyon k. S.	—	79
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	78 1/4
ditto 2 M.	—	76 3/8
Wien in 20 Kr. k. S.	100 7/8	—
ditto 2 M.	—	—
Discconto	—	3 1/2

Cours der Geld-Sorten.

Den 1 December

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	9	Laubthaler, ganze		
Friedrichsd'or	9	49	Preuss. Thaler		
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler		
20 Francostücke	9	29	Fein Silber 16 Lth.		
Souverain'or	16	30	do 12—14 Lth.		
Gold al Marco WZ.	317	—	do 6 lothig		

Auswärtiger Cours.

Wien, den 25 Nov.		Amsterdam, d.	
5 pCt. Metalliques	101 12/16	2 1/2 pCt. Integrale	
4 — neue	99 1/8	Kanobillete	
3 — Actien ex div.	1379	Rentanten	
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.	
d. 500 Loose	117 1/8	5 — Span. Act.	
2 1/2 St. Banco-Obl.	66 1/8		
London, den 26 Nov.		**Paris, den 28 Nov.**	
5 pCt. Stocks ex. c.	91 1/8	6pCt. Rente ex coup	
2 1/2 — Holländische	55 1/4	5 — ditto	
5 — Russ. Oblig.	—	5 — Actienschein	
5 — griech. Bons	—	Passivschein	
5 — Ardoins	4 7/8	5 — Neapel	

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

image
not
available

(Vom Niederrhein, im Nov.) Das Kölner Handelsorgan bemerkt: Die in Nr. 100 des Organs an alle Handelskammern ergangene Aufforderung, sich mit der Untersuchung der Handelsverhältnisse Deutschlands mit Nordamerika zu beschäftigen, und ihren respektiven Regierungen dieserhalb Anträge zu machen, wird hoffentlich nicht unbeachtet bleiben; indem nicht leicht ein günstigerer Moment für die Negoziation eines vortheilhaften Handelsvertrags gefunden werden konnte, als der gegenwärtige, wo von allen Seiten die höchste Bereitwilligkeit gezeigt wird, einen solchen nach liberalen Grundsätzen zu entwerfen. — Wie wichtig aber die diesseitigen Verhältnisse zu Nordamerika theils sind, theils noch werden können, mag — um von vielen nur einen Beweis zu geben, das Folgende beweisen: Von den 40,000 in Lyon und Umgegend im Gange befindlichen Seidewebstühlen, ist der vierte Theil (also nicht weniger als 10,000 Stühle) für Nordamerika beschäftigt. In der preußischen Rheinprovinz und der Schweiz sind wenigstens 25,000 Seidewebstühle (deren Zahl gegenwärtig in fortwährender Zunahme ist), gleichfalls zum Theil für Nordamerika im Gange. — Der in Elberfeld residirende Konsul der Vereinigten Staaten von Nordamerika, für die Rheinprovinz und Westphalen, hat Instruktionen empfangen, die es ihm zur Pflicht machen, alle Vorschläge, welche ihm von Seiten des Handels- und Gewerbestandes in gedachter Beziehung gemacht werden, sofort dem Geschäftsträger der Vereinigten Staaten, Hrn. H. Wheaton, in Berlin vorzutragen, und es darf die Versicherung hinzugefügt werden, daß solche Anträge von diesem mit der größten Bereitwilligkeit entgegen genommen und in demselben alle diejenige [illegible] der gegenseitigen Verhältnisse nur immer gegeben werden kann.

Deutschland.

(Karlsruhe, 27. Nov.) Die Nr. 56 des großherzogl. Staats- und Regierungsblatts, vom Heutigen, enthält: 1) Eine Verordnung großh. Finanzministeriums vom 20. d. M., wodurch die Zollerhebungsstellen, angewiesen werden, vom 1. Jan. k. J. an, die Münzsorten der andern Vereinsstaaten, bei Entrichtung der Zollabgaben, von allen Zahlungspflichtigen in dem bezeichneten Werthe anzunehmen. 2) Eine Bekanntmachung desselben Ministeriums vom 26. d. M., wonach in Folge des Beitritts des Großherzogthums zu dem großen deutschen Zollvereine alle bestehenden Zollprivilegien vom 1. k. M. an aufgehoben werden.

— Der königlich preußische Gesandte am hiesigen Hofe, geheime Rath Frhr. von Otterstedt, ist am 25. dieses Monats von hier nach Berlin abgereis't. — Der erweiterte Umfang unserer Stadt und die mit der vermehrten Bevölkerung gestiegene Zahl der Armen haben eine besondere Fürsorge wegen erkrankender Armen nöthig gemacht. Zu dem Ende erfolgte von Seiten der hiesigen Armenkommission, nach einem unlängst darüber erschienenen Programm, eine Eintheilung der Stadt in vier Bezirke, und wiederum einzelner derselben, je nach ihrer Größe, in einen oder mehre Distrikte. Für jeden dieser letztern ist ein Armenpfleger, ein Armenarzt und für Verhinderungsfälle desselben ein Stellvertreter, welche beide nöthigenfalls die Armen gemeinschaftlich behandeln, endlich ein Wundarzneidiener aufgestellt. Von diesen besorgen die Aerzte alle in dem betreffenden Bezirke vorkommenden Krankheitsfälle der Armen unentgeltlich, die zu ihrer Legitimation mit einem sogenannten Armenbüchlein versehen sind. In Fällen, wo der Hülfesuchende auf diese Weise nicht als Armer bezeichnet ist, derselbe aber gleichwohl einer Hülfe bedarf, weil ihn z. B. die eingetretene Krankheit zum Armen macht, läßt dann der Arzt an den betreffenden Armenpfleger oder den das Armenwesen besorgenden Polizeikommissär unmittelbar ein schriftliches Zeugniß gelangen, in welchem die Art der Krankheit, der Grad der Arbeitsunfähigkeit [illegible] tienten bezeichnet, so wie dieser auch im Falle dringender [illegible] wendigkeit zu alsbaldiger Unterstützung mit Nahrungsmitteln, Holz, Geld ꝛc. darin empfohlen wird. Diejenigen [illegible] heitsfälle, welche chirurgische und hebärztliche Hülfe erfordern, behandeln ebenfalls die Armenärzte, welche [illegible] dießfallsigen Licenz versehen sind. Ebenso werden [illegible] derlichen niedern Hülfsleistungen von den genannten [illegible] arzneidienern unentgeltlich besorgt. Alle Halbjahre [illegible] melen sich sämmtliche Armenärzte, um sich über die [illegible] vorangeführten Wirkungskreis bezüglichen Gegenstände sprechen zu können.

(Aus Rheinhessen, 26. Nov.) Der »Schwäb. [illegible] schreibt: Die israelitische Gemeinde zu Worms sieht derjenigen Emancipation, welche der Friedhof allen [illegible] lichen gewährt, bis jetzt noch nichts wissen zu wollen. [illegible] der Anlage des neuen Friedhofs dieser Stadt nämlich auch das Bedürfniß der dortigen Judenschaft berücksichtigt, dabei aber das übliche Reihenbegräbniß, ohne Unterschied Religion und Sekte, eingeführt worden. Gegen diesen sehr zweckmäßigen Plan der städtischen Behörde legte die vorerwähnte Gemeinde Einspruch ein, indem sie [illegible] daß »ihre Leute« zusammen liegen müßten, worauf ihr auch ein abgesonderter Bezirk zu dem Behufe [illegible] worden ist.

(Frankfurt, 1. Dez.) Wir erhalten folgende [illegible] aus dem Schreiben eines französischen Fabrikanten an [illegible] deutschen Korrespondenten: (Lyon, 23. Nov.) Ich [illegible] genöthigt, Sie abermals von einem bedeutenden Seidenschlage von 25 — 30 pCt. zu benachrichtigen. Das Ein[illegible] kam um so überraschender, da man durchaus keine [illegible] hatte, es nur zu vermuthen und sich daher nicht in [illegible] sten darauf vorbereiten konnte; allein jetzt, da es [illegible] handen ist, kann man die Gründe genau angeben, [illegible] beiführten. Diese sind hauptsächlich die bedeutenden [illegible] lungen mehrer amerikanischen, englischen und deutschen [illegible] in den Fabrikplätzen Frankreichs und der Schweiz, [illegible] wirkliche Mangel an roher Seide, durch die mißlungene [illegible] jährige Erndte hervorgebracht, vermehrt das Bedürfniß [illegible] macht den Mangel um so drückender, besonders da von [illegible] dene Spekulationen eine Masse roher Seide in den [illegible] nen aufgehäuft haben, und die Besitzer derselben die je[illegible] Umstände sich zu Nutze machen wollen. Das Betrübende bei diesem Zustande ist, daß wir keine Aussicht auf eine [illegible] dige Aenderung haben, und alle unsre Hoffnungen [illegible] auf das Gelingen der nächsten Seidenerndte verwiesen [illegible] haben aber nicht nur Ursache auf dieselbe fruchtige Hoffnungen, sondern auch bange Befürchtungen zu gründen. [illegible] würde eines Theils dem besagten Bedürfnisse abgeholfen [illegible] können auf der anderen Seite, die besagten, aufs Gerathewohl gegründete Spekulationen eine beklagenswerthe Krisis herbeiführen, die für beide Theile gefährlich werden kann. [illegible] doch die Zeit bald nahen, in der ich Ihnen melden kann, [illegible] die zu ahnende Katastrophe glücklich vorüber gegangen [illegible]

Schweiz.

(Bern, 20. Nov.) Im Pruntrutischen ist die [illegible] Ruhe zwar wieder hergestellt, allein damit innerer Friede nicht wieder gegeben und dem Partheihasse kein Ende gemacht. Das Feuer glimmt unter der Asche, so daß der unbedeutendste Umstand dasselbe wieder zur Flamme anfachen kann. Die Entsittlichung unseres Landvolkes macht leider schnelle Fortschritte; rohe Sinnlichkeit, niedrige Genußsucht und Egoismus werden in eben dem Maße herrschend, als Sitteneinfalt und gerader biederer Sinn verschwinden. Unsere neueren politischen Zustände tragen ohne Zweifel [illegible] nicht alle, doch einen sehr großen Theil der Schuld an [illegible] betrübenden Erscheinung.

image
not
available

Literarische Anzeigen.

[1907] Im Verlag des Landes-Industrie-Comptoirs zu Weimar ist Ende Oktober 1835 erschienen und an die Buchhandlungen versendet worden:

Genealogisch-historisch-statistischer

Almanach.

Dreizehnter Jahrgang, für das Jahr 1836.

936 Seiten in gr. 16., nebst 8 statistischen Uebersichten.

2 Thlr. oder 3 Fl. 36 Kr.

Dieser Jahrgang hat in allen Theilen viele wesentliche Verbesserungen und Zusätze erhalten, besonders ist das Personal der höhern Hof- und Staatsdiener in vielen deutschen Staaten nach den neuesten officiellen Quellen sorgfältig ergänzt und berichtigt worden.

In Frankfurt a. M. zu haben in der J. C. Hermann'schen Buchhandlung.

[1914] Auch in dem nächsten Jahre 1836 wird die eines allgemeinen Beifalls fortwährend sich erfreuende Zeitschrift:

Das Pfennig-Magazin

erscheinen und das unablässige Bestreben der Redaktion seyn, derselben jene in der deutschen Literatur ganz einzige Theilnahme zu bewahren, welcher es sich bis jetzt erfreute. Belehrung, verbunden mit Unterhaltung: — in diesen Worten liegt der Zweck angedeutet, welchen die Herausgeber mit anerkannt vielem Glücke verfolgen und durch ihre Bestrebungen erreichten.

Bereits im nächsten Monat werden die ersten Nummern des neuen Jahrgangs ausgegeben und der Preis eines Jahrgangs von 52 Nummern auf feinem Velinpapier, mit einigen hundert Abbildungen ausgestattet, bleibt wie bisher 3 fl. 36 kr.

Zu einem sehr schönen Weihnachtsgeschenke

eignen sich der erste bis dritte Jahrgang des Pfennig-Magazins, welche zu nachstehenden Preisen (I. Nr. 1—52, 3 fl. 36 kr.; II. Nr. 53—91, 2 fl. 42 kr.; III. Nr. 92—143, 3 fl. 36 kr.) sauber geheftet in allen Buchhandlungen vorräthig zu haben sind. Ein äußerst billiges und dennoch höchst ansprechendes Geschenk ist ferner das

National-Magazin,

welches jetzt mit dem Pfennig-Magazin vereinigt ist. Der Preis des erschienenen Jahrgangs von 52 Nummern, welcher einen schönen Großoctavband bildet, durch reichhaltigen Inhalt und eine Menge von Abbildungen sich empfehlend, ist von 3 fl. 36 kr. auf nur 1 fl. 12 kr. ermäßigt. Besonders glaube ich aber noch auf das

Pfennig-Magazin für Kinder

aufmerksam machen zu müssen, welches seit zwei Jahren erscheint und bei anziehender Abwechselung in seinen Mittheilungen belehrt und unterhält und ebenfalls mit fast zweihundert Abbildungen in jedem Jahrgange ausgestattet ist. Jeder derselben besteht aus 52 Nummern in klein Quartformat und ist für den billigen Preis von 1 fl. 48 kr. in allen Buchhandlungen geheftet zu erhalten. Auch im nächsten Jahre erscheint diese Zeitschrift, deren Anschaffung selbst unbemittelten Aeltern möglich ist, denn sie verursacht ihnen nur eine monatliche Ausgabe von 9 kr.

Leipzig, im November 1835.

F. A. Brockhaus.

In Frankfurt a. M. zu haben in Fr. Wilmans Sortimentshandlung Zeil D 188.

[1901] So eben ist in unserm Verlage erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Charlotte Stieglitz

ein

Denkmal.

4. carton. Preis: fl. 2. 42 kr.

Veit & Comp. in Berlin.

Zu haben bei S. Schmerber, Buchhändler in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1920] In der vergangenen Nacht sind vier frische Kühhäute in Haaren, ohne Horn und Schweif, im Maine vor Sachsenhausen von einem Nachen abgebunden und entwendet worden.

Alle diejenigen, welche zur Ermittelung des Thäters oder Wiederherbeischaffung der Häute irgend eine Auskunft geben können, werden daher aufgefordert, solches der unterzeichneten Behörde anzuzeigen.

Frankfurt a. M. den 30. November 1835.

Polizei-Amt.

[1914] Zu Niederrad sind mittelst nächtlichem Einsteigen aus einem Haus entwendet worden:

1) eine Pendul-Uhr von schwarzem Marmor, viereckigter Form, oben mit einer vergoldeten Kugel, emaillirtem Zifferblatt und römischen Zahlen, schlagt die viertel Stunden mit doppeltem und die Stunden mit einem Hammer;
2) vier Fenstervorhänge von Damast und zwei Fensterplanen.

Alle obrigkeitlichen Behörden werden daher ersucht, auf die Entdeckung des Thäters und Wiederergabung der entwendeten Sachen mitzuwirken und das Resultat anher mitzutheilen.

Frankfurt, den 28. November 1835.

Von Landamtswegen.

[1759] Edictalladung.

Der seit Jahren, unbekannt wo? abwesende hiesige Bürgerssohn Johann Bartholomäus Hochester, geboren am 8. Februar 1765, hat sein 70tes Lebensjahr überschritten. Auf Antrag aufgetretener Erben, deren Legitimation in so fern nicht vollständig vorliegt, als nicht dargethan worden ist, daß der am 28. September 1832 zu Donaudorf verstorbene Bruder des genannten Verschollenen, Johann Peter Hochester, eheliche Leibeserben nicht hinterlassen habe, werden daher:

1) der Johann Bartholomäus Hochester oder dessen allenfallsige Leibeserben und
2) etwaige eheliche Descendenten des Johann Peter Hochester

hierdurch vorgeladen, so gewiß innerhalb

sechs Monaten

in Selbstperson oder durch legale Anwaltschaft dahier sich anzumelden, resp. ihr Erbrecht darzuthun, als ansonsten Johann Bartholomäus Hochester für todt und ohne Leibeserben verstorben erklärt, die Legitimation der aufgetretenen Erben für vollständig erbracht erkannt, und denselben das bisher unter Curatel gestandene Vermögen des vorgenannten Verschollenen zur Verfügung überlassen werden soll.

Frankfurt, den 30. Oktober 1835.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Hiepe, Director.

Hartmann, A.

[1867] Edictalladung.

Forderungen jeder Art an den Nachlaß des Gr. Geheimen Botenmeisters dahier, sind um so gewisser bis zum

1. Februar 1836

vor dem unterzeichneten Verlaßcommissär anzuzeigen und zu begründen, als nach Ablauf dieser Frist der Nachlaß unter die Intestaterben vertheilt werden soll.

Darmstadt, den 21. November 1835.

Der von Großherzlichem Hofgerichte Judicial-Senat dahier bestellte Verlassenschaftscommissär

Meyer,

Gr. Hofg. Secretär.

[1558] Edictalladung.

Der abwesende Johann Heinrich von Roth, so wie dessen etwaige Erben oder Testamentserben werden hiermit aufgefordert, zum Empfange des unter Curatel stehenden dem Ersteren gehörigen Vermögens binnen

3 Monaten

so gewiß sich dahier zu melden, als solches sowohl, wie auch etwa weiter anfallende Erbschaften nach Bestimmung der Verordnung vom 21. Mai 1781, an die sich meldenden nächsten Intestaterben verabfolgt werden sollen.

Herborn, den 10. October 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Schenck.

[1657] Die zum Theil unbekannt wo abwesenden Intestaterben der am 22. Juli d. J. dahier ledigen Standes und Hinterlassung eines Testaments verstorbenen Carolina Kraft von Bibrich — Tochter der verlebten Oberbereuter Kraft Eheleute daselbst — werden hiermit aufgefordert, über die Antretung der Verlassenschaft der Verstorbenen so gewiß binnen

60 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle zu erklären, als sonst nur die sich Meldenden in dieselbe immittirt werden.

Limburg, den 17. October 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Mochn.

[1732] Zufolge Ermächtigung Herrn Hof- und Appellationsgerichts-Advocaten Dr. Hof- und Appellationsgerichts-Advocaten Dr. 3631 werden der unbekannt wo abwesende Peter Mornau von Arzbach geboren 6. Mai 1779, dessen Leibes- oder Testamentserben aufgefordert, sich binnen

dreier Monate

zum Empfange dessen durch einen Curator verwalteten Vermögens im Betrage von 118 fl. hier zu melden, widrigenfalls selbe und die dem Abwesenden noch anfallenden Erbschaften nach der Verordnung vom 21. Mai 1781 den darum nachsuchenden bekannten Verwandten verabfolgt gegen Caution, am 7. Mai 1849 aber erb. eigenthümlich übergeben werden soll.

Montabaur, am 19. Oktober 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Wenckenbach.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. i. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. G. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

rankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro. 338.) 7. Dezember 1835.

Oesterreich.

Wien, 28. Nov.) Gestern traf die Erzherzogin Pala-, aus Stuttgart zurück, hier ein und wurde heute durch Besuch ihres Gemahls aus Preßburg überrascht. Ueber-gen begeben sich JJ. kk. HH. nach Preßburg. — In unterrichteten Cirkeln will man wissen, der Herzog Fer-nd von Sachsen-Koburg suche die Vermählung seines nes mit der Königin von Portugal, Maria da Gloria, Betracht der Jugend desselben, noch auf ein Jahr zu ver-n, und die Vermählung werde einstweilen durch Proku-on geschehen. So viel ist sicher, daß die hier zurückge-bene Herzogin den jungen Prinzen, ihren Sohn, vor sei-wirklichen Abreise nach Portugal, noch einmal erwartet. — Nach Wiener Zeitungen sind Kaiser Ferdinand und König von Preußen übereingekommen, die zwischen ihren enseitigen zum deutschen Bunde gehörigen Ländern sowohl, zwischen sämmtlichen preuß. Staaten und dem lombar-h-venetianischen Königreiche bestehende Vermögens-Freizü-keit in der Art auszudehnen, daß zwischen sämmtlichen rreichischen Staaten, mit Ausnahme von Ungarn und ebenbürgen einerseits, und sämmtlichen königlich preuß. aaten andererseits, der Abschoß und das Abfahrtsgeld enseitig aufgehoben seyn soll.

Aus Ungarn, 28. Nov.) Die neuesten Nachrichten aus en lassen in Preßburg vermuthen, daß die Gerüchte über e Versetzung des Kanzlers des Reichs, Grafen Reviczky, voreilig waren. — Der neue Kronhüter des Reichs, v. zillassy, gehört der evangelischen Kirche an, wor-er die, größtentheils die Opposition bildenden, protestan-chen Abgeordneten sehr erfreut sind. Seit den drei Jahr-nderten des Bestandes der protestantischen Konfession soll ß der zweite Fall seyn. Der Erzherzog Palatinus rühmte zillassis Verdienste um das Vaterland sehr. Die meisten tholischen geistlichen Abgeordneten hatten indeß den Saal ährend des feierlichen Aktes der Proklamirung desselben rlassen.

Preußen.

Die, im neuesten Stück der Gesetzsammlung enthaltene, abinetsordre vom 29. Oktober dieses Jahrs, die Grundren-n in der Rheinprovinz betreffend, lautet: Zur Sicherung s Rechtszustandes in denjenigen Theilen der Rheinprovinz, welchen die französischen Gesetze vom 25. August 1792 d 17. und 18. Juli 1793 und das deklarirende Dekret vom Vendémiaire Jahres XIII. (1. Okt. 1804) über die Auf-ung der Grundrenten, Gültigkeit haben, bestimme Ich, f den Antrag des Staatsministeriums: daß bei denjenigen ten, welche von den Schuldnern bis zum 1. April 1834, er in einem spätern Termine entrichtet worden, und zwar ne Unterschied, ob sie zu den, im Artikel 1 des Dekrets m 9. Vendémiaire XIII. aufgeführten Abgaben gehören, er nicht, eine Vermuthung für den feudalen oder gutsherr-en Ursprung derselben, nicht ferner Statt finden soll, lmehr diejenigen Schuldner, welche eine solche Entste-ng behaupten, den Beweis dieser Behauptung nach den gemeinen Regeln über die Beweislast und ohne Rücksicht die darüber in dem erwähnten Dekrete enthaltenen Fest-ungen zu führen schuldig sind. Diese Bestimmung, welche ch die Gesetzsammlung bekannt zu machen ist, findet jedoch auf die bereits anhängigen Prozesse keine Anwendung, indem diese nach den bisherigen Gesetzen zu entscheiden sind. Berlin, den 29. Okt. 1835. Friedrich Wilhelm. An das Staatsministerium.

Deutschland.

(München, 2. Dez.) Die letzten Tage sind mehre unserer unterrichteten und interessanten Landsleute aus Athen zurückgekommen, unter ihnen Hr. Maler Rottmann, den der König zur Vorbereitung einer Reihe hellenischer Landschaftsgemälde vor 16 Monaten nach Griechenland geschickt hatte, und Stabsarzt Dr. Dotzauer, der sich bei der Seuche in Athen so großes Lob und Verdienst erworben hat. Beide verließen Griechenland in der ersten Hälfte des Oktober, und nahmen den Weg unbehelligt über Eleusis, Megara, Korinth und Patras. Auf den Inseln und im Peloponnes war Ruhe; auf dem Festlande noch nicht volle Sicherheit von Seite der Räuber, und in der Hauptstadt wie im Piräus fingen die Einwohner an, sich nach Aufhören der Seuche wieder zu sammeln und einzurichten. Von der bevorstehenden Ankunft des Königs von Baiern in Griechenland war damals noch nichts bekannt. Den König Otto verließen sie in voller Gesundheit, der Staatskanzler aber war durch Sorgen, Krankheit und den großen häuslichen Schmerz gebeugt, und hatte Vorkehrung getroffen, daß die Besuche und Aufwartungen, die er zu empfangen hat, auf die Fälle des dringendsten Bedürfnisses beschränkt blieben.

(Karlsruhe, 3. Dez.) Die Nr. 59 des großh. Staats- und Regierungsblatts vom Heutigen enthält eine allerhöchste Verordnung zur Verhütung von Salzeinschwärzungen nach Baiern; ferner eine Verordnung großh. Finanzministeriums vom 30. Nov., den Transitzoll auf kurzen Straßenstrecken betreffend.

(Darmstadt, 4. Dez.) Gestern Abend brachten die Officierskorps der hier garnisonirenden Regimenter und Korps Sr. Hoh. dem Erbgroßherzoge, welcher, nach mehr als dreimonatlicher Abwesenheit, während welcher derselbe bekanntlich den Manövern in Schlesien und bei Kalisch beiwohnte, und seine königl. Schwiegeraltern in München besuchte, eine Nachtmusik mit den drei hiesigen Regimentsmusiken.

Schweiz.

(Vom Genfersee, 28. Nov.) Während ein Theil von Genfs katholischer Geistlichkeit, ungeachtet der Mißbilligung vieler dortigen Katholiken, in seiner Leidenschaftlichkeit und Intoleranz fortfährt, hören wir von Avignon, dem alten Papstsitz her, ganz Anderes. Der dortige Erzbischof zeigt sich in reiner christlicher Milde und Bruderliebe gegen die Protestanten. Aehnliches fiel in Montpellier vor, als der Präsident des protestantischen Konsistoriums, der Pastor Michel, dem neuen Bischof Thibaut seinen Besuch machte. Dieser sprach sich in dem freundlichsten und tolerantesten Brudersinn aus, und bot sogar dem würdigen Geistlichen seine Mithülfe bei der Unterstützung protestantischer Armen an; er versicherte ihm, daß er nichts versäumen wollte, wodurch Friede, Freundschaft und Vertrauen zwischen Katholiken und Protestanten erhalten werden könne. Als sich beide Geistliche trennten, sagte der Bischof zu dem Konsistorial-

Digitized by Google

Rückschritten sich zu hüten, und die Zukunft Frankreichs nicht durch bedenkliche Versuche zu compromittiren. Die »Debats« können nicht schweigen über ein Thema des Tages. Capefigue's Buch gehört zum literarischen Mittelgut; es liefert ein paar Tropfen zu dem Strom, der die Notabilitäten des Tages nach dem Ocean der Vergessenheit bringt; aber es wird besprochen, weil es der Opposition in den Kram dient. »Die schreckliche Politik der doctrinären Faction des Cabinets ist nun am Tage. Man will Verrath üben an der Julirevolution; man nährt Restaurationsgedanken. Und der Beweis? Hr. Capefigue hat's gesagt!« — Wo soll man Nieswurz genug hernehmen für die politischen Laffen, die Mücken seigen und Kamele verschlucken, im gröbsten Unsinn tiefe Weisheit wittern, und nur eine Art kennen, das Capitol zu retten? Die »Debats« entwickeln zum Ueberfluß (für die schwer Begreifenden), wie absurd es sey, anzunehmen, Broglie und Guizot hätten ihre Plane zur Herstellung der Aristocratie, falls sie deren hegen sollten, dem Hrn. Capefigue zur Veröffentlichung mitgetheilt. Im Ernst glaubt niemand daran, aber die Opposition hat doch wieder auf ein paar Tage polemische Nahrung, und wer weiß, ob nicht bei der Berathung über die nächste Adresse der Antrag gestellt wird, der einbrechenden Reaction durch eine kräftige Phrase Einhalt zu thun. —

* * *

Ueber die ministerielle Crisis zu Lissabon lauten die Angaben stark widersprechend; doch stimmen sie in zwei Hauptpunkten überein. 1. Donna Maria, so launig sie ist, zeigt viel Verstand; sie ist gegen die Intervention, und meint, man müsse die Spanier unter sich fertig werden lassen; die Minister aber wollen das Wort der Königin Christine in Ehren halten, die ja in ihrer Rede vor den Cortes zuversichtlich, wenn schon vorsichtig, angekündigt hat: die portugiesischen Hülfstruppen hätten »angefangen einzurücken.« Da wäre also ein Fall, wo eine junge Königin das völkerrechtliche (Lächerlich erscheint) gewissenhafter beachtet, als ihre erfahrenen Räthe. 2. Der Ministerwechsel konnte nicht vor sich gehen, weil Carvalho kaum zu ersetzen ist. Die Finanzen werden immer mehr zur Herzwurzel der Staatsorganisationen. Mendizabal und Carvalho sind die Pfeiler der Halbinsel.

Oesterreich.

(Wien, 25. Nov.) Man erwartet hier nächstens das schon angekündigte Patent über das neue Rekrutirungssystem. Die bei der Armee in allen Zweigen beabsichtigten Reformen und einzuführenden Ersparnisse werden fortwährend in Berathung gezogen. Von einem neuen Avancement ist aber vor der Hand keine Rede.

— Die zur Prüfung zweckmäßiger Veränderungen in der Uniform des k. k. Militärs niedergesetzte Kommission hat, dem Vernehmen nach, ihre Vorschläge bereits Sr. Maj. dem Kaiser unterbreitet. Es ist darin auf dunkelkornblumenblaue Pantalons, mit den Aufschlägen entsprechenden Seitenstreifen, für die ganze Infanterie mit Ausnahme der ungarischen Regimenter, angetragen. Bei den Offizieren sollen diese Streifen von Gold- und Silberborten seyn. Auch die ganze Kavallerie, die Husarenregimenter ausgenommen, soll Pantalons, die Chevauxlegers und Dragoner statt der Helme Tschako's erhalten, und nur die Kürassiere ihre Helme behalten. Wahrscheinlich dürfte der größere Theil dieser Vorschläge die höchste Genehmigung erhalten.

(Wien, 27. Nov.) [Durch außerordentliche Gelegenheit.] 5 pCt. Met.-Obligat. 101¼; 4 pCt. Met.-Obligat. 99¹⁵/₁₆; fl. 100 Loose —; Partiale —; Stadt-Banko 66½; Bank-Aktien 1378 — 78½.

(Aus Ungarn, 22. Nov.) Der Reichstag sich rasch mit den noch übrigen Angelegenheiten. daß sich beide Landtafeln über 13 Punkte verstän mit denen sie bis Ende Dezember fertig werden von Sr. M. dem König vorgeschlagene und von ständen bestätigte neue Kronhüter, Joseph wurde dieser Tage mit Akklamation aufgenommen zur Wahl bestimmten Sitzung hatte der Abgeo Temesvar den geistreichen Grafen Stephan Szechs sich durch seine Opposition, während der letzten einen bedeutenden Namen in Ungarn gemacht h würdigsten Kandidaten zu dieser hohen Würde, ve Allein sogleich erhob sich der edle Graf und äußer er sich für diese Auszeichnung bedankte und fre Bewerbungssucht erklärte, da das königliche B Vorschlags von Seite des Königs so klar vorliege und dürfe diesem Antrage keine Folge gegeben we Verlesung des königl. Reskripts mit Benennung daten, Baron Reva, Joseph v. Szillassy und Gra Bathyani theilten sich die Stimmen sehr lange, beide vereinigten Landtafeln den geliebten Erzherzo nus durch ihren Präsidenten baten, seinen Ausspruch Der Erzherzog, die großen Verdienste Szillassys würdigend, erklärte sich für diesen Edelmann, der ßem Jubel aufgenommen wurde, wobei Se. k. H. dienste der zwei andern Kandidaten eben so gün stellte. — Man fängt an zu glauben, daß der K. Königreichs, Graf Revitzky, nach dem Schlusse des eine andere Anstellung erhalten werde.

Holland.

(Amsterdam, 29. Nov.) [Effektensocietät, Abend Die holl. Fonds blieben bei einigem Handel in Jo nahe unverändert. In den span. Fonds wurde wen Arroins waren etwas höher als gestern zu plazir Uhr. Die span. Effekten nehmen plötzlich [illegible] tung an. Man sprach von viel niedrigern der vorgestrigen Courant Börse, die so eben durch rier überbracht worden seyn sollen. 2½ pCt.: 55¼, 49; Differes. 24½; Ausgest., franz.: 17⅞.

Italien.

(Rom, 7. Nov.) Die Streitigkeiten mit dem Brasilien, welche einen so ernsthaften Charakter ang hatten, daß ein Schisma zu befürchten stand, scheine durch eine befriedigende Uebereinkunft so gut als ge seyn. Man wird sich erinnern, daß der brasilische träger, Hr. da Rocha, Rom verließ, weil er keinen in den Unterhandlungen vor sich sah und nichts Forderungen des heil. Stuhls ausrichten konnte. der Ritter Drummond von Paris hierher geschickt, vermuthlich durch seine Instruktionen noch gebunden nicht glücklicher als sein Vorgänger. Seine reichte Note war nicht geeignet, eine Aussöhnung stelligen; er verließ Rom und hielt sich seitdem auf. Die heftigen Ausfälle in den Zeitungen von neiro gegen den päpstlichen Hof sind bekannt. Man damals, die ganze Unterhandlung mit Brasilien Druck bekannt zu machen, um der Welt die Bill hiesigen Forderungen vor Augen zu legen. Indessen dieses bis jetzt nicht, und in Rio-Janeiro scheint rend der Zeit auf andere Gedanken gekommen zu se Ritter Drummond hat sich mit neuen Verhaltung an den Staatssekretär Kardinal Bernetti in Neapel det; die Suprematie des Papstes, in Angelegenheiten wird von der brasilischen Regierung anerkannt; die

image
not
available

Benachrichtigungen.

[1904] **Todes-Anzeige.**

Tief gebeugt, zeigen wir unsern Freunden und Verwandten hierdurch an, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, unsere innigst geliebte Tochter und Schwester, **Henriette**, von uns abzurufen. Dieselbe starb heute Morgen um 7 Uhr in ihrem erst kürzlich angetretenen neunzehnten Lebensjahre am Nervenfieber. Nur die Hoffnung auf eine dereinstige Wiedervereinigung mit ihr, jenseits des Grabes, kann uns in unserm Schmerze aufrecht erhalten. Wir bitten um stille Theilnahme.

Hanau, am 28. November 1835.

Georg F. von Ritterholm, Capitain im Kurh. 3. Infant. Regiment, Landgraf Carl.
Sophie von Ritterholm, geborne von Harstall.
Therese von Ritterholm.

[1892] **Aufforderung.**

Unseren Bruder **Ludwig Euler**, dessen Aufenthalt uns nicht bekannt ist, fordern wir hiermit auf, sich so schnell als möglich dahier einzufinden, um über das ihm durch den, am 10. Juni d. J. erfolgten Tod unserer Mutter, Anna Maria Euler, geb. Bausch, zugefallene Vermögen zu verfügen und dadurch einer sonst eintretenden vormundschaftlichen Verwaltung seines Vermögens zuvorzukommen.

Praunheim, den 17. November 1835.

Christian Euler.
Katharina Euler.

[1887] **Gesuch eines Receptarius.**

Ein tüchtiger Pharmaceut kann in meiner Apotheke zu Neujahr unter vortheilhaften Bedingungen als Receptarius angestellt werden.

Mainz, den 26. November 1835.

A. W. Büchner,
Mediz.-Assessor und Apotheker.

[1883] Eine Stadtgemeinde im Badischen wünscht zu billigen Zinsen ein Kapital von 40 bis 50,000 fl. gegen Einlegung mehr als doppelten Verlags anzuleihen; wo? sagt das Comptoir.

[1888] **Wohnung zu vermiethen.**

In einer angenehmen sehr lebhaften Lage, ganz nahe vor einem Hauptthor der Stadt, ist eine schöne reinliche Wohnung von 16—18 Zimmer, worunter 3 große und dabei eine separirte Wohnung für den Gärtner und Portier befindlich, zu vermiethen, und kann bis Dec. a. c. bezogen werden.

Dabei wird Stallung für 4 Pferde, Remise für 4 Wagen, darüber 3 Zimmer für Kutscher und Stallknecht, ein Hühnerhof und ein Garten von 2 Morgen groß, gegeben. Das Nähere durch die Expedition dieses Blattes.

[1791] Von der bevorstehenden großen äußerst vortheilhaft eingerichteten 89ten Frankfurter Stadt-Lotterie, worin die Capital-Treffer und Prämien, als fl. 211,000, im glücklichen Falle, sodann 2mal 100,000, 50,000, 2mal 25,000, 20,000, 2mal 15,000, 12,000, 4mal 10,000, 6,000, 5mal 5,000, 4,000, 3mal 3,000, 11mal 2,000, 1500, 63mal 1,000 u. s. w. gewonnen werden, zur Ziehung 1. Klasse, welche am 16. und 17. Dezember d. J. beginnt, Original-Loose à fl. 6, ½ à fl. 3, ⅓ à fl. 2 und ¼ à fl. 1. 30 kr. wie Loose, für alle sechs Klassen à fl. 90, unter promptester Expedition zu haben bei

Carl Höchberg, Expediteur, Fahrgasse Lit. A, neben der Stein'schen Buchhandlung in Frankfurt am Main.

Briefe und Gelder werden erbeten.

[1859] In der Jäger'schen Buch- und Landkartenhandlung in Frankfurt a. M. ist zu haben:

Boitard, Abbildung und Beschreibung der vorzüglichsten Werkzeuge und Geräthschaften, welche bei dem Acker- und Gartenbaue angewendet werden. Ein unentbehrliches Hülfsbuch für Oekonomen, Gärtner und diejenigen Handwerker, welche Feld- und Garten-Werkzeuge machen, z. B. für Schmiede, Wagner, Korbmacher, Gärtner und Andere. Mit 105 lithogr. Tafeln. 3 fl. 36 kr.

Kein landwirthschaftlicher Verein, der von einiger Bedeutung, darf dieses Werk unberücksichtigt lassen, wenn er der Kunst den und dessen Früchte mit Vortheil ... Meister seyn will. Es kann ihm ... rechenbaren Nutzen seyn, der fürs ... noch vermehrt wird, wenn er die ... werke und Werkzeugsverfertiger ... macht. Die Zahl der ganz ... bildungen verbürgt den Reichthum ... Sie alle sind nach wirklich mit Vortheil ... dung gebrauchten Exemplaren treu ...

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. ...

Cours der Staats-Papiere.

Den 2. Dec. Schluss 1 hr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	101¾
	ditto ditto	4	—	99¼
	Bank-Actien ex div.			1047
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		211½	
	Part.-Loose ditto	4	—	100
	fl 500 ditto ditto		117¾	—
Preussen	Berlin. Obligationen	4	97⅓	—
	ditto ditto	4½	98¼	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	66¼
	Staats-Schuld-Scheine	4	102¼	—
	Ostpr. b. Rothe in Frankf.	4	—	101¾
	ditto do. in Lond. à 11 ℓ.	4	59	—
	Prämienscheine		—	56¾
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	101¾	—
Hessen	fl. 50 Loose b. Gontard		—	42¾
Darmstadt	Obligationen	4	—	100
	fl. 50 Loose		—	63
Sachsen	Oblig. bei Rothschild	4	—	100¼
Holland	Integrale	2½	—	54¼
Spanien	Activschuld	5	17	—
	Passivschuld		1⅝	—
Polen	Anl. Loose Pfd.		0	—
	ditto à fl. 500		94¾	—

Wechsel-Cours.

Den 2. Dec.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	150¾
ditto	2 M.	149¾	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100¼
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	103⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	107¾	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	147¾
ditto	2 M.	—	146¾
Leipzig	k. S.	99⅝	—
do. in der Messe		—	—
London	k. S.	151¾	—
ditto	2 M.	151¼	—
Lyon	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78¾
ditto	2 M.	—	78⅛
Wien zu 20 kr.	k. S.	100¾	—
ditto	2 M.	—	—
Livorno		—	—

Cours der Geld-Sorten.

Den 2. December.

Namen.	fl.	kr.	Namen.
Neue Louisd'or	11	9	Leopoldsthaler, ganz
Friedrichsd'or	9	46	Preuss. Thaler
Rand-Ducaten	5	55	5 Frankenthaler
20 Francsstücke	9	39	Kein Silber 16/ab.
Souverain'dor	11	30	do 13—14/ab.
Gold al marco W.	317	—	do 6/ab.

Auswärtiger Cours.

Wien, den 27. Nov.

		Amsterdam, d. 28. Nov.	
5 pCt. Metalliques	101¼	2½ pCt. Integrale	
4 — neue	99¼ m	Neuhaus	
3 — Actien ex div.	1379	Russische	
2 — Partial	—	6 — Russ. Int.	
fl. 500 Loose	117¾	5 — Span. Int.	
fl. 50 St. Banco-Obl.	66⅝		

London, den 27. Nov.

		Paris, den 28. Nov.	
3 pCt. Stocks ex. n.	91¼	5pCt. Rente ex neue	
2½ — Holländische	55¼	5 — ditto	
5 — Russ. Oblig.	—	5 — Actienschuld	
5 — griech. Rente	—	Passivschuld	
5 — Anleihe	46	5 — Neapel	

(Mit Beilage und Konversationsblatt Nr. ...)

image
not
available

da dieser Diplomat hier bei allen Ständen in wohlverdienter hoher Achtung steht.

— Es bereiten sich hier in Beziehung auf gesellige Anstalten große Veränderungen vor, die mittelbar zu der nun festgestellten Anlage der Eisenbahn zwischen hier und Potsdam in Beziehung stehen.

— Das neueste Stück der Gesetzsammlung enthält den lange gewünschten königl. Kabinetsbefehl, durch welchen für die Provinz Brandenburg bei Regulirung der gutsherrlichen bäuerlichen Verhältnisse für die vorbehaltenen Hülfsdienste feste Ablösungspreise bestimmt werden sollen. Unter Leitung von Abgeordneten der Generalkommission sollen Distriktskommissarien ernannt werden, die aus zwei bis vier Eingesessenen bestehen müssen, von welchen die eine Hälfte auf den Kreistagen durch die Rittergutsbesitzer erwählt wird, die andere aber, ebenfalls auf den Kreistagen, von den Landgemeinden, und zwar so, ernannt werden, daß aus 3 oder 6 von dem Landrath aus der Zahl der Verpflichteten vorgeschlagenen Personen eine oder zwei durch die Landgemeinden zu wählen sind.

Deutschland.

(Darmstadt, 1. Dez. Verhandlungen der 2. Kammer vom 20. Nov.) Landes-Universität. — Nach dem Ausschußberichte erforderte die Universität für die Jahre 1833—35, einschließlich des Gymnasiums, jährlich 70,400 fl., während sie nur 31,272 fl. Einnahme hatte, so daß ein Deficit von 39,128 fl. vorlag. Die Staatsregierung hielt aber noch weitere Ausgaben von 11,600 fl. im Interesse der Universität für erforderlich, wodurch das Deficit auf 50,728 fl. stieg, wovon aber 5628 fl. durch Rückstände, Ersparnisse ꝛc. gedeckt waren, und deßhalb im Ganzen ein Zuschuß von 45,100 fl., nämlich 38,500 fl. für die Universität und 6600 fl. für das Gymnasium, in Anspruch genommen wurden. Die Erhöhung der bisherigen Dotationen beider Anstalten um 10,614 fl. wurde dadurch motivirt, daß die Universität auf einen würdigen Standpunkt gebracht werden müsse, und die Forderung auf dem Landtage 1834 bewilligt. Wiewohl die dabei in Aussicht genommenen Anstellungen an der Universität noch nicht erfolgt sind, so wurden für die Finanzperiode von 1836—38 im Ganzen 86,826 fl. veranschlagt, nämlich für die Erhaltung des dermaligen Standes 48,286 fl., für ständige neue Ausgaben, worunter die erwähnten neuen Anstellungen, 13,740 fl. für Neubauten und Anschaffungen im Ganzen 74,400 fl. oder jährlich für diese Finanzperiode 24,800 fl. Die ständige Dotation der Universität sollte also abermals um 23,526 fl. erhöht und außerdem 74,000 fl. für außerordentliche Ausgaben in der nächsten Finanzperiode verwendet werden. — Der Ausschuß hielt diese Forderung für so bedeutend, daß es zur gründlichen Beurtheilung derselben nöthig erscheine, vorher genau zu wissen: a) ob die Universität mit diesen Zuschüssen auch wirklich ihren Zweck erreichen würde, und b) ob nicht andere bereits bestehende Anstalten des Landes für diesen Zweck benutzt werden könnten, um die vorgesehenen bedeutenden Ausgaben von 120,000 fl. jährlich (einschließlich der eigenen Revenuen der Universität) in der nächsten Finanzperiode zu ermäßigen. — Zur klaren Beurtheilung dieser Fragen sey durchaus nöthig, über alle Zweige des öffentlichen Unterrichts und über die künftige Benutzung der bereits vorhandenen wissenschaftlichen Anstalten einen zusammenhängenden und umfassenden Plan zu besitzen. Schließlich wollte der Ausschuß die Hauptsumme von 54,719 fl., wiewohl sie die der vorigen Finanzperiode um mehr als 16,000 fl. übersteige, bewilligen, statt der geforderten 86,826 fl., und die Staatsregierung ersuchen, auf dem nächsten Landtage den vorhin erwähnten zusammenhängenden und umfassenden Plan über alle Zweige des höheren öffentlichen Unterrichts und über die künftige Benutzung der vorhandenen wissenschaftlichen Anstalten, und einen definitiven Pers[onal]- Besoldungsetat für die Landesuniversität vorlegen zu [können]. Die heutige Diskussion eröffnet der Abg. Ritg[er]: Pflicht, unsere einzige Universität zu erhalten, [sie] größer, als schon die Universität Mainz mit ihr [verbunden] wäre. Dieß sey nicht schwer, da Gießen über [50,000] eigene Revenuen habe. Nicht immer sey es eine [so] versität gewesen, sondern noch im Jahr 1829 [eine] große, da es über ein halb Tausend Zuhörer [gehabt]. Abg. Hesse ist der Meinung, nicht mehr als in [der] den Finanzperiode zu bewilligen, da für kein Institut [mehr] als wie seither stets für die Universität gegeben [worden]. Der G. R. K. Kanzler Linde vertheidigt in einem [ausführlichen] Vortrage die Propositionen der Staatsregierung. Die Kammer werde nicht auf die finanzielle Seite [sehen], sie immer mit preiswürdiger Bereitwilligkeit verwilligen, was für wissenschaftliche Bildung nothwendig. Er [leitet] eine Erörterung des Ausschußberichts ein und erklärt [zu]nächst, wie das Defizit eigentlich nicht so groß, [da] mehre bedeutende Posten, die als ständische Bewilligungen [in] dargestellt werden, eine ständige Dotation der Universität, [die] welche nur durch eine frühere den Ausschüssen nicht zum Vorwurf gereichende unrichtige Behandlung des Universitätsetats nicht so betrachtet worden wären; daß die Universität eine feste Dotation von 58,513 fl. 10 kr. jährlich [habe], erst seit 1821 10,000 fl., mit der Aussicht auf Vermehrung, und 1835 weiter 6900 fl. bewilligt worden seyen, die Universität durch die gegebene Aversionalsumme einmal für ihre festen Dotationen entschädigt werden. Abg. Knorr ist für Bewilligung des nöthigen Baus, wie der Ausschuß der 1. Kammer, da ohne Gebäude eine Anstalt nicht gedeihen könne. Abg. Fresenius will unterstützen diesen Antrag. Abg. Hardy: Unwahr wären von Landtag zu Landtag die Kosten für die Universität gestiegen, und was sey das Resultat? Der Zustand selben bleibe mangelhaft, in allen Fächern fehlten [Lehrer], für manche, wie Medizin, insbesondere Klinik, [sei] gar nicht angemessen. Nichts sey natürlicher, als [zu] erwägen müsse, ob ein anderer zweckmäßiger Ort [nicht] zu finden wäre? und als ein solcher erscheine z. B. [Darm]stadt. Hier befänden sich viele Männer und Anstalten [ver]schiedener Art, welche den Aufschwung der Universität [wesent]lich fördern würden; allein hierauf sey der Antrag der [Staats]regierung nicht gerichtet, und er sey weit entfernt, [Hinder]nissen zu stellen, weil er nicht einsehe, wie die Provinz [Rhein]hessen für den Verlust zu entschädigen wäre. Er frage, [nun] was nun zu thun sey, und schließe sich dem Abg. [Hardy] nicht mehr zu verwilligen, als bisher, weil es zu prematurisch wäre, ob es durch größere Verwilligung besser [würde]. Der großh. Regierungskommissär Kanzler Linde, [in] was die Frage einer Verlegung der Universität betreffe, [habe] er deßhalb von der Staatsregierung nicht instruirt; auch sie kein Gegenstand der Diskussion seyn, da kein Antrag rauf gestellt wäre. Die Universität sey aber nicht so gelhaft, als man sie schildere. Nur der inländische [Lehr]dienst, wie gesagt, erfordere die Verbesserungen derselben, dieser Zweck werde erreicht werden, wenn man die dazu bewillige. Abg. Hirsch vertheidigt die Anträge Ausschusses; bei jedem einfachen Gebäude frage man nach dem Plan, bevor man es ausführe; hier aber [ein] ein wissenschaftliches Gebäude, das, nach den Anschlägen rechnet, einen Kapitalwerth von 4 Millionen betrage, seit drei Jahren bewillige man 9000 fl. für Realien, heute noch bestehe keine in Gießen. Die Vorlage [eines] sammenhängenden Planes sey durchaus nöthig. Der [Regie]rungskommissär Kanzler Linde: Bauanschläge [liegen]. Die Realschule in Gießen sey noch nicht ins Leben [getreten], weil die Stadt noch kein Lokal bewilligt habe. Abg.

Oesterreich.

Wien, 30. Nov.) Wir sind mit einer Nervenfieberepi-
ie ernstlich bedroht, welche Krankheit in den letzten 14
zen auf eine beunruhigende Weise überhand genommen
— Die Post aus Konstantinopel vom 11. d. ist
eingetroffen, bringt aber wenig Neues von Belang.
hi Ahmet Pascha, welcher vom Sultan zur Beglückwün-
ung unseres Kaisers abgeschickt gewesen, war bereits wie-
über Bucharest in Konstantinopel eingetroffen. Die Pest
ff noch immer um sich, und die Klagen über Stockung
Verkehr dauerten fort.

Deutschland.

München, 3. Dez.) Heute ist der Tag, an welchem
. Maj. der König von Baiern sich in Ankona zu seiner
ise nach Griechenland einschiffen wird. Diesen Morgen
10 Uhr wurden deßhalb auf Veranstaltung des Stadt-
gistrats in der St. Peterskirche Gottesdienst und Gebete
die glückliche Reise und Wiederkehr Sr. M., und eben
des Nachmittags in der protestantischen Kirche gehalten.
ch in den Volksschulen wurden dem Vernehmen nach Ge-
le zu diesem Zweck veranstaltet. Hiesige Blätter gedenken
: Umstände, unter welchen Se. M. sich zu Fortsetzung Ih-
: Reise zu Starenberg von den Personen, welche Sie dort
ch zu begrüßen gekommen waren, mit Rührung sollen ge-
mmt haben. Was dem Einsender darüber von guter Hand
kannt geworden, ist Folgendes. Der Stadtmagistrat und
Gemeindebevollmächtigten waren am Tage der Abreise
n Könige vorausgeeilt, um ihm auf der ersten Station
: Reise zu Starenberg noch ihre Ehrfurcht zu bezeugen
d ihre Wünsche glücklicher Wiederkehr niederzulegen. Se.
aj. war sehr erfreut über diesen neuen Beweis der An-
nglichkeit seiner »treuen Münchner.« »Ich trage sie im
rzen, äußerte der Monarch, wie sie mich im Herzen tra-
.« Zugleich forderte er Papier und Feder zum Schrei-
. Die Posthalterin führte ihn darauf in das hintere Zim-
r, gab ihm, was er begehrte, und wartete während des Schrei-
ns, damit, im Fall Se. M. etwas begehrten, Jemand ge-
nwärtig wäre. Kaum hatte der König zu schreiben ange-
ngen, als ihn die Rührung überwältigte und häufige Thrä-
n sich auf dem Papiere in die Schrift des Briefes misch-
n. Als er das Papier siegelte, nahm er wahr, daß auch
e Frau, welche durch Zufall Zeuge seines Schmerzes ge-
esen, über ihn in Thränen ausgebrochen war, und frug
eilnehmend; »Warum weinen Sie, gute Frau?« diese sagte:
s ist wohl natürlich, daß Ew. M. das Herz bricht, da Sie
h auf eine so weite und gefährliche Reise von einer so
ten und zahlreichen Familie und von Ihren Unterthanen
nnen, und daß diese mit Ew. M. darüber weinen. »Be-
higt Euch, sagte darauf der König. Ich stehe dort wie
er in Gottes Hand. Sollte mir etwas begegnen, so ist
le Fürsorge getroffen; doch ich habe das Vertrauen, daß
, so wohl zu Euch zurückkehre, wie ich von Euch gehe.«
ieß wünschen wir Alle, fuhr die Frau unter neuen Thrä-
n fort, und wollen gewiß recht inbrünstig beten, daß es ge-
iehe. »Das thut, sagte darauf der König, betet für mich,
e ich für Euch beten will; aber liebe Frau, haben Sie ein
ebetbuch zur Hand?« Die Frau brachte mehre herbei, der
önig wählte eines mit der Bemerkung: »Dieses ist das,
ssen ich mich selbst bediene,« setzte sich damit und las un-
r neuen Thränen die drei letzten Abschnitte »von den letz-
n Dingen,« sammelte sich dann und nahm, nach wieder
wonnener Fassung, herzlichen Abschied von der Frau so
w von den andern Personen, die in dem vordern Zim-
r und am Wagen sich versammelt hatten. Die Mit-
ieder des Stadtraths brachten das Gebetbuch und die Fe-
, deren sich Se. Maj. bedient hatten, als Zeichen der Erin-
rung mit sich zurück, und die Kunde von dieser Scene war
schon an demselben Tage hier verbreitet. Jetzt, wo sie durch die hier erscheinenden öffentlichen Blätter allgemein im Lande bekannt geworden, wird sie wahrscheinlich dieselbe Wirkung haben, wie hier, daß die Gemeinden und die Schulen sich zu ähnlichen Gebeten für das Glück der Reise und Rückkehr Sr. Maj. des Königs vereinigen. (A. Z.)

— Die HH. M. A. v. Rothschild und Söhne in Frankfurt haben bekannt gemacht, daß die Aktiensumme für den Verbindungskanal der Donau mit dem Main nunmehr kompletirt, und die Subskriptionsliste geschlossen ist. Die nach dem Inhalte des Programms zu bewerkstelligende erste Einzahlung von zehn Prozent für den subskribirten Antheil ist auf den 15. Dez. anberaumt.

(Darmstadt, 7. Dez.) Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 51 enthält eine Bekanntmachung des großh. Ministeriums der Finanzen vom 25. Nov., daß, da die durch das Gesetz vom 16. Juni d. J. mit den Ständen des Großherzogthums vereinbarte Prorogation des Finanzgesetzes für die vorhergehende Finanzperiode mit Ende dieses Jahrs abläuft, und ein neues Finanzgesetz für die Periode 1836 — 1838 noch nicht zu Stande gekommen ist, der Großherzog in Folge des Artikels 69 der Verfassungsurkunde verordnet hat, die sämmtlichen, in den drei Provinzen des Großherzogthums gegenwärtig bestehenden, von den Ständen bis zum 1. Januar 1836 bewilligten direkten Steuern und indirekten Auflagen sollen, nach den vorliegenden gesetzlichen Bestimmungen und Verordnungen, in den ersten drei Monaten des Jahrs 1836 forterhoben werden. Zum Behuf des Provinzialstraßenbaues werden die erforderlichen Summen in demselben Verhältniß, wie es bisher in den drei Provinzen des Großherzogthums Statt fand, auch für das erste Trimester des Jahrs 1836 ausgeschlagen. Die Erhebung der direkten Steuern und Provinzialstraßenbaukosten wird nach neuen Registern und Steuerzetteln vollzogen, die auf den neuesten Stand der Steuerkapitalien gegründet sind. Die Reklamationen gegen die Ansätze dieser neuen Hebregister müssen vor dem 1. April 1836 bei dem betreffenden Steuerkommissär eingereicht werden. Die Nachlaßgesuche bei dem Tode eines Steuerpflichtigen müssen innerhalb der drei ersten Monate nach dem Sterbtage desselben erfolgen. Reklamationen und Nachlaßgesuche, welche nach Ablauf der in dem vorhergehenden Paragraphen festgesetzten Fristen einkommen, oder durch die Ausgleichung der Hellerbrüche bei der Subrepartition entstanden seyn sollten, können keine Berücksichtigung finden.

(Frankfurt, 7. Dez.) In heutiger außerordentlicher Sitzung hohen Senats wurde Hr. Excons. sen. Synd. Schöff Dr. Stark zum ältern und Hr. Senator v. Heyden zum jüngern regierenden Bürgermeister für das Jahr 1836 gewählt. Die HH. Schöff von Guaita und Synd. Schöff Dr. v. Maier waren noch zum ältern und die HH. Excons. jun. Senator Dr. Hiepe und Senator Dr. Usener zum jüngern Bürgermeisteramte in der Kugelung. Zum Stadtgerichtsdirektor wurde Hr. Senator Dr. Schmid für das Jahr 1836 erwählt.

Holland.

(Aus dem Haag, 4. Dez.) Hr. Casimir Perier, k. franz. Geschäftsträger am hiesigen Hofe, ist dahier angekommen.

(Amsterdam, 4. Dez.) Die holl. Fonds sind, zufolge niedrigerer Notirung an der Londoner Börse vom verflossenen Dienstag, bei nicht lebendigem Handel, gewichen. Die span. Effekten waren im Allgemeinen flau. Die Ard. sind, bei einigermaßen lebendigem Handel um 1 pCt. zurückgegangen; Pass. und Ausgest. schlossen fester. Russ. und österr. mehr angeboten. $2^1/_2$ pCt.: $54^{15}/_{16}$; 5 pCt.: $101^{11}/_{16}$; Kansb.:

Digitized by Google

Amerika.

(New-York, 26. Okt.) Der k. preuß. Geschäftsträger, Regierungsrath v. Rönne, ist mit seiner Familie in Baltimore angekommen, wo er für einige Zeit seinen Aufenthalt zu nehmen gedenkt.

— Der Graf v. Survilliers (Joseph Buonaparte) ist mit seinem Gefolge in Philadelphia angekommen. Er wurde von seinen Freunden herzlich bewillkommnet und will den Rest seines Lebens in Amerika zubringen.

Literarische Anzeigen.

[1905] Allgemein wichtige Anzeige.

Von nachstehendem Werk ist so eben die erste Lieferung erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Das General-Lexikon,

oder

Vollständiges Wörterbuch alles menschlichen Wissens. Von mehreren praktischen Gelehrten nach den besten Hülfsquellen bearbeitet, und herausgegeben von

C. Strahlheim.

Dieses Wörterbuch gibt in klaren, kurz und bündig abgefaßten Artikeln in alphabetischer Ordnung über Alles, was im Reich der Wissenschaften, Künste, Gewerbe jeder Art ꝛc. ꝛc. liegt, hinlänglichen Aufschluß und deutliche Erklärung. Man kann sich durch dasselbe augenblicklich eine richtige Ansicht und einen klaren Begriff in allen Dingen verschaffen, da es in mehr denn einer halben Million Artikel Alles umfaßt, was auf unserem Erdball zur Kenntniß des Menschen gekommen ist. Alte und neue Erdbeschreibung, Mythologie (Götter- und Fabellehre) und Geschichte, Naturgeschichte und Naturlehre, Handel und Ackerbau, Gewerbe und Handthierungen jeder Art, Religion und Philosophie (Weisheitslehre), Rechts- und Staatswissenschaft, Heilkunde und Mathematik (Größenlehre), Chemie (Scheidekunst) und Astronomie (Sternkunde) ꝛc. ꝛc. werden darin abgehandelt; und Niemand, vom höchsten Staatsmann bis zum einfachen Landmann, wird etwas vergeblich darin suchen. Es wird die Lebensbeschreibungen aller berühmten und berüchtigten Menschen von Erschaffung der Welt an bis auf die neueste Zeit enthalten, und nicht nur alle Kunst- und Fremdwörter nebst deren Aussprache wird man in demselben finden, sondern, wo ein solches Wort in den Artikeln vorkommt, sogleich mit erklärt werden, so wie jedes deutsche Wort und dessen Rechtschreibung und Bedeutung, so daß es zu gleicher Zeit ein vollständiges Wörterbuch unserer Muttersprache ist, weßhalb es den Titel eines General-Lexikons mit vollem Recht verdient, denn noch kein Lexikon von dieser Vollständigkeit hat bis jetzt in irgend einer Sprache die Presse verlassen. Es enthält blos im Geographischen noch dreimal so viel Artikel als die große englische Encyklopädie. Deutlichkeit und Kürze, ohne jedoch etwas Wesentliches auszulassen, wird das Bestreben sämmtlicher Mitarbeiter seyn, und während alle interessante und besonders merkwürdige Gegenstände mit befriedigender Ausführlichkeit abgehandelt werden, so daß sie zugleich auch angenehm unterhalten, werden minder wichtige nur das durchaus Nothwendige enthalten.

Daß dieses Werk mit keinem Conversationslexikon verwechselt werden darf, geht schon aus dem Gesagten und namentlich aus der Zahl seiner Artikel hervor, da es oft über 100 Gegenstände abhandelt, wo das beste Conversationslexikon deren kaum 3 — 4 beschreibt.

Mit dem Beginn des Jahres 1836 erscheinen ununterbrochen jeden Monat 2 — 3 Lieferungen, jede 4 Bogen stark, und die Lieferung kostet, sauber geheftet, nicht mehr als 12 Kreuzer rhein. oder 3 Gr. sächsisch. Ein Preis, für den bis jetzt noch kein ähnliches Werk, auch das billigste nicht, geliefert wurde. Später wird jedoch der Preis bedeutend erhöht werden. Für das regelmäßige Erscheinen zur versprochenen Zeit bürgen große Vorarbeiten und gehörige Vorbereitungen, die so getroffen sind, daß das Ganze in wenig Jahren beendigt seyn wird, so daß auch noch der älteste Mann das letzte Heft des Buchstabens Z erleben kann, während an manchen unserer großen deutschen Encyklopädien schon ein halbes Jahrhundert gearbeitet wird, und man deren Beendigung noch nicht absehen kann. Freilich sind diese erschöpfend, kosten aber auch mehrere hundert Thaler, und haben außerdem noch den Nachtheil, daß, bis die späteren Bände herauskommen, die Artikel der ersten schon größtentheils wieder veraltet und unbrauchbar geworden sind und alle neuern Erfindungen, Biographien ꝛc. gänzlich fehlen, während dieses Lexikon dagegen nur einen Spottpreis kostet, und nicht einmal so viel Ausgabe verursacht, als eine der wohlfeilsten Zeitungen. Dabei sind Druck und Papier elegant, und ersteres so, daß er auch für blode Augen noch lesbar ist und Keinem schädlich wird.

Man subscribirt bei allen soliden Buchhandlungen Deutschlands und des Auslandes, bei welchen das erste Heft bereits zu haben ist.

Frankfurt am Main, im Oktober 1835.

Die Expedition des General-Lexikons. Großer Hirschgraben Lit. F. Nr. 58.

[1722] Bei G. D. Bädeker in Essen sind neu erschienen und in der Hermannschen Buchh., so wie in jeder soliden Buchhandlung zu haben:

Deutscher Liederkranz

mit Pianofortebegleitung

von

Wilhelm Redelmann.

Erstes Heft. 4. broch. 16 Sgr.

[1725] Methodischer Leitfaden

für den

Rechtschreib-Unterricht

in Volksschulen und Seminarien.

Von

Inspektor M. Wagner.

Preis broch. 8 Sgr.

Nebst einem Uebungsbuche für die Schüler der Volksschule à 4 Sgr. broch.

Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.

[1726] Lehr- und Lesebuch

über

Gott, Mensch, Natur und Kunst

für

die unteren Klassen der Volksschule.

Von

Inspector M. Wagner.

Mit 1 Abbildung.

Zweite verbesserte Aufl. gr. 12. Preis 5 Sgr.

In Partien 4 Sgr.

[1727] Methodisches Handbuch

für

die schriftlichen Aufsätze

in Volksschulen.

Preis brochirt 8 Sgr.

Nebst zwei Uebungsbüchern für Schüler in Volksschulen.

Erstes à 2 Sgr. — Zweites à 3 Sgr.

[1900] W. Shakspeare's

sämmtliche W[illegible]

in

Einem Bande.

Im

Vereine mit Mehrern über[illegible]

und

herausgegeben

von

Julius Körne[illegible]

Mit dem Bildnisse des Dichters.

Pränumerationspreis fl. 9.

Nächst dem Werthe der Uebersetz[illegible] auf höchste Eleganz Rücksicht genom[illegible]

Zu haben bei S. Schmerber, [illegible]händler in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachun[illegible]

[1920] In der vergangenen Nac[illegible] vier frische Kühhäute in Haaren, Horn und Schweif, im Maine bei [illegible]senhausen von einem Nachen abgez[illegible] und entwendet worden.

Alle diejenigen, welche zur Ermi[illegible] des Thäters oder Wiederherbeischaf[illegible] Haute irgend eine Auskunft geben k[illegible] werden daher aufgefordert, solches [illegible] terzeichneten Behörde anzuzeigen.

Frankfurt a. M. den 30. Novembe[illegible]

Polizei-Amt.

[1784] Edictalladung.

Die Erben des verstorbenen [illegible]gers und Handelsmanns Philipp Ja[illegible] von Heimbach werden edictaliter [illegible] vorgeladen, dem Gastwirth Johann[illegible] rad Mattern und dessen Ehefrau [illegible] rina, geb. Heister, zu Bornheim [illegible] wiß innerhalb

zwei Monaten

die Währschaft über das denselbe[illegible] kaufte Baumstück am Bornheimer [illegible] Gewann IV. Num. 2 im Gehalt [illegible] Viertel Morgen 7 Ruthen und 60 [illegible] zu leisten, oder desfallsigen Einwe[illegible] zubringen, als ansonsten von Gerich[illegible] ein Procurator, um diese Währsch[illegible] ihrer Statt zu leisten, bestellt werd[illegible]

Frankfurt, den 6. November 1835.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Hiepe, Director. [illegible]

Hartmann, [illegible]

[1862] Nachdem durch nunmehr [illegible] kräftiges Urtheil vom 10. d. M. [illegible] Vermögen des Schuhmachermeist[illegible] Bopp und dessen Ehefrau zu Lim[illegible] der Concurs erkannt worden, ist [illegible] alle diejenigen, welche Forderungen [illegible] selben zu haben vermeinen, hiemit [illegible] fordert, solche

Mittwoch den 23. December [illegible]

Morgens 8 Uhr

bei Vermeidung des Ausschlusses [illegible] vorhandenen Masse dahier zu liqui[illegible]

Limburg, den 23. November 183[illegible]

Herzoglich Nassauisches Ami[illegible] Mochn.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — I. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. [illegible]

image
not
available

erſten Schritte des ſpaniſchen Miniſteriums auf der parlamentariſchen Laufbahn wurden durch Schwierigkeiten markirt, denen noch viele andere, die man gar nicht vorausſehen kann, folgen werden. Die Majorität der Procuradores zeigt ſich unentſchieden und flottirend und die Proceres ſind mit der Thüre ins Haus gefallen, indem ſie den Herzog von Rivas (einen Progreſſiven) nicht zum Sekretair wollten, worauf ihn Mendizabal, um zu zeigen, daß er den Stich gefühlt, zum Vicepräſidenten ernannt hat. Man ſpricht ſchon davon, der Miniſter werde, um die anti-liberale Tendenz der Adelskammer zu brechen, eine Proceres-Promotion vornehmen müſſen.« Hieraus ergibt ſich, daß Mendizabal wenigſtens keine »nette Poſition« hat. Den Procuradores iſt er nicht liberal genug, den Proceres zu liberal. Wem ſoll er es nun recht machen? Spanien mag ſich übrigens leicht tröſten über den Bürgerkrieg im Norden und die Parteikämpfe in der Hauptſtadt; — der »Temps« appellirt an den caſtiliſchen Stolz; ganz Europa iſt in geſpannter Erwartung; alle Augen richten ſich nach den Pyrenäen; Spanien hat ſeine politiſche Bedeutung wiedergewonnen; die Nation kann ſich Glück wünſchen, daß man zu Paris (und zu Frankfurt) ängſtlich fragt: was gibt's Neues aus Madrid. —

Journal-Courtoiſie.

Der Londner »Courier« vom 27. Nov. gibt unſern Artikel aus der Beilage zu Nr. 324, überſchrieben: »Rede des Kaiſers Nicolaus« und citirt mit diplomatiſcher Genauigkeit ſeine Quelle: »From the Supplement to the Frankfort Ober Postamts Zeitung, of Monday, Nov. 23.« — Dieſe Courtoiſie hat uns um ſo beſſer gefallen, als viele deutſche Blätter Artikel und Ueberſetzungen von uns entlehnen — wogegen wir gar nichts einzuwenden haben — ohne ſo freundlich zu ſeyn, zu ſagen, wo ſie her ſind. Selbſt die »Allgemeine Zeitung«, die ſo reich iſt, daß alle Journale täglich bei ihr zu Gaſt gehen, hat uns, eben bei Mittheilung der Rede des Kaiſers Nicolaus, um das kleine Verdienſt verkürzt, das wir etwa durch unſern Artikel in Nr. 324 erlangt haben. Sie ſagt nämlich in dem Blatt vom 26. Nov. »Das »Journal de Francfort« enthält jetzt, nach einer Mittheilung aus Warſchau, die vielbeſprochene Rede des Kaiſers Nicolaus, wortgetreu, wie ſie wirklich gehalten worden ſey. (Wir werden ſie morgen nachliefern.) Dieſe Rede (ſagt das Frankfurter Blatt am Schluſſe) hat der Kaiſer am 4. (16.) Okt. im Pallaſt Lazienki gehalten. Die Verſion, welche zuerſt durch die »Debats« veröffentlicht wurde und Anlaß zu ſo vielen Commentaren und Diatriben gegeben hat, weicht vornämlich in drei Stellen von der vorſtehenden ab.« (Folgt die Nachweiſung der Abweichungen) Die Leſer der »Allg. Zeitung« müſſen nun glauben, das »Frankfurter Blatt« deſſen Schluß citirt wird, ſey kein anderes, als das »Journal de Francfort.« Dem iſt aber nicht ſo. Die Stelle iſt wörtlich nach der »Ober Poſtamts Zeitung« gegeben. Auch hat die »Allg. Zeitung« in ihrem Blatt vom 27. Nov. unſerer Ueberſetzung der Rede die Ehre erzeigt, ſie ohne irgend eine Abänderung aufzunehmen. Wir wiederholen, daß wir dieß ganz in der Ordnung finden, und erlauben uns nur den beſcheidenen Wunſch, in ſolchen Fällen nicht ungenannt zu bleiben. Ganz beſonders möchten wir jedoch der »Leipziger Zeitung« zu verſtehen geben, daß Maas zu halten in allen Dingen gut iſt. Dieſe »Zeitgenoſſin« (contemporary, wie man zu London ſagt) macht es ſich nicht ſelten gar zu bequem. Exempla sunt odiosa. Die ſpaniſche Thronrede zu überſetzen, war ein gutes Stück Arbeit, und wir haben es mit Vergnügen auch für die »Leipziger Zeitung« übernommen. Daß ſie aber in ihren Nummern vom 30. Nov. und 1. Dez. unſere Uebertragung wörtlich aufnimmt, ohne die »Ober-Poſtamts-Zeitung« hat uns doch ein wenig verſchnupft.

Preußen.

(Köln, 1. Dez.) Am heutigen Tage fand ſigen Metropolitandomkirche die Wahl eines E für das ſeit dem Tode des am 2. Auguſt dieſes ſtorbenen Hochwürdigſten Hrn. Ferdinand Aug Spiegel zum Oeſenberg und Canſtein erledigte Köln Statt. Die Mitglieder des Hochwürdigen litandomkapitels verſammelten ſich des Morgens i ſaale, um den königl. Oberpräſidenten der Rh Frhrn. v. Bodelſchwingh, welcher von Sr. König zu Allerhöchſtihrem Bevollmächtigten bei ernannt worden war, zu erwarten. Derſelbe la neun Uhr an, wurde von zwei Domherren an d der Kirche empfangen und in den Kapitelſaal be er die von Sr. Maj. ihm verliehene Vollmacht d tel überreichte. Dieſes begab ſich hierauf, von Bevollmächtigten begleitet, in den Chor der Dom der Hochwürdigſte Hr. Weihbiſchof und Domprop v. Beyer, das feierliche Hochamt hielt, dem d liche Pfarrgeiſtlichkeit der Stadt beiwohnte. Nach tem Hochamte verließ der Hr. Bevollmächtigte d und verfügte ſich zur Propſtei. In der herkömmlich ging alsdann im Kapitelſaale die Wahl vor ſich, d ſultat dem Hrn. Bevollmächtigten ſofort mitgetheil und von ihm das landesherrliche Placet erhielt. Bevollmächtigte kehrte jetzt in den Kapitelſaal zur mit dem Kapitel in den Chor der Domkirche ſich zu wo, gegen zwölf Uhr, der Domkapitular und Pri erzbiſchöflichen Prieſterſeminars, Hr. Dr. Weiß, d lichkeit und dem Volke in lateiniſcher und deutſcher das Ergebniß der Wahl in folgenden Worten kund »Gnade und Friede ſey Allen reichlich in Chriſto Je ſerm Herrn! Wir verkündigen Euch hiermit die erfo zogene Wahl eines Erzbiſchofes für die Erzdiöces ſtimmig wurde gewählt der Hochwürdigſte Hr. Cla Auguſt, Frhr. Droſte zu Biſchering, Biſch Calama, Weihbiſchof zu Münſter. Uns iſt durch Sr. Maj. unſerm Allergnädigſten König hierzu ſpe vollmächtigten königl. Kommiſſarius eröffnet worden der Neugewählte eine Sr. Maj. dem Könige ana Perſon ſey. Dem Herrn des Himmels, der die B leitet, wollen wir danken, und ihn bitten, daß die ſamkeit des Neugewählten ſegensreich werde.« Unte Geläute aller Glocken ſtimmte nun der Hochwürdig Weihbiſchof v. Beyer das Te Deum laudamus an, die Feierlichkeit ſchloß. (K

Deutſchland.

(Stuttgart, 2. Dez.) In der geſtrigen Sitzu 2. Kammer ſprach der Abg. Klett hinſichtlich der A wegen des Beſchluſſes der deutſchen Bundesverſam Beziehung auf die Sicherſtellung der Schriftſteller leger gegen den Nachdruck, den Wunſch aus, beg wiſſen, daß das Publikum auch gegen zu hohe Anſ gen der Buchhändler ſicher geſtellt werde. Pfizer daß er über den dießfälligen Antrag des Abg. Mey vertagten Landtage indeſſen noch nicht habe berichten Doch wünſcht Pfizer, daß die Regierung auch den des deutſchen Bundes, welcher den Nachdruck verbie bald für Würtemberg anwenden möchte. Uhland ſich auch gegen den Nachdruck aus; doch iſt ihm ungeſchützte Zuſtand des literariſchen Eigenthums weni als gänzliche Unterdrückung der Freiheit der Gedan rung. Der Präſident ſagt, daß dieſe nicht unterdrü

image
not
available

5pCt.: 101 11/16; Kansb.: 24 11/16; Syndik. 4 1/2pCt.: 95; 3 1/2pCt.: 79 5/8; Ardoins: 49 1/4; Passive: 14; Def.: 25 1/4; Ausgest., franz.: 18 7/8; engl.: 17 7/8.

— Von den Abtheilungen der 2. Kammer der Generalstaaten sind dieser Tage die Entgegnungen der Regierung auf die Bedenken der Abth., bezüglich der finanziellen Gesetzentwürfe, berathen worden. Was das Ausgabebudget betrifft, hat die Regierung im Allgemeinen bemerkt, daß sie von der Rechtmäßigkeit des an den Tag gelegten Wunsches der Abth., noch mehr Ersparnisse einzuführen, durchdrungen sey, und in dieser Beziehung ernstlich ihren Blick auf die vorliegenden sowohl, als andre Gesetzentwürfe des [illegible] budgets, fortwährend richte.

— Man vernimmt, daß die königl. würtemb., gro[illegible] und fürstl. sigmaringsche Regierungen den Ami[illegible] Häusern Willink jun. und Goll u. Comp. die C[illegible] zum Baue eines Verbindungskanals zwischen Don[illegible] Rhein, vermittelst der Kinzig, ertheilt haben. Fern[illegible] man, hat Se. Maj. der König v. Würtemberg dem dieser Häuser, Hrn. Molineau, die Concession zu eines Kanals zur Verbindung der Donau mit dem see, von Ulm nach Friedrichshafen, ertheilt. (Hand[illegible]

Literarische Anzeigen.

[1860] In der Jäger'schen Buch- Papier- und Landkartenhandlung in Frankfurt a. M. ist zu haben:

S. v. Tennecker's Jahrbuch für Pferdezucht,

Pferdekenntniß, Pferdehandel, die militärische Campagne- Schul- und Kunstreiterei und die Roßarzneikunst in Deutschland und den angrenzenden Ländern auf das Jahr 1835. Fortgesetzt von dem Stallmeister August von Kutzleben. 11. und 12. Jahrgang 12. cartonnirt. Jeder 2 fl. 24 kr.

Inhalt des XI. Jahrgangs: Visitiren der Reiterställe. — Figur, Stellung, Kraft und Race d. Pferdes. — Franconi üb. Dressur. — Nutzen derselben. — Eigenschaften, Geschicklichkeiten, natürl. Anlagen d. Kunstpferde, Instrumente, Geräthschaften und Local zu deren Abrichtung. — Vom ersten Unterricht, Befreunden, Laufenlassen a. d. Leine, einfachen Schule, Apportiren, Klingelziehen, Kopfschütteln, Zufüßlen, Stundenangeben, verstellten Lahmgehen, Reifspringen ꝛc. der Kunstpferde. — Isopathische und homöopathische Heilversuche seit 1833 auf der Berliner Thierarzneischule. — Instruction für preuß. Thierärzte. — Heilung einer schwarzen Knotengeschwulst bei einem Pferde. — Zillers, pferdärztl. Tagebuch. — Morgen- u. Abendbetrachtungen der Pferdeärzte, Bereiter und Gestütmeister. — de Bach Reflexionen üb. Reitkunst. — Zustand d. Thierarznei- u. Reitkunst in Frankreich und dessen Vergleichung mit dem in Deutschland. — Lürke üb. pferdärztl. Klinik. — Heilung der Ueberbeine.

Inhalt des XII. Jahrgangs: Der Remontenkauf in Baiern von Martin Kreutzer. — Nachricht von dem Wettrennen in Pregsch im preuß. Herzogth. Sachsen, vom dort. Ob. Amtm. Kühn. — Ueb. das Gestüte des Hrn. Starke in Canitz bei Oschatz. — Nachrichten vom Verein der Pferdeliebhaber in Gera von Hrn. C. v. Metsch. — Schreiben des k. k. österr. Gestütmeisters B. an den Grafen v. C. — Entstehung eines Dummkollers von einer Wasserblase im Gehirn, vom Thierarzt Frenzel. — Krankengesch. eines Pferdes, in dessen Hinterleibe sich ein Gewächs von seltner Größe u. Form fand, von dem k. k. Reg. Rosspfr. Mesenbring. — Kunstpferde im J. 1091. — Ueb. Pferdez. in der Alt- und Neumark v. Thierarzt Lürke in Aschersleben. — Ueb. Fohlenkrankh. v. Gestütmstr. Franke in Wendelst. — A. d. Leben eines alten Stallmeisters. — Chr. de Bach üb. Abrichtung d. Pferde z. Springen. — Ueb. Character u. Temperament d. Pferde v. Hoche. — Ueb. Stellungen und Bewegung d. Pferdes v. dems.

Der Ladenpreis der zehn ersten Jahrgänge ist 24 fl. — Auf mehrfache Aufforderung und um die Anschaffung completer Exemplare zu erleichtern, soll dieser Preis, jedoch nur bei Abnahme aller zehn Jahrgänge complet- und so weit der Vorrath reicht, auf 13 fl. 30 kr. gesetzt werden, wofür sie alle Buchh[illegible] gen liefern können.

[1899] Als Fortsetzung von der

Geschichte der Europäischen[illegible]ten herausg. von Heeren Ukert

ist erschienen:

Geschichte der Teutschen von [illegible] und letzter Theil.
— von Frankreich v. [illegible] Schmidt 1r Theil.

Zunächst wird folgen:

Geschichte von Portugal von [illegible] 1r Theil.
— von Schweden von [illegible] 3r Theil.
— des Oesterreichischen [illegible]thums von Johann [illegible] von Mailath [illegible]

Friedr. Perthes v. [illegible]
Oktober 1833.

Zu haben bei S. Schmerber [illegible] händler in Frankfurt a. M.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — i. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Ohm[illegible]

Cours der Staats-Papiere.

Den 3 Dec. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metallic. Obligationen	5	—	101 13/16
	ditto ditto	4	—	99 1/16
	Bank-Actien ex div.		—	1643
	G. 100 Loose b. Rothsch.		218 1/2	—
	Part.-Loose ditto	4	140	—
	G. 500 ditto ditto	4	117 1/2	—
	Rothsch. Obligationen	4	97 1/2	—
	ditto ditto	3 1/2	99 1/4	—
	Stadt-Banco-Obllg.	2 1/2	—	66 1/4
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	102 1/4	—
	Obl. b. Rothsch. in Frankf.	4	—	101 1/2
	do b. do in Lond. a 13 1/4 G	4	99	—
	Prämienscheine		—	59 1/4
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	101 3/4	—
Baden	G. 50 Loose b. Goll u. S.		—	94 1/4
Darmstadt	Obligationen	4	—	100
	G. 50 Loose		—	65
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101 1/4
Holland	Integrals	2 1/2	—	54 7/16
Spanien	Activschuld	5	—	45 3/4
	Passivschuld		12 1/2	—
Polen	Loos Loose Rit.	...	70	—
	ditto à fl. 500		84 1/2	—

Wechsel-Cours.

Den 3 Dec.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	138
ditto	2 M.	137 1/8	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100 1/4
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109 3/4	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	147 1/2
ditto	2 M.	—	146 3/4
Leipzig	k. S.	99 3/4	—
do in der Messe		—	—
London	k. S.	151 1/4	—
ditto	2 M.	151 1/4	—
Lyon	k. S.	—	79
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78 1/4
ditto	2 M.	—	78 1/4
Wien in 20 kr	k. S.	100 1/4	—
ditto	2 M.	—	—
Disconto		—	3 1/2

Cours der Geld-Sorten.

Den 3 December.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.
Neue Louisd'or	11	9	Laubthaler, ganze	
Friedrichsd'or	9	49	Preuss. Thaler	
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	
10 Francsstücke	9	29	Fein Silber 16 Lth.	
Souverain d'or	11	30	do 15 — 14 Lth.	
Gold al Marco WZ	317	—	do 6 13thlg.	

Auswärtiger Cours.

Wien, den 27 Nov.		Amsterdam, d	
5 pCt. Metalliques	101 3/4	2 1/2 pCt. Integrals	
4 — neue	99 1/4	Kanalbillets	
3 — Actien ex div.	1378	Rentenen	
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.	
G. 500 Loose	117 1/2	5 — Span. Act.	
2 1/2 St. Banco-Obl.	66 1/4	Paris, den	
London, den 28. Nov.		5pCt. Rente ex coup	
5 pCt. Stocks ex. c.	91 1/4	6 — ditto	
2 1/2 — Holländische	55 1/4	5 — Actienschuld	
5 — Russ. Oblig.	—	Passivschuld	
5 — griech. Bons	—	5 — Neapel	
5 — Ardoins	46	d. Sulzbach, heeid	

(Mit Beilage und Konversationsblatt)

340. — Mittwoch — — 9. Dezember — 1835.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

:: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. ßärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hessige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post- s-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größe- 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 8. Dezember.

erus und Adel in Spanien.

en Zeichen der Zeit gehört, wie der Sieg des Catho- in England, so sein Versinken auf der iberischen l. Daß je ein Papist ins Parlament kommen könne, nge für unmöglich. Jetzt herrscht O'Connell und rne gehorcht. Ohne auf das Parteigeschrei zu hören, n die Thatsache anerkennen. Grey, der Vater der Althorp-Spencer, ihr eifriger Beförderer, Stanley ham, kaum noch an der Spitze der Whigs, — sie verschwunden von der Bühne; die Reformbill, ob- ch so unvollständig, daß ernstlich die Rede ist, sie zu en, hat dennoch weit mehr gewirkt, als die Whigs ten. Die Emancipation der Catholiken ist fruchtbar an politischen Folgen. Wellington und Peel, die sie ten, rufen jetzt Ach und Weh darüber. Kein Zwei- Emancipation der Catholiken und die Parlamentsre- erden nach und nach zu einer Umschmelzung der Con- führen. Merkwürdig ist gewiß in hohem Grade, gland, wenn man auf den Grund geht, jetzt von Ir- as so lange gedrückt war, gelenkt wird. Die Mehr- in England gewählten Parlamentsglieder ist conser- nd protestantisch gesinnt; Reformers und Radicale e der Opposition zur Majorität geworden einzig durch nmen der O'Connelliſten, und da nun die Wahlen in durch den Clerus geleitet werden, so liegt der Schluß Catholische Priester befördern catholische Layen lament; die Stimmen dieser Layen geben den Aus- ie Mehrheit der Abgeordneten der englischen Nation muß Gesammtmehrheit der drei Königreiche fügen; diese n O'Connell's Hand. Ein solches Verhältniß kann s ein Sieg des Catholicismus bezeichnet werden. nien ist es umgekehrt; vor kurzem noch war der ort allmächtig; jetzt wird er des politischen Einflus- ubt, verfolgt, gedrückt, in die abhängigste Stellung

Der catholische Clerus ist, in Spanien zumal, für ute Monarchie; man darf also voraussetzen, daß er er in geheim Don Carlos mehr begünstigt als Isa-

Die Regierung muß ihn darum als ihren Feind tand behandeln. So entsteht in der Nation selbst eine spaltung: der Liberalismus wird nothgedrungen irre- d. h. dem Cultus und seinen Dienern abgeneigt; die Frommen und Schwachen hängen an ihren Seelenhirten und verwünschen die arge Gestaltung der Dinge; die Masse aber, das Volk, verliert mit der Achtung vor den Priestern auch den Glauben an die Lehre. So mag es dahin kommen, daß wenn einmal alle Klöster aufgehoben und ihre Besitzungen in den weiten Schlund des Fiscus gefallen sind, die Reihe, geplündert zu werden, auch die Weltgeistlichen trifft. Wie unbequem sich die Staatsgewalt gegenüber dem Clerus findet, wie argwöhnisch sie zu Werke geht, ersieht man aus einer Verordnung vom 23. November, deren Hauptinhalt wir den Lesern mittheilen wollen. »Die Königin-Regentin, innigst überzeugt, daß Gehorsam und unbedingte Anerkennung des legitimen Thrones ihrer Tochter, wie auch des bestehenden Regierungssystems, von dem Clerus gefordert werden müssen, hat mit Mißvergnügen gesehen, wie manche Geistliche von dem rechten Pfade abgewichen sind, Vorurtheilen huldigen, ihre wesentlichen Pflichten versäumen, und die heilsamen Maximen der Gesellschaft, worin sie leben, verläugnen. Sie sollten Gehorsam predigen gegen die gesetzlichen Autoritäten, säen aber statt dessen Samen der Zwietracht, wodurch Uebel erzeugt werden, die alle guten Spanier tief im Herzen betrüben. Ein Theil des Clerus hat die Mahnungen der heiligen Schrift vergessen und dadurch die Königin in die Nothwendigkeit versetzt, eine Maßregel zu ergreifen, um den Uebeln zu begegnen, die aus so pflichtwidrigem Benehmen entstehen können.« — Worin besteht nun diese Maßregel? Es soll in ganz Spanien kein Geistlicher mehr angestellt werden, der nicht ein Certificat über seinen Patriotismus, d. h. seine Anhänglichkeit für die Sache der Königin Isabella, aufzuweisen hat; die Certificate sind von den Civilbehörden auszufertigen und nur nach strenger Prüfung der Grundsätze des geistlichen Candidaten zu ertheilen. Ein Schritt weiter und man wird das politische Testimonium auch von den bereits im Amt stehenden Weltgeistlichen fordern. Man hat nun eine Art Reinigungscommission niedergesetzt, »die Verhältnisse des regulären Clerus zu untersuchen«; wenn dabei die Absicht im Spiel ist, die Carlisten auszuscheiden, so würden Verstellung und Heuchelei den Preis davontragen. Neben dem Clerus herrschte sonst in Spanien der Adel. Auch er ist gesunken in Ansehen und Einfluß. Die Proceres können gegen die Procuradores nicht aufkommen. Bei der Revision des Statuto real laufen sie Gefahr, unterzugehen, oder doch noch mehr verkürzt zu werden. Wie muß es nicht den gewaltigen Stolz der Granden demüthigen, daß ein Mann aus dem Stamme Israel auf dem Stuhle sitzt, den Ximenes, Olivarez, Aranda und Campomanes ehrten! Die

Digitized by Google

der Herzog von Braunschweig und der Prinz Friedrich von Hessendarmstadt in dieser Zeit am hiesigen Hofe erwartet.

(Darmstadt, 3. Dez.) In der Sitzung der 2. Kammer vom 21. Nov. wurde eine Anzeige von Seiten des großh. Hofg. Advokaten Dr. Bansa in Gießen vorgelegt, worin er die Rückgabe des Depositenscheines über die von ihm hinterlegten großh. Staatspapiere und die Erledigung seiner Beschwerde anzeigt. (Die Rückgabe war erfolgt, weil diese Papiere mittlerweile rückzahlbar geworden sind.) — Bei Gelegenheit der Berathung über das Schulwesen suchte der Abg. d'Orville auseinander zu setzen, wie für die Stadt Offenbach, einer Handels- und Fabrikstadt, das Bedürfniß einer Realschule größer als irgendwo sey. Er entwickelt näher, was die Stadt schon für Schulen, Arme ꝛc. aufbringe, wie sehr deßhalb eine Unterstützung aus Staatsmitteln billig sey, und schildert die finanziellen Verhältnisse der Stadt, deren Schulden sich um 102,000 fl. vermehrt hätten, hauptsächlich wegen der Bauten, infolge des Zollvereins. Nach Frankfurts Beitritt werde dieß alles umsonst und ihr Zustand traurig seyn, viele Hände brodlos werden, das Eigenthum sinken, Verluste an indirekten Einnahmen eintreten ꝛc. Die Erhaltung und Erweiterung der Fabriken sey ihre letzte Hoffnung, und deßhalb gewiß eine Realschule nirgends nöthiger als hier. (Großh. Hess. Ztg.)

(Herzogthum Sachsen-Koburg-Gotha.) In Koburg ist seit den letzten Tagen eine große Anzahl hoher Personen versammelt. Außer dem regierenden Fürsten und seiner Familie befinden sich dort der k. k. Feldmarschall-Lieutenant Prinz Ferdinand von Koburg mit seinem Sohne Ferdinand, dem designirten Bräutigam der Königin von Portugal, so wie mit einem jüngern Sohne; zwei königl. würtemb. Prinzen (Schwäger des Herzogs), Graf Mensdorf (Schwager des Herzogs) mit vier Söhnen, der Fürst von Reuß-Schleitz, der Fürst von Leiningen und mehre gräfl. Verwandte des herzogl. Hauses. Der Hof war eben zu den großen Jagden auf dem Jagdschlosse Rodach (¾ Meile von Koburg) versammelt, und wollte 14 Tage daselbst verweilen, als dieser Plan durch die Ankunft des portugiesischen Gesandten, Grafen Lavradio, der mit den Ehepakten seiner Königin für den jungen Prinzen Ferdinand, den Neffen des Herzogs, beauftragt ist, unterbrochen wurde. Es finden zahlreiche Feste Statt. Die Portugiesen geben glänzende Bälle und Diners, wozu sie drei franz. Köche mit sich führen. Da in den Hofzirkeln die Etikette nicht gerade mit ängstlicher Wachsamkeit beachtet wird, so soll man um so mehr Gelegenheit haben, das freie, ungezwungene Benehmen der deutschen Fürsten im Gegensatz zu dem ceremoniellen, oft an Devotion gränzenden Wesen der portugiesischen Granden zu bemerken.

Schweiz.

(Zürich, 30. Nov.) Die hiesige Zeitung schreibt: Der gr. Rath des Kantons Aargau hat am 27. mit großer Mehrheit beschlossen, dem kl. Rath seine getroffenen kräftigen Maßnahmen zu verdanken und dieselben zu billigen, entgegen dem Antrag der Minderheit der Kommission, welcher über diesen Punkt stillschweigend hinweggehen wollte. Ferner wurde beschlossen, eine Erklärung zu geben und in die Gesetzsammlung einzurücken, daß der geforderte Eid weder nach dem Willen des Gesetzgebers noch durch den Inhalt des Gesetzes die von der Verfassung gewährleistete katholische Religion, noch die Rechte der Kirche oder die im Staat anerkannten kirchlichen Gesetze verletze, und daß in Folge dieser gegebenen Erklärung diejenigen Geistlichen, welche den Eid verweigerten, zur Eidesleistung nochmals sollen aufgefordert, und gegen die beharrlich verweigernden die gesetzlichen Bestimmungen ohne weiters vollzogen werden sollen. Vier einzige Stimmen standen dieser Erklärung entgegen; ob und in welchem Maße die angeordneten militärischen Maßregeln aufzuheben seyen, sollte am 28. berathen und erst nach dem dießfälligen Beschlusse wollten die Repräsentanten dem Stande Zürich antworten, der rung die Dislokation ihrer Truppen mitgetheilt und Weisung verlangt hatte. Die aargauischen Trup längs dem linken Ufer der Reuß über Bremgarte und weiter ohne Widerstand vorgerückt, indeß die schen am rechten Ufer eine beobachtende Stellung Allein der aufs höchste gesteigerte Fanatismus Haufens, welcher sich auf Unterstützung von Zug verläßt, läßt voraussehen, daß wenn der Erklä gr. Rathes ungeachtet ein Theil der Geistlichen verweigern und gegen diese Exekutivmaßregeln eintr ten, ein Ausbruch Statt finde. Im Kanton Zürich Kapitulation, wofür man den Beschluß des aargau Rathes ansieht, und die vorausgesehene Entlassung pen, ohne befriedigendes Resultat, eine Stimmung welche, wenn die Gährung in 2 oder 6 Wochen ohn naten sich erneuern sollte, das Einschreiten erst nach Beweisen des Bedürfnisses, dann aber in Masse und ber Weise erwarten ließe. Zum dritten Male will Mannschaft nicht in April geschickt werden. Ob Rath des Kantons Zürich noch Lust habe den Konk tikeln beizutreten, nachdem der gr. Rath von Aargau wird sich weisen; für uns, z. B., brauchen wir sie nic in Dintikon und Rheinau Herr und Meister zu seyn ist noch nicht Alles verloren; die Beschlüsse des gr. R wenn sie nur eine letzte Anstrengung zu Verhütung des gerkriegs und mit dem festen Willen gepaart sind, F ziehen, lassen noch Alles intact. Die Rechte der kathol Kirche und die Religion hat man nie antasten wollen. anderes sind die Anmaßungen der Kurie. Der Beg im Staat anerkannten kirchlichen Gesetze weist auf das Plazet hin. Auch zweifeln wir nicht, Rath von Luzern und die freisinnigen Führer sich dem Rückschritte entgegen *stemmen werden*. wird auch der Vorort sich auf *seinem Posten* finden

— Montags den 29., Vormittags 10 Uhr, sollte in zirkshauptorten des Kantons Aargau die Beeidigung tholischen Klerus, in Folge des Beschlusses vom 27., finden; man erwartet, daß nunmehr die meisten sch werden. Die Renitenten wird die gesetzliche Folge In den Kantonen Schwyz und Zug zeigt die große zahl keine Lust, Aufhetzereien Gehör zu geben. gierung von Zürich entläßt, wenn nicht Unvorherge eintrittet, am 29. ein Bataillon Infanterie, eine Kom Kavallerie, eine Batterie und eine Kompagnie Sch zen; am 30. zwei Bataillone nebst einer Batterie. übrigen Truppen bleiben einstweilen am rechten Ufe in Beobachtung.

— Aus dem »Nachläufer« ersehen wir, daß der gr. Rath am 28. Nov. den dritten Antrag der Kommission angenommen hat, welcher dahin geht: Rathe den Wunsch auszudrücken, die militärischen überhaupt in gleichem Maße, wie ihre Veranlassung wegfallen, aufhören zu lassen. Der Minderheitsantrag Hrn. Herzog), welcher durchfiel, wollte die aufgestellten pen der Nachbarkantone unter Dankbezeugung sofort sen, und auch die Aargauischen Truppen möglichst auf wenige reduziren, und in Kurzem ganz entlassen. scheint nach Allem, daß die Beschlüsse des Aargauischen Rathes anderwärts zuerst etwas unrichtig aufgefaßt irrig als Konzession gedeutet wurden.

— Der »Schweizerische Beobachter« tadelt die Abordnung eidgenössischer Repräsentanten in den Aargau, und legt derselben den Zweck unter, zu Gunsten Renitenten und ihres Anhangs zu interveniren. Der läufer« drückt dagegen unterm 28. Nov. die Ueber

image
not
available

								Transport fl. 237,000 —
»	97	105	112	114	115	118	121	122
»	124	127	131	132	134	136	138	142
»	148	155	160	164	176	180	182	190
»	192	193	204	214	220	243	245	248
»	253	255	257	258	261	271	279	285
»	287	289	294	302	304	305	307	309
»	310	312	317	319	328	336	346	352
»	353	355	356	360	362	364	366	370
»	372	374	385	392.				

Von Lit. C 52 St. à fl. 250. — fl. 13,000 —

Nr.	5	9	12	16	34	39	49	54
»	56	57	59	61	64	68	70	74
»	76	78	81	83	84	87	89	90
»	94	96	101	106	109	111	115	118
»	123	129	131	133	136	140	143	156
»	162	163	165	169	175	182	184	186
»	187	189	193	200.				

zusammen fl. 250,000 —

Zur Rückzahlung pro 1. April 1836 sind bestimmt fl. 250,000, wie folgt:

Von Lit. A. 188 St. à fl. 1000 fl. 188,000 —

Nr.	2	5	9	15	21	22	24	26
»	28	32	34	58	63	79	85	88
»	90	94	95	104	106	110	112	114
»	117	119	121	124	129	131	134	159
»	161	163	165	168	170	171	172	174
»	175	176	177	180	182	185	187	189
»	191	192	194	195	198	199	201	203
»	205	208	211	214	216	221	222	224
»	226	228	231	232	237	238	240	251
»	253	255	257	261	263	266	268	269
»	271	273	274	276	279	284	292	294
»	295	299	301	302	305	308	310	313
»	314	316	317	320	322	330	338	340

Transport fl. 188,000 —

								Transport fl. 188,00
»	343	347	355	357	360	361	365	368
»	370	371	376	378	385	387	390	393
»	395	397	400	403	404	406	409	411
»	413	414	418	419	425	430	431	432
»	434	439	441	445	448	450	454	456
»	459	461	462	464	466	467	469	472
»	473	474	477	480	484	490	495	497
»	498	500	503	504	512	516	525	527
»	528	535	542	547	549	551	556	558
»	562	564	568	574	575	578	581	587
»	592	597	599	600.				

Von Lit. B 100 St. à fl. 500. fl. 50,00

Nr.	1	6	14	15	18	21	24	30
»	35	38	42	45	49	55	63	66
»	67	69	80	85	87	90	93	96
»	100	106	109	110	113	116	119	120
»	123	125	126	128	133	135	137	140
»	141	143	152	159	161	168	172	177
»	185	188	191	195	196	207	210	218
»	223	244	246	249	250	251	252	254
»	256	259	260	262	267	276	284	286
»	288	290	292	295	296	301	303	306
»	308	311	313	325	334	337	344	345
»	351	354	357	361	363	365	367	371
»	373	375	389	395.				

Von Lit. C 48 St. à fl. 250 fl. 12,000

Nr.	3	6	11	14	20	36	45	50
»	55	58	63	69	72	73	75	77
»	79	80	82	85	86	88	91	92
»	95	97	102	104	114	122	124	130
»	132	135	137	142	146	151	164	167
»	168	170	177	183	185	188	192	197.

zusammen fl. [illegible] —

Frankfurt a. M., den 1. Dezember 1835.

Philipp Nicolaus Schu

[1934] Von dem rühmlichst bekannten Hrn. Doctor Theolog. Kraft, Director des Johanneums zu Hamburg, sind jetzt

Zeittafeln der griechischen Geschichte

gr. 8. cartonnirt. 36 kr., und ebenso

Zeittafeln der römischen Geschichte

(ebenso 36 kr.) erschienen, die jedem Geschichtsfreunde willkommen seyn werden. (Zu haben in der Jäger'schen Buch- Papier- und Landkartenhandlung in Frankfurt a. M.)

[1935] Ein sehr interessanter Roman erschien so eben:

Der Alte vom Thurm.

Nach dem Englischen von G. Loß. 8. Hamburg bei Herold. fl. 1. 48 kr.

Patkul's Tod.

Historische Erzählung aus dem ersten Viertel des achtzehnten Jahrhunderts, von Marie Norden. 8. Ebend. fl. 2. 6 kr. (Zu haben in Frankfurt a. M. in der Jäger'schen Buch- Papier- und Landkartenhandlung.)

[1920] In der vergangenen Nacht wurden vier frische Kuhhäute in Haaren, mit Horn und Schweif, im Maine vor Sachsenhausen von einem Nachen abgetrieben und entwendet worden.

Alle diejenigen, welche zur Ermittelung des Thäters oder Wiederherbeischaffung der Häute irgend eine Auskunft geben können, werden daher aufgefordert, solches der unterzeichneten Behörde anzuzeigen.

Frankfurt a. M. den 30. November 1835.

Polizei-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — p. A. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Ochsenius

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

November	Barometer + 10° R. (Par. Duodecimalmaß) 9.	12.	3.	10.	Thermometer frei im Schatten nach R. 9.	12.	3.	10.	Thermometrograph. Minim	Haarhygrom. Abd.	Wasser d. M. fl. Mitt.	Winde. Mitt.	Witterung. Nacht.	Tag.	Meteore
21	28. 1,4	28. 1,2	28. 1,5	28. 1,5	+ 0,5	+ 2,5	+ 3,0	+ 2,1	— 1,0	77	0′ 9″	S.	trüb	trüb	
22	28. 1,5	28. 1,4	28. 1,2	28. 1,2	+ 2,0	+ 3,7	+ 4,0	+ 2,0	+ 2,0	77	0′ 9″	S.	"	"	
23	28. 1,0	28. 1,1	28. 1,4	28. 1,7	+ 0,8	+ 4,0	+ 4,5	+ 1,0	— 1,3	77	0′ 9″	S.	"	"	
24	28. 1,9	28. 2,1	28. 2,3	28. 2,7	+ 2,7	+ 5,2	+ 6,1	+ 4,0	— 1,0	77	0′ 9″	NO.	"	halbheiter	
25	28. 2,3	28. 2,3	28. 2,3	28. 1,7	+ 1,7	+ 4,0	+ 4,9	+ 1,5	— 1,6	77	0′ 8″	NO.	"	"	
26	28. 1,9	28. 0,7	28. 0,1	27. 11,7	— 0,0	+ 2,1	+ 3,5	+ 1,0	— 2,3	78	0′ 8″	NO.	"	"	
27	27. 10,4	27. 9,8	27. 9,6	27. 8,5	+ 1,0	+ 2,3	+ 3,0	+ 2,5	— 1,5	78	0′ 8″	NO.	"	Regen	Regen
☉	— 19,9	— 18,5	— 18,7	— 29,0	+ 8,7	+ 23,8	+ 29,6	+ 14,1	10,7	536	5′ 0″	NO.	Mondsphasen.		
☿	28. 1,1	28. 0,9	28. 0,9	28. 0,7	+ 1,2	+ 3,4	+ 4,1	+ 2,0	— 1,2	76	0′ 8″		D den 27. 4 Uhr 29 Min. Ab		

Digitized by Google

image
not
available

trauen Aller vereinigen, daß ihm die Lösung der Verwirrung und die Gründung einer festen Ordnung gelingen werde? Konnte man, bei der nöthigen Voraussetzung der bezeichneten Eigenschaften, Wählbare in hinreichender Anzahl ausmitteln, um den Tüchtigsten herauszufinden? War nicht in Anschlag zu bringen, daß der Erkorne, sollte er gute Aufnahme finden und die widerstrebenden, mißtrauenden oder mißvergnügten Parteihäupter für sich gewinnen, nicht ohne bedeutende Geldmittel, eigne oder verliehene, in dem Neulande auftreten dürfte?« — Das beste Auskunftmittel wäre ohne Zweifel gewesen, einen Tüchtigen unter den Griechen selbst auszuforschen und ihn unter dem schirmenden und erhaltenden Machtgebot der drei Mächte auf den Thron von Hellas zu erheben. Doch ein solcher ward nicht gesucht und schwerlich wäre er zu finden gewesen. Auch nicht beliebt ward der (romantische) Vorschlag, einen hoffnungsvollen Jüngling aus einem europäischen Regentenhause in Griechenland (also auf classischem Boden) für seine Bestimmung als monarchischer Throninhaber erziehen zu lassen und bis zu seiner Regierungsmündigkeit einer collegialisch eingerichteten Staatsbehörde die Verwaltung zu übertragen. Die drei Mächte wollten einen schon durchaus regierungsfähigen Prinzen, der sogleich selbst mit Weisheit, Kraft und Beharrlichkeit Hand an das große Werk zu legen im Stande sey. Unter welchen Auspicien Otto von Baiern, der im 17ten Jahre stand, König von Griechenland geworden, werden wir in einem vierten Artikel, nach Klüber's Darstellung, zu berichten versuchen.

* * *

Paris, 1. Dez. Stand der Rente: 5 pCt. 108. 35. — 3pCt. 80. 40. — Neapol. ohne den Coupon 96. 80. — Spanische active Rente 45¾. — Passive Schuld 13½. — Man hatte Nachrichten aus Madrid vom 23. Nov. Die Commissionen der beiden Kammern waren noch nicht mit dem Entwurf zur Adresse fertig geworden. Man glaubt, es werde sich eine starke Mehrheit für das Ministerium Mendizabal ergeben. —

— Der »Moniteur« enthält die Ordonnanzen über die schon bekannt gewesene Ernennung des Admiral Mackau zum Gouverneur von Martinique (an Halgan's Stelle) und zum Oberbefehlshaber der Observationsescadre, die in den Gewässern der Antillen zusammenkommen soll. — (Diese Ordonnanzen, obschon sie auf Spannung mit den Vereinten Staaten deuten, haben doch an der Börse keinen Eindruck gemacht.)

— Nachrichten aus Spanien. Die Zeitung von Barcellona enthält eine Verordnung der Municipalität zur Errichtung zweier Bataillons von 720 Mann. Die ledigen Männer und Wittwer von 18 bis 50 Jahren sollen sich innerhalb drei Tagen einschreiben lassen. Die Widerspenstigen werden von rechtswegen mobilisirt (zum Dienst außer der Stadt verwendet.) Denuncianten erlangen Befreiung vom Dienst. Die Fremdenlegion ist nach Sanguessa marschirt. Ein Convoi von 100 Wagen, der am 22. Nov. aus Barcellona abging, ist, ohne angehalten worden zu seyn, nach Manresa gekommen. Die Carlisten bedrohen das Lampourdan. Die Christinos sind wieder im Thale Aran; ihr neuer Anführer hat von Mina ausgedehnte Vollmacht erhalten. Die Carlisten mußten Viella räumen. Behobie ist ruhig. Die Batterie, welche die Carlisten errichtet hatten, scheint nicht mehr besetzt. Am 25. Nov. hat ein Bataillon Nationalgarde von Barcellona versucht, die zu Figueras wegen der Revolte am 7. Nov. verhafteten Nationalgarden zu befreien. Die Festigkeit des Gouverneurs hat die Meuterer im Zaum gehalten, die am 26. Nov. nach Girona abgegangen sind. Die Carlisten nehmen die widerspenstigen Recruten von der Aushebung der 100,000 Mann in ihre Reihen auf.

— Der König und die Königin der Belgier sind Abend nach Brüssel abgereist.

Preußen.

(Berlin, 29. Nov.) Die Pocken grassiren im Augenblick stark in unserer Stadt, und äußern sich ren Personen, selbst solchen, die schon die Kuhp geimpft bekommen, ziemlich bösartig. Ueberhaupt immer mehr heraus, daß nur die Einimpfung Menschenpocken ein dauerndes Schutzmittel gegen ansteckende Krankheit gewähre. Der Entwurf zu ordnung, wie man sich bei kontagiösen Krankheit halten habe, ist immer noch nicht erschienen, w theilweise, namentlich in Schlesien, schon in Ausfü Bekanntlich hat sich der geh. Rath Rust bei die wurfe große Verdienste erworben. — Die Augenkur zen Georg von Cumberland scheint leider keinen Erfolg zu haben. Dieß ist um so mehr zu bedau alle, die den Prinzen kennen, von seinen liebens Eigenschaften sprechen. Sein Vater, der Herzog v berland, reis't noch diesen Winter nach England, auf kurze Zeit.

Deutschland.

(Stuttgart, 2. Dez.) Nach so eben eingegangen richten aus Lausanne ist J. k. H. die Prinzessin Katharine Sophie Dorothee, Fürstin von Montfort, ster S. M. des Königs, zu Lausanne, woselbst die milie sich seit einigen Monaten aufhält, am 28. gen Mitternacht nach kurzer Krankheit an einer mung sanft verschieden, durch welchen schmerzlichen die königl. Familie in die tiefste Trauer versetzt hohen Eigenschaften des Geistes und Herzens, Verewigte auszeichneten, die seltene Hingebung welche sie den Ihrigen widmete, und die Größe der Gesinnung, welche sie bei dem Wechsel äußerer Verhältnisse kund gab, haben die die aufrichtigste Theilnahme und Zuneigung der milie gesichert, die gerechtesten Ansprüche auf die nung ihrer Zeitgenossen erworben. Wegen des Jh. königl. Hoh. wird die Hoftrauer auf 3 Monate

(Vom 3. Dezember.) In der gestrigen Sitzung geordnetenkammer stellte der Abg. Schott die Beziehung auf den Bundesbeschluß, die Bundesschied betreffend, ob es nicht in den Pflichten des Ausschu legen sey, in den Antworten auf die Anfragen der Ständemitglieder bei dem Ausschusse, ihnen zu welcher Weise er seine Obliegenheiten erfüllt hätten die Anfragenden nicht in ihrer Eigenschaft bürger, sondern auch als Ständemitglieder hierü richtigt werden sollen. Oeffner schließt sich an lin äußert sich dahin, daß der Ausschuß nicht verfahren gewußt habe. Frhr. v. Hornstein gegen solche dem Ausschuß gemachten Vorwürfe, jene Antworten seinen Pflichten vollkommen Uhland, Walz, Römer, Murschel u. A. gegen das Entgegengesetzte geltend; Feuerlein dert, daß die Frage Schott's an die staatsrechtlich sion gewiesen werden solle. Frhr. v. Gültling Abg. Pfizer hat sich gestern in seiner Motion Weise ausgesprochen, daß zu wünschen wäre, der Druck derselben möchte so lange in Anstand bl die Kommission darüber berichtet. Ich trage Präsident Frhr. v. Gaisberg verläßt den Präsi und Vicepräsident v. Rummel nimmt denselb Frhr. v. Pleſſen unterstützt den Antrag des Gültlingen. Abg. Pfizer: Wenn der Druck

image
not
available

[1922] **Serien-Verloosung der Großherzoglich Heſſiſchen Staatsſchuld betr.**

Von der unterzeichneten Behörde wurde heute weiter die Verloosung der auf den 1. März 1836 zur Abtragung beſtimmten Serien der verloosbaren Großh. Staatsſchuld vorgenommen und ſind durch dieſelbe folgende 5 Serien im Geſammtbetrage von circa 400,000 fl. zur Rückzahlung berufen worden:

Nämlich die

28te Serie, enthaltend die Obligationen:

à 3 pCt.

Lit. K. Nr. 27 à 1000 fl. dd. 1. Juli 1827.

à 4 pCt,

Lit. G. Nr. 2301 bis 2400 jede à 1000 fl. dd. 1. Oct. 1825.

50te Serie, enthaltend, außer einigen Kapitalien auf Namen, die Obligationen:

à 3 pCt.

Lit. K. Nr. 52 à 1000 fl. dd. 1 Juli 1827.

à 4 pCt.

Lit. G. Nr. 4201 bis 4300 jede à 1000 fl. dd. 1. Jan. 1826.

56te Serie, enthaltend, außer einigen Kapitalien auf Namen, die Obligationen:

à 3 pCt.

Lit. K. Nr. 56 à 1000 fl. dd. 1. Juli 1827.

à 4 pCt.

Lit. G. Nr. 4701 bis 4800 jede à 1000 fl. dd. 1. Jan. 1826.

67te Serie, enthaltend, außer einigen Kapitalien auf Namen, die Obligationen:

à 3 pCt.

Lit. K. Nr. 67 à 1000 fl. dd. 1. Juli 1827.

à 4 pCt.

Lit. G. Nr. 5801 bis 5900 jede à 1000 fl. dd. 1. Juli 1827, und die 79te **Serie**, enthaltend den Reſt des durch J. Jacobſohn zu Braunſchweig, unterm 1. April 1803 zu 4 pCt. negociirten Anlehens von 500,000 fl.

Wir ſetzen die Betheiligten mit der Aufforderung hiervon in Kenntniß, ihre Kapitalien ſammt Zinſen am 1. März 1836 entweder bei der Staatsſchuldentilgungskaſſe dahier, bei Großh. Centralkaſſe zu Mainz, bei [illegible] Obereinnehmerei zu Gießen, oder bei dem Handlung M. A. v. Rothſchild und Söhne zu Frankfurt a. [illegible] gen Rückgabe der Schuldverſchreibungen und der [illegible] ſelben befindlichen, noch nicht verfallenen, Zinscou[illegible] erheben, und bemerken zugleich, daß wir die [illegible] derjenigen Gläubiger, welche ihre Kapitalbeträge [illegible] den Großh. Obereinnehmereien Romrod und [illegible] Empfang nehmen möchten, auf desfallſige Anme[illegible] bei uns oder bei den gedachten Obereinnehmereien Möglichkeit zu erfüllen ſuchen werden.

Darmſtadt, am 28. November 1835.

Die Direction der Großherzoglich Heſſiſchen St[illegible] Schuldentilgungskaſſe.

Schenck. Goldmann.

vdt. [illegible]

[1949] Wir benachrichtigen hiermit die Herren [illegible] von uns ausgeſtellter Certificate über Collection[illegible] fl. 50 — Partialen, daß die fälligen Coupons für [illegible] laufende Jahr mit fl. 218. 40 kr. im 24 fl. Fuß [illegible] werden.

Zugleich wird, laut §. 4 des Plans, angezeigt, [illegible] Collection Lit. A. wieder 12 Loose Nr. 11495 [illegible] 27457. 28242. 30712. 31923. 34966. 39579. 39581 [illegible] 59460. 62103 beigefügt ſind.

Frankfurt a. M., im December 1835.

Johann Goll und Sö[illegible]

Literariſche Anzeige.

[1936] Von

Carl Crügers Handelsgeograph[illegible]

oder Beſchreibung der Erde, was ſie für den [illegible]

iſt ſo eben der dritte Band erſchienen und in Frankfurt [illegible] in der Jäger'ſchen Buch- Papier- und Landkartenhandl[illegible] bekommen.

Verlag: Fürſtl. Thurn u. Taxiſche Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von X. Dhr[illegible]

Cours der Staats-Papiere.

Den 4 Dec. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
	Metalliq. Obligationen	5	—	101⅜
	ditto ditto	4	—	99⅛
	Bank-Action ex div.		—	1648
	fl. 100 Loose h. Rothsch.		218⅛	—
Oestreich	Pari.-Loose ditto	4	140⅛	—
	fl. 500 ditto ditto		118	—
	Bothm. Obligationen	4	97¼	—
	ditto ditto	4½	99⅜	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	66⅛
	Staats-Schuld-Scheine	4	102¼	—
Preussen	Obl. h. Roths in Frankf.	4	—	101⅛
	do h. do in Lond. a 13⅛ fl.	4	98⅛	—
	Prämienscheine		59⅞	—
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	101¾	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	94⅜
Darmstadt	Obligationen	4	—	100
	fl. 50 Loose		—	65
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅛
Holland	Integrale	2½	—	54⅞
Spanien	Activschuld	5	—	46⅛
	Passivschuld		13	—
Polen	Lott. Loose Rtl.	...	69⅞	—
	ditto à fl. 500		—	83⅛

Wechsel-Cours.

Den 4 Dec.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	138
ditto	2 M.	137⅛	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100¼
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109¾	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	147⅛
ditto	2 M.	—	146¾
Leipzig	k. S.	99⅜	—
do in der Messe		—	—
London	k. S.	151⅛	—
ditto	2 M.	151⅛	—
Lyon	k. S.	—	79
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78⅛
ditto	2 M.	—	78⅛
Wien zu 20 kr.	k. S.	100⅞	—
ditto	2 M.	—	—
Disconto		—	3½

Cours der Geld-Sorten.

Den 4 December.

Gold.	fl.	kr.	Silber.
Neue Louisd'or	11	9	Laubthaler, ganze
Friedrichsd'or	9	49	Preuss. Thaler
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler
20 Francsstücke	9	29	Fein Silber 16 Lth.
Souvrain d'or	16	30	do 13—14 Lth.
Gold al Marco W.	317	—	do 8 10 Lth.

Auswärtiger Cours.

Wien, den 28. Nov.	
5 pCt. Metalliques	101⅛
4 — neue	99⅞
3 — Actien ex div.	1378
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	117[illegible]/16
2½ pCt. Banco-Obl.	66⅛

London, den 28. Nov.	
3 pCt Stocks ex. c.	91⅛
2½ — Holländische	55¼
5 — Russ. Oblig.	—
5 — griech. Bons	—
5 — Ardoins	4½

Amsterdam, d.	
2½ pCt. Integrale	
Kanobillon	
Rentenbr.	
6 — Russ. Imp.	
5 — Span. Act.	

Paris, den	
5pCt. Rente ex neuf	
5 — ditto	
5 — Activschuld	
Passivschuld	
5 — Neapel	

J. Sulzbach, Kom[illegible]

(Mit Beilage und Konverſationsblatt[illegible]

image
not
available

bepfründeten Geistlichen nie etwas entnommen oder gefolgert werden könne und solle, was der katholischen Religion und den Rechten derselben Kirche, oder den im Staate anerkannten kirchlichen Gesetzen zuwiderliefe. Er befahl überdieß, daß diese authentische Gesetzauslegung in das jeweilige Eidleistungsprotokoll aufgenommen werde. Endlich wurde noch mit Mehrheit beschlossen, dem kleinen Rathe den Wunsch auszudrücken, die militärischen Maßregeln, in gleichem Maaße wie ihre Veranlassungsgründe wegfallen, aufhören zu lassen. Die Minderheit wollte dem kleinen Rathe noch bindendere Instruktionen zur Entlassung der Truppen geben. Es ist übrigens kaum zu zweifeln, daß der Regierungsrath sich beeilen werde, das Aufgebot wieder nach Hause zu schicken, indem blos diese Ueberzeugung den Beschluß der Majorität scheint hervorgerufen zu haben. Fragen wir nun nach den Resultaten dieser ganzen Aufregung, so scheinen sie in der That positiv sehr unbedeutend. Das Beste möchte seyn, daß die beiden Extreme wieder einmal die Wahrheit erfahren haben, daß mit Stürmen und Wühlen nicht viel auszurichten sey. Die welche vielleicht noch an einen Umsturz der neuen Ordnung gedacht haben mochten, haben nun wieder gesehen, daß sie in einem offenen Kampfe nicht bestehen, die Wühler in kirchlichen Dingen haben erfahren, daß durch Uebertreibungen der entgegengesetzte Effekt erreicht wird.

Spanien.

Der »Allgem. Ztg.« wird aus Paris mitgetheilt: Mit ihrer gewöhnlichen Unkenntniß oder vielleicht absichtlichen Mißkennung der Menschen machen die französischen Blätter viel Aufhebens von der Wahl des Deputirten von Kadiz, Isturiz, zum Präsidenten. Was ist aber dieser Isturiz? Ein Mann, der in der letzten konstitutionellen Epoche in allen eigentlich revolutionären Gelegenheiten das Pasteleiros-System und den Gehorsam gegen den großen Orient vertheidigte, die Communeros hartnäckig verfolgte, mit Einem Wort einer derjenigen, die im Jahr 1823 zum Sturze der Konstitution beitrugen, und im Jahr 1835 in den entscheidenden Augenblicken in Madrid den gleichen Geist hervorriefen; aber einige Stunden später war diese Nationalgarde verrathen, und Isturiz auf der Flucht, oder in einer Art von Arrest, der auch nichts als eine Komödie war. Man kann also sicher seyn, daß die jetzigen Cortes ganz das nämliche Schauspiel wie vorher wiedergeben werden, viel unzusammenhängendes Geschwätz, einige Launen, und endlich eine entschiedene Ministerialität, nur daß ihre Beschlüsse ein bischen liberaler als vorher aussehen werden, weil Mendizabal ein bischen liberaler scheint, als Martinez de la Rosa und Toreno. Werden aber die Provinzen damit zufrieden seyn? Alle Tage macht man nicht eine Revolution, und da sie jetzt einen Theil ihrer Kräfte erschöpfen müssen, um sie zur Disposition des Hrn. Mendizabal zu stellen, so könnte es leicht geschehen, daß am Ende ein völliger politischer Marasmus, eine Gleichgültigkeit gegen Alles, was geschieht, einträte. Dieß ist zum Theil schon in dem sonst so liberalen Küstenlande Kataloniens der Fall, und diese Provinz eine der reichsten Spaniens mit einer Million Einwohner, muß die Hülfe einer schwachen Centralregierung anflehen, um sich gegen 8 oder 10,000 schlecht bewaffnete und undisziplinirte Brigands zu wehren. Dieß hindert nicht, daß Mina die Militär-, die Civil-, die Finanz- und endlich sogar die Polizeigewalt monopolisire, denn das ist seine Methode. Vielleicht wird er zuletzt das Beispiel Llauders und Pastors nachahmen, und wenn er seinen Säckel vollgefüllt hat, wieder nöthig finden, von den französischen Gesundbrunnen Gebrauch zu machen. — Von der andern Seite gibt der Prätendent auch keinen Beweis einer höheren Thätigkeit und Entschlossenheit als seine Gegner. Wenn man eine Krone erobern, will, so muß man seinen Titel auf die Schwertklinge schreiben, und sich nicht damit begnügen, von dem Kriegsglücke, das man in Anspruch nimmt, einige Trümmer aufzulesen, die der Zufall auf den Weg streut. Freilich rechnet darauf, hinter seinen Felsen die Kräfte, welche die letzte Revolutionskomödie in Bewegung gesetzt hat, nach und nach aufzureiben, und so das letzte Mittel des Juste-Milieu, nämlich das travestirte Aufgebot, abzunützen; und da die bloße Entscheidung des Kampfes hinreicht, um die bisher indifferenten und neutralen Volksmassen in sein Interesse zu ziehen, rechnet er darauf, am Ende der Stärkere zu bleiben. Es ist gewiß, nach dem Aufgebote Mendizabal's bleibt [illegible] als eine Revolution oder Don Karlos — wenn man [illegible] nien isolirt betrachtet; wie aber, wenn eine dritte [illegible] dazwischen träte? Denn wenn der politische Horizont verfinstert, so haben Frankreich und England ein dringendes Interesse, dem blutigen Trauerspiele in Spanien ein [illegible] zu machen, und sie sind die ersten bei der Hand. Es jetzt arbeitet die englische Diplomatie darauf hin, die französische Regierung zu einer thätigeren Unterstützung der gentin zu vermögen, und obgleich für jetzt nicht von Truppenabsendung die Rede ist, so würde in einem dringenden Falle England diese Art von Intervention, die eigentlich nicht in sein System paßt, doch zugeben müssen.

Frankfurt, 3. Dezember.

(Eingesandt.)

In einem Aufsatze gegen das sogenannte junge Deutschland der aus dem Berliner politischen Wochenblatte in die hiesigen »Jahrbücher« vom 1. d. übergegangen, [illegible] die literarischen Bestrebungen dieser jungen Schriftsteller, welche dahin gingen, durch Untergrabung der Religion und Sittlichkeit, den Umsturz der bürgerlichen Gesellschaft herbeizuführen, als vornämlich von Juden ausgehend und geleitet dargestellt. Es ist unbegreiflich, wie ein Geschichtsteller, der als Sachwalter der öffentlichen Sittlichkeit [illegible] gründete und aller Belege ermangelnde Anklage einer kaum aus dem tiefsten Drucke erstehenden, dem Christenthum so nahe verwandten, Konfession aussprechen, und dem deutschen Publikum als eine ausgemachte Thatsache hinstellen konnte; es ist betrübend, wie er zugleich diese Veranlassung ergreifen konnte, um den, Dank den Fortschritten der Intelligenz erlöschenden Haß finsterer Jahrhunderte gegen die einst bürgerlich zurückgesetzte Klasse der Bewohner Deutschlands wieder anzufachen. Was berechtigt den Ankläger zu seiner Behauptung? Außer dem frivolen, jedoch von dem Verfasser in der literarischen Fehde gegen das junge Deutschland als Menzel selbst hochgepriesenen und nur leise getadelten Heine (der aber, nach seiner neulichen Erklärung im »Journal des Debats«, durchaus für keinen Abkömmling von Juden gelten will) und dem ebenfalls längst übergegangenen, in seinen politischen Bestrebungen verirrten, aber allem Unsittlichen feindlichen Börne, der unlängst Heine's Frivolität und Irreligiosität so derb gegeißelt, hat unseres Wissens kein Schriftsteller des »jungen Deutschlands« dem Judenthum angehört, weder Gutzkow und Wienbarg, noch [illegible] Mundt, Lewald oder irgend ein anderer Schriftsteller der Bewegungsliteratur; die beiden Erstern, die als die Führer gelten, haben selbst während ihres längern hiesigen Aufenthalts durchaus von allem Umgange mit Juden entfernt gelebt. Und aus welcher Schule haben denn diese Schriftsteller ihre als Religion und Sitten zerstörend verurtheilten Ansichten und Tendenzen geschöpft? Wenn, wie wohl mit Recht behauptet wird, die neuere französische Literatur ihre Lehrmeisterin ist oder ihnen den Impuls gegeben hat, was haben die Juden mit dieser zu schaffen? Wem es um eine [illegible]

image
not
available

In Folge des vorstehenden Beschlusses wurden heute die am Fuße dieses verzeichneten fl. 300,000 in Obligationen des Gräflich Solms-Rödelheim'schen Anlehens von fl. 500,000 zur Rückzahlung verloost, und werden nun diejenigen Inhaber, welche der 3½procentigen Verzinsung bis heute nicht beigetreten sind, aufgefordert, ihre Kapitalantheile gegen Aushändigung der Partialobligationen und Coupons an den bestimmten Terminen erheben zu lassen, indem mit denselben die 4procentige Verzinsung aufhört.

Die neuen 3½procentigen Zinscoupons sind zum Ausgeben bereit.

Zur Rückzahlung pro 1. März 1836 sind bestimmt fl. 150,000 unter nachstehenden Litra und Nummern:

Von Lit. A. 90 Stück à fl. 1,000 . . . fl. 90,000 —

Nr. 2 5 7 9 11 20 26 28
30 33 35 37 42 44 45 48
51 53 57 62 64 66 68 72
73 76 78 83 87 88 91 100
103 106 108 112 116 120 127 128
130 132 139 142 146 149 151 152
154 156 159 160 162 164 166 169
171 172 175 180 182 185 189 192
199 201 203 204 210 218 220 223
230 232 234 235 237 241 242 244
249 258 266 274 286 288 290 292
295 299.

Von Lit. B. 90 Stück à fl. 500 . . . . fl. 45,000 —

Nr. 4 7 8 12 14 16 18 21
23 28 32 34 43 46 50 54
57 60 63 67 69 71 73 76
83 87 89 93 94 97 98 99
100 104 106 108 109 110 114 118
120 122 123 124 125 131 133 136
137 140 142 144 145 148 149 150
151 154 160 168 170 172 175 179
184 186 189 193 204 208 211 216
218 219 227 236 242 245 251 255
257 261 264 270 272 274 284 288
291 292.

Von Lit. C. 60 Stück à fl. 250 . . . . fl. 15,000 —

Nr. 3 6 7 17 25 28 32 35
38 42 48 50 53 57 59 60
63 65 67 69 71 72 77 80
83 84 87 88 89 90 92 106

Transport fl. 150,000 —

Transport fl. 150,000
122 126 134 137 139 140 141 145
148 149 152 153 155 157 159 160
161 162 164 166 167 170 172 175
195 198 199 200.

zusammen . . fl. 150,000

Zur Rückzahlung pro 1. April 1836 sind bestimmt fl. 150,000 wie folgt:

Von Lit. A. 90 Stück à fl. 1,000 . . . fl. 90,000 —

Nr. 1 3 6 8 10 15 23 27
29 32 34 36 40 43 46 49
54 55 61 63 65 67 69 70
74 75 77 82 84 89 93 101
104 105 107 109 114 115 117 124
125 129 131 133 141 144 148 150
153 155 157 161 163 165 168 170
174 179 181 184 186 190 193 194
200 202 205 216 219 228 229 231
233 236 240 243 245 248 255 265
270 278 287 289 291 294 296 297
298 300.

Von Lit. B. 90 Stück à fl. 500 . . . . fl. 45,000 —

Nr. 1 6 9 10 13 15 17 20
22 24 31 33 40 43 47 51
55 59 62 66 68 70 72 74
78 81 85 88 90 95 96 101
102 103 105 107 111 112 113 115
116 117 119 121 126 127 128 129
130 132 134 135 138 139 141 143
146 147 152 153 155 159 166 169
171 173 176 180 185 196 205 210
215 217 220 221 222 235 240 249
253 258 262 263 269 271 273 275
287 290.

Von Lit. C. 60 Stück à fl. 250 . . . . fl. 15,000 —

Nr. 1 5 8 9 10 20 29 33
37 40 43 46 47 49 51 55
61 62 64 66 68 70 73 74
78 79 81 82 85 86 91 99
111 120 124 132 135 138 142 147
150 151 154 156 158 163 165 168
169 171 173 174 176 178 179 180
187 188 196 197.

zusammen . . fl. 150,000

Frankfurt a. M., den 1. December 1835.

Philipp Nicolaus Schmi...

[1897] Bei J. Brieff in St. Petersburg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Frankfurt a. M. bei Sigmund Schmerber, vorräthig:

M. J. H. Schnitzler, (Auteur de la statistique générale de l'empire de Russie, Directeur de l'Encyclopédie des gens du monde) la Russie, la Pologne et la Finlande. Tableau statistique, géographique et historique de toutes les parties de la monarchie Russe prises isolément. gr. 8vo br. XII. et 742 pages avec 3 plans lith., Papier velin. Preis fl. 6. 18 kr.

[1878] Bekanntmachung.

In Bezug auf die bereits von hochlöblichem Polizeiamte am 11. November d. J. erlassene Aufforderung, macht unterzeichnete Stelle bekannt, daß das nächst der Nikolaikirche gefundene Kind, wie sich aus dem Gutachten löblichen Physikates ergeben, nach allen Anzeigen auf gewaltsame Weise um das Leben gekommen ist. Unter diesen Umständen, erscheint die Pflicht zur Ausmittelung der Mutter des Kindes doppelt dringend, und wird daher jedermann, der irgend eine Auskunft in dieser Beziehung zu geben weiß, wiederholt aufgefordert, dieselbe an unterzeichnete Stelle baldigst gelangen zu lassen.

Frankfurt, den 25. November 1835.

Peinliches Verhöramt.

[1766] Edictalladung.

Nachdem über den Nachlaß des ... benen hiesigen israelitischen Bürg... Wechselmaklers Ignatz Reiß ... erkannt worden ist, so werden alle ... gen, welche aus irgend einem Rech... an diesen Nachlaß Ansprüche ... haben, edictaliter hierdurch auf... solche so gewiß in dem hiermit an... Donnerstag den 24. D... Vormittags 9 Uhr ... anberaumten Termine entweder ... durch einen gehörig Bevollmäch... hier anzuzeigen, und auszuführ... ihre allenfallsigen Vorzugsrechte ... machen, als sie ansonsten, wie hierbei ... tuell geschieht, von der Masse ... sen seyn sollen, und keine andere ... als an der Amtsthüre ergehen wird.

Frankfurt, den 17. Oktober 18...

Stadt-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von X. Otto

image
not
available

Hrn. v. Villele. Wenn die Cortes ein Preßgesetz geben, das nicht zurückbleibt hinter dem Zustand von 18[illegible], so ist nachher das Wahlgesetz gleichgültig, das Ministerverantwortlichkeitsgesetz überflüssig. Die Presse wird die Wahlen lenken, das Gesetz mag lauten, wie es will. Die Presse wird »ihre Leute« in die Kammern bringen. Die Presse wird den Ministern so warm machen, daß sich keiner verstehen wird, irgend etwas auf eigene Verantwortlichkeit anzuordnen. Kurz, die Presse wird der Regierung die meiste Mühe abnehmen. Das Alles läßt sich in der Kürze, die uns hier geboten ist, nur andeuten, nicht ausführen. Wollen dagegen die Cortes der Presse weniger Spielraum lassen, als sie 1820—1823 hatte, so werden ihre Nachfolger sich nicht enthalten können, die Revision des Statuto real auch auf diesen Gegenstand zu erstrecken, so daß ein Einschreckungsgesetz, wäre es auch jetzt zu erlangen, nur als verwerfliches Palliativ erscheinen müßte. — 3. In Frankreich bereitet sich Alles vor zur Eröffnung der Parteifehden gleich nach Eröffnung der Kammern. Die Opposition hat ihre alten Waffen geschärft, auch sich einige neuerfundene aus den berühmtesten Werkstätten beschrieben. Man wird den Ministern aus ihrem Stillschweigen zu der Warschauer Rede beweisen, daß sie den absolutistischen Ideen huldigen; Capefigue's Buch in der Hand will Odilon Barrot vor der einbrechenden Restauration warnen; vom Präsidenten Jackson erwartet man erkleckliche Subsidien zu einer Phillipica gegen den Hrn. v. Broglie. Die amerikanische Frage ist durch das Amendement Valaze frisch erhalten worden. Man hat nun eine Flotte ausgerüstet, um sich näher zu expliciren. Bei den 25 Millionen wird es bleiben, die Zinsen laufen fort, die Schiffe aus — alles kostet Geld, viel Geld, aber das Amendement Valaze betrifft ja den Ehrenpunkt und da darf weder gespart noch geschont werden. Jener Anti-Duelliſt sagte: ich schieße mich nicht, aus zwei Gründen; einmal, weil ich meinen Gegner treffen könnte, was mir sehr leid seyn würde, und dann, weil mein Gegner mich treffen könnte, was mir noch empfindlicher wäre. Dieselben plausibeln Gründe sollten Frankreich abhalten, mit Amerika Krieg anzufangen. — Der Aprilproceß schleppt sich so hin; seine politische Bedeutung hat er verloren; das Attentat eines einzelnen Frevlers wirkte stärker auf das System der Regierung als die Lyoner und Pariser Insurrectionen. Auch wird der Proceß Fieschi wohl nur dadurch wichtig, daß man vielleicht erfahren mag, wie gering der Anlaß war zu einem Verbrechen, das nicht nur der Feier der Julitage für immer eine düstere Färbung gegeben, sondern auch, in seinen Folgen, die Presse in stärkere Bande geschlagen hat, als ihr Polignac zudachte.

* * *

Paris, 2. Dez. Stand der Rente: 5 pCt. 108. 45. — 3pCt. 80. 70. — Neapol. ohne den Coupon 96. 60. — Spanische active Rente 45½. — An der Börse war stark die Rede von den Rüstungen in den Seehäfen.

— Nachrichten aus Spanien. Mina ist an der Spitze von 2000 Mann Fußvolk und 200 Reitern, nebst dem Obersten Nat, der 1500 oder 1800 Mann aus Valencia commandirt, am 22. Nov. in der Nähe von Tremp angekommen. Die Carlisten haben darauf die Blokade dieser Stadt aufgehoben und sich in die umliegenden Dorfschaften zerstreut; ihre Kranken ließen sie nach Gerri bringen. Die Christinos zogen auf ein paar Stunden von Tremp ab, um die Carlisten hineinzulocken und dann zu umringen. Aber die Carlisten haben sich wohl gehütet, in die Falle zu gehen. Man versichert, aus Aragon her rückten Truppen der Königin nach Catalonien. Wenn sich dieß bestätigt, so wird die Stellung der Carlisten so schwierig, daß sie wohl bald genöthigt seyn dürften, sich nach Frankreich zu werfen. Ein Schreiben aus Toulouse vom 29. Nov. bestätigt die Nachricht, daß die Christinos wieder im [illegible] sind, die Carlisten, welche Biella besetzt hielten, [illegible] ergriffen haben, und ihre Banden in der Gegend [illegible] in vollständiger Auflösung waren. — Nachdem Gener[illegible] Anstalten getroffen, die Carlisten zu hindern, [illegible] Angriff auf Behobie vorzunehmen, wobei ihre [illegible] Flintenkugeln auf französischen Boden gefallen wär[illegible] sie ihre Plane aufgegeben.

— Nach einem Schreiben aus Madrid, 23. Mendizabal entschlossen, sich einem »progressiven P[illegible] der Majorität der Cortes (d. h. der früheren C[illegible] gelehrig zu fügen. Mendizabal wäre sonach für [illegible] endloser Concessionen.

— Napoleon's Hut ist heute in öffentlicher [illegible] kauft worden. Das höchste Gebot, wofür auch [illegible] zugeschlagen wurde, war 1950 Fr. Man war [illegible] erfahren, wer so glücklich gewesen, die kostbare R[illegible] sich zu bringen, und erfuhr, daß es der Dr. [illegible] Armand Carrel hatte bis 1920 Fr. mitgeboten.

London, 30. Nov. Stocks 91⅛. — Spanis[illegible] 5pCt. Portugiesische 88. — 3pCt. 56. —

— Man hat Nachrichten aus Lissabon vom 2[illegible] Das »Diario« vom 19. enthält die Dekrete zur [illegible] der neuen Minister Loureiro, Loule, Campos, [illegible] Castelbranco, Bandeira, — letzterer für das In[illegible] Albuquerque von Madera kommt. Die portugiesischen [illegible] sind auf den 1. Jan. einberufen.

Preußen.

(Berlin, 28. Nov.) Se. M. der König hab[illegible] Chef des Ministeriums vom Handel, dem Fabrik[illegible] der Seehandlung, wirklichen Geheimenrath Rother[illegible] den ihm von dem Kaiser von Oesterreich ertheilten [illegible] Orden der lombardischen Krone annehmen und tragen [illegible] dürfen. Man betrachtet diese Auszeichnung des [illegible] ten Mannes als einen neuen Beweis der gemeinsch[illegible] Bestrebungen beider Regierungen, den öffentlichen Z[illegible] zur Wohlfahrt der Bewohner ihrer Staaten in ein[illegible] thätigen Einklang zu bringen.

(Vom 2. Dez.) Se. Maj. der König haben [illegible] dem bisherigen Geschäftsträger bei der schweizerischen [illegible] nossenschaft, geh. Legationsrath v. Olfers, mit B[illegible] weiterer Bestimmung, einstweilen den Ministerien [illegible] wärtigen und der geistlichen, Unterrichts- und Med[illegible] gelegenheiten zur Dienstleistung zu überweisen.

Schweiz.

(Bern, 30. Nov.) Die kirchlichen Händel im [illegible] glaubt man hier für beseitigt ansehen zu können. [illegible] langung des Berichtes, daß die aargauischen Truppe[illegible] Widerstand zu erfahren, in die freien Aemter einge[illegible] ließ der Vorort den eidgenössischen Kommissarien [illegible] Weisung zukommen, daß vor der Hand keine eidg[illegible] schen Truppen in das Aargau einrücken sollten. [illegible] war zugleich die Anfrage an die Kommissarien verbu[illegible] die Umstände nicht eine sofortige Entlassung der eid[illegible] schen Truppen zuließen. Man ist hier der Meinung [illegible] die Geistlichkeit des Aargaus nunmehr die Eidesleist[illegible] mehr verweigern wird. Daher wird unter dieser [illegible] setzung wahrscheinlich schon in den nächsten Tagen [illegible] lassung der eidgenössischen Kommissarien und Truppe[illegible] schehen können. Die Zusammenberufung einer [illegible] lichen Tagsatzung dürfte unter solchen Verhältnissen [illegible] unterbleiben, obgleich man mit einer geschehenen Entl[illegible] die kirchlichen Mißstände in Aarau noch nicht gänzl[illegible] beendigt hält und überdieß noch bei dem Vororte [illegible]

image
not
available

dauern die Unruhen an den Gränzen fort. General Gordon war am 22. Okt. in Athen eingetroffen, und brachte die Ueberzeugung mit, daß die Banden aus lauter unzufriedenen Eingeborenen bestehen. Seitdem ist General Pisa, wie es heißt, mit Vorschlägen an die Gränze abgegangen.— Die Mitglieder des neuen Staatsraths waren vom Könige ernannt und ihre Namen sollten am 31. Okt. bekannt gemacht werden.

Früchte-Markt zu Mainz, vom 4. Dez. 183

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.
891 Mlt. Waizen . .	5	37	66 Mlt. Spelzenkern
268 „ Korn . . .	4	30	— „ Erbsen . .
129 „ Gerste . . .	3	32	— „ Kohlsaamen
250 „ Hafer . . .	3	14	— „ Wicken . .

Auf heutigem Markt war in den Zufuhren sowohl den Preisen der Früchte wenig Veränderung.

Benachrichtigungen.

[1904] Todes-Anzeige.

Tief gebeugt, zeigen wir unsern Freunden und Verwandten hierdurch an, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, unsere innigst geliebte Tochter und Schwester, Henriette, von uns abzurufen. Dieselbe starb heute Morgen um 7 Uhr in ihrem erst kürzlich angetretenen neunzehnten Lebensjahre am Nervenfieber. Nur die Hoffnung auf eine dereinstige Wiedervereinigung mit ihr, jenseits des Grabes, kann uns in unserm Schmerze aufrecht erhalten. Wir bitten um stille Theilnahme.

Hanau, am 28. November 1835.

Georg F. von Ritterholm, Capitain im Kurh. 3. Infant. Regiment, Landgraf Carl.
Sophie von Ritterholm, geborne von Harstall.
Therese von Ritterholm.

[1927] Johann Bal. Albert in Frankfurt a. M.

empfiehlt wieder sein großes, aufs Neue reich ausgeschmückte Lager von Gegenständen zu

Weihnachts- u. Neujahrs-Geschenken.

Es besteht aus drei Magazinen gleicher Erde in seiner Behausung zum Löwenberg genannt, Döngesgasse G. Nr. 24; das erste enthält eine große Auswahl von Spielwaaren für kleinere Kinder, ganz dem feineren Geschmack und der Bildung der jetzigen Zeit angemessen, und worunter Vieles nicht allein angenehme sondern auch nützliche Unterhaltung für Kinder gewährt; das zweite enthält eine bedeutende Menge von Gegenständen zur lehrreichen und angenehmnützlichen Beschäftigung für die reifere Jugend, aus allen Fächern der Wissenschaften, sowohl für junge Damen als für junge Herren; das dritte bietet für Erwachsene eine so mannigfaltige Auswahl von Dingen zu solchen Geschenken dar, und namentlich von so vielen Neuigkeiten, daß man gewiß leicht für jedes Alter und für jeden Stand etwas Passendes finden wird.

Ein gedrucktes Preis-Verzeichniß, ebenfalls so systematisch geordnet, erleichtert sehr die Auswahl, besonders für Auswärtige, um danach schriftliche Bestellungen zu machen.

[1957] Ein solider Mann, 16 Jahren im merkantilischen gearbeitet hat und besonders im wesen erfahren ist, wünscht sich nem achtbaren Handlungshaus bei einer bedeutenden Herrsch Sekretär angestellt zu sehen. Reflektirende werden ersucht: ih ferten unter den Buchstaben J. F. die Expedition dieses Blattes ge gelangen zu lassen.

[1928] 2,000 Treffer von fl. 5 20,000, 10,000, 5,000, 6 à 1,0 abwärts fl. 68 werden in der am Januar 1836 statthabenden Zie der Darmstädter fl. 50 Anle Lotterie erlangt. Actien einzeln à 15 kr. oder 3 Rthlr. Pr. Crt., be sammennahme von fünf Stück sechste gratis, erläßt

Gustav Stiebel, Hauptkolle in Frankfurt a. M.

[1932] In eine nicht unbedeutende Kunstgärtnerei kann ein Lehrling ... cirt werden; auf frankirte Anfragen ... Herrn Nikol in der Rosengasse ... Nähere.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Oster...

Cours der Staats-Papiere.

Den 5 Dec. Schluss 1 Uhr.		pCt	Papr.	Geld.
Oestreich	Metallig. Obligationen	5	—	101⅜
	ditto ditto	4	—	99⅛
	Bank-Actien ex div.		—	1648
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		218½	—
	Part.-Loose ditto	4	140½	—
	fl. 500 ditto ditto		118	—
	Bothm. Obligationen	4	97¼	—
	ditto ditto	3½	99¾	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	66⅛
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	102¼	—
	Obl. b. Rothe in Frankf.	4		101⅛
	do. d. Inland a 19¼ fl.	4	98⅞	—
	Prämienscheine		59⅞	—
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	101⅝	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	94¼
Darmstadt	Obligationen	4	—	100
	fl. 50 Loose		—	65
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅜
Holland	Integrale	2½	—	54⅝
Spanien	Actienschuld	5	—	49⅛
	Passivschuld		13	—
Polen	Loll. Loose fl.	...	69⅛	—
	ditto à fl. 500		—	83⅜

Wechsel-Cours.

Den 5 Dec.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	138⅜	—
ditto 2 M.	137⅞	—
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	—	100¼
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	104	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	109¾	—
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	—	147⅝
ditto 2 M.	—	146¾
Leipzig k. S.	99½	—
do. in der Messe	—	—
London k. S.	151⅞	—
ditto 2 M.	151¼	—
Lyon k. S.	—	79
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	78⅛
ditto 2 M.	—	78⅛
Wien in 20 kr. k. S.	100⅜	—
ditto 2 M.	—	—
Disconto	—	4½

Cours der Geld-Sorten.

Den 5 December.

Gattung.	fl.	kr.	Sorten.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	9	Laubthaler, ganze		
Friedrichsd'or	9	49	Preuss. Thaler		
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler		
20 Francsstücke	9	29	Pem. Silber 16 Lth.		
Souvrain'or	16	30	do 13—14 Lth.		
Gold al Marco W.	317	—	do 6 Lthig.		

Auswärtiger Cours.

Wien, den 28 Nov.

5 pCt. Metalliques	101⅛
4 — neue	99⅞
3 — Actien ex div.	1378
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	117¹¹/₁₆
2½ Bk. Banco-Obl.	66⅛

London, den 30 Nov.

3 pCt. Stocks ex. c.	91¼
2½ — Hollandische	55⅛
5 — Russ. Oblig.	—
5 — griech. Russ	—
5 — Ardoins	46½

Amsterdam, d. 2

2½ pCt. Integrale	
Kaasbillete	
Bastanten	
6 — Russ. Inscr.	
5 — Span. Act.	

Paris, den 2.

5pCt. Rente ex coup	
5 — ditto	
5 — Actienschuld	
Passivschuld	
3 — Neapol.	
4 Sulzbach. beeid.	

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

image
not
available

man brauche deßhalb den Standpunkt nicht zu verändern. Die Frage sey also: 1) soll die Universität Gießen ferner der Wissenschaft erhalten werden? 2) Soll sie auf den Standpunkt gestellt werden, den jetzt die Ausbildung für den Staatsdienst erfordert? Auf erstere sage er Ja! weil Gießen ein altes ehrwürdiges Institut; auf letztere aber Nein! Aus diesem Grunde stimme er mit dem Ausschuß dafür, einen Plan vorzulegen, wie es künftig gehalten werden solle, und mit dem Abg. Hesse, nicht mehr zu verwilligen, als bisher. Der großh. Regierungskom. Kanzler Linde erwiedert, die Ansichten, wie er sie vorhin erörtert habe, schlössen nicht aus, daß man auf ausländischen größeren Anstalten auch noch eine weitere, höhere Bildung sich erwerben könne. Wie der Jurist und Kameralist durch den Acceß im Staatsdienste sich die praktische Ausbildung erwerbe, so möge der Mediziner, der Architekt ꝛc. sich weiter ausbilden auf auswärtigen Anstalten und auf Reisen, wiewohl Gießen ein gutes Klinikum habe zur Bildung tüchtiger Aerzte. Gewiß sey es angemessen, da man die Universität einmal habe, sie nicht bloß fü die Wissenschaft, sondern auch für die Ausbildung zum Staatsdienste zu erhalten. Dieß sey zweckmäßig und nothwendig, schließe aber das Nützliche weiterer Ausbildung auf Reisen ꝛc., wer hierzu die Mittel habe, nicht aus. Nachdem noch mehre Abgeordneten sich über den Gegenstand verbreitet, bemerkt Abg. Hardy, er müsse sehr beklagen, gänzlich mißverstanden worden zu seyn. Er habe keinen Antrag auf Verlegung der Universität gestellt, sondern sich ausdrücklich dagegen verwahrt; nur des Abg. Hesse Antrag habe er unterstützt, was er wiederholt thue, im Uebrigen unbefangen und nur nach seinen Pflichten als Abgeordneter seine Ansichten über den Zustand und die Verhältnisse der Universität Gießen ausgesprochen. Präsident Eigenbrodt schließt mit der Bemerkung, daß wenn die Verlegung der Universität von ihm abhänge, er bestimmt dagegen seyn werde.

(Aus dem Großherzogthum Hessen, 30. Nov.) Die wohlthätigen Folgen der mit großer Billigkeit in unserem Großherzogthume angeordneten Ablösung der Zehnten, Renten und anderer grundherrlichen Gefälle fangen bereits an, sich fühlbar zu machen. Namentlich äußert diese, den Vortheil aller Grundbesitzer so ungemein befördernde Maßregel auch einen starken Einfluß auf den Preis der Grundstücke, der mit jedem Tage steigt, so daß dermalen Ankäufe davon zu 3, ja selbst zu $2^1/_2$ pCt. reinen Ertrags als nicht unvortheilhafte Kapitalanlagen betrachtet werden können. Erwerbungen der Art aber werden dermalen besonders häufig von Seiten der Standesherren oder der größeren adeligen Grundherren zu bewirken gesucht, welche die ihnen eingehenden Ablösungssummen vorzugsweise darauf verwenden, indem solche Kapitalanlagen eine größere fideikommissarische Sicherheit, als selbst Staatspapiere, gewähren, jene Summen aber Bestandtheile des unveräußerlichen Familienvermögens bilden. — Die von Regierungswegen mit den Standesherren des Großherzogthums, wegen Uebertragung der Justiz- und Polizeiverwaltung an den Staat, angeknüpften Unterhandlungen, sind zwar im Betriebe, scheinen aber noch ziemlich weit von ihrem Ziele entfernt zu seyn. Nach dem, was darüber verlautet, spannen Letztere, allerdings durch die Umstände begünstigt, ihre Forderungen zu hoch, als daß solche zu bewilligen sich die Regierung hätte bewogen finden können, so groß die Vortheile auch immerhin sind, die dem Staate aus der überall hergestellten Einheit der Justiz- und Polizeipflege erwachsen müssen.

(Aus dem Großherzogthum Weimar, 29. Nov.) Ueber unsern Landtag, welcher am 22. d. M. eröffnet worden ist, geben uns sowohl die der Weimarischen Zeitung als Anfugen beigefügten Landtagsverhandlungen, als auch die, diesen Verhandlungen zugehörige zweite Abtheilung, den Schriftenwechsel zwischen der großherzogl. Staatsregierung und dem Landtage enthaltend, die nöthige Kunde. Schriftenwechsel enthält zirich zum Anfang die Pro… schrift vom 22. Nov. — In Bezug auf die Zo… heiten sagt dieselbe: »Obgleich für die Zukunft ei… gen als ein Sinken der Zölle und indirekten Steuern … sey, so blieben doch Ausfälle an den jetzt bloß nach … maßlichen, noch nicht auf mehrjährige Erfahrung g… Berechnung in die Einnahme gestellten Vereinsabg… möglich, besonders weil man nicht voraussehen kon… Einfluß der Anschluß neuer Vereinsglieder in … gangsperiode äußern würde. Serenissimus rech… für diesen, sowie für andere außerordentliche … Bedarfs auf die Erneuerung eines, allen Verleg… gegnenden Kreditvotums. — In weiterem Bezug a… dels- und Zollangelegenheiten überhaupt erwähnen … seit 8 Tagen der geheime Legationsrath Thon, … den Konferenzen, die wegen der Anschließung de… thums Nassau und der freien Stadt Frankfurt … Statt gefunden haben, von Seiten der thüringischen … einsstaaten beschickt worden war, wieder nach Weim… gekehrt ist, und daß man daselbst allgemein der M… die Ratifikation der dießfallsigen Verträge werde … dem Schlusse des Jahres 1835 erfolgen, so daß … genannten Staaten dem Gesammt-Zollvereine mit … ginne des Jahres 1836 angehören würden. Sow… den Gesammt-Zollverein nur vortheilhaft sein k… es auch für die einzelnen Glieder desselben und … für das Großherzogthum Weimar mit Vortheil … seyn.«

(Leipz…

(Sternberg, 21. Nov.) Der dießjährige … am 19. eröffnet, aber nicht verfassungsmäßig auf … denberge, sondern in der Kirche. Diese Veränder… citra consequentiam und gegen Revers, daß für … zeit kein Präjudiz daraus hergenommen werden solle, … von den Landtagskommissarien eingeleitet und von … den nachgegeben, weil der Sturm das auf dem … aufgestellte Zelt zertrümmert hatte und das … Wetter der Abhaltung einer Versammlung … Haupte unter freiem Himmel doch sehr triftige … genüber stellen mußte. Manche hoffen, daß aus … konsequenz eine Konsequenz werden möge; andere … die solenne Eröffnung des Landtags auf dem Judenb… ein fundamentales Recht an, und würden sich auch … der rauhen Witterung ausgesetzt und das zur Ko… erforderliche Opfer gerne gebracht haben. Im Ue… alles nach hergebrachter Sitte und Ordnung vor sich … gen, und außer den Landtagspropositionen beider … ren hat der engere Ausschuß der Ritter- und Landsch… ungewöhnliche Menge von Gegenständen zur Berat… gezeigt.

Rußland.

(St. Petersburg, 25. Nov.) Se. M. der K… ben dem Inspekteur der gesammten angesiedelten K… General der Kavallerie, Grafen Witt, den St. … den und dem Kommandeur des ersten Reservekavalle… General der Kavallerie Nikitin, den St. Wlad… 1. Klasse verliehen.

— Se. M. der Kaiser haben befohlen, daß den … Zöglingen der praktischen Handelsakademie zu … welche von freiem Stande sind, den Kursus in der … ten Anstalt mit Auszeichnung beendigten und dar… gehörige Attestat besitzen, das erbliche Ehrenbürgerr… Belohnung ertheilt und darüber das gesetzmäßige … ausgestellt werde. Diejenigen Zöglinge, welche schon … Ehrenbürger sind, können in dem angeführten Fa… Gutdünken der Akademie, entweder mit kleinen, im … loche am Annenbande zu tragenden, goldenen Medaill…

Digitized by Google

image
not
available

handlung; in Regensburg bei Hrn. J. Reitmayer; in Hanau in der Edler'schen Buchhandlung; in Basel bei Hrn. Chr. von Chr. Burkhardt; in Gießen bei Hrn. Carl Frech; in Aachen bei Hrn. Lud. Kohnen; in Barmen bei Hrn. Julius Gerber; in Wesel in der Becker'schen Buchhandlung; in Freiburg im Breisgau bei Hrn. Lud. Faller; in Münster bei Hrn. B. Lepique; in Cassel bei Hrn. Fleischer und Traube; in Carlsruhe bei Hrn. H. L. Döring; in Marburg bei Hrn. Fr. Erlanger; in Baireuth bei Hrn. Schweiger und Comp.; in Hildesheim bei Hrn. C. H. Schömjahn; in Coblenz bei Hrn. Jos. M... in Cöln bei Hrn. Bernard und Dübyen; in ... bei Hrn. Chr. Weiß; in Stuttgart bei Hrn. ... der; in Hannover bei Hrn. Fr. Breul; in ... Hrn. J. W. Wist; in München bei Hrn. J... Darmstadt bei Hrn. W. E. Alisky und in ... Demoiselle Clara Alisky, am Dom.

August Leonhardi in Freiberg in ...

An die Mitglieder des Frankfurter Kunstvereins.

Da die vorgeschlagne einfachere Verloosungsart, in der vorigen Generalversammlung, einstimmig genehmigt worden ist, so wird die nächste Verloosung, welche künftigen Sonntag d. 6 d. M. Nachmittags 3 Uhr im Vereinslocal im Städelschen Institut statt findet, bereits nach der neuen Weise vorgenommen werden.

Frankfurt, den 3. December 1835.

Die Direction des Frankfurter Kunstvereins.

[1782] Zur bevorstehenden, für die Interessenten sehr vortheilhaft eingerichteten hiesigen 89. Lotterie, ermangle ich nicht, meine Kollekte, unter Zusicherung reellster und verschwiegenster Bedienung, bestens zu empfehlen. Die Capitalpreise, welche darin zu erlangen, sind folgende:

Fl. **211,000**, 2 à **100,000**, **50,000**, 2 à **25,000**, **20,000**, 2 à **15,000**, **12,000**, 4 à **10,000**, **6,000**, 5 à **5,000**, **4000**, 3 à **3,000**, 11 à **2,000**, **1,500** und 63 à **1,000** ꝛc.

Die Ziehung 1ster Klasse findet am 16. und 17. Dezbr. a. c. statt, wozu ganze Loose à fl. 6, so wie auch für alle 6 Klassen gültig endossirte Loose à fl. 90, und getheilte im verhältnißmäßigen Preise, zu haben sind.

J. F. J. Rumpf,
(Exped. d. Frkft. deutschen Journ.)

Briefe und Gelder werden franco erbeten.

[1951] Varinas Canaster, alte abgelagerte Waare in Rollen und geschnitten à fl. 1. 12 kr. bei

Carl Wm. Finck
zum Spiegel.

[1884] In Gemäßheit hochverehrlichen Rathsschlusses vom 24. d. Mts. ist der Roman von Dr. Carl Gutzkow »Wally« betitelt, wegen seines gotteslästerlichen und unsittlichen Inhalts hiermit in hiesiger Stadt und deren Gebiet verboten, und dessen Confiscation verordnet.

Es sind demnach durch die Polizei in allen dahiesigen Buchläden und Leihbibliotheken die davon vorhandenen Exemplare sofort hinwegzunehmen und anhero abzuliefern.

Frankfurt, den 26. November 1835

Polizei-Amt.

Literarische Anzeigen.

[1943] Bei Franz Varrentrapp in Frankfurt a. M. sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Klüber, J. L., pragmatische Geschichte der nationalen und politischen Wiedergeburt Griechenlands bis zu dem Regierungsantritt des Königs Otto. gr. 8. cart. fl. 6. 18.

Rousseau, J. B., poetische Reisetabletten aus Italien, Tyrol, Deutschland, dem Elsaß und der Schweiz. 8. br. fl. 1. 48.

[1898] So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen, Frankfurt bei Schmerber, zu haben:

Des Aristophanes Werke, übersetzt von Joh. Gustav Droysen. Erster Theil, den »Frieden«, den »Reichthum« und die »Vögel« enthaltend. fl. 3. 18 kr.

Bis jetzt haben wir außer den Wolken und der Probe aus den Acharnern, von F. A. Wolf, noch keine Uebersetzung des Aristophanes, die mit gediegenem Studium des Originals diejenige Frische und Beweglichkeit des deutschen Ausdrucks verbindet, welche den Dichter dem gebildeten Publikum zugänglich macht. Der Verfasser dieser Uebersetzung hat sich das Verdienst erworben, den Liebling der Grazien der deutschen Literatur zu gewinnen.

Berlin. Veit & Comp.

[1931] In dem Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Frankfurt a. M. bei Siegmund Schmerber, am Steinweg.

(Weihnachtsgabe.)

Buch der schönsten Geschichten und Sagen,

für Jung und Alt wieder erzählt von Gustav Schwab.

Erster Theil. — Enthält: Der gehörnte Siegfried. — Die schöne Magelone. — Der arme Heinrich. — Hirlanda. — Genovefa. — Das Schloß in der Höhle Xa Xa. — Griseldis. — Robert der Teufel. — Die Schildbürger. —

8vo. — 29 Bogen Velin. — Geb. — Preis: fl. 2. 20 kr.

Stuttgart, November 1835.

S. G. Liesching.

[1932] Vorzüglichstes Weihnachts-Geschenk!

Handbuch des Wissenswürdigsten der Natur und Geschichte der Menschen und ihrer Bewohner. Von G. Blanc, Professor. 2te verbesserte und vermehrte Auflage. Mit Abbild. 3 Stahlst. (1612 Seiten.) gr. 8. 5 fl.

Ueber den Werth dieses vortrefflichen Werkes sind alle Recensenten einstimmig entschieden. Mögen hiermit diejenigen, welche dasselbe noch nicht kennen, der Versicherung begegnen, daß es einen wahren Schatz von Kenntnissen enthält. Wer ein wirklich nützliches, angenehmes Weihnachtsgeschenk machen wähle mit voller Zuversicht Blanc's Handbuch.

Halle, im Herbst 1835.

C. A. Schwetschke und Sohn.

In Frankfurt a. M. zu haben bei Wilmans Kunst- und Sortimentlung Zeil D. 188.

[1937] Die vierte vermehrte Auflage von

Williams Englisch-deutsche Gespräche

nebst Beispielen über Synonymik und Grundregeln des Engl. ... (Ein Englisch wie es ... Deutsch bearbeitet von ... Director der Handelsacademie ... ist jetzt erschienen und gebunden in Frankfurt a. M. in der Jäger'schen Buch- Papier- und Landkartenhandlung.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1956] Bekanntmachung.

Bei einem dahier stattgehabten Stadle, mittelst Einbruch, sind Königlich Preußische Staatsobligationen entwendet worden, nämlich:

1) Nr. 80,930 Lit. E.
2) = 83,406 = B.
3) = 80,487 = F.
4) = 95,069 = G.

} sämmtlich à 1000 Thlr.

Indem vor dem Ankauf derselben jeder gewarnt wird, wird zugleich aufgefordert, welchem solche etwa angeboten werden, hiervon ... oder Gerichtsbehörde unverzüglich zu machen, so wie die Polizei- ... richtsbehörde, welcher dieses ... ichehen mag, dienstgefällig ... der unterfertigten Gerichtsstelle ... bald gefällige Nachricht zu ertheilen.

Wetzlar, den 23. November ...

Königlich Preußisches Stadt-Gericht.

Wigand.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. G. Thomas. — Druck von ...

image
not
available

Der »Standard« will übrigens glauben machen, die Tories hätten gar kein Verlangen, das Whigministerium zu sprengen; sie müßten ja, wenn sie wieder an die Verwaltung kämen, die Folgen der unklugen Politik ihrer Vorgänger tragen. Die Whigs haben sich in verdrießliche Geschichten eingelassen; sie mögen es nun ausbaden. Seit 1827 durch Canning (der in einem unbewachten Augenblick Europa drohte, die Revolution los zu lassen!) die größte politische Frage der neusten Zeit angeregt wurde, die Frage: »ob Rußland vom Eismeer bis ans rothe Meer herrschen und im Besitz eines größeren Reiches, als das altrömische gewesen, Europa's Geschicke lenken soll?« — ist England's Rolle zur schwersten geworden, die je einem Staate zugefallen. Durch die Verwendung in der griechischen Sache ward die Schlacht bei Navarin herbeigeführt, durch die Zerstörung der türkischen Flotte die Pforte erschüttert und der alte Bund gelöst, der den Divan mit dem Parlament verknüpfte. Das osmanische Reich verblutete sich in dem Krieg von 1828 und 1829, ohne daß England (wo doch damals die Tories am Ruder waren) zur Hülfe kam. Darum wuchs seit dem Frieden von Adrianopel russischer Einfluß eben so rasch, als englischer abnahm. Unzählige Fehler der Whigverwaltung haben es so weit kommen lassen; Palmerston mag nun zusehen, wie er es bei der Nation verantworten kann. So sagen die Conservativen. Die Reformers aber bleiben dabei, daß weder innere Parteicabalen, noch äußere politische Schwierigkeiten, den Tories den Weg zur Gewalt wieder öffnen können. Selbst ein neuer Staatsstreich — ein zweites Ministerium Peel nebst einer zweiten Auflösung des Parlaments — würde zuletzt nur den Sieg der Reform glänzender bewähren. Alle von den Lords in der letzten Session verworfenen Bills werden in der nächsten noch stärker gefaßt neuerdings im Unterhaus durchgehen. Die Lords aber können in die Länge dem Strom nicht widerstehen, der nur mächtiger rollt, jemehr man ihn aufzuhalten sucht. Und dieser Strom, er darf von wahren Patrioten um so weniger gedämmt werden, als er reich befrachtete Schiffe trägt. Alle Angaben stimmen darin überein, daß England nie blühender war, als in diesem Augenblick. Der Wohlstand der arbeitenden Classen nimmt in einer erstaunenswerthen Progression zu. Wo die große Masse der Nation innerlich zufrieden ist und glücklich, bewegen die politischen Kämpfe nur die Oberfläche; welche Partei auch siegen mag, sie wird die Freiheit ehren, Handel und Kunstfleiß schützen, und dem Lande die Segnungen des Friedens bewahren.

* * *

In dem Schlosse des Marquis von Salisbury, Hatfield-Haus, zwischen St. Albans und Hertford, ist am 27. Nov. Feuer ausgebrochen, wodurch ein Theil dieses aus den Zeiten der Königin Elisabeth herrührenden Gebäudes in Asche gelegt wurde. Traurig war der Anlaß des Brandes. Die verwittwete Marquise von Salisbury, eine Dame von 85 Jahren, wollte gegen 5 Uhr Abends in ihrem Zimmer einen Brief schreiben; sie ließ von dem Dienstmädchen drei Wachskerzen anzünden, um recht hell zu sehen. Das Mädchen entfernte sich darauf. Ein halbe Stunde später stand die ganze Zimmerreihe schon in Flammen. Es scheint, daß die Marquise zu nahe an die Lichter gekommen ist und ihr Kopfputz Feuer fing. Wie sich die Flamme verbreitet hat und wie die alte Dame angekommen ist — kann niemand sagen, denn als das Unglück zuerst bemerkt wurde, war es nicht mehr möglich, in das Zimmer zu dringen. Der Sohn der Marquise, Marquis von Salisbury, bei dem sie zum Besuch war, ist, wie man sich denken kann, trostlos und der Verzweiflung nahe. Wie kommt es aber, möchte man wohl fragen, daß eine 85jährige vornehme Dame so allein im Zimmer gelassen wurde? Es erklärt sich, wenn man erfährt, daß sie für ihr Alter noch ungemein rüstig war. Wie dem sey, der Fall gehört beklagenswerthen und sollte Vorsicht predigen [illegible] Alt. — Durch den Tod der Marquise von Salisbury den nicht weniger als sechs und dreißig der ersten Englands in Trauer versetzt.

Ein berühmter Naturdichter (der größte nach James Hogg, bekannt unter dem Namen der Ettrick, ist am 21. Nov. in seiner Wohnung an den (von Wordsworth besungenen) Yarrow im 59sten Jahre gestorben. Er war ein vertrauter Freund Walter Scott's, der er sobald ins Grab gefolgt ist.

* * *

Paris, 3. Dez. Die Rente ist stark gewichen: 108. 5. — 3pCt. 80. 5. — Neapol. ohne den Coupon 25. — Spanische active Rente 45. — Passive Schuld Differes 16¾. — Es herrschte panischer Schrecken an der Börse. Man hat nämlich über Havre ungünstige Nachrichten aus Amerika erhalten. Es scheint gewiß, Jackson habe in seiner Botschaft an den Congreß eine »Non-Intercourse Acte«, d. h. Abbrechung der Handelsverbindungen mit Frankreich fordern. Die Speculanten besorgen ein weiteres Sinken, weil die Unsicherheit über den Stand der Dinge gegen Ende des Monats anhalten kann. — Man erwartet stündlich die Adresse der Cortes; sie soll unbedeutend und alle Phrasen der Eröffnungsrede wiederholen.

— Man hat keine neue Nachrichten aus Spanien.

— Der Pairshof hat heute den Hrn. Cremieux, Vertheidiger der Aprilangeklagten von der Luneviller Cataille, gehört. Seine Rede dauerte zwei Stunden. Der Generalcurator Martin replicirte.

— Der amerikanische Geschäftsträger, Hr. Barton, ist am 3. Dez. an Bord des Packetboots »Albany« von Havre nach Neuyork abgesegelt.

London, 1. Dez. Stocks 91¾. — Engl. 5pCt. Portugiesische 31½. — 3pCt. 33. —

Oesterreich.

(Wien, 1. Dez.) [Durch außerordentliche Gelegenheit] 5pCt. Met.-Obligat. 101⅜; 4pCt. Met.-Obligat. [illegible] fl. 100 Loose —; Partiale —; Stadt-Banko 66[illegible]; Aktien 1377½ — 78.

Deutschland.

(München, 1. Dez.) Die »Baierische Nationalzeitung« berichtet: Sr. Maj. dem König sind vor der Abreise nach Griechenland noch fünf Todesurtheile zur Unterschrift vorgelegt worden. Zwei wurden genehmigt, und zwar gegen einer Raubmörderin im Landgerichte Aichach, und eine Kindesmörderin im Landgerichte Cham, welche in diesem Jahre durch das Schwert vollzogen werden. Unter den Begnadigten befinden sich der Sohn der Erstern, welcher [illegible] die Klosterfrau in Kühbach morden und berauben half.

(Vom 3. Dez.) Das Regierungsblatt vom 1. d. meldet u. A., daß Se. Maj. der König sich bewogen gefunden hat, die königl. Hofbankiers A. und C. Frhrn. v. Rothschild zu Rittern des Civilverdienst-Ordens der bayerischen Krone zu ernennen.

(Orb [im Untermainkreise], 30. Nov.) Der König hat der armen Orber noch am Tage vor seiner Abreise nach Rheinland in gewohnter Mildthätigkeit gedacht, und denselben aus seiner Kabinetskasse eine neue Unterstützung von Tausend Gulden angewiesen.

(Hannover, 3. Dez.) Se. k. H. der Herzog von Cumberland wurde gestern Abend bei seinem Eintritt in's Theater mit einem allgemeinen Hurrah empfangen.

image
not
available

Benachrichtigungen.

[1958] Fabrikgeschäfts-Verkauf.

In dem Herzogthum Nassau ist eine seit vielen Jahren mit dem besten Erfolge betriebene und sich noch in vollem Gange befindliche Tuchfabrik mit Färberei zu sehr annehmbaren Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.

Darauf Reflektirende belieben sich in portofreien Briefen an die Expedition dieses Blattes zu wenden.

[1892] Aufforderung.

Unseren Bruder Ludwig Euler, dessen Aufenthalt uns nicht bekannt ist, fordern wir hiermit auf, sich so schnell als möglich dahier einzufinden, um über das ihm durch den, am 10. Juni d. J. erfolgten Tod unserer Mutter, Anna Maria Euler, geb. Bausch, zugefallene Vermögen zu verfügen und dadurch einer sonst eintretenden vormundschaftlichen Verwaltung seines Vermögens zuvorzukommen.

Praunheim, den 17. November 1835.

Christian Euler.
Katharina Euler.

[1875] Bekanntmachung.

Seine Hochfürstliche Durchlaucht der Herr Feldmarschall Fürst von Wrede hat durch Schreiben vom 23. dieses, das bei Unterzeichnetem sub dato 1. Februar 1830 negociirte Kapitalanlehen von ursprünglich fl. 300,000 resp. den nach Einlösung der bereits verlooften Kapitalraten, alsdann noch verbleibenden Rest von — fl. 250,000 — zur Rückzahlung auf Ende Februar 1836 aufgekündigt, welches den Inhabern der Partialobligationen mit dem Ersuchen bekannt gemacht wird, ihre Kapitalantheile, sammt bis dahin fälligen Zinsen, nach Eingang, gegen Aushändigung der Partialobligationen und Zinscoupons, bei Unterzeichnetem in Empfang zu nehmen, indem vom 1. März 1836 an, eine weitere Verzinsung nicht gewährt wird.

Frankfurt a. M., den 25. Nov. 1835.

Philipp Nicolaus Schmidt.

[1703] Das Goldwaaren-Lager
von
Moritz Goldschmidt,
Katharinen-Pforte K. 171
ist mit allen großen und kleinen Gegenständen auf's Neueste und Vollkommenste assortirt, auch kauft und verkauft derselbe fortwährend gefaßte und lose Juwelen, Perlen und farbige Steine.

[1924] Schifffahrt-Verein zu Köln.

Diejenigen Schiffer, welche geeignete Fahrzeuge für den Mittelrhein und dessen Nebenflüsse besitzen, und in eine der von hier dorthin bestehenden Rangfahrten für künftiges Jahr noch einzutreten wünschen, werden eingeladen, ihre deßfallsigen schriftlichen Anerbietungen, unter näherer Bezeichnung der Rangfahrt, in welche sie eintreten wollen, so wie der Ladungsfähigkeit und des Tiefgangs ihrer Schiffe im beladenen und unbeladenen Zustande, der unterzeichneten Commission baldigst zugehen zu lassen.

Köln, den 26. November 1835.

Die Commission des Schifffahrtvereins.
J. A. Böcker. Ph. Wm. Heck. S. Oppenheim. Clemens Schmitz.
J. J. Langen. Reuß-Zafferer.

[1915] H. Marcus Oppenheimer & Kirchberg, Juweliere,
Zeil Lit. D. Nr. 205, dem russischen Hof über,
empfehlen sich im Einkauf und Verkauf von gefaßten und ungefaßten Brillanten, Rosen, Perlen, feinen couleurten Steinen ꝛc. ꝛc.

[1921] Die hiesige Papier- Mahl- und Gyps-Mühle der minorennen Kinder, des verstorbenen Papierfabricanten Peter Joseph Groeff wird

Montag den 1. Februar 1836

Morgens 9 Uhr in dem dazu gehörigen Wohngebäude an den Meistbietenden verpachtet.

Freiendiez, den 29. November 1835.

Seel, Schultheis.

[1868] Sigmaringen. (Schwarzwild pretverkauf.)

Im Laufe dieses Winters werden durch die Hofjägerei dahier beiläufig 60 bis 66 Frischlinge, von 25 bis 60 Pfund Schwere, unter der Hand und unter folgenden näheren Bestimmungen verkauft werden.

1) Haben sich die Kaufliebhaber mit ihren dießfallsigen Bestellungen mittelst portofreien Briefen an die Hofjägerei dahier zu wenden, und darin anzugeben, ob sie die Frischlinge gebrannt oder ungebrannt wünschen.
2) Werden nur ganze Frischlinge abgegeben, und die Herren Käufer müssen sich das Gewicht von 25 bis 60 Pfund per Stück gefallen lassen.
3) Für das Pfund ist zu bezahlen:
   a) gebrannter 22 kr.,
   b) ungebrannter 20 kr.
4) Die Käufer haben in ihrem [illegible] ben die Zeit, in welchen [illegible] Frischlinge zu erhalten [illegible] beiläufig anzugeben.
5) Die Transportkosten [illegible] Käufer zu befriedigen.

Sigmaringen, den 19. Nov.

Fürstliche Forstverwaltung
H. Karl

[1954] Diebstahl.

In der Nacht vom 1. auf den [illegible] sind aus einer Stube des hiesigen [illegible] hauses 19, dort verwahrte, vorn mit [illegible] zem „S“ bezeichnete Kistchen Candi[illegible] 70 bis 75 Pfund Gewicht jedes, [illegible] Hüte Melis-Zucker, in blauem [illegible] von 8 Pfund jeder, mittelst Ei[illegible] entwendet worden.

Man ersucht die einschlagenden B[illegible] von etwa sich ergebenden Spuren [illegible] deckung dieses Diebstahls und der [illegible] sofortige Nachricht anher gelangen [illegible]

Hochheim, den 2. December 183[illegible]

Herzoglich Nassauisches Am[illegible]
Roth.

Literarische Anzeigen.

[1895] So eben ist in unserm Verlag[illegible] nen und in allen Buchhandlungen zu [illegible]

Die chinesische Reichsreligion [illegible]
Systeme der indischen Philo[illegible]
in ihrem Verhältniß zu [illegible]
rungslehren, mit Rücksicht [illegible]
die Ansichten von Windisch[illegible]
Schmitt und Ritter, betrachtet
P. F. Stuhr. gr. 8. geh. [illegible]

Veit & Comp. in Berlin.

Zu haben bei S. Schmerber, Buch[illegible]
händler in Frankfurt a. M.

[1953] Bei Wurt & Armstrong in London und bei der Fr. Wilmans'schen Buchhandlung in Frankfurt ist folgendes

Neu erschienene und reich mit Stahlstichen ausgestattete Taschenbuch

zu haben:

The Book of Gems
or
the poets and artists of great Britain
In 8. mit Goldschnitt, Preis 20 Sgr.

Dieses herrliche Werk behauptet den ersten unter den, dieses Jahr, erschienenen Werken dieser Art, so wohl in Hinsicht der Poesie, als der Zeichnungen und Ausführung der Stahlstiche, denn fünfzig von den ersten Künstlern Englands ausgefertigte und von Original-Zeichnungen genommene Stahlstiche zieren dieses Werk, welches eins der reichsten und schönsten Andenken ist, welches je noch herausgegeben ward.

Notirung einiger Staatspapiere.
Frankfurt a. M. den 6. December 1835.

In Privatgeschäften bis 1 Uhr.	Pariser
Oesterr. 5% Metall.	—
„ 4% „	—
„ Wiener Bankaktien	—
Holländ. 2½% Integrale	—
5% Spanische	—

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von L. Ch[illegible]

(Mit Beilage und Konversationsblatt

rankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro. 338.) 7. Dezember 1835.

Oesterreich.

Wien, 28. Nov.) Gestern traf die Erzherzogin Pala- , aus Stuttgart zurück, hier ein und wurde heute durch Besuch ihres Gemahls aus Preßburg überrascht. Ueber- gen begeben sich JJ. kk. HH. nach Preßburg. — In unterrichteten Cirkeln will man wissen, der Herzog Fer- nd von Sachsen-Koburg suche die Vermählung seines nes mit der Königin von Portugal, Maria da Gloria, Betracht der Jugend desselben, noch auf ein Jahr zu ver- n, und die Vermählung werde einstweilen durch Proku- on geschehen. So viel ist sicher, daß die hier zurückge- bene Herzogin den jungen Prinzen, ihren Sohn, vor sei- wirklichen Abreise nach Portugal, noch einmal erwartet. — Nach Wiener Zeitungen sind Kaiser Ferdinand und König von Preußen übereingekommen, die zwischen ihren enseitigen zum deutschen Bunde gehörigen Ländern sowohl, zwischen sämmtlichen preuß. Staaten und dem lombar- h-venetianischen Königreiche bestehende Vermögens-Freizü- keit in der Art auszudehnen, daß zwischen sämmtlichen rreichischen Staaten, mit Ausnahme von Ungarn und ebenbürgen einerseits, und sämmtlichen königlich preuß. aaten andererseits, der Abschoß und das Abfahrtsgeld genseitig aufgehoben seyn soll.

Aus Ungarn, 28. Nov.) Die neuesten Nachrichten aus en lassen in Preßburg vermuthen, daß die Gerüchte über e Versetzung des Kanzlers des Reichs, Grafen Reviczky, voreilig waren. — Der neue Kronhüter des Reichs, v. zillassy, gehört der evangelischen Kirche an, wor- er die, größtentheils die Opposition bildenden, protestan- chen Abgeordneten sehr erfreut sind. Seit den drei Jahr- nderten des Bestandes der protestantischen Konfession soll ß der zweite Fall seyn. Der Erzherzog Palatinus rühmte zillassis Verdienste um das Vaterland sehr. Die meisten tholischen geistlichen Abgeordneten hatten indeß den Saal ährend des feierlichen Aktes der Proklamirung desselben rlassen.

Preußen.

Die, im neuesten Stück der Gesetzsammlung enthaltene, abinetsordre vom 29. Oktober dieses Jahrs, die Grundren- n in der Rheinprovinz betreffend, lautet: Zur Sicherung s Rechtszustandes in denjenigen Theilen der Rheinprovinz, welchen die französischen Gesetze vom 25. August 1792 d 17. und 18. Juli 1793 und das deklarirende Dekret vom Vendémiaire Jahres XIII. (1. Okt. 1804) über die Auf- ung der Grundrenten, Gültigkeit haben, bestimme Ich, f den Antrag des Staatsministeriums: daß bei denjenigen uten, welche von den Schuldnern bis zum 1. April 1834, er in einem spätern Termine entrichtet worden, und zwar ne Unterschied, ob sie zu den, im Artikel 1 des Dekrets m 9. Vendémiaire XIII. aufgeführten Abgaben gehören, er nicht, eine Vermuthung für den feudalen oder gutsherr- en Ursprung derselben, nicht ferner Statt finden soll, lmehr diejenigen Schuldner, welche eine solche Entste- ng behaupten, den Beweis dieser Behauptung nach den gemeinen Regeln über die Beweislast und ohne Rücksicht die darüber in dem erwähnten Dekrete enthaltenen Fest- ungen zu führen schuldig sind. Diese Bestimmung, welche ch die Gesetzsammlung bekannt zu machen ist, findet jedoch auf die bereits anhängigen Prozesse keine Anwendung, indem diese nach den bisherigen Gesetzen zu entscheiden sind. Ber- lin, den 29. Okt. 1835. Friedrich Wilhelm. An das Staatsministerium.

Deutschland.

(München, 2. Dez.) Die letzten Tage sind mehre un- serer unterrichteten und interessanten Landsleute aus Athen zurückgekommen, unter ihnen Hr. Maler Rottmann, den der König zur Vorbereitung einer Reihe hellenischer Land- schaftsgemälde vor 16 Monaten nach Griechenland geschickt hatte, und Stabsarzt Dr. Dotzauer, der sich bei der Seuche in Athen so großes Lob und Verdienst erworben hat. Beide verließen Griechenland in der ersten Hälfte des Oktober, und nahmen den Weg unbehelligt über Eleusis, Megara, Korinth und Patras. Auf den Inseln und im Peloponnes war Ruhe; auf dem Festlande noch nicht volle Sicherheit von Seite der Räuber, und in der Hauptstadt wie im Piräus fingen die Ein- wohner an, sich nach Aufhören der Seuche wieder zu sam- meln und einzurichten. Von der bevorstehenden Ankunft des Königs von Baiern in Griechenland war damals noch nichts bekannt. Den König Otto verließen sie in voller Gesund- heit, der Staatskanzler aber war durch Sorgen, Krankheit und den großen häuslichen Schmerz gebeugt, und hatte Vor- kehrung getroffen, daß die Besuche und Aufwartungen, die er zu empfangen hat, auf die Fälle des dringendsten Bedürf- nisses beschränkt blieben.

(Karlsruhe, 3. Dez.) Die Nr. 59 des großh. Staats- und Regierungsblatts vom Heutigen enthält eine aller- höchste Verordnung zur Verhütung von Salzeinschwärzungen nach Baiern; ferner eine Verordnung großh. Finanzministe- riums vom 30. Nov., den Transitzoll auf kurzen Straßen- strecken betreffend.

(Darmstadt, 4. Dez.) Gestern Abend brachten die Officierskorps der hier garnisonirenden Regimenter und Korps Sr. Hoh. dem Erbgroßherzoge, welcher, nach mehr als drei- monatlicher Abwesenheit, während welcher derselbe bekannt- lich den Manövern in Schlesien und bei Kalisch beiwohnte, und seine königl. Schwiegereältern in München besuchte, eine Nachtmusik mit den drei hiesigen Regimentsmusiken.

Schweiz.

(Vom Genfersee, 28. Nov.) Während ein Theil von Genfs katholischer Geistlichkeit, ungeachtet der Mißbilligung vieler dortigen Katholiken, in seiner Leidenschaftlichkeit und Intoleranz fortfährt, hören wir von Avignon, dem alten Papstsitz her, ganz Anderes. Der dortige Erzbischof zeigt sich in reiner christlicher Milde und Bruderliebe gegen die Protestanten. Aehnliches fiel in Montpellier vor, als der Präsident des protestantischen Konsistoriums, der Pastor Michel, dem neuen Bischof Thibaut seinen Besuch machte. Dieser sprach sich in dem freundlichsten und tolerantesten Brudersinn aus, und bot sogar dem würdigen Geistlichen seine Mithülfe bei der Unterstützung protestantischer Armen an; er versicherte ihm, daß er nichts versäumen wollte, wo- durch Friede, Freundschaft und Vertrauen zwischen Katholi- ken und Protestanten erhalten werden könne. Als sich beide Geistliche trennten, sagte der Bischof zu dem Konsistorial-

Digitized by Google

präsidenten: »Umarmen wir uns«, und so schieden sie auf das Herzlichste auseinander. — Vor zehn Tagen hatten wir einige Tage lang Schnee und des Morgens selbst 3° R. Kälte, allerdings eine seltene Erscheinung bei uns in dieser Zeit; viel ärger war dieß jedoch im südlichen Frankreich, wo vom 13. bis 18. Nov. bei scharfem Nordwest über einen Fuß hoch Schnee fiel und lange liegen blieb. Man hätte sich sehr über diese ganz neue Erscheinung gefreut, wenn nicht von dieser Temperatur viel für die Olivenbäume zu fürchten gewesen wäre, die noch voll Früchte hängen, welche dort bekanntlich erst im Anfang künftigen Monats abgenommen werden. Glücklicherweise schmolz der Schnee dießmal von den Bäumen, ohne wieder zu frieren.

Dänemark.

(Kiel, 28. Nov.) Das hiesige Korrespondenzblatt schreibt: Es ist ein ziemlich dickes Buch erschienen, welches von dem Projekte einer Eisenbahn von Hamburg nach Lübeck handelt. Das Buch ist dem Könige von Dänemark dedicirt — nicht ohne Keckheit. Denn die Bitte geht auf nichts Geringeres hinaus, als daß der König die Anlegung einer Eisenbahn von Hamburg nach Lübeck unbedingt erlaube. Das heißt, daß der König von Dänemark den Schlüssel zum Sundzolle weggebe, der jährlich gegen Eine Million Speciesthaler einträgt. Wofür würde man den Kaufmann halten an der Lübecker oder Hamburger Börse, welcher einem Andern den Schlüssel zu seinem Geldkasten abverlangte? In der Politik wie im Handel kein Geschenk, kein Vortheil ohne Gegengeschenk, ohne Gegenvortheil. Also fragt sich, was kann Lübeck an Dänemark Werthseyendes geben für die verlangte Erlaubniß? Das Einzige wäre der Besitz von Travemünde. Dieses müßte befestigt und mit guten Kanonen versehen werden, um sich eventuell den Ausfall im Sundzolle zu sichern. Damit wird den Lübeckern wenig gedient seyn. Also eine andere Bedingung. Etwa so: Ihr Lübecker nebst Euren Gönnern habt zuvörderst eine Eisenbahn von Hamburg bis in die Mitte Holsteins zu bauen. Ist diese tadellos hergestellt, dann kann die Rede seyn von Verlängerung derselben bis zur Trave, in dem Maaße, als zu gleicher Zeit die Eisenbahn gerade von Süden nach Norden fortgesetzt wird bis zum Kieler Hafen. Auf die Art würde der fremden Stadt gleicher Vortheil eingeräumt mit der eigenen. Das wäre wahrlich Gerechtigkeit genug; mehr des Guten oder vielmehr der Güte möchte zu viel seyn. Der Umweg für Lübeck würde wenig mehr als Eine Stunde Zeit betragen.

Holland.

(Aus dem Haag, 27. Nov.) Wir haben die Zeitungen aus Java bis zum 25. Juli erhalten. Sie bringen einen bis zum 16. Juni reichenden ausführlichen Bericht über den Krieg, der fortwährend durch die niederländischen Truppen gegen die aufrührerischen Padries, auf der Westküste von Sumatra, geführt wird. Es geht daraus hervor, daß die niederländischen Truppen, unterstützt von inländischen Hülfskorps, in der letztern Zeit mit Vortheil gekämpft haben. Die sehr befestigte Position von Padang Lawé wurde mit Sturm eingenommen, und man war im Begriff den Hauptplatz Bonjol zu beschießen. — In unsern Festungen findet fortwährend noch Garnisonswechsel Statt.

Belgien.

(Brüssel, 2. Dez.) Man will bestimmt wissen, daß der Aufenthalt JJ. MM. in Paris ausschließlich nur den erforderlichen Unterhandlungen in Betreff der Verheirathung des Prinzen von Koburg mit der Königin von Portugal gewidmet war, und daß Alles den gewünschten Erfolg gehabt; so daß König Leopold als Oheim auf die künftige Königin Englands, wie auf Portugal, einen bedeutenden Einfluß haben wird.

— Unsere Kammern sind noch immer mit den Debatten über Einfuhr des Schlachtviehes beschäftigt; und es ist wahrscheinlich, daß bedeutende Erhöhungen auf die Eingangsrechte auf den Transit erfolgen werden. Daß diese Begünstigung dann Reklamationen von allen Industriezweigen nach sich ziehen wird, versteht sich von selbst. Der Finanzminister ist der Meinung, daß ein etwas strenges Handelsverfahren gegen das Ausland, dieses zu einer engeren Verbindung zu Verständnissen führen würde, die jedenfalls vortheilhaft werden dürften, für die Fabrikation des Landes — eine Ansicht worin vielleicht mehr Keckheit, als Klugheit liegt. Doch haben aber schon gesehen, daß diese durchgreifender ist, als alle Vernunftgründe der Welt: so kommt es hier auf einen Versuch an. Vorzüglich soll dem holl. Viehhandel hierdurch der Lebensfaden kurz abgeschnitten werden, und da dieser ein bedeutender Nahrungszweig in jenem Lande ist, so lächelt vielleicht etwas von dort her erwarten.

— Es heißt, daß sich seit einiger Zeit hier wieder Franzosen eingefunden, die den Geist der Demokratie zu beleben suchen, und geheime Versammlungen pflegen. Einer der Häuptlinge residirt, wie man bestimmt wissen will, in Antwerpen; er soll das hiesige Journal »Libéral« angekauft haben, und läßt es von seinen republikanischen Landsleuten redigiren. Doch ist dieses Blatt ohne allen Einfluß, und findet eben so wenig Anhang, wie seine Schutzpatrone. Der Haß gegen die Franzosen spricht sich mit dem Tage deutlicher hier aus; immer zeigte sich eine Trennung dieser beiden Nationen.

Vermischte Nachrichten.

Der (uns durch außerordentliche Gelegenheit zugekommene »Oesterr. Beob.« vom 1. Dez. enthält folgende neuerfolgte Anweisung über den Naturforscher Natterer, und die denswerthen Revolutionsvorfälle in Brasilien: »Nachrichten des k. österr. Naturforschers Joh. Natterer aus London vom 12. Nov. d. J., war derselbe Gefahren, die mehrmals selbst sein Leben bedrohten schmerzlichen Verlusten aller Art, den tumultuarischen tritten im nördlichen Brasilien, wovon er leider ein seyn mußte, glücklich entronnen und nach einer stürmischen Seefahrt endlich am 9. Nov. auf dem Para-Postschiffe in London angelangt. Seit der Ermordung des Präsidenten der Provinz und der Besatzung von am 7. Jan. d. J. durch die Indianer und farbigen Umgebungen, war diese Stadt ein Schauplatz von Auftritten, die durch die öffentlichen Blätter bereits sind. Der Handel kam dadurch ganz ins Stocken, da keine Zufuhren aus dem Innern ankamen; die Schiffe daher keine Ladungen und unser Reisender konnte Frühjahre, wie er wünschte und selbst für seine schon accordirt hatte, nicht fortkommen. Die fürchterliche Schreckensscene der Revolution war jene vom 14. neun Tage hindurch das Gefecht dauerte, und Haus erstürmt, Alles geplündert, und die Weißen ermordet den. Er konnte nur für seine Person durch eilige Flucht das englische Kriegsschiff »Race Horse«, Kapitän Home, sich retten, und mußte alle seine Sammlungen Habseligkeiten mit seinen drei Negern am Lande ihrem sale überlassen und der Wuth der Insurgenten preis Nur durch Vermittlung des Kapitäns jenes Kriegsunter englischer Autorität, während eines Stillstandes des Aufruhrs, wurde am 30. August wieder nach mit weißer Flagge zurückgefahren, und nach Unterhandlungen mit dem neuen Befehlshaber, wie die übrigen Fremden, die Erlaubniß zu gehen, um ihr Eigenthum zu holen. Er ging

image
not
available

Literarische Anzeige.

[1938] Erbauungsbuch vom Dr. Theol. M. F. Schmalz.

Von diesem ausgezeichneten Kanzelredner erscheinen:

Predigten zur Förderung des evangelischen Glaubens und Lebens,

im Jahr 1835 in Hamburg gehalten, von Dr. Theol. M. F. Schmalz, Hauptpastor und Scholarch. gr. 8. 4 Bde. weiß Druckpap. fl. 4. 48 kr. Velin fl. 6.

— Herzlicher ansprechend und ins Leben greifend, wahrhaft erbauender kann keine Sammlung seyn, als die hiergenannte, deren Ansicht man sich jetzt durch jede gute Buchhandlung verschaffen kann.

In Frankfurt a. M. in der Jäger'schen Buch- Papier- und Landkartenhandlung vorräthig.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1923] Edictalladung.

Ueber das Vermögen der hiesigen Handlung J. J. Weidenbusch, so wie der Jacob Aloys Weidenbusch'schen Kinder ist der Concurs erkannt worden. Es werden daher alle diejenigen, welche an dieselbe aus irgend einem Rechtsgrund Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, hierdurch edictaliter vorgeladen, solche vor der angeordneten Gerichts-Commission in dem auf

Freitag den 29. Jan. 1836
Vormittags 10 Uhr

anberaumten Termin entweder in Selbstperson oder durch legal bevollmächtigte Anwaltschaft zu liquitiren, und des allenfallsigen Vorzugsrechts wegen zu Protocoll zu verhandeln, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse. Es wird auch keine weitere Citation mehr erfolgen, sondern nur nach Reproduction dieser Ladung die Präclusion der nicht erschienenen Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Zugleich wird, da der Aufenthalt des abwesenden J. A. Weidenbusch'schen großjährigen Sohnes, Johann Jacob Carl Weidenbusch, unbekannt ist, derselbe aufgefordert, sich so gewiß innerhalb

2 Monaten

dahier zu sistiren, als ansonst schärfere Maasregeln gegen ihn ergriffen werden.

Frankfurt a. M., den 20. November 1835.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Hiepe, Director.
Dr. Martin, Secr. vic.

[1879] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrund an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Handelsmanns Gottlieb Friedrich Winter Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

2 Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die zum Theil auswärts wohnenden Intestaterben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 20. November 1835.

Stadt-Gericht
Senator Dr. Hiepe, Director.
Dr. Martin, Secr. vic.

[1917] Edictalladung.

Alle, welche an die Meßläden Nr. 17, 18, 31, 32, 35, 38a. auf dem Samstagsberg hypothekarische oder Eigenthumsrechte zu haben vermeinen, werden aufgefordert, sich binnen

2 Monaten

bei dem unterzeichneten Gericht zu melden, bei Vermeidung, daß die etwanigen Insatzforderungen für getilgt angenommen, und diese Meßläden der Johann David Helmpel'schen Debitmasse in den Transscriptionsbüchern zugeschrieben werden sollen.

Frankfurt a. M., den 25. November 1835.

Stadt-Gericht.

[1903] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der dahier verstorbenen Wittwe des weiland hiesigen Bürgers und Kaufhändlers Johann Dietrich Freienfehner, Anna Margaretha, gebornen Hartmann, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die zum Theil auswärts wohnende Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 23. November 1835.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Hiepe, Director.
Dr. Martin, Secr. vic.

[1673] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des im Jahr 1812 in Rußland verstorbenen Sergeanten Johann Daniel du Fay, Erb- oder andere Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

Drei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen und gehörig zu begründen, als ansonsten dieser Nachlaß an die bereits legitimirten auswärts wohnenden Intestaterben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 14. Oktober 1835.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Hiepe, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1672] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des am 28. März 1832 zu Ludwigsburg verstorbenen Königl. Würtembergischen Hauptmanns Friedrich Christoph du Fay Erb- oder andere Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

Drei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen und gehörig zu begründen, als ansonsten dieser Nachlaß an die bereits legitimirten auswärts wohnenden Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 14. Oktober 1835.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Hiepe, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1909] Nachdem die Wittwe des weiland Kaufmanns Johann Conrad Schütte, geb. Detmers, hieselbst zur Anzeige gebracht, daß sie die früher von ihrem Ehemanne und Gütergenossen geführte und nach dessen Tode von ihr fortgesetzte Manufactur-Waaren-Handlung kurzem gänzlich aufgegeben habe, und zur Liquidation der passiva dieser Handlung weit solche vorhanden seyn sollten, auf Ladung ihrer deßfallsigen Gläubiger gebe — so werden hiemittelst alle diejenigen an die genannte Wittwe Schütte oder weil. Ehemann, in Beziehung auf die selben geführte Manufactur-Waaren-Handlung annoch Forderungen irgend einer Art vermeinen sollten, hiemittelst aufgefordert solche in termino

den 12. Januar k. J.

bei Strafe des Ausschlusses, gehörig anzumelden Präclusiv-Decret den 15. Januar des 1836

Oldenburg, den 13. October 1835.

Großherzoglich Oldenburgisches Stadt- Landgericht des Kreises Oldenburg.
M. A. Wencken.

[1850] Decret.

Da über das Vermögen des Bäckers Adam Pauli zu Niederselters Concurs rechtskräftig erkannt worden wird zur Liquidation der Forderungen Termin auf

Mittwoch den 16. Dec.
Vormittags 9 Uhr

anberaumt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse.

Idstein, den 19. November 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Schellenberg.

[1882] Edictalladung.

Den Nachlaß der Anna Maria Jost, Bäcker von Mammolshain betreffend.

Nachdem Anna Maria Jost, Mammolshain, geboren am 4. November 1804, unterm 3. dieses ledig verstorben ist, so werden deren Erben oder Testamenterben aufgefordert binnen

drei Wochen

persönlich oder durch einen gehörig Bevollmächtigten als nächste Erben dahier zu legitimiren, und sich über die Annahme nach dem Inventare überschuldeten Nachlasses zu erklären, widrigenfalls deren Ansprüche nicht berücksichtigt werden.

Königstein, den 17. November 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Grüsing.

[1881] Edictales.

Nachdem unterm 14. d. M. in gezeichnetem Amte über das Vermögen des Anton Kern und dessen Ehefrau Lenhausen der Concursprocess erkannt und dieses Urtheil rechtskräftig geworden ist; so werden alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Forderungen an die vorhandene Masse geltend machen wollen, aufgefordert: diese bei Vermeidung des Rechts wegen eintretenden Ausschlusses

Mittwochs den 23. Dec.
Vormittags 9 Uhr

dahier zu liquidiren.

Selters, den 25 November 1835.

Herzoglich Nassauisch und Fürstlich Wiedisches Amt.
Schnabelius.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von I. C.

image
not
available

dann für Cotharina's Plane in die Schlacht ziehen und Moskowien's Riesenkräfte für Franklin's Vaterland in die Wagschale gelegt. — Das Alles ist freilich noch weitaussehend. Die Meinung, es werde, trotz dem düstern Anschein, zu keinem großen Kriege kommen, ist vorherrschend. Der »Courier français« hat über die Frage: ob es Ernst sey mit den Kriegsgerüchten? in seiner Nummer vom 3. Dez. sehr verständige Betrachtungen angestellt. Sie lauten im Wesentlichen etwa so. »Wunderbar, was vorgeht! In Frankreich, wo man seit fünf Jahren der Erhaltung des Friedens so große Opfer gebracht hat; — wo ein System waltet, das nicht eben eifersüchtig ist auf Nationalehre und noch weniger besorgt, den Freiheitsideen eine bessere Zukunft zu bereiten; wo die Entwaffnung so oft schon versprochen wurde; — verbreitet sich plötzlich eine starke Besorgniß; große Rüstungen werden angekündigt; es soll Krieg geben zu Land und zur See, gleich als ob nur noch das Feld zu wählen sey, worauf man sich schlagen will. Sind wir wirklich zu diesem Aeussersten gekommen? Ist es zu glauben, daß unsere friedliche Regierung, die so gutwillig die 25 Millionen zusagte, die Frankreich gar nicht schuldet; die nicht müde geworden, dem Ausland, das ihr eben keine Artigkeiten machte, demüthig zuvor- und entgegenzukommen; — nun auf dem Punkt stehen soll, auf einmal im Orient gegen Rußland, im mittelländischen Meer gegen Neapel und Sardinien, in Spanien gegen Don Carlos, auf dem atlantischen Meer gegen die Vereinten Staaten, unter die Waffen zu treten? Ist auch nur eine dieser Kriegsvermuthungen gegründet? Wird es nicht etwa bei dem Auslaufen einiger Flotten und der Beförderung einiger Admirale bleiben? Untersuchen wir mit kaltem Blute, ob nicht die Befürchtungen des Handels und der Börsen, obschon weit genug, um Manchen glauben machen will, dennoch übertrieben sind, in den Kinderjahren [illegible] in unserer Zeit, die nicht mehr Ein falscher Ehrenpunkt gilt nicht mehr als sonst eine Wunde. Wir glauben nicht, daß wir einen Angriff von Amerika zu erwarten haben, so lange klar erwiesen ist, daß die beiden Nationen sich einander nichts Reelles vorzuwerfen haben, während ihr Interesse die Pflege der bestehenden freundschaftlichen Verhältnisse gebieterisch fordert und nur ein Mißverständniß zwischen ihren Regierungen, das einen bedeutungslosen Nebenpunkt betrifft, wegzuräumen ist. Frankreich verlangt von Amerika nichts Demüthigendes; es wäre ja die größte Thorheit, wollten wir, eitlen Kitzels wegen, eine stolze Nation an der Ehre verwunden. Amerika aber, repräsentirt durch den Congreß, hat nie daran gedacht, Frankreich zu bedrohen oder unsere Rechtlichkeit in Zweifel zu ziehen. Diese Thatsache ist unwidersprechlich und es reicht vollkommen hin, wenn die Abgeordneten der Staaten sie in Erinnerung bringen. Wozu noch andere Explicationen? Selbst in dem Fall, wenn Jackson nicht fühlen sollte, daß er mehr wahre Würde zeigen könne durch versöhnende als durch neuerdings verletzende Worte, sehen wir noch keinen Grund zum Krieg. Man denke sich nur Frankreich und Amerika, uneingedenk der alten Waffenbrüderschaft Lafayette's und Washington's, in blinder Wuth das Band zerreißend, das, von Dank und Interesse geflochten, die zwei Völker für immer umschlingen sollte, — aufeinander losstürzend zu Mord und Raub auf der hohen See, weil ein rauher Soldat, der seine Worte nicht abzumessen gewohnt ist, einem Anfall von Mißlaune sich überlassen und ein Ministerium aus falschem Stolz beim Abschluß eines Vertrags die Rechte nicht vorbehalten hat, die in einem constitutionellen Staat den Abgeordneten der Nation zustehen. Wir sehen hier nur ein Motiv zu einer geeigneten Vorstellung (Remonstration) an den Präsidenten Jackson und zu einem Tadel der Minister, welche den Tractat unterzeichnet haben; zwischen den beiden Nationen aber besteht darum weder Nebenbuhlerschaft, noch Haß, noch Ehrenkränkung — kurz, nichts, was zum K[rieg] fordern könnte und ihn erklärt, wenn schon nicht m[otivirt]. Was Rußland angeht, so glauben wir, daß es Eng[land] und mit Manchem, was vorgeht, unzufrieden ist; [seine] Plane sind noch bei weitem nicht reif. Es mag wo[hl] denken, seine Massen künftig einmal nach Con[stantinopel] und an den Rhein zu werfen. Der Weg nach [Paris] geht durch Deutschland; Deutschland aber wird sei[n] gut verwahrt halten. Bevor sich die Russen in C[onstantinopel] nopel festsetzen können, müssen sie einen Kampf bei[de] den Flotten Englands und Frankreichs. Das [türkische] Reich wird nicht untergehen, sobald wir nur ernst[lich] denken, es zu retten. Endlich wird auch der Krieg [in Polen] nien so wenig ein allgemeines europäisches Feuer [anfachen] als es die belgische Revolution und die polnische [Revolu]tion 1830 und 1831 gethan haben.« —

* * *

Parquin und Fieschi haben jeder einen Brief [geschrie]ben. Parquin schreibt an den Präsidenten Pasquier, [er will] zwar die Defension Fieschi's übernehmen, könne aber [nicht] dafür stehen, im entscheidenden Augenblick Worte [finden] zur Vertheidigung seines Clienten. Fieschi hat [aus] Munde eines Defensors auffallende Aeußerung gar [übel] genommen. Sein an Hrn. Parquin erlassenes Schr[eiben] reich an Rechtschreibungsfehlern, sonst aber weit [kürzer] faßt, als der Brief Parquins an Pasquier. Fieschi [hat] Rechnung mit dem Leben geschlossen. Er sagt: »Wä[re] der große Cicero auferstünde, mich zu vertheidigen, [und] große Homer, sie würden meine Lossprechung nicht [erlangen] können. Ich habe ja mein grausames Attentat [begangen] standen; ich habe nicht gefürchtet, Böses zu thun; [es] mir übrig, die Gefahr zu verachten. Ich werde [mich] ou'bliquer das Schaffot bringen und die Opfer [meiner]

* * *

Paris, 4. Dez. Stand der Rente: 5pCt. [ohne] 8pCt. 80. — Neapol. 96. 25. — 5pCt. Span. [ohne] 45½. — Passive 13¾. — Die Kriegsgerüchte [dauern] Doch wußten die Spekulanten ein rasches Sinken [der] notirung zu hindern. Die spanischen Fonds zogen [an], da die Adresse der Kammern dem System Mendiz[abal] stig lauten.

— Das »J. d. Paris« gibt Nachrichten aus Sp[anien] zum Theil schon Bekanntes wiederholen. Isturiz [Präsi]dent, Gonzales Vicepräsident der Procuradoren[kammer] worden. Das Wahlgesetz wurde eingebracht. [Zu] hat Oberst Conrad mit zwei Bataillons von der [Fremden]legion die carlistische Division Guergue, die doppelt [stark] war, bei Angues geschlagen und nach Barbastro [zurück]drängt; sie retirirt eilig nach Navarra. Die Fremden hat 30 Mann und 4 Officiere verloren.

— Ueber die Zerstörung der carlistischen Ba[se] Behobie (die am 30. Nov. statt fand) gibt das J[ournal] einige Notizen.

— In demselben Blatte liest man die Anzeige, [das] dement Valaze sey der Regierung zu Washington schon offiziel mitgetheilt worden.

— Man hat Nachrichten aus Madrid vom 25. [Nov.] Proceres hatten ihre Adresse schon votirt, sie ist [eine] der Thronrede. Auch die der Procuradores war [in] mäßigen Ausdrücken zur Berathung und Abstimmung

London, 2. Dez. Stocks 91¼. — Spanische [Rente] 3pCt. Portugiesische 54¼.

— Die neusten Nachrichten aus Neuyork vom [Nov.] lauten kriegerisch.

Oesterreich.

Wien, 30. Nov.) Wir sind mit einer Nervenfiebereпi- ie ernstlich bedroht, welche Krankheit in den letzten 14 gen auf eine beunruhigende Weise überhand genommen — Die Post aus Konstantinopel vom 11. d. ist eingetroffen, bringt aber wenig Neues von Belang. hi Ahmet Pascha, welcher vom Sultan zur Beglückwün- ung unseres Kaisers abgeschickt gewesen, war bereits wie- über Bucharest in Konstantinopel eingetroffen. Die Pest ff noch immer um sich, und die Klagen über Stockung Verkehr dauerten fort.

Deutschland.

München, 3. Dez.) Heute ist der Tag, an welchem . Maj. der König von Baiern sich in Ankona zu seiner ise nach Griechenland einschiffen wird. Diesen Morgen 10 Uhr wurden deßhalb auf Veranstaltung des Stadt- gistrats in der St. Peterskirche Gottesdienst und Gebete die glückliche Reise und Wiederkehr Sr. M., und eben des Nachmittags in der protestantischen Kirche gehalten. ch in den Volksschulen wurden dem Vernehmen nach Ge- le zu diesem Zweck veranstaltet. Hiesige Blätter gedenken : Umstände, unter welchen Se. M. sich zu Fortsetzung Ih- : Reise zu Starenberg von den Personen, welche Sie dort ch zu begrüßen gekommen waren, mit Rührung sollen ge- unt haben. Was dem Einsender darüber von guter Hand kannt geworden, ist Folgendes. Der Stadtmagistrat und Gemeindebevollmächtigten waren am Tage der Abreise n Könige vorausgeeilt, um ihm auf der ersten Station : Reise zu Starenberg noch ihre Ehrfurcht zu bezeugen d ihre Wünsche glücklicher Wiederkehr niederzulegen. Se. aj. war sehr erfreut über diesen neuen Beweis der An- nglichkeit seiner »treuen Münchner.« »Ich trage sie im rzen, äußerte der Monarch, wie sie mich im Herzen tra- .« Zugleich forderte er Papier und Feder zum Schrei- . Die Posthalterin führte ihn darauf in das hintere Zim- r, gab ihm, was er begehrte, und wartete während des Schrei- ns, damit, im Fall Se. M. etwas begehrten, Jemand ge- wärtig wäre. Kaum hatte der König zu schreiben ange- gen, als ihn die Rührung überwältigte und häufige Thrä- n sich auf dem Papiere in die Schrift des Briefes misch- n. Als er das Papier siegelte, nahm es wahr, daß auch e Frau, welche durch Zufall Zeuge seines Schmerzes ge- esen, über ihn in Thränen ausgebrochen war, und frug eilnehmend; »Warum weinen Sie, gute Frau?« diese sagte: s ist wohl natürlich, daß Ew. M. das Herz bricht, da Sie -auf eine so weite und gefährliche Reise von einer so rten und zahlreichen Familie und von Ihren Unterthanen nnen, und daß diese mit Ew. M. darüber weinen. »Be- higt Euch, sagte darauf der König. Ich stehe dort wie er in Gottes Hand. Sollte mir etwas begegnen, so ist le Fürsorge getroffen; doch ich habe das Vertrauen, daß so wohl zu Euch zurückkehre, wie ich von Euch gehe.« ieß wünschen wir Alle, fuhr die Frau unter neuen Thrä- n fort, und wollen gewiß recht inbrünstig beten, daß es ge- iehet. »Das thut, sagte darauf der König, betet für mich, e ich für Euch beten will; aber liebe Frau, haben Sie ein ebetbuch zur Hand?« Die Frau brachte mehre herbei, der önig wählte eines mit der Bemerkung: »Dieses ist das, ssen ich mich selbst bediene,« setzte sich damit und las un- e neuen Thränen die drei letzten Abschnitte »von den letz- n Dingen,« sammelte sich dann und nahm, nach wieder wonnener Fassung, herzlichen Abschied von der Frau so e von den andern Personen, die in dem vordern Zim- r und am Wagen sich versammelt hatten. Die Mit- eder des Stadtraths brachten das Gebetbuch und die Fe- , deren sich Se. Maj. bedient hatten, als Zeichen der Erin- ung mit sich zurück, und die Kunde von dieser Scene war schon an demselben Tage hier verbreitet. Jetzt, wo sie durch die hier erscheinenden öffentlichen Blätter allgemein im Lande bekannt geworden, wird sie wahrscheinlich dieselbe Wirkung haben, wie hier, daß die Gemeinden und die Schulen sich zu ähnlichen Gebeten für das Glück der Reise und Rückkehr Sr. Maj. des Königs vereinigen. (A. Z.)

— Die HH. M. A. v. Rothschild und Söhne in Frankfurt haben bekannt gemacht, daß die Aktiensumme für den Verbindungskanal der Donau mit dem Main nunmehr kompletirt, und die Subskriptionsliste geschlossen ist. Die nach dem Inhalte des Programms zu bewerkstelligende erste Einzahlung von zehn Prozent für den subskribirten Antheil ist auf den 15. Dez. anberaumt.

(Darmstadt, 7. Dez.) Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 51 enthält eine Bekanntmachung des großh. Ministeriums der Finanzen vom 25. Nov., daß, da die durch das Gesetz vom 16. Juni d. J. mit den Ständen des Großherzogthums vereinbarte Prorogation des Finanzgesetzes für die vorhergehende Finanzperiode mit Ende dieses Jahrs abläuft, und ein neues Finanzgesetz für die Periode 1836 — 1838 noch nicht zu Stande gekommen ist, der Großherzog in Folge des Artikels 69 der Verfassungsurkunde verordnet hat, die sämmtlichen, in den drei Provinzen des Großherzogthums gegenwärtig bestehenden, von den Ständen bis zum 1. Januar 1836 bewilligten direkten Steuern und indirekten Auflagen sollen, nach den vorliegenden gesetzlichen Bestimmungen und Verordnungen, in den ersten drei Monaten des Jahrs 1836 forterhoben werden. Zum Behuf des Provinzialstraßenbaues werden die erforderlichen Summen in demselben Verhältniß, wie es bisher in den drei Provinzen des Großherzogthums Statt fand, auch für das erste Trimester des Jahrs 1836 ausgeschlagen. Die Erhebung der direkten Steuern und Provinzialstraßenbaukosten wird nach neuen Registern und Steuerzetteln vollzogen, die auf den neuesten Stand der Steuerkapitalien gegründet sind. Die Reklamationen gegen die Ansätze dieser neuen Hebregister müssen vor dem 1. April 1836 bei dem betreffenden Steuerkommissär eingereicht werden. Die Nachlaßgesuche bei dem Tode eines Steuerpflichtigen müssen innerhalb der drei ersten Monate nach dem Sterbtage desselben erfolgen. Reklamationen und Nachlaßgesuche, welche nach Ablauf der in dem vorhergehenden Paragraphen festgesetzten Fristen einkommen, oder durch die Ausgleichung der Hellerbrüche bei der Subrepartition entstanden seyn sollten, können keine Berücksichtigung finden.

(Frankfurt, 7. Dez.) In heutiger außerordentlicher Sitzung hohen Senats wurde Hr. Excons. sen. Synd. Schöff Dr. Stark zum ältern und Hr. Senator v. Heyden zum jüngern regierenden Bürgermeister für das Jahr 1836 gewählt. Die HH. Schöff von Guaita und Synd. Schöff Dr. v. Maier waren noch zum ältern und die HH. Excons. jun. Senator Dr. Hiepe und Senator Dr. Usener zum jüngern Bürgermeisteramte in der Kugelung. Zum Stadtgerichtsdirektor wurde Hr. Senator Dr. Schmid für das Jahr 1836 erwählt.

Holland.

(Aus dem Haag, 4. Dez.) Hr. Casimir Perier, k. franz. Geschäftsträger am hiesigen Hofe, ist dahier angekommen.

(Amsterdam, 4. Dez.) Die holl. Fonds sind, zufolge niedrigerer Notirung an der Londoner Börse vom verflossenen Dienstag, bei nicht lebendigem Handel, gewichen. Die span. Effekten waren im Allgemeinen flau. Die Ard. sind, bei einigermaßen lebendigem Handel um 1 pCt. zurückgegangen; Pass. und Ausgest. schlossen fester. Russ. und österr. mehr angeboten. $2^1/_2$ pCt.: $54^{15}/_{16}$; 5 pCt.: $101^{11}/_{16}$; Kansb.:

Digitized by Google

24⁷/₁₆; Synd. 4½pCt.: 94⁷/₈; 3½pCt.: 70; Ardoins: 47¹/₄; Pass.: 18³/₄; Differés: 23⁵/₈; Ausgest., franz.: 18⁷/₁₆.

Italien.

Nach italienischen Blättern sollte am 9. Nov. die Lieferung der Lebensmittel für die französischen Truppen in Ankona auf ein Jahr verakkordirt werden, was mit dem in Rom verbreiteten Gerücht von der nahen Räumung Ankona's allerdings schwer zu vereinbaren wäre.

— Nachrichten aus dem Venetianischen zufolge gewinnen die herrlichen Festungsbauten in Verona unter der Leitung des Generals v. Scholl im Ingenieurkorps täglich mehr Größe und Umfang, und dehnen sich über beide Ufer der Etsch aus. Die Regierung verwendet bedeutende Kosten auf die Vollendung dieser Werke.

— Der Artikel der modenesischen »Voce della Verità«, der zu einem Zerwürfnisse zwischen der britischen Regierung und dem Herzog von Modena geführt hat, lautet wie folgt: Die englische Kugel, die dem Zumalacarreguy die Todeswunde gab, deutet auf die verderbliche Hand, welche alle Revolutionen anstiftet. Diese Hand sah man in den Julitagen geschäftig, den Funken des Bürgerkriegs zu Paris in Flammen zu fachen. Eben so zündete in der frühern Revolution von 1789 der Genius Großbritanniens die Fackel der Zwietracht an, und schuf jene gottlose Partei, welche die Monarchie umstürzte und Frankreichs Boden mit Ruinen überstreute. England bereitete die Höllenmaschine vor, welche in der volkreichsten Gegend von Paris losknallte. In jedem Zeitalter, in jedem Lande finden wir gewiß, daß, welche Partei in London auch die Oberhand haben mag, der englische Geist der Urheber aller Uebel ist. Nun der Friede der Welt wieder hergestellt ist, wird es daher nothwendig, diese verderbliche Macht in einen Zustand zu versetzen, daß sie kein weiteres Unheil stiften kann. Dieses Ziel läßt sich aber erst dann erreichen, wenn Frankreich die ihm von der Vorsehung angewiesene Stellung wieder einnimmt.

(A. Z.)

Griechenland.

Man schreibt aus Triest, 27. Nov: Es wird als gewiß behauptet, daß der Reichskanzler, Graf [illegible] mit Sr. M. dem König von Baiern nach [illegible] kehren wird. Dagegen wird, wie man ver[illegible] Mieg, der sich im Gefolge des Königs befi[illegible] chenland bleiben, um dem jungen König als [illegible] Seite zu stehen, nachdem nun bald alle übr[illegible] Staatsmänner das Land verlassen haben wer[illegible] wartung der Ankunft des Königs von Baiern [illegible] die Griechen ruhig. Jedoch scheint im Lande [illegible] Gährung zu herrschen. An vielen Plätzen wer[illegible] ern oder der Zehate verweigert. Im Oktober [illegible] gar schon an Geld, um die Truppen zu bezah[illegible] ser Noth kamen 2 Millionen Drachmen (800 [illegible] aus Baiern an, welche, wie es heißt, der Köni[illegible] seinem Sohne geliehen, weil die Ausbezah[illegible] ten Serie des Anlehens unvermuthete Schwie[illegible] funden habe. Wenn sich das in Griechenland ver[illegible] rücht, daß der ehemalige beliebte Minister Kol[illegible] ris zurückberufen worden sey, bestätigen sollte[illegible] dieß ein Zeichen seyn, daß der König dem Rufe [illegible] nach einer Verfassung Folge zu geben gesonnen [illegible] mittelländischen Meere befindlichen französischen [illegible] schen Kriegsschiffe nähern sich, dem Vernehmen [illegible] griechischen Gewässern, ohne Zweifel, um für a[illegible] Fälle bei der Hand zu seyn.

— In Hydra herrscht Unzufriedenheit über de[illegible] Regierung, und welchen Einfluß diese Insel auf [illegible] sal Kapo d'Istrias ausgeübt, steht Jedem noch [illegible] Gedächtniß. Um das Ungewitter zu beschwören [illegible] Erzkanzler zwar den mächtigsten und reichsten Hy[illegible] zarus Conduriottis, nach Athen berufen, allein [illegible] Mann hat der Aufforderung bis jetzt nicht entspr[illegible] ter diesen betrübten Umständen ist es daher nicht [illegible] dern, wenn reiche griechische Kaufleute nach Kle[illegible] wandern. Auch die Hoffnung ist verschwunden, d[illegible] Fremde in Athen ankaufen werden, da im Gegen[illegible] jenigen, welche sich in früheren Zeiten daselbst a[illegible] haben, gern ihre Güter, sogar mit Verlust, wi[illegible] kaufen möchten, um aus einem Lande zu flüchten, [illegible] so wenig gute Aussichten darbietet.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Oster[illegible]

Cours der Staats-Papiere.

Den 7. Dec. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	101¼
	ditto ditto	4	—	90[illegible]
	Bank-Actien ex div.		—	1[illegible]
	à 100 Loose b. Rothsch.		218	—
	Part.-Loose ditto	4	14[illegible]	—
	à 500 ditto ditto		—	117¼
Preussen	Rothsch. Obligationen	4	97¼	—
	ditto ditto	4½	[illegible]	—
	Staats-Dance-Oblig.	2½	—	55[illegible]
	Staats-Schuld-Scheine	4	102[illegible]	—
	Obl. b. Rothsch. in Frankf.	4	—	101½
	dto. dto. Lond. à 12½ rs.	4	98[illegible]	—
	Prämienscheine		56[illegible]	—
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	101¾	—
Baden	à 50 Loose b. Goll u. S.		—	95
Darmstadt	Obligationen	4	—	100
	à 50 Loose		65¼	—
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101[illegible]
Holland	Integrale	2½	—	54[illegible]
Spanien	Active Schuld	5	—	20¾
	Passive Schuld		13¼	—
Polen	Emit. Loose Hr.	...	69[illegible]	—
	ditto à 4 Sout		[illegible]	—

Wechsel-Cours.

Den 7. Dec.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	138[illegible]	—
ditto 2 M.	139[illegible]	—
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	—	100¾
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	10[illegible]	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	109¼	—
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	—	14[illegible]
ditto 2 M.	—	14[illegible]
Leipzig k. S.	99¾	—
do in der Messe	—	—
London k. S.	151[illegible]	—
ditto 2 M.	151[illegible]	—
Lyon k. S.	—	79
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	78¾
ditto 2 M.	78¾	—
Wien in Silber k. S.	100[illegible]	—
ditto 2 M.	—	—
Disconto	—	3½

Cours der Geld-Sorten.

Den 7 December.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	9	Landthaler, gemm.	2	[illegible]
Friedrichsd'or	9	49	Preuss. Thaler	1	[illegible]
Hand-Ducaten	5	45	5 Frankenthaler	2	[illegible]
20 Francsstücke	9	29	Pfd. Silber 16 Lth.	20	[illegible]
Souverainsd'or	10	30	do 12—14 Lth.	20	5
Gold al Marco W.	117	—	do 8 Lothig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 1 Dec.

5 pCt. Metalliques	101[illegible]
4 — neue	99¾
3 — Actien ex div.	143
4 — Partial	—
2½ — Loose	113[illegible]
5 — St. Rauen-Obl.	99[illegible]

London, den 2. Dec.

3 pCt. Stocks ex c.	91[illegible]
2½ — Holländische	55
5 — Russ. Oblig.	—
5 — griech. Bons	—
5 — Andalus.	44

Amsterdam, d. 4. Dec.

2½ pCt. Integrale	50
Kanalbillets	31
Rentenbriefe	—
5 — Russ. Anl.	67
5 — Span. Act.	47

Paris, den 6 Dec.

5 pCt. Rente ex coup.	107
5 — ditto	80
5 — Actienschuld.	45
Passivschuld	13
5 — Neapel	95

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

image
not
available

rung zu erfüllen. Die aargauische Regierung wollte ihrerseits nicht auf halbem Wege stehen bleiben; sie drohte dem beharrlichen Bischof Salzmann mit Austritt aus seinem Bisthum, verlangte von den Geistlichen und den Kapuzinern den Verfassungseid, und stellte die Klöster unter Vormundschaft; dieß war der Anfang zu einem Kampfe, welcher entscheidend zu werden schien, der aber nunmehr glücklich beseitigt ist.

Rußland.

(Moskau, 14. Nov.) Nur noch theilweise erblickt man die Trümmer der im September vorigen Jahres abgebrannten 600 Häuser, an vielen Stellen erheben sich dagegen schönere Gebäude aus der Asche, wie denn überhaupt unsere Residenz der Sorgfalt ihres Gouverneurs, Fürsten Golitzin, viele Verschönerungen verdankt. — Die ältesten Leute erinnern sich keiner schönern Witterung, als die dießjährige vom 1. Sept. bis zum 18. Okt. war. Wir hatten täglich erquikkenden Sonnenschein und sternhelle warme Nächte. Dann aber nahten sich plötzlich die rauhen Vorboten des Winters, Kälte, Hagel und Regen, und der Sturm wüthete so gewaltsam, daß auf der offenen Landstraße viele Wagen umgeworfen und viele Bauernhäuser der Strohdächer beraubt wurden. Am 28. Okt. fiel der Schnee in 24 Stunden anhaltend ¼ Arschine hoch, und legte den Grund zu einer schönen Schlittenfahrt; in der Nacht vom 19. hatten wir ein hochflammendes Nordlicht. Seitdem wechselt die Kälte täglich zwischen 10 bis 18 Grad R. In vergangener Nacht hatten wir sogar 24 Grad R. unter 0, und diesen Morgen noch 18 unter 0. Erstreckt sich die Schlittenbahn erst bis ins Innere des Reichs, so darf man Zufuhren aller Art von Lebensmitteln bald entgegensehen, was uns Noth thut, da sich die Preise dadurch um die Hälfte zu vermindern pflegen. In Astrachan hatte man kürzlich nach dreitägiger Kälte von 10 Grad R. ein heftiges Gewitter, welches auch ein dortiges Fabrikgebäude anzündete.

Belgien.

[illegible] zu Löwen die feierliche Eröffnung der von Mecheln dahin verlegten katholischen Universität Statt. Nach der kirchlichen Feier, wobei der Erzbischof von Mecheln das Hochamt las, und der Vicerektor, Abbé de Cock, eine merkwürdige Rede über die Verbindung der Religion mit der Wissenschaft hielt, fand auf dem Rathhause ein splendides Gastmahl Statt, wobei u. A. folgende Trinksprüche ausgebracht wurden. Vom Erzbischofe: »Sr. Maj. dem Könige! Möge die katholische Universität, indem sie ihre Zöglinge lehrt, dem Kaiser zu geben, was des Kaisers, so wie Gott, was Gottes ist, den Thron des besten der Könige sichern!« — Von einem Mitgliede der Repräsentantenkammer: »Allen Mitgliedern des Kongresses, welche für die Freiheit des Unterrichts gestimmt!« — »Der alten Universität Löwen!« von einem ehemaligen Zöglinge derselben. Fortwährend läßt sich eine große Anzahl Zöglinge bei dieser Universität einschreiben. Man bemerkt darunter mehre junge Leute aus holländischen Familien, besonders aus Nordbrabant.

Frankreich.

(Marseille, 26. Nov.) Nach dem neusten »Eclaireur de la Mediterranee« ist gestern (25.) eine telegraphische Depesche an den Seepräfekten in Toulon angelangt, wodurch Befehl ertheilt wird, die Mannschaft der Linienschiffe »Algesires« von 84 und »Scipio« von 82 Kanonen, so wie die Fregatte »Artemise« von 52 Kanonen unverzüglich auf den Kriegsfuß zu setzen. Die Depesche sagt, daß diese Fahrzeuge bestimmt seyen, einen Theil der Observationseskadre auszumachen. Allem Anscheine nach, wird sich diese Eskadre im Ocean formiren, und sich bereit halten, auf den ersten Wink gegen die Amerikaner zu wirken. Die Fahrzeuge sollen für sechs Monate Lebensmittel und für ein Jahr [illegible] ges einnehmen. Dem Admiral v. Mackau soll das [illegible] mando anvertraut seyn. — An der ganzen piemontesischen Küste von Nizza bis Spezzia werden unter [illegible] wachsenen von 18—45 Jahren Seeleute in Masse [illegible] hoben. Die toskanische Regierung hat endlich die [illegible] täne aufgehoben, die bis jetzt gegen die von Marseille andern Häfen des Mittelmeeres kommenden Waaren [illegible] Genua ist diesem Beispiele gefolgt, doch mit gewissen schränkungen, die vornehmlich gegen die liberalen Kanonen gerichtet zu seyn scheinen, welche Frankreich neuerdem westindischen Handel gemacht hat. — In den [illegible] nissen von Toulon finden sich gegenwärtig 69 in die der geheimen Verbindungen verflochtene Personen. Abschließung ist jetzt weniger streng als früher; in doch der Präfekt dem Concierge verboten, die Gefangenen mit ihren Verwandten verkehren zu lassen. Mehre Stabssergeanten befinden sich an Ort und Stelle, um die strenge Handhabung dieser Vorschrift zu wachen. Unser Präfekt und unser Maire werden morgen nach Paris abgehen, um in dem famösen Aprilprozeß ihre Depositionen zu machen.

(Havre, 24. Nov.) In Paris hat sich eine Gesellschaft französischer und amerikanischer Kapitalisten zur Errichtung einer regelmäßigen Dampfschifffahrt zwischen hier und New-York gebildet. Ein Agent der Kompagnie ist hier bereits eingetroffen, um die Ausführung des Plans zu beschleunigen, über dessen Hauptpunkte man schon einig ist. Mehre hundert tende Häuser in Paris und New-York haben bereits ihre Unterschrieben. Nach dem Beispiele der Dampfschifffahrt zwischen England und New-York, sollen auch hier vier Dampfschiffe zum Dienst zwischen Havre und New-York eingerichtet werden, wovon zwei unter französischer und zwei unter amerikanischer Flagge fahren werden. — Während sich [illegible] großartige Unternehmen nun vorbereitet, wird sich bald eine andere Dampfschifffahrtsverbindung erheben mit direkt zwischen Havre und St. Petersburg. Es ist [illegible] ser von Rußland, welcher sie gewünscht hat, und [illegible] die Art, wie er die Sachen zur Ausführung [illegible] er wünscht. Se. Maj. haben zuerst 200,000 [illegible] terschrieben, wie man sagt, mit der Bedingung, daß [illegible] satzung eines jeden Dampfschiffes russischer Seits [illegible] passende Anzahl junger Seeleute kompletirt werde, welche bestimmt sind, später in der kaiserl. Marine zu dienen, nachdem sie ihre Lehrjahre auf den Packetdampfschiffen [illegible] Kanal und der Ostsee vollendet haben. Das erste Dampfschiff zum Dienste zwischen St. Petersburg und Havre ist bereits in Rußland gebaut und wir werden es wahrscheinlich schon im nächsten Frühling unter russischer Flagge ankommen sehen.

Türkei.

(Belgrad, 23. Nov.) Briefe aus Crajova berichten, der Hospodar der Wallachei, Fürst Ghika, mit dem Fürsten Milosch von Serbien in Kalafat zusammengetroffen sei. Letzterer wird, Berichten aus Pojarovatz zufolge, am 27. selbst erwartet.

Vermischte Nachrichten.

In Italien starb kürzlich — so erzählen französische Blätter — eine Frau von 142 Jahren, welche acht Männer gehabt hatte, von denen der letzte sie überlebte. Der [illegible] liche Witwer, der jetzt 62 Jahre zählt, verliebte sich in die Frau, als er eben sein zwanzigstes und sie ihr [illegible] Jahr erreicht hatte. Böse Zungen sagen freilich, daß die Aussichten auf eine baldige reiche Erbschaft, als die sönlichen Reize der Matrone ihn bestochen hätten. Wenn dieß der Fall war, so ist seine Hoffnung erst sehr spät erfüllt worden. Die älteste Tochter der Verstorbenen ist Jahre alt, und selbst schon Urgroßmutter. Sie ist also von ihrer Mutter im 52 Jahre geboren.

image
not
available

Literarische Anzeigen.

[1893] So eben erschien und ist zu haben in Frankfurt a. M. bei G. Schmerber:

Otto, Dr. C., der Schlüssel zur Botanik, oder kurze und deutliche Anleitung zum Studium der Gewächskunde, für angehende Mediziner, Pharmaceuten, Forstmänner, Gärtner, Oekonomen und jeden Liebhaber dieser Wissenschaft. Nebst einer vollständigen Anweisung ein Herbarium anzulegen, und einem Blüthenkalender, einiger der pflanzenreichsten Gegenden Teutschlands. Mit dem Portrait von C. v. Linné und A. L. de Jüssieu, und 373 lithograph. Abbildungen auf 18 Tafeln. 4. Velinpap. engl. cart. Preis fl. 3. 9 kr.

Rudolstadt, im November 1835.

Fürstl. priv. Hofbuchhandlung.

[1963] **Dr. Heinrich Zöpfl**
Deutsche
Staats- und Rechts-Geschichte.
Zweite Abtheilung (12 Bogen.)

ist nach unsrer Zusage präcis mit dem letzten November fertig geworden, und gleichmäßig wird mit dem Januar 1836 die dritte und letzte Abtheilung ausgegeben, so, daß also nun jeder in den vollständigen Besitz dieses interessanten Werkes kommen kann, über dessen Werth sich sogleich bei Erscheinung der ersten Abtheilung öffentlich und privatim vereinigt haben, von denen wir u. a. nur citiren: Jenaer Allgem. Litztg. 1834 Nr. 232. Poetig Ueberf. d. nstn. Literatur 1835 26 Heft. Geisdorf Repertorium 1835 16 Heft.

Heidelberg, den 4. Dezember 1835.

August Oßwald's
Universitäts-Buchhandlung.

Obiges ist stets vorräthig und zu haben in Frankfurt a. M. in der Jäger'schen Buch-Papier- und Landkartenhandlung.

[1939] Von den Verfassern der sehr empfohlenen Jugendschriften:

Vater Gutmanns Mappe, Amilla und Deodata,

erschien so eben trefflich ausgestattet, und ist in Frankfurt a. M in der Jäger'schen Buch-Papier- und Landkartenhandlung zu haben:

Amalthea

Bilder des Lebens zur Veredlung des Geistes und Herzens, für die reifere Jugend. Herausgegeben von Carl Strauß und Carl Herold. Mit 6 Kupfern, schwarz und color. und Vignette. Hamburg cart. fl. 1. 48 kr.

Es wird auch von dieser Amalthea gesagt werden können: „daß hier vieles Schöne und Treffliche enthaltend; der Zweck der Unterhaltung und Belehrung ist schön verbunden, der Geschmack und das Bedürfniß der reiferen Jugend so gut berücksichtigt und die Erzählungen sind im Ganzen so anziehend, daß sich erwarten läßt, die Jugend werde sie mit vielem Interesse nicht einmal, nein mehrmals lesen. Diese Schriften können mit dem besten Gewissen Eltern, Lehrern und Erziehern empfohlen werden." (Darmstädter Schulzeitung.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1880] **Edictalladung.**

Alle diejenigen, welche an die in den hiesigen Lagerbüchern auf den Namen des Fischermeisters Maximilian Rau eingetragenen fünf Feldgüter der Sachsenhäuser Gemarkung, nämlich:

Gewann	14	Zahl	34	von	1 Viertel	8 Rth.	65 Schh.
"	15	"	250	"	1 "	25 "	63 "
"	15	"	336	"	1 "	— "	36 "
"	16	"	126	"	1 "	1 "	50 "
"	16	"	135	"	2 "	14 "	5 "

aus irgend einem Rechtsgrund eine Forderung oder Anspruch zu haben vermeinen, werden andurch edictaliter vorgeladen, solche so gewiß innerhalb

3 Monaten

dahier geltend zu machen, als sie ansonsten zu gewärtigen haben, daß die fraglichen Feldgüter als Eigenthum des Fischermeisters Johann Maximilian Rau anerkannt, und in den Transcriptionsbüchern auf den Namen desselben, oder jetzt seiner Erben, eingetragen werden sollen.

Frankfurt, den 18. Nov. 1835.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Hiepe, Director.

Dr. Martin, Secr. vic.

[1760] **Edictalladung.**

Alle diejenigen, welche an die abhanden gekommene Original-Ausfertigung eines am 10. Aug. 1821 von dem hiesigen Bürger und Wagnermeister Georg Friedrich Hoffmann und dessen Ehefrau Anna Elisabetha, gebornen Schuckardt, auf ihre in der neuen Mainzerstraße stehende, mit Lit. E. Nr. IX. b. bezeichnete Behausung, über ein Capital von 1000 fl. im 24 fl. Fuß constituirten zweiten Ueberbesserungs-Insatzes, und an den daran der nunmehr verstorbenen hiesigen Burgerstochter Charlotte Eleonore Hoffmann, laut gerichtlicher Cession vom 2. März 1830 zugestandenen Antheil von 500 fl., aus irgend einem Rechtsgrund, Ansprüche und Forderungen zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, solche

binnen zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzumelden und auszuführen, als ansonst, nach Ablauf dieser Frist, die fragliche Original-Ausfertigung für amortisirt und der Insatzantheil von 500 fl für getilgt erklärt, auch dessen Löschung in den Hypothekenbüchern angeordnet werden soll.

Frankfurt, den 30. October 1835.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Hiepe, Director.

Hartmann, 1r Secr.

[1765] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen des hiesigen Bürgers und Kiefermeisters Georg Thomas Deter und dessen Ehefrau Margaretha, gebornen Schnabberger, der Concurs erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an dieselben Ansprüche und Forderungen zu machen haben, edictaliter hierdurch aufgefordert, solche so gewiß in dem hiermit auf

Donnerstag den 24. Dec. d. J.
Vormittags 9 Uhr

anberaumten Termin dahier entweder in Selbstperson oder durch einen gehörig Bevollmächtigten dahier anzuzeigen und auszuführen, auch ihre allenfallsigen Vorzugsrechte geltend zu machen, als sie ansonsten, wie hiermit eventuell geschieht, von der Masse ausgeschlossen seyn sollen, und keine weitere Ladung, als an der Tafel gelassen werden wird.

Frankfurt a. M. den 31. Octbr.

Stadt-Amt.

[1562] **Edictalladung.**

Johann Jacob Bils, ehemaliger Rentverwalter dahier, wird in Folge Beschließung des königlichen Appellationsgerichts für den Untermainkreis vom 22. l. M. hiermit vorgeladen,

binnen 3 Monaten

vor dem diesseitigen Untersuchungsgericht zu erscheinen, und sich wegen der gegen ihn vorhandenen Anschuldigungen des Verbrechen des Diebstahls, der Untreue und Urkundenfälschung zu verantworten.

Würzburg, den 29. September 1835.

Königl. Bayer. Kreis- und Stadt-Gericht.

In Abw. des Dir.

Schneider, Ass.

[1913] **Edictalladung.**

Da über das Vermögen der Wittwe des königlich baierischen Oberstlieutenants [illegible] zu Erbach der förmliche Concurs erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche an diese Vermögensmasse aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen, zur Anzeige und demnächstigen Darstellung ihrer Forderungen, so wie zur gemeinschaftlichen Berathung über die Ernennung eines Güterpflegers und Gläubigervertreters auf

Montag den 4. Januar 1836
Morgens 10 Uhr

in das Commissionszimmer Gr. 3 unter dem stillschweigend eintretenden Nachtheile des Ausschlusses von der Masse in Selbstperson oder vertreten von einem hiesigen Hofgerichtsadvocaten, vorgeladen.

Darmstadt, den 26 November 1835.

In Auftrag

Großherzoglich Hessischen Hofgerichts

Pfoff, Justizrath.

[1882] **Edictalladung.**

Den Nachlaß der Anna Maria [illegible] bacher von Mammolshain betreffend.

Nachdem Anna Maria Jo[illegible] Mammolshain, geboren den [illegible] vember 1801, unterm 3. November [illegible] ledig verstorben ist, so werden [illegible] oder Testamentserben aufgefordert, binnen

drei Wochen

persönlich oder durch einen gehörig [illegible] machtigten als nächste Erben [illegible] gitimiren, und sich über die Annahme nach dem Inventare, überschuldet lassen zu erklären, widrigenfalls [illegible] ansprüche nicht berücksichtigt werden.

Königstein, den 17. November [illegible]

Herzoglich Nassauisches [illegible]

Grüsing.

[1862] Nachdem durch [illegible] kräftiges Urtheil vom 10. d. M. [illegible] Vermögen des Schuhmachermeisters [illegible] Bopp und dessen Ehefrau zu [illegible] der Concurs erkannt worden, [illegible] alle diejenigen, welche Forderungen [illegible] selben zu haben vermeinen, hiermit [illegible] fordert, solche

Mittwoch den 23. December
Morgens 8 Uhr

bei Vermeidung des Ausschlusses [illegible] vorhandenen Masse dahier zu [illegible]

Limburg, den 23. November [illegible]

Herzoglich Nassauisches [illegible]

Moehn.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. V. verantwortl. Redacteur: Dr. W. G. Hoffmann. — Druck von [illegible]

340. — Mittwoch — 9. Dezember — 1835.

Frank- -furter

ber-Postamts-Zeitung.

:: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. örtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern, Hessige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größe 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 8. Dezember.

erus und Adel in Spanien.

en Zeichen der Zeit gehört, wie der Sieg des Catho- in England, so sein Versinken auf der iberischen l. Daß je ein Papist ins Parlament kommen könne, nge für unmöglich. Jetzt herrscht O'Connell und rne gehorcht. Ohne auf das Parteigeschrei zu hören, n die Thatsache anerkennen. Grey, der Vater der Althorp-Spencer, ihr eifriger Beförderer, Stanley ham, kaum noch an der Spitze der Whigs, — sie verschwunden von der Bühne; die Reformbill, ob- ch so unvollständig, daß ernstlich die Rede ist, sie zu en, hat dennoch weit mehr gewirkt, als die Whigs ten. Die Emancipation der Catholiken ist fruchtbar an politischen Folgen. Wellington und Peel, die sie ten, rufen jetzt Ach und Weh darüber. Kein Zwei- Emancipation der Catholiken und die Parlamentsre- erden nach und nach zu einer Umschmelzung der Con- führen. Merkwürdig ist gewiß in hohem Grade, gland, wenn man auf den Grund geht, jetzt von Ir- as so lange gedrückt war, gelenkt wird. Die Mehr- in England gewählten Parlamentsglieder ist conser- nd protestantisch gesinnt; Reformers und Radicale der Opposition zur Majorität geworden einzig durch nmen der O'Connellisten, und da nun die Wahlen in durch den Clerus geleitet werden, so liegt der Schluß Catholische Priester befördern catholische Layen lament; die Stimmen dieser Layen geben den Aus- ie Mehrheit der Abgeordneten der englischen Nation muß Gesammtmehrheit der drei Königreiche fügen; diese n O'Connell's Hand. Ein solches Verhältniß kann s ein Sieg des Catholicismus bezeichnet werden. nien ist es umgekehrt; vor kurzem noch war der ort allmächtig; jetzt wird er des politischen Einflus- rbt, verfolgt, gedrückt, in die abhängigste Stellung

Der catholische Clerus ist, in Spanien zumal, für ute Monarchie; man darf also voraussetzen, daß er er in geheim Don Carlos mehr begünstigt als Isa-

Die Regierung muß ihn darum als ihren Feind nd behandeln. So entsteht in der Nation selbst eine paltung: der Liberalismus wird nothgedrungen irre- ., h. dem Cultus und seinen Dienern abgeneigt; die Frommen und Schwachen hängen an ihren Seelenhirten und verwünschen die arge Gestaltung der Dinge; die Masse aber, das Volk, verliert mit der Achtung vor den Priestern auch den Glauben an die Lehre. So mag es dahin kommen, daß wenn einmal alle Klöster aufgehoben und ihre Besitzungen in den weiten Schlund des Fiscus gefallen sind, die Reihe, geplündert zu werden, auch die Weltgeistlichen trifft. Wie unbequem sich die Staatsgewalt gegenüber dem Clerus findet, wie argwöhnisch sie zu Werke geht, ersieht man aus einer Verordnung vom 23. November, deren Hauptinhalt wir den Lesern mittheilen wollen. »Die Königin-Regentin, innigst überzeugt, daß Gehorsam und unbedingte Anerkennung des legitimen Thrones ihrer Tochter, wie auch des bestehenden Regierungssystems, von dem Clerus gefordert werden müssen, hat mit Mißvergnügen gesehen, wie manche Geistliche von dem rechten Pfade abgewichen sind, Vorurtheilen huldigen, ihre wesentlichen Pflichten versäumen, und die heilsamen Maximen der Gesellschaft, worin sie leben, verläugnen. Sie sollten Gehorsam predigen gegen die gesetzlichen Autoritäten, säen aber statt dessen Samen der Zwietracht, wodurch Uebel erzeugt werden, die alle guten Spanier tief im Herzen betrüben. Ein Theil des Clerus hat die Mahnungen der heiligen Schrift vergessen und dadurch die Königin in die Nothwendigkeit versetzt, eine Maßregel zu ergreifen, um den Uebeln zu begegnen, die aus so pflichtwidrigem Benehmen entstehen können.« — Worin besteht nun diese Maßregel? Es soll in ganz Spanien kein Geistlicher mehr angestellt werden, der nicht ein Certificat über seinen Patriotismus, d. h. seine Anhänglichkeit für die Sache der Königin Isabella, aufzuweisen hat; die Certificate sind von den Civilbehörden auszufertigen und nur nach strenger Prüfung der Grundsätze des geistlichen Candidaten zu ertheilen. Ein Schritt weiter und man wird das politische Testimonium auch von den bereits im Amt stehenden Weltgeistlichen fordern. Man hat nun eine Art Reinigungscommission niedergesetzt, »die Verhältnisse des regulären Clerus zu untersuchen«; wenn dabei die Absicht im Spiel ist, die Carlisten auszuscheiden, so würden Verstellung und Heuchelei den Preis davontragen. Neben dem Clerus herrschte sonst in Spanien der Adel. Auch er ist gesunken in Ansehen und Einfluß. Die Proceres können gegen die Procuradores nicht aufkommen. Bei der Revision des Statuto real laufen sie Gefahr, unterzugehen, oder doch noch mehr verkürzt zu werden. Wie muß es nicht den gewaltigen Stolz der Granden demüthigen, daß ein Mann aus dem Stamme Israel auf dem Stuhle sitzt, den Ximenes, Olivarez, Aranda und Campomanes ehrten! Die

Digitized by Google

Proceres haben auf die Thronrede durch eine Adresse geantwortet, die bei großer Weitschweifigkeit zu wenig Neues oder Wichtiges darbietet, um eine vollständige Uebertragung zu fordern. Wir dürfen aber nicht unterlassen die Stellen auszuheben, die etwa Beachtung verdienen. In dem Eingang wird der Königin viel Schmeichelhaftes gesagt; dann heißt es, in Anspielung auf die Insurrectionsjunten, die in der Eröffnungsrede ganz mit Stillschweigen übergangen sind: »Die politische Welt sah uns schon verloren in dem Strudel unserer Leidenschaften, erkannte aber bald mit Bewunderung und Staunen, wie Ewr. Majestät Stimme inmitten der großen Bewegung gehört wurde, dem Sturm Stille gebietend, den Thron und die Freiheit aus den drohenden Gefahren rettend.« — Es ist den Proceres ganz recht, daß keine neuen Schulden gemacht, keine neue Taxen aufgelegt werden sollen. Mit den Cabinetten der Quadrupelallianz sind die Proceres zufrieden. Dann heißt es: »Mögen die andern Mächte (welche Isabelle II. noch nicht anerkannt haben), wenn es ihnen gutdünkt, auf der politischen Linie des Abwartens, auf der sie sich bis daher gehalten haben, noch ferner verbleiben. Ew. Maj., stark durch die Loyalität Ihres Volkes und die Principien Ihrer Regierung, als welche im Einklang sind mit der europäischen Civilisation, wird gegenüber jenen Mächten Umsicht und Würde zu beobachten wissen und mit edler und ruhiger Gleichgültigkeit dem Augenblick entgegensehen, wo sie endlich Legitimität und Vernunft anerkennen werden.« — Unter Anhäufung vieler schwunghafter Redensarten wird die Königin Regentin gepriesen, als die Institutionen geben wolle, geeignet, der Nation politische Rechte, Ruhe und Ordnung zu sichern. »Um zu so edlem Ziel zu gelangen, mußte Ew. Maj. die öffentliche Meinung, die in beklagenswerther Nichtigkeit begraben lag, aufwecken. Ew. Maj. hat die öffentliche Meinung auf den Thron erhoben; sie sitzt nun der erlauchten Isabelle zur Seite.« Die Klosterstürmerei und Mönchsverfolgung kommen auch vor in der Adresse, aber auf die zarteste Art. Es heißt nämlich: »Ein Theil des regulären Clerus (der Ordensgeistlichen) ist in Folge von Ereignissen, die wir uns — die weise Zurückhaltung Ewr. Maj. nachahmend — näher zu bezeichnen enthalten, in Elend und Mangel gestürzt; es freut uns, daß gesetzliche Vorkehrungen zur Erleichterung des Looses dieser Classe getroffen werden sollen.« — Der übrige Inhalt der Adresse ist durchaus nur eine Wiederholung der Thronrede, ohne eine Spur von Opposition. Die einzige Stelle, worin man einen mißtrauischen Vorbehalt finden will, ist nur das Aussprechen einer Bedingung, die sich in der ganzen Welt von selbst versteht. Die Proceres sagen nämlich: »Ew. Maj. glaubt, das Ministerium sey des Vertrauens, das es fordert, würdig; die Kammer wird dem Ministerium dieses Vertrauen nicht weigern, in allen Fällen, wo sie für angemessen erachten wird, es zu gewähren.« — Das heißt mit andern Worten, wenn wir nicht verschlafen, stehen wir zur rechten Zeit auf! —

Finanzielles Phänomen.

Unter den verschiedenen Ursachen zu einem Krieg zwischen Frankreich und den Vereinten Staaten ist auch eine, die als finanzielles Phänomen gelten kann. Es ergibt sich nämlich, daß am 1. Jan. 1836 die nordamerikanische Union nicht nur keinen Pfennig Schulden mehr hat, sondern über drei und zwanzig Million Dollars, Ueberschuß der Staatseinnahme von 1835, verfügen kann. Mit diesem Gelde nun, das baar im Schatze liegt, weiß man nichts besseres anzufangen, als Krieg. Es heißt, die Armee-Lieferanten (army-contractors), die lange nichts verdienen konnten, spannten alle Segel auf, um die 23 Millionen Dollars in ihre Klauen zu bekommen.

Paris, 5. Dez. Stand der Rente: 5pCt. 107. 3pCt. 79. 90. — Neapol. 96. 20. — 5pCt. Spanische Rente 45¾. — Passive 13½. — Man glaubt an offenen Krieg mit den Vereinten Staaten, aber eine Non-Intercourse-Acte und mehrmonatliche Unterbr der Handelsverhältnisse. Auch wird besorgt, Jackson Kaperbriefe austheilen. —

— Die Madrider Nachrichten gehen bis zum 30. sie sind nicht wichtig, aber im ganzen günstig für Mendiz System, weshalb auch die spanischen Fonds beliebt und etwas im Cours anzogen. — (Weitere Mittheil müssen wir uns für die »Beilage« vorbehalten.)

— Der Pairshof hat über mehrere der Aprilange von der Luneviller Categorie entschieden. Thomas t Deportation verurtheilt, Bernard zu 20 Jahre Einsp drei andere Unteroffiziere zu 10 und 5 Jahren Gefäng

London, 3. Dez. Stocks 91¾. — Spanische 45

— Der König hat zu einer Sammlung, den prote tischen Clerus in Irland zu unterstützen, 500 Pf. St. g net, die Königin 100 Pf.

— Der halbverbrannte Körper der Marquise von E bury ist aufgefunden worden.

Oesterreich.

(**Wien**, 30. Nov.) Die Feldmarschallsuniform des ewigten Kaisers Franz und der Degen, welchen er w seiner wechselvollen Laufbahn stets getragen, wird n bürgerlichen Zeughaus aufbewahrt werden. — Unsere gen öffentlichen Blätter beobachten fortwährend, obgleich das »Journal de Francfort«, dessen Verbindungen mit schau und Petersburg bekannt sind, eine Uebersetzung welche man als authentisch ansehen kann, über die viel besprochene Rede Sr. Maj. des Kaisers Nikol Warschau ein tiefes Stillschweigen. — Vorgestern Se. Maj. der Kaiser zum Erstenmal seit seiner steigung im Theater an der Wien in einer Vor Besten des Schauspielers Kunst. Se. M. wurde gränztem Jubel empfangen. Ih. M. die regierende erscheint selten, weder im Burgtheater, noch in den Theatern. Meistens bringt Ih. M. ihre Abende Kaiserin Mutter oder der Erzherzogin Sophie zu. — Ernennung eines Beichtvaters Sr. M. des Kaisers entschieden zu seyn. Man will wissen, daß der durch Reinheit seines Glaubens, seine Duldsamkeit neben Religi eifer allgemein bekannte Kapuziner Pater Franz, aus hiesigen Kloster der Kapuziner am neuen Markt, zu hohen Würde bestimmt, und auch schon ernannt sey.

Preußen.

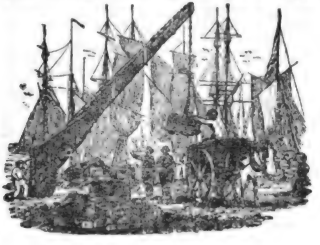
(**Aus Preußen**, 28. Nov.) Die Rede des Kaiser kolaus ist hier noch immer der Gegenstand des Tagesches. Es ist zu bemerken, daß verschiedene Abschrift von in Umlauf waren, und daß man bis jetzt noch nicht ächten Text vom unächten zu unterscheiden weiß. Das nal de Francfort,« gibt nun zwar, wie es versichert Rede ausführlich und genau so wieder, wie sie gehalten den seyn soll. Allein bei unserm Hofe hat ein Exem jener Rede cirkulirt, das ganz anders lautet, direkt Warschau eingeschickt worden war, und doch nicht leicht verfälscht gelten kann. Man wird daher wohl abwarten sen, wie sich das offizielle Petersburger Journal wird, um über den wahren Hergang genau aufgeklärt werden, und ein richtiges Urtheil darüber fällen zu k Denn daß das Petersburger Journal über die herben fälle der englischen und französischen Blätter schweigen ist nicht leicht anzunehmen. Man weiß hier, daß der sische Botschafter zu Paris, Graf Pahlen, sich sehr

image
not
available

Benachrichtigungen.

[1973] In Frankfurt a. M. vorräthig in der Jägerschen Buch- Papier- und Landkartenhandlung:

Carl Friedr. Vollr. Hoffmann's Europa.



Der erste Band
von dem ausgezeichneten geographischen Werke:

Europa und seine Bewohner.

Ein Hand- und Lesebuch für alle Stände.
In Verbindung mit mehreren Gelehrten herausgegeben von

Professor Carl Friedr. Vollr. Hoffmann.

Mit Karten, Stahlstichen und Holzschnitten. gr. 8.
Schöner Druck auf vorzüglich gutem Papier.

Subscriptions-Preis 2 fl. 40 kr.

ist nun vollständig erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben.

Die günstigsten Beurtheilungen haben dieses Werk bereits genügend empfohlen. Nr. 168 der Mitternachtszeitung sagt: »daß der Verfasser mit ungemeinem Fleiße von unsrem Welttheile ein originelles Panorama aufstelle, so vollständig und instruktiv in jeder Beziehung, als kein Zweites vorhanden ist.« In der Abendzeitung heißt es: »Daß das Ganze mit großer Umsicht und Genauigkeit gearbeitet sey, dafür bürgt schon rühmlich bekannte Name des Verfassers, und wird der Freund der Geographie, der Beides tendes in diesem Werke mit Recht erwarte, seine Erwartungen noch übertroffen finden.«

J. Scheible's Verlags-Expedition
Leipzig und Stuttgart.

[1969] **Pianoforte,**
alle Sorten, von Streicher und andern bewährten Me
Musikalien,
das Vorzüglichste aus der gesammten musikalischen L
tur, Flöten, Guitarren ꝛc. ꝛc. empfehle für kommende
nachten.

☞ Ungewöhnlich reiche Zusendungen von erwä
Sorten Pianoforte setzen mich in Stand, solche
kurzer Zeit noch billigst, und ohne den bevorste
Zollaufschlag zu erlassen.

C. A. André, Zeil D. 20

Damit die resp. Herren Abonnenten der aus
erscheinenden Zeitungen und Journale, in dem
laufenden Bezug derselben keine Unterbrechung
den, sieht sich die unterzeichnete Expedition veran
das ergebene Ersuchen zu stellen, die Zeitungs
stellungen auf das erste Semester 1836 bei
und zwar für die russischen, englischen und italie
bis zum 15, für alle übrigen Zeitungen und Jou
bis zum 20. December schriftlich an die unte
nete Expedition gelangen zu lassen, indem das
nement für alle fremde Zeitungen, welche
schriftlich bestellt werden, mit dem neuen Sem
ster aufhört.

Frankfurt, den 1. December 1835.

Fürstlich Thurn und Taxische Ober-Po
Zeitungs-Expedition.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. G. Thomas. — Druck von A. Ebner

Cours der Staats-Papiere.

Den 8. Dec. Schluss 1 Uhr.	p.Ct.	Papr.	Geld.
Metalliq. Obligationen	5	—	101
ditto ditto	4	—	90¼
Bank-Actien ex div.		—	1643
2. 100 Loose b. Rothsch.		218	—
Oestreich. Part.-Loose ditto	4	140⅜	—
2. 500 ditto ditto		—	117¾
Rothm. Obligationen	4	97⅛	—
ditto ditto	4½	99⅝	—
Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	66¼
Staats-Schuld-Scheine	3	102¼	—
Obl. k. Roths. in Frankf.	5	—	101⅛
ditto ditto	4	98⅞	—
Prämienscheine		59¾	—
Baiern Obligationen	4	—	102
Frankfurt Obligationen	4	101⅜	—
Baden 2. 50 Loose b. Goll u. S.		—	95
Darmstadt Obligationen	4	—	100
2. 50 Loose		65¼	—
Nassau Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅛
Holland Integrale	5½	—	54⅛
Kanonenschuld	5	—	3⅝
Spanien Passivschuld		1⅛	—
Katt. Loose Bil.		6⅝	—
Polen ditto à 5. 500		84	—

Wechsel-Cours.

Den 8. Dec.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	138⅛	—
ditto 2 M.	137⅝	—
Antwerpen k. M.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	—	100⅛
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	103⅞	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	109¾	—
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	148	—
ditto 2 M.	147½	—
Leipzig k. S.	99⅜	—
dº in der Messe	—	—
London k. S.	151⅜	—
ditto 2 M.	151¼	—
Lyon k. S.	—	79
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	78⅜
Wien 150 kr. k. S.	100⅜	—
ditto 2 M.	—	—
Disconto	—	3½

Cours der Geld-Sorten.

Den 8 December.

Gold	fl.	kr.	Silber.	fl.
Neue Louisd'or	11	9	Laubthaler, ganze	
Friedrichsd'or	9	49	Preuss. Thaler	
Band-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	
20 Francsstücke	9	29	Fein Silber 16 Lth.	
Souverains d'or	16	30	40 — 12 Lth.	
Gold al Marco W.Z.	317	—	40 — 6 Lothig	

Auswärtiger Cours.

Wien, den 2 Dec	Amsterdam, d. 3. Dec.	
5 pCt. Metalliques	101¾	2½pCt. Integrale
4 — neue	99⅝	Kanalliste
3 — Actien ex. div.	1385	Bantaktien
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.
2. 500 Loose	117¾	5 — Span. Inscr.
2½ Pt. Banco-Obl.	66¼	Paris, den 5. Dec.
London, den 3. Dec.		5pCt. Rente en cour
3 pCt. Stocks ex. c	91¼	5 — ditto
2½ — Holländische	55	5 — Actienschuld
5 — Russ. Oblig.	—	Passivschuld
5 — griech. Bons	—	5 — Neapel
5 — Ardoins	44½	d. Seehandl. hoch

(Mit Beilage und Konversationsblatt

Digitized by Google

image
not
available

das innere Leben eindringt und als Mittelorgan allseitig anerkannt wird, das, sobald es ganz richtig aufgefaßt ist, stets die ersprießlichsten Erfolge gewähren muß. Diese jährlichen Berathungen sind vor allem auch zu einer wesentlichen Grundlage für die Ständeverhandlungen geeignet, da sie so manchen Aufschluß bereits voraus geben, den der einzelne Abgeordnete vielleicht nicht so eindringlich darzustellen vermögend seyn würde. Das Schulwesen hat seit dem Jahr 1831 in Baiern, obwohl man schon seit einer Reihe von Jahren so viele Sorgfalt darauf verwendet hat, einen neuen Aufschwung erhalten, und da die Kosten dafür, in wie fern sie durch Stiftungskapitalien nicht gedeckt sind, zu denjenigen Ausgaben gehören, welche aus den den Kreisen zugewiesenen Mitteln geschöpft werden, so erhalten die Landräthe stets eine Uebersicht wegen der Bedürfnisse und vorgesehenen Deckungsmittel, woraus in neuerer Zeit auch hervorgeht, was bereits für die neue so zeitgemäße Schöpfung der Gewerbs- und landwirthschaftlichen Schulen geschehen konnte. — Daß man aber allseitig auch das hohe Interesse aufgefaßt hat, welches diese Schulen für das Volksleben darbieten, beweisen eben die Landrathsverhandlungen und ihre Resultate, hervorgegangen aus solchen Begutachtungen, die sich stets für die Verwendung der auffindbaren Mittel für diesen Zweck aussprechen. Da aber diese Gewerbsschulen erst nach dem Jahr 1831, also nachdem bereits das auf sechs Jahre festgesetzte Budget erschienen war, durch die Sorge des für das Wohl seines Volkes so thätigen Königs hervorgerufen worden sind, so mußten die Mittel dafür vorerst aus Erübrigungen und nur für nützliche Zwecke vorbehaltenen Einnahmen, die eine feste Begränzung haben, gefunden werden. Wie sehr man in den Landrathskollegien sich für diese Schulen interessirt, beweisen aber nicht nur die Begutachtungen für namhafte Summen, sondern insbesondere der Wunsch, daß, von der nächsten Finanzperiode an, eben auch die Dotation für die Gewerbsschulen, als zu den nothwendigen Zwecken gehörig, in die Ausgaben für Schulen im Allgemeinen ihren Ansatz finden möge, wodurch vor allem diese Schulen eine desto stabilere Einnahme erlangen, und eben die in ein beschränktes Maaß gesetzten Einnahmen für nützliche Zwecke, um so viel als davon jetzt den Gewerbsschulen zugewendet werden mußte, den auch für nützliche Zwecke so anspruchsvollen Titeln, wie die Irrenanstalten, die Verwendung bei den Distriktsstraßen und zur Förderng der Industrie, unbedingt zugewendet werden können. In Bezug auf die Industrieförderung findet man übrigens eben durch die Landrathsverhandlungen oft ganz abweichende Ansichten; denn so wie einzelne Kreise für die Förderung der Seidenzucht ein wesentliches Interesse aussprechen, so glaubt man in andern wieder, daß man keine Seide dabei spinnen werde. Jedenfalls scheint es aber gerathen, wenigstens diese so ganz mäßigen Summen, welche dafür gewidmet werden sollen, in allen Kreisen aufzuwenden, da die Erfahrung lehrt, daß gar oft erst nach vielen Jahren eine neue Nahrungsquelle umfangreich sich erweis't, aber auch dann höchst wohlthätig beurkundet, die man bei Beginn mit dem kalten Urtheil der Unthunlichkeit des Unternehmens wegweisen wollte. — In Bezug auf neue Unternehmungen geht aus den neuesten Verhandlungen und deren Resultaten hervor, daß die Staatsregierung der Blutegelzucht ihr Augenmerk zugewendet hat, was nicht nur in Rücksicht auf das gewonnene Kapital, sondern mehr noch aus dem Gesichtspunkt der Sanitätspolizei von hohem Interesse seyn muß, wenn man nur beachtet, wie namhafte Sendungen davon aus so fernen Ländern bis nach Frankreich alljährlich gebracht werden, deren mögliche Unterbrechung also eine wahre Kalamität für die leidende Menschheit seyn würde. — Das gestern erschienene Kreisintelligenzblatt verkündet die neuen Statuten für den landwirthschaftlichen Verein des Königreichs und es ist zu wünschen, daß die mäßige Ausgabe, welche daraus für die Mitglieder hervorgeht, eine recht rege Theilnahme anlassen möge, indem in so vielen Beziehungen eine vorzügliche Rücksicht für die Landwirthschaft geboten scheint, die allwärts so manchem Neuen eine so große Aufmerksamkeit widmen scheint, wie z. B. der Runkelrübenkultur und mehr.

(Göttingen, 3. Dez.) Die Zahl der in diesem Semester hier Studirenden beträgt 904. Im vergangenen Winterhalbjahre waren 881 anwesend, und hat sich also die Zahl dießmal vermehrt.

(Karlsruhe, 5. Dez.) Die Nr. 60 des großh. Staats- und Regierungsblatts, vom Heutigen, enthält eine Verordnung des großherz. Finanzministeriums vom 3. d., die Zollerleichterungen im Gränzverkehr betreffend.

Rußland.

(St. Petersburg, 28. Nov.) Das Obercensurcollegium hat die Verfügung getroffen, daß ein Werk von mehr als zwei Bänden, auf welches eine Subskription mit Vorausbezahlung beabsichtigt wird, nicht eher öffentlich angekündigt werden darf, als bis dasselbe die Druckerlaubniß erhalten. Ist das Werk mehr als zwei Bände stark, so ist die Eröffnung der Subskription auf das Ganze, nach einer Prüfung und Genehmigung der Hälfte gestattet. Subskription ohne Vorausbezahlung, so wie die auf Pränumerationen, soll nach wie vor in der gewöhnlichen Weise stattfinden können.

Belgien.

(Brüssel, 5. Dez.) Graf Baillet, k. belg. außerordentlicher Gesandte und bevollmächtigter Minister am preuß. Hofe, reis't heute nach Berlin ab.

Griechenland.

Die »Münchner pol. Ztg.« enthält ein Schreiben aus Athen vom 28. Okt., worin ein weiteres Dekret über die Organisirung der hellenischen Eliten-Phalanx mitgetheilt wird, nebst einer für die ehemaligen Marineoffiziere günstigen demselben folgenden Verordnung. Dann heißt es in jenem Schreiben weiter: Ein vor einigen Tagen Statt gehabtes nächtliches Gewitter hat, besonders wegen seiner betrübenden Folgen, einen großen Theil der Stadt in Furcht und Schrecken gesetzt. Es war ein ungewöhnlich heftiges, mit Hagel begleitetes Gewitter, ihm folgten Ströme von Regen, von deren Verwüstung nur wenige der in großer Mehrzahl höchst leicht konstruirten athenensischen Wohngebäude verschont wurden. Ich hatte selbst angefangen, meine wenigen Effekten aus den fernen Gewässern zu retten, als ein allgemeines Hülfegeschrei in allen Theilen meiner Nachbarschaft mich in meiner wüsten nächtlichen Beschäftigung — es war noch nicht 2 Uhr — störte. — Ich hatte kaum das Fenster geöffnet, als mit dem verworrenen Geschrei ein Rauschen, wie das eines mächtigen Stromes, vernahm. Ich warf mich schnell in meine Kleider, und eilte auf die Straße, um Zeuge einer traurigen Verwüstung zu seyn. Durch die heftigen Regengüsse hatte sich das Wasser oberhalb des k. Palais aus seinem Bette gedrängt, durch den Bau der neuen k. Stallungen, die der Gewalt des Wassers zusammenstürzten, Bahn in die Stadt gebrochen und sich durch einen großen Theil derselben einen neuen Lauf gesucht. Der Anblick einer nächtlichen Wassersnoth gehört immer zu den schauerlichsten Scenen, besonders aber ist dieß in Athen der Fall, wo dieses Element bei der schlechten Bauart der Häuser seine ganze zerstörende Gewalt ausüben kann. Der durch diese Zerstörung angerichtete Schaden ist bedeutend; mehre Häuser stürzten augenblicklich zusammen, andere drohen in Folge der Unterwälzung der Fundamente den Einsturz. Das Traurigste ist, daß meistens arme Leute von dem Unglück betroffen

image
not
available

zu erhalten, die bisher in der deutschen Literatur gänzlich gefehlt hat. Die praktische Brauchbarkeit derselben wird ungemein erhöht, durch das genaue und vollständige Register, so wie durch die im Anhange gegebenen Beispiele und Formulare zu allen Arten schriftlicher Aufsätze, wie sie in diesen Verhältnissen vorkommen, zumal dieselben durch Reinheit und Angemessenheit der Schreibart, Einfachheit und Präcision und Klarheit als musterhaft gelten können. — Auch Justiz- und Polizeibeamten werden das Buch mit dem besten Erfolge benutzen.

Der mäßige Umfang und billige Preis gestatten auch dem weniger Bemittelten die Anschaffung.

Jena, November 1835.

Fr. Frommann.

Zu haben bei S. Schmerber, Buchhändler in Frankfurt a. M.

[1940] Das nützlichste

Buch für kleine Kinder,

vom Pastor Müller in Wollmirsleben.

Mit 28 ausgemalten Kupfern und Erzählungen. Davon die 5te Auflage erschienen ist. 8. Hamburg Herold. In gemaltem Umschlag geb. 54 kr.

Zu haben in Frankfurt a. M. in der Jäger'schen Buch- Papier- und Landkartenhandlung.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1965] Auf Requisition Kurfürstlich-Hessischen hochlöblichen Landgerichts zu Hanau wird nachstehender Steckbrief zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Frankfurt a. M., den 5. Dezember 1835.

Polizei-Amt.

Steckbrief.

Der hierunten signalisirte Metzgergeselle Heinrich Tempel von Hanau, hat sich der Theilnahme an einer revolutionairen Verbindung im hohen Grade verdächtig gemacht, und steht deshalb bei unterzeichnetem Richter in Untersuchung.

Da sein dermaliger Aufenthalt dem Gericht nicht bekannt ist, so werden alle Justiz- und Polizeibehörden des In- und Auslands hiermit ersucht, denselben, wo er sich findet, verhaften, und wohlverwahrt an den unterzeichneten Untersuchungsrichter gelangen zu lassen.

Decretum Hanau, am 29. November 1835.

Der Landgerichts-Assessor

Zuschlag.

Signalement.

Alter, 29—30 Jahre.
Größe, 5 Fuß 6 Zoll.
Statur, schlank.
Haare, hellblond.
Stirn, bedeckt.
Augen, graublau.
Augenbraunen, blond.
Bart, blond.
Gesichtsfarbe, gesund, Gesichtsform oval.
Nase und Mund, gewöhnlich.
Kinn, rund.
Besondere Kennzeichen, ist etwas blatternarbig.

[1919] Die in termino liquidationis und bisher nicht erschienenen Gläubiger der insolventen Lohnkutscher Johann Ernst Kapp'schen Eheleute werden nunmehr zufolge des in der Ladung vom 7. September l. J. enthaltenen Präjudizes von dieser Masse ausgeschlossen.

Frankfurt, den 25. November 1835.

Stadt-Gericht.

Dr. Martin, Secr. vic.

[1918] Zufolge des in der Ladung vom 4ten September l. J. enthaltenen Präjudizes, werden nunmehr die in termino liquidationis und bisher nicht erschienenen Gläubiger des in Insolvenz verstorbenen hiesigen Bürgers Friedrich Maximilian Bender von Bienenthal von dessen Debitmasse ausgeschlossen.

Frankfurt, den 26. November 1835.

Stadt-Gericht.

Dr. Martin, Secr. vic.

[1959] Nachdem sich auf die am 25. Mai l. J. erlassene Edictalladung weder der abwesende hiesige Bürgerssohn Johann Georg Hartmann, noch Leibeserben desselben angemeldet haben, so wird nunmehr, dem angedrohten Präjudiz gemäß, gedachter Johann Georg Hartmann hierdurch für todt und als ohne Leibeserben verstorben erklärt.

Frankfurt, den 30. November 1835.

Canzlei des Stadtgerichts.

Dr. Martin, Secr. v c.

[1817] Edictalladung.

Alle diejenigen, welche irgend einen Rechtsanspruch an die von der Labor'schen Holzhandlung seither innegehabte Dielplätze am Mainufer vor dem heiligen Geistpförtchen zu haben vermeinen, werden aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gericht in Selbstperson, oder durch einen Bevollmächtigten aus der Zahl der hiesigen Advokaten, binnen

zwei Monaten

so gewiß zu melden, als nach Ablauf dieser Frist gedachte Dielplätze dem hiesigen Bürger und Handelsmann Heinrich Tabor, oder resp. dessen Kindern in dem Transfriptionsbuche zugeschrieben werden sollen.

Frankfurt a. M., den 11. November 1835.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Piepe, Director.

Hartmann, 1r Secr.

[1874] Edictalladung.

Da über das in der Frankfurter Gemarkung, Gewann 11 Nr. 218 B. gelegene, in den Lagerbüchern auf den hiesigen Bürger und Gärtnermeister Benjamin Bock und dessen Ehefrau Catharina, geborne Cronbergern, eingetragene Grundstück von 10 Ruthen 38 Schuh, der Erwerbstitel nicht nachzuweisen steht, so werden alle diejenigen, welche Eigenthums- oder andere Ansprüche an dasselbe zu haben vermeinen sollten, hierdurch aufgefordert, solche bei unterzeichnetem Gericht binnen

2 Monaten

so gewiß geltend zu machen, als nach Ablauf dieses Termins, den obgedachten Bockischen Eheleuten jenes Grundstück in den Transscriptionsbüchern eigenthümlich zugeschrieben werden soll.

Frankfurt, den 20. November 1835.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Piepe, Director.

Dr. Martin, Secr. vic

[1772] Edictalladung.

Johann Heinrich Rummel, hinterlassener Sohn von Georg Rummel zu Höllerbach, am 18. Februar 1753 geboren, hat sich in den 1780r Jahren von Hause entfernt, sich angeblich nach Ungarn begeben aber seit dem nichts mehr von sich hören lassen.

Auf den Antrag der Geschwister desselben, werden der gedachte Heinrich Rummel oder dessen etwaige Leibeserben hiermit aufgefordert, das unter Vormundschaft stehende Vermögen im Betrag von circa 900 fl. weder in Selbstperson oder durch einen hinlänglich Bevollmächtigten binnen

drei Monaten

um so gewisser dahier in Empfang zu nehmen, widrigenfalls er für kinderlos verstorben erklärt und sein Vermögen seinen nächsten Anverwandten erb- und eigenthümlich überlassen werden würde.

Höchst, am 3. November 1835.

Das Großherzoglich Hessisch Fürstl. Leiningen und Gräflich Erbach-Schönberg'sche Landgericht das.

Kornmesser. Braun.

[1886] Edictalladung.

Großherzogliches Hofgericht der hiesigen Provinz hat über Ludwig Maus von Ruppertenrod den förmlichen Concursprozeß erkannt, und dem unterzeichneten Gericht die Leitung desselben übertragen. Es werden daher alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrund Ansprüche an gedachten Cridar bilden zu können vermeinen, solche im Liquidationstermin

Dienstag den 5. Januar 1836

Vormittags

so gewiß anzuzeigen und factisch zu begründen, gegenfalls sie ohne Erlassung eines besonderen Präclusivdecretes, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen bleiben.

Grünberg, den 16. November 1835.

Gr. Hess. Freih. Riedesel. Paigt. für

Gericht Oberohmen.

Kraft.

[1842] Edictalladung.

Nachdem durch rechtskräftiges Urtheil vom 26. August d. J. über das Vermögen des Rechtspraktikanten Peter Leit zu Montabaur Concurs erkannt ist, so werden Alle, welche an diese Concursmasse dingliche oder persönliche Ansprüche haben, aufgefordert, solche

Freitag den 18. December l. J.

Morgens 8 Uhr

dahier zu liquidiren, widrigenfalls sie ohne weiteres Dekret von der vorhandenen Masse ausgeschlossen sind.

Montabaur, am 12. November 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Vogler.

[1762] Edictalladung.

Die in Holland abwesende beiden Söhne des verlebten Philipp Heinrich Wagners aus Leun mit Namen, Johann Heinrich und Wilhelm Daniel, von denen der Erste den 11. Februar 1762 und der Zweite den 12. Mai 1764 geboren worden ist, oder deren allenfallsige Leibeserben werden dazu aufgefordert, a dato an binnen

3 Monaten

so gewiß dahier zu erscheinen, und ihr unter Curatel stehendes Vermögen in Empfang zu nehmen, als sonst dieselben, wenn sie das 70te Lebensjahr überschritten haben, in Folge der bestehenden Gesetze für todt erklärt, und das Vermögen derselben ihrer noch lebenden Schwester Marie Margarethe Magdalene Catharine, verehelicht an N. Nederhorst auf der Nieuwestraat Gemeinde Loenen bei Amsterdam, wohnhaft, als Erb- und Eigenthum zuerkannt werden soll.

Braunfels, den 20. October 1835.

Fürstlich Solmsisches Justizamt.

Kloch.

vdt. Bingel

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

image
not
available

Sonst verlangen die Ministerien Vertrauensvota, wenn die Legislaturen auseinander gehen; wir aber suchen um ein solches Votum bei Eröffnung der Cortesberathungen an, nicht um das Zutrauen, das uns gezeigt werden soll, zu mißbrauchen, sondern um in Gegenwart der Kammern zu handeln, mit ihrem Beistand allen Schwierigkeiten zu begegnen, und ihnen Rechenschaft zu geben, so oft es gefordert wird. Was die Mittel angeht, deren sich die Minister bedienen wollen, um ihr Versprechen zu halten, so wird mir die Kammer erlauben, ihr zu sagen, daß der Augenblick, wo wir sie angeben können, noch nicht gekommen ist. Grade darum verlangen wir ja ein Vertrauensvotum. Man gebe uns nur Ordnung und Ruhe im Lande, vorschreitende Entfaltung der militärischen Operationen und die allgemeine Bewaffnung (d. h. die gesetzliche Bestätigung des willkührlichen oder revolutionären Decrets zur Aushebung von 100,000 Mann), so wird die Nation den Sturz der (carlistischen) Faction sehen, die unter Umständen, die ihr weit günstiger waren, als die gegenwärtigen, auf Navarra beschränkt war, auch in ihrer jüngsten Expedition (nach Aragonien und Catalonien) ihren Zweck nicht erreicht hat. Die Regierung hofft, mit Ordnung und Ruhe zu allem zu gelangen. Die Kammern begreifen, daß es unmöglich ist in so wichtigen Angelegenheiten ausführliche Mittheilungen zu geben.« Es folgt die Stelle, worin von den Gewehren erzählt wird, die Mendizabal von London verschrieben hat; es waren aber nur 10 000, nicht 100,000, wie wir gestern irrthümlich (nach dem »Messenger«, der eine Null zuviel gesetzt hat) angaben. Den Paragraph der Adresse, worin auf die Insurrectionsjunten hingewiesen wird, hat Mendizabal lebhaft bestritten. Er erinnert an die sublimen Worte der Regentin im Dekret vom 25. Sept. »Einen Schleier werfen über das Vergangene und alle Spanier um den constitutionellen Thron her versammeln — das war das Ziel unserer Bestrebungen. Glänzende Resultate zeigen, daß wir es erreicht haben. Die »privilegirte Kammer« wird unter solchen Umständen das Buch der Rache nicht aufschlagen wollen; sie wird nicht zugeben, daß unser Vaterland in neuer Zwietracht entbrenne. Wir wollen nur Ruhe und Ordnung: erlangen wir sie, dann wagt die Regierung nichts, wenn sie der Kammer die Zusicherung ertheilt, sie werde die öffentlichen Verpflichtungen einhalten, das Loos der inländischen und auswärtigen Gläubiger verbessern, und den Staatscredit fest begründen, ohne dazu neuer Anleihen oder vermehrter Auflagen zu bedürfen.«

Die »Madrider Zeitung« gibt den besten Commentar zu Mendizabal's Programm in einem kurzen Artikel, den wir zum Schlusse noch mittheilen. »Manche Leute halten es für unmöglich, daß die Regierung ohne neue Anleihen oder Auflagen alle die großen Dinge vollbringen könne, die ihr obliegen, namentlich die Vernichtung der Partei des Prätendenten und die Befestigung des Credits. Solche Ungläubige bedenken nicht, wie das Wort »unmöglich« aus dem Wörterbuch der Nationen weggestrichen werden muß. Jede Nation hat genugsame Kräfte und Mittel, um das zu thun, was zu ihrer Erhaltung gehört; es gilt nur, diese Kräfte und Mittel mit Ordnung, Thätigkeit und Sparsamkeit zu verwenden. Spanien, dessen Geschichte schon viele besiegte Unmöglichkeiten aufzuweisen hat, darf vielleicht mehr als jedes andere Land hoffen, alle Schwierigkeiten bemeistern zu können. Sehen wir nicht drei Wunder vor unsern Augen? Die Herstellung der Verwaltungseinheit (Centralgewalt), die Aushebung der 100,000 Mann, die anfangs auch unmöglich schien und jetzt bald beendigt ist, und den allgemeinen Enthusiasmus zur Bekämpfung der Usurpation, der sich in zahlreichen Opfergaben am Altar des Vaterlandes kund gibt. Die Regierung wird ihre Zusagen halten, wenn Ordnung und Ruhe sich behaupten und die Nation Vertrauen zeigt.« —

O'Connell an Burdett.

Sir Francis Burdett war, wie wir berichtet haben, [illegible] klug, seine politische Antipathie gegen Daniel O'Connell einen Antrag zu dessen Ausschließung aus einem Cl[illegible] den Tag zu legen. Es scheint, der Vorstand des ge[illegible] Vereins hat nicht für passend erachtet, in einer Sa[illegible] entscheiden, die vor das Haus der Gemeinen gehört und vor den Whigclub. O'Connell nimmt inzwischen dur[illegible] Schreiben an das irische Volk, aus Derrynane Abbe[illegible] 27. Nov., von dem Burdett'schen Ausfall vorläufig [illegible] Da die Beschwerde zumeist über seine unpolirte Spra[illegible] verbreitet hatte, so beeifert er sich nun artiger Reden[illegible] und sucht das Motto seiner Epistel: »Eine Unze Mos[illegible] guter Apotheker!« im Auge zu behalten. Eine Stelle [illegible] zureichen, diese neuste O'Connelliade zu charakterisiren. [illegible] liebte Landsleute! Ihr seht, wie man mich überfällt! [illegible] alle Arten werde ich geneckt und geplackt. Mir wird [illegible] volle Lohn für meine Hingebung an die Sache bürgerlicher u[illegible] religiöser Freiheit, — für den Feuereifer, womit ich Irlands [illegible] an mein Herz schließe und seine Bedrängniß verabscheue. [illegible] ist Verrath, euch zu lieben, und Tod, euch zu verthei[illegible] Doch was schadet's? Ich kann noch zehnmal mehr ertr[illegible] und auch das Schwerste — die Ziererey der Leute, die [illegible] scheuliche Verläumdung pflegen und doch vor lauter Zar[illegible] und Empfindsamkeit in Ohnmacht fallen, wenn ich einmal [illegible] Dinge bei den rechten häßlichen Namen nenne. Davon mehr [illegible] andermal. Heute sage ich euch nur, daß ich vorhabe, [illegible] in Bezug auf den Angriff in den »Times« an die [illegible] tuenten des Wesens, was einmal Sir Francis Burdett [illegible] zu wenden, falls ich nicht in den nächsten 14 Tagen erfa[illegible] daß der unglückliche Gentleman von seinen Freunden in [illegible] nem sichern Ort eingesperrt worden ist. Denn ich fürch[illegible] nur zu sehr, der arme Mann wird sich, wenn man ihn [illegible] herumgehen läßt, ein Leid anthun. Wird es mir indessen [illegible] traurigen Pflicht, den Gegenstand vor die Wähler von Wes[illegible] minster zu bringen, so will ich sorgen, daß allet was [illegible] meiner Feder fallen wird, nach Moschus und Bisam rie[illegible] soll. Ich werde von Rosenoel duftend in den Krieg [illegible] Sir Francis Burdett ausziehen und in Zukunft einen [illegible] Lügner nur »Fälscher der Wahrheit« nennen; kurz, ich [illegible] meine Worte so parfumiren, daß die schwachnerv[illegible] Schelme sie ohne Gefahr anhören können.« —

* * *

Paris, 6. Dez. Das »Journ. de Paris« gibt heu[illegible] Antwort auf einen Artikel der »Gazette« Aufschlüsse über [illegible] Verhältnisse zwischen Frankreich und Amerika. Man [illegible] sich nicht verständigen über die Explicationen, das Ar[illegible] ment Valaze zu realisiren. Die Lage hat sich [illegible] nicht verschlimmert. Die Rüstungen Frankreichs sind [illegible] defensiver Natur und aus Vorsicht angeordnet. »Es [illegible] steht in diesem Augenblick keine legitime Ursach[illegible] einem Krieg zwischen Frankreich und den Vereinten St[illegible] In keinem Fall wird der Angriff von Seite Fran[illegible] kommen.«

— Aus Barcellona, 29. Nov. hat man ein Documen[illegible] höchster Wichtigkeit erhalten. Mina hat das ganze [illegible] der Generalcapitainerie Catalonien in Belagerungsz[illegible] klärt und kräftige Maßregel ergriffen, dem Caris[illegible] der Provinz ein Ende zu bereiten.

London, 4. Dez. Stocks 91¾. — Active Rente

Oesterreich.

(**Wien**, 2. Dez.) Vorgestern erkrankte die reg[illegible] Kaiserin, und da seit drei Wochen eine außerord[illegible] Sterblichkeit, besonders in Nervenkrankheiten, hier [illegible]

image
not
available

Benachrichtigungen.

[1970] Folgende Herzoglich Nassau'sche Zins-Coupons:

Lit.	F.	Nr.	55	à fl.	10.
»	»	»	69	» »	10.
»	»	»	70	» »	10.
»	H.	»	261	» »	10.
»	»	»	262	» »	10.
»	»	»	263	» »	10.
»	»	»	264	» »	10.
»	M.	»	131	» »	10.
»	A.	»	40	» »	20.
»	G.	»	108	» »	20.
»	»	»	109	» »	20.
»	»	»	127	» »	20.
»	»	»	135	» »	20.
»	»	»	136	» »	20.

per 1. Januar 1836 zahlbar, sind abhanden gekommen. Es wird hiermit vor deren Ankauf gewarnt, da bei den betreffenden Behörden die nöthige Anzeige hiervon gemacht worden ist, und solche nur an den sich legitimiren könnenden Eigenthümer bezahlt werden.

[1753]

The General-Steam-Navigation-Company's Steam Packets, in the service of the General-Post-Office, carrying Passengers and Goods between

Rotterdam and London.

The splendid and powerful new Steam-Ship *Britannia, Cap. Robert Stranack,* of 560 tuns, built expressly for this station, commenced running the 8th. August and will continue this service alternately with the steamboats

London Merchant of 700 tuns
Ramona . . . of 500 tuns

These fast and powerful Steam Packets, with roomy Decks, elegantly and commodiously fitted up for Passengers, with a separate Room for Dining, and separate Berths for Sleeping, leave *Rotterdam* for *London*, and *London* for *Rotterdam*, with the *Mails*, every *Wednesday* and *Saturday, during the whole of the year*

fares

Chief Cabin. Lst. 2, 2. s. Fore Cabin. Lst. 1. 15. s.

Tickets, which, at the option of the Holder may be used any time during the Year, are to be had

at reduced fares

in Cologne
at 13 Friedrich-Wilhelm-Strasse,
5 to 9 o' clock morning
5 to 8 o' clock evening.
and 36 grosse Witschgasse, during the intermediate hours.

These Steam Packets, with the utmost punctuality departing, and arriving twice a week, usually perform the voyage in 24 hours, and take *Goods at low freight* s.

Besides the promptidute and low freight for Goods is the *advantage of insurance*, which is much lower charged in these Steampackets than in sailing vessels, producing a difference which for valuable goods may exceed the whole freight.

The same Company's Steam Packets leave also

Antwerp for *London*
every *Sunday* morning 8 o' clock
fares: Chief Cabin L. 2. 2, fore Cabin L. 1. 15.

Ostend for *London*
every *Tuesday* Evening, or *Wednesday* Morning
fares: Chief Cabin L. 2, fore Cabin 1. 10. s.

for further informations may be applied
in Cologne to J. *Simonis*, as above
in Rotterdam Wm. *Smith et Cp*
P. A. v. *Es*
in Antwerp to C. *Brequigny*
in Ostend to R. St. *Amour*
in London to the Office of the General Steam-Navigation-Company. Lombardstreet.

[1873] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen des hiesigen Sattlers und Ober-Post-Amts-Sekretärs C. F. Mieg ist der Concurs erkannt worden. Es werden daher alle diejenigen, welche an denselben aus irgend einem Rechtsgrund Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, solche vor angeordneten Stadtgerichts-Commission dem auf

Montag den 25. Januar 1836
Vormittags 10 Uhr

anberaumten Termin entweder in Person oder durch legal Bevollmächtigte anzuzeigen, und des allenfallsigen Vorrechts wegen zu Protocoll zu verhandeln, bei Vermeidung des Ausschlusses in dieser Masse.

Es wird auch keine weitere Einladung mehr erfolgen, sondern nur eine Reproduction dieser Ladung die [illegible] nicht erschienenen Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt, den 18. November 1835.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Hiepe, Director.
Dr. Martin, Sec.

Verlag: Fürst. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von [illegible]

Cours der Staats-Papiere.

Den 9. Dec. Schluss 1 Uhr.

		pCt.	Papier	Geld
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	101⅛ to
	ditto ditto	4	—	90
	Bank-Actien ex div.		—	1015
	à 100 Loose k. Rothsch.		218	—
	Part.-Loose ditto	4	140¼	
	à 500 ditto ditto		—	117¼
Preussen	Berlin. Obligationen	4	97¼	—
	ditto ditto	4½	99½	—
	Stadt-Banco-Obligs.	2½	—	66¼
	Staats-Schuld-Scheine	4	102¼	—
	Präm. k. Rothe in Frankf.	4		101½
	50 th d'Emprunt à 125 fl.	4	68¾	—
	Prämienscheine		31¼	—
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	101¾	
Baden	à 50 Loose k. Goll u. W.		—	44¾
Darmstadt	Obligationen	4		100
	pr. 50 Loose		65¼	—
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4		101½
Holland	Integrale		—	54⅛
Spanien	Actienschuld	5	—	17
	Passivschuld		13⅛	—
Polen	Loose 500 fl.		105¼	—
	ditto à 5 500		—	84

Wechsel-Cours.

Den 9. Dec.		Papier	Geld
Amsterdam	k. S.	138⅝	—
ditto	2 M.	137¾	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	
Augsburg	k. S.	—	100¼
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109¾	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	148	—
ditto	2 M.	147¼	—
Leipzig	k. S.	99⅝	—
do. in der Messe		—	—
London	k. S.	151¾	—
ditto	2 M.	151¼	—
Lyon	k. S.	—	79
ditto	2 M.	—	
Paris	k. S.	—	78¾
ditto	2 M.	78⅝	—
Wien zu 20 kr.	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Triest		—	—

Cours der Geld-Sorten.

Den 9. December.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	9	Laubthaler, ganze	2	4
Friedrichsd'or	9	44	Preuss. Thaler	1	44
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	9	21
20 Francsstücke	9	30	Pein Silber 14 Lth.	20	20
Souverain'or	16	20	do 13 — 13 Lth.	20	36
Gold al Marco W.	317	—	do 8 Stück	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien den 3 Dec.

5 pCt. Metalliques	101⅜
4 — neue	90¼
3 — Actien ex div.	1301
4 — Partial	—
4 — 500 Loose	117¾
2½ pCt. Banco-Obl.	66⅛

London, den 4 Dec.

3 pCt. Stocks ex c.	91¼
2½ — Holländische	54¼
5 — Russ. Oblig.	—
5 — griech. Dona	—
5 — Sardinia	44¼

Amsterdam, d. 4 Dec.

2½ pCt. Integrale	53⅛
Kanalloose	34
Bonanten	—
6 — Rom. Loos	62¼
5 — Span. Let.	43¼

Paris, den 5 Dec.

5pCt. Rente ex coup.	10[illegible]
5 — ditto	[illegible]
5 Actienschuld	[illegible]
Passivschuld	[illegible]
3 — Neapel	[illegible]

4. Salzbach, heute N.M.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

image
not
available

gegangen [illegible]. — Wie ich höre, ist kürzlich eine aus Gelehrten und Künstlern zusammengesetzte Kommission ernannt worden, welche Sr. M. dem König, in Beziehung auf das Denkmal, nähere Vorschläge machen, und den bereits genehmigten die gehörige Gestaltung geben soll. Sie besteht aus den geh. Reg.-Räthen Kortüm und Wilken, dem Oberbaudirektor Schinkel, und den Bildhauern, Professoren Rauch und Tieck.

Deutschland.

(Nürnberg, 7. Dez.) Heute Vormittag 9 Uhr ist die Eröffnung der Ludwigs-Eisenbahn mit der Feierlichkeit, welche das Programm bestimmt hatte, vor sich gegangen. Der erste Bürgermeister, Hr. Binder, eröffnete die Feier mit einer Anrede. Während die Musik des königl. Landwehrregiments das Nationallied »Heil unserm König Heil« spielte, wurde der Denkstein enthüllt, welcher auf der einen Seite den Namenszug Sr. Maj. des Königs mit der Inschrift: »Deutschlands erste Eisenbahn mit Dampfkraft, 1835«, auf der andern die vereinten Wappen beider Städte mit der Inschrift: »Nürnberg und Fürth« trägt. Nach kurzer Pause trat sodann der Dampfwagen mit den angehängten neun Personenwagen, sämmtlich mit Nationalfahnen verziert, seine Fahrt nach Fürth an, während zahllose Massen von Zuschauern sich an die Heerstraße und deren Umgebungen drängten, um des schönen Anblicks zu genießen. In Fürth wurde im Gasthof zum Kronprinzen von Preußen ein Dejeuner eingenommen, und hierauf die Rückfahrt angetreten. Um 11 Uhr fand die zweite, und um 1 Uhr die dritte Probefahrt, jedesmal bei vollständig besetzten Wagen und gleichem Andrang Schaulustiger Statt; bei jeder Abfahrt gab ein Kanonenschuß das Signal. [illegible] mit Beachtung des Direktoriums festgesetzten Preisen und Tagesstunden. Als Normalzeit sind 15 Minuten für die Fahrten mit Dampfkraft, und 25 für jene mit Pferdekraft bestimmt, wodurch den Bedürfnissen des Publikums genügt, und zugleich die nöthige Schonung der Bahn und der Wagen erzielt wird. Das Direktorium erstattete seinen Rechenschaftsbericht, aus welchem hervorgeht, daß der Aufwand für den Bau der Eisenbahn mit Maschine, Wagen, Pferden, Geräthschaften u. s. w. den Voranschlag von 150,000 fl. um beiläufig 25,000 fl. überschritten habe, ein Mehrbedarf, der sich theils durch die unvermeidliche Mangelhaftigkeit aller Bauanschläge bei einer ganz neuen Unternehmung dieser Art, theils durch die, in Ermanglung eines Expropriationsgesetzes äußerst schwierige und kostspielige Erwerbung des Grundbesitzes (die allein den Etat um 13,000 fl. überschritt) endlich durch den Mehraufwand für die Dampfmaschine aus der Fabrik des Hrn. Stephenson in Newcastle (die mit dem Tender und dem Transport auf 13,000 fl. kommt) und durch die nothwendige Erweiterung und Verstärkung der Bahn rechtfertigt. Dafür besitzt die Gesellschaft eine Eisenbahn, die, nach dem Urtheil der Sachverständigen, an Solidität und Zweckmäßigkeit den besten englischen zur Seite steht (wie denn bei einer des bisherigen Probefahrten eine Last von 800 Zentner ohne alle Beschädigung auf derselben fortbewegt wurde), eine Dampfmaschine von ausgezeichneter Konstruktion, elegant und solid gebaute Wagen, einen nicht unbedeutenden Vorrath an Schienen, Kohlen und anderm Material, und endlich das Eigenthum von 18 Morgen Landes, die sich zu Bauplätzen trefflich eignen dürften. Die Generalversammlung hat nicht bloß das Verfahren des Direktoriums einstimmig gutgeheißen, sondern demselben auch die fernere Vollmacht zur Leitung des Unternehmens anvertraut; die beantragte Emission von neuen Aktien zur Deckung des Mehrbedarfs von 25,000 fl. wurde augenblicklich genehmigt, und noch zur Stelle für ungefähr 10,000 fl. unterzeichnet. Der jährliche Kostenbedarf ist im höchsten Anschlag auf 13,000 fl. berechnet; bei vollständiger Benutzung ihrer Kräfte kann die Anstalt täglich [illegible] sonen zwischen Nürnberg und Fürth befördern; auch nur der dritte Theil dieser Anzahl als [illegible] täglichen Verkehrs angenommen, so ist immer [illegible] vidende von 5 bis 6 pCt. in Aussicht gestellt, [illegible] das mehr als befriedigend genannt werden kann. Unternehmen, welches nicht blos aus Spekulation Hoffnung einer großen Dividende, sondern haupt patriotischer Gesinnung begründet wurde.

(Karlsruhe, 6. Dez.) Der neue Minister wärtigen, Frhr. v. Blittersdorff, hat bereits liche Thätigkeit angetreten. — Durch die Er Staatsraths Joly vom auswärtigen Departem stizministerialpräsidenten ist in jenem eine wichtig stand[en], welche die Beförderung des bisherigen raths Frhrn. v. Marschall von Mannheim, Titel und Rang eines Legationsraths in das ge partement eintritt, auszufüllen bestimmt ist. H schall, ein Sohn des verstorbenen verdienstvollen nisters, Frhrn. Marschall v. Biberstein, ist ein Mann, erst seit fünf Jahren im definitiven Staat voll Kenntniß und Geschäftsgewandtheit. — Da für die Seeprovinz, das bisher in Meersburg hatte, kommt nach Konstanz; Hofrichter wird des in das Staatsministerium berufenen seitherig ters Wolff, der bisherige Rath im Justizministeri Rath Ziegler, bekannt durch sein verdienstliche als Mitglied der Gesetzgebungskommission. — Be wurde hier, auf Verfügung des großh. Ministeri nern, sämmtlichen hiesigen Buch- und Antiquar und Leihbibliotheken der Verkauf und Verleih von K. Gutzkow's »Wally«, unter Ko der vorgefundenen Exemplare dieses Romans, [illegible] terfagt. (Schw

(Dessau, 4. Dez.) Heute gegen Mittag [illegible] der herzogl. wirkliche geh. Rath, Regierungs- und Kon rialpräsident, Ludwig von Basedow, Ritter des [illegible] Leopolds- und des königl. preuß. rothen Adlerordens [illegible] in einem Alter von 61 Jahren, nach einer dreitäg Krankheit.

Dänemark.

(Kopenhagen, 1. Dec.) Der Abgeordnete Ussing hat eine Abhandlung über das dänische [illegible] drucken lassen, deren Ausgabe die dänische Kanzlei Grunde verboten hat, weil diese nur unbedeutend Vortrage abwichen, welchen Hr. Ussing zur Begrü ner bekannten Motion in der Roeskilder Ständeve gehalten hat, und mithin ein Konflikt mit den Anordnungen daraus entstehen könne. Die Landesgr den nun darüber zu entscheiden haben, ob diese Beh zu bestätigen oder aufzuheben sey. Bekanntlich w Ussing, der am Entschiedensten die Ansicht vertr daß im Königreich Dänemark vollkommene P existire. —

Frankreich.

(Paris, 29. Nov.) Das Ministerium fängt an Polemik, die das »Journal des Debats« gegen den Rußland eröffnet hat, und in einer Reihe von bel Artikeln fortsetzt, unruhig zu werden, und den in St. Petersburg zu fürchten. Der König soll üb darüber seyn, und in Bezug auf Hrn. Girardin, welch eigentlichen Verfasser jener Artikel gehalten wird, sich gend geäußert haben. Er findet es indiskret unter des Ministeriums, wie das Debats bisher gestellt Streit zu erheben, der bei dem Charakter des Kai laus ernste Folgen nach sich ziehen, und die franz in Verlegenheit setzen kann. Es ist daher an alle und Gesandten Instruktion ergangen, bei den Höfe

image
not
available

16. und 17. Dezbr. a. c. statt, wozu ganze Loose à fl. 6, so wie auch für alle 6 Klassen gültig endossirte Loose à fl. 90, und getheilte im verhältnißmäßigen Preise, zu haben sind.

J. F. J. Rumpf,

(Exped. d. Frkft. deutschen Journ.)

Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Literarische Anzeige.

[1941] In Frankfurt a. M. in der Jägerschen Buch- Papier- und Landkartenhandlung ist zu haben:

Die Wunder der Welt,

oder Vater Boiseons Unterhaltungen mit seinen Kindern über Natur und Kunstmerkwürdigkeiten. Herausgegeben von H. Müller, Prediger in Wollmirsleben. Dritte verbesserte Auflage, herausgeg. von Carl Straus. Mit 32 kolor. Abbildungen. 8. In gemaltem Umschlag. geb. Hamb. Herold 54 kr. — eine nützliche, wohlfeile Gabe.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1689] Edictalladung.

Ueber das Vermögen des Jacob Grünspeigenthümers dahier ist der förmliche Concurs erkannt worden, und alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an denselben machen zu können glauben, werden daher aufgefordert, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse im Termin

Freitag den 8. Januar 1836
Vormittags 8 Uhr

bei unterzeichnetem Gerichte entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte ihre Ansprüche vorzubringen, zu begründen, auch etwaige Vorzugsrechte geltend zu machen und sich der geeigneten Vergleichsvorschläge zu gewärtigen.

Gießen, am 10. Oktober 1835.

Großherzoglich Hessisches Landgericht das.
Ploch. Stein.

[1863] Edictalladung.

Ueber das Vermögen der sehr überschuldeten Konrad Göbbartischen Eheleute in Schlitz ist der förmliche Concursprozeß erkannt worden. Es werden daher alle diejenigen, welche an dieselben aus irgend einem Rechtsgrunde Forderungen zu erheben haben, hiermit aufgefordert, solche so gewiß den

29. Januar k. J.

Vormittags 10 Uhr dahier anzuzeigen und richtig zu stellen, als sonst sie damit ohne besonderes Präclusivdecret von der Masse ausgeschlossen wurden.

Im Falle eines Arrangements werden die Ausbleibenden, als demselben beitretend betrachtet.

Schlitz, den 19. November 1835.

Großherzoglich Hessisches und Gräflich Görzisches Landgericht.
Bermann.

[1829] Der Einwohner Johann Henrich Büde und dessen Ehefrau, Anne Elisabeth, geb. Regenbogen, zu Weimar, erborgten am 29. Mai 1777 von der (nun verstorbenen) Ehegattin des Kaufmanns Michael Hartmann, Susanne, geb. Keßler, hierselbst, ein Darleben von 100 Thalern gegen gerichtliche Schuld- und Pfandverschreibung. Es soll die Glaubigerin früher an einen hiesigen Einwohner N. N. Klocke verheirathet gewesen seyn, aus dieser Ehe nur einen Sohn, Eckhard Klocke, aus der zweiten aber keine Kinder hinterlassen haben. Da jedoch dieses Erbschaftsverhältniß nicht genugend dargelegt worden ist, und die Kinder ihres Sohnes erster Ehe:

1) Susanne, Ehegattin des Registrators Euler dahier,
2) Anne Katharine, des Goldarbeiters Reichard Ehegattin hierselbst und
3) Marie Karoline, Ehegattin des Kaufmanns Huttero.t, zu Bremen, sowie
4) Rosine Henriette, Ehegattin des Kontroleurs Peter Grimmel dahier,

darauf angetragen haben, die gedachte Forderung in den General-Wahrschafts- und Hypotheken-Büchern auf ihren Namen zu übertragen; so werden auf deshalbiges Ansuchen vom heutigen Tage diejenigen, welche außer den Geschwistern Klocke, Ansprüche an der mehrerwähnten Darlehnsforderung zu haben glauben, hierdurch aufgefordert, dieselben in dem auf

den 16. Januar k. J.

vor das unterzeichnete Gericht anberaumten Termine, beim Rechtsnachtheile der Gebührig anzugeben und zu begründen.

Kassel, am 12. November 1835.

Kurfürstlich Hessisches Landgericht das.
Wepler. Merkel.

Zur Beglaubigung:
Groß.

[1972] Decret.

Nachdem das Urtheil vom 7. October dieses Jahres, durch welches über das Vermögen der Johannes Röttgers Wittwe von Rennerod, der Concurs erkannt worden ist, die Rechtskraft erlangt hat, so werden nunmehr alle diejenigen, welche Forderungen zu haben vermeinen, zur Angabe und Richtigstellung derselben auf

Montag den 11. Jenner 1836
Vormittags 9 Uhr

hierher vorgeladen, unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Rennerod, den 2. November 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Welf.

[1839] Edictalladung.

Alle diejenigen, welche an den nach Amerika auswandern wollenden Jakob Götz oder dessen Ehefrau, Elisabetha, geborene Neubaus aus Steindorf, Rechtsansprüche zu bilden beabsichtigen, werden damit aufgefordert, diese so gewiß

den 5. Januar

künftigen Jahres dahier geltend zu machen, als sonst darauf keine Rücksicht genommen und das Vermögen der Auswanderer zur Exportation überwiesen werden soll.

Braunfels, den 11. November 1835.

Fürstlich Solmsisches Justizamt.
Kloch.

[1785] Edictalladung.

Georg Conrad Hoin, j... Heun geschrieben, geboren zu ... den 1. April 1790 ist aus d... Feldzuge nicht zurückgekehrt, ... dem nichts wieder von sich hö...

Er, seine etwaigen Leibes... mentserben werden hiermit ... sich binnen

3 Monaten

a dato zum Empfang des bi... verwalteten Vermögens dahier... ren, widrigenfalls dasselbe den ... suchenden Intestaterben, in ... Verordnung vom 21. Mai 17... nießlich, nach 15 Jahren aber ... lich überlassen werden wird.

Weilburg, den 7. November ...
Herzoglich Nassauisches ...
Gieße.

[1769] Decret.

Der abwesende Johann Sa... Höhn oder dessen etwaige Leibe... stamentserben werden hierdurch ... sich binnen

drei Monaten

zu Empfangnahme des bisher ... Curator verwalteten Vermögens ... melden, widrigenfalls solches ... lassung desselben nachsuchenden ... Maasgabe der Verordnung vom ... 1781 überlassen werden wird.

Marienberg, den 6. Novembe...
Herzoglich Nassauisches ...
Muller.

[1807] Edictalladung.

Dem, unbekannt wo, abwesenden gewesenen Polizei-Sekretair ... Joseph Faulhaber wird hiermit ... daß seine, am 15. November ... verstorbene Mutter — die ... Amtsschreibers Franz Josef ... zu Alzenau — einige Verlassenschafts-positionen hinterlassen, und ihr ... mente enterbt, ihm jedoch ... 400 fl. ausgesetzt hat.

In Auftrag Großh. Hess. ... Extrajudicial-Senats dahier, ... der gewesene Polizei-Sekretair ... Joseph Faulhaber hiermit öffentlich ... fordert, sich um so gewisser binnen

vier Monaten

von untenstehendem Datum an ... über die vorliegenden letztwilligen ... gungen seiner verstorbenen Mutter ... klaren, als nach fruchtlosem ... Zeit, dieselben als von ihm ... trachtet und vollzogen werden ...

Darmstadt, den 20. Oktober 18...
Der Verlassenschafts-Commissär ...
Meyer,
Gr. Hofg. Secretär.

[1867] Edictalladung.

Forderungen jeder Art an ... des Gr. Geheimen Botenmeisters ... dahier, sind um so gewisser ... 1. Februar 18...

vor dem unterzeichneten Verlassenschafts-Commissär anzuzeigen und zu ... als nach Ablauf dieser Frist ... unter die Intestaterben vertheilt ...

Darmstadt, den 21. November ...
Der von Großherzlichem Hofgericht ... Judicial-Senat dahier ...
Verlassenschafts-Commissär ...
Meyer,
Gr. Hofg. Secretär.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — p. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von ...

image
not
available

zukommen. Wir haben keine Truppen, keine Gendarmen; was das Volk thut, sey es nun mit besonnenem Vorsatz oder in einem Wirbelwind von Leidenschaft und Zorn — das gilt ohne Wiederspruch.« — Wer in Amerika nach einem Amt strebt oder dazu gelangt ist, dem wird diese Art Unterwürfigkeit und Resignation zur andern Natur. Die reichsten Leute, so viel Aufwand sie auch in ihren vier Wänden machen, hüten sich vor äußerm Glanz; sie halten sich bescheiden zurück und scheinen eher unter als über dem Mittelstand. Nie, seit der Zeit, wo die halbwilden Väter der jetzigen europäischen Nationen in das römische Reich einfielen, — wo alle gleich frei und die Bande der Gesetze wie die der Geselligkeit unbekannt waren — hat man ein Volk gesehen, wie das der amerikanischen Union, wo jeder nur durch seine individuelle Ansicht von Recht oder Unrecht controllirt wird. Unter solchen Umständen ist sich nicht über die jüngsten Vorgänge bei Verfolgung der Abolitionisten, sondern nur darüber zu wundern, daß nicht ähnliche Acte der Volksjustiz weit häufiger sind. Ueber die amerikanischen Gesetze, das Sclavenwesen betreffend, und die ungesetzliche Bedrängung der Philanthropen, die dagegen wirken, finden wir in den neuesten »Debats« eine beredte Stelle. »Man sagt, die Republik hat nichts mit diesen Abscheulichkeiten zu thun; wenn Gesetze einzelner Staaten der Union bei schwerer Strafe jeden Unterricht der Sclaven verbieten, so hat die Regierungsform nicht Schuld an solcher Barbarei. Also wenn in dem Lande der Freiheit Bürger zusammentreten und andere, die allgemeine Freiheit befördern zu wollen verdächtig sind, zu Auftreibung oder Tod verurtheilen, sie ergreifen, berauben, umbringen, sollen diese Frevel nichts gemein haben mit der volksthümlichen Constitution. Das werden wir in Europa nicht zugeben! Wir klagen die Republik und die Democratie dieser Attentate an. Ihr Gebrechen ist, daß es an einem Gegengewicht fehlt. Nichts hemmt in Amerika die herrschende Leidenschaft des Volks, nicht [illegible] sicht mahnt, an den andern Tag zu denken. Man wollte zum absoluten Recht gelangen und ist zur zügellosen Gewalt gekommen. Statt schrankenloser Freiheit ist nun endlose Tyrannei geworden.« — Mehr als man glaubt mag wohl auch die Volksstimmung in diesem Augenblick in der Differenz mit Frankreich entscheiden. Will sie Krieg, so wird er nicht abzuwenden seyn. Zu Paris behandelt man diese Angelegenheit mit einer fast demüthigen Vorsicht. Das Amendement Valaze ist der Regierung zur selbstgebundenen Ruthe geworden. Man begreift nicht, warum die Minister versäumt haben, es zu beseitigen; es war doch wohl vorher zu sehen (und ist auch vorhergesagt worden) daß es nur neuen Verdruß bereiten würde. Wir geben, da sich die Frage neuerdings complicirt hat, nachstehend das Amendement selbst und was darüber im »Moniteur« vorgekommen ist.

Der Gesetzvorschlag, die Entschädigung der Vereinten Staaten betreffend, ging am 18. April in der Deputirtenkammer mit 289 Stimmen gegen 137 durch. Der Zusatz des General Valaze, von Hrn. v. Broglie genehmigt, lautet wie folgt: »Die Zahlungen in Folge dieses Gesetzes können nur geschehen, wenn die französische Regierung befriedigende Auslegungen (Explicationen), in Bezug auf die Botschaft des Präsidenten der Union vom 2. Dez. 1834, erhalten haben wird.« — Nachdem auch die Pairskammer den Gesetzvorschlag sammt dem Zusatz angenommen hatte und das Gesetz, vom König sanctionirt, promulgirt worden war, schrieb Hr. v. Broglie an den französischen Geschäftsträger zu Washington, Hrn. Pageot, und trug ihm auf, der Federalregierung die betreffende Mittheilung zu machen, d. h. ihr zu eröffnen, daß Frankreich bereit sey, zu zahlen, wenn nur Amerika die gewünschten Explicationen geben wolle. Die »Gazette« erzählt, man sey dem Präsidenten Jackson bei dieser Communication sehr weit entgegen gekommen und habe ihm die Explicationen ungemein leicht gemacht, Jackson aber die Antwort schuldig geblieben und habe am T[ag] Pageot'schen Eröffnung den amerikanischen G[e] zu Paris, Hrn. Barton, von seinem Poste Darauf hin fragt die »Gazette«, ob vor sechs J[ahren] Carl X.) irgend eine Regierung in der Welt e[s] ben würde, einen diplomatischen Agenten Frank[reichs] ächtlich zu behandeln. Der »Moniteur« vom merkt, der Correspondent der »Gazette« sey [in] richtet. »Es ist falsch, daß die Mittheilung [der] rung zu Washington zum Zweck gehabt, die E[r]stimmter Phrasen in die nächste Botschaft des zu erlangen. Die französische Regierung hat sich das Gesetz vom 17. Juni 1835, die ihm dadurch Pflichten, und die Natur der Explicationen, die sie zu rechtigt sey, der americanischen Regierung officiell bringen zu lassen. Es ist unwahr, daß diese Mittheilung wort geblieben. Die Eröffnung geschah nur mündlich aus wäre abzunehmen, daß man besorgt habe, auf liche Erklärung ohne Antwort zu bleiben; was hat Jackson oder Forsyth, der Sekretair für die [auswärtigen] Angelegenheiten, dem Hrn. Pageot mündlich ge[sagt] Das erfährt man vorerst nicht.) Eben so haben zwischen Broglie und Hrn. Barton nur Conferenzen stattgefunden hat den Notenwechsel vermieden.) Die Documente über sprechungen sollen der Kammer vorgelegt werden. Wenn unmöglich war, sich zu verständigen, so wird doch in den Documenten nichts gefunden werden, was den Mißverhältnissen zwischen den zwei Ländern eine ernstere Wendung geben könnte. Da inzwischen die Abberufung des französischen Geschäftsträgers in Folge der von dem Präsidenten Jackson dem Congreß vorgeschlagenen Maßregeln gegen französisches Eigenthum eingetreten ist, wurden gewisse Sicherheitsvorkehrungen nöthig. Die französische Regierung sich bereit halten auf jeden Fall gefaßt zu seyn, die Ehre der Nation unter ihren Schutz zu nehmen. Der Zweck der Rüstungen in unsern Häfen. In diesem Augenblick besteht keine legitime Ursache zu einem Bruch zwischen Frankreich und den Vereinten Staaten. In jedem Fall wird der Angriff von Frankreich's Seite kommen.

* * *

Paris, 7. Dez. Stand der Rente: 5pCt. [illegible] 3pCt. ohne den Coupon 78. 50. — Neapol. 96. [illegible] Spanische active Rente 45¹/₂. — Passive 13¹/₂. — 17¹/₂. — Die Spekulation ist sehr matt. Man will auf nichts einlassen, so lange die amerikanische Frage unerledigt bleibt.

— Die »Debats« geben heute die Proclamation wodurch Catalonien in Belagerungsstand gesetzt wird sprechen verdienten Tadel darüber aus.

— Der Pairshof hat noch nicht über das Loos der angeklagten von der Lunewiller Categorie entschieden. deßfallsige Angabe des »J. d. Paris« war zu voreilig.

— Man hat nichts Neues aus Spanien. Die einzige richt, welche das ministerielle Abendblatt bringt, ist (aus Tarbes vom 2. Dez.), daß 200 Carlisten an [illegible] von Rieumajou auf dem Weg nach Navarra vorbei sind. Sie haben ausgesagt, es kämen noch viele [illegible] die, wie sie, nicht mehr dienen, sondern nach [illegible] wollten. Das Thal Aure wird sorgsam bewacht.

— Portugiesische Intervention. Hundert Portugiesen sind zu Zamora angekommen, zwei Tage blieben, und dann wieder nach Portugal zurückkehrten.

image
not
available

den, sieht sich die unterzeichnete Expedition veranlaßt das ergebene Ersuchen zu stellen, die Zeitungs-Bestellungen auf das erste Semester 1836 bei Zeiten, und zwar für die russischen, englischen und italienischen bis zum 15, für alle übrigen Zeitungen und Journale bis zum 20. December schriftlich an die unterzeichnete Expedition gelangen zu lassen, indem das Abonnement für alle fremde Zeitungen, welche schriftlich bestellt werden, mit dem neuen Quartal aufhört.

Frankfurt, den 1. December 1835.

Fürstlich Thurn und Taxische Ober-Post-Zeitungs-Expedition.

Benachrichtigungen.

[1979] Neun Stück Oelgemälde der ältern Italienischen Schule, besonders wohl erhalten, darunter einige Prachtwerke, als von: Dominichino, Coreggio, Turchie, Cesare sa Sesto, Carlo, Dolce, Procaccini Tintoreto, Carl Marat, Quido Renni, aus berühmten Gallerien herstammend, werden hiermit den verehrten Kunst-Freunden zum Verkauf angeboten. Diese Meisterwerke sind täglich von 9 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachmittags in der Friedberger Straße im Gasthaus zur goldenen Reichskrone Zimmer Nr. 12 bis den 18. Dezember zum Verkauf ausgestellt.

[1915] H. Marcus Oppenheimer & Kirchberg, Juweliere,
Zeil Lit. D. Nr. 208, dem russischen Hof über, empfehlen sich im Einkauf und Verkauf von gefaßten und ungefaßten nen couleurten Steinen ꝛc. ꝛc.

[1960] Zwei Tausend Geldprämien, als 1 von fl. 50,000, 1 von fl. 20,000, 1 von fl. 10,000, 1 von fl. 5,000, 6 von fl. 1,000, 10 von fl. 400, 20 von fl. 200, 60 von fl. 100, 100 von fl. 80, 800 von fl. 70, und 1,000 von fl. 80, sind bei der zehnten Verloosung des Großherzoglich Hessischen 50 fl. Loos Anlehens, welche
am 2. Januar 1836
Statt findet, zu erlangen.

Der Preis eines Looses hierzu ist fl. 5¼ rhn. oder Rthlr. 3 Pr. Crt. und bei Abnahme von fünf Stück wird eins gratis gegeben.

Direkt an unterzeichnetes Handlungshaus eingehende Aufträge werden prompt besorgt, welches auch den Interessenten, das Schicksal der Loose, durch Einsendung der Originalziehungslisten, mittheilen wird.

J. N. Trier & Comp.
in Frankfurt a. M.

Literarische Anzeigen.

[1983] Anzeige.
Alle solide Buchhandlungen Deutschlands und sämmtliche wohllöbliche Postämter nehmen Bestellungen an auf den am 1. Januar 1836 seinen 5ten Jahrgang beginnenden
Berliner Modenspiegel,
welcher für den beispiellos billigen Preis von jährlich 5 Rthlr., halbjährlich 3 [illegible] vierteljährlich 1¼ Rthlr., 80 Bogen unterhaltenden Aufsätzen und Moden und auf 105 Kupfertafeln einen [illegible] dene Abbildungen der neuesten
Pariser, Wiener, Berliner Londoner Moden
liefert.

Die Kupfer von denen alle Sonntag fein gestochene und sauber illuminirte ausgegeben werden, erscheinen in [illegible] voller Auswahl und Gruppirung schnell und elegant, wie sie keine Modenzeitung für den billigsten [illegible] liefern im Stande ist. Daß diese Behauptung Wahrheit ist, davon gab bereits jede Nummer unseres Blattes Beweise; [illegible] riger Journale bringen z. B. oft [illegible] wöhnlich acht oft 14 Tage später [illegible]

Die Verlags-Expedition
am Kupfergraben [illegible]

[1942] Für Seifenfabrikanten: Greve, Anleitung zur Fabrikation der Seife. 2 Thle. Mit [illegible] dungen. gr. 8. Hamburg [illegible] fl. 5. 24 kr.

Bis jetzt das einzige Werk, welches brauchbar über Fabrikation der Seife [illegible] weit bringt, daß er ohne Hülfe eines Meister verstehen kann. [illegible]

Zu haben in allen Buchhandlungen, Frankfurt a. M. in der Jägerschen Papier- und Landkartenhandlung.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von L. [illegible]

Cours der Staats-Papiere.

Den 10. Dec. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	101⅝
	ditto ditto	4	—	99⅛
	Bank-Actien ex div.		—	1648
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		218	—
	Part.-Loose ditto	4	140	—
	fl. 500 ditto ditto		—	117⅜
Preussen	Roths. Obligationen	4	97	—
	ditto ditto	4½	99⅛	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	66⅛
	Staats-Schuld-Scheine	4	102⅛	—
	Obl. b. Roths. in Frankf.	4		101⅛
	40 h. d. Einland. a 18¾ fl.	4	98⅛	—
	Prämienscheine		—	59½
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	101¼	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. fl.		—	96⅛
Darmstadt	Obligationen	4	—	100
	fl. 50 Loose		65¼	—
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅛
Holland	Integrale	2½	—	54⅛
Spanien	Activschuld	5	—	47
	Passivschuld		13½	—
Polen	Lott. Loose Rtl.	...	—	69¼
	ditto à fl. 500		—	84

Wechsel-Cours.

Den 10 Dec.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	138⅛	—
ditto 2 M.	137⅛	—
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	—	100⅝
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	103⅞	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	109⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	148	—
ditto 2 M.	147	—
Leipzig k. S.	99⅛	—
4° in der Messe	—	—
London k. S.	151⅛	—
ditto 2 M.	151	—
Lyon k. S.	—	78⅞
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	78¼
ditto 2 M.	78⅛	—
Wien in 20 kr. k. S.	100⅝	—
ditto 2 M.	—	—
Disconto	3⅛	—

Cours der Geld-Sorten.

Den 10 December.

Gold.	fl.	kr.	Silber.
Neue Louisd'or	11	9	Laubthaler, ganze
Friedrichsd'or	9	49½	Preuss. Thaler
Band-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler
20 Francestücke	9	29	Fein Silber 16 Lth.
Souverain'd'or	16	30	40 18—14 Lth.
Gold al Marco W.	317	—	40 6 Lthig.

Auswärtiger Cours.

Wien, den 4 Dec	
5 pCt. Metalliques	101⅛
4 — neue	99⅛
3 — Actien ex div.	1382
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	117¾
2½ St. Banco-Obl.	66⅛

London, den 5. Dec.	
3 pCt. Stocks ex. c.	91¾
2½ — Holländische	54⅞
5 — Russ. Oblig.	—
5 — griech. Bons	—
5 — Ardoins	43⅞

Amsterdam, d.	
2½ pCt. Integrale	
Kanzbillets	
Rentenscheine	
6 — Russ. Inscr.	
5 — Span. Act.	

Paris, den	
5pCt. Rente ex coup.	
3 — ditto	
5 — Activschuld	
Passivschuld	
2 — Neapol.	

A. Sulzbach, bevid

Auf die Kunde eines aus Paris angelangten Handelskurriers wurden um 1½ Uhr höhere Kurse bewilligt.

(Mit Beilage und Konversations-

image
not
available

die Hirten der Gebirge durch die schrecklichsten Drohmittel wider ihren Willen ins Interesse zu ziehen, so wohl und fest begründet, daß nur Griechen, welche inmitten dieses Treibens selbst geboren sind, und es bis in seine kleinsten Details kennen, wie ein Tzavellas, im Stande sind, hier etwas auszurichten. Zugleich dürfte es rathsam seyn, einige andern Triebfedern in Bewegung zu setzen. Von den Paschas der Gränzprovinzen versehe man sich ja keiner aufrichtigen Mitwirkung; sie sind einmal — das darf man nie und keinen Augenblick vergessen — durch Herkommen und Religion ewige geschworne Feinde; sie sehen dieß Treiben mit Freuden, falls sie es nicht gar unter der Hand befördern; wenn sie einigemal ein Dutzend Räuber gefangen und geköpft haben, so haben sie es gethan, weil sie nicht umhin konnten, pour sauver les dehors. Wirksamer, als die Paschas dienstfreundlich um gute nachbarliche Beihülfe zu ersuchen, möchte es seyn, wenn man sich mit den großen Kapitänen Thessaliens, den von den Türken anerkannten Armatolen, welche die bewaffnete Polizei in ihren respektiven Distrikten bilden, unter der Hand in gutes Vernehmen setzte; sie könnten durch ihren Einfluß und durch ihre Waffen am meisten dazu beitragen, die Zusammenrottung eigentlichen Raubgesindels unter brodlosen kleinen Kapitäns auf thessalischem Boden, die dann von dort ins Reich einstreifen, zu verhindern. Weiß man doch ohnehin nicht, wie bald die Zeit kommen kann, wo man zu größern Zwecken dieser Armatolen als Verbündeten bedarf. Uebrigens wird dem jetzt organisirten Staatsrathe gewiß auch dieser Gegenstand zur Erwägung und Berathung vorgelegt werden. — In der Armee sollen, wie verlautet, bedeutende Reduktionen vorgenommen werden. Viele deutsche Offiziere haben ihren Abschied gesucht und erhalten; auch die Zahl der Bataillons soll, durch Zusammenschmelzung derselben, vermindert werden. Diese Neuigkeiten machen im Publikum einen vortheilhaften Eindruck. Dazu kommt, daß die Finanzverhältnisse des laufenden Jahres durch die gesegneten Ernten sich überaus günstig gestaltet haben, so daß die Ausgaben die Einnahmen nur um ein Geringes übersteigen dürften. Und schon eröffnen sich neue Hülfsmittel: die Staatsforsten fangen an, Ertrag zu geben; die Schneidemühlen auf Euböa sind in Thätigkeit; die Kohlengruben bei Kumi versehen bereits die Schmieden des Arsenals mit Feuerung. Mehre Unternehmer haben sich eingefunden, welche Seidenmanufakturen, Papiermühlen und dgl. errichten wollen, und dem Vernehmen nach hat die Regierung zu ihren Gunsten den bisher festgehaltenen Grundsatz, keine Monopole ertheilen zu wollen, modifizirt und ihnen eingeschränkte Privilegien gegeben. Nur im Handel ist's noch sehr flau, und die Kaufleute auf Syra klagen. Doch wird hoffentlich die vermehrte Kommunikation, durch die jetzt nach und nach in Thätigkeit tretenden Dampfboote, auch in den Handel neues Leben und frischeren Umschwung bringen.

— Ein ausführlicher Artikel des Sotir rechtfertigt Hrn. v. Rosen gegen die Vorwürfe der Athina. Hr. v. Rosen, einer der ausgezeichnetsten Marineoffiziere von Schweden, wurde der griechischen Regierung auf ihr Gesuch vom Könige von Schweden mit der Erklärung zugeschickt: er übergebe in diesem Manne der griechischen Regierung ein königl. Geschenk. Seine Erfahrung und Rechtschaffenheit wurde auch bald allgemein anerkannt; aber er fand die griechische Marine in dem kläglichsten Zustand, und die Vorgesetzten derselben fast allgemein eben so unwissend als verdorben. Kaum merkten diese, daß unter seiner Verwaltung sie mit ihren Künsten an Ende wären, so fingen sie ihre Bewegungen gegen ihn an. Schwierigkeiten, Verläumdungen, Lug und Trug ward in Bewegung gesetzt, ihn zu hemmen, ihn um seinen Kredit bei der Regierung zu bringen; die Schuld fiel demnach auf die oberste Behörde, daß sie einem solchen Manne weder das Personal, noch die Mittel gegeben, mit denen er stets hätte wirken können.

T ü r k e i.

(Konstantinopel, 11. Nov.) Ueber die R[ü]stung des unter dem Kapudan Pascha ausgelaufenen türkischen Geschwaders enthält die Türkische Zeitung nun einen offiziellen Artikel, worin die Wiederherstellung der an der albanischen Küste befindlichen, während der verflossenen Ruhen zerstörten, Festungswerke, und der Besuch einiger kretischen Inseln im Archipel als Zweck dieses Zuges genannt wird. Die ursprüngliche Sage, daß Tunis dessen Bestimmung sey, zeigt sich als völlig grundlos. Auch hat der Sultan dem gegenwärtigen Gouverneur Hussein Haushalterschaft, Mustapha Bei, nicht nur die Beglerbeglik von Tunis verliehen, sondern ihn auch zur Würde eines Ferik (Divisionsgenerals) der großherrl. Truppen erhoben, das der Feriks-würde entsprechende Ehrenzeichen verliehen und ihn mit einem mit Edelsteinen besetzten Säbel und einem prächtigen Ehrenpelz beschenkt. Sein Bevollmächtigter, welcher Ueberbringer großer Geschenke gewesen seyn soll, Schakir Bey, wurde zum Obristen, und Mustapha Bei (Eidam des neuen Paschas) zum Oberstlieutenant der regulären Truppen ernannt. — Die Pforte hat in letzterer Zeit einen eigenen Kommissär in der Person des Hussein Efendis aufgestellt, um die hier befindlichen, aus Griechenland gebürtigen Gewerbsleute zu vermögen, sich entweder für türkische Unterthanen zu erklären, oder ihre Gewerbe aufzugeben und Konstantinopel zu verlassen. In Folge dieser Maßregel sind alle Gewerbe der betreffenden Individuen gesperrt, viele unter ihnen, dem Vernehmen nach jetzt 60, sollen sich zu Entrichtung des Tributs erklärt haben, um ihr Gewerbe wie vorher ausüben zu können. — So eben ist eine Cirkularnote erschienen, worin die Pforte erklärt, daß der Blokadestand der Küsten von Kreta mit dem Tage aufgehört habe, wo der dießfällige Befehl den Kommandanten des in jenen Gewässern stationirten Geschwaders gelangt sey. — Die Pest macht immer große Fortschritte, auch unter den Türken; namentlich haben sich in den Häusern des Großwessiers und des Reis-Efendi Pestfälle ereignet.

(Kairo, 1. Okt.) Hedschas (heißt es nach französischen Blättern in Bezug auf die neuen Truppensendungen von Aegyptier nach Hedschas) wird für Aegypten das werden, was Spanien für Frankreich war — ein Abgrund für Soldaten und Geld. Alles klagt daher über Mehemet-Ali's Ungerechtigkeit. In Syrien dauern die Unruhen fort, und die Truppen Ibrahim Pascha's wurden kürzlich wieder geschlagen. Diese Quelle der Verlegenheiten für Aegypten ist natürlich der Pforte sehr willkommen, die, wie man recht gut weiß, den Aufruhr nährt. Durch diese Politik wird die Ruhe Aegyptens eher wieder bemeistern, als wenn sie zu den Waffen griffe. Das Elend hat hier den höchsten Grad erreicht. Wechselsweise haben die Pest und die Cholera die Bevölkerung gelichtet. Ganz Oberägypten gleicht einer Wüste. Kein Mann blieb zurück, das Land zu bauen. Weiber, mit Ketten um den Nacken, verrichten die Arbeiten. Der Sold aller Klassen, selbst der einfachen Angestellten, befindet sich seit wenigstens 13 Monaten im Rückstand. Viele haben im Mißmuth ihre Stellen niedergelegt; vergebens betreiben ihre Konsuln die Zahlung für sie. Der Nil will nicht steigen, was große Furcht für die nächste Erndte erweckt. Der Pascha ist ohnmächtig und unfähig sich zu halten, wenn er nicht eine Armee unterhält. Einer der Gründe seiner Verlegenheit ist, daß die Griechen ihn umgeben, deren einziger Zweck ist, sich auf Kosten des Türken zu bereichern. In keinem Verwaltungszweig herrscht Ordnung. Das Arsenal von Alexandrien ist seit Cerisy's Resignation ein wahres Chaos. Eben ist ein Dampfboot von außerordentlicher Größe aus England in Alexandrien gekommen. Es erfordert einen Aufwand von 270 Talern

image
not
available

[1894] In Friedr. Wolfe's Buchhandlung in Wien ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Essai statistique
sur
les Bibliothèques
de Vienne,
précédé de la statistique
de la Bibliothèque impériale
comparée aux plus grands établissemens de ce genre anc ens et modernes et suivi d'un
Appendice
offrant la statistique des archives de Venise et de la Collection technologique formée par S. M. l'Empereur Ferdinand I., un coup d'oeil sur les progrès de la civilisation, de l'industrie, du commerce et de la population dans la Monarchie Autrichienne, terminé par le tableau statistique des ses grandes divisions administratives rédigé d'après les derniers recensemens.
Par
Adrien Balbi.

15 Feuilles gr. in 8. Prix: pap. ord. 1 fl. 20 kr. pap. fin 1 fl 48 kr. Conv. Mze.

Der Name dieses Schriftstellers ist der literarischen Welt durch seine vielen großartigen geographischen u. statistischen Arbeiten so rühmlich bekannt, daß wir es für überflüssig erachten, das zu wiederholen, was die angesehensten Journale Europa's und Amerika's zu seinem Lobe einstimmig aussprachen.

Das von uns hier angekündigte Werk liefert einen Beitrag zur Erhöhung seines Rufes, indem es den Freunden der Statistik, wie jedem Gebildeten überhaupt, den sichersten und interessantesten Stoff zur richtigen Beurtheilung des Bildungszustandes Oesterreichs liefert. Es zerfällt in zwei Hauptabtheilungen, deren erste die

Statistisch-bibliographische Beschreibung der Bibliotheken, öffentlichen und Privat-Sammlungen Wiens im Vergleiche mit den wichtigsten ältern und neuern Instituten dieser Art, umfaßt; die zweite aber begreift in sich:

Statistische, aus amtlichen Quellen geschöpfte, Fragmente über das Oesterreichische Kaiserthum, vergleichende Betrachtungen seines moralischen und Cultur-Zustandes während der Regierung weil. Sr. Majestät Kaiser Franz I. — Anekdoten aus dem Leben dieses Monarchen, dann Hinweisungen auf einige neu herauszugebende statistische Werke von größter Wichtigkeit, und Beleuchtung mehrerer Uebersetzungen und Auszüge seines Abrégé de géographie; Alles mit jener dem Herrn Verfasser eignen Klarheit, Gründlichkeit und umsichtsvollen Sachkenntniß abgefaßt.

Die Verlagshandlung unterließ nichts, in typographischer Hinsicht, das Werk würdig auszustatten.

Zu haben bei S. Schmerber, Buchhändler in Frankfurt a. M.

[1954] **Diebstahl.**

In der Nacht vom 1. auf den 2. dieses sind aus einer Stube des hiesigen Rathhauses 19, dort verwahrte, vorn mit schwarzem "S" bezeichnete Kistchen Candis, von 70 bis 75 Pfund Gewicht jedes, und 2 Hüte Melis-Zucker, in blauem Papier, von 8 Pfund jeder, mittelst Einbruchs, entwendet worden.

Man ersucht die einschlagenden Behörden von etwa sich ergebenden Spuren zur Entdeckung dieses Diebstahls und der Thäter, sofortige Nachricht anher gelangen zu lassen.

Hochheim, den 2. December 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Roth.

[1687] Demnach vor etwa 30 Jahren der weiland Amtmann, nachherige Amtsrath Johann Christian Scheller, früher zu Hedwigsburg, späterhin zu Klettenberg, als abziehender Pächter des adeligen Guts Hedwigsburg im Herzogthum Braunschweig, zur Sicherstellung sowohl des Verpachters, weil. Hofmarschalls von Münchhausen zu Braunschweig, als des nachfolgenden Gutspächters, weiland Kaufmanns C. W. Ernst daselbst, wegen ihrer an den p. Scheller aus dem Pachtcontracte gemachten Ansprüche zwei Obligationen, nämlich:

a) eine Obligation der Herzoglich Braunschweigischen Landschaft vom 26. Juni 1800 über 3200 Thlr. in Golde und
b) eine dergleichen des Herzoglichen Leihhauses zu Braunschweig vom 8. April 1801 über 200 Thlr. in Gold,

als Cautionsobject gerichtlich deponirt haben, gegenwärtig aber die Erben des gedachten Amtsraths Scheller jene im deposito des unterzeichneten Gerichts befindlichen Obligationen von dem Cautions-Nexus befreiet zu sehen und extradirt zu erhalten wünschen, so werden, dem Antrage derselben gemäß, alle diejenigen, welche an gedachte beiden Obligationen aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen, insbesondere aber die nicht genügend bekannten Erben weiland Hofmarschalls von Münchhausen und Kaufmanns C. W. Ernst zu Braunschweig, hierdurch edictaliter citirt

am 8. Februar k. J. 1836

Morgens 10 Uhr in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte vor Herzogl. Kreisgerichte hieselbst zu erscheinen und ihre Ansprüche unter Production der darüber lautenden Documente zu liquidiren, eo sub praejudicio, daß sie damit für immer präcludirt und die gedachten Obligationen den Schellerschen Erben wieder zu

werden.

Zugleich haben die außerhalb des Gerichtskreises wohnhaften Liquidanten procurator hier in loco zu bestellen zu bevollmächtigen, widrigenfalls solcher ex officio beigeordnet werden

Wolfenbüttel, den 7. Oktober

Herzoglich Braunschweig-Lüneburg Kreisgericht daselbst.
F. Bussiny.

[1850] **Decret.**

Da über das Vermögen des Adam Pauli zu Niederseelbach Concurs rechtskräftig erkannt worden wird zur Liquidation der Forderungen Termin auf

Mittwoch den 16. Dec. Vormittags 9 Uhr

anberaumt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse.

Idstein, den 19. November 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Schellenberg.

[1881] **Edictalien.**

Nachdem unterm 14. d. M. von hiesigem Amte über das Vermögen des Anton Kern und dessen Ehefrau Helenhausen der Concursproceß eröffnet und dieses Urtheil rechtskräftig geworden ist; so werden alle diejenigen, welche persönliche Forderungen an die vorhandene Masse geltend machen aufgefordert: diese bei Vermeidung ihres Rechts wegen eintretenden Ausschlusses

Mittwochs den 23. Dec. Vormittags 9 Uhr

dahier zu liquidiren.

Selters, den 25. November 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Wiedischer Amtsverweser.
Schnabelius.

[1836] **Edictalien.**

Auf die von Marx Abraham Nordhofen erfolgte Güterabtretung unterm 9. d. M. das Concursverfahren rechtskräftig gegen denselben erkannt worden. Forderungen an die Masse, sowohl dingliche als persönliche, sind bei Vermeidung des von ihnen eintretenden Ausschlusses

Montags den 21. December Vormittags 9 Uhr

dahier zu liquidiren.

Selters, den 17. November 1835.

Herzoglich Nassauisch und Fürstlich Wiedisches Amt.
Schnabelius.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — **p. J. verantwortl. Redacteur:** Dr. G. C. Thomas. — **Druck von** J. C[illegible]

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

November u. Dezember.	Barometer + 10° R. (Par. Duodecimalmaß) 9.	12.	3.	10.	Thermometer frei im Schatten nach R. 9.	12.	3.	10.	Thermometrograph. Minim	Haarhygrom. Abd	Wasser d. M. C. Mitt	Winde. Mitt.	Witterung. Nacht.	Tag.
28	27. 8,0	27. 7,7	27. 8,2	27. 9,1	+ 3,3	+ 6,0	+ 6,0	+ 5,0	+ 2,2	78	0' 8"	S.	trüb	Regen
29	27. 10,0	27. 10,0	27. 9,8	27. 9,0	+ 4,5	+ 6,5	+ 7,5	+ 4,0	+ 3,0	77	0' 7"	S.	"	trüb
30	27. 7,4	27. 7,3	27. 7,5	27. 7,7	+ 4,0	+ 5,5	+ 6,8	+ 4,0	+ 2,8	70	0' 6"	NO.	"	"
1	27. 8,3	27. 8,7	27. 9,1	27. 9,5	+ 3,5	+ 5,8	+ 6,0	+ 5,0	+ 1,9	76	0' 6"	NO.	Regen	"
2	27. 9,0	27. 9 3	27. 9,8	27. 9,8	+ 4,0	+ 6,0	+ 7,0	+ 6,0	+ 3,2	75	0' 7"	SW.	trüb	Regen
3	27. 11,4	27. 11,7	27. 11,7	27. 11,5	+ 4,5	+ 7,5	+ 8,0	+ 6,0	+ 4,0	72	0' 7"	S.	"	trüb
4	27. 11,2	27. 11,5	27. 11,7	28. 0,5	+ 2,7	+ 4,5	+ 5,0	+ 6 0	+ 3,0	75	0' 8"	NO.	"	"
S	— 65,3	— 66,2	— 67,8	— 57,1	+ 26,5	+ 41,8	+ 46,3	+ 36,0	+ 20,1	523	4' 1"	S.	Mondsphasen.	
M.	27. 9,3	27. 9,4	27. 9,6	27. 8,1	+ 3,7	+ 5,9	+ 6,6	+ 5,1	+ 2,8	74	0' 7"			

Den 1. Dezember bei Sonnenaufgang Regenbogen.

image
not
available

die nur durch äußerste Strenge im Zaum zu halten war. Die Geschichte kennt nur wenige Fälle, wo eine Nation in herbere Knechtschaft gerathen wäre. Eigenthum, Freiheit und Leben hingen ab von dem Willen kleiner Tyrannen, von der Laune frember Andauer. Solchen Ursprung hat das Zehentrecht des protestantischen Clerus in Irland. Als man endlich so weit gekommen, das begangene Unrecht einzusehen, und der Geist der Zeit sich regte gegen das abnorme Verhältniß, mochte auf einfache Weise dem Mißstand abgeholfen werden. Vollständige Aufhebung des Zehnten und Dotation des Clerus aus Staatsmitteln — was hinderte, damit voranzugehen? Oder, wenn die sechs Millionen Catholiken ihre Geistlichen selbst versorgen, warum konnte man ein Gleiches nicht auch den 600 000 Protestanten zumuthen? Die Aufhebung des Zehnten kommt ohnedin dem catholischen Pächter weniger zu gut, als dem protestantischen Grundbesitzer, da dieser nach Umständen höhere Pacht von dem zehntfreien Lande fordern wird. Man hat aber den graden Weg, der schnell und sicher zum Ziel führen mußte, nicht eingeschlagen, weil politische Rücksichten obwalten. Staat und Kirche sind in der englischen Verfassung genau verbunden, unter der Kirche aber nur die herrschende, mit dem anglicanischen Ritus, verstanden. Die Hochkirche sieht darum in der irischen Aufregung nur die Absicht, den Protestantismus aus dem Lande hinauszutreiben. Sie bietet darum alles auf, den sonst so mächtigen aber lange verschollenen Schrei »No Popery!« (Kein Pabstthum!) wieder aufzubringen. Auch die Versammlung, welche am 3. Dez. in der Freimaurer-Taverne zu London gehalten wurde und deren Zweck nur seyn sollte, eine Unterschrift zu eröffnen für Beiträge zur Unterstützung des bedrängten protestantischen Clerus in Irland, war wohl nebenbei auch darauf berechnet, der Debatte über die irische Zehentbill, die wohl bald nach der Wiedereröffnung des Parlaments (im Febr. 1836) vorkommen wird, eine ernste Richtung zu geben. Der Erzbischof von Canterbury und der Bischof von London waren bei der gedachten Versammlung zugegen. Während der erste die Praecisen die Sache ganz von der wohlthätigen Seite faßte, konnte sich der andere nicht enthalten, etwas Politik einzumischen. Wir geben aus einer langen Rede nur einige markante Stellen. »Mit Schmerz und Betrübniß stelle ich den Antrag, diese Versammlung möge aussprechen, daß die dauernde und zunehmende Bedrängniß des protestantischen Clerus in Irland das lebhafte Mitgefühl und die thätige Beihülfe des britischen Publikums fordere. Unsere Absicht kann nicht seyn, christliche Theilnahme zu wecken, denn diese darf vorausgesetzt werden, sondern eine Gelegenheit zu geben, solcherlei Theilnahme durch Unterstützung einer würdigen Geistlichkeit, die sich in bedrängter Lage befindet, an den Tag zu legen. Woher kommt es, daß eine Sympathie für die irische Kirche in allen Ständen bemerkbar wird? Etwa nur weil verdiente Personen in tiefem Elend seufzen? oder weil ein angeborner Drang, der Noth abzuhelfen, sich kund geben muß? — Nein! das Mitgefühl regt sich und wird thätig, weil der irische Clerus für die Sache der Wahrheit leidet. Dem wahren Protestanten muß das Herz bluten, wenn er sieht, wie es in Irland zugeht. Nicht der Clerus wird verfolgt, sondern in dem Clerus der protestantische Glaube. Darum haben wir laut zu erklären, wie wir, so viel an uns liegt, nicht zugeben wollen, daß der Protestantismus aus Irland vertrieben werde. So viel habe ich über den Grundsatz, der uns vereinigt hat, aussprechen wollen. Vor zwei Jahren wurde in Folge der aus Irland eingelaufenen kläglichen Nachrichten eine Versammlung gehalten, den Clerus zu unterstützen; 50.000 Pf. St. sind damals gezeichnet worden. Die ganze Summe kam in die Hände des Primaten der irischen Kirche, der sie sorgsam unter die Leidenden vertheilte. Jetzt aber ist die Noth stärker als damals, ja sie hat eine furchtbare Gestalt angenommen. Die meisten Pfarrer haben seit drei Jahren keine Zehnten bezogen, können ihre Bauern mehr bedrängen, ihre Familie kaum vorm Hunger schützen. Viele haben ihre Kinder aus den Schulen nehmen müssen, Tagelöhner verdingen müssen.« — Diese allgemeine Noth belegt der Bischof von London durch Vorlesung mehrerer Briefe irischer Geistlichen, die in der That ein Bild des Jammers zeigen. Man kann nur dabei nicht vergessen, daß das Parlament doch schon eine Million Pf. St. für die Irländische Geistlichkeit in Irland bewilligt hat — eine Summe, die, wenn rechter Repartition wohl zureichen mochte, die Zehentstände der letzten Jahre zu decken oder doch den Clerus äußerstem Mangel zu schützen. Die Gelder werden ihm aber immer in die rechten Hände gekommen seyn. Die Pfarrer haben meist starke Familien, und so erklärt sich, wie ein steigende Armuth sie in täglich wachsende Verlegenheit bringen muß. — Die Subskription, welche am 3. Dezbr. eröffnet wurde, hat gleich eine Summe von 12000 Pf. St. gebracht, worunter 500 Pf. vom König. Sie geht nun durch das ganze Lande herum und wird gewiß bedeutend anwachsen.

Preußen.

(Berlin, 5. Dez.) Dem Vernehmen nach soll auch einigen hiesigen Gelehrten untersagt worden seyn, Hrn. Mundt's literarischem Zodiakus mitzuarbeiten. Diese Strenge gegen die Repräsentanten der jüngsten deutschen Literatur ist es auffallend, daß der Debit der Vorlesungen über Philosophie vom Professor Troxler in Bern 1835, erlaubt worden ist. Er ist doch eben auch der Repräsentant einer gebilligten Tendenz. (Schwäb. M.)

(Vom 8. Dez.) Des Königs Maj. haben Se. für Griechenland, Otto von Griechenland den [illegible] verliehen.

— Der Botschafter Sr. Maj. des Königs der Franzosen am k. russ. Hofe, Baron v. Barante, ist daher angekommen.

Deutschland.

(München, 7. Dez.) Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Ankona hat sich der König am 3. d. nach Griechenland eingeschifft. Ueber die Reise dahin nach Perugia erfährt man Folgendes: Bis Verona Se. M. sehr schönes Wetter, von Verona weiter Himmel, und in Bologna sußtiefen Schnee. In herrschte eine so starke Kälte, daß man sich trotz füllung in Pelze des Frostes nicht erwehren konnte. gens befand sich der König, sowie seine ganze Begleitung besten Wohlseyn.

— Die »Hannov. Zeitung« enthält folgende Privatlung aus München vom 3. Dez: Mit wahrem Erlieft man in den öffentlichen Blättern die einander sprechenden Nachrichten über Griechenland. Correspondent berichtet: Alles ist ruhig, die Ordes Landes schreitet still und kräftig vorwärts; darauf erheben sich Gerüchte von einer anderen Alles ist in der größten Verwirrung; Aufstand in mehren Punkten; die Staatskasse ist leer u. s. w. hat Recht, welchem Berichte darf man glauben? und verdiente Männer, die vor kaum sechs Wochen land verlassen haben, zeigten ihr Erstaunen, als sie richte in den öffentlichen Blättern lasen, und sie die einseitigen, unklaren und oft ungünstigen Darder Verhältnisse jenes Landes, das sie wirklich fruchtdern. Natürlich fallen einzelne Räubereien vor, und len diese nicht vor? wir dürfen die Kirchspiele suchen. Die Parteisucht entstellt einen einzigen zum Aufruhr einer ganzen Provinz, und sieht in den ten Interessen an dem jungen Hofe auch schon die denheit des ganzen Landes", dem jene Agitatoren,

image
not
available

Meister von ihren Sitzen vertreiben und sich selbst darauf setzen wollen; Schiller und Göthe aus unserem Andenken und unserer Liebe verdrängen wollen, die zur Bildung und Erhebung des deutschen Volkes und zur geistigen Vereinigung desselben in den großen Stürmen mehr gethan haben, als vielleicht bis jetzt Jemand schon genug gewürdigt hat; die allein für Jahrhunderte genügen werden, an ihrer Flamme Geist und Herz vieler nachfolgender Geschlechter zu erwärmen? — Diese leichtsinnige Art der Schriftstellerei zu nähren, tragen auch sehr viel bei die vielen neu entstehenden Buchhandlungen, die sich nicht mit dem Sortimentshandel beschäftigen, sondern alle selbst verlegen wollen. Sie haschen nach Werken, die sogenannt Furore machen, schnellen und reichen Absatz gewähren sollen, lassen dann diese Werke auch wieder von Jünglingen als unübertreffliche Geisteswerke ausposaunen — und das Publikum glaubt und liest. Bei solcher Lage der Dinge ist es Pflicht für jeden biedern Schriftsteller, der nicht für bloßen Taglohn arbeitet, diesem Unwesen in unserer Literatur auf alle Weise zu steuern. Wahrlich, es ist ein Lessing nöthig, der mit scharfer Geißel die Wichte aus dem Heiligthume treibt.

(Hannover, 7. Dez.) Se. Durchl. der regierende Herzog von Braunschweig sind gestern Nachmittag von Braunschweig hier eingetroffen.

(Karlsruhe, 8. Dez.) Die Nr. 61 des großh. Staats- und Regierungsblatts, vom Heutigen, enthält: 1) Eine Verordnung, wonach vom 1. Jan. k. J. an, mit Aufhebung aller gegenwärtig bestehenden Zollstellen, die neu organisirten Zoll- und Steuerämter zur Vollziehung der Zollordnung, des Zolltarifs und der darauf bezüglichen Regulative und Instruktionen in Thätigkeit treten. Zugleich treten vom 1. Jan. k. J. an die Verordnungen und Verfügungen, welche in dem bisherigen provisorischen Zustande begründete Ausnahmen und Modifikationen der Zollordnung und des Zolltarifs u. s. w. aussprechen, ausser Kraft. 9) Eine Verordnung großh. Finanzministeriums vom 5. d., mit beigefügtem umfassenden Regulativ, die zollamtliche Behandlung [illegible] des Zolls von Postgütern werden: a) die Haupt-zoll- und Hauptsteuerämter, dann die Nebenzollämter erster Klasse an der Gränze und im Innern; b) in den Orten Bischofsheim an der Tauber, Borberg, Buchen, Sinsheim, Hornberg, Mendingen und Mühlheim die dortigen Oberämter bezeichnet. Diese Verordnung tritt ebenfalls mit 1. Jan. k. J. in Wirksamkeit.

Polen.

(Warschau, 4. Dez.) Das am 1. d. enthüllte Denkmal, welches in der hiesigen Citadelle zum Andenken an den ewigten Kaiser Alexander errichtet worden ist, und dessen Errichtung schon im Jahre 1827 beabsichtigt, durch Zeitumstände aber verspätet wurde, besteht in einem 30 Fuß hohen Obelisken, der sich auf einer quadratförmigen Basis aus Gußeisen erhebt. Jede Seite dieser Basis ist 5' breit. Auf der Hauptseite derselben befindet sich die Inschrift: »Alexander dem Ersten, Kaiser aller Reussen, dem Gesetzgeber und Wohlthäter Polens. Errichtet nach der Beendigung der Warschauer Citadelle, 19. Nov. 1835.« Zwei andere Seiten sind mit vergoldeten Rüstungen verziert. In der Mitte des Obelisken, auf jeder der vier Seiten, sind Lorbeerkränze ebenfalls von vergoldetem Metall, angebracht.

Holland.

(Amsterdam, 8. Dez.) Die holl. Fonds waren heute flau. Von den span. Effekten war nur in Arbeits- und Obligationsdel sehr ausgebreitet, allein es schlossen dieselben niedriger als gestern; in den übrigen span. Gattungen wurde wenig gethan. 2½ pCt.: 54⅜; 5 pCt.: 101½; Kanal-Anleihe Synd. 4½ pCt.: 94¼; 3½ pCt.: 78⅝; Arbeits-Obligat. Pass.: 13⅞; Differés: 24¼; Ausgest., franz.: 18⅜.

Türkei.

(Bucharest, 20. Nov.) Unser Fürst hat uns mit seiner Zeit verlassen, um in der kleinen Wallachei mit dem [illegible] Milosch zusammenzutreffen. Man meldet aus Kraiowa, daß er dort durchpassirt sey, und sich in Gesellschaft des Fürsten Milosch nach Widdin zu begeben gedenke.

Angekommen: Graf v. Baillet, k. belg. Gesandte am k. Hofe, aus Brüssel; Graf v. Galen, k. preuß. Geschäftsträger am hess. Hofe, aus Darmstadt; Frhr. v. Müffling, k. preuß. Generallieutenant und Bizegouverneur der Bundesfestung Mainz.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — i. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. G. Thomas. — Druck von A. Ohm

Cours der Staats-Papiere.

Den 11. Dec. Nachmittags 4 Uhr.

		pCt.	Papier	Geld
Oestreich	Metallig. Obligationen	5	—	101⅜
	ditto ditto	4	—	90¼
	Bank-Actien ex div.		—	1651
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		218	—
	Part.-Loose ditto	4	140	—
	fl. 500 ditto ditto		—	117½
	Bathm. Obligationen	4	97¼	—
	ditto ditto	3½	94¼	—
	Stadt-Banco-Obl.g.	2½	—	68¼
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	102¼	—
	1831 b. Rothsch. in Frankf.	4	—	101⅛
	do b. deutsch. à 15½ fl.	4	87⅛	—
	Prämienscheine		39¾	—
Bayern	Obligationen	4	—	102
Hessen-Kassel	Obligationen	4	101¼	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. C.		—	56¼
Darmstadt	1835 genommen	5		100
	fl. 50 Loose		65¼	—
Nassau	Obllg. bei Rothschild	4		101⅛
Holland	Integrale	2½	—	54⅛
Spanien	Activschuld	5	—	9
	Passivschuld		—	13⅝
Polen	Loll. Loose Pfd.		—	64⅜
	ditto à fl. 500		—	84¼

Wechsel-Cours.

Den 11. Dec.		Papier	Geld
Amsterdam	k. S.	138⅛	—
ditto	2 M.	137⅜	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100½
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅜	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	106¾	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	148	—
ditto	2 M.	147	—
Leipzig	k. S.	99¾	—
do in der Messe		—	—
London	k. S.	151¾	—
ditto	2 M.	151⅛	—
Lyon	k. S.	—	79⅛
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78¼
ditto	2 M.	78⅝	—
Wien in 20 Kr.	k. S.	100¾	—
ditto	2 M.	—	—
Disconto		3½	—

Cours der Geld-Sorten.

Den 11. December.

	Ausgeb.	Briefe	Sorten	Ausgeb.	Briefe
Neue Louisd'or	11	9	Landthaler, gem.		
Friedrichsd'or	9	49	Preuss. Thaler		
Rand-Dukaten	5	45	5 Frankenthaler		
20 Francsstücke	9	9	Neue Wiener 10 Lth.		
Souverain d'or	18	30	do 10 — 14 Lth.		
Gold al Marco W.Z.	21	—	do 6 Lthstg.		

Auswärtiger Cours.

Wien, den 5. Dec.

5 pCt. Metalliques	101⅛
4 — neue	99⅜
3 — Actien ex div.	1350
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	117⅜
3½ fl. 50 Loose-Obl.	69¼

London, den 5. Dec.

3 pCt. Stocks ex. c.	91⅛
2½ — Holländische	54⅛
5 — Russ. tilgb.	—
5 — griech. Russ	—
5 — Anleihe	42⅜

Paris, den 5. D

5pCt. Rente ex coup.	
3 — ditto	
6 — Activschuld.	
Passivschuld.	
5 — Neapol.	

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

image
not
available

gestellt werden können. Diese Vortheile eines regelmäßigen, unvermittelten Schifffahrtverkehrs mit Köln sind nicht nur für den würtembergischen Passivhandel mit diesem Platze, von welchem bisher jährlich etwa 100,000 Centner bezogen wurden, von Bedeutung, sondern sie werden sich auch bei dem Aktivhandel dahin und bei dem Transit äußern.«

Italien.

Die Zeitung von Genua meldet unterm 18. Nov.: »Kraft einer unterm 16. d. erlassenen Verfügung des hiesigen Sanitätsmagistrats werden bis auf weitere Befehle die aus Portugal kommenden Schiffe zur freien Pratica nicht zugelassen werden.« (Diese Maßregel erscheint als unerwartet, da bis jetzt von einer in Portugal herrschenden ansteckenden Krankheit nichts bekannt ist.)

(Von der italienischen Gränze, 2. Dez.) Der diplomatische Verkehr zwischen Rom und Rio-Janeiro, welcher unterbrochen war, weil der Papst sich geweigert hatte, einen von der brasilischen Regierung ernannten Bischof zu bestätigen, ist glücklicherweise wieder angeknüpft. Die Besorgniß wegen Eintritt eines Schisma's scheint demnach beseitigt, obgleich noch nicht alle Mißverständnisse applanirt sind, und man erst auf neue Mittheilungen aus Rio-Janeiro wartet. Einstweilen hat aber der brasilische Agent einen versöhnenden Schritt von Neapel aus gethan, wohin er sich zurückgezogen hatte, um den Intriguen aus dem Wege zu gehen, die ihn in Rom umgaben. Er hat nämlich in Rom durch eine dritte Person eine Note überreichen lassen, in welcher er das Recht, in kirchlichen Angelegenheiten zu verfügen, dem heiligen Vater im Allgemeinen nicht mehr abspricht, gewisse Restriktionen zwar noch in Schutz nimmt, sich aber doch bereit zeigt, alle Vorschläge des römischen Hofs zur Kenntniß seiner Regierung zu bringen, und im Voraus die Versicherung gibt, daß sie angenommen werden würden. In Folge dieser Note hat sich der Papst beeilt, eine sehr befriedigende Antwort zu ertheilen, und sich geäußert, daß es ihm zur Beruhigung gereiche, von seiner höchsten kirchlichen Gewalt keinen Gebrauch machen zu müssen, und die Eintracht der Kirche nicht gestört zu sehen. (A. Z.)

Griechenland.

In einem Schreiben aus Athen vom 5. Nov. (in der Münchner polit. Ztg.) wird der 9. Nov. als der Tag der feierlichen Einsetzung des Staatsraths bezeichnet. »Die Namen der Staatsräthe im ordentlichen Dienst — heißt es dann weiter — beweisen zur Genüge, wie die Regierung, keine der Parteien bevorzugend, in der Berufung aller Notabeln des Landes sie für den großen Zweck der Beförderung der Nationalwohlfahrt vereinigen, und durch Vorlegung der wichtigsten Fragen des Landes deren Thätigkeit in reifer Berathung und Erledigung derselben konzentriren will. Der ist freilich im Irrthum, der da glaubt, es sey in diesem Körper die höchste Intelligenz des Volks vereinigt; — durchaus nicht, Aber es sind die Männer, die der Grieche mit Stolz die Verfechter seiner Freiheit nennt, die Männer, denen er sein unbedingtes Vertrauen schenkt, und die bei ihm um so mehr in ihrem Werthe gestiegen sind, als ein großer Theil der sogenannten Grammatikoi (der wissenschaftlich Gebildeten) durch Intriguen und egoistische Verwirrung aller Verhältnisse nur auf Vergrößerung seines Einflusses und Vermögens, nicht aber auf Förderung der Nationalwohlfahrt bedacht ist. Im Publikum ist über die Zweckmäßigkeit der getroffenen Wahlen und über die richtige Stellung, die die Regierung dabei einnahm, nur eine Stimme, und die Widersacher der Regierung sind abermals um ein nichtiges Häuflein geschwunden. Unter Andern scheint auch der tadelsüchtige »Solir« die feindlichen Reihen verlassen zu wollen.« — Außer der Dampfbootverbindung mit Malta, den italienischen Seehäfen und Marseille, soll nun auch eine Dampfschifffahrt zwischen dem Piräus und den türkischen und ägyptischen Hafenstädten Smyrna, Konstantinopel u. s. w. eingerichtet und auch eine Postverbindung mit Oesterreich zu Lande hergestellt werden; die österreichische Regierung läßt aber von Triest Dampfschiffe zu einer regelmäßigen Dampfschifffahrt mit Griechenland herstellen. — Der Abgang der bayerischen Offiziere aus Griechenland dauert fort; kürzlich sind Oberstlieutenant Winter, Hauptmann Molitor ꝛc. abgegangen. Es sollen am Militäretat zwei Millionen Drachmen erspart werden. — In Boston ist kürzlich das erste Schiff griechischer Flagge, dem Handelshaus Rally in Smyrna gehörend, vor Anker gegangen, hat bei den Nordamerikanern freundliche Aufnahme gefunden, und gute Geschäfte gemacht. Man zweifelt nicht an der Herstellung eines lebhaften Handelsverkehrs zwischen Griechenland und Nordamerika.

Türkei.

(Bucharest, 20. Nov.) Der Winter hat sich hier schon seit acht Tagen mit ungewöhnlicher Stärke eingestellt. Das ganze Land, und leider auch die mit ihrem ganzen Ertrage prangenden Wein- und Maisfelder, welcher dieses Jahr in der Zeitigung zurückgeblieben und früher eingebracht werden konnte, sind mit Schnee mehren Fuß Tiefe bedeckt und eingefroren, so daß auf jede Hoffnung, auch nur einen Theil derselben zu retten, verzichten muß. — Aus Bulgarien, Serbien, aus Siebenbürgen, laufen ebenfalls Klagen über Schnee ein, der jede Kommunikation hemmt; mehrere der Leipziger Messe kommenden Transporte mußten nothwendigerweise liegen bleiben.

Vermischte Nachrichten.

Ein neues Meisterstück französischer Oberflächlichkeit in der Sprachwissenschaft bietet das neue Wörterbuch der französischen Akademie, oder besser des Instituts von Frankreich. Eine Katze wird so definirt: ein Thier, welches Mäuse fängt. Von Auslassungen, Unwissenheit, schiefen gewählten Phrasen u. dgl. läßt sich eine ungeheure Anzahl von Beispielen anführen. Die Herren Akademiker haben für dieses Machwerk, welches fast eine halbe Million an Ehrensold kostet, theuer bezahlen lassen. An Zeit hat es wahrlich nicht gefehlt, denn es ward bloß 30 Jahre daran gearbeitet. Eine neue Schule, der ihre Gegner Unwissenheit vorwerfen, wird durch diese Veröffentlichung einen großen Triumph feiern. Scherzblätter werden lange damit zu thun haben, welche nicht durch bezahlte Ankündigungen gewonnen werden. Dieses einem Artikel der »Karlsruher Zeitung« entnommene Urtheil pure zu unterschreiben, wäre gewagt. Wir gehen dem »Dictionnaire der Akademie« einige Betrachtungen widmen und bemerken nur einstweilen, daß in den ersten Tagen nach der Erscheinung schon sieben tausend Exemplare Käufer gefunden hatten.)

Der Fecht-Assaut,

welchen der bei hiesigem Linienmilitär stehende Tambour Hr. Lenz, am 8. Nov. im Saale der Oranienburg gegeben hat, gewährte den anwesenden Freunden der Fechtkunst um so größeren Genuß, als ein derartiges Schauspiel in unserer Stadt ohnehin zu den seltneren gehört und die Wiederholung desselben in jeder Beziehung als höchst meisterhaft gelungen erkannt werden muß. Hr. Lenz eröffnete den Assaut mit den übrigen Fechtmeistern unseres Linienmilitärs à la pointe, wobei sich Kunstfertigkeit, Gewandtheit und schönes Waffenspiel in überraschender Vollkommenheit zeigten. Hierauf folgte das Bayonettfechten, welches ebenfalls Hrn. Lenz mit einigen Unteroffizieren ausgeführt wurde. Sicherheit und feste Haltung bei Angriff und Vertheidigung

image
not
available

der Nähe der nach Aachen führenden Landstraße belegene Gut Linzenich, ein zum Provinzial-Landtage qualificirender und zur Jagd und Fischerei berechtigter Rittersitz, wird
am Montag den 4. k. M. Januar 1836
Morgens 9 Uhr,
in dem Hause des Gastgebers Herrn Joseph Schrock an der Evangelischen Kirche zu Jülich gelegene unter Nummero Null genannt, zur öffentlichen definitiven Versteigerung ausgestellt werden.

Dieses Gut sowohl durch Umfang als Lage, und Qualität der Grundstücke eines der vorzüglichsten der Rheinprovinzen besteht:

A. Aus einem massiv in Stein gebauten schönen geräumigen herrschaftlichen Wohnhause, umgeben von einem Fischteiche.
B. Aus einer ebenfalls massiv in Stein gebauten Halbwinner-Wohnung nebst ausgedehnten, ebenfalls massiv in Stein erbauten, Oeconomie-Gebäulichkeiten mit Inbegriff der Schmiede, Brau- und Brennerei.
C. Aus 524 Morgen 124 Ruthen 10 Fuß Magdeb. Maas Ackerland
D. 26 Morgen 75 Ruthen 40 Fuß Garten und Baumgarten
E. 34 Morgen 166 Ruthen 20 Fuß Wiesen
F. 3 Morgen 116 Ruthen 30 Fuß Fischweier
G. 131 Morgen 1 Ruthe 80 Fuß Hütung. Alles rund um die Gebäude gelegen.
H. Aus 59 Morgen 161 Ruthen Magdeburger Maas Mittelwald, in der Bürgermeisterei Hambach gelegen, nebst drei Gewälden Holz-Gerechtigkeit auf dem Jülicher-Erbbusch und anderthalb Gewälden auf dem Weldorfer-Busch.

Das Ganze einen industriosen Ackerbau erleichternde, und zugleich einen angenehmen Landsitz gewährende Gut ist gleich mit der aufstehenden Saat anzutreten.

Im Lizitations-Termine werden alternative zuerst circa 230 Morgen Ackerland und Wiesen nebst den in der Bürgermeisterei Hambach gelegenen Waldungen in großen Parzellen dann das Hauptgut mit sämmtlichen übrigen Gärten, Ländereien und Gerechtsamen und endlich das ganze Gut ausgestellt und auch unter der Taxe zugeschlagen werden.

Die für die Ankäufer vortheilhaft gestellten Bedingungen sind auf der Schreibstube des unterzeichneten Notars, welcher auf portofreie Briefe ebenfalls Auskunft ertheilt, einzusehen.

A. Jansenius, Notar.

Literarische Anzeigen.

[1977] Wissenschaftliche Kupferwerke zu Weihnachtsgeschenken.

In allen soliden Buchhandlungen Frankfurts und der Umgegend sind zu finden:

Urbs Roma. Das alte Rom zur Römer Zeit. Ansichten der Tempel, Paläste, Theater, Portikus, Triumphbogen, Naumachieen, Circus u. s. w. in ihrem vollkommnen Zustand; mit vollständigem Text. 39 große Kupfertafeln im größten Quart fl. 4. 48 kr.

Griechenlands u. Roms Schriftsteller u. Philosophen. 40 Büsten in Quart nach Antiken lithographirt, in 4 Heften mit Biographieen. fl. 2. 42 kr.

Die Römischen Kaiser des abendländischen Reiches, chronologisch von Julius Cäsar bis Constantinus. 64 Büsten in gr. Quart, mit Biographen. fl 3.

Acht der schönsten Büsten des Vatikans in Rom, schön lithographirt mit Text in Umschlag klein Folio 36 kr.

Dasselbe, Pracht-Ausgabe 54 kr.

Malerische Wanderungen durch die Alterthümer in Rom und der Campagna. 2 Bde. mit 78 Abb. der Alterthümer. fl. 1. 48 kr.

Von vorstehenden Artikeln sind die Preise so billig gestellt, daß wie sich jeder überzeugen wird, dieselben gegen den wissenschaftlichen und künstlerischen Werth der Gegenstände gehalten, als beispiellos wohlfeil erscheinen. Der Vorrath ist übrigens davon so gering, daß nur die ersten Besteller befriedigt werden können.

Stuttgart, 1. December 1835.

Die Buchhandlung F. H. Köhler.

In Frankfurt a M. nimmt Bestellungen an die Buchhandlung von F. Boselli, große Eschenheimerstraße.

[1985] Bei J. P. Streng in Frankfurt ist so eben erschienen:

Appellation
an den
gesunden Menschenverstand.
Letztes Wort in einer literarischen Streitfrage
von K. Gutzkow.
Geheftet Preis 12 kr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1771] Edictalladung.

Der abwesende, am 5. Oktober 1765 zu Oberrad geborne, mithin das 70ste Lebensjahr überschritten habende Johannes Diez, so wie seine allenfallsige Leibeserben werden hiermit edictaliter vorgeladen, so gewiß binnen
6 Monaten
bei unterzeichnetem Gericht sich anzumelden, als ansonsten der genannte Abwesende für todt und ohne Leibeserben erklärt werden soll.

Frankfurt, den 30. Oktober 1835.

Stadt-Gericht
Senator Dr. Hiepe, Dirig.
Hartmann.

[1965] Auf Requisition Kurfürstlich hochlöblichen Landgerichts zu Hanau stehender Steckbrief zur öffentlichen gebracht.

Frankfurt a. M., den 5. Dezemb.
Polizei-Amt.

Steckbrief.

Der hierunten signalisirte Metzger Friedrich Tempel von Hanau, hat sich Theilnahme an einer revolutionairen Verbindung hohen Grade verdächtig gemacht, weshalb bei unterzeichnetem Richter in Un

Da sein dermaliger Aufenthalt hier nicht bekannt ist, so werden alle Polizeibehörden des In- und Auslandes ersucht, denselben, wo er sich finden und wohlverwahrt an den unterzeichneten fuchungsrichter gelangen zu lassen.

Decretum Hanau, am 29 Novemb.
Der Landgerichts-Assessor
Zuschlag.

Signalement.

Alter, 29—30 Jahre.
Größe, 5 Fuß 6 Zoll.
Statur, schlank.
Haare, hellblond.
Stirn, bedeckt.
Augen, graublau.
Augenbraunen, blond.
Bart, blond.
Gesichtsfarbe, gesund, Gesichtsform
Nase und Mund, gewöhnlich
Kinn, rund
Besondere Kennzeichen, keine bemerkt.

[1877] Decretum.

Der Freiherr Heinrich Friedrich von Stein hat am 7. März H. Geheimen Rath von Heise Wetzlar, wegen eines Darlehens 3500 fl., und dem H Gebrüder Freiherrn von Zwirnlein dasselbe nes Darlehens von 2,000 fl., Capitalien bereits am 10. April dargeliehen und darüber unter Datum eine Schuldurkunde ausden war, unter Bestätigung eine neue Urkunde ausgestellt sein Gut zu Frucht, hiesigen Unterpfand gesetzt.

Diese Urkunde vom 7. März nun verloren gegangen, und erfolgten Abbezahlung der geliehen von 5,500 fl im Ganzen geliefert werden können.

Auf Ansuchen des Ausstellers kunde werden nun alle diejenigen etwa Rechte daraus herzuleiten hiermit öffentlich aufgefordert, Person oder durch legal Bevollvor unterzeichneter Stelle innerhalb

dreier Monate

vom ersten Erscheinen dieses öffentlichen Blättern geltend widrigens nach Ablauf dieser weiteres die mehrgedachte Urmortificirt erklärt werden soll.

Braubach, den 23. November
Herzoglich Nassauisches
Knisel.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von J.

image
not
available

welche Bedingungen die Freiheit zum Sieg gelangen mag. Er sieht die Revolte in Nordspanien und in Catalonien selbst immer mehr um sich greifen und will sie nun im Blute der Empörer ersticken, vergessend, daß er durch so grausame Maßregeln die Revolution verhaßt macht und ihr Widerstand weckt, der schwer zu unterdrücken ist, weil er in allen Herzen Beifall findet.« — Der »Courier« kommt nun auf einen Punkt, den wir schon oft herausgehoben haben. »Nehmen wir an, die Basken und Navarresen seyen ihren alten Privilegien, ihren Freiheiten, mehr zugethan, als den Doctrinen des Absolutismus, eine Unterstellung, die, wie es scheinen will, der Wahrheit ganz nahe liegt; (wie vorsichtig! kein Wunder — der »Courier« sah bisher immer in dem Carlismus nur den Absolutismus;) wie können sie in diesem Falle die Sache des Rechts, der Menschheit, der socialen Fortschritte, in einer vorgeblich constitutionellen Monarchie sehen, die sich ihnen umgeben von einem Trupp Henker zeigt? Die Insurgenten werden überall, wo sie die schwächeren sind, den Drohungen durch Verstellung begegnen, an andern Orten aber sich's zur Ehre rechnen, eine Fahne zu bekämpfen, deren Symbole Gemetzel und Verwüstung ankünden. Mina's Terrorismus wird viele Anhänger der Königin entmuthigen und die Zahl ihrer Gegner nur vermehren. Will er seinen Drohungen Folge geben, so wird er sammt seinen Soldaten bald allgemein verabscheut werden; wollte er dagegen nur einschüchtern und schrecken, so hat er sich ohne Frucht verhaßt gemacht und wird der Verspottung nicht entgehen.« (Vielleicht wollte Mina nur seinen Namen rechtfertigen; minans heißt in der Sprache der Römer ein Drohender und Tibull nennt selbst den Wintersturm hybernae minae!) »Wir kommen darauf zurück: die Freiheit ist nicht in Worten und Formen (in Charten und Regierungsarten), nicht in den Declarationen der Parteien und in Programmen der Cabinette — sondern in dem klaren Verständniß der Rechte und Pflichten eines jeden Bürgers, in der treuen Beobachtung aller schützenden Garantien. Wir erkennen eine liberale Regierung nur da, wo die Gesittung nicht zu erröthen hat, wo der Gedanke seine Unabhängigkeit bewahrt, wo die Minorität nicht unterdrückt wird. Wo Bailly und Malesherbes bluten müssen, wo das natürliche Recht Verletzung leidet, wo irgend eine Menschenrace, eine Secte, eine Partei, unter unbilligen Gesetzen oder Willkühr erdrückt wird, da mag Republik, Monarchie, Verfassung, alles was ihr wollt, sein, aber Freiheit ist da nicht. Wir fürchten, Mina's Manifest, wenn es nicht zu Madrid gemißbilligt wird, verbreitet die Meinung, daß sich die Parteien in Spanien um Interessen schlagen, die sie nicht verstehen, und daß sie alle insgesammt noch ferne sind von den Bedingungen der Einsicht, wodurch allein die Einführung der repräsentativen Regierungsform möglich wird.« —

Oesterreich.

(Wien, 4. Dez.) Gestern setzte im Hoftheater, nächst dem Kärnthner Thor, ein Gauner das zahlreich anwesende Publikum in großen Schrecken und Verwirrung. Er schrie in Mitte der Vorstellung, mit vollem Hals mehrmals Feuer. Unbeschreiblich war die Verwirrung und das Geschrei der flüchtigen Menge. Glücklicherweise befand sich von der kaiserlichen Familie Niemand im Theater. Der Urheber dieses falschen, für die Diebe wohl berechneten Gerüchts, wurde ergriffen. — Ein für wohlhabend geltender hiesiger Kaufmann hat vorgestern Abend seine schöne junge Frau, nachdem er mit ihr wie gewöhnlich allein zu Nacht gespeist, barbarisch ermordet und hierauf sich selbst erstochen. Die Dienstboten, sowie die Gerichtspersonen, welche eine Pfändung vornehmen wollten, fanden beide Eheleute todt. Es heißt, die Familie der Ermordeten habe sich geweigert gehabt, den Finanzen des Gatten aufzuhelfen.

— Aus Wien wird von geachteter Hand geschrieben, der künftige Gemahl der Königin Donna Maria da Gloria von Portugal, sowohl in Hinsicht auf seine äußere Erscheinung, als in Beziehung auf die Eigenschaften seines Herzens und Charakterzüge seines Geistes, der ihm gefallenen Wahl mit der Königskrone geschmückten Braut würdig und ganz dazu geeignet sey, neben dem Berufe zum Gemahl einer Königin auch das häusliche Glück derselben zu befördern. Es sey nicht ohne Interesse seyn, hier dabei zu bemerken, daß der Prinz Ferdinand August Franz Anton, geboren am 29. Juni 1816, von mütterlicher Seite ein Abkömmling Wallensteins, oder eigentlich Waldsteins, Herzogs von Friedland, durch die verwittwete Fürstin Franz Joseph Kohary (geborne Gräfin von Waldstein-Wartenburg, und das Haus, welches der erwähnte Fürst Franz Joseph Kohary durch seine Tochter, der jetzigen Herzogin von Koburg, besessen hat, bestand aus der Grafschaft Murau und größtentheils in Ungarn, theils in Oesterreich gelegenen Gütern, deren Ertrag jährlich gegen eine halbe Million Konventionsgeld ausmacht.

Preußen.

(Berlin, 5. Dez.) Bei Hofe wurde am vorigen Montage, den 30. v. M., der Geburtstag des kommandirenden Generals der Garden, Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz, Bruder der verstorbenen Königin Louise, gefeiert. Am 30. Nov. 1785, durch ein Ballfest, dem eine theatralische Vorstellung im Prinzessinpalais vorausging, gefeiert.

— In diesen Tagen trafen aus allen Provinzen Transporte auserlesener Ergänzungsmannschaften für das Gardekorps hier ein, und dem Vernehmen nach sollen zur Erleichterung des Wachdienstes hiesiger Residenz, und zur Beiziehung andrer Gardeabtheilungen, eine nicht unbedeutende Vermehrung der hiesigen Besatzung vorgenommen werden. Zu diesem Zwecke würde der Neubau eines Kasernements für erforderlich erachtet werden. Die eine dazu soll in der Nähe des neuen Exerzierhauses auf dem Kupfergraben, wo das Grenadierregiment Kaiser Franz von Oesterreich liegt, führt werden, und die von diesem Korps bisher bezogenen Kasernen sollen dem Gardereserveregiment, welches jetzt in Potsdam und Spandau garnisonirte, eingeräumt werden. Mit dieser Veränderung zugleich werden die Pulverthürme, die Geschützgießereien u. s. w. in die Nähe der Festung Spandau verlegt werden.

— Einen sehr angenehmen Eindruck hat es hier gemacht, daß die Stände des Königreichs Würtemberg es in ihren Versammlungen öffentlich anerkannt haben, daß schon die wohlthätigen Folgen ihres Anschlusses an das Preußen ausgegangene Zollsystem bemerkbar machen.

(Vom 9. Dez.) Das 26. Stück der Gesetzsammlung enthält eine k. Kabinetsordre vom 8. Nov., wodurch einer Gesellschaft Antwerpener Kaufleute unter gewissen Bedingungen die Rentenausspielung in Absicht des Verbots der Lotterien und der Strafen für ein Spiel in einer fremden Lotterie erklärt ist und die betreffenden Ministerien in Hinsicht derselben Art zu ähnlichen Verboten autorisirt werden. Einer neuer königl. Kabinetsordre vom 21. Nov., die Verschwiegenheit der öffentlichen Beamten betreffend.

— Der k. großbrit. außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Lord George Russel, ist von London dahier angekommen.

Deutschland.

(Karlsruhe, 11. Dez.) Das gestrige Regierungsblatt bringt die Ernennung des großh. Hofgerichtsraths Friedrich Aug. Fehrn. Marschall v. Bieberstein, zum Mitgliede im Ministerium des großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, mit dem Charakter als Legationsrath.

Digitized by Google

image
not
available

Benachrichtigungen.

[1986] Oefter schon und jetzt neuerdings hat sich das Gerücht verbreitet, daß die Regierung meinen Gasthof für eine gewisse Summe zum Abbruch angekauft habe. Da dieses nicht der Fall und weder die hochlöbliche Regierung, noch sonst eine hohe Behörde mir je einen Antrag in dieser Hinsicht gemacht, und diese Erdichtung nur zu meinem Schaden verbreitet zu seyn scheint, so finde ich mich veranlaßt, meine geehrten Gönner hierdurch zu benachrichtigen, daß dieses durchaus keinen Grund hat und nur eine wirkliche Lüge ist.

Zugleich ergreife ich diese Gelegenheit, mich dem ferneren Wohlwollen derselben bestenz zu empfehlen.

Köln, im November 1835.

H. J. Dorhet,
Eigenthümer des Gasthofes zum großen Rheinberg.

[1984] ## An die Leser der Neuen Würzburger Zeitung.

Auf die täglich erscheinende Neue Würzburger Zeitung mit der Beilage Mnemosyne, welche nun wöchentlich statt zweimal dreimal erscheint, kann man sich für das künftige halbe Jahr stündlich sowohl in der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg, als auch auf jeder Posterpedition abonniren. Nur die starke Verbreitung dieses Blattes machte es möglich, die Preise so billig zu stellen. Solche betragen in Würzburg 3 fl. 48 kr., auf den königl. Oberpost- und Postämtern im I. Rayon 4 fl. 7 kr., im II. Rayon 4 fl. 33 kr. und im III. Rayon 4 fl. 59 kr. für's Semester. — Inserate werden mit 5 kr. für die Zeile in Petit berechnet, in größerer Schrift aber nach dem Ramm.

Würzburg, im Dezember 1835.

Die Redaktion der Neuen Würzburger Zeitung.

[1830] Auf den 16. und 17. Dezember 1835,
zur ersten Klasse 89ter Frankfurter Lotterie
mit 12,354 Gewinnen von 211,000, 100,000, 50,000, 25,000, 20,000, 15,000, 10,000 ꝛc. Gulden und einem Gewinnfonds von 1,695,650 Gulden sind ganze Loose à fl. 6, 1/2, 1/3 und 1/4 verhältnißmäßig, zu haben bei

J. Trier-Strauß, Hauptkollekteur auf dem Römerberg in Frankfurt a. M.

[1928] 2,000 Treffer von fl. 50,000, 20,000, 10,000, 5,000, 6 à 1,000 bis abwärts fl. 68 werden in der am 2ten Januar 1836 stattfindenden Ziehung der Darmstädter fl. 50 Anlehens-Lotterie erlangt. Actien einzeln à fl. 5 15 kr. oder 3 Rthlr. Pr. Crt., bei Zusammennahme von fünf Stück das sechste gratis, erläßt

Gustav Stiebel, Hauptkollekteur in Frankfurt a. M.

[1993] Zwei Lithographen, die in Schrift und Zeichnung mit der Feder Gutes leisten, können baldigst, unter vortheilhaften Bedingungen, eine dauernde Anstellung finden in der druckerei von Pabst und Chemnitz in Sachsen.

[1990] Fruchts-Versteigerung.
Dienstag den 15. dieses Mo. 10 Uhr werden dahier 400 Mz. aus der dießjährigen Erndte tend versteigert.

Höchst, den 6. Dezember 1
Herzogliche Receptur
Schüler.

[1945] Auf Klage des Heinrich von hier gegen den sich damals dah tenden Kellner Steiger, dessen bekannt ist, und auf erfolgte Anth Richtigkeit der eingeklagten Forderun ten des letztern, ist gegen genannt Steiger wegen einer Forderung von mit 1 fl. 28 kr. entstandenen 19. August d. J. die Ausspändung worden. — Steiger hat sich aber ihm das Ausspändungsdecret beka werden konnte von hier entfernt, dessen zurückgelassene, in einem wahrte Effekten von dem Gerichtsdi Pfand bezeichnet worden.

Da der Kläger auf Befriedigung seiner jetzt nur noch 65 fl. ohne betragenden Forderung und nahmsweise des Zwangsverfahrens bringt der Kellner Steiger durch dies kanntmachung von der Lage der Sa Anfügen in Kenntniß gesetzt, daß nicht binnen 21 Tagen seinen andere Weise zufrieden stellt, al trag des letztern, von den obenerwähnten pfändeten Effekten, so wird auf Zu gung des Klägers nothwendig, einer Versteigerung ausgesetzt und auch eine kanntmachung in diesem Blatte Benachrichtigung an ihn selben ertheilt.

Wiesbaden, den 2. December 1835.

Herzoglich Nassauisches Justiz-Am
v. Pönnich, v. c.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — I. J. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von J. Dörr

Cours der Staats-Papiere.

Den 12. Dec.	Schluss 1 Uhr.	pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	101⅛
	ditto ditto	4	—	99⅛
	Bank-Actien ex div.		—	1654
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		218	—
	Part.-Loose ditto	4	140	—
	fl. 500 ditto ditto		—	117⅜
	Bethm. Obligationen	4	97⅛	—
	ditto ditto	4½	99¼	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	—	66⅛
	Staats-Schuld.-Scheine	4	102¼	—
Preussen	Obl. b. Rothe in Frankf.	4	—	101⅛
	à 4% in Lond. à 13⅓/8	4	98⅞	—
	Prämienscheine		39⅛	—
Baiern	Obligationen	4	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	4	101⅛	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. R.		—	56⅛
Darmstadt	Obligationen	4	—	100
	fl. 50 Loose		65¼	—
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅜
Holland	Integrale	2½	—	54⅝
Spanien	Actienschuld	5	—	17⅞
	Passivschuld		—	13⅛
Polen	Lott. Loose fl.			69⅛
	ditto à 4 500		—	84⅛

Wechsel-Cours.

Den 12 Dec.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	138⅛	—
ditto 2 M.	137⅛	—
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	—	100¼
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	103⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	109¾	—
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	—	147⅛
ditto 2 M.	147	—
Leipzig k. S.	99⅛	—
4% in der Messe	—	—
London k. S.	151⅛	—
ditto 2 M.	151⅛	—
Lyon k. S.	—	78⅞
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	78⅛
ditto 2 M.	78⅛	—
Wien in 20 Kr. k. S.	100⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Disconto	3½	—

Cours der Geld-Sorten.

Den 12 December.

Gold.	fl.	kr.	Silber.
Neue Louisd'or	11	9	Laubthaler, gan
Friedrichsd'or	9	49	Preuss. Thaler
Band-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler
20 Francsstücke	9	29	Fein Silber 10 Lo
Souverain'sor	16	30	do 12—13 Lo
Gold al Marco W.	317	—	do 6 Lothig

Auswärtiger Cours.

Wien, den 5 Dec.	Amsterdam. 4
5 pCt. Metalliques	101⅜
4 — neue	99⅛
3 — Actien ex div.	1380
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	117⅜
2½ fl. Banco-Obl.	66⅛

London, den 7. Dec.	Paris, den 5
5 pCt. Bancka ex. a.	91⅛
3½ — Hollländische	54⅝
5 — Russ. Oblig.	—
5 — griech. Bons	—
5 — Ardoins	45¼

Paris, den 5	Livorno, den 2
5pCt. Rente ex cou	93
5 — ditto	—
5 — Actienschuld	—
— Passivschuld	—
5 — Neapel	—

(Mit Beilage und Konversations

Digitized by Google

image
not
available

Rußland.

(St. Petersburg, 2. Dez.) Der Chef des Generalstabes der Marine, Generaladjutant Fürst Mentschikoff, ist aus Moskau, und der Ministerstaatssekretär des Königreichs Polen, Graf Grabowski, aus Warschau hier eingetroffen.

— Man meldet aus der Stadt Baturin, daß im Laufe des letzten Septembermonats die Schifffahrt auf dem Fluß Seima, der das Tschernigoffsche und einen Theil des Kurskischen Gouvernements, eine Strecke von 200 Werste lang, durchströmt, und zu dessen Schiffbarmachung der Kurskische Adel die nöthigen Summen aus seinen Mitteln hergegeben hatte, feierlich eröffnet wurde.

Spanien.

(Madrid, 27. Nov.) Der englische Obrist Wylde wird, nach einem fast zwei wöchentlichen Aufenthalte hieselbst, heute über Valladolid und Burgos wieder in das Hauptquartier der Nordarmee zurückgehen. Jedermann, welcher Gelegenheit hat, den Obristen hier näher zu beobachten, muß gestehen, daß vermöge seiner persönlichen Eigenschaften, er vor vielen Andern dazu geeignet ist, den schwierigen Posten, zu dem er berufen ist, auszufüllen. Die feste, den Briten eigene Haltung verhindert ihn nicht, die vielen Eigenthümlichkeiten des spanischen Charakters zu studiren, um nie eine Verletzung gegen dieselben zu verschulden. Auch hat sein Benehmen bei der hiesigen Regierung Anerkennung gefunden. Bei einem dem Obristen zu Ehren von dem englischen Gesandten gegebenen Diner erhob sich ganz unerwartet Hr. Mendizabal, einer der Gäste, und überreichte im Namen J. M. dem Obristen den Stern des Ordens Karls III., wobei er erklärte, daß durch diese Auszeichnung das Verdienst des Obristen noch bei weitem nicht belohnt sey. Bei aller Zurückhaltung, welche letzterer in seinen Erzählungen über den Lauf des Kriegs und über seine Sendungen zu dem Prätendenten beobachtete, konnte man doch bemerken, daß er den Infanten wenigstens für sehr übel berathen, und seine nächsten Umgebungen, namentlich die aus dem Civilstande, für verderblich auf ihn einwirkend hielt. Der letzte Zug, welchen Cordova nach Estella unternahm, wurde, den Nachrichten des Obristen Wylde zufolge, von den Karlisten für einen Bruch der Elliot'schen Konvention erklärt, so daß der General Eguia 7 gefangene Offiziere der Königin erschießen ließ. Es widerstrebt doch allen menschlichen Gefühlen, anzunehmen, daß ein Fürst, welcher die schmerzensreiche Gottesmutter für die Patronin seiner Truppen erklärt, seine eigenen wehrlosen gefangenen Landsleute niederschießen lasse! Die Operationen Cordova's erscheinen übrigens als unbegreiflich; den früheren Zug nach Salvatierra erklärte er für ein Meisterstück, weil er dabei (welch' ein Taktiker!) seinen Rücken und die eine Flanke blosgestellt habe; bei dem am 15. und 16. nach Estella unternommenen Zuge hatte er zwar das Vergnügen, im Bette des Prätendenten zu schlafen, verlor aber, laut Privatnachrichten, über 200 Mann auf dem Rückzuge. Es wollen auch einige Personen, die mit dem Ministerium in Verbindung stehen, behaupten, daß Cordova, dem die Liberalen seine frühere Laufbahn nie vergeben können, nächstens abberufen, und durch einen entschiedenen Patrioten ersetzt werde. Ueberhaupt nimmt der Wechsel der Beamten ununterbrochen seinen Fortgang, und bald wird es in allen Zweigen der Verwaltung nur Männer von 1820 — 1823 geben; doch ist Hr. Mendizabal, bei dem besten Willen, in der schlimmen Lage, sich doppelte Feinde zu machen, einmal die Beamten, welche er entläßt, und dann diejenigen seiner Freunde, welche sich berufen glauben, höhere Stellen auszufüllen, als er ihnen gerade geben kann. Frühere Haudlungsdiener verlangen jetzt, Intendanten oder Generaldirektoren zu werden, indem sie sich darauf beziehen, daß sowohl der Präsident der Minister, als der der Prokuradorenkammer, Klasse der Kaufleute gehören und vielfache Erschütterungen ihren Vermögensumständen erlitten haben, von denen freilich der erstere besser als der letztere erholt haben.

Nachschrift. Wir erhalten heute Nachrichten aus bis zum 20. Das heutige »Eco del Comercio« (das Blatt, welches ihrer erwähnt) sagt darüber: »Aus Vorfällen ergibt sich deutlich, daß in Portugal eine aufgeführt ist, wie wir sie in den letzten Monaten nien erlebt haben. Die portugisische Opposition, glühenden Liebe zur Freiheit und zur Königin ang hatte unaufhörlich gegen die Ungesetzlichkeiten, die Verwaltung und den Nepotismus des bisherigen Min geschrien. Dieses konnte bis zum Eintreten der Widerstand leisten; seitdem diese aber begonnen, öffentliche Stimme sich der Opposition günstig zeigte, es das Ministerium Gewalt zu brauchen, und ward Kampfe überwunden. — Hier wie dort wird es Leute welche die Lissaboner Vorfälle als eine Militärrevo als eine Gewaltthat darstellen möchten; aber weder portugiesische Offizierkorps hat seine Pflicht verletzt, es das Petitionsrecht ausübte, welches die Charte gesteht, noch haben Ihre allergetreueste Maj. durch ren der ehrerbietigen Stimme ihrer getreuesten Unter mehr gethan, als das verfassungsmäßige Vorrecht, Rathgeber zu wählen, ausgeübt.« (A

Türkei.

(Smyrna, 10. Nov.) Nach den vor uns liegenden neuesten griechischen Zeitungen aus Athen bis zum 6 unruhigen in Rumelien die bewaffneten Banden das Land. Alles wartete mit Sehnsucht auf den König Baiern, der Ruhe und Frieden wieder bringen soll. hat dem griechischen Volke ein Konstitutionsfieber eingeimpft und wahrlich jeder Unbefangene muß einsehen, daß dem weniger reif für Einführung einer Konstitution ist. der König von Baiern dazu rathen? Andererseits beschäftigt die Ernennung des neuen griechischen Staatsrathes übermorgen seine Sitzungen eröffnen wird, nicht wenig es befinden sich Namen unter den Staatsräthen, Griechenlands Geschick nicht das erste Mal an den des Abgrundes leiteten. Wir nennen, ohne andere zu wähnen, blos den Namen Kolocotronis, der, vor den ren zum Tode verurtheilt, heute Mitglied des Staatsrathes ist! Wird dieser mit seiner Partei nicht wieder sein Spiel beginnen, oder mit einem Wort, hat er es nicht reits begonnen? Die bewaffneten Banden werden, den trage ihrer Chefs zu Folge, welche ihre Befehle wieder hern Orts, d. h., wie man behauptet, von jetzigen räthen empfangen, die Regierung so lange im Schach ten, bis alle ihre Forderungen erfüllt sind. Uebrigens griechische Nationalpartei, abgleich auch General Church ter den Staatsräthen figurirt, größtentheils mit der nung der Staatsräthe zufrieden, da sie, obgleich in gespalten, in der Frage über Armanspergs Verwaltung sein Wirken einig sind. (Schwäb. Merk

---

Benachrichtigungen.

[1929] **Bekanntmachung.**

Die Gräflich Solmsische Rentkammer

an

Herrn Philipp Nicolaus Schmidt.

Mit Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom Okt. d. J. beauftragen wir Sie nunmehr durch Verlese

image
not
available

Journal des Dames et des Modes von Frankfurt a. M.

Diese Zeitschrift, die seit ihrer Gründung im Jahr 1798 sich eines ungetheilten Beifalls zu erfreuen hat, wird auch im Jahr 1836 fortgesetzt. Sie vereinigt alles was die französ. Literatur Unterhaltendes und Anziehendes bietet, als: Novellen, Sittengemälde, Recensionen und Auszüge aus den vorzüglichsten neuen Werken, Theater- u. Kunstnotizen, biographische Skizzen, Anekdoten, Gedichte, Räthsel u. s. w. — Durch eine sorgfältige Auswahl des Textes, zu welchem die geistreichsten französ. Schriftsteller Beiträge liefern, werden wir die für uns so ehrenvolle Anerkennung des schönen Geschlechts, so wie der ganzen gebildeten Welt auch ferner zu rechtfertigen suchen.

Das Journal des Dames erscheint in wöchentlichen Heften von 24 oder 32 Druckseiten (fast 100 Octavbogen im Jahr) und mit einem trefflich gestochenen und sorgfältig kolorirten Kupfer, worauf die neusten und elegantesten Pariser Costüms für Damen, Herren und Kinder abgebildet sind. Auch werden von Zeit zu Zeit Wiener Moden geliefert. Um in dieser Hinsicht allen Anforderungen zu entsprechen, werden wir vom Januar 1836 an, jeden Monat eine Extraplatte mit Frisuren, Hüten, Hauben u. s. w. beifügen, so daß die jährliche Anzahl der Modenbilder um 12 vermehrt, mithin von 52 auf 64 gesteigert wird. — Ein ausführlicher Modenbericht nebst allen dazu gehörigen Erklärungen in französ. und deutscher Sprache wird das Ganze vollständig machen.

Man abonnirt für Frankfurt im Bureau des Journal des Dames, großer Hirschgraben, Lit. F. Nr. 74, und für's Ausland bei allen resp. deutschen Postämtern. — Der Preis in Frankfurt ist, wie bisher, 12 fl. 30 kr. jährlich, 6 fl. 15 kr. halbjährlich und 3 fl. 8 kr. vierteljährlich.

NB. Auch werden Bekanntmachungen in deutscher oder franzöf. Sprache aufgenommen. Die Einrückungsgebühr ist 3 Kr. per Zeile, und 4 Kr. wenn die Anzeigen übersetzt werden müssen.

Frankfurt a. M. im Dezember 1835.

Die Herausgeber des Journal des Dames et des Modes.

[1962]

Niederländische Dampfschifffahrt.

Während des Monats *December* fahren die Niederländischen Dampfschiffe, bei offener Schifffahrt, auf folgende Weise von Köln nach Rotterdam:

Dienstag den 1. und Mittwoch den 2. December über Nymwegen, Freitag den 4. Dec. über Arnheim, und hierauf jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag über Nymwegen, vom 12. ds. an jeden Samstag über Arnheim um 7 Uhr Morgens.

Dampfschifffahrt zwischen Rotterdam und London.

Das Dampfschiff: *der Batavier* von 200 Pferdekraft mit Maschinen von niederm Druck fährt

Dienstag den 8. December von Rotterdam nach London.

Köln, den 30. November 1835.

[1879] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrund an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Handelsmanns Gottlieb Friedrich Winter Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

2 Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die zum Theil auswärts wohnenden Intestaterben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 20. November 1835.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Hiepe, Director.
Dr. Martin, Secr. vic.

[1971] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der verstorbenen hiesigen Bürgerwittwe Anna Maria Arnold, geb. Wülcmer, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die zum Theil auswärtswohnenden Testamenterben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 2. Dezember 1835.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Hiepe, Director.
Hartmann, 1r Secr.

[1968] Amortisation
des Einlegebüchleins Nr. 7825 zur hiesigen Sparkasse.

Nachdem auf die öffentlich ergangene dieffeitige Ladung dd. 19. September dieses Jahres, betreffend Amortisation eines der Dienstmagd, Maria Möhl aus Wehra, zustehenden und in Verlust gerathenen Einlegebüchleins Nr. 7825 zur hiesigen Sparkasse über fl. 102. 12 kr. sich Niemand mit Ansprüchen gemeldet, so ist dasselbe nunmehr andurch für amortisirt erklärt.

Frankfurt a. M. den 5. December 1835.

Stadt-Amt.

[1587] Nachdem der öffentlichen Vorladung vom 17. Oktober v. J. ohngeachtet innerhalb der fürgesetzten Frist von 6 Monaten dieselbe Niemand erschienen ist, und nachstehende Urkunden über folgende Staarspapier-Kapitalien vorgelegt hat, und zwar

1) Nr. 746 zu 4218 fl. 45 kr. ausgestellt am 18. August 1745 ohne bestimmte Hypothek für den Ernestinischen Seminarfond dahier, welches Kapital mit 4pCt. verzinslich und halbjährbar ist,
2) Nr. 747 zu 2343 fl. 45 kr. d. gust 1745 ohne bestimmte gleichfalls für den Ernestin minarfond ausgestellt, 4pro halbjährig künddar,
3) Nr. 2836 ad 1700 fl. zinsbar Kapital zu München, aus 27. September 1628 und u auf den Lehzelter Simon Mar lautend, wovon am 1. Aufl der K. Zentralstiftungskasse die Schnappauffische Stiftu cedirt und resp. überwiesen w so werden diese so eben bezeich kunden nach Antrag der K. Ad der geistlichen Stiftungen dahi amortisirt und als kraftlos erklärt, fort öffentlich bekannt gemacht wird.

Bamberg, den 15. September 18

Königliches Kreis- und Stadtg
Dangel.

[1976] Diebstahls-Anzeige.

Auf einem Landgute, in der Nähe v dau am Bodensee, wurden drei gro mit folgenden Pretschaften verfetzene, wordet:

1) Einen von Carniol mit dem K Wappen und der Inschrift: »Gener Obere«;
2) ein solches mit einer Fürstenkron doppelten Adler und der Devis fead le Droit«;
3) ein Siegel von Topas mit einem kopfe in einer Grafenkrone und der staben F. S.;
4) ein solches von Cristall mit breifenkopfe, jedoch ohne Fassfaden;
5) ein solches mit 3 Lilien und der Ja »Lisez et croyez«;
6) ein Drehpetschaft von Stahl Wappen und der Grafenkrone und einer Fledermaus auf der andern;
7) ein altmodischer schwarz emaillirter mit weißröthlichem Steine, auf ein Schmetterling befindet;
8) zwei kleine Petschaften von Carnio eine mit einer Rose und den Buch das andere mit der Devise »Mai
9) eines von schwarzem Steine mit dem Löwen sitzenden Amor und der »Omnia vincit«;
10) drei Siegel mit den Devisen: »Beständigkeit« und »
»amoyr«;
11) ein Siegel den Amor mit Fackel lend und
12) ein altmodischer Ring mit ein Rheinkiesel.

Ferner wurden noch drei goldene S füße entwendet, auf deffen einem ein kopf in der Grafenkrone mit den F. S. angebracht ist, das zweite ist schwarz und weiß emaillirt, und das weißem dem Silber ähnlichem Gelde mit einem Petschir-Stöckchen für

Alle Polizeibehörden werden um die bezeichneten Gegenstände und den ten Thäter gebeten, und um Anzeige dieselbe mit dem Bemerken, daß weicher den Thäter ermittelt und dem Eigenthümer eine Belohnung Einhundert Gulden, zugesichert wird Lindau, am 1. Dezember 1835.

Königlich Bayerisches Landge

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — J. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. J.

image
not
available

ner Wendungen nur freche Ausfälle. Doch sind auch einzelne Tiraden, wie schon angedeutet wurde, nicht ohne dichterischen Gehalt. In der versificirten Defension kommen überraschende und betrübende Sittenzüge vor, Pinselstriche, die eine ganze Zeit mahlen. Camus soll einer geachteten Familie angehören; und doch sagt er im Stoicismus der Resignation:

Ni présent, ni passé, n'éblouissent mes yeux
Je n'aurais pas d'enfans et je n'ai pas d'ayeux.
Mais l'âme d'un poète est un mauvais cratère
Son culte est la vertu; — son droit, c'est la misère.

»Nicht Gegenwärtiges, nicht Zukünftiges, blendet mir das Auge; ich werde keine Kinder haben und habe keine Eltern. — Des Dichters Seele ist ein schlimmer Krater! Des Dichters Cultus ist die Tugend — sein Anrecht das Elend.« — Das Talent bekommt erst Werth durch den Character. Es ist ein Werkzeug zum Guten, wie zum Schlechten; es kann an sich nichts beweisen für den moralischen Gehalt eines Menschen.

11. Die Zwillinge aus Siam.

Vielleicht erinnern sich viele Leser der zweiten Nummer des Pestizer Realblatts und wie Jean Paul darin die kohärirenden Gebrüder Mensch mit so herrlichem Humor beschreibt. Die Koppelzwillinge waren als anatomische Goldgrube von dem großen Zergliederer Dr. Spher befahren worden und es blieb nur noch die psychologische auszubeuten, was auf die genialste Weise geschehen ist. Die Gebrüder Mensch, zusammenverwachsen mit den Rückenwirbeln, sind beide Litteraten; der eine, Peter genannt, hat Jurisprudenz, der andere, Seraph mit Namen, vielerlei studirt. Peter ist von Natur fest und vigilant, lässet nie nach und treibt's am Ende doch durch; auf diese Weise schwang er sich zu einem Amtskeller in Kleinpestiz hinauf, wo er gegenwärtig amtirt. Dagegen ist der ihm aufgebundene Seraph, von Natur ein schlimmer Vogel, ein Tragikus, Lyrikus, Fagotist, Epigrammatist und Genie, wie [illegible] gemacht, Bekanntschaft mit ihnen anzuknüpfen. Sie sind, wie die Gebrüder Mensch, von einem Geschlecht und haben überhaupt manche Aehnlichkeit mit dem von unserm Humoristen gezeichneten Paare. Im Mai 1811 in der Küstengegend von Siam von chinesischen Eltern geboren, sind die zusammenhängenden Zwillinge nun 24 Jahr alt. Sie heißen Eng und Chang, gleichen sich außerordentlich, sind durch einen schmalen Streifen auf der Vorderseite des Körpers so, daß sie sich frei bewegen können, mit einander verbunden, sonst aber vollkommen in allen Theilen geschieden. Jeder hat zwei Arme, zwei Füße; einer wie der andere alle innere Organe. Man hat schon viel gesprochen von einer Operation, sie zu trennen; die Chirurgen möchten es wohl versuchen; allein die Zwillinge wollen nichts davon hören; sie leben ganz vergnügt zusammen. Ein amerikanischer Schiffscapitain nahm sie im April 1829 aus Siam mit fort; sie blieben einige Monate in den Vereinten Staaten, kamen dann nach England, kehrten später nach Amerika zurück, und sind nun, sich sehen zu lassen, in Paris angekommen. Die Zwillinge messen fünf Fuß, sind gut proportionirt, europäisch gekleidet, sehr rasch in ihren Bewegungen, und schwimmen so gut, als irgend ein Einzelner. Ihre Verstandeskräfte sind sehr entwickelt; sie sprechen gut englisch; ihre Muttersprache aber haben sie fast vergessen, was sich begreift, wenn man hört, daß sie nur selten mit einander reden; jeder weiß, was ihm der andere sagen will und so hört alle Conversation auf. Sie spielen Dame, aber nur mit andern Personen; als man verlangte, sie sollten eine Partie unter sich machen, weigerten sie es, bemerkend, das wäre, als wolle die rechte Hand gegen die linke spielen. In Amerika hatten sie das Fieber; beide wurden zugleich davon befallen und alle Symptome zeigten sich mäßig in demselben Moment bei dem einem und dem andern. Sie hatten Frost, Hitze, Schweiß zusammen. Chang zur Ader ließ fühlte sich Eng sehr angegriffen; haben gleiche Neigungen; was der eine gern thut, thut auch dem andern; wen der eine leiden kann, den kann bei dem andern gut angeschrieben. Sie bekommen Appetit und werden zusammen satt. Sie schlafen ein und wenn man den einen weckt, wird auch der andere wach. Kurz sie sind in der That, was man in verbundenen Freunden oft figürlich sagt, — ein Herz und eine Seele. Da wäre also die Antwort auf Jean Pauls Frage: »Ist außer der Familie Mensch noch ein anderes Bündniß vorhanden, wenn man etwa das ausnimmt, was Leib und Seele — zwischen Mann und Frau, zwischen Recensenten und Dichter — zwischen erster und zweiter

---

Oesterreich.

(Wien, 5. Dez.) Der Erzherzog Friedrich, Sohn des Erzherzogs Karl, welcher sich mit überraschender Schnelligkeit dem Studium der Marine widmet, ist vor Kurzem von dem Kaiser zum Schiffskapitän ernannt worden. Die beiden ältern Brüder dieses Prinzen bekleiden Obristenstellen in der kaiserl. Armee, und alle drei sind Inhaber von Regimentern. Das Nervenfieber setzt seine Verheerungen fort. Die hiesigen Heilanstalten sind überfüllt. Gestern wurde den hiesigen Aerzten ein Erlaß der obersten Sanitätsbehörde, wodurch sie angewiesen werden, den Spitälern wegen ihrer Ueberfüllung nur Nervenfieberkranke zuzuweisen, die Unterbringung andrer Kranken aber in dringenden Fällen den Bezirkspolizeibehörden Sorge tragen zu lassen. Die menschenfreundliche Absicht dieser Anordnung läßt sich nicht verkennen, indem das Nervenfieber schon in Rücksicht seiner Ansteckungsfähigkeit vorzugsweise Absonderung erfordert. — Wie verlautet, ist dem Vernehmen nach [illegible] Fürst

Preussen.

(Berlin, 10. Dez.) Die im heute ausgegebenen Stück der Gesetzsammlung enthaltene Kabinetsordre über Amtsverschwiegenheit der öffentlichen Beamten lautet also: »Obgleich Gesetze und Dienstinstruktionen die öffentlichen Beamten Verschwiegenheit über Gegenstände des Amtes zur Pflicht machen, so habe Ich doch mit Mißfallen in Erfahrung gebracht, daß diese Pflicht nicht selten verletzt, über dergleichen Gegenstände, ohne dazu Befugniß, mündlich und schriftlich Mittheilungen gemacht, solche selbst zur Publizität gebracht worden. Eine solche Verletzung der gesetzlichen Vorschriften ist nicht zu dulden; das Staatsministerium hat daher dieselben abzustellen und zu veranlassen, daß die Departementschefs nicht nur ihren untergeordneten Behörden und Beamten im Interesse des Dienstes unerläßliche Verschwiegenheit wiederholend und ernstlich einschärfen, sondern auch diejenigen Anordnungen treffen, um die genaue Beobachtung derselben zu sichern und die Propalation amtlicher Geheimnisse zu verhindern. Die Departementschefs haben die Befolgung dieser für die Beamten aller Kategorien geltenden Vorschrift mit Ernst und Sorgfalt zu halten, die Beamten, welche dieselbe verletzen, unnachsichtlich zur Verantwortung und Bestrafung zu ziehen und Mir anzuzeigen, ob sie dem Befinden nach, neben der verwirkten Strafe, die Pension aus dem Dienste entfernt werden. Ich beauftrage das Staatsministerium, die gegenwärtige Ordre durch die Gesetzsammlung zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Berlin, den 21. November 1835. Friedrich Wilhelm. An das Staatsministerium.«

image
not
available

Nachschrift.

Paris, 10. Dez. Stand der Rente: 5 pCt. 108. 25. — 3 pCt. 79. — Neapol. 96. 20. — 5 pCt. Spanische active Rente 45 3/4. — Es herrschte an der Börse Ungewißheit über den Stand der Verhältnisse zwischen Frankreich und Amerika. Die aus Neuyork eingelaufenen Nachrichten wurden sehr verschieden ausgelegt. Aus Madrid wußte man, daß Mendizabal einen neuen Triumph davon getragen hatte. Die Adresse der Procuradores wurde fast einstimmig angenommen.

Bekanntmachungen.

Wegen abgetragener Rheinbrücke bei Mainz wird der Frankfurt-Mainz-Coblenzer-Eilwagen, vom 12. d. Mts. an, statt um 4 Uhr, bis auf weitere Verfügung, um 2 Uhr Nachmittags, von hier abgefertigt werden.

Briefe, so wie Gegenstände der Fahrpost, welche mit diesem Eilwagen befördert werden sollen, müssen bis 1 Uhr Nachmittags zur Post gegeben seyn.

Frankfurt, den 11. Dezember 1835.

Fürstlich Thurn und Taxische Ober-Post-Amts-Direction.

Alexander Freiherr von Vrints-Berberich.

Damit die resp. Herren Abonnenten der auswärts erscheinenden Zeitungen und Journale, in dem fortlaufenden Bezug derselben keine Unterbrechung leiden, sieht sich die unterzeichnete Expedition zu dem ergebenen Ersuchen zu stellen, die Zeitungsbestellungen auf das erste Semester 1836 gefälligst und zwar für die russischen, englischen und französischen bis zum 15., für alle übrigen Zeitungen und Journale bis zum 20. December schriftlich an die unterzeichnete Expedition gelangen zu lassen, indem das Abonnement für alle fremde Zeitungen, welche nicht schriftlich bestellt werden, mit dem neuen Quartale aufhört.

Frankfurt, den 1. December 1835.

Fürstlich Thurn und Taxische Ober-Zeitungs-Expedition.

Benachrichtigungen.

[1969] **Pianoforte,**
alle Sorten, von Streicher und andern bewährten
Musikalien,
das Vorzüglichste aus der gesammten musikalischen Literatur, Flöten, Guitarren ꝛc. ꝛc. empfehle für kommende Weihnachten.

☞ Ungewöhnlich reiche Zusendungen von allen Sorten Pianoforte setzen mich in Stand, selbe in kurzer Zeit noch billigst, und ohne den bekannten Zollaufschlag zu erlassen.

C. A. André, Zeil [illegible]

[1966] Anzeige eines National-Pracht-Werkes
unter dem Titel:
Oesterreich's Ehrenspiegel.
Herausgegeben von
Blasius Höfel, Ritter von Bohr und Aloys Reitze.

Die Herausgeber beabsichtigen mit diesem Werke den Vaterlandsfreunden eine gewählte Gallerie von wohlgetroffenen Portraiten berühmter Personen des österreichischen Kaiserstaates, mit ihren aus den zuverlässigsten Quellen geschöpften Biographien begleitet, als einen Spiegel der Ehre des theueren Vaterlandes zu übergeben.

Das Werk wird in monatlichen Lieferungen von vier Portraiten und den dazu gehörigen Biographien, in einem dem Gegenstande würdigen Umschlage geheftet, in gr. 8. auf Velin-Papier, mit dem Beginne des Jahres 1836 erscheinen. Die Portraite werden sämmtlich durch eine Maschine auf Stahlplatten gearbeitet, worauf die Herausgeber von Sr. Majestät ein ausschliessendes k. k. Privilegium erhielten; zu welchem Zwecke auch alle Bildnisse unter der Leitung des k. k. Hofkammer-Medailleur, Herrn Daniel Böhm, modellirt werden. Die Biographien besorgt der rühmlichst bekannte Schriftsteller, Archivar Franz Tschischka. Sowohl Druck als Papier wird an Ausstattung nichts zu wünschen übrig lassen.

Sämmtliche k. k. Postämter (Poststation) nehmen, von nun an, auf dieses Werk eine halbjährige Pränumeration zu 8 fl. C. M. an. Mit erstem Jänner 1836 wird das erste Heft, und so fort alle Monate ein neues, durch diese Gelegenheit den Pränumeranten portofrei zugesendet werden. Uebrigens kommt noch zu bemerken, daß dieses Werk nur ausschließend durch die k. k. Post zu beziehen, und daß als Hauptverlag desselben die k. k. Hofpostzeitungs-Haupterpedition in Wien anzusehen sey.

Wiener Neustadt, am 23. Sept. 1835.

Die Herausgeber.

[1930] **Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke**

für Kinder und Erwachsene, worunter sich besonders eine reiche Auswahl geschmackvoll gebundener Jugendschriften, Schriften zur Belehrung und Unterhaltung, Gebet- und Erbauungsbücher, Almanache auszeichnen. Ferner neue Musterbücher zum Sticken und Strikken, Zeichnenbücher, [illegible] Schönschreiben, Atlasse und [illegible] große und kleine Landkarten, [illegible] stiche und Kupfer[illegible], Stamm-, Schreib- und Geschäftskalender 1836, Bilderbögen, illum. und [illegible] elegante, neue und sehr wohlfeile [illegible] aller Art, Neujahrswünsche [illegible] len zur geneigten Abnahme [illegible] Versicherung billigster Bedienung.

Gebhard und [illegible]
Buchhändler, Buchgasse
Nr. 184

[1992] Eine rechtliche und [illegible] liebende Familie in Leipzig [illegible] einen oder zwei Jünglinge, [illegible] daselbst Handelslehranstalt [illegible] len, in Wohnung und Kost [illegible] Behufs des darüber einzuleitenden [illegible] wechsels ist deren Adresse [illegible] dition dieses Blattes niederzulegen.

Notirung einiger Staats-
Frankfurt a. M. den 13. Dec[illegible]

In Privatgeschäften bis 1 Uhr.	[illegible]
Oesterr. 5% Metall.	[illegible]
" 4% "	[illegible]
" Wiener Bankaktien	[illegible]
Holländ. 2½% Integrale	[illegible]
5% Spanische	[illegible]

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von [illegible]

(Mit Beilage und Konversations[illegible])

image
not
available

durch Aktienabnahme sowohl von der Regierung, als Kapitalisten nun vollständig gedeckt ist. Wenn dieser Kanal eröffnet ist, so wird man dem Vernehmen nach anfangen, die Wertach, den Lech, den Regen, die Altmühl und die Nab von den die Schiff- oder Floßfahrt gegenwärtig noch belästigenden Hindernissen zu befreien. Alsdann wird auch die Rektificirung des obern Main und der Donau, von Regensburg bis Ulm, unternommen werden. (S. M.)

Dänemark.

(Kiel, 4. Dez.) Die Anzahl der in diesem Halbjahre hier Studirenden beträgt, nach offizieller Angabe, 232, also 54 weniger als im letzten halben Jahre, und etwa 150 weniger, als vor einigen Jahren hier studirten.

Italien.

(Ankona, 3. Dez.) Gestern Abends ist der König von Baiern unter dem Namen eines Conte d'Augusta mit seinem Gefolge im besten Wohlseyn dahier eingetroffen, um sich ohne Verweilen nach Griechenland einzuschiffen. Der Staatsrath und Gesandte v. Mieg war schon am Vorabend angelangt auch der aus Griechenland zurückgekehrte k. Gesandte Graf v. Jenison, so wie Frhr. v. Herding hatten an diesem Tage die Quarantaine verlassen und Sr. Maj. ihre Aufwartung gemacht. Die Flaggen und Wimpel der englischen Fahrzeuge, die den erlauchten Reisenden nach den griechischen Gestaden bringen sollen, wehen seit mehren Tagen in diesem Hafen. — Der König nahm seine Wohnung zu Ankona im Gasthofe della Pace, von welchem man die Aussicht auf die See genießt. — Die Schiffe, welche der König von Großbritannien mit gewohnter Zuvorkommenheit dem König Ludwig von Baiern zum Gebrauche bereit gestellt, sind die Kriegsdampffregatte »Medea« von vier Karronaden, mit einer Bemannung von 130 Köpfen (Kapitän Austin), dann eine Begleitungsfregatte »Portland« von 50 Kanonen (Kapitän Price). Die Einschiffung wird heute noch auf der »Medea« Statt finden. Die Fahrt geht um das Kap Matapan nach dem Piräus. Die Witterung ist günstig, der Anblik der herrlichen Schiffe gewährt Freude, und alle Umstände vermehren zusammenwirkend die Hoffnung einer kurzen und glücklichen Ueberfahrt.

Türkei.

(Konstantinopel, 18. Nov.) Der vor Kurzem aus Seres hier angekommene griechische Patriarch Gregorius machte am 14. d. dem Reis-Effendi und am folgenden Tage dem Großwessier feierlich seine Aufwartung. — Im Arsenal wird fortwährend thätigst gearbeitet. Es sollen noch einige Kriegsschiffe in Bereitschaft gesetzt werden. Uebrigens bemerkt man in der Diplomatie jetzt weit mehr Stille als seit mehren Monaten. — Die griechischen Unterthanen klagen fortwährend über große Strenge von Seiten der Pforte; indessen mehrt sich mit jedem Tage die Zahl derer, welche sich bereit erklären, den Karatsch zu bezahlen, um ihr Geschäft wie bisher betreiben zu dürfen.

(Smyrna, 16. Nov.) Eine in Form eines Briefes auf eine sichere Autorität gestützte, seit acht Tagen verbreitete, Mittheilung an die Konsuln und das fränkische Publikum widerlegt die halb amtliche, unterm 20. Sept. in Alexandria erschienene, Vertheidigung Mehemet-Ali's, in Betreff seiner Umtriebe mit Tafil-Busi und den rebellischen Albanesen auf die natürlichste Weise, indem ganz offen gefragt wird, warum Mehemet-Ali erst die Unterdrückung des Aufstandes abgewartet habe, ehe er sich so rein zu waschen suchte. Eine solche Erklärung im Monat Mai würde Albanien viel Blut und Unheil erspart haben. Diese Mittheilung, die auch in unser hiesiges Journal übergegangen ist, enthält über die neuen [illegible] Fürsten mit Emir Bekir in Syrien, die [illegible] in Karamanien und überall im Orient interessi[illegible] Wo Tafil Busi sich aufhält, weiß überdieß Je[illegible] Ueber die militärischen Ereignisse in Arabien [illegible] nichts Sicheres. Es schienen sehr schlimme N[illegible] gekommen zu seyn. Die Araber von Yemen [illegible] schwachen Reste der vernichteten Armee in He[illegible] und wenn die zuletzt von hier abgegangenen T[illegible] nicht bald eintreffen, so werden bald die ägypti[illegible] pen vollends alle vernichtet seyn. Mehemet-Ali [illegible] ner Abreise noch eine dritte, obgleich sehr unbe[illegible] pedition nach Hedjas beordert, welche bereits [illegible] und man erwartet mit Neugierde die Nachric[illegible] Eintreffen der zwei früher abgegangenen, so [illegible] Vereinigung mit den Resten der früheren Arm[illegible] Abgang des Marinedirektors in Alexandria, [illegible] welcher sehr bedauert wird, dürfte bald de[illegible] sten Franzosen zur Folge haben, da sie alle[illegible] frieden sind. Verlassen die französischen M[illegible] Mehemet-Ali, so ist es um seine Seemacht ge[illegible] die in Europa gebildeten Zöglinge können die [illegible] leiten. — Aus Syrien sind alle Nachrichten [illegible] sie reichen bis zu Anfang Novembers, und lassen [illegible] fel mehr übrig, daß die Entwaffnung der Drus[illegible] ständig war. Der größte Theil derselben hat sich [illegible] birge geflüchtet, und Ibrahim Pascha, der ganz E[illegible] seine Satrapen so zu sagen ausplündern ließ, hat [illegible] sen, während der gewaltsamen Truppenaushebung [illegible] glücklichen Lande, die Verfolgung gegen die Drus[illegible] In Bairut und Aleppo schicken sich die meisten [illegible] diese Städte wegen der Mißhandlungen, die sie von [illegible] gyptiern erleiden müssen, zu verlassen. — Das [illegible] nopel gekommene Dampfschiff ist mit vielen [illegible] Rajas hier eingelaufen und wir haben die Gewi[illegible] der Sultan der Dampfschifffahrt zwischen Konstantinopel und [illegible] stantinopel keine Hindernisse mehr in den Weg legen. Die Vorstellungen der fränkischen Mission sind, [illegible] scheint, dem eigenen Wunsch des Großherrn zu [illegible] gekommen.

Vermischte Nachrichten.

(Deutsche Kunst in Paris.) Die »Berliner [illegible] ten« enthalten Folgendes: Den Freunden des [illegible] werden, unter dem Mannigfaltigen, was, zur [illegible] die Anstrengungen des, zur Kunst herangereiften, [illegible] hervorgebracht haben, auch die Niellen nicht entg[illegible] jene, ursprünglich von den Florentinischen Goldsc[illegible] fundenen, in Stahl gegrabenen und eingelegten [illegible] denen man zum Theil die Anfänge der Kupferst[illegible] blicken will. Was davon in Italien noch zu [illegible] (Vieles ist zerstreut, und nur einzelne ausgezeichn[illegible] ten der Art befinden sich in den noch vorhand[illegible] ßeren Privatsammlungen, z. B. in der schön[illegible] schen in Venedig), besteht indeß meistens auf [illegible] größeren oder kleineren Tafeln, auf denen allerl[illegible] genstände aus der Mythologie und Geschichte [illegible] sind. Seltener hat man wohl die Kunst des N[illegible] die Ausschmückung der Gefäße angewandt. In [illegible] ren Zeiten ist diese, verloren gegangene, Kun[illegible] nem Deutschen, und zwar von einem unserer [illegible] Hrn. Karl Wagner, wieder aufgefrischt worden. [illegible] einigen Jahren, zuerst in seinem Atelier (Jerusalemerst[illegible] 19) mit niellirten Silberwaaren auftrat, die zwar [illegible] Kunstkennern allgemeinen Beifall fanden, von Seite[illegible] blikums aber nicht in dem Maße gewürdigt wurden, [illegible] Erfinder dadurch Muth bekommen hätte, seinen Er[illegible] größere Ausdehnung zu geben. Hr. Wagner ver[illegible]

image
not
available

oßh. Darmstädtische fl. 50

[196] Loos Promessen.

Ziehung vom 2. Januar 1836
2,000 Gewinnen von fl. 249,000,
6 fl. 50,000, 20,000, 10,000, 5,000 ꝛc.
sind zu fl. 5. 15 kr. oder Thlr. 3 Pr.
Crt. pr. Stück und bei fünf die sechste
gratis zu haben bei

J. Trier-Strauß,
Hauptkollekteur in Frankfurt a. M.

[1982] Aus einem hiesigen Hause sind vor einigen Tagen die untenverzeichneten Gegenstände entwendet worden. Da bis jetzt der Thäter nicht auszumitteln gewesen, so bringt man den Diebstahl zur öffentlichen Kenntniß, mit dem Bemerken, daß von dem Bestohlenen demjenigen, welcher die entwendeten Gegenstände sämmtlich wieder herbeischaffen würde, 50 preußische Thaler, demjenigen aber, welcher einen Theil derselben herbeischaffte, eine verhältnißmäßige Belohnung zugesichert worden ist.

Frankfurt, den 7. Dezember 1835.

Polizei-Amt.

Entwendete Gegenstände.

fl. 2,000 in Friedrichsd'or,
15 einfache Friedrichsd'or,
ein Paar englische silberne Schnallen mit Springfedern,
ein Paar kleine silberne Schnallen,
3 Darmstädtische fl. 50 Loose, als:
Nr. 29259, 29936 und 29937,
3 Badische fl. 50 Loose,
2 Preußische Kassen-Anweisungen jede à 50 Thlr.,
fl. 100 in verschiedenen Münzsorten.

[1996] Bei der Unterzeichneten ist so eben erschienen und in Frankfurt a. M. in der J. C. Hermann'schen Buchhandlung zu haben:

Versuch einer militärischen Recognoszirung des Gesammt-Gebietes der Donau von ihren Quellen bis zu ihrem Einflusse in das schwarze Meer.

Aus dem Memorial topographique, frei bearbeitet von Fr. von Kausler.

1ter Band 27½ Bogen stark mit 6 Tabellen und einer Uebersichtskarte des Stromgebietes der Donau.

gebunden fl. 5. 24 kr. oder Rthlr. 3.

Die Donau-Schifffahrt ist zum Tagesgespräch geworden. Ihre Wichtigkeit wurde einst von Napoleon so anerkannt, daß er an das Genie-Corps den Befehl erließ, das ganze Donau-Gebiet zu recognosziren. Das Resultat jener Untersuchung wurde im Memorial topographique niedergelegt, und kam den Deutschen nie zur Kenntniß. — Wir haben eine Uebersetzung dieses höchst wichtigen Werkes veranstaltet, womit eine Karte verbunden ist, die den ganzen Donaustrom von der Quelle bis zur Mündung gibt, und die gesammten Donau-Länder in klarster Anschauung darstellt.

Freiburg, im November 1835.

Herder'sche Verlagshandlung.

[1978] Edictaladung.

Ueber den Nachlaß des dahier ledig verstorbenen Zolleinnehmers Johannes Renzel aus Elz im Herzogthum Amte Habamar ist der Concursprozeß von dem unterzeichneten Gericht erkannt worden.

Es werden daher alle diejenigen, welche Ansprüche an obige Masse aus irgend einem Rechtsgrunde zu machen gedenken, aufgefordert, solche

Donnerstag den 31. December 1835
Morgens 9 Uhr

bei Vermeidung des ohne weitere [illegible] tretenden Ausschlusses von der Masse, entweder in Person oder gesetzlich zulässig — durch einen mächtigten Vertreter, dahier richtig zu liefern.

St. Goarshausen, den 4. Dezember
Herzoglich Nassauisches
Hendel.

[1917] Edictalladung.

Alle, welche an die Verlassen[illegible] 31, 32, 35, 38a. auf dem Gemeinde pothekarische oder Eigenthumsrechte vermeinen, werden aufgefordert,

2 Monaten

bei dem unterzeichneten Gericht [illegible] Vermehrung, daß die etwanigen [illegible] gen für gesetzt angenommen, [illegible] jeden der Johann David Heinrich [illegible] bitwasse in den Transferprotokollen geschrieben werden sollen.

Frankfurt a. M., den 25. Nov[illegible]

Stadt-Gericht.

[1913] Edictalladung.

Da über das Vermögen der [illegible] niglich baierischen Oberstlieutenant [illegible] lieg zu Urbach der Gemeinschuldkannt worden ist, so werden alle welche an diese Vermögensmasse [illegible] nem Rechtsgrunde Ansprüche zu machen, zur Anzeige und demnächstigen stellung ihrer Forderungen, so wie schaftlichen Berathung über die [illegible] nes Güterpflegers und Gläubiger

Montag den 4. Januar
Morgens 10 Uhr

in das Commissionszimmer Nr. [illegible] unter dem stillschweigenden [illegible] nachtheile des Ausschlusses von [illegible] Selbstperson oder vertreten [illegible] sigen Hofgerichtsadvocaten, [illegible]

Darmstadt, den 26. November [illegible]

Im Auftrag
Großherzoglich Hofgericht [illegible]
Pfaff, Actuar.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — J. J. verantwortl. Redacteur: Dr. C. C. Thomas. — Druck von J. C.

Zusammenstellung

der täglichen Course der Staatspapiere pr. Comptant vom 16.—30. Nov. 183[illegible]

Anmerkung: Die Tage mit S. bezeichnet, sind Sonntage.

Frankfurt a. M. am Schluss der Börse.

	Oesterreich.								Preus.
	Nationale.	5% Metalliq.	4% Metalliq.	3% in Actien	4% Partial	4½% Bankn. Obligat.	4% Bankn. Obligat.	fl. 100 Loose.	4% Staats-Schuld-Scheine.
16	102¼	99¼	1097/8	140¾	99¾	97½	215½	102¾	
17	102¼	99⅛	1097/8	140¾	99¾	97½	215½	102¼	
18	102¼	99¾	1058	140¾	99¾	97½	215½	102¼	
19	102¼	99¾	1064	140¾	99¾	97½	217	102¾	
20	102¼	99⅛	1066	140¾	99¾	97½	218	102¼	
21	102¼	99⅛	1067	140½	99¾	97½	218	102¼	
S. 22	102¼	99¼	1069					102¼	
23	102¼	99⅛	1068	140¾	99¾	97½	219		
24	102¼	99⅛	1064	140¾	99¾	97½	219	102¼	
25	102¼	99⅛	1056	140¾	99¾	97½	219	102¼	
26	102¼	99⅛	1059	140¾	99¾	97½	219	102¼	
27	102¼	99⅛	1055						
28	102¼	99⅛	1057	140¾	99¾	97½	219	102¼	
S. 29	102¼	99¼	1056						
30	102	99¼	1050	140¾	99¾	97½	218½	102¼	

	Auswärtige Börsen.											
	Wien.						Paris.		Lon-		Amste	
	5% Metalliq.	5% in Actien	4% Partial	fl. 100 Loose.	2½% Bank-Obligat.		5% Rentes.	3% Rentes.	3% Rente	5% Metalliq.	5% Bonglise	
16	102⅛	1392	140½	218	66¾		108. 85	81. 50	91⅛	99⅛	92⅜	
17	102	1391	140½	—	66¾		108. 80	81. 30	91⅛	—	—	
18	102	1390	140½	218	66¾				91⅛	—	—	
19	102	1390	140½	218	66¾		108. 65	81. 20	91⅛	—	—	
20	102	1390	140½	218	66¾		108. 55	81. 07	91⅛	99	—	
21							108. 80	81. 35	91⅛	98¾	—	
S. 22	101⅞	1388	140½	218	—		108. 70	81. 25	91⅛	99		
23	101⅞	1388	140½	217½	66½		108. 90	81. 50	91⅛	99	93	
24	101⅞	1388	140½	—	66½		108. 70	81. 35	91⅛	99¼	—	
25	101⅞	1388	140½	—	66¾				91⅛	—	—	
26	101⅞	1388	140½	—	66¾		108. 85	81. 45	91⅛	98¾	93	
27	101⅞	1383	140½	—	66½		108. 65	81. 25	91⅛	98¾	—	
28							108. 85	81. 25	91⅛	98¾	93	
S. 29	101⅞	1378	140½	218½	66¼		108. 80	81. 30	91⅛	99	93¼	
30	101⅞	1373	140½	218½	66¼		108. 65	81. 10	91⅛	98¾	93	

Digitized by Google

image
not
available

und der Ordnung.« — So weit der Eingang. Was folgt, ist neuer »Nun hört meinen Plan. Ich gebe ihn zur freien Prüfung; über die Einzelheiten werden sich die Freunde der Reform leicht verständigen. Wir haben 433 englische Peers; dann 202 irische, die meist Irland nie gesehen haben; von diesen sind 72 zugleich Mitglieder der englischen Peerschaft; es bleiben mithin 130; ferner 57 schottische Peers; im Ganzen also zählt die Peerschaft jetzt 620 Köpfe. Ich stelle die irischen und schottischen Peers den englischen ganz gleich; außerdem wäre ja die Union nur eine täuschende Spielerei. Um die Bill zur Reform des Oberhauses in eben diesem Hause, wie es jetzt ist, durchzubringen, muß eine Anzahl neuer Peers creirt werden (it would be necessary to create a new batch of Peers — wörtlich, ein frisches Gebäck Peers!). Nach meinem Plan müßte das Haus der Lords 180 neue Mitglieder bekommen. Diese zu den 620 gerechnet macht 800 Peers für England, Schottland und Irland. Ich schlage vor: Das Haus der Lords soll künftig aus 150 Peers bestehen; das Volk soll diese 150 aus den 800 wählen; England, Schottland und Irland werden in 150 Bezirke getheilt, so viel wie möglich von gleicher Bevölkerung; jeder Bezirk wählt einen Peer; jeder Hausbesitzer ist Wähler; die Wahl geschieht durch Ballotiren (geheime Abstimmung); die Zahl aller Peers soll nie unter 500 seyn; die königliche Prärogative, Peers zu ernennen, bleibt unangetastet; je mehr Peers der König ernennt, um so viel mehr Gelegenheit hat das Volk, gut zu wählen. Die 150 Peers sind auf fünf Jahre zu wählen; 30 treten jährlich aus, sind aber neu wählbar. Dieser Plan würde durchaus nichts ändern an dem Fundament der Verfassung; der König könnte Peers creiren, so viel er wollte; die einzige Beschränkung wäre im entgegengesetzten Sinn: es müßten immer wenigstens 500 Peers existiren; wir haben deren jetzt 620. — Das also ist der kurze Inbegriff meines Plans. Das Haus der Lords zum Behuf der Gesetzgebung auf 150 Peers reducirt. Selten sind mehr als so viele bei den Sitzungen zugegen, es müßte denn etwas Schlimmes durchzubringen seyn. Die Eintheilung des Landes in Wahldistrikte ist nicht schwierig; die Wahlen selbst werden sich bald organisiren. Angehend das Unterhaus, so glaube ich, wir werden noch zu dreijährigen Parlamenten kommen. Mein Vorschlag also ist: ein Haus der Lords, aus 150 Baronen des Reichs bestehend. Dadurch wird die Verfassung nicht verletzt, denn es geschieht alsdann nur für das ganze Reich, was schon längst für Theile des Reichs eingetreten ist. Bei der Union Schottland's mit England (1707) wurden von 154 schottischen Peers nur 16 ausersehen, an der Gesetzgebung Theil zu nehmen. Bei der Union Irland's mit Großbritannien (1800) wurden von 150 Peers 28 ausgeschieden, Sitz und Stimme im Oberhaus zu haben. Die 16 schottischen Peers werden für jedes Parlament gewählt, die 28 irischen sind auf Lebenszeit Mitglieder des Hauses der Lords. Daraus ergiebt sich, daß mein Plan auf keinem neuen Princip beruht, sondern nur einem lange schon bestehenden zeitgemäße Ausdehnung gibt. Reformers von Großbritannien! Ich übergebe euch meinen Plan und fordere euch auf, laßt euch nicht irren und werdet nicht müde. Durch die Reform des Hauses der Gemeinen habt ihr nur halbe Arbeit gemacht. Ihr habt erlangt, was die Kinder in Irland die »kleinste Hälfte« nennen. Nur durch die Reform des Hauses der Lords könnt ihr euer Werk krönen.« — Dieß ist der Hauptinhalt der O'Connellschen Epistel. Am Schlusse erklärt er noch, abweichend von den rechten Radicalen, daß er für das Zwei-Kammern-System sey. Er will das Oberhaus beibehalten wissen, weil es in die Constitution des Landes verwachsen ist und eine zweite Instanz bei der Legislatur überhaupt ihr Gutes hat.

Bei der Berathung über die Adresse der Pa
(Sitzung vom 2. Dez.) hielt Arguelles eine Re
man etwas von dem Untern der Karten errathen
sagte nemlich: »Ich begreife nicht, warum zwei
(Belda und Perpina) so viel Beharrlichkeit zeigen
derbaren Gedanken auszudrücken, das Ministerium
allen Dingen eine Indemnitätsbill (eine Entbind
Verantwortlichkeit für frühere Vorgänge) nachsu
Dadurch würde das Ministerium sich schuldig bek
denn wozu bedürfte es sonst der Verzeihung. Jeden
Moment, dergleichen Verhältnisse anzuregen, üb
Der Nachsicht bedürfen wir alle. Ein Bürger
vom andern. Ich selbst bin nicht der letzte, sie anzuspr
von Nachsicht zur Verzeihung ist ein weiter Weg.
erwiesen, was nicht der Fall ist, daß die Minister
das Ausbehungsdekret?) die Gesetze verletzt hätte
immer noch zu untersuchen, ob nicht die in kritisch
blicken angeordneten Maßregeln zum Zweck hatten,
zu retten. Wenn die Nation die Handlungen der
gutheißt, kommt es der Kammer nicht zu, Tad
auszusprechen.« —

Preußen.

(Aus Preußen, 6. Dez.) Die Rede des Ka
laus an die Warschauer Municipalität bildet in Ern
wichtiger Ereigniße hier fortwährend den Gegen
Tagesgespräches. Einige wollen wissen, daß die reg
gierung gesonnen sey, eine Untersuchung einzuleite
erfahren, wer sich eigentlich die Mühe gegeben,
des Kaisers zu Papier zu bringen, und darauf s
dies Aktenstück zu bilden, um damit die Zeitungs
chern. Man will darin eine Verletzung der regen
nisse, in welchen Polen zu Rußland steht, suchen,
es unschicklich, daß die Ermahnungen, welche
den zu müssen geglaubt, ohne Autorisation vor d
großen Publikums gebracht worden. Denn, sagt
hätte der Kaiser das gewollt, so würde das Warschau
blatt wohl zuerst der Rede erwähnt, oder sie dem
Wortlaute gemäß vollständig gegeben haben. Do
aber, er habe aus Rücksicht für die Polen selbst,
er eben nicht gesprochen, dieß vermeiden, und
Familienangelegenheit nicht zur Schau der Welt
sen wollen. Demnach wäre jedenfalls eine Indi
gangen worden. Zu Warschau wird als Uebermäß
förmlichen Rede an die Journale Hr. Durand
die Organe der französischen Presse scheinen
zu theilen, oder suchen sie doch zu akkreditiren. Je
es uns etwas unwahrscheinlich, daß Hr. Durand
plomatischen Charakter, den er in Warschau bekl
seinen seither geäußerten politischen Gesinnungen,
sein eigenes Gefühl sollte gehandelt haben. Hr.
bekanntlich kein Freund der Polen, er neigte sich
der Insurrektion auf die russische Seite, und
sich, wie seiner in der französischen Deputirtenkam
gedacht, und der Regierung ein Vorwurf daraus
wurde, daß sie einen Agenten in Warschau ließe, de
teressen der Polen nicht beherzige, und keine Sym
sie fühle. Hr. Durand ist seitdem von der russisch
rung stets mit Auszeichnung behandelt worden.
felt daher, daß Hr. Durand mit einemmale anders
und handeln könne, da seine Verhältnisse immer
blieben, und es ihm am wenigsten zugestanden,
Publizität zu geben, die wohl kein Geheimniß
aber um öffentlich zur Sprache gebracht zu werden
torisation des Kaisers bedurfte. Denn ohne diese
tion, und ohne daß der Kaiser erst Einsicht von
das Papier übertragenen Aeußerungen genommen hä
man es weder loyal noch schicklich, daß ein Agent sei

image
not
available

Nachschrift.

Paris, 11. Dez. Stand der Rente: 5 pCt. 108. 20. — 3pCt. 79. — Neapol. 96. 70. — 5pCt. Spanische active Rente 46¹/₂. — Passive 13³/₄. — An der Börse Gerücht, 14 Bataillons Carlisten hätten sich unter man glaubte aber nicht daran.

London, 9. Dez. Stocks 91³/₄. — Spanische

Benachrichtigungen.

[1930] *Vente publique*
de la 2me Partie
du magnifique Cabinet
de Monsieur le comte de Renesse Breidbach
à Anvers.

Le greffier Ter Bruggen vendra publiquement à Anvers le lundi 16 Mai 1836 et jours suivans de dix heures du matin à 2 heures de relevée:

1. le superbe cabinet d'antiquités romaines, gauloises, celtiques et du moyen âge;
2. trois mille chartes et diplomes parmi lesquels de 884 et 895;
3. une collection unique de sceaux et cachets, d'environ 7000 pieces

et le 1er Septembre 1836 et jours suivans

4. le riche et beau cabinet de medailles et monnaies tant anciennes que modernes, décrit dans l'ouvrage:

Mes loisirs, amusemens numismatiques en trois volumes.

On peut se procurer cet ouvrage ainsi que les descriptions et catalogues des autres series à *Anvers* chez *Anrelle*, libraire, canal au fromage et chez *J. E. Rythovels*, fossé aux crapauds; à *Berlin* chez *A. Asher*; à *St. Pétersbourg* chez *W. Gräff*, *Pelliart*; à *Paris* chez *Mannut* fils rue des Mathurins; à *Londres* chez *M. J. Smidth* and son, Boudstreet; à *Vienne* chez *Rohrmann* et *Schweigert*, et à *Coblence* chez Mr. *de Ewert*, receveur de la famille de *Renesse*.

Les lettres doivent être affranchies.

[1958] Fabrikgeschäfts-Verkauf.
In dem Herzogthum Nassau ist eine seit vielen Jahren mit dem besten Erfolge betriebene und sich noch in vollem Gange befindliche Tuchfabrik mit Färberei zu sehr annehmbaren Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.

Darauf Reflektirende belieben sich in portofreien Briefen an die Expedition dieses Blattes zu wenden.

[1915] H. Marcus Oppenh
Kirchberg, Juwelier
Zeil Lit. D. Nr. 208, dem russischen
empfehlen sich im Einkauf u
kauf von gefaßten und u
Brillanten, Rosen, Perl
nen couleurten Steinen

[2003] ☞ Höchst billige Weihnachts-Geschenke.

Durch Uebernahme des ganzen Vorraths nachverzeichneter Schrif
ich in den Stand gesetzt, dieselben zu den beigefügten äußerst billigen
Preisen erlassen zu können.

Sämmtlich neu und hübsch gebunden.

	Ladenpreis. Herab
Schlez, Oswald unter seinen Hausfreunden und Kindern. Darmstadt 1826. 8. Mit 10 illum. Kpfrn.	1 fl. 48 kr. —
Heldmann, neue Jugendbibliothek. 12 Thl. 12. Ebend. Mit Kpfrn.	3 „ — „ 1
—, neue Kinderbibliothek. 12 Thle. 12. Ebend. Mit illum. Kpfrn.	3 „ 36 „ 1
Mdme. Campan, conseils aux jeunes filles. 8. Ebend. Mit 1 Kpfr.	1 „ — „ —
Guter Rath für das kindliche Alter. 2 Thle. Mit illum. Kpfrn. 12. Ebend.	— „ 48 „ —
Blumenlese für das kindliche Alter. 2 Thle. Mit illum. Kpfrn. 12. Ebend.	— „ 48 „ —
Erzählungen für gute Kinder. 2 Thle. Mit illum. Kpfrn. 12. Ebend.	— „ 48 „ —
Vater Heldmann unter seinen Kindern. 2 Thl. Mit illum. Kpfr. 12. Ebend.	— „ 48 „ —
Frühröschen. Mit 1 illum. Kpfr. 12. Ebend.	— „ 20 „ —
Harnisch, Sonntags-Erzählungen. Mit 1 illum. Kpfr. 12. Ebend.	— „ 45 „ —
Kleine Diis-Potrida für die Jugend. 3 Thle. Mit Kpfrn. 12. Ebend.	1 „ — „ —
Franklins Reisen nach dem Polarmeere. 2 Thle. Mit Kpfrn. 12. Ebend.	— „ 48 „ —
Burkhardts Reisen in Nubien. 2 Thle. Mit Kpfrn. 12. Ebend.	— „ 48 „ —
Konstantinopel, nach Hammer. 2 Thle. Mit Kpfrn. 12. Ebend.	— „ 48 „ —
Persische Scizzen, bearb. von Heldmann. 2 Thle. Mit Kpfrn. 12. Ebend.	— „ 48 „ —
Blumenlese aus Klopstocks Oden. Mit Portrait 12. Ebend.	— „ 24 „ —
(Weber) Kleine Schwärmer über die neuste deutsche Literatur nebst den Goethe'schen und Schiller'schen Xenien Frankf. a. M. 1827. 12.	1 „ 21 „ —
Rheinisches Taschenbuch f. d. J 1833 und 34. Mit Stahlstichen und Kpfrn. In Futteral und Goldschnitt. pr. Stück	— „ — „ —
Rheinblüthen, Taschenbuch mit Kpfrn., Futteral und Goldschnitt. 4 Jahrg. p. Band.	— „ — „ —

Joseph Baer, Bücherantiquar, Steingasse Nr

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. D

Cours der Staats-Papiere.

Den 14 Dec.	Schluss 1 Uhr.	pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	101⅛
	ditto ditto	4	—	90⅛
	Bank-Actien ex div.	—	—	1951
	fl. 100 Loose b. Rothsch.	—	218	—
	Part.-Loose ditto	4	140	—
	fl. 500 ditto ditto	—	—	117⅛
	Bathm. Obligationen	4	98¼	—
	ditto ditto	4½	99¼	—
	Metalliq. Obligationen	3	76	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	102¼	—
	Obl. k. Bothe in Frankf.	4	—	101½
	40 th. Anlehens à 12⅓ th.	4	98⅞	—
	Prämienscheine	—	56¾	—
Baiern	Obligationen	4	—	101⅞
Frankfurt	Obligationen	4	101⅜	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.	—	—	56½
Darmstadt	Obligationen	4	—	100
	fl. 50 Loose	—	60	—
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅜
Holland	Integrale	2½	—	47⅛
Spanien	Actienschuld	5	—	8¾
	Passivschuld	—	14	—
Polen	Loose à fl. 500	—	—	69¾
	ditto à fl. 500	—	84	—

Wechsel-Cours.

Den 14 Dec.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	138⅛	—
ditto 2 M.	137⅜	—
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	—	100⅜
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	103⅞	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	109⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	—	147⅜
ditto 2 M.	147	—
Leipzig k. S.	99⅝	—
do in der Messe	—	—
London k. S.	151⅝	—
ditto 2 M.	151⅛	—
Lyon k. S.	—	78¾
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	78¼
ditto 2 M.	78⅜	—
Wien in 20 kr. k. S.	100⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Disconto	—	—

Cours der Geld-Sorten.

Den 14 December.

Gold.	fl.	kr.	Silber.
Neue Louisd'or	11	9	Laubthaler, ganze
Friedrichsd'or	9	49	Preuss. Thaler
Band-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler
20 Francostücke	9	29	Fein Silber 15 fl.
Souverain d'or	16	30	do 13 — 14 fl.
Gold al Marco W.	317	—	do 6 lödig

Auswärtiger Cours.

Wien, den 8 Dec.		Amsterdam, d. 11
5 pCt. Metalliques	—	2½ pCt. Integrale
4 — neue	—	Handelsbon
3 — Actien ex. div.	1373	Actien
4 — Partial	—	6 — Russ. Bon
fl. 500 Loose	—	5 — Span. Bon
2½ St. Banco-Obl.	66⅛	Paris, den 9
London, den 8. Dec.		5pCt. Rente en cou
3 pCt. Stocks ex. c.	91⅛	5 — ditto
2½ — Holländische	54⅛	5 — Actien v. d.
5 — Russ. Oblig.	—	Passivschuld
5 — griech. Bons	—	3 — Neapel
5 — Ardoins	44¾	A. Salzstock, bezahl

(Mit Beilage und Konversations-

Digitized by Google

image
not
available

abgereist. Heute früh haben auch die Prinzen Wilhelm und Karl von Preußen, nach achttägigem Aufenthalte am hiesigen Hofe, Hannover wieder verlassen, um sich über Celle nach Braunschweig zu begeben, und demnächst nach Berlin zurückzukehren. Der Vicekönig begleitete seine durchl. Gäste bis Celle.

— Die k. Societät der Wissenschaften zu Göttingen hat nachbenannte Gelehrte zu ihren auswärtigen Mitgliedern aufgenommen: F. Arago, beständiger Sekretär des Nationalinstituts zu Paris; L. v. Buch, k. preuß. Kammerherr zu Berlin; P. H. Fuß, beständiger Sekretär an der Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg; Etatsrath Schumacher zu Altona; Mich. Faraday zu London; Professor J. Becker zu Berlin; E. Gerhard, gegenwärtig in Rom, und Hofrath Thiersch zu München.

(Kassel, 12. Dez.) Se. Hoh. der Kurprinz und Mitregent haben dem landgräfl. hessen-rotenburgischen Oberforstmeister v. Blumenstein als solchen, unter Uebertragung der Inspektion über die Hofforste, sowie des Referats in Forst- und Jagdsachen bei der Hofdomainenkammer bestätigt; demselben auch zugleich die Kammerherrnwürde ertheilt.

Amerika.

In Mejiko ist eine Verschwörung gegen die Regierung entdeckt worden, doch fehlen die nähern Angaben darüber. Auch hat die Stadt Guadalara im Staate Jalisco sich gegen die Errichtung einer Central-Regierung erklärt.

Der Handel Deutschland's.

Ueber diesen Gegenstand enthält die »Hannov. Ztg.« folgende Nachweisungen: Aus Angaben, welche das französische Ministerium bekannt gemacht hat, geht hervor, daß der Handel Frankreichs mit Deutschland von der höchsten Bedeutung, und sogar von größerem Umfange ist, als der Handel Frankreichs mit England. Es ist dieß nicht nur ein Beweis, welche Wichtigkeit der deutsche Handel überhaupt besitzt, sondern es zeigt auch, welche hohe Stellung unser Vaterland auch in dieser Beziehung in seinen Verhältnissen zu den auswärtigen Mächten einnimmt. — Nur zu lange ist die Ansicht verbreitet gewesen, der Handel von Deutschland sey von keiner Wichtigkeit. Dieß ist durchaus irrig. Vor Allem kann nicht genug darauf hingewiesen werden, daß der innere Handel jedes Landes stets der bedeutendste ist, und den Handel mit dem Auslande sowohl als auch den Durchfuhrhandel, auf welche man gewöhnlich allein Werth zu legen scheint, bei Weitem überwiegt. Man überlege einmal. Wir Deutsche bilden ein Volk von 36 Mill. Menschen. Jeder Einzelne dieser 36 Mill. Menschen bedarf vor Allem Nahrung zur Erhaltung, Leinen und Wolle zur Kleidung, und Feuerung zum Schutze gegen die Kälte. Dieß sind lauter allgemeine, dringende Bedürfnisse. Wir tauschen sie im Innern unsers Landes durch gegenseitigen Verkehr ein, und dieß erzeugt nothwendig eine solche regsame Betriebsamkeit, daß dagegen jeder äußere Handel zurückstehen muß. Man versuche nur einmal anzuschlagen, welche ungeheure Summen umgesetzt werden müssen um 36 Mill. Menschen auch nur mit dem ersten Bedürfnisse des Lebens, mit Brod oder mit Kleidung, zu versorgen. Daher ist der Verkehr der Dörfer mit den Städten, und der Städte eines Landes untereinander, stets der bedeutendste. Er ist für unser Deutschland aber um so wichtiger, als hier das Vermögen ziemlich gleichmäßig vertheilt ist, und daher eine größere Menge wohlhabender Einwohner sich findet, als in den meisten übrigen Ländern Europas. Der innere Handel eines Landes ist nur der bedeutendste, er ist auch bei Weitem der vor Denn er ist der sicherste, und ermuntert immer die zweier Parteien unseres eignen Volkes, während tige Handel nur die Produktion eines Theiles in genen Lande, und eines anderen Theiles in wärtigen Lande befördert. Erst in den ten hat man die Wahrheit dieser einfachen mein anerkannt, und hat demgemäß den Innern durch Aufhebung der Zölle, durch Ver Heerstraßen und Gemeindewege, durch Gleich Geld, Maaß und Gewicht, und auf mehrfache zu unterstützen gesucht. Bei den Klagen, daß Handel unbedeutend sey, muß man also wohl größten und wichtigsten Theil alles Handels, Handel, außer Augen gesetzt haben. Allein eben ist die Ansicht, daß der äußere Handel von unbedeutend wäre. Durch die stets enger werden dung aller Völker unter einander, ist es dahin daß wir eine Menge Waaren aus dem Ausland und daß sogar einige derselben uns zu Bedürfni lichen Lebens geworden sind. Nebst vielen and hierher vorzugsweise Zucker, Kaffee und Baumw erhalten wir dadurch, daß wir unsere eigenen Pr züglich unsere Wolle, unser Getreide, unser Hol Leinen, also in gewisser Maße nur die Erzeugni kerbau treibenden Volkes, dafür hingeben. Wen Gegenstände wirklich allgemein verbreitete Bed res Volkes sind, so geht daraus schon hervor, Bedeutung der auswärtige Handel, der uns m genständen versieht, seyn muß. Dabei hat die Na Erleichterung der Verbindung Deutschlands mit lande durch große schiffbare Flüsse und Häfen Wir nennen hier vor Allem den Rhein, mit den Köln, die Elbe mit Hamburg, der zweiten Handel ganz Europa, die Weser mit Bremen, die Oder mit die Ems mit Emden, die Donau mit Wien, und den schen Meerbusen mit Triest. Auf diesen großen Natur gebahnten Straßen ziehen die Waaren des in unser Vaterland, und vertheilen sich von d Nebenflüssen, theils auf Heerstraßen in die Gegenden. Allein außer diesen Gründen im Allgem sich die Wichtigkeit des deutschen Handels mit den auch ganz bestimmt durch Zahlen nachweisen. Nach angeführten Angaben des französischen Ministeriums Handel Frankreichs betrug nämlich 1834 die Ein Deutschland (ohne Preußen) nach Frankreich 2 die Ausfuhr dahin 36 Mill. Fr.; die Einfuhr aus nach Frankreich 12 Mill. Fr., die Ausfuhr dahi Fr.; die Einfuhr von den Hansestädten 4 Mill. Ausfuhr dahin 10 Mill. Fr.; die gesammte Einfuhr lands betrug also 37 Mill., die gesammte Ausfuhr reichs dahin 53 Mill. Fr. Die Einfuhr Engl Frankreich betrug nur 27 Mill. Fr., und die Au hin 63 Mill. Fr. Der Handel Frankreichs mit D steht nur dem Handel mit Nordamerika und mit nach, und ist dem Handel Frankreichs mit Belg Frankreich liefert Deutschland vorzüglich Seide, und Südfrüchte. Aus den offiziellen Angaben, w lich über den Handel Großbritanniens bekannt gew den, geht hervor, daß der Handel dieses Landes mit land nach dem Handel mit seinen Kolonieen und amerika der bedeutendste ist, und sich die jährlich dahin auf 30 Mill. Rthlr. beläuft. Und wie viel die England nach Holland und Belgien absetzt, da weiter in das Innere Deutschlands. Auf die des Handels von Nordamerika mit Deutschland ist wo ein nordamerikanischer Gesandter mit den einz

image
not
available

Benachrichtigung.

[1908] Großh. Hessisches Lotterie-Anlehen.

Ziehung am 2. Januar 1836.

2,000 Treffer, als fl. **50,000 20,000, 10,000, 5,000,** 6 à **1,000** u. s. w.

Zu diesem interessanten Spiele sind Actien à fl. 5. 15 kr. oder Thlr. 3 Pr. Crt. bei Uebernahme von 5 Stück, aber eine gratis, und bei 10 Stück drei gratis zu haben im Hauptbureau von

J. und S. Friedberg in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1626] Edictalladung.

Auf Antrag der Erben des abwesenden am 29. September 1763 gebornen, mithin das 70ste Lebensjahr überschritten habenden Joh. Heinrich Launhard von Bonames, wird derselbe oder allenfallsige Leibeserben von ihm, hierdurch edictaliter vorgeladen, binnen

sechs Monaten

bei unterzeichnetem Gericht in Selbstperson oder durch einen Anwalt so gewiß sich zu stellen, als ansonsten Johann Heinrich Launhard für todt und ohne Leibeserben verstorben erklärt und sein unter Curatel stehendes Vermögen an dessen Intestaterben ohne Caution verabfolgt werden soll.

Frankfurt, den 5. Oct. 1835.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Hiepe, Director.

Hartmann, Ir Secr.

[1862] Nachdem durch nunmehr rechtskräftiges Urtheil vom 10. d. M. über das Vermögen des Schuhmachermeisters Franz Bopp und dessen Ehefrau zu Limburg der Concurs erkannt worden, so werden alle diejenigen, welche Forderungen an dieselben zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, solche

Mittwoch den 23. December d. J. Morgens 8 Uhr

bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse dahier zu liquidiren.

Limburg, den 23. November 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Moehn.

[1946] Edictalien.

Nachdem das über das Vermögen des Wilhelm Knögel von Neunkirchen den Concurs erkennende Urtheil vom 7. October d. J. rechtskräftig geworden ist, so steht nunmehr zur Liquidstellung etwaiger Ansprüche an der Masse Termin auf

Dienstag den 5. Januar 1836 Morgens 9 Uhr

unter dem Präjudiz Ausschlusses von der Masse.

Rennerod, den 1. Dezember 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt. Wolf.

[1987] Bekanntmachung.

In der Nacht vom 18/19. August laufenden Jahres wurden mittelst Einsteigens aus einem Privathause zu Höchst nachfolgende Gegenstände entwendet:

1) ein gehäckeltes, bunt seidenes Beutelchen, woran ein massiver goldener gravirter Bügel, mit drei doppelten Louisd'ors und einem neuen österreichischen Ducaten d. 1835,
2) ein silberner, inwendig vergoldeter, mit H bezeichneter Becher,
3) zwei Rasiermesser mit weißen elfenbeinenen Stielen,
4) die Klinge eines Oesterreichischen Kürassiersäbels mit einem goldnen porte épée,
5) ein altes goldnes porte épée,
6) ein Paar Pistolen, einen Schuh lang, ganz durch geschäftet, am Ende mit Messing beschlagen, ohne Ladstöcke, auf den Schlössern Brecir M. F. D. gravirt,
7) ein silberner Eßlöffel G. oder E. B. gezeichnet,
8) ein Theelöffelchen E. B. gezeichnet,
9) ein silberbeschlagener Wiener meerschaumener Pfeifenkopf mit dem Wappen des Grafen von Schlick, erhaben gravirt, und unter demselben die Jahrzahl 1832 bezeichnet,
10) ein desgleichen, viereckig mit spitzem Deckel und einem Sprunge am Hals,
11) ein desgleichen von gewöhnlicher Wiener Façon, braun,
12) ein desgleichen von gewöhnlicher Façon mit silberner Spange und auf dem Deckel Ducas Cazar d. Castel gravirt,
13) ein kleiner dicker Pfeifenkopf desgleichen mit plattem Beschlag, unten mit einem großen Wachssprung,
14) an Geld: neun einfache Louisd'or, 24 Berliner Thaler, 4 halbe Kronthaler.

Alle hochlöbliche Polizei- und Justizbehörden werden ersucht, auf diese Gegenstände zu achten, die verdächtigen Besitzer derselben anhalten und Nachricht hiervon hieher gelangen zu lassen.

Wiesbaden, den 4. December 1835.

Herzoglich Nassauisches Criminal-Gericht.

Strobel.

vdt. v. Trapp.

[1988] Steckbrief.

Der unten signalisirte, wegen Diebstahls, Unterschlagung und Betrugs schon mehrmals bestrafte Peter Waldschmitt von Würges, Herzoglichen Amts Idstein, steht wegen wiederholten Diebstahls, Unterschlagung und Betrugs dahier in Untersuchung, und ist von seinem Aufenthalt nur so viel bekannt, daß derselbe sich in der letzten Zeit in den nächsten Main- und Rheingegenden umher getrieben hat.

Wir ersuchen alle einschlagenden Polizeibehörden, auf diesen gefährlichen Menschen ein wachsames Auge zu haben, ihn im Betretungsfalle zu arretiren, und nebst den bei ihm vorgefundenen Effekten, an uns abliefern zu lassen.

Wiesbaden, den 3. December 1835.

Herzoglich Nassauisches Criminal-Gericht.

Strobel.

vdt. v. Trapp.

Signalement.

Alter — 28 Jahre; Größe — 5′ 10″; Statur — untersetzt; Haltung — etwas gebückt; Gesicht — breit; Haare — schwarz; Stirne — niedrig; Augen — braun; Nase — stark; Mund — breit.

[1989] In dem schon im Jahr 1801 dahier anhängig gewesenen Concurse über das Vermögen des Johann Geyer von Wiesbaden haben unter andern Gläubigern, auch

1) Johann Ernst Blank von Frankfurt,
2) Heinrich Hablitzel in Mainz und
3) Jean Guyot in Epernay,

Forderungen angemeldet.

Bei der Distribution der Masse [illegible] erstern 34 fl. 15 kr., dem zweiten 3[illegible] und dem dritten 24 fl. 6 kr. zugefa[illegible] von ihnen meldete sich aber zur Empf[illegible] des Geldes, und konnte auch weder [illegible] respondenz mit den betreffenden Herrn [illegible] den der genannten Gläubiger, noch [illegible] öffentliche Aufforderung derselben ihr [illegible] bisher ermittelt werden, weßhalb [illegible] deponirt worden ist.

Die oben genannten Gläubiger [illegible] ren Rechtsnachfolger werden hiermit [illegible] fordert, sich um so gewisser binnen

sechs Wochen

zur Empfangnahme der ihnen zugefa[illegible] erwähnten Beträge dahier zu melden [illegible] sichtlich ihrer Person resp. als Rechtsnachfolger der ursprünglichen Gläubiger zu [illegible] als sonst über das deponirte Geld, [illegible] eine herrenlose Sache verfügt werden [illegible]

Wiesbaden, den 9. December 1835.

Herzoglich Nassauisches Justiz-[illegible]

v. Pöllnitz, v. c.

[1991] Ausschreiben.

In der Nacht vom 5/6. Laufenden sind mittelst Einbruchs in die Behausung Daniel Kolb älter zu Korb folgende Gegenstände

1) ein ganzer Berliner Thaler, 3 [illegible] Thalerstücke von Nassauischem [illegible]
2) zwei schwarze seidene Halstücher 6 [illegible]
3) ein do. ¹⁰/₄ breit, mit zwei [illegible] fen am Rand,
4) ein do. ⁴/₄ breit, mit weiß [illegible]
5) mehrere am Rande und in [illegible] Blumen ausgenähete ⁴/₄ breit [illegible] K. roth gezeichnete s. g. [illegible]
6) mehrere zu Busentüchern [illegible] ⁴/₄ breite leinene feine [illegible]
7) mehrere leinene Tischtücher, [illegible] doppelt genäht und J. B. K. [illegible] gezeichnet,
8) mehrere weiße [illegible] Tücher von Leinen mit E. M. K. gezeichnet,
9) mehrere Manns- und Bett[illegible] feinem flächsenen Tuche, von [illegible] Mannshemden unten am Saum K. gezeichnet waren,
10) mehrere in den Ecken mit [illegible] D. K. gezeichnete Betttücher,
11) mehrere weiße Untertücher von [illegible] oder Nesseltuch, 5 bis ⁶/₄ breit, [illegible] Rand und in den Ecken D. K.
12) ohngefähr ein halbes Dutzend [illegible] mit Krägen von Nesseltuch,
13) eine schwarz seidene, mit einer [illegible] beinener Knöpfe versehene, Bo[illegible]
14) zwei Paar leinene feine Str[illegible] denen das eine Paar rippig [illegible] dere Paar blumig gestrickt war,
15) ein Paar himmelblaue do. von [illegible] Sapettegarn,
16) drei Stücke 5¹/₄ Viertel breite [illegible] Tuch — 12 Ellen lang, an dem [illegible] bei zum Bleichen noch befindlich,
17) mehrere Stücke do. von 6 Ellen [illegible]
18) eine gegossene s. g. Sayner Uhr[illegible]
19) ein s. g. an den Aermeln, [illegible] und dem Kragen ausgebogtes [illegible] von weißem Nesseltuch,

entwendet worden.

Ich ersuche die höchlöblichen Justiz- [illegible] lizeibehörden auf diese Gegenstände [illegible] die verdächtigen Besitzer an [illegible] halten, [illegible] richt hiervon an mich gelangen zu [illegible]

Hachenburg, den 5. December [illegible]

Herzoglich Nassauisches Amt.

Flach.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — p. A. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von [illegible]

image
not
available

den Vereinten Staaten, daß Erisen in der Luft sind — ähnlich denen, womit in Europa die Atmosphäre ganz geschwängert ist — die sich durchaus nicht näher bezeichnen lassen. Es gährt dort eine energische Natur voll kühnen Selbstvertrauens. Die Gesellschaft will gebären. Widersprechende Symptome lassen den Beobachter im Zweifel, ob ein Ungeheuer oder eine Lichtgestalt ins Leben treten werde. Kommt vielleicht ein Riese, der etwas hat vom Ungeheuer und von der Lichtgestalt? Oder gibt es eine Fehlgeburt und eine Zwerggestalt? Diese Zweifelsknoten löst vielleicht eine nahe Zukunft. Vor zwanzig Jahren wäre nichts leichter gewesen, als die zwischen Frankreich und Amerika entstandene Mißhelligkeit friedlich beizulegen. Heute ist es sehr wahrscheinlich, daß es dazu kommen wird, mehr als wahrscheinlich ist es nicht. Die Amerikaner haben inzwischen bei einem Krieg jetzt mehr zu verlieren, als vor zwanzig Jahren. Sie haben seitdem ihren Handel überall hin verbreitet. Auf allen Punkten der Erde treten ihre Schiffe mit denen der andern Nationen in eine Concurrenz, die keine zu bestehen vermag. Sie sind die allgemeinen Lieferanten der Welt geworden. Kommt es zum Krieg, so werden Corsaren aus allen Regionen über ihre Kauffahrer herfallen. Im Lande selbst hat der Credit (das Bankwesen) seine höchsten Wunder hervor gezaubert; jede Erschütterung, die ihn betrifft, müßte tausende von Familien in Noth versetzen. Amerika, das ist klar, hat ein Interesse, keinen Krieg zu wollen. Endlich so sind die Motive, die man angeben könnte, den Krieg zu rechtfertigen, nichtswürdig, kleinlich, erbärmlich. Und doch, unter der Herrschaft einer übermenschlicher Gewalt, die zu unbekannten Geschicken hinreißt, könnte nur verwegene Kühnheit sich verbürgen, daß Amerika nicht Krieg anfangen werde. — Als die Vereinten Staaten zur Unabhängigkeit herangewachsen waren, als sie durch Tapferkeit und Standhaftigkeit im Felde, durch Weisheit und Festigkeit im Rath, politische Selbstständigkeit errungen hatten, waren die meisten Häupter geneigt, das amerikanische Gemeinwesen nach europäischen Mus-

zur Partei der Federalisten mit aristocratischer Tendenz. Aber das junge Amerika war kein gefügiger Stoff, der sich leicht hätte zubilden lassen; es war eine spröde Masse, die keine beengende Form annahm. Die Federalisten konnten ihre Idee nicht durchsetzen. Jefferson, aus Frankreich zurückgekommen, wo er democratische Theorien eingesogen hatte, organisirte eine Gegenpartei. Die Federalisten wurden vom Ruder gedrängt und konnten seitdem nicht mehr dazu gelangen. Jefferson hat sie erdrückt, vernichtet. Er hat den democratischen Geist geweckt, der jetzt die Alleinherrschaft in der Union übt, dem das Land seine raschen Fortschritte auf der Bahn der Cultur verdankt. Die Democratie in den Vereinten Staaten ist nicht eine zufällige, vorübergehende Erscheinung. Auf seiner Bewegung vom Morgen zum Abendland hat das Geschlecht der Menschen Haltpunkte; auf einem jeden derselben breitet sich der Gesichtskreis weiter aus. Die Vereinten Staaten sind darum nothwendig democratischer organisirt als England, dem sie entstammt sind. Vor vierzig Jahren hat Jefferson der Democratie den mächtigen Anstoß gegeben. Die kurze Zeit hat sie gut benutzt: sie ist jetzt in alle Verhältnisse der Vereinten Staaten eingedrungen; sie hat ihre Welt in Nordamerika gefunden. Das Bürgerthum unter den Füßen ist der Demos (das Volk) souveräner Autocrat. Und diese Democratie ist ihres Besitzes sicher; sie läßt sich nicht, wie die zu Rom unter den Kaisern, durch Brodspenden und Spiele des Circus daraus verdrängen. Ihr Brod erwirbt sie reichlich durch Arbeit, worin es ihr Niemand zuvorthut; von Spielen und Festen hält sie wenig; ihr Stolz ist, verständig zu überlegen, genau zu rechnen, Geschäftsgeist zu zeigen. Ringsumher sieht sie nichts mehr, was ihr Unruhe machen könnte. Es bleibt ihr nur übrig, auf sich selbst zu wirken, sich Schranken zu setzen und Gegen- schaffen. In welcher Weise mag dieß geschehen vermag es zu sagen. Doch so viel ist gewiß: ser Schranken, dieser Gegengewichte — und nicht erkennen will, wird die schwere Hand sie nöthigen, auszugehen, sie unter mancherlei Schmerz und Hoffnung aufzusuchen oder zu er

* * *

Paris, 12. Dez. Stand der Rente: 5 pCt. 3 pCt. 78. 90. — 5 pCt. Spanische active Rente 13¾.

— Das Geschäft an der Börse war wenig wunderte sich über die feste Haltung der spa Rente, da doch die Nachrichten von der Gr nicht günstig für die Christinos lauten. St. hart bedrängt von den Carlisten; wenn es nicht Tagen entsetzt wird, muß es fallen. — Aus M Dez. wollte man wissen, Mendizabal habe der Procuradores mehrere Finanzgesetze vorgelegt, wären, den Staatscredit zu heben.

— Zufolge Nachrichten aus Bordeaux vom St. Sebastian heftig von den Carlisten bedrä Nähere in der »Beilage«.)

Preußen.

(Berlin, 10. Dec.) Es heißt, der Herz schweig werde mit unseren Prinzen Wilhelm Berlin kommen.

— Vor einigen Tagen soll die Erlaubniß geben worden seyn, die Eisenbahn von anzulegen. Einige setzen hinzu, daß jedoch dabei gestellt sey, die Unternehmer müßten sich mit besitzern, deren Territorium sie berühren, einig haupt ist ohne Expropriationsgesetz eine Eisenbahn möglichkeit.

Deutschland.

(Vom Main, 5. Dez.) Es heißt, daß die Stadt zu Koburg ein wenig ins Stocken gerathen wäre der portugiesische Abgesandte nicht ganz mit der einverstanden sey, welche von Koburgischer würden. Es wäre daher nicht unmöglich, daß sahen berichtet und die Weisungen Dona Ma würden, wovon die Dauer oder das Schicksal lungen abzuhängen hätte. Es ist also ungewiß mählung zwischen dem Prinzen von Koburg ria Statt finden wird, es müßte denn die Fam zen nachgeben, und sich in die Vorschläge des Bevollmächtigten fügen wollen.

(Hamburg, 11. Dez.) In der gestern erbgesessenen Bürgerschaft machte der Senat träge: 1) Unter Darstellung unserer jetzigen nisse: a) Deckung des dießjährigen Defizits Mrk. durch die Ueberschüsse der Jahre 1831 b) Deckung des eben so groß zu vermuthenden 1836 durch Wiederanwendung der Personalsteuer werb, Einkommen und Luxus), wie solche im bestimmt worden, mit einigen Abänderungen sung der Verordnungen von 1832. 2) Prolongation licher Accisen für das Jahr 1836, wie solche Jahre beliebt. 3) Prolongation der Stadt- und grundsteuer für das Jahr 1836 ohne Abänderung Senatsanträge wurden von erbgesessener Bürg nehmigt.

image
not
available

Benachrichtigungen.

[2009] **Extrait de Circassie.**

Ganz neu entdecktes Schönheitsmittel, welches die Haut auf überraschende Weise von allen Flecken reinigt, derselben jugendliche Frische gibt und die Farben besonders hebt und verschönt, kurz, der Haut den schönsten und zartesten Teint gibt.

In Frankfurt a. M. befindet sich die einzige Niederlage bei Herrn Fried. Bettenhäuser Sohn.

Auswärtige belieben den Betrag von fl. 1. 45 kr. nebst 12 kr. für Verpackung und Posteinschreibgeld franco einzusenden.

Dimenfon & Cp. in Paris.

[1995] Ein zuverlässiger junger Geschäftsmann der sich auf achtbare Häuser Hamburgs beziehen kann, wünscht für auswärtige Fabrikhäuser in Hamburg die Agentur zu übernehmen. Und würde derselbe auch jährlich einige Geschäftsreisen nach Lübeck und Dänemark machen. Seine gute Connection, sowohl in diesen Gegenden wie in Hamburg, läßt ihn gewiß erwarten, die ihm geneigt zu übertragenden Geschäfte mit gutem Nutzen wahrnehmen zu können. Reflectirende werden gebeten, ihre Adresse mit H. F. K. bezeichnet, an den Herren Hefty & Giörtz in Hamburg gütigst gelangen zu lassen.

[2007] Die neuen 3pCt. Zinsen tragenden K. K. Oesterreichische Metalliques-Obligationen, so wie die am 2. Januar zur Ziehung kommenden Großherzogl. Darmst. fl. 50 Loose, und verschiedene gute Fürstliche Papiere sind zu billigen Preisen zu haben bei

J. N. Trier & Comp.
Hasengasse, im Reinecк'schen Hause.

[1998] **Anzeige.**

Bei Unterzeichnetem ist so eben erschienen, und in Frankfurt a. M. in der J. G. Herman'schen Buchhandlung zu haben:

Der Babu,
Lebensbilder aus Ostindien,
aus dem Englischen übersetzt von
Karl Andree.
1r Band, sauber cart. Preis 1 Thlr. 8 Gr. oder fl. 2. 24 kr.

Varieties.

A collection of entertaining extracts from English authors, containing anecdotes, stories, characters, narratives with humorous, serious and other miscellaneous pieces, also letters and poetry.

A reading Book for those who apply themselves to the English language by John Pierson. Preis 1 Thlr. oder fl. 1. 48 kr.

Allgemeine verständliche Uebersicht der Homöopathie von Thomas Everest, Prediger zu Wickeran, aus dem Englischen übersetzt von einer dankbaren Verehrerin der Homöopathie, herausgegeben zum Besten der homöopathischen Heilanstalt in Leipzig durch Dr. G. A. B. Schweikert, geh. Preis 8 Gr. oder 36 kr.

Leipzig, im November 1835.

Ludwig Schumann.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1994] **Edictalladung.**

Auf die Anzeige der Wittwe des verstorbenen Wilhelm Bub, daß derselbe verstorben sey, und sie auf den Nachlasse versiehe, werden hiermit diejenigen, welche Ansprüche an denselben zu haben glauben, hiermit aufgefordert, solche bei Meidung des Ausschlusses Verfahren, im Termine

den 4ten künftigen Monats Nachmittags 2 Uhr dahier anzumelden.

Zugleich soll in diesem Termine wahrscheinlichen Falls der Ueberschuß der Güte versucht werden, weshalb sämmtlich erscheinenden, Gläubiger hiermit noch mit dehabtiger besonderer Einversehen haben.

Zum einstweiligen Massepfleger ist Gerichtsgerichtsschreiber Wunderlich bestellt worden, an den alle Zahlungen geleistet werden können.

Gegeben Hanau, am 2. December.

Kurfürstliches Landgericht Hanau.
Bechtel.

[1955] **Edictalladung.**

Nach Inhalt der Stadtrechnungen haben die Lemonische Erben noch ein Capital von 25 fl. 9 kr. an hiesiger Casse zu fordern, von welchem Capitalzinsen Jahrer bestehen bis 1797 bezahlt worden sind, seit dem 7. Mai 1797 aber nicht bezahlt worden sind.

Es werden nun alle diejenigen, welche irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an jenes Capital oder die Zinsen machen wollen, aufgefordert, solche binnen

3 Monaten

so gewiß bei unterlassener Anmeldung machen, als sie ohne weitere Benachrichtigung derselben verlustig erklärt werden sollen.

Höchst, den 2. Dezember 1835.

Herzoglich Nassauisches Justizamt.
Schapper.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von L.

Cours der Staats-Papiere.

Den 15. Dec. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metallig. Obligationen	5	—	101⅛
	ditto ditto	4	—	99⅛
	Bank-Action ex div.		—	1652
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		218	—
	Fürt.-Loose ditto	4	—	140
	fl. 500 ditto ditto		117⅛	—
	Bothm. Obligationen	4	69⅜	—
	ditto ditto	4½	99⅛	—
	Metallig. Oblig.	3	76	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102⅛
	Obl. b. Roths. in Frankf.	4	—	101⅛
	dto. dto. Lond. a 13⅓ d.	4	98⅞	—
	Prämienscheine		—	59⅛
Baiern	Obligationen	4	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	4	101⅜	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	98⅛
Darmstadt	Obligationen	4	—	100
	fl. 50 Loose		65	—
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅜
Holland	Integrale	2½	—	53⅛
Spanien	Actienschuld	5	—	17⅛
	Passivschuld		14	—
Polen	Lott. Loose Rtl.		66⅜	—
	ditto à fl. 500		83⅛	—

Wechsel-Cours.

Den 15 Dec.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	138⅛	—
ditto 2 M.	137⅜	—
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	—	100¾
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	103⅞	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	109¾	—
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	—	147¾
ditto 2 M.	147	—
Leipzig k. S.	99⅛	—
ditto in der Messe	—	—
London k. S.	151⅞	—
ditto 2 M.	151⅞	—
Lyon k. S.	—	78⅞
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	78⅞
ditto 2 M.	78¾	—
Wien in Kür. k. S.	100⅜	—
ditto 2 M.	—	—
Disconto		3½

Cours der Geld-Sorten

Den 15. December.

Gold.	fl.	kr.	Silber.
Neue Louisd'or	11	9	Laubthaler, gute
Friedrichsd'or	9	48½	Preuss. Thaler
Band-Ducaten	5	35	5 Frankenstücke
20 Francsstücke	9	29	Pain Bulbon 1816
Souverain'or	16	30	4ª 10 — 10 Gr.
Gold al Marco WZ.	347	—	4ª 6 Stück

Auswärtiger Cours.

Wien, den 9 Dec.		Amsterdam, d.
5 pCt. Metalliques	101¼	2½ pCt. Integrale
4 — ditto	99¼	— Rescription
3 — Actien ex div.	1374	— Actionen
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.
fl. 500 Loose	117⅛	5 — Span. Act.
2½ St. Banco-Obl.	66¼	Paris, den
London, den 10. Dec.		5pCt. Renten en cons.
5 pCt. Stocks ex c.	91⅝	5 — ditto
2½ — Holländische	53	5 — Actionen
5 — Russ. Oblig.	—	Pasmerschuld
5 — griech. Bons	—	5 — Neapel
5 — Arduins	45¼	Span. Rente 3.

(Mit Beilage und Konversation

Digitized by Google

image
not
available

der Kommandant unſeres Pionierkorps, der verdienſtvolle Oberſtlieutenant v. Berger, ſich zu Lyon befindet, um die Lyoner-St. Etienner Eiſenbahn zu beſichtigen. Auch der von Privaten ausgegangene Plan der Errichtung einer Dampfſchifffahrt auf der Donau nimmt einen lebhaften Fortgang. Die vorläufig zur Subſcription ausgeſetzte Summe von 60,000 fl. iſt bereits unterzeichnet, und das Komite hat beſchloſſen, die Annahme von weiteren Anmeldungen ſofort eintreten zu laſſen. Auf den 3. März 1836 iſt eine Verſammlung der Subſcribenten nach Ulm ausgeſchrieben. — Auf morgen iſt als Tagesordnung in der Kammer der Abgeordneten der Geſetzentwurf über die Unzuchtvergehen feſtgeſetzt, ein Gegenſtand, welcher ſchon ſeit einiger Zeit zu lebhaften Diskuſſionen in einem hieſigen Lokalblatte, dem »Beobachter«, geführt hat. Es machen ſich dabei zweierlei Anſichten geltend; die eine glaubt, bei dem gegenwärtigen künſtlichen, geſpannten Zuſtande der Lebensverhältniſſe, welcher in der Ueberölkerung und der zunehmenden Ueppigkeit ſeinen Grund habe, ſey es unmöglich, durch Strenge dem Ueberhandnehmen der Unſittlichkeit zu ſteuern, indem dieſe nicht vertilgbar ſey, ſo lange jener Zuſtand beſtehe; zur Verhütung des Kindermords (wovon in der neueſten Zeit kurz nach einander drei Beiſpiele vorkamen) wird dann die Errichtung von Findelhäuſern vorgeſchlagen. Die andere Anſicht verzweifelt nicht: ſie glaubt, durch weiſe Strenge, durch gewiſſenhafte Wirkſamkeit in Kirche und Schule, laſſe ſich dem Uebel ſteuern. Bei dieſem Gegenſtande, ſo wie auch bei den übrigen in der letzten Zeit zur Sprache gekommenen Geſetzen materiellen Inhalts, vermiſchen ſich in unſerer Kammer die Parteien; keine feſte Oppoſition entwickelt ſich, Jeder ſtimmt, ohne Rückſicht auf frembartige Zwecke, nach ſeiner individuellen Anſicht. (N. K.)

(Deſſau, 10. Dez.) An die Stelle des am 4. d. verſtorbenen Präſidenten v. Baſedow haben Se. hochfürſtl. Durchl. den bisherigen Regierungsrath Dr. Morgenſtern [illegible] beruf aller Stände zu Theil ward.

Schweiz.

(Waadt.) Der große Rath hat in ſeiner Sitzung vom 3. Dez. die Zulaſſung bürgerlicher Ehen, welche ohne kirchlichen Segen blos vor dem Richter geſchloſſen werden, geſetzlich ausgeſprochen. Materielle Begriffe von der Ehe, ſektiriſche und radikale Antipathien gegen die Staatskirche u. dgl. haben zu der Annahme dieſes Beſchluſſes zuſammengewirkt, welcher, wenn er aus der Anſicht des waadtländiſchen Volkes und nicht blos aus der Neuerungsſucht leichtſinniger Geſetzgeber hervorginge, ein ſehr bedenkliches Zeichen moraliſcher Auflöſung wäre. Denn jener Beſchluß heißt in Wahrheit nichts anderes, als die Ehe und die Familie ſollen aufhören, ein religiöſes Heiligthum zu ſeyn, und zu einem blos die Ehe die tiefere ſittliche Bedeutung, wo die Familie die Weihe eines religiöſen Heiligthums verloren, da wanken die moraliſchen Grundveſten des Staates und löſen ſich die ſittlichen Bande der Geſellſchaft.

(Teſſin.) Der große Rath war letzthin kaum einige Tage beiſammen und die wichtigſten Geſchäfte noch unerledigt, ſo fehlte ſchon am 28. Nov. die geſetzliche Zahl, weil die HH. Landesväter nach allen Seiten hin nach Hauſe eilten. Der Präſident ließ durch Soldaten die Wagen der Abreiſenden anhalten; es half indeſſen nichts. In unaufhaltſamer Haſt enteilten ſie den unbehaglichen Arbeiten im Sitzungsſaale. Während der Präſident einen Bericht darüber an den Staatsrath erſtattete und dieſer verſprach, die nächſte Woche ſich mit dem Gegenſtand beſchäftigen zu wollen, eilten die noch wenigen Anweſenden ihren entlaufenen Brüdern nach.

Dänemark.

(Kopenhagen, 5. Dez.) Unſere Handel enthält eine Deklaration der k. däniſchen Regie freien Hanſeſtadt Bremen vom 5. v. M., beide Theile übereingekommen ſind, durch gegebung aller Ungleichheit in der Behandlu Bremer Schiffe und Ladungen in den reſpekti Erweiterung der zwiſchen Dänemark und Br den Handelsverhältniſſe beizutragen. Die D bereinkunft iſt vorläufig auf 10 Jahre feſtgeſet 1. Jan. 1836 in Kraft.

Frankreich.

(Paris 6. Dez.) Dem Hrn. v. Concha, ſchäftsträger, oder beſſer Geſchäftsträgerin von Spanien am Wiener Hofe, iſt nun de worden, daß er nicht in Wien angenomm vorerſt hier, und hat über dieſen Zwiſch berichtet. Der Grund, warum Hr. Concha zugelaſſen wird, iſt noch nicht ganz klar, d ſidirt ein chriſtiniſcher Agent ſeit dem Tode am kaiſerlichen Hofe, und genießt daſelbſt matiſchen Charakter gebührenden Vorrechte. der eher individuelle, als allgemeine politiſche Wiener Kabinet beſtimmt zu haben, eine hafte Maßregel gegen Hrn. Concha eintreten Sache wird Aufſehen machen, und ohne Zweifels zur Sprache kommen. — Unſere guter Dinge, und ſehen der Eröffnung der entgegen. Sie ſcheinen der Majorität gewiß werden dießmal ihre Omnipotenz dadurch ſie Hrn. Dupin nur den Platz eines Depu einem Andern die Präſidentur der Kammer ſcheinen damit eine miniſterielle Lebensfrage ſoll damit nicht ganz einverſtanden geweſen ſeyn, mit dem Tiers-parti nicht gern verderben will, einen Zuſtpunkt gegen ſeine etwas prätentiöſe ſucht. Allein es iſt ihm bedeutet worden, daß Schwankungen mehr die Rede ſeyn könne, und Nachfolger erwarte, wahrſcheinlich Hr. Sauzet, unbedingt mit dem Miniſterium gehen, und ſeine tariſchen Roverien entſagen würde. Dieß ſoll gegen Hr. Thiers ſey verſtummt und dem Hrn. Guizot unterthänig. Bei allen dem möchte er ſich doch können; denn man iſt ſeiner überdrüſſig, und erſte beſte Gelegenheit benützen, um ihn los zu Thiers hat es beſonders bei Hofe verdorben, ſeit Grand Beaur, ſo wie die heftige Polemik des Journals Debats« gegen Rußland, und andere Indisk der Feder des Hrn. Thiers gefloſſen, aber durch laßt worden. Hr. Girardin, der den Inſpiration niſters des Innern gefolgt war, iſt der Pairie immer ſehr ungehalten, obgleich die HH. v. Guizot Alles aufgeboten haben, um ihn zu beſänftigen; letzterer benützte ſogar den ihm zu Gebot ſtehenden Cultus du Commerce«, um mit eigener Hand die Partei des Autokraten zu übernehmen. Die Artikel, welche in dem Journal erſchienen, und das Aufſehen zu machen, welches die Debats mit der Warſchauer Note haben, ſind, wie geſagt, von Hrn. Guizot ſelbſt, und dem Grafen Pahlen als Entſchuldigungsmittel für die Unbilden der geſammten franzöſiſchen Preſſe geſchrieben worden. Der Botſchafter ſoll ſich damit zufrieden haben, falls ſein Hof, an den er darüber Meldung

image
not
available

				Transport				fl. 135,000 —
120	122	123	124	125	131	133	136	
137	140	142	144	145	148	149	150	
151	154	160	168	170	172	175	179	
184	186	189	193	204	208	211	216	
218	219	227	236	242	245	251	255	
257	261	264	270	272	274	284	288	
291	292.							

Von Lit. C. 60 Stück à fl. 250 . . . . fl. 15,000 —

Nr.	3	6	7	17	25	28	32	35
	38	42	48	50	53	57	59	60
	63	65	67	69	71	72	77	80
	83	84	87	88	89	90	92	106
	122	126	134	137	139	140	144	145
	148	149	152	153	155	157	159	160
	161	162	164	166	167	170	172	175
	195	198	199	200.				

zusammen . . fl. 150,000 —

Zur Rückzahlung pro 1. April 1836 sind bestimmt fl. 150,000 wie folgt:

Von Lit. A. 90 Stück à fl. 1,000 . . . fl. 90,000 —

Nr.	1	3	6	8	10	15	23	27
	29	32	34	36	40	43	46	49
	54	55	61	63	65	67	69	70
	74	75	77	82	84	89	93	101
	104	105	107	109	114	115	117	124
	125	129	131	133	141	144	148	150
	153	155	157	161	163	165	168	170
	174	179	181	184	186	190	193	194

Transport fl. 90,000 —

				Transport				fl.
200	202	205	216	219	228	229	231	
233	236	240	243	245	248	255	265	
270	278	287	289	291	294	296	297	
298	300.							

Von Lit. B. 90 Stück à fl. 500 . . . . fl.

Nr.	1	6	9	10	13	15	17	20
	22	24	31	33	40	45	47	51
	55	59	62	66	68	70	72	74
	78	81	85	88	90	95	96	101
	102	103	105	107	111	112	113	115
	116	117	119	121	126	127	128	129
	130	132	134	135	138	139	141	143
	146	147	152	153	155	159	166	169
	171	173	176	180	185	196	205	210
	215	217	220	221	222	235	240	249
	253	258	262	263	269	271	273	275
	287	290.						

Von Lit. C. 60 Stück à fl. 250 . . . . fl.

Nr.	1	5	8	9	10	20	29	33
	37	40	45	46	47	49	51	55
	61	62	64	66	68	70	73	74
	78	79	81	82	85	86	91	99
	111	120	124	132	135	138	142	147
	150	151	154	156	158	163	165	168
	169	171	173	174	176	178	179	180
	187	188	196	197.				

zusammen . .

Frankfurt a. M., den 1. December 1835.

Philipp Nicolaus Sch

[2012] **Erprobtes Kräuteröl**

zur Verschönerung, Erhaltung und zum Wachsthum der Haare, von Carl Meyer in Freiberg, im Königreich Sachsen.

In Folge der Celaubniß mehrerer hohen Landesdirectionen kann Unterzeichneter nicht umhin, auf dieses neue, aus den besten kräftigsten Kräuterstoffen zusammengesetzte Mittel aufmerksam zu machen, durch welches bei richtiger Anwendung die Haarwurzeln neue Stärkung bekommen und das Wachsthum der Haare sicher befördert wird.

Die täglich eingehenden Berichte und Zeugnisse angesehener Personen, und Empfehlungen der Herren W. A. Lampadius, k. sächs. Bergkommissionsrath und Professor der Chemie in Freiberg; Berg- und Hütten-Physikus Dr. Hille daselbst; k. Regierungsmedicinalrath Dr. Fischer in Erfurt; Dr. Kastner, ord. Professor der Physik und Chemie und k. baier. Geh. Hofrath in Erlangen; Dr Solbrig, k. Kreis- und Stadtgerichtsarzt in Nürnberg u. s. w., beweisen die Wirkungskraft auf das Unzweideutigste. Indem ich mich aller weiteren Lobeserhebungen meines Kräuteröls enthalte, erlaube ich mir noch zu bemerken, daß ich wegen Verfälschung meines Kräuteröls veranlaßt worden bin, neue Etiquets in Congreve-Druck anfertigen zu lassen; es ist demnach blos dasjenige als ächt zu betrachten, welches mit erwähnten Etiquets versehen, so wie jedes Fläschchen mit den Buchstaben C. M. versiegelt ist.

Von diesem Kräuteröl besitzt die alleinige Niederlage

in Frankfurt a. M. Herr Friedrich Bettenhaußer Sohn auf dem Steinweg

bei welchem es ächt und das Fläschchen gegen portofreie Einsendung von fl. 2. 24 kr. nebst 12 kr. für Einschreibgeld und Verpackung zu bekommen ist.

Carl Meyer.

[1965] Auf Requisition Kurfürstlich Hessischen hochlöblichen Landgerichts zu Hanau wird nach stehender Steckbrief zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Frankfurt a. M., den 5. Dezember 1835.

Polizei-Amt.

Steckbrief.

Der hierunten signalisirte Metzgergeselle Heinrich Tempel von Hanau, hat sich der Theilnahme an einer revolutionairen Verbindung im hohen Grade verdächtig gemacht, und steht deshalb bei unterzeichnetem Richter in Untersuchung.

Da sein dermaliger Aufenthalt dem Gericht nicht bekannt ist, so werden alle Justiz- und Polizeibehörden des In- und Auslands hiermit ersucht, denselben, wo er sich findet, verhaften- und wohlverwahrt an den unterzeichneten Untersuchungsrichter gelangen zu lassen.

Decretum Hanau, am 29. November 1835.

Der Landgerichts-Assessor

Zuschlag.

Signalement.

Alter, 29—30 Jahre.
Größe, 5 Fuß 6 Zoll.
Statur, schlank.
Haare, hellblond.
Stirn, bedeckt.
Augen, graublau.
Augenbraunen, blond.
Bart, blond.
Gesichtsfarbe, gesund, Gesichtsform oval.
Nase und Mund, gewöhnlich.
Kinn, rund
Besondere Kennzeichen, ist etwas blatternarbig.

[1923] Edictalladung.

Ueber das Vermögen der hiesigen Handlung J. J. Weidenbusch, so wie der Jacob Alons Weidenbusch'schen Kinder ist der Concurs erkannt worden. Es werden daher alle diejenigen, welche an dieselbe aus irgend einem Rechtsgrund Ansprüche zu machen zu haben vermeinen, hierdurch geladen, solche vor der angeordneten Commission in dem auf

Freitag der 18. Jan. 18

Vormittags 10 Uhr

anberaumten Termin anher in ober durch legal bevollmächtigte Anwaltiquitiren, und bes allenfallsigen wegen zu Protocoll zu verhandeln dung des Ausschlusses von der Masse keine weitere Citation mehr erfolgt nur nach Reproduction dieser Ladung einsten der nicht erschienenen Gläubiger öffentlichen Blättern bekannt gemacht

Zugleich wird, da der Aufenthalt fenden J. A. Weidenbusch'schen Sohnes, Johann Jacob Weidenbusch, unbekannt ist, derselbe sich so gewiß innerhalb

Monates

dahier zu sistiren, als sonst gegen gegen ihn ergriffen werden

Frankfurt a. M., den 20. Nov

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Hiepe, Dr. Martin

[1947] Edictalladung.

Wilhelm Habemer, geboren 1795 zu Flörsheim, dessen Le stamentserben werden hiermit aufgefordert binnen 3 Monaten a dato zur Empfangnahme des bestehenden Vermögens dahier zu sich zu legitimiren, widrigenfalls Maßgabe der Verordnung vom verfahren wird.

Hochheim, 1. December 18

Herzoglich Nassauisches Rath

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — J. J. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von

image
not
available

und Frieden gebeten und tiefe Reue gezeigt für vergangene Missethaten. Das Recht des Königs von England auf das Land, das seine Waffen im letzten Feldzug erobert haben und wovon durch Proclamation vom 10. Mai Besitz ergriffen wurde, erkennen sie an. Sie bitten, man möge ihnen gestatten, Unterthanen des Königs zu werden, unter den Gesetzen der Colonie zu leben, und die Ländereien zu bewohnen, welche ihnen der Gouverneur in dem eroberten Gebiet anzuweisen für gut finden würde. Die Zusammenkunft der Kaffernhäuptlinge mit dem Gouverneur der Capcolonie, Major Sir Benjamin d'Urban, war sehr ceremoniös. Der Vertrag wurde am 17. Sept. unterzeichnet und ist in 12 Artikel gefaßt. Der Hauptinhalt ist wie folgt. Art. 1. Die Häupter und Stellvertreter der Kaffern, Macomo Tigalie, Kusia Eno, und Vadani, alle für einen, einer für alle, und im Namen des ganzen Stammes, dann jeder für sich und seine Angehörigen, versprechen feierlich, dem König von England als Unterthanen treu zugethan zu seyn; sie wollen Freundschaft halten mit den Freunden des Königs, Sr. Majestät Feinde aber auch als die ihrigen ansehen; sie verbinden sich, den Befehlen der englischen Regierung und den Behörden der Colonie zu gehorchen, auch den allgemeinen Gesetzen sich zu unterwerfen. 2. Die genannten Häupter, ihre Angehörigen und Stämme, werden, wenn sie gegen die besagten Gesetze fehlen, nach den Vorschriften derselben bestraft. Es ist ihnen gesagt worden, wie das Gesetz strenge Strafen anordnet, die bis zum Tode sich erstrecken, gegen Alle die Verrath begehen, d. h. rebelliren oder die Waffen ergreifen gegen den König und die Regierung; ebenso auch gegen die, welche sich des Mords, des Raubes, oder der Brandstiftung schuldig machen. Die Strafen aber werden vollzogen, das Verbrechen mag nun von den Kaffern unter sich oder an andern Bewohnern der Colonie begangen werden. Und da auch das Volk der Fingos bereits dem König von England unterthan geworden, so soll nicht weniger jede Beeinträchtigung dieses Stammes nach den bestehenden Gesetzen bestraft werden. Ferner verbrechen der Zauberei in den englischen Gesetzen verboten ist und jeder, der einen anderen als Zauberer verfolgt und bedrängt, nach diesen Gesetzen in Strafe zu nehmen ist. Dabei wird jedoch den Stämmen der Kaffern die Zusage gegeben, und es soll durch diesen Vertrag besonders stipulirt seyn, daß die englischen Gesetze nicht angewendet werden sollen auf die inneren Familienverhältnisse, die Gebräuche und Sitten des Kaffernvolkes, insoweit dadurch kein Bruch der oben namhaft gemachten Verbote veranlaßt wird. 3. Die Häuptlinge sollen ihre auf Plünderung ausgezogenen Angehörigen sofort zurückrufen. 4. Alle im Besitz der Kaffern befindliche Musketen sind an die Colonialbehörde abzuliefern. 5. Der Gouverneur verpflichtet sich, im Namen des Königs von England, die Kaffern in ihren Rechten und Besitzthümern zu schützen. 6. Um dem Gesuche der Häuptlinge, nicht aus dem Lande ihrer Väter weichen zu müssen, zu entsprechen, soll eine Gränzlinie gezogen werden, innerhalb welcher die Kaffern zu verbleiben haben. 7. Zum Zeichen der treuen Huldigung und Unterwerfung (als Feudalabgabe!) und als Anerkennung, daß der König von England der Landesherr ist und die Kaffern den Grund und Boden nur unter Sr. Majestät Souverainetät inne haben, soll jeder der drei Häuptlinge Macomo Tigalie, Kusia Eno, und Vadani, im ersten Monat eines jeden Jahres an den von der Regierung dazu bestellten Beamten einen gemästeten Ochsen abliefern; wer von ihnen das unterläßt, verliert sein Recht auf das Land, es sey denn, es würde ihm von neuem, Namens des Königs, von dem Gouverneur verliehen. 8. Die Colonialregierung verspricht den Kaffern, wenn sie es verlangen, Diener des Worts, Schulmeister und Ma[illegible] die Häuptlinge können in ihren Bezirken [illegible] gestellt werden. 9. Die Häuptlinge verpfli[illegible] allen zu ihrer Kenntniß kommenden Planen [illegible] heit der Colonie bei der Regierung Anzeige [illegible] Alles von den Kaffern den Colonisten geraub[illegible] rückgegeben werden. 11. Es wird eine Co[illegible] gesetzt, den Kaffern, den Bezirk, wo sie si[illegible] sen, anzuweisen und das Land unter die Häuptli[illegible] zu vertheilen. 12. In jedem Unterbezirk wi[illegible] Agent angestellt. Die Kaffern dürfen die G[illegible] von der Colonie trennt, nicht ohne Paß, und bewaffnet, überschreiten. —

In der Capstadt war große Freude über [illegible] Man hofft nun, alle Arten von Verbesserung[illegible] Ackerbau, Gewerb und Handel ohne Störu[illegible] können. Schon ist von Anlegung gebahnter [illegible] Errichtung einer Bank die Rede.

Oesterreich.

(Wien, 9. Dez.) Dem Vernehmen nach [illegible] der Kaiser unserem hochverdienten Orientalis[illegible] rath v. Hammer, den Freiherrntitel verlieh[illegible] Anerkennung seiner großen Verdienste hat [illegible] Beifall des Publikums erhalten. — Vorgeste[illegible] der in der napoleonischen Zeit berühmt ge[illegible] Litta, welcher, obwohl vergeblich, dem [illegible] same Rathschläge in Betreff seines politi[illegible] ertheilt hatte. Er war an der Spitze der Dep[illegible] Napoleon 1805 die eiserne Krone antrugen, [illegible] Republikanismus in Italien den letzten [illegible] Seine Leiche wird mit der seiner vor einig[illegible] benen Tochter nach Mailand abgeführt [illegible] Söhne befinden sich hier. — Seit einigen Tag[illegible] sich die schon Jüngstin Kanzlers Grafen Mitt[illegible] Staats- und Konferenzminister und des [illegible] Grafen Chotek aus Prag zum obersten Kanzle[illegible] Wahrscheinlichkeit.

— Der »Schw. Merk.« berichtet aus einem [illegible] ben: Das Haus Lemel in Prag hat [illegible] Börse ansehnliche Partien Metalliques und [illegible] der älteren Staatsschuld verkaufen lassen, für [illegible] selben aber italienische Wechsel, vornämlich [illegible] Livorno angeschafft. Da nun dieses Haus, [illegible] weiß, mit Besorgung der Geldgeschäfte K[illegible] übrigen Glieder der zu Prag residirenden K[illegible] auftragt ist, so haben vorerwähnte Operation[illegible] muthung Anlaß gegeben, es seyen damit [illegible] verknüpft, als deren nächsten man die Unterst[illegible] nischen Kronprätendenten angeben will. [illegible] Andere wissen, Karl X. beabsichtige die Erwe[illegible] der Gründe im Kirchenstaate oder im Toska[illegible] die Kurse unserer Staatseffekten hoch genug [illegible] deren Veräusserung einzuladen, man aber [illegible] jener Erwerbung in Unterhandlung stehe, so [illegible] jetzigen Verhältnisse benutzt, die dazu erforderl[illegible] anzuschaffen.

(Wien, 11. Dez.) [Durch außerordentliche G[illegible] 5pCt. Met.-Obligat. 101⅛; 4pCt. Met.-Obli[illegible] fl. 100 Loose 217½; Partiale — Stadt-Banko [illegible] Aktien 1376½ — 77.

Deutschland.

(München, 12. Dez.) Die k. Akademie der [illegible] ten hat heute mit einer an Unanimität gränzenden [illegible] den berühmten Geheimenrath v. Schelling aber[illegible]

image
not
available

die Berathung über das Budget der Ausgaben und das der Mittel und Wege, an der Tagesordnung. Die Opposition griff mit vieler Hartnäckigkeit die betreffenden Gesetzentwürfe an, erklärte, daß die Ausgaben immer noch zu stark und nicht in dem Maaße vermindert worden seyen, als man billigerweise hätte erwarten können; auch könne sie der fortwährenden Abweichungen von den Bestimmungen des Grundgesetzes ihre Zustimmung nicht ferner geben; denn durch diese Abweichungen werde das Vaterland dem Verderben entgegengeführt. Ferner drangen die Mitglieder der Opposition auf ein Ende der gegenwärtigen Verhältnisse und auf ein Abkommen mit Belgien, denn, bemerkten sie, so lange der Status quo dauere, könne an die Realisirung der geforderten Ersparnisse, so wie auch an die Revision mehrer bestehenden Institutionen und Gesetze nicht gedacht werden. Dahingegen wurden die Budgetgesetzentwürfe von vielen Mitgliedern vertheidigt. Sie wünschen, daß man der Regierung auch ferner Zutrauen schenke und sind der Ansicht, daß die Annahme vorliegender Gesetzentwürfe das wahre Wohl des Vaterlandes erheische; gleichwohl theilen sie die von der Opposition an den Tag gelegten Gefühle, in Betreff der zu erzielenden Ersparnisse, glauben aber, daß in diesem Augenblick nicht mehr gethan werden könne; doch geben sie allerdings auch mancherlei Bedenken gegen die vorliegenden Gesetzentwürfe zu erkennen. Schließlich ergreift der Finanzminister das Wort und erklärt, daß nur die Zeitumstände Veranlassung zu Abweichungen von den Bestimmungen des Grundgesetzes gegeben haben, daß aber die Regierung, so wie seither geschehen, auch ferner nur im Interesse des Vaterlandes handeln werde. — Nachdem die Kammer zur Abstimmung geschritten, wurde das Budget der Ausgaben mit 38 gegen 15, das der Einnahmen mit 37 gegen 16 Stimmen, und das der Schuld mit Stimmeneinheit angenommen.

(Amsterdam, 13. Dez.) [Effektensocietät, Abends 4½ Uhr.] Die wesentliche Besserung, welche die heil. Fonds an der Londoner Börse vom verflossenen Donnerstag erfuhren, hat nicht in dem Maaße auf den Stand derselben am hiesigen Platze günstig gewirkt, als man erwartete, und wiewohl zu Anfang einige nicht unbedeutende Partien in 2½pCt. zu dem höchst notirten Kurs umgesetzt wurden, schlossen dieselben doch nur ungefähr ⅛pCt. höher als gestern. Es wurden einige Posten verhandelt, die, zufolge der [illegible] derselben an der Antwerpner und Londoner Börse, ½pCt. höher als gestern bezahlt wurden. 2½pCt.: 101⅛; Synd. 4½pCt.: 94⅛; Ard.: 4 franz.: 18.

Belgien.

(Aus Belgien, 9. Dez.) Es ist schon seit dem Anschlusse Belgiens an den großen deutschen Zollverein die Rede gewesen; dieser Wunsch aber äußerte sich lebhafter und lauter, je mehr die Wahrscheinlichkeit im Hintergrund tritt, es werde Frankreich zu dem, was das seither von demselben besolgte Ausschließungssystem zu ändern. Indessen ist es klar, daß, so lange Belgien von Deutschland als unabhängiger Staat anerkannt ist, Unterhandlungen mit jenem Vereine angeknüpft werden, dessen Mitglieder die meisten Bundesstaaten sind. Einer Anerkennung aber müßte Ausgleichung mit Holland vorangehen, die ihrerseits die Lösung der belgischen Frage bedingt. Es heißt nun aber, der König sandte am Berliner Hofe, Graf Baillet, sey beauftragt, Vorschläge wegen eines mit Preußen zu schließenden Vereine, an dessen Spitze es steht, abzuschließen. Der Vertrag zu machen.

Benachrichtigung.

[2002] Local-Veränderung.

Ich mache hiermit die Anzeige, daß ich meinen Laden unter der Katharinenpforte verlassen, mein eigene Behausung auf dem Römerberg [illegible] verlegt habe. Zugleich empfehle ich mein Lager [illegible] länder Tücher, Cuir de Laine, Castorine und [illegible] und Westenzeugen und verspreche prompte Bedienung.

Frankfurt a. M. den 12. Dec. 1835.

F. G. Zimmer.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — J. J. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck [illegible]

Cours der Staats-Papiere.

Den 16. Dec. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metallig. Obligationen	5	—	101⅛
	ditto ditto	4	—	99⅛
	Bank-Actien ex div.		—	1649
	d. 100 Loose b. Rothsch.		218	—
	Part.-Loose ditto	4	—	140
	d. 500 ditto ditto		117⅛	—
	Bethm. Obligationen	4	98⅛	—
	ditto ditto	4½	99⅛	—
	Metallig. Oblig.	3	75⅛	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102½
	Obl. b. Roths. in Frankf.	5	—	101½
	4½ b. 4½ in Cond. a 1½	4½	98⅛	—
	Prämienscheine		—	59½
Baiern	Obligationen	5	—	101⅞
Frankfurt	Obligationen	4	101⅛	—
Baden	d. 50 Loose b. Goll u. S.		—	96½
Darmstadt	Obligationen	3	—	100
	d. 50 Loose		64½	—
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅜
Holland	Integrale	2½	—	54
	Actienschuld	5	—	98½
Spanien	Passivschuld		14	—
	Lott. Loose Bill.		69¼	—
Polen	ditto à f. 500		83⅞	—

Wechsel-Cours.

Den 16. Dec.	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	138½	—
ditto . . . 2 M.	137⅝	—
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Augsburg . k. S.	—	100¾
ditto . . . 2 M.	—	—
Berlin . . . k. S.	103⅛	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Bremen . . . k. S.	109¾	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Hamburg . . . k. S.	—	147⅛
ditto . . . 2 M.	147	—
Leipzig . . . k. S.	99⅜	—
ditto . . . 2 M.	—	—
London . . . k. S.	151¾	—
ditto . . . 2 M.	151¼	—
Lyon . . . . k. S.	—	78½
ditto . . . 2 M.	—	—
Paris . . . . k. S.	—	78¾
ditto . . . 2 M.	78⅛	—
Wien in 20 kr. k. S.	100⅛	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Dienerie	3⅛	—

Cours der Geld-Sorten.

Den 16. December.

Gold.	fl.	kr.	Silber.
Neue Louisd'or	11	9	Landshuter, [illegible]
Friedrichsd'or	9	48½	Preuss. Thaler
Hand-Dukaten	5	35	5 Frankenthaler
20 Francostücke	9	29	Fein Silber fl. [illegible]
Souverains d'or	16	30	4° 13— 14
Gold al Marco WZ.	347	—	4° 6

Auswärtiger Cours.

Wien, den 10. Dec.		Amsterdam, [illegible]
5 pCt. Metalliques	101⅝	2½pCt. Integrale
4 — neue	99⅛	Rentenbriefe
3 — Actien ex div.	1379	Obligationen
4 — Partial	—	5 — Russ. Anl.
5 500 Loose	117¼	5 — Span. Anl.
2½ St. Banco-Obl.	66⅛	Paris, den [illegible]
London, den 11. Dec.		5pCt. Banco ex [illegible]
		5 — ditto
3 pCt. Stocks ex. a.	91¼	5 — Actien [illegible]
2½ — Holländische	54⅜	Pfandbriefe [illegible]
5 — Russ. Oblig.	—	5 — Neapel [illegible]
5 — griech. Bons	—	
5 — Ardoins	44¼	A. Sachsen [illegible]

(Mit Beilage und Konversations

Digitized by Google

image
not
available

in großer gemischter Gesellschaft, das eher zu den öffentlichen gehöre, und so dem Tadel oder Lob preißgegeben, active Mitglieder in ihrem Berufe störe, und besonders den weiblichen Theil eben nicht sehr weiblich zur Schau stelle, anderer moralischen Rücksichten nicht zu gedenken, denen eine kleine geschlossene Gesellschaft zu begegnen wissen würde; obgleich auch hier dergleichen Unterhaltungen wohl von Zeit zu Zeit Statt finden können, aber nicht so, daß gleich einem stehenden Theater regelmäßige Vorstellungen gegeben würden, und ein Personal erforderlich wäre, das sich wohl eine Zeitlang in Aktivität erhalten könnte, aber dann, und wer weiß wie bald, zerfiele, so daß man wohl mit Fingern auf einen oder den und die andern der Mitspielenden alsdann deuten könne. In dieser und anderer Weise wurde für und gegen dieses Unternehmen gesprochen; es wurde durchgesetzt, indem genug Geld vorhanden, die Liebhaberei groß war, und die Bedenklichkeiten nicht erheblich genug schienen. Eine dieser Bedenklichkeiten war denn auch noch diese: wie hiesige Studirende, welche die Gesellschaft unter der Bedingung, an ihren Bällen Theil nehmen zu können, aufgenommen, mit ihren Anforderungen, auch an diesem Vergnügen Theil zu nehmen, abzuweisen wären. Der größte Theil der Theaterliebhaber hieb den Knoten kurz durch und entschied gegen die Anfordernden, daß, da man nur aus besonderen Rücksichten Studenten zu den Bällen zugelassen, dieß denselben kein Recht gäbe, auch dieses Vergnügen mitzugenießen. Die Studenten mußten sich in der Gesammtheit höchlich beleidigt finden, in der Art und Weise, wie ihnen der Beschluß mitgetheilt und wie derselbe später kommentirt worden. Es entstand Gährung unter ihnen, und Einzelne brachten sie zum Ausbruch, indem nach dem Schluß der ersten Vorstellung sie sich in dieselbe Weinschenke begaben, wo der Wirth, ein ehemaliger Tüncher — auch einer der Akteurs — nach dem Schauspiel eine Fête gab, wie er den eintretenden Studenten sagte, auf seine Kosten, und mit Erlaubniß der Polizei, da die s. g. Polizeistunde vorüber war. Inzwischen verlangten die Studenten dennoch Wein und erhielten eine Flasche mit dem Bemerken, daß dieß die einzige seyn würde und sie sich alsdann zurückzuziehen hätten. Alsbald kam es zum Wortwechsel und zu Thätlichkeiten. Die Studenten, denen sich noch einige zugesellt hatten, zogen den Kürzeren und mußten zum Hause hinaus, nachdem es schon blutige Köpfe gesetzt und einer derselben bedeutende Wunden erhalten hatte. Vor der Thüre wurde ein Fensterladen ebner Erde aufgerissen und die Fenster eingeworfen, als plötzlich von oben Fensterladen herabflogen, wodurch ein sonst sehr braver und solider Studirender, der sich mit Mehren bei dem Lärmen und Schreien eingefunden, auf den Kopf getroffen augenblicklich niederstürzte und für todt weggetragen wurde. Dieß war die Losung zu einem allgemeinen Hülfeschreien und Aufrufen der Studirenden in mehren Straßen. Es fanden sich unterdeß auch Bürger ein; dann der Stadtdirektor, Prorektor und Universitätsamtmann, die eine Maßregel verhinderten, welche von unabsehbaren Folgen gewesen wäre — nämlich die Trommel zu rühren und die Bürgerschaft mit Gewehr und Waffen herauszufordern. Diese Behörden beruhigten dann die Studirenden und Bürger mit der Versicherung, daß alles am andern Tage gehörig untersucht und Jedem sein Recht widerfahren solle, womit denn vor der Hand der Streit geschlichtet war. Andern Tags wurden die Untersuchungen angestellt; wie gewöhnlich hatte jede der Parteien für sich Recht. Indeß konnte nichts Tieferliegendes ermittelt werden, als daß die Gemüther aufs äußerste erbittert waren und zu erwarten stand, daß der Streit fortgesetzt werde und zwar so, daß Bürger erklärten, sie würden ohne Waffen nicht mehr ausgehen. Dieß geschah denn auch vice versa; ein paar Abende war's tumultuarisch auf den Straßen, ohne jedoch zu Thätlichkeiten zu kommen. Als die Erbitterung übrigens aufs Höchste gestiegen war, erschien eine Proklamation und wurde [illegible] in allen Wirthshäusern, auch im Museum und der Gesellschaft ausgetheilt, wonach plötzliche Stille sich bis jetzt erhielt. Rathsam wäre es, wenn [illegible] rigen Liebhaber ihre Liebhaberei einstweilen bekämpfen nicht eine Ehrensache darin suchten, ihr einmal doch sich selbst strafendes Unternehmen fortzusetzen sonnene Theil wird das Seinige dazu thun und denn als vorübergehende Erscheinung unseres regsamen angesehen werden, der sein Gutes hat, aber auch mes in sich verschlossen hält, als da sind Eitelpigkeit, Hochmuth, Leichtsinn, Selbstsucht, Sc. u. s. w., die uns oft, ohne es zu ahnen, überrasch am Ende beschämen. In dem folgenden Aufruf Parteien gesprochen, und es wäre schlimm, ganze Bürgerschaft oder Studentenschaft sich von tei sollte hinreißen lassen, anders zu thun, als das stillen, friedlichen und ehrenhaften Bürger ziemt tüchtigen und fleißigen Burschen Ruhm und Ehre

»Folgendes ist die oben erwähnte Verordnung wägung der beklagenswerthen Auftritte, welche seit ten hindurch die öffentliche Ruhe störten, die persönheit und das Eigenthum bedrohten und wirklich verl Anbetracht, daß die wechselseitige Erbitterung zwisch Theile der Studirenden und einem Theile der Bür zu einem sehr hohen Grade gediehen ist, der jeden blick gefährliche Auftritte um so mehr besorgen läßt Drohungen und Schimpfreden öffentlich ausgestoßen in Erwägung endlich der Thatsache, daß seit mehr ten die Parteien wechselseitig sich bewaffneten; daß im allgemeinen Interesse zur Ergreifung außerordentl Maßregeln genöthigt, und bestimmt deßhalb zu Jeder Nachachtung Folgendes: 1) Die Polizeistunde wird Uhr festgesetzt und unnachsichtlich gegen Wirthe und Gäste im Falle der Uebertretung die gesetzliche Strafe gesprochen. 2) Die Zusammenrottungen auf Straßen in Häusern sind aufs Strengste untersagt, und nach des Nachts jede Vereinigung von mehr als 5 Personen wie jedes zwecklose Herumgehen, verboten. 3) Jede nung, unter welchem Grunde dieß auch seyn mag, sagt, und die gesetzlichen Strafen (Regierungs-Blatt Nr. 14 und akademische Gesetze §. 46 und §. 55 werden unnachsichtlich gegen die Uebertreter angewen 4) Die Gensdarmerie-Mannschaft ist angewiesen, Verordnung pünktlich zu vollziehen, und insbesondere Person zu verhaften, welche mit Waffen versehen sich ten läßt, sowie mit gleicher Verhaftung gegen jene schreiten, welche ihren Aufforderungen zur Ordnung gleich entsprechen. Indem man durch den Dreistände zur Ergreifung dieser Maßregeln sich genö setzt man zugleich in die ganze Bürgerschaft und in lichen Studirenden das Zutrauen, daß Jedermann ten zur Beseitigung des wechselseitigen Mißverhältn der unseligen Spannung beitrage, welche den Ruf friedlichen Stadt und jenen unserer Hochschule zu g suchen. Heidelberg, den 10. Dezember 1835. D demische Senat Bähr, Christ. Der Stadtdirekt rodt. Der Bürgermeister Speyerer.«

(* Heidelberg, 14. Dez.) Wir waren unlängst Verluste unseres Chemikers Gmelin bedroht, der nach Göttingen hatte, sich aber doch bestimmen ließ Universität ferner anzugehören. Dagegen hören wir ser Historiker Gervinus, Verfasser der Geschichte schen Nationalliteratur, als ordentlicher Professor schichte für die Georgia Augusta gewonnen ist und lassen wird, was wir bedauern müssen, da die philos Facultät ohnehin hinfällig ist und Schlosser nicht mehr von dem Katheder zurückzieht.

image
not
available

»...ner, ruhmlichst bekannte Schweizer-Kräuter-Oel angewendet wird, und diesem bewährten Mittel, zur Beförderung und Erhaltung des Wachsthums der Haupthaare, diejenige Anerkennung verschaffen, welche es mit allem Recht verdient.

Der Sohn des Unterzeichneten verlor in seinem 19ten Jahre, bei völlig gesundem Zustande, an mehreren Stellen des Hauptes die Kopfhaare gänzlich. Verschiedene gegen den Verlust dieser Haare angewandte Mittel blieben fruchtlos, bis er endlich das, von K. Willer erfundene, Kräuter-Oel von Hrn. Moritz Weisert in Heilbronn sich verschaffte, und auf vorgeschriebene Weise davon Gebrauch gemacht wurde, welches Mittel denn auch in kurzer Zeitfrist den erwünschtesten Erfolg hatte, so daß die kahlen Stellen vollkommen wieder mit neuen Haaren bekleidet wurden, und von den frühern Blößen keine Spur mehr zu entdecken ist, was hiermit mit Vergnügen bezeugt wird. Neu-Clebbronn im würtembergischen Nekarkreise den 20. Februar 1835.

Sig. Hirschwirth Bender.

Die Unterschrift beglaubigt. (Sig.) Schultheiß Braun.

Herrn K. Willer in Mühlhausen. Breslau den 2. Juli 1834.

»Ihr Oel hat sich nun auch hier einen festen Ruf erworben, da es überall mit gutem Erfolg angewendet ist. Hierüber kann ich Ihnen vorläufig folgende Mittheilung machen.

»Ein Mann, von gegenwärtig 50 Jahren, hatte über den ganzen Vordertheil des Kopfes und den Scheitel seine Haare gänzlich verloren, und es war bei 16jährigem Gebrauch einer Haartour auf dem entblößten Theile des Kopfes keine Spur von Haarwuchs mehr zu bemerken. Im Januar dieses Jahres nahm dieser Mann das erste Fläschchen von Ihrem Kräuter-Oel in Anwendung. Nach vier Wochen zeigten sich über die ganze kahle Stelle des Kopfes junge Haare, welche nach und nach die Länge eines halben Zolles erreichten, und gegenwärtig ist der Kopf dicht mit solchen jungen Haaren bewachsen Sig. M. Geiser.«

Die Aechtheit vorstehender Auszüge, wovon mir die Briefe in Original vorgewiesen worden sind, beurkundet, nach vorgenommener Vergleichung, mit Unterschrift und angewachtem Insiegel. Basel, den 6. April 1835.

(L. S.) Walter Merian, öffentlicher Notar.

Wir Bürgermeister und Rath des Kantons Basel-Stadttheil in der Schweiz, bezeugen hiemit die Aechtheit der vorstehenden Unterschrift des Hrn. Walter Merian, und daß derselbe ein öffentlicher geschworner Notar sey, dessen Akten, Instrumenten und Schriften in- und außerhalb Rechtens völliger Glaube beizumessen ist.

Dessen zu Bekräftigung haben wir Gegenwärtiges mit Unserm gewöhnlichen Standes-Insiegel und der Unterschrift Unseres verordneten Staatsschreibers versehen lassen.

Basel, den 6. April 1835.

(L. S.) Für den Staatsschreiber, der Rathsschreiber: Lichtenhahn.

Als neuester Beweis für die guten Wirkungen des von K. Willer erfundenen — längst rühmlichst bekannten — Schweizer-Kräuter-Oels dient ein dem bekannten Erfinder mit Schreiben jüngst zugekommenes Zeugniß, dessen Inhalt er demjenigen Theile des verehrlichen Publikums, der sich aus Bedürfniß hiefür zu interessiren gedrungen fühlt, mitzutheilen pflichtig zu seyn erachtet. Das Zeugniß lautet:

»Unter Mehreren, die Ihr Kräuter-Oel ... »Erfolge angewendet haben, hat sich Dasselbe ... »an dem hiesigen Stadt-Zimmermeister Exner, ... »in den 50er Jahren, ausgezeichnet. Außer ... »langjährigen kahlen Stelle des Hinterkopfes, ... »selbe auch noch im vorigen Jahre das Mitt... »Seitenhaare zu verlieren, so daß der Kopf ... »von Haaren entblößt war. Nur ein Fläsch... »Kräuter-Oels ist hinreichend gewesen, dem... »nur seinen vorjährigen Verlust an Haaren ... »sondern auch die langjährige kahle Stelle d... »kopfes hat ihre Bedeckung durch jungen Haar... »der erlangt. Hirschberg, am 1. Auguste 183...

Sig. Carl Wm. G...

Die vollkommene Wahrheit des Vorstehenden ... ich durch meine eigenhändige Unterschrift unter... kung meines Pettschaftes.

Sig. Georg Gottlob Exner, Stadt-Zimm...

Daß diese Abschrift dem Original buchstäblich ... tend sey, beurkundet auf Verlangen vermittelst ... diger Unterschrift. Zurzach, den 28. Septembe...

Schmid, Gemeind...

Die Aechtheit der vorstehenden Unterschrift wird ... beigedrucktem Siegel bestens beurkundet

(L. S.) Zurzach, den 28. September 1835.

Der Gemeind-Am...

J. Welty.

Andere noch wichtigere ihm zugekommene Be... Zeugnisse durch den öffentlichen Notar Herrn Mer... rian in Basel, den Staatsschreiber Braun ... und andern resp. Behörden legalisirt, liegen zur ... Ansicht bei seinen sämmtlichen Herren Commissionä... reit, und mehrere davon, von Hrn. J. P... Köln; Thomas Kant, p. a. Pfarr-Vikar in Nö... Baiern; Joh. Moritz Weisert in Heilbronn am ... J. C. Carle in Worms; Friedrich Voigt in Olde... Ludwig Feller in Freiburg im Breisgau; Christ... Christoph Burckhardt in Basel; Carl Wagner in ... Gebr. Tecklenburg in Leipzig; Gebr. Bärwaldt ... den; G. Schmeißer, Doktor und Chemiker in ... W. v. Mieding, Hofrath in Güstrow; J. B. ... Comp. in Hamburg; Carl Benjamin Gehres in ... u. s. w. in der Gebrauchs-Anweisung befindlich.

Zugleich ist dieses Oel wegen seines angenehm... ruchs zu empfehlen.

Nöthige Bemerkung.

Da bereits vielseitige Versuche gemacht wurde ... Publikum durch Nachspürungen dieses Schweizer-... Oels zu täuschen, so ist es dem Erfinder sein... jeden Käufer auf die wirkliche Aechtheit dieses ... sonders aufmerksam zu machen. K. Willer ist d... Erfinder und einzige Verfertiger dieses ächten Sch... Kräuter-Oels, welches durch die ältesten amtlich le... ten Zeugnisse gründlich bewiesen werden kann, ... des Fläschchen mit dem königlichen Brevet-Pettsch... die umwickelte Gebrauchs-Anweisung nebst Umsch... dem königlichen Wappen und des Erfinders eigenhä... Namenszug versehen.

Von diesem Oel ist die einzige Niederlage für ... furt a. M. bei Herrn N. E. Wild sel. Erben, ... Kornmarkt Lit. F. Nr. 196, allwo das Fläschchen ... portofreie Einsendung für fl. 2. 30 kr. (nebst 11 ... Einschreibgeld und Emballage) zu haben ist.

K. Willer.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von ...

image
not
available

rechten Grundsätzen zu regieren, ist im Gang und verspricht Gelingen. Man gebe diesem Zustand nur Dauer und die Reform für Irland ist gewonnen. 2. Grade hier aber liegt die Schwierigkeit. Alles, was wir bis jetzt erlangt haben, ist uns nichts weniger als gesichert. Wir besitzen es nur, so lange das Cabinet Melbourne-Russell an der Verwaltung bleibt. Das ist keine Uebertreibung. Man erinnere sich nur, wie es zuging unter dem Ministerium Peel-Wellington. Irland wurde dem schwachen und doch boshaften Lord Haddington preisgegeben. Die No-Popery- (Kein Papismus) Fahne war aufgepflanzt, und drohte sechs Millionen Irländern mit dem Tod — denn so lange nicht die Catholiken von Irlands Boden vertilgt sind, sagt die No-Popery-Fahne keine Wahrheit. Von einem neuen Torycabinet hätten wir das Schlimmste zu erwarten. Die Orangisten sind thätig, einig, wachsam; sie warten nur den günstigen Augenblick ab, um ihre Plane wieder vorzunehmen; sie schmeicheln und bestechen, wo sie nicht bedrücken können und schaden. Kurz, nie gab es eine verworfnere und dabei betriebsamere Partei. Sie ist stark und weitverzweigt, aber doch nicht zu fürchten, wenn wir uns zum Widerstand organisiren. 3. Die Toryfaction in England ist bereit, dem Orangismus in Irland zur Herrschaft zu verhelfen. Die Symptome sprechen laut. Man sehe nur auf die leitenden Artikel der Toryblätter. Da finden sich Ausfälle auf die Catholiken, wie seit Cromwell's Zeit keine vorgekommen sind. Die »Times« und der »Standard« sind die Hauptlästerer. Diese Mundstücke der Toryfaction nennen das Volk von Irland einen müßigen, armen, unwissenden, brutalen, wilden, barbarischen Pöbelhaufen. Warlich, wir sind ein geduldiges Volk, das lange zusieht! Keine andere Nation würde eine solche Schmähung ruhig ertragen. Die Partei Peel-Wellington bedient sich der abscheulichsten Ausdrücke, um unsere Geistlichen zu mißhandeln. Nie wurde der verächtlichste Abschaum der gemeinsten Massen so gröblich geschimpft, als der thätige, verständige, gelehrte, amtgetreue, musterhaft lebende, fromme Clerus der irischen catholischen Kirche. In den »Times« wird er an den Pranger gestellt als »eine Schande und Schmach christlichen Priesterthums« als »ein Gemisch herrschsüchtiger, eigennütziger, haßbrütender Tirannen, niedrig an Gesinnung, leer an Verstand, gewissenlose Quacksalber, brutale Autocraten, elende Betrüger, heuchlerische Terroristen«. Und dieser so gehöhnte Clerus, welche Aufgabe ist ihm in Irland gestellt? Wenn Elend und Noth den Landmann fast erdrücken, wer ist sein einziger Freund? — Der Priester. Wenn seine Seele sich nicht Rath weiß in den Wogen des Unglücks, wer steht ihm tröstend zur Seite? — Der Priester. Wenn ihn Armuth erfaßt mit den magern Händen, wenn seine Kinder vergebens nach Brod rufen, wer sammelt Almosen für ihn? — Wer anders, als der Priester? Wenn ansteckende Krankheiten ausbrechen und des Elenden Lager von Allen verlassen ist, wer zeigt dem Sterbenden den Himmel offen? — Der Priester. Der irische Clerus lebt in beständigem Märtyrthum nnd wird dennoch von der Torypresse aufs boshafteste verfolgt. Der Erzbischof M'Hale, ein Mann von den vortrefflichsten Eigenschaften, ein Muster von christlichem Wandel, wird als ein »teuflischer Wolf«, der Dr. Murray, ein sanfter Mann, der sich nie in die Politik mischte, als ein »eckelhafter Demagoge« bezeichnet. Und das sind nicht etwa leere, nichtsbedeutende Schmähungen, die unbeachtet in den Wind verrauschen; nein, tausendmal nein! Sie sind das Wetzen des Messers, das Schärfen des Dolches, das Spannen der Feuerwaffe, — die Vorbereitnng zum Hinschlachten, das Symptom der Orangistenwuth. Laßt nur die Tories zur Gewalt kommen und die höllische Leidenschaft, die jetzt nur in verläumderischen Ausfällen sich kund gibt, wird bald mit Muskete und Bajonet ihre Opfer erreichen. Der Feind ist wach — warum sollten Irland's Freunde ruhig fortschlummern? Whig-Reformers, ich rufe euch zu: S[ie]
vor und trefft eure Anstalten!« —

* * *

Aus den Pariser Nachrichten vom 13. Dez. ist
bemerken, daß am 12. um 9 Uhr Vormittags in
Pot-de-Fer ein starker Brand ausgebrochen ist.
entstand in dem Buchladen der Wittwe Dabo. Ei
typendruckerei und große Papiervorräthe wurden
Raub der rasch um sich greifenden Flammen. Ge
wurde man Meister des empörten Elements. D
Buchhandel hat großen Schaden erlitten. Es sin
Buchbindereien mit abgebrannt, wo grade viele
Bände in Arbeit waren. Man rechnet, daß für
Million Franken Bücher zu Asche geworden sind.

Oesterreich.

(Wien, 9. Dez.) Wie still es auch jetzt in d
schen Welt sey, so ist die Aufmerksamkeit wahrer Sta
doch auf mehre bevorstehende Entwickelungen sehr
Wir glauben durchaus an kein Evenement, allein d
ner Kabinet ist auch kein Freund von gespannten Z
und wird seinen mächtigen Einfluß nach allen Sei
dazu verwenden, Kollision zu beseitigen und ein gu
verständniß zwischen den Großstaaten zu erhalten. A
Turin soll diese Gesinnung unseres Hofes gemeldet
seyn, und um so mehr Eindruck dort hervorgebra
als die förmliche Anerkennung der Donna Maria
Sr. Maj. des Kaisers, als Königin von Portu
Seite des österreichischen Kabinettes nahe bevorsteh
Der Kaiser, der sich in der kurzen Dauer seiner Kr
schon eine große und wahre Volksthümlichkeit erwo
genießt fortwährend einer erfreulichen Gesundheit; u
erhabene Gemahlin, die Kaiserin, ist von ihrem Kra
anfalle glücklich wiederhergestellt.

Deutschland.

(München, 12. Dez.) Der zum königl. baierisch
sandten in Paris ernannte Graf Jenison, welch
geraumer Zeit sich in Athen befand, ist vor einigen
hier eingetroffen. Er wohnte bekanntlich in Ankona d
schiffung Sr. Maj. des Königs bei, und wird nach
Ruhetagen in München seine Reise nach Paris fortse

(Karlsruhe, 12. Dez.) Vorgestern ist das Kon
der hiesiger Garnison, welches seit längerer Zeit zur
kung der Zollschutzwache an der oberländer-franz
Gränze am Rhein hin kantonnirt lag, wieder hier ein
da nun das Zollschutzpersonal auf einem ziemlich re
gen Fuß hergestellt ist. Eine kleine Abtheilung jene
mandos ist übrigens noch, auf mögliche Nothfälle z
Hand in jener Gegend zurückgeblieben.

(Vom 16. Dez.) S. k. H. der Großherzog hat d
Rath Albert v. Friedrich zum großh. badischen Ge
am deutschen Bundestage ernannt.

(Aus dem Hanauischen, 13. Dez.) Ein Kor
dent des Deutschen Courier schreibt: Unter dem
M. habe ich gemeldet, daß von dem in Hanau garni
den Infanterieregimente Abtheilungen nach den nach
furt zu liegenden kurhessischen Gränzortschaften abg
wurden, um die Gränzzollaufseher, gegen die oft in
von 30—40 Köpfen eindringenden Schmuggler, zu
stützen. In der Nacht vom 7. auf den 8. Dez. nämli
eine starke Bande versucht haben, in die Zollgränze
dringen; dieselbe wurde aber nicht allein gezwungen, s
rückzuziehen, sondern einige mußten ihre Waaren ab
und einer soll selbst gefangen genommen worden seyn.

image
not
available

Nachschrift.

Paris, 14. Dez. Stand der Rente: 5 pCt. 108. 20. — 4pCt. 79. — 5pCt. Spanische active Rente 45⅛. — Passive 13¼. — Man hatte nichts Neues an der Börse.

— Nach Briefen von der Gränze haben die Carlisten die Belagerung von St. Sebastian aufgehoben.

— Man hat Nachrichten aus Madrid vom 6. Dez. Alles war ruhig und Mendizabal's System befestigte sich immer mehr. Die Cortes sind ihm ganz ergeben.

Benachrichtigungen.

[1960] Zwei Tausend Geldprämien, als 1 von fl. 50,000, 1 von fl. 20,000, 1 von fl. 10,000, 1 von fl. 5,000, 6 von fl. 1,000, 10 von fl. 400, 20 von fl. 200, 60 von fl. 100, 100 von fl. 80, 800 von fl. 70, und 1,000 von fl. 80, sind bei der zehnten Verloosung des Großherzoglich Hessischen 50 fl. Loos Anlehens, welche

am 2. Januar 1836

Statt findet, zu erlangen.

Der Preis eines Looses hierzu ist fl. 5½, rhn. oder Rthlr. 3 Pr. Crt. und bei Abnahme von fünf Stück wird eins gratis gegeben.

Direkt an unterzeichnetes Handlungshaus eingehende Aufträge werden prompt besorgt, welches auch den Interessenten, das Schicksal der Loose, durch Einsendung der Originalziehungslisten, mittheilen wird.

J. N. Trier & Comp.
in Frankfurt a. M.

[2010] **Grosse Lotterie.**

Die zum Besten der Armen und Waisen den 1. Februar 1836 stattfindende 1. Ziehung der garantirten 85. Kurfürstl. Hess. Lotterie enthält, unter nur 11,000 Loose 5743 Gewinne und Prämien von 31,000 preuß. Thaler (im glücklichen Falle) ferner 30,000 20,000, 10,000, 5,000, 3,000, 2,000, 1500, 1200, 14mal 1,000, 700, 600, 23mal 500, 400, 300, 39mal 200, 115mal 100 preuß. Thaler ꝛc. nebst einem Gewinnfonds von 231,200 preuß. Thaler.

Ganze Loose hierzu zu 2 preuß. Thlr. ½ zu 1 Thlr. und ¼ zu 53 kr. sind zu haben im Hauptlotterie-Bureau von

H. S. Sonneberg,
in Hanau a. M.

[1999]

Bei Siegmund Schwerber:

Ciceronis opera ed. Orelli, vol. VI. Pränum. Preis fl. 4. 30. (das Onomasticon enthaltend)

Gemälde von Deutschland, von Gollhard. Mit 4 Stahlstichen. St. Goar — Bingen — Baden — Glyptothek in München. Cart. fl. 2. 24.

Olshausen, Commentar zum N. T. III. Band 1. Lieferung. fl. 2. 42.

Grevinius, Geschichte der poetischen National-Litteratur der Deutschen. 2r Band. fl. 4. 30.

Jugend-Wanderungen. Vom Verf. der Briefe eines Verstorbenen. fl. 3. 36.

Knapp's christliche Gedichte. 4 Theile. fl. 5. 48.

Hofacker's Predigten. Neue Auflage. fl. 2. 24.

Kinderlieder des Wunderhorns. Der erzählende Vater im Kr... Kinder mit color. Abbild. Ben... ter. fl. 1. 30.

Die deutsche Literatur von ... Meusel. 2te Aufl. 1te Liefer. 48 B...

Altdeutsches Liederbuch von ... Wackernagel. fl. 5. 36.

Goethe's Werke, in den bekannt... abgestuften Preisen.

Dieselben Grossoctavausgabe fein... Schiller's Werke in 12 Bän... Stahlstichen, 2te Lief fl. 4. 12.

Nebst einer ansehnlichen Aus... deutschen, franz., engl. u. ... ken, die sich zu Festgaben ... Siegmund Schw... Buchhändler am S...

[2030] Early in January 1836 will be ... Captain Marryat Wo... A very cheap and handsome ... *Leipsic* 1836.

Published by Frederick Fl... Subscriptionprice of each volume, containing ... work 1 fl. 48 kr.

Der Beifall, den des Verlegers Ausg... Bulwer's Werke gefunden hat, ... iben, dem deutschen Publicum hier auc... letzterer ganz ähnliche, der Werke ... lichen Humoristen Marryat zu ... Werth dieser Werke ist zu bekannt ... Weiteres darüber zu sagen nöthig ist ... Ausgabe erscheint in Lieferungen von ... den in 2 zu 2 Monaten. Für ... Bände ist bestimmt: I. Peter ... II. The King-Own. — III. Th... of many Tales. — IV. Newton ... ster. — V. Jacob Faithful. — VI. ... Naval Officer. — *Ausführliche* A... sind in allen deutschen Buchhandlungen ... haben.

In Frankfurt a. M. nimmt Bestellu... Fr. Wilmans Kunst- und Sortiments... Zeil D. 188.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — J. J. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von L...

Cours der Staats-Papiere.

Den 17. Dec. Schluss 1 Uhr.		pCt	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	101⅛
	ditto ditto	4	—	99⅛
	Bank-Actien ex div.	—	—	1651
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		218	—
	Part.-Loose ditto	4	—	140
	fl. 500 ditto ditto		117⅞	—
	Bothm. Obligationen	4	56⅛	—
	ditto ditto	4½	99⅛	—
	Metalliq. Oblig.	3	73¼	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102⅛
	Obl. b. Rothe in Frankf.	4	—	101⅛
	d°. d°. in Lond. a 13⅓ fl.	4	98⅛	—
	Präsionsscheine		—	59½
Baiern	Obligationen	4	—	101⅛
Frankfort	Obligationen	4	101⅛	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	56⅛
	Obligationen	4	—	100
Darmstadt	fl. 50 Loose		65	—
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅛
Holland	Integrale	2½	—	53⅞
Spanien	Actienschuld	5	—	45⅜
	Passivschuld		14	—
	Lott. Loose Btl.	...	—	69⅛
Polen	ditto à fl. 500		83½	—

Wechsel-Cours.

Den 17. Dec.	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	138½	—
ditto . . . 2 M.	137⅞	—
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Augsburg . k. S.	—	100⅝
ditto . . . 2 M.	—	—
Berlin . . . k. S.	103⅓	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Bremen . . k. S.	109¼	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Hamburg . . k. S.	—	147⅛
ditto . . . 2 M.	147	—
Leipzig . . k. S.	99⅛	—
d°. in der Messe	—	—
London . . k. S.	151⅛	—
ditto . . . 2 M.	151¼	—
Lyon . . . k. S.	—	78⅞
ditto . . . 2 M.	—	—
Paris . . . k. S.	—	78⅛
ditto . . . 2 M.	78⅓	—
Wien in 20 kr. k. S.	100⅜	—
ditto . . . 2 M.	—	—
Disconto	—	3½

Cours der Geld-Sorten.

Den 17. December.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or .	11	9	Laubthaler, ganze .		
Friedrichsd'or .	9	48½	Preuss. Thaler .		
Band-Ducaten .	5	35	5 Frankenthaler .		
20 Francsstücke .	9	29	Fein Silber 24 Lth.		
Souverain d'or .	16	30	d° 18—14 Lth.		
Gold al Marco WZ.	317	—	d° 6 lothig .		

Auswärtiger Cours.

Wien, den 11. Dec.		Amsterdam, d. 14.
5 pCt. Metalliques .	101⅛	2½ pCt. Integrale .
4 — neue	99⅝	Bancaloose .
3 — Actien ex div.	1377	5 — Actienzeit .
4 — Partial . . .	—	6 — Russ. Inscr.
fl. 500 Loose . .	117	5 — Span. Act.
2½ pCt. St. Banco-Obl.	—	Paris, den 12.
London, den 11. Dec.		5 pCt. Rente ex coup.
5 pCt. Stocks ex. c.	91¼	5 — ditto . . .
2½ — Holländische	54⅜	5 — Actienzeit .
5 — Russ. Oblig.	—	Passivzeit .
5 — griech. Rente	—	5 — Neapel .
5 — Ardoins . . .	4½	d. Südländ. hoch 3

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

image
not
available

der Sanitätskordon in dem lombardisch-venetianischen Königreiche längst der Gränze der sardinischen Staaten aufgehoben worden sey.

(Zürich, 11. Dez.) Die Berathung im großen Rathe zu Schaffhausen über Anbahnung eines Anschlusses dieses Standes an den deutschen Zollverein erregte in der Schweiz einige Aufmerksamkeit. Es versteht sich von selbst, daß die Schweiz einen so vereinzelten Handelsvertrag eines Standes mit auswärtigen Staaten nimmermehr zugeben würde, und berechtigt wäre, einen einzelnen Stand nöthigenfalls zu zwingen, davon abzustehen. Denn der §. 8 des Bundesvertrages vom Jahre 1815 enthält die ausdrückliche Bestimmung »Handelsverträge mit auswärtigen Staaten werden von der Tagsatzung geschlossen« und schließt mithin einen Handelsvertrag einzelner Kantone unbedingt aus, wenn er nicht von der Tagsatzung gebilligt ist. Schon oft wurde der Bundesvertrag von 1815 nicht blos von unbesonnenen Stimmführern der Parteien, sondern selbst von bedeutenden Männern als eine abgeschwundene, alles Lebens entbehrende Antiquität dargestellt, die gar nicht auf weitere Geltung Anspruch machen dürfe. Dessenungeachtet haben wir nun seit einigen Jahren mehre Vorfälle von der größten Bedeutung erlebt, wo einzig und allein Festhalten an dem Bunde und genaues Beobachten seiner Vorschriften helfen konnte. — In den aargauischen katholischen Streitigkeiten hat der katholische Vorort Luzern die Rolle eines Vermittlers übernommen zwischen Bischof und Regierung. Hoffentlich wird auch dieser Zwiespalt sich befriedigend lösen, und ohne Verletzung der katholischen Grundsätze das Recht des Staates diejenige Anerkennung erhalten, welche dieser fordern kann, und welche in andern katholischen Staaten Deutschlands schon längst erlangt ist.

(Neuenburg.) Hr. Staatsrath Chambrier hat Urlaub genommen und zieht sich für anderthalb Jahre von den Staatsgeschäften zurück.

Türkei.

Die »Gazzetta di Zara« meldet: Laut einem so eben aus Skutari angekommenen Schreiben vom 8. Dez. ist das großherrl. Armeekorps aus Mangel an Fourage genöthigt, sich in ausgedehnte Kantonirungen zurückzuziehen. Der Befehlshaber der hier früher stationirt gewesenen Truppen, Daud Pascha, bricht mit einer Brigade in der Richtung von Larissa auf. Schender Pascha dagegen bleibt mit 6000 Mann in der albanesischen Hauptstadt und in ihren Umgebungen. Man sagt in jener Stadt, daß mit dem neuen Jahre sich das ganze Heer daselbst wieder concentriren, daß man auch in Albanien die neue Ordnung der Dinge, vor Allem aber die Konskription einführen werde, und daß sodann, nach erfolgtem Einmarsche desselben Heeres nach Bosnien, auch dort dieselben Einrichtungen Statt finden werden. Dieß kann übrigens nur nach der Ernte in Ausführung gebracht werden, denn im Anfange des Jahres würde die Armee in jenen fast gänzlich verheerten Gegenden keine hinreichenden Unterhaltsmittel finden.

Amerika.

Der in der Hauptstadt Mejiko erscheinende »Aguila« vom 30. Sept. theilt die bereits früher erwähnten, dem Kongresse jetzt vorliegenden Gesetzentwürfe, wegen Reorganisirung der Central- und Munizipalgewalten der Republik, vollständig mit. Die mit Entwerfung dieser Gesetze beauftragt gewesene Kommission schickt denselben folgende merkwürdige Einleitung voran: »Der Zustand der Republik ist wahrhaft gefährlich und das Bedenkliche unserer Lage wird von Allen wahrgenommen. Parteien, die einander zu verdrängen und ihre Verluste wieder einzuholen streben; Abenteurer, die im Trüben zu fischen hoffen; Ehr- und Habgierige, welche die Posten und Aemter zu verlieren fürchten, aus welchen sie ohne Verdienst und Arbeit ihren Unterhalt gezogen; furchtsame Regierungsbeamten, die ihre Gewalt für sehr precair und dem Wechsel nahe halten; aufsässige [illegible] die Bande der Gesetze zerrissen oder [illegible] setze, die man ohne Bestand hält, und [illegible] und kraftlos geworden; Staaten ohne [illegible] Gesetzgebungen, weil das Ansehen und die [illegible] einen gänzlich gemangelt hat, bei den [illegible] gekommen ist; eine allgemeine Regierung [illegible] Gute zu thun, durch Gesetze, die nicht da [illegible] außer Stande, zu wirken, aus Mangel [illegible] die gegeben seyn sollten: dieß ist, im [illegible] wurfe, die Beschaffenheit unseres Staatswesen[illegible] viel schlimmer die Krisis, in der es sich [illegible] ser Lage bis zur entzügelten Anarchie ist die [illegible] zwei Finger breit, der Staatsmann muß [illegible] Fromme sich zum höchsten Dank und zur [illegible] besondern Vorsehung unseres Gottes [illegible] unter so vielen und schweren Ereignissen [illegible] Abgrund, den bodenlosesten und ärgsten [illegible] wesen versunken sind. Die Tiefe des Uebel[illegible] drückliche Mittel und leidet keinen Verzug [illegible] dung. Die heilige Pflicht der natürlichen [illegible] es dem Kongreß der Nation auf, sich [illegible] unnachläßlich mit Erforschung der Mittel [illegible] wie die schon erfahrenen und die mit Recht [illegible] Uebel von uns zu entfernen sind. Bei dies[illegible] die Reorganisationskommission in ihren Dis[illegible] beiten nicht einen Augenblick verloren geben [illegible] sich, den Versuch oder die Erstlinge davon [illegible] Vorwurf der Uebereilung verachtend, der nie [illegible] könnte, als in unseren beklemmenden Umstä[illegible] mission hält zwei Klassen von Mitteln für [illegible] die eine begreift diejenigen, welche den örtlich[illegible] Achtungswürdigkeit oder das Ansehen (pres[illegible]) [illegible] ben, die sie verloren haben oder zu haben [illegible] den Gesetzen die Kraft, welche die Uebelwo[illegible] nen vorgeben; die andere Klasse enthält diej[illegible] welche, ankündigend, was künftig seyn soll, [illegible] gründete Befürchtungen zerstreuen, gerechte [illegible] ren, Anderen wahrhafte Vortheile fühlbar [illegible] die vorgefaßte Meinung, eine Tochter der [illegible] der Schwäche, nehmen, die sie geeignet mach[illegible] sichtig den Aufhetzungen der Uebelwollenden [illegible] ihnen zu Stufen zu dienen, um den Dolch z[illegible] welchem sie ihnen allgemach das Herz dur[illegible] Nach Erlangung jener höchstwichtigen Zwecke [illegible] mission gestrebt, indem sie die beiden Gese[illegible] faßt, mit welchen sie sich auf das emsigste [illegible] nung beschäftigte. Der erstere enthält die Ma[illegible] nach einander zu ergreifen seyn werden, um [illegible] kommen, eine provisorische Organisation den [illegible] Gemeinwesens zu geben, die keine haben, und [illegible] mig zu machen, um die Gefahr von ihnen ab[illegible] andere Entwurf enthält die vornehmsten [illegible] Systems, das, nach dem Urtheile der Kom[illegible] Zukunft zu befolgen wäre. Die Kommission [illegible] zwar nicht, daß die Ideen, welche sie vorle[illegible] Zwecke erfüllen und alle Wünsche befriedigen; [illegible] doch, und dieß ist einer der größten Vortheile, [illegible] strebte, daß die umsichtige Diskussion, welche i[illegible] greffe zu Theil wird, schlummernde Gedanken wecken [illegible] Horizont erhellen wird, der sich jetzt von Wolken [illegible] henden Ungewittern bedeckt zeigt, indem sie den [illegible] Artikeln angemessene Zusätze und Aenderungen beifü[illegible]

Vermischte Nachrichten.

Oeffentliche Blätter schreiben: Zu Montevideo [illegible] am 15. und 16. Sept. eine außerordentliche Naturer[illegible] beobachtet. Die See sank plötzlich, so daß der Ha[illegible]

image
not
available

Kenntniß und zum Gebrauche desselben Behufs einer belehrenden und nützlichen Beschäftigung in den Stunden der Muße; nebst Angabe wie die interessantesten mikroskopischen Objekte aus den drei Naturreichen aufzufinden, zu präpariren, aufzubewahren und zweckmäßig zu beurtheilen sind. Ein Geschenk für die reifere Jugend, so wie für Freunde der Natur überhaupt. 12. 1835. Mit 12 zum Theil illum. Kupfern. Geb. 1½ Rthlr. oder fl. 2. 42.

Für Handlungs-Beflissene.

Heinemann, M., Taschenbuch für Handlungsbeflissene, oder theoretisch-praktischer Unterricht in der italienischen doppelten Buchhaltung, sowohl für das Waaren- als Wechselgeschäft, in Anfertigung von Waaren-Calculationen, Conto-Currents, Zinsenberechnungen, so wie in den Verhältnissen des Münzwesens ꝛc. Nach eigener Erfahrung mitgetheilt. 12. 1831. Geh. 1⅙ Rthlr. oder fl. 2. 6.

Derselbe, das kaufmännische Engros-Geschäft, in Verbindung mit Commissions- und Speditions-Geschäften, seinem ganzen Umfange nach theoretisch u. praktisch dargestellt. Zur Selbstbelehrung für Handlungsbeflissene und als Contor-Handbuch nach eigenen und fremden Erfahrungen und mit Berücksichtigung der zuverlässigsten Quellen bearbeitet. gr. 8 1835. 1½ Rthlr. oder fl. 3.

Obige Schriften sind für den praktischen Gebrauch eigens bestimmt, und dabei so überaus faßlich bearbeitet, eignen sich so ganz für das Selbststudium der Comptoir-Wissenschaften, daß Prinzipale ihren Lehrlingen, so wie Eltern ihren Söhnen, welche dem Handelsstande sich widmen, kein passenderes und nützlicheres Geschenk machen können, als mit diesen Büchern.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2005] Bekanntmachung.

Anton Hofer, Inhaber der Handlung Andreas Stephan Stümmer dahier, sucht mit seinen Creditoren ein gütliches Abkommen zu treffen.

Zur Abgabe der Erklärung der Creditoren über dieses Arrangementgesuch wird Tagfahrt

auf Mittwoch den 27. Jan. 1836

Vormittags 9 Uhr

anberaumt, und werden allenfallsige dem Gerichte unbekannte Gläubiger zu obigem Termine unter dem Präjudiz zur Anmeldung ihrer Forderungen und gehörigen Liquidation derselben geladen, daß im Falle ihres Nichterscheinens sie als den Beschlüssen der Mehrheit der Erschienenen würden beistimmend erachtet resp. von gegenwärtiger Masse würden ausgeschlossen werden.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß das Activvermögen in circa 74,958 fl. 17 kr. bestehe, dagegen die bisher bekannten Passiven 140,787 fl. 13 kr. betragen.

Würzburg, den 11. Dezember 1835.

Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgericht.

v. Wening.

Städler.

[2013] Edictalladung.

Georg Schubert aus Ochsenfurt, und daselbst am 1. Juli 1777 geboren, ging vor 44 Jahren als Strumpfwirker in die Fremde, und hat seit dieser ganzen Zeit von seinem Leben und Aufenthalte keine Nachricht gegeben.

Da nun seine nächsten Anverwandte auf dessen Todeserklärung und Aushändigung seines ihm inzwischen in einem Betrage von 459 fl. 56 kr. erbschaftlich zugefallenen Vermögens angetragen haben, so werden besagter Georg Schubert oder dessen Leibeserben andurch aufgefordert, in

3 Monaten

von ihrem Leben und Aufenthalte glaubhafte Nachricht anher zu ertheilen, widrigenfalls derselbe für todt erklärt und sein Vermögen den sich legitimirenden nächsten Anverwandten ohne Caution überlassen werden soll.

Ochsenfurt, am 10. Dezember 1835.

Königliches Landgericht.

Walter, Landrichter.

Gotty.

[1912] Nachdem Melchior Adam Baumbach, ein Sohn des dahier verstorbenen Regierungs-Advokaten Johann Wilhelm Friedrich Baumbach schon über 30 Jahre abwesend ist, ohne seit langer Zeit von seinem Leben und Aufenthalte Nachricht ertheilt zu haben, von dessen Verwandten aber darauf angetragen worden ist, daß ihnen das, unter vormundschaftlicher Verwaltung befindliche, Vermögen desselben ausgehändigt werden möge, so sehen wir uns veranlaßt, den gedachten Melchior Adam Baumbach oder seine etwaigen Leibes-Erben hierdurch öffentlich aufzufordern, das erwähnte, dem ersteren während seiner Abwesenheit angefallene Vermögen binnen einer Frist von

6 Monaten

vom Tage dieser Edictsladung an gerechnet, nach vorgängiger Legitimation, in Empfang zu nehmen, in dessen Entstehung aber zu zeigen, daß dieses Vermögen demjenigen, sich als die rechtmäßigen Erben legitimiren, nach Vorschrift der bestehenden Ordnung, werde ausgehändigt werden.

Fulda, am 21. November 1835.

Kurfürstlichen Obergerichts Civil-Senat.

Warnsdorf.

vdt. Dr. Span

[1743] Decret.

Dem unbekannt — wo — abwesenden Martin Schürg von Stangen oder dessen etwaigen Leibes- oder Testamentserben wird hierdurch aufgegeben binnen

drei Monaten

a dato zu Empfangnahme des bisher gerichtlich verwalteten Vermögens sich zu melden, widrigenfalls dasselbe, so wie noch künftig dem Abwesenden anfallende Erbschaften den um Ueberlassung dieses Vermögens nachsuchenden Erben in Gemäßheit der Verordnung vom 21. M. verabfolgt werden wird.

Marienberg, den 25. Oktober 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Müller.

[1811] Edictalladung.

Aus dem Nachlasse der Justine [illegible] von Anspach, welche am 29. [illegible] 1825 in der Rodner Colonie in Südrussland gestorben ist, sind seit dem 1. August [illegible] 25 fl. 13 kr. bei hiesigem Amt deponirt. Dieser Betrag ist bei der Vertheilung des fraglichen Nachlasses den Kindern der [illegible] den Schwestern der Justine Roos, welche mit einem gewissen Georg Wörner verrathet, und in Südrussland wohnhaft [illegible] ren, zugefallen.

Da durch die bisherigen Aufforderungen die Interessenten zur Empfangnahme des Geldes nicht haben veranlaßt werden können, so wird denselben hiermit bekannt gemacht, daß sie sich zu diesem Ende binnen

3 Monaten

um so gewisser dahier zu melden, und legitimiren haben, als ansonsten das Depositum als ein herrnloses Gut betrachtet, und dem Fiskus überwiesen werden wird.

Usingen, den 30. October 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Emminghaus.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osw[illegible]

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

Dezember.	Barometer + 10° R. (Par. Duodecimalmaß) 9.	12.	3.	10.	Thermometer frei im Schatten nach R. 9.	12.	3.	10.	Thermometrograph. Minim	Haarhygrom. Abd	Wasser a. M. R. Mitt.	Winde. Mitt.	Witterung. Nacht.	Tag.	Meteore.
5	28. 2,0	28. 2,2	28. 2,6	28. 3,4	+ 4,0	+ 6,2	+ 5,8	+ 3,0	+ 4,0	76	0′ 8″	S.	trüb	trüb	
6	28. 2,7	28. 2,2	28. 2,1	28. 1,8	+ 1,5	+ 2,5	+ 3,8	+ 2,0	0,0	78	0′ 8″	S.	"	"	
7	28. 1,5	28. 1,2	28. 1,2	28. 1,3	+ 1,0	+ 1,5	+ 1,0	+ 1,5	+ 0,5	78	0′ 8″	SO.	"	"	
8	28. 0,6	28. 0,4	28. 0,2	27. 11,5	+ 1,5	+ 2,5	+ 2,7	+ 1,7	+ 1,2	76	0′ 7″	NO.	"	"	Schnee.
9	27. 8,8	27. 8,4	27. 8,7	27. 9,7	+ 0,5	+ 1,5	+ 1,3	— 0,0	— 1,2	62	0′ 7″	S.	halbheiter	Schnee	
10	28. 2,0	28. 2,8	28. 3,5	28. 4,4	— 3,0	— 3,5	— 3,5	— 6,0	— 5,2	62	0′ 6″	N.	Schnee	halbheiter	
11	28. 3,7	28. 3,5	28. 3,6	28. 4,1	— 6,0	— 4,7	— 4,0	— 6,2	— 8,0	64	0′ 6″	NO.	halbheiter	heiter	
S.	— 21,3	— 20,7	— 21,9	— 36,2	17,5	22,2	22,1	19,9	20,1	496	4′ 2″	S.	Mondsphasen.		
M.	28. 1,3	28 1,2	28. 1,4	28. 1,8	+ 1,2	+ 2,0	+ 2,3	+ 1,1	— 1,1	70	0′ 7″		☽ den 5. 6 Uhr 19 Min. Vorm.		

Den 11. Treibeis im Main.

image
not
available

gepflegt habe, verrathen hat;« und sich nach Hrn. Lecre wendend, der das Protocoll führte, wiederholte er mit starkem Ausdruck: »Sie haben mich verstanden? verrathen ist das Wort.« Armand Carrel, der nach dem Attentat vom 28. Juli verhaftet und mehrmals in Bezug darauf verhört, bald aber wieder freigelassen wurde, hat in einem Schreiben an den Grafen Portalis alle Stellen des Berichts, worin die republikanische Partei und ihr Organ, der »National«, verdächtigt werden, einer scharfen Prüfung unterzogen. Am Schlusse sagt er: »Der Pairshof hat das Recht preventive Verhaftungen, die zwanzig Monate dauern, anzuordnen; er verfügt willkührlich über Vermögen, Freiheit, und Leben der Bürger; er schafft, wenn es ihm gutdünkt, Verhältnisse zwischen Dingen, die sich fremd sind, und trennt, um sich sein Verfahren zu erleichtern, Rechtsfälle, die er vereinigt hatte, um seine Competenz zu begründen. Nie hat es unter irgend einem civilisirten Volke ein politisches Tribunal gegeben, das mächtiger, reicher an Befugnissen und Auskunftsmitteln, gewesen wäre. Der Pairshof steht über allen staatsbürgerlichen Garantien. Unsere Wohnungen, unsere Familiengeheimnisse, alle Zufluchtsorte unserer Gedanken, — sie stehen ihm offen. Frankreich hat es so gewollt oder hat es sich so gefallen lassen. Aber so weit ist es noch nicht gekommen, daß dem Pairshof auch das Ansehen, der gute Ruf, die Ehre, der Bürger angehören, und man nur Berichterstatter einer Instructionscommission seyn darf, um ungestraft verläumden zu können. Es bleibt mir kein Mittel, als von der Publicität Recht zu fordern. Darum habe ich den mich betreffenden falschen Anführungen in dem Bericht an den Pairshof Thatsachen entgegengestellt.« — Auf den Unwillen des »National« war Portalis wohl gefaßt. Ob aber auch auf den Dank der »Quotidienne«? Die alte legitimistische Dame lobt den Berichterstatter, daß er so verständig gewesen, die Royalisten nicht entfernt verantwortlich zu machen für das Attentat Fieschi, macht ihm aber zugleich im Interesse ihrer Gegenpartei, aus christlicher Liebe bemerklich, wie eine Gerichtsperson aus so brüchtigter Advokatenfamilie, wie Graf Portalis, die große Maxime der Jurisprudenz »daß, wer anklagt, ohne legal beweisen zu können, durch moralische Verdächtigung verläumdete, nicht hätte vergessen sollen. Dieser Rüge fügt sie einige stolze Worte bei. »Wir konnten um so mehr über die Nichtbeachtung socialer Rücksichten uns beschwerend aussprechen, als wir selbst keine Ursache haben, uns verletzt zu erachten. Der Berichterstatter ist so glücklich inspirirt gewesen, auch nicht ein einzigesmal der sonderbaren Idee Raum zu geben, eine Partei, die für Ehre, Tugend und Religion gemeine Sache macht, in einen Proceß zu verwickeln, der durch einen feigen Mord veranlaßt worden ist. Aus dem nun der Oeffentlichkeit hingegebenen Actenstück ist nur die traurige und bittere Ueberzeugung zu schöpfen, daß Fieschi's Verbrechen aus der Abnahme der moralischen Gefühle im Herzen der Gesellschaft und der Entwürdigung des geheiligten Characters des Königthums entstanden ist.« —

* * *

Paris, 15. Dez. Die Rente ist gestiegen: 5pCt. 108. 25. — 3pCt. 79. 10. — Neapol. 96 85. — 5pCt. Spanische active Rente 16 1/4. — Passive 13 1/4. — Man sagte an der Börse, das Cabinet der Tuilerien habe die von England erbetene Vermittelung der zwischen den Vereinten Staaten und Frankreich obschwebenden Differenz angenommen. — Aus Madrid sind Nachrichten vom 8. Dez. im Umlauf; sie lauten günstig; der Kriegsminister Almodovar war zur Armee abgereist. Aus diesem Heere sollen drei große Divisionen gebildet werden, eine unter Cordova in Navarra, die zweite unter Mina in Catalonien, die dritte unter dem englischen General Evans in Arragonien. Almodovar, als Oberfeldherr, wird die Operationen leiten. Rekruten der neuen Aushebung unter die Armeetheilen. Jede der drei Divisionen soll 30,000 Mann und Almodovar behält als Reserve 40,000 bei sich. — General Alava ist mit dem Kriegsminister Almodovar abgereist; er wird nach Paris kommen, nach London gehen. Der Herzog von Frias ist da; es kommt kein neuer spanischer Botschafter hier, sondern nur ein Geschäftsträger. Hr. v. Rayneval soll zu Madrid ebenfalls durch einen französischen Geschäftsträger ersetzt.

— Zu Madrid ist eine carlistische Verschwörung entdeckt worden. Viele Personen wurden verhaftet.

Oesterreich.

(Wien, 10. Dez.) Mit Verwunderung hat man wiederholtenmalen in der »Allgem. Zeit.« Nachrichten der Hauptstadt über angeblich bevorstehende Personalveränderungen in mehren höhern Staatsämtern und Stellen verschiedenen Theilen der Monarchie gelesen. Alle diese Gerüchte haben nicht den mindesten Grund.

(Grätz, 9. Dez.) In einem Schreiben aus Wien in der »Allgem. Zeit.« vom 1. Dez. wird gemeldet, Herzogin von Grätz zufolge sey die Herzogin von Berry von einem Sohne entbunden worden, welche aber bereits wieder verstorben sey. Die zweite Hälfte dieser Nachricht ist durchaus unrichtig. Frau Herzogin und ihre neugeborne Tochter befinden sich vollkommen wohl und gesund.

(Triest, 9. Dez.) Die Gerüchte, welche von einer Räumung Ankona's verbreitet sind, verdienen keinen Glauben, da die französische Besatzung erst unlängst verstärkt worden und außerdem Lieferungsverträge für ihre Verpflegung auf ein Jahr lauten, abgeschlossen worden sind. — Briefen aus Alexandria läßt Mehemet-Ali seine Absicht bedeutend verstärken und besonders auch Syrien Truppen zuschiffen.

Preußen.

(Berlin, 10. Dez.) Das Tagesgespräch in den hiesigen Zirkeln bildet das von dem königlichen Ministerium des Innern erlassene Verbot gegen die HH. Mundt, Laube, Gugkow und Wienbarg, wonach die gesammte fernere Thätigkeit dieser Schriftsteller innerhalb der Preuß. Staaten von vorn herein und für immer mit einem Bann belegt ist. Dr. Theodor Mundt ist vor einigen Wochen nach einer längeren Abwesenheit von unserer Hauptstadt angelangt, um seinerseits Schritte zu thun, die sein Buch und seine Schriften von dieser umfassenden Maßregel befreien; man zweifelt nicht an seinem Gelingen, da der kritische Zodiacus, den Hr. Mundt gegründet hat, von gesehensten Männer Preußens, und namentlich Berlins, zu seinen Mitarbeitern zählte, und in den eigenen Werken des Schriftstellers nichts, die Sittlichkeit und Religion Gefährdendes enthalten ist. Das Verbot gegen die genannten Schriftsteller, welches unser verdienter Justizminister Mühler, der noch immer durch Krankheit unthätig gemachte Staatsminister v. Rochow fungirt) unterzeichnet hat, ist jedoch, wie man nicht übersehen darf, in dieser Weise gestellt, daß die Werke, welche die HH. Laube, Gugkow, Wienbarg und Mundt geschrieben haben, oder künftig noch schreiben werden, gegen Nachsuchung einer besondern Konzession des Ministeriums des Innern, in Preußen debitirt werden dürfen, soll auch, dem Vernehmen nach, der literarische Zodiacus, weilen gegen Recension, in Preußen Eingang erhalten, da von der Leipziger Verlagshandlung ununterbrochen versandt wird. — Man ist hier ernstlich bemüht, den in mehreren, namentlich im »Frankfurter Journal« verbreiteten Berichten über den Zustand unserer Provinz Preußen zu

image
not
available

Benachrichtigungen.

[2032] **Bekanntmachung.**

Aus der Gallerie des Städelschen Kunstinstitutes wurde dieser Tage ein, von Franz van Mieris gemahltes, Bild entwendet. Dasselbe ist 4 Zoll 7 Linien hoch, 3 Zoll 6 Linien breit, und stellt das Brustbild einer alten Frau vor, welche viele Runzeln im Gesicht hat, bekleidet mit einem gelbbraunen Gewande und einem Fläschchen in der Hand. Das Brustbild ist nach der linken Seite gerichtet, von welcher es auch beleuchtet ist. Es befand sich in einem viereckigen vergoldeten Rahmen, mit Rosetten in den Ecken und war mit der schwarzen Nr. **247** auf einem kleinen, mit Stift angehefteten, vergoldeten Blechschildchen versehen.

Man bringt diesen Diebstahl zur öffentlichen Kenntniß, und fordert Jedermann, welcher sowohl über den Thäter, als über das entwendete Bild, etwas anzugeben weiß, auf, dieses alsbald der unterzeichneten Behörde mittheilen zu wollen.

Frankfurt, den **18.** Dezember **1835.**

Polizei-Amt.

[2035] **Bekanntmachung.**

Die erste Serienziehung für das Jahr **1836** von dem am **8.** September **1820** bei den Banquiers Johann Goll und Söhne in Frankfurt a. M. und S. von Haber sen. dahier eröffneten Anlehen von **5** Millionen Gulden, wird planmäßig

Samstag den **2.** Januar **1836**

Nachmittags **3** Uhr

im landständischen Gebäude dahier öffentlich Statt finden.

Karlsruhe, den **15.** Dezember **1835.**

Großherzoglich Badische Amortisations-Kasse.

[2029] **Aufforderung.**

Bei Vorkommen des pr. **1.** Mai **1836** fälligen Coupons von 30 Pf. einer 5%igen Spanischen Ardoin-Obligation von Pf. **1200** aub Nr. **358**, wolle man diesen Coupon anhalten und uns Anzeige davon machen, indem uns derselbe abhanden gekommen, und die Vorkehrung zur Amortisation desselben bereits getroffen ist.

J. M. Speier Söhne.

[2011] **Aechtes Köln'sches Wasser.**

Um den immermehr überhand nehmenden Verfälschungen des von uns verfertigt werdenden Köln'schen Wassers zu steuern, machen wir die verehrten Käufer darauf aufmerksam, daß wir fortwährend bei

Friedr. Bettenhäuser Sohn in Frankfurt a. M.

eine Niederlage unterhalten, wo unser Fabrikat in Partien, so wie einzeln stets ächt und billig zu haben ist.

Köln, im Dezember 1835.

Stephan Kuyzani & Söhne vormals G. F. Farina, Königl. Preuß. brevetirte u. älteste Distillateur.

[2037] Es wird ein vollendeter Silber-Arbeiter als Direkteur in einer der bedeutendsten Fabrikstädte Bayerns gesucht der mit guten Zeugnissen versehen, jedem Gegenstand in diesem Fache gewachsen seyn muß.

Das Nähere ist bei Herrn C. C. Weise zu erfragen.

[2028] **Tafelwachslichter, und Chaisenlichter in** schöner und reiner Waare zu sten Preisen. —

Spermacety-Lichter diaphanes) ächt englische eb billig bei

Joh. Georg We Zeile, Ecke der Haa Frankfurt a.

Literarische Anzeig

[2024] **Für Juden.**

So eben ist erschienen, und in handlungen Deutschlands, Frankfurt der Jäger'schen Buch-Papier- kartenhandlung, zu haben:

Neunzehn Briefe über

Judenthum

Herausgegeben von

Ben Uziel.

gr. 8. Altona, Hammerich. Geh.

[2001] So eben ist erschienen und Buchhandlungen zu erhalten, Frankf bei S. Schmerber:

Schutt.

Dichtungen von

Anastasius Grün.

8. XII. u. 194. Velinpap. broch. Inhalt: Widmung. *Der Thurm am* (Lieder des Gefangenen). *Eine Heerfah* einsamen). Zünf Ostern. Epilog.

Leipzig, 15. November 1835.

Weidmann'sche Bu

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z.Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von J. D

Cours der Staats-Papiere.

Den 18. Dec. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oesterreich	Metalliq. Obligationen	5	—	101⅛
	ditto ditto	4	—	99¼
	Bank-Actien ex div.		—	1650
	d. 100 Loose b. Rothsch.		219	—
	Part.-Loose ditto	4	—	140
	d. 500 ditto ditto		117⅛	—
	Bethm. Obligationen	4	98⅛	—
	ditto ditto	4½	99⅛	—
	Metalliq. Oblig.	3	75⅛	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102⅛
	Obl. b. Rothsch. in Frankf.	4	—	101⅝
	do. à 4% Lond. à 18⅓ 4 d.	4	98⅛	—
	Prämienscheine		—	59½
Baiern	Obligationen	4	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	4	101⅜	—
Baden	d. 50 Loose b. Goll u. S.		—	96⅛
Darmstadt	Obligationen	4	—	100
	d. 50 Loose		65	—
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅛
Holland	Integrale	2½	—	51⅝
Spanien	Activschuld	5	—	17
	Passivschuld		13⅞	—
Polen	Loll. Loose Rtl.		—	99½
	ditto à fl. 500		—	83⅛

Wechsel-Cours.

Den 18 Dec.	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	138⅛	—
ditto . . 2 M.	137⅝	—
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . 2 M.	—	—
Augsburg . k. S.	—	100⅜
ditto . . 2 M.	—	—
Berlin . . k. S.	103¼	—
ditto . . 2 M.	—	—
Bremen . k. S.	109¾	—
ditto . . 2 M.	—	—
Hamburg . k. S.	—	147⅜
ditto . . 2 M.	147	—
Leipzig . k. S.	99⅛	—
do. à la Messe	—	—
London . k. S.	151⅝	—
ditto . . 2 M.	151¼	—
Lyon . . k. S.	—	78¾
ditto . . 2 M.	—	—
Paris . . k. S.	—	78¾
ditto . . 2 M.	78¾	—
Wien in 20 kr.	100⅛	—
ditto . . 2 M.	—	—
Discconto	3½	—

Cours der Geld-Sorten.

Den 18 December.

Gold.	fl.	kr.	Silber.
Neue Louisd'or	11	9	Landthaler, ganze
Friedrichsd'or	9	48½	Preuss. Thaler
Band-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler
20 Francsstücke	9	29	Fein Silber 10 Lth.
Souverain d'or	16	30	do 18—16 Lth.
Gold al Marco Wz.	317	—	do 6 Lothig

Auswärtiger Cours.

Wien, den 12 Dec.		Amsterdam, d.
5 pCt. Metalliques	101⅛	2½pCt. Integrale
4 — neue	99⅛	Kanzellen
3 — Actien ex div.	1373	Bantanten
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.
2. 500 Loose	116¼	5 — Span. Act.
1½ St. Banco-Obl.	—	Paris, den 15
London, den 12 Dec.		5pCt. Rente ex coup
3 pCt. Stocks ex. c.	91¼	5 — ditto
2½ — Hollandsche	55	5 — Activschuld
5 — Russ. Oblig.	—	Passivschuld
5 — griech. Russ	—	5 — Neapol.
5 — Ardoins	4½	A. Sulzbach, bereid.

(Mit Beilage und Konversations-Blatt.)

image
not
available

wurde Konstanz zu Theil durch die Genehmigung der Stadt, um Ausschluß der Kreuzlinger Vorstadt und des Paradieses aus der Zollinie. Da die Regierung überdieß den bestimmten Entschluß ausgesprochen hat, die Wasserstraße auf dem Bodensee und Rheine zu begünstigen und die Schifffahrt ihrer drohendsten Gefahren und nachtheiligsten Hemmnisse zu entheben, so ist alle Hoffnung vorhanden, daß Konstanz in Folge des Anschlusses an den deutschen Zollverein mächtig gewinnen wird. Bereits ist das Beginnen des Baues eines Hafens zu Konstanz den betreffenden technischen Behörden dringend empfohlen, und sicherem Vernehmen nach sollen die dazu erforderlichen Summen schon vorläufig zur Verfügung gestellt seyn. Die Bürgerschaft von Konstanz hat diese wohlthätige Fürsorge der Regierung mit Freude erkannt und deßhalb eine Deputation, an deren Spitze der Bürgermeister Huetlin steht, an den Großherzog abgeordnet, um den aufrichtigsten Dank derselben auszusprechen. Würde die Stadt Konstanz noch eine Messe bewilligt erhalten, so wäre sie unstreitig in der Lage, mit bestem Grunde der raschen Hebung des Speditions- und Großhandels entgegensehen zu können. Jedenfalls ist schon jetzt der Häuserwerth um ein Bedeutendes daselbst gestiegen und man ist gewiß, daß bald Niederlassungen von Fremden Statt finden werden.

(O. C.)

(Darmstadt, 17. Dez.) Die »Großherzogl. Hess. Ztg.« schreibt: In Bezug auf die gestern mitgetheilte erfreuliche Nachricht dürften unsern Lesern folgende Notizen von Interesse seyn. Die durchlauchtigste Braut Sr. Hoh. des Prinzen Karl von Hessen (zweiten Sohnes S. k. H. des Großherzogs, geb. am 23. April 1809), J. k. H. Prinzessin Marie Elisabeth Karoline Viktoria von Preußen, ist die älteste Tochter S. k. H. des Prinzen Wilhelm von Preußen (Bruders S. M. des Königs und Vetters S. k. H. des Großherzogs) und Höchstdessen Gemahlin Maria Anna, Landgrafen Ludwig Wilhelm von Hessen-Homburg Tochter, und wurde geb. am 18. Juni 1815, also einem großen denkwürdigen Tage, der von neuem Deutschlands Größe und Selbstständigkeit gründete und sicherte. Die Familie dieses trefflichen Fürsten, des Prinzen Wilhelm von Preußen, ist nicht nur in Preußen und Schlesien, sondern auch in unsern Gegenden, namentlich in Homburg und Mainz, wo der Prinz mehrmals als Gouverneur der Bundesfestung residirte, verehrt und geliebt durch ihre Liebenswürdigkeit und Tugenden. Allgemeine Freude erregt darum dieß neue Band, welches nun bald die schon durch die schönsten wechselseitigen Familienbande innigst vereinigten edlen deutschen Fürstenhäuser Hessen, Preußen und Baiern, umschlingen wird. Möge ihm der Himmel seinen vollsten Segen verleihen!

(Vom Main, 13. Dez.) Es hat sich, wie man erfährt, eine Anzahl evangelischer Prediger unserer Gegend, von anerkannt tüchtigem Rufe, unter welchen man mit Vergnügen den als Kanzelredner ausgezeichneten protestantischen Pfarrer Dr. G. Friedrich in Frankfurt a. M., den wegen der Herausgabe seiner verdienstvollen Schulzeitung nicht unverbreitheilhaft bekannten großh. hess. Pfarrer Spieß in Sprendlingen; die HH. Oberhofprediger Breidenstein und Kirchenrath Müller in Homburg vor der Höhe, so wie auch den verdienten Pfarrer Böhm in Beckenheim ꝛc. erblickt, dahin vereinigt, eine religiöse Wochenschrift unter dem Titel: »Der evangelische Lichtfreund« zur Beförderung eines reinen Bibelchristenthums zu gründen, wovon Anfangs Januar die erste Nummer erscheinen soll. Es dürfte diese Wochenschrift, welche um einen äußerst billigen Abonnementspreis abgelassen wird, sowohl in unserer, als auch in anderen Gegenden unseres deutschen Vaterlands gewiß viele Leser finden. Man hofft, es dürfte dieselbe auch dem, noch von andern Seiten, z. B. in Rheinbaiern, Kurhessen, Preußen neuerdings vielfach verlangten, mehr oder minder verbreitet[illegible] muß, kräftig entgegenarbeiten. (S. Z.)

(Braunschweig, 11. Dez.) In Folge der [illegible]nung des Kammer- und Landesschuldenwesens betr. Gesetzes vom 19. Dez. 1—34 wird hier am 2. J[illegible] angefangen, zuerst die Landesschulden und dann die [illegible]schulden in Obligationen auf den Inhaber und auf [illegible] Summen von 50, 100, 500 und 1000 Rthlr. in [illegible]oder in Gold lautend, mit Ausfehrung der 50 Rth[illegible] erreichenden Beträge, umzuschreiben. (Hann[illegible]

Schweiz.

(Zürich.) Man soll einige Hoffnung haben, [illegible] Mördern auf die Spur zu kommen. Ein Studire[illegible] einem benachbarten Kanton soll gegen mehre anwes[illegible] denten, als von der That die Rede war, in unbeg[illegible] Geistesabwesenheit gelüstert haben, die letzten [illegible] sing's seyen der Nothruf gewesen: »Mörder! Meuc[illegible] Verdächtige Anspielungen in einem aufgefangenen B[illegible] jenem Studirenden hätten den Verdacht noch bestärkt, dessen Verhaftung geführt. Die Wahrheit dieser Ang[illegible] man jedoch dahin gestellt. (Allg. Schweiz.)

Rußland.

Die Dorpater Jahrbücher enthalten folgende [illegible] Notizen über den Zustand der unter dem Mi[illegible]steri öffentlichen Unterichts stehenden Lehranstalten [illegible] den Jahren 1833—34. In den Lehrbezirken von [illegible] tersburg, Moskau, Dorpat, Kasan, Charkow, [illegible] Kiew und Odessa, und in den abgesonderten [illegible] von Transkaukasien und Sibirien gab es 1834 [illegible] nen, 1539 Schulen (1833 nur 1455), 4054 Le[illegible] amte (1833 3350) und 75,448 Lernende (183[illegible] Universitäten (1833 5), 3 Lyceen, 65 Gymnasien, 40[illegible] schulen (1833 406), 661 Parochialschulen (18[illegible] Privatpensionen (1833 400). Im Ganzen 154[illegible] ten (1833 1463). Zu gelehrten Würden und Grade[illegible] den befördert 495 (1833 477), darunter jedoch [illegible] Doktor der Theologie, noch Doktor der Medizin u[illegible] rurgie.

Belgien.

(Brüssel, 11. Dez.) Dem Vernehmen nach ist [illegible] comte Ch. Vilain XIV., Gouverneur von Ostflan[illegible] außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten M[illegible] beim h. Stuhle ernannt worden. Seine Abreise wird erst im nächsten Januar Statt haben.

Griechenland.

Der »Globe« schreibt über die Angelegenheiten [illegible] lands: »In französischen und deutschen Journalen [illegible] die letzte Zeit her über Griechenland die düstersten Be[illegible] worin der Zustand des Landes, als an Anarchie und [illegible] derben gränzend geschildert wurde. Diese Berichte [illegible] können die Behauptung auf uns nehmen, gänzlich [illegible] det und in grabem Widerspruche mit der Wahrheit [illegible] chenland ist ein neugebildeter Staat, dessen Königs[illegible] diesem Jahr zur Volljährigkeit gelangt ist. Es läßt sich nach nicht erwarten, daß in Griechenland jetzt schon [illegible] Einmal Alles mit der Regelmäßigkeit und Ordnung [illegible] sirt sey, wie man sie in Ländern mit längst festeing[illegible] ten Regierungen findet; aber wir behaupten mit [illegible] ner Zuversicht, daß Griechenlands innerer Zustand [illegible] sich ist, als es sich der Natur der Sache nach [illegible] Weise erwarten läßt. Griechenland macht täglich [illegible] tion, und wenn dem erleuchteten Staatsmanne, [illegible] Armansperg, welcher gegenwärtig das Vertrauen [illegible]

image
not
available

...pensvouchern auf den Namen desselben, oder jetzt seiner Erben, eingetragen werden sollen.

Frankfurt, den 18. Nov. 1835.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Hiepe, Director.

Dr. Martin, Secr. vic.

[1903] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der dahier verstorbenen Wittwe des weiland hiesigen Bürgers und Käsehändlers Johann Dietrich Freienfehner, Anna Margaretha, gebornen Hartmann, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die zum Theil auswärts wohnende Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 23. November 1835.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Hiepe, Director.

Dr. Martin, Secr. vic.

[1975] Edictalladung.

Da dem zu Idstein am 1. April 1767 gebornen Franz Wilhelm Rohr, von seinem außerehelichen Vater, dem hiesigen Bürger und Handelsmann Johann Wilhelm Rohr, ein Legat von 1000 Rthlr. mit der Bestimmung vermacht worden ist, daß wenn er vor erlangter Volljährigkeit und einem Etablissement sterben sollte, fl. 1000 von jenem Legat an die Erben des Johann Wilhelm Rohr zurückfallen, fl. 500 aber der Mutter des Franz Wilhelm Rohr, der Juliane Sophie Mack, verehelichten Lenz verbleiben sollten. — Da ferner der genannte Franz Wilhelm Rohr sich längst von hier entfernt und das 70te Lebensjahr überschritten hat, sein Aufenthalt unbekannt ist, auch deßhalb am 23. April 1794 durch Verfügung des Schöffenraths eine provisorische Vertheilung jenes Legats zwischen den Verwandten des Johann Wilhelm Rohr und der genannten Juliane Sophie Mack vorgenommen worden ist — so wird nunmehr der genannte Franz Wilhelm Rohr oder dessen etwaige Leibeserben vorgeladen, um so gewisser innerhalb

3 Monaten

bei diesem Gericht zu erscheinen, als ersterer ansonsten für todt und ohne Leibeserben verstorben, erklärt werden soll.

Frankfurt, den 4. December 1835.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Hiepe, Director.

Hartmann, Ir Secr.

[1879] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrund an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Handelsmanns Gottlieb Friedrich Winter Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

2 Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die zum Theil auswärts wohnenden Intestaterben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 20. November 1835.

Stadt-Gericht

Senator Dr. Hiepe, Director.

Dr. Martin, Secr. vic.

[1956] Bekanntmachung.

Bei einem dahier statt gehabten Diebstahle, mittelst Einbruch, sind folgende ...entwendet worden, nämlich:

1) Nr. 80,950 Lit. K.
2) = 83,406 = B.
3) = 80,487 = F.
4) = 98,069 = G.

sämmtlich zu 100 Thlr.

Indem vor dem Ankauf derselben daher jeder gewarnt wird, wird zugleich derjenige aufgefordert, welchem solche etwa zum Kauf angeboten worden, hievon seiner Polizei- oder Gerichtsbehörde unverzügliche Anzeige zu machen, so wie die Polizei- und Gerichtsbehörde, welcher diese Anzeige geschehen mag, dienstergebenst ersucht wird, der unterfertigten Gerichtsstelle hievon alsbald gefällige Nachricht zu ertheilen.

Wetzlar, den 23. November 1835.

Königlich Preußisches Stadtgericht.

Wigand.

vdt. Kreker.

[1933] Bekanntmachung.

Nachdem der öffentlichen Aufforderung vom 24. März heurigen Jahres ungeachtet, der dermalige Besitzer der zu dem Freiherrlich von Redwitzischen Beneficium St. Ottiliä gehörigen vormals Fürstlich Bambergischen Obereinnahmsobligation über 280 fl. fränk. oder 350 fl. rhein. im Cataster der Passivkapitalien des Fürstenthumes Bamberg unter Nr. 1074 liquidirt und eingetragen — sich innerhalb der gesetzten Frist nicht angemeldet, und die obenbenannte Urkunde vorgezeigt hat, so wird solche hiermit für kraftlos erklärt, und gegenwärtiger Amortisationsbescheid öffentlich bekannt gemacht.

Bamberg, am 24. November 1835.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Ziegler.

[1846] Verschollenheits-Erklärung.

Nachdem weder der seit dem russischen Feldzuge vermißte Bernhard Zehntbauer Hufschmiedssohn von Henetsberg d. G. noch eine eheliche Descendenz von ihm, sich der in den öffentlichen Blättern, namentlich in dem allgemeinen Anzeiger für das Königreich Bayern Nr. 8, 24 und 42, dann in dem Kreisintelligenzblatt für den Isarkreis IV., VIII. und XII. Stück, ferner in der außerordentlichen Beilage zur allgemeinen Augsburger Zeitung Nr. 35, 116 und dann in der Frankfurter Oberpostamts-Zeitung Nr. 28, 83 und 152 enthaltenen Ediktalladung vom 13. Jänner 1835, ohngeachtet in dem fürgesetzten 6monatlichen Termin bei den unterfertigtem Landgerichte gemeldet oder gehörig legitimirt haben, so wird nunmehr auf Imploration der nächsten Anverwandten, Bernhard Zehentbauer, Hufschmiedssohn von Henetsberg, für verschollen erklärt, und sein in 700 fl. bestehendes elterliches Vermögen seinen nächsten Anverwandten gegen Cautionsleistung ausgeantwortet.

Den 30. Oktober 1835.

Königl. Bayer. Landgericht Mühldorf.

Zimmermann, Landrichter.

[1886] Edictalladung.

Großherzogliches Hofgericht der hiesigen Provinz hat über Ludwig Maus zu Ruppertenrod den förmlichen Concursprozeß erkannt, und dem unterzeichneten Gericht die Leitung desselben übertragen. Es werden daher alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrund Ansprüche an gedachten Cridar bilden zu können vermeinen, solche im Liquidationstermin ...Vormittags ... so gewiß anzuzeigen und ... gründen, gegenfalls sie ohne ... nes besonderen Präclusivverfahrens ... vorhandenen Masse ausgeschlossen ...

Grünberg, den 16. November ...

Gr. Hess. Freih. Riedesel ...

Gericht Oberohmen.

Kraft.

[1909] Nachdem die Wittwe des ... manns Johann Conrad Schütte... mers, hieselbst zur Anzeige geb... die früher von ihrem Ehemanne ... nossen geführte und nach dessen ... fortgesetzte Manufactur-Waaren-... kurzem gänzlich aufgegeben habe, ... Liquidation der passiva dieser ... weit solche vorhanden seyn sollten, ... ladung ihrer deßfallsigen Gläubiger ... — so werden hiemittelst alle die... an die genannte Wittwe Schütt... weil. Ehemann, in Beziehung auf ... selben geführte Manufactur-Waar... annoch Forderungen irgend einer ... vermeinen sollten, hiemittelst ... solche in termino

den 12. Januar ...

bei Strafe des Ausschlusses, gebüh... Präclusiv-Decret den 15. Januar ... 1836

Oldenburg, den 13. October 1835.

Großherzoglich Oldenburgisches ... Landgericht des Kreises Olden...

R. A. Wiechers.

[1988] Steckbrief.

Der unten signalisirte, wegen ... Unterschlagung und Betrugs ... bestrafte Peter Waldschmitt ... Herzoglichen Amts Idstein, ... holten Diebstahls, unterrichtet, ... dahier in Untersuchung, und ... enthalt nur so viel bekannt, daß ... in der letzten Zeit in den nächsten ... Rheingegenden umher getrieben hat.

Wir ersuchen alle einschlagenden ... hörden, auf diesen gefährlichen ... wachsames Auge zu haben, ihn im ... falle zu arretiren, und nebst den ... gefundenen Effekten, an uns abliefern ...

Wiesbaden, den 3. December 1835.

Herzoglich Nassauischer Criminal-... Strobel.

vdt.

Signalement.

Alter — 28 Jahre; Größe — ... tur — untersetzt; Haltung — ... Gesicht — breit; Haare — ... niedrig; Augen — braun; Nase ... Mund — breit.

[1837] Edictalladung.

Johannes Schüßler, geboren ... September 1781, seine etwaigen ... oder Intestaterben werden hiermit ... fordert, sich binnen

3 Monaten

a dato zum Empfang des bisher ... verwalteten Vermögens dahier zu ... ren, widrigenfalls dasselbe, nach ... ordnung vom 21. Mai 1781, ... nachsuchenden Intestaterben über... den wird.

Weilburg, den 13. November ...

Herzoglich Nassauisches ...

Gießé.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von ...

image
not
available

Oben auf den Höhen des Atlas — wie im asiatischen Kaukasus — steht Kabyle gegen Kabyle, Stamm gegen Stamm, ja Dorf gegen Dorf und Haus gegen Haus, in beständiger Fehde. Die Blutrache (wie sie sich zum Theil noch auf Corsika erhalten hat) zerstört die Familienbande und nährt den wilden Raubsinn. — Wir kommen nun auf specielle Angaben über den Winterfeldzug der »Armee von Afrika«. Der Herzog von Orleans und der Marschall Clausel sind am 21. Nov. zu Oran angekommen, wo sie die zur Expedition gegen Mascara (in der Provinz Tremecen), den Sitz Abdel Kader's, bestimmten Truppen beisammen fanden. Diese bestehen aus etwa 8000 Mann, die zu Oran bleibende Besatzung ungerechnet, mit einer Feldbatterie, einer Batterie zu Congreveschen Raketen und zwei Bergbatterien. Das Armeecorps ist in vier Divisionen organisirt; Oudinot, Perregaux, Arlanges und Combe sind die Anführer. Clausel hat den Obersten Duverger zum Chef seines Stabs ernannt. Der Herzog von Orleans führt kein Commando; er macht den Feldzug nur als Dilettant mit. Viele Offiziere haben sich bei ihm eingefunden. Ein militärisches Unternehmen ist jetzt etwas so seltenes, daß die kriegslustige Jugend jeden Anlaß ergreift, Gefahren aufzusuchen und einem Feind zu begegnen. Die Sorge für Proviant ist dem Armeeintendanten Melcion d'Arc zugewiesen. Die Vorräthe sind so ansehnlich, daß man auf alle Fälle gefaßt zu seyn glaubt. Die mit den Franzosen verbündeten Stämme der Douers und Zemalas haben viele Kameele geliefert, die zur Fortbringung von Lebensmitteln gute Dienste leisten. Der erste Zweck des Zuges ist, wie schon gesagt, Trezel's Niederlage zu rächen. Von militärischer Seite betrachtet, scheint die Expedition nicht mißlingen zu können. Die Truppen sind kampfbegierig und wenn Abdel Kader Stand hält, wird er wohl Schläge bekommen. Welches politische Resultat dürfte daraus entstehen? Darüber kann man nun Vermuthungen anstellen. Soll Abdel Kader ßen und nur den A. Oder zwis man Frieden mit ihm schlie- trag des Häuptlings mit dem General Desmichels den Ver- wurden? Vielleicht weiß man zu Paris selbst noch nicht, wie weit man die Dinge treiben will in Bezug auf den Emir von Mascara. Die Ereignisse an Ort und Stelle, schnelle Erfolge oder unerwartete Hindernisse, werden den Maaßstab der Forderungen an die Hand geben. Abdel Kader gebietet im Innern der Provinz Oran (Tremecen); seine Macht erstreckt sich auch über einzelne Theile der Bezirke von Algier und Tittery. Von ihm eingesetzte Beys walten zu Medeah und Miliana. Zu Constantine, in der östlichsten Region des regiert Ahmed-Bei; seine Autorität ist jedoch nicht in der ganzen Provinz anerkannt. Die Kabylen, in der Umgegend von Bougia, zwanzig Stunden in die Runde verbreitet, sind ganz unabhängig. Das Gebiet von Algier ist sonach jetzt vierherrisch. Die Franzosen in der Hauptstadt, Abdel Kader zu Mascara, Ahmed-Bei zu Constantine, die Kabylen bei Bougia. Die von den Europäern besetzten Punkte sind von Osten nach Westen: Bona (fruchtreiche Küstenstrecke mit Festungsanlagen) Bougia, Algier, Mostaganem, Arzew, Oran und die Insel Rasch'goun. Die Araberstämme in der Nähe von Bona sind den Franzosen befreundet; Bougia ist von den Kabylen umringt, deren Gesinnung zweifelhaft ist; von Algier, dem Hauptort der »französischen Besitzungen in Afrika«, geht ein Halbkreis von etwa drei Stunden aus, innerhalb welchem europäische Herrschaft vollkommen befestigt ist; dann ebenso eine Linie acht Stunden nach Süden zu, bis zum Lager von Buffarik. Drei Stämme erkennen Frankreichs Obergewalt: die Krachtwa, Beni Mousa (Söhne Mousa's) und Beni Khalil. Zu dem übrigen Theil der Provinz Algier haben sich die Araber noch nicht unterworfen. Marschall Clausel hat Beis ernannt für Medeah und Miliana; sie konnten aber bis daher noch nicht Besitz n die von Abdel Kader eingesetzten Beis sich Verordnung nicht kümmern. Zu Mostaganem sind die französischen Besatzungen von 1000 und von den Arabern blockirt. Oran und seine Fort sichere Position; zwei Stunden von der Stadt schanztes Lager auf der Straße nach Mascara heißt es in den neusten Bulletins das »Lager am Die Insel Raschgoun, ein steiler unfruchtbarer Mündung der Tafna, hat eine Garnison von 15 Mascara liegt 25 Stunden Wegs von Oran; dahin ist von Gebirgen durchschnitten. Man wer ob Abdel Kader dem anrückenden Feind der Ju ner Hauptstadt streitig gemacht hat. Wir schl neusten Actenstück übrr die Expedition des Mar

Oran, 21. Nov. Armeebefehl. Der Marsch Gouverneur bezeigt den nach Afrika gekommen tern die Zufriedenheit, welche er empfindet, sie m pen der Division von Oran vereinigt zu sehen. kung bei der Rache für eine unsern Waffen wi schimpfung (insulte). Der Marschall hat vo in den Muth und die Bereitwilligkeit, die Bes Kriegs zu ertragen, welche von Regimentern stehen, die ihren Ruf schon fest begründet habe der Zweck ihrer Verfegung nach Afrika werde erreicht werden. Die Truppen des Expeditionsk mit Vergnügen erfahren, daß der Kronprinz, der ihnen nach Afrika gekommen ist, ihnen auf dem Fe nun eröffnet wird, folgen will, Mühsal und Gefa Soldaten zu theilen. Jeder unserer Krieger wird mit dem Sohn des Königs der Franzosen zu thun der darf gewiß seyn, in dem Prinzen einen gen gen, aufgeklärten Beschützer zu finden. Frankr das edle Benehmen des Prinzen und hat ihn seinen löblichen Entschluß, Theil zu nehmen an den des Kriegs. Wir Soldaten wollen ihm zeigen, d trauie, Ursache hatte, auf unsere Dingebung zu rech werden den Sohn dem Vater, den Prinzen der Ma dergeben, bereichert mit neuen, und gerechten Ansp Liebe und Dank. Der Marschall General-Gouver allen Truppen die Ehre verschaffen, unter den Prinzen zu dienen. — (Unterzeichnet) Clausel.

Aus der Marschorder für die Truppen bei den Lager am Feigenbaum sind einige bemerken. Es wird bei strenger Strafe verboten, wohner zu beunruhigen; ihre Frauen und Besitzth respectirt werden. Jeder Soldat bekommt im Beim Admarsch geschieht eine Vertheilung von Brod Gemüse und Salz auf zwei Tage, Wein auf einen aus. Ueberdem bekommt jeder Unterofficier und einen versiegelten Sack, enthaltend zwei Rationen und zwei Rationen Reis, die er nicht eher aufzu als bis Erlaubniß dazu gegeben wird.

Preußen.

(Berlin, 10. Dec.) Jeder in Dienst in Kalisch Subalternoffizier erhält durch die Gnade des Kön 50 Thlr. mach. — Man sagt, daß auf Veranlassung d herumfuhrwerk in Königsberg (auf welchen übrigens Fuh hier konstiren) alle dergleichen Sekten in der pre Monarchie aufgehoben werden sollten. — Hr. Cerf mit Hrn. Mundt dadurch abgefunden, daß Letzterer es ligt hat, falls Hr. Cerf den Berliner Stadtdamen so überweise, so wolle er von seiner Klage abstehen. *)

*) Hr. Mundt nämlich war der Unbekannte, welcher am Theater mit dem Ty aterdirektor Cerf hatte. (Anm. d.

image
not
available

Nachschrift.

Paris, 16. Dez. Stand der Rente: 5 pCt. 108. 25. — 3 pCt. 79. 5. — Neapol. 96. 90. — 5pCt. Span. active Rente 47¹/₄. — Passive 14.

— Man wollte an der Börse wissen, es seyen günstige Nachrichten aus Madrid vom 11. Dez. eingelaufen. Worin sie bestehen sollten, ward nicht gesagt.

London, 14. Dez. Stocks 91¹/₂. — Spanische 45³/₄.

— Paganini ist erwartet und gedenkt von hier aus auch Paris wieder zu besuchen. —

Benachrichtigungen.

[2006] **Wiener Flügel**

in Nußholz und Mahagoni von den bewährtesten Meistern, Streichersche Patent-Flügel, alle Sorten tafelförmiger Pianoforte, Musikalien der gesammten musikalischen Literatur, Guitarren, Flöten ꝛc. ꝛc. empfehle für kommende Weihnachten.

☞ Ungewöhnlich reiche Zusendungen von erwähnten Sorten Clavierinstrumenten setzen mich in Stand, solche während kurzer Zeit noch billigst, und ohne den bevorstehenden Zollaufschlag zu erlassen.

G. A. André, Zeil D. 208.

[2043] In der Chr. Fr. Müller'schen Hofbuchhandlung in Carlsruhe ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Bijour-Almanach
auf das Jahr 1836,
in dem niedlichen Format von

dieser Größe,

mit Goldschnitt und Futteral.
Preis 30 kr.

Dieser zwanzigste Jahrgang enthält, aufs Schönste in Stahl ausgeführt:

Festkalender zweier Liebenden,
Gedicht von Dr. Ed. Duller,
mit 12 niedlichen Compositionen von G. Nehrlich.
Bei J. P. Streng in Frankfurt vorräthig

[2015] **Wichtige Anzeige,**
das Staats-Lexicon von Rotteck und Welcker betreffend.

Von dem

Staats-Lexicon,
oder
Encyclopädie sämmtlicher Staatswissenschaften.
Herausgegeben
von
C. v. Rotteck und C. Welcker.
gr. 8. Altona, Hammerich. Geh.

sind bis jetzt 7 Lieferungen erschienen.

Der Subscriptionspreis ist à Lieferung 54 kr. wofür dieß classische Werk in allen soliden Buchhandlungen Deutschlands, Frankfurt a. M. in der Jägerschen Buch- Papier- und Landkartenhandlung, zu haben ist.

Zur Empfehlung mögen hier die Namen einiger Mitarbeiter stehen, es sind: Bülau, Fr. Kolb, Fr. List, Matthy, R. Mohl, Aler. Mudera, [illegible] Dr. Paulus, P. A. Pfizer, C. v. Rotteck, v. Theobald, J. Weitzel, C. Th. Welcker, H. Zschokke u. s. w.

☞ Bis jetzt hatte die deutsche [illegible] ähnliches Werk aufzuweisen. Wer zum Subscriptionspreis wünscht, wolle gefälligst nicht säumen, der Ladenpreis erhöht.

[2014] Mit dem Jahre 1836 [illegible]

Der Kome

Ein Unterhaltungsblatt für Lesewelt.

Herausgegeben
von
C. Herlösso
seinen siebenten Jah

Der Kern seines Strebens wird und Scherz angenehm [illegible] unterh Bei den Ergebnissen aller der [illegible] nes Laufes wird er ein helles Lic auf dass es leuchte in aller We

Die verschiedenen Reisen, die liche, was sich allen Orten zeigt die Reisezeitung genau [illegible] Mannigfaltige aber, welches sich unter allen Nationen begibt, die Geistes wie der Kunst, davon w teratur- und Kunstblatt Bericht erstatten.

Alle Landschaften [illegible] alle Le höheren Standpunkten aus betrac ten andere Farben [illegible] nun so treu als möglich [illegible] können ist der Luftballon [illegible] unzertrennlicher Begleiter und [illegible] fahrener Leiter wird [illegible] diese in hellschimmernden [illegible]

Alle wohllöbl. Postämter und [illegible] lungen, Frankfurt a. M. Jäger'sc Papier- und Landkartenhandlung, Pränumeration an. Der Preis [illegible] Jahrganges ist 10 Rthlr oder 18

Leipzig, im Dezember 1835.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von L

Cours der Staats-Papiere.

Den 19. Dec. Schluss 4 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	101⅛
	ditto ditto	4	—	99⅛
	Bank-Actien ex div.		—	1053
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		219	—
	Part.-Loose ditto	4	—	140
	fl. 500 ditto ditto		—	117⅜
	Rothsch. Obligationen	4	99⅞	—
	ditto ditto	4½	99⅜	—
	Metalliq. Oblig.	3	75¼	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	103⅜
	Obl. b. Rothsch. in Frankf.	4	—	101½
	do. do. in Lond. à 15⅛ fl.	4	98⅞	—
	Prämienscheine		—	59½
Baiern	Obligationen	4	—	101⅜
Frkf. Stadt	Obligationen	4	101¾	
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	96¾
Darmstadt	Obligationen	4	—	100
	fl. 50 Loose		65	—
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅛
Holland	Integrale	2½	—	54⅛
Spanien	Actienschuld	5	—	47⅝
	Passivschuld		14	—
Polen	Loose fl.	...	—	69⅛
	ditto à fl. 500			58¾

Wechsel-Cours.

Den 19 Dec.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	138⅛	—
ditto 2 M.	137⅜	—
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	—	100⅜
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	103⅞	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	109¼	—
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	—	147⅝
ditto 2 M.	147	—
Leipzig k. S.	99⅜	—
do. in der Messe	—	—
London k. S.	—	151⅛
ditto 2 M.	—	150¾
Lyon k. S.	—	78⅜
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	78¼
ditto 2 M.	—	78⅛
Wien in 20 kr. k. S.	103⅜	—
ditto 2 M.	—	—
Dukaten	3⅛	—

Cours der Gold-Sorten.

Den 19 December.

Gold.	fl.	kr.	Staats.
Neue Louisd'or	11	9	Landschaftl.
Friedrichsd'or	9	48½	Preuss. Thlr.
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenstücke
20 Francsstücke	9	29	Fuss-Stücke
Souverain'or	16	30	do.
Gold al Marco W2.	317	—	do.

Auswärtiger Cours.

Wien, den 12 Dec.		Amsterdam, d
5 pCt. Metalliques	101⅛	2½ pCt. Integrale
4 — none	99⅛	Kanalien
3 — Actien ex div.	1373	Bankactien
4 — Partial	—	5 — Russ. Int.
fl. 500 Loose	116⅛	5 — Span. Act.
2½ fl. Bank-Obl.	—	
London, den 14 Dec.		**Paris, den**
5 pCt. Stocks ex. c.	91⅛	5pCt. Rente ex. cou
2½ — Holländische	55	5 — ditto
5 — Russ. Oblig.	—	5 — Actienschuld
5 — griech. Russ	—	Passivschuld
5 — Ardoins	45⅛	3 — Neapel
		4 Sold'sch. h

(Mit Beilage und Konversations

image
not
available

in mehre andere öffentliche Blätter (auch in die O.P.A.Z. vom 13. d. M.) ein Artikel übergegangen, welcher mehre Thatsachen angibt, die theils unwahr oder entstellt sind, theils als bestritten erst durch die eingeleitete Untersuchung in's Klare gesetzt werden können. Der Vorfall gehört übrigens in die Klasse jener Streithändel, die sich bisweilen in Wirthshäusern entspinnen, war aber um so unerwarteter, da in dieser Hinsicht hier seit geraumer Zeit die beste Ordnung herrschte und nicht die mindesten Exzesse vorgefallen waren.

(Aus dem Badischen, 12. Dez.) Der Erzbischof von Freiburg hat das vor Kurzem an den Cäcilien-Gesangverein des Seekreises erlassene Verbot, daß in katholischen Kirchen keine öffentlichen Gesangproduktionen aufgeführt werden sollen, mit der Beschränkung zurückgenommen, daß 1) nur rein religiöse Lieder aufgeführt und der Text dem Ordinariate vorher zur Genehmigung vorgelegt, und daß 2) der Hochaltar durch einen Vorhang von dem übrigen Theile der Kirche, in welchem vor dem versammelten Publikum die Produktion Statt findet, abgesondert werde. — Das badische Kirchenblatt berichtet, daß von dem Erzbischof ein Vikar seiner Priesterwürde ganz entsetzt und für immer dem Laienstande zurückgegeben worden sey, eine von der gewöhnten Praxis abweichende Verfügung, in welcher man übrigens nur eine lobenswerthe Berücksichtigung unabweißlicher Forderungen der Zeit erkennen kann. — Gerüchte sprechen neuerdings von Errichtung eines katholisch-theologischen Konvikts in Freiburg, und Zurückverlegung des Priesterseminars nach Meersburg.

(Gießen, im Dez.) Auf den meisten deutschen Universitäten ist die Zahl der Studirenden wieder im Zunehmen. Auch das bei Heyer Vater, dahier erschienene amtliche Verzeichniß der auf der großh. hess. Ludwigs-Universität zu Gießen Studirenden weist dieses nach. Es befanden sich nämlich im Sommersemester 1835 301 Studirende anwesend. Hiervon sind abgegangen 68. Bleiben 233. In diesem Semester sind hinzugekommen 88. Es sind daher im Ganzen hier anwesend 321.

(Cutin, 7. Dez.) Am 4. d. ist den zum großherz. Gute zum 1. Mai 1836 die seit 40 Jahren auf Wiederruf abgelösten Frohndienste in natura leisten sollen. Die Fröhner haben vergeblich, nach der Wahl des Dienstherrn, entweder ein sofort baar zu zahlendes Kapital von 43,000 Rthlr. oder ein jährliches Dienstgeld von 2040 Rthlr. als Ablösung geboten.

(Kieler Korr.-Bl.)

Schweiz.

(Zürich, 15. Dez.) Der große Rath hat gestern (14. Dez.) in seiner ersten Sitzung einmüthig den Anschluß an die Badener Konferenzartikel beschlossen. Der Antrag wegen künftiger Verwaltung des Klosters Rheinau wurde an eine Kommission gewiesen, in welcher wir mehre radikale Mitglieder zählen. — Wegen der Rheinschifffahrtsanstände mit Schaffhausen wurden dem Regierungsrathe Vollmachten ertheilt.

Rußland.

(St. Petersburg, 9. Dezember.) Einem allerhöchsten Befehle zufolge, sollen auf allen Schlachtfeldern des denkwürdigen Feldzuges vom Jahr 1812 Monumente errichtet werden. Zu diesem Behufe hat der Finanzminister eine Aufforderung an Künstler erlassen, ihm Grundrisse, Pläne und Zeichnungen einzusenden. Die Hauptpartien dieser Denkmäler sollen aus Gußeisen angefertigt, so einfach als möglich und ohne solche Verzierungen seyn, die der Vernichtung der Zeit zu leicht ausgesetzt wären. Grundlagen von Granit sind ebenfalls ausgeschlossen. Neben jedem Monumente soll, wie bei den ähnlichen preußischen Denkmälern, ein Haus mit einem Gärtchen für einen Invaliden angelegt werden. Der späteste Termin zur Einsendung der Pläne ꝛc. ist auf den 1. (13.) Mai 1836 festgesetzt.

— Während der Schifffahrtsperiode des Jahres 1835 sind in Petersburg für 104,955,329 Rubel 49 Kop. Waaren eingeführt worden. Im Jahr 1834 hat die Ausfuhr nur 98,000,000 Rubel 72 Kop. betragen.

(Odessa, 27. Nov.) Se M. der Kaiser hat ein Reskript, an den Generalgouverneur von Neurußland und Bessarabien, Grafen Woronzoff, erlassen: »Gestern ist Semenowitsch! Ich habe mit Vergnügen Ihren Bericht über die Verproviantirung des Ihnen anvertrauten Gebiets im Jahre 1834 gelesen und darin einen neuen Beweis Ihrer Fürsorge und Ihrem eifrigen Bestreben für das Beste des Reichs gefunden, wodurch Sie auf Ihrer ehrenvollen Laufbahn stets ausgezeichnet sind. Die wahrhaft Dürftigen sind mit nützlichen Arbeiten beschäftigt und die angewiesenen Geldsummen nicht zur Befriedigung der Trägen, sondern zur Belebung des Gewerbfleißes verwendet worden, wodurch zu gleicher Zeit die Bedürftigen mit allen Bedürfnissen versehen und ihre Moralität gehoben wird. Sie haben Mir durch die Weise, wie Sie für den Unterhalt mit dem allgemeinen Interesse verbundene Ersparung in den Ausgaben zu vereinigen gewußt, eine erfreuliche Gelegenheit dargeboten, Ihnen Meine Zufriedenheit mit den von Ihnen getroffenen Maßregeln zu erkennen zu geben. Ich verbleibe Ihr wohlgeneigter Nikolaus. Orel, 25. Okt. (6. Nov.) 1835.

Belgien.

(Brüssel, 15. Dez.) Hr. Henri Tyler, Gesandtschaftssekretär Sr. brit. Maj. bei unserm Hofe, ist heute hier angekommen.

— Die Königin hatte kürzlich sich eine Kiste mit Shawls ꝛc. von Paris kommen lassen. Die Kiste kam nach Mons und Valenciennes verloren gegangen. Vor einigen Tagen bemerkte man auf einem Dorfe etwa eine Stunde von das eine Kaschemir von 15,000 Fr. trug, und zwar an den Holzschuhen ging. Sie hatte den Koffer gefunden, die Waaren unter sich zurückgestreut.

Griechenland.

(Aus Smyrna, 23. Nov.) Wir erhalten die Rede, welche Hrn. Panajo Soutzo, Generalsekretärs des neuen Staatsraths, bei Eröffnung der Sitzungen dieses Rathes hielt. In derselben wird zuerst die Errichtung des Staatsraths, der aus Kämpfern der Freiheitskriege bestehenden Regierung als Vollendung der griechischen Revolution gerühmt, dann der Dank des Volkes gegen den König und seine erlauchten Kanzler für ihre bisherige Thätigkeit ausgesprochen. »Griechenland die alten Schulden zahlend, heißt es weiter, bieten ihm die Völker Europa's ihre freiwillige Anleihe dargebungen, und unser Fürst hat es unternommen, seinem Königreich anzuwenden.« Schließlich wird noch jedem der Staatsrath aufgefordert, seine hohen Pflichten treulich zu erfüllen.

Türkei.

(Konstantinopel, 27. Nov.) Vor einigen Tagen hat sich der Großherr incognito in seinen Palast von Beschiktasch und verweilte dort bis den andern Tag. Sogleich wußte man sich in Pera das Gerücht, Lord Ponsonby habe den Sultan eingeladen und es habe sich um nichts Geringeres als um geheime Konferenzen mit diesem Botschafter gehandelt. Man weiß nicht, ob etwas an diesem Gerüchte sey. Vor der Verbreitung nach Abgang eines Kuriers nach Wien war noch allgemeiner wurde. Seitdem hat der Sultan seinen Lieblinge den Befehl ertheilt, sich bereit zu halten, nach England abzugehen, um dort, sowie in Frankreich

Digitized by Google

image
not
available

Wiener Pianoforte

von den berühmtesten Meistern und zu möglichst billigen Preisen aufgestellt, worunter sich einige sogenannte Stutzflügel in vorzüglich schönem Mahagonyholz befinden, welche des geringen Raumes wegen, den sie einnehmen, besonders zu empfehlen sind.

Aeolodicons

in verschiedenen Größen und Preisen, worüber die Herren Spontini, Seidel, Schneider und Möser in Berlin sich in einem Zeugnisse sehr vortheilhaft aussprechen. Ferner: gute Pariser Pedalharfen, sehr elegant gearbeitete Wiener und andere Guitarren, Flöten, gute alte Violinen und Violoncellos ꝛc.

Das Musiklager ist sowohl mit den neuesten als älteren Werken berühmter Tonsetzer aufs Beste assortirt, worunter viele zu passenden Neujahrsgeschenken sich eignen.

[1984]

An die Leser der Neuen Würzburger Zeitung.

Auf die täglich erscheinende Neue Würzburger Zeitung mit der Beilage »Mnemosyne«, welche nun wöchentlich statt zweimal dreimal erscheint, kann man sich für das künftige halbe Jahr stündlich sowohl in der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg, als auch auf jeder Posterpedition abonniren. Nur die starke Verbreitung dieses Blattes machte es möglich, die Preise so billig zu stellen. Solche betragen in Würzburg 3 fl. 48 kr., auf den königl. Oberpost- und Postämtern im I. Rayon 4 fl. 7 kr., im II. Rayon 4 fl. 33 kr. und im III. Rayon 4 fl. 59 kr. für's Semester. — Inserate werden mit 5 kr. für die Zeile in Petit berechnet, in größerer Schrift aber nach dem Raum.

Würzburg, im Dezember 1835.

Die Redaktion der Neuen Würzburger Zeitung.

[1962]

Niederländische Dampfschifffahrt.

Während des Monats *December* fahren die Niederländischen Dampfschiffe, bei offener Schifffahrt auf folgende Weise von Köln nach Rotterdam:

Dienstag den 1. und Mittwoch den 2. December über Nymwegen, Freitag den 4. Dec. über Arnheim, und hierauf jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag über Nymwegen, vom 12. ds. an jeden Samstag über Arnheim um 7 Uhr Morgens.

Dampfschifffahrt zwischen Rotterdam und London.

Das Dampfschiff »*der Batavier*« von 200 Pferdekraft mit Maschinen von niederm Druck fährt

Dienstag den 8. December von Rotterdam nach London.

Köln, den 30. November 1835.

[1964]

Großh. Darmstädtische fl. 50 Loos Promessen.

Zur Ziehung vom 2. Januar 1836 mit 2,000 Gewinnen von fl. 249,000, als fl. 50,000, 20,000, 10,000, 5,000 ꝛc. sind zu fl. 5. 15 kr. oder Thlr. 3 Pr. Crt. pr. Stück und bei fünf die sechste gratis zu haben bei

J. Trier-Strauß,
Hauptkollekteur in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2040] **Edictalladung.**

Nachdem über den Nachlaß der verstorbenen hiesigen Bürgers- und Bierbrauermeisterwittib Maria Elisabetha Bopp, gebornen Asch, der Concurs erkannt worden, so werden alle diejenigen, welche an dieselbe aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche und Forderungen zu machen haben, hierdurch edictaliter aufgefordert, solche so gewiß in dem anmit auf

Dienstag den 26 Jannar 1836
Vormittags 9 Uhr

anberaumten Termine dahier anzuzeigen, auch ihre allenfallsigen Vorzugsrechte auszuführen, als sie ansonsten, wie hiermit eventuell geschieht, von der Masse ausgeschlossen seyn sollen, und keine weitere Ladung, als an der Amtsthüre, ergehen wird.

Frankfurt, den 5. Dec. 1835.

Stadt-Amt.

[1662] **Edictalladung.**

Der Georg Michael Kiefer von Knielingen, welcher im Februar 1813 durch Konscription bei der Gr. Artillerie-Brigade dahier zuging und mit nach Sachsen ausmarschirte, soll dort erkrankt und in Gefangenschaft gerathen seyn. Von demselben ist seither keine Nachricht mehr eingegangen, und er wird daher aufgefordert

binnen Jahresfrist

sich dahier zu melden und sein in 508 fl 54 kr. bestehendes Vermögen in Empfang zu nehmen, ansonst man ihn nach Ablauf dieser Frist für verschollen erklären und sein Vermögen den nächsten Anverwandten in fursorglichen Besitz gegen Cautionsleistung ausfolgen wird.

Karlsruhe, den 10. Oktober 1835.

Großherzoglich Badisches Land-Amt.

Glad.

vdt. Braunewald

[1991] **Ausschreiben.**

In der Nacht vom 5/6. laufenden Monats sind mittelst Einbruchs in die Behausung des Daniel Kolb älter zu Korb folgende Gegenstände

1) ein ganzer Berliner Thaler, 3 oder 4 ¼ Thalerstücke von Nassauischem Gepräge,
2) zwei schwarze seidene Halstücher 6 bis ⅞ breit,
3) ein do. ⅝ breit, mit zwei rothen Streifen am Rand,
4) ein do. ¾ breit, mit weiß
5) mehrere am Rande und in Blumen aufgenähete ¾ breit R. roth gezeichnete f. g.
6) mehrere zu Busentüchern ¾ breite leinene feine
7) mehrere leinene Tischtücher, doppelt genäht und L. D. gezeichnet,
8) mehrere weiße glatte Tücher Leinen mit E. M. K. gezeich
9) mehrere Manns- und Weiberfeinem flächsenen Tuche, Mannshemden unten am K. gezeichnet waren,
10) mehrere in den Ecken mit D. K. gezeichnete Betttücher,
11) mehrere weiße Untertücher oder Nesseltuch, 5 bis ⅞ breit, Rand und in den Ecken D.
12) ohngefähr ein halbes Dutzend mit Krägen von Nesseltuch,
13) eine schwarz seidene, mit einem beinener Knöpfe versehene,
14) zwei Paar leinene feine denen das eine Paar rippig dere Paar blumig gestrickt
15) ein Paar himmelblaue do. von Sayettegarn,
16) drei Stücke 5/4 Viertl breit Tuch — 12 Ellen lang, als del zum Bleichen noch
17) mehrere Stücke do. von
18) eine gegossene f. g. Sapor
19) ein f. g. an den Aermeln und dem Kragen ausgeschlagen von weißem Nesseltuch,

entwendet worden.

Ich ersuche die höchlöblichen Polizeibehörden auf diese Gegenstände, die verdächtigen Besitzer an ihrem Gericht hiervon an mich gelangen zu

Hachenburg, den 5. December
Herzoglich Nassauisches
Flach.

[2032] An die hier unbekannten nachbeschriebenen Schuldurkunden früheren Jahren von Staat tabaur ausgestellt worden sind,

1) über ein Kapital des Generals zu Limburg von 6,666 oder 10,000 fl dd. 12.
2) über ein Kapital des Stifts zu Montabaur von 2,00 Oktober 1795,
3) über ein Kapital von 45 oder 68 fl. 40 kr. des Gerichts berkorn daselbst vom 1.
4) über ein Kapital von 1 oder 151 fl. 3 kr. des Prinz hann Prinz daselbst vom
5) über drei Kapitalien, eines 825 fl und 1125 fl des rer daselbst vom 20. Janu später an die Wittwe des Sauerborn zu Montabaur kommen sind,

ergeht hiermit die Aufforderung, urkunden innerhalb

sechs Wochen

dahier vorzulegen und anzuerkennen, derungen ihnen daraus noch fallls solche ohne weitere machung für kraftlos erklärt

Montabaur, den 26. Nov
Herzoglich Nassauisches
Wenckenbach

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von

image
not
available

nächsten Feinde England's demüthig zu fühnen?« — Schon ist alles in Irland aus den Fugen gerissen; O'Connell sagt uns, die Rückkehr Wellington's und Peel's zur Verwaltung würde das Signal zum Bürgerkrieg werden. Damit wirft er dem König den Handschuh hin. »Unterstehe dich nicht, deine Minister zu wechseln, sonst werden wir, die Papisten von Irland, offen rebelliren!« Und dem Volke von England droht er: »Nehmt euch nicht heraus, euern Souverain in der Uebung seiner Prärogative zu schützen; sollte er sich Minister aussuchen, die mir und meinen Planen nicht dienen, so werde ich meine Mörderbanden loslassen und sie sollen eure protestantischen Brüder hinschlachten — alle Männer, Frauen und Kinder von englischem Blut, — wie in den unvergeßlichen Jahren 1641 und 1798.« — Gerechter Himmel! welch ein Verbündeter für englische Whig Lords und Gentlemen! Nicht gegen das irische Volk haben wir den Krieg erklärt, wie O'Connell lügt, sondern nur gegen ihn, als die Geißel Irland's und des ganzen Reiches. Er droht uns mit deutlichen Winken Ermordung; — wir aber wollen nicht, daß er umgebracht, sondern nur, daß er an die Kette gelegt werde. Frieden und Ruhe sind gefährdet, so lange er frei herum gehen darf.« — Der »Morning-Advertiser«, ein sonst ministerielles Blatt, hatte in einem Artikel, der dem Lord Brougham zugeschrieben wird, das Eis gebrochen und den Bund mit O'Connell als bedenklich geschildert. Darüber erbosten sich die Organe der radicalen Whigs, namentlich der »Chronicle.« Der »Advertiser« vertheidigt seine Ansicht wie folgt. »Wären wir eines Fieschi-Versuchs auf das Leben des Königs (den Gott erhalte!) schuldig, wir würden keinen stärkern Trompetenstoß erwartet haben, als der gegen uns erschollen ist, weil wir die Wahrheit sagten und nichts als die Wahrheit in Bezug auf einen Mann, dessen Eitelkeit sich nicht begnügt mit der ausgedehnten Gewalt, die ihm zugefallen ist, sondern der auch seinen Kitzel darüber vor der Welt zur Schau legt und selbst diejenigen höhnt, denen er nützlich gewesen zu seyn vergibt. Wer muß nicht zugestehen, daß O'Connell's Reden und Episteln für das Cabinet Melbourne verletzend sind und seine eigene politische Consistenz sehr in den Schatten stellen. Wer mag so verwegen seyn, zu behaupten, die Minister des Königs billigten die Aufführung des irischen Agitators? Ist von der ohne Grund unterstellten Verbindung zwischen dem Cabinet und ihm irgend eine gute Folge nachzuweisen? Worin hat denn O'Connell der Verwaltung genützt? Freilich, wenn man ihn hört, hat er Alles gethan, ist er die Regierung selbst. Das sind Prahlereien und sonst nichts. Hat er auf seinem jüngsten Zuge durchs Land den Ministern genützt oder geschadet? Wer waren die Leute, die ihm Festmahle gaben? Kann er sich rühmen, die Reichen, Angesehenen, Talentvollen um sich her versammelt zu haben? Das Umgekehrte war der Fall. Die Schwachen und Neugierigen kamen herbei, ihn anzuschauen, grade wie man in die Menagerie geht, wenn ein seltenes Thier zu sehen ist. Niemand dachte dabei, dem Demagogen ein »Gott segne dich!« zuzurufen.«

* * *

Paris, 17. Dez. Stand der Rente: 5 pCt. 108. 45. — 3 pCt. 79. 35. — Neapol. 97. 15 — 5 pCt. Span. active Rente 17 1/4. — Passive 14 1/4. — Man wollte wissen, es sey zu Havre ein Schiff aus Newyork angekommen mit sehr günstigen Nachrichten. In den Häfen der Union werde keine Rüstungen gemacht. Niemand glaubte an einen Krieg mit Frankreich. — Die Madrider Briefe vom 11 Dez. bringen nichts Neues. Mendizabal hatte von dem Cabinet zu Lissabon die Zusage erhalten, man werde der Regierung der Königin-Regentin bei jeder Gelegenheit Unterstützung gewähren. — Der spanische Botschafter, Herzog von [illegible] rufen; er soll seinen Sitz in der Kammer der P[illegible] nehmen. General Alava ersetzt ihn. Die [illegible]tung erklärt das Gerücht, als werde Spanien [illegible]nen Botschafter zu Paris halten, sondern nur ein[illegible]träger, für ungegründet. Somit wird nun auch [illegible]neval zu Madrid bleiben. — Nach Almodovar's [illegible] Mendizabal zu seinen drei Portefeuilles auch [illegible] Krieges übernommen.

London, 15. Dez. Stocks 91 1/4. — Spa[illegible] — Es geht ein Gerücht in der City als wol[illegible]fication des Cabinets im Sinn der Torypartei [illegible] — Hr. v. Haber, der Bankier des Prä[illegible] Carlos, ist nach dem Continent abgereist.

Oesterreich.

(Wien, 15. Dez.) [Durch außerordentliche [illegible] 5pCt. Met.-Obligat. 101 1/2; 4pCt. Met.-[illegible] fl. 100 Loose —; Partiale —; Stadt-Banco [illegible] Aktien 1377 1/4 — 78 1/4.

(Preßburg, 7. Dez.) Am 4. d. traten [illegible] den Magnaten in einer gemischten Sitzung, der [illegible]men. In dieser ward ein vom 3. d. datir[illegible]skript verlesen, worin die letzthin ausgesprochen[illegible] k. k. M., den schon so lange dauernden [illegible] festgesetzten Zeitfrist aufzulösen, neuerdings [illegible] ständen bedeutet, und dieselben zugleich an[illegible] die Verhandlungen nicht durch die Aufnahm[illegible] stände einer — Sr. M. höchst mißfälligen [illegible] preß zu geben, sondern — da Se. M. fest [illegible] wie etwas Anderes zuzulassen, als was sowol [illegible] der materiellen, wie formellen Behandlung [illegible] tion und den Gesetzen vereinbar ist — alle [illegible] welche in inniger Verbindung mit den [illegible] stehen und mit diesen verbandelt werden [illegible] Aufnahme derselben zu verschieben, diejenigen [illegible] welche die Einigung schon erfolgt ist, ohne wei[illegible] Sr. k. k. M. zu unterbreiten und hierauf die [illegible] reichstägigen Verhandlungen zu beendigen, dann[illegible] tag in der anberaumten Frist geschlossen werden [illegible]

(Pesth, 11. Dez.) Der Reichstag in Di[illegible] definitiv am 28. d. geschlossen werden. Die [illegible] Resolution lautet sehr entschieden. Man erwar[illegible] den Kaiser und König in Person zur Schließu[illegible] zu langen, als dem Resultate nach fast [illegible] Dieß würde das Ersteemal seyn, daß Kaiser [illegible] seiner Krönung zum König von Ungarn (in [illegible] den ungarischen Boden betritt. Man glaubt, daß [illegible] tag nicht sobald wieder einberufen werden [illegible] Dampfschiffahrt auf der Donau — die im vergan[illegible] glänzende Geschäfte machte — hat nun für [illegible] gehört: Die letzte Fahrt machte im Laufe der [illegible] der »Zrinyi«, das neueste und größte aller Don[illegible] von 80 Pferdekraft, von Semlin nach Pesth. Er [illegible] auch sein Winterquartier. — Der Eisgang [illegible] war Ursache, daß die Schiffbrücke zwischen Ofen [illegible] schon am 13. Nov. abgetragen werden mußte, [illegible] ein beispielloses Ereignis ansieht. Wir werden [illegible] den so fühlbaren Mangel einer Brücke um eine [illegible] länger als gewöhnlich empfinden, was vielleicht [illegible] wer einer stabilen Brücke zwischen den Hauptstä[illegible] einigermaßen zur Besinnung bringen dürfte. — [illegible] lese ist heuer in Ungarn größtentheils mittel[illegible] Theil aber auch schlecht ausgefallen. Hingegen [illegible] treidepreise fast überall, und besonders im Banat[illegible] net, so daß die Getreidepreise ungewöhnlich [illegible]

Digitized by Google

image
not
available

Damit die resp. Herren Abonnenten der auswärts erscheinenden Zeitungen und Journale, in dem fortlaufenden Bezug derselben keine Unterbrechung erleiden, sieht sich die unterzeichnete Expedition veranlaßt das ergebene Ersuchen zu stellen, die Zeitungs-Bestellungen auf das erste Semester 1836 bei Zeiten, und zwar für die russischen, englischen und italienischen bis zum 15., für alle übrigen Zeitungen und Journale bis zum 20. December schriftlich an d... nete Expedition gelangen zu lassen, indem ... nement für alle fremde Zeitungen, ... schriftlich bestellt werden, mit dem ... ster aufhört.

Frankfurt, den 1. December 1835.

Fürstlich Thurn und Taxische Ober-... Zeitungs-Expedition.

Benachrichtigungen.

[2046] Ein examinirter preußischer Schulamts-Candidat, der das gesetzliche Probejahr an einem Gymnasio vollendet, an zwei Instituten bereits als Lehrer gearbeitet, und hinlängliche Zeugnisse über seine Leistungen vorbringen kann, sucht am liebsten eine Hauslehrerstelle in einer stillen Familie. Ausgenommen Musik, ertheilt derselbe Unterricht im Griechischen und Lateinischen, Elementar des Französischen und Englischen, in der Muttersprache, Geschichte, Geographie, Naturgeschichte, Rechnen, Elementar der Mathematik. Darauf reflektirende Herrschaften mögen ihre Briefe unter der Adresse L. N., Candidat des Schulamts, der Expedition der Oberpostamtszeitung zu Frankfurt übersenden.

[2036] Der Schweizerbote erscheint nun im Jahre 1836 wöchentlich zweimal im größten Quartformat, und wird die bedeutendern Nachrichten aus der Schweiz wahrhaft und unparteiisch liefern, ohne einer Ultrapartei anzugehören, deren Organe seit Jahren schon viel Ungereimtes und oft Uebertriebenes mitgetheilt, und die öffentliche Meinung im Auslaud über die schweizerischen Angelegenheiten dadurch nicht selten irre geführt haben.

Der Schweizerbote erscheint bereits seit zweiunddreißig Jahren in der Eidgenossenschaft, und es verdient dieses nationale Blatt in seiner neuen, mehr umfassenden Form und in seiner wahren vaterländischen Tendenz auch im Auslande mehr bekannt und gewürdiget zu werden. — Die öffentlichen Lesegesellschaften und jegliche gesellige Vereine im Auslande mögen es daher in der Auswahl der öffentlichen Blätter wohl berücksichtigen, und es einer nähern Beachtung nicht unwerth halten.

Auch hinsichtlich öffentlicher Bekanntmachungen in allen Beziehungen des Handels, des täglichen Lebens, so wie gerichtlicher Gegenstände, ist dieses Blatt, vermöge seines beigefügten

Allgemeinen Schweizerischen Anzeigers

insbesondere dazu geeignet, solche Nachrichten in der Eidgenossenschaft allgemein zur Kenntniß zu bringen, da der Schweizerbote in allen Kantonen und unter allen Ständen zu Stadt und Land verbreitet ist, und von Vornehmen wie Geringen gelesen wird.

Die resp. Grenz-Postämter St. Gallen, Schaffhausen, Zürich, Aarau und Basel nehmen darauf Bestellungen an. Der Abonnements-Preis ist halbjährlich 2 fl. 45 kr. rhein. bis an die Schweizergrenze. Bekanntmachungen beliebe man direkte einzusenden an den Verleger

H. R. Sauerländer in Aarau.

[2007] Die neuen 3pCt. Zinsen tragenden K. K. Oesterreichische Metallique-Obligationen, so wie die am 2. Januar zur Ziehung kommenden Großherzogl. Darmst. fl. 50 Loose, und verschiedene gute Fürstliche Papiere sind zu billigen Preisen zu haben bei

J. N. Trier & Comp.
Hasengasse, im Reineck'schen Hause.

[1960] Zwei Tausend Geldprämien, als 1 von fl. 50,000, 1 von fl. 20,000, 1 von fl. 10,000, 1 von fl. 5,000, 6 von fl. 1,000, 10 von fl. 400, 20 von fl. 200, 60 von fl. 100, 100 von fl. 80, 800 von fl. 70, und 1,000 von fl. 80, sind bei der zehnten Verloosung des Großherzoglich Hessischen 50 fl. Loos Anlehens, welche

am 2. Januar 1836

Statt findet, zu erlangen.

Der Preis eines Looses hierzu ist fl. 5¼ rhn. oder Rthlr. 3 Pr. Crt. und bei Abnahme von fünf Stück wird eins gratis gegeben.

Direkt an unterzeichnetes Handlungshaus eingehende Aufträge werden prompt besorgt, welches auch den Interessenten, das Schicksal der Loose, durch Einsendung der Originalziehungslisten, mittheilen wird.

J. N. Trier & Comp.
in Frankfurt a. M.

[2031] Paradeplatz E. ... zweiten Stock zwei schön ... mer zu vermiethen.

Literarische Anz...

[2017] Katholischer Kal... das Jahr 183... als Weihnachtsgabe für d... hiesiger Stadt und deren ... bestimmt.

Mit diesem kleinen Jahrbuche ... längst gefühlten Bedürfniß der ... meinde abgeholfen. — Außer dem ... sonat-Verzeichniß der sämmtlichen ... der Hochwürdigen katholischen ... zugleich die Gottesdienst-Ordnung ... chen, sowohl im Allgemeinen ... u. s. w. und am Schlusse eine ... lung unter der Aufschrift: ... yfindungen soll der Chri... der heil. Messe beiwohnen. ... selben wahren Nutzen für ... heil zu schöpfen. —

Geheftete Exemplare à 9 kr. ... Schreibpapier mit Papierdurch... graphirten Umschlag à 18 kr. ... auf dem Pfarreien in der ... Jägerschen ...

Der Erlös ist nach Abzug ... sten für die Armen bes...

Gerichtliche Bekanntm...

[2033] Da in Folge der unterm ... tember l. J. erlassenen Bekan... Eigenthümer der unter abgebil... Tuch sich nicht gemeldet hat, ... nunmehro Montag den 28. Dec... tags 11 Uhr durch die gesch... Ausrufer im Vergantungszimmer ... steigert, und der Erlös Hochlöbl... Amt überwiesen werden.

Frankfurt, den 11. Dezember ...

Polizei-Amt.

Notirung einiger Staa...

Frankfurt a. M. den 20. D...

In Privatgeschäften bis 1 Uhr	P.
Oesterr. 5% Metall.	
„ 4% „	
„ Wiener Bankaktien	
Holländ. 2½% Integrale	
5% Spanische	

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von ...

(Mit Beilage und Konv...ersation...

image
not
available

vom Geiste Gottes erleuchtete Kirche besitzt. — Aus diesen Gründen muß ich mit ganzer Seele dem beistimmen, was der fromme, in Gott ruhende Bischof Sailer in seinem, beim Eintritte in sein achtzigstes Jahr wiederholt abgegebenen, Glaubensbekenntnisse schrieb: — »Ich erkläre vor dem Auge der ewigen Wahrheit: daß ich verdamme alle Grundsätze, Maximen, Lehren der Pseudo-Mystiker der ältern und neuern Zeit, unter welchem Namen sie immer umher geboten werden mögen; alle Grundsätze nämlich, die das gläubige Gemüth von der gesunden Vernunft zu den Täuschungen der Phantasie, von dem Geiste der Universalkirche zum Privatgeiste, von dem Gehorsame gegen geistliche und weltliche Obrigkeit zur falschen Freiheit des Gemüths hinüberlocken.« — Hütet Euch also, Geliebteste, sowohl vor den Blinden, welche Blinde führen, um mit ihnen in die Grube zu stürzen (Matth. 15, 14. Luk. 6, 39.), als vor denjenigen, die aus Gewinnsucht Euch mit Trugreden überlisten.« — Auf den Grund des §. 7 im III. konstitutionellen Edikte wurden mit Beschlag belegt: Eine lithographirte Abbildung mit der Unterschrift: »Der preußische Zollverein.« — Ein Heft in Quart mit dem Titel: »Curiosité« — Die Schrift: »Die neuesten Aktenstücke über die gemischten Ehen. Augsburg, in der Karl Kollmann'sche Buchhandlung, 1835.« — Die Druckschriften: »Authentische Aktenstücke des deutschen Bundes.« — »Königsbergers merkwürdigste Eingabe 1835.« — »Königsbergers Protestation gegen Wiederbesetzung der Pfarrei Schonberg, 1835, nebst Anhang.« — »Die alten und neuen Römlinge oder Basel und Rom, 1835.«

(Hanau, 19. Dez.) Zur Feier des heute eingetretenen Geburtstages Sr. hochfürstl. Durchl. des Landgrafen Karl zu Hessen, Chefs des hier garnisonirenden Infanterieregiments, fand am Vormittage große Parade dieses Regiments und Abends Speisung der Soldaten in der Kaserne Statt.

Dänemark.

(Kopenhagen, 11. Dez.) Die vom 9. Dez. datirte 17. Nummer der Ständezeitung berichtet über die Sitzungen der Stände vom 27 und 28 Nov., in welchen manche neue Propositionen einzelner Deputirten entwickelt, aber meistentheils von ihren Urhebern aufgegeben oder von der Versammlung abgelehnt wurden. Außerdem liefert das Blatt unter No. 12 die Verhandlungen über die Errichtung eines Herbst- und eines Monatsdings auf den Färdern, wobei es auf die Beschleunigung der Justizpflege daselbst abgesehen ist. Jetzt wird nämlich auf diesen Inseln nur Einmal des Jahres in jedem Syssel Gericht gehalten (das sogenannte Frühlingsding), welches zwei Tage währt, und alle Sachen, die nicht in dieser Zeit erledigt werden können, werden bis auf die nächste Gerichtszeit, also ein ganzes Jahr, ausgesetzt.

— Die Blattern grassiren hier noch fortwährend, es sterben wöchentlich zwischen 30 und 40, und es sind Fälle vorgekommen, daß selbst diejenigen, welche die natürlichen Blattern gehabt, aufs Neue von selbigen ergriffen worden.

— Von der dänischen Kanzlei ist das im Jahre 1812 gegebene Verbot, wornach die Livree der Domestiken nicht mit goldenen oder silbernen Tressen und dergleichen geschmückt seyn darf, erneuert, und die Strafbestimmung hinzugefügt, daß die Herrschaft und Dienerschaft, welche dieß Verbot übertritt, eine Strafe von 20 und 5 Rthlrn. zu entrichten habe.

Polen.

(Warschau, 13. Dez.) Auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers hat der Administrationsrath des Königsreichs Polen unterm 27. v. M. eine Verordnung erlassen, wonach, mit Rücksicht auf die Verordnungen des königl. Staatthalters vom 23. Januar 1816 und vom 22. Januar 1820, durch welche der Geistlichkeit des Königsreichs Polen für die an das Großherzogthum Posen heimgefallenen Fonds eine Entschädigung aus den von der Geistlichkeit dieses [illegible] thums im Königreich hinterbliebenen Fonds zugesi[illegible] die letztern Fonds sammt den Zinsen, wenn di[illegible] Kapital angesehn worden, in angemessenem Verh[illegible] die geistlichen Institute, welche durch jenen Ver[illegible] den gelitten, als Vergütigung vertheilt werden [illegible]

Türkei.

(Smyrna, 20. Nov.) Die österreichische Fl[illegible] Dandolo ist in den Gewässern von Samos. Sie überwintern. Bereits ist die Brigg »Montecuc[illegible] jor Buratovich eingelaufen, um den Admiral zu [illegible] Die nordamerikanische Fregatte »Constitution«, mi[illegible] modore Elliot am Bord, lief aus Minorka hier [illegible] den gestrigen Nachrichten aus den Dardanellen h[illegible] tägiger Regen und Stürme dort große Verwüs[illegible] richtet. Das Wasser stieg 5 bis 6 Fuß hoch. D[illegible] fen liegenden Schiffe schwebten in großer Gefah[illegible] österreichisches Schiff wurde an die Küste gesch[illegible] Der Kapudan Pascha hat sich in Folge dieser fü[illegible] Stürme nach Mytilene zurückflüchten müssen, und [illegible] halb seinen Zug nach Samos noch nicht beginnen [illegible] richten aus Syra zufolge, hat sich der Sohn des [illegible] Admirals Miaulis mittelst einer Pistole am 16. [illegible] entleibt. Er war als ein redlicher Kaufmann allg[illegible] achtet gewesen. — Vorige Woche ereignete sich i[illegible] nachbarten Budgia ein Vorfall, der die Intoleranz [illegible] chischen Geistlichkeit mehr als beurkundet. Ein Kat[illegible] rathete eine Griechin und ließ sich in der römisch[illegible] Kirche trauen. Der hiesige griechische Erzbischof [illegible] Kunde davon erhielt, excommunicirte das junge P[illegible] lichst, und, man wird es in Europa kaum glauben, [illegible] bende Paar wurde in Budgia von Haus zu Haus [illegible] Alle Häuser wurden vor demselben gesperrt, und [illegible] reichte ihm ein Stückchen Brod. Die Unglücklich[illegible] ten sich mühsam hieher, und sobald der Gouvern[illegible] von diesem Ereignisse erhielt, war er (wohlverst[illegible] Moslem) der Erste, der sie unterstützte und den [illegible] sein hartes Verfahren verwies. Zur Ehre der Gri[illegible] darf man sagen, daß ein großer Theil der hiesigen [illegible] darüber aufgebracht ist.

Börsenbericht.

Frankfurt, 20. D[illegible]

Die zu Anfang der verwichenen Woche aus [illegible] angelangten höhern Kursnotirungen der einheimis[illegible] effekten, würden unstreitig auf den hiesigen Hand[illegible] holländischen Fonds günstig eingewirkt haben, [illegible] nicht gegründete Ursache gehabt, die Haltbarkeit [illegible] rung zu bezweifeln; denn man hatte ja gleichzeiti[illegible] richt von einem Rückgang der spanischen Aktivsch[illegible] ris und Antwerpen und war sohin berechtigt, aber [illegible] rückgängige Bewegung aus obenerwähntem Pla[illegible] nehmen. Indessen behaupteten sich die Integralen [illegible] die Mitte der Woche, ungeachtet der, abseiten ein[illegible] kulanten Statt gehabten, sich fast täglich wied[illegible] namhaften Verkäufe, fest auf ihrem Eröffnungs[illegible] $54^1/_8$: ein Preis, welcher unter Berücksichtigung d[illegible] wärtigen Wechselkurses auf Amsterdam, mit dem [illegible] ziemlich harmonirte. Alle Bestrebungen, den Kurs [illegible] ernsthaften Weichen zu bringen, blieben sonach [illegible] fruchtlos. Mit etwas glücklicherem Erfolge gek[illegible] fortgesetzten Operationen in den Tagen vom 16. [illegible] auf den Grund eines angekündigten Sinkens des [illegible] Effekts an der Londoner Börse, welches auch [illegible] den Gang der Geschäfte zu Amsterdam ungünstig [illegible] Da nun auch gleichzeitig aus Paris ein Zurück[illegible] spanischen Fonds gemeldet wurde, vermehrte sich

image
not
available

Waaren, oder über deren geleistete Verzollung eine Auskunft nicht gegeben werden kann. Diese Frachtbriefe sind sodann beim Eintritte in das angränzende Vereinsgebiet der betreffenden Zollstelle vorzuzeigen und ist, zur Vermeidung von Nachtheilen, nach der von letzterer zu ertheilenden Anweisung damit zu verfahren. — Herzogliche General-Steuerdirektion ist mit den weiteren Anordnungen zur Vollziehung dieser Verordnung beauftragt. Wiesbaden, den 18. Dezember 1835. Herzoglich Nassauisches Staats-Ministerium. Graf von Walderdorff. vdt. Stein.«

Benachrichtigung.

[1944] Assenheim, den 28. November 1835.

Die Herabsetzung der Zinsen
von dem
Anlehen des Gräfl. Hauses Solms-Rödelheim
von 4 auf 3½ proCt. Zinsen betr.

Die Gräflich Solms-Rödelheim'sche Rentkammer
an
Herrn Philipp Nicolaus Schmidt zu Frankfurt a. M.

Zum Behuf der weiteren Ausführung des Beschlusses vom 9. v. M., obigen Gegenstand betreffend, ersuchen wir Sie, nun mit der Verloosung des Gräflichen Anlehens von fl. 500,000, nun noch fl. 498,500, zu beginnen und vorläufig fl. 150,000 am 1. März und fl. 150,000 am 1. April 1836 zur Rückzahlung zu bestimmen.

Die Inhaber derjenigen Partialobligationen, welche sich unter den gezogenen Nummern befinden und der 3½procentigen Verzinsung noch nicht beigetreten sind, haben ihre Kapitalantheile an den erwähnten Terminen in Empfang zu nehmen, indem alsdann die 4procentige Verzinsung aufhört. Die weiteren Einlösungstermine hinsichtlich des Restes werden annoch bekannt gemacht werden.

Geyger.

In Folge des vorstehenden Beschlusses wurden heute die am Fuße dieses verzeichneten fl. 300,000 in Obligationen des Gräflich Solms-Rödelheim'schen Anlehens von fl. 500,000 zur Rückzahlung verloost, und werden nun diejenigen Inhaber, welche der 3½procentigen Verzinsung bis heute nicht beigetreten sind, aufgefordert, ihre Kapitalantheile gegen Aushändigung der Partialobligationen und Coupons an den bestimmten Terminen erheben zu lassen, indem mit denselben die 4procentige Verzinsung aufhört.

Die neuen 3½procentigen Zinscoupons sind zum Ausgeben bereit.

Zur Rückzahlung pro 1. März 1836 sind bestimmt fl. 150,000 unter nachstehenden Litra und Nummern:

Von Lit. A. 90 Stück à fl. 1,000 . . . fl. 90,000 —

Nr.	2	5	7	9	11	20	26	28
	30	33	35	37	42	44	45	48
	51	53	57	62	64	66	68	72
	73	76	78	83	87	88	91	100
	103	106	108	112	116	120	127	128
	130	132	139	142	146	149	151	152
	154	156	159	160	162	164	166	169
	171	172	175	180	182	185	189	192
	199	201	203	204	210	218	220	223
	230	232	234	235	237	241	242	244
	249	258	266	271	286	288	290	292
	295	299.						

Transport fl. 90,000 —

Transport fl. 9[illegible]

Von Lit. B. 90 Stück à fl. 500 . . . . fl. 45[illegible]

Nr.	4	7	8	12	14	16	18	21
	23	28	32	34	43	46	50	54
	57	60	63	67	69	71	73	76
	83	87	89	93	94	97	98	99
	100	104	106	108	109	110	114	118
	120	122	123	124	125	131	133	136
	137	140	142	144	145	148	149	150
	151	154	160	168	170	172	175	179
	184	186	189	193	204	208	211	216
	218	219	227	236	242	245	251	255
	257	261	264	270	272	274	284	288
	291	292.						

Von Lit. C. 60 Stück à fl. 250 . . . . fl. 15[illegible]

Nr.	3	6	7	17	25	28	32	35
	38	42	48	50	53	57	59	60
	63	65	67	69	71	72	77	80
	83	84	87	88	89	90	92	106
	122	126	134	137	139	140	144	145
	148	149	152	153	155	157	159	160
	161	162	164	166	167	170	172	175
	195	198	199	200.				

zusammen . . fl. 150,

Zur Rückzahlung pro 1. April 1836 sind [illegible] fl. 150,000 wie folgt:

Von Lit. A. 90 Stück à fl. 1,000 . . . fl. 90,0[illegible]

Nr.	1	3	6	8	10	15	23	27
	29	32	34	36	40	43	46	49
	54	55	61	63	65	67	69	70
	74	75	77	82	84	89	93	101
	104	105	107	109	114	115	117	124
	125	129	131	133	141	144	148	150
	153	155	157	161	163	165	168	*170*
	174	179	181	184	186	190	193	*194*
	200	202	205	216	219	228	229	231
	233	236	240	243	245	248	255	265
	270	278	287	289	291	294	296	297
	298	300.						

Von Lit. B. 90 Stück à fl. 500 . . . . fl. 45[illegible]

Nr.	1	6	9	10	13	15	17	20
	22	24	31	33	40	45	47	51
	55	59	62	66	68	70	72	74
	78	81	85	88	90	95	96	101
	102	103	105	107	111	112	113	115
	116	117	119	121	126	127	128	129
	130	132	134	135	138	139	141	143
	146	147	152	153	155	159	166	169
	171	173	176	180	185	196	205	210
	215	217	220	221	222	235	240	249
	253	258	262	263	269	271	273	275
	287	290.						

Von Lit. C. 60 Stück à fl. 250 . . . . fl. 1[illegible]

Nr.	1	5	8	9	10	20	29	33
	37	40	45	46	47	49	51	55
	61	62	64	66	68	70	73	74
	78	79	81	82	85	86	91	99
	111	120	124	132	135	138	142	147
	150	151	154	156	158	163	165	168
	169	171	173	174	176	178	179	180
	187	188	196	197.				

zusammen . . fl. 15

Frankfurt a. M., den 1. December 1835.
Philipp Nicolaus Sch[illegible]

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von [illegible]

image
not
available

ihre Vortheile gehen nicht sowohl auf den Transport schwerer Güter, als auf die Fortschaffung von Personen und leichten Manufacturartikeln. Sollte eine Eisenbahn durch Tamworth führen und wir nur das Vergnügen haben, zu sehen, wie Reisende ganz bequem 30 (englische) Meilen in der Stunde zurücklegen, so wäre das freilich eben so, als sähen wir einen Luftballon über uns hinschweben. Darum erklären wir auch, das Project zur Bahn zwischen Derby und Birmingham nur unter der Bedingung, daß zu Tamworth angehalten werden wird, befördern zu wollen.« —

Nachrichten aus Afrika.

Ein französischer Officier, der bei dem Generalstab des Marschal Clausel angestellt ist, hat aus Oran mehrere Notizen nach Paris gelangen lassen, die von eigenthümlicher Beobachtung und besonderem Darstellungstalent zeugen. Einstweilen, und bis die Bulletins der Armee von Afrika einlaufen, mögen die Leser einige dieser flüchtigen Pinselstriche sich vorführen lassen. »Oran, 26. Nov. Wir sind seit zwei Tagen hier und haben keine Langeweile; stellt euch das volkreichste, lärmendste Quartier von Paris vor und ihr habt Oran, wie es jetzt ist. Alles steht voll Wägen, Pferde, Mauleseln; alles wimmelt von Soldaten und Officieren; man drängt sich, man macht sich Platz mit den Ellenbogen, wie beim Herausgehen aus dem Theater; wer kein Unterkommen in den Häusern finden kann, bivouakirt auf der Straße. Oran hat 7000 Einwohner; es wäre Platz für weit mehrere; der bewohnte Theil der Stadt ist klein; zwischen den Häusern liegen Ruinen; nur in zwei Straßen sieht man Handel und Gewerb. Wir haben wenige Kranken; das Wetter ist vortrefflich. Der Kronprinz hat dem Sanitätsdienst und den Spitälern ganz besondere Sorgfalt zugewennet. Kaum angekommen, hielt er mit dem Marschall eine Musterung über die zu Oran vereinigten Truppen. General Oudinot commandirte. Die Soldaten vom 66sten Regiment, die seit drei Jahren in Afrika campiren, sind ganz gebräunt von der Sonne, aber stark und gesund — man glaubt ein Regiment von der alten Garde zu sehen. Der Bei Ibrahim kam mit seinem Stab, den Prinzen zu ersuchen, er möge doch auch die arabischen Truppen die Musterung passiren lassen. Ibrahim's Zelt steht in der Mitte des Lagers der mit Frankreich alliirten arabischen Stämme. Es ist mit prächtigen Divans und schönen Teppichen geziert. Ibrahim ließ dem Herzog von Orleans Caffe aufwarten. Marschall Clausel ist unermüdlich thätig und commandirt mit ernster Ruhe. Seine Vorsicht erstreckt sich auf Alles. Die Truppen hegen nur eine Besorgniß: der Feind möge sich nicht sehen lassen. Der Herzog von Orleans hat das Lager am Feigenbaum besucht. Dieser Baum ist der einzige zehn Stunden in der Runde. So nackt auch die Ebene ist, der Feigenbaum bildet einen mahlerischen Anblick. Auf einer Anhöhe, nahe am Lager, blieben wir, in Gefolge des Prinzen und des Marschalls, halten. Eine imposante Scene öffnete sich vor unsern Augen. Wir waren in Flintenschußweite von dem großen See Sega, worin sich der Atlas spiegelt; den Gesichtskreis begränzen hohe Felsen; umblickend sahen wir das Lager, links die Festungswerke von Oran, rechts den Löwenberg. Es war erstickend heiß. Die Truppen standen in Reih und Glied; die Regimentsmusik spielte Stücke aus den »Puritanern.« General Peregaux, der sich sehr gut hält und eine sonore Stimme hat, commandirte die Evolutionen. — Marschall Clausel braucht die letzten Tage zu einer äußerst wichtigen Arbeit (un »travail« de la plus haute importance); er beschäftigt sich nämlich damit, Zwietracht zu säen zwischen den Arabern; man kann sich kaum vorstellen, wie künstlich geschickt er das anfängt. Es ist ihm auch schon gelungen. Mehrere zahlreiche Stämme sind noch gebrochen, um sich unter Abdel Kader's Fahne zu Der Häuptling wird wohl kaum über 8000 Mann menbringen. Doch ist er uns gefährlich, ja man als eine Macht ansehen. Er ist von reinem arabi blüt, ein fanatischer Verehrer des Propheten, und Herrscher zu Marocco unterstützt.« —

Oesterreich.

(Wien, 14. Dez.) Heute begannen in der Deutsch kapelle die Feierlichkeiten zur Aufnahme neuer Ritte Fürst Lobkowitz und ein Landgraf v. Fürstenberg heute den Ritterschlag und in den folgenden vier Tag den immer je zwei und zwei eingekleidet werden. Der meister, Se. k. Hoh. der Erzherzog Maximilian, gi ein großes Diner, welchem unter andern auch Se. der Fürst Staatskanzler beiwohnen wird.

(Preßburg, 8. Dez.) Der Antrag der Stände abermaliger Verlängerung der Dauer des Landtages bestimmte Zeit, d. h. bis zu Erledigung verschieden königl. Propositionen fremder Punkte, ist von der Re nicht genehmigt worden, vielmehr wurde durch allerh Reskript vom 3. d. der Schluß des Landtages bestimmt den 28. d. angeordnet.

Deutschland.

(Freiberg, 16. Dez.) Die höchste Frequenz der S direnden nicht deutscher Zunge auf der hiesigen Ber akademie hatte im Jahre 1829 Statt gefunden, sich aber, wahrscheinlich durch die politischen Verhältniß pa's, vermindert. Mit diesem Jahre steigt aber di quenz, und man bemerkt hier im jetzigen Winter wied direnden aus Rußland, Polen, Ungarn, England und lien. — Glaubhaften Nachrichten zufolge will im Jahre der Direktor des kaiserl. Berginstituts zu St burg mit einem Theil der Berg-Ingenieur-Eleven Z das Erzgebirge besuchen, um unsere Einrichtungen kennen zu lernen.

(Karlsruhe, 19. Dez.) Ih. Hoh. die Frau Mar Wilhelm von Baden ist gestern Abend nach 8 Uhr höchsten Freude des gesammten großherz. Hauses, gesunden Prinzessin glücklich entbunden worden.

Schweiz.

Der Landrath von Baselland schaft hat der ver teten katholischen Gemeinde zu Liestall das Wahlrecht Geistlichen zugestanden. Die Kandidaten können Ja Ausländer seyn und haben sich einer Untersuchung über gerlichen, kirchlichen und wissenschaftlichen Befähigung unterwerfen. In der Landrathssitzung vom 9. De wieder ein Niederlassungsbegehren eines französischen Namens Maus, zur Sprache. Es sprach sich fast al bei der Berathung Erbitterung gegen Frankreich au Muster des Geistes, in welchem die Verhandlungen in raths geführt werden, mögen folgende Auszüge aus richte über diese Berathung dienen: »Leutenegger Franzosen-König will uns eine Faust machen; wir ihm aber auch eine machen (Gelächter). Wir sind ja ein kleines Volk gegen seine 32 Millionen Einwohner. das soll uns nicht verlegen machen. Folgen wir dem spiel der alten Griechen, der Athener und Spartaner, die fremden Herolde zum Lande hinausjagten, und wir allen Juden den Durchpaß, bis der König Philipp eines Besseren besinnt. Eglin (der viel Heu ins Ehl kauft): Das ist ein Fehler gewesen, daß die Regier-

image
not
available

Literarische Anzeigen.

[2018] Bei Rubach in Magdeburg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen in Frankfurt a. M. in der Jägerschen Buch-Papier- und Landkartenhandlung zu haben:

Allgemeines

Lehrbuch der Geographie

für

Militärschulen und Gymnasien,

wie zum Selbststudium.

Nebst einem Anhange, enthaltend die historisch-merkwürdigsten Oerter aller Zeiten in Europa.

Von

B. W. Meineke,

Königl. Preuß. Hauptmann in der 3. Artillerie-Brigade und Director der Brigadeschule.

Dritte Auflage,

nach den neuesten Veränderungen, Bestimmungen und Entdeckungen umgearbeitet und vermehrt.

68 Bogen in gr. 8. Preis fl. 4. 57.

[2016] Das Manifest der Vernunft!

So eben ist bei Hammerich in Altona folgende interessante Schrift erschienen, in Frankfurt a. M. in der Jägerschen Buch-Papier- und Landkartenhandlung zu haben:

Das Manifest der Vernunft,

Eine Stimme der Zeit,

in Briefen an eine schöne Mystikerin

von

Fr. Clemens.

12mo. Geheftet. fl. 2. 24 kr.

Die jetzige Zeit, deren Alles überwaltender Geist es sich sichtlich zur Aufgabe gestellt hat, die Bekitel der höheren Menschheitsinteressen: Kunst, Poesie, Wissenschaft und Religion, die sich früher in abgeschlossenen Kreisen — und eben darum erfolgloser — bewegten, auszusöhnen, zu befreunden und zu gemeinsamen Wirken anzufeuern; diese Zeit hat auch vorliegendes Werk hervorgerufen, auf daß es in ihrem Dienste Hand mit anlege an jenes düstere Etwas, das wie ein ungeheurer, ergrauter Alp, den geistigen Organismus in seinen edelsten Functionen störend, auf der Brust der europäischen Völker ruht, und der eben jetzt wieder in krampfhaften Zuckungen — durch Mystik und Pietismus — sein Leben und Wirken in schlimmster Potenz, verkündet. — Der Verfasser hat im Geiste unserer Zeit — weit entfernt jedoch von gottesläßterlicher Frivolität — seine Ideen über das Wichtigste aller Interessen, in das Gewand eines leichten, gefälligen Humors gekleidet, damit sie um so leichter Eingang in die Gemüther finden, und eine gesunde, heitere, thatkräftige Moral, wie sie uns Noth thut, befördern möchte. Dringend wird daher diese Schrift den Geistlichen und Layen empfohlen.

[2060] ☞ **Herabgesetzter Preis.**

Von Lavater Physiognomik. Zur Beförderung der Menschenkenntniß und Menschenliebe. Neue vervollständigte, im Einverständnisse mit dem Verleger besorgte Auflage. **4 Thle. mit 120 Kupfertafeln**, gestochen von Stöber. Wien **1829**. gr. 8., habe ich den Rest der Auflage übernommen, und erlasse dieses, für jeden Gebildeten höchst interessante Werk statt des Ladenpreises von fl. **19. 48 kr. elegant cartonirt à fl. 7 netto.**

Um das Unangenehme zu vermeiden, eingehende Aufträge auf nur einfach vorräthige Werke, nach einmaligem Verkaufe, nicht effectuiren zu können, enthalte ich mich jeder speziellen Aufzählung meines reichhaltigen Lagers. Letzteres setzt mich jedoch in den Stand, die mir zu Theil werdenden Aufträge, prompt auszuführen; wobei ich mir es stets zur Pflicht machen werde, meine geehrten Abnehmer, wie bisher, durch möglichst billig gestellte Preise zu befriedigen.

Joseph Baer,
Bücherantiquar, Steingasse Nr. 86.

Gerichtliche Bekanntmach

[2045] Der sub 1 signalisirte Schäfe Peter Berger von Giesen hat dahin a zeige gemacht, daß ihm der sub 2 bez Bursche, nachdem ihm derselbe unter Vorspiegelungen seinen am 10. Octob von dem Herrn Kreisrath zu Giesen e ten Paß abgenommen, auch noch das verzeichneten Gegenstände enthaltende entwendet habe. Indem wir dieß hi öffentlichen Kenntniß bringen, bitten Behörden auf den fraglichen Paß, so die bezeichneten Effekten ein nachsam richten und vorkommenden Falls den des einen oder anderen festnehmen und von benachrichtigen zu lassen.

Frankfurt, den 17. December 1835.

Polizei-Amt.

1) Signalement des Peter Ber
Alter: 15 Jahre, Größe: 6 Schuh 3 Striche, Haare: blond, Stirn: bedeckt, genbraunen: blond, stark, Augen: grau, gewöhnlich, Mund: gewöhnlich, Bart: stehend, Kinn: rund, Gesicht: länglicht, sichtsfarbe: gesund, besondere Kennzeichen:

2) Alter: circa 27 Jahre, Größe: 5 5 Zoll, Haare: schwarz, Bart: kleiner ger Backenbart, Kleidung: blauer Kitt Oberrock, ein schwarzer ditto, dunk Mütze mit breitem Deckel.

3) Entwendete Effekten:
ein Felleisen von gelbem Kalbleder, enth
1) ein Paar silbergraue Tuchhos
2) ein Paar schwarze ditto,
3) ein Paar marengograue ditto,
4) drei Paar leinene Hemden,
5) drei farbige baumwollene Halstücher,
6) zwei Scheeren, Nadel, Fingerhut, Bürsten,
7) drei weiße Vorhemden ohne Kragen
8) sechs Krägen,
9) eine Piqueweste,
10) eine blau baumwollne Weste mit gestickt,
11) eine schwarze Tuchweste,
12) ein Paar neue Halbstiefel.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von L. Oster

Cours der Staats-Papiere.

Den 21. Dec. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	101 11/16
	ditto ditto	4	—	99 1/16
	Bank-Actien ex div.		—	1654
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		219	—
	Part.-Loose ditto	4	—	140
	fl. 500 ditto ditto		—	117 1/4
	Bothm. Obligationen	4	97	—
	ditto ditto	4 1/2	99 1/2	—
	Metalliq. Oblig.	3	75 7/8	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102 1/4
	Obl. b. Rothsch. in Frankf.	4	—	101 1/2
	d°. d°. in Cour. à 18 1/2 fl.	4	98 7/8	—
	Prämienscheine		—	59 1/2
Baiern	Obligationen	4	—	101 3/4
Frankfurt	Obligationen	4	101 1/2	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	97 1/8
Darmstadt	Obligationen	4	—	100
	fl. 50 Loose		65	—
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101 1/8
Holland	Integrale	2 1/2	—	54 1/4
Spanien	Activschuld	5	—	48
	Passivschuld		—	14 1/8
Polen	Loll. Loose Bil.	...	—	69 1/4
	ditto à fl. 500		—	84

Wechsel-Cours.

Den 21. Dec.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	138 1/8	—
ditto 2 M.	137 1/8	—
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	100 1/8	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	103 7/8	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	109 1/4	—
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	—	147 5/8
ditto 2 M.	147	—
Leipzig k. S.	99 1/4	—
d° in der Messe	—	—
London k. S.	—	151 1/8
ditto 2 M.	—	150 3/4
Lyon k. S.	—	78 1/8
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	78 1/4
ditto 2 M.	—	78 1/8
Wien in 20 kr. k. S.	100 1/8	—
ditto 2 M.	—	—
Disconto	3 1/2	—

Cours der Geld-Sorten.

Den 21. December.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	
Neue Louisd'or	11	9	Laubthaler, ganze	
Friedrichsd'or	9	48	Preuss. Thaler	
Band-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	
20 Francsstücke	9	29	Fein Silber 16 Lth.	
Souverain'd'or	16	30	d° 12—14 Lth.	
Gold al Marco W.Z.	317	—	d° 6 Lthig.	

Auswärtiger Cours.

Wien, den 15 Dec.		Amsterdam, d. 1	
5 pCt. Metalliques	101 11/16	2 1/2 pCt. Integrale	
4 — neue	99 1/4	Kanobillette	
3 — Actien ex div.	1378	Bentanten	
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.	
fl. 500 Loose	116 7/8	5 — Span. Act.	
2 1/2 Bl. Banco-Obl.	—		
London, den 15. Dec.		**Paris, den 1**	
3 pCt. Stocks ex. c.	91 1/8	5pCt. Rente ex coup	
2 1/2 — Holländische	55	5 — ditto	
5 — Russ. Oblig.	—	5 — Actienschuld	
5 — griech. Rente	—	Passivschuld	
5 — Arduins	45 3/4	5 — Neapol.	

A. Sulzbach, Imprid

(Mit Beilage und Konversationsblatt

Digitized by Google

image
not
available

Anordnung sichert jenen Berathungen ihren ungehemmten Fortgang, und gefördert von einer unbefangenen Würdigung der Verhältnisse und von gewissenhafter Beachtung erworbener Rechte werden Ihre Arbeiten auf dem neuen Landtag zu den erwünschten Früchten reifen. In Ihre heimatlichen Kreise, zu welchen Sie jetzt auf kurze Zeit zurückkehren, begleite Sie die Hoffnung des Königs, womit Er einer fortwährenden glücklichen Lösung der Aufgabe Seines Regentenlebens entgegen sieht, unter dem heilsamen Wirken bewährter verfassungsmäßiger Einrichtungen und unter dem segnenden Einflüssen des Friedens, der befestigten Ruhe Deutschlands und der die deutschen Staaten immer inniger vereinigenden nationellen Bande."

Der Präsident der Kammer der Standesherren, Fürst von **Hohenlohe-Langenburg**, erwiederte diese Rede mit folgenden Worten:

„Mit Freude vernahmen die versammelten Stände die Versicherung der Zufriedenheit ihres Königs mit ihren Arbeiten während ihres gegenwärtigen Zusammenseyns. Diese Zufriedenheit und das Bewußtseyn redlich erfüllter Pflicht gegen König und Vaterland müssen immer der schönste Lohn ihrer Anstrengungen seyn. Wenn bei der Kürze der Zeit sie jetzt nur ihren Eifer in Förderung der ihnen obliegenden Geschäfte bethätigen konnten, so werden die größeren und umfassenderen Arbeiten des nahe bevorstehenden neuen Landtags den getreuen Ständen die Gelegenheit darbieten, ihre Gesinnungen für das wahre Wohl des Königs und Vaterlandes durch ruhige unbefangene Berathung der vorliegenden Geschäftsgegenstände und durch Beachtung der Rechte der Krone sowohl als der jedes einzelnen Standes im Staate, zu bewähren. Indem die getreuen Stände bereit seyn werden, dem königl. Rufe zu ihrem Wiederzusammentritt vertrauensvoll Folge zu leisten, kehren sie jetzt in ihre Heimath zurück mit den Gesinnungen treuer Anhänglichkeit und Liebe gegen ihren König, Dessen unermüdetes Wirken stets auf das Wohl Seiner Unterthanen gerichtet ist."

Hierauf verließ der k. Bevollmächtigte, unter Begleitung der Deputation, die ihn empfangen hatte, den Saal, und die Versammlung ging auseinander.

— Se. k. Maj. haben aus den vorgeschlagenen drei standesherrlichen Mitgliedern der Kammer der Standesherren den Fürsten von **Hohenlohe-Kirchberg** zum Vicepräsidenten ernannt.

[redacted] Bergleichung der in dem laufenden Halbjahre hier anwesenden Studenten beträgt die Zahl derselben 321, also 20 mehr, als im vorigen Semester. Darunter sind 62 evangelische und 22 katholische Theologen, 65 Juristen, 63 Mediziner, 10 Chirurgen, 43 Kameralisten, 27 Forstmänner, 17 Pharmaceuten, 7 Philosophen, 2 Philologen und 3 Thierärzte.

Schweiz.

(**Zürich**, 16. Dez.) Die Frage über Abschaffung der Todesstrafe ist mehrmals auch in öffentlichen Verhandlungen zur Sprache gekommen; in **Baselland** ist das erste gefällte Todesurtheil in 20jähriges Gefängniß verwandelt worden; in **Zürich** hat der große Rath den Antrag auf ihre Abschaffung, in **Bern** ebenfalls der große Rath das Begnadigungsgesuch verworfen, desgleichen in **Tessin**, wo die besondern Umstände eine Erwähnung verdienen. Ein gewisser Antonini hatte einen freigesinnten jungen Staatsmann Meschini ermordet und vom Todesurtheil an die Gnade des großen Raths appellirt; seine Familie wandte bei dieser Behörde (derselben, die etwas später, lang vor Beendigung der Geschäfte, überdrüssig und unaufhaltsam auseinandergelaufen ist) alle Mittel an, Stimmen zu gewinnen, und brachte es wenigstens dahin, daß sie sich nicht in gehöriger Anzahl versammelte, um etwas beschließen zu können: hierüber erbittert, erklärten sich auch die Feinde der Todesstrafe für dieselbe, das Volk verlangte sie drohend, und Antoninis Gesuch ward mit großer Mehrheit verworfen.

— Der große Rath des Kantons **Zürich** hat zum Präsidenten für das künftige Jahr Hrn. Bürgermeister **Heß**, dermaligen Vicepräsidenten, und zum Vicepräsidenten, nachdem Hr. Dr. Keller die Wahl verbeten und Hr. Bürgermeister Hirzel, nachdem er gewählt war, resignirt, Hrn. Kantonsfürsprech **Furrer** von **Winterthur** ge

Türkei.

Das »Journal d'Odessa« meldet Nachstehendes aus stantinopel vom 6. Nov.: »Die Franken haben ein Vorrechte verloren. Es wurde ihnen bisher in jeden die Erlaubniß zu jagen gratis ertheilt. Dieß hat gehört und sie müssen in Zukunft für dieses Recht Piaster an den Vorsteher der Pulverfabriken, Bar Emini, zahlen. Schon sind mehren Franken die genommen worden, obgleich der Seriasker ihnen die niß ertheilt hatte. — Die letzten Nachrichten vom lauten sehr günstig. Mehemed Reschid Pascha be sich mit der Organisirung der von ihm besiegten schaften. In Karput, Merdin und Diarbekir wer Kurden, welche man allmählig der Armee einverleibt Waffen geübt. Die unregelmäßigen Truppen Reid scha's verfolgen die Rebellen, deren Zahl sich mit jed bedeutend vermindert, bis in ihre entferntesten Schl kel. Viele dieser Horden, welche die eingesetzte T in Schrecken gesetzt hatte, fangen an, einzusehen, daß form ein mächtiges Mittel für die Wohlfahrt ihres sey. Die auf ihrer Verfolgung begriffenen irregulären pen haben daher weniger zu thun mit Kämpfen, Unterhandlungen, deren Resultat immer eine Ver der Kadres der regulären Armee ist, welche sch 80,000 Mann zählt. Täglich gehen erfahrene Offizie dem Hauptquartier am Taurus ab und man vermuthet ein Theil der Armee, der Albanien unterworfen ha unverzüglich eben dorthin begeben werde. — Der Gesandte, Kudadad Chan, wird von dem ottom Ministerium mit der größten Auszeichnung behandel einigen Tagen war er zu einem glänzenden Ba häufte, die er sehr gut aufzunehmen schien. Als Fe erst spät in der Nacht, und das Palais des Seriask durch eine ungeheure Menge Fackeln erleuchtet, daß wohner von Pera anfangs glaubten, es stehe in An jedem Montag und Dienstag begibt sich der Selt Wetter mag seyn, wie es will, regelmäßig nach dem rungskabinet Ainali-Kavak, wo er mit seinen Privat ren arbeitet. Man versichert, daß die Arbeiten in Kabinet sich nur auf die auswärtige Politik beziehen Beendigung derselben reitet er nach Ok-Meidan, wo einem Bogen, der, gleich dem des Ulysses, nur von ihr gespannt werden kann, sich mit Bogenschießen beschäf nur denjenigen freisteht, die zu der Brüderschaft der schützen gehören. Die Sultane waren immer die erf genschützen des Reichs, aber nach den Inschriften zu len, welche man auf den zahlreichen Säulen zu Ok sieht, ist Mahmud der tüchtigste von allen. Man se daß er einen Pfeil bis auf 1100 Schritte weit g habe. Drei prachtvolle, seit kurzem errichtete Obel zeichnen die letzten Bogenschüsse Mahmud's. — D griechische Patriarch Gregor ist schon von Seres a und wird nächstens hier erwartet. — Sämmtliche U Unterthanen des Königreichs Griechenland sind g worden. — Die österreichische Brigg »Athina« ist, trockneten Früchten von Smyrna nach Triest bestim tergegangen. — Den neuesten Nachrichten aus Salon folge, herrscht jetzt Ruhe und Ordnung in Albanien u allen Punkten der europäischen Türkei. Die Rebellen von den Truppen des Sultans völlig geschlagen sind sich in ihre Berge zurückgezogen, und scheinen nicht v von neuem den treulosen Einflüsterungen intriganter länder Gehör zu geben.

image
not
available

33te Serie, enthaltend die Obligationen:
à 3 pCt.
Lit. K. Nr. 34 à 1000 fl. dd. 1. Juli 1827.
à 4 pCt.
Lit. G. Nr. 2701 bis 2800 jede à 1000 fl. dd. 1. Oct. 1825.
36te Serie, enthaltend die Obligationen:
à 3 pCt.
Lit. K. Nr. 36 à 1000 fl. dd. 1. Juli 1827.
à 4 pCt.
Lit. H. Nr. 1101 bis 1300 jede à 500 fl. dd. 1. Jan. 1826.
42te Serie, enthaltend die Obligationen:
à 3 pCt.
Lit. K. Nr. 43 à 1000 fl. dd. 1. Juli 1827.
à 4 pCt.
Lit. G. Nr. 3401 bis 3500 jede à 1000 fl. dd. 1. Jan. 1826.
45te Serie, enthaltend die Obligationen:
à 3 pCt.
Lit. K. Nr. 46. à 1000 fl. dd. 1, Juli 1827.
à 4 pCt.
Lit. G. Nr. 3701 bis 3800 jede à 1000 fl. dd. 1. Jan. 1826.
49te Serie, enthaltend die Obligationen:
à 3 pCt.
Lit. K. Nr. 51 à 1000 fl. dd. 1. Juli 1827.
à 4 pCt.
Lit. G. Nr. 4101 bis 4200 jede à 1000 fl. dd. 1. Jan. 1826.
52te Serie, enthaltend die Obligationen:
à 3 pCt.
Lit. L. Nr. 18. 19. jede à 500 fl. dd. 1. Juli 1827.
à 4 pCt.
Lit. H. Nr. 1501 bis 1700 jede à 500 fl. dd. 1. Juli 1827.
55te Serie, enthaltend die Obligationen:
à 3 pCt.
Lit. K. Nr. 55 à 1000 fl. dd. 1. Juli 1827.
à 4 pCt.
Lit. G. Nr. 4601 bis 4700 jede à 1000 fl. dd. 1. Jan. 1826.
60te Serie, enthaltend die Obligationen:
à 3 pCt.
Lit. M. Nr. 11. 12. 13. 24. 26 bis 36 jede à 100 fl. dd. 1. Juli 1827.
à 4 pCt.
Lit. G. Nr. 5101 bis 5200 jede à 1000 fl. dd. 1. Juli 1827.
61te Serie, enthaltend die Obligationen:
à 3 pCt.
Lit. K. Nr. 60 à 1000 fl. dd. 1. Juli 1827.
à 4 pCt.
Lit. G. Nr. 5201 bis 5300 jede à 1000 fl. dd. 1. Juli 1827.
63te Serie, enthaltend die Obligationen:
à 3 pCt.
Lit. K. Nr. 62 à 1000 fl. dd. 1. Juli 1827.
à 4 pCt.
Lit. G. Nr. 5401 bis 5500 jede à 1000 fl. dd. 1. Juli 1827.
64te Serie, enthaltend die Obligationen:
à 3 pCt.
Lit. K. Nr. 63 à 1000 fl. dd. 1. Juli 1827.
à 4 pCt.
Lit. G. Nr. 5501 bis 5600 jede à 1000 fl. dd. 1. Juli 1827.
68te Serie, enthaltend die Obligationen:
à 3 pCt.
Lit. K. Nr. 68 à 1000 fl. dd. 1. Juli 1827.
à 4 pCt.
Lit. G. Nr. 5901 bis 6000 jede à 1000 fl. dd. 1. Juli 1827.
73te Serie, enthaltend die Obligationen:
à 3 pCt.
Lit. K. Nr. 74 à 1000 fl. dd. 1. Juli 1827.
à 4 pCt.
Lit. G. Nr. 6701 bis 6800 jede à 1000 fl. dd. 1. April 1831.
74te Serie, enthaltend die Obligationen:
à 3 pCt.
Lit. K. Nr. 75 à 1000 fl. dd. 1. Juli 1827.
à 4 pCt.
Lit. H. Nr. 1701 bis 1900 jede à 500 fl. dd. 1. Juli 1827.
75te Serie, enthaltend die Obligationen:
à 3 pCt.
Lit. K. Nr. 76 à 1000 fl. dd. 1. Juli 1827.
à 4 pCt.
Lit. H. Nr. 1901 bis 2100 jede à 500 fl. dd. 1. Juli 1827.
78te Serie, enthaltend den Rest des Jacobsonschen Anlehens vom 1. Januar 1803 über 500,000 fl. à
80te Serie, enthaltend die Obligationen:
à 3 pCt.
Lit. K. Nr. 80 bis 86 jede à 1000 fl. dd. 1. Juli 182
à 4 pCt.
Lit. G. Nr. 6201 bis 6300 jede à 1000 fl. dd. 1. Jan. 183
81te Serie, enthaltend die Obligationen:
à 3 pCt.
Lit. K. Nr. 87 bis 94 jede à 1000 fl. dd. 1. Juli 1827.
à 4 pCt.
Lit. G. Nr. 6801 bis 6900 jede à 1000 fl. dd. 1. April 1831.
und die 82te Serie, enthaltend die Obligationen:
à 4 pCt.
Lit. G. Nr. 6301 bis 6400 jede à 1000 fl. dd. 1. Jan. 1831.

Indem dieses den Interessenten bekannt gemacht wird damit dieselben am 30. Dezember d. J. ihre Kapitalien entweder bei der Staatsschuldentilgungskasse dahier, bei Gr. Centralkasse zu Mainz, Gr. Oberannehmerei zu Gießen, oder bei dem Handlungshause M. A. v. Rothschild und Söhne zu Frankfurt a. M. gegen Rückgabe der Schuldverschreibungen und der bei denselben befindlichen, noch nicht verfallenen Zinscoupons erheben, setzen wir dieselben zugleich weiter in Kenntniß, daß in kurzer Zeit auch der noch übrige Theil der verloosbaren Gr. Staatsschuld zur Abtragung aufgekündigt werden soll, daß jedoch die unterzeichnete Behörde im Stande seyn wird, aus dem Betrag der heute zur Rückzahlung bestimmten und der späterhin weiter zur Abtragung kommenden gesammten verloosbaren Staatsschuld für einen Theil von beiläufig 1,200,000 fl. an solche Staatsgläubiger welche dieß wünschen sollten; statt der baaren Abtragung neue 3½ procentige Staatsschuldentilgungskasse-Obligationen auf Inhaber abzugeben.

Diejenigen Staatsgläubiger, welche einen solchen Umtausch statt der baaren Abtragung ihrer Kapitalien wünschen, werden ersucht, dieses bis zum 1. November d. J. unter genauer Bezeichnung der Lit. und Nummer ihrer Schuldverschreibungen, schriftlich bei der unterzeichneten Behörde anzuzeigen, welche dann ihre Wünsche, so viel als thunlich, mit Rücksicht auf die Priorität der Anmeldungen, zu beachten suchen wird.

Für die heute gekündigten Kapitalien, welche zur baaren Abtragung kommen, hört die Verzinsung mit dem 31. Dezember 1835, für diejenigen aber, für welche neue 3½ procentige Obligationen verlangt und von uns werden zugesichert werden, mit dem 30. März 1836 auf.

Auf die sogenannten Renten-Obligationen, welche mit Lit. A. B. und C. bezeichnet sind, hat die gegenwärtige Bekanntmachung keinen Bezug.

Darmstadt, am 29. September 1835.

Die Direction der Großherzogl. Hessischen Staatsschulden-Tilgungs-Kasse.

Schenck. Goldmann.

vdt. Balser.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. G. Thomas. — Druck von X. Osterrieth

image
not
available

ken. Ueber die Explosion und ihre Wirkung wollen wir das Bekannte nicht wiederholen. Der Bericht gibt die Zahl der von der Höllenmaschine Getroffenen auf ein und zwanzig an; elfe (worunter ein Mädchen von 16 Jahren) blieben todt auf dem Platz, sieben sind später an ihren Wunden gestorben. — Eine Kugel streifte an der Stirne des Königs vorbei; man sah die Spuren mehrere Tage lang; die Pferde des Königs und der Prinzen Nemours und Joinville wurden leicht verletzt. Man hatte gleich gesehen, daß die Explosion aus dem dritten Stock des Hauses Nr. 50, dem Jardin Turc gegenüber, gekommen war. Die Eingangsthüre dazu liegt in der Mitte zwischen zwei Kaffehäusern (dem Cafe Mille-Colonnes und dem Cafe Barfety). Sofort wurde das Haus erstürmt; Polizeiagenten, Nationalgarden, Offiziere aus der Umgebung des Königs, alles stürzte hinein, den Thäter noch zu finden. Was bei diesem ersten Tumult vorging, war nachher nicht mehr genau zu ermitteln. Man weiß nicht einmal, ob die Hausthüre freiwillig aufgemacht oder eingeschlagen wurde. Sicherer ist, daß man die äußere Thüre, welche zu Fieschi's Wohnung führte, sprengen mußte, denn sie war stark barricadirt. Diese Wohnung besteht aus einer Küche (von wo aus eine Leiter auf den Boden führte) einer Vorkammer, einer Nebenkammer, — diese drei Piecen mit Fenstern auf das Dach des Nachbarhauses — und einer Wohnstube mit zwei Fenstern auf die Straße. Als man eindrang, war das Zimmer voll Pulverdampf; im Kamin brannte ein Feuer; am Boden sah man frisch vergossenes Blut; an dem Fenster nach dem Boulevard zu war die Höllenmaschine aufgestellt; sie bestand aus 24 Flintenläufen; 16 waren losgegangen und rauchten noch; sechs waren zerplatzt und zwei noch geladen. Der Ort der Zerstörung war leer. — Es folgt nun die Beschreibung, wie Fieschi, der beim Losgehen der Maschine schwer verwundet worden war, durch die Küche und den Boden, dann an einem Seil sich herablassend, die Flucht zu ergreifen gesucht hat, aber im Nachbarhause angehalten wurde. Es wird besonders bemerkt, er habe sich dabei das Blut, das ihm beständig aus der Wunde über den Augenbrauen drang, öfters abgewischt, um nur sehen zu können. Es ist zu vermuthen, er würde entkommen seyn, hätte ihn nicht sein eigenes Werk im letzten Moment so stark verletzt, daß er den gutangelegten Fluchtplan unmöglich ausführen konnte. Ueber die in seiner Wohnung vorgefundenen Gegenstände gibt der Bericht einen Aufschluß, der etwas fremdartig scheint. Man hatte nämlich mancherlei Schlüsse gezogen aus den zwei Hüten, einer Lithographie, den Herzog von Bordeaux vorstellend, und andern Effecten, die angeblich unter Fieschi's Sachen gewesen seyn sollten. Allein es wird nun versichert, es wäre in den ersten Augenblicken eine so große Verwirrung in dem Haus Nr. 50 entstanden, daß alles was sich auch in den andern Stuben vorfand, in Fieschi's Wohnung zusammengebracht worden sey. Die meisten Gegenstände wurden später von den Eigenthümern reclamirt und die Hoffnung, auf Entdeckungen zu kommen, mußte in dieser Richtung aufgegeben werden. 2. Gerard-Fieschi vor und nach dem Attentat. Der Mörder — denn dafür galt er sogleich — hatte entfliehen wollen und war angehalten worden; mit Mühe nur gelang es den Nationalgarden, ihn der Wuth des Volkes zu entreißen; er ward nach dem nächsten Wachtposten gebracht. Wer war der Mensch? Wohnte er in dem Hause, von wo er entweichen wollte? War er in der Stube, als die Maschine losging? War er allein? Hatte er Mitschuldige? Hatte ihm Niemand, mit Vorwissen des Zwecks, an der Maschine geholfen? Wer hatte ihm Geld, Waffen, Werkzeuge geliefert? Wer ihn zu dem Attentat verleitet oder provocirt? Welches Motiv konnte ihn zu so schwerem Verbrechen bewegen? Diese Fragen zur Lösung zu bringen war nun die Aufgabe der Behörden. Methodisch mußten die materiellen Beweise — die Thatsachen und ihre Spuren — gesammelt, die verdächtigen Personen ins Verhör gezogen, die Sachverständigen befragt werden. Licht war zu suchen, Nebel zu zerstreuen. Das Alles ist in der umfassendsten Art geschehen. Nie ist ein Proceß vollständiger instruirt worden. Klare Geständnisse erlaubten, dem vorbedachten Verbrechen Schritt vor Schritt zu folgen und alle Umstände der Ausführung genau zu verzeichnen. Man erfuhr bald, daß der Verhaftete unter dem Namen Gerard seit Ende April 1835 in dem Haus Nr. 50 wohnte. Er hatte keine Möbel hinschaffen lassen, weshalb ein Quartal Miethzins mit 37½ Fr. voraus [illegible]; Anfangs Juli erlegte er abermals ein Quartal. Gerard gab sich für einen Mechanikus aus, sagte, er sey in Sitzreich zu Haus und da verheirathet; er erwarte seine Frau, die dann entscheiden solle, ob ihr die Wohnung gefalle. Er ging früh morgens aus und kam erst spät Abends zurück; sein Vorplatz (die Küche) war stets verschlossen; die Frau des Portiers war nicht einmal hineingekommen; ans Bettmachen und Reinigen des Zimmers wurde nicht gedacht; in der ganzen Zeit, wo Gerard in dem Haus wohnte, hatte ihn niemand aufgesucht, als ein Mann, den er für seinen Oheim ausgab, und drei Frauen, die er seine gute Freundinnen nannte. Doch soll er am 26. Juli auch einen jungen Mann von 20 bis 25 Jahren bei sich gesehen haben, der am 27. wieder nach ihm fragte, ihn aber nicht zu Haus fand. Gerard bekam nie Briefe; er schien nicht viel Geld zu haben, aber doch immer das Nöthige. Am 28. Juli, kurz vor der That wurde er auf der Straße bemerkt; zurückgehend nach seiner Stube, begegnete er der Tochter des Portier, die mit den Kindern ausging. Da sagte er noch: »Ihr wollt also euern König vorbeiziehen sehen? — Einige Minuten darauf war das Unglück geschehen. — Als Gerard in die Wachtstube gebracht worden, untersuchte man seinen Zustand; er war schwer verwundet, besonders überm linken Auge; eine 16 Linien lange Verletzung ging bis auf den Knochen, der gebrochen war; an der Lippe hatte er eine zweite große Wunde und außerdem waren drei Finger seiner linken Hand bedeutend verletzt. Er konnte nur mit äußerster Schwierigkeit sprechen. Ein Nationalgardist fragte ihn: »Wer bist du?« — Er antwortete mir zuversichtlichem Tone: »Das geht dich nichts an; ich werde es im Verhör schon sagen.« Man durchsuchte ihn und fand: eine Peitsche mit drei geflochtenen Riemen, vorn an der Spitze starke Bleikugeln; eine Brille in Stahl gefaßt, im Maroquinfutteral; ein Fünf-Frankenstück; 1½ Fr. in kleiner Münze; ein Messer mit zwei Klingen; feines Schießpulver in einer Düte, etwa zu vier Patronen. Als man ihn fragte, wozu er das Pulver bestimmt habe, war seine ganze Antwort: »Pour la gloire« (für den Ruhm!). Er war sich so selbstbewußt, daß er noch Mittel fand, einen Dolch, den er bei sich trug, der Nachsuchung zu entziehen; er warf ihn unter das Feldbett, wo man ihn lange nachher gefunden hat. — Wir sind nun bei dem ersten Verhör Gerard-Fieschi's angekommen, das schon eine Stunde nach der That stattfand, und brechen hier, als an einer geeigneten Stelle, ab, um den Faden demnächst wieder aufzunehmen.

Oesterreich.

(Wien, 14. Dez.) Unser Kaiser erfreut sich der besten Gesundheit und zeigt eine ungemeine Thätigkeit. Mit seinen Arbeiten wechseln Spaziergänge auf dem Glacis, welche er fast jeden Tag zweimal, nämlich von 12—1 Uhr und von 3—4 Nachmittags wiederholt. Diese macht er gewöhnlich in Begleitung einiger Prinzen des Hauses und alle sind dabei in einfacher Civiltracht. Die Herablassung des Monarchen ist außerordentlich, und wer nicht rasch seinen Hut abnimmt, dem kommt er darin zuvor. Er ist allgemein verehrt, und wenn sich die Hoffnungen, welche man aus dem Zustande der Kaiserin schöpft, verwirklichen sollten, dann würde sich der Jubel der

image
not
available

laufende Bestellungen ihm nur lästig sein mögen, so kann er doch über das, seinem muthmaßlich schmalen Ich vorgesetzte breite Wir, nur mit der dermaligen Usanz sich entschuldigen; denn sicherlichst ist der Schrecken vor einlaufenden Bestellungen bei andern minder groß, und die beklagte Entblößung von Urstoff keineswegs so allgemein, wie Referent sie vorstellt; absoluter Mangel aber besteht gar nicht, vielmehr sind die Anerbietungen sowohl aus Italien, als aus den Kommissionslagern der Umgegend sehr frequent, obwohl zu immer höher gesteigerten Preisen, besonders für die guten Quantitäten, ohne welche in der hiesigen Weberei gar kein Fortkommen mehr möglich ist. Freilich aber stehen diese Preise zu hoch, als daß der Fabrikant hoffen dürfte, sich auf seine Erzeugnisse dafür erholen zu können, und wenn man zu diesem Uebel alle andern stellt, welche aus dem Zeitgeiste entspringend, dem Fabrikeigenthümer dermalen das Leben verbittern, so entsteht ein Bild, das finster genug ist, um aller Uebertreibung entbehren zu können.

Rußland.

(St. Petersburg, 12 Dez.) Se. k. M. haben bei Ihrem Aufenthalte in Kiew unterm 12. (24.) Okt. d. J. nachstehenden Ukas an den dirigirenden Senat erlassen: »Unsere Aufmerksamkeit auf die gegenwärtige Lage der von Polen zurückerstatteten Gouvernements richtend, haben wir uns mit besonderem Mißvergnügen davon überzeugt, daß der Adel jener Gegend sich größtentheils dem Dienste in Unsern Heeren, wie im Civilfache entzieht und im Müßiggange beharrt. Daher wird bei den Wahlen ein großer Theil der Posten des innern Gouvernementsdienstes solchen Individuen anvertraut, die entweder gar nicht, oder nur sehr kurze Zeit, in wirklichen Staatsdiensten gestanden haben. Auf diese Weise werden Vorrechte, die dem Adel der großrussischen Gouvernements für dessen Treue und Aufopferung im Dienste des Vaterlandes verliehen sind, hier nur als Vorwand gebraucht, um Vorzügen dieser Art ohne alles Verdienst theilhaftig zu werden, und um die Wahlposten, mit gänzlich unerfahrenen, unfähigen und oft unzuverlässigen Individuen zu besetzen. Damit einem solchen Mißbrauche gesteuert werde, haben wir für nützlich erachtet, Folgendes festzusetzen: 1) Hinführo hat in den Gouvernements Wilna, Grodno, Minsk, Wolynien, Podolien und der Provinz Bjelostok Niemand das Recht, Posten, welche durch Adelswahlen besetzt werden, zu bekleiden, wenn er nicht 10 Jahre lang im Militär- oder Civildienste gestanden hat. 2) Hierbei wird nur in Beziehung auf diejenigen eine Ausnahme gemacht, welche, ohne in wirklichen Diensten gestanden zu haben, schon zweimal 3 Jahre nach einander Wahlposten bekleideten. 3) Sollte sich kein taugliches Subjekt für die erledigten Posten finden, so sind dieselben durch den Minister des Innern oder durch das am 18. August 1814 errichteten Komité, doch dem Gutachten des Ministers des Innern gemäß, zu besetzen. Der dirigirende Senat wird nicht unterlassen, die in dieser Hinsicht nöthigen Maßregeln zu treffen.«

Holland.

(Amsterdam, 19. Dez.) Der Umsatz in den Effekten war heute sehr gering; doch waren die spanischen etwas gesuchter. 2½pCt.: 54⅞; 5pCt.: 101¹¹/₁₆; Kansb.: 24⅜; Syndik. 4½pCt.: 94½; 3½pCt.: 79; Ardoins: 48⅞; Passive: —; Diff.: 24; Ausgest., franz.: 18.

Belgien.

(Brüssel, 19. Dez.) In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer wurde die allgemeine Berathung über das Budget der Mittel und Wege eröffnet; zuvor gab der Minister des Auswärtigen einige Explikationen über die politischen Verhältnisse Belgiens und versichert aufs Feierlichste, daß sich bis heute im Stande derselben nichts geändert habe

Bekanntmachung.

Cours de littérature.

A cause des fêtes de NOEL, et à la demande de plusieurs souscripteurs, la 10 séance du cours qui devait avoir lieu aujourd'hui, est remise à mercredi 30 décembre 1835

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von L. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 22 Dec. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	101¹¹/₁₆
	ditto ditto	4	—	99⅝
	Bank-Actien ex div.		—	1651
	d. 100 Loose b. Rothsch.		219	—
	Part.-Loose ditto	4	—	140
	d. 500 ditto ditto		117⅛	—
	Bethm. Obligationen	4	97	—
	ditto ditto	4½	99⅛	—
	Metalliq. Oblig.	5	75⅞	—
	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102¼
Preussen	Obl. b. Rothsch. in Frankf.	4	—	101⅛
	do. do. in Lond. à 18¼ fl.	4	98⅞	—
	Prämienscheine		—	59⅛
Baiern	Obligationen	4	—	101¾
Frankfurt	Obligationen	4	101⅛	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	97¼
Darmstadt	Obligationen	4	—	100
	fl. 50 Loose		64⅞	—
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101¾
Holland	Integrale	2½	—	54⅛
Spanien	Activschuld	5	—	47⅛
	Passivschuld		14⅛	
Wien	Lott. Loose Bll.	...	—	69¾
	ditto à fl. 500		—	83⅛

Wechsel-Cours.

Den 22 Dec.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	138⅛	—
ditto	2 M.	137⅝	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	103⅞	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109¾	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	147⅛
ditto	2 M.	147	—
Leipzig	k. S.	99¾	—
do. in der Messe		—	—
London	k. S.	—	151⅜
ditto	2 M.	—	150⅜
Lyon	k. S.	—	78⅛
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78⅛
ditto	2 M.	—	78⅛
Wien in 20 Xr.	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Disconto		3½	—

Cours der Geld-Sorten.

Den 22 December.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	9	Landthaler, ganze	2	40
Friedrichsd'or	9	48½	Preuss. Thaler	1	44
Band-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	24
20 Francostücke	9	29	Fein Silber 16 Lth.	20	—
Souvraind'or	16	30	do 15—14 Lth.	20	—
Gold al Marco W.Z.	317	—	do 13 Lthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 16 Dec.		Amsterdam, d. 19 Dec.	
5 pCt. Metalliques	101¹¹/₁₆	2½pCt. Integrale	54⅛
4 — neue	99¼	Kansbillete	24⅛
3 — Actien ex div.	1374	Rentenbriefe	18⅛
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.	—
fl. 500 Loose	116¾	6 — Span. Act.	4⅞
2½ pCt. Banco-Obl.	—	Paris, den 18. Dec.	
London, den 17. Dec.		5pCt. Rente ex coup	108
5 pCt. Stocks ex c.	91¼	5 — ditto	78
2½ — Holländische	55⅛	5 — Activschuld	4⅞
5 — Russ. Oblig	—	Passivschuld	14⅛
5 — griech. Bons	—	3 — Neapol.	87
5 — Ardoins	46⅛	d. Salzbach, beeid. Makler	

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

image
not
available

ergreifen wird, im Falle der niederländische Korngesetzentwurf auch auf die Einfuhr preußischen Getraides Anwendung finden sollte. Wie man hört, sollen dieserhalb im Haag sehr ernstliche Vorstellungen gemacht worden seyn, und wahrscheinlich würden Repressalien Statt haben, wenn die niederländische Regierung auf ihren Beschlüssen beharren sollte. Indessen ist dieß nicht wahrscheinlich, da Belgien ja auch sein Gesetz, über die Einfuhr von Schlachtvieh, nicht auf Preußen auszudehnen wagte.

— An allen königl. Gebäuden, welche sich in der Nähe von Kanälen oder dem Flusse befinden, werden nach und nach die nöthigen Vorrichtungen angebracht werden, um bei entstehender Feuersgefahr Dampfspritzen anzuwenden. Schon jetzt sind solche bei dem Palaste Sr. Maj. und in den Umgebungen angebracht, und das neue Palais Sr. k. Hoh. des Prinzen Wilhelm wird dadurch geschützt werden. Die Wirksamkeit der Dampfspritze ist außer Zweifel; es ist vielleicht das einzige Mittel, große Feuersbrünste sicher zu ersticken. Die Kraft des Wasserstrahls ist so außerordentlich, daß bei hier angestellten Versuchen eine mehre Fuß dicke Mauer in wenigen Minuten völlig zerstört ward.

— Man wundert sich, daß die Erklärungen einiger hiesigen Professoren in der »Allgem. Ztg.« über ihr Verhältniß zu Gutzkows beabsichtigter »Deutschen Revue« in keine der hiesigen Zeitungen übergegangen sind.

— Die in Quedlinburg erst. vor Kurzem ins Leben getretene Runkelrübenzuckerfabrik hat im Laufe des Monats November im Durchschnitte täglich 80 bis 100 Menschen beschäftigt.

Deutschland.

(Vom Main.) Die große Unternehmung des Donau-Mainkanals scheint nun ihrer Ausführung nahe. Die Aktiengesellschaft ist gebildet, die Terrainabtretungen sind eingeleitet, und selbst die Auswahl der bei dem Bau zu verwendenden Hydrotechniker soll von Seite der mit Leitung des Baues beauftragten obersten Baubehörde bereits vollendet seyn, und nächster Tage der Ministerialgenehmigung unterstellt werden. Ueberall, namentlich aber in den Maingegenden, herrscht über diese Nachricht große Freude. An dem Gelingen der Unternehmung kann um so weniger mehr gezweifelt werden, als die Nivellements, wie überhaupt die Vorarbeiten, mit großer Umsicht behandelt wurden, und die glänzende Durchführung der Nürnberg-Fürther Eisenbahn für die ausgezeichnete Befähigung des baierischen Baupersonals auch in solchen Fragen erfreuliche Gewißheit gibt. Uebrigens dürften die Dividenden der Aktionäre weit über die Annahme der offiziellen Berechnungen steigen, da das baierische Gouvernement, um ganz sicher zu gehen, alle Erträgnißanschläge bisher lediglich auf die bereits verfügbaren, nach Art und Umfang genau bekannten Hülfsquellen des innern Verkehrs gestützt hatte, und Veränderungen in der Richtung des Handels und Wechselfälle des größeren Verkehrs nur vortheilhaft auf die Bilanz einzuwirken vermögen. Auch nimmt die Nachfrage nach Aktien im Inlande wesentlich zu, und es sind bereits die Fälle nicht selten, wo inländische Rentiers solche Aktien gegen namhafte Daraufgabe zu acquiriren streben.

(*Heidelberg, 21. Dez.) Es ist zum Theil der geographischen Lage unserer Stadt zuzuschreiben, daß die Zeitungen des benachbarten Auslandes sich mit hiesigen Ereignissen weit mehr beschäftigen, als mit dem, was auf manchen andern deutschen Universitäten vorgeht. Diese große Publizität wird besonders dann zu einem sehr zweideutigen Vorzuge, wenn Berichterstatter auftreten, deren Erzählungen eine parteiische Färbung an sich tragen. Ein neulich in der O.P.A.Z. erschienener Artikel bringt das, für unsere Universität sehr erfreuliche, Hierbleiben eines hochverdienten Gelehrten und Lehrers, des geh. Hofraths Gmelin, mit dem bevorstehenden Abgange des Prof. Gervinus in Verbindung, dessen wissenschaftliche Verdienste hier vollkommen anerkannt werden, dessen akademische Wirksamkeit aber, wie dem Einsender nicht unbekannt seyn konnte, bisher noch gering war. Dieser achtungswerthe junge Geschichtsforscher — wofür möchten wir stehen — theilt gewiß nicht die leichtsinnige Ansicht, wornach die ganze hiesige philosophische Fakultät als hinfällig zu bezeichnen wäre. Die Kenner der deutschen Literatur brauchen nur die Namen der in der philosophischen Fakultät lehrenden Männer zu überblicken, um [illegible] len, wie es mit dieser angeblichen »Hinfälligkeit« [illegible] welchen Glauben jene mehr als gewagte Andeutung [illegible] Es tragen hier vor: Philologie die Professoren Creuzer und Bähr, Geschichte Schlosser, Philosophie H. Sauppe (leider jetzt durch Unwohlseyn verhindert), Mathematik Schweins, Physik Schweins, Kameralwissenschaften Rau, Mineralogie von Leonhard, Botanik Bischoff, Zoologie, Petrefaktenkunde, Forstwesen Bronn.

(Vom Main, 17. Dez.) Die Sache des spanischen Kronprätendenten, Don Karlos, so fremd sie auch an sich Deutschland ist, scheint doch, wahrscheinlich des Prinzips wegen das sie repräsentirt, bei jungen Individuen unserer gebildeten Stände vornehmlich, wenigstens ausnahmsweise, große Theilnahme zu finden. So nahm kürzlich ein zu Darmstadt in Civildienste angestellter junger Mann, nachdem er schon einige Zeit vorher zur katholischen Kirche übergetreten war, seine Entlassung, und ließ sich Pässe nach Bayonne ausfertigen, von wo er, seinen Aeußerungen zufolge, beabsichtigt soll, sich zu den Fahnen des Don Karlos zu begeben.

(Schwäb. Merk.)

(Mainz, 12. Dez.) Es wurde früher davon gesprochen, wie wünschenswerth eine größere Theilnahme des hiesigen Handelsstandes an den Eisenbahnunternehmungen wäre. Seitdem haben mehre ernstliche Besprechungen des hiesigen Handelsstandes über die Anlage einer Eisenbahn zwischen hier und Frankfurt Statt gefunden, die hoffentlich Folge haben werden. — Vor einigen Tagen haben wir das, unsere Stadt denkens, nie hier gesehene Schauspiel gehabt, daß eine israelitische Familie, der Uhrenhändler Levy mit fünf Kindern, in öffentlicher Kirche zur katholischen Religion übertrat und getauft wurde; es verlautete bei dieser Gelegenheit, der neue Täufling habe früher den protestantischen Ritus gesucht, die Sache aber habe damals Anstände gefunden. (A. Z.)

Schweiz.

(Neuenburg.) Der gr. Rath. am 14. Dez. durch den Präsidenten des Staatsraths eröffnet, wählte zu Kandidaten für das Präsidium der Session die HH. Challandes von Chambrier, Maire; von welchem der Staatsrath den ersteren ernannte. In der Eröffnungsrede wurde unter anderm angezeigt, daß der Staatsrath die Beschlüsse der letzten Tagsatzung in Beziehung auf den Titel Fürstenthum, die Militärkokarde und die Verwendung für die politischen Flüchtlinge, weil sie die Souveränitätsrechte berühren, dem König unterstellt habe. Der Bericht der Tagsatzungsgesandten wurde angehört und einstimmig die vollkommene Billigung, [illegible] Dank der Versammlung gegen die HH. Deputirten ausgesprochen. — In der Sitzung vom 15. wurde angezeigt, daß das von dem gr. Rathe angenommene Gesetz über das Kriminalverfahren die königliche Sanktion erhalten bis auf den Artikel über das Begnadigungsrecht, welchen der König als nicht in das Gesetz gehörig, gestrichen habe. Die Versammlung beschloß das Gesetz ohne diesen Artikel zur Verkündigung zu bringen.

Dänemark.

(Kopenhagen, 12. Dez.) Hiesigen Blättern zufolge bemerkt der Hardesvogt Horn zu Fanoe in einer Aus-

image
not
available

len zur geneigten Abnahme unter der Versicherung billigster Bedienung.

Gebhard und Körber,
Buchhändler, Buchgasse Lit. I. Nr. 184.

[2051] Beste Meßlage, Schnurgasse G. Nr. 82, ist ein großes Local im ersten Stock, bestehend in einem großen Saal, 3 Zimmer und großen Packraum messentlich oder aufs ganze Jahr zu vermiethen. Näheres im Hause selbst

---

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2068] Amortisirung Restkaufschillings.

Auf das unterm 23. August 1777 von dem hiesigen Bürger und Handelsmann Johann Georg Fuchs dem älteren, an den hiesigen Bürger und Wachstuchmacher, auch Weingärtner Jacob Blum und Ehefrau Anna Elisabetha, gebornen Spiegelin und deren Schwester Anna Maria Spiegelin um fl. 1000 verkaufte zu Sachsenhausen in der Löhergasse gelegene ehemalig Cronwaldisches Eck-Backhaus Lit. O. Nr. 146 wurden dem Verkäufer ein Restkaufschilling von fl. 700 des fl. 24 Fußes constituirt, welcher für gleiche Summe, unterm 23. September 1777 an Goldarbeiter Carl Friedrich Boy und am 1. März 1779 an die Curatoren von Johann Joachim Bruckner sel. Erben, dagegen wegen erfolgter Abschlagszahlungen unterm 24. April 1805 im Betrag von 350 fl. an Frau Maria Gertrauda Schweyer, gebornen Bruckner, und unterm 20. Juli 1807 im Betrag von fl. 300 des fl. 24 Fußes an Herrn Benedict Schiller, Gymnasii Collegam emeritum transportirt worden.

Die hinterlassene Wittwe des bemerkten Käufers, dessen dritte Ehefrau Anna Elisabetha Blum, gebornen Schnell, welche theils durch Kauf, theils durch Erbschaft jetzo die alleinige Eigenthümmerin des Hauses Lit. O. Nr. 146 geworden, und die geschehene Abtragung auch der zuletzt gedachten fl. 300 behauptet, befindet sich in dem Besitze des resp. Kauf- und Restkaufschillingsbriefs, worauf sämmtliche Transportirungen inscribirt, die letzte von fl. 300 aber nicht quittirt.

Auf Anstehen werden deßhalb alle diejenigen, welche an diesen Restkaufschillingsrest von annoch fl. 300 auf dem Hause Lit. O. Nr. 146 Ansprüche zu haben vermeinen, anmit aufgefordert, solche binnen

sechs Wochen

von heute an unfehlbar bei unterzeichnetem Amte anzuzeigen und geltend zu machen, bei Vermeidung, daß sonst dieser Restkaufschillingsrest als berichtigt erklärt werde.

Frankfurt a. M., den 3. Dezember 1835.

Stadt-Amt.

[2067] Steckbrief.

Der unten signalisirte Peter Har, Bürger und Metzgermeister von Darmstadt, ist eines gestern verübten Raubmordes dringend verdächtig. Es werden deßhalb die betreffenden Behörden ersucht, auf den gedachten Har ein wachsames Auge zu richten, ihn falls er betreten werden sollte, zu verhaften, und wohlverwahrt hierher, oder an den Großherzoglichen Kreisrath zu Darmstadt abliefern zu lassen

Signalement.

Alter: 39 Jahre,
Größe: 7 Fuß 2 Zoll ca. Gr. Hess Maaßes,
Statur: groß und stark,
Haare: braun,
Stirne: offen,
Augenbraunen: braun,
Augen: braun,
Nase: stark und groß,
Mund: mittel,
Kinn: rund,
Bart: braun, starken Backenbart,
Gesicht: länglich,
Gesichtsfarbe: gelblich bleich,
Besondere Zeichen: die Beine nach oben etwas ausgebogen, dünnes Haupthaar, etwas vorgebeugten Gang, soll an dem rechten Oberarm eine Fontanelle, an dem kleinen Finger der linken Hand eine frische Wunde haben,
Kleidung: brauner Frack, darüber blau tuchenen Oberrock und leinenen blauen Kittel, eine Pelzmütze mit ledernem Schild, Schuhe mit weiß und dunkel gestreiften Kamaschen, trägt einen Metzgerstock.

Großgerau, den 20. December 1835.

Großherzoglich Hessisches Landgericht.

Eigenbrodt.

[1913] Edictalladung.

Da über das Vermögen der Wittwe des königlich baierischen Obristlieutenants von Villiez zu Erbach der förmliche Concurs erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche an diese Vermögensmasse aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen, zur Anzeige und demnächstigen Richtigstellung ihrer Forderungen, so wie zur gemeinschaftlichen Berathung über die Ernennung eines Güterpflegers und Gläubigervorstandes auf

Montag den 4. Januar 1836
Morgens 10 Uhr

in das Commissionszimmer Großh. Hofgerichts, unter dem stillschweigend eintretenden Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Masse, in Selbstperson oder vertreten von einem der hiesigen Hofgerichtsadvocaten, vorgeladen.

Darmstadt, den 26. November 1835.

In Auftrag
Großherzoglich Hessischen Hofgerichts.
Pfaff, Justizrath.

[1987] Bekanntmachung.

In der Nacht vom 18/19. August laufenden Jahres wurden mittelst Einsteigens aus einem Privathause zu Höchst nachfolgende Gegenstände entwendet:

1) ein gehäckeltes, bunt seidenes Beutelchen, woran ein massiver goldener gravirter Bügel, mit drei doppelten Louisd'ors und einem neuen österreichischen Ducaten de 1835,
2) ein silberner, inwendig vergoldeter, mit B bezeichneter Becher,
3) zwei Rastermesser mit weißen elfenbeinenen Stielen,
4) die Klinge eines Oesterreichischen Küraßiersäbels mit einem goldnen porte épée,
5) ein altes goldnes porte épée,
6) ein Paar Pistolen, einen Schuh lang, ganz durch geschäftet, am Ende mit Messing beschlagen, ohne Ladstöcke, auf den Schlössern Brecir M. F. D. gravirt,
7) ein silberner Eßlöffel G. oder E. B. gezeichnet,
8) ein Theelöffelchen E. B. gezeichnet,
9) ein silberbeschlagener Wiener meerschaumener Pfeifenkopf mit dem Wappen des Grafen von Schlick, erhaben gravirt, und unter demselben die Jahrzahl 18.2 bezeichnet,
10) ein desgleichen, viereckig mit spitzem Deckel und einem Sprunge am Hals,
11) ein desgleichen von gewöhnlicher Wiener Façon, braun,
12) ein desgleichen von gewöhnlicher Façon mit silberner Spange und auf dem Deckel Dieas Cazar d. Castel gravirt,
13) ein kleiner dicker Pfeifenkopf desgleichen mit plattem Beschlag, unten mit einem großen Wachssprung,
14) an Geld: neun einfache Louisd'or, 24 Berliner Thaler, 4 halbe Kronthaler.

Alle hochlöbliche Polizei- und Justizbehörden werden ersucht, auf diese Gegenstände zu achten, die verdächtigen Besitzer derselben anhalten und Nachricht hievon hieher gelangen zu lassen.

Wiesbaden, den 4. December 1835.

Herzoglich Nassauisches Criminal-Gericht
Strobel.

vdt. v. Trapp.

[2057] Ausschreiben.

In der Nacht vom 15/16. laufenden Monats sind mittelst Einbruchs in der Behausung des Gemeinderechners Wirth in Berod aus einer Kiste 63 ganze Berliner Thaler, 1 Thaler in ¼ Stücken und 1 Preußischer Thalerschein, wovon 60 Berliner Thaler in einem weißen leinenen Sack und das übrige Geld in einem baumwollenen, gestreiften Beutelchen in diesem Sack befindlich, entwendet worden.

Die resp. Behörden werden dienstergebenst ersucht, zur Entdeckung des Thäters mitzuwirken, und etwaige Spuren mir mitzutheilen.

Hachenburg, den 17. Dezember 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Flach.

[2050] Edictalladung.

Nachdem durch rechtskräftiges Urtheil vom 3. dieses über das Vermögen der Ehefrau des Peter Kunst zu Montabaur, früher verehelichte Hartenfels, Concurs erkannt ist, so werden Alle, welche an diese Concursmasse dingliche oder persönliche Ansprüche haben, aufgefordert, solche

Donnerstag den 21. Januar 1836
Morgens 8 Uhr dahier zu liquidiren, widrigenfalls sie ohne weiteres Decret von der vorhandenen Masse ausgeschlossen sind.

Montabaur, den 14 December 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Vogler.

[2058] Decret.

Die Eröffnung eines von Johann Peter Stockenhofen in Reckenroth errichteten dahier deponirten Testaments betr.

Zur Eröffnung eines Testaments, das er am 2. November d. J. zu Reckenroth verstorbene Wittwer Johann Peter Stockenhofen von dort bei Lebzeiten errichten, und hier deponiren ließ, ist Termin auf

Mittwoch den 27. Januar 1836
8 Uhr früh, dahier anberaumt.

Da dessen Intestaterben unbekannt sind, so werden solche aufgefordert, um so gewisser in präfigirten Termine dahier zu erscheinen, zu die Eröffnung des Testaments dennoch geschehe und solches, wenn es an einem äußerlich sichtbaren Fehler nicht leidet, in Vollzug gesetzt werde.

Rastätten, den 15. Dezember 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Volk.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von X. Ostermay

image
not
available

in der Centralisation, der Regierung zu finden. Auch hat man in Frankreich noch zu wenig politische Wissenschaft und Moral, vor allem aber zu wenig Religion, um einen republikanischen Staat bilden zu können. Nach meiner Ueberzeugung gibt es nur eine feste Grundlage für einen großen Freistaat — nemlich den tiefgewurzelten Glauben an ewige Belohnungen und Strafen, einen Glauben, den nur die Religion geben und lebendig erhalten kann.« — Der »National« antwortet auf den schweren Vorwurf, in Frankreich sey zu wenig Religion, in einem langen Artikel, worin er zwar zugibt, daß die Zahl der »Gleichgültigen« ungemein groß sey, diese Gemüthsstimmung aber der philosophischen Forschung über politische Verhältnisse sehr zuträglich hält, zuletzt treffend bemerkend: die atheistische Republik von 1793 sey freilich untergegangen — allein die fanatische (puritanische) von 1649 habe ja auch nur ganz kurze Zeit gedauert; man müsse die Ursache des Nichtgedeihens republikanischer Regierungsarten in den größeren europäischen Ländern anderswo, als in der Religion, suchen. Gefährlicher, als diese Discussion über die Republik, — die nur auffällt, weil sie den Beweis liefert, daß die Behörde, obschon mit den Septembergesetzen bewaffnet, eine gemäßigte Untersuchung auf dem verbotenen Felde nicht hindern will — scheint uns der populäre Rigorismus des »Temps«, der sich gegen die Versöhnung mit dem Clerus durch Gründe ausspricht, die weit führen könnten. Seit dem Attentat Fieschi hoffen die Legitimisten bei ihren Gegnern auf Bekehrung von der Revolutionssünde und Annäherung zur Geistlichkeit. Sie kommen der Staatsgewalt in dieser Richtung auf halbem Wege entgegen, verlangen aber dabei doch zeitig genug schon ein Pfand der Aufrichtigkeit. Sie wollen, daß die Kirche Saint-Germain-l'Auxerrois dem catholischen Clerus wiedergegeben werde. Darüber nun äußert sich der »Temps«. »Man sagt uns laut, es müsse und werde dazu kommen; vermuthlich, um ein anderes Axiom, das in diesen Tagen verlautet hat, zu bestätigen. Dieses Axiom lautet: die jetzige Regierung ist die Regierung der Restauration, die Restauration abgerechnet, d. h. Alles ist, wie vor 1830, nur die Dynastie hat gewechselt. — Ein Wort über den ernsten Gegenstand. Saint-Germain-l'Auxerrois hat seine religiöse Weihe verloren zur Strafe des politischen Mißbrauchs, den die Geistlichkeit davon gemacht hat. In seinem verständigen Zorn (colère de bon sens) hat das Volk der Priesterrebellion durch einen gewaltsamen und doch überlegten Act angethan, was ihr gebührte. Man hat diesen Act eine Spoliation (Beraubung) genannt; es war jedoch nur, Dank der Volksredlichkeit, ein Auszug (déménagement). Aber das Anathem der Julirevolution lastet auf dem durch die Reaction entweihten Ort. Man bedenke sich wohl und berechne die möglichen Folgen einer Zurückstellung, die eine Verhöhnung des Volkswillens seyn würde. Wir wissen recht gut, wie weit die catholische Reaction, wovon so viel gesprochen wird, gehen kann; wir wissen, daß man wohl, ohne materiellem Widerstand zu begegnen, Saint-Germain dem Cult wiedergeben, ja auch den erzbischöflichen Pallast neu aufbauen könnte. Bei der jetzigen Stimmung der Gemüther kann die Regierung Alles, was sie will. Es ist nun an ihr, reiflich zu prüfen, was sie mit Klugheit wollen darf.« —

Oesterreich.

(Wien, 16. Dez.) Seit gestern verbreitet sich hier das Gerücht, daß die Vermählung der Königin von Portugal mit dem Prinzen von Sachsen-Koburg zurückgegangen sey. Wir wissen nicht, ob etwas daran ist, allein da man hier wußte, daß der Vater des Prinzen wirklich die Absicht hegte, die Vermählung auf ein Jahr zu vertagen, so scheint dieses Gerücht, auf diese Vermuthung hin, einige Würdigung zu verdienen. Bei den einzelnen Charakterzügen der Königin Maria da Gloria, welche öffentliche Blätter andeuten, läßt sich auch nicht erwarten, daß Marquis Lavradio es wagen könnte, in diesen Aufschub zu willigen, ohne sich einer großen Verantwortung auszusetzen. Andere sind der Ansicht, daß die neuesten Ereignisse in Portugal auf den Vater des Prinzen den von der miguelistischen Partei wohl berechneten Eindruck nicht verfehlen konnten, und daß Alles, was jetzt in Portugal vorging, nur den Hauptzweck gehabt hätte, der Königin Maria da Gloria den Familienschutz des königlichen englischen Königsstammes zu entziehen.

— Unter der Ueberschrift: Ueber die neue Perkussionsmethode, enthält die Mailänder Zeitung vom 5. Dez. folgende Mittheilung: Wir haben bereits wiederholt dieser neuen Perkussionsmethode erwähnt, und uns recht gefreut über die Auszeichnungen, welche unserem Landsmanne, Herrn Console, von Seite der Behörden zu Theil wurden. Console, k. k. Beamter, Chef des Stempelamtes und der Stempelregister, ist zugleich Liebhaber der Mechanik, und befindet sich seit bereits 5 Jahren in den österreichischen Provinzen um seine auf jede Art von Artilleriestücken, Festungs-, Belagerungs- und Feldgeschütz, dann Haubitzen und Mörser von jedem Kaliber anwendbare Perkussionsmethode einzuführen. Zum Beweise dessen hat der benannte Erfinder das ganze aus 600 Artilleriestücken bestehende, verschanzte Lager von Linz, nebst einem Depot von einer halben Million Knallkapseln, die ebenfalls unter seiner Leitung verfertigt wurden — nach der Perkussionsart eingerichtet. Da recht Viele den Wunsch geäussert haben, die Vorzüge zu kennen, welche die Console-Methode vor den ältern behauptet, so glauben wir, sie hier anführen zu dürfen: Daß die Schnelligkeit im Abfeuern sich zu der frühern wie 3 zu 1 verhält; daß der Schuß bei Regen und sonstigem Unwetter losgehet, ohne daß es nöthig sey, die Patrone beim Zündloche durchzustechen; daß man bei der Bedienung eines jeden Stückes einen Artilleristen erspart; daß die Auslagen für die Kapseln, mit Einschluß jener für die Perkussionsvorrichtungen, nicht halb so viel betragen, als jene für die früheren Lunten; daß endlich wegen der durch die intensive Explosion des Knallsilbers bewirkten unmittelbaren und gänzlichen Verbrennung des Schießpulvers, bei jedem Schusse das Fünftel der Pulverladung erspart, und zugleich die Kugel für alle Entfernungen mit größerer Gewalt getrieben wird.

(Wien, 18. Dez.) [Durch außerordentliche Gelegenheit. 5pCt. Met.-Obligat. 101 $^{23}/_{32}$; 4pCt. Met.-Obligat. 99 $^{1}/_{4}$; fl. 100 Loose —; Partiale —; Stadt-Banko —; Bank-Aktien 1374 $^{1}/_{2}$ — 74 $^{3}/_{4}$.

Preussen.

(Berlin, 20. Dez.) Der designirte Botschafter Sr. M. des Königs der Franzosen am kaiserl. russischen Hofe, Baron v. Barante, ist nach St. Petersburg weiter gereist.

(Koblenz, 22. Dez.) Gestern Morgens gegen 8 Uhr hat sich das Rheineis oberhalb St. Goar gestellt; die Arch ist an mehren Punkten, zunächst bei Lay, eine Stunde von hier zu. Die meisten Schiffe haben sich bei Zeiten von hier wegbegeben, um wo möglich in den Buchten, die der Fluß hin und wieder bildet, Schutz zu suchen; es mögen noch etwa 50 Fahrzeuge hier seyn. Stellt sich das Eis bei Unkel, was bei der anhaltenden Kälte gewiß geschieht, so liegen die Schiffe hier und in der Umgegend wie in einer Klemme, und es ist für den armen Schifferstand wieder großes Unglück zu befürchten.

— So eben trifft hier die offizielle Nachricht ein, daß Nassau vom 1. Jan. 1836 an definitiv dem deutschen Zollverbande beigetreten ist.

image
not
available

Benachrichtigungen.

[2037] Es wird ein vollendeter Silber-Arbeiter als Direkteur in einer der bedeutendsten Fabrikstädte Bayerns gesucht der mit guten Zeugnissen versehen, jedem Gegenstand in diesem Fache gewachsen seyn muß.

Das Nähere ist bei Herrn C. C. Weise zu erfragen.

[2042] Offene Stelle.

Die Redaktion einer merkantilisch-administrativen Zeitschrift sucht einen wissenschaftlich-gebildeten jungen Mann als Gehülfen, welcher das 1te halbe Jahr als Volontair arbeitet, dann nach Masgabe seiner Brauchbarkeit und Consolidirung des Blattes honorirt wird.

Nur schriftliche Anerbietungen unter Adresse A. B. C. werden angenommen, und von der Oberpostamts-Zeitungs-Expedition besorgt.

[2046] Ein examinirter preußischer Schulamts-Candidat, der das gesetzliche Probejahr an einem Gymnasio vollendet, an zwei Instituten bereits als Lehrer gearbeitet, und hinlängliche Zeugnisse über seine Leistungen vorbringen kann, sucht am liebsten eine Hauslehrerstelle in einer stillen Familie. Ausgenommen Musik, ertheilt derselbe Unterricht im Griechischen und Lateinischen, Elementar des Französischen und Englischen, in der Muttersprache, Geschichte, Geographie, Naturgeschichte, Rechnen, Elementar der Mathematik. Darauf reflektirende Herrschaften mögen ihre Briefe unter der Adresse L. N., Candidat des Schulamts, der Expedition der Oberpostamtszeitung zu Frankfurt übersenden.

[2031] Paradeplatz E. 208 sind im zweiten Stock zwei schön möblirte Zimmer zu vermiethen.

Literarische Anzeigen.

[2020] In der Fr. Brodhag'schen Buchhandlung in Stuttgart ist erschienen und in allen soliden Buchhandlungen, Frankfurt a. M. Jägersche Buch- Papier- und Landkartenhandlung, zu haben:

Ost und West.
Reisen in Polen und Frankreich
von
Richard Otto Spazier.
gr. 8. 3 fl. 30 kr.

Der Herr Verfasser stellt in diesem Werke eine Reihe von Beobachtungen, Scenen und Erscheinungen aus dem Leben zweier Völker, der Polen und Franzosen, gegenüber, die neuerdings so sehr die Aufmerksamkeit der Welt auf sich gezogen. Die bekannte Stellung des Verfassers zu beiden, gab ihm vorzugsweise Gelegenheit, diesem interessanten Gegenstande neue und frappirende Seiten abzugewinnen. Die Würdigung der französischen Gesellschaft in Bezug auf Fremde, so wie die Nachweisungen über die französischen Frauen, deren Stellung dem Verfasser Stoff zu einer ergreifenden Novelle lieferte, dürften das Werk besonders den vielen Deutschen zur Lectüre empfehlen, welche jährlich in die Hauptstadt Frankreichs eilen. Die Schilderung dreier, mit dem General Lafayette auf dessen Landgute verlebter Tage, ist so reich an neuen Daten, als rührend in Bezug auf das Familienleben des Generals. — Die Blicke, welche beständig auf die historische Entwickelung des besprochenen Volkes, so wie die vergleichenden, die auf Deutschland geworfen werden, geben dem Buche zugleich ein hohes cosmopolitisches Interesse.

[2022] Bei J. F. Hammerich in Altona ist erschienen, und in allen Buchhandlungen Deutschlands, Frankfurt a. M. in der Jägerschen Buch- Papier- und Landkartenhandlung zu haben:

Lebensbeschreibung
eines
alten Seemannes,
von ihm selbst geschrieben.
gr. 8. Geh. fl. 3. 36.

Wer das Leben des alten Matrosen interessirt, und Interesse daran gefunden, wird auch diese Lebensbeschreibung nicht unbefriedigt aus der Hand legen; sie ist ganz der Wahrheit getreu, ursprünglich nur für die Familie des alten Seemannes geschrieben.

[2064] **Panorama von Europa.**
Prospecte und Grundrisse
der wichtigsten Städte aller europäischen Länder,
nebst
Supplementen,
enthaltend:
Ansichten der merkwürdigsten Bauwerke derselben.

Subscr.-Preis für eine Lief. 8 gGr. — 40 Sgr. 36 kr. rhein.
Prämuner.-Preis für 12 Lief. 3 Rthlr. — 3 fl. 24 kr. rhein.

Die erste bereits erschienene Lieferung (in gr. Imp. Format auf feinstem *Velinpapier*), welche in Frankfurt bei *Gebhard & Körber* zur Ansicht bereit liegt, enthält:

Grundriss von Berlin. Ansicht von Berlin (vom Kreuzberge aus.) Das neue Museum, das königl. Schloss, das Schauspielhaus, die neue Hauptwache, das Brandenburger Thor, das Opernhaus, das Universitätsgebäude, das Zeughaus in Berlin.

und gibt den Beweis, dass hier Gediegenes in würdiger Ausstattung zum wohlfeilsten Preise geboten wird.

Bestellungen übernehmen in Frankfurt Gebhard & Körber.

Leipzig, im November 1833.

Die Verlagshandlung G. Schubert.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 23 Dec. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metallic. Obligationen	5	—	101 5/16
	ditto ditto	4	—	99 5/16
	Bank-Actien ex div.		—	1650
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		219	—
	Part.-Loose ditto	4	—	140
	fl. 500 ditto ditto		117 3/4	—
	Rothsch. Obligationen	4	97	—
	ditto ditto	4 1/2	99 1/4	—
	Metallic. Oblig.	3	75 1/2	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102 1/4
	Obl. b. Rothsch. in Frankf.	4	—	101 1/2
	40 b. 40 in Lond. a 19 1/4 fl.	4	98 1/2	—
	Prämienscheine		—	59 1/2
Baiern	Obligationen	4	—	101 3/4
Frankfurt	Obligationen	4	101 1/2	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	97
Darmstadt	Obligationen	4	—	100
	fl. 50 Loose		64 1/2	—
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101 3/4
Holland	Integrale	2 1/2	—	54 1/16
Spanien	Activschuld	5	—	47 1/2
	Passivschuld		14 1/2	—
Polen	Loos. Loose Rtl.	...	—	69 1/2
	ditto à fl. 500		—	83 1/2

Wechsel-Cours.

Den 23. Dec.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	138 1/2	—
ditto 2 M.	137 1/2	—
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	100 1/2	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	103 1/4	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	109 1/4	—
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	—	147 1/2
ditto 2 M.	147	—
Leipzig k. S.	99 1/2	—
40 in der Messe	—	—
London k. S.	—	151 3/4
ditto 2 M.	—	150 3/4
Lyon k. S.	—	78 1/2
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	78 3/4
ditto 2 M.	—	78 1/2
Wien in 20 kr. k. S.	100 1/2	—
ditto 2 M.	—	—
Disconto	3 1/2	—

Cours der Geld-Sorten.

Den 23 December.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	9	Leichthaler, ganze	2	42 1/2
Friedrichsd'or	9	49	Preuss. Thaler	1	44 1/2
Band-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	29	Fein Silber 16 Lth.	20	28
Souverain'or	16	30	40 15—14 Lth.	20	28
Gold al Marco WZ.	317	—	40 8 10thig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 17 Dec.	
5 pCt. Metalliques	101 1/2
4 — neue	99 1/4
5 — Actien ex div.	1375
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	116 7/8
2 1/2 St. Banco-Obl.	—

London, den 17. Dec.	
3 pCt. Stocks ex. c.	91 1/8
2 1/2 — Holländische	55 1/8
5 — Russ. Oblig.	—
5 — griech. Bons	—
5 — Ardoins	46 7/8

Amsterdam, d 20 Dec.	
2 1/2 pCt. Integrale	54 1/8
Kassbillets	39 1/2
Bortanten	—
6 — Russ. Inscr.	—
5 — Span. Act	48 1/2

Paris, den 19 Dec.	
5 pCt. Rente ex coup.	108
5 — ditto	79
5 — Activschuld	47
Passivschuld	14 1/8
5 — Neapol.	93

A. Sulzbach, beeid. Mäkler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

image
not
available

Preise fortdauernd im Steigen. Man verkauft die Millerolle (64 Litres) gegenwärtig zu 90 bis 100 Fr., und es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Waare noch theurer wird. Ein hiesiges Blatt enthält heute eine nachdrückliche Rüge über das heillose Spiel, das auf hiesigem Platze mit den Oelen getrieben wird. »Ohne alle Regel, ohne Garantie, ohne Berechnung und Gleichheit der Wechselfälle, ist dieß Spiel gefährlicher, als das ärgste Hazardspiel. Der erste beste Kapitän, der etwa, von Neapel kommend, an der italienischen Küste hinauf gefahren, bringt die Nachricht: die Oelbäume seyen dort überreich mit Früchten beladen; flugs bekommen die Baissiers die Oberhand, und die Preise sinken. Kurz darauf kommt ein anderer Kapitän an, der denselben Weg gemacht. Dieser behauptet, daß jener die Nüsse für Oliven angesehen; schnell steigen die Preise. Ein anderes Mal hat der Sultan oder der Bei von Tunis die Ausfuhr der Oele verboten, oder es kommt ein Frost. Urplötzlich entsteht unter den Börsenmännern eine gewaltige Aufregung; die Variationen der Preise folgen sich mit Blitzschnelle; von Minute zu Minute sieht man nach dem Thermometer; man betrachtet und mißt die Eiszapfen, die an den Dachrinnen hängen, und wenn sie einen Zoll länger oder kürzer sind, steigen oder fallen die Oele um 20 Sous. — Die Kälte nimmt bedeutend ab; gleichviel! — Man weiß, daß alle Oelbäume der Provence erfroren sind; man träumt sich schon den enormen Preis von 200 Fr. für die Millerolle ꝛc.« — Dieser Artikel enthält eine leider nur zu treue Schilderung unserer Spekulanten. Man muß die kleine Börse, wie man sie nennt, die Vormittags vor dem Kaffeehause Casati gewöhnlich im Freien Statt findet, gesehen haben, um zu glauben, daß dieser Handel in Marseille so weit gediehen.

Griechenland.

Eine Mittheilung im »Deutschen Courier«, Athen, 15. Nov. überschrieben, spricht sich tadelnd über einige Ernennungen in den griech. Staatsrath aus. Es heißt darin: Vorzüglichen Anstoß gab der früher zum Tode verurtheilte Kolokotronis. Die über ihn verhängte Todesstrafe wurde zwar in 20jährige Kettenstrafe verwandelt, und bei dem Re-

[redacted]

nen nicht weggeläugnet werden; einem Manne aber, auf dem so schwere Schuld lastet, gehört keineswegs Sitz und Stimme im Staatsrathe. Den Engländer, General Church, wünscht man entfernt zu sehen; er ist ein Fremder in Griechenland, der weder die Landessprache spricht noch versteht, der Griechenland keine erhebliche Dienste geleistet, und stets beträchtliche Summen aus demselben bezogen hat. Er bezieht gegenwärtig noch 12,000 Drachmen, also den doppelten Gehalt eines Staatsraths im ordentlichen Dienste, und bisweilen müssen ihm noch die Schulden bezahlt werden. Dabei kennt er weder die Bedürfnisse noch die Mittel des Landes, so daß man nicht begreift, welchen Nutzen Church dem Staatsrath bringen soll. Gegen Hrn. Xenos spricht sich ebenfalls die öffentliche Meinung aus, da er schwach, überhaupt ohne Verdienste ist um Griechenland, und nicht im besten Rufe steht. Man hätte auf den cykladischen Inseln viel würdigere und verdienstvollere Männer gefunden, und die Wahl dieses Mannes macht die Zurücksetzung, die den Inseln bei der Einrichtung des Staatsraths geworden, keineswegs gut.

Die Insel Sardinien.

Die von den französischen und einigen schweizerischen Journalen verbreitete Nachricht von einer in Sardinien ausgebrochenen Empörung, zu deren Unterdrückung die bedeutenden Seerüstungen in unserem Hafen bestimmt seyen, zeugen von gänzlicher Unkenntniß der sardinischen öffentlichen Zustände und der Hauptrichtung der Einwohner. Diese Insel ist Mano's und Marmora's Werken ungeachtet fast noch eine terra incognita. Die Einwohnerzahl beläuft sich ungefähr auf fünfmalhunderttausend, könnte aber bei besserer Vertheilung des fruchtbaren Bodens um mehr als das Dreifache steigen. In den Sitten herrscht noch das volle Mittelalter, und die vier letzten Jahrhunderte haben daran so gut wie nichts geändert. Da herrscht noch die alte Gastfreundschaft und Nüchternheit mit viel Ehrgefühl und Nationalstolz, da auch die blutige Rachsucht, die Unthätigkeit, der Aberglaube, die blinde Unterwerfung unter die Geistlichen des Landes und durch diese an die savoyische Dynastie, welche ihre Wichtigkeit recht gut erkennt und darnach handelt. In einigen Thälen der Insel tragen die Einwohner noch Kleider aus Ziegenfellen, und in andern besteht der alte griechische Gebrauch, alte Weiber das Lob Verstorbener singen zu lassen. So ist es auch mit der Sprache. In einigen Gebirgsgegenden hat sich das Lateinische fast ganz erhalten, größtentheils aber wird ein aus Korsischem, Sicilischem und Katalonischem gemischtes Idiom gesprochen. Wie gesagt, nur in den Städten hat sich Einiges geändert, im Innern des Landes ist fast Alles beim Alten geblieben. Die Einwohner der Hauptstädte Cagliari und Sassari sind in uraltem Haß gegen einander entbrannt, und dieser hat schon blutige Auftritte herbeigeführt. Gleicher Haß stellt mehre Provinzen einander feindlich gegenüber, und würde allein schon eine allgemeine insurrektionelle Bewegung auf der Insel hindern. Gerade wie in Korsika herrscht hier auch Familienhaß und Blutrache von Geschlecht zu Geschlecht, und führt oft gräuelvollen Mord herbei. Die Italiener vom festen Lande werden wie Fremde betrachtet, ja wie Eindringlinge angesehen und verfolgt, wenn sie Stellen versehen oder sich ankaufen. Vor Allem wollen die Einwohner Herren auf ihrer Insel bleiben, und nichts an ihrem bisherigen [illegible]lichen Zustand ändern. Diese Isolirung haben alle bisherigen Regierungen der Insel begünstigt, besonders die spanische. Fremde [illegible] Einwohner des Innern dargestellt. Sardinien ist sehr gebirgig. Die Malaria stark an den Küsten herrscht, so sind diese lange nicht so bewohnt, als ihre Lage und ihr trefflicher Boden es erwarten ließen. Die Küstenbewohner sind geschickte Fischer, noch bessere Jäger. Gegen den Militärdienst hat der Sardinier entschiedene Abneigung, und nur nach und nach zu überwinden, hat die Regierung bei der königlichen Garde ein sardinisches Bataillon errichtet. Zwar haben sie auf ihrer Insel eine eigene mit den ganz kleinen Landespferden berittene Landmiliz, sie versieht aber nur den Dienst gegen die Barbaresken, die ehemals häufig an den Küsten landeten, plünderten und Einwohner wegschleppten. Zu diesem Zwecke stehen rund herum an der Küste Signaltürme. Vor ungefähr zehn Jahren ist eine alte römische Küstenstraße wieder hergestellt worden; zwei andere große Straßen theilen kreuzweis die Insel. Ehemals hatte Sardinien ungefähr dieselbe Verfassung wie die kleinen Königreiche in Spanien: drei Stände bewilligten die Steuern, machten Gesetze und Bittschriften an die Regierung; sie besaßen Stamenti, haben aber nie Großes geleistet. Jetzt gehört aller Boden ausschließlich dem Adel und der Geistlichkeit, der Bauer ist nur Maier, nicht Grundeigenthümer. Der Bürgerstand besteht hier kaum, wenigstens hat er lange noch nicht die Wohlhabenheit, die Reichthümer, Kenntnisse und den Gewerbfleiß erworben, wodurch er sich in Spanien emancipirt und bedeutendes Gewicht erhalten hat. Der hohe Adel wohnt nur selten im Lande, sondern im Auslande, besonders in

image
not
available

Transport fl. 237,000 —

Von Lit. C 52 St. à fl. 250. — fl. 13,000 —

Nr.	5	9	12	16	34	39	49	54
»	56	57	59	61	64	68	70	74
»	76	78	81	83	84	87	89	90
»	94	96	101	106	109	111	115	118
»	123	129	131	133	136	140	143	156
»	162	163	165	169	175	182	184	186
»	187	189	193	200.				

zusammen fl. 250,000 —

Zur Rückzahlung pro 1. April 1836 sind bestimmt fl. 250,000, wie folgt:

Von Lit. A. 188 St. à fl. 1000 fl. 188,000 —

Nr.	2	5	9	15	21	22	24	26
»	28	32	34	58	63	79	85	88
»	90	94	95	104	106	110	112	114
»	117	119	121	124	129	131	134	159
»	161	163	165	168	170	171	172	174
»	175	176	177	180	182	185	187	189
»	191	192	194	195	198	199	201	203
»	205	208	211	214	216	221	222	224
»	226	228	231	232	237	238	240	251
»	253	255	257	261	263	266	268	269
»	271	273	274	276	279	284	292	294
»	295	299	301	302	305	308	310	313
»	314	316	317	320	322	330	338	340
»	343	347	355	357	360	361	365	368
»	370	371	376	378	385	387	390	393
»	395	397	400	403	404	406	409	411
»	413	414	418	419	425	430	431	432
»	434	439	441	445	448	450	454	456

Transport fl. 188,000 —

Transport fl. 188,000 —

»	459	461	462	464	466	467	469	472
»	473	474	477	480	484	490	495	497
»	498	500	503	504	512	516	525	527
»	528	535	542	547	549	551	556	558
»	562	564	568	574	575	578	581	587
»	592	597	599	600.				

Von Lit. B 100 St. à fl. 500. fl. 50,000 —

Nr.	1	6	14	15	18	21	24	30
»	35	38	42	45	49	55	63	66
»	67	69	80	85	87	90	93	96
»	100	106	109	110	113	116	119	120
»	123	125	126	128	133	135	137	140
»	141	143	152	159	161	168	172	177
»	185	188	191	195	196	207	210	218
»	223	244	246	249	250	251	252	254
»	256	259	260	262	267	276	284	286
»	288	290	292	295	296	301	303	306
»	308	311	313	325	334	337	344	345
»	351	354	357	361	363	365	367	371
»	373	375	389	395.				

Von Lit. C 48 St. à fl. 250 fl. 12,000 —

Nr.	3	6	11	14	20	36	45	50
»	55	58	63	69	72	73	75	77
»	79	80	82	85	86	88	91	92
»	95	97	102	104	114	122	124	130
»	132	135	137	142	146	151	164	167
»	168	170	177	183	185	188	192	197.

zusammen fl. 250,000 —

Frankfurt a. M., den 1. Dezember 1835.

Philipp Nicolaus Schmitt

[2010] **Grosse Lotterie.**

Die zum Besten der Armen und [illegible] Kurfürstl. Hess. Lotterie enthält, unter nur 11,000 Loose 5743 Gewinne und Prämien von **31,000** preuß. Thaler (im glücklichen Falle) ferner **30,000**, **20,000**, **10,000**, **5,000**, **3,000**, **2,000**, **1500**, **1200**, 14mal **1,000**, **700**, **600**, 23mal **500**, **400**, **300**, 39mal **200**, 115mal **100** preuß. Thaler ꝛc. nebst einem Gewinnfonds von **231,200** preuß. Thaler.

Ganze Loose hierzu zu 2 preuß. Thlr. ½, zu 1 Thlr. und ¼ zu 53 kr. sind zu haben im Hauptlotterie-Bureau von

H. S. Sonneberg,
in Hanau a. M.

[2038] **Engl. Patent-Flügel-Piano von Zeitter & Comp. in London.**

Diese berühmten Verfertiger von Clavier-Instrumenten haben einen Flügel in Commission hierher gesandt, welcher nach ihrer neuesten Erfindung gebaut ist, und nach dem Urtheil sachverständiger Künstler in Kraft, Fülle und Schönheit des Tons das Höchste erreicht, was bis jetzt aus irgend einer Werkstätte hervorgegangen ist. Liebhaber zu dem Instrument belieben sich [illegible] Wollgraben A. Nr. 49.

[2044] So eben erschien in Unterzeichneter und ist zu haben in Frankfurt bei J. P. Streng, Boselli, Fr. Wilmans, so wie in allen Buchhandlungen:

Schlüssel
zur
praktischen Gartenkunst,
oder
gemeinfaßliche Lehre
von der
Anlegung und Umgestaltung
kleiner Hausgärten
nach bestehenden Originalen.
Von
Carl Ritter,
Garten-Direktor in Ungarn.

In 11 Plänen nebst genauer Beschreibung.
Für Gärtner und Gartenfreunde.

Preis des Buches, auf Velinpapier, und in englische Leinwand gebunden fl. 1. 21 kr.

Die Veröffentlichung der vorliegenden Gartenpläne, als einer kurzen Anleitung zur Anlegung von Hausgärten, ertheilt von einem ausgezeichneten und im Fache der Garten-Literatur schon rühmlichst bekannten Praktiker, geschahe, um den oftmaligen Nachfragen und dem Wunsche vieler Gartenbesitzer zu genügen, die entweder neue Gärten anlegen oder Veränderungen in den bestehenden machen möchten, ohne doch eigentlich zu wissen, wie Beides am zweckmäßigsten bewerkstelligt werden könnte; wie ausgezeichnet Edles und Großes auch in der neueren Zeit für die Gartenkunst geschehen, so ist sie doch leider immer noch [illegible] des gemeinen Lebens geworden, das zu einer Verschönerung sie am meisten nöthig hätte.

In dieser kleinen Schrift sollte nun der Zweck einer mehr praktisch angewendeten, dennoch höhern Gartenkunst möglichst gefördert, und allen Gärtnern und Gartenfreunden eine klare, durch solche Pläne von wirklich bestehenden Gärten noch anschaulicher gemachte Anleitung gegeben werden, [illegible] kleine Privatgärten gleich kunstgerecht anzulegen, oder schon vorhandene auf diese Weise umzugestalten. Alle Rechte dafür werden durch aufmerksame Benutzung der Pläne klar werden. —

Vortreffliche Ausstattung im Aeußern, gleich wie der innere Werth geben diesem Buche unter den Ausgezeichnetsten in der Gartenliteratur seine Stelle.

Stuttgart, im Dezember 1835.

Hoffmann'sche Verlagsbuchhandlung.

[2056] **Edictalladung.**

Zur Liquidation dinglicher und persönlicher Ansprüche an dem Vermögensnachlaß des Nikolaus Remy von Höhr, worüber der Concursproceß erkannt ist, wird hiermit bei Vermeidung des ohne weiteres Decret eintretenden Ausschlusses von der Masse Termin auf

Donnerstag den 28. Januar 1836
Morgens 9 Uhr

anberaumt.

Montabaur, den 14. Dezember 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Wenckenbach.

Verlag: Fürstl. Thurn u Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von X. Österrieth.

image
not
available

geworden, ein paar Tage später wieder hatte wegschaffen lassen. Bald waren die Träger des Koffers [illegible] aufs Gradewohl ausgefunden. Schon am 3. Aug. von der Strasser bei Nina Lassave, einer der »guten Freundinnen« Fieschi's entdeckt. Ohne Schwierigkeit gelangte man zu ausreichenden Notizzen über den Laden, wo Fieschi die Flintenläufe gekauft hatte. Selbst darüber, daß Morey um alles gewußt, war man bald im Reinen. Nina Lassave wurde am 3. Aug. verhaftet; anfangs wollte sie nicht mit der Wahrheit heraus; aber schon am 5. Aug. ging sie in sich, und es dauerte nicht lange, so hatte sie nichts mehr zu verschweigen. Das Verhältniß Fieschi's zu diesem 19jährigen Mädchen, obschon nur das, was man eine »gemeine Bekanntschaft« nennt, hat daneben etwas romantisches. Nina ist einäugig und es fehlen ihr drei Finger an der rechten Hand. Dennoch scheint Fieschi sie herzlich geliebt zu haben. Es war der Traum seines Lebens, mit ihr vereint zu bleiben. Sie allein hatte Zutritt in das Zimmer, wo die Höllenmaschine aufgestellt war. Doch wußte sie nie um den Zweck. Fieschi wollte sie nicht in Gefahr bringen; er rieth ihr am 26. Juli, während der Feste nicht nach Paris zu kommen, denn es werde Unruhen geben. Als sie darauf bestand, doch zu kommen, sagte er ihr, sie werde seine Wohnung verschlossen finden. Nina war am 29. Juli auf der Straße, als die Höllenmaschine losging; sie vernahm, aus welchem Fenster die Explosion gekommen sey; sie ahndete gleich, daß Fieschi der Thäter; sie bedachte, daß sie mit ihm ihre einzige Stütze verliere; der Gedanke, sie werde, da sie seine Geliebte, als seine Mitschuldige verfolgt werden, bemächtigte sich ihrer; sie rannte nach der Salpetriere, wo sie ein ärmliches Unterkommen gefunden, packte ihre Habseligkeiten zusammen, und suchte eine (eben so dürftige) Bekannte auf, wo sie die Nacht zubrachte. Am andern Morgen (29. Juli) versetzte sie ihre entbehrlichsten Kleidungsstücke für fünf Franken bei einem Pfandhauscommissionär. Sie hatte sich erinnert, wie Fieschi ihr im April, als er sich von einer Gefahr bedroht glaubte, gesagt hatte: »Wenn du mich verlieren solltest, so wende dich nur an meinen vertrauten Freund, Hrn. Pepin, der wird schon für dich sorgen.« Hier war die erste Spur von einem Verhältniß zwischen Fieschi und Pepin. Nina, in ihrer großen Noth, hielt den Augenblick gekommen, wo sie Hrn. Pepin ansprechen dürfe; sie eilte nach seiner Behausung; er war ausgegangen; Madame Pepin antwortete ihr kalt, sie kenne keinen Fieschi und keinen Girard. Nina entschloß sich hierauf, Morey aufzusuchen, den sie öfters bei Fieschi gesehen hatte; von ihm erwartete sie Trost und Hülfe. Sie traf ihn in seinem Haus und trat unter lauten Thränen zu ihm ein. Das Gespräch, das nun folgte, hat Nina Lassave zu den Acten dictirt. Wir geben es, als einen Beitrag zur Menschenkunde, unabgekürzt wieder. »Nun was gibt's denn? — »Du weißt es so gut als ich.« — »Also hat Fieschi losgeschossen? ist er todt?« — »Man sagt's; du warst noch am Montag mit ihm.« — »Nein! ich war wohl aus, aber nicht bei Fieschi.« — »Was läugnest du es mir? Ich habe dich ja mit ihm gesehen; ihr wart zusammen in dem Caffeehaus auf dem Boulevard.« — »Ja, du hast recht.« — (Nina, der es am 26. und 27. Juli ganz unheimlich war, weil sie etwas Finsteres und Angstvolles an Fieschi merkte, war, ohne daß er es wußte, mehrmals in der Nähe des Hauses Nr. 50 herumgestrichen; so hatte sie ihn denn auch bei seinem Ausgang mit Morey beobachtet.) Hierauf schilderte Nina den ganzen Umfang ihres Schmerzes, ihres Elends; oft unterbrach ein Thränenstrom die schluchzenden Worte. Morey nahm sich zusammen und sagte: »Gehe nach der Barriere zu; warte dort auf mich, ich werde dir etwas sagen.« — Nina entfernte sich, Morey folgte ihr; sie gingen in ein Weinhaus außerhalb der Barriere. Hier nun soll, wie Nina erzählt, Morey redselig geworden seyn; man muß annehmen, das Paar sey allein im Zimmer gewesen und habe nicht gewußt, daß die Wände Ohren haben, — sonst begreift sich das ganze Gespräch nicht. Der Dialog lautete so. Morey zu Nina. »Also du weißt nichts?« — »Ich weiß nur, was Jedermann sagt; s'ist doch ein großes Unglück! — Gott, wie viele Opfer sind gefallen! Der Mortier soll so ein guter Mann gewesen seyn.« — »Eine Canaille, wie die Andern!« — »Das habt ihr schlecht gemacht! Um einem ans Leben zu kommen, habt ihr fünfzig Menschen umgebracht. Ja, nur eine Frau — aber wenn ich Louis Philipp hätte tödten wollen, ich würde zwei Pistolen genommen haben, eine für ihn, eine für mich.« — »Sey ruhig, er soll nichts verlieren von Warten; er wird schon noch abziehen; Fieschi ist ein Pfusel; er wollte drei Läufe selbst laden; grade die sind geplatzt, die andern alle habe ich geladen; ich hatte ihm gerathen, sich mit seiner Pistole gut vorzusehen; er sollte sich eine Kugel durch den Kopf jagen; aber er ist ein Waschmaul; er hat hie und da gesagt, es werde etwas absetzen bei der Revue. Für dich, Nina, habe ich einen Koffer; er steht bei einem Bekannten; ich werde dir ein Stübchen miethen und den Koffer hinschicken; du lässest ihn dann aufmachen, verkaufst aber nichts hier zu Paris; ich verschaffe dir 60 Fr. und du gehst aus dem Weg nach Lyon, wo du die im Koffer befindlichen Effekten veräußern magst. Schade nur, daß die Geschichte mißlungen ist; wäre alles nach Wunsch gegangen, du wärest eine reiche Person geworden; wenigstens 20,000 Fr. würdest du jetzt haben; man hätte eine Subscription für Fieschi eröffnet; das war alles schon verabredet.« — Der Koffer, wovon so viel die Rede, war derselbe, worin Fieschi die Flintenläufe nach Haus gebracht hatte; mit Gegenständen angefüllt, die zusammen nicht 100 Fr. Werth haben mochten, wurde er wieder wegtransportirt. Morey nahm ihn in Empfang und überlieferte ihn der Nina, der er auch, wie versprochen, eine Stube miethete. Bei Allem wurde so offen betrieben, daß man sich nicht wundern darf, wie Morey und Nina sechs Tage nach dem Attentat schon in die Hände der Justiz fielen. —

Preußen.

(Berlin, 18. Dez.) Dem Vernehmen nach soll dem literarischen Zodiakus des Hrn. Mundt der freie Eingang nach Preußen wieder gestattet werden. Man hat bereits Exemplare von der ersten Nummer des neuen Jahrgangs gesehen, worin sich ein Aufsatz des Professors Eduard Gans und ein leading article aus der Feder des Herausgebers selbst befindet, in welchem der letztere seine literarischen und sittlichen Prinzipien erörtert. (N. K.)

(Vom 21. Dez.) JJ. kk. HH. der Prinz Wilhelm (Bruder Sr. Maj. des Königs), die Prinzessin Wilhelm, dessen Gemahlin, und ihre Kinder, die Prinzessinnen Elisabeth und Marie und der Prinz Waldemar, sind zu Schloß Fischbach in Schlesien hier eingetroffen.

(Aus Preußen, 16. Dez.) Indem das Petersburger Journal vom 3. Dez. die Artikel der Debats reproducirt, gibt es in der Einleitung deutlich zu verstehen, daß man die Meinung kennt, welche dieses Blatt in Frankreich zu vertheidigen berufen ist, und scheint so dem französischen Ministerium einen indirekten Vorwurf zu machen, daß es ruhig zusah, wie von seinen Freunden ein dem Pariser Hofe befreundeter Monarch insultirt wurde. Das ist eine schlimme Vorbedeutung für den Empfang des Hrn. v. Barante in Petersburg. Es dürfte indessen in den gegenseitigen Beziehungen Rußland's und Frankreich's durch die erhobene Polemik der Journale keine wesentliche Veränderung eintreten, und der Graf Pahlen angewiesen seyn, der Sache keine weitere Folge

image
not
available

Benachrichtigungen.

[1964] **Großh. Darmstädtische fl. 50 Loos Prämien.**

Zur Ziehung vom **2.** Januar **1836** mit **2,000** Gewinnen von fl. **249,000**, als fl. **50,000**, **20,000**, **10,000**, **5,000** ꝛc. sind zu fl. **5. 15** kr. oder Thlr. **3** Pr. Crt. pr. Stück und bei fünf die **sechste** gratis zu haben bei

J. Trier-Strauß,
Hauptkollekteur in Frankfurt a. M.

[2070] **Bekanntmachung.**

Das handeltreibende Publikum wird hierdurch in Kenntniß gesetzt, daß die Meßhandelswoche der Lichtmesse künftigen Jahrs mit dem **einunddreißigsten** Januar ihren Anfang nimmt, mithin das Auspacken der kurzen Waaren schon am **25.** Januar, aller andern Waaren hingegen am **27.** Januar k. J. von Mittags zwölf Uhr an gestattet ist.

Braunschweig, den **18.** Dez. **1835.**

Herzogliche Ober-Inspektion der indirecten Steuern.
Wolff.

[2079] Von

Schiller's Werken

in **12** Bänden mit **12** Stahlstichen

ist der **4.** bis **6.** Band kürzlich fertig geworden und die andern 6 Bände werden bald nachfolgen.

Für die 12 Bände, mithin für das ganze Werk, ist der Pränumerationspreis fl. **13. 20.**
der Subscriptionspreis fl. **16. 12.**

Diese Ausgabe des trefflichen Werks, so wie die Ausgabe in **Einem Bande**, eignen sich ganz besonders zu Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken, wofür ich sie zu empfehlen nicht unterlassen kann. Mit schön gebundenen Exemplaren bin ich ebenfalls stets versehen.

J. P. Streng in der Buchgasse in Frankfurt.

[2023] In meinem Verlage sind folgende beiden Schriften erschienen in Frankfurt a. M. zu beziehen durch die Jäger'sche Buch- Papier- und Landkartenhandlung:

Briefe an Herrn Prof. Hartmann in Rostock von Hrn. Dr. G. Salomon, Prediger an der neuen Israelitische Kirche in Hamburg. gr. 8. geh. 36 kr.

Anton Theodor Hartmann's neueste Schrift: »Grundsätze des orthodoxen Judenthums« in ihrem wahren Lichte, dargestellt von Dr. G. Salomon. gr. 8. geh. 54 kr.

Herr Prof. Hartmann hat sich in mehreren Schriften, welche er gegen die Emancipation der Juden erscheinen ließ, viele Blößen gegeben, und wird deßhalb in obigen Schriften von dem, der gelehrten Welt rühmlichst bekannten Herrn Dr. G. Salomon zurechtgewiesen. Selten sind wohl einem Gelehrten so viele Irrthümer und Unrichtigkeiten nachgewiesen worden, als dem Herrn Prof. Hartmann in diesen Briefen und der zweiten Schrift.

F. J. Hammerich in Altona.

[2077] In der Chr. Fr. Müller'schen Hofbuchhandlung in Carlsruhe ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Bijour-Almanach
auf das Jahr 1836,
in dem niedlichen Format von

dieser Größe,

mit Goldschnitt und Futteral.
Preis: 30 kr.

Dieser zwanzigste Jahrgang enthält, auf Schönste in Stahl ausgeführt:

Festkalender zweier Liebenden;
Gedicht von Dr. Ed Duller,
mit 12 niedlichen Compositionen von G. Nehrlich.

Vorräthig bei Siegmund Schmerber, Buchhändler am Steinweg.

[2078] Bei Franz Varrentrapp in Frankfurt a. M. ist so eben erschienen:

Die
Jungfern Köchinnen
Lokalposse in einem Akt.
Vom Verfasser des Bürgercapitäns und des Hampelmannladen.
Mit einer Abbildung. 8 brosch. 45 kr.

[2025] Von dem

Eisenbahn-Journal.
Herausgegeben
von
Fr. List.

ist so eben die 9te Nummer erschienen. 20 Nummern bilden einen Band, und kosten fl 2 24.

Sämmtliche Buchhandlungen, in Frankfurt a. M. die Jäger'sche Buch- Papier- u. Landkartenhandlung nehmen Bestellungen an.

[2057] **Ausschreiben.**

In der Nacht vom 15/16. laufenden Monats sind mittelst Einbruchs in der Behausung des Gemeinderechners Wirth in Berod aus einer Kiste 63 ganze Berliner Thaler, 1 Thaler in ½ Stücken und 1 Preußischer Thalerschein, wovon 60 Berliner Thaler in einem weißen leinenen Sack und das übrige Geld in einem baumwollenen, gestreiften Beutelchen in diesem Sack befindlich, entwendet worden.

Die resp. Behörden werden dienstergebenst ersucht, zur Entdeckung des Thäters mitzuwirken, und etwaige Spuren mit mitzutheilen.

Hachenburg, den 17. Dezember 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Flach.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 24 Dec. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metallig. Obligationen	5	—	101 11/12
	ditto ditto	4	—	99 1/8
	Bank-Action ex div.		—	1655
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		219	—
	Part.-Loose ditto	4	—	140
	fl. 500 ditto ditto		—	117 3/8
	Bochm. Obligationen	4	97	—
	ditto ditto	4½	99½	—
	Metallig Oblig	3	75⅞	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102¼
	Obl. b. Rothsch in Frankf.	4		101⅛
	40 b. 40 in Lond. a 13⅓ fl.	4	98⅞	—
	Prämienscheine		—	59⅛
Baiern	Obligationen	4	101⅜	—
Frankfurt	Obligationen	4	101⅜	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	97
Darmstadt	Obligationen	4	—	100
	fl. 50 Loose		64¾	—
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅛
Holland	Integrale	2½	—	53⅜
Spanien	Activschuld	5	—	4⅜
	Passivschuld		—	14⅛
Polen	Loos. Loose Stl.	...	—	66⅛
	ditto à fl. 500		—	84

Wechsel-Cours.

Den 24 Dec.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	138	—
ditto	2 M.	137⅓	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100½	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	103⅞	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109¾	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	147⅛
ditto	2 M.	146⅞	—
Leipzig	k. S.	99½	—
do in der Messe		—	—
London	k. S.	—	151¾
ditto	2 M.	—	150¾
Lyon	k. S.	—	78⅞
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78¼
ditto	2 M.	—	78⅛
Wien zu 20 kr.	k. S.	100⅜	—
ditto	2 M.	—	—
Disconto		3½	—

Cours der Geld-Sorten.

Den 24 December.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	9	Laubthaler, ganze	2	43⅛
Friedrichsd'or	9	49	Preuss. Thaler	1	44⅛
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	21
20 Francostücke	9	29	Fein Silber 16 Lth.	20	28
Souverain'd'or	16	30	do 15—14 Lth.	20	28
Gold al Marco W.Z.	317	—	do 8 lothig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 18 Dec.		Amsterdam, d. 21 Dec.	
5 pCt. Metalliques	101¼	2½ pCt. Integrale	53⅛
4 — ditto	99⅜	Kanobillets	5⅞
3 — Actien ex div.	1375	Bectanten	—
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.	97⅛
fl. 500 Loose	117	5 — Span. Act.	48⅞
2½ pt. Banco-Obl.	—	Paris, den 19 Dec.	
London, den 18 Dec.		5pCt. Rente ex coup.	107f 5c
5 pCt. Stocks ex c.	91⅛	5 — ditto	70 5
2½ — Holländische	—	5 — Actiencheid.	47
5 — Russ. Oblig.	—	Passivschuld	13⅛
6 — griech. Bons	—	5 — Neapol.	Qu. —
5 — Ardoins	47⅛	A. Sulzbach, bereid. Makler.	

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

image
not
available

geringen Mehrheit im Hause der Gemeinen angenommen, zum Glück aber für das Land von den Lords verworfen worden ist. Wir meinen die Maasregel, die vorgeblich nur bezweckt, den Ueberschuß der irischen Kircheneinkünfte für die Erziehung des Volks zu verwenden, im Grunde aber auf den Sturz des Protestantismus und den Sieg des Catholicismus berechnet ist; — eine Maasregel, den Ministern, wie wir glauben, abgedrungen als der Preis für Unterstützung im Parlament — die sie nicht entbehren konnten falls sie im Amt bleiben wollten — abseiten eines Individuums, das so feierlich als ein dem Lande höchst gefährlicher Agitator bezeichnet worden ist. Wir versichern Ewr. Maj., daß der loyale protestantische Sinn des Landes aufgeregt werden wird, wenn in der nächsten Session der Angriff auf die Kirche erneuert werden sollte, und daß die Drohungen des Agitators, der jetzt Freund und Stütze der Minister ist, das Haus der Lords zu zerstören, unserm festen Entschluß, die Verfassung, unter welcher wir so lange schon glücklich leben, unverletzt zu erhalten, begegnen werden.«

Nachrichten aus Afrika.

»Mascara ist genommen! — Mascara ist dem Boden gleich gemacht!« So lautet der Siegesschrei von der Algierschen Küste her. Der »Temps« war gut unterrichtet, als er den Herzog von Orleans auf den 18. Dez. in Toulon erwarten ließ. Der Unterschied ist nur, daß der Kronprinz mit der Armee zog, so lange Lorbern zu erkämpfen waren, und erst nach dem Ausgang der Expedition von Mascara aus Afrika nach Frankreich zurückkehrte. Der »Moniteur« vom 22. Dez. bringt folgende officiellen Berichte.

1. Die Regierung hat über Algier Nachrichten aus Oran. Das Dampfschiff »Styx« hat sie von Oran nach Algier, die Gabarre »Lionne« von Algier nach Toulon gebracht. Die »Lionne« verließ Algier am 7. Dez. Die Depeschen gehen bis 2. Dez. Die Armee war mit dem Herzog von Orleans am Flusse Sig, auf dem Marsche nach Mascara, wo sie am 5. oder 6. Dez. einzutreffen gedachte. Die Vorhut hatte am 1. Dez. ein Gefecht mit Abdel Kader; der Häuptling wurde zurückgedrängt, sein Lager genommen. Der Feind verlor viele Mannschaft; wir hatten an 50 Todte oder Verwundete, worunter zwei Offiziere; nähere Angaben fehlen noch.

2. Eine gestern Abend um 9 Uhr im Ministerium des Innern angekommene Estafette brachte ein Paket Depeschen, die mit dem Dampfboot »Crocodil« von Oran aus expedirt worden sind. Das Dampfboot war durch schlechtes Wetter genöthigt, zu Roses (an der catalonischen Küste) einzulaufen. Die Depeschen (welche sonach von Roses zu Land nach Paris befördert wurden) besagen, daß die französische Armee mit dem Herzog von Orleans und dem Marschall Clausel am 6. Dez. zu Mascara eingerückt ist. Es scheint, daß mehrere scharfe Gefechte bei Ghousouf und l'Habrah geliefert wurden, um den Weg nach Mascara zu bahnen. Die Einzelheiten dieser Gefechte sind durch andere Schiffe, die noch nicht in den französischen Hafen eingelaufen sind, berichtet worden. Der Herzog von Orleans wurde am Schenkel von einer Kugel gestreift und hat eine starke Contusion davongetragen. Er litt anfangs daran, konnte aber doch bald wieder zu Pferd steigen und mit der Armee fortziehen. General Oudinot wurde verwundet; doch läßt sein Zustand keiner Besorgniß Raum. Abdel Kader ist in vollem Rückzug. Die Araber haben ihn ganz verlassen. In einigen Tagen werden wahrscheinlich die früheren Depeschen eintreffen und die Einzelheiten dieser kurzen und erfolgreichen Expedition überbringen.

Die »Debats« liefern noch einige spezielle Angaben. Der »Crocodil« hat Oran am 10. Dez. verlassen und war am 16. zu Roses. Widrige Winde und schlechtes Wetter nöthigten ihn, einzulaufen. Der Präfect der Ost-Pyrenäen expedirte die Depeschen durch den Telegraphen und gleichzeitig durch eine Stafette nach Paris. Die telegraphische Nachricht fehlt noch (da das Wetter ungünstig blieb), während die Stafette eingetroffen ist. Mascara ist am 6. Dez. genommen und geschleift worden. Der Emir Abdel Kader hat sich zweimal mit den Franzosen in ein Gefecht eingelassen und wurde beidemal geschlagen. Verlassen von den Arabern, auf die er zählte, hat er sich ins Gebirg zurückgezogen. Der Zweck der Expedition ist erreicht, wenn schon nicht durch Schwertstreich. Marschall Clausel hat Klugheit und Thätigkeit bewiesen, wie es sein bewährter Ruf erwarten ließ. Der Herzog von Orleans bereitete sich zur Rückkehr nach Frankreich; er gedachte sich zu Mostaganem einzuschiffen; man erwartet den Prinzen am 19. Dez. zu Toulon. — Mascara ist von den Arabern geplündert worden. Die Türken unter Ibrahim — Alliirte der Franzosen — wollten eben Nachlese halten, als noch zur rechten Zeit ein Befehl aus dem Hauptquartier dem Raubeifer Einhalt that.

Die Besatzung von Bougia hat sich vom 7. bis 11. Nov. mit den Arabern, die 4,000 Köpfe stark anrückten, schlagen müssen. Ein Armeebefehl aus Algier vom 28. Nov. schreibt den Franzosen den Sieg zu, und gibt den Verlust der Araber in den fünftägigen Gefechten auf 100 Mann Todte und 200 Verwundete an. Die Franzosen hatten 13 Todte und 23. Verwundete.

* * *

Paris, 22. Dez. Die Rente ist gestiegen: 5pCt. 108. 70. — 3pCt. 79. 90. — Neapol. 97. 50. — 5pCt. Span. active Rente 49½. — Passive 15. — Man erfuhr an der Börse, daß die Bank mit den Wechselagenten eine Uebereinkunft getroffen habe, wornach sich die Bank verbindet, ein Depot von französischen Renten Capitalien zu 4pCt. Zinsen vorzuschießen. Diese Entscheidung hat bei den Spekulanten auf's Fallen böses Blut gemacht, denn die Haussiers sind nun für den Fall, daß ungünstige Nachrichten aus Amerika kämen, ganz unbesorgt, indem sie die auf Ende des Monats geschlossenen Rentenposten, wenn die Course weichen sollten, mit den Vorschüssen der Bank beziehen können. Die Spanischen Fonds sind bedeutend gestiegen; die Nachrichten aus Madrid vom 16. Dez. lauten günstig; den Spekulanten gefällt es ganz gut, daß Mendizabal sich die liberalen Häupter — Galiano, Argue[illegible]s und Ferrero — im Cabinet zu gesellen will. Es hat sich nemlich in der letzten Zeit kund gegeben, daß diese volksthümlichen Männer gar nicht exaltirt sind, wofür man sie lange hielt, sondern Mendizabal's Programm »Ruhe und Ordnung« bereitwillig angenommen haben. — Almodovar und Alava trafen am 12. Dez. zu Burgos mit Cordova zusammen. Die Armee soll reorganisirt werden.

Madrid, 16. Dez. Es ist stark die Rede von einer Ergänzung des Cabinets. Mendizabal, als Präsident des Conseils und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, will, wie man hört, die Deputirten Ferrer, Alcala Galiano und Arguelles für die Finanzen, die Marine und das Innere ins Ministerium berufen. Mendizabal ist, als Redner, noch Novize, und will sich darum mit einem Triumvirat umgeben, das der etwaigen Opposition gewachsen ist. Er beweist auch hierin keine geringe Klugheit. — Dem Herzog von Frias ist als Trost für die Abberufung von Paris der Orden des goldenen Vließes verliehen worden. An den neuen Finanzmaßregeln wird thätig gearbeitet; sie kommen im Januar zur Berathung vor die Cortes. Man beschäftigt sich viel mit Organisation der Nationalgarde. Den Proceres und Procuradores ist freigestellt, sich in die Reihen der Bürgerwehr zu stellen und man vermuthet, daß Viele, um sich populär zu machen, wirkliche Dienste thun werden. In der [illegible]

image
not
available

ben. Eine Gesellschaft hat sich gebildet und einen Plan entworfen, wonach sie auf dem linken Mainufer von Sachsenhausen bis an die Rheinspitze führen soll. Durch diese Richtung der Bahn würde man, wegen des günstigeren Terrains, bedeutend sparen, und hofft zugleich andere Vortheile für weitere Verbindungslinien zu erreichen. Bereits hat man sich vor einigen Tagen wegen Ausführung des Plans an die großh. hessische Regierung gewandt. Dies ist Alles, was man als Thatsache anführen kann. Alles Weitere, was öffentliche Blätter darüber schon voreilig verbreiten sind, Sagen und Gerüchte, Träume und Projekte, die einem so gemeinnützigen Unternehmen, was man mit der größten Umsicht und Solidität, nur festen Fußes Schritt für Schritt beginnen und ausführen, wobei man lieber zu wenig als zu viel im voraus versprechen soll, mehr schaden als nützen können.

Rußland.

(St. Petersburg, 16. Dez.) Der bisherige Vicedirektor des Postdepartements, wirkliche Staatsrath Kriwoschapkin, ist nunmehr zum Direktor dieses Departements und der wirkliche Staatsrath Prjanischnikof zum Postdirektor von St. Petersburg ernannt worden. Beiden sind jährliche Gehalte von 6000 Rubel ausgesetzt worden.

Polen.

(Warschau, 18. Dez.) Die Regierungskommission der Finanzen hat unterm 9. d. folgende Bekanntmachung erlassen: Da sich der Fall mehrmals ereignet hat, daß Personen, die an der Revolution Theil genommen und sich ins Ausland begeben hatten, obgleich sie später, von der huldvoll bewilligten Amnestie Gebrauch machend, ins Land zurückkehrten, dennoch, weil sie die erhaltenen Erlaubnißscheine zum Aufenthalt im Lande nicht der Finanzbehörde vorgezeigt, als abwesend angesehen und auf die der Verordnung des Administrationsraths vom 10. Juli d. J. beigefügte Liste der Personen, die von der Amnestie keinen Gebrauch gemacht haben, und über deren Vermögen die Konfiskation mit den durch die Verordnung vom 11. April d. J. vorgeschriebenen Folgen verhängt ist, gesetzt worden sind, so bringt die Regierungskommission der Finanzen zur öffentlichen Kenntniß, daß es denjenigen, die der Meinung sind, daß ihre Namen mit Unrecht und bloß aus Irrthum auf die Liste der Personen, welche die Amnestie nicht benutzt haben, gesetzt worden seyen, unbenommen bleibt, die Berichtigung dieses Irrthums und die Aufhebung aller daraus entspringenden Folgen zu verlangen.

Holland.

(Aus dem Haag, 23. Dez.) In der vorgestrigen Sitzung der 2. Kammer der Generalstaaten wurde der Gesetzentwurf, betreffend die Aushebung der Landmiliz für 1836 mit 37 gegen 12 Stimmen angenommen. — In der gestrigen Sitzungen wurde mit der Berathung über den Gesetzentwurf, betreffend die Beförderung des Landbaues, der Anfang gemacht. Mehre Kammermitglieder haben bereits ausführlich theils für, theils gegen diesen Gesetzentwurf gesprochen.

(Amsterdam, 22. Dez.) 2½pCt.: 54¹¹/₁₆; 5pCt.: 101¹³/₁₆; Kansb.: 24⁷/₁₆; Syndik. 4½pCt.: 94⁷/₁₆; 3½pCt.: 79; Ardoins: 48³/₁₆; Paff.: 14¹/₈; Diff.: 24; Ausgest., franz.: 17⅝.

(Vom 23. Dez.) In den span. Fonds herrschte eine besondere Lebhaftigkeit. Schon zu Anfang der Börse nahmen die Ard. eine willigere Haltung an und es schlossen dieselben zufolge bedeutender Einkäufe, wesentlich höher. Diese Einkäufe gaben denn auch Veranlassung zu mancherlei Gerüchten in Betreff der Ankunft besserer Kurse von auswärtigen Börsen, vortheilhafter Nachrichten aus Spanien u. s. w. So ausgebreitet der Umsatz in den Ard. war, so unbedeutend war er in den übrigen span. Gattungen; dennoch schlossen letztere etwas höher. In den holl. Effekten wurde zwar wenig gethan, allein auch sie waren etwas gesuchter. 2½pCt.: 54¹¹/₁₆; 5pCt.: 101¹³/₁₆; Kansb.: 24½; Synd. 4½pCt.: 94½; 3½pCt. 79; Ardoins: 49½; Paff.: 14⅜; Différé: 24½; Ausgest. franz.: 18¼.

Früchte-Markt zu Mainz, vom 24. Dez. 1835.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
214 Mlt. Waizen . .	5	29	— Mlt. Spelzenkern	—	—
38 „ Korn . . .	4	25	— „ Erbsen . .	—	—
48 „ Gerste. . .	3	26	— „ Kohlsaamen	—	—
44 „ Haser . . .	3	10	— „ Wicken . .	—	—

Da wegen der Feiertage der Markt schon am 22. d. gehalten wurde, so waren die Zufuhren der Früchte ganz unbedeutend, gleichwohl war in den Preisen keine Veränderung.

Benachrichtigungen.

[2085] Anzeige.

Die von den Unterzeichneten gestempelten Coupons à R° 12. 50 in Silber per 1/13. Nov. 1835 von Hope'schen Certificaten über 5% Russische Inscriptionen, werden à fl. 22. 45 im fl. 24 Fuß per Stück bei denselben eingelöst.

Frankfurt a. M. 24. December 1835.

Grunelius & Comp.

[2026] Auf nachstehendes Werk machen wir alle Militär aufmerksam, da die Schrift seit einem Jahre gefehlt hat und nun wieder durch die Jägersche Buch- Papier- und Landkartenhandlung in Frankfurt a. M. zu haben ist. Die Brauchbarkeit ist von Seiten der Preuß. Milit. Behörde als unentbehrlich empfehlen:

Rost, Lieutenant im Königl. Preuß. Ingenieur-Corps ꝛc. Anleitung zum Kriegsbrückenbau für Offiziere aller Waffen ꝛc. ꝛc. Mit Kupf. fl. 2. 42.

[2027] Alle Staatsmänner, Geographen und Kameralisten ꝛc. vorzüglich des Königl. Preuß. Staats ꝛc. ꝛc. machen wir auf nachstehendes Werk (durch die Jägersche Buch- Papier- und Landkartenhandlung in Frankfurt a. M. zu beziehen) dessen Inhalt durch die Uebernahme von Pr. Seite sehr wichtig ist, aufmerksam:

Pländkner, Major von, Die deutschen Rheinlande ꝛc. oder speciell-topographisch-statist. Beschreibung des ehemal. Herz. Coburg. Fürstenthums Lichtenberg, St. Wendel und umliegende Gegend. gr. 8. fl. 2. 42.

Henningsche Buchhandlung.

[2076] Bei Siegmund Schmerber, Buchhändler am Steinweg, ist zu haben:

Lebensbeschreibung Calvin's vom Prediger Henry in Berlin. 1. Theil.

Das vorliegende Werk hat den Zweck, den noch zu wenig bekannten Kirchenverbesserer in seiner Eigenthümlichkeit darzustellen, ohne Hehl wie er war, nicht als Ideal von der Ueberzeugung ausgehend, daß Calvin hysterisch gut worden ist und die heutige Zeit ein unbefangenes Urtheil über die Reformation und ihre Heber fällen darf; es ist mit der Zuversicht geschrieben, daß, da Gottes Geist den großen Mann beseelte, sich viel von ihm lernen läßt, und er sich in seiner Größe gegen alle seine Feinde und unter seinen eignen Unvollkommenheiten behaupten kann, und als höchst scharfsinniger Theolog Liebe und Bewunderung ernten muß. Es ist dieß Leben nach dem Urtheile des Verfassers, nicht geeignet, eine gewöhnliche Frömigkeit zu erwecken, sondern vielmehr den Geist zu schärfen und zu regen, zu Großes zu unternehmen in einer neuen Zeit.

Notirung einiger Staatseffekten.

Frankfurt a. M. den 26. December 1835.

In Privatgeschäften bis 1 Uhr	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall.	—	101¹³/₁₆
„ 4% „	—	99⅝
„ Wiener Bankaktien	—	165
Holländ. 2½% Integrale	—	54¹/₈
5% Spanische	50	—

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von L. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

image
not
available

blikum mit den lebhaftesten Zeichen der Freude und herzlichem Lebehoch! empfangen.

Schweiz.

(Bern, 20. Dez.) Wie man vernimmt, ist Hr. Altregierungsrath Schnell vom Vorort wegen der Differenz zwischen der französischen Regierung und Baselandschaft nach Liestal gesandt worden, um eine Ausgleichung zu versuchen. Man will wissen, daß dieses mit Uebereinstimmung Frankreichs geschehen sey. Eine Ausgleichung ist übrigens jetzt nicht mehr ganz leicht, da das Letztere nicht öffentlich wird zurücktreten wollen und Baselandschaft jede Nachgiebigkeit bis jetzt verweigert hat.

(Basel.) Seit 1815 war keine Zählung der Einwohnerschaft von Basel mehr vorgenommen worden. Damals betrug die Volkszahl 16420 Seelen in 3666 Haushaltungen, ungerechnet des Spitals, Waisenhauses, der Garnison und der Zuchtanstalt. Im Herbst dieses Jahres wurde eine neue genaue Zählung vorgenommen, zufolge welcher die nunmehrige Anzahl sämmtlicher Einwohner der Stadt und ihres Bannes ohne Garnison und Zuchtanstalt 21240 und die Summe sämmtlicher Haushaltungen 4486 beträgt. Die Seelenzahl der 3 Landgemeinden des Kantons Basel-Stadttheil ist noch nicht aufgenommen worden; sie beträgt annähernd 2000 bis 2100 Seelen, so daß also die Gesammtbevölkerung des Kantonstheil über 23000 Seelen betragen mag. Diejenige von Kanton Baselandschaft soll sich über 38000 Seelen belaufen, also das Verhältniß beider Theile wie 37 zu 63 sich stellen.

Holland.

(Aus Holland, 15. Dec.) So sehr die Holländer mit aufrichtiger Treue und Liebe dem angestammten Regentenhause ergeben sind, so greift doch der Wunsch, mit Belgien endlich ins Reine zu kommen, unter ihnen immer mehr Platz. Dennoch will sich noch immer keine Aussicht dafür zeigen. Wenigstens dürfte sich, wie man hört, die Hierherkunft des englischen und französischen Gesandten an unserm Hofe, noch verzögern, und so lange diese Diplomaten nicht hier anwesend sind, werden unsere Repräsentanten an den Höfen von London und Paris, die HH. Dedel und Fagel, nicht auf ihre Posten abgehen, und doch müssen diese politischen Beziehungen jedenfalls wieder hergestellt seyn, wenn ernstlich an eine Wiederaufnahme des abgebrochenen Fadens gedacht werden soll. — Unter die von der 2. Kammer gewünschten Ersparnisse gehört bekanntlich die Verminderung diplomatischer Sendungen. Es sind aber in dieser Beziehung schon wesentliche Ersparnisse eingetreten; so z. B. hatte unser Repräsentant zu London früher 100,000, jetzt 45,000 fl.; unser Gesandter in Paris früher 40,000 jetzt 30,000 fl.

Griechenland.

Briefe aus Athen vom 18. Nov. (in der »Münchn. pol. Ztg.) theilen noch einiges Nähere über die am 9. Statt gefundene feierliche Eröffnung des Staatsraths mit. Um 7 Uhr früh ertönten Kanonenschüsse und die Tagreveille; alle Truppen bildeten Spalier; der König und alle Staatsbehörden begaben sich in die Irenenkirche, wo Gottesdienst und hierauf die Eidesleistung der Staatsräthe Statt fand. Diese wurden hierauf im Palast dem König vorgestellt, hielten dann ihre erste Sitzung in ihrem Lokal, und wurden zur k. Tafel gezogen. Alle Schiffe im Piräus flaggten; Mittags und Abends wurden Kanonensalven gegeben. Die Zufriedenheit des Volks mit der Ernennung der Staatsräthe spricht sich fortwährend und allgemein aus; nur jene des Generalsekretärs Sutzo wird getadelt, weil ihm Unredlichkeit und Veruntreuung Schuld gegeben werde. — Das Budget für das Jahr 1836 soll bereits im Entwurfe vollendet seyn, und ehestens dem Staatsrathe zur Berathung vorgelegt werden. So viel darüber verlautet, sollen die Resultate ziemlich beruhigend seyn. Was die dritte Serie des Anlehens betrifft, so scheint die Angabe eines der Journale, daß dieselbe bereits realisirt sey, etwas voreilig; man hört jedoch, daß unsere Staatsmänner über das Schicksal derselben völlig beruhigt sind, was auf ein endliches günstiges Arrangement schließen läßt. — Se. Maj. der König von Baiern wird Anfangs Dez. erwartet. Das griechische Volk sieht der Ankunft Sr. Maj. mit freudiger Ungeduld entgegen. Se. M. der König Otto erhielt kürzlich das Großkreuz des Wladimirordens. — Es hat sich dieser Tage dahier ein Kirchenadministrationsrath der Katholiken gebildet, dessen Präsident der k. k. Gesandte Ritter v. Prokesch-Osten ist.

— Den neuesten Nachrichten aus Athen vom 24. Nov. zufolge hatte der neue Staats- oder Nationalrath, wie ihn die Griechen nennen, fortwährend Sitzungen gehalten. Es scheint nach denselben, daß ein Verfassungsentwurf von einer Kommission des Raths ausgearbeitet wird. Uebrigens zeigt sich deutlich aus den dort erscheinenden Journalen, daß in Folge der neuesten Ereignisse für den Augenblick die Opposition ihre Kraft verloren hat, worüber man sich bei dem veränderlichen Geist der Griechen nicht wundern darf.

Türkei.

(Konstantinopel, 4. Dez.) Der Kapudan Pascha ist nach den neuesten Nachrichten, aus dem Archipelagus endlich bei Samos eingetroffen, aus dessen Gewässern vor seinem Erscheinen alle Seeräuberschiffe verschwunden waren. Es heißt, die Stadt Vatni habe sich sogleich unterworfen, und die in die Gebirge geflüchteten Insurgenten hätten Vorschläge gemacht. Der »Moniteur ottoman« schweigt noch hierüber; allein soviel ist gewiß, daß der Fürst von Samos, Vogorides, welcher vom Sultan zum Fürsten dieser Insel ernannt wurde, wogegen aber die Samioten protestirt hatten, zweimal zur hohen Pforte berufen wurde, worauf Tatare mit Botschaften an den Kapudan Pascha über Smyrna abgingen. — Seit den letzten Befehlen, in Betreff der griechischen Unterthanen im Reiche, hatte der griechische Gesandte Zographos mehre Konferenzen mit den Gesandten von England und Frankreich, und man weiß jetzt, daß der Sultan zwei Effendis mit einer Sendung nach Athen beauftragt hat um die Streitigkeiten, in Betreff des Eigenthums türkischer Unterthanen im griechischen Reiche, auszugleichen. Man hofft jetzt auf ein baldiges besseres Verhältniß zwischen den beiden Staaten.

— Eine außerordentliche Beilage zur Zeitung von Zara vom 10. Dez. meldet: Briefe aus Livno und Serajewo vom 28. v. M. versichern uns von dem befriedigenden Zustande jener Sandschakate. Alle die im vergangenen Sommer aus Bosnien nach Konstantinopel berufen gewesenen Beys und Agas kamen in völlig europäischer Tracht zurück, und man sagt, daß sie bei der nächsten Truppenaushebung verwendet werden sollen. Auch der größte Theil der bosnischen Befehlshaber hat sich nach Strajevo begeben, um die Befehle des Wesirs einzuholen. Wir fühlen uns zugleich verpflichtet, unsere Leser über die endliche Räumung des ottomanischen Albaniens von den großherrlichen Truppen des Großwesirs Rumeliens in Kenntniß zu setzen. — Glaubwürdige Briefe vom 22. v. M. berichten, daß trotz der scharfen bei seiner Ankunft als während seines Aufenthalts zu Stutari vom Rumeli-Walessi beobachteten Klugheit und Großmuth, er dennoch bei seiner Abreise drei Haupträdelsführer der Bergbewohner und zwei Bezirksobere enthaupten ließ, so wie er ferner noch zwölf Volksälteste aus verschiedenen christlichen Gemeinden hinwegführte. Dieser unangenehme Vorfall hat die christlichen Einwohner um so mehr gereizt, als die zum Behufe des Abzuges an mehren Gegenden

image
not
available

Stiefel, Schuhe, Wagen- und Pferdgeschirre, Eimer, wasserdicht zu machen, und vor dem Lederwurm zu schützen, deren Biegsamkeit, Geschmeidigkeit und Dauer zu erhöhen, p. Pfd. 40 Sgr. — B. Austrocknendes flüssiges G. elastique für Leinenzeuge, Futter, Karrentücher, Packtuch, Ueberschuh, Feuereimer u. s. w. wasserdicht zu machen, und gegen die Motten zu schützen, p. Pfd. 48 Sgr. C. Dessen Schönglanzwichse, welche weder das Leder zerstört, noch steif macht, p. Pfd. 8 Sgr. D. Aechtes den Haarwuchs so sehr beförderndes Macassaröl, p. Lth. 9 Sgr. Uhrmacheröl p. Lth. 10 Sgr. Die Beil. des Welt- und Staatsboten zu Cöln dd. 15. November enthält einen Aufsatz über die Vortrefflichkeit dieser Mittel. Niederlagen mit bedeutendem Rabbat gibt ꝛc. Brocke, auch erbietet sich ꝛc. Brocke die Fabrikation eines wichtigen einträglichen Gegenstandes gegen Honorar mitzutheilen, so wie auf frankirte Briefe das Nähere zu eröffnen. Auswärtige Redactionen wollen diesen nützlichen Gegenstand in ihre Blätter aufnehmen.

[2083] Die am 2. und 4. Januar 1836 wegen Rückzahlung Gr. Hess. Partial-Schuldscheine à 50 fl. zu haltende 10te Verloosung betr.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß am 2. Januar k. J. die 10te Verloosung der Partialschuldscheine à 50 fl. des Gr. Hess. Anlehens vom 15. August 1825 über 6,500,000 fl. Morgens um halb 9 Uhr in dem Locale der Staatsschuldentilgungs-Anstalt beginnen, und am 4. Januar Morgens zu derselben Stunde damit fortgefahren wird.

Zugleich zeigen wir hierbei an, daß ein weiterer Theil der verloosbaren älteren Staatsschuld am 1. April k. J. abgetragen werden soll, und daß wir die Herausloosung der betreffenden Serien gleichfalls am 2. Januar k. J. vornehmen werden.

Darmstadt am 21. December 1835.

Die Direction der Großh. Hessischen Staatsschulden-Tilgungskasse.

Schenck. Goldmann.

vdt. Balser.

[2042] Offene Stelle.

Die Redaktion einer merkantilisch-administrativen Zeitschrift sucht einen wissenschaftlich-gebildeten jungen Mann als Gehülfen, welcher das 1te halbe Jahr als Volontair arbeitet, dann nach Masgabe seiner Brauchbarkeit und Consolidirung des Blattes honorirt wird.

Nur schriftliche Anerbietungen unter Adresse A. B. C. werden angenommen, und von der Oberpostamts-Zeitungs-Expedition besorgt.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2096] Nachfolgender Steckbrief wird auf Ersuchen des Kurfürstlich Hessischen Hochlöblichen Landgerichts zu Cassel, hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Frankfurt a. M., den 26. Dez. 1835.

Polizei-Amt.

Steckbrief.

Der unten näher bezeichnete vorhinnige Oberfinanzkammerprobatergehülfe Ludwig Wenderoth dahier, welcher wegen Betrugs dahier in Haft und bereits zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt war, hat Gelegenheit gefunden, sich auf flüchtigen Fuß zu setzen.

Da an dessen Wiederhabhaftwerdung sehr gelegen ist, so werden alle betreffende Behörden ersucht, auf denselben achten, ihn im Betretungsfalle verhaften und gefänglich anher abliefern zu lassen.

Cassel, den 23. Dezember 1835.

Kurfürstliches Landgericht das.

Signalement.

Alter 28 Jahre, äußeres Benehmen, in sich gekehrt, Größe 5 Fuß 5 Zoll, Statur schlank, Gesichtsfarbe blaß, Gesichtsform länglich, Haare rothbraun, Augen grau, Augenbraunen röthlich, Nase spitz, Bart und Backenbart roth, Mund gewöhnlich, Lippen schmal, Stirn unbedeckt und hoch, Kinn spitz, Zähne gut, Sprach hochdeutsch, Bekleidung dunkelblauen Oberrock, grüne weite Hosen, grüner Tuchmantel, Stiefel, grüne Schildmütze.

Besondere Merkmale, starke Sommerflecken im Gesicht.

[1917] Edictalladung.

Alle, welche an die Meßläden Nr. 17, 18, 31, 32, 35, 38a. auf dem Samstagsberg hypothekarische oder Eigenthumsrechte zu haben vermeinen, werden aufgefordert, sich binnen

2 Monaten

bei dem unterzeichneten Gericht zu melden, bei Vermeidung, daß die etwanigen Insatzforderungen für getilgt angenommen, und diese Meßläden der Johann David Helmpel'schen Debitmasse in den Transscriptionsbüchern zugeschrieben werden sollen.

Frankfurt a. M., den 25. November 1835.

Stadt-Gericht.

[1659] Urkunden-Amortisations-Edikt.

Nach dem Antrage des Heinrich Gottfried von Müller, vormaligen Hauptmanns im königl. dänischen Dienste, wird der unbekannte Inhaber der zu Verlust gegangenen nürnbergschen Loosung amtlicher Urkunden vom 1. November 1732 über ein früher nach 4½, nun aber nach 4 Procent verzinsliches Kapital pr. 1500 fl., welches ursprünglich dem Jacob Wilhelm Winkler, seit dem 1. Februar 1768 jedoch den Heinrich Lorenz Göckl'schen Ehegatten gehörte, und vom 1. August 1783 an dem von Müller'schen Fideikomiß überwiesen wurde, aufgefordert, binnen

6 Monaten

erwähnte sub Nro. 2935 im Kataster der vormals Reichsstadt Nürnberg'schen loosungsamtlichen Passivkapitalien mit Nro. 6090 bezeichnete Urkunde vor Gericht vorzuweisen, widrigenfalls dieselbe für kraftlos erklärt werden würde.

Uebrigens wird bemerkt, daß in Folge Testaments der Göckl'schen Ehekonsorten vom 9. März 1775 die 2 Kinder des verstorbenen Reichsquartiermeisters Hieronymus Gottfried von Müller in Regensburg, namlich: Heinrich Gottfried mit ⅔ und Anna Susanna Friederika von Müller mit ⅓ die Zinsen aus fraglichem Kapitale zu genießen haben.

Regensburg, den 9. Oktober 1835.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Hörl.

Lederle.

[1684] Edictal-Citation.

Nach Anzeige des abgekommenen Kirchenpflegers Michel Klüpfel zu Wirms sind 2 der dasigen Pfarreistiftung zugehörige 4procentige Mobilisirungs-Obligationen der Königl. Staatsschulden-Tilgungs-Special-Kasse zu Würzburg d. 15. April 1833 mit der Königl. Staatsschulden-Tilgungs-Kommission zu München am 19. September 1833 bestätiget, eine zu 500 fl. Nr. 89 und eine zu 100 fl. No. 320 mit 10 Coupons für 1835 mit 1844, abhanden gekommen, ohne daß bis jetzt allen angewandten Nachforschungen ungeachtet, rücksichtlich deren Ermittelung etwas zu bewirken war; auf Antrag des Michel Klüpfel wird sofort nach Vorschrift der allerhöchsten Verordnung vom 10. Oktober 1810 das Amortisationsverfahren eingeleitet, und der unbekannte Inhaber dieser Obligationen aufgefordert, solche innerhalb eines 6monatlichen Termins bei Gericht dahier vorzulegen, widrigens solche für kraftlos erklärt werden.

Werneck, den 14. Oktober 1835.

Königliches Landgericht.

Keller, Landrichter.

[1994] Edictalladung.

Auf die Anzeige der Wittwe des hiesigen Handelsmanns Wilhelm Buß, daß dieser Ehemann verstorben sey, und sie auf den Nießbrauch an Nachlasse verzichte, werden hierdurch alle diejenigen, welche Ansprüche an gedachten Nachlaß zu haben glauben, hiermit aufgefordert, solche bei Meidung des Ausschlusses von diesem Verfahren, im Termine

den 4ten künftigen Monats

Nachmittags 2 Uhr dahier anzuzeigen und zu begründen.

Zugleich soll in diesem Termine, auf den wahrscheinlichen Fall der Ueberschuldung, die Güte versucht werden, weshalb die, nicht persönlich erscheinenden, Gläubiger ihre Mandatare noch mit deshalbiger besonderer Vollmacht zu versehen haben.

Zum einstweiligen Massepfleger ist der Verganthungsschreiber Wunderly dahier bestellt worden, an den allein Zahlungen gültig geleistet werden können.

Gegeben Hanau, am 2. December 1835.

Kurfürstliches Landgericht.

Bechtel.

vdt. Marth.

[2059] Edictalladung.

Wilhelm Metzlers Wittwe Catharine, geb. Scherer von hier, hat ihr überschuldetes Vermögen den Gläubigern abgetreten und es ist darüber der Concurs erkannt worden.

Alle diejenigen, welche Ansprüche an die Masse machen, haben solche

Samstag den 23 Januar 1836

hier zu liquidiren, widrigenfalls sie damit ohne weitere Bekanntmachung der Decretur ausgeschlossen werden.

Diez, den 10. Dezember 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Winter.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

image
not
available

sich überzeugt, daß die Stuarts der Freiheit gefährlich seyen; sie cassirten die Dynastie und wählten eine andere; sie ließen den Thron erblich, weil sonst bei jedem Regierungswechsel ein Bürgerkrieg zu besorgen war. Wir sind überzeugt, daß die Peers, als erbliche Gesetzgeber, eine Schranke der Freiheit sind. Warum sollten wir nicht darauf denken, diese Schranke niederzuwerfen?« — Andere Einwendungen — wie, es bedürfe keiner Reform des Oberhauses, da die freie Presse, die Gewalt der öffentlichen Meinung, und die Majorität der Gemeinen drei zureichende Mittel seyen, etwaigen Eigensinn der Lords zu bändigen, — fertigt O'Connell ganz kurz ab. Man sieht, er traut diesen Kräften nicht, weil er wohl weiß, daß die Conservativpartei gar nicht isolirt steht in der Presse, der Meinung und dem Parlament. Es folgt eine Schilderung der Vorgänge in der letzten Session, besiegelt mit dem Trumpfe: »Die Gemeinen, angeführt von Lord John Russell, hatten in allen Punkten Recht; die Lords, commandirt von dem Herzog von Wellington, waren vom ersten Schritt bis zum letzten im Unrecht.« — Nichts kann die Lords hindern, so fortzufahren, sie haben den Buchstaben der Verfassung für sich; sie haben überdem mächtige Alliirte — die Conservativen aller Farben, die protestantische Kirche, einen großen Theil der reichen und angesehenen Classen der Gesellschaft. Darüber kann sich O'Connell nicht verblenden. Dennoch verzagt er nicht: »Der Bund ist stark; er ist furchtbar; auf unserer Seite aber der gesunde Verstand und das Recht, Vernunft und Wahrheit, Religion und Freiheit — alles Tüchtige und Redliche in der politischen Welt; — mit uns ist vor Allem der Geist der Zeit. Wir sind stark in uns selbst und unsern Verbündeten; was hilft's aber, wenn wir ruhig sitzen? Hilf dir selber und Gott wird dir helfen, ist ein altes Sprichwort, das wir stets vor Augen haben sollten. Laßt uns aufstehen und wach bleiben! die Freiheit ist bedroht, die Reform gehemmt; 170 Despoten greifen in die Räder der Staatsmaschine, bringen sie ins Stocken und maaßen sich an, die Geschicke einer großen Nation aufhalten zu wollen. Ihr habt kein Gesetz, sie zu zügeln, zu controlliren, zu strafen. Kann diese Willkührgewalt nicht durch eine organische Verbesserung der Constitution vernichtet werden, so ist es am Ende mit der gerühmten brittischen Freiheit und der Stern unseres Ruhmes erlischt für immer. Darum wende ich mich an das Volk von England, Schottland und Irland, an alle wahren Reformers, vornehmlich aber an die große und wachsende Classe der radicalen Reformers, sie mahnend, sich zu erheben von ihrer Erstarrung, kleinere Zwecke fallen zu lassen, und durch »Drang von außen« (pressure from without) die Reform des Hauses der Lords herbeizuführen. Wir dürfen nicht erwarten, daß die Minister damit vorangehen; sie können nichts thun, bevor nicht eine laute unzweideutige Mehrheit der Nation sich ausspricht. Die Aufgabe ist uns gestellt, nicht ihnen; die Minister müssen hier dem Impuls folgen; sie sind außer Stand, ihn zu geben. — Ohne eine Reform der Lords werden wir weder ausgedehntere Wahlrechte, noch geheime Abstimmung, noch kürzere Parlamente, noch vollkommene Corporationenreform, noch Recht für Irland erhalten.« — Am Schluß der Epistel wird der Plan zur Reform des Oberhauses auf vierzehn Sätze gebaut, die O'Connell für unwidersprechlich und unwiderleglich ausgibt. Sie lauten wie folgt: 1. Gewalt ohne Controlle und Verantwortlichkeit ist Despotismus. 2. Solcherlei Gewalt wird nothwendig mißbraucht zu Privat- oder Parteizwecken, sey es aus Thorheit, sey es aus niedriger Absicht. 3. Die Majorität im Hause der Lords — etwa 170 Köpfe stark — besitzt derartige despotische Gewalt. 4. Sie hat diese Gewalt nach Laune, bald sinnlos, bald insolent, bald verderblich geübt. 5. Bei der gegenwärtigen Beschaffenheit des Hauses der Gemeinen ist eine Wiederkehr gleicher Handlungsweise der Lords nicht zu vermeiden. 6. Für ein so großes Uebel besteht keine gesetzliche Abhülfe. 7. Es bedarf eines neuen Gesetzes, die brittische Nation von der Sklaverei unter einer Oligarchie der schlimmsten Gattung zu erlösen. 8. Ein solches Gesetz wäre zu bezeichnen als eine »Acte zur Reform des Hauses der Lords, combinirend das Prinzip der Stellvertretung (Repräsentation) mit dem Princip erblichen Rangs und Titels.« 9. Das Princip der Stellvertretung durch gewählte Repräsentanten ist in der Monarchie befolgt worden durch die Vertreibung und Ausschließung der Stuarts und die Wahl der Dynastie Hannover, die in Folge einer Art allgemeiner Abstimmung das brittische Volk repräsentirt. 10. Das Princip der Wahl mit Stellvertretung ist in die Peerschaft gekommen bei den zwei wichtigsten gesetzlichen Revolutionen im brittischen Reiche — der natürlichen Union zwischen England und Schottland, und der weniger natürlichen zwischen Großbritannien und Irland. 11. Das Princip der Wahl und Stellvertretung in der Peerschaft ist auf England eben so gut anwendbar, wie auf Schottland und Irland. 12. Es ist dieses Princip ein constitutionelles, legales, practisch durchführbares, so daß die Reform des Hauses der Lords darnach vorzunehmen keinem Anstand unterliegen kann. 13. Das Princip der gedachten Reform somit festgestellt, fordert ihre Nothwendigkeit gebieterisch die Einführung einer neuen Methode zur Wahl und Stellvertretung der repräsentativen Peers. 14. Diese Methode muß eine volksthümliche seyn und geheime Abstimmung vorschreiben.

So weit die Thesen des Agitators. Der »Courier« theilt sie mit, ohne ein Wort darüber zu sagen. Die Whigpresse ist vorsichtig geworden; sie bemerkt Symptome von zunehmendem Anti-O'Connellismus. Bei einer neulichen Wahl in Northamptonshire (den verstorbenen Lord Milton im Unterhaus zu ersetzen) half es dem ministeriellen Candidaten Hamburg nichts, daß er vor den Wählern erklärte: »er hasse O'Connell'n« — sein Nebenbuhler, der Conservative Mansel, bekam doch 597 Stimmen mehr (1852 gegen 1255). —

Oesterreich.

(Wien, 22. Dez.) [Durch außerordentliche Gelegenheit.] 5pCt. Met.-Obligat. 101$^{9}/_{10}$; 4pCt. Met.-Obligat. 99$^{1}/_{4}$; fl. 100 Loose 217$^{3}/_{4}$; Partiale —; Stadt-Banko 66$^{1}/_{4}$; Bank-Aktien 1376 — 76$^{1}/_{4}$.

Preußen.

(Berlin, 19. Dez.) Wie man vernimmt, soll nächstens der vor einigen Jahren verbotene Besuch deutscher Universitäten den preußischen Studenten wieder freigegeben werden, doch wird wohl die Universität Zürich nach wie vor ausgeschlossen bleiben. Dagegen hört man viel davon sprechen, daß den deutschen Spruchfakultäten überall die Entscheidung in Kriminalsachen werde entzogen werden. Man muß diese Maßnahme nicht blos billigen, sondern überhaupt untersuchen, ob es nicht gerathener seyn möchte, das ganze Institut der Aktenversendung aufzuheben. Dasselbe gehört offenbar dem Mittelalter an, einer Zeit, in der die Staaten selbst noch nicht stark genug waren, eine eigene Gerichtsbarkeit zu handhaben und in welcher man ruhig einem Urtheil entgegensah, das fern vom Orte, wo die Vorakten entstanden waren, gefällt wurde. Heutzutage haben alle größeren Staaten bekanntlich die Aktenversendungen verboten, und Preußen ging hierin schon im Jahre 1747 mit einem Beispiel voran. Nur kleine Staaten, deren Gerichte leicht perhorrescirt werden können, sehen sich noch genöthigt zu dem Urtheil der Universitäten zu rekurriren. Hier aber wäre leicht das Auskunftsmittel zu treffen, daß wie in Jena, Parchim, Lübeck, für mehre Staaten zusammen Gerichte gegründet würden, die leicht dazu gelangen würden, den Un-

image
not
available

Benachrichtigungen.

Journal des Dames et des Modes von Frankfurt a. M.

Diese Zeitschrift, die seit ihrer Gründung im Jahr 1798 sich eines ungetheilten Beifalls zu erfreuen hat, wird auch im Jahr 1836 fortgesetzt. Sie vereinigt alles was die französ. Literatur Unterhaltendes und Anziehendes bietet, als: Novellen, Sittengemälde, Recensionen und Auszüge aus den vorzüglichsten neuen Werken, Theater- u. Kunstnotizen, biographische Skizzen, Anekdoten, Gedichte, Räthsel u. s. w. — Durch eine sorgfältige Auswahl des Textes, zu welchem die geistreichsten französ. Schriftsteller Beiträge liefern, werden wir die für uns so ehrenvolle Anerkennung des schönen Geschlechts, so wie der ganzen gebildeten Welt auch ferner zu rechtfertigen suchen.

Das Journal des Dames erscheint in wöchentlichen Heften von 24 oder 32 Druckseiten (fast 100 Octavbogen im Jahr) und mit einem trefflich gestochenen und sorgfältig kolorirten Kupfer, worauf die neusten und elegantesten Pariser Costüms für Damen, Herren und Kinder abgebildet sind. Auch werden von Zeit zu Zeit Wiener Moden geliefert. Um in dieser Hinsicht allen Anforderungen zu entsprechen, werden wir vom Januar 1836 an, jeden Monat eine Extraplatte mit Frisuren, Hüten, Hauben u. s. w. beifügen, so daß die jährliche Anzahl der Modenbilder um 12 vermehrt, mithin von 52 auf 64 gesteigert wird. — Ein ausführlicher Modenbericht nebst allen dazu gehörigen Erklärungen in französ. und deutscher Sprache wird das Ganze vollständig machen.

Man abonnirt für Frankfurt im Bureau des Journal des Dames, großer Hirschgraben, Lit. F. Nr. 74, und für's Ausland bei allen resp. deutschen Postämtern. — Der Preis in Frankfurt ist, wie bisher, 12 fl. 30 kr. jährlich, 6 fl. 15 kr. halbjährlich und 3 fl. 8 kr. vierteljährlich.

NB. Auch werden Bekanntmachungen in deutscher oder französ. Sprache aufgenommen. Die Einrückungsgebühr ist 3 Kr. per Zeile, und 4 Kr. wenn die Anzeigen übersetzt werden müssen.

Frankfurt a. M. im Dezember 1835.

Die Herausgeber des
Journal des Dames et des Modes.

[2037] Es wird ein vollendeter Silber-Arbeiter als Direkteur in einer der bedeutendsten Fabrikstädte Bayerns gesucht der mit guten Zeugnissen versehen, jedem Gegenstand in diesem Fache gewachsen seyn muß.

Das Nähere ist bei Herrn C. C. Weise zu erfragen.

[2019] Cocus-Nußöl-Soda-Seife der Schöninger Fabrik betreffende Anzeige.

Diese Seife (jedoch nicht die nachgemachte) ist von dem Königl. Leibarzt Herrn Staatsrath Hufeland in Berlin zuerst im Juniushefte dessen Journals der practischen Heilkunde vom Jahre 1832, und im Jahre 1833 auch von den Aerzten Herrn Geheimen Rath von Gräfe in Berlin und Herrn Geheimen Rath von Walther in München im 1ten Hefte des 20sten Bandes deren Journals der Chirurgie und Augenheilkunde, als durchaus unschädliches Heilmittel der Flechten empfohlen worden, und zwar in diesem Journale mit folgenden Worten:

»die Abichsche Cocus-Nußöl-Soda-
»Seife (der Schöninger Fabrik) ist
»bei trocknen Flechten für sich
»allein stets wirksam, wenn die
»kranke Stelle der Haut mehrere Tage hintereinander mit
»dem Schaume derselben bis
»zur Trockene einige male täglich gerieben wird; so auch bei
»nassen Flechten mit Anwendung innerer Mittel; und ist
»durchaus unschädlich.«

Von der an vielen Orten z. B. in Hamburg und Berlin nachgemachten Cocus-Nußöl-Seife unterscheidet sich die der hiesigen Fabrik, welche allein von jenen drei berühmten Aerzten als wirksam gegen Flechten empfohlen ist, dadurch, daß die nachgemachte in der Regel mehr oder weniger transparent-parfümirt und als Toilette-Seife verkauft wird, die, der hiesigen Fabrik dagegen nicht transparent und nicht parfümirt ist, und einen eigenthümlichen Geruch besitzt. Diese Seife ist zum detail Debit, jedoch nicht unter 1/4 Centner, in 1/4 u. 1/8 Pfd. Stücken, mit Legitimationen der Aechtheit hiesiger Fabrik versehen, für billigen Preis von hier direkt zu beziehen.

Saline Schöningen im Braunschweigschen, im November 1835.

W. Manhardt,
Vorsteher der Soda-Fabrik
hieselbst.

[2069] Unter Bezugnahme auf die hinsichtlich der am 31. d. M. beginnenden Abtragung der Hanauer Landesobligationen unterm 5. d. M. erlassene, in den Nummern 338 u. 340 der Hanauer Zeitung abgedruckte Bekanntmachung wird in Weiterem zur Kenntniß der hiebei Betheiligten gebracht, daß die betreffenden Kapital- und Zinsbeträge auch bei dem Bankierhause M. A. von Rothschild und Söhne zu Frankfurt a. M. empfangen werden können, wenn die Inhaber der Obligationen, die von einer solchen Begünstigung Gebrauch machen wollen, der unterzeichneten Kasse vorher, zeitig und jedenfalls vor dem 31. l. M. mit Bezeichnung der Buchstaben und Nummern der Obligationen davon Nachricht werden gegeben haben.

Hanau, den 20. Dezember 1835.

Kurfürstliche Filial-Landesschuldenkasse
Aumann. A. Krisch.

[2081] Das Taschen-Uhren- und Wiener Pendulen-Lager von D. Landau

befindet sich von heute an Döngesgasse Lit. H. Nr. 169 dem Trierischen Plätzchen gegenüber.

Frankfurt, den 24. Dezember 1835.

[1962]

Niederländische Dampfschifffahrt.

Während des Monats *December* fahren die Niederländischen Dampfschiffe, bei offener Schifffahrt auf folgende Weise von Köln nach Rotterdam:

Dienstag den 1. und Mittwoch den 2. December über Nymwegen, Freitag den 4. Dec. über Arnheim, und hierauf jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag über Nymwegen, vom 12. ds. an jeden Samstag über Arnheim um 7 Uhr Morgens.

Dampfschifffahrt zwischen Rotterdam und London.

Das Dampfschiff »der *Batavier*« von 200 Pferdekraft mit Maschinen von niederm Druck fährt

Dienstag den 8. December von Rotterdam nach London.

Köln, den 30. November 1835.

Notirung einiger Staatseffekten.

Frankfurt a. M. den 27. December 1835.

In Privatgeschäften bis 1 Uhr	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Met all.	—	101¼
" 4% "	—	99⅝
" Wiener Bankaktien	—	1078
Holländ. 2½% Integrale	—	54⅛
5% Spanische	—	50⅛

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. C. C. Thome s. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt)

image
not
available

unter unsern Gelehrten, welcher in der Schule der Jesuiten erzogen war, und ihrem Orden als Mitglied angehört hatte. Seine Verdienste als Botaniker sichern ihm ein bleibendes Andenken auf dem Gebiete dieser Wissenschaft.

— Se. k. Hoh. Dom Augusto, Herzog von Leuchtenberg und Santa Cruz ꝛc., hat in seinem Testamente vom 16. Dez. 1834 der Stadt Eichstädt für ihre Armen ein Legat von 50,000 fl. bestimmt, womit nach der Willensmeinung der Frau Herzogin von Leuchtenberg, als Vormünderin der Anverwandten des Höchstseligen, und des Prinzen Karl Theodor von Baiern als Testamentsexekutor, eine Beschäftigungsanstalt für erwachsene Arme, und eine Arbeitsschule für arme Kinder begründet werden sollen.

(Dresden, 23. Dez.) Ueber die Feier des 27. Dez., an welchem Tage Se. Maj. der König sein 80. Lebensjahr vollendet, ist von Seite des hiesigen Stadtrathes ein eignes Programm erschienen.

(Dieburg [im Großherzogthum Hessen], 24. Dezember.) Ueber die schauderhafte Ermordung des Darmstädter Boten ist man jetzt im Stande, folgende bestimmte Details anzugeben: Der Butterhändler August Neubeck von Darmstadt, der 20jährige Sohn rechtschaffener Eltern, welcher jeden Montag, mit seinem Tragkorbe beladen, nach Münster, Hergeshausen und Babenhausen ging, um daselbst Butter einzukaufen und durch diesen Handel, so wie durch Besorgung von Kommissionen, seine Eltern dürftig ernährte, wurde am Montag den 21. d., Morgens zwischen 9 und 10 Uhr, auf dem nicht weit von der Landstraße nach Münster führenden Wege, im Walde, auf eine gräßliche Weise ermordet und seines Geldes — bestehend in 8 fl. — beraubt. Bei der Okularinspektion fand sich, daß dem Unglücklichen nicht nur durch etwa 6—8 mörderische Schläge der Hinterkopf zerschmettert, sondern auch durch etwa 5—6 tiefe Schnitte und Stiche — wie es scheint, mit einer sogenannten Kneipe — der Hals zerschnitten und zerrissen und die beiden Hände des Gemordeten mit ähnlichen Schnitten fürchterlich verstümmelt waren. Da [illegible] wurde der [illegible] unentdeckt geblieben seyn, wenn es nicht den thätigen Bemühungen der, vom großherzoglichen Landgerichte Offenbach zur Führung der Untersuchung nach Münster gesendeten Assessoren, Hrn. v. Hertling und Hrn. v. Carlsen, welche schon seit drei Tagen und Nächten mit rastlosem Eifer die Spur des Verbrechers verfolgen, gelungen wäre, durch Auffinden von Indicien diesen zu ermitteln und bereits gestern zur Haft zu bringen. Nach Anfangs versuchtem Läugnen hat der Angeschuldigte heute die verübte Schandthat eingestanden und wird zur Fortsetzung der Untersuchung morgen in das Bezirksgefängniß nach Offenbach abgeführt werden, wo ihm hoffentlich der wohlverdiente Lohn für seine ruchlose That werden wird. (J. J.)

Schweiz.

(Basel, 23. Dez.) Hr. v. Rochow ist von Stuttgart über Karlsruhe gestern hier durchgekommen, um sich wieder auf seinen Gesandtschaftsposten bei der Eidgenossenschaft zu begeben. Dem Vernehmen nach will derselbe in Zürich, nicht in Bern, seinen Aufenthalt nehmen.

Dänemark.

(Kopenhagen, 18. Dez.) Dem Vernehmen nach, haben Se. M. die Kosten für den Christiansburger Schloßbau für die Zukunft von 100,000 auf 50,000 Rbthlr. herabgesetzt. Das neue noch nicht vollendete Universitätsgebäude in Kopenhagen hat dagegen ungefähr 200,000 Rbthlr. gekostet und zu dem neuen Kasernenbau hinter dem bürgerlichen Exerzierplatze zu Christianshavn sollen vorläufig 300,000 Rbthlr. angewiesen seyn.

— Zu Odensee cirkulirte vor einiger Zeit eine Petition um Oeffentlichkeit der Ständeversammlung zur Unterschrift. Von Kopenhagen aus sind mehre ähnliche Petitionen bei der Roeskilder Ständeversammlung bereits eingereicht worden.

(Rendsburg, 14. Dez.) In einer Extrabeilage des hiesigen Wochenblattes berichtet das dortige Chausseekomité, über den Fortgang des Unternehmens, durch Privatmittel eine schleßwig-holsteinische Chaussee von Kolding nach Altona zu Stande zu bringen. Ueber das Gemeinnützige und Verdienstliche dieses wichtigen Unternehmens, dessen Folgen für die sociale und die moralische Entwicklung der Bewohner der Herzogthümer vielleicht eben so groß sein werden, wie der unmittelbare materielle Nutzen, den dasselbe Lande verspricht, kann nur eine Meinung seyn. Die [illegible] meinste Unterstützung, welche das Unternehmen bei allen [illegible] hörden, die auf den Fortgang desselben einwirken können, wie in reichem Maße bei den zunächst betheiligten Kommunen und Privaten findet, spricht aufs Ueberzeugendste dafür, daß die Patrioten, welche diese Landesangelegenheit zuerst [illegible] regten, der Abhülfe eines wahren Bedürfnisses für den größten Theil des Landes entgegen kamen. Der Plan geht dahin, die Regierung zu bitten, gegen Zahlung einer Summe von circa 600,000 Rthlr. von Seiten eines Aktienvereins die Herstellung der bezeichneten Chaussee in 4 Jahren zu beschaffen, und demnächst das Kapital mit 3½ pCt. jährlich an die Aktieninhaber zu verzinsen, auch nach Maßgabe der Einnahme von der Chaussee durch Verloosung jährlich eine Anzahl Aktienbriefe einzulösen. Auch soll es zur Bedingung gemacht werden, daß der Bau der Chaussee gleichzeitig an allen Städten auf der Linie seinen Anfang nehme. Jede Aktie beträgt 100 Species. — In Itzehoe sind schon für 20,000 Species Aktien gezeichnet. Die Dorfschaft Hohenwestadt hat 2000 Species als Aktien gezeichnet. In Elmshorn, Schleswig und Flensburg haben sich bereits Komitté gebildet, in Neumünster hat eine Versammlung in dieser Angelegenheit Statt gefunden, und allenthalben auf der projektirten Chausseelinie zeigt sich das regste Interesse für [illegible] Statt gehabten Versammlung wurden augenblicklich 140 Aktien gezeichnet und es erfolgten beträchtliche Anerbietungen von Leistungen und Anlieferungen mancherlei Art, z. B. Fuhren, Geräthe, Steine u. s. w. Sowohl die Aktienzeichnungen, als die Anerbietungen von Leistungen, sind in den beiden folgenden Tagen noch beträchtlich vermehrt worden. — Somit ist gewiß eben so wenig daran zu zweifeln, daß die nöthigen Mittel zusammen kommen werden, als man die Zustimmung der königlichen Regierung mit Sicherheit voraussetzen darf.

(Kiel, 19. Dez.) In vergangener Nacht, gegen 3 Uhr Morgens, hatten wir hier unter Donner und Blitz eine Sturmfluth, wie sie seit Menschengedenken hier nicht Statt gefunden; sie hat eine bedeutende Verwüstung in allen niedrig gelegenen Gegenden der Stadt und deren Umgebung angerichtet. Häuser, Speicher, Gärten, welche niemals von Ueberschwemmung gelitten, wurden unter Wasser gesetzt. Je unerwarteter und plötzlicher die Fluth entstand, desto größer wird der Schaden seyn, welcher erst bei niedrigem Wasser ausgemittelt werden kann. Es weht diesen Abend noch [illegible] aus NO.; das Wasser ist um 2 Fuß gefallen, aber noch immer sehr hoch; hoffentlich ist die Gefahr vorüber.

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 15. Dez.) In der gestrigen Ständeversammlung liest man ein merkwürdiges Circular der Regierung an die Landeshauptleute, wornach jeder in seinem Lehne alle Gemeinden in Kirchspielversammlungen darüber vernehmen soll, in wie ferne sie sich kirchspielweise in Verantwortlichkeit, Einer für Alle und Alle für Einen, einlassen wollen, um rückständige Schulden an die Krone zu bezahlen.

— Es ist der Kostenanschlag jetzt bekanntgemacht, um die Ritterholmskirche nebst Thurm und Grabchor völlig so, wie

image
not
available

Benachrichtigungen.

[2091] Anzeige über den belletristischen und literarisch-polytechnischen Lesezirkel von Fr. Wilmans Kunst- und Sortimentshandlung in Frankfurt, Zeil Lit. D. Nr. 188.

Bei dem Beginn des nächsten Jahres verfehlen wir nicht, unsern Journal-Lesezirkel der Theilnahme des geehrten Publikums aufs Neue bestens zu empfehlen. Die Bedingungen zum Beitritt bleiben unverändert, man kann sich bei den sehr billigen Preisen unter der großen Anzahl der im Zirkel befindlichen Zeitschriften, diejenigen auswählen, welche man zu lesen wünscht, und bekommt sie wöchentlich zweimal in die Wohnung getragen.

Ein Verzeichniß, der in dem Institut enthaltenen Journale, so wie die nähern Bedingungen zur Theilnahme, können in unsrer Handlung gratis in Empfang genommen werden.

[2089] Bekanntmachung.

Ein mir Unbekannter hat gestern Vormittag 600 Thlr. Preußische Cassa-Anweisungen gegen 600 Thlr. Preußisch Courant, bestehend aus einem Cassa-Sack von 500 Thlr. und 100 Thlr. in fünf Rollen, verwechselt. Derselbe wird gebeten, mir seinen Namen zu nennen, oder wer mir sonst über denselben eine Auskunft geben kann, dem sichere ich auf Verlangen eine angemessene Belohnung zu.

Mainz, den 25. Dezember 1835.

Michael Mayer.

[2075] Anzeige.

Anfangs Januar 1836 versenden wir das erste Heft der in unserm Verlage erscheinenden

Zeitschrift für die gesammte Medicin mit besonderer Rücksicht auf Hospitalpraxis und ausländische Literatur, herausgegeben von den DD. Diefenbach in Berlin, Gricke und Oppenheim in Hamburg.

Indem wir uns auf den bereits im October ausgegebenen Prospectus beziehen, führen wir hier nur kurz das reiche Inhaltsverzeichniß dieser neuen Zeitschrift an, die durch das Aufhören des bisher in unserm Verlage erschienenen „Magazins" das einzige Organ für vollständige Mittheilungen aus der medicin. Literatur des gesammten Auslandes seyn wird. Die beim ärztlichen Publikum wohlgelittenen Namen der Herausgeber werden demselben für die Gediegenheit der Originalabhandlungen, die sie in ihre Zeitschrift aufnehmen, so wie für die strenge Wahl und gesunde Kritik der auszuziehenden Schriften bürgen. Sie zerfällt in:

I. Original-Abhandlung aus dem Gebiete der gesammten Medicin.

II. Auszüge aus der neuesten medicin. Literatur des Auslandes, in gedrängter Sprache, doch so ausführlich, daß die Schriften selbst entbehrlich werden.

III. Bibliographie. Schriften, die ihrer geringern Wichtigkeit wegen zu keinem größeren Auszuge sich eignen, aber dennoch kurz berücksichtigt zu werden verdienen.

IV. Erfahrungen und Nachrichten aus dem Auslande, theils aus den besten und neuesten ausländischen medinischen Zeitschriften entlehnt, theils aus den Berichten über die Verhandlungen der auswärtigen medicinischen Gesellschaften.

Außer diesen 4 Hauptrubriken, die in keinem Hefte fehlen und jedesmal möglichst gleich vielen Raum einnehmen sollen, wird dieselbe noch enthalten:

V. Originalnotizen aus der ärztlichen Praxis, Geburts- und Todeslisten, Witterungs- und Krankheitsconstitutionen, besondere Vorfälle, Aufnahmen, Operationen in Krankenhäusern während der letzten Monate u. s. w.

VI. Vermischtes. Correspondenznachrichten, Berichte über Stiftungen neuerer Gesellschaften, Lehrstühle, Heil- und Unterrichtsanstalten, Preisaufgaben u. s. w.

VII. Das letzte Heft des vollendeten oder das erste Heft des neuen Jahres wird eine ausführliche, wissenschaftlich geordnete Literatur des Auslandes, mit kurzer Kritik der einzelnen Schriften liefern.

Hamburg, 1. Dec. 1835.

Perthes & Besser.

Bestellungen übernimmt Siegmund Schmerber, Buchhändler in Frankfurt a. M.

[2086] Decret.

Das Schuldenwesen der Jacob Schlatters Wittib zu Püschen betr.

Durch Urtheil hiesigen Amts vom 17. October d. J. ist über das Vermögen der Jacob Schlatter Wittib zu Püschen der Concursproceß erkannt worden.

Da jenes Urtheil die Rechtskraft beschritten, so werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde an der Jacob Schlatters Wittib Ansprüche zu machen vermeinen, aufgefordert, solche

den 5. Februar 1836

Morgens 9 Uhr entweder in Person oder durch einen gehörig Bevollmächtigten dahier anzuzeigen und zu begründen, und zwar unter dem Nachtheil des Ausschlusses von der Masse.

Das Präclusivdecret wird nur, auf der Gerichtsstube zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Marienberg, den 18. December 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Müller, v. c.

[2071] Decret.

Zur Publikation des Testamentes, des ohne Leibeserben verstorbenen, Christian Joseph Müller von Weilburg wird Termin auf

den 19. Februar 1836

Morgens 8 Uhr dahier anberaumt, in welchem die Erbinteressenten, und namentlich dessen unbekannte nächste Verwandte unter dem Rechtsnachtheile vor hiesigem Amte erscheinen sollen, daß der Inhalt des zu eröffnenden Testaments, insofern kein sichtbarer Fehler daran zu entdecken ist, in Vollzug gesetzt werden soll.

Weilburg, den 19. December 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Nullmann.

[2053] Edictalladung.

Die am 27. März 1794 geborene, seit 12 Jahren von Hause abwesende Anna Maria Müller von Höchst, deren Leibes- oder Testamentserben werden zur Empfangnahme des seither vormundschaftlich verwalteten Vermögens jener binnen

drei Monaten,

unter dem Rechtsnachtheil anher vorgeladen, daß ansonsten das Vermögen, wie auch alle künftig etwa der Abwesenden anfallende Erbschaften, die darum nachgesucht habenden Seitenverwandten, gemäß der Verordnung vom 21. May 1781, vorerst nutznießlich gegen Caution, nach Ablauf weiterer 15 Jahre aber eigenthümlich überlassen werden wird.

Höchst, 11. Dezember 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Schapper.

[2032] An die hier unbekannten Besitzer nachbeschriebenen Schuldurkunden, welche in früheren Jahren von Stadt und Amt Montabaur ausgestellt worden sind, nämlich:

1) über ein Kapital des General-Vicarius Beck zu Limburg von 6,666 Rthlr. 36 Alb. oder 10,000 fl dd. 12. März 1796,
2) über ein Kapital des Stadtschultheißen Löhr zu Montabaur von 2,000 Rthlr. dd. 2. Oktober 1795,
3) über ein Kapital von 45 Rthlr. 42 Alb. oder 68 fl. 40 kr. des Gerichtsdieners Haberkorn daselbst vom 1. Januar 1817,
4) über ein Kapital von 100 Rthlr. 38 Alb. oder 151 fl 3 kr. des Papiermüllers Johann Prinz daselbst vom 1. Januar 1805,
5) über drei Kapitalien, nämlich 1050 fl., 825 fl. und 1125 fl. des Posthalters Meurer daselbst vom 20. Januar 1810, wovon später an die Wittwe des Gerichtsschöffen Sauerborn zu Montabaur 2350 fl. gekommen sind,

ergeht hiermit die Aufforderung, diese Schuldurkunden innerhalb

sechs Wochen

dahier vorzulegen und anzugeben, welche Forderungen ihnen daraus noch zustehen, widrigenfalls solche ohne weitere öffentliche Bekanntmachung für kraftlos erklärt werden.

Montabaur, den 26. November 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Wenckenbach.

[2000] Edictalladung.

Am 8 l. M. verstarb dahier der Landesschultheißerei-Gehülfe Johann Friedrich Wieler aus Benkuen bei Stettin, in Pommern.

Derselbe hat ein bei unterzeichnetem Amt deponirtes Testament errichtet, zu dessen Eröffnung und Publikation die nächsten Erben, von denen keiner hier bekannt ist, unter dem Rechtsnachtheil auf

Mittwoch den 10. Februar 1836.

Vormittags 9 Uhr anher vorgeladen werden, als ansonst die Eröffnung dennoch geschehen, und das Testament, wenn es an keinem sichtbaren Mangel leidet, nach seinem Inhalt vollzogen werden soll.

Königstein, am 10 Dezember 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Grüsing.

[2054] Edictalladung.

Der am 27. März geborene, seit langer Zeit unbekannt wo? abwesende Wilhelm Huber von Höchst, dessen Leibes- oder Testamentserben werden hiermit aufgefordert, das unter vormundschaftlicher Verwaltung stehende Vermögen jenes so gewiß binnen

drei Monaten

in Empfang zu nehmen, als sonst alsdann Wilhelm Huber, gemäß der Verordnung vom 21. May 1781, für todt erklärt, und dessen Vermögen, wie auch etwa künftig demselben anfallende Erbschaften, den nächsten Seitenverwandten eigenthümlich überlassen werden wird.

Höchst, den 11. December 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Schapper.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. G. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

image
not
available

darauf zu Bordeaux als Anwalt. Seine Beredsamkeit machte ihm bald einen großen Ruf; 1808 wurde er in den gesetzgebenden Körper berufen; mit Energie widersetzte er sich dem Confiscationssystem, das der Kaiser in den Criminalcodex bringen wollte. Es kam das Jahr 1813 — für Frankreich's Ruhm verderblich, Laine's Charakter zu geschichtlicher Größe erhebend. Napoleon verlangte ein neues Heer; die lange verstummte Opposition regte sich; man wollte ihm etwas Freiheit abdingen als Preis für unerhörte Opfer; es kam im gesetzgebenden Körper zu Debatten über den Zweck des Kriegs und die Nothwendigkeit des Friedens. Man ernannte eine Commission zur Erstattung eines Berichts, woran sich Frankreich's Geschicke knüpfen sollten. Raynouard, Laine, Gallois, Flaugergues und Maine de Biran wurden gewählt; Laine ward das Organ der Commission. Mit Mäßigung, aber auch mit Ernst, ward dem Kaiser gesagt, Frankreich erwarte die Vollziehung der Gesetze, die der Nation Freiheit, Eigenthum und politische Rechte verbürgten. Es war das erstemal, daß Napoleon diese Sprache hörte; sie erinnerte ihn an die Freiheit, die er in der Wiege erstickt zu haben glaubte, die nun wieder ein Lebenszeichen gab in dem Augenblick, wo ihm das Glück untreu wurde. Man kennt die Folgen der von Laine verfaßten Erklärung: Napoleons Zorn und Gewaltsamkeit, die Auflösung des gesetzgebenden Körpers, den Sturz des Kaiserreichs, die Restauration, die hundert Tage, Ludwig's XVIII. zweite Wiederkehr. Unter all' diesen Umständen zeigte Laine ein würdevolles Benehmen: er war gegen Napoleon, den Feind der Freiheit, für die Bourbonen, als die nicht bestehen konnten, ohne sie zu pflegen. Er half die Charte redigiren und war später einer ihrer muthigsten Vertheidiger. Als Napoleon von Elba kam, protestirte er gegen die Usurpation und wagte es, die Nation, im Namen ihrer Stellvertreter, von der Verpflichtung, Abgaben zu zahlen und Soldaten zu stellen, zu entbinden. Damals gab ihm Chateaubriand das glorreiche Zeugniß: »Rom, in den Tagen des Fabricius, würde einen solchen Bürger mit Stolz genannt haben.« — Nach der zweiten Restauration ward er durch einstimmige Wahl zum Präsidenten der Deputirtenkammer bestimmt. Man sah in ihm den Vermittler zwischen dem Hofe und dem Volk; alle Parteien drängten sich um ihn her; Republikaner, Royalisten, Bonapartisten begegneten sich in seinem Salon. Der Herzog von Richelieu berief ihn in's Cabinet; die Zeit war schwierig; Factionen und Verschwörungen, ein Mißjahr, mit Hungersnoth drohend, das Land von fremden Heeren besetzt, tausend Millionen neue Schulden, — so waren die Aspecten. Laine, als Minister, mußte sich bald in der Kammer, bald am Hofe, vertheidigen; er hatte die erworbenen Freiheiten gegen den Haß der einen, die Vorurtheile der andern, zu behaupten. — In den letzten Jahren lebte Laine sehr zurückgezogen; seit 1830 war er leidend; die Juliordonnanzen wurden ihm ein tödtlicher Schlag; er hatte so viel für die ältere Linie der Bourbons gethan, daß es ihn empfindlich schmerzen mußte, sie durch Unklugheit fallen zu sehen. — Wenige Tage vor seinem Tode las er in Lamartine's »Harmonien« die Hymne an Christus. Als er an die Verse kam:

Pour moi, soit que ton nom ressuscite ou succombe,
O Dieu de mon berceau, sois le Dieu de ma tombe!

(Ob dein Namen wieder auferstehe oder untergehe — Gott meiner Wiege, o sey auch der Gott meines Grabes!) fühlte er sich im Innersten bewegt, und, eine Feder nehmend, schrieb er die ganze Strophe in sein Souvenir, indem er sagte: »das ist mein Gedanke — diese schönen Verse sollen mich nicht mehr verlassen.« Es waren die letzten Zeilen, die seine sterbende Hand niederschrieb. Seine Leiche wurde, wie er es vorgeschrieben hatte, nach Bordeaux gebracht, um an der Mutter Seite bestattet zu werden. Noch ist von ihm zu rühmen, daß er, obschon zu den höchsten Stellen im Staate gelangt, nie daran dachte, sein Vermögen zu mehren; er hat zu dem Erbe der Väter nicht einen Fußbreit Landes gefügt.

Thätiger noch als Laine und eingreifender in die Ereignisse war Röderer, geboren zu Metz im Jahr 1754, also 81 Jahr alt, wie er starb. Er hat in den Stürmen der Revolution überall mit Hand angelegt, wo nützliche Reformen vorzunehmen waren. Stets auf der Scene unter der Republik, dem Kaiserreich und der Monarchie, hat er sich vor kurzem durch seine »Adresse eines Constitutionellen« in's Gerede gebracht und wohnte bis ganz zuletzt den Sitzungen des Pairshof in dem Aprilprozeß bei. Man darf nur anführen, in welchen Lagen Röderer sein Leben durch wirksam war, um sich eine Idee zu machen von seiner rastlosen Arbeitsamkeit. Im Jahr 1779 ward er Parlamentsrath; 1788 wurde er bekannt durch eine Schrift über die innern Zölle, die damals noch den Handel zwischen den Provinzen Frankreich's erschwerten; es folgte eine Abhandlung, worin er den Grundsätzen der stellvertretenden Verfassung das Wort redete; 1789 wurde er Mitglied der Nationalversammlung; seine Anträge schmeckten nach Radicalismus; er hat die Aufhebung der Ordensgeistlichkeit befördert und das Gleichheitssystem gepredigt; er verlangte, den Abgeordneten der Nation sollte untersagt seyn, Stellen anzunehmen; der ausübenden Macht mißgönnte er ihre ohnehin schon sehr beschnittenen Vorrechte; nach ihm sollte die Armee nur der Nation schwören, der Schatz durch Volkskommissäre verwaltet werden. In seinen theoretischen Ideen war Röderer ein politischer Schwärmer; um so mehr ist zu verwundern, daß er in der Praxis als verständiger Geschäftsmann sich auszeichnete. Man verdankt ihm die Einrichtung vieler Zweige des Abgabesystems; er hat die Gesetze über Stempel und Patente entworfen und einen Zolltarif vorgeschlagen, der noch heute als Muster dienen könnte. Röderer war es, der als Procureur-Syndic des Seinedepartements am 3 August 1792 den König aus den Tuilerien in die gesetzgebende Versammlung geleitete, wodurch Ludwig's XVI. Leben für den Augenblick gerettet, der Sturz der Monarchie aber entschieden wurde. Unter dem Convent wirkte Röderer als Journalist, unter dem Directorium als Professor an der Centralschule und Mitglied des Nationalinstituts; 1800 unterhandelte er den Frieden mit den Vereinten Staaten; 1802 beauftragte ihn Bonaparte, gemeinsam mit Cuvier und Delambre einen allgemeinen Erziehungsplan zu entwerfen; nach Beendigung dieser Arbeit ward er zum Senator ernannt; 1803 redigirte er die Mediationsacte für die Schweiz; 1806, als Joseph Bonaparte König von Neapel wurde, ward ihm Röderer zur Seite gegeben; er organisirte die Finanzen und richtete ein Abgabensystem ein, das noch heute besteht. Im Jahr 1810 wurde Röderer berufen, das Großherzogthum Berg zu administriren; Napoleon wollte da eine »Normalschule« für die Rheinbundstaaten anlegen. Seit 1814 lebte der Ex-Senator den Wissenschaften; er hat mehrere Geschichtswerke herausgegeben, denen ein gewisses Verdienst nicht abzusprechen ist. Nach der Revolution von 1830 wurde er in die Pairskammer und in die Akademie berufen. Obschon am Rande des Grabes, glaubte er sich noch mit der Politik des Tages befassen zu müssen und wollte der neuen Dynastie seinen Rath nicht vorenthalten. Von den Ideen seiner Jugend längst zurückgekommen, beeiferte er sich nun, die ausübende Gewalt zu belehren, wie sie ohne eine Art Autocratie gar nicht bestehen könne. Er hat sich dadurch den Vorwurf zugezogen, daß er wohl der zahlreichen Familie jener Publicisten angehöre, die den Mantel nach dem Wind zu hängen gewohnt sind.

image
not
available

vom Lyzeum in Mannheim bestimmt seyn. — Die Universität Freiburg wird in Kurzem einige neue Lehrer erhalten, was um so wünschenswerther ist, als diese Anstalten in der jüngsten Zeit bedeutende Verluste erlitten hat. Für die mathematische Stelle werden zwei tüchtige junge Männer, einer aus Tübingen und einer aus Heidelberg, als Kandidaten genannt. An die Stelle des Hrn. Hofrath Birnbaum ist Professor Warnkönig aus Gent berufen; es ist übrigens noch ungewiß, ob er dem Rufe folgen wird, da er neuerdings von der belgischen Regierung mit den vortheilhaftesten Bedingungen für Lüttich gewonnen worden seyn soll. Jedenfalls wäre zu wünschen, daß unsere Regierung die Lücken bald möglichst und mit anerkannten Gelehrten ausfüllen möchte.

(Deutsch. Cour.)

Benachrichtigungen.

[2046] Ein examinirter preußischer Schulamts-Candidat, der das gesetzliche Probejahr an einem Gymnasio vollendet, an zwei Instituten bereits als Lehrer gearbeitet, und hinlängliche Zeugnisse über seine Leistungen vorbringen kann, sucht am liebsten eine Hauslehrerstelle in einer stillen Familie. Ausgenommen Musik, ertheilt derselbe Unterricht im Griechischen und Lateinischen, Elementar des Französischen und Englischen, in der Muttersprache, Geschichte, Geographie, Naturgeschichte, Rechnen, Elementar der Mathematik. Darauf reflektirende Herrschaften mögen ihre Briefe unter der Adresse L. N., Candidat des Schulamts, der Expedition der Oberpostamtszeitung zu Frankfurt übersenden.

[1958] Fabrikgeschäfts-Verkauf.

In dem Herzogthum Nassau ist eine seit vielen Jahren mit dem besten Erfolge betriebene und sich noch in vollem Gange befindliche Tuchfabrik mit Färberei zu sehr annehmbaren Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.

Darauf Reflektirende belieben sich in portofreien Briefen an die Expedition dieses Blattes zu wenden.

[2090] Weihnachts- und Neujahrs-Geschenk.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Humoristische Land- Luft- und Wolkenreise ins Gebirge,
ein Bruchstück im Tauaus
von ?

Dieses höchst interessante, Geist und Gemüth ansprechende Werkchen, mit 4 Abbildungen, eignet sich ganz vorzüglich zu einer Weihnachts- oder Neujahrsgabe, indem es den Leser aus dem Schneegestöber der Decembertage in den Blüthenduft und die Rosenlaune des Frühlings versetzt. Niemand wird es unerheitert aus der Hand legen.

Elegant gebunden. 1 fl. 12 kr.

Fr. Wilmans Kunst- und Sortimentshandlung, Zeil D. 188.

[1925] Von Greve Anleitung zur Fabrikation der Seife,

ist so eben der dritte Theil erschienen, und unter dem Titel:

Geheimnisse der wichtigsten Art,

bei der Fabrikation aller Sorten Seife, nach den neusten Entdeckungen praktisch bearbeitet. gr. 8. Hamburg. geh. fl. 2. 42 kr. Sofort zu haben in Frankfurt a M. durch die Jägersche Buch- Papier- und Landkartenhandlung.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[2049] Bekanntmachung.

Der ledige hier unten signalisirte hiesige Bürger Wilhelm Kimpel ist seit Ende des Monats Mai d. J., wo er mit Maifischen, um solche auswärts zu verkaufen, ohne Transportationspapiere von hier wegging, abwesend, und es hat bis jetzt sein dermaliger Aufenthaltsort nicht ermittelt werden können, so daß zu befürchten stehet, daß ihm irgend ein Unglück zugestoßen sey.

Sämmtliche verehrliche Polizeibehörden werden daher hierdurch ersucht, Dasjenige, was ihnen über dessen Leben und Aufenthalt oder den ihm zugestoßenen Unglücksfall bekannt seyn sollte, baldgefälligst hierher mitzutheilen, den Wilhelm Kimpel selbst aber, wenn er sich irgend wo betreten lassen sollte, arretiren, und auf dem Schub hierher transportiren zu lassen.

St. Goarshausen, den 10 November 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Hendel.

Signalement.

Alter 50 Jahre.
Größe 5 Schuh 2 Zoll.
Farbe und Schnitt der Haare schwarz mit weißen durchmischt und kurz geschnitten.
Form der Stirn hoch.
Augenbraunen schwarz.
Augen braun.
Nase gewöhnlich.
Mund mittelmäßig.
Kinn rund.
Bart schwarz.
Gesichtsfarbe gebräunt.
Gesichtsform länglich und mager.

Derselbe trug bei seinem Weggehen ein dunkelblaus Gamisol mit schwarz seidenen Knöpfen, eine schwärzliche gestreifte Weste, dunkelmelirte Sommerhosen, kurze Stiefeln ohne Strümpfe und eine grüne wollene Kappe.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von J. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 28 Dec. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	101⅜
	ditto ditto	4	—	99⅛
	Bank-Actien ex div.		—	1656
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		219	—
	Part.-Loose ditto	4	—	140
	fl. 500 ditto ditto		—	117⅜
Preussen	Rothm. Obligationen	4	97	—
	ditto ditto	4½	99⅛	—
	Metalliq. Oblig.	3	76	—
	Staats-Schuld-Scheine	4	—	102¼
	Obl. b. Rothsch. in Frankf.	4	—	101⅛
	do b. do in Lond. à 12⅓ fl.	4	98⅛	—
	Prämienscheine		—	59⅛
Baiern	Obligationen	4	101¾	—
Frankfurt	Obligationen	4	101¾	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	96¾
Darmstadt	Obligationen	4	—	100
	fl. 50 Loose		—	64¼
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅛
Holland	Integrale	2½	—	54⅛
Spanien	Activschuld	5	—	50¼
	Passivschuld		—	15
Polen	Loll. Loose Rtl.	...	—	60⅛
	ditto à fl. 500		—	84

Wechsel-Cours.

Den 28 Dec.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	138	—
ditto	2 M.	137⅛	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100¼
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	103¼	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109¾	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147⅞	—
ditto	2 M.	146⅞	—
Leipzig	k. S.	99½	—
do in der Messe		—	—
London	k. S.	—	151⅝
ditto	2 M.	—	150⅜
Lyon	k. S.	—	78½
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78⅛
ditto	2 M.	—	78⅛
Wien zu 20 kr.	k. S.	106½	—
ditto	2 M.	—	—
Disconto		3½	—

Cours der Geld-Sorten.

Den 28 December.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	9	Leuthaler, ganze	2	42⅜
Friedrichsd'or	9	48	Preuss. Thaler	1	44½
Band-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	29	Pein Silber 16 Lth.	20	28
Souvrain'd'or	16	30	do 15—14 Lth.	20	28
Gold al Marco W.Z.	317	—	do 6 Lthig.	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 22 Dec.	
5 pCt. Metalliques	101⅛
4 — neue	99¼
3 — Actien ex div.	1376
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	117
2½ pCt. Banco-Obl.	—

London, den 22 Dec.	
5 pCt. Stocks ex. c.	91¼
2½ — Holländische	55¼
5 — Russ. Oblig.	—
5 — griech. Bons	—
5 — Ardoins	49

Amsterdam, d. 25. Dec.	
2½ pCt. Integrale	54⅝
Kanmlikoo	—
Rentenbr.	—
6 — Russ. Loos.	—
5 — Span. Act.	50⅛

Paris, den 24 Dec.		
5 pCt. Rente ex coup	105	4
5 — ditto	79	85
5 — Activschuld	49	
Passivschuld	15	
5 — Neapel	99	50

A. Salzbach, beeid. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

image
not
available

thümlichkeit, die man nicht leicht in einer andern Stadt findet, wie hier an einem Tag ein Wogen und Treiben zwischen den Meßbuden Statt hat, um seine Einkäufe für Weihnachtsgeschenke zu machen. Um so mehr aber hebt sich das Interesse, wenn man hier in Massen alle Gegenstände für Bequemlichkeit- und häusliche Einrichtung im verjüngten Maßstabe vor sich sieht, so daß man glauben sollte, es wäre ein Jahrmarkt im Reiche der Liliputer. An Abwechslung fehlt es übrigens nicht an diesem sogenannten Thomastag, der stets auf den Sonntag vor Weihnachten verlegt, eine allgemeine Theilnahme möglich macht, weil man nicht nur eine Menge Einkäufer aus allen Ständen zwischen den reich angefüllten Kaufläden wandeln sieht, sondern auch am Nachmittag einer äußerst interessanten Glücksziehung beiwohnen kann. Es wird nämlich stets für eine bedeutende Anzahl von Theilnehmern und Theilnehmerinnen entschieden, wer sich einer Aussteuer zu erfreuen hat, die 200 fl. beträgt, und da die Ziehung auf einem freien Platze vor sich geht, so hat so manches Mädchen das Vergnügen an der Seite ihres Geliebten gleich nach dem Zug zu erfahren, daß nun dieses Kapital ihnen geworden ist, um ihrer künftigen Versorgung wesentlich mit zur Grundlage zu dienen. Für den stillen Beobachter findet sich hier ein reiches Feld, jene Eindrücke zu bemerken, die sich auf die verschiedenartigste Weise im menschlichen Gemüth beurkunden, wenn Hoffnung und Resignation im Streite sind, und weiter, wenn plötzlich eine günstige Wandlung des Geschicks dazwischentritt. Dießmal waren es 85 Loose, welche eben so vielen Theilhabern ein Aussteuerkapital von 200 fl. verschafft haben. Vielen wohlthätigen Einfluß hat diese Anstalt bereits geübt und deßhalb wäre es unbillig, jetzt noch von einem geänderten System sprechen zu wollen; aber eben weil solche Unternehmungen von hochwichtigem Interesse sind, so dürfte bei der Nachahmung an andern Orten eine Vervollkommnung vorgeschlagen werden können.— Während in Nürnberg und Fürth die Anstalt auf einer Zusammenlage beruht, um ein Kapital zu bilden, aus welchem eine entsprechende Anzahl von Dotationen geschaffen wird, wodurch das Einzahlende nicht unbedingt in den Fall kommt, jedenfalls eine Aussteuer zu erhalten, ließ sich wohl durch den Sterbheimfall und einen etwas bedeutendern Einkauf bei einer neuen Einrichtung der Art anderwärts bei Admassirung von Zinsen eine solche Anstalt bilden, die dem Einzahlenden in jedem Fall eine mäßige Aussteuer sicher stellen müßte, etwas, was vielleicht noch mehr Einfluß üben könnte, als selbst die Sparkassen. Doch eilen wir von dieser hingeworfenen Idee zu diesen schön geschmückten Laden, die, nach der Ziehung bereits erleuchtet, doppelt so viel Eindruck machen und wählen wir uns hier eine reiche Spende für die Kleinen aus, um, nachdem diese Dinge geordnet sind, auf dem Thomasball die schöne Welt Nürnberg's und der Umgegend beisammen zu finden. — So mancher Theilnehmer war übrigens dießmal auf der Eisenbahn herangesteuert und hatte hier zum Vollgenuß des Tages auch noch das Vergnügen zu zählen, eine ihm bisher noch fremde Reiseart kennen gelernt zu haben. Allerdings findet man, daß in dieser Weise sich viel schneller leben läßt, und daß man, um die ernsten Beziehungen des Lebens in sich aufzunehmen, ein nachheriges Meditiren erforderlich ist, wozu sich jedoch um so mehr Zeit findet, wenn uns die Sonne nur höchstens sieben Stunden ihren Glanz und noch dazu meistens hinter dem Vorhang bietet.

(Karlsruhe, 25. Dez.) Die dem Markgrafen Wilhelm von Baden von dessen Gemahlin, der Frau Markgräfin Elisabeth, gebornen Herzogin von Würtemberg, am 18. d. M. geborne Prinzessin empfing heute, Mittags 12 Uhr, in Gegenwart der in dem markgräflichen Palais versammelten höchsten Herrschaften und des Hofes, die heilige Taufe, mit den Namen: Pauline Sophie Elisabeth Marie. Taufpathen waren: der Großherzog und die Großherzogin, die Königin von Würtemberg, der Erzherzog Palatinus von Ungarn und dessen Frau Gemahlin, die Frau Herzogin Henriette von Würtemberg, der Markgraf Maximilian von Baden, der Fürst und die Frau Fürstin von Fürstenberg. Der Erzherzog und die Erzherzogin Palatinus wurden durch den kaiserl. österreichischen Gesandten, Grafen von Buol-Schauenstein und dessen Gemahlin vertreten.

(Darmstadt, 27. Dez.) Die »Großh. Hess. Ztg.« *schreibt:* Nicht mit äußerem Glanze, aber mit der alten Liebe und Herzlichkeit ward auch gestern wieder das hohe Geburtsfest unsers durchlaucht. Großherzogs in größeren und kleinern geselligen Kreisen gefeiert. Namentlich hatte sich das Offizierkorps hiesiger Garnison, mit der gesammten Generalität, zu einem Festmahle von 135 Gedecken im Saale des Darmstädter Hofes versammelt. Hier wie überall erschallten die heißen Wünsche: Gott erhalte den besten der Fürsten noch lange, lange seinen treuen Hessen!

(Vom 28. Dez.) Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 55 enthält: I. Eine großh. Verordnung vom 22. d., wonach die Ortschaften Steinbach und Niederursel vom 1. Jan. 1836 an nun ebenfalls vollständig in den Zollverband aufgenommen werden. II. Eine Bekanntmachung des großh. Ministeriums des Innern und der Justiz vom 18. d., wonach in Gemäßheit der neuesten Zollvereinigungsverträge Se. k. H. der Großherzog zu verordnen geruht haben, daß vom 1. Januar 1836 an 1) die Einlagen von verzollten ausländischen (nichtvereinsländischen) Getränken, welche der Einfuhr aus dem Auslande, oder dem Bezuge aus Lagerhäusern, Freihäfen, unmittelbar folgen, auf den Grund der Abfertigungen mittelst Transportscheinen und der Zollquittungen, von Entrichtung des Oktrois in den Gemeinden, wo ein solcher besteht, befreit seyn — und 2) von Kolonialwaaren und anderen notorisch ausländischen Erzeugnissen selbst auch in dem Falle, wenn sie in den früheren Tarifen enthalten sind, künftighin kein Kommunaloktroi mehr erhoben werden soll. III. Eine Bekanntmachung des großh. Ministeriums der Finanzen vom 23. d., die Ausführung des Artikels 15 des Vertrags vom 12. Mai 1835 über den Beitritt des Großherzogthums Baden zum Zollvereine betr. Die großh. badische Regierung ist mit ihren Rheinzöllen auf der Strecke zwischen der großh. hess. Gränze, und mit zwei Drittheilen ihrer Neckarzölle, der Uebereinkunft beigetreten, welche, nach der in Nr. 33 des Regierungsblatts enthaltenen Bekanntmachung vom 26. März 1834, wegen gegenseitiger Begünstigung der Gegenstände des freien Verkehrs von den Schifffahrtsabgaben früher zwischen dem Großherzogthum Hessen und den Königreichen Preußen, Baiern und Würtemberg getroffen worden ist. In Folge dessen wird in dieser Beziehung vom 1. Jan. k. J. an nachstehendes Verhältniß bestehen: 1) Im Großherzogthum Hessen sind alle Gegenstände des freien Verkehrs des eigenen Landes und der Königreiche Preußen, Baiern und Würtemberg, sowie des Großherzogthums Baden, welche die Rheinzollstelle zu Mainz passiren, mit Ausnahme der notorisch außerdeutschen Erzeugnisse, von dem großherzogl. Antheil an den Rheinzöllen zu Mainz mit Vorbehalt der Recognitionsgebühr befreit. Diese Befreiung bezieht sich zugleich auch auf die königl. preußischen, königl. baierischen und großh. badischen Antheile an der Rheinzollerhebung der Station zu Mainz. Die großh. hessischen Antheile an der Rheinzollerhebung zu Mannheim werden dagegen ebenso, wie die Antheile des Großherzogthums an der Rheinzollerhebung zu Caub, nach wie vor forterhoben. 2) In Preußen, Baiern und Würtemberg sind die Gegenstände des freien Verkehrs dieser Länder, sowie der Großherzogthümer Hessen und Baden, ebenfalls mit Ausnahme der notorisch außerdeutschen Waaren, bei der Cirkulation im Innern, sowie bei der Ein- und Durchfuhr aus einem in den andern, oder durch den andern dieser Staaten, von den sämmtlichen Wasserzöllen auf dem Rhein und dessen Nebenflüssen

image
not
available

tem Amte der Concurs erkannt worden ist, so werden sowohl die bekannten als unbekannten Gläubiger des genannten Simon Wall 1. andurch aufgefordert, so gewisser im Termin

Freitag den 12. Febr. k. J.

Vormittags 9 Uhr dahier ihre Forderungen in Selbstperson oder durch gehörig bevollmächtigte hiesige Regierungs-Advocaten und Procuratoren zu liquidiren, als sie ansonsten von der vorhandenen Masse ausgeschlossen werden sollen. Der Präclusivbescheid wird indeß nicht durch öffentliche Blätter zur allgemeinen Kenntniß gebracht, sondern nur auf der Amtsstube eröffnet.

Homburg den 19. Dezember 1835.

Landgräflich Hessisches Justiz-Amt.

Dr. Haupt.

[2047] **Bekanntmachung.**

Adam Schmelz, Sohn des Ackermanns Gaspar Schmelz aus Neumorschen, ist als Soldat im zweiten westphälischen Linien-Regiment mit nach Rußland marschirt, und bis jetzt nicht wieder zurückgekehrt, auch sind über dessen Leben oder Tod Nachrichten nicht eingegangen. Auf den Antrag seiner dahier bekannten Intestaterben wird daher Adam Schmelz aus Neumorschen, desgleichen werden dessen etwaige Leibeserben hiermit vorgeladen, sich

den 22. Februar k. J.

Morgens 9 Uhr vor unterzeichneter Gerichtsstelle zu melden, widrigenfalls Ersterer für todt erklärt und überall nach der Verordnung vom 6. Juli 1816 verfahren werden wird.

Spangenberg, den 12. December 1835.

Kurfürstlich Hessisches Justizamt hf.

Ritter.

Zur Beglaubigung.

Calckhof.

[1989] In dem schon im Jahr 1801 dahier anhängig gewesenen Concurse über das Vermögen des Johann Geyer von Wiesbaden haben unter andern Gläubigern, auch

1) Johann Ernst Blank von Frankfurt,
2) Heinrich Hablitzel in Mainz und
3) Jean Guyot in Epernay,

Forderungen angemeldet.

Bei der Distribution der Masse wurden dem ersteren 34 fl. 15 kr., dem zweiten 30 fl. 52 kr. und dem dritten 24 fl. 6 kr. zugetheilt, keiner von ihnen meldete sich aber zur Empfangnahme des Geldes, und konnte auch weder durch Correspondenz mit den betreffenden Heimathsbehörden der genannten Gläubiger, noch durch eine öffentliche Aufforderung derselben ihr Aufenthalt bisher ermittelt werden, weßhalb jenes Geld deponirt worden ist.

Die oben genannten Gläubiger nun oder deren Rechtsnachfolger werden hierdurch aufgefordert, sich um so gewisser binnen

sechs Wochen

zur Empfangnahme der ihnen zugetheilten oben erwähnten Beträge dahier zu melden und rücksichtlich ihrer Person resp. als Rechtsnachfolger der ursprünglichen Gläubiger zu legitimiren, als sonst über das deponirte Geld, als über eine herrenlose Sache verfügt werden wird.

Wiesbaden, den 9. December 1835.

Herzoglich Nassauisches Justiz-Amt.

v. Pollnitz, v. c.

[2084] Catharina Schönberger, Tochter des Johann Schönberger und dessen Ehefrau Anna Maria, geborne Sünder, zu Maudt, geboren am 19. Juli 1796, seit länger als 10 Jahren, aber unbekannt wo, abwesend, oder deren etwaige Leibes- oder Testamentserben werden hiermit aufgefordert, deren unter kuratorische Verwaltung gestelltes Vermögen, im Betrage von beiläufig 224 fl. bis zum

Ende März künftigen Jahres

in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dasselbe, so wie alle der Abwesenden etwa künftig noch anfallenden Erbschaften, nach Maasgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781, den darum nachsuchenden Seitenverwandten verabfolgt werden sollen.

Wallmeroth, den 22. December 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Magdeburg.

[2050] **Edictalladung.**

Nachdem durch rechtskräftiges Urtheil vom 3. dieses über das Vermögen der Ehefrau des Peter Kunst zu Montabaur, früher verehelichte Hartenfels, Concurs erkannt ist, so werden Alle, welche an diese Concursmasse dingliche oder persönliche Ansprüche haben, aufgefordert, solche

Donnerstag den 21. Januar 1836

Morgens 8 Uhr dahier zu liquidiren, widrigenfalls sie ohne weiteres Decret von der vorhandenen Masse ausgeschlossen sind.

Montabaur, den 14 December 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Vogler.

[1839] **Edictalladung.**

Alle diejenigen, welche an den nach Amerika auswandern wollenden Jakob Göß oder dessen Ehefrau, Elisabetha, geborene Neuhaus aus Steindorf, Rechtsansprüche zu bilden beabsichtigen, werden damit aufgefordert, diese so gewiß

den 5. Januar

künftigen Jahres dahier geltend zu machen, als sonst darauf keine Rücksicht genommen und das Vermögen der Auswanderer zur Exportation überwiesen werden soll.

Braunfels, den 11. November 1835.

Fürstlich Solmsisches Justizamt.

Kloch.

[2056] **Edictalladung.**

Zur Liquidation dinglicher und persönlicher Ansprüche an dem Vermögensnachlaß des Nikolaus Remy von Höhr, worüber der Concursproceß erkannt ist, wird hiermit bei Vermeidung des ohne weiteres Decret eintretenden Ausschlusses von der Masse Termin auf

Donnerstag den 28. Januar 1836

Morgens 9 Uhr

anberaumt.

Montabaur, den 14. Dezember 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Wenckenbach.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Zusammenstellung

der täglichen Course der Staatspapiere pr. Comptant vom 1.—15. Dec. 1835.

Anmerkung: Die Tage mit S. bezeichnet, sind Sonntage.

Frankfurt a. M. am Schluss der Börse.

	Oesterreich.							Preuss.
Dezemb.	5% Metallig.	4% Metallig.	3% B. Actien	4% Partial	4½% Bothm. Obligat.	4% Bothm. Obligat.	fl. 100 Loose.	4% Staats-Schuld-Schein.
1	102	99⅛	1659	140½	99⅝	97⅛	218½	102⅛
2	101⅞	99⅝	1647	140	99⅜	97⅛	218½	102⅛
3	101⅛	99⅛	1643	140	99⅛	97⅛	218½	102⅛
4	101⅜	99⅛	1648	140½	99⅜	97⅛	218½	102⅛
5	101⅜	99⅛	1648	140½	99⅛	97⅛	218½	102⅛
S. 6	101⅛	99⅛	1643	...	...	...	...	...
7	101⅛	99⅛	1644	140½	99⅛	97⅛	218½	102⅛
8	101	99⅛	1643	140⅛	99⅛	97⅛	218	102⅛
9	101⅛	99	1645	140	99⅛	97⅛	218	102⅛
10	101⅛	99⅛	1648	140	99⅛	97	218	102⅛
11	101⅛	99⅛	1651	140	99⅛	97⅛	218	102⅛
12	101⅛	99⅛	1654	140	99⅛	97⅛	218	102⅛
S. 13	101⅛	99⅛	1651	...	...	...	...	...
14	101⅛	99⅛	1651	140	99⅛	96⅝	218	102⅛
15	101⅛	99⅛	1652	140	99⅛	96⅝	218	102⅛

Auswärtige Börsen.

	Wien.					Paris.		London.	Amsterdam.			
Dezemb.	5% Metallig.	3% B. Actien	4% Partial	fl. 100 Loose.	2½% Bco Obligat.	5% Renten.	3% Renten.	3% Stocks.	5% Metallig.	5% Kapital.	5% Spanier.	[illegible]
1	101⅛	1379	140½	218¼	66⅛	108. 65	81. 10	91⅛	98⅝	93	48⅝	[illegible]
2	101⅛	1379	140½	218½	66⅛	...	...	91⅛	...	...	49	[illegible]
3	101⅛	1378	140½	218½	66⅛	108. 05	80. 35	91⅛	98⅝	—	49⅛	[illegible]
4	101⅛	1378	140½	218½	66⅛	108. 35	80. 65	...	98⅛	93	49	[illegible]
5	...	...	...	...	...	108. 45	80. 70	91⅛	98⅛	—	47⅛	[illegible]
S. 6	101⅛	1377	140½	218	66⅛	108. 05	80. 05	91⅛	98⅛	—	48⅛	[illegible]
7	101⅛	1378	—	218½	66⅛	107. 90	80. 00	91⅛	98⅛	—	47⅛	[illegible]
8	101⅛	1385	140⅛	218½	66⅛	107. 80	79. 90	91⅛	98⅛	—	47	[illegible]
9	101⅛	1381	—	—	66⅛	...	...	91⅛	...	—	47⅛	[illegible]
10	101⅛	1382	140½	218½	66⅛	107. 85	78. 50	91⅛	98⅛	93	47⅝	[illegible]
11	101⅛	1380	140½	218½	66⅛	108. 60	79. 40	...	98⅛	—	47⅛	[illegible]
12	101⅛	...	...	...	...	108. 25	78. 95	91⅛	98⅛	93	47⅛	[illegible]
S. 13	101⅛	1377	140½	218	66⅛	108. 30	79. 00	91⅛	98⅛	—	49⅛	[illegible]
14		1373	...	...	...	108. 20	79. 00		98⅛	—	48⅛	[illegible]
15	101⅛	1374	140½	218	66⅛	108. 20	78. 90	91⅛	98⅛	93	47⅛	[illegible]

Digitized by Google

image
not
available

Bund gegen die Minister zu Stand zu bringen. Ihr Vorschlag war, man sollte sich gegenseitig alles Vergangene verzeihen und fortan als linkes Centrum gemeinsam handeln. Die Opposition war es zufrieden, verlangte aber eine Fahne mit einer Inschrift, als Ausgangspunkt und Parteisymbol. Wie wäre es, lies sie fallen, wenn wir »Parlamentsreform« als Losungswort nähmen? — Dieses unvorsichtige Wort verdarb alles; der Bevollmächtigte des künftigen linken Centrums (der »Constitutionel«) zog sich zurück; seine Leute meinten, er sey schon zu weit gegangen; man wolle sich ja zu nichts Positivem verbinden; am wenigsten zur Beförderung einer Wahlreform; Frankreich sey müde über politische Rechte zu hadern; die nächste Session müsse ganz den materiellen Interessen gewidmet werden. Kurz, so wie das Wort »Wahlreform« gehört wurde, war es aus mit dem Projekt zu einer Verschmelzung des Tiers-Parti und der Opposition.

Urtheile über den Zug nach Mascara.

Die Pariser Journale kommen schon von ihrem Siegestaumel etwas zurück. Man hat herausgefunden, daß Bourmont's Bericht von der Einnahme Algier's zwei Spalten weniger im »Moniteur« füllte, als Clausel's Bericht über den Zug von Oran nach Mascara und von da nach Mostaganem. Der »Temps« kann nicht begreifen, daß in den vielen Gefechten nur zwölf Mann auf dem Platz geblieben seyn sollten. Er glaubt auch, Abdel Kader werde sich nicht für geschlagen halten und die Zerstörung von Mascara sey wohl auch nicht das rechte Mittel gewesen, die Araberstämme in Frankreich verliebt zu machen. »Diese Maßregel, nöthig geworden, wie man sagt, weil unsere Truppen den Rückzug sofort antreten mußten, mag den Arabern sehr aufgefallen seyn, da sie von einem Sieger ausging, der sich ihnen weit überlegen in der Civilisation hält.« — Der »National«, sonst so verständig, läßt sich, um der Armee eine Artigkeit zu sagen, so weit gehen, daß er mit Bestimmtheit ausspricht (qu'on nous en croie — man darf's uns glauben!), der »kleine Sieg« von Mascara werde stark wiederhallen in Europa; zwanzig Jahre nach Waterloo habe das französische Heer nicht aufgehört, die »große Armee« zu seyn, eine Armee, die alles Große ausführen könne, was Frankreich's Politik versuchen wolle. — »Von allen unsern Ueberzeugungen von 1830 ist dieß die einzige, wobei wir uns nicht verrechnet haben; die Freiheit ist untergegangen, die Reformgedanken sind aufgegeben, die Sache der democratischen Wiedergeburt ist verrathen worden. Nichts ist uns mehr übrig, als die Integrität unseres militärischen Rufes. Ihn müssen wir als kostbares Gut bewahren.« — Niemand wird der französischen Armee Tapferkeit und Unerschrockenheit, Mannszucht und Beharrlichkeit, absprechen. Aber die Frage, welche der »National« anregt, ist eine ganz andere. Es ist die, ob Frankreich jetzt, wie zu Napoleon's Zeit, mit seiner Militairmacht Europa beherrschen könnte, ob es in offener Feldschlacht gegen Oestreich, Preußen, Rußland, siegen würde? Darüber aber wird erst ein künftiger, hoffentlich noch sehr ferner, Krieg mit den osteuropäischen Mächten entscheiden. Die Feldzüge der Franzosen seit Waterloo waren nicht von der Art, daß daraus ein Schluß auf den wahrscheinlichen Ausgang eines Zusammenstoßes mit einer starken Militärmacht gezogen werden dürfte. Der Marsch nach Cadix (1823) war eine Promenade, die Eroberung von Algier, die Expedition nach Morea, die Belagerung von Antwerpen, bedeutend an sich, sind doch nur isolirte Waffenthaten, und der Rachezug nach Mascara ist am wenigsten noch geeignet, Besorgnisse zu wecken über die Unwiderstehlichkeit einer Invasion von Frankreich her. —

Oesterreich.

(Wien, 22. Dez.) Der Vorstand der Eisenbahngesellschaft hatte die Ehre bei Sr. M. dem Kaiser zur Audienz gelassen zu werden. Die Arbeiten an der Eisenbahn nach Galizien werden mit dem Eintritt der bessern Jahreszeit beginnen, und mit großer Thätigkeit betrieben werden. Man hofft, daß schon im Laufe des Jahres 1837 die Schnellverbindung mit Galizien zu Stande gebracht seyn wird. Hier zeigt sich allgemein großes Interesse für dieses Unternehmen, und die Unterbringung der Aktien findet keine Schwierigkeit. Wenn einmal in Baiern die projektirten Bahnen ins Leben treten, so wird man hier gewiß gern die Hand dazu bieten, auch in jener Richtung Verbindungen mittelst Eisenbahnen oder Dampfschiffen zu befördern. Letzteres dürfte leicht seyn, sobald der Donaulauf erst ganz regulirt ist. Es muß im Interesse der Ulmer Gesellschaft liegen, diese Regulirung, die doch nicht so schwierig seyn kann, zu betreiben. Bei dem großen Ueberfluß an Kapitalien, der sich jetzt auf allen Handelsplätzen zeigt, würden sich auch hier viele Kapitalisten bereit finden, die nöthigen Geldmittel zur Einführung, oder vielmehr größern Ausdehnung der Donau-Dampfschifffahrt, vorzuschießen.

— Eine österr. Brigg, »il Genio navigatore«, Kapitän Stefano Gelcich, wollte, um ein Leck ausbessern, in Zante einlaufen, wurde jedoch von den Engländern, aus Furcht vor der Cholera, mit Kanonenkugeln zurückgewiesen. Sie suchte daher Cephalonia zu erreichen, um dort auf den Strand zu laufen und auf diese Weise die Ladung zu retten; allein sie erreichte ihr Ziel nicht, sondern sank 40 Meilen von der Küste. Die Mannschaft rettete sich in die Schaluppe. Die auffallende Vorsicht der Engländer ist um so beklagenswerther, als sie ganz unnöthig war.

(Aus Siebenbürgen, 13. Dez.) Wir haben endlich Aussichten zu einem Landtag, wodurch den zahlreichen falschen Zeitungsberichten über unser übrigens im tiefsten Frieden blühendes Großfürstenthum, welches an Liebe zu seinem Monarchen mit allen übrigen Unterthanen der österreichischen Monarchie wetteifert, ein Ende gemacht wird. Am 5. Dez. war in Klausenburg eine Centralkongregation, worin der Administrator des Klausenburger Komitats, Paul Mackasi Maeskasi von Tinkova, den Vorsitz führte. Hier wurde zuerst das von dem verewigten Kaiser Franz kurz vor seinem Ableben erlassene, vom 29. Jan. d. J. datirte, damals in alle europäische Blätter übergegangene königl. Reskript, womit der verewigte Monarch den Landtag auflöste und seinen Unwillen über die damaligen Verhandlungen so kräftig ausdrückte, verlesen. Unmittelbar darauf verlas der Präsident das gleichzeitig erlassene königl. Reskript in Betreff der für diesen Fall vom Kaiser festgesetzten weiteren Führung der Administration des Landes. Es wurde darauf der Antrag gestellt, Sr. M. dem jetzigen Kaiser die dermalige Lage des Landes, seit Erlaß obiger Reskripte, treu zu schildern, und den geliebten Herrscher anzuflehen, baldigst einen Landtag einzuberufen. Uebereinstimmend und mit großer Ruhe wurde diese Motion von den Edeln des Landes angenommen, und am 7. Dez. mit eben so viel Eintracht das Protokoll geschlossen und die Obiges enthaltende Repräsentation an Se. Maj. gebilligt. Man glaubt nun mit großer Zuversicht, daß Se. k. Hoh. der Erzherzog Ferdinand baldigst Befehle zur Einberufung eines Landtags erhalten und erlassen werde, nachdem diese Bitte des Landes auf ganz verfassungsmäßigem Wege eingeleitet, und der Siebenbürgischen Hofkanzlei zur Uebergabe zugestellt ist.

Preußen.

Die »Allg. Ztg.« schreibt aus Aachen vom 20. Dez.: So sehr wir auch — ehrlich gesagt — hier in Aache

image
not
available

Benachrichtigungen.

[2021] Vollständiger Cursus der bürgerlichen und kaufmännischen **Arithmetik** für Lehrer, Geschäftsmänner, Kaufleute, Juristen, Rechnungsbeamte ꝛc., so wie für Schul-Anstalten in allen deutschen Staaten; in planmäßiger Stufenfolge.

Von

Friedrich Krancke.

Im Verlage der **Hahn**'schen Hofbuchhandlung in Hannover ist so eben wieder in einer zweiten, gänzlich umgearbeiteten und sehr vermehrten Ausgabe **neu** erschienen und in Frankfurt a. M. durch die **Jäger**'sche Buch-, Papier- und Landkartenhandlung zu beziehen:

Theoretisch-practisches

Lehrbuch

der bürgerlichen und kaufmännischen

Arithmetik

in ihrem ganzen Umfange.

Mit Berücksichtigung der Münz-, Maß- und Gewicht-Verhältnisse **aller deutschen Staaten.** Zunächst zum Selbstunterricht, besonders für Lehrer.

Von

Friedrich Krancke.

Erster Theil. Auch unter dem Titel:

Theoretisch practisches Lehrbuch der vier Grundrechnungen mit ganzen Zahlen, gemeinen und Decimalbrüchen.

34 Bogen in gr. 8. Velindruckp. 1836. fl. 3.

Obgleich dieses Lehrbuch sich in seiner frühern Gestalt schon längst des allgemeinsten Beifalls im In- und Auslande sich erfreuete, und die Grundsätze, nach denen es bearbeitet war, sich durch vieljährige Erfahrung bewährt haben, so erscheint dasselbe doch in dieser neuen Auflage fast als ein ganz neues Werk, indem der verdienstvolle Herr Verfasser nunmehr ein in jeder Hinsicht vollständiges streng wissenschaftliches und zugleich practisches Lehrbuch der Arithmetik liefert. Deshalb ist jetzt nicht nur auf die Münz-, Maß- und Gewicht-Verhältnisse **aller** deutschen Staaten eine **gleichförmige Rücksicht** genommen, sondern es trägt auch das Werk die theoretischen Lehren der Rechnenkunst, so fern sie nicht der Algebra angehören, in ihrem ganzen Umfange vor, so daß dasselbe dem künftigen Practiker eine sichere Grundlage, demjenigen aber, der später die höheren Lehren der Mathematik studiren will, eine hinreichende und zweckmäßige Vorbereitung gewährt; sodann werden alle, im bürgerlichen und kaufmännischen Leben, für Juristen, Rechnungsbeamte ꝛc. irgend wichtige Anwendungen jener theoretischen Lehren ausführlich erklärt und durch practische Exempel erläutert.

Das ganze Werk wird jetzt aus 3 Theilen bestehen, wovon der gegenwärtige erste die reine Arithmetik, also die vier Species mit ganzen Zahlen, gemeinen und Decimalbrüchen abhandelt und diese Lehren zugleich auf Preisberechnungen und andere practische Fälle anwendet. Der zweite Theil soll alle irgend erhebliche Anwendungen der Arithmetik im bürgerlichen Leben vortragen, der dritte aber die kaufmännische Arithmetik in ihrem ganzen Umfange darstellen und ausführliche Nachrichten über Münz-, Maß- und Gewicht-Verhältnisse, Wechselcourse ꝛc. enthalten.

Der Herr Verf. hat sich bei seinem Vortrage vor allem eine streng wissenschaftliche, alles mechanische Auffassen der Lehren verdammende, Gründlichkeit zum Ziel gesetzt, dabei aber seine langjährigen Erfahrungen benutzt, um die Lehren so deutlich und übersichtlich darzustellen, daß jeder nachdenkende Leser dem gewählten Gange ohne alle Schwierigkeit wird folgen können. Besonderer Fleiß ist auf die Erläuterung der vielen practischen Exempel verwandt, was insbesondere dem angehenden Lehrer willkommen seyn dürfte, dem dadurch der richtigste Weg gezeigt ist: wie man zweckmäßig erklärt.

Mit den übrigen Schriften des Herrn Verfassers steht dieses Lehrbuch in planmäßigem Zusammenhange. Zur Selbstbelehrung für Erwachsene dient außer dem obigem Lehrbuche die

Theoretisch-practische Anleitung zum Kopfrechnen. Zum Selbstunterricht, besonders für Lehrer. Auch unter d. Titel: Hülfsbuch beim Unterricht im Kopfrechnen. Erster Thl. gr. 8. fl. 1. 48.

Lehrer finden eine, aus der Natur des Rechnens und vieljähriger Erfahrung hergeleitete Methodik in der

Ausführlichen Anleitung zu einem zweckmäßigen Unterricht im Rechnen insbesondere zum Elementarunterricht. gr. 8. fl. 1. 12.

Zum Leitfaden und als Material beim Schulunterricht sind bestimmt:

Für den ersten Cursus oder den Elementarunterricht:

Rechnenfibel od. Leitfaden u. Exempelbuch für den Elementarunterricht nach der Erfindungsmethode. Nach der Anleitung zum Rechnenunterricht bearbeitet. 2te Aufl. gr. 8. 27 kr.

Für den zweiten und dritten Cursus:

Arithmetisches Exempelbuch für Schulen. 1s Heft. 10te Aufl. 27 kr. Antworten dazu. 4te Aufl. 18 kr. 2tes Heft. 5te Aufl. 27 kr. Antworten dazu 4te Aufl. 18 kr.

Dasselbe Buch, nach dem Preußischen Münz-, Maß- und Gewicht-System besonders bearbeitet. 1stes Heft. 2te Aufl. 27 kr. Antworten dazu. 18 kr. 2tes Heft. 27 kr. Antworten dazu. 18 kr.

Hahn'sche Hofbuchhandlung in Hannover.

[2051] Beste Meßlage, Schnurgasse G. Nr. 82, ist ein großes Local im ersten Stock, bestehend in einem großen Saal, 3 Zimmer und großen Packraum, messentlich oder aufs ganze Jahr zu vermiethen. Näheres im Hause selbst.

[1915] **H. Marcus Oppenheimer & Kirchberg, Juweliere,**

Zeil Lit. D. Nr. 203, dem russischen Hof über, empfehlen sich im Einkauf und Verkauf von gefaßten und ungefaßten Brillanten, Rosen, Perlen, feinen couleurten Steinen ꝛc. ꝛc.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von X. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 29 Dec. Schluss 1 Uhr.		pCt	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	101 11/16
	ditto ditto	4	99	—
	Bank-Actien ex div.		—	1654
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		219	—
	Part.-Loose ditto	4	—	140
	fl. 500 ditto ditto		117 3/4	—
	Bothm. Obligationen	4	97	—
	ditto ditto	4 1/2	99 1/8	—
	Metalliq. Oblig.	3	75 7/8	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	102 3/4	—
	Obl. b. Rothsch. in Frankf.	4	—	101 1/2
	do b. d. Imland. a 13 1/4 fl.	4	98 7/8	—
	Prämienscheine		—	59 1/2
Baiern	Obligationen	4	101 1/4	—
Frankfurt	Obligationen	4	101 1/4	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	96 3/4
Darmstadt	Obligationen	4	100 1/4	—
	fl. 50 Loose		64 3/4	—
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101 1/2
Holland	Integrale	2 1/2	—	54 5/16
Spanien	Activschuld	5	—	49 7/8
	Passivschuld		—	15
Polen	Loos. Loose Bil.	...	—	69 3/4
	ditto à fl. 500		83 1/2	—

Wechsel-Cours.

Den 29. Dec.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137 1/8	—
ditto	2 M.	137 1/8	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100 1/4
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	103 1/4	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109 3/4	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147 1/8	—
ditto	2 M.	146 1/8	—
Leipzig	k. S.	99 1/4	—
do in der Messe		—	—
London	k. S.	—	151 1/8
ditto	2 M.	—	150 3/4
Lyon	k. S.	—	78 7/8
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78 1/4
ditto	2 M.	—	78 1/8
Wien zu 20 kr.	k. S.	100 1/4	—
ditto	2 M.	—	—
Disconto		3 1/4	—

Cours der Geld-Sorten.

Den 29 December.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	9	Landthaler, ganze	2	42 1/2
Friedrichsd'or	9	49	Preuss. Thaler	1	44 1/2
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	29	Fein Silber 16 Lth.	20	28
Souverand'or	16	30	do 13—14 Lth.	20	28
Gold al Marco W.Z.	317	—	do 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 23 Dec.	
5 pCt. Metalliques	101 1/8
4 — neue	99 1/4
3 — Actien ex div.	1374
4 — Partial	—
fl. 500 Loose	117
2 1/2 fl. Hanse-Obl.	—

London, den 24 Dec.	
5 pCt. Stocks ex. c.	91 1/2
2 1/2 — Holländische	55
5 — Russ. Oblig.	—
5 — griech. Bons	—
5 — Ardoino	48 3/4

Amsterdam, d. 26 Dec.	
2 1/2 pCt. Integrale	54 1/8
Kanalloose	—
Bonoosen	—
6 — Russ. Inscr.	—
5 — Span. Act.	50 1/2

Paris, den 24 Dec.	
5 pCt. Rente ex coup.	108 —
5 — dito	79 —
5 — Actienschuld	40
Passivschuld	15
5 — Neapel	90 5/8

A. Sulzbach, leicid. Mak...

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

image
not
available

sich kein Mittel ausfindig machen lassen, solchen Veruntreuungen, welche alles Vertrauen in diese Anwalte nach und nach zu untergraben geeignet sind, vorzubeugen?

— Der Plan der neuen polnischen Anleihe von 150 Millionen poln. Gulden cirkulirt jetzt hier; es befinden sich darin für die ersten neun Ziehungen 4 Gewinne von respektive zweimal 150,000, 300,000 und 1 Mill. poln. Gulden; für das 10. Ziehungsjahr u. A. 10 Gewinne von resp. sechsmal 25,000, zweimal 150,000, einmal 250,000, und einmal 1,200,000 poln. Gulden. Im Jahr 1876 ist die Anleihe getilgt. Zur Tilgung dieser Staatsschuld sind sämmtliche Revenüen des Königreichs Polen, besonders die Gefälle von Salz, Tabak und Klassenlotterien auf Allerhöchsten Befehl angewiesen. (Hann. Z.)

Deutschland.

(München, 23. Dez.) Die für den Reisenden und noch mehr für das Güterfuhrwerk unbequeme Mainüberfahrt zwischen Lengfurt und Triefenstein fällt in der Zukunft weg, da nun, dem Vernehmen nach, der Brückenbau zu Markt-Heidenfeld definitiv ausgesprochen ist, wodurch dieser Hauptstraße Deutschlands, nämlich in der geradesten Richtung zwischen Wien und Frankfurt, eine große Bequemlichkeit geboten wird, denn nicht nur wird der große Aufenthalt künftig vermieden, sondern auch das Herabsteigen und Heranziehen auf zwei bedeutenden Bergen dieß- und jenseits des Mains erspart, da man von Esselbach fast ebenen Wegs bis an das Mainufer, gegenüber von dem freundlichen Städtchen Markt-Heidenfeld, gelangt, von wo der Weg äußerst langsam aufsteigend gegen Remlingen führt. Es wird dieser Brückenbau übrigens rasch vorwärts gehen und zugleich die nöthigen Anbindungsstraßen in die jetzige Straßenlinie begonnen werden, so daß dem reisenden Publikum und vor allem auch dem Güterzug diese große Erleichterung in kurzer Zeit geboten seyn wird.

— Unsere aus Griechenland zurückkehrenden Landsleute geben über die gegenwärtigen Verhältnisse desselben Aufschlüsse, welche dasselbe im vortheilhaften Lichte zeigen und zu den schönsten Hoffnungen berechtigen. Unter andern ist Baron v. Imhof von dort kommend dahier eingetroffen. — Die Gerüchte über den Tod des Generals der Infanterie, Grafen v. Raglovich, hat derselbe zu unserer Freude durch sein Aufstehen vom Krankenlager widerlegt. — Die Politik, welche an andern Orten Kopf, Herz und Füße bewegt, findet in unserm geselligen Leben mit ihren Plouderein wenig Ansprache, und die 6 bis 7 hier erscheinenden Tagblätter müssen jedes Mittel ergreifen, um sich dem Publikum interessant zu machen. Einige derselben suchen dieß auf eine Art zu bezwecken, welche uns an die Bilder-Fibeln der Kinder erinnert, und das Vertrauen auf die Intelligenz des Publikums in ein zweifelhaftes Licht stellt. (Würz. Ztg.)

(Hamburg, 18. Dez.) Seit der traurigen Geschichte von Fontleroi in London hat wohl nicht leicht ein Unfall der Art in der Handelswelt mehr Aufsehen gemacht, als ein vor Kurzem in Buenos-Ayres ausgebrochener, betrügerischer Bankerott, durch welchen auch hier und am Rhein mehre Häuser stark mitgenommen werden. Das Haus Sebastian Lezica y Hermanos genoß einen so ausgedehnten Kredit, daß die Summe der von demselben ausgestellten und von Andern entweder in Zahlung angenommenen oder diskontirten Wechsel mit anderthalb Millionen Pesos gewiß nicht zu hoch angeschlagen wird. Allein der Kredit des Hauses beschränkte sich nicht auf eigentliche Handelstransaktionen, er erstreckte sich vielmehr über alle Klassen der Gesellschaft, so daß viele Einwohner der Stadt ihr Vermögen bei demselben deponirt hatten u. s. w. Unter solchen Umständen mußte das am 15. Sept. laut werdende Gerücht, der eigentliche Geschäftsführer dieses Hauses, Hr. Friedrich Hornung, sey plötzlich verschwunden, natürlich großen Schrecken in Buenos-Ayres verbreiten. Schon am folgenden Tage ward dieses Gerücht durch eine förmliche Bekanntmachung des Hauses bestätigt, mit dem Ersuchen an alle Inhaber von Tratten und sonstigen Papieren, sich damit zu melden, weil man Ursache *habe*, die Aechtheit vieler derselben zu bezweifeln. Darauf *traten mehre* angesehene Kaufleute zusammen und begaben sich zu *Don* Faustino Lezica, dem ältesten der Gebrüder und Chef *des* Hauses, wo ihnen ein Brief des Fr. Hornung mitgetheilt ward, worin dieser nicht nur gesteht: »er habe eine Menge von Unterschriften auf Wechseln ꝛc. verfälscht«, sondern auch ferner erklärt: »das Haus sey gänzlich bankerott und die Gläubiger hätten wenig zu erwarten.« Nachdem jene Kaufleute sich vom ersten Schrecken erholt hatten, trafen sie die nöthigen Anstalten, um der Sache mehr auf den Grund zu kommen, und am 20. Sept. überreichten die Betheiligten eine Bittschrift an den Präsidenten, worin sie das Resultat ihrer Nachforschungen vorlegen und Sr. Exc. um Gerechtigkeit bitten. Hier sagt man — wir wissen nicht mit welchem Grunde — der erwähnte Geschäftsführer des Hauses Lezica, Fr. Hornung, heiße eigentlich A. . . . ., sey früher Kaufmann in einer Schwesterstadt gewesen, und dort schon wegen verfälschter Wechsel flüchtig geworden, habe dann zwar später, als Associé des genannten Hauses in Buenos-Ayres, alle seine Verbindlichkeiten in jener Stadt, nebst Zinsen, gedeckt, sey aber dennoch unter dem Namen Hornung zu dem alten Metier *zurückgekehrt*. Die Zukunft wird ohne Zweifel lehren, ob diese *Vermuthungen* gegründet sind.

Dänemark.

(Itzehoe, 22. Dez.) In der 22. Sitzung der *Stände* ward der Abgeordnete, Kaufmann Lorentzen, *aufgefordert*, die von ihm eingereichte Proposition, wegen Aufhebung der Zahlenlotterie, so lautend: »Die holsteinische Ständeversammlung beschließt eine Petition an Se. M. den König, in der sie bittet: es wolle Sr. M. gefallen, das in Altona und Wandsbeck bestehende Zahlenlotto aufzuheben, und alles ferneren Kolligiren zum Zahlenlotto im Herzogthume Holstein zu verbieten; mit hinzugefügtem Antrage: daß Se. M. geruhen möge insofern die Deckung des dadurch entstehenden Ausfalles in der Staatseinnahme nicht durch Verminderung der Ausgaben sollte erfolgen können, die Ständeversammlung die zu dem Zwecke der Deckung des Ausfalles geeigneten Mittel zu ihrer Berathung Allergnädigst vorlegen zu lassen«; zu motiviren. Nachdem dieß gründlich geschehen, schloß der Redner seinen Vortrag mit der Aeußerung, daß er aus innigem Interesse an dem proponirten Gegenstande das vorgesetzte Ziel nicht durch eventuelle Beantragung einer neuen, die bisherige Einnahme vom Lotto deckenden Auflage habe gefährden wollen, indem er der Ansicht sey, daß, wenn der Ausfall nicht durch Ersparnisse sollte gedeckt werden können, die Ständeversammlung am zweckmäßigsten eine Vorlegung der dazu geeigneten Mittel und Wege von der Regierung werde erwarten können. Keine Auflage werde übrigens so verderblich für den Staat seyn können, wie das Lotto. Viele Stimmen ließen sich hierauf in der Versammlung vornehmen, welche die Proposition unterstützten; doch ward von andrer Seite auch bemerkt, daß der gegenwärtige Zustand unsrer Finanzen, in dem jetzigen Augenblicke die Abschaffung des Lotto's bedenklich mache, wenn nicht zugleich eine passende, wenig drückende Steuer in Vorschlag gebracht werden könnte. Auf den Antrag des Präsidenten ward sodann die Proposition einstimmig von der Versammlung an einen Ausschuß verwiesen.

Rußland.

Folgende Mittheilungen sind dem neuesten »Staatsbuch Rußlands« entnommen: Die höchste Staatsbehörde ist

image
not
available

115mal **100** preuß. Thaler ꝛc. nebst einem Gewinnfonds von **231,200** preuß. Thaler.

Ganze Loose hierzu zu 2 preuß. Thlr. ½ zu 1 Thlr. und ¼ zu 53 kr. sind zu haben im Hauptlotterie-Bureau von

H. S. Sonneberg,
in Hanau a. M.

[1964] **Großh. Darmstädtische fl. 50 Loos Promessen.**

Zur Ziehung vom **2. Januar 1836** mit **2,000** Gewinnen von fl. **249,000**, als fl. **50,000, 20,000, 10,000, 5,000** ꝛc. sind zu fl. **5. 15** kr. oder Thlr. **3** Pr. Crt. pr. Stück und bei fünf die **sechste gratis** zu haben bei

J. Trier-Strauß,
Hauptkollekteur in Frankfurt a. M.

[2070] **Bekanntmachung.**

Das handeltreibende Publikum wird hierdurch in Kenntniß gesetzt, daß die Meßhandelswoche der Lichtmesse künftigen Jahrs mit dem **einunddreißigsten** Januar ihren Anfang nimmt, mithin das Auspacken der kurzen Waaren schon am **25.** Januar, aller andern Waaren hingegen am **27.** Januar k. J. von Mittags zwölf Uhr an gestattet ist.

Braunschweig, den **18. Dez. 1835.**

Herzogliche Ober-Inspektion der indirecten Steuern.

Wolff.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2045] Der sub 1 signalisirte Schneidergeselle Peter **Berger** von Giesen hat dahier die Anzeige gemacht, daß ihm der sub 2 beschriebene Bursche, nachdem ihm derselbe unter falschen Vorspiegelungen seinen am 10. October l. Js. von dem Herrn Kreisrath zu Giesen ausgestellten Paß abgenommen, auch noch das sub 3 verzeichneten Gegenstände enthaltende Felleisen entwendet habe. Indem wir dieß hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, bitten wir alle Behörden auf den fraglichen Paß, so wie auf die bezeichneten Effekten ein wachsames Auge richten und vorkommenden Falls den Besitzer des einen oder anderen festnehmen und uns davon benachrichtigen zu lassen.

Frankfurt, den 17. December 1835.

Polizei-Amt.

1) **Signalement des Peter Berger:**
Alter: 15 Jahre, Größe: 6 Schuh 6 Zoll 3 Striche, Haare: blond, Stirn: bedeckt, Augenbraunen: blond, stark, Augen: grau, Nase: gewöhnlich, Mund: gewöhnlich, Bart: entstehend, Kinn: rund, Gesicht: länglicht, Gesichtsfarbe: gesund, besondere Kennzeichen: keine.

2) Alter: circa 27 Jahre, Größe: 5 Schuhe 5 Zoll, Haare: schwarz, Bart: kleiner schwarzer Backenbart, Kleidung: blauer Kittel, blauer Oberrock, ein schwarzer ditto, dunkelblaue Mütze mit breitem Deckel.

3) **Entwendete Effekten:**
ein Felleisen von geldem Kalbleder, enthaltend
1) ein Paar silbergraue Tuchhosen,
2) ein Paar schwarze ditto,
3) ein Paar marengograue ditto,
4) drei Paar leinene Hemden,
5) drei farbige baumwollene Halstücher,
6) zwei Scheeren, Nadel, Fingerhut, zwei Bürsten,
7) drei weiße Vorhemden ohne Kragen,
8) sechs Krägen,
9) eine Piqueweste,
10) eine blau baumwollne Weste mit Seide gestickt,
11) eine schwarze Tuchweste,
12) ein Paar neue Halbstiefel.

[1817] **Edictalladung.**

Alle diejenigen, welche irgend einen Rechtsanspruch an die von der Tabor'schen Holzhandlung seither innegehabte Dielplätze am Mainufer vor dem heiligen Geistpförtchen zu haben vermeinen, werden aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gericht in Selbstperson, oder durch einen Bevollmächtigten aus der Zahl der hiesigen Advokaten, binnen

zwei Monaten

so gewiß zu melden, als nach Ablauf dieser Frist gedachte Dielplätze dem hiesigen Bürger und Handelsmann Heinrich **Tabor**, oder resp. dessen Kindern in dem Transsriptionsbuche zugeschrieben werden sollen.

Frankfurt a. M., den 11. November 1835.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Hiepe, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1702] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den dahier befindlichen Nachlaß der verstorbenen Wittwe **Debora Georgine David**, gebornen **Levy** aus Copenhagen, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

Drei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß zum Theil an die auswärts wohnenden Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 19. October 1835.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Hiepe, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1971] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der verstorbenen hiesigen Bürgerswittwe Anna Maria **Arnold**, geb. Willemer, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die zum Theil auswärtswohnenden Testamentserben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 2. Dezember 1835.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Hiepe, Director.
Hartmann, Ir Secr

[2065] (Aubstadt.) Kaspar **Müller** Hansen Sohn von Aubstadt ist mit den ehemals Großherzoglich Würzburgischen Truppen als Gemeiner nach Spanien ausmarschirt, und hat über 25 Jahre nichts von sich hören lassen.

Auf Antrag seiner Geschwister, welche den Nachlaß in Anspruch nehmen, wird besagter Kaspar Müller Hansen Sohn oder dessen allenfallsige Leibeserben aufgefordert, binnen

6 Monaten

dahier zu erscheinen und sein Vermögen, welches in 72 fl. baarem Geld und etlichen Gütern besteht, in Empfang zu nehmen, widrigens derselbe nach Ablegung des vorgeschriebenen Eides für todt erklärt, und sein Vermögen ohne Caution an seine Geschwister mit Bezug auf die Landesverordnung vom 22. Dezember 1778 ausgehändigt werden wird.

Sollten auch andere etwa dieses Vermögen aus irgend einem Grunde in Anspruch nehmen, so werden sie zur Geltendmachung ihrer Ansprüche binnen gleicher Frist bei Vermeidung des Ausschlusses anher vorgeladen.

Kleineibstadt bei Königshofen im Grabfelde, im Untermainkreise, am 15. Dezember 1835.

K. B. Patrimonialgericht Irmelshausen I.
M. Reder, Patrimonialrichter.
Mayr, act. sub.

[1877] **Decretum.**

Der Freiherr **Heinrich Friedrich Carl von Stein** hat am 7. März 1803 dem H. Geheimen Rath **von Hofmann** zu **Wetzlar**, wegen eines Darlehens von 3500 fl., und dem H. Geheimen Rath Freiherrn **von Zwirnlein** daselbst, wegen eines Darlehens von 2,000 fl., welche beide Capitalien bereits am 10. April 1785 schon dargeliehen und darüber unter demselben Datum eine Schuldurkunde ausgestellt worden war, unter Bestätigung dieser Urkunde eine neue Urkunde ausgestellt, und darin sein Gut zu **Früchtt**, hiesigen Amts, zum Unterpfand gesetzt.

Diese Urkunde vom 7. März 1803 ist nun verloren gegangen, und hat bei der erfolgten Abbezahlung der gedachten Darlehen von 5,500 fl. im Ganzen nicht rückgeliefert werden können.

Auf Ansuchen des Ausstellers jener Urkunde werden nun alle diejenigen, welche etwa Rechte daraus herzuleiten gedenken, hiermit öffentlich aufgefordert, dieselben in Person oder durch legal Bevollmächtigten vor unterzeichneter Stelle innerhalb

dreier Monate

vom ersten Erscheinen dieses Dekrets in öffentlichen Blättern geltend zu machen, widrigens nach Ablauf dieser Frist ohne weiteres die mehrgedachte Urkunde für mortificirt erklärt werden soll.

Braubach, den 23. November 1835.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Knisel.

[1867] **Edictalladung.**

Forderungen jeder Art an den Nachlaß des Gr. Geheimen Botenmeisters **Victor** dahier, sind um so gewisser bis zum

1. Februar 1836

vor dem unterzeichneten Verlassenschafts-Commissär anzuzeigen und zu begründen, als nach Ablauf dieser Frist der Nachlaß unter die Intestaterben vertheilt werden soll.

Darmstadt, den 21. November 1835.

Der von Großherzlichem Hofgerichts Extra-Judicial-Senat dahier bestellte Verlassenschaftscommissär
Meyer,
Gr. Hofg. Secretär.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — p. A. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von X. Osterrieth.

image
not
available

gestreckt und für immer ausgeschlossen aus dem Rath einer Nation, die sie ins Verderben zu stürzen trachteten.« — Der »Standard« hat auch seinen Artikel über den bevorstehenden Zerfall des Cabinets Melbourne, und auch er hat eine neue Wendung gefunden, das Bündniß mit O'Connell treffend zu bezeichnen. »Die Whigs haben einen Versuch gemacht, ähnlich dem, der das Reich der Cäsaren stürzte; sie haben barbarische Hülfstruppen ins Land gerufen. Der Barbar wuchs ihnen übern Kopf und sie mußten ihm Tribut zahlen. Bestände nicht in England eine Macht, zu groß und zu elastisch für den Barbaren und seinen Patron, es würde eine Provinz von Irland, ein Lehen der papistischen Hierarchie geworden seyn.« — Es versteht sich, daß die Whigblätter, namentlich der »Courier« und »Chronicle«, die ganze Angabe von einer Unterhandlung mit Lord Stanley für eine Fabel erklären.

Literarische Curiositäten.

Vor einigen Tagen wurde zu London eine Sammlung eigenhändiger Briefe und Documente (Autographa) versteigert. Darunter befand sich aus dem Nachlaß des seiner Zeit berühmten Buchhändlers Dodsley eine ganze Reihe Contracte zwischen ihm und den Autoren des Tages. Man hat aufgezeichnet, daß Milton für die Handschrift des verlornen Paradieses (am 27. April 1667) von dem Verleger Simmons **Fünf Pfund Sterling** und Jean Paul von dem Buchhändler Beckmann für den Druckbogen der »Teufelspapiere« zwei Thaler zwölf Groschen Ehrensold bekommen hat, woraus gar manche Betrachtungen abzuleiten wären. Aus den Dodsleyschen Contracten sind einige gleich interessante Notizen zu ziehen. Young, der Verfasser der »Nachtgedanken«, erhielt (1753) für die ersten fünf Gesänge (oder Nächte) 160 Guineen, für den sechsten allein 50 Guineen. John Wesley, der Stifter der Methodistensecte, überwiesen, einen Theil der Nachtgedanken nachgedruckt zu haben, zahlte als Entschädigung 50 Pf. an Dodsley. Johnson verkaufte seine Uebersetzung der zehnten Satire Juvenal's für 50 Guineen. Das Autographon über diesen Handel wurde in der Auction mit Sieben Guineen ersteigert. Von dem Dichter Gray wird erzählt, er habe nie Honorar genommen für seine Producte; — dieß ist nun widerlegt, denn man hat seine Quittung gefunden über 50 Pf. St., die ihm Dodsley für zwei Oden bezahlt hat. Burke's erstes Pamphlet brachte ihm sechs Guineen ein. Für seine berühmten »Betrachtungen über die französische Revolution« bezog er **Tausend Pfund**, eine Summe, die bis dahin noch kein Autor für einen einzelnen Band erhalten hatte. Nur die späteren Honorare von Scott und Byron lassen sich damit vergleichen. Seine Quittung über die 1000 Pf. ist vom 26. Mai 1791. — Am 19. Nov. 1760 zahlte Dodsley an Sterne für die zwei ersten Bände von Tristram Shandy 450 Pf. St. — Für die erste Uebersetzung von »Werther's Leiden« bewilligte Dodsley ein Honorar von 40 Pf. — In dieser Art werden noch sehr viele Autoren- und Verlegergeheimnisse verrathen. Selbst der reiche Horaz Walpole verschmähte nicht, 100 Pf. anzunehmen für seine »historischen Zweifel über Richard's III. Character.« —

Oesterreich.

Die **Wiener Zeitung** enthält zwei allerhöchste Patente. Das erste ist folgenden wesentlichen Inhalts: Die wichtigen Nachtheile, welche daraus entspringen, daß in den, dem gemeinschaftlichen Zollverbande einbezogenen Ländern Unseres Kaiserstaates, nach der Aufhebung der Zwischenzolllinien, welche dieselben früher trennten, über das Zollwesen und die Staatsmonopole vom Salz, Tabak, Schießpulver und Salniter, verschiedene, gegenseitig nicht übereinstimmende Gesetze und Vorschriften bestehen, die großen Theils den gegenwärtigen Verhältnissen, und den auf dieselben gegründeten Bedürfnissen nicht entsprechen, haben die Erlassung eines neuen zusammenhängenden Gesetzes über diese Zweige der indirekten Besteuerung nothwendig gemacht. In Erwägung dieser Nachtheile, und in der Absicht, die Bestimmungen der Gesetzgebung über die indirekte Besteuerung mit den Grundsätzen des Rechtes in Einklang zu bringen, Unsere treuen Unterthanen gegen Willkür und ungebührliche Behandlung kräftig zu bewahren, zugleich aber der inländischen Erwerbsthätigkeit und dem Staatsschatze einen ergiebigen Schutz zu sichern, haben Wir diese Zoll- und Staats-Monopolordnung, nach sorgfältiger Prüfung, in Unserem Kaiserstaate, mit Ausnahme von Ungarn, Siebenbürgen und Dalmatien (vom 1. April 1836 an) als allgemein verbindliches Gesetz einzuführen beschlossen. Von diesem Zeitpunkte an werden alle Gesetze und Vorschriften über die Theile der Gesetzgebung, von denen das gegenwärtige Gesetz handelt, insbesondere die allgemeine Zollordnung vom 2. Jan. 1788, die Zollordnung vom 14. Aug. 1786 für Tyrol und Vorarlberg, das Gesetz vom 22. Dez. 1803 für das lombardisch-venetianische Königreich, dann die verschiedenen Patente und Gesetze über die genannten Staatsmonopole, sammt allen nachgefolgten Aenderungen, Ergänzungen und Erläuterungen aufgehoben.

— Das zweite Patent besagt nach seinem wesentlichen Inhalte Folgendes: Von dem lebhaften Wunsche beseelt, das von Unserem Allerdurchl., Höchstselig in Gott ruhenden Hrn. Vater glorreich begonnene Werk einer gerechten Gesetzgebung zu vervollständigen, haben Wir die *in den bestehenden* verschiedenen Gesetzen und Vorschriften über die *indirekte* Besteurung enthaltenen Strafbestimmungen für Gefällsübertretungen, dann das bei der Anwendung der Strafen für diese Uebertretungen eingeführte Verfahren einer aufmerksamen Prüfung unterworfen, und, in Folge dieser Untersuchung, das Bedürfniß erkannt, an die Stelle der bisher geltenden Bestimmungen ein vereintes, auf die Grundsätze der Gerechtigkeit gestütztes, und mit den allgemeinen Strafgesetzen übereinstimmendes Strafgesetz für alle Zweige der indirekten Besteuerung treten zu lassen. Indem es Unser ernster Wille ist, daß, im Einklange mit den alten Strafgesetzen, wegen Gefällsübertretungen Niemand, der nicht einer strafbaren Handlung oder Unterlassung schuldig ist, zur Strafe gezogen werde, daß auch der Uebertreter keine härtere Strafe, als zur Hintanhaltung der Gefällsübertretungen nothwendig ist, erleide, daß bei der Anwendung der Strafe der Schuldige und dessen Angehörige jede, mit dem Zwecke der Bestrafung verträgliche Schonung genießen, und daß dem Beschuldigten die rechtmäßige Vertheidigung, so weit der bemerkte Zweck es gestattet, erleichtert werde, daß aber auch zugleich der Staatsschatz, der redliche Steuerpflichtige, der die Gesetze pflichtmäßig beobachtet, und die Erwerbsthätigkeit Unserer treuen Unterthanen gegen die Bevortheilung durch die Gefällsübertretungen in den diese Uebertretungen treffenden Strafen jenen kräftigen Schutz finden, den die Zollgesetze, und die übrigen Vorschriften über die indirekte Besteuerung bezwecken; so haben Wir beschlossen, das gegenwärtige Strafgesetz über Gefällsübertretungen zu erlassen, und befehlen: daß dasselbe in Unseren Staaten, mit Ausnahme von Ungarn, Siebenbürgen und Dalmatien, vom 1. April 1836 an genau beobachtet werde. Von diesem Zeitpunkte an treten alle, in den bestehenden Gesetzen und Vorschriften über die Zweige der Besteuerung, von denen das gegenwärtige Gesetz handelt, enthaltenen Strafbestimmungen, und das für die Anwendung dieser Strafen eingeführte Verfahren außer Wirksamkeit.

(**Wien**, 23. Dez.) Die Nachricht, daß der Prinz Ferdinand von Sachsen-Koburg-Cohary mütterlicher Seits in direkter Linie von dem berühmten Wallenstein abstamme, ist

image
not
available

Benachrichtigungen.

2100] **Bekanntmachung.**

Die unterzeichnete Behörde sieht sich veranlaßt, die bestehenden Verordnungen, wonach das Schießen oder Losbrennen von Feuerwerk bei Strafe der Confiscation des Schießgewehrs und einer Geldstrafe von fl. 5 — oder angemessenem Arrest verboten ist, in Beziehung auf die bevorstehende Neujahrsnacht hierdurch zu erneuern, und eben so auch das Versperren der Straßen durch Durchziehen derselben in geschlossenen Reihen auf das Ernstgemessenste zu untersagen, mit dem Bemerken, daß sowohl die Patrouillen als das Polizei-Personal auf das Strengste angewiesen sind, die diesen Vorschriften zuwider Handelnden zu arretiren, welche dann die ihnen dadurch erwachsenden Unannehmlichkeiten sich selbst zuzuschreiben haben.

Frankfurt a. M., den 29. Dezember 1835.

Polizei-Amt.

[2092] Für ein bedeutendes Weingeschäft wird ein Reisender gesucht. Der hierauf Reflectirende, muß als Kaufmann ausgebildet seyn, und Gewandtheit im Benehmen mit Solidität verbinden; besonders wünscht man, daß derselbe schon gereist habe. Schriftliche Anerbietungen mit genauer Aufgabe des Namens, Alters, der frühern oder augenblicklichen Stellung erbittet man unter dem Buchstaben E. D. Adresse Herrn G. Cron, große Bockenheimergasse Lit. E. Nr. 62. Jedoch können nur directe Anerbieten berücksichtigt werden.

[2089] **Bekanntmachung.**

Ein mir Unbekannter hat gestern Vormittag 600 Thlr. Preußische Cassa-Anweisungen gegen 600 Thlr. Preußisch Courant, bestehend aus einem Cassa-Sack von 500 Thlr. und 100 Thlr. in fünf Rollen, verwechselt. Derselbe wird gebeten, mir seinen Namen zu nennen, oder wer mir sonst über denselben eine Auskunft geben kann, dem sichere ich auf Verlangen eine angemessene Belohnung zu.

Mainz, den 25. Dezember 1835.

Michael Mayer.

Literarische Anzeigen.

[2094] Ausführliche Anzeigen

von

Pfisters Geschichte der Teutschen,
Lundbalds Leben Karl XII. Königs von Schweden,
Henrys Leben Calvins,
Bischof Mynsters Betrachtungen über die christlichen Glaubenslehren,

sind in allen Buchhandlungen, Frankfurt a. M. bei S. Schmerber zu bekommen.

Friedrich Perthes von Hamburg.
Gotha, Dez. 1835.

[2088] Vollständig ist nun erschienen:

Das Griechische Volk

in öffentlicher, kirchlicher u. privatrechtlicher Beziehung vor und nach dem Freiheitskampfe bis zum 31. Juli 1834.
Von

Georg Ludwig von Maurer,

Königlich Bayerischem Staatsrathe, lebenslänglichem Reichsrathe, ordentl. Mitgliede der Akademie der Wissenschaften in München, Mitgliede der naturhistorischen Gesellschaft zu Jassy etc.

In drei Bänden.

Der III. Band auch unter dem Titel:

Interessante neugriechische Urkunden, Gesetze und Verordnungen

der früheren und späteren Zeit.

gr. 8. Heidelberg, in der akademischen Buchhandlung von J. C. B. Mohr.

Preis des ganzen Werks Rthlr. 6. 16 gr. oder fl. 10.

Hauptinhaltsangabe der 3 Bände:

Einleitung. 1. Reste des classischen Alterthums. 2. Gründe der Wiedergeburt des griechischen Volkes. 3. Die Partheiungen in Griechenland seit dem Freiheitskampfe und die Politik der europ. Grossmächte.

I. Von dem Zustande der Griechen in öffentlicher, kirchlicher und privatrechtlicher Beziehung vor dem Freiheitskampfe.

II. Von dem Zustande der Griechen in öffentlicher, kirchlicher und privatrechtlicher Beziehung, während des Freiheitskampfes bis zur Ankunft des Königs und der Regentschaft.

III. Von dem Zustande der Griechen in öffentlicher, kirchlicher und privatrechtlicher Beziehung seit der Ankunft des Königs und der Regentschaft bis zum 31. Juli 1834.

Inhalt des III. Bandes oder Anhang. 1. Urkunden aus der Zeit der Ottomanischen Herrschaft. II. Gesetze und Verordnungen aus den Zeiten des Freiheitskampfes von 1821 bis Jänner 1833. III. Gesetze, Verordnungen und andere Urkunden seit der Constituirung eines Königreichs bis zum 31. Juli 1834.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[2063] **Todeserklärung**

des Johann Anton Singhoff aus Paderborn.

Der in hiesiger Stadt am 28. October 1782 geborene Johann Hermann Anton Singhoff, hat sich vor circa 30 Jahren entfernt, und ist diese ganze Zeit hindurch von seinem Leben und Aufenthalte *nichts* bekannt worden.

Derselbe wird demnach auf *den Antrag* der Eheleute Ackersmann Heinrich Meyer *zu Kissen*, nebst seinen etwa zurückgelassenen unbekannten Erben hierdurch vorgeladen, sich innerhalb neun Monaten, spätestens aber in dem vor dem deputirten Herrn Referendarius Giesecker auf

den 28. October 1836

angesetzten Termine in dem Gerichtsgebäude persönlich oder schriftlich zu melden, und weitere Anweisung zu erwarten, unter der Warnung, daß er für todt erklärt werden soll.

Paderborn, den 2. Dezember 1835.

Königl. Preuß. Land- und *Stadt-Gericht*.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 30 Dec. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligationen	5	—	101⅛
	ditto ditto	4	—	99
	Bank-Actien ex div.		—	1654
	fl. 100 Loose k. Rothsch.		219	—
	Part.-Loose ditto	4	—	140
	fl. 500 ditto ditto		117⅛	—
	Rothm. Obligationen	4	97	—
	ditto ditto	4⅓	99⅛	—
	Metalliq. Oblig.	3	75⅞	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	102⅜	—
	Obl. k. Rothsch. in Frankf.	4		101⅛
	do k. do int. Lond. a 13⅓ fl.	4	98⅛	—
	Prämienscheine		—	59⅛
Baiern	Obligationen	4	101⅜	—
Frankfurt	Obligationen	4	101⅛	—
Baden	fl. 50 Loose k. Goll u. fl.		—	96⅛
Darmstadt	Obligationen	4	100⅛	—
	fl. 50 Loose		64¾	—
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅛
Holland	Integrale	2½	—	54⅜
Spanien	Activschuld	5	—	50
	Passivschuld		—	15
Polen	Loos Loose fl.	...	—	69⅛
	ditto à fl. 500		84⅛	—

Wechsel-Cours.

Den 30 Dec.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137⅞	—
	2 M.	137⅛	—
Antwerpen	k. S.	—	—
	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100¼
	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	103¾	—
	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109¾	—
	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147⅞	—
	2 M.	146⅞	—
Leipzig	k. S.	99½	—
do in der Messe		—	—
London	k. S.	—	151⅜
	2 M.	—	150⅜
Lyon	k. S.	—	79⅜
	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78¾
	2 M.	—	78⅜
Wien in 20 kr.	k. S.	100⅛	—
	2 M.	—	—
Disconto		3¼	—

Cours der Geld-Sorten.

Den 30 December.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	9	Laubthaler, ganze	2	42⅜
Friedrichsd'or	9	49	Preuss. Thaler	1	44⅛
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	24
20 Francsstücke	9	29	Fein Silber 16 Lth.	20	28
Souverain'd'or	16	30	do 13—14 Lth.	20	28
Gold al Marco W.Z.	317	—	do 9 Lothig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 24 Dec.		Amsterdam, d. 27. Dec.	
5 pCt. Metalliques	101¹¹/₁₆	2½ pCt. Integrale	54⅛
4 — neue	99⅝	Kaiserliche	—
3 — Actien ex div.	1376	Bantazen	—
4 — Partial	—	6 — Russ. Inscr.	—
fl. 500 Loose	117	5 — Span. Act.	16⅛
2½ fl. Banco-Obl.	—	**Paris, den 28 Dec.**	
London, den 24 Dec.		5 pCt. Rente ex coup.	108 65
3 pCt. Stocks ex. c.	91⅓	5 — ditto	79 80
2½ — Holländische	55	5 — Activschuld.	49½
5 — Russ. Oblig.	—	Passivschuld	13
5 — griech. Rent	—	3 — Neapol.	99 5
5 — Arduins	48¾	*A. Sulzbach*, beeid. Makler	

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

image
not
available

Gesetzentwurf in Betreff der Transitzölle 220. — Kammerverhandlungen über den öffentlichen Unterricht 226. — Gesetzvorschlag in Betreff des Aufenthaltes der Fremden in Belgien 227, 241. — Der preuß. Gesandte v. Arnim trifft in Brüssel ein 228. — Strohbutemeute in Brüssel 235, 241. — Ueber Errichtung einer neuen Güter- u. Hypothekenbank 247. — Gesetzentwurf über den Gehalt einer in Italien zu beglaubigenden Gesandtschaft 249. — Annahme des Naturalisationsgesetzes 252. — Der Eingangszoll auf Baumwollenwaaren erhöht 256, 259. — Die Fremden in Belgien protestiren gegen den Dienst in der Bürgergarde 257. — Notiz über den zu Paris ermordeten Hrn. Maes 265. — Notiz über die franz. Kriegsgefangenen aus dem Jahr 1812 in Rußland 265. — Vorkehrungen gegen mögliche Exzesse während der Septembertage 268. — Der Zustand Belgiens 269. — Feier der Septembertage in Brüssel 271. — Die königl. Familie reis't zum Besuch der Herzogin v. Kent nach Ramsgate 273. — Pelichy's Gesetzentwurf über den Zweikampf 279. — Graf Baillet, belgischer Gesandte in Berlin 280. — Ueber die Reise des Königs nach England 283, 284. — Zwistigkeiten zwischen Franzosen und Belgier im belgischen Dienst 284. — Ankunft des Ministers Thiers in Belgien 287, 288. — Hr. Thiers in Brüssel 292. — Abreise der kön. Familie nach Paris 294. — Entstehung neuer Klöster in Belgien 306. — Einberufung der Repräsentantenkammer 308. — Projekt eines Rheindonaukanals 308. — Ausgabebudget für 1836. 311, 317. — Die Fabrikanten von Verviers verlangen Anschluß an den deutschen Zollverein 317, 327. — Das Kriegsbudget 321, 329. — Reorganisation der Artillerie 324. — Gent verlangt Anschluß an den deutschen Zollverein 326. — Ueber den möglichen Beitritt des Landes zum Zollverein 329, 348. — Der Gesetzesentwurf über d. Gemeindeordnung 330. — Sir G. Hamilton-Seymour zum brit. Gesandten am belg. Hofe ernannt 333, 336. — Rückkehr der königl. Familie aus Paris 337. — Verhandlungen der Kammern über Einfuhr d. Schlachtviehes 338. — Ueber die Veranlassung der Reise des Königs nach Paris 338. — Zunehmender Haß gegen die Franzosen in Brüssel 338. — Eröffnung der kathol. Univers. zu Löwen 339. — Graf Baillet reis't als belgischer Gesandte nach Berlin 340. — Eine neue Erfindung im Eisenbahnwesen 344. — Ueber Handelsverbindungen mit Holland 344. — Effektiver Stand des Heerwesens 348. — Installirung der Univ. Löwen 348. — Homöopathie in Belgien 349. — Ernennung eines belgisch. Gesandten am päpstl. Stuhle 350. — Bittschrift der Fabrikherrn von Verviers um Beitritt zum deutschen Zollsystem 353. — Erklärung d. Ministers des Auswärtigen in der 2. Kammer über die polit. Verhältnisse Belgiens 356.

Dänemark.

Ueber eine zu erwartende veränderte Gesetzgebung in Betreff des Rechtsverhältnisses zwischen Gutsbesitzern und Festebauern 181. — Ankunft des Königs in Kiel 185. — Der Staatsminister Krabbe Karstius geht nach Preußen 185. — Die Davidsche Preßprozeßsache 189. — Rückkehr des Königs nach Kopenhagen 191. — Herzog Max von Leuchtenberg kommt in Kopenhagen an 193. — Vorsichtsmaßregeln gegen das Einschleppen der Pest 202. — Die Gesellschaft für den rechten Gebrauch der Preßfreiheit 202, 250. — Oeffentlichkeit der Stadtrechnungen von Altona 205. — Hofstaat, Land- u. Seemacht 207. — Petition in Jütland in Betreff der Aufhebung d. Konsumtionsabgabe 213. — Entstehung des „Freisinnigen" 220. — Die Gränzen der dänischen Staaten werden für die deutschen Umsturzmänner in Frankreich geschlossen 222. — Arbeiten der Kommission wegen Aufhebung der Frohnden 223. — Das „Fädreland" über die wichtigsten Verhandlungsgegenstände der Stände 227. — Volkszahl in den Herzogthümern 227 — Prof. David beabsichtigt eine Reise durch Deutschland, Frankreich und England 230. — Die Schrift „für Holstein, nicht gegen Dänemark" 231. — Ueber einen neuen Zolltarif-Entwurf 236, 255, 268. — Zustand von Island 241. — Volksauflauf in Flensburg 245. — Eisenbahnangelegenheiten 245. — Die den Ständen von Schleswig und Holstein vorzulegende Gesetzentwürfe 249. — Regulativ für das Armenwesen 264. — Das Budget soll im Druck erscheinen 272. — Die dänischen Finanzen 275, 277, 329. — Eröffnung der holsteinischen Ständeversammlung 278. — Petition, wegen allgemeiner Verpflichtung zum Kriegsdienst 278, 279 — Projektirtes Unternehmen einer Dampfwagenverbindung zwischen Hamburg und Kiel 278. — Aufgaben für die Ständeversammlung 280. — Eröffnung der Ständeversammlung in Rothschild 282. — Ueber Oeffentlichkeit der landständischen Sitzungen — Volksversammlungen im Lande zu Berathung von Petitionen ꝛc. 283. — Petition des 14. holsteinischen Wahlbezirks, allgemeine Gewerbfreiheit betreffend 284. — Adresse der Ständeversammlung an den König 285, 286. — Ueber die bürgerliche Stellung der Israeliten in Dänemark 286. — Eröffnungsrede des Konferenzraths Oersted in der Versammlung der Landstände 287. — Antwort des Königs auf die ständische Dankadresse 289. — Provinzialstände in Dänemark 292. — Ueber die von der Regierung d. Ständeversammlungen vorgelegten Gesetzentwürfe 294, 296, 299. — Debatten über Oeffentlichkeit der ständischen Verhandlungen 296, 297. — Gesetzesvorschlag in der holstein. Ständeversammlung üb. Haftnahme von Individuen 303. — Motion auf Freigebung der Negersklaven 304. — Debatten in Betreff allgemeiner Militärpflicht 310. — Verbot für Handwerksgesellen in Betreff des Wanderns nach Ländern, wo Associationen bestehen 313. — Das „Fädreland" über das Staatsbüdget 313. — Verunkreuungen u. Verfälschungen im Staatsdienst 316. — „Kiöbenhavnsposten" über Oeffentlichkeit der landständischen Verhandlungen 319. — Ständische Motion über Untersuchung des finanziellen Zustandes des Landes 324, 330. — Verhandlungen der Gesellschaft für den rechten Gebrauch der Preßfreiheit 326. — Motion in der Ständeversammlung zu Itzehoe über das Bedürfniß einer allgemeinen Gesetzgebung 328. — Eisenbahnen u. Sundzoll 338. — Algreen Ussing über Dänemarks Finanzen 341. — Endurtheil im Prozeß des Prof. David 344, 356. — Frequenz der Univ. Kiel 345. — Verleihung des Elephantenordens an den Kronprinzen von Schweden 347. — Handelsverhältniß mit d. Hansestadt Bremen 347. — Frohndewesen 351. — Justizpflege auf den Färöern 352. — Die Blattern in Kopenhagen 352. — Verordnung über die Livree der Domestiken 352. — Chausseebauprojekt in Schleswig-Holstein 358. — Antrag in der Ständeversammlung zu Itzehoe wegen Aufhebung des Lotto 360.

Deutschland.

(Im Allgemeinen.)

Ansicht des östlichen Europa in Betreff der spanischen Interventionsfrage 183, 191. — Eisenbahnen und Dampfmaschinen 198, 199, 200. — Wiederherstellung des freundschaftlichen Verhältnisses mit der Schweiz — Bemühungen der revolutionären Propaganda 204. — Zollvereinsangelegenheiten in Bezug auf Belgien und die Schweiz 206. — Die revolutionäre Propaganda u. ihr Wirken 235. — Die dießjährige Monarchenzusammenkunft 237, 240, 297. — Die theolog. Werke des Prof. Hermes in Bonn trifft das päpstl. Verdammungsurtheil 288.

Anhalt-Dessau.

Die Tabakspflanzer in Mosigkau 284. — Tod des Geheimenrathes v. Basedow 341 — An die Stelle des Hrn. v. Basedow wird Dr. Morgenstern zum wirkl. Geheimenrath ꝛc. ernannt 347.

Anhalt-Köthen.

Generalversammlung der homöopathischen Aerzte in Braunschweig 183.

Baden.

Das badische Volksblatt hört auf zu erscheinen 180. — Kammerverhandlungen in der Zollanschlußfrage und was damit zusammenhängt 183, 185, 186, 187, 188, 189, 193. — Maßregel zum Schutze des schriftstellerischen Eigenthums 183. — Die 2. Kammer erklärt sich für den Anschluß an den deutschen Zollverein 184, 185, 188. — Polemik über den deutsch. Zollverein 184. — Die 2. Kammer nimmt das Einführungsgesetz zum Zollvereinigungsvertrag an 187. — Frequenz der Univers. Freiburg 187. — Verhandlungen der 1. Kammer in den Zollangelegenheiten 189. — Diskussion über Zwangsabtretungen zum öffentlichen Nutzen in der 2. Kammer 191, 192. — Die 1. Kammer nimmt den Zollvereinigungsvertrag an 192. — Ankunft der Prinzessin v. Beira ꝛc. zu Karlsruhe 193. — Bericht des Hofr. Rau in der 1. Kammer über den Vorschlag des Konsuls Hrn. List, Anlegung einer Eisenbahn von Mannheim nach Basel betr. 194. — Verordnungen in Betreff des Zollanschlusses 196, 217, 233, 274, 288. — Antwort des Großherzogs auf die Adresse der Kammern bei Ueberreichung des Gesetzes über den Zollverein 196. — Wie Mannheim den Zollanschluß feiert 197, 204. — Diskussion der 2. Kammer über den Gesetzentwurf, Verminderung des persönl. Verdienstkapitals der Gewerbsteuerpflichtigen um 300 fl. betr. 198. — Annahme des Gesetzentwurfs, unentgeltliche Aufhebung d. ärarischen Bannrechte betr. 199. — Zustand der israelitischen Schulen in Baden 200. — Die Regierung gibt das Wandern der Handwerksgesellen nach der Schweiz wieder frei 20 — Festlichkeiten bei Aufhebung der Zollschranken 203. — Einrichtung einer Zolldirektion für das Großherzogthum 204. — Gesetzentwurf über Aufhebung der Geschlechtsbeistandschaft 204. — Stand der Gesetzgebungsarbeiten im Großherzogthum 204, 205. — Bericht v. Itzsteins über

image
not
available

— Ignatische Anordnung in Braunschweig 352.

Bremen.

Verordnung des Senats in Betreff der Auswanderungen nach Amerika 264. — Wahl des Kaufmanns K. Witte in den Senat 312.

Frankfurt.

Das 1. Semester 1835, 180. — Hr. v. Nagler reist von Frankfurt ab 181. — Gen. v. Borstell inspicirt die in der Umgegend liegenden preuß. Bundestruppen 186. — Das Jubelfest des fürstl. Thurn u. Taxischen Generalpostdirectors Frhrn. v. Brints-Berberich 190, 191, 192, 194. — Verhandlungen der gesetzgebenden Versammlung über die durch die Ereignisse des 3. April 1833 und 2. Mai 1834 nothwendig gewordenen außerordentlichen Ausgaben; ferner über Konversion der städtischen Anleihe 210, 273, 281. — Der Feldzeugmeister Prinz Philipp v. Hessen-Homburg 211. — Geburtstagsfeier des Königs von Preußen von Seiten der preuß. Bundesgarnison zu Bockenheim u. Bornheim 214. — Ankunft des Bundespräsidialgesandten, Grafen Münch-Bellinghausen, von Wien 217. — Hr. Pfarrer Friedrich empfängt vom Kaiser Ferdinand für die Gedächtnißpredigt auf Kaiser Franz I. einen kostbaren Brillantring 224. — Die verwittwete Königin von Neapel speist bei Hrn. Karl v. Rothschild 231. — Hr. Stadtpfarrer Bohn erhält von der Univ. Bonn das theol. Doktordiplom honoris causa, und von Kaiser Ferdinand einen kostbaren Brillantring wegen der Leichenrede auf Kaiser Franz 233. — Kriegsgerichtliches Urtheil gegen die bei dem Complott zur Befreiung der polit. Gefangenen betheiligten Soldaten 233. — Unwesen mit anonymen Briefen 235. — Verhandlung des gesetzgebenden Körpers über Vermehrung des hiesigen Linienmilitärs 237. — Ueber dießjährige Zusammenkunft der drei Monarchen 238. — Publikation des Bundesbeschlusses in Betreff der Universitäten 247. — Promotionen in der Stadtwehr u. im Linienmilitär 258. — Installation des Domherrn zu Limburg, Hrn. Halm 268. — Gründung eines Gewerbvereins 268. — Der hiesige Kunstverein 268. — Städelsches Kunstinstitut 271. — Einstiger Standpunkt Frankfurts im Zollverein 279. — Eisenbahnenwesen 280. — Ergänzungswahlen für die ständige Bürgerrepräsentation 281. — Die dießjährigen Urwahlen der hiesigen Bürgerschaft 286, 287. — Erinnerung an den 18. Oktober 289. — Wahlen in dem gesetzgebenden Körper aus der Bürgerschaft 290, 291. — Verhandlungen des gesetzgebenden Körpers über das Polizeiwesen 291, 299. — Wahlen der ständigen Bürgerrepräsentation in den gesetzgebenden Körper 293. — Verhandlung des gesetzgebenden Körpers über den Bau eines Pfarrhauses u. über Aufhebung der Paternitätsklagen 294. — Wahl der Abgeordneten der Dorfschaften für die gesetzgebende Versammlung 298. — Wahl der Abgeordneten des Senats für die gesetzgebende Versammlung 301. — Präsidentenwahl für die gesetzgeb. Versammlung 304. — Verhandlung der gesetzgeb. Versammlung über die außerordentl. polizeilichen Ausgaben 306, 307. — Hr. Schöff Metzler tritt aus dem Senat 309. — Ankunft des Senators Bansa aus Berlin 312. — Senatorwahl 318. — Notifikationsschreiben an hohen Senat in Betreff der Niederkunft der Erzherzogin Sophie 324. — Dr. Rapp als Konsulent des Vorstandes der katholischen Kirchengemeinde 331. — Beiträge zur Handelsstatistik 332. — Seidenaufschlag 333. — Anhaltspunkte zur Tagespolitik 337, 338. — Dr. Gutzkow in Mannheim verhaftet 338. — Krieg und Kriegsgeschrei 339. — Wahl der Bürgermeister für 1836 339. — Neue Aemterbesetzung 340. — Traurige Konjunkturen für die Seidenfabriken 342, 354. — Senatsvortrag, Ausschreibung der Einkommensteuer für 1835 betr. 348. — Eine neue religiöse Wochenschrift „der evangel. Lichtfreund" 350. — Das Polizeiwesen 354. — Wahlen in die Handelskammer 354. — Hr. Dr. Rüppel und seine an der französ. Küste verloren gegangenen ägyptischen Alterthümer 357. — Promulgation der neuen Polizeiordnung 360. — Die Frankfurter Staatsschuld 361.

Hamburg.

Graf Augustin Kapodistrias kommt aus St. Petersburg an 185. — Unruhen in Hamburg 218. — Tod des Bürgermeisters Schrötteringk 234 — Hr. Dr. D. Schlüter wird zum Bürgermeister erwählt 242. — Prospektus einer Kompagnie zur Anlegung einer Eisenbahn von Hamburg nach Lübeck 247. — Ueber die Nothwendigkeit für Norddeutschland zum Schutz seines Seehandels eine bewaffnete Marine zu haben 250. — Finanzverhältnisse 291, 347. — Tod des Grafen Bernstorff ehemal. dän. Gesandten am Wiener Hof 306. — Orkan zu Curhaven 331. — Hamburg-Lübecker Eisenbahn 334. — Merkwürdiger Bankerott in Buenos-Ayres 360.

Hannover.

Handelsverhältnisse der Stadt Münden 188. — Eisenbahnangelegenheiten 189, 193, 204, 207, 210, 268. — Errichtung eines historischen Vereines f. Niedersachsen 189. — Bekanntmachung der Imatrikulationskommission der Univ. Göttingen 260. — Verordnung über das Handelsgericht 268. Unruhen in Hannover bei Gelegenheit der Truppenübungen 288. — Ueber die Forderungen hannöverischer Unterthanen an das ehem. Königreich Westphalen 293. — Ministerielle Publikation in Betreff der am 12. Okt. vorgefallenen Unordnungen in Hannover 312. — Zollangelegenheiten 317. — Königl. Empfang des Herzogs v. Cumberland im Theater zu Hannover 338. — Frequenz der Univers. Göttingen 340.

Hessen (Kurfürstenthum).

Die Landgräfin von Rotenburg 184, 202, 210, 236, 241, 249, 250, 257, 260, 288. — Der Kurprinz kehrt aus Kissingen nach Kassel zurück 188. — Abreise des Hofes nach Hofgeismar 202, 208, 210. — Der Bürgerausschuß in Hanau beschließt, seine Sitzungen öffentlich zu halten 202. — Der Zollvereinsvertrag mit Baden wird dem Ständeausschuß vorgelegt 206, 209, 219. — Die Judenangelegenheit in Windecken bei Hanau 206. — Die kurhess. Gemeindeverfassung 207, 28. — Eisenbahnangelegenheiten 208. — Reise der Kurfürstin nach der Schweiz 210. — Der geh. Finanzrath Deines übernimmt das Kommando der Hanauer Bürgergarde 214. — Prozeß des Buchhändlers Geeb 217. — Der Hof kehrt von Hofgeismar zurück 219. — Ministerialrath Loß zum Regierungs- und Konsistorialdirektor in Hanau ernannt 225. — Ueber ein neues Anleihen des Kurprinzen-Regenten 228, 232. — Verhandlungen des landständischen permanenten Ausschusses über den Zollanschluß Nassau's 229, 232, 239, 250. — Ueber eine vom kurhess. Ar projektirte Kreditkasse 232, 234. — Ordensverleihungen an die Minister Trr und Hassenpflug 233. — Aufhebung d Judenemanzipation in Kurhessen 233. — Sitzung der wetterauis. Gesellschaft für Naturkunde 241. — Ernennung d. Ministerialdirektors Meisterlin zum Oberfinanzkammerdirektor 243, 273. — Die rotenburg. Verlassenschaftssache 249, 257, 258, 284, 285, 292, 293, 295, 361. — Volkszählungen in den deutschen Handelsvereinstaaten 262. — Rückkehr der Kurfürstin 267. — Die Gelbwaarenfabriken in Hanau 272. — Die hanauer Bundesprotestanten 273. — Anklagen des Landmannes in der Provinz Hanau über Wirksamkeit der Landstände 278. — Ueber die letzte Landtagsverabschiedung 284. — Versetzung des Predigers Lange 291. — Projektirte Errichtung eines statistischen Büreau's für Kurhessen 301. — Wally, von Gutzkow, in Kurhessen verboten 309. — Die rotenburgische Erbschaftsangelegenheit, vom Standpunkt des Rechts aus betrachtet 312, 318, 331. — Der Landgraf von Hessen-Philippsthal in Kassel 314. — Pfarrer Lange zu Eschwege 314. — Staatsminister Hassenpflug in Fulda 321, — in Hanau 323. — Schmuggelwesen auf der hess. Gränze 327. — Standeserhöhung der beiden Söhne der Gräfin Schaumburg aus erster Ehe 328. — Abtretung von Regierungsrechten an den Staat von Seiten mehrer Mediatisirten 328. — Ueber die Reise des Ministers Hassenpflug durch den Kurstaat 330. — Schmuggelwesen an der kurhess. Gränze gegen Frankfurt hin und Besetzung der Gränze mit kurh. Militär 345, 349.

Hessen (Großherzogthum).

Prinz Wilhelm, Gouverneur von Mainz, stattet am großh. Hoflager einen Besuch ab 181. — Konsekration des Bischofs von Mainz 184, 189. — Handel von Mainz u. Schmuggelunwesen 182. — Die Giftmischerin Jäger wird hingerichtet 183. — Landtagsverhandlungen über das Budget 185, 189. — Ankunft der Prinzessin von Beira und der spanisch. Infanten in Mainz 189. — Regierungsverordnungen in Zollsachen in Bezug auf das Herzogthum Nassau und das Großherzogthum Baden ꝛc. 195, 282, 285. — Verhandlung der 2. Kammer über Oeffentlichkeit d. Verhandlungen in Strafsachen in der Provinz Rheinhessen 200, 202, 205, 213. — Verhandlungen in der 2. Kammer, Personalarrest in Beziehung auf die in Offenbach eingegangenen Handelsverbindlichkeiten betr. 204, 211. — Verhandlungen in der 2. Kammer über das Militärbudget für die Finanzperiode von 18³⁵/₃₈ 209, 212. — Verhandlungen über Aquisition eines Ständehauses 213, 214. — Verhandlungen der 2. Kammer über eine Emission von Partialschuldscheinen 221, 223. — Hr. Oberfinanzrath Biersack, Bevollmächtigter in den Zollangelegenheiten, geht nach Berlin 225. — Der Erbgroßherzog geht nach Töplitz und Kalisch 231. — Die dießjährige Offenbacher Herbstmesse 242. — Verhandlungen der 2. Kammer über Feststellung eines Provinzialstraßenbausystems 247, 249, 255, 258, 283, 287. — Ueber Gutenbergs Denkmal 282. — Augenkrankheit unter dem Militär zu Friedberg 253. — Verhandlung in der 2. Kammer über die Vorstellung des Hrn. v. Leonhardi, wegen Verweigerung

image
not
available

der russ. Kaiserfamilie in Prag 286. — Betrachtungen der mailänder Zeitung üb. die Bestrebungen der Giovane Italia 286. — Der Kaiser v. Rußland in Wien 287, 288, 289, 291, 298. — Freigebigkeit des Kaisers Nikolaus 288, 301. — Der Kaiser speist bei Karl X. 290. — Rückkehr des Hofes aus Böhmen nach Wien 292, 295. — Ordensverleihung des Kaisers Nikolaus an höhere österr. Staatsdiener 294, 295, 297. — Feier des 18. Okt. in Wien 296. — Oesterr. Ordensverleihungen an russ. höhere Staatsdiener 296. — Weinlese in der Umgegend von Wien 297. — Gerücht wegen Abtretung des Herzogthums Parma 297, 307. — Gerücht üb. Veröffentlichung einer diplom. Urkunde, die Töplitzer Verhandlungen betreffend 298. — Frhr. von Eichhof zum Präsidenten der Hofkammer ernannt 302, 306. — Zusammenkunft des k. Hofes mit der ältern franz. Königsfamilie 302, 305. — Marschall Bourmont kommt in Prag an 302. — Oeffentliche Audienzen des Kaisers 305. — Schiffbau in Oesterreich 305. — Niederkunft der Erzherzogin Sophie 306. — Projektirte Wasserleitung für Wien 306, 308, 310. — Schreiben des Kaisers Ferdinand an die Wittwe des Feldmarschalls Schwarzenberg 312. — Stand des Staatskredits 313. — Veränderungen im höhern Militärpersonal 313. — Marschall Bourmont kommt aus Böhmen zurück in Wien an 316. — Gerücht von bevorstehenden Veränderungen in den höhern Hof- und Staatsämtern 318, 324. — Erndtebericht aus Ungarn 319. — Ueber die Reduktion der 5pCt Staatsschuld 320, 321. — Ueber Reduktion im Heere 331, 341. — Karl X. bezieht wieder den Hradschin in Prag 324. — Der „Oesterr. Beobachter" über den Mord an dem Studenten Lessing 324. — Ueber die neue Wiener Wasserleitung 325, 335, 341. — Serbische Literatur in Ungarn 325. — Ueber den Zweck der großen Geldsendungen nach Italien 327. — Fortschritte der Donaudampfschifffahrt 328. — Verordnung über die Nebenbeschäftigungen der k. Beamten 328. — Anzeichen einer Anerkennung Portugals von Seiten Oesterreichs 333. — Eisenbahnwesen 333. — Ueber bevorstehende Reformen im Heerwesen 334. — Aufhebung des Abschoßgeldes ꝛc. zwischen Preußen u. Oesterreich 338. — Festungsbau zu Verona 339. — Unwohlseyn der reg. Kaiserin 341. — Ueber angebliche Errichtung einer italienischen Nobelgarde 341. — Nachweisungen über den Prinzen von Koburg, Bräutigam der Königin Donna Maria 344, 361. — Der 3. Sohn des Erzherzogs Karl zum Schiffskapitän ernannt 345. — Erweiterung der österreichischen Schifffahrt 347. — Hr. v. Hammer erhält den Freiherrntitel 348. — Gründung von Neu-Legrad 350. — Aufnahmen in den deutschen Ritterorden 353, 357. — Popularität des Kaisers 354. — Zulassung fremder Zeitungen in den Kaiserstaat 354. — Ueber den Bau einer stehenden Brücke zwischen Ofen und Pesth 354, 355. — Die Consolesche Perkussionsmethode 355. — Neue Erfindung zur schnellen Mittheilung von Nachrichten 358. — K. Preisvertheilung für Gewerbsunternehmer 359. — Eisenbahnangelegenheiten in Oesterreich 360. — Neue Erfindung in Eisenbahnsachen 360. — Kaiserl. Verordnungen in Betreff der Zollgesetzgebung 361.

Preußen.

Betrachtungen über die spanische Interventionsfrage 180, 191, 192, 202, 219. — Betrachtungen über die Politik der westlichen Staaten 181, 202. — Eisenbahnangelegenheiten 182, 186, 188, 193, 198, 200, 203, 206, 208, 211, 216, 218, 256, 263, 274, 276, 304, 310. — Der König reist nach Töplitz 183. — Fürst Reuß-Lobenstein erbt die Herrschaft Droyßig 185. — Die von der Regierung eingeführten Verbesserungen im Staatshaushalt 186. — Ueber das Lager bei Kalisch 186, 190, 193, 197, 200, 201, 203, 206, 208, 209, 211, 212, 213, 215, 217, 219, 220, 222, 225, 227, 270, 271, 272, 284. — Die Generalkommissionen zur Regulirung der gutsherrlichen u. bäuerlichen Verhältnisse 186. — Das Armenwesen 190, 233, 271. — Der Kronprinz u. die Kronprinzessin reisen nach Italien 191, 193. — Denkmünze auf Kaiser Franz 193. — Das Defizit der Berliner Stadtkasse 194. — Ansichten Berliner Aerzte über die Pest 194. — Rußlands u. Preußens Handel 195. — Falschwerberei am Niederrhein 196. — Die dießjährige Monarchenzusammenkunft u. ihre wahrscheinlichen Berathungen 197, 217, 228, 256, 274, 277. — Landtagsabschied für die pommerschen Stände 197. — Umtriebe der schlesischen Sektirer 199. — Zunehmende Dampfschifffahrt auf der Spree 200. — Aktive Generalität des preuß. Heeres 201. — Junge Mordbrennerbande in Schlesien 201. — Errichtung eines kön. Kreditinstituts f. Schlesien 201, 213, 216, 218. — Fortgang der Arbeiten über Einführung gleicher Münzen in den Zollvereinsstaaten 202. — Krankheit des Polizeiministers v. Rochow 203, 274. — Lord Stanhope u. der Polizeirath Merker 206. — Der König kehrt aus Töplitz zurück 208. — Organisation der preuß. Staatsverwaltung 209. — Tod des Erzbischofs v. Köln 216, 241. — Unruhen in Berlin am Geburtsfest des Königs 219, 220, 221, 227, 235, 239, 244, 250, 287. — Katholische Bevölkerung d. Monarchie 219. — Publikation des Zollvertrags mit Baden 221. — Die russ. Flotte kommt auf der Rhede von Danzig mit Truppen ꝛc. zur Kalischer Heerschau an 222, 223, 225, 229. — Plan zur Errichtung einer Küstenflotille 225. — Ueber angebliche Privilegien des Kölner Freihafens 226. — Die preuß. Truppen setzen sich nach Kalisch in Marsch 227. — Der Kronprinz geht nach Danzig zum Empfang der kais. Familie 228. — Die dießjährige Erndte in Schlesien u. Pommern 228. — Ueber die Zollverhandlungen mit Nassau 231. — Veränderungen im kön. Gesandtschaftspersonal 232, 277. — Königl. Verordnung zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung 232. — Ueber die hochverrätherischen Entwürfe gegen die nach Kalisch gehenden Monarchen 232, 244, 270. — Eine Schrift der Königin Elisabeth, Gemahlin Friedrichs d. Großen 233. — Dampfschiff auf der Weser 233. — Die dießjährigen Manöver in Schlesien 234, 236, 237, 238, 245, 246, 248, 249, 250, 251, 253, 255, 256, 257, 258, 263. — Sir Robert Adair hat seine Antrittsaudienz 235. — Ankunft der russ. Kaiserfamilie in Danzig 235. — Abreise des Königs nach Schlesien 236. — Industrie von Krefeld 236. — Bürgerliche Verhältnisse der Juden im Großherz. Posen 242. — Fürstenversammlung in Schlesien 249, 253. — Schmuggelwesen an d. österreich. Gränze 250. — Gesellschaft zur Unterstützung armer Fabrikarbeiter durch Ackerbauarbeiten 256, 265, 308. — Meinungen über die Städteordnung 257. — Der Kaiser von Rußland und der König von Preußen besuchen Blücher's Grabstätte 257 — Abreise des Königs nach Kalisch 260. — Die Erzherzoge von Oesterreich Franz Karl u. Johann erhalten den schwarzen Adlerorden 261. — Minister Ancillon geht nach Dresden 261. — Tod des Generallieutenants Braun 263. — Klöster u. Klosterbibliotheken in Posen 263. — Dießjährige Versammlung der deutschen Naturforscher in Bonn 263, 264, 265, 267, 270, 273, 275, 278. — Barmen und die belgische Baumwollenindustrie 263. — Vorschlag zur Errichtung einer Handelskammer für d. Grafschaft Mark 264. — Ueber einen vorzubereitenden Gesetzentwurf gegen Einführung fremder Nachdrücke 265. — Veränderungen im höhern Militärpersonale 267, 268, 278. — Rückreise der kön. Familie von Kalisch nach Töplitz 268, 271. — Graf Arnsleben geht nach Töplitz 268. — Dr. Hüsgen, als Erzbisthumsverweser von Köln bestätigt 269. — Ausdehnung des Zollvereins 270. — Ueber Reform einiger Theile der Gesetzgebung 270 — Aufenthalt des Herzogs v. Leuchtenberg in Berlin 271. — Ankunft des Königs in Töplitz 273. — Vergleich des russischen mit dem preuß. Militär bei Gelegenheit der Kalischer Heerschau 274. — Gerücht von einer Vermählung des preuß. Prinzen Adalbert mit der Großfürstin Olga 276. — Der König macht dem Bischof Eylert ein Landgut zum Geschenk 276. — Bevölkerung des preußischen Staats 276. — Spandau soll zu einem Hauptwaffenplatz umgeschaffen werden 277. — Großfürst Konstantin schifft sich zu Danzig nach St. Petersburg ein 280. — Graf Alvensleben kehrt aus Töplitz zurück 281. — Rückmarsch der russ. Garden durch Preußen 283, 299. — Der Minister Ancillon kehrt aus Töplitz zurück 284 — Erzherzog Karl erhält den schwarzen Adlerorden 285. Die Raufhandel in Beckenheim 285. — Rückreise des Königs aus Böhmen 286. — Pietistenwesen in Preußen 287, 293. — Ueber die Monarchenzusammenkunft 288, 297, 300. — Der Prinz von Neuwied und die Versammlung der deutschen Naturforscher in Bonn 290. — Zusammenkunft der kön. Familie auf Schloß Fischbach 291. — Flor der Städte Elberfeld, Barmen ꝛc. 291. — Rückkehr der kön. Familie nach Berlin 292. — Landtagsabschied für Posen, die Petition der Stände, wegen der am polnischen Aufstand Betheiligten 292. — Verein, zur Errichtung eines Denkmals für Beethoven zu Bonn 292. — Zeichen des Versöhnungssinnes der Mächte 293. — Wiederherstellung des Domes zu Erfurt 293. — Kosten für sämmtliche preußische Universitäten 297. — Der Landtagsabschied für Posen 300. — Das Städtewesen im Großherzogthum Posen 300 — Anerkennung der deutschen Literatur im Auslande 303. — Wahl eines Fürst-Bischofs von Breslau 304. — Der Zollverein England gegenüber 309. — Ueber einen Gesetzentwurf, das preuß. Indigenat betr. 310. — Ueber Anknüpfung von Handels- u. Schifffahrtsverbindungen mit Nordamerika 311, 319, 333. — Ueber die Vermählung der Prinzessin Olga mit einem deutschen Prinzen 311. — Verurtheilung der Unruhestifter am 3., 4. und 5. August 311. — Wie würde Preußen werden, wenn seine westlaufigen Granzen durch Eisenbahnen

image
not
available

nigsmörders Fieschi 229, 260. — Der österr. Botschafter u. der niederländ. Geschäftsträger überreichen Glückwunschschreiben ihrer Souveraine 230. — Guizot und Cormenin 233. — Der Herzog v. Nemours reist nach England 235. — Polemik über Deportation 236. — Lamartine's Schutzrede für die Presse 237, 240. — Lamartine, Broglie, Chateaubriand 240. — Royer Collard, Thiers u. Dupin über das neue Preßgesetz 241. — Journalistik 241. — Der National und das Preßgesetz 243. — Annahme des neuen Preßgesetzes in der Deputirtenkammer 244. — Marschall Clausel zu Algier 247. — Die Pairskammer nimmt das neue Gesetz über die Jury an 247. — Verfügungen im Heerwesen 249. — Das Preßgesetz vor der Pairskammer 252, 254. — Promulgation der 3 neuen Gesetze über das Verfahren vor den Assisen, über die Jury u. über die Presse 255. — Umlaufschreiben des Großsiegelbewahrers Persil in Betreff der Anwendung der neuen Gesetze 256. — Schluß der Kammern 256. — Ernennung von 30 neuen Pairs 257. — Abdel Kader von den Franzosen geschlagen 260. — Veränderungen im Gesandtschaftspersonale 261. — Die Homöopathie in Frankreich 267. — Betrachtungen über die neue Preßgesetzgebung 270. — Odilon Barrot zu Torigny 274. — Betrachtungen über die spanische Interventionsfrage 274. — Ueber Guizots Rundschreiben an die Inspectoren der Primärschulen 274. — Verhaftung eines politischen Klubbs in Toulouse 277. — Rückkehr des Herzogs v. Nemours — der griech. Gesandte Koletti kommt in Paris an 283. — Der türkische Botschafter überreicht dem König ein Glückwunschschreiben des Sultans 291. — Musterung der Pariser Journale 293. — Koletti überreicht dem König als griech. Gesandte seine Beglaubigungsschreiben 293. — Graf Pahlen überreicht als russischer Botschafter sein Kreditiv 294. — Die belgische Königsfamilie kommt in Paris an 295. — Spannung zwischen dem franz. u. engl. Ministerium 295. — Vorbereitungen zu einer kräftigen Expedition gegen Abdel Kader 296 — Verarmung in Elsaß und Klagen der Bewohner 297. — Der Herzog v. Orleans ist nach Marseille abgereist 298. — Abänderung in der Organisation der Militärdivisionen 299. — Reklamation geg. Preßunfug 300. — Diffamationsklage des Ministers von Broglie gegen den Redakteur der „Minerva" 2c. 301. — Verfassungsklage gegen den Journalismus 302, 303. — Beendigung des Kriegs am Senegal 302. — Neueste Preßprozesse in Frankreich 304. — Lebenszeichen der Quadrupelallianz 305. — Ueber die Hülfsquellen des Don Karlos 305. — Renteconversion in Frankreich 306. — Dürins neueste Rede 310. — Tod des Admirals de Rigny 313. — Der nordamerikanische Geschäftsträger verläßt Paris 316. — Der Herzog v. Orleans geht von Korsika nach Algier 317. — Decorum der Presse 319. — Intervention der Journale 320. — Veränderungen in dem Gesandtschaftspersonal 320. — Ludwig Philipp über Toleranz 323. — Journalkrieg über eine Rede 324 — Vizeadmiral Mackau wird zum Befehlshaber eines Geschwaders ernannt, das zu Brest ausgerüstet wird 324. — Fieschi's Attentat 325. — Die Kammern auf den 29. Dez. einberufen 327 — Der Herzog v Orleans langt in Algier an 327. — Admiral Mackau wird zum Gouverneur von Martinique ernannt 328. — Streit mit Basellandschaft 329. — Der Herzog v. Orleans geht nach Oran ab 330. — Ideenreaktion in Frankreich 331, 334. — Besorgnisse vor einem Krieg mit Nordamerika 338. — Der amerikanische Gesandte ist nach New-York unter Segel gegangen 338. — Seerüstungen in Toulon 339. — Projektirte Dampfschifffahrt zwischen Havre und New-York 339. — Der Pairsgerichtshof entscheidet üb. mehre Aprilangeklagten 340. — Das Journal de Paris über die amerikanische Streitangelegenheit 341. — Das französ. Kabinet sagt sich vom „Journal d. D." in Betreff seiner Diatriben gegen d. Rede des Kais. Nikolaus in Warschau los 341. — Die Streitsache mit Amerika 343, 345. — Konjekturen über die amerikanische Frage 347. — Hr. Thiers, seine Stellung zum Ministerium und sein Antheil an den Betrachtungen der Debats über die Rede des Kaisers Nikolaus 347, 361. — Große Feuersbrunst in Paris 349. — Fieschi u. seine Mitschuldigen 350, 354, 356. — Clausels Kriegszug in Afrika 351. — Nachrichten vom Kriegsschauplatz in Afrika 353. — Das „Journ. de Paris" über die sardinischen Seerüstungen 354. — Politik u. Religion 355. — Oelhandel in Marseille 355. — Einnahme und Zerstörung von Mascara in Afrika 357, 358, 360. — Rückkehr des Herzogs von Orleans aus Afrika 357. — Laine u. Röderer 359. — Journalistik in den Provinzen 359. — Stand der Parteien in Frankreich 360. — Vorbereitung eines Gesetzentwurfs zum Verbot der Lotterien 360.

Griechenland.

Die Ausgrabungen auf der Akropolis 180. — Der Scrotte Contostavolo 184. — Feierlichkeiten bei der Thronbesteigung des Königs — Ernennungen 186. — Ueber die Erwartung vieler Griechen, daß König Otto bei seiner Thronbesteigung den griech. Glauben annehmen werde 187. — Was ist bisher in Griechenland geschehen, und was muß gethan werden? 189. — Griechenlands Zukunft 190. — Verordnung wegen Erwerbung von Staatsgut 191. — Der Verkehr der griech. Inseln Spezzia u. Hydra 198. — Die beiden Hauptparteien in Griechenland 202. — Reise der Fürsten Schwarzenberg u. Lobkowitz nach Griechenland 205. — Ueber eine projektirte Schenkung von Nationalgütern an die Palikaren 205. — Der neue engl. Gesandte Sir E. Lyons u. sein Vorganger 205. — Ministerveränderung — Koletti tritt aus 206, 209, 210, 212, 215, 233. — Tod des Admirals Miaulis 210. — K. Bestimmungen über den den Geschäftskreis d. Staatskanzlers 215. — Gerüchte über Maßregeln zur Beschränkung der Presse 217. — Verbesserungen im Zustande des Landes 217, 219. — Aufregung gegen die Baiern 220. — Gerüchte über eine Vergrößerung des Staates 220 — Gesetz über Dotation der hellenischen Familien 223. — Finanzen 233, 280, 293. — Das Gesetz üb. Landervertheilung 245. — Raubwesen in verschiedenen Theilen d. Landes 245, 251, 253, 309. — Sterblichkeit unter den Deutschen — Armeeverwaltung des Gen. Schmalz 246. — Plan zur Errichtung einer Hypothekenbank 247, 249, 305, 310 — Trauriger Gesundheitszustand von Athen 249, 262. — Veränderungen im diplomat. Korps 249. — Ueber angebliche Unzufriedenheit im westl. Griechenland 251, 255. — Ueber Anlegung eines Freihafens zu Delos
mung in Griechenla
nig und das Mini
der in Athen herrsch
ber, nach Argos 269
bell will in Konst
Handelsvertrag zwi
Griechenland unter
Gesundheitszustand
271. — Gordon's Z
der 274. — Koletti
stitutionellen Parte
neue Bankgesetz 275
bam erhält d. Erlöier
schiffahrtsverbindu
der Insel Samos
— Traurige Lage
Die Armansperg'sch
Der Sotir über di
— Ueber Errichtun
308, 310. — Die
Grafen Armansperg
Staatsraths 310.
täretats 310. — V
Griechenland 311.
Verordnung über
312. — Verordnu
Staatsrathes 312.
griech. Flagge in
Ueber die Reise
nach Griechenlan
337. — Ueber die
Heerwesens 315.
Aberglaubens in
Geschichte der Wi
318, 328, 336. —
Hochzeitjubiläum
Herbeiziehung de
Ueber die neue
und des Staatsra
von einem groß
land und Flucht
Gen. Gordon ve
Neuere beruhigen
Lage des Landes
friedenheit auf
den Staatskassen
für den Staatsr
gen über das R
schwedische Ma
342. — Ueber d
343, 355, 357. —
als ob der Köni
Athen habe flüc
leibung des Erl
Metternich 350.
Griechenlands v
betrachtet 350,
Landes 358.

Großbritan

William Cobbe
Unterhaus in
terventionsfrag
bill für Irland
als Botschafter
198, 214. — D
die Söhne des
land, um sich
— Britischer
Wissenschaft 1
über die Besetz
stelle von Ostin
im Oberhaus
abgehenden T
theilungen de
Spanien unte
Ernennungen
— Die Univer
lationsfeier z

image
not
available

229. — Die Cholera in Genua 252. — Feindselige Verhältnisse zwischen Sardinien u. Portugal 278, 287, 289. — Ueber den Zweck der Seerüstungen Sardiniens 319, 350. — Gerücht von einem Aufstand in Sardinien 321, 324, 342. — Zustand der Insel Sardinien 327, 355. — Widerlegung des Gerüchts von einem Aufstand in Sardinien 330. — Ausschließung portugies. Schiffe von sardinischen Häfen aus sanitätspolizeilichen Rücksichten (?) 343.

Toskana (Großherzogthum).

Cholera in Livorno 256, 258, 270, 302. — Revolutionsversuch 265.

Polen.

Das Lager von Kalisch 184, 195, 201, 211, 215, 216, 218, 220, 229, 230, 236, 237, 243, 244, 245, 251, 253, 255, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 266, 267, 268, 269, 274, 277, 284, 289. — Verordnung in Betreff der Besetzung der Handelsgerichte 192. — Das neue poln. Anleben 197. — Briefauszug von einem polnischen Flüchtling an seine Familie 201. — Sollen die zur Kalischer-Heerschau beorderten Truppen den Winter über in Polen bleiben? 202, 236, 250. — Namensliste der emigrirten Polen, welche von der bewilligten Amnestie keinen Gebrauch gemacht 211. — Entdeckte Verschwörung gegen das Leben des Kaisers Nikolaus bei Gelegenheit des Kalischer Lagers 220, 221. — Widerlegung 240. — Feldmarschall Paskewitsch geht nach Kalisch 229. — Urtheilsspruch des Kriminalgerichts von Masovien und Kalisch in Betreff der in den revolutionären Aufstand vom Jahr 1831 Verwickelten 236. — Der Kaiser Nikolaus kommt in Kalisch an 237, 239, 250. — Die Bewohner von Warschau illuminiren ihre Stadt zur Feier der Ankunft des Kaisers auf poln. Gebiete 241. — Das russisch-muhamedanische Regiment bei der Heerschau zu Kalisch 243. — Paßerschwerung für Reiseade nach Kalisch 264. — Kaiserl. Belobungs- und Gnadenreskript an den Fürsten Paskewitsch 269. — Ueber den Rückmarsch der russ. Garden 274. — Geschenk des Königs von Preußen an den Feldmarschall Paskewitsch 276. — Fürst Paskewitsch kehrt nach Warschau zurück 278. — Die Bürger von Warschau bewirthen die russ. Gardekavallerie auf ihrem Rückmarsch nach St. Petersburg 288. — Kais. Verordnung wegen Entrichtung der Schatzabgaben 290, 291. — Kaiser Nikolaus zu Warschau 294, 296, 298, 302. — Abreise des Kaisers nach Kiew 301. — Schenkungen des Kaisers an seine Generale 309 — Herabsetzung des Zolles auf österreich. Weine 310. — Der Kaiser Nikolaus und die Deputationen Warschau's 316 — Mehre Korps Russen beziehen in Polen Winterquartiere 318 — Bevölkerung des Königreichs 319 — Errichtung einer Telegraphenlinie zwischen Warschau und St. Petersburg 320. — Großfurst Michael in Warschau 322, 329 — Mißbräuche in der Armee vom Kaiser abgestellt 323. — Anrede des Kaisers Nikolaus an den Municipalrath v. Warschau 324, 330 — Ueber die neuen Warschauer Festungswerke 327. — Denkmal für Kaiser Alexander in der Warschauer Stadelle 345. — Grundung griech. Kirchen in Warschau 350 — Finanzbekanntmachung in Betreff der zurückgekehrten Amnestirten 357. — Plan der neuen poln. Anleihe 360.

Portugal.

Bekanntmachung in Bezug auf die zum Verkauf ausgesetzten Nationalgüter 193. — Die herrschenden Parteien und ihre Befehdung untereinander 195. — Unzufriedenheit mit der Leitung der Staatsangelegenheiten 199. — Finanzwesen 201, 231, 235. — Frohnleichnamsfest zu Lissabon 201. — Ministerwechsel zu Gunsten des ausgetretenen Carvalho 209, 213, 224. — Hofintriguen 231. — Der Handelstraktat mit England 238. — Gerücht von der Vermählung der Königin mit einem Prinzen von Sachsen-Koburg 255, 284. — Feindselige Schritte gegen die sardinische Regierung 263. — Die portugies. Regierung will von einer bewaffneten Einmischung in die span. Angelegenheiten nichts wissen 271, 272. — Ueber Volksunterricht 278. — Fortschritte Portugals auf dem Wege des Wohlstandes 280. — Ueber den Einmarsch des portugies. Hülfskorps in Spanien 305. — Bevorstehende Wiederherstellung des Verkehrs Sardiniens mit Portugal 314. — Ueber die bevorstehende Wiedervermählung der Königin 319. — Guerillasbande in Traz-os-Montes zu Gunsten Dom Miguels 320. — Zur Geschichte von der Befreiung Portugals von der Herrschaft Dom Miguels 325. — Die Engländer suchen die Gallegos als Plantagenarbeiter nach Jamaika anzuwerben 326. — Spiel mit der Zusammensetzung des Ministeriums 331, 332, 333, 334, 337. — Stand der Dinge zu Lissabon u. Madrid 335. — Neue Ministerialkonstellation 347. — Man beschließt dennoch, ein Hülfskorps in Spanien einrücken zu lassen 347. — Terceira legt den Oberbefehl des Heeres nieder 355.

Rußland.

Prinz Friedrich der Niederlande kommt in Petersburg an 180. — Fünfjährige Abgabenfreiheit für die aus der Türkei nach Rußland übertretenden Personen 182. — Reglement über die bürgerliche Existenz der Hebräer 184, 187, 198. — Prinz Friedrich d. Niederlande zum Chef d. Rostowschen Grenadierregiments ernannt 187. — Ernennung des Hrn. v. Dubril zum Gesandten bei dem deutschen Bunde 191. — Errichtung einer Schule für Rechtswissenschaft für junge Adelige zu Petersburg 191, 198. — Frequenz der russ Universitäten 193. — Gründung einer Dampfschiffahrtsgesellschaft des schwarzen Meeres zu Odessa 194. — Marsch der Gardeabtheilungen nach Kalisch 198. — Feuersbrunst in Minsk 198. — Widerlegung von Lügenberichten französ. Blätter über Rußland 199. — Reglement, das Verhältniß der kaukasischen Leibeigenen zu ihren Herren betr. 201. — Reglement für die Schulen in den südlichen kaukasischen Provinzen 201. — Projektirte Errichtung einer Telegraphenlinie zwischen Petersburg und Warschau 202. — Oeffentliche Bibliotheken in Rußland 203. — Grundsteinlegung der Hauptsternwarte bei Petersburg 205. — Grundung einer Schule für chinesische Sprache zu Kiachta 212. — Neueste Rekrutenaushebung 226. — Der Handel Astrachans 226. — Kais. Ukas über Trennung der Gymnasial- u. Schulverwaltung von der Universitätsverwaltung 229. — Abreise der kais. Familie nach Danzig 236. — Handelsbilanz von 1834 238. — Graf Strogonoff, Gehülfe des Ministers des Innern, begibt sich nach Konstantinopel

248. — U
Lehrstelle
tät Peter
Universitä
angelegen
den in de
Einführu
— Sitzur
— Neues
sackenbeer
sung des
274. — K
gangszolle
— Rußla
277, 279,
fahrt 271.
305. —
Rußland
lischer M
macht im
derungen
— Lord D
— Russ.
ziere 286,
ordens an
und Jerm
Garden a
Cäsarea n
— Abreise
— Lord
Kais. Befe
russ. Dien
in Peters
sers im Ju
326. — Zu
313, 327.
— Der
Botschafte
319. —
— Ankun
burg 328.
Storch 33
330. —
abgebrannt
— Censur
de St. Pe
des Journ
Rede des
Lieven er
des Depar
beiten 348
maaßes 34
350. — K
russ. Gesa
351. —
der von 18
schreiben
Neurußlan
den Adel
ments betre
restript für
setzung der
360.

Schwede
Das der ak
vom König
Berzelius
Naturforsch
zu Gothenb
mitglieds
mission 200
Leuchtender
schiedsaudie
Ueber die
gen 222, 23
der Kirche
222, 226, 2
zen in Ehr
Stockholm
wesen 233.

image
not
available

an den Grafen Toreno, daß er D. Karlos als König anerkenne 254. — Proklamation der Königin (fest am Estatuto real zu halten) 256. — Antheil des D. Francisko de Paula an den Unruhen in Spanien 256. — Blick auf Spanien 257, 258. — In Saragossa und mehren Theilen Spaniens wird die Konstitution von 1812 proklamirt 261. — Ankunft des Finanzministers Mendizabal in Madrid 262. — Ministerveränderung — Toreno gibt seine Demission — Mendizabal recomponirt das Ministerium 265, 266, 267, 268, 269, 277, 278, 281, 283. — Parteienchaos in Spanien 266. — Gerücht von einem neuen spanischen Anleben 266. — Urtheile über die Krisis in Spanien 267, 268. — Das Treiben der Provinzialjunten 267, 270, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 281, 282, 285, 286, 287, 269, 291, 292, 297, 299, 303, 204, 308, 309, 313, 317. — Der Inf. Franz. de Paula kommt in Madrid an 270. — Charaktere aus dem spanisch-karlistischen Heere 271. — Revolutionäre Bewegungen auf Minorka 272. — Verschwörung zu St. Sebastian 273. — Mina, Palafox, Espinosa u Quiroga zu Generalkapitänen ernannt 276, 277. — Der päpstliche Nuntius verläßt Spanien 277. — General Alava 277. — Mendizabal krank und entmuthigt 278. — Die span. Konstitution von 1812 280, 281. — Amnestiedekret für die rebellischen Junten 281. — Las Navas in feindseliger, bewaffneter Stellung gegen die Regierung 281. — Der Krieg in Navarra 283. — Zusammenberufung der Cortes — projektirte Revision des Estatuto real 283, 285, 286. — Konjekturen über die spanische Krisis 286, 287. — Gen. Alava gibt seine Demission 288. — Die Opposition will den Grafen Toreno aus der Procuradoreskammer ausschließen 288. — Mendizabal scheint sich zu befestigen 290, 291, 303. — Ein Vertrag zum Einmarsch portugies. Hülfstruppen wird in Lissabon unterzeichnet 291. — Dekret zur Hemmung der Vermehrung der Geistlichen 291, 292. — Aufhebung der Klöster 296. — Franzesko de Paula und viele Granden erklären sich energisch für die Regierung 300. — Die anglo-belgische Legion geht aus portugiesischem in spanischen Dienst über 303. — Die Legion des Obristen Schwarz wird aufgelöst 304. — Mina trifft in Barzelona ein 305. — Mendizabal bietet 100,000 Mann auf, um den Aufruhr zu erdrücken 308. — Konsequenz des „National" in Beurtheilung der span. Verhältnisse 309. — Angebliche Niederlage der Christinos bei Vitoria 311, 312, 313, 322. — Mina übernimmt das Kommando in Barzellona 311. — Patriotische Aufregung zu Madrid 312, 317. — Der Bürgerkrieg in Spanien 313, 314. — Vermuthungen über Mendizabal's System 314. — Nationalsubskription 315. — Riego's Andenken wird rehabilitirt 315, 317. — Neuer span. Finanzplan 322. — Zusammentritt der Kortes 325. — Spanische Zustände 327. — Aufgaben für die Kortes 327. — Kön. Eröffnungsrede der Kortes 329. — Urtheile über die spanische Thronrede 330. — Die span. Insurrektion von 1808 333. — Isturiz zum Präsidenten der Prokuradorenkammer ernannt 334 — Verhandlungen der Kortes 334 — Gunstige Lage der Karlisten 334 — Stand der Dinge zu Madrid und Lissabon 335. — Entwurf des neuen Wahlgesetzes 335. — Kurze Charakteristik Isturiz 336. — Klerus und Adel in Spanien 340 — Mendizabal befestigt sich 340. — Die Adresse der Procures 340. — Mendizabal als Redner 341. — Mina erklärt ganz Katalonien in Belagerungszustand 341. — Terrorismus in Katalonien 344. — Nachweisungen des engl Obristen Wolde üb. die span. Angelegenheiten 344. — Debatten üb. die Adresse in der Prokuradoreskammer 345, 346. — St. Sebastian von den Karlisten umzingelt und bombardirt 347. — Schlägereien mit den portugies. Hülfstruppen in Zamora 348, 356. — Aufhebung der Belagerung von St. Sebastian 349. — Organisirung des Heeres 350. — General Alava zum Botschafter in Paris ernannt 351. — Kriegsplan des Ministeriums 351. — Ueber bevorstehende Ergänzung des Kabinets 357, 358. — Gesetzvorschläge über Preßfreiheit und Ministerverantwortlichkeit den Kortes vorgelegt 361.

Türkei.

Ausbruch der Pest in Smyrna 180, 188, 195, 217. — Serbische Angelegenheiten 180, 181, 188, 189, 194, 199, 201, 209, 215, 223, 227, 229, 230, 233, 237, 246, 247, 265, 266, 280, 302, 303. — Unterhandlungen wegen der britischen Euphratexpedition 180, 181, 187, 188, 189, 192, 195, 210, 212. — Unruhen in Albanien und Bosnien 180, 181, 187, 188, 189, 191, 192, 195, 196, 201, 202, 204, 205, 208, 209, 210, 212, 216, 217, 221, 222, 224, 226, 229, 232, 236, 237, 241, 243, 244, 245, 250, 251, 252, 254, 258, 260, 267, 270, 272, 273, 282, 285, 286, 289, 291, 292, 298, 305. — Ernennung des neuen katholischen armenischen Patriarchen 182. — Ueber den Besuch des Sultans bei dem Fürsten von Samos 183. — Fest des Prinzen Abd Elasis 183. — Bild der heutigen Türkei 183. — Angelegenheiten der Moldau und Wallachei 184, 209, 219, 224, 233, 273, 278. — Die Times über die angeblichen großen Rüstungen Rußlands am schwarzen Meer 187. — Abnahme der Pest in Alexandrien 187, 189, 209, 291. — Pest in Jerusalem 191. — Die Besignahme von Tripolis durch die Turken 192, 207. — Der Pascha von Aegypten zahlt abermals einen Theil seines Tributs 194, 247. — Betrachtungen über das Verhaltniß der Pforte zu Mehemet Ali 196, 206, 247. — Der türkische Botschafter Achmet Pascha kommt in der Quarantaine an 202. — Angebliche Willkührhandlung der Pforte 202. — Gerüchte von Abtretungen im Oriente 204. — Seeräuberbanden in den Gewässern der Levante 204. — Die Armee des Pascha von Aegypten in Arabien geschlagen 204, 247, 272, 295. — Verheerungen der Pest in Aegypten 204, 207. — Ankunft des bisherigen Bei von Tripolis in Konstantinopel 205. — Verfahren der Aegypter bei ihren Militärwerbungen in Syrien 206, 217, 276. — Unterhandlungen Englands und Frankreichs über Verweigerung von Fermans zur Einfahrt in das schwarze Meer 209, 210, 233, 250. — Expedition nach Albanien 210, 224, 250. — Der Traktat von Chunkiar Isteleſſi 211. — Geschichte der Turkei von Said Effendi Farui Zade 213. — Veränderungen in den Statthalterschaften 216, 217. — Annäherung der Pforte an Frankreich 221, 246. — Einsetzung eines neuen Patriarchen der kathol. Armenier 223. — Polemik des „Monteur Ottoman" gegen den Londoner „Courier" 223. — Einführung der Lancasterschen Unterrichtsmethode in der Turkei 226. — Angebliche Berathung im Divan

image
not
available

Digitized by Google

image
not
available

Digitized by Google